# Berleburger Bibel

## Altes Testament

1.Mose 2.Mose 3.Mose 4.Mose 5.Mose
Josua Richter Rut 1.Samuel 2.Samuel 1.Könige 2.Könige
1.Chronik 2.Chronik Esra Nehemia Ester
Hiob Psalmen Sprüche Prediger Hoheslied
Jesaja Jeremia Klagelieder Hesekiel Daniel
Hosea Joel Amos Obadja Jona Micha
Nahum Habakuk Zefanja Haggai Sacharja Maleachi

---

## Neues Testament

Matthäus Markus Lukas Johannes Apostelgeschichte
Römer 1.Korinther 2.Korinter Galater Epheser
Philipper Kolosser 1.Thessalonicher 2.Thessalonicher
1.Timotheus 2.Timotheus Titus Philemon
Hebräer Jakobus 1.Petrus 2.Petrus
1.Johannes 2.Johannes 3.Johannes Judas Offenbarung

---

# Die Heilige Schrift

## Altes und Neues Testament

Nach dem Grund-Text aufs Neue übersehen und übersetzt; nebst einiger Erklärung des buchstäblichen Sinnes, wie auch der vornehmsten Vorbildern und Weissagungen von Christo und seinem Reich und zugleich einigen Lehren, die auf den Zustand der Kirchen in unseren letzten Zeiten gerichtet sind; welchem allem noch untermengt eine Erklärung, die den inneren Zustand des geistlichen Lebens, oder die Wege und Wirkungen Gottes in der Seele, zu deren Reinigung, Erleuchtung und Vereinigung mit Ihm zu erkennen gibt.

Gedruckt zu Berlenburg
Im Jahr unsers Erlösers und Ursprungs der Heiligen
Schrift Jesu Christi

1726-1737

Dem allein weisen Gott und unserm Heiland Jesu Christo, dem seligen und allein-Gewaltigen, dem Könige aller Könige und Herr aller Herren; der allein Unsterblichkeit hat; der da wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann; welchen kein Mensch gesehen hat noch sehen kann, nach seiner göttlichen Natur, als den eingeborenen Sohn Gottes; der aber auch versprochen hat, dass er will aufgehen als der Morgenstern in den Herzen derer, die zu ihm in Demut wollen kommen in Lesung und Betrachtung der Heiligen Schrift, die durch seinen Geist ist eingegeben worden; dem da gebühret alle Ehre und Majestät und Gewalt und Macht und ein ewiges Reich; dem sei auch diese Arbeit zur Erbauung vieler Seelen, und also zur Ausbreitung seines Reichs in denselben gewidmet.

Amen!

Der Herr sei unser Licht und unser Heil!

©Nachdruck Christlicher Schriftenversand,
Rolf Wolters, D-75045 Walzbachtal

Anlog2digital prepared by KB

# DAS ERSTE BUCH MOSE

**Kapitel:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50

---

## Vorwort

Dass den Gläubigen die Betrachtung der Heiligen Schrift in der letzten Zeit sonderlich sollte angelegen sein, das gibt uns die Weissagung von derselben zu erkennen, die mir finden bei dem Propheten Sacharja (Sach 14,7), dass es um die Abendzeit werde Licht sein. Denn dass diese Abendzeit die letzten Zeiten bedeute, ist daraus offenbar, weil solche vorangehen soll vor der Zeit, da der Herr wird König sein über alle Lande; zu welcher Zeit der Herr nur einer sein wird und sein Name nur einer (Vers 9), da Christus herrschen wird auf der ganzen Erde, und alle in Einigkeit des Glaubens und des wahren Gottesdienstes recht werden vereinigt sein; dass alsdann in der Tat erscheine die eine, heilige und allgemeine christliche Kirche, da keine Trennungen und Religions-Streitigkeiten mehr werden gefunden werden. Wenn es aber nun vor dieser herrlichen Zeit soll Licht sein, so wird dadurch ganz klar verstanden, dass Gott mehr Licht will aufgehen lassen in den Herzen der Gläubigen. Woraus dann auch erfolgen wird, dass nach der Weissagung Daniels viele in der letzten Zeit werden sowohl über die Schrift der Propheten als über die ganze Heilige Schrift kommen, und die Erkenntnis wird groß werden (Dan 12,4).

Zu dem Ende ist es dann die Pflicht der Gläubigen, die Heilige Schrift fleißig zu lesen und in derselben zu forschen nach den Geheimnissen des Reiches Gottes, und also dahin sich eifrigst zu bestreben, dass man zur Erkenntnis des Willens Gottes und dessen, was Er zu seiner Verherrlichung uns in derselben hat offenbaren wollen, gelangen möge. Und dieses kann u. a. in diesen drei Stücken bestehen;

Erstlich, weil die Heilige Schrift in der ersten Sprache geschrieben, die von Adam ist auf göttlichen Befehl zuerst hervorgebracht worden, da er noch die göttliche Weisheit in sich hatte, nämlich die hebräische Sprache, in welcher das Alte Testament, als der Grund aller Geheimnisse, geschrieben ist; wozu hernach das Neue Testament gekommen, das in der damals sehr üblichen griechischen Sprache geschrieben ist; so ist es nötig, dass die so die Gaben dieser Sprachen (und sonderlich der ersten) erlangt, weil uns die nun die schwersten geworden, nach dem Maß ihrer Erkenntnis fleißig diesen Grundtext lesen, und sich dann bestreben, wie sie solchen unter Anrufung des Beistands des Heiligen Geistes in unsere Muttersprache übersetzen mögen. Da man dann sowohl dem Buchstaben nach es sollte aufs einfältigste geben, wie es da geschrieben ist; indem darin manchmal ein Nachdruck und Geheimnis verborgen ist; als auch die Deutlichkeit sich lassen angelegen sein, dass man zugleich unsere Redensarten brauche, womit wir solches auszudrücken pflegen; dass es ein jeder besser verstehen könne; da man auch die hebräischen Akzente oder Unterscheidungszeichen, die (wie einige nicht ohne Grund dafür halten) durch den Heiligen Geist eingegeben sind, und den wahren Verstand der Schrift anweisen, wohl zu beobachten hat.

Dieses hat man sich nun auch hier nach Vermögen zu tun beflissen, und bittet einen jeden der ein Besseres einsieht, solches in der Liebe zur Erbauung des Nächsten und zur Ehre Gottes zu erinnern; aber auch zu glauben, dass man hiermit den rechten, wahren und besten Grundtext des Geistes, den ein jeder lebendig in seinem Herzen finden kann, nicht wolle zurückgesetzt haben.

Hernach so müssen sich die Gläubigen der Gabe der Weissagung oder Auslegung der Heiligen Schrift befleißigen, wozu uns Gott selber ermahnen lässt: Befleißiget euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, dass ihr weissagen möget (1.Kor 14,1). Daher ist es in der Kirche Christi jederzeit üblich gewesen, dass man die Heilige Schrift mit Erklärungen und Anmerkungen hat herausgegeben. Welches dann auch nötig ist, auf dass durch solche Hilfsmittel sowohl den Schwachen an die Hand gegangen werde, um ferner nachzusinnen und den Verstand der Heiligen Schrift unter Anrufung der Gnade Gottes zu erlangen; als welches dazu allezeit erfordert wird, damit Er uns die Augen öffne, dass wir sehen die Wunder in seinem Wort; als auch dass man den Starken damit Anlass gebe, weiter nachzuforschen, und von solchem gegebenen Sinn in der Furcht des Herrn, und also auch in der Liebe, zu richten (1.Kor 14,29).

Diese Auslegung aber geschieht auf zwei Arten. Nämlich dass man zuerst den **buchstäblichen** Verstand wohl fassen möge. Dabei ist kein besseres und gewisseres Mittel, als dass man die Schrift durch die Schrift zu erklären suche. Dadurch wird man finden, dass was an einem Ort dunkel ist, an einem andern deutlicher erklärt wird. Darin ist zu merken eine besondere Weisheit des Geistes Gottes, der sich also auf verschiedene Art hat ausdrücken wollen, indem er an einem Ort gleichsam ein Rätsel oder einen dunklen Spruch hervorbringt, es aber anderswo klarer und weitläufiger vorstellt. Dazu ist auch die Benützung einer Konkordanz sehr nützlich, da man durch Vergleich der Schriftstellen, die man nachschlagen muss, zu einem größeren Verstand der Schrift gelangen kann. Dass man aber in dem ersten Teil dieser Bibel, dem Gesetz, sowohl die Meinungen der Juden von den Gebräuchen des zeremonialischen Gesetzes, als auch andere alte und neue Lehren hier beigefügt hat, das ist zum Teil nach der üblichen Gewohnheit geschehen, um dem Verlangen von einigen ein Genüge zu tun.

Hierauf folgt, dass man die Heilige Schrift zum allgemeinen Nutzen sucht anzuwenden, wozu sie der Heilige Geist will gebraucht haben, da **alle Schrift von Gott eingegeben, nütze zur Lehre ist, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, dass ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt** (2.Tim 3,16-17). Daher ist nötig, dass man die Lehren der Wahrheit, wie man sie durch die Gnade Gottes einsieht, an den Orten, wo der Heilige Geist dazu Anlass gibt, in der Furcht Gottes erwäge. Ebenso ist die Bestrafung der verdorbenen Sitten der Christenheit nötig, da es zur Besserung und Züchtigung in der Gerechtigkeit noch bei manchen Seelen anschlagen könnte. Dann aber ist auch zu hoffen, dass die Wahrheiten, die Gottes Geist in so vielen den Herrn fürchtenden und nach seinem Licht sich sehnenden Seelen hat aufgehen lassen, auch bei andern möchten einen Eingang finden, dass sie die in unserer Philadelphischen Gemeinde geöffnete Tür erblicken. Dadurch könnten sie in viele Geheimnisse reinschauen, die uns die Wege Gottes, zu seines Namens Verherrlichung, immer klarer vorstellen.

Drittens ist von Gott zu erbitten, dass wir auch den **geheimen und geistlichen Sinn** der Heiligen Schrift einsehen und erkennen mögen, welches sozusagen der Geist und das Leben der Schrift ist. Davon redet auch Christus: **Ihr untersuchet die Schrift, denn ihr meinet das ewige Leben darin zu haben; und sie ists die von mir zeugt. Aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben haben möget** (Joh 5,39-40). Dieses Leben also ist auch der Geist in der Schrift,

und findet sich nicht eher in unserem Geist, es sei denn dass derselbe stehe in der Gemeinschaft Christi. **Denn wer dem Herrn anhangt, der ist ein Geist mit ihm** (1.Kor 6,17).

Hier kommen aber u. a. besonders zwei Gaben zum Vorschein. Erstlich dass man einzusehen bekommt die geistliche Bedeutung der Geschichten, Gesetze und Weissagungen, die in Gottes Wort vorkommen. Denn darin liegen verborgen die Geheimnisse von den Wegen Gottes in Ansehung unseres Heils. Zum Beispiel: Da der Apostel von den zwei Weibern Abrahams, der Magd und der Freien, zeugt, dass diese Worte etwas bedeuten, so erklärt er, das seien die zwei Testamente, eines vom Berge Sinai, das zur Knechtschaft gebiert, welches ist die Hagar; und das Jerusalem, das droben ist, das sei die Freie, die unser aller Mutter ist (Gal 4,22ff). So liegen auch in den Gesetzen verborgen die Pflichten der Liebe, wie der Apostel das Gesetz anführt, dass man dem Ochsen, der da drischt, nicht soll das Maul verbinden, welches er mit anderem auf die Versorgung der Diener des Evangeliums deutet (1.Kor 9,9ff). Und desgleichen die Weissagungen, da man im Licht des Geistes Christi einsehen muss, was die Propheten nicht allein von der ersten Zukunft Christi ins Fleisch, von seinen Leiden, der Auferstehung und Aufrichtung seines Reichs unter den Heiden geredet haben, sondern auch was sie weissagen von seiner künftigen Erscheinung zum Gericht, wobei sich auch sein herrliches Reich hier unten auf Erden offenbaren soll (2.Tim 4,1). Dieses Zeugnis des Geistes Jesu in seinen treuen Zeugen ist **der Geist der Weissagung** (Offb 19,10).

Hernach kann man in eben den Geschichten, Gesetzen und Weissagungen die Wege und Wirkungen Gottes erblicken, die Er in den Seelen der Gläubigen vornimmt, um sie zuzubereiten zur Vereinigung mit Ihm. Es wird gezeigt, wie sie durch den Buß-Prozess in die Verleugnung, Absterbung der Welt, Demut und Vernichtigung ihrer selbst, und also zu ihrer Reinigung kommen müssen, wie sich Gott hernach bei der Wirkung des Glaubens und dessen mancherlei Prüfungen in ihnen erweist zu seiner Offenbarung und ihrer **Erleuchtung,** bis sie durch alle diese Wege hindurchgekommen sind, und also fähig werden, zu der Vereinigung mit Gott zu gelangen. Dadurch kommen sie in den Genuss der süßen Früchte des Friedens, der Freude des Geistes und der beständigen Einstrahlung des göttlichen Lichtes, da sie dann in einem **bloßen** Glauben und einer **reinen** Liebe sich Gott und ihrem Heiland ganz ergeben und überlassen.

Das ist dann der stetige Wandel mit und vor dem Angesicht Gottes, den **Henoch** und **Noah** geführt, und welcher dem **Abraham** auch von Gott anbefohlen wurde (1.Mose 5,24; 6,9; 17,1). Es sind dies die **Wege Gottes im Heiligtum** (Ps 68,24), **die gebahnten Wege in den Seelen** (Ps 84,5), die sich in den Führungen Abrahams, Isaaks, Jakobs, Josephs, Moses u. a. m., ja in der Führung des ganzen Israels durch die Wüste und in allen Zeichen und Wundern, die daselbst geschehen sind, zu erkennen gegeben haben. Diese geheime und geistliche Erklärung des Wortes Gottes ist von verschiedenen geistreichen (sowohl alten als neuen) Lehrern vorgenommen worden, unter welchen besonders Origenes bekannt gewesen, von dem man aber wohl die wenigsten Schriften noch übrig hat. Was aber noch vorhanden ist, dessen hat man sich hier bedient, da diese Schriften ein genügsames Zeugnis davon geben, was hier gesagt worden ist. Von den neueren aber sind berühmt der **Madame Guyon** ihre Erklärungen des Alten und Neuen Testaments, die da betreffen das innere Leben, welche man meistenteils an den betreffenden Stellen angeführt hat. Solche Stellen wird man auch gar bald unterscheiden können, weil sie meistens nur von den inneren Wegen Gottes in der Seele handeln. Was nun die andere Gattung betrifft, da die geistliche Bedeutung der Geschichten und Weissagungen berührt wird, hat man sich guten teils der geistlich-gelehrten Schriften des rechten Gottes-gelehrten Cocceji bedient, wobei man dem weiter nachzuforschen getrachtet, wovon er gleichsam den Grund gelegt hat in seinen Auslegungen über die Weissagungen in der Heiligen Schrift. Und bei dem buchstäblichen Verstand hat man die besten Ausleger der Lutherischen Kirche, wie Calovius, Joh. Ad. Osiander, Seb. Schmidt u. a., berücksichtigt. Diese dreifache

Erklärung also, die des **Buchstabens, des geistlichen und des geheimen Sinnes,** machen also gleichsam (wie beim Menschen) den **Leib, die Seele und den Geist** der Heiligen Schrift aus. Man versteht aber hier durch den **geistlichen Sinn** den sogenannten Moral-Verstand oder die Nutzanwendung der Schrift, wie dadurch die Seele muss gebessert werden. Durch den **geheimen Sinn** hingegen versteht man die innere Erkenntnis, die durch den Geist Gottes in der Seele gewirkt wird, wovon David spricht: **Das Geheimnis des Herrn ist bei denen, die ihn fürchten, und sein Bund ist es, dass er es ihnen kundtue** (Ps 25,14).

Diese innere Erkenntnis ist die wahre Erkenntnis Gottes im Geist und in der Wahrheit, die der Grund sein muss von dem wahren Dienst und der wahren Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit, die Christus erfordert (Joh 4,24). Dies ist dann der einzige Zweck der Schöpfung des Menschen, dass er Gott, seinen so herrlichen und liebreichen Schöpfer, recht erkenne, Ihn von Herzen liebe und Ihn so hier unten auf Erden lobe und preise, dass er auch hernach mit Ihm in der ewigen Seligkeit leben möge, Ihn zu loben und zu preisen. Und dazu hat Gott seine Werke nach dem Fall schriftlich offenbaren wollen, dass der Mensch hierdurch wieder zu der inneren Erkenntnis Gottes möchte gebracht werden. Auch wollte Gott zeigen, was Er an einer solchen Seele tun wolle, die sich recht nach Ihm sehnen würde. Denn Gott will alle solche Werke, die Er in der Natur und sonst in den Gläubigen wirkt, auch in der Seele eines jeden Gläubigen nach seiner Führung ins Werk setzen. So ist z. B. die ganze **Schöpfung** des Himmels und der Erde ein Bild der neuen Schöpfung des Bildes Gottes in der Seele. Denn dazu ist die ganze Schöpfung der Natur vorgenommen worden. Da soll der Mensch eine **neue Kreatur** werden (Gal 6,15); da heißt Gott das **Licht aus der Finsternis** hervorleuchten (2.Kor 4,6); da gibt Gott einen **hellen Schein** in den Herzen, indem in denselben Christus aufgeht als der **Morgenstern** (2.Petr 1,19) und als die **Sonne der Gerechtigkeit** (Mal 4,2). Und auf solche Weise können alle Werke der Schöpfung verschiedentlich im Geist eingesehen werden, wie davon in diesen Anmerkungen über 1.Mose 1 eine Probe zu sehen ist.

Da muss man sich aber nicht wundern, wenn die Gedanken der Gläubigen noch verschieden sind in einem solchen tiefen und geheimen Sinn. Denn derselbe ist sozusagen unendlich mannigfaltig, denn es ist die **mannigfaltige Weisheit Gottes an der Gemeinde,** und also an allen gläubigen Seelen (Eph 3,10). Und dies wird der Gegenstand des Lobes Gottes in allen Ewigkeiten sein. Und erst die Ewigkeit wird den wahren Sinn des Geistes vollkommen offenbaren, da hier unsere Erkenntnis und Weissagung noch Stückwerk ist. Auch fließt jede gläubige Seele nach dem Maß ihrer Erkenntnis und Gabe so aus, wie sie es für die Zeit findet. Und wenn dann auch schon etwas aus unseren Vorurteilen (oder sonst aus der Eigenheit) mit einfließen sollte, ist doch Gott so gut, so liebreich und so freundlich, dass (wenn es kein vorsätzlicher Hochmut und Erhebung des Verstandes ist) seine erbarmende Liebe solches in seinen Kindern gern übersieht, die sich zu der Gabe der Weissagung nach der Ermahnung des Worts begeben und solche zu erlangen gesucht haben. So sieht man auch bei Madame Guyon, dass sie sich in den Vorreden zum Alten und Neuen Testament wegen der Fehler, die sie sollte begangen haben, gar demütig entschuldigt.

Und hierin muss wahrlich auch die Sanftmut der Gläubigen gegen einander noch mehr kundwerden, dass wo ein Herz sich nicht so offenbaren will und ein geheimer Sinn da verborgen wäre, wir solches doch lieber unbeurteilt lassen, und unsere Unwissenheit erkennen und einsehen mögen, dass uns noch vieles verborgen ist. Denn solche innere Wege sind noch gar wenigen bekannt, am allerwenigsten den Weisen und Klugen dieser Welt. Denn weil sie nicht in rechtschaffener Demut in dem Forschen der Schrift zu Christo kommen wollen, so erlangen sie auch nicht das Leben und den inneren, geheimen Sinn des Geistes. Wenn es hoch kommt, so können sie das Geistliche im Sinn der Moral etwas erkennen, soweit eben die Vernunft gewisse Lehren aus der Schrift zu ziehen vermag, die auf das Leben und die Sitten zielen. Aber

am liebsten und meisten halten sie sich doch, wie bekannt, in dem Sinn des Buchstabens auf, welcher in sich zwar gut ist, aber auch leicht zu allerlei verschiedenen Meinungen und Auslegungen, und daher zu allem Streit, zu unnötigen Fragen und vorwitzigem Wissen Anlass gibt. Die armen Menschen, welche den Geist des Glaubens nicht haben, sind so verfallen, dass sie von den tastlichen, leiblichen und sichtbaren Körpern gleich als von einer wirklichen und wesentlichen Sache reden, sich aber von unsichtbaren, geistlichen Dingen mehr als eine verblümte Vorstellung machen, da doch die unsichtbaren, geistlichen Dinge für Gott in der Wahrheit viel wesentlicher sind, als die körperlichen, sichtbaren Dinge sein können. So geht es oft in der Auslegung der Schrift bei denen, die der Schrift Meister sein wollen, die aber damit zu erkennen geben, dass sie aus ihrem Eigenen reden.

Man weiß übrigens wohl, dass die Heilige Schrift gleichwohl keinen doppelten oder dreifachen, sondern nur **einen Sinn** hat, wie dies etliche lautstark und oft mit großem Eifer, aber nicht nach der Erkenntnis, behaupten. Man glaubt aber, dass gleichwie die Weisheit **einig** und doch **mannigfaltig** ist (Weish 7,22), also sie auch (und die Heilige Schrift als ein Ausfluss von ihr) auf einmal und mit einem Wort vieles ausspreche, das gleichwohl in seiner ganzen Zusammenfassung **ein** Sinn bleibt, aber in verschiedener Eröffnung; und dass alles, was ein erleuchteter Mensch Gutes aus der Schrift ziehen und hervorbringen kann, von dem Heiligen Geist auch wirklich selbst beabsichtigt sei. Denn woher sollte es der Mensch sonst anders haben, als aus dieser Quelle? Ist nicht alles Gute von oben herab? Und wenn der Mensch mehr als einerlei an einem Ort finden kann, warum sollte Gott nicht mehr als einerlei hineinlegen können oder wollen? Die Juden erkannten solches wohl, welche vormals sagten, es **wäre** in der **Schrift kein einziger Buchstabe, woran nicht ganze Berge der Erkenntnisse hingen.**

Gott spricht oft etwas aus, da sowohl der buchstäbliche als geistliche und auch der prophetische verstand zugleich miteinander angesprochen wird. Deswegen aber sind es darum nicht drei gegensätzliche, ein zweifacher oder dreifacher Verstand, sondern einer schließt immer den andern ein, und bleibt alles zusammen nur ein göttlicher Verstand, der aber eben darin als göttlich erkannt wird, dass er vieles zugleich auszusprechen weiß. Und wie sollte er das nicht können, da Gott allen Zeiten gleich nahe ist, und sieht, was in jeder geschehen wird? Dies weiß Er dann alles in einer Aussprache so zusammenzufassen, dass eine jede Zeit ihr Maß der Erfüllung darin findet, bis endlich alles erfüllt und das ausgesprochene **Wort Gottes in seiner ganzen Größe, Weite und Breite, Höhe und Tiefe erkannt** wird. Und wer da den erkannten Buchstaben geistlich in sich erfüllt und erfüllen lässt, der wird auch leicht und bald in den prophetischen Sinn hineinschauen können, wie er in der Fülle der Zeiten an dem ganzen Leib des vollkommenen Mannes soll erfüllt werden.

Wenn zum Beispiel der Buchstabe sagt, man solle aus Babel fliehen, und der Mensch im Gehorsam aus Babel ausgeht, und mit den Werken Babels keine Gemeinschaft hat, so wird er auch die Verkündigung von der letzten Zeit verstehen, da Gott einmal seine ganze Kirche aus Babel führen und nach Zion bringen wird. Gleichwie man nun in den Glaubens-Bekenntnissen Gott selbst als drei Personen darstellt, die doch auch auf eine andere Weise und im Wesen nicht Drei, sondern Eins sind; eben also sind auch oft drei Dinge in **einem** Spruch von Gott ausgesprochen, wovon Er das eine zum Bild des andern gemacht hat, und sind doch nicht drei, sondern **ein** Sinn; gleichwie auch der Mensch, ob er gleich aus Leib, Seele und Geist besteht, doch nicht drei Menschen, sondern nur **ein** Mensch ist und bleibt.

Endlich wird bei allen Erklärungen der Heiligen Schrift, wie sie auch mögen Namen haben, die herrliche Ermahnung des Apostels bei allen Gläubigen (zu ihrer Ermahnung und Warnung) stattfinden müssen, um der Billigkeit willen: **Den Geist dämpfet nicht; die Weissagung verachtet nicht; prüfet alles und das Gute behaltet** (1.Thess 5,19-21). Diese sehr teuren

Wahrheiten sind besonders in dieser letzten Abendzeit, bei dem aufgehenden Licht und der geöffneten Tür der Geheimnisse, höchst nötig. Man soll sich einerseits dem Licht übergeben, das Gott will scheinen lassen in den Herzen von verschiedenen teuren Seelen, durch welche Gott die Erkenntnis auch zu andern Seelen will kommen lassen, und sich nicht widersetzen; hernach aber auch alles prüfen und Gott bitten, dass Er eben dasselbe in unseren Herzen wirken und aufgehen lassen wolle, auf dass es dann heiße wie bei den Samaritern: **Wir glauben nun hinfort nicht mehr um** dieses oder jenes Zeugnis seiner **Rede willen,** sondern wir sind nun selbst davon überzeugt und glauben, dass dieses teure Wahrheiten sind, die Gott in den Seelen aufgeschlossen hat (Joh 4,42).

Diesem Geistes-Trieb hat man sich dann auch nach der wunderbaren Vorsehung des Herrn in diesem großen Werk übergeben, und hat auch seine gnädige Hilfe und Beistand bis jetzt merklich verspürt.

Wie man nun anfänglich gleich, und ehe man noch damit begonnen (da man auch andere zu einem Beitrag aufgefordert), bekannt gemacht, wie man es damit vorhabe, und dass man andere dabei gern wolle reden lassen; also besteht auch vieles gleichsam aus Auszügen, die aus andern genommen, ohne dass man sich ihrer Arbeit anzumaßen begehrte. Gleichwie man nämlich Beiträge erbeten zur Aufbringung der Verlags-Kosten bei einem an sich einerseits unschuldigen, andernseits zum tieferen Nachforschen der Heiligen Schrift abzielenden Vorhaben, also hat man auch bei der Sammlung der Materien zu den Anmerkungen aus vielen Schriften, die nicht ein jeder sich alle anschaffen kann, selber guten teils unschuldige Beiträge abgegeben; dass man daher so viel weniger einen eitlen Ruhm darunter zu suchen sich könnte gelüsten lassen.

In der Ordnung hat man, soviel als möglich, an den meisten Orten darauf gesehen, dass ein jeder Vers etwas bekommen möchte; aufs wenigste eine Parallel-Steile, die wieder anderswohin weist. Gleichwie man aber nun, wie gesagt, die Einsichten anderer nicht sparsam gebraucht, doch aber auch eigene zur Erklärung hin und wieder beigefügt hat (nach der Gabe der Weissagung, die einem jeden nach der verschiedenen Wirkung der Gnade Gottes gegeben ist), also glaubt man, dass solches Werk auch allen Ständen nützlich zu gebrauchen sein werde. Man gibt es aber darum gleichwohl für nichts Vollkommenes aus. Die daran arbeiten, betrachten sich selber als solche, denen in den göttlichen Dingen noch vieles und das meiste verborgen ist. Zudem hat man noch manches nicht sagen können, teils wegen Platzmangel, teils weil man es nicht tragen kann. Denn die Menschen reagieren mit gehässigem Widerspruch und bitterem Eifer, wenn sie etwas nicht gleich fassen können, und bezeichnen es als einen Anstoß, als ein Ärgernis, ja als eine Gotteslästerung. Man bekennt gern, dass man das meiste aus andern lehr- und geistreichen Theologen von allerlei Namen und Religion genommen hat, allerdings nur den Kern von allem, soviel dazu Kräfte vorhanden gewesen. Man hat es aber nicht allemal für nötig gefunden, den Namen des Autors anzugeben (wiewohl es doch auch vorgekommen), weil man ohnedies nicht allezeit genau bei ihren Worten geblieben ist. Darum kann man auch nicht von einer Bücherplünderung der Gelehrten reden, denn man hat dabei keinen eigenen Ruhm gesucht, sondern es geschehen lassen, dass der verständige und wahrheitsliebende Leser es für lauter Auszüge aus andern Schriften ansehe. Durch dieses Vorgehen hofft man vielen einen Dienst geleistet zu haben, dass nun hier beisammen gefunden werden kann, was sonst nur in vielen Schriften, die zudem nur die wenigsten sich anschaffen können oder mögen, hin und wieder zerstreut anzutreffen ist. Und wenn der Leser dann daraus einige Erbauung finden kann, so wollen sich die Arbeiter daran genügen lassen.

Darum bittet man auch, gütig und bescheiden darüber zu urteilen, und rechnet mit der Billigkeit aller christlichen Leser, besonders bei der einen und anderen Sache, die da und dort mit

eingeflossen, welche nicht von jedermann sogleich kann angenommen oder gefasst werden. Man hat sich aber gleichwohl verbunden geachtet, solches mit anzuführen, ohne sich selbst diesen Sachen gleichzusetzen, sondern man wollte nur viele reden lassen, wie das bei solchen großen biblischen Werken gebräuchlich ist. Darunter hat es nicht nur gewöhnliche Meinungen, sondern auch was erleuchtete Seelen geredet haben, es seien Mann oder Weib, da sie allzumal nur **einer** in Christo Jesu sind (Gal 3,28). Denn Gott hat sich je und je einzelner Frauen besonders bedient, wie ja auch die Auferstehung Christi am ersten der Maria kundgeworden ist. Damit wollte Er den Männern zeigen, dass Er nicht an sie gebunden sei bei der Offenbarung seiner Geheimnisse. Gott hat in unseren Zeiten verschiedene von dem weiblichen Geschlecht mit großem Licht und Gottseligkeit (auch Gaben, solches in Schriften an den Tag zu geben) begnadigt, unter welchen die englische **Leade,** die französische Jungfer **Bourignon** und die Frau D. **Petersenin** sel. sehr berühmt sind. Von Frau Petersenin haben wir besonders ihre gelehrte **Anleitung zum gründlichen Verständnis der heiligen Offenbarung Jesu Christi,** so dem Johannes gegeben ist. Umso viel weniger hat man nun Bedenken getragen, die so berühmten wie geistreichen Erklärungen der schon vorgenannten **Madame Guyon** diesem Werk vor andern mehren teils einzuverleiben, nachdem solche erbauliche Schriften durch die Vorsehung Gottes von einer hohen Standes-Person sind übersetzt und dazu mitgeteilt worden. Diese Person ist auch angetrieben worden, dieses Werk mit ihrer Freigebigkeit zu unterstützen, wofür ihr Gottes reicher Segen unfehlbar wieder zufließen muss. Somit glaubt man dem Leser hierdurch einen doppelten Dienst zu erweisen, da also mancher, der kein Französisch versteht, und gleichwohl an solchen Schriften Geschmack findet, anbei die biblischen Werke der Madame Guyon zugleich mit übersetzt bekommt. Man meint aber auch übrigens darin, dass man von andern solchen Personen zuweilen einiges angeführt, mehr Freiheit nicht gebraucht zu haben, als solche Arbeiten sowohl erfordern als auch mit sich bringen. Denn es ist bei den Auslegern ja nichts Ungewöhnliches, auch solche Dinge einzuführen, die sie sich gleichwohl auf ihre Rechnung eben nicht schreiben lassen. Wenn man aber anführen wollte, woher man dies und jenes genommen, kam es oft zufällig so, dass kein Platz mehr übrig war, so dass man es sein lassen musste.

Der Zweck ist übrigens keineswegs, neue Lehren einzuführen, sondern vielmehr das alte und neue Gebot der Liebe allenthalben anzupreisen, von welchem man auch also selbst gerne profitieren und danach behandelt sein möchte. Wie denn auch alles, was nicht dem Wort, Willen und der Ehre Gottes gemäß sollte vorgebracht sein, auf das feierlichste hiermit widerrufen wird.

Und also übergibt man nun diese Arbeit zur Prüfung den gläubigen, Gott-fürchtenden und nach seinem verheißenen aufgehenden Licht in dieser Abendzeit sich herzlich sehnenden Seelen. Was sie zu ihrer Erbauung darin finden, darüber wollen wir allerseits Gott und den Geist Jesu Christi loben und preisen. Was aber aus den Vorurteilen jenen und uns möchte mit eingeflossen sein, das lasset uns einer an dem andern in der Geduld tragen, bis der Tag es wird offenbar machen, dass es wirklich also gewesen sei, der auch das Verborgene der Herzen an das Licht bringen wird.

Berlenburg, den 19. Jan. 1726.

# Erster Teil,

## DAS GESETZ oder DIE FÜNF BÜCHER MOSE

## Vorbericht

Gleichwie Moses, der Kanzler Gottes (wie ihn Lansius nennt), seinem Vaterland nach ein Ägypter, in Ansehung seiner Nation aber ein Hebräer, seinem Charakter nach der allergrößte Theologe (wie ihn Eusebius nennt), und zugleich auch ein subtiler Philosoph, der nach dem Zeugnis von Stephanus in aller Weisheit der Ägypter unterrichtet war (Apg 7,22), nicht weniger ein vortrefflicher Historiker war, der die ersten Anfänge aller Dinge (und so auch der Kirche) erzählt und vorträgt, zum öftern Befehl zum Schreiben besonderer Stücke empfangen, wie zu sehen 2.Mose 17,14; 24,4-7; 33,1-2; 34,27; 5.Mose 17,18; 28,58; 31,9; also ist kein Zweifel, dass er selbst auch der Schreiber von allen 5 Büchern sei, die unter seinem Namen bekannt sind, und welche die Hebräer das Gesetz zu nennen pflegen. Es wird solches auch bei fast allen nicht in Frage gestellt, dass auch die sogenannten Nazaräer, die bei Epiphanio als Ketzer bezeichnet werden, gestanden haben, dass er der Urheber davon sei, ob sie gleich sonst die Wahrheit des Geschriebenen selber sollen geleugnet und ausgegeben haben, dass alles von ihm erdichtet, und nichts daran sei, was er von den Erzvätern erzählt. So pflegen auch die Spötter zu tun, die teils den Anfang aller Dinge, und dann auch die göttlichen Wunder und die gottselige Einfalt der ersten Patriarchen für verdächtig und verächtlich halten, dass sie nur ihren sinnlichen, viehischen Wollüsten mögen ungehindert anhangen (2.Petr 3,3ff; Jud 1,10).

Ob er aber alles selber in der Ordnung verfasst, wie der Jude Philo will, oder nur die Dinge gleich als in einem Tagebuch aufgezeichnet, wobei ein anderer (entweder Josua, oder einer aus den Priestern, oder aus den Propheten) alles in Ordnung gebracht, eingeteilt und ergänzt, wie einige wollen; das lassen wir an seinen Ort gestellt sein. Wir begnügen uns an den herrlichen Wahrheiten und Geheimnissen dieser Schriften, und an dem Zeugnis unseres Heilands selber, der ausdrücklich sagt, **Moses habe von Ihm geschrieben** (Joh 5,46). Trotzdem ist ziemlich wahrscheinlich, dass (wie noch andere wollen) sie von den 70 Dolmetschern also in 5 Büchern eingeteilt worden sind, gleich wie man es auch aus den griechischen Namen derselben zu beweisen sucht.

Also ist auch am glaublichsten, dass er den Anfang zum Schreiben nicht in seinem Midianitischen Zufluchtsort als eine Privatperson gemacht, wie die Juden dafür halten und Eusebius auch dahin zu neigen scheint, dass das 1. Buch Mose, in welchem so viele Verheißungen von Kanaan vorkommen, daselbst von ihm verfasst sei, die Israeliten dadurch zu trösten; sondern dass die so besondere Berufung, ja auch selbst die Befreiung des Volks, und sogar die Gesetzgebung (Gottes eigenhändiges Schreiben) zuvor geschehen sind. Moses aber, des besonderen Befehls eingedenk (2.Mose 17,14), begann mit der Aufzeichnung der Geschichte von dem Sieg gegen die Amalekiter. Nachher aber, da er auch einen allgemeinen Befehl erhalten, schrieb er was von Anfang der Welt her bis zur Aufrichtung der Hütte in der Wüste und kurz hernach passiert, welches enthalten ist im ersten, zweiten und dritten Buch Mosis. Demnach hat er dies alles in der Wüste Arabiens geschrieben, wozu hernach am Ende seines Lebens in den Moabitischen Feldern nahe beim Jordan noch das 4. und 5. Buch gekommen ist.

Diese Schriften sind also billig als die allerältesten in der gelehrten Welt anzusehen, da alle anderen Schriften, die je gewesen oder noch übrig sind, viel Jünger sind. Auch in den ältesten

Schriften der Heiden wird Mose noch öfters angeführt, so dass seine Schriften also noch älter gewesen sein müssen. Zudem sind diese 5 Bücher nicht nur ein Brunnen und kurzer Begriff der ganzen Theologie, so dass weder die Propheten noch die Apostel, noch Christus, selbst etwas gesagt oder geschrieben haben, das nicht aus denselben hergeleitet worden wäre, und also zu deren evangelischer Erklärung und Erfüllung gehört hätte; sondern auch der Rechts-Gelehrtheit. Ja selbst zur Einleitung in die Medizin geben sie nicht geringe Kenntnisse, wie von der Hauptursache aller Krankheiten, ihren Gattungen und den Hilfsmitteln dagegen, wie auch von dem besten Arzt (2.Mose 15,26). Und eben also sind sie auch ein Ursprung und Quelle der ganzen Geschichte und aller übrigen Gelehrtheit. So wird auch im 10. Kapitel des 1. Buchs auf die ersten Anfänge und Züge der ersten Völker hingewiesen, obwohl sonst die Unverständigen solche Hinweise als mager anzusehen pflegen. Auch alle Zeitrechnungen müssen ihren Anfang aus Mose holen. Und wie auch die Philosophie oder Welt-Weisheit darin ihren Grund habe, haben andere sowohl von der Sitten- als Natur-Lehre, von der Baukunst und anderen Stücken, dargetan. Also dass Gott gewissermaßen selbst mit seinem Schreiben, und sodann mit diesen Schriften, zu der ganzen wahren Gelehrtheit das Fundament gelegt hat; eben wie ein Fürst zur Ehre eines Baus den ersten Grundstein legt.

Die Griechen, von welchen alle Gelehrtheit zu andern Völkern ausgegangen, bekennen selber, dass sie ihr Schreiben und ihre Buchstaben anderswoher haben. Man sieht auch, dass sie in ihrer Ordnung, mit dem Namen und dem Zug, mit keinem so als mit dem Syrischen oder Hebräischen übereinkommen. Unter den sieben Weisen aus Griechenland hatte Thales Milesius seine Lehre vom Ursprung der Welt ohne Zweifel aus Mose. Und die uralten Gesetze der Athenienser, aus welchen hernach die römischen entsprungen, haben ihren Ursprung aus den Gesetzen Mosis. Numa Pompilius, der zweite römische König, welcher älter war als Pythagoras, hat (nach dem Zeugnis Clementis Alexandrini und Eusebii) aus den Schriften Mosis den Nutzen geschöpft, dass er den Römern verboten, Gott unter der Gestalt eines Menschen oder Tieres abzubilden. Also hatten sie anfänglich während 170 Jahren zwar Kirchen gebaut, aber weder ein gemaltes noch geschnitztes Bild darin gehabt. Dieser römische König hat auch gesagt, dass man das höchste Gut nicht mit der Zunge (oder etwas Äußerem) erreichen könne, sondern allein mit dem Gemüt. Und dass Pythagoras viele seiner Lehren aus diesem Brunnen geschöpft (wie auch Plato, dessen Schüler), ist bei den Gelehrten ziemlich bekannt und ausgemacht. Ja man findet auch in den übriggebliebenen Stücken des uralten phönizischen Geschichtsschreibers Sanchuniathons, der kaum ein paar hundert Jahre jünger als Moses gewesen sein soll, klare Fuß-Stapfen der Lehre Mosis, sonderlich von der Schöpfung. Dieses Buch, welches Philo auf Griechisch übersetzt hat, ist bis auf einige Stücke verlorengegangen. Eusebius führt davon noch einiges an, muss es also noch gehabt haben. So kommt auch die Geschichte von Abraham, Isaak, Jakob und Joseph, wie sie bei Moses steht, bei Beroso, Damasceno, Artapano und verschiedenen anderen der ältesten Geschichtsschreiber vor.

Nun mag er zwar vieles aus der Tradition und Überlieferung der Vor-Eltern genommen haben, da kein Zweifel ist, dass er es daher hat nehmen können, indem er nur im vierten Glied von Jakob an gelebt. Er war also nicht so ferne von der Zeit, die Adam mit seinem Lebensalter noch erreicht hatte. Wie denn auch einige der Meinung sind, Moses habe die Nachrichten seines 1. Buchs, welche nichts anderes wären als kurze Zeit- und Geschlechts-Register, entweder aus einigen zerstreuten Schriften der Patriarchen und Altväter, oder aus alten Liedern und Gedichten. Andere aber glauben, dass er von dem 1. Buch nicht der eigentliche Autor sei, sondern es stückweise vorgefunden (von den heiligen Patriarchen hinterlassen) und nur in bessere Ordnung gebracht habe. Daher sehen sie dieses Buch größtenteils als Bruchstück an. Wenn aber richtig und ausgemacht wäre, was andere (namentlich Ursinus) behaupten wollen, dass Moses der erste gewesen, der etwas in Schriften aufgezeichnet, so fiele zwar dieses bald hinweg. Trotzdem muss wohl außer Zweifel sein, dass Moses aus den mündlichen Nachrichten

vieles hat schöpfen können. Über alles aber bleibt gleichwohl auch richtig und gewiss, dass (er mag daher so vieles genommen haben als er gewollt) doch die göttliche Inspiration und Leitung des Heiligen Geistes das Beste dabei getan und die Hand geführt habe. Gleichwie nun dieses bei demjenigen, der solchen Schriften glauben soll, ausgemacht sein muss, also ist auch solches wohl der wichtigste Punkt, worauf das meiste ankommt. Man glaubt aber umso mehr dass diese Schriften göttlich sind, da Mose diesem Volk aus göttlicher Autorität vorgesetzt gewesen. Auch ersieht man aus diesen genugsam, wie er seinen Ruhm und sein Interesse so gar nicht gesucht, dass er auch seine eigenen Sünden und Schwachheiten, die er doch hätte verschweigen können, selber gemeldet, und die Würde des Priestertums und der königlichen Hoheit mit Hintansetzung seiner Söhne andern zugeeignet, so dass jene unter den geringsten Leviten bleiben mussten.

Und zwar hatte Moses schon zu seinen Lebzeiten viele hunderttausend Zeugen, dass sein Wort das Wort Gottes wäre, deren Nachkommen es auch noch einmütig gestehen und dafür annehmen. Es würde auch gewisslich nicht ein einziger Jude Christum im Glauben angenommen haben, wenn nicht dieses unbeweglich zum Fundament geblieben, dass die Bücher Mosis richtig und göttlich wären und in Christo ihre Erfüllung erreicht hätten. Zu geschweigen, dass die griechische Übersetzung der 70 Dolmetscher, welche unter der Autorität des Königs Ptolemaei Philadelphi in Ägypten ausgearbeitet worden, auch schon vor Christi Geburt ein gar glaubhafter Zeuge davon ist. Wie denn auch selbst die Samariter, welche sonst nichts vom Alten Testament annahmen, gleichwohl diese Schriften für göttlich erkannten.

Wenn wir nun glauben, dass die Bücher Platonis, Aristotelis, Ciceronis und anderer Männer von ihnen herkommen, warum nicht ebenfalls auch von diesen? Denn woher weiß man, dass dieselben von den Autoren, denen sie zugeschrieben werden, ihren wahren Ursprung haben, als aus dem darauffolgenden Bericht und Zeugnis unserer Vorfahren? Eben das gilt denn auch hier. Wenn wir aber an der Wahrheit solcher Geschichte selbst zweifeln wollten, so müssen wir auch an allem andern zweifeln, was uns von entfernten Ländern in Reise- und anderen Geschichts-Beschreibungen berichtet wird. Christus selbst und seine Apostel berufen sich auf Moses und seine Schriften; müssten also selber niemals gewesen sein, wenn man ihr Zeugnis in Zweifel ziehen wollte; welches aber auch die Feinde des christlichen Namens und der boshafteste Jude selber nicht zu leugnen begehrt, und daher auch niemand anders leichtlich leugnen wird, der noch etwas von menschlicher Vernunft übrig hat. Und warum leugnet ein solcher, wenn sich je dergleichen jemand finden sollte, nicht auch, dass es jemals Juden gegeben habe? die man doch alle Tage vor Augen sehen kann, und die davon genügsame Zeugen sind, da deren ganze Geschichte und Staatsverfassung auf die Geschichte und Bücher Mosis als eine Richtschnur gegründet sind.

Will endlich jemand zum Schluss gern eine Zeitrechnung dieser 5 Bücher, welche der Geschichte ein großes Licht zu geben pflegt, in einem kurzen Begriff haben, so ist es folgende:

**Das 1. Buch** Mosis begreift die Geschichte bis an den Tod Josephs, von 2308 (oder wie andere wollen) von 2369 Jahren.

**Das 2. Buch** hält in sich von dem Tod Josephs an bis an die Aufrichtung der Stiftshütte in der Wüste, so just im Anfang des andern Jahres nach dem Auszug der Israeliten aus Ägypten geschehen (2.Mose 40,1+17 ), eine Zeit von 145 bis 146 Jahren.

**Das 3. Buch** ist eigentlich nicht historisch, sondern fasst in sich die Kirchen-Ordnung oder die Zeremonial-Gesetze, welche in dem ersten Monat nach Aufrichtung der Stiftshütte gegeben worden, und beschreibt also auch nur die Geschichte eines Monats.

**Das** 4. **Buch** erzählt was geschehen innerhalb 38 Jahren und 9 Monaten, vom 2. Monat des 2. Jahres nach erfolgtem Ausgang bis zum 11. Monat des 40. Jahres.

**Das 5. Buch** hat die Geschichte von diesem 11. Monat und noch einigen Tagen des folgenden letzten Monats bis an das Ende Mosis. Dazu kommen noch die 30 Tage der Trauer über seinen Abschied, die sich in dem 41. Jahr um den 7. des ersten Monats endigten.

Dass also diese 5 Bücher Moses eine Geschichte von 2555 Jahren von der Erschaffung der Welt an in sich enthalten.

---

Dieses Buch trägt die größten Geheimnisse, sowohl des Abfalls als der Erlösung, vor; und ist deswegen auch an einigen Orten schwer zu verstehen, also dass es billig für eines der schwersten biblischen Bücher gehalten wird. **Es** zeigt an den Ursprung aller Geburten, Geschöpfe und Geschlechter; und wird daher sonst mit dem lateinischen oder vielmehr griechischen Wort **Genesis** genannt, welches Geburt oder Geschlecht heißt. Besonders aber wird der Mensch darin aufs Podium geführt, wie er sowohl von Gott schön, herrlich und vollkommen geschaffen, aber durch sich selber elend und jämmerlich geworden; und dies durch des Teufels Neid und Verführung. So dass wir daraus erkennen mögen sowohl den Ursprung des Guten als des Bösen, den Anfang aller Dinge, auch den Eingang, wodurch Sünde und Tod in die Welt gekommen, da Engel und Menschen die anerschaffene herrliche Freiheit ihres Willens missbraucht, und beide ihren Ursprung, ihr Fürstentum, ihre Behausung und ihren herrlichen Zustand verlassen haben. Dagegen zeigt sich aber auch Gottes grundlose Barmherzigkeit, sonderlich in Annehmung des Menschen, und wird demselben das Wort der Versöhnung eingesprochen, eine neue Geburt, ein anderer Adam, ein heiliger Same verheißen, der des Teufels Werk in dem Menschen zerstören sollte. Welcher dann auch als das A und 0, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, als Jesus Christus gestern, heute und in Ewigkeit, verkündigt und durch verschiedene Vorbilder dem Glaubensauge vorgestellt wird. Wie es dann so reich ist an Figuren unseres Herrn Christi und seines Reichs als kein anderes Buch der Schrift; also dass beide, Wort und Beispiel, nichts anderes zeigen denn den einigen Christus. Er, ja eben Er, ist der wahre Noah, der die Gläubigen in ihrer Mühe und Arbeit trösten, und diese seine Familie in den Fluten des Zornes Gottes erhalten soll. Er ist der rechte Melchisedek, der wahre Friedenskönig und Hohepriester seines Volks. Er ist der eigentliche Same Abrahams, Isaaks und Jakobs, in welchem alle Völker auf Erden sollen gesegnet werden. Ja Er ist selbst der Isaak, der eingeborene und geliebte Sohn, den der Vater zu einem Opfer für uns hat dahingehen wollen. Jakob hat Ihn wirklich gesehen und mit Ihm als Gott und Menschen gerungen. Joseph aber hat die zwei Stände, der Erniedrigung und Erhöhung, ganz sonderlich und lebhaft an seiner eigenen Person erfahren.

Auch findet sich hier die wahre und falsche Kirche in ihren ersten Anfängen mit gar vielen bedenklichen Umständen. Die Gläubigen, das Geschlecht Sems, geben uns ein Beispiel in ihrer gottseligen, einfältigen Lebensart, insbesonders aber im Glauben. Sie müssen uns auch in ihren wunderbaren Führungen als Vorbilder dienen, zur Nachricht, wie wir in unserem geistlichen Zustand zum Heil gebracht werden; dass wir nämlich mit Abraham aus Ur in Chaldäa ausgehen, Gäste und Fremdlinge in der Welt sind, den Bund der Beschneidung halten, und wie Isaak aus übernatürlicher Kraft geboren werden; um alles dessen willen aber von den Ismaels, den Spöttern, so nach dem Fleisch geboren, verspottet und verfolgt werden, und wie Jakob viele Trübsale von den irdisch gesinnten Labans, und den gehässigen falschen Brüdern, den Edoms, ausstehen müssen. Und zugleich findet dann also auch das arge, verkehrte Geschlecht nicht nur

ihresgleichen, sondern auch ihren ersten Stamm- und Gross-Vater, den Kain, als den Erstgeborenen des Teufels und den Urheber der falschen, ungöttlichen Religion, bei welcher alle Werke des Fleisches bestehen können. Daher sind gekommen von seinem Geschlecht die Erfindung aller Wollüste und die unnötigen Künste, die gewaltsamen Regierungen des Nimrod, und die Verachtung aller Ermahnungen und Warnungen Gottes und seiner Knechte, und aller göttlichen Geduld und Langmut; wodurch auch beizeiten zwei merkliche Beispiele entsetzlicher Strafgerichte, durch die Sündflut und den Schwefelregen, an der ersten Welt und Sodom, sind veranlasst worden. Allen Gottlosen, die hernach kommen würden, sollte dies zum Nachdenken sein und zum Vorbild der den letzten Zeiten bevorstehenden Fluten des Zorns Gottes und des Feuer-Eifers, der die Widerwärtigen verzehren wird.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1. Die Erschaffung der Welt in sechs Tagen, 2. insbesonders des Menschen.

## ←1.Mose_1_1 Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde.

Die heilige und gebenedeite Drei-Einheit vereinigt sich zur Schöpfung der größeren und kleineren Welt. Daher deuten die Alten das Wort **im Anfang** mit **der Weisheit,** nachdem was David sagt in Ps 104,24, und was die Weisheit selber spricht (Spr 8,22): **Der Herr hat mich gehabt** (im oder zum Ursprung und) **zum Anfang seines Wegs.** Diese Weisheit ist **der Sohn Gottes,** welcher auch der Anfang ist und genannt wird (Kol 1,16; Offb 1,8; 3,14), ebenso das Wort, durch welches der Vater alle Dinge geschaffen hat, wie gesagt wird in Ps 33,6. Und darum fängt auch die Schrift und das Evangelium des Johannes, wo von diesem Wort hauptsächlich gehandelt wird, mit dem gleichen Wort an. **Im Anfang.** Aus welchem ersten Wort der Schrift etliche haben beweisen wollen, die Welt sei am 1. September geschaffen worden. Denn wenn man durch die Kabbala die hebräischen Buchstaben versetzt, sei darin den ersten Be Tisri oder den ersten September schuf Gott Himmel und Erde zu lesen. Wie denn auch sonst unter den Alten Ambrosius und Augustinus, und von neueren Joseph Scaliger, Keplerus, Dionys. Petavius u. a. für scheinbar halten, dass sie im Anfang des Herbstes, da alle Früchte reif gewesen, von Gott erschaffen worden. Jac. Usserius setzt den Anfang sogar genau in die Nacht vor dem 23. Oktober, 4004 Jahre vor Christi Geburt. / Sonst wird auch darunter der Anfang der sieben Tage und aller folgenden Zeiten und Ewigkeiten, und so auch aller Geschöpfe, die in diesen Ewigkeiten ihre Währung, Wesen und Leben empfangen, verstanden. Da vor diesem Anfang

nichts als Gott gewesen in der seligen Gemeinschaft, die der Vater mit dem Sohn, und diese mit dem Heiligen Geist gehabt (Spr 8,22+30).

**Schaffen** ist allen Dingen das Wesen von neuem geben durch das kräftige Wort und den Befehl, wodurch sie ihren Anfang und die stetig kräftige Erhaltung bekommen. **Denn so er spricht, so geschiehts; so er gebeut, so stehts da** (Ps 33,9). **Durch seinen Willen haben alle Dinge das Wesen und sind geschaffen** (Offb 4,11). Und so sind die Dinge, die man sieht, geworden, **nicht aus solchen Dingen die da erschienen** oder gewesen wären (Hebr 11,3). Es ist aber sonst die Schöpfung etwas in sich Unbegreifliches. Denn wer hat den Herrn erkannt, und sein Wesen, Wollen und Tun? Darum nimmt der Glaube die Schöpfung an, ob er schon nicht weiß wie es zugeht; welches er der Allmacht Gottes überlässt, der hier gleich anfangs genannt ist mit dem Namen **Elohim,** nach der Mehrzahl, und sich in der Schöpfung sogleich offenbart als die **drei die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der Heilige Geist (1.Joh 5,7), in dem einigen göttlichen Wesen, welches der Name Jehova** (Kap. 2,4), da die beiden Namen zusammen stehen, zu erkennen gibt.

**Himmel** ist nach der Kraft des Grund-Worts eine feurig-wässrige, wirksame, männliche Eigenschaft; **Erde** die empfängliche, sanfte und leidsame, weibliche Eigenschaft. Und ist also **Himmel und Erde** das Eheband, wovon alle sichtbaren Körper der Natur herkommen, und aus welchen Teilen auch der Mensch gemacht ist; welche Moses nicht ohne Ursache Himmel und Erde nennt, indem Himmel im Hebräischen soviel heißt als **das Obere,** von **hoch sein** im Arabischen; Erde aber herstammt von der im Hebräischen auch nicht mehr gebräuchlichen Wurzel **aratz,** welches im Arabischen **niedrig** heißt oder niedergedrückt sein. Dieser Unterschied der Höhe und der Niedrigkeit des Himmels und der Erde bezieht sich nicht nur auf den Ort (zumal in dem ersten **Chaos** der anfänglichen Schöpfung beides vermischt gewesen), als vielmehr auf das innerliche Wesen selbst; indem der Himmel eine weit höhere, subtilere und höchstwirksame Lichtsnatur hat, die Erde aber von einer sehr niedrigen, groben, magnetisch-anziehenden und finsteren Eigenschaft ist, sie mögen denn dem Ort nach untereinander sein oder wo sie wollen. Sonst aber und auf eine ausnehmende Weise wird auch hier durch den **Himmel** der oberste und unsichtbare verstanden, welcher auch **der dritte Himmel** genannt wird (2.Kor 12,2), **der Himmeln Himmel** (1.Kön 8,27; Ps 148,4), und **der Thron Gottes** (Jes 66,1), die **Behausung der Engel** (Jud 1,6), das **Paradies** und Bleibstätte der Geister der vollkommenen Gerechten (Lk 23,43; Hebr 12,23). Und mit solchem Himmel wurden zugleich die Engel geschaffen, als **das Heer des Himmels** (Kap. 2,1), welcher Himmel nicht wie die Erde wüst und leer gewesen, sondern in seiner schönsten Ordnung und mit seinen Einwohnern angefüllt da gestanden; da diese Morgensterne allzu gleich fröhlich gesungen und als Gottes Kinder gejauchzt haben, wenn sie so ein Werk nach dem andern haben sehen hervorkommen. Und also im Gegenteil wird durch **die Erde** verstanden der große Abgrund, der ganz mit Wasser bedeckt gewesen, und die mit Wasser

vermischten dicken und zähen Teile, woraus hernach das Trockene am zweiten Tag entstanden, welches besonders die Erde genannt worden, gleichsam in sich verschlungen gehalten (Ps 104,6).

-===*===-

←1.Mose_1_2 **Und die Erde war wüst und leer, und es war finster oben auf dem Abgrund, und der Geist Gottes schwebte oben über den Wassern.**

Die Schrift ist hier gar kurz und verborgen mit ihrer Meldung. Des Himmels wird nur mit einem Wort gedacht, und sogleich von der Erde angezeigt, dass sie wüst und leer, ohne Form und Ordnung gewesen, ohne anzuzeigen woher, und dass sie durch den Abfall Luzifers in Verwirrung geraten, welche Gott durch seinen Geist hier wieder zu heben gesucht. Darum eben schwebte der Geist Gottes über den Wassern, und so auch über der finsteren Tiefe, wie ein Vogel der Eier brütet oder die Flügel über seine Jungen ausbreitet, und über ihnen schwebt oder flattert mit seiner allmächtigen Kraft und allkräftigen Befruchtung und Eingeistung seiner feurigen Liebeskräfte; um der ungestalten Materie die lebendig- und fruchtbar-machende Kraft Gottes einzudrücken, und zu zeigen, dass die Gütigkeit und Barmherzigkeit des Schöpfers schon alles zu seiner Zeit in einen vollkommenen Stand bringen wolle. Und in Ansehung dieser lebendig-machenden Kraft und der zarten Liebe Gottes gegen seine neuen Kreaturen nimmt er die inbrünstige Liebe und Taten der Vögel an sich, die ihre Jungen feurig lieben. So wird Gott **der Vater** (5.Mose 32,11) **einem Adler,** in Jes 31,5 den **fliegenden Vögeln** verglichen; **der Sohn** einer **Henne** (Mt 23,37). Und der **Geist Gottes** erschien als eine **Taube** (Mt 3,16). So ist die heilige Drei-Einheit im Werk der äußeren und inneren Schöpfung begriffen. Und man kann sich demnach auch diese Erde gar füglich in der Gestalt eines Eies vorstellen, da das Weiße das Wasser und der Dotter die in der Tiefe verborgene Erde abbilden kann.

Und zwar müssen die zwei Ehegatten, Himmel und Erde, ein gemeinsames Band haben, welches sie vereinigt, damit beide der Wirkungen halber einen Eingang ineinander haben können. Und dieses ist das **Wasser.** Denn die Erde besteht aus Erde und Wasser und im Wasser (2.Petr 3,5), und macht eine Kugel mit Wasser; und die Himmel bestehen aus Feuer und Wasser. Diese alle drei sind nachmals durch die Scheidung nach und nach geordnet worden.

Du aber, merke hier ein schönes Bild von der Wiedergeburt oder Wiedererschaffung der Seele, welche in das Nichts der Sünde versunken ist. Aus diesem abscheulichen Chaos zieht Gott den sündlichen Menschen, um ihn von neuem zu erschaffen. Aber Er tut solches nicht anders als durch Jesum Christum. Der erste Schritt zur Bekehrung ist die neue Erschaffung; und wie ohne das Wort

nichts gemacht ist, also wird auch gleich im Anfang des christlichen und geistlichen Lebens (und auch in dessen Fortgang) alles gewirkt durch Jesum Christum, welcher ist **der Weg, die Wahrheit und das Leben.** Durch sein Wort schafft Gott aufs Neue die Seele, welche durch die Sünde gleichsam vernichtigt war. Auf welche Art aber tut solches Gott? In dem ersten Vers der Heiligen Schrift ist die Ordnung ausgedrückt, welche, indem sie zeigt, was im Anfang der Zeiten vorgegangen, uns zugleich beschreibt die Wege Gottes in der Bekehrung des Sünders; und dieses ist der erste Schritt und Eingang in das christliche, geistliche und innerliche Leben.

**Gott schuf Himmel und Erde,** heißt es. Solches deutet an die zweifachen Erneuerungen, welche in der Buße müssen verrichtet werden; nämlich die innerliche und äußerliche. Denn wir müssen die Sünde nicht nur dem Leibe nach verlassen, sondern auch mit dem Herzen und Geist. Und zwar muss die äußerliche Bekehrung allezeit von der innerlichen, dh. von der Herzens- und des Geistes Bekehrung, welche durch den Himmel abgebildet ist, abhängen. Diese fängt an dem Herzen und Geiste an, und ändert hernach das Äußerliche. Die erste Rührung der Bekehrung geschieht von innen. Gott schafft den Geist, indem Er ihn aus dem abscheulichen Chaos, in welchem er war, herauszieht. Hernach reißt Er den Leib auch aus der Sünde. Er gibt dem Herzen einen heimlichen Zug, in dem zu sein welcher ist, und ohne welchen es niemals sein kann. Hernach bewegt Er das Äußerliche, alle die Fesseln zu verlassen, welche das Herz in dem Tode und in der Nichtswürdigkeit hielten, und dasselbe aus dem einigen und obersten Wesen zogen, um es in lauter geschaffene Nichtigkeiten zu setzen.

Dennoch bleibt diese **Erde** nach ihrer Erschaffung **ledig** und **ungestalt,** dh. von allem Guten, es sei auch was es wolle, beraubt. Sie ist nur mit einiger Bildung und Schein angetan; und das ist alles. Es ist auch noch gar keine Pflanze, sondern ein großer Raum und Mangel darin. Dieses ist der äußerliche Zustand des Menschen in seiner Bekehrung. Die Finsternis **bedeckt die Tiefen,** dh. solcher Geist und Herz, welches wie eine Tiefe ist, die niemand anders denn Gott ergründen kann, ist mit Finsternis so sehr umgeben, dass die arme Seele alsdann nicht weiß, wo es mit ihr hinaus will. Sieht sie sich inwendig an, so ist da lauter Finsternis und Schrecken, welches die Sünde in dieselbe ausgegossen hat. Außer sich wird sie nichts gewahr als Ledigkeit und Unfruchtbarkeit. Sie befindet sich ganz entleert von allem Guten, und mit lauter Bösem umgeben.

Ob sich aber schon dieses alles so befindet, so unterlässt dennoch **der Geist Gottes** nicht, **auf den Wassern zu schweben.** Was sind diese Wasser anders als die Bußtränen, auf welchen die Gnade ruht und sich austeilt, ungeachtet der Finsternis der Unwissenheit (welches die Überbleibsel der Sünden sind), und der abscheulichen Ledigkeit von allem Guten?

-===*===-

←1.Mose_1_3 **Und Gott sprach: Es werde ein Licht! Und es ward ein Licht.**

Da Gott, der Schöpfer der Welt, spricht der göttliche Philosoph, die Zahl des Himmels und der Erde (als die Materie) hervorgebracht hatte; schuf Er alsbald das Licht (als die Form), wodurch die Geschöpfe unterschieden und klar erkannt werden konnten. Denn das Licht ist dasjenige, so alles offenbar macht. Ob aber schon nichts heller und klarer ist als das Licht, so ist doch auch nichts dunkler. Denn noch kein Philosoph oder Weltweiser hat eigentlich sagen oder beschreiben können, was es sei. Also dass es zugleich das allerbekannteste Gut ist, welches wir genießen, und doch auch das unbekannteste. / Um auch die Erde in Ordnung zu bringen, hat Gott zuerst das Licht erschaffen; und das an einem gewissen Teil der Erde; damit durch dessen stetige Herumwanderung der Wechsel von Tag und Nacht entstehen und so immer fortgehen sollte. Und hat sich also Gott, gleichsam im Himmel sitzend, unter allen Zierraten der Welt am ersten mit dem Licht bekleidet (Ps 104,2). Das ist nicht das Licht, in welchem Gott wohnt und zu welchem niemand kommen kann (1.Tim 6,16), noch auch dasjenige, wovon die Engel **Morgensterne** (Hiob 38,7) und Engel **des Lichts** (2.Kor 11,14) genannt werden; sondern dasjenige, welches in seiner wunderbaren Ordnung und Staffel unsere Augen belustigt und die Werke Gottes uns zeigt (Ps 19). / Und soviel das Licht Gottes auch in uns entsteht und aufgeht soviel wird die Schöpfung recht erkannt und gesehen, samt der Feindschaft und dem Grimm und Fluch, so sich über solche und über die ganze Natur ausgebreitet, und wie die **Lust** alles beschmutzt und bedeckt hat; und wie also dasjenige, was gepflanzt war als **ein Weinberg des Herrn,** nunmehr ganz und gar zum Acker **Gomorrha** und zu einer Wildnis und unfruchtbaren, dürren Wüste geworden ist.

Merket demnach das Werk und die Wirkungs-Art Gottes von Anbeginn! Gott, der die Toten lebendig macht, und dem das nicht ist ruft dass es sei, welcher auch aus dem Schlimmen etwas Gutes hervorzubringen weiß, durch die überschwängliche Größe seiner Kraft; eben derselbe, gleichwie Er bei Erschaffung der äußeren Welt zuerst und vor allem das Licht aus der Finsternis hat hervorleuchten lassen, wirkt bisher noch immer also, und beginnt, wenn Er die inwendige Welt neu schafft, auch jederzeit mit dem **Lichte.** Gleichwie Gott sprach: **Es werde ein Licht zur Offenbarung seiner Weisheit, Gütigkeit und Allmacht, in dem Schein, der Wärme und Bewegung des Lichts; also gebot Er auch, dass das Licht aus der Finsternis hervorscheinen** sollte im Herzen (2.Kor 4,6). Es ist das Licht, welches einen jeden erleuchtet, der in diese Welt kommt, als ein Licht des Glaubens, welches in unserer Wiederkehr zu Gott uns vorangeht. Und es ist Gottes Wunder und große Wohltat, sowohl in der Natur als in der Gnade, dass Er macht, dass das Gesicht und Licht aus der Schwärze und Finsternis scheint. So zeigt uns auch die Natur dieses Geheimnis bis zum Wunder in den Farben, indem aus dem

Schwarzen alle hellen Farben stufenweise ihren Ursprung nehmen, unter welchen (was nicht weniger merkwürdig ist) die rote Leidens-Farbe die erste ist, durch welche sich das Licht aus der Finsternis erbiert. Davon zeigt sich ein klarer Beweis nicht nur bei dem Anbruch des Tages in der Morgenröte, sondern auch in dem Ausbruch und der Entzündung eines noch verborgen glimmenden Feuers aus einem schwarz-finsterem Rauche, und andern solchen Erfahrungs-Merkmalen mehr.

Der sehr gütige Geist, welcher auf den Wassern der Buße schwebt, und die großen Schmerzen des unwissenden Sünders sieht, schickt ihm mitten unter seiner Finsternis einen Strahl seines Lichts. Der verfinsterte Geist wird von einem gewissen Glanz, welcher aus Gott selber ausgeht, und welcher nichts anderes ist als ein Strahl seiner Weisheit, so geschlagen, dass er nach und nach fühlt, dass seine Finsternis vertrieben wird. Er fängt auch darüber an zu begreifen, dass das Wort Gottes ein kräftiges Wort ist. Es ist Wort und auch Licht. Denn das geschaffene Licht ist ein Ausdruck des unerschaffenen Worts, gleichwie das unerschaffene Wort die Quelle des Lichts ist, welches sich dem Geschöpf mitteilt. Darum wird das göttliche Wort genannt der Glanz der Heiligen; weil es ein Wort ist voller Licht, welches sich über die Heiligen ausbreitet. Darum redet Gott nur, wenn Er alles aus nichts schafft. Denn sein Sprechen ist sein Wort, und sein Wort ist sein Licht. Also spricht Gott in diesem neuwerdenden Geschöpf. / Welches ist aber sein erstes Wort, welches Er zu demselben redet? Es ist: **Es werde Licht!** Dieses Wort ist auch nicht sobald ausgeredet, so ist das Licht da. Die Finsternisse der Unwissenheit werden in ein Licht der Wahrheit verwandelt, welches dann nach und nach zunimmt, gleichwie man sieht, dass die Sonne bei ihrem Aufgang nach und nach die Finsternis der Nacht vertreibt. Dieses Licht ist ein **Gnadenlicht** nämlich das durch Jesum Christum gewirkte Licht; aber noch nicht **das Licht Jesu Christi.** Wenn aber solches aufgeht, dann kann man mit Wahrheit sagen: Diejenigen, welche in der Finsternis der Unwissenheit und der Sünde saßen, haben ein großes Licht gesehen; und denjenigen, welche in dem Schatten des Todes der Sünden ruhten, ist die Sonne aufgegangen. Hieraus ist nun leicht zu sehen, dass alles dieses durch die Gnade des Erlösers und Güte des Schöpfers gewirkt wird.

-===*===-

## ←1.Mose_1_4 Und Gott sah das Licht, dass es gut war; da machte Gott eine Scheidung zwischen dem Licht und der Finsternis.

Mit der **Gut-Preisung** der Geschöpfe eines jeden Tages wird der erste herrliche Zustand derselben in der ersten Schöpfung zu erkennen gegeben, da doch nichts als lauter Segen sich offenbarte. Hernach aber, wegen der Sünde, offenbarte sich der Fluch in den Geschöpfen, und vieles von ihrer Gütigkeit und Herrlichkeit ging

verloren (Kap. 3,17; Joel 2,10; 4,15ff). / Das von Gott ausgegangene Licht, welches nicht vermischt ist mit der Unreinigkeit der Kreatur, ist gut, und bringt gute Wirkungen in dem neuen Geschöpf hervor. Denn durch dieses Licht fängt das Geschöpf an, ihren ersten Zustand wiederum zu erkennen; bekommt auch deswegen ein Verlangen, wiederum zu demselben zu gelangen. Denn ein Licht, das in einen gar finsteren Ort scheint, zeigt auch an, woher es kommt, und offenbart auch zugleich den Ort, wo solches Licht anzutreffen ist.

Sobald als Gott sein Licht der Gnaden in ein Herz ausgegossen hat, und das Herz es mit Treue annimmt, fängt Gott an, **die Scheidung des Lichts von der Finsternis** vorzunehmen; da Er gewahr wird, dass die Seele sich dieses Licht wohl zunutze macht, und es als gut erkennt, dass dieses Licht in diese finsteren Örter ausgegossen ist. Bis anhin war es ein dunkler Tag, oder Finsternis mit Licht vermischt; aber Gott macht die rechte Scheidung zwischen seinem Licht und unserer Finsternis, damit solches sein Licht durch unsere Finsternis nicht verderbt werde. Dieses schöne Licht ist **der Glaube;** eine Gabe Gottes, welcher eine Seele ganz einnimmt. Anfänglich sind es lauter Erleuchtungen, welche sich der Seele anpreisen, weil die Seele in einer großen Nacht steckt. Nicht als ob dieses schöne Licht heller wäre in den ersten Erleuchtungen als in den folgenden, sondern die dicke Finsternis der Seele macht nur, dass man solche Erleuchtung im Anfang mehr vernimmt und gewahr wird, ob sie gleich nicht so kräftig sind, als solche hernach werden.

Dieses heißt dann recht: Gott scheidet unsere Finsternis von seinem Licht. Dadurch wird unser Licht allzeit reiner, breitet sich auch mehr aus, wird auch vollkommener und viel höher, ob es gleich dem Menschen scheint, als ob es dunkler würde. Denn indem der Mensch (weil die Scheidung dessen was Gottes ist von dem was des Menschen eben vorgegangen ist) nichts als Finsternis sieht, so glaubt er, er stecke in noch größerer Dunkelheit. Ja er ist wohl in dem allerhöchsten Gipfel der Erleuchtung; weil er aber vor Gott als vor einer unsterblichen Sonne steht, welcher ihm unaufhörlich seine Strahlen mitteilt, und er Gott dieses Licht mit großer Treue wieder gibt; so scheint alles auf seiner Seite Finsternis zu sein. Aber gleichwie man den Mond am allerdunkelsten zu sein glaubt, wenn er der Sonne bei ihrer Konjunktion entgegensteht, und von derselben die allermeisten Strahlen empfängt; und im Gegenteil solcher unseren Augen am hellsten vorkommt, wenn er am weitesten von ihr entfernt, und also voll ist, wie auch am wenigsten Strahlen von der Sonne bekommt; also ist es mit einer von dem göttlichen Licht erleuchteten Seele. Wenn Gott, als die heilige Sonne, über die Seele seine hellen und brennenden Strahlen ausgießt, so stimmt sie sehr mit ihrem Gott ein, dass sie ihren Glanz und hellen Schein in sich nicht gewahr wird; da hingegen eine solche Seele, wenn sie weniger Licht empfängt, und also ihr Licht kleiner ist, solches dennoch mehr von außen blicken lässt. Und dieses ist eben der Unterschied zwischen der auseinander gelesenen und eingesehenen

Erkenntnis (sie sei auch so hoch sie wolle), und dem allgemeinen und unausgelesenen **Licht des Glaubens.**

-===*===-

## ←1.Mose_1_5 Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Also ward es Abend, und es ward Morgen, der erste Tag.

Gott hat den Anfang **der Benennung** der Geschöpfe gemacht (siehe auch Vers 8 u. 10, Kap. 5,2), und hernach dem Menschen solche überlassen, der die Namen in der ihm noch beiwohnenden Weisheit den Geschöpfen gegeben (Kap. 2,19-20). Daraus ist **der göttliche Ursprung der hebräischen Sprache** ersichtlich, in welcher viele Geheimnisse stecken, die zu seiner Zeit werden offenbar werden. / Die vorhergehende Finsternis, welches die Nacht gewesen, worunter auch **der Abend** begriffen; und das folgende Licht, welches der Tag gewesen, worunter auch **der Morgen,** als des Tages Anfang, enthalten ist; die haben einen und den ersten Tag ausgemacht. Das ist zum Zeugnis, dass erst das Unvollkommene, der Wechsel von Licht und Finsternis, sein wird, bis das Vollkommene kommt, der Tag der keine Nacht hat (Offb 22,5), der endlich auch alle Finsternis verschlingen wird. Und da der Abend den Namen von der **Vermischung** von Licht und Finsternis hat, so kann man diese auch, insofern sie vor dem Morgen hergeht, oder die Morgendämmerung, zum Tag, und den Abend, der vor der Nacht hergeht, die Abenddämmerung, zur Nacht rechnen. So ist auch die Morgendämmerung in Sach 14,7 von dem Tag der Gnaden in Christi herrlichem Reich zu verstehen, da sich die Blicke des Tages in den Herzen der Gläubigen offenbaren werden. / Wie denn auch, dass da steht, es sei **aus Abend und Morgen ein Tag geworden,** solches im geheimen und geistlichen Sinn auf zweierlei Weise mag verstanden werden. Erstlich dass, weil Licht und Finsternis abwechselt, solches ein Tag, nämlich ein Tag **des Glaubens,** könne genannt werden. Zweitens, dass das angehende Licht, welches ist das Licht des Lebens, durch den **Morgen** des inneren Lebens, welches voller Glanz, Helligkeit und Leben ist, verstanden wird. Durch die **Nacht** wird verstanden der Stand des Todes, der Auslöschung und der Ablegung. Daraus entsteht dann ein Tag, nämlich der Tag des Glaubens und des innerlichen Christen.

Dass aber die erste Finsternis etwas Wahrhaftes und ein dichtes Wesen gewesen, das nicht allein (wie unsere Nacht) für sich finster gewesen, sondern auch noch dazu das Licht nicht angenommen und dasselbe zurückgehalten hat, zeigt das hebräische Wort an. Daraus wollen einige nicht ohne Grund schließen, dass, wie aus dem Licht die Sonnen, also aus dieser Finsternis die Planeten oder erdwässrigen Kugeln sind geschaffen worden. Diese Eigenschaften finden sich

handgreiflich an der von uns bewohnten Erde, welche nicht allein an und für sich finster, sondern auch, nachdem ihr Stand gegen die Sonne gerichtet ist, einen Schatten von sich wirft, und dadurch die Nacht und Finsternis verursacht. / Woher aber die erste Finsternis eigentlich ihren Ursprung habe, wird gefragt. Und Satanas, als ein Fürst der Finsternis, hat den wahren Grund allezeit und von Anfang mit dem dicksten Nebel der Unwissenheit und Finsternis bedeckt, damit ja seine Schande und Blöße nicht möchte aufgedeckt werden. Darum wollte er und seine Helfershelfer gern alle Welt bereden, der allgütige Gott hätte die Welt nicht besser geschaffen. Durch andere, die zwei gleichewige Prinzipien oder Ur-Anfänge, ein Gutes und ein Böses, behaupten, wollte er sich gar Gott gleich machen usw. Es ist aber aus der Schrift bekannt, wie er aus dem seligen Stand des himmlischen Lichts, in welchem er seine Wohnung gehabt, in die Finsternis ist **verstoßen** worden. Nachdem er nun als ein Thron-Fürst dieser sichtbaren Ausdehnung dieselbe durch sein giftiges Feuer angesteckt, so wollte der allgütige Gott diesem Brand zu Hilfe kommen, und schuf die Schamajin, Himmel oder Wasser, wodurch derselbe gelöscht und das Vornehmen Luzifers zuschanden gemacht wurde. Damit kommt überein die Tradition der Chinesen, welche auf Seite 3 und 4 der von Mentzelio herausgegebenen chinesischen Chronologie also lautet: "In den aller-urältesten Zeiten ist ein überaus großes und unermessliches überschwemmendes Wasser gewesen, welches mit Erde vermischt einen dicken, finsteren Klumpen gemacht hat, welcher sich dazumal abgesondert und zerteilt hat, aus welcher sich hervorgegeben der Verstand oder die Gestalt aller Dinge/ Was wir aber **Finsternis oder Nacht** heißen, das ist der kegelförmige und von der Erde selbst verursachte Schatten, welches nun ist eine Wohnung der bösen Geister und verdammten Seelen, die gleich den Fledermäusen das Licht der Sonne fliehen. Das ist auch die Ursache, warum die Punschen sich bei Nacht oder im Finstern mehr fürchten als am Tag oder beim Licht.

-===*===-

←1.Mose_1_6 **Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, und die mache eine Scheidung zwischen beiden Wassern!**

←1.Mose_1_7 **Da machte Gott die Feste, und machte eine Scheidung zwischen dem Wasser das unter der Feste war, und zwischen dem Wasser das über der Feste war. Und es geschah also.**

←1.Mose_1_8 **Und Gott nannte die Feste Himmel. Da ward es Abend und es ward Morgen, der zweite Tag.**

**Die Feste** ist die Ausdehnung und Ausspannung, die Gott zwischen den Wassern gemacht, und hat damit obere und untere Wasser entstehen lassen, zwischen

welchen diese Befestigung gemacht ist, dass die oberen Wasser nicht mögen herunterfallen, welche in den obersten dünnen und untersten dicken Wolken enthalten und daselbst durch die Luft unterstützt werden, die gleichsam ein dünngemachtes Wasser ist, woselbst Regen, Donner und Blitze gezeugt werden, und in welcher auch die Winde entstehen. Davon redet David in Ps 104,2-3 und Hiob in Kap. 26,7-10. Siehe auch Hiob 36,27-30; Jer 10,12-13; Ps 18 9-15; Jes 40,22; Ps 147,8; Spr 8,27-28. / Da Gott schon vorher den Himmel, welcher sein Thron ist, gemacht hatte; so macht Er hier die Feste, als den sichtbaren oder körperlichen Himmel. Denn alles was einen Leib hat, das ist ohne Zweifel **fest.** Und weil alle Dinge, die Gott machen wollte, aus Geist und Leib bestehen sollten; darum heißt es, dass Er zuerst und im Anfang den Himmel gemacht, dh. alles geistliche Wesen, worauf Er gleichsam als auf seinem Thron ruht.

**Das Wasser** aber, dessen vornehmste Eigenschaft in der Flüssigkeit besteht, wurde in die subtileren und dickeren Teile zu künftigem Gebrauch verteilt, und das Subtile von dem Groben ausgezogen. Und je reiner dann der eine Teil geworden, umso geistiger und unsichtbarer wurde er. Hingegen wurde der andere Teil so viel sichtbarer und offenbarer, je dicker er wurde. Daher ist das **elementarische Wasser,** in welchem die Fische mit ihren Flossfedern weben und schwimmen, dicker als unsere Luft, in welcher die Vögel mit ihren Fittichen gleichsam schwimmen; wie dann auch von beiden in Vers 20 steht, dass sie aus dem Wasser geschaffen worden sind. Dann ist noch weiter verfeinert die Luft des Äthers, als ein noch subtileres und unsichtbareres Wasser. Das allersubtilste ist **das blasser über der Feste,** welches ist das kristallinische Meer, von welchem Wasser wegen seiner Subtilität ganz und gar kein Herabfallen zu besorgen ist.

Nach dem verborgenen Verstand stellt Gott das Firmament zwischen die **göttliche und menschliche Weisheit,** damit nicht ein größerer Einfluss geschehen möchte, als diese untere Welt zu empfangen fähig wäre. Dieses Tagewerk Gottes halten die alten Gottesgelehrten für unglücklich; und die Juden lesen es von alters her kläglicherweise mit bitterem Tonfall, als betrübt über dieses Hindernis, über diesen Riegel, welcher den Einfluss **der göttlichen Weisheit und Güte** in und über uns hindert. Der Brunnquell der göttlichen Gnade und Güte ist sehr reich, sehr überfließend; aber die göttliche Gerechtigkeit wiegt einem jeden sein Maß aus, wessen er fähig und empfänglich ist.

Wer nun weise und klug unter uns ist, der wird sich beizeiten darauf legen, ein guter Scheide-Künstler zu werden, um die Wasser der irdischen Weisheit zu scheiden, die von unten her aus der Tiefe des Abgrunds sind, wo Leviathan, der Meer-Drache, schwimmt. Ja, er scheide sich davon durch die bitteren Wasser der Reue mit Tränen, und durch den Geist des Glaubens, der ein Firmament und verständig ist, durch welchen wir wissen, wie das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen ist. Man muss die geistliche und himmlische Liebe von der

fleischlichen und irdischen unterscheiden und erkennen, nachdem wie das Lied sagt:

Spei aus, wo du noch etwas hast im Munde, Das nach den eitlen Wassern schmeckt! Dass der Kristall fließt in dem reinen Grunde, Den Gottes Brünnlein dir entdeckt. Vermische nicht Gott und die Welt; Weil dieses nie zusammenhält. So wird gewiss darauf erfolgen, was der Heiland dem Glauben verheißen, und aus seinem Leib oder Bauche die geistlichen Wasser des Lebens ins ewige Leben hervorströmen, und die bitteren Wasser in süße verwandelt werden. Denn nachdem die Tage der Buße vorbeigegangen, spricht Gotts **Es werde eine Feste zwischen den Wassern!** dh. es sollen alle Bußtränen aufhören, und der Geist und das Herz sollen befestigt werden! Es sollen diese ersten Liebesbezeugungen von den Wassern geschieden werden, als welche, ob sie gleich heilig, dennoch nur durch die Sinnlichkeit ausgeboren worden sind. Es geschehe eine Scheidung zwischen diesen Wassern und den Wassern meiner Gnaden, damit solche rein und ohne Vermischung erfunden werden. / Die Wasser, welche **über der Feste sind** bedeuten die **Wasser der Gnaden,** welche ganz rein, hell und klar sind, und eine Seele so stark überschwemmen, dass sie solche ganz reinigen in einem Abgrund von lauter Wollust. Alsdann aber werden die Wasser der Bitterkeit und der Betrübnis zuunterst gesetzt; und der oberste Teil, welcher durch die Region, so **über der Feste** ist, vorgestellt wird, wird ganz in einem Strom der Freuden ersäuft; da unterdessen der unterste Teil, nämlich die Erde, mit lauter Bitterkeit und Betrübnis erfüllt wird. Aus diesen also geschiedenen Wassern, nämlich des Tags des Trostes und der Nacht der Betrübnis, ist der zweite geistliche Tag geworden, nämlich die zweite Staffel zum inwendigen Christentum.

-===*===-

## ←1.Mose_1_9 Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an einen Ort, dass man das Trockene sehe! Und es geschah also.

Durch die **Versammlung der Wasser an einen Ort,** und die Absonderung, Befestigung und Gründung des **Trockenen,** so besonders **die Erde** genannt worden (wie jene Versammlung **das Meer),** hat nun Gott die vom obersten Thron-Himmel unterschiedene Erde aus dem wüsten Zustand in eine weise und wunderbare Ordnung gebracht, in einen Unterschied vom Luft-Himmel, der trockenen Erde und dem Meer samt dessen Flüssen. Somit wurde sie also dazu geschickt gemacht, mit besonderen Geschöpfen erfüllt zu werden. Und weil hiermit dieses Werk sein Ende erreicht, so ist an diesem Tag die Gut-Preisung von Gott erfolgt. Damit ist also die Vollendung dieses Werks der Formierung des sichtbaren Geschöpfs der Erde zu erkennen gegeben worden. Siehe hiervon Ps

24,1-2; 104,5-10; 136,6; Hiob 38,4-11; Jes 45,18; Pred 1,7. / Und gleichwie nun Gott dem Firmament oder der Feste den Namen des Himmels schenkt, welchen Er vorher geschaffen hatte, also nennt Er das Trockene Erde, weil Er das Vermögen, Früchte hervorzubringen, in dieselbe gelegt hat. / So auch, wenn die natürlichen und sinnlichen Passionen zusammengesammelt, und dem göttlichen Verstand **Untertan** gemacht sind; alsdann muss das Gemüt, von sinnlichen Lüsten und anderen Beunruhigungen frei (gleichwie die Erde von den Wassern getrocknet), Pflanzen von Gottes Pflanzung hervorbringen.

Und in der Seele werden die zusammengelaufenen Wasser der Bitterkeit und Traurigkeit in einen einzigen Ort zusammen versammelt, wenn sie sich in die ihnen angewiesenen Schranken begeben. Diese Grenzen aber umgeben das Herz. Alsdann so kommt **das Trockene** hervor, und die Seele beginnt in eine neue Landschaft zu kommen, welche sie vorher noch nie (seit ihrer Bekehrung) gesehen hatte. Indem sich nun das Trockene als das Dürre offenbart, so kommt der Seele das aber viel schwerer zu ertragen an, als die Wasser der Bitterkeit. Denn diese die ganze Erde bedeckenden Wasser waren noch mit etwas Süßigkeit vermischt. Sobald solche aber in ihre Schranken gesetzt werden, so werden sie **Meer** (nämlich voller Bitterkeit), und dasjenige, was sie vorher bedeckten, wird zu lauter Dürre.

-===*===-

←1.Mose_1_10 **Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meer; und Gott sah, dass es gut war.**

Gott nennt diesen **Zusammenfluss des Wassers Meer,** weil es einem vorkommt, als ob durch diese Scheidung alle Süßigkeit sich entzogen habe, und in die obersten Wasser gestiegen sei. Dadurch ist nichts als Bitterkeit in den untersten Wassern geblieben, und diese Bitterkeit ist so groß, dass diese Wasser viel bitterer zu sein scheinen als vorher, da sie noch alle beisammen waren. Wenn aber nun der Mensch eben dadurch und alsdann in die Erkenntnis seiner selbst und seines geringen und schlechten Herkommens anfängt einzugehen, so bringt dies eine große Trockenheit und Dürre zuwege, welche daher entsteht, weil Gott alle Wasser entzogen, welche solche bedeckten, sowohl die Wasser der salzigen Betrübnis und Traurigkeit, als die süßen himmlischen. Er zieht dann die süßen Wasser der Gnaden zu sich in die oberste Region der Seele, ohne denselben zu erlauben, auf die Erde zu kommen, nämlich zu den untersten Teilen, wo die Sinnlichkeit ihren Sitz hat. So muss sich dann unumgänglich das Trockene und Dürre offenbaren. Dieses geht aber sauer ein, weil die Wasser der Bitterkeit sich auch dabei einfinden, nicht um anzufeuchten und zu erfrischen (wie sie vorher

getan), sondern ihre Bitterkeit ohne Erfrischung mitzuteilen. Zuweilen fällt zwar ein himmlischer Tau auf die Seele, welcher aber von der Sonne der Gerechtigkeit öfters gleich wieder abgetrocknet und aufgeleckt wird. Indessen stärkt und erfrischt gleichwohl dieser Tau, erhält und macht lebendig.

Dass nun Gott alles für gut angesehen, steht von allen vorhergehenden Werken eben also. Das darum, weil alles, was Gott allein ohne unsere Widerspenstigkeit wirkt, allezeit gut ist. Nichts an Gottes Werken kann verderbt werden, als wenn die Kreatur von dem ihrigen dazu mischt. Denn in jedem Staffel, in welchen Gott die Seele setzt, ist ein gewisses demselben eigenes Gutes anzutreffen. Denn alle Werke haben ihre gewisse Zeit und ihren unterschiedlichen Nutzen. Da Gott die Wasser geschaffen hatte, und solche über die ganze Erde ausgebreitet waren, sprach er, es sei gut. Doch änderte er dies kurz darauf und sprach wieder, es sei gut. Was also gut und nötig war zu einer Zeit, ist zu einer andern Zeit unnütz und schädlich. Zu einer Zeit ist es gut, dass diese trockene und dürre Erde mit den Wassern der Gnaden überschwemmt werde. Auf eine andere Zeit aber ist es wieder gut, dass ihr diese Wasser genommen werden, und dass sich solche in ihren Ort versammeln. Sonst würden diese Wasser, wenn sie allezeit auf der Erde stehen bleiben würden, dieselbe verderben und verhindern, dass etwas darauf wachsen könnte. Darum ist es also besser, dass man Gott in der Seele wirken lasse, ohne die verworrenen und übereilenden Wirkungen der Geschöpfe darunter zu mischen. Denn die Geschöpfe wollen entweder diese Wasser, wenn solche Gott entzieht, behalten; oder, indem sie sich selbst trocken machen, solche hinwegschaffen, wenn Gott solche nicht hinweg haben will. Und das unter dem Vorwand, ihr Stand wäre also reiner. O allmächtige Hand Gottes, du musst alles durch dein heiliges Wort verrichten! Du gebietest, so geschiehts. Dein Gebieten ist das Tun selbst. Und alles was du tust ist gut. Darum müssen wir unseren Gott walten lassen. Er wird alles besser machen als wir. O was sind wir für arme Geschöpfe! Wir bilden uns oft ein, wir wollten es so gut wie Gott machen, wo nicht noch besser. Darum mischen wir uns in alles, und wollen allezeit die Hände mit am Werk haben. Aber wir kommen gar nicht fort, sondern hindern Ihn an der Arbeit mit unserer eigenen Begierde zu wirken. Denn Gott wirkt nur auf Seelen, die Ihm gelassen sind

-===*===-

←1.Mose_1_11 **Und Gott sprach: Es lasse die Erde hervorgrünen Gras und Kraut, das da Samen trägt, und fruchtbare Bäume, da ein jeglicher Frucht trage nach seiner Art, worin sein Same sei auf der Erde. Und es geschah also.**

Am dritten Tag hat Gott die trockene Erde fruchtbar gemacht, dass sie das Gras und die sich selbst besamenden Kräuter nach ihren mancherlei Gattungen, und die fruchtbaren Bäume, hervorgebracht, die auch ihren Samen bei sich haben, durch welchen sie können fortgepflanzt werden. Von diesem Werk siehe Ps 104,12-16. Und weil auch dieses an diesem Tage zu Ende gebracht worden, so ist an demselben eine doppelte Gut-Preisung erfolgt, wie auch an dem sechsten geschehen, da ein doppeltes Werk erschaffen; womit auch die Schöpfung in solchen sieben Hauptwerken mit sieben Gutpreisungen beschlossen wird.

Sehet nun zu, dass auch ihr Früchte bringet, und was es für Früchte seien! Denn die Erde, die den über sie kommenden Regen oft trinkt, und nützliches Kraut trägt, empfängt Segen von Gott. Welche aber Dornen und Disteln trägt, die ist untüchtig und dem Fluche nahe. (Hebr 6,7-8). / Wer denn aus eigener Schuld eine dürre und unfruchtbare Erde bleibt, die nichts anderes trägt, als was ins Feuer gehört; der wird nach dem, was er hervorgebracht, auch selbst eine Speise des Feuers werden. Da hingegen diejenigen, welche sich als ein gutes Land erweisen, und für den göttlichen Samen empfänglich und danach begierig sind, umso viel mehr Hoffnung haben, des Landes teilhaftig zu werden, das mit Milch und Honig fließt. / Kannst du dich aber nicht selber zu einer fruchtbaren Erde machen, so unterwirf dich nur dem, welcher dich bereiten und erbauen kann und will. Folge seiner Stimme, mit welcher Er dich und alle seine Geschöpfe beständig aus dem Abend in den Morgen und in den Tag ruft.

Nachdem dann die Zeit gekommen ist, die Stunde des Willens Gottes, welcher die Seele tüchtig macht, sie nach seinem ewigen Ratschluss zu erfüllen oder zu entledigen; so befiehlt Gott dieser dürren und trockenen Erde, welche ganz unbrauchbar schien, **grünes** Kraut **hervorzubringen.** Dieses ist ihre erste **Ausgeburt.** Die Seele ist alsdann sehr verwundert, dass ihr die lebendigmachende Kraft mitgeteilt worden, aus ihrer großen Dürre doch mit geringer Mühe gute Werke zu tun. Und diese Pflanzen haben auch ihren **Samen bei sich,** wodurch sie hervorgebracht und unendlich vermehrt werden. Dennoch aber sind es vorerst nur noch kleine, geringe Kräuter, geringe Werke, die nicht viel bedeuten. Aber sie kommen dem, der nichts Größeres versteht, groß vor, besonders da er nicht damit gerechnet, dass ihm in seiner großen Unfruchtbarkeit ein solches Gut zuwachsen könnte. Indem nun eine solche Seele vermeint, das Allergrößte zu besitzen, so ist sie ganz erstaunt, dass sie gewahr wird, wie das gleiche Wort, welches vorher die Kräuter in ihr hervorgebracht, nun auch **Bäume, Blätter und Früchte** hervorbringt. Und dieses sind schon größere Ausgeburten als Kräuter. Es sind dies also die alleredelsten Tugenden, welche ihren Samen in sich selbst haben, wodurch eine große Menge anderer Tugenden aufgehen. Dann fängt die Seele an, ihre Größe und ihren Adel zu erkennen, auch wozu sie tüchtig ist, was sie begehren und wozu sie gelangen kann. Trotzdem sieht sie solches noch etwas dunkel. Denn es ist ihr noch nicht offenbart, wie solches in ihr zugeht und wer alle diese Dinge so wirkt. Sie begreift allein, dass Gott der Urheber dieser Dinge

ist. Nichtsdestoweniger bildet sie sich ein, Er habe dieses alles ihrer Treue wegen getan. Darum muss sie alsdann zweierlei wohl begreifen lernen. Erstlich dass alles in ihr durch das Wort hervorgebracht wird, und dass ohne dasselbe nichts hervorgebracht worden ist. Denn Gott braucht nichts als das Wort dazu, nämlich sein Wort, diese Wirkungen zu verrichten. Dieses war der Fehler, welcher Moses am Haderwasser beging. Er wollte den Felsen schlagen, ob er gleich nur sprechen sollte. Denn es würde ihm nicht mehr erlaubt, mit dem Stab etwas auszurichten, sondern durch das Wort, und alles in Gott zu wirken durch das selbständige Wort. Die Wunder der in Gott schon weit gekommenen Seelen geschehen allein durch das Wort, ohne irgendein Zeichen noch Vorbild. Dieses tun aber die Seelen nicht, welche noch in den Gaben ruhen. Denn dieselben bedienen sich noch äußerlicher Werke, weil die Wirksamkeit durch das Wort ihnen noch nicht mitgeteilt ist; indem uns Jesus Christus nicht anders als in Gott selbst und auf eine sehr hohe Weise mitgeteilt und in uns verbildet ist; welches eine mystische Fleischwerdung genannt wird. Darum kann die Seele unmöglich durch das Wort wirken, es sei ihr denn auf die vorher beschriebene Weise gegeben. Und alsdann wirkt das Wort alles, dann ist sagen soviel als tun, und tun soviel als sagen. Will man sich aber aus Untreue der Ruten oder einiger Zeichen bedienen, wie man vorher zu tun gewohnt war, so missfällt man Gott gar sehr.

-===*===-

←1.Mose_1_12 **Und die Erde brachte Gras hervor, und Kraut das da Samen hatte nach seiner Art, und Bäume die da Frucht trugen, worin eines jeden Same war nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.**

←1.Mose_1_13 **Da ward es Abend, und es ward Morgen, der dritte Tag.** (Mt 12,40).

Zweitens muss die Seele lernen, dass diese Wirkungen der Gnade nicht wegen unseren Tugenden geschehen, sondern wegen unserer eigenen Nichtswürdigkeit. Solches erkannte Maria wohl, da sie ausbricht, indem sie Gottes Barmherzigkeit erzählt, Er habe solche ihr erzeigt, weil Gott das Elend ihrer Magd angesehen habe. Er hat ihre Nichtigkeit beherzigt; und dieser Anblick hat in ihr das Wort gewirkt, nämlich das Ebenbild des Vaters, welches in uns nicht anders als durch sein Anschauen unserer Nichtigkeit ausgeboren wird. Und indem Er uns also anschaut, so gebiert Er in uns sein Wort, nämlich seine Rede. Und indem Er uns sein Wort mitteilt, so macht Er uns tüchtig durch Ihn, nur mit dem Sprechen allein zu wirken.

Dieser Hervorbringungs-Stand aller Tugenden in der Seele macht den **dritten Tag** aus, nämlich den dritten Staffel des inneren Lebens. Was aber am meisten hierbei zu verwundern ist, ist das, dass alle Tugenden in eine solche Seele kommen und sich in derselben befestigen, ohne dass man begreifen kann, wie solches zugeht. Weil der Mensch nichts dabei tut, als dass er sich von Gott ganz einnehmen und in sich wirken lässt; so ist er verwundert, dass Gott alles in ihm und für ihn, ja auch ein jedes zu seiner Zeit, wirkt. Dies geschieht in einer solchen erstaunlichen Ordnung, dass die Seele, wenn sie dieses gewahr wird, ausruft: O wie hat Er doch alles so wohl gemacht. Du o ewige und ungeschaffene Weisheit musst alles selbst verrichten, soll es anders wohl getan sein. Denn alles, was du nicht bist, noch von dir kommt, ist Lüge, Irrtum und Verführung'.

Wenn man nun dieser Auslegung treulich nachfolgt, so wird man den Fortgang der Wirkungen Gottes in den Seelen durch Jesum Christum gleich von Anfang ihrer Bekehrung genugsam sehen. Es ist aber nötig, dass denselben von der Seite des Menschen nicht entgegengearbeitet wird durch eine starke Wirksamkeit, sondern die Seelen sollen vielmehr durch eine gänzliche Übergabe an die Führungen der Gnaden sich erweisen, so werden sie durch diese Gnaden in ihren Schutz genommen, und nicht einen Augenblick verlassen, bis alles zu einem glücklichen Endzweck gebracht ist. Darum müssen wir in uns den Geist Gottes wirken lassen. Aber es scheint oft, als ob der Mensch im Gegenteil nichts anderes bezwecke, als den Geist Gottes zu hindern in ihm zu wirken. Denn da wir dem Geiste Gottes folgen sollten, durch ständige Verleugnung und Übergabe unserer selbst in seinen Willen, so hat es das Ansehen, als ob wir ihm durch unsere gewaltige Wirksamkeit wollten vorgehen, und ihn zwingen, uns nicht zu leiten, sondern uns nachzufolgen. Und weil unsere Wege nur Fehler und Elend sind, so suchen wir diesen Heiligen Geist zu verleiten, dass er diese unsere ihm vorgelegten Wege mitgehen möge, statt dass wir uns ihm überlassen sollten, uns in seine Wege leiten zu lassen. Darum sind wir diesem Heiligen Geist stets entgegen, dass wir denselben betrüben, wie uns die Schrift sagt, und dass wir ihn endlich gar auslöschen.

-===*===-

←1.Mose_1_14 **Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, einen Unterschied zu machen zwischen dem Tag und der Nacht; und seien zu Zeichen und zu bestimmten Zeiten, und zu Tagen und Jahren;**

←1.Mose_1_15 **Und seien zu Lichtern an der Feste des Himmels, dass sie leuchten auf der Erde. Und es geschah also.**

Am vierten Tag hat Gott den Lufthimmel mit unzähligen, hellglänzenden Lichtern angefüllt, die ein Bild sein mögen von den heiligen Engeln, als Einwohner des Thron-Himmels, die daher auch **Morgensterne** oder **Feuerflammen** genannt werden (Hiob 38,7 u. Ps 134,4.) Wie denn auch die Gläubigen den **glänzenden Sternen** verglichen werden. (Dan 12,3). / Diese Lichter haben das anfänglich erschaffene Licht in seiner Klarheit erhöht, und überdies der Schöpfung (in ihren Gewächsen und auch den übrigen Geschöpfen) einen herrlichen Nutzen bei Tag und Nacht gebracht. Daher sind sie zu **Zeichen** von allerlei natürlichen Witterungen geordnet, nach welchen sich die Menschen in ihren natürlichen Handlungen bei Bearbeitung der Erde richten konnten. Auch die vier verschiedenen Jahreszeiten sollten sie einrichten, und so endlich Tage und Jahre abmessen. Denn Gott hat alles weislich in seine Zeit eingeteilt, weil Er alles in der Natur und in der Gnade ordentlich fügen und regieren wollte. Siehe von diesem Tagewerk Ps 19 4-6; 104,19; 136,7-9; Jes 40,26; Jer 31,35; 33,20+25; Hiob 38,31-33; von dem Missbrauch der Zeichen aber 5.Mose 18,10+14; Jes 8,19; 47,13; Jer 10,2; obwohl Gott zuweilen solche Wunderzeichen an der Sonne, Mond und mit außerordentlichen Sternen, als den sogenannten Kometen, zu geben pflegt. Siehe Joel 2,30+31; Mt 24,29; Lk 21,25; Jos 10,12-13; 2.Kön 20,11; Mt 2,2; 27,45.

Gleichwie nun Himmel und Erde die zwei zuerst geschaffenen Prinzipien und Grund-Anfänge sind, die das Wasser als das dritte gemeinsam haben, also sind auch die daraus gewordenen übrigen Geschöpfe zweierlei Geschlechts. Das eine ist aus Himmel, dh. Feuer und Wasser, und aus dem sehr spiritalen, schwachen und dünnen Licht (Vers 3) dichter zusammengezogen, und in viele Licht-Kugeln unterschieden worden. Solche lichte Himmelskugeln sind die Sonne und andere Fixsterne, die daher mit Vorzug **Sterne** genannt werden, die da helle Flammen haben (Weish. 17,5). Das andere ist aus Erde und Wasser dichter zusammengezogen, und in finstere Erdkugeln unterschieden worden. Solche finstere Erdkugeln sind nebst unserem Erdboden die Planeten, welche an sich selbst kein Licht noch Schein haben, sondern soviel leuchten, als sie von den hellflammenden Sternen erleuchtet werden (Jud 1,13). Denn sie sind nicht von feurig-wässriger oder hellflammender Natur. Wie denn durch Ferngläser an dem Mond (ja wohl auch an andern Planeten) zu sehen, dass er seine Berge und Täler, Erde und Wasser habe. Welcher um deswillen auch nur in der Absicht auf unsere Erde, um deren willen die Heilige Schrift aufgezeichnet ist, ein **großes Licht** kann genannt werden (Vers 16). Denn sonst ist der Mond an sich kein großes Licht; hat aber nach der Sonne den größten Schein auf Erden. Daher mag das hebräische Wort **Erde,** welches vielfältig in der Schrift von mehr als einer Erde ausgesprochen wird (dass es heißt **alle Erden),** als ein allgemein gültiges Wort, füglich allen Planeten zukommen; da hingegen ein anderes Wort mit einem besonderen Unterschied **die bewohnte Erde** bezeichnet. Es wäre sonst die Abteilung der Schrift auch gar wunderlich, indem das eine allgemeine Prinzip der ganzen Welt, nämlich die Erde, nur wie ein Stäublein zu rechnen wäre gegen dem andern, welches ist der Himmel. Zu geschweigen, dass auch die Abstammung des

Worts **Erde,** das allen Planeten zukommt, nach etlicher Meinung von **laufen** herstammt, und damit gar wohl mit dem Zweck ihrer Schöpfung übereinkommt, der da ist, dass sie umlaufen sollen. Denn weil sie an sich selbst finstere und dunkle Körper sind, wie an dem verfinsterten Teil des lindes in seinem Ab- und Zunehmen zu merken, so kämen sie anders nicht wohl, oder auch gar nicht zu Gesicht, welches gleichwohl des Schöpfers Wille und Absicht ist.

Wie nun zwei der Himmelslichter bei uns die andern an Glanz und Herrlichkeit übertreffen, also leuchtet auch Christus, das große Licht (Jes 9,1), so sich an dem vierten großen Welt-Tag in sein Zentrum des angenommenen Fleisches begeben, als die **Sonne der Gerechtigkeit** unter allen hervor (Mal 4,2), und die Braut wird als der **Mond** (Hld 6,10) auch alle anderen an Klarheit übertreffen (Offb 12,1).

Und ebenso setzt Gott bei der neuen Schöpfung oder Erneuerung des Menschen an den Himmel des Gemüts den **Verstand** als die Sonne, welcher mit den Strahlen der Klarheit Gottes die ganze innere Welt erleuchtet und erwärmt; und den **Mond der Vernunft,** das kleinere Licht der menschlichen Weisheit, uns in den Händeln dieses Lebens zu leiten; welches nun in der Finsternis leuchtet, aber nicht von sich selbst, sondern sein Licht vom verstand und Licht Gottes entlehnen muss. Die **Sterne** aber, die Affekte und Gemütsneigungen, regieren mit ihrem Lauf und heimlichen Einflüssen neben der Sonne und dem Mond die Erde.

-===*===-

←1.Mose_1_16 **Und Gott machte die zwei großen Lichter; das größere Licht den Tag zu regieren, und das kleinere Licht die Nacht zu regieren; dazu auch die Sterne.**

←1.Mose_1_17 **Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, zu leuchten auf der Erde;**

Wir müssen nur vor allen Dingen dahin trachten, dass wir erst Himmel werden und genannt werden mögen, so werden wir die schönsten Lichter in uns bekommen. Christus, das **Licht** der Welt, und seine Kirche, die ihr Licht von Ihm hat, und auch ein Licht der Welt wird (Mt 5,14), werden uns erleuchten. Abraham, Isaak und Jakob, Moses, David und alle Propheten, welchen Gott Zeugnis gegeben, dass sie Ihm gefallen, werden als Sterne der ersten Größe, sowohl durch ihr Beispiel als nach dem Geist, ihr Licht auf uns werfen. Und wenn wir uns zu Kindern des Lichts machen lassen, so werden wir nicht mehr in der Finsternis und Nacht der Unwissenheit wandeln, noch des Mondes bedürfen; sondern Christus selbst wird uns, wie die Sonne den Tag, genugsam erleuchten, und die **Zeichen der Zeit** eröffnen, dass wir entfliehen mögen dem zukünftigen Zorn, und uns der

Tag des **Herrn** nicht ergreife wie ein Dieb in der Nacht, sondern wir vielmehr erlangen das angenehme Jahr des Herrn.

Anders aber mögen wir gar nicht erleuchtet werden, als so wir uns erst helfen lassen aus unserer Blindheit. Denn das Licht der Sonne mag einen Blinden noch so stark anscheinen, er wird darum nicht sehend davon werden, noch des Lichts genießen und sich bedienen mögen. Er muss erst die Nachfolge Christi erwählen und mit innigster Begierde den Sohn David und seine Erbarmung anflehen, dass er sehend werde. Alsdann wird ihm die Sonne der Gerechtigkeit mit Heilung unter ihren Flügeln aufzugehen nicht ermangeln; und je mehr er dann zu Christo nahen, seinen Wandel in der Höhe und im Himmel führen, und nach den Dingen die droben sind wo Christus ist trachten wird, je mehr wird auch sein, als eines Gerechten Fuß und Pfad, glänzen wie das aufgehende Morgenlicht, das immer heller und heller scheint, bis auf den vollen Mittag (Spr 4,18). / Und zumal, nach verflossenem dritten Tag oder Staffel des inneren Lebens, fängt Gott in der Seele einen neuen Stand an; nämlich die vierte Staffel des inneren Christen. Da die Seele, in welcher bis hierher alles in lauter Dunkelheit und Finsternis geschehen, anfängt das innere Licht und viele innerliche Erleuchtungen zu bekommen. In ihrem Obersten ist nichts als Hitze und Licht; sie hat viele **begreifliche Erleuchtungen,** ohne das allgemeine Licht; und ihr Stand ist so hell, dass wenn es gleich bei ihr Nacht ist (welches die Zeit ihrer Dunkelheit ist, aber eine ihrem Staffel gemäße Dunkelheit), sie dennoch Licht bei sich hat, obschon es von dem Licht des Tages in etwas unterschieden ist. Der Unterschied des Lichts des Tages (nämlich des mehr erleuchteten Standes) und des Lichts der Nacht besteht darin, dass durch das Licht des Tages die Gegenstände mehr unterschieden werden, als das Licht selbst. Es werden viele Dinge erkannt und viele Wahrheiten offenbart; obgleich die Art des Lichts nicht erkannt wird; indem seine Strahlen verblenden. Aber das Licht der Nacht offenbart fast keine Gegenstände; es offenbart sich aber nur allein, und das zwar recht deutlich. Dadurch werden oftmals die Seelen betrogen, welche in diesem Staffel stehen, dass sie die Nacht manchmal für den Tag halten, und also auch den Tag für die Nacht. Sie ziehen das Licht der Dunkelheit dem allgemeinen Licht vor, welches, ob es sich gleich verbirgt durch seine Strahlen, dennoch alle Gegenstände so offenbart, wie sie in der Tat sind.

Dieses Licht des Tages, welches ist die ewige Sonne, ist das Licht des Glaubens; welches nicht sowohl vergnügt wegen seiner Allgemeinheit, ob es gleich viel heller ist als alle die übrigen Gestirne. Die andern Lichter der Nacht sind alle die begreiflichen Klarheiten, Gesichte, Erleuchtungen und alles, was sich unterscheidet und durch die Nacht unserer Unwissenheit gesehen werden kann. Dennoch aber kommen diese Einleuchtungen alle von Gott, sind auch Wirkungen seiner Güte und seiner Macht, welche wir mit Ehrerbietung und Demut annehmen müssen. Aber sie sind sehr voneinander verschieden. Insgemein ist man so blind, dass man das Licht der Nacht dem Licht des Tages vorzieht; und indem man sich zulange aufhält bei den **Sternen** des Himmels, welche vorstellen die begreiflichen

Klarheiten, Gesichte, Erleuchtungen und Entzückungen, so geht man an solchen nicht vorbei, um sich ganz in dem allgemeinen Licht des Glaubens zu verlieren. Dadurch hält man sich auch auf, da man durch diese geringen Strahlen, welche uns betrügen, alle die Gegenstände unterscheiden will, wodurch solche vergrößert, verändert oder sogar unkenntlich werden. O grausamer Verlust, welcher die Seele hier ausstehen muss! Das ist einer von den wichtigsten Punkten des geistlichen Lebens. Denn wenn die Seele nicht von diesen zwei Lichtern und deren Unterschied unterwiesen wird, so bleibt sie bei dem Licht der Nacht bis in ihren Tod, und geht nimmer in den vollen Tag des Glaubens ein, in welchem die Wahrheit ohne Irrtum und Betrug anzutreffen ist.

-===*===-

←1.Mose_1_18 **Und zu regieren an dem Tag und in der Nacht, und einen Unterschied zu machen zwischen dem Licht und der Finsternis. Und Gott sah, dass es gut war.**

←1.Mose_1_19 **Da ward es Abend, und es ward Morgen, der vierte Tag.**

Das Auf- und Absteigen dieser Lichter nun stellen die Zeiten der Seele vor, dh. den Stand, in welchem sie sich befindet. Es ist wie bei der Sonne, welche Zeiten und Tage unterscheidet, wenn sie durch die 12 Zeichen des Sonnenkreises geht. Desgleichen tut dann auch der Mond. So macht die erste Annäherung der innerlichen Sonne den Frühling des geistlichen Lebens, welches aber noch nicht der ewige Frühling ist. Im weiteren Fortgang erscheint der Sommer, welches ein Stand voller Licht und Eifer ist. Endlich bringt die Sonne durch ihre Hitze die Herbstfrüchte hervor. Wenn die Sonne aber hernach wieder zurückweicht, und sich von uns entfernt, so lässt sie uns einen kalten Winter zurück, welcher uns umso mehr betrübt, je angenehmer uns die früheren Zeiten gewesen waren. Das will soviel sagen: Der Lauf dieser himmlischen Lichter, er gehe vor- oder rückwärts, zeigt die Zeiten und Zustände der Seele an. Und gleichwie die Sonne allezeit das Zeichen im Zodiakus, aus welchem sie getreten, wieder findet (sie komme zu uns oder gehe von uns hinweg), also findet die Seele ihren Gott auch wieder, welcher auch ihr Haus und ihr Ursprung ist, ob sie gleich eine große Finsternis erfahren muss, indem das Licht, welches mit großen Schritten zu ihr gekommen war, sich wieder zurückzieht.

**Gott sah, dass es gut war.** Dies bedeutet, dass Er sah, was die Seele für einen Nutzen aus den heiligen Führungen geschöpft hat. Darum endigt Er diesen vierten Tag oder Staffel, damit die Seele in einen andern eingehen könne. Ach wenn die Seele fleißig wäre, wie bald würde sie bis zum siebten Tag kommen! welches die

Ruhe Gottes in sich selbst ist. Aber leider, unsere Untreue hält uns gleich am ersten Tag zurück. Deswegen bleiben wir unser Lebtag in einem schrecklichen Chaos! / Es ist auch anzumerken, dass bei jedem Tag und Staffel gesagt wird: **Da ward aus Abend und Morgen ein Tag.** Dieses zeigt sowohl den Eingang als den Ausgang eines jeden Staffels an. Gott macht diesen Tag oder Staffel, welcher sich von den übrigen hervortut. Der Anfang eines jeglichen Staffels ist gleichsam ein neuangehender Tag, und das Ende eines Staffels stellt einen aufhörenden Tag vor. Er hört aber nicht auf, ohne dass ein neuer mit größerer Kraft hervorkommt. Jede Veränderung der Tage ist mit einer Nacht untermischt, welche, da sie den einen Tag beschließt, den folgenden gebiert. O wundersames Geheimnis der Wege Gottes über alle Geschöpfe! Wer offene Augen haben möchte im geistlichen Licht, der würde mit einem überaus großen Vergnügen gewahr werden, dass nichts in der Ordnung der Natur vorgeht, welches nicht in einer gewissen Gleichheit nach der Ordnung der Gnaden in der Seele geschieht. Dieses erfreut den Geist und offenbart ihm nicht allein Gott in allen seinen Geschöpfen, sondern auch wie sich Gott gegen die Seelen aufführt, welche Er zu sich ziehen will. Also dass die Seele nichts in der Natur sieht, welches ihr nicht etwas von demjenigen ausdrückt, was in ihrem Innersten vorgeht. Und es ist sehr wahrhaftig, dass der Mensch eine kleine Welt ist, in welchem alles, was in der großen Welt vorgeht, als in einem kurzen Begriff geschieht. Die Ursache aber, dass wir dieses nicht ganz einsehen, ist, weil wir noch nicht von dem Licht der Wahrheit durchdrungen sind.

-===*===-

←1.Mose_1_20 **Und Gott sprach: Es wimmle das Wasser von einem Gewimmel lebendiger Wesen, und das Gevögel fliege über der Erde, in dem Angesicht der Feste des Himmels!**

←1.Mose_1_21 **Und Gott schuf die großen Walfische, und alle lebendigen Seelen, die da kriechen, wovon die Wasser wimmelten nach ihrer Art; und alles geflügelte Gevögel nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.**

Wie Gott am dritten Tage Geschöpfe machte, die ein wachsendes Leben, und am vierten solche die ein bewegliches Leben hatten, so hat Er am fünften Tage Kreaturen geschaffen, die **lebendige Seelen** wären, dh. die ein seelisches, empfindliches und sinnliches Leben haben sollten. Hie von hat Er erst das Wasser und die Luft erfüllen wollen mit solchen Tieren, die in Menge hervorkommen. Da unter den Fischen auch die großen Walfische als ein besonderes Zeichen der Allmacht Gottes gemeldet werden, zu welchen auch der Leviathan gezählt wird nach Ps 104. Und damit wird auch dieses Tagewerk gepriesen.

Ist unser Gemüt von der Sonne Christo erleuchtet, so liegt uns ob, und es ist des Herrn Wille an uns, dass wir sodann unsere guten und bösen Gedanken, als das Kriechende der Erde und Geflügelte der Luft, ans Licht bringen und offenbar werden lassen, damit auch hier eine Scheidung des Guten und Bösen geschehen möge. Denn aus der Tiefe unseres Herzens kommen, als aus Wassern, sowohl die guten als die argen Gedanken. So sollen wir nun beiderlei vor das Angesicht und ins Gericht Gottes stellen, auf dass wir durch sein offenbarendes Licht erkennen und unterscheiden (alsdann aber auch von uns scheiden mögen), was auf der Erde kriecht, und den irdischen Lüsten und Bauchsorgen zugetan ist, damit das Geflügelte desto leichter sich höher schwingen könne über die Erde dem Himmel zu, durch die **Bewegungen und Eingeistungen,** die Gaben und Gnaden des Heiligen Geistes. Denn durch diese nehmen wir Taubenflügel und fliegen in das Angesicht des Firmaments, durch Betrachtung und Erhebung des Gemüts über alle irdischen Dinge. Und hierdurch entrinnt unsere Seele dem Stricke des Vogelstellers. Also, wenn du ein Weib ansiehst ihr zu begehren, so ist das eine giftige Kröte in dir. Wenn aber der Geist und Sinn der Mäßigkeit und Keuschheit in uns ist, so werden wir, auch wenn uns das ägyptische Weib zur Liebe reizen wollte, als mit Flügeln davonfliehen, und die ägyptischen Kleider in ihrer Hand lassen, damit wir nur ihren geilen Netzen entrinnen. Ist in dir die Begierde nach fremdem Gut und Liebe zum Betrug der Ungerechtigkeit? o das ist ein böses, kriechendes Tier! Wenn wir aber so gesinnt und geartet sind, dass wenn wir auch nur zwei Scherflein oder Heller haben, wir sie gern aus Barmherzigkeit mitteilen; so ist diese Art und dieser Sinn ein Vogel, der nicht an der Erde klebt, sondern in der Höhe sich aufzuhalten seine Lust hat. Und so müssen wir uns lernen prüfen und unterscheiden in allem übrigen.

Es fragt sich aber, wie das gleichwohl komme, dass Gott alles, sowohl das Kriechende, ja auch die Walfische und die Vögel, als für gut erkenne und ansehe? Antwort: Den Heiligen und denen die Gott lieben ist alles gut, auch dasjenige, was ihnen zuwider ist und schädlich scheint. Denn sie können es überwinden, und wenn sie es überwunden haben, werden sie desto größerer Herrlichkeit bei Gott teilhaftig. Als der giftige Drache und ungeheure Leviathan Gewalt erlangt hatte, wider Hiob zu handeln, wurde er ihm dadurch nur eine Ursache zu einer doppelten Herrlichkeit nach dem Sieg. Denn alles, was er verloren hatte, bekam er an irdischen Gütern zweifach wieder, und ohne Zweifel auch an himmlischen. Wie schön und annehmlich der Glanz des Lichts ist, würde nicht so erkannt werden, wenn nicht die Nacht und Finsternis dazwischen käme. Aus welcher Ursache werden einige in ihrer Keuschheit gelobt, als darum, weil andere um ihrer Unreinigkeit willen verabscheut werden? Aus welcher Ursache werden tapfere Leute gerühmt und hochgeachtet, als darum, weil es so viele Kleinmütige und furchtsame Hasen gibt? Wenn du etwas Bitteres zur Hand nimmst, so ist das Süße viel süßer. Wenn du etwas Schwarzes anschaust, so wird dir das Weiße und Helle viel lieblicher vorkommen. Und so erscheint und leuchtet aus der Betrachtung des Bösen der Vorzug des Guten desto herrlicher hervor. Darum heißt es dann von

allem: **Gott sah, dass es gut war,** um des Nutzens willen. Nicht aber heißt es, Gott habe gesagt, es sei gut, selbst in seinem Wesen und Vorbild.

Sonst sind bis hierher die Pflanzen auf der trockenen und dürren Erde hervorgekommen. Man hat auch die Lichter in der Seele sehen geboren werden. Nämlich sowohl die deutlichen Klarheiten, als das allgemeine Licht des Glaubens. Dieses Licht, ob es wohl an sich selbst undeutlich ist, offenbart dennoch alle Wahrheiten, wie sie sind. Wir sollten uns nur dessen bedienen, die durch dasselbe entdeckten Gegenstände zu erkennen, und nicht unsere Augen auf das Licht wenden. Denn wenn wir uns aufhalten würden, das Licht selbst anzuschauen, so würde uns solches verblenden. Auch würden die Augen des Geistes dadurch solche Eigenschaften bekommen (obgleich die Augen hell sein würden), dass sie die Dinge nicht so erkennen könnten, wie sie sind. Es würde alles wie ganz gezwungen aussehen. Und auf diese Weise geht es vielen Seelen. Statt sich des Lichts des Glaubens zu bedienen, um das zu entdecken, was es ihnen zeigen will, sehen sie auf das Licht selbst, wollen wissen was es ist, und untersuchen seine verschiedenen Wirkungen. Alsdann wird das Auge verblendet, weil es wider Gott gehandelt, der dieses Licht nur gibt, damit wir zu Ihm durch den Weg laufen, welchen uns das Licht zeigt. Daher entstehen alle die Verblendungen, welche in den Wegen des Glaubens vorgehen. Da doch diese Wege sonst so rein, so gerade und so gewiss sind, dass auf denselben keine Verblendung für die Seele zu befürchten ist, es sei denn, dass man sich des Lichts auf diese Art bedient, wie gesagt worden ist. Mit den Lichtern aber, welche etwas Angenehmes in sich haben, ist es ganz anders beschaffen. Denn indem sich solche anders nicht offenbaren, als indem sie nur wenige Gegenstände entdecken (und das noch auf eine sehr umschränkte Weise), so können sie sich nicht so offenbaren wie sie sind, sondern nur nach unserem Begriff. Unser Begriff aber, welcher sehr lebhaft ist, stellt sich solche Lichter nur nach demjenigen vor, was von ihnen noch übrigbleibt, wenn sie selbst schon verschwunden sind. Man macht sich auch selbst Lichter, ohne zu wollen, durch das Nachsinnen des Geistes. Die Fackeln der Nacht werden ja auch durch die Kunst nachgemacht. Aber das Licht des Glaubens ist so geartet, dass es nicht kann nachgemacht werden, weil es durch seinen weiten Begriff alle sinnlichen Lichter verschlingt, und sie alle mit seiner Klarheit durchdringt. Der Glaube dringt gleichfalls durch alles, damit er in nichts als in Gott aufgehalten werden könne. Und darin besteht die untrügliche Festigkeit, wenn man nämlich sich dessen bedient, nicht ihn anzuschauen, sondern durch denselben immer fortzuwandeln.

Es hatte zwar die Seele bis dahin alle diese leuchtenden Gnaden empfunden, aber ihre Wasser waren noch nicht lebendig oder lebendigmachend erfunden worden. Warum meinen wir wohl, dass geschrieben steht, dass **Gott in den Wassern allerhand Tiere geschaffen** habe, für jede Art Wasser eine andere Art Tiere? Weil, wie wir vorhin gehört haben, es zweierlei Wasser gibt: süße und bittere. Die bitteren sind lebendig gemacht worden. Denn eben alsdann fängt die Seele an zu

erkennen, dass in der Bitterkeit und dem Tode, welcher sie hinwegnimmt, ein Same des Lebens verborgen ist. Derselbe macht nun, dass die Seele diese Bitterkeit liebt, indem sie solche für sich nützlicher achtet als die süßen Wasser. Diese bitteren Wasser bringen auch das Allergrößte, Ungewöhnlichste und Kostbarste auf der ganzen Erde hervor. Alsdann wählt die Seele, weil sie den rechten Unterschied weiß, allezeit lieber die bitteren als die süßen Wasser. / Die Süßigkeiten aber sind dennoch auch lebendig und beseelt. Es sind keine bloßen Erleuchtungen mehr, welche die Gegenstände entdecken ohne solche mitzuteilen. Sondern es sind lebendigmachende Ausflüsse, welche in der Seele einen lebendigen Anfang zuwegebringen. Alsdann fühlt sie sich mit einem eingezogenen Leben erfüllt, welches sie auch mitten unter ihren Geschäften behält. Dieses Leben ist nichts anderes als die Leutseligkeit, welche in dieser Seele schon in einem hohen Staffel anzutreffen, und welche in ihr einen unsterblichen Samen wirkt. Dieses macht den Grund des göttlichen Lebens und der Gegenwart Gottes ganz innig. Und diese ist die genaue, aber noch nicht wirkliche Vereinigung.

-===*===-

←1.Mose_1_22 **Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet das Wasser im Meer, und das Gevögel mehre sich auf der Erde!**

←1.Mose_1_23 **Da ward es Abend, und es ward Morgen, der fünfte Tag.**

Nebstdem so schafft Gott in dem Herzensgründe, oder vielmehr in dem obersten Gipfel des Verstandes, Vögel, so da in der geheiligten Luft der Gottheit herumfliegen. Sie bedeuten sehr hohe und erhabene Begriffe, welche aber so geschwind vorbeigehen, dass hernach keine Spur derselben mehr zu sehen ist. Und dieses ist der Unterschied zwischen dem, was im Glauben vorgeht, und den andern Erleuchtungen. Denn die Erleuchtungen aus dem Glauben machen sich begreiflich, erklären sich und bleiben in dem Verstände deutlich. Man kann solche erzählen, wenn man will, und sich ihrer allezeit wieder erinnern. Die andern Erleuchtungen aber gehen so geschwind vorüber, dass auch davon keine Spur mehr in der Einbildung übrigbleibt. Darum kann man sich dieselben nicht wieder vorstellen, noch ihre Art erfahren. Wie man nun aber die Vögel nicht besser gewahr wird, als wenn sie in der Luft fliegen, die doch in der Luft sich allezeit aufhalten, und sich auch in derselben besser hören als sehen lassen; also besitzen die Seelen die Erleuchtungen des Glaubens, indem sie wissen, dass sie solche besitzen, ohne sie zu unterscheiden als durch den Gesang. Denn in der Not, wenn man sie braucht, sei es zum Reden oder zum Schreiben, so wird man gewahr, dass

man sie hat, ohne dass man vorher gedacht, dass man sie hätte. Es ist wie bei den Vögeln, die versteckt bleiben, und sich nicht offenbaren, als durch den Gesang.

Gott befiehlt diesen Vögeln, sie sollen **wachsen und sich vermehren.** Sie wachsen in die Ewigkeiten. Nicht nach der Erkenntnis dessen, der sie besitzt, da solche entweder eingesperrt und in den Wassern versteckt sind, oder in der Luft, ja gar in der allerobersten Luft schweben, dass man solche hier unten aus den Augen verliert. Der Anfang und das Ende dieses fünften Standes macht den fünften Tag oder Staffel aus des inwendigen Christen.

-===*===-

## ←1.Mose_1_24 Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendige Seelen nach ihrer Art! Vieh, Gewürm und wilde Tiere der Erde nach ihrer Art, Und es geschah also.

Wie Gott die Fische und Vögel aus dem Wasser, so hat Er nach Kap. 2,19 auch Vögel, und hier am 6. Tag zuerst die Tiere, so gleich den vorigen auch **lebendige Seelen** sind, in **dreierlei** Gattungen aus der Erde als ihrem Element lassen hervorkommen. Daher sie auch in dieses ihr irdisches Element wieder einkehren und so vergehen müssen, wenn sie zum Nutzen der Menschen gedient haben. Also hat Gott gemacht **die wilden Tiere** (wie das Wort **Chajah** bedeutet, wenn es bei **Behemah** gestellt ist); nicht dass ihre Natur anfänglich wild und grausam gewesen wäre; welches nach der Sünde entstanden; sondern dass sie gern würden in ihrer Freiheit in den Wäldern sich aufhalten. Das **Vieh** oder die zahmen Tiere sollten von einer stillen und geselligen Natur sein. Und das **Gewürm** sollte auch in großer Menge hervorkommen; worunter wohl damals nicht das Ungeziefer gewesen, so hernach wegen der Sünde aus der Fäulnis der Geschöpfe zur Plage hervorgekommen ist (Ps 105,30+31+34+35). Auch dieses Tagewerk preist David in der weisen Ordnung, die bei den Geschöpfen zu finden ist (Ps 104,18+20+22), und muntert auch diese fünf Gattungen von lebendigen Seelen zum Lobe Gottes auf (Ps 148,7+10), als ein Teil des 5. und 6. Tagewerks; und so auch das 1. Tagewerk, den Himmel in der Höhe samt den Engeln und allem seinem Heer (Vers 1-2); das andere, die oberen Wasser und die unteren unter der Feste, woher Feuer, Hagel, Schnee, Dampf und Sturmwinde entstehen (Vers 4-6); das dritte, die Berge, Hügel und Bäume (Vers 9); das vierte, die Sonne, Mond und alle leuchtenden Sterne (Vers 3); und so den Schluss des sechsten, den Menschen in seinem verschiedenen Geschlecht, Alter und Stand (Vers 11,12); und endlich sein Volk und seine Heiligen, die Ihm am nächsten sind (Vers 14).

Nicht aber verhält es sich nur also von außen, sondern wie die äußere Erde anders nichts als eine Figur und Vorbild ist unseres Herzens, als der inneren Erde, also finden wir daselbst dieses tierische Reich eben auch, welches uns in wahrer

Selbsterkenntnis am allerbesten offenbar wird. Denn da sind der Regungen und Bewegungen, der Neigungen und Begierden soviel, dass alles davon lebt und webt in dem Herzen, als dem Sitz des Lebens. Da ist Freude, da ist Liebe, da ist Hoffnung, da ist Verlangen und andere dienstbare Ausgeburten des Herzens. Und was sind eben diese anders als das Vieh und die Tiere, die in der menschlichen Erde geschaffen worden, zu des Menschen und seines Geistes Nutzen und Dienst? / Allein, wenn der oberste Teil der Seele auf den allerobersten Gipfel der allergeheimsten Wissenschaften gelangt, und der 5. Tag in seiner Erfüllung ist, und die Seele auch meint, sie hafte nicht mehr an der Erde (denn in diesen letzten Tagen wird nicht mehr von der Erde, sondern nur von Licht, Erkenntnis, Begierde und Liebe gesprochen), wenn es scheint, als wäre sie in ein Meer des Lebens und in eine vollkommene Absagung von allem Irdischen versunken? so wird die Seele recht bestürzt, wenn sie auf ihrer Erde **allerlei Art Tiere** hervorkommen sieht, die sich mit dem schönen, grünen Grase nähren, womit sie sich geschmückt hatte. Da sie sich auf dem Throne Gottes gesehen, so ist sie nun der Fuß-Schemel der Tiere. Ach, was ist das für ein großer Unterschied zwischen diesem und dem vorigen Stand. Dennoch aber hat Gott diese beiden gegensätzlichen Stände also verordnet. Noch sieht die Seele den Nutzen dieser Dinge nicht ein; sondern die Tiere scheinen die Erde zu besudeln, zu unterdrücken, und derselben einen Teil ihrer Schönheit hinweg zunehmen, ob sie gleich ihre größte Zierde sind. Denn diese Tiere sind noch etwas edler als die Kräuter, welche die Erde vorher zierten, und die nun zur Speise der Tiere geworden sind. Dieses ist der Zustand des Menschen, wenn es Gott gefällt, ihn auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit zu erheben. Er entzieht seinen Augen auf eine Zeitlang die Schönheiten, die Er in ihn gelegt, im ihn nur irdische und tierische Wirkungen sehen zu lassen. Indessen sind es doch lebendige und lebendigmachende Wirkungen. Die Erde, die der untere Teil ist, muss auch Wirkungen des Lebens hervorbringen. Waren denn nicht, möchte man fragen, alle diese Pflanzen, womit sie geziert war, beseelt? Es ist wahr, sie hatten ein wachsendes, nicht aber ein fühlendes Leben. Dieses ist dasjenige Leben, welches in die innere Seele eingedrückt sein soll; und zwar nicht mehr zum Bösen, sondern zum Guten. Dann wird hier die Empfindung gegeben, Gott zu verherrlichen. Denn nichts ist so gering und so schlecht an uns, welches nicht seinem Gott einige Verherrlichung geben könnte und sollte. Ein solcher Mensch nun, welcher von langer Zeit her unempfindlich gewesen ist, ist voller Verwunderung, dass er wiederum empfindlich wird. Und dieses befremdet ihn umso viel mehr, weil er gemeint, er wäre auf allezeit seines Gefühls beraubt. Indessen muss er doch wieder empfindlich werden; aber seine Empfindung wird nachgehends so gereinigt werden, dass er nicht gegen den Willen seines Schöpfers, sondern selbst in solchem seinem Willen sich derselben bedienen wird.

Also werden von **allerlei Art Tiere auf der Erde geschaffen.** Es sind reißende und **kriechende** Tiere. Was sollte diese Einbildungskraft, welche vorher nichts als angenehme, leuchtende und heilige Sachen vorstellte, voll von kriechenden Tieren werden? Sollte dieser Geist, welcher mit solch hohen Wissenschaften

angefüllt war, voll von schmutzigen Tieren werden? Würde er nicht lieber mit Petrus sagen: Ich werde es nicht tun, ich habe niemals etwas Unreines noch Gemeines gegessen! Doch wurde ihm geantwortet: Nenne nichts unrein, was der Herr gereinigt hat! (Apg 10,14). Das heißt also: Diese Sachen sind gut, wie sie von ihrem Schöpfer ausgegangen sind; und nur unsere Unreinigkeit alleine verunreinigt solche. Gott bedient sich aber des Verdrusses, welchen diese Dinge in uns erwecken, alles aus uns hinwegzuschaffen, was noch in uns für Unreines in der Sinnlichkeit anzutreffen ist, damit es nach und nach geistlicher werde. Und Er reinigt uns, indem es scheint, dass Er uns besudele.

-===*===-

←1.Mose_1_25 **Und Gott machte die wilden Tiere der Erde nach ihrer Art, und das Vieh nach seiner Art, und alles Gewürm der Erde nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.**

Auch unter diesen Tieren war keine schädliche, reißende oder giftige Kreatur gewesen. Denn sie haben nichts als allerlei grünes Kraut zu ihrer Nahrung gehabt (Vers 30). Sie hatten noch kein Blut geschmeckt, die Erde war des Menschen halber noch nicht verflucht; alles stand in vollkommenem göttlichen Segen und in der Liebe. Denn die Widerwärtigkeit, Grimm und Herbigkeit oder Zusammenziehung, war noch nicht da; und also war auch kein Verderben noch zu spüren.

Der Weisheit Ordnung ist hierin anmerkenswert. Die innerlichen Tiere leben und gehen nicht in dem Himmel des Menschen, weder ins Gemüt noch in seinen Willen, sondern ihr bestimmter Wohnplatz ist in des Menschen Herz, in des Menschen **Erde.** Hier nur dürfen sie hervorkommen und darin leben. Es sind da wohl **wilde Tiere,** Löwen, Bären, Wölfe u. dgl., nämlich feurige und zornige Eigenschaften, herbe Bewegungen des Zorns und Eifers, die zu reißenden Tieren werden konnten; als auch seine **Pferde** und seine **Esel,** darauf zu reiten, und sie nach seinem Wohlgefallen und freien Willen zu lenken, zu regieren und zu seinem Dienst zu gebrauchen. / Denn die häuslichen Tiere stellen unsere sinnliche Natur vor, welche uns sehr ungemächlich ist, wenn sie sich empört wider ihren Schöpfer. Sie ist aber auch sehr nützlich, wenn sie ganz demjenigen unterworfen ist, der sie gemacht hat. Es ist alles in uns gut, wenn es in der Ordnung bleibt, wie es geschaffen worden ist. Es kann nur durch den Missbrauch der Sünden verdorben werden. Als diese Tiere aus der Hand Gottes kamen, war alles, was an ihnen war, nützlich und angenehm. Sie waren dem Menschen ganz untertänig, solange er in der ihm anerschaffenen Ordnung blieb. Sie sind ihm aber nur zuwider geworden, weil er selbst sich gegen Gott empört hat. Die Empörung unseres Geistes bringt auch die Empörung unseres Leibes zuwege. Aber Gott, dessen Güte unendlich ist, bedient sich des Aufruhrs des Leibes wider den Geist,

um sich den Geist unterwürfig zu machen. Und sobald der Geist in einem völligen Gehorsam gegen Gott ist, so wird ihm das Fleisch gleich **Untertan.** Darum **sah Gott, dass es gut war;** weil es dem Menschen zu seiner Vernichtigung, Demütigung und Zerknirschung höchst nützlich war.

Man möchte sich wohl verwundern, dass dem Menschen, ehe er geschaffen, solche Stände und Wege zugeschrieben werden. Man wird es aber schon begreifen, wenn man nur auf zwei Dinge achtgibt. Das erste ist, wie schon gesagt, dass sich nichts in der großen Welt zuträgt, das nicht also auch in einer jeden Seele vorgeht. Also dass alle die Wege, welcher sich Gott in der großen Welt bedient hat, auch in dem Menschen nach der Ordnung seiner Bekehrung zur Gnade vorgehen. Das andere ist, dass alles dasjenige, was in der Unschuld der Kreatur vor der Schöpfung des Menschen (als welcher solche verderbt hat) geschehen, wieder in diesem Menschen vorgeht, damit er durch die Gnade wieder in die überfließend durch den Erlöser hergestellte Unschuld gesetzt würde. Gleichwie die Welt mit ihrer Vollendung 7 Alter gehabt, also finden wir beim Menschen 7 Alter der Gnaden, welche mit der Unschuld der Natur übereinkommen. Werden nun diese 7 Alter in dem Menschen erfüllt, so machen sie ihn unschuldig durch die Gnade in einem solchen Maß, als es in der Welt möglich ist. Man braucht darüber gar keinen Zweifel zu haben. Denn, sagt Paulus, es verhält sich mit der Gabe nicht so als wie mit der Sünde. Denn da durch eines Sünde viele gestorben sind, so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade eines einigen, welcher ist Jesus Christus. Also, da die Erlösung Jesu Christi viel überfließender war, so hat sie dem Menschen mehr wieder gegeben, als ihm die Sünde geraubt hatte.

-===*===-

←1.Mose_1_26 **Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen in unserem Bilde, nach unserem Gleichnis, dass sie herrschen über die Fische des Meeres, und über die Vögel des Himmels, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das auf der Erde kriecht!**

Der Mensch war der Schluss der Werke Gottes, und daher auch von einer solchen Würde, dass er nicht nach der Weise eines Befehls, wie die übrigen sechs Tagewerke, sondern aus dem Rat der heiligen Drei-Einheit und durch die Wirkung der göttlichen Majestät ist geschaffen worden. Daher sollte er aus der Würde seiner ersten Beschaffenheit erkennen, wieviel er seinem Schöpfer schuldig wäre, indem ihm derselbe einen solchen großen Vorzug der Würde sogleich in der Schöpfung beigelegt hat. Je mehr das Verständnis seiner wunderbaren Erschaffung im Menschen zunimmt, desto inbrünstiger sollte er den

Schöpfer lieben. Und dieser Rat war dann eine Offenbarung des ewigen Rats und Vornehmens, das Gott gehabt, um sein Ebenbild jetzt in solchen Geschöpfen auszudrücken. Und da jetzt die Zeit erschienen war, solches ins Werk zu setzen, so hat sich die heilige Drei-Einheit zu diesem Werk hiermit aufmuntern und zubereiten wollen, um welches willen alle übrigen Geschöpfe waren geschaffen worden. Daher ist dem Menschen auch die Herrschaft über dieselben übergeben worden, damit er die Geschöpfe gebrauchen sollte nach dem Nutzen, den Gott ihnen verliehen.

**Gott sprach** bei sich selbst, zu sich selbst, aus sich selbst, durch sich selbst, mit und von sich selbst, in sich selbst, aus freiem Willen und Verlangen, sich in den Kreaturen zu offenbaren.

**Uns,** wie Kap. 11,7. Gott redet nicht nach Art großer Herren, die von sich in der Mehrzahl reden, wie einige Juden wollen. Denn in den ersten drei Monarchien hat man so nicht geredet. Auch bezeugt R. Aben-Esra selber, dass solche Redensart zwar in der arabischen, nicht aber in der hebräischen Sprache üblich sei. Eine solche kanzleimässige Höflichkeit hält der Heilige Geist nicht. So kennt auch die Heilige Schrift diese Weise zu reden nicht, schreibt Luther sehr wohl über diese Stelle. Es müsste aber öfters geschehen sein, wie ebenfalls Theodoretus bemerkt, und sonderlich da Er das Gesetz auf dem Berg Sinai gegeben. Warum spricht Er nun da nicht auch: Wir sind dein Gott? usw. / Es ist aber mehr als ein Schöpfer (Pred 12,1). Die heilige Dreizahl ist in dem Wort **Gott,** in dem Wort **sprach** und in dem Wort **uns** begriffen. Wo gesprochen wird, da ist der Sprechende, das Wort so gesprochen wird, und der Geist des Mundes. Die ganze **Dreiheit** ist in der Schaffung der kleinen und großen Welt beschäftigt, und zwar auf eine ganz besondere und ausnehmende Weise bei dem Menschen. Bei den meisten andern Geschöpfen hieß es nur: **Gott sprach; es werde!** so war's. Von Himmel und Erde hieß es zwar, Gott schuf sie. Von Sonne und Mond, Gott machte die zwei großen Lichter. Hier aber heißt es allein ganz herrlich und pompös: **Lasset uns einen Menschen machen nach unserem Bild und nach unserem Gleichnis1** Über keinem Geschöpf hat Gott selber also beratschlagt, als über uns. Von keinem hat Er beschlossen, es nach seinem Bild und Gleichnis zu machen. Keines trägt auch das Bild der Heiligen Drei-Einigkeit an sich als der Mensch. Wieviel muss an dem Menschen gelegen sein, weil die ganze allerheiligste Dreiheit sich bei dessen Ursprung so sonderlich bewegt und hervorgetan hat! O wenn ein jeder allezeit bedächte, wie hoch der Mensch vor Gott geachtet war und noch ist wegen seines edlen Ursprungs, er würde sowohl mit sich als mit andern Leuten weit besser und vorsichtiger verfahren, als meistens geschieht! Man würde seinen hohen Ursprung und Anfang nicht so beschimpfen und schmähen, sondern sich demselben gemäß bezeigen.

Wenn der Mensch bis hierher, nämlich zu der Erneuerung des Bildes Gottes in ihm, gekommen ist, so wird sein voriges verdorbenes Bild wieder ganz

zurechtgebracht, Was ist denn dieses **Bild Gottes?** Es ist kein anderes als **Jesus Christus,** welcher, als das lebendige Ebenbild seines Vaters, Gefallen hat, sich ganz in den Menschen auszudrücken und auszubilden. Daraus nun ist der Zweck der Erschaffung und der Erlösung abzunehmen. Gott schuf alles für den Menschen, den Menschen aber für sich selbst. Und gleichwie Gott den Menschen nach allem geschaffen, als aller Kreaturen Ende; also war auch vor und nach dem Menschen nichts als Gott. Der Mensch war das Ende von allem übrigen, aber er hatte kein anderes Ende als Gott.

-===*===-

## ←1.Mose_1_27 Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn. Er schuf sie ein Mann und ein Weib.

Wie einige denken, hat Gott die menschliche Natur erschaffen und mit seinem Bilde geziert, dass sie denjenigen Ort einnehmen und durch Demut, Gehorsam, Lob, Liebe und Ehrerbietung gegen Ihn zieren und behaupten sollte, welchen die bösen Geister durch ihre boshafte Aufführung verloren hatten. / Zuerst schuf Gott den Menschen **nach seinem Bilde** und in seiner Gestalt, welches ein- und abermals (Vers 27) wiederholt wird, im uns die Wichtigkeit dieses Geheimnisses vorzustellen, dass wir die Erkenntnis desselben mit Anrufung des Heiligen Geistes doch erforschen möchten. Es haben es dann erleuchtete Seelen, sowohl unter den Alten als den Neuen (wovon sonderlich zwei Traktate handeln, die in unseren Tagen herausgekommen sind), so eingesehen, dass der Mensch, weil er nach der puren Gottheit unmittelbarer weise nicht konnte gebildet werden, geschaffen sei nach dem Bild des **Erstgeborenen vor allen Kreaturen** (Kol 1,15), welches der Sohn Gottes ist, der die himmlische Menschheit vor Grundlegung der Welt angenommen habe, und in derselben den Gläubigen, besonders dem Jakob, erschienen sei (1.Mose 32,24+28). Und so hat Adam in seinem ersten Ursprung **das Bild des Himmlischen** getragen, welches hernach erloschen, und das Bild des Irdischen, wiewohl noch in der Gnade Gottes, an dessen Platz gekommen; wovon im 2. Kapitel gehandelt wird. Siehe auch 1.Kor 15,49. Aber nicht weniger hat auch der Dreieinige Gott selbst, als Vater, Sohn und Geist, auf eine der Vernunft unglaubliche Weise sich im Menschen gespiegelt. Davon kann zwar nach dem Fall noch einiges Bild der Drei-Einheit in der Seele gefunden werden, da die Seele, der Verstand und Wille (oder wie es andere geben: der Verstand, der Wille und das Gedächtnis) im Wesen eins und doch auch verschieden sind. Doch ist das nicht besonders festzumachen, denn auch die unbekehrten Menschen weisen ein solches Bild auf, die doch deswegen das wahre Ebenbild Gottes nicht in und an sich tragen.

Wie die alten Anhänger der jüdischen Geheimlehre auch aus der Schöpfungsgeschichte eine **dreifache Schöpfung des Menschen,** und also den

Menschen als dreifach oder dreieinig vorstellen (und solches aus den verschiedenen Ausdrücken Mosis schließen), ist bei ihnen ausführlich zu lesen. Den Sinn der ganzen Sache hat ein gelehrter Mann (Buddeus) kürzlich also zusammengefasst: "Die Liebhaber der Mosaischen Philosophie lehren, dass der Mensch aus drei Teilen zusammengesetzt sei; nämlich Leib, Seele und Geist. Den Leib, sagen sie, haben wir aus den Elementen wie die Tiere; die Seele oder Odem und Hauch aus dem Geist der Welt, eben wie jene; aber der Geist oder das Gemüt ist aus Gott."

Ferner schuf ihn Gott **nach seiner Gleichheit,** nämlich dass dieser himmlische Mensch auch einen unsterblichen Geist hätte, der in der Wahrheit stünde, und also in der vollkommenen Erkenntnis seines Schöpfers, und denn auch in der Gerechtigkeit und Heiligkeit; dass alle seine Gedanken, Regungen und Bewegungen von innen und außen heilig und gerecht gewesen. Dass also die **Gleichheit** des Menschen mit Gott auf sein **Wesen,** und das Bild mehr auf dessen **Gestalt** geht; doch so, dass der himmlische Leib auch wäre unsterblich und unverweslich gewesen, ob er gleich noch hätte müssen verwandelt werden, um so zu der beständigen und größeren Herrlichkeit zu gelangen, wenn er in der Prüfung des Gehorsams und dem unverrückten Ankleben an Gott wäre beständig geblieben; da er dann auch gleich den erwählten Engeln würde erwählt und in der anerschaffenen Herrlichkeit bestätigt worden sein. / Indem also **Gott den Menschen zu seinem Ebenbilde schuf,** so drückte Er in denselben sein Bild, welches war das Wort, nämlich seinen Sohn, da Er ihm seinen Heiligen Geist einprägte. Und gleich wie seine Lust sollte sein, bei den Menschenkindern zu wohnen, und sein Sohn der einzige Gegenstand seines Wohlgefallens ist, indem Er sich in nichts anderem als in demselben belustigen kann (denn wenn Gott einiges Gefallen in dem Menschen hat, so ist es durch seinen Sohn); so konnte es nicht anders sein, Er musste den Menschen nach seinem Ebenbilde schaffen, wollte Er anders in ihm Wohlgefallen haben; und musste auch deswegen das Ebenbild seines Worts in denselben drücken. Und dieses war das Ende der Erschaffung, in alle Menschen das Ebenbild des Worts einzuprägen, in welchem die Gottheit ausgedrückt würde; welche solches also vorstellen könnte, gleichwie der Spiegel dasjenige, was man vor ihn stellt.

Aber da der Mensch durch die Sünde dieses schöne Bild verdorben, so kam die Erlösung dazwischen. Weil Gott sein Wohlgefallen an seinem Wort hatte, so wollte Er nicht zugeben, dass die Menschen, in welchen dieses Bild schon war eingeprägt worden, verloren würden, und auf ewig dieses Ebenbild des Worts und die Siegel der Gottheit verlieren sollten. Daher ließ Er durch sein Wort alles wieder zurechtbringen. Denn das einige Wort Gottes konnte von sich selbst abgehen, und konnte niemand anders als Er solches tun. Darum wurde Er Mensch. Gleich als wenn ein gewisser Gegenstand, welcher von dem Spiegel entfernt ist, nicht mehr in dem Spiegel kann gesehen werden (ob er schon vorher darin ist gesehen worden, wie er noch vor demselben war), es sei denn, dass er wieder vor

den Spiegel gebracht werde. Darum musste Jesus Christus in den Menschen kommen, damit der Mensch, indem er nun nimmermehr diesen heiligen Gegenstand verlieren konnte, auch das Bild und das Zeichen der Gottheit nicht verlöre. Dieses Ebenbild Gottes ist so tief in den Menschen eingegraben, dass es derselbe, ob er es gleich durch die Sünde zudeckt, verstellt, ja verunreinigt, niemals wieder verlieren kann. Und dieses ist es eben, welches den großen Gott so sehr betrübt, dass der Mensch dennoch verdammt wird um seiner Sünden willen. Dies erweckt in Ihm eine große Begierde, die Menschen selig zu machen. Alles was im Menschen vorgeht, geschieht nur, dieses Ebenbild wieder zu entdecken und zu erneuern. Und dieses ist nicht sobald erstattet, so ist der Mensch wiederum in den Stand der Unschuld versetzt.

**Gott hat** sie, den Menschen, **ein Mann und Weib geschaffen.** Und gleichwohl war die Eva noch nicht da. Es ist demnach wohl Fragens wert, wie das zugehe? Und hier müssen wir auf das Geheimnis des Heiligen Geistes merken, der auch von einigen Gläubigen, alten und neuen, als die himmlische Sophia und Weisheit ist angesehen worden, die von Ewigkeit gesalbt ist, von Anfang, vor dem Beginn der Welt; dass er nämlich durch seine göttliche Kraft allen seinen vernünftigen Geschöpfen die ausgebärende Kraft anderer Geschöpfe ihresgleichen, in dem göttlichen Bilde und Gleichheit, mitteilen sollte. Und so ist auch der erste Mensch anfänglich geschaffen gewesen nach beiderlei Geschlecht, männlich und weiblich, in beiden Tinkturen, wie in Gott alle Tinkturen unzerteilt sind, und hat also auch in diesem Stücke das Bild Gottes an sich getragen. Denn Gott ist ein Feuer, und ist auch ein Licht, in der Milderung und süßen Einigkeit. Nach jener Eigenschaft heißt **Er ein starker, eifriger Gott;** nach dieser aber **barmherzig, gnädig und von großer Güte;** oder, wie Johannes sagt, **die Liebe.** Und nach diesen beiden Eigenschaften erzeigte sich auch Gottes Bild u. a. an dem Menschen, als er in **Gerechtigkeit und Heiligkeit,** sowohl nach **männlicher und weiblicher** Eigenschaft erschaffen wurde. Das **männliche ist Feuer und Zorn;** das **weibliche ist Licht und Liebe.** Und gleichwie beide Eigenschaften in Gott unzerteilt sind, so sollten sie auch in dem Menschen unzerteilt sein und bleiben. Daher bezeugt hier die Heilige Schrift ausdrücklich, dass der Mensch anfänglich nicht in zwei, sondern in **einer** Person erschaffen worden. Wie dann auch nachgehends in der Scheidung der beiden Eigenschaften das Weib **aus** und **von** dem Manne genommen wurde (Kap. 2,21-24). Und eben in solcher Vereinbarung von beiden Eigenschaften bestand anfänglich des Menschen größte Herrlichkeit und Vollkommenheit. Denn es durfte die **Feuer**-Eigenschaft oder das Männliche die **Lichts** Eigenschaft oder das Weibliche nicht außer sich suchen, sondern beide waren miteinander aufs innigste verbunden. Und wenn beide einander in süßer und reiner Gemeinschaft umfassten, so hatte der Mensch die Macht, durch Bewegung und Kraft des in ihm liegenden schaffenden Worts ein Bild seinesgleichen aus sich auszugebären, ohne dass er einer vorhergehenden tierischen Vermischung und nachfolgenden schmerzlichen Geburt hätte nötig gehabt, wie jetzt.

Und in diesem Abdruck des Bildes des Himmlischen würde der Mensch auch als Mann und Weib diese Zeugungs- und Gebärungs-Kraft aus seinem Ursprung heraus- und nach göttlicher Ordnung in sich gezogen haben, um so auch solche Bilder der himmlischen Natur wieder aus sich in großer Menge zu zeugen und zu gebären, auf eine solche geistliche Weise, die nun wegen der Sünde verborgen geblieben, wie sie jetzt von irdischen Menschen auf eine irdische Weise geschieht (1.Mose 5,3). Von welcher geistlichen Weise doch noch eine Spur in der geistlichen Ausgeburt des neuen Menschen zu sehen, da auch einer des andern geistlicher Vater und Mutter wird.

-===*===-

←1.Mose_1_28 **Und Gott segnete sie; und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und machet sie euch Untertan; und herrschet über die Fische des Meeres, und über die Vögel des Himmels, und über alles Getier, das auf der Erde kriecht!** (Ps 8,6).

**Seid fruchtbar** usw.) Die Juden halten das für ein Gebot, so zu heiraten befiehlt, welchem ein jeder, sobald er sich nur dazu fähig befindet, Gehorsam zu leisten verbunden sei. Daher sie ihre Kinder gar früh verheiraten. Jedoch der Schluss ist recht schwach. Empfange du den Samen Gottes in dem weiblichen Teil deiner Gedanken und Begierden, und wirke sodann nach der empfangenen Gnade als ein Mann; so wirst du fruchtbar genug werden, und die Erde oder den irdischen Menschen erfüllen mit den Gaben der Gnade Gottes. So dass das Herz und das Fleisch sich erfreuen wird in dem lebendigen Gott. Dadurch wirst du dir alles in dir **Untertan machen.**

**Herrschet)** Als ein Gott über die Lüste und Begierden insbesonders. Denn diese sind vornehmlich **die Tiere,** über welche der Herr den Menschen zu herrschen befiehlt. Und alsdann ist **der Mensch** im rechten Stande, wenn das Wort, das Gemüt, der Verstand oder Sinn Christi der Ober-Regent in ihm ist, und die Seele unter ihm, und unter diesen beiden die viehischen oder begierlichen Passionen und Affekte seines Herzens (Kap. 7). / Gott hat den Menschen zum König über alle Tiere gesetzt, hat sie ihm auch alle unterworfen, also dass er alles, was nicht Gott war, in dieser Welt bezwang, und von nichts bezwungen wurde, als von Gott. Sobald aber als er gefallen, so haben ihn alle Tiere, über welche er vorher herrschte, unter ihren Gehorsam gebracht. Dadurch hat also der Mensch nicht allein seine eigene Ordnung der Schöpfung an sich selbst, sondern auch die ganze Ordnung der Schöpfung insgemein, umgekehrt, indem die Kreaturen vorher dem Menschen unterworfen waren. / **Gott schuf den Menschen** auch darum **zu seinem Bilde,** indem Er ihn eins und einfältig, wie Er selbst ist, geschaffen. Er

kann daher auch nicht wieder in denselben Stand kommen, wenn er nicht wieder einfältig wird, wie Gott ist. Dies geschieht aber nicht anders als durch Verlassung aller Mannigfaltigkeit des Geschöpfs und seiner eigenen Wirksamkeit, und Eindringung in die Einigkeit Gottes, welche allein den Menschen Gott gleich machen kann.

Gott will, dass der Mensch **wachse und sich vermehre,** dh. dass dieses Ebenbild des Worts sich durch die ganze Erde ausbreite, damit daselbst kein Ort sei, wo Er nicht sein Wohlgefallen haben könne, durch das Anschauen seines Ebenbildes, welches Er in die Geschöpfe eingedrückt. Vor der Erschaffung des Menschen ist alles wüst und leer gewesen; wie geschrieben steht. Wie war sie denn leer, da doch kein Ort war, den Gott nicht erfüllte? Ach sie wird vor Gott für ledig gehalten, wenn Gott die edlen Kreaturen, welches sind die lebendigen Ebenbilder seines Sohnes, noch nicht in derselben gewahr wird. Darum will Er haben, dass diese Kreaturen wachsen und sich auf der ganzen Erde ausbreiten. Warum aber das, o mein Gott? Darauf antwortet Er: "Damit mein Wohlgefallen vermehrt werde. Denn seitdem der Mensch mein Ebenbild trägt, und mein Wort sich in denselben ausgedrückt hat, so sind alle Menschen mein Wohlgefallen." / Gott hatte, wie schon gesagt, alle Dinge um des Menschen willen gemacht. Darum gibt Er demselben auch das Regiment darüber. Woher kommt aber solche Oberherrschaft des Menschen über alle anderen Tiere? Das kommt wegen dem Ebenbild der Gottheit, welche in ihm ist. Dieses Ebenbild ist der Abdruck seines Worts im Menschen. Und weil, wie Christus gesagt hat, alle Macht im Himmel und auf Erden Ihm gegeben ist; so hat der Mensch als sein Ebenbild und lebendiger Ausdruck, alle Macht auf der Erde. Und diese Macht war umso viel größer, je größer der Einfluss des Worts in demselben war.

Ob wir nun wohl dieser Gewalt durch die Sünde uns verlustig gemacht, gleichwie auch das Ebenbild des Worts durch die Missetat in uns seine Gestalt verloren; so wird Christus dennoch, wenn sein Bild in uns wiederum vollkommen erneuert ist, eine völlige und so große Gewalt über uns haben, dass wir uns Ihm nicht mehr wollen und können widersetzen. Und solches zwar nicht aus einem schlechterdings verstandenem Unvermögen, sondern aus einem solchen, welches von der in uns hergestellten Ordnung entsteht. Dann ist von unserem Willen nicht nur die Empörung, sondern auch das Widerstreben, Gottes Willen zu tun, weggenommen. Wir werden uns in der Übergabe, Vereinigung und Verwandlung unseres Willens in den göttlichen so befestigt befinden, dass wir gar keinen eigenen Willen in uns mehr finden können, sondern wir wollen einzig und allein was Gott will, und Gottes Wille ist unser Wille geworden. / Dass dieses auch schon in diesem Leben geschehen könne, ist unstreitig. Denn Jesus Christus hat uns in dem Unser-Vater befohlen zu beten: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden Welches Er sonst nicht würde befohlen haben, wenn es nicht möglich wäre, diese Versenkung des Willens in Gottes Willen hier in dieser Welt zu erlangen, wie es die Seligen im Himmel besitzen. Denn sollte Er uns wohl

befohlen haben, um ein Hirngespinst zu bitten? Oder sollte Er wohl, als Er das schöne Gebet getan: **Vater ich bitte dich, dass sie eins seien, gleichwie wir eins sind!** ein Hirngespinst für uns ausgebeten haben? Dieses ist gewiss, es kann unmöglich diese vollkommene Vereinigung vorgehen, ohne die gänzliche Vernichtigung unserer Selbstheit, welche wider Gott ist. Nun kann aber Jesus Christus von niemand sagen in einem höheren Grad, alle Macht ist mir gegeben im Himmel und auf Erden, als von dem, welcher gar keinen eigenen Willen noch sonst etwas gegen Ihn hat.

Dieses ist auch eine Frucht der Erlösung Jesu Christi, dass der Mensch durch die Zueignung des Blutes Christi in die früheren Rechte der Herrschaft über die anderen Geschöpfe wieder eintritt, da er deren Ende ist. Und das darum, weil er alles in Gott besitzt, wie er auch alles in sich selbst besitzt. Solches hat Gott auch dadurch wollen offenbaren, dass einige Heilige auch den allergrimmigsten Tieren befohlen und sich von ihnen haben bedienen lassen. Ja, was noch mehr ist, auch in solchen Dingen, welche ihrem Element gerade entgegen gewesen. So ist es vorgekommen, dass das Feuer einigen zu einem kühlen Bad hat dienen müssen, welche lieber haben sterben wollen um der Liebe Gottes willen, als ohne dieselbe zu leben. Andere konnten ohne Gefahr, Gott abtrünnig zu werden, nicht länger leben, und hatten also den Tod lieber, als Gott zu missfallen.

O welch eine Größe und Macht ist doch Jesus Christus in dem Menschen, und des Menschen in Jesu Christo! Wie bist du aber so wenig erkannt! Wir tragen alle den Namen eines Christen, ob wir gleich nicht weniger als Christen sind, da wir ja nicht einmal wissen, was es sei, ein Christ zu sein. Werdet doch Christen, ihr, die ihr den allerschönsten Namen, nämlich ein Christ zu heißen, trägt, so werdet ihr erst euren Adel und Größe erkennen. Ihr werdet alsdann in einen heiligen Hochmut geraten, nichts einem Christen Unanständiges zu tun. O christliche Ritter, die ihr so viel Blut vergießt um einer falschen Ehre willen, wenn ihr wüsstet, was es sei, ein Christ zu sein, wie viele Leben, wenn ihr solche hättet, würdet ihr nicht daran wagen, solche herrliche Ehre zu erhalten? Und wie würdet ihr euch in Acht nehmen, nichts zu tun, welches euch dieser Ehre berauben könnte! Aber man ist leider gar nicht von dem Geist der Wahrheit und der Gottseligkeit unterwiesen! Man bleibt nur an der oberen Fläche, ohne ihre Tiefen auszuforschen; und dadurch werden unendliche Güter verloren! Der Mensch ist zum König geschaffen, und er würde auch ein sehr glücklicher König sein, wenn er das Ebenbild Gottes in sich erneuern ließe. Dennoch aber bleibt er ein Leibeigener! weil er **das** sein Königreich sein lässt, sich selbst zu führen; anstatt dass er sich ganz sollte in Gott ergeben, und sich dessen Befehlen gehorsamlich unterwerfen; ja auch alle seine Wirkungen, sie seien Gnaden- oder Kreuzes-Wirkungen, mit Ehrerbietigkeit aushalten. Denn bisher haben wir gesehen, dass nichts als die große Gütigkeit Gottes, und nicht des Menschen Wissenschaft, ihn auf einen so hohen Staffel gebracht hat. Gott hat in ihm gewirkt, weil er Ihm nicht widerstand. Wir können aus uns selbst nichts als Böses tun und Gott widerstreben.

Die Treue des Menschen gegen Gott besteht darin, dass er Ihn Meister sein lässt in ihm, es sei äußerlich oder innerlich.

-===*===-

←1.Mose_1_29 **Ferner sprach Gott: Siehe ich habe euch gegeben alles Kraut, das da Samen trägt, welches auf der ganzen Erde ist, und alle Bäume, worauf Baumfrüchte sind, die da Samen tragen; das soll eure Speise sein.**

So hat Gott dem Menschen für seinen Leib auch eine leibliche Speise und Nahrung verordnen wollen, die Kräuter und Baumfrüchte der Erde; da unter jenen auch wohl mag das Getreide, und unter den Baumfrüchten der Weinstock, verstanden werden, das dem Menschen zum Brot und Trank hat dienen sollen (Ps 104,14-15). Wie nun der Leib erstlich in einer sehr erhöhten Natur gewesen, so ist solches auch von den ersten Früchten der Erde zu verstehen, die damals auch eine solche paradiesische und erhöhte Kraft und Gütigkeit in sich gehabt haben, wie dergleichen auf der neuen, verklärten Erde sein werden (Offb 22,2; Mt 26,29). Den Tieren hat Gott auch ihre irdische Speise, das Gras, verordnen wollen, welches zu ihrer genügsamen Nahrung würde gedient haben, solange sie ihr Wesen würden behalten haben. Sie würden aber nicht von dem Menschen anfänglich verzehrt worden sein, weil das der Natur des himmlischen Leibes nicht würde anständig gewesen sein. Eine andere Natur aber hat der Mensch nach der Sünde bekommen, da die Tiere zur Stärkung des geschwächten Leibes haben dienen sollen (Kap. 9,3-4). / Indessen ist es ein Brauch, der sehr leicht zum Missbrauch werden kann, denn er ist um der Sünde willen gestattet und aus dem Fall erfolgt. So müssen nun die armen, unvernünftigen Tiere ihr Leben lassen, weil der Mensch die unvernünftigen Tiere zur Nahrung und Kleidung einigermaßen nötig hat und sein Leben ohne dieselben nicht wohl erhalten kann. Doch wird es oft zu einem Dienst der Eitelkeit und des Verderbens, worunter die arme Kreatur über die Unbarmherzigkeit und den Überfluss der Menschen empfindlich seufzt. Und wenn es weise und gewissenhafte Heiden. in der Enthaltung so weit gebracht haben, dass sie kein Fleisch zur Kost nötig gehabt, was sollten nicht Christen in Ansehung des Überflusses und der Ausschreitung tun oder lassen können! Die ernstliche Anrede des Pythagoras an alle Sterblichen beim Ovidio ist gewisslich sehr nachdrücklich und nachdenklich, wenn er also redend eingeführt wird: "Besudelt doch eure Leiber nicht, o ihr Menschen! mit leichtfertigen Speisen. Es gibt ja Früchte, es gibt Obst, es gibt Trauben, es gibt gute Kräuter genug, welche man bei dem Feuer zurichten kann. Auch ist euch die Milch nicht benommen. Ihr habt auch Honig aus den Blumen zu eurem Dienst. Das Erdreich gibt Nahrung die Hülle und Fülle, und Mahlzeiten ohne Blut und Hinrichtung. Die wilden und unvernünftigen Tiere fressen Fleisch; doch nicht

alle. Denn das Pferd und das kleine und große Vieh haben das Gras zur Speise. Die aber wild, grausam und blutdürstig sind; als die Löwen und Tiger, die Wölfe und Bären, die lieben Fleisch und Blut zur Speise. O was für ein hässliches und grausames Ding ist es, das Eingeweide und Gedärme in die Därme zu begraben, das Fleisch der Tiere in den Magen zu verschlingen, mit derselben Fleisch seinen Leib oder sein Fleisch zu mästen, und sein Leben mit dessen Tod zu nähren.

**Kraut, das da Samen trägt – Baum-Früchte, die da Samen tragen)** Diese Kräuter, Bäume und Früchte mögen nun gewesen sein von welcher Art sie wollen, so müssen sie mit dem engelgleichen Menschen übereingekommen sein. Folglich sind sowohl die Kräuter, als die Bäume und Früchte, einer ewigen, geistlichen und himmlischen Natur gewesen. Und die sollten nun des Menschen **Speise sein.** Der Grund und die Ursache dessen war in seiner Natur selbst. Denn kein kreatürliches Wesen kann ohne seine eigene Nahrung und Unterhalt bestehen; auch die Engel selber nicht. Diese essen, wie der Psalmist bezeugt, **Engelbrot** (Ps 78,25). Und so sollte nun auch der engelgleiche Mensch durchs Essen dieser ihm hier bestimmten Frucht erhalten, und sein Geist immer stärker und stärker werden, sein himmlisch und göttlich Leben in ihm grünen, wachsen und zunehmen, und das herrliche Ebenbild Gottes, so in seinen Geist, Seele und Leib eingedrückt war, beständigen Unterhalt genießen.

-===*===-

←1.Mose_1_30 **Aber allen Tieren der Erde, und allen Vögeln des Himmels, und allem was da kriecht auf der Erde, worin eine lebendige Seele ist, sei alles grüne Kraut zur Speise. Und es geschah also.**

Nachdem aber unsere Natur ihre Sehnsucht und Begierlichkeit einmal aus dem Himmlischen ins Irdische gewendet, so ist uns nun, gleich den **Tieren der Erde, und allem was da kriecht auf der Erde, alles grüne Kraut zur Speise** gut genug, und wir suchen unsere Kost und Nahrung und unsere Lust meistenteils in etwas, das für uns zu niedrig und zu gering sein soll. / Wollen wir nun nicht in unserer Unvernunft bleiben, und mit Nebukadnezar Gras essen wie ein Ochse, so müssen wir Gott ernstlich um ein menschliches Herz bitten, und nicht nachlassen zu ächzen und zu lechzen wie ein dürres und trockenes, unfruchtbares Land, bis Er die Erde in uns wieder erneuere. Er wird sie aber gewiss erneuern, wenn wir sein sprechend Wort und seine schaffende Hand in uns gewähren lassen. Und gleichwie die äußere Erde die Gebärmutter ist, woraus Gras, Kräuter, Pflanzen, Bäume und Früchte aus- und hervorwachsen, samt allerlei wohlriechenden Blumen, so dem Auge lustig anzusehen und lieblich zu essen sind; ja gleichwie aus diesem Reich der Gewächse allerhand Kräuter, Früchte, Samen und Blumen,

sowohl zur Speise als zur Medizin und Zierde hervorwachsen; also ist auch des Menschen Seele oder Herz der inwendige Grund und eine Erde, in welche die Weisheit ihren **Samen** sät; welches ein solcher Same ist, der ein Leben in sich selber hat. Darum wachsen aus dem erneuerten Herzen des Menschen seine Kräuter und Blumen, seine Lilien, seine Rosenknöpfe hervor, nämlich allerlei Gnaden-Gaben und göttliche Tugenden, Da sind die Kräuter der Sanftmut, Freundlichkeit, Gelindigkeit, Gütigkeit und Anmut; Friede, Liebe, Demut, Einigkeit, Harmonie, Geduld, Reinigkeit, Unschuld, Aufrichtigkeit, Standhaftigkeit, Treue, Hoffnung, Glaube, Herzhaftigkeit, Beständigkeit und dergleichen himmlische Kräuter mehr, die keine herben, widrigen, grimmigen, bitteren noch sauren Eigenschaften noch Geschmack in sich haben, sondern mit göttlicher Kraft, mit Mark und Fett des lieblichen Öls, als dem Saft der Fruchtbarkeit, angefüllt sind, sie zu einer anmutig-wohlschmeckenden Speise zu machen.

Diese Samen, Kräuter, Pflanzen und Früchte wachsen aus des Menschen Erde zur Speise und Nahrung, dass sie der Seelengeist zu seinem Unterhalt essen und davon leben soll, auch zur Arznei, ja auch zur Lust, Zierde und Freude gebrauchen mag. So dass der Mensch mit seinem Geist sich nicht allein auf seinem eigenen Grund und Boden ergötzen mag, sondern auch seine Kost und Unterhalt in seiner eigenen Erde findet, ja von seinem eigenen Gewächs des Weinstocks in sich selbst auch den neuen Gewürz-Wein einsammeln und trinken kann. Denn da wächst sowohl der fruchtbare Weinstock als auch der Granatapfelbaum, samt allen wohl- und lieblich-riechenden Gewürzbäumen, als da ist der Myrrhen-, Aloes-, Cassia- und Zimmet-Baum. Ein solch fruchtbarer Acker, ja ein recht fett-gedüngtes Erdreich, ist das erneuerte Herz; ein lustig und anmutiges Land, ein Land, das von Milch und Honig fließt. Es hat darin allezeit reichlich Korn, Wein, Öl, Honig und Milch. / Und was sollte dem Menschen also mangeln, dass er nicht ganz glücklich sein könnte? Er hätte nicht nötig, einen Tritt von seinem eigenen Grund und Boden ab- und auszugehen! Die Unwissenheit aber macht, dass man seine Nahrung, Medizin und Lust nur außer sich sucht, und nichts in sich selbst aufkommen lässt; da doch die Hand der Weisheit alle gesunden Kräuter, Pflanzen und Früchte in deinem eigenen Herzen pflanzen könnte, so dass sie von dannen frei und von sich selbst, auch ohne alle Arbeit und Mühe, hervorwachsen könnten. Ach, wo ist unser Seelengeist doch so lange Zeit über gewesen und herumgeirrt, will sich auch noch nicht wieder finden und zur Ruhe begeben, um sein eigenes, verborgenes und verlorenes Vaterland wieder zu erlangen. Er ist darin so unwissend, obwohl es in seinem eigenen Herzen, allerdings verborgen, zu finden ist!

-===*===-

←1.Mose_1_31 **Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward es Abend, und es ward Morgen, der sechste Tag.**

Hier folgt die Gutpreisung, sowohl der Schöpfung des Menschen, als auch des ganzen Geschöpfs, und so aller Werke Gottes. Jedes Werk hat seine ihm zukommende Vollkommenheit gehabt, in welcher es Gottes Weisheit, Güte und Allmacht hat preisen und verkündigen müssen (Ps 111,7). Daher wir diesen Zustand mit dem jetzigen nicht vergleichen müssen, der wie Tag und Nacht verschieden ist, nachdem die Sünde in die Welt gekommen (Kap. 3,17). / Die Juden geben vor, dass am 6. Tag zwischen den Abenden noch zehn Dinge erschaffen seien, außer dem was hier gemeldet. Nämlich 1) der Schlund, der Dathan und Abiram verschlungen; 2) der Wasserbrunnen, der dem Israel in der Wüste gefolgt; 3) Bileams Esel; 4) der Regenbogen; 5) das Manna; 6) Mosis Stab; 7) die Tafeln des Gesetzes; 8) Mosis Grab; 9) der an Isaaks statt geschlachtete Widder; und 10) der Wurm **Schamir,** der wie ein Gerstenkorn soll gebildet gewesen sein, und die Kraft gehabt haben, sobald er einen Stein berührt, dass derselbe sich an dem Ort gespaltet; und sei nichts so stark gewesen, das nicht von dem bloßen Anrühren dieses Wurms sich hätte spalten müssen. Mit diesem Wurm habe Moses die Namen der Kinder Israel auf die Edelsteine im Brustschildlein des Hohepriesters eingeschnitten, und Salomo die Steine zum Tempel spalten lassen. / Man überlässt ihnen solches mit andern Traditionen zu glauben, und wir haben genug zu betrachten an demjenigen, was uns der unsichtbare Gott in den angezeigten Wundern vor Augen gelegt, als die erste Schrift und als solche Buchstaben, die von jedermann zu lesen sind.

Und gewisslich, die äußere sichtbare Welt ist das beste Buch, worin der Mensch seine innere Welt betrachten mag. Und weil er seine Sinne von sich auswärts in die sichtbaren Kreaturen eingekehrt und eingewendet hat durch den Sündenfall, so mag er sie also von außen wieder in sich einleiten. Darum betrachte nur, was, wie und auf welche Weise die äußere Welt geschaffen ist, denn eben also ist auch die innere in dir. Alles findest du in dir! Der Himmel ist dein Gemüt, und dein Herz ist die Erde. Gleichwie der sichtbare Himmel über der Erde steht, und dieselbe mit ihren Kreaturen beherrscht, mit ihrem Sonnenlicht erleuchtet und erwärmt, durch die Einflüsse der Sterne und Planeten regiert, und mit Frühregen und Spätregen fruchtbar macht, so ist das Gemüt gesetzt, das Herz zu beherrschen. Der Verstand als die Sonne sollte alles erleuchten und erwärmen; der Wille samt seinen Neigungen, Affekten und Begierden, sollte durch seine Einflüsse das Herz leiten und regieren; und der Wolken- und Luft-Himmel, dh. die Sinnlichkeit samt ihren 5 Kräften sollten ihr Früh-, und Spät-Regen geben, dh. die göttlichen Einflüsse auffassen und in das Erdreich des Herzens herniedertriefen und einfließen lassen. Der oberste und unsichtbare aller Himmeln Himmel ist die Wohnung Gottes, seiner Engel und der Geister. So war der **oberste Himmel in uns** die höchste Kraft des Verstandes; darin wohnte Gott selbst mit allen Kräften

und dem Kraftwesen aller seiner Heerscharen. Da war der ewige Geist aus Gott, der die ganze kleine Welt beherrscht als der Fürst dieser Welt. So ist auch die Erde, und alles was darauf und darinnen ist, eine Figur der inneren Erde unseres Herzens und aller Kräfte und Neigungen, welche darinnen sind. Da sind alle Kräfte aller Tiere unter dem Himmel, alle Kräfte der Kräuter, Bäume, Wurzeln, Mineralien, Metallen, Gold, Silber und Edelgestein eingeschlossen gewesen. Ja, da lag das Paradies selbst mit seinen edlen Flüssen, dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, und dem Baum des Lebens. In diesem Garten wandelte Gott, und stand in solcher Gemeinschaft mit unserem Geist, als ein Freund mit dem andern.

Da nun dieses alles durch den jämmerlichen Fall in Verwirrung und in ein jämmerliches Chaos geraten, als dass deine Erde wieder wüst und leer geworden, und nichts als Finsternis aus der Tiefe deines Verderbens herrührt, so sehne dich unablässig nach der Verheißung der neuen Kreatur, über welcher der Heilige Geist zu ihrer Bildung schweben will. Alsdann wird dir das Licht der Gnaden mitten in der Finsternis aufgehen von dem Gnädigen und Barmherzigen, und das scharfe, lebendige Wort Fleisch und Geist in dir scheiden. Der Aufgang aus der Höhe wird als der helle Morgenstern und als die Sonne der Gerechtigkeit in dir erscheinen, mit Heilung unter ihren Flügeln, und dir neue Kraft geben, aufzufahren mit Flügeln, dich empor zu schwingen und zu trachten nach dem was droben ist; und du wirst sodann von neuem ein fruchtbares Erdreich werden, das allerlei Früchte der Gerechtigkeit hervorbringt. Ja die Erde deines Herzens wird in solcher Erneuerung nicht allein hervorbringen allerhand edle Kräuter (Geduld, Sanftmut, Demut, Freundlichkeit usw.), sondern auch allerhand vortreffliche Tiere; den jungen Adler, der sich allezeit mit seinen Begierden in die Sonne der Gerechtigkeit erschwingt; den Löwen aus dem Stamm Juda. Nicht weniger wird in dir offenbar werden das alleredelste Gold aus Ophir und die Kräfte aller Metalle, Gewächsen, Wurzeln, Kräuter und Bäumen; nämlich das kostbare und verborgene Leben Gottes und Christi im Geist; damit das Ebenbild Gottes recht in dir erneuert werde, und du also im Segen über dich und die Kreaturen herrschen mögest. So wird es dann wieder heißen: **Gott sah an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut!** Denn es ist dem Menschen nichts besser, als wenn in ihm das Bild Gottes gesehen wird. Und ist gleichfalls für Gott nichts Herrlicheres außer Ihm, als dass Er sich in dem Menschen ausgedrückt sieht. Das ist eben die Ursache der großen Liebe, welche Gott zu dem Menschen getragen. Denn Gott hat sein Wohlgefallen daran, sich außer sich selbst in dem Menschen zu beschauen, und sein Wort unter dem Beschauen zu erzeugen. Und seine größte Freude außer Ihm ist auch, sich selbst in dem Menschen, als seinem Ebenbild, zu beschauen, und in demselben sein Wort zu bilden. Dies nennt Paulus, Christus solle eine Gestalt in uns gewinnen.

Der Mensch muss sich aber niemals selbst beschauen außer Gott. Tut er solches, so ist es die Wurzel aller Unordnungen, und er fällt in eine falsche Hochachtung,

indem er sich in seiner Niedrigkeit erhöht und seines Ursprungs vergisst. Wenn er aber treu ist, niemals etwas anderes als Gott vor Augen zu haben, so sieht er in demselben mit Verwunderung seinen Adel, ohne jede Hoffart. Denn außer Gott sieht er in sich nichts, als den Kot, aus welchem er geschaffen. Aber in Gott sieht er sich als Gott durch dessen Mitteilung; und zwar auf eine solche Art, dass er auch zugleich gewahr wird, dass wenn er aufhört, sich in seinem Ursprung anzusehen, und nur sich selbst in sich selbst sieht, sich auch etwas zuschreibt, so könne er solches nicht tun, ohne Gott etwas zu rauben. Also findet er sich außer Gott als ein solches Nichts, dass ihm die Lust, sich mehr also zu beschauen, schon vergehen wird. Was überdies noch das wunderlichste ist, ist das, dass das Anschauen seines Wesens ohne Gott ihn nicht demütigt, sondern er wird vielmehr in dieser seiner Demütigung hoffärtiger, und schreibt sich das zu als sein, was nicht sein ist. Darum ist viel daran gelegen, dass sich der Mensch nicht selbst ansieht, sondern dass er vielmehr allezeit Gott anschaue, in welchem er sich ohne Gefahr sieht, welches dann eine immerwährende Anschauung des Menschen in Gott ist. Und diese Beschauung, welches nur ein Anschauen oder Gesicht des Geistes Gottes ist, zieht die Anschauung Gottes nach sich. Denn je mehr der Mensch Gott anschaut, umso mehr schaut Gott den Menschen an. In dieser Verwunderung über dieses Wunderwerk sagte David in der Entzückung: Gott, was ist der Mensch, dass du sein gedenkst.

Aus diesen jetzt erzählten Ständen oder Staffeln macht Gott den **sechsten Tag** oder die sechste Stufe des innerlichen Christen. Und hierin ist alles, was zu dem Menschen selbst gehört, geendigt. Es ist die Wollendung der Werke Gottes in dem Menschen, weil der Endzweck Gottes nichts anderes ist, als das Ebenbild seines Sohnes wieder in den Menschen einzudrücken. Hernach hört der Mensch auf zu wandeln und in seinem Endzweck auszuruhen; und er geht aus den geistlichen Geheimnis-Tagen heraus, um in den ewigen, göttlichen Tag einzugehen.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

Der paradiesische Zustand des Menschen.

←1.Mose_2_1 **Also sind vollendet worden der Himmel und die Erde mit ihrem ganzen Heer.**

←1.Mose_2_2 **Und Gott hatte am siebenten Tag vollendet sein Werk, welches er gemacht hatte; und er hörte am siebenten Tag auf von seinem ganzen Werk, welches er gemacht hatte.**

Die Übersetzung der 70 Dolmetscher, welche unser Heiland und seine Apostel im Neuen Testament angezogen (und ihr dadurch große Autorität gegeben) gibt es hier also: **Gott hat in sechs Tagen gemacht seine Werke, und am siebten Tag geruht.** Hierzu macht der H. Barnabas diese Anmerkung: "Was bedeuten diese sechs Tage? Nichts anderes, als dass nach 6000 Jahren die Welt ihr Ende haben werde." Diese Erklärung hat gleichfalls Irenäus, Hippolytus, Photius, Eustachius, Justinus, Hilarius, Hieronymus, Isidorus und Cassiodorus. / Die Zahl 6 ist die erste vollkommene Zahl, weil sie entspringt und aufsteigt von der Vereinigung der Teile 1,2 u. 3. Daher nannten sie die Pythagoräer die Zahl der Heirat, weil die zusammengefügten Teile die ganze Zahl hervorbringen. Wenn die Teile durch einander multipliziert werden, machen sie eben dieselbe aus. Also sechsmal eins, dreimal zwei und zweimal drei. Es ist eine Zahl, welche zum Bau der Welt geeignet ist, welche aus der ersten Proportion besteht, als von 4 gegen 2. Es ist eine Zahl, welche als die erste vollkommen ist, sich zum vollkommenen Baumeister, Künstler und Werkmeister, wie auch zu seinem Werke schickt, an welchem nichts mangelt, und nichts überflüssig oder zuviel ist. Daher, als der Schöpfer sein Werk der Schöpfung vollendet und hervorgebracht, und in die Zahl 6 geteilt hatte, setzt Mose diesen merkwürdigen Schluss: **Also waren die Himmel und die Erde vollendet, und all ihr Heer.** Und darum macht Orpheus, welcher diese Worte im 1. Buch Mose gelesen hatte (gleichwie auch Sokrates, Plato und viele andere der gelehrten Heiden getan hatten), einen völligen Schluss seines geistlichen Lobgesangs in der 6. Geburt.

Wenn wir den Aus- und Fortgang des Werkmeisters genauer betrachten, so wird die Zahl 6, in welcher dieser Bau gemacht wurde, füglich durch ein Dreieck vorgestellt, dessen Grund ist 3, das Mittel 2 und die Spitze 1. Denn der ganze Bau der Welt ist aufgeführt und geht von den 3 Bestehenden aus, welche Personen genannt werden. Der Fortgang ist durch zwei, welches die Materie ist; und wird vollendet durch die Vereinigung der Einheit, welche die Form ist. Das unförmliche Gemisch war die Materie, das Licht die Form; das erste Tagewerk. Am 3. Tage sind nach der wesentlichen Zahl, welche 3 ist, die Gestalten der Dinge erklärt und eins vom andern unterschieden worden. Am 5. Tage, welcher nach dem Hebräischen das **Kennzeichen des Lebens** ist, wurden die lebendigen Seelen geschaffen, welche die Luft und das Wasser erfüllen. Am 6. Tage, welcher auch das **Kennzeichen des Lebens** ist, wurden die lebendigen Kreaturen erschaffen, welche die Erde erfüllen. Und nachdem das Haus gebaut und vollendet, wurde der Mensch, als der Herr desselben, in der vollkommensten Gestalt darein gesetzt.

I. Insgemein bedeuten die Tage der Erschaffung die Zeitläufe der Kirche, die Gott auf Erden würde bauen und anrichten.

1. Die Sache des ersten Tages war (1) ein Chaos: Die Erde war wüst, leer und dunkel, ohne Ordnung. Daraus sollte die Kirche gezogen werden. Darum schwebte der Geist Gottes auf den Wassern. (2) Da wurde gesagt: Es werde Licht. Nämlich da geschahen schon Verheißungen im Paradies vom Messias. Das war von Adam bis auf Abraham.

2. Am andern Tag unterschied Gott die Wasser unter der Feste von den Wassern über der Feste, dh. die Kinder Gottes von den Kindern der Welt; Abraham von den Chaldäern und Kanaanitern. Das war von Abraham bis auf Mose.

3. Am dritten Tag lässt Gott die Erde von den Wassern hervorkommen, dass man das Trockene sehe. Das Meer ist die Welt und die Erde die Kirche. Die Welt umgibt die Kirche. Das Volk Israel kommt als eine Kirche hervor, unterschieden von allen Völkern bis auf Christum.

4. Am vierten erschafft Gott Sonne, Mond und Sterne; dh. Christus kommt hervor; die Kirche gewinnt eine Gestalt und Licht; doch mit ihren Flecken und Abnehmen. Die Größe der Sterne ist verschieden. Die Apostel waren die größten. Auch finden sich Planeten und Kometen. Von Christo währt dies bis aufs 5. Jahrhundert.

Am 5. Tag regt sich das Wasser mit lebendigen Tieren, und es kamen auf die Erde allerlei Vögel. Das sind verschlingende, stachlige, böse Menschen; obschon auch unter den Vögeln einige rein waren, wie Augustinus und andere. Das war vom 5. bis aufs 11. Jahrhundert.

6. Am sechsten Tag sind erschaffen allerlei Gewürm, und dann Mann und Weib. Vom 10. Jahrhundert bis auf die Zeit der Erlösung, da gibt's noch böse Schlangen und Wölfe; aber die christliche Kirche unter der Gestalt des Weibes tut sich hervor. Gott wird seine Kirche noch vollkommen machen und Einigkeit zwischen Christo und dessen Braut. Die Kirche erscheint unter 4 Sinnbildern: 1) Als eine mit Wasser bedeckte Erde; 2) als eine entdeckte und vom Wasser abgesonderte Erde; 3) als ein von der Sonne erleuchteter Mond; 4) als ein Weib.

7. Am siebten Tag ruht Gott und heiligte den Tag. Also wird ein Sabbath sein, bestehend (1) in Ruhe und (2) in Heiligkeit. Und dies haben wir noch zu erwarten.

II. Insbesonders bedeutet die Erschaffung Himmels und der Erde das Neue Testament.

1. Hat Gott alles neu, Himmel und Erde, erschaffen; einen neuen Himmel und eine neue Erde (Jes 66,2; Offb 21,1). Und ist nicht Christus selber ein Himmelreich?

2. Gott vollbrachte alles am Abend des Freitags, und ruhte am Samstag. Christus auch.

III. Noch besonders bildet es ab die Wiedergeburt.

1. Durch Gottes kräftiges Wort geschieht beides. Und wie die Erschaffung der ersten Welt und das 1. Buch Mosis genannt wird **Genesis,** die Geburt; also ist hier **Anagenesis,** die Wiedergeburt (Mt 19,18).

2. Am 1. Tag wurde das Licht erschaffen, und der Geist schwebte über dem Wasser. Also Joh 3,5. Die wahre Erleuchtung ist der erste Staffel.

3. Die ganze Drei-Einheit tut das Ihrige am Menschen auf beiden Seiten (1.Joh 5,7).

4. Alles war neu. Also 2.Kor 5,17.

5. Wie die Erschaffung nicht auf einmal geschah, also geht es auch von Grad zu Grad bei der neuen Schöpfung.

**Vers 2: Vollendet)** Diejenigen Übersetzungen, welche haben **vollendet** im Imperfekt, haben sich nicht genug verwahrt gegen einen Vor- und Einwurf, so man ihnen machen kann. Denn ein Werk vollenden ist wirken. Und sofern Gott sein Werk am siebten Tage vollendet hat, so hat Er nicht den ganzen siebenten Tag geruht. Wiewohl, wenn man einen geistlichen Verstand zuließe, nach demselben die gewöhnliche Übersetzung ihre Richtigkeit hätte. Denn Gott vollendete sein Werk in seinem Sohn, welcher der wahre Sabbath ist, in welchem Gott ruht und sein Wohlgefallen hat.

Und durch seine Ruhe nach Vollendung der Schöpfung (spricht der H. Augustinus) erinnert Er uns, dass wir nach unseren Arbeiten ruhen sollen, und keine Ruhe zu hoffen haben, bis wir zu dem Gleichnis wiederkehren, in welchem wir geschaffen worden. / Es wird gesagt: **Gott vollendete sein Werk.** Welches war aber das Ende und die Erfüllung seiner Werke? Es war das Werk seines vollkommenen Ebenbildes seines Worts. Nach demselben ruht Er in sich selbst, und lässt zugleich die Seele in sich ruhen, worin sie mit Jesu Christo, ihrem wahren Original, versteckt bleibt.

Die Schrift setzt aber noch etwas hinzu; und alle diese Ausdrücke sind gut und stellen auch das Inwendige vor. Es steht nicht allein **sein Werk** (weil alles Gute, so in dem Menschen vorgeht, allein von Gott gewirkt wird; da niemand sagen kann ohne den Heiligen Geist: Jesus unser Herr), sondern es heißt: **sein Werk, das er gemacht**; um anzuzeigen, dass Er es alleine gemacht hat. So geht es auch einer in den Stand der Unschuld durch die Vernichtigung eingegangenen Seele. Gott wirkt in derselben gleichsam allein, indem Er unumschränkt und ohne

Mitwirkung des Geschöpfs in der Seele handelt. Und Er ruhte am siebten Tag von allem Werk, das Er gemacht; welches von der Herrlichkeit und von der Ruhe, welche Er in der geheiligten Seele findet, verstanden wird. Denn da sie Ihm nicht mehr widerstehen kann, und mit Ihm eins ist, so kann Er in derselben ruhen und sein Wohlgefallen darin haben.

-===*===-

←1.Mose_2_3 **Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn; darum dass er an demselben aufgehört hatte von seinem ganzen Werk, welches Gott geschaffen hatte, da ers machte.**

Gott wollte den siebten Tag segnen, und sich ganz zu seinem Dienst widmen, dass der Mensch (wie viele dafür halten) die sechs Tage in der ihm anbefohlenen Arbeit zu seinem Nutzen sollte beschäftigt sein. Am siebten Tag aber sollte er davon ruhen und von der Arbeit abstehen, hingegen alle seine Gemütskräfte darauf richten, Gott an diesem Tage zu loben. Denn wie Gott bereit war, an dem Ort, den Er zu seines Namens Gedächtnis hat einsetzen lassen, zu segnen, so müsste das auch von der Zeit verstanden werden, die Er sich besonders geheiligt hat. Da sollte wegen dem großen Werk der Schöpfung seines Namens Gedächtnis von dem Menschen durch Lobpreisung gefeiert werden. Solche Spuren einer siebentägigen Abwechslung kann man auch bei Noah sehen (Kap. 8,10-12), da er ohne Zweifel Gott an dem siebten Tage mit den Seinigen werde gedient haben, indem er Ihn um Hilfe und Errettung anrief vor dem bevorstehenden Gericht. Auch vor der Gesetzgebung hat Gott daran erinnert, dass das Volk an dem siebten Tage keine Nahrung sammeln sollte; denn das sei der **Sabbath der heiligen Ruhe des Herrn** (2.Mose 16,22-23). Und im Gesetz hat Er besonders daran erinnert und eingeschärft: **Gedenke des Sabbathtages, dass du ihn heiligest.** (2.Mose 20,8), vermutlich darum, weil das Gebot in den früheren Zeiten nicht so genau beobachtet worden war.

Man kann sich aber die Frage stellen, ob der siebte Tag schon von Anfang an gesetzlich eingesetzt worden sei? Wenn dem so wäre, so wäre der Mensch schon im Stand der Unschuld verbunden gewesen, den Sabbath zu halten. Nun aber hat jeder äußerliche Gottesdienst, der an Zeit und Ort gebunden, ein Absehen auf den Zustand des Menschen nach dem Fall. Denn was wäre das für ein Stand der Unschuld gewesen, wenn der Mensch nicht allezeit und an allen Orten von ganzem Herzen Gott gedient hätte? Was brauchte das lebendige Ebenbild Gottes, so seiner Natur nach beständig des Lobes und Ruhmes Gottes voll sein musste, einen gewissen Tag zu feiern? Zudem war damals keine den Leib ermüdende Arbeit, von welcher nötig war zu ruhen oder sich zu erholen, da doch sicher um deswillen der Sabbath auch teilweise eingesetzt worden war. So hätte er auch

nicht von der christlichen Kirche des Neuen Testaments eingeführt werden können, wenn er hier schon wäre eingesetzt gewesen. Denn was alsbald von Erschaffung der Welt den Menschen anbefohlen, das verpflichtet alle Menschen und ist keiner Veränderung unterworfen.

Inzwischen ist gleichwohl zu merken, was auch Augustinus wahrgenommen, dass hier keines Abends gedacht wird, wie bei den vorhergehenden 6 Tagen. Daraus ist zu schließen, dass es in der Erfüllung der letzten Zeiten eben also ergehen wird. An dem ganzen siebten Tag wird keine Nacht der Finsternis und Bosheit mehr sein, weil die Gottlosen vorher weggetan werden. Aber die Sanftmütigen werden das Erdreich besitzen (Sach 14,6ff).

Gott segnete und heiligte den siebten Tag, weil Er an diesem Tage aufgehört hatte von allen seinen Werken. Da ist die Seele ganz durch sich selbst in sein heiliges Leben verschlungen, in welchem nichts als Ruhe ist. Denn dieses Werk war geschaffen worden, dass es gemacht sein sollte. Wenn man aber zu dem Ende seiner Erschaffung gelangt ist, nämlich der Ruhe in Gott; so muss man in dieser heiligen Ruhe, nämlich in Gott selbst, bleiben. Da ist zwar das Werk zu seinem Ende gelangt, insoweit es noch in der zu ihrem Ende bringenden Bewegung war; aber noch nicht bis in die erfreuende Wirksamkeit, welche in der Ruhe selbst fortwährt und ewiglich währen wird.

-===*===-

←1.Mose_2_4 **Dies sind nun die Ursprünge des Himmels und der Erde, da sie geschaffen sind, zu der Zeit, da Gott der Herr Erde und Himmel machte.**

←1.Mose_2_5 **Und allerlei Gesträuch des Feldes war noch nicht gewesen auf der Erde, und allerlei Kraut des Feldes war noch nicht hervorgewachsen. Denn Gott der Herr hatte nicht regnen lassen auf der Erde, und der Mensch baute das Land noch nicht.**

←1.Mose_2_6 **Aber ein Dampf stieg auf aus der Erde, der befeuchtete das ganze Land obenher.**

Durch die reichliche Feuchtigkeit des Regens würde die Erde gar bald eine dick bewachsene Wildnis von Gebüschen und Wäldern geworden sein. In ihrem sehr gesegneten Stande würde bald eine grüne Wiese und fruchtbare Obst- und Gemüse-Gärten gewesen sein an allen Orten, wo sich nur Menschen würden niedergelassen haben, die in ihrem ersten Stande keine Häuser und dergleichen würden nötig gehabt haben. Solches kam erst nach der Sünde, da Wälder erfordert

wurden für den Bau der Häuser und zum Feuer machen und zu anderer Notdurft. Also wäre auch der mühsame Ackerbau nicht nötig gewesen, weil der Mensch seine erste Nahrung von dem anmutigen Obst und den Gemüsen genugsam würde gehabt haben. Es wird dies darum erzählt, um zu zeigen, dass es sich mit dem Menschen und den übrigen Geschöpfen bald geändert habe.

**Die Ursprünge des Himmels und der Erde,** dh. der zwei Teile des Menschen, sind Gott, das Wort und der Geist. Und also muss auch sein Ende sein, wie sein Ursprung gewesen ist. Er muss wieder in denselben Ort, wo er herausgekommen ist, hineingehen. Und gleichwie alles in unserer Erschaffung durch das Wort gewirkt worden, und nichts ohne dasselbe gemacht ist; also muss alles durch Jesum Christum gewirkt werden, kann auch nichts ohne Ihn gemacht werden. Er nimmt den Menschen gleich von Anfang seines Wandels zu sich, lässt ihn auch nicht einen Augenblick fahren, wenn man sich nur seiner liebenswürdigen Leitung unterwirft, bis Er denselben mit sich zu Gott gebracht hat.

Darum versichert uns der Heilige Geist, welchem es eine Freude ist, uns in alle Wahrheit zu leiten, Gott habe die Pflanzen geschaffen, ohne dass der Mensch das Geringste zu ihrer Hervorbringung beigetragen. Die Vorbereitungen des Gemüts und Herzens, als Pflanzen, die unser himmlischer Vater pflanzt, sind nicht vom Menschen (Spr 16,1). Diese Pflanzen sind die Tugenden, welche in der Seele aufgehen (indem sie sich Gott übergibt), ehe und bevor solche Seele noch einmal an ihrer Erlangung arbeitet. Denn die Begierde selbst, die Tugend zu erlangen, ist eine Tugend, welche Gott durch seine große Güte in die Seele legt. Und man ist nicht sobald erleuchtet mit dem wahren Lichte (welches eine Frucht des Geschenks ist, welches der Mensch Gott gibt, da er sich selbst dem Willen Gottes übergibt), so erkennt man, dass Gott allein alle Tugenden in die Seele legen müsse.

Was muss dann die Seele tun? möchte man sagen; und worin besteht dann ihre Treue, wenn sie nicht in der Erwerbung der Tugenden bestehen soll? Dies ist das Geheimnis, meine lieben Brüder. Die Treue der Seele besteht einzig und allein darin, dass sie sich dem Willen Gottes ohne Unterlass unterwirft, und (wie es uns Petrus lehrt) dass wir **uns demütigen unter die gewaltige Hand Gottes,** welcher allein in uns allerlei Gutes wirken kann. Auch unsere Sorgen sollen wir in seine Hände legen, denn Er sorgt selbst für uns. Gleichfalls sollen wir uns allezeit verleugnen, damit alle Dinge der Natur wider die Gnade hinweggetan werden. Wir müssen uns selbst absagen, uns allem Willen Gottes unterwerfen, damit Gott in uns, wenn wir uns also verleugnet haben und abgestorben sind, desto freier und ungehinderter wirken könne. Hierin besteht nun die Arbeit des Menschen mit der Gnade. Aber mit den Tugenden geschmückt zu werden, das muss Gott tun. Und Er wird es auch unfehlbar tun, wenn wir nur treu sind, mit der Gnade in diesen zwei Stücken mitzuwirken. Und damit man nicht denken könne, diese **Gnade** möchte **ausbleiben,** so steht, **es sei ein Nebel aufgegangen,** welcher Gottes

Gnade vorstellt, welche gleichsam von der Erde aufsteigt, weil solche Gnade uns nahe und allezeit bereit ist, in unsere Herzen zu **f**ließen. Es steht auch, dass dieses geschehen sei, **ehe Gott habe regnen lassen auf Erden,** damit wir die Sorgfalt Gottes über unser Innerstes bewundern mögen, wenn Ihm solches recht **Untertan** ist. Auch weiß Er, wenn aus seinem Befehl uns einige Hilfsmittel zu unserer Vollkommenheit mangeln, dieselbe anderwärts zu ersetzen. Denn Er hat ja auch die Erde durch den Nebel befeuchtet, solange es nicht auf dieselbe vom Himmel regnete.

-===*===-

## ←1.Mose_2_7 Und Gott der Herr bildete den Menschen, einen Staub aus der Erde, und blies einen lebendigen Odem in seine Nasen; und also ward der Mensch eine lebendige Seele.

Der Mensch ist also in dem himmlischen Bilde nicht treu geblieben, sondern hat sich ohne Zweifel mit seinen Begierden zu sehr nach den Geschöpfen gesehnt und ausgewandt, wodurch die Liebe gegen Gott sehr ist geschwächt worden. Welches ihm doch der grundgütige Gott nicht sogleich zum gänzlichen Fall hat zurechnen wollen, sondern hat ihn zuerst auf alle Weise gewarnt. Daher hat Er ihn in eine solch geringe Hütte versenkt, und ihm einen Leib aus dem Staub der Erde bereitet, in welchen der geistliche Leib, den wir in der Auferstehung werden wieder bekommen, wie in ein Gehäuse gleichsam gesetzt worden ist. Also dass der Mensch schon hier in einem niedrigeren Grad von uns muss angesehen und betrachtet werden. Doch ist auch dieses noch in der Gnade geschehen. Daher wäre dieser Leib unsterblich gewesen und hätte nur eine Verwandlung nötig gehabt. Der erste geistliche Leib wäre aber in seinem Stande bestätigt worden, wenn der Mensch in der Liebe an Gott ganz unverrückt würde geblieben sein. Es hatte dann auch dieser von Staub gebildete Leib, als der äußere, sichtbare Teil des Menschen, ein solches Einhauchen von einem göttlichen Leben nötig. Dadurch konnte er ein bequemes Wohnhaus des seelischen Geistes oder geistlichen Leibes, als des unsichtbaren, innerlichen Teils oder Wesens, sein, und zu dessen Dienst sich auf alle Weise regen und bewegen lassen. Und weil sogleich von Anfang an der geistliche Leib nicht lang bestanden, sondern gar bald der irdische gefolgt; so ist nun zumal der geistliche Leib nicht der erste, sondern der natürliche, der zu einer lebendigen Seele ist geworden. Und weil wir so alle von dem irdischen sind fortgepflanzt worden, so wird dieser Stand nur allein gemeldet, dass **der erste Mensch irdisch und von der Erde** gewesen sei (1.Kor 15,44-49).

Nach einiger Meinung soll Adam auf dem Damascenischen Felde, um die Stadt Hebron, wo die Erde ganz rot, locker und lehmig noch jetzt sein soll (die heutzutage die Adamische Erde genannt wird), gebildet und darauf ins irdische

Paradies übergeführt worden sein. Wie aber der Sündenfall geschehen, wäre er mit Eva wieder an diesen Ort zurückgebracht worden. Darum verkaufen die Türken diese Erde als ein Amulett wider allerhand Krankheiten und gegen Bisse giftiger Tiere. Uns kann es gleich viel gelten, ob dem also sei oder nicht; wovon uns die Schrift keine Meldung tut. Wir lassen uns an dem biblischen Bericht genügen. Dass es keine gewöhnliche Erde, sondern ein Extrakt und Quintessenz derselben, ein roter, fetter, hellglänzender Lehm oder auch Goldstaub gewesen, darin kommen viele überein, die zumal dafürhalten, dass die Erde vor dem Fluch wie Gold geglänzt habe. Auch bringt es der Name **Adam** so mit sich, welcher wie Edom **Blut und Röte** bezeichnet, und um deswillen auch auf einen Rubin hinweist (2.Mose 39,10; Hes 28,13). Eine französische Weibsperson, welche zu unseren Zeiten durch viele Schriften berühmt geworden, führte von dem Leib des ersten Menschen die Gedanken; er wäre so klar wie ein Glas gewesen, dass man ihn allenthalben hätte durchsehen können. Das Fleisch wäre dem reinsten Kristall, die Blut-Adern den glänzenden Rubinen und das Wasser bei ihm den schönsten Diamanten ähnlich gewesen. Wovon etwa anderswo ein mehreres.

Ob nun dieser aus Erde verfertigte menschliche Körper vor Empfang der menschlichen Seele ohne jede Regung dagelegen; oder ob er nicht vielmehr auf eine ihm zustehende Weise schon von dem ersten Nun seiner Bildung an mit der Empfindung eines Körpers, nach Art der Pflanzen und Tiere, sei begabt gewesen? ist eine Frage, deren Beantwortung zwar nicht mit ausdrücklichen Worten in der Heiligen Schrift enthalten, aber doch das letztere am ehesten anzunehmen ist. Denn, wie jemand davon schreibt, war die Erde, woraus der erste Mensch gemacht worden (wie ihre Farbe bezeugt), voll geistiger Wärme, und demnach überaus geschickt, den Grund aller lieblichen Vollkommenheiten in den Menschen zu legen. Also ist es nicht wohl möglich oder glaubwürdig, dass er bloß wie ein geschnitztes Bild nach seiner Vollendung da gestanden. Denn alle Tiere bekamen durch das Kraft-Wort des Schöpfers auch sogleich ihre tierische Seele. Nun aber gehörte Adam dem Leib nach zu dem Heer der Erde, wovon er genommen war. Und wer sollte ihm dann die leibliche Art des Fühlens, noch vor dem Empfang des menschlichen Geistes, absprechen, die allen lebendigen Einwohnern der Erde ungeachtet ihrer Unvernunft war gegönnt worden?

Wie aber die Seele in den Leib gekommen, und noch hineinkomme; bei solcher Frage hält Augustinus für besser, nötiger und nützlicher, sich zu befleißigen, dass sie dermal einst wohl aus dem Leibe kommen möge, als sich zu bekümmern, wie sie hineingekommen sei. Und es ist freilich so in Ansehung der vorwitzigen Vernunft, die nur Fragen und Wort-Kriege auf die Bahn bringt, und die Menschen auf- und abhält von der Besserung zu Gott im Glauben. Weil aber doch alles, was vorhin geschrieben ist, zu unserer Lehre geschrieben, und wir die Schriften dazu erforschen sollen, so wäre es nicht weniger eine nachlässige Trägheit, auf die Redensarten der Schrift (zumal in Sachen die unsere eigenen Hausgenossen und die Erkenntnis unserer selbst und unseres edelsten Teils betreffen) nicht

achtzugeben, und nicht zu merken auf das Geschäft der Hände und des Mundes Gottes, welches doch in dieser Erzählung so nachdenklich angezeigt wird. Denn Gott sprach nicht, Er schuf nicht, sondern Er **blies,** heißt es, Er gab etwas aus seinem Innersten hervor. Und was kann das anderes sein als die göttliche Natur? Denn nichts anderes ist in Ihm. Dies ist der Geist aus Gott, dessen die fleischlichen Menschen aus eigener Schuld ermangeln, weil sie ihn nicht haben leiden wollen. Darum sind sie zu solche geworden, die da keinen Geist haben. Sie haben sich von ihm abgesondert und von dem Weib ihrer Jugend getrennt, und ihm einen Scheidebrief gegeben (Jud 1,19; Mal 2,14ff). Daher leben sie nur aus Kraft ihrer natürlichen Seele. Ein Mann von tiefen Einsichten schreibt: "Gleichwie Gott dem Menschen von Anfang der Schöpfung an die himmlische Seele, den Geist aus seinem Munde, in die Nasen eingeblasen; also wird sie noch allen Menschen im Mutterleibe von Gott selbst aus seinem Munde eingeblasen, durch das Mittel, welches sie von Gott empfängt und aufnimmt, und das da ist aus der Engelwelt, das Gemüt, welches durch den Dienst der Engel der Frucht im Mutterleib wird einverleibt, "

Die aber aus Seele und Geist eins machen, und nur von zwei Teilen des Menschen wissen wollen, die müssen sich notwendig selber in Verwirrung setzen, wenn und wo von dem Ursprung der Seele geredet wird. Wie aber Hieronymus urteilte, dass diejenigen billig zu verlachen wären, die da meinten, dass die Seele zugleich mit den Leibern fortgepflanzt, und also nicht von Gott, sondern von den leiblichen Eltern mitgeteilt würde, so hat er doch selber an eben dieser Sache gezweifelt. Ebenso ging es auch mit Augustinus, welcher dem Hieronymus beistimmte, und dem es so ernst war um die Meinung, dass die Seelen nach dem Beispiel des ersten Menschen täglich gemacht würden, dass er auch, die anders dachten, verfluchte und das Anathema darüber aussprach. Da ihm aber der eine und andere Einwurf viel zu schaffen machte, bekannte er endlich seine Unwissenheit vom Ursprung der Seelen.

Und wieviel sind, die recht verstehen oder erkennen, was da gesagt ist von dem Odem oder Schnauben und der Seele in der Nase des Menschen (Jes 2,22; Hiob 27,3), welcher der **Odem des Allmächtigen** genannt wird (Hiob 33,4). Denn es ist gar ein großer Unterschied unter dem Schnauben der Nasen von oben her und dem Odem des Mundes von unten her. / Gleichwie uns nun die Heilige Schrift den geistlichen Ursprung des Menschen, welcher Gott selbst ist, gezeigt hat; so will sie uns auch dessen natürlichen Ursprung zeigen. Darum zeigt sie, wie er gemacht worden, damit er sehen könne, was er seiner Natur nach ist. Alles was er Gutes hat ist von Gott, und gehört Gott zu. Alles was er aus sich selbst hat, ist nichts anderes als Hässlichkeit und Verächtlichkeit. Gleichwohl sind in dem Menschen zweierlei Stände, die sich hervortun, nämlich seine Erschaffung nach der Natur, und seine Wiederbringung nach dem geistlichen Stand. Also ist gewiss, dass nachdem Gott den **inwendigen Menschen von Erde** gemacht (welches ist der Stand seiner Verleugnung, in welchen er geraten durch die Verächtlichkeit

und Geringheit des Lehms, welches sein Ursprung ist), Gott von diesem Schlamm einen andern, neuen Menschen erschafft, welchem Er dann seinen eigenen Geist (und nicht einen absonderlichen) einbläst. Also wird er dann von keinem fremden, sondern von dem Geist Gottes bewegt und belebt. Es geht aber nicht anders zu als durch die Vernichtigung.

-===*===-

←1.Mose_2_8 **Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Morgen, und er setzte daselbst den Menschen hin, den er gebildet hatte.**

Da in diesem irdischen Stand der Mensch mehrere Früchte zu seiner Nahrung nötig hatte, so erwählte der Herr eine gewisse wasserreiche Gegend und besetzte sie mit mehreren fruchtbaren Bäumen. Darin sollte nun der Mensch zu seiner Nahrung und der nötigen Leibes-Bewegung das Land bauen, pflegen und mit allerlei Früchten besäen. Unter diesen Bäumen waren dann zwei von einer sonderbaren Anmut, versehen mit lieblichen Früchten, wovon der eine in der Mitte dieses angelegten Gartens stand. Er wurde der Baum des Lebens genannt, der den Ursprung des Lebens, Christum, den Sohn Gottes, vorstellte (Offb 2,7). An diesem sollte sich der Mensch allein ergötzen, und so auch zur Bestätigung die angenehmen Früchte dieses Baumes essen. Der andere aber wurde ihm zur Prüfung des Gehorsams gegeben, welches sein höchstes Gut sein sollte (wie in dem Ungehorsam sein höchstes Übel), dass er also von diesen Früchten nicht essen durfte.

Und war Adam nicht zu dem Ende geschaffen, dass er in diesem Stand oder Paradies ewig bleiben sollte? Denn so er die Versuchung des Teufels ausgehalten und die Prüfung bestanden hätte, wäre er aus dem Paradies versetzt worden, um die Throne der gefallenen Engel zu besitzen.

**Eden)** Ist entweder ein gewöhnlicher Name, und bedeutet **Lust und Freude;** oder ein eigener Name, und bedeutet den lustigen und lieblichen Ort gegen Aufgang, der mit solchem Namen genannt ist. Dieses Namens wird gedacht in Kap. 4,16; 2.Kön 19,12; Jes 37,12; Hes 27,23. Und hier wird bezeugt, dass es gewesen eine Landschaft **gegen Morgen.** Und zwar nicht nur in Ansehung unser, sondern auch in Ansehung Kanaans, oder Arabiens, da Moses sich aufgehalten, und also recht eigentlich gegen Morgen, um die Gegend, wo der Euphrat und Tigris zusammenkommen. Also liegt der Garten des Paradieses, wie Frid. Spanhemius mit andern mehr dafür hält, in einem Teil des mittäglichen Mesopotamiens oder Babyloniens. Oder etwa noch besser, wie Hadr. Relando meint, in Armenien, an demjenigen Ort, welcher sich zwischen den Quellen der vier Flüsse Phasis, Araxes, Tigris und Euphrat befindet. / Es wird sonst sehr darum gestritten, an

welchem Ort in der Welt eigentlich das Paradies gestanden. Etliche setzen es in das Tal Jericho um den Jordan; andere in das große Armenien, aus welchem die vier Hauptflüsse hervorfließen, welcher auch Homerus und Herodotus gedenken; doch unter andern Namen. Andere setzen es gar in die Luft.

Etliche halten dafür, dass es in Asien, und zwar mitten in der Welt, nach Beschaffenheit der damaligen Zeiten, gewesen. Andere setzen es auf die Insel Sumatra, Ceylon, auf die sogenannte **terra del fuego** oder Feuerland. / Etlichen soll es der Damaszenische Acker um und bei Hebron gewesen sein, indem daselbst eine Höhle, worin Adam gewohnt haben soll, gezeigt wird. Welcher Meinung auch Phil Melanchthon mag zugetan gewesen sein. Zu dieser Ansicht war nicht allein die Fruchtbarkeit des Landes maßgebend, sondern auch eine Stadt in der Nähe, welche Paradis genannt worden. / Wieder andere sagen, es sei an dem Ort gestanden, wo hernach Sodom und Gomorra gelegen, wegen dem 13. Kapitel des ersten Buchs Mosis. Andere vermeinen, die Landschaft um die Stadt Tyrus sei solches gewesen, wegen Hes 28. Andere wollen gar in der niederländischen Landschaft Artois, um und aus der Stadt Hesdin den Garten Eden machen. Etliche wollen ganz für wahrhaftig ausgeben, das Paradies sei zu Jerusalem gewesen, und habe der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen eben an der Stelle gestanden, wo nachmals der Herr Christus gekreuzigt worden. / Der berühmte T. Burnet schreibt in Telluris Theoria sacra: "Ein großer Teil der ersten Welt war das Paradies, welches von den alten Völkern in der goldenen Zeit war bewohnt worden." Endlich spricht er, es sei jenseits des Äquators, in der südlichen Hemisphäre, außer der Zona torrida gewesen. Welche Meinung lang zuvor Ephrem Syrus und Moses Bar-Cepha, wie auch der Tatianus, aufgebracht, welchen hernach viele andere nachgefolgt sind. / Josephus, Joh Damascenus, desgleichen Hugo Victorinus, Abrah. Ortelius und andere verstehen den ganzen Erdkreis dadurch, und sagen, dass, da solcher nach dem Fall und durch den Fluch in seiner Qualität verändert worden, unsere ersten Eltern in ihrem eigenen Vaterland Vertriebene gewesen wären; also dass die Verstoßung aus dem Paradies nicht sowohl dem Ort, als der Kraft nach, zu verstehen sei. Solches glaubt teilweise auch der Gelehrte Syrer Moses Bar-Cepha und andere. / Viele weitere Meinungen werden hier mit Stillschweigen übergangen. Sie mögen es unter sich ausmachen. Wir müssen es nicht wissen. Das Paradies Gottes, dessen im letzten Buch der Heiligen Schrift gedacht wird (Offb 2,7), und wo der Leser die dortigen Anmerkungen nachlesen kann, ist an keinem von diesen Orten. Und uns, die wir nicht sehen sollen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, gebührt zu vergessen, was dahinten ist, und uns zu strecken nach dem was vorne ist.

-===*===-

←1.Mose_2_9 **Und Gott der Herr ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, anmutig anzusehen und gut zu essen; und einen Baum des Lebens mitten in dem Garten, und einen Baum der Erkenntnis Gutes und Böses.** (Spr 4,23).

**Mitten im Garten)** Weil nicht 2 Bäume zugleich in der Mitte des Gartens haben stehen können, so sagen die Alten, dass dieselben nach dem eigentlichen verstand **geistlich** und ein einziger Baum gewesen sein müssen. Dieser Baum habe allein mit dem Verstand berührt werden können. An ihm sei das Leben zugleich gehangen, und der Tod vorerst verborgen gewesen, aber von Adam bei der Übertretung gefunden worden. Geistlicherweise steht dieser Baum noch immer in allen Menschen samt der verführerischen Schlange; nämlich **die Versuchung zur Sünde;** dass der Mensch erlange und finde was sein Wille erwählt, Gutes und Böses, Liebe Gottes oder sein selbst, Gehorsam u. Ungehorsam usw.

Gott setzt den Menschen gleich in das Paradies der Ergötzlichkeiten. Dies ist von den Süßigkeiten des leidenden Zustands des Lichts, der Liebe und der empfindlichen Gegenwart Gottes zu verstehen, welches die allergrößte Wollust ist, so man in diesem Leben haben kann. / In diesem leidenden Stand blüht alles in der Seele, und ihre Vermögens-Bäume sind ganz voller Früchte guter Werke oder Ausübungen der Tugenden, ohne dass die Seele begreifen kann, wie solche in der Erde ihres Herzens hervorgebracht worden sind. Diese Früchte sind angenehm, weil alsdann die Ausübung der Tugenden sehr angenehm ist. / **In der Mitte des Gartens ist der Baum des Lebens.** Dieser Lebensbaum ist Gott selbst, als die Quelle alles Lebens; welcher durch den Geist seiner Gnaden den Grund des Menschen, der so glücklich ist mit Ihm vereinigt zu sein, lebendig macht; damit er lauter Früchte des Lebens tragen könne. **Der Baum der Erkenntnis Gutes und Böses** ist Jesus Christus, welcher, als die heilige Weisheit, das Böse von dem Guten sehr wohl zu unterscheiden weiß; wie der Prophet sagt, dass das eine zu verwerfen und das andere zu behalten sei. Den meisten Menschen ist diese Unterscheidung unbekannt. Sie sprechen; das Böse sei gut, das Gute aber böse. Die Finsternis nennen sie Licht und das Licht Finsternis. Ihr Betrug kommt von nichts anderem her, als weil sie sich zuviel auf ihr eigenes Licht verlassen; da sie vielmehr Jesus Christus anflehen sollten, dass Er ihnen den Geist seiner Weisheit geben wolle. Dieser Baum der Erkenntnis Gutes und Böses musste notwendig in dem Garten sich befinden, in welchem der Mensch leben sollte; weil ihm diese Erkenntnis, um wohl in dieser Welt zu leben, höchst nötig war. Er sollte sich aber mit dem, was die heilige Weisheit ihm davon offenbart hatte, begnügen lassen; welches schon für ihn genug war, sein Leben danach einzurichten. Er sollte nicht danach trachten, solche Geheimnisse zu erforschen, welche Gott vor ihm verborgen, da ihm solches nur dazu dienen würde, ihn hoffärtig zu machen.

-===*===-

←1.Mose_2_10 **Und es ging aus von Eden ein Strom zu wässern den Garten; und von dannen teilte er sich und es wurden vier Haupt-Flüsse.** (Offb 22,1)

←1.Mose_2_11 **Der erste heißt Pison; der fließt um das ganze Land Hevila, woselbst das Gold ist.**

**Phison)** Heutzutage Phasis. Der alte jüdische Geschichtsschreiber Josephus hat für das Wasser Phison den Fluss Ganges in Indien, und für Gihon den Nil in Afrika gesetzt; mit welcher Meinung er nicht allein viele alte, sondern auch etliche vortreffliche neue Schreiber eingenommen und verführt, dass sie ihm als einem glaubwürdigen Geschichtsschreiber nachgefolgt, und weiter nachzusuchen eingestellt haben. Gleichwie dann auch die Randglosse Luthers in dieser Richtung geht. / Phison wird zuerst genannt, weil er der größte ist, und wird von den andern 3 Wassern gezeugt. Er soll seinen Lauf nehmen von Bagdad zu der Stadt Wessel, und weiter nach Balsora, die 6 Tagereisen von Bagdad gegen Mittag liegt. Von dem Ort, wo der Euphrat und Tigris zusammenkommen, bis gen Balsora, sind es 75 deutsche Meilen.

**Hevila)** Hat den Namen von Jaketans Sohn (Kap. 10,29), welcher Name auch in Kap. 25,18 vorkommt. Weil man nun aus Pison den Ganges gemacht, so hat man notwendig aus Hevila Ost-Indien machen müssen; da es doch vielmehr dasjenige Land ist, welches hernach Susiana genannt worden, von der Stadt Susa, und heißt jetzt Chusistan. Wie etliche dafür halten, sollen aus der Stadt Susa die Weisen gekommen sein, so Christus in seiner Kindheit zu Bethlehem besucht haben.

-===*===-

←1.Mose_2_12 **Und das Gold des Landes ist köstlich. Daselbst ist der Bedolah und der Edelstein Onyx.** (4.Mose 11,7)

←1.Mose_2_13 **Und der andere Fluss heißt Gihon; der fließt um das ganze Land Chus.**

**Bedolah)** Wird insgemein für eine weiße, schöne und runde Perle gehalten. Hadr. Relandus, welcher Chavilah für das Land Colchis hält, ist der Meinung, der Bedolah, so daselbst zu finden, sei Kristall; und der Schoham oder Onyx der Smaragd; von dem daselbst befindlichen Golde aber komme die Fabel vom goldenen Vlies her.

**Gihon)** Ist ein anderer als der, dessen in 1.Kön 1,33 und 2.Chr 32,30 gedacht wird, welcher seinen Lauf bei Jerusalem hatte. Dieser aber ist nachgehends Araxes genannt worden, welcher Name mit Gihon einerlei Bedeutung hat. Denn Gihon hieß bei den Chaldäern soviel als ein Fluss, und ebenso bei den Persern Araxes. Es ist ein großer Strom, welcher bei der Stadt Naarda, die jetzt wüst liegt, an den babylonischen Grenzen aus dem Hauptstrom des Euphrats zur Rechten gegen Niedergang sich absondert, und seinen Lauf nach Mittag zu den babylonischen Pfützen nimmt, aus diesen aber auf Asichiam in das Wasser Phison oder Pasitigridem fließt, und mit demselben in den sinum Persicum fallen soll; und soll eigentlich heißen Naharsaris oder Nahansares, oder Nehar ragatz, dh. ein zerteilter oder voneinander gesonderter Fluss; weil er sich vom Euphrat, aus dem er entsprungen, absondert, und das Land zu wässern und fruchtbar zu machen hin und wieder ausbreitet; gleichwie hier steht, dass er umfließe **das Land Chus.** Durch dieses Land wurde bisher fälschlich das sogenannte Mohrenland verstanden, welches in Afrika unter der heißen Zone liegt, und die allerschwärzeste Nation hervorbringt. Da es doch vielmehr dasjenige Land ist, welches Chus, der Sohn Cham, mit seinen Nachkommen innegehabt (Kap. 10,6-7); von welchen aber aus andern Stellen der Schrift bekannt ist, dass sie in Arabien ihren Sitz gehabt. Demnach bedeutet Chus in der Schrift denjenigen Teil von Arabien, welcher das wüste Arabien und Chaldäa voneinander scheidet, und anfängt von der Seite gegen Ägypten an dem arabischen Meerbusen oder dem Roten Meer. Also begreift es in sich teils das steinichte, teils das glückselige Arabien, welches jetzt unter den Türken, auch einesteils unter arabischer Königsherrschaft ist. Es wird bewohnt von den Arabern und Kurden, die hin und wieder streifen, stehlen und rauben. Daher wird es genannt Arachcaldar, dh. ein Land der Fuß-Räuber oder der Räuber, die zu Fuß gehen.

-===*===-

←1.Mose_2_14 **Und der dritte Fluss heißt Hiddekel; der fließt gegen Morgen von Assyrien, Und der vierte Fluss ist der Phrat.**

**Hiddekel)** Oder Tigris, entspringt in Armenien, 150 Meilen von Jerusalem, und fließt durch einen See so pfeilgeschwind, dass er sein Wasser ganz unvermischt behält. Es lauft um Mesopotamien und kommt jenseits Arabien ins Persische Meer, fließt auch in seinem schnellen Lauf so dunkel, dass es abscheulich anzusehen und einen Schwindel erregen kann. / Da auch des sehr bekannten Flusses des Euphrats Meldung geschieht, an welchem später Babel erbaut worden ist, welches bekanntlich an großen Wassern gelegen und große Schätze gehabt haben soll (Jer 51,15), so kann es sein, dass es zum Teil im Garten Eden erbaut gewesen. Dadurch wird uns gezeigt, wie durch die Verdorbenheit des Menschen alle herrlichen Güter der Erde nur zur Sünde missbraucht werden.

**Der Strom,** welcher **das Paradies befeuchtete,** welches das inwendigste Land unserer Seele ist, bedeutet die Gnade, welche in das Herz des Gerechten fließt. Diese Gnade **teilt sich in vier Teile,** sowohl weil sie verschiedene Namen nach ihren verschiedenen Wirkungen hat, als auch um sich auf alle Kräfte und Taten der Menschen auszugießen; gleichwie diese vier Ströme aus dem Paradies kamen, die ganze Erde zu befeuchten. Und dieses zeigt uns noch überdies an, dass uns die Gnade durch Jesum Christum erworben ist, und dass alle dem Adam gegebenen Gnaden um Jesu Christi und um des Verdienstes seiner Erlösung willen geschenkt worden sind.

Der erste dieser Flüsse bedeutet die erste Gnade, welche uns durch die Taufe gegeben wird. Daraus kommt feines Gold; welches ist die reine Barmherzigkeit, so uns dadurch mitgeteilt wird; ja der Anfang des selbständigen Wesens der göttlichen Natur, wie er vom Apostel genannt wird (Hebr 3,14). Dieses Gold des Landes der Verheißung ist köstlich; und der Herr dieses Landes oder Erde trachtet uns zu bereden, dass wir dieses Gold von Ihm kaufen sollen (Offb 3,18). Wären wir wirklich davon überzeugt, dass eine Gold-Mine im Wort Gottes, in des Menschen Herzen, im Acker der Seelen des Menschen verborgen wäre, so würden wir sie anders untersuchen und erforschen, durchhacken und durchgraben, um dieses Gold zu finden. Ja, ob es auch mit großen Schmerzen, wie bei einem Weibe in Kindsnöten, geschehen sollte, so würden wir doch hoffen, den Herrn Jesum auszugebären. Der Bedellion ist die Hoffnung, und der Onyxstein der Glaube. Es ist daher gewiss, dass uns mit der ersten Gnade, welche uns mit der Taufe eingegossen ist, auch die drei göttlichen Tugenden eingeflößt sind. Der zweite ist ein Fluss, welcher sich krümmt in der Erde unserer Seele und in ihren Kräften. Dies bedeutet die Vermehrung der Gnaden, welche gleichsam wächst als mit Herumschweifungen, weil sie staffelweise sich vermehrt, bis uns solche zum Zweck gebracht. Der dritte zeigt die freiwilligen Gnaden an, welche für andere gegeben sind, gleichwie sich der Tigris auf die Assyrer ergießt; nämlich auf ganze Völker. Der vierte zeigt uns die endliche Ausharrung an, welche zum ewigen Leben führt. Es ist ihre eigentliche Wirkung, uns recht in den Ort unseres Ursprung zu führen. Es ist nicht allein eine Gnade der Heiligung, sondern auch der Erfüllung.

-===*===-

## ←1.Mose_2_15 Und Gott der Herr nahm den Menschen, und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn baute und ihn bewahrte.

Nachdem Gott den Menschen in das Paradies gesetzt, welches der Mittelpunkt seiner Seele ist, und ihm seine Gnade reichlich mitgeteilt hat (nämlich eine solche Gnade, welche ihn an allen Orten bewahrte, so dass er, ohne eine große Untreue zu begehen, nicht aus derselben weichen konnte), so will Er auch, dass er das

Paradies bewohnen und bauen sollte. Hierin nun besteht die Treue der Seele, dasjenige zu bewahren und zu bauen, was Gott derselben anvertraut hat.

Was ist das für eine Gnade, meine lieben Brüder! Lasset uns solches von Jesu Christo lernen. **Wachet und betet,** spricht Er, **dass ihr nicht in Versuchung fallet. Dem der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.** Darum muss diese Erde durch Wachen, ja durch immerwährendes Wachen, in Gott bewahrt werden. Denn Gott fordert ein solches mit Gebet verbündendes Wachen von uns, wie David sagt: **Mein Gott zu dir will ich früh wachen!** und: **Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst.** Aber, möchte mancher sagen, wenn ich nicht über mich selbst wache, sondern mich damit begnügen lasse, dass ich in Gott allein wache, so werden mich meine Feinde überfallen. Ja vielmehr ist es das Gegenteil. Denn wenn wir uns selber vergessen, um für Gott zu wachen; so wird er sich unser noch mehr annehmen, weil Er uns liebt. Denn Er lässt sich nimmer in dem Lieben überwinden, ob Er sich gleich durch die Liebe überwinden lässt. Sind wir denn nicht besser durch den Starken und Mächtigen bewahrt, als durch uns selbst? Wir mögen so gut wachen als wir können, so ist doch gewiss, dass ein Stärkerer als wir selbst sind uns überwinden, und uns alles dasjenige nehmen kann, was wir so sorgfältig bewahrt haben. Wenn wir aber alle unsere Geschäfte auf Gott werfen, können wir dann nicht mit einem überaus großen Vertrauen sagen: Wer ist so stark als unser Gott!

Gott will auch, wir sollen unser Paradies, unser Innerstes bauen. Was ist aber dieses Anbauen? Unser heiliger Meister lehrt es uns: **Verleugnet euch selbst, und nehmet täglich euer Kreuz auf euch!** sagt Er. Also ist das Werk eines Menschen, sich selbst unaufhörlich in allem demjenigen zu verleugnen, was die Natur gegen Gott verlangen möchte, und nach dem Maß, in welchem man sich verleugnet, sich in Gelassenheit stets ergeben. Man muss die vielerlei Kreuze, Trübsale und Widerwärtigkeiten, welche Gott uns begegnen lässt, mit allzeit gleichem Gemüt ertragen. So bleibt der Mensch, indem ihm die reichen und niemals mangelnden Wasser der Gnaden zu Hilfe kommen, in der Ordnung des Willens Gottes, und gelangt auf solche Weise zu seinem Zweck.

-===*===-

←1.Mose_2_16 **Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du sollst frei essen von allerlei Bäumen im Garten.**

←1.Mose_2_17 **Aber von dem Baum der Erkenntnis Gutes und Böses, davon sollst du nicht essen! Denn welches Tages du davon issest, wirst du gewisslich sterben!**

Wir sollen uns nicht allein nicht gelüsten lassen vom Bösen zu essen, oder unsern bösen Lüsten nachzuhängen; sondern auch nicht vom scheinbar Guten; sofern wir wieder in die rechte Einfalt, zum einzig Notwendigen und zur ersten Seligkeit kommen wollen. / Was ist scheinbarer, und dem Menschen zugleich süßer, als viel wissen? (Kap. 3,6). Was will man erst sagen von der unnützen Neugier, da der großartige Mensch immer gern alles hören, sehen und wissen will; da man umherlauft, allerhand Zeitvertreib sucht, nach neuen Zeitungen fragt, und dann über diesem und jenem urteilt. Das gehört alles mit zum Baum der Erkenntnis Gutes und Böses; davon frisst der Mensch in falscher Lust, und stirbt dabei immer des geistlichen Todes. / Ja, es ist dieser Baum noch tiefer gewurzelt, auch sogar im geistlichen Wissen. Denn was ein Mensch außer und ohne seiner wahren und wirklichen Besserung zu wissen sucht, darin isst er mehr vom Versuch-Baum als vom Baum des Lebens. / Wenn nun der Mensch gleich mitten im Paradies stünde, und ließe sich ein in falsche (obschon scheinbare) Begierde, Wissenschaft u. dgl., so könnte er doch nicht darin bleiben, sondern verlöre sein Gutes, und würde aus dem inwendigen Reich Gottes in das vermischte Reich der Sünden und des Todes geraten. / Die verbotene Tat zieht an und für sich selbst die bösen Folgen (vermöge des natürlichen Erfolgs) nach sich; und Gott hat es eben deswegen, und nicht aus einem bloß eigenwilligen Schluss, verboten; fast so, wie man den Kindern die Messer verbietet.

**Du wirst sterben,** dh. du wirst anfangen sterblich zu sein, du wirst eine solche Veränderung in deiner Natur verspüren, dass nun solche zur Hinfälligkeit ganz geneigt, und in eine solche Beschaffenheit geraten sein wird, in welcher sie an Kräften abnehmen, krank, ungesund werden, ja gar sterben und verderben muss. Es wird hier nicht sowohl eine Strafe diktiert, als vielmehr nur der notwendige Erfolg angezeigt und prophezeit. Es ist wie wenn ein Vater zu seinem Kind sagt: Wirst du dich nicht vorsehen und von dem giftigen Kraut essen; wirst du nicht von der Schieß-Scheibe wegbleiben, so wirst du des Todes sein! Wirst du nicht vom Feuer wegbleiben, so wirst du hineinfallen und dich verbrennen! Und so ergeht dieses Gesetz und Befehl aus Liebe, nicht aus Zorn. Es ist ja ein guter Freund, der einem vor Schaden und Unglück warnt. Ja vielmehr ist noch zugleich in diesen Worten ein Weg der Versöhnung angewiesen und verkündigt; nämlich durch tägliches Absterben unserer Sünden. Welches zweifelsohne eine (wo nicht die vornehmste) Meinung dessen war, was unser Herr hier zu dem Menschen sagte; denn wahrlich starb Adam keines andern Todes einige hundert Jahre hernach. / Man muss sich also nicht einbilden, als wenn Gott dabei nur als Gesetzgeber aufgetreten, der ein bloß festgesetztes Gesetz gibt; oder als ein Richter, der auf Übertretung seines Willens eine Strafe erteilt. Wir haben nicht nötig uns einzubilden, als wenn Gott, der mit Recht erzürnt worden, in die Seele und in den Leib des Menschen durch eine außerordentliche Tat ein ganz vorsätzliches Verderben gelegt habe, damit Er ihn strafen könne. Wenn ein Weinsäufer Kinder zeugt, die aus einer natürlichen Folge zu eben dem gleichen Laster neigen, so wäre das eine Strafe für denjenigen, der sie gezeugt; aber nicht

eine Folge des Gesetzes. So folgt auf die Sünde des ersten Menschen etwas, das diesem gleichkommt.

Gott erlaubt dem Menschen, von allen Erquickungen, welche durch die Früchte vorgestellt werden, zu schmecken; nämlich von allen Tugenden. Aber Er verbietet ihm die Frucht der Erkenntnis Gutes und Böses zu versuchen; welches vorstellt unsere eigenen Wege, welche dem Reiche Christi über uns zuwider sind. **Wenn ihr davon esset,** spricht Er, **sollt ihr des Todes sterben!** weil man sich dadurch dessen anmaßt, was Gottes ist; sich solches zueignet, und es (da es doch lauterlich aus der Güte Gottes kommt) ansieht als eine Frucht seines eignen Fleißes. Und gleichwie ein jeglicher Baum, der nicht in Jesum Christum eingepfropft ist, keine guten Früchte bringen kann; also kommt alle gute Frucht notwendig von Jesu Christo, in welchen wir eingepfropft sind, dass Er selbst in uns gute Früchte trage. Derjenige nun, der sich selbst führen will, sich auch der Herrschaft Jesu Christi entzieht, da er sich das Gute (das Gott durch Jesum Christum in ihm wirkt) zuschreibt, der hat an sich selbst Gefallen. Darum gibt er dadurch der Sünde einen Eingang, ob er gleich sonst in einem herrlichen Stand der Gnaden steht, dass die Neugier und das Selbstgesuch in die Gnadengaben Gottes ihm den Tod bringen. Ob aber gleich gesagt wird: **desselben Tages wirst du sterben!** so stirbt die Seele dennoch nicht an eben dem Tag, da sie diesen verbotenen Zugriff begeht; sonst wäre sie noch glücklich genug; sondern sie wird zum Sterben nur verurteilt; und eben alsdann fängt die Vollziehung ihrer Todesstrafe an. Gleichwie Adam nicht gleich starb, als er gesündigt hatte; sondern von dem Augenblick an zum Tod (nur) verordnet war, in dessen Nöte er auch sogleich geraten ist.

Es steht: **du sollst des Todes sterben.** Das bedeutet, dass Gott nicht mit einem halben Tod, nicht mit tausend Tode oder Absterbungen zufrieden ist, sondern es muss ein wahrhaftiger und wesentlicher Tod darauf folgen; ohne welchen es kein rechter Tod ist, sondern nur ein Bild desselben.

-===*===-

## ←1.Mose_2_18 Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm gleich sei.

Gott hat den Menschen in diesem irdischen Stand seiner Dürftigkeit daran erinnern wollen, dass er einigermaßen von Gott in der Liebe gewichen wäre, und daher sein einsamer Stand ihm würde unerträglich sein. Denn da in der Schöpfung alles gut war, indem Adam da ein Mann und Weib war in einer sehr innigen Gemeinschaft; so war es nun nicht gut, ihn in dieser geringen, irdischen Hütte allein zu lassen, geschieden von seinem Weibe in dem himmlischen Bilde. Und so wollte ihm Gott seinen Ehegatten in einer gleichen irdischen Gestalt zum

Gehilfen hervorbringen. Um nun diese Begierde in ihm desto mehr zu erregen, und ihn auch zu einer deutlichen Sprache anzuführen, in welcher er seines Herzens Gedanken könnte an den Tag legen; so sollte er fortfahren (wie Gott schon bei den vornehmsten Geschöpfen den Anfang gemacht), die übrigen Geschöpfe weislich mit Namen zu nennen. Worin er auch als der beste Naturforscher die andern Kreaturen nach ihrem innersten Wesen und ihren Eigenschaften erkannte, und einem jeden Tier seinen Namen gab, indem er geschickt den Ausdruck einer jeden Natur vorstellte und beschrieb. Darin legte er eine wichtige Probe ab. / Wenn aber gefragt wird, in was für einer Sprache diese Benennung geschehen sei, und welche Sprache folglich die allerälteste sei, so kann man ja u. a. aus den Namen der Erzväter vor der Sündflut ziemlich deutlich erkennen, dass es die hebräische Sprache gewesen sein muss, die von Adam und den übrigen Erzvätern gebraucht worden ist. So wird der erste Mensch selbst Adam genannt, weil er aus **Adamah** dh. aus der Erde, gebildet worden ist.

**Es ist nicht gut)** Notwendig muss eine Ursache und Veränderung vorhergegangen sein, es muss etwas vorgegangen sein, warum es nicht gut war. Denn Gott hatte ihn doch allein geschaffen und ins Paradies gesetzt. Und in Kap. 1,31 heißt es ausdrücklich: **es war alles sehr gut.** So muss denn etwas anderes zu dem guten Geschöpf Gottes, das allein geschaffen war, gekommen sein, dass es nun nicht gut war, allein zu sein. Und was sollte dieses wohl anderes sein, als die Verbildung in die Tiere und ihre zweifache Gestalt und geteilte Eigenschaft? Denn darauf erfolgte eine Neigung, auch etwas äußerlich Kreatürliches zu verlangen. Seine Liebe wurde von Gott abgezogen, da er die Kreaturen um sich herum gesehen, und sah, wie sie sich liebten. Das erweckte inwendig in ihm eine Lust. Um deswillen hatte es Gott für gut befunden, die Eva aus ihm herauszunehmen, von ihm zu scheiden, und äußerlich zu seiner Gehilfin zu verordnen. An dieser sollte er seine Lust haben und sie nicht anderswohin ausgehen und ausbrechen lassen. Es war also eben darum nicht gut, den Menschen allein zu lassen, der sich leicht mit andern Kreaturen hätte einlassen können.

**Eine Gehilfin machen)** Gott hat ihm zuvor auch eine Hilfe gemacht, aber sie war nicht **vor ihm,** dass er sie mit seinen tierischen Sinnen hätte begreifen und erkennen mögen; sondern sie war **in ihm.** Diese treue Gehilfin hatte Adam in der Brautkammer seines Herzens verlassen, und mit seinen ausgekehrten Sinnen unter den unvernünftigen Tieren ein äußerlich tierisches Bild zur Hilfe gesucht, aber keine Hilfe gefunden, die seinen nun tierisch-gemachten Sinnen entsprochen hätte. / Sonst kann dieses auch von der menschlichen Natur verstanden werden, welche Gott mit der göttlichen hat vereinigen wollen in Jesu Christo, in der Person des Worts, seinem Sohn. Denn da kein Gott leiden konnte und Genüge tun, und ein Mensch auch viel zu schwach war, mit Recht die Erlösung einer ganzen Welt zu verdienen; so ist die menschliche Natur der göttlichen als eine Gehilfin gegeben worden, um die Erlösung des menschlichen Geschlechts vollkommen durch den Gott-Menschen zu erwerben. Es ist auch das Ebenbild der

Gemeinschaft Christi und seiner Gemeinde, welche Gemeinde, als eine fruchtbare Mutter, Ihm viele Kinder geben musste, als eine Frucht seines Bluts. Und gleich als eine treue Braut musste sie mit Ihm mit beitragen zu ihrer Heiligung und Seligkeit.

-===*===-

←1.Mose_2_19 **Denn als Gott der Herr gebildet hatte von der Erde allerlei Tiere des Feldes und allerlei Vögel des Himmels, da brachte er sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nennte. Und nach allem wie der Mensch sie, die lebendigen Seelen, nennen würde; das sollte ihr Name sein.**

←1.Mose_2_20 **Und der Mensch gab einem jeglichen Vieh und Vogel des Himmels, und jedem Tier des Feldes, seinen Namen; aber für den Menschen ward keine Gehilfin gefunden, die ihm gleich wäre.**

Die Macht, welche Adam über alle Tiere in dem Stande seiner Unschuld hatte, ist eine Probe der Untertänigkeit aller Geschöpfe gegen den Menschen; gleichwie auch ihr Abfall von dem Menschen des Menschen Abfall gegen Gott vorstellt. **Gott führte alle Tiere zu dem Adam,** damit **er ihnen Namen gebe,** welche ihrer Natur gemäß waren; um zu zeigen, dass Er ihn zum König über die Tiere setzte. Er setzte ihn aber auch zum König über seine Kräfte, Sinne und Affekte, welchen der unschuldige Mensch ohne Widerstand befehlen konnte. Der sündliche Mensch aber ist, weil er seinen Affekten unterworfen ist, allem übrigen **Untertan.** / Weil Adam das Bild von Jesu Christo war, so mussten ihm in Christo die Tiere (welche den tierischen Teil und die Gemütsneigungen des Menschen vorstellen) **Untertan** werden. Und die einem jeden Tiere zukommende Benennung, welche Adam ihnen gibt, ist das Zeugnis, dass niemand als Jesus Christus allein sich kann die Gemütsneigungen der Menschen, welche sich durch die Sünde empört haben, unterwürfig machen. Die Vögel z. B. stellen die edelsten Teile der Seele vor, nämlich ihre Kräfte und alles, was davon abhängt. Dieses nun hat nicht wieder hergestellt werden können, als durch die Gnade des Erlösers.

Die Schrift setzt hinzu, dass Adam keine Gehilfin, welche ihm gleich gewesen wäre, gehabt hätte. Und dies obwohl er, das Bild Jesu Christi, den Tieren und den Vögeln ihre gehörigen Namen gegeben hatte, und sie ihm auch als ihrem König untertänig waren. Dieses kann von Jesu Christo auf zweierlei Weise verstanden werden. Erstlich: Obgleich alles durch Ihn als das ewige Wort geschaffen, und nichts ohne dasselbe gemacht ist, Er dennoch keine Gehilfin, welche Ihm gleich gewesen wäre, gehabt hatte. Und zudem: Weil Er sein Ebenbild, ob Er gleich das Ebenbild seines Vaters, der Ursprung und Quell aller Kreaturen war, nur in der

Schöpfung des Menschen ausgebreitet hatte; dieses sein Ebenbild aber wegen der Verdorbenheit des Menschen Ihm nicht mehr glich. Und ob gleich die menschliche Natur in dem Stande der Unschuld Adams ein lebendiges Ebenbild des Worts war, so war es doch gewisslich noch nicht in der Vollkommenheit, als solche in Jesu Christo war. Indem Ihm nun Gott eine Gehilfin machen wollte, die Ihm gleich sei, so zielte Er auf die selbstwesentliche Vereinigung des Worts und der menschlichen Natur ab. Denn dies war eine solche Gehilfin, die Ihm gleich war. Auch sollte sie zugleich eine solche Gehilfin sein, welche mit Ihm arbeiten konnte an der Menschen Erlösung, welche ohne diese beidseitige Vereinigung nicht gewirkt werden konnte. Und dies war das größte Werk von allen Werken Gottes. Diese Gehilfin wurde Ihm so ähnlich, dass aus diesen zwei sonst sehr verschiedenen Naturen (nämlich der göttlichen und der menschlichen) nur eine einzige Person geworden in Jesu Christo.

Der zweite Verstand ist von Jesu Christo und seiner Kirche. Ehe die Kirche geboren, war keine Gehilfin gefunden worden, welche Jesu Christo gleich war. Nachdem aber die Kirche gebildet, so wurde sie eine rechte Gehilfin Jesu Christi, und zwar so, dass sie mit Ihm an der Menschen Seligkeit arbeitet, indem sie keinen andern Willen als Er hat. Konnte Ihm wohl eine Gehilfin ähnlicher sein als diese heilige Gehilfin, da sie herrlich, ohne Flecken, ohne Runzel und ohne Mangel war? Auf welche Weise wurde aber diese Gehilfin geschaffen?

-===*===-

←1.Mose_2_21 **Da ließ Gott der Herr einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er entschlief; und nahm eine von seinen Rippen, und schloss es mit Fleisch zu, an deren statt.**

←1.Mose_2_22 **Und Gott der Herr baute die Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, zu einem Weibe, und brachte sie zu dem Menschen.**

←1.Mose_2_23 **Da sprach der Mensch: Dieses ist einmal Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch! Diese wird man Männin heißen, weil sie vom Mann genommen ist.**

←1.Mose_2_24 **Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen, und seinem Weibe ankleben, und sie werden sein ein Fleisch.** (1.Kor 6,17)

Die Schöpfung des Weibes ist sehr wunderbar und geheimnisreich, die Gott nicht unmittelbar aus der Erde, sondern aus dem Menschen, und zwar aus seinem stärkeren Teil der Rippen, die dem Herzen nahe ist, hat erschaffen wollen. Ob aber gleich hierbei nur von dem Körperlichen, nämlich von der Rippe, von Fleisch und Gebein, gesagt wird (auch Adam nach seiner vom Geist ins Fleisch gewandten Begierde nur Fleisch und Bein an seiner Eva erkannte), so muss doch auch **der weibliche Geist** zugleich von Adam mitgeschieden sein. Denn es steht nicht geschrieben, dass Gott der Eva einen besonderen eigenen Geist und Seele eingeblasen hätte. Hier wurde nun bei einem tiefen Schlaf diese Rippe herausgenommen, der **eine** Grund-Ursprung der Fruchtbarkeit abgeschieden, und zu einem Haus der himmlischen Gebärungskraft gemacht, zur Verhütung eines größeren Falls. Diese Gebärungskraft war zuvor in dem Menschen, und hernach wohl außer ihm, aber in großer Vereinigung mit ihm, in dem Bilde des Himmlischen erschaffen gewesen. Nun kann es wohl sein, dass in einem solchen Schlaf, welcher anzeigt eine Ohnmacht und abgenommene himmlische Kräfte, auch eine Abmattung der vorigen herrlichen Natur (wovon sonst der Mensch so wenig wusste als die heiligen Engel), der paradiesische Leib verblich, der himmlische Mensch fiel, und ein irdischer wieder aufgewacht ist. Unterdessen ist der Mensch erfreut, dass er wieder eine Gehilfin in seiner irdischen Natur erblickt, mit welcher er in keuscher Vereinigung der Herzen und Leiber einen göttlichen Samen nach seinem Bilde erzeugen könnte (Mal 2,14-15). Darauf musste er ferner von dem unzertrennlichen Band der Ehe durch den Heiligen Geist reden, und so sich und allen seinen Nachkommen die Natur der Ehe nach dem göttlichen Willen vorhalten, dass nun ein Mann mit einem Leibe in unzertrennlicher Liebe, auch mit Verlassung seiner Eltern, nach Geist und Leib müssten zusammen verbunden bleiben (Mt 5,31; 19,3-10+29; 1.Kor 7,4+5+10). Und von dem Geheimnis siehe Eph 5,30-32, da der neue Mensch muss aus Christi Fleisch und Gebeinen, und das durch die Kraft seiner Gottheit, wieder zum himmlischen Bilde ausgeboren werden; und wie die geistliche Eva aus Christi Seiten und aus seinem Fleisch und Blut gebaut ist und wird (Joh 19,34).

**Einen tiefen Schlaf)** Dieser Schlaf von 40 Stunden, wie einige dafür halten, ist nicht ohne ein großes Geheimnis (Kap. 24,44). Die Mutter aller Lebendigen, die Braut des andern Adams, wird aus dem andern Adam genommen, da Er nunmehr **gekreuzigt** als in einem Todesschlaf am Kreuze hangt; und demjenigen vermählt, welcher von den Toten **auferweckt** ist.

**Brachte sie zu dem Menschen)** So soll auch ein rechtschaffener Christ ohne eigenes ungebührliches Zutun und Bemühen sich Gott überlassen, und von Ihm sich diejenige treue Gehilfin dieses Lebens lassen zuführen, der seinen Freunden das bestimmte Gute auch wohl schlafend gibt, und am besten weiß, was in solcher Art, nach rechter Ordnung seines Willens, zusammengehört. / Wer also Gott von Herzen fürchtet, und seiner heilsamen Führung sich gänzlich überlässt, der bekommt eine rechte Gehilfin seinesgleichen, und muss nicht befürchten, dass er

mit einem unartigen Weibe betrogen werde. Hingegen wer nach eigener Wahl ohne Gottesfurcht daher fährt, und ohne göttliche Regierung dem Rat und Trieb seines Fleisches folgt, den lässt Gottes Zorn dasjenige finden, was der eigene falsche Wille sich selber zum Gericht sucht.

Gott schickte einen tiefen Schlaf auf den neuen Adam. Dieser Schlaf überfiel Ihn auf dem Bett des Kreuzes. Allda rann aus seiner geöffneten Seite eine Tochter und eine Braut, welche so überaus schön war, dass nichts an ihr zu finden war, welches ihrem Vater, der hernach ihr Bräutigam werden sollte, nicht anständig gewesen. Die Vereinigung Jesu Christi mit seiner Kirche war so genau, um mit vereinigten Kräften und mit demselben Geist und Willen an dem Heil der Menschen zu arbeiten, dass wer seiner Kirche nicht zugehört, der kann Jesu Christo nicht angehören; und dass niemand Jesu Christo angehören kann, der nicht ein Kind der Kirche Christi ist. / Da nun Jesus Christus gleich von der Erschaffung der Welt an in Gott war (und alle Gaben den Menschen, nachdem solche einen Erlöser nötig hatten, gegeben wurden in Ansehung der Verdienste Christi); so wurde Ihm gleich damals auch die Kirche zugesellt, zur Wiedergeburt so vieler Kinder, als derer aus dem Blut des Erlösers geboren werden sollten. In diesem Verstand ist dieses Blut gleich von Anfang der Welt vergossen worden (Offb 13,8), zur Heiligung aller Auserwählten, welche Gott der Vater seinem Sohne wegen seines Todes zum Geschenk gegeben hatte. / Aus der **geöffneten Seite,** von dem Blut und Wasser, welches aus derselben floss, ist die Kirche gezogen worden. Diese Vereinigung von Adam und Eva ist auch das Bild der geistlichen Vermählung der Seelen mit Christo Jesu. Sie geschieht unter den Schmerzen des Kreuzes, und nicht in den Süßigkeiten des Berges Tabors. Und diese Vereinigung der Seelen mit ihrem Bräutigam wird so fest, dass Jesus Christus alsdann sagt: **Dieses ist Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinem Bein.** Denn sie wird sogar **ein** Geist mit dem Wort, dass sie nichts als das Wort in sich findet. Und indem sie von Ihm ausgegangen, so findet sie sich mit Ihm ohne Mittelwand vereinigt, und sieht dass sie den zum Gemahl hat, welchen sie als Vater gehabt hatte. Diese Einigkeit der Seelen mit Jesu Christo ist so geheim, dass ob sie gleich in großen Schmerzen und Kreuzigungen gewirkt wird, so wird sie dennoch dadurch immer stärker und stärker. / Es steht dabei, Gott habe dieses **Weib Adam gegeben.** Dieses deutet an, dass diese Einigkeit des Geistes niemals durch die Kreatur kann gewirkt werden, weil es allein ein Werk Gottes ist, und nicht des menschlichen Willens, welcher nichts dabei zu tun hat als es anzunehmen, und treu sein muss, allen heiligen Regungen zu folgen.

Was muss denn eine treue Seele tun, dasjenige zu vergelten, was ihr Mann für sie getan, und der Freude der Hochzeit des Lammes zu genießen? Sie muss ihren **Vater und Mutter verlassen,** sonst wird die geistliche Ehe in ihr nimmermehr vollbracht werden. Wer ist dieser Vater und Mutter anders als der alte Adam und die verdorbene Natur, welche man gleich verlassen muss? Wenn man sich selbst verlässt durch die Verleugnung, welche die gänzliche Tötung bewirkt, so kommt

man zur Hochzeit des Lammes. Man wird aber auf keine andere Weise dazu kommen. Welche aber ganz voll sind von sich selbst, und welche zu dieser geistlichen und heiligen Hochzeit gelangt zu sein sich einbilden; sind über alle Maßen betrogen. Und da Jesus Christus den Schoß seines Vaters hat verlassen müssen, um sich mit unserer Natur zu vermählen, meinen wir, dass wir uns mit Ihm vermählen können, ohne uns selbst zu verlassen? Nein, dies wird in Ewigkeit nicht geschehen.

-===*===-

←1.Mose_2_25 **Und sie waren beide nackt, der Mensch und sein Weib, und schämten sich nicht.**

Es war noch nichts in ihnen, dessen sie sich schämen mussten. Denn es war noch nichts anderes in ihnen als das Werk Gottes. Gottes Werk aber ist recht und löblich. Das Werk des Teufels aber, die Sünde und böse Lust, bringt ein verletztes Gewissen und also Schande zuwege. Also ist der Mensch in diesem seinem irdischen Stand noch in der Gnade Gottes gewesen. Einige schlossen auch hieraus, dass Adam und Eva damals noch nicht völlig erwachsen gewesen, und noch von keinem Kinder-Zeugen gewusst. / Die alte Schlange aber hat unsere ersten Eltern der christlichen Einfalt des Herzens beraubt, welches die wahre Nacktheit ist, in welcher Adam und Eva wandelten, ohne sich ihrer zu schämen. Durch die Schlangen-List aber wurden sie betrogen, und mussten sich bekleiden mit Feigenblättern der Bekenntnis, ohne die Frucht des Geistes und Lebens. In demselben Kleide wandeln wir, bis wir Christum nach dem Gleichnis seines Todes anziehen. In dieser Absicht hat eben der Herr unsere ersten Eltern hernach mit Fellen der toten Tiere bekleidet.

Also muss nunmehr von neuem eine Nacktheit von uns erfordert werden, so da bestehen soll und muss in einer völligen Blöße alles eigenen Willens, eigenen Wirkens, eigenen Gutes und aller eigenen Absichten. Dies ist der Stand einer Seele, welche sich ganz selbst verlassen hat. Diese Seelen leben in einer solchen Vergessenheit ihrer selbst, dass sie sich ihrer geistlichen Blöße nicht schämen; nämlich der äußersten Armut des Geistes und der tiefen Abgekehrtheit, in welche sie geraten sind. Denn indem sie ganz in Gott verschlungen und verloren sind, so können sie solche nicht sehen noch daran denken. Dieses ist dann ein Stand der Verwandlung, welcher mit Recht der Stand der Unschuld kann genannt werden.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

DER SÜNDEN-FALL DES MENSCHEN UND DESSEN STRAFE.

Durch List und Lust zur Last.

←1.Mose_3_1 **Und die Schlange war listiger denn alle Tiere des Feldes, die Gott der Herr gemacht hatte, und sprach zu dem Weibe: Ist dem auch so, dass Gott sollte gesagt haben; ihr sollt nicht essen von allen Bäumen des Gartens?**

Man kann auch in den Tieren verschiedene Spuren einer Geschicklichkeit und eines Fleißes in ihren natürlichen Handlungen und dem sinnlichen, seelischen Leben erkennen, worin Gottes Weisheit und Allmacht muss erkannt werden. Und so mögen vor der Sünde des Menschen, wodurch der Fluch auf die Erde gekommen (und mit diesem auch die Verwilderung der Tiere), noch viel mehr solche Eigenschaften in den Tieren gewesen sein, die hernach sehr ausgeartet sind. So mag nun die Schlange etwas Eigenes gehabt haben, sich freundlich herbeizumachen und dem Menschen nachzuschleichen. So hat sich der abgefallene Engel aus Neid gegen den unschuldigen Menschen dieses freundlichen und geselligen Tieres bedient, da er in seiner schon finsteren Gestalt dem Menschen nicht hätte erscheinen können, ohne ihn zu erschrecken. Das Weib aber hätte sich über diese übernatürliche Rede eines Tieres billig entsetzen und sich sogleich zu Gott wenden sollen. Statt dessen ließ sie in ihrer Verwunderung vielmehr ihren Vernunftsüberlegungen Raum, und damit auch ihren Begierden. Ihr Gemüt wurde gereizt, eine solche angebotene höhere Glückseligkeit auf alle Weise zu ergreifen. Dadurch vergaß sie das Gebot Gottes, und ließ sich eine falsche Erklärung davon beibringen, und wich somit von der Einfalt gegen Gott ab (2.Kor 11,3).

**Die Schlange)** Die Maler und Kupferstecher bilden sie insgemein ohne Füße ab, da sie doch erst nach dem Fall Adams dazu verurteilt worden ist, auf dem Bauch zu kriechen. Also hat sie in der Schöpfung Füße gehabt, und muss in einem ganz andern Zustand gewesen sein, als nunmehr die Tiere dieses Namens sind. Das gibt das Urteil Gottes über sie genugsam zu erkennen. Scaliger merkt z. B. an, dass es noch heutigen Tags in der Landschaft Calicut geflügelte und vierfüßige Schlangen gebe. Doch sind einige Ausleger der Meinung, dass die Schlange, als das schönste und anmutigste unter allen Tieren, der menschlichen Natur an Gestalt fast gleich gewesen sei. Sie habe Hände und Füße gehabt, sei aufrecht gegangen und habe geredet wie die Menschen, weil Gott sie vor allen andern Tieren zu des Menschen Lust erschaffen habe. Daher sei es eben zu einem vertraulichen Umgang gekommen zwischen Eva und der Schlange. / Wenn man der jüdischen

Geheimlehre glauben will, so hat der abgefallene Erzengel oder Teufel, welcher diese Schlangen-Gestalt angenommen, **Samael** oder auch **Hillel** und **Azazel** geheißen. Zum wenigsten ist er nach der geschehenen Verführung **der Engel des Todes** genannt worden, weil er (wie die Hebräer zu reden pflegen) der ganzen Welt den Tod zuwege gebracht.

**Listiger)** Anstatt viele seltsame Fragen von dieser Schlange aufzuwerfen, die bei den Gelehrten haufenweise und bis zum Ekel gefunden werden, sollten wir vielmehr dieses herausnehmen, dass die Arglistigkeit bei Gott für keine Tugend oder wahre Weisheit gelte. Wir haben uns darüber nichts einzubilden, wenn wir geschwind in Erdenkung allerhand Ränke und Intrigen sind. Denn der Teufel kann das auch von Anfang. Und seine Kinder sind von dieser Art (Apg 13,10). / Wenn du lieber Mensch listiger wärest als alle Tiere und tierischen Menschen, so wärest du doch nichts mehr als ein Tier! / Die Arglist schlich stufenweise, und brachte Eva zuerst in eine Unterredung, nachher in Bedenken, Misstrauen und Zweifel; durch Zweifel ins Anschauen, durch dieses in Begierden, durch diese in die Tat, und durch die Tat in den Tod. / Was haben wir nicht für hohe Ursachen, auf unserer Hut zu stehen, und was braucht es nicht für Vorsicht und Wachsamkeit, da sich die listige Schlange auch in die geistlichen, himmlischen Dinge einschleicht und selbst im Paradies anzutreffen ist. Hier ist der Geist der Unterscheidung mächtig notwendig, damit er alle diese verborgenen Höhlen und Schlupfwinkel innerhalb dieses Paradieses entdecke, welches in der Seele gepflanzt zu werden beginnt. Ja wirst du nicht mit allem Ernst im Gebet anhalten, so wird dieses dein Paradies durch Einschmeißung des Schlangengifts plötzlich wieder in eine wüste Einöde verkehrt werden. / Josephus, der jüdische Geschichtsschreiber, geht mit seinem Bericht dahin, dass die Schlange sehr oft zu ihnen gekommen wäre, und hätte sich mit ihnen in Gemeinschaft eingelassen, bis sie von ihr wären verführt worden. Welcher Meinung auch etliche Kirchenlehrer Beifall geben, wie z. B. Basilius, Damascenus, Gregorius und Augustinus.

Ist **dem auch** so) Erstlich warf sie nur als für die lange Weile diesen Skrupel der Eva ins Gemüt, ob ihnen auch Gott etwas verboten hätte? Er kommt nicht flugs plump mit offenbaren Anmutungen grober Sünden und Schanden. Er pflegt sehr subtil und krumm anzufangen, dass der Mensch kaum oder gar nicht glauben und ausdenken kann, dass es so arg gemeint. Man sollte nimmermehr denken, dass hier und darunter manchmal so viele Stricke und Netze des Belials stecken.

-===*===-

←1.Mose_3_2 **Da sprach das Weib zu der Schlange: Wir sollen essen von den Früchten der Bäume des Gartens;**

←1.Mose_3_3 **Aber von der Frucht des Baums, der mitten in dem Garten ist, hat Gott gesagt: Ihr sollt nicht davon essen und sollt ihn nicht anrühren; auf dass ihr nicht sterbet!**

Vor der Vernunft sehen alle diese Erzählungen seltsam und wunderlich aus. Obwohl Gott alles dem Menschen zugut gemacht und gegeben, so hat Er doch ein einziges Stück davon vorbehalten und ausgenommen. Aber nach dem Glauben und dem wahren geistlichen Sinn liegt lauter unaussprechliche Weisheit darunter verborgen. / Wir müssen uns diesen Baum nicht so grob und fleischlich einbilden, als sei es nur so eine bloße Pflanze gewesen, ohne dass es weiter etwas damit zu bedeuten gehabt hätte. Es war zwar ein äußerliches Geschöpf, aber sein Grund und Absehen war geistlich, und er gehörte eigentlich ins geistliche Reich, welches das sichtbare Wesen durchdrang, und sich mit diesem offenbarte. / Der Baum war, wie die ältesten christlichen Lehrer erkannten, gesetzt zur Erforschung, Übung und Prüfung Adams, und zwar seines Gehorsams und Ungehorsams, wie Gregorius Nazianzenus redet. Gott wollte ihn damit auf die Probe setzen, ob er auch würde freiwillig in seiner einfältigen Liebe bestehen und beharren, oder ob er eingehen und sich einlassen würde mit seiner Willenskraft in etwas anderes und Fremdes. Denn das Herz Adams sollte an Gott allein lediglich hangen, und all sein Dichten und Begehren sollte auf dies sein höchstes Gut allein gehen. Darum sollte er in einer heiligen Einfalt bleiben, und darin nichts anderes denken, noch mit seiner Begierde suchen, als Gott. / Ob nun schon die Erkenntnis des Guten an sich selbst ihm hätte gestattet sein mögen, so wurde sie ihm doch wegen diesem Hauptzweck hinderlich, da er, wenn auch nur für einen Augenblick, auf etwas anderes fiel. Aus diesem Grunde untersagte der Herr diesen Baum und dessen Genuss.

**Esset nicht davon)** Dieses Verbot Gottes hält noch immer allen Willen Gottes an den Menschen in sich. Denn alle Gebote Gottes sind in diesem enthalten: **Iss nicht davon!** oder: **Lass dich nicht gelüsten!** Denn das bedeutet nach dem Grund soviel, als was Gott stets im Gewissen spricht und wiederholt: Liebe doch mich allein! Wende dich nicht von mir aus in andere Dinge! Liebe doch nicht was ich nicht bin, was dich nicht sättigen kann! Bleibe doch mit deiner Begierde und Willenskraft in mir, deinem besten Teil! / Gott fordert nichts mehr und weiter vom Menschen, wenn er dies nur in acht nähme. Es ist darin alle Seligkeit schon begriffen. Denn Gott lieben ist die höchste Seligkeit. Das allein will Er von uns haben und auch geben. / In diesem Gesetz, das Adam gegeben war, sind alle Gebote gegeben, die hernach hervorkommen sollten durch Mose.

-===*===-

←1.Mose_3_4 **Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet mitnichten des Todes sterben!**

←1.Mose_3_5 **Sondern Gott weiß, dass, welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgetan werden, und werdet sein wie Gott, und wissen was gut und bös ist.**

**Mitnichten - sondern)** Dieses Wort der Verführung und falschen Beredung führt die Schlange noch heutigen tags. Zum Beispiel: Der Apostel spricht: **So wir mit ihm sterben, so werden wir auch mit ihm leben** (Röm 6,8; 2.Tim 2,11-12). Nein, spricht die Schlange; du musst nur glauben, so wirst du leben. Weil die Heilige Schrift allenthalben bezeugt, dass nichts Unreines in die heilige Stadt eingehen soll; und die Schlange fürchtet, es möchten viele oder alle sich reinigen; so überredet sie nur allzu viele; es sei ein unnötiges Werk, eine überflüssige Arbeit; es habe Christus die Reinigung unserer Sünden vorlängst ausgewirkt; es sei unmöglich, von denselben gereinigt zu werden.

**Gott weiß usw.)** So wird in den Versuchungen die Wahrheit mit Betrug listig unterwebt und durchwirkt, dass es beim ersten Anblick (besonders wenn die Affekte und Passionen schon in Unordnung geraten sind) schwer fällt, den Betrug zu merken. Es ist eine unleugbare Wahrheit: **Gott weiß usw.** Denn Gott weiß alle Dinge. Nicht weniger war eben auch eine Wahrheit darin, dass ihre Augen würden aufgetan werden. Gleichwie denn auch wirklich nicht ohne Wahrheit war, dass sie würden **Gutes und Böses** in einem erfolgenden vermischten Stande erkennen. Und dieser Grund weckte die Begierde nach der Erkenntnis wohl am meisten auf, machte ihr aber ihre Natur nicht bekannt.

Die Teufel oder verdammten Geister wussten es an sich selber und aus eigener Erfahrung wohl, was für eine Wirkung und Erkenntnis darauf und daraus folgen würde; als die eben auch von dem Versuch-Baum der Erkenntnis des Bösen gekostet und dadurch betrogen und verführt worden sind. Hätten die Teufel die Früchte, die auf diesem bösen Baum wachsen, nie angerührt, betastet, gekostet und gegessen, würden sie nie etwas Böses in ihren eigenen Geistern erkannt haben. Denn die Engel des Lichts, die da stehen blieben, haben nie eine Vereinigung noch Gemeinschaft mit diesem Baum gehabt, noch von seinen Früchten gekostet. Da die bösen Engel aber nach einer Veränderung lüstern waren, so ist ihnen auch solche geworden, und die Eigenschaft oder Gestalt der bösen Finsternis hat sich als eine arge Schlange um den Hals ihres Willens-Geistes herumgeschlungen. Und das ist eigentlich die listige Schlange oder Schlangenart. Diese listige Eigenschaft, dieser subtile Geist, wird dann der Verführer genannt, welcher allezeit geschäftig ist zu versuchen, vorzustellen und anzudringen oder sich einzuschleichen. Und wenn der Mensch sich mit den Kreaturen zu sehr beschäftigt, und die Gedanken nicht wie billig zu Gott beständig

gekehrt hält, so bekommt der Teufel Gelegenheit und Macht, die Lust nach der irdischen Frucht des verbotenen Baums ihm stets einzublasen.

Hieraus mögen wir nun erkennen, wer die erste Ursache alles Bösen, der Sünde und des Elends in dem ersten Adamischen Menschen und allen seinen Nachkommen ist. Gott, der das höchste Gut ist, kann unmöglich der Urheber des Bösen sein. Der Ursprung aller Güte, aller Selig- und Glückseligkeit, kann unmöglich der Urheber des Elends und der Angst, noch auch folglich des elenden, jämmerlichen und verlorenen Zustands des Menschen sein. Ein guter Baum kann nicht böse Früchte bringen. Der Ursprung des Bösen muss demnach anderswo und außer Gott gesucht und gefunden werden, weil in Gottes Eigenschaft nichts als ewige Güte und ewige Liebe ist. / Wer kann nun anders die Ursache davon sein als der leidige Teufel, der durch eine Ausgießung seiner Natur in Adams Natur die Sünde in den Menschen eingesät? Darum nennt ihn die Schrift einen Versucher, als er den zweiten Adam versuchte, wie vorhin den ersten. Er wird genannt eine Schlange, anzuzeigen seine Subtilheit und die Einschleichung seiner Natur in das Gemüt, den Willen und die Sinne des ersten Menschen? dessen Willen nicht zu sündigen gezwungen wurde, sondern freiwillig handelte. Denn der Teufel war nur eine beredende Ursache, der mit seinem bösen Samen sich durch die Tür der Sinne in des Menschen Gemüt und Willen einschlich. Aus diesem Samen wuchsen dann hervor die ersten Bewegungen und Neigungen des Willens Adams, der erste Gedanke oder Vorsatz seines Gemüts und Willens, nach dem verbotenen Baum zu sehen und davon zu essen. / Und eben um deswillen müssen wir dem Teufel nicht mehr auflegen, als ihm zukommt, noch ihn zur alleinigen Ursache und zum einzigen Urheber von allem Bösen, aller Sünde und allem Elend zu machen. Er kann wahrlich nichts ohne unseren Willen. Stimmen wir nicht bei, und folgen ihm nicht, so sind alle seine Pfeile und mörderischen Anschläge vergeblich. Hätte ihm Eva nicht ihre Lust und Begierde des Willens, in welchem sie gegen Bös und Gut noch frei stand, auf getan; er hätte nimmermehr einen Eingang zu ihr gewonnen. Hätte sie sogleich die ersten Regungen und Lockungen unterdrückt (in der Kraft, die sie allerdings von Gott hatte), sie wäre wohl in ihrem unschuldigen Stand geblieben. Nun aber steht betrüblich:

-===*===-

←1.Mose_3_6 **Und das Weib sah, dass der Baum gut wäre zur Speise, und dass er lustig war vor den Augen, und dass der Baum annehmlich wäre, um klug zu machen; da nahm sie von seiner Frucht und aß, und gab ihrem Mann auch nebst ihr, und er aß.**

Der Teufel wollte gleichsam nicht, dass man ihm auf sein bloßes Wort glauben sollte, sondern weist auf die Erfahrung selbst, damit man die Frucht unparteiisch

untersuchen möchte. Aber eben damit wird sein Spiel gewonnen. / Hier begann die Liebe der Welt und zu den Kreaturen in dem Herzen des Menschen zu entstehen: die Fleischeslust in dem Gelüste nach Speise; die Augenlust in der Belustigung der Augen; und die Hoffart des Lebens in ihrer Begierde nach irdischer Klugheit (1.Joh 2,16).

**Sah)** Sobald der Mensch seine Sinne lässt ausschweifen auf das Verbotene, so ist der Fall nicht weit. Durch diese Fenster der Seelen fällt der Tod in ihr Innerstes. Darum sehe ein jeder zu, wonach er sieht und was er sucht in der Welt. / Eva hätte den verbotenen Baum nicht angerührt, wo sie ihn nicht erst aus Unvorsichtigkeit angesehen hätte. Daher wir zu bedenken haben, mit was für einer genauen Regierung wir unsere Sinne gegen unziemliche Dinge zähmen sollen, da wir sterblich sind; weil ja die Mutter aller Lebendigen dadurch in den Tod geraten ist. / O bewahre doch dein Herz mit allem Fleiß auch durch die äußerlichen Sinne, die dem Gemüt solche reizende Bilder zutragen, und es damit zur Begierde locken und aufwecken!

**Baum)** Der natürliche Mensch bildet sich nur so einen gewöhnlichen, natürlichen Baum ein mit grünen Blättern. Aber der Geist deutet gewisslich in dieser ganzen Geschichte auf etwas weiteres, und stellt uns in dem Bild, wie anderswo, also auch hier einen figürlichen Baum vor, der nichts anderes abbildet als **den Geist dieser hielt,** welcher bis auf den heutigen Tag noch ein irdischer Geist ist, auch daher keine anderen Früchte bringt, und so auch irdisch macht denjenigen, der davon isst. / Menschliche Gelehrtheit außer der Salbung des Heiligen Geistes ist der rechte Baum der Erkenntnis, so von außen schön und lieblich ist, und das Ansehen hat dass er klug mache; der aber vielen den Tod bringt und blind macht, wiewohl sie meinen, sie würden dadurch sehend. / Es sollte uns ja dieser Text wohl zeigen, dass das Wissen meistenteils mit zum verbotenen Baum gehört. Warum aber? Weil es die Seele aus der Einfältigkeit in die Vielheit und Zerstreuung bringt, und also von Gott und seiner lauteren Liebe abzieht, und hingegen mächtig aufbläht, oder nach unserer Sprache und Meinung, dh. in verkehrtem Sinn

**Klug macht)** Adam und Eva wollten in Teufels Namen klug sein; und das ist noch immer die Plage, dass wir in Teufels Namen wollen klug sein, sagt Luther.

**Nahm)** Die Hand, welche sich ausstreckte, die Frucht zu ergreifen, bildet die hitzig-lüsterne Begierde vor, welche die sehnende Einbildung dazu trieb, dass sie in die äußere Tat ausbrach, und dadurch zu erkennen gab, was schon vorher inwendig in ihr vorgegangen war. Denn der Mund, der darauf auch wirklich kostete, war eine Figur des lüsternen Willens, der das Essen schon im Geist vollbracht hatte, welches sich zuletzt in der leiblichen Tat endigte.

**Frucht)** Die meisten bestehen darauf, es wären Feigen gewesen, weil solche süße Früchte sind, und weil der Feigenbaum auch zugleich Böses und Gutes, dh. zeitige

und unzeitige Früchte trägt. Auch haben sich unsere Eltern gleich nach dem Fall mit **Feigenblättern** bedeckt. Aber, ob es auch so nach dem Bilde gewesen wäre, so muss doch die Wurzel des Baums tiefer gesucht werden, und ist gewiss dessen Frucht vornehmlich das **fruchtlose,** ungehorsame Wissen, die Kenntnis ohne Ausübung, ohne Heiligkeit des Lebens. Es ist die saure Frucht, die unsere Eltern gegessen, und dadurch ihren Kindern die Zähne stumpf gemacht haben.

**Gab ihrem Mann)** Das ist die Art des Bösen, dass es sich mächtig und hitzig sucht fortzupflanzen und zu vermehren. In der Sünde selbst steckt diese Sucht oder Begierde, immer einen andern des Bösen mitteilhaftig zu machen, damit man es nicht allein sei. Satan führte sein Übel auf Eva fort, Eva auf Adam usw. Daher ist es gut, sich aller bösen oder auch nur verdächtigen Gesellschaft zu entschlagen und sich nicht in Unterredungen und andere Gelegenheiten einzulassen, die zum Bösen leiten könnten.

**Und er aß)** Dies war der tödliche Biss, der grausame Mundvoll, welcher das irdische Leben einführte, und dieses weiter das Leben der Sünde, und dieses endlich das ängstliche Feuerleben der Hölle, samt dem ewigen Fluch, Tod und Verdammnis. Und damit war die Erstgeburt von Edom verkauft, und der Fall oder Abfall vollbracht. Von diesem Moment an begann in den Jahrzeit-Büchern des finsteren Reichs ein neuer und freudiger Zeitabschnitt über diesen herrlichen Sieg an dem Ebenbild Gottes. Welches, nach einiger Meinung, um die neunte Stunde des Tages, oder nachmittags um 3 Uhr geschehen sein soll, zu welcher Zeit der andere Adam durch seinen Tod den Fall des ersten Menschen gebüßt hat. / Dass sich der Mann von dem Weib hat bewegen lassen, muss uns genug sein, dass er eben sowohl hat fallen können, wie das Weib. / Die Eigenliebe, unter der Gestalt der Schlange, will der Seele auch gern zeigen, was man für einen Vorteil haben könne, wenn man zu Gott durch einen andern Weg gehe, als durch die Gelassenheit (welche blindlings den Wegen Gottes folgt, ohne auf sich selbst zu sehen); und dass, wenn man sich dem Gehorsam und der gänzlichen Übergabe an Gott entziehe, man sicher sei auf seinem Wege, man würde alle Dinge verstehen und nicht sterben. / Der unterste Teil, durch das Weib vorgestellt, sieht diese Frucht der Erkenntnis an, welche ihr schöner vorkommt als die unschuldige Unwissenheit, in welcher sie durch die Größe der Gnaden erhalten wird. Sie gibt sie ihrem Manne, welcher den obersten Teil vorstellt. Er nimmt sie an und kostet sie; und eben dadurch entzieht er seinen Willen dem Willen Gottes, seiner Herrschaft, geht aus seiner blinden Gelassenheit, und begeht eine wirkliche Sünde.

-===*===-

←1.Mose_3_7 **Da wurden ihrer beider Augen aufgetan, und wurden gewahr, dass sie nackt waren; und flochten Feigenblätter zusammen, und machten sich Schürzen.**

Diese armen Betrogenen wurden dadurch beschämt, dass ihnen die Augen durch die Sünde aufgegangen, und sie also eine fremde Gestalt an sich gewahr wurden, und sahen, dass sie nackt waren. Denn indem sie ihre Unschuld, als ihr Kleid, verloren hatten; und kein eigenes Gute an ihnen war (da alles Gute in ihnen Gott zugehörte), so blieb ihnen nichts mehr übrig als ihre beschämenswürdige Nacktheit. Diese trachteten sie nun zu verbergen, als ihnen selbst unerträglich; weil sie vor Gott erscheinen mussten. Und da der erleuchtende und heiligende Geist von ihnen gewichen, und sie also des geistlichen Kleides beraubt waren, so hat die Lust die Herrschaft in den Gliedern bekommen, die dann zur Sünde reizt. Wenn aber solcher doch das Gewissen widerspricht, so sucht die Lust das Gewissen durch allerlei dem Fleische süße Entschuldigungen zu schweigen, und sich zu bemänteln; welches noch immer die **Feigen-Blätter** sind, womit der Mensch die Blöße seiner Seele bei sich und andern zu bedecken sucht. / Eben deswegen sind nunmehr nach dem Fall helle Augen höchst nötig, so unnütz es vor dem Fall sonst war, um den Unterschied des Bösen und Guten recht zu treffen. / Die Scham aber, welche uns einige Glieder zudecken heißt, gibt noch heute in allen Adams-Kindern Zeugnis, dass wir etwas angezogen, dessen wir uns schämen müssen, obschon dieses Gefühl bei den wilden Heiden durch angenommene tierische Art und Gewohnheit mehren teils geschwächt ist. / Wie denn auch einige dafürhalten, dass der Mensch die zur Zeugung nunmehr nötigen Glieder im Stand der Unschuld nicht gehabt habe, sondern man solche anzusehen habe als ein Gewächs am Körper, das so übel anzusehen sei wie ein Kropf am Hals.

-===*===-

←1.Mose_3_8 **Und sie hörten die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten wandelte bei der Kühlung des Tages. Da versteckte sich Adam mit seinem Weibe vor dem Angesicht Gottes des Herrn unter die Bäume des Gartens.**

←1.Mose_3_9 **Und Gott der Herr rief dem Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?** (Lk 19,10)

Hierdurch begehen sie zwei große Fehler. Erstlich, dass sie sich nach dem Fall noch mehr **von Gott entfernen;** indem sie sich vor sich selbst schämen. Zweitens, dass sie durch eigene Kunst **sich bedecken wollen,** und durch ihre Klugheit vermeinen sich zudecken zu können, da doch solche Deckmäntel meistens nur in bloßer Ausübung geringer Tugenden bestehen, welche schwachen Blättern

gleichen. Sich von Gott entfernen nach dem Fall, ist soviel, als aus der Gelassenheit ausgehen, um sich unter menschliche Führungen zu begeben. Aber Gott, dessen Güte unendlich ist, sucht solche, ruft sie von ihrer Abkehr wieder zurück, und fragt sie, wo sie seien und was aus ihnen geworden. / Gott will diesen Abfall des Menschen auf frischer Tat richten; und zwar will er den Menschen erst anhören, und nicht auf Grund seiner Allmacht und Allwissenheit gleich ein Urteil sprechen. So hat auch dieses Verhör nicht den Endzweck gehabt, den Menschen gänzlich zu **verstoßen,** sondern ihn wieder zurückzurufen. Und also hat sich Gott als **der treue Schöpfer** gezeigt (1.Petr 4,19), der seine Güte nicht allein in der Erschaffung, sondern auch in der Barmherzigkeit, Erhaltung, Wiederaufrichtung und Zurechtbringung seines gefallenen Geschöpfs hat beweisen wollen. Es geschah dieses Verhör gegen Abend, da die Sonnenstrahlen nachlassen und die Luft daher kühler wird. (Hld 2,17; 4,6). So wird also auch gegen den Abend der Welt das letzte große Verhör über alle Menschen gehalten werden. Und es ging dieser starke Wind als ein Zeichen der göttlichen Gegenwart vorher, wie auch bei Elia geschah (1.Kön 19,11-12), und bei Eliphas (Hiob 4,16). Und so wandelte der Herr im Garten wie in seinem Hause, um damit seine gnädige Gegenwart bei seinem edlen Geschöpf, dem Menschen, zu beweisen (5.Mose 23,15; Offb 2,1).

**Die Stimme Gottes)** Dies war ein Zorn-Schall, welcher in Adams Gewissen eindrang als ein starker Donner, der ihn verwirrte und aufweckte, dass er sich verkroch. Trotzdem war auch freilich Gottes Mitleid und Erbarmen mit darunter vermengt, da es hauptsächlich auf Adams Herwiederbringung damit abgesehen war. Doch musste der Mensch erstlich erschreckt und von dem Eifer seines Schöpfers wider den Abfall überzeugt werden. / So oft du Gottes Ernst und Zorn wider die Sünde gewahr wirst, entweder in deinem eigenen Gewissen, oder an andern, durch Angst, Schrecken, Furcht oder auch äußerliche Strafen; so glaube gewiss, es sei Gottes Stimme; Gott spreche damit seinen Zorn und Ernst aus, wie Er nichts Böses leiden könne vermöge seiner Gerechtigkeit. / Wie wenige mögen wohl noch erfahren haben, was Gottes Stimme für einen Schrecken einjagen kann, wie sein Dräuen und Zorn Mark und Bein durchdringt, und den Sünder so mitnimmt und verzehrt, dass er es fühlt, Gott rede im Zorn wider ihn! Die es aber erfahren, zeugen von solcher Stimme. (Ps 29,7). / Gott hat Mittel und Kräfte genug, den sicheren Sünder anzuschreien und ihm in sein Innerstes hineinzurufen, mit der Stimme seiner Gerechtigkeit! Es wage es nur niemand darauf, dass Gott werde stillschweigen und sein gleich wie ein Sünder! / Wer weise ist, der warte nicht auf die Zornstimme Gottes, sondern folge lieber seiner Gnadenstimme und freundlichen Lockung. Denn Er sieht es doch gar zu gerne, wenn wir uns durch Liebe erweichen lassen, und nicht erst auf seinen Zwang und seine Plagen warten. / Ach wie mancher muss erst in seinem Todbett (oder auch nach dem Tode) Gottes schreckliche Zornstimme erfahren, wie sie die Seele durchdringt als ein Blitz, dass ihm alle seine Sünden erst recht aufgehen und vorkommen, und er denjenigen muss hören, den er in dieser Welt nicht hören wollte! / Sprichst du: Ei, wo kann ich denn die Stimme Gottes hören? Ich merke ja nicht, dass Gott etwas zu mir

sagt! So wisse, dass du kannst Gottes Stimme auf zweierlei Weise gar wohl vernehmen. Nämlich inwendig in deinem Herzen, und dann auch von außen in seinem Gesetz und Wort. / Gottes Stimme ist nichts anderes als der Ausdruck seines heiligen Willens, was er von dir fordert, und was er dir geben will. Das ist dir ja von Natur ins Herz geschrieben. Was ist es, das dich in deinem Herzen oft anregt, das dir die Sünden vorhält, das dich zum Guten antreibt? Ist es nicht die Stimme Gottes? Was verklagt dich in deinen Gedanken, und spricht dir das Urteil über den Ungehorsam? Was macht dir darüber so Angst, dass du oft nicht zu bleiben weißt? / Ferner ist alles, was du von Gott und seinem Willen hörst, liest oder sonst denkst und dich erinnerst, Gottes eigene Stimme. Darum halte kein Wort gering; es ist allezeit Gottes guter Rat über dich dahinter verborgen. / O versäume doch kein einziges Wörtlein, wenn der Heilige Geist dir Gottes Willen im Herzen einschärft! Es ist Gottes Stimme, die alsdann an dein Herze schallt. Lässest du es vorbeistreichen, wer weiß ob es dir wieder so gut wird! Fasse alles auf als Perlen, die dir dein Heil befördern wollen!

**Bei der Kühlung)** Da die erste Liebe verlassen und das Feuer der göttlichen Liebe erkaltet war. / Gott sucht den Menschen alsbald, wenn die Hitze der Versuchung vorbei ist, und nun die kühle Zeit kommt, da sein Zorn sich abkühlt.

**Versteckte sich)** Es ist allezeit ein verdächtiger Zustand für unsere Seele, wenn sie nicht im ständigen Hinzunahen und Eindringen in Gott begriffen ist, sondern von Ihm weicht oder sich gar verbirgt. Entweder es muss Unglaube und Misstrauen, oder sonst wirklicher Ungehorsam, im Herzen aufgewacht sein und herrschen. Wer Arges tut, der hasst das Licht. Der Mensch hat Gott stets nötig, und wenn er also von Gott weicht, so ist es gewiss nicht richtig mit seiner Seele. Wer hieß Adam und Eva unter die Bäume kriechen, als ihr falsches Herz, das sich nun noch lang Gott entziehen wollte? / So närrisch macht es die elende Kreatur. Erstlich verlässt sie ihren treuen Gott mit Ungehorsam. Danach, wenn sie wieder sollte zu Ihm eilen und Rat bei Ihm suchen, so lauft sie noch dazu von Ihm weg und verbirgt sich. O der erbärmlichen Blindheit, in welche die Natur verfallen ist! So toll und töricht ist der Mensch nun geworden, dass er noch meint, sein Laufen werde ihm helfen, Gott werde ihn nicht sehen noch finden (Ps 139). / Sprichst du: Das geht mich nicht an; ich laufe nicht vor Gott davon; ich bete ja und gehe in die Kirche usw. So wisse: So oft du deine Sünden entschuldigst leugnest, verdeckst und vertuschest; soviel du Gottes Licht und Wort in deinem Gewissen nicht leiden willst; soviel läufst du von Gott davon. Denn alles Leugnen, Heucheln und Verstellen ist ein Fliehen und Verstecken vor Gott. Bei aller solcher Falschheit aber kannst du gleichwohl zur Kirche gehen und beten nach deiner Art. / Siehe, Gott geht deiner Seele immer nach und sucht dich im Gewissen zu greifen und zu fassen. Du wirst oft wie ein Dieb über deinem Unrecht ergriffen und ertappt von seinem Heiligen Geist, der dich auf der Stelle mitten in der Sünde darüber bestraft und ermahnt. Wenn du nun Gott und seinem Gericht da nicht standhältst, und seine Züchtigung annimmst; so fliehst du, soviel an dir ist, mit deinem Willen von

Ihm. Du kannst zwar nicht entgehen, aber du wolltest doch gern. Darum nimmt Gott den Willen für die Tat. Das siehst du an Adam wohl.

**Rief Adam)** Das Wort der Versöhnung. Da hieß es: **Gedenke, wovon du gefallen bist und tue Buße!** (Offb 2,5). / O der tiefsten Erbarmung Gottes, die den Menschen wieder zurückrief! Das tat Gott dem Luzifer nicht. / Gott muss den Anfang zur Bekehrung des Menschen selber machen, will Er das Geschöpf nicht ganz verderben lassen. Die Menschen blieben wohl ewig ferne von Ihm, wo Er sie nicht herumholte und suchte. Chrysostomus vermutet, Gott habe den Adam deswegen gefragt, damit seine Sünden und Falschheit offenbar würde. / Gott sah Adam wohl, aber Adam sah den Herrn nicht. Sein Sinn und seine Begierde ging in die Kreatur. Daher musste ihm Gott nachschreien. Diese Stimme oder Anfrage erschallt nach der Kraft noch jetzt bei und in uns allen. Wie oft fragt Gott die Seele:

**Wo bist du?** Im himmlischen Bilde, oder in Tiergestalt? Wie siehst du? / Willst du, o Mensch, dem zornigen Fragen Gottes entgehen, so lerne fein selbst dich ungeheuchelt fragen oder dein Gewissen prüfen. Frage deinen alten Adam fleißig: Adam, wo bist du? wie lebst du? Bist du auch mit deinen Lüsten und Begierden gekreuzigt? oder gehst du immer weiter in deinem Abfall fort?

-===*===-

## ←1.Mose_3_10 Und er sprach: Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchte mich; denn ich bin nackt; darum versteckte ich mich.

Er fürchtet sich vor Gott zu erscheinen, weil er nackt ist. Dieses ist die falsche Demut derjenigen, welche sich der Verleugnung entziehen, wenn sie gefallen, unter dem Vorwand, als ob sie nicht tüchtig seien darin zu bleiben, noch auch mit Gott so gemeinsam umzugehen. / Es muss aber doch einmal dahin kommen, dass der Mensch vor Gottes Angesicht kommen, und mit Ihm handeln und reden muss, es wäre auch noch so lange. Und darum entziehe dich beileibe nicht Gott deinem Schöpfer, und bilde dir ja nicht ein, du müsstest Ihm gar niemals dich darstellen oder Rede und Antwort geben; oder Er werde dir nicht nahe treten und dich fassen, oder zur Unterredung und Handlung mit Ihm treiben! / Ja gewiss muss es dazu kommen, dass du in Gottes Gericht und in seine heilige Gegenwart vor sein Angesicht wirst gezogen werden, es sei nun früher oder später, und da Gottes Anfragen und Urteile in deinem Gewissen vernehmen und leiden musst, und musst Rede und Antwort geben von allem deinem Tun und Lassen. / Wirst du dabei nicht müssen mit Gott handeln und reden? Wird Er dich nicht fragen von deinen Dingen? Welcher Mensch wird so klug, so mächtig, so verschlagen sein, dass er sich solcher Handlung mit Gott entziehen könnte? / Was ist denn nun übrig, als dass wir uns nur beizeiten mit guten Worten bereden lassen, und uns

allmählich daran gewöhnen, in Gottes heilige Gegenwart zu treten, und uns selber zu richten, und also unsere Sache beizeiten mit Ihm auszuhandeln, ehe Er dazu gezwungen wird, im Zorn mit uns zu reden.

**Fürchte mich)** Woher kam die Furcht bei Adam, der ja Gottes Schoßkind zuvor war, und sich alles Guten zum Vater versehen konnte? Es musste allerdings eine Haupt-Veränderung vorgegangen sein, dass alle frühere Vertraulichkeit und genaue Übereinstimmung mit Gott in eine solch große Schüchternheit verwandelt war. / Die ganze Kreatur war durch den grausamen Abfall gleichsam erschüttert und bewegt. Dies hat Adam empfunden und mit Schrecken gefühlt in seiner Seele. Denn sein Grimm in der Natur war erregt, und auch sein eigenes Wesen in Unordnung, und seine Eigenschaften kamen in Verwirrung. / Und woher kommt es noch, dass insgemein die Leute mehr sklavische Furcht gegen Gott haben, als Liebe, Vertrauen und Zugang? Gewisslich von nichts anderem als vom bösen Gewissen (Weish. 17,10-11 ). / Woher kommt aber das böse Gewissen? Hat es denn Gott dem Menschen angeschaffen, oder ihm ein solch schüchternes und argwöhnisches Herz gegeben? O nein! Das kommt eben von der Sünde und vom Abfall her. / Ist dieses nicht ein gewaltiger Beweis der göttlichen Gerechtigkeit wider die atheistisch-spöttische Natur, die da gerne wollte, dass sie sich vor Gott nicht fürchten müsste? O wie müssen die grausamsten Tyrannen da vor Gott erzittern und erbeben! Wie lassen doch alle Prahler und Pocher ihren Trotz sobald fallen, wenn nur ihr Gewissen aufwacht! Das können sie mit aller ihrer Macht und List nicht dämpfen, sie mögen es machen wie sie wollen. / Willst du dich nun nicht vor Gott dermal einst fürchten oder erschüttern als ein Dieb vor einem Richter, so lerne Ihn fein beizeiten respektieren und scheuen als ein Kind seinen Vater. Lass dich durch den Heiligen Geist in eine heilige Ehrfurcht vor Ihm setzen all dein Leben lang bei allen deinen Dingen, so musst du die Furcht und Verzweiflung der Verdammten nicht erfahren. Erwähle dir, welches das Beste ist.

**Denn ich bin nackt)** Ja freilich war er nackt. O wie legt da Adam seinen ganzen Abgrund des Verfalls kurz dar, indem er seine Blöße bekennt! Zuvor war Adam angetan mit Licht und Klarheit und war von Gottes Glanz und Glorie durchdrungen. Dies alles wich von ihm bei dem Fall, und das grobe, viehische Wesen brach hervor, nackt und bloß. Denn Adam hatte dieses grobe, irdische Fleisch erst nach dem Fall angezogen, wie die Alten wohl erkannt haben. / Da steht nun der gefallene Mensch vor Gott als ein von Mördern ausgezogener Wurm, der nichts mehr hat als seine Gräuel! / Es geht aber nicht nur den Adam an. Der Geist Gottes spricht überhaupt das Urteil von allen Menschen: **Sie mangeln des Ruhms** (Röm 3,23). / Wer denn einen Schauer hat vor dieser seiner Blöße, und nicht gern vor Gottes Gericht also einmal möchte erfunden werden, der sehe sich beizeiten um nach einem andern Schmuck des hochzeitlichen Kleides, welches ist die neue Gerechtigkeit Jesu Christi, so der Glaube der Seele antut, und sei fleißig, Christum selbst also anzuziehen in ernstlicher Begierde nach

seinem Heil, so wird er nicht hinausgeworfen werden unter diejenigen, so in ihrer Blöße heulen und schreien müssen.

-===*===-

←1.Mose_3_11 **Und er sprach: Wer hat es dir angezeigt, dass du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, davon ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?**

←1.Mose_3_12 **Da sprach Adam: Das Weib, das du mir beigegeben hast, dieselbe gab mir von dem Baum, und ich aß.**

←1.Mose_3_13 **Da sprach Gott der Herr zum Weibe: Warum hast du das getan? Und das Weib sprach: Die Schlange hat mich betrogen, dass ich gegessen habe.**

Der Mensch entdeckte nicht nur seine Blindheit und böses Gewissen, da er vor dem allenthalben gegenwärtigen und allwissenden Gott sich verbergen und seinen Ungehorsam verhehlen wollte; sondern er gab auch seine Verkehrtheit des Herzens an den Tag, da ihm die Schuld vorgehalten wurde, die er nicht leugnen konnte. Denn er wollte Gott die Schuld geben, der ihm eine solche Gehilfin beigelegt habe, die ihm ja die Frucht gegeben, und er also nur auf sie gehört habe. Das Weib aber will die Schuld auf die Schlange legen, die sie mit ihrer wunderbaren Sprache zu dieser Tat verleitet, dass sie über diesem Wunder das Gebot Gottes vergessen habe, welches auch in dem Nachdruck des Worts steckt. So ist es jederzeit gefährlich, den ausdrücklichen Buchstaben des Wortes Gottes gering zu achten, und dafür der Menschen Einsetzungen und Auslegungen, auch unter einem guten Schein, Gehör zu geben, weil sich die Schlange gar bald dahinter zu verstecken weiß (2.Kor_11,3-4; 13-15; ; Gal_1,8-9). / Aus den Antworten aber der gefallenen Menschen überhaupt lerne, was für ein Gräuel die Leugnung sei, und wie es Sünde mit Sünden wirklich häufe. Und gleichwohl wird es oft für eine ganz zulässige Sache gehalten.

**Wer hat es dir angezeigt)** Woher weißt du denn soviel? Warst du doch erst noch wie ein Kind in seiner Unschuld und lauteren Einfalt, das nicht weiß, ob es bloß oder bekleidet sei. War doch der Sinn so lauter und rein, dass du nur bloß meiner Liebe wartetest, und wärest ohne Bekümmernis um das Äußere. Es muss ja ganz anders mit dir stehen, weil du sobald dein Äußerliches in Acht nimmst. / Gott unterweist beide Teile sehr schön und zeigt ihnen, dass sie nur wegen ihres Ungehorsams so nackt geworden seien; dass sie seine Wege haben erforschen wollen, da Er sich doch die Erkenntnis derselben allein vorbehalten hatte. Denn das war es eben, was ihnen die Schlange versprach; nämlich, wenn sie diese

Erkenntnis hätten, so sollten sie Gott gleich sein. Wenn man wissen will, wo uns Gott hinführt, und was Er mit uns vorhat, so greift man Ihm in sein Recht und beleidigt Ihn dadurch. Aber wenn man sich Ihm blindlings übergibt, so gibt man Ihm dadurch ein rechtes Zeugnis, dass man Ihn liebe, und betet Ihn auch recht an; weil man Ihm, nämlich Gott, gibt was Ihm gebührt.

-===*===-

←1.Mose_3_14 **Da sprach Gott der Herr zu der Schlange: Weil du solches getan hast, so bist du verflucht vor allem Vieh und vor allen wilden Tieren des Feldes! Auf deinem Bauch sollst du gehen und Staub essen alle die Tage deines Lebens!** (Mi 7,17).

Der Herr verurteilt erst den Satan, welcher lang hernach die alte Schlange genannt wurde (Offb 12,9), der der Urheber solchen Falls war, und schon das Gericht wegen seinem Abfall von Gott an sich trug. Und so wird das Instrument, die Schlange, angeredet, die auch ein Zeichen des Fluchs tragen sollte, dass sie giftig und also ein Abscheu sein würde. Und da sie zuvor mag Füße gehabt haben, und sich nebst andern Tieren von dem grünen Kraut der Erde mag ernährt haben, so sollen ihr nun die Füße einschrumpfen, dass sie auf dem Bauch kriechen und Staub zu ihrer Speise haben muss. Dies sollte aber in dem Satan auch noch seine geistliche Erfüllung haben, der nun unter dem stetigen Fluch liegen und nicht weise noch gut sollte sein können. Daher heißt er mit Nachdruck **der Böse** oder **der Arge** (Mt 13,19), der aus allen gutwilligen, zu Gott sich wendenden Seelen sollte herausgeschleudert, und zur Erde unter ihre Füße geworfen werden (Röm 16,20; Apg 28,5). Und so sollte nur der alte Mensch, der Leib der Sünde, und dann die bösen und irdisch-gesinnten Menschen seine Speise sein, da einer dem andern zur Plage und zum schrecklichen Gericht sein wird.

-===*===-

←1.Mose_3_15 **Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihm die Ferse zertreten.**

Diese Rede Gottes nimm tief zu Herzen! Du weißt nicht, wo sie dir heute oder morgen noch große Kraft geben kann. Diese Verheißung ist den ersten Menschen deswegen in ihre Herzen und in das übrig gebliebene Fünklein des göttlichen Bildes hineingesprochen und gedrückt worden vom Geiste Gottes, damit sie als ein ewiger Bund auf alle ihre Nachkommen fortgepflanzt würde. Welche Seele

sich darein ergeben würde, in derselben sollte der Kampf zwischen Christo und dem Satan angehen und fortgepflanzt werden bis zum Sieg und Leben in Gott. / Es ist kein Zweifel, dass die Schlange selbst bei all ihrer Arglistigkeit doch nicht wohl und völlig verstanden habe, was Gott damit meinte; gleichwie auch Eva diese Verheißung unrecht auf den Kain zog. Es ist denn kein Wunder, dass diese Stunde noch dieser Text der Natur und Vernunft unvernehmlich ist, wenn sie schon nach dem Buchstaben etwa viel davon schwätzen und disputieren kann. Denn die Decke Mosis lässt sie nicht ins Geheimnis einschauen. / Niemand kann ihn recht verstehen und brauchen, er trete denn durch die wahre Buße in den wirklichen Glaubenskampf wider den Teufel, und lerne in der Tat erfahren, was Gott hierin ausgesprochen hat. Es wird dennoch niemand die Tiefen der Geheimnisse hierin ergründen können. / Soviele Worte fast hier stehen, soviele Geheimnisse und Wunder Gottes, ja rechte Meere voll von göttlicher Liebe, Treue, Weisheit, Wahrheit und Gerechtigkeit finden sich und können von einem gläubigen Gemüt erblickt werden.

**Und)** Aus diesem Sprechen Gottes ist augenscheinlich zu sehen, dass Gott mit dem Wort seiner Gnaden sich dem Menschen nicht so ganz entzogen habe wie dem Teufel, sondern dass Er sein ewiges Wort, das von Anfang war, in den Weibes-Samen eingeben und brauchbar machen wolle; damit seine unermessliche Liebe den gefallenen Menschen wiederum möchte offen und nützlich werden, wenn die Seelen in diesen Bund Gottes sich wieder ein ergäben, der von Ewigkeit in Gottes Herz war fest gestanden, und nun ausbrach bei der großen Not des Abfalls.

**Ich will)** Es hat lang gewährt, ehe dieses Wort der Verheißung äußerlich ist erfüllt worden. Manche Seele hält sich damit vom Glauben gewaltig auf, dass sie denkt, weil Gott nicht alsbald alles wahr macht, was Er verheißt, so werde gar nichts daraus werden. Aber wir müssen Gottes Sprechen nur recht verstehen lernen. Nämlich, dass sein Sprechen uns soviel als die Tat selber sein soll. So Er nur spricht, so geschiehts, ob es gleich nicht allezeit äußerlich in unsere Sinne fällt. Tausend Jahre sind vor Ihm wie ein Tag. Uns gebührt zu warten auf den, der auch lang genug auf uns gewartet hat.

**Ich will Feindschaft setzen)** Indem Gott dies aussprach, wirkte Er auch in Eva durch seinen guten Geist die nötige Umkehr ihres Herzens, und also einen ernstlichen Hass wider ihre begangene Sünde und wider die vom Teufel eingeschmeißte böse Lust. Daher konnte sie nicht anders als dem Urheber ihres Elends, der Schlange, feind werden, dass sie diesem Verführer den Bund aufkündigte und ihm mit seinen Werken entsagte. / Falsche Verbindungen können nicht lang dauern, die keine Wurzel in Gott und in seiner Wahrheit und Gerechtigkeit haben. Es mag es ein Mensch mit dem Satan halten solange er will, Gott setzt endlich Feindschaft zwischen beide. Haben sich auch Menschen untereinander verbunden zum Bösen, die müssen doch endlich einander verlassen.

Ja aus gerechtem Gericht Gottes geschieht es oft, dass sie einander verraten und verfolgen, weil der Grund ihrer Freundschaft böse war. / Es ruft uns aber unser Schöpfer hiermit auch zum rechten Kampf wider den Teufel auf. Wir sollen einmal mit dem Teufel und allem seinem Wesen, Werken und Pracht, keine Gemeinschaft mehr haben. Denn es ist eine Feindschaft von Gott gestiftet. Wer es noch mit dem Satan hält, der bricht Gottes allerliebreichste Ordnung, und verkehrt seine heilige Absicht, die Er uns zum Besten gehabt hat. Die aber noch Lust an der Sünde haben, und ihrem eigenen Verderben nicht gram sind von ganzem Herzen; die tun es. Wo ein rechter Ernst ist, da muss sogleich in der wahren Bekehrung ein ewiger Hass wider alles Unrecht durch den Heiligen Geist im Herzen entstehen. Aus solcher Feindschaft wird hernach der Streit eifrig fortgesetzt. Hier gilt keine heuchlerische, halbe Gefälligkeit an der Sünde, auch kein heimliches Verständnis oder Harmonie mit dem Feind, wobei man doch auch Gottes Freund sein könnte. Nein; hier wird ein solcher Kapital-Hass erfordert, der kein Heucheln oder Verstellen leidet. / Fürchte oder wehre dich nicht lang vor solcher Feindschaft und vor solchem Krieg. Er ist einmal von Gott vorgesehen und verordnet, und Er selbst hat uns eben durch diesen Ausspruch mächtiglich dazu berufen. Wir haben die gerechteste Sache wider unseren Feind, und eine starke Rückendeckung an dem gerechten Richter, dessen diese Sache ist. Töricht und unverantwortlich täten wir, wenn wir unsere heilige Berufung verließen, und nicht aushielten bei dem, der seine eigene Sache rechtfertigen und bei uns aushalten will.

**Feindschaft – zwischen)** Dies ist ein schwerer Prozess, der sich nicht endet mit den Parteien, zwischen welchen er erst angegangen, sondern auf die Nachkommen fortgepflanzt ist. bleibe) Mit Fleiß nennt Gott den schwächeren Teil des Menschen, damit man erkenne, es sei auch einem Weib in Gott möglich, dem Feind zu widerstehen. / Der Satan hatte in Eva die böse Lust erweckt, dass sie darin eins mit ihm geworden war. Darum spricht Gott nur von dem Weibe (1.Tim 2,14). Diese falsche Einigkeit und Freundschaft zwischen Eva und der Schlange konnte Gott nicht stehen lassen; denn sie zielte auf lauter Ruin der Kreatur. Die Schlange hatte einmal dem Weib ihre falsche Lust-Seuche eingehaucht, und sie durch ein solch falsches Band an sich gezogen. Sollte nun der Mensch errettet werden, so musste er erstlich von diesen teuflischen Stricken befreit werden. Dazu musste der Anfang beim Weib gemacht werden. / Es muss aber dieses hier auch etwas **Geheimes** in den ersten Eltern (und in allen gefallenen Männern und Weibern) sein; und zwar etwas, das aus dem Geist des Menschen genommen ist, und ihm zu einer Gehilfin gemacht ist. Dies kann sehr wohl der Sinn, Verstand, die Gedanken und das Gedächtnis des Menschen sein, und als der weibliche Teil angesehen werden (2.Kor 11,3). Die Sinne und Gedanken können klärlich mit der Eva verglichen werden. / Aber noch etwas Höheres und Geheimeres ist darunter zu verstehen; nämlich die neue Eva, die wahre Mutter aller Lebendigen, die göttliche Sophia, die jungfräuliche Weisheit, das Weib der unverwelklichen und allezeit grünenden Jugend, von welcher alle berühmten Weiber, deren in der

Heiligen Schrift gedacht wird (wie Sara, Rebekka, Debora, Jael und besonders die Jungfrau Maria), Figuren und Vorbilder gewesen, die in ihrer Einfalt und Reinigkeit in einem ewigen Gegensatz und in einer geraden Linie steht gegen die bunte und listige Schlange.

**Samen)** Der Schlangensame ist die böse Eingebung und Lust, welche wir stets zertreten und an den Fels Jesum Christum zerschmettern sollen. Dazu gehören alle aufrührerischen Bewegungen, alle falschen Überredungen, samt allen lügenhaften Verheißungen und Widersprechungen wider Gottes Wort. / Alle Sünden sind unmittelbare Ausgeburten des höllischen Geistes. Darum sollte ja niemand mit der Sünde scherzen. Es sind alles gewisse teuflische Kräfte, die ihre Wirkungen unfehlbar hinter sich lassen zum Tod und Verdammnis. / Es gehören auch zu diesem unseligen Samen alle ungläubigen und unbekehrten Menschen. Alle die sich bloß von der Vernunft und dem Unglauben beherrschen lassen, die sind aus dem Teufel, oder sein Same, nach dem gleichen verdorbenen Teil (1.Joh 3,8; Joh 8,44). / Sonderlich gehören diejenigen zum falschen Schlangensamen, die ihr Leben und ihren Grund suchen in Falschheit, Arglist und Intrigen. Denn diese Dinge werden von der alten Schlange belebt und gleichsam ausgebrütet, als ein unreines Geziefer und höllisches Geschmeiß. In solchem Sinn hieß Jesus die Heuchler und Pharisäer Schlangen- und Otterngezüchte, oder rechte Ausgeburten der schleichenden, giftigen und schmeichelnden Schlange. / Sooft du dir wohlgefällst, wenn du andere betrügen und ihnen etwas weismachen kannst, oder sonst etwas listig an dich bringen und den Nächsten übervorteilen; das ist alles von der Schlange. Ja alle Verstellungen, Heucheleien und subtile Betrügereien sind nichts anderes als Kinder der Finsternis. / Hast du an der Sünde Lust und willigst mit ein, so buhlst du wirklich mit dem bösen Feind. Du bringst ihm und seinem Reich neue Pflanzen hervor.

Wer ist aber **der Weibes-Same?** Dafür wird zwar Christus insgemein angegeben und erkannt, aber ja wohl von den wenigsten als der Same des Lebens und wahre Schlangentreter erfahren. In gewissem Maße nun ist Er es, und in gewissem Maße auch nicht. Denn es kann nicht wohl von Gott dem Vater gesagt werden, dass Er Feindschaft setze wider das Böse in seinen Sohn. Denn sonst müsste eine Zeit gewesen sein, da der Sohn keine Feindschaft wider das Böse, sondern Freundschaft mit demselben würde gehabt haben. Nun aber hat der Sohn Gottes ewig durch Erbschaft eine Feindschaft in aller Fülle wider das Böse (Ps 45,6). Er ist aber gleichwohl derjenige, der aus dem Samen des jungfräulichen Leibes entstehen sollte durch Annahme ihres Fleisches und Bluts. Denn Er musste Quelle und Wurzel werden der neuen Geburt, musste auch die Wurzel Adams werden nach seinem neuen Leben, in welchem alle Geschlechter der Erde von Anfang an sind gesegnet worden (1.Mose 22,18). Gott hat in den Geist des Menschen diesen göttlichen Samen aus Christo gelegt, als ein Licht, das da streitet gegen die Finsternis (Joh 1,9), als einen stetigen Lehrer, der da zeigt, was gut und Gott

wohlgefällig, aber auch was böse ist, wider welches der Geist gelüsten und streiten müsse (Röm 2,14-15; Gal 5,16-17).

Da nun diese Finsternis und die Lüste des Fleisches der **Same der Schlange** ist, der in allen natürlichen Menschen durch die Sünde ist, so will Christus dagegen streiten in allen denen, die sich durch sein Licht zu Ihm ziehen lassen, und die Finsternis hassen wollen. Sie müssen nur die ihnen im Gewissen angebotene Kraft zur Bestreitung des Feindes anwenden wollen, und die Werke des Teufels in sich zerstören lassen (1.Joh 3,8). **Christus will den Satan unter ihre Füße zertreten** (Röm 16,20). **Sein Same soll bei ihnen bleiben,** dass sie nicht sündigen können (1.Joh 3,9).

**Derselbe)** Hieronymus, und mit ihm die alte lateinische Übersetzung, liest: **Sie;** wodurch zweifelsohne die Weisheit zu verstehen ist. Es ist aber beides recht, **Er** und **Sie;** sie durch Ihn, die Kirche in der Kraft Christi.

**Kopf)** So nennt der Herr die vornehmste Kraft der teuflischen Bosheit; gleichwie in dem Kopf des Tiers die vornehmste Kraft und Witz steckt; ja der Geist desselben sitzt eigentlich im Haupt. Gott sieht vornehmlich auf den argen und gottlosen Anschlag, den der Satan wider die Menschen erdacht hatte, sie von ihrer Herrlichkeit herunterzubringen durch den Ungehorsam. Diesen gräulichen Fund und Rank des Teufels, die ganze Sündenkraft, als den Ursprung alles Übels, sollte Christus wieder zerstören. / Ferner verstand Gott unter diesem Kopf, sofern er auch in den Menschen eingegangen war, die verderbte Kraft der Vernunft, die eine rechte Brut der Schlange ist, die der Einfalt, Wahrheit und Liebe Gottes im Menschen stets widersteht, solange sie Christus nicht zertritt. Ja gewisslich, das Leben der Vernunft ist wirklich die angeborene Falschheit der Schlange, wodurch sie wie ein Schlangenkopf immer wider den Heiligen Geist zischt, Gift ausspeit, und der Seele das Gute verleidet. Und der Kopf ist der rechte eigentliche Sitz der Vernunftsklugheit und der verdorbenen Sinne. / Unstreitig gehört auch dazu der Eigensinn oder eigene Wille, die Selbstliebe und alle eigene Gerechtigkeit und Wahl. / Daher kommen dann so manche Missgeburten gleichsam als soviele Köpfe eines Sündenleibes hervor, die alle zur Schlange gehören. Dergleichen sind die bösen Regungen und Kräfte des Geizes, des irdischen Sinnes, der Hunger und die Begierde nach der Eitelkeit, wovon der Rachen eines solchen Kopfs nicht satt werden kann. / Was ist der Hochmut nicht für ein Pfauen-Kopf, der sich im Menschen über alles (ja selbst über Gott) erheben und sich gern alles unterwerfen will? Daraus entspringt hernach der giftige Neid, das mordende Afterreden, Lügen, Verleumden und Schmähen. / Was ist nicht der Drachen-Kopf des Grimms für ein Ungeheuer im Menschen mit aller seiner Unbarmherzigkeit und Unruhe, als einer rechten Kraft der Hölle, die den Menschen entzündet zum Zorn wider alles. / Aber auch die alte Schlange selbst ist das Haupt aller gottlosen und boshaften Menschen, welche sie leitet wie das Haupt seine Glieder, und in ihnen wirkt, ihnen auch Mut und Stärke gibt. Solange nun der Satan seinen Kopf, dh.

seinen bösen Eigensinn, der der Ursprung der Sünden und des Bösen geworden ist, behalten wird; solange muss auch die Feindschaft währen. Es wird aber hier zuvor verkündigt, ja verheißen, dass Christus solchen werde

**Zertreten)** Dies gibt nichts anderes als eine gänzliche Zerstörung zu erkennen, eine Zerstörung des Teufels und seiner Werke, durch den großen Erlöser. / Aber es ist nicht so, wie die Schlange ihre eigene Brut selbst überredet, dass sie glauben sollen, dass der ganze Sieg, den Christus über den Satan erhalten, ihnen zugerechnet werde, dass derselbe so wesentlich und wahrhaftig ihnen sei, als ob sie denselben selbst in ihren eigenen Personen gewirkt hätten. Wenn nun jemand nach dessen Grund forscht und gern eine Probe davon wissen wollte, so ist alles, was sie darauf antworten können, nichts anderes, als dass sie es glauben, dh. es sich also einbilden. Und was will die eigene Liebe nicht glauben? Was wir gerne wollten, das glauben wir leichtlich. So bildet sich der Mensch ein, durch eingebildete Taten außer sich selig zu werden, und dass das ganze Werk für ihn getan sei, da er doch ganz und gar verloren, da unterdessen der Schlangen-Kopf in ihm noch unzerbrochen und die Sünde in diesen Leuten ungetötet ist. / Es gilt hier nicht bloß eine Einbildung oder ein Sagen, dass es Christus durch sein Leiden und Tod getan; damit wird dem Teufel seine Macht nicht gebrochen in dir. Sondern es muss in aller Wahrheit Jesus Christus in eines jeden Herz durch den lebendigen Glauben wohnen, und allda dem Teufel und seinem Schlangensamen, der Sünde, auf den Kopf treten, und seine Werke nach und nach zerstören.

Doch alles bloß allein in Kraft desjenigen Leidens und vergossenen Bluts, welches Er zur Erlösung für uns am Kreuz vergossen hat, / Also ist das Zertreten im Menschen eine Vernichtung der teuflischen Gewalt durch die Kraft des Glaubens an Jesum, welcher die eitlen Gedanken und Begierden zerbricht und zerstört durch sein Leiden und Tod, und allen bösen Kräften mit seinem lebendigen siegenden Wort entgegensteht, wenn nur das Herz sich zu Christo neigt und hält.

Es ist nicht genug, dass es Christus vor diesem äußerlich getan, sondern Er muss es auch fortsetzen und sein Erlösungswerk bis ans Ende der Welt ausführen. In Röm 16,20 ist die Fortführung dieses Zertretens klar enthalten. / Der allgegenwärtige und mit den Seinigen vereinigte Heiland streitet stets in ihnen wider alle Sünde durch seinen Heiligen Geist. Wenn wir gute Gedanken, Antriebe zum Glauben und Gehorsam, Abziehungen vom Bösen in unserem Herzen merken, so tritt der Herr Jesus der Schlange auf den Kopf in der Seele. / Eben derselbe Geist Christi, der in Christo vormals äußerlich der Schlange den Kopf zerbrach, muss auch nun als eine lebendigmachende Kraft in uns wohnen, und den Streit wider den Teufel in eines jeden Seele insbesonders zum Sieg ausführen. Sonst wäre Christus vergeblich gestorben, wo nicht seines Todes Kraft uns wirklich in unserem Elend zugutekäme, und uns siegen hilft über Sünde, Teufel und Hölle. / Was demnach zur Schwächung und Vertilgung der Sünde dient, ist

alles gleichsam Christi gesegneter Fuß in uns, damit Er den Satan zertritt. Auch der kleinste Gehorsam des Glaubens, der in Einfalt und Lauterkeit geschieht, benimmt dem Feind seinen Zugang zur Seele, bloß weil es Christus im Menschen tut und wirkt. / Und was könnte uns für ein besserer Grund angeboten werden, als dieser, dass Gott den Quell alles Jammers, die Sünde, angreifen und wieder aus dem Menschen hinausschaffen will? / O wohl dem, der sich in diese Verheißung recht schickt, und dem Herrn Jesum nun Raum und Freiheit lässt, dieses Werk in ihm anzufangen!

Begebe dich doch ganz in solche Gnade! Lass dies Zertreten nach und nach unausgesetzt in dir vorgehen! Warte getrost, und sehe zu, wie eine Kraft nach der andern darnieder gelegt wird, bis dass Christus endlich alles in dir zu Füßen liegt! O halte doch fleißig bei diesem Schlangentreter an, der dir vom Vater schon im Paradies verordnet ist. Und sooft du etwas Arges in dir sich regen merkst, so schreie heftig um denselben, dass Er mit seinem zweischneidigen Schwert, dem lebendigen Wort, diesen Kopf auch zerhaue! / Dazu muss Christus eben in dir eine Gestalt gewinnen, dass Er als ein Siegesheld aufstehe in deiner Seele, und alle Kräfte des Teufels angreife mit seinem lebendigen Wort, und sie austreibe aus deiner Seele, als solche Diebe und Mörder, die nicht in das Haus Gottes, welches dein Herz sein soll, gehören. / Darum siehe zu, ob dieser Held in dir soviel Gehör und Platz finde, dass Er in dir leben, regieren und den Drachen binden und auswerfen körne mit seinem starken Arm durch den Glauben, der der Sieg ist über Welt und Teufel. / Endlich mag das Wort **zertreten, zerstören,** wie einige wollen, dem geheimen Sinn nach auch wohl auf das gleichlautende Wort **wiederkehren** weisen; also dass es ein solches Zerstören sei, welches sich endlich dadurch in ein Wiederkehren in den vorigen (oder sonst einen guten Zustand) verwandeln werde; da dann erst mit allem Nachdruck die Werke des Teufels als zerstört betrachtet werden können.

**Ferse)** Ist das, was die Erde berührt, der Leib und dessen Leben. In Ansehung der Person Christi ist die Ferse seine Menschheit, da das Haupt Christi Gott ist, und Er nach dem Fleisch getötet worden ist (1.Petr 3,18). In Ansehung seines Leibs und dem äußeren Menschen bedeutet die Ferse die Geringsten und Schwächsten seiner Nachfolger. In Ansehung des Inwendigen ist die Ferse der Teil, welcher an der irdischen Natur klebt, und daher leicht zu straucheln und zu fallen geneigt ist. Zum Beispiel muss die Seele notwendig in den Notdürftigkeiten des Leibes den natürlichen Begierden Raum lassen zu ihrem Unterhalt. Auf diese und solche Fersen hat die Schlange wohl acht. Sie beobachtete diese selbst an unserem Herrn (Mt 4,3). Die ganze Zeit seines Fastens hört man nichts vom Versucher. Da Ihn aber hungerte, kam er zu Ihm. Es ist zwar erlaubt dafür zu sorgen; dennoch bringt uns eben diese Sorge in Gefahr.

**Zertreten)** Zwischen dem Samen des Weibes der ewigen Weisheit und zwischen dem Samen der Schlange muss eine immerwährende Feindschaft sein und

bleiben, dass, wenn jener diesem den Sünden-Kopf und Kraft will zertrümmern, so zertrümmert dieser jenem die Ferse oder den Teil, den er auf Erden hat, und verfolgt sie nach dem Fleisch zu ihrem Besten. Denn **wer am Fleische leidet, der hört auf von Sünden** (1.Petr 4,1). Dies tut Satan aber auch fernerhin, da er die Fälle und Verkehrtheit ihrer Fuß-Stapfen (dh. ihres Wandels) sonderlich am Ende des Lebens (wie dies auch die Bedeutung des Worts ist) anklagt, und daher auf die Seele anfällt und sie damit umgibt (Ps 49,5; Offb 12,10), da er zuvor Acht gehabt auf ihre Fersen, **dass er ihre Seele erhasche** (Ps 56,6). / Dahin gehören auch alle Mordstiche der bösen Urteile, Lügen und Lästerungen übler Menschen, in denen die Schlange nach den Gläubigen sticht, und ihre Fuß-Stapfen lästert (Ps 89,51), indem er durch seine Werkzeuge von ihnen afterredet als von Übeltätern, und ihren guten Wandel in Christo schmäht (1.Petr 3,16; 4,14-16). Dagegen müssen wir hart werden und alle Stiche ansehen als Malzeichen Jesu Christi.

-===*===-

←1.Mose_3_16 **Zum Weibe sprach er: Ich will dir viel Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst! Du sollst mit Schmerzen Kinder gebären; und du wirst um deinen Mann müssen hergehen, und er wird über dich herrschen.** (Joh 16,21; Offb 12,2; 1.Mose 4,7).

Gott hat hiermit nicht die der Sünde gehörige völlige Strafe des ewigen Todes, sondern nur einige Folgen der Sünde ankündigen wollen; nämlich einige zeitliche Trübsale, die allen gemeinsam sein sollten; sowohl denen die selig werden, als die verlorengehen. Diesen sollten es Vorboten sein des ewigen Fluchs, den sie mit ihrem Haupt, dem Satan, zu gewärtigen haben. Denn sie wollen seinen Samen in sich behalten, und nicht die Gnade ergreifen und sich zu streiten bemühen. Sie lieben die Finsternis und wollen mutwillig darin bleiben. Denen aber, die selig werden, sollten es heilsame Aufmunterungen zum Streit sein, um die Sünde völlig in sich zu überwinden, dass sie teilhaftig werden des verheißenen Sieges, den Christus über Satan und den Tod erworben. / Dass mit Schmerzen die Kinder geboren werden sollten, zeigt an, dass sie alle würden rechte **Benoni** sein, dh. **Kinder** des **Elends** (1.Mose 35,18). Alle werden aus dem gerechten Gericht Gottes des Elends ihrer Eltern teilhaftig werden, indem sie geboren werden ohne das anerschaffene Bild Gottes. Alle werden in der Verkehrtheit geboren und in der Sünde empfangen, und kommen in Unwissenheit, Unheiligkeit und Ungerechtigkeit zur Welt, und ermangeln der heiligenden Gnade des Geistes (Ps 51,5). Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf (1.Mose 8,21; Hiob 5,7).

Ferner wird den Weibern auferlegt, stets um ihren Mann zu sein und ihn zu bedienen (siehe diese Redensart auch in 1.Mose 4,7; 15,2; Hld 7,9); dann auch

**Untertan** zu sein, und sich keiner Meisterschaft oder Lehrsucht anzumaßen, sondern stille zu sein; womit einigermaßen dieser anfänglich übel gelungene Rat des Weibes ist bestraft worden (1.Tim 2,11-12; 1.Kor 14,34-35).

**Über dich herrschen)** Es ist nachdenklich, dass die Person des Mannes der Person des Weibes nicht eher ist vorgezogen worden, als nachdem die Sünde vollbracht war. Vorher war die Gleichheit unter ihnen vollkommen, und ihr Leben nach dem Absehen des Schöpfers ein herrliches Bild von dem, was in der Drei-Einigkeit vorgeht. In welchem Geheimnis eines von den unbegreiflichen Stücken ist, dass der Vater und der Sohn, wie sie in ihrer Größe und Vollkommenheit unendlich sind, also es auch nicht weniger sind in ihrer Hoheit, und dass keiner von dem andern abhängt, ungeachtet der eine des andern Ursprung ist? welches, wie die heiligen Väter sagen, daher kommt, dass sie durch eine unendliche und gleich-ewige Liebe, als ihr Wesen selbst ist, miteinander vereinigt sind. Eine solche Liebe aber unter zweien, die einander unendlich lieben, muss aller Unterwerfung und Abhängigkeit unendlich feind sein.

-===*===-

←1.Mose_3_17 **Und zu Adam sprach er: Weil du hast gehorcht der Stimme deines Weibes, und gegessen von dem Baum, wovon ich dir gebot und sprach; du sollst nicht davon essen; so ist die Erde verflucht um deinetwillen! Mit Schmerzen wirst du davon essen alle die Tage deines Lebens.**

←1.Mose_3_18 **Und Dorn und Disteln wird sie dir hervorbringen, und sollst das Kraut des Feldes essen.**

Dem Mann wird sein Verbrechen vorgehalten, dass er mehr dem Weibe als Gott gehorcht. Daher sollte nun die Erde unter dem Fluch sein, dass er sich nicht mehr von ihrem Segen im Vergnügen, sondern nur durch ihre Ausartung in Schmerzen, Kummer und saurer Arbeit nähren sollte. Denn so ist nun die Kreatur der Eitelkeit unterworfen (Röm 8,20), und sie wird auch mit in die Strafe gezogen, die der Mensch verschuldet hat (1.Mose 6,13; 8,21). Und darum muss auch nun ein **neuer Himmel und eine neue Erde** erschaffen werden, die wir erwarten, in welcher Gerechtigkeit wohnt (Jes 65,17 u. 2.Petr 3,13). Und hierauf folgt der dem Mann und Weib und allen Nachkommen zugehörige zeitliche Tod des Leibes. Dieser Tod ist für die Wiedergeborenen der Schluss von allen Trübsalen und Leiden; da sie dann auch keinen Streit mehr in sich gegen den Feind nötig haben, also auch nicht mehr auf ihrer Hut stehen müssen, da der sündliche Leib gänzlich vernichtigt wird (Röm 6,6). Den Unwiedergeborenen aber ist es der Anfang von der Empfindung des göttlichen Gerichts; zuerst im Geist und in der Seele, und dann

auch nach dem Jüngsten Gericht in den zum ewigen Tod auferstandenen Leibern (Pred 12,7; Lk 16,23; Dan 12,2; Mt 25,41+46.)

**Verflucht)** Gott ist an sich lauter Güte und kann eigentlich nicht fluchen. Aus seinem Munde geht nicht Fluchen und Segnen. Er segnet allein und fluchet nicht. Daher konnte er keine üble Samen, oder Form und Beschaffenheit der Unfruchtbarkeit, in die Erde einflößen oder einführen. Deshalb sagte Er Adam nur zuvor, dass weil sich das Paradies um seines Ungehorsams willen entzogen, Unfruchtbarkeit erfolgen, und eben solches der Fluch sein würde, welcher ihr würde ankleben, sich offenbaren und hervorbrechen über diese sichtbare Erde, da sie gegen dem, was sie zuvor war, eine unfruchtbare Wüste und Heide sein würde; und das weil der Teufel und seine Engel dadurch Gewalt bekommen, in dieselbe ein- und auszugehen. Daher dann Kummer, Mühe und Arbeit, Ackern oder Pflügen, Graben, Säen und Pflanzen, erfolgen musste, wo sie etwas tragen sollte. Da man sich hingegen von dem vorigen paradiesischen Zustand allen Überfluss an nährenden und erquickenden Sachen kühnlich einbilden darf, wie z. B. einen unvergänglichen Frühling, eine stets vermehrende Kraft der Erde und ihrer kristallinisch-reinen Frucht, und von diesen die höchste Zierde und Lustbarkeit, die erquicklichsten aushauchenden Dämpfe, Düfte und Gerüche, die schönsten untereinander spielenden Farben usw. Und solches gab sich alles von selbst und ohne Mühe zu genießen, und war den Menschen bereitet, sie mit wesentlichen Kräften und Speisen aus dem reinen Element auf engelgleiche, himmlische Weise zu weiden und zu erhalten. Gleichwie nun aber vorher das paradiesische Essen des Menschen durch eine kräftige, angenehme Einziehung der reinen Gaben und Geschöpfe Gottes geschah, als der schönsten balsamischen Kräfte und Säfte, die ihn nährten und unterhielten unter lauter göttlichem Segen, also musste hernach dessen Leib durch grobes Essen ernährt werden, wovon nichts als Unflat entsteht.

Es ist aber dieses nicht alles, sondern es geht und reicht der angekündigte Fluch noch weiter, und zwar insofern, dass der Teufel und die gefallenen Engel durch die gefallene äußere Natur freien Zutritt bekommen haben, in des Menschen Natur einzugehen, darin zu wohnen, und ihren üblen Samen in ihn einzusäen. Dadurch kann böses Unkraut hervorwachsen, nämlich Grimm, Zorn, Neid, Eifer u. dgl. böse Gewächse und Pflanzen, wodurch der Böse sein höllisches Reich darin aufrichtet, und sein Ebenbild in die Seelen und Herzen der Nachkommen Adams einprägt.

Und also ist hier auch die Strafe des obersten Teils, weil er der Versuchung des unteren Teils und der Eigenliebe gefolgt ist. Diese Verräter sind verurteilt, mit vieler Mühe und wenigem Nutzen die Erde, welche dazu noch verflucht war, zu bauen. Nämlich dieser inwendige, schöne Acker, der da durch die Hand Gottes gebaut war, gab reichlich Früchte; nun aber trägt derselbe, sobald als der dem Adam in die Hände gegeben wird, nichts als Disteln.

Das ist die alte, unreine, verderbte Erde, die im gefallenen Stande liegt, an deren statt Gott eine neue Erde zu schaffen verheißen. Es ist nun ein trockenes und dürres Land, das nichts anderes hervorbringt als stachlige, schädliche und zum Verderben gereichende Pflanzen der Finsternis, so zu nichts dienen, als eine Speise des Feuers zu sein und verbrannt zu werden; ein magerer, unfruchtbarer Grund und Boden, ohne Fettigkeit, und der nichts trägt als Gras, Heu, Stoppeln, Hülsen und Staub, wovon die Einwohner leben; eine böse Erde, die der Herr verlassen hat, die zur verwilderten Wüstenei und Einöde geworden, worin weder Gott noch die Weisheit wohnt, auch keine Wasserquellen zu finden sind. Dieses ist des Menschen verfluchte Erde, und das Land, das in seinem gefallenen Stande unter dem Fluch, Drohungen und den Gerichten Gottes liegt, und in der Heiligen Schrift **Ägypten, Sodom und Babylon** genannt wird.

Man kann es auch genug sehen, wenn man nur ein ernstliches Auge darauf wenden will, sich selbst und sein verderbtes Herz zu untersuchen. Denn da wird der Mensch in seiner abgewichenen und ausgearteten Natur gewiss nichts anderes finden als einen Haufen Unkraut, stinkende Blumen, abgeschmackte und ekelhafte Kräuter, herbe und bittere Pflanzen, sowie stachlige Wurzeln der Bitterkeit. Da ist nicht eine einzige Pflanze von Gottes eigener Pflanzung mehr zu finden. Alle Bewegungen und Neigungen, oder alles Dichten und Trachten desselben ist, nach dem bald folgenden Zeugnis Gottes, allein böse, und zwar ohne Unterlass. Es ist ein verhärtetes und verstocktes Herz, ein halsstarrig widerspenstig Herz, ein unbeschnittenes Herz, dessen Vorhaut beschnitten werden muss. Daraus quellen hervor arge Gedanken, arge Worte, böse Argwöhne, Totschläge, Ehebrüche, Hurereien, Diebstähle, falsche Zeugnisse, Lästerungen, Neid, Hass, Zorn, Rachgier, Geiz, Unkeuschheit, Unreinigkeit u. dgl. Kein gutes Gräslein wächst da hervor, sondern nur giftige Kräuter und Koloquinten. Und gleichwohl muss der Mensch von diesen Kräutern, Wurzeln und Pflanzen essen und leben; weil er nichts anderes hat, wovon er leben kann. Ach was für böse, unreine, ungesunde und schädliche Kräuter finden sich da ohne Zahl! Das Kraut des Zorns, Grimms, der Bosheit und des Hasses; das Kraut des bösen Verdachts oder Argwohns und Neids; das Kraut der Hoffart, der eigenen Liebe und Selbstheit; das Kraut des Geizes; das Kraut der Ungeduld, der Angst, Traurigkeit, des Kummers und Schmerzes; ja das Kraut der Geilheit, Unzucht und viehischer Bestialität. Dieses sind die Blumen, Kräuter und Wurzeln, so aus des natürlichen Menschen Herzen, welches sein inwendiger Grund und Erde ist, hervorwachsen. Und davon muss sein Geist essen und leben oder sterben. Wie kann er aber, da er von solchen herben und bitteren Kräutern, Wurzeln und Pflanzen isst, anders als auch von einer grimmigen, feurigen, zornigen Natur, und ein geiziger, irdischer, weltgesinnter und unterdrückender Geist werden? Denn was seine Nahrung, Speise und Unterhalt ist, wovon er isst und lebt, davon zieht er auch die gleichen Eigenschaften in sich.

Es sind aber noch andere schädliche Unkräuter, die aus der Erde des gefallenen Adams und seinem von Gott gewichenen Herzen hervorwachsen; nämlich die Kräuter eigener Gerechtigkeit, eigener Heiligkeit, eigenwilliger Gottesdienstlichkeit; die Kräuter eines selbsterwählten, gezwungenen, äußerlichen Scheins oder innerliches Wesen, welche den der davon isst zu einem gleißnerischen Mund-Bekenner, zu einem falschen Christen, zu einem auswendigen Heuchler, zu einem am äußeren Wissen und Tun hangenden Maul-Christen, zu einem buchstäblichen Geschichts-Christen, und zu einem Glied der falschen Kirche machen. / Solche schädliche Kräuter und bittere Wurzeln eigener Heiligkeit und selbsterwählter Wege, ja wohl Disteln und Dornen, finden sich auch wohl mitten unter dem Weizen in der zum Teil wiedererneuerten Erde, solange die Vermischung währt.

-===*===-

←1.Mose_3_19 **Im Schweiß deines Angesichts sollst du das Brot essen, bis dass du wieder zur Erde werdest, weil du davon genommen bist. Denn du bist Staub und sollst wieder zu Staub werden.** (Hiob 10,9; Sir. 17,31; Joh 3,13).

**Im Schweiß deines Angesichts sollst du das Brot essen)** Es ist nicht zu leugnen, dass diese Worte wider Gottes Sinn und Absicht sehr missbraucht und verkehrt aufgefasst werden von vielen, die der Sache zu viel tun, und rechte ägyptische Fronvögte abgeben, die nur immer vornehmlich auf die leibliche Arbeit dringen, um den inwendigen Zustand der Seelen sich aber wenig bekümmern. Wenn aber auch aus Missverstand und hoffärtiger Selbstgefälligkeit das Wesen des Christentums in Enthaltung von äußerlichen Verrichtungen gesetzt wird, ja wohl andere darüber verurteilt werden, die anders davon halten, und man mehr zu sein meint, so mag die eigenliebige Phantasie einen ziemlichen Teil daran nehmen, und sich von dem Fluch weiter entfernt achten, als man vor dem Auge der Weisheit wahr machen kann. So, wenn manche sehen, wie alles im Verderben liegt, wollen sie um deswillen gar nichts mehr arbeiten; eben als ob damit dem Verderben gesteuert würde; ungeachtet sich solche oft hernach auf anderer Almosen verlassen, auch wohl gar dieselben verprassen, und dadurch in doppelte Abweichung fallen, gleichwohl aber unter einem Schein des Rechten.

Der fromme Nilus spricht: "Da die Hebräer in der Wüste nichts zu tun hatten, so machten sie ein Kalb und beteten es an. Weißt du nun das, so habe keinen Abscheu vor der Handarbeit, denn es ist großer Segen darin." Das wäre aller Anmerkung wert für diejenigen, welche dem Fluch alle Arbeit heimzureisen pflegen. - "Und was sprecht ihr dann dazu, alle ihr Müßiggänger? Ihr wollt dem schauenden Leben ergeben sein, da doch Gott euch zu dem wirkenden verordnet hat. Aber dies kommt her aus eurer Faulheit I" redete dort Tauler solche besondere Heilige an,

die unter dem Schein der Gottseligkeit faulenzen wollten, und erzählt dabei ein Beispiel eines großen Freundes Gottes, der über 40 Jahre ein Ackermann gewesen, und einstmals den Herrn gefragt habe, ob er solle aufhören und ruhig sitzen? Worauf ihm geantwortet worden, er solle sein Brot und Nahrung im Schweiß seines Angesichts verdienen, zu Ehren seines teuren Bluts, für ihn am Kreuz vergossen. - O es ist große Weisheit unter der Ordnung Gottes von der Arbeit nach dem Fall verborgen! / Meint aber jemand einen Ruf zu haben, nicht länger leibliche Arbeit zu verrichten; so beweise er eine wirkliche göttliche Berufung zu etwas anderem, und auch dessen Frucht, dass er dem Himmelreich rechte Gewalt antue; aber nicht in leerem Geschwätz gegen andere, sondern insgeheim vor dem himmlischen Vater, und mit Früchten des Geistes für den Menschen.

Wer seine Zeit recht anzuwenden weiß, und immerdar bereit steht, wenn der Meister ruft zum wahren Anbeten des Vaters, damit Er sein Werk in uns habe, und seinen Sabbath selbst feiere; der tut freilich wohl. Aber es wird auch ein solcher hernach, wenn er noch übrige Zeit findet, solche nicht mit unnützen Gedanken und Reden oder eigenwilligem Briefschreiben in angemaßter Erbauung verschwenden, noch seine Glieder in die Faulenzerei begeben, sondern nach Notdurft und dem Nächsten zum Nutzen auch mit seinen Händen etwas arbeiten. Denn auch die Gabe, welche von dem Schweiß des Angesichts gegeben wird, und mit gerechter Arbeit erworben ist, gefällt Gott mehr, leuchtet heller und erquickt die Dürftigen, wie der gottergebene Thomas von Kempis davon urteilte. / Wenn aber der Mensch mit dem ganzen Willen und mit der Heftigkeit aller seiner Begierden in die Kreatur und in die Arbeit sich hineinbegibt, und die heftige Natur mit ihrem Feuer, welches immer etwas zu zehren sucht, darauf fällt und allzu sehr erhitzt und erpicht ist; so wird freilich Gottes Sinn am allerwenigsten recht gefasst noch in acht genommen. Denn das Geistliche muss ein für alle Mal den Vorzug und das Vorrecht an den Menschen behalten. Gottes Liebe überwiegt alles durchgehends, heiligt auch alles, und macht es dem Herrn angenehm. Ohne dieselbe aber ist es vergebens, dass man früh aufsteht und sein Brot mit Sorgen isst. Einer der recht nach dem Reich Gottes sucht, wird der Vater gewiss nicht lassen nach Brot gehen. / Lasset uns demnach den Ackerbau hintan setzen, der uns Dornen und Disteln bringt, dass wir Bauer und Hüter des Paradieses werden! Denn es ist dieser Zeit der Mühe und Arbeit Maß und Ziel gesteckt, wie lange es währen soll, nämlich

**Bis du wieder in den Staub kehrest)** Denn nicht nur der äußere Mensch ist von Staub, und muss in den Staub der Sterblichkeit wiederkehren; da alsdann alle äußere Arbeit ein Ende nimmt; sondern auch der obere Teil muss in eine wahre Absterbung aller verderbten Eigenschaften (welche er durch den Fall angezogen) eingehen, wenn er seinen ersten verlorenen paradiesischen Stand wieder erlangen will; welches ohne saure Mühe nicht abgeht. Also verurteilt Gott beide zu so großer und schwerer Arbeit, bis dass sie durch die gänzliche Vernichtigung,

welche durch den Tod, durch die Verwesung und durch den Staub verrichtet wird, wieder in das Nichts gekehrt werden, in welchem sie waren, da sie Gott schuf; so wird alsdann Gott neue Kreaturen aus ihnen machen.

-===*===-

←1.Mose_3_20 **Und Adam hieß den Namen seines Weibes Heva, weil sie ist geworden eine Mutter aller Lebendigen.** (Lk 2,7).

Adam hat das gütige Wort Gottes von der Zerstörung des Feindes, und also des durch ihn eingeführten ewigen Todes gehört. Das hat er durch die Gnade Gottes auch wohl verstanden und geglaubt. Nun will er sein Glaubensbekenntnis dadurch zu erkennen geben, dass er seiner Gehilfin einen neuen Namen gibt. Nachdem er sie vorhin **Männin** (Kap. 2,23) geheißen, nennt er sie **Eva** oder **Chavva,** dh. **sie hat lebendig gemacht.** Er erklärt dies ferner durch den Geist Gottes, **denn sie sei geworden eine Mutter aller Lebendigen,** derer die durch den Glauben an den verheißenen Weibes-Samen vom Tode sollten erlöst, und wieder mit dem Leben begnadigt werden. Daher auch Christus genannt wird der **letzte Adam, der zu einem lebendig machenden Geist geworden ist (1.Kor** 15,45). / An dieser Eva haben wir demnach ein schönes Vorbild der christlichen Kirche und der geistlichen Braut. Denn

1. Heißt Chavva eine Mutter aller Lebendigen, und die Kirche, das Jerusalem das droben ist, ist die Mutter aller Gläubigen, welche allein leben.

2. War sie ein schönes Weib, wie die Kirche auch sein muss (Eph 5,27).

3. Eine Jungfrau.

4. Sie war von dem Herzen und Leibe Adams, sein anderes Ich; und so Eph 5,30.

5. Sie war geschaffen am sechsten Tag, und in der letzten Zeit wird noch Christi Kirche auf ein Neues zubereitet werden.

6. Sie war fruchtbar; und diese nicht weniger.

7. Sie hatte nur einen Mann; und Einer ist der Gläubigen Meister. (Mt 23,8).

So ist auch Eva insbesonders der **Mariä Vorbild.** Also war in Ansehung dessen

1. Eva eine Mutter aller Lebendigen oder des gläubigen Samens; und Maria eine Mutter des lebendig machenden Samens.

2. Sie nahm das Evangelium vom verheißenen Samen an, und war gläubig. Also auch diese (Lk 1).

3. Wie das erste Evangelium sonderlich zum Weibe geschehen, also hat auch der Engel Gabriel die Geburt Jesu Christi allein der Mariä verkündigt.

4. Dieses geschah, als Eva und Maria noch eine Jungfrau war.

5. Eva meinte, sie hätte den Mann, den Herrn; und Maria hat Ihn wirklich bekommen.

-===*===-

←1.Mose_3_21 **Und Gott der Herr machte dem Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen und zog sie ihnen an.** (Ri 6,37; Gal 3,27).

Menschen konnten keine zulängliche Decke finden für den nunmehr befleckten Rock des Fleisches Ihre aus Feigenblättern gemachten Schürzen wollten nicht ausreichen. Es musste eine Schlachtung vorgehen, und im Vorbild solche Kleider hergeben, womit nicht nur der nunmehr dürftige Leib, sondern auch die nackte Seele bedeckt werden möchte. / Gott habe sie gelehrt, Kleider zu machen, erklären es einige Ausleger, die nunmehr die Ehrbarkeit erfordert. Denn alle Kunst, Geschicklichkeit, Weisheit und Verstand, etwas künstlich und rühmlich zu machen, sei allein von Gott. (Siehe 2.Mose 35,30ff). Andere halten dafür, dass es durch den Dienst der Engel geschehen, und kommen dadurch dem Buchstaben etwas näher. Und was diesem am nächsten kommt, ist ohne Zweifel hierin vorzuziehen.

Gott hat damit anzeigen wollen, dass ihnen solche Kleider nötig sein würden außerhalb des Paradieses. Denn ihr Leib wäre ganz gebrechlich und allerhand Leidenschaften unterwürfig gemacht worden, und somit brauchten sie einen Schirm gegen die Zufälle der Luft und des Wetters, auch zu einem Mittel für die Blöße, hauptsächlich aber zu einem Zeichen des Rocks der Gerechtigkeit, welchen uns der Messias wiederum wollte anziehen, zur Bedeckung unserer Blöße.

Wenn aber die Kinder Adams dasjenige, was doch ein Zeugnis des Falls ist, und mit Beschämung billig sollte getragen werden, mit einer Belustigung und Aufblähung an sich tragen, und zu Pracht oder Hoffart damit aufsteigen; so ist das ein neuer beklagenswürdiger Fall und eine solche närrische Eitelkeit, wodurch man über sich selbst Zeugnis gibt, dass man ganz von der menschlichen Vernunft abgekommen ist. Denn so wenig ein Dieb mit dem Strick oder der Kette am Galgen zu prangen Ursache hat, so wenig auch du mit schönen Kleidern, die doch

nichts anderes sind als Zeichen unserer Sünden-Blöße. Denn ehe der Mensch sündigte, hatte er nicht nötig sich zu bedecken, weil sein Leib viel schöner und viel künstlicher ausgearbeitet war als die allerköstlichsten Kleider, womit man ihn bedecken könnte. Die Blöße war ein Stück der Herrlichkeit seines glückseligen Lebens, und stand ihm sowohl an als das Ehrenkleid der anerschaffenen Gerechtigkeit. Nun aber ist uns ganz ein anderes Kleid nötig, wenn wir uns schmücken wollen. Da mag Seide und Samt nicht zureichen. Und das ist das schöne weiße Kleid der Unschuld Christi. Dieses sollen wir täglich anziehen. Wer dieses anhat, dem allein wird einmal, wenn die Hochzeit des Lammes gekommen, und der König des Himmels in seinem Schmuck und der herrlichen Pracht erscheinen wird, erlaubt sein, zu den Toren der heiligen Stadt einzugehen, und bei diesem königlichen Fest in gehöriger Gala zu erscheinen.

**Von Fellen)** Ursini meint, es seien Felle von purpurfarbigen Schafen gewesen. Uns aber sollte dieses Kleid zu Gemüte führen, was uns das Lamm, das der Welt Sünde tragen sollte, zugut tun würde, und wie wir durch Ihn das rechte Kleid des Heils erlangen könnten. Es ist auch nachdenkenswert, dass das hebräische Wort, so hier gegeben wird, **er zog ihnen an,** durch Versetzung der Buchstaben auch heißt: **Jesus ihr Herz.** / Der Bischof Vulstanus spricht: "Andere mögen tragen was sie wollen. In der Kirche singt man **Agnus Dei,** du Lamm Gottes. Darum bleibe ich bei den Lämmleins-Fellen, und erinnere mich der Lämmleins-Felle Adams und Evas, die auf Christum, das unschuldige Lamm Gottes gewiesen haben." / Die Bedeutung geht aber auch zugleich auf die Tötung und Gleichförmigkeit mit Christi Tod, dessen unschuldiges Leben in Adam getötet wurde, als das Lamm, das erwürgt ist von Grundlegung der Welt her (Offb 13,8).

So kleide demnach, o du viehischer Mensch, dein stolzes Fleisch mit Tieres-Fellen, und lerne hier von Gott mit dem sündigen Adam das Absterben deiner Sünden. Demütige dich und setze dich in den Staub; in welchen das Fleisch, das du jetzt verzärtelst und mästest, in kurzem muss verwandelt werden. Lege deinen Schmuck von dir! auf dass der Herr erkennen möge, was er dir tun solle (2.Mose 33,5).

-===*===-

←1.Mose_3_22 **Und Gott der Herr sprach: Siehe Adam ist geworden wie einer aus uns, indem er erkennt Gutes und Böses; nun aber, dass er nicht etwa seine Hand ausstrecke, und nehme auch von dem Baum des Lebens, und esse, und lebe ewiglich.** (Hebr 2,14; 2.Petr 1,4; 1.Joh 3,2).

Gott zeigt dem Menschen seine törichte Einbildung und den Betrug Satans, dass er durch Ungehorsam nicht hätte können zu der Weisheit des Dreieinigen Gottes

gelangen, da er ja wohl sein Bestes nicht erkannt, und sein Böses in der Tat leider hat erfahren müssen.

Es ist aber nicht so, wie die meisten diese Worte oft verstanden haben, als ob Gott zu dem Menschen spöttisch geredet, indem Er ihm die Lügenworte Satans (Vers 5) vorgehalten habe. Denn ob es richtig ist, dem allergnädigsten und barmherzigsten Gott eine solche harte Spottrede und spöttische Redensart zuzueignen, überlässt man der Betrachtung göttlicher Menschen. Hat sich wohl der gute Gott über des elenden Menschen Not mehr erfreut als erbarmt? Ist es wahrscheinlich, dass der gute Gott alle seine Liebe und Barmherzigkeit mit Spott überdecken sollte? Zum wenigsten muss es nicht also verstanden werden, denn es kann auch heißen:

**Adam ist gewesen wie einer von uns)** Er ist wie unser einer im Bilde Gottes gewesen; und nach demselben Ebenbild hat er das Gute erkannt, geliebt und umhalst; auch hat er das Böse erkannt, gehasst und gescheut. Denn also kennt Gott und sein Christus das Böse (Jes 7,15). Er liebt Gerechtigkeit und hasst Ungerechtigkeit (Ps 45,6). Das Gute bloß erkennen ist eben nicht gut; und die bloße Erkenntnis des Bösen ist auch nicht bös. Darum schließt Erkenntnis hier zugleich eine damit übereinstimmende Neigung ein. Und also deutet der Herr hierdurch zugleich eine geheime Ungleichheit an mit dem Stande, in welchem der Mensch jetzt ist, da er das Gute weiß oder erkennt, aber nicht liebt; und das Böse erkennt, aber nicht hasst.

Es gibt aber außer dem auch die andere Übersetzung einen guten und besseren Sinn, da das Wörtlein **von** oder **aus** ein Ausgehen, eine Ausschließung oder Absonderung anzeigen mag.

**Adam ist geworden als einer von oder aus uns)** Das heißt, er ist geworden als einer, der von uns und unserem Ebenbild ausgegangen ist, und hat nun aus eigener Erfahrung, aber auch mit eigenem Schaden gelernt, was gut ist, und wie gut er sich im Stande des anerschaffenen göttlichen Ebenbildes befunden hat. Er hat aber auch gelernt, was böse ist, und wie elend und jämmerlich er sich verdorben hat.

Und dieses zeigt uns genugsam an, wie diese Erkenntnis des Guten und Bösen, welches die Erkenntnis der Werke Gottes in uns ist, das eigene Leben in uns erhält und dessen innerlichen Tod verhindert. Darum jagte Gott Adam aus dem Ort der Freuden, damit er seine Hand nicht mehr ausstrecken könne nach diesem Baum, und ihm keine Erkenntnis übrigbliebe, welche seinen Tod verhindern und das eigene Leben erhalten könnte. Denn zu seinem Schaden könnte keine bessere Arznei gefunden werden als der Tod. Indem er durch den Tod sein angestecktes und eigenes Leben verliert, so geht er in das ewige Leben ein, welches ihm durch die angeborene Gerechtigkeit mitgeteilt war. Wenn er sich nicht selbst abstürbe, so könnte er nicht Gott wieder leben. Aus einer falschen Demut kommt die Verstörung und die Unruhe nach einem Sündenfall, welches oft mit einer

Verzweiflung endigt. Wo man sich zu sehr betrübt und quält nach einem Sündenfall, da muss noch viel Hoffart und Eigenliebe sein. Da es im Gegenteil die Frucht einer wahren Demut ist, still und gelassen zu sein in der Verwerfung, wenn man etwas Böses begangen hat, sollte es auch etwas Großes sein, indem man sich sachte Gott überlässt, damit man von Ihm durch seine Barmherzigkeit ausgerichtet werde, und sich zu einem Opfer Ihm unterwirft, alles mit uns zu machen was Ihm gefällig ist.

Am **Baum des Lebens** haben wir ein Sakrament, deutend auf den **Sohn Gottes.** / 1. Christus ist ein Baum, aufgegangen von der Erde, und hoch reichend über alle niedrigen Stauden und Kräuter des Lebens, ja Er ist das Leben selber (Offb 2,7). 2. Dieser Baum stand mitten im Garten. Der Sohn Gottes ist mitten unter uns und in seiner Kirche, ja mitten im Stuhl (Offb 7,17). 3. Von diesem Baum wurde Adam, von der Schlange überwunden, weggetrieben. Wer nicht überwindet, bekommt nicht zu essen vom Holz des Lebens (Offb 2,7). 4. Er wird genannt ein Baum des Lebens, ob er schon in sich selbst keine lebendigmachende Kraft hatte. In Christo allein ist das Leben wahrhaftig (Joh 1). Dahin lasst uns unsere Hand ausstrecken, und wieder dahin verlangen, woraus wir als natürliche Kinder Adams **verstoßen** waren.

-===*===-

←1.Mose_3_23 **Da verstieß ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, dass er das Land baute, von wannen er genommen ist;**

←1.Mose_3_24 **Und trieb Adam aus, und lagerte gegen dem Morgen von dem Garten Eden die Cherubim, und das mit einem blinkenden Schwert, das sich hin und her wendete, zu bewahren den Weg zum Baum des Lebens.** (Offb 22,14).

Im Paradies sollte zwar Adam und Eva mit ihren Nachkommen nicht immer bleiben, sondern nur eine Zeitlang, solange die Prüfung Adams mit der Schlange währen würde. Es war aber viel weniger Gottes Sinn und Meinung, dass er daraus sollte **verstoßen** werden; sondern vielmehr würde er höher gestiegen sein, so er der Versuchung widerstanden und den Teufel überwunden hätte. Er wäre mit seinem ganzen Geschlecht aus dem Paradies hinweggenommen worden, um die leeren Throne der gefallenen Engel zu besitzen. So aber erfolgte um des liederlichen Verhaltens willen anstatt der allerherrlichsten Erhöhung die allerschmählichste Verstoßung.

Und gleichwohl geht alles, was Gott mit Adam vorgenommen in diesem ganzen Prozess (ob es schon von außen als ein hartes und ungnädiges Verfahren scheinen

möchte), aus Liebe und nicht aus Zorn. Es ist eine Wirkung nicht der rächenden Gerechtigkeit zur Bestrafung und Verstoßung, sondern seiner züchtigenden Liebes-Gerechtigkeit, zur Verbesserung der verderbten, menschlichen Natur. Denn Gott ist und bleibt die Liebe unveränderlich. / Damit nämlich der Mensch nicht Sünde auf Sünde häufe und vermeine, sich des Lebens auf die frühere Weise zu versichern, da er noch in dem ersten, seligen Stande war; so hat ihm Gott den Baum des Lebens entzogen mit wirklicher Austreibung aus dem Garten Edens. Wie er denn auch nicht an einem solchen glückseligen Orte bleiben konnte, der ein Bild und eine Versicherung des himmlischen Vaterlands sein sollte, da er sich dessen unwürdig gemacht hatte. Es wurde ihm darum die um seiner Sünde willen verfluchte Erde zu einer Werk- und Arbeits-Stätte, ja zu einem Zuchthaus und Schauplatz der um der Sünde willen so manchem Elend und der Eitelkeit unterworfenen Kreatur. Gott aber ließ den Weg zum Garten und Baum des Lebens durch seine heiligen Heerscharen, die Engel, mit dem Glanz eines blinkenden Schwerts bewahren. Damit wollte Er dem Menschen die über ihn verhängte Macht des Todes zeigen, dass er, dadurch erschreckt, sich nicht erkühnen möchte, sich in seinen Sünden und seiner Schuld an diesem Baum des Lebens zu vergreifen. Sondern er sollte sich nun in Buße und Glauben zu dem verheißenen Weibessamen, als dem neueröffneten Ursprung und Baum des Lebens, wenden (4.Mose 32,31; Offb 2,7).

**Verstieß – trieb aus)** Wohin dann? Insgemein hält man dafür, er habe sich dahinbegeben, wo sich jetzt die Stadt Damaskus befindet. Wie lange er im Paradies gewesen, wird von andern gefragt und geforscht? Der schlesische Edelmann Tschesch beweist aus der Übereinstimmung mit den Vorbildern Mosis und Christi, nach dem Grund Jak Böhmens, dass er 148 Tage darin gewesen sein soll. Eine andere Frage entsteht zugleich hier von dem

**Garten Eden)** Ob er noch in der Welt sei? Bellarminus hat aus den Kirchen- und andern Lehrern zu beweisen sich angelegen sein lassen, dass das Paradies nach seiner großen Herrlichkeit noch auf der Welt anzutreffen und durch die allgemeine Sündflut nicht verwüstet sei; weil ja Henoch und Elias, samt den Heiligen so mit Christo auferstanden, wie auch der bekehrte Schacher am Kreuz, sich darin befänden. Und ob zwar andere diesem widersprechen, so hat er doch in gewissem Verstand recht. Denn der Segen der äußeren Schöpfung bestand eben darin, dass das Paradies mit seiner Tugend, Saft und Kraft, dieselbe durchdrang; und der Fluch, so auf und aus des Adams Ungehorsam erfolgt, rührt daher, dass sich das Paradies oder die paradiesische Welt daraus entzogen. Also ist das Paradies freilich noch in dieser sichtbaren Welt, aber verdeckt und verborgen, und wird auch wohl also bleiben, bis der Tag der Wiederbringung erscheint. Alsdann wird die innere paradiesische Welt äußerlich und sichtbar, dagegen die äußere, sichtbare Welt wieder verschlungen und unsichtbar werden, wie es im Anfang war. Und so werden alsdann alle Reiche dieser sichtbaren Welt die Reiche Gottes und seines Christi werden. Bis dahin bleibt das Paradies verschlossen und

verhüllt; und so ist eben Adam daraus vertrieben worden, welcher keines andern Austreibens nötig hatte, als dass es ihm entzogen wurde.

So grünt demnach wirklich das Paradies noch durch alles durch auf der Erde; aber kein unreines, falsches Herz erreicht dessen Kraft und große Seligkeit. Gott wirft seine Perlen nicht vor die Säue; Er prüft einen jeden ernstlich scharf, ehe Er ihn zulässt und würdigt, im Vorgeschmack zu kosten, was Adam vor seinem Fall schmeckte und sah. / Wenn du aber aus der Sünde möchtest in die Gnade hinübereilen, und das Böse hassen, und Glauben an den Erlöser fassen; so würde dir wiederum in der ernsten Buße des Paradieses Kraft, dh. Gottes Segen und Leben, aufgeschlossen. Christus würde den Cherub mit seinem hauenden Schwert des Fluchs und Zorns wegnehmen, und dich zum reinen, unschädlichen Genuss aller Kreatur lassen kommen. Es liegt nur daran, dass man nicht fleißig genug nachforscht, bei Gott anklopft und anhält, wie man doch sein und seiner Geschöpfe recht brauchen könne; sonst würde der Schlüssel zum Paradies wohl wieder zu finden sein, welchen Christus Jesus wieder erworben hat. Was sind nun **Die Cherubim?)** Theodoretus und Procopius machten schreckliche Gespenster und scheußliche Gestalten von Tieren daraus, welche vor dem Paradies stehen sollen. Augustinus und viele andere halten dafür, dass nichts anderes darunter verstanden werde als Engel, welche in Ps 103,20 starke Helden genannt werden, denen Gott eine sichtbare Gestalt von schrecklichen Jünglingen zu diesem Werk zugeeignet habe. Durch das blinkende Schwert aber versteht Tertullianus die heiße Zone, und meint also, dass das Paradies unter der Äquatorlinie gewesen sei. Andere deuten es als ein Feuer, das aus den hohen Bergen, wo das Paradies gewesen, hervorgebrochen sei, und sich als eine Mauer um das Paradies habe sehen lassen. Ambrosius spricht, es sei das Fegfeuer. Und so bringt der Buchstabe nichts als verteilte Meinungen. Der Geist aber ist Leben, und darin ist Wahrheit, Gewissheit und Einigkeit. / Franciscus Mercurius van Helmont macht hiervon in dem Büchlein "Einige Gedanken über die 4 ersten Kapitel des 1. Buchs Mose" eine geistliche Deutung, welche kurz zusammengefasst wie folgt lautet: "Cherub bedeutet einen Knaben; weil jetzt der Mensch durch die Stufen des Alters von der Kindheit zu der männlichen Stärke gehen muss. Das flammenähnliche Schwert ist der Tod; als welcher der Natur zuwider ist und ihr Gewalt anlegt. Denn dass das Schwert ein tödliches Instrument und Gewehr sei, ist bekannt. Darum bedeutet es den Tod; die Flamme der Schmerzen. Denn sie brennt. Der Schmerz aber ist eine Entzündung, oder eines durch Hitze aufwallenden Lebens hitzige und verwirrte Handlung, wodurch die Natur das eingepflanzte Böse mit Gewalt angreift und zu bezwingen sich bemüht. Das Schwert aber ist kreisend oder andrehend, weil hinwiederum von dem Tod zum Leben geschritten wird. Und dieser Weg wird endlich durch viele Geburten der Kinder und wiederholtes Sterben zum Baum des Lebens, dh. zum Stande der Unsterblichkeit und Vollkommenheit führen."

Demnach ist kein anderer Weg, um zu der verlorenen Herrlichkeit wiederzukommen, als dass die Seele durch alle Arten des geheimen Absterbens mit Christo und durch das scharfe Schwert des davor gelegten Cherubs beherzt durchdringe, alle die alten, sinnlichen Lüste und falschen Leben, die sich mit eingedrungen haben, abschneiden lasse, und also als ein Kindlein von allem eigenen Wollen und Haben entblößt ins Reich Gottes eindringe.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

DAS TUN DER GOTTLOSEN UND WELTMENSCHEN.

←1.Mose_4_1 **Und Adam erkannte sein Weib Heva, und sie ward schwanger, und gebar den Kain, und sprach: Ich habe erlangt den Mann, den Herrn.** (Jes 54,5).

←1.Mose_4_2 **Und sie fuhr fort und gebar seinen Bruder, den Abel; und Abel ward ein Hirt der Schafe, Kain aber baute das Land.** *(Joh 10).

Bei diesem ersten Sohn hat Eva ihren Glauben an die Verheißung des Samens, der von ihr kommen und der Schlange den Kopf zertreten sollte, zu erkennen geben wollen. Daher gab sie ihm den Namen des Herrn, als wenn sie nun schon den **Herrn vom Himmel** (1.Kor 15,47) empfangen hätte, der der starke Gott sein müsste, welcher diesen ihren gewaltigen Feind zu überwinden imstande wäre. Das sollte billig unter die Zeugnisse zu setzen sein, womit die alten Gläubigen ihre Hoffnung haben wollen zu erkennen geben; und das auch von der Gottheit des Messias. Denn ob es schon in der Person geirrt war, so zeigt es doch soviel, dass sich das Wort des Lebens durch die geschehene Verheißung (Kap. 3,15) fest in die Herzen eingedrückt hat. Dieses Wort gab von da an den Seelen Licht und Kraft, und war ein Wegweiser unter allem Elend auf Erden.

Gleichwie aber unsere Mutter Eva hierin betrogen wurde, also sind und werden in diesem wunderlichen Zeitalter, das der Einbildung so mächtig unterworfen ist, noch viele Tausend von ihren Kindern durch Einbildung (dass es besser mit ihnen stehe als es in der Tat ist) betrogen. Wie viele sind es, die sich selbst überaus glücklich dünken, da sie doch vor allen andern die allerelendesten sind! Die größten Sklaven und Vasallen der Sünden bilden sich gleichwohl ein, von Sünden erlöst zu sein. Wie viele schmeicheln sich selbst, dass sie Gott dem Vater zu

Königen und Priestern gemacht seien, und rühmen sich einer falschen Gabe! Laodizea meint auch, es sei reich und habe viele Güter, da es doch jämmerlich, elend, arm und nackt ist. So dass man wohl ausrufen mag: **O gottlose Einbildung, woher bist du gekommen, dass du die Erde mit Betrug bedeckest!** (Sir. 37,3).

Von den Töchtern, die Eva freilich auch muss geboren haben, weil sonst keine andere Weibspersonen waren, welche Kain und Seth hätten zur Ehe nehmen können, wird in der Heiligen Schrift keine mit Namen genannt. Auf die fabelhafte Überlieferung der Juden, nach welcher eine Azron und eine andere Awin soll geheißen haben, ist wenig zu geben. Ebenso ungewiss ist, was Irenäus, Epiphanius und andere von solchen Namen erwähnen, wonach sie Norea, Save, Asuam usw. sollen geheißen haben. Weil die Schrift von vielen solchen Dingen öfters keine Meldung tut, so mögen wir daraus nicht ohne Grund schließen, dass deshalb in den Namen und Personen, welche sie ausdrücklich anführt, allezeit mehr als die bloße Geschichte verborgen und zu suchen sei.

Mit dem Namen ihres andern Sohns hat Eva wollen eine demütige Erkenntnis der Mühseligkeit und Eitelkeit an den Tag legen, wie der Mensch der Eitelkeit unterworfen sei (Ps 39,6); und seine Gedanken und Beginnen nur eitel seien (Ps 94,11; 62,10); worauf weder er noch ein anderer sich zu verlassen habe (Ps 145,3-4). Sie mag wohl an ihrem ersten Sohn, wo er anders zu einer andern Zeit geboren worden, schon viel Übles bemerkt haben, dass sie nun hiermit bezeugen will, wie man sich auf einen bloßen Menschen nicht zu verlassen habe. / Da nun der hebräische Text in genauerer Betrachtung der Worte nicht undeutlich zu verstehen gibt, dass bei der ersten Geburt der Eva dem bösen Kain der fromme Abel als ein Zwilling gefolgt sei, so kann man hier einen Vergleich ziehen zu Rebekka, die neben dem rauen Esau auch zugleich den zarten und sanften Jakob aus ihrem Leibe hervorbrachte. Dies lehrt heiliglich, wie schon von Anbeginn, durch die Kraft des eingesprochenen Worts der Verheißung vom Weibessamen, ein mächtiges Ringen und Streiten der bösen und guten Eigenschaften in menschlicher Zeugung entstanden ist, so dass jede eine Frucht von ihrer Art hervorbrachte, und zwar jene zur Eröffnung des Geschlechts der Bösen, diese aber zur Eröffnung des Geschlechts der Frommen und der Bundeslinie. / Und hierin liegt für gottesfürchtige, christliche Eheleute ein Großes zu ihrer Nachricht verborgen. Denn obschon durch den gewöhnlichen Weg des Kinderzeugens der gesegnete Weibessame selbst nicht kann hervorgebracht werden; als welcher nur von jungfräulichen Müttern nach dem Geist, ohne den Fleischeswillen und des Mannes Lust, geboren wird; so können sie doch zum wenigsten solche Kinder hervorbringen, welche der neuen, himmlischen Geburt fähig und dafür empfänglich sein mögen. Sie müssen nur das durch die erste Verheißung eingesprochene, und nunmehr auch durch Christi Menschwerdung einverleibte Wort der Gnaden in rechtem Glauben stark bewegen, und durch dessen Kraft gegen die bösen Eigenschaften in sich streiten. Man kann dies aus dem leiblichen Geschlechts-Register Christi ersehen (Mt 1 und Lk 3). So wird auch das Israel

nach dem Fleisch um seiner Herkunft willen von den heiligen Vätern in solcher erweckten Glaubenskraft betrachtet, und von Paulus ausdrücklich ein von Natur guter Ölbaum genannt, und dem von Natur wilden Ölbaum der Heiden entgegengesetzt.

-===*===-

←1.Mose_4_3 **Es begab sich aber zu Ende des Jahres, da brachte Kain dem Herrn ein Opfer von den Früchten des Landes.**

←1.Mose_4_4 **Und Abel, derselbe brachte auch von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fetten; und der Herr sah auf Abel und auf sein Opfer.** (1.Kön 18,38).

←1.Mose_4_5 **Aber auf Kain und auf sein Opfer sah er nicht. Da ergrimmte Kain sehr, und sein Angesicht verfiel.**

**Zu Ende des Jahres)** Also waren es Dank-Opfer, die sie brachten, für die Segen, so Er ihnen das ganze verwichene Jahr verliehen hatte (2.Mose 23,16). Um eben diese Zeit beobachteten auch selbst die Heiden eine gleiche Gewohnheit, Dankopfer zu bringen, Vielleicht haben sie das getan aufgrund einer langen Überlieferung, oder sind zu dieser Dankbarkeit durch gelehrte Menschen angewiesen worden, deren viele die Schriften Mosis gesehen haben, oder aber sie sind innerlich durch ein Licht unterrichtet worden. Denn also bezeugt Aristoteles, dass das Volk von alters her gewohnt gewesen sei, Opfer und Zusammenkünfte nach der Einsammlung ihrer Früchte zu tun und zu halten. Es ist aber nicht wohl zu sehen, was unsere Vernunft für eine Übereinkunft finde zwischen Gott, der ein Geist, und zwischen den fleischlichen Opfern; und wie also dieses Opfern aus Antrieb der Natur könne geschehen sein.

Diese ersten Opfer sind zweifelsohne auf göttliches Geheiß verrichtet worden, weil Gott kein eigenerwählter Gottesdienst gefallen kann. Denn das Opfer Abels ist Ihm angenehm gewesen (Hebr 11,4). Es muss also zugleich ein Vorbild des einigen Opfers Christi, als des Erstgeborenen, gewesen sein. Gott wollte ihm in dem gnädigen Schauen auf sein Opfer ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens geben. Dass also Christus dem gläubigen Abel im Geist ist vorgestellt worden, als **das Lamm, das erwürgt ist von Anfang der Welt** (Offb 13,8). Das Zeichen aber dieses gnädigen Anschauens kann gar wohl in der auch hernach üblichen Verbrennung des Opfers von einem vom Himmel herabfallenden Feuer angedeutet worden sein (3.Mose 9,24; Ps 20,3). Das hat Kain an seinem Opfer nicht bemerkt, und hat ihn also zu einem neidischen Zorn bewogen (Jes 8,21).

-===*===-

←1.Mose_4_6 **Da sprach der Herr zu Kain: Warum bist du so ergrimmt und warum ist dein Angesicht verfallen?**

Diese zwei Verse (6 u. 7) halten in sich eine Predigt des besten Predigers zum ärgsten Zuhörer. / Gott will ihm zeigen, dass er mit Unrecht gegen seinen Bruder zürnt, und mit Unrecht gegen Gott murrt. Denn Gott ist nur der allein gefällig, der Gutes tut, und im Glauben und Demut zu Ihm naht. Dies hat Kain aber gemangelt, der sich genügen ließ an seiner Einbildung und an dem getanen Werk. Er war nicht um die Beschaffenheit seines Herzens recht bekümmert; da man doch ohne ein bußfertiges, demütiges und gläubiges Herz Gott nicht gefallen kann. Gott zeigt ihm also den Weg der Vergebung der Sünden, welches aus dem Text ersichtlich (Verse 15-17). Kain sollte sich also befleißigen, in einem gottseligen Leben zu wandeln, und gegen die Sünde auf der Hut zu stehen, die in der verdorbenen Natur uns stets umstellt (Hebr 12,1). Denn er sollte den Feind, der immer herumgeht und einen Eingang ins Herz zu bekommen trachtet, und uns zu verschlingen sucht (Mt 12,43ff; 1.Petr 5,8) überwinden können in der Kraft, die ihm dann schon von Gott, auf sein Gebet, würde beigelegt werden. Dies ist auch ein nachdenkliches, göttliches Zeugnis, dass Gott in alle Menschen den verheißenen Weibessamen, nämlich Christum, als ein Licht und Kraft gelegt hat, gegen den Schlangensamen in ihnen zu streiten, und ihm in Christo den Kopf zu zertreten, und also über ihn zu herrschen. Wer nun auf dieses Licht in sich Acht gibt, und um die angebotene Kraft Gott demütig anfleht, und sich auch des Guten befleißigt, wovon dieses innere Licht im Gewissen Zeugnis gibt, der wird Vergebung der Sünde und Kraft erlangen, die uns stets nachstellende Sünde zu bezwingen. Wer aber solches nicht achtet, wie es sich hier an Kain hernach gezeigt hat, der wird endlich von der Sünde und dem Satan übermeistert, dass er in das Böse einwilligt, und der Sünde Knecht wird und bleibt (Röm 6,16ff; 2.Petr 2,19).

-===*===-

←1.Mose_4_7 **Ists nicht also: Wenn du Gutes tun wirst, so ist Vergebung da? Wirst du aber nicht Gutes tun, so liegt die Sünde vor der Tür; und sie wird um dich hergehen; du musst aber über sie herrschen.**

**Ists nicht also?** Es ist eine so unleugbare Wahrheit, die auch ein sonst übelgesinnter Kain nicht leugnen kann. Der Vortrag war auch so durchdringend, dass er den Kain in seinem Gewissen überzeugte und gefangen nahm. / Der Geist der Wahrheit fragt hiermit auch eines jeden Gewissen, ob dies nicht also sei; ob

wir etwas mit Grund gegen dieses Zeugnis Gottes einzuwenden haben; ob wir uns nicht schuldig befinden, demselben nachzukommen; und ob es nicht eine wahre Regel in unserem ganzen Leben sein müsse? Allein die Natur hört nicht gern von diesem Spruch, lieber den von Kap. 3,15. Das macht, sie will nicht gern an den Kampf wider das Böse, sondern in ihrem Eigenwillen ungestört so fortgehen ohne Widerstand und Kampf.

**Wenn du Gutes tun wirst, so)** Wenn man von Grund aus durch den Heiligen Geist geändert wird, und den neuen Menschen anzieht, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit; dann ist man dem Herrn angenehm. Da findet Gott die Spur seines ersten Bildes wieder in Christo Jesu, das uns anerschaffen war. Und das gefällt seiner Seele wohl, dass Er auch an uns Gefallen hat, wie ein Vater an seinem Sohn. Es ist Ihm hernach alles annehmlich, was der Glaube in uns durch die Liebe wirkt. Denn es wird geheiligt durch den Geist der Heiligung. Der ganze Mensch ist in Christo, und nichts Verdammliches an ihm, solange und sofern er nicht nach dem Fleisch wandelt, sondern nach dem Geist.

Glaube nur, alle deine äußerlichen Dinge und Stellungen helfen dir so wenig als dem Kain sein Opfer, wo du nicht von Grund und von innen heraus ein ganz anderer Mensch werden willst, von Herz, Mut, Sinn und allen Kräften!

Die 70 Dolmetscher, wie auch Augustinus, Gregorius M. und andere lateinische, alte Ausleger (und aus ihnen die Vulgata) gibt's also: **Wenn du recht opferst, und nicht recht teilest; so hast du schon gesündigt. Darum lass davon ab.** Diesen Verstand lässt Luther wohl passieren, erkennt aber doch mit Hieronymus, dass es besser also gegeben werde: **Wenn du gut oder fromm bist, so wird dir deine Sünde vergeben oder gehoben werden.** Darum zieht er ganz weislich diese zwei Hauptlehren hieraus: 1) Dass Gott nichts gefällt, was nicht aus dem Glauben geht? 2) dass Sünde so ein arges Übel ist, welches allein durch Gnade, nicht durch Werke und Opfer, zu beheben sei. Er bemerkt auch aus dem 32. Psalm, wo eben dieses hebräische Wort steht, dass es ein **Heben, Aufheben, Tilgen** der Sünde bedeute, wodurch der Heilige Geist dem Menschen nicht allein die Schuld und Strafe der Sünden wegnimmt, sondern auch die Herrschaft der Sünden, dass sie nicht mehr wie eine Last ihm auf der Seele liegen, und den Menschen zum Sklaven machen kann, wie zuvor. Und allerdings begreift das hebräische Wort in sich 1) Vergebung der Sünde; 2) Aufhebung, nämlich des Angesichts; 3) Empfang des Verlangten (Ps 24,5).

**Wirst du nicht Gutes tun)** Alle äußerlichen Werke gelten vor Gott so gar nichts, es sei denn der lebendige Glaube im Herzen. Gott will einmal das Herz fromm haben, sonst ist Ihm alles ein Gräuel, wenn die verderbte Natur für sich selbst ohne seine Gnade will fromm sein, und eine eigene Gerechtigkeit aufrichten. Wahrlich man kommt damit bei Gott nimmermehr aus! Der Herr spricht: **Wem**

**du Gutes tust, wem du aber nicht Gutes tust.** Also besteht Gutes tun oder nicht Gutes tun nicht im Opfern des Opfers, oder im Nichtopfern; sondern im Gehorsam, welcher besser ist denn Opfer oder andere äußerliche Gottesdienste (1.Sam 15,22). / Behaltest du noch mit Willen diese oder jene Schoß-Sünde wie Kain, so bist du schon in Gottes Augen nicht fromm, und wenn du allen Heiligen die Füße wolltest abfressen oder Blut weintest vor heuchlerischer Andacht. Denn dein Herz ist alsdann nicht rechtschaffen vor Gott, und also bist du auch noch nicht recht fromm. / Manche wollten gern besser werden, weil sie merken, ihre Unbußfertigkeit werde in die Länge nicht gut tun, aber sie bleiben noch an manchem Unrecht hangen. / Solange du mit Kain in solchem Zustand Opfer bringst, so ist deine Frömmigkeit vor Gott ein Gräuel, und wenn sie allen Menschen gefiele, oder dich der Prediger hundertmal absolvierte! Die rechte Frömmigkeit ist nicht eine heuchlerische von außen angenommene, gezwungene Frömmigkeit, da man im Herzen nicht redlich noch anders wird, oder doch die oder jene Sünde noch mit Willen und Lust hegt, diesen unrechten Profit, jene falsche und eitle Lust, noch mitnehmen will usw. Deine Frömmigkeit muss etwas Rechtes und Allgemeines werden, dass du zu allem Guten ohne Ausnahme Lust kriegst, und von allem Bösen überhaupt lernest abstehen.

**Liegt die Sünde vor der Tür)** Dies ist der Schaden und gerechte Lohn aller derer, die nicht ganz anders und ganz besser werden wollen, dass sie das Böse, das sie nicht lassen, auch zur Strafe müssen am Halse behalten. / Dies ist so wahr und so gewiss in der Erfahrung gegründet, dass auch rechtbekehrte Menschen dieses Elend noch immer fühlen müssen, soviel sie noch im Verderben stecken. Wie mancher muss noch mitten unter seinem ersten Kampf ausrufen: **O wer wird mich erlösen von diesem Leibe des Todes!** Was werden nicht erst die erfahren in ihrem Gewissen, die gar nicht fromm werden wollen. Sie mögen es leugnen oder verstecken wie sie wollen, so trifft doch bei ihnen allen ein, was Gott hier sagt: Die Sünde liegt vor ihrer Tür. / Merke es, der du meinst, die Sünde sei nur so ein Ding, das man im Augenblick loswerden und abwischen könne, wie etwa einen Fleck am Kleid! O nein! Sie ruht vor dem Herzen, sie setzt sich so fest und tief in des Menschen Willen ein, dass große Arbeit dazu gehört, ehe man sie los wird. / Traue nicht, lieber Mensch, wenn du etwa siehst, dass du eben nicht von Sünden angefochten oder gröblich verführt wirst! Denke nicht, wenn du weder bös noch gut in dir merkst, du habest deswegen keine Sünde mehr! Sie lauert nur wie ein Löwe in der Höhle, und wie ein toller Kettenhund, der zwar zu schlafen scheint, aber, ehe es sich der Vorübergehende versieht, auf die Seele losschießt und sie verletzt und zerreißt. Dein Verderben schläft nicht! Der Satan feiert auch nicht; er ist nur eine Weile still, dich sicher zu machen und anzulocken; damit er dich mit seinen Pfeilen desto besser überfallen und zunichte machen könne. Probiere es nur künftig an der einen oder anderen Sünde, an welche du ehemals etwa gewöhnt gewesen bist! / Manchmal merkst du eben nicht, dass sich eine böse Lust in deinem Herzen regt. Da wirst du denken, du seiest noch so fromm; sonderlich wenn du etwa betest, singst usw. Aber ach, wie ruht alsdann die Sünde

heimlich vor der Tür! Und wo du dich nicht gänzlich Gott übergibst, soll sie dich wohl fällen, ehe du dich versiehst.

Woher kommt es oft, dass manche Leute so schwere Ärgernisse begehen, oder in so arge Fälle geraten? Gewisslich aus der Sicherheit, dass sie denken, sie könnten nicht so und so sündigen; da doch die Sünde ihnen so nahe, ja in ihren Herzen ist. / So liegt die Sünde vor dem Herzen mit ihrer Verführung und bösen Kraft. Sie liegt aber auch davor mit ihrer Anklage und Verdammung. Schade ist es nur, dass es rohe Leute so wenig erfahren. Doch müssen alle mutwilligen Sünder auch wider ihren Willen innewerden, wie nahe ihnen ihre Sünden sind. Der bellende Hund, das böse Gewissen, regt sich bald, und zeigt, dass es nicht schläft mit seiner Verdammnis. Sobald nur eine solche Sünde gerügt oder bestraft wird, so fühlt es der Mensch in seinem Gewissen. Ist das nicht darum, weil die Sünde vor der Tür liegt? Und was macht einen Sünder so zitternd und zagend, so schüchtern, misstrauisch und ängstlich, als sein böses Gewissen? Das ruht nicht, es klagt ihn Tag und Nacht an in seinem eigenen Herzen, wo Gott seinen Richterstuhl hat, zum Vorgeschmack jenes schrecklichen Gerichts.

**Sie wird um dich hergehen)** Der Herr redet hier von Abel nicht ein Wort, sondern von der Sünde. So nehmen es auch die jüdischen Ausleger von der bösen Lust, die stets suche, den Menschen zu schwächen und zu fällen. Gleichwie vom Teufel gesagt wird, dass er um uns hergehe, und uns zu verschlingen trachte. Und freilich ist die Begierde der Sünde stets nach der armen Seele gerichtet; die böse, angeborene Erblust schießt stets ihren Grimm und ihr Gift aus wider den Menschen; sie hungert stets nach dem Willen des Menschen, und sucht seiner mächtig zu werden. Gib nur selber Acht darauf in deinem Leben, und tritt in einen rechten Ernst wider das Böse; ob du nicht wirst merken, wie dir alles nach der Krone steht, was in der Welt ist. Bald will dich Geld, bald Schönheit und Fleisch, bald ein bisschen Ehre, Amt und Titel, bald etwas noch Geringeres, gefangen nehmen. Es ist so ein köstlich Wesen um deinen Geist, dass alles in der verderbten Welt um ihn buhlt und dir schmeichelt, ihn zu gewinnen.

Es merken aber etliche Ausleger auch nicht ohne Ursache hier an, dass im Hebräischen die Redensart stehe, welche der Herr in Kap. 3,16 brauchte, da es eigentlich hieß: **Deine Begierde soll nach deinem Hanne sein** oder **du wirst um deinen Mann müssen hergehen.** Also auch hier; **Ihr** (der Sünde) **Wille wird dir nachgehen;** oder; **zu dir wird ihre Begierde sein,** dh. die Begierde der Sünde soll unter dir sein. Die böse Lust, welche dich allezeit niederzuwerfen sucht, soll in deiner Macht oder dir **Untertan** sein. Sie soll zu dir gekehrt sein, deine Einwilligung zu begehren, so dass sie ohne dich nichts tun kann. Im Grunde kommt es alles überein, auch die Übersetzung Luthers, der es also gibt:

**Lass du ihr nicht ihren Willen)** Dies geschieht nun mit Entziehung deines Willens, dass du den bösen Regungen in deinem Fleisch und Blut deine

Einstimmung entziehst, nicht einwilligst, sondern dich gerade dagegen setzest und gerade das Gegenteil tust. Zum Beispiel: Es reizt dich die Sünde in dem Herzen zur Ungerechtigkeit, einen unrechten Profit zu nehmen. Da tue du nicht allein das Unrecht nicht, sondern tue gerade das Gegenteil; handle recht aufrichtig mit deinem Nächsten; so muss die Sünde wohl weichen und deinem guten Willen **Untertan** werden. / Soll man aber dem Bösen nicht den Willen lassen, so muss es ja um die Sünde kein unüberwindlich Ding sein, wie der Feind gern den Leuten weismacht. Sie ist zwar nichts Geringes und Schlechtes, aber auch nicht unüberwindlich, sondern ein Dieb und Mörder, der sich ins Herz neben-eingedrungen hat wider Recht und Billigkeit, und muss also wider seinen Dank und Willen weichen, wo der Mensch rechten Ernst braucht.

O wie haben sich alle Gläubigen wider die Sünde so ernstlich gewehrt, wie haben sie lieber Not und Tod ausgestanden, ehe sie in eine einzige Sünde gewilligt hätten! Sollte uns das nicht auch in Ernst jagen, dass wir denken: Haben jene also der Sünde nicht ihren Willen gelassen, ei so wird sie mich auch nicht dürfen überwältigen! Ich will mich im Namen Jesu Christi tapfer wehren; sie muss doch endlich weichen. / Der Streit muss aber ernstlich sein, dass man nicht einen Augenblick mit Willen der Sünde weiche. / Willst du endlich wissen, was der Sünde ihr Wille sei oder was sie haben wolle; so gehe nur in dein Herz und merke darauf, was sich daselbst regt. Da wirst du finden allerlei böse Gedanken und Begierden aufsteigen, die dich bald zu Ungerechtigkeit und Geiz, bald zur bösen Lust und Schande, bald zu böser Gesellschaft, zu Hass, Neid, Stolz u. dgl. reizen wollen. Siehe, das ist, was die Sünde haben will. Sie, als des Teufels Same und Kraft, will haben, dass du deinen lieben Gott liederlicher weise dadurch erzürnen sollest. Du sollst seine Gnade von dir stoßen, deinem Gewissen eine Wunde über die andere machen, deinen Nächsten beleidigen und betrüben, und dich selbst und andere an Leib und Seele verderben. Also ist der Wille der Sünde dein zeitliches und ewiges Verderben und dein Ruin. Darauf geht der Feind Tag und Nacht aus, um dich dazu zu verleiten. Dieser Wille ist dem Willen Gottes schnurstracks zuwider. Gott sucht nichts als dein zeitliches und ewiges Wohlsein, und allen Segen und Frieden für dich und deine Seele. Der Feind aber will genau das Gegenteil. Entscheide nun, welches du zu erwählen habest; und wenn du nicht willst ein verächtlicher Sklave der Sünden sein, so musst du

**Über sie herrschen)** Gott fordert darin nichts anderes- von dem bösen Kain, als die wahre Bekehrung. / Es ist also eine Kraft, Vermögen oder Macht, vom Herrn selbst im gefallenen Menschen, seine Verdorbenheiten zu bezwingen, und das Böse mit dem Guten zu überwinden*

Bernhardus führt folgende Gedanken über diese Stelle: "Es ist in uns, wenn wir nur nicht wollen uns überwinden lassen, und niemand von uns wird in diesem Kampf wider seinen Willen darnieder geworfen. O Mensch! deine Begierde ist unter dir, und du sollst über sie herrschen. Der Feind kann wohl die Reizung der

Versuchungen erregen; aber es ist in dir, ob du willst beifallen oder nicht. Es steht in deiner Macht, ob du deinen Feind willst zum Sklaven machen, dass dir alles zum Besten mitwirke. Denn siehe, der Feind entzündet dir die Begierde zur Speise, zur Eitelkeit, Ungeduld oder auch Unzucht. Wenn du nun nicht deinen Willen dreingibst, so wirst du allezeit gekrönt werden, sooft du widerstehst."

Das ist ein teures Zeugnis gleich nach dem Fall der Menschen, dass die Sünde nicht immer soll über den Menschen Herr bleiben, wie sich die Leute doch gewöhnlich einbilden, sie müssten immerfort im ganzen Leben Sklaven der Sünden sein und bleiben, und es auch gerne bleiben, weil ihnen das Böse wohlgefällt. Aber es muss wahr sein, was die Apostel bezeugen: **Die Sünde wird nicht herrschen können über uns, so wir nur unter der Gnade sein wollen.** / Siehe nur, dass du einen andern Sinn und Geist bekommst; so kriegst du zugleich mit demselben die Herrschaft über die Sünde. / Solltest du es nicht mir Freuden annehmen, dass dich Gott wieder so herrlich und würdig machen will, über deinen ärgsten Feind zu herrschen? / Wie kann es doch jemand zuwider sein, wenn ihm diese Ehre angetan wird, dass er soll über seine bösen Dinge Herr werden? / Wer nicht über die Sünde herrschen will, über den nimmt sie die Herrschaft. Wer aber sich selbst nicht schont, noch seine Sünden hegt und behält; der wird endlich über dieselben Herr, dass sie ihn nicht mehr gefangen nehmen können. / Wenn der Herr selbst einem die Obermacht und Herrschaft über die Sünde gibt, er aber selbst seine Seele der Sklaverei der Sünde und Ungerechtigkeit verkauft; ist das nicht Spott und Schande? / Bedenke, wie teuer du erkauft, und was es den Sohn Gottes gekostet, dir diese Herrschaft zu erwerben! Warum willst du sie denn nun nicht brauchen? Warum willst du mit Gewalt der Sünden Knecht, und mit allem Willen ein Gefangener bleiben deiner Lüste, deines Geizes und Stolzes? Alle ihre Dinge sind Sklavereien und knechtische Sachen; es ist nichts Liberales, recht Freies oder Edles in ihnen. Darum müssen sie eben beherrscht werden. / Alle Laster haben Ähnlichkeit mit Knechtschaft und Vieh, und stehen also nur sklavischen Gemütern an. /So eine edle Kreatur, wie der Mensch ist, sollte der einem solchen Ungeheuer und Schand-Gräuel, einem solchen Unflat des Teufels, wie die Sünde wirklich ist, auch nur einen Augenblick unterworfen sein?

-===*===-

## ←1.Mose_4_8 Da sprach Kain mit seinem Bruder Abel. Und es begab sich, da sie auf dem Felde waren, da stand Kain auf wider seinen Bruder Abel, und erwürgte ihn.

**Sprach)** Lass uns aufs Feld gehen, ist in der griechischen, samaritanischen, syrischen und alten lateinischen Übersetzung noch dabei. / So verhärtet und verstockt sind einige Menschen in ihren sündlichen Läufen, dass, ob Gott ihnen

schon selbst vom Himmel predigt, sie sich dennoch dadurch nicht bewegen lassen wollen, sondern mit Willen und hartnäckig in denselben beharren. / Wenn die Menschen nicht besser werden, so werden sie immer ärger durch Hören, weil sie sich mit einem äußerlichen Gottesdienst kitzeln und schmeicheln, als ob das Hören den Menschen besser machte. / Kain steht hier zum Beispiel derer, die in der falschen Religion und Heuchelei stecken. Wenn solche wegen ihrer Einbildung der Wahrheit bestraft werden, so brechen sie gar bald in Zank und Hader aus gegen die, so sie bestrafen. Ja sie hassen solche und verfolgen oder töten sie auch (Jud 1,10,11; 1.Joh 3,12).

Kain bedeutet eine Besitzung und besondere Eigenschaft im Fleisch, die alle natürlichen, menschlichen und göttlichen Dinge begehrt, ja an sich zieht. Alles muss ihr dienen. Daher kommt es, dass die fleischliche Eigenschaft sich alles zueignet, was sie tut, als ob es Gott angenehm wäre. Wenn nun Gott zeugt, dass Ihm der einfältige, fromme und gerechte Abel wohlgefalle, so entbrennt der Grimm, Zorn und Neid wider ihn und wider alle die heiligen Propheten, vom Blut Abels an bis auf das Blut des Zacharia. Diese unordentliche Begierde und grimmige, neidische Beschaffenheit der Seele ist von dem, der ein Mörder von Anfang genannt wird. Von den Juden wird er bis auf den heutigen Tag **Sched** geheißen, was ein **Verderber** bedeutet. Und es ist merkwürdig, dass auch die griechische Sprache die Bedeutung des Namens des ersten Mörders, in dem Wort welches **töten** heißt, behalten hat. / Abel ist (wie Philo diesen Namen erklärt) ein **Jammern, Klagen und ein Seufzen zu Gott.** Er wurde erschlagen im Acker oder Felde (das ist die Welt), sagt unser Heiland, nämlich der Acker des irdischen oder weltlichen Herzens. Beide geben uns ein merkwürdiges Vorbild: 1. Bildet Abel Christum klar und deutlich vor. Denn

1) Abel war ein Schäfer, und Christus auch (Joh 10).

2) Er opferte von den Erstlingen seiner Herden in dem Glauben

(Hebr 11,4); und Christus als der Erstgeborene, opferte sich selbst als das unschuldige Lamm Gottes.

3) Abel opferte Gott vom Fetten, vom Besten und inwendigen Eingeweiden. Christus auch.

4) Gott hat vom Himmel gezeugt von seiner Gabe, dass es Ihm gefiel, weil es aus dem Glauben geschah (Hebr 11,4), zweifelsohne durch ein Feuer (3.Mose 9,24). Also hat auch der Vater von seinem Sohn oft Zeugnis gegeben: Das ist mein lieber Sohn usw. Ja durch den Himmel hat Er Zeugnis von Ihm in seinem Tod gegeben.

5) Abel starb eines gewaltsamen Todes. Christus auch.

6) Von seinem eigenen Bruder.

7) Aus Neid. Aus Neid haben sie Ihn überantwortet (Mt 27,18).

8) Wie dafür gehalten wird, da er noch jung und ledig war.

9) Auf dem Felde unter freiem Himmel, außer der Hütten Adams. Also Christus außer Jerusalem.

10) Unschuldiger weise, nur weil er ein Kind Gottes war.

11) Dessen Blut schreit von der Erde zur Rache. Christi Blut aber redet besser als das Blut Abels zur Gnade und Versöhnung (Hebr 12,24).

12) Ist also der Erste unter denen, so in den Himmel kommen. Und Christus ist der Erstling geworden unter denen, die da schlafen, der auferstanden unverweslich (1.Kor 15,20).

**Er ist aber auch ein Vorbild der Kirche und aller Gläubigen.**

1) Abel heißt Eitelkeit. Die Gläubigen erkennen, dass alles eitel ist.

2) Er opferte von den Erstlingen seiner Herde im Glauben; sie opfern sich selbst Gott, als die Erstlinge seiner Kreaturen (Jak 1,18).

3) Er opferte vom Fetten usw.

4) Gott zeugte vom Himmel durch ein Feuer, dass das Opfer Ihm angenehm war. Und hier wird durch den Heiligen Geist gezeugt.

5) Abel wurde verfolgt, beneidet und erschlagen; diese auch.

6) Dessen Blut schreit von der Erde. Die Seelen derer, die erschlagen sind um des Worts Gottes und des Zeugnisses Jesu willen, schreien mit großer Stimme: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger! wie lange richtest du und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen? (Offb 6,9-10). Eigentlich aber ist es Gottes Gerechtigkeit selber, die also schreit.

**An Kain haben wir ein Vorbild der Juden.**

1) Kain war ein Ackermann. Die Juden liebten ihre Äcker und den Landbau allzu sehr (Lk 14,18-19).

2) Er opferte nur Früchte des Feldes; schlechte Sachen, die nicht viel kosteten.

3) Er war ein Bruder-Mörder (1.Joh 3,12). Also töteten die Juden Christum, der von ihnen herkam nach dem Fleisch (Mt 23,35).

4) Er war der älteste Bruder, aber böse, und ist der Letzte geworden. Die Heiden sind den Juden vorgezogen.

5) Er opferte ohne Glauben, dh. vertrauend auf sich selbst, ohne zerknirschten Geist; weswegen Gott sein Opfer nicht gnädiglich ansah. So ging es auch mit den Juden.

B) Das Blut Abels rief Rache aus der Erde über Kain (Mt 23,35). Die Juden schreien selbst: Sein Blut komme auf uns und unsere Kinder!

7) Kain war unstet und flüchtig auf der Erde, und sein Acker verflucht. Und diese Bruder-Mörder hat Gott aus ihrem Lande Verstößen, und unter alle Enden des Himmels zerstreut. Sie gehen im Lande umher hart geschlagen, gaffen über sich, und sehen unter sich die Erde an, und finden nichts denn Trübsal und Finsternis (Jes 8,21). Ihr Land ist verflucht (Mal 4,6).

8) Gott setzte ein Zeichen an Kain, dass ihn jedermann kennte. Nämlich Gott bewahrte ihn, als wenn er gezeichnet wäre gewesen, und hielt ihn auf zu einer langsameren und längeren Strafe des Gewissens, zum Schrecken den Gottlosen. Weswegen er sich auf allerlei Wollüste und Lustbarkeiten begab. Die Juden sind auch gezeichnet, und Gott bewahrt sie wunderlich, zum Entsetzen der Feinde Christi.

9) Kain ging von dem Angesicht des Herrn, und wohnte außer Eden und Adams Hütten. Also sind die Juden in die äußerste Finsternis hinausgestoßen, außer der Gnade. Dagegen wohnt Japhet in den Hütten Sems.

**An Kain haben wir ein Vorbild aller Gottlosen.**

1) Kain war ein Ackermann; sie lieben die Güter dieser Welt.

2) Sie opfern schlechte, äußerliche Sachen.

3) Sie töten ihre Brüder nach dem Fleisch; sie gehen auf den Wegen Kains (Jud 1,11), weil ihre Werke böse sind.

4) Kain war der älteste Bruder, worauf er sich vielleicht berief. Manche, die ihren Bruder verfolgen, berufen sich vergeblich auf das Alter.

5) Sie opfern ohne Glauben, ohne zerknirschten Geist, vertrauend auf das Werk selbst.

6) Sie begehen viele Sünden, die da himmelschreiend sind.

7) Sie haben ein Zeichen an sich, dass sie niemand tötet. Gott bewahrt sie, dass sie den Stachel des bösen Gewissens lang hier empfinden.

8) Sie sind außer der wahren Kirche und Gnaden.

9) Sie haben ein böses Gewissen.

10) Um sich davon abzulenken, so bauen sie Städte, nach ihrem und ihrer Kinder Namen, wie Kain die Stadt Hanoch (1.Mose 4,17; Ps 49,10).

**Was uns angeht:**

1) Lasset uns opfern das Fett der Nieren im Glauben an den Sohn Gottes. So wird auch Gott zeugen durch den Heiligen Geist, dass unsere Werke gut und Ihm angenehm sind.

2) Lasset uns nicht irren, wenn wir sehen, dass es den Kindern Gottes geht wie Abel. Die Feindschaft zwischen dem Weibes- und Schlangen-Samen währt noch. Gott wird unser Blut, und das vom Anfang des Christentums vergossen, an den Feinden Christi rächen.

3) Lasset uns nicht sein wie Kain, dem Feld und Acker allzu sehr ergeben; neidisch gegen unseren Nächsten, blutgierig und grimmig. Damit wir nicht bekommen ein böses Gewissen, und flüchtig sein müssen vor dem Angesicht des Herrn.

-===*===-

←1.Mose_4_9 **Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er aber sprach: Ich weiß es nicht; bin ich denn meines Bruders Hüter?**

←1.Mose_4_10 **Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme deines Bruders Geblüts schreit zu mir von der Erde!** (1.Mose 18,20-21; 19,13; Lk 22,44).

←1.Mose_4_11 **Und nun bist du verflucht auf dem Lande, welches sein Maul hat aufgetan*, deines Bruders Geblüt von deiner Hand zu empfangen!** *(Offb 12,16).

←1.Mose_4_12 **Wenn du das Land bauen wirst, soll es dir ferner sein Vermögen nicht geben; unstet und flüchtig wirst du sein auf der Erde!** (5.Mose 28,65).

Merke hier eine Vorstellung der göttlichen Rache, die gar bald im Gewissen des Sünders sich regt; und der Menschen Blindheit, die da meinen, ihre Sünden auf

alle Weise zu verhehlen, auch vor Gott, vor dessen Augen doch alles bloß und aufgedeckt ist (Hebr 4,13; Ps 94,9ff). Gleichfalls wird gezeigt, wie das Blut, sonderlich der Heiligen, zu Gott um Rache schreit, und so noch allezeit redet und zeugt von der Bosheit ihrer Verfolger (Hebr 11,4+12; Offb 6,9; Ps 116,15). Und so bringen solche Verfolger den Fluch über sich und über das Land, in welchem sie geherrscht haben, dass die Menschen daraus ausgerottet werden und das Land auch den Fluch erfahren muss. Solches ist an den Juden nach der Weissagung Mosis erfüllt worden, da sie Christus und seine Gläubigen verfolgt haben (5.Mose 29,22-28). Da nun Kain, den sein Gewissen von der Gerechtigkeit der göttlichen Strafe überzeugt hat, verzweifeln will, und gegen die Gerechtigkeit Gottes murrt, und sich nicht unter dieselbe beugen und zu der Gnade Zuflucht nehmen will; so hat Gott doch noch ein besonderes Beispiel der Langmut an ihm bewiesen, und ihn damit zur Buße locken wollen. Gott hat sich aber die Strafe Kains vorbehalten wollen, und solche den übrigen unter einer Androhung von siebenfacher großer Rache untersagt. Mit diesem Ausspruch hat Er dem Kain ein ungewöhnliches Gnadenzeichen seiner Beschützung vor den Menschen gegeben (Jes 66,19).

**Die Stimme – schreit)** Das wird im Chaldäischen also gedeutet: Die Stimme des Bluts der Nachkommenschaft oder Geschlechter, die aus Abel hätten kommen sollen, ruft. Darum heißt es auch nicht ohne Ursache **Geblütern** im Hebräischen. Denn Kain hatte in der Tötung Abels das Blut aller seiner Nachkommen vergossen, alle die Möglichkeiten seiner Kinder, soviel ihrer von ihm entsprossen sein möchten. Dieses macht eben die Sünde des Mords zur abscheulichsten unter allen andern; weil es **Blutschulden** sind, welche auch David meint; auch darum, weil derjenige, welcher das Leben nimmt, alles Gute hinnimmt, das am Leben hangt. / Sonst wird auch bemerkt, dass in dieser von Kain verübten Tat 7 Sünden zusammenkommen, nämlich 1) Neid,2) Betrug,3) Mord, 4) Brudermord, 5) der erste Mord, 6) die Eltern betrübt, 7) und Gott gelogen.

-===*===-

←1.Mose_4_13 **Kain aber sprach zu dem Herrn: Meine Missetat ist größer, denn dass sie könnte vergeben werden!**

←1.Mose_4_14 **Siehe du hast mich heute aus dem Lande vertrieben, und muss mich vor deinem Angesicht verbergen; und ich muss unstet und flüchtig sein auf der Erde; und es wird geschehen, wer mich nur findet, der wird mich erwürgen!**

←1.Mose_4_15 **Aber der Herr sprach zu ihm: Darum, wer auch Kain erwürgt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der Herr setzte**

**ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschlüge, wer ihn nur fände.**

←1.Mose_4_16 **Also zog Kain aus von dem Angesicht des Herrn und wohnte im Lande Nod gegen dem Morgen von Eden.**

**Muss – vor deinem Angesicht – flüchtig sein)** Was ist vor Gott fliehen anderes als sich der Gelassenheit entziehen? Man geht als ein Flüchtling in der Irre auf allen menschlichen Wegen. Man verirrt sich auf der Erde in den Pfaden der Eitelkeit. Denn man hat die höchste Wahrheit verlassen, welche Gott selbst ist, und zugleich auch die unfehlbare Verknüpfung, durch welche man in der gänzlichen Verleugnung an Ihn verbunden war. Gewisslich, wer nur einen Augenblick sich von dem allmächtigen Beschützer entfernt, der ist allezeit der Wut seiner Feinde ausgesetzt.

**Nod)** Hieronymus spricht, das Wort **Nod** bedeute nicht eine gewisse Landschaft, und will dadurch den flüchtigen und verbannten Zustand Kains verstanden haben, also dass er an keinem gewissen Ort geblieben, sondern immer flüchtig gewesen wäre. Dieses hat er aus dem Hebräischen beweisen wollen, da das Wort auf einen flüchtigen Verbannten deutet, der hin und wieder herumirrt. Allein Moses weist doch darauf hin, dass das Land Nod von Eden gegen Morgen gelegen sei. Und Josephus führt die Geschichte noch weiter aus und schreibt: "Als er nun mit seinem Weib viele Länder durchzogen, hat er sich endlich an einem Ort, Najada genannt, niedergelassen. Daselbst hat er eine Haushaltung gegründet und Kinder gezeugt. Doch hat er diese Strafe nicht zur Besserung gebraucht, sondern es ist vielmehr ärger geworden. Er ist seinen eigenen Lüsten und Begierden gefolgt, zum Nachteil anderer Leute, und hat mit Gewalt und Raub viel Gut zusammengebracht. Er lockte allerlei Mörder und Buben an sich, und hat sie zu allen bösen Stücken angeführt. Zudem hat er auch Maß und Gewicht erfunden, und damit die vorige alte Redlichkeit und Einfalt des Lebens aufgehoben, und in ein schnödes und eigennütziges Wesen verwandelt und verkehrt. Er ist der erste gewesen, der Marksteine auf das Feld gesetzt hat."

Es kann auch angenommen werden, dass Nod jene Landschaft in Persien gewesen ist, welche früher Susiana und jetzt Chuzistan heißt, welche vom Paradies aus sich gegen Morgen befand. Nach einer alten geographischen Beschreibung dieses Landes wird dort auch einer Stadt namens Anuchta gedacht, welche Huetius für des Kains Stadt Hanoch hält.

Es musste doch Kain von der Gemeinde des Herrn und seines Vaters Angesicht weichen, in dessen Haus noch der Glaube an die göttliche Verheißung, und der Dienst Gottes in den Opfern, ist unterhalten worden. Er hat sich aber, wie vormals dem Ackerbau, dem Irdischen ganz ergeben. Den Anfang machte er mit der Erbauung einer Stadt, wodurch viele Menschen zusammengehalten wurden, die

über einander herrschten. Sie setzten in die äußerliche Vermehrung ihre Glückseligkeit, und bestrebten sich, zur gewaltigen Verteidigung der Stadt und für ihre Wollüste allerlei Mittel zu erfinden. Lamech, als einer von ihnen, ist daher auch auf die Vielweiberei, gegen die Einsetzung Gottes, verfallen (Mal 2,14-16; Mt 19,4ff). Damit ist er seiner Wollust und Gewalttätigkeit nachgegangen, da er zweifelsohne einer von den Tyrannen gewesen (Kap. 6,4), welche die Erde mit allerhand Freveltaten erfüllt haben (Vers 11). Seine Kinder haben dann auch dazu die Schwerter erfunden, womit sie wahrscheinlich in und außerhalb der erbauten Stadt, die immer wird angewachsen sein, ihr Frevel-Regiment mit Erwürgen der Alten und Jungen werden erweitert haben.

-===*===-

←1.Mose_4_17 **Und Kain erkannte sein Weib, und sie ward schwanger, und gebar den Hanoch. Und er baute eine Stadt, und nannte die Stadt nach seines Sohnes Namen Hanoch.** (Kap. 46,9).

←1.Mose_4_18 **Dem Hanoch aber wurde Irad geboren; und Irad zeugte den Mahujael; und Mahujael zeugte den Methusael; und Methusael zeugte den Lamech.**

←1.Mose_4_19 **Lamech aber nahm sich zwei Weiber; die eine hieß Ada und die andere hieß Zilla.**

**Hanoch)** So hat es den Übersetzern beliebt, ihn zu nennen, da es doch kein anderer Name war als **Henoch,** womit ihn der Vater nannte. So können gottlose Eltern ihren gleich-gearteten Kindern auch schöne Namen geben. Besser aber ist des weisen Mannes Rat (Spr 22,6).

**Erbaute eine Stadt)** Nicht sofort. Denn wer sollte ihm dieselbe haben bauen helfen? wer sollte sie bewohnt haben? sondern lang hernach, nachdem er nunmehr Söhne und Töchter gezeugt, und ihnen Söhne und Töchter geboren waren. Es war auch kein plötzliches Werk. Darum heißt es eigentlich nicht, er baute; sondern **er erbaute.** Und Moses hat hier ohne Zweifel mit Vorbedacht den Grund für einen geistlichen Sinn gelegt, wie auch Augustinus anmerkt. Ein Mensch wird nicht schnell der ärgste. / Diese Stadt Kains und die Stadt Gottes haben im ganzen menschlichen Geschlecht durch Geboren-werden und Sterben begonnen fortzulaufen. Alle ungöttlichen Menschen in ihren verschiedenen Geschlechtern, welche im Wege Kains wandeln, haben an dieser Stadt gebaut. Ebenso haben diejenigen, welche im Wege des Herrn wandeln, auch an seiner Stadt gebaut. Ein jeder mag daher wohl zusehen, was und wie und mit wem er baue. Denn Kain und seine Bauleute haben so schöne Scheingründe und Vorwände, als es immer

möglich ist. Der Name seines Sohns und seiner Stadt war Hanoch, was ein Ergebener, ein Gewidmeter heißt. Auch unter seinen Nachkommen findet sich Mahujael (ein Prediger Gottes) und Lamech (ein demütiger Mensch). Darum soll uns viel daran gelegen sein, die zwei Städte genau zu erkennen und zu unterscheiden. Das eine ist **die Stadt der Liebe Gottes und des Nächsten, Philadelphia, die Stadt Davids.** Die andere ist die Stadt des Teufels? und muss demnach Neid, Hass und Lieblosigkeit sein. Diese Stadt beginnen die Menschen zu bauen und zu bewohnen, wenn sie sich voneinander scheiden; gleich als Kain, da er vom Angesicht Gottes schied.

**Lamech)** Kains treuer und tapferer Nachfolger, welcher nach dem Bericht von Josephus 27 Söhne gezeugt haben soll. Der Chemie soll er ganz ergeben gewesen sein, in irdenen Gefäßen gearbeitet und solche Kunst seinen Nachkommen gelehrt haben.

-===*===-

←1.Mose_4_20 **Und Ada gebar den Jabal. Dieser ist ein Urheber geworden derer, die in Zelten wohnten, und von der Viehzucht.**

←1.Mose_4_21 **Und sein Bruder hieß Jubal. Derselbe ist ein Urheber geworden aller die auf der Harfe und Pfeife spielen.**

←1.Mose_4_22 **Und auch sie, die Zilla, die gebar den Thubalkain, den Meister aller Kupfer- und Eisen-Schmiede. Und die Schwester des Thubalkain war Naema.**

←1.Mose_4_23 **Und Lamech sprach zu seinen Weibern: Du Ada und Zilla, höret meine Stimme! Ihr Weiber Lamechs nehmt zu Ohren meine Rede! Ob ich schon Männer erschlagen habe mir zu Wunden, und Jünglinge mir zu Beulen.**

←1.Mose_4_24 **Wenn denn Kain soll siebenmal, so wird Lamech siebzigmal gerächt werden.**

**Urheber)** Da sie zuvor die Herden an einem Ort hielten, gab Jabal an, sie von einem Ort zum andern zu bringen. Und also musste er sich auch mit den Wohnungen danach schicken. Das gleiche taten hernach die Scythen.

**Zelten)** Die Gestalt war diese: Sie setzten vier hölzerne Pfähle oder Säulen, und auf und um dieselben hingen sie Vorhänge oder Teppiche, und machten es mit Seilen fest.

**Jubal)** führt Jubilieren in seinem Namen.

**Thubalkain)** Das ist der Poet Vulcanus, und war ein erfahrener Naturforscher, der die Bergwerk-, Eisen- und Goldschmiedekunst erfunden.

**Naema)** Die schöne Venus.

**Viehzucht – Harfen-spielen – Kupfer- u. Eisenschmiede)** Auch haben sie sich der Schiff-Fahrt, der Sternkunst und Arzneien ergeben; dabei die Wahrsagerei aus den Vögeln geliebt, Gift bereitet, einander ermordet, Kriege miteinander geführt, gefressen, gesoffen, die Frommen gelästert und Gott ganz aus den Augen gesetzt.

Es sind demnach die Menschen der alten Welt, das Haus oder Geschlecht Kains, jederzeit scharfsinnig und künstlich gewesen in Erfindung des Profits und der Lustbarkeiten der Welt. Auch haben sie es verstanden, sich zu verteidigen, zu beschirmen und andere zu verletzen. Und darin lebten sie nach aller Wollust, bis auf den Tag der Sündflut.

Dass der Heilige Geist zeigt, wie der Same Kains Erfinder dieser Dinge gewesen, ist ein klarer Beweis, dass diese Dinge das einzige Werk und die einzige Angelegenheit ausmachten, worin sich die Kainiten geübt und ihre Zeit zugebracht haben. Hingegen war Seth, Henoch, Noah, Sem und ihr Same mit göttlichen Dingen beschäftigt gewesen. Die Kainiten waren ganz mit solchen Dingen beschäftigt, die allein dies äußere Leben angingen. Die Sethiten aber waren und sind noch ganz und gar (oder vor allen Dingen) mit Untersuchung der Dinge beschäftigt, die das zukünftige oder göttliche Leben betreffen. / Also, wenn unser ganzes Herz, Gedanken und Begierden, mit den Dingen dieses äußeren Lebens, mit irdischen Dingen usw. eingenommen und beschäftigt sind; was sind wir besser denn sie? Wir sind eben die gleichen, nämlich Kainiten. Denn nach des Menschen Gedanken, Willen, Neigungen, Werken und Taten wird er beurteilt; ja auch nach denselben wird sein Lohn und seine Vergeltung sein. Oder will man sich etwa auf den Sonntag berufen, da man im Geistlichen beschäftigt wäre; so geschieht es ja wohl liederlich und heillos genug; und überdies opferte ja Kain auch. Die Furcht, Glaube, Hoffnung und Liebe Gottes muss unser ganzes Leben beseelen. Alle unsere äußeren Berufsgeschäfte müssen ihren Saft, Kraft und Leben von ihnen empfangen.

**Lamech)** Mag sich wohl bei einem Freudenfest in seiner Familie gerühmt haben, wie er sich vor keinem Gericht scheue. Er habe alle Macht in Händen und könne alles seiner Botmäßigkeit unterwerfen. Auch sei es ihm gegeben, das Leben zu nehmen, wem er wolle. Zwar trage er zuweilen Wunden und Beulen davon, doch sei niemand imstande, sich an ihm zu rächen. Damit hat er die dem Kain erteilte Freiheit auf Mutwillen gezogen, indem er meinte, sich aus eigener Macht niemandem unterwerfen zu müssen. Durch ein solches Frevel-Regiment und durch die Wollüste hat sich die erste Welt das göttliche Gericht zugezogen,

nachdem auf der Erde die Gerechtigkeit und Mäßigkeit gleichsam verschwunden waren.

-===*===-

←1.Mose_4_25 **Und Adam erkannte abermals sein Weib, und sie gebar einen Sohn, den nannte sie Seth; denn Gott hat mir einen andern Namen gesetzt an Abels statt, weil ihn Kain erwürgt hatte.**

←1.Mose_4_26 **Und dem Seth wurde auch ein Sohn geboren, und er nannte ihn Enos. Dazumal fing man an zu predigen von dem Namen des Herrn.** (Kap. 12,8; 13,4).

Eva ist durch die böse Natur ihres erstgeborenen Sohns, des Kains, in große Betrübnis gesetzt worden. Durch die Frömmigkeit des Abels hat sie sich aber immer wieder aufgerichtet. Nachdem nun Seth geboren, hat sie ihre beständige Hoffnung auf den verheißenen guten Samen abermals öffentlich bekennen wollen. Von diesem Seth sind die Menschen nach der Sündflut fortgepflanzt worden, da alle Nachkommen Kains, die zum Schlangensamen gehörten, in derselben umgekommen sind. Also sind nun alle Menschen Nachkommen Seths (4.Mose 24,17), sonderlich wenn sie der Herr zum gesegneten Samen setzt, dass sie in die gläubigen Fußstapfen ihrer Voreltern treten (Röm 4,12+16). Bei der zunehmenden Ruchlosigkeit der Weltmenschen, die das geistliche Babel, die große Stadt der Welt, gebaut, haben die Gläubigen die Stadt Gottes zu bauen sich beflissen. Während die Weltmenschen den wahren Gottesdienst fahren ließen, und eine falsche Weltreligion einführten, die sich mit Menschenmacht, Ansehen und Gesetzen fortpflanzt, haben die Gläubigen das Bekenntnis des wahren Gottes und der geschehenen Verheißung von der Erlösung durch den Weibessamen zu der Gerechtigkeit in öffentlichen Versammlungen durch gottselige Gespräche von den göttlichen Geheimnissen fortgepflanzt. Darum hat der Herr auch sein Reich unter ihnen erhalten, und sie sind Kinder Gottes genannt worden (Kap. 6,2). Sie haben auch in sinnreichen Namen auf ihre Mühseligkeit und Sterblichkeit hingewiesen, indem Seth seinen Sohn **Enos** nannte, welches einen armen und elenden Menschen bedeutet. Und eben dieser Mann war **der erste Prediger** vor der Sündflut; gleichwie der heilige Petrus den Noah als den achten Prediger der Gerechtigkeit bezeichnet hat.

Josephus, Berosus und andere schreiben, Adam habe vor seiner Hütte zwei Säulen setzen lassen. In die eine habe er eingegraben oder geschrieben das Verbot von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, und seinen schweren Fall; in der andern die evangelische Verheißung von dem Weibessamen. Und allda seien

Adam, Eva und ihre Kinder zusammengekommen und hätten von Christo gepredigt.

**Zu predigen)** oder wie andere wollen, kann es auch heißen, **sich zu nennen** nach dem Namen des Herrn.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

DIE FAMILIE DER KINDER GOTTES (Lk 3).

←1.Mose_5_1 **Dies ist das Buch von den Geschlechtern Adams; am Tag da Gott den Menschen schuf, machte er ihn nach dem Gleichnis Gottes,**

←1.Mose_5_2 **Mann und Weib schuf er sie; und er segnete sie, und hieß ihren Namen Mensch, am Tage da sie geschaffen worden.**

Der erste Mensch Adam war göttlichen Ursprungs, sowohl der Mann als das Weib. Darum wurde er auch ein Sohn Gottes genannt (Lk 3,38). In Apg 17,28-29 heißt es, dass der Mensch göttlichen Geschlechts ist. Das wird darum gemeldet, dass der darauf erfolgte elende Stand in der sündlichen Natur desto tiefer möchte beherzigt werden. Da Adam nun in dem natürlichen, schwachen, unehrlichen und verweslichen Leib das Bild des Irdischen getragen, so hat er nun nach dem gerechten Urteil Gottes in dieser seiner Gleichheit und diesem seinem Bild einen Sohn in der Sünde gezeugt und geboren, mit sündlichen Regungen und Geneigtheit zum Bösen (1.Mose 8,21; Ps 51,5; Joh 3,6; 1.Kor 15,48; Joh 14,4). Die Erneuerung aber nach dem Bilde Gottes, und dass wir wieder Fleisch von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen werden, und also nach dem Bild des Himmlischen hier im Inneren von neuem geboren werden; das geschieht durch den Geist Gottes (Joh 3,3+5+6; Ps 51,10; Eph 4,23-24; 5,30).

**Mann und Weib)** Das Männliche in Adam vor dem Fall war sein freier Willen-Geist, der unmittelbar aus der Gottheit herstammt und geboren ist. Sein Weib war die ewige Jungfrau der Weisheit Gottes, die sich mit Adams ewigem männlichem Geist vermählt hatte. Und Gott

**Segnete sie)** Das heißt den Adam in seiner Ehe oder Vereinigung mit der Weisheit, die er zu seiner Braut erlangt hatte in ihm selbst, und sagte zu ihm: Sei fruchtbar und mehre dich, und fülle die paradiesische Erde mit einem Geschlecht aus deinen eigenen Lenden, das da tüchtig und geeignet sei, die leeren Örter der gefallenen Engel zu besitzen. / Diejenigen stehen demnach in einem großen Irrtum, welche meinen, der erste adamische Mensch sei als ein irdischer und tierischer Mensch erschaffen worden, in eben demselben Bilde, Gestalt und Figur, wie wir unter dem Fall geboren werden, jedoch in Unschuld und Gerechtigkeit. Es ist auch nicht einzusehen, warum diese Lehre den meisten heutigen Menschen unglaublich vorkommen will, wonach Adam nicht unsere äußere, fleischliche Gestalt gehabt haben soll, und dass er beiderlei Geschlechts war in der Kraft. Denn es ist viel natürlicher und leichter zu begreifen, dass ein einig geistliches Wesen durch Bewegung seiner eigenen wesentlichen Kräfte sich vermehre, und ein anderes ihm gleiches Wesen hervorbringe, als dass und wie solches von zwei zusammengefügten geschehe. Die Art der Vermehrung, spricht Gregorius Nyssenus, welche in der Natur der Engel ist, würde auch in denen, welche nicht viel geringer sind, ihre Kraft bezeigt haben zur Ausbreitung des menschlichen Geschlechts, bis auf die Zahl, die der Schöpfer bestimmt gehabt. / Ja, wie eine gewisse erleuchtete Person in unseren Tagen von Gott eine Offenbarung gehabt, so ist eben auf diese Weise Christus, der zweite Adam, von dem ersten Adam bald nach seiner Schöpfung und noch vor dem Fall, auch vor der Eva, als der Erstgeborene aller Kreaturen und der Sohn des Menschen, erzeugt worden; welcher hernach als der Gott-Mensch mit Adam im Garten Eden wandelte, und also freilich viel eher war als Abraham; der auch Jakob, Mose und andern im Alten Testament öfters erschienen.

Wie aber hernach mit Eva, doch auch noch vor dem Fall, die reine Fortpflanzung würde geschehen sein; solches Geheimnis hat Gott vor vielen Jahren der H. Brigitte geoffenbart, wiewohl es bis auf diesen Tag von wenigen verstanden sein mag. Denn die meisten können mit ihrer groben, fleischlichen Vernunft nicht begreifen, dass eine magische, geistliche Schwängerung ohne fleischliche Beimischung geschehen kann. Daher glauben sie, dass Gott selber die Menschen so gebildet habe, wie sie jetzt sind. Der Herr aber sagt darüber folgendes: "Wie würden aber, möchtest du fragen, aus ihnen Kinder geboren sein, wenn sie nicht gesündigt hätten? Antwort: Gewisslich aus der göttlichen Liebe und aus der Liebe, die sie gegeneinander hatten, wodurch beide, eins gegen den andern, würden entzündet worden sein. Das Blut würde durch die Liebe fruchtbar geworden sein in dem Leibe des Weibes. Nachdem aber der Ungehorsam vollbracht, habe ich ihnen zugelassen, sich geziemender weise zu vermischen; da sie sonst vor meiner Zulassung und Andeutung vor Furcht und Schrecken scheuten, sich miteinander zu vereinigen. Desgleichen nach der Erschlagung Abels, da sie lange Zeit trauerten und sich enthielten, habe ich aus Mitleid sie getröstet. Da sie dann, nachdem sie meinen Willen erkannt, sich wieder miteinander vereinigt und Kinder gezeugt haben." Da dann, wie Origenes

schreibt, Adam und Eva erst durch fleischliche Beiwohnung Mann und Weib geworden wären, die zuvor nur Männlein und Fräulein geheißen, welches auch jungfräuliche Naturen bedeute. Von dieser letzteren Zeugung nun redet hier Vers 3 u. 4:

-===*===-

←1.Mose_5_3 **Und da Adam gelebt hatte hundertunddreißig Jahre, da zeugte er in seiner Gleichheit, nach seinem Bilde, und hieß seinen Namen Seth.**

←1.Mose_5_4 **Und es waren der Tage Adams, nachdem er den Seth gezeugt hatte, achthundert Jahre; und er zeugte Söhne und Töchter.**

←1.Mose_5_5 **Also waren aller der Tage Adams, die er gelebt hatte, neunhundertunddreißig Jahre, und starb.**

Wie nun vom gefallenen, verderbten Adam nach seinem Bilde ein gefallener, verderbter Kain herkam, so kam vom wieder-gebrachten und wieder erneuerten Adam nach seinem Ebenbilde Seth her. Und obwohl Adam noch andere Söhne hatte, so wird dieser allein hier genannt, weil er nach 4.Mose_24,17 der Stammvater aller Gläubigen in der letzten Zeit sein sollte. Der Name **Seth** sollte deshalb allen Gläubigen desto mehr zu denken geben, weil sie nicht allein zum Segen gesetzt sind auf der neuen Erde, sondern auch in den großen vorhergehenden Trübsalen besonders ihre Zuversicht auf den Herrn setzen müssen (Ps 73,28). Wie denn auch Gott die Weisheit, das neue Bild, in die Nieren aller Gläubigen setzt (Hiob 38,36).

Aus Vers 1 u. 2 ist hell und klar ersichtlich, dass dies Ebenbild Adams ein gerechtes Ebenbild und das Ebenbild Gottes war. Gleichwie also der sündige Adam den Kain nach seinem sündigen Ebenbild zeugte, also zeugte der gerechte Adam den Seth nach seinem gerechten Ebenbild. Denn Adam war hier durch die Erneuerung wieder geschaffen nach dem Ebenbild Gottes. Es spricht ein erleuchteter Lehrer: "Es ist in Wahrheit ein großes Unglück für einen, der von einem sündlichen und verderbten Ebenbild abstammt und einen bösen Namen bekommt. Denn unter tausenden ist nicht einer, der wieder einen guten Namen erwerben kann." / Inzwischen kann man auch die gewöhnliche Meinung gelten lassen, weil gewisse Überbleibsel der Verdorbenheit auch bei den Wieder-geborenen, sonderlich im Anfang, noch gefunden werden.

**Adam zeugte Seth – und Söhne und Töchter)** Wenn nun auch dieses eheliche Liebeswerk in seinen gebührenden Schranken bleibt, so ist es ein von Gott in dieser Zeit weislichst-geordnetes Mittel, Kinder hervorzubringen, die man in der Ewigkeit zu großer Lust und Freude wieder finden, und als eine wahre Gabe des Herrn vor den Augen seines Schöpfers darstellen kann. / Und so sollte man billig Gottes Tempel miteinander bauen, nicht aber durch den Missbrauch der Fortpflanzung den Haufen der gottlosen Kinder vermehren, und dem Feuer nur Material zubereiten, Wenn aber in den Eltern Christi Liebe Raum hätte und Christus lebte, so könnten auch wiederum Kinder nach Gottes Bild gezeugt werden. / Nur haben christliche Eheleute bei ihrem Stande die Gefahr, dass sie in einer solchen Zeit und solchem Zustand Kinder zeugen, da das Reich der Finsternis Gewalt hat, und die geistlichen Nächte des Verderbens vor, in und nach der Geburt dieselben ergreifen mögen. Dessen sie sich nicht befürchten müssten, wenn solche in einer andern und besseren Welt ans Licht zu kommen verordnet wären.

Gelingt es aber christlichen Eltern mit ihren Kindern wohl, dass sie von ihnen zum Triumph durch das Verderben dieser argen Welt unverletzt als Pflanzen des Himmelreichs hindurchgebracht werden; so sind sie insoweit glückseliger zu achten als andere, welche die in ihnen verborgen gebliebenen Kinder außerhalb solcher Gefahr etwa erst künftig in einer besseren Welt hervorzubringen möchten verordnet sein; weil über ein einziges Menschenkind, welches durch den Weg der Buße aus der großen Gefahr dieser bösen Welt entrissen ist, auch dies falls mehr Freude sein muss im Himmel vor Gott und seinen Engeln, als über andere 99 Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

**Starb)** Wo, ist ungewiss, und der Ort des Begräbnisses auch, den einige auf den Berg Calvaria, andere in die Stadt Hebron, andere anderswohin setzen. / Aus seinem Namen und dessen 3 Buchstaben ADN bringen sie durch eine Gattung der jüdischen Geheimlehre die 3 Anfangsbuchstaben der Namen **Adam, David** und **Messias** heraus, und wollen, dass darin ein Geheimnis stecke, als ob die Seele Adams in den David, und diese in den Messias gewandelt wäre.

-===*===-

←1.Mose_5_6 **Seth aber hatte gelebt hundertundfünf Jahre, und zeugte den Enos.**

←1.Mose_5_7 **Und es lebte Seth, nachdem er den Enos gezeugt hatte, achthundertundsieben Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.**

←1.Mose_5_8 **Also waren aller der Tage Seths neunhundertundzwölf Jahre, und starb.**

**Seth)** der dritte Sohn Adams, war wegen seiner besonderen Gottseligkeit so berühmt zu seiner Zeit, dass er (wie Theodoretus meldet) ein Gott auf Erden, und seine Söhne und Nachkommen Söhne Gottes genannt wurden. Auch sollen sie die Astronomie und Wissenschaft von des Himmels Lauf erfunden haben. Dem Seth wird auch die Erfindung der hebräischen Buchstaben zugeschrieben. Er soll auch seinen Nachkommen zum Besten (oder die Nachkommen selbst) zwei Säulen aufgerichtet haben. Die eine war von Stein, die andere aus Ziegelstein, in welche sie ihre Wissenschaften eingegraben hatten, damit sie solche nicht vergessen sollten. Sie machten die Säulen aber aus verschiedenem Material, dass wenn die aus Ziegelstein im Wasser verdürbe, die andere erhalten bliebe. Denn sie hatten eine Prophezeiung von Adam gehört vom Untergang aller Dinge, einmal durchs Feuer, das andere Mal durchs Wasser. Es soll auch die Ziegelsäule noch zu den Zeiten Josephi, des jüdischen Geschichtsschreibers, in Syrien gestanden sein.

**Jahre)** Die Ursachen des langen Lebens der Menschen vor der Sündflut waren diese: Erstens sollten sie Zeit haben, die Werke Gottes zu betrachten, und sonderlich das Wort der ersten Verheißung. Denn in derselben war der Gnadenbund aufgerichtet und die göttliche Weisheit enthalten. In diesen beiden Stücken sollte ihre Gottesgelehrtheit bestehen. Zweitens sollten sie allerhand zum menschlichen Leben nützliche Künste erfinden und zustandebringen, und dass die Welt desto volkreicher möchte bewohnt werden. Auch sollten sie durch die Arbeit und Mühseligkeit dieses Lebens ermüdet, sich nach einem besseren Leben nach dem Tode sehnen und sich recht zubereiten.

Es erdichten zwar etliche ganz kleine Mond-Jahre vor der Sündflut, die nur einen Monat lang währten, weil ihnen sonst die Lebenslänge zu groß vorkommt. Anstatt nun solche Meinung zu begründen, folgen daraus viele Absurditäten: z. B. dass etliche schon im 6. und 7. Jahr Kinder gezeugt, und wären diese Patriarchen eben nicht älter geworden als auch viele zu unserer Zeit, und hätte keiner das 100. Jahr erreicht. Ohne Zweifel sind die mosaischen Jahre alle gleich und von gleicher Größe. Auch sind hier die Jahre gleich zu verstehen wie im 11. Kapitel.

Andere kommen zum Schluss, dass viele ihr Leben dadurch auf soviele hundert Jahre verlängert haben, weil sie kein Fleisch und allerlei genossen, sondern mit den Erdgewächsen und schlechten Speisen sich begnügten. Sie waren dem ersten Ursprung näher, ihre Natur war besser und frischer, die Kost und Nahrung einfältiger, die Gewächse und Pflanzen heilsamer und gesünder, und die Luft noch reiner. Zudem erforderte es so Gottes Gnade, Werke und Wunder, die von Kind zu Kindeskind mussten verkündigt und wohl eingeprägt werden. Auch die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts selber erforderte dies, und sonderlich das Geheimnis vom verheißenen Weibessamen.

-===*===-

←1.Mose_5_9 **Enos aber hatte gelebt neunzig Jahre, und zeugte den Kenan.**

←1.Mose_5_10 **Und es lebte Enos, nachdem er den Kenan gezeugt hatte, achthundertundfünfzehn Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.**

←1.Mose_5_11 **Also waren aller der Tage Enos neunhundertundfünf Jahre, und starb.**

←1.Mose_5_12 **Kenan aber hatte gelebt siebzig Jahre, und zeugte den Mahalaleel.**

←1.Mose_5_13 **Und es lebte Kenan, nachdem er den Mahalaleel gezeugt hatte, achthundertundvierzig Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.**

←1.Mose_5_14 **Also waren aller Tage Kenans neunhundertundzehn Jahre, und starb.**

←1.Mose_5_15 **Mahalaleel aber hatte gelebt fünfundsechzig Jahre, und zeugte den Jared.**

←1.Mose_5_16 **Und es lebte Mahalaleel, nachdem er den Jared gezeugt hatte, achthundertunddreißig Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.**

←1.Mose_5_17 **Also waren aller der Tage Mahalaleels achthundert fünfundneunzig Jahre, und starb.**

←1.Mose_5_18 **Jared aber hatte gelebt hundertundzweiundsechzig Jahre, und zeugte den Henoch.**

←1.Mose_5_19 **Und es lebte Jared, nachdem er den Henoch gezeugt hatte, achthundert Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.**

←1.Mose_5_20 **Also waren aller der Tage Jareds neunhundertzweiundsechzig Jahre, und starb.**

Gleichwie dieses ganze Kapitel, auf welches Lukas im 3. Kapitel seines Evangeliums weist, sein Absehen hat auf die **Linie des Herrn Christi,** also ist **Enos** der zweite, dessen in demselben gedacht wird. Dieser predigte, als ein frommer und gerechter Mann, mit seinem Vater Seth wider die Abgötterei Kains und seiner Nachkommen. Er ließ sich den Gottesdienst sehr angelegen sein und machte eine Scheidung zwischen den Gottlosen und Frommen. Zu seiner Zeit war das Geschlecht der Menschen in zwei Parteien geteilt, die ihre besonderen Versammlungen hatten. Auf der einen Seite waren die Sethiten oder Sethianer, auch Kinder oder Söhne Gottes genannt; auf der andern Seite die Kainiten, auch Kinder oder Söhne der Menschen genannt, welche irdisch-gesinnte und fleischliche Menschen waren. Diese hatten sich schon zu des Kains Zeiten (von welchem gesagt wird, dass er von dem Angesicht des Herrn ausgegangen sei) von der Gemeinschaft der Kirche abgesondert, nicht nur dem Gemüt, sondern auch dem Ort nach. Später fingen sie aber wieder an, miteinander im Bösen zu harmonieren, und zwar mehr als gut war, wovon das nächste Kapitel redet. / Ob aber schon Enos die Fortpflanzung der wahren Religion sich eifrig hat angelegen sein lassen, so hat er darum doch das Mönchs-Leben nicht angeordnet, wie Bellarminus und andere wollen.

Dass zu seiner Zeit die Abgötterei oder der Götzendienst in Schwang gekommen, wollen viele (zumal unter den Juden) behaupten. Andere hingegen, und sonderlich die griechischen Väter, wollen nicht zugeben, dass vor der Sündflut schon Abgötterei aufgekommen sei. Da es aber eine feine und grobe Abgötterei gibt, so kann man wohl glauben, dass sie zu jener Zeit noch keine hölzernen oder steinernen Götzenbilder gehabt haben. Da aber bei den Kainiten der Atheismus bereits so hoch gestiegen, wer will daran zweifeln, dass auch bei den Sethiten Aberglaube und Abgötterei den Anfang genommen haben. Vielleicht hat zuerst die Verehrung des Gestirns die blinden Herzen eingenommen, und dass sie sich ziemlich auf ihre Macht und Klugheit verlassen haben. / Was für eine schöne Versammlung aber muss zu der Zeit unter den Sethiten oder Kindern Gottes gewesen sein, indem die Patriarchen vor der Sündflut alle miteinander zu einer Zeit zugleich gelebt haben. Denn sie waren durchgehends voll Glaubens an Christum, gaben auch den Kindern solche Namen, welche alle auf den Messias hinwiesen, wodurch ihre Hoffnung gestärkt wurde. So nennt Adam seinen Sohn **Seth,** dh. **Gott hat gesetzt,** nämlich den Messias und seine Linie, zum Grund und Eckstein wider alle Pforten der Hölle. Und Seth nannte diesen seinen Sohn **Enosch,** dh. ein kranker und schwacher Mensch. Daher auch unser deutsches Wort **Mensch** herkommt, wenn nur ein **M** davorgesetzt wird. Ein solcher nun sollte Christus werden, voller Schmerzen und Krankheiten (Jes 53). / So heißt **Kenan** einer der uns erkaufen, erlösen und erwerben sollte; **Mahalaleel** solche die Gott den Heiland loben? **Jared,** Er ist vom Himmel herabgestiegen. / Diese drei haben, da sie in der Mitte aller Erzväter vor der Sündflut lebten, mit allen (von Adam bis Henoch) Umgang gehabt, auch ohne Zweifel mit ihnen die

Gewalttätigkeit und Bosheit der Kainiten erfahren. Denn darin kommen alle Väter überein, dass dieselbe nach Seths Tod täglich zugenommen.

Wie aber Seth nicht der Erstgeborene gewesen, so ist es auch wahrscheinlich, dass die übrigen eben nicht nach der Erstgeburt, sondern nach dem Zeugnis der Gottseligkeit, gemeldet werden. In diesen ihren Familien ist die Predigt des Namens Gottes erhalten geblieben und wohl auch von ihnen selbst fortgepflanzt worden. Henoch hat wider die Gottlosen mit Drohung des Gerichts geeifert (Jud 1,14); und Noah ist ein Prediger der Gerechtigkeit gewesen (2.Petr 2,5). Auch sind ihre Namen so gewesen, dass in ihnen immer ein göttliches Andenken erweckt wurde. So wurde Seth daran erinnert, dass er zu einem göttlichen Samen statt seines Bruders Abel möchte gesetzt sein. Enos wurde an die Mühseligkeit und Sterblichkeit erinnert, Mahalaleel an das Lob Gottes, Jared an die Erniedrigung, Noah an die Arche und Trost in Gott. Und dass nichts von ihnen als nur ihre Kinderzucht, und keine Erfindung von Künsten und dergleichen gemeldet wird, gibt zu erkennen ihren stillen, eingezogenen Wandel in aller Einfalt, wie auch von Jakob gesagt wird, dass er ein frommer Mann gewesen und in den Hütten geblieben sei (Kap. 25,27). So wird auch von ihnen die Fortpflanzung bis auf die Sündflut in zehn Geschlechtern bis auf Noah fortgesetzt, da der Weltmenschen ihr Geschlecht in dem siebten bei dem berühmten Tyrannen Lamech aufhört, und ihrer weiter nicht gedacht wird, ob sie gleich ohne Zweifel sich eher und mehr werden verheiratet und vermehrt haben als die Kinder Gottes. Welches denn auch hier beweist, dass das Gedächtnis der Gerechten im Segen bleibt, aber der Gottlosen Namen verwest (Spr 10,7).

-===*===-

←1.Mose_5_21 **Henoch aber hatte gelebt fünfundsechzig Jahre, und zeugte den Methusalah.**

←1.Mose_5_22 **Und es wandelte Henoch stets mit Gott, nachdem er den Methusalah gezeugt hatte, dreihundert Jahre; und zeugte Söhne und Töchter.**

←1.Mose_5_23 **Also waren aller der Tage Henochs dreihundertfünf-undsechzig Jahre.**

←1.Mose_5_24 **Und weil Henoch stets mit Gott wandelte, war er nicht mehr vorhanden; denn Gott hatte ihn hinweggenommen.**

Besonders Henoch hat sein Licht in einem stetigen Wandel vor Gott leuchten lassen. Der Apostel schreibt, er habe Gott gefallen, und also durch den Glauben

dieses Zeugnis erlangt. Durch den Glauben habe er sich auch zu Gott genaht und Ihn als einen Vergelter gesucht (Hebr 11,5-6). Dieser stete Wandel vor Gott schließt in sich, dass man Gott stets in seinem Tun vor Augen hat, als der alles sieht, weiß und richten wird. Daher muss man Gott folgen und von Ihm nicht weichen, man muss sein Tun und Lassen nach seinem heiligen Willen einrichten, und sich stets den Endzweck vorstellen, wozu man geschaffen ist, nämlich Gott seinen Schöpfer und Erlöser zu erkennen und zu loben. Dies ist die wahre Weisheit. Und die wahre Klugheit ist, stets nach den Mitteln zu trachten, um zu diesem Endzweck zu gelangen (Hiob 28,28). Wegen seiner besonderen Gottseligkeit wollte auch Gott ein besonderes Beispiel des gnädigen Wohlgefallens und der Vergeltung an ihm beweisen, da er ist weggenommen worden, dass er den Tod nicht sähe. Auch ist er nicht gefunden worden, da er von Gläubigen und Ungläubigen mag gesucht worden sein, weil ihn Gott zu sich aufgenommen hatte. Davon werden die Zurückgebliebenen wohl ein göttliches Zeugnis empfangen haben, zur Hoffnung, dass auch ihre Seelen einst von Gott in die ewige Ruhe würden aufgenommen werden (Hebr 11,5; 2.Kön 2,9).

**Henoch – Methusalah)** Der das kürzeste Leben auf Erden vor der Sündflut gelebt, zeugte den, der unter allen Vätern das längste Leben gelebt. Ein kurzes Leben wohl gelebt in dem angenehmen Jahr des Herrn, erlangt das längste Leben, nämlich das ewige Leben.

**Wandelte mit Gott)** Das hebräische Wort, so das Wandeln ausdrückt, bedeutet zugleich Beständigkeit und Beharrung im guten Wege des Lebens. Und weil ohnedies Wandeln eine fortgehende Bewegung ist, so deutet es hier soviel mehr auf ein beständiges Anhalten und Wandeln in Heiligkeit und Gerechtigkeit, und also auf ein Gott Wohlgefallen; ebenso auf unsere wieder zurückstrahlende und wiederkehrende Freude, Vergnügen und Wohlgefallen unserer selbst in diesem beständig beharrenden Wandel und Wohlgefallen Gottes. Und dass eine so völlige Bedeutung von den Übersetzern habe erwartet werden können, zeigt der Apostel in Hebr 11,5.

Luther hat es nicht uneben hier und von Noah übersetzt: **Er führte einen göttlichen Wandel;** wie er denn auch sonst in seinen Zeugnissen auf ein solch göttliches Leben dringt, nicht nur dort in der Ewigkeit, sondern auch hier in der Zeit, und sogar im kleinen Katechismus es den Kindern einzuprägen es für hochnötig geachtet hat. Und das hat gewiss etwas Großes zu bedeuten! Es gehört gar viel zu einem göttlichen Wandel. / Die Rede selbst bringt es mit sich, dass man bei dem Wandel notwendig in seiner heiligen Gemeinschaft und Bekanntschaft stehen müsse, und will noch mehr sagen, als vor Gott wandeln. Ein Kind wandelt vor seinem Vater, und sieht mit seinen Augen immer auf denselben. Ein Freund aber geht auch vertraulich und familiär mit dem andern um. / Es ist aber diese Pflicht, mit Gott zu wandeln und Ihm zu gefallen, und in solchem Tun überfließend zu werden, allen Gläubigen nötig. Wie denn auch alle Vorfahren

Henochs, vom wieder-erneuerten Adam an bis auf ihn, in eben demselben Wege des Lebens und der Heiligkeit gewandelt haben; obschon Henoch der erste war, welcher mit diesem berühmten Zeugnis verehrt wurde; weil er vortrefflicher und genauer, denn andere, wandelte. Und das wird von uns allen mit allem Recht gefordert. Denn wir haben eben denselben Gott.

Sein Wille ist eben derselbe; sein Weg ist eben derselbe. / Gleichwie nun also der siebte von Adam (Jud 1,14) gewandelt, also werden auch die Gläubigen in der siebten Zeit heiliglich mit Gott wandeln auf Erden, und nicht weniger auch in die Verwandlung eingehen.

**Vers 24: War nicht)** Wer in dem Weg des Lebens oder mit Gott wandeln will, der muss sich entschließen, in dieser argen Welt für nichts geachtet zu sein. / Das Volk Gottes sind seine Verborgenen (Ps 83,2). / Wenn die Schrift von solchen Menschen redet, die mit Gott wandeln und Ihm gefallen, die auch in solchem Wandeln unaufhörlich beharren, sich daran freuen und ein Wohlgefallen darin finden, so nennt die Schrift solche vollkommen. Da wird dann oft gefragt, besonders von solchen, die vom Geschlecht der Kainiten sind: Wo findet man denn solche Menschen? Wer wollte es aber solchen sagen, wenn man schon einige wüsste? / Und wie kann auch ein frommer Mann, der mit Gott zu wandeln und Ihm zu gefallen trachtet, hoffen dem Geschlecht der Kainiten zu gefallen? Sie wandeln ja entgegengesetzte Wege. Henoch und seine Nachfolger wandeln auf einem einsamen Wege, auf einem engen und schmalen Steige, den wenig Menschen finden, und auf welchem noch viel weniger wandeln. Und wer wird einen solchen lieben oder achten? Wer wird ihn glücklich oder selig achten? Wer wird ihm gleich zu sein begehren? Die im Wege Kains wandeln, die lieben die, welche ebenso in demselben Weg mit ihnen wandeln, und halten sie hoch und in Ehren. Ja sie hassen diejenigen, so ihnen zuwider sind und auf einem besseren Weg wandeln. Und je vollkommener der Wandel mit Gott ist, umso mehr steigt der Widerwille und das Missfallen der Menschen gegen diejenigen, welche also wandeln. Und sollte auch ein Mensch wandeln wie Christus gewandelt hat (welches doch die Pflicht aller Menschen ist, die in Christo sind), so würde ein solcher eben auch wie Christus gehasst werden.

**Gott hatte ihn weggenommen)** Dass Henoch ohne leiblichen Tod ins Paradies versetzt worden sei, haben sowohl viele jüdische als christliche Lehrer für wahr gehalten, wiewohl die Sache mit Fabeln vermengt worden ist. So sagt Athanasius: Er wurde versetzt ins Paradies und sah den gewöhnlichen Tod der Natur nicht. / Es war ja auch wohl möglich, denn Paulus ist auch bei Lebzeiten ins Paradies gekommen und entzückt worden.

**Sonst haben wir an Henoch abermals ein schönes Vorbild Christi:**

1. Henoch führte ein göttliches Leben; Christus konnte man keiner Sünde zeihen.

2. Henoch war ein Prophet (Jud 1,14+15); Christus nicht weniger.

3. Er war der siebte von Adam (Jud 1,14). Christus war der zweimal siebte von Abraham bis auf David, von David bis auf die babylonische Gefangenschaft, von da bis auf seine Geburt (Mt 1,17); ja der siebzigste nach Henoch.

4. Er wurde aufgenommen mit Leib und Seele in den Himmel, und wurde nicht mehr gesehen. Christus eben auch.

5. Er war der erste vor dem Gesetz, gleichwie Elia unter dem Gesetz; Christus unter dem Evangelium (1.Kor 15,20).

6. Er war der dritte, der aus der Welt schied, denn Adam und Abel waren tot. Also war Christus der dritte, der also gen Himmel fuhr.

7. Der siebte von Adam wurde durch ein (ja das erste) Wunderwerk gen Himmel genommen. Christus wird uns am Sabbath dieser Welt durchs letzte Wunder zu sich ziehen.

8. Und zwar nach 365 prophetischen Tagen oder Jahren, ebenso viel Tagen als der Sonnen Lauf beschreibt. Also Christus uns nach dem großen Jahr und Lauf des Evangeliums (Ps 19).

-===*===-

←1.Mose_5_25 **Methusalah aber hatte gelebt hundertsiebenundachtzig Jahre, und zeugte den Lamech.**

←1.Mose_5_26 **Und es lebte Methusalah, nachdem er den Lamech gezeugt hatte, siebenhundertzweiundachtzig Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.**

←1.Mose_5_27 **Also waren aller der Tage Methusalahs neunhundert-neunundsechzig Jahre, und starb.**

←1.Mose_5_28 **Lamech aber hatte gelebt hundertzweiundachtzig Jahre, und zeugte einen Sohn.**

←1.Mose_5_29 **Und er hieß seinen Namen Noah, und sprach: Dieser wird uns trösten in unserem Tun und in den Schmerzen unserer Hände, auf der Erde, die der Herr verflucht hat.**

←1.Mose_5_30 **Und es lebte Lamech, nachdem er den Noah gezeugt hatte, fünfhundertfünfundneunzig Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.**

←1.Mose_5_31 **Also waren aller der Tage Lamechs siebenhundert-siebenundsiebzig Jahre, und starb.**

**Vers 26: Lebte)** Wo? Athanasius Kircherus (in seinem Buch von der Arche Noah) hält dafür, dass sich die Patriarchen in der Landschaft Eden aufgehalten haben. Dort sei auch das Paradies gewesen. Durch Eden versteht er Assyrien, aber nicht nur Syrien und den ganzen Berg Libanon, nebst dem diesseitigen Teil von Judäa, sondern auch Babylonien, Mesopotamien und Armenien. Dass dies die Wohnung der ersten Erzväter gewesen sein soll, hält er für unwidersprechlich, und ist auch nicht leicht jemand, der widerspricht.

**Vers 27:** Methusalah hat sein Leben aufs höchste gebracht, auf 969 Jahre. Also hat keiner die 1000 Jahre erreicht, welches den Gläubigen im herrlichen Reich vorbehalten ist. / Adam und er haben mit ihrem Lebensalter die ganze Zeit, so zwischen der Schöpfung und Sündflut gewährt, erfüllt. Und weil er noch 243 Jahre mit Adam zugleich auf Erden gelebt, so hat er ohne Zweifel von ihm in allen Dingen Unterricht und Wissenschaft empfangen, und seinen Nachkommen, besonders dem Noah und seinen Söhnen, hinterlassen. Methusalah ist der erste, welchem die allerälteste Art zu philosophieren, so in Fabeln, Gleichnissen und Sprichwörtern besteht, zugeeignet wird.

**Starb)** In etlichen unter sich übereinstimmenden Exemplaren hat man gefunden, dass Methusalah 6 Jahre vor der Sündflut gestorben ist; schreibt Augustinus. Allein die hebräischen, welchen man hierin billig zu folgen hat, bezeugen dagegen, dass er eben in dem Jahr, da die Sündflut gekommen, ja nur 7 Tage vorher, gestorben sei. In diesen 7 Tagen habe ihn Noah betrauert, und Gott habe solange mit der Flut zurückgehalten. Gott gab dem Methusalah ein langes Leben, zum Zeugnis seiner großen Langmut, dass solche zur Besserung möchte angewendet werden.

**Vers 29:** Lamech gibt hier zu erkennen, dass man dieses Leben nicht in der Wollust zubringen müsse, sondern im Schweiß des Angesichts und in Schmerzen der Hände; und also in bußfertiger Erkenntnis des menschlichen Elends; dass man sich aber auch zu der göttlichen Ruhe und Trost wenden müsse, um solchen in dem verheißenen Weibessamen zu suchen. / Dieser Lamech war ganz ein anderer als derjenige, so nach Kap. 4,18-19 von Kain abstammte. Er war ein göttlicher Prophet. / Nachdem nämlich Moses im vorhergehenden Kapitel 7 Geschlechter von Kain aufzählt, rechnet er hier 10 Geschlechter von Adam bis auf Noah. Dadurch gibt er nicht undeutlich zu verstehen, dass die Guten endlich die Bösen

überwinden sollen, und dass, nachdem die Finsternis vergangen, die Kinder des Lichts als Lichter in der Welt scheinen werden.

**Trösten)** Noah soll Erquickung und Erleichterung geben, Ruhe von unserer Arbeit oder dem Werk und der Mühe unserer Hände. Dies ist in jenem Zeitalter ein weitläufiger Ausdruck, der sich zu diesem Ort nicht gar wohl schickt. Trotzdem gab Noah seinem Vater und seinem Geschlecht Erleichterung und Ruhe durch Wegnahme des Fluchs von der Erde, obwohl nicht geschrieben steht, dass der Fluch nur verheißen sei bis auf die Tage Noahs (Kap. 8,21). Aber Noah hat auch gewisse Mittel erfunden, wodurch die Mühe der Menschen erleichtert und ihre Verdrießlichkeiten versüßt wurden. Er lehrte sie die Art und Weise zu pflügen, und erfand dazu den Pflug und andere Werkzeuge des Ackerbaus. Auch zeigte er ihnen wie der Weinberg zu pflanzen und wie man den Wein gebrauchen solle. / Der wahre Noah aber gibt dem Lamech, der armen, zerknirschten und gedemütigten Seele, Ruhe von aller ihrer Arbeit und Mühe in Sünden (Jes 61,1; Hag 2,8; Mt 11,28).

**Vers 31: Starb)** 5 Jahre vor der Sündflut und vor seinem Vater.

-===*===-

## ←1.Mose_5_32 Und Noah war fünfhundert Jahre alt, und Noah zeugte den Sem, den Harn und den Japhet.

Dass Noah seine Verheiratung bis auf die 500 Jahre aufgeschoben, gibt Anlass zu bedenken, dass er sich den ledigen Stand mag erwählt haben, um darin zu sorgen, was dem Herrn angehöre, wie er dem Herrn gefallen möge (1.Kor 7,32). Er ist aber nachher aus göttlichem Trieb zur Ehe geschritten, dass er ein gläubiger Stammvater der andern Welt nach der Sündflut werden möchte.

**Sem)** Weil dieser allezeit den Vorgang hat und zuerst genannt wird, sooft die 3 Brüder genannt werden, wollen einige daraus schließen, dass er der älteste gewesen. Aber das ist kein hinlänglicher Grund. Wenn wir das Alter Sems (Kap. 11,10) mit dem Alter Noahs, da er Kinder zu zeugen begann, vergleichen (hier und Kap. 7,6); so findet es sich anders. Denn Sem war 100 Jahre alt, da er Arphachsad zeugte, 2 Jahre nach der Sündflut (Kap. 11,10). Nun war Noah im Jahr der Sündflut 600-jährig (Kap. 7,6), und also 2 Jahre hernach 602 Jahre alt. Ziehe hiervon die 100 Jahre des Sems ab, so bleibt 502, und also hat ihn Noah gezeugt im 502ten Jahr seines Alters. Also war Japhet der erste, geboren im 500ten Jahr des Noah. Sem aber wird darum zuerst gemeldet, weil durch ihn die Familie der Gläubigen bis auf den Abraham ist fortgepflanzt worden (Kap. 10,21).

Das Wort **Sem** oder **Schem** bedeutet einen Namen. Nach der jüdischen Geheimlehre wird Christus **Schem haggadol, Schem hannichbod,** der große, der ehrwürdige Name genannt. Er ist **Sem der große,** sagt das Targum von Jerusalem.

**Wir geben übrigens hier zum Schluss eine GEBURTS- UND STERBETAFEL der Väter vor der Sündflut.**

| | Geburt | Sterbejahr |
|---|---|---|
| Adam geschaffen | 1 | 930 |
| Seth | 130 | 1042 |
| Enos | 235 | 1140 |
| Kenan | 325 | 1235 |
| Mahaleel | 395 | 1290 |
| Jared | 460 | 1422 |
| Henoch | 622 | aufgenommen 987 |
| Methusalah | 687 | 1656 |
| Lamech | 874 | 1651 |
| Noah | 1056 | 2006 |

Die Zehn-Zahl der ersten Väter ist die Wurzel oder Stamm-Zahl, woraus die Tausend-Zahl des Reichs Christi mit seinen Heiligen erwächst. Man muss nur die Zehn mit sich selber vervielfältigen: zehnmal zehn, und so zehnmal zehn. / Aus Vervielfältigung der Gläubigen wird das Reich Gottes voll am Ende der Welt (Jes 60,22; Röm 11,25).

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

DAS VERDERBEN DER ERSTEN WELT.

←1.Mose_6_1 **Und es geschah, da sich die Menschen begannen zu mehren auf der Erde, dass ihnen Töchter geboren wurden.**

←1.Mose_6_2 **Und die Kinder Gottes sahen die Töchter der Menschen, dass sie schön waren, und nahmen sich Weiber aus allen, die sie erwählten.** (Esr 9,1-2).

Das große Verderben, so der ersten Welt den Untergang gebracht, hat in der überhandgenommenen Fleischeslust und dem hoffärtigen Leben bestanden, da einer über den andern herrschen wollte. Die Fleischeslust hat sich auch darin geäußert, dass diejenigen, so sich nach Gott nannten, und damit bekannten, dass sie es mit Gott hielten, dennoch nicht im Herrn heirateten (1.Kor 7,39). Sie sahen nicht nach der Furcht Gottes und dem Glauben an die Verheißung, um den göttlichen Samen zu suchen und solchen in ihren Kindern fortzupflanzen; sondern sie liebten nur die äußerliche Gestalt und Schönheit. Sie achteten nicht darauf, ob jemand den Wollüsten und Lastern ergeben, wodurch ja das Gebet gehindert wird (1.Petr 3,7); und ohne welches kein Segen auf die Kinder kommen kann (1.Mose 18,19). Und so werden auch, wie der Heiland sagt, die Ehen in der letzten Zeit verdorben sein, da sie freien und sich freien lassen, nämlich nur nach der verkehrten Lust des Fleisches (Mt 24,38).

Und ich meine, wir haben keine Ursache, uns weit nach Beispielen umzusehen, oder auf eine andere Zeit zu warten. Was ist doch die Absicht bei den meisten Ehen der heutigen Christen, als Unreinigkeit,

Wollust, Geld und Gut, Ehre und Respekt u. dgl. Und so geschieht die Fortzielung dem Reich Gottes nicht zum Vorteil. Daher ist es gekommen, dass die Welt allezeit schlimmer und ihre Bosheit allezeit größer geworden. Denn das Leben der Eltern ist überhäuft mit Sünden, welche sich von selbst auf ihre Kinder ausbreiten, die im Bösen erzogen, die Zahl der Boshaften vermehren. Daher ist eine so verkehrte und so volksreiche Fortpflanzung der Menschen geschehen, dass kein Mittel mehr da ist, das Übel abzuschaffen. Ein jeder wandelt den verkehrten Weg, und die Gewohnheit ist zur Natur geworden. So findet sich in dem Gebrauch dessen, was heilig sein sollte, mehren teils nichts anderes als die Sünde der Geilheit und des Unflats, indem man sich darin viel ungeschickter verhält als das dumme Vieh. Hier sieht man die Ursache, warum die Welt verdammt worden, nämlich weil man Gott in der Ehe nicht mehr weder kennt noch liebt.

Nichtsdestoweniger muss der teure Name Gottes überall zum Schand-Deckel darüber gebreitet sein. Die größte Unordnung und Verkehrung allen göttlichen Willens nennt man lästerlich eine Ordnung und Einsetzung Gottes und den Stand der heiligen Ehe. Und das geschieht aus Verführung falscher Lehrer, welche gleich den heidnischen Pfaffen alles gutheißen, segnen und heiligsprechen, ja mit ihren Beispielen vorangehen.

Unter allen Dingen, welche Gott in der Natur gestiftet, ist nichts so heilig, als die eheliche Zusammenfügung, welche die Menschen in der Liebe durch eine ganz

vollkommene Vereinigung miteinander verbindet. Wenn dieses nicht hätte sein sollen, nach dem Sinn und Zweck des Schöpfers; so würde Gott die Menschen haben gebären und fortzielen lassen wie die Fische, oder auf eine andere Weise. Das hätte seine Weisheit und Allmacht wohl tun können. Er wollte aber in der Natur ein Vorbild der Vereinigung seiner Vermögenheiten, und des vollkommenen Bündnisses, das Er mit den Menschen zu machen gesonnen, haben. Darum hat Er es also gefügt, dass die menschliche Fortpflanzung durch die Zusammenfügung zweier Leiber geschehen sollte, damit sie sowohl nach dem Leib als nach dem Willen an seinen Willen durch ein Band der Liebe fort und fort vereinigt bleiben möchten. Man sollte sich deshalb verheiraten, um das Zweifache Ziel zu erreichen, welches Gott uns vorgesetzt hat; nämlich die Verheiratung einer vollkommenen Einigkeit unter seinen wahrhaften Kindern, und die Vermehrung derselben durch die Fortpflanzung. Stattdessen verheiratet man sich nur, um seine Begierden zu vergnügen. Und somit ist das Ziel, das Gott vor Augen hatte, aus dem Gedächtnis derer, die sich verehelichen wollen, ganz verschwunden. Es ist ihnen genug, wenn sie ihre Begierden sättigen können. An das übrige denkt man nicht, als nur zufälligerweise.

So verkehrt der Mensch alles Gute in Böses, und verdirbt alle Dinge durch seine Sünden. Daher ist auch die jetzige Weise der Menschen, sich der Fortpflanzung wegen zu paaren, etwas Unreines in den Augen keuscher Gemüter, wovor sie sich schämen. Und in der Tat ist wohl nichts Unheiligeres als die Vereinigung zweier Leiber durch den Geist fleischlicher Begierden; weil solches nichts anderes ist als ein Springbrunnen aller Sünden. So ist im Gegenteil nichts Heiligeres zu finden, als eine eheliche Zusammenfügung, die zwischen zwei Personen geschieht, die ihren Willen Gott gewidmet haben. Denn dadurch werden drei Dinge vereinigt, die sodann eins sind, nämlich der Wille Gottes, des Bräutigams und der Braut. Also muss und müsste die Ehe ein Himmel auf Erden sein.

**Die Kinder Gottes)** Viele Kirchenväter waren der Meinung, dass die Engel sich mit den Weibspersonen auf Erden vermischt, verheiratet und eine Art böser Geister aus diesen Ehen erzeugt. Bebelius meint zwar, sie hätten sich von der Übersetzung der 70 Dolmetscher verführen lassen. Weil aber schon erwähnt worden ist, dass Seth wegen seiner ungemeinen Gottseligkeit ein Gott genannt worden sei, so lässt sich ohne Zweifel diese Redensart nach dem Buchstaben am bequemsten von den Kindern Seths verstehen, von welchen auch in Kap. 4,26 gesagt wird, dass sie zu des Enos Zeiten angefangen haben, sich nach des Herrn Namen zu nennen.

Die Kinder Gottes sind die Ausgeburten seiner Gnade in den Seelen, welche in seinen Händen ganz rein sind. Allein sobald sie sich in dem Menschen befinden, werden sie durch die Vermischung mit der Kreatur verfälscht. Denn die Kreatur will die Ausgeburten der Natur mit den Ausgeburten der Gnade verwegener weise vereinigen, und damit sie solches desto eher bewerkstelligen könne, so sucht sie

in der Natur, was ihr am besten ansteht. Dies schreibt sie alsdann der Gnade zu, und was aus der Gnade kommt, schreibt sie der Natur zu. Hierdurch wird Gott erzürnt, dass man seine Gnade also missbraucht; zieht solche deswegen wieder zurück, und versichert, sein Geist soll nicht mehr bei dem Menschen sein, weil er ganz fleischlich und irdisch sei. Darum nimmt Er ihm alles wieder ab, was Ihm zugehört. Und weil dem Geschöpf nichts mehr übrigbleibt als die Wirkungen der Natur, so findet es sich abscheulich, dass es anfängt sich selbst sehr zu hassen. Es würde auch gänzlich verzweifeln, den Geist Gottes wieder zu erlangen, wenn in ihm nicht ein Licht wäre, welches ihm versicherte, dass wir selbst aus uns ausgehen können, um in Gott wieder einzugehen.

Denn für den Menschen ist eine Zeit (nämlich eine Zeit welche Gott selbst verkürzt), in welcher der Mensch sich selbst überlassen wird, oder der Mensch ein Mensch ist; welches durch diese Worte, des Menschen Zeit soll nur hundertundzwanzig Jahre sein, recht deutlich ausgedrückt ist. Als wollte Er sagen: Ich habe dem Verderben des Menschen Grenzen gesetzt. Diese Verheißung nun treibt denjenigen an, welcher seinem Gott treu sein will, sich auf das allergeschwindeste von sich selbst loszumachen durch unaufhörliche Verleugnung. Und dies ist auch das ganze Vertrauen des Menschen nach dem Sündenfall, dass man sich einmal selbst absterben könne, durch eine vollkommene Verleugnung.

-===*===-

## ←1.Mose_6_3 Da sprach der Herr: Mein Geist soll nicht in Ewigkeit an diesen Menschen richten! da dieselben auch Fleisch sind. Doch sollen ihre Tage sein hundertundzwanzig Jahre.

Der Herr bezeugt hiermit, dass Er nicht immer mit seinem Geist der Bestrafung anhalten könne, auch bei diesen Menschen nicht, die da Kinder Gottes sein wollen. Denn sie wären auch nur Fleisch, und also ohne Geist (Jud 1,19). Auch werden sie wider den bestrafenden Geist in Noah nur gestritten und demselben mit allerhand Ausflüchten widerstanden haben. So ergeht es auch in diesen letzten, verdorbenen Zeiten, da man denen gram ist, die im Tor (dh. öffentlich) bestrafen. Man achtet die für einen Gräuel, die rechtschaffen lehren (Am 5,10).

**Sprach)** Das ist der nächste Staffel zum Untergang, wenn es so heißt. Diese Rede ist abermals unmittelbar aus dem Munde des ewigen Schöpfers selbst geflossen, und kommt aus seinem innersten Herzensgrund. Gewisslich müssen daher alle Worte sehr viel zu bedeuten haben.

**Mein Geist)** Dadurch verstehen verschiedene Alte den geschaffenen Geist oder die von Gott eingeblasene Seele, als einen Hauch des Lebens, welcher die

Menschen nicht folgen, und daher in ihrem sterblichen Fleisch verderben müssen, da sie doch nach der Seele ewig leben sollten. Die jüdischen Ausleger verstehen den Zorn Gottes unter dem Geist, welches auch die Meinung von Hieronymus ist. Aber Luther verwirft es billig, weil hier der Geist klar dem Fleisch entgegengesetzt wird. / Vielmehr wird damit genugsam zu erkennen gegeben, dass die ewige Gottheit vornehmlich sich offenbare, mitteile und hervortue durch den ewigen Geist, welcher ist der göttliche Hauch und Odem. Es ist aber hier der Vater, das Wort und der Geist beisammen. Denn was ist das anderes, wenn es heißt, **und der Herr sprach,** als das ewige Wort, Jesus Christus, durch den der Vater allen seinen Willen von Anbeginn in der Welt kundtut und ausspricht So ist denn auch kein anderer als der ewige Geist gemeint, der vom Vater und Sohn ausgeht, und den Menschen an die Herzen tritt.

Die meisten bilden sich zwar von Gott und seinem Geist ein, entweder dass er ganz ferne von ihnen sei, oder doch müßig bei ihnen stehe, und wie ein toter, stummer Götze bleibe. Aber kaum kann sich der Mensch selbst größeren Schaden zufügen, als wenn er sich dies einbildet und vom Satan bereden lässt, der Geist Gottes sei weit von ihm entfernt, er bekümmere sich nicht einmal um ihn, geschweige dass er ihm so nah oder gar in seinem Herzen sein müsse oder wolle. / Gewiss bleibt ein solcher in seinem Verderben stehen, lebt in allem Eigenwillen und ungebrochener Frechheit in den Tag hinein, und wird von der Wirkung Gottes und seines Geistes nichts gewahr. Damit ist er denn so gut als verdorben; er bleibt ein Sklave des bösen Geistes und seiner eigenen Begierden, die ihn versenken ins Verderben. / Das sieht man an allen denen nur allzu gut, die da recht als solche Atheisten oder ungöttlich-gesinnte Leute ohne Gott in der Welt leben, wie sie aus einem Laster ins andere fallen und aus keinem recht nüchtern werden können. / Denn wenn solche an einen Gott glaubten oder Ihn annähmen, der ihnen näher ist, als sie sich selbst sind; sie würden ihr Leben ganz anders anstellen.

So sollen wir demnach niemals diesen so nahen und gegenwärtigen Geist gering achten und aus den Augen setzen, wie die leichtsinnige Natur dazu gar geneigt ist; sondern uns vielmehr an den traurigen Beispielen solcher Leute spiegeln, die nicht einmal in der natürlichen Erkenntnis treu gewesen, noch dem Geist des Schöpfers gehorsam geworden sind. Davon lautet nun Gottes eigenes Zeugnis also:

**Mein Geist soll nicht in Ewigkeit an diesen Menschen richten.** Oder: Mein Geist wird nicht richten in Ewigkeit in den Menschen, Oder: Mein Geist soll nicht mehr zanken und streiten mit den Menschen. / Ohne Zweifel wird darauf gesehen, dass der Heilige Geist gehindert werde, seine innerlichen Strafgerichte über das Böse in den Menschen auszuführen; indem sie den Geist dämpfen und seine Bestrafung unterdrücken (Spr 1,24-33). / Die natürliche Hoffart und Eigensinnigkeit ist meistenteils schuld daran, dass man die Zucht und Überzeugung Gottes nicht leiden will. Denn ein ungebrochener, roher Mensch hat

lauter gute Meinung und Einbildung von sich selbst, sucht auch nur nach seinem eigenen Willen zu leben. Daher kann es ihm nicht anders als verdrießlich sein, wenn etwas an ihm bestraft wird. / Daran kehrt sich aber Gottes Geist nicht, sondern wo er ist, da rügt er die Sünde (Joh 16,8). Seine Gegenwart und Zucht hängen unzertrennlich zusammen (Weish. 12,1ff). / Und so musst du nur des Heiligen Geistes Bestrafung an dir erfahren lernen, dass sich in deinem Herzen ein lebendiges Zeugnis wider alles Böse rege und hervortue aus Gottes Wort und Willen, welches dich über allem züchtigt und schilt, das Unrecht gründlich vorstellt und entdeckt, und darüber der Seele angst und bange macht.

Die blinde Vernunft und ihre Vorsteher halten zwar gewöhnlich die Bestrafungen des Heiligen Geistes für Anfechtungen des bösen Feindes. Aber es hat seine Ursache und es steckt eine Tücke dahinter. Würden sie Gottes Bestrafungen für gut erkennen, so wären sie ja gehalten, denselben zu folgen. Weil sie nun dazu keine Lust haben, so hält man andere, die noch ein Gefühl haben, für melancholisch, angefochten und närrisch; die doch, wo sie der Zucht folgen, unstreitig klüger sind als alle ihre Lehrer und Tadler. / Kann denn wohl eine solche Wirkung vom Teufel sein, die das Böse verleidet, von der Sünde ab- und zurückzieht, und zum Guten antreibt? Das geschieht aber bei allen denen, die der Heilige Geist über die Sünde bestraft. / Gib nur Acht darauf, so wirst du es wohl merken, wenn du etwas Unrechtes vorhast, oder nach etwas Bösem verlangst. Der Geist Gottes wird dich ja erinnern, wenn du ihm anders Gehör und Raum gibst; er wird dich davon abmahnen; er wird dich treulich warnen, dir manche Sprüche aus der Schrift vorhalten, eingeben und im Herzen wiederholen, dass du sollst von deinem Vorsatz abstehen.

Und wenn du etwas Übles getan, geredet oder auch nur begehrt hast, so wird dir oft deswegen bang ums Herz werden, auch wider deinen Willen. Die elende Lust oder andere Vorteile, die du aus der Sünde genossen, werden dir so bitter gemacht und so verleidet, dass du wünschest, nimmermehr dergleichen begangen zu haben. / Was ist das anderes als die Strafe und Zucht des Heiligen Geistes? das heilsame und große Werk des ewigen, göttlichen Geistes? Ist nicht hieraus klar und ersichtlich, dass der Geist Gottes an allen Menschen gern arbeitet, und an keinem einzigen vorbeigeht, er sei wer er wolle. An jedes Herz will er mit seiner Bestrafung kommen. Denn der Herr redet hier von allen Menschen, die vor der Sündflut lebten, sie mochten so roh und so arg sein als sie wollten. Alle wollte Er mit seinem Geist bestrafen. Aber Er klagt nur, dass sie solches nicht leiden wollten.

Und eben darin liegt der Unterschied der Menschen, welche sich hier in zwei Haufen scheiden. Die einen lassen sich strafen und die andern nicht. Und die sich nicht bestrafen lassen wollen, die müssen den Stachel der göttlichen Gerechtigkeit in ihren Gewissen dennoch fühlen, und wider ihren Willen das bittere Andenken der göttlichen Vergeltung behalten. / Welche sich aber strafen lassen, denen wird

die erste scharfe Überzeugung von ihren Sünden verwandelt in eine väterliche und liebevolle Zucht und Zurechtweisung des Geistes Jesu Christi. Ach, wenn die Leute verständen, was es ihnen für eine Seligkeit sein könnte, wenn sie sich bestrafen ließen; sie würden sich vom Heiligen Geist gerne züchtigen lassen! wie lieb würde ihnen eine solche Bestrafung sein! Niemand würde sie ihnen verdächtig machen können. / Es glaube nur niemand, dass er solche Züchtigung des Allmächtigen nicht nötig habe. Man kann es an kleinen Kindern genug wahrnehmen, wie sie werden, wenn man sie eine Zeitlang ohne Bestrafung dahinleben lässt. Daran sollte man ja merken, wie nötig uns die Bestrafung des Geistes sei, und wie wir ohne dieselbe ärger als wilde Tiere sein würden. Hätte es Gott nicht für schlechterdings nötig erachtet, er hätte ja nicht hier geklagt, dass die Menschen seine Bestrafung nicht leiden wollten. Viel weniger hätte Er sie hernach alle so jämmerlich ertrinken lassen. Aber eben deshalb, weil sie Worten nicht folgten, mussten sie Werke und Plagen erfahren.

Und so lässt sich der Geist wohl vertreiben, aber nicht zum Schweigen verurteilen. Denn er ist kein totes und unfruchtbares Wesen, das den Menschen in seiner Faulheit und Sicherheit so dahingehen ließe. Wo er ist und Raum findet, da dringt er auf Buße und Glauben zur Erlösung. / Wer das nicht will an sich geschehen lassen, mit dem kann und will auch der Geist Gottes nicht ewig also sich zerstreiten und zerarbeiten, sondern er verlässt ihn endlich, und übergibt ihn dem Gutdünken seines Herzens und damit dem Verderben. Hieran haben wir nun ein teures Zeugnis, wie ein Mensch gewisslich den Heiligen Geist hindern, betrüben, ja gar dämpfen und von sich stoßen kann.

Hier soll ein jeder, der frevelhaft sündigt, auf dieses schreckliche Urteil achten. Der Herr gibt sich zwar lange Zeit auch mit den Ungehorsamen durch seinen Geist Mühe, aus Begierde zu ihrem Heil ihnen täglich nachzugehen, sie im Gewissen durch die Gedanken zu verklagen, und ihnen das Urteil für ihre Sünden stets im Herzen zu sprechen. Kein einziger Mensch auf Erden kann sich entschuldigen, als ob sich Gott nicht genugsam seinetwegen bemüht hätte. Weil nun an manchen alle Mühe vergebens und alle Schläge umsonst sind, so fällt endlich der Entschluss in Gottes Gerechtigkeit, dass solchen Seelen die Bestrafung des Geistes und dessen Streit wider das Böse in ihren Herzen entzogen wird, und sie ihrem eigenen Rat und Herzens-Gedanken zum Gericht überlassen werden. Über welches Urteil gewisslich keine schrecklichere Strafe kann erdacht werden, ob es schon dem Verstockten angenehm dünkt, also im Eigenwillen fortzuleben.

Zu einem von beiden muss man sich demnach entschließen: Entweder muss man sich dazu bequemen und verstehen, sich schlechthin der Bestrafung des Geistes zur Besserung zu überlassen, oder aber, dass man in seinen Sünden verderben und dem Spott und Grimm aller bösen Geister anheimfallen wolle. / So genau hängt eine Sünde und Gefahr an der andern. Wer dem Geist Gottes nicht folgt, der wird

von demselben verlassen, Wer den Geist Gottes verliert, der lebt nach seinem eigenen Willen. Wer das tut, der ist fleischlich und

**Fleisch)** Nicht nur nach dem Leib, den wir aus dem Fall empfangen haben, da wir zuvor mehr geistlich und engelgleich waren; sondern vornehmlich nach dem Sinn und Willen, der auf fleischliche Dinge geneigt ist, mit aller Lust und nach allem Belieben, und nicht verlangt aus dem fleischlichen Zustand herausgerissen zu sein.

Die von Gott abgekehrte Natur wird Fleisch genannt, weil alle ihre Sinne und Affekte, ihre Liebe und Triebe, ja selbst ihre Vernunft und Verstand, nur verlangt und gedenkt auf fleischliche Dinge. Und sind es gottesdienstliche Dinge, so verlangt sie dieselben nur auf fleischliche, ungeistliche Weise und zum fleischlichen Zweck. Nach dem Sinn der Schrift wird durch das Wort Fleisch der ganze alte, unwiedergeborene Mensch mit allen seinen Kräften verstanden. Das ist mit einem Wort die Selbstheit, die sich suchende Natur, die dem Geist Gottes entgegengesetzt ist. Sie ist voll fleischlicher Liebe, voll fleischlicher Freude, Hoffnung, Furcht usw., welches sind die Affekte des alten Adams, nämlich Geiz, Neid, Eifer, Hoffart usw. Es sind die Glieder des Fleisches der Sünden und die Beine des alten Menschen, die zerbrochen werden müssen. Ja auch die Seele und der Geist, Vernunft und Wille, sind nun im Fleisch fleischlich, dick und grob, und das Fleisch ist ihr Meister geworden.

**Hundertundzwanzig Jahre)** Die Sündflut aber kam im 600. Jahr Noahs (Kap. 7,6+11), und also ganze 20 Jahre vorher. Eine Verkürzung der Tage. / Weil es nun eine festgesetzte Zahl ist, die billig hätte sollen erfüllt werden; und gleichwohl nicht also erfüllt ist, wie sie ausgesprochen worden, so müssen deswegen nach dem verborgenen Sinn 120 Jubeljahre dadurch verstanden werden, wie das auch die Meinung von D. Wasmuth ist. So machen nun 120 Jubeljahre zusammen (ein Jubeljahr zu 49 Jahren gerechnet) 5880 Jahre aus; nach welcher Zeit die Gerichte Gottes über die antichristliche Welt hereinbrechen werden. Nach der Rechnung von verschiedenen Gelehrten wird dies sein im Jahre **1739.** Denn von Anfang der Welt bis auf die Geburt Christi sind 4141

Jahre verflossen. Man zähle dann 1739 Jahre dazu, so kommen 5880 Jahre heraus. So man aber zu dieser letzten Zahl 120 Jahre hinzuzählt, so ergibt das genau 6000 Jahre. Wenn man aber alle 50 Jahre das 50. Jahr (welches als Jubeljahr gefeiert wird) abzieht, so ergibt das in 6000 Jahren ein Abzug von 120 Jahren.

-===*===-

←1.Mose_6_4 **Zu derselben Zeit waren die Riesen auf der Erde; und auch nach diesem, da die Kinder Gottes zu den Töchtern der**

**Menschen eingingen, und sie ihnen Kinder geboren hatten; so sind dieses die Gewaltigen geworden, welche von alters her berühmte Leute gewesen.**

So riss auch der Hochmut sehr ein. Nachdem die Vorsehung zugelassen, dass unter solchen nur dem Fleisch dienenden Menschen Riesen geboren werden sollten, so haben etliche ihre große Leibes-Statur, andere ihren großen Verstand missbraucht. Das kommt daher, wenn die Kinder Gottes ihr Licht mit der Finsternis der Weltmenschen vereinigen wollen. Da gibt es lauter Missgeburten. Das kann man bei denen bemerken, die erst ein Licht hatten und nachher wieder in die Welt zurückgefallen sind. Solche suchen dann fleischlichen Ruhm und Ansehen unter den Menschen, wollen in der Kirche über die Gewissen herrschen unter falschen Scheingründen und Bemäntelung aller Gewalttätigkeit (3.Joh 1,9-10).

**Kinder Gottes)** Dieser Ausdruck, wie er hier und in Vers 2 vorkommt, ist nach dem hebräischen Wort einmalig, und kommt im gleichen Sinn nicht mehr vor in der Schrift vom rechten, natürlichen Menschen und vom gerechten Volk. Darum sind einige (auch die jüdische Geheimlehre), die darunter gewisse Mittel-Wesen zwischen Engel und Menschen (oder Einwohner der elementarischen Welt, des Feuers, der Luft, des Wassers und der Erde) verstehen, welche etwas mit Engeln und Menschen Gemeinsames haben, und von den Gelehrten in gute und böse Geister unterschieden werden. Solche Wesen sind unter dem Namen Genii dem Sokrates, Phytagoras u. a. bekannt gewesen. Thomas von Aquino war der Meinung, dass die von ihnen erzielten Kinder großmütige Leute gewesen und heroische Naturen bekommen hätten.

**Riesen – Gewaltigen)** Mächtige und Starke in eigenem Willen, von Gott abzufallen und andere anzufallen und zu unterdrücken. Denn zu jener Zeit fingen die Riesen an Macht und Gewalt über die Sanftmütigen der Erde zu gebrauchen, und die Leute ohne Scheu anzufallen.

So lässt Gottes Zorn den, der nach eigener Wahl ohne Gottesfurcht daherfährt, und ohne göttliche Regierung dem Rat und Trieb seines Fleisches folgt, dasjenige finden, was der eigene falsche Wille sich selber zum Gericht sucht. Da die Kinder der Heiligen ihre Augen von dem Herrn wandten, und mit eigener, unordentlicher Lust sahen nach den Töchtern der Menschen, auch sich aus solchen Weiber erwählten; so wurden aus solcher Vermischung hernach Tyrannen und rechte Weltleute auf Erden gezeugt. Und noch heutzutage lehrt es die Erfahrung, was für Früchte daraus erwachsen, wenn die Kraft eines guten und heiligen Samens sich in die Zeuge-Mutter des verderbten Fleisches einergibt, und zwei ungleiche Naturen zu einer missgestalteten Geburt vermischt werden.

Die Riesen und Ungeheuer des Hochmuts kommen nur von der Verbindung des Menschlichen mit dem Heiligen her. Alle großen und berühmten Leute zu allen Zeiten sind diejenigen gewesen, welche die fleischliche Klugheit emporgebracht haben, indem sie solche unter ein wenig Geistlichkeit versteckten. O ein schreckliches Ungeheuer. Da werdet ihr durch die Selbsthochachtung aufgeblasene und wie Riesen erhabene Menschen sehen, welche einige natürliche Gaben mit einigen geistlichen Gewohnheiten verbunden haben; und welche dennoch ganz in der Natur und in der heimlichen Hochachtung ihrer selbst versunken sind. Dennoch sind dies die außerordentlichsten und hochgeachtetsten Menschen dieser Welt. Diejenigen aber, welche durch ihre Verleugnung sich ganz vernichtigt haben, sind ganz unbekannt; ja sie werden nicht einmal von anderen Menschen unterschieden. Aber wie sollten sie sich bei diesen Riesen hervortun können, da sie so klein sind, dass sie bei denselben wie Ameisen scheinen, welche mit Füßen getreten und oftmals für etwas Unnützes auf Erden angesehen werden! Aber du, o großer Gott, der du den Hoffärtigen widerstehst, und den Demütigen deine Gnade gibst, du gießest dieselbe mit Überfluss in solche Täler, welche fähig sind sie zu halten; da unterdessen die hohen Berge keinen Tropfen, ohne ihn auf diese kleinen Täler fallen zu lassen, behalten können. Indessen halten sich die Demütigen umso viel unwürdiger, je mehr sie damit überhäuft werden.

-===*===-

←1.Mose_6_5 **Da aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf der Erde, und alles Dichten der Gedanken ihres Herzens nur bös war den ganzen Tag;** (Röm 3,11).

Gott liefert hier unserer verderbten Natur gar einen scharfen Text, und lässt derselben keinen Ruhm, sondern verstopft aller Mund, dass wir Ihm alles schuldig bleiben müssen. Es heißt; Der Herr

**Sah)** So mögen wir nur gewiss glauben, dass unser Schöpfer uns allen in den innersten Herzensgrund hineinsieht, und alles kennt, was in uns verborgen ist. Er kennt auch das, was ein Mensch keinem andern gern wissen und merken lassen will. / Was sah aber Gott an den damaligen Leuten, und was sieht Er noch an allen natürlichen Menschen?

**Dass der Menschen Bosheit groß)** Das sind aber eigentliche Bosheiten, worauf auch hier hauptsächlich gesehen wird, wenn ein Mensch das Böse für seine Glückseligkeit hält, und mit voller Lust darinnen fortgeht. So kann mancher nicht leben, wenn er nicht saufen, oder spielen, oder zanken kann. Das sind beherrschende und boshafte Missetaten, die Tag und Nacht über den Menschen herrschen, mit seiner völligen Einstimmung. Zu solchen Bosheiten gehört die Einwilligung der Seele, wodurch sie der Sünde Sklave wird. / Gott verdammt also

vornehmlich den bösen Willen; als der sich ungezwungen und freiwillig zur Sünde neigt und wendet. Und indem der Mensch derselben seinen Willen entziehen kann, wenn er nur will; so kann er auch gar wohl ohne Bosheit leben. / Was waren es aber für Bosheiten, die Gott so erzürnten und betrübten? Ihr Grund des bösen Herzens war Unglaube (1.Petr 3,20). Insbesonders werden von ihnen gemeldet Hurereien und schändliche Lüste, Verachtung des göttlichen Willens und Worts usw. (Mt 24,37). / Wer nun in einer von diesen Sünden steht, der versehe sich ja keines andern Urteils, als dieses, dass er ein Boshafter sei. Und ob er auch schon diesen Sünden nicht ergeben wäre, so heißt es doch noch weiter von dem ausgearteten Menschen, dass

**Alles Dichten der Gedanken ihres Herzens nur bös)** sei. Da siehst du, dass Gott nicht nur deine äußerlichen Gebärden, Reden und Tun, weiß, sondern auch dein Herz und Inwendiges kennt und durchschaut. Und das wissen und erfahren wir, dass das Herz nach der Natur nicht einen Augenblick still ist. Immer denkt der Mensch etwas, tut mit seinem Gemüt etwas, dichtet, denkt oder trachtet auf etwas. / Das Dichten ist hier nicht allein des Menschen sinnliches Leben oder das äußerliche Sinnen, sondern der Wille und die Begierde des Menschen, oder die Einbildungskraft, wie Arias Montanus sagt. Denn das Herz wird dabei genannt, welches nicht allein die untersten Kräfte der Seele, sondern vornehmlich die oberen und das Gemüt anzeigt. Es wird also angedeutet die Bildung der Gedanken, wie ein Töpfer sein Gefäß bildet und macht; wie das hebräische Wort eigentlich also gebraucht wird. Und wer auch auf sich selbst und auf sein Inwendiges ernstlich merkt, der wird gewahr werden, wie die Einbildung des Menschen nach der Natur immer etwas bildet und dem Willen vorlegt, das er fassen, lieben und behalten solle. Da hat die Vernunft immer etwas zu dichten und zu ersinnen, womit sie den Willen belustigen und vergnügen will. Man wird merken, wie das falsche Herz immer von Gott und seiner Liebe, und der Harmonie mit Ihm, abgeht; wie es nur aufs Irdische und Sichtbare mit seinen Begierden fällt, bald diesen Profit, bald jene Ergötzung, bald einen Ruhm sucht zu erjagen, seine zeitlichen Dinge nur zu erhalten, seine Scheunen größer zu bauen, einen Vorrat auf viele Jahre zu haben usw. Da gehen denn solche Anschläge Tag und Nacht im Kopf herum; man denkt weit hinaus und will sich selbst versorgen. Darum ist auch das Herz nicht still, sondern frisst und quält sich selbst mit seinem Dichten und Trachten. So dichtet z. B. ein Wollüstiger immer auf solche Erfindungen, die seinen Begierden anstehen. Kann er es nicht in der Tat erfüllen, so belustigt er sich zum wenigsten in der Phantasie daran, und greift also nach leeren Schatten. Das heißt das Dichten des Herzens. Lass dich nur durch den Heiligen Geist erforschen und regieren, so wirst du mehr in dir selbst merken, als du jetzt glaubst.

Mein Gott! Wie sollte uns das nicht jagen und treiben, einen höheren und besseren Grund unserer Dinge zu suchen, und ein anderes Dichten in uns zu hegen, von Gott selbst. Ist es wahr, dass es mit unserem Tun verloren ist, und wir nur eitel Zorn verdienen; ist es wahr, dass die eigenen guten Werke nicht gelten, und es

mit ihnen verdorbenes Werk ist; ei warum willst du denn nicht einen andern suchen, der es in dir tue, was du nicht vermagst? Denn das ist nicht die Meinung, wenn Gott all unser eigenes Dichten verwirft, dass wir deswegen nicht sollten um ein anderes Herz bitten; oder denken; weil ich nichts Gutes aus mir tun kann, so will ich es auch nicht tun. Sondern das ist der Sinn Gottes, dass wir nicht sollen in unserem bösen Dichten und Trachten stehen bleiben, sondern uns ändern und bessern lassen, und nicht mehr für uns selbst wollen fromm werden, sondern durch den Heiligen Geist alles tun.

Die 70 Dolmetscher übersetzen gar nachdrücklich: **Die Bosheiten der Menschen waren vermehrt, und ein jeder gedenkt in seinem Herzen mit Sorgfalt auf böse Dinge alle Tage.** Da hingegen die Vulgata es allzu lau gibt: **Der Gedanke des Herzens ist geneigt zum Bösen.** Welches im Hebräischen viel nachdrücklicher lautet; dass alles Dichten der Gedanken des Herzens nur böse sei alle Tage. Denn es ist nicht das gleiche, **nur böse sein und zwar stets,** oder **zum Bösen geneigt sein.** Es ist auch fürwahr hier nicht nur eine bloße müßige Neigung des Herzens, sondern eine wirkliche Unreinigkeit und Abweichung des Herzens von Gottes Willen. Gott nennt es auch deswegen nicht umsonst nicht nur schlechthin böse, sondern nur und allein böse, und zwar immerdar und alle Tage. Also dass Gott selbst den Abgrund des Elends nicht tief und weit genug vorstellen kann.

Wer glaubt dies wohl recht, dass eines Menschen Tun, Denken,

Reden, Wollen, Wissen, Können und alles Sünde ist, solange es nicht vom Heiligen Geist herrührt? Wer kann das begreifen ohne das Licht des Heiligen Geistes? Wenn es gleich mancher von andern möchte zugeben, so geht es doch schwer her, von sich selbst eben dasselbe zu glauben. Denn das menschliche Herz ist gar zu sehr geneigt, sich von den Aussprüchen des Schöpfers auszunehmen, und vorzugeben; es treffe von ihm diese und jene Klage Gottes nicht ein; man tue ihm zu viel; ich werde ja nicht so arg sein, spricht man, u. dgl. Und gleichwohl bleibt Gott wahrhaftig in seinem Urteil.

Wer dies nun ohne Heuchelei recht zu Herzen nimmt, der kann nicht ohne tiefen Jammer den unergründlichen Schaden des menschlichen Herzens erkennen noch genug beklagen. Es geschieht gar nichts Gutes vom Menschen ohne Eigengesuch; die Schlange speit ihr Gift überall darunter. Ja, das ist noch das ärgste Gift, nicht gestehen wollen, dass es vor Gott mit dem Menschen also aussieht. Wie hart und langsam es aber zugeht, bis man zu einer recht tiefen Selbsterkenntnis gelangt; das darf nur ein jeder an sich selbst probieren, und sehen, ob er so völlig in der Ruhe vor Gott bleiben kann, wo ihm sein tiefes Verderben entdeckt wird.

O lasst uns doch alle die zärtlichen, heuchlerischen Einbildungen von unseren Herzen wegwerfen, da man sich von der Schlange oft weismachen lässt: Du bist nicht eben so bös; siehe wie arg der und jener ist im Vergleich zu dir usw. / Alle

solche Gedanken gehören wirklich mit zu dem bösen Dichten des Herzens. Du dichtest dir selbst etwas, das du nicht bist. Du machst dir selbst ein schönes Bild aus dir, das ganz anders vor Gott aussieht. / Nun liegt gleichwohl dein ewiges Wohl oder Weh daran, dass du gründlich von dir selbst unterrichtet bist. Kennst du dein böses Herz nicht, so glaubst du es auch nicht. Glaubst du es nicht, so willst du auch nicht besser werden, sondern verlässest dich auf dein Heucheln. Damit bist du außer der Gnade, ohne Christus, ohne Glauben; und wo bleibt dann deine Seligkeit? / Bedenke doch dein böses Dichten, wie du deine schöne Lebenszeit in der Eitelkeit verzehrst! Bitte Gott um genaue Erkenntnis deines Verderbens; lerne mehr deine Dinge beurteilen, was in deinem Herzen vorgeht; lebe nicht wie das Vieh in den Tag hinein; meine nicht, die Gedanken wären vor Gott zollfrei; beklage aber deine unnützen Gedanken und gehe in wahre Buße ein.

Siehe nun zu, wie es mit deinem Fromm-Tun steht. Hast du nicht etwa bis jetzt gemeint, das sei alles vor Gott gut und untadelig, was nur den Namen oder Schein einer Tugend hat? Wie gerne speisest du dich selbst mit Heuchelschein ab! Wie selten sieht man aufs Herz, ob dessen Dichten auch recht sei und vom Heiligen Geist komme. / O was findet da Gott nicht zu schelten und zu verwerfen! Gib dich nur gutwillig unter Gottes heiliges Urteil, und denke, dass du von Natur nicht besser bist als andere, und wenn du auch noch so sehr wolltest heucheln! Glaube nur sicherlich, dass alles böse ist, was nicht der Heilige Geist in dir wirkt, redet und dichtet!

-===*===-

## ←1.Mose_6_6 Da reute es den Herrn, dass er den Menschen gemacht hatte auf der Erde, und es schmerzte ihn in seinem Herzen

(Eph 4,30).

**Reute – schmerzte)** Wenn die Menschen ihre Bosheit hegen und mit Lust und Willen sündigen, so kann Gott infolge seiner grundlosen Zuneigung zu uns Menschen nicht anders als darüber jammern, weil Er nach unserem Wohlsein so sehnlich verlangt. Wie könnte Er denn dazu still schweigen, wenn Er sieht, dass die Menschen ihren eigenen Schaden mit allem Willen verursachen und befördern! / Alle solche Redensarten der Schrift sollten uns zur Demütigung dienen, dass wir uns schämen, weil Gott so menschlich gegen uns wegen unseres Unverstands reden muss; und dass Er solche Mühe und Arbeit mit uns hat, als mit so ungeratenen Kindern. / Seine unersättliche Liebe wollte uns gern alles Gute tun, aber der Mensch will sich nicht nach der Ordnung Gottes bequemen! Das muss ja wohl seine Liebe erregen und rühren. Es muss eine Veränderung bei Gott geben; obschon nicht in seinem Wesen, wohl aber in seinem Willen und Vorsatz, den Er über uns hatte zum Guten. Er muss seine Liebe zurückhalten und

stattdessen Zorn ausschütten, weil es die Leute nicht besser haben wollen. / O was soll man sagen und wie mögen wir doch genug beklagen die abscheulich verkehrte Unart unseres Herzens! / Aber was hilft's, wenn man nicht im Grunde redlich werden will gegen die Treue des getreuen Schöpfers! Wenn es den Menschen nicht schmerzt, ob er Gott folge oder nicht; so wird er auch den Kummer nicht empfinden, den Gott über alle untreuen Seelen in seinem Herzen hat.

Indessen wird der Geist Gottes durch die Widerspenstigkeit gereizt, und Ihm seine Mühe verdoppelt, die Er an uns tut. Das bringt wahrlich dem Menschen keinen Segen oder Gnade, sondern es bricht endlich der Zorn aus, wie hier die Sündflut bald nach solchen Schmerzen Gottes kam. Ja Er wird alsdann gezwungen zu strafen, wie gern Er auch sonst verschonte. / Und so bedeutet es gewiss nichts Gutes, wo ein Mensch Gott seinem Schöpfer also Schmerzen macht, oder also lebt und wandelt, dass sich Gott nicht seines Gehorsams erfreuen, sondern vielmehr die Rute ergreifen muss. Wandelt man Ihm entgegen, so wandelt Er wieder entgegen; und er kann es hinausführen. / Nicht aber schmerzt Gott der Ungehorsam nur unmittelbar, sondern auch mittelbar in den Seinen. Über des Menschen Falschheit wächst manchmal ein solcher Kummer in den Knechten Gottes, dass sie wohl darunter vergehen müssten, wo sie nicht von dem freudigen Geist Gottes unterhalten würden mit lebendiger Hoffnung in aller Geduld und Langmut.

Und gewiss, so unser Gott über die Sünden der ungöttlichen Menschen Kummer und Schmerzen trägt, so sollen wir billig auch mit Ihm gleich gesinnt sein; und so wir es nicht sind, ist es kein gutes Kennzeichen (Ps 119,136+139+158). / Ja selbst über eigene Sünden kann dieses Reuen, dieser Schmerz Gottes, in allen bußfertigen Seelen nicht anders als eine göttliche Reue und Traurigkeit erwecken, dass der Sünder erkennen lernt, wie er Gottes Liebe in Fluch verkehrt und verzehrt. / Und diese Reue wollen wir uns lassen anempfohlen sein, um denjenigen forthin zu erfreuen, dem wir in unseren früheren Tagen so vielen Kummer und Schmerz gemacht haben. So groß sein Missfallen über unsere Sünden ist, so groß wird auch die Freude sein über unsere Buße.

-===*===-

←1.Mose_6_7 **Und der Herr sprach: Ich will den Menschen, den ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, von dem Menschen an bis auf das Vieh, bis auf das Gewürm, und bis auf die Vögel des Himmels. Denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe.**

Der Ausdruck der Heiligen Schrift ist wunderbar. Kann Gott etwas gereuen, oder ist Er der Betrübnis fähig? Dieses soll vorstellen, wie Gott der Missbrauch seiner Gnaden missfällt, und dass Er die Vermischung des Fleisches und des Geistes nicht leiden kann. Gott hat ein großes Verlangen, seine Gnaden den Menschen mitzuteilen. Seine Hände sind davon voll, solche damit zu überschütten. Sie sind, wie die Braut sagt, wie die goldenen Ringe mit Topasen besetzt (Hld 5,14). Dadurch wird verstanden seine überaus große Liebe, aus welcher Er so viele Gnaden über uns ausgießt, dass er keine zurückhalten kann. So freigebig er aber gegen uns Menschen ist, so sehr verdrießt es Ihn auch, wenn diese seine Gnaden missbraucht werden; ja sogar, dass Er darüber herzlich betrübt wird. Und warum das? Weil Er (Jes 46,3) alle Menschen in seinem Herzen trägt; wie Er solches selbst sagt. Darum beleidigt Ihn nichts mehr als die Undankbarkeit und der Missbrauch seiner Gnaden. Was tut dann Gott? Er nimmt ihm alles, was Er ihm gegeben hatte, wieder weg; und nimmt mit demselben Arm, mit welchem Er ihn begnadigt hatte, das Rachschwert, um in dem Menschen alles zu verderben, was Er in demselben bewirkt hatte. O undankbarer Mensch! deine Hoffart und Eigenheit macht aus deinem Schöpfer einen Gott der Rache, und zwingt Ihn, dass Er nichts von seinen Werken, von den kleinsten an bis zu den größten, in dir unausgerottet lassen kann.

**Den Menschen vertilgen)** Sie hatten alle menschlichen Pflichten übertreten, so da waren, dass sie mäßig, gerecht und gottselig leben sollten. Dagegen waren sie unkeusch, geil und unzüchtig. Sie waren Riesen in und auf der Erde, die in der Stärke ihres eigenen Willens alles mit Unrecht und Gewalt taten. Und statt dass sie göttlich hätten leben sollen, war die Einbildung oder Gedanken des Herzens nur bös, und die Erde war vor Gott mit Befleckung der Götzen verderbt. Darum kam endlich der Beschluss von Gott, dem Richter der ganzen Welt, weil Er ihre Buße lang vergeblich erwartet hatte, und des Erbarmens müde war, dass die Welt sollte ausgetilgt werden (1.Petr 3,20). Gott bricht hier gleichsam den Stab über die erste Welt, und fällt das Urteil.

Dieses Blut-Gericht klingt hart und grausam, das doch so gerecht, so untadelig und so heilig ist. Eben der Schöpfer, der alle diese Leute geschaffen, so lange ernährt und beim Leben erhalten, der beschließt nun, sie jämmerlich zu verderben und zu vertilgen. / Tat denn das die ewige Liebe wohl gerne und mit Freuden; oder war es nicht ein fremdes Werk, ein Werk seiner Gerechtigkeit, das Er nicht ändern konnte, weil die Menschen es nicht anders haben wollten?

Da die Menschen Gott verlassen, und sich nur den Menschen unterwarfen, und auf deren Meinung und Gutdünken gesehen, auch auf alle die treuen Warnungen des Noah nicht geachtet, dass sie Buße getan hätten; so hat sich ihre Bosheit und ihres Herzens falsche Weisheit damit vor Gott und Menschen öffentlich an den Tag gelegt, dass Gott dreingesehen, und mit einem besonderen Gericht die Härtigkeit der Menschen hat angreifen müssen. Da hat es denn das Ansehen

gewonnen, als wenn Gott, aus innerer Reue und Schmerzen über sein verdorbenes Geschöpf, das Werk seiner Hände hätte verstören wollen; weil solches die Menschen, soviel an ihnen ist, mit Recht verdient hätten. Doch hat auch die Gnade, die auf den verheißenen Weibessamen gesehen, sich nicht können unbezeugt lassen, sondern hat sich des Noah, der die Verheißung im Glauben ergriffen, erbarmt. Er sollte mit den Seinen zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts und auch damit des göttlichen Samens, erhalten werden. Daher er auch andern hat predigen müssen, damit noch einigen mitten in der Todesgefahr die Augen aufgehen möchten. Solche aber, die herzlich Buße getan, sind zwar dem Fleisch nach gerichtet worden, dass sie in der Sündflut umkamen, haben aber im Geist angefangen Gott zu leben, und sind so auch dem Geist nach zu seiner Zeit erlöst worden (1.Petr 4,6).

-===*===-

## ←1.Mose_6_8 Aber Noah fand Gnade in den Augen des Herrn.

Unter einer ganzen Welt voll Menschen wird nur ein einziger kleiner Einfältiger gefunden, welcher vor Gott Gnade erlangte. Warum fand er aber Gnade vor Gott? Die Schrift zeigt es mit wenigen Worten an, und sagt: Er **war gerecht.** Und diese Gerechtigkeit verhinderte ihn, dass er nichts raubte von dem, was Gott zukam. Er war nicht befleckt mit der Sünde der andern Menschen, welche deswegen schuldig waren, weil sie ungerecht handelten, indem sie Gott raubten, was Ihm zugehörte. Sie machten daraus eine elende Vermischung mit der Natur und der Verdorbenheit.

Ferner steht von Noah (im folgenden Vers), er sei ohne bösen Wandel unter allen Menschen der ganzen Welt gewesen. Woher kam aber diese Vollkommenheit? Daher, weil er stets mit Gott umging. Er überließ sich Ihm und seinen Führungen, blieb auch auf seinen Wegen und in seiner Gegenwart. Würde dies nicht die Vollkommenheit aller Christen zuwegebringen, wie sie solche dem Noah verschafft hat, wenn sie nur in die Fußstapfen Noahs treten wollten? Aber der Gegensatz, nämlich die Gottes-Vergessenheit und die selbsterwählten Wege, verursachen alles dieses Böse und sind schuld an des Menschen Verdammnis.

**Aber)** Aus diesem Wörtlein lässt sich schon sehen, dass Noah nicht mit der Welt in ihrem gottlosen Lauf wandelte. Er hat sich ihren Reizen und Beispielen ernstlich entzogen und ist anderen Sinnes gewesen, als insgemein die Leute damals waren. Der Grund seines guten Lebens war

**Gnade)** Und nicht eigenes Werk und Verdienst (Röm 11,6). Damit schneidet dann der Heilige Geist dem Noah und allen Menschen allen eigenen Ruhm ab, als ob wir uns selbst ändern und fromm machen könnten, und schreibt alles der puren,

unverdienten Gnade zu. Auf seine eigenen Dinge hat sich gar niemand etwas einzubilden (Eph 2,8-9). Die ihre Buße immer sparen und denken, sie wollen sich schon noch einmal bekehren, hätten diesem sonderlich nachzudenken. Wenn du, mein Freund, glaubst, dass du aus Gnaden musst bekehrt und selig werden; warum brauchst du sie denn nicht, wenn sie anklopft? Weißt du denn, ob sie dir allezeit aufwarten werde, wenn du willst? Weil du es nun aufschiebst, so musst du doch wohl in der Tat glauben, dass du dich selbst wohl ohne Gnade einmal bekehren und ändern könnest. Du dürftest aber dabei zu kurz kommen. Darum suche noch heute die Gnade, so wirst du sie finden, wie Noah sie

**Fand)** Wer etwas finden will, der muss es suchen. Gott wirft seine Perlen nicht vor die Säue; Er will seine Schätze gesucht haben. Darum heißt es nicht nur; dem Noah wurde Gnade angeboten; oder, die Gnade klopfte an das Herz Noahs, sondern er

**Fand Gnade)** Wenn nun einer Gnade gefunden, so muss er sie notwendig erst recht ernstlich gesucht, von Gott erbeten, in sein Herz gezogen und mit Begierde des Glaubens gefasst haben. Dies war das Finden Noahs; ein gläubiges Annehmen und Insichfassen der göttlichen Kraft zum Leben. Diese zuvorkommende, versöhnende, errettende und bekehrende Gnade in Christo Jesu konnte sich im Herzen Noahs ausbreiten, weil er ihr folgte. Sie konnte in ihm die Sünde überwinden und ein neues Leben wirken. / Und eben das kann sie auch in deinem Herzen, wenn du es nur verlangst. Du musst ihr nur nicht widerstreben, oder ihr Werk hindern, viel weniger die Schuld deiner Unbußfertigkeit auf sie schieben und sprechen: Wenn ich nicht ohne die Gnade kann bekehrt werden, so liegt es ja nicht an mir, und ich kann nicht anders werden, bis mich die Gnade ändert und bessert. Denn die Gnade ist alle Augenblicke vor der Tür deines Herzens. Lässest du sie aber nicht ein, dass sie deiner kann mächtig werden; so findest du sie auch nicht. Suchst du sie aber mit ganzem Herzen, so wird sie sich auch wohl von dir finden lassen. / Ach lerne nur erst dein natürliches Elend gründlich erkennen, so wird dich solches schon zum Hunger und Verlangen nach der Versöhnung und Erlösung von Sünden treiben! O wie wird dir da alles, was Gott mit dir tut, zu lauter unverdienter Barmherzigkeit werden, und du die Gnade, als dein einziges Leben, mit zerknirschtem und einfältigem Herzen auffassen. / Und das ist des Glaubens Werk; der findet Gnade mit Noah in dem Gnadenstuhl, oder in der Versöhnung, so durch Jesum Christum geschehen (Hebr 4,15-16).

Was du also zu suchen hast zum Grund und Anfang des Christentums, das ist Gnade, und nicht Recht oder Verdienst, eigenes Verlangen oder Forderungen, vor Gott; wie die Natur gar zu geneigt und schnell ist, sich selbst einen Vorrat vom Guten und ein Recht zu machen, wobei sie könne sicher sein. Das dient aber nicht dazu, Gnade zu erlangen, sondern Ungnade und Zorn. / Darum lerne fein gebeugt zu Gott gehen und um Gnade bitten. Komme ja nicht in dem natürlichen, frechen, ungebrochenen Sinn vor Gottes Thron in deinem Gebet, sondern demütige dich

unter seine gewaltige Hand, doch dass du das Vertrauen nicht wegwerfest. / So machten es die lieben Alten, wenn sie bei Gott etwas zu suchen hatten. Immer redeten sie von Gnade, und setzten diese zum Grund in allem ihrem Anhalten bei Gott. Habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen. / Diesem Muster folge du, und glaube, dass all dein Tun und Bemühen sonst vergeblich ist, wo du dies nicht zum Grunde legst. / Lassest du aber darin einen rechten Grund zu deinem Christentum legen, so wird es auch wohl damit Bestand haben, wenn du nur selber darin beharrst. Denn die Erfahrung bezeugt, dass alle, die fein beizeiten sich gründlich der Gnade ergeben, hernach fortwachsen wie Bäume, die am Wasser gepflanzt sind. / Diese Gnade wird dein wesentlicher Trost sein in allen künftigen Zufällen, wie Noah mit der Gnade auf dem Wasser dahinschwamm und alles Elend überwand.

-===*===-

←1.Mose 6,9 **Dies sind die Geschichten Noahs. Noah war ein gerechter Mann, und vollkommen unter seinen Geschlechtern; es wandelte Noah stets mit Gott.** (1.Mose 5,22+24).

Indem wir aber diese Erzählung von einem gewissen frommen Mann, dem Noah, lesen, wie der gelebt habe auf der Welt; so dürfen wir beileibe nicht bei der äußerlichen Geschichte stehenbleiben, und uns nur ein Bild von der Person machen. Denn wie wir alles zur Besserung brauchen sollen, so soll auch diese Geschichte uns zu etwas mehrerem dienen und Anweisung geben. Wir müssen einen lebendigen Eindruck davon ins Herz kriegen, und alles auf uns selbst deuten und ziehen, und bedenken, ob es auch bei uns eintreffe oder nicht. Alsdann werden wir einen gar seligen Vorteil haben von allem dem, was vorhin geschrieben ist (Röm 15,4). / Wie war denn Noah gerecht, und wie sollen wir nach seinem Beispiel gerecht werden? / Niemand kann uns dieses besser auslegen als der Heilige Geist selbst (Hebr 11,7), da gesagt wird, dass ihm diese Gerechtigkeit gekommen sei aus dem Glauben und also durch die Gnade. / Diese von der Gnade ihm geschenkte Gerechtigkeit bewies er dann mit gerechtem Wandel, worauf hier sonderlich die Worte zielen, dass er nämlich im ganzen Leben gerecht gewesen. / Diese Gerechtigkeit und Vollkommenheit bezieht sich freilich hauptsächlich auf die wahrhafte Gerechtigkeit eines lebendigen Glaubens. Nur müssen wir die wahre Glaubensgerechtigkeit recht verstehen, damit wir nicht uns selbst und andere mit einer falschen, bloß eingebildeten betrügen (1.Joh 3,7).

Willst du nun nach dem Vorbild Noahs gerecht werden, so prüfe dich selbst an den Früchten, ob sie aus einer wahren, göttlichen Glaubensgerechtigkeit fließen. Daran ist es am besten zu merken. / Deine Gerechtigkeit muss besser sein als der Pharisäer ihre, und mit derjenigen von Noah übereinstimmen, sonst wirst du nicht

in das Himmelreich kommen. / Und damit du noch genauer prüfen kannst, ob du recht gerecht seiest oder nicht; so denke weiter scharf nach, ob du auch in deinem Herzen recht aufrichtig bist in dem Werk des Christentums, oder ob du noch heuchelst und falsch handelst, ob du es redlich oder falsch meinest. Denn das kannst du bald an dir selbst merken und wissen, wenn du auch schon in andern Dingen dich leicht betrügen kannst. / Forsche fleißig, was du mit deinen Dingen suchst, um was es dir in der Welt zu tun sei, ob du noch deine falschen Absichten habest auf dies und das, und etwas behaupten willst, das nicht lauterlich Gott ist; oder ob du lediglich allein Gott und deinem Nächsten zu dienen treulich vorhast!

Noah war vollkommen, oder wie Luther es gibt, ohne Tadel und unsträflich. / Erschrecke nicht, wenn du von dem Wort **vollkommen** hörst, wie die meisten heutzutage kaum das Wort mehr vertragen können, und es am liebsten aus der Bibel auskratzen möchten. Lerne es nur recht verstehen, und dich fein mit allem Willen in die Sache selbst wagen und einergeben; so wirst du noch Gott dafür danken, dass Er es dir offenbart hat. / Vollkommen heißt hier und an fast unzähligen Orten soviel als aufrichtig, ohne Falsch, ungeheuchelt und redlich. / Dass uns solche Aufrichtigkeit des Herzens not sei, ist mehr als zu gewiss. Denn darauf beruht die ganze Gültigkeit des Glaubens, ob er ungeheuchelt sei. / Möglich ist sie zu erlangen, wenn wir nur wollen. Man kann in seiner Falschheit stehenbleiben, und kann sie auch fahren lassen. Das geschieht alles mit Bedacht und Vorsatz. Wenn man nicht will aufrichtig werden gegen seinen Gott, so bleibt man mit Willen falsch. Will man sich aber ändern lassen, so muss man nur Gott sein Herz überlassen. / Diese Vollkommenheit aber ist freilich so zu fassen, wie Eucherius über diese Stelle schreibt: "Wenn niemand ohne Sünde ist, wie kann Noah gerecht sein? Also werden etliche vollkommen genannt, nicht wie die Heiligen vollkommen gemacht werden sollen in jener Unsterblichkeit, wodurch sie den Engeln Gottes gleich werden sollen, sondern wie es möglich ist in dieser Pilgrimschaft. Und darum heißt es eben:

**Unter seinen Geschlechtern)** Er war gerecht vor allen zu seiner Zeit und von seinem Geschlecht, sagt Bernardus. Der Heilige Geist mag aber mit diesen Worten noch mehr auf Noahs große Redlichkeit und Treue gesehen haben, die er auch gegen die Gottlosen bewiesen, da er unter dem verkehrten Geschlecht dennoch beständig bei Gottes Sache geblieben. Dies dient uns zu einem Muster, wie wir unsere Redlichkeit gegen Gott auch unter den ärgsten Buben unverrückt beibehalten sollen. Gleichwie es von ihm noch ferner heißt:

**Wandelte stets mit Gott)** Und was ist das anderes als der Atheismus, wenn man so ohne Gott dahinlebt, als ob kein Gott um und bei uns wäre. / Hingegen ist es eine der vornehmsten Übungen im Christentum, dass man sich gewöhne in Gottes Angesicht zu wandeln, und zwar beständig, unverrückt; ohne welches all unser eigen Werk verloren ist. Man halte es doch ja nicht für unmöglich, viel weniger für eine verdrießliche Sache, sondern viel mehr für ein Stück der Seligkeit. Denn

Gott ist ja die höchste Seligkeit und Ruhe selbst. Wenn du nun mit Gott wandelst oder ihn zum Gefährten hast; was willst du im Himmel und auf Erden besseres wünschen? / Dass du aber diese Glückseligkeit nicht glaubest oder erfährst, ist deine eigene Schuld. Du hast wohl noch dein Lebtag nicht mit Gott gewandelt; geschweige beständig. Morgens und abends hast du etwa dein Gebet hingeplappert, und hernach den ganzen Tag nicht wieder an Ihn gedacht. Was kannst du denn erfahren von wahrer Seligkeit eines göttlichen Wandels? / Bedenke dich denn, mit wem du noch wandeln willst; mit Gott dem höchsten Gut oder mit deinem ärgsten Feind. Einen von beiden musst du zu deinem Geleitsmann haben. Wohl dir, wenn du das Beste heute noch erwählst. / Aber es will ernstlich und sorgfältig gewacht sein, Tag und Nacht, dass man auf Gott und seinen Geist achthabe, nie in etwas wissentlich einwillige, das unsern Gott und uns voneinander scheiden könnte. / Dazu ist ein gutes Mittel das wahre, inwendige Gebet des Geistes, oder das stete geheime Seufzen des Herzens zu Gott; wodurch man sich an Gott anhängt, und in seine heilige Liebe eindringt; welches der Heilige Geist wirkt, wenn man Ihm das Herz überlässt und es immer zu Ihm erhebt.

Auch ist gut und selig, dass man sich fleißig in seine heilige Gegenwart stelle, und wenn man etwa durch äußerliche Dinge von derselben unvermutet weggekommen, dass man nur gleich in Demut wieder dazu eile, und nie lange sich von Gott abhalten lasse. / Dieses ist so gar nicht unmöglich, dass es auch bei der äußerlichen Arbeit geschehen kann, wenn man nur dem Himmel will Gewalt antun, und nicht das Irdische vor dem Himmlischen erwählt. Der Heilige Geist steht freilich bei, und erinnert stets, wo man fehlt, wenn man mit ihm einen Bund deswegen macht, und ihn nicht betrübt. / Sehet an die Beispiele der Alten, denen es auch möglich gewesen! dazu in einer Zeit, da der Weg zum Heiligtum noch nicht eröffnet war, und die Ungerechtigkeit überhandgenommen hatte; nämlich in den Tagen Noahs. Gott lasse uns das Bild seines heiligen Wandels tief in unsere Gemüter eindrücken, dass wir nach seinem Beispiel von unseren eigenen Werken, Gedanken, Sorgen und Neigungen, und überhaupt von unserem eitlen und irdischen Wandel, ruhen und mit Gott wandeln. Der Herr schenke es, dass wir uns befleißigen, uns Gott und der wahren Gerechtigkeit und Heiligkeit bewährt darzustellen, und untadelig zu sein mitten unter dem verkehrten und widersprechenden Geschlecht; auf dass wir durch die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, des wahren Noah, Gunst in den Augen des Herrn finden mögen zur Zeit der überschwemmenden Sündflut!

-===*===-

←1.Mose_6_10 **Und Noah zeugte drei Söhne; den Sem, den Harn und den Japhet.**

←1.Mose_6_11 **Aber die Erde war verderbt vor Gottes Angesicht, und die Erde war voll Frevels.**

←1.Mose_6_12 **Und Gott sah die Erde, und siehe, sie war verderbt; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf der Erde.**

**Drei)** Welcher war aber der älteste? Denn es waren doch keine Drillinge, sondern Cham heißt der kleine (Kap. 9,24) und Japhet der größere (Kap. 10,21; siehe auch Kap. 5,32). / Der seelische oder natürliche Mensch ist Japhet. Dieser ist in der Mitte zwischen beiden. Er hat etwas über sich, nämlich den himmlischen Menschen Sem. Er hat auch etwas unter sich; nämlich die viehische Natur, so durch Ham vorgebildet, und ist an sich ein Eifer und feurige Hitze in seiner gebührenden, untergeordneten Gestalt, der göttlichen und menschlichen Natur zu dienen. Dies ist auch was Motinus sagt, dass nämlich in einem Menschen drei Dinge seien: das Gemüt, die Seele und die tierische Natur. verderbt) Es wird das Verderben der Welt besonders darin gesetzt, dass alles mit Frevel und ungerechter Gewalttätigkeit ist erfüllt gewesen; so sonderlich von den Tyrannen und berühmten, gelehrten Leuten entstanden, die über den Leib, Gut und Gewissen anderer nach ihrem Gefallen zu herrschen suchten. Über eine solche Verdorbenheit in der letzten Zeit klagt auch Christus, und dass die Ungerechtigkeit werde überhandnehmen, und also die Liebe in vielen erkalten (Mt 24,12). Denn so besteht auch das große Verderben in der Welt darin, dass die Menschen den wahren Weg der Gerechtigkeit verlassen, und ihrem eigenen Gutdünken folgen, da sie sich nach ihrem Begriff den Weg zur Erlangung der Seligkeit erwählen, oder auch gar ihrer Seelen Heil in den Wind schlagen, und nur nach den Gelüsten ihres Fleisches in allen Wollüsten und Üppigkeiten zu leben trachten (Ps 81,11ff; Röm 1,28ff; 10,2-3).

**Vor Gottes Angesicht)** Die elenden Leute, welche damals so boshaft dahinlebten, bildeten sich wohl nicht ein, dass Gott ihr Wesen so genau erforschen würde oder darauf achtgäbe. Und so ist die Natur noch immer gesinnt. Sie hat, leidet und gesteht, nicht gern Gottes nahe Gegenwart. Sie wünschte lieber, dass Gott weit von ihr wäre; damit sie ihren Eigenwillen nur ungehindert forttreiben dürfte. / Zum wenigsten glaubt der Gottlose nicht, dass es Gott so ein Ernst wider die Sünde sei, dass Er so genau auf alles achte und merke, auch allen Gedanken und Regungen der Seele nachforsche und nachgehe. / Nun aber zeugt eines jeden Gewissen davon, wie Gott nichts unverborgen sei. Und wie wissen sich nicht selbst die rohesten Leute auf Gottes Allwissenheit zu berufen wider ihre Feinde! So sollten sie denn auch von sich selbst glauben, dass Gott alle ihre Dinge prüfe und genau wisse. / Aber es braucht viel, bis auch ein schon überzeugter Mensch nur soweit durch den Geist der Zucht gebracht wird, dass er erstlich glaubt, Gott sehe alle seine Dinge. Man muss dadurch in steter Gegenwart Gottes leben lernen, und vor dessen Augen wandeln, wie die Gläubigen getan haben; so wird man alle Augenblicke gleichsam innewerden, wie Gott alles sehe. Der allsehende Geist

Gottes wird alsdann eine solche Seele für alle Gedanken, Worte und Werke zur Rede setzen, zurechtweisen, regieren und stärken; und der Mensch wird eine heilige Scheu und Ehrerbietung vor dem hellen Auge Gottes bekommen, dass er nicht vorsätzlich Ihn betrüben wird.

Vornehmlich ist dies der Nutzen des allsehenden Auges Gottes, dass der Mensch in dessen Licht seine Sünde lernt erkennen, wie sie ist, und eine recht lebendige Erkenntnis seines Verderbens bekommt, die zur Buße gehört. / Denn das ist noch lange nicht genug, dass wir nach dem Buchstaben wissen, was die Sünde ist, und etwa auch eine Beschreibung und Sprüche davon lernen und wieder hersagen können. Wir finden hier auch eine Beschreibung; aber wem wird es etwas helfen, wenn man nicht das alles auf sein eigenes Tun und Lassen ziehen und deuten lernt? Diese Leute vor der Sündflut wussten auch wohl was Sünde war; aber was half ihnen das? Es heißt:

**Die Erde war voll Frevels)** Da darf ja niemand denken, als ob dies allein von gar grausamen und unerhörten Bubenstücken zu verstehen sei. Wir sollen wissen, dass auch der Mutwille, die Frechheit, Ungebrochenheit oder Vermessenheit der verderbten Natur mit dazu gehört. Das geht klar aus dem 4. Vers hervor. Ohne Zweifel haben solche Leute ihre Bosheiten meistens unter dem Namen des Regiments getrieben und versteckt. Wie denn dies der Weltleute List und Tücke ist, dass sie alle ihre ungerechten, tyrannischen und ungöttlichen Dinge mit gewissem Schein des Rechts behaupten und beschönigen wollen. Und gleichwohl heißt dies ihr Tun hier und anderswo Frevel (Ps 73,6). Darum entziehe sich niemand diesem Urteil Gottes, der sich selbst einiger natürlicher Frechheit, Ungebundenheit u. dgl. noch bewusst, und nicht ganz unter das Joch der Demut und Sanftmut Jesu Christi gebeugt ist. / Es hängt der bösen Natur gar zu stark und lang an, dass man gern ohne Zucht und Ordnung frech dahinleben will, mit dem Kopf überall hindurchfahren, und alles nach Vergnügen und Eigenwillen tun; sonderlich wo man etwas in der Welt zu sagen hat. / Das war aber die Missetat der ersten Welt, der Sodomiter, der Kanaaniter, der falschen Juden und aller gottlosen Verächter, die die Zucht des Heiligen Geistes verachtet, und so wild und ungezähmt waren, dass Gott kein anderes Mittel sah, als sie alle aus dem Weg zu räumen. / Unser Heil will vielmehr mit Furcht und Zittern gewirkt sein. Unsere Dinge sollen in Demut und Bescheidenheit getan werden, und uns gebührt säuberlich zu verfahren mit unseren armen Mitmenschen, ob uns gleich derselbe nach der Ordnung unterworfen sein müsste. / Wer in eigener, angemaßter Gewalt stolz und geil vor Gott dahingeht, der macht sich dem Schöpfer zum rechten Abscheu und Ekel, welcher nichts Hochmütiges und Freches leiden kann, sondern alles Gewaltige vom Stuhl stößt zu seiner Zeit. / Darum sollten wir fein über unser eigenes Herz wachen, und darauf achtgeben, wie wir unsere Dinge in der Welt tun. Wir sollten fein den natürlichen Mutwillen zähmen, und unser Herz mit Gottes Wort züchtigen. / Manche Menschen können ihren Frevel trefflich verbergen, und treiben ihre Dinge listigerweise heimlich, damit sie nicht für frech

angesehen werden. Nichtsdestoweniger ist dies ihr Tun vor Gott ein Frevel, weil Gott das Herz ansieht, und den Verstellungen noch tausendmal mehr feind ist. Der Geist Gottes sieht den Falschen ins Herz, sie können ihren Frevel vor Ihm nicht verstecken. Was sie für Böses mit bedachtem Rat und mit Einstimmung ihres Willens tun, das ist und bleibt ein Frevel, eine mutwillige Sünde. Und wenn sie sich dabei als Engel anstellen könnten, wird doch dieser ihr Frevel auf ihren Scheitel fallen. Sie werden es wohl innewerden und einmal fühlen, was es für Sünde gewesen ist!

**Alles Fleisch)** Das heißt alle Menschen, die da fleischlich und ungöttlich gesinnt waren. Davon werden die anderen Kreaturen auf Erden nicht ausgeschlossen, wie aus Vers 7 zu sehen.

**Hatte seinen Weg verderbt)** Was heißt denn nun seinen Weg verderben, und was ist der Weg, den man durch die Sünde verderbt? / Nachdem die Menschen von Gott abgefallen sind, so hat Gott dennoch aus großem Erbarmen nicht übers Herz bringen können, ihnen wiederum einen Weg zu weisen, auf welchem sie mit Gott wieder eins werden könnten. Und das ist nun sein heiliger Wille, die Richtschnur unseres Tuns und Lassens, sofern derselbe in dem Wort Gottes verfasst ist. Diesen Weg hat Gott uns Menschen nicht verschwiegen, sondern auch sogar den Heiden ins Herz geschrieben. Und also ist dieser gute Wille Gottes als ein heilsamer Weg jedermann offen und bekannt, wenn er nur will. / Diesen Weg hat Er nun den Menschen vorgelegt, und ruft ihnen ernstlich zu: Dies ist der Weg, wandelt darauf (Jes 30,21). / Wer nun nicht mit allem Ernst und von ganzem Herzen auf diesen Weg tritt, und mit Gottes Willen also eins wird, der verderbt diesen Weg; dh. er verlässt den göttlichen guten Grund und Samen des lebendigen Worts, den Gott in sein Herz gelegt hat, und lässt das Wort, das in ihm eingepflanzt ist, nicht zur Kraft und Frucht kommen. / Damit verdirbt dieser Weg bei solchen Menschen, dh. er wird unfruchtbar und erreicht nicht den heilsamen Zweck, den Gott darunter hatte. / Wer nun noch Fleisch und fleischlich gesinnt ist, der ist in lauter solchem Verderben begriffen, eben indem er sich selbst durch Geiz, Arglist und Unrecht am besten zu helfen und zu raten meint. / Ja auch alle heimlichen und falschen Wege verderben und verrücken uns den rechten, geraden Weg zum Leben. / Wer nicht beständig mit Gott und seinem Willen eins ist, und den schmalen Weg zum Leben behält in seinem Herzen; der geht schon krumme Irrwege, und wird den Weg des Friedens nicht wissen noch genießen. / Und dadurch verdirbt der rechte Weg und der edle Schatz des Glaubens am allermeisten, wenn du gehst nach deinem eigenen Menschengesetz. Wenn du deinen Willen tust, und was dir gefällt; so hinderst du selbst den Segen, den dir Gott auf seinen Wegen zugedacht hatte.

-===*===-

←1.Mose_6_13 **Da sprach Gott zu Noah: Alles Fleisches Ende ist vor mich gekommen! Denn die Erde ist voll Frevels von ihnen, und siehe da, ich will sie verderben mit der Erde!** (Röm 5,21)

Der Herr Herr tut nichts, er offenbare denn sein Geheimnis seinen Knechten, den Propheten (Am 3,7). Und also sonderlich auch die Gerichte und deren gerechte Ursachen; da dann auch die Erde und alles Fleisch um der Menschen willen der Eitelkeit, dem Fluch und den Strafen unterworfen wird. / Was ist das für eine entsetzliche Macht der Sünden, die Gott selbst in seiner Gerechtigkeit verbindet, dass Er nicht anders kann als strafen. Ist das nicht die unausbleibliche Besoldung der Sünden, nämlich der Tod, der eine solche grimmige Kraft über die Menschen hat, dass er sie dahinreißt und wie Brot auffrisst! / Und das ist das rechte Herzeleid, wenn die Sünde eine Seele dem ewigen Tod zu überliefern Macht und Gewalt bekommt durch ihren eigenen Unglauben; also dass solche in Sünden dahingefahrenen Seelen die Macht derselben hernach immer so grausamlich fühlen müssen, und sich damit quälen und schleppen. / Das war das Geringste, dass diese Leute durchs Wasser ersäuft wurden. Aber das war das ärgste und unerträglichste für sie, dass sie ihrer Sünden nach dem Tode nicht loswerden konnten, sondern von denselben gefangen gehalten wurden, weil sie in Unbußfertigkeit gestorben waren. / Denn das ist eine entsetzliche Tyrannei und Qual der Sünden über eine Seele, wenn sie immer ihre schändlichen Begierden fühlen muss, wie sie sie reizen und quälen, und dennoch dieselben nicht mehr zu erfüllen Raum noch Frist hat, weil sie außer dem Leibe ist; auch noch überdies den Wurm, der nicht stirbt, in ihrem Gewissen fühlen muss. / Es ist aber daran noch nicht genug, sondern die Sünde bekommt durch des Menschen Bosheit auch Macht über die andern armen Geschöpfe, die es mit entgelten müssen. Darum spricht hier Gott von

**Alles Fleisches Ende)** und will die Menschen verderben

**Mit der Erde)** Also verderbte Gott nicht allein die Urheber der Sünde, sondern auch den Schauplatz, worauf sie gesündigt hatten. / Es lautet seltsam und ist doch wahr, dass die Erde des Fluchs von den Sünden der Menschen mit teilhaftig wird und entgelten muss. Denn auch zuvor schon wurde der Acker verflucht um Adams willen (Kap. 3,17). Hier möchte man denken: Ei, was kann die arme Erde oder ein anderes Geschöpf dafür, dass die Leute sie missbrauchen? Es ist ihnen Leid genug, und sie seufzen ja über den Dienst der Eitelkeit und des vergänglichen Wesens. Es soll ja derjenige nur sterben und gestraft werden für seine Sünden, der sie tut. Wie kommen die Kreaturen dazu?

Wenn man aber recht auf den Grund der göttlichen Wahrheit geht, so wird man das Geheimnis, das darunter verborgen ist, etwas erkennen. / Wie nämlich Gläubige Gottes Geschöpfe und Gaben dem Herrn durch ordentlichen Gebrauch wiederum heiligen, also verunheiligen und verderben die bösen und natürlichen

Menschen das Geschöpf, und verkehren das darin enthaltene und durch Gott hineingelegte Gute ins Böse. / Dies heißt nun die Schrift Frevel und Mutwillen, da die abgefallene Natur in ihrer Heftigkeit und eigenen Macht sich erhebt, und mit Grimm und Stolz über die Kreatur herfährt, dieselbe zu seiner Bosheit missbraucht, als dass der Fluch in allen Dingen offenbar und mächtig wird, was nur ein unbußfertiger Mensch tut. So wird das arme Geschöpf mit angesteckt, dass sowohl der Mensch als seine Dinge unter dem Zorn Gottes stehen, und die Sünde entgelten müssen. Daher kommt es, dass die Kreaturen meistens ebenso verderben und umkommen wie der Mensch.

Dies alles kann mit Hilfe des Heiligen Geistes eine gute Einsicht geben in das Geheimnis der Bosheit, welches der Natur so unbekannt ist als das Geheimnis der Gottseligkeit. Es zeigt uns, was für ein ansteckendes und ausbreitendes Gift die Sünde in der Natur ist, wie sie als der Krebs um sich frisst, und nicht nur zum Bösen reizt und verführt, sondern auch andere mit in die Strafe und in den Schaden hineinzieht. / Die Erde musste hier wegen dem Übel, das auf ihrem Boden geschehen war, mit Wasser untergehen, und kam in eine noch elendere Gestalt, als sie vor der Sündflut auch nach dem Fall hatte; wie also viele meinen, dass die Erde vor der Sündflut viel besser gewesen, und durch dieselbe sehr geändert und von ihrer Schönheit und Fruchtbarkeit abgekommen, dass daher Gott habe müssen den Menschen gestatten, Fleisch zu essen. / Und es muss notwendig die Erde um ein gut Teil geringer, ungleicher und unschlachtiger geworden sein, weil das Wasser notwendig viel muss verderbt, eingerissen und ungleich gemacht haben. Daher auch einige glauben, dass die Berge erst nach der Sündflut entstanden sind.

So sollte uns demnach die Erde, auf welcher wir wohnen, noch heute ein Zornspiegel sein und zeigen, wie so gar mächtig die Sünde zum Verderben sei. Sollte das nicht alle Geizhälse, Säufer, Schwelger und andere Sünder witzigen, dass sie aufhörten, die Kreatur weiter also zu missbrauchen? Gewisslich, soviel Tropfen sie gleichsam von Bier, Wein, Branntwein u. dgl. ohne Not zur Üppigkeit in sich schlucken, soviel Flüche nehmen sie in ihr Inwendiges mit. Warum? Darum, weil sie mit der Hitze ihrer Begierden und schändlichen Lüste die Kreatur zur Bosheit zwingen, und die Liebe und Lust, so sie Gott schuldig sind, dem Geschöpfe schenken. / Wenn alles um der Sünde willen zugrunde gehen muss, warum entzieht man denn sein Herz nicht der Eitelkeit, und sucht etwas Dauerhafteres? / Man erkenne demnach hieraus die grausame Macht des Bösen, wie weit sich dessen Verderben erstreckt, und lasse es sich nicht genug sein, davon reden zu können, sondern sehe zu, dass man sich solcher Tyrannei entziehen lerne, und unter eine höhere und seligere Macht zu wohnen und zu leben komme. / Dazu ist kein anderer Weg als wahre Bekehrung von den früheren Sünden. Anders kann man der giftigen Ansteckung der Sünde nicht entgehen, es sei denn, dass man seinen Willen ihrer falschen Herrschaft gänzlich entziehe, und

sich dem rechtmäßigen Herrn mit Leib, Seele und Geist übergebe, auch mit allen Kräften, Sinnen und Beginnen.

-===*===-

←1.Mose_6_14 **Mache dir einen Kasten von Cypressenholz; mit Kammern sollst du den Kasten machen; und verpichte ihn inwendig und auswendig mit Pech.**

←1.Mose_6_15 **Und also sollst du ihn machen. Dreihundert Ellen sei die Länge des Kastens, fünfzig Ellen dessen Breite, und dreißig Ellen dessen Höhe.**

←1.Mose_6_16 **Ein Fenster sollst du an den Kasten machen, und es einer Elle groß von oben her ausfertigen. Und die Tür des Kastens sollst du an seine Seite setzen. Du sollst ihn machen mit einem untersten, zweiten und dritten Stock.**

**Man Cypressen-Holz)** Es ist unter den Gelehrten noch nicht ausgemacht, ob Gopher ein General-Wort für alle Bäume ist, oder ob es speziell einen besonderen Baum bedeute. Einige sind für das letztere, da das Wort Gopher ähnlich lautet wie das deutsche Wort Kiefer. Andere dagegen behaupten, dass in Syrien und Babylonien, wo vermutlich die Arche Noah gebaut worden, keine Kiefern, Fichten noch Tannen anzutreffen wären. Deshalb sei es eher ein Cypressenbaum, dessen Holz nicht allein sehr hart und leicht, sondern auch fettig und harzig sei, folglich der Fäulnis widerstehe und sich zum Schiffbau wohl schicke. Wie denn auch ein Schwefel, Harz oder Pech (Gophrid genannt), dessen 1.Mose 19,24 erwähnt wird, aus dem Cypressenbaum fließen und herkommen soll. An einer anderen Stelle der Schrift findet man dieses Wort nicht mehr, daher auch die Dunkelheit desselben entsteht.

**Kasten)** Thebah im Hebräischen, ein Behältnis, und ist das gleiche Wort, welches auch von dem Kästlein Moses gebraucht wird. Ein Schiff konnte es nicht heißen, weil ihm die vornehmsten Eigenschaften davon mangelten, nämlich das Vorder- und Hinterteil, Mastbaum, Segel, Ruder und Anker. / Die Ausleger geben ihm verschiedene Formen. Er hatte aber die Gestalt eines menschlichen Leibes, wenn er als tot oder schlafend auf seinem Rücken liegt; oder auch eines Sargs. Das Maß verhält sich auch ganz wie die Proportion des menschlichen Leibes. Denn die Breite war sechsmal in der Länge, und die Länge des menschlichen Leibes verhält sich ebenfalls wie 6 gegen 1. Die Höhe vom Rücken durch das Herz bis oben auf die Brust bei einem Toten oder Schlafenden verhält sich 10 gegen 1. Auch die

Breite gegen die Höhe des Leibes verhält sich beiläufig wie 50 gegen 30. Eine solche Proportion hat ungefähr auch unser Grab und Sarg.

Es findet sich also in dieser Figur des Kastens das Geheimnis der Menschwerdung Christi, und unser Begräbnis mit Ihm durch die Taufe in den Tod.

Diesen wunderbaren Kasten hat die göttliche Weisheit durch Noah verfertigen lassen. Er hatte in seinen Maßen und in seiner Einteilung der Kammern Platz für mancherlei Gattungen Tiere, sowie für die benötigte Nahrung. Da er dann eine Lichtöffnung und einen Eingang hat machen müssen, damit alle Menschen genug Licht, und alle Tiere ein und ausgehen konnten. Das musste ausreichen bei diesem schweren Zorngericht. Es ist das auch ein Bild der wunderbaren Erhaltung in den letzten Zorngerichten, da die Gläubigen in den Kammern der Arche in der Mitternacht werden bewahrt werden. Sie müssen nur durch die Türe, welche Christus ist, eingehen und Ihn als das einzige Licht genießen. Davon weissagt Jesaja gar herrlich (Kap. 26,20-21; 57,2; 60,8).

-===*===-

←1.Mose_6_17 **Denn mich belangend, siehe ich will eine Wasserflut bringen über die Erde, zu verderben alles Fleisch, worin ein Geist des Lebens ist unter dem Himmel. Alles was auf Erden ist, soll den Geist aufgeben!**

←1.Mose_6_18 **Aber mit dir will ich meinen Bund aufrichten; und du sollst in den Kasten gehen, du und deine Söhne, und dein Weib, und deiner Söhne Weiber mit dir.**

←1.Mose_6_19 **Und von allem was da lebt von allem Fleisch, von jedem ein Paar, sollst du in den Kasten bringen, um sie nebst dir im Leben zu erhalten. Ein Männlein und Weiblein sollens sein.**

←1.Mose_6_20 **Von den Vögeln nach ihrer Art, und von dem Vieh nach seiner Art, von allen kriechenden Tieren der Erde nach ihrer Art; von denen allen soll je ein Paar zu dir hineingehen, dass sie leben bleiben.**

←1.Mose_6_21 **Und du sollst zu dir nehmen von allerlei Speise, die man isst, und sollst sie bei dir sammeln, dass sie dir und ihnen zur Nahrung seien.**

←1.Mose_6_22 **Und Noah tat es, nach allem was ihm Gott gebot, also tat er.** (1.Mose 7,5).

**Vers 17: Wasser-Flut)** Warum musste Gott die Erde damals eben mit Wasser verderben, als gewisslich darum, weil der Grimm und Zorn des Teufels so überhandgenommen hatte, dass er alles Gute, alle Liebe Gottes, gleichsam verschlungen. Deswegen musste dies Zornfeuer durch Wasser gebrochen und gelöscht werden, damit hernach der Gnadenbund wiederum könnte erneuert werden.

**Vers 18-22:** Wie hier der Gnadenbund in Christo mit Noah und allen Tieren erneuert wurde, so werden sich dessen auch in der großen Erlösung alle Gläubigen zu erfreuen haben. Auch die Tiere werden alsdann vom Dienst der Eitelkeit befreit werden (Röm 8,19ff). / Es hat der Herr die Nahrung für so viele Geschöpfe unter dem Gebrauch gesegnet; und so wird es auch den Gläubigen in den großen Gerichten daran nicht fehlen (Jes 51,14). Sie müssen aber auch an Noah den einfältigen Gehorsam des Glaubens lernen, sich alsdann in allem nach des Herrn Willen zu betragen (Mt 24,15ff; Lk 17,31ff; 21,34-36).

**Vers 22:** Einige schließen aus der Heiligen Schrift und aus den Kirchenvätern, dass er 100 Jahre mit dem Bau zugebracht, und sehr viele Arbeitsleute zu Hilfe genommen habe. / Ehe man in den Kasten der Seligkeit, welches Gott selbst ist, kann aufgenommen werden, so muss man erstlich alle seine Gebote erfüllt haben, und Ihm in allem gehorsam gewesen sein. Nicht sowohl durch die äußerliche Haltung derselben, sondern vielmehr nach der inneren Reinigkeit, welche nicht anders als durch die Haltung des Gesetzes des Geistes und des Lebens kann erhalten werden.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

DIE ERHALTUNG NOAHS IM GERICHT.

←1.Mose_7_1 **Und der Herr sprach zu Noah: Gehe in den Kasten, du und dein ganzes Haus! Denn dich habe ich gerecht ersehen vor meinem Angesicht in diesem Geschlecht.**

←1.Mose_7_2 **Von allerlei reinem Vieh nimm zu dir je sieben und sieben, das Männlein und sein Weiblein; von dem Vieh aber, das nicht rein ist, je zwei, das Männlein und sein Weiblein.**

←1.Mose_7_3 **Desgleichen von den Vögeln des Himmels je sieben und sieben, das Männlein und das Weiblein; um Samen beim Leben zu erhalten auf der ganzen Erde.**

←1.Mose_7_4 **Denn noch über sieben Tage* will ich regnen lassen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte, und vertilgen von dem Erdboden, alles was das Wesen hat, das ich gemacht habe.** * Jos 6,4+15.

Da Gott beschlossen, die Menschen zu vertilgen, hat Er den gerechten Noah von den Ungerechten abgesondert, und durch seinen Glauben die Welt verdammen wollen. Er erklärte den Noah zum Erben der Gerechtigkeit des Glaubens (Hebr 11,7). Die Weltmenschen aber sollten wegen ihrem Unglauben und ihrer Unbußfertigkeit, und also wegen der offenbaren Gottlosigkeit und dem erwählten falschen Weg der Gerechtigkeit, vertilgt werden. / In der ganzen Welt ist nur ein einziger gerechter Mensch, welcher würdig ist, in den Kasten, welcher Gott selbst ist, einzugehen. Dennoch aber gibt es unter uns so viele, welche sich einbilden, sich in Gott selbst zu befinden. Man muss gerecht sein, um in Ihn einzugehen; nämlich man muss Gott nichts geraubt haben, oder Ihm alles wieder erstatten, was geraubt worden ist. Man muss in seinem eigenen Nichts bleiben, und Gott alles lassen, was Ihm angehört. Dieses ist die Gerechtigkeit, welche man haben muss, um in die sehr genaue Vereinigung Gottes aufgenommen zu werden.

**Vers 1: Dich – gerecht ersehen)** O welch ein herrliches Zeugnis! Gott, als ein allsehendes Licht, hatte sein Herz rechtschaffen und ohne Falsch vor sich erfunden, also dass Er sich an seinem Wandel ergötzen und erfreuen konnte.

**Vers 2:** Was den Unterschied der reinen und unreinen Tiere betrifft, so kann man hieraus schließen, dass Gott die Opfer von Anfang an wollte. Darum hat Er auch angezeigt, welche Tiere Ihm zum Opfer sollten dargebracht werden, welche auch den Menschen zur Nahrung am dienlichsten, und welche schädlich wären. Damit wollte Er ihrer Unmäßigkeit Grenzen setzen. Allerdings war am Anfang noch kein ausdrückliches Gebot und Verbot von den Gattungen der Tiere geschehen, wie dies hernach unter dem Gesetz im Alten Testament geschah, und welches als ein Joch auferlegt wurde. Im Neuen Testament ist dieses Joch nun insoweit aufgehoben, dass der Mensch im Lichte Gottes sollte einen Unterschied machen, welche Tiere zuträglich und welche schädlich seien, dass er darin seine Begierden mäßigen sollte (Apg 10,1 Off; Röm 14,2ff; Kol 2,16+20; 1.Tim 4,3-5; Tit 1,15).

-===*===-

←1.Mose_7_5 **Und Noah tat nach allem, was ihm der Herr geboten hatte.** 1.Mose 6,22.

←1.Mose_7_6 **Noah aber war sechshundert Jahre alt, als die Wasserflut auf der Erde war.**

←1.Mose_7_7 **Und es ging Noah und seine Söhne und sein Weib und seiner Söhne Weiber mit ihm in den Kasten, vor dem Gewässer der Sündflut.**

←1.Mose_7_8 **Von dem reinen Vieh, und von dem Vieh welches nicht rein ist; und von den Vögeln, und allem was auf dem Erdboden kriecht;**

←1.Mose_7_9 **Kamen je zwei und zwei zu Noah in den Kasten, das Männlein und das Weiblein; wie der Herr Noah geboten hatte.**

←1.Mose_7_10 **Und es geschah nach sieben Tagen, da kam das Gewässer der Sündflut auf die Erde.**

**Vers 5:** Noah hielt sich, als ein redlicher Knecht Gottes, in allen seinen Umständen lediglich an Gott und dessen Willen. Es mochte noch so ungereimt und widerlich vor der Vernunft aussehen, dass er da sollte einen Kasten bauen auf trockenem Lande, und sich mit den Seinigen hineinverkriechen. Dennoch folgte Noah blindlings dem Herrn, und blieb in der größten Not Gott getreu. / Dieser Gehorsam wird von Noah gerühmt, dass er durch den Glauben (als er die göttliche Offenbarung empfangen von den Dingen, die man noch nicht sah) sich gefürchtet und einen Kasten zubereitet habe zum Heil seines Hauses. (Hebr 11,7). Das ist uns zur Lehre geschrieben, dass wir uns vor den verkündigten Gerichten der letzten Zeit fürchten, und die Mittel unserer Bewahrung durch die Verleugnung der Welt und den wahren, lebendigen Glauben an Christum sorgfältig ergreifen möchten, um in Ihm vor dem zukünftigen Zorn bewahrt zu werden (Lk 21,34-36; Röm 10,13; 1.Thess 1,10; Röm 1,18; Jes 30,27ff).

Vers **7 u. 8:** Durch den Geist Gottes wurde Noah an die rechte Zeit erinnert, da er mit den Seinigen und den Tieren nun wirklich vor dem Regen und der hereinbrechenden Wasserflut in den Kasten eingehen sollte. So haben denn alle Gattungen der Tiere durch den Trieb Gottes innerhalb von 7 Tagen zu ihm kommen müssen, da er sie in den Kasten geführt, und nach ihren Gattungen in ihre gewissen Behälter füglich wird eingeteilt haben. Denn Gott tut alles zu seiner Zeit und in seiner Ordnung, und unterrichtet auch die Gläubigen durch seinen Geist. So wird auch den Gläubigen in der letzten Zeit vor dem Hereinbruch der Gerichte Gottes zur rechten Zeit genau offenbart werden, wie und wo sie sollen erhalten werden, um sich dem Befehl Gottes gehorsamlich zu unterwerfen (Jes 52,11-12; Offb 18,4-5).

**Vers 9: Zwei und zwei)** Paarweise, nämlich von den reinen Tieren 7 Paare, und von den unreinen nur ein Paar. / Es fragt sich aber, wie eine solche Menge von Tieren, worunter auch große waren (als der Elefant u. a.), alle Raum gehabt haben? Wer die Weite und den Raum wohl ausrechnen kann, der findet, dass es gar leicht habe sein können, wenn auch gleich nur gewöhnliche Ellen verstanden werden. Denn wenn man die 300 Ellen Länge, die 50 Ellen Breite, und die 30 Ellen Höhe miteinander multipliziert, so kommen 450'000 Ellen Raum heraus. Und also bekäme jeder Boden 15'000 Ellen Raums in der Länge und Breite. Wenn nun gleich der Tiere der Erde 300 Gattungen wären, wie doch lange nicht sind, so hätte jede Gattung gleichwohl können 50 Ellen Raums haben. Die kriechenden brauchten zumal einen kleinen Platz. Und die übrigen, **die** auf Füßen gehen, rechnen die Naturwissenschaftler auf kaum 100 Gattungen.

**Vers 10: Da kam das Gewässer der Sündflut)** Die Überlegung von Berosi und Annii ist eitel, dass Gott von Anfang eine Flut bestimmt habe, welche man habe sehen können an den Sternen und Sternbildern des Himmels. Und gesetzt auch, es wäre so, so ist es doch nicht ohne Vorhersehen der Sünde geschehen. Das Vorwissen Gottes legt den Dingen keine Notwendigkeit auf.

-===*===-

←1.Mose_7_11 **Im sechshundertsten Jahr des Alters Noahs, im zweiten Monat, am siebzehnten Tag desselben Monats; an diesem Tage brachen auf alle Brunnen des großen Abgrunds, und die Fenster des Himmels taten sich auf,**

←1.Mose_7_12 **Und es kam der Platzregen auf die Erde, vierzig Tage und vierzig Nächte.**

←1.Mose_7_13 **An eben demselben Tage ging Noah, Sem, Ham und Japhet, die Söhne Noahs, und das Weib Noahs, und seiner Söhne drei Weiber mit ihnen, in den Kasten.**

←1.Mose_7_14 **Sie, und alle wilden Tiere nach ihrer Art, und alles Vieh nach seiner Art, und alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen nach ihrer Art, und alle die Vögel nach ihrer Art, alle Vögelein von allerlei Geflügels;**

←1.Mose_7_15 **Die gingen zu Noah in den Kasten, je zwei und zwei von allem Fleisch, da ein Geist des Lebens drin war.**

←1.Mose_7_16 **Und die da kamen, die kamen das Männlein und das Weiblein von allem Fleisch; wie Gott ihm geboten hatte. Und der Herr schloss hinter ihm zu.**

Es wird beschrieben, wie die Wasser von unten und oben mit Gewalt hervorgekommen sind. Der tiefe Abgrund des Meers hat sich ergießen müssen, wie dies kürzlich bei der schrecklichen Wasserflut geschehen, da das Meer aus seinen Grenzen herausgegangen ist, und die umliegenden Gegenden überschwemmt hat, soweit es hat geschehen dürfen. Aber auch der Abgrund der Erde hat sich in allen seinen Wasserquellen (wovon sonst die Flüsse und Brunnen entstehen) eröffnet, und eine große Menge von Wasser hergeben müssen. Die Wolken, die sonst nur tropfenweise den Regen geben, haben sich auch ganz eröffnet und das Wasser in großer Menge ganz ausgießen müssen. Denn es hat Wasser genug in der Höhe, die nicht einmal alle nötig sind, um den ganzen Erdboden gewissermaßen zu überschwemmen, und ihn so herzustellen, wie er bei der ersten Schöpfung war (Ps 104,3+6ff; Ps 18,15). Vers 13: An eben demselben Tag) Noah musste zuerst in Sicherheit und außer Gefahr sein, bevor ein Tropfen vom Himmel fallen durfte.

**Vers 14: Wilde Tiere)** Solche mussten ihre wilde Natur auf eine Zeitlang verlassen, gleichwie auch die, die sonst Fleisch fraßen, sich für eine Zeitlang zu anderer Kost bequemen mussten.

**Vers 16: Der Herr schloss zu)** Der Herr verwahrte den Kasten, und Noah darin als einen Schatz. Er schloss ihn mit seiner Allmacht und Kraft so ein, dass ihm nichts Schädliches zu nahe treten durfte. Welches auch in der letzten Zeit sich äußern wird, wenn die Gläubigen in die ihnen angewiesenen Kammern der Bewahrung eingehen werden, und der Herr auch hinter ihnen die Tür zuschließen und sie in seinen Schutz nehmen wird (Jes 26,2).

-===*===-

←1.Mose_7_17 **Als nun die Flut vierzig Tage auf der Erde war, da wuchsen die Wasser und hoben den Kasten auf, also dass er über die Erde erhoben wurde.**

←1.Mose_7_18 **Und das Gewässer nahm überhand und wuchs sehr auf der Erde, dass der Kasten auf dem Gewässer fuhr.**

←1.Mose_7_19 **Ja das Gewässer nahm so sehr überhand auf der Erde, dass alle hohen Berge bedeckt wurden, die unter dem ganzen Himmel sind.**

←1.Mose_7_20 **Fünfzehn Ellen hoch nahm das Gewässer überhand, da die Berge bedeckt waren.**

**Vers 17: Vierzig Tage)** Es haben auch diese 40 Tage noch einigen zur Buße dienen müssen. Denn da die Menschen bei dem stets anhaltenden Regen und bei der Überschwemmung der Wasser keine Rettung gesehen, haben etliche die Gerechtigkeit Gottes erkannt, das Fleisch dem Gericht Gottes überlassen, und sind so dem Geist nach erhalten worden. Denn Gott hätte alles in einem Augenblick zugrunde richten können. Er ließ aber die Wasser nach und nach ansteigen, damit sie Zeit hätten, auf die Bäume und Berge zu klettern, auch Gelegenheit, zum Nachdenken zu kommen, und in ihrer großen Not die Gnade Gottes noch anschreien könnten. Das werden auch zweifelsohne viele getan haben. Nach 1.Petr 3,20 kann auf eine solche Langmut und Barmherzigkeit Gottes geschlossen werden, da Petrus davon meldet, nachdem er zuvor vom Gericht der Sündflut geredet, dass diesen Toten, die dem Fleisch nach sind gerichtet worden, dennoch das Evangelium sei verkündigt worden. Also sind sie erhalten worden, damit sie dem Geist nach Gott leben können (1.Petr 4,6).

Dass Gott auch sonst oft Wasserfluten und übermäßigen Regen gesandt, das hat Er aus keiner andern Ursache getan, als dadurch an die Überschwemmung der Ungerechtigkeit zu erinnern. Flut und Einbruch der Wasser deutet an, dass ein Ausbruch und Flut der Sünde vorhergegangen sei. Eine überschwemmende Flut stellt ein Übermaß der Ungerechtigkeit vor.

O was für eine allgemeine Überschwemmung der Ungöttlichkeit ist heutzutage in den Menschen! Aber wer gibt Acht darauf, wie gewaltig seine Seele mit seinen eigenen Lüsten überschwemmt ist, die in seine Seele als eine Wasserflut einbrechen und sie überschwemmen! Der wollüstige Mensch betrachtet nicht, wie tief er in seinen viehischen Lüsten, in den Schlammgruben Sodoms, versunken ist. Betrachtet wohl ein geistlich- oder weltlich Reicher, wie ihn seine eigenen Lüste ins Verderben und Verdammnis versenken!

**Vers 19-20: Berge)** Hieraus lässt sich eher schließen, dass schon vor der Sündflut und von der Schöpfung her Berge gewesen, als dass solche durch die Sündflut erst entstanden wären. Ohne Zweifel hat die Weisheit Gottes bei der Wiederherstellung der durch den Fall Luzifers in Unordnung geratenen Welt eine Zierde in der Abwechslung vorstellen wollen, dass hier eine Höhe, dort eine Tiefe, hier ein Berg, dort ein Tal sich finden musste.

-===*===-

←1.Mose_7_21 **Und es gab den Geist auf alles Fleisch, das sich regte auf der Erde, an den Vögeln, und an dem Vieh, und an den wilden**

**Tieren, und an allem Getier, das in Menge hervorkommt auf der Erde; und alle Menschen.**

←1.Mose_7_22 **Alles was eines lebendigen Geistes Atem hatte in seiner Nase, von allem was im Trockenen war, das starb.**

←1.Mose_7_23 **Also ward vertilgt alles was ein Wesen hatte, welches auf dem Erdboden war, von Menschen an bis auf das Vieh, bis zu den kriechenden Tieren, und bis auf die Vögel des Himmels, die wurden von der Erde vertilgt. Noah aber allein blieb übrig, und was mit ihm in dem Kasten war.**

**Vers 21: Alles Fleisch)** Hier wird eine allgemeine Sündflut gar deutlich angezeigt, und nicht nur teilweise, wie einige meinen. Alle Berge unter dem ganzen Himmel sind 15 Ellen hoch mit Wasser bedeckt gewesen, so dass jedes Lebewesen, in welchem ein lebendiger Atem und Geist war, sein Leben hat aufgeben müssen (Ps 104,29).

**Vers 22: Was im Trockenen war)** Durch diese Einschränkung ist ja genugsam angedeutet, dass das Gericht und Verderben die Fische nicht betroffen hat. Sie konnten auch durchs Wasser an sich nicht umkommen. Und weil sie keine so nahe Verwandtschaft mit den Menschen haben, wie die lebendigen Kreaturen der Erde; so ist auch die Ursache klar. Es werden auch keine Fische zu Opfern gebraucht. Die Gerichte der letzten Zeit aber werden diejenigen treffen, so auf Erden wohnen, dh. die Glieder der verdorbenen, falschen Kirche. Auch das kriechende Gewürm der Erde wird getroffen, welches die gottlosen Armen sind. Durch die Fische aber, welche davon ausgenommen waren, können die Völker aus dem Heidentum verstanden werden, welche nach Hes 47,8-9 erhalten werden sollen.

**Vers 23: Noah allein blieb übrig)** Das ist ein Bild der seligen Überbleibsel, die aus dem allgemeinen Verderben übrig blieben. Alle anderen Menschen ließ Gott so hingehen und hinraffen als Schlacht-

Tiere, aufgehoben zum Tod und Untergang. Noah allein blieb unversehrt. / Das alles aber muss noch heutzutage genau eintreffen an allen, die den Herrn von ganzem Herzen suchen. Denn dies besondere Vorrecht gibt Gottes Gerechtigkeit allen Gerechten. Er tötet nicht den Gerechten mit dem Ungerechten (1.Mose 18,25). / Gehet einer aus von dem Babel der Welt mit Noah, und sondert sich ab; so nimmt ihn Gott an und bewahrt ihn. Hat er keine Gemeinschaft mit den Werken der Finsternis, sondern bestraft sie vielmehr; so muss er auch ihrer Plagen nicht teilhaftig werden.

Von Anbeginn der Welt her ist es allezeit so gewesen, dass die Gläubigen nicht allein vor den Plagen der Gottlosen mächtig bewahrt worden sind, sondern auch

den andern ihre Strafen getrost zuvor verkündigt haben. Sie haben ihre Lust gesehen an den Feinden Gottes, wie ihnen ihre Bosheit vergolten wurde. / Und so wird es auch mit den gerechten und vollkommenen und vor dem Angesicht Gottes stets wandelnden Gläubigen der letzten Zeit ergehen (Jes 4,3; 6,11-13). Sie werden durch die aufschwellenden Gerichtsfluten keineswegs untergehen. Solche Gerichte müssen im Gegenteil die Kirche emporheben (Ps 46). Dasjenige was der Welt der Gottlosen und den Ungöttlichen zum Bösen wirkt, wirkt denen, die Gott lieben, zum Guten.

-===*===-

←1.Mose_7_24 **Und das Gewässer nahm überhand auf der Erde, hundertundfünfzig Tage.**

Es ist dies auch ein schönes Bild dessen, was in dem inneren Zustand vorgeht, in welchem alles Menschliche, alles Natürliche, es sei wie es immer wolle, gänzlich muss unter das Wasser der Bitterkeit und Traurigkeit getaucht und ersäuft werden, damit Noah, welcher hier den Grund der Seele vorstellt, alleine erhalten werde und in Gott selbst übergehe. Diese Wasser aber müssen bis über die höchsten Berge gehen, nämlich dass die Kräfte der Seele selbst müssen ersäuft werden. Wenn aber gleich dieser Stand demjenigen, welcher solchen erfährt, schmerzhaft und betrübt vorkommt, so muss er sich dessen getrösten, dass die Sünde mit dem Sünder untergeht, und dass niemand als der Gerechte übrigbleibt. Das deutet auf den überaus verherrlichten Menschen hin, welcher durch seine Verlierung und Vernichtigung trefflich gerechtfertigt worden ist.

Die Sündflut stellt auch die Gemütsbewegungen und die Unruhen dieser Welt vor. Alles wird in derselben ersäuft, nur diejenigen nicht, welche in Gott als in einem Kasten sind, wo sie sicher leben. Es sind dieser zwar wenige, dennoch sind ihrer von allerlei Art, nämlich von allerlei Stand, Alter und Würden.

Wir haben an dieser Sündflut

**Ein Vor- und Abbild**

1. Der Tötung des alten und Auferstehung des neuen Menschen oder der wahren Wiedergeburt,

2. Wie die alte Welt in der Sündflut ist getötet worden, so wird hierdurch, wie auch in der Taufe, bezeichnet die Unterdrückung des alten Menschen (Röm 6,3-6).

3. Die alte Welt wurde dadurch begraben (Kol 2,12).

4. Noah wurde in den Wassern erhalten, und kam lebendig wieder hervor. Also steht der neue Mensch auf.

5. Das äußerliche Wasser konnte die Menschen nicht reinigen ohne Buße und Glauben. Es war nicht das Abtun des Unflats am Fleisch (1.Petr 3,21).

6. Auch die Sündflut konnte nicht erhalten, sondern die Kraft und Verheißung Gottes. So hat die Taufe ihre Kraft von der Verheißung und Versiegelung Gottes.

7. Die Sündflut machte, dass Noah mit seinen Kindern in den Kasten ging; die Taufe macht, dass man in die Kirche geht.

**Ein Bild der zu- und abnehmenden Verfolgungen**

1. Wasser bedeuten viele Völker, und speziell eine Macht, die auf vielen Wassern sitzt, und sich gegen Gottes Volk erhebt.

2. Die Wasser wuchsen und nahmen überhand, und bedeckten alle hohen Berge.

3. Alles Fleisch ging unter; wenige werden erhalten.

4. Diese wenigen im Kasten konnten nicht verschlungen werden.

5. Je höher die Wasser wuchsen, je höher schwang sich der Kasten, und näherte sich dem Himmel. Und wie er am höchsten war, da war er dem Ende näher.

6. Endlich verliefen sich die Gewässer, und nahmen allmählich wieder ab.

7. Endlich war die ganze Erde trocken, und wurde eine neue Welt.

**Ein Bild des jüngsten Gerichts, insoweit sie eine Strafe war.**

1. Sie war eine Strafe der alten, erhitzten, gottlosen Welt; und so wird auch künftig das Feuer sein.

2. Die Welt war vor der Sündflut im Argen; und ob ihnen schon von Henoch und Noah gepredigt wurde, so achteten sie es doch nicht, bis die Sündflut kam. Also wird es auch gehen bei der Zukunft des Menschensohns.

3. Die Sündflut nahm die meisten dahin, und die wenigsten wurden ihr entrissen. Die Auserwählten werden aus dem Feuer entrückt werden (2.Petr 3).

4. Die Sündflut kam nach dem siebten Tag. Also nach der siebten Zeit auch das allgemeine Gericht.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

DER AUSGANG NOAHS UND SEINE DANKBARKEIT.

←1.Mose_8_1 **Da gedachte Gott an Noah, und an alle wilden Tiere, und an alles Vieh, * das mit ihm in dem Kasten war; und Gott ließ einen Wind über die Erde hinfahren, und die Wasser fielen.** * 3.Mose 26,22.

←1.Mose_8_2 **Und die Brunnen des Abgrunds wurden verstopft, samt den Fenstern des Himmels, und dem Regen vom Himmel ward gewehrt.**

←1.Mose_8_3 **Und das Gewässer verlief sich von der Erde immerhin, und die Wasser nahmen ab, am Ende von hundertundfünfzig Tagen.**

**Da gedachte Gott)** So wunderlich redet die Schrift von dem lieben Gott, als hätte Er während der Sündflut nicht an Noah, seinen Freund, gedacht, geschweige für ihn Sorge getragen. Der Text redet hier aber so, wie es vor menschlichen Augen geschienen hat. Denn Noah stak in der größten Not und Gefahr, war von allen Dingen verlassen, und musste bloß aufs Unsichtbare sehen. / Im Glauben leben ist das allerschwerste Leben, wie Noah und seine Söhne gelebt haben. Sie klebten schlechterdings oben am Himmel. Denn die Erde war mit Wasser bedeckt, dass sie keinen Grund hatten, worauf sie gehen konnten. Sie hatten allein das Wort der Verheißung, das sie in solcher Gewalt des Wassers erhielt.

Wenn das Fleisch außerhalb der Gefahr ist, so hält es den Glauben für ein sehr geringes Ding. Welche aber in solchem Kampf und Zug der Gedanken leben, nämlich wenn der Glanz göttlicher Gnade aufgehoben ist, und wir in eitel Finsternis oder Gottes-Vergessenheit stehen; die erfahren, dass vom Wort oder Glauben leben viel ein schwererer und härterer Stand ist, denn so man ein Einsiedler wäre; sagt Luther. / Gott erinnert sich des Grunds und Mittelpunkts der Seelen, welchen Er allein, und unbekannt, unter einer so grausamen Überschwemmung erhalten hatte.

Warum spricht aber die Schrift hier nur von Noah, und von den Tieren, und nichts von seinen Hausgenossen? Weil diese alle in Noah eingeschlossen waren, und alle in ihm errettet worden sind. Eben also werden die edelsten Hervorbringungen der Seelen durch ihren Mittelpunkt erhalten. Wenn Gott den Mittelpunkt der Seelen in sich vernichtigt, so verdirbt Er auch ihre Wirkungen und Kräfte; welche wie erstarrt und vertrocknet scheinen, also dass sie zu ihren Verrichtungen unfähig

werden. Aber Gott vernichtigt solche also, auf dass Er sie errette. Er errettet sie aber nur um der Seelen willen. Darum ist unter denselben kein Unterschied gemacht. / Gott erinnert sich auch aller Tiere, nämlich alles dessen, was dem unteren Teile zugehört, um es aus der Unterdrückung und vom Ertrinken zu erretten.

Alsdann hört das Überfließen des Wassers auf; es ist alsdann keine Überschwemmung der Wasser der Gnaden; es sind die Wasser des Zorns und der Verachtung, die Ströme der Rache, übergeflossen. Aber ach, gütiger Gott! du willst nur die Sünde aus ihrer Wurzel ausrotten; und du ersäufst sie nur darum, damit der Gerechte in der wahrhaftigen Gerechtigkeit möge erhalten werden. Dies ist der schöne Teil der Gottheit, welcher durch die verdorbene Natur und durch die Sünde, welche ihn umgab, ganz ungestalt geworden ist. Und diese Sündflut ist nur, um diese verdorbene Natur (samt ihrem Bösen das sie besitzt) zu ersäufen. Gott aber errettet was noch Gutes an ihr ist und was von Ihm kommt; welches durch die in dem Kasten erhaltenen Tiere vorgebildet wird.

Auf welche Art aber endigt Gott diese Sündflut, und was braucht Er für Mittel dazu? Er muss einen lebendigen und lebendig machenden Geist senden, welcher die Wasser der Ungerechtigkeit austrocknet, und allen Dingen das Leben wieder gibt; nach dem schönen Spruch: Du wirst Herr deinen Geist senden, und sie werden von neuem geschaffen werden; und du wirst die Gestalt der Erde erneuern.

-===*===-

←1.Mose_8_4 **Und der Kasten stand still im siebten Monat am siebzehnten Tag des Monats, auf dem Gebirge Ararat.**

←1.Mose_8_5 **Es verlief aber das Gewässer fortan und nahm ab, bis auf den zehnten Monat. Im zehnten, am ersten Tag des Monats wurden der Berge Spitzen gesehen.**

An dem Kasten Noah haben wir abermals ein schönes Vorbild Christi und der christlichen Kirche Christi.

1. Der Kasten, in welchem Noah und die Seinen erhalten worden, war von Cypressen- und also Trauer-Holz. Christus war zu Leiden und durch Leiden vollkommen gemacht.

2. Dieser Kasten war gestaltet wie eines Menschen Leib, der auf dem Rücken liegt (1.Mose 6,14-17). So sollte Christi Leib ins Grab niedergesenkt und wir also erhalten werden.

3. Er hatte in der Seite eine Tür; und Christo ist auch die Seite am Kreuz geöffnet worden.

4. Er hatte seine Länge, Breite und Höhe (Eph 3,18).

5. In diesen Kasten gingen Männer und Weiber. In Christo ist kein Unterschied (Gal 3,28).

6. Dieser Kasten war den Wellen der Flut ergeben, aber nicht gar verschlungen (Ps 110,7; 69,1).

7. Außer diesem Kasten blieb niemand am Leben. Also ist außer Christo kein Heil (Apg 4,12). II. Der christlichen Kirche.

1. In den Kasten ging ein gottloser Kanaan und allerlei unreine Tiere (1.Mose 7,13). Das Himmelreich, oder die Kirche, ist gleich einem Netz, in welchem gute und faule Fische gefangen werden.

2. Die außer dem Kasten waren, mussten verderben. Die außer der Kirche Christi auch.

3. Der Kasten wurde vom Gewässer hin und her getrieben, und hatte keinen gewissen Ort. So steht es auch mit der streitenden Kirche.

4. Er hatte nur eine Tür; und hier ist ein Glaube.

5. Als 7 Tage vergangen waren, kam die Sündflut, und die in dem Kasten waren, wurden erhalten. Wenn der 7. Engel wird seine Schale ausgegossen haben, dann wird es geschehen sein (Offb 16,17). Dann werden die Gläubigen in den ewigen Sabbath eingehen, und vor dem Feuer erhalten werden (2.Petr 3,10).

6. Nachdem das Gewässer gefallen, ließ sich der Kasten nieder auf dem hohen Gebirge Ararat. Also Jes 58,14.

7. Am 17. Tag des 7. Monats setzte sich der Kasten fest. So wird die Kirche noch ruhen, wenn alle Gewässer sich werden verlaufen haben.

**Vers 5: Am 17. Tag des 7. Monats)** Dieser Tag soll, wie Andreas Goldmayer ausgerechnet, mit dem 5. April des zurückgerechneten Julianischen Kalenders 1657, so dazumal ein Dienstag gewesen, übereinkommen, an welchem Monats-Tag nach 2160 Jahren Christus am Ostertage vom Tode auferstanden sein soll.

**Gebirge Ararat)** Die meisten Ausleger vermuten, dass solches die Gordiäischen Gebirge seien, welche die Heilige Schrift Ararat nennt. Man sagt, schreibt der chaldäische Geschichtsschreiber Berosus, dass noch ein Stück von diesem Schiff

in Armenien bei dem Gordiäer-Berg vorhanden sei, wovon die Leute das Pech abschaben, mit sich tragen, und als Arznei gegen Gift gebrauchen.

Tavernier im A. Kap, seiner Reisebeschreibung gibt davon folgenden Bericht: "Von Ervian bis auf Tauris braucht die Karavanne gewöhnlich 10 Tage. Die erste Tagereise geht über ein großes mit Reis besätes, ebenes Feld, durch welches eine große Menge kleine Bäche fließen. Am zweiten Tag geht man auf diesem flachen Felde weiter fort, und lässt das Gebirge Ararat, um welches eine große Anzahl Klöster erbaut sind, gegen Mittag im Gesicht. Die Armenier nennen diesen Berg Mesesonsar, welches soviel heißt als der Kastenberg. Er ist gleichsam von dem andern armenischen Gebirge, welches kettenweise aneinanderhängt, abgesondert, und von der Mitte bis auf die Spitze allezeit mit Schnee bedeckt. Er ist auch größer als alle Berge in der Gegend. Sobald ihn die Armenier ins Gesicht bekommen, küssen sie die Erde, heben die Augen gen Himmel, machen ein Kreuz und sprechen etliche Gebete. Es ist aber zu wissen, dass dieser Berg von der Mitte an bis auf die Spitze oft 3-4 Monate lang mit Wolken bedeckt ist."

Einen andern Bericht aus dem Munde eines Holländers teilt Joh Heinr. Seyfried mit: "Ein Holländer, namens Jan Janss Strauss, bestieg im Juli 1670 diesen Berg, und meldet, dass dieses zwar überhohe Gebirge, welches augenscheinlich alle anderen Berge, auch den Kaukasus, an Höhe weit übertreffe, gut zu besteigen sei. Er musste dort oben einen Einsiedler besuchen, und ritt 5 Tagereisen weit, bis er ihn fand. Unterwegs sah er einen Bauern mit einem Esel, der Speise und Brandholz trug. Denn es war nachts so bitter kalt, dass schon nach Mitternacht alles Wasser zu dickem Eis gefroren war, dass Mann und Pferd darüber reiten konnten. Er kam mit seinem Gefährten durch dreierlei Wolken: Die untersten waren neblig, dick und dunkel; die andern weiter oben sehr kalt und mit Schnee überzogen, ob es gleich unten am Gebirge sehr warm war, dass auch die Weintrauben begannen reif zu werden. Die obersten Wolken waren noch kälter, dass sie allezeit besorgten, gar zu erstarren. Vier Tage brachten sie zu, bevor sie die Kälte übersteigen, und an des Einsiedlers Wohnung, so gleich einem kleinen Häuslein aus einem Felsen gehauen war, erreichen konnten. Hier war es sehr schönes Wetter, wie nur jemand wünschen konnte, nicht heiß noch kalt, sondern eine stets währende mittelmäßige Wärme. Der Einsiedler, der sich schon 25 Jahre dort aufhielt, erzählte, dass es noch nie geregnet; auch habe er noch nie soviel Wind verspürt, der eine Feder hätte bewegen können. Weiter aufwärts, gegen die Spitze des Berges, sei es noch stiller, und niemals sei eine Veränderung der Luft zu empfinden. Der Einsiedler war ein Italiener, aus Rom gebürtig, und stammte aus einem reichen Haus. Beim Abschied gab er dem Holländer ein Kreuz aus Holz, und sagte, dieses Holz sei aus der Arche Noah. Der Einsiedler bezeugte, dass er selbst in der Arche gewesen sei, und das Holz mit eigenen Händen von einer Kammer abgeschnitten habe. Er gab ihm auch einen Stein, welchen er mit seinen Händen unter der Arche, wo sie noch ruht, weggenommen habe. Von der Ebene bis an die Zelle des Einsiedlers sollen es 7 deutsche Meilen bergauf sein."

Das Gebirge Ararat mag das höchste gewesen sein, auf welchem sich endlich der Kasten niedergelassen hat. Es dauerte aber nochmals sieben Monate und zehn Tage, bis das Gericht der Sündflut gänzlich vorbeigegangen war. Das kann ein Bild davon sein, wie sich mitten in den letzten Zornfluten, da die Gläubigen auch zuerst den Augenblick des Zorns und die Verbergung des Herrn und die Wetter der Trübsale zu ihrer Reinigung werden empfinden müssen (Jes 54,8+11), sich der höchste Berg des herrlichen Reichs Christi dann entdecken wird (Jes 2,2). Da werden sie ihre Ruhe und Erquickung finden, bis die übrigen sieben Monate (wovon Hesekiel redet (Kap. 39,12+14) werden vergangen sein, da die Erde von ihren Gräueln gänzlich wird gereinigt werden. Dies mag mit den fünf Monaten und den vorhergehenden 40 Tagen (die zwar in der Sündflut mit eingerechnet werden, da es immer geregnet), die Zeit von dem einen Jahr und einem Monat, und einem oder einigen Tagen, ausmachen, die zu den letzten Plagen der Posaune des sechsten Engels gemeldet werden (Offb 9,15). Das lehrt uns auch, wie bei Gott die Strafen der Bösen und die Trübsale der Gläubigen weislich eingeteilt und abgemessen sind, da jene zunehmen und diese abnehmen.

Wenn der seligmachende Wind bläst auf die Seele, so bewegt er sie gleich anfangs so, dass sie nicht unterscheiden kann, ob er zu ihrer Seligkeit oder zu ihrem Verderben bläst. Da sie dann auf einmal erschrecken wird, wenn sie sieht, dass der Kasten auf dem Gebirge von Armenien sich niedergelassen hat. Das will soviel sagen, dass der Friede und die Ruhe auf dem obersten Gipfel des Geistes anfängt sich sehen zu lassen, wo Gott sich durch einen kleinen Strahl seiner Majestät offenbart. Dies zeigt der Seele, dass ihr Verderben nicht ohne Hoffnung der Errettung ist, sondern dass noch Hoffnung zu ihrer Seligkeit vorhanden ist.

-===*===-

←1.Mose_8_6 **Und es geschah am Ende von vierzig Tagen, da tat Noah das Fenster auf an dem Kasten, das er gemacht hatte.**

←1.Mose_8_7 **Und er ließ einen Raben aus, der flog immer hin und wieder her, bis das Gewässer von der Erde weg vertrocknet.**

←1.Mose_8_8 **Danach ließ er eine Taube von sich aus, um zu sehen, ob sich das Gewässer von der Erde verlaufen hätte.**

←1.Mose_8_9 **Da aber die Taube keinen Ruheplatz fand für ihre Fußsohle, * da kam sie wieder zu ihm in den Kasten. Denn das Gewässer war noch auf dem ganzen Erdboden. Da streckte er seine Hand aus, und nahm sie, und brachte sie zu sich in den Kasten.** * Mt 8,20.

←1.Mose_8_10 **Da harrte er noch andere sieben Tage, und ließ abermals die Taube aus dem Kasten heraus.**

←1.Mose_8_11 **Und es kam die Taube zu ihm um die Abendzeit, und siehe, sie hatte ein Ölblatt, so sie mit ihrem Munde abgebrochen. Da vernahm Noah, dass das Gewässer sich von der Erde verlaufen hätte.**

←1.Mose_8_12 **Und er harrte noch andere sieben Tage, und ließ die Taube aus; die kam hinfort nicht mehr wieder zu ihm.**

Die Taube ist der Heilige Geist, der dir den Frieden der Seele und die Ruhe des Gemüts einbläst. Der Rabe aber ist ein Bild der Sünde, die ausfährt und nicht wiederkehrt, wenn in dir nur die Bewahrung und Art der Gerechtigkeit behalten wird (Ambrosius).

Lasst uns doch ein wenig sehen, was uns die Taube für ein **Vorbild des Heiligen Geistes gibt.**

1. Es war eine reine, liebreiche und friedsame Taube, welche zu Noah auf dem Wasser kam, wie der Heilige Geist auf Christum.

2. Sie kam zugleich zu allen in den Kasten. Alle Glieder der Kirche müssen des Heiligen Geistes teilhaftig werden.

3. Noah sandte sie aus, nachdem er von der Erde in den Kasten gegangen war; und Christus den Heiligen Geist, nachdem Er gen Himmel aufgefahren.

4. Diese Taube konnte nicht ruhen als im Kasten. So weicht der Heilige Geist nicht von der Kirche.

5. Am 7. Tag kam die Taube und brachte ein Ölblatt. Also hat Christus den Heiligen Geist gesandt am siebenmal-siebten Tag, dh. am Pfingsttag, am Mayen-Tag.

6. Sie brachte das Ölblatt im Munde; der H. Geist im Wort.

7. Dies geschah zur Vesperzeit. Der Abend der Welt bringt viel mit sich.

Den Raben haben die Alten auch gar fein gedeutet auf eine Seele, welche zwar Gott gehegt und erhalten hat, die aber sich wieder zur Welt und zu ihren stinkenden Toten-Aser wendet, und dabei ihres Herrn und Guttäters vergisst. / Die wiederkommende Taube deutet an solche Seelen, die zwar in ihrem Beruf ausgehen vor dem Herrn, und mit irdischen Dingen zu tun haben müssen; aber ihr

Fuß und Herz findet keine Ruhestätte darin. Darum kehren sie bald um, und behalten den Ölzweig des Friedens in ihrem Herzen bei sich, zum Zeichen ihres gnadenreichen Zustands.

Der Rabe zeigt auch eine eigenwillige und eigenwirkende Seele an, welche sich bei allem, was sie nur antrifft, aufhält. Alles ist für dieselbe eine Ruhe, aber eine betrügliche; weil sie daselbst gleich eine Unbeständigkeit antrifft. / Die Taube aber stellt die schon übergebene und schon heruntergeschlagene und in Gott verwandelte Seele an, welche von Gott ausgeht, um außer sich, wenn es Gottes Wille ist, zu wirken. Ich will sagen, dass sie aus ihrer geistlichen Ruhe ausgeht, wenn Noah, welcher an diesem Ort Gott vorstellt, sie dem Nächsten zugut ausgehen heißt. Dennoch aber, weil nichts für sie auf der Erde ist, so findet sie auch daselbst keinen Platz, worauf sie mit ihren Füßen ruhen könnte, dh. worauf sie sich verlassen könnte. Darum kehrt sie wieder in ihre geistliche Ruhe, ohne sich bei etwas aufzuhalten. Da reicht ihr dann der geistliche Noah die Hand, und nimmt sie wieder in sich. Dies stellt den Stand der Vernichtigung vor, in welchem die Seele nichts für sich auf der Erde findet.

**Nach sieben Tagen)** welche die sieben Jahre der vollkommenen Vernichtigung vorstellen, wird sie wieder aus dem Kasten gelassen. Alsdann findet sie überall so gute Ruhe als in dem Kasten, da ihr die ganze Welt Gott geworden ist. Dann hält sie sich überall auf, ob sie sich gleich nirgends aufhält. Und dies ist das apostolische Leben. Sie trägt überall das Zeichen des Friedens bei sich, ob sie gleich nichts davon übrig behält. Diese in dem apostolischen Leben begriffene Seele nimmt nichts für sich von dem, was sie für Gott tut, sondern sie bringt demselben mit einer überaus großen Treue den Ölzweig wieder. Und alsdann darf sie, und alle ihresgleichen, welche in dem Kasten eingeschränkt und eingesperrt waren, in großem Vertrauen aus demselben ausgehen; da sie nicht mehr nötig haben, Hilfe zu gebrauchen wider die Sündflut. Sie sind von nichts Erschaffenem mehr eingeschränkt noch unterstützt; und alles ist für sie (ob sie gleich keine Versicherung ihrer Seligkeit haben) lauter Seligkeit. Hieraus erkennt man, dass die Wasser wieder zurückgewichen sind, und dass diese Seelen nichts mehr in der Welt zu fürchten haben; sofern sie nicht durch eine unglückliche Rückkehr in sich selbst der Untreue einen Eingang gönnen. Solches ist aber in diesem Stande schwer.

Auch in der äußeren Welt wird es Friede nach Ablauf der Gerichte Gottes über die antichristliche Welt. Der in der letzten Zeit kommende Geist Gottes wird ihn mit sich bringen über die Kinder des Friedens. Denn alsdann bricht die Zeit und das eigentliche Zeitalter des Heiligen Geistes an, am Abend der Welt, da diese heilige Taube durch seine Evangelisten und Friedensboten den Frieden in aller Welt verkündigt; wie davon Jes 52,7-8 redet, und hier die Taube im Vorbild mit dem Ölblatt im Munde die fröhliche Nachricht bringt, dass alle Wasser, und alle

grausamen Völker, und alle Gerichte Gottes verflossen und nicht mehr vorhanden seien.

Und so wird sich endlich der Heilige Geist mit der Salbung und dem Öl seiner Gaben in herrlichem Maß an allen Gläubigen offenbaren, die alsdann lauter Gerechte sein sollen, und die neue Erde ewiglich besitzen werden (Jes 60,21; Joel 2,28-29). Da wird das Abendmahl der Hochzeit des Lammes in vergnüglicher Liebe auf der erneuerten Erde gehalten werden, und die herrlichen Früchte des Geistes werden sich an allen, die dazu gezogen werden, reichlich offenbaren. Da wird sein das sanfte Öl der Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut und Keuschheit (Gal 5,22). / Lasset uns nur fein beizeiten diese heilige Taube aufnehmen mit stillem Wesen, und sie mit eitlem und widerspenstigem Wandel nicht betrüben, damit sie in unseren Herzen mit dem sanften Ölblatt des göttlichen Friedens festen Fuß fassen möge.

-===*===-

←1.Mose_8_13 **Und es geschah im sechshundertstenundersten Jahr, am ersten Tag des ersten Monats, vertrocknete das Gewässer auf der Erde. Da tat Noah das Dach des Kastens weg, und er sah zu, und siehe, da war der Erdboden trocken.**

←1.Mose_8_14 **Im andern Monat aber, am siebenundzwanzigsten Tage des Monats, da ist die Erde trocken geworden.**

←1.Mose_8_15 **Da redete Gott und sprach zu Noah:**

←1.Mose_8_16 **Gehe aus dem Kasten, du und dein Weib, und deine Söhne und deiner Söhne Weiber mit dir.**

←1.Mose_8_17 **Alle die Tiere, die bei dir sind, von allem Fleisch, an Vögeln und an Vieh und an allen kriechenden Tieren, die auf der Erde kriechen, die führe mit dir heraus; dass sie sich regen auf der Erde, und fruchtbar seien und sich mehren auf der Erde.**

←1.Mose_8_18 **Also ging Noah heraus, und seine Söhne, und sein Weib, und seiner Söhne Weiber mit ihm.**

←1.Mose_8_19 **Alle die wilden Tiere, alle die kriechenden Tiere, und alle die Vögel, alles was auf der Erde kriecht, die gingen aus dem Kasten nach ihren Geschlechtern.**

Nachdem das Wasser verlaufen, ist es zwar wieder trocken geworden, aber anfänglich war die Erde doch noch zäh und voll Schlamm. Da hat es hernach noch einen Monat und 27 Tage gewährt, bis die Erde ganz ausgetrocknet war von ihrer innerlichen Feuchtigkeit. Also konnte sie wieder bewohnt werden. Und so sieht man auch, wie dieses Gericht der Sündflut ein ganzes Jahr und zehn Tage gewährt hat; da sie am 17. Tag des zweiten Monats angefangen (Kap. 7,11), und am 27. Tag des zweiten Monats im nächsten Jahr sich geendet hat.

Wenn Gott wird eingedenk sein seiner Auserwählten, die zu ihm schreien Tag und Nacht unter den währenden Zornfluten; so wird der Geist Gottes auch wieder mit Macht in ihnen rege werden, um dieselben allmählich von der Erde zu vertreiben. Unterdessen müssen sie mit Noah warten auf den Herrn von einer Morgenwache zur andern, als die geistlichen Wächter, und besonders auf den anbrechenden seligen Morgen der siebten Zeit, als die Zeit der Erlösung. Vers 15-17: Dieses zeigt, wie Gott sich große Mühe mit den Seelen macht, welche Ihm gelassen sind, und welche nichts wünschen, als nur in Ruhe in dem Kasten der rechtschaffenen Verleugnung zu leben. Er erinnert sie zur rechten Zeit an alle Dinge. Dabei möchte wohl die Vorsichtigkeit Noahs, dass er die Taube aussandte, der Vorsehung unnütz, ja gar verkleinerlich scheinen, wenn solche nicht so geheimnisreich wäre, als sie ist. Lernet o ihr Seelen, die ihr aus Befehl Gottes in dem Kasten seid, nämlich in der geistlichen Ruhe, dass ihr nicht herausgehen müsst zu dem apostolischen Leben ohne Gottes Befehl, welchen Er euch augenblicklich durch seine Vorsehung zeigen wird!

**Vers 18: Heraus)** Sie verließen die Arche in der Landschaft Groß-Armeniens, so durch den Euphrat gegen Abend von Klein-Armenien unterschieden wird, und auch Gordyene heißt. / Zweifelsohne ist Noah mit den Seinigen eine gute Zeit auf dem Gebirge geblieben, da er den Zustand der Welt und der Erde wohl wusste, bis die Erde recht ausgetrocknet und die toten Körper verzehrt waren. / So werden auch nach dem großen Gerichtstag dieser Welt, die in ihrer Einsamkeit behaltenen Seelen, die des Herrn Namen gefürchtet, bei dem viel herrlicheren Aufgang der Sonne der Gerechtigkeit und des Heils unter deren Flügeln herausgehen, und auf der von den Sündern gereinigten Erde wohnen.

-===*===-

←1.Mose_8_20 **Noah aber baute dem Herrn einen Altar, und nahm von allem dem reinen Vieh, und von allem dem reinen Gevögel, und opferte Brandopfer auf dem Altar.**

Nachdem Noah auf Gottes bloßes Wort getraut hatte, und sich nun wieder frei und errettet sah mit den Seinigen aus der augenscheinlichen Todesgefahr, da entbrannte sein Geist in der Begierde, Gott dafür zu lieben und zu loben. / Ob nun

schon sein Herz am meisten innerlich muss beschäftigt gewesen sein, sich durch solche Erfahrung der Treue Gottes desto tiefer in Gottes Herz zu versenken und in seiner Liebe einzuwurzeln und zu gründen; so brach es doch auch äußerlich in gewisse Zeichen aus, und seine Hand und Mund ging von der Fülle über.

Nun aber kann ein jeder leicht merken, dass Gott nicht Lust kann gehabt haben am Würgen und Verbrennen des Viehs, oder an andern äußerlichen Werken der Opfer. Denn Er erklärt sich in Jes 1,11 und anderswo ganz eines andern. Sondern Gott und denen die Ihn suchten war es eigentlich darum zu tun, dass die Menschen mit allem Ernst lernen möchten, sich selbst und ihre tierischen Begierden und Eigenschaften dem Feuer der göttlichen Gerechtigkeit zu übergeben, zur Verzehrung und Läuterung durch den Heiligen Geist, in dem ewigen Hohepriester Jesu Christo, in welchem alles Gott angenehm ist. / Hierzu nahmen denn die Alten eine Aufmunterung und Reizung durch die äußerlichen Opfer, wobei sie der Heilige Geist wohl kräftiglich durch das Brennen und Verzehren der Opferstücke auf dem Feuer mag erinnert haben, wie ihr Eigenwille, Unglaube und der ganze alte Mensch müsse nach und nach abgetan und verzehrt werden.

Hast du, o Mensch, spricht Ephrem Syrus, kein Schaf oder Taube; so bekenne nur deine Sünden; die werden dir anstelle des Brandopfers sein. Wirst du beten, so wird es Gott annehmen als ein Kalb. Wirst du wahrhaftig und recht vor Ihm niederfallen, so wird Er deinen Fleiß mehr achten als einen Farren. Warum müsstest du ein Schaf kaufen, da doch die Buße Gott besser gefällt als Tiere und Vögel? O eine große Gnade des Evangeliums, welche das ganze Gesetz verbessert hat! Demnach hat auch das Wort durch die Opfer hauptsächlich die Schlachtung der Begierden angedeutet, und die Übergabe der natürlichen Kräfte. Da z. B. der Widder ein Vorbild der Vernunft war, der Stier ein Zeichen des Zorns, die Ziege ein Anzeichen der bösen Lust usw. Also dass die geistlichen Opfer nicht nur sind die Ertötung der Begierden und des ganzen fleischlichen Lebens, so durch das Schwert des Geistes geschlachtet wird, sondern auch die Darstellung aller natürlichen Kräfte, welche Gott gewidmet, und in dem Feuer der geistlichen Gnade verbrannt werden, / Wir sollen aber alle unsere Dinge, auch die größten, besten und liebsten, dem Herrn opfern. Wir sollen Ihm darbringen unseren Glauben und unsere Seelen, welche nicht von der Erde, sondern von dem Himmel, ihren Ursprung haben. / Nun brachte Noah dazumal ohne Zweifel dem Herrn das Beste, das er hatte, zum Opfer; und zwar mit einem inbrünstigen und dankbegierigen Herzen. Darum war es eben dem Herrn so angenehm, dass Er es annahm als einen lieblichen Geruch.

-===*===-

←1.Mose_8_21 **Und als der Herr roch den lieblichen Geruch, * da sprach der Herr in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die**

**Erde verfluchen um des Menschen willen; denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von seiner Kindheit an; und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles was da lebt, wie ich getan habe.** 1.Mose 9,11; 15. * 3.Mose 1,9.

←1.Mose_8_22 **Forthin, solange die Erde steht, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.**

**Lieblichen Geruch)** Können wir uns wohl einbilden, dass Gott Lust habe am Geruch verbrannter Tiere? (Eph 5,2). Eigentlich heißt es im Hebräischen: **Der Herr roch einen Geruch der Ruhe.** Das ist ein Hinweis auf die Deutung von Noahs Namen. Denn Gott ruhte wieder von seinem Zorn und Überdruss wegen der Sünden der loschen, und gab sich zufrieden. Auch hatte Er Gefallen an dem Glauben Noahs, und war darüber recht befriedigt und begütigt. Er ließ seinen Zorn fahren, und die Liebe kam wieder empor und überwand den Grimm. / Durch den Messias wurde Gott an Noah alles angenehm, weil alles geheiligt war durch den Glauben und Gebet, so dass auch seine äußerlichen Werke etwas Gutes und Großes in den Augen Gottes waren. / Vor der Vernunft schien das eben nichts Besonderes zu sein, dass Noah hinging, ein Feuer anzuzünden und darauf das eine oder andere Ding von Vieh und Vögeln zu verbrennen. Zudem geben solche Tiere, wenn sie verbrannt werden, eben keinen guten Geruch von sich. Und gleichwohl gefiel es dem Herrn wohl, weil es im Glauben an Ihn geschah.

Und auch alle unsere Werke, sie mögen sein wie sie wollen, geben einen gewissen Geruch von sich, der vor Gottes Angesicht aufsteigt, und von Ihm entweder angenommen oder verworfen wird. Gott hat eine gewisse Empfindung von allem Tun und Lassen der Menschen, welches die Schrift ein Riechen nennt. / Wollen wir nun, dass unsere Dinge dem Herrn, unserem Gott, angenehm sind, so müssen wir lernen mit Glauben eindringen in das Wohlgefallen Gottes, so Er hat an seinem Sohn, In diesem muss allein alles dem Vater wohlgefällig sein, weil außer demselben nichts vor Ihm gilt. Alles, was wir tun oder lassen, muss dem Vater in Christo aufgeopfert und angenehm werden, außer welchem alles nur Sünde ist, weil es nicht aus dem Glauben kommt. / Tut nun der Mensch seine Dinge mit zerknirschtem, demütigem und zuversichtlichem Herzen zu Gott in seiner Furcht und Liebe, so wird es alles dem Vater in Christo angenehm und wie ein liebliches Rauchwerk sein, das sich durch die Kraft des Heiligen Geistes empfiehlt.

Alles was demnach ein wahrer Gläubiger tut, Gott zu gefallen und zu ehren; das ist dem Herrn ein süßer Geruch, ein angenehmer Gottesdienst und ein geheiligtes Opfer durch Christum im Heiligen Geist. Billig sollten wir nun darum bekümmert sein, ob auch unsere Dinge also dem Herrn einen Gefallen erwecken, und nicht etwa einen Ekel und Gräuel. Hat nicht Gott die Juden mit ihren bestscheinenden Opfern verworfen und abgewiesen? Und was ist auch der ungläubige Gottesdienst

der Heuchler anders als ein Gräuel, ein böser Geruch und Gestank, vor Gott? / Ach wer doch glauben lernte, dass ein zerknirschtes und zerschlagenes Herz die besten Opfer wären, die Gott gefallen! Wenn man doch von dem Heiligen Geist sich überzeugen Hesse, dass alle unsere Sachen Gott angenehm wären, wenn wir nur mit Noah lernten in Demut und Glauben wandeln, und nicht mit unserer hitzigen und stolzen Natur daher fahren, die alles verdirbt! / Nichts beruhigt und vergnügt Gottes Herz als der Sinn Christi. Wenn Er den in uns findet, wie Er ihn in Noah fand, da ist Gott gerne mit uns zufrieden, und hat lauter Gedanken des Friedens über uns, wie hier über Noah, ja über die ganze Welt. Denn so fand Noah nicht allein für seine Person Gnade bei dem Herrn, sondern auch für die ganze Kreatur. So viel kann der Glaube ausrichten. Der ist eine solche Macht des Geistes, die dem lebendigen Gott Reden abgewinnt auch mitten in dem größten Zorn, und Ihm sein Herz eröffnet, dass Er in sich selbst einen gnädigen Schluss fasst, zur Erhaltung und Verschonung der armen Kreatur. Darum sprach Gott in oder

**Zu seinem Herzen)** Nämlich zum Herzen Noahs, ihn zu trösten. Denn zu einem Herzen reden ist es trösten (Jes 40,1-2; Hos 2,18). Und wenn wir Gottes Herz verstehen, so ist das sein lieber Sohn.

**Ich will – nicht mehr – dem)** Eine wunderbare und ganz ungereimte Ursache für die Vernunft, dass Gott eben deswegen nicht strafen wolle, weil die Leute böse sind. Man sollte es ja vielmehr umkehren und denken, eben deswegen müsse Gott schlagen, weil alles verdorben und boshaft sei. / Aber unsere Gedanken sind nicht Gottes Gedanken, und seine Liege nicht unsere Wege. Allein der Glaube erkennt es und genießt es, dass Gott eben um des menschlichen Elends willen geduldig und verschonend ist.

Man kann in der Schrift sehen, dass zuweilen die Sünden und das Verderben der Menschen zum Grund genommen werden, warum sich Gott erbarmt (Ps 103,13-14). Die Schrift preist durchwegs die unermüdliche Langmütigkeit Gottes gegen seine Geschöpfe, und setzt also Elend und Gnade, Sünde und Geduld, Verderbnis und Verschonung, genau zusammen. Alle bußfertigen Sünder sollen das fein lernen im Glauben zusammenreimen und annehmen, auch wohl anwenden. Denn das braucht ein rechtes Verständnis, wenn ein Mensch in seiner Sündennot recht soll gewiss werden, dass ihm Gott eben deswegen will gnädig sein, weil er ein Sünder ist. Wie da gegen den Unglauben muss gekämpft werden, das weiß niemand, als wer in solche Gewissensängste gerät, und Gottes Liebe nicht erreichen kann. In solcher Not lernt es sich erst verstehen, wie Gott eben um des tiefen Verderbens willen muss schonen, damit man gar nicht darunter vergehe. Da sucht und gräbt man recht ernstlich nach der göttlichen Liebe und Geduld, und lernt Gott recht im Glauben vorhalten, wie Er ja eben deswegen müsse gut sein, weil wir so elend sind. / O das ist ein großes Geheimnis und ein rechter Reichtum

der Güte, Geduld und Langmut! Dadurch will sich Gott am meisten groß und herrlich machen, und sucht darin seine Ehre.

**Die Erde verfluchen)** Nämlich durch einen allgemeinen Ausspruch des Verderbens. Denn sonst hat sich Gott nicht die Hände gebunden, diesen oder jenen Teil, Land oder Strich der Erde zu verderben. / Der Fluch geht allezeit vor dem Ausbruch der Strafe selbst her. Die göttliche Ordnung schreitet stufenweise zur Strafe und überfällt den Menschen nicht plötzlich. Erstlich fasst Gott einen Entschluss, hernach spricht Er wirklich das Urteil und den Fluch aus; und wenn keine Besserung folgt, dann ist die Strafe gewiss. / So sollten wir uns nun fein allezeit vorsehen vor dem Ausspruch der göttlichen Gerechtigkeit, und durch Buße und Glauben denselben verhindern; damit Gott nicht gereizt und genötigt würde, mit dem Fluch (anstatt des Segens) über ein Land und Ort auszubrechen.

**Denn)** Blöde und zagende Gemüter haben keine Ursache, Gottes Güte und Geduld in Zweifel zu ziehen. Sie haben an dem großen Beispiel der Welt genugsam erkennen können, dass Gott nicht immer hadert und ewiglich Zorn behält. Er plagt die Menschen nicht von Herzen. Darum sollen auch freche Sünder das nicht in verkehrtem Sinn und Verstand auf Mutwillen ziehen, um desto freier drauflos zu sündigen. Sie sollen nicht denken, die Gnade Gottes sei ja so überfließend, und der menschliche Zustand sogar verdorben, dass auch Gott selber keine Hoffnung hätte, die Menschenkinder zu einigem Guten zu bringen. / Man hat sich demnach wohl vorzusehen, dass man durch das Wörtlein **DENN** nicht darauf verfalle, alles Gute zu unterlassen, alle Hoffnung aufzugeben und seine Seele verschmachten zu lassen. Denn wie kann ein Mensch einige Hoffnung des Guten haben, wenn Gott selbst daran verzweifelt? / Dies kann unmöglich der Sinn Gottes sein, wenn wir die vollbrachte Versöhnung betrachten; sondern es müssen die Worte einen Grund guter Hoffnung mit sich bringen, und die Seele aufwecken zu einem gehorsamen Wandel mit Gott. / Doch muss es auch nicht **DENN** heißen, sondern die Worte mögen gar wohl also übersetzt werden: Weil der Gedanke des Herzens der Menschen bös war) Also dass das als Ursache erwähnt wird, warum der Herr diesmal die Erde verderbt und so streng mit der alten Welt gehandelt hat. In Kap. 6,5-7 wird auch der gleiche Grund angegeben, warum der Herr beschlossen habe, die alte Welt zu strafen; nur steht hier noch dabei, es sei unser Herz böse

**Von seiner Kindheit an)** Von der ersten Stunde an, sobald nur ein lebendiger Odem in ihm ist. / Manche halten ihre Kinder jähre für unschuldig und glücklich, und meinen, da hätten sie eben kein Böses getan. Nun sind zwar im Vergleich zur wachsenden Bosheit in den folgenden Jahren (da die Bosheit den Verstand verkehrt) diese Jahre wohl vielleicht nicht so voll Frevels gewesen. Unterdessen bleibt doch gewiss, dass in dem kleinsten Kind der Same aller Bosheit steckt. Darum zeigt auch das hebräische Wort die zarteste Kindheit mit an. / Fasse du deswegen keine so schmeichelhafte Gedanken von deinen jungen Jahren, als

wären dieselben ganz unschuldig gewesen; sondern halte nur keine einzige Stunde deines Lebens (außer dem Stand der Bekehrung und der Gnade) für selig und Gott wohlgefällig, und tue desto ernstere Buße. Ja wir mögen wohl mit rechtem Ernst beten lernen: Gedenke **nicht der Sünden meiner Jugend!** / Auch denen, die mit der Kinderzucht zu tun haben, sollte das zu denken geben, dass sie lernen würden, den Baum des Verderbens an der Wurzel anzugreifen. Sie sollten die armen Kinder nicht bloß auf äußerliche Werke und Heuchelei führen, da man ihnen damit nur schadet. Wenn man aber glaubt, dass ihr Dichten und Inwendiges sonderlich bös sei in der Jugend, so wird man auch den Schaden von innen heraus weislich zu heilen suchen. Man wird die Kinder auf den Grund ihrer Herzen weisen, und damit auch den Grund zu einer wahren Besserung legen.

Gott führt uns durchwegs alle miteinander auf das Herz, als aufs Zentrum oder den Grund des ganzen menschlichen Wesens und Lebens. So wie das mit dem Menschen steht, so ist auch all sein Tun und Lassen beschaffen. Ist die Quelle unrein, so können dessen Ausflüsse nicht rein sein. / Soll uns denn nun diese Nachricht nicht mehr als köstlich und teuer sein, dass wir nun wissen, wo wir es angreifen sollen, wenn wir zu Gott uns wenden wollen? Nämlich an dem Herzen, o Mensch, musst du anfangen dich zu bessern; sonst ist es mit allen deinen Dingen verloren. / Siehe hier deckt dir Gott den Ursprung von allem deinem Elend auf! Du sollst nicht lange vergeblich dich bemühen, die Blätter und Zweige an dem Baum des Verderbens abzuhauen, oder das Unkraut oben abzuschneiden! Du sollst lernen, nach dem Grunde zu graben und fein an der Wurzel anzufangen, wenn es dir in Wahrheit um die Besserung zu tun ist. Das Herz ist bös, sagt Gott; sein Dichten und Trachten ist bös. Betrachte dein Innerstes hierbei! Geht dich dies Urteil Gottes auch etwas an? Ist dein Dichten und Trachten alles gut geworden? Erwäge deine Falschheit und Eigenliebe, die noch bei allem Guten zum Vorschein kommt. Wie verdirbst du nicht alles mit heimlichen Absichten und Unlauterkeiten!

Darum fange nicht nur von außen an, dein Leben zu ändern, sondern werde auch von innen heraus besser. Aus dem Herzen kommen deine argen Dinge. / Mancher denkt ja wohl, wie trefflich er bekehrt sei, wenn er nur von außen etwas ablegt und bleiben lässt. Und das ist noch viel, denn andere verstecken es nur heimlich, dass man es nicht so merkt (Mt 23,26). Was wird damit aber ausgerichtet, als dass man einen unreinen Grund im Herzen behält? / Der beste Rat ist, dass man fein zuerst sein Herz wohl angreife, und den Heiligen Geist bis auf den Grund arbeiten lasse, so wird endlich wohl etwas Gutes herauskommen.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

DER MIT NOAH ERNEUERTE GNADENBUND.

←1.Mose_9_1 **Und Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde.**

←1.Mose_9_2 **Und eure Furcht und euer Schrecken sei über alle Tiere der Erde, und über alle Vögel des Himmels, in allem was auf dem Erdboden kriecht, und in allen Fischen des Meers; die sind in eure Hand gegeben.**

Gott verheißt dem Noah den Segen zur Vermehrung des menschlichen Geschlechts, dass also der gesegnete Weibessame, als die Quelle alles Segens, von seinen Nachkommen sollte geboren werden. Bei solchem wiederholten Segen muss man sich des Segens erinnern, der nach den ausgegossenen Schalen des Zorns verheißen ist, da dem Herrn werden Kinder geboren werden wie der Tau aus der Morgenröte (Ps 110). Auch die tierischen Menschen sollen alsdann zertreten werden (Mal 4_2). Daher Gott eben auch hier verheißt, dass die wilden Tiere den Menschen nicht schaden sollen, wie in Ps 104,22-23 steht, dass sie bei Aufgang der Sonne in ihre Löcher kriechen sollen, damit der Mensch ungestört an seine Arbeit gehen könne. Daher ist es ein besonderes Gericht, wenn Gott die wilden Tiere gegen die Menschen waffnet, um ihnen zu schaden (3.Mose 26,22; Hes 14,15+21). Vers 17: Seid fruchtbar und mehret euch) Wie es unstreitig Gottes Wille nicht war, dass die Erde wüst und leer sein und bleiben sollte; also kann es ebenso wenig und noch viel weniger sein Wille sein, dass solche sich bloß mit eitlen Dornen, Disteln und giftigem, verderblichem Unkraut mehren sollte. Doch ist es mit diesem Ausspruch nicht so gemeint, dass ein jeder Schalk und Heuchler, Ungläubiger und Gottloser, seinen boshaften und verfluchten Samen vermehren, und so den gerechten Fluch seines Zorns auf den Tag des Zorns häufen und reizen sollte. / Auch ist nicht alles, was zu Noah, dem Gerechten, von Gott gesagt worden, zugleich einem jeden Heuchler und Ungläubigen, Heiden und Heuchel-Christen gesagt und befohlen.

So hat auch selbst der Same Adams, Noahs, Abrahams und Israels nach dem Fleisch nicht ewig bleiben können, sondern musste zu seiner Zeit aufhören, ja verworfen werden. Es muss ein ganz anderer Same angenommen werden, nämlich der Same des Noahs nach dem Geist, als des rechten und einzigen Samens aller Verheißungen. Wenn aber jemands Samen verdorben und für untüchtig geachtet wird, wieviel mehr wird die daraus wachsende Frucht verworfen; da unmöglich von einem vergifteten, unreinen Samen ein gesundes und heilsames Korn kann geerntet werden. / Unverstand und Eigendünkel ist es demnach bei denjenigen, welche sich bei der Fortpflanzung des sündlichen, boshaften und ungerechten

Samens mit diesem Spruch behelfen und (außer dem Stand der Gnaden) sich darauf gründen wollen. / Denn wenn auch schon nicht allein solches, sondern weit mehr von Gott gesprochen und gutgeheißen ist; so ist doch solches an niemand gerichtet, noch von jemand gefordert, als nur von demjenigen, der von seiner göttlichen Art, Natur, Geschlecht und Samen, und zur Gestalt seines Bildes wiedergebracht ist. / Alsdann aber vermehrt man sich recht auf der Erde, wenn man Seelen Jesu Christo zuführt, sowohl zur Gerechtigkeit als zum inneren Leben.

-===*===-

←1.Mose_9_3 **Alles was sich regt, was da lebt, das sei eure Speise. Wie das grüne Kraut habe ich euch das alles gegeben.**

←1.Mose_9_4 **Doch aber sollt ihr das Fleisch mit seiner Seele, seinem Blut nämlich, nicht essen.**

←1.Mose_9_5 **Denn ich will fürwahr euer Blut um eurer Seelen willen fordern! Von der Hand aller Tiere will ich es fordern; und von der Hand des Menschen, von der Hand eines jeglichen seines Bruders, will ich die Seele des Menschen fordern.**

Der Mensch ist nach den Trübsalen der Sündflut wieder in den Stand der Unschuld gesetzt; wovon er dann auch die Früchte genießt. Dies wird angedeutet durch die Macht, über die Tiere zu herrschen, und durch die Freiheit, von allem zu essen.

**Was lebt, sei eure Speise)** Viele halten dafür, dass auch vor der Sündflut das Fleischessen gebräuchlich und vergönnt gewesen sei. Aber ihre Gründe sind mehren teils nur Mutmaßungen.

**Vers 4:** Dies ist eines von den sieben Geboten Noahs, welche zu jener Zeit statt des Gesetzes waren, und wonach sich die Menschen zum Teil richteten. Der Inhalt der 7 Gebote war folgender:

1. Du sollst keine Abgötterei treiben noch Bilder verehren;

2. Den Namen Gottes nicht missbrauchen;

3. Kein Blut vergießen;

4. Blutschande fliehen;

5. Nicht stehlen oder rauben;

6. Sondern Recht und Gerechtigkeit handhaben;

7. Kein Glied vom lebendigen Tier essen.

-===*===-

←1.Mose_9_6 **Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll durch Menschen vergossen werden. Denn er hat den Menschen nach Gottes Bilde gemacht.** (1.Mose 1,26-27)

←1.Mose_9_7 **Ihr aber seid fruchtbar und mehret euch, zeuget in der Menge auf der Erde, und mehret euch darauf.**

**Vers 6:** Gott hat den Totschlag des Menschen sehr ernstlich verbieten wollen, weil der Mensch sein Eigentum wäre, welchen Er nach seinem Bilde geschaffen habe; dass also weder er selbst noch ein anderer über sein Leben eine Macht habe (Röm 14,7-8). Auch soll ein Mensch dem andern nicht fluchen, noch durch Hass sein Gemüt kränken (1.Joh 3,15). Sollte aber der Mensch zu einem Mörder werden, oder ein Tier durch Antrieb des Satans einen Menschen töten, so sollte solches durch ein menschliches Gericht gerächt werden. Zu diesem Zweck hat Gott Obrigkeiten setzen, und ihnen das Schwert zur Rache über solche Mörder anvertrauen lassen (Röm 13,4; 2.Mose 21,12+14+28ff; 3.Mose 24,17ff). Das geht besonders auch die Großen dieser Welt an, die durch ungerechte Kriege oder durch ungerechte Todesurteile andere Menschen töten lassen. Da solches nun durch Menschen nicht kann gerächt werden, so will Gott es rächen, entweder in dieser Zeit oder gewiss dort in der Ewigkeit (2.Sam 12,10; Ps 9,12). Das sollten die Machthaber mit Zittern bemerken, die das Leben der Menschen so gering schätzen, um es ihren Lüsten aufzuopfern, da es Gott fürwahr dermal einst von ihnen fordern will (Offb 13,10).

Und gewiss haben Obrigkeiten überhaupt wohl zu bedenken, mit wem sie es zu tun haben auch selbst in dem Gericht; wie sie nämlich vor sich haben

**Menschen nach Gottes Bilde gemacht)** Billig sollten sie sich hüten vor aller Tyrannei, Ungerechtigkeit und andern Sünden, wider ein so edles Geschöpf. / Es soll aber auch allen insgesamt auf ihren Gewissen liegen, dass sie liebreich gesinnt seien gegen ihr Gesinde, Kinder, Freunde und gegen alle Menschen, als gegen ihresgleichen, und den Nächsten, so gering er auch sein mag, in ihren Herzen hoch und als Gottes Bild lernen achten und behandeln. Denn was der Schöpfer hier, betreffend die Vergießung des Menschenbluts, aus diesem teuren Grunde verbietet, das gilt wahrhaftig in allen andern Beleidigungen unseres Nächsten. Denn

wir beleidigen damit Gott, den guten Schöpfer, selbst. / So muss demnach dieses Bild auch nach dem Fall noch etwas Großes zu bedeuten haben, und wir müssen also die erste Schöpfung der Menschen nicht so vergessen und als abgetan ansehen, sondern uns noch danach einrichten, halten und bezeigen. / Eben um deswillen wird im Neuen Testament auch sogar das Fluchen wider den Nächsten verboten (Jak 3,9).

Nun wäre noch eine wichtige Frage abzuklären im Neuen Testament. Wie weit ist das Gebot, an einem Mörder die Todesstrafe auszuüben, in der Christenheit verbindlich? Denn der Totschlag ist gewissermaßen ein größeres Verbrechen als Abgötterei, Zauberei, Gotteslästerungen usw., weil es eine größere Bosheit anzeigt, seinen Nächsten, den man sieht, und der einem durch gleiche menschliche Natur und andere nahe Umstände verwandt ist, mutwillig ums Leben zu bringen; als wider Gott, den man nicht sieht, und durch Unglauben von Ihm entfernt ist, sich auf diese oder jene Weise zu versündigen. Darum ist die Todesstrafe für Mörder gleich nach der Sündflut bestimmt worden. Auch wird die Gerechtigkeit dieser Strafe ein jeder Mörder in seinem eigenen Gewissen wohl finden. Trotzdem ist damit noch nicht klar und deutlich ausgemacht, was diesfalls im Neuen Testament und unter Christen für eine Justiz soll ausgeübt werden. / Der alte Bund und dessen Haushaltung erforderte ja zum Vorbild vielerlei Schlachten und Würgen, und da war es allerdings nötig, dass das Blut eines mutwilligen Mörders wiederum musste vergossen werden. Denn das Blut desjenigen war noch nicht vergossen, der aller Menschen Schuld auf sich nahm, und selbst unter die Übeltäter gerechnet zwischen zwei Mördern am Kreuz zur völligen Versöhnung aller Blutschulden sein teures Blut vergießen ließ. Nachdem aber in der Fülle der Zeit dieses große Versöhnopfer für unsere Sünden einmal geopfert ist, und alle die, so es mit wahrhaftigem Glauben in rechtschaffener Bußfertigkeit ergreifen, von der Schuld des Todes wirklich frei macht; sollte es dann nicht die Kraft haben, aufs wenigste bekehrte und gläubig-gewordene Übeltäter von der Strafe des Todes freizumachen? Gibt es doch Fürsten und Herren, die sich das Recht und die Macht nehmen, aus weit geringeren Gründen (z. B. bei Festlichkeiten) zum Tode verurteilte Mörder zu begnadigen. / Konnte doch der erste Brudermörder Kain durch ein besonderes göttliches Gnadenzeichen nach bezeugter Reue und Buße der verdienten Todesstrafe entgehen, obwohl das Blut vergossen war, welches wider ihn um Rache schrie (1.Mose 4,13-16). Wieviel mehr wird heutzutage ein Mörder seines Nächsten, wenn er wahre Buße tut, der Todesstrafe entgehen mögen, da dasjenige Blut vergossen ist, welches besser redet als das Blut Abels, nämlich nicht zur Rache, sondern zur Versöhnung (Hebr 12,24). Wer will etwas wider diesen mächtigen Grund reden?

Inzwischen ist unter den Lebens-Strafen freilich auch Gottes verborgene Hand und Ordnung zu erkennen, der die Welt mit seiner Weisheit regiert, und die weltlichen Gesetzgeber dahin lenkt, dasjenige zu ordnen und auszurichten, was nach seinen heimlichen Gerichten über die Bosheit der Menschen ergehen soll. /

Beides ist Gottes Wille und Ordnung, ein jegliches aber zu seiner Zeit und in seiner Art. Die Gnade hebt den Zorn in seiner Ordnung nicht auf; und der Zorn hebt die Gnade in ihrer Ordnung nicht auf. Nachdem aber eine so große Fülle der Gnaden durch das vergossene Blut des neuen Bundes sich über uns ausbreitet, so rühmt sich doch die Gnade wider den Zorn, und ist, wo sie erkannt wird, vorzuziehen.

-===*===-

←1.Mose_9_8 **Und Gott sagte zu Noah und zu seinen Söhnen mit ihm und sprach:**

←1.Mose_9_9 **Ich aber, siehe ich richte meinen Bund mit euch auf, und mit eurem Samen nach euch.**

←1.Mose_9_10 **Und mit jeder lebendigen Seele, die bei euch ist, an Vögeln, an Vieh und an allen wilden Tieren der Erde bei euch, von allen denen die aus dem Kasten gegangen sind, bis auf alle Tiere der Erde.**

←1.Mose_9_11 **Ja ich richte meinen Bund mit euch auf, dass nicht mehr alles Fleisch soll ausgerottet werden vom Gewässer der Sündflut, und soll keine Sündflut mehr kommen, die Erde zu verderben.**

Gott verbindet sich den Menschen, und um ihretwillen auch für die Tiere, dass Er alles bis zum letzten Gericht unter seiner göttlichen, schonenden Geduld tragen wolle. Es soll keine allgemeine Vertilgung von Menschen und Tieren mehr erfolgen. In besonderen Gerichten können allerdings Menschen und Tiere ums Leben kommen. Dadurch sollen aber die Menschen an das letzte, allgemeine Gericht erinnert werden. / Nachdem Gottes Zorn durch den Untergang der bösen Kreaturen abgekühlt war, siehe da brach seine Liebe und Güte wiederum hervor, die gleichsam durch die Sünde zurückgehalten und verdunkelt gewesen war. Und so pflegt Er es noch zu machen, wenn Er aus Not die Missetat der Menschen heimsuchen muss. Er betrübt wohl, und straft oft scharf; aber Er erbarmt sich auch wieder, und beruft sich auf seinen hier gemachten Bund (Jes 54,7).

Ein solcher Bund besteht in vier Handlungen, wovon zwei auf selten Gottes und zwei auf Seiten des Menschen. Es ist dies Gottes **Forderung,** der etwas fordert und getan haben will; und seine Verheißung, dass Er nach Vollbringung der geleisteten Pflicht unser Gott sein wolle. Auf des Menschen Seite ist es ein

**Gegen-Versprechen** auf Gottes Forderung, auf Art und Weise eines demütigen Gebets zu Gott (weil die Parteien, die den Bund aufrichten, ganz ungleich sind) und ein **Eingehen** auf Gottes Forderung. Was Gott vom Menschen erfordert und seine ganze Pflicht ausmacht, steht 2.Mose 20,1-17; kürzer verfasst 5.Mose 10,12; noch kürzer Mi 6,8; noch kürzer Mt 22,37. Ein jeder sollte nun lernen, in diesen heiligen Bund Gottes mit Buße und Glauben einzugehen, so würde er die Geduld und Langmut Gottes Genießen und vom Schatten seiner Flügel zur bösen Zeit bedeckt werden!

Gewisslich, wir können alle diesen Bund genießen, wenn wir nur wollen. Wir können uns bewahren lassen vor dem Verderber, bewahren vor allem Argen, wenn wir in die Verheißungen Gottes eingehen mit Glauben und Demut. Es wäre doch dieser selige Vorschlag aller Annahme wert, dass wir uns möchten gläubig einsenken in den Bund des Lebens, den Gott allen Menschen durch seinen Sohn zur Erlösung eröffnet hat und wirklich anbietet. Hat Gott hier versprochen, die Kreatur äußerlich mit dem allgemeinen Untergang zu verschonen, wieviel tausendmal mehr schont er die Seelen gern mit dem geistlichen und ewigen Verderben. Darum, wenn uns dieser Bund des Lebens von Gott angetragen und unser Herz dessen erinnert wird; so soll der Glaube durch den Heiligen Geist wacker sein, das Wort des Lebens mit Freude zu fassen, und sich Gott wiederum aufs Neue zu ergeben zum Leben und Segen. / Ja billig sollte dies des Menschen vornehmste Arbeit sein, dass er morgens und abends, und immerzu, gleichsam alle Augenblicke, den Bund mit Gott erneuerte, seine Liebe immer aufs neue suchte, und also der Verheißung Gottes zum Leben, Heil und Frieden immer teilhaftig würde und bliebe. / Der ewige Liebhaber der Menschen hat daran selbst sein Wohlgefallen, wenn wir arme Erdenwürmer also nach seiner Gnade hungern und dürsten. Er sucht seinen Ruhm darin, dass Er armen, bußfertigen Sündern wieder Leben zusagt, und tut ihnen nach ihrer Demütigung so gern wiederum Gutes.

-===*===-

←1.Mose_9_12 **Und Gott sprach: Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich gemacht habe zwischen mir und euch, und zwischen jeder lebendigen Seele, die bei euch ist, auf die Geschlechter in Ewigkeit.**

←1.Mose_9_13 **Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken, der soll zum Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.**

Zur Versicherung seines Bundes hat Gott ein Zeichen an den Himmel setzen wollen. Wenn nun ein großer Platzregen kommt, und die Menschen an das Gericht der Sündflut zu denken Anlass haben, alsdann soll ein Regenbogen erscheinen, so

dass sich nach den trüben Regenwolken alles angenehm aufklärt. Da sollen dann die Menschen an die verheißene Gnade in diesem Bund denken, der sich auf den Bund der Gnade in Christo gründet (1.Mose 8,21), und sich daran festhalten und zu seiner Verheißung in Christo ihre Zuflucht nehmen. Denn dieser Bund ist nicht sowohl mit der Erde und den Tieren, sondern mit dem sündlichen Menschen gemacht, um dessen willen die Erde und die Tiere sind. Gott hat auch den Gnadenbund aufgerichtet, obwohl Er wusste, dass des Menschen Herz böse ist von Jugend auf. Daher musste es notwendig ein Bund der Gnade sein, nicht ohne Erlösung und Vergebung der Sünden durch den Messias. Denn Noah hat im Glauben an den Messias geopfert, und ist ein Erbe der Gerechtigkeit geworden (Hebr 11,7).

**Zeichen des Bunds – meinen Bogen)** Luther und noch viele andere halten dafür, es sei vor der Sündflut kein Bogen in den Wolken des Himmels zu sehen gewesen. Gott habe solchen erst erschaffen, als Er den Bund mit Noah aufrichtete. Andere dagegen wollen, was glaubhafter scheint, dass er auch vor der Sündflut schon gewesen, aber erst hier zu einem besonderen Gnadenzeichen erwählt und eingesetzt worden, indem seine Ursachen natürlich und auch vor der Sündflut müssen gewesen sein. Denn ein Regenbogen entsteht dann, wenn eine Wasserwolke gegen die Sonne ihre Tropfen fallen lässt, da alle Tropfen die Strahlen der Sonne in ihrer Rundung (als in einem Spiegel) auffangen. Dadurch entsteht der dem Ansehen nach wunderschöne Bogen von Farben, der die Menschen zum Andenken und Lobe Gottes, wegen des mit Noah getroffenen Bundes, aufmuntern soll.

Die drei Farben des Regenbogens sind zu beachten; die gelbe vom Feuer, die rote vom Blut und die grüne von den wachsenden Kräutern, wodurch das Leben in ihnen angezeigt wird. Gelb kann auch hinweisen auf den Zorn und den Feuereifer der Gerechtigkeit Gottes, rot auf die Versöhnung durch das Blut Christi, und grün auf die hierdurch erworbene Hoffnung des ewigen Lebens. / Und was will das anderes andeuten als ein Sakrament, dass dieser Bogen sooft ein Zeichen des Bundes genannt wird? Dieses Sakrament sollte Versicherung geben von der Gnade Gottes in Jesu Christo, der deswegen mit einem Regenbogen erschien. (Hes 1,26-28; Offb 4,3; 10,1).

-===*===-

←1.Mose_9_14 **Und es soll geschehen, wenn ich Wolken über die Erde führe, so soll man den Bogen sehen in den Wolken.**

←1.Mose_9_15 **Und ich will gedenken an meinen Bund, der zwischen mir und zwischen euch ist, und zwischen allerlei lebendigen Seelen**

**in allem Fleisch; dass die Wasser nicht mehr zu einer Sündflut werden sollen, alles Fleisch zu verderben.**

←1.Mose_9_16 **Wenn der Bogen wird in den Wolken sein, so will ich ihn ansehen, zu gedenken an den ewigen Bund, zwischen Gott und zwischen jeder lebendigen Seele, in allem Fleisch das auf der Erde ist.**

←1.Mose_9_17 **So sprach denn Gott zu Noah: Dies sei das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe, zwischen mir und allem Fleisch, das auf der Erde ist.**

Lasst uns noch ein wenig genauer besehen dieses **Bild der Gnade.**

1. Der Regenbogen entsteht, wenn die Sonne auf Wölken und Dämpfe scheint. Also ist Gottes Gnade erschienen, da Christus im Fleisch erschienen, oder das Fleisch erleuchtet hat.

2. Der Regenbogen ist ein Vorbote, entweder guten Wetters oder künftigen Regens. Auf den Bund mit Christo ausgerichtet ist gut Wetter, eine angenehme Zeit, und der Heilige Geist ist ausgegossen morden,

3. Bei dem Regenbogen scheint die Sonne durch die aufsteigenden Dämpfe und Regen. Diejenigen, so in Gottes Bund stehen, sehen mitten in Trübsalen sein freundliches Antlitz. Seine Gnade scheint durch die Nebel der Anfechtung; und wenn sie einmal alle Wasser der Trübsale werden ausgestanden haben, so wird es sich erst recht aufklären in Christi Zukunft, und es wird ein Regenbogen ewiger Gnade und Barmherzigkeit aufgehen. Daher erscheint Christus mit einem Regenbogen über sich im Anfang und zum Schluss seines Reichs.

4. Der Regenbogen scheint vom Himmel auf die Erde, und verbindet dieselben. So sind in Christo Gott und Menschheit, ja Gott und Menschen, vereinigt, nachdem Er vom Himmel zur Erde gekommen.

5. Er steht zwischen Himmel und Erde, und Christus ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen (1.Tim 2,5).

6. Der Bogen steht nicht gegen die Erde, sondern gegen den Himmel. In Christo ist der Bogen des Grimms umgewandt.

7. Oben ist der Bogen eins, unten hat er zwei Teile. In Christo ist eine Person, ja alles eins. Droben sind wir alle eins, so wir im Gnadenbund stehen; aber hier ist oft eine Zerteilung.

8. Die runde Form ist die vollkommenste. Oben ist der Bogen rund, der an den Himmel stößt; anzuzeigen, dass die zum Gnadenbund gehören, droben vollkommen werden.

9. Da ist eine grüne Farbe, den Augen sehr angenehm und nützlich. Sie bedeutet Gottes Gnade, Barmherzigkeit, Langmut; und ist den Sündern sehr angenehm.

10. Da ist eine hellglänzende, gelbe Farbe. Sie bedeutet Gottes strenge Gerechtigkeit und Heiligkeit.

11. Diese beiden Farben sind mit einer blutroten vermischt und gemäßigt. Das bedeutet, dass Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit durch das Blut Christi gemäßigt und mit demselben offenbar wird; also dass wir in Christi Blut Gott fürchten und lieben.

So lasst uns denn, die wir seinen Bogen sehen, mit mehr Innigkeit an seinen Bund denken. Die Juden nämlich, wenn sie einen Regenbogen sehen, beten und danken Gott, dass Er keine Wasserflut über sie bringt, da sie es wohl verdient hätten. Wieviel mehr sollen dann wir Gottes Gerechtigkeit fürchten, seine Barmherzigkeit lieben, und das Blut Jesu Christi mit wahrem Glauben ergreifen. Zumal das Zeichen des Bundes doch nur denen nützt, die Bundes-Verwandte sind, / Und obwohl Gott auch noch mit den Tieren die tierischen Menschen schont, die sich gleich den unreinen und wilden Tieren öfters (auch besonders gegen die Gläubigen) bezeigen (Mt 7,6; 10,16; 2.Tim 4,7), so macht Er doch hauptsächlich einen Bund mit denen, die den Glauben und Gehorsam Noahs haben. Er macht einen Bund durch die allergenaueste Vereinigung, wenn Er sie in sich einführt. Dieses ist die unauflösliche geistliche Ehe. Darum gibt Gott ein Zeichen dieses Bundes, und setzt solches an den Himmel. Er macht nämlich eine solche Seele so unbeweglich und so über sich selbst erhaben, dass sie sich nicht mehr vor der Sündflut fürchten kann. Denn ihre Verwandlung macht sie so unbeweglich, als der Himmel unveränderlich ist, und beschirmt sie vor allen Anläufen. Also ist dieses Zeichen die Unbeweglichkeit und der immerwährende Stand einer in der Vereinigung und Verwandlung stehenden Seele.

**Vers 14:** Wenn schon die Seele mit den Wolken der Betrübnis von außen wird überzogen sein, so wird dennoch dieses Zeichen der gründlichen Beständigkeit durch diese Wolken hindurchscheinen; sie wird auch in sich selbst am allermeisten beobachtet werden, gleichwie der Regenbogen nur in Wolken gesehen wird. Dieses ist das unbetrügliche Kennzeichen eines verwandelten Zustandes. Denn alle diejenigen, die noch nicht dahin gelangt sind, haben je und je Abwechslungen, und ihre Unbeweglichkeit ist nicht für allezeit beständig.

-===*===-

←1.Mose_9_18 **Es waren aber die Söhne Noahs, die aus dem Kasten herausgingen, Sem, Harn und Japhet. Harn aber der ist der Vater Kanaan.**

←1.Mose_9_19 **Diese drei sind die Söhne Noahs; und von diesen hat sich die ganze Erde ausgebreitet.**

Hieraus ist zu sehen, dass Noah nach der Sündflut keine Kinder mehr gezeugt hat. Von diesen seinen drei Söhnen sind hernach alle Einwohner der Erde fortgepflanzt worden. / Chardin erzählt in seiner Reisebeschreibung, dass in der georgianischen Landschaft Carthuel, unweit des Marktfleckens Suram, eine Gegend anzutreffen sei, die Semache heiße. Dort pflegen die Einwohner zu sagen, dass Noah dort gewohnt habe, nachdem er aus dem Kasten gegangen sei. Auch hätten seine Söhne dort drei Schlösser erbaut, welches auch das georgianische Wort Semache anzeigen soll, welches soviel als "3 Schlösser" heißt.

Nicht uneben haben sonst gelehrte Leute sowohl aus heiligen als aus andern Schriften geschlossen, dass die ganze Welt, nach der Zahl der Söhne Noahs, in 3 Teile geteilt worden sei. Dem Sem sei der ganze Orient mit dem halben Teil von Mitternacht gegen Morgen zu, dem Cham aber der Mittag und Japhet die Abendländer mit der andern Hälfte von Mitternacht zugefallen. Diese Aufteilung ist hernach jederzeit geblieben; also dass Sems Teil Asien, Japhets Europa und Chams Morgenland oder Afrika genannt wurde. Wie denn auch von diesen drei Söhnen und ihren Nachkommen unzählige Völker und Königreiche entsprungen und in der Welt ausgebreitet und angerichtet worden sind. Von Japhet und seinen Söhnen kommen her die Tartaren, Griechen, Deutschen, Italiener, Dänen, Scythen, und wenn der Juden Traditionen zu glauben ist, in allem 200 Völker. Von Cham kommen her die Kanaaniter, Mohren, Ägypter, in allem 394 Völker. Von Sem hingegen kommen her die orientalischen Völker, Hebräer, Assyrer, Chaldäer, Syrer, Perser, Armenier, in allem 406 Familien.

-===*===-

←1.Mose_9_20 **Noah aber fing an und ward ein Ackermann, und pflanzte einen Weinberg.**

Nach armenianischer Überlieferung soll die Stadt Nacsivan die älteste in Armenien und von Noah erbaut worden sein. Er habe dort nach der Sündflut seine Wohnung aufgeschlagen. Es wollen auch die Armenier aus dem Namen der Stadt beweisen, dass solche die aller-älteste des Landes sei, und nach der alten armenischen Sprache die "erste Wohnung" oder die "erste Niederlassung" heiße.

Auch bedeute das Wort **NakSivan** soviel als **Navis stationem,** dh. des Schiffs Stillstand.

Und obschon, schreibt Kircherus, die Heilige Schrift von dem Tun und Lassen Noahs nach der Sündflut wenig sagt, so gibt doch die gesunde Vernunft zu erkennen, dass er nicht müßig gesessen, sondern mit höchstem Fleiß und Sorgfalt durch sein Geschlecht die Welt bevölkert hat. Er hat alles ab- und eingeteilt, Ordnungen angerichtet und den Erdboden regiert usw. Er verließ Armenien oder das Land Eden, nahm mit sich den Japhet mit seinen Söhnen und Enkeln, und kam erstlich nach Griechenland, von da aber nach Italien. Dort hat er das Land, so noch leer von Einwohnern war, bewohnt und beherrscht. Er hat seine Nachkommen im Fundament der Religion, der Naturwissenschaft und andern nützlichen Künsten unterwiesen. Dadurch erlangte er bei denselben einen solchen Namen, dass sie ihn den **Samen der Welt,** die **Seele der Welt** und den **Saturnum** nannten, auch ihm Säulen aufrichteten. / Damit aber (schreibt gedachter Kircherus) niemand dafürhalte, als ob ich dieses selber erfunden hätte, so beliebe man nachzuschlagen die Schutzschrift des Märtyrers Justini, Tertullianum, Augustinum, Clementem Alexandr. und andere Ausleger über diese Stelle. Er beruft sich dabei auch noch auf arabische Ausleger und führt auch Berosum an.

Es lauten aber des Berosi Worte wie folgt: "Nimrod und Bel, welche in Babylon herrschten, waren von einer unartigen Herrschsucht und Begierde eingenommen, ihr Reich weiter auszubreiten. Indem sie aber wohl merkten, dass Noah, welcher in Armenien die höchste Gewalt hatte, ihrem frevelhaften Beginnen dürfte widerstehen und Einhalt tun, also dass sie an ihm einen Feind und Widersacher haben würden; versuchten sie alles, um eine Gelegenheit zu bekommen, ihn aus dem Wege zu räumen. Noah merkte dies und sah für gut an, der Bosheit Bels aus dem Wege zu gehen, und hielt sich eine Zeitlang in den äußersten Gebirgen von Armenien verborgen auf. Da nun Bei gestorben war, und sein Sohn Ninus, welcher ihm in der Regierung nachfolgte, eben auch damit umging, den Noah aus dem Weg zu schaffen, hielt Noah für ratsam, der boshaften Nachstellung, die ihm nicht unbekannt war, auszuweichen, und begab sich mit seiner Familie nach Italien.

**Pflanzte Weinberge)** Noah ist das Bild unseres Herrn Jesu Christi, welcher aufs neue unsere durch die Sünde verwüstete und durch die Sündflut ersäufte Erde wieder bauen will. Da sie unfruchtbar war, macht Er sie fruchtbar. / Wie baut Er aber dieselbe, und was pflanzt Er auf sie? **Den Weinstock, das Bild der Liebe.** Wenn Jesus Christus in eine durch die Verleugnung aller Dinge in Gott gekommene Seele einkehrt, und in derselben Fleisch wird auf eine geistliche Weise; so pflanzt Er in dieselbe den Weinstock und ordnet die Liebe nach dem Sinn der Braut. Gleichwie nun die Traube alles andern mitteilt, und nichts für sich behält; also entledigt die Liebe denjenigen, welcher sie besitzt, von allem das er

hat, und gibt nicht zu, dass er etwas besitzen dürfe, welches er nicht andern mitteilt.

-===*===-

←1.Mose_9_21 **Und da er von dem Wein trank, da ward er trunken, und er hatte sich mitten in seiner Hütte entblößt.** (1.Mose 19,33; Eph 5,18).

Gleichwie Jesus Christus in die Seele kommt, um dieselbe seiner Stände teilhaftig zu machen, also macht Er auch, dass sie solche in einer schönen Ordnung trägt. Jesus Christus hat Wein getrunken. Er hat den Kelch ausgetrunken und ist davon trunken geworden. Dieses kann auf zweierlei Weise verstanden werden. Erstlich von den Schmähungen, welche er erduldet, bis Er davon satt geworden; zweitens von dem Wein des Zorns Gottes, welcher wegen der Menschen Sünden auf Ihn gegossen war. Dieses war der abscheuliche Kelch, dessen Jesus Christus gerne wollte überhoben sein, da Er von Gott seinem Vater bat: Ist es möglich, sagt Er, dass dieser Kelch vorübergehe. Doch dein Wille geschehe.

Er sah sein Leiden auf zweierlei Weise an; oder vielmehr, Er machte in seinem Kelch eine Scheidung von zweierlei Getränken. Der erste war der des Leidens und Beschimpfungen, und hiervon wünschte Er gesättigt zu werden; gleichwie Er seinen Jüngern bezeugte, es verlange Ihn das Osterlamm mit ihnen noch vor seinem Leiden zu essen. An diesen Ostern trank Er den ersten Kelch, wurde auch davon so trunken, dass Er von der Stund an auf nichts anderes dachte, als seinen Leiden entgegenzugehen. Der andere Trunk war der Kelch des Zorns Gottes über der Menschen Sünden in dem Garten. Ach dieser war so schrecklich, dass er den Wein in Blut verwandelte, als er ihn ausgetrunken, und solches hernach ausschwitzte! Als wollte Er sagen: Ach ewiger Vater, du gerechter Gott, Vergelter einer Übertretung, welche noch mehr Strafe verdient hätte, als du ihr auflegest! Ich trinke allen deinen Zorn, und verwandle ihn in mein Blut; damit mein Blut deinen Zorn dem Menschen zugut stillen möge! Lass doch den ersten Kelch meiner Leiden zu meinen Erwählten und Geliebten übergehen. Denn von dem allein sage ich ihnen: Trinket alle daraus, und werdet trunken meine Freunde. Aber den Kelch deines Zorns lass in mir sich enden; oder lass ihn vor mir vorübergehen, damit er immer die Sünde, ohne den Sünder zu vertilgen, zerstören könne.

Wenn Jesus Christus in eine recht vereinigte Seele eingeht, die nicht mehr sich selbst sondern in Jesus Christus allein lebt, so vollendet Er dasjenige, was ihren Gemütsneigungen fehlt; dh. Er erweitert diese Neigung; und gewöhnlich macht Er solche mit seinem ersten Kelch trunken. Den andern Kelch aber behält Er für die auserwählten Seelen, denen Er solchen zu zwei verschiedenen Zeiten zu trinken gibt: einmal, wenn Er ihren eigenen Willen herunterstürzt und sie

vernichtigt. Alsdann fühlt eine solche Seele nichts als Verachtung und den Zorn Gottes in sich. Zum zweiten Mal, wenn sie Jesu Christo gleich geworden ist. Dann trinkt sie diesen Zornkelch für die Sünden der andern, wie Jesus Christus auch getan. Dies tut sie aber mit großem Widerwillen, weil Gott, solange diese Verwerfung (von Gott) währt, ihr verbirgt, dass es für andere geschieht. Er offenbart es auch der Seele nicht eher, als wenn Er ihre Zustimmung haben will (oder wohl ihre Zustimmung schon hat), solchen trinken zu wollen. Denn Gott fordert allezeit die Zustimmung der Seele, ehe Er sie für den Nächsten leiden lässt. Dadurch wird die Seele bewogen, sich der Gerechtigkeit Gottes und seinem Willen ganz aufzuopfern.

Die Nacktheit des Noah in seiner Trunkenheit stellt vor den Stand der Nacktheit, in welchem sich diejenigen befinden müssen, die vom Kelch der Widerwärtigkeit, Kreuz und Leiden oder vom Kelch des Zornes Gottes getrunken haben. Er hält sie in einer solchen Blöße aller empfindlichen und erkannten Gnaden, aller Gaben und Mitteilungen, dass sie endlich oftmals in ihren eigenen als auch anderen Augen in einer schändlichen Blöße erscheinen. Das dient ihnen gleichsam zu einem Kleide, ihre Verwirrung zu bedecken. In diesen Seelen sieht man nichts als Schwachheit und Ohnmacht, da sich all ihr Elend offenbart, welches unter der Menge der Gnaden verborgen war. Jetzt aber sind sie entblößt von der Stärke Gottes und scheinen vor den Augen der Menschen ganz verwerflich.

Dies ist auch der Stand Jesu Christi selbst auf dem Berg Kalvarien gewesen, welcher damit nicht allein zufrieden war, sich trunken zu trinken mit Schmach und Schande, sondern auch wollte daselbst nackt gesehen werden. Und diese unsere Blöße, welche schmählich zu sein schien, war ein Zeichen der großen Blöße seiner Seele, welche so groß war, dass Er selbst ausrief; **nein Gott, mein Gott!** warum **hast du mich verlassen?** Du, der du meine einzige Stütze bist, wie hast du mich verlassen! Jesus ist das Beispiel der Blöße für alle Seelen, die in dem Stand der Aufopferung sind, und muss somit auch ihr einziger Trost sein.

-===*===-

←1.Mose_9_22 **Da nun Ham, Kanaans Vater, seines Vaters Blöße sah, da zeigte er es an seinen beiden Brüdern draußen.**

←1.Mose_9_23 **Und es nahm Sem und Japhet das Kleid, und legten es auf ihrer beider Schultern, und gingen rücklings hinzu, und deckten ihres Vaters Blöße zu; und ihr Angesicht war rücklings, dass sie ihres Vaters Blöße nicht sahen.**

Christus hat in uns seine Hütte aufgerichtet (Joh 1,14), und die Wahrheit in ihrer Nacktheit (in der Einfalt die in Christo ist) entdeckt. Diese hat Ham, der Vater Kanaans, die gekrümmte Seele, die zur Erde und irdischen Dingen geneigt ist, bemerkt auf der Gasse. Und dies tut er nicht ohne sie zu verlachen. Die nackte Wahrheit ist ein zu armseliges und verächtliches Ding für einen hitzköpfigen Eiferer. Und wie gar unwürdig handeln ihm gleich noch manche, die ihrer Väter Scham aufdecken, ihre Beispiele der Gebrechlichkeit und Schwachheit in etlichen Werken nehmen, und sie zu Anstößen und Ärgernissen dem Volk Gottes vorstellen. Unterdessen haben sie selber solche mehr als einmal begangen.

Es gibt aber zweierlei Menschen, welche diese Seelen in ihrer Blöße sehen. Die eine Art, da sie sehen, wie die sonst so starken Seelen schwach geworden sind, fangen an sie zu verachten wie Cham. Sie murren über sie, treiben ihren Scherz mit ihnen, und bekommen dadurch Anlass, den Geist Gottes zu beschreien. Die andern aber decken sie mit dem Mantel der Liebe zu, indem sie ihre Fehler entschuldigen. Sie sehen sie in ihrem Ursprung an als eine Blöße, welche daher kommt, dass sie reichlich den bitteren Wermut-Wein der Betrübnis und der Schmach getrunken haben und dadurch trunken geworden sind. Sie sehen dieses als eine Wirkung der Güte Gottes an, welche in ihnen die Sünde (und alles was ihr untergeben ist) vernichtigt, damit Er in ihnen allein bleiben kann. Und die es so ansehen, werden von Gott gesegnet, da die ersten hingegen die Strafe ihrer Kühnheit empfangen. Alles was zu entschuldigen ist, muss man entschuldigen, und eher nach der Seite der Barmherzigkeit, als der Gerechtigkeit, sich hinneigen. Und wie sollte man nicht dieses und noch ein mehreres von dem wahren Sem sagen können! Bedeckt nicht der Herr Jesus Christus die Nacktheit der Seelen, in welchen Er geboren wird? Er ist **die Versöhnung** (1.Joh 2,1-2), der **Gnaden-Deckel.** Er bedeckt mit der Decke seines Geistes. (Jes 30,1).

-===*===-

←1.Mose_9_24 **Als nun Noah erwachte von seinem Wein, und erfuhr, was ihm sein jüngerer Sohn getan hatte;**

←1.Mose_9_25 **Da sprach er: Verflucht sei Kanaan! er müsse ein Knecht der Knechte sein unter seinen Brüdern!** Ps 78,52.

←1.Mose_9_26 **Und sprach weiter: Gelobt sei der Herr, der Gott des Sems, und Kanaan sei sein Knecht!**

←1.Mose_9_27 **Gott locke Japhet herbei, dass er wohne in den Hütten Sems, und Kanaan sei sein Knecht!**

Noah wurde von seinem jüngsten Sohn und Enkel, der zweifelsohne bei ihm gewesen, verspottet. Dies zog einen gerechten Fluch über Vater und Sohn, der auch bis auf die späten Nachkommen währen sollte. Das geschah zur Warnung, dass man mit den Fehlern der Frommen nicht seinen Spott treiben solle. Auch soll man nicht solche Fehler andern weitersagen, um die Frommen in Verachtung zu bringen, denn das zieht gerechte Strafen Gottes nach sich. Denn dadurch sucht man auf eine boshafte Weise die Frommen verhasst zu machen, und ihren Wandel und Bestrafung unfruchtbar zu machen. Vielmehr lehrt das Beispiel Sems und Japhets, wie man die Fehler der Frommen und Vorgesetzten zudecken und mit denselben Geduld haben soll. Man soll vielmehr auf das Gute sehen, das Gott zu unserem Nutzen in sie gelegt hat, welches einen Segen nach sich zieht.

**Verflucht)** Gleichwie denen eine Vergeltung verheißen ist, welche ihre Eltern ehren, also folgt, dass die Übertretung dieses großen Gebots einen Fluch nach sich ziehen müsse, als eine gebührende Vergeltung.

**Sei Kanaan)** Auch die Nachkommen Harns werden verflucht, aber nicht alle. Denn er hatte noch mehr Söhne als nur den Kanaan (1.Mose 10,6). Darum wird auch Ägypten und Assur, von Mizraim und Chus herrührend, gesegnet.

**Ein Knecht der Knechte)** Es ist seltsam und zugleich fatal, dass sich der Papst zu Rom so nennt; nach seiner Meinung zwar zum Schein der Demut, in der Tat aber zur Anzeige des Fluchs.

**Gelobt sei)** Oder auch: Gesegnet sei der Gott Sems! Und warum bricht Noah in das Segnen des Herrn aus, da er Sem segnen wollte? Nämlich damals war Sem höchlich gesegnet, da Gott gesegnet, erkannt und bekannt wurde als der alleinige Urheber alles seines Segens zu sein. Dies ist die Verfahrungsart der Heiligen Gottes (1.Mose 28,14 16). Sonst offenbart hier Noah im prophetischen Geist die wunderbare Regierung Gottes unter seinen Nachkommen.

**Knecht)** Hausknecht übersetzen die 70 Dolmetscher. Die Kanaaniter wohnen in dir. Äußerlich ist es klar und insbesonders erfüllt an den Gibeoniten (Jos 9,27).

**Gott)** Die Juden beobachten hier, dass da Noah Japhet segnet, er nur den Namen **Elohim** gebraucht. Dieser Name ist allen Nationen und Völkern bekannt. Wenn aber Noah Sem segnet, setzt er noch zum Namen **Elohim** den großen Namen **Jehova.** Dadurch wollen sie einen großen Vorzug Sems und seiner Söhne (der Israeliten und Juden) anzeigen, dass ihnen nämlich der eigentliche Name Gottes allein bekannt sein sollte.

**Locke herbei)** Dies wird verschieden verstanden von den Auslegern. Die einen geben es durch **überreden,** wie es auch in den Sprüchen oft gebraucht wird. Die meisten haben das Wort **ausbreiten.** Nach der Fülle des Geistes mögen die Worte alle 3 Bedeutungen dulden und mit der Wahrheit und Ähnlichkeit des Glaubens

übereinstimmen, zumal herbeilocken und überreden auf eins abzielt. Wozu? Zum Glauben an Gott und seinen Christus. / Gott überredet mittelbar und unmittelbar, durch sein Wort und Geist, durch seine Gesandten und durch Wundertaten. / Ausgebreitet hat Er ihn auch, da Er seinen Nachkommen alle Inseln und Halbinseln (England, Irland, Kreta, Sizilien, Spanien, Italien, Griechenland usw.), mit einem Wort, ganz Europa gab; welches der volksreichste von allen Teilen der Welt wurde, der Sitz der Griechen und das römische Reich.

Die Heiden sollen Miterben und Hausgenossen sein (Eph 3,6; 2,19). Der Glaube unseres Herrn Jesu Christi hat von der Apostel Zeiten her am meisten in Europa und in demjenigen Teil Asiens überhandgenommen, welcher Japhets Teil war, wo auch die sieben ersten bekannten Gemeinden waren. Ja diese dem Japhet geschehene Verheißung ist so erfüllt, dass die Nachkommen Sems abgehauen sind, und Japhet in Sems Zelten wohnt. Die Kirche der Heiden hat den Namen **Israels.** So ist auch die griechische und römische Monarchie von Japhet entsprungen, welchen sich so viele Länder und Völker unterworfen, und ihre Knechte geworden sind.

**Kanaan sei sein Knecht)** Das gilt in den Nachkommen, denn die sind eigentlich bei allen drei Namen gemeint. Die Ägypter sind aller Nationen Knechte gewesen, und die Kanaaniter dem Josua und den Israeliten zu Knechten gemacht worden. Ja gleichwie die ersten Kanaaniter vormals der Juden Knechte gewesen, so sind diese, als die letzten Einwohner Kanaans, wegen ihres Unglaubens auch ihres Fluchs teilhaftig, und Knechte geworden der Nachkommen Japhets. / Es ist aber auch ein Kanaan und ein Same Kanaans, welcher uns noch viel näher angeht (Susanna Vers 56; Hes 16,3). Kanaans Werk ist, wie sein Name sagt: Niederdrücken, demütigen, erniedrigen, beugen, krumm machen. Der Leib der Sünde und des Verderbens beugt und drückt die Seele nieder.

-===*===-

←1.Mose_9_28 **Noah aber lebte nach der Sündflut dreihundertundfünfzig Jahre.**

←1.Mose_9_29 **Also waren aller der Tage Noahs neunhundertundfünfzig Jahre; und er starb.**

Und also hat Gott den Prediger der Gerechtigkeit, den Noah, nach der Sündflut noch dreihundertundfünfzig Jahre unter seinen Nachkommen wollen leben lassen, damit er einen guten Grund der Erkenntnis Gottes und seiner Wege in ihnen auf alle künftigen Zeiten legen möchte (1.Mose 18,19).

Wir haben an Noah zum Schluss abermals ein schönes **Vorbild Christi.**

1. Sein Name war Noah, dh. ein Tröster (1.Mose 5,29). Christus tröstet uns in aller unserer Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat. Ich bin euer Tröster, sagt Er selbst (Jes 51,12).

2. Noah war ein Prediger der Gerechtigkeit (2.Petr 2,5). Christus sagt: Ich bins der Gerechtigkeit lehrt (Jes 63,1).

3. Noah wandelte mit Gott, war ein frommer Mann, und fand Gnade vor dem Herrn (1.Mose 6,8). Fürwahr dieser war ein frommer Mensch! heißt es von Christo (Lk 23,47). Er nahm zu an Alter und Gnade bei Gott.

4. Noah war seines Hauses König, Priester und Prophet; und Christus seiner Kirche.

5. Wie die Tage Noahs waren, bis er in den Kasten ging, also wird es auch gehen, wenn des Menschen Sohn soll offenbart werden, und mit den Gläubigen in den Kasten gehen. (Mt 24,37).

6. Noah baute einen Kasten, den die Meereswellen nicht konnten überströmen; und Christus eine Gemeinde, die die Pforten der Höllen nicht sollen überwältigen.

7. In dem Kasten erhielt Noah sich und seine kleine Familie, bestehend ohne ihn aus 7 Menschen; und in der Arche erhält Christus seine kleine Herde, die aus 7 Gemeinden besteht (Offb 2,3).

8. Der Kasten wurde gebaut aus Holz, die Kirche aus dem Holz des Kreuzes.

9. Noah opferte ein Brandopfer zu einem lieblichen Geruch dem Herrn (1.Mose 8,20-21). Christus hat sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch (Eph 5,2).

10. Dem Noah verhieß Gott, dass Er hinfort nicht mehr die Erde verfluchen wollte, weil Er das Opfer Noah angesehen. (1.Mose 8,21). Wer will verdammen? Christus ist hier, der geopfert ist.

11. Noah gehörte zur alten und neuen Welt. Christus sollte also das Alte abtun und das Neue anfangen.

12. Noah wusste, dass die alte Welt, weil sie seiner Predigt nicht glaubten, würde zugrunde gehen; und Christus, dass die Juden würden sterben in ihren Sünden.

13. Noah war das Haupt und gleichsam der Erlöser der neuen Welt. So ist Christus, und in Ihm ist alles neu (2.Kor 5,17).

14. Gleichwie Gott mit Noah einen Gnadenbund aufrichtete, und ihm zum Sakrament und Zeichen stellte den Regenbogen (1.Mose 9,12), also ist Christus erschienen mit demselben. (Offb 4,3).

15. Noah pflanzte einen Weinberg (1.Mose 9,20), und Christus hält einen Weinstock im Bau, den seine Rechte gepflanzt hat. (Ps 80).

16. Als Noah trunken war, wurde er entblößt, und von Kanaan, Chams Sohn, verlacht. Also da Christus nicht von Wein trunken war, sondern von dem Kelch des Zorns seines Vaters und von Liebe gegen uns, ist Er entblößt, und von den Kanaanitern verspottet worden.

17. Jedoch wurde Noah bedeckt von Sem und Japhet, und Jesus von Nikodemus und Joseph von Arimathia.

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

DIE NACHKOMMEN VON NOAH.

←1.Mose_10_1 **Dieses aber sind die Nachkommen der Söhne Noahs, Sem, Ham und Japhet, und es wurden ihnen Söhne geboren nach der Sündflut.**

Es werden von den drei Söhnen Noahs die ersten Söhne und Enkel aufgezählt, von welchen hernach die Völker entstanden sind. Die Namen dieser Enkel sind zu den Zeiten des Alten Testaments noch genugsam bekannt gewesen, werden auch verschiedentlich in den Schriften der Propheten erwähnt (Hes 27; Hes 38,2+5+6+12; Jes 11,11; Jer 25,1; 25,18-25; 4.Mose 24,24ff). Da aber nun die Schriften des Alten Testaments unter uns Europäer gekommen, die wir von den asiatischen und afrikanischen Völkern so keine Nachricht haben können, so bleiben solche Namen der Völker und deren Nachkommen fast alle unbekannt. Denn diese alten Völker, wie auch unsere ersten Vorfahren, sind in einer wilden Unwissenheit geblieben, und ihre Geschichte ist nicht aufgeschrieben worden. Auch haben sich solche Völker durch Kriege, Vertreibungen und Verlassung ihrer vorigen Länder geändert und sich sehr vermischt, so dass vieles ungewiss ist. Darum muss in den prophetischen Schriften der geistliche Sinn entdeckt werden, was für Völker unter diesen Namen zu verstehen sind, da die oben angezogenen

Stellen ganz klar auf die letzten Zeiten gehen und davon allein verstanden werden müssen.

Siebzig Söhne oder Enkel Noahs werden in diesem Kapitel von seinen drei Söhnen aufgezählt; nämlich 14 von Japhet, 30 von Cham und 26 von Sem (1.Mose 46,27).

Kircherus in seinem Buch vom "Turm zu Babel" hat sich die Mühe genommen, eine Rechnung anzustellen und zu erforschen, wie viele Menschen von Noahs 3 Söhnen, nur bis an die Auferbauung des Turms zu Babel gerechnet, hätten können gezeugt und geboren werden. Wenn im ersten Jahr nach der Sündflut des Noah Söhne zusammen 3 Söhne und 3 Töchter gezeugt hätten, und in den folgenden Jahren bis in das 30. Jahr so fort, da solche Kinder bereits wieder Kinder zu zeugen tüchtig gewesen wären, so wären in 30 Jahren von ihnen 360 Menschen gezeugt und geboren worden. Diese hätten sich bis in 60 Jahren vermehren können auf 21.600 Menschen, und diese wiederum bis zum 90. Jahr leichtlich auf 1.944.000 Seelen. Und also würde die Vermehrung durch diese bis auf 120 Jahre, und vollends bis an den Turmbau zu Babel, sich erstrecken auf 23.328 Millionen.

**Nach der Sündflut.**

Nach des A. Kircheri Rechnung, welche er in seinem ersten Buch vom Babylonischen Turm aufgezeichnet, ist dies die eigentliche Zeitrechnung des Anfangs nach der Sündflut:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Anno | 1. | nach der Sündflut, da Noah 601 Jahre alt war, ist geboren Sems erstgeborener Sohn Elam, im Jahr der Welt | 1657 |
| | 2. | im 8. Monat wurde Arphachsad dem Sem, Gomer dem Japhet und Chus dem Cham geboren, im Jahr derWelt | 1658 |
| | 3. | hält man geboren Magog und Mizraim | 1659 |
| | 4. | - Kanaan und Lud, die Söhne Harns | 1660 |
| | 5. | - Thubal, Aram und Mesech | 1661 |
| | 7. | - Thiras | 1663 |
| | 68. | wurde Nimrod geboren | 1724 |
| | 97. | Heber geboren | 1753 |

| | | |
|---|---|---|
| 132. | des Alters Noahs 732, ist Peleg geboren, und die erste Verteilung geschehen | 1788 |
| 162. | der Turm-Bau | 1818 |
| 275. | die Verwirrung der Sprache und zweite Zerstreuung der Völker | 1931 |
| 276. | das Babylonische Reich Nimrods | 1932 |
| 350. | stirbt Noah | 2006 |
| 360. | regiert Ninus | 2016 |

-===*===-

←1.Mose_10_2 **Die Söhne Japhets sind, Gomer und Magog, und Madai, und Javan, und Thubal, und Mesech, und Thiras.**

**Gomer)** Das heißt: ein Vollender. Er soll sich mit den Seinigen zwischen den zwei asiatischen Bergen, dem Paropamiso und Imao, wie auch den Flüssen 0xo und Oby, niedergelassen haben (Hes 38,6).

**Magog)** Heißt unterm Dach wohnend. Einige machen Magog zum Vater der Scythen, nämlich derjenigen Scythen, welche unter dem Berg Kaukasus wohnten, Wie denn daher aus dem Wort **Gog** der Name Kaukasus hergeführt wird.

Madai) Ein Abmesser oder Richter dem Namen nach. Von allen Auslegern, die von dem Ursprung der Völker gehandelt, werden diesem die Meder zugeschrieben, (Jes 21,2).

**Javan)** Heißt dem Namen nach ein Betrüger und Weintrinker. Wenn man im Hebräischen die Vokale wegtut, so kann es **Javan** und **Jon** gelesen werden. Also dass für gewiss angenommen werden kann, dass von diesem die Jonier oder Griechen herkommen, die in dem kleinen Asien und den vielen Inseln des alten Griechenlands gewohnt, wovon hier ausdrücklich Meldung geschieht (Vers 5). Und weil das Evangelium in diese Länder zuerst gekommen ist (wie man das sehen kann an den 7 asiatischen Gemeinden (Offb 2,3), und den griechischen Gemeinden, an welche Paulus geschrieben hat), so zeigt uns dieses die Erfüllung der Weissagung von Japhet an, wie dessen Nachkommen durch die Predigt des Evangeliums sind gelockt worden, dass sich das geistliche Haus Gottes unter ihnen offenbart hat, welches zuvor unter den Nachkommen Sems, den Kindern Eber, gewesen ist (1.Mose 9,27),

**Thubal)** Von diesem wollen die Spanier ihren Ursprung hergeführt wissen, welches etliche aus dem Namen der Lusitanischen Stadt **Setubal** behaupten wollen. Weil aber Mesech und Thubal in der Schrift oft zusammengesetzt werden (sonderlich Hesekiel Kap, 38 u. 39), so schließen andere daraus, dass Thubal ein an Arabien und Syrien grenzendes Volk gewesen. Später haben sie sich, wie vermutet wird, in der Tatarei, insbesonders in Sibirien niedergelassen, dessen Hauptstadt noch heutzutage Thobolsky genannt wird (Hes 32,26 u. 27,13),

**Mesech)** Von diesem will man diejenigen Völker hergeführt wissen, welche um das Schwarze Meer gewohnt haben und Moschi genannt werden.

**Thiras)** Von diesem sind die Thracier, wie man allgemein dafür hält, hergekommen, die ihren Aufenthalt hatten wo jetzt die Türken sich befinden. Diese haben ihrem Namen in der Tat alle Ehre gemacht (Thiras heißt Zerstörer), indem sie alles zerstört und verheert haben. Sie sollen auch Menschenfleisch gegessen und die Hirnschalen als Trinkgefäße gebraucht haben.

-===*===-

←1.Mose_10_3 **Und die Söhne von Gomer sind; Ascenas und Riphat und Thogarma.**

←1.Mose_10_4 **Und die Söhne von Javan sind; Elisa und Tharsis, Kithim und Dodanim.**

←1.Mose_10_5 **Von diesen sind ausgeteilt worden die Inseln der Heiden in ihre Länder, einem jeden nach seiner Sprache, nach ihren Geschlechtern, in ihre Völker,**

**Die Söhne von Gomer)** Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus gibt vor, dass von Gomer die Gomeriten entstanden wären, welche nachgehends von den Griechen Galater genannt wurden. Beroaldus beweist aber, dass solche nach Hes 38,6 ein Volk in Asien gewesen sein müsse, das vom jüdischen Land aus gegen Mitternacht gelegen war. Andere führen von ihnen her die Cimmerier, von welchen nachmals die Cimbri und nordischen Völker in Europa entstanden, welche einen großen Teil von Deutschland, Frankreich und Britannien eingenommen. Daher die Engländer sich noch heutzutage Kumern, und ihre Sprache Kumerac, nennen.

**Ascenas)** Dass von diesem die Deutschen entspringen, sagt Kircherus. In fast allen Schriften der Rabbiner wird auch Deutschland mit Aschenaz bezeichnet. Und Cluverius sagt, Ascenas sei ein Vater aller Kelten.

**Riphat)** Heißt ein Arzt und wird auch Diphat geschrieben. Dieser soll sich zuerst in der Landschaft Paphlagonien des kleinen Asiens niedergelassen haben. Von ihm wären die Völker anfangs Riphataei, und hernach Paphlagonier genannt worden. Nachdem sie sich aber sehr vermehrt, hätten sie sich nach Scythien und Sarmatien gewendet. Von ihnen wurden auch die Riphäischen Gebirge so genannt.

**Thogarma)** Heißt beinern oder stark, und wird ihm Phrygien zugeschrieben. Auch sollen von ihm die Türken hergekommen sein. (Hes 27,14; 38,6).

**Elisa)** Gottes Lamm. Von diesem sollen ihren Ursprung haben die Insulaner auf dem Mittelmeer, die Äolier in Kleinasien, die Moreische Landschaft Elis, die Länder Schlesien und Italien und die Elisischen Felder in den glückseligen Inseln (Hes 27,7).

**Tharsis)** Bedeutet ein Marmelstein-Sucher oder auch verarmt. Diesem wird der Ursprung des Königreichs Spanien zugeschrieben, wohin die Tyrer und Phönizier ihre Schifffahrt stark gerichtet hatten, und woselbst eine Stadt bei den Säulen Herculis den Namen Tarsejum führt. Der Name Spanien oder Iberien, wie es ehemals geheißen, soll hebräischen Ursprungs sein.

**Kithim)** Chittim, auch Cethim, Zertreter seinem Namen nach. Es sollen fünf verschiedene Völker von ihm oder seinen Nachkommen entsprossen sein: 1. Die Macedonier und Epiroter; 2. die Einwohner von der Insel Cyprus; 3. die Italiener, sonderlich die Römer; 4. die Landschaft Cetis in Cilicien; 5. die Chios oder auch die indianischen Völker (Jes 23,1; 1.Makk 1,1).

**Dodanim)** Von etlichen auch Rhodanim genannt. Einige wollen ihm die Auferbauung der Stadt Dodana in Epiro zuschreiben. Aus dem andern Namen Rhodanim will man schließen, dass sie in Frankreich gelandet, bei dem Ausfluss der Rhone, welchen Fluss sie nach ihrem Namen Rhodanus genannt. Auch dass davon seinen Namen herhabe die Stadt Rouen, Rennes und Rodes.

**Inseln der Heiden)** Worunter vor allem die weit entlegenen, und also die von Europa, z. B. Groß-Britannien, Sizilien u. dgl. gezählt werden. Eben deswegen verstanden die Heiden durch Japhet den Neptun, den sie zum Gott des Meeres machten. Denn dieser Name kommt von dem gleichen Wurzel-Wort her.

-===*===-

←1.Mose_10_6 **Und die Söhne von Ham sind: Chus und Mizraim, Put und Kanaan.**

←1.Mose_10_7 **Und die Söhne von Chus sind: Seba und Hevila, Sabtha und Raema und Sabtecha. Und die Söhne von Raema sind Scheba und Dedan** Hes 27,15+22.

**Ham)** Oder Cham; welchen die Juden für einen Erfinder der Zauberei, andere aber für einen guten Chemiker halten; wie denn die Chemie von ihm den Namen haben soll, als die eben soviel heißt als Ägypten, woselbst Cham mit seinen Nachkommen gewohnt, und die Chemie eingeführt hat (Ps 78,51). / Es fiel ihm aber in der Austeilung der Welt nicht allein Ägypten, sondern ganz Afrika und auch ein großer Teil von Syrien und Arabien zu.

**Chus)** Diesem schreiben die meisten Äthiopien oder Mohrenland, einige Arabien, zu. Zu diesen meisten gehören fast alle Kirchenväter. Wenn also die Autorität hier etwas gilt, so muss ohne Zweifel für Chus Äthiopien oder Mohrenland gelten. Wenn aber Grund und Vernunft stattfindet, so muss Arabien weit vorzuziehen sein, und sich aus vielen Schriftstellen klar zutage legen (Hab 3,7; Hiob 28,19; Hes 29,10; 30,9; 2.Kön 19,9; 2.Chr 21,16; Jes 20,4-5). Denn es ist dieser Name des Landes Chus und der Chusäer aus vielen Schriftstellen sehr bekannt. Der Irrtum aber, dass man es meistenteils auf Mohrenland gedeutet, wird vornehmlich der unglücklichen Übersetzung der 70 Dolmetscher zugeschrieben und den fabelhaften Erzählungen des jüdischen Geschichtsschreibers Josephus. / So ist demnach durch Chus vielmehr Arabien, und durch die Chusäer die Araber zu verstehen, so Ägypten am nächsten sind. Dies ist zu erkennen an Zara, dem Araber-König, welchen man gewöhnlich einen König der Mohren nennt, dessen gedacht wird in 2. Chr. 14,9-15; wie auch an Mosis Weib, der Midianitin (2.Mose 2,22).

**Mizraim)** Wird in der Schrift oft bei Chus gesetzt, weil sie Nachbarn waren. Er ist ein Vater der Ägypter, die von den Hebräern Mizraim genannt werden, und das Land auch. Von den Arabern wird auch noch heutzutage die Hauptstadt Kairo Meser genannt. / Unter den Nachkommen Harns waren diese die bekanntesten Völker; daher auch Ägypten das Land Harns genannt wird (Ps 105,23; 106,22). Eben dieser Mizraim soll der Zoroaster (Lehrer der Weisheit) oder der in den Geschichten bekannte Osiris sein, welcher die vom Vater erlernte schwarze Kunst mit großem Fleiß fortgesetzt, und am ersten die zauberischen Zeichen, auch wie die Amulette zu verfertigen, soll erfunden, und durch seine Beschwörungen und Zauberlieder die Sterne vom Himmel gezogen haben. Deswegen wurde ihm von den Ägyptern göttliche Ehre angetan. / Doch soll dieser Mizraim zu seinem geheimen Rat und Staats-Sekretär den Merkurius Trismegistus gehabt haben, welcher durch seine Weisheit alles wieder in einen besseren Zustand gebracht haben soll, was der Cham und Mizraim böse gemacht und verderbt hatten.

**Put)** Bei dem kommen die Ausleger alle darin überein, dass sie ihm den ganzen Strich in Afrika, von Ägypten an bis an das Atlantische Meer, zugeschrieben haben, worunter heute die Königreiche Fetz und Marokko zu verstehen sind.

**Seba)** Den setzt Bochartus im Norden Arabiens, und führt von ihm her die Sabäer, welches große, lange Leute gewesen wären (Jes 45,14.) Auch merkt derselbe an, dass weil Moses 4 Stammväter dieses Namens anführe (2 von Cham und 2 von Sem), so müssten es auch vielerlei Völker sein.

**Hevila)** Nach Bochartus hat sich Hevila in der Nähe von Babylonien niedergelassen. Er gründet seine Meinung darauf, dass die Wüste Sur bei Ägypten und Hevila einander entgegengesetzt werden, als die äußersten Grenzen von Arabien (1.Mose 25,18; 1.Sam 15,7).

**Sabtha)** Von diesem kommen die Sabathäer, ein Volk im glückseligen Arabien.

**Raema)** Nach der Meinung von Bochartus hat sich Raema mit seinen zwei Söhnen dort niedergelassen, wo die Stadt Rhegma liegt, in der Nähe von Dedan.

**Scheba)** Hier ist nun der andere Seba mit einem **Sch,** ein Vater der Sabäer, welche wegen dem vielen Gold und den Edelsteinen (auch der Myrrhe) sehr berühmt sind, und an dem Persischen Meerbusen ihre Wohnung hatten. Von dort her ist auch die Königin aus Reich-Arabien zum Salomon gekommen (Ps 72,10; Jes 60,6; Jer 6,20).

-===*===-

←1.Mose_10_8 **Und Chus zeugte den Nimrod, der fing an gewaltig zu sein auf der Erde.**

←1.Mose_10_9 **Er war ein gewaltiger Jäger vor dem Angesicht des Herrn. Daher spricht man: Er ist gleich dem Nimrod ein gewaltiger Jäger vor dem Angesicht des Herrn.** Mi 7,2.

Bei dem frommen Geschlecht waren die Patriarchen selber Regenten unter ihren Nachkommen oder Kindern, und waren nicht darauf bedacht, ihre Grenzen zu erweitern, sondern nur in Ruhe das zu genießen, was sie besaßen. / Nimrod aber war der erste nach der Sündflut, welcher die Menschen zusammentrieb wie ein Jäger das Vieh. Also hat zu seiner Zeit und bei seiner Art die gewaltige Unterwerfung der Menschen unter ihre Botmäßigkeit wieder angefangen, womit sich auch die erste Welt versündigt hatte (1.Mose 6,4+13). Als die Urheber der ersten gewaltsamen Reiche, der babylonischen und assyrischen, trieben sie die Menschen gleich den Tieren zusammen. Solches geschah auch unter dem Namen

des Herrn, da sie sich nicht scheuten, alle zu einer von ihnen eingesetzten falschen Religion zu zwingen. Auch hielten sie alle dazu an, einerlei Sprache und Sinn zu führen (1.Mose 11,1). / Das ist nun gewiss merkwürdig, dass die gewaltsamen und ältesten Reiche und Herrschaften aus dem unter dem Fluch liegenden Geschlecht Harns entsprungen sind, wie auch zuvor aus dem Geschlecht Kains.

**Chus zeugte)** Daraus haben die Poeten ihren Gott Bachus, von Bar Chus, der Sohn Chus, gemacht; und damit es besser lautete, diesen Nimrod Bachus genannt. / Es scheint wohl, weil besonders viel von ihm gemeldet wird, dass er auch in seines Vaters Haus alle die andern an Hochmut, Frechheit und Härtigkeit übertroffen hat. Er scheint auch mit seinem Stand und Grad nicht zufrieden gewesen zu sein, sondern hat sich zu einem gewalttätigen Tyrannen aufgeschwungen.

Wie wir denn auch an ihm haben ein klares **Vorbild des Antichrists.**

1. Er heißt Nimrod, dh. Rebell, widerspenstig, weil er wider Noah, der nach der Sündflut 350 Jahre gelebt, rebellierte und ein eigener König über seine Brüder sein wollte. Und also wird auch der Antichrist genannt der Widerwärtige.

2. Jener fing an ein gewaltiger Jäger zu sein vor dem Herrn, dh. ein großer Statist, der Tier und Menschen wusste mit Reden und Gebärden zu bestricken wie Absalom. Und so wird auch das letzte Kind des Verderbens in seinem Tun und Beginnen, seiner List und Macht, beschrieben; dessen auch Antiochus darin ein Vorbild war.

3. Der Anfang seines Reichs war Babel. Und was steht Offb 18;

4. Gleichwie alle großen Herren, wenn sie gottlose Staatsleute sind, für ihre bösen Taten die Gerechtigkeit und Religion vorschützen (2.Sam 15,3-4; 1.Sam 15,21); also tat auch Nimrod. Er baute eine Stadt unter dem Namen der **Einigkeit** und einerlei Religion, da er doch seinen Namen, seine Ehre u. dgl. suchte.

5. Nimrod wurde bei den Babyloniern unter dem Namen Jupiter Belus oder Baal geehrt. Also erhebt sich der Antichrist über alles, was Gott und Gottesdienst heißt.

-===*===-

←1.Mose_10_10 **Und der Anfang seines Reichs war Babel, Erech, Akkad und Chalne im Lande Sinear.** 1.Mose 11,2+9; Sach 5,11.

←1.Mose_10_11 **Aus diesem Land ist er ausgezogen nach Assyrien, und baute Ninive, und die Straßen der Stadt, und Calah.**

←1.Mose_10_12 **Dazu Riesen zwischen Ninive und Calah. Diese ist die große Stadt.**

**Vers 10:** Von Babylons Beschaffenheit erteilt Gabriel Kaltemarck in seinem Buch vom Paradies-Wasser folgenden Berichts "Diese Stadt ist in viereckiger Form angelegt, und in 4 Teile aufgeteilt, wovon jeder Teil seinen besonderen Namen hat, nämlich Babel, Erech, Akkad und Chalne. Der Einwohner waren vielerlei. Die ersten und vornehmsten waren die Patrizier, aus welchen man die Obersten und Ratsherren erwählte. Die andern, die Equites, wurden zu Kriegs-Sachen und zur Ritterschaft gebraucht. Die dritten, die Plebejer, zu Kaufs- und Handwerksleuten. Die vierten, die Agrarier, waren Ackers- und Bauersleute. Diese Stadt hatte 385 Stadien, das sind 12 deutsche Meilen, im Umkreis. Die Ringmauer war 32 Schuh dick; zwischen den Türmen war sie 50 Ellen, und die Türme 60 Ellen hoch. Auf der Mauer konnte man einen Wagen leichtlich umwenden. Der Stadt Tore sind 100 gewesen, und zwischen den Häusern und der Stadtmauer war ringsherum ein freier Raum von 125 Schritten, der für Gärten und Ackerbau verwendet wurde."

**Vers 11: In Assyrien)** Und da dieses nach Vers 22 die Wohnung der Nachkommen Sems war, so muss er in dasselbe einen Einfall getan haben. Dies geschah ohne Zweifel um der Sünden der Nachkommen Sems willen, wie Gott um deswillen solche Menschenjäger zu erwecken pflegt.

**Baute Ninive)** Eine Welt der Ungerechtigkeit; und

**Rehoboth)** Die breiten Straßen derselben Stadt.

Wir haben uns sehr zu hüten vor dem Anwachsen der Sünden. Das Böse ist von einer sich ausbreitenden Natur. Es beginnt in der Einbildung und mit eitlen Gedanken des irdischen Menschen, woraus die Lustbegierde erfolgt. Diese ist aber von der ersten Richtigkeit und Aufrichtigkeit abgewichen, da sie nicht mehr der Vernunft und dem vernünftigen Appetit, und diese dem Gesetz Gottes, **Untertan** sein wollte. So verfällt die Lustbegierde immer mehr auf das Sinnliche, und wird je länger je mehr zum Bösen geneigt. Wie einer, der von einer Höhe fällt, gar leicht immer tiefer fällt, bis er in die Tiefe der Sünde gekommen ist, und mit der Sünde überschwemmt untersinkt, so zieht er auch die vernünftige Begierde, ja auch die Vernunft selbst, als den regierenden Teil des Gemüts, mit sich hinunter. Es ist wie bei einem Ertrinkenden, der einen jeden ergreift, und wäre es auch sein bester Freund, und ihn mit sich hinunterreißt. Und wenn die Vernunft selbst zu Nimrod, der rebellischen Partei, übergebracht ist, so wird die Verbindung stärker, dass das Herz über sich selbst Ungerechtigkeit aufhäuft, und sich endlich darin belustigt (Jer 11,15). Alsdann ist Nimrod, das aufrührerische Herz, zu Aschur, seiner Seligkeit, gekommen.

-===*===-

←1.Mose_10_13 **Und Mizraim zeugte die Luder, und die Anamer, und die Lehaber, und die Naphthucher;**

←1.Mose_10_14 **Und die Pathruser und die Cassluher. Von dannen sind ausgegangen die Philister und die Caphthorer.**

←1.Mose_10_15 **Und Kanaan zeugte den Zidon, seinen erstgeborenen Sohn, und den Heth;**

**Luder)** Dies sind nach Bochartus und nach der hebräischen Sprache soviel als die Äthiopier, oder eigentlich die sogenannten Mohren; wobei Lud an sich Äthiopien oder Mohrenland sein soll. Er beweist dies aus denjenigen Stellen der Schrift, in welchen die Ludäer beschrieben werden als gute Bogenschützen (z. B. Jes 66,19); weil die Mohren nach der Geschichte durch kein anderes Merkzeichen besser hätten können charakterisiert werden. So konnte es auch am besten von Ägypten aus besetzt werden, besser als von Mizraim aus. Und überdies schrieben die Hebräer im Baal Aruch, dass die Ludäer Menschenfresser seien. Hornius ist der gleichen Meinung.

**Anamer)** Diese hält Bochartus für diejenigen, welche man Nomaden nennt, die sich von Schafen nährten und kleideten. Seiner Meinung nach hat bei den alten Ägyptern ein Schaf oder Vieh Anam geheißen.

**Lehaber)** Hält man insgemein für die Lybier, sonderlich diejenigen, so zunächst bei Ägypten waren, und auf einem sandigen Boden wohnten, der von großer Hitze ganz verbrannt ist. Daher sie eben den Namen hätten, da **lehaba** in dem Hebräischen sowohl eine Flamme als Hitze bedeutet.

**Naphthucher)** Diese setzt Bochartus nach Marmarica an das Mittelländische Meer, Wie denn auch Hornius dafürhält, dass der Name Neptunus von diesem Wort entsprungen, weil die Ägypter die Meeresufer Nephtin genannt hätten.

**Pathruser)** Deren Fußstapfen meint Bochartus zu finden in dem Lande Pathros, welches er für Thebais hält.

**Cassluher)** Diese hält er für die Colchier, deren Ursprung aus Ägypten sein soll. Der Name aber sei entstanden aus dem hebräischen und ägyptischen Casluchim, mit Ausstoßung des Buchstabens **s,** um der schweren Aussprache willen. Zu einem so weiten Zug aber könne sie nebst anderen Ursachen der Reichtum des Landes gezogen haben.

**Philister)** Hatten das Meergestade von Kanaan gegen Ägypten zu inne, welches Land von ihnen Palästina genannt worden. Ihre Grenzen werden beschrieben in Jos 13,3, und geschieht auch sonst gar oft von denselben Meldung in der Schrift.

**Caphthorer)** Weil die Herkunft der Philister hier von den Casluchern, anderswo (Jer 47,4; Am 9,7) von den Caphtoräern hergeführt wird, so hält man sie nicht ohne Grund für benachbarte Völker. Die meisten neigen dahin, dass es Cappadocier seien, und das wäre möglich, wenn man sonderlich diejenigen darunter versteht, welche Colchis am nächsten waren.

**Vers 15:** Die Nachkommen Kanaans, des jüngsten Sohns Chams, der auch mit ihm unter den Fluch kam, werden besonders aufgezählt. Denn von demselben sind zehn bis elf große Völker entstanden, die von den Söhnen ihre Namen empfangen. Diese Völker haben auf eine besondere Weise den Fluch erfahren müssen, sind sie doch durch die Kinder Israel ausgetilgt worden, bei der Eroberung des verheißenen Landes (1.Mose 15,20-21; 2.Mose 23,23). Aber auch die geistlichen Zidonier, die mit denen von Tyrus gemeldet werden, werden in der letzten Zeit den Fluch über sich und seinen Anhang empfinden müssen (Hes 28). Dazu gehören auch die Kanaaniter, die die geistliche Krämerei getrieben haben (Jes 23,1+2+12; Hes 26,27,28; Jer 47,4; Sach 14,21), und besonders der geistliche König und Fürst von Tyrus und Zidon.

**Zidon)** Dieser baute Sidon, die Hauptstadt in Phönizien, aus welcher hernach auch Tyrus seine Urheber und Einwohner bekommen. Sie wird noch heutzutage Said, dh. der Fischfang, genannt; gleichwie Bethsaida in Galiläa soviel ist als das Haus des Fischfangs.

**Heth)** Der baute Hebron, die Begräbnisstätte Abrahams. Der Name bildet vor die Furchtsamen, die Mutlosigkeit, die dem Glauben und Vertrauen widersteht, die dem Volke Sems den Mut benehmen, ins heilige Land einzugehen (4.Mose 13,30).

-===*===-

←1.Mose_10_16 **Und den Jebusi, und den Emori, und den Girgasi,**

←1.Mose_10_17 **Und den Hivi, und den Arki, und den Sini,** (Jes 49,12).

←1.Mose_10_18 **Und den Arvadi, und den Zemari, und den Hamathi; und danach haben sich die Geschlechter der Kanaaniter zerstreut.** (5.Mose 7,1).

←1.Mose_10_19 **Und der Kanaaniter Grenze war von Zidon an, da du kommst gen Gerar bis gen Gasa, da du kommst gen Sodom und Gomorrha, und Adama und Zeboim bis gen Lasa.**

←1.Mose_10_20 **Dies sind die Söhne Ham nach ihren Geschlechtern, nach ihren Sprachen, in ihren Ländern, in ihren Völkern.**

**Jebusi)** Bewohnte Jebus, so hernach Jerusalem genannt wurde, und die Burg Zions bis auf die Zeiten Davids. Die Jebusiter waren ein Volk, das die kostbaren Wahrheiten unter die Füße tritt, wie Schweine die Perlen (Mt 7,6). Sie treten den Sohn Gottes, das Leben Gottes in ihnen, unter die Füße (Hebr 10,29).

**Emori)** Ein bitteres Volk, große Schwätzer, die Bitterkeit des Neids (Jak 3,14). / Diese hatten anfänglich das Gebirge im jüdischen Lande inne, setzten aber nachmals mehren teils über den Jordan, überzogen die Moabiter und Ammoniter mit Krieg, nahmen Basan und Hesbon weg, und was zwischen den Flüssen Jabok und Arnon war. Zu diesem Sieges-Gedächtnis machte ein kanaanäischer Poet ein Gedicht, welches Mose gewürdigt hat, in seinen Büchern einzuverleiben. Sonst waren es Leute, wie sie Am beschreibt (Kap. 2,9), die an Länge den Zedern und an Stärke den Eichen glichen.

**Girgasi)** Diese haben noch zu Christi Zeiten über dem Jordan gewohnt, und Gergesener geheißen (Mt 8,28). Sie sind ein Bild der Irdisch-gesinnten, und haben ihren Teil im feurigen Pfuhl (Offb 21).

**Hivi)** Bedeutet das Leben nach dem Fleisch. Nach dem Hierosoly-mitanischen Talmud haben sie um Tripolis gewohnt; nach Bochartus aber auf dem Berg Hermon (Jos 13,3; Ri 3,3).

**Arki)** Bedeutet Verfolgung oder Verfolger (Gal 4,29). Sie hatten inne die Stadt Arka oder Arce auf dem Berg Libanon, deren Josephus gedenkt.

**Sini)** heißt die gesetzliche Gerechtigkeit; auch die Feindschaft, so in denen durchs Gesetz erregt wird, welche unterm Gesetz sind. Einige meinen, sie hätten am Berg Sina gewohnt, welches aber, wie Bochartus dafürhält, wegen der ungeheuren Wüste sich nicht wohl habe tun lassen. Hieronymus schreibt, dass nicht weit von Arka eine Stadt mit Namen Sin gewesen, die durch Krieg zerstört worden wäre.

**Arvadi)** Heißt die herrschende Sünde; der Überfluss des Fluchs oder der herrschenden Sünden, die im sterblichen Leibe herrschen. Nach Bochartus haben sie die Insel Aradum in der Gegend von Phönizien, nebst einem Stück des benachbarten Landes, eingenommen, und waren sonderlich berühmt als gute Schiffsleute (Hes 27,8).

**Zemari)** Heißt Schafskleidung; die in Schafskleidern der falschen Einfalt und eigenen Heiligkeit einhergehen. Bochartus glaubt, dass sie an dem phönizischen Ufer gewohnt haben.

**Hamathi)** Bedeutet der Zorn-Geist, die Kinder des Zorns. Deren Hauptstadt Hamath wird für Antiochien gehalten. Vers 19: Die Söhne der elf Söhne Kanaans hatten inne fast das ganze Land der Verheißung, und einen Teil von Syrien bis gen Damaskus; welches Land dann von dem Stammvater "Kanaan" genannt wurde.

**Vers 20:** Gleichwie diese Völker ganz Afrika, und auch einen großen Teil von Asien, bewohnt haben; von welchen vermutlich auch die Amerikaner entsprungen sind, deren wilde Natur auch ein Zeichen solchen Fluchs sein mag; also wird auch der Mohren oder Sarazenen ihre schwarze und finstere Sünden-Natur von den Propheten angemerkt (Jer 13,23; Am 9,7). Das mag uns lehren, wo die geistlichen Mohren anzutreffen sind, und so auch die geistlichen Ägypter, Babylonier und Philister, die jederzeit die Menschen unter ihre leibliche und geistliche Botmäßigkeit zu bringen getrachtet, und dem geistlichen Israel immer allerlei Verdruss angetan haben.

-===*===-

←1.Mose_10_21 **Und dem Sem, demselben wurde auch geboren, der ein Vater ist aller Kinder von Eber, ein Bruder Japhet des ältern.**

←1.Mose_10_22 **Die Söhne Sems sind: Elam und Assur, und Arphachsad und Lud und Aram.**

Sems Geschlecht wird zuletzt gemeldet, weil Mose in einer geraden Ordnung auf die Geschichte Abrahams kommen wollte. / Von Sem sind also auch große Völker entstanden. Aber von Arphachsad, von welchem die Linie hergekommen ist, in welcher der Segen Gottes, so dem Sem gegeben worden (1.Mose 9,26), sich hernach bei dem Abraham offenbart, liest man nicht, dass Völker von ihm entstanden sind. Die Familien der Gläubigen sind einzeln fortgepflanzt worden, und werden sie hier Kinder Heber genannt, und davon kommt das Wort Hebräer (2.Mose 1,15-16). Aber von Jakob an werden sie Kinder Israel genannt. Und von da an, dass der Stamm Juda bei dem Hause David treu geblieben, so werden sie Juden genannt (Est 2,5; 8,9ff). Dies stellt die sinnreiche Bedeutung der Wörter vor, wie alle Gläubigen erst Hebräer werden müssen, die von der Welt zu Gott übergehen durch die wahre Buße; welche hernach als der Israel Gottes mit Gott im Glauben kämpfen und obliegen (1.Mose 32,28; Gal 6,16). Und so werden sie endlich die geistlichen Juden, die Gott und die Wahrheit mit Mund und Herzen

und in allen ihren Werken mit der Liebe bekennen (Röm 2,29; Offb 3,9; Joh 13,35).

**Ein Vater aller Kinder von Eber)** War nicht Sem auch der Vater Elams und Assurs, Luds und Arams; und also der Vater aller Kinder von Elam und Assur? Wenn wir weiter nicht sehen als auf den Buchstaben, so ist es von diesen so wahr als von jenen. Wenn wir aber forschen, wer die wahren Kinder von Eber und die rechten Hebräer sind, so werden wir finden, dass kein anderer als der wahre Sem ihr Vater gewesen. Es sind aber die Kinder von Eber hinübergehende, aus der Sünde zur Gerechtigkeit, aus dem Fleisch in den Geist, aus dem Tod ins Leben. Ein solcher war Abraham (1.Mose 14,13). Sie sind von der Beschneidung (Kol 2,11). / Wie denn auch einige dafürhalten, dass die Hebräer nicht von diesem Eber, dem Sohn Sems, sondern darum so genannt worden sind, weil ihre Väter in Mesopotamien über dem Euphrat gewohnt haben, und nachher ins Land Kanaan gekommen sind. Denn **Eber** heißt soviel als **über.** (Jos 24,2). Doch jenes ist glaublicher.

**Elam)** Ist nebst allen seinen Brüdern in Asien geblieben. Seine Nachkommen wurden anfangs Elamiten genannt, von welchen hernach die Perser entsprungen, wie die meisten wollen. (Dan 8,2; Apg 2,9).

**Arphachsad)** Dem rechnen Bochartus und Hornius den assyrischen Teil Arphaxatis oder Arrapachitis zu. Der Name heißt soviel als einer der die Verwüstung oder Verstörung heilt, schließt also den Messias ein.

**Lud)** Fast alle kommen darin überein, dass von diesem die Völker in Kleinasien, so man Lydier nennt, herkommen.

-===*===-

←1.Mose_10_23 **Und die Söhne von Aram sind: Uz und Hui, Gether und Mass.** 1. Chr. 1,17.

←1.Mose_10_24 **Und Arphachsad zeugte den Salah, und Salah zeugte den Eber.** 1.Mose 11,12-14.

←1.Mose_10_25 **Und dem Eber wurden zwei Söhne geboren; einer hieß Peleg; weil zu seiner Zeit die Erde zerteilt ward; und dessen Bruder hieß Joktan.**

**Uz)** Hat Damaskus erbaut. Daher heißt das Tal dort, welches unter die 5 schönsten der Welt gezählt wird, noch heutzutage Algauta, da, obschon der Laut ganz

anders, doch die Buchstaben fast eben dieselben sind, und nur von den Arabern so gelesen und ausgesprochen wird. Von einem andern Uz siehe 1.Mose 22,21.

**Hui – Gether – Mass)** Wo diese 3 Brüder gewohnt haben, ist bei allen Auslegern am allerungewissesten. Von Hui stammen vielleicht die Äolier ab, von Gether möglicherweise die Goten oder die Geten. Von Mass sollen wegen Ähnlichkeit des Namens herkommen die Massageten.

**Salah)** Soll sich, wie Bochartus und Hornius wollen, in die Landschaft Susa begeben, und daselbst eine Stadt seines Namens gebaut haben.

**Peleg)** Hornius beruft sich auf den Epiphanius, nach welchem die Nachkommen von Peleg in der Landschaft Pelasgiam in Griechenland gewohnt haben sollen. Bochartus wundert sich, wo Epiphanius das möge herhaben, und glaubt, dass er als ein Hebräer in der Nähe geblieben sei. Denn Peleg hat die Familie der Gläubigen müssen erhalten und fortführen, was von Joktan mit seinen zahlreichen Söhnen nicht gesagt werden kann.

**Zu seiner Zeit)** Wenn die Verteilung gleich bei seiner Geburt vorgegangen wäre, so wäre das geschehen 101 Jahre nach der Sündflut, wie Calvisius und andere es ausgerechnet haben. Es muss auch so angenommen werden, da ihm der Name ja bei seiner Geburt gegeben worden ist, und man also damals schon von der Verteilung gewusst hat, ob sie sich wohl noch einige Jahre mag hingezogen haben. Diese Zerteilung der Welt muss nicht unbedingt mit der babylonischen Zerstreuung identisch gewesen sein. Und so sind viele, die an eine zweifache Verteilung glauben. Die eine ist aus göttlichem Antrieb von Noah selbst bei der Geburt Pelegs der Nachwelt angezeigt worden, die andere hat wider Willen bei der Verwirrung der Sprachen geschehen müssen. So schreibt Culvenius: "Als des Noah Söhne und Enkel sich allzu sehr vermehrten, so dass sie nicht mehr genug Raums vor sich hatten, erinnerte Gott den Noah, dass er den ganzen Erdboden unter seine Söhne und Enkel austeilen sollte."

-===*===-

←1.Mose_10_26 **Und Joktan zeugte den Almodad, und den Saleph, und den Hazarmaphet und den Jarah,**

←1.Mose_10_27 **Und den Hadoram, und den Usal, und den Dikla,**

**Joktan zeugte)** 13 Söhne, ist also vieler Völker Urheber. Und da Moses deren Namen und Wohnplatz deutlich beschrieben, so ist zu verwundern, dass fast alle Ausleger hier sogar weit vom Ziel abirren, schreibt Bochartus.

**Allmodad)** Nach Bochartus und Dappers Erzählung sollen seine Nachkommen mitten im glücklichen Arabien gewohnt haben, von welchen die alten Völker Allumäoter nachgehends entsprossen sein sollen.

**Saleph)** Soll der Vater der Salapener sein, die nicht weit von dem Brunnen des Flusses Bettig, so heutzutage Wadilalik genannt wird, und zwischen Mekka und Medina seinen Lauf hat, und sein Wasser in das Rote Meer ergießt, ihre Wohnung aufgeschlagen haben.

**Hazarmaphet)** Von dem soll eine Landschaft, so Hadramauth oder Chatramitis genannt worden ist, entstanden sein. Nach der griechischen Väter Meinung wäre er der Erfinder der arabischen Sprache, wiewohl die Araber deren Ursprung dem Joktan selbst zueignen wollen. Heute wird die hatramautische Redensart von den Arabern als eine barbarische verworfen. Wie Dapper meldet, begreift die Landschaft Hadramauth heute etliche Städte und viele Dörfer in sich. Die Hauptstadt wird Xiban-Hadramauth, wie auch Fartach genannt, und liegt 7 Tagereisen ostwärts von Aden, auf einem rauen und steilen Berge gleichen Namens, ist auch sehr wohl befestigt. / auf Deutsch heißt solcher Name "das Kraut des Todes", und bezieht sich auf den, welcher gesagt: Tod ich will dir ein Gift sein.

**Jarah)** Von diesem sollen die Jerachäer herkommen, ein Volk am Roten Meer, welche auch Aliläer genannt werden. Denn sie hatten die Göttin Alilat verehrt, welche nichts anderes als der Mond sein soll, der noch heutzutage im Neumond Hilal genannt werde. Den Mond haben die Araber allezeit in großen Ehren gehalten.

**Hadoram)** Dem wird die äußerste Ecke in Arabien nach Persien zu, wo jetzt die Insel Ormus ist, zu seinem Sitz zugeeignet.

**Usal)** Soll eine Stadt mit Namen Uzal oder Auzal erbaut haben, die aber nun wie die Landschaft Sanaa oder Zinan genannt wird. Doch die Juden haben sich nicht unterstanden, das Gedächtnis des alten Namens auszulöschen, und sagen noch heute Uzal statt Sanaa. Diese Stadt liegt zwischen den Bergen, und ist durch Natur und Kunst befestigt, mit Wällen aus Erde umringt, welche 10 Ellen hoch und 20 Ellen breit sind. Keine Stadt im ganzen Land soll größer, noch älter, noch zahlreicher an Einwohnern sein. Sie soll in ihrem Umkreis ungefähr 400 Häuser umfassen, welche an Schönheit den europäischen und besonders den italienischen in nichts nachstehen. Sie erstreckt sich so weit, dass innerhalb ihrer Mauern viele Äcker, Gärten und Wiesen gesehen werden. In jenem Landstrich genießt man alle Jahre 2 Sommer.

**Dikla)** Soll sich in dem südlichen Teil des glücklichen Arabiens, wo die meisten Dattelbäume anzutreffen sind, seine Wohnung aufgeschlagen haben. Nach der

syrischen und chaldäischen Sprache bedeutet das Wort "Dikla" einen Dattelbaum oder Dattelwald.

-===*===-

←1.Mose_10_28 **Und den Obal, und den Abimael, und den Seba,** Ps 72,10; Jes 43,3.

←1.Mose_10_29 **Und den Ophir, und den Hevila, und den Jobab. Dies sind alle Söhne von Joktan.**

←1.Mose_10_30 **Und ihre Wohnung war von Mesa an, da du kommst gen Sephar, das Gebirge gegen Morgen.**

←1.Mose_10_31 **Dies sind die Söhne von Sem, nach ihren Geschlechtern, nach ihren Sprachen, in ihren Ländern, nach ihren Völkern.**

←1.Mose_10_32 **Dies sind die Geschlechter der Söhne Noahs, nach ihren Geburten in ihren Völkern; und von diesen haben sich die Völker verteilt auf der Erde, nach der Sündflut.**

**Obal)** Soll nicht in Arabien geblieben, sondern sich in das Trogloditische Afrika begeben haben, das nahe am Roten Meer liegt.

**Abimael)** Nach diesem soll, wie man glaubt, das Land Mali genannt worden sein. Er wäre demnach ein Vater des Maels oder der Maliter. Denn öfters werden in den Stammbäumen die Väter nach ihren Söhnen genannt.

**Seba)** Ist ein Stifter der Stadt, des Königreichs oder der Landschaft Saba, Sabas oder Sabo. Die Stadt lag auf einem niedrigen baumreichen Berg, am Roten Meer, und war die schönste unter allen in Arabien. Heute heißt die Stadt Marab.

**Ophir)** So hieß in hebräischer Sprache eine Landschaft, die nahe bei den Sabäern in Arabien lag, und von den Arabern Aufar genannt wurde. Das war ein anderes Ophir als jene Insel in Indien, die nun heute Ceylon genannt wird (1.Kön 9,28). / Aufar soll sehr reich an Schätzen, vor allem an Gold, gewesen sein. Die alten Völker sollen, da sie den Wert des Goldes nicht kannten, solches gegen Silber, Kupfer und Eisen vertauscht haben. Sie gaben 3 Pfund Gold für 1 Pfund Kupfer, 2 Pfund Gold für 1 Pfund Eisen und 10 Pfund Gold für 1 Pfund Silber.

**Hevila)** Dessen Sitz wird noch heutzutage, wie Bochartus meldet, das Land Chaulan genannt. Die Hauptstadt heißt Du-Sohaim, und liegt 13 Tagereisen von Mekka, 4 vom Hafen Hali, also fast mitten zwischen Mekka und Sanaa (1.Mose 25,18; 1.Sam 15,7).

**Jobab)** Bezeichnet im Arabischen eine Wüste. Wie denn in der Tat und Wahrheit das Sachalitische Land, wo die Jobabiter gewohnt, also beschaffen ist. Denn jener Teil Arabiens, über dem Meerbusen Sachalites, nach Osten, ist meistenteils eine Wüste.

**Mesa)** War ein berühmter Hafen am Roten Meer, und hieß auch Musa oder Muza. Daselbst trieben die ägyptischen und morischen Kaufleute ein starkes Gewerbe, und reisten von dort weiter nach Osten gen Sephar, um Weihrauch, Myrrhen und anderes arabisches Räucherwerk und Gewürz einzuhandeln. Demnach ist

**Sephar das Gebirge)** Wenn wir uns solchen Ort nach unserer jetzigen Weltbeschreibung einbilden wollten, so ist er ein Strich Berge in dem glückseligen Arabien gewesen, und hieß die Sapharitischen Berge, nach der daran gebauten Residenz-Stadt Saphar, welche später von den Griechen Climax genannt wurde.

**Nach der Sündflut)** Von der Sündflut aber bis auf die nun folgende Erbauung des Turms, die Verwirrung der Sprachen und die Zerstreuung der Menschen, werden gezählt 275 Jahre.

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

DER TURM BABEL UND ABRAHAMS HERKUNFT.

←1.Mose_11_1 **Es hatte aber die ganze Erde einerlei Mundart und einerlei Worte.**

Die in der Gleichheit aus der Sündflut erretteten Seelen sprechen eigentlich nur einerlei Sprache, weil sie alle von Gott gelehrt sind (Joh 6,45; Mt 10,20), und auch nur einerlei Mund haben; weil es einerlei Geist ist, welcher sich durch dieselben offenbart. Und so redeten in den ersten hundert Jahren nach der Sündflut alle Menschen mit einerlei Sprache, nämlich der hebräischen, bis sie sich hernach in die chaldäische, syrische und andere verändert und verteilt hat. Sie blieben auch

noch bei einerlei Reden in der Erkenntnis Gottes und seiner Verheißung und ihren Pflichten des Gottesdienstes, wie sie hiervon sind von ihrem Vater und Altvater, dem Noah, unterwiesen worden.

**Einerlei Sprache)** Die Maroniten, wie auch Theodoretus, wollen die syrische oder chaldäische Sprache für die allererste halten. Allein Bochartus, Crinesius und Kircherus haben sattsam bewiesen, dass die hebräische die allerälteste und erste ist. Daher wird man auch noch in allen Sprachen einige Wörter finden, die aus dem Hebräischen herstammen. / Nach der Meinung der Hebräer sollen nun 70 Völker, und auch 70 Sprachen und ebenso viele Engel sein, die über diese Völker gesetzt sind. Denn wie wir im vorhergehenden Kapitel gesehen haben, sind 70 Stammväter von den drei Söhnen Noahs entsprossen (1.Mose 46,27). / In der Schrift kommen ungefähr 20 Sprachen neben der hebräischen vor. 1) Die chaldäische und syrische, in welcher Daniel vieles geschrieben (Kap. 2,4 - Kap. 8) und Esra (Kap. 4,7-15 u. 7,12-26), sowie Jermia einen Vers (Kap. 10,11). In der Schrift wird sie allgemein die aramäische genannt. 2) Die arabische, die ihr Alter daraus erhellt, weil sie mit ihren Redensarten die poetischen Bücher der Schrift (und sonderlich den Hiob) erfüllt, wie Hieronymus festgestellt hat. 3) Die kanaanäische oder phönizische. 4) Die ägyptische. 5) Die asdodische (Neh 13,24). 6) Die persische, von welcher viele Wörter sind in den Büchern Daniel, Esra und Esther (z. B. Dan 3,2). Überdies kommen bei der Überschrift des Kreuzes Christi vor die griechische und römische, und bei Apg 14,11 die lykaonische Sprache; die übrigen sind zu finden in Apg 2,9-11.

-===*===-

←1.Mose_11_2 **Und es geschah, da sie zogen von Morgen her, so fanden sie ein Tal im Lande Sinear, und wohnten daselbst.**

**Von Morgen her)** Nach der chaldäischen Übersetzung kann es auch heißen **von Anfang,** dass also der Sinn dieser Worte sei, es wäre Noah mit seinen 3 Söhnen und den Kindern zum ersten Mal fortgereist, und in das Land Sinear gekommen. Allein es ist nicht nötig, einen fremden Verstand einzuzwingen. Sie haben, als sie von dem Gebirge Ararat in Armenien heruntergekommen, gewohnt in jenen Landschaften, welche hernach Paeden, Persien und Bactriana genannt wurden. Von dort wendeten sie sich gegen Abend und ließen sich nieder

**Im Lande Sinear)** Dieses nun halten Kircherus und andere mehr nicht unrecht für das babylonische Revier. Wie es dann auch von den griechischen Dolmetschern mit Babylon übersetzt wird (Jes 11,11 und Sach 5,11). Das Land Sinear ist nach Dapper eines von den besten Ländern, so der türkische Kaiser jetzt besitzt. Man findet da herrliche Wiesen und Äcker, und sieht eine große Menge Viehs auf der Weide gehen; insbesonders Pferde und Büffel. Die Büffelkühe

tragen bis in den 12. Monat, und sind so milchreich, dass etliche derselben täglich 5 und ein halbes Maß Milch geben; und wird davon eine so große Menge Butter gemacht, dass in etlichen Dörfern, die am Ufer des Tigrisflusses gebaut sind, bisweilen 20 ja 25 Schiffe mit Butter zu sehen sind, die längs dem persischem Meerbusen verkauft werden. Kein Ort ist in der ganzen Welt, wo schönere Pferde gefunden werden, und die zur Arbeit dauerhafter und tüchtiger sind. Es werden etliche gefunden, welche 30 Stunden hintereinander ohne Futter und Getränk ihren Lauf fortsetzen können. Man findet auch hier Kamele, Maulesel und gewöhnliche Esel. Datteln, Pistazien und ähnliche Früchte, von sehr gutem Geschmack, wie auch Birnen und Quitten, werden reichlich gefunden. Es gibt auch eine Art von Granatäpfeln, die nicht sehr groß sind, haben aber größtenteils eine dünne Schale und sind süßlich-sauer. Datteln und Reis sind die Speisen der gewöhnlichen Leute. Dieses Land gibt auch Zuckerrohr, von welchem Zucker die Einwohner Konfitüre machen. Es wird da auch viel Baumwolle und Seide gefunden, wovon sie Kleider machen.

**Wohnten daselbst)** Und das eine gute Zeit, ehe sie auf den nun folgenden Anschlag und das frevelmütige Beginnen gerieten. Ohne Zweifel waren sie vorerst unter dem weisen Regiment des Patriarchen Noah. Nun aber will die Sache nicht länger gut tun. Denn da innerhalb dieser Zeit sich die Kinder der Söhne Noahs sehr vermehrt haben, so wurde auch schon unter den Nachkommen Harns der unruhige Nimrod geboren. Derselbe wird in seiner Jugend schon hohe Gedanken gehabt haben. Auch mag er von seinem Großvater Ham gehört haben, wie es in der ersten Welt ergangen war. Da ist er mit dem Gedanken umgegangen, sich eine Herrschaft über die andern zuwege zubringen, und sich auch einen berühmten Namen zu machen. Er wollte das alles vor dem Herrn tun, dass alle Menschen zu einerlei Worte und Gottesdienst müssten angehalten werden, und sich nicht mehr so zerstreuen und trennen müssten, wie vor der Sündflut geschehen, da sich die Kinder Gottes etwas eingebildet und sich von den Kinder der Menschen abgesondert hatten. Da ließe sich nun ein solcher Gottesdienst, wo alle die gleiche Meinung hätten, in einer Stadt mit einer großen Ringmauer besser einschränken. Auch sollte ein hoher Turm gebaut werden, in welchem der Gottesdienst und der Rat könnte gehalten werden, wie die Menschen immer im Gehorsam möchten erhalten bleiben. Welches alles wohl der fromme Noah in seinem hohen Alter nicht hat wehren können, und die Gefahr vielleicht nicht so vorausgesehen hat.

So war das im ersten Christentum ein seliger Zustand, da alle Gläubigen ein Herz und eine Seele waren (Apg 4,32). Es ist aber dies bald gestört worden durch solche Gemüter, die gerne eine überstelle hatten (3.Joh 1,9). Dadurch wird aber das einfältige und demütige Wesen in Christo aufgehoben (2.Kor 11,3). Es wird aber in Christi herrlichem Reich der Herr wieder nur **einer** sein, und sein Name nur **einer;** dass man von göttlichen Wahrheiten einerlei reine und deutliche Worte führen, und Ihm mit einträchtigem Herzen dienen wird (Sach 14,9; Zef 3,9).

-===*===-

←1.Mose_11_3 **Und sie sprachen einer zum andern: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen, und wohl brennen! Und die Ziegel waren ihnen anstatt der Steine, und das Erdharz war ihnen anstatt Mörtel,**

Diese Babylonier wollten ihre einerlei Sprache nicht in der Einigkeit des Geistes zum einträchtigen Lobe Gottes gebrauchen, dem sie alle Ehrfurcht zu beweisen Ursache hatten, nachdem Gott seine Majestät gegen die erste sündige Welt hatte blicken lassen. Sie wollten sich selbst einen großen Namen in der Welt machen. Sie kamen auf die Gedanken, einen so großen Turm zu bauen, dass alle Nachkommen einmal sagen würden, was für große und weise Völker vor ihnen gewesen wären. / Die Hoffart ist des Teufels und der Menschen erster Fall gewesen, und daher auch eine Quelle aller andern Sünden. / Es ist aber gut, wenn wir beim Lesen solcher Dinge fein bald an uns selber denken, wie es mit uns dies falls stehe. Denn von andern lässt es sich gar leicht reden und vernünfteln. Uns allen ist der Hochmut tief eingeprägt von Natur und schwer zu überwinden. Da steigen leicht solche Gedanken auf: Siehe wie weit hast du es doch gebracht; dieser Stand, dieses Haus, dieser Profit; das hast du dir selbst zuwege gebracht. Gleichwie Josephus von diesen Leuten berichtet, sie hätten ihre Wohlfahrt und ihren Wohlstand nicht Gott, sondern ihren eigenen Kräften zugeschrieben. Nimrod aber, der sich zu ihrem Hauptmann aufgeworfen hatte, hat sie noch in dieser Einstellung bestärkt.

Das alles aber ist vom Teufel, und fließt aus dem stolzen Sinn Luzifers her. Es geht auch wieder auf den Hochmut hinaus, als auf sein Zentrum. Daher wird der Mensch stolz, übermütig, hochtrabend, ferner tyrannisch und unbarmherzig. Und eben das ist der rechte Ursprung der Sicherheit und Frechheit in den Menschen. Denn was sind

**Ziegel?)** Was sind Materialien, womit das geistliche Babel bei dem Menschen erbaut wird, anders als seine eigenen Überzeugungen, seine Reue, seine Buße, sein Glaube und Vertrauen auf Christum, seine Wiedergeburt, Erlösung, Rechtfertigung, Genugtuung, Kindschaft, Versöhnung, Gerechtigkeit usw., woraus nichts als Sicherheit und Frechheit entsteht. / Von solchen Ziegeln und Materialien baut sich der Mensch und die falsche Kirche ein System und einen Stand der Gnaden und der Seligkeit. Aber sie sind leider gar schlecht gebrannt, und sind nicht so, wie sie ausgeben. Den Anfang und den ersten Schritt der Wiedergeburt hält man schon für genugsam und für das Ende. Die Erlösung ist eingebildet, da man noch unter der Herrschaft der Sünden gefangen liegt. Die vorgegebene Rechtfertigung findet keinen Platz, wo die Ungerechtigkeit noch Platz findet. Die Ziegel sind kaum halb gebrannt. Und wenn noch dazu alles mit

losem Kalk lehmiger Begriffe aus der Vernunft und menschlicher Gelehrtheit getüncht wird, wie will es dann bestehen?

**Erdharz anstatt Mörtel)** Oder Schlamm anstatt Mörtel. Die babylonischen Bauleute brauchten Schlamm oder Gemütsstimmungen aus Fleisch und Blut statt Zement der wahren christlichen Liebe. Und dies ist das Ebenbild der Seelen, welche trachten durch ihre eigenen Werke heilig zu werden, und welche sich einbilden, sie könnten es ausrichten durch ihre eigenen natürlichen Kräfte, und also ihren Irrtum nicht erkennen. Diese sehr eingebildeten Menschen häufen ein gutes Werk auf das andere, damit (wie sie sagen) sie heilig werden mögen. Sie verlassen sich gänzlich auf ihre eigenen Kräfte, und ohne daran zu denken, dass sie unrecht tun, wollen sie Gott Gesetze vorschreiben. Darum sagt die Schrift, sie hätten mit Ziegel und Erdharz gebaut, dadurch anzudeuten, dass alles nur Menschenerfindung sei.

-===*===-

←1.Mose_11_4 **Und sie sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt für uns bauen, und einen Turm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht; dass wir uns einen Namen machen, damit wir nicht auf der ganzen Erde zerstreut werden!**

**Lasst uns bauen)** Die Vernunft ist der rechte Grund zu dem verworrenen Babels-Bau. So mancher wird dadurch getrieben, aus Hochmut zu lehren, ohne Gottes Geist und Trieb. Solche bauen denn nicht Gottes Reich und Tempel, sondern schmälern ihn vielmehr unter seinem Namen, ob sie sich schon hinter die Schrift verstecken. Den Turm Babels aber baut man desto fleißiger. Daran hilft jedermann gern flicken und stücken, und trägt zum wenigsten Lehm und Ton zu. / Es ist aber dieses Gebäude der Verwirrung nichts anderes als der selbstvermeintliche Stand der Gnaden und der Seligkeit, der Erlösung, der Heiligung und der Wiedergeburt, den der Mensch in sich selbst und die Menschen unter sich selbst errichten. Sie suchen sich damit aus dem Stand der Sünden, des ewigen Todes und der künftigen Verdammnis zu retten. Dies hat Christus selbst mit einem Gebäude verglichen. (Mt 7,24-27). / So wird einem jeden sein eigenes Gewissen sagen, ob nicht alle seine Bemühung im Geistlichen dahin gehe, dass er einen Stand der seligmachenden Gnade in sich festsetzen möge, der ihn sicher zur Seligkeit bringe. / Und was ist doch dieser Stand der Gnaden, wie er von Menschen aufgerichtet wird, anders als eine leere Form der Gottseligkeit, ohne Kraft des Heiligen Geistes, der darinnen nicht lebt, webt noch wirkt.

Der Mensch ist einmal durch den Fall aus Gottes Liebe in die Liebe zu sich selbst geraten, hat alles in der Welt mit Eigenheit gefasst, will nach der Natur selber Gott

sein, sich selbst versorgen, allein geehrt, gepflegt und wohl behandelt sein, baut und macht seine eigenen Dinge in der Welt, auch wohl unter dem Vorwand des göttlichen Namens und Worts; gleich wie die Leute von Babel ein solch ansehnliches Werk im Eigenwillen also vornahmen. Ja wir mögen aus diesem uralten Beispiel, als in einem hellen Jammer-Spiegel, sehen, was für eine Plage und Strafe es sei, wenn ein Mensch, sich selbst überlassen, in seinem erstarkten Eigenwillen so fortgeht. Denn was entsteht doch anderes daraus, als dass sie sich selbst plagen mit ihren Affekten und Gemüts-Bewegungen, und in steter Verwirrung leben von außen und von innen. / Und so ist die Abweichung von Gottes Willen an sich selbst lauter Verwirrung, und bringt auch nichts anderes mit sich als Verwirrung. / Die eigene Verwirrung der ungläubigen Menschen ist schon an sich selbst unaussprechlich groß, geschweige wenn Gottes Strafen und Plagen noch dazu kommen. / Die aber ihrem eigenen Willen und ihren Begierden folgen, und die etwas anderes in der Welt suchen als Gott und dessen allein guten Willen, die weichen ja von Gottes Willen ab. / Wir sehen an diesen Babels-Bauern, wie sie von ihren irdischen Begierden getrieben wurden, allerhand neue Dinge zu erdenken, mehr Bequemlichkeit fürs Fleisch zu suchen, Pracht, Gewalt, Hoheit u. dgl. Darüber sind sie dann nach und nach in ein solch unordentliches Wesen gefallen, dass sie die allertörichste Sache vornahmen. Denn könnte auch wohl ein Rasender etwas Törichteres vornehmen, als dieses, dass er einen Turm bauen wollte, der so hoch wäre, dass seine Spitze

**Bis an den Himmel reiche?)** Wäre dieser Turm nur bis zum Mond erbaut gewesen, so würde sich dessen Höhe auf 44668 (oder nach anderer Meinung auf 48104) deutscher Meilen erstreckt haben. / Wenn nun dieses so wäre, so müsste nach etlicher Meinung folgen, dass

1) Wenn 4 Millionen Menschen in einer Zeit von 3426 Jahren an diesem Turm unaufhörlich gearbeitet hätten, und der Turm alle Woche eine italienische Meile rundum wäre aufgeführt worden; so hätte man ihn doch in dieser bestimmten Zeit nicht ausbauen können.

2) Wenn alles Holz aus allen Wäldern des ganzen Erdbodens auf einen Platz gebracht, und die ganze Welt zu Mörtel gemacht, auch das große Meer mit allen Seen und Flüssen zu Erdharz wäre bereitet worden; so würde das Holz nicht genug gewesen sein, die Ziegelsteine zu brennen, noch der Erdboden genug Mörtel, noch das große Weltmeer genug Erdharz zu verschaffen.

3. Wenn ein Reiter alle Tage 30 welsche Meilen staffelweise in der Reise nach der Spitze dieses Turms zurückgelegt hätte, so würde er doch in 800 Jahren dahin nicht gekommen sein.

4) Würde dieser Turm das Erdreich an Schwere weit übertroffen haben.

Solche Narren sind diese Leute geworden, da sie sich für weise hielten! / Was tun aber alle die anderes, die mit ganzen Truppen zusammenstoßen, und summarische Grundsätze der christlichen Lehre einrichten, wozu sich alles bekennt? Gibt man nicht in diesen Dingen vor, den unfehlbaren Weg zum Himmel zu zeigen, und die Menschen zur seligmachenden Erkenntnis Gottes und Christi zu bringen? Werden sie nicht zu dem Ende vorgetragen, geschrieben und gedruckt? Meint man also nicht, die Spitze reiche bis an den Himmel? Sollen sie dich nicht am Ende zu Gott und zu Christo in den Himmel führen? so dass deine Seele, wenn du stirbst, gleich in dem Augenblick hinauffliege durch die Wolken und über die Wolken zu Gott.

Ja geben sich nicht alle solche Lehrbücher an als Führer, die den unfehlbaren Weg zum Himmel weisen? Und steht man nicht in den Gedanken, wenn man das Haupt nur mit ihren Erkenntnissen anfülle, so könne man auf dem Weg gen Himmel nicht irre gehen? Diese Anweisungen hält man so genugsam hinlänglich, dass auch der Heilige Geist weiter nicht nötig sei zur Erleuchtung, als wie er in den Schriften selber ist. / Was war und ist aber der Antrieb und die Beweg-Ursache der tollen Babels-Erbauer anderes, als die große Verwirrung, in welche sie durch den Hochmut gestürzt wurden, dass sie sich wollten

**Einen Namen machen)** Über dieser Begierde vergaßen sie nach und nach Gott ganz und gar, und gerieten aus einem törichten Ding ins andere. / Und so geht es noch allen, die dem Geist der Weisheit nicht folgen, sondern ihrem eigenen verworrenen Geist und Sinn. / Insbesonders ist es am Hochmut allzu deutlich zu sehen, wie er den Menschen könne in Unordnung setzen. Denn wo kommt alle Zerrüttung, aller Missverstand, Neid und andere Unruhe her als aus dem Stolz? / Ohne Zweifel haben sie (wie Luther nicht uneben dafür hält) die kleinen, niedrigen Hütten der heiligen Väter und Brüder gegen ihr prächtiges Bauen tapfer verachtet und mit höhnischen Augen angesehen. / Und was wird uns damit vorgebildet, als dass die abgefallene Kirche jederzeit vor der wahren Kirche die größte Pracht gehabt hat, geschmückt wie ein äußerlich schön getünchtes Grab, das aber innerlich desto schlechter aussieht. Wer sich in das äußere pompöse Wesen der Kirche vergafft, der hat sich mit dem Nimrod und den Babyloniern einen Turm vorgesetzt in seinem Herzen. Wenn Gott sich im Äußern herrlich zeigen soll und wird, so müssen die hohen Türme fallen (Jes 30,25), und von allem Hochmut abgeschiedene Herzen da sein, die das Gold im Hause Salomos mit Füßen treten. / Solange die babylonischen Bauleute noch die Oberhand haben, so wird Gott kein Tempel gebaut, in welchem sein Name wohnen möchte. Es ist ihnen nur um ihren eigenen Namen zu tun. / Und was für ein Name ist es, wonach sie trachten? Kinder Gottes wollen sie auch heißen, Gläubige wollen sie auch sein. Sie nennen sich Christen, Glieder Christi, und wollen unterschieden werden von den Heiden und Ungläubigen. Man will die wahre und sichtbare Kirche sein, die rechten Einsetzungen Christi, den rechten Gottesdienst, die wahre und reine Lehre haben, evangelisch u. dgl. genannt werden, und was solche herrliche Namen und Titel mehr sind. Man maßt sich solches an und strebt danach und ziert sich damit.

-===*===-

←1.Mose_11_5 **Da fuhr der Herr hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, den die Menschenkinder bauten.**

**Fuhr der Herr hernieder, dass er sähe)** So auch 1.Mose 18,21; Ps 14,2. Siehe wie bedächtig Gott gleichsam mit den Menschen umgeht, ehe Er zur Strafe schreitet! / Gott erniedrigte sich, ihre Kühnheit anzuschauen, die Eitelkeit ihrer Werke, und die Ausgeburten ihres Eigendünkels, weil Er nicht selber baute. / Der Herr, der dreieinige Gott zeigt, dass Er dieses Vornehmen der Menschen untersucht, und gar nicht billige, dass sich die Menschen in Glaubenssachen einer über den andern erheben, und ihnen vorschreiben wollen, wie sie von Gott glauben und Ihm dienen sollen. Solches ist ein vergeblicher Gottesdienst, der nach Menschengeboten eingerichtet ist (Jes 29,13; Mt 15,9). Daher hat der Herr beschlossen, ihnen dieses ihr Tun abzuschneiden und ihren Rat zu zerstören.

**Die Stadt)** Aristoteles will solche so groß wie Moream machen, weil, als sie einstmals eingenommen wurde, ein guter Teil der Einwohner erst am dritten Tag davon Nachricht bekommen hätten. Zum wenigsten ist kaum einer, der den Umfang der babylonischen Mauern auf weniger als 15 deutsche Meilen schätzt.

**Turm)** Die Vernunft zieht zwar diese Geschichte von dem babylonischen Turm gern in Zweifel, und hält es für eine Fabel. Allein die christlichen Lehrer haben deren Wahrheit wider die heidnischen Spötter genug behauptet, und sich auf die Zeugnisse heidnischer Geschichtsschreiber berufen, die dessen Erwähnung getan.

-===*===-

←1.Mose_11_6 **Und der Herr sprach: Siehe es ist einerlei Volk, und einerlei Sprache unter ihnen allen; und dies ist es, was sie angefangen haben zu tun; und nun sollte es ihnen nicht abgeschnitten werden, alles was sie vorgenommen haben zu tun?**

←1.Mose_11_7 **Wohlauf lasst uns hernieder fahren, und ihre Mundart daselbst verwirren, dass keiner des andern Mundart vernehme.**

**Einerlei Sprache unter ihnen allen)** Wenn die Menschen den Grund ihres Baus in Gott tief einsenken würden, und mit Ihm den Bau anfingen; so würde aus dem einträchtigen Geist und der Einigkeit der Sprache ja freilich auch wahre Erbauung folgen? und Gott würde mitten unter ihnen bei ihrem Vornehmen sein. Nun aber das Werk größtenteils ohne Ihn und seinen Geist begonnen, und der eigene Geist

zum Führer erwählt wird, so kann auch der Herr ein solches Vornehmen unmöglich mit gleichen Augen ansehen, viel weniger unterstützen, was verkehrt angefangen wird, und wo man außer und ohne Ihn einig ist.

Man betrachte, was für Einigkeit sei unter denen, die am inneren Babel bauen. Gemüt, Wille, Herz, alle Kräfte, Gedanken und Sinne, alles stimmt überein, dass man in einem seligmachenden Stand der Gnaden sei, und demnächst in den Himmel eingehen werde. Daran zweifelt man gar nicht, es braucht nicht darüber diskutiert zu werden; ungeachtet der Grund zur neuen Geburt bei den meisten noch nicht einmal gelegt ist, und sie noch gefangen sind in den irdischen Dingen durch den Geist der Welt. / Und so sind auch die am äußeren Babel bauen darin alle einig, sowohl Priester als Laien, dass sie sich auf Christum und die Schrift berufen. Sie reden alle von Buße und Glauben, als nötig zur Seligkeit. Indessen bauen sie als Menschenkinder ohne den Geist Gottes, der anfänglich gegeben war zur Aufführung des Baus. Sie bauen in der Kraft, Macht und Stärke ihrer eigenen Vernunft, in der Kraft menschlicher Kunst und Gelehrtheit, in dem Reichtum ihrer eigenen Erkenntnis, aus dem Buchstaben der Schrift, ohne den Heiligen Geist, ohne vorher wiedergeboren zu sein in den Willen Gottes und in das Licht der göttlichen Weisheit. So wird Babel immer erbaut von den Kindern der Menschen in ihren eigenen Erfindungen, in ihren eigenen Einbildungen, in ihrer eigenen Vernunft. Darum kann auch die ewige, reine Gottheit an solcher Erbauung des verwirrten Babels keinen Teil nehmen, sondern muss sich vielmehr dagegen aufmachen, und die Weisheit der Welt zur Torheit machen, damit sie zuschanden werde in ihrem Vornehmen, ob sie auch gleich noch so fest ihr Vorhaben festzuhalten sucht. Denn obschon die Worte der gewöhnlichen Übersetzung:

**Sie werden nicht ablassen, bis usw.)** Nach dem Grundtext etwas anders lauten, so war es doch wirklich so. Sie hatten sich so miteinander verbunden, dass sie fest in ihrem ungöttlichen Sinn bleiben wollten. / Und das ist noch allezeit ein betrübliches Zeichen, wenn der Mensch in seinen Begierden sich so festsetzt, dass er nicht davon abzubringen ist. Damit schiebt er gleichsam dem Heiligen Geist einen Riegel vor im Herzen, dass er ihm nicht beikommen kann. Ein solcher wird nie recht nüchtern von seinen Einbildungen, und man trifft ihn niemals recht zu Hause an. Auch ist er nicht aufgeräumt und lauter in seinem Gemüt. / Was für ein fester Eigensinn hat da die Menschenkinder nicht eingenommen in Ansehung ihrer Seligkeit! Man hat einmal ein Bild gefasst von dem seligmachenden Stand der Gnaden; davon lässt man sich nicht abwendig machen; man lässt es sich nicht ausreden. Was beschlossen ist, das ist beschlossen; es ist durch Gesetze bestätigt und öffentlich gedruckt; ja es sind gar Glaubens-Artikel daraus geworden. Der Heilige Geist mag in seinem Wort und durch seine Gesandten lehren und predigen was er will, da ist nichts auszurichten. Der Bau muss einmal fortgeführt sein, Gott mag ihn gutheißen und genehm halten oder nicht. Und so bauen und bauen sie immer, lernen immerdar, und kommen doch nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit, weil Gott den vornehmsten und letzten Stein nicht dran legt, durch die Mitteilung

des Heiligen Geistes, zur rechten Befestigung in dem lauteren Grund der Wahrheit. / Aber der im Himmel wohnt lacht ihrer; und sollte Er denn dazu stillsitzen, und die Menschen in ihrem eigenen Willen so gewähren lassen? Mitnichten! Sie sprechen: Wohlauf. Gott spricht auch: Wohlauf!

**Lasst uns herniederfahren)** Bruno Astensis versteht dieses von den Engeln, zu denen Gott gesagt habe: Fahret hinab, und bringet mich und meine Kraft in euch mit, und tut's in meinem Namen. / Gott meinte auch freilich die göttlichen Gesandten oder Kräfte und Wirkungen, wodurch Er die Menschen verwirrte. Dann allerdings nahen sich gewisse Kräfte von Gott den Menschen, sooft Er sie strafen und verwirren will; welches der Ausgang hernach zeigt. Indessen verstehen sich doch diese Worte am besten von dem hochheiligen, dreieinigen Gott, wie derselbe zu seinem ewigen Wort und Sohn, der vom Anfang bei Gott war, seinen Rat ausgesprochen hat. Die alten Juden selbst haben gestanden, dass sooft in der Schrift stehe **"Lasst uns",** allezeit angezeigt werde, dass Gott mit seiner Shechinah geredet habe oder mit dem Sohn. / Die göttliche Majestät gibt sich in seinen heiligen Gerichten zu erkennen, zu fühlen und zu empfinden, wenn die gottlosen Leute seine Gegenwart nicht eher glauben wollen, als bis sie solche an seinen Gerichten mit Händen greifen können.

**Keiner des andern Mundart vernehme)** Weil sie aus der Einfalt des Wandels herausgezogen waren, so entziehen sie sich auch der Einfalt im Reden, da ihnen Gott diese erste Sprache der Unschuld hinwegnahm, welche mit ihren jetzigen Werken nicht übereinkam. Dies war der Anfang der Unordnung und der Verstörung. Die eigene Wirksamkeit ist die Ursache der Unordnung des Inneren. Nachdem die Menschen die Sprache Gottes, welche einfältig und einerlei war, verloren hatten; so haben sie nun alle ein jeder eine besondere Sprache.

-===*===-

## ←1.Mose_11_8 Also zerstreute sie der Herr von dannen auf die ganze Erde, dass sie mussten aufhören die Stadt zu bauen.

Er brachte ihre Gemüter in lauter Uneinigkeit, da Er alle Herzen in seiner Hand hat und sie lenken kann, dass sich verschiedene diesem gewaltsamen und unbilligen Vornehmen widersetzten, indem sich die Wahrheit an ihren Herzen offenbarte. Er verwirrte ihre Sprache, dass sie einander nicht verstehen konnten, und also nach und nach des Bauens müde und überdrüssig wurden. Sie gingen endlich auseinander, und zerstreuten sich auf die ganze Erde, und entzogen sich so der Botmäßigkeit (Apg 23,7). Bei den besonders wohnenden Familien und Völkern hat sich dann mit der Zeit allmählich die Sprache verändert, und so sind verschiedene Sprachen entstanden.

**Dass sie mussten aufhören)** Das ergab sich von selber. Das Band ihrer Vereinigung war die gemeinsame Sprache. Da diese genommen wurde, was konnte anderes entstehen als ein Haufen Unordnung, Zank und Streit. Wenn der eine Ziegel forderte, brachte der andere Wasser, und einer meinte vom anderen genarrt zu werden. Aus dem Zank entstand Hass und Widrigkeit, so dass es keinen weiteren Antrieb mehr brauchte, um auseinander zu gehen. / Ist nun dieses nicht ein lebendiges Bild der heiligen Gerichte Gottes, die Er unter den Menschen vornimmt! Sehen wir aber nicht auch in unseren Zeiten ein lebendiges Gegenbild? Sie lehren aus uneinigen Herzen, ein jeglicher hält seine Erfindungen für die besten. Was der eine setzt, wird vom anderen verworfen. Einer will dies behaupten, der andere das? ein jeder hält das Seinige für besser, wie man bei den Gelehrten sieht.

Was ist nicht für eine Zerrüttung in den Religionen! Wie hat nicht ein jeder fast seinen eigenen Gott, dem er dient; auch seinen eigenen Gottesdienst, den er für den besten hält! Wer es ihm nur in Zweifel ziehen will, den verfolgt er. Keiner will den andern recht in Liebe und Weisheit verstehen, oder doch aufnehmen und erdulden. Wer die Macht hat, der maßt sich auch das Recht an. Was er setzt, das soll gelten. / Das ist nun das Babel, dessen durch die ganze Schrift bis in das letzte Buch so vielfältig Meldung geschieht. Das Wort Babel wird von einigen von den zwei hebräischen Wörtern **ba** und **bel** hergeführt, und heißt soviel als: Es kommt die Verwirrung. Und dass diese Stadt von der Verwirrung den Namen bekommen, steht deutlich hier ausgedrückt, Nimrod hat zwar gleichwohl mit dem Bau dieser Stadt nicht aufgehört, sondern hat das vom Herrn zerstörte Vornehmen doch fortgesetzt, weil sie auch nicht gleich in ganz entlegene Länder gezogen sind. Die Menschen haben sich jederzeit dem heilsamen Rat Gottes widersetzt. Auch unter dem Neuen Testament haben sie sich unterstanden, eine solche geistliche, große Stadt zu bauen, die die Menschen zwingen soll, einerlei Rede und Dienst zu führen. Daher ist sie auch ein Babel und Ursprung aller Verwirrung geworden (Offb 11,8; 17,5+13+17),

-===*===-

←1.Mose_11_9 **Daher hieß man ihren Namen Babel, weil der Herr daselbst verwirrt hatte die Mundart der ganzen Erde; und von dannen hat sie der Herr zerstreut auf die ganze Erde.**

**Verwirrt die Mundart der ganzen Erde)** Dies gilt noch bis zum heutigen Tag, Jede Partei hat andere Lehrsätze, welche sie für orthodox, für die reine Lehre und den rechten Glauben hält. Die Lehrsätze einer andern Partei hält sie indessen für unrichtig, ketzerisch und irrig. Und was von einer Partei gesagt werden kann, das gilt für alle. So gibt es viele verschiedene Parteien und Meinungen, und jede Sekte

trachtet mit großem Fleiß sich selbst aufzubauen, und sich mit dem einen oder andern Glaubensbekenntnis zu vereinigen. Das ist ihre Stadt, die sie bauen. Mit Eigendünkel und großer Heftigkeit widersetzt sich eine Partei allen andern, und bezichtigt dieselben des Irrtums, des Abfalls und der Ketzerei, oder dass sie weltlich seien. Und was eine Partei von der andern urteilt, dasselbe urteilen auch die andern von ihr. Und so sind sie, da eine Partei wider die andere ist, alle von der Welt, obwohl sich jede die Kirche allein zueignet, Sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig geworden. Da ist keine, die vor der andern Gutes wirkt, auch nicht eine. In dieser Verwirrung heuchelt und schmeichelt jede Partei der weltlichen Obrigkeit, und sucht sie auf ihre Seite zu bekommen, damit sie womöglich ihren Willen tue. Und dies ist der Turm, womit sie alle unterdrücken, überwältigen und unterbringen wollen, die eines andern Sinnes sind, und nicht mitbauen wollen.

Unterdessen merke man, worin der Unterschied besteht. Nicht darin, welcher der Gehorsamste, Heiligste, Nüchternste, Mäßigste, Gerechteste, Geduldigste, Sanftmütigste, Demütigste und Liebreichste sei, sondern in einer Form der Gottseligkeit. Diese besteht in gewissen Zeremonien, die entweder jede Partei selbst erfunden, oder verstümmelt aus dem Worte Gottes zusammengelesen hat. Das wird dann in einem Aufsatz der Lehre, welchen man als das Vorbild der heilsamen Worte ansieht, angegeben, angenommen und angebetet. Das alles wird dann umzäunt und beschirmt nach allem Vermögen, und jede Partei hätte gern, dass alle andern ihr huldigten. Und weil keine der andern etwas nachgeben will, so ist des Zankens und Streitens kein Ende, Hier ist Christus! spricht der eine. Nein! spricht der andere; Er ist hier! Und so auch der dritte und vierte. Ein jeder schreit: Hier ist des Herrn Tempel! / Wenn aber Gott ein solches Gewirr schickt und die Leute uneins macht, so geschieht es nicht als hätte Er Lust am Zank, sondern nur darum, damit der falsche Friede und die falsche Einigkeit der Menschen wider Gott gebrochen werde, und seine Wahrheit siege und die Rechtschaffenen offenbar werden. / Noch viele andere Arten der Zerstreuungen und Verwirrung hat Gott, die man im täglichen Leben wohl mag gewahr werden. / Wie mancher babylonische Turm muss wieder einfallen oder unerbaut stehen bleiben, wenn Gott drein bläst, und einen Babels-Erbauer hierhin oder dorthin schmeißt! Wie gewiss heißt es oft: Beschließet einen Rat, und es werde nichts daraus!

Wahrlich, wie Gott damals die Sprachen zerteilt hat, und damit diese Rebellen gedemütigt; also geht dies sein Gericht noch über alle ganz im Stillen vor sich, die noch den Turm Babels zu bauen, zu flicken oder zu stützen suchen! / Denn wir müssen wissen, dass Babel mit dieser ersten Stadt nicht aufgehört hat. Dem ersten Anblick nach scheint es zwar nur so eine alte Geschichte zu sein, die uns eben nicht viel angeht. Allein es geht uns leider nur allzu viel an, wenn wir es nur recht glauben und beherzigen möchten. Es geschieht nichts Neues unter der Sonne, sagt Salomo (Pred 1,9). Die ganze Geschichte der babylonischen Bauleute

geht noch immer vor in der Welt, und hat mit diesen ersten nicht aufgehört. Sie sind wohl gestorben, aber der Geist, der sie getrieben, hat sein Werk noch in den Kindern des Unglaubens. Das mögen wir nur sicher glauben. Wer sich in dieser Stunde noch nicht lässt von dem Geist Gottes selbst regieren, sondern geht seinem eigenen Sinn und seinen Lüsten nach, der gehört noch mit zu dem großen Babel, zu der großen Stadt, der Mutter aller Hurerei, wovon in der Offenbarung so entsetzliche Dinge geweissagt sind, wie sie werde verworfen und vertilgt werden. Denn was ist Babel? fragt ein alter Lehrer, und antwortet: Nichts anderes gewisslich, als die verderbte Welt. In summa: Alles was wider Christus streitet, in Worten, Werken oder Begierden, das gehört zu der babylonischen Hure und zu ihrer Residenz, welche der Eigenwille ist, der sich statt Gott in die Herzen der Menschen gesetzt hat. Und soviel ein jeder das Verderben in sich herrschen lässt, oder ihm zum wenigsten nicht widersteht, soviel baut er noch an Babels Turm und Mauern. / Darüber muss nun Gott zürnen, und die eigenwilligen Kreaturen so in sich und untereinander verwirren, dass ihre Zungen zerteilt werden, und ihre Affekte und Begierden auf verschiedene Dinge gehen.

Und darum stehe du nicht lang, und gaffe auf diese oder jene Kirche außer dir, über die du als Babel dich kitzelst; sondern sehe vielmehr zurück auf dich selbst, damit du den Balken in deinem eigenen Auge gewahr werdest. Ein jeder trägt noch soviel von diesem Geheimnis in sich, als er noch Eigenliebe, Eigengesuch und Verderben aus dem Fall an sich schleppt. Was sind die verworrenen Gedanken, Einbildungen und Phantasien im Gemüt anderes als solche Kräfte, die von der sündlichen Verwirrung und Zerstreuung stammen? / Wie mancher baut in seinen Gedanken einen Turm nach dem andern auf, womit er Gott und seinen Geist aus dem Himmel treiben will! und wohl alles mit Hilfe der Religion, der Wahrheit und des Gottesdienstes. Wie wenig will man von der Kraft Christi und seinem Geist in der Seele etwas zugeben! Wie zankt man wider die Einfalt und Lauterkeit der Wahrheit und des göttlichen Wandels! Ist denn das nicht von Babel und von der Verwirrung der Natur?

Was ist nun zu tun? Umkehren, ausgehen, sich absondern, ihr Unreines nicht anrühren. Ein jeder lerne sein verwirrtes und zerteiltes Herz erkennen, und wende sich heraus aus der gräulichen Mannigfaltigkeit seiner zerstreuten Begierden, und kehre sich in das einzig Notwendige hinein. Es ist kein anderer Weg, aus der grausamen Zerrüttung des Leibes und der Seele zu kommen, als wo man mit allen Kräften sich ganz zu Gott allein kehrt, und wiederum mit Ihm allein wahre Freundschaft und Gemeinschaft machen will. Diesen teuren Vorteil sollte man wirklich suchen, wie man wieder aus der Vielheit seiner Begierden und Affekte könne zudem einen wahren Gut kommen. Wir müssen den Einbildungen und Zerstreuungen unserer Sinne Einhalt tun, und das einige, lebendige Wort Gottes suchen. Die vielerlei Willen oder Begierden müssen dem Tode überantwortet werden, damit der einige Wille Gottes in Christo allein wieder lebendig werde.

Die wahre, allgemeine Liebe Gottes ist das Beste; darin muss alles wieder eins werden, wie es im 1. Vers steht, nämlich einerlei Sprache, die Sprache Kanaans.

Denn so muss es nicht bleiben. Babel mag noch so verwirrt sein, und mit seiner Verwirrung die ganze Welt verwirrt haben; es soll noch dahin kommen, dass Gott die Verwirrung von der Erde wegtun, und seine reine und unbefleckte Wahrheit herrschen lassen wird. Da wird das rechte Pfingsten erscheinen, und der Geist der Einigkeit über alles Fleisch ausgegossen werden, wozu in den Zeiten der Apostel der Anfang gemacht worden, auf dass das Zerstreute wieder gesammelt werde. / Denn das ist ein großes Geheimnis, dass eben dieselben Sprachen, die aus der Zerteilung bei Babel entstanden, in den Aposteln am Pfingsttag wieder zu **einer** gemacht wurden. Alle konnten Petrus verstehen, der in einer Sprache alle Sprachen redete, welches auch die Sprache der ersten Menschen war, wie die alten Lehrer meist erkannten. Davon redet Augustinus gar artig: "Der Stolz hat die Unterscheidung der Sprachen gemacht, und die Demut Christi hat dieselben wieder vereinigt. Aus einer Sprache wurden viele; wundere dich nicht, die Hoffart tat es. Aus vielen Sprachen wird eine; das wundere dich auch nicht; die Liebe macht es."

-===*===-

←1.Mose_11_10 **Dies sind die Nachkommen Sems. Sem war 100 Jahre alt und zeugte den Arphachsad, 2 Jahre nach der Sündflut.**

←1.Mose_11_11 **Und Sem lebte, nachdem er den Arphachsad gezeugt hatte, 500 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.**

←1.Mose_11_12 **Und Arphachsad hatte gelebt 35 Jahre, und zeugte den Salah.** 1.Mose 10,34.

←1.Mose_11_13 **Und Arphachsad lebte, nachdem er den Salah gezeugt hatte, 403 Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.**

←1.Mose_11_14 **Und Salah hatte gelebt 30 Jahre und zeugte den Eber.**

←1.Mose_11_15 **Und Salah lebte, nachdem er den Eber gezeugt hatte, 403 Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.**

←1.Mose_11_16 **Und Eber hatte gelebt 34 Jahre, und zeugte den Peleg.**

←1.Mose_11_17 **Und es lebte Eber, nachdem er den Peleg gezeugt hatte, 430 Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.**

**Vers 10:** Wenn Sem just 100 Jahre alt gewesen, da er Arphachsad gezeugt, so kann das nicht so präzis zu verstehen sein, was in Kap. 5,32 gesagt wird. Noah ist zur Zeit der Sündflut schon 600 Jahre alt gewesen, und also müsste auch Sem damals schon 100 Jahre gelebt haben. Wie aber daselbst angezeigt worden, so ist er erst im 502. Jahr Noahs geboren worden, weil er nicht der älteste war, und nicht alle zugleich gezeugt wurden.

**Vers 11:** Er starb erst im 10. Jahr nach Isaaks Heirat. **Vers 12 u. 13:** Die 70 Dolmetscher haben hier etwas Besonderes, bei welchen der Text also lautet: "Und Arphachsad hatte gelebt 135 Jahre und zeugte den Kenan. Und Kenan hatte gelebt 130 Jahre und zeugte den Salah. Und Kenan lebte, nachdem er den Salah gezeugt hatte, 330 Jahre." Es wird aber allgemein für eingeschoben und für einen unrichtigen Zusatz der Dolmetscher gehalten, wiewohl es auch im 3. Lukaskapitel also zu lesen ist in gar vielen Ausgaben.

**Vers 14 u. 15:** Salah bedeutet im Hebräischen eine Auslassung des Wassers auf die Erde. Ohne Zweifel hat der fromme Vater diesem Sohn den Namen darum gegeben, damit er die Nachkommen an das schreckliche Gericht der Sündflut erinnern möchte (Hiob 5,10).

**Vers 16:** Eber ist nun derjenige, bei dessen Familie allein die alte Natur-Sprache soll geblieben sein. Sie ist auch nach seinem Namen genannt (Hebräisch), und soll sich vornehmlich bei den Vorfahren Abrahams erhalten haben. Andere meinen zwar, die uralte Natursprache sei nicht mehr unter den Menschen, und die hebräische Sprache habe ihren Anfang aus der Verwirrung zu Babel, wie andere auch. Zum wenigsten ist heutzutage durch die Verjagung der Juden aus dem gelobten Land (und durch andere Zerstreuungen) ein gut Teil von der hebräischen Sprache verlorengegangen. Denn in den Büchern des Alten Testaments kommt bei weitem nicht alles vor, was zu einer Sprache gehört. Im allgemeinen bürgerlichen Leben und im Hauswesen, auch bei Handwerkern, kommen viele Dinge vor, von welchen in der Heiligen Schrift keine Meldung geschieht. Die Sprache ist ohnedies kurz gefasst und von wenig Worten. Dass übrigens die hebräische Sprache die erste und älteste ist, ist durch manche Gelehrte bekräftigt worden, und zwar dadurch, dass unsere Zunge in der Bewegung der Rede allezeit die Gestalt eines hebräischen Buchstabens bilde; und dass wenn man ein Wort erdichte, das in keiner Sprache etwas bedeute, so werde man demselben allezeit aus der hebräischen Sprache eine Bedeutung geben können. Soviel ist außer allem Zweifel, dass die hebräische Sprache, die aus dem ersten reinen Licht der Weisheit geflossen, noch viele verborgene Geheimnisse in sich haben mag, die zu seiner Zeit wohl werden offenbar werden.

**Vers 17: Lebte – 430 Jahre)** Und überlebte also selbst den Abraham.

-===*===-

←1.Mose_11_18 **Und Peleg hatte gelebt 30 Jahre und zeugte den Regu.**

←1.Mose_11_19 **Und es lebte Peleg, nachdem er den Regu gezeugt hatte, 209 Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.**

←1.Mose_11_20 **Und Regu hatte gelebt 32 Jahre und zeugte den Serag.**

←1.Mose_11_21 **Und es lebte Regu, nachdem er den Serag gezeugt hatte, 207 Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.**

←1.Mose_11_22 **Und Serag hatte gelebt 30 Jahre und zeugte den Nahor.**

←1.Mose_11_23 **Und es lebte Serag, nachdem er den Nahor gezeugt hatte, 200 Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.**

←1.Mose_11_24 **Und Nahor hatte gelebt 29 Jahre und zeugte den Tharah.**

←1.Mose_11_25 **Und es lebte Nahor, nachdem er den Tharah gezeugt hatte, 119 Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.**

←1.Mose_11_26 **Und Tarah hatte gelebt 70 Jahre und zeugte den Abram, den Nahor und den Haran.**

**Vers 18 u. 19:** Da die Menschen nach der Sündflut eher Kinder gezeugt, so sind sie auch früher gestorben, und die Natur ist allmählich geschwächt worden.

**Vers 20 u. 21**: Regu oder Ragau soll durch Assyrien und Medien lange Zeit berühmt gewesen sein. Dort war auch das große Feld Ragau (Judith 1,6) und die Stadt Raga gewesen.

Vers **22 u. 23:** Ein Nachkomme von Serug soll eine Stadt in Arabien, die nur eine Tagereise von Charan oder Carrhas entfernt war, Sarug genannt haben.

**Vers 26:** Ohne Zweifel hat sich Noah in dieser Familie der Gläubigen, welche hier von Sem an beschrieben wird, während seiner Lebenszeit aufgehalten, und den reinen Gottesdienst unter ihnen erhalten. Nach seinem Tode verfiel dann Tharah dem Dienst anderer Götter (Jos 24,2). Dessen Sohn Abram nun wollte Gott erlösen und zu seinem treuen Knecht annehmen. Das Geschlechtsregister

Abrams ist nun hier aufgezeichnet worden, damit man auch ein richtiges Zeitregister von Erschaffung der Welt an haben möchte. So ist nun dies die

**Geburt- und Sterbe-Tafel** der zehn Väter nach der Sündflut:

| | geboren | gestorben |
|---|---|---|
| Sem | 1558 | 2158 |
| Arphachsad | 1658 | 2096 |
| Salah | 1693 | 2126 |
| Eber | 1723 | 2187 |
| Peleg | 1757 | 1996 |
| Regu | 1787 | 2026 |
| Serug | 1819 | 2049 |
| Nahor | 1849 | 1997 |
| Tharah | 1878 | 2083 |
| Abram | 2008 | 2183 |

←1.Mose_11_27 **Und dies sind die Nachkommen Tarahs: Tarah zeugte den Abram, den Nahor und den Haran; und Haran zeugte den Lot.**

**←1.Mose_11_28 Haran aber starb vor seinem Vater Tarah, im Lande seiner Geburt, zu Ur in Chaldäa.**

←1.Mose_11_29 **Da nahmen sich Abram und Nahor Weiber. Abrams Weib hieß Sarai, und Nahors Weib hieß Milca, Harans Tochter, des Vaters der Milca und des Vaters der Jisca.**

←1.Mose_11_30 **Aber Sarai war unfruchtbar; sie hatte kein Kind.**

**Zeugte)** dh. er fing an zu zeugen. Denn sie sind nicht alle drei zugleich gezeugt worden. Es ist eine Redensart wie in Kap. 5,32.

Wie der Herr der Gott Sems insbesonders gewesen ist, so hat Er auch in dessen Geschlecht seine Kirche fortpflanzen wollen. Er erweckte aus demselben einen Abraham, dem Er die Verheißung des Weibes-Samens erneuert, und unter seinem

Samen eine besondere Haushaltung seiner Gnade eingerichtet hat. / Es ist aber Abram nicht der Erstgeborene von Tharah gewesen, wie Sem auch nicht von Noah, ob sie schon beide (wegen des Vorzugs in der Gnade) zuerst genannt werden. Weil Abram gleich nach dem Tode Tharahs aus seines Vaters Haus in Kanaan gereist, und damals 75 Jahre alt war? so folgt daraus, dass er in dem 130. Jahr seines Vaters geboren und somit der Jüngste gewesen sein muss. Und da auf diese Weise ein Unterschied von 60 Jahren in der Zeitrechnung ist, so kommt dieser Zusatz näher zu den 4000 Jahren, um welche Zeit die Geburt Christi war. Und auch die Vollendung des Tempels fällt recht in das 3000. Jahr seit Erschaffung der Welt. Dieses ist aber bedeutsam: Wie Noah der 10. gewesen ist von Adam her, so ist auch Abraham wieder der 10. gewesen von Sem her, welcher der erste Stammvater der Gläubigen nach der Sündflut war. Eine weitere Abteilung von 14 Geschlechtern ist zu merken von Abraham auf David, von David auf die babylonische Gefangenschaft, und von der babylonischen Gefangenschaft auf Christum (Mt 1,17). Und so sind von Adam bis auf Christus in den 4000 Jahren 62 Geschlechter gewesen. In den ersten 2000 Jahren waren es 20 Geschlechter, und in den folgenden 2000 Jahren sind es 42 gewesen, da bis 50 Jahre auf eine Geburt gehen, und also wahrscheinlich die Jüngsten es meistens werden gewesen sein, durch welche die Geburtslinie von Christo fortgesetzt worden ist, wie auch Jakob und David die Jüngsten waren.

**Chaldäa)** Als im Vorbeigehen ist zu merken, dass in der Schrift unter dem Land der Chaldäer auch derjenige Teil von Mesopotamien verstanden werden muss, der zunächst an Assyrien stößt (Apg 7,2-4).

**Sarai – Jisca)** Es kann sein, dass die Sarai die Jisca gewesen, nach der Meinung der Juden, und so die zwei Brüder die beiden Töchter ihres verstorbenen Bruders Haran geheiratet haben. So erzählt Josephus: "Nahor und Haran waren Abrahams Brüder. Haran starb zu Ur in der Chaldäer Land. Er hinterließ einen Sohn, Loth genannt, und zwei Töchter, Sara und Milca. Abraham und Nahor nahmen ihres Bruders Töchter zu Weibern; nämlich Nahor die Milca und Abraham die Sarah. Und so erhellt auch desto leichter, wie Abraham sein Weib Sara habe können seine Schwester heißen." (1.Mose 20,12).

**Vers 30:** Sarai ist in ihrer eigenen Heimat unfruchtbar; also ist solches auch die Seele, solange sie in sich selbst bleibt.

-===*===-

←1.Mose_11_31 **Da nahm Tharah seinen Sohn Abram, und den Loth, des Harans Sohn, seines Sohnes Sohn, und die Sarai, seine Schwiegertochter, seines Sohnes Abrams Weib, und sie zogen mit**

**ihnen aus von Ur der Chaldäer, um ins Land Kanaan zu reisen, und sie kamen gen Haran, und wohnten daselbst.**

←1.Mose_11_32 **Und es waren der Tage Tharahs 205 Jahre, und Tharah starb in Haran.**

Wie dafürgehalten wird, so hat Tharah aufgrund der göttlichen Berufung seines Sohns das abgöttische Wesen unter den Chaldäern in Ur verlassen, und ist mitgezogen; da sie sich in Haran verweilt haben, um vielleicht einen näheren Befehl von Gott zu empfangen (Kap. 12,1), oder dass auch Tharah schwach geworden und daselbst gestorben ist (1.Mose 15,7; Neh 9,7). Nahor aber ist in seines Vaters Haus geblieben (1.Mose 24,10).

**Tharah starb in Haran)** Diese Stadt hat er nach seines Sohnes Namen, welcher kurz vorher gestorben war, also nennen lassen. Sie wird auch Nahor genannt (1.Mose 24,10) nach dem Namen des andern Bruders Abrahams. Sie liegt in der Landschaft, die heutzutage Dierbeck genannt wird, und ist durch eine römische Schlacht berühmt geworden.

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

ABRAHAMS BERUFUNG UND VERSUCHUNG IN ÄGYPTEN.

←1.Mose_12_1 **Es hatte aber der Herr zu Abram gesprochen: Gehe aus* deinem Lande und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause**; in das Land, das ich dir zeigen will.** 2.Kor 6,14ff; Offb 18,4. ** Rut2,11; Ps 45,9. 1.Mose 31,3.

Hiermit wird zu erkennen gegeben, dass Abraham diesen Befehl, aus seiner Verwandtschaft auszugehen, schon in Ur in Chaldäa empfangen hat. Nun wird ihm das Land näher angewiesen. Es wurde dem Abraham gleich anfangs die allgemeine Lektion der Verleugnung des Irdischen und der menschlichen Freude auferlegt, wie Christus solches auch von den Seinigen fordert (Mt 10,37; 19,29). Die Liebe und das Vertrauen sollte nicht zu dem Irdischen, sondern zu Gott allein gewendet werden.

**Zu Abram)** Und auch zu uns, wenn wir Abrahams Kinder sind. Denn alles was vorhin geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben. (Röm 15,4). Und so geht es uns auch viel empfindlicher zu Herzen, als wenn wir es nur ansehen als eine alte Geschichte.

**Gesprochen)** Die Alten haben gar recht geglaubt, dass der Vater diese und alle anderen Worte zu den Alt-Vätern habe ausgesprochen durch seinen Sohn, als durch sein ewiges, selbständiges Wort. / Demnach ist das Sprechen hier wirklich nichts anderes als das lebendige und wesentliche Wort, der Sohn selbst, durch welchen der Vater allen seinen Rat den Menschen von Anfang an kundgetan hat. / Billig sollte uns ja lieb sein, wenn unser Gott und Schöpfer auch jetzt noch uns seinen Willen durch seinen lieben Sohn kundtut. Gibt es doch dem Menschen die **größte** Kraft und Freude, wenn ihn Gott würdigt, seinen Willen zu wissen. / Nun aber ist dieses ewige Wort noch nie stumm geworden (Hebr 1,1-2). Der Geist Jesu Christi will noch nicht aufhören, uns des Vaters Willen aus seinem Schoß zu verkündigen.

**Gehe)** Es kann im Hebräischen auch heißen: "Geh in dich selbst". Dadurch wird die Einkehr in uns selbst angedeutet, welche schuldige Pflicht von den meisten Menschen gering geachtet wird. Hier wird sie aber von dem Heiligen Geist beabsichtigt, und das verheißene Land wird im Bild der Einkehr gleichgestellt. / Denn dies ist ein Bild der Berufung einer Seele, aus sich selbst auszugehen. Gott redet in dem Grund ihres Herzens, und zeigt ihr eine andere Erde, als worin sie jetzt wohnt. Er bedeutet ihr, dass wenn sie Ihm würde treulich in einer völligen Übergabe folgen, Er ihr das Land der Verheißung nicht allein zeigen, sondern sie auch in dasselbe einführen wolle.

**Aus - aus - aus)** Damit schneidet Er dem Fleische alles Ankleben ab. Wenn Gott nur gesagt hätte; Gehe aus deines Vaters Hause; so hätte die Vernunft Abrahams denken können: Ei nun, so darf ich doch an meinen übrigen Freunden hangen bleiben. Hätte Gott nur gesagt: Gehe weg von deiner Verwandtschaft; so möchte Abraham gemeint haben, er dürfte wohl noch in seinem Vaterland und Heimat bleiben. / So aber will Gott den Abraham von allen seinen väterlichen Dingen, von allen Stützen seiner verdorbenen Natur, herunter haben, dass er gar nichts behalten sollte, was ihm konnte verführerisch und an seiner Seele schädlich sein. / So macht es Gott noch mit denen, die Er von der Welt erwählt. Wenn Er in einem Menschen einen guten Funken, ein williges Herz sieht; oder wenn Er merkt, dass der Mensch heimlich gern wollte von den Stricken der Welt und des Feindes los sein; so greift Er zu, und treibt ihn zur Verleugnung seiner selbst. / Er hat aber damit nicht genug, dass der Mensch von dem einen und dem andern los wird. Er will den Menschen gern recht frei haben; Er zerreißt gern alle Bande, dass ihn weder Vaterland, noch Haus, noch Freunde, Bekannte u. dgl. mehr gefangen nehmen oder vom Glauben abziehen sollen. Der Herr lehrt uns ganz klar durch Abraham, Vaterland, Freunde,

Güter und allen Reichtum verachten, wenn wir Gott folgen wollen. Gott machte Abraham zum Fremdling, Er will auch dich gern von allem andern bloß haben. Darum fühlst du oft ein solches Treiben in dir, dass du in keinem irdischen Dinge kannst Ruhe haben. Das soll dich zum Entschluss nötigen, dass du gerne alles

fahren lässest. / Nimmermehr wird man aber das Geringste um Gottes willen fahren lassen, wo man nicht erst den rechten Grund hat, der dem Menschen Lust und Kraft dazu gibt. Tue es demnach auch du aus rechtem Grund, wenn du Gottes Stimme zum Ausgehen gehorchen willst. / Mancher böse Mensch könnte sich sonst auf dieses Wort berufen, und seinen Ehegatten, oder seine Eltern, die er zu erhalten schuldig ist, verlassen. So muss denn notwendig die innerliche gläubige Verleugnung und Verlassung der Welt zum Grunde liegen. Es muss ein geistliches Ausgehen und Absondern des Herzens vorgehen, wo man recht nach des Herrn Befehl mit Abraham die Welt verlassen will. Worin aber dies besteht, hat der Herr Jesus sehr genau beschrieben, wenn wir es nur annehmen möchten. / Darin besteht der rechte Ausgang aus Babel, in der Entziehung deines Herzens von der verwirrten und unordentlichen Anklebung an dem Geschöpf. / Richtet aber auch im Ausgehen euer Verlangen allein nach dem ewigen Gut; vergesset ja was dahinten ist, und strecket euch nach dem Kleinod. Gedenket an Lots Weib (Lk 17,32). Umsehen ist schon nicht recht ausgehen. Denn die Begierde herrscht noch. Und woraus soll es gehen?

**Aus deinem Land)** Aus deiner Erde, deinem irdischen Sinn, deiner irdischen Weisheit. Aus Ur der Chaldäer, dem Feuer der bösen Geister. Das Land war und ist verunreinigt.

**Von oder aus deiner Verwandtschaft)** Aus deinen leidigen Gesellschaften, deren keine ärger ist als deine eigenen fleischlichen Sinne, Neigungen und Lüste, deine Eigenheit, deine Selbstheit.

**Aus deines Vaters Haus)** Er sollte die abgöttischen Örter und Personen verlassen (Jos 24,2), damit er nicht in seinem angeborenen falschen Gottesdienst unterhalten und gestärkt würde. Und sollte er auch solchen falschen Gottesdienst verlassen haben, so würde er doch in Gefahr geblieben sein, weiter davon angesteckt und verführt zu werden. / Denke du aber nicht an diesen Mann allein. Oder meinst du, dass du nach der Natur besser bist als er und seine Voreltern? Was willst du dich lange weißbrennen, und dir einen Vorzug vor andern einbilden, wenn du in heidnischem Sinn und Willen stehen geblieben wärest bis auf diese Stunde? (Gal 6,15). Ist nicht dein Wandel seither meist oder gar eitel gewesen, und zwar nach väterlicher Weise? (1.Petr 1,18). Wohnst du nicht auch noch in deines Vaters Haus, in dem Sitz des alten, bösen Adams? Steckst du nicht noch in Gräueln des Heidentums tief genug, ob du dich schon christlich nennst?

So folge denn auch du der Stimme deines Gottes, und gehe aus! Es ist hohe Zeit, dass du das alte, zerbrechliche Haus deiner alten, sündlichen Geburt verlassest, das dir sonst über dem Kopf zusammenfallen wird! Siehe die ganze Welt und also auch deine fleischlichen Verwandten, Bekannten, Freunde, bösen Gesellschaften, liegen im Argen, und brennen im Feuer des göttlichen Zorns. Willst du denn mit ihnen verbrennen? Willst du samt der Welt gern verdammt werden? Hast du nicht

an deinem eigenen Verderben noch genug zu schleppen? Willst du dich auch noch fremder Sünden teilhaftig machen, und mit bösen Werken der Finsternis Gemeinschaft behalten? / Es ist hohe Zeit, aus der Verwirrung der argen Welt, als aus Babel, auszugehen, aus allen unordentlichen Begierden des fleischlichen Sinnes, der in der Welt herrscht. / Und sollte sich der Mensch noch wehren wider Gottes Rat, wenn ihm Gott sein voriges Leben oder böse Gesellschaft oder der Welt Gewohnheit und Torheit vereitelt? Er verlässt ja nichts damit als einen Stall voll böser Buben, eine brennende Hölle der Unruhe und des Zorns Gottes, einen Pfuhl aller Schande und Gräuel. Wer sollte sich noch bedenken das zu verlassen!/ Und was ist es denn mehr, wenn wir auch um Gottes und des Gewissens willen unsere Verwandten, Bekannten und Freunde verlassen und vergessen? Ist es doch auf nichts anderes abgesehen, als dass wir sollen in die rechte göttliche Bekanntschaft und Freundschaft aufgenommen werden.

Hätte der Mensch so ein rein abgeschiedenes Herz, dass er um und bei allen Menschen könnte ohne Schaden an seiner Seele sein; so müsste es ihm Gott nicht verleiden, und gönnte es ihm gerne. Nun aber alles durch die Sünde vergiftet ist, aller Umgang, alle Freundschaft und Liebe; so muss notwendig eine Scheidung geschehen, ehe es dem Menschen rein wird. / Denn einmal will Gott das Herz des Menschen wieder frei und zu Ihm erhoben haben, damit Er es ganz besitzen und mit sich selbst erfüllen könne. / Nun aber klebt das Herz gewöhnlich gar sehr an den fleischlichen Verwandten, an Ehegatten, Eltern, Kindern, Geschwistern. Und darum ist dies der allgemeine Prozess aller Gläubigen gewesen, dass sie um Gottes willen auch die nächst-verbundenen und geliebtesten Freunde haben verlassen müssen. / Man denke nur selbst nach, wie nötig das der verderbten Natur ist! Wie oft muss Gott zwei mit Gewalt voneinander reißen, und eines durch den Tod gar wegnehmen, nur damit das andere Herz sich einmal wieder zu Gott wende. Das alles wäre nicht nötig, wenn man fein seine Verwandten und Freunde Gott aufopferte, seine abgöttische Liebe gutwillig beizeiten davon abzöge, und sein Herz reinigen Hesse von solchem Götzenwesen.

**In das Land, das ich dir zeigen will)** Damit ich deinen Glauben üben und du fein an mir hangen lernest unter allen Anläufen. Es schien sehr ungewiss mit Abraham zu sein, wie es mit ihm ablaufen würde (Hebr 11,8). So lässt Gott uns manchmal ein wenig zappeln, und eine Weile keinen gewissen Ausgang in der Prüfungszeit sehen. Indessen bleibt sein Wort gewiss und Er selbst getreu. Er muss dem Glauben ein anderes Örtchen zeigen, wo er sich aufhalten soll, ob Er es schon die Vernunft nicht wissen lässt. / Ob der Herr dem Abraham schon keinen gewissen Ort flugs nannte, so versprach Er ihm doch, ihm künftig einen zu zeigen, wo er sich aufhalten solle, und auch zu geben. Und was noch mehr ist, so sagt der Herr ferner:

-===*===-

←1.Mose_12_2 **Und ich will dich zum großen Volk machen*, und ich will dich segnen, und deinen Namen groß machen, dass du sollst ein Segen sein.** 1.Mose 17,4-5 * 1.Mose 13,14-16.

Das klang zwar herrlich, aber es kostete dem guten Abraham noch manchen schweren Kampf, ehe er es erlebte. Unterdessen wusste er doch, wozu er das Gegenwärtige verlassen sollte; nämlich um eines bessereren und geistlichen Guts willen. Denn wir müssen ja Gottes Rede recht geistlich verstehen, wenn Er von Segen und großem Namen sagt; dass wir nicht denken, Gott habe den Abraham aufblähen und anregen wollen, nach großem Ruhm zu trachten. / Was hatte wohl Abraham für Ehre auf der Welt? Er war und blieb ein Fremdling sein Leben lang. Er wurde von den andern für einen Narren gehalten, weil er einen andern Gottesdienst und eine andere Lebensart anfing, als die Heiden gewohnt waren. Ohne Zweifel verspotteten sie ihn auch, da er seinen Sohn hatte schlachten wollen. Das war ein schlechter Name. / Gott muss dann notwendig und vornehmlich auf einen geistlichen Namen und Ruhm sehen, dass nämlich sein Beispiel vielen tausenden vorleuchten sollte. Und so zielt auch der Segen und die Vermehrung mehr und vornehmlich aufs Geistliche und Ewige, wie die ganze Folge zeigt,

Gott wollte dem Abraham seinen Rat offenbaren, wie Er ihn nicht allein zu einem leiblichen Vater wollte machen von vielen Völkern (wie die Ismaeliter, Edomiter, Amalekiter und das Volk Israel von ihm hergekommen), sondern dass er sollte ein Vater werden von einem großen geistlichen Volk, das Gott durch seine Macht wiedergebären wollte, dass sie in die Fuß-Stapfen seines Glaubens würden treten, und also mit ihm, dem gläubigen Abraham, sollten gesegnet werden. (Gal 3,9; Röm 4,12+16). Denn indem die Jungen dem Beispiel der gläubigen Alten und ihren Lehren folgen, so werden sie gleichsam im Geist von Ihnen gezeugt (Gal 4,19; 1.Tim 1,2). Dieser Segen ging dann zwar auch zuerst auf den leiblichen Samen, auch in dem irdischen, herrlichen Lande Kanaan; indessen wurde doch vornehmlich der geistliche Segen in den himmlischen Gütern in Christo verstanden, der über alle Geschlechter der Erde, und so auch auf die Heiden, kommen sollte (Röm 4,17-18), ja endlich über die ganze Fülle der Heiden (Röm 11,25). Und so hat er den großen Namen bekommen, dass er ist genannt worden ein Gesegneter des Herrn, ein Freund Gottes und ein Vater der Gläubigen. Und so ist er der Segen in dem, der von ihm sollte geboren werden, in Christo, der daher ein Sohn Abrahams heißt (Mt 1,1).

Was sind wir aber dadurch gebessert in unseren Tagen? Antwort: Gar viel, wenn wir es nur erkennen wollen. Gott verspricht der Seele, dass wenn sie würde in das verheißene Land gelangt sein, nämlich in die Ruhe Gottes, so würde sie ein großes Volk haben und verherrlicht werden. Und für dieses alles fordert Er nichts von ihr, als dass sie sich Ihm durch die Verleugnung ihrer selbst übergebe, und sich von Ihm mit einer gänzlichen Überlassung leiten lasse. / Siehst du denn nicht, wie

gerecht Gott in Vergeltung des Guten ist, wie Er nicht den geringsten Gehorsam unbelohnt lässt? Denn noch bevor Abraham wirklich ausging, redete Gott schon zu ihm von so vielem Segen. So hielt Er ihm auch hernach seine Zusage so reichlich, dass noch bis jetzt und bis ans Ende der Welt Abrahams Segen nicht aufhören wird. / Und damit wird der eigennützigen Vernunft gewaltig das Maul gestopft, welche immer besorgt, Gott werde sein Wort nicht halten, es sei umsonst dass man Gott diene; und was helfe es, dass man ein hartes Leben vor dem Herrn führe?

O man wage es doch nur, und verlasse allen Dreck dieser Eitelkeit mit seinem Gemüt! Man wird sehen und auch andern sagen können, wie treu Gott ist in seinen Zusagen und wie gewiss Er alles halte. / Der beste Segen, den Gott dem Abraham verheißt, war und ist doch der wahre Messias, Jesus Christus, der Segen aller Völker. Nach diesem sollten wir am allermeisten sehen und uns bewerben. Darin liegt alles, was eine Seele wünschen mag. / Lerne du nur wahrhaftig trauen und bauen auf deinen Erlöser, wie Abraham wider alles Hoffen und Sehen musste glauben; so wirst du gewisslich den Segen durch den Heiligen Geist erlangen. Der wird dir besser sein als alles, was du um des Gewissens willen in der Welt hast fahren lassen.

-===*===-

## ←1.Mose_12_3 Und ich will segnen die dich segnen, und verfluchen die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.

**Ich Uli 11 segnen die dich segnen, und verfluchen die dich verfluchen)** Gott nimmt sich gleichsam die Mühe, auf alle achtzugeben, die mit Abraham zu schaffen haben; und wie sie sich gegen ihn verhalten, so will Er sich auch gegen dieselben bezeigen. Denen so dem Abraham Gutes gönnen und tun, will Gott auch wohltun; seinen Feinden aber will Er auch widerwärtig sein (2.Mose 23,22). / Das klingt recht wunderseltsam, dass Gott der Allmächtige seinen Segen und Fluch gleichsam an seine Gläubigen hängt, und sie also nicht allein für ihre Person, oder Familie, oder Nachkommenschaft, segnen will, sondern auch sogar für andere und Fremde. Wer sie segnet, soll auch gesegnet sein. / Wer sollte sich nicht verwundern, dass Gott sich des Menschen so annimmt, welcher sich Ihm überlässt, dass Er selbst ihn also beschützt, und dass Er um desselben willen vielen andern Barmherzigkeit widerfahren lässt. Dies ist so wesentlich und wahrhaftig, dass die, welche hierin einige Erfahrung haben, sich freuen werden dieses unter diesen Bildern zu vernehmen; und werden auch ganz erstaunt sein, wenn sie die natürliche Ordnung in dem Alten Testament, in welcher dieses alles ausgedrückt ist, sehen werden. / Diese wundervolle Rede Gottes sollte notwendig allen Leuten

Lust zum wahren göttlichen Wandel und Leben machen, wenn sie solche recht zu Herzen nähmen. / Was zeigt uns das wohl anderes, als die große Seligkeit der Gemeinschaft oder Freundschaft Gottes und eines gottseligen Lebens, und dessen hohe Wichtigkeit, wie daran Segen und Fluch, Leben und Tod, für uns und andere abhangt. / Gott sieht so scharf auf seine auserwählten Freunde, dass Er genau merkt, was mit ihnen vorgeht, und wie andere sich gegen sie bezeigen. / Der Segen und Reichtum der Fülle Gottes in Christo ist über seine Gläubigen so unaussprechlich hoch und groß, dass er sich auch auf andere ausbreitet, die da wollen Teil und Gemeinschaft haben an eben derselben Gnade. Es steckt eine vermehrende Kraft im Glauben auf viel tausendmal tausend, wo er in einer Seele mächtig werden kann. / Hingegen trifft auch gewiss genug der Fluch oder das verdammende Urteil Gottes alle diejenigen, die nicht mit Gottes Freunden wollen Gemeinschaft oder Einigkeit halten, und also den Segen nicht wollen, der ihnen doch auch zugedacht war.

**In dir)** Als der Wurzel des edlen Zweigs und Reises, woraus der Messias nach dem Fleisch kommen sollte, nämlich aus Abrahams Menschheit, die von Gott durch den Glauben wiederum gesegnet und geheiligt war. Darum war er zu einem so hohen Werk ausersehen. Im Glauben war er würdig gemacht, dass aus seinen Lenden sollte die zarte, reine Menschheit Jesu Christi hervorkommen. Aus diesem tiefen Grunde kam es, dass Gott konnte sagen: In dir will ich die Völker segnen. Gleich als wäre Abraham ein solcher Heiland oder Jesus, der alle Menschen segnen könnte; das er doch an sich selbst nicht war. Er war es aber durch den Glauben, als der Stammvater des Messias nach dem Fleisch. / In dem äußeren Menschen des Abrahams konnten ja nicht alle Menschen Segen haben oder finden. Er starb sowohl als die andern, und seine Nachkommen waren auch elende und gedrückte Leute. Also meinte Gott vornehmlich den inneren Menschen, der sich durch Glaubenskraft im Leben Gottes so ausbreiten sollte, und zu so einem Baum werden, dass seine Früchte unzählig und unermesslich sein würden.

**Sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde)** Die arme Kreatur hat es ja wohl nötig, da sie sogar tief unter dem Fluch und Zorn Gottes liegt. Diese hohe Not treibt auch den Schöpfer, uns in Liebe und Wohlwollen wieder zu segnen. / O man lerne doch recht erfahren, schmecken, ja mit Händen gleichsam greifen, wie freundlich der Herr sei, wie segensvoll sein segnender Mund und seine mitteilende Hand! Was gilt es, man wird wünschen, ewig in seinem Segen zu bleiben. / Man lerne doch Gott recht kennen, so wird man auch seinen Segen kennenlernen, wie unendlich und überköstlich er sei. Wohl dem, der es recht fasst! der wird nicht mehr hinausgehen, sondern in dem Hause des Vaters bleiben, und gesegnet sein immer und ewiglich.

-===*===-

←1.Mose_12_4 **Da zog Abram weg, wie der Herr zu ihm geredet hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war 75 Jahre alt, da er aus Haran zog.**

←1.Mose_12_5 **Also nahm Abram sein Weib Sarai, und Lot, seines Bruders Sohn, mit aller ihrer Habe, die sie erworben hatten, und die Seelen, die sie gezeugt hatten in Haran*; und zogen aus zu reisen in das Land Kanaan, und sie kamen ins Land Kanaan.** * 1.Mose 14,14.

Gar recht, sagt Irenäus, verließ er alle irdische Verwandtschaft, und folgte dem Worte Gottes. Er war mit dem Wort ein Fremdling, damit er bei dem Wort auch bleiben möchte. / Also wollte auch Lot dieses Segens teilhaftig werden, und zog freiwillig mit; da er denn auch denselben in der Tat erlangt, und Gott den gerechten Lot erlöst hat (2.Petr 2,7). / Willst du nun auch den Segen in Abraham, als einem Vater der Gläubigen, erben; so tritt auch hier in seine Fuß-Stapfen, und nimm die geistliche Pilgrimschaft unter die Füße. Durch den Glauben war er Gott gehorsam, als er berufen wurde, auszugehen, und ging aus, und wusste nicht wo er hinkäme (Hebr 11,8). Siehe einen solchen einfältigen Gehorsam, wie bei Abraham zu sehen ist, fordert auch dein Gott von dir, dass du Ihm Proben des Gehorsams ablegest. Es zeigt sich bald, ob du Glauben hast oder nicht. Folgst du nicht in der Tat dem Zug des Heiligen Geistes, so ist der Glaube eitel. Denn so machte es Abraham nicht. Der war Gott gehorsam, da Er ihn rief. Also kannst du am besten deinen Glauben an der wirklichen Nachfolge erkennen.

Der Glaube macht den Menschen im Gehorsam so getreu, dass er mit Abraham blindlings zufährt und folgt, es sei dem Fleisch lieb oder Leid, die Welt billige oder verwerfe es. Er geht gerade in den Schranken des Gehorsams fort, und sieht weder zur Rechten noch zur Linken. Er sieht nur auf Gottes Befehl und Berufung. Ist er dessen gewiss durch den Heiligen Geist, so hat er genug zur Anleitung. Er geht, wohin ihn der Herr sendet, und tut was Er heißt. Der Glaube bringt sein Auge zur Einfältigkeit, dass er nur geradezu nach der Spur göttlichen Worts redet und handelt, nicht aber denkt was die Leute sagen, was es für Schaden oder Nutzen bringen werde usw. / Es ringe doch ein jeder nach diesem goldenen Grund aller geistlichen Dinge, dass er Glauben und ein gutes Gewissen lerne bewahren und erhalten! Es suche doch ein jeder mit unablässigem Gebet den Heiligen Geist, als den Geist des Glaubens, vom Vater zu erlangen! Der muss das Herz in ein gutes Vertrauen zu Gott setzen, und so an Gott hangen, dass es alles auf Ihn wagen lernt, und nicht lange mit Vernunft oder Fleisch sich bespricht, wo doch nur der Glaubensgehorsam nötig ist. / Abraham ist dir ein gewisses Vorbild, wie es mit dir werden muss. Du musst auch dem Wort des Herrn im Glauben redlich gehorsam werden. Du erlangst sonst die Verheißung von dem gesegneten Samen Abrahams für deine Person nicht. Findet Er dich aber in einem solchen gläubigen Sinn, so kann dir auch der Segen in dein Herz hinein gesprochen werden.

Der genaue Gehorsam Abrahams zeigt die Hurtigkeit und Treue an, mit welcher die Seele aus ihr selbst ausgehen muss, um Gott zu folgen. / Obgleich die Verheißungen Gottes nicht allezeit so erfüllt werden wie man meint, so sind sie dennoch unfehlbar. Diejenigen welche im Anfang und während der inneren Führung einige Versicherung und innerliche Worte haben, müssen weder in denselben stehenbleiben, noch sie beurteilen, und sich auch keine Auslegung davon machen. Die Wahrheit dieser Worte ist in Gott, und sie werden für uns nicht eher wahr, als in ihrer Erfüllung, welche öfters ganz anders ist, als wir uns vorgestellt haben.

-===*===-

←1.Mose_12_6 **Und Abraham zog hinüber in das Land, bis an die Stätte Sichem, und an die Ebene More. Es waren aber zu der Zeit die Kanaaniter in demselben Land.**

←1.Mose_12_7 **Da erschien der Herr dem Abram und sprach: Deinem Samen will ich dieses Land geben. Und er baute daselbst einen Altar, dem Herrn, der ihm erschienen war.**

Es wird hiermit sein Übergang über den Jordan angezeigt, wie auch Jakob über diesen Fluss musste (1.Mose 32,23-24). Und da musste er seine Pilgrimschaft antreten, und von einem Ort zum andern wandern (Hebr 11,8-16). Daran sollen alle Gläubigen denken, wenn sie von einem Ort zum andern wandern müssen (1.Petr 2,11; Hebr 13,14). / Er musste sich hier unter die rohen Kanaaniter begeben, und sich auf den göttlichen Schutz und Führung verlassen. Wo er sich denn auch nur einige Zeit aufgehalten, hat er dieses seine erste Sorge sein lassen, dem Herrn einen Altar aufzurichten, um darauf sein Opfer in dem Glauben an die Verheißung des Weibes-Samens, so die Quelle von allem Segen ist, zu verrichten. Dabei hat er auch die Seinigen in diesen göttlichen Geheimnissen unterwiesen (1.Mose 4,26; 18,10). Dadurch sind dann ohne Zweifel auch die Kanaaniter gelockt worden, den wahren Gott und den Ihm wohlgefälligen Dienst zu erkennen. Denn dies ist der Endzweck Gottes, wenn Er Gläubige unter einen rohen Haufen führt, dass sie sollen durch einen erbaulichen Wandel andere zur Erkenntnis und Liebe der Wahrheit bewegen und anführen (Phil 2,15; 1.Petr 2,12).

**Deinem Samen – dieses Land)** Wie der Same ist, so ist auch das Land. Der Same Abrahams nach dem Fleisch bekam ein äußerliches Land nach dem Buchstaben; und der Same Abrahams nach dem Geist, nämlich Christus in seinen Gläubigen, bekommt den Besitz des Landes Kanaans nach dem Geist, wovon jenes nur eine Figur und Vorbild war. Und was ist dieses für ein Land? Antwort: Die inwendige

neue Erde, wovon der Herr so viele Verheißung getan (2.Petr 3,13; Jes 65,17; 66,22). Und was ist das für eine neue Erde? Antwort: Die erneuerte Menschheit, der neue Leib der Glorie, wenn das Verwesliche anzieht das Unverwesliche, das Land der Heiligkeit, das verheißene Erbe, auf welches die Gläubigen warten. Auch die künftig noch äußerlich und nach dem Buchstaben noch zu erneuernde Erde wird davon ein Bild sein.

**Altar dem Herrn, der ihm erschienen)** Dieser Altar, welchen Abraham an dem Ort aufrichtete, wo ihm der Herr erschienen war, lehrt uns, dass man Gott allezeit alle Gnaden, welche Er uns gibt, wiederum aufopfern muss. Das soll an jenem Ort geschehen, wo Er uns solche gibt. Wir müssen sie nicht anders annehmen, als um sie wieder in Treue in ihren Anfang zu schicken. Es gibt wenig Seelen, die es wie Abraham machen. Ein jeder eignet sich die Gnaden Gottes zu und behält solche für sich. / Dies geht leider so weit, dass man öfters betrübt wird, wenn Er sie wieder zu sich nimmt. Man klagt Ihn an, als ob Er uns etwas von dem Unsrigen geraubt hätte. Dennoch aber nimmt Er nichts, als was Ihm gehört. Wenn wir nichts für uns beschlagnahmt hätten, so würden wir wenig darauf achten, wenn gleich Gott seine Gnaden zurückzöge. Darum sollen wir uns nicht lange bei solchen Gaben aufhalten, sondern durch sie alle hindurch gehen, und sie uns auch wieder nehmen lassen, ohne auf den zurückzusehen, welcher sie gibt. Nichtsdestoweniger sieht man nichts anderes als solche Leute, welche sich über die Zurückziehung des Trostes und der empfindlichen Gnaden beklagen, und dies für ein großes Leiden ausgeben, obwohl es nur ein Besitzen in Eigenliebe ist.

Ihr werdet ohne Zweifel sagen, dass ihr euch nicht über die Entziehung dieser Gaben betrübt, sondern dass ihr fürchtet, ihr möchtet euch dieses durch eure Undankbarkeit zugezogen haben. O natürliche Schalkheit, wie kannst du dich unter allerhand Dingen so gut verstecken! Wenn uns die Furcht unserer Untreue so betrübt, liebe Brüder, so lasst uns doch durch diese Untreue desto mehr demütigen, welche verursacht hat, dass Gott also mit uns verfahren musste. Lasst uns gleichfalls fröhlich sein, dass Er uns seiner Güter beraubt, und solche uns deswegen nicht gibt, damit wir sie nicht missbrauchen mögen. Und wir müssen auch darüber eine heilige Freude haben, dass Er sich selbst Recht schafft. Dies ist der rechte Zustand einer demütigen Seele. Also muss man, anstatt sich täglich über diese Entziehung zu betrüben und zu beklagen, vielmehr demütig-fröhlich sein, und niemals etwas mehr verlangen, als was man schon hat.

-===*===-

←1.Mose_12_8 **Danach brach er auf von dannen an einen Berg, der lag gegen Morgen von Bethel, und schlug seine Hütte auf, dass er**

**Bethel gegen Abend und Ai gegen Morgen hatte, und baute daselbst dem Herrn einen Altar, und predigte von dem Namen des Herrn.**

←1.Mose_12_9 **Danach zog Abram weg, und reiste immer fort gegen den Mittag.** Spr 4,18.

**Einen Berg)** Welcher hernach Ephraim genannt wurde.

**Bethel und Ai)** Waren nur eine Pfeile voneinander gelegen.

**Baute daselbst – einen Altar)** Um seinen Fortgang von einer Aufopferung zu der andern anzuzeigen.

**Immer fort gegen den Mittag)** Dadurch wird zu erkennen gegeben, dass er durch alle Dinge hindurchging, um zu Gott allein zu gelangen. Abraham war erst in Sichem, welches nur ein Teil oder Stück war. Er konnte sich nicht in einem Teil oder Stückwerk festsetzen noch ruhen, weil er nach der Vollkommenheit trachtete. / O du Sohn, du Tochter Abrahams, setze deine Ruhe nicht in Sichem fest, dh. in einem Teil oder Grad der Heiligkeit! Der Herr hat das ganze heilige Land dem Abraham und seinem Samen auf ewig versprochen. Ziehe die Pfähle deiner Zelte aus! Wohne nicht in dem was veränderlich ist! Folge deinem Vater Abraham, gleichwie er Gott folgte, und gehe fort zur Vollkommenheit!

Gesetzt es hätte einer von uns eine weite Reise zu machen, und nur wenig Zeit sie zu vollenden; mit der Bedingung, dass wenn wir das Ziel nicht innert der festgesetzten Zeit erreichen, alle unsere Mühe und dazu auch unser Leben verloren sein soll! O wie früh würden wir auf sein! wie würden wir eilen! wie kostbar würde uns jeder Augenblick sein! Haben wir aber nicht, gleichwie Abraham, eine ferne Reise, aus Ur der Chaldäer, dem Feuer der Teufel, nach dem Land Kanaan, zum Erbe der Heiligen im Lichte, ins Land der Heiligkeit zu tun? Wir sind alle, wie Abraham, von Gott dazu berufen! Aber dem Herrn ist es allein bekannt, wieviel an unserer Reise noch fehlt! Doch bezeugt unser Leben allzu deutlich, wie wenig wir noch einen Eingang in den engen und schmalen Weg gefunden. Wie wenig sind, die einen Fortgang darin getan! Und wie wenig mag von unserer Zeit noch übrig sein? Vollenden wir unsere Reise nicht, so ist all unsere Mühe und Arbeit verloren! Die Tore der heiligen Stadt werden vor uns verschlossen werden!

-===*===-

←1.Mose_12_10 **Es kam aber eine Teuerung in das Land. Da zog Abram hinab nach Ägypten*, dass er sich daselbst als ein**

**Fremdling aufhielt. Denn die Teuerung war schwer in dem Lande.** Mt 2,14.

←1.Mose_12_11 **Und es geschah, da er nahe war, um nach Ägypten zu kommen, da sprach er zu seinem Weibe Sarai: Siehe doch, ich weiß dass du ein schön Weib von Angesicht bist.**

←1.Mose_12_12 **Und es wird geschehen, wenn dich die Ägypter sehen werden, so werden sie sagen; das ist sein Weib; und werden mich erwürgen und dich leben lassen.**

←1.Mose_12_13 **Lieber so sage doch, du seiest meine Schwester! auf dass es mir wohl gehe um deinetwillen, und meine Seele am Leben bleibe um deinetwegen.**

Es musste Abrams Glauben durch mancherlei Anfechtungen geprüft werden, und er sich auch unter die Ägypter wagen. Darum ließ er sich durch eine einfältige Klugheit dahin bewegen, Sarai für seine Schwester auszugeben. Er wollte der ersten Hitze solcher fleischlichen Menschen entgehen, und hoffte, dass ihm Gott dann schon zu rechter Zeit aus der Gefahr helfen würde. Da scheint es dann so gekommen zu sein, dass sie einer dem andern missgönnt, und die Großen geurteilt haben, dass eine so schöne Person dem König allein zugeführt werden müsse. Aber Gottes Vorsehung hat für ihre Bewahrung gesorgt, und den König mit den Seinigen durch allerlei Plagen von dem Vorhaben, sie zu ehelichen, abgehalten (Ps 105,14-15). Somit hat diese Schlangen-Klugheit, die mit der Tauben-Einfalt verbunden ist, und von Gott muss erbeten werden (Mt 10,16), einen guten Ausgang gewonnen. Auch wenn etwas von menschlicher Schwachheit mit unterlaufen sein sollte, so weiß doch solches die Barmherzigkeit Gottes zum Besten zu wenden; wie es so auch dem Sohn, dem Isaak, begegnet ist (1.Mose 26,7ff). Wer darum Schlangenklugheit brauchen will, der sehe sich vor den falschen Tücken des betrüglichen Herzens vor, und wandle in der Furcht Gottes, so wird er durch Gottes Erbarmung aus der Gefahr unter den bösen Menschen errettet werden.

**Vers 10:** Wenn Gott sein Wort und die Erkenntnis ausbreiten will, so muss alles dazu dienen und helfen. Auch bei den Geschichten von Jakob und Joseph hat die Teuerung ein Mittel sein müssen, damit Joseph und hernach auch Jakob in Ägypten auf den Leuchter gestellt wurden. Somit hatten sie Gelegenheit, ihr Licht des Glaubens und der Gottesfurcht mitten in der Finsternis leuchten zu lassen. So ist es auch mit Abraham ergangen. Durch die Teuerung nach Ägypten getrieben, musste er dort als ein Stern der ersten Größe funkeln. Und man kann wohl sagen, dass alle Gläubigen und Kinder Abrahams den gleichen Weg gehen, und um der Teuerung des Wortes Gottes willen, und wegen dem reinen Verstand desselben,

in dem Land der Trübsal, das da heißt geistlich Ägypten, sich befinden, aufhalten und ihr Zeugnis ablegen müssen. Wenn auch ihr Glaubenslicht selbst dabei oft eine Finsternis leiden muss, so ist gewiss nötig, dass sie noch immer tiefer wurzeln im Glauben und in der Erkenntnis Gottes, und denselben lernen kennen und fassen als den Allgenugsamen, auf dass sie sich so wenig vor einer Kreatur fürchten als vor einer Teuerung, weil sie in und mit Gott allezeit genug haben mögen. Auch selbst eine verlassene Seele muss aus diesem Grunde treu sein, wie Abraham, dass sie nicht erschrecke in der trockenen Zeit, auch wenn sie nichts als Betrübnis und Leiden in dem Wege antrifft, wo sie nichts als Süßigkeiten erwartete. Sie muss Gott unermüdlich durch alle Bitterkeiten nachfolgen, ohne sich jemals aufzuhalten noch den Mut fallen lassen.

**Vers 11-13:** Dieser dem Ansehen nach von Abraham begangene Fehler, indem er sich einiger Verstellung zu bedienen scheint, zeigt uns die Sorgfalt Gottes an. Abraham setzt die Ehre seines Weibes in Gefahr, um sein Leben zu retten. Gott selbst aber verbessert die Fehler und Abweichungen Abrahams. Denn solche Fehler, welche die Furcht und Schwachheit begehen machen, bringen die Seelen nicht aus der Übergabe heraus. Sie verlassen deswegen den Weg nicht, welchen Gott sie gelehrt hat, sobald sie sich Ihm ergeben haben. Dieses göttliche Betragen gegen Abraham und diese Zulassung kommt denjenigen, welche in dem Licht der Wahrheit stehen, so wundersam vor, dass unendlich viele Bücher nötig wären, um solche der Länge nach vor Augen zu legen.

-===*===-

←1.Mose_12_14 **Und es geschah, als Abram nach Ägypten kam, da sahen die Ägypter das Weib, dass sie sehr schön war.**

←1.Mose_12_15 **Und die Fürsten des Pharao sahen sie, und rühmten sie bei Pharao. Da ward das Weib in des Pharao Haus geholt.**

←1.Mose_12_16 **Und er tat Abram Gutes um ihretwillen, so dass er bekam Schafe und Rinder und Esel, und Knechte und Mägde, und Eselinnen und Kamele.**

←1.Mose_12_17 **Aber der Herr plagte den Pharao mit großen Plagen, und sein Haus, um Sarai, Abrams Weib willen.**

←1.Mose_12_18 **Da rief Pharao den Abram und sprach: Warum hast du mir das getan? warum hast du mir es nicht angezeigt, dass sie dein Weib ist?**

←1.Mose_12_19 **Warum hast du gesagt: sie ist meine Schwester? Weshalb ich sie mir zum Weibe nehmen wollte. Und nun siehe, da ist dein Weib; nimm sie und zieh hin!**

←1.Mose_12_20 **Und Pharao befahl einigen Männern seinetwegen, dass sie ihn geleiteten, und sein Weib, und alles was er hatte.**

**Vers 15:** Ein für alle Mal müssen wir hier merken, dass der Name **Pharao** kein eigener Zuname, sondern ein gewöhnlicher Titel aller Könige in Ägypten war, wie im römischen Reich der Ehrenname und Amts-Titel **Kaiser.**

**Vers 17:** Gott züchtigt Pharao wegen einem unschuldigen Fehler, welcher dem Scheine nach mehr dem Abraham als dem Pharao müsste zugeschrieben werden. Zudem belohnt Er den Abraham wegen einer der Vernunft nach wirklichen Sünde. Wer wird die heimlichen Gerichte Gottes erforschen? Wer kann aber auch über die Sicherheit der Gelassenheit, da es am allergefährlichsten um sie aussieht, sich genugsam verwundern? Denn Gott errettet sowohl das Leben Abrahams als auch die Ehre seines Weibes, um des Glaubens willen dieses Mannes, welcher sich und seine Frau gänzlich Ihm überlassen hatte.

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

LOTS SCHEIDUNG VON ABRAHAM.

←1.Mose_13_1 **Also zog Abram herauf aus Ägypten, er und sein Weib, und alles was er hatte, und Lot mit ihm, gegen den Mittag**

←1.Mose_13_2 **Abram aber war sehr beladen mit Vieh, mit Silber und mit Gold.**

←1.Mose_13_3 **Und er zog in seinen Reisen fort, von Mittag bis gen Bethel, an die Stätte, da am ersten seine Hütte war, zwischen Bethel und Ai.**

←1.Mose_13_4 **An den Ort des Altars, den er vorhin daselbst gemacht hatte; und Abram predigte daselbst von dem Namen des Herrn.**

←1.Mose_13_5 **Lot aber, der mit Abram zog, hatte auch Schafe und Rinder und Hütten.**

←1.Mose_13_6 **Und das Land mochte sie nicht ertragen, dass sie beieinander wohnten. Denn ihre Habe war groß, und konnten nicht beieinander wohnen.**

Vers **1-4:** Es ist nichts in der Heiligen Schrift, welches nicht eine treffliche Bedeutung hat. Es steht, Abraham sei gegen Mittag gezogen. Nämlich, er ging allezeit, wie schon gesagt, zu Gott. Dennoch heißt es, dass er durch denselben Weg wieder zurückgekommen sei von Mittag bis nach Bethel. Was bedeutet nun dieses? Hierin liegt fast ein Widerspruch, obgleich keiner vorliegt. Denn alle Wege führen zu Gott. Derjenige, welcher bei nichts stehen bleibt, und sich dessen alles bedient, was er antrifft und ihm begegnet, um geschwind zu Gott zu laufen, der findet dieses gewisslich auch.

Ferner heißt es, er sei sehr reich gewesen. Dennoch trug er den Reichtum an den Ort des Altars, dh. er opferte ihn Gott auf, und nahte sowohl zu ihm durch den Weg des Überflusses als des Mangels. Alles war für ihn ein Weg, um Gott anzurufen. / Den Reichtum sollen die Gläubigen als eine Last ansehen, der allerlei Zank zu erwecken pflegt; wo nicht unter ihnen selbst, so doch unter den Ihrigen, wodurch dann das Gemüt auch bedrückt wird. Wer aber den Reichtum als eine angenehme Last ansieht, und danach begierig ist, der wird dadurch gar leicht ins Verderben und in die Verdammnis versenkt (1.Tim 6,9). Kommt der Reichtum aber vom Segen des Herrn, wie dieser leibliche auch dem Abram verheißen war (1.Mose 12,2), so sollen Gläubige allen Versuchungen desselben widerstehen, die doch nichts als Schmerzen bringen (Spr 10,22). Auch Abram suchte hier den entstandenen Zank sorgfältig zu vermeiden.

Wo denn Abram hinkommt, daselbst trachtet er vor allen Dingen das Reich Gottes auszubreiten, und mit der öffentlichen Predigt von dem Namen des wahren Gottes und dessen Verheißung auch andere herbeizulocken und zu erbauen (1.Mose 4,26; 12,8; 13,18).

**Vers 5:** Der allzu große innere Reichtum verringert den Frieden und die Einigkeit der Knechte, nämlich der Gemütsneigungen. Sie hangen und verlassen sich auf dieselben, und indem sie solche schmecken, so verursachen sie unvollkommene Begierlichkeiten.

**Vers 6:** Wie die Gläubigen einander nicht müssen überlästig fallen, so auch müssen sie das nicht den Fremden tun. So mag sich auch Abram vor den Kanaanitern, die das Land innehatten, gescheut haben, und wollte ihnen nicht zu beschwerlich fallen.

-===*===-

←1.Mose_13_7 **Und es war Zank zwischen den Hirten über Abrams Vieh und zwischen den Hirten über Lots Vieh. So wohnten auch dazumal die Kanaaniter und Pheresiter im Lande.**

←1.Mose_13_8 **Da sprach Abram zu Lot: Lieber, lass nicht Zank sein zwischen mir und dir, und zwischen meinen Hirten und deinen Hirten! Denn wir sind Brüder.**

Aller Zank wegen dem Irdischen muss von den Gläubigen gar sorgfältig vermieden werden; als welcher uns den Segen Gottes entzieht. Sie müssen hier auf alle Mittel bedacht sein, auch mit Verleugnung desselben, solchen zu heben. Und da müssen die älteren Brüder den Jüngeren, und so auch die größeren den geringeren, nachgeben, und sich also verständiger als jene betragen. / Das Verhalten Abrahams muss hier mit erleuchteten Augen und geistlichem Verstände angesehen werden, wie er aus tiefer Regierung der göttlichen Weisheit dem Frieden nachjagte, und also weislich sich durch diese böse Welt hindurchwand und durchbrachte, dass er Glauben und Friede behielt bis ans Ende. / Wer Lust hat, kann hier lernen, wie ein Christ in dieser argen Welt unter so manchen Versuchungen seine Seele genau wahrzunehmen habe, dass er ohne Schaden durchkommen und das Ziel erreichen könne.

Willst du nun wissen, wie man es denn mache, wenn man in der Welt mit Frieden und ohne Schaden will durchkommen; so mache es ebenso wie Abraham. Lerne ihm aber recht ins Herz sehen, wie sein Sinn damals gestanden, und gaffe nicht bloß auf seine äußerlichen Reden oder Werke. Zu solchen wichtigen Sachen gehört gar ein tiefer Grund des Glaubens. Abraham wusste in dem Heiligen Geist und war versichert, dass Gott die Menschen (und auch ihn) aus dem Feuer des Zorns in das Reich seiner Liebe und Ruhe rufe und setze. / Was für ein edles und kostbares Kleinod der wahre Friede der Seele sei, wusste Abraham allzu wohl, und Gott hatte ihm davon vieles zu erkennen und auch zu erfahren gegeben. Er hatte auf ein bloßes Wort seines Gottes alles verlassen, und war von seinem Vaterland und seiner Freundschaft weggegangen in ein fremdes Land. Solchen Gehorsam pflegt Gott zu belohnen mit großem Frieden und tiefem Vergnügen im Glauben bei aller äußerlichen Mühseligkeit des Lebens.

Nun ereignete sich aber eine harte Versuchung mit seinem Freund, die ihm schien den Frieden zu stören. Er und Lot hatten viele Leute um sich wegen ihrer Güter. Die Menge verursachte nach und nach Streit unter ihren Leuten, und das wollte auch die Gemüter der beiden Herren reizen und versuchen. / Abraham wusste und sah schon zuvor, dass er bei dem Ausbruch der Streitigkeiten würde an seinem

Glauben und an dem darauf gegründeten Frieden Schiffbruch leiden. Darum mag er wohl Gott manchmal um guten Rat angegangen und gebeten haben, den ihm auch Gott treulich gab. / Und so lerne auch du das Kleinod des Friedens bewahren, sonderlich bei solchen Reizungen zum Streit. Hüte dich vor aller Verwirrung und vor allen Ursachen derselben. Fasse einen rechten Abscheu vor aller Zerrüttung und Unordnung deines Gemüts. Suche mit Gott wohl dran zu sein und zu bleiben in einem ruhigen Gewissen und unverrückten sanften und stillen Geiste. Tue was du tust ohne hitzige Verwirrung und Übereilung der Natur, damit du allezeit heiter und aufgeräumt in deinem Gemüte sein mögest. / Wirst du den tiefen Seelenfrieden, der Herz und Sinne bewahrt in Christo, erst recht kennen und zu schätzen wissen, o so wirst du auch darüber halten, und dich vor dessen Zerstörung auf alle Weise hüten! O wie wirst du da bei aller Befürchtung eines entstehenden Zanks mit recht sorgfältigem Ernst und Kampf, sowohl mit Herz als Mund, sprechen:

**Lieber, lass nicht Zank sein zwischen mir und dir)** Ach ja, lass doch deine Seele nicht ins Feuer der Widrigkeit geflochten werden; du kommst darin sonst um. Abraham hatte erfahren, wie selig man im Frieden sein könne; und wusste auch, was Streit für ein verzehrendes Feuer des Satans ist. Darum jagte er dem Frieden so sehnlich nach. Und hast du erfahren oder an andern gesehen, wie der Zank und Unfriede eine lebendige Hölle der Menschen ist; so wirst du dich ja vor solchem Feuer scheuen wie ein gebranntes Kind. Glaubst du es aber noch nicht, und hast noch keinen rechten Abscheu davor (wie denn die feurige Natur leicht meint, einiges Recht dazu zu haben), ei so glaube doch weisen Leuten, die es so gräulich beschrieben haben! (Jak 3,6). Abraham kannte diesen schrecklichen Feind wohl, darum wappnete er sich dagegen mit Liebe und Nachgeben. Er setzte sein Herz ganz auf den Frieden, **im** ja nicht in das unruhige Übel hineinzugeraten. Und diese seine Tat ist so gesegnet gewesen, dass sie noch bis heute ein teures Muster sein kann, allen so dem Frieden nachjagen wollen. / Denn darin besteht die rechte christliche Friedfertigkeit, dass man auf alle gottgefällige Weise und Wege mit Abraham die Einigkeit sucht; und zwar nicht allein für sich, sondern auch für andere. Gleichwie hier Abraham auch Lot und seinen Leuten gern Frieden schaffte und erhielt. / Ein gar gewisses Kennzeichen der wahren Friedfertigkeit ist die wirkliche Liebe und Willfährigkeit gegen den Nächsten. Manche sind so eigenliebig, dass sie nichts nach des andern Wohlfahrt fragen, wenn sie nur für sich können ruhig leben. Der Nächste mag bleiben wo er will. So hätte Abraham auch können denken, wenn er der bösen Unart hätte folgen wollen: Ich will sehen, dass ich den Lot loswerde; er mag sehen wo er bleibt. Allein er suchte vielmehr von ganzem Herzen des Bruders Wohlsein wie sein eigenes, und genoss daher nicht nur den äußerlichen Frieden, sondern vornehmlich die Ruhe des Gewissens. Daran konnte dann auch sein Bruder und dessen ganzes Haus teilnehmen. / Das sieht man an seiner heroischen Tat, die er im folgenden Kapitel bewies, da er eben diesen Lot mit dem Schwert von der Hand seiner Feinde, die ihn gefangen hatten, erlöste. Wie hätte er größere Treue beweisen können! Der

Grund, warum wir also im Frieden durch dies Jammertal gehen sollen, wird von Abram beigesetzt: **Wir sind Brüder)** Hinter diesem angeführten Grund steckt mehr verborgen, als man jemals begreifen mag. Es bezieht sich vornehmlich auf die neue Geburt, und also auf Gottes eigenes Werk in der Seele. Nicht dass Abraham auf die leibliche Verwandtschaft hier nicht sollte gezielt haben, dass sie als so nahe Verwandte einander lieben sollten; sondern nur gilt und bindet dieser Grund der Verwandtschaft noch weit mehr im geistlichen Verstände. Es ist ausgemacht, dass wir Menschen alle zusammen von einem Stammvater herkommen, und dass wir daher auch nach der Natur alle Brüder und nahe verwandt sind. Schon aus diesem Grund sollten wir uns der Friedfertigkeit befleißigen. Welche nun wahrhaftig durch den Heiligen Geist neugeboren werden, und wahre Buße tun; die sind einander aufs neue verwandt, nach dem Geist oder neuen Leben, das sie zur göttlichen Natur von Gott empfangen haben. Man nehme nun welchen Grund man will, so sieht man sich verpflichtet, mit seinem Nebenmenschen Frieden zu halten. Denn er ist uns nahe verwandt, und ist auch Gott seinem Schöpfer so nahe als wir. / Billig sollte man daher seinen Nächsten ganz anders und tiefer erkennen und ansehen nach seinem Zustand, als insgemein geschieht. Man urteilt meist nach dem Ansehen, und achtet verächtliche, schwache und arme Leute nicht, fährt leicht über sie her und schlägt auf sie los. Man bedenkt aber nicht, dass man es darin mit Gott zu tun habe, dass der andere so nahe bei Gott und das gleiche Recht habe wie wir, und dass er zu Gott seufzt, und der Herr sein Schreien hört. Es ist dein Bruder; bedenke es wohl! Was du ihm tust, das geschieht Gott, der sein Vater ist. Ist Er es schon nicht gleich nach der Wiedergeburt, ist er nicht so völlig bekehrt, fromm und gut; so ist er doch nach der Natur dein Bruder. Das kannst du nicht leugnen. Du wirst den Grund der Schöpfung nicht können umstoßen mit der ekelhaften Hoffart, da dich dein armer, elender Nächster anstinkt. Es hilft nichts, du wirst ihn vor Gottes Gericht als deinen Bruder müssen erkennen, wenn du über deinen Händeln mit ihm wirst gerichtet werden! / Ach, wo der Geist Christi dieses Geheimnis der geistlichen Verwandtschaft recht aufschließt, da muss der wahre Friede und die Verträglichkeit notwendig überwiegen, und über alle Eigenliebe und Zanksucht triumphieren!

-===*===-

←1.Mose_13_9 **Ist nicht das ganze Land vor dir? Lieber scheide dich von mir! Willst du zur Linken, so will ich mich zur Rechten wenden; oder willst du zur Rechten, so will ich mich zur Linken wenden.** (Mt 5,39).

Abraham, welcher sowohl mit sich selbst als mit Gott Frieden hatte, konnte den Streit zwischen seinem Verwandten und seinen Hirten nicht leiden; und

sonderlich nicht wegen der Güter, die sie beide von Gott allein besaßen. Sein Reichtum klebte ihm so wenig an, dass er willig war, solchen tausend und abertausend mal Ihm aufzuopfern. Seine Verleugnung und Gelassenheit waren so groß, dass er seinem Vetter die Wahl ließ, ob solche gleich ihm von Rechts wegen zukam. / Der Ursprung von allem Zorn, Zank und Widerwillen ist das Mein und Dein, oder dass ein jeder sein Eigenes haben, behaupten und verfechten will. Der Mensch ist durch des Teufels Neid in solch einen schändlichen Geiz und in eine Eigennützigkeit verfallen, dass er nichts von dem Seinigen missen oder fahren lassen will. Er scharrt und kratzt zusammen, was er kriegt, und setzt sich mit seinem Gemüt darin fest als in einem Sondergut. Er macht das Hauptwerk auf der Welt aus Ehren, Gut und Lust. / Kommt nun einer und will ihm das streitig machen, so erregt die Lust den Zorn, der Zorn gebiert Streiten, Schelten und Fechten. Da ist der Brunn des großen Elends vor Augen. Und wie mag man nun diesem entgehen? Wahrlich anders nicht als durch das Gegenteil. Hat dich die Liebe zum Zeitlichen oder zu dir selber in Zank und Zorn gebracht, so muss dich die Verleugnung wieder heraus bringen. So machte es Abraham. Da er sah, wie sich die Hirten um ein bisschen Erde und Irdisches zankten, hob er dies alles auf durch wahre Entsagung, dass er seinem Bruder Lot gerne wich und ihm alles freistellte. Er, als sein Onkel, hätte wohl Fug und Recht gehabt, Lot stracks von sich zu weisen und abzufertigen. Aber das tat er nicht, sondern suchte mit der größten Bescheidenheit Lots Gemüt zu gewinnen, erbot sich zum Weichen, und wollte lieber etwas über sich ergehen lassen, als den andern mit Ungestüm stoßen und ärgern. Das war für seine Ehre nicht zu viel, dass er seinem Jüngeren Vetter weichen wollte. Ohne Zweifel hat ihn mancher Unverständige ausgelacht, dass er sich unterwarf und demütigte. Denn das kommt manchem gar töricht vor, dass man um des Friedens willen etwas über sich nehmen, und lieber Schaden, Schmach und alles leiden soll, nur damit man die Gemütsruhe behalte. / Es klingt freilich widerwärtig für Fleisch und Blut, ist aber doch unsere Berufung, die Lehre Christi und seines Evangeliums, und der richtigste Weg des Friedens.

Willst du nun dem vollkommenen Rat deines Gottes und Heilandes, auch dem Beispiel Christi nachfolgen, so musst du mit Abraham lernen, alles andere in die Schanze zu schlagen, damit du nur das Rechte davonbringest. / O wir armen und blinden Leute! wie hält es so schwer, bis wir nur soviel Klugheit lernen, dass wir das Beste dem Geringsten vorziehen! will geschweigen, dass ein jeder lernen möchte, sich durch diese arge Welt so unschuldig hindurchzuwinden und zu drängen, dass er doch nur sein höchstes Gut und sein bester Teil nicht verscherzen möchte! / Was wird es uns nun helfen, wenn wir alles Geld, alle Ehre und alle Lust auf einem Klumpen beisammen hätten, und nähmen doch nicht teil an der tiefsten Ruhe der Seele mit Gott und Menschen! Selig ist der, welcher nichts mehr von dem Seinigen in der Welt behauptet, sondern es hat als hätte er es nicht!

-===*===-

←1.Mose_13_10 **Da hob Lot seine Augen auf, und besah die ganze Gegend am Jordan, dass sie durchaus wasserreich war. Ehe der Herr Sodom und Gomorra verderbte, war sie als ein Garten des Herrn, gleichwie Ägyptenland, als du kommst gen Zoar.**

←1.Mose_13_11 **Da erwählte sich Lot die ganze Gegend am Jordan, und Lot zog gegen Morgen. Also scheideten sie sich, ein jeder von seinem Bruder.**

←1.Mose_13_12 **Abram wohnte im Lande Kanaan, und Lot wohnte in den Städten derselben Gegend, und schlug seine Hütten auf bis an Sodom.**

←1.Mose_13_13 **Aber die Leute zu Sodom waren bös und Sünder, und das wider den Herrn, über die Maßen.**

**Vers 10:** Die sehr gesegnete Fruchtbarkeit der Gegend um Sodom, wie auch Ägyptens, wird hier zu erkennen gegeben, die sich ohne besondere Mühe der Menschen durch den Segen von oben wässerten. So soll auch der Nil in Ägypten zu gewissen Zeiten des Jahres viel Wasser bringen, und das Land fruchtbar machen. Daher wollen auch einige, dass das Paradies entweder hier oder dort gewesen sei. Je gesegneter aber die Länder im Irdischen sind, je mehr äußert sich die Verdorbenheit der Menschen, dass sie solchen Segen in Üppigkeit missbrauchen, und sich so an dem Herrn verschulden, und seinen schweren Zorn gegen sich reizen. Lot, und so auch Ismael und Esau, haben sich nach dem Besitz der Länder umgesehen, und solche für ihre Nachkommen eingenommen. Auch heute noch sieht man sich gern nach einem fetten Ort um, und weiß nicht, wie man da in ein Sodom kommt, weil die fruchtbarsten Länder gewöhnlich mit den größten Sündern angefüllt sind, da die Menschen hinten ausschlagen, wenn sie fett werden. Abraham, Isaak und Jakob hielten sich als Fremdlinge in Kanaan auf, und ließen sich an der Verheißung begnügen. Dies sollen wir auch tun, und nicht so nach diesen irdischen Gütern trachten, um nicht mit in die Sünden und Schulden der Menschen eingeflochten zu werden. Sondern wir sollen uns nach der Verheißung des neuen Himmels und der neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnt, sehnen (2.Petr 3,13).

**Vers 11: Erwählte)** Lot, welcher von dem Glauben, von der Verleugnung und der Entledigung des Abrahams entfernt war, erwählte sich den allerlustigsten Ort. Wie viele Menschen gibt es nicht, welche in dem Dienst Gottes nur Ergötzung des Geistes suchen, da sie in demselben nichts als den Tod, die Verleugnung, das Kreuz und die Bitterkeit suchen sollten. Der Ausgang wird zeigen, dass es dem Abraham zuträglicher gewesen ist, sich Gott zu übergeben, als die Erwählung, welche Lot vorzog.

**Scheideten – von)** Es wird zwar als fein und lieblich gerühmt, wenn Brüder in einträchtiger Liebe beieinander wohnen. Wenn aber solche Eintracht nicht kann erhalten werden, oder auch zur Förderung in dem Lauf nach der Ewigkeit gereichen, so ist allerdings das Scheiden besser. Denn Gott lässt es nicht dabei bewenden, dass Er die Seele aus sich selbst zieht; Er sondert sie auch von allem dem ab, was sie zurückhalten könnte, ob es gleich noch so gut sein möchte. So hätte auch Abraham, durch die Liebe die er zu Lot trug, von dem Wege Gottes können abgehalten werden, oder doch Gefahr laufen, in seiner Gesellschaft einige Eigengefälligkeit zu bekommen.

-===*===-

←1.Mose_13_14 **Und der Herr sprach zu Abram, nachdem sich Lot von ihm geschieden hatte: Hebe nun deine Augen auf, und sehe von der Stätte an, wo du bist, gegen Mitternacht und gegen Mittag, und gegen Morgen und gegen Abend.**

←1.Mose_13_15 **Denn all das Land, das du siehst, das will ich dir geben, und deinem Samen, bis in Ewigkeit.** 1.Mose 15,1-21.

←1.Mose_13_16 **Und ich will deinen Samen machen wie den Staub der Erde. So jemand wird den Staub der Erde zählen können, so wird auch dein Same gezählt werden.** 1.Mose 12,2; 13,16.

Gott gibt hier dem Abram die Verheißung nicht allein vom Lande Kanaan, sondern, da er sich gegen die vier Enden des Himmels wenden muss, so kann auch hier die ganze Erde verstanden werden, die Gott dem geistlichen Samen Abrams in Christo will geben, da Er ihm geben will der Welt Enden zum Eigentum (Ps 2,8). Und so wird dann auch hier Abram die Verheißung gegeben, dass er sein sollte ein Erbe der Welt (Röm 4,13), welches erst in Christi herrlichem Reich wird erfüllt werden. Unterdessen so sollte er bei seinem Leben nun durchs Land in dessen Länge und Breite als ein Fremdling wandeln, und sich im Glauben an die Verheißung halten. Gott ließ ihn nicht einen Fußbreit zum Eigentum besitzen, damit er nur allein im Glauben wandeln und Gott die Erfüllung der Verheißung ganz überlassen sollte (Apg 7,5; Hebr 11,13). Dies soll den Gläubigen des Neuen Testaments zur Lehre sein, dass wenn sie auch nicht das Geringste von den künftigen herrlichen Verheißungen erblicken, sie nur solche im Geiste durchschauen und betrachten sollen, welche sie schon hernach empfinden werden. Denn auch Abraham wird die Besitzung des Landes Kanaan in seinem Geist schon empfunden haben.

O was für eine große Güte Gottes ist es, die da einer Seele gleich wieder vergilt, welche sich in etwas um seinetwillen verleugnet! Mit welcher Leutseligkeit redet Er nicht mit Abraham, sobald er sich von dem Lot getrennt hat! Eine gute Sache hindert oft die Mitteilung Gottes, und verstört auch den Lauf der Gnaden Gottes, wenn wir uns auf dieselbe verlassen. Die dem Abraham geschehenen Verheißungen wurden erst (Apg 13,20) 400 Jahre nach der Zeit, da sie ihm dem Buchstaben nach waren gegeben worden, und nach vielen Schlachten zwischen dem Volk Gottes und seinen Feinden, erfüllt. Daraus sollen wir lernen, den Worten, welche in den Herzen der Diener Gottes im Innern geredet werden, weder einigen Sinn, noch Zeit, noch Weise, noch etwas Ausgemachtes, zuzulegen.

**Vers 16:** Gott ist wunderbar in seinen Vergeltungen, ob es gleich nur leibliche sind. Er misst sie, sowohl als die ewigen, nach dem Maß der Verleugnungen, welche seinetwegen geschehen. Abraham ist nicht sobald von seinem Vetter entfernt, um den Willen Gottes zu tun, so verspricht ihm Gott um des Opfers eines einzigen Menschen willen, das allergrößte Geschlecht, welches jemals gewesen ist. Dieses große Volk wurde ihm wegen dieser ersten Verleugnung gegeben, gleich wie durch die Aufopferung Isaaks ihm das Vorrecht zukam, Christus Jesus in seinem Geschlecht zu haben. Sobald wir uns von den Kreaturen entfernen um Gottes willen, es sei sowohl von den Freunden nach dem Fleisch, als auch von den unvollkommenen geistlichen Freunden; so gibt uns Gott eine unzählige Menge anderer Freunde, welche unsere Freunde in Ihm und zu Ihm sind. Anstelle der Kinder und Vettern, welche man um seiner Liebe willen verlassen, gibt Er eine unzählbare Menge geistlicher Kinder, wie geschrieben steht in Jes 54,1: Rühme du Unfruchtbare, die du nicht gebierst! Denn die Einsame hat mehr Kinder, denn die den Mann hat.

-===*===-

←1.Mose_13_17 **Mache dich auf, und wandle in dem Lande, in seine Länge und in seine Breite. Denn dir will ich es geben.**

←1.Mose_13_18 **Also rückte Abram mit seinen Hütten fort, und er kam und wohnte in der Ebene Mamre, die bei Hebron ist, und baute daselbst dem Herrn einen Altar.**

Das Land, welches Gott dem Abraham versprach, war nicht allein diese materielle Erde, welche er sehen konnte; sondern es war auch die Erde seines Herzens, als der Lohn derjenigen, welche sanftmütigen Geistes sind. Gleich als ob ihm Gott gesagt hätte: Nun, da dein Herz von allem, was dich auf der Erde halten konnte, frei ist, so wird es sich in einer völligen Freiheit besitzen. Und wie deine Augen keine Schranken in dieser weiten Erde, welche ich dir vorbehalten habe, finden

werden, weil du nichts sehen wirst, als was dir angehört, also bist du der Herr über alles, durch deine treue Verleugnung.

**Ebene Mamre bei Hebron)** Soll ein Tal sein in der Nähe der Stadt Hebron, mehr als eine Viertelstunde breit, aber weit länger, sehr fruchtbar, schön und lustig, auch mit Weinbergen und voll von Eichen, Terebinthen und Tannenbäume. Es soll auch ein besonders schöner Baum darin gestanden haben, der Winter und Sommer gegrünt, und dessen wohlriechender Saft in allerlei Arzneien heilsam war. Niemand durfte diesen Baum, unter welchem Abraham auch gewohnt haben soll, abhauen.

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

LOTS ERRETTUNG VON DEN FEINDEN.

←1.Mose_14_1 **Und es geschah in den Tagen Amraphels, des Königs zu Sinear; Ariochs, des Königs zu Ellasar; KedorLaomers, des Königs zu Elam; und Thideals, des Königs der Heiden;**

←1.Mose_14_2 **Dass sie Krieg führten mit Bera, dem König zu Sodom; und mit Birsa, dem König zu Gomorra; Sineab, dem König zu Adama; und Semeber, dem König zu Zeboim; und dem König zu Bela, die ist Zoar.**

←1.Mose_14_3 **Alle diese gesellten sich zusammen ins Tal Siddim; das ist das Salzmeer.**

←1.Mose_14_4 **Zwölf Jahre hatten sie Kedor Laomer gedient, aber im 13. Jahr waren sie abtrünnig geworden.**

←1.Mose_14_5 **Und im 14. Jahr kam Kedor Laomer und die Könige, die mit ihm waren, und schlugen die Riesen zu Asteroth Karnaim, und die Susim zu Ham, und die Emim auf der Ebene bei Kiriathaim;**

←1.Mose_14_6 **Und die Horiter auf ihrem Gebirge Seir, bis an die Ebene Pharan, welche an der Wüste ist.**

←1.Mose_14_7 **Danach wandten sie um und kamen gen HenMispat, das ist Kades, und schlugen das ganze Feld der Amalekiter; dazu die Amoriter, die zu HazazonThamar wohnten.** 2. Chr. 20,2.

Die sehr merkwürdigen Geschichten der Heiligen Schrift haben ein geheimes Vorbild von den letzten Zeiten, auf dass die Gläubigen daraus zu ihrem Trost Unterricht haben möchten. Es kommen in diesem Kapitel 10 Könige vor, wovon der eine über die meisten geherrscht hat, und einer ein gerechter und friedfertiger König war. In diesem Land des Friedens, wie viele glauben, hat sich Abraham mit seiner Familie aufgehalten. In der letzten Zeit werden auch die 10 Könige sein, die meistenteils ihre Kraft und Macht dem Tier geben werden (Offb 17,12-13). Einer von ihnen wird über die andern herrschen, da sich dann einige dieser Botmäßigkeit entziehen und gegen das Tier und seine Getreuen streiten werden. Das wird dann die große Verwirrung sein, die in dem geistlichen Ägypten entstehen soll. Ein Reich wird wider das andere streiten (Jes 19,2). Da wird sich dann doch noch immerzu ein gerechter und friedfertiger König unter den übrigen finden, der nicht mit in das allgemeine Unwesen wird gezogen werden, und unter welchem die Frommen werden Schutz finden. Die sich aber in den übrigen feindseligen Reichen, gleich einem Lot, befinden; die werden auch mit in die Gerichte gezogen werden, und an dem Fleisch und Irdischen Schaden leiden und also etwas von ihren Plagen empfangen (Offb 18,4).

-===*===-

←1.Mose_14_8 **Da zog aus der König zu Sodom, und der König zu Gomorra, und der König zu Adama, und der König zu Zeboim, und der König zu Bela, die ist Zoar, und rüsteten sich mit ihnen zu streiten im Tal Siddim.**

←1.Mose_14_9 **Mit Kedor Laomer, dem König zu Elam; und Thideal, dem König der Heiden; und Amraphel, dem König zu Sinear; und Arioch, dem König zu Ellasar; vier Könige mit fünfen.**

**Kedor Laomer)** Bedeutet ein Geschlecht der Dienstbarkeit, welcher sein Volk zum Dienste der Sünden überredet.

**Elam)** ist die gegenwärtige böse Welt; auch die verborgene Gottlosigkeit und Werke der Finsternis.

**Thideal)** Zerbrecher des Jochs; wissend wie aufzusteigen; ist die Wirkung der falschen Erkenntnis. Wissenschaft bläht auf (1.Kor 8,12).

**König der Heiden)** Oder Nationen, ist der wahre Antichrist, welcher in den Herzen aller Nationen herrscht.

**Amraphel)** Ist das große Geschwätz des gefallenen Menschen von der Religion. Dieses herrscht, und die Kirche ist unter ihm in Babel.

**Arioch)** Deine Trunkenheit, sagt Hieronymus, es sei vom Wein oder nicht vom Wein.

**Ellasar)** Ist die Menge der rebellischen und ungehorsamen Menschen, solche die von Gott weichen.

**Vier Könige)** Sünde, Tod, Teufel und Hölle.

-===*===-

←1.Mose_14_10 **Und das Tal Siddim war voller Harz-Gruben. Aber der König zu Sodom und Gomorra nahmen die Flucht, und fielen daselbst; und die übrigen flohen aufs Gebirge.**

←1.Mose_14_11 **Da nahmen sie alle Habe zu Sodom und Gomorra, und alle ihre Speise, und zogen davon.**

←1.Mose_14_12 **Sie nahmen auch Lot und seine Habe, Abrams Bruders Sohn, und zogen davon. Denn es wohnte derselbe zu Sodom.**

←1.Mose_14_13 **Da kam einer, der entronnen war, und sagte es Abram an, dem Hebräer. Denn es wohnte derselbe auf der Ebene Mamre, des Amoriters, des Bruders von Escol und des Bruders von Aner; und diese waren Abrams Bundesgenossen.**

**Sie nahmen auch Lot)** Abraham wird belohnt, weil er sich von dem Lot abgesondert hatte; Lot aber wird bestraft, weil er sich von Abraham entfernt hatte. Diejenigen, welche um Gottes willen alles verlassen, empfangen von Ihm neue Gnadenblicke, wie auch viel Friede und Ruhe. Aber diejenigen, welche sich den Frommen durch Eigennutz oder Misstrauen entziehen, empfangen nichts als Krieg, Verwirrung und Strafen als Lohn. Lot stellt diejenigen vor, welche sich von den gläubigen und gelassenen Menschen trennen, damit sie in Sicherheit in der festen Stadt der Vernunft und der Verlassung auf die Kreaturen leben mögen. Eben als ob sie da nicht gleichwohl in Gefahr wären, sowohl wegen der Wandelbarkeit der Kreaturen, welche sie ja nicht unterstützen können; als weil sie

von Gott gerechterweise sich selbst überlassen werden, weil sie sich zuviel eingebildet haben.

Ach merke doch darauf o Seele, was dich noch oft, ja meistenteils gefangen hält! Wie kommt es, dass du nicht recht frei und mächtig bist über alles Böse und Unreine; dass deine Begierden und Regungen so stark ins Irdische und Sichtbare gezogen werden? Wie oft stiehlt dir bald Lust, bald Furcht, die Kraft deines Willens! Wie stark nimmt oft die Vernunft dich gefangen, da du etwa Gott mehr als den Menschen gehorchen solltest! Wie reißt dich nicht der falsche Wille zu unnützen auch wohl schädlichen Dingen! O was für eine elende Sklaverei und Gefangenschaft ist das doch!

**Hebräer)** Der ist ein Hebräer, der aus dem Stand der Sünde und Verderbnis in die göttliche Natur, aus Ur der Chaldäer, welches das Feuer der bösen Geister ist, ins Land der Heiligkeit übergeht oder gegangen ist. Merkt eure Pflicht, o ihr Kinder Abrahams, die ihr euch Gläubige nennt!

-===*===-

←1.Mose_14_14 **Als nun Abram hörte, dass sein Bruder gefangen war, waffnete er seine Abgerichteten, die aus seinem Hause gebürtig waren*, dreihundertundachtzehn, und jagte ihnen nach bis gen Dan**.** * 1.Mose 12,5; ** Jos 19,47.

←1.Mose_14_15 **Und er verteilte sich gegen sie des Nachts, er und seine Knechte, und schlug sie, und jagte sie bis gen Hoba, die zur Linken von Damaskus liegt;**

←1.Mose_14_16 **Und brachte alle Habe wieder; dazu den Lot, seinen Bruder, und seine Habe, brachte er auch wieder; so auch die Weiber und das Volk.**

←1.Mose_14_17 **Und der König zu Sodom ging heraus ihm entgegen, nachdem er wiederkam von der Schlacht des Kedor Laomers und der Könige die mit ihm gewesen waren, in das Tal von der Ebene, das ist des Königs Tal.**

Wenn die Gläubigen werden im Druck sein, so wird Gott der Herr Heilande erwecken, die das feindselige Gebirge Esau, so aus den Weltreichen besteht, richten werden (Obd 1,21). Diese Heilande werden, unter dem Beistand des Lammes, diese Könige überwinden. Da wird auch überwunden das Haupt unter

ihnen, der geistliche Kedor Laomer, welches Wort soviel heißt als **ein die Garbe umgebendes Heer** (siehe von dem Wort Hiob 15,24). Durch die Garbe wird der im Geist verbundene Haufe der Gläubigen verstanden, die von diesem Tyrannen in der letzten Zeit werden weit und breit verfolgt werden. Und so wird eben dieser Gog auf den Bergen Israels fallen (Hes 39,4; Offb 17,14). Und das durch die Heiligen, die da sollen scharfe Schwerter in ihren Händen haben; dass sie Rache üben unter den Heiden, und Strafe unter den Völkern; ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edlen mit eisernen Fesseln; dass sie an ihnen tun das Recht, wovon geschrieben ist. Solche Ehre werden alle seine Heiligen haben. Halleluja! (Ps 149,5-9). Dieses wird dann auch gleich sein der wunderbaren Schlacht, die Gideon mit seinen auserlesenen 300 Kriegern mit den Midianitern hielt, da er sie in der Nacht überfiel und in die Flucht schlug. Und hier werden die Gläubigen in dem rechten Königstal, als in dem Tal Josaphats (oder Tal des Urteils), das Gericht an den Feinden ausführen (Joel 3,12-14). Da wird es dann endlich werden ein Lobetal, wie zu den Zeiten Josaphats (2. Chr. 20), wo sich die überwundenen Könige vor ihnen beugen werden (Ps 72,9-12).

**Vers 14-16:** Die Hilfe, welche Abraham dem Lot, seinem Vetter, leistet, zeigt die Sorgfalt an, welche die gelassenen Seelen über diejenigen haben, welche sich von ihnen entfernen. Sie unterlassen nicht, ihnen in der Not beizustehen.

**Wiederkam von der Schlacht der Könige)** Es darf sich aber gleichwohl niemand einbilden, als hätte Abraham, der Freund Gottes, auf eine solche Art Krieg geführt, wie heutzutage geschieht. Man entschuldigt und flattiert sich selbst vergeblich mit dem Beispiel Abrahams, und wird vor Gott mit seinem ungerechten Blutvergießen nicht damit aus- oder loskommen. Abraham führte den Krieg weder um Ehre, noch um Land und Leute, oder um Geld und Gut; sondern bloß und allein um die Erlösung seines Bruders. Es war ihm auf der Welt nicht darum zu tun, ein großer und reicher Herr zu werden; denn sein Wandel war im Himmel und seine Ehre in der Niedrigkeit. Es war ihm bloß zu tun um die Rettung seines Vetters. Und also tat er es aus gerechtem Eifer, den Gott durch seine Hand an diesen Räubern bewies, und sie durch seinen Knecht strafte. Da er das verrichtet hatte, als einen heiligen und gerechten Willen Gottes, zog Abraham wieder an seinen Ort. Der ganze Verlauf, der sich hier mit Abraham begeben hat, stellt uns vor eine Abbildung eines rechten Streiters Christi. / Wir haben als Kinder Abrahams, welche die Werke Abrahams tun, Könige zu töten, welches die herrschenden Lüste sind. Das sind die vielen Herren, die über uns geherrscht haben (Jes 26,13; Röm 6,12).

-===*===-

←1.Mose_14_18 **Und Melchisedek, der König zu Salem, trug Brot und Wein hervor. Es war aber derselbe ein Priester Gottes, des Höchsten.**

**Melchisedek,** der Priester des lebendigen Gottes, muss allein den Abraham segnen, weil er allein den reinen und hohen Wandel der Verleugnung kennt und billigt. Was er gewesen sei, davon gibt es allerlei Meinungen. Hieronymus hat durch Bericht der Juden für wahr angenommen (und andere sind ihm darin gefolgt), dass Sem dieser Melchisedek gewesen sei. Was nun im Buchstaben bestritten werden kann, das ist im geistlichen Sinn ausgemacht. **Der wahre Sem ist der wahre Melchisedek** (Jes 32,1+17). / Wenn wir aber schon alle Meinungen der Gelehrten und alle ihre Streitigkeiten über diese Sache (wie davon ganze Bücher vorhanden sind) anführten und lernten; so würde es uns doch wenig helfen, und nicht einen einzigen Tropfen Kraft für die Seele geben, ja vielmehr das Gemüt noch mehr zerrütten. Wir würden uns bei der Hülse aufhalten und den Kern versäumen.

Wir wollen uns lieber mit Ernst nach dem rechten Kleinod umsehen, welches hier unseren Seelen angeboten wird; nämlich das göttliche Priesteramt unseres Heilandes, der uns zum rechten, gerechten Stand vor Gott helfen will, und der uns Frieden schafft in und mit dem Vater im Geist, als ein König der Gerechtigkeit und des Friedens. Es ist aber Abraham nicht eher von diesem königlichen Priester beschenkt worden, bis die Feinde überwunden gewesen sind. Und auch niemand unter den Seelen wird gekrönt, er kämpfe denn recht. / Wir müssen zuvor mit und um den Herrn Jesum fein zu Felde liegen, und dem Teufel die Freundschaft aufkündigen; wollen wir schmecken und sehen wie freundlich Er ist. Er will uns zuvor prüfen und sehen, was wir um seinetwillen wagen wollen, und ob wir auch mit Ihm dulden können, ehe wir mit Ihm herrschen.

Nicht als ob Er nur so seinen Gefallen daran hätte, dass Er uns ließe mit den Feinden streiten; sondern es ist die höchste Not vorhanden, warum es nicht anders sein kann. Lot ist gefangen von den barbarischen Völkern; die arme Seele liegt so tief im Unrecht vergraben, dass sie anders nicht als nur durch großen Streit kann erlöst werden. Zudem stellt dir der Feind nach. Er will allen Glauben aus dem Herzen rauben, die Liebe zu Gott verdunkeln, den Eifer im Gebet schwächen, und die freimütige Hoffnung auf seine Gnade, sowie die sanfte Geduld im Leiden, wankend machen. Sollte es da nicht zu streiten gelten? Und wenn du für dich selbst auch meinst, so sicher zu wohnen wie Abraham, so kann der Feind doch bald über deinen Bruder und Nächsten kommen, und ihn fällen, für den du ja zu ringen schuldig bist. / Abraham hatte einen gerechten und großen Eifer gefasst wider die Räuber, und mochte sich mit den Seinigen gewaltig angegriffen und abgemattet haben. Nach so einem gerechten Streit begegnete ihm Melchisedek. Und wenn wir rechten Ernst und Eifer im Ringen gegen alles Böse beweisen, so erkennt uns auch der Heiland für seine rechten und guten Streiter, und geht uns

mit seiner Liebe entgegen in unserem Innersten, uns zu erquicken, zu unterstützen und von neuem zu erwecken. Denn wir dürfen nicht denken, als könne ein wahrer Christ sonst keine geistliche Stärkung und Labung haben, wo er sie nicht immer außer sich in dieser oder jener äußerlichen Übung sucht. Alle Gnadenmittel sind ja an sich selbst köstlich und gut, und nicht das Geringste ist zu verachten, worin Gott einen Segen gelegt hat. Indessen sieht ein wahrer, göttlicher Glaube durch den Heiligen Geist mit unverrückten Augen auf den Anfänger und Urheber alles Heils selbst, als auf den rechten Hohepriester, und lernt von Ihm selbst das rechte Leben nehmen. Darum heißt es:

**Trug hervor)** Er hat seinen Sitz im Inwendigsten und Allerheiligsten, in welches Er nicht öffentlich eingeht, und nach kurzer Zeit wieder ausgeht wie Aaron, sondern Er wird im Verborgenen eingeführt hinter den Vorhang, und bleibt solange hinter demselben verborgen, bis Abraham aus der Schlacht kommt. Alsdann trägt Er heraus, weil Abraham mit seinem Samen nicht hinter diesen Vorhang treten darf, obschon Aaron selbst noch in seinen Lenden ist. / Melchisedek hat hier weder Versöhn-Opfer, Schlacht-Opfer noch Brand-Opfer, sondern er trägt heraus alle diejenigen Kräfte und Segen, welche Christus durch sein bitteres Leiden und Sterben mit seinem Blut und Tod erlangt hat. In Ihm sind alle Glieder nach langer, unablässiger Fürbitte durch den Dienst Aarons von Gott ausgebeten und ausgesöhnt worden. Diese unaussprechlichen Gnadengüter sind unter den Bildern und Figuren von Trank und Speis vorgestellt worden; nämlich

**Brot und Wein)** Man will zwar aus diesem Text die päpstliche Messe beweisen. Es behaupten aber andere gar wohl, dass obschon die Kirchenväter (Augustinus u. a.) dieses Brot und Wein aufs Abendmahl gedeutet haben, solches doch nur ein bloßes Sinnbild sei, nicht aber ein wahrhaftiges Vorbild, weil es in der Schrift nirgends ausdrücklich also bestätigt sei. / Die Erzählung zeigt soviel, dass Abraham mit seinen Leuten von diesem König gespeist worden sei. Sie haben sich recht satt gegessen und erquickt. Melchisedek hat nicht nur ein klein wenig gebackenes Mehl mit gewissen Zeremonien geopfert, und die Leute wieder hungrig von sich gelassen, oder sie mit bloßen Einbildungen abgespeist, wie bei der sogenannten Messe geschieht.

O ihr Kinder des Geschlechts Abrahams, waffnet euch mit eben demselben Sinn und Glauben, den der Vater der Gläubigen hatte. So wir uns tapfer halten, so wird auch uns der wahre Melchisedek, der Hohepriester des allerhöchsten Gottes, entgegengehen, uns sein Brot und Wein vortragen, und uns dienen (Lk 12,37). Er gibt das wahre Brot, welches des Menschen Herz stärkt, und den wahren Wein, der es erfreut; die Speise des ewigen Lebens, die auf dem Tische bereit ist für die Gläubigen; aber nur für diejenigen, so die Welt überwinden. Ohne Überwindung dürfen wir uns auf diese freundliche Bewirtung keine Rechnung machen. Wenn wir aber einst durch den Glauben Abrahams alle unsere Feinde werden überwunden haben, und nun siegreich aus der Schlacht wiederkommen; dann wird

dieser Melchisedek gewiss in unserem innersten Grund hervortreten, das himmlische Brot und den Wein der Kraft Gottes in uns einbringen, und uns segnen dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzt. Da werden wir dann aus genügsamer Erfahrung davon reden und zeugen können. Denn wer will sagen, wie dies Brot und Wein schmecke, und was sie für Kräfte haben, der solche noch nicht in einem siegreichen Stand des Glaubens gekostet und versucht hat?

Ach lerne doch ein jeder recht kennen den, der seine Seele auch selbst in allem Streit vergnügen kann! Wir wissen nicht, wenn das böse Stündlein kommt, da wir dieses Lebensbrot wohl nötig haben. Will Christus unser Priester sein, und uns stets sein Brot der Unsterblichkeit reichen? ei wie sollten wir dann nicht immer hungern und rufen; Herr, gib uns allewege solch Brot! / Ja, Er wird dir, wenn du wie ein Hirsch von Feinden müd gejagt bist, und zu Gott in deiner Seele nach frischem Wasser schreist, und nach dem lebendigen Gott dürstest, nicht nur Wasser einiger Labung, sondern auch den Wein der Freuden einflößen. Halte du nur den Streit redlich aus, und lasse alles falsche Brot aus deinem Munde! so wirst du schon zu rechter Zeit das Begegnen Gottes, deines Heilandes, gewahr werden. / Gib nur Acht, ob Er nicht manchmal deine erhitzte und beunruhigte Natur kräftig wieder besänftigt, deinen Kummer wendet, und himmlische Kräfte des Lebens in dein Innerstes einflößt. Das ist gewiss nichts anderes als die versöhnende Liebe Gottes, die in Christo Mensch geworden, und den Zorn zertreten hat. / Da kriegt die Seele wiederum Kraft des göttlichen Lichts, und zieht solche an zum neuen freudigen Leben des Glaubens. Da wird Gottes Bild wieder in derselben aufgerichtet, und die Diebe und Mörder, die dir deinen liebsten Bruder, dein geistliches Leben, geraubt hatten, müssen umkommen, und dir dein Heil zur Beute überlassen. / Denn daran hat Melchisedek nicht genug, dass er Abraham nur äußerliche Stärkung bringt, sondern er begegnet ihm auch mit überschwänglichem Segen im Geistlichen, als ein Priester Gottes des Höchsten, und bewies sein Priesteramt an ihm damit, dass er ihn segnete.

-===*===-

## ←1.Mose_14_19 Und er segnete ihn und sprach: Gesegnet sei Abram dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzt!

**Segnete)** Durch eine öffentliche, feierliche Einsegnung und Einweihung, wobei er ihm alles Gute wünschte, und zugleich ihn dem Herrn heiligte. Das sind alles ungemein teure Aufmunterungen des Glaubens, wer es nur fassen will. / Aus diesem Segnen wird in Hebr_7,7 der Schluss gemacht, weil das Geringere notwendig von dem Besseren und Größeren müsse gesegnet werden, dass dieser Melchisedek nichts Geringes müsse gewesen sein vor Gott. Und wer kann es wohl

anders gewesen sein als der Sohn Gottes selbst? der auch genannt wird Melchisalem, als der wahre Salomo, dessen Königreich im Frieden gebaut wird; worin auch der Segen desselben vornehmlich seine Kraft erweist.

Das Segnen war deshalb notwendig, weil Abraham die Feinde mit dem Schwert verfolgt hatte, und in großem Eifer wider sie stand, deren Blut er vergossen hatte. Darum brauchte er den Segen, damit er nicht immer aus menschlicher Schwachheit in solchem Eifer stehen bliebe, sondern wieder in die Liebe und Sanftmut träte, und also zur Ruhe käme. / Und so geht auch der ewige Hohepriester in seinen Gläubigen immer der feurigen Natur mit seinem Segen entgegen, besänftigt und stillt dieselbe, und macht sie der Liebe teilhaftig. Sonderlich aber begegnet er dem gerechten Zorn und Grimm des Vaters unaufhörlich für alle Menschen, stillt und hält denselben auf, dass er uns nicht fressen noch vertilgen kann. / Das ist ein großes Wunder und Geheimnis Christi in uns! Liegt doch unser ganzes Wohl und Weh daran, wie wir dies recht in der Tat fassen und erfahren. Wer dies nicht lässt an sich erfüllen, der bleibt im Tode und in dem finsteren Angstfeuer des Zorns verschlossen und vergraben. / Wir müssen nicht denken, als dürfte ein Mensch eben nichts an und in sich selbst erfahren von der hohepriesterlichen Versöhnung und Segnung Jesu Christi; oder als säße Er nur allein droben im Himmel zur Rechten des Vaters, und bitte für uns; komme uns aber nicht näher, dass wir selbst etwas davon merken könnten. / So einen elenden Heiland haben wir nicht. Die Rechte Gottes ist allenthalben, im Himmel und auf Erden. Und darum müssen wir den Segen unseres Hohepriesters in unseren Herzen selbst empfangen, empfinden und genießen. Ja eben darauf kommt alles an, dass dieses hohepriesterliche Amt durch den Geist Jesu Christi in einem jeden besonders in wirksamer Weise nach und nach erfüllt und vollbracht werde.

Es sollen auch alle, denen ihr Heil am Herzen liegt, mit der Zeit erfahren, wie kräftig sie von ihrem Heiland, dem ewigen Hohepriester, immerdar dem Vater gesegnet und einergeben werden. / Jesus Christus begegnet allen bußfertigen und gläubigen Sündern in ihrer Seele, wie Melchisedek hier dem Abraham, und spricht die Verheißung des Lebens über sie aus, dass sie beim Vater wieder in Gnaden und gesegnet sein sollen. Das ist wahrlich keine bloße Einbildung, sondern es sind lauter große Werke, die in einer solchen Seele also vorgehen müssen, wo sie soll gesegnet sein. / Da muss denn der Hohepriester die Begierde des Glaubens und den guten Willen einer Seele dem Vater also aufopfern, dass es ihr ein reicher Segen zu ihrer Bekehrung werde, und das Bild Gottes in ihr wieder angerichtet könne werden. Das ist das Geheimnis dieses Vorbilds. / Erstlich opfert der Hohepriester einen Gläubigen dem Vater ganz und gar auf, und segnet ihn dem Herrn. Wie es also bedeutungsvoll heißt:

**Gesegnet sei Abram dem höchsten Gott)** Nicht; seinen Gütern, seinem Hause, seiner Ehre u. dgl. Das was in und an uns ist, soll dem Herrn wiederum geheiligt

und ergeben sein. / Und was ist hier für dich zu tun, als dass du vernichtigst deine veralteten, inwendigen Himmel und die verfluchte Erde. Dann also wird der Herr aus diesem Nichts erschaffen die neue

**Himmel und Erde)** Der höchste Gott wird dieselben in Besitz nehmen, und in denselben alle seine göttlichen Eigenschaften in ihren höchsten Kräften zeigen. Dann wird Melchisedek, der König von deinem inwendigen Salem, aus dem Allerheiligsten deines neuen Menschen hervortreten. Er wird aus dir in dich hervorbringen das Brot Gottes und den Wein des Geistes. Er wird Abraham samt allem seinem Samen, dh. den Menschen des Glaubens samt allen Kräften in seinen Lenden, segnen dem höchsten Gott, der deinen inwendigen Himmel und Erde besitzt. Solche werden dann in ihrer ganzen Breite und Weite von diesem aller-kräftigsten Segen in dessen völliger Erfüllung ohne Unterlass triefen, also dass Abraham mit seinen siegreichen Glaubenskindern diese Fülle genießen mögen. / Aus solchen Umständen ist leicht zu schließen, dass Melchisedek einmal dies sein Amt öffentlich in höchster Kraft verwalten werde. Und gleichwie alle Feinde (auch der Tod als der letzte) müssen zerstört werden; also wird auch das sein letztes Werk sein, dass er wird loben den höchsten Gott, der alle Feinde seines Erbteils in die Hand ihres siegreichen Glaubens beschlossen hat. Denn das ist der letzte Endzweck, warum dem Herrn alles geschehen solle, damit nämlich Gott dadurch gelobt werde. Die letzte Stimme, der letzte Ton und der letzte Gesang ist und muss sein:

-===*===-

←1.Mose_14_20 **Und gelobt sei Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat! Und er gab ihm den Zehnten von allem.**

**Gelobt sei Gott)** Und zwar als ein solcher Gott, der der Seele ihre Feinde in die Hand gegeben und überwunden hat. Darum wird Er hier vorgestellt als

**Der Höchste)** Der nun seine Majestät, Herrlichkeit, Allmacht, Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Barmherzigkeit, Gnade, Wahrheit und ganze Gottheit, dem Menschen in ihren allerhöchsten und größten Kräften und Wirkungen, die Er von Ewigkeit her in den Zeiten auszuführen und zu erweisen beschlossen, in Wahrheit erwiesen, also dass Gott in ihm der Höchste geworden. / Und also zielt alles auf die völlige Aufopferung des Menschen an Gott. Da hat Gott wiederum Ehre von ihm, als von seiner erneuerten Kreatur. / Nach solchem Werk brennt unserem ewigen Hohepriester sein ganzes Herz vor Verlangen, uns also dem Vater geheiligt zu sehen, damit Er an und in uns gelobt werde über allem Sieg, den Er selbst gewirkt, da Er unsere Feinde in unsere Hände gegeben hat, nämlich Sünde und Tod, die nicht mehr herrschen sollen über den der da glaubt, weil er

unter der Gnade ist. / Wie man sich nun gegen diesen göttlichen König und Priester zu verhalten habe, das zeigt Abraham im Vorbild. Er

**Gab ihm den Zehnten von allem)** Aus Dank-Begierde zu Gott, der ihm geholfen hatte, und aus einem gläubigen und rechtschaffenen Herzen. Sonst wäre solcher Zehnte ebenso wenig angenehm gewesen, als dort des Pharisäers seiner. / Wir dürfen daher keine Rechnung darauf machen, dass wir mit ein wenig Almosen schon mögen loskommen, und einen gnädigen Gott erlangen. / Gut ist es und allerdings nötig, dass man auch im Zeitlichen insofern ein guter Haushalter sei, dass den Elenden und Dürftigen damit gedient werde, und man nichts genieße oder habe, wovon nicht auch der arme Nächste seinen Teil zur Notdurft mit empfange. / Allein der Heilige Geist zielt hier auf viel etwas Tieferes. Der Zehnte muss eine von den Feinden eroberte Beute sein. Und was hast du also für eine Beute, wenn du im Glauben wider die Sünde gekämpft hast? Ist es nicht deine Seele selbst, die du als eine Beute davonträgst? Siehe, diese soll der Zehnte sein, den du deinem ewigen Priester schenken sollst, mit allen Eigenschaften und Kräften deiner Seele. / Man kann es nicht leugnen, wie angenehm Gott solche Zehnten seien, wie seine Liebesbegierde, die Er nach uns hat, gleichsam triumphiert und jauchzt, wenn sie der Seele also kann mächtig werden, dass sie den Willen kann fassen und gefangen nehmen. / Das ist genugsam daraus zu erkennen, weil der Mensch selbst bei der redlichen Übergabe an Gott in wahren Frieden gesetzt wird. Das ist ein Zeichen, dass Gottes gerechter Anspruch gestillt ist. / Der Geist Jesu bemächtige sich vieler Herzen also, dass sie sich Ihm gänzlich lassen und seiner Besitzung übergeben; auf dass dem Vater nicht allein der Zehnte, sondern alles was an, in und mit uns ist, zugeeignet werde, sei und bleibe, in dem ewigen König und Hohepriester Christo Jesu immer und ewiglich!

-===*===-

←1.Mose_14_21 **Da sprach der König zu Sodom zu Abram: Gib mir die Seelen, die Habe aber nimm für dich.**

←1.Mose_14_22 **Abram aber sprach zu dem König zu Sodom: Ich habe meine Hand aufgehoben zu dem Herrn, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzt;**

←1.Mose_14_23 **Dass ich vom Faden an bis zum Schuhriemen, ja dass ich von allem was dein ist nichts nehmen will; dass du nicht sagest; ich habe Abram reich gemacht.**

←1.Mose_14_24 **Ich will ausgenommen sein; nur allein was die Jünglinge verzehrt haben, und das Anteil der Männer, die mit mir**

**gezogen sind, Aner, Eskol und Mamre, dieselben mögen ihr Teil nehmen.**

Abraham hatte viel ein besseres Teil erkannt und gefunden. Er hatte auch den Betrug zeitlicher Dinge wohl ermessen, und wollte also seine Seele mit irdischem Kot und Sand nicht beschweren. Seine tägliche Notdurft hatte er auch; und also begehrte sein Geist allein nach Gott. / Das Angebot des Königs von Sodom war eine Versuchung vom Weltgeist. Das merkte er alsbald durch den Heiligen Geist. Darum widerstand er beizeiten im Glauben diesen falschen Kräften, die seine natürlichen Begierden zum Geiz reizen wollten, und fasste einen Entschluss, sich an seinem Gott allein genügen zu lassen. / Er beruft sich auf seinen reichen Gott; der habe Himmel und Erde im Besitz. Der wird mir ja, will er sagen, soviel Nahrung und Kleider geben, dass ich nicht nötig habe, meine Begierden auf fremdes Gut zu wenden. Ist doch alles sein; und wenn ich Ihn habe, so ist auch alles mein, was sein ist. Er ist mein Vater; so habe ich als ein Kind Anspruch auf seine Güter. Darauf verlasse ich mich. / Zu diesem reichen Herrn hebe ich meine Hände auf, und nehme Ihn zum Zeugen wider deinen und meinen natürlichen Geiz, dass ich nicht einmal einen Schuhriemen, so doch ein geringes Ding ist, nehmen will! Was soll mir der Plunder und die irdische Last, der ich gar einen andern Schatz suche! Werde ich auch einen Augenblick glückseliger dadurch sein, wenn ich es habe?

Mein lieber König! behalte dir deine Gaben, und gib deine Geschenke einem andern, der sie liebt und hochachtet. In meinen Augen ist Reichtum wie Kot auf der Gasse. Solche Götzen bete ich nicht an. Ich kenne gottlob den lebendigen Gott, der ist mir alles in allem. / So heldenmässig schlug Abraham die Schmeichelei der Welt und ihrer Güter aus. Er hatte aber auch eine gerechte Ursache dazu. Die Leute, unter welchen er wohnte, waren ungläubig, und also falsch und listig. Die hätten sich gerne gerühmt, als hätten sie den Abraham reich gemacht, nicht aber als hätte Gott ihn gesegnet. Das sah Abraham in der Weisheit wohl, und blickte ihnen in ihre argen Herzen, wie sie Gott gerne die Ehre rauben und sich damit groß machen wollten, als wären sie Abrahams Gott. / Ach wer diesem Vater der Gläubigen recht möchte in sein gläubiges Herz hineinsehen, wie es mag gebrannt haben vor Liebe und Lust zu Gott; wie ihm alles dagegen Kot und nichts in der Welt gewesen ist; mit was für Freude er alle diese Dinge mit Füßen getreten und geschmäht hat; der würde gewiss auch begierig werden, solchen freudigen Glaubensweg anzutreten!

Was für ein hochteurer Vorteil ist das für bekehrte Seelen, dass sie ihr Vergnügen nicht in so vielen unzähligen, eitlen Dingen dieser Welt suchen müssen, und also nicht nötig haben, weit umherzuschweifen, sondern können alles Gute so nah bei sich, ja in sich selbst, finden! Möchten es nur alle so genau erkennen und so ernstlich brauchen, wie es ihnen eben dieser allgenugsame Gott wünscht und anbietet! Schade ist es, und es jammert Gott sehr, dass es so wenige glauben,

geschweige danach fragen! / Was ist aber die Ursache solcher Blindheit und Unachtsamkeit, als das falsche Vergnügen, so der Mensch in die Kreatur setzt, da er sich mit Einbildungen abspeist? Man begnügt sich so leicht und spricht sich glückselig und gesegnet bei dem Besitz und Genuss sichtbarer Dinge, ob man schon weiß, dass sie morgen vergehen werden. So töricht hält man sich selbst ab vom Rechten, nur damit man dem Falschen die Ehre gebe. / Wie kann denn ein Herz an dem besten Teil genug und die Fülle haben, wenn es in fremden Gütern ruht? Eines muss dem andern weichen. Wo Weltliebe herrscht, da ist es um Gottes Liebe geschehen.

Hernach muss man denn auch erfahren, wie treulos alle zeitlichen Dinge mit einem handeln, wie nichts den Stich hält in der Not, und dass keine Kreatur die Seele so völlig vergnügen und erfüllen kann, dass sie nicht immer noch mehr verlangen sollte. Denn wer Geld liebt, wird des Geldes nimmer satt, und der Geiz treibt ihn immer mehr zu suchen. / Kein Wunder ist es nun, wenn wahre Kinder Gottes an ihrem Gott so genug und die Fülle finden, dass sie andere Dinge gerne entbehren und müßig gehen können. / O wer nur erst den allgenugsamen Gott recht gesucht hat, dem ist dies nicht schwer, sondern wird durch den Heiligen Geist im Glauben möglich und leicht! / Wie hätte sonst Abraham mit solcher Freudigkeit eine so ansehnliche vom Feind erworbene Beute und die größten Geschenke, die ihm angeboten wurden, ausschlagen können, wenn er nicht an seinem Gott schon satt und reich geworden wäre? / Aber die Vernunft denkt: O das war Abraham ein leichtes, dass er kein Geschenk nahm; er war ohnedies reich und hatte genug. Allein, wer den rechten Glauben recht kennt, und hingegen auch die Natur des Geizes; der wird ganz anders von solchem Glaubenswerk urteilen.

Ist es nicht also, je mehr ein natürlicher Mensch hat und bekommt, je durstiger wird er nach Geld und Gut? Man sieht es ja wohl in der Erfahrung. Das macht, ein geiziges und weltliebendes Herz ist ein bodenloser Abgrund, das nicht genug haben kann. Und dann sind auch die weltlichen Dinge so eitel, unbeständig und flüchtig, dass sie eine unsterbliche Seele nie völlig beruhigen und vergnügen können. Daher schwebt ein Mensch, der sein Herz daran hängt, immer in der Begierde mehr zu haben, und folglich in Unruhe. / Hingegen wer sich begnügen lässt mit dem was da ist, der sieht nicht weiter hinaus nach mehrerem, sondern lässt den Grund seines Herzens und dessen Raum mit Gottes Liebe füllen. Denn weil doch das Herz immer etwas haben will, woran es sich sättigen und halten kann; so stillt ein Gläubiger allen Durst mit dem rechten Brunnen, woraus alles andere fließt. Und wenn auch das Gemüt durch Versuchungen will ausschweifen, und auf dies oder das fallen in der Welt; so lässt Gott einer Ihm gelassenen Seele keinen Frieden darin. Sie muss mit dem Herzen davon sich losreißen, sollte es auch durch viel Kreuz geschehen. / Man urteile nun, ob es nicht auch einem reichen Abraham sollte nach der Natur schwer gewesen sein, zeitliche Dinge zu verschmähen, wenn er nicht Glauben gehabt hätte. Gewisslich ohne Glauben wäre

es ihm unmöglich gewesen; er hätte sich durch das zeitliche Gut lassen gefangen nehmen und hinreißen, dass er Gott darüber verloren hätte.

Allein, da er also im Glauben alle Dinge für Kot achtete, und so großmütig ausschlug, was andere mit großen Begierden suchen; da wurde ihm gar ein besseres Teil dafür. Denn er wurde gewürdigt, dass Gott selbst sich in allerhöchster Person anbot, sein wesentlicher Lohn zu sein, wie wir nun im folgenden Kapitel hören werden. / Die Großmut der gelassenen Seelen, welche in dem Wege des Glaubens wandeln, besteht darin, dass sie allen Reichtum und Unterhalt ihrer eigenen Kräfte verachten; damit sie Gott allein haben mögen. Sie werfen alles hinweg; und indem sie sich durch eine heilige Kühnheit bis in den Himmel erheben, so finden sie außer Gott nichts, das für sie gut genug ist. Denn Gott, ihr einziger Schatz, macht sie von sich selbst reich.

---

# DAS 15. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

DIE VERHEISSUNG EINES SAMENS, UND DESSEN DIENSTBARKEIT.

←1.Mose_15_1 **Nach diesen Geschichten geschah das Wort des Herrn zu Abram, im Gesicht, und sprach: Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild, dein sehr großer Lohn.**

**Nach diesen Geschichten)** Bekam Abraham einen überschwänglichen Zuspruch von seinem ewigen Schöpfer. So sehr hochteuer und wichtig war das Kleinod, welches Gott dem Abraham hier anbot, dass Er auch selbst in höchster Person und auf eine besonders freundliche Weise solches ihm vorlegte. Denn es

**Geschah das Wort des Herrn zu Abram)** Wem dieses auf solche Weise widerfährt, der muss wahrlich Gottes und seines Zuspruchs gewohnt, und mit demselben als ein Freund wohl bekannt und familiär sein (4.Mose 12,6).

**Im Gesicht)** Dies war ein Nacht-Gesicht. Denn alsdann werden die Sterne gesehen, und Gott offenbart alsdann gerne Heimlichkeiten.

**Und sprach)** Wie treuherzig und liebreich bricht seine Liebe hier gegen Abraham aus! Was für Freundlichkeit und unaussprechliche Treue ist hier zu erkennen von denen, die dem lieben Gott hier gleichsam in sein Herz hinein sehen können durch den Heiligen Geist! Sein Herz neigt sich so gewaltig zu seinen Gläubigen, dass Er ihrem Elend nicht lange zusehen kann. Er bricht bald aus in die seligsten und gütigsten Zusprüche. Es gibt keinen Menschen in der Welt, den nicht Gott

manchmal sucht zu ermahnen und zurechtzuweisen. Wie sollte Er dann nicht vielmehr seine Freunde und Liebhaber aufmuntern und im Glauben unterhalten. Hat Er doch seine Lust bei den Menschenkindern zu sein, und redet gerne mit ihnen, wie ein Freund mit dem andern, obschon auf mancherlei Weise. Wollen wir aber seinen tröstlichen Zuspruch recht genießen, so müssen wir auch fein, wie Abraham, uns mit Gott wohl bekannt machen, damit Er könne als ein Vater seinen Kindern alles Gute zusagen und auch halten. Da Abraham fein mit redlichem Herzen auf Gott wartete, und seine Begierden von der Welt und von sich selbst abgewandt hatte zum Himmlischen; siehe da wurde er auch gewürdigt Gott zu schauen und seine Stimme zu hören.

Dass nun Gottes heiliger Zuspruch und Umgang sogar unbekannt, ja verwerflich ist unter den Leuten; daran ist der Unglaube und der ungöttliche Wandel schuld. Man ist gewöhnlich nur aufs Sichtbare erpicht, und nimmt sich kaum einige Viertelstunden Zeit fürs Gebet. Darum findet auch Gott weder Herz noch Ohren, die Er mit seinem heiligen Wort füllen und besitzen könnte. / Wer aber nun der göttlichen Liebe gewiss werden will, und auf Not und Tod einen rechten Grund des Glaubens haben, der gebe sein Herz fein dem Geiste Gottes über. Er gewöhne sich daran, mit einem einfältigen Auge des Glaubens auf seinen Heiland zu sehen, so wird ihm mancher Trost und Zuspruch, manche Unterweisung und gute Nachricht, auf seinem Pilgrims-Wege zuteilwerden, wofür er den Herrn loben wird.

Abram bekam ohne allen Zweifel bei diesem Gesicht eine solche Festigkeit, Stärkung und Lust zu Gott, dass er in Kraft dieser Speise fortgehen und seinen Lauf vollenden konnte. / Wenn du nun gleich eben keinen solchen außerordentlichen Zuspruch von Gott erlangst, so hast du doch ein festeres prophetisches Wort, worauf du achtgeben sollst, damit es dir ein Licht werde, und den Morgenstern selbst zeige. / Wirst du fleißig in deiner Seele an Gott hangen, so wird dir sein Geist alle Verheißungen Gottes Ja und Amen machen in Christo Jesu, Gott zu Lobe. Da wird dir die Schrift eröffnet und Gottes Wille so klar werden, dass du für solche Versiegelung des Heiligen Geistes nicht aller Welt Gut wirst nehmen mögen. / Und so geschieht des Herrn Wort noch täglich zu den Seinigen, die des Glaubens Abrahams sind; da Gott seinen offenbarten Rat und Willen ihnen noch immerdar, wie sie es bedürfen, wiederholt, lebendig macht und zueignet, dass sie können gewisse Tritte tun, und nicht aufs Ungewisse laufen oder es auf bloßes Hörensagen wagen müssen.

Was predigt aber nun der liebe Gott, das höchste Gut, einer gläubigen Seele? Wovon versichert Er sie am meisten? Antwort: Von seiner Allgenugsamkeit, wie die Seele an Ihm schon so viel habe, dass sie in Ewigkeit nichts anderes oder besseres zu wünschen nötig habe; wie man alles genug an Gott haben könne, wenn man wolle; Schutz wider das Böse und Grund zu allem Guten. / Man sollte denken, Abraham hätte eher mögen sicher werden nach dem erhaltenen Sieg; allein es muss ihn notwendig bald darauf ein sonderliches Anliegen wiederum

überfallen haben. / Der rechte Vater ist gar sorgfältig über seine Kinder. Er lässt sie nicht lange sicher dahingehen, sondern schickt ihnen immer wieder etwas, damit sie nicht stolz werden, und um sie im Glauben zu üben. / Ohne Zweifel muss dem lieben Abraham etwas in seiner Seele vorgekommen sein, das ihn in eine sorgsame Furcht treiben wollte. Und zwar muss es wohl etwas Inwendiges gewesen sein. Denn die äußerlichen Zufälle und Veränderungen pflegt die Schrift gewöhnlich zu erzählen. Die innerlichen Leiden und Umstände aber macht sie selten namhaft, weil sie auch meist schwer zu beschreiben sind.

Da sah nun der himmlische Vater sein Kind in Angst stecken, und sein Herz brach ihm darüber. O wie liegt da das Vaterherz offen, wer es nur erkennen will! Wie ist es doch so geschäftig, den Menschen aus seiner Qual herauszubringen! Denn dem lieben Gott ist gar nicht damit gedient, dass ein Mensch sich selbst mit Furcht und Zweifel plage. Er hat keine Ehre davon, wenn Ihm nicht soviel zugetraut wird, sondern man immer das Ärgste fürchtet. / Es können aber mancherlei Ursachen einen Christen in die Frucht jagen, sowohl von innen als von außen. Ja wenn man es recht bedenkt, so arbeitet alles in der Welt dahin, den Menschen nur unter seiner natürlichen Schüchternheit zu behalten. Das Herz ist auch selbst nach der Natur mehr zur Finsternis der Sorgen und Kümmernisse geneigt, als zum getrosten Mut. So ist es leicht geschehen, dass ein Mensch auch nach seiner Bekehrung über allerhand Zufälle furchtsam und blöde wird. Denn was setzt einem nicht von außen zu, wenn man nicht immer im Glauben sich bewahren lässt. / Wie ist der Weltgeist in den Seinen nicht geschäftig, einem allerhand Schrecken einzujagen, damit man soll in Furcht geraten, und den oder jenen guten Vorsatz fahren lassen. Wie bald wird man von Menschenfurcht übereilt beim Gehorsam des Glaubens, dass man denkt (oder vielmehr böse Kräfte ins Gemüt einsprechen): Siehe wie wird es dir gehen, wenn du dies und das nicht mehr mitmachst! Wie werden sie dich auslachen, verfolgen, lästern! Was wird der und der dazu sagen?

Ohne Zweifel hat Abraham manchen solchen Kampf gehabt. Denn er wohnte unter ungläubigen Leuten, und hatte viel mit großen Herren und Königen zu tun. Denen kam sein Wandel wohl närrisch genug vor, dass er nicht so fein mit in den Tag hinein leben wollte. Da mochte manchmal sein Herz zappeln zur Zeit der Versuchung, wie es noch endlich mit ihm gehen würde. Solche Furcht überfällt gläubige Menschen auch wohl noch heutzutage, wenn sie mitten unter dem rohen und ungeschlachten Geschlecht wohnen, und manche Gefahr vor sich sehen. / Und wie mächtig arbeiten nicht oft auch die geistlichen Mächte der Finsternis, eine Seele aus ihrer Ruhe in Angst und Furcht zu jagen! O wieviel höllische Kräfte des Unglaubens suchen sie aus der Gnade zu setzen, und in Zweifel, Ungewissheit und Murren zu bringen! Gewiss, wo der Herr nicht bei einer solchen Seele wäre, wenn solche Feinde sich wider sie setzen; so würde sie lebendig verschlungen, / Aber das alles kommt über einen Gläubigen, damit er teils seinen finstern und ungläubigen Grund der verderbten Natur immer besser kennenlerne, teils auch im Glauben desto fester werde durch Kampf und Geduld. Sonst würde man nicht

glauben, dass man so ein elend verzagt Herz hätte, wo nicht dieses finstere Wesen des Unglaubens sich also selbst verriete. Hieran mögen nun alle blöden und wankenden Herzen lernen, wo sie rechte Festigkeit und Freudigkeit sollen hernehmen. Vor allen Dingen muss erkannt werden, wie trotzig und verzagt das Herz des Menschen ist! Und sodann muss recht ernstlich nach dem Glauben gerufen und verlangt werden. / Denn womit vertrieb Gott dem Abraham seine Furcht? Er sprach:

**Ich bin dein Schild)** Der alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen wird. Da verstecke dich dahinter, und trotze dem, der dir etwas tun soll! Damit macht Er, als durch einen göttlichen Eindruck, das Herz gewiss und fest in der Gnade, dass es Gott zu seinem besonderen Schild annehmen kann. Denn alles was Gott also von sich selbst ausspricht, das ist lauter gegenwärtige Tat, Kraft und Wesen, und keine bloße Zusage aufs Zukünftige. Daher hat Abraham in der Tat solchen kräftigen Schutz wirklich empfunden und genossen, wie Gott diese Worte zu ihm gesprochen, und ihn im Glauben gefasst zum unüberwindlichen Schild. Nicht lieblicher noch kräftiger könnte das rechte Rezept wider alle Furchtsamkeit vorgelegt werden, als mit diesem Wort. Es ist nicht ein bloßes Gleichnis, sondern lauter Geist, Kraft und Leben. Wohl allen, die es erfahren und genießen! / Gott gibt sich einer zagenden Seele selbst zum Schild an. O des unaussprechlichen Wunders! Möchte man doch vor Gottes Herunterlassung und tiefer Liebe zu Boden sinken, dass Gott selbst sich nicht schämt, eines armen Erdenwurms Schild zu werden. So teuer sind Menschenkinder in Gottes Augen! Das wäre ja wohl dem Abraham schon ein Großes gewesen, wenn Gott gesagt hätte: Ich will dir einen Schild an meiner Gnade, oder an guten Engeln, geben. Er aber will selbst wesentlich sein Schutz sein.

**Dein sehr großer Lohn)** Es kann der Mensch Gott keine größere Probe seiner Liebe geben, als wenn er alles andere verachtet, und sich Ihm alleine übergibt. Darum eilt Gott, ihm seine Erkenntlichkeit zu bezeugen, durch überaus liebliche Worte, da Er ihm versichert, dass Er sein Schutz sei, und auch selbst sein großer Lohn sein wolle. O unbegreifliche Glückseligkeit! Gott will selbst der Ersatz von geringen Dingen, welche wir seinetwegen verlassen, sein. Wahrlich ja, o Paulus, es ist kein Vergleich zwischen den Leiden dieser Zeit und der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden! (Röm 8,18). Denn was könnte wohl mit der Besitzung Gottes verglichen werden? Gott will nicht nur etwa den Lohn geben, sondern Er will selbst der Lohn wirklich und wesentlich sein, / Er sah dem Abraham ins Herz, und sah, dass er nichts verlangte zum Lohn und Vergnügen als Gott allein, Abraham wollte sich nicht begnügen lassen mit bloßen geistlichen Gaben, mit Kräften, Süßigkeiten und andern Ausflüssen der Gnade, sondern der Abgrund seiner hungrigen Seele rief Gott selbst, das unermessliche Gut, als einen Abgrund an.

So stillte nun Gott auch dies Verlangen mit sich selbst; und damit fand Abraham was er suchte. Zeitliche Dinge hatte er verschmäht und zu gering für seinen unsterblichen Geist gehalten. In andern scheinbaren Dingen mochte er auch nicht beruhen. Darum gab sich Gott selbst seiner unersättlichen Begierde des Glaubens ganz und gar, und sagte ihm, dass Er ihm alles sein wollte. / O möchten wir doch alle diesem Glaubensvater solche Kunst ablernen, und fein alle Dinge aus unserem Gemüt hinauswerfen und ausräumen! wie würde Gottes Fülle uns mit sich selbst füllen! Behält man aber nur etwas mit seiner Liebe außer und neben Gott, so hindert es gewisslich an dem völligen Lohn. / Alles geschaffene und ungeschaffene Gut ist die Vergeltung des gehorsamen Menschen. Was will man dann weiter? Und gleichwohl sind deren so wenige, die dazu geneigt sind, ungeachtet des überschwänglich großen Lohns oder Vergeltung!

Das menschliche Herz ist so närrisch, dass es immer seinen Lohn anderswo sucht als in Gott. Wenn auch die meisten noch etwas Gutes tun, so nehmen sie doch so bald ihren Lohn dahin (Mt 6,2). Gott aber macht in seiner Weisheit alle Lohn-Klugheit zur Torheit durch diesen Ausspruch, dass Er sagt, Er wolle selbst der Lohn und die Krone der Seinigen sein. Denn wer kann Gott selbst verdienen, oder mit seinen Dingen zuwegebringen, dass Gott sein eigen werde? Gott schenkt sich den Seinigen ganz umsonst und ohne ihr Verdienst und Würdigkeit. Aber Er will auch um seinetwillen alles andere verlassen wissen. Man muss sich an keinem andern Lohn genügen lassen, wenn man diesen haben will. Es ist sonst der Herrlichkeit und Allgenugsamkeit Gottes schmählich. Wer noch an etwas anderem hangt, der bezeugt damit in der Tat, dass Er an Gott noch nicht genug habe und an Ihm nicht alles finde. Was kann doch der göttlichen Majestät für größere Schmach angetan werden, als wenn man ihr nachsagt, sie reiche nicht aus mit allen ihren Gaben, Schätzen und Seligkeiten, dass sie eine einzige Seele recht völlig sättigen könne? O dass man es beizeiten erkennen und geschäftig würde durch den Heiligen Geist, jede falsche Belohnung aus seinem Herzen hinauszuwerfen, wie würde da Gott selbst bald Lohn und Krone sein! / So lasst uns denn nach diesem unermesslichen Lohn, der Gott selbst sein will, Tag und Nacht eifrig trachten, und Gottes nimmer satt werden, sondern nach Ihm doch recht sehnlich hungern und dürsten, damit Er uns mit sich selber fülle ganz und gar! Wir verlieren gewiss nichts bei Ihm.

-===*===-

←1.Mose_15_2 **Abram aber sprach: Herr, Herr, was willst du mir geben, da ich ohne Kinder dahingehe? Und der meines Hauses Verwalter sein wird, ist dieser Damascener, der Elieser.**

←1.Mose_15_3 **Und Abram sprach weiter: Siehe mir hast du keinen Samen gegeben, und siehe der in meinem Haus geboren ist, wird mich beerben.**

←1.Mose_15_4 **Und siehe des Herrn Wort geschah zu ihm und sprach: Dieser soll dich nicht beerben; sondern der von deinem Leibe kommen wird, derselbe soll dich beerben.** Jes 9,6.

**Damascener)** Einer aus dem Geblüt und vom Willen des Hannes geboren.

**Vers 3:** Abraham, der dazumal der einzige war, mit dem Gott den Gnadenbund erneuerte, suchte den von Gott verheißenen Samen, ob derselbe nicht von ihm sollte geboren werden (Mal 2,15). Dieser Same musste ihm ja viel lieber sein als viele Kinder und ganze Völker von seinem Leibe, ja als die ganze Welt. Er war auch nicht neidisch auf seinen getreuen Damascener, den Syrer von Damascus, da Gott ja bisher seine Gnade den Hebräern bewiesen hatte (1.Mose 14,13). Auch wollte er ihm gerne die Verwaltung des Seinigen überlassen. Die Frage war aber, ob er diesen Damascener zum Sohn annehmen sollte, der die Verheißung Gottes ererben würde. Es wurde aber Abram ein Same von seinem Leibe verheißen, der gleich den Sternen unzählbar sein sollte. Damit wird zugleich auf den geistlichen Samen in Christo gesehen, durch welchen Abraham ein Erbe der Welt wird. Und dieses war die größere Verheißung, da die vom Lande Kanaan die geringere ist, und nur als ein Pfand der größeren anzusehen ist.

**Vers 4: Nicht)** Weder Ismael, der Sohn der Knechtschaft, noch Elieser, der Lohnknecht, kann Abrahams Erbe sein. / Da Abraham sich nahe an seinem Ende sah, ohne die Erfüllung der geistlichen Verheißungen gesehen zu haben, macht er sich Gedanken auf das Zukünftige, und sucht sich irgendwie zu behelfen, ohne jedoch den Verleugnungsweg fahren zu lassen. Gott aber, dessen Güte unendlich ist, kommt ihm geschwind zuvor, und stört alle diese Mittel, welche die Schwachheit des Abrahams ihm eingeflößt hatte, und gibt ihm eine neue Versicherung seiner Vorsehung. Weil aber dieser arme Verlassene ein wenig in sich selbst eingegangen war, um für das Zukünftige zu sorgen, so zieht ihn Gott da wieder heraus, und zeigt ihm durch ein einfältiges Gleichnis, das der Sterne, die Wirkungen seiner Macht. Er versichert ihm von neuem, dass seine Verheißungen unfehlbar seien, und dass Er Macht genug habe, solche zu erfüllen.

-===*===-

←1.Mose_15_5 **Und er führte ihn hinaus, und sprach: Schau* jetzt gen Himmel, und zähle die Sterne, ob du sie wirst zählen können. Und er sprach zu ihm: Also soll dein Same werden.** 1.Mose 22,17 / * Apg 1,11.

**Hinaus)** Aus seiner Hütte, aus dem Fleisch, aus den Grenzen der bloßen, natürlichen Ordnung.

**Schaue – die Sterne)** Abram war von Geburt ein Chaldäer, welches Volk der Astronomie und Astrologie sehr ergeben war. Abraham muss in dieser Wissenschaft sehr erfahren gewesen sein, so dass er auch die Ägypter gelehrt haben soll. ob du sie wirst zählen können) Einige haben sich doch unterstanden, sie zu zählen, und eine gewisse Zahl zu setzen, die sich auf über 1600 bis 1700 belauft. Allein Galilei, der sich solches auch vorgenommen, hat in einem oder andern Grad über 500 gezählt. Endlich, nachdem er darüber ermüdet und sich schier blind gesehen, hat er davon absehen und gestehen müssen, dass sich deren über 10.000 in unserer sichtbaren Hemisphäre befinden. Ricciolus schätzt die Sterne auf 2 Millionen. Aber die Frage wird wohl unerörtert bleiben, sonst hätte sie Gott nicht getan. Denn damit wird nicht undeutlich zu verstehen gegeben, es sei Abram nicht möglich, sie zu zählen. Ohne Zweifel sind ihrer viel mehr, als wir sehen können. Wie denn auch andere Sternforscher von einer unendlichen Zahl reden. Mit dem Guckrohr von Galilei konnten weit mehr Sterne entdeckt werden, als sonst sichtbar sind.

**Also)** In Ansehung der Menge und Eigenschaft soll dein Same sein wie die Sterne; nämlich erhoben über die Erde, durch Beschauung göttlicher Dinge; weit ausgebreitet durch Ausstreckung der Liebe gegen alle; scheinend durch die Weisheit, die das Angesicht scheinen macht; ruhig durch Stille; bewegt durch die himmlischen Geister, Engel oder Kräfte, durch Bereitwilligkeit, Beugsamkeit und Gehorsam gegen den Willen Gottes; regnend durch Unterricht und Lehre; donnernd durch Bestrafung; einfließend durch wahre Freigebigkeit; Lichter durch einen guten Wandel; klein-scheinend und groß-seiend; Christo beigefügt und an diesem Firmament befestigt; von verschiedener Größe. Auch gibt es Irrsterne und gefallene Sterne, welches die anmaßenden, abgefallenen und ausgearteten Kinder Abrahams sind. / Die Sterne leuchten in der kältesten Nacht am hellsten.

-===*===-

## ←1.Mose_15_6 Und er glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.

Das Notwendigste in dieser Sache ist in diesen wenigen Worten so völlig angezeigt, dass man es wohl mit Ehrerbietung anzunehmen hat. Zu wünschen wäre, aus Liebe zu aller Menschen Heil, dass sie alle also glaubten und gerecht würden wie Abraham. Aber die Schrift und Erfahrung zeigen das Gegenteil. / Es ist wahr, alle Menschen sind von Natur und vor der Bekehrung böse und Sünder; und so hatte sich auch Abraham nach der Natur von dem allgemeinen Verderben nicht auszunehmen. Es ist aber auch gewiss und wahr, dass Abraham, da er

gerecht wurde, bekehrt und bußfertig war, nicht mehr in mutwilligen Sünden steckte. War er nicht auf den ersten Ruf und Wink Gottes alsbald aus seinem Vaterland und aus seiner Freundschaft ausgegangen? Hatte er nicht damit die Abgötterei und alle heidnischen Sünden verlassen, und sich zu dem einigen, lebendigen Gott von ganzem Herzen bekehrt? Stand er nicht dazumal in einer redlichen Übung des Glaubens, da er mitten unter den heidnischen Leuten sich so lediglich an Gott hielt, und auf Ihn allein traute und baute? Und wie übte ihn nicht Gott durch die neue Verheißung, so ihm allererst geschehen war? So kann man auch alle anderen Gläubigen in der Schrift ansehen, und wird keinen finden, der nicht durch wahre Bekehrung gerecht geworden ist. Man mache dann daraus den wahren und richtigen Schluss auf sich selbst, ob man jemals anders werde gerecht werden, als wo man sich zu Gott bekehrt.

O man lasse doch um Gottes willen, ja um seiner eigenen Seligkeit willen, den verdammlichen Irrtum fahren, als ob man doch wohl könne gerechtfertigt werden, auch wenn man noch in seinen alten Sünden mit allem Willen stehen bleibe. Dadurch schließt man sich gewiss mutwillig aus Abrahams Segen aus! Es lasse es sich ein jeder genau in sein Herz einschreiben durch den Heiligen Geist, welche Leute gerecht werden können! nämlich wie gesagt, nur bußfertige und gläubige, nicht aber halsstarrige Sünder. Diese begehren nicht einmal gerecht zu werden, zum wenigsten nicht in der wahren Ordnung Gottes. Abraham glaubte und gehorchte ernstlich, und darauf wurde ihm der wirkende und tätige Glaube, der Gehorsam des Glaubens, zur Gerechtigkeit gerechnet. Darum kann ein Gerecht-gemachter so wenig als Abraham in Sünden stehen bleiben. Und obschon ein Sünder alsbald in dem Anfang seiner ersten Buße gerechtfertigt wird, gleichwie er auch selig ist in der Hoffnung, so muss doch solche Gerechtmachung immer fortgehen in der Seele, und den Menschen gegen alle Anklagen und Ansprüche des Zorns immer von neuem versöhnen und vertreten. / Das ist es, warum hier von dem längst bekehrten Abraham erst steht, er sei gerecht gemacht, oder ihm sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Und dies bekräftigt auch die Hoheit der Gnade in Jesu Christo unaussprechlich-teuer. Denn wenn einer auch bis an sein Ende und bei einem großen Grad der Heiligung doch noch immer der Gnade leben und sich von Gott muss rechtfertigen lassen; wieviel tausendmal mehr ein angehender und erst bekehrter Christ.

**Glaubte dem Herrn)** Nicht sich selbst oder andern Kreaturen; nicht seiner eigenen Frömmigkeit oder Klugheit; sondern dem der über alles ist. Mit diesem höchsten Gut soll dein Glaube allein zu tun haben; dem sollst du allein vertrauen. Und wie ist das möglich, wo du den nicht recht kennst, dem du dich sollst überlassen? Ach bedenke, auf was für einen unbeweglichen Grund du bauen kannst und musst, wenn dein Glaube soll rechter Art sein! O wem zu raten wäre, der würde recht hungern und dürsten lernen nach der Gerechtigkeit! Denn dieser Hunger ist der Glaube. Was für ein großes Gefallen geschieht nicht dem ewigen Schöpfer, wenn Ihm seine abgewichene Kreatur die Ehre gibt, und sich Ihm mit

ganzer Macht wiederum anvertraut! Und dies ist auch eben nichts anderes als der Glaube. / Gott sieht den Glauben am meisten an. Also ist der Glaube eines solchen Menschen, welcher in seiner Verleugnung fortfährt, und sich den Händen Gottes unterwirft, von Gott mehr angesehen, als alle Werke der Gerechtigkeit, welche nicht mit einem solchen starken Glauben unterstützt sind. Denn es ist ein Glaube, der durch eine inbrünstige Liebe erweckt ist. Alsdann hat er genug an dem Glauben und an der Verleugnung; und er muss nichts anderes mehr tun, als dieses Glaubens und dieser Verleugnung zu leben. Wo aber das geschieht, da begibt sich der Mensch wieder in Gottes Regiment, Schutz, Liebe und Gnade, in alle Versöhnung und Erlösung, wie sie der Heiland an ihm vollbringen will. Diesen Glauben nun, und dieses Ergreifen der Gnade Gottes in Christo

**Rechnet er zur Gerechtigkeit)** Man kann leicht denken, dass in Abraham eine große Veränderung vorgegangen ist, da ihm sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wurde. Sonst hätte die Schrift solches nicht als eine so gewiss vorgegangene Sache beschreiben können. Also muss wahrlich auch in dir vieles vorgehen, wenn du das große Werk der Rechtfertigung erfahren sollst, ob du es schon nicht alles aussprechen kannst. Dass aber dies Beispiel Abrahams alle angeht, die nur gern glauben wollen, sieht man aus der klaren Rede des Paulus in Röm 4,23. Wie denn Luther den Römerbrief, vom 4. bis zum 12. Kapitel, für eine Auslegung über diesen Vers hält.

-===*===-

←1.Mose_15_7 **Und er sprach zu ihm: Ich bin der Herr, der dich aus dem Ur der Chaldäer herausgeführt hat, dass ich dir dies Land gebe, es erblich zu besitzen.**

←1.Mose_15_8 **Er aber sprach: Herr, Herr, woran soll ich es merken, dass ich es erblich besitzen werde?**

←1.Mose_15_9 **Und er sprach zu ihm: Bringe mir eine dreijährige Kuh, und eine dreijährige Ziege, und einen dreijährigen Widder, und eine Turteltaube und eine junge Taube.**

←1.Mose_15_10 **Und er brachte ihm solches alles, und zerteilte sie in der Mitte voneinander, und legte je ein Teil dem andern gegenüber, aber die Vögel zerteilte er nicht.**

←1.Mose_15_11 **Und die Raubvögel kamen herab auf das Aas, aber Abram scheuchte sie weg.**

Damit Gott seinen Glauben noch mehr prüfe und in der Verleugnung befestige, so gibt Er ihm wiederum neue Versicherungen seiner Verheißungen. Weil Abraham noch nicht in den Glauben und in die Verleugnung durch einen immerwährenden Stand gesetzt ist, so wankt er, und fordert durch Untreue Zeichen; da er doch hätte bedenken sollen, dass die Zeichen sowohl dem vollkommenen Glauben als der Verleugnung entgegen sind. Wenn man die Kreatur an etwas Erschaffenem aufhält, so verwehrt man ihr, sich auf Gott zu verlassen, als auf die Gnade des Schöpfers. Abraham aber verlangt näher von dem Willen Gottes unterrichtet und versichert zu werden, auf welche Weise die Seinigen in den erblichen Besitz dieses Landes gelangen sollen. / Gott wollte ihm die Versicherung und nähere Erklärung von der Erfüllung der Verheißung durch eine Erneuerung des Bundes bei einem besonderen Opfer tun (Ri 13,12ff). Dadurch wollte Er die Gläubigen daran erinnern, dass sie stets bei dem Opfer den Bund mit Gott machen und erneuern sollten. Falls sie sich als Bundesgenossen im lebendigen Glauben aufführen würden, so wollte Gott schon seine Verheißung zu seiner Zeit erfüllen, auch wenn es für Fleisch und Blut recht lange dauern sollte. Denn so heißt es eigentlich in Ps 50,4: **Sammelt mir meine Heiligen** (Gunst-Genossen), **die den Bund mit mir machen bei dem Opfer.**

Diese Opfertiere sollten die Tugenden der Gläubigen vorstellen. Gott fordert von ihnen geistliche Opfer. Sie müssen sich Gott mit Geist, Seele und Leib im Glauben aufopfern. Die Gläubigen sollen sich in ihrem ganzen Wandel befleißigen der Geduld, Genügsamkeit und Tapferkeit, die mit der Geduld verbunden ist. Dazu gehört die Freundlichkeit und Einfalt (Mt 10,16), und dann die Reinigkeit; denn es waren reine Tiere, die nur reine Speise genießen (1.Mose 8,20; Jak 4,8; Tit 2,15). Dass sie getötet wurden, bezeugt die beständige Tötung unserer Lüsten und Begierden. Dass die Raubvögel weggescheucht wurden, zeigt an den Schutz der heiligen Engel und die Vertreibung der bösen Geister von den Gläubigen (Ps 34,7).

Und also gibt Gott Abraham ein Zeichen, aber auf solche Art, dass Er dabei zeigt, dass Ihm das Misstrauen missfällt. Denn nichts ist dem Glauben und der Verleugnung so zuwider als die Zeichen. Der göttliche Augenblick muss alles entscheiden, und die Seele muss auf diesen warten, ohne etwas zu sehen und ohne sich zu bemühen, etwas von dem Zukünftigen zu sehen, wenn es auch gleich scheinen sollte, als ob die Zeit der Erfüllung der Verheißungen schon vorbeigegangen wäre. Dies ist auch dasjenige, wodurch man das Betrogenwerden vermeiden kann, indem man nur diesen Augenblick Gottes abwartet, welcher allezeit wahrhaftig in seiner Erfüllung ist.

-===*===-

←1.Mose_15_12 **Und es geschah, als die Sonne wollte untergehen, da fiel ein tiefer Schlaf auf Abram, und siehe, Schrecken und große Finsternis überfiel ihn.**

←1.Mose_15_13 **Da sprach er zu Abram: Das sollst du gewiss wissen, dass dein Same wird ein Fremdling sein in einem Land, das nicht ihr ist; und sie werden ihnen dienen müssen, und sie werden sie drücken 400 Jahre.** 2.Mose 12,40.

←1.Mose_15_14 **Ich will aber auch das Volk, dem sie dienen müssen, richten; und nach diesem sollen sie ausziehen mit großer Habe.**

←1.Mose_15_15 **Und du sollst fahren zu deinen Vätern mit Frieden, du sollst in gutem Alter begraben werden.**

Der Schlaf Abrams zeigt uns, wie die Kirche und ihre Wächter öfters in den Schlaf der Sicherheit fallen und ihr Amt nicht tun. Da verhängt dann Gott große Schrecken und Anfechtungen in mancherlei Trübsalen und Verfolgungen über die Kirche, dass sie aufgeweckt werde und an Gottes Verheißungen und die Zeit der Erfüllung gedenke, auch Gott ernstlich darum anrufe (Apg 14,22; Jes 62,6-7).

Gleichwie nun die Verleugnung und der Glaube Gott bewegen, den Seelen große Belohnungen zu geben; dass es scheint, als ob Er diese großen Helden-Tugenden nur mit sich selbst belohnen könne; also zieht das allergeringste Misstrauen und die Begierde zu äußerlichen Zeichen (welche diesen Tugenden sehr entgegen sind) die Verachtung Gottes nach sich. Das bewirkt, dass Er demjenigen, welchen Er vorher mit sich selbst belohnen wollte, droht und ihn auch wirklich straft. O wie ist dieses geheimnisreich, und wie war es nötig zu unserem Unterricht! Dennoch ist gewiss, dass der Glaube oftmals mehr befestigt wird durch solche Fehler, welche wider den Glauben oder die Verleugnung begangen werden, als durch eine beständige Treue, welche niemals einiger Schwachheit ist unterworfen gewesen, weil Gott allezeit einen guten Gebrauch davon zu machen versteht.

Gott gab dem Abraham gleichsam einen Verweis, welcher auf seine Nachkommen gerichtet ist. Denn die Verheißungen, welche Er ihm gegeben hatte, galten gleichfalls den Nachkommen. Die Furcht und Dunkelheit zeigen die bösen Folgen der Zeichen an. Abraham wurde untreu, weil er Gewissheit suchte. Das setzt den Gnaden und dem Licht Gottes ein Hindernis und setzt die Seele in Furcht und Zweifel.

**Nach diesem sollen sie ausziehen)** Der Auszug erfolgte auch in der Nacht und geschah gleichsam zur selben Stunde, wie diese Erscheinung.

**Du sollst fahren zu deinen Vätern)** Nach der Meinung vieler jüdischer Lehrer sind die heiligen Väter des Alten Testaments, die vor der Zukunft des Messias gelebt haben, hinuntergefahren in die Grube an ihren Ort. Sie sind nicht sogleich in einen seligen Zustand gekommen, weil die Väter Abrahams ja den Götzen gedient haben und also nicht selig geworden sind. Dort müssen sie bleiben bis zur Erscheinung des Messias, den sie noch erwarten. Daher wird auch von den Römisch-Katholischen ein gewisser Ort geglaubt, wo die abgeschiedenen Seelen der Väter des Alten Testaments hingekommen sind.

-===*===-

←1.Mose_15_16 **Aber das vierte Geschlecht, die sollen wieder hierher kommen. Denn die Missetat der Amoriter ist bis hierher noch nicht alle.** 1.Mose 18,21.

←1.Mose_15_17 **Und es geschah, da die Sonne untergegangen, und es finstere Nacht geworden, siehe da war ein rauchender Ofen und eine Feuerflamme, die hindurchfuhr zwischen diesen Stücken.**

Gott unterlässt aber darum gleichwohl nicht, seine Verheißungen zu erfüllen, obwohl Er es ihnen sauer genug gemacht hat. Nachdem die Seele wieder in die Finsternis des Glaubens eingegangen ist (gleichwie da steht, dass nachdem die Sonne untergegangen, es einen dicken Rauch gegeben habe), so erneuert Gott seinen Bund mit ihr, und fährt damit fort, ihr seine besondere Sorgfalt zu erzeigen,

**Vers 16:** Die 400 Jahre müssen von der Geburt Isaaks an, und die vier Geschlechter von Levi an, gerechnet werden. Denn Levi zog mit nach Ägypten, und zeugte den Kahat. Kahat zeugte den Amram und dieser den Aaron und Mose, welche Israel aus dem Diensthause Ägypten geführt haben (2.Mose 6,16-20), Denn anders kommen bei weitem keine 400 Jahre heraus, Kahat, der auch mit Jakob nach Ägypten kam (1.Mose 46,11), hat nur 133 Jahre gelebt (2, Mose 6,18). Amram lebte 137 Jahre (Vers 20). Moses aber war 80 Jahre alt, als er mit Pharao wegen des Auszugs der Kinder Israel verhandelte (1.Mose 7,7). Denn Moses starb im letzten Jahr der Reise Israels in der Wüste, 40 Jahre nach dem Auszug. Nun aber ist er 120 Jahre alt geworden (5.Mose 34,7). Die Summe aber der Jahre, welche diese drei gelebt haben, machen erst 350 Jahre. Und davon sind noch abzurechnen die Jahre, welche Kahat vor seinem Einzug in Ägypten gelebt, und die er nach Amrams Geburt gelebt, und die Amram nach Mosis Geburt gelebt.

Es ist also der Sinn dieser Stelle dieser: Die Fremdlingschaft des Samens Abrahams, welche mit Isaak seinen Anfang nimmt, sowie die Dienstbarkeit und

Plage in Ägypten, wird zusammen währen 400 Jahre. Denn das ganze Leben Isaaks und Jakobs war ja eine Pilgrimschaft in fremden Landen.

**Noch nicht alle)** Sie waren noch nicht zur Ruhe gekommen in ihren Sünden. Siehe, da wartete Gott noch wohl etliche hundert Jahre, ehe Er diese Völker heimsuchte. Er wartete, bis ihre Sünden so groß waren, dass sie nicht höher steigen konnten. In eben diesem Sinn sagte der Herr: Erfüllet auch ihr das Maß eurer Väter 1 (Mt 23,32). Nachdem sie nun auf ihren Hefen festsaßen, sandte Gott Josua, sie auszurotten. / Gott gibt auch den Sündern das Maß voll, dass sie sich über die Übereilung mit den Gerichten nicht zu beschweren haben. So haben auch die Ägypter ihr Maß mit den Plagen der Kinder Israel vollgemacht, und sind auch wieder mit vielen Plagen heimgesucht worden. / Gott hat seine Zeiten, sowohl in der Güte als im Ernst. Er erwartet die Zeit in großer Langmut, und die Vernunft begreift darin seine Wege nicht. Auch als sich das Volk Israel in der Wüste verschuldet hatte, zeigte Gott Mose an, dass Er ihre Sünde zu seiner Zeit heimsuchen werde (2.Mose 32,34).

Solange noch Streit wider das Böse in uns ist, ist noch einige Hoffnung. Solange die Menschen noch im Wege der Sünder wandeln, ob es wohl arg genug ist, so ist doch noch einige Hoffnung. Wenn sie sich aber im Sitze der Spötter niedersetzen, alsdann kommt das Verderben. Es schicke sich doch ein jeder in die geheimen Wege der göttlichen Gerechtigkeit, und überlege einmal, ob ihm nicht Gott deswegen noch Frist und Aufschub gebe, weil sein Maß noch nicht voll sei! O kehre um, ehe deine Dornen reif werden; damit dich der Herr nicht frisch wegreiße! Ja wache recht auf, und warte nicht erst, bis die Plage auf den Hals kommt!

**Vers 17:** Es musste endlich dieses Opfer durch ein Feuer vom Himmel verzehrt werden, um damit die Verheißung gleichsam zu versiegeln (Ri 15,20; Ps 20,3).

**Rauchender Ofen)** Von Erde und Steinen (Hiob 10,9). Rauch ist ein Sinnbild des Zorns; auch der Traurigkeit und Verdunkelung; auch des Gebets. Diesem Ofen Abrahams sollten wir gleich sein. 1) Unser Leib ist eine Hütte aus Erde. 2) Christi Geist sollte als das Feuer in uns wohnen, zur Erwärmung und Erleuchtung. 3) Und so würde Er auch einst unsere toten Leichname auferwecken.

-===*===-

←1.Mose_15_18 **An diesem Tage machte der Herr einen Bund mit Abram, und sprach: Deinem Samen habe ich dies Land gegeben, von dem Fluss Ägyptens* an bis an den großen Fluss, den Fluss Phrat.** * Jos 15,47; 1.Kön 8,65; 2.Kön 24,7.

←1.Mose_15_19 **Die Keniter und die Kenisiter, und die Kadmoniter;**

←1.Mose_15_20 **Und die Hethiter und die Pheresiter und die Rephaiter;**

←1.Mose_15_21 **Und die Amoriter, und die Kanaaniter, und die Girgasiter, und die Jebusiter.**

**Von dem Fluss – bis an den Fluss)** Der Herr hat ihnen solche natürliche Grenzen von Flüssen angewiesen, dass sie sich ja nicht sollten gelüsten lassen, über andere Völker zu herrschen und ihr Land durch Kriege zu erweitern. Christi Herrschaft aber in seinem herrlichen Reich wird sich erstrecken von einem Meer bis zum andern, und vom Fluss bis an die Enden der Erde (Ps 72,8). Darunter könnte der Jordan zu verstehen sein, weil sich Christus besonders zu Jerusalem sehr herrlich erweisen wird.

Vers **19-21)** Von diesen 10 Völkern hat Gott hernach geboten, 7 zu vertilgen (5.Mose 7,1), da also noch 3 fehlen. Da meinen nun die Juden, dass solche noch der Messias überwinden werde, und verstehen dadurch die Moabiter, Ammoniter und Edomiter (Jes 11,19). Wenn wir aber genau hinsehen, und die Kadmoniter für die Heviter nehmen, wie es einige glauben, so sind folgende Völker nicht vertilgt worden: Die Keniter, die Kenisiter und die Rephaiter. Nehmen wir diese Völker im geistlichen Sinn, so können durch die ersten die geistlichen Kainiter und die fleischlichen Weltmenschen verstanden werden, die sich gleich denen vor der Sündflut nur den Wollüsten und fleischlichen Künsten ergeben haben. Dahin zielt auch die Weissagung Bileams (4.Mose 24,21-22). Und weil von Edom auch ein Kenos kam (1.Mose 36,11), so mögen durch die geistlichen Edomiter angemerkt werden alle feindseligen und gehässigen Gemüter gegen die Wahrheit und den geistlichen Jakob und Israel Gottes? und durch die Rephaiter alle die Riesen und Gewaltigen, die sich im Leiblichen und Geistlichen über das Erbteil des Herrn erheben, und solches drücken. Diese ihre Vertilgung wird dann erst in Christi Zukunft, wenn Er sein herrliches Reich aufrichten wird, geschehen. Da wird Abraham das Erbe der Welt bekommen (Ps 125,3; 129,5). Christus wird zuvor seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Ärgernisse und die da unrecht tun; und werden sie in den Feuerofen werfen. Da wird sein Heulen und Zähneklappen (Mt 13,41-42). Und also wird das Eigentum des Herrn, die ganze Erde, von allen Feinden gereinigt werden. Denn das Maß ihrer Sünden wird voll sein.

---

# DAS 16. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

ISMAELS GEBURT AUS DER HAGAR.

←1.Mose_16_1 **Und Sarai, Abrams Weib, gebar ihm nichts. Sie hatte aber eine ägyptische Magd, und die hieß Hagar.**

←1.Mose_16_2 **Und Sarai sprach zu Abram: Siehe doch, der Herr hat mich verschlossen, * dass ich nicht gebären kann. Lieber, gehe zu meiner Magd ein! Vielleicht möchte ich aus ihr erbaut werden. Und Abram gehorchte der Stimme Sarai.** 1.Sam 1,5.

←1.Mose_16_3 **Da nahm Sarai, Abrams Weib, die ägyptische Hagar, ihre Dienstmagd, nachdem 10 Jahre waren zu Ende gegangen, dass Abram im Lande Kanaan gewohnt hatte, und gab sie Abram, ihrem Manne, zu seinem Weibe.**

←1.Mose_16_4 **Und er ging zu Hagar ein, und sie ward schwanger. Als sie nun sah, dass sie schwanger war; da war ihre Frau zu gering in ihren Augen.**

Da Sarai unfruchtbar war, kommt sie auf die Überlegungen ihrer Vernunft, dass etwa die dem Abraham geschehene Verheißung vom Samen nicht durch sie sollte ausgeführt werden, sondern durch eine andere. So könnte sie ja, solange sie noch lebte, ihre Magd ihrem Herrn beilegen, da der von ihr geborene Same auch ihr zustehen würde, und unter ihrer Gewalt wäre. Da aber dieses nicht im Glauben geschehen, und nicht nach göttlicher Ordnung, die die Vielweiberei verbietet? so gibt sie ihrem Herrn und Ehemann Anlass zur Sünde. Denn auch Abram sollte durch Sarais Unfruchtbarkeit im Glauben geprüft werden, also dass sie sich beide hierdurch viel Haus-Kreuz zugezogen haben. Das lehrt uns, dass wir die göttlichen Verheißungen im Glauben zu erwarten haben, und sie nicht durch Eigenwirken und nach unserer Vernunft ins Werk setzen müssen. Denn das gebiert lauter Unheil, wenn man durch fleischlichen Rat, obgleich aus einem guten Zweck, des Herrn Wege will ausführen; wenn Gott schon aus Erbarmen es endlich zum Guten wendet.

**Erbaut)** Der verblümte Sinn von Erbauen und Bauen der Kirche ist durch die ganze Schrift zu beachten. / O dass alles, was wir tun, zur Erbauung geschähe! Möchten wir doch einer den andern erbauen und einander aufbauen, so könnten wir eine Wohnung Gottes durch den Geist werden.

**Zehn Jahre)** Hieraus ist bei den Juden ein Brauch, ja ein Gesetz entstanden, dass, so eine Frau ihrem Mann in 10 Jahren keine Kinder gebäre, so könne oder solle er eine andere nehmen. Wolle die erste Frau bei ihm bleiben, und friedlich bei der neuen leben; so sei es gut; wo nicht, so kann er sie durch einen Scheidebrief von sich lassen.

**Vers 4-6:** Hier wurde erfüllt, was Salomo spricht: "Unter dreien erzittert die Erde, und unter vieren kann sie es nicht aushalten: Unter einem Knecht, wenn er König wird, und einem gemeinen Menschen, wenn er satt Brot hat; unter einem unleidlichen Weibe, wenn sie zur Frau genommen wird, und **einer Magd, wenn sie ihre Herrin beerbt."** (Spr 30,21-23). Denn das geschieht auch, so eine solche bei ihrem Leben in das Ehebett genommen wird. Dadurch ist viel Unruhe in der Familie Abrahams entstanden. Doch wurde es durch des Herrn Gnade immer wieder gewendet, weil es aus guter Meinung geschehen ist, um die Verheißung zu erfüllen.

Unser unterster Teil, durch das Weib abgebildet, welcher wegen seiner Unfruchtbarkeit und über einem so dunklen und bloßen Weg verdrießlich wird, sucht bei Auswärtigen, was er nicht selbst besitzt, und fragt nichts danach, wo er Hilfe bekommt, wenn er nur einige Unterstützung haben kann. / Es dauert aber nicht lange, so empfindet er hierüber Verdruss. Denn diese Unterstützung, welche er hat gebrauchen wollen, ist eine Magd. Nachdem er derselben über sich Gewalt gegeben, so missbraucht sie dieselbe, um ihn zu verachten und zu misshandeln. Alsdann erkennt er erst seinen Irrtum, und klagt auch solches dem obersten Teil, welchen er seines Verbrechens teilhaftig gemacht hatte. Dieser setzt ihn wieder an seinen rechten Ort, und gibt ihm auch die Macht wieder, welche er sich hatte rauben lassen.

-===*===-

←1.Mose_16_5 **Da sprach Sarai zu Abram: An dem Unrecht, so mir geschieht, bist du schuld! Ich habe meine Magd in deinen Schoß gegeben; nun sie aber sieht, dass sie schwanger geworden ist; so bin ich zu gering in ihren Augen. Der Herr wird richten zwischen mir und dir!**

←1.Mose_16_6 **Abram aber sprach zu Sarai: Siehe, deine Magd ist in deiner Hand; tue mit ihr wie es gut ist in deinen Augen. Da sie nun Sarai züchtigte, floh sie von ihrem Angesicht hinweg.**

←1.Mose_16_7 **Aber der Engel des Herrn fand sie bei einem Wasserbrunnen in der Wüste, bei dem Brunnen auf dem Wege nach Sur.**

Die gute Hagar war von außen in große Not geraten. Sie ging auf der Flucht in dem wilden Wald irre. Dazu mochte sie große Unruhe in ihrem Gewissen haben wegen dem üblen Verhalten. So war sie in die Enge getrieben, und meinte, sie wäre nun ganz allein und verlassen. Ehe sie sich's aber versah, siehe, da fand sie der Engel des Herrn in der Wüste. / Ach wie beschämt Gott mit seiner unendlichen Treue und Liebe unseren Unglauben, indem Er allen abweichenden Seelen so treulich nachgeht und sie sucht! / Wo die ewige Liebe nicht selbst den Anfang machte zu unserer Heimholung, und käme uns mit ihrer erweckenden Kraft zuvor, so bliebe man wohl ewig von Ihm abgewandt. / Es steckt ein solch tiefer Atheismus oder ungöttlicher Sinn im Menschen, dass er auf Gott nicht viel zurückdenkt. Sein Sinn und Gemütsauge ist nur auf das Irdische gerichtet, worüber Gott und sein Werk vergessen und versäumt wird.

Hagar hatte ohne Zweifel von dem wahren Gott genug gehört, weil sie in Abrahams Familie lebte. So war sie auch nicht ganz ohne Zeugnisse von der Wahrheit, wie man aus allen ihren Umständen sehen kann. Gleichwohl wurde sie durch Betrug der Sünde so von Gott und seinem geraden Weg abgewandt, dass sie erstlich wegen ihrer Schwangerschaft stolz wurde, und ihre Herrin gering achtete; hernach aber gar in Eigenwillen davonlief; und also sowohl Gott als ihrer ordentlichen Herrschaft den Rücken wandte. / Da sollte man nun denken: O nach einem solchen eigensinnigen, stolzen Menschen wird Gott nicht fragen oder ihr viel nachlaufen. Aber sein Herz ist gar anderen Sinnes gegen eine arme, verirrte Seele. Er eilt und läuft ihr freilich überall auf dem Fuße nach, auch in die Wüste, dh. in alle Verirrungen, in welche sich der Mensch aus Unverstand und Verderben selbst stürzt. Allenthalben sucht Er seine verlorenen Schafe zusammen.

-===*===-

←1.Mose_16_8 **Und er sprach: Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her? Und wo willst du hingehen? Und sie sprach: Ich bin flüchtig vor meiner Frau Sarai.**

←1.Mose_16_9 **Und der Engel des Herrn sprach zu ihr: Kehre wieder um zu deiner Frau, und demütige dich unter ihre Hände.**

←1.Mose_16_10 **Ferner sprach der Engel des Herrn zu ihr: Ich will deinen Samen sehr mehren, dass er vor der Menge nicht wird können gezählt werden.**

←1.Mose_16_11 **Weiter sprach der Engel des Herrn zu ihr: Siehe du bist schwanger geworden, und wirst einen Sohn gebären; dessen Namen sollst du Ismael heißen; darum dass der Herr dein Elend erhört hat.**

←1.Mose_16_12 **Er aber wird ein wilder Mensch sein; seine Hand wird wider jedermann sein, und jedermanns Hand wider ihn; und wird vor dem Angesicht aller seiner Brüder wohnen.**

←1.Mose_16_13 **Und sie hieß den Namen des Herrn, der zu ihr redete; du bist der Gott des Sehens. Denn sie sprach: Habe ich auch hier mich umgesehen, nach dem der mich angesehen hat?** Lk 1,48.

Gott kommt dir in deiner Wüste entgegen. Er schreit dir zu in deinem Gewissen. Er will das Fünklein in dir aufwecken, und dir mit der Gnade zu Hilfe kommen. Dies kann aber nicht eher geschehen, es sei denn, dass du deinen eigenen Willen fahren lassest, und mit rechtem Ernst wider denselben streitest. Hätte Hagar wollen auf ihrem Eigensinn bestehen bleiben, und sich nicht wieder unter ihre Frau demütigen, so wäre sie nimmer zurechtgekommen. Darum befahl ihr der Engel so ernstlich:

**Kehre wieder im – und demütige dich)** Allezeit ist das der Abfall von Gott gewesen, wenn der Mensch sich nicht hat unter Gottes Ordnung bequemen, sondern frei ausgehen, und sein eigener Herr und Meister sein wollen. So hat Hagar der Freien nicht folgen wollen, sondern lebte aus Stolz ihrer Herrin zuwider, und mag sie wohl wacker in der Geduld geübt haben. Das macht die Eigenliebe des bösen Willens, in welchem man sich vom Satan verblenden lässt, in seinen Lüsten so frech dahinzufahren, ohne Zaum und Zügel. Hieraus wird hernach, als aus einer bösen Mutter, nur Spott und Unglaube geboren, als ein Ismael und Spötter. / So üben auch falsche und gottlose Menschen zwar die Frommen mit ihrem Widerstand. Sie können aber nicht eher in Gottes Gnade kommen, sie kehren denn um und erniedrigen sich unter Gott und seine Freunde. / Und nach dem prophetischen Sinn drückt diese Geschichte aus, dass diejenigen, so dem Evangelium nicht gehorchen, doch einmal zur Sara oder der rechten Kirche, die in dem Sohn Gottes recht frei macht, kommen müssen.

**Ein wilder Mensch)** Dieses Zeugnis der göttlichen Weissagung ist noch heute an den Nachkommen Ismaels zu merken. Es sind dies die Sarazenen oder Hagarenen, so meistens die jetzigen türkischen Untertanen und die Araber sind, die ein wildes Wesen haben. Der Apostel aber versteht darunter die wilde und grimmige Natur des Menschen, welche um so viel grimmiger wird, je mehr das Gesetz sie bezwingen und im Zaum halten will. / Hagar stellt also den vermannigfaltigten und wirkenden Weg vor, welchen man dem Glauben vorzieht, weil derselbe als

unfruchtbar vorzukommen pflegt. Ob nun solcher schon nur gleichsam die Magd ist, so ist sie doch die Mutter eines großen Volks in Ismael; aber eines solchen Volks, welches voller Verwirrung, Krieg und Zerstreuung ist, und welches nichts hat als durch die Waffen. Gott vergilt hier der Hagar ihre Betrübnis.

Gott sieht sich nach uns um in unserem Elend, wenn wir nicht daran gedenken und in der Irre wandeln. Er will dass wir auch wieder auf Ihn sehen und nach Ihm uns umsehen sollen. / Das ist wahrlich schon so ein unaussprechlicher Trost und Erquickung für ein gedemütigtes Herz, dass man wohl durch Betrachtung solcher Gnade einander zur Buße und Glauben sollte locken und bewegen lernen. / Das glaubt der Gottlose nicht, dass ihm Gott mit seinem Geist so nahe sei. Er spricht in seinem Herzen: Der Herr sieht es nicht (Ps 94,7). Aber ein in Buße erweckter Sünder erfährt es viel anders.

Wie zerrüttet und verwirrt mag wohl diese Magd gewesen sein in ihrem Herzen, als sie von ihrer Frau weglief und sich nicht demütigen wollte! Und dennoch wurde sie so kräftig gerührt und umgekehrt, als der Engel des Herrn ihr mit Rat und Trost so treulich beisprang, dass sie Gottes Gegenwart lebendig bei sich empfand. Und sobald sie sich bequemte und ihren Willen brach, dass sie sich unter Sarai demütigen wollte, siehe da war ihr geholfen. / Sobald eine Seele sich nur lässt von dem Irrtum ihres Weges ablenken? ja wo nur Gott einen redlichen Willen gewahr wird, dass der Mensch folgen werde; so wird es ihm schon mit einem Gnadenblick vergolten. Der arme, erschrockene Sünder merkt alsdann gleich einige Linderung in seinem Gewissen, wo er nur redlich folgen will. / Anders kommen wir auch gewisslich nicht zu Gottes Anschauen, wir kehren denn um von unseren Abwegen und eigener Wahl, oder was wir sonst im Stolz erwählt haben, und werfen uns recht unter Gott und Menschen. / Ein jeder besinne sich hierbei, ob er auch jemals Zeit seines Lebens eine solch kräftige Umkehrung seines Sinnes von seinen Irrwegen an sich erlebt habe. Hast du auch schon in Wahrheit bekennen müssen, dass der Herr ein Gott des Sehens sei, weil Er dir in deiner Abkehr so kräftig begegnet ist? / Hast du nun etwa bis hierher wenig nach Gott gefragt, oder Ihn wohl gar in allen deinen Tücken für nichts geachtet; ach so lass dich doch um- und zu Ihm in seine Gegenwart wenden, und denke, dass ja Gott nicht Gott bleiben kann, wo Er nicht überall, und also auch dir, gegenwärtig wäre.

Will dir dein atheistischer Sinn, der gern wünschte, dass kein Richter, keine Bestrafung, und also kein Gott wäre, vorschwatzen; Gott sehe dich nicht; o so kämpfe und bete wider solche Lügen des Feindes, und sehe zu, dass du deinem Fleisch zum Trotz sagen könnest zu deinem Schöpfer: **Du bist der Gott des Sehens!** wie der Ausspruch der Hagar nach dem Hebräischen lautet; oder auch: **Du bist ein Gott des Schauens!** du Herr lässest dich sehen! Welches zugleich ein Wort der Verwunderung ist, dass Gott so gnädig sei, und sich so nahe zu den Menschen tue, dass man Ihn sehen könne. Nichts kann den Glauben kräftiger unterhalten, als diese Erinnerung: **Du bist der Gott des Sehens!**

Wenn die Feinde Gottes und der Wahrheit toben, oder falsche Freunde mit ihren Pfeilen heimlich schießen, was ist da der Schluss eines Leidenden, oder worauf kann er sich besser berufen als auf den sehenden Gott: **Du bist der Gott des Sehens!** / Wenn die inneren Feinde und das eigene Verderben den Kampf schwer machen, was ist da für ein Trost, wo man sich nicht auf dieses offene Auge Gottes berufen kann, und zu sagen vermag: **Du bist der Gott des Sehens!** Du weißt es ja, dass ich nicht gern mit diesen Feinden einstimmen will! / Sollte auch die Welt mit schmeichelnder List aufziehen, und sich wohl gar fromm stellen, um uns aus dem engen Weg, der zum Leben führt, mit List herauszulocken, dass wir uns ihrer falschen Freiheit gleichstellen sollen; o wie kann diese Erinnerung solche Lust niederschlagen, wenn das Herz zu Gott sich erhebt, und in seiner heiligen Gegenwart sich erinnert: **Du bist der Gott des Sehens!** Wie sollte ich ein solch großes Übel tun, und in seiner Gegenwart wider Ihn sündigen?

-===*===-

←1.Mose_16_14 **Darum hieß man den Brunnen, der Brunnen des Lebendigen, der mich angesehen hat. Siehe er ist zwischen Kades und Bared.**

←1.Mose_16_15 **Und Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram nannte den Namen seines Sohns, den Hagar geboren hatte, Ismael.**

←1.Mose_16_16 **Und Abram war 86 Jahre alt, da Hagar den Ismael dem Abram gebar.**

**Mich angesehen)** Als eine erbarmungswürdige, in Gefahr stehende, hat Gott sie angesehen. Dieses Ansehen bestand teils im Zurechtweisen, teils in Trost und Stärkung. Er fand sie in einem hilfsbedürftigen Zustand. Und indem Hagar solch Ansehen rühmt, und sogar den Brunnen des Orts davon nennt, so bekennt sie zu ihrer Demütigung, wie nötig ihr die Zucht und Besserung Gottes sei. Sie will damit so viel sagen: Du lieber Gott, du ewige Liebe, du hast mich treulich gesucht und zurechtgebracht durch den gnädigen Anblick gegen mich!

O wie unschätzbar teuer sollte uns billig dieses zurechtweisende Aufsehen Gottes sein! Gott kann dir wahrlich keine größere Gnade widerfahren lassen, als wenn Er dich aus dem Verderben herausholt, ob es dem Fleische schon nicht gefällt. Wer den zurechtweisenden und bestrafenden Blick Gottes nicht haben will, der wird auch den tröstenden nicht erlangen. Ja man kann keinen gründlichen Trost empfangen, bevor man von seinem Elend überführt ist. Darum deutet Hagar beides mit an in diesem Wort. / O wohl dem, dem in der Not die Augen aufgehen, dass er dieses tröstliche Aufsehen der wesentlichen Liebe kann gewahr werden!

Wenn ein Vater sein Kind zu sich ruft, und es freundlich anblickt, so entsteht bei dem Kind eine Freudigkeit und Erweckung, Ihn wieder in Liebe anzusehen. So wirkt unfehlbar der Liebesblick Gottes einen Gegenblick im Gemüt eines bekehrten Menschen, dass er sich mit seiner Begierde zu Ihm wendet. / Es mag in dem Herzen der Hagar eine unaussprechliche Freude entstanden sein, dass sie nicht allein am Leibe wieder gerettet und so großer Verheißungen von dem Engel gewürdigt worden war, sondern dass sie nun auch an ihrer Seele wiederum zurechtgebracht und zu Gnaden aufgenommen war. Und so kann Gott die Wüste eines zuvor zerrütteten Herzens zu einem lieblichen Saron und zu einem Lustgarten machen, wenn sich das ewige Gut darin zeigt, und zu erkennen, zu schmecken und zu genießen gibt. / Das denkt man zur Zeit der Anfechtung nicht, dass so etwas Schönes und Herrliches im Grunde der Seele sollte verborgen liegen, wenn man nichts als Elend und Verderben vor und in sich sieht, wenn es in solcher Wüste gleichsam heult, und ein böser Geist dem andern gleichsam begegnet und die Hand bietet zur Bestürmung des armen Herzens. Woher kommt aber einem bekehrten Herzen anders solch Licht und Leben, als von der gnädigen und kräftigen Gegenwart des höchsten Guts? / Geht es denn gleich hernach wie mit Hagar, dass man nach solcher Gnade wieder oder öfters in die Wüste ausgestoßen wird, wie diese noch einmal also mit Ismael herumirren musste; so weiß und erfährt man doch auch, dass der Lebendige und Sehende bei uns ist. Ach dass auch alle und jede solche Gegenwart, solche Aufsicht und solch helles Auge des Allmächtigen möchten kräftig erfahren, so würde man Ihn auch in seiner Heiligkeit vor Augen behalten, und in keine Sünde einwilligen.

---

# DAS 17. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

Die Einsetzung der Beschneidung und Verheissung Isaaks.

←1.Mose_17_1 **Als nun Abram 99 Jahre alt war, da erschien der Herr dem Abram, und sprach zu ihm: Ich bin der allgenugsame Gott*, wandle stets** vor meinem Angesicht, und sei vollkommen.** * 1.Mose 35,11; 2.Mose 6,3; ** Ps 16,8.

Dass die wahre Frömmigkeit nichts Überflüssiges oder Unnötiges sei, wie die rohe, gottlose Welt jetzt meint, und daraus nur einen Spott, ja einen Irrtum und Ketzerei macht, das kann fast nicht deutlicher ersehen werden als aus diesem eigenen Ausspruch des ewigen, lebendigen Gottes selbst. Wahrlich, so ein wahrer, göttlicher Wandel nicht unvermeidlich nötig wäre (oder auch möglich bei einem

rechten Gläubigen), Gott würde nicht bei diesem alten Erzvater in seinem hohen Alter noch so ernstlich darauf dringen. Er war gleichwohl bereits **99 Jahre alt)** So lange hatte Abraham in aller Wahrheit vor Gott gewandelt, und dennoch forderte Gott noch dieses von ihm. Was sollte Er denn nicht von andern fordern können, die guten teils wohl gar noch nicht, oder doch kaum, angefangen haben Ihn zu fürchten und zu lieben? Die Sache ist demnach an sich gewiss genug, dass man fromm werden und leben müsse.

Es ist aber dabei noch eine wichtigere Frage übrig; nämlich, worin denn die wahre Gottseligkeit bestehe. Denn die heuchlerische Natur gibt auch allerlei Arten der Frömmigkeit vor, und sucht es gewöhnlich in Schein, in pharisäischen Übungen, Satzungen und Zeremonien, oder, wenn es noch gut heißen soll, in einigen äußerlichen guten Werken. / Aber Gott beschreibt hier die Gottseligkeit ganz anders als die Vernunft und der pharisäische Sinn, Er beschreibt sie kurz, aber aufs kräftigste und nachdrücklichste. Es besteht alles in dem Leben vor Gottes Angesicht, und zwar mit einem aufrichtigen Herzen. Um das Herz Abrahams zu gewinnen, zeigt sich Gott auf die aller-vollkommenste Art, indem Er ihm

**Erschien)** Damit hat Er also neben und außer seiner allgemeinen Gegenwart, wie Er allen Kreaturen nahe ist, sich ihm insbesonders zu erkennen gegeben auf eine besonders hohe Weise. Das war dem Abraham und seinesgleichen nichts UngewöhnlicHes Heutzutage aber ist solches so fremd und unbekannt, ja verhasst, dass man es auch bei den meisten nicht gelten lässt. Man macht es verdächtig als Phantasterei und Enthusiasmus; eben als ob Gott sich änderte und nicht heute wäre wie gestern. Es fehlt aber an erhabenen und gereinigten Herzen. Denn freilich wird, wie einer aus den ersten Lehrern gar deutlich bekennt, Gott nicht von allen gesehen. Das Herz des Menschen muss lauter und rein sein. Welche mit Sünden verwickelt sind, denen erscheint Gott nicht, wenn sie nicht zuvor sich von allen gereinigt haben. Anstatt aber dass man hierin dem Mangel und sich selbst sollte die Schuld geben, so sagt man, Gott wolle sich nicht mehr also offenbaren, und es würde sich auch für Ihn nicht schicken, weil Er ein Geist sei. Aber gar anders lehrte auch hierin die alte und reine Kirche.

Augustinus schreibt: Es gehört zwar zu der göttlichen Natur, dass sie nicht gesehen werden kann; aber wenn Er will, so lässt Er sich doch sehen. Denn Er ist ja den Patriarchen erschienen, weil Er gewollt hat; andern aber nicht, weil es Ihm nicht gefallen." Makarius sagt: "Alles was Er will ist Ihm ganz leicht, und wenn es Ihm gefällt, so lässt Er sich hernieder, und verwandelt sich. Er lässt sich von denen, die Ihn lieben, in einem unzugänglichen Licht der Herrlichkeit sehen."

Ein solch bewährter Liebling war nun vor andern Abraham. Deswegen hat ihm auch Gott der Herr sehr fleißig zugesprochen, und ihn seiner Gnade und Huld aufs Neue versichert, zur neuen Stärkung im Glauben und Vertrauen. Denn Gott kommt nie leer, wann und wo Er hinkommt. / In dieser Erscheinung oder

Offenbarung seiner heiligen Gegenwart, hat nun der Herr so mächtige Aussprüche getan von seinem vollkommenen Rat, dass Er darin einen goldenen Grund gelegt hat in Vorstellung seines vollkommensten Wesens.

**Ich bin der allgenugsame Gott)** So beschreibt die ewige Gottheit sich selbst. Damit weist und zieht Er Abrahams und auch unser Herz gleichsam mit aller Kraft von allen andern Dingen ab zu sich und spricht: Lieber, was gafft das Auge deines Gemüts noch hin und her? was suchst du noch bei der Kreatur, auch auf die subtilste Art? Hast du nicht an mir ewig genug? Bin ich nicht der Brunnen, aus welchem du alles holen kannst? Siehe her auf mich: Ich bins! Ich bin der ich bin! Ich bin der allgenugsame Gott! / Dies Wort gilt wirklich uns allen, sooft wir das Geringste von Gott merken oder gewahr werden. Gott aber lässt sich gewisslich in allen Dingen, die uns nur vorkommen, spüren, und ruft unseren Herzen zu: Ich bins! Ruft Er nicht einem jeden Sünder gewaltig zu, und schreit ihn an, sowohl im Gewissen als durchs Gesetz: Ich bins! Ich bin der Herr dein Gott; du sollst keine anderen Götter neben mir haben! / Und was haben nicht Gottes Wohltaten und Liebeslockungen für eine kräftige Stimme, von Ihm zu zeugen, dass Er es sei? Sind doch alle Gräslein dazu erschaffen, dass Gott durch dieselben uns überführen will; Er sei es allein, und außer Ihm sei kein Gott. / Auf solches ICH BIN haben wir umso viel mehr zu merken, weil sich so viele falsche Götter bei unseren Herzen anmelden, die unsere Liebe stehlen wollen. Da doch kein Ding, im Himmel und auf Erden, dem wahren Gott nachsprechen kann: **Ich** bin **der allgenugsame Gott!** Sondern dies ist ein Vorzug, Charakter und Titel, den der ewige Gott ganz allein hat und in der Tat beweist.

O ein göttlicher Grund des Glaubens, dass wir in Gott einen solchen allgenugsamen Brunnen alles Guten finden können, dass wir auch erdenken oder begehren mögen was wir wollen, so ist es in Ihm vorhanden, wenn es anders gut ist! / Und so beweist sich freilich dieser allgenugsame Gott auch darin als allmächtig, dass eine gläubige Seele nichts Gutes erdenken und fordern kann, wozu sie nicht alles Vermögen in dem lebendigen Gott findet. Diese Allgenugsamkeit gibt dem einfältigen Glauben eine solch vollkommene Beruhigung in Gott, dass ein gläubiges Herz dennoch in Ihm zufrieden ist, wenn es auch nach der Vernunft oder eigenen Wahl noch nichts erlangen könnte, oder auch sehen müsste, dass andere mehr haben.

Dass aber unter dem EL SCHADDAI hier der Sohn Gottes mit angezeigt werde, schließt man teils daher, weil die Person in diesem Kapitel mit der Person im folgenden Kapitel einerlei sei, wo doch unstreitig der Sohn Gottes redet und handelt. Aber auch, weil dieser HERR mit Abraham den Bund aufrichtete; des Bundes Urheber aber ist freilich allezeit der Messias gewesen. Es lässt sich auch aus dem Grunde schließen, weil sich der ewige Vater nach seiner Gnade allezeit in dem Sohn offenbart und durch Ihn redet, und zwar auf eine begreifliche,

menschliche Weise. Daher weist Er uns auch im Neuen Testament auf Ihn, dass wir Ihn hören sollen.

Und freilich findet allerdings eine hungrige Seele in dem Herzen des Vaters, das Jesus Christus ist, solch vollkommenes Genüge, dass wo sie auf alles andere verzichtet, ihr notwendig wohl sein muss, und sie nicht hinausgehen, noch nach etwas anderem hungern kann oder mag. Gleichwie nun eines aus dem andern fließt, und die Gottseligkeit darum von der Seligkeit den Namen hat, weil man dabei vergnügt und selig ist in, mit und wie Gott, also wusste darum auch Gott dem Abraham zu solchem Endzweck keinen seligeren Rat und Vorschlag zu machen, als diesen:

**Wandle vor meinem Angesicht)** Wir können aber nicht also wandeln, wenn wir. uns nicht erst zu Gott gewendet haben. Denn wenn der Zorn Gottes über deiner Unbußfertigkeit als eine Wolke zwischen dir und Gott steht, so kannst du ja sein gnädiges Angesicht nicht erblicken.

Und wie wirst du denn vor Ihm leben können in seiner Gnade?

Was meinst du aber, dass durch dieses Angesicht anderes verstanden werde, als alle diejenige Art der Kundgebung und Mitteilung, wodurch Gott seine gnädige Gegenwart im Licht des Heiligen Geistes zu erkennen und zu erfahren gibt? Daran kann man dann Gott selber kennen lernen. Es ist gleich wie bei einem Freund, den man, wenn man mit ihm reden oder handeln will, an seinem Angesicht erkennt, sucht und findet. / Willst du nun recht fromm werden, o Mensch! so fange es an mit Buße oder Bekehrung von deinem ungöttlichen Wesen, und bitte Gott so lange Tag und Nacht um seinen Heiligen Geist, bis Er dir ein solch starkes Andenken und Erinnern seiner Gegenwart gibt, dass du seiner nicht vergessen kannst bei allen deinen Umständen; und übe dich dann darin ohne Ermüdung. Denn dieser WANDEL VOR GOTTES ANGESICHT ist eine Sache, die mehr in der Kraft der Erfahrung und in täglicher Praxis zu suchen und zu erkennen, als mit Worten auszusprechen ist. Man gehe nur in die Sache selbst und werde begierig danach, so wird man tausendmal mehr dabei lernen, als durch alle äußerlichen Vorstellungen. Und wenn noch jemand fragen wollte; wie man sich darin üben solle? so ist die Antwort hier aus Gottes Rede selbst: Wandle

**Stets)** Oder beständig also. Es ist ein Werk, das täglich, stündlich, ja augenblicklich will ausgeführt sein bei allen andern Dingen. So nötig dieselben auch scheinen, ist dieses doch noch viel nötiger. Ja es ist keine nötigere Übung im ganzen Leben als diese. Darum dringt Gott auf eine unverrückte Fortsetzung und Treue darin, und will soviel sagen: Wandle vor meinem Angesicht, sowohl wenn du unter Gesellschaften sein musst, als wenn du alleine bist. Du wirst meine kräftige Gegenwart auch unter andern Leuten beibehalten und verehren können, wenn du nur darüber als über deinem einzigen Schatz hältst. Wandle vor mir sowohl mit deinen Worten, als in deinen Gedanken, Gebärden und Werken. Rede

nichts, als was sich in meiner Gegenwart geziemt; tue auch nichts anderes, so wirst du vor manchem Abweichen bewahrt werden. Wandle auch vor mir sowohl in guten als in bösen Tagen. In guten Tagen werde nicht sicher, und vergiss nicht deines Gottes darüber aus Üppigkeit und Leichtsinnigkeit. In bösen Tagen behalte mich desto mehr vor deinen Augen. Denn dies wird dein größter Trost sein, wenn du mich hast in allem Mangel, Kummer, Elend und Verfolgung. Wandelt vor mir also, dass ihr mich nicht allein da oder dort sucht oder ehrt, sondern überall in allen euren Winkeln; dass ihr nicht bei euren Abweichungen meint, ich sei ferne von euch; sondern glaubet doch, dass ich euch nahe bin.

Zu einem solchen beständigen Wandel nun ist leicht zu kommen, wenn man nur recht Lust dazu hat. Und daher muss dieses vorausgesetzt werden, dass es einem Menschen ein rechter Ernst um seine Seligkeit sei, und er sich daher fest in Gott vornehme, Ihm fest anzuhangen wider des Teufels, des Fleisches und der Weit Dank und Willen. Wenn dieses redlich geschieht, so wird alsdann durch des Heiligen Geistes Gnade in der Bekehrung ein solcher Hunger des Glaubens nach Christo und seiner Gerechtigkeit entstehen, dass du sein Tag und Nacht nicht vergessen, sondern um seine Liebe stets werben, bitten und betteln wirst. Dieser Grund und Wandel vor Gott macht dann auch den Menschen erst recht aufrichtig, dass er nichts zu verstecken, nicht zu heucheln oder zu lügen sucht, wenn er glaubt, dass Gott so nahe sei. Und das ist es, was bei diesem Wandel hier auch noch erfordert wird, und eigentlich nach dem Hebräischen heißt:

**Sei vollkommen)** Man kriege doch nicht flugs einen Ekel, wenn man von der Vollkommenheit hört! Gott fordert von uns nicht mehr, als Er selbst in uns wirken will. Man verstehe es nur recht nach Gottes Sinn, so wird man es sehen. / Wer ist nun so weise, dass er sich in solch vollkommen Muster mit allem Ernst einergebe, und von nun an einen Bund mit dem Gott Henochs, Noahs, Abrahams und aller Gläubigen mache, also vor Ihm und mit Ihm zu wandeln! Ein solcher geht unfehlbar auf diesem Weg in das ewige Licht, worin Gott selbst wohnt und selig ist! O Herr, erhebe über uns das Licht deines Angesichts, und lass dies dein gegenwärtiges Antlitz uns und in uns leuchten zur vollen Genesung!

-===*===-

## ←1.Mose_17_2 Und ich will meinen Bund zwischen mir und dir machen, und ich will dich über die Maßen sehr mehren.

Hier ist nun eine Erneuerung und Bestätigung des Bundes, den Gott schon mit Abraham gemacht hatte (Kap. 15), wo abermals der Same verheißen, und zugleich gezeigt wird, dass es nicht der Ismael sein würde, worauf die göttliche Verheißung ginge, sondern ein anderer Sohn von Sarai, der nun bald sollte geboren werden. Daher nun Gott vor dessen Geburt, nach der so langen Zeit von dreizehn Jahren,

diesen Bund erneuern und bestätigen wollte. Damit will Er zeigen, dass der Same aus Sarah eigentlich der Erbe dieses Bundes sein sollte.

Gott hat erstlich seine Allgenugsamkeit zu allem ewigen Heil angezeigt (siehe auch Kap. 15,1). Hernach machte Er die Hauptpflicht, die Er in dem Glauben fordert, bekannt, dass er nämlich stets vor Gottes Angesicht in heiliger Furcht wandeln müsse. Er müsse das zu tun suchen, was Gott wohlgefällig sei, wie auch Henoch und Noah getan hatten (1.Mose 5,24; 6,9; Hebr 11,5-7). Hernach wurde Abraham gezeigt, dass er müsse vollkommen sein. Er solle Gott mit seinem ganzen Herzen lieben und Ihm anhangen, alles Gute lieben und alles Böse hassen, was auch Christus von seinen Jüngern fordert (Mt 5,48). Obwohl nun Abraham sich durch die Vernunft der Sarah hatte verleiten lassen zu dem, was Gott nicht konnte wohlgefällig sein, so sichert ihm nun Gott aufs Neue seinen ewigen Frieden zu, dass er nicht allein ein Beispiel des Segens aller Völker sein sollte, sondern auch ein Vater aller Gesegneten unter den Völkern. Denn von seinem Samen sollte ja Christus kommen, in welchen Samen alle diejenigen einverleibt und eingepfropft werden, so das neue göttliche Leben der Kinder Gottes empfangen, und in der Gleichheit des Glaubens Abrahams möchten selig werden (Jes 27,6; 44,5; Ps 87,4-6; Röm 11,17+19; 4,11+12+16+17).

-===*===-

←1.Mose_17_3 **Da fiel Abram auf sein Angesicht, und Gott redete mit ihm, und sprach:**

←1.Mose_17_4 **Was mich betrifft, siehe mein Bund ist mit dir, und du sollst zu einem Vater vieler Völker werden.** 1.Mose 12,2.

←1.Mose_17_5 **Und dein Name soll nicht mehr Abram genannt werden, sondern Abraham soll dein Name sein. Denn ich habe dich zu einem Vater einer Menge Völker gemacht.**

←1.Mose_17_6 **Und ich will dich über die Maßen sehr fruchtbar machen, und will dich zu Völkern machen; dass auch Könige von dir kommen sollen.**

Dieser neue Name **Abraham** sollte ihn in seinem Glauben stärken. Denn der Anfang **Ab** und das Ende **Harn** drückt das Geheimnis aus, dass er sollte werden **Ab-Hamon,** dh. ein Vater einer Menge Völker, und das auch mit ihren Königen. Dabei sind nicht allein die Könige von Juda und Israel gemeint, sondern auch die von den Ismaeliten und den Edomitern, von den Kindern der Ketura, aus welchen zuletzt auch das Geschlecht des Herodes entsprungen ist. Aber auch heute noch

sind Könige unter den morgenländischen Völkern, die von diesen Völkern und somit von Abraham herstammen. Also sind wohl von keinem Menschen mehr Könige entsprungen als von ihm, so dass er ein rechter Königsvater heißen mochte. Aus diesem sollte nun auch der einzige und wahre König seines Volks, der Messias, entspringen. Und nachdem dieser geboren, sind keine weiteren Könige mehr aus seinem Samen hergekommen, damit der Gehorsam aller Gläubigen allein auf diesen möchte gerichtet sein.

Diese Verheißung ist aber sonderlich in Christo herrlich erfüllt worden, da Ihm Gott im Anfang des Evangeliums die Heiden zum Erbe gegeben hat (Ps 2,8). Das geschah durch die Bekehrung vieler Völker, die in den drei Welt-Teilen, und sonderlich in Europa, sich zu Christo bekehrt haben, und also sein geistlicher Same geworden sind. Und am Ende wird es mit allem Nachdruck erfüllt werden, wenn Ihm auch die Enden der Erden werden zum Samen gegeben werden. Da wird es heißen: **Lobet den Herrn alle Heiden, und preiset ihn alle Völker** (Ps 117; Ps 22_31-32; 72,5+8+17).

Nach dem Geist zeigt Gott der Seele, dass sie sich müsse daran begnügen lassen, Ihm zu gefallen, und dass dies das Mittel sei, um zur Vollkommenheit zu gelangen. Er verspricht ihr, sich mit ihr zu vereinigen und sie fruchtbar zu machen. Er will sie zuerst mit seiner Vereinigung beehren und hernach sie mit den Früchten ihrer eigenen Fruchtbarkeit bereichern. / Das ist ein unendlich evangelischer Segen, der sich oft von einem einzigen Gläubigen über viele Zeiten erstreckt, sofern er treu erfunden wird. Das ist recht das Körnlein, nämlich das Reich Gottes, das tausendfältige Frucht bringt, und der Sauerteig, der den ganzen Teig durchdringt. Und also hangt gewiss aller Segen des Evangeliums an dem gläubigen Wandel. Lasst uns nur dem gläubigen Abraham hierin nachfolgen, der gleich, da er solche Worte von Gott vernahm, nieder-

**Fiel auf sein Angesicht)** zur Erde, und damit seine Unwürdigkeit und Gottes hohe Güte bekannte. / Diese Seele, nachdem sie so viel gelernt, dass sie keine Zeichen mehr verlangt, denkt nur darauf, wie sie sich vernichtigen möge. Denn sie weiß, dass die Vernichtigung der geschickteste Stand ist, um sich zur Vollziehung der Ratschlüsse Gottes gebrauchen zu lassen, und dass die wahrhaftige Zubereitung zum Übernatürlichen das Nichts sei. / Also lasst uns auch vor der Majestät Gottes ersinken und niederfallen, sooft wir im Herzen von seiner gnädigen Annäherung erinnert oder versichert werden, und uns unwert achten solcher hohen Heimsuchung. Dies wird uns in steter Ehrfurcht vor Gottes Herrlichkeit erhalten, und nicht leicht frech, sicher oder leichtsinnig werden lassen. Vielmehr wird uns der Herr immer tiefer in sich und sein helles, göttliches Licht hineinziehen, und in seinen Bund genauer einschließen. Denn das sollen alle Kleingläubigen und Schwachen für gewiss glauben, Gott lässt sich die Seinen nicht nehmen, die sich an Ihn und an seine heilige Gegenwart halten. Er befestigt sie so durch sein Siegelbild in seinem festen Bund und Grund, dass sie weder Hohes noch Tiefes

scheiden mag; nur aber dass man von aller Ungerechtigkeit abtrete und in Ihm bleibe.

**Vers 4:** Nach der geistlichen Vernichtigung offenbart sich Gott auf eine viel andere Weise, als Er vorher tat. Denn Er gibt einem Ihm ganz ergebenen Herzen die allerhöchste und beste Erkenntnis von seiner Majestät, welche man haben kann in dem was Ihn betrifft, und vermehrt auch die Vereinigung und seine Verheißungen.

**Abram – Abraham)** Da Abraham noch der Philosophie und Betrachtung natürlicher und himmlischer Dinge oblag, hieß er Abram, ein hoher Vater, Hernach, da er den Sohn im Geist gesehen, und Gott (der besser als die Kreatur ist) erkannt hatte, nahm er das **A** an, nämlich die Erkenntnis des einigen und alleinigen Gottes, und hieß Abraam, als der aus einem Erforscher der Natur ein weiser und gottseliger Mensch, ja ein Freund Gottes, geworden war. / Nach der geschehenen Vernichtigung wird alsdann auch ein neuer Name gegeben; ein Name, welchen niemand kennt als wer ihn empfängt. Es ist ein solcher Name, welchen der Herr aus seinem eigenen Munde gegeben. Und also gab Er damit auch alles was nötig war, um diesen ganzen Sinn Gottes zu erfüllen.

**Vers 6:** Die Verheißungen eines großen Geschlechts werden ferner wiederholt, da die in demselben mit eingeschlossenen Personen sowohl ihrer Tugenden als ihres Standes halber erhoben werden, indem dabei steht: **Es werden aus dir Könige konnten;** und weil anderwärts steht: **Er ist unser aller Vater.**

-===*===-

←1.Mose_17_7 **Und ich will meinen Bund bestätigen zwischen mir und zwischen dir, und zwischen deinem Samen nach dir, auf ihre Geschlechter, zu einem ewigen Bund; also dass ich dein Gott sei, und deines Samens nach dir.**

←1.Mose_17_8 **Und ich will dir und deinem Samen nach dir geben das Land, da du ein Fremdling darin bist, das ganze Land Kanaan, zu ewiger Besitzung; und ich will ihr Gott sein.**

←1.Mose_17_9 **Ferner sprach Gott zu Abraham: Du sollst aber meinen Bund bewahren, du und dein Same nach dir, in ihren Geschlechtern.**

Die versprochene ewige Besitzung des ganzen Landes Kanaans ist erst nach der babylonischen Gefangenschaft erfüllt worden (Sach 9,2+5+6+7), und wird im

herrlichen Reich mit großem Nachdruck erfüllt werden (Sach 14,21 ). / Das Wort EWIG aber wird in der Heil. Schrift gar oft verstanden von einer Frist der Zeit, die einen gewissen Umlauf und Ende hat (2.Mose 12,14). / Gott versichert der gelassenen Seele, nachdem sie so weit gekommen ist, und den neuen Namen empfangen hat, dass Er inskünftig ihr Gott sein wolle. Das gelte auch für alle gelassenen Seelen, welche von ihr herstammen würden. Alsdann legt die wahre Beständigkeit ihren festen Grund, und ist bei einem solchen Menschen keine Veränderung mehr zu vermuten. Gott sagt zu ihr, Er sei ihr Gott, und diese Verbindung, welche Er mit ihr gemacht, soll immerwährend, beständig und ewig sein. Er ist ihr Gott, weil Er ihnen mit Kraft gebietet, und Ihm in ihnen nichts mehr widersteht, da ihr Wille ganz in den seinen verloren ist; und weil sie seinen Willen hier auf Erden ausrichten, wie die Seligen solchen in dem Himmel erfüllen.

-===*===-

←1.Mose_17_10 **Dies ist mein Bund, den ihr bewahren sollt zwischen mir und zwischen euch, und zwischen deinem Samen nach dir: Es soll bei euch beschnitten werden alles was männlich ist.**

←1.Mose_17_11 **Ihr sollt aber beschneiden das Fleisch eurer Vorhaut. Dasselbe soll sein zu einem Zeichen des Bundes zwischen mir und zwischen euch.**

Das Zeichen des Bundes, welches hier eingesetzt wird, und wodurch sowohl die sündliche Geburt angeklagt, und das Blut der Versöhnung gefordert, als auch die Scheidewand unter den Völkern aufgerichtet wurde, sollte eine Versiegelung der Gerechtigkeit des Glaubens sein. Diesen Glauben hat Abraham schon in seinem vorigen Stand gehabt, und hatte dadurch die Gerechtigkeit schon erlangt. Er ist also nicht erst durch das Werk der Beschneidung gerecht geworden, welchen Wahn Paulus den Juden benehmen will (Röm 4,1ff). / Es wurde aber ein solch schmerzliches Zeichen gegeben, um zu zeigen, dass man in dem Bund Gottes seiner alten Natur auch wider ihren Willen absterben müsse, und also die Vorhaut des Herzens beschneiden, und nicht halsstarrig sein solle (5.Mose 10,16; 30,6). Die Beschneidung muss also bestehen in Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch (Kol 2,11), und in Kreuzigung des Fleisches samt den Lüsten und Begierden (Gal 5,24).

Nicht unangenehm noch undienlich wird sein, die jüdischen Gebräuche hier ein wenig mit anzumerken:

**Beschneiden)** Die heutigen deutschen Juden heißen es JUDSCHEN, und haben folgende Zeremonien dabei in Frankfurt: Zwei Tage vor der Beschneidung

kommen viele Weiber in dem Haus der Kindbetterin zusammen, und verfertigen 12 dünne Wachslichter, nach der Zahl der zwölf Stämme Israels. Diese 12 Lichter werden zusammen in eines geflochten, welches bei der Beschneidung vor dem Oren Hakkodesch oder heiligen Gesetzschrank in der Synagoge verbrennt, und die Judsch-Kerz von ihnen genannt wird.

Am Freitagabend oder in der Nacht, die vor dem Beschneidungstag hergeht, kommen viele Juden und Jüdinnen bei der Kindbetterin zusammen, und gratulieren ihr zum Knäblein. Die Frömmsten von ihnen lesen und beten, um die Teufel zu verjagen, welche Mutter und Kind nachstellen sollen. Sie wollen damit aber auch der Kindbetterin die Zeit verkürzen, dass sie sich nicht betrüben soll wegen der Schmerzen, so ihr Söhnlein am folgenden Tag in der Beschneidung auszustehen hat. Im Übrigen wird gegessen und getrunken die ganze Nacht hindurch bis an den hellen Tag. Der Mohel, der das Kind beschneiden soll, begibt sich nach eingenommener Mahlzeit nach Hause zur Ruhe, um am folgenden Tag das wichtige Werk der Beschneidung desto besser verrichten zu können. Diese Nacht heißt die Wach-Nacht. Das ganze Haus ist alsdann voller Lichter und lauter Freude. Dies wird Socher, dh. soviel als Männleins- oder Knäbleins-Mahl geheißen.

Bei der Beschneidung, die ehemals daheim geschah, heutzutage aber auch in der Schule geschieht, hat der Pate das Kind auf seinem Schoß. Es müssen aber zu jedem Kind, so beschnitten werden soll, zwei Paten sein, ein Mann und ein Weib. So nimmt man denn gern Mann und Frau; oder, so die Patin eine Witwe ist, nimmt man eine andere Mannsperson. Ist der Pate unverheiratet oder ein Witwer, so nimmt man eine Jungfer dazu, und sollte es auch ein Mägdlein von 3 Jahren sein, wo es nur das Kindlein tragen kann. Denn die Patin muss das Knäblein auf ihren Armen über die Gasse bis zur Tür der Synagoge tragen, wobei die andern Weiber sie begleiten. Alsdann nehmen es ihr die Männer ab; und nach der Beschneidung wird es ihr wieder nach Hause zu tragen gegeben. Die größte Freude der Patin ist, dass sie am Abend vor der Beschneidung aufgeputzt in die Weiberschule kommt; und wird, so es ein lediges Mädchen ist (die sonst in die Synagoge nicht kommen dürfen), von ihrer Mutter oder einer andern Frau hineingeführt. Danach hilft sie in der Nacht vor der Beschneidung das Kind baden und waschen. Denn ein Kind, das zur Beschneidung getragen wird, muss wohl vorher gewaschen und gereinigt werden. Wo die geringste Unreinigkeit ungesäubert gelassen wird, oder dass es sich nach der Waschung wieder verunreinigt, so kann die Beschneidung nicht vollzogen werden. Es muss, ehe es zum Beschneider gebracht wird, wieder aufs Neue gereinigt und gewaschen werden.

Es müssen zwei Becher mit Wein bei der Beschneidung sein. Aus dem einen schwenkt und säubert der Beschneider seinen Mund, wenn er mit solchem das Blut aus dem beschnittenen Glied gezogen, und spritzt auf das Glied. Den andern segnet er vor der Oren Hakkodesch, wenn er das Kind nach der Beschneidung

segnet und ihm den Namen gibt; spritzt auch wohl davon etwas Wein in des Kindes Angesicht, es zu erquicken. Ist jemals ein Gastmahl kostbar und fröhlich, so ist es die nach der Beschneidung. Es müssen wenigstens 10 Juden, so über 13 Jahre alt sind, dabei sein. Am dritten Tag nach der Beschneidung ist wieder ein Gastmahl. / Warum aber nun Gott diesen Bund der Beschneidung an ein solches Glied gesetzt hat, können die Weisen leicht erraten. Kein Zweifel ist, dass die durch den kläglichen Sündenfall entstandene tierische Art der Fortpflanzung, an und für sich selbst betrachtet, vor Gottes Heiligkeit ein Ekel ist, und unter göttlicher Geduld bis auf die Zeit der Besserung getragen wird. Der künftige Gnadenbund in Jesu Christo zielt dahin ab, dass die tierischen Gliedmaßen irdischer Lust zuerst in ihren unordentlichen Ausbrüchen sollten beschnitten, endlich aber gar von dem Menschen wiederum abgetan und geschieden werden.

-===*===-

←1.Mose_17_12 **Und wenn es* acht Tage alt ist, so soll bei euch beschnitten werden alles was männlich ist in euren Geschlechtern; was im Haus geboren, oder für Geld erkauft ist, von einem jeden Fremden, der nicht von deinem Samen ist.** 3.Mose 12,3.

←1.Mose_17_13 **Es soll allerdings beschnitten werden, was in deinem Haus geboren oder für dein Geld erkauft ist. Also soll mein Bund an eurem Fleisch sein, zum ewigen Bund.**

**Acht Tage alt)** Warum zu der Zeit und in der zarten Jugend? Weil, wenn damit so lange verzogen werden sollte, bis der Knabe groß wäre, er es vielleicht hernach nicht mehr tun möchte. Zum andern empfindet er in der Kindheit nicht so große Schmerzen als ein Erwachsener; teils wegen der Zärtlichkeit seiner Haut, teils wegen seiner schwachen Einbildung. Wie denn die Juden vorgeben, dass die Schmerzen bei den Kindern bald vorübergehen und es nur um etliche Tage zu tun sei. Ein weiterer Punkt ist, dass die Eltern sich noch gar nicht so groß um das neugeborene Kindlein bekümmern, und die Einbildungskraft, so die Liebe der Eltern gegen die Kinder verursacht, noch nicht so stark bei ihnen ist. Denn die Liebe eines Vaters oder einer Mutter gegen ihren Sohn sei lange nicht so heftig, wenn er geboren wird, als wenn er beginnt ein Jahr alt zu werden. Und ein Kind von einem Jahr lieben sie nicht so sehr, als einen Sohn von 6 Jahren. Da würde dann die Beschneidung oft unterlassen werden, wegen der zarten Elternliebe. Hingegen flugs nach der Geburt sei die Einbildungskraft noch schwach, sonderlich beim Vater, dem dieses Gesetz gegeben ist.

Dass sie aber am 8. Tage geschehen müsse, sei darum geschehen, weil alle neugeborenen Tiere wegen großer Feuchtigkeit gar zu schwach sind, und fast

nicht anders wären als wie im Mutterleib; und das bis 7 Tage zu Ende sind, nach welchen sie erst anfangen unter die gezählt zu werden, so die Luft dieser Welt sehen (2.Mose 22,30).

Kurz: Vor dem 8. Tag wollte es Gott nicht haben, weil das Knäblein die 7 Tage nach der Geburt noch von der Mutter unrein und gar zu zart war. Länger hinaus wollte Er damit auch nicht warten, weil das Knäblein hierdurch in den Bund Gottes aufgenommen wurde. / In das Geheimnis, so Gott hierunter verborgen, lässt die Decke Mosis diejenigen nicht schauen, so unter dem Gesetz sind. / Dass es am achten Tage geschehen musste, bildet vor den ersten Tag der Woche, so auch der achte ist, da Christus auferstanden, da die Beschneidung des Herzens durch die Gemeinschaft des neuen Lebens in Christo ist erworben worden, welches der Herr verheißen hat (5.Mose 30,6). Und da dieses erfüllt worden, so hat das Bild der leiblichen Beschneidung aufhören müssen (Gal 5,2ff). / Dieses Zeichen sollte indessen dem Volk der Beschneidung einen Ruhm in Gott und in dem Glauben an Ihn zuwegebringen, dass Gott ihr Gott sein wolle, zu dem sie allezeit ihre Zuflucht nehmen, auf Ihn vertrauen, und in Ihm sich freuen sollten.

**Männlich)** In dem männlichen Geschlecht sollte das weibliche als unter seinem Haupt mit begriffen sein.

**Fremden)** Bei der Beschneidung eines Fremdlings und Judengenossen wurde von dem Beschneider dieser sonderbare Segen gesprochen: "Gelobt seist du, Herr unser Gott, du König der Welt, der du uns mit deinen Geboten geheiligt hast, und hast uns befohlen die Fremdlinge zu beschneiden, und das Blut des Bundes aus ihnen herauszulocken." Dieselbe musste in Gegenwart von 3 Zeugen geschehen. / Zur Einweihung eines Judengenossen gehörte nicht allein die Beschneidung, sondern auch die Taufe, sobald die Wunde von der Beschneidung heil war, weil sonst das Wasser der Wunde schädlich gewesen wäre. Es war gleich, was es für ein Wasser war, wenn dessen nur soviel war, dass er sich ganz darin untertauchen konnte. Die Taufe durfte nicht des Nachts, auch nicht am Sabbath, noch an einem Festtag geschehen, und musste ein besonderes kleines Gericht von drei Personen dabei sein. Nach empfangener Taufe wurde Gott dem Herrn gedankt und ein Segen gesprochen. Die 3. Einweihungs-Zeremonie bei einem neuen Judengenossen war ein Brandopfer, entweder ein Rind, oder zwei Turteltauben, oder zwei junge Tauben.

Die Weiber, welche Fremdlinge der Gerechtigkeit werden wollten, wurden nur getauft, und von andern Weibern bis an den Hals ins Wasser gestellt. Nachdem ihnen von ihren dazu verordneten Zeugen etliche Gesetze vorgehalten worden, tauchten sie sich selber ganz unter Wasser; da unterdessen die Zeugen ihr Gesicht wegwandten, wenn sie aus dem Wasser wieder hervorkamen. Diese Eintauchung ins Wasser hätten etliche gern abgeschafft, besonders wenn im Winter alles voll

Eis und Schnee war, und es vielen recht beschwerlich ankam. Besonders die Weiber in Galiläa wurden von dem kalten Wasser unfruchtbar.

Es wurden aber die Judengenossen vor ihrer Einweihung vorher auch fleißig geprüft und gefragt, warum sie die jüdische Religion annehmen wollten? ob sie etwa dadurch gedächten reich zu werden? oder ob sie hofften dadurch in hohe Ämter zu kommen? oder ob sie es aus Furcht täten? War es ein Mann, so fragten sie ihn, ob er etwa seine Augen auf ein israelitisches Weib geworfen habe? War es ein Weib, so fragten sie sie, ob sie sich etwa in einen israelitischen, jungen Gesellen vergafft habe? Wurden keine solche Ursachen vorgefunden, wurde ihnen vorgehalten, wie schwer und verdrießlich das Gesetz zu halten sei, wo sie nicht in rechtem Ernst bloß allein auf die Religion sähen, und dass es vielleicht besser sei zurückzutreten. Wollten sie nicht ablassen, wurden sie angenommen.

Waren die Kinder, ehe der Vater ein Judengenosse wurde, schon geboren, aber noch minderjährig (die Knaben unter 13 und die Mädchen unter 12 Jahren), so konnte der Vater sie doch beschneiden und taufen lassen. Was ihnen an ihrem eigenen Beifall fehlte, das ersetzte das Gericht. Doch wenn sie ihre mannbaren Jahre erreicht hatten, konnten sie, wenn sie wollten, zurücktreten. Taten sie es aber nicht in derselben Stunde, konnten sie sich nicht zurückziehen, sondern mussten Judengenossen bleiben. / Die Kinder, die nach der Einweihung der Eltern geboren wurden, wurden nicht getauft, weil ihre Eltern schon dem Volk Gottes einverleibt waren. Die Knäblein wurden aber, wie andere israelitische Kinder, beschnitten. / Wenn ein schwangeres Weib eine Judengenossin wurde, durfte sie ihr Kind nicht taufen lassen. Hatte ein Kind keinen Vater mehr, und die Mutter brachte es herzu, wurde es auch getauft, und (so es ein Knabe war) zuvor beschnitten. Hatte jemand ein heidnisches, kleines Kind gefangen bekommen, konnte er es taufen wie er wollte, als einen Fremdling der Gerechtigkeit, oder als einen Knecht, oder als einen Freigelassenen.

**Für Geld erkauft)** Ein erkaufter Knecht, oder der sonst auf andere Art und Weise von Heiden erhalten und erlangt war, wurde, sofern er noch minderjährig war, mit Gewalt beschnitten. Wollte es der Herr eines solchen Knechts nicht tun, so nahm das Gericht sich dessen an. War er aber zu seinen mannbaren Jahren gekommen, wurde er nicht eher beschnitten, als er sich dazu verstand. Wollte er die jüdische Religion nicht annehmen, so mahnte ihn der Herr Jahr und Tag oft dazu an. Wollt er trotzdem nicht, musste er wieder an Heiden verkauft werden. War er aber mit der Bedingung gekauft worden, dass er zwar von der Beschneidung frei sein, aber doch Gott dienen sollte, wie die Fremdlinge im Tor; so konnte er dienen. Wollte er aber auch das nicht; musste er, als der des Tages Licht nicht würdig war, getötet werden. Nahm er aber die jüdische Religion gern an, musste er beschnitten und getauft werden. / Bei der Taufe musste der Herr wohl zusehen, dass der Knecht zu seinen drei Zeugen nicht sagte, er würde als ein Freier getauft. Denn sonst war er frei, und sein Herr musste ihn freigeben, auch wider Willen. Daher beugte ihn

sein Herr von oben herab ins Wasser, und ließ ihn nicht aufsteigen, bis er gesagt, dass er als ein Knecht getauft würde. Anders war die Sache, wenn ihn der Herr freiwillig losgeben wollte. Geschah solches, so wurde er als ein Freigelassener getauft und auch so genannt. Ebenso wurde es auch mit den Mägden gehalten.

-===*===-

←1.Mose_17_14 **Und ein Mannsbild, so eine Vorhaut hat, der an dem Fleisch seiner Vorhaut nicht beschnitten ist, dieselbe Seele soll ausgerottet werden aus ihrem Volk; er hat meinen Bund gebrochen.**

Der da beschneidet, zieht die Vorhaut erst zusammen, drückt den Kopf oder die Eichel zurück und hineinwärts, und reibt die Vorhaut so lange, bis dass kein Fühlen mehr daran ist, und der Schnitt desto schmerzloser werde. Darauf nimmt er ein Schärmesser, oder scharfes Stück Glas, oder einen scharfen Flintenstein (Jos_5,2-3), oder was er sonst Scharfes kriegen kann (wiewohl sie gern ein Schärmesser gebrauchen), und spricht klar und deutlich: "Gelobt seist du, Herr unser Gott! der du uns mit deinen Geboten geheiligt hast, und hast uns den Bund der Beschneidung gegeben!" Darauf schneidet er die in der Hand habende Vorhaut ab, dass man den Kopf sehen kann. Hierauf nimmt der Beschneider den Mund voll Weins, und bespritzt die Wunde damit, das Blut zu stillen und abzuspülen. Merkt er, dass das Knäblein ohnmächtig wird, spritzt er ihm auch etwas ins Gesicht. Wenn das Blut etwas still geworden, reißt er mit den scharfen Nägeln an den Daumen die noch nachgebliebene Haut entzwei, und schiebt oder zieht sie über sich rückwärts, dass der Kopf des Glieds ja ganz entblößt werde. Diese letzte Entblößung und Zerreißung der übrigen Haut soll, wie leicht zu gedenken, weit größeren Schmerz verursachen, als die Beschneidung selbst; soll aber so notwendig sein, dass wenn sie unterlassen wird, ob die Vorhaut schon weggeschnitten worden, es ebenso viel sei, als wäre es nicht beschnitten. Ehe aber diese Zerreißung geschieht, sagt des Knäbleins Vater: "Gelobt seist du, Herr unser Gott! du König der Welt! der du uns mit deinen Geboten geheiligt, und befohlen hast, dass wir in unseres Vaters Abrahams Bund treten."

Worauf alle Anwesenden sagen: "Herr! wie du diesen Knaben in den Bund unseres Vaters Abraham aufgenommen, also hilf, dass er auch aufgenommen werde Mosis Gesetz zu halten, ehelich zu werden, und gute Werke zu tun!" Und alsdann geschieht die Zerreißung der übrigen Haut. Sobald die geschehen, zieht der Beschneider das Blut von der Wunde mit seinem Mund heraus, damit kein Schaden daraus entstehe, und legt ihm ein Tüchlein, oder Pflaster, oder dergleichen auf. Das Knäblein, indem es beschnitten wird, wird von seinem Paten auf dem Schoß und in seinem Arm gehalten. Wenn die Beschneidung geschehen,

steht der Pate mit seinem beschnittenen Patenkind auf; da denn der Beschneider das Knäblein segnet: "Herr unser Gott, du Gott unserer Väter! stärke diesen Knaben, und erhalte ihn seinen Eltern, und lass seinen Namen unter dem Volk Israel sein! (Hier wird dem Knäblein sein Name gegeben). Lass seinen Vater, aus dessen Lenden er gekommen, sich über ihn freuen; und seine Mutter sich über die Frucht ihres Leibes ergötzen!"

Der Beschneider konnte sein wer da wollte; entweder der Vater selbst, oder ein anderer von den Kindern Israel, wenn es nur eine Mannsperson und kein Weib war. Doch im Falle der Not ist auch der Weiber Beschneidung nicht ungültig gewesen. Heutzutage haben sie ihren bestellten und erfahrenen Mohel.

Wer dieses Zeichen verachtete, der sollte keinen Teil mit den Gläubigen im ewigen Leben haben, sondern nach dem Tod von ihnen abgesondert, und zu den Ungläubigen in die Verdammnis verwiesen werden. Darum wurden solche Menschen darauf hingewiesen, aber bei Leibesleben in der äußerlichen Gemeinschaft geduldet, damit man ihnen zur Buße und Änderung des Sinnes Anlass geben konnte.

Durch dieses Gebot und Zeichen seines Bundes drückt Gott aus, dass wenn man in die Gelassenheit eingehen wolle, so müsse man durch die Beschneidung arbeiten, alles dasjenige abzuschneiden, was uns das adamische Leben erhält. Der Anfang des geistlichen Weges ist, wenn man unaufhörlich sich kreuzigt und alles verleugnet, was das fleischliche und tierische Leben erhält. Hieran erkennt man das Volk Gottes. Und da ist kein Unterschied mehr zwischen den Knechten und Freien, weil der Zustand derjenigen, welche sich Gott ergeben, gleich ist. Durch den Sohn, welcher im Hause geboren ist, wird derjenige verstanden, welcher ein unschuldiges Leben geführt hat. Da scheint es dann, dass ein solcher keine Verleugnung nötig habe. Dennoch muss er wie die andern im Anfang allem absterben, was vom adamischen Leben ist, damit das Leben Jesu Christi seinen Anfang nehmen könne. / Durch die Knechte werden die verstanden, welche lange Zeit unter der Grausamkeit der Sünde gelitten haben. Auch diese müssen sich, sobald sie sich Gott ergeben, der Beschneidung unterwerfen. Doch geht hier die Beschneidung mehr leidender- als wirkenderweise vor sich. Das kommt daher, weil (wenn sie recht gelassen sind) Gott selber mit dem Schwert in seiner Hand arbeitet. Er beschneidet ihre Unbeschnittenheit, ohne sich von den Schmerzen, der Furcht oder dem Weinen derjenigen abhalten zu lassen, welche diese Verwundung ausstehen sollen. Je mehr die Sinnlichkeit veraltet ist (gleich wie die Vorhaut), je mehr widersteht sie unter dem Messer. Dadurch wird die Beschneidung schmerzlicher. / Welche aber nicht das Messer noch die Abschneidung ihres eigenen Lebens ausgestanden haben, und doch wollen für gelassen gehalten sein, solche sind sowohl aus der Zahl der wahren Gelassenen als der wahren Beschnittenen ausgeschlossen. Sie sind nur dem Namen nach gelassen, und wollen alles behalten und nichts verlieren.

-===*===-

←1.Mose_17_15 **Ferner sprach Gott zu Abraham: Du sollst deines Weibes Sarai ihren Namen nicht Sarai heißen, sondern Sarah soll ihr Name sein.**

←1.Mose_17_16 **Denn ich will sie segnen, und von ihr will ich dir auch einen Sohn geben. Denn ich will sie segnen, dass sie zu Völkern werde; es sollen Könige über Völker aus ihr werden.**

**Sarai – Sarah)** Sarai bedeutet ein Fürst in der Mehrzahl. Durch die Abänderung in das Wort Sarah wird ein i weggenommen und ein h hinzugefügt. Das h ist genommen von dem Wort HAMON, dh. die Menge, und auch aus dem Namen Gottes, JEHOVAH, worin er sich doppelt befindet. Damit wird zu verstehen gegeben, dass sie der Fürst der Menge der Völker in Christo werden sollte, der aus ihr, als dem gesegneten Weibes-Samen, sollte geboren werden. So ist auch von ihrem Leibe das große Volk von Juda und Israel, und die Edomiter mit ihren Königen, gekommen. Dazu sind auch die Gläubigen zu rechnen, als der Freien Kinder (Gal 4,31; 1.Petr 3,6). Und so geht auch dieser Segen auf die Gerechtigkeit und die Hoffnung des ewigen Lebens, die ihr hiermit sowohl als dem Abraham ist zugesagt worden.

Nachdem Gott dem Abraham seinen Namen verändert hat, so verändert Er auch der Sarah ihren Namen. Er gibt ihr die gleichen Verheißungen als ihrem Manne, und setzt dazu, dass sie ihm einen Sohn gebären würde. / Zuerst erneuert Gott den Herzensgrund und den obersten Teil des Menschen nach dem geistlichen Tod, sobald Er ihn aus dem Schatten des Todes gezogen hat. Durch die Auferstehung des Geistes setzt Er ihn in das neue Leben, welches durch den neuen Namen abgebildet ist. Nachher erneuert Er auch den untersten Teil, da Er ihm seinen Namen verändert, und ihn der Erneuerung des obersten Teils teilhaftig macht.

-===*===-

←1.Mose_17_17 **Da fiel Abraham auf sein Angesicht und lachte, und sprach in seinem Herzen: Sollte von einem Hundertjährigen noch gezeugt werden? und sollte Sarah, eine Neunzigjährige, gebären?**

←1.Mose_17_18 **Und Abraham sprach zu Gott: Ach dass Ismael leben sollte vor deinem Angesicht!**

←1.Mose_17_19 **Da sprach Gott: Ja Sarah, dein Weib, soll dir einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Isaak heißen; und ich will meinen Bund mit ihm bestätigen zu einem ewigen Bund, seinem Samen nach ihm.**

Dass Abraham gelacht, geschah nicht sowohl aus Unglauben, als vielmehr aus Verwunderung und großer Freude über so eine ihm ganz unvermutete und unbegreifliche Wohltat (Ps 126,2). Aus Liebe auch für sein Fleisch und Blut wollte er gerne den Ismael gesegnet sehen. Das wurde ihm auch nach dem Leiblichen gegeben. Die außerordentlichen geistlichen Güter aber hangen von dem purlauteren, freien Willen Gottes ab, sie zu geben wem Er will (Röm 9,9ff).

**Vers 17:** Der oberste Teil, welcher den Verheißungen, die ihm seinetwegen gegeben waren, geglaubt hatte, beginnt zu zweifeln, da ihm versprochen wird, dass aus seiner Vereinigung mit dem untersten Teil ihm ein Sohn sollte geboren werden, auf welchen alle diese Verheißungen geschehen seien. Da er die Schwäche dieses unteren' Teils kennt, so zweifelt er nicht nur an sich selbst, sondern auch zugleich an der göttlichen Allmacht. Denn die Ursachen, welche er vorwendet, nimmt er aus der Erfahrung seiner Schwäche, Ohnmacht und Unfruchtbarkeit. Diese beiden Teile lebten vergnügt in ihrem Elend; und indem sie nichts mehr hofften, so verlangten sie auch nichts. Dieses ist der Ruhestand in Gott, welcher vor dem apostolischen Leben hergeht.

**Vers 18:** Abraham stellt hier die gläubigen Seelen, welche in einer gänzlichen Blöße sich befinden, überaus schön vor. Solche sagen, wenn sie ihren armseligen und verlassenen Zustand ansehen: Wollte Gott, dass wir in geistlichen Wirksamkeiten erfunden werden möchten, anstatt dass wir so unnütz bleiben; und dass dieser Ismael, welcher die vermannigfaltigten Werke vorstellt, vor Gott allein leben könnte. Da aber Gott diesen Irrtum sieht, versichert Er, dass Er diesen Weg gesegnet habe in allem, wo Er gekonnt, soviel die Seele dessen würdig ist; und dass sie viele Vorteile haben würde. Dennoch muss dieser Weg nicht der Weg seines Volks sein; weil es der Weg eines Volks ist, welches hier noch nicht von dem Fleische los ist; indem es noch nicht von der Empfindlichkeit befreit ist. Sein Volk aber muss in Jesu Christo sein. Darum lässt Er die, welche dieses Volk gebären müssen, das Ihm so wert ist, bis auf ein solches Alter der Verzweiflung gelangen; damit diejenigen, welche aus ihnen geboren werden sollen, wie Johannes sagt, nicht vom Fleisch, noch vom Blut, noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott selbst sollen geboren werden.

**Vers 19:** Dieser Isaak, welchen man gebären muss, ist soviel, wie Jesus Christus in den Seelen bilden. Er gebiert sich aber nicht eher, als bis keine Hoffnung in ihnen mehr ist, worauf sie sich gründen könnten, dass sie Ihn gebären könnten. Dieses Kind wird nicht empfangen, als nur in der gänzlichen Verzweiflung aller natürlichen Hilfe, und in einer vollkommenen Verleugnung aller übernatürlichen

Gaben. Denn, wie Paulus sagt, darf die Größe der Stärke nicht dem Menschen zugeschrieben werden, sondern Gott.

-===*===-

←1.Mose_17_20 **Auch habe ich dich wegen Ismael erhört. Siehe ich habe ihn gesegnet, und will ihn fruchtbar machen, und ihn über die Maßen sehr mehren. Zwölf Fürsten wird er zeugen, und ich will ihn zu einem großen Volk machen.**

←1.Mose_17_21 **Aber meinen Bund will ich bestätigen mit Isaak, den dir Sarah gebären soll, um diese Zeit im andern Jahr.** 1.Mose 18,14.

←1.Mose_17_22 **Und er hörte auf mit ihm zu reden, und Gott fuhr auf von Abraham.**

←1.Mose_17_23 **Da nahm Abraham seinen Sohn Ismael, und alle die in seinem Haus geboren, und alle die mit seinem Geld erkauft waren, alles was männlich war von den Leuten des Hauses Abrahams, und beschnitt das Fleisch ihrer Vorhaut, an eben demselben Tag, wie Gott mit ihm geredet hatte.**

←1.Mose_17_24 **Und Abraham war 99 Jahre alt, da er am Fleisch seiner Vorhaut beschnitten wurde.**

←1.Mose_17_25 **Ismael aber, sein Sohn, war 13 Jahre alt, da er am Fleisch seiner Vorhaut beschnitten ward.**

**Vers 20-21:** Gleichwie in der Schrift kein einziges Wort zu finden, welches nicht zu unserer Unterweisung dient; also muss man anmerken, dass alle dem Ismael gegebenen Verheißungen ihre gewissen Schranken haben, und mit einer gewissen Zahl verbunden sind. Aber die dem Isaak gegebenen Verheißungen sind ohne Grenzen, weil er das Ebenbild des Glaubens und der Gelassenheit in Gott ist. Er schließt nichts Geringeres als Gott selbst in seiner Nachkommenschaft ein. Es kann der Lohn einer gläubigen Seele nicht geringer sein als Gott.

Gleichwie Er selbst zu dem Abraham sagt: Ich bin dein sehr großer Lohn. / Der bereitwillige Gehorsam Abrahams wird gemeldet, dass er an eben demselben Tage dieses Gebot ins Werk setzte, da er es empfangen; welches das Werk des wahren Glaubens ist.

**Vers 23:** Von dem Ismael haben dessen Nachkommen, die Türken und übrigen Völker, ihre Beschneidung. Das ist auch ein Zeichen, dass Assur einmal als ein Werk der Hände Gottes wird zur Bekehrung kommen, und diesen Segen um Abrahams willen erlangen (Jes 19,25). Hierdurch müssen nicht die alten Assyrer und Perser, sondern die Nachkommen Abrahams von der Hagar und Ketura verstanden werden, welche jene Länder eingenommen und sich darin weit und breit vermehrt haben, nach dem über Abraham ausgesprochenen Segen (1.Mose 25,6+18). / Von der Beschneidung der Türken melden die Reisebeschreibungen, dass solche nicht am 8. Tag, sondern im 4., 5. oder 7. Jahr geschehe. Die Perser beschneiden ihre Kinder im 7., 8. und 9. Jahr, und machen sie vorher mit süßem Getränk trunken, dass sie die Schmerzen nicht fühlen. In Ägypten und im Mohrenland sollen noch heute viele Christen sich nicht allein taufen, sondern auch beschneiden lassen.

-===*===-

←1.Mose_17_26 **An eben demselben Tage wurde beschnitten Abraham und sein Sohn Ismael.**

←1.Mose_17_27 **Und alle Männer seines Hauses, was im Haus geboren, oder mit Geld erkauft war, von den Ausländischen; die wurden mit ihm beschnitten.**

Es ist bekannt, dass sich auch verschiedene Heidenvölker beschnitten haben, u. a. die Colchier, die Mohren und besonders die Ägypter, die es vermutlich von Joseph gelernt haben. / Die Hebräer selbst geben sonst auch vor, dass Abraham beschnitten gewesen, aber sich nicht selbst beschnitten habe, sondern so geschaffen sei. Sie zählen 14 solcher auf, die ohne Vorhaut und beschnitten auf die Welt gekommen sein sollen, wie Adam, Seth, Noah, Sem, Melchisedek, Jakob, Joseph, Hiob, Moses, Bileam, Samuel, David, Jeremias und Serubabel. Es soll auch noch geschehen, dass Knäblein bisweilen ohne Vorhaut und mit entblößter Eichel geboren werden, als wenn sie beschnitten wären. Solche werden bei den Juden nicht beschnitten, sondern mit den Nägeln nur etwas geritzt, damit das Blut herauslaufe.

---

# DAS 18. KAPITEL.

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

SARAHS UNGLAUBEN UND DIE VERKÜNDIGUNG DES GERICHTS SODOMS.

←1.Mose_18_1 **Ferner erschien ihm der Herr auf der Ebene von Mamre, da er saß an der Tür der Hütten, da der Tag am heißesten war.**

←1.Mose_18_2 **Und als er seine Augen aufhob und sah, siehe da standen drei Männer gegenüber ihm; und da er sie sah, lief er ihnen entgegen von der Tür der Hütten, und bückte sich zur Erde,**

←1.Mose_18_3 **Und sprach: Herr, habe ich jetzt Gnade gefunden in deinen Augen, so gehe doch nicht vorbei vor deinem Knecht!**

Hier wird ausdrücklich gesagt, dass der Herr, JEHOVA, so der eigentliche Name Gottes ist, der nirgends den Engeln gegeben wird, Abraham erschienen sei. Also war es Gott selbst in seinem Wesen, und nicht durch drei Engel, wie hernach die zwei Engel genannt werden, die sich nach Sodom gewendet haben (1.Mose 19,1). Es wird aber gesagt, dass es drei Männer gewesen sind. Damit wollte sich Gott also seinem lieben Freund, dem Abraham, seinem Wesen nach klarer offenbaren, dass in Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sei, welches ihm hernach auf eine andere Weise kann kundgemacht worden sein. Hier ist es deutlich, dass er diese drei als den Herrn erkennt, denn er nennt sie mit einem göttlichen Namen (Vers 3). ADONAI ist in der Mehrzahl, wie ELOHIM, der Name Gottes. Doch wird nachher die Rede in der Einzahl als zu **einem** gerichtet: **Habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, so gehe nicht vorbei vor deinem Knecht.** Abraham wächst immer im Glauben, und wird also würdig, immer größere Dinge von Gott zu erfahren. Hier sieht er Gott in der Dreieinigkeit, und betet Gott an in der Einheit; welches damals allen unbekannt war. Dieses zeigt, dass sich Gott einmal gemeinsamer seinen lieben Freunden offenbaren wird, welches hier in unserer Schwachheit nicht so geschehen kann. Daher ist uns auch dieses Geheimnis noch nicht so klar offenbart. Es ist auch anzunehmen, dass diese Erscheinung nicht so bloß eine Annehmung einer menschlichen Gestalt mag gewesen sein, sondern etwas Wesentliches, das Gott angenommen, damit Er einmal von den Seinigen mit verklärten Augen kann gesehen werden. Hier aber wurde Abraham gewürdigt, es mit seinen leiblichen Augen zu sehen. Denn Gott ist in sich selbst nach seinem ewigen, ursprünglichen Wesen ein Geist, der nicht kann gesehen noch gebildet werden. Daher kommt uns dieses angenommene Wesen dreier Männer unbekannt vor, und kann auch nicht so abgebildet werden. Daher dann auch Gläubigen der ungereimte Irrtum, als stellte man sich Gott von aller Ewigkeit als einen oder drei Menschen vor, nicht muss zugerechnet werden. Ja es gibt uns diese **Erscheinung**

**der drei Männer** ein deutliches Vorspiel der Heiligen Dreieinigkeit und Menschwerdung Christi.

1) Wie dem Abraham, dem Vater aller Gläubigen, 3 Männer erscheinen, welche 3 Gott waren; also kann das Geheimnis der Dreieinigkeit niemand mit den Augen der Vernunft sehen. Es muss offenbart werden; und es geschieht auch, aber den Gläubigen (Mt 16,17).

2) Drei erscheinen hier; und drei sind die da zeugen (1.Joh 5,7).

3) Doch nur einer redet Abraham an, und Abraham redet nur einen an. Und die drei sind eins.

4) Sie hatten angenommene menschliche Gestalt. Daher werden sie genannt ANASCHIM, Menschen, Männer. Nicht zwar für allezeit oder persönlich. Denn wie der Mensch Adam wollte Gott gleich werden, also wollte einer von diesen werden wie ein Mensch, voller Schmerzen und Krankheit (Jes 53).

5) Wie nun Einer mit Abraham redet; Einer blieb bei Abraham stehen, da die andern zwei hingehen Sodom umzukehren; dieser Eine ging nicht mit hin, sondern Abraham bat ihn für Sodom; also ist **ein** Gott und **ein** Mittler zwischen Gott und den Menschen.

6) Diese drei Männer aßen Butter und Milch unter dem Schatten des Baums. Bäume aber sind Sinnbilder großer Herren. Daher bedeutet dieses, wie Christus würde ins Fleisch kommen, und essen zu Friedensund fruchtbaren Zeiten (Jes 7,14-15).

Diese Stelle zeigt die Begierde einer Seele an, welche Gott halten will, um Ihn länger zu besitzen, da sie Ihn in der Ruhe der Beschaulichkeit angetroffen. / Abraham saß in dem Tal Mamre. Sitzen bedeutet in der Ruhe sein. Man muss ruhig sein, damit sich Gott offenbare; ja in der Ruhe, in dem Tal der Demut und Gelassenheit. / Diese Seele will ihren Vielgeliebten nicht gehen lassen, da Er sie mit seinem Besuch beehrt. Sie wünscht im Gegenteil, Ihn ewig behalten zu können. In dieser Liebe, welche sie für ihren Gott hat, glaubt sie, es sei alles Gott, und wollte auch gerne alles für Gott halten. Alsdann teilt Er sich ihr auf eine solche Art mit, dass sie Ihn in allen Dingen findet. Darum so geht Abraham auch mit diesen dreien so um, als ob es Gott allein wäre. Er ist voll von Gott, dass er nichts anderes sagen kann. Er redet mit dreien gleich als zu einem. **Herr,** sagt er, **habe ich Gnade vor dir gefunden, so gehe nicht vorüber vor deinem Knecht!** Mit einer solchen Seele ist es ebenso; sie findet Gott in allem, und Gott ist ihr auch alles.

-===*===-

←1.Mose_18_4 **Man soll euch jetzt ein wenig Wasser bringen, dass ihr eure * Füße wascht, und lehnt euch unter den Baum.** 1.Mose 19,2; Joh 13,5.

←1.Mose_18_5 **Und ich will euch einen Bissen Brots bringen, dass ihr euer Herz labet. Danach mögt ihr fortgehen. Denn um deswillen seid ihr zu eurem Knecht gekommen. Und sie sprachen: Tue also wie du geredet hast.**

←1.Mose_18_6 **Und Abraham eilte in die Hütte zu Sarah, und sprach: Eile und knete * drei Maß Semmelmehl ein, und mache Kuchen!** * Mt 13,33.

←1.Mose_18_7 **Abraham aber lief zu den Rindern, und holte ein zart und gut Kalb, und gab's dem Knaben; der bereitete es eilends zu.**

←1.Mose_18_8 **Und er nahm Butter und Milch, und von dem Kalb das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor. Er aber stand bei ihnen unter dem Baum, und sie aßen.** Mt 8,11.

Obwohl Abraham Gott zu essen bringt, so hat er darum von Ihm keine fleischlichen Gedanken gehabt, als ob Gott Speise nötig hätte. Da Er aber im Fleisch erschienen ist, so hat Abraham dies nicht so überlegt, sondern mit solcher leiblichen Bedienung den Herrn bewirten wollen. Christus hat nach seiner Verklärung auch einstmals etwas von seinen Jüngern zu essen gefordert (Joh 21,5), um desto gemeinsamer mit ihnen umzugehen. Der Herr wollte diese leibliche Bewirtung annehmen und nicht hindern, um zu zeigen, dass Er wahrhaftig einmal in unserem dürftigen Fleisch erscheinen und solche Bedienung nötig haben würde. Da dann auch der Vater in dem Sohn würde erscheinen (Joh 4,9-11), und der Geist des Vaters und des Sohnes zugleich; da also diese drei zugleich in dem Fleisch des Menschensohns, des Sohnes Gottes, sich offenbart haben; da sie zwar in den leiblichen Augen als einer, hier aber als drei, erschienen sind.

**Füße waschet)** Das ist ein orientalischer Brauch, dass niemand dem andern mit dem unangenehmen Geruch Ungelegenheit machte.

**Unter dem Baum)** Unter welchem er sein Zelt aufgeschlagen hatte. (Vers 8). Dieser Baum ist nachgehends von den späteren Einwohnern sehr heilig gehalten und verehrt worden. Ob aber wohl von dieser Abrahams-Eiche, wie sie nachmals soll genannt worden sein, verschiedene dies und das zu erzählen wissen (die das gelobte Land durchreist haben), so sind doch solche Berichte nicht leicht zu

glauben. Denn es ist bekannt, dass schon im Jahre 310 nach Christus der Kaiser Konstantinus M. alle solche Sachen hat verbrennen und niederreißen lassen, weil die Heiden diesen Ort mit falschem Gottesdienst und aufgerichteten Götzenbildern und Altären ehrten. Stattdessen wurde dort ein Tempel aufgerichtet.

**Vers 8:** Abraham wollte bei dem Herrn stehen, und also dienen, und nicht mitessen. Damit bezeigte er seine Ehrerbietung gegen den Herrn. / Diejenigen, welche rechtschaffen von der Liebe Gottes gerührt sind in dem leidenden Wege der Beschauung, finden nichts zu schwer, wenn es die Ehre Gottes angeht. Sie wenden alles an was sie haben, damit sie Ihm nur einige Zeichen ihrer Liebe geben können. Daher tun sie auch alles mit Geschwindigkeit und Leichtigkeit, ohne dennoch ihre Ruhe zu unterbrechen. Ihre Mildtätigkeit ist so groß als ihre Liebe. Und diese Tugenden finden sich auch bei der Magdalena in dem Hause des Aussätzigen (Lk 7,37; Mt 26,6).

-===*===-

←1.Mose_18_9 **Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Weib Sarah? Und er sprach: Siehe da in der Hütte.**

←1.Mose_18_10 **Da sprach er: Ich will gewiss wieder zu dir kommen, wann diese Jahreszeit wieder kommt; siehe, so soll Sarah, dein Weib, einen Sohn haben. Und Sarah hörte es in der Tür der Hütte, die hinter ihm war.**

←1.Mose_18_11 **Abraham aber und Sarah waren alt und wohlbetagt; es hatte der Sarah aufgehört zu geschehen nach der Weiber Weise.**

←1.Mose_18_12 **Da lachte Sarah und sprach bei sich selbst: Nachdem ich alt geworden bin, soll ich noch Wollust pflegen, und mein Herr auch alt ist!**

Der Herr wollte hiermit die Anzeige der Geburt des Isaaks wiederholen. Die Zeit war nun nahe, dass er sollte gezeugt und geboren werden, und das also innerhalb Jahresfrist. Auch wollte Er zeigen, wie diese Gnaden-Verheißung allein durch seine Regierung und Allmacht sollte ausgeführt werden. Da sich nun Sarah, die solches durch des Herrn Vorsehung mit anhören musste, nicht sogleich darein finden konnte, so wurde sie von ihrer Schwachheit übereilt, und lachte im Unglauben über diese ihr gar zu wunderbare Verheißung. Denn sie war nicht mehr im Stande, Kinder zu empfangen und zu gebären. Sie war nicht stark im Glauben wie Abraham, der nicht angesehen hatte seinen eigenen, schon erstorbenen Leib, da er fast hundertjährig war (Röm 4,18). Solches lehrt uns, dass wir die göttlichen

Verheißungen von der wunderbaren Verherrlichung seiner Kirche auf Erden nicht mit dem schwachen Auge unserer Vernunft, sondern mit den Augen des Glaubens ansehen müssen. Denn Gottes Allmacht wird sich erst dann offenbaren, wenn es vor den Menschen ganz unmöglich zu sein scheint.

Die Freigebigkeit wird belehnt durch die Versicherung, dass die Verheißungen bald würden erfüllt werden. Diejenigen aber, welche in Gott nicht befestigt sind, zweifeln. Sie gehen zuweilen wieder in ihre Zweifel und in ihr Misstrauen zurück, welche dadurch verursacht werden, dass sie ihre Unfähigkeit und Schwachheit betrachten. Diejenigen aber, welche in Gott wohl befestigt sind, die können weder wanken noch zweifeln. Aber wie sind diese so rar auf der Erde! und wo wollte man wohl solche finden?

Was Sarah sagt; da ich schon alt bin, sollte ich noch Wollust pflegen; zeigt an, dass sie sich nicht mehr des Ehestands zu bedienen gedächte. Sie sah dieses nicht in Gott, sondern nach menschlicher Weise an.

-===*===-

←1.Mose_18_13 **Da sprach der Herr zu Abraham: Warum lacht Sarah und spricht: Sollte ich auch wahrhaftig gebären, da ich alt geworden bin?**

←1.Mose_18_14 **Sollte dem Herrn etwas zu wunderbar sein? Auf die bestimmte Zeit will ich wieder zu dir kommen, wann diese Jahreszeit wieder kommt; so soll Sarah einen Sohn haben.**

←1.Mose_18_15 **Da leugnete Sarah und sprach: Ich habe nicht gelacht. Denn sie fürchtete sich. Aber er sprach: Es ist nicht also, sondern du hast gelacht.**

Abraham, welcher in dem Stande der Verleugnung und des Glaubens befestigt war, ist der Vater aller derer, welche in diesen Stand nach ihm eingegangen sind. Er zweifelt nicht mehr; darum geht ihn die Sünde Sarahs nichts an. Er glaubt, dass er (ohne die geringste Hoffnung zu sehen) doch hoffen müsse. Dieses ist auch das rechte Lob, welches ihm Paulus beilegt (Röm 4,18). Der Herr beklagt sich über den Unglauben seines Weibes, indem Er ihn erinnert, dass Gott nichts unmöglich sei. Auf diese Weise pflegt Gott den Glauben und die Gelassenheit zu üben, da Er die Dinge nicht wieder in Übereinstimmung bringt, als bis sich solche in dem allerzweifelhaftesten Stande befinden. Aber die Geschöpfe, welche noch nicht ganz aus sich selbst ausgegangen sind, zweifeln wie Sarah, weil sie diese Dinge nach ihrer Vernunft ansehen. Die Seelen aber, welche in dem reinen Glauben

stehen, sehen die Dinge nur von der Seite Gottes an, welchem nichts unmöglich ist.

**Leugnete)** Das Geschöpf, welches noch in sich selbst besteht, will sich rechtfertigen, wenn es bestraft wird. Dadurch fällt es leicht in Lügen. / Sarah begeht zwei Fehler. Erstlich, indem sie lügt; und zweitens, dass sie Gott beschuldigt, indem sie sich entschuldigen will. Denn wenn es nicht wahr ist, dass sie gelacht hat, so wirft sie die Lügen wiederum auf Gott zurück, welcher sie auch darüber bestraft. Eben also ist es mit den Seelen, die sich stets entschuldigen. Sie häufen durch ihre Widerreden und ihren Wankelmut Sünde auf Sünde. Hernach werfen sie die Schuld auf Gott selbst, da sie Ihn der Grausamkeit beschuldigen. Sie beklagen sich über Ihn, dass Er sie verlasse und nichts für sie tue. Aber die gläubige Seele bleibt unverrückt und beständig unter seinen Vorsehungen. Und durch diese Treue zieht sie das Wohlgefallen Gottes und die allergrößten Gnadengaben zu sich; gleichwie Paulus sagt, dass Abraham durch den Glauben gesegnet worden sei (Röm 4,16).

Es muss sich aber auch Sarah durch des Herrn Bestrafung im Glauben gestärkt haben, ob sie sich wohl durch das Leugnen versündigt hatte. Sie hat solches hernach bereut, da ihr ja der Apostel das Zeugnis gibt: **Durch den Glauben empfing auch selbst Sarah Kraft, dass sie schwanger ward, und gebar über die Zeit ihres Alters. Denn sie achtete den treu, der es verheißen hatte** (Hebr 11,11).

-===*===-

←1.Mose_18_16 **Da standen die Männer auf von dannen, und wandten sich gegen Sodom; und Abraham ging mit ihnen, dass er sie geleitete.**

←1.Mose_18_17 **Da sprach der Herr: Wie kann ich vor Abraham verbergen was ich tue?** Am 3,7; Joh 15,15.

Gott zog den Abraham wie ein Magnet an sich, dass er sie geleitete) Denn Er wollte ihm, als seinem Knecht und Propheten, ja seinem Freund, das vorhabende Gericht in der Nachbarschaft offenbaren (Am 3,7). Abraham aber sollte dadurch auch wegen Lot zur Fürbitte aufgemuntert werden. Für uns aber soll es ein Vorbild sein, dass Gott einst mit schrecklichen Feuergerichten diejenigen heimsuchen wird, zu welchen das Reich Gottes gekommen ist, die es aber von sich gestoßen haben. Sie haben nicht auf die Bestrafung und die Zeugnisse der Knechte Gottes merken wollen. Da wird dann der Herr dieses Gericht auch vorher seinen Freunden kundtun, damit sie sich der Gottlosen durch die Fürbitte

annehmen sollten, ob sich vielleicht noch einige lassen selig machen und aus dem Feuer herausrücken (Jud 1,23). / Die Alten haben hierbei angemerkt, warum Gott mit Abraham von seinem Gehorsam rede als mit einem der es schuldig sei, nach dem Gehorsam aber als mit einem Freund. Die Ursache ist darin zu finden, weil derjenige erst Gottes Freund sei, der da tue was ihm befohlen ist; nach den Worten Christi (Joh 15,15).

Es muss uns ja nicht ekelhaft oder verdrießlich fallen, dass wir so oft und viel von Abraham hören sollen. Sein Beispiel sollte uns billig recht lieblich und süß sein, weil wir einen so lauteren und göttlichen Lebenslauf sonst nicht so leicht an einer Person in der Schrift sehen können. Darum heißt er auch ein Vater aller Gläubigen, damit wir seinem göttlichen Wandel in allem nachfolgen sollen, und zwar in dem gleichen Geist, den er in seinem Herzen gehabt hat. Und wenn wir wollen seine wahren Kinder sein, wie es alle Gläubigen nach der Schrift sein müssen, so müssen wir auch gern seinen Wandel und Verhalten lernen erkennen.

Was ist nun holdseliger und süßer zu vernehmen, als von der Freundschaft Gottes mit den Seinigen? Wie sollte uns denn nicht verlangen, von der göttlichen Verbindung mit den Menschen recht unterrichtet zu sein? Da uns nun Gott noch dazu nicht allein Worte und Vorschriften von einer so lieblichen Sache vorlegt, sondern auch lebendige Beispiele an denen, die solches alles in der Tat an sich erfahren und genossen haben; wie können wir doch so steinern sein, dass uns solch herrliche Vorstellung nicht locken und bewegen sollte, dies Geheimnis der Freundschaft Gottes zu lernen und zu praktizieren! O wie selig haben sich diejenigen jederzeit geschätzt, die zu einer solchen hohen Gnade gelangt sind! Denn sie haben erfahren, dass darin des Menschen ganzes Wohlsein besteht und alles daran gelegen ist. Niemand aber kann es so wissen oder glauben, was es sei, den Herrn des Himmels und der Erde zum Freund zu haben, als wer die Scheidung von Gott im Zorn und die Vereinigung mit Gott in der Liebe erfahren hat. Das wird ihm vorkommen wie ein Unterschied zwischen Himmel und Hölle.

Es fragt sich nun, ob denn Gott solche Vertraulichkeit allein einigen Vätern im Alten Testament geschenkt, und sie damit als mit einem besonderen Vorrecht begnadigt habe? oder ob nicht auch im Neuen Testament einige gläubige Seelen zu einer vertraulichen Gemeinschaft mit Gott gelangen mögen? Und da bekennen auch die neuen Lehrer gern, dass es eine gewisse Freundschaft mit Gott in besonderem Grad gebe, als mit stetem Umgang und mit Freiheit und Freimütigkeit. Dazu gehören die wahre Einkehr, Betrachtung, Erinnerung, Anreden und Anhangen an Gott (siehe das Büchlein von Alberti M. "Vom Paradies der Seele"). Nur müssen wir solche Gnade der göttlichen Vertraulichkeit nicht eher verlangen und suchen, als bis wir ein reines Herz haben. Und das ist eben die Ursache, warum solche geheime Freundschaft so rar und selten auf Erden ist, weil es hieran fehlt, weil sich wenige Leute von Herzen aller Dinge begeben und diese Perle suchen. Indessen bleibt es dabei, dass wir im neuen Bund einen Zugang haben

sollen zu aller Gnade. Sollen wir nicht alle Abrahams Samen und nach der Verheißung Erben sein? Nun so müssen wir auch Anteil haben an aller Gnade, so ihm widerfahren, und aus fleißiger Betrachtung seines Beispiels einen tiefen Eindruck nehmen. Wie weit erstreckt sich aber diese Gnade, und was ist nicht hier für eine Vertraulichkeit Gottes gegen Abraham zu erblicken, da der Herr in diese sehr nachdenklichen Worte ausbricht:

**Wie kann ich vor Abraham verbergen, was ich tue?)** Wo Gott ein Herz findet, das mit Ihm recht im Ernst eins wird, dem vertraut Er auch hinwiederum seine Heimlichkeiten an. Dies ist das größte Stück der Seligkeit des Glaubens, so in Gott kann gefunden werden. Es war in Abraham eine solch brünstige und starke Liebe zu seinem Gott aufgegangen, dass Gott diese Liebe wiederum mit neuer Liebe krönt und belohnt, als seine Gabe. Darum wurde Abraham dem Herrn so heimlich, so vertraut und so familiär. Das war schon Vertraulichkeit genug, dass der Herr sich ihm in gewisser Gestalt offenbarte. Hier kommt nun noch die sogar liebevolle Erklärung Gottes dazu, als wenn Gott nichts tun könnte, ohne Abraham davon zu unterrichten. So tut sich immer ein Grad der Freundschaft nach dem andern hervor. Gott kann seinem Knecht, der im bloßen Glauben befestigt und in Ihm ruht, nichts verhehlen. Er kann sich nicht enthalten, ihm seine Geheimnisse zu offenbaren. Und gleichwie er den Geist Gottes hat, also weiß er auch was in dem Herzen Gottes vorgeht, ja auch wohl das Allerverborgenste in den Gewissen, und unterscheidet alsbald ihre Zustände, durch einen geheimen Geruch und göttlichen Geschmack. / Aus Neugier begehrte Abraham gar nichts zu wissen, sondern was ihm hier Gott entdeckte, das war ihm nötig, weil sein Verwandter Lot in Sodom wohnte, und Gott doch diesen Ort mit Feuer verderben wollte. Daher teilte sich der Herr gleichsam diesem seinem Freund mit, damit er für den Ort beten und seinen Bruder Lot erretten möchte. Gott sieht es gar gerne, wenn Er Seelen findet, die da geschickt sind, seine Wege und Geheimnisse zu erkennen, sich selbst und andere vor Schaden zu warnen usw. Ja, seine Liebe treibt Ihn, den Seinigen in allen Fällen, Anfechtungen und Begebenheiten beizustehen, und ihnen zu zeigen, wie sie aus dieser und jener Versuchung mögen entkommen oder sich darauf schicken. Daher kommen ihnen manchmal so merkliche Sprüche aus der Heiligen Schrift und andere gute Worte in den Sinn, die sie etwa vor etwas Bösem warnen oder zu etwas Gutem anleiten wollen. Das ist denn ein großes Stück der göttlichen Freundschaft. Wenn wir nur geschickt und willig sind, so ist es Gottes große Freude, mit uns so menschlich, herunterlassend und einfältig umzugehen, wie ein Freund mit dem andern tut. Er will ihnen sein Herz entdecken und sich mit ihnen vertraulich einlassen.

Darüber darf sich nun die Vernunft nicht erzürnen. Denn wenn Gott den Seinigen nichts verbergen will, wie Er hier gegen Abraham bekennt, so muss Er es ihnen ja kundtun. Und wenn seine Weisheit Propheten macht (Weish. 7,27), wer kann oder hat etwas dagegen zu sagen? Ist es doch mehr als zu gewiss, dass wir in Abrahams Fußstapfen nachwandeln sollen und müssen, wenn wir wollen zu Gott

kommen und mit Ihm Gemeinschaft erlangen. Nun so muss wahrlich auch diese Art der Verheißung unser werden können, dass sich Gott mit seiner Wahrheit uns anvertraue. Ja darin besteht unsere Glaubensfreudigkeit, dass der Geist Gottes uns seinen Willen und sein Wohlgefallen in unseren Herzen lebendig werden lässt und eindrückt, aus und nach seinem heiligen Wort, dass wir also wissen mögen, was uns von Gott gegeben ist.

Darin besteht ja der Vorteil bei einer nur natürlichen Freundschaft, wenn ein Freund dem andern sein Vorhaben mitteilt. Vielmehr ist das unserer Seelen einziges Leben und Wohlsein, wenn uns Gott seinen Rat erteilt, wenn Er nicht verbirgt was Er tut, soviel uns nämlich nötig ist. Denn unnötige Dinge begehrt kein Christ zu wissen. O wie muss nicht solches das Band der Liebe so mächtig in der Seele stärken, wenn sie Gottes ungefälschte Treue so augenscheinlich erkennen kann. Sie ersenkt und verbirgt sich immer tiefer in Gott, und wird von Gottes Liebe und Licht wie umgeben und verschlungen! Dies weckt den Geist des Gebets gewaltig auf in solchen Herzen. Abraham wurde durch die vertrauliche Rede Gottes getrost, und bat den Herrn in aller Demut um die Verschonung Sodoms. Es macht, dass man noch mehr zu Gottes Ehre wagt wider die Welt und das Fleisch. Man achtet der Leute Feindschaft nicht über der Wahrheit und Gerechtigkeit, weil man gewiss ist, dass Gott unser Freund ist. / Man sehe demnach zu, dass man mit Gott im Glauben und Leben recht innig, recht heimlich und vertraulich werden möge, so hat man in der Not allezeit einen offenen Zutritt zu Gott. Man kann in Ihm ruhen mitten in der Unruhe, getrost sein auch ohne äußerlichen Trost, und stark ohne von der Kreatur gestärkt zu werden.

-===*===-

←1.Mose_18_18 **Da Abraham gewisslich zu einem großen und mächtigen Volk soll werden, und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollen.** 1.Mose 12,2-3.

Zweierlei ist hier aufs kürzeste und vollkommenste verheißen, nämlich das Volk Israel nach dem Fleisch, und alle Völker nach dem Glauben. / Es kommt nur darauf an, dass dich Gott in einem solchen gläubigen Sinn finde, wie den Abraham; so kann auch dir seine Zusage zugutekommen, und der Segen in dein Herz hineingesprochen werden. Du musst deinem Gott Proben ablegen, ob es dir lediglich um dein Heil zu tun sei, oder um zeitliche Dinge; ob du Ihn und sein Wort höher achtest als alles in der Welt. / Wie manch armes Gemüt fühlt ja wohl, wie sehr nötig ihm solcher Glaube sei; da viele nichts als Fluch und Zorn Gottes in sich selbst spüren, und lauter Unsegen! / In diesem großen Verderben, in welchem die arme, menschliche Natur liegt, müssen wir nicht liegen bleiben und verderben, wenn wir nicht wollen. Wir müssen nur glauben und nehmen, was uns

angeboten ist, und das Evangelium nicht unfruchtbar vor der Tür unseres Herzens stehen lassen. Denn dass

**Alle Völker auf Erden gesegnet werden sollen)** Das gibt uns ein recht offenes und weites Gesicht oder Blick in Gottes Vaterherz, wie unparteiisch, vollkommen lauter und ausgebreitet Gottes Liebe ist. Solcher Grund der allgemeinen Liebe Gottes ist unumgänglich notwendig zum Glauben, dass wir ihn in ein erleuchtetes Herz fassen; weil die Sache sonst auf beiden Teilen sehr gefährlich aussieht. Denn einesteils kann ein roher Sinn denken: Sollen die Leute alle gesegnet werden, so wird nichts daran liegen, ob ich anders werde oder nicht; ich werde doch wohl ohne Bekehrung selig. / Anderseits kann der Feind eine gutherzige Seele mit Zaghaftigkeit sichten, dass (wenn sie manchmal so wenig oder gar keinen Glauben fühlt) sie denken mag: Ei wo bleibt mir denn der Segen Gottes? Ich merke ja keinen solchen Segen für meine Seele, aber wohl genug Fluch und Ungnade Gottes!

Es sollen aber diese letzteren und recht bekümmerten Herzen aus diesem allgemeinen Grund der Liebe Gottes wohl zu Herzen nehmen, dass der Segen sie dennoch gewiss angehe, ob sie es schon nicht allemal so empfindlich fühlen und gleichsam mit Händen greifen. Sie sollen sich halten an den bloßen Glauben, und mit Abraham lernen hoffen, da nichts zu hoffen ist; so werden sie auch Abrahams Segen ererben. Die sicheren und wüsten Verächter der Gnade aber sollen wissen, dass ihnen dieser allgemeine Segen vielmehr zur Verdammnis gereiche, aber aus eigener Schuld.

Was ist aber das für ein Segen, den Gott hier verheißt? Antwort: Segen ist eigentlich ein guter Ausspruch und eine wohltuende Mitteilung eines gewissen Guts. Und also ist der Segen Gottes im geistlichen Sinn alles Wohl und Heil, so Gott dem Menschen darbietet oder wirklich schenkt. Wenn nun der Herr alle Völker segnen will, so bedeutet das nichts als lauter Wohl und Gutes tun. Es bedeutet lauter Retten, frei, heil, reich und selig machen. Es ist da kein Gut, kein Friede, kein Schatz, kein Leben noch Gnade ausgenommen, das Gott nicht alles wirklich zu schenken im Sinn hat, wenn Er segnen will. Ein großer Herr gibt etwas Rechtes; es ist ihm ein Schimpf, etwas Geringes zu schenken. / Wer ist nun, ja wer ist wohl nicht, der mit unter die Völker gehört, die da sollen gesegnet werden? Ein jeder greife zu, weil es heute heißt, nach dem vollen Segen der Gnade! Man denke nicht, dass Worte oder Einbildungen genügen; man behelfe sich nicht mit dem bloß äußerlichen Kirchensegen, sondern alles, was im Namen Gottes von seinem Geist durch oder ohne Menschen Gutes ausgesprochen wird, das fasse man als einen Segen vom Herrn, und bitte um dessen Erfüllung an sich und den Seinigen! So kann man in seinen wenigen Lebenstagen einen unendlichen Schatz der Segnung in Christo sammeln.

-===*===-

←1.Mose 18 19 **Denn ich kenne ihn; darum dass er befehlen wird seinen Kindern * und seinem Hause nach ihm, dass sie des Herrn Weg bewahren, zu üben Gerechtigkeit und Recht; auf dass der Herr auf Abraham kommen lasse, was er über ihn geredet hat.** * 5.Mose 6,7.

Der Herr kennt die Seinigen und ihren Weg (Ps 1,6; Am 3,2; Röm 8,29; 11,2; 1.Petr 1,2; Ps 101,4). Er liebt sie, und das um deswillen, dass sie sich der Furcht Gottes und der Heiligung befleißigen, und sich bestreben, die Ihrigen auch dazu anzuhalten. Solches bewegt dann den Herrn, seine Verheißungen an ihnen zu erfüllen. Sie haben sich in die Ordnung des Heils im Gehorsam begeben (Röm 1,5; 1.Petr 1,2;), und die Wahrheit erkannt und geliebt. Und dies ist der einzige Weg, zur Gerechtigkeit Gottes zu gelangen, nämlich durch den lebendigen Glauben, da man auch vor dem Angesicht Gottes wandelt. Man tut was vor Ihm gefällig ist, und meidet was Gott nicht wohlgefällig ist. Man flieht auch die Gemeinschaft mit den Bösen. Darum ist Lot kaum erhalten worden, weil er es wagte, unter die bösen Sodomiter zu gehen.

Abraham stand und lebte vor dem Herrn im Glauben. Er wurde auch in so manchen, ja unzähligen Proben vor demselben treu erfunden. Er war wider alle Vernunft, Natur und Kreatur, gehorsam der Stimme des Herrn. Dies ersieht man aus seinem ganzen Lebenslauf, der in Wahrheit ein stets währender Gehorsam gegen Gott war. Aber auch Gott selbst gibt davon Zeugnis. / Hätte Abraham nicht selbst in allem so wahren Gehorsam ausgeübt, so hätte Gott nicht von ihm sagen können, dass er es auch seinen Kindern also befehlen würde. Denn was man selbst nicht tut oder liebt, das wird man andern auch nicht gerne aufdringen oder empfehlen. / Nach dem wahren Sprichwort geht das Herz unausbleiblich über von dem, wovon es voll ist. Und wer einen Schatz oder sonst etwas Gutes hat, der macht gern andere davon teilhaftig, wenn er redlich ist. / Auch bei den gottlosesten Menschen ist es ja gang und gäbe, dass sie ihre Gräuel gerne weiter fortpflanzen und ausbreiten. Ein böser Hausvater, Mann oder Herr, führt die Seinigen gern mit Worten und Werken an zu seiner Bosheit; und der Teufel vermehrt gern durch seine Reichsgenossen seine Herrschaft in der Welt.

Wie sollte dann der Geist Gottes nicht in seinen Gläubigen dahin arbeiten, dass sein Reich ausgebreitet werde in der Welt. Hat es doch Gott allen denen scharf auferlegt, die nur zu seinem Volk gehören wollen (2.Mose 10,2; 5.Mose 4,9; 6,2)1 / Eine redliche Freundschaft Gottes bringt dieses notwendig mit sich, dass wir gern suchen seine Sache auf Erden zu treiben, gleichwie Er selbst stets zur Ersetzung des Verlorenen an den Menschen arbeitet. Sind wir erst selbst recht mit Gott befreundet und verbunden, so folgt es von selbst, dass wir wünschen und

suchen, auch andere mit her zuzubringen; und darunter vornehmlich die, so uns am nächsten sind, und für die wir zu sorgen haben.

Wer aber solches tun will, der muss auch selbst erst Gott recht kennen und lieben. Sonst lässt es sich übel von einem solchen Weg zeugen, dessen Grund man selbst an seiner Seele nicht erfahren hat. Die andern merken es auch bald, ob es nur ein leeres Geschwätz, oder ob es aus dem rechten göttlichen Grund her fließt. / Wie nun Abraham die Seinigen zu Gott geführt hat, das beschreibt Gott selbst also, dass es auf eine evangelische Art geschehen sei, nämlich mit Liebe und Ernst. / Es ist nicht ohne, dass den leichtsinnigen Herzen sehr nötig ist, dass ihnen die Beispiele der göttlichen Gerechtigkeit und Züchtigungen vorgehalten und eingeschärft werden. Denn das Fleisch braucht immer das gehörige Salz, sonst fault es und tut nicht gut. Die verdorbene Natur muss immer in der Scheu und im Zaum vor Gott erhalten werden, wo sie soll Gott und seinem Wort **Untertan** werden und bleiben. / Indessen ist kein Zweifel, Abraham werde seine Leute meist und vornehmlich durch die göttliche Liebe und Verheißungen gewonnen haben, wenn er aus seinem lebendigen Glauben mit ihnen von Gottes Reich geredet, und mit seinem Beispiel sie gereizt hat, wie etwa ein Licht das andere anzündet. Das lässt sich auch erkennen an dem Ausdruck, den Gott davon macht: Abraham werde seine Leute anhalten, dass sie des Herrn Weg bewahren) Denn was sind Gottes Wege anderes als eitel Güte und Wahrheit? (Ps 25,10). Was ist Gottes Weg anderes als alle die liebevollen und heiligen Führungen, durch welche Gott die Menschen aus ihrem Verderben zur vorigen Seligkeit herwiederbringen will, und zwar auf eine gütige und langmütige Weise, indem Er mit vielem Verschonen das Elend erträgt, und Liebe mit Liebe zu erwecken trachtet? / Sieht man Abrahams ganzes Verhalten an in seinem Hause, so leuchtet lauter evangelische Glaubenskraft heraus. Wie manche herrliche Erinnerung mag er von dem Anblick des Erlösers und Tag des Heilandes, den er im Geist gesehen, an die Seinen getan haben! Und was wird er nicht an seinem Ende noch von seinem Messias gezeugt haben! Woher kam es, dass sein Sohn und Enkel, ja Ur-Enkel, Isaak, Jakob und Joseph, in solch freudigem Glauben vor Gott wandelten, als daher, weil Abraham diesen Glaubensbaum also fortgepflanzt hatte? Er kannte den neuen, lebendigen Weg wohl in seinem Teil, nämlich Jesum Christum, den Sohn Gottes. So wies er denn eben denselben auch andern mit Kraft an. Außer demselben wären auch wohl alle bloß gesetzlichen und sittlichen Ermahnungen an seinen Kindern vergeblich gewesen, und hätten nur zur Heuchelei geführt.

Alsdann aber lernen junge Leute, Untergebene und Zuhörer, die Wege des Herrn recht, wenn ihnen der Grund des Glaubens erst in Christo gezeigt, Gottes Liebe in seinem Sohn kundgetan und aus Erfahrung mitgeteilt wird, wie sie sollen durch Christum zum Vater kommen, und wieder ein gutes Herz zu ihrem Schöpfer fassen. Das macht die Herzen redlich, dass sie ungezwungen von selbst folgen und mit Liebe

**üben Gerechtigkeit und Recht)** Da wird der ganze Sinn von innen heraus gebessert, und der Mensch tut hernach mit Lust Gutes. Ja er kann nicht anders im Glauben, er muss immer Gutes oder recht tun und Gerechtigkeit liebhaben. Ein wahrhaftig zu Gott bekehrter Mensch wird unfehlbar in allem seinem Tun und Lassen Recht und Gerechtigkeit genau in Acht nehmen, und nicht leicht an Gott und dem Nächsten sich mit etwas vergreifen. Denn auch in dem Geringst-scheinenden muss man treu erfunden werden. Der Geist der Zucht lässt einem, wo er wohnt, keine Tücken, Arglist, Betrug oder dergleichen zu, sondern macht den ganzen Sinn gerecht und redlich vor Gott und allen Menschen. Wer darin nicht genau wandelt, der kann unmöglich den lauteren Glauben zu Gott bewahren.

Eigentlich kann es nach dem Hebräischen auch wohl diesen Sinn haben: WENN ER WIRD SEINEN KINDERN UND HAUS BEFEHLEN, SO WEISS ICH, DASS SIE DEN WEG DES HERRN BEWAHREN UND GERECHTIGKEIT UND RECHT ÜBEN, AUF DASS DER HERR TUE WAS ER VERHEIßEN HAT. Damit wird auf die Kraft und Furcht solcher gläubigen Ermahnungen gedeutet, da gewiss solche geistliche Arbeit Abrahams nicht werde vergeblich sein, sondern seine Gottseligkeit sich dadurch wirklich fortpflanzen werde auf Kind und Kindeskind. Solches geschah denn auch wirklich an seinen Nachkommen, obschon auch einige Böse darunter waren, zur Übung und Prüfung der Frommen. / Das ist eine heilsame Anleitung für alle Vorgesetzten, Eltern, Herren, Pfleger u. dgl., dass sie doch erst selbst den evangelischen lauteren Glauben in sich erwecken lassen und den Herrn Jesum liebgewinnen! Sodann werden sie auch andere mit Liebe überführen, und in das heilige Netz des göttlichen Willens fassen. Denn eine solche Wurzel des Glaubens, die einmal in ein Herz gelegt ist, bleibt nimmermehr unfruchtbar, sondern breitet sich aus, und wurzelt zu großem Segen für viele andere. Und so muss erfüllt werden, was von unserem Heiland geweissagt ist (Ps 72,5), man würde Ihn fürchten von Kind zu Kindeskindern; und Ps 145,4: Kindeskinder werden seine Werke preisen, und von seiner Gewalt sagen.

-===*===-

←1.Mose_18_20 **Und der Herr sprach: Weil das Geschrei von Sodom und Gomorra groß ist *, und weil ihre Sünde sehr schwer ist;** 1.Mose 19,13.

Ach es ist dies Beispiel wie ein heller Spiegel, der uns zeigt, wie der natürliche Mensch, wenn er sich selbst überlassen bleibt, vor Gott aussieht. Man spiegle sich demnach doch ja an diesen elenden Leuten! Sie waren des spöttischen Harns Nachkommen, ein schändlich-unzüchtiger Same, die in viehischen Lüsten und Gräueln ihr Leben und ihre Ehre suchten. Ein solch unreines, atheistisches Geschlecht ist noch immer auf der Erde ausgebreitet. Es mag von diesem recht

heißen: Wie könnt ihr Gutes reden und tun, die ihr böse seid? / Dabei denkt nun das sichere Herz, es werde alles in der Stille verschwiegen bleiben, was es im Finsteren begeht; kein Hahn werde über die Bosheiten krähen, wenn es nur Obrigkeiten und andere Vorgesetze nicht erfahren. Aber was sagt der Herr hier von einem großen

**Geschrei?)** Das ist der Vernunft eine seltsame Sprache, dass die Sünden sollen schreien. Aber wenn uns Gott die Augen öffnet, in die innerliche Kraft der Sünden und in das Geheimnis der Bosheit hineinzuschauen; o so sollen wir wohl erstaunen über die geheimen Kräfte und Wirkungen der Sünden! Ein jeder wird dieses glauben können und merken wie es zugeht, wenn er auf sein Gewissen Acht hat. Denn in demselben entsteht eine Unruhe, sobald er seinen Gott mit etwas Unrechtem beleidigt. Da schreit gleichsam dasjenige Böse wider das Fünklein der göttlichen Erkenntnis in seinem Herzen. Von solchen himmelschreienden Sünden redet nun die Heilige Schrift verschiedentlich; z. B. die Beleidigung des Nächsten, die Vorenthaltung des sauren Lohns bei Arbeitern, Gewalt und Unrecht, Unterdrückung der Armen, Witwen und Waisen. Fast allgemein aber ist der himmelschreiende Gräuel, dass die Menschen allen Lockungen und Ermahnungen Gottes gar nicht folgen wollen, sondern alle Arbeit des Geistes und des Wortes Gottes an sich vergeblich sein lassen. O das macht

**Ihre Sünde sehr schwer)** Da denkt aber wohl mancher: O solch grausame Sünden habe ich doch auch nicht getan, wie die Sodomiter! Nun gibt es zwar freilich gewisse Hauptsünden, welchen das Schreien in der Schrift vornehmlich beigelegt wird. Unterdessen aber dürfen wir nicht denken, dass andere Sünden, die wir etwa gering achten, dem Herrn nicht bekannt, noch von Ihm nicht werden bestraft werden. Gott redet hier gesamthaft von allen Sünden der Sodomiter. Und was es für Sünden gewesen, dazu gibt uns Hesekiel den Schlüssel (Kap. 16,48-50). Über solche Sünden, die auch unter uns in vollem Schwang sind, spricht der Herr das Urteil, dass sie sehr schwer seien. / Aber die leichtsinnige Natur denkt das nicht, dass die Sünde in Gottes Augen so schwer sei. Sie urteilt nach ihrem liederlichen Begriff und Wahn, da der Teufel das Böse so gering macht und der Seele so süß vorpfeift, wenn er sie dazu versucht.

Warum ist aber die Sünde so schwer? Darum, weil sie einen unendlichen Gott beleidigt, und dadurch die unerträgliche Bürde des göttlichen Zorns und seiner Strafen unausbleiblich verursacht. Darum hüte man sich doch vor weiterer Verschuldung, und beschwere nicht mehr das Gewissen mit Unrecht. Man glaube nur sicherlich, je mehr man in Sünden fortfährt, desto tiefer drückt man seine Seele in den Abgrund der Hölle. Da wird man wohl mit unendlicher Angst gewahr, wie schwer die Sünde ist, wenn Gott den gerechtesten Ausschlag über alles geben wird. Denn die Wirkung des Geschreis der Sünden, welche unausbleiblich auf das Böse folgt, ist die Heimsuchung Gottes; wovon der Herr nun überaus nachdenklich spricht:

-===*===-

←1.Mose_18_21 **So will ich jetzt hinabfahren *, und sehen, ob sie nach dem Geschrei von ihr, das vor mich gekommen ist **, allerdings erfüllt haben, oder aber nicht; so werde ichs erfahren.** * 1.Mose 11,5+7; Mi 1,3. ** Jona 1,2.

Man glaube demnach nur gewiss und wahrhaftig, dass der ewige Gott zur rechten Zeit dreinsehe, und gleichsam nachforsche, was geschehen sei. Er wird und kann nichts ungerichtet lassen. Hier redet Er zwar auf menschliche Weise, als müsste Er erst

**Hinabfahren)** Von einem Ort zum andern, ehe Er es sehen könnte. Das tat Er aber darum, weil Er in einer solchen gütigen Herunterlassung dem Abraham in Menschengestalt erschienen ist, welches ein Vorspiel seiner heiligen Menschwerdung ist, und weil die Sünder auf Erden und im Abgrund der Bosheit wohnen. So will Er nun sagen, Er sei durch das Geschrei so erweckt, dass Er (einfältig und menschlich zu sagen) sich aus seinem unzugänglichen Licht und Geheimnis seiner Liebe und ewigen Ruhe herausbegeben habe, um sich in seinem Zorn und seiner Gerechtigkeit zu offenbaren. Nun hätte aber der gerechte Richter wohl Ursache gehabt, über diese bösen Buben als ein Blitz auszubrechen, und sie in einem Augenblick zur Hölle zu schicken. Denn ihre Bosheit reichte wirklich bis an den Himmel, und war so offensichtlich, dass nicht mehr gezweifelt werden konnte. Nichtsdestoweniger will Gott gleichsam erst eine Untersuchung anstellen, und

**Sehen ob)** auch alles also geschehen wäre. Nicht aus Mangel seiner unumschränkten Allwissenheit, welcher ja nichts unbekannt war; sondern um zu zeigen, wie behutsam und aufrichtig unser Gott in seinen Gerichten verfährt. / Gott sagt das, wie die Alten gar recht erinnern, nicht aus Unwissenheit, sondern weil Er sich also herunterlässt, soweit es Ihm zusteht. Und dies tut Er uns zum Beispiel, dass wir uns des Urteils über eine Sache enthalten, bis wir selbst dabei gewesen sind.

Lasset uns die Weise bewundern, der sich Gott bedient, die Sünder zu strafen! Er will alles selbst untersuchen, weil Er nichts als Barmherzigkeit auszuüben sucht. Er tut dieses seinen Freunden kund, damit sie Ihn, wenn es möglich ist, erweichen möchten. Wenn Er aber seinen Geschöpfen Gnadengaben verleihen will, so kommt Er ihnen zuvor; und wenn Er sie belohnen will, so untersucht Er nicht alles so gar genau; weil sich seine Barmherzigkeit gegen das Gericht rühmt. Man schaue hier an die Güte und den Ernst Gottes. Beides sind unaussprechliche Geheimnisse. Die Güte, dass Er bei den allerabscheulichsten Sünden dennoch so langmütig und so sehr langsam handelt. Und darin ist Er eben anders als die

Menschen, die sich im Eifer (ob er auch noch so gerecht wäre) bald zu übereilen pflegen. / Der Ernst ist nicht weniger tief und groß, und besteht darin, dass Gott nicht leicht den Sünder oder einen gottlosen Ort, Stadt und Land, in dem Anfang und Fortgang der Sünden hinreißt, sondern wartet, bis das Maß voll ist. Darum sagt Gott hier, Er wolle nachsehen, ob sie es

**Erfüllt oder vollendet haben)** Es ist ausgemacht, dass es gewisse Stufen der Sünden gibt, und also folglich ein gewisses Maß und Ziel, oder eine solche Vollendung und solch einen äußersten Grad des Bösen, da die Bosheit aufs höchste gestiegen ist. / Wo nun Gott zuvor sieht, dass ein Mensch oder ein gewisser Ort nicht eher würde aufhören Böses zu tun, er sei denn damit aufs äußerste gekommen; so erwartet Er denn solches Maß, und straft nicht eher, und übereilt nicht solchen Menschen oder Ort mit seinen Gerichten. / Dieses ist ein sehr wichtiges Geheimnis der göttlichen Gerechtigkeit, das uns in manchen Wegen Gottes auf der Erde großes Licht und Nachricht zu geben vermag. / Gott ersetzt allezeit die Langsamkeit der Rache mit der Schwere der Strafe. Je länger das Ungewitter sich zurückhält, umso grausamer bricht es endlich aus. Der heilige Gott sieht genau, ob und wann jemand zur Strafe reif ist oder nicht.

-===*===-

←1.Mose_18_22 **Und die Männer wandten sich von dannen und gingen gen Sodom; aber Abraham blieb noch stehen vor dem Herrn.**

←1.Mose_18_23 **Und Abraham trat herzu und sprach: Willst du denn auch den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen?**

←1.Mose_18_24 **Es möchten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt sein; wolltest du denn auch umbringen, und dem Ort nicht vergeben, um fünfzig Gerechter willen, die darin wären?**

←1.Mose_18_25 **Das sei ferne von dir, dass du dergleichen tust, und tötest den Gerechten mit dem Gottlosen, dass der Gerechte sei gleichwie der Gottlose! Das sei ferne von dir! Sollte der Richter der ganzen Erde nicht recht tun?** Ps 7,11.

**Abraham blieb noch stehen vor dem Herrn)** Warum und wozu? Da nun wandte sich sein Glaubensgeist von allen andern Dingen ab und in Gottes ewige Erbarmung hinein, mit aller Demut und Erkenntnis seiner Unwürdigkeit. Gleichwie ein Kind Gottes durch den Glauben der göttlichen Natur, und darin des wahren göttlichen Sinnes, teilhaftig wird; also wird es seinem himmlischen Vater immer mehr und mehr ähnlich, auch im Verhalten gegen die Welt der Gottlosen.

/ Und wie ist denn der ewige Vater gegen diese gesinnt? Er hat ja allerdings ewig keine Gemeinschaft mit den Werken der Finsternis. Dabei aber hat Er doch nach seiner allgemeinen Liebe das tiefste Erbarmen gegen alle Unbekehrten, insofern sie seine Kreaturen sind. Sein Sohn, Christus Jesus, hat sie alle wahrhaftig erlöst, und am Kreuz für die Übel-täter gebeten. Er hört auch nicht auf, durch seinen hohepriesterlichen Geist, die Sünder gegen den Zorn zu vertreten und ihre Bekehrung zu suchen.

Eben dieser Sinn wird nun auch in allen rechten Kindern und Freunden Gottes geboren, wenn sie der göttlichen Natur und Art teilhaftig werden. Sie dürfen ewig keine Gemeinschaft suchen oder haben mit einem einzigen Werk der Finsternis, so ihnen die göttliche Gemeinschaft und Freundschaft lieb ist. Unterdessen müssen sie doch nicht aufhören, alle verkehrten Herzen mit Erbarmen und Mitleid anzusehen, an ihnen mit aller Langmut und Treue zu arbeiten, und ihr Bestes zu suchen. Sonderlich aber ist der in ihnen wohnende Geist Jesu Christi geschäftig, für alle Gottlosen und Heuchler zu bitten. Aus diesem Grund, in diesem Sinn und zu diesem Zweck, blieb Abraham stehen vor dem Herrn. Und dieses Beispiel Abrahams ist überaus merkwürdig. Die grausamen Sünden Sodoms und ihrer Nachbarn waren ihm sowohl als dem Lot bekannt. Er mochte (wie auch Lot) darüber betrübt sein, und nimmermehr damit einstimmen. Nichtsdestoweniger bat er den Herrn sogar sehnlich für ihre Rettung und Verschonung, wie wir im ganzen Rest des Kapitels noch sehen werden.

Man sieht daraus genugsam, dass er mit den Bösen keine Gemeinschaft hatte, und nicht aus Liebe zu ihren Sünden ihre Strafen wegbeten wollte, sondern bloß in einem göttlichen Sinn, der nicht will dass jemand verloren werde, dabei aber ein gerechtes und heiliges Gericht liebt. Denn er beruft sich in seiner Fürbitte auf die göttliche Gerechtigkeit und Wahrheit, und greift Gott mit den gemachten Fragen in sein Herz. Die Weisheit lehrte diesen Mann, Gott im gläubigen Vertrauen gleichsam zur Rede zu stellen, ob Er denn keinen Unterschied im Strafen mache, da Er doch der Richter alles Fleisches sei.

-===*===-

←1.Mose_18_26 **Und der Herr sprach: Wenn ich 50 Gerechte zu Sodom finden werde in der Stadt, so will ich dem ganzen Ort um ihretwillen vergeben.**

←1.Mose_18_27 **Und Abraham antwortete und sprach: Ach siehe ich habe mich unterwunden zu reden zu dem Herrn, wiewohl ich Staub und Asche bin!** Sir. 10,9.

←1.Mose_18_28 **Es möchten vielleicht 5 mangeln an den 50 Gerechten; wolltest du dann die ganze Stadt verderben um der fünfe willen? Und er sprach: Ich will sie nicht verderben, wenn ich daselbst 45 finden werde.**

←1.Mose_18_29 **Und er fuhr weiter fort zu ihm zu reden und sprach: Es möchten vielleicht 40 daselbst gefunden werden. Er aber sprach: Ich will ihnen nichts tun um 40 willen.**

←1.Mose_18_30 **Ferner sprach er: Ach der Herr wolle nicht zürnen, dass ich noch rede! es möchten vielleicht 30 daselbst gefunden werden. Er aber sprach: Ich will ihnen nichts tun, wenn ich 30 daselbst finden werde.**

Hier kann man sehen, wie inbrünstig und kräftig die Freunde Gottes für ihre Feinde flehen. Sie stellen sich Ihm dar, um derselben Fürsprecher zu sein. Sie packen Gott an dem stärksten und empfindlichsten Ende an, da sie Ihm etliche Heilige vorhalten, damit Er um derselben willen seinen Feinden vergeben möchte. Aber was helfen so wenig Gerechte bei so vielen Ungerechten? Wenn aber dennoch sich dieselben gefunden hätten, würden sie die ganze Stadt errettet haben. Die Diener Gottes zwingen Ihn auch durch seine Gerechtigkeit selbst, da sie Ihm vorhalten, dass Er niemals einen Unschuldigen für die Schuldigen verderbt habe. / Ja hieraus kann man augenscheinlich sehen, wie es einem Gläubigen ein großer Ernst um Verschonung und Bekehrung der Ungläubigen sein könne, ob er schon nicht die geringste Einigkeit oder Gemeinschaft mit ihren Dingen haben darf. Ja wie ein solcher eben in der wahren Enthaltung aller Dinge den seligen Eingang in Gottes Herz finde, dass er es wagen darf, auch für die allerbösesten Buben zu bitten. O dass nur viele solche Seelen auf der Welt wären! / Gewisslich, in welchen Seelen der Geist Jesu Christi, des ewigen Hohepriesters, wohnen und herrschen kann; da wird auch sein Blut besser schreien zum Vater als das Blut Abels, und die loschen versöhnen, dass sie der Herr mit Gnaden heimsuche, und sich wende von dem Übel, das Er ihnen gedachte zu tun. / Wohl dem, der sich nun beizeiten in den Riss stellt, und wie Abraham den Herrn in seiner Barmherzigkeit fasst, damit sein Zorn nicht den Gerechten mit dem Gottlosen hinwegreiße, sondern Er um fünf Gerechter willen dem Lande gnädig sei! Wiewohl ich Staub und Asche bin) Hier ist die Demut samt ihrem Grund und ihrer Ursache anzutreffen. Abrahams Glaube ist in der Ertötung des alten Menschen gleichsam in der Mühle zermalmt und gereinigt worden. Und da wird man recht Staub und Asche nach dem tiefsten Sinn dieser Worte.

-===*===-

←1.Mose_18_31 **Und er sprach: Ach siehe ich habe mich unterwunden zu dem Herrn zu reden! es möchten vielleicht 20 daselbst gefunden werden. Und er sprach: Ich will sie nicht verderben um der 20 willen.**

←1.Mose_18_32 **Und er sprach: Ach der Herr wolle nicht zürnen, dass ich nur noch diesmal rede! Es möchten vielleicht zehn daselbst gefunden werden. Er aber sprach: Ich will sie nicht verderben um der 10 willen.**

←1.Mose_18_33 **Und der Herr ging hin, da er zu Abraham ausgeredet hatte; und Abraham kehrte wieder hin an seinen Ort.**

Abraham hält noch immer an um diese Gnade, ob der Herr zur künftigen Besserung dieser bösen Leute ihnen um der Frommen willen vergeben möchte. / Ein gewisser Lehrer merkt in diesem Gespräch Abrahams mit dem Herrn fünferlei Eigenschaften seines Gebets an: 1. **den Glauben,** da er Gott in seiner Reise aufzuhalten und im Vertrauen anzureden sich erkühnt; 2. **die Liebe,** die gemacht, dass er auch für seiner Feinde Wohlfahrt gebeten; 3. **den ernsten Affekt des Gemüts,** da er so lange inständig angehalten, bis er gemerkt, dass nichts zu tun sei; 4. **die Demut,** die ihn in Staub und Asche verwandelt, und Gottes Zorn sänftigte über dem Anhalten; 5. **die Fundamente,** worauf sich sein Gebet gründete; welche waren die göttliche Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit, dass Gott recht richten würde; dass Er auch um etlicher Gerechten willen wohl die übrigen Bösen schonen würde, und dass sich ja zweifelsohne noch wohl etliche Fromme daselbst finden möchten. / Denn so vermutete er nicht anders zu der Zeit, als dass noch an allen Orten und unter allem Volk, auch unter den verderbtesten und gottlosesten Leuten (wie die Sodomiter waren), einige redliche und gottesfürchtige Menschen sein müssten und würden.

Die Gläubigen haben diese allgemeine Liebespflicht, sich in den schweren Gerichten Gottes vor Gott mit Fürbitte einzufinden, ob Gott auf eine seiner Heiligkeit und Barmherzigkeit gemäße Weise könnte zur Verschonung bewogen werden; wenn nämlich noch einige auch nur gutartige Menschen möchten vorhanden sein, an welchen noch einige Hoffnung zur Besserung sein möchte. Welche Fürbitte sich dann auch Gott gefallen lässt, und darüber nicht zürnt, sondern vielmehr seine Langmut und Gütigkeit bezeigt, auch diese Bitte allerdings für unschuldig und annehmbar erklärt, so dass Er sie allerdings erfüllen wollte, wo Er es also finden würde. Daher Er dem Abraham, da er stufenweise von 50 bis auf 10 herunterstieg, auch allezeit mit sonderbarer Langmut antwortete, dass Er die Bitte erfüllen wollte. Damit zeigt Gott klärlich an, dass solche Seelen, die der Welt entgegenhandeln, allerdings ein großes Recht und Anspruch an Gottes Liebe haben, auch andern Gnade auszubitten.

Und dass des Lots gar mit keinem Wort gedacht wird, zeigt genugsam an, dass seine Errettung schon vorher von ihm sei gesucht und erhalten, ihm verheißen und zugesagt worden. Wie denn auch im folgenden Kapitel erwähnt wird, dass Lot (ob er schon selbst gerecht war) in Ansehung Abrahams sei errettet worden, und also durch sein Gebet und Fürbitte. Denn es braucht gleichwohl etwas, dass ein gewöhnlich-gerechter Mann in einem allgemeinen Gericht für sich selbst Vergebung erlange und verschont werde (Hes 21,8). Umso viel mehr und ein größeres nahm dann hier Abraham auf sich, da er auch für so äußerst gottlose Leute um Gnade und Verschonung anhielt.

Die Leute zu Sodom mochten es wohl nicht denken, dass Abraham so große Liebe und Treue zu ihnen hätte, ihnen die Fristung ihres Lebens zu erbeten. Sie verfolgten in der Blindheit und Bosheit alles Gute; der Gerechte aber blieb in der Liebe beständig. / Nicht anders wirkt die neue Geburt noch in ihren echten Kindern. Ihr Herz bricht ihnen oft über dem Jammer, wenn sie im Geist das Verderben und die Strafen vor Augen sehen. Ja eben die Sünden, womit der Unglaube sich lauter Plagen auf den Hals zieht, sind so mächtig, die Herzen der Glieder Christi zu getreuer Fürbitte zu reizen. / Das glaubt wohl der Gottlose nicht, der die Frommen für seine Feinde achtet und sie deswegen verfolgt. Der Gerechte aber beharrt doch immer in mitleidigem Anhalten um ihr Bestes, ob er schon von ihnen ausgestoßen und verworfen wird.

Warum aber Abraham hier nach dem 6. Grad in seiner Fürbitte nicht weiter gegangen, gebührt uns nicht vorwitzig erraten zu wollen. Die Größe und der Reichtum der göttlichen Barmherzigkeit, indem sie nichts vermochten gegen die Gerechtigkeit Gottes, machten die Schuld und das göttliche Gericht nur schwerer. Dass hier lauter schändliche und lasterhafte Leute anzutreffen gewesen, zeigt der Apostel in 2.Petr 2,7 an; und Gott wusste es wohl, konnte es auch Abraham zu verstehen gegeben haben. / Wären nur 10 gottesfürchtige Leute in diesen 5 Städten gewesen, so wären sie durch Abrahams Bitte alle gerettet worden. Eine so große, überschwängliche Kraft und Gnade ist im Glauben verborgen, dass er wohl viele Welten, geschweige Länder und Städte, retten und erhalten könnte, wenn es ihre eigene Bosheit nicht hinderte. So ein göttliches Werk ist es um den Glauben, wenn er von der Welt unbefleckt bewahrt wird. Er setzt in süße Harmonie mit Gottes Sinn und Willen. Er gibt dem Geist des Menschen Freiheit, in Gottes Herz einzudringen. Er macht das Gebet so freimütig und wacker, dass es mit aller Dreistigkeit, jedoch in Demut, dem Vater sein Wort und Willen vorhält. Und die Demut dessen, der da bittet in einer völligen Vernichtigung, ohne etwas außer der Güte Gottes zu erwarten, ist vor Gott sehr stark, dasjenige zu erlangen, was sie begehrt. Darum verspricht ihm Gott, dass wenn Er nur zehn Gerechte in dieser Stadt antreffen würde, so wollte Er sie nicht vertilgen. Unterdessen darf Abraham sein Gebet nicht weiter fortsetzen. Er hofft jedoch, Gott würde doch dem Lot und seinem Hause vergeben.

Hierin sind zwei Dinge merkwürdig. Das erste, dass weil Gott seinen besten Freunden nichts abschlagen kann, und es dennoch Sünder gibt, welche durch ihre Härtigkeit in einer großen Unbußfertigkeit stehen, so erlaubt Er nicht, dass seine Schoß-Freunde etwas anderes von Ihm bitten dürfen, als was Er kann und will erhören. Darum hörte des Abrahams Gebet hier auf. Und obgleich Gott ihm nichts abschlug, so übte Er doch seine Gerechtigkeit über diese sündliche Stadt aus. Das zweite, so anzumerken ist, bezieht sich auf die Seelen, welche in diesen in Gott beständigen Stand gelangt sind. Sie können nicht anders beten, als wie Er will, und wie Er sie selbst bewegt; indem sie keinen andern Nutzen haben als seinen. Dies ist bei Abraham zu sehen, welcher allen eigenen Vorteil, und alles was das Fleisch und Blut angeht, vergisst, damit er alles Gott überlassen möge. Er erkundigt sich nicht einmal, wie es seinem Vetter Lot ergehen würde, indem er eine große Versicherung der Güte und der Gerechtigkeit Gottes hat. Seinen eigenen Nutzen hält er nicht höher als den der andern, und es ist ihm nun in Gott alles eins geworden.

Nachdem Abraham sein Gebet beendigt hatte, ging er wieder an seinen Ort, welches ist die Ruhe in Gott, wo er auch vor dem Besuch der drei Männer gewesen war.

---

# DAS 19. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38

LOTS ERRETTUNG AUS DEM UNTERGANG SODOMS.

←1.Mose_19_1 **Als aber die zwei Engel kamen gen Sodom an dem Abend, da saß Lot zu Sodom unter dem Tor. Und da er sie sah, stand er auf ihnen entgegen, und bückte sich mit dem Angesicht zur Erde,**

←1.Mose_19_2 **Und sprach: Ach sehet meine Herren, kehret doch ein zum Hause eures Knechts, und bleibet über Nacht, und lasset eure Füße waschen *; so stehet ihr morgens früh auf, und ziehet eures Wegs. Aber sie sprachen: Nein, sondern wir wollen über Nacht auf den Gassen bleiben.** *18,3-4.

←1.Mose_19_3 **Da nötigte er sie sehr *; und sie kehrten zu ihm ein, und kamen in sein Haus. Und er machte ihnen ein Mahl, und backte ungesäuerte Kuchen; und sie aßen.** * Lk 24,29.

Es wird die Gastfreundschaft Lots von dem Apostel gelobt: GERN ZU HERBERGEN VERGESSET NICHT, DENN DURCH DASSELBE HABEN ETLICHE OHNE IHR WISSEN ENGEL BEHERBERGT (Hebr 13,2). Es nennt sie aber die Heilige Schrift so, wie sie auch mit solchem Namen vorkommen. Lot erkennt sie zuerst als Männer, hernach aber als wahrhaftige Engel, ja als den Herrn selbst (Vers 18), indem dies der Name Gottes ist, den er gleich darauf in der Einzahl anredet (Vers 19). / Wenn sich aber der Herr anfänglich weigert, so will Er hierdurch Lots Aufrichtigkeit in der Tugend prüfen.

Sonst wird hierdurch besonders Christus, der Sohn Gottes, und der Heilige Geist verstanden, die vom Vater gesendet werden. UND NUN HAT DER HERR HERR GESANDT MICH UND SEINEN GEIST (Jes 48,16). Da die beiden eigentlichen Namen Gottes, JEHOVA UND ADONAI, vom Vater vorkommen; die denn auch hier diesen zwei Gesandten gegeben werden, dem Sohn und dem Heiligen Geist, als dem wahren Gott (Vers 24), da jener auch ist der Engel des Bundes, und der Geist auch vom Sohn gesendet wird, wie vom Vater (Joh 15,26).

Mitten in einer solchen verdorbenen Stadt, wie Sodom war, findet sich ein Mensch, welcher in der Ruhe der Beschauung steht, und welchen Gott aus dem den Gottlosen angedrohten Untergang errettet. Lot in seiner Ruhe (denn er saß) stellt das beschauliche Leben vor. Und gleichwie er, indem er mit Abraham verwandt ist, auch aus der Zahl der gelassenen Seelen ist, also tut er auch eben dasselbe, was Abraham am Tag vorher getan, ob es gleich in einem weit geringeren Grad geschehen ist. Denn dieser saß noch an dem Tor der Stadt, welches eine anfangende Beschaulichkeit anzeigt, die noch nicht weit von der Unruhe und dem Tumult der Wirksamkeit entfernt ist. Das Sitzen Abrahams aber an der Tür seiner Hütte zeigt die Ruhe in Gott an, welche von aller menschlichen Gesellschaft entfernt ist.

Zu Abraham kamen auch, welches anzumerken ist, drei Männer; und zwar im Mittag, oder in dem hitzigsten und brünstigsten Zustand. Zu Lot aber kommen nur zwei, und das am Abend. Abraham war des vollen Lichtglanzes fähig. Lot nahm nur die auf, so zu verderben kamen. Abraham aber auch denjenigen, welcher erhalten wollte. Lot hat kein Semmelmehl bei seinen Kuchen, sieht auch nicht auf das Maß der Dreiheit, wie Abraham.

-===*===-

←1.Mose_19_4 **Aber ehe sie sich legten, so hatten die Leute der Stadt Sodom das Haus umgeben, von den Jungen bis zu den Alten, das ganze Volk vom äußersten Ende an,**

←1.Mose_19_5 **Und sie forderten Lot, und sprachen zu ihm: Wo sind die Männer, die zu dir gekommen sind diese Nacht? Führe sie heraus zu uns, dass wir sie erkennen.**

←1.Mose_19_6 **Und Lot ging heraus zu ihnen vor die Tür, und schloss die Tür hinter sich zu,**

←1.Mose_19_7 **Und sprach: Ach meine Brüder, tut nicht so übel!**

←1.Mose_19_8 **Sehet doch ich habe zwei Töchter, die haben noch keinen Mann erkannt; die will ich herausführen zu euch, und tut ihnen was euch gefällt. Allein diesen Männern tut nichts; denn darum sind sie unter den Schatten meines Dachs eingegangen.**

←1.Mose_19_9 **Sie aber sprachen: Weiche dorthin! Da sprachen sie: Sollte der Einige gekommen sein sich als ein Fremdling aufzuhalten, und immer richten wollen! Wohlan wir wollen dich mehr plagen denn jene! Und sie drangen hart auf den Mann Lot, und traten hinzu die Tür aufzubrechen.**

←1.Mose_19_10 **Da streckten die Männer ihre Hand hinaus, und zogen Lot hinein zu ihnen ins Haus, und schlossen die Tür zu.**

←1.Mose_19_11 **Und sie schlugen die Männer, die vor der Tür am Hause waren mit Blindheit, vom Kleinsten bis zum Größten, dass sie müde wurden die Tür zu finden.**

Lot war der böse Wandel der Sodomiter nach dem Fleisch in der unreinen Lust bekannt, den er öfters hat sehen und hören müssen, da dadurch die gerechte Seele von Tag zu Tag gequält wurde mit den ungerechten Werken (2.Petr 2,7+8+10). Er musste aber auch die Menschen-Furcht erfahren, da er meinte, diese gottlosen Menschen mit freundlichen Worten abhalten zu können. Er war auch nahe daran, die Seinigen in Gefahr zu stürzen, und also sich an ihnen und an Gott zu versündigen. Denn man soll nicht etwas Böses tun, damit etwas Gutes daraus komme. Der Herr aber wusste die Zeit, ihn und die Seinigen aus der Versuchung zu erlösen (2.Petr 2,9). Darum ließ Gott das Vorgericht der Blindheit an diesen bösen Menschen ergehen, welches sie einiger-maßen zum Nachdenken hätte bringen sollen. Sie waren vorhin schon blind, als gottlose Menschen, und werden

hier noch blinder. Lot bedeutet die verborgene Gottheit. Wenn zu dieser verborgenen Gottheit Menschen in ihrer Unreinigkeit eindringen und sie erkennen wollen, werden sie noch blinder.

-===*===-

←1.Mose_19_12 **Und die Männer sprachen zu Lot: Hast du noch jemand hier; etwa einen Eidam, und deine Söhne und deine Töchter, und wer dir angehört in der Stadt; den führe aus dieser Stätte.**

←1.Mose_19_13 **Denn wir werden diese Stätte verderben; darum dass ihr Geschrei * groß ist vor dem Herrn; und der Herr hat uns gesandt, sie zu verderben.** * 1.Mose 18,20; Jak 5,4.

Der Herr offenbart auch Lot seinen Rat, von welchem er auch im Glauben angenommen wird, dass er das gerechte Gericht Gottes erkennt.

**Ihr Geschrei groß)** Was für ein Geschrei meint er hier, schreibt Antarosius, als eben das, da alles vor und zu dem schreit, der alles weiß, und vor dem alle Sünden einen Laut und Schall geben? Also wird Gott durch das Schreien unserer Sünden gleichsam aufgerufen, dass Er sie endlich strafe, da Er sonst gerne vergibt. / Gregorius M. sagt: Alles Unrecht hat seine Stimme bei den geheimen Gerichten Gottes. Und anderswo: Eine Sünde mit einer Stimme ist eine Schuld in der wirklichen Bosheit; eine Sünde aber die recht schreit, ist eine Schuld mit großer Frechheit.

Wir müssen alle solche Aussprüche Gottes in der Schrift innerlich und geistlich verstehen und deuten. Und so haben die Sünden in sich selbst eine solche Kraft und Eigenschaft des Zorns und des Fluches, eine solche Widrigkeit und Feindschaft wider Gott, dass sie Gott in seiner Gerechtigkeit erwecken und aufreizen, sie zu strafen und abzutun. / Gott ruht in seiner ewigen Liebe als in einem stillen Sabbath, und hat nichts als Gedanken des Friedens über die Menschen. Wenn aber diese durch Bosheit sich von Gottes Willen und Rat losreißen, und der göttlichen Gerechtigkeit gerade entgegen wandeln, so wird alsdann die Gerechtigkeit und der Eifer, Kraft welcher Gott nichts Böses ungerächt lassen kann, erweckt. Da lässt Gott alsdann seine Friedensgedanken und Liebesvorsätze über den Menschen fahren, und muss notwendig als ein gerechtes und heiliges Wesen das Böse angreifen und verfolgen.

So schreit die Sünde zu Gott, und ruft gen Himmel um Rache; wie etwa, wenn ein Richter die Verbrechen seiner Untergebenen hört, eben durch die Kraft oder

Abscheulichkeit solcher Verbrechen aufgereizt und gedrungen wird, zur Strafe zu greifen. Also haben die Sünden eine solche Wirkung und Erweckungskraft gegen Gottes Rache, dass sie gleichsam in diese hineinschreien und sie rege machen. Dies Geschrei kommt in das allgegenwärtige, gerechte Ohr der göttlichen Heiligkeit und in die Kraft des Gerichts, welches der Vater dem Sohn übergeben hat; welcher daher, als das ewige Wort des Vaters, hier das Wort führt. / Die Sünden der Punschen nun schreien diese allgegenwärtige und allwissende Kraft des göttlichen Gerichts an, als Feinde und Lästerer, und reizen also den Zorn, und machen einen Alarm, dass Er dreinsehen muss. / Ach möchten es doch alle mutwilligen Sünder glauben und merken, wie unfehlbar alle ihre Dinge vor dem Herrn kundwerden! Armer Mensch! du magst deine Dinge so heimlich treiben als du willst, so wird doch endlich ein Geschrei davon entstehen, das dich erschrecken und vor Gott anklagen wird.

Du denkst wohl, wenn du dies oder jenes im Winkel begehst: O es wird kein Hahn darüber krähen! Wer sollte das erfahren? Gott achtet nicht darauf! Aber du sollst wissen, dass nicht allein der allwissende Richter alles Fleisches alsdann zugegen ist (ob du es schon nicht glaubst), sondern auch deine eigenen Missetaten. Das Werk deiner Hände wird dich selbst über kurz oder lang verraten und als schuldig darstellen. / Du magst dich wehren, leugnen und lügen wie du willst; du magst andern verbieten, es zu verraten, es ist alles vergeblich. Du selbst hast etwas in dir, das dich verrät; das Hündlein unter der linken Brust, das da bellt, und sich mit nichts als Buße stillen lässt. / So nun die Sünden selbst also vor dem Herrn schreien, wie kann dann Gott dazu still schweigen? Muss Er denn nicht dreinsehen, und verderben, die so die Erde verderben?

-===*===-

←1.Mose_19_14 **Da ging Lot hinaus, und redete mit seinen Eidamen, die seine Töchter nehmen sollten, und sprach: Machet euch auf und gehet aus diesem Ort! Denn der Herr wird diese Stadt verderben. Und er wurde von seinen Eidamen angesehen als scherzte er.**

Wenn einmal das böse Gericht der Verstockung über die Menschen verhängt ist, so sieht man, dass da kein Ermahnen noch Drohen mehr helfen will. Solche Menschen haben nur noch ihren Hohn damit. Vielleicht sind diese Eidame auch mit vor der Tür gewesen, und haben die Hand des Herrn erfahren müssen (Jes 6,10-11). / In unseren Zeiten und besonders in den letzten Tagen wird es auch viele geben, die es mit Lot und den Kindern Gottes halten, und in ihrer Freundschaft oder Gemeinschaft leben wollen. Wenn es aber so weit kommt, dass sie zum Ausgang und zur Absonderung von den bösen Menschen ermahnt werden, auf dass sie nicht mit ergriffen werden von dem Verderben, so ist zu

befürchten, dass sie von diesem sodomitischen Sauerteig der Sicherheit eingenommen sein mögen! / Das Geheimnis der Bosheit hat sich schon in manchen heimlich geregt, welche die Ermahnungen zum Ausgang und zur Absonderung von allem, woran das Gericht Gottes Anspruch hat, mit einem lachenden Hohngeist beantworten. Denn man ist lieber in den Gassen der großen Stadt, die da geistlich heißt Sodom, und wo unser Herr täglich gekreuzigt wird, als in die Verleugnung und Absterbung von außen und innen, und in den dunklen Weg des heiligen Glaubens, einzugehen. Was wird es erst werden, wenn einmal das letzte Aufgebot geschehen, und mit größtem Nachdruck die Stimme erschallen wird:

**Gehet aus!)** Wie manche werden da in dem Spinnengewebe ihrer eignen heuchlerischen Frömmigkeit hangen, und in dem verderblichen Wesen der vergänglichen Dinge stecken bleiben, denen diese Botschaft vorkommen wird, als hörten sie Märlein. Denn sie haben auch das zu einem scheinbaren Vorwand, worauf sie sich versteifen und dadurch veranlasst werden, auf ihren Hefen liegen zu bleiben, dass man nämlich an vielen nichts Besonderes sieht, welche vor andern für Ausgegangene angesehen sein wollen. Das kommt aber daher, weil Sodom und Babel mit ihnen gegangen, und daher von ihnen wirklich nicht verlassen worden ist. Denn das ist umsonst, und freilich nur

**Als scherzte)** man, wenn man das Ausgehen nur auf eine äußerliche und sinnliche Weise üben und praktizieren will, dabei aber von wahrer und gründlicher Selbstverleugnung, Verschmähung der Welt und ihrer Lust, Ehre, Güter und Vorteile, und der rechten Absonderung von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes ferne bleibt. Ja ferne wird so auch das Heil Gottes von ihnen bleiben, als Schandflecken der göttlichen Wahrheit. Am Tage der Scheidung wird es offenbar werden, was für ein Unterschied sei nicht nur zwischen den Gerechten und Gottlosen, sondern auch zwischen den Gerechten und Heuchlern. / So lasset uns nun fürchten, dass niemand unter uns die Zeit der Heimsuchung versäume, noch dahinten bleibe in den Dingen, die längst vergessen sein und mit dem Rücken von uns sollten angesehen werden; auf dass wir uns nicht des Kleinods der himmlischen Berufung dadurch verlustig machen!

-===*===-

←1.Mose_19_15 **Da nun die Morgenröte aufging *, hießen die Engel den Lot eilen **, und sprachen: Mache dich auf, nimm dein Weib und deine zwei Töchter, die vorhanden sind; dass du nicht etwa umkommest in der Missetat dieser Stadt.** Jos 6,15; ** Apg 22,17-18.

Unter solchen Erlösten des Herrn war auch Lot, in dessen Herzen der Geist Christi die Erkenntnis des wahren Messias angezündet hatte. Noch vielmehr wurde er in dem Glauben Jesu (wodurch er vor Gott als ein Gerechter erschien) bestärkt, da der Messias selbst in Engelsgestalt ihm hier erschien, und auch die äußerliche Erlösung vollführte. Alle, alle müssen demnach erstlich inwendig sich erlösen lassen, die von außen wollen frei und sicher sein. Es ist wahr, der Heiland hat allen Menschen ihre Erlösung erworben; aber warum bleiben denn nicht alle Menschen wirklich von göttlichen Gerichten frei? Ist es nun darum, weil sie die Frucht und wirkliche Anwendung solcher allgemeinen Erlösung mutwillig von sich stoßen? Notwendig müssen wir uns demnach wirklich und in der Tat von dieser gegenwärtigen argen Welt erlösen oder herausreißen lassen, wenn wir wollen ihrer Strafen los sein (Gal 1,4). Das ist, was alle Boten Gottes und Christi bezeugt haben; niemand könne gerettet werden, er scheide sich denn von den Gottlosen und ihren Sünden. Wer der Sünde abstirbt und glaubt an den Namen des Sohnes Gottes, der kommt nicht ins Gericht. Und ob ihn auch sollten allgemeine Plagen berühren, würde es doch von den Gerichten über die Welt gänzlich verschieden sein. / Der gute Lot hatte nicht die geringste Harmonie in seinem Herzen mit den Sodomitern; darum quälten sie seine gerechte Seele. Das zeigt genugsam an, wie er von den Weltgräueln so sehr entfernt gewesen, dass er der Sünde und Bosheit tot und erstorben war. Das ist zu verstehen von mutwilligen und herrschenden Sünden, wo der Sinn und Wille mit Gefälligkeit an der Welt und ihren Greueln hangt. Hätte er hierin mit den Sodomitern übereingestimmt, so wäre ihm gewiss

**Die Morgenröte)** der Hilfe und Rettung nicht aufgegangen, die ihm aber so zur rechten Zeit erschienen ist, da die Not am allergrößten war. Wie angst mag wohl dem Lot gewesen sein, da die ganze Stadt auf ihn losstürmte? Und eben in dem Augenblick trat der Herr hinzu, streckte seine Hand aus und entriss ihn der Bedrängnis. Das kann noch alle Stunden geschehen, wenn wir Glauben haben. Nur liegt es daran, dass wir uns recht drein schicken. / Wenn es oft am trübsten innerlich und äußerlich aussieht, so führt Gott die Seinen aus diesem geistlichen Sodom und Babel aus, wo unser Herr Jesus Christus unaufhörlich von neuem gekreuzigt wird (Offb 11,8). Auch bei dem ersten Aufgang der geistlichen Morgenröte der göttlichen Wahrheit fängt Er stracks an, in unseren Herzen unsere Erlösung zu wirken. So sehr versäumt die Treue des Vaterherzens nichts an uns. Ja eben dazu lässt der Vater sowohl sein prophetisches Wort als auch seinen Morgenstern selbst im Herzen aufgehen und leuchten, damit wir an solchem anbrechenden Tag der Bekehrung unsere Gefahr und Feinde erblicken lernen. Und damit will Er uns treiben, dass wir sollen

**Eilen)** aus der Sünde heraus durch wahre Bekehrung. Denn so, und anders nicht, kommt man auch unfehlbar aus dem Lohn und der Frucht der Sünden heraus. Gottes Vaterliebe, die nicht zusehen kann ihrer Kinder Sterben, liegt darin offen, dass sie ihren Vertrautesten ans Herz redet, ja Tag und Nacht an ihnen arbeitet,

dass sie aus Babel ausgehen und die böse Welt mit ihren Beispielen verlassen sollen. Oft ruft sie mitten unter verführerischem Umgang, und will einem alle überflüssigen Reden und Dinge durch die innerliche Zucht abschneiden, macht deswegen dem Herzen bang und warnt treulich vor Schaden. Wohl dem, der diese Stimme kennenlernt und ihr folgt!

-===*===-

←1.Mose_19_16 **Da er aber verzog, ergriffen die Männer ihn und sein Weib, und seine zwei Töchter, bei der Hand, darum dass der Herr seiner verschonte, und führten ihn hinaus, und ließen ihn draußen vor der Stadt.** Gal 1,4.

Wenn Worte nicht helfen wollen, so greift die himmlische Weisheit als eine liebreiche Gluckhenne mit der Tat zu. So ein tiefer Ernst ist es dem Erlöser, dass Er nicht von seiner Arbeit ruht, bis Er uns in Sicherheit sieht. Ach er findet noch gar zu viel Zauderns und Aufschiebens in den meisten Herzen, wie hier bei Lot! Die Doppelherzigkeit hat den gefallenen Menschen so tief vergiftet, dass er auch oft mitten im Ausgehen oder in der Buße noch immer gleichsam hinkt und sich selbst aufhält. Wer weiß, was etwa der gute Lot noch hat versuchen wollen an seinen Eidamen oder Bekannten; und das aus guter Meinung. Und wieviel gutscheinende Dinge kommen uns bei dem Ausgehen in den Weg, die den ernsten Vorsatz so leicht unterbrechen, oder zum wenigsten verschieben. Wahrlich die Gefahr ist nicht zu beschreiben, viel weniger die unzähligen Ränke des Bösewichts, auch Gottes Freunde lau und träge zu machen, dass sie mit Lot meinen, es habe noch Zeit genug und die Not sei eben nicht so groß. Zu Geschweigen, dass manche daneben noch mit gröberen Stricken mögen gebunden und zurückgehalten werden, besonders durch die Liebe zur Welt und dem Zeitlichen. Der Heilige Geist aber will keine Rabenstimme oder Aufschub bis morgen, kein vernünftiges Einschränken oder Besinnen, leiden. Alles das erklärt er für Sodomiterei, wodurch wir verderben müssten.

Sollte das nun nicht Gnade sein, wenn Gott dich bei deiner langsamen Umkehrung von Sodom wirklich bei der Hand oder bei deinen Kräften fasst, und aus dem Feuer herausrücken will, wie auch Judas den Rat gibt in seinem Brief (Vers 23). Wie manchmal muss Gott zugreifen, und starke Wecker schicken, wenn eine Seele entweder in vergänglichen Sorgen, oder auch in andern Bedenklichkeiten des Fleisches und der Vernunft so vertieft ist, dass sie äußerliche und innerliche Warnungen vorbeistreichen lässt. Und doch ist es noch Gnade, wo Gott uns nicht unter dem Geräusch der Welt und den eigenen Phantasien so in Unkenntnis dahingehen lässt, als welches ein schreckliches Gericht ist über die, welche auf so manchen Zug der Gnade nicht haben folgen wollen. So gewiss aber der Zorn über

die Kinder des Unglaubens kommt, die lang und sicher dahingegangen sind ihr Maß vollzumachen, so gewiss nimmt der Herr Jesus seine Vertrauten bei der Hand ihres Glaubens, und bringt sie aus der innerlichen Harmonie oder dem Verständnis mit der gefallenen Welt völlig heraus. / Wer Gottes ergreifende Hand an sich merkt, der stoße sie ja nicht von sich, so lieb ihm sein Heil ist. Wo Lot nicht augenblicklich den Engeln gefolgt wäre, so wäre kein Stäublein von ihm zu retten gewesen. So ist bisweilen in kurzer Zeit versäumt, was hernach wenig oder gar nicht wieder zu ersetzen ist. / Gott will nichts ohne uns tun, wir müssen auch Hand anlegen und uns von Ihm regieren lassen. Wir dürfen nicht die Hände in den Schoß legen, in der Meinung, Gott sei schuldig, uns auch ohne oder wider unsere Einstimmung zu retten.

-===*===-

←1.Mose_19_17 **Und es geschah, als sie sie hatten hinausgebracht, da sprach er: Errette deine Seele, und schaue nicht hinter dich; auch bleibe nicht stehen in dieser ganzen Gegend. Auf den Berg errette dich, dass du nicht umkommest.**

Die Zucht der Weisheit fordert in uns schlechterdings die gänzliche Entziehung von allem eigenen Leben. Denn die Worte

**Errette deine Seele)** zielen auf eine gänzliche Scheidung von Sodom, und schneiden alle Gemeinschaft mit den Bösen vollkommen ab. Es ist allezeit der vollkommene Sinn des Erlösers, dass wir auf solche Weise unsere Seele retten sollen. Nicht als ob wir uns selber erlösen könnten, sondern weil seine Erlösung vergeblich ist, wo wir uns nicht den Dingen entziehen, wovon Er uns die Erlösung erworben und angeboten hat. Wenn diese wirkliche Meidung und Scheidung vom Bösen nicht nötig wäre, so hätte der Apostel Paulus nach vollbrachter Erlösung nicht so ernstlich darauf hingewiesen (2.Kor 6,17). Darum wolle der Geist des Herrn Jesu uns solches stets in unseren Herzen wiederholen und zurufen! Denn die falsche Natur ist gar zu sehr geneigt, dies und jenes noch zu behalten und auszunehmen, als ob man es eben nicht verlassen müsse. / Man will nicht gern jemand zum Feind haben, oder einigen Vorteil missen, in die oder jene Nachrede geraten u. dgl. Alle solche Besorgnisse muss uns der Geist der Zucht abschneiden, dass wir durch alle Einwürfe und Einsprüche der Vernunft hindurchfahren, und also das Beste, nämlich die Seele, retten. Und wenn einmal dazu ein Entschluss gefasst und der Anfang gemacht, so heißt es dann weiter:

**Siehe nicht hinter dich!)** Was bedeutet das anderes, als dass unsere arme Seele, wenn sie einmal die Welt verlassen hat, nicht mehr zurücksehen darf nach Ägyptens Fleischtöpfen oder den weltlichen Lüsten (Lk 17,31). Ein bekehrter

Mensch wird mit Israel in die Wüste geführt, da ihm dann mitten in der Enthaltung aller Dinge innerlich wohl eine schmeichelnde Lüsternheit nach weltlicher Freude, Ehre u. dgl. aufsteigen mag. Hier ist not, dass der Engel des Angesichts Gottes, Jesus Christus, dir oft zurufe: SIEHE NICHT HINTER DICH! Viel weniger darf unser Ausgehen, unser Fortgang, der Lauf unserer Berufung, verwandelt werden in ein

**Stillstehen)** Das ist auf dem Weg zum Himmel nichts anderes, als wenn jemand zwar grobe Laster ablegt, aber sein eigenes Leben, sein Natur-Recht und den ganzen eigenen Willen noch behauptet, welches auf unzählige Art und immer subtiler geschehen kann.

Ein in der Beschauung stehender, sonderlich wenn er eben erst anfängt, hat noch vielerlei, welches ihn an die Kreaturen verbindet, von welchem er nicht so bald loswerden kann. Dies bewegt die Engel ihn zu nötigen. Aber die Worte sind hierzu nicht kräftig genug, weil die Wege dieser Menschen, ob sie gleich voller Schein-Feuer und Eifer sind, dennoch langsam und säumig sind in der Ausübung, in welcher sich viele Schwierigkeiten zu überwinden hervortun. Gott oder seine Engel müssen sie bei der Hand nehmen, damit sie errettet werden vom Verderben und vom Fall. Denn wenn sie darin bleiben, so werden sie gewiss zuschanden gemacht. Wenn Gott nicht also zu Werk ginge, so würden diese Menschen damit nimmermehr fertig werden, weil sie so wenig Herz haben und so schwach und angefesselt sind. Indem sie nun Gott von allem Geschaffenen abziehen will, um sie durch seine Vorsehung zu leiten, so befiehlt Er ihnen, nicht zurückzusehen noch sich aufzuhalten. Dies sind auch die Fehler derjenigen, welche in diesem Stand stehenbleiben. Entweder sehen sie zurück durch die Überlegung, oder halten sich auf bei einem geringeren Ding als Gott ist. Die Engel raten allen Umgang mit den Kreaturen zu verlassen, und auf den Berg zu gehen, welches der oberste Staffel des beschaulichen Lebens ist.

-===*===-

←1.Mose_19_18 **Aber Lot sprach zu ihnen: Ach nein Herr!**

←1.Mose_19_19 **Siehe doch, es hat dein Knecht Gnade gefunden in deinen Augen; so wolltest du deine Güte groß machen, die du an mir getan hast, dass du meine Seele bei dem Leben erhaltest! Ich kann mich aber nicht auf den Berg erretten, damit mir nicht der Unfall anhangen möchte, dass ich stürbe.**

←1.Mose_19_20 **Siehe doch, diese Stadt ist nahe, um daselbst hinzufliehen, und sie ist klein; lass mich doch daselbst mich**

**erretten! Ist dies nicht ein geringes? dass meine Seele lebendig bleibe.**

←1.Mose_19_21 **Da sprach er zu ihm: Siehe ich habe auch in diesem Stück dich angesehen; dass ich die Stadt nicht umkehre, von welcher du geredet hast.**

Lot war keiner von denen, die in Sodom sollten verlorengehen, aber auch keiner von den Vollkommenen, die in der Höhe wohnen. Den guten Lot überfiel seine natürliche Schwachheit, dass er sich nicht getraute auf den Berg zu steigen. Er war vor dem feurigen Gericht Gottes zitternd geworden, das nun über den Ort ausbrechen sollte. Denn wahre Kinder Gottes empfinden manchmal lang zuvor die einbrechenden Gerichte, und werden selbst zuweilen darüber zaghaft, dass sie der Geist des Glaubens stärken muss. Dieser unterhält sie dann insbesonders durch die Erfahrung der vorigen Güte und Erbarmung Gottes, die Lot hier auch höchlich zu rühmen Ursache fand. Ja die überschwängliche Güte Gottes hat daran nicht genug, uns nur von dem Übel zu erretten, sondern sie macht sich auch insoweit

**Groß)** dass sie all das Gute schenkt, was die Gottlosen versäumen und von sich stoßen, durch Verwahrlosung der

**Seele)** Wahrlich der Bund Gottes wird einer Seele immer neuer und fester zum Leben, welche in der Verleugnung die rechte Probe aushält. Aber die wankelmütigen Menschen fürchten ihren Verlust, wollen sich im Anfang dagegen wehren, und wollen sich durch ihre Vernunft in Sicherheit setzen. Sie schlagen eine

**Stadt)** vor, welche sie zu ihrer Sicherheit erwählen. Das ist eine gewisse Lebensart, in welcher sie sich selbst erhalten können. Sie müssen sich noch selbst führen, und können sich Gott noch nicht gänzlich anvertrauen noch sich seiner Vorsehung überlassen. Man nimmt auch noch dazu wohl einen scheinbaren Vorwand, dass die Stadt klein sei; als ob man sagte: Es ist mir ein niedriger und gewisserer Weg lieber, als diese großen Stände in welchen mehr Gefahr ist. Man will noch Gott mit in diesen Vorschlag ziehen, indem man Ihn fragt:

**Ist dies nicht ein geringes?)** welches wir zu unserer Sicherheit erwählt haben? Wird nicht der Weg der Demut meiner Seele das Leben geben? / Gott erhört das Gebet dieser wankelmütigen Seelen, wegen ihrer Schwachheit, und steht denselben dasjenige zu, um was sie bitten, ja selbst durch Wunderwerke. Dieses erfreut sie über die Maßen, da sie meinen, ihre Bitte sei Gott angenehm und ihnen ersprießlich gewesen, weil Er ihretwegen Wunder tut. Trotzdem ist es ganz das Gegenteil, indem Gott ihnen dies nur wegen ihrer Schwachheit eingestanden hat.

Der Herr pflegt den Gläubigen auch andere Menschen zu schenken, und ihnen deswegen Gutes zu tun, wenn sie die Gläubigen aufnehmen. Darum sollte die Welt die Kinder Gottes ja nicht verfolgen, und sie auch nicht mit ihrem bösen Leben vertreiben, wie Lot auch aus Zoar bald wieder gewichen ist (Vers 30), welches dann dazu beigetragen haben mag, dass sie noch in das allgemeine Gericht gezogen wurde.

-===*===-

←1.Mose_19_22 **Eile und errette dich daselbst! Denn ich kann nichts tun, bis dass du daselbst hinkommst. Daher hat man den Namen der Stadt genannt Zoar.**

So lässt sich denn der Herr so wunderbar zurückhalten in seinen Gerichten, dass Er dieselben nicht eher ergehen lässt, als bis die Seinigen selig gestorben oder errettet sind. So werden die Gerechten weggerafft vor dem Unglück (Jes 57,1-2). So starb Methusalah kurz vor der Sündflut; Josias vor der Zerstörung Jerusalems und vor der babylonischen Gefangenschaft. Die Christen wurden aus Jerusalem durch eine göttliche Stimme gerufen, ehe es von den Römern zerstört worden, da sie sich nach Pella über den Jordan haben retten müssen. Es ist aber ein gewisses Zeichen und durch tausend Beispiele bestätigt, dass die Strafen nicht ferne seien, wenn Gott die Seinigen entweder durch den Tod, oder durch Vertreibung u. dgl. ausgehen heißt. Hier rief er:

**Eile und errette dich!)** O wie nötig ist allezeit das innerliche Herauseilen aus dem brennenden Zorn Gottes. Denn dieser entzündet sich wie ein Blitz, und ergreift alles, was sich ihm im Unglauben naht. Daher treibt der Geist des Glaubens zu einer so geschwinden Entschlossenheit, dass man mit Israel immer gleichsam auf dem Sprung stehen muss. / Das Eilen einer Seele zeigt erst den rechten Ernst an, dass sie sich mit Fleisch und Blut nicht bespricht, sondern alsbald zufährt, und Gott freiwillig gehorsam wird. / Wir sehen aber eben aus Lots Beispiel, was für eine Seligkeit es ist, dem lebendigen Gott wider alle Vernunft lediglich zu folgen. Dieser glaubte den Worten des Herrn, und das wurde ihm zu einer solchen Gerechtigkeit gerechnet, dass auch der Herr das wundersame Bekenntnis macht:

**Ich kann nichts tun, bis dass du daselbst hinkommst)** So sehr bindet der einfältige Glaube dem unüberwindlichen Gott seine Macht, und hält durch die ergriffene Liebe und Barmherzigkeit die Gerechtigkeit gewaltig auf! welches das größte Wunder auf der Welt ist. / Was können nicht einfältige Herzen, die sonderlich bei dem Einbruch der Gerichte Gottes schüchtern werden, hieraus für Mut schöpfen, wenn sie sehen, wie freundlich und gütig der liebe Gott mit seinem Freund Lot hier handelt, wie ein Mensch mit dem andern, damit sie diesem Retter

desto mehr zutrauen mögen! Er bekennt, dass Er vor Lots Befreiung nichts tun könne. Ist das nicht eine unaussprechliche Güte und Herablassung zu unserer Schwachheit! Da möchte man wohl ausrufen: WIE GROSS IST DEINE GÜTE (Ps 31,18). So groß aber des Herrn Jesu Liebe und Gnade hierin ist, so groß erscheint auch in der Rettung seine Macht, die man oft nicht genug bei solchen Umständen bewundern kann. Dem frommen Lot kam Er hier auf sichtbare Weise zu Hilfe.

Wieviel Legionen oder Chöre Engel meinen wir, dass um bedrängte Seelen sich herlagern, die in der Not keine sichtbare Hilfe haben? Das ganze Himmelreich wartet gewiss auf die Rettung einer einzigen Seele, und was sollte nicht Gott daran wagen, ehe sie verderben sollte? Ließ Er doch nicht einmal Lots sterblichen Leib zu Sodom verderben, geschweige denn seine Seele. Und wieviel tausend Beispiele hat man nicht von Anbeginn der Welt her, dass seine Liebe und Macht aufs allerwundersamste den Seinigen zu Hilfe gekommen ist? Wie sollten wir denn nicht noch immer der Liebe Gottes zutrauen können, dass sie die Ihrigen auch noch vor den allgemeinen Landplagen schützen und erretten werde, welche der Welt noch bevorstehen. Man hat sogar herrliche Proben davon zu solchen Zeiten, wenn alles kunterbunt gegangen, und der Zorn das Land wie eine Flut überschwemmt hat, dass Gläubige wunderlich sind errettet worden. Hesekiel sah davon ein herrliches Gesicht zu seinem Trost (Hes 9,4).

-===*===-

←1.Mose_19_23 **Die Sonne war aufgegangen auf der Erde, da Lot gen Zoar kam.**

←1.Mose_19_24 **Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen auf Sodom und auf Gomorra von dem Herrn vom Himmel herab;** **4.Mose 11,1**.

←1.Mose_19_25 **Und kehrte diese Städte um und die ganze Gegend, und alle Einwohner der Städte, und was auf dem Lande gewachsen war.** Jes 1,9.

**Der Herr vom Herrn)** Dieses ist wieder ein Zeugnis, dass diese zwei sind Jehova gewesen, die von Jehova, dem Vater, dieses Gericht haben ergehen lassen; gleichwie der Vater dem Sohn alles Gericht gegeben hat. Der dreieinige Gott wollte sich durch solche Bezeugungen den Gläubigen und den Propheten (die dieses geschrieben) offenbaren (Ps 45 5-6; 110,1). Wenn nun solches den Juden ganz würde verborgen und zuwider sein, so sollte es dennoch den Gläubigen im Neuen Testament nicht fremd vorkommen, da sie so viele deutliche Zeugnisse in

den Schriften des Alten Testaments aufgezeichnet finden. Man hat sich also billig über die Verstockung derjenigen Christen zu verwundern, die dieses Geheimnis nicht erkennen wollen. Das ist wohl auch ein Gericht über die Vernunft, wenn man solche zum Richter in Glaubens-Sachen setzen und sie um Rat fragen will.

**Sodom und Gomorra)** Diese Landschaft, in welcher **5** Städte lagen (nämlich Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Zoar), hatte Gott mit vieler Anmut und Fruchtbarkeit erfüllt. Der Jordan floss mitten durch und machte die Städte lustig und fruchtbar, als wie ein Paradies (1.Mose 13,10). Die Einwohner hatten das Beispiel des Zorngerichts der Sündflut vor sich, welches noch vor nicht so langer Zeit geschehen war. Es sollte also dem Gedächtnis noch nicht entfallen sein. Dies machte ihre Sünde und auch das Gericht über sie desto schwerer. Der Tod durch das Wasser ist nicht so empfindlich als durch das Feuer, wenn man darin lebendig verbrennen muss. Es fiel hier unter den entsetzlichsten Feuerstrahlen und Blitzen ein solcher Regen, der, wie das hebräische Wort anzeigt, eher ein Schwefelstrom mochte genannt werden. Aus 5.Mose 29,23 ist zu sehen, dass auch Salz mit darunter gemischt war, um die Verheerung und Unfruchtbarkeit des Landes desto größer zu machen. Es sind wenigstens 4 Städte ruiniert worden. Dass die fünfte auch vernichtet worden, halten einige für wahrscheinlich, weil im Buch der Weisheit (Kap. 10,6) steht, dass Feuer über die fünf Städte gefallen. Auch hat Lot diese Stadt sehr schnell wieder verlassen. Gleichwohl wird in Jes 15,5 noch eines Zoars gedacht. Und die Reisebeschreibungen wollen auch ein andres anzeigen: Dieser Ort soll hart am Toten Meer liegen. Das Tote Meer oder Salzmeer soll erst nach dem Feuergericht entstanden sein, und noch heute einige Zeichen von diesem Fluch haben. Unterdessen ist dies ein Vorbild von dem letzten Feuergericht über das geistliche Sodom, nämlich dem ausgearteten Antichristentum, welches wie jenes Jerusalem ein Sodom genannt wird. Dort wird unser Herr von allen den unreinen Lüsten gekreuzigt. Das unreine Feuer der fleischlichen Lüste, der Bosheit und Ungerechtigkeit, wird zu einem solchem Schwefel, den endlich der Atem des Herrn wie ein Schwefelstrom anzünden wird (Jes 1,10; Offb 11,8; 2.Petr 2,6; 3,7+10+12; Jes 30,33).

Denn du darfst nicht denken, dass der gerechte Gott, der andere um ihrer Sünden willen so hart bestraft, werde an dir ungerecht werden. Er wird dich, der du gleiche oder noch größere Sünden hast, ebenfalls heimsuchen. Sie sind aber um deswillen größer, weil dir weit größere Gnade widerfahren ist. Denn wenn in Sodom die Wunderwerke geschehen wären, sagt der Heiland, es wäre geblieben bis auf den heutigen Tag. Was wird darum an denen geschehen, die wirklich das Evangelium angenommen, aber doch nicht würdiglich darin wandeln?

-===*===-

←1.Mose 19 26 **Und sein Weib schaute hinter sich und ward zur Salzsäule.**

Sie kam, wie einige nicht ohne Grund den Text ansehen, auf der Reise in eine Widrigkeit, dass sie dem Lot widerstand, und blieb zurück, und sah sich immer um, und bedauerte das Zurückgelassene. Dadurch wird dann ihre Schuld so viel schwerer. / Sie war sich selbst noch nicht abgestorben, sondern dachte an ihr gutes Haushalten und an ihre Verpflegung in Sodom. Weil sie ihr Herz noch dort bei ihrem Schatz gelassen, so seufzte sie zurück, als das Bild des Fleisches, welches nach Sodom lüstern ist, wenn der Geist nach Zion seinen Weg gerichtet hat. / Dieses schwere Gericht über Lots Weib stellt uns der Heiland zur Warnung vor in den letzten Tagen: GEDENKET AN LOTS WEIB! (Lk 17,32). Diese letzten Tage werden auch den Tagen Lots gleich sein (Lk 17,28-30). Da soll man sich auch nicht versündigen mit Unglauben an die göttlichen Gerichte und Ankleben an dem Irdischen, als worin sich hier Lots Weib versündigt, dass sie wider das Verbot sich umgesehen, und gemeint, es würde vielleicht nichts geschehen. Denn sie wäre gerne wieder bei dem Ihrigen und in ihrem Hab und Gut gewesen (Lk 21,34-36). Welche Begierde sehr gefährlich ist, auch sonderlich in den letzten Tagen (Jak 5,3), weil sie das Herz ganz verhärtet und verstockt gegen alle göttlichen Warnungen, so Er wegen den bevorstehenden Gerichten wird ergehen lassen.

Die Art des Glaubens muss sein, auch wegen dem Zeitlichen, sich Gott ganz und gar zu lassen, und deswegen solches um Gottes und der Wahrheit willen gern zu verleugnen. Solcher Glaube erlebt alsdann große Wunder, wie Gott für die Seinigen bei aller Verlassung sorgt. Überaus nachdenklich und erquicklich ist es, wie Gott dem Lot in seinen Nachkommen das erstattet hat, was er zu Sodom mag verlassen und im Feuer verloren haben (5.Mose 2,9+19). Dass er mit allerhand Skrupeln mag zu streiten gehabt haben, muss man aus seinem Zaudern und andern Umständen wohl schließen. Indessen war doch ein einfältiger Gehorsam bei ihm.

Sein Weib aber kam mitten im Ausgehen um, welches schrecklich ist, obwohl sie nicht in der Stadt blieb. Ohne Zweifel, weil sie nur mit dem Leib ausgegangen war, und das auf Lots Zureden hin, und nicht mit dem Herzen, mit welchem sie zurücksah. Das dient uns zur Warnung, dass wir ja bei allem Ausgehen oder Verleugnen der Welt unsern Grund prüfen, mit was für einem Sinn wir es tun. Geschieht es um andern zu gefallen, um der Gesellschaft willen, zur Vermeidung der Nachrede, als wäre man auch gottlos u. dgl.? Es kommen ohnedies mitten im Ausgehen starke Prüfungen vor, die uns auf die Probe setzen, wie wir es meinen. / Eine noch nicht weit gekommene Seele nun geht in die Überlegung ein, und sieht hinter sich, wider Gottes Gebot. Das aller-nötigste in diesem Wege ist, fortgehen ohne zu überlegen. Und Gott gibt hiervon ein Beispiel, indem Er dieses schwache Weib in eine Salzsäule verwandelt, um zu zeigen, dass das Salz (die eigene Weisheit, Verstand und Vorsichtigkeit) unnütz seien in dem Wege, wo die

Gelassenheit und der Glaube allein führen müssen. Jede Vorsichtigkeit, welche man für sich selbst in Acht nimmt, hält nur auf in dem inneren Weg, statt darin einen Vorteil zu bringen.

-===*===-

←1.Mose_19_27 **Abraham aber machte sich des Morgens früh auf, an den Ort, woselbst er gestanden hatte vor dem Herrn.**

←1.Mose_19_28 **Und er wandte sein Angesicht gegen Sodom und Gomorra, und gegen das ganze Land der Gegend; und er sah zu, und siehe da ging ein Rauch auf vom Lande, wie ein Rauch vom Ofen.**

←1.Mose_19_29 **Und es geschah, da Gott die Städte in der Gegend verderbte, da gedachte Gott an Abraham; und führte Lot aus der Umkehrung, als er die Städte umkehrte, in welchen Lot wohnte.**

←1.Mose_19_30 **Und Lot zog aus Zoar herauf, und blieb auf dem Berge, und seine beiden Töchter mit ihm; denn er fürchtete sich zu Zoar zu bleiben; und blieb also in einer Höhle, er und seine beiden Töchter.**

←1.Mose_19_31 **Da sprach die Erstgeborene zu der Jüngeren: Unser Vater ist alt, und da ist niemand in dem Lande, der zu uns eingehen möge nach der Weise auf der ganzen Erde.**

←1.Mose_19_32 **So komm, wir wollen unserm Vater Wein zu trinken geben, und bei ihm liegen, dass wir Samen von unserem Vater beim Leben erhalten.**

Vers 29 In Ansehung des im völlig beschaulichen Leben stehenden, errettet Gott den Anfangenden aus dem Untergang der Stadt, welche er sich zu seinem Aufenthalt ausersehen hatte.

**Vers 30:** Dem Lot wird durch sein Bitten, oder vielmehr wegen dem Abraham, eingegeben auf den Berg zu gehen, wo er in einer Höhle mit seinen zwei Töchtern wohnte. Dies ist die Einsamkeit des in der Beschauung stehenden Menschen.

Vers 31 u. 32: Es ist dies nicht so sehr aus fleischlicher Wollust, als vielmehr aus unnötiger Sorge für ihr Geschlecht geschehen. Es kann auch die Absicht

vorherrschend gewesen sein, des Messias Ur-Eltern zu werden, wie das ja auch bei der Rut geschah, welche eine Moabitin war, und von Boas den Obed empfing, der auch zur Stammlinie des Messias gehörte. Vielleicht meinten sie auch, dass in der Gegend nun niemand mehr wäre, den sie heiraten könnten oder möchten, weil sie lieber für sich allein bleiben und ihr eigenes Geschlecht fortpflanzen wollten. Oder auch, weil sie meinten, dass kein Mann mehr auf Erden wäre (wie es auch übersetzt werden kann); da sie mochten etwas davon gehört haben, dass die Welt im Feuer sollte vergehen. Dadurch kamen sie wohl auf die Gedanken, es möchte etwas Gleiches mit Feuer vorgegangen sein, wie zu den Zeiten Noahs mit Wasser, und dass sie mit ihrem Vater allein übrig geblieben wären. Dies aber entschuldigt die Blutschande gar nicht, da auch die Schwachheit des Lots in seiner Trunkenheit hat müssen offenbar werden, zu seiner Demütigung. Also dass, wenn man einer Gefahr entgangen, man immer auf der Hut stehen muss, um nicht in eine andere Versuchung zu geraten. Da gewiss Satan den erretteten Seelen insbesonders nachstellt; also dass manche zuweilen mitten in Sodom nicht so große Versuchung haben, als in der Einsamkeit.

-===*===-

←1.Mose_19_33 **Also gaben sie ihrem Vater* Wein zu trinken in derselben Nacht, und die Erstgeborene ging hinein und legte sich zu ihrem Vater, und er wards nicht gewahr, da sie sich legte, noch da sie aufstand.** * 1.Mose 9,21.

←1.Mose_19_34 **Und es geschah des andern Tages, da sprach die Erstgeborene zu der Jüngeren: Siehe ich habe gestern bei meinem Vater gelegen, wir wollen ihm diese Nacht auch Wein zu trinken geben, so gehe du hinein, und lege dich zu ihm; dass wir Samen von unserem Vater beim Leben erhalten.**

←1.Mose_19_35 **Also gaben sie ihrem Vater in derselben Nacht auch Wein zu trinken, und die Jüngere machte sich auf und legte sich zu ihm; und er wards nicht gewahr, da sie sich legte, noch da sie aufstand.**

←1.Mose_19_36 **Also wurden die beiden Töchter Lots schwanger von ihrem Vater.**

←1.Mose_19_37 **Und die Erstgeborene gebar einen Sohn, und sie hieß ihn Moab; der ist ein Vater der Moabiter bis auf diesen Tag.**

←1.Mose_19_38 **Und die Jüngere, dieselbe gebar auch einen Sohn, und sie hieß ihn Ben-Ammi; der ist ein Vater der Kinder Amnion, bis auf diesen Tag.**

**Vers 33:** Er glaubt außer aller Gefahr zu sein, weil er seine beiden Töchter bei sich hat: nämlich das Stillschweigen und die Eingezogenheit. Er sieht aber nicht, dass weil er sich selbst zu viel zutraut, dieselben die Ursache seines Falls sein werden. Dies hat Gott also zugelassen, um ihm zu zeigen, dass er sich vergebens selbst bewahren würde, wenn ihn Gott nicht selbst bewahren wollte. Dadurch wollte Er ihn zu der gänzlichen Übergabe an Gott, in welcher Er ihn führen will, bewegen.

**Töchter Lots schwanger, von ihrem Vater)** Davon ist folgendes Rätsel gemacht worden:

Mein Vater, dein Vater,
Unsrer Kinder Großvater;
Mein Mann, dein Mann,
Unser beider Mutter Mann;
Und ist doch nicht mehr denn ein Mann.

Wie Luther urteilt, so hat sich Lot, nachdem er gewahr geworden was er getan, sich darüber so bekümmert, dass er nicht lange mehr gelebt hat. Daher auch Moses desselben weiter nicht gedenkt.

**Moab – Ben-Ammi)** Hiervon sind zwei schändliche Völker entstanden, die dem Volk Gottes öfters zu einer Plage gewesen, und daher das Zeichen ihrer sündlichen Abkunft jederzeit an sich getragen haben in dieser Feindschaft. Der Herr hat auch deswegen an ihnen zu strafen befohlen, dass kein Moabiter noch Ammoniter in die Versammlung des Herrn kommen sollte bis ins 10. Glied, welche Zeitwährung bald darauf durch das Wort Ewigkeit ersetzt wurde (5.Mose 23,3). Unterdessen sollten doch die Kinder Israel nichts von ihrem Lande erben, weil solches Gott den Kindern Lots, um Abrahams willen, gegeben hatte. Sie sollten sie auch nicht bekriegen, weil sie die Riesen Enakim und andere abgöttische Völker vertrieben und ihre Städte eingenommen hatten (5.Mose 2,9+19). So ist auch, nachdem das 10. Glied erfüllt worden, die moabitische Rut dem Boas vertraut worden. Boas war das 10. Glied von Abraham an, wie zu sehen aus Mt 1,5+17, aus dessen Linie Christus nach dem Fleisch geboren wurde. Also wurde Rut, die Moabitin, nach dem bestimmten, langen Zeitlauf, welcher einer eingeschränkten Ewigkeit gleichkommt, in die Gemeinde des Herrn aufgenommen.

---

# DAS 20. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

SARAHS BEWAHRUNG BEI ABIMELECH.

←1.Mose_20_1 **Abraham aber zog von dannen ins Land gegen Mittag, und wohnte zwischen Kades und Sur, und hielt sich als ein Fremdling auf zu Gerar.**

Wenn wir Abrahams Lebenslauf ansehen, so hat dieser gute Mann für sein Fleisch wohl wenig gute Tage auf der Welt gehabt. Wenn eine Prüfung vorbei war, so kam gewöhnlich eine neue und stärkere an. Je lieber er Gott gewesen ist, desto schärfer wurde er gekreuzigt. Es war gewisslich kein geringes, dass der gute Abraham nicht allein an blutfremden Orten wohnen, und von einer Stätte zur andern ziehen musste; sondern dass er auch sogar wegen seines Weibes zweimal in so große Gefahr kam. Denn er musste annehmen, dass die gottlosen Leute im Lande mit ihm und den Seinigen nicht zärtlich umgehen würden.

Dies mag wohl ein rechter Spiegel sein, wie wenig Lebensunterhalt und Sicherheit ein Kreuzträger Jesu Christi in der bösen Welt findet; ja wie er oft in Gefahr seines Lebens, seiner Ehre und aller Dinge komme. Das dient zu seiner Übung und Bewährung, damit er fein niedrig und vorsichtig werde, auch lerne in dieser Welt in der Verleugnung zu leben. / Wenn Gott einem Gläubigen nicht Mut gäbe, und ihn heimlich mit seiner Kraft unterhielte, man würde unter dem rohen Haufen der Weltleute nimmermehr unbeschädigt an seiner Seele durchkommen. Man würde entweder in Lust und Gefallen an der Welt und der Sünde geraten, oder doch aus Furcht mitheucheln, und ihren Gräueln nicht widersprechen oder mit der Tat entgegengehen.

Dies aber ist ein sehr heilsamer Zustand, wo Gott einen dahin bringt, dass man allen äußerlichen Rat, Trost und Schutz entbehren muss, und sich auf seine Kraft oder Klugheit nicht verlassen kann; sondern muss wie ein Schaf mitten unter die Wölfe treten, und es lediglich auf Gottes Gnade und Treue ankommen lassen. / Allein mit dieser Übung war es doch bei Abraham noch nicht genug, sondern er musste auch zweimal in Gefahr geraten, sein Weib zu verlieren. Je mehr er nun diese liebte, und mit ihr im Glauben vereinigt war; je härter mag diese Aufgabe seinem Fleisch vorgekommen sein, dass er einen solchen treuen und in Gott verbundenen Ehegatten sich sollte rauben und wegnehmen lassen von Tyrannen. So groß aber diese Prüfungen waren, so treulich wachte der Herr über seine Freunde, wie aus folgendem zu sehen.

**Fremdling)** So müssen denn die Gläubigen mit David hier dem Abraham suchen zu folgen; dass wenn sie schon in fürstlichen, ja königlichen Würden wären, sie doch auf dieser Erde in der Wahrheit nicht anders sich betragen und sagen können: DENN EIN FREMDLING BIN ICH BEI DIR, EIN BEISASSE, WIE ALLE MEINE VÄTER (Ps 39,12).

**Gerar)** Der Ort liegt in einer sandigen Wüste, die den Reisenden sehr gefährlich ist. Nicht sowohl wegen dem Wassermangel, sondern auch wegen der hohen Sandhaufen, die wie Berge sind, und die Reisenden oft zudecken. Darum sind sie genötigt, sich wie Seefahrer in ihrem Weg nach den Sternen zu richten. Aus Mangel an Wasser soll einst ein Jude, der sich zum Christentum gewendet, daselbst mit Sand getauft worden sein, wie Nicephorus berichtet.

-===*===-

←1.Mose_20_2 **Und Abraham sprach zu seinem Weibe Sarah: Sie ist meine Schwester*. Da sandte Abimelech, der König zu Gerar hin, und ließ Sarah holen.** * 1.Mose 26,7.

**Abraham sprach – Sie ist meine Schwester)** So entdeckte sich nun hier abermals Abrahams Schwachheit, da er schon in Ägypten deswegen in Gefahr geraten war. Er stößt sich nun an dem gleichen Stein, da seine Frau dazu von dem verheißenen Samen schwanger war. Und ob er zwar ihrer Keuschheit versichert war, und des guten Vertrauens lebte, dass Gott Sorge tragen und sein Ehebett unbefleckt bewahren würde, so war doch die Tat an sich nicht gut. Daher ist Gottes Langmut zu preisen, dass Er solche Fehler der Menschenfurcht den Seinen vergibt und für sie wacht. Trotzdem sollen sie sich vor solchen Fehlern hüten und Gott nicht versuchen. / Und also müssen Gläubige, ob sie gleich an den Orten, wo keine Furcht Gottes ist, in großer Gefahr sind, sich dennoch nicht durch fleischliche Klugheit vorsehen. Denn dadurch geraten sie nur in größere Gefahren, und werden (wenn sie der Herr da auch errettet) wegen ihren fleischlichen Anschlägen billig beschämt.

Abraham beging jedoch keine Lügen, indem er sagte, dass Sarah seine Schwester wäre; indem sie wirklich auch seine Schwester und die Tochter seines Vaters, aber nicht seiner Mutter war (Vers 12). Doch war sie nicht unmittelbar die Tochter seines Vaters, sondern Arams, des Bruders von Abraham. Also war sie Abrahams Kusine, und Abraham konnte sagen, sie sei seine Schwester.

Was aber hierbei Sünde zu sein scheinen möchte, könnte das sein, dass er sooft sein Leben und die Ehre seines Weibes in Gefahr brachte. Aber außerdem, dass ein so gläubiger Mensch nichts ohne Gottes besonderen Befehl tut, so ist das noch dabei, dass Gott diese Dinge also geschehen ließ. Gott trieb ihn an, also zu

verfahren, um allen Menschen den starken Glauben Abrahams zu zeigen, und auch seine besondere Bewahrung derjenigen, die sich Ihm überlassen. / Man möchte aber weiter sagen, dass Gott dem Abraham ja hätte offenbaren können, dass Abimelech sein Weib nicht würde angerührt haben, wenn er ihm einfältig gesagt hätte, dass sie sein Weib sei. Hierauf aber ist leicht zu antworten: Es ist nicht die Weise Gottes, mit den Seelen auf diese Art umzugehen, welche Er durch den Glauben leitet. Er lässt sie hin und her nach seinem Belieben gehen, ohne dass Er ihnen einige Gewissheit gibt von dem, was geschehen soll. Um deswillen offenbart Er ihnen auch am wenigsten seine Geheimnisse in diesem Stück, um ihren Glauben und ihre Gelassenheit desto besser zu prüfen. Gott wollte aber seine Beschirmung über die, welche sich Ihm ohne einige Ausnahme übergeben, recht nachdrücklich zeigen. Er nahm sich derselben auf eine so herrliche Weise an, dass das Gedächtnis davon in alle Ewigkeiten aufbehalten bleiben wird. Das dient allen gläubigen Seelen zu einem Beispiel, dass sie dadurch sollten in ihrem Vertrauen aufgemuntert werden.

**Abimelech)** Dieser Name war ein Ehrentitel und gehörte den Königen der Philister, wie der Name Pharao den Königen in Ägypten. Sein wirklicher Name soll Zara oder Zerad Kuschi gewesen sein (siehe Ps 34,1, verglichen mit 1.Sam 21,12, wo derselbe Abimelech mit dem Namen Achis genannt wird). Es heißt aber gedachter Name soviel als MEIN VATER DER KÖNIG. Damit wird das väterliche Amt der Könige und aller Regenten ausgedrückt, und soll also dieselben, wie auch die Untertanen, an ihre kindliche Pflicht erinnern.

-===*===-

←1.Mose_20_3 **Aber Gott kam zu Abimelech im Traum des Nachts, und sprach zu ihm: Siehe da, du bist des Todes, um des Weibes willen, das du angenommen hast! Denn sie ist mit einem Ehemann getraut.** Ps 105,13-15.

Man sieht aus der ganzen Geschichte, dass dieser Mann wahrhaftig Gott gekannt und gefürchtet, und in ihm ein feiner Glaube muss gewohnt haben. Denn er nahm diese Warnung gleich für Gottes Stimme und eine göttliche Offenbarung an. Er verwarf sie nicht als teuflisch oder verführerisch, wie die rohe Welt alle Warnungen Gottes von innen und außen in den Wind schlägt. Denn das war ein Zeichen eines im Glauben geübten Herzens, dass Abimelech alsbald wusste, dass Gott mit ihm im Traum redete, und nicht etwa ein böser Geist ihn äffte. Ohne Zweifel war er der göttlichen Gemeinschaft und seiner Zuspräche gewohnt, und durch den Heiligen Geist gelehrt und versichert, dass er solche von allen falschen Einraunungen unterscheiden konnte.

**Du bist des Todes)** Es war also eine gefährliche Sache, in welcher Abimelech leicht hätte großen Schaden leiden können an seiner Seele, wenn ihn Gott nicht bewahrt hätte. Worin bestand aber die Versuchung und das Übel auf Seiten Abimelechs? Antwort: Nach dem Grund des Herzens darin: Sobald dieser Mann das Weib sah, wachte in seinem Herz die Lust und Begierde auf, sie zu begehren. Die Unordnung solcher Begierde bestand in der Übereilung, dass er nicht erst etwa nachfragte, ob diese Person auch wohl verehelicht wäre, oder ob er also vor Gott könnte ein Recht daran nehmen. Sondern er fuhr alsbald zu, brauchte seine königliche Gewalt, und ließ Sarah in seine Residenz holen. Nun mag er sich zwar ohne allen Zweifel hierin auf Gottes erste Ordnung gegründet haben, und war demnach sein Vornehmen insoweit an sich selbst gut und zulässig. Allein die Versuchung und Gefahr entstand aus seiner Übereilung, welche kam aus der Heftigkeit seiner Begierde. Diese Begierde nach solcher Person ließ er in sich stark werden und ausbrechen, so dass er das Weib holen ließ, ob er sie schon nicht alsbald berührte. Und insofern war es eine sehr gefährliche Versuchung für diesen sonst redlichen Mann. Er wurde von seiner eigenen, in ihm wohnenden Lust gereizt und gelockt, welche hernach empfing und den Entschluss hervorbrachte, dieses Weib holen zu lassen.

Er meinte es wohl nicht, und viele glauben es noch nicht, dass ein solch heimlicher Dieb im menschlichen Herzen steckt, der so gern nach fremden Dingen grast und strebt. Aber das ist wirklich schon Versuchung genug, wenn wir dies Übel nicht in uns kennen, oder auch uns nicht davor hüten und bewahren. / Man sieht aus dieser Tat Abimelechs, was für eine böse Wurzel der Erblust in allen steckt, nicht nur in Unbekehrten, sondern auch noch in Bekehrten; und dass daher keiner seinem falschen Herzen zu trauen habe, sondern im Wachen und Beten beharren sollte bis ans Ende. / Wie leicht man von solcher Erblust könne angefallen und berückt werden, dass man zu etwas Unordentlichem sich bewegen lässt, das sieht man hieraus auch klar und deutlich. Es ist aber auch ersichtlich, wie schnell diese Unart die Seele übereilen kann, und wie der Feind einen Vorteil hat durch eben solche Übereilung. Denn das ist bei dem Menschen, besonders bei hitzigen und schnellen Naturen, eine schwere Anfechtung. Das Herz wird durch diese unordentliche Gemütsbewegung mit Macht hingerissen, und lässt es nicht zur Prüfung oder Untersuchung kommen. Statt dass das Herz still und eingekehrt wird, fährt der Mensch zu, bricht aus und tut etwas, was ihn nachher gereut und beschämt.

Und gleichwohl hat Gott bei den Gottseligen seinen heilsamen Zweck darunter, warum Er solche Unart ausbrechen lässt. Er hat wohl keine Lust oder Schuld daran. Weil Er aber weiß, dass solch Elend in dem menschlichen Herzen steckt, als ein Same des Teufels, und der Mensch solches selten oder nicht recht erkennen will; siehe so lässt Er aus heilsamen Ursachen zu, dass das Verderben dann und wann hervorbricht, und sich wie ein im Herzen versteckter Dieb verraten muss. Abimelech hätte wohl schwerlich seinen Zustand so erkannt, wo ihn nicht diese

Veranlassung dazu gebracht hätte. Denn Gott zeigte ihm, dass er (obschon unwissend) auf gefährlichen Wegen sei. Denn er würde des Todes sein, wenn er seinen Vorsatz ausführen und das Weib behalten sollte. Nachdem er nun aber seinen Sinn änderte, so diente es ihm zur Lehre, und es war für ihn ein Vorteil, dass er sich nicht zu ihr genaht hatte.

-===*===-

←1.Mose_20_4 **Abimelech aber hatte sich nicht zu ihr genaht, und sprach: Herr, willst du denn auch ein gerechtes Volk erwürgen?**

←1.Mose_20_5 **Hat er nicht zu mir gesagt: Sie ist meine Schwester? Und sie hat auch selbst gesagt: Er ist mein Bruder. Ich habe dieses getan in Einfalt meines Herzens und in Unschuld meiner Hände.** Ps 24,4.

**Sich nicht zu ihr genaht)** Dies wird nicht umsonst gemeldet, um anzuzeigen, dass dieser Mann unter besonderer Aufsicht und Regierung des Geistes Gottes gestanden ist. Er hat also vor Gott Gnade gefunden, dass Er ihn in der Versuchung bewahrt hat. Wäre Abimelech nicht fleißig auf seiner Hut gewesen, und hätte nicht Acht gehabt auf Gottes Einfluss und Zuspräche in seinem Herzen, er würde hart gefallen sein. Weil er aber der göttlichen Mitteilung und Gemeinschaft gewohnt war, auch solche als seinen besten Schatz wohl bewahrte, so wurde er auch glücklich aus der Anfechtung errettet und davor gewarnt. So konnte er sich auch vor dem Herrn berufen auf seine

**Einfalt)** Dass er diese Sache ohne Arglist und tückische Absichten angefangen hätte, und ihm nichts anderes bewusst wäre, als dass er den Herrn hätte fürchten und nicht beleidigen wollen. / Denn das ist eigentlich die wahre Einfalt nach dem Sinn des Geistes, nämlich eine solche Aufrichtigkeit und ungefälschte Lauterkeit des Herzens, dass es einem um nichts anderes in der Welt zu tun ist, als allein Gott zu folgen und zu gefallen, und Ihn von ganzem Herzen zu fürchten und zu lieben. / Solches wirkt und gibt allein der Heilige Geist, wenn derselbe in das Herz eines bußfertigen Menschen kommt, und ihn von der Falschheit zur Treue und Redlichkeit bringt, dass er göttlicher Natur teilhaftig wird. Alsdann werden auch die Werke eines solchen mit einfältigem Herzen geschehen. Ohne solche Einfalt ist keine Sache vor Gott angenehm. Denn es ist diejenige

**Unschuld)** des Sinnes und Willens, welche Christus in der neuen Geburt schenkt. Darin müssen wir erneuert werden zur Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit, wenn wir erst alle Heuchelei und Lügen abgelegt haben. / Da sieht man nun, wie das Herz eines Menschen stehen muss, der aus Versuchungen unverletzt herauskommen will. Das heißt recht: DER UNSCHULDIGE WIRD ERRETTET

WERDEN. (Hiob 22,30). Solche aufrichtige, unschuldige und einfältige Gemüter haben das Vorrecht bei Gott, dass sie in ihren schweren Versuchungen bewahrt werden (Ps 116,6). Geschieht es auch, dass ein gutes Gemüt entweder von den eigenen Gedanken oder durch böse Leute verführt wird; wie denn diesem König vermutlich seine Leute dieses Weib zugebracht und angepriesen haben; so hilft ihm doch die Treue Gottes gar bald wieder aus solchen Stricken, dass es nicht darinnen liegen bleibt.

In solchen redlichen Seelen liegt ein geheimer Funke der Gnade verborgen, welcher sie zurückhält, dass sie nicht mit dem ganzen Willen und mit allen Kräften in die Gräuel hineinsinken und davon überschwemmt werden, sondern bald ihre Gefälligkeit abziehen und sich in Reue und Glauben zu Gott wenden. So ist die Versuchung eines Gerechten von den Verführungen der Gottlosen himmelweit verschieden, weil der Herzensgrund der Gerechten eigentlich niemals in das Böse einwilligt. / Das war auch der Unterschied zwischen Pharao und Abimelech. Beide nahmen dem Abraham sein Weib, aber mit ungleichem Sinn. Daher wurde jener geplagt, dieser aber nicht. Daher besteht kein Zweifel, dass der Zorn des Herrn durch seinen übrigen frommen Wandel zurückgehalten worden ist, weil der Herr wahrhaftig ein Richter des innersten Gewissens und ein Ausleger des Sinnes und Gemüts ist. / Und was ist noch viel daran zu zweifeln, da der allwissende Gott ihm selbst darin Zeugnis gibt, wie wir nun sehen werden.

-===*===-

←1.Mose_20_6 **Und Gott sprach zu ihm im Traum: Ich weiß auch, dass du dieses in Einfalt deines Herzens getan hast; und ich habe auch dich abgehalten, dass du nicht wider mich sündigest; darum habe ich es dir nicht zugegeben, dass du sie berührtest.**

**Ich weiß)** Niemand kann uns besser prüfen als das Auge des Herrn selbst. Sein Geist durchschaut alle unsere Gemütsbewegungen. Er kann unsere geheimsten Anschläge und Nebenabsichten gar genau ins Licht vor unser Angesicht stellen, die wir sonst nimmermehr von uns wissen oder glauben würden. Wenn aber Gott der Grund unseres Herzens gefallen soll, so muss er unbefleckt sein und Aufrichtigkeit darinnen wohnen. Alsdann wird der Heilige Geist Zeugnis geben unserem Geist, dass uns Gott kenne und erkenne als die Seinen. Gleichwie hier Abimelech von Gott selber Zeugnis erhalten hat wegen seiner

**Einfalt)** Er hatte eine gute Absicht, das Weib ordentlich nach Gottes Einsetzung zu heiraten, da er nichts anderes meinte und wusste, als dass sie ledig wäre. Weil er nun nichts Arges darunter hatte noch suchte, auch im Übrigen den Herrn mit rechtem Ernst fürchtete, und mit Wissen und Willen Ihn zu beleidigen einen

Abscheu hatte, so konnte ihn auch Gott in dieser Versuchung nicht stecken lassen. Darum drückt Er nun seine väterliche Sorgfalt für Abimelech sehr nachdrücklich aus:

**Ich habe auch dich abgehalten)** Siehe das ist die Treue des Hüters in Israel, der nicht gerne will, dass eine Seele sich an Ihm vergreife! Meinst du, Gott suche etwas anderes an dir mit aller seiner Arbeit, als die Errettung und Bewahrung deiner Seele? So manches Mal klopft Er an und macht, dass du eine Beklemmung spürst über diesem oder jenem Unrecht. / Eigentlich hätte sich Abimelech an Abraham versündigt; Gott aber sagt gleichwohl hier, es würde wider seine Majestät gehandelt sein:

**Dass du nicht wider mich sündigst)** So ernstlich nimmt Er sich unserer Dinge an, und verhütet daher auch so gern unser Verschulden.

**Nicht zugegeben)** Offenbarlich redet dieses von einer Zulassung oder Gestattung, da Gott aus großer Treue dem Mann nicht soviel Zeit und Raum ließ, sich zu versündigen, sondern sogleich ihn hinderte und warnte. Und zwar hat Gott, wie Luther sagt, den Abimelech nicht nur von außen abgehalten von der Sünde, sondern auch sein Herz keusch behalten.

Es ist gewiss, dass viele Leute sich für unschuldig erkennen, weil sie eine Sache nicht gewusst haben. Trotzdem sind sie in Wahrheit nicht unschuldig. Denn zu der Hemmung der Sünde werden zwei Dinge erfordert, nämlich die Unwissenheit und die Einfalt des Herzens. Die Einfalt aber ist noch das notwendigste. Darum sagt Gott zu Abimelech, Er habe nicht zugegeben, dass er wider Ihn habe sündigen können, wegen der Einfalt seines Herzens. Gott würde lieber ein Wunderwerk tun, als zuzugeben, dass ein Mensch, welcher in der Einfalt seines Herzens steht, Ihn in seiner Unwissenheit beleidigen sollte. Dies gilt nicht allein für eine Sünde des Gemüts, sondern auch für eine wirkliche Sünde. Darum steht geschrieben: ICH HABE DIR NICHT ERLAUBT, SIE ZU BERÜHREN. Aber leider geschieht es oft, dass diejenigen, welche aus Unwissenheit sündigen, das Herz durch andere Sünden schon befleckt haben, welche sie mit Wissen begangen haben! Darum, da sie keine Herzenseinfalt haben, sondern im Gegenteil ein verdorbenes Herz, so sündigen sie in Dingen, welche sie nicht als Sünde erkennen, wegen der Verdorbenheit ihres Herzens. Daraus kann man ersehen, dass uns die Aufrichtigkeit und Einfalt des Herzens nötig ist. Diese fordert Gott am meisten von uns. Die Einfalt macht das Herz rein und gerade, und wenn es gleich scheint, als ob ein solcher sündigt, so sündigt er doch wegen der Einfalt seines Herzens nicht. Da unterdessen diejenigen, welche von außen gerecht scheinen, sündigen; weil sie mit Kunstgriffen und Mannigfaltigkeit umgehen, welches der Ursprung der Heuchelei ist.

-===*===-

←1.Mose_20_7 **So gib nun dem Mann sein Weib wieder; denn er ist ein Prophet; und lass ihn für dich bitten; so wirst du lebendig bleiben. Wo du aber sie nicht wieder gibst, so wisse, dass du des Todes sterben musst, du und alle die Deinigen.** Ps 105,14-15.

←1.Mose_20_8 **Da stand Abimelech des Morgens früh auf, und rief allen seinen Knechten, und redete alle diese Worte vor ihren Ohren; und die Leute fürchteten sich sehr.**

**Er ist ein Prophet)** Das heißt, er ist mir so bekannt und vertraut, dass er mit mir und meinem Geist genauen Umgang pflegt, und also ein Großes vermag.

**Lass ihn für dich bitten, so wirst du lebendig bleiben)** Nach dem Hebräischen kann es auch heißen: ER WIRD FÜR DICH BETEN, UND DU SOLLST LEBEN. Gott sagt gleichsam zu ihm: Ich hebe das Urteil des Todes wider dich auf, das wegen diesem Vorhaben ergangen war, und setze dich wieder in den Besitz und Genuss des Lebens. Du sollst leben und nicht sterben.

**Wisse dass du des Todes sterben musst)** Weil das menschliche Herz gar unachtsam auf Gottes heilige Ermahnung ist, und guten Worten nicht allezeit so ernstlich folgt; so findet Gott nötig, auch die Schärfe dabei sehen zu lassen und zu drohen. / Nicht anders macht es Gott mit einem jeden Menschen, besonders wenn Er ihn sieht in sein Verderben rennen. Da droht Er mit Worten und Werken. Wie manchen wirft Er nieder aufs Krankenbett, wie manchen greift Er an seinen Ehren, an seinen Gütern oder an seinen Verwandten an! Sind das nicht gewisse Drohungen, da Gott gleichsam zu einem solchen sagt: Wo du nicht dieses oder jenes bleiben lässest, so bist du des Todes. Wie denn auch aus den folgenden Versen zu sehen, dass Gott hier bereits den Abimelech zu strafen angefangen, indem Er die Weiber unfruchtbar werden ließ.

**Vers 8:** O was kann uns dieses alles nicht für heilsame Nachricht geben, wie wir uns doch dem Herrn sollen überlassen, dass Er unser mächtig werde, auch uns warnen könne zu unserem Vorteil. Gott sollte billig unsere Herzen so weich und folgsam finden, wie das Herz dieses Königs, wenn Er kommt uns zu ermahnen. Wenn Gott uns seine Warnungen hören lässt, oder wenn wir äußerlich um des Gewissens willen ermahnt werden, so darf man es nicht gleich so übel auffassen und falsch und arg darauf reagieren! Es gibt leider viele, die keine äußerliche Ermahnungen leiden können! Wenn sie ihrer Sünden wegen bestraft werden, so fangen sie an über andere zu klagen, dass sie verleumdet worden wären usw.

Wie willst du doch immer mehr vor dem Argen bewahrt werden, wenn du keiner Stimme Gottes folgen willst! Hätte Abimelech diese Rede Gottes verachtet (etwa

unter dem Vorwand, es wäre vom Teufel, der wäre der Ehefeind), so wäre er unfehlbar in Gottes Gericht gefallen. Und so geht es allen, die wider Gott huren und streiten mit Unglauben. Denn das ist der größte Schaden, dass Gott keinen Glauben bei den Menschen findet, wenn Er sie gleich treulich ermahnt. Man vereitelt bald alles durch die Vernunft; man sieht, wo man etwas dagegen aufbringen kann, nur damit der falsche Wille nicht folgen müsse. Dies ist der größte Jammer auf Erden, da Gott keine gehorsamen Herzen findet unter den Menschen. / Wem dann noch zu raten ist, der lasse sich von Gott doch fleißig warnen und ermahnen. Er mache es wie Abimelech, der schickte alsbald das Weib ihrem Manne wieder zu, und schalt ihn noch aus, dass er es ihm nicht kundgemacht hätte. Zum Überfluss trug er auch keine Bedenken, alle seine Knechte zusammen zu rufen, und ihnen diese göttliche Offenbarung zu erzählen. Dabei sprach er mit solcher Kraft und Ernst, dass es heißt:

**Die Leute fürchteten sich sehr)** So dient eine göttliche Warnung auch oft vielen andern Seelen zur Besserung und Bewahrung. Und wenn erst die Könige und Vorgesetzten sich recht vor Gottes Gerichten scheuen, und die göttlichen Warnungen zu Herzen nehmen, und das ändern was zu solchen schweren Strafen Anlass gibt, und es den Untertanen ernstlich vorstellen; das hat dann einen rechten Eindruck bei denselben, und bringt noch bei vielen eine Furcht Gottes zuwege,

-===*===-

←1.Mose_20_9 **Und Abimelech rief dem Abraham und sprach zu ihm: Warum hast du uns das getan? und was habe ich an dir gesündigt, dass du über mich und mein Reich eine große Sünde gebracht hast? Du hast solche Taten, die man nicht tun sollte, an mir bewiesen.**

←1.Mose_20_10 **Und Abimelech sprach weiter zu Abraham: Was hast du gesehen, dass du solches getan hast?**

←1.Mose_20_11 **Und Abraham sprach: Weil ich dachte, es ist gar keine Gottesfurcht an diesem Ort; so werden sie mich erwürgen, von wegen meines Weibes.**

←1.Mose_20_12 **So ist es auch wahrhaftig, sie ist meine Schwester, meines Vaters Tochter; aber nicht meiner Mutter Tochter; und ist mein Weib geworden.**

←1.Mose_20_13 **Und es ist geschehen, als mich Gott aus meines Vaters Hause wandern hieß, da sprach ich zu ihr: Dieses sei deine Güte,**

**die du an mir beweisen sollst; an allen Orten, woselbst wir hinkommen werden, so sprich von mir: Er ist mein Bruder.**

Der Verweis, welchen Abimelech dem Abraham gibt, zeigt die Unschuld und Einfalt des Herzens dieses Königs an, wie auch die Furcht, welche er hatte, Gott zu missfallen. Das bewegte auch Gott dazu, ein doppeltes Wunderwerk zu tun; nämlich die Sarah zu erretten und diesen Fürsten vor Sünde zu bewahren. / Abimelech verweist dem Abraham sein Versehen ganz bescheidentlich, und vermutet wohl, dass er durch Menschenfurcht sich dazu habe verleiten lassen. Daneben sieht er wohl, dass er mit seiner Begierde schnell zugefahren und die Sache nicht besser untersucht hat. Abraham nun entdeckt ihm seine Meinung von dem elenden Zustand des Erdbodens, dass fast durchgehends keine Furcht Gottes anzutreffen sei. Das muss besonders ein reisender Pilgrim besonders erfahren, der die Länder nacheinander durchwandert. Ein solch erbärmlicher Zustand hat jetzt wohl in allen Reichen und Herrschaften die Oberhand, nach den Klagen, so der Geist Gottes von den letzten Zeiten führt (Ps 120,4; 36,2; Röm 3,18; 2.Tim 3,1ff.)

-===*===-

←1.Mose_20_14 **Da nahm Abimelech Schafe und Rinder, und Knechte und Mägde, und gab sie Abraham; und er gab ihm wieder sein Weib Sarah.**

←1.Mose_20_15 **Und Abimelech sprach: Siehe mein Land liegt da vor dir; wohne wo es dir wohlgefällt.**

←1.Mose_20_16 **Und zu Sarah sprach er: Siehe da ich habe deinem Bruder tausend Silberlinge gegeben! Siehe er ist dir eine Decke der Augen, unter allen die bei dir sind; ja bei allen, dass du bestattet seiest.**

Das will soviel sagen: Künftig tue das nicht mehr, dass du ohne Hülle gehest, und andere dadurch anführest. Ich habe deinem Bruder 1000 Sekel gegeben, dir aber nichts? damit niemand auf die Gedanken komme, ich hätte dir ein Hurengeld gegeben. Dein Bruder und Mann zugleich ist dir Ursache genug, dein Angesicht zu verhüllen, und er soll dich billig bedecken vor dem Anschauen und Umfassen anderer.

Gott lenkte also des Abimelechs Herz zur Freigebigkeit, um damit den begangenen Fehler auszusöhnen. Da dann die Sarah auch von ihm in Güte ist bestraft worden, dass sie diesen ihren vorgegebenen Bruder inskünftig als einen Mann verehren, und sich bedecken sollte, welche Gewohnheit bei den

Morgenländern im Schwang gewesen, dass die verehelichten und verlobten Weibspersonen das Angesicht verhüllen mussten, zu einem Zeichen, dass sie unter einem Mann ständen. Dadurch wurden die Begierden solcher hitzigen Völker abgehalten, sich an den Weibern anderer zu vergreifen (1.Mose 24,65; 1.Kor 11,10). Diese Decke nun hatte Sarah hier abgetan, und sich als eine Jungfrau betragen, wodurch dann der König betrogen wurde.

Es sei auch eine Schönheit so keusch als sie immer wolle, so kann sie missbraucht werden, wenn sie keine heilige Scham hat, welche sie antreibt, sich zu verstecken. Eine solche heilige Frau, wie die Sarah, hatte hierüber eine Warnung nötig, da sie wollte für eine Jungfrau, und nicht für ein verheiratetes Weib, angesehen sein. Diesen Verweis gab ihr nun Abimelech auf eine sehr weise Art, ob es gleich in einer solchen Zeit war, in welcher Gott sein Gesetz noch nicht hatte aufschreiben lassen, welches dazumal nur in den Herzen eingegraben sein sollte. Wieviel nötiger sind nicht solche sehr heilsame Ermahnungen den christlichen Weibern! welche sich durch die Eitelkeiten dieser Zeit verführen lassen. Und wie stark und unbeweglich müssen nicht die Seelsorger sein, die schändlichen Entblößungen, welche die Kirche Christi ärgern, zu bestrafen! Man muss nicht allein ein reines Herz haben, sondern man muss auch durch die äußerliche Ehrbarkeit den Sünden wehren, welche andere begehen, indem sie eine Schönheit, die sich zuviel sehen lässt, ansehen. Das gilt auch für ein schönes Weib dann, wenn ihr Herz selber weit von der Sünde entfernt ist. / Der Schleier, welchen Abimelech der Sarah empfiehlt, kann den christlichen Weibern zu einer nützlichen Unterweisung dienen, dass sie allezeit mit einem Schleier gehen sollten. Dies ist auch der Rat des Paulus. In diesem Punkt kann man nicht zu vorsichtig sein. Denn das Äusserliche weist oft darauf hin, ob ein Herz verdorben oder rein ist.

Dieser Schleier oder Decke der Augen hat auch noch eine ganz geheime, geistliche Bedeutung. Nämlich Gott ließ der Sarah, welche das einzige Weib zu ihrer Zeit war, welche Gott am angenehmsten war, einen Schleier empfehlen, im die inneren Menschen zweierlei dadurch zu lehren. Erstlich, dass sie die Gaben Gottes unter dem Schleier der Verschwiegenheit und Eingekehrtheit bewahren müssen. Zweitens, dass Gott sich des bloßen Glaubens als eines Schleiers bedient, die Gnaden- und Liebesbezeugungen, welche Er den Seelen gibt, damit zuzudecken. Dadurch will Er sie in der Beständigkeit erhalten, da seine Gnaden verursachen könnten, dass sie in die Stricke des Satans durch geistlichen Hochmut fallen möchten. Daher sagt Abimelech zu Sarah, da er ihr sagte, dass er ihrem Bruder Geld gegeben habe; **dass du bestattet seiest.** Von da an hatte Sarah keine Gefahr mehr auszustehen; eben wie eine Seele, wenn ihr der bloße Glaube mitgeteilt worden ist, auch keine Gefahr mehr zu fürchten hat. Dieser ist der sicherste Wächter. Denn weil derselbe alle ihre Gaben und Tugenden vor ihr verbirgt, so ist sie außer Gefahr, etliches Wohlgefallen an solchen Gaben in ihr selbst zu haben, und gestattet also dem Verderber keinen Eingang in ihr.

-===*===-

←1.Mose_20_17 **Abraham aber betete zu Gott; da heilte Gott Abimelech und sein Weib, und seine Mägde, dass sie gebaren.**

←1.Mose_20_18 **Denn der Herr hatte hart verschlossen alle Gebärmütter des Hauses Abimelechs, von wegen Sarahs, des Weibes Abrahams.**

Abraham ist für die Wohltaten erkenntlich, und richtet seine ernsthafte Fürbitte zu Gott für Abimelech und die Seinigen, die wegen dieser Ehesache sind gestraft worden. Eine solche Verschließung kann nämlich allerhand beschwerliche Krankheiten erwecken, so dass sie die Hand Gottes schon zu spüren bekamen. / So schnell ist Gott, der gerechte Richter, mit seinen Plagen hinter den Abweichungen der Seinigen her, viel härter als gegen die Ungläubigen. Das macht sein großer Ernst und Liebeseifer, den Er für seine Freunde im Herzen hat; da Er nicht leidet, dass sie von Ihm abfallen. Darum tritt Er mit seinen Strafen ins Mittel, und bindet sie mit seiner Macht, dass sie nicht weiter sich vergreifen sollen. Solche Weise Gottes tut dem Fleisch zwar weh, ist aber dem Geist vortrefflich, gesund und hochnötig.

Dass aber dieser König Gott wahrhaftig gefürchtet und unter die Gläubigen mit allem Recht zu zählen sei, geben alle Umstände dieses Kapitels genugsam zu erkennen. Daher auch Luther gar wohl anmerkt, dass dieser fromme König in geistlichen Sachen großen Verstand müsse gehabt haben. Das ist ein klares Beispiel von solchen unbeschnittenen Menschen, dass Gott auch in und unter ihnen ein Licht des Heiligen Geistes angezündet hat. Aus allem Volk sind Ihm diejenigen angenehm gewesen, so Ihn gefürchtet und recht getan haben. Daran hatte Petrus lang zu lernen, ehe er es in der Tat und Wahrheit erfuhr. Die Reden Abimelechs zeigen genugsam an, dass er Erkenntnis hatte von der allen Menschen erschienenen Gnade Gottes, die da züchtigt, das ungöttliche Leben zu verleugnen, und mäßig, gerecht und gottselig zu leben. Er befliss sich auch, nach dieser Gnade in Einfalt des Herzens und Unschuld der Hände zu handeln. Darum ist er auch durch eben diese Gnade von der wirklichen großen Sünde des Ehebruchs zurückgehalten worden. Das scheint geschehen zu sein durch eine heimliche Krankheit, wodurch Gott sein Vornehmen mit der Sarah unterbrochen; und von welcher Krankheit er hier nun wieder auf Abrahams Fürbitte hin ist geheilt worden.

Man soll daher, wie Luther abermals urteilt, nicht leugnen, dass auch oft recht fromme Christen unter den Heiden gewesen sind. So lesen wir von Nebukadnezar, Naeman von Syrien, welche auch fromme Leute waren, und vielen anderen mehr

unter den Heiden. Darum ist glaubhaft, sagt er ferner, dass dieser König auch gläubig gewesen ist. Denn wo Gott solche Gnade gibt, wie diesem König, dass Er zu ihm kommt und sich offenbart, mit ihm redet und ihn vor Schaden warnt, so muss er ja nicht ein geringer Mann gewesen sein. Augustinus sagt zwar, dass Gott kein weiteres Zeugnis gebe, als von diesem einzigen Werk des Königs, woraus aber nicht zu schließen sei, dass er ein Kind Gottes gewesen und unter der Gnade gestanden habe. Luther aber setzt seine Meinung derjenigen von Augustinus mit gutem Recht vor, und sagt: "Ich aber wollte bei meiner ersten Antwort bleiben, auf dass man die Gnade Gottes auch unter die Heiden gehen lasse."

---

# DAS 21. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

ISAAKS GEBURT UND VERSPOTTUNG VON ISMAEL.

←1.Mose_21_1 **Und der Herr suchte Sarah heim, wie er gesagt hatte; und der Herr tat der Sarah, wie er geredet hatte.**

←1.Mose_21_2 **Und Sarah ward schwanger, und gebar dem Abraham einen Sohn in seinem Alter, um die bestimmte Zeit, die ihm Gott gesagt hatte.**

←1.Mose_21_3 **Und Abraham hieß seinen Sohn, der ihm geboren war, den ihm Sarah geboren hatte, Isaak.**

←1.Mose_21_4 **Und Abraham beschnitt seinen Sohn Isaak, da er acht Tage alt war, wie ihm Gott geboten hatte.**

←1.Mose_21_5 **Abraham aber war 100 Jahre alt, da ihm sein Sohn Isaak geboren ward.**

So erfüllt Gott endlich seine Verheißung, auf die man im Glauben harren muss von einer Morgenwache bis zur andern, bis einmal die herrliche Erlösung des Volkes Gottes erscheinen wird (Ps 14,7; 130,5-6; Hab 2,3). Da wird dann auch das fröhliche Lachen über die Hilfe Gottes ausgeboren werden (Ps 126,1-2). An diesem achten Tage, an dem ersten Tage der Auferstehung Christi, wird die Verheißung mit Nachdruck erfüllt werden, dass der Herr wird das Herz des geistlichen Samens beschneiden. Da wird man den Herrn lieben von ganzem

Herzen und von ganzer Seele. Das rechte Leben des Geistes wird offenbar, und Abraham der Erbe der Welt werden (5.Mose 30,6; Hes 36,25-27).

**Im Alter)** Wenn die Brünstigkeit des Fleisches weg ist, wird die Kirche fruchtbar werden.

**Um die bestimmte Zeit)** Die Erfüllung der Verheißungen Gottes geschieht in eben der gesetzten Zeit, aber nicht allezeit nach unseren Absichten oder Einsichten. Das wahre innere Leben ist durch den Glauben ausgeboren, welcher durch den Abraham vorgestellt wird. Es ist auf die Welt gebracht worden durch die Verleugnung, welche durch Sarah abgebildet ist. Abraham ist also der Vater aller inneren Menschen, weil er der Vater aller Gläubigen ist, und das innere und geheime Leben seinen Ursprung aus dem Glauben hat.

**Isaak)** Das heißt soviel als Gelächter, Freude. Ohne Zweifel haben auch Abraham und Sarah durch den Glauben in Isaak den verheißenen Weibes-Samen gesehen, der aus ihren Lenden kommen sollte. Dahin zielt auch Christus, wenn Er sagt: ABRAHAM EUER VATER FROHLOCKTE, DASS ER MEINEN TAG SEHEN SOLLTE. UND ER SAH IHN UND FREUTE SICH (Joh 8,56). / Solange wir aus einer knechtischen Furcht Gehorsam leisten, ist Isaak noch nicht geboren. Die knechtische Furcht muss aus dem Hause ausgestoßen werden. Jedoch hat dieser Stand auch seine Zeit. Der wahre Isaak ist alsdann in uns geboren, wenn wir aus einem willigen und freudigen Gemüt, mit Freude und Fröhlichkeit Gott Gehorsam leisten. / Dieses innere Kind wird nicht sobald geboren, so kommt der Glaube gleich es zu reinigen, durch die Abschneidung, ehe das Vertrauen und die Gelassenheit dasselbe durch ihre Milch unterhalten.

**Hundert Jahre)** Er war also 25 Jahre ein Fremdling gewesen.

-===*===-

←1.Mose_21_6 **Und Sarah sprach: Gott hat mir ein Lachen zugerichtet; ein jeder der es hört wird mein lachen.**

←1.Mose_21_7 **Ferner sprach sie: Wer hätte es dem Abraham sagen sollen; Sarah säugt Kinder? Denn ich habe einen Sohn geboren in seinem Alter.**

←1.Mose_21_8 **Und das Kind wuchs, und ward entwöhnt; und Abraham machte ein großes Mahl, am Tage da Isaak entwöhnt ward.**

**Sarah säugt Kinder)** Also erlangt sie auch den doppelten Segen an Brüsten und Bäuchen (1.Mose 49,25), dass sie ihren erlangten Sohn im Alter selbst säugen konnte. Um welche Gnade gottesfürchtige Mütter Gott bitten sollten, um ihren Kindern mit der Muttermilch durch vieles Seufzen zu Gott auch viel Gutes in ihre Seele einzuflößen, da von unverständigen und eitlen Säugammen ihnen dagegen viel Böses kann zugezogen werden.

**Vers 8:** Dem Ismael wurde sein zwar jüngerer Bruder nach dem Fleisch doch nach dem Geist vorgezogen, welchen Vorzug er wohl wird gemerkt haben bei dem großen Mahl, da Isaak ist entwöhnt worden. Alle Gäste werden Abraham und der Sarah Glück gewünscht haben zu diesem Sohn. Das wird dann bei der Hagar und dem Ismael Neid und Bosheit erweckt haben, da doch Ismael der Erstgeborene war, dem Abraham das vornehmste Erbe hätte zuwenden sollen. Denn so hatte sehr wahrscheinlich dieses große Mahl eine traurige Wirkung, wie solche Festlichkeiten selten ohne betrübliche Folgen sind. Denn bei einer fleischlichen Freude muss sich Gottes Gnade entziehen. / Es ließen sich zwar noch einigermaßen die großen Freuden-Mahle (besonders bei Erinnerung an die göttlichen Wohltaten), durch diese Tat des Abrahams entschuldigen, wenn nur auch die Mäßigkeit der Gläubigen und ein gottseliges, dankbares Gemüt dabei zu spüren wäre. Wo aber dieses alles fehlt, so mögen solche Gastmähler nicht anders als sündlich sein.

Warum machte er aber das große Mahl nicht am Tage seiner Geburt, oder am Tage seiner Beschneidung? fragt Augustinus, und antwortet: "Wo man es nicht auf eine geistliche Deutung zieht, ist die Frage nicht zu lösen oder zu beantworten. Nämlich alsdann soll man billig eine große geistliche Freude anstellen, wenn der neue Mensch wächst und geistlicher wird, und nicht so bleibt, wie der Apostel sagt: MILCH HABE ICH EUCH GEGEBEN ZU TRINKEN usw. (1.Kor 3,2)". Wenn dieser neugeborene innere Mensch einige Zeit mit der Milch des empfindlichen Vertrauens erhalten worden ist, so wird er davon entwöhnt. Das betrifft nämlich den schmackhaften Ausfluss, welches seine Freude in seiner Kindheit war, und welchen er inskünftig nur dem Wesen nach haben kann. Da geht es dann nicht anders, als dass er darüber Schmerzen ausstehen muss. Der Glaube aber wird darüber erfreut, und stellt deswegen ein Mahl an, weil diese erste Entreißung das Wachstum des Kindes fördert, und es in dem Wachstum des geistlichen Lebens fortgehen macht.

-===*===-

←1.Mose_21_9 **Und Sarah sah den Sohn Hagar, der Ägypterin, den sie Abraham geboren hatte, dass er spottete.**

Hieronymus und andere weisen nicht ohne Grund darauf hin, dass dieses Spotten von Paulus als eine Verfolgung bezeichnet wird (Gal 4,29). Ismael versuchte den Isaak durch solche Spöttereien leichtsinnig zu machen, damit er ihm nicht im Erbe vorgezogen werden möchte. Darum habe ihn auch Abraham wegen der Gefahr ausstoßen müssen. Weil aber das griechische Wort bei Paulus eine Gewalttätigkeit anzeigt, und es auch Paulus auf die damalige Verfolgung der Juden wider die Christen deutete, so deuten es auch einige so, dass Ismael gesucht habe, seinen Bruder unter dem Schein des Scherzes umzubringen. Daher war es der Mutter Sarah eben nicht zu verargen, dass sie auf eine Wegtreibung drang. Denn sie befürchtete einen üblen Ausgang, weil Ismael durch seine spöttischen Worte und Gebärden sein böses, mörderisches Herz verriet. Darum hat es eben Paulus eine Verfolgung genannt, gleichwie Christus auch das Schmähen und Verfolgen zusammensetzt (Mt 5,11).

Ismael gehörte nach der Geburt in Abrahams Familie, und doch plagte er den rechten Sohn. So scheinen manche zwar fromm zu sein, und nennen sich Gotteskinder. Aber der Widerchrist regt sich noch in ihnen; der streitet wieder die Einfalt und Lauterkeit in Christo. Er zieht den echten Kindern ihre Privilegien und Freiheiten in Zweifel, und drückt und sticht heimlich den Weibessamen und den Sinn Christi in die Fersen. Dies gehört mit zu den ersten Früchten der Schlange, dass sie auf den unschuldigen Nächsten sticht, und mit Ismael spottet und höhnt. Und solches geschieht wohl unter dem Vorwand, als geschähe es nicht im Ernst, sondern nur aus Langeweile; da unterdessen doch der göttlichen Wahrheit widersprochen wird.

O wie muss sich da manchmal Isaak vor Ismael beugen oder verstecken, dass er nur Friede behalte. Jakob muss Esau gute Worte geben; nur damit er sicher könne fortreisen nach seines Vaters Haus. Christi Geduld und Glaube sind da die besten Waffen, solche Pfeile der Spötter auszuhalten und mit Schweigen zu übergehen; weil doch solche Spott-Geister die Rede des Heiligen Geistes nicht fassen, sondern nur alle Perlen zertreten (Spr 9,7). Unterdessen dient doch solche Spötterei der Unwissenden zu großem Segen, wenn man sich dabei in der Wahrheit üben lässt, um aus dem stachligen und quälenden Element der Vernunft in den Glauben immer mehr einzudringen, und also den eigenen Spötter, der in uns wohnt, desto eher loszuwerden. Denn es hat ja viel zu tun, ehe auch ein Gläubiger völlig in die Einfalt eindringt, dass er Christus ohne alle Gestalt, Schein oder Bild erkennt und fasst. Die höhnische Vernunft sucht noch immer etwas an dem Leben Jesu in den Seinigen zu tadeln und zu vermissen. Daher man täglich den Spötter in sich gewahr wird.

Was ist es denn zu verwundern, wenn ein Mensch, der noch völlig unter dem Gesetz steht, als Ismaels Gegenbild, ein Spötter wird? da es zumal mit der gesetzlichen Frömmigkeit doch meist nur Schein und Heuchelwesen bleibt. Daher, wenn solche an andern einen rechten Ernst und Eifer merken, dass man

darüber alles leidet, keine Schmach oder Schaden achtet, nach der Lehre Christi handelt, dass man sich nicht nur den Rock nehmen, sondern auch noch den Mantel dazu gibt; so wird es ihnen zum Spott, und sie sprechen in ihren Herzen: Sind das nicht Narren! Wir halten ihr Leben für unsinnig! / Der Heuchler und der gesetzlich Fromme setzen ihr Christentum nur in gewisse Schein-Tugenden und Übungen. Wenn nun andere es setzen in Absterbung des ganzen eigenen Lebens, und also nichts vom Gehorsam und dem Tod Christi ausnehmen, so meinen jene, das sei nicht nötig, und halten diese für solche, die zu weit gehen. Weil auch die gesetzlich Frommen sich nur mit der einen oder andern buchstäblichen Erkenntnis behelfen, und vor dem völligen Licht der Gnaden sich fürchten, damit sie ihm nicht müssen gehorsam werden; so ist es ihnen bald ärgerlich, wenn andere darauf dringen, dass der Heilige Geist mit seinem Gnaden-Gut nicht allein den Verstand oder einige Kraft, sondern Herz, Mut und Sinn erfüllen solle, und sie verspotten es als Offenbarungen usw. Wird es aber nun ewig währen mit solcher ungeistlichen Spötterei, und soll dieselbe immer so dürfen getrieben werden im Hause des Herrn, in und wider Gottes heiliges Geschlecht? So meint und sucht es zwar der Arge, der sein Reich dabei zu unterhalten sucht. Was sagt aber die Schrift und die Sarah hier in derselben?

-===*===-

←1.Mose_21_10 **Und sprach zu Abraham: Treibe diese Magd aus mit ihrem Sohn! Denn dieser Magd Sohn soll nicht erben mit meinem Sohn, mit dem Isaak.** Spr 22,10.

Ein natürlicher, fleischlicher Mensch möchte wohl hieraus schließen, Sarah hätte das in der Unordnung ihrer Affekte geredet, und dabei die schuldige Ehrerbietung gegen ihren Mann vergessen. Wenn aber geistliche Augen über diesen Text kommen, die erkennen der Sarah Herz und Sinn ganz anders, und sehen im Geist der Weisheit gar wohl, dass Sarah dies nicht so für sich ungefähr ausgesprochen, noch aus eigenem Willen hervorgebracht habe. Also wollen geistliche Sachen geistlich gerichtet und beurteilt werden. / Sarah wurde also vom Geist bewogen zu weissagen von einem der größten Geheimnisse Gottes, das zum Bund der Gnaden gehört, wie Luther und andere aufgezeigt haben. Ja einige schließen daraus, dass Sarah mehr vom Geist der Weissagung gehabt als Abraham.

Der Sinn des Geistes geht hier auf den ganzen inwendigen Zustand der Seelen, und auf die inwendige Beschaffenheit einer jeden Seele, wie sie unter dem Gesetz oder unter der Gnade steht? und nicht nur auf eine gewisse äußerliche Zeit des Alten und Neuen Testaments. Wenn der Heilige Geist dem Menschen durch manche Proben seine arge Spötterei und Falschheit unter Augen stellt, dass er darüber erschrickt und diesen Gräuel abstellt; so geht der Streit dawider an.

Alsdann gibt das erleuchtete Herz acht auf alle die wilden, ungebrochenen Reden und Gebärden, die aus dem Spottgeist herfließen; auf alle Affekte und Bewegungen, die gegen andere ausbrechen. Das Herz gibt das alles in Gottes Gericht, und lässt es täglich in sich ertöten und gleichsam ersticken durch des Geistes Kampf und Zucht, damit sich ein solch falsches Leben nicht weiter ausbreiten könne.

Demnach geschieht dies Austreiben oder Ausstoßen durch das ernstliche Absterben alles eigenen Willens und Lebens, mit welchem wir nicht in Gottes Reich eingehen dürfen. Der falsche, hoffärtige und selbstgefällige Geist bliebe gern unter frommem Schein immer in des Vaters Haus im Herzen sitzen, und triebe seine Gaukelei und seinen Hohn wider Christum in der Seele, wollte auch gern ein Erbe der Gerechtigkeit mit sein. Aber was sagt der Geist? Stoß Ismael hinaus! Treib ihn mit Gewalt aus dem Herzen! Brauche beständigen Ernst und Fleiß dazu, dass du ihm dein Leben lang keine Herberge, Gefälligkeit oder Freiheit wieder lassest. Dein Wille muss bis ans Ende der Zucht Gottes so gelassen stehen, dass er den Spötter ganz verlässt und in die Wüste schickt, wo er in der Verlassung sterben muss. Auch die alte, arge Natur im Menschen muss in der Wiedergeburt auf alles Recht völlig verzichten, das sie sonst bei der ersten gesetzlichen Gerechtigkeit noch scheinbar behalten, ja wider so manche Zeugnisse behauptet hatte. Und obwohl dies arge Leben sich noch manchmal durch einen Blick oder Ausbruch verrät, so dient es doch dem gläubigen Kämpfer nur zum Ansporn größeren Eifers, dass er sich immer aufs Neue wieder in den Tod Jesu Christi eintaucht, und darinnen sich selbst und dem Eigenen abstirbt. / In solcher Demütigung achtet man denn andere höher als sich selbst, erhebt sich nicht über sie, tadelt und richtet sie nicht. Viel weniger spottet man fremder Gaben oder Werke. Man findet an sich selbst so viel zu richten, dass man andere wohl vergessen kann. Und so findet endlich der Arge keine Stätte mehr in dem Himmel unseres Herzens, sondern er ist ausgeworfen aus dem Himmel auf die Erde, und rumort noch bisweilen in dem irdischen Teil zur Übung des Glaubens. Also kommt der Mensch nach und nach aus dem gesetzlichen Zustand in die Gnade des Evangeliums.

**Dem dieser Magd Sohn)** Dies ist eine sehr tiefe Abbildung des gesetzlichen Zustandes. Schwerlich aber würde es jemand glauben, noch sich dessen so leicht bereden lassen, wenn es nicht im neuen Testament ausdrücklich also angeführt und gedeutet würde. So aber ist die Auslegung über diesen Text in Galater 4 sogar ausführlich, klar und gründlich, dass es keines weiteren Beweises bedarf; obgleich noch viele andere herrliche Lehren in diesen Worten verborgen sind, die Paulus zu seinem Zweck anzuführen nicht nötig hatte. / Dass die Worte nicht nur auf die äußerliche Zeit des Alten und Neuen Testaments zielen, ist daraus ersichtlich, weil Abraham und viele andere Gläubige im Alten Testament gelebt haben, und doch wirklich unter der Gnade des Evangeliums waren. Paulus hingegen und andere Pharisäer lebten zur Zeit des Neuen Testaments und standen doch unter dem

Gesetz vor ihrer Bekehrung Ein jeder Mensch, der nur Gottes Wort annimmt, und nicht gar im Atheismus und dem groben heidnischen Unglauben steckt, oder wie ein Tier auf der Welt lebt, muss entweder unter dem Gesetz oder unter der Gnade stehen, ob er nun unter dem Alten oder dem Neuen Testament gelebt hat. Denn außer den Gottlosen gibt es zwei Haupt-Zustände oder Arten der Leute, welche Christen oder Fromme heißen wollen; nämlich unter dem Gesetz oder Evangelium, Ismael oder Isaak, der Sohn der Magd oder der Freien, fleischliche oder geistliche Menschen. Wer noch unter dem Gesetz ist, der ist ein Sohn der Magd, ein Knecht, und dabei auch ein Spötter. Ismael, das Vorbild hiervon, und eine sehr merkwürdige Person, war ebenso Abrahams Kind wie Isaak, und gleichwohl war der Unterschied so sehr handgreiflich.

Ein Mensch, der in seiner bloßen Natur und fleischlichem Sinn stehen bleibt, ist eben deshalb ein Knecht, weil er nur nach dem Fleisch geboren ist, als der Magd Sohn. In solchen Kindern der Magd herrscht nichts anderes als der eigene Wille, der nur aufs Sichtbare und Irdische geht, und dadurch dessen Knecht wird, ob er schon von außen immer heuchelt und sich scheinbar aufzuführen bemüht. Denn bei allem Schein kann doch innerlich nichts als Verderben herrschen, wo man nicht von neuem geboren wird und darinnen bleibt. / Aus solchem fleischlichem Sinn, wo er nicht untergebracht wird unter Gottes Zucht, kommt dann der wirkliche Dienst der Sünden und der Eitelkeit, dass ein natürlicher Mensch sich von seinen Lüsten und andern Gemüts-Bewegungen so hinreißen und umtreiben lässt, aus der Lust in Zorn, aus Zorn in Hoffart, aus dieser in Geiz, Neid, Argwohn, Lügen usw. So ist denn ein natürlicher Mensch nicht allein ein geborener, sondern auch ein wirklich dienender Sklave alles Bösen, und ist seiner selbst nicht mächtig, solange er seinen Willen dem Bösen überlässt und nicht entzieht. In solchem Zustand ist Ismael zwar Abrahams Sohn, dh. Gott hat zwar den Menschen von Anfang gut geschaffen; aber er hat sein Erbrecht verscherzt, und ist unter des Teufels Sklaverei verfallen, von dem er überwunden ist. Aus dieser unseligen Knechtschaft der Sünde zum Tode entsteht weiter auch die Knechtschaft unter dem Gesetz. Dieses ist gleichsam die Magd, so den Knecht gebiert, und ihn unter dem Joch der göttlichen Gerechtigkeit hält und verwahrt.

Zum Beispiel: Wenn manche Seelen sehen und befürchten, dass sie bei ihrem gottlosen Leben nicht möchten selig werden (gleichwohl aber sich nicht gänzlich zu Gott bekehren und um ein neues Herz von Gott bitten wollen), so behelfen sie sich denn mit einigen guten Werken. Sie fangen an sich der groben Sünden zu enthalten, und hingegen manche gute Übungen vorzunehmen, viel zu lesen und zu singen, und ein ehrbares Leben zu führen. Damit aber werden sie ihre inwendigen Anklagen nicht los, sondern die Feindschaft wider Gott in der Vernunft steht immer ärger in ihnen auf, weil sie Gott und seiner Gerechtigkeit nicht wollen **Untertan** und schuldig sein. Denn sie wollen ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten. So gehen sie denn in der Verwirrung trostlos und unvergnügt dahin, als Knechte des Gesetzes. Denn heimlich stehen sie in ihrem

fleischlichen Sinn, und treiben ihren eigenen Willen als Kinder des Fleisches und der Vernunft, sind Knechte des Zorns, der in ihnen wütet, und auch von außen ausbricht in Hass, falschem Eifer, Argwohn, Betrug, Lügen und Lästern gegen andere, meist unter dem Vorwand der Religion und des Gottesdienstes.

Dies alles ist von dem Sohn der Magd, und gehört in Gottes Gericht, ob es schon von außen schön gleißen möchte, und man sich mit der Heiligen Schrift behilft, oder es gar mit Engelszungen verteidigt und behauptet. Und darum ist dieser Knecht zugleich ein arger Spötter. Denn wenn einer selbst nicht Lust hat, dem Weg des Evangeliums zur neuen Geburt mit Ernst zu folgen, so verwirft und verspottet er denselben notwendig an andern. / Sieht nun die Gelassenheit das neugeborene, innere Leben, welches erst kürzlich von den Süßigkeiten und der Milch des geistlichen Lebens entwöhnt worden ist, mit dem wirksamen und vermannigfaltigten Leben die Zeit vertreiben, so sagt sie zum Glauben: Jaget alles was noch von eigener und vermannigfaltigter Weise übriggeblieben ist hinaus! damit mein Sohn keine Gemeinschaft mit denen haben möge, welche sich derselben bedienen, ohne weiter zu gehen. Denn als Knechte ihrer eigenen Erfindungen werden sie niemals etwas von Gott allein erben, weil Er das aufbehaltene Erbe ist des Sohns der Freien, welches mein Sohn ist, welchen ich durch meine Gelassenheit gerade Gott zuführen will, damit er in demselben sein ewiges Erbteil finden möge.

-===*===-

←1.Mose_21_11 **Das Wort aber gefiel Abraham sehr übel, um seines Sohns willen.**

Dem guten Abraham wurde hierbei sein Sinn und Zustand mehr offenbar, da er vor väterlicher Naturliebe Ismaels Spottgeist nicht kannte, und daher vom Ausstoßen nichts wissen wollte. So ergeht es einem gutmeinenden Menschen gar oft. Wenn er einige gute Regungen und Kräfte der Gnaden merkt, so meint er, es sei nichts in ihm übrig, das noch auszustoßen wäre, oder das sich mit dem rechten Kind der neuen Kreatur nicht vertragen könnte. Wenn er denn Gottes scharfe Urteile hört, dass sogar alles müsse ausgestoßen werden, was von der alten, sündlichen Geburt übrig sei, so kommt es ihm mit Abraham hart vor. Da führt er dann viele Schein-Ursachen an, um vorzugeben, dass der Sohn gleichwohl etwas Gutes und Scheinbares sei.

Abraham hätte gern diesen Sohn der Mannigfaltigkeit behalten, weil er auch ein Sohn des Glaubens ist. Er ist aber ein Sohn des Glaubens auf eine begreifliche, besitzende und mit vielen Eigenheiten vermischte Weise; und nicht auf eine geistliche, unbegreifliche und in Gott verlorene Weise. / Solche Zeugnisse gefallen nun der Natur in ihrer Zärtlichkeit fast durchwegs übel, wenn der Geist

Jesu Christi dringt auf eine Entsagung des eigenen Lebens und aller Dinge, so oft sie auch gut gemeint werden mögen. Dies Wort gibt dem selbstgefälligen Sinn einen gewaltigen Stoß, dass er sich in das Urteil der Sarah nicht finden kann. Auch will man in seinen Dingen ungetadelt bleiben, und nicht glauben, dass noch so viel auszuwerfen sei. Man bildet sich ein, man sei schon durchs Gericht hindurch, und sitze nur dabei und sehe zu, wie andere gerichtet werden. Man habe nun ein Vorrecht, dass niemand uns und unser falsches Schoßkind, die Eigenliebe, antasten dürfe.

Daher entstehen alle die vielen Rechtfertigungen, welche heimlich und öffentlich wider Gottes heilige Urteile gemacht werden, wobei man Beifall und Lob von andern fordert, und nicht denkt, dass man der ägyptischen Magd noch in den Armen ruht, und einen Spötter im Busen hegt. Ach wie lange währt es, und wie manche harte Bestrafung gehört dazu, ehe man für sich selbst in seiner angemaßten Heiligkeit glauben lernt, dass Ismaels Geist noch im Herzen verborgen steckt! Dieser Schalk nährt sich heimlich noch in Abrahams Haus, dass er allein von dem vollen Licht des Heiligen Geistes kann ergriffen und entdeckt werden. Und dieses ist auch allein der Weg, wodurch er ausgestoßen wird, mit dem ganzen gesetzlichen und heuchlerischen Sinn.

-===*===-

←1.Mose_21_12 **Aber Gott sprach zu Abraham: Lass es dir nicht übel gefallen wegen des Knaben und wegen deiner Magd! Alles was Sarah zu dir gesagt hat, da gehorche ihrer Stimme! Denn in Isaak soll dir der Same genannt werden.**

←1.Mose_21_13 **Ich will aber auch der Magd Sohn zum Volk machen, weil er dein Same ist.**

Hieronymus merkt an, dass Ismael zwar auch große Verheißungen empfangen habe, doch habe solches nur auf die äußerliche Vermehrung und den leiblichen Segen gezielt. Isaak hingegen sei allein der Erbe durch das Testament geworden. Ein anderes, spricht er, sind Gaben, ein anderes das Gut selbst. Ein anderes ist ein Vermächtnis, ein anderes das Erbe. / Wie genau trifft nicht dieses auch im geistlichen Zustand ein! Manche haben gar herrliche Gaben und scheinbare Kräfte im Geistlichen, und doch sind sie nicht Erben des Reichs, sondern nur der Magd Kinder; weil sie noch nicht in das Geheimnis der inwendigen herrlichen Freiheit der Kinder Gottes eingelassen sind, sondern noch an manchen subtilen Abgöttern hangen.

Also ist das Erbe viel ein anderes als bloße Gaben, Erkenntnis der Geheimnisse, kurze Empfindungen oder andere vorbeigehende Ausflüsse und Kräfte des Himmelreichs. Es muss etwas Beständiges, Ausgeborenes und Bleibendes in der Seele sein, das nicht wankt noch stirbt, sondern als ein ewiges Leben den Menschen unter allen Dingen erhält, nährt und stärkt. / Mit einem Wort, es ist Christus Jesus, der in der Seele eine Gestalt gewinnt, mit seinem göttlichen Bild und Leben. Es ist das Reich Gottes, das inwendig in uns ist; die köstliche Perle und der Schatz so nicht verrostet; der Gläubigen einziges Gut und schönstes, lieblichstes Erbteil, an welchem sie ewig genug haben, und nichts anderes verlangen, weder im Himmel noch auf Erden. Wer diesen Isaak hat, der braucht weiter nicht mehr zu fragen, ob er unter dem Gesetz oder unter der Gnade, ein Sohn der Sarah oder der Magd sei. Auf dieses Erbe kommt es allein an, und daran kann ein jeder seinen Zustand merken. Wer den Samen des göttlichen Lebens nicht in sich aufgehen sieht, der wird seine Knechtschaft wohl fühlen, und seine Last beseufzen müssen.

Er muss aber nur den Spötter ausstoßen und den antichristlichen Sinn. Denn diesem Sinn kommt Christus spöttisch, verächtlich und gering vor. Und das wegen der pharisäischen Scheinheiligkeit und Pracht der scheinbaren Worte und Werke. Er muss ganz ein Kind werden, und das Himmelreich und Erbe also in ein niedriges und kleines Herz fassen; so kommt Er hinein und es kommt in ihn, und gebiert ihn als die himmlische Mutter zum freien Kind Zions wieder ins ewige Leben. / Gott zeigt dem Glauben, er müsse den Sohn verlassen, welcher viel in der Natur ist, und alles blindlings tun, was die Gelassenheit von ihm verlangt. Er offenbart ihm, dass dieses die Richtschnur seines Hauses sein müsse, weil aus dem Sohn der Gelassenheit und des Glaubens sein Geschlecht sollte fortgepflanzt werden. / Daher sondert die Heilige Schrift den Ismael von dem Abraham ab, wenn sie sagt, er sollte Vater eines großen Volks werden. Wenn sie aber von Isaak redet, so versichert sie, dass Abraham in ihm ein Vater eines unzählbaren Volks sein sollte. Dadurch zeigt sie an, dass durch diesen Sohn der blinden Gelassenheit allein der Glaube seine Nachkommenschaft erhalten kann.

-===*===-

←1.Mose_21_14 **Da stand Abraham des Morgens früh auf, und nahm Brot und eine Flasche mit Wasser, und gab es der Hagar, und legte es auf ihre Schulter, und den Knaben mit, und schickte sie fort. Da zog sie hin und ging irre in der Wüste Bersaba.**

←1.Mose_21_15 **Da nun das Wasser in der Flasche aus war, so warf sie den Knaben unter der Sträuche einen;**

←1.Mose_21_16 **Und ging hin und setzte sich gegenüber, und entfernte sich so weit als man mit einem Bogen schießt. Denn sie sprach: Ich kann nicht zusehen des Knabens Sterben. Und sie setzte sich gegenüber, und hob ihre Stimme auf und weinte.**

Hagar musste die gerechte Züchtigung empfangen, weil sie ihre Frau gering geachtet hatte. Zweifelsohne hat sie auch ihren Sohn in der Bosheit gestärkt, dass sie daher mit demselben aus Abrahams Haus **verstoßen** wurde. Aus dieser Trübsal nun hat sie der Herr um Abrahams willen zu rechter Zeit erlöst, und gab ihr auch zum Trost die Verheißung von der Vermehrung ihres Samens. Darin ist aber auch die geistliche enthalten, dass nämlich von ihrem (als des Abrahams) Samen noch viele zur Erkenntnis Christi kommen werden, die als Sterne des Himmels mit den übrigen in seinem herrlichen Reich unter den bekehrten Völkern glänzen werden (1.Mose 22,17; 25,13).

Es begnügt sich der Glaube, der Vermannigfaltigung einen Vorrat mitzugeben. Denn ohne denselben kann das vermannigfaltigte Leben nicht erhalten werden. Dieser Vorrat aber besteht in Wasser und Brot, der Erhaltung und der Nahrung, und in einigen empfindlichen Ausflüssen der Gnaden, damit solches gehen könne. Sobald aber das Wasser, welche seine Erhaltung ist, fehlt; nämlich die Süßigkeit der Gnaden, so entfällt ihm das Herz. / Hagar, die Magd, hat keinen Brunnen lebendigen Wassers für ihren Knaben; Isaak aber hat Brunnen, um welcher willen er auch mit den Philistern streiten muss. / Die Flasche mit Wasser ist der Buchstabe des Gesetzes, wovon das fleischliche Volk trinkt, aber gar bald dabei schmachtend wird. Das Volk des Glaubens aber trinkt aus den evangelischen und apostolischen Brunnen, die niemals vertrocknen, sondern durch ihre Gassen laufen, und in der Breite des geistlichen Verstandes allezeit überfließen.

**Vers 14:** Hagar und ihr Sohn gingen in der Wüste in der Irre herum. Denn die Vermannigfaltigten haben niemals einen so gewissen und beständigen Weg, wie diejenigen, welche in der Einfalt und Gelassenheit wandeln. Jene gehen irrend von einem Ort zum andern, von einer Sache zu der andern, von einem Weg auf den andern. Sobald aber das Wasser der empfindlichen Gnaden aus ist, so fallen sie in Unmut, hören auf zu gehen und stehen endlich gar still.

**Vers 15 u. 16)** Sie lässt ihren Sohn unter einem Strauch, dh. alles was sie auf der Erde gehofft hatte. Nachdem sie beiseite gegangen, beweint sie, dass all ihr Wirken verloren sei. Muss ich, sagt sie, alles dasjenige verderben sehen, was ich mit so großer Mühe hervorgebracht habe? Durch die Betrübnis aber werden solche Seelen angetrieben, sich wieder zu Gott zu kehren. Sie rufen Ihn an und setzen sich nieder. Das will sagen, dass sie sich ein wenig in die Ruhe begeben, weil sie von ihrer Unruhe und ihrem Zagen ganz ermüdet sind. Alsdann unterlässt Gott nicht, solchen Seelen neue Gnaden und Süßigkeiten zuzuschicken, damit sie

dadurch unterstützt werden mögen, ihren Weg desto leichter fortzusetzen; und sie würden auch ohne dieses alles stehen lassen,

-===*===-

←1.Mose_21_17 **Da erhörte Gott die Stimme des Knaben, und der Engel Gottes rief der Hagar zu aus dem Himmel, und sprach zu ihn Was ist dir Hagar? Fürchte dich nicht! Denn Gott hat erhört die Stimme des Knaben, woselbst er liegt.**

←1.Mose_21_18 **Stehe auf, nimm den Knaben und ergreife ihn mit deiner Hand! Denn ich will ihn zum großen Volk machen.**

←1.Mose_21_19 **Und Gott tat ihr die Augen auf, dass sie einen Wasserbrunnen sah. Da ging sie hin und füllte die Flasche mit Wasser und tränkte den Knaben,**

←1.Mose_21_20 **Und Gott war mit dem Knaben, und er wurde groß; und er wohnte in der Wüste, und ward ein Bogenschütze.**

←1.Mose_21_21 **Er wohnte aber in der Wüste Pharan; und seine Mutter nahm ihm ein Weib aus Ägyptenland.**

Dass der Herr das Kind erhört, ist das Andenken des Guten, welches eine so vermannigfaltigte Seele zu tun getrachtet hat. Dadurch dass Gott ihrer Schwachheit gedenkt, wird die Seele nun getröstet.

**Vers 19-20)** Wenn dies nach dem Buchstaben müsste verstanden und gedeutet werden, so müsste (wie Origenes urteilt) Hagar vorher die Augen zugeschlossen gehabt haben. Daher hält er sich an den geistlichen Verstand. Das Volk des Gesetzes, so nach dem Fleisch geboren ist, muss weggeworfen werden und lange in Hunger und Durst schmachten. Es ist nicht ein Hunger nach Brot, oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn. Nach ihrer Bekehrung aber wird endlich die Decke der Blindheit von ihren Augen weggenommen durch das Evangelium Gottes, so dass sie den Brunnen lebendigen Wassers sehen können. Jetzt liegen sie aber noch um den Brunnen herum, und Er ist mitten unter sie getreten; aber sie sehen und kennen Ihn nicht.

Bitte Gott unablässig mit dem Blinden am Wege bei Jericho, dass Er dir die Augen öffne zum Glauben, der nicht nur einen Brunnen zu sehen, sondern solchen in sich zu besitzen bekommt; nachdem wie die Schrift sagt: AUS EINES GLÄUBIGEN BAUCH WERDEN STRÖME LEBENDIGEN WASSERS FLIESSEN. So tut Er

keinem andern, und so viel verlangt Hagar nicht. Er verschafft nur, dass sie Wasser findet. Denn alles geschieht bei diesen Personen durch Wirksamkeit. Sie haben auch deshalb nichts als irdisches Wasser, welches sie noch dazu selbst holen, und auch ihren Vorrat selbst tragen müssen. Dieses tun diejenigen, welche sich belästigen und füllen mit allerhand Übungen des Vorrats und vielen Gedanken. Dennoch aber gefallen Gott ihre kleinen Bemühungen, und Er ist auch bei und mit ihnen. Er rüstet sie aber zum Kriege zu, und ihre Kunst ist mit bei allem was sie vornehmen. Sie leben von dem, was sie entweder durch die Arbeit oder den Krieg empfangen. Nichts kann das wirksame Leben besser beschreiben als dieses.

-===*===-

←1.Mose_21_22 **Und es geschah zur selben Zeit, da redete Abimelech, und Pichol sein Heeroberster, zu Abraham, und sprach: Gott ist mit dir in allem was du tust.**

←1.Mose_21_23 **Und nun so schwöre mir bei Gott allhier, dass du weder an mir, noch an meinen Kindern, noch an meinen Enkeln, untreu handeln wollest. Nach der Güte, wie ich mit dir gehandelt habe, sollst du mit mir handeln, und mit dem Lande, worin du dich als ein Fremdling aufgehalten hast.**

←1.Mose_21_24 **Da sprach Abraham: Ich will schwören.**

←1.Mose_21_25 **Und Abraham bestrafte den Abimelech um des Wasserbrunnens willen, den Abimelechs Knechte hatten mit Gewalt genommen.**

←1.Mose_21_26 **Da antwortete Abimelech: Ich habe es nicht gewusst, wer das getan hat; so hast du es mir auch nicht angezeigt; dazu habe ich es auch nicht gehört, ohne allein heute.**

←1.Mose_21_27 **Da nahm Abraham Schafe und Rinder, und gab sie Abimelech. Also machten sie beide einen Bund.**

←1.Mose_21_28 **Und Abraham stellte dar sieben Lämmer von Schafen besonders.**

←1.Mose_21_29 **Da sprach Abimelech zu Abraham: Was sollen diese sieben Lämmer hier, die du besonders dargestellt hast?**

←1.Mose_21_30 **Und er sprach: Dass du die sieben Lämmer von meiner Hand nehmest, dass es mir zum Zeugnis sei; dass ich diesen Brunnen gegraben habe.**

←1.Mose_21_31 **Darum nannte er denselben Ort Bersaba, weil sie beide daselbst geschworen hatten.**

←1.Mose_21_32 **Also machten sie einen Bund zu Bersaba; und es machte sich Abimelech auf, und Pichol sein Heeroberster, und kehrten wieder in der Philister Land.**

Abimelech, als er Gottes sonderbaren Segen über Abraham merkte, wurde wegen der Sicherheit seines Staates bekümmert, weil ihm die zunehmende Macht Abrahams verdächtig war. Er suchte sich demnach durch einen Bund aus dieser Furcht zu setzen. Welches er nicht nötig gehabt hätte bei den Gläubigen, da solche die Stillen im Lande sind. Vielmehr hätte Abraham Ursache gehabt, sich über die Gewalttätigkeit der Knechte Abimelechs zu beschweren. Er hat es aber erduldet, doch bei dieser Gelegenheit bestraft. So brach Abimelech hernach am ersten diesen Bund mit Isaak, und wollte ihn in seinem Land nicht leiden (1.Mose 26,16); wie so alle natürlichen Menschen neidisch, argwöhnisch und unbeständig in ihrem Tun sind.

-===*===-

←1.Mose_21_33 **Und er pflanzte einen Busch zu Bersaba, und predigte daselbst von dem Namen des Herrn, des ewigen Gottes.**

Abraham verrichtete an allen Orten, wo er sich einige Zeit beständig aufhielt, zuerst sein prophetisches Amt. Er breitete die Erkenntnis des wahren Gottes durch die öffentliche Predigt von dem Namen und Verheißungen Gottes weiter aus. So sollen auch Gläubige sich bestreben, an allen Orten wo sie sich aufhalten, gute Baum-Schulen anzulegen, dh. Schulen der Gottseligkeit, in welchen ihre Kinder in der Erkenntnis des ewigen, wahren Gottes mögen auferzogen werden. Wo dann erstlich gute Schulen angeordnet sind, da können auch gute Gemeinden erwartet werden, worin viele Bäume der Gerechtigkeit zu finden, unter welchen der Name des Herrn mit Kraft und Segen kann verkündigt werden.

Da Abraham einen Busch zur leiblichen Notdurft, und zum Schatten und Schutz vor dem Regen, bei dem Opferdienst auf dem darin erbauten Altar, angelegt hat;

so haben die Götzendiener solche grüne, schattige Wälder zu ihrem Götzendienst missbraucht, die man Haine genannt. Davon haben viele Orte ihren Namen, weil daselbst ein solch berühmter Götzenbusch gewesen, welche heidnische Weise öfters bestraft wird. (Jes 57,5 usw.) / Es geht aber so, dass in den Sachen des Gottesdienstes, das was die Gläubigen äußerlich tun, von den Heuchlern gern nachgeäfft wird. Das übrige lassen sie gerne stehen, nämlich was auf den Grund des Herzens geht, woraus alle Pflanzen zu beurteilen sind, ob sie vom Vater der Gläubigen, welcher der rechte Vater ist über alles, was Kinder heißt, im Himmel und auf Erden, gepflanzt sind. Es sehe demnach ein jeder zu, was und wie er pflanze, und ob Gott auch das Gedeihen dazu geben könne.

Ja die mögen besonders zusehen, wie sie als treue Arbeiter und Haushalter vor dem Herrn bestehen wollen, welche statt den Baum des Lebens nur den Baum der Erkenntnis in den Seelen suchen zu pflanzen und aufzurichten. Denn davon entsteht der Tod. Sie hindern das Wachstum des Baumes des Lebens in ihnen und in andern. Sie ersticken das Wachstum schon in der Knospe, und benehmen den schwachen Anfängen des Lebens in den jungen Pflanzen die Kraft. Sie widerstehen dem Leben Gottes in ihnen selbst und in andern, und setzen diese edle Pflanze den Heuschrecken und Raupen aus. Dieses Vornehmen und Beginnen ist nicht von dem, der uns berufen hat zu verkündigen und groß zu machen

**Den Namen des Herrn, des ewigen Gottes)** Denn was ist dieser Name wohl anderes als der wahre Sem, das Leben der göttlichen Natur, das Ebenbild, der Sohn Gottes, in welchem der Name Gottes sich befindet, und in welchem allein sich Gott offenbart und ausgesprochen hat. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. / Und wie der Name eigentlich dasjenige ist, wodurch ein Ding von dem andern unterschieden wird; also verkündigte Abraham die göttlichen Tugenden und Eigenschaften, wodurch Gott von allen Kreaturen unterschieden wird. Gott war Abraham selber in seiner ewigen Kraft und Gottheit offenbar geworden, als ein Schild und sehr großer Lohn, als das vollkommenste Wesen und das allerhöchste, allgenugsame Gut, als der allergerechteste Richter, als der Gott Amen, der seine Zusage treulich hält. Diesen Gott und Herrn Himmels und der Erde suchte er allenthalben, wo er hinkam, anzupreisen und zu empfehlen, als das höchstpreiswürdige und liebeswürdige Wesen, auf dass auch andere schmecken und sehen möchten, wie freundlich der Herr sei, und seine Ehre groß würde unter allem Volk. Dass er also Gott ein guter Geruch war unter den Heiden, und durch ihn allerorten die Erkenntnis von der Herrlichkeit Gottes entstand.

Diesen Namen Gottes rief Abraham, als Vater der Gläubigen, und der allergläubigste Mensch, welcher je gewesen, an allen Orten an. Weil er nämlich in einem stetigen Gebet war, so ließ er überall Zeichen seiner Anrufung, seines Gebets und seiner Aufopferung zurück. Und die Heilige Schrift nennt hier den Herrn eben deswegen einen ewigen Gott, uns dadurch zu verstehen zu geben, dass

weil Er allezeit Gott sei, so müsse er auch allezeit als Gott angebetet und angerufen werden; und dass also unser Gottesdienst und Gebet ewig währen müsse. Darum hat Jesus Christus selbst gesagt, man müsse ohne Unterlass beten. Auch Paulus will, man solle allezeit beten. Nur durch den Stand des Glaubens kann das Gebet ewig währen.

-===*===-

←1.Mose_21_34 **Und Abraham hielt sich als ein Fremdling auf in der Philister Lande, eine lange Zeit.**

Das hat etwas zu sagen, sich als einen Fremdling da aufzuhalten, wo man wohl gelitten ist, und dieser Welt so gebrauchen, dass man sie nicht missbraucht. Die Natur setzt sich gar gern fest, und ist lieber da zu Hause, wo es ihr wohl geht, als fremd sein zu müssen. Aber der Glaube weiß hier von keiner bleibenden Stadt, sondern schwingt sich immer in die Höhe, und trachtet nach dem was droben ist. Abraham war nicht nur ein Fremdling, sondern er hielt sich auch wie ein Fremdling, und hielt sich nicht auf mit den Dingen dieses Lebens, dieser Welt, dieser Zeit, die vergänglich sind? wie es sich einem rechtschaffenen Bürger der Ewigkeit geziemt.

Daran ist nun zu erkennen, welche Abrahams Kinder und wahre Gläubige sind. Wahrlich die nicht, welche als Bürger, ja als Mistkäfer, auf Erden wohnen und kleben, und hingegen in ihrem Vaterland Gäste und Fremdlinge sind. Die von nichts besser sprechen können als von Ochsen, Hunden und Pferden, Äckern, Wiesen und Feldern, und ihrem Beruf. Solchen sind hingegen die ewigen Dinge der unsichtbaren Welt und die Geheimnisse des Reiches Gottes so seltsam und unbekannt, als ob sie in ein fremdes Land kämen. Die Wahrheit sehen sie wohl gar für Ketzerei an, und befürchten, sie möchten dabei in Irrtum geraten und in dem fremden Land irregehen. In Wirklichkeit haben sie sich schon so weit in den irdischen Sinn und die Torheit und Eitelkeit ihres Herzens vergangen, dass sie den Weg des Friedens und Lebens nicht mehr kennen, geschweige das Land ihres Ursprungs.

O des verkehrten, abtrünnigen und unbeschnittenen Geschlechts an Herzen und Ohren! wie lange soll es noch währen, dass man die Zucht des Geistes, die wieder dahin ruft, verachtet! Man gibt der Fremden Stimme lieber Gehör, als dem wahren Hirten, den man als einen Fremdling vor der Tür stehen und anklopfen lässt! Manchen Seelen wird es zwar schon lang, unter fleischlich-natürlichen Weltmenschen, als unter geistlichen Philistern, zu wohnen, da sie oft vielem Druck ausgesetzt sind. Da werden sie oft genötigt mit David auszurufen: WEHE MIR, DASS ICH EIN FREMDLING BIN UNTER MESECH! Ps_120,5-7). Gleichwie Abraham in der langen Zeit, da er sich unter diesen unbeschnittenen

Philistern aufhalten musste, auch oft über ihre Gewalttätigkeit und Zanksucht zu seufzen mag veranlasst worden sein.

Gott fordert dieses unumgänglich von den gläubigen Seelen, dass sie als Fremdlinge auf der Erde sein sollen; also dass, indem sie sich an nichts Erschaffenem aufhalten (es sei fleischlich oder geistlich) sie gerade zu Gott gehen sollten. Daher bleibt Abraham ein Fremdling auf der Erde. Er hatte keine gewisse, beständige Wohnung, um uns ein Vorbild zu sein von der Gelassenheit, in welche der Glaube eine Seele setzt. Gott will eben das Äußerliche nicht von allen gläubigen Seelen haben, ob Er es gleich von einigen, welche Er zu rechten Kindern Abrahams machen will, fordert. Was aber das Innere anlangt, so fordert Er solches von allen denen, welche durch den Glauben und die Verleugnung geführt werden. Denn ohne dieses würde ihr Stand nicht wahrhaftig, sondern nur Einbildung sein. Die andern Seelen, welche nicht durch den blinden Glauben, sondern durch die Gaben geführt werden, setzen sich fest in den Gaben, und sind in denselben in großer Ruhe und Zufriedenheit. Die Glaubens-Seelen aber haben keine Ruhe, sie sind denn ganz aus sich ausgegangen. Gleich wie Abraham sind sie aus ihrem Vaterland, ihrem Ort und ihrer Freundschaft ausgegangen, ein anderes Land zu suchen, welches Gott ist. Sie verlassen sich selbst, um sich in ihrem Schöpfer zu verlieren, indem sie, ohne zu ruhen, unablässig fortwandern, bis sie wiederum in den Ort ihres Ursprungs eingegangen sind, nach der ihnen geschehenen Verheißung. Denn sobald der Glaube ein Herz eingenommen, so lässt er solche Herzen keine Ruhe mehr nehmen in ihnen selbst, noch in einigen geschaffenen Dingen. Er zeigt ihnen, dass wenn sie treu sind in der Nachfolge des Glaubens, ob ihnen solche gleich schwer ankommen möchte, sie doch gewisslich auch dahin kommen würden.

---

# DAS 22. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

ISAAKS AUFOPFERUNG.

←1.Mose_22_1 **Und es geschah nach diesen Geschichten, da versuchte Gott den Abraham, und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich.**

Unter solchen Versuchen steckt ein großes und tiefes Geheimnis. Gott will Ernst haben in allen seinen Auflagen, die Er uns tut. Er will unsere Treue und Glaubens-Redlichkeit üben und befestigen. / Versuchen ist eigentlich einen wirklichen Versuch oder Erfahrung eines Dings, an sich selbst oder an einem andern machen.

Wenn aber Gott einen Menschen versucht, so sucht Er keine Erfahrung oder neue Erkenntnis in und an sich selbst, sondern Er macht, dass derjenige welcher versucht wird, etwas in und an sich erkennt, welches er zuvor nicht erkannte. / Gott versucht niemand zum Bösen, wie der Mensch wohl auf eine ungebührliche Weise Gott und seinen Nächsten versucht, da er allezeit in Aufrichtigkeit gegen ihn handeln sollte. Er versucht auch nicht wie der Satan, der stets zu verführen trachtet; sondern zum Guten, da Er will unseren Glauben und Gehorsam und die Liebe gegen Ihn prüfen. Das dient dazu, dass alles offenbar werden muss uns selbst und andern, zu unserer Aufmunterung und andern zur Nachfolge, welches dann auch in Gnaden belohnt wird mit der Krone des Lebens (Jak 1,2+12+13).

Der Herr hatte Abraham zuvor neunmal versucht und geprüft, wie die Juden anmerken, und zwar durch große Versuchungen. 1) Sein Land zu verlassen. 2) Nach Ägypten zu ziehen. 3) Da ihm sein Weib durch Pharao genommen worden. 4) Da er von Lot abgesondert wurde. 5) Da er die Könige überwand und Lot wieder erlöste. 6) Als er Hagar, die von ihm bereits schwanger, aussetzen sollte. 7) Da er in hohem Alter beschnitten werden musste. 8) Da ihm Sarah von Abimelech weggenommen wurde. 9) Da Hagar und Ismael wieder ausgeschafft werden mussten. Alle diese Versuchungen überwand aber Abrahams Glaube.

Und nun hätte man denken sollen, es würde genug sein an solchen häufigen und großen Prüfungen. Gott würde nunmehr Abraham nicht mehr versuchen. Denn die Natur ist ohnedies sehr dazu geneigt, dass sie sich nach den geringsten Übungen alsbald Sicherheit einbildet, und meint, nun wäre sie reichlich treu gewesen. Allein der rechte Kampf soll erst recht angehen. Die früheren Aufgaben waren groß und hatten weit um sich gegriffen. Aber das eigene Leben und das ganze Herz Abrahams hatten sie noch nicht getroffen. Darum wird auch keine von denselben eine Versuchung genannt wie hier. Nun soll der Streit erst recht beginnen.

**Nach diesen Geschichten)** Nach so manchen wundersamen Wegen und Führungen Gottes nahm Er noch dieses mit ihm vor, seinen Glauben das letzte mal zu prüfen, und solchen bis aufs äußerste zu bringen, nämlich zu der gänzlichen Blöße und Ausziehung aller Stützen. Denn die menschlichen Stützen hatte Er ihm schon vorher weggenommen, als Er ihn aus seinem Vaterland hinausgehen hieß. Nun ging es um die Stützen, welche er von Gott selbst und von seinen Wohltaten, sonderlich aber von seinen Verheißungen, genommen hatte. Damit diese Sache desto härter und großmütiger sein möchte, so spart Er nichts, um seine Liebe zu prüfen und zu reinigen. Er will Abraham losmachen von allem eigenen Nutzen und aller fremden Liebe, ob solche gleich noch so zulässig scheinen möchte. Und hier musste es dem Abraham ein solcher vollkommener Ernst im Glauben werden, dass er keinen andern Vorsatz haben durfte, als dass er den Willen Gottes wirklich ausrichten wollte; und zwar ohne allen Aufschub, Ausflucht, Bedingung oder Schwächung des göttlichen Befehls.

Dieses Versuchen und Prüfen ist nicht allein Abraham nötig, sondern gilt für alle Söhne und Töchter Abrahams. Gott fordert von einem jeden unter uns, dass wir an aller Eigenliebe, an aller Liebe und Freundschaft dieser Welt, einen Ekel und Abscheu haben. Alle müssen alles verlassen, sich vergnüglich von allem scheiden, an allen Dingen Verlust leiden, ja sollen auch das Leben um seinetwillen verlieren. Gott fordert, dass wir unser ganzes Vertrauen und Zuversicht in Ihn stellen sollen. Er fordert alle unsere Liebe mit unserem ganzen Herzen, Gemüt und Kräften, dass sie ganz und allein in Ihn, als in ihr Zentrum, eingesetzt und gegründet werden soll. Und endlich fordert Er allen unseren Gehorsam. / Erstlich muss bei einem Menschen, den Gott auf die Probe setzen will, der Glaube vor allen Dingen da sein. Denn was nicht vorhanden ist, das kann nicht geprüft und bewährt werden. Mit ungläubigen, verzagten und falschen Herzen kann Gott keine Prüfung vornehmen. Daher können sie auch nicht bewährt und einer darauf folgenden Verheißung gewürdigt werden.

Wer demnach sich nicht erinnern kann, dass er von Gott in mancherlei Anfechtungen sei geprüft und zum Kampf aufgemuntert worden; der hat wohl zu besorgen, dass es mit seinem Glauben sehr elend stehen möchte. Wo aber Glaube ist, da übt und prüft Gott, damit er nicht unfruchtbar oder klein bleibe, sondern wachse und zur Lauterkeit komme. Welchen Menschen also Gott mit schweren Prüfungen belegt, der mag wohl versichert sein, dass Gott seinen Glauben dadurch befestigen wolle. Darum ist es Gott zu tun, denn an dem Glauben liegt alles. Was dir demnach von dem Herrn, deinem Gott, vorgelegt wird, von innen oder außen, das halte du für einen guten Ruf Gottes. In allen deinen Dingen wirst du Gottes Wort und Gebot zur Regel vor dir finden, wenn du es nur annehmen willst. Überall wo du stehst und gehst, kann dein Glaube geübt werden. Ja kein Stand, keine Arbeit, kein Umstand unseres Lebens ist so gering, dass du nicht Gelegenheit finden solltest, dem Ruf Gottes zu folgen. Wie vielmehr kann man denn in wichtigen Aufgaben der göttlichen Berufung gewiss sein, ob sie auch noch so seltsam vorkommen möchten. / Dass nun in Abraham auch dazumal und in dem Augenblick, als ihn der Herr zu dieser frischen Probe gerufen, der Glaube wacker und lebendig wie eine Fackel vor Gott gebrannt habe, ist zu sehen aus seiner so hurtigen Antwort:

**Hier bin ich!)** Und was ist doch der Glaube im Grund der Wahrheit anderes, als eine solche Einstimmung und Einergebung in Gottes Wille, da die Seele an sich selbst verzagt, und allein das für gut und selig hält, was ihr Gott vorlegt. Sie lebt daher lediglich aus der Gnade, und treibt nicht mehr ihren eigenen Willen, sondern überlässt sich wie Abraham an Gott, und spricht: Da bin ich, lieber Gott! da hast du mich; mache es mit mir wie du willst. / So mag nun ein jeder seinen Glauben nach diesem Kennzeichen alsbald prüfen, ob er auch so munter und wacker von dem Herrn allezeit angetroffen werde, so oft Er ihn ruft. Abraham zeigte mit dieser resoluten Antwort seine Willigkeit und Freudigkeit gegen alle

Reden und Gebote Gottes an, dass er mit Leib und Seele in der Gegenwart des Herrn treulich wandelte.

Darin mag sich nun ein jeder spiegeln, wie sein Herz vor Gott stehe; ob er auch eine solche Freiwilligkeit und Treue des Glaubens zu Gott in sich durch den Heiligen Geist wirken lasse, dass er mit Wahrheit ohne Widerspruch seines Gewissens antworten könne: Hier bin ich! nämlich wie ein Knecht, zu tun des Herrn Willen, und wie ein Kind, dem Vater zu gehorchen. / O wie oft tritt dir wohl die Kraft des lebendigen Worts an dein Herz, und treibt dich zum Gehorsam! Aber wie antwortest du dem Herrn? Findet Er dich auch so willig und begierig, als du willst, dass dir dein Knecht oder Magd auf dein Rufen ungesäumt antworten sollte?

Sehr fein ist, dass Abraham dem Herrn eben mit dem Sinn und Wort auf sein Rufen antwortete, mit welchem ihm hernach sein Sohn antwortete. Daraus sehen wir, wie kindlich und treulich wir unserem Gott im Glauben begegnen sollen. Wenn man recht über sein Herz wacht, so wird man der Aufforderungen Gottes manchmal gewahr werden. Denn sooft dir etwas aus Gottes Wort in deinem Herzen vorgelegt wird, worin du dich verleugnen und Gott folgen sollst; sooft ruft dich der Herr, wie hier den Abraham. / Hat Gott auch schon etwa den Abraham durch eine Stimme von außen mögen aufrufen, so ist es doch meist durch eine innerliche Kraft des Heiligen Geistes, durch einen göttlichen Zug und Trieb im Herzen, geschehen, welchen alle Gläubigen empfinden können. Darum sollen sie auch im Herzen so innig und brünstig antworten, wie hier Abraham: Hier bin ich!

-===*===-

←1.Mose_22_2 **Und er sprach: Nimm jetzt deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebhast, den Isaak, und gehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daselbst zum Brandopfer, auf einem von den Bergen, den ich dir sagen werde.**

Alle Worte können recht schmerzliche Stiche sein in ein natürliches Vaterherz. Sie mögen es auch wohl bei Abraham gewesen sein, gleich Pfeilen, die sein Herz verwundet haben. / Es wäre schon für sich selbst eine harte Forderung gewesen, wenn der Herr auch nur den Ismael gefordert hätte, zum Schlachten und Verbrennen. Denn das Herz der Väter hat eine gar tiefe und innige Verwandtschaft mit den Kindern. Aber Er begehrt gar den

**Einzigen)** Von der geliebten, rechten Frau, der Sarah. Das ist der Natur vollends ganz unerträglich. Denn war dies nicht der Sohn der Verheißung, den Abraham in seinem hohen Alter gezeugt hatte, und zwar auf besondere Zusage Gottes? Was konnte nun diesem lieben Mann näher am Herzen liegen? Ruhten nicht auf diesem

Samen all die großen und weitreichenden Reden und Versprechungen Gottes? War nicht der Segen aller Völker auf diesen gelegt? Und nun legt Gott so ein niedrig und töricht scheinendes Gebot vor; eben dieser solle geschlachtet werden. Wird nicht also zugleich der ganze Segen aller Völker zunichtewerden? hätte Abraham denken mögen. Will denn nun der Herr selbst mit eben dem Munde seinen Vorsatz ändern, den Er kaum bestätigt hat? Hat Ihn denn nun sein Bund gereut? / Den einen Sohn muss er fortschicken, den andern soll er opfern. Wo bleibt dann die Verheißung? Da gehört gewiss Glaube dazu. / Wenn wir aber an Gott gläubig werden wollen, so müssen wir uns auch daran gewöhnen lernen, solche widrige Proben von dem wunderbaren Gott anzunehmen. Wahrlich, Gott geht noch immer so seltsam mit den Seinigen um, dass Er bald wieder scheint zu vernichten, was Er kaum gebaut hat; nur damit Er die Vernunft zuschanden mache, und uns im Glauben und in der Einfalt der Wahrheit übe.

**Den du liebhast)** Der Hinweis "einziger Sohn" war noch nicht genug. Durch die süße und liebliche Umschreibung wird der väterliche Affekt noch immer mehr erregt. Damit wird dem guten Mann recht tief ins Herz gegriffen. Die zärtlichste Naturliebe wird rege gemacht und geprüft, ob sie der göttlichen weichen wolle oder nicht. Es war dem lieben Gott bei der Versuchung darum zu tun, dem Abraham sein Allerliebstes und Bestes anzugreifen, welches Er endlich auch noch mit seinem eigenen Namen nennt:

**Den Isaak)** Damit wurde Abraham an all die Verheißungen erinnert, die ihm in Ansehung dieses Namens gegeben worden waren. Sie wurden ihm wieder neu vor Augen gestellt, dass er desto stärkeren Anlass hätte, daran zu verzweifeln. / Man kann denken, wie innig lieb dieser Sohn dem Vater muss gewesen sein. In demselben war ihm der Same genannt, und Ismael hingegen ausgesondert. So sah nun Abraham dieses Kind an als sein Bild, auch nach dem Glauben und väterlichen Wandel, in welchem ihm Isaak nachfolgen sollte. Sein Gehorsam zeigt auch, dass er sich trefflich zu allem Guten muss angelassen haben. Dieser einzige, dieser so höchst einzig geliebte Sohn sollte nun sterben; und zwar eines solchen gewaltsamen Todes, ja gar durch die Hand seines eigenen Vaters. Das mochte dem Fleisch wie ein Donnerschlag und tödlicher Stich sein. Aber es ist gewiss ein höchst teures Vorbild darunter, dass Gott dem Abraham das allerliebste abgefordert. Und was hatte es wohl zu bedeuten, wenn Er im Alten Testament auch befahl, dass die Eltern ihre Kinder bald nach der Geburt dem Herrn im Tempel darbringen mussten, und besonders alle erste Geburt Ihm geheiligt werden sollte? War denn wohl dem Herrn mit äußerlichen Zeremonien gedient? Oder wollte Er nicht vielmehr damit zu verstehen geben, wie besonders dasjenige, was uns am allerliebsten und allernächsten ist, dem Herrn soll übergeben werden?

Soll das geschehen, so müssen wir erstlich mit Abraham in wahrer Buße und im Glauben an den Namen Jesu Christi ausgehen aus unserem Hause der alten sündlichen Geburt und Unart. Wir müssen uns stets in wahrer Verleugnung

unserer selbst und aller Dinge üben, dass wir nach und nach kräftig werden, auch das Allernächste und Liebste zu verlassen.

Wer in der Natur noch etwas besitzt, das ihm lieb und wert ist, der besinne sich, ob er solches jemals dem Herrn aufgeopfert und übergeben habe. Er denke nach, wie er gesinnt sei und sich verhalten würde, wo es ihm möchte genommen werden. Einmal muss er es fahren lassen mit seinem Gemüt und Willen. Denn mit Gottes Liebe kann solche Anklebung nicht bestehen. Abraham musste entweder Gott oder seinen Sohn lassen und hingeben. / Man ziehe demnach seine Gefälligkeit, sein Suchen und Sehnen, beizeiten ab von allem, woran die Natur hangt. Es muss sterben und verbrennen im Feuer der Heiligkeit Gottes, sollte es auch das Allerliebste sein! Gott fragt nicht danach. Er will kurzum die unordentliche Kreaturliebe töten, seine göttliche Liebe aber allein in uns lebendig wissen.

Die Natur fasst oft etwas Angenehmes in der Welt mit so zarter Liebe und Lust, als wäre es das liebste Kind. Sie nährt und pflegt es auch ebenso zärtlich. Und ehe man es sich versieht, muss man es dann wieder fahren lassen, wo nicht mit Willen, so doch aus Not und Zwang. Da ist es dann, als wenn einem sein einziger Sohn geraubt würde. / Darum sollte man sich warnen lassen, und soviel Klugheit der Gerechten lernen, dass man sich an nichts in der Welt hänge oder daran klebe, oder wenn man schon bereits aus Blindheit daran hängt, dass man sich eilends wieder mit dem Gemüt davon losreiße und ihm absterben lerne, ob man es schon äußerlich aus Not behalten müsste.

**Gehe hin in das** Land **Morija)** Man sehe doch, wie genau der Herr seinem Freund alle Umstände bestimmt, die er bei diesem betrübten Opfer in Acht nehmen sollte. Hätte Er ihm seinen freien Willen in der Art und Weise des Opfers gelassen, so würde er der Natur noch einige Erleichterung gegeben haben. So aber werden ihr sogar alle Stützen des Trostes auf einmal weggerissen, und sie muss sich auch in den geringsten Umständen zu sterben bequemen, und also allem eigenen Willen, auch dem scheinbarsten, absterben lernen. / Siehe aber, wie die Versuchung bei Abraham immer steigt. Gott hätte ihn ja erst können dorthin gehen lassen, ehe Er ihm gesagt hätte, was er tun sollte. Aber so sagt Er es ihm gleich, damit er fein den langen Weg über mit den Gedanken davon musste gepeinigt werden. Er sollte den Streit zwischen dem göttlichen Befehl und dem väterlichen Affekt in sich erfahren. / Morija, dh. der geoffenbarte Gott, oder das Land des Schauens (nach der Vulgata), erstreckt sich über das ganze Gebirge von dem Berg Zion an bis zur Schädelstatte.

Aber o wie führt Gott die Seinigen noch immer so treulich in ein solches Land des Sehens! da Er selber nun wirklich sichtbar und geoffenbart worden ist im Fleisch. Er lässt sich auch gerne von bekehrten und gläubigen Seelen sehen und erkennen. Er entdeckt uns seine genaue Sorgfalt und Vorsehung für uns recht

gerne. Ja Er freut sich, wenn wir es nur glauben wollen, dass Er so hütet und wacht für unser Bestes; als welches auch zu der größten Ehre gehört, die wir Ihm geben können.

**Opfere ihn)** Was dies Opfern mit sich brachte, das wusste Abraham gar wohl. Denn er hatte dem Herrn gar oft geopfert. Das mochte nun der Natur ganz entsetzlich sein, wovor einem die Haut schauern musste. Denn es hieß ebenso viel, als dass Abraham mit seinem einzigen und liebsten Kind tun sollte, wie er sonst mit einem Opfervieh zu tun gewohnt war. Nämlich, er sollte seinem eigenen Kind Hände und Füße binden, damit es sich unter den Todesschmerzen nicht einmal wehren könnte. Sodann sollte er seinen Sohn auf den Altar und auf das Brennholz legen, und das Schlachtmesser fassen, und solches ihm in den Hals oder in das Herz stoßen, und also sein eigenes Blut elendiglich vergießen. Nachher sollte er dies sein Kind in Stücke zerhauen, und das meiste davon mit Feuer braten und zu Staub und Asche verbrennen. Solch eine unerhörte Tragödie sollte er mit der Frucht seines Leibes spielen; und das sollte er nun auf Gottes Befehl tun, der doch sonst ein Liebhaber des Lebens und ein Stifter der natürlichen Vaterliebe ist. Das mag ja eine unerhörte Versuchung und eine ungemein hohe, unerhörte Glaubensprüfung sein, dergleichen in der Schrift nirgends anzutreffen ist!

-===*===-

←1.Mose_22_3 **Da stand Abraham des Morgens früh auf, und gürtete seinen Esel, und nahm mit sich zwei seiner Knechte, und seinen Sohn Isaak, und spaltete Holz zum Brandopfer, und machte sich auf und ging hin, an den Ort, wovon ihm Gott gesagt hatte.**

Diese Versuchung mag nicht ohne Streit in der Natur abgegangen sein. Da war die Frage, was Sarah und die Kanaaniter zu dieser Tat sagen würden. Dann hatte er den Streit in sich selbst und in seinem Glauben, ob es nicht eine Versuchung vom Feind sein möchte, der ein Mörder von Anfang ist. Dies alles hat er doch auf eine edelmütige Weise überwunden, und zugleich auch seinen Glauben an die Auferstehung darin bewiesen, dass er bei sich dachte, Gott könne und würde ihn auch von den Toten auferwecken (Hebr 11,19). Darum war er sogleich gehorsam, und rüstete zu dieser Aufopferung alles zu, und (wie es die Erzählung zeigt) eilte in der Tat, diesem so hart und grausam scheinenden Befehl nachzukommen. Er nahm sich auch nicht die geringste Bedenkzeit, oder entschuldigte sich mit der Schwierigkeit des Befehls, sondern es war wirklich so; Gott konnte nicht so schnell befehlen, als er schnell war zu gehorchen.

Wenn Abraham seine Vernunft hätte wollen zu Rate ziehen, so hätte ihm dieselbe viel Zweifel beibringen können; ob es auch der Herr wäre, der ihm solches befohlen; und ob nicht vielmehr ein anderer Geist darunter steckte, der ihn um seinen Isaak bringen wollte? Es kann auch wohl sein, dass schwermütige Gedanken, die er hat überwinden müssen, bei ihm aufgestiegen sind; ob es auch recht sei, dass er seinen eigenen Sohn, wider das Licht der Natur und wider der Völker Recht, töten sollte? Und wie sollte dies zusammenstimmen; auf der einen Seite solche Verheißungen hören, die in seinem Sohn inskünftig sollen erfüllt werden; auf der andern Seite hören, dass er diesen Sohn schlachten, und damit alle Hoffnung und Verheißungen auf einmal zuschanden machen sollte? Aber was die Vernunft nicht vereinigen kann, das vereinigt der Glaube, und gedenkt, es könne Gott den Isaak auch aus der Asche wieder hervorrufen, ihm denselben von neuem schenken, und die Verheißungen in ihm erfüllen. Denn er wusste gar zu wohl, dass es eben die Stimme seines Gottes war, die ihm das eine verheißen und das andere befohlen hatte. Darum zweifelte er im Geringsten nicht, disputierte auch nicht viel mit sich, sondern wies die zweifelhaften Gedanken zurück, und wollte einfältig tun, was ihm der Herr befohlen hatte.

Was war das nicht für eine entsetzliche Auflage, die er hier von Gott hören musste! Und dennoch war Abraham darin getrost, weil er des göttlichen Befehls versichert war, und fragte nicht lange wie es ablaufen würde, sondern ward stark im Glauben, und gehorchte der Stimme des Herrn. / Wie konnte Abraham größere Einfalt und zugleich Weisheit im Glauben beweisen, als dass er Gottes Wort auch darin für wahrhaftig, heilig und gerecht hielt, worin seine Vernunft nichts als das Gegenteil sah! Er fürchtete sich nicht, bedachte sich nicht lang mit Fleisch und Blut, ob ihn nicht sein Weib würde als einen Mörder ihres Kindes verdammen, ob nicht alle Menschen ihn darüber würden verfolgen und für einen Gräuel halten, als einen Kindsmörder; sondern er lernte in redlichem strengen Kampf wider sich selbst die Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorsam des Glaubens, und war göttlich gewiss, dass ihm der Allerheiligste nichts Unheiliges befehlen könnte.

Er hielt dasjenige für keinen gottlosen Mord, was ihm der Brunn aller Liebe befohlen hatte; sagt Hieronymus gar recht, / Der Vernunft will dies nicht in den Kopf, steht auch Fleisch und Blut gar nicht an. Ja es verdrießt recht den eigenen Willen, wenn er Gottes Wunderwege nicht tadeln soll oder darf, da er doch so großes Recht dazu zu haben meint. Aber der lautere Glaube übersteigt alle solche Höhen und Festungen, womit sich die Natur wider das Geheimnis des Kreuzes verteidigt und aufhält. Abraham wusste, dass der Buchstabe töte, aber der Geist, der lebendige geistliche Wille Gottes, allein lebendig mache. Was ihm nun Gott für ein Gesetz in sein Herz eingeschrieben, dem folgte er zur Stund. Denn er stand in der Kraft des neuen Bundes, und sah im Geist den Tag des Herrn Jesu, und freute sich.

Dies machte ihn so getrost und mutig, dass er ohne alles Widersprechen, Murren oder Aufschieben, alsbald zufuhr; und damit den rechten Zweck des Herrn traf, welchen Er unter diesem Werk hatte; nämlich dass er anstatt Isaaks seinen eigenen Willen, Witz und Klugheit, und den ganzen natürlichen Sinn, zum Tode brachte. / Was für ein hohes Wunder des Glaubens leuchtet nicht hier! Übertrifft es doch wohl Engel-Weisheit, wie sollte es denn mit elenden Worten können erreicht werden! Wovon der sei. Luther wohl behauptet hat, dass dies Werk Abrahams alle Werke der Heiligen zu allen Zeiten übertreffe! / O du Sohn oder Tochter Abrahams, tritt tapfer nach in diesen Fuß-Stapfen! stehe früh auf! lass es dir ernst sein! Wegen Dinge, welche uns nahe gehen, steht man früh auf. Und was ist was uns näher angeht, als der Gewinn unserer Seelen, indem wir sie verlieren?

O des tiefen Wunders und Geheimnisses! wie wenig wirst du von den Menschen erkannt, und wie liegt doch alles in dir verborgen, was zum Glauben und göttlichen Wandel gehört! Du machst ein Ende mit allem Disputieren, Zweifeln, Zagen und Murren. Wer dich redlich sucht, du geheimes Opfer des Kreuzes Jesu Christi, der trifft das Herz des alten Adams, und gräbt nach der Wurzel aller Falschheit; der gefällt dem Vater in Christo durch den Geist der Heiligung. / Ein solcher Mensch, der in Abrahams Glauben zu kommen sucht durch das verborgene Absterben seiner selbst, wird unaufhörlich und alle Augenblicke dem Vater ein heiliges, wohlgefälliges und lebendiges Opfer, mit allem was er ist und hat. / Selig ist, der durch Kraft des Todes Jesu also von allen Dingen sich scheiden und abziehen lässt, dass er die wahre Freiheit des Geistes als einen weiten Raum finde zur Ruhe für seine Seele in dem tiefsten Grund der Liebe Gottes! Der wird mit Christo auch alles überwinden, alles ererben und beherrschen. Außer dieser engen Pforte ist ewig kein wahres Leben noch Heil zu finden. Christus hat sie gezeigt, und wer zu Ihm kommen will, muss sich darunter bequemen.

Fordert dir Gott ab deine Kinder, Güter, oder andere zeitliche Dinge; du wirst sie nimmermehr dem Herrn können freiwillig zum Opfer geben, wo du nicht im Glauben gegründet bist. O es gehört viel Arbeit und Streit mit der Eigenliebe dazu, ehe man etwas um Gottes willen gern und ohne Zwang fahren lässt Gott kennt die Herzen, wie man es in solchen Proben meine. Wohl dem der sich in ruhigen Tagen darauf gefasst macht! / Wenn es oft am besten gleißen soll bei zugeschickten Trübsalen, so ist es doch meist Verstellung und Heuchelei oder gezwungene Geduld. Man sieht, dass man nicht anders kann; darum fügt man sich endlich nach der Vernunft. Aber solchen blinden und freiwilligen Gehorsam des Glaubens findet Gott selten, wie bei Abraham.

Anstatt dass eine solch harte Versuchung den Glauben eines solchen Erzvaters zurückhalten sollte, so bekommt derselbe dadurch vielmehr neue Kräfte. Und obgleich das so entsetzliche Gebot, welches ihm war gegeben worden, dem Gebot Gottes (welches Gott allen Menschen gegeben hatte) entgegen war, nämlich kein Menschenblut zu vergießen; und daher ihm nach seiner Vernunft einen Abscheu

hätte verursachen sollen, aus Furcht einen Kindermord zu begehen; so verschlingt dennoch der Glaube dies alles. Und indem er sich auf Gott, welcher über die Vernunft, ja über den Glauben selbst ist, verlässt; so schickt er sich dazu, dasjenige auszurichten, was ihm befohlen ist. / O was ist das nicht für eine Geschwindigkeit des Abrahams, oder des Glaubens, zu gehorchen! Er erwartet nicht einmal den Tag? er zieht hinweg da es noch finster ist. Die Nacht zeigt sowohl seinen Fleiß als die Dunkelheit in seinem Glauben an, welcher von allem Fleiß und allem Licht entledigt ist. Er ordnet alles selbst? er lässt zwar einige Knechte nachfolgen, aber sie helfen ihm nicht. Er bereitet das zum Opfer nötige Holz, damit kein Vorwand übrigbleiben möge, den Gehorsam aufzuschieben, ob es gleich in einer solchen Sache ist, da die Vernunft es in verschiedenen Fällen als etwas Verdächtiges ansehen könnte. O was ist das nicht für eine Treue und Großmut des Glaubens! Er ist nicht ohne Ursache der Anfang und Ursprung eines sehr großen Volkes, und einer unzählbaren Menge der Heiligen; welche um soviel vor Gott angenehmer sind, als sie vor den Menschen verborgen sind.

-===*===-

## ←1.Mose_22_4 Am dritten Tage da hob Abraham seine Augen auf, und sah die Stätte von ferne.

**Am dritten Tag)** Dies sind die drei Tage Christi: Gestern, da er war ein Diener der Beschneidung, unter das Gesetz getan; heute, da die angenehme Zeit des Evangeliums und der Tag des Heils ist; und drittens der Tag der Ewigkeit. Dies ist die dreifache Ökonomie und göttliche Haushaltung, welche in der Schrift wohl zu beachten ist, ob sie schon durchwegs aus der Acht gelassen, unordentlich untereinander vermischt, und ohne Unterschied genommen wird.

**Sah)** Bonfrerius führt aus den Hebräern an, Gott habe ihm durch eine feurige Wolkensäule den Berg gewiesen, die oben auf des Berges Spitze gestanden, und nur von Abraham und Isaak gesehen worden sei. / Das Schauen des Landes Morija hat, wie die Alten gar fein hierüber reden, seine gewissen Stufen und Fortgänge; welche Clemens Alexandrinus als 3 Tage beschreibt. Der erste Tag sei das Schauen schöner und guter Dinge; der andere sei das Verlangen der frommen Seele nach diesen Dingen; der dritte sei das Durchschauen in geistliche Dinge, wenn uns die Augen auf getan werden von dem Meister, der am dritten Tage erstanden ist. / Es muss im Glauben fortgegangen sein, sollen wir zur rechten Erkenntnis Gottes kommen, und wahre Proben desselben ablegen können. Wie Abraham erst manchen sauren Schritt im Gehorsam des Glaubens tun musste, ehe er die höchste Glaubensprobe ablegen konnte. Und wenn er auch mit Gott nicht genau bekannt gewesen wäre, hätte er nimmermehr bei einer so schrecklichen Versuchung Gewissheit und Freudigkeit haben können. Denn er hätte tausendmal zweifeln können, ob diese Stimme nicht vom Teufel wäre, der ihn gern dadurch

seines Sohnes, und damit zugleich aller Verheißungen Gottes, berauben möchte. So aber kann eine Seele alsdann erst die äußersten Prüfungen aushalten, wenn sie des göttlichen Lichts gewohnt ist, und durch den Geist weiß, dass Geist Wahrheit ist.

**Von ferne)** Warum wies Gott den Abraham auf einen so entfernten Ort hin? Antwort: Teils um des Vorbilds willen und der geheimnisreichen Absicht auf diesen Ort in den künftigen Zeiten; teils dass Abraham auf dieser langen Reise, die ganze 3 Tage währte, desto länger bei sich selbst geübt würde, und alle Anläufe desto bedachtsamer vor der Tat überwinden möchte. / Es mochte diese Reise den Abraham für das Fleisch über alle Maßen bitter und schwer ankommen, ja tausendmal schwerer, als da er aus seinem Vaterland gehen musste. Denn es überstieg nicht allein seine Natur und Willen, sondern war auch über alle natürlichen Kräfte. / Man bedenke nur selbst und stelle sich gleichsam an Abrahams Platz, was ihm für Gedanken müssen eingekommen sein, dass er sollte das Messer durch den Hals seines einzigen und allerliebsten Kindes stechen, ihm zuvor seine Glieder binden, hernach zerstücken und auf den Altar legen, und so allmählich vom Feuer brennen und braten, ja zu Asche machen lassen. Daran hatte Abraham nach der Natur ganze 3 Tage Zeit zu denken auf der langen Reise, und sah dazu sein Kind stets vor und mit sich zu solchem blutigen Handel gehen; worüber ihm nicht nur das väterliche Herz, sondern auch sein ganzes Fleisch, Streits genug machen konnte. Doch eben dieses macht auch Abrahams Glaube desto köstlicher und bewährter; weil es nicht etwa ein übereilter und unbesonnener Gehorsam war, sondern mit allem Vorbedacht und langwieriger Befestigung gegründet und bewährt.

Abraham sah mit den hellen Augen seines Glaubens hindurch durch die dunkle Decke dieser äußerlichen Sache in Gottes Sinn hinein, welcher darin seine Verleugnung und den geistlichen Tod vornehmlich suchte. Deswegen war er so getrost, und rang nur nach der Hauptsache, nach dem Absterben aller Dinge, dass er seiner Naturliebe und Ankleben an dem natürlichen Kind möchte tot und fremd werden. Mit dem äußerlichen Leben seines Sohnes möchte es Gott machen wie Er wollte. Die Eigenliebe will vom gänzlichen Sterben nicht hören, sondern fristet gern, auch unter dem Schein des Guten, ja unter dem Vorwand des göttlichen Worts, ihr Leben immerfort. Sie ist ganz hurtig, sich auch mit Gottes Geboten selbst wider Gottes Gebot zu wehren und zu behelfen. Und sie würde es in diesem Stück ganz anders gemacht haben als Abraham, da sie sich so scheinbarlich wider diesen Befehl mit dem Buchstaben des fünften und sechsten Gebots hätte schützen und weigern können; als worin die Liebe zu den Kindern befohlen, aller Totschlag aber verboten ist. Aber o wunderbare Standhaftigkeit des bloßen Glaubens, welcher von allem Nachdenken und Umkehr ferne ist, welcher nicht durch einen so weiten Weg wankelmütig wird, ebenso wenig als durch die Gegenwart seines Sohnes, an welchem Abraham zu einem Kindermörder werden musste! Hätten nicht alle diese natürlichen und göttlichen Ursachen ihn können aufhalten, den

angefangenen Weg zu verlassen, und ihn zum Umkehren zu bringen? Nämlich die Furcht betrogen zu sein, sich zu irren; oder gar eine Sünde wider Gott und eine Grausamkeit gegen seinen Sohn zu begehen. Wie ist aber der bloße Glaube so weit von solchen Überlegungen entfernt! Er sieht solche nicht einmal an; er hat nunmehr keine Augen mehr auf sich zu sehen. Es ist genug, dass Gott es befohlen; es ist genug, dass er glaubt, Gott habe es befohlen; ohne sich zu untersuchen, ob er solches glaube oder nicht; er hat nur Ohren zu hören. O Glaube, der du Berge versetzest (Mt 21,21), du lässest noch unmöglichere Sachen geschehen! Aber Knecht und Esel müssen hier zurückbleiben!

-===*===-

←1.Mose_22_5 **Und Abraham sprach zu seinen Knechten: Bleibet ihr hier mit dem Esel, ich aber und der Knabe wollen dorthin gehen; und wenn wir angebetet haben, so wollen wir wieder zu euch kommen.**

Wie weislich handelt Abraham bei seinem Opfer. Er führt seine Knechte nicht auf den Berg, welcher der Ort des Opfers sein sollte, sondern ließ sie mit den Eseln unten am Berg stehen und ging allein hinauf. Sie waren zu untüchtig hierzu, hätten sich auch hierüber geärgert. Man muss die Geheimnisse des inneren Zustandes denjenigen nicht offenbaren, welche Gott noch als Lohnknechte dienen. Jedoch kann man die Wege des reinen Glaubens denjenigen anvertrauen, welche als seine Freunde ihm schon ohne Eigennutzen dienen. Aber die aller-größten Übergaben sind nur für die Kinder, welche wie Isaak würdig sind, solche Opfer zu lernen, welche Gott zum Urheber haben, und von welchen sie selbst die Opfer hier sein müssen. Vielleicht hat Abraham auch deswegen seine Knechte zurückgelassen, damit sie ihn nicht durch ein falsches Mitleid stören oder hindern möchten, dieses großmütige, dem Schein nach aber verwegene Unternehmen zu erfüllen.

So müssen wir auch fein, wenn wir uns selbst verleugnen wollen, den knechtischen und tierischen Sinn der Selbstliebe und eigenen Meinung fahren lassen, und bloß und ledig zu Gott uns aufschwingen. Alsdann darf uns weder Fleisch noch Welt dreinreden; wir hören ihr Einräumen nicht, und handeln vor Gott frei und offen, nach seinem liebsten Wohlgefallen. / Eine mächtige Hilfe dazu ist der göttliche Verstand, den uns der Geist des Glaubens in seinem Lichte schenken will, wenn er darum gebeten wird. / Im Übrigen aber stellt Abraham in dieser Sache den Vater unseres Herrn Jesu Christi im Vorbild vor, der seinen eingeborenen, allerliebsten Sohn für das Leben der Welt, als den wahren Isaak, zum Opfer dahingegeben. Und also bedeutet hier dieses Zurückbleiben der Knechte und Esel, dass keine Kreatur, sondern nur Gott und sein Sohn, das Werk der Erlösung habe verrichten können. Ja es soll das träge Tier, der Esel, und der

natürliche Mensch, der vom Geiste Gottes und von seinen Wundern nichts versteht, gar dahinten gelassen, und auch vom Anschauen der Geheimnisse Gottes abgehalten werden.

**Wollen wir wieder zu euch kommen)** Hiermit gibt er unwissend eine Weissagung, dass sie beide wieder würden zu ihnen kommen.

-===*===-

←1.Mose_22_6 **Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer, und legte es auf seinen Sohn Isaak*; er aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand; und sie gingen beide miteinander.** Joh 19,17.

←1.Mose_22_7 **Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham und sagte: Mein Vater! Und er antwortete: Siehe hier bin ich mein Sohn. Und er sprach: Siehe da ist das Feuer und das Holz, wo ist aber das Lamm zum Brandopfer?**

←1.Mose_22_8 **Und Abraham antwortete: Gott wird sich ersehen* das Lamm zum Brandopfer, mein Sohn! und also gingen sie beide miteinander.** * Joh 1,29.

Zur göttlichen Siegeskraft musste Abraham kämpfend aufsteigen, gleichwie er äußerlich mit Isaak den Berg hinan klettern musste, zur Erinnerung an die innerliche Erhebung des Gemüts von allem niedrigen und irdischen Verlangen. Alsdann kann man mit Leib und Seele dem Herrn recht eigen werden, wenn uns der liebe Heiland an sein Kreuz und in seinen Tod hineinruft und damit taufen will. / Welches aber ist unter diesen beiden Stücken wohl am meisten zu bewundern; die Härtigkeit des Glaubens, welche ohne Erbarmen ist, indem sie dieses arme Opfertier belästigt; oder die Großmütigkeit dieser Seele, welche das Kreuz, das ihr Opfer vollkommen machen sollte, auf sich nimmt. Das ist offenherzig ausgedrückt durch das Holz, welches man ihr auflegt. Der Glaube, das Kreuz und die Aufopferung sind 3 Gefährten, welche allezeit miteinander verbunden sind. Sie gehen auch miteinander, um das Opfertier zum Tode zu bringen.

Das Feuer und das Messer sind zusammen vereinigt, um es zu schlachten und ganz in Asche zu verwandeln. O wunderbares Bild des Innern, welches durch das Wort Jesu Christi unterstützt wird! Ich bin, sagt Er, gekommen, das Feuer in die Welt zu bringen. Und wie wollte ich, dass es schon brennete! (Lk 12,49). Und ferner: Ich bin nicht gekommen, Frieden auf Erden zu bringen, sondern das

Schwert. (Mt 10,34). Das Messer muss töten, und das Feuer muss brennen. Der bloße Glaube aber richtet alle diese Zerstörung in der Seele an.

**Gingen beide miteinander)** Das lehrt uns im Gegenbild, dass obgleich der Vater nicht Mensch geworden, noch für uns geopfert ist, sondern der Sohn, das Lamm Gottes, Er doch von dem Erlösungswerk nicht auszuschließen ist. GOTT WAR IN CHRISTO usw. (2.Kor 5,19).

**Vers 7:** Auch diese von Isaak geschehene Frage an seinen Vater war gewiss ein sehr empfindliches Wort der Versuchung. Denn das muss dem Vater sicher ins Herz geschnitten haben, dem unschuldigen Opfer selbst auf seine Frage zu antworten. Die Frage selbst zeigt die Unwissenheit an, in welcher der Glaube die Seele führt, bis solche an den Ort des Gerichts gekommen ist. Die Antwort des Abrahams drückt eine Ergebung in die Vorsehung aus, welche sich bei dem Glauben befindet; und die Gelehrigkeit des Isaaks, der sich weiter um nichts bekümmert, zeigt die Treue der Seele an, sich blindlings durch den Glauben und die Gelassenheit führen zu lassen. Doch wäre es durchaus zu begreifen, dass dieses unschuldige Opfer, diese großmütige Seele, die sich also in der Dunkelheit leiten lässt, ihre Einstellung ändern würde, sollte sie ihren herannahenden Tod und die unvermeidliche Hinrichtung vor Augen sehen.

Gott **wird sich ersehen)** Die jüdische Geheimlehre bringt aus den 3 ersten Buchstaben dieser 3 Wörter das Wort **Widder** heraus, den Abraham an Isaaks statt geopfert.

-===*===-

←1.Mose_22_9 **Und als sie kamen an die Stätte, die ihm Gott sagte; da baute Abraham daselbst den Altar, und legte das Holz ordentlich darauf; und er band seinen Sohn Isaak, und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz.**

Wer wird also durch Abraham vorgebildet, als der große, hohe Vater? So ist auch Isaak ein Vorbild Jesu Christi, des Sohnes Gottes, dessen der Vater nicht geschont (Röm 8,32-33). Und was war der Altar anderes als eine Figur des Kreuzes Christi? Demnach war ein anderes gar tiefes Geheimnis darunter verborgen, welches der Heilige Geist also zuvor spielte, Abraham im Geist zuvor erblickte, und durch solch wunderbare Handlung vorbilden musste. Der himmlische Isaak sollte in der Fülle der Zeit hingehen, und das Opfer seines Leibes dem Vater darbringen, dasselbe dem Feuer seines Zorns zu verbrennen übergeben, und also unsere Sünde tilgen, und die ewige Gerechtigkeit wieder herbringen. / Zu dem Ende musste Isaak von seinem eigenen Vater hier gebunden, auf den Altar und auf das Holz zum Brandopfer gelegt, und dem Schlachtmesser unterworfen werden. Das zeigt

an, dass der Eingeborene aus dem Schoß des Vaters sollte um unserer Sünde willen gebunden, ans Kreuz gehängt, geschlachtet und durchstochen werden; und also das Feuer des Zorns und die anfordernde Gerechtigkeit stillen.

Willst du nun ein Sohn oder Tochter Abrahams sein, so beweise dich selbst durchs Tun der Werke Abrahams, ein solcher zu sein. Was ist Isaak anderes, als unsere Freude? Was ist der Altar anderes, als das Kreuz? Was ist das Kreuz anderes, als die Geduld Jesu Christi? Mit Christus müssen wir zu gleichem Tode gepflanzt, und seines Todes und Leidens also im Glauben Jesu Christi teilhaftig werden. / Und darum haben wir Abrahams Beispiel und Vorbild nicht so müßig anzusehen, als ein fremdes Ding, wovon nichts an uns könne oder müsse erfüllt werden, sondern wir sollen wissen und glauben, dass wir uns in solche Vorbildung des Sterbens und Leidens notwendig auch einergeben müssen. Der Herr selbst hat Isaaks Vorbild an sich erfüllen lassen, und ausdrücklich gesagt, dass wir Ihm sollten nachfolgen, und zwar mit dem Kreuz, mit Hass wider unsere eigenen Dinge (Lk 14,26-27).

O wie selig ist diese Übung unterm Kreuz Christi, wenn man die Stimme des Herrn in seinem Herzen aus seinem Wort gewahr wird! Wie gut ist es, auch seinen allerliebsten eigenen Willen und die Liebe zu sich selbst mit solchem Willen Gottes zu binden, so wehe es auch immer dem Fleische tun mag. / Wo dies Binden recht geschieht, da folgt auch ein ernstliches Schlachten und Töten aller ungeordneten Begierden und Affekte, und wird das ganze Leben zu einem täglichen Sterben nach dem Fleisch, wobei man erst Gott nach dem Geist recht leben kann. / Dieses angenehme Opfertier muss sich durch die Seile des Glaubens an das Kreuz binden lassen. Es muss den Hals unter das Messer beugen, ohne zu wanken noch sich zu beklagen. Dies alles geht unter einer großen Stille und unter einem tiefen Tode vor sich, welcher der Natur nicht die geringste Linderung (ja nicht einmal einen Seufzer noch Klage) zulässt. O gewisslich, obgleich des Isaaks leiblicher Tod dazumal nicht erfolgte, so war doch damals ein geistlicher Tod vollbracht, da ihm alle Hoffnung und aller Wille, länger zu leben, abgeschnitten war. Die Auslöschung des eigenen Lebens, um Gott allein zu leben, war der Lohn dieses großen Opfers, welches er mit ganzem Herzen angenommen hatte.

**Band)** Bedeutet eigentlich die Hände mit den Füßen binden, nicht die Hände zusammen und die Füße auch zusammen, sondern einen Fuß und eine Hand zusammen. Auf solche Weise hat Isaak keineswegs auf dem Holz knien können, wie ihn die Maler und Kupferstecher abbilden; sondern er lag, wie Luther wohl anmerkt, rücklings auf dem Holzhaufen, mit dem Angesicht gen Himmel gerichtet, also dass Abraham ihn desto leichter in die Gurgel stechen konnte, wie die Metzger ein Lamm zu schlachten pflegen.

-===*===-

←1.Mose_22_10 **Und Abraham streckte seine Hand aus, und nahm das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete.**

←1.Mose_22_11 **Da rief ihm der Engel des Herrn zu vom Himmel, und sprach: Abraham, Abraham! Und er antwortete: Siehe hier bin ich!**

Dem Glauben gemäß war also dieses Opfer vollkommen. Denn indem Abraham die Hand aufhob, so hatte er einen aufrichtigen Vorsatz, diesen seinen lieben Sohn zu schlachten. Daraus wird erhellt, dass es im Grunde keine Verstellung oder Spiegelfechterei mit der Sache gewesen ist (Hebr 11,17). Er glaubte, dass es der göttlichen Liebe nicht anstehe, einen Befehl zum Kindermord zu geben. Daher wusste er gewiss, dass es nur ein Opfer des Gehorsams sein würde.

Auf dieses Schlachten und Sterben des alten Lebens kommt es vornehmlich an in unserer geistlichen Berufung, Es ist der Zweck aller Worte und Werke Gottes, die Er uns zur Besserung wissen lässt. Gleich wie der Zweck der ganzen Reise Abrahams das wirkliche Opfer war. Und was waren nicht für tiefe Geheimnisse der Selbstverleugnung und der Übergabe an Gott verborgen unter den levitischen Opfern und dem ganzen äußerlichen Tempeldienst? Was bedeutet das vielfältige Blut-vergießen und Schlachten, das Brennen und alles andere Darbringen dem Herrn, als eben solche innerliche Übergabe des ganzen Menschen an den lebendigen und wahren Gott? / Das Kreuz ist das priesterliche Schlachtmesser, womit Christus in uns, und wir mit Ihm, unsern Isaak, unser liebstes Lüstlein, unser Gelächter, unsere Kurzweil und Sündenspiel, schlachten müssen, / Wie kommen aber die Maler dazu, dass sie den Abraham mit einem Schwert abbilden, da doch der Text ausdrücklich ein Messer nennt? zu geschweigen, dass alle Opfer mit einem Messer geschlachtet worden sind.

**Vers 11:** Hier tut nun Gott dem Abraham Einhalt und zeigt ihm, dass Er sich mit dem bewiesenen Gehorsam wollte begnügen lassen, indem dieses nur sein Endzweck wäre gewesen. Er hat ihm aber doch auch ferner das große Geheimnis von dem verheißenen Weibes-Samen offenbart, dass derselbe würde von dem Schlangen-Samen in die Ferse gestochen werden und also den Tod leiden. Gott hat das dem Abraham im Geist sehen lassen, so dass er auch diesen Tag Christi gesehen und darüber sich von Herzen erfreut hat, weil er wusste, dass dadurch das wahre Opfer zur Vergebung seiner und der ganzen Welt Sünde geschehen würde. / Wie nun hier Abraham seinen Sohn nach den drei Tagen, da er in seinem Herzen wie tot gewesen, wiederum aus dem Tod empfangen, da ihm das Messer schon am Hals gewesen (Hebr 11,19), so ist auch Christus wieder am dritten Tag von den Toten auferstanden.

**Da)** Die Weise und die Zeit, welcher sich Gott bedient, dieses außerordentliche Unternehmen zu hintertreiben, sind vortrefflich, um die Weise zu zeigen, welche

Er mit den in diesem Staffel stehenden Seelen hält. Erstlich wartet Er, bis es auf das allerhöchste gekommen ist, um ihnen zu Hilfe zu kommen; nämlich wenn sie keinen Trost noch Gewissheit mehr übrig haben, sondern nur den göttlichen Augenblick, welcher die Sachen nicht eher kommen noch verstehen lässt, als in dem Augenblick, wo sie geschehen sollen. Zweitens so lässt Er sie eben hierdurch in einer gänzlichen Verlierung wandeln. Und damit Er sie von allem dem, was begreiflich ist, losreißen möge, so lässt Er sie diese Sachen nicht eher erfahren, als bis sie geschehen. Es geschieht auch darum, die Reinigkeit ihrer Liebe zu prüfen, welche sich nicht scheut, alles zu verlieren, um den Willen Gottes zu vollbringen; ja sollten auch gar Sünden, dem Scheine nach, durch eine allzu große Verleugnung und Vertrauen auf Gottes Weisheit und Macht begangen werden, / Diese Hurtigkeit Gottes, die gelassenen und gläubigen Seelen in ihrer äußersten Gefahr zu erretten, vermehrt ihre Gelassenheit und ihren Glauben, Diese Gelassenheit und Glauben aber machen, dass die Vorsehung ihre Sorgen für diejenigen verdoppelt, welche ihr ergeben sind. Und dieses eben sind eigentlich die Seelen der Vorsehung.

-===*===-

←1.Mose_22_12 **Und er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und tue ihm nicht das Geringste! Denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest, und hast deines Sohnes, deines einzigen, vor mir nicht verschont.** 1.Mose 22,16; 1.Sam 15,22; Hos 6,6,

**Lege deine Hand nicht an den Knaben)** Kurz zuvor lautete es ganz anders. Abraham war willig in seinem Herzen zu dem, was Gott von ihm forderte; und daran ließ sich Gott genügen, und verbietet ihm nun ausdrücklich, was Er ihm zuvor selber befohlen. / Was bedeutet das anderes, als dass wir doch vor allen Dingen sollen zusehen, damit unser Grund inwendig recht bereitet und göttlich gesinnt oder mit Gott eins werde. Sodann mögen wir dem Herrn mit all dem Unsrigen ein angenehmes und wohlgefälliges Opfer werden in Kraft des Gehorsams Jesu Christi. / Gott fordert keine größere Probe von unserem Glauben, als den Glauben selbst, dass wir über all unser eigen Wissen, Denken, Wollen und Wirken, uns Gott ganz und gar lassen, und seinem Wort und Willen platt hin und schlechterdings folgen, es gehe uns dabei wie es wolle. Dies ist das höchste Werk des Heiligen Geistes, so er in der Kreatur wieder wirken und aufrichten kann. Wenn er diesen Zweck erhalten, so verlangt er nichts Weiteres.

Die ewige Liebe, die wesentliche Heiligkeit, zeigt augenscheinlich durch den Widerruf des Gebots, dass es ihr nicht um den elenden Leib zu tun wäre, sondern um das kostbare Leben der Seele. Das wollte sie in Abraham und Isaak besitzen; und darum schenkte sie auch gerne das äußere Leben. / Wie fein weist dieses

Regiment des Herrn gutwillige Seelen zurecht bei allen Skrupeln, wenn sie aus guter Meinung sich mehr in äußerlichen Übungen aufhalten, und die Buße in bloß leibliche und äußerliche Enthaltungen setzen, und den Leib dabei nicht verschonen. Solchen ruft der Herr auch zu; sie sollen die Hand nicht an den Isaak legen, an die Natur selbst und ihr Wesen, worin der Geist seine Wohnung haben will; sondern an **den Widder;** an die widrigen Eigenschaften und Begierden, an die Unordnung im Herzen. Diese soll man mehr durch geistliche Waffen und innerliche Ertötung schlachten mit Gebet, Demut, Geduld und Gelassenheit.

**Nun weiß ich, dass)** Gott hat es zuvor auch gewusst, aber die Proben müssen durchgegangen sein. Für sich selbst hat es Gott ja nicht nötig in seiner Allwissenheit, dass Er uns erst untersuche. Aber zur Offenbarung des verborgenen Übels in uns ist es hochnötig; damit kundwerde, was in unserem Herzen ist, ob wir den Herrn fürchten wollen oder nicht. Es ist dem lieben Gott nur darum zu tun, dass das Böse an den Tag komme, gerichtet, und auch mithin abgetan werde. Und wann wird es dann also recht offenbar,

**Dass du Gott fürchtest?)** Antwort: Wenn uns der Herr so weit versucht, dass wir alles verlassen und übergeben, was wir haben, unsere Freude, die Lust unserer Seelen; wenn wir im Kämpfen wider die Sünde bis aufs Blut leiden.

**Vor mir)** Da siehst du, worum es Gott in allen seinen Aufgaben zu tun sei. Nämlich nicht, dass Er Lust habe an unserem Schaden oder Verlust und Betrübnis; sondern an unserem Gehorsam, an der lauteren Aufopferung unseres Herzens an Ihn.

**Nicht verschont)** Obgleich Abraham den Isaak nicht wirklich geschlachtet, sondern letztlich seinen einzigen Sohn verschonen durfte, so nimmt doch Gott den vollen Willen für die Tat selbst an. Aber nicht den halben Willen (Hebr 11,17). In dem Herzen Abrahams ist es so gut als geschehen gewesen, der mit seinem ganzen Willensgeist den Isaak schon dahin gegeben hat. Darum wird es auch so von Gott angeschrieben und ausgesprochen. Aber es sind wenig Seelen, welche vor Gott die Proben so weit ablegen, dass Er ihnen das Zeugnis geben kann: Ich weiß, dass du mich fürchtest; weil du deines Geldes und deiner Ehre nicht geschont um meinetwillen, sondern alles mir zu Ehren aufgeopfert und dahingegeben, nur damit du Christus gewinnen und dem Worte Gottes folgen mögest!

-===*===-

←1.Mose_22_13 **Da hob Abraham seine Augen auf und sah, und siehe da war ein Widder, der war dahinten hangen geblieben in der Hecke* mit seinen Hörnern. Und Abraham ging hin und nahm den**

**Widder, und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt.** * Mt 27,29.

Gott stellt sich oftmals an, als ob Er wolle, dass alles müsse aufgeopfert sein; ob Er gleich in der Vollziehung desselben sich mit dem geringsten Teil begnügen lässt; gleichwie Er den Widder statt des Isaaks annimmt. Dieser musste sich durch die Vorsehung Gottes in einer Hecke verirren und hangen bleiben, als ein Vorbild Christi, der in diese Welt gekommen, und unter den stachligen Dornen, den Menschen, hat sein Leben lassen müssen. Isaak aber wurde ein Vorbild der Gläubigen, welche auf diese Weise losgelassen worden sind. / Es ist aber auch unstreitig Isaak ein Vorbild Christi. Und wie geht nun das zu, oder wie reimt sich beides auf ihn? Nämlich Christus ist sowohl Gott als Mensch, und hat zwei Naturen. Er leidet zwar; aber im Fleisch; Er stirbt; aber nach dem Fleisch; dessen Bild der Widder ist. Nach dem Geist aber ist Er Isaak, und stirbt nicht, sondern geht frei aus. Darum ist Er auch Priester und Opfer zugleich. So ist nun der Widder ein Vorbild **des Opfers Jesu Christi.**

Und zwar

1. Weil es ein Widder, so war es ein Männlein, wie die meisten Opfer waren. So war auch das Geschlecht des Messias.

2. Es war ein Widder unter den Schafen. Dieses bedeutet Christi, des Lammes Gottes, Unschuld, Geduld, Sanftmut, Demut (Jes 53,7).

3. Dieser Widder hatte seine Horner, worin seine Stärke ist, und wobei man ihn ergreift. Das Lamm hat auch Horner.

4. Dieser Widder war nicht von Abraham hierzu ersehen, sondern der Herr wird sich ein Schaf ersehen zum Brandopfer (Vers 8). Es war nicht aus seinem Stall erwählt, sondern von Gott freiwillig dahingegeben (Joh 3,16; Jes 9,6).

5. Als Gott Abraham gerufen, und er seine Augen aufgehoben und um sich gesehen; da hat er den Widder erblickt. So muss Gott Christum offenbaren.

6. Abraham sah den Widder hinter sich; so sah er auch Christum zu sich kommend (Joh 8,56).

7. Dieser Widder blieb mit seinen Hörnern in den Hecken und Dornen hangen. Unsere Lüste und Sünden haben Christus gebunden und gehalten zur Schlachtbank; ja um deren willen ist Er mit Dornen gekrönt.

8. Wie nun dieser Widder an Isaaks statt kam, dem schon das Messer an den Hals gesetzt war; also wird auch Christus an unserer statt geopfert. Die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Friede hätten.

Das hebt aber darum nicht auf, dass wir nicht uns selbst auch Gott aufopfern und mit unserem Heiland in den Tod gehen und uns selber absterben sollten. Isaak, eine Figur der geistlichen Freude, soll leben, und alle unsere Freude eben im Herrn sein. Unsere widderische, fleischliche Freude aber sollen wir aufopfern, welche uns nachgehends stößt und zur Zeit unseres Kummers ängstigt. Denn solche Freude endigt sich durchwegs mit Traurigkeit. / Wo man nun gelassen ist, und Gott glaubt, dass Er aus einem steinernen Herzen wohl Kinder der Gerechtigkeit hervorbringen könne, und sich in den Willen Gottes ganz und gar ergibt; so wird die stoßende Art der Böcke in der Hecke unserer Herzen gezeigt, dass wir sie töten, ihr Blut vergießen und sie aufopfern sollen.

Das geschieht dann also: Wenn man seinem Willen fein stets lernt zuwider leben, seine eigenen Begierden verlässt, und sich seines eigenen Gefallens nicht annimmt, sondern allen Dingen, die man aus Not brauchen muss, wie tot und starr ist, und alles in Gottes Regierung stellt und lässt. / Hierzu ist der Geist Christi treulich behilflich, wenn wir nur wollen. Er, als der Geist der Zucht, erinnert die Seinen stets an das göttliche Urteil, wenn das eigene Leben wieder will emporkommen und sich nähren. Da bestraft er und weist uns wieder in den Tod Jesu Christi hinein, dass der Widder ja nicht leben solle, sondern zum Sterben verurteilt bleibe. / Und das alles geschieht zur wahren Erhaltung Isaaks oder des neuen göttlichen Lebens in der Seele, an dessen statt das alte verderben muss, und dem Herrn ein Opfer wird in dem Feuer der Gerechtigkeit Gottes; also dass der Geist, von Seele und Leib geschieden, dem Vater endlich vollkommen dargestellt werde zum unendlichen Segen in Jesu Christo, dem gesegneten Weibes-Samen.

-===*===-

←1.Mose_22_14 **Und Abraham hieß denselben Ort, der Herr wird versehen. Daher man heutigen tags zu sagen pflegt; auf dem Berg des Herrn wird's versehen werden.**

Demnach können wir in den höchsten Nöten versichert sein, dass Gott auf einem solchen Berg der größten Beschwerlichkeit endlich eine gnädige Vorsehung beweisen wird, dass wir, aus aller Versuchung erlöst, Ihn mit Freuden hernach loben und preisen können (Ps 116). Wie sollte denn nicht unser Auge beständig nach diesen Bergen, von welchen uns allein Hilfe kommen kann, im Glauben gerichtet sein! zumal es Gott eben darum nur zu tun ist; wie es heißt: DEINE AUGEN, HERR, SEHEN NACH DEM GLAUBEN. Dies ist das rechte Opfer, so Gott angenehm ist, und sich erweist durch verborgenes Absterben seiner selbst. Dies ist der rechte vernünftige oder verständige und Gott wohlgefällige Gottes-dienst, den Paulus haben will (Röm 12,1). Und zu solchem Ende spricht der Herr auch zu dir (nach der chaldäischen Übersetzung): GEHE INS LAND ODER IN

DIE ERDE DES DIENSTES GOTTES, WO GOTT ANGEBETET WIRD, dh. in dein Herz und Geist (Joh 4,23).

Wenn wir nur in einer stetigen Übergabe an Ihn wandeln in seiner Furcht, so wird alles vom Herrn versehen werden zu unserem Besten; und das **auf dem Berg des Herrn,** auf dem Kalvarienberg, wo diese Sache passiert; wo der alte Adam tot und begraben ist. Allda ist der wahre Isaak, der Christus Gottes, das Fundament und der Grund des Tempels Gottes. Allda ist der Altar der göttlichen Geduld, worauf das tägliche Opfer geopfert wird. Allda ist die Furcht Gottes und jeder göttliche Dienst. Allda ist der Berg des Schauens, wo der Herr gesehen und seine Vorsehung erkannt wird. Allda ist die göttliche Lehre und der Geist Gottes, welcher in alle Wahrheit leitet. Allda ist Ornan, das Kind des Lichts, der Jebusiter, welcher zuvor die Gerechtigkeit unter die Füße getreten, nunmehr aber die Ungerechtigkeit untertritt, und das gute Korn aus dem Spreu, den Geist aus dem Buchstaben hervorholt.

Auf diesem Berg sind manche Dinge geschehen, die der Anmerkung wert sind. Als da sind: Adam hat daselbst zuerst geopfert, und ist auch allda begraben worden. Auch hat David auf Gottes Befehl allda einen Altar gebaut, und Brandopfer und Friedensopfer darauf geopfert; so dass der Verderb-Engel zurückgehalten und der Plage gewehrt wurde. So wurde auch zudem der Tempel Gottes durch Salomo auf dem Berg Morija gebaut (2. Chr. 3,1). Er soll 3 verschiedene Spitzen gehabt haben. Auf der einen war die Stadt Davids erbaut (1. Chr. 11,4); auf der andern der Tempel Salomos; und auf dem dritten soll Isaak im Vorbild geopfert, und nachmals unser Herr gekreuzigt worden sein; wie dies viele der Alten bekräftigen. (Augustinus usw.)

-===*===-

## ←1.Mose_22_15 Und der Engel des Herrn rief Abraham zum andern mal vom Himmel;

Gott unterlässt nicht, dieses großmütige Opfer seines Dieners zu belohnen. Und gleichwie dieser geistliche Tod durch einen wirklichen Tod und Vernichtigung des Opfertieres ist beschlossen worden (da der Widder getötet und zu Asche gemacht wurde), also gibt Gott diesem seinem treuen Knecht noch mehr und viel edlere Gnadengaben, als die früheren gewesen sind. / Seitdem von schlachten und opfern ist geredet worden, haben alle Verheißungen aufgehört, und die Schrift sagt nichts, was denselben ähnlich sein möchte. Hingegen gingen diese heiligen Erzväter in den Tod; und wegen diesen Aufopferungen schienen alle Verheißungen, welche ihnen geschehen waren, leer und unnütz; weil sie sahen, dass alles für sie zunichtewerden wollte. Aber der Glaube sieht weder auf die Güter und Gnaden der vergangenen Zeit, noch auf dasjenige, was man ihm

verheißen hat. Wenn er sich deren erinnert, so vermehrt solches Andenken seinen Tod, weil die Seele sie nicht in sich sehen, noch etwas davon sich zueignen kann. Sobald aber das Opfer vollendet und die Seele vernichtet ist; so gibt ihr Gott alle ihre Güter wieder, und zwar noch viel mehr als sie vorher gehabt hatte; aber auf eine viel andere Art. Denn sie besitzt solche nicht mehr in Eigenheit, und sieht sie auch nicht mehr als ihr zugehörend an, sondern als in Gott und Gott angehörend. So wurde Abraham nach dieser Glaubensprobe noch mehr in die göttliche Familie aufgenommen, meint Hilarius.

**Der Engel des Herrn** ist der Sohn Gottes, den der Vater als den Gott-Menschen je und je gesandt hat, mit den Menschen zu spielen. Und wenn dieser Menschensohn **zum andern mal vom Himmel** erscheinen wird, so wird erst recht kundwerden, was in der hier gemachten Zusage gemeint war. Denn dieses andermalige Rufen Abrahams vom Himmel hat allerdings mehr in sich, als wohl dafür mag angesehen werden. Es scheint wohl, als ob die nachfolgende Verheißung und Segen mehr nicht als eine Wiederholung und Bestätigung des vorhergehenden seien, die ihm auch schon geschehen, und als ob nichts weiter hinzugesetzt worden wäre. So möchte es denn auch fast überflüssig und nicht allzu notwendig scheinen, die gleichen Verheißungen so oft wieder anzuführen. Aber die Weisheit Gottes ist verständiger, als die Menschen sind, und weiß wohl, was sie redet und zu reden hat. Wenn Abraham nur nach dem Fleisch anzusehen wäre, und nur Stammvater eines gewissen Volks nach dem Fleisch gewesen wäre; so wäre eine einmalige Verheißung genugsam gewesen. Nun aber, damit angezeigt würde, dass er vorerst ein Vater sollte sein eines Volks, das da sollte nach dem Fleisch beschnitten werden, so geschieht ihm diese Verheißung zum ersten mal bei Einsetzung des Bundes der Beschneidung, als die auch insbesonders und vornehmlich das Volk der Beschneidung angehen sollte. Weil er aber auch zugleich sollte sein und werden ein Vater aller Gläubigen, die durch Christi Leidensopfer zur Erbschaft kommen sollten; so wird diese Verheißung bei der vorbildlichen Opferung Isaaks erneuert, da sie eigentlich das Volk des Glaubens und des neuen Bundes angehen sollte. Und obgleich in den Verheißungen das gleiche scheint wiederholt zu werden, so sind sie doch gar weit verschieden. Denn das was zuerst ausgesprochen wurde (gleichwie es das erste Volk hauptsächlich angeht), wurde nur auf der Erde gesprochen, als zu einem Volk, das der irdischen Verheißungen am fähigsten war. Denn Gott, heißt es in Kap. 15,5, führte ihn hinaus, und sprach zu ihm: Schau jetzt gen Himmel. Hier aber geschieht die Verheißung zum andern mal vom Himmel, und zielt demnach auf ein Volk, dessen Wandel im Himmel sein sollte.

Und was für zweierlei Volk ist das anders, als welches auch vom Apostel angedeutet ist: DER ERSTE MENSCH VON DER ERDE IST IRDISCH, DER ANDERE MENSCH VOM HIMMEL IST HIMMLISCH. Wie denn auch bei diesen Verheißungen darin sich eine Ungleichheit befindet, dass dort nur

schlechthin die Zusage geschieht, hier aber auch mit einem Eidschwur die Sache bekräftigt wird.

-===*===-

←1.Mose_22_16 **Und er sprach: Ich habe bei mir selbst geschworen*, spricht der Herr, darum dass du solches getan hast, und hast deines Sohnes, deines einzigen, nicht verschont;** 1.Mose 22,12; Röm 8,32; * Jer 22,5.

←1.Mose_22_17 **So will ich dich gewisslich reichlich segnen, und deinen Samen sehr mehren, wie die Sterne des Himmels, und wie den Sand, der am Ufer des Meeres ist; und dein Same soll erblich besitzen das Tor seiner Feinde.**

**Darum dass)** Auf die erwiesene Glaubenstreue erfolgt eine reiche Vergeltung. Demnach verliert man so gar nichts bei solchem Glaubens-Gehorsam und Verleugnung seiner Dinge, dass man es vielmehr, auch nach Christi klarer Zusage, hundertfältig wieder findet. Und man sieht es an Abraham augenscheinlich. Nachdem derselbe sich seines Sohnes und aller daran hangenden Verheißungen verziehen und begeben hatte, so bekam er nicht allein diesen wieder, sondern auch einen unzählbaren und unvergleichlichen Segen auf viel tausend mal tausend Nachkommen. Auf dass also sowohl dem Abraham als der ganzen Welt offenbar würde, was in dem Glauben des Menschen für eine von Gott geschenkte Kraft liege, zu allem Segen, auch im Leiblichen. / Noch tausendmal mehr aber erfolgen die geistlichen Gnaden-Belohnungen auf redliche Glaubensproben. Da wird vor allen Dingen das geheime Band zwischen Gott und der Seele fester und genauer geknüpft, wie etwa zwischen Geliebten die schon gegründete Liebe durch wirkliche Beweise der Treue und durch Proben noch ungleich größer und inniger wird. Das lernt sich besser aus der Erfahrung, und lässt sich ohne dieselbe nicht so wohl glauben. Wenn man aber nur im Geringen nacheinander Gott treu wird, und gleichsam stufenweise in der geschenkten Kraft des Glaubens fortgehen lernt; so wird man sehen, was für eine Vermehrung darin verborgen ist. / Es begibt sich die ewige Liebe Gottes zu einer solchen treuen Seele mit gar genauer Freundschaft in einen vertraulichen Umgang; weil sie sieht, dass ihre Gaben in einem solch guten Gefäß wohl angewandt sind; und macht solche zu Haushaltern mehrerer und mancherlei Gnaden. / Und darum schreibe der Finger des Geistes Gottes dies große Beispiel des Glaubens und der Vergeltung einem jeden ins Herz zu seliger Nachfolge, damit wir es nicht vergeblich ansehen, sondern auch eines Segens teilhaftig werden mögen!

**Samen mehren wie die Sterne - wie den Sand)** Welche ihre Lust und Freude dem Herrn aufopfern, die empfangen die Fülle der Freuden. Die Verheißung, so

dem Abraham geschehen, war ein zwiefacher Same; der eine, dass er sollte sein wie der Staub (1.Mose 13,16); der andere, dass er sollte sein wie die Sterne des Himmels (1.Mose 15,5; 22,17). Der erste ist erfüllt in Israel nach dem Fleisch; der andere wird erfüllt in Israel nach der Verheißung. Die einen waren eines harten, unbekehrsamen Herzens, wie der Sand, und irdisch gesinnt wie der Staub; die andern sollen himmlisch und lauter Gerechte sein.

**Dein Same soll erblich besitzen das Tor seiner Feinde)** Damit wird angezeigt, dass die Seele, welche vorher Feinde hatte die ihr sehr entgegenstanden und grausam gegen sie waren, sich durch die Vernichtigung nun in einem solchen Stand befindet, dass sie sich die Feinde untertänig macht, sie beherrscht und gefangen hält. Denn wenn jemand die Tore oder Wohnung seines Feindes in seiner Macht hat, so hat er den Feind gefangen und ist sein Herr. Also können sich solche Seelen vor dem Teufel nicht fürchten. Denn Gott, welchem sie sich durch eine großmütige Liebe ohne Ausnahme übergeben haben, hat ihnen solchen unterwürfig gemacht.

-===*===-

←1.Mose_22_18 **Und in deinem Samen werden sich segnen alle Völker der Erde. Darum dass du meiner Stimme gehorcht hast.**

←1.Mose_22_19 **Also kehrte Abraham wieder zu seinen Knechten, und sie machten sich auf, und zogen miteinander gen Bersaba; denn Abraham wohnte zu Bersaba.**

**In deinem Samen werden sich segnen)** Es wird zwar solche Verheißung zweimal vorher gelesen. Allein sie ist ihr nur gleich, und nicht eben dieselbe. In den vorhergehenden Verheißungen ist der Segen dem Abraham in seinem eigenen Namen gegeben, und gleichsam in ihn selbst zentriert, von welchem er zu allen Nationen ausgehen sollte. Hier aber ist ihm die Verheißung **in seinem Samen** geschehen, und durch seinen Samen allen Nationen. So ist auch die Konjugation verändert. An den vorhergehenden Stellen ist der Segen passiv gegeben; **sollen gesegnet werden;** hier aber in einer anderen Form; **sollen sich selbst segnen.** Vatablus allein hat dieses in seiner Übersetzung ausgedrückt: **Es werden sich in deinem Samen alle Nationen der Welt gesegnet nennen;** dh. wie er es selber erklärt: sie werden sich gesegnet und selig um deines Samens Christi willen achten. So ist es auch bei Castellio. Alle anderen Übersetzungen haben das Hebräische bei weitem nicht ausgedrückt, welches viel mehr bedeutet; nämlich dass alle Nationen wissen, glauben und bekennen sollen, dass sie in dem Sohn Gottes gesegnet sind. Ja sie sollen sich selbst untereinander wieder segnen, dass sie also gesegnet sind (Ps 72,17).

Was kann aber unglaublicher lauten, als dass Gott in dem Samen eines einzigen Menschen wolle alle anderen Völker und Menschen auf der ganzen Welt segnen? Dennoch sagt Gott dieses hier, und noch viel ein mehreres, welches niemand recht nach der Kraft verstehen oder erfahren kann, er habe denn durch den Heiligen Geist einen wahren göttlichen Glauben an den rechten Heiland und Samen Abrahams. Darum müssen wir dem Glauben Abrahams erst nachfolgen, wenn wir anders den Messias und sein Heil recht genießen wollen. Abraham ist dir ein gewisses Vorbild, wie es mit dir werden muss. Du musst dem Wort des Herrn im Glauben redlich gehorsam werden, eher kannst du die Verheißung von dem gesegneten Samen Abrahams nicht für deine Person insbesonders fassen. Du musst aber auch für dich insbesonders der Zukunft und Erlösung des Heilandes gewiss und versichert sein, damit du wissest, ob die allgemeinen Verheißungen Gottes auch bei dir insbesonders eintreffen und nacheinander wahr werden; und du musst dich einer Zeit erinnern können, da du dich zu ihm recht bekehrt, und da Er deine Reinigung und Errettung in der Tat angefangen hat. Soll das bei und in dir geschehen, so muss dich der Herr Jesus in wahrem Glauben stehend finden.

Denn wie stand es hier mit Abraham? War er nicht eben darin begriffen gewesen, dass er auf des Herrn Wort ohne Bedenken seinem Sohn wollte das Messer an die Kehle setzen, und ihn erwürgen und verbrennen; ungeachtet ihm Gott eben auf diesen Sohn diese Verheißung gegeben hatte? In und bei diesem Heldenglauben nun wiederholt und bestätigt ihm Gott diese Zusage als einen neuen Segen und Lohn seines Glaubens. Man gebe aber wohl acht darauf, was dies zu bedeuten habe, dass Gott den Messias nicht aus einem ungläubigen oder heuchlerischen Samen wollte lassen geboren werden, sondern aus einem solchen, der in dem Bund Gottes von der Herwiederbringung des Gefallenen stand. Er musste kommen aus der Linie des gläubigen Abel, Seth, Noah, Sem und anderer heiligen Väter, welche selbst in wirklicher Kraft und Gnade des Glaubens und des Wandels mit Gott standen.

O dies ist ein großes und tiefes Wunder der heiligen Menschwerdung Jesu Christi, dass diese Verheißung von seiner Zukunft ins Fleisch eben geschehen ist bei einer solchen herrlichen Glaubens-Probe, die Abraham bei Schlachtung seines Sohns ablegte. Christus sollte und musste aus den Vätern herkommen, aus dem Samen oder Wesen der menschlichen Natur, aus der Wurzel und dem Stamm, der in Adam gut und heilig erschaffen war. In diese Wurzel der heiligen, gesegneten Menschheit Jesu Christi wollte der Vater seinen Segen wieder setzen für alle Menschen durch sein ewiges Wort, das im Anfang war, und hernach Fleisch wurde. / Die Sünde und das Verderben, so in Abraham und andern noch übrig war, sollte Christus nicht mit dem Samen annehmen, sondern das was in der Natur noch gut war, das menschliche Wesen, soweit es in sich selbst nicht sündlich ist, sondern nur die Sünde in sich wohnen hat. / Denn Gott wollte das Wesen der gefallenen Menschen nicht ewig verderben lassen, sondern wieder hervorsuchen und aus dem Verderben bringen, und mit seiner neuen Kraft wieder anziehen zur

Heiligung. Dazu ist er und muss sein und heißt eben darum ein gesegneter Weibes-Same, weil nicht nur an ihm kein Fluch und Unsegen haften kann, sondern weil er auch dazu sollte kommen und gekommen ist, allen Fluch von der armen Kreatur zu vertreiben und wieder in Segen zu verwandeln. Was für Hauptstücke aber des geistlichen Segens unter dem Segen des Messias vornehmlich enthalten sind, davon hat Paulus eine rechte Auslegung gesetzt in Galater 3.

O wollte man Gott um offene Augen des Verstandes bitten, dass man den unermesslichen Vorrat der Schätze und Gaben Gottes, die Er uns in Christo hat zugedacht, möchte erblicken! wie sollte man nicht, wo man es nur einen Augenblick recht innewürde, alles andere ausspeien, was uns bis daher von diesem Meer des Segens abgehalten hat! Es heißt hier wohl recht: Was man nicht weiß, das verlangt man nicht. Der Feind hält den Menschen mit Fleiß die Augen zu, dass sie das helle Licht des Evangeliums und dessen Segen nicht sollen erkennen, noch danach hungrig werden. Der Segen Gottes in seinem Sohn ist so sehr überschwänglich, so sehr ausfließend und sich ausbreitend, dass er in allen Gläubigen sich ins Unendliche vermehrt und fortpflanzt.

**Alle Völker auf Erden)** Nicht nur die Juden, Abrahams Nachkommen; auch nicht nur andere gewisse Völker und Parteien; sondern alle, alle Völker auf der ganzen Erde sollen es genießen. Gottes Vorsatz zur Wieder-Erstattung in Christo Jesu erstreckt sich so weit als der Fall, welcher sich immer mehr ausgebreitet hat. Erreichen nicht alle den Segen wirklich, so haben sie es sich selber zuzuschreiben, weil sie ihn nicht wollen in der rechten, gehörigen Ordnung. Gott hat aus unumgänglichen Ursachen sich ausbedungen, der gefallene Mensch solle den Glauben durch den Heiligen Geist in sich wirken lassen, und dem Zug der Gnade folgen. Warum lässt man das nicht an sich wahr werden? Wer ist nun schuld an dem Unsegen? Ist es nicht die ungläubige Kreatur? Findest du nun keinen rechten Wohlstand oder Segen in deiner Seele, sondern vielmehr Fluch und Unruhe im Gewissen; so merke, woran es liegt. Ohne allen Zweifel am Glauben, und dass du den nicht recht willst nehmen von Gott, und deine alten Dinge fahren lassen, oder um Christi willen verleugnen. Abraham musste sich Gott so ganz und gar lassen, dass Er mit ihm machte was Er wollte; und so wurde er aus dem Glauben gesegnet, als aus der Wurzel alles geistlichen Segens. So haben auch dessen Nachkommen im Glauben den Segen aufeinander fortgepflanzt. Dieses deutet an, was für unaussprechliche Güter Gott andern mitteilt um derer willen, die sich Ihm gänzlich übergeben haben. Eine von den allergrößten Gaben aber ist, dass Er sich ihrer bedient, Jesum Christum in den Herzen zu bilden. Denn durch Ihn sind alle heiligen Völker gesegnet.

Willst du nun den in dir wohnenden Fluch der Sünden in Segen verwandelt sehen, so wende dich durch Buße mit gläubiger Begierde in den gesegneten Samen Abrahams, und siehe vor allen Dingen zu, dass du den wahren Segen, Jesum

Christum selbst, in dein Herz fassest; so wirst du dann auch andern davon mitteilen können, die es suchen. Also wird dein Glaubensbaum wachsen zum Wunder und zum Zeugnis der göttlichen Gnade. / Versäume doch nicht dieses allgenugsame Gut! Es ist da vor deiner Herzens-Tür! Wer es nimmt, der hat es umsonst; niemand kann es erwerben, aber wohl versäumen. In diesem hat der Vater allen Segen zusammengefasst; bei ihm will Er ihn geholt wissen. Die ganze Fülle in Christo Jesu ist offen; es greife ein jeder zu, weil es heute heißt!

-===*===-

←1.Mose_22_20 **Und es begab sich nach diesen Geschichten, da wurde Abraham angesagt, dass man sprach: Siehe es hat auch sie, die Milca, Kinder geboren deinem Bruder Nahor!**

←1.Mose_22_21 **Nämlich Uz, seinen Erstgeborenen; und Bus, dessen Bruder; und den Kemuel, den Vater der Syrer.**

←1.Mose_22_22 **Ferner den Chesed und den Haso, und den Pildas, und den Jidlaph, und den Bethuel.**

←1.Mose_22_23 **Bethuel aber zeugte die Rebekka. Diese acht gebar Milca dem Nahor, Abrahams Bruder.**

←1.Mose_22_24 **Und sein Kebsweib, deren Name Rehuma war, dieselbe gebar auch; den Thebah, und den Gaham, und den Thahas, und den Maacha.**

Es empfing dann hier Abraham auch die erfreuliche Nachricht von seines Bruders, des Nahors, gesegneter Ehe mit vielen Kindern. Da mochte er wohl daran gedacht haben, seinen Sohn mit seinen nächsten halten; ist daher zu erkennen, weil sie

**Starb zu Kirjat-Arbah)** Dahin muss also Abraham nach der Aufopferung Isaaks von Bersaba aus gezogen sein, und seine Wohnung verändert haben. / Abraham geht in ihre Hütte, wie so die Weiber ihre besondere Hütte zu haben pflegten (1.Mose 24,67), um seine geliebte Sarah zu beklagen und zu beweinen. Damit bezeugt er wegen ihrer Gottseligkeit und Treue seine Hochachtung gegen sie. Zudem hat er von ihr den verheißenen Samen erlangt, der der rechte Erbe des geistlichen Segens sein sollte. Somit müssen auch das die rechten Gründe sein, unsere Toten zu beklagen, wenn sie Gott gefürchtet, und man an ihnen hat spüren können, dass die göttliche Verheißung in ihnen ist ausgeboren gewesen; und ob wir durch sie in unserem Leben getröstet, erfreut, zum Guten erbaut und aufgemuntert worden sind. Trifft dies zu, so hat man Ursache, den Tod frommer

Leute zu beklagen und zu beweinen, welches von Gläubigen, die solche recht gekannt haben, um deswillen auch geschieht. Denn sie empfinden den Verlust am meisten, da sie einer liebreichen Gemeinschaft, und auch eines Beistandes, beraubt werden. Da hingegen die sicheren Weltmenschen eben deswegen vom Propheten bestraft werden, dass sie solche Todesfälle nicht achten. Welches dann auch noch eine Ursache des beklagenswürdigen Todes der Frommen ist, dass solche gewöhnlich eine Anzeige bevorstehender Gerichte sind. Alle anderen Klagen aber sind nur natürlich und fleischlich, und meistens auch heuchlerisch.

Nachdem der Glaube und die Gelassenheit den geistlichen Tod gewirkt, so muss man auch diese Gelassenheit verlieren. Er muss sterben, nicht sowohl wegen demjenigen, was in ihm von Wirklichkeit ist (welches umso vollkommener ist, je mehr es in Gott verborgen ist); sondern vielmehr wegen demjenigen, was er von der Erleuchtung besitzt, und wegen der Leichtigkeit, eigene Wirkungen hervorzubringen. Denn indem dieses der Vernichtigung noch ein Hindernis ist, so muss es auch noch hinweggenommen werden. Auf solche Weise stirbt dann die Gelassenheit, welche durch die Sarah vorgestellt wird. Das bedeutet, dass je mehr diese Seele sich übergeben hat, je mehr verliert sie alle Kraft, sich mehr zu übergeben; weil sie in Gott eingeht, in welchem sie in der gänzlichen Übergabe bleibt, und wo die Gelassenheit (welche ihr bisher geholfen hatte, hineinzukommen) sie verlässt. Es kostet ihr zwar einige Tränen, wenn man sieht, dass man sich nicht mehr überlassen kann. Man empfindet dies für ein gewisses Zeichen seines Verlusts. Wenn man aber in der Übergabe und Verlierung in Gott befestigt ist, so hört die Betrübnis auf, und die Gelassenheit, welche sich selbst nicht mehr gewahr wird, ist reiner als vorher.

Verwandten zu verheiraten, und ihn nicht mit fremden Völkern zu vermischen. Vermutlich hat er auch nicht gern vernommen, dass sich sein Sohn Ismael ein Weib von den Ägyptern genommen, weil die Hagar auf ihr, und nicht auf Abrahams, Geschlecht gesehen hatte (1.Mose 21,21; 1.Mose 24).

**Vater der Syrer)** Und also ist auch von Nahor ein Teil der Syrer gekommen, die sonst zum Teil auch von Aram, dem Sohne Sems, hergekommen sind (1.Mose 10,20). Die Nachkommen von diesen beiden haben sich vermutlich befreundet und zusammen gewohnt.

**Thesed)** Von diesem kommen die Chaldäer, die in ihrer Sprache Chasdim genannt werden, wie bereits erwähnt in Kap. 11,31.

**Rebekka)** Um dieser willen mag wohl vor allem dieses Geschlechts-Register hier angeführt werden, weil derselben nachher als einer Hauptperson, die in Abrahams Familie übergegangen, mehr gedacht werden muss.

**Kebsweib)** Der Name kommt von dem Hebräischen Pillegehs her, so ein geteiltes Weib bedeutet.

# DAS 23. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

SARAHS TOD UND BEGRÄBNIS.

←1.Mose_23_1 **Und es war das Leben Sarahs 127 Jahre; dies sind die Jahre des Lebens Sarahs.**

←1.Mose_23_2 **Und Sarah starb zu Kirjat-Arbah, das ist Hebron, im Lande Kanaan. Da ging Abraham hinein, dass er Sarah beklagte und sie beweinte.**

Es ist zu beachten, dass unter allen Weibern in der Heiligen Schrift keine ist, deren Lebensjahre erwähnt werden, als nur der Sarah ihre. Sie ist das erste Weib, dessen Alter, Tod und Begräbnis in der Schrift gemeldet werden. Das geschieht um ihres Glaubens willen, Kraft dessen sie in dem Vorzug der Würde einer Mutter der gläubigen Töchter steht, und zum Muster vorgehalten wird (1.Petr 3,6). Welches dann auch die Gläubigen daran erinnern kann, dass von Gott alle ihre Tage in seinem Buch aufgeschrieben sind, die noch werden sollten, da derselben keiner da war (Ps 139,16). Aber nicht allein die Tage ihres Lebens, sondern auch ihrer Versuchungen; wie dieselben alle ein gutes Ende bekommen; dass sie endlich in Hebron sterben, welches eine Vereinigung heißt, und also in der Vereinigung mit ihrem teuren Heiland, der sie dann auch zu sich nehmen will (Lk 23,43; Phil 1,23). Dass aber Sarah nicht vor Bestürzung über der betrübten Botschaft von der Aufopferung ihres Sohnes gestorben sei, wie die Juden dafür-

-===*===-

←1.Mose_23_3 **Danach stand Abraham auf von dem Angesicht seines Toten, und redete zu den Kindern Heth, und sprach:**

←1.Mose_23_4 **Ich bin ein Fremdling* und Einwohner bei euch; gebt mir ein Erb-Begräbnis bei euch, dass ich meinen Toten von meinem Angesicht weg begrabe,** Mt 27,7; * Hebr 11,9+13.

←1.Mose_23_5 **Da antworteten die Kinder Heth dem Abraham, und sprachen zu ihm:**

←1.Mose_23_6 **Höre uns mein Herr! Du bist ein Fürst Gottes unter uns, begrabe deinen Toten in dem besten Ort unserer Gräber! Keiner von uns wird sein Grab dir verwehren, dass du nicht begrabest deinen Toten.**

Hier liest man nun von dem ersten Begräbnis, wie Abraham um deswillen besonders sorgfältig war, dass er einen solchen Ort zum Eigentum hierzu bekommen möchte, wo auch er später könnte begraben werden, und die toten Gebeine nicht beunruhigt werden möchten. / Weil der Körper eines Menschen die Wohnung eines unsterblichen Geistes gewesen, da auch in den Gläubigen Gott selbst gewohnt; so muss der Leib nicht wie eines Tieres weggeworfen werden, sondern nach Gottes Verordnung wieder zur Erde werden, da er von der Erde genommen ist (1.Mose 3,19). Darum muss der Leib ehrlich zur Erde bestattet werden, auch ordentlich in eine Lade gelegt und damit versenkt werden (1.Mose 50,26). Dies auch deshalb, weil wir in unseren Leibern die selige Auferstehung erwarten, um in denselben Gott zu sehen und zu preisen. Man sollte also das Begräbnis keinem einzigen Körper verwehren, weil mit dem leiblichen Tode billig alle leiblichen Strafen sollten Gebüßt sein. / Die Verbrennung der Körper, ob zwar damit ihre gänzliche Vernichtigung nicht mag geschehen, ist doch eine Erfindung der Heiden, und wider Gottes Verordnung.

Obwohl nun Abraham sonst kein Eigentum verlangte, sondern sich als ein Fremdling und Beisasse unter den Kanaanitern aufhalten wollte (bis Gott seinem Samen zu seiner Zeit das ganze verheißene Land einräumen würde); so wollte er doch ein Erb-Begräbnis für sich und die Seinigen darin haben. Dadurch wollte er in den Seinigen zu diesem Land eine Liebe erwecken, und dass sie den Glauben an die Verheißung in Geduld erwarten sollten (1.Mose 25,9; 49,30-31; 50,13.)

Vers **4-6)** Es gibt Fürsten Gottes und Fürsten dieser Welt. Die Fürsten dieser Welt haben nichts als in ihren Gebieten zu befehlen; und gewöhnlich sind sie noch dazu die Knechte derjenigen, welchen sie zu befehlen haben. Denn ohne dieselben können sie weder leben, noch sich verteidigen, noch etwas unternehmen. Aber die Fürsten Gottes, welche als seine Kinder in seine Freiheit eingegangen sind, sind selbst in ihrer Einöde mächtig und unabhängig. Sie herrschen über die ganze Welt, und werden von niemand beherrscht. Sie sind unter den Menschen als Fremdlinge; sie hangen aber doch nicht von solchen ab, haben auch ein gewisses Ansehen und Ernsthaftigkeit. Diejenigen, welche dieses Geheimnis nicht begreifen, werden dadurch erschreckt und gezwungen, sie mit Ehrfurcht anzusehen. Denn diese Fürsten Gottes tragen das Ebenbild der Göttlichkeit an sich, gleichwie die Fürsten die Zeichen ihrer menschlichen Macht an sich haben.

Abraham, welchen die Größe seines Glaubens irrend und ein Fremdling in der Welt sein lässt, damit er den Himmel als seinen Teil haben möchte; welcher auch sein Erbteil in seinem Vaterland verlassen, damit Gott selbst sein Erbteil sein

möchte; Abraham, sage ich, ist an allen Orten, wo er nur wohnt, der oberste Fürst. Seine Unabhängigkeit lässt sich an allen Orten sehen. Er macht alle Menschen reich, ob er gleich nichts von denselben empfangen; gleichwie zu dem König von Sodom gesagt wird, es soll nicht heißen, dass jemand Abraham reich gemacht habe. O wie ist der so reich, dessen Erbteil Gott selbst ist! Der Glaube pflegt arm zu machen, damit er hernach reich machen könne; und alles hinweg zunehmen, damit Gott allein unser Reichtum sein möge. David hatte diesen glückseligen Stand des entledigten Glaubens erfahren, da er sagt; DER HERR IST MEIN ERBTEIL; und hernach dazu setzt; DAS LOS IST MIR AUF DAS LIEBLICHSTE GEFALLEN, und mein Erbteil ist mir sehr angenehm.

-===*===-

←1.Mose_23_7 **Da stand Abraham auf, und bückte sich vor dem Volk des Landes, vor den Kindern Heth.**

←1.Mose_23_8 **Und er redete mit ihnen und sprach: Ist es euer Wille, dass ich meinen Toten von meinem Angesicht weg begrabe; so höret mich, und leget eine Fürbitte für mich ein bei Ephron, dem Sohn Zohar;**

←1.Mose_23_9 **Dass er mir gebe die Höhle Machpelah, die er hat, welche am Ende seines Ackers ist; um das völlige Geld soll er sie mir geben, unter euch zum Erb-Begräbnis.**

←1.Mose_23_10 **Ephron aber wohnte unter den Kindern Heth. Da antwortete Ephron, der Hethiter, dem Abraham vor den Ohren der Kinder Heth, vor allen die zu seiner Stadt Tor eingingen, und sprach:**

←1.Mose_23_11 **Nein, mein Herr, höre mich an! Ich gebe dir den Acker und die Höhle, die drinnen ist, die gebe ich dir; vor den Augen der Kinder meines Volks gebe ich sie dir; begrabe du deinen Toten.**

Abraham wollte das Erb-Begräbnis um Geld kaufen, und nicht geschenkt haben; damit er und die Seinigen nicht könnten aus diesem Besitz verstoßen werden. Denn die Gemüter der Menschen sind gar veränderlich. Auch wollte er, dass das Interesse an diesem Erb-Begräbnis möchte erhalten bleiben. Da Abraham wusste, dass Gott ihm schon die ganze Gegend des Landes zum Erbe verheißen hatte, so wollte er solches von einem andern nicht zum Geschenk annehmen, sondern im Glauben darauf hoffen.

Die Höhle Machpelah mag den Schoß Abrahams abbilden, worin alle Gläubigen ruhen. Weil aber nun im Neuen Testament das Erbe der Welt den Gläubigen verheißen ist, so muss es ihnen gleichviel gelten, wo sie nach der Vorsehung Gottes hin berufen und wo sie ihren Ruheplatz finden werden. / Die Gottesfurcht und der äußerliche Segen brachte Abraham in ein großes Ansehen bei den Hethitern; daher sie ihm gern zu Willen waren, und wohl gern noch mehr würden gegeben haben, wenn er es verlangt hätte. Da er sich aber als ein Fremdling unter ihnen hat begnügen wollen, so hat er ihre Eifersucht und den Neid hiermit gar weislich von sich abgehalten. Auch ist er ihnen mit aller Ehrerbietung und Gerechtigkeit begegnet; als welches wieder Gegenliebe und Freundschaft erweckt. So sind auch die Christen dazu besonders verbunden, einer dem andern mit Ehrerbietung zuvorzukommen. Röm 12,10.

-===*===-

←1.Mose_23_12 **Da bückte sich Abraham vor dem Volk des Landes,**

←1.Mose_23_13 **Und redete zu Ephron vor den Ohren des Volks des Landes, und sprach: Wohlan, wenn du willst, so höre mich an. Ich will das Geld für den Acker geben; nimm es von mir an, so will ich meinen Toten daselbst begraben.**

←1.Mose_23_14 **Und Ephron antwortete dem Abraham und sprach zu ihm:**

←1.Mose_23_15 **Mein Herr, höre mich! Ein Land von 400 Sekel Silbers, was ist das zwischen mir und dir? Begrabe nur deinen Toten.**

←1.Mose_23_16 **Da gehorchte Abraham dem Ephron, und Abraham wog dem Ephron das Geld dar, das er gesagt hatte, vor den Ohren der Kinder Heth, 400 Sekel Silbers, das unter den Kaufleuten gangbar war.**

←1.Mose_23_17 **Also stand Ephrons Acker, der zu Machpelah war, welches gegen Mamre über ist, der Acker und die Höhle so darinnen ist, und alle Bäume, die auf dem Acker waren, die in seiner ganzen Grenze umher waren,**

←1.Mose_23_18 **Dem Abraham zu einem Eigentum zu, vor den Augen der Kinder Heth, bei allen, die zu seiner Stadt Tor eingingen.**

←1.Mose_23_19 **Und danach begrub Abraham Sarah sein Weib, in der Höhle des Ackers Machpelah, gegen Mamre über, das ist Hebron, im Lande Kanaan.**

←1.Mose_23_20 **Also stand der Acker und die Höhle, so darinnen ist, dem Abraham zu zum Erb-Begräbnis, von den Kindern Heth.**

Abraham hat ein Erb-Begräbnis in einem Acker verlangt, und nicht etwa in einem Felsen, um da eine Kruft zur Bewahrung der Körper aushauen zu lassen, sondern dass sie daselbst in der Erde desto besser verwesen möchten, um dann in der seligen Auferstehung auf diesen Feldern wieder als ein Same Gottes hervorzugrünen. Daher nennt man solche zum Begräbnis verordnete Örter nicht ohne Ursache einen Gottes-Acker, weil da der Same zum herrlichen Reich Christi und der seligen Ewigkeit verscharrt liegt; da zwar der Same des Unkrauts auch mit hingeworfen wird; weil hier der Unterschied nicht so recht kann getroffen werden. Bei der Auferstehung aber wird solcher von den Engeln recht gemacht werden, dass sie da den Weizen werden sammeln in die Scheuer, die Spreu aber verbrennen mit unauslöschlichem Feuer. (Dan 12,2; Mt 3,12; 13,29+30+41). / Es ist demnach in solchen Gottes-Äckern sicherer liegen, als in Tempeln und prächtigen Gewölben, da man öfters betrübliche Schauspiele an solchen ausgegrabenen und misshandelten Leichnamen erlebt hat, wovon die verwesenen Leichname befreit sind. Ein solches Gericht ist dort dem Schebna angedroht worden, der sein Grab in einen Felsen hauen ließ (Jes 22,15-20).

Ephron war einer aus den Söhnen Hemors, des Sichemiten. Und also widersprechen sich Moses und Stephanus (Apg 7,16) gar nicht. Machpelah ist also ein Name eines gewissen Orts oder Gegend, und hat nichts mit einer doppelten Höhle zu tun, wie von einigen übersetzt worden ist.

---

# DAS 24. KAPITEL.

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67

## Isaaks Heirat.

←1.Mose_24_1 **Abraham aber war alt und wohlbetagt, und der Herr hatte Abraham in allem gesegnet.**

←1.Mose_24_2 **Da sprach Abraham zu seinem Knecht, dem ältesten seines Hauses, der da regierte über alles was er hatte: Lieber lege deine Hand unter meine Hüfte!** 1.Mose 47,29-30.

←1.Mose_24_3 **Dass ich dich beeidige, bei dem Herrn, dem Gott des Himmels und dem Gott der Erde, dass du meinem Sohn kein Weib nehmest von den Töchtern der Kanaaniter, unter welchen ich wohne;** 1.Mose 28,1.

←1.Mose_24_4 **Sondern dass du ziehest in mein Land und zu meiner Blutsfreundschaft, und nehmest meinem Sohn, dem Isaak, ein Weib.** 2.Kor 5,20; 11,2.

Dieser Ort zeigt die Beständigkeit des Glaubens an; und gleichwie er die Seele in Gott gesetzt hat, also zieht er ihr allerlei Segen zu. Denn die mit Gott wesentlich vereinigte Seele wird mit allerlei Gnaden in Gott überschüttet. Denn weil der Glaube allein die Seele in Gott einführen kann, so wird auch durch denselben die Seele in allen Stücken gesegnet. Dieser große Segen aber wird ihr nicht am Anfang gewährt, sondern erst wenn sie recht alt ist, ich will sagen in ihrer Vollendung. / Bei wichtigen Veränderungen kommt es vor allem auf einen guten Anfang an. Kein Anfang aber kann gut sein, er komme denn von dem ewigen, einigen Gut selbst her, welches Gott ist. Auch kann kein Anfang recht guten Fortgang haben, es sei denn eben dieses höchste Gut mit Rat und Tat dabei. Und also müssen alle Dinge, die uns heilsam sein sollen, eben auch von Gott herrühren, ohne welchen in der ganzen Welt nicht das Geringste recht gut sein kann.

Die Natur und Heuchelei ist gar hurtig sich zu vermessen, dass sie ihre Sachen mit Gott anfange. Ja es ist kein Mensch so arg und leichtfertig, dass er nicht zum Schein vorzugeben sich erkühnt, dass alle seine Dinge von Gott herkämen, und dass Gott ihm dabei mit Hilfe und Rat beistände. / Aber leider betrügt sich der natürliche Mensch nur selber in seiner Heuchelei. Er meint, mit einem einzigen Gedanken oder Seufzer sei schon alles gut und mit Gott getan, wenn er schon im übrigen durchgehends in allen Dingen seinen eigenen Willen, seine Vorteile, Lüste und Ehren, sucht und meint; oder auch gar dem Willen Gottes mit groben Sünden entgegen lebt. / Ach es gehört gar etwas anderes dazu, wenn unsere Dinge von Gott herrühren sollen. Denn wenn ein Mensch sich selbst überlassen bleibt, so lässt er sich nicht von Gott regieren, noch fängt er mit Ihm das Seine an. Er kann auch ohne Gott nichts gut machen oder haben, sondern nur unrecht und Schaden tun nach der Natur. / Wie aber unsere Lebensart recht soll mit Gott

angefangen werden, und was das heiße, mit Gott anfangen; das mögen wir aus dem vor uns habenden Beispiel augenscheinlich erkennen.

Zu den wichtigsten Geschäften des menschlichen Lebens gehört das Heiraten. Da ist nun vor allen Dingen wichtig, dass die Heirat im Herrn geschehe (1.Kor 7,39), auf dass man auch Segen und Vergnügen in seinem Ehestand erleben möge. / Die Verheiratung Isaaks ist ein sehr herrliches Muster nach allen ihren Stücken. Daher ist es auch eine sehr gesegnete Ehe gewesen, die durch keine Mehr-Weiberei weder beim Leben befleckt, noch nach dem Tod einigermaßen gestört worden. Wie er denn auch keine besondere Trübsale hat erfahren müssen, als in dem Handel mit Esau und Jakob, den er auf eine lange Zeit in seiner Wanderschaft hat entbehren müssen, aber doch endlich wieder mit seiner Gegenwart ist erfreut worden.

Hier haben wir nun die väterliche Fürsorge Abrahams, der seinem Sohn ein Weib suchen wollte. Denn Isaak war zu seinen rechten, mannbaren Jahren (also etwa 40 Jahre alt) gekommen, und lässt sich nun hier in diesem Stück ganz gelassen und gehorsam finden. Daraus kann man ersehen die Macht der Eltern und die Schuldigkeit der Kinder, dass diese nicht befugt sind, ohne den Willen der Eltern zu heiraten, sondern diese Sache ohne Kummer den Eltern überlassen sollten.

Abraham, als ein gläubiger Freund und Bekannter Gottes, hatte wegen Isaak die große Verheißung erhalten, dass der Segen durch denselben über alle Menschen kommen sollte. Da lag er nun, wie man leicht denken kann, Tag und Nacht vor dem Herrn mit seinem Gebet, und hielt an um Gewissheit und Offenbarung des göttlichen Willens, wie und wen er sollte seinem Sohn zum Weibe geben. / Darauf gab ihm der Herr ins Herz, dass er keine von den heidnischen Töchtern nehmen, und seinen Samen nicht vermischen sollte mit der Unreinigkeit derselben; sondern dass er in sein Vaterland schicken, und daselbst aus seiner Blutsfreundschaft ihm ein Weib aussuchen sollte. Denn dort war noch mehr Erkenntnis des wahren Gottes, auch Ehrbarkeit und Tugend zu finden, als bei den heidnischen Kanaanitern, deren Leben schon sehr verwildert war. / Also vertraut er dann dieses Geschäft seinem Hausvogt an, welcher sein ältester und ein sehr treuer Knecht war. Dieser sollte sich bestreben, solches ins Werk zu setzen, nachdem er zuvor einen teuren Eid hatte schwören müssen, welches alles große Geheimnisse sind.

Es muss gewiss viel daran gelegen sein, weil Abraham einen Eid darüber fordert. Und eben darum, weil die Kinder Gottes sich vormals mit den Töchtern der gottlosen und ungläubigen Nesilim vor der Sündflut vermischt, und davon zu Weibern genommen nach ihrem eigenen Gefallen und fleischlicher Lust, ist die Sündflut gekommen. Darin bestand der listige und schädliche Anschlag Bileams, dass er dem Balak riet, er sollte die Töchter seines Landes den Israeliten zur Heirat geben, so würde dieses denselben zum Fall gereichen. / Die Gläubigen haben also

jederzeit darauf gesehen (und sind gewissenshalber verbunden darauf zu sehen), dass sie sich nicht mit Ungläubigen vereinigen durch ein solch genaues Band, als die Ehe ist. Diese Verknüpfung allein mag mit Recht den Namen tragen, dass da nicht standesgemäß geheiratet sei, wenn ein Kind Gottes und aus Gott hochgeborene Person sich an ein Glied der Welt übergibt. Alle anderen Standes-Ungleichheiten, und daher entstehende widrige Einbildungen, sind in diesem Stück Hochmut und Eitelkeit vor Gott. Aber solche ungleiche Ehen sind wirklich ein Gräuel vor Gott, weil dadurch der wahre Zweck notwendig muss gehindert und zunichte werden. Denn der Teil, so unter der Herrschaft der Sünde steht, wird dem andern immer hinderlich fallen und zum Schaden gereichen. / Einem wahren Christen steht es am allerwenigsten zu, sich mit einer ungläubigen Partei zu verbinden, sondern er soll das Geheimnis der Ehe mit einer heiligen Ehrerbietung ansehen und behandeln. Es ist Betrug und Arglist und sind tückische Absichten dahinter, wenn man denken und vorgeben will: Wer weiß, ob ich solche ungläubige Person nicht noch gewinnen kann. Denn wer weiß, ob nicht solche ungläubige Person dich berücken und verkehren kann, gleichwie die moabitischen und ammonitischen Weiber selbst den weisen Salomo betört und verkehrt haben.

Das Land Kanaan ist das Bild der verdorbenen Welt. Mit derselben vereinigt sich der Glaube nimmermehr. Er verbindet sich gerne mit denen, welche Gott fürchten, ob sie gleich noch in den Wegen der Mannigfaltigkeit wandeln, da er hofft, dass weil sie schon von Sünden los sind, er sie desto eher zur Einheit bringen könne. Er ruft deshalb allen seinen ältesten Knechten, welche er jemals gehabt. Der allerälteste Knecht des Glaubens ist die Vorsichtigkeit, welches der älteste treue Diener ist, der ihm in seinem Wege dient, welcher ihm aber mit der Zeit sehr ungemächlich fallen würde, wenn er ihn nicht wüsste zu verändern, wie weiter unten gelehrt werden soll. Dieser Knecht ist der älteste und dem Glauben im Anfang der nötigste, weil er die Seele durch eine heilige Vorsicht anweist, sich Gott zu übergeben. Weil die Seele sieht, dass ihre Sachen in ihren eigenen Händen übel stehen, so wirft sie solche in die Hände Gottes durch eine gänzliche Übergabe. Diese Vorsicht ist, nach dem Ausspruch des Weisen, die Weisheit der Heiligen (Spr 9,10). Dieses muss eben das rechte Amt der Vorsichtigkeit sein. Indem aber der Glaube sieht, dass die Vorsichtigkeit, welche ihm in diesem Punkt so nützlich gewesen, sehr schädlich ist (denn wenn man sich Gott ergeben, darf man sich nicht mehr mit der menschlichen Vorsicht vermischen); so ruft der Glaube die Vorsichtigkeit in der Person des Eliesers, und lässt sie schwören, dass sie nimmermehr das schonweitgebrachte innere Leben mit der Welt vereinigen wolle, da solches nur durch die allerabscheulichste Vermischung geschehen könnte. Sie soll also in das Land der Kinder Gottes gehen, wo der Glaube seinen Ursprung her hat, seinen Sohn daselbst zu bestatten, welches das innere und schon geistliche Leben ist, so aus der Gelassenheit und dem Glauben geboren wird.

Also ist das Bild und diese Geschichte sehr anmutig, aber das Gegenbild ist noch viel anmutiger und von größerem Wert, Und so wird uns die Bibel recht und

gleichsam von neuem eröffnet, und wir sehen schaubildlich aus dem Bilde in das Gegenbild, von dem Schatten in den Körper, aus dem Körperlichen in das Geistliche, aus dem Vergänglichen in das Bleibende, aus dem Unteren in das Obere, aus dem Reich der Natur in das Reich der Gnaden und Herrlichkeit, Denn wie das Untere im Schatten ist, so ist das Obere in der Proportion; nur dass es viel höher ist, sowohl nach seiner Natur als nach dem reicheren Verstand,

Der himmlische Vater, der seinem Sohn die Hochzeit macht, lässt die wahrhaften Diener und Apostel ausgehen, als Brautwerber, dass sie Christo eine reine Braut zuführen, die nicht sei aus einem krummen, wilden Geschlecht, noch aus einem fremden Geblüt; sondern sie muss aus seinem Geschlecht, ja Fleisch von seinem Fleisch und Gebein von seinen Gebeinen sein, die ihm soll zum Weibe zugeführt und vermählt werden. Bräutigam und Braut kommen nach ihrer neuen Menschheit von Einem her; der Bräutigam der da heiligt, und die Braut die geheiligt wird. (Hebr 2,11). / Die Seele, die zu einer solchen Braut erkoren werden will, hat demnach sich ernstlich zu bestreben nach den Eigenschaften, die der Herr, der Bräutigam, von derselben in dem Hohelied Salomos erfordert (Hld 6,8-9). Sie muss im Geist mit Christo und allen wahren Gläubigen vereinigt und also Eins sein. Sie muss sein einfältig wie die Tauben, aufrichtig und vollkommen; sich selbst und der Welt abgestorben, eine echte Tochter der ersten Christen, und ausgeboren durch den Heiligen Geist.

-===*===-

←1.Mose_24_5 **Und der Knecht sprach zu ihm: Vielleicht möchte das Weib nicht einwilligen, dass es mir nachfolgte in dieses Land. Soll ich dann deinen Sohn allerdings wiederbringen in das Land, von dannen du ausgegangen bist?**

←1.Mose_24_6 **Und Abraham sprach zu ihm: Davor hüte dich, dass du meinen Sohn nicht wieder dahin bringest!** 5.Mose 17,16.

←1.Mose_24_7 **Der Herr, der Gott des Himmels, der mich aus meines Vaters Hause genommen hat, und aus dem Land meiner Blutsfreundschaft, und der mir geredet, und der mir geschworen hat und gesagt; dies Land will ich deinem Samen geben; derselbe der wird seinen Engel vor dir her senden, dass du meinem Sohn von dannen ein Weib nehmest.**

←1.Mose_24_8 **So aber das Weib nicht einwilligen wird dir nachzufolgen, so sollst du von diesem meinem Eide frei sein. Allein bringe meinen Sohn nicht wieder dorthin.**

←1.Mose_24_9 **Da legte der Knecht seine Hand unter die Hüfte Abrahams, seines Herrn, und schwor ihm über dieser Sache.**

**Der mir geredet und geschworen)** Diese wesentliche Wahrheit hatte dem Abraham verheißen, dass in seinem Samen sollten alle Völker gesegnet werden. Sollte nun dieses erfüllt werden, so musste ja eben derjenige, der Treu und Wahrhaftig heißt, diese Ehesache in die Hand nehmen, auf welcher diese Verheißung beruhte.

Derselbe **der wird)** Wahrlich nichts kann uns alle unsere Lebensarten, sonderlich aber die Ehe, ehrlich und heilig machen, als der gelassene Glaube. In diesem soll man heiraten; in diesem soll man andere Stände, Berufe, Ämter und Lebensarten antreten; so wird man sicher, dass der Herr alles heiligen werde. / Dieser Glaube sagt dann zu der Klugheit, dass wenn die Dirne, welche er zu wählen ausschickt, nicht kommen will, so soll sie von allem Eide los sein; nur soll sie seinen Sohn nicht wieder dahin bringen, sondern ihn in der Ruhe und Einigkeit lassen. Denn er sei zu der geistlichen Ruhe erwählt, und dürfte unter keinerlei Vorwand wieder zu der Mannigfaltigkeit zurückkehren. Dieses kommt mit dem, was anderwärts steht, überein: Wenn du meinen Bund haltest, so sollst du das einzige Volk sein, welches ich insbesonders besitzen will. Du sollst das priesterliche Volk sein, und das heilige Geschlecht, welches mir geheiligt werden soll.

**Vers 9:** Da der Eid mit Legung der Hand unter die Hüfte gar füglich beim Niederknien geschehen sein kann (dass er seine Hand auf den Oberschenkel gelegt), so mag er damit wohl gesehen haben auf den Glauben an den Samen, der aus der Hüfte Abrahams würde hervorkommen; wie diese Redensart also gebraucht wird (1.Mose 46,26; 2.Mose 1,5). Zweifelsohne sind die Hausgenossen Abrahams von dieser Verheißung, als dem einzigen Grund alles Segens, unterwiesen worden (1.Mose 21,33; 18,19). / Also wird die Hüfte zu einem Merkzeichen des Lebens und der Wahrheit gemacht, und ihr um deswillen eine so ehrerbietige Achtung zugelegt, weil Christus nach dem Fleisch, der das ewige Leben und die wesentliche Wahrheit ist (1.Joh 5,20; Joh 14,6), aus derselben herkommen sollte.

-===*===-

←1.Mose_24_10 **Also nahm der Knecht zehn Kamele von den Kamelen seines Herrn, und zog hin. Er hatte aber auch von allerlei Gütern**

**seines Herrn in seiner Hand. Und er machte sich auf, und zog nach Mesopotamien, zu der Stadt Nahors.**

Abrahams Glaube war so kräftig, dass er den Knecht zu eben solcher Einfalt des Vertrauens brachte, dass er es im Namen Gottes wagte. Er lässt dann auch im Irdischen nichts ermangeln, sich damit zu versehen; weil doch sein Herr damit reichlich begabt war. Damit wollte er auch die Gemüter zur Liebe neigen, weil man auch hierin sich soll freigebig beweisen bei dieser Gelegenheit, und die Gemüter nicht möchten abgekehrt werden durch eine Knauserigkeit, Wo aber das zeitliche Vermögen nicht ist, so müssen auch Gläubige darauf nicht sehen, sondern die herzliche Zuneigung gegen einander als eine Gnade von Gott erbitten.

Jesus Christus sendet die große Zahl der Knechte und Apostel, die vor Ihm hergehen, nicht mit leeren Händen. Er ziert sie mit vielen edlen Gaben, welche die 10 Kamele mit ihren Gütern bedeuten, die der Vater unseres Herrn Jesu Christi mitgibt. Er lässt der künftigen Braut des Sohnes Gottes die reichen Güter seines Hauses antragen. Dadurch lockt und zieht Er sie durch die Vorstellung der himmlischen Gnaden-Güter und Reichtümer in Christo gewaltig an, dass sie es sich gefallen lassen, zu dem zu ziehen, der so große Güter schickt. Daraus kann die Braut auch schließen, wie groß der Vater selbst und sein Sohn sein müsse, welchen die gläubige Seele zu ihrem Mann und Bräutigam erwählen soll.

Die zehn Kamele stellen auch die zehn Gebote vor, welche dem Mose sollten gegeben werden, und die innerlich gehalten werden durch die geistlich Gelehrten; und zwar auf eine viel vollkommenere Art, als solches äußerlich geschieht. Er legt alle Güter des Herrn auf die Kamele, dh. einen großen Zusatz der Gnaden, so dass die Härte des Gesetzes zugedeckt und versüßt wird durch die Liebe, den Glauben, das Vertrauen und alle Tugenden. Somit bekommt diese Tochter, welche man aussuchen lässt, von allen Gütern des Hauses, damit, wenn man ihr nichts von allem Reichtum und Süßigkeit dieses Weges verbirgt, sie sich desto williger in denselben ergeben und mit Freuden dahinein gehen möge.

Mesopotamien ist der Ort, wo man zwar Gott fürchtet, ob es wohl noch in Zerstreuung geschieht. Aus diesem Land werden die lernwilligen Menschen gezogen, damit sie in das Land der Ruhe und Einigkeit mögen geführt werden. / In der letzten Zeit mögen auch noch wohl viele Kinder Gottes äußerlich dahin ziehen, und ihren Aufenthalt bei den Gerichten Gottes über das geistliche Sodom allda finden. Es sollen aber diese Kinder des Friedens daselbst nicht bleiben, sondern nach Kanaan, dem himmlischen Isaak, entgegengeführt werden. Darum sollen sie auf die Brautwerbung achten, und sich in willigem Geist entschließen, dem ältesten Knecht Abrahams nachzuziehen, der sie zu dem Bräutigam, dem Sohne Gottes, bringen wird.

-===*===-

←1.Mose_24_11 **Und er ließ die Kamele sich niederknien außen vor der Stadt, bei einem Wasserbrunnen, um die Abendzeit, zurzeit wann die Weiber herausgehen, die Wasser schöpfen;**

←1.Mose_24_12 **Und sprach: Herr, du Gott meines Herrn Abrahams, begegne mir doch heute, und tue Barmherzigkeit an meinem Herrn Abraham!**

←1.Mose_24_13 **Siehe ich stehe hier bei dem Wasserbrunnen, und die Töchter der Leute dieser Stadt gehen heraus Wasser zu schöpfen.**

Als ein treuer Bote und Anwerber nimmt er seine Zuflucht im Gebet zu Gott. Denn Gott sollte in diesem wichtigen Werk alles regieren, und selbst die Person anweisen und anzeigen, die er für den Sohn seines Knechtes beschert hätte. Damit wird auch wohl angezeigt, dass die gesegneten Ehen auf eine besondere Weise von Gott abhängen, und (wie man zu sagen pflegt) im Himmel gemacht werden. / Der Glaube sucht in allem Vorhaben zuerst das Angesicht des Herrn, und lässt den Menschen nirgends hingehen, es gehe denn Gott mit ihm, ja vor ihm her, und werde gleichsam der Allesmacher in dem Werk. / Man sehe doch hier, wie dieser Mann Gottes Begegnungen, kräftige Gegenwart, Leitung und Gnade sucht! wie lediglich und einfältig er sich Gottes Vorsehung unterwirft! wie er nicht lang mit der Vernunft sich quält, und überlegt, ob er nicht könnte betrogen werden. Er achtet Gott im Glauben für getreu, dass Er ihn nicht würde unrecht führen, noch etwas Falsches zulassen. Und wie mag nicht der gute alte Abraham auf seinen Knien vor Gott gelegen sein, und mit seinem Glauben Gottes völlige Leitung in der Sache erbeten haben! (Spr 19,14; 18,22).

Nicht weniger sollen auch wir den Herrn suchen als einen gnädigen und erbarmenden, der voller Liebe und Begierde ist, uns wohlzutun, und unsere Ihm wohlgefällige Sache zu fördern; wie dieser gläubige Diener sich darauf berief. Legen wir darin den Grund fest bei unserem Vorhaben, so haben wir dann diesen Vorteil davon, dass wir allen Segen und guten Ausgang der Sache der unverdienten Barmherzigkeit Gottes zuschreiben und dafür demütig danken. Wir sollen also fein in der Niedrigkeit vor Gott stehen bleiben, und nicht glauben, dass wir es uns selbst und unserer Klugheit, Kraft oder Würdigkeit zuzuschreiben haben. Denn darin steckt ein großes Geheimnis der Bosheit, dass die Natur so gern das Ihrige ohne Gott anfängt, und alles auf ihre eigene Verschlagenheit, Gewalt, Rennen und Laufen setzt. Damit sucht sie heimlich dem Herrn die Ehre zu rauben, dass sie nicht schuldig sei, Ihm allen Dank oder Ruhm zuzuschreiben.

Wo aber alles dem Herrn überlassen wird, da wird der Herr durch solche niedrige Unterwerfung immer gereizt, sein Werk in und an uns fort- und auszuführen, und

mit tausendfacher Gnade zu krönen. / Die Ankunft dessen, welcher abgeschickt ist, diese Dirne (Bild der Seele) aus ihrem zerstreuten Zustand zu führen, geschieht des Abends. Das zeigt an, dass sie schon in einer halbangefangenen Ruhe steht, oder sehr nahe bei derselben, da es am Ende ihres Tages der Wirksamkeit ist. Denn auf diese Art schickt Gott, wenn es Zeit ist, solche Menschen, die den inneren Weg anzeigen. Er sucht sie bei dem Brunnen, das heißt, die Seele selbst ist in der Übung des Gebets, in welchem sie mit aller Macht sucht (wie alle jungen Seelen tun), Wasser der Gnaden zu schöpfen. Er lässt die Kamele außer der Stadt ruhen, damit anzuzeigen, dass die Gnaden, so aus einem leidenden Glauben kommen, nicht in dem Getümmel, sondern in der Ruhe mitgeteilt werden. / Hernach wendet er sich zu Gott, und tut sein Gebet; in welchem dieser Knecht, ob er gleich Gott sehr ergeben war, dennoch nichts von sich selbst meldet. Er bittet Ihn nur um seines Herrn, des Abrahams, willen, weil er wohl weiß, dass der Glaube alles erlangen könne. Er bittet Gott, er wolle ihm doch unter so vielen Menschen, welche alle die gleichen Wege gehen, diejenige Seele zu erkennen geben, welche Er zu der Ruhe verordnet habe.

-===*===-

←1.Mose_24_14 **So müsse es geschehen, dass die Dirne, zu der ich sprechen werde; neige doch deinen Krug, dass ich trinke; und sie sprechen wird; trinke, und ich will deine Kamele auch tränken; es diese sei, die du deinem Knecht, dem Isaak, angewiesen habest, und ich hieran erkenne, dass du Barmherzigkeit an meinem Herrn getan hast.** 1.Sam 14,10.

Die Bedingung in seinem Gebet ist ganz wunderbar und geheimnisreich. Er sieht, dass alles, was die Seele aus dem Lande der Mannigfaltigkeit herausbringen kann (um solche in die geistliche Einigkeit einzuführen), allein die Liebe ist. Die Liebe muss mit der gelassenen Seele vereinigt sein, und die Seele erhält solche durch eine gereinigte Liebe, obschon unter der Dunkelheit des Glaubens. Darum sucht Elieser hier dem Isaak nichts anderes als die Mildtätigkeit; keine mittelmäßige Mildtätigkeit aber, sondern eine überschwängliche Mildtätigkeit, welche geschickt sei, die Herde Jesu Christi zu tränken, welche in Abraham eingeschlossen ist. Dies ist ein Geheimnis, welches ein ganzes Buch erfordern würde, um es auszulegen. Und da die Freigebigkeit der Liebe mehr tut, als man von ihr begehrt, so findet diese Mildtätigkeit mehr als genügend Wasser, einem jeden das Seinige zu geben. Diese Stelle der Heiligen Schrift ist erfreulich, wenn man sieht, wie alles sich sowohl zum inwendigen Leben schickt. Denn Rebekka musste auch eine Mutter und Säugamme des Volkes des Glaubens werden. Darum muss sie die Mildtätigkeit sein. Sie muss uns nämlich solche in ihrer Person geben, und in ihrer Aufführung ein treffliches Ebenbild sein.

Es war dieses, was der Knecht hier vornahm und mit Gott abredete, eigentlich eine unschuldige Art eines Loses oder Kennzeichens, woran er Gottes Wege merken wollte. Damit gab er Gott seine gebührende Ehre, und ließ auf dessen Ausschlag die ganze Sache ankommen. Solche Dreistigkeit ist keine Verwegenheit, sondern vielmehr eine gläubige Zuversicht zu Gott, er werde solches nicht versagen, sondern unserer Blödigkeit dadurch zu Hilfe kommen, und seinen väterlichen Willen und die Gewissheit desselben zeigen. / Demnach war es eigentlich keine Versuchung Gottes, die der Herr sonst so ernstlich verboten: DU SOLLST GOTT DEINEN HERRN NICHT VERSUCHEN! Und wenn ungläubige und abergläubische Leute allerlei verbotene Zeichen und andere Gaukeleien vornehmen, ist solches alles himmelweit verschieden von der lauteren Erforschung des göttlichen Willens der Gläubigen und Unschuldigen. Denn diese geschieht mit völliger Gelassenheit des Glaubens, ohne eigene Wahl, Aberglauben oder Vertrauen auf Zeichen und Kreaturen. Ja es ist im Grunde nichts anderes als ein Bitten und Flehen um Eröffnung des göttlichen Wohlgefallens, dass man sich von Gott gleichsam in Demut ausbittet, Er wolle einem an dem oder jenem Kennzeichen oder Umstand zeigen, wie man sich verhalten solle; wovon die ganze Schrift mit Beispielen und Worten zeugt. / Ob man nun schon also eben keine außerordentliche Zeichen oder Wunder begehren mag; als welche ohnedies nur für Ungläubige sind; so darf doch ein Gläubiger auch keine anderen Arten der göttlichen Versicherung gänzlich verachten oder verwerfen, sondern nimmt sie mit Dank an. Und so erfährt man, wie alle Kreatur Gott heilig und gut ist, wenn sie geheiligt wird durchs Wort und Gebet. Das Gebet aber muss in lauterer Untertänigkeit unter Gottes Willen geschehen; so ist es ein Werk des puren Glaubens in dem Heiligen Geist.

-===*===-

←1.Mose_24_15 **Und es geschah, ehe er vollendet hatte zu reden, siehe da kam heraus Rebekka, die dem Bethuel war geboren worden, dem Sohn der Milca, des Weibes Nahors, des Abrahams Bruders; und sie hatte ihren Krug auf ihrer Achsel.**

←1.Mose_24_16 **Und die Dirne war sehr schön von Angesicht, eine Jungfrau, und kein Mann hatte sie erkannt. Und sie stieg hinab zu dem Brunnen, und füllte ihren Krug, und stieg herauf.**

Es musste die sonderbare Vorsehung Gottes alles so wunderbar in dieser Ehe zu regieren, dass sich alles so zutragen musste, wie es der Knecht gebeten hatte. Da kam nicht allein die Rebekka von des Abrahams seiner Blutsfreundschaft, sondern es musste auch außer der schönen Leibesgestalt, so auch eine Gabe Gottes ist, das vornehmste an ihr gewahr werden, nämlich ihr tugendsames Gemüt. Und das ist

ihre Dienstbeflissenheit, da sie sich der geringsten Hausgeschäfte (dem Wasser holen) fleißig angenommen, und sich solcher nicht gescheut hat, obwohl sie wohlhabende Leute waren. Auch Mose hat seine Braut beim Wasserschöpfen bekommen (2.Mose 2,16).

Sind das wohl Fabeln, oder meint man, dass es dem Heiligen Geist um die Erzählung bloßer Geschichten zu tun sei? gewiss nicht! Seine Lehre ist geistlich, gerichtet auf die Unterweisung der Seele. Sie will dich lehren, dass du täglich zum unerschöpflichen Brunnen kommen sollst, täglich sollst du schöpfen von den Wassern des Heiligen Geistes, und täglich ein volles Gefäß nach Hause tragen, wie die Rebekka, die dem Isaak anders nicht kann zugefügt werden. Es sind lauter Geheimnisse darunter verborgen. Der Sohn Gottes will zu seiner Gemahlin eine Braut, die allerdings schön ist, die keine Runzel noch Flecken oder sonst etwas bei sich hat. Er ziert sie bei der ersten Werbung mit seinen Gaben, mit einem goldenen Stirnband, damit sie versiegelt, und mit zwei Armbändern, womit sie dem Bräutigam verbunden wird. Christus will sich mit dir verloben. Und darum schickt Er vorher seinen Knecht zu dir. Dieser sein Knecht ist das prophetische Wort. Nimmst du den nicht erst auf, kannst du Christo nicht vertraut werden. Niemand aber nimmt das prophetische Wort auf, als der das Wasser aus der Tiefe zu schöpfen weiß, und der soviel schöpft, dass er auch genug habe für die Unvernünftigen und Verkehrten, das höckerichte und krumme Geschlecht, durch die Kamele abgebildet.

**Ehe er vollendet hatte zu reden)** Zur völligen Überzeugung und Bestätigung, dass Gott auch in den geringsten Umständen seine gläubigen Beter erhöre, und tue was die Gottesfürchtigen begehren, ist Er recht eilfertig, auf die gerechten und im Glauben geschehenen Bitten einzugehen! Sobald Elieser sein Gebet vollendet hatte, kam die Dirne. Sie war sehr schön; denn sie ist um nichts schöner als die Mildtätigkeit, welche sich allen angenehm macht. Sie war eine Jungfrau, weil die Mildtätigkeit allezeit rein sein muss. Und indem sie ihr Wachstum aus Gott selbst empfängt, so bleibt sie allezeit unter den Geschöpfen, ohne sich durch ihren Umgang zu besudeln.

**Sie stieg herunter zum Brunnen, und füllte ihren Krug)** Die Mildtätigkeit ist allezeit mit der Demut vereinigt, welche sich anfüllt, indem sie sich entleert. Sie ist einem Brunnen gleich, der sich seiner Wasser entledigt. Und je mehr der Brunnen sein Wasser mitteilt, umso mehr erhält er von der Quelle, welche Gott selbst ist, neues Wasser. Daher kommt es, dass diese beiden (unter diesem Geheimnis vorgestellten) Tugenden unumgänglich nötig sind für eine zur Verleugnung und Einigkeit in Gott gewidmeten Seele. Die Treue der Mildtätigkeit besteht darin, dass sie allezeit für andere voll ist, und nichts für sich zu behalten sucht. Die Vollkommenheit der Demut besteht aber darin, sich allezeit der Wasser der Gnaden zu entledigen, welche ihr mitgeteilt sind, und sie Gott wieder zu geben in der gleichen Lauterkeit, wie sie empfangen worden sind.

Die Schrift sagt, dass Rebekka sei heraufgestiegen. Dadurch zeigt sie an, dass sich die Mildtätigkeit trotz ihrer Guttätigkeit gegen alle von nichts aufhalten lasse. Ob sie wohl mit Geschwindigkeit hinwegeilt, so erweist sie doch überall Gutes, sooft man etwas von ihr verlangt.

-===*===-

←1.Mose_24_17 **Da lief ihr der Knecht entgegen und sprach: Lass mich doch ein wenig Wasser aus deinem Krug trinken!**

←1.Mose_24_18 **Und sie sprach: Trink mein Herr! und eilend ließ sie ihren Krug hernieder auf ihre Hand, und gab ihm zu trinken.**

←1.Mose_24_19 **Und da sie vollends ihm zu trinken gegeben hatte, so sprach sie: Ich will deinen Kamelen auch schöpfen, bis sie alle getrunken haben.**

←1.Mose_24_20 **Und sie eilte und goss ihren Krug aus in die Tränke, und lief wieder zum Brunnen zu schöpfen, und schöpfte allen seinen Kamelen.**

←1.Mose_24_21 **Der Mann aber war ganz bestürzt über sie, und schwieg still, um zu erfahren, ob der Herr seinen Weg hätte gelingen lassen, oder nicht.**

Wer wollte die Hurtigkeit und die Wohlanständigkeit, in welcher die Rebekka alles tut, nicht bewundern? Sie will selbst den Kamelen zu trinken geben, weil die Mildtätigkeit tränkt und lebendig macht.

Sie gibt allen reichlich Wasser. Sobald sie ihren Krug ausgegossen, so füllt sie solchen in ihrem Ursprung wieder nach, wo sie viele Güter schöpft. Die Mildtätigkeit ist mit Worten nicht zufrieden, sie tut auch, was sie verspricht, indem sie wirklich den Kamelen Wasser gibt.

Wenn aber nun, sprichst du, der Knecht ein Bild des prophetischen Worts ist, wie begehrt er dann zu trinken von der Rebekka, da sie doch vielmehr von ihm sollte getränkt werden? Antwort: Auch der Herr Jesus, ob Er schon das Brot des Lebens ist, und die hungrigen Seelen speist, sagt gleichwohl: ICH BIN HUNGRIG GEWESEN UND IHR HABT MICH GESPEIST. Und ob Er schon der Brunnen und das Wasser des Lebens ist, so spricht Er doch zum samaritischen Weib: GIB MIR ZU TRINKEN.

Wenn du aber nicht täglich zum Brunnen kommst, nicht täglich schöpfst; so kannst du nicht nur andere nicht tränken, sondern du wirst auch selber Durst leiden. / Du muss aber freilich auch Durst haben, ehe du kommen und schöpfen wirst. Denn warum bleiben die meisten so ledig und trocken, als weil es hieran mangelt?

**Bestürzt)** Der Knecht wurde in eine große Verwunderung gesetzt über ihre Freundlichkeit, Leutseligkeit und Dienstfertigkeit gegenüber ihm, als einem fremden Mann. Ihre große Demut, alle Kamele zu tränken, dazu dass sie auch ihrer Eltern Haus zur Herberge anbot, gab genugsam die wunderbare Führung Gottes zu erkennen. Er beschaute sie, sagt die Schrift gar wohl, weil er aus dem Hause des Glaubens ist, in welchem alle Knechte Beschauende sind. Er beschaute sie im Stillschweigen, welches die Ruhe und Stille der Beschauung anzeigt. Und er betrachtete also in der Stille, um zu erfahren, ob Gott seine Reise gesegnet habe oder nicht. Er stellt dieser Dirne keine Fragen, er braucht nicht die Mannigfaltigkeit der Sprache, um aus seinem Zweifel zu kommen. Er bedient sich nur dieser Ruhe, durch welche er mehr unterrichtet wird als durch alle sonst anzuwendende Sorgfalt. Darum so hatte er nun auch keinen Anstand mit ihr zu reden.

-===*===-

←1.Mose_24_22 **Und es geschah, als die Kamele alle getrunken hatten, da nahm der Mann ein golden Stirnband, so eines halben Sekels schwer war, und zwei Armringe an ihre Hände, deren Gewicht 10 Sekels Goldes war,**

←1.Mose_24_23 **Und sprach: Wessen Tochter bist du? das zeige mir doch an. Haben wir auch Raum in deines Vaters Hause über Nacht zu bleiben?**

←1.Mose_24_24 **Und sie sprach zu ihm: Ich bin Bethuels Tochter, des Sohnes der Milca, den sie dem Nahor geboren hat.**

←1.Mose_24_25 **Und sagte weiter zu ihm: Es ist auch viel Stroh und Futter bei uns, auch Raum über Nacht zu bleiben.**

**Vers 22:** Er offenbart ihr seine Reichtümer, damit sie mehr durch die Wirkungen als durch das Wort die Wege und das Land erkennen lerne, in welches er sie führen will. Welches sind aber die Geschenke, so er ihr bringt? Ohrgehänge oder ein Stirnband. Damit wird angezeigt, dass sie nichts tun müsse, als hören und schweigen, und dass dies die Sitten des Landes seien, in welches er sie bringen

möchte. Er gibt ihr auch Armbänder, an ihr zu verstehen zu geben, dass der Glaube, die Stille und die guten Werke unzertrennlich mit der Mildtätigkeit verbunden sind. Aus diesem allem musste sie hören, wirken und schweigen lernen. Diejenige, so die Braut des wahren Isaaks sein soll, muss sowohl das Wort des Glaubens im hörenden Ohr, als auch das Werk des Glaubens an ihren Händen haben.

Sie nimmt dieses Pfand, zum Zeichen, dass sie bereit ist, diesen Weg einzuschlagen, wenn es ihr anders der Gehorsam zulässt. Die Ohrgehänge sind golden, um die Reinigkeit anzuzeigen, mit welcher man Gott gehorchen muss. Sie wiegen zusammen nur einen Sekel, welches andeutet, dass man nur Gott allein und seinem heiligen Willen gehorchen müsse. Die Armringe aber wiegen einige Sekel Goldes, weil die Tugenden und guten Werke müssen vermehrt werden. Die Aufmerksamkeit muss nur auf Gott allein, die Übungen aber auf mehrere Dinge gerichtet sein. Die Vorsichtigkeit, welche sich dann nimmer übereilt, macht, dass der Knecht die Dirne fragt, wer sie sei? welche ihm dann solches offenbart. Darauf fragt er sie, ob er auch Raum zu herbergen in ihres Vaters Haus habe? Die Mildtätigkeit, so da niemals leer ist, versichert, dass bei ihrem Vater (so das Bild Gottes vorstellt) genug Vorrat für alle sei, und Raum genug, alle diejenigen zu beherbergen und aufzunehmen, so zu ihr ihre Zuflucht nehmen.

Man muss sich übrigens über die aufrichtige Einfalt der Alten verwundern, wie sie ihr Vermögen bis zum geringsten Stroh und Futter für die Tiere so treuherzig angeboten. / O wohl denen, die immerdar Barmherzigkeit, Liebe und Mitleid beweisen, gerne die göttlichen Gedanken beherbergen und die Boten Gottes aufnehmen! Damit werden sie beweisen, dass sie aus Abrahams Geschlecht sind; werden auch in ihres Vaters Haus nicht bleiben, bei dem Brunnen, da sie nur Wasser tragen und auf ihre Schultern laden müssen; sondern sie sollen ziehen zu Isaak, ihrem rechten Bräutigam, der den lebendigen Brunnen gegraben und erfunden hat. Da wird ihr Mund voll Lachens, und ihre Seele gesättigt werden! Denn ihr Bräutigam wird ihnen entgegengehen, und wenn sie ihres Vaters Haus verlassen haben, so wird der König an ihrer Schönheit Gefallen tragen, sie zu einer Hausfrau annehmen, und mit ihnen bei dem Brunnen des Lebens und des Gesichts (wo alle Dinge wohl gesehen werden) wohnend bleiben.

-===*===-

←1.Mose_24_26 **Da neigte sich der Mann, und betete den Herrn an;**

←1.Mose_24_27 **Und sprach: Gelobt sei der Herr, der Gott meines Herrn Abrahams, der seine Barmherzigkeit und seine Wahrheit**

**nicht verlassen hat an meinem Herrn! Der Herr hat mich gewisslich auf diesem Weg geführt, zum Haus der Brüder meines Herrn!**

←1.Mose_24_28 **Und die Dirne lief, und zeigte es in ihrer Mutter Haus an, wie diese Sachen sich zugetragen.**

←1.Mose_24_29 **Und Rebekka hatte einen Bruder, der hieß Laban; und Laban lief zu dem Mann hinaus zu dem Brunnen.**

←1.Mose_24_30 **Und es geschah, als er sah das Stirnband und die Armringe an seiner Schwester Händen, und als er hörte die Worte Rebekkas, seiner Schwester, da sie sprach: Also hat der Mann zu mir geredet; da kam er zu dem Mann; und siehe er stand bei den Kamelen am Brunnen.**

**Vers 26-27)** Die Klugheit betet Gott an, und verwundert sich, dass der Glaube niemals ohne die Wahrheit ist, und dass Gott ihm alles so wohl gelingen lasse; indem ja nichts sei, das so gerade führen könne, als dieser Glaube. / Der Knecht ist ganz erstaunt, dass da er demselben blindlings gefolgt, er geraden Wegs zu dem verlangten Ort geführt worden ist, und dass er viel mehr gefunden hat, als er vorher hätte wünschen dürfen. Dadurch wird er genötigt, von der Wahrheit des Glaubens-Weges Zeugnis zu geben und zu verkündigen, wie gerade und gewiss solcher sei. Er weiß nicht, welches er am meisten bewundern soll, entweder die göttliche Vorsehung, welche alles zur bestimmten Zeit weiß auszurichten, oder die Großmütigkeit des Glaubens, alles in der Dunkelheit und ohne Versicherung zu unternehmen. Er sieht nichtsdestoweniger, dass Gott einen solchen Glauben mit vielen Gnaden segnet, dass er unmöglich anders kann, als sich demselben zu ergeben, und Gott in allen seinen Wegen anzubeten.

**Vers 28:** Indem Laban die Pfänder sieht, so seiner Schwester sind gegeben worden (welche Zeugnisse des Weges des Glaubens sind), so geht er hinaus, denselben zu suchen, welcher sie lehrt; damit er ihn zu sich möge eingehen lassen. Dieses geschieht ebenfalls den gutmeinenden Seelen, wenn sie von diesen Wegen Kenntnis haben. Sie wollen solche gerne haben und bei sich besitzen. Sie nehmen sie mit Freuden auf, und versichern, sie hätten ihr Haus des Herzens aufs Beste zugerichtet, um sie in demselben aufzunehmen,

-===*===-

←1.Mose_24_31 **Und er sprach: Komm herein du Gesegneter des Herrn! warum stehst du draußen? Denn ich habe das Haus geräumt, und den Ort für die Kamele.**

←1.Mose_24_32 **Da ging der Mann ins Haus, und man sattelte die Kamele ab; und man gab den Kamelen Stroh und Futter, und Wasser zu waschen seine Füße und die Füße der Männer, die mit ihm waren.**

←1.Mose_24_33 **Und es wurde ihnen zu essen vorgesetzt; er sprach aber: Ich will nicht essen, bis dass ich meine Worte geredet habe. Und er sprach: Sage her.**

←1.Mose_24_34 **Und er sprach: Ich bin Abrahams Knecht.**

←1.Mose_24_35 **Und der Herr hat meinen Herrn reichlich gesegnet, und ist groß geworden, und hat ihm Schafe und Ochsen, und Silber und Gold, und Knechte und Mägde, und Kamele und Esel, gegeben.**

←1.Mose_24_36 **Dazu hat Sarah, meines Herrn Weib, einen Sohn geboren meinem Herrn, nachdem sie alt geworden; und er hat ihm gegeben alles was er hat.**

Elieser lässt hier die sonderbare Treue und seinen Eifer in dem befohlenen Geschäft sehen, dass er auch selbst nicht essen wollte, bis dass er sein Geschäft verrichtet, und zu einem guten Ende, nach seinem Vermögen, möchte befördert haben. Solches tut er in einem weisen, aufrichtigen, kurzen und doch sehr nachdrücklichen Vortrag. Er preist ohne alle Ruhmsucht in der Wahrheit den Segen Gottes, womit Gott seinen Herrn, den Abraham, reichlich überschüttet habe. / So pflegt auch ein treuer Diener Gottes und Jesu Christi die Sache seiner Werbung aufs Beste vorzustellen, und führt lauter bewegende Ursachen an, welche die künftige Braut bewegen können, ihr Ja zu geben, und mit nach dem himmlischen Isaak zu ziehen. Also preist er an den überschwänglichen Reichtum Gottes in Christo Jesu, und was für Schätze da seien, die wir in seinem Sohn zu gewärtigen hätten. Alles was der Vater habe, das habe auch der Sohn. Dieser Sohn würde alles erben, und folglich die Braut durch den Sohn, die in alle Güter des Sohnes eingeführt würde. Der Vater hätte ferner ein sonderliches Auge auf eine Tochter aus seinem Geschlecht, und wolle keine andere für seinen Sohn verordnet wissen, als eine aus seiner Familie.

**Vers 33:** Man will ihm gleich zu essen geben; er aber (indem er von diesen Wegen unterrichtet ist) spricht: Ich werde nicht essen, bis ich mein Geschäft verrichtet

habe. Denn also ist es des Herrn Wille. O treuer Knecht, der du dich selbst vergießest, um nur den Willen Gottes auszurichten!

Vers 35-36) Wenn er so weitläufig von seines Herrn Reichtum redet, und von den Gnaden, so ihm Gott erwiesen; so erhebt er dadurch die Größe dieses Weges. Er zeigt, dass dieser Weg über alle anderen Wege erhaben ist, und wie Gott solchen segne. Denn obwohl die Klugheit von den Wegen des Glaubens einen schlechten Geschmack hat, so muss sie ihn dennoch hernach in seinen Ausgängen bewundern. Er entdeckt ihr seinen Ursprung und zeigt, dass er vor ihr nichts zu verbergen habe; weil, indem der Glaube alles was er besitzt ihr zugeeignet, er ihr seine Wahrheit zu begreifen gegeben hat. Er setzt auch hinzu, dass die Gelassenheit die Mutter und die Nahrung dieses Weges sei. / Er offenbart ihnen alle Geheimnisse des Glaubens, um sie dadurch zu bewegen, sich demselben zu übergeben. Er erzählt alles, was ihm Abraham gesagt hatte, und was hernach mit ihm bei dem Brunnen vorgegangen war.

-===*===-

←1.Mose_24_37 **Und mein Herr hat mich beeidigt und gesagt: Du sollst meinem Sohn kein Weib nehmen von den Töchtern der Kanaaniter, in deren Land ich wohne.**

←1.Mose_24_38 **Sondern du sollst zu meines Vaters Hause hinziehen, und zu meinem Geschlecht, und meinem Sohn ein Weib nehmen.**

←1.Mose_24_39 **Ich sprach aber zu meinem Herrn: Vielleicht will mir das Weib nicht folgen?**

←1.Mose_24_40 **Da sprach er zu mir: Der Herr, vor dessen Angesicht ich stets gewandelt habe, wird seinen Engel mit dir senden, und deinen Weg gelingen lassen, dass du meinem Sohn ein Weib nehmest von meinem Geschlecht und von meines Vaters Hause.**

←1.Mose_24_41 **Alsdann sollst du von meinem Fluch frei sein, wenn du zu meinem Geschlecht wirst gekommen sein; und wenn sie sie dir nicht geben werden, so sollst du von meinem Fluch frei sein.**

←1.Mose_24_42 **Also kam ich heute zum Brunnen und sprach: Herr, du Gott meines Herrn Abrahams! wenn du jetzt wolltest meinen Weg gelingen lassen, auf welchem ich hergezogen bin!**

Also trägt er sein anbefohlenes Werk in aller Aufrichtigkeit und Einfalt vor, und hält sonderlich die wunderbare Vorsehung Gottes fest, wie die in diesem Werk zu spüren sei; und wie er Gott für die bisherige gnädige Regierung gelobt habe. Es käme nun auf sie an, ob sie mit ihm diese Vorsehung Gottes erkennen und gesinnt wären, eine gleiche Geneigtheit gegen ihren Blutsfreund, den Abraham, zu beweisen. Oder, so sie dieses nicht wollten, dass sie es auch rundheraus sagen und ihn nicht aufhalten sollten. In welchem allem er wohl ein Muster eines Gesandten sein mag, da sonst alle die Weitklugheit und die heutige übliche Pracht nichts als Verlust und große Kosten mit sich bringt.

**Seinen Engel)** Was ist dieser Engel oder Bote anderes als die Kraft des göttlichen Willens, welche Gott in die Herzen der Seinigen eingibt, ihnen seinen Rat kundzutun durch seine heiligen Geister und Gesandten, wie durch die starken Helden, dass man höre die Stimme seines Worts. Denn vor allen wichtigen Schickungen Gottes werden sich bei Gläubigen solche göttliche Boten gleichsam melden, solche innerliche Regungen und Triebe, wodurch die Herzen zum Glauben und Gehorsam nach seinem Wort veranlasst werden, und wie durch eine sonderbare freundliche Kraft genötigt und gebunden.

-===*===-

←1.Mose_24_43 **Siehe so stehe ich bei dem Wasserbrunnen: So es geschieht, dass eine Jungfrau herauskommt zu schöpfen, und ich zu ihr spreche: Gib mir doch ein wenig Wasser zu trinken aus deinem Krug!**

←1.Mose_24_44 **Und sie wird zu mir sagen: Trinke beides du, und ich will auch deinen Kamelen schöpfen; dass die sei das Weib, welches der Herr meines Herrn Sohn angewiesen hat.**

←1.Mose_24_45 **Ehe ich nun das vollends geredet hatte in meinem Herzen, siehe da kam Rebekka heraus mit ihrem Krug auf ihrer Achsel, und stieg hinab zum Brunnen, und schöpfte. Da sprach ich zu ihr: Gib mir doch zu trinken!**

←1.Mose_24_46 **Und sie nahm eilend ihren Krug von ihr herab und sprach: Trinke, und deine Kamele will ich auch tränken. Also trank ich, und sie tränkte auch die Kamele.**

**Bei dem Wasserbrunnen)** Meinest du, schreibt Origenes über diese Stelle, dass das so von ungefähr geschehe, dass die Patriarchen bei Brunnen kommen, und bei

den Wassern zu ihren Heiraten gelangen? Wer das meint, der ist nur ein natürlicher Mensch, und vernimmt nicht was des Geistes Gottes ist. Doch, wer will, der mag es glauben, und mag in der Natur bleiben. Ich aber folge dem Apostel Paulus und sage: Diese Worte bedeuten etwas, und deuten an unter den Ehen der Heiligen die Vereinigung der Seelen mit dem Wort Gottes. Diese Vereinigung aber kann anders nicht geschehen, als durch den Unterricht der göttlichen Schriften, welche insbesonders Brunnen genannt werden. Kommt man zu diesen und schöpft daraus Wasser, so betrachtet und erwägt man deren Sinn. Dadurch bekommt man einen höheren Verstand und findet den Weg zu einer gottwürdigen Ehe.

**Der Herr – angewiesen)** Der Herr hat Rebekka ausersehen, gezüchtigt und zubereitet. Der ganze Handel wird ohne Isaaks Einmischung verrichtet. Der geistliche Isaak bemüht sich nicht mit seinem Weibe. Sie wird erst in der Zuchtschule zur Lehrjüngerin gemacht, bequemt, unterrichtet und auf alle Weise zubereitet vom Vater; und alsdann ihm geoffenbart und zugeordnet. Darum war es nicht ohne ein großes Geheimnis, dass Adam musste in einen Todes-Schlaf geworfen werden, als sein Weib aus ihm genommen wurde. Denn es geht mit der heiligen Ehe und der Verlobung zwischen Christo und seiner Braut auf gleiche Weise zu, da der mystische Abraham, Gott der Vater, seinem Sohn eine Braut zuführt, wie Er auch die Eva dem Adam zugeführt hat. / Der Vater ist der erste, der uns zu seinem Sohne zieht, ohne dessen Zug und Bewegung wir nicht zu dem Sohne kommen könnten. Daher ist Er es, welcher seinem Sohn Hochzeit macht. / Es ist aber leicht zu denken, dass Gott der Vater seinem Sohn keine unbarmherzige, unfreundliche, stolze, ungeduldige Braut, kein zänkisches Weib, keinen der Sünde unterworfenen Leib verordnet; sondern eine Braut erkoren hat, die mit herzlichem Erbarmen bekleidet und mit allen Tugenden und Gnadengaben des Geistes geziert ist. Der Vater gestaltet und bildet die Lehrjünger des Gesetzes durch Züchtigung und Unterrichtung, und verordnet sie alsdann dem Sohn. Daher liest man in den Briefen von der Kirche oder Gemeinde IM GOTT DEM VATER UND IM HERRN JESU CHRISTO.

-===*===-

←1.Mose_24_47 **Und ich fragte sie und sprach: Wessen Tochter bist du? Und sie antwortete: Ich bin Bethuels Tochter, des Sohnes Nahor, den ihm Milca geboren hat. Da legte ich das Stirnband an ihre Stirn, und die Armringe an ihre Hände.**

←1.Mose_24_48 **Und ich neigte mich und betete den Herrn an, und lobte den Herrn den Gott meines Herrn Abrahams, der mich auf**

**den rechten Weg geführt hat, dass ich seinem Sohn meines Herrn Bruders Tochter nähme.**

←1.Mose_24_49 **Und nun, seid ihr die so an meinem Herrn Liebe und Treue beweisen wollt; so saget mirs an! Wo aber nicht, so saget mirs an; dass ich mich wende zur Rechten oder zur Linken.**

**Bethuels Tochter)** Bethuel heißt, wie Joh Leiden in seinem Biblischen Namen-Buch es auslegt, GOTTES TOCHTER, GOTTES JUNGFRAU.

Denn Gott sucht einen jungfräulichen Geist, eine Gottes-Jungfrau zum Weibe für seinen Sohn.

-===*===-

←1.Mose_24_50 **Da antwortete Laban und Bethel und sprachen: Diese Sache ist vom Herrn hergekommen; wir vermögen nichts wider dich zu reden, weder Böses noch Gutes.**

←1.Mose_24_51 **Siehe da ist Rebekka vor deinem Angesicht; nimm sie und ziehe hin; und sie müsse deines Herrn Sohns Weib sein, wie der Herr geredet hat.**

So werden auch die Freunde der Rebekka göttlich überzeugt, dass dieses Werk in und mit Gott angefangen sei. Sie erkennen, dass diese Heirat nicht aus der Natur oder Vernunft kommt, sondern einen höheren Urheber habe; nämlich den Geist der Weisheit. Dies machte ihnen solch Werk sehr ehrwürdig und teuer; gleichwie denn auch der Segen der Welt darauf beruhte. / Sie haben entweder das Zeichen, das der Knecht erzählt hat, für einen Ausspruch Gottes, oder auch die Worte Abrahams für prophetische angenommen; weil sie wussten, dass Abraham ein Prophet war. Und es mochte ja wohl recht heißen, dass

**Diese Sache vom Herrn hergekommen)** Weil alles in und mit Gottes allerheiligster Gegenwart, Kraft und Einrichtung vorgenommen wurde. Also kam es freilich nicht bloß von Menschen, nicht aus Abrahams Fleisch und Blut, nicht von den Anschlägen und Absichten der Vernunft, die ausgeht auf Geld, Ehre oder Lust, wie die Welt ihre Dinge aus solchen bösen Brunnen schöpft; sondern von und aus dem Herz und Willen des lebendigen Gottes. Und so sollten billig alle unsere Dinge vom Herrn herkommen, als von einem Wahrhaftigen, Gnädigen und Barmherzigen.

Insbesonders hat man sich in Ehe-Sachen wohl zu prüfen und in Acht zu nehmen, ob es vom Herrn komme, oder nur vom Fleisch- und Weltgeist. Die meisten Ehen werden wahrlich ohne Gott angefangen, ob man schon den Namen Gottes darüberbreitet, und bei der Vermählung einigen Schein des Gebets annimmt. / Wenn man die weltlichen und fleischlichen Absichten dabei ansieht, nebst dem anderen Verhalten, das Fressen, Saufen, und andere heidnische Gräuel, so bei Hochzeiten herrschen; so kann unmöglich mit Wahrheit von solchen Ehen gesagt werden, dass sie vom Herrn kommen. / Nach der ersten allgemeinen Ordnung und Einsetzung kommt es freilich vom Herrn, und steht unter dessen Geduld. Gott weiß auch aus dem Bösen Gutes herauszubringen, und entzieht sich insofern den ungöttlichen Ehen nicht ganz, wie darauf oben gedeutet worden. Allein es gehört auch die besondere Regierung und Heiligung Gottes dazu, wenn es soll vom Herrn kommen. Und so mit allen andern Ständen und Lebensarten. / Selig ist der, der in seinem geistlichen Wandel also sich selbst abstirbt, und im eigenen Gesuch zugrunde geht, dass nichts von ihm selbst als von ihm selbst mehr getan, gewollt oder geredet wird, sondern dass all sein Tun und Reden vom Herrn herkommt!

Wie konnten aber diese alten Gläubigen gewiss sein, dass ihre Dinge von Gott herkämen? Antwort: Allein im Glauben; nämlich daher, weil sie sich durch den Glaubensgeist in allem von Gott und seiner Gnade regieren und treiben ließen. Sie kamen nicht mit ihrer eigenen Wahl dem göttlichen Willen zuvor, und taten keinen Eingriff, wie der Unglaube zu tun pflegt. Sie sahen vornehmlich und allein auf die innerliche Lenkung und Bewegung der Gemüter, wie sich Gottes Wille und Rat darinnen regte und öffnete. Sie warteten bei allen Umständen auf die göttliche Versicherung und Anweisung, ob ihr Herz nach und nach über dieser und jener Sache fest wurde oder nicht. Dazu kämpften sie mit mächtigem Ernst wider das Regiment ihres Fleisches und der Vernunft, welche immer gern empor und der Gnade dreinreden will. Sie hielten sich unter göttlicher Führung meist leidentlich, und standen dem Herrn gelassen zu allem Gefallen, wie ein Wachs oder wie der Ton in der Hand des Töpfers. Dass dieses wahr ist, das geht aus dieser Geschichte klar hervor. Die alten Gläubigen ließen sich also innerlich hierbei von Gott und seinem Geist allein im Glauben regieren und treiben, und stellten dementsprechend ihre Sachen an.

Denn war das nicht Gelassenheit des Glaubens bei Abraham, dass er seinen Knecht aufs Geratewohl in ein entlegenes Land schickte, da er die Person nicht kannte, die Gott bestimmt hatte? Der Knecht selbst, als er an den Ort kam, wusste auch nicht, wie er es nach der Vernunft anfangen sollte. Für sich selbst wollte er nichts wählen oder wagen. Wie fing er es denn an? Auf eine purgläubige und gelassene Weise. Er wandte sich zu dem lebendigen Gott, fing an mit demselben sich vertraulich zu verabreden, und schlug selber ein Zeichen vor zu seiner Versicherung. / Also kamen die Sachen der alten Gläubigen von Gott, sogar dass auch andere davon mächtig konnten überzeugt werden. Wie hier Laban und Bethuel (da der Sohn eher gemeldet wird, weil er vielleicht das Hauswesen

dirigierte, und das Wort hat führen müssen), als sie diese Begebenheiten hörten, wie dem Mann seine Abrede mit Gott gewährt und gelungen war, in das einstimmige Bekenntnis ausbrachen: DAS KOMMT VOM HERRN!

Ob nun bei uns in unserem Leben und Wandel auch solche Versicherungen seien, das mag man ohne Falsch prüfen und erkennen lernen. Ist es bisher nicht also gewesen, so ist das bei einem jeden sein eigener Schaden und bewirkt wohl eine Verzögerung in der Freudigkeit des Geistes. / Will man nun hieran nicht Schiffbruch leiden, und in der Menge seiner eigenen Wege verderben? so laufe man doch nicht also aufs ungewisse. Man suche alle seine Sachen fest zu gründen in Gottes Wille, und suche nirgends sonst Ruhe. Man halte im Gebet fleißig an Tag und Nacht, und ringe um Gewissheit. Er wird sie gewisslich geben, wenn wir nur unsere Wahl und unseren Willen nicht dreinmischen wollen, sondern in Gelassenheit von unserem Wollen und Wirken ruhen. Danach ringe man nun recht, dass man also still werde. Und wenn Gott auch in einen Stand oder solche Berufung zieht, die dem Fleisch nicht ansteht, so denke man doch, ob es nicht eben darum desto mehr vom Herrn komme. / Ist man erst einer Sache versichert und recht überzeugt, so kann man es alsdann auch als von Gott annehmen; nach dem Beispiel dieser Personen, welche (sobald sie von der Sache überzeugt waren) aufrichtig bekannten:

**Wir vermögen nichts wider dich zu reden)** Es ist ein gutes Zeichen, dass Glauben und Wertrauen in einem Herzen wohnen, wenn es zum wenigsten sich enthält wider Gottes Schickungen, etwas zu sagen oder einzustreuen. Das zeigt, dass ein solches Gemüt gleichwohl Scheu und Bedenken trage wider Gott zu streiten. Das macht denjenigen tiefen Respekt, den der Glaube in der Seele alsbald erweckt, wenn er vom Heiligen Geist darin gewirkt wird. Denn in der Bekehrung zu Gott werden wir in solche Unterwerfung und Demütigung unter seine Heiligkeit und Gerechtigkeit gesetzt, dass wir einen steten Eindruck davon behalten müssen, und nicht mehr frech, stolz und widerspenstig bleiben dürfen. / Wenn denn einer solchen Seele etwas Göttliches zuhanden kommt, oder nur im Gemüt aus Gottes Wort gezeigt wird? so ersinkt alsbald das Gemüt gleichsam unter Gottes allgewaltige Hand, und zerschmilzt wie Wachs im Feuer, dass Gott daraus bilden könne was Er will. Und da muss denn freilich die stachlige Vernunft mit ihren törichten Einwürfen unterliegen. Und wenn sie gleich eine Zeitlang sich wehrt, auch wohl mit ziemlichem Schein der Wahrheit; so wird sie doch vom Licht bestraft, und unter des Glaubens Gehorsam gefangengenommen.

Die Wirkung der Gnade ist so stark in dem Munde eines eingekehrten Menschen, dass man einem solchen weder antworten noch ihm etwas versagen kann. Man muss gestehen, dass alles von Gott komme, welchem man schwerlich widerstehen könne. / Also werden hier die Verwandten durch einen süßen Zwang genötigt, ihr Ja-Wort dazu zu geben, nach welchem dann die Liebe ganz mit der Verleugnung vereinigt wird. Da wird dann die ganz-geistliche Hochzeit zwischen Braut und

Bräutigam vollzogen, welche deshalb vereinigt sind, damit sie ihren Lauf in den inneren Wegen vollenden, und sich in Gott glücklich verlieren mögen. Es ist gar artig, dass diese Leute hier so mit Bedacht reden. Sie sagen nichts Wir wollen nichts da wider reden; sondern nur: Wir können nicht. Damit geben sie zu verstehen, dass zwar ihre Vernunft auch noch viel einzuwenden hätte, aber die Kraft des Zeugnisses Gottes sei so stark in ihren Herzen, dass sie mit ruhigem Gewissen nichts dagegen aufbringen könnten oder dürften,

**Weder Böses noch Gutes)** Was zeigt diese Rede anderes an, als eine solche Gelassenheit und Gleichgültigkeit des Gemüts und Willens, da man sich leidenderweise in alles ergibt, was da komme, es sei dies oder ein anderes. Sie wollten damit anzeigen, Gottes offenbarter Rat sei so kräftig, dass sie in ihren Herzen gebunden und gefangen genommen wären, die Sache dem Herrn stehen zu lassen, wie Er den Ausgang zeigen würde. Sie wollten in unparteiischem Sinn den Fuß-Stapfen Gottes nachgehen, wie Er sie leiten und sein Werk ausführen würde. Dies alles mag zu einem feinen Muster dienen, wie gut und ratsam es sei, bei solchen Fällen und Skrupeln (worin man sich selbst nicht trauen darf, oder keinen Ausgang weiß) allein der ewigen Weisheit gelassen zu stehen, und an den Wegen nichts zu tadeln oder zu ändern. Dies ist gewiss der allersicherste und geradeste Weg, sowohl aus allem Zweifel herauszukommen, als auch hernach jeder künftigen Unruhe und allem Missvergnügen vorzubauen. Bleibt man fein mit seinem Willen still, und zähmt seine Begierden und Wahl, so hat Gott freie Hand, das Beste uns zuzuteilen.

Niemand glaubt, als wer es erfahren hat, wie sich die wahre Gelassenheit und Verleugnung des eigenen Willens so herrlich belohnt! Man hat es sein Lebenlang zu genießen, wo man in allen seinen Veränderungen nur nach der Verleugnung gekämpft hat! Und wenn auch noch so viel Stürme hernach kämen, so bleibt ein solch Gemüt doch in seiner Festung und Ruhe, welche ist Gottes Wille. Da kann man im Glauben vor Gott stehen und sagen: Siehe Herr, du hast mir dies oder das zugeschickt, mich da- und darein geführt; von dir ist es gekommen. Ich habe weder Böses noch Gutes dazu gesagt. Wohlan du wirst es auch ausführen! Dein bin ich, und dein ist mein Weg und mein Beruf; dein bleibt er auch allein! / Wenn es auch schon nicht geht nach des Fleisches Mut, so bleibt man dennoch unter Gottes Willen stehen, und redet nichts dawider mit Ungeduld und Murren. Da ist der beste Trost bei allem Leiden: Der Herr hat es getan; vom Herrn kommt es; darum können wir nichts dawider reden. / So auch in dem innerlichen Zustand, wenn der Herr Jesus um die Seele wirbt und bei ihr einziehen will, soll das billig ihre Antwort und Erklärung sein: Das kommt vom Herrn; darum kann ich nichts dagegen reden, / Hat man zuvor mit den Feinden Christi gebuhlt, und seinen Willen von Ihm abgewandt, muss man nun mit doppeltem Ernst solchen dem rechten Herrn unterwerfen, und sagen: Er ist der Herr, Er tue was Ihm wohlgefällt. Also beugt sich der Wille des Menschen vor dem Herrn aufs innigste, wie hier äußerlich von dem Knecht steht:

-===*===-

←1.Mose_24_52 **Und es geschah, als Abrahams Knecht ihre Worte gehört hatte, da bückte er sich zur Erde vor dem Herrn.**

←1.Mose_24_53 **Und der Knecht zog hervor silberne und goldene Geschmeide und Kleider, und gab sie der Rebekka; aber ihrem Bruder und ihrer Mutter gab er andere Kostbarkeiten.**

←1.Mose_24_54 **Und sie aßen und tranken, er samt den Männern, die mit ihm waren, und blieben über Nacht da. Des Morgens aber standen sie auf, und er sprach: Entlasset mich zu meinem Herrn.**

←1.Mose_24_55 **Es sprach aber ihr Bruder und ihre Mutter: Lass doch die Dirne einige Tage oder zehn bei uns bleiben; danach sollst du ziehen.**

**Da bückte er sich zur Erde vor dem Herrn)** Dies zeigt seine tiefste Verehrung und Dankbarkeit an, womit er Gottes heilige Vorsehung angebetet hat. Uns zur Nachfolge, damit wir uns lernen im Geist tief erniedrigen und beugen unter seine heiligen Hände, und für alle seine Schickungen und Führungen redlichen Dank abstatten im Glauben der Wahrheit.

**Gab sie Rebekka)** Es steht nicht, dass der Vater seiner Tochter etwas mitgegeben. Die Braut Christi wird Ihm nicht in ihren eigenen Kleidern und Gerechtigkeit, sondern in den Kleidern, die Er geschickt hat, in dem Schmuck seiner Gerechtigkeit, zugeführt.

**Ihrem Bruder und ihrer Mutter gab er)** Indem die Verwandten der Rebekka ihretwegen viele Geschenke empfangen hatten, so stellen uns solche vor, wie es so nützlich sei, mit der Liebe vereinigt zu sein. Denn man wird ihres Glücks teilhaftig. Alle diejenigen, welche mit den bei Gott hochgeachteten Seelen verknüpft sind, empfangen von demselben besondere Gnaden.

-===*===-

←1.Mose_24_56 **Da sprach er zu ihnen: Haltet mich nicht auf! denn der Herr hat meinen Weg gelingen lassen. Entlasset mich, dass ich zu meinem Herrn ziehe.**

←1.Mose_24_57 **Da sprachen sie: Lasst uns die Dirne rufen und ihren Mund befragen.**

←1.Mose_24_58 **Und sie riefen der Rebekka und sprachen zu ihr: Willst du mit diesem Mann ziehen? Und sie antwortete: Ich will mitziehen.**

**Haltet mich nicht auf)** Da Laban und Bethuel die Vorsehung Gottes erkennen, und sich auch derselben ergeben, so beschleunigt der Knecht seine Rückreise. Er will nun auch gern bald seinen Herrn, den Abraham und Isaak, mit dieser gesegneten Nachricht erfreuen, und will sich durch keine Vorstellung abhalten lassen. Auch Rebekka zeigt ihre Einwilligung mit aller aufrichtigen Einfalt an, und unterwirft sich dem Gutbefinden ihrer Eltern. Der Herr hat ihr Herz zur sehnlichen Gegenliebe zu ihrem Bräutigam gelenkt, so dass sie sich zur hurtigen Nachfolge entschließt.

**Der Herr hat meinen Weg gelingen lassen)** Wer demnach will einen gesegneten Fort- und Ausgang in seinem Tun haben, der bekümmere sich doch vor allen Dingen um den Herrn und seinen Beistand. Er heißt ja deswegen Herr und Herrscher, dass er über alle unsere Dinge Herr sein will, durch sein ewiges Wort Jesum Christum. Man lasse Ihm in allen Dingen freie Hand. / Lassen wir Ihn so alleine walten, und folgen nur lauterlich seinem Wohlgefallen, so haben wir seine nahe Hilfe unfehlbar zu gewärtigen, ob es auch schon im Anfang nicht so aussähe. Denn Er will doch in allem gesucht, erkannt und gefunden sein. Er hat auch seine Freude daran, wo Er sich nur kann kräftig und herrlich erweisen, auch in den geringsten Handlungen der Menschen, und noch viel mehr in wichtigeren Angelegenheiten. / O ein goldener Grund und Anfang aller Lebensarten, Stände, Geschäfte und Handlungen, sonderlich des Ehestandes, wenn alles darin fein lauterlich aus der reinen Quelle des göttlichen, lauteren Willens fließt, und hernach wieder mit Lob und Preis in eben diesen Ursprung zurückkommt. Nicht anders soll es von Rechts wegen mit all unserem Tun und Lassen ergehen und vor Gottes heiligen Augen aussehen, wenn es gelingen soll.

Die falsche Vernunft und der hoffärtige Eigenwille sind geschäftig, uns alle Augenblicke andere Vorschläge zu unterbreiten, wie wir unsere Angelegenheiten, Veränderungen und Lebensarten fein nach der Welt-Art und nach des Fleisches Sinn anfangen sollen. Was auch auf diese Weise angefangen wird, das loben die Leute durchwegs, und dem fällt der Pöbel zu. Wer seine Dinge fein mit Intrigen und Arglistigkeit, auch mit andern unerlaubten Kunstgriffen durchbringen kann, der heißt vor der Welt klug und glückselig. Es geht auch solchen oft eine Zeitlang nach dem Fleisch nicht übel dabei. / Aber endlich müssen doch alle solche Abtrünnige erfahren, dass sie es ohne Gott angefangen haben! Wenn die geringste Not kommt (wie denn Gott nicht unterlässt, auch die ärgsten Buben zu züchtigen und zu suchen), o so ist lauter Verzagen, Murren und Ungeduld da! Zu Gott hat

man keinen freudigen Zugang, denn man hat es nicht mit ihm angefangen. Da folgt dann auf einen ungöttlichen Anfang ein unseliger Ausgang.

**Vers 57 u. 58)** üb Gott gleich allmächtig ist, so will Er dennoch die Zustimmung der Braut haben. Erst dann lässt Er sie die ersten Wege verleugnen, welche durch das Haus ihres Vaters vorgestellt sind. Hierauf macht Er, dass sie die Wege annimmt, welche sie in die Einfalt und Tiefe des Innern einführen. Sie stimmt aber willig ein, und antwortet ohne Verstellung. Das einzige Wort; **ich will mitgehen;** ist genug, alles in einer Seele auszudrücken, welche anfängt in den Wegen, so der Glaube hält, unterwiesen zu werden. Diese Glaubenswege aber sind ganz einfältig. / O erkennten die Menschen die Hoheit, Reichtümer und Herrlichkeit, die eine Braut des Lammes von ihrem Bräutigam zu erwarten hat, wie würden sie so bald ihres alten Vaters Adams Haus und Freundschaft verlassen, sich aus dem wilden Stamm aushauen, und in den fruchtbaren Ölbaum des Sohnes Gottes einsenken lassen!

-===*===-

←1.Mose_24_59 **Also entließen sie Rebekka ihre Schwester mit ihrer Amme, samt Abrahams Knecht und seinen Leuten.**

←1.Mose_24_60 **Und sie segneten Rebekka und sprachen zu ihr: Du unsere Schwester, du müssest zu tausendmal zehntausenden werden, und dein Same müsse erblich besitzen das Tor deren, die ihn hassen!**

←1.Mose_24_61 **Also machte sich Rebekka auf mit ihren Dirnen, und ritten auf den Kamelen, und zogen dem Manne nach; und der Knecht nahm Rebekka und zog hin.**

←1.Mose_24_62 **Isaak aber der kam daher da man zu kommen pflegt vom Brunnen des Lebendigen, der mich angesehen*. Es wohnte aber derselbe im Lande gegen Mittag.** * 1.Mose 16,14.

Sie geben ihr den herzlichen Segenswunsch mit, den sie zwar, nach der Gewohnheit, auf die große leibliche Vermehrung und Glückseligkeit richten (1.Mose 1,28); aber damit auch den von Gott verheißenen Segen der Vermehrung ihr zueignen müssen. Diese Gewohnheit mag auch der Ursprung von den öffentlichen Einsegnungen der Ehen sein. / Die heilige Kraft des göttlichen Lebens vermehrt sich in allen ins unendliche, die sich dem Herrn wie eine Braut ihrem Bräutigam übergeben. Denn in Gottes eigenen Werken und Wegen ist

nichts als Frucht der Gerechtigkeit und ein stetes Wachsen zur Vollkommenheit zu finden. Ja dies ist eben der wahrhaftige Weg, auf welchem der gesalbte Messias seine Braut mit seiner Liebe vollkommen sättigt zum ewigen Leben.

**Dein Same müsse besitzen das Tor derer die ihn hassen)** Welches sie wider Recht und in Gottlosigkeit und Tyrannei besitzen. / Wenn das Böse von dem Guten, und die Sünde und das Verderben aus der Kreatur vertrieben ist, so nimmt das Gute, das übrigbleibt, den Platz ein und regiert mit Gerechtigkeit. Dazu wird es zuletzt wahrhaftig kommen, wenn die Gnade in der Natur herrscht, und Natur und Gnade sich untereinander in der großen Vereinigung küssen.

**Vers 62:** Isaak ging bei dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden spazieren, dh. bei der Quelle, welche Gott ist, der da allein lebt und sieht. Er ging spazieren in Gott; da die Weite seiner Seele nicht eingezogen war. Er war aus sich selbst ausgegangen, damit er sich desto besser mit Gott aufhalten könnte. In diesem trefflichen Umgang wurde ihm die reine Liebe zugebracht, um mit ihm mit unauflöslichen Banden verbunden zu sein. Er geht ihr, sobald er ihrer ansichtig wird, entgegen. Die reine Liebe wird niemandem gegeben, als dem, welcher aus sich selbst gegangen, und sich mit nichts als mit Gott aufhält; welches aber nur gegen Abend geschieht, in dem letzten Augenblick des Lebens und nach großen Stürmen.

-===*===-

←1.Mose_24_63 **Und Isaak war ausgegangen zu beten auf dem Felde, da es sich zum Abend neigte; und er hob seine Augen auf und sah, und siehe es kamen Kamele daher.**

←1.Mose_24_64 **Und Rebekka hob ihre Augen auf, und sah den Isaak; da fiel sie vom Kamel;**

←1.Mose_24_65 **Und sprach zu dem Knecht: Wer ist der Mann, der uns entgegenkommt auf dem Feld? Und der Knecht sprach: Das ist mein Herr. Da nahm sie den Schleier und bedeckte sich.**

←1.Mose_24_66 **Und der Knecht erzählte Isaak alle die Sachen, die er ausgerichtet hatte.**

←1.Mose_24_67 **Da führte sie Isaak in die Hütte seiner Mutter Sarah, und nahm die Rebekka, und sie ward sein Weib, und hatte sie lieb. Also ward Isaak getröstet nach seiner Mutter.**

Isaak hatte die löbliche Gewohnheit, sich in einer stillen Einsamkeit auf dem Felde mit gottseligen Betrachtungen und in einem gemeinsamen Umgang mit Gott im Gebet zu üben (Ps 102,1); und ohne Zweifel auch Gott um den gesegneten Fortgang in der vorhabenden Heirat anzurufen. Und wie er so in dieser heiligen Andacht zu Gott gewesen, so wird er ganz unvermutet mit der gnädigen Erhörung erfreut, dass er seine geliebte und von Gott erbetene Gemahlin mit seinen Armen zu empfangen bekommt, / Rebekka gab sofort ihre ehrerbietige Untertänigkeit dadurch zu erkennen, dass sie eilig vom Kamel herabstieg; und durch die Bedeckung wollte sie ihre schamhafte Ehrfurcht anzeigen. Also wurde sie mit Freuden von ihrem Bräutigam umfangen und in die besondere Hütte seiner Mutter geführt. Dort hat er sie zweifelsohne in Abrahams Gegenwart zum Weibe angenommen, und auch allezeit herzlich geliebt. Isaak, der bei drei Jahren seine liebe Mutter betrauert hat, wird nun mit einer holdseligen Rebekka getröstet, die ihm beim Gebet in die Hände gegeben worden war.

Sie steigt von ihrem Kamel herunter, um ihm noch geschwinder entgegengehen zu können. Sie deckt sich aber mit ihrem Schleier zu, so da die Treue ist; und in diesem Aufzug vereinigt sie sich mit ihm. Was tut aber Isaak? Er hält sich nicht damit auf, die Schönheit der Rebekka zu bewundern, da er schon weit gekommen ist in dem Wege des Glaubens, welcher nichts Empfindliches besitzt. Er führt sie jedoch gleich in das Gezelt seiner Mutter; dh. er führt sie gleich in die gänzliche Verlassung ein, welche durch die Sara vorgebildet ist. Diese Verleugnung aber ist der Stand, der gleich nach der Vereinigung und Genießung des Bräutigams folgt. Daher führt er sie diesen Weg. Nachdem er aber den Wert der Liebe erkannt hatte, welche die Seele mit Gott alleine eins macht; so liebt er sie so stark, dass er den Schmerz wegen Sarahs Tod ganz darüber vergaß, dh. er vergaß den Verlust der Verleugnung, welche ihm alsdann unnütz wird, indem er durch die Liebe in der wahren Gelassenheit an Gott selbst bestätigt wird.

**Fiel vom Kamel - bedeckte sich)** Denn wer sollte nicht für solchen Bräutigam, dem Sohne Gottes, von seinem Tier heruntersteigen und vor solchem Glanz sich nicht verhüllen!

---

# DAS 25. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

Abrahams zweite Ehe, Tod, und Isaaks Fortpflanzung.

←1.Mose_25_1 **Und Abraham nahm wieder ein Weib, die hieß Ketura.**

←1.Mose_25_2 **Und sie gebar ihm den Simran und den Jocksan, und den Medan, und den Midian, und den Jisbak, und den Suah.** Hiob 8,1.

←1.Mose_25_3 **Joksan aber zeugte den* Seba und den Dedan. Die Söhne aber von Dedan waren Assurim und Lethusim und Leummim.** 1.Mose 10,7+28.

←1.Mose_25_4 **Und die Söhne Midian* waren Epha und Epher, und Hanoch, und Abida und Eldaah. Diese sind alle Söhne der Ketura.**
* Jes 60,6.

Wie des Abrahams Kraft zu der Geburt Isaaks auf eine übernatürliche Weise ist gestärkt worden, so hat ihm Gott dieselben Kräfte ferner erhalten (Ps 103,5). Er schreitet nun zu einer zweiten und sehr fruchtbaren Ehe, da er diese Ketura geheiratet. Diese wird sein Kebsweib genannt (1. Chr. 1,32), weil sie vielleicht, wie auch die Hagar, eine von seinen Mägden gewesen ist. Solche geringe Personen wurden nicht mit großen Feierlichkeiten zur Ehe genommen; als da waren ein Heiratsbrief, Brautsteuer und andere Zeremonien. Auch wurden die Kinder aus solchen Ehen nicht zur Erbschaft zugelassen, sondern mussten vorliebnehmen mit einigen Gaben, wie dergleichen bei den Juden gebräuchlich gewesen (1.Mose 35,22; 36,12; Ri 19,1). Diese Weiber, die sie zusätzlich noch zu den ordentlichen Weibern nahmen (2.Sam 3,7; 5,13), wurden Kebsweiber geheißen, wie auch solche die Hagar gewesen ist (1.Mose 25,6). An deren statt sind dann im verdorbenen Christentum die Konkubinen eingeschlichen. Welches alles wider die Einsetzung des Ehestandes ist, da ein Mann und ein Weib sollen **ein** Fleisch sein (Mt 19,4-5); die daher auch ihr Fleisch und Blut, ihre Kinder, sollten ihrer Ehren und ihres Vermögens teilhaftig machen, dass sie sich nicht über sie betrüben müssten, sondern sich ihrer zu erfreuen hätten. Was nun Gott auch an diesen frommen Männern, als einem Abraham, Jakob und David, wegen der eingerissenen bösen Gewohnheit ihrer Zeiten übersehen und vergeben; das ist nun bei dem hellen Licht des Evangeliums höchst strafbar.

Umso viel weniger aber darf man sich auf solche Beispiele berufen, weil diese heiligen Erzväter prophetische Personen haben spielen müssen, und durch ihr Tun gar andere Dinge vorstellen, welche als tiefe Geheimnisse darunter verborgen sind. Paulus nennt Abrahams Leib erstorben, da er um die 100 Jahre war, und den Isaak zeugen sollte. Und hier ist er schon 137 Jahre alt, da er zu dieser Heirat schreitet, und zeugt gleichwohl noch einen Haufen Kinder. Wie nun, fragt Origenes, soll dann wohl zu glauben sein, dass die Lust und Reizung des Fleisches um diese Zeit bei dem Patriarchen noch so groß gewesen, die doch, nach der Aussage des Paulus, vielmehr schon erstorben war? Oder ist da nicht vielmehr etwas Geheimnisreiches unter den Ehen der heiligen Patriarchen verborgen?

Wenn der himmlische Isaak in allen seinen Gliedern gezeugt und vollendet, auch zum Erben aller Güter erklärt und eingesetzt ist; alsdann kommt in der letzten Zeit und im Alter Abrahams der Segen auch über die geistliche Ketura und ihre Kinder, die alsdann dem Herrn gezeugt werden, wodurch Abraham noch weiter der Welt Erbe werden muss. Alsdann wird die Ketura eine rechte Keturah, die von dem guten Geruch den Namen hat, und sich dem Herrn heiligen wird, wenn sie alle ihre Kostbarkeiten zu der Kirche Christi wird herbeischaffen, und die Könige auf Erden ihre Ehre und ihr Vermögen in das Reich Christi bringen werden. Da sollen alle Kinder Abrahams, die Könige und Völker von Aufgang, seinem Sohn Isaak und dessen Regierung einverleibt werden, und mit einer viel hungrigeren Seele hinzulaufen als die jetzigen Christen, welche das Wort ihres Heils verachten, und ärger denn alle Heiden sind.

Midian) Daraus hat Moses sein Weib genommen, und hat also ins Geschlecht Abrahams geheiratet.

-===*===-

←1.Mose_25_5 **Und Abraham gab alles was er hatte dem Isaak**. Ps 17,14. Offb 21,7.

←1.Mose_25_6 **Aber den Kindern, die Abraham von den Kebsweibern hatte, gab Abraham Geschenke, und ließ sie* von seinem Sohn Isaak ziehen, weil er noch lebte, gegen Aufgang, in das Morgenland.**
* Joh 8,35.

Abraham hatte zwar noch mehr Kinder, sie bekamen aber kein Erbteil. Der Glaube hat auch viele Kinder, welchen er Gutes tut; der Isaak aber hat allein, als der rechte Sohn des Glaubens und der Verleugnung, das Erbteil zu erwarten. Die Kinder der anderen Wege sind als Diener ausbezahlt worden, haben auch mit dem Isaak nicht die gleiche Wohnung. Isaak ist als der einzige Sohn erbberechtigt, und hat kein geringeres Erbe als Gott selbst. Denn Gott war die Besitzung des Glaubens und der Verleugnung, von welchen Isaak geboren ist. Keine Seele wird zur Genießung Gottes kommen, sie sei denn zuvor von allen Stützen und von allem eigenen Nutzen beraubt.

Den Kindern der Verheißung gibt Gott das wahrhafte, wesentliche Gut (Spr 2,7; 8,21). Die Kinder aber der Welt fertigt er mit Geschenken der vergänglichen Weltgüter ab. / Das beste Geschenk, welches nach dem prophetischen Sinn diese Abkömmlinge Abrahams zur letzten Zeit in ihren Nachkommen bekommen werden, wird sein, dass sie zu Christo werden bekehrt und der Kirche einverleibt werden; wie darauf Jesaja deutet (Jes 60,6). / Es ist kein Mensch auf Erden zu finden, der nicht (nach dem inwendigen verborgenen Wesen) eine Gabe von Gott

hat, und der nicht Christi könnte teilhaftig werden zum wirklichen Ausbruch, wenn er den in sich liegenden verborgenen Samen durch die bekommene Gnade aus sich auskeimen und hervorgehen lässt. Das Wort, das vom Anfang war, erleuchtet alle Menschen, so in diese Welt kommen, und scheint in ihr Gewissen hinein. Solcher verborgene Same wird zur letzten Zeit, wie in andern mehr, also auch in diesen Kindern Abrahams von der Ketura, hervorbrechen, und nach seinem Maß Christo Frucht bringen. Das Licht, so über Zion aufgeht, wird über sie mitscheinen, und sie werden auch ihre Geschenke und Gaben bekommen und in Christo gesegnet werden. Zurzeit, wann die Fülle der Heiden wird eingehen, wird sich solches selber erklären, was in den Propheten so vielfältig angezeigt und verheißen ist (Jes 2,2-3; 49,18+20+21+22; Sach 8,20-23). Die Könige unter den Völkern werden versammelt sein zu einem Volk dem Gott Abrahams, und Gott wird sehr erhöht sein bei den Schilden auf Erden (Ps 47,9).

-===*===-

←1.Mose_25_7 **Dies aber sind die Tage der Lebensjahre Abrahams, die er gelebt hat; 175 Jahre.**

←1.Mose_25_8 **Und Abraham gab den Geist auf, und starb in einem guten Alter, da er alt und lebenssatt war, und ward zu seinen Völkern gesammelt.**

←1.Mose_25_9 **Und es begruben ihn seine Söhne, Isaak und Ismael, in die Höhle zu Machpelah, auf dem Acker Ephrons, des Sohns Zohar, des Hethiters, welcher gegenüber Mamre liegt;**

←1.Mose_25_10 **So der Acker ist, welchen Abraham von den Kindern Heth gekauft hatte. Daselbst ist Abraham begraben mit seinem Weibe Sarah.**

←1.Mose_25_11 **Und es geschah nach dem Tode Abrahams, da segnete Gott den Isaak, seinen Sohn, und Isaak wohnte bei dem Brunnen des Lebendigen, der mich angesehen.**

Endlich hat Gott nach den überstandenen vielen Versuchungen den Abraham zu der Versammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, aufgenommen. Er starb in einem hohen (nach den damaligen Zeiten) und ruhigen Alter, da er noch so viele junge Kinder von seinem Leib um sich sehen durfte. Hier werden nun seine beiden ältesten Söhne vor allem genannt, welche ihm die

letzte Schuldigkeit des Begräbnisses erwiesen. Er wurde bestattet in sein erkauftes Erbbegräbnis bei seiner geliebten Sarah. Abraham hat nach seinem Tod das herrliche Lob vom Geist Gottes davongetragen, dass er ein Freund Gottes genannt wird (Jes 48,8; Jak 2,23), so wie auch Christus seine treuen Jünger Freunde nennt (Joh 15,14).

Abraham, welcher das Bild des Glaubens ist, nachdem er seinen Sohn mit der Liebe oder Mildtätigkeit vereinigt, da er ihn vorher durch die Gelassenheit und den bloßen Glauben in Gott allein eingeführt, fällt in eine Schwachheit, und der Glaube selbst stirbt. Da nun dieser Erzvater dem Wesen nach in seinen Sohn, und durch ihn in alle seine Nachkommen übergegangen ist; so bleiben alle Einsichten des Glaubens, und der Gebrauch dieses Lichts, bei einer Seele, welche zu Gott allein gekommen, gleichsam tot und begraben. Denn alle, auch die nötigsten und heiligsten, Mittel nehmen ein Ende, wenn man das letzte Ende erreicht hat. Alsdann darf diese Seele nur die lautere Liebe genießen; aber in Gott selbst, mit einer wunderbaren Reinigkeit und Einfalt. Und dieses geht dem apostolischen Leben voraus, als welches eins und vielfältig ist. Denn gleichwie Gott in allem handelt, ohne aus sich selbst und seiner Einheit auszugehen; also wirken auch diese Seelen von außen, ohne aus ihrer Einheit in Gott zu schreiten. Die Verleugnung und der Glaube werden in einem und eben demselben Ort gelassen, wenn man in Gott allein gelangt.

**Vers 11:** Isaak wurde nach seines Vaters Tod von Gott als der Erbe des Bundes gesegnet, da ihm alle Gnaden-Verheißungen Gottes, die dem Vater geschehen, aufs Neue sind bestätigt worden (1.Mose 26,3-4). Und so offenbart sich öfters erst nach dem Tode der Segen frommer Eltern an ihren Kindern, sonderlich an denen, die in ihre gläubigen Fuß-Stapfen treten, gleich dem Isaak; da die übrigen gleich einem Ismael in der Welt stecken bleiben. Und diese frommen Kinder kommen dann auf die rechten Spuren der Wahrheit, die sich in ihnen mit immer größerer Kraft offenbart. Die Eltern empfinden den Segen in diesen Kindern noch selbst in der Ewigkeit (1.Mose 18,19). / Dass er sich bei diesem durch die Vorsehung des Herrn angewiesenen Brunnen niedergelassen, und solchen zu seiner Wohnung erwählt, zeigt an, wie er sich nach dieser Quelle des Heils gesehnt, die uns in keinen Nöten verlassen, sondern stets zurechtweisen, erquicken und stärken wird. (1.Mose 16,14). / Isaak bleibt nebst seinem Weibe nach dem Tode seines Vaters an demselben Ort, weil kein anderer Aufenthalt für eine Seele (wie diese) vorhanden ist, wenn sie auch gleich die ganze Erde durchliefe; indem sie durch die ganze Welt gehen könnte, ohne von ihrem Platz zu weichen.

-===*===-

←1.Mose_25_12 **Und dies sind die Nachkommen Ismaels, Abrahams Sohn, den Hagar, die Ägypterin, die Magd Sarahs, gebar dem Abraham.**

←1.Mose_25_13 **Und dies sind die Namen der Söhne Ismaels nach ihren Namen in ihren Geschlechtern: Der erstgeborene Ismaels Nebajoth*, und Kedar**, und Adbeel, und Mibsam; *** 1.Mose 36,3; ** Ps 120,6.

←1.Mose_25_14 **Und Misma, und Duma, und Massa;**

←1.Mose_25_15 **Hadar und Thema, Jetur, Naphis und Kedma.**

←1.Mose_25_16 **Dies sind die Söhne Ismaels, und dieses sind ihre Namen in ihren Dörfern und in ihren Schlößern; zwölf Fürsten von ihren Völkern.**

←1.Mose_25_17 **Und dieses sind die Jahre des Lebens Ismaels, 137 Jahre; und er gab den Geist auf und starb, und ward gesammelt zu seinen Völkern.**

←1.Mose_25_18 **Und sie wohnten von Hevila an bis gen Sur, welches Ägypten gegenüber ist, wenn man nach Assyrien geht. Er hatte sich gegenüber allen seinen Brüdern niedergelassen.**

Hier wurde der verheißene leibliche Segen von den zwölf Fürsten erfüllt (1.Mose 17,20). Diese sind zu berühmten und bekannten Völkern geworden, unter welchen die ersten (Nebajoth und Kedar) auch die Verheißung haben, dass ihre Nachkommen in Christi Reich werden zu Ihm versammelt werden; worunter dann die übrigen wohl mit können begriffen sein (Jes 60,7). Sonst ist sein Stamm eher zum äußerlichen Ansehen in der Welt gekommen (wie auch der Esaus) als die Nachkommen Isaaks und Jakobs, die lange hernach zu solchen äußerlichen Würden und Vermehrung gelangt sind. Denn solche äußerliche Dinge sind nicht das wahre beständige Gut, die auch den Weltmenschen gegeben werden, welche am meisten danach streben.

**Zu seinen Völkern)** Da können auch solche Völker gemeint sein, die außer dem Bund Gottes sind, weil die fleischliche Geburt uns nicht zu der Gemeinschaft unserer frommen Väter bringen kann, sondern ein jeglicher an seinen Ort und zu seinesgleichen geht (Apg 1,25; Röm 9,7-8).

**Gegenüber seinen Brüdern)** Nach der Weissagung 1.Mose 17,12. Und so müssen die Gläubigen unter den Weltmenschen leben, zur Prüfung ihrer Geduld und jenen zum Zeugnis (Phil 2,15).

-===*===-

←1.Mose_25_19 **Und dieses sind die Nachkommen Isaaks, Abrahams Sohn. Abraham zeugte den Isaak.**

←1.Mose_25_20 **Isaak aber war 40 Jahre alt, da er die Rebekka, die Tochter Bethuels, des Syrers, aus Padan in Syrien, Labans des Syrers Schwester, sich zum Weibe nahm.**

←1.Mose_25_21 **Isaak aber bat den Herrn in Gegenwart seines Weibes; denn sie war unfruchtbar*. Und der Herr ließ sich von ihm erbitten, und Rebekka sein Weib ward schwanger.** * Kap. 16,2.

←1.Mose_25_22 **Und die Kinder stießen sich in ihrem Leibe. Da sprach sie: Wenn dem so sein soll, warum bin ich in dem Stand? Und sie ging hin den Herrn zu fragen.**

**Rebekka)** Sie soll bei der Vermählung, wie einige aus der Zeitrechnung erweisen, 14 Jahre alt gewesen sein.

**Vers 21:** So wurde denn auch Isaak mit Unfruchtbarkeit seines Weibes versucht, da ihm doch schon der Segen seines Vaters von Gott war angekündigt worden. Es war für ihn auch eine Glaubensprüfung, da er sich doch schon eher hat dareinfinden können, weil er selbst so spät gezeugt worden ist. Unterdessen wendet er sich zum Gebet, und das zugleich mit seinem Weibe, wie solches gottseliger Eheleute ihre Schuldigkeit ist. Zu aller Zeit, besonders in Nöten, sollen sie sich einmütig im Gebet vor Gott einfinden. / Die Liebe, so da in Gott allein vereinigt ist, befindet sich in einer solchen Ruhe, dass sie nicht mehr würde darauf bedacht sein, äußerliche Früchte zu bringen. Doch wird sie aus ihrem süßen Schlafe durch die Gelegenheiten aufgeweckt, welche ihr die Vorsehung an die Hand gibt, da sie in Ihm alle Güter besitzt.

**Vers 22:** Da Rebekka wegen ihrem besonderen Zustand, da sie sich nicht mag zum besten befunden haben, sehr verlegen war; fragt sie den Herrn, wie es wahrscheinlich ist, durch ihren Schwiegervater, den Abraham, der ein Prophet war. Abraham mag sich auch in seiner Familie wie ein Priester Gottes aufgeführt haben, und man war angewiesen worden, sich bei ihm nach dem Willen Gottes zu erkundigen (Ri 20,18+27+28; Mal 2,7; 1.Kön 14,1ff.) / Die unbefestigte Seele in

der Erfahrung der Wege Gottes betrübt sich, die Verfolgungen wachsen zu sehen. Ihre Betrübnis verursacht auch, dass sie sich bei Gott Rat holt. Dies ist der gottselige Brauch der Heiligen, dass sie zu Gott ihre Zuflucht nehmen in ihren Nöten und Zweifeln, indem ihr ganzes Vertrauen auf Ihn steht. Das Vorbild der Erzväter in diesem Stück beschämt alle Christen, welche meistenteils nichts als die Welt und ihre Gemüts-neigungen zu Rate ziehen.

**Stießen sich)** Es sind widrige Geburten in uns, die um die Oberhand ringen, kämpfen und streiten. Untersuchet euch selbst! Findet ihr nicht den Streit ein jeder in seiner Seele? Gelüstet nicht das Fleisch wider den Geist? und der Geist wider das Fleisch? Ist allda nicht eine Feindschaft zwischen dem Samen des Weibes und dem Samen der Schlange? Merkt und fühlt man keine solche Feindschaft in seinem Herzen? O weh deiner armen Seele, wenn du davon nichts weißt und gefühlslos bist!

**Sie ging hin)** Wohin? fragt Origenes. Aus dem Ort, da der Herr nicht war, in den Ort, da er war. Ist aber Gott nicht an allen Orten?

Eben darum, sagt er, müssen wir nicht meinen, dass sie von einem Ort zum andern ging, sondern von Leben zu Leben, vom Guten zum Bessern, vom Heiligen zum Heiligeren, durch einen Fortgang im Wachstum der Gnade. Sie verließ Zeit und Ort, und ging hin nach dem der über alle Zeit und Ort ist? zu dem nahte sie sich in ihrem erhöhten Geist. Denn es wäre ungereimt zu denken, Rebekka hätte geglaubt, der Herr wäre an einem gewissen Ort eingeschlossen. Denn sie hat in dem Hause des weisen Abrahams, und unter einem höchst verständigen Mann, dem Isaak, genügend Unterricht, so dass sie nicht unverständig war.

-===*===-

←1.Mose_25_23 **Und der Herr sprach zu ihn Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zweierlei Leute werden sich aus deinem Eingeweide voneinander scheiden; und ein Volk wird stärker sein als das andere, und das Größere wird dem Kleineren dienen.** Mt 11,11; Phil 2,5-12; Obd 1,1-10; Mal 1,2-5.

Weil dieses eine göttliche Weissagung ist, so muss sie gewiss ihre Erfüllung gehabt haben, entweder bei Lebzeiten des Jakobs und Esaus, oder nach ihrem Tode, oder sie ist noch nicht erfüllt. Die es auf die Personen oder 2 Stamm-Herren der beiden Völker deuten, die sind verbunden zu zeigen, dass diese Weissagung erfüllt sei in beider Leben. Und zwar müssen sie es so klar zeigen als die Sonne am Mittag, ehe sie eine solche Lehre darauf können bauen, als sie noch täglich tun mit diesem Text.

Wie aber, war nicht Esau gegen Jakob ein mächtiger Prinz, vor welchem Jakob flüchtig sein musste, sich fürchtete, sich bückte, ihm Geschenke brachte, ihn seinen Herrn und sich dessen Knecht nannte? (1.Mose 32,5-13; 33,3). Das war alles ein schlechtes Zeichen der Herrschaft Jakobs über seinen Bruder Esau. Dieser Esau oder Edom blieb auch überdies ein großer Prinz, als Jakob mit allen seinen Kindern unter dem Gebiet Pharaos in Ägypten stand, und das streckte sich auch noch aus auf seine Nachkommen einige hundert Jahre lang. (4.Mose 20,14-17). Darum wurde dies in den Personen Esaus und Jakobs nicht erfüllt, sondern vielmehr das Gegenteil, da sich Jakob fast in allen Dingen unter Esau demütigte. Es heißt auch nicht umsonst nicht der Größere, sondern:

**Das Größere wird dem Kleineren dienen)** Nicht der älteste Sohn, der zuerst aus dem Mutterleib kam, wird dem Jüngeren dienen; sondern das älteste, meiste und ansehnlichste Volk dem jüngsten und wenigsten. Erfüllt aber ist diese Weissagung, die in 4.Mose 24,17-19 wiederholt wird, nach dem Buchstaben zu Zeiten Davids, wie zu lesen in 2.Sam 8,13-14, 1.Chr 18,12; 1.Kön 11,15-16. Die Herrschaft Jakobs über Esau, oder die Dienstbarkeit Edoms unter Israel, währte nicht allein die ganze Zeit der Regierung Davids, sondern auch unter Salomo, Rehabeam, Abia, Josaphat, bis zur Zeit Jorams (2.Kön 8,20). Sie kann aber auch völlig erfüllt worden sein damals, als Hircanus (des Simonis Maccabäi Sohn) die Edomiter so überwand, dass er sie zwang, sich beschneiden zu lassen, und die jüdischen Zeremonien anzunehmen, so dass sie kein besonderes Volk mehr blieben. Aber nach der Zerstörung Jerusalems haben sie ihr eigenes Land wieder bewohnt. / Nach dem prophetischen und geistlichen Sinn wird es noch täglich erfüllt. Und da bilden die 2 Personen die erste und letzte Welt vor, und dann den irdischen und himmlischen Menschen.

Luther merkt in diesem Sinn sehr wohl an, es sei alles um Christi willen geschrieben, welcher aus der Linie des kleineren Volks hergekommen ist. Und also ist es auch ein herrliches Vorbild des Zustandes der Kirche. Esaus Sinn und Geist hat lang genug über Jakobs Demut geherrscht, bis endlich Christus der Herr denselben unter sich bringen, und seiner ein Ende machen wird durch die Erscheinung seiner Zukunft. / Desgleichen lassen sich die zwei Söhne der Kinder Isaaks ohne Zwang auch gar schön deuten auf die zwei Zustände des menschlichen Geschlechts, oder auf die natürlichen und wiedergeborenen Menschen. Beide kommen von **einem** Ursprung her, wie Jakob und Esau von **einem** Vater. Der erste Adam wird dienen dem andern. Der andere und neue Mensch hat seine Wurzel zwar auch in der Natur Adams, aber er folgt Gott und herrscht über die Natur. Die alte, sündliche Natur muss in den Gläubigen der neuen und göttlichen Natur **Untertan** werden. Und ob jener schon diesen eine Zeitlang verfolgt und drückt, so muss sich doch endlich die Hoffart der Demut beugen, und seinen Willen brechen, wo er will errettet und ein Erbe der Herrlichkeit Gottes werden. Esaus rauer Geist und Sinn soll zu seiner Zeit von aller seiner Macht und Herrschaft heruntergestoßen, hingegen der sanfte und

demütige Jakob über ihn zum Regiment erhoben werden. Das heißt: Was Christo und seiner Sache hier widerstanden hat mit Unglauben, Disputieren und Verfolgen, das soll zunichtewerden; und soll dafür des Herrn Christi Sinn und Geist in den Seinigen, als des Lammes Nachfolgern, erkannt, offenbar und herrlich sein über alle Feinde.

Wenn Jakobs Zeit erwacht, da werden die geistlichen Edomiter, so bis dahin die Oberhand gehabt, und die Kinder des Bundes verfolgt haben, von diesen endlich überwunden werden, und die Kinder Jerusalems nach dem Untergang der tierischen und antichristlichen Edomiter den Sieg und das Königreich in der Zeit der Erquickung erhalten. Jetzt ist die äußere Kirchenpartei noch die stärkste, welche das kleine Häuflein der Frommen in und außer derselben überwältigt und überschwemmt. Wenn aber in der letzten Zeit Esaus Regiment in dem Antichrist am höchsten gekommen, so erscheint der Anfang der künftigen Zeit mit dem siegenden Untertreter; da dann das meiste antichristliche Volk nebst seinem allierten Gog und Magog geschlagen wird, ein geringes Volk aber dennoch von demselben übrigbleibt, und Zeugen sein müssen des triumphierenden Jakobs und seiner blühenden Kirche. So mag es sich nun mit Esau und Jakob stoßen solange es will; es mag auch das Ansehen gewinnen, als ob Esau den kleinen Jakob verschlingen würde; so soll es doch für die gute Partei zuletzt gut ausschlagen, und das Größere dem Kleineren dienen.

Würden wir das recht glauben, dass das Gute stärker sei als das Böse, o wir würden uns gewiss nicht von dem bösen Geschlecht werben lassen noch ihm zufallen, sondern es mit der größten Partei, die vor Gott größer ist, halten. / Der liebe Gott urteilt und handelt aber gar anders mit seinen Geschöpfen, als die Vernunft denkt. Er erwählt nur das Verachtete, Elende, Schwache und Kleine, das sich auf nichts verlassen kann, das sich Ihm bloß lässt und ergibt, das nicht trotzt und hoch herfährt. Und die Welt tut genau das Gegenteil.

Demnach hat diese göttliche Antwort ein großes Geheimnis in sich, welches nicht allein die Geburt dieser zwei Söhne betrifft. Es handelt sich auch nicht allein um die zwei großen Völker, so von ihnen kommen würden, nämlich der Juden und Edomiter, die meistens miteinander in Feindschaft lebten. Sondern es geht solches auf die zwei großen Nationen der Bösen und der Frommen, die alle von einem Stamm herkommen. Das erste ist das von Natur Böse, das auch bei den meisten Menschen die Oberhand hat, auch die Guten hasst und über sie zu herrschen trachtet. Doch endlich wird das Böse unterliegen müssen, wenn nämlich unser himmlischer David Christus zu seiner völligen Herrschaft in seinem herrlichen Reich gelangen wird (Ps 125,3; Dan 7,26-27). Ja es sind diese beiden gegensätzlichen Kräfte in einem jeden Menschen; das Böse, so von Natur zuerst in uns ist, das Fleisch; und dann das Gute, die allgemeine Gnade Gottes, die allen Menschen erschienen ist, und Christus als das Licht, so alle Menschen erleuchtet, die in die Welt kommen, der Geist. Diese beiden sind gegen einander.

Gleichwie aber alles zur Verherrlichung Gottes und zum Besten seiner Auserwählten gereicht; also auch insoweit, da ein heiliges Volk in dem Eingeweide der Liebe empfangen wird, sie auch ein verkehrtes Volk empfängt, um jenes zu üben und leiden zu machen. Das Geschlecht der Auserwählten empfangen und gebären ist Kreuz und Verfolgungen empfangen und gebären* Dieses heilige Volk wurde schon verfolgt, ehe es noch des Tages Licht erblickt hatte. Es stand auch vor seiner Geburt harte Anfechtungen aus. Die Auserwählten sind an keinem Ort vor Verfolgungen sicher. Gott lässt sie überall Kreuze finden. Es wächst mit ihnen, es wächst unter ihren Schritten; ja sie müssen auf demselben ihr Leben einbüßen. / Gott tröstet sie aber und gibt zu verstehen, dass es notwendig sei, dass dieses also geschehe. Nachdem Er aber den Bösen erlaubt hat die Auserwählten zu prüfen, so müssen sie nachher untertänig sein. Die Auserwählten aber, welche die Kleinsten wegen ihrer Demut zu sein schienen, werden Meister über ihre Feinde werden.

-===*===-

←1.Mose_25_24 **Da nun ihre Tage erfüllt waren, dass sie gebären sollte; siehe da waren Zwillinge in ihrem Leibe.**

←1.Mose_25_25 **Und es kam heraus der erste, der war rötlich; er war überall wie ein haariges Oberkleid; und sie nannten ihn Esau.**

Es waren also zwei Kinder in einem Leibe, der Verfolger und der Verfolgte; und im Gegensatz dann der Herr und der Knecht. Derjenige, welcher verfolgt, ist ein Leibeigener seiner Gemütsneigungen, da der Verfolgte unterdessen bewundernswerten Frieden und Freiheit genießt. Es kommen die Guten sowohl als die Bösen aus dem Schoß Gottes, und dennoch sind die Gottlosen stets wider Gott und die Frommen! Die einzige Sünde erregt diesen Zwiespalt. / Esau und Jakob waren unter einerlei Konstellation geboren; und doch war einer gut und der andere schlimm; sagt Gregorius.

Demnach haben wir wahrlich Zwillinge in uns; wir haben zwei Nationen inwendig in uns selbst; wir haben zweierlei Art Völker in uns. Denn ihrer sind nicht wenig auf beiden Seiten. Aus dem Herzen kommen heraus arge Gedanken usw. Und die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld usw. / So legt uns der Buchstabe und die Geschichte ein Geheimnis vor; und, sofern wir das verstehen wollen, müssen wir unser Auge einwärts kehren, und die geheime Figur allda lesen, welche uns im Buchstaben dargereicht wird.

Zwei ist eine geheime Zahl, und das Geheimnis der Zweiheit ist in einer Gebärmutter und in einer Person. Wer aber diese zwei sind, deutet Paulus an in diesen Worten: Obschon unser äußerer Mensch verwest, so wird doch der innere

von Tag zu Tag erneuert (2.Kor 4,16). Das ist eine wunderbare Vereinigung; zwei gegensätzliche Naturen in einem jeden Menschen! Denn durch die Rebekka ist ein jeder unter uns vorgebildet.

Sobald der äußere Mensch ein Leben hat, wird (nach dem Zeugnis erfahrener Personen) der innere Mensch übernatürlich in die Natur des äußeren eingegossen. Also bringen unsere natürlichen Eltern nur den äußeren und natürlichen Menschen hervor, welcher gleichsam die Hülse oder Schale des inneren und geistlichen ist. Der innere Mensch befindet sich in dieser äußeren sichtbaren Welt und Natur als ein Fremdling, als einer der in einem fremden Lande geboren ist, außer seinem rechten Vaterland. Darum erleuchtet Christus gleich einen jeden Menschen, der in die Welt kommt (Joh 1,4+9)- Wir sind aber auch von Natur Finsternis. Und hier scheint dann auch das Licht in der Finsternis eines jeden Menschen. Denn die ganze Schöpfung oder Kreatur besteht aus Licht und Schatten, und ist begriffen in Tag und Nacht. Daher sind auch diese zwei Menschen, Völker und Nationen, verschieden in ihrer Geburt, ihren Naturen, Sitten und allen ihren Eigenschaften. Der äußere Mensch wird Esau genannt, und ist durch die natürliche Geburt, in der Linie der Natur, von natürlichen Eltern erzeugt und geboren, in diese sichtbare Welt, um des irdischen Lebens willen, worin er bis zur Erforschung der Wunder der Welt reichen mag.

-===*===-

←1.Mose_25_26 **Und nach diesem* kam heraus sein Bruder; und dessen Hand hielt die Ferse Esaus; und sie hießen ihn Jakob. Isaak aber war 60 Jahre alt, da sie geboren wurden.** 1.Kor 15,46.

Wir aber haben an diesen 2 Personen ein besonderes **Vorbild**

**Im Des Alten und Neuen Testaments; oder der Juden und Christen, oder Christi; und ein Gegenbild Kains und Abels, Ismaels und Isaaks.**

1. Esau war ein fleischlicher Mensch, ein Feld- und Welt-Mann; Jakob ein Schäfer, wohnend in Hütten. So waren die Juden fleischliche Edomiten, wie sie so genannt werden bei den Propheten. Herodes, der Edomit, war ihr König, und sie handelten damals gar stark in der Welt. Christus war hingegen der gute Hirte.

2. Esau war von Gott gehasst, wiewohl er mehr zeitlichen Segen hatte als sein Bruder Jakob, der von Gott geliebt war (Mal 1). Die Juden haben vor den Christen ein fettes Land gehabt, sind aber darum nicht mehr geliebt gewesen.

3. Esau war der Erstgeborene nach dem Fleisch, Jakob war der Jüngere. Also ist das Alte vor dem Neuen Testament.

4. Aber Esau verkaufte und verachtete seine Erstgeburt an den Jüngsten um ein Gericht Linsen und Brot, und wurde also Jakob zum Erstgeborenen. Die Juden haben wegen ihrem Land und Brot den Fels des Heils, den Erstgeborenen, gering geachtet, ja ihr Vorrecht verkauft, so dass die Letzten sind die Ersten geworden.

5. Gleichwie nun Esau den Jakob hasste und verfolgte wegen der Erstgeburt, dass dieser musste nach Mesopotamien fliehen; so hat nicht allein Herodes, der Edomit, Christus gehasst und verfolgt, weil dieser sollte über ihn sein, sondern die Juden auch die Christen.

6. Jakob wurde gesegnet in den lieblich riechenden Kleidern seines erstgeborenen Bruders. Also wird uns zugerechnet der liebliche Geruch des Opfers Christi, der auch Kleider hat, die nach Amber riechen.

7. Wie Esau den Segen, so er verloren, mit Tränen suchte (aber ohne Glauben, ohne Liebe zur Heiligkeit, aus lauter Begierde eines irdischen Segens); also wird an den Juden erfüllt was Christus sagt: Ihr werdet mich suchen, aber nicht finden (Joh 7,34).

8. Wie endlich Esau den Jakob küsste, also hoffen wir auf die Bekehrung der Juden.

Es sind auch diese 2 Personen ein Vorbild **II. Der Auserwählten und Verloren-Gehenden.**

1. Wie Gott seinen Ausspruch über Esau und Jakob ergehen Hess, ehe die Knaben geboren; also geschieht die Gnadenwahl nach seinem Maß, ehe die Menschen mit wirklichem Ausbruch in dieser Zeit Böses oder Gutes tun (Röm 9,11).

2. Wie aber Esau den geschehenen Ausspruch mit seinen danach begangenen Sünden bestätigt und verdient hat, also können sich die Gottlosen dermal einst nicht entschuldigen. Und wie Jakob die Liebe Gottes gegen ihn nicht verdient hat, also können sich die Frommen nicht selbst rechtfertigen.

3. Wie die zwei Kinder im Mutterleib sich stießen, also bleibt die Feindschaft zwischen dem Samen des Weibes und dem Samen der Schlange.

4. Wie aber Jakob nicht allein in der Geburt die Fersen seines Bruders hielt, und also mit Gemalt der Erstgeborene sein wollte; sondern auch, ob ihm schon Gottes Ausspruch bekannt war, wie der Größere sollte dem Kleineren dienen, sich nicht trotzig hierauf verließ, sondern die Erstgeburt und Segen mit Fleiß und Eifer suchte; also wirken die Frommen ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern, ob sie schon ihrer Erwählung gewiss sind (2.Petr 1,10), und tun dem Himmelreich Gewalt. Sie sagen nicht: Was soll mir die Erstgeburt, ich werde doch sterben usw.

5. Wie aber Esau auch den Segen mit Tränen suchte, so suchen die Gottlosen auch wohl einen leiblichen Segen.

Lasset uns demnach nicht sein wie Esau war, ein roher und rauer Weltmann, der Erde und irdischem Segen zu sehr zugetan, verachtend die Erstgeburt und die Zeichen des himmlischen Segens. Sondern lasst uns heilig leben wie Jakob, denn ein sanfter und stiller Geist ist köstlich vor Gott (1.Petr 3,4). Wir dürfen nicht sicher werden, sondern ringen einzugehen, damit Gottes Rat versiegelt werde.

-===*===-

←1.Mose_25_27 **Und als die Knaben groß wurden, da ward Esau ein Mann, der sich auf die Jagd verstand, und ein Ackermann. Jakob aber war ein einfältiger Mann, und blieb in den Hütten.** Ps 15,1.

←1.Mose_25_28 **Und Isaak hatte den Esau lieb; denn er aß gerne Wildbret. Rebekka aber hatte den Jakob lieb.**

←1.Mose_25_29 **Und Jakob hatte ein Gemüse gekocht; da kam Esau vom Felde, und er war müde.**

←1.Mose_25_30 **Und Esau sprach zu Jakob: Lass mich doch kosten von diesem über die Maßen roten! Denn ich bin müde. Daher hieß man ihn Edom.**

Esau schlug also dem Kain und Nimrod nach (1.Mose 4,2; 10,8-9), wie Jakob dem Abel und seinem Vater Isaak. Isaak liebte aus Schwachheit das hurtige Wesen von Esau, um seines leiblichen Appetits willen. Damit beherzigte er aber nicht die Weissagung über diese seine beiden Söhne, wie die Rebekka. Dieselbe achtete darauf, dass sich Jakob danach bestreben möchte, die Erstgeburt zu erlangen, ob sein Bruder ihm dieselbe vielleicht gutwillig überlassen möchte. Es mag damals wohl nur das Priesteramt von der Erstgeburt abgehangen haben, also die Herrschaft oder Anordnung im Dienste Gottes. Davon hing freilich ein Segen ab, den die Mutter gern auf Jakob bringen wollte.

**Ein einfältiger Mann)** Das Wort im Hebräischen hat eine zweifache Bedeutung: 1) **verzehrt, verderbt, zerstört** werden; 2) **vollendet,** aus- und **vollkommen gemacht** werden. Beides mag hier zusammengefasst werden; **verzehrt** und **vollendet** werden; weil die Natur der Vollkommenheit in der Verzehrung und Zerstörung alles dessen besteht, was uns entgegengesetzt ist. Sie besteht auch in der Ergänzung oder Vollendung der Heiligkeit und Gerechtigkeit, welche Gott erfordert.

**Blieb in den Hütten)** Als der da erkannte, dass es mit Jagen oder Rennen und Arbeiten nicht ausgerichtet wird. Dies deutet seinen vollkommenen Stand an, dass er vollkommen aus sich selbst ausgegangen war. Die völlige Ernte war zu ihm gekommen, da man das Laubhütten-Fest mit großer Freude hält. / Esau übt seine Grausamkeit an den Tieren aus, so er auf der Jagd fängt; Jakob aber, welcher sanft und einfältig ist, genießt inzwischen die Ruhe der Einsamkeit. Da er Jesu Christo im Voraus nachahmt, so übt er sich in der Einkehr und in dem Gebet, ehe er sich in die äußerlichen Geschäfte einlässt. Die Gnade bringt zu der Einkehr und zu der Ruhe, bis der heilige Ruf die Seele zwingt, sich auch zu zeigen.

**Isaak hatte den Esau lieb)** Und das mit einigem Nutzen. Es ist etwas sehr Seltenes, dass man durch lauter Gnade, ohne Absicht auf sich selbst, etwas wirken könne. Die Allerheiligsten irren sich öfters in der Wahl ihrer Freundschaft. Diese Wahl ist niemals vollkommen, sobald sich der Eigennutz daruntermischt. Die Liebe aber liebt den Jakob, weil er nach dem Herzen Gottes war. Weil er keine Eigenliebe hatte, so war seine Liebe mit der Gerechtigkeit verknüpft und von der Billigkeit unterstützt.

-===*===-

←1.Mose_25_31 **Aber Jakob sprach: Verkaufe mir heute deine erste Geburt.**

←1.Mose_25_32 **Und Esau antwortete: Siehe ich gehe dahin und werde sterben, was soll mir dann jetzt die erste Geburt!**

←1.Mose_25_33 **Und Jakob sprach: So schwöre mir als heute. Und er schwur ihm; und verkaufte also dem Jakob seine erste Geburt.** 1.Mose 48,18; 49,3-4.

←1.Mose_25_34 **Da gab Jakob dem Esau das Brot und das Gemüse Linsen, und er aß und trank, und stand auf und ging davon. Also verachtete Esau die erste Geburt.**

Das war eine schnöde Verwerfung göttlicher Wohltaten, wie es der Heilige Geist selbst so bezeichnet (Hebr 12,16); dazu mit so verächtlichen und leichtsinnigen Reden. Um deswillen nun, und weil er den geistlichen Segen so gering schätzte und verscherzte, wird er ein Ruchloser genannt, der die geistlichen und himmlischen Gnadengüter wenig oder gar nichts achtete. Daher er ein Sinnbild, ja ein Vater und Muster ist aller fleischlich- und irdisch-gesinnten Menschen, die um ihrer Lüste des Fleisches willen die Vortrefflichkeit der himmlischen Dinge

nicht achten. Solche gehen auch gänzlich verlustig ihrer Erstgeburt der Gnaden, die uns von Christo wieder erworben ist.

Wer aber keine Augen hat, zu erkennen die Dinge des Geistes Gottes und die Geheimnisse des Himmelreichs, der sieht die Erstgeburt ebenso an wie Esau, und denkt: Ich muss ja doch sterben; was hilft mir da die Erstgeburt, ob ich sie habe oder nicht, und was frage ich viel danach, ob ich die Geheimnisse in dem Wort Gottes weiß! So gering werden die geistlichen und himmlischen Dinge bei den irdischen Menschen geachtet. Und wo sind solche Menschen? Lieber, suche ihn doch in dir selbst, und untersuche unparteiisch deine eigene falsche Einschätzung, deine eigenen Lüste und Begierden, ob du nicht lieber etwas Großes auf der Erde wärest, als ein Glied von der Kirche der Erstgeborenen (Hebr 12,23).

Hingegen wer aus Gottes Wort erkennt, was in der Erstgeburt für ein Vorrecht liegt, welches in alle Ewigkeit währt; und zugleich merkt, dass uns das gegenwärtige Welt- und Linsengericht der eitlen Ehre, Lust u. dgl. dieser Erstgeburt berauben könne; der wendet allen Fleiß an, damit ihm seine Krone nicht genommen werde. / Es ist aber eine vortreffliche Haushaltung Gottes, dass Er macht, dass seine Kreaturen, auch selbst die allerwiderspenstigsten, Ihm zu seinem Willen dienen müssen. Alles geschieht, als ob es nicht vorausgesehen sei, und auf die allernatürlichste Weise. Gott lässt dem Esau zu, dass er sich selbst des Rechts, so er über seinen jüngeren Bruder hatte, verlustig machte; und dass er ihm solches für ein geringes Linsengericht verkaufen musste. Dieses alles, welches so ungebührlich und ungereimt scheint, dient dennoch zur Ausführung des Willens Gottes, welcher unserer Freiheit keine Gewalt antut, sondern welcher alles langsam zu seinem Ende führt.

Unsere Natur ist desto schneller, und wir mögen aus dieser Begebenheit die Heftigkeit der menschlichen Begierden erkennen, welche in der Gegenwart ihrer Dinge recht gewaltsam und ungestüm sind. Sie führen den Menschen ins Unglück, in Gefahren, in den Verlust der Güter und des guten Namens. / Sobald Esau das Linsengericht sieht, ruft er aus: Lieber gib mir von diesem roten, von diesem roten, zu essen! Sein Appetit war so heftig, dass er nicht soviel Geduld hatte, es mit dem richtigen Namen zu nennen. Und nachdem er es erkauft hatte, flog er alsbald darauf mit einer ungestümen Lust. Aber die sehr heftige auf etwas erpichte Lust, wenn sie durch die Vernunft nicht zurückgehalten wird, und ohne Furcht Gottes ist, macht aus einem vernünftigen Menschen ein recht unvernünftiges Tier.

Wie töricht bist du, o Esau! dass dir das Linsengericht so wohl schmeckt. Wie wirst du weinen, wenn Jakob den Segen weg hat! wenn er die Krone der Erstgeburt erlangt mit aller ihrer Herrlichkeit! Du wirst noch bitterlich darüber weinen und heulen! Du wirst laut weinen, wenn du sie nicht wieder erlangen kannst! O wie groß ist der Verlust eines solchen Vorzugs. Wie kann er wieder zum Königreich kommen, der einmal solches verloren hat! Wer aus dieser

königlichen Stadt einmal sein Haus verkauft, und nicht wieder eingelöst hat zur bestimmten Zeit; der wird nimmer zu solchem seinem Recht wieder kommen. Er mag wohl endlich die Stadt schauen, und da aus- und eingehen; aber er hat keine Wohnung darin, weil darin lauter Könige wohnen.

---

# DAS 26. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

Isaaks Begebenheit bei den Philistern.

←1.Mose_26_1 **Es entstand aber eine Teuerung im Lande über die vorige Teuerung, die in den Tagen Abrahams gewesen war. Und Isaak zog zu Abimelech, dem Philister König, gen Gerar.**

←1.Mose_26_2 **Da erschien ihm der Herr, und sprach: Du sollst nicht hinabziehen nach Ägypten! Wohne in dem Lande, das ich dir sagen werde.**

←1.Mose_26_3 **Sei ein Fremdling in diesem Lande, und ich will mit dir sein und dich segnen. Denn dir und deinem Samen will ich alle diese Länder geben, und will den Eid bestätigen, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe.**

←1.Mose_26_4 **Und ich will deinen Samen mehren wie die Sterne* des Himmels, und will deinem Samen alle diese Länder geben, und in deinem Samen werden sich segnen alle Völker der Erde.** 1.Mose 22,18; * Dan 12,3.

Wenn Gott die Länder mit Teuerung und Hungersnot straft, so weiß Er die Seinigen schon zu erhalten. Er weist ihnen öfters einen andern Ort an, wo sie reichlich können ernährt werden (Ri 1,1; Ps 33,19; 34,10-11; 37,19). / Eine Seele mag noch so hoch in der Gnade gekommen sein, so muss sie nichtsdestoweniger oftmals Entziehungen derselben erfahren, welches eine Art Hungersnot ist. Dennoch gibt es Zeiten, in welchen der Hunger nicht mehr so beschwerlich ist, weil (obgleich die Hungersnot auf der Erde ist, nämlich in dem empfindlichen Teil) man doch etwas hat, denselben zu stillen. Dieses geschieht alsdann, wenn die Seele keinen Willen mehr hat. Denn da leidet sie nicht mehr, indem sie Gott vollkommen mit seinem Willen ersättigt.

Es gibt noch eine andere Hungersnot, nämlich die gänzliche Abschneidung der Dinge selbst, welche da nötig zu sein scheinen. Von dieser aber wird hier nicht in Ansehung Isaaks geredet; es sei denn, dass wir für die Hungersnot den Stand verstehen wollen, welcher kommt, wenn Gott eine Seele außer sich selbst jagen und gänzlich in sich vernichtigen will. In diesem Fall war es dieser letzte Mangel, welcher den Isaak dazu brachte, auf Befehl Gottes den Ort zu verlassen, in welchem er war. / Wo geht er aber hin? In ein fremdes Land; weil er gleichsam auf eine Zeitlang sich selber fremd ist. Er bleibt daselbst als ein Pilgrim, indem er nicht dort ist als in seinem rechten Stand, weil er noch nicht denjenigen Ort besitzt, in welchem er sein soll.

**Erschien)** Von dieser Erscheinung lehrt Luther, dass sie in der Heiligen Schrift zweierlei sei: im Traum; und in äußerlicher Gestalt oder sichtbarer Form und Weise. Diese Erscheinung sei nicht im Traum, sondern in sichtbarer Gestalt geschehen, dass ihm etwa ein Engel in Gestalt eines Menschen erschienen. Das sei dem Isaak eine treffliche Ehre gewesen, weil hier Gott mit einer neuen Art der Verheißung gekommen sei. Luther sagt auch gar wohl, wie ein großes Ding es sei, dass Gott einem Menschen erscheine, und seine Verheißung also sonderlich auf einen Menschen insbesonders richte. Und nachdem er bewiesen, dass jetzt eben auch der Herr sich durch seine Mittel und Worte beweise, so schließt er: Es ist alles voll von göttlichen Erscheinungen und Gesprächen, so Er mit dir hält; nämlich durch seine Gnadenmittel.

Es ist aber zu vermuten, dass Isaak mit den andern Vätern der innerlichen Annäherung und Erscheinung Gottes im Herzen mag gewohnt gewesen sein, welche auch am besten und sichersten ohne Phantasie oder Betrug der Sinne sein mochte. Da gab der Herr seine gnädige Gegenwart auf eine der Vernunft unaussprechliche Weise zu merken. Er drückte ihnen seinen Willen und sein Wort so ein, dass sie der göttlichen Mitteilung gewiss waren. Davon redet der Herr Jesus in Joh 14,21. / In solcher Offenbarung der göttlichen Gegenwart handelte der Herr mit seinen alten Freunden so liebreich, und zeigte ihnen immer seinen Willen, dass sie in göttlicher Gewissheit konnten fortwandeln, und wussten was sie tun oder lassen sollten.

Gott zeigt dem Isaak mit dieser Begebenheit, dass er vor allen Dingen dem Irdischen tot und abgestorben sein müsse, in Kraft des Glaubens, durch welchen er ein besseres Teil erwählen sollte. Und hierin liegt der Anfang der wahren Gottseligkeit noch vor uns, dass wir uns zuerst durch wahre Bekehrung abwenden von der Freundschaft mit der Welt, von der Liebe zum Zeitlichen; auch uns hüten, dass wir nicht in das abgöttische, geistliche Ägypten und Sodom mit unserem Willen eingehen, da unser Herr gekreuzigt ist und noch täglich gekreuzigt wird; nämlich in den Sinn des Fleisches und der Vernunft. Denn in allen solchen Gräueln mögen wir nicht einen Augenblick Gott gefallen und folgen. Ja Gott verbietet den Seinigen auch ihre Nahrung in Ägypten zu suchen, bei den

natürlichen Weltmenschen nämlich, wie dahin der Sinn geht (1.Thess 4,12); dass die Gläubigen sollen ehrbarlich wandeln gegen die, die draußen sind, dass sie ihrer keines bedürfen.

Es wollte aber Gott in dieser leiblichen Versuchung dem Isaak den großen Segen erneuern, den Er Abraham bei der Aufopferung Isaaks getan hatte (1.Mose 22,16-18). Damit hält Gott dem Isaak den herrlichen Gehorsam seines Vaters vor, dass er solchem nachfolgen sollte, um dadurch den väterlichen Segen zu erlangen. Er sollte wie Abraham bleiben in dem Gebot der Pilgrimschaft, in den Satzungen der Beschneidung und in dem Gesetz der Liebe Gottes und des Nächsten.

Das Verbot, dass Isaak nicht nach Ägypten ziehen soll, ist für uns sehr lehrreich. Man darf sich also in der äußersten Hungersnot, in der Entziehungs-Zeit, nicht unterstützen, noch sich dem Leiden entziehen, durch die Zerstreuung und eigene Kräfte; sondern man muss an dem Ort, in welchen uns Gott gesetzt hat, mit vieler Geduld verharren, bis Er uns selbst aus demselben wieder erlöst. Dennoch aber versichert Gott, dass Er mit der Seele sein wolle, welche sich Ihm ganz überlässt, an welchem Ort und in welchem Stand sie auch sei. Ist diese Versicherung, welche Gott gibt, für eine bekümmerte Seele nicht allzu genug? Er versichert ihr auch noch überdies, dass Er ihr das verheißene Land geben wolle, welches der unveränderliche Zustand ist, den man die Verwandlung in eine andere Gestalt nennt. Es wird solches nicht allein dem Isaak, sondern allen denjenigen gegeben, welche sich in allem ohne Ausnahme dem Willen Gottes aufopfern. Und Er verspricht auch noch gar, dass seiner Nachkommen eine große Zahl sein solle, welche auf dem gleichen Wege einhergehen werden.

Deinem Samen) So erstreckt sich der Nutzen eines göttlichen Wandels sogar auf Kind und Kindeskind, und der Segen breitet sich auf gar viele Nachkommen aus, sonderlich wenn sie auch Gott folgen.

-===*===-

←1.Mose_26_5 **Darum dass Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist, und hat gehalten was ich ihm befohlen, meine Gebote, meine Satzungen und meine Gesetze.**

**Meiner Stimme gehorsam)** Hier haben wir den klaren Weg der Wiederbringung des Verlorenen. Wir Menschen sind von dem Schöpfer und Ursprung durch Sünde und Ungehorsam abgerissen. Eben indem Adam der Stimme Gottes nicht mehr folgte, wurde er im Herzen taub, dass er solche nicht mehr vernahm noch verstand. Soll nun ein gefallener Sünder wieder zurechtgebracht werden, so muss er Gottes Stimme wieder hören lernen und derselben folgen. / Eben darum macht nun der Schöpfer seine Stimme wieder vernehmlich, und lässt sie an die Herzen der

Menschen und an ihr Gewissen kommen, dass Er sie locke, wie ein Vater sein verlaufenes Kind durch die Vaterstimme wieder an sich lockt und zieht. / Diese Stimme des Herrn ist Gottes wirksames lebendiges Wort, das sich an dem Herzen des Menschen äußert und meldet. Dieses muss also mit gleicher Begierde ins Herz gefasst und aufgenommen werden, dass wie Gott und sein Geist nach uns begierig ist, also auch wir nach Ihm wieder verlangen. / Und es ist nichts anderes als der Ausdruck und Ausspruch des verborgenen Willens oder Ratschlusses Gottes, wie Er uns will wieder selig machen; welchen guten Sinn und Vorsatz von seinem Heil Gott auch dem Abraham entdeckt und vernehmlich gemacht hatte.

Es ist wohl nicht einmal zu erinnern nötig, dass diese Stimme des Herrn nicht äußerlich-sinnlich war. Sie war (wie Basilius M. es aufs gründlichste beschreibt) ein Blick und eine Neigung des Willens, welcher in die Gestalt eines Gebots gebildet wird, damit es diejenigen wohl zusammenfassen mögen, die dadurch gelehrt worden. / Von dieser Stimme fragt dort Augustinus, was doch das sei, das ihm zu scheinen anfange, und das Herz treffe? und schließt darauf aus Erfahrung: Wer dich (o Stimme) inwendig kann reden hören, der brauche es ja. Er meint aber die göttliche Wahrheit aus Gottes Wort, wie er weiter sagt: Ich will auch getrost aus seinem Worte schreien; wie groß sind deine Worte, o Herr, in deiner Weisheit. / Diese Stimme Gottes haben die Ungläubigen nie gehört (Joh 5,37). Darum wissen sie auch nicht was es ist, sondern verwerfen alles, was aus Erfahrung davon zu allen Zeiten ist bezeugt worden. Denn dem bösen Fleisch steht es gar nicht an, der Stimme des Herrn zu folgen wie Abraham. Darum zieht das Fleisch die Zucht des Heiligen Geistes in Zweifel, unter dem Schein, als sei es Verführung. Da doch Gott den Seinigen nichts anderes vorlegt, als was in der Schrift steht. Und das werden diejenigen wohl erfahren, welche der Wahrheit Gehör geben.

Wahrlich hierin liegt die ganze Mitteilung der Gottheit gegen die gefallenen Menschen, zu welchen der Vater in dem Sohn seine Stimme, sein Wort der Wahrheit, gelangen lässt. Welches auch nichts anderes ist, als was in dem geschriebenen Wort geoffenbart ist, und das der Herr Jesus, als des Vaters einiges Wort, uns stets eröffnen und kräftig machen will. Denn der Vater lässt seine Stimme in seinem Sohn hören. Dieser hat uns nicht allein in seinem Wort allen Rat Gottes verkündigt, sondern Er klopft auch selber an die Herzen an, dass sie seine Stimme hören können, wenn sie wollen (Offb 3,20). Kurz; Alles was uns Gott zu unserer Besserung eröffnet, das ist Gottes Stimme, Rede oder Erklärung. Wer sich nun derselben unterwirft, der ist und heißt

**Gehorsam)** Wir dürfen aber an keinen andern Gehorsam denken, als der in wahrem Glauben geschieht. Denn nichts bringt uns unter den wahren Gehorsam als dieser. Der wirft den Willen mit aller Zuversicht in Gottes Willen und Gnade, und gibt sich ihm zu eigen. Darum weist uns auch Johannes allein auf dieses große Gebot des Herrn (1.Joh 3,22-24).

**Gebote – Satzungen - Gesetze)** Das sind nicht leere und unnütze Worte, die etwa nur einerlei bedeuten, sondern es ist in jedem ein Geheimnis des Willens Gottes verborgen. Weil sich nämlich der Schöpfer nach dem Begriff und Zustand seiner verdorbenen Kreatur herabgelassen hat, so hat Er auch seinen Willen in mancherlei Arten kundgemacht. / So hat Gott von Anbeginn gewisse Gebote gegeben, die Er nicht nur ins Herz geschrieben, sondern auch besonders seinen Freunden wiederholt eingeschärft und erläutert hat. Darin hat Er allen seinen heiligen Willen ausgedrückt, wie Er solchen hernach auch Moses in den zehn Geboten besonders kundgemacht hat.

Doch mag man auch zugleich hierdurch verstehen die besonderen Auflagen und Spezial-Gebote oder Anforderungen Gottes, die Gott einer Seele nach den Umständen ihres innerlichen Zustandes oder der äußerlichen Berufung vorlegt, und dies oder das insbesonders fordert, das Er von andern zu der Zeit nicht begehrt. / An Abrahams Beispiel ist dies eben klar zu sehen. Der hatte des Herrn Gesetz in seinem Herzen, wie es hernach auch äußerlich aufgezeichnet wurde. Und dennoch forderte Gott insbesondere Gehorsam von ihm in manchen seltsamen Umständen. / O wie teuer ist diese Nachricht für uns alle, wie wir auch unser Herz offen halten sollen, allen Geboten des Herrn nachzukommen! / Es geschieht gar oft, dass ein Gläubiger gewisse Anforderungen und Triebe von Gottes Geist in seinem Herzen merkt, dass er dies oder das nach Gottes Willen tun solle, das zu Gottes Ehre und anderer Menschen Bestem dienen mag. Wenn man nun diesen Zweck sieht, dass es wirklich gut sein wird; so soll man es nicht so liederlich verwerfen, oder sich mit Fleisch und Blut lang besprechen.

Denn wir sehen, dass Gott auch seine besonderen Gebote will gehalten haben? welches Er an Abraham lobt und ihm reichlich vergolten hat. Uns zur Aufmunterung, dass wir auf allen Wink und Zug des Herrn und seines Geistes bereit stehen mögen, wie ein Knecht der auf seinen Herrn wartet, dass wir mit Samuel sagen mögen: Rede Herr, denn dein Knecht hört! So ist es auch mit den Satzungen, die Gott nach den Geboten namhaft macht; da Er gern seine Kinder wohlerzogen und geordnet haben will, und also ihnen die rechte Weise vorschreibt, wie sie vor Ihm würdiglich handeln und wandeln sollen. / Diese Weise erklärt Luther gar wohl durch den Dienst Gottes, welchen Gott etwa jemand vorschreibt, wie Er wolle bedient sein. Und so hat Gott dem Abraham die Art, wie Er wollte von ihm bedient sein, gar genau vorgelegt. Da war nicht nur die Beschneidung als eine besondere Satzung für ihn und seine Nachkommen, sondern Er lehrte ihn auch in den Opfern und andern Stücken seinen Willen, und wie er sonderlich alles auf den künftigen Segen und Messias deuten sollte. / Das schien nun von außen gar gering, ja oft eine spöttische Sache zu sein; wie man von der Beschneidung wohl denken mag. Dennoch war Abraham ohne Ausnahme so sehr in allem gehorsam, dass ihm Gott hier überhaupt das beste Zeugnis davon gibt. Solche besondere Weisen und Vorschriften, wie wir Gott sollen dienen,

finden wir auch im Neuen Testament, welches uns vornehmlich auf den innerlichen, geistlichen Gottesdienst weist.

Durch die Gesetze will der Herr zweifelsohne anzeigen den ganzen vollkommenen Willen, wie Er die Kreatur aus dem Fall heraus und zur ersten Unschuld bringen will. / Es tut dann ein gläubiger Christ wohl, wenn er allen Rat Gottes von seiner Seligkeit, wie sich derselbe durchs Alte und Neue Testament im Gesetz und Evangelium ausbreitet, als ein solch vollkommen Liebesgesetz annimmt, wonach er sich in allem richten soll. So wird er alle Vorschriften Gottes auch als nötige Lektionen annehmen, und nie etwa auf die Gedanken fallen, als stünde ihm frei, ob er folgen wolle oder nicht. Man wird auch also dies Gesetz oder ganze Wort Gottes nicht mit Grauen ansehen, als ein Gebot ohne Leben; sondern wird Lust dazu kriegen, weil alles Heil und Leben darin verborgen liegt. / Sehet nun den Abraham hier an, alle die ihr euch für dessen Kinder, nämlich für Gläubige und Christen, ausgebt! Hat er nicht das Zeugnis von Gott hier erhalten, dass er Gottes Gebote gehalten habe? Und wie sprecht ihr denn; man könne Gottes Gebote nicht halten? War er nicht der Natur nach so ein schwacher Mensch wie wir? Was nun ihm möglich war, das muss und will Gott allen geben, die Ihm nur folgen wollen. Leugnen wir aber, dass es uns möglich sei Gottes Gebote zu halten, so schneiden wir uns allen Segen Gottes ab.

-===*===-

←1.Mose_26_6 **Also wohnte Isaak zu Gerar.**

←1.Mose_26_7 **Und da die Leute desselben Orts fragten von seinem Weibe, so sprach er: *Sie ist meine Schwester. Denn er fürchtete sich zu sagen; sie ist mein Weib; damit mich nicht die Männer des Orts erwürgen möchten, um Rebekka willen; denn sie war schön von Angesicht.** * 1.Mose 20,2.

←1.Mose_26_8 **Und es geschah, als er eine Zeitlang daselbst gewesen war, da guckte Abimelech, der Philister König, durchs Fenster; und er sah, und siehe Isaak scherzte mit seinem Weibe Rebekka.**

←1.Mose_26_9 **Da rief Abimelech dem Isaak, und sprach: Siehe sie ist ja dennoch dein Weib! wie hast du denn gesagt; sie ist meine Schwester? Und Isaak sprach zu ihm: Weil ich dachte, ich möchte vielleicht sterben müssen um ihretwillen.**

←1.Mose_26_10 **Und Abimelech sprach: Warum hast du uns das getan? Es wäre leicht geschehen, dass jemand vom Volk sich zu deinem Weibe gelegt hätte, und hättest also eine Schuld auf uns gebracht.**

←1.Mose_26_11 **Da gebot Abimelech allem Volk und sprach: Wer diesen Mann oder sein Weib antastet, der soll gewiss getötet werden.**

Es gerät hier Isaak in die Versuchung und Schwachheit, worin sich sein Vater zweimal vergangen und in Gefahr gesetzt hatte, wie so die Kinder leichtlich die Fehler ihrer sonst frommen Eltern zu begehen pflegen. Da dann Gott seine Güte wegen solcher Menschenfurcht ihm nicht entzogen, sondern ihn auch aus der Gefahr errettet, indem Er des Königs Herz zu seiner Beschützung lenkte. Der König nannte zwar das Volk, mag aber wohl selbst von der Lust gegen sie eingenommen gewesen sein. Trotzdem sieht man an ihm einige Furcht Gottes, da er den Seinigen bei Lebensstrafe die Beleidigung Isaaks und der Seinigen verbietet (Ps 105,14-15).

**Vers 7:** Isaak gibt in einer gleichen Begebenheit eben dieselbe Antwort, welche sein Vater auch gegeben hatte; da er sagt; Rebekka sei seine Schwester. Ob es nun schon gleichsam lügenhaft zu sein schien, so war doch hierin keine Lüge anzutreffen. Denn Bruder heißt im Hebräischen ein Verwandter, und es war damals gebräuchlich, die allernächsten Verwandten Brüder und Schwestern zu nennen. Rebekka war ja in Ansehung des Isaaks ein Geschwister-Kind. Im Evangelium z. B. werden die Freunde unseres Herrn Jesu Christi seine Brüder genannt (Mt 12,46). Diese obgleich menschlich scheinende Weise hält doch große Geheimnisse in sich. Die Eingekehrten können solche bisweilen verstehen. Und es sei ferne, dass solches die Majestät des göttlichen Worts verdunkeln sollte. Vielmehr macht solches, dass wir das Wort durch einen größeren Glauben verehren.

**Vers 8-9)** Diese Liebe des Abimelechs, von dem Isaak keine üblen Gedanken zu fassen, verdammt die Verwegenheit derjenigen, welche alles sogleich tadeln. Über die allerunschuldigsten Dinge, so man in einer heiligen Freiheit tut, ärgern sie sich.

**Vers 10-11)** Wer wollte nicht den göttlichen Schutz über diejenigen bewundern, welche sich Ihm gänzlich überlassen. Er nimmt sich aller ihrer Nöte an, und macht, dass man ihretwegen die allerstärksten Anstalten vorkehrt, damit sie nicht beschädigt werden. Ja Er zieht selbst aus ihren Fehlern etwas, das ihnen gut und verträglich sein mag. War das Weib des Isaaks nach dem Befehl des Königs nicht viel sicherer, als sie vorher gewesen war?

-===*===-

←1.Mose_26_12 **Und Isaak säte in demselben Lande, und kriegte desselben Jahres hundertfältig*; denn der Herr segnete ihn.** Mt 13,23.

Unterdessen, wo Er auch jemand im Zeitlichen segnet, so legt Er doch immer eine Rute dabei, und versalzt alle Ruhe, die man in den Kreaturen sucht, empfindlich genug; damit man doch ja Gott nicht vergesse und Schiffbruch leiden möge am Glauben. / So geriet auch Isaak bei aller seiner äußerlichen Fülle in mancherlei Widrigkeit? bald mit Abimelech wegen seines Weibes, bald mit den Hirten wegen der Brunnen. Das zeigt uns gar deutlich, dass wir keine solche ungestörte und ungetrübte Glückseligkeit für unser Fleisch in dieser Welt von Gott erwarten oder verlangen sollen. Wir sollen allein nach dem rechten Brunnen und Quell des Lebens Jesu Christo graben und forschen lernen, in welchem allein Vergnügen ist.

Es wird aber auch hier angezeigt der Fortgang des apostolischen Lebens. Nachdem die Seele lange Zeit die Ruhe in Gott genossen, so streut sie ihren Samen aus; von welchem zwar die Früchte sobald noch nicht zu sehen; welcher aber inskünftig hundertfältige Früchte trägt. Dass Isaak hundertfältigen Segen von der Saat erlangt, und es in Babylonien wohl zweihundertfältig soll getragen haben; zeigt uns, was der Segen Gottes auf der gesegneten neuen Erde in Christi herrlichem Reich wird vermögen. Da werden wohl die Menschen alle reichlich können ernährt werden, wenn sie auch alle bis an das letzte Ende dieser Erde beim Leben bleiben.

Da aber auch der Reichtum durch den göttlichen Segen dem Neid der Menschen unterworfen ist, was wird nicht der Reichtum sein, der durch allerlei ungerechte Mittel ist zuwege gebracht worden, den die Nachkommen gewöhnlich im Fluch missbrauchen. Ein frommer Jakob aber und dessen Kinder haben das Gut ihrer Eltern nicht missbraucht, sondern ein schlechtes einfältiges Leben dabei geführt. Daher ist es keine menschliche, geschweige christliche Klugheit, nach den Gütern dieser Welt sich zu bestreben, und sich damit den Neid der andern zuzuziehen (Mt 6,19-20; 19,21+23+24; 1.Tim 6,9+10+17-19).

-===*===-

←1.Mose_26_13 **Also ward der Mann groß; und er ward je länger je größer, bis er sehr groß ward;**

←1.Mose_26_14 **Dass er viel Guts hatte an kleinem und großem Vieh, und ein großes Gesinde. Darum neideten ihn die Philister.**

←1.Mose_26_15 **Und alle Brunnen, die seines Vaters Knechte gegraben hatten, zur Zeit Abrahams seines Vaters, die verstopften die Philister, und füllten sie mit Erde.**

←1.Mose_26_16 **Und Abimelech sprach zu Isaak: Ziehe von uns! denn du bist uns allzu mächtig geworden.**

←1.Mose_26_17 **Da zog Isaak von dannen, und lagerte sich im Grunde Gerar, und wohnte allda.**

Die Philister suchen einen armen Pilgrim auf der Welt von einem Ort zum andern zu jagen, und also in der Unruhe zu erhalten, wie Isaak hier bald von Gerar wegziehen musste, weil ihn der Neid nicht leiden mochte. / Was ist nun zu tun in diesem Elend, als fest an dem Bund Gottes halten, wie ein Schiff in den wilden Wellen schwimmend am Anker erhalten wird. / Die Erzväter hielten dies für ihre einzige Zuflucht, und lagerten sich gleichsam beständig an den Brunnen des Lebendigen und Sehenden, wartend auf das Heil Gottes; wovon ihre Seele auch genas und großen Frieden fand.

Wie treulich aber bewahrte Gott diese lieben Altväter vor Geiz und Weltliebe, dass Er sie in ihrem ganzen Leben nicht einen Fußbreit von dem Lande besitzen ließ, das Er ihnen doch zu eigen versprochen hatte! Abraham musste sogar für die Grabstätte der Sarah einen Platz kaufen. Und Isaak musste wie ein Bettler von einem Ort zum andern wandern. / Damit zeigte Er ihnen klar, dass sie für sich selbst nicht die geringste Begierde oder Gefälligkeit ins Zeitliche wenden oder setzen sollten, sondern Pilgrime sein und bleiben, sowohl dem Leibe als dem Herzen nach. Trotzdem wussten sie für gewiss, dass ihre Nachkommen alle diese Länder erben würden. / Und so macht es Gott auch heute noch mit denen, die Er von der Erde erkauft und erwählt hat. Sie hätten nach dem Worte Gottes Recht und Anspruch an alles Gute auf der Welt, und ihnen gehörte von Rechts wegen eigentlich der Segen. Aber Gott lässt ihnen durch seine scharfe Zucht im Gemüt nicht zu, die geringste Lust an sichtbaren Gütern zu behalten, und sich daran zu vergaffen, geschweige etwas als Eigentum zu besitzen. Sie müssen nur Haushalter und Verwalter für andere darüber sein, wenn sie je etwas haben.

**Vers 14-15)** Der Segen der geistlichen Seelen zieht den Neid der gewöhnlichen Seelen nach sich, weil sie keinen solchen Segen von ihrer Arbeit sehen können. Dies kommt aber daher, weil sie für sich selbst arbeiten, oder zum wenigsten in ihren geistlichen Verrichtungen viel von ihrem Eigennutz einmischen. Darum empfangen sie keinen solchen Segen von ihrer Arbeit wie diejenigen, so keinen

eigenen Nutzen haben. Wo man nur für Gott arbeitet, da arbeitet Gott mit. Arbeitet Er aber, warum sollte Er dann nicht auch seinen Segen auf seine Arbeit legen? / Die eigennützigen Menschen aber verfolgten die apostolischen Seelen, indem sie die Brunnen verstopfen, welche der Glaube, vorgestellt durch ihre Väter, gegraben hatte. Sie beschuldigen sie einer bösen Lehre, und verstopfen so die Quelle der Wasser. Denn weil sie ihren Wandel nicht verwerfen können, so verwerfen sie doch ihren Glauben, den sie gerne mit Erde bedecken wollen; dh. mit bösen Erdichtungen, so sie ihren gottseligen und gründlichen Reden beifügen.

-===*===-

←1.Mose_26_18 **Und Isaak ließ die Wasserbrunnen wieder aufgraben, die sie zu Abrahams, seines Vaters Zeiten, gegraben hatten, und welche die Philister verstopft hatten nach Abrahams Tod; und nannte sie mit denselben Namen, wie sie sein Vater genannt hatte.**

←1.Mose_26_19 **Auch gruben Isaaks Knechte im Grunde, und fanden daselbst einen Brunnen lebendigen Wassers.**

Unser Isaak oder Heiland grabt die Brunnen wieder auf, welche in des Vaters Zeit gegraben waren; nämlich das Gesetz und die Propheten. Er zeigt dass alles, was darin geschrieben steht, auf Ihn weise und von Ihm rede, als von dem einzigen und allervollkommensten Brunnen alles Heils und Lebens. Die Philister aber, dh. die argen Geister (sie seien sichtbar oder unsichtbar), suchen diesen Brunnen immer mit Kot und Eitelkeit zu verdecken, damit sich unsere arme Seele nicht daraus satt trinken und laben kann. / Welches sind aber eigentlich diese Philister, die sie mit Erde verstopfen? Es sind die Unbeschnittenen an Herzen und Ohren. Sie sind irdisch gesinnt, und besitzen nur die irdische Weisheit des Fleisches Daher vermögen sie nicht tief in den Verstand des Geistes zu graben, und begehren es auch nicht, sondern verstopfen vielmehr die Ohren davor.

So und nicht anders sind die Quellbrunnen der Heiligen Schrift durch unrichtige Übersetzung, wie auch falsche Glossen und finstere Auslegungen verstopft. Die Leute können daher, wie sie sonst wohl tun möchten, nicht mit Freuden Wasser aus den Brunnen des Heils schöpfen. Und die Diener Gottes müssen oftmals ihre Arbeit stehen lassen, und andere Brunnen graben, damit sie Wasser haben, diejenigen zu tränken, die ihre geistlichen Kinder sind. / Man kann auch auf die Treue Isaaks merken, dass er nichts Neues macht, noch etwas verändert von dem, was durch den Glauben bestätigt worden ist. Er verändert nicht einmal die Namen.

**Vers 19:** Wer sind Isaaks Knechte und Hirten anders als die Evangelisten und Apostel, mit ihren Nachfolgern, welche die Brunnen des Neuen Testaments

graben? Aber die Hirten, so aus ihrem eigenen Geiste weissagen, lassen nicht gern etwas Neues (neue Brunnen) aufkommen. Auch mögen sie die alten Brunnen weder reinigen noch reformieren. / Darum wird den gläubigen Hirten die Entdeckung der teuren Quellen der Wahrheit von den irdisch-gesinnten Hirten und anderen Weltklugen immer saurer gemacht. Sie erregen darüber gleich lauter Zank, und feinden die gläubigen Hirten an und unterdrücken sie. Der Herr aber wird ihnen auch einmal zu seiner Zeit Raum machen, dass man getrost lehren kann, und die Wahrheit fruchtbringend wird können verkündigen. Der Herr will Frucht der Lippen schaffen, wenn die rechten Heilsbrunnen werden eröffnet werden (Am 5,10+13; Jes 57,19); da die Evangelisten wieder in alle Welt ausgehen, und ihr Evangelium sich mehr als jemals in alle Lande und in die ganze Weite der Erde ausbreiten soll (Jes 12,3).

Bei den Werken, so man um Gottes willen tut, finden sich nur allzu viele Menschen, welche sich solche zuschreiben und davon die Ehre haben wollen. Solches taten hier diese Schäfer, welche nicht eher wussten, dass es daselbst lebendiges Wasser gäbe, als bis solches Isaak ihnen geoffenbart hatte. Er hat solches kaum gefunden, so zanken sie sich mit ihm, indem sie es für sich behalten wollen. Isaak aber, als das rechte Muster aller Tugenden, zankt nicht mit ihnen. Denn er ging zurück, ihnen den Brunnen überlassend, wodurch er also das Evangelium, ehe es noch da war, erfüllte. Die wahre Liebe wird an der Verlassung alles dessen erkannt, was uns sonst angenehm und nötig ist. Welcher nicht den Frieden dem Gut vorzieht, der wird die Liebe für das Gut verlieren.

-===*===-

←1.Mose_26_20 **Aber die Hirten von Gerar zankten mit den Hirten Isaaks, und sprachen: Das Wasser ist unser! Da hieß er den Brunnen Esek, darum dass sie sich mit ihm gezankt hatten.**

←1.Mose_26_21 **Da gruben sie einen andern Brunnen; da zankten sie auch darüber, darum hieß er ihn Sitna.**

←1.Mose_26_22 **Da machte er sich von dannen, und grub einen andern Brunnen; da zankten sie nicht darüber. Darum hieß er ihn Rehoboth* und sprach: Nun hat uns ja der Herr** Raum gemacht, dass wir fruchtbar sein können in dem Lande.** 1.Mose 36,37; ** Ps 31,7; 66,12.

Esek – **Sitna – Rehoboth)** Diese 3 Brunnen bilden auch ab die 3 geistlichen Stände und Alter eines Christen; nämlich des Anfangenden, des Zunehmenden und des Vollkommenen; eines Kindes, Jünglings und Mannes oder Vaters. 1) Zuerst ist ein großer Streit zwischen dem Fleisch und Geist, um das erste Wasser

des Lebens. 2) Dem Jüngling widersteht der Satan in seiner Laufbahn, es begegnet ihm Hass, Neid und Feindschaft; welcher Widerstand mit dem Teufel identisch ist. 3) Durch solche Widerstände kommen wir zur Ausbreitung und in einen weiten Raum. Unser Herr fordert von uns, dass wir durch enge Wege gehen sollen, ehe wir zur Weite kommen können (Mt 7,13-14). / Die Brunnquellen bilden vor die Mühseligkeit und Zufälle unserer Laufbahn. Der Anfang ist mit vielen Schwierigkeiten besetzt; am Ende ist Freiheit und Erweiterung.

-===*===-

←1.Mose_26_23 **Danach zog er von dannen hinauf gen Bersaba**

←1.Mose_26_24 **Und der Herr erschien ihm in derselben Nacht, und sprach: Ich bin der Gott Abrahams, deines Vaters; fürchte dich nicht! denn ich bin mit dir, und will dich segnen, und deinen Samen mehren, um meines Knechtes Abrahams willen.**

←1.Mose_26_25 **Da baute er einen Altar daselbst, und predigte von dem Namen des Herrn, und richtete daselbst seine Hütte auf, und die Knechte Isaaks gruben daselbst einen Brunnen.**

←1.Mose_26_26 **Und Abimelech reiste zu ihm von Gerar, und Ahusath sein Freund, und Pichol sein Heeroberster.**

←1.Mose_26_27 **Aber Isaak sprach zu ihnen: Warum seid ihr zu mir gekommen, so ihr mich doch hasset, und habt mich von euch getrieben?**

In allen Widerwärtigkeiten richtet der Herr die Seinigen immer mit seinen Gnadenverheißungen auf, dass sie davon einen gar lebendigen Trost in ihrem Inwendigen empfinden. Da richten sie dann dem Herrn einen Dank-Altar auf in ihrem Herzen, und opfern ihm die Farren ihrer Lippen, die seinen Namen preisen, und verkündigen wie der Herr Gutes an ihnen bewiesen habe (Hebr 13,15). / Hier tritt Isaak in die gottseligen Fuß-Stapfen seines Vaters Abrahams. Er gedenkt sogleich seines priesterlichen Amts, sobald er irgendwo seine Wohnung aufschlägt. Er verkündigt öffentlich den Namen Gottes, um dadurch andere zur Erkenntnis des wahren Gottes herbeizulocken und anzuführen (1.Mose 12,8; 13,18; 21,33; 18,19).

**Der Herr erschien ihm in derselben Nacht)** dh. nachdem er die stillen Wasser bekommen hatte. Damit Er ihn nun gegen alle Widerwärtigkeiten desto besser

befestigen möchte, so spricht Er zu ihm: **Fürchte dich nicht, ich bin der Gott deines Vaters, und bin bei dir.**

Er begnadigte ihn nochmals mit seiner Erscheinung, ihm zu zeigen, wie wohl es Ihm gefallen, dass er dasjenige, was uns sein Sohn hernach gelehrt, im Voraus geübt habe, ICH ABER SAGE EUCH; IHR SOLLT NICHT WIDERSTEHEN, WENN MAN EUCH UNRECHT TUT. (Mt 5,39). Man kann nicht das allergeringste um Gottes willen verleugnen, ohne dass Gott es mit sich selbst belohnen sollte. Und je mehr wir uns verleugnen, je mehr naht Er sich zu uns.

**Ich bin mit dir und will dich segnen)** Das ist kein geringer Vorteil der Gottseligkeit, dass Gott solchen seinen Freunden besonders gegenwärtig ist und beisteht, dass sie sich auf Ihn ganz verlassen können. Ja gewiss ist dies ein unschätzbares Kleinod, das die Seele völlig zu befriedigen vermag. Gott will ihr so nahe, so innig, so vertraulich und so behilflich sein in allem. Welche Not möchte da so groß sein, dass einer nicht Trost finden könnte? Das versteht sich ohnedies, dass Gottes Liebes-Gegenwart nicht leer ist, sondern eben den größten Segen schafft und mit sich bringt. Ein großer Herr zieht nie ohne Geschenke und Gnade irgendwo ein. Der Segen nun ist an sich selber teils leiblich, teils und vornehmlich geistlich. Ja man muss sich wundern, wie die Liebe Gottes so sehr überlauft, dass sie einen Gottseligen auch im Leiblichen zu segnen vermag (Vers 12). Der vornehmste und einzig wahre Nutzen der Gottseligkeit aber beruht im Geistlichen und Ewigen, dass nämlich unser bester und edelster Teil (der Geist) das ewige Gut, Gott selbst in Christo, wieder erlangt. Dies vergnügt die Seele auch allein so tief, dass sie nichts weiter zu suchen Ursache oder Lust hat. Die Liebe des Vaters drückt sich hochteuer aus durch den Segen (Vers 4), worin sich alle Völker der Erde segnen oder selig werden sollten. Dieser Segen ist der ewige Heiland, die vollkommenste Liebe des Vaters, die allen Fluch aufhebt, lauter Leben und Frieden schafft, und alle Gnaden und Segen in sich eingeschlossen hält.

**Vers 25:** Die göttliche Versicherung bewegt die apostolischen Männer, in diesem Ort des Friedens, welchen sie gefunden, dem Herrn Opfer zu bringen. Sie schlagen daselbst ihre Wohnungen auf, um da zu bleiben, und daselbst alles dasjenige auszurichten, was Gott befehlen wird.

-===*===-

←1.Mose_26_28 **Und sie sprachen: Wir sehen allerdings, dass der Herr mit dir ist; darum sprachen wir: Lieber lass einen Eid sein zwischen uns beiden, zwischen uns und dir; und wir wollen einen Bund mit dir machen.**

←1.Mose_26_29 **Dass du mit uns nicht böse handelst; gleichwie wir dich nicht angetastet haben, und wie wir an dir nichts denn Gutes getan haben, und dich mit Frieden ziehen lassen. Du bist jetzt der Gesegnete des Herrn.**

←1.Mose_26_30 **Da machte er ihnen ein Mahl, und sie aßen und tranken.**

←1.Mose_26_31 **Und des Morgens früh standen sie auf, und sie schwuren einer dem andern; und Isaak ließ sie gehen, und sie zogen von ihm mit Frieden.**

←1.Mose_26_32 **Und es geschah an demselben Tag, da kamen Isaaks Knechte, und zeigten es ihm an wegen der Sache des Brunnens, den sie gegraben hatten, und sprachen zu ihm. Wir haben Wasser gefunden.**

←1.Mose_26_33 **Und er nannte ihn Siebeah; daher heißt die Stadt BerSaba, bis auf diesen Tag.**

←1.Mose_26_34 **Als aber Esau 40 Jahre alt war, da nahm er zum Weibe die Judith, die Tochter Beeri, des Hethiters, und die Basmath, die Tochter Elon, des Hethiters.**

←1.Mose_26_35 **Und sie waren eine Betrübnis des Geistes dem Isaak und der Rebekka.**

Hier hat Isaak erfahren müssen, was da steht in Spr 16,7. Zuerst waren die Philister von lauter Neid und Argwohn gegen Isaak eingenommen. Nachdem sie dann aber den aufrichtigen Wandel Isaaks haben erfahren müssen, so müssen sie nun gestehen, dass der von ihnen vertriebene Gläubige doch ein Gesegneter des Herrn ist. (Siehe Offb 3,9, so hergenommen aus Jes 60,14-15). / Wenn es auch gleich das Ansehen gewinnen möchte, als wollte nun der Geist dieser Welt über einen Gottesfürchtigen Herr werden und ihn verderben, so muss es sich oft wunderbarlich umkehren. Die Feinde und Widerwärtigen dienen oft nur dazu, dass die Gläubigen einen dauerhafteren Frieden erlangen. Oder sie müssen selbst den Wohlstand derer befördern helfen, die sie verfolgen. So bestätigte Abimelech dem Isaak einen desto festeren Bund, nachdem er ihn von sich hat ziehen heißen.

**Vers 32 u. 33)** Gott segnet das Werk dieser seiner apostolischen Arbeiter, indem Er ihnen verheißt, dass Er ihre Kinder der Gnaden bis in die Ewigkeit vermehren wolle, wegen ihres Glaubens. Darum gibt dieser in der Ruhe gegrabene Brunnen

so viel Wasser, dass er verdiente, diesen Namen zu tragen. Ein jeglicher, der da im Namen Gottes arbeitet, der wird gewiss in sich selbst die Quelle des lebendigen Wassers finden.

**Vers 34-35)** Dieses ist das zweite Beispiel der Unheiligkeit des Esaus, womit er sich dann selbst von dem Bunde Gottes je mehr und mehr ausgeschlossen. Dem wahren Gottesdienst und der Lehre der Gottseligkeit standen diese seine Weiber fremd gegenüber. Daraus konnte nichts anderes entstehen als Widerspenstigkeit und Abgeneigtheit gegen die frommen Schwiegereltern, und verursachte bei denselben Kummer im Gemüt. Das steht allen solchen eigensinnigen und unheiligen Kindern zur Warnung hier, wovon sich gläubige zu hüten haben (2.Kor 6,14; 1.Kor 8,16). Wer einem abgöttischen, irdisch-gesinnten und eitlen Weibe anhängt, der ist auch ein Leib mit ihr.

---

# DAS 27. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46

ISAAKS SEGEN ÜBER JAKOB.

←1.Mose_27_1 **Und es begab sich, da Isaak alt ward, und seine Augen dunkel wurden, dass sie nicht sahen; da rief er Esau, seinem älteren Sohn, und sprach zu ihm: Mein Sohn! Er aber antwortete ihm: Hier bin ich.**

←1.Mose_27_2 **Und er sprach: Siehe jetzt, ich bin alt geworden, ich weiß nicht den Tag meines Todes.**

←1.Mose_27_3 **So nimm doch nun dein Zeug, deinen Köcher und deinen Bogen, und gehe aufs Feld hinaus, und fange mir ein Wildbret.**

←1.Mose_27_4 **Und mache mir eine schmackhafte Speise, wie ich sie gerne habe; und bringe es mir herein, dass ich es esse; dass dich meine Seele segne, ehe ich sterbe.**

←1.Mose_27_5 **Rebekka aber hörte es, als Isaak zu seinem Sohn Esau redete. Und Esau ging hin aufs Feld, ein Wildbret zu fangen, dass er es heimbrächte.**

Die Liebe der Eltern gegen die Kinder ist öfters blind, dass man die Wege des Herrn nicht recht merkt, was der Herr mit denselben vorhat. Denn Isaak wusste ja von dem Segen, der seinem jüngeren Sohn, dem Jakob, von Gott verheißen war. Und trotzdem will er hier den älteren zum Herrn über den Jüngeren setzen. Er will Esau den Segen Abrahams erteilen, welches der Segen des Bundes war, wie aus 1.Mose 12,3 und 27,29 zu ersehen. Dieser Segen aber war dem Jakob vor Esau zugedacht, wie auch dem Isaak vor seinem älteren Bruder Ismael. Isaak merkte auch nicht auf die Leichtsinnigkeit des Esaus, der seine Erstgeburt verachtet und dem Jakob verkauft hatte, welches ihm ohne Zweifel ist kundgeworden. Die Vorsehung des Herrn aber wusste dies alles wunderbar zu lenken, dass der Vorsatz des Herrn doch musste ausgeführt werden. Und so wurde nach Gottes gerechter und heiliger Wahl der stille Jakob dem wilden Esau vorgezogen. Dem Ansehen nach sind dabei wohl viele Schwachheiten auf Seiten Rebekkas und Jakobs, als auch Isaaks, mit unterlaufen, da derselbe von seinem Vorhaben abgebracht werden musste. Dadurch ist aber Gottes Heiligkeit nicht befleckt worden, der auch diese Schwachheiten mit manchem Haus-Kreuz zu züchtigen wusste. So mussten die Eltern bald lange Zeit auf ihren Sohn, und dieser auf seine frommen Eltern verzichten.

Und so pflegt Gott allezeit durch unsere Schwachheit seinen Rat auszuführen, da unsere Fehler Gottes Heiligkeit nicht verletzen können. Dadurch muss alles Gott allein zugeschrieben werden, der den Seinigen dann ihre Fehler in Gnaden vergibt, sie aber auch deswegen väterlich züchtigt.

-===*===-

←1.Mose_27_6 **Da redete Rebekka mit Jakob ihrem Sohn und sprach: Siehe ich habe gehört deinen Vater reden mit Esau, deinem Bruder und sagen:**

←1.Mose_27_7 **Bringe mir ein Wildbret, und mache mir eine schmackhafte Speise; dass ich esse, und dich segne vor dem Herrn, ehe ich sterbe.**

←1.Mose_27_8 **So gehorche nun, mein Sohn, meiner Stimme, in dem was ich dich heiße.**

←1.Mose_27_9 **Gehe jetzt hin zu der Herde, und hole mir von dannen zwei gute Ziegenböcklein; dass ich sie deinem Vater zur schmackhaften Speise zubereite, wie er es gerne hat.**

←1.Mose_27_10 **Und du sollst es deinem Vater hineintragen, dass er es esse; auf dass er dich segne vor seinem Tod.**

←1.Mose_27_11 **Jakob aber sprach zu seiner Mutter Rebekka: Siehe mein Bruder Esau ist ein haariger Mann, ich aber bin ein glatter Mann.**

←1.Mose_27_12 **So möchte vielleicht mein Vater mich betasten, und ich würde in seinen Augen sein als ein Betrüger, und brächte über mich einen Fluch und nicht einen Segen.**

←1.Mose_27_13 **Da sprach seine Mutter zu ihm: Der Fluch gegen dich sei auf mir mein Sohn; gehorche nur meiner Stimme, und gehe hin und hole mir.**

Das Verfahren der Rebekka ist heilig, dass man leichtlich aus ihrem Vorbild schließen kann, dass eine in Gott allein gesetzte und in der Liebe befestigte Seele durch Eingebungen des Geistes wirke, ob es gleich scheint, als ob sie irrte. Gott bedient sich der Liebe der Mutter, und der Treue des Sohnes in der Einsamkeit zu bleiben, seinen Willen und seine Verheißungen zu erfüllen. Nach den Gesetzen, welche Gott diesen Erzvätern gegeben hatte, hing alles von dem Segen des Vaters ab. Gott aber lässt doch auf eine natürliche Weise solchen auf den Jakob fallen. Es war in allen diesen Dingen keine Lüge, wie auch Augustinus und Thomas der gleichen Meinung sind. Die Wahrheit findet sich sowohl nach der Natur als nach der Ordnung der Gnaden. Denn Jakob hatte seinem Bruder das Recht der Erstgeburt abgewonnen. Zudem hatte er es ohnedies in Ansehung seines Vorzugs in den inneren Wegen. Er war in einer stetigen Vereinigung mit Gott. Auch sollte er ein Vater der inneren und geistlichen Menschen sein, da ja Gott selbst aus ihm sollte geboren werden. So konnte er in Wahrheit zu seinem Vater Isaak sagen, er sei sein erstgeborener Sohn.

**Ziegenböcklein)** Ziegenfleisch wurde vorzeiten sehr hoch und für ein niedliches Essen gehalten bei den Hebräern (3.Mose 4,23).

Vers **11-12)** Die Furcht Jakobs kam von seiner Aufrichtigkeit her. Die inneren Seelen fürchten sich vor dem geringsten Umweg mehr als vor dem Tod selbst. Dennoch aber werden sie durch den Gehorsam wieder beruhigt. Überdies so lässt eine innere und wahrhaftig-gelassene Seele, wie Jakob war, es dabei bewenden, nachdem sie ihre Bedenken angeführt hat. Sie übergibt sich hernach ohne

Überlegung und Furcht. Alle gläubigen und gelassenen Seelen folgen dem gleichen Weg. Darum lässt die Vorsehung ihnen alles gelingen, selbst bis auf ihre Fehler. Aber in diesen Umständen, in welchen Jakob stand, waren nichts als lauter Geheimnisse verborgen.

-===*===-

←1.Mose_27_14 **Da ging er hin und holte, und brachte es seiner Mutter. Da machte seine Mutter eine schmackhafte Speise, wie sein Vater gern hatte.**

←1.Mose_27_15 **Und Rebekka nahm Esaus, ihres größeren Sohns, köstliche Kleider*, die sie bei sich im Haus hatte, und zog sie Jakob an, ihrem kleineren Sohn.** * 1.Mose 27,27

←1.Mose_27_16 **Aber die Felle von den Ziegenböcklein tat sie ihm um seine Hände, und wo er glatt war am Halse;**

←1.Mose_27_17 **Und gab die schmackhafte Speise mit Brot, wie sie es gemacht hatte, in Jakobs, ihres Sohnes, Hand.**

←1.Mose_27_18 **Und er ging hinein zu seinem Vater und sprach: Mein Vater! Und er antwortete: Siehe hier bin ich; wer bist du, mein Sohn?**

←1.Mose_27_19 **Und Jakob sprach zu seinem Vater: Ich bin Esau, dein Erstgeborener; ich habe getan wie du zu mir gesagt hast. Lieber stehe auf, setze dich, und iss von meinem Wildbret; auf dass mich deine Seele segne.**

←1.Mose_27_20 **Isaak aber sprach zu seinem Sohn: Wie hast du jetzt so bald gefunden, mein Sohn? Und er antwortete: Weil der Herr, dein Gott, mir es hat lassen entgegenkommen.**

Insofern Rebekka diesen Handel aus göttlicher Anregung vorgenommen hat, so muss man die Hand dabei auf den Mund legen. Doch mischt sich auch hier das Menschliche und die Natur gern mit ein. Daher war alle diese List, Verstellung und falsches Angeben nichts als Lüge und Betrug, und also in sich selbst bös und Sünde. Mildernd kann gesagt werden, dass es nicht um etwas Irdisches ging, sondern aus einer Begierde nach dem Geistlichen, und also um etwas Gutes, da Rebekka auf alle Weise den dem Jakob von Gott verheißenen Segen zu erlangen

trachtete. Trotzdem bleibt die Regel fest, dass man nichts Böses tun soll, dass Gutes daraus komme. Auch der fromme Betrug ist vor Gott Sünde. Gott vergibt es zwar den Seinigen um der guten Meinung willen, züchtigt sie jedoch auch der unerlaubten Mittel wegen. Weil Jakob hier seinen Vater betrogen, so wurde er wieder von seinen Kindern wegen des Josephs betrogen (1.Mose 37,31).

-===*===-

←1.Mose_27_21 **Da sprach Isaak zu Jakob: Lieber tritt herzu, dass ich dich betaste, mein Sohn! ob du dieser mein Sohn Esau seiest, oder nicht.**

←1.Mose_27_22 **Also trat Jakob zu seinem Vater Isaak, und er betastete ihn, und sprach: Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände.**

←1.Mose_27_23 **Und er kannte ihn nicht; denn seine Hände waren haarig wie Esaus, seines Bruders Hände; und segnete ihn.**

←1.Mose_27_24 **Und er sprach: Bist du dieser mein Sohn Esau? Und er antwortete: Ich bins.**

←1.Mose_27_25 **Da sprach er: So bringe mir her dass ich esse von dem Wildbret meines Sohns; dass dich meine Seele segne. Da brachte er es ihm und er aß; und trug ihm auch Wein hinein, und er trank.**

←1.Mose_27_26 **Und Isaak sein Vater sprach zu ihm: Komm nun her und küsse mich mein Sohn!**

Vers **22-23)** Gott verbirgt die eingekehrten Seelen unter einer Esaus-Haut, nämlich unter dem Schein des allergewöhnlichsten Lebens. Es ist nichts Äußerliches weder an ihnen noch an ihren Kleidern, woran man sie unterscheiden könnte. Die Sprache allein macht, dass man sie erkennen kann. Die Geschöpfe sprechen als Geschöpfe, aber die geheiligten Seelen haben nur das Wort Gottes in ihrem Munde, und reden alle einerlei Sprache (1.Petr 5,11). Alle Seelen können zwar des Esaus Kleider und Haut haben; aber die geheiligten Seelen alleine besitzen Jakobs Stimme. Es ist unmöglich, solchen Seelen eine andere Sprache beizubringen, als dieselbe, so Gott sie gelehrt hat. Sie schicken sich für alle Menschen, und bequemen sich zu allem sehr willig, was nicht wider Gott ist. Ihre Sprache aber kann man nicht verändern. O heiliger Erzvater Isaak, wie willst du den Jakob äußerlich erkennen können? Wusstest du nicht, dass seine Stimme

alleine dir ihn kann kennbar machen? Vielleicht aber hast du auch die Stimme Jakobs verstanden; du ließest aber diese Sache so gehen, wie es die Ordnung der Vorsehung erforderte, und du den Willen Gottes erkanntest. Doch muss man sich hier an die Heilige Schrift halten, welche sagt; du hättest ihn nicht gekannt, indem es Gott also zugelassen hatte, seinen Willen zu erfüllen.

-===*===-

←1.Mose_27_27 **Und er trat hinzu und küsste ihn*. Da roch er den Geruch seiner Kleider, und segnete ihn und sprach: Siehe der Geruch meines Sohnes ist wie ein Geruch des Feldes, das der Herr gesegnet hat!** * Hld 1,2-3; Hld 4,11.

←1.Mose_27_28 **So gebe dir nun Gott vom Tau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erde, und Korn und Most die Fülle!**

←1.Mose_27_29 **Völker müssen dir dienen, und Leute müssen sich vor dir bücken! Werde ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Söhne müssen sich vor dir bücken! Die dir fluchen, da müsse ein jeder verflucht sein; und die dich segnen, da müsse ein jeder gesegnet sein!**

←1.Mose_27_30 **Und es geschah, wie Isaak vollendet hatte zu segnen den Jakob, da begab es sich, als Jakob nur so eben hinausgegangen war von seines Vaters Isaaks Angesicht, da kam Esau, sein Bruder, von seiner Jagd.**

←1.Mose_27_31 **Und es machte derselbe auch ein schmackhaftes Essen, und brachte es hinein seinem Vater, und sprach zu seinem Vater: Mein Vater wolle aufstehen und essen von dem Wildbret seines Sohnes; dass mich deine Seele segne!**

←1.Mose_27_32 **Da antwortete ihm Isaak sein Vater: Wer bist du? Und er sprach: Ich bin dein Sohn, dein Erstgeborener, der Esau.**

**Vers 27-29)** In dem Segen geht Isaak stufenweise, da er ihm erst den leiblichen Segen verspricht, womit Gott die Menschen zu locken pflegt (Apg 14,17), und welcher auch mit zu den Gütern des Bundes im Alten Testament gehörte, da ihnen versprochen worden ein Land so von Milch und Honig fließt. Hernach wird ihm die Herrschaft verheißen; nicht allein über andere Völker (als da waren die

Philister, Syrer, Moabiter und Ammoniter), sondern auch über die Brüder, die Edomiter, zu denen auch die Ismaeliter und die Kinder der Ketura und Labans Nachkommen können gezählt werden. So hat sich ja die Herrschaft Israels zu den Zeiten Davids weit und breit über die umliegenden Völker erstreckt (2.Sam 8). Und endlich wird ihm der geistliche Segen verheißen, da von ihm die Quelle des Segens über alle Menschen würde entspringen, welches in Christo geschehen ist. Denn Christus ist von Jakobs Nachkommen, und also aus seinen Lenden geboren worden. Damit ist ihm also auch das Priestertum übertragen worden, welches das große Vorrecht und die Würde der Gläubigen ist bis in die Ewigkeit.

Wie Jakob unter seines erstgeborenen Bruders Namen und Kleidern gesegnet wurde, so werden wir in Christi Namen und in dem von Ihm geschenkten Rock der Gerechtigkeit gesegnet von dem himmlischen Vater. (Jes 61,10). Er setzt ihn auch über seine Brüder und über seiner Mutter Kinder. Eben hierin ist das beschauliche Leben weit höher als das wirkende, und wird billig diesem vorgezogen; nach dem Zeugnis Jesu Christi selbst, so Er der Magdalena gab: MARIA, sagt Er, HAT DAS BESTE TEIL ERWÄHLT, SO NICHT SOLL VON IHR GENOMMEN WERDEN.

Diese Stelle zeigt auch wahrhaftig an, wie Gott empfindlich darauf ist, wenn diejenigen, die sich selbst lieben, diese inneren Wege beschreiten, und diejenigen verfolgen, so in dem beschaulichen Leben stehen. Er droht denjenigen seinen Fluch an, welche sie misshandeln. Diejenigen aber, welche solche ehren und ihnen nachfolgen, will Er mit Segen überschütten; weil keine solche Seelen sonst sind, deren Liebe gereinigter wäre. Es sind ihm auch keine angenehmer, ja so angenehm, dass Er sie nennt Menschen nach seinem Herzen. Er sieht sie als seinen Augapfel an; indem sie, da sie sich ohne Ausnahme seinem ganzen Willen übergeben, Ihm Gelegenheit geben, über alles in ihnen zu herrschen.

-===*===-

←1.Mose_27_33 **Da erzitterte* Isaak mit großem Zittern über die Maßen sehr und sprach: Wo ist denn der, so das Wildbret gejagt und mir gebracht hat? Und ich hab von allem gegessen, ehe du kamst, und habe ihn gesegnet. Er wird auch gesegnet bleiben.** * Dan 10,11.

Dem Isaak wacht sein Gewissen auf, dass er die wunderbare Regierung Gottes erkennt, dass der Segen von Gott dem Jakob zugedacht sei, wie er ja aus der klaren Offenbarung von dem Zustand dieser seiner zwei Söhne genugsam hätte darauf schließen können. Daher unterwirft er sich auch dem Rat Gottes, und verleugnet seine natürliche Zuneigung. Und dieses war die Furcht Isaaks vor Gott, worauf sich hernach Jakob verlassen hat, und solche auch zum Schwur gebraucht, dass

auch dieser Gott seine Furcht und Zuversicht wäre (1.Mose 31,42+53). / Die Propheten haben nicht allezeit den Geist der Prophezeiung, und ihre natürlichen Handlungen dienen öfters in den Händen Gottes zur Ausführung seiner Geheimnisse. Es ist demnach anzunehmen, dass er damals das wunderbare Geheimnis, welches darunter verborgen war, erkannt hat. Das hat dann bei ihm die Beständigkeit gewirkt, nichts mehr zu ändern. Er blieb dabei, den Esau, welcher das wirkende Leben vorbildet, dem Jakob, der die Beschauung bedeutet, zu unterwerfen.

Er wird gesegnet bleiben) Nach des allerhöchsten Gottes Wahl, der mehr Wohlgefallen hat am Stillesein und dass man in sich selbst zu Hause bleibe, als an vielem Jagen. Weil nun Isaak sah und aus allen Umständen wahrnahm, dass diese Wahl (auch gegen seinen Sinn und Meinung) soweit durchgedrungen, dass er sie selber durch den Segen habe versiegeln müssen; so wollte er nun nicht widerrufen, ändern oder umstoßen, was er einmal nach Gottes Sinn und Trieb ausgesprochen. Esau suchte zwar mit Tränen, dass es den Isaak gereuen möchte, und suchte mehr diese Reue als eine Buße (Hebr 12,17). Aber er konnte mit all seinem Bitten und Tränen-Vergießen den Vater nicht erweichen und auf andere Gedanken bringen, dass er es sich gereuen Hesse. Isaak blieb nun einmal steif dabei, dass Jakob die Herrlichkeit und das Vorrecht der Erstgeburt behalten, und der Gesegnete des Herrn sein sollte.

Es war dieser Segen bei den heiligen Patriarchen etwas ganz Besonderes, Prophetisches und gleichsam ihr Testament. Dieser Segen wurde nur denen erteilt, die als Erben der Verheißungen teilhaftig sein und werden sollten, welche dem Abraham und seinem Samen gegeben worden, und welche unter Gottes Volk sollten gerechnet werden. Daher durfte auch Ismael mit Isaak nicht erben. Diesen Segen, den die wunderbar regierende Hand Gottes dem Jakob zugewendet, hat nun Isaak nachträglich mit diesen Worten bestätigt, und ihn keineswegs widerrufen. Weil Jakob das beste Los eines guten Geruchs bei Gott und den besten Teil mit Maria erwählt und ergriffen hatte, so sollte auch solches nicht wieder von ihm genommen werden.

-===*===-

←1.Mose_27_34 **Als Esau die Worte seines Vaters hörte, schrie er laut, mit großem und über die Maßen bitterem Geschrei, und sprach zu seinem Vater: Segne mich, ja auch mich, mein Vater!**

←1.Mose_27_35 **Er aber sprach: Dein Bruder ist gekommen mit List, und hat deinen Segen weggenommen.**

←1.Mose_27_36 **Da sprach er: Ist es nicht, dass man seinen Namen Jakob heißt? Denn er hat mich nun zweimal untertreten. Meine Erstgeburt hat er genommen, und siehe nun nimmt er auch meinen Segen! Und er sprach: Hast du denn keinen Segen mehr für mich übrig behalten?**

←1.Mose_27_37 **Da antwortete Isaak und sprach zu Esau: Siehe ich habe ihn zum Herrn über dich gesetzt, und alle seine Brüder habe ich ihm zu Knechten gegeben! Ich habe ihn auch mit Korn und Most versehen; was soll ich dir noch tun, mein Sohn?**

**Vers 34:** Da Esau geweint, und seinen Vater damit zu bewegen getrachtet, um seinen Sinn zu ändern, und ihm den Segen der Erstgeburt zu geben; so waren dieses keine Tränen der wahren Buße und Reue. Es reute ihn nicht, dass er seine Erstgeburt so gering geschätzt. Auch beherzigte er nicht seine Bosheit und sein wildes Gemüt, und sah nicht ein, dass ihn Gott auf eine gerechte Weise dieses Vorrechts beraubt hatte. Es steht ja in Gottes freier Macht, seine besonderen Gnaden zu geben wem Er will. Darüber kann der Mensch mit Gott nicht rechten, weil ihm Gott nichts schuldig ist. Diese gerechten Wege Gottes werden vom Apostel dargetan in Röm 9,10-21 und Hebr 12,16-17. DASS NICHT JEMAND SEI EIN HURER, ODER RUCHLOSER, WIE ESAU, DER UM EINER EINZIGEN SPEISE WILLEN SEINE ERSTGEBURT DAHINGAB. WISSET ABER, DASS ER HERNACH, DA ER DEN SEGEN ERERBEN WOLLTE, VERWORFEN WURDE. DENN ER FAND KEINEN RAUM ZUR BUSSE (oder Reue, seines Vaters nämlich, dass der seinen Willen geändert hätte; wovon ihn die Furcht Gottes abgehalten), OB ER SIE SCHON MIT TRÄNEN SUCHTE.

Den Isaak aber gereut nicht einmal dieser Irrtum, wie auch Rebekka über diese begangene Schein-Sünde kein Leid trägt; weil die in Gott stehenden Seelen nichts außer demselben sehen können. Darum so können sie der Kreatur nichts zuschreiben; sondern sie steigen höher hinauf, und machen sich dieses alles auf eine göttliche Art zunutze. Eines von den sichersten Zeichen, ob eine Seele wahrhaftig in Gott sei, ist diese sonderbare Unbeweglichkeit des Geistes selbst in den Dingen, so da die meiste Beschämung verursachen.

**Vers 36:** Der Name Jakob, welches ein Untertreter heißt, war diesem Erzvater gegeben worden, weil er in der Geburt den Absatz seines Bruders hielt. Hier erwähnt Esau diese Deutung, um sich zu beklagen, dass ihn sein Bruder mit List hintergangen habe. Es ist wahr, dass Jakob die Oberhand bekommt. Es geschieht solches aber mit Recht, weil ihm solches umso vielerlei Vorrechte wegen gebührt.

**Vers 37:** Ungeachtet der Klage Esaus bestätigt Isaak dennoch dasjenige, was er getan hat. Er sagt noch einmal, dass er das wirksame Leben dem beschaulichen

nachsetze. Denn obgleich das wirksame Leben nötig ist, und auch seinen Nutzen hat? so sieht es doch das beschauliche Leben als seine Vollkommenheit und Endzweck an; da alle guten Werke ihre Absicht auf die Genießung Gottes haben, welches eben das Erbteil der Beschauung ist. Darum wird gesagt, dass der Ältere soll dem Jüngeren unterworfen sein; weil das wirksame Leben das erste ist, so da geführt wird. Es ist aber dem beschaulichen Leben, so ihm nachfolgt, untergeben.

-===*===-

←1.Mose_27_38 **Und Esau sprach zu seinem Vater: Hast du denn nur diesen einzigen Segen, mein Vater? Segne mich, ja auch mich, mein Vater! Und Esau hob auf seine Stimme und weinte.**

←1.Mose_27_39 **Da antwortete Isaak, sein Vater, und sprach zu ihm: Siehe, das Fetteste der Erde wird deine Wohnung sein, und vom Tau des Himmels von oben her!**

←1.Mose_27_40 **Und von deinem Schwert wirst du leben, und deinem Bruder dienen; und es wird geschehen, wenn du fest darauf bestehen wirst, so wirst du sein Joch von deinem Halse reißen.**

Er bekam nur einen leiblichen Segen einer fetten Wohnung. Es wurde ihm verkündigt, wie er bei den Weltmenschen wohnen und zu einer gewaltsamen Herrschaft gelangen würde. Er würde Kriege führen und also von solchem Raub leben. Solches ist aber nicht das Erbe der Kinder Gottes, wie aus Jakobs Segen zu ersehen ist. David hat nicht durch eine gewaltsame Bekriegung seine Nachbarn überwunden, sondern durch seine heldenmütige Beschützung wider seine Feinde erlangte er den Segen Gottes. Es wird Esau aber auch geweissagt, dass er einmal das Joch seines Bruders von seinem Hals abreißen würde, welches zum Teil geschah (1.Kön 11,14); mehr aber in dem allgemeinen Aufstand zu den Zeiten Jorams (2.Kön 8,20-22), da auch Israel das Joch des Gesetzes von sich abgeworfen hatte.

**Auch mich)** Verborgentlich wird dadurch ein zweifacher Segen angedeutet; einer für den himmlischen Menschen, der andere für den irdischen.

**Vers 39-40)** Was ist aber für ein so großer Unterschied zwischen Jakobs und Esaus Segen, ausgenommen dass die Ordnung umgekehrt ist, weil auch unter den Brüdern die Ordnung umgekehrt war? Und warum schreit dann Esau mit einem so großen und bitteren Geschrei? und warum droht er seinen Bruder zu töten? Es muss deshalb gleichwohl in diesem Teil des Segens Jakobs ein Unterschied sein. Es ist aber anzumerken, dass die Worte auch also können gegeben werden;

DEINE WOHNUNG WIRD SEIN OHNE DIE FETTIGKEIT DER ERDE UND OHNE DEN TAU DES HIMMELS. Das Hebräische lässt sich so übersetzen (Ps 109,24). / Doch der gewöhnliche Sinn hat seinen gewissen Weg im Geheimnis. Die Fettigkeiten der Erde sind dem irdischen Menschen gegeben, und der Tau des Himmels wird ihm durch den himmlischen Menschen mitgeteilt. Und weil der Dienst, so er seinem Bruder zu leisten hat, als ein Teil des Segens hinzugesetzt ist, so erhellt daraus, dass es für den irdischen Menschen ein Segen ist, dem himmlischen **Untertan** zu sein.

Anzumerken ist aber auch noch, dass Isaak in dem Segen, den er dem Jakob gibt, den Herrn und Gott nennt, bei Esau aber nicht. Esau oder Edom, der Rote, das rote Fleisch und Blut kann das Himmelreich nicht ererben. Darum nimmt der geistliche Mensch (Jakob) den Segen der Erstgeburt weg, dessen vornehmster Teil in dem himmlischen Tau der Gnaden besteht, und lässt dem Esau vor allem das irdische Element der sichtbaren Welt, worin es den Gottlosen eher und mehr wohl geht als den Frommen. Wenn aber der irdische Mensch durch wahre Reue und unverfälschte Tränen der Buße sich zu dem himmlischen Isaak wenden wird, so wird er auch zu seinem Anteil des Segens und Erbteils Jakobs kommen, und vom Tau des Himmels mit genießen. Darum folgt dieses hintennach und steht zuletzt in dem Segen Esaus.

-===*===-

←1.Mose_27_41 **Und Esau ward dem Jakob gram um des Segens willen, womit ihn sein Vater gesegnet hatte; und Esau sprach in seinem Herzen: Es werden die Tage herbeinahen, dass man um meinen Vater Leid tragen wird; so will ich meinen Bruder Jakob erwürgen.**

←1.Mose_27_42 **Da wurden Rebekka angesagt die Reden ihres größeren Sohns Esau; und sie schickte hin und ließ Jakob, ihren kleineren Sohn, rufen und sprach zu ihm: Siehe dein Bruder Esau tröstet sich über dir, dass er dich erwürgen will.**

←1.Mose_27_43 **Und nun mein Sohn gehorche meiner Stimme, und mache dich auf, fliehe zu meinem Bruder Laban gen Haran.**

←1.Mose_27_44 **Und bleib einige Tage bei ihm, bis sich der Grimm deines Bruders wende;**

←1.Mose_27_45 **Bis sich deines Bruders Grimm von dir abwendet, und er vergessen wird was du ihm getan hast; so will ich danach schicken und dich von dannen holen lassen. Warum soll ich euer beider zugleich beraubt werden auf einen Tag?**

Hieraus sieht man nun Esaus unheiliges Gemüt. Zuerst hat er sich wider den Willen seiner Eltern mit ungläubigen Weibern verheiratet, und ihnen dadurch viel Verdruss erweckt. Nun beneidet er auch das Gute, das die Vorsehung Gottes seinem Bruder zugewendet hat. Er entbrennt gleich einem Kain in einem bitteren Grimm-Geist gegen seinen Bruder, und gedenkt ihn nach seines Vaters Tod zu erwürgen. So ist Gottes Verwerfung allezeit gerecht, welche geschieht wegen der bösen Natur und der bösen Werke, da der Mensch die Gnade Gottes erzwingen und sie Ihm abtrotzen will. Ein solcher Mensch beneidet allezeit andere, wenn sie sich der Gnade Gottes in der Wahrheit rühmen und zu erfreuen haben. Damit geben die Weltmenschen zu erkennen, dass sie zu dem Samen der Schlange gehören, der ein Mörder von Anfang gewesen. Sie hassen immer die Frommen als den Weibes-Samen und pflegen sie anzufeinden (Joh 8,40+44).

Das Vorrecht, welches die beschaulichen Seelen vor den wirkenden haben, erweckt den Neid dieser letztem. Und weil sie nicht leiden können, dass die ersteren ihnen vorgezogen werden, so richten sie Verfolgungen an. Das ist eben das rechte Zeichen, dass sich solche Seelen selbst suchen in ihren geistlichen Arbeiten, und nicht den Nutzen Gottes allein beherzigen. / Aber die Liebe zeigt hier ihre recht himmlische Klugheit, indem sie diese beiden Brüder trennt wegen des Unterschieds ihrer Wege. Solche Wege können zwar beieinander sein, wenn sie in einer Person vereinigt sind mit der Unterwürfigkeit, welche Gott manchem zum Besten unter ihnen anordnet. Aber gar schwerlich vertragen sie sich in verschiedenen Personen, welche nicht auf einem Wege wandeln, weil die Mannigfaltigkeit und der hitzige Eifer der wirkenden Menschen die Einfalt und die Stille der Beschauenden nicht leiden kann.

-===*===-

←1.Mose_27_46 **Und Rebekka sprach zu Isaak: Mich verdrießt zu leben vor den Töchtern Heth! Wenn Jakob ein Weib nimmt von den Töchtern Heths, die da sind wie diese von den Töchtern dieses Landes; wozu soll mir das Leben?**

Es geschieht oft, dass das wirksame Leben sich mit dem fleischlichen und empfindlichen Leben verbindet. Wenn man das Gebet nicht mit der Tat vermischen kann, so geht man gewöhnlich auf eine sehr fleischliche und natürliche Art zu Werke; und solche Menschen sind bisweilen viel gefährlicher in

die Natur versunken, als die rechten offenbaren Sünder. Die Liebe nun, als die Mutter sowohl des wirksamen als auch beschaulichen Lebens, klagt über diese Verbindung, welche ihr einen sehr großen Schmerz verursacht. In den Seelen, welche sie besitzt, wird sie dadurch so geschwächt, dass sie darum nach und nach ihr Leben verliert. Darum spricht sie: **Es verdrießt mich zu leben.** Als wollte sie sagen: Ich bin meinem Verderben nahe in diesen Seelen, weil ich diese unglückselige Vermischung nicht ertragen kann.

Ob aber nun gleich diese Vermischung ihr sehr missfällt, so ist es doch noch eine ganz andere Sache, wenn das fleischliche Leben sich mit dem beschaulichen vereinigt. Denn die Bosheit der Natur braucht auch die Ergötzungen des Geistes zum Verderben, und es ist unglaublich, wie weit ihre Seuche um sich frisst, wenn sie sich in geistliche Dinge mischt. Es ist mit ihr ganz anders beschaffen, als in den ersten Seelen. Und zwar ist sie desto gefährlicher, weil sie sich dabei unter den schönsten Vorwänden verbirgt. Daher ruft die Liebe aus: **Wenn Jakob** (welches die beschauliche Seele ist) **sich mit der Natur vereinigt,** um dadurch Werke des Fleisches und des Geistes hervorzubringen, welches unreine Früchte sind; **so will ich nicht mehr leben.** Es ist gewiss, dass die Geistlichen, so da wieder fleischlich werden, das Leben der Liebe mehr und auf eine grausamere Art auslöschen, als die allergrößten Sünder und unvollkommenen Seelen nicht tun. Darum hat Paulus diese Warnung gegeben: SEHET ZU, DASS IHR, DIE IHR IM GEIST ANGEFANGEN HABT, NICHT IN DEM FLEISCHE VOLLENDET (Gal 3,3).

---

# DAS 28. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

JAKOBS REISE, SEGEN UND GELÜBDE.

←1.Mose_28_1 **Da rief Isaak den Jakob und segnete ihn, und gebot ihm und sprach zu ihm: Du sollst kein Weib nehmen von den Töchtern Kanaans.** 1.Mose 24,3.

←1.Mose_28_2 **Mache dich auf und ziehe gen Padan in Syrien, nach dem Hause Bethuels, des Vaters deiner Mutter, und nimm dir von dannen ein Weib, von den Töchtern Labans, des Bruders deiner Mutter.**

Nachdem Isaak nun des göttlichen Willens gewiss geworden war, so schickte er sich auch ganz willig in diese Sache. Er erneuerte und bestätigte diesem seinem

jüngeren Sohn das von Gott geschenkte Recht der Erstgeburt. Er bestätigte ihm auch den Segen, den er ihm zuvor unwissend gegeben, und nun ausdrücklich nennt den Segen seines frommen Vaters Abrahams, der nach Gottes Willen auf Jakob gekommen war. Auch Abraham hätte den Segen gern dem Ismael gegönnt (1.Mose 17,18), den er aber hernach auf den Wink Gottes ganz freiwillig von sich wegließ (1.Mose 21,12+14). Also müssen sich die Gläubigen ganz dem Willen Gottes mit Freuden ergeben, wenn sie dessen versichert sind, auch wenn der eigene Wille ganz anders gesinnt sein sollte.

Nachdem Isaak seinen Sohn, der das rechte Muster der Beschaulichen und Gelassenen ist, gesegnet hatte; so verbietet er ihm, sich mit dem menschlichen und fleischlichen Leben zu vereinigen, weil solches mit dem Leben der Gnade nicht würde können vereinigt werden. Er gebietet ihm im Gegenteil, aus sich selbst auszugehen; welches durch den Ausgang aus dem Ort, in welchem er wohnte, vorgestellt wird. Er verlangt von ihm, dass er eine Jungfrau aus seiner Mutter Geschlecht heirate. Als spräche er zu ihm: Davor hüte dich, dass du dich mit der menschlichen und fleischlichen Liebe verbinden solltest. Nimm kein anderes Weib als diejenige, so mit der Liebe in Freundschaft steht. Du musst aufs Neue dich mit ihr verbinden. Denn ob sie dich gleich geboren, so könntest du sie dennoch wieder verlieren, wenn du ihre Freundschaft nicht bewahrst. Man muss sich mit der reinen Liebe vereinigen, und nicht mit der natürlichen, menschlichen und fleischlichen. Wenn du also zu Werke gehen wirst, so wirst du tausendfältigen Segen davon empfangen; und eine solch heilige Vermählung wird sowohl mit einer reinen als auch volkreichen Ausgebärung beglückt werden.

-===*===-

←1.Mose_28_3 **Aber der allmächtige Gott segne dich, und mache dich fruchtbar, und mehre dich, dass du werdest zu einem Haufen Völker!** 1.Mose 35,11.

←1.Mose_28_4 **Und gebe dir den Segen Abrahams, dir und deinem Samen mit dir; dass du erblich besitzest das Land deiner Wallfahrten, welches Gott Abraham gegeben hat.**

←1.Mose_28_5 **Also fertigte Isaak den Jakob ab, dass er gen Padan in Syrien zog; zu Laban, Bethuels Sohn, dem Syrer*, dem Bruder Rebekkas, Jakobs und Esaus Mutter.** * 5.Mose 26,5.

**Zu einem Haufen)** Oder auch zu einer Versammlung der Kirche der Nationen. / Jakob wird in den letzten Zeiten der Vater vieler Völker sein, gleichwie er solches schon in den vorhergehenden gewesen ist; und dies in Ansehung aller

Beschaulichen, die sich unter den andern Menschen hervorgetan haben. Er wird es aber auf eine ganz andere Art sein, wenn dieser Geist auf der ganzen Erde wird ausgegossen sein, und die ganze Welt durch ihn wird erneuert werden. Gott sende diesen inwendigen Geist auf die ganze Erde; so wird sie aufs Neue geschaffen werden. Lass diesen Geist auf den Wassern der Gnaden ruhen; so wird er ihnen eine sehr große Fruchtbarkeit mitteilen! Wenn der innere Geist, so da nichts als Liebe und Gebet ist, die Kräfte und Wirkungen unserer Seele nicht belebt; so sind sie in sich selbst unfruchtbar, und auch für andere unnütz. Wenn uns aber dieser Lebensgeist bewegt, so sind unsere Werke Gott angenehm. Das Wohlgefallen, mit welchem Er solche ansieht, macht, dass Er denselben seinen Segen gibt; wodurch solche uns selbst heilig machen, und auch zu der Heiligmachung anderer das Ihrige beitragen.

-===*===-

←1.Mose_28_6 **Als nun Esau sah, dass Isaak den Jakob gesegnet hatte, und ihn abgefertigt gen Padan in Syrien, dass er von dannen sich ein Weib nähme; und dass, indem er ihn gesegnet, er ihm gebot und sprach: Du sollst nicht ein Weib nehmen von den Töchtern Kanaans!**

←1.Mose_28_7 **Und dass Jakob seinem Vater und seiner Mutter gehorcht, und gen Padan in Syrien gezogen war;** Hos 12,11.

←1.Mose_28_8 **Und da Esau sah, dass die Töchter Kanaans übel gefielen in den Augen seines Vaters Isaaks;**

←1.Mose_28_9 **Da ging Esau hin zu Ismael, und nahm Mahalath, die Tochter Ismaels, des Sohnes Abrahams, die Schwester Nebajoth, über seine Weiber sich zum Weibe.**

Es scheint Esau dieses seinem Vater einigermaßen zu Gefallen getan zu haben, um ihn damit zu versöhnen. Darum nahm er eine von den Töchtern Ismaels, der mit ihm einer Natur und Lebensart gewesen, da sich Gleiches gern zu Gleichem gesellt. Er denkt aber nicht, ob er Gott mit dieser seiner Vielweiberei beleidige. Und so treffen natürliche Menschen nimmer die rechten Wege, wie sie Gott und Menschen, so sie beleidigt haben, auf die rechte Weise wieder aussöhnen mögen. Besser hätte er sein versöhnliches Gemüt gegen Jakob seinen Eltern zu erkennen geben sollen, damit sie den Jakob wieder hätten nach Hause holen können, wie Rebekka es sich vorgestellt (1.Mose 27,45).

**Zu Ismael)** Das heißt, zu den Ismaeliten, oder dem Hause Ismaels, welches der älteste Bruder Nebajoth regierte. Denn dass Ismael selbst dazumal schon 14 Jahre tot gewesen, ist aus der Zeitrechnung also ersichtlich. Ismael hat gelebt 137 Jahre (1.Mose 25,17). Isaak zeugte den Jakob und Esau im 60. Jahr seines Alters. Jakob zog nach Syrien im 77. Jahr seines Alters. Diese Jahre zusammen machen 137 Jahre. Ismael aber war 14 Jahre vor Isaak geboren.

-===*===-

←1.Mose_28_10 **Also zog Jakob aus* von Bersaba, und reiste gen Haran.** * Joh 16,28.

Gott wollte dem Jakob sein Reich und seine Herrlichkeit offenbaren, welches zu Hause unter den irdischen Dingen und bei guten Tagen nicht so geschehen konnte. Darum musste er in die Fremde reisen und alles verlassen. Ja man sehe doch den Zustand Jakobs an, worin er würdig wurde, Gott und seine Engel zu schauen. Er hatte gleichwohl die Versicherung, dass er als der Erstgeborene einmal Herr im Hause werden und alles ererben sollte. Dennoch verließ er im Gehorsam alles, und ging bloß und arm mit einem Stab davon. O ein teures Vorbild, wie unsere Seele, wenn sie sich zu Gott erschwingen will, von allen zeitlichen Dingen muss losgerissen werden, damit sie frei und ungehindert in Gott eindringen könne! Nicht, dass man stracks äußerlich alles wegwerfen und davonlaufen müsse; sondern dass wir uns mit unseren Herzen und Begierden und Anklebungen von dem vergänglichen Wesen dieser Welt müssen entziehen, obgleich der äußere Mensch in seinem äußerlichen Beruf, Stand oder Handwerk stehen bleibt.

Ist es uns ein wahrhaftiger Ernst, unser Herz zu Gott zu erheben oder aufzuschwingen; so denke man vor allen Dingen daran, was man zuvor ablegen muss, damit man recht dazu geschickt sei. Wer in die Höhe steigen will, der darf keine schwere Last auf dem Halse haben, sonst macht er es sich selber schwer oder unmöglich. / Nun ist alles Irdische und Vergängliche unserer Seele eine solche bleischwere Last, die das Gemüt nicht aufkommen lässt, sondern es immer niederzieht und zur Erde beugt. Der schwere Klumpen der Erde hält das Herz von Natur in niedrigen und nichtigen Dingen gefangen, wie ein angebundener Vogel seine Flügel nicht gebrauchen kann. / Da urteile nun ein jeder selber, ob es nicht hoch nottue, die Last der irdischen Begierden vor allen Dingen abzuwerfen, und sein Herz ledig und frei zu machen, damit es ungehindert auffliegen könne zu Gott. Gott will unsere Liebe, Lust und Gefälligkeit allein haben. Sollen wir Ihm diese geben, so müssen wir sie notwendig dem Irdischen entziehen, und im Herzen lernen Pilgrime zu werden, gerade weil wir noch in der Welt leben. / Da gilt es wahrlich aufzumerken und zu kämpfen! Man muss auf sein Herz so scharf Acht haben wie auf einen Dieb; indem es alle Augenblicke dem lieben Gott seine

Liebe stehlen und der Kreatur geben will. So lauert auch sonst alles auf uns, unsere Gemütskräfte zu fangen, und mit der Eitelkeit zu überschwemmen.

Doch ist der Heilige Geist so getreu, dass er die Menschen immer inwendig zieht, und von dem Irdischen abziehen will. Dabei braucht Gott mancherlei Mittel, vornehmlich allerhand Trübsale, wodurch uns das Eitle verleidet und ekelhaft oder bitter gemacht wird, dass wir es nicht leicht mit Gefallen wieder anrühren, oder uns damit behängen.

Kaum hatte Jakob den Segen von seinem Vater empfangen, dass er sollte der rechte Erbe und Herr sein in seines Vaters Haus; da ging gleich die Widerwärtigkeit in Haufen an, und er musste vor seines Bruders Grimm und Verfolgung auf der Eltern Geheiß ins Elend wandern; also dass es das Ansehen gewann, alle die großen Verheißungen und Segen wären nun hinfällig. / Welch ein deutliches Bild ist dieses nicht von dem Zustand der jetzt geborenen Kindlein im Geist! Kaum gewinnen sie einen Zutritt zu den Gnaden-Verheißungen und Segen in Christo, so wird ihnen vom Vater selbst und seinem Geist angekündigt, dass sie aus dem Haus des alten Adams mit dem Herzen ausgehen, und Pilgrime auf Erden werden sollen; weil ihnen die Welt und ihr Fürst nachstellt, und das kaum angefangene geistliche Leben rauben will. Indessen ist bei allen solchen Lektionen dieses ein teurer Vorteil, dass alles auf die Rettung unserer Seele abgesehen ist, und Gott den großen Zorn des Drachen oder höllischen Esaus von uns abwendet; und zwar eben deswegen, damit wir den Segen hernach ererben können, und nicht in der Blüte der Bekehrung umkommen. Wozu dann auch mancher Gnadenblick von Gott die Kinder stärken muss.

Wäre Jakob nicht in der Fremde allein und verlassen gewesen, er wäre der großen Gnadenbezeugungen Gottes vielleicht nicht so fähig geworden. Und wenn wir uns nicht lassen im Gemüt einsam machen, und von weltlichen Eitelkeiten absondern, so werden wir nicht schmecken, wie freundlich der Herr ist. Denn zweierlei Reiche können in einem Herzen nicht herrschen; das irdische und himmlische, Christus und der Mammon. Daran mögen wir fleißig gedenken, sonderlich beim Gebet, dass wir doch nicht das Herz erst so voll Eitelkeiten und Torheiten sammeln, und hernach meinen, das Herz zu Gott erheben zu können. Wie ist es möglich, dass man alsdann Gott und sein Licht finden oder erreichen kann? Solche bleiben wohl ferne von dem ewigen Gut, ob sie schon immerhin aus den Gebetsbüchern daher plappern und Gottes Zorn häufen. Auf solche Weise wird man Gott nimmermehr schauen. Denn das gebührt nur reinen Seelen, die ihr Herz vor Gott stillen, und also mit gesammeltem, aufgeräumtem Geist zu Gott nahen.

-===*===-

←1.Mose_28_11 **Und er geriet an einen Ort, daselbst blieb er über Nacht; denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm von den Steinen des Orts, und legte ihn zu seinem Haupte, und legte sich an demselben Ort schlafen.**

**Blieb er über Nacht)** Die in ihren Gott verliebte und mit Ihm vereinigte Seele findet nichts, das sie in der göttlichen Ruhe stören könnte. Ihr Laufen verhindert ihre Ruhe nicht, noch ihr Ruhen ihr Wandeln. Jakob bleibt unterwegs stehen, und macht daselbst sein Nachtlager. Er nimmt daselbst Steine, und legt sie unter sein Haupt; worunter er sonderlich einen zu seinem Haupt-Kissen erwählt. Dieser Stein aber deutet Jesus Christus, seine einzige Stütze an. Er schläft ganz ruhig auf der Erde, weil es die seinem geistlichen Geschlecht versprochene Erde der Ruhe und der Beschaulichkeit war; nämlich allen beschaulichen Seelen, welche lieber auf dieser Erde (ob sie gleich hart ist) schlafen wollen, als anderswo. Solcherart waren allezeit die Kinder eines so heiligen Vaters, indem sie durch David gesagt haben: WIE KÖNNEN WIR IN EINEM FREMDEN LANDE DAS LIED DES HERRN SINGEN? Wie sollten wir wohl in einem vermannigfaltigten Leben ruhen können, wir die wir für die Einigkeit und die Ruhe der Beschauung geboren sind?

Jakob schläft ein nach dem Sonnenuntergang, und gerät in eine Entzückung. Das Übermaß, so eine Seele in das reine, göttliche Licht einführt, kommt nur durch die Auslöschung des natürlichen Lichts; und es muss dasjenige so erworben worden, demjenigen so da eingegossen werden soll, Raum machen.

**Nahm von den Steinen - legte zu seinem Haupte)** Es ist anmerkenswert, wie die großen Patriarchen, die als Fürsten anzusehen, sich so schlecht und knapp auf der Reise beholfen haben. Damit beschämen und strafen sie den Staat und die Verschwendung großer Herren, oder auch wohl von Privat-Personen, die auf ihren Reisen pflegen gemacht zu werden.

**Legte sich an demselben Ort schlafen)** Und also aufs einfältigste, wie er es fand, und begehrte keine Wollust oder Weichlichkeit für sein Fleisch. Und in diesem Sinn und Verhalten teilte sich ihm Gott mit. Jakob schlief auf der Erde, und hatte einen Stein zum Haupt-Kissen; und eben damals wurde er gewürdigt ein Gesicht zu sehen, das übermenschlich war; schreibt ein alter Lehrer (Clemens Alex.) davon, da er zur Mäßigkeit im Schlafen ermahnt. Wollen wir die gnädige Besuchung Gottes genießen, so muss die Einfalt und Verleugnung gleichsam unser Ruhekissen sein, nicht die Wollust und Unordnung. Wir müssen lernen vorliebnehmen mit dem was da ist; wie Jakob sich in alle Armut schickte, da er doch eines reichen Mannes Sohn war. / Die Weisheit regiert ihre Liebhaber nur auf eine unschuldige, unaffektierte Lebensart, da man nur nach Notdurft die Gaben Gottes genießt, und nicht zum Überfluss oder Pracht, welches aus dem Abfall herkommt. Ein harter Stein ist oft das beste Ruhekissen, dh. wenn wir unser

Fleisch nicht zärtlich und läppisch behandeln, oder im Bett der Wollust und Eigenliebe faulenzen lassen; so sind wir am hurtigsten aufzuwachen, und Gottes Befehl auszurichten. Wir müssen unsere Sinne und eigenen Begierden ruhen lassen, dass sie nicht die Oberhand behalten, wenn wir Gott genießen wollen.

Insbesonders wo der Mensch Verlangen und Trieb findet, mit Gott zu handeln im Gebet und guten Betrachtungen; da soll billig der äußere Mensch mit den irdischen Sinnen und Zerstreuungen unterliegen, und wie schlafend oder tot werden, damit der Geist desto freier sich aufschwingen könne. Denn unter dem Geräusch fremder und grober Gedanken und Bilder lässt sich Gott und seine Wahrheit nicht recht erkennen, viel weniger die Geheimnisse seines Reichs. / Auf der Reise schlafen das bedeutet in dem Durchgang dieses Lebens von der Liebe zu den zeitlichen Dingen ruhen, und in dem Lauf der flüchtigen Tage vor der Lust sichtbarer Dinge die Augen des Gemüts verschließen; sagt Gregorius M. sehr schön. / O dies ist einem geistlichen Pilgrim so nötig wie das tägliche Brot! Man wird auch merken, dass der Geist der Zucht unablässig dahin arbeitet, und dass man keine Ruhe in seinem Herzen hat, wo man sich ins Irdische einlässt, und doch Gott suchen will. Gott entzieht sich notwendig solchen Herzen, die sich von den Wellen irdischer Bauchsorgen und Lüste umtreiben lassen. In stillen Wassern der Herzen kann sich Gott allein als ein Licht spiegeln.

-===*===-

←1.Mose_28_12 **Und ihm träumte, und siehe eine Leiter war gestellt auf die Erde, und deren Spitze rührte an den Himmel*, und siehe die Engel Gottes stiegen dran auf und nieder.** B. Weish. 10,10.

**Leiter)** Von dieser Leiter ist soviel zu sagen, dass wir hier schon den Anfang machen. Gott ließ ihn hier gleichsam einen Blick in das Paradies tun in dieser seiner Einsamkeit und Pilgrimschaft; wie Gott die Seinen manchmal in solchen Widerwärtigkeiten (auch in Kerkern und anderen traurigen Orten) mit solchen lieblichen Offenbarungen zu erquicken, und den Himmel recht in ihren Herzen zu eröffnen weiß. Mit Bildern muss Gott uns geistliche, himmlische Sachen vorstellen, sonst verstehen wir sie gar nicht. / Nach alten christlichen Auslegern ist gewiss (wie es auch Luther anmerkt), dass hier in das Geheimnis der Menschwerdung des Sohne Gottes hineingeblickt werden kann. Wie es dann auch der Heiland selbst auf sich und seine Gegenwart in der Menschheit gezogen hat (Joh 1,51). Ja wahrlich es ist niemand anders als der ewige Versöhner Gottes und der Menschen, der die Erde mit dem Himmel, den Schöpfer mit seinen Kreaturen, wieder versöhnt, vereinigt und zusammenbringt. Er ist mit Nachdruck diese Leiter, der auf Erden war nach dem Fleisch, und im Himmel nach seiner Gottheit; und also im Himmel und auf Erden zugleich (Joh 3,13).

Also weist dieses Bild auf das allmächtige, ewige und wesentliche Wort des Vaters, Jesum Christum, wie dasselbe auch äußerlich würde in unser menschliches Wesen sich einergeben und dasselbe annehmen, und also unsere menschliche Natur wiederum ins himmlische Wesen bringen, und mit dem Himmel die Erde wiederum vereinigen. Es gibt keine größere Herunterlassung als diese und wird keine größere je geschehen. / Dies Gesicht stellt gleichfalls durch die Leiter dieses ewige Wort Jesum Christum vor, wie es in seinem verklärten Stand unsichtbarer weise Himmel und Erde erfüllt, und von einem Ende bis zum andern reicht, als welches alle Dinge wieder miteinander und mit Gott verbindet und vereinigt (Weish. 18,16). Es ist auch kein Zweifel, dass diese Leiter endlich mit zielt und deutet auf die Einigkeit und Gemeinschaft der neuen Erde mit dem Himmel, welche der Herr schaffen wird in der Offenbarung seiner Herrlichkeit, wenn Er die erste Reinigkeit und Einstimmung oder Gemeinschaft der unteren Welt mit der oberen wieder herstellen wird, vermöge so vieler klaren Verheißungen in der Heiligen Schrift. Da dann auch ohne allen Zweifel eine nähere und klarere Gemeinschaft der Heiligen mit den Engeln sein wird. / Die Sache ist demnach an sich selbst gewiss genug, dass Jesus Christus der wahrhaftige Weg zu Gott ist (Joh 14,6).

Es bleibt aber nun die Frage, wo denn eine begierige Seele diese Leiter, diesen Weg und Zugang zu Gott, finden solle? Denn es gibt ja sehr gefährliche Irrtümer bei dieser allernötigsten Sache, wodurch viele ihr Lebtag von Gott ferne bleiben. / Wie leicht, wie nah, wie kurz ist aber der Weg zu Gott zu finden. Du musst nur in dein Herz dich wenden, musst nur Gott und sein Reich im Inwendigen suchen; so findest du es. Die äußerlichen Dinge sind gute Handleitungen zu Christo; Christus selbst aber ist die rechte Jakobsleiter zum Vater; und der will inwendig im Herzen vornehmlich sich finden lassen; innerlich will Er uns auch den Weg selbst zeigen und lehren. / Alles was sich in deinem Herzen meldet von liebreizenden Lockungen zum Gebet, zu wahrem Gehorsam des Geistes, zum Verlangen nach dem Ewigen und Verschmähung der Welt; das ist wahrlich von dem wahrhaftigen Licht Jesu Christo. Da weist dir sein Geist gleichsam eine Sprosse der Gnaden nach der andern an, wie du dich sollst nach und nach aufleiten lassen zum rechten Vaterland.

Ach wie nahe steht dir oft diese göttliche Himmelsleiter vor und an dem Herzen! Wie selig ist es für deine Seele, wenn du es brauchst, was du vom göttlichen Zug und Antrieb in dir merkst! Es ist in allen Schritten ewiges Leben verborgen! Lass du nur dein Verlangen dem Heiligen Geist offen sein, und eile aus allen Dingen mit dem Gemüt hinaus? was gilt's, du wirst in Christo den Himmel in dir aufgeschlossen finden, den die Sünde zugesperrt hatte! Denn wo Gott ist, da ist sein Himmel; und wo der Himmel ist, da ist Gott. Ist nun Gott in dir, so hast du auch seinen Himmel im Herzen. Ach würde man es doch glauben lernen, wie einfältig und gerade der Weg zu Gott ist, und wie nahe immer das Reich Gottes

einem jeden ist; o wie würde man mit Freuden sich an Ihn halten und erfahren, dass er kein Gott der Ferne ist!

Wie geht es aber zu mit dieser Leiter? Die Seele muss alles Arge fahren lassen, und nach dem wahren Licht sich sehnen; so bekommt sie eben in solchem Sehnen eine Eröffnung des Himmelreichs in ihrem Herzen und einen göttlichen Zug zur Gnade, dass sie sich zu Gott nunmehr allen Gutes versieht, und also im Glauben geführt wird zu der Gnade. (Röm 5,2). / Siehst du nun die rechte Jakobsleiter? Ist das nicht der Zugang zum Vater, wovon die ersten Christen gezeugt haben? Und kannst du diese nicht in deinem Herzen finden? / So bleibt nun also dies einzige immer das nötigste; nach Jesu sich stets zu sehnen, in Ihn und seinen heiligen Namen sich einzuwenden, in Ihm alles zu suchen, zu bitten und zu nehmen, an Jesum ohne Unterlass zu denken, und Jesus in sich alles in allem lassen werden. / Wer sich also im Glauben des Sohnes Gottes zu dieser heiligen Jakobsleiter wendet, der findet wirklich den Himmel mit seinem ganzen Heer sich entgegenkommen, welches die Freude der Engel im Himmel ist über einen solch bußfertigen Sünder.

Gleichwie aber eine hohe Leiter nicht ohne Mühe bestiegen wird, also ist der ganze Weg des Christentums eine solche lange und schwere Himmelsleiter, die unter manchem Kampf und Trübsal erreicht und überstiegen werden muss. Zumal das verderbte Fleisch, so noch anhängt, von dem verlangenden Aufsteigen nach dem Himmel mit seiner Schwere immer zurückziehen will. Unterdessen werden wir doch auch mitten im größten Kummer zu solchem Aufsteigen gelockt, wie Jakob mitten in der Fremde einer solchen herrlichen Vorstellung gewürdigt wurde. Und so verstehen wir denn auch das Aufsteigen recht, wie es zugehe. Nämlich, wie der Himmel und der Weg dazu innerlich und geistlich ist, also muss auch das Aufsteigen sein; dass unsere Gedanken und Begierden sich an keinem fremden oder weitentlegenen Ort erst hinwenden müssen, sondern dass man sich nur mit allen Kräften in seinem Herzen sammle, oder Sinn und alle Begierden und Gedanken von allem andern abziehe, damit sie nicht von Christo abirren; so steigt man innerlich zu Gott auf.

Wie schwer und verdrießlich aber dies dem ungöttlichen Sinn des alten Menschen ist, das sieht man an den gewöhnlichen Worten und Werken. Sobald man von dem Hinzunahen oder der Gemeinschaft mit Gott hört, so gafft man über sich nach dem äußerlichen Luft- und Sternenhimmel, und malt sich und andern das ewige göttliche Wesen ab als einen Götzen, der in dem Himmel eingesperrt sitze. Man will Ihn so von außen hinein haben, da Er doch bereits in dem Herzen und überall ist, ja alles erfüllt. / Hoffentlich wird es nach Notdurft genug verstanden, soviel uns zur täglichen Übung nötig ist, wenn wir anmerken, dass es nichts anderes als der pur lautere, lebendige Glaubenshunger nach Gott ist. / Soviel göttliche Früchte der Glaube in den Seinigen hervorbringt, soviel Stufen sind gleichsam an solcher

Himmelsleiter zu sehen. Denn alles was Gottes Geist wirkt, das zielt und zieht uns in sein Reich hinein, und zwar je länger je tiefer, je mehr je verborgener.

Bernardus nennt der Stufen viele: 1) Zum Herzen, worin man Gott lernt fürchten; 2) in dem Herzen; wo man Ihn als einen Ratgeber vernimmt; 3) vom Herzen, wo Er als Bräutigam gesucht wird; 4) über dem Herzen, da man beschaut. Allein wer will solchen Wegen und Leitungen Gottes Ziel oder Zahl setzen, wie Er die Seinigen in sich selbst hineinleitet? Seine Wege sind unaussprechlich, und derjenige, der sie an sich erfährt, kann es selbst nicht ausdenken. Es ist und bleibt ein verborgenes Geheimnis des Reiches Gottes, das nur denen in der Kraft zu wissen gegeben wird, die Ihn lieben; den andern aber nur in Gleichnissen. / Wer kann z. B. nur den einzigen Weg der Demütigung aussprechen, den Gott mit einer einzigen Seele geht? Wie viel und mancherlei Stufen finden sich da? Wie wunderbar spielt Gott mit manchen! Und da es scheint immer mehr in die Erniedrigung und Nichtigkeit mit ihm zu gehen, sind es doch lauter Stufen zur Erhöhung. Das mag ja eine verkehrte und wundersame Leiter heißen, da die Stufen herunterbringen und doch aufwärts führen.

Der Herr Jesus selbst ist auf dieser seltsamen Leiter der Erniedrigung in seine Herrlichkeit eingegangen, und nun lockt Er uns alle darauf nach sich. Wohl dem der Ihm treulich nachwandelt, und so wider alle Vernunft die Herrlichkeit ersteigt und erreicht! Je tiefer es mit unserem alten Adam abwärtsgeht, je gewisser steigen wir aufwärts mit Christo, und herrschen mit Ihm über alle Feinde. Es wird uns keine Mühe sodann gereuen, ob es uns noch so sauer angekommen ist. Auf den beschwerlichen Aufstieg nach unserem ersten Vaterland folgt die ewige Ruhe. / O wie süß muss es sein, wenn die wahre Himmelsleiter, Jesus Christus, in dem letzten Todeskampf zugegen ist (wie dem Jakob in der finsteren Nacht), und der armen müden Seele die rechte Straße aus dieser unteren Welt in das obere Reich des Friedens anweist. Wie freudig mag es sich da vollends aufsteigen von einer Stufe der Gnade zur andern bis in Gottes Vaterherz!

Wo uns das inwendige Reich Gottes und Christi aufgeschlossen wird, samt dem schönen Paradies, wie es Christus erworben hat; so macht es uns hier schon allen Kummer vergessen. Alles Irdische wird uns zu Kot in unseren Augen, und der Geist ruht allein in seinem Ursprung. Wie sollten wir denn nicht alle Kräfte daran wenden! Wohl dem, der täglich darin vor Gott erfunden wird, anklopfend und suchend, bis ihm der Eingang in das ewige Reich reichlich dargereicht wird! Da ist es dann gut ruhen. / Darum übe man sich beizeiten im Aufsteigen und Erheben seines Herzens zu dem vollkommenen Licht in seinem Herzen, suche und brauche das zu seinem steten Wegweiser, und halte sich standhaft an die Sprossen und Stufen der heiligen Zucht und Führung des Heiligen Geistes; so wird man am Ende des Glaubens den Himmel mit allen seinen Seligkeiten offen finden.

**Die Engel Gottes)** Dass diese sich dabei haben sehen lassen, ist eine sehr sonderbare und liebliche Vorstellung, wie durch Christi Verdienst auch die Gläubigen wieder in die Gemeinschaft der Engel gebracht werden, und dass die Kräfte der Engel und des Himmels, die durch den Fall verschlossen waren, wiederum in den Wiedergeborenen sollen geöffnet und brauchbar werden. Welches aber allein in der Erfahrung erkannt und genossen werden mag. / Und wir mögen erkennen, wie uns der Zugang zu dem himmlischen Reich und dessen Bürgern nicht versperrt bleiben soll, sondern dass Bekehrte und Gläubige auch noch hier schon können kommen und sein in der Menge vieler tausend Engel; und dass also der ganze himmlische Hof dem Glauben offen stehe, und künftig noch immer mehr eröffnet werde, je herrlicher Christus in seiner Herrlichkeit bekannt werden wird.

**Stiegen dran auf und nieder)** Das Auf- und Absteigen der Engel hat ohne allen Zweifel ein großes Geheimnis in sich, und zeigt sonderlich an die Geschäftigkeit dieser heiligen Geister, die sie in der Herwiederbringung der Kreaturen erweisen. Deswegen hat sie auch gelüstet, in die Menschwerdung Jesu zu schauen, und sich dazu herunterzulassen; gleichwie sie hingegen auch aufsteigen zu Gottes Beschauung, Anbetung und Lob. Also bringen sie auch unsere Gebete und Almosen oder gute Werke hinauf vor Gott, und von Ihm zu uns hernieder neue Gnade und neues Leben. / Gregorius M. sagt: Die Engel auf- und absteigen sehen, heißt die Bürger des oberen Vaterlandes betrachten, mit welch großer Liebe sie ihrem Ursprung anhangen, indem sie über sich selbst aufsteigen; und mit was für einer mitleidenden Liebe sie sich zu unserer Schwachheit herablassen.

-===*===-

←1.Mose_28_13 **Und siehe der Herr stand auf derselben und sprach: Ich bin der Herr, der Gott Abrahams, deines Vaters, und der Gott Isaaks; das Land worauf du liegst, das will ich dir und deinem Samen geben.**

Solche Zusage fasste Jakob also gläubig in sein Herz, dass er es hernach auf seinem Totenbett noch gegen Joseph wiederholte und ihn damit stärkte (1.Mose 48,4).

**Der Herr stand auf derselben)** Diese Leiter, welche mit ihrem obersten Teil Gott zur Ruhe dient, zeigt die Staffeln an, so man steigen muss, um durch die Ruhe der Beschaulichkeit die Ruhe in Gott selbst zu erlangen. Die Weite dazwischen ist groß. Die Seelen, welche Engeln gleich, steigen hinauf und herunter. Denn die Staffeln, wodurch man hinaufsteigt, werden ihnen oftmals sowohl dem Schein als der Wahrheit nach, zu Staffeln die hinunterführen. Einer solchen Seele aber gilt

alles gleich, indem sie hieraus einen trefflichen Nutzen ziehen kann, da sie nämlich alles, was sie angeht, Gott überlässt. Die oberste Spitze dieser Leiter ist im Himmel, in Gott selbst. Wenn man aber zu Ihm selbst gekommen ist, so hören alle Staffeln auf.

Sollte sich aber der, welcher die ganze Welt unterstützt und durch seinen mächtigen Arm erhält, auf etwas lehnen können? Ja, gewiss. Denn weil Er sein Wohlgefallen hat in den Seelen zu ruhen, welche zu einer vollkommenen Ruhe und auf den letzten Staffel ihres Ursprungs, welcher Gott ist, gelangt sind (durch den Verlust aller Mittel und durch eine gänzliche Vernichtigung), warum sollte Gott nicht mit Wohlgefallen in einer Seele, so da in nichts als in Ihm ruht, auch ruhen? Dies heißt in Ihm selbst ruhen; weil eine solche Seele nichts außer Ihm besitzt.

Es sind zwar schon köstliche Dinge genug, die Jakob und seinen Nachfolgern widerfahren sind durch die Gemeinschaft der Engel; aber das Beste und Höchste ist es noch gar nicht. Kräfte der Engel, Glanz und Freude, sind noch lange nicht göttliche. Denn sie steigen auf und ab, und sind noch der Veränderung und Verminderung unterworfen. Aber das ist die größte Seligkeit, dass Gott selber sich auf dem Weg und Aufsteigen zum himmlischen Leben zeigt und gibt, wer Ihn nur haben will. Zu dem Ende steht Er oben auf der Himmelsleiter, und gibt damit klare Versicherung, wie Er bereit sei, aus ungefälschter Liebe sich mit seinen Wohltaten und Kräften zu den Elenden und Gefallenen herabzubegeben, und in ihr Elend zu treten. / Der Herr steht auch oben auf der Leiter, um den Müden die Hände zu reichen. Er will die Aufsteigenden mit seinem Anschauen zur Arbeit anreizen. Daher der Ort Bethel oder Gottes Haus heißt, in welchem man täglich auf- und absteigt. Denn heilige Leute fallen wohl, wenn sie lässig werden? und die Sünder erreichen wohl die frühere Stufe wieder, wenn sie ihren Unflat mit Tränen abwaschen. Ist einer in den Schlamm gefallen, so muss derjenige, der ihm heraushelfen will, sich selbst in den Schlamm hinein begeben, und ihn also retten. So lässt sich Gott in Christo gar williglich in all unser Elend hinein, und sucht uns da mit Macht herauszureißen.

Diese geheimnisreiche Leiter aber lehrt uns auch noch, dass die Seelen den Weg zurück hinaufsteigen müssen, nachdem sie herabgegangen sind. Denn sie sind durch die Schöpfung von Ihm ausgegangen, und auf den Sprossen hinabgestiegen bis auf die Erde eines unreinen Lebens. Diese Gedanken haben viele Geheimnisreiche bewogen zu sagen, dass wenn die Seele wiederum in eine wahre Einigkeit in Gott gelangen wolle, so müsse sie vorher wieder in den reinen Stand ihrer Schöpfung gekommen sein. Dies ist zu verstehen von dem Verlust aller Flecken und der Eigenheit. Durch diese Leiter wird es recht wohl ausgedrückt, da man, wenn man wieder zu Gott will, die gleichen Stufen wieder hinaufsteigen muss, welche man beim Abfall hinuntergestiegen, welches auch ganz ungezwungen also ist.

**Der Gott Abrahams und der Gott Isaaks)** Es ist derjenige wahrhaftige Gott, welcher sich schon ehemals dem Abraham und Isaak als ihr Gott und Gut geschenkt und wesentlich mitgeteilt hat, von welchem sie alles vollkommen erlangten, was sie zeitlich und ewig selig machen und segnen konnte. / Ach was liegt nicht hierin für ein hoch-teures und aller Annehmung wertes Wort der Versicherung, dass das ewige Gut, die wesentliche Liebe, Gott selbst, sich allen denen mitteilen und dargeben will, die ihr Glaubens-Auge auf Ihn richten und seiner warten!

**Das Land – will ich dir – geben)** Auch sogar bis zum Leiblichen erstreckt sich Gottes Herunterlassung bei allen denen, die mit Jakob eben denselben teuren Glauben empfangen. / Ja gewiss ist auch dies den Kindern Gottes ein Segen, und wirkt ihnen zum Besten mit, wenn ihnen ihre Notdurft ohne ihr ängstliches Sorgen und Quälen bei dem wahren Dienst des Geistes zugeworfen wird. Daher hat man es nicht gering zu achten, wo man unverrückt dem Herrn dienen kann und gleichwohl die Notdurft im Zeitlichen empfängt; wie es die Altväter zu ihrem geistlichen Vorteil und Wachstum mit anwendeten. Denn da es ihnen von Gott verheißen wurde, so musste es freilich etwas Gutes sein; weil Gott nichts als Gutes geben kann und will.

-===*===-

←1.Mose_28_14 **Und dein Same soll werden wie der Staub der Erde, und du sollst ausbrechen gegen Abend und gegen Morgen, und gegen Mitternacht und gegen Mittag; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde, und in deinem Samen.** 1.Mose 22,18.

**Wie der Staub)** Das Wort, der Staub der Erde, kann sowohl von der Menge als der Eigenschaft dieses Volks verstanden werden. Nach der Zahl verspricht Gott, dass es so zahlreich werden sollte, dass dies Volk an allen Orten anzutreffen wäre; und dass sich überall eingekehrte Menschen aufhalten würden. Das ist gewisslich wohl eingetroffen, und wird auch wohl ewig wahr bleiben. Denn es ist kein Ort, wo solche nicht anzutreffen sind. Dem Wesen nach aber sind es solche vernichtigte Seelen, dass sie in den Staub ihres Nichts gekehrt sind. Darum sagt die Schrift nicht; sie sollen soviel als der Staub (oder noch mehr) vermehrt werden. Denn das würde nur die überaus große Zahl zum Ausdruck bringen. Sondern sie sagt: Gleich dem Staub; welches sehr wohl ihre Vernichtigung vorstellt.

**In dir – und in deinem Samen)** In dem Samen als der Ursache und Quelle des Segens; in Jakob, und so auch in Abraham und Isaak, aber als in einem Muster und Beispiel, in welche Fuß-Stapfen alle Gläubigen treten sollten. / Das dient

allen denen, die nach Christo hungern nach dem wahren Grund des Glaubens, zu einer seligen Versicherung, wie der erbarmende Schöpfer sich auf das allerliebreichste zu uns herabgelassen habe in der geheimnisvollen Menschwerdung seines Sohnes, in welcher Gottes Leutseligkeit und Menschenliebe vollkommen dargelegt ist. Wahrlich dies ist das wunderbarste Herabsteigen der ganzen Liebe Gottes, die uns in unserem Fall so gnädiglich heimgesucht hat, und nun noch täglich um uns arbeitet, uns mit seinem ewigen Reich wieder zu vereinigen, und darin als Himmelsbürger aufzunehmen.

Den guten Jakob mag dies auf seiner schweren Pilgrims-Straße am kräftigsten getröstet haben; weil er die Not der gefallenen Kreatur wohl fühlte. Und es ist auch dasjenige, was solche Seelen erquickt und unterstützt, da sie dieses Elends und ihrer Unreinigkeit müde sind, und sich nach etwas Ewigem sehnen. / Solchen ist die Herunterlassung Christi ein unendlicher Grund des Trostes, dass sich dies ewige Gut, das sich einmal in unser armes Fleisch und Blut gekleidet hat, noch täglich herniederlässt, und bei uns sein will, und uns immer mehr heraushelfen will aus allem Elend. Was kann erfreulicher sein, wenn man es nur gläubig hört? Wieviel seliger ist es noch, wo man es täglich erfährt?

-===*===-

←1.Mose_28_15 **Und siehe ich bin mit dir, und will dich behüten überall wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis dass ich getan habe das was ich dir geredet habe.**

**Ich bin mit dir)** O der allerverbindlichsten, holdseligsten Versicherung! Solche Zusagen Gottes macht sein Heiliger Geist noch immer im Notfall denen lebendig, die an seinen Namen glauben, und mit Jakob allein an Ihm hangen. Das kann den Glauben mächtig stärken und aufwecken, wenn der Heilige Geist das Herz gewiss machen kann, dass Gott so nahe, so innig, so gemeinschaftlich mit uns sein will. Er will mit uns umgehen wie mit einem Freund, der alles Recht, allen Anspruch zu seiner Liebe im Glauben haben und nehmen darf. Es ist gewiss eine unvergleichliche Sache, wenn Gott mit einem ist. Man kann ganz sicher und selig alle Zuversicht auf Ihn setzen, Wer Gott kennt als das ewige Leben, als die wesentliche Freude, Ruhe und Seligkeit; der mag auch die Glückseligkeit einer Seele kennen, in welcher dies ewige Gut ist. Wer Gott mit sich hat, wahrhaftig und ohne Betrug, der hat alles mit und bei sich, was ihn beruhigen, reinigen und selig machen kann. Seine Seele muss nichts verlangen, das er nicht alles wesentlich und vollkommen, auch beständig und ewig finden sollte. Denn es ist lauter Mitteilung und Ausbreitung in dem guten Gott, der so gern sich und sein Leben schenkt, als eine Mutter ihrem Kind die Milch. Wie freudig und getrost

lässt es sich auf der bösen Welt fortwandeln, wenn es recht mit Grund heißt: DER HERR IST MIT MIR! Wie getraut David sich damit gegen alle Feinde zu bestehen! (Ps 118,6-7).

**Will dich behüten)** Die Bewahrung Gottes auf dem Wege war ihm bei seinem jetzigen Zustand unentbehrlich, indem er ganz allein mitten in dem Land der Heiden zu unbekannten Leuten reiste, und nicht wusste, wie es ihm ferner gehen würde. Schweben wir nun gleich nicht in eben einer solchen äußerlichen Unsicherheit, so sind wir doch deswegen nicht außer Gefahr. Was für äußerliche Zufälle können nicht einem Menschen augenblicklich zustoßen! Und überdies hat unsere Seele Not und Nachstellung genug von so vielen Feinden auf dieser kurzen Pilgrimschaft mitten in dem Land der Heiden, oder auf der verdorbenen Erde unter bösen Menschen. Wer da seine Gefahr nicht glaubt oder kennt, der mag noch schlecht bekehrt sein. Denn in der Bekehrung öffnet Gott die Augen, dass man seine Gefahren und Feinde nach und nach gewahr wird. Wenn nur einer gewitzigten Seele ihre mancherlei Gefahr offenbar wird, so möchte sie wohl vor Furcht vergehen, wo sie nicht einen zulänglichen Schutz und Zuflucht in Gott hätte. Alsdann aber ist uns Gottes Bewahrung von innen und außen teuer und köstlich, wenn wir erst den Feinden etlichemal in den Klauen gewesen sind, oder zum wenigsten ihre Drohungen erfahren haben, wie Jakob von Esau. Da ist uns die Zusage Gottes so süß, und wir sehen, dass Er sie uns nicht für die Langeweile gegeben hat. Dem lieben Vater im Himmel aber ist es ein großes Vergnügen, wenn wir Ihm solches zutrauen. Er weist so gern alle Zagenden und Schwachen auf dies sein bewahrendes Herz. Darin behütet und wacht Er für uns, und trachtet stets danach, damit uns ja nichts fehle. Muss Jakob gleich vor Esau, seinem leiblichen Bruder, fliehen; so hat er doch Jesum Christum, den Erstgeborenen unter vielen Brüdern, zum Gefährten. Christus lässt sowohl im Wachen als Schlafen seine Gegenwart spüren, und offenbart sich den Seinigen noch immer in aller Gnade, wenn sie vor Esau fliehen müssen. Wie Er denn auch durch die Worte

**Will dich behüten – und wiederbringen)** anzeigt, dass Er es sei, welcher die Seelen leitet, so Ihm übergeben sind in allen ihren Wegen; bis dass Er sie in sich selbst einführt, als in den Ort ihres Ursprungs. Denn das ist das rechte Land der Verheißung, die rechte Kanaans-Ruhe, in welche uns Jesus wieder bringen will, wenn wir uns seiner treuen Leitung anvertrauen. / Und was ist seliger als dieses zu erfahren? Es ist wahrlich lauter ewiges Leben, das den Menschen neu gebiert und himmlisch-gesinnt macht. Denn Jesus, das Herz und Leben des Vaters, ist dazu gekommen, uns wiederum göttlich zu machen. Wer Ihm täglich folgt, der stirbt dem irdischen Leben ab, und hält mit Jesu Christo täglich seine Himmelfahrt. Ein solcher erfüllt den Willen des Sohnes, der da will, dass wir seien wo Er ist, und mit Ihm ins himmlische Wesen versetzt werden. O wohl denen, die mit ganzem Herzen und Gemüt zu Christo sich aufschwingen! Die sollen Ihn finden, wie sie Ihn verlangen.

**Ich will dich nicht verlassen)** O der unschätzbaren Treue Gottes und seines Sohnes! dem seine Liebe nicht zulässt uns zu verlassen; der uns nicht lassen will, Er habe uns denn vollkommen gesegnet. Man lerne doch dem lieben Heiland ins Herz hinein sehen, wie es brennt vor Verlangen nach unserem Segen, wie tief Er sich zu uns beugt und hält! In der Not, sonderlich der letzten, mag wohl dieses der einzige dauerhafte Grund wahrer Ruhe und Zufriedenheit sein. Da mag es wohl ein hochteures Kleinod sein, wenn eine Seele den Glaubensweg Jakobs im Leben wohl betreten, und fein mit allen Kräften sich von dem Irdischen losgerissen hat. Ist man im Geringen treu, so kommt man zu mehrerem, und ersteigt zu rechter Zeit mit Jakob nach allen Läuterungen den Gipfel, wo man alles ererbt, so man alles verlassen hat. Man folge nur dem Herrn, der noch immer oben auf der Leiter den Seinen zuruft, dass sie nicht müde werden, sondern Ihm frisch nachsteigen sollen.

-===*===-

←1.Mose_28_16 **Da nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Gewisslich ist der Herr* an diesem Ort, und ich hab es nicht gewusst!** * Apg 16,10; Offb 21,3.

Nicht dass Jakob Gottes Allgegenwart nicht gewusst haben sollte; sondern weil solche Seelen, die in diesem Grad stehen, so sehr verschlungen sind in den Frieden und Einigkeit, und der Glaube sie so bloß führt, dass sie Gott besitzen ohne dass sie solches denken sollten, und ohne dass sie davon einige Kenntnis hätten als bisweilen einige Augenblicke, in welchen Gott sich ein wenig offenbart. Da ist es dann, als ob man aus einem sehr tiefen Schlaf wieder aufwachen würde. Der Glaube und die Gelassenheit machen sie blind; gleichwie die Sonne, wenn man sie anschaut, verblendet; also dass sie nichts von Ihm unterscheiden können. Es ist gleich wie wenn man in der Luft lebt und solche einzieht, ohne dass man daran gedenkt, weil man nicht darauf Acht gibt. Obgleich solche Seelen ganz von Gott durchdrungen sind, so denken sie doch nicht daran; weil Gott vor ihnen verbirgt, was sie sind. Darum werden diese Wege geheimnisreiche Wege genannt, welches bedeutet unbegreiflich und heimlich. / Gott aber ist so gnädig, nach dem schönen Vorbild im Text, und überzeugt uns durch seine wirklichen Proben, wie nahe Er mit seinem Himmel uns sei, da Er uns solches auf gewisse Art empfinden und gewahr werden lässt. Also muss man erst recht aufwachen, wie Jakob

**Von seinem Schlaf aufwachte)** Das heißt nüchtern werden von allen fremden und ungöttlichen Dingen, die da Gottes heilige Mitteilung hindern. Denn solche Leute können freilich die göttliche Gnade nicht gewahr werden, die in ihren Affekten und Begierden ersoffen bleiben, dass keine Wahrheit bei ihnen Platz findet (Eph 5,14).

**Gewisslich ist der Herr an diesem Ort)** Gott gibt **den** Gläubigen seine liebreiche Gegenwart auf gewisse geistliche Art zu empfinden, dass sie göttlich davon versichert werden.

**Der Herr)** Nach all den Segen, mit welchen der Herr den Jakob überhäuft hatte, sah Jakob nicht auf die Segen, noch weniger auf sich selbst, sondern auf den Herrn, den Urheber derselben.

**An diesem Ort)** Obschon Gott in allen Orten ist, so wird doch besonders gesagt: Unser Vater, der du bist in den Himmeln; weil Er daselbst sich anders und auf eine besondere Weise gegenwärtig bezeigt. Bei den Bösen ist Er als langmütig und strafend, bei den Auserwählten als wirkend und helfend, bei den Heiligen als speisend und ruhend. Wo Er ruht, da ist Er als ein Bräutigam. Sagt Bernardus über diesen Ort.

**Ich hab's nicht gewusst)** Das wissen alle Menschen wohl, dass Gott in seinem unendlichen Wesen überall zugegen ist. Denn es ist nebst der natürlichen Erkenntnis Gottes ins Herz eingeschrieben. Wenn es auch Atheisten und Epikurer mit der Tat leugnen wollen, so widerspricht ihnen doch heimlich ihr eigen Gewissen, und überzeugt sie von Gottes Allgegenwart. Aber dass Gott insbesonders bei dem Geschlecht der Frommen mit seiner Liebe, Huld und Kraft wesentlich und wirkend zugegen ist; dazu gehört ein Glaube, den der Heilige Geist wirkt. Sogar dass auch Gläubige selbst sich in solchem Glauben öfters müssen erinnern und aufwecken. Diese Meinung hat es auch hier mit Jakob. Wir müssen den guten Jakob hier ansehen als einen armen Flüchtling, der große Anliegen hatte, weil er vor seinem Bruder in die Fremde ziehen musste. Da wusste er nun in solcher Angst nicht, dass der Herr so nahe bei ihm wäre nach seiner besonderen Gegenwart. Daher bekannte er hier seine Unwissenheit und Kleinmut aufrichtig.

O möchte man doch diesem lieben Manne seine große Redlichkeit ablernen, dass wir auch gern unsere Unerfahrenheit bekennen, wo wir sie in uns finden bei dem oder jenem geistlichen Grund der Wahrheit! Er gestand es so getrost, dass er Gottes Gegenwart nicht gewusst oder so bedacht und zu Herzen gefasst hätte zu seinem Trost. Und das war ihm keine Schande, sondern eine große Hilfe zu größerer Erleuchtung. Gewiss es ist dem ältesten Menschen keine Schande, wenn er seine Blindheit am Reich Gottes erkennt und gesteht. Aber eine Schande ist es vor Gott und den Seinigen, wenn einer nichts weiter lernen will, sondern aus Hoffart sich anstellt, als wüsste er schon alles, als dürfte man es ihm nicht sagen, er sei zu gelehrt, zu alt, zu vornehm dazu usw. / Manche Leute sind in der Jugend nicht wohl unterwiesen. Viele hätten es wohl besser gefasst, wenn sie Gelegenheit gehabt hätten. Darum soll sich niemand schämen zu bekennen: Ich wusste das und das nicht, das hab ich nicht besser verstanden. / Was wir von Gott wissen, ist ohnedies das wenigste. Wir müssen alle Tage an der Weisheit Gottes lernen, und werden doch wohl immer Schüler bleiben. / Es ist darum gut, auf alle künftigen

Prüfungen und Anfälle sich durch den Heiligen Geist im Glauben festsetzen zu lassen, dass Gott uns mit seiner Liebe als mit seinem Himmel stets unbegreiflich nahe sei. Es will gewiss nötig sein, dass man sich in diesem Punkt recht angelegentlich üben lerne, dass man in Gottes gegenwärtigem Licht tief genug möge gewurzelt und gegründet sein; damit man aushalten könne, wenn Stürme der leiblichen und geistlichen Not aufsteigen.

Die alte Schlange, so die ganze Welt zu verführen trachtet, unterhält nicht nur die blinden und ungöttlichen Gemüter in dem allgemeinen Atheismus, dass sie Gottes Gegenwart nicht erkennen wollen, und die Augen mit Fleiß davor zudrücken; sondern sie sucht auch oft guten Gemütern das Licht hierin zu verdunkeln und sie irre zu machen. So haben auch die Atheisten ihre eigene Sprache, indem sie sagen: Es ist kein Gott; und: Gott sieht es nicht. Sie meinen wie unverständige Kinder, dass wenn sie nur die Augen zudecken um niemand zu sehen, so sehe man sie auch nicht.

Es ist nicht zu sagen, wie der Feind dahin arbeitet, der Seele die Gnadengegenwart Gottes in Zweifel zu ziehen. Und es ist gewisslich keine geringe Not, wenn gutmeinende Seelen in aufsteigendem Kummer mit Jakob nicht wissen oder glauben können, dass der Herr an ihrem Ort auch sei. Sie meinen, bei dem und jenem sei nur Gott, dem es nicht so gehe; aber von ihnen sei er ferne gewichen. Dahin gehen alle die Klagen über Gottes Verlassung (Jes 49,14). / Wer nun solch starke Anfechtungen ablehnen oder auch überwinden will, der hat wohl nötig, sich fleißig in dem Glaubensgrund zu üben, wie nahe Gott allen sei, die Ihn suchen. Und dass Er über seine allgemeine Gegenwart, nach welcher Er auch seinen Feinden zugegen ist, seinen Auserwählten noch eine besondere Gnaden-Gegenwart versprochen habe. Es gehört aber Wachen dazu über das eigene Herz, dass man anwenden lerne, was Asaph gesagt (Ps 73,23). Diese Übung bringt Erfahrung, dass man immer mehr und mehr inne wird, wie Gott so nahe sei, als man es zuvor nicht gewusst oder erkannt.

Wie Jakob seine Kleinmut und Ungeübtheit bekennt, so erkennt er hingegen Gottes Treue und Beständigkeit, der auch nicht einen Augenblick von ihm gewichen wäre. Und damit wuchs die Erkenntnis Gottes in ihm gar sehr, dass er nun künftig mehr auf seinen so gegenwärtigen Gott wagen lernte, wie sein folgender Lebenslauf zeigt. Jakob wusste zwar um Gottes Gegenwart schon vorher, aber doch nicht in solcher Gewissheit, wie nach diesem Gesicht. Also will uns Gott gern in seiner Erkenntnis und Gemeinschaft immer weiter führen, dass wir mehr zur Kraft des Bildes Gottes, und also zur neuen Geburt, heranwachsen sollen, nachdem die Erkenntnis der Wahrheit einmal in uns aufgegangen ist.

Gregorius M., da er zeigt, wie die, so da anfangen Gott zu lieben und zu dienen, noch nicht zur Beschauung Gottes kommen, und daher erst nach und nach dazu bereitet werden, redet sehr nachdrücklich von dieser Sache: "Erst durch die

Erfahrung des innerlichen Gesichts merken sie, wie sie zuvor noch nicht gewusst haben, wem sie dienten. Jakob konnte zwar auch vor seinem Schlaf nicht zweifeln, dass Gott allda wäre; weil er wohl wusste, dass Gott überall ist. Aber weil er Ihn damals noch vollkommener kennenlernte, so sagte er; zuvor hätte er es nicht gewusst, da er Ihn nicht so genau und vertraulich erkannte. Er verwunderte sich über die Gestalt des inneren Lichts, zu welchem er erstlich aufgenommen war; und erkannte durch die Erfahrung der offenbaren Schönheit, wieviel er zuvor nicht gewusst hätte. Denn durch den Glauben erkennen wir Gott als von einem Gerücht; durch die Liebe der Beschauung aber wird uns dasjenige, was uns zuvor nur durch das Gerücht bekannt war, als durch die Entdeckung seiner Gegenwart geoffenbart.

In der Tat ist es nicht anders beschaffen mit Seelen, die im inwendigen Weg zu Gott und seinem Reich noch unerfahren sind. Sie begnügen sich oft lang damit, dass sie wissen, Gott sei überall zugegen. Ja, wenn es an ein Leid geht, so will es das Herz wohl kaum glauben, dass Er nahe sei. Wenn dann Gott sich näher hinzutut, und besondere Merkmale seiner liebevollen Gegenwart zeigt, siehe so heißt es alsdann: Ich hab's nicht gewusst, dass der Herr bei mir ist. So genau, so innig, habe ich seine nahe Treue noch nicht erfahren. Da glaubt man dann erst gewiss und wahrhaftig, was man sonst nur vom Hörensagen glaubte, und noch nicht erfahren hatte. Ja man glaube nur gewiss, Gott bestätigt seine nahe, freundliche Gegenwart immer durch mehr Proben, wenn wir nur glauben, dass Er es sei, der mit uns redet. Nach seiner allgemeinen Schöpfers-Gegenwart wird Er uns auch ein Erlöser, als ein Freund, als ein Ratgeber, ja als alles in allem sich darbieten. Es folgt immer eine Stufe auf die andere; und endlich gibt Er sich der Seele als ihr Brot, Schatz und Leben, zu essen und zu genießen.

-===*===-

## ←1.Mose_28_17 Und er fürchtete sich und sprach: Wie schrecklich ist diese Stätte! Dies ist nichts anderes denn Gottes Haus, und dies ist die Pforte des Himmels!

Jakob bekam von solcher majestätischen Erscheinung Gottes und seiner heiligen Engel einen so tiefen Eindruck ins Gemüt, dass er sich fürchtete, und gleichsam in seiner schwachen Natur erschüttert wurde vor dieser himmlischen Eröffnung. Das ist eine wunderbare Wirkung der göttlichen Gegenwart und Offenbarung, dass sie gewöhnlich dem Menschen einen Schauer oder Entsetzen eindrückt. Dies geschieht aber nicht von Seiten Gottes, als der sich gerne in Liebe und Erquickung naht; sondern aus Schuld des menschlichen Herzens, welches durch den Fall der göttlichen Gemeinschaft so entfallen und entwöhnt ist, dass es sogleich in Schrecken gerät über den geringsten Ausbruch der göttlichen Majestät. Das

macht, das Unreine wird sodann im Menschen wach und rege, dass der Mensch sich in Gottes Licht als unrein und schnöde erblickt und davor erschrickt. Doch kann es hier auch wohl nur soviel heißen, dass eine heilige Scheu und Ehrerbietung bei dem Jakob aufgestiegen ist vor dem majestätischen Gott, der ihm erschienen war, wobei eben kein Schrecken gewesen sein mochte.

Soviel ist gewiss, dass Jakob in eine tiefe Empfindung der göttlichen Majestät und ihrer Gegenwart geraten ist, welche in ihm eine mächtige Veränderung gewirkt hat, dass er verwundert in diese Worte ausgebrochen:

Wie schrecklich ist diese Stätte!) Das heißt, wie ehrwürdig, oder welch einer Ehrfurcht ist dieser Ort wert! wie behutsam und ehrerbietig hat man sich an solchem Ort zu verhalten, da der Herr so kräftig wirkt! Dies mag uns zu trefflich guter Nachricht dienen, dass wir ja nicht frech und stolz werden, oder andere verachten, wenn uns der Herr seine heilige Gegenwart in Gnaden zeigt, oder andere Merkmale seiner besonderen Freundschaftsliebe gibt. Solches aber ist gar bald geschehen, dass man heimlich sich darauf etwas einbildet, und der Gabe mehr anhängt als dem Geber. Gott muss seine Gnadenblicke gewöhnlich darum so sparsam geben, oder doch bald wieder wegnehmen. Empfindet man etwas Gutes von Gott, so lasse man es sich zur demütigen Scheu und Verehrung Gottes dienen, dass man sich immer mehr in seinem Elend und Unwürdigkeit vor Ihm beuge, wie Jakob, der nicht stolz war, sondern sich fürchtete und kindlich scheute.

Sein Ausrufen geschah dann auch als eine Folge der ihm gegebenen Erkenntnis der schrecklichen Leiden, durch welche alle auserwählten Seelen gehen müssen, so da zur Türe des Himmels gelangen wollen. Denn was war sonst an dieser Tür so schrecklich? und hätte er nicht vielmehr, da er den Sitz der Herrlichkeit erblickte, in Freude und Verwunderung sollen versetzt werden? Doch ruft er im Gegenteil aus: Wie schrecklich ist diese Stätte! Diese drückt nichts weniger als das Haus Gottes und die Türe des Himmels aus. Hätte er nicht vielmehr nach der gewöhnlichen Weise sagen sollen: O was ist dieses nicht für ein erwünschter Ort! Wie ist er so lieblich und angenehm, da er das Haus Gottes und die Türe des Himmels ist! Weil er aber in dem Augenblick davon mehr empfand, als er aussprechen durfte, so ließ er es bei dieser Rede bewenden. Er wusste alles was zu leiden war, und alle die fremden Lügen, durch welche Gott die Seelen führt, um sie an die Tür des Himmels zu bringen. Er sagt aber nichts Weiteres davon, weil es Geheimnisse sind, von welchen der Mensch nicht reden darf (2.Kor 12,4). / Will jemand Jakobs rechter Nachfolger im Glauben sein, der lerne die Armut und Niedrigkeit des Geistes auch bei den größten Gaben. / Bernhardus schreibt: "Ein Ort ist desto schrecklicher, je gewisser und klarer der Herr daselbst ist; wo nämlich nicht zwei oder drei, sondern so viele in seinem Namen beisammen sind; ja wo die heiligen Engel und der Herr selber zugegen ist; aber nur, wo wir Ihm im Geist und Wahrheit dienen."

**Dies ist nichts anderes denn Gottes Haus)** Von einem äußerlichen Haus konnte er das nicht verstehen, wie es die abgöttische Natur nur auf äußerliche Kirchhäuser deutet, wider den klaren Sinn des Geistes. Denn es war damals kein Haus daselbst gebaut. Notwendig muss er daher von einem geistlichen Haus reden. Zumal er das Gesicht innerlich in seinem Herzen gehabt hatte. Er nennt ein Haus, eine beständige Wohnung, anzudeuten, dass Gott bei den Seinen in Ewigkeit hausen und wandeln wolle, weil es ewige Geister sind, und nicht zerbrechliche Hütten wie die äußerlichen Häuser. / Daselbst nun öffnet Gott seinen Himmel, wo Er selbst sein geistliches Haus in dem Herzen hat. Inwendig in uns soll uns der Himmel offen werden, und innerlich will uns der Herr sich zu erkennen geben, da wo sein Reich in uns ist. Wo denn auch solche Seelen zusammenkommen, oder nur im Geist eins werden; da ist Er als in seinem Tempel mitten drin (Eph 2,22).

Luther schreibt: "Wir sollen aber die rechte Würdigkeit der Kirche nicht setzen in solche schimpfliche, närrische Dinge, die nichts wert sind; wie die tun, die sich träumen lassen, dass die Kirche eine leibliche Versammlung sein soll. Gottes Haus ist ein solcher Ort, da Gott wohnt. Wo wohnt aber Gott? Ist es nicht wahr, dass Er im Himmel wohnt? Darum setzt Er die Erde zum Himmel, und den Himmel zur Erde, und bindet die zwei also zusammen. Er setzt die himmlische Wohnung und das Reich Gottes da, wo der Weg in den Himmel geht. Ja was noch mehr ist, Jakob empfindet, dass er jetzt schon im Himmelreich ist und darinnen lebt."

Wenn dies nicht wäre, so hätte Jakob hier nicht sagen können, dass Gottes Haus auf Erden wäre. Denn Gottes Haus ist ja der Himmel. Wo Gott ist, da ist Himmel; und wo Himmel ist, da ist Seligkeit. Nun aber ist Gott gewiss bei seinen Gläubigen, auch noch hier auf Erden. Notwendig muss denn auch Gottes Haus hier sein, wo Gott selber ist und wohnt mit seiner Liebes-Gegenwart. Notwendig muss denn auch der Himmel hier schon den Gläubigen offen stehen. O wie nötig ist dies zu merken wider den Wahn der dummen Unvernunft, der den Himmel nur droben über den Sternen sucht, und von außen so in denselben kommen will, nicht aber den Himmel in sich verlangt, auch nicht glaubt, dass er so nahe sei; ja der du meinst, nach dem Tode erst, und ja nicht eher, dürfe man in Gottes Himmel kommen! Ach der Himmel ist wirklich auf Erden in den Gläubigen, aber er wird von der Erde oder dem irdischen Sinn nicht gefasst oder erkannt. Wer das Irdische lernt verachten, und dem Himmel Gewalt antun; der bricht hinein, sonst niemand.

**Dies ist die Pforte des Himmels)** Jakob meint hier diese enge Pforte, die der Herr Jesus beschreibt, dass wenige sie finden. Worauf kommt es denn nun an auf unserer Seite, als auf ein getrostes Hinzugehen im Glauben zu der Gnade, auf ein ernstes Anklopfen an der Tür des Reiches Gottes oder an das Herz des Vaters. Wer stark anklopft, dem wird desto eher aufgetan. Wer Gewalt tut, und die Tür gar aufreißt, der findet die Bahn offen. / Diese Pforte ist nicht etwa da oder dort

an gewisse Orte oder Umstände gebunden, sondern überall und allezeit ist uns alle Seligkeit bereit und vor der Tür des Herzens, dass wir nicht müssen erst hinauf in den Himmel fahren, sondern alles nahe haben können. Jakob meint wahrlich eine solche innere Tür. Denn er fand den Himmel überall für sich offen, wo er nur mit seinem Gott handelte. Und wie gerne öffnet Gott sein ganzes Himmelreich allen Menschen, wenn sie nur dazu fähig wären! Aber sie binden meistenteils ihren Himmel an bloße äußerliche Dinge, und suchen mit gewohnten Zeremonien die Pforte zu treffen, weil sie meinen, da sei der Eingang zum Himmel. O dass wir auf die rechten Vorteile merkten, dass uns diese Himmelspforte stets offen bleiben könnte! Das Beste mag sein, wachen und nüchtern sein im Gemüt, und seinen Wandel in jenem Himmel lernen führen, der sich im Herzen offenbart. Allda haben Vater, Sohn und Geist ihren Tempel, und geben ihre Herrlichkeit, Weisheit, Wahrheit, Heiligkeit und Liebe zu genießen. O wohl denen, welche also die Tore der Gerechtigkeit sich auf tun lassen, dass sie als Gerechte dahinein gehen, die den Glauben bewahren, und die Pforte also gewiss treffen.

-===*===-

←1.Mose_28_18 **Und Jakob stand des Morgens früh auf, und nahm den Stein, den er zu seinem Haupt gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Mal, und goss öl oben drauf.** 1.Petr 2,4; Apg 10,38.

←1.Mose_28_19 **Und er nannte den Ort Bethel, vorhin aber hieß die Stadt Lus.** Ri 1,23.

Dies mag also diejenigen genugsam widerlegen, welche dafürhalten, Jakob habe diesen Traum auf dem Berg Morija gehabt. Denn Bethel liegt weit von Jerusalem entfernt im Stamm Ephraim,

**Zu einem Mal)** Es geschah bei ihm hier nichts aus einer Abgötterei, oder einer abergläubischen Vergaffung an einen Stein oder einen Ort? sondern es war ihm um die Sache zu tun, die er nach damaliger Weise mit solchen Umständen anzeigte, auch im Geheimnis mit deutete auf den künftigen Messias oder Gesalbten. Gregorius Nazianzenus sagt: "Ohne Zweifel hat er aus geheimem Absehen den Stein mit Salbe eingeweiht, damit er den für uns gesalbten Stein Christum andeuten möchte." Und Eucherius sagt: "Dies war keine Abgötterei. Denn er kam nicht etwa hernach öfters dahin, den Stein anzubeten oder ihm zu opfern. Sondern es war ein Zeichen der Weissagung von der Salbung des Messias." Dabei sollte dieses Denkmal den Nachkommen zum Gedächtnis dienen, dass sie daran denken sollten, was Jakob hier begegnet und was er daselbst erkannt hat. Wie er denn auch selbst oft an die hier genossene Gnade wird gedacht

haben. Und es ist ein guter Vorteil, wenn ein Gläubiger diejenigen Umstände wohl merkt, worin ihm Gott etwa eine besondere Gnade hat lassen widerfahren.

Zum Beispiel gibt Gott etwa eine Stärkung des Glaubens bei der und der Gelegenheit, oder Er kehrt das Gemüt so kräftig von der Welt ab zu einer gewissen Zeit, an dem oder jenem Ort, bei der oder der Gelegenheit, durch das eine oder andere Werkzeug Gottes. So soll man das nicht so in den Wind schlagen, oder stracks vergessen? sondern man tut wohl (weil man ohnedies im Geistlichen sehr leichtsinnig zu sein pflegt), wenn man sich gleichsam im Gemüt gewisse Merkmale aufrichtet, um nicht zu vergessen, was der Herr Gutes getan hat. Ja, wenn wir auch nichts hätten, woran wir Gottes Gegenwart recht bemerken könnten, so ist uns unser Herz Zeugnis genug. Darin geht gewiss so manches Wunder Gottes vor, wenn wir darauf Acht haben, dass wir genug daran zu lernen hätten. Denn das glaubt ein jeder gewiss, es sind alles Pfänder der Gegenwart und Nähe Gottes, seines Reichs oder Himmels, was man in sich merkt an göttlichen Regungen zum Guten, von geistlicher Andacht, Trost, Ruhe, Freude und andern göttlichen Zusprüchen, Mitteilungen und Kräften. Dies alles sollte man als Perlein und Schätze sorgfältig lernen sammeln und hegen, damit man von der ersten Erleuchtung immer weiter fortwachsen könne zu größerer Festigkeit, und von einer Klarheit zur andern, als vom Geist des Herrn in sein Bild verwandelt, und also in dem rechten Himmel wohnen und bleiben würde. **Das Öl,** so er darauf gegossen, mag er zur Stärkung auf der Reise bei sich gehabt haben? welches er nun gern dahingegeben, da er von Gott so herrlich gestärkt worden war. Es war aber dieses ein Bild der Salbung, welches bei den Altaren mag üblich gewesen sein; nach welchem Christus, der wahre gesalbte Altar, Priester und Opfer sein würde.

**Lus)** Hat den Namen von den vielen Mandelbäumen, die da standen. Eigentlich heißt es: DIE HALLE DER VERKEHRTHEIT. Die Halle ist der Eingang in den wahren Tempel Gottes, und ist die Furcht Gottes, welche der Anfang der Weisheit ist. Doch wird diese Furcht versäumt und verachtet. Woraus dann folgt Ehebruch, Mord (1.Mose 20,11), ja alle Verkehrtheit. Wenn aber die Furcht Gottes die Sünde austreibt, alsdann nennt Jakob den Namen Bethel. Und hier gingen die ersten Lehrjünger miteinander um (Apg 2,43; 5,11-12). Wenn wir uns demnach in Lus, in Verkehrtheit und Sünde befinden, so müssen wir in die Halle eingehen, und zum Herrn beten, dass Er uns in seine Furcht einpflanze; so werden wir zu einem Bethel, zu einem Haus Gottes werden.

-===*===-

←1.Mose_28_20 **Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: So Gott wird mit mir sein, und mich behüten auf diesem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben, und Kleider anzuziehen;**

**So Gott wird)** Diese Worte Jakobs sieht wohl mancher nach der Vernunft an, als eine misstrauische Rede gegen Gott, als ob der gute Mann an Gottes Fürsorge gezweifelt, und bei sich selbst beschlossen hätte, Gott nicht eher zu dienen, Er gebe ihm denn solche zeitliche Dinge. So übel aber müssen wir Jakobs redliches Herz nicht beurteilen, sondern nur denken, wie Gott mit ihm so treulich und untadelig gehandelt, und wie hingegen Jakob sich gegen Ihn bewiesen habe. Es muss also Jakobs Sinn nur dieser gewesen sein, dass er in seinem Herzen gewünscht und verlangt, alle die Güte Gottes an sich selbst wirklich zu erfahren, die er von seinen Eltern und Vorfahren hat rühmen hören, und sich dadurch in Gottes Dienst und Liebe desto mehr zu stärken und festzusetzen.

Gott hatte ihm hier so große und teure Verheißungen gegeben, und ihn dazu noch eines so herrlichen Gesichts gewürdigt; wie hätte denn der liebe Jakob noch so misstrauisch gegen die ihm so hoch und gewiss offenbarte Liebe Gottes sein können, dass er Gott nicht eher hätte wollen anhangen, bis er wieder reich und gesund nach Hause gekommen wäre? Ist nicht das ein Zeugnis seiner redlichen Treue gegen Gott, dass er seinen künftigen Unterhalt nicht etwa nach der Welt Lauf und bloßen Vernunft wollte suchen, sondern dass er alles von Gott allein haben wollte? Alle Umstände weisen demnach darauf hin, dass diese Rede Jakobs aus einem kindlichen Vertrauen zu Gottes Liebe geflossen, und auch von uns also müsse angenommen und gebraucht werden. Man schaue nur dem lieben Jakob in sein gläubiges Herz hinein, wie sein ganzer Sinn allein auf Gott gerichtet und durstig gewesen ist, als nach dem ewigen, einigen, vergnügenden Gut und Leben seiner Seele! Wie einfältig, wie gerade und lauterlich wendet er sein Alles zu Gott in sein verborgenes Reich, das ihm in seiner Seele inwendig aufgeschlossen war! Wie aufrichtig war sein Schluss auf sein ganzes Leben! Man sehe doch das Vertrauen an, das er zu seinem himmlischen Vater fasste, nachdem er aus Not Vater und Mutter hatte verlassen müssen, und nun nichts vor sich sah. Da hätte ihm ja der Feind wohl manche gefährliche Vorschläge als Pfeile ins Herz schießen können, dass er sein Glück in der Welt suchen sollte, wie die Welt redet, mit List oder Gewalt, mit weltgefälligem Leben und Händeln. Aber seine Augen sehen so gerade auf den ihm geoffenbarten Gott, dass er sein Herz bis in das Einige hinein zusammenfasst, dass er seinen Namen fürchten wolle. Und dazu erbittet er von Gott Gnade, und wünscht nichts mehr als Gottes Gemeinschaft und Freundschaft.

**So Gott wird mit mir sein)** spricht er. Wenn nur der Herr mit mir sein wird, so habe ich genug, so will ich auch mit Ihm sein. Wie schön wäre hier von Jakob zu lernen, dass man bei allen seinen Begebenheiten solchen Schluss möchte machen in seinem Herzen: Nun will ich auch Gott allein suchen und lieben, als das einige, ewige Leben! Sonderlich wo Gott sich jemandem auf eine gnädige Art zu

erkennen und zu schmecken gegeben hat, wie freundlich Er sei. Da sollte billig der Schluss immer herauskommen: So soll auch nun der Herr mein Gott sein! So suchte er auch alle nötige Kraft, Weisheit, Lust und Zuflucht in Gott. Alles dieses wollte er mit und in Gott bei sich, ja in sich haben, als einen vollkommenen Schatz von allem Guten, aller Notdurft an Leib und Seele. Kein anderer Sinn ist bei den lieben Alten gewesen, wenn sie so ernstlich sich auf den Gott in sich verlassen und berufen haben.

**Brot zu essen, und Kleider anzuziehen)** Jakob sucht seine Nahrung nicht bei der Vernunft, noch bei eigenen Kräften, sondern allein in Gottes Hand. Und das war abermals keine misstrauische Rede, als ob er dem ewigen Gott nicht ein Stück Brot hätte zugetraut, als ob er nur erst hätte versuchen wollen, ob ihn auch Gott würde können ernähren? Es ist vielmehr anzusehen als die allergenügsamste Bitte, in welcher sich Jakob vor Gott erklärt, wie er mit der geringsten Behandlung gerne zufrieden sein wollte. Denn es ist wohl zu merken, dass Jakob sich nicht zärtliche Speise oder Kleider bei Gott ausbittet, sondern nur das bloße tägliche Brot und eine Decke für den alten Madensack.

Bernhardus sagt: "Merke wohl, er erbittet nur Kleider zur Decke. Also sollen wir auch zufrieden sein mit Kleidern, die uns nur bedecken, nicht damit wir stolzieren oder Wollust treiben, oder auch den Weibern uns gleichstellen und gefallen." Das gehörte mit zur Klugheit der Alten, dass sie so genugsam und einfältig lebten, und keine Pracht noch Überfluss suchten. Daher waren sie nicht allein am Leibe gesund, stark und zu allen Dingen geschäftig, sondern auch im Gemüt ruhig, nüchtern und weise. / Daneben ist dies auch ein teures Beispiel, dass wir unsere Nahrung doch nicht nach dem Lauf und Sinn der bösen Welt suchen, und damit ein böses Gewissen und einen ungnädigen Gott kriegen; sondern fein mit Jakob alles vom rechten Vater holen; wie ein frommes Kind nicht andern etwas stiehlt, sondern fein gerade zum Vater geht, und da sucht was es bedarf.

Das offenbart eben Gottes große Treue, wenn wir auch in geringsten Dingen seine Fürsorge bemerken. O das mag unseren Glauben mächtig stärken, dass wir auch im Größeren Ihm alles zutrauen können! So mögen demnach Arme und Reiche sich dieses zu großer Aufweckung dienen lassen, dass sie Gott besser kennenlernen aus seinem inwendigen und äußerlichen Regiment. Ein Armer hat dabei zu bedenken, ob ihm nicht zum wenigsten sein bisschen Brot und Kleider zur Notdurft geworden sei, so gering es auch möchte scheinen. Denn mehr als die Notdurft ist uns Gott nicht schuldig, ob Er schon immer noch mehr darreicht aus seinem guten Schatz. Hat nun Gott einem jeden bisher, auch den Ärmsten, Brot zu essen und Kleider anzuziehen gegeben, dass keiner Hungers sterben oder nackt gehen musste; ei so muss wahrlich der Schluss auch von Rechts wegen daraus folgen, dass man den Herrn für seinen Gott erkenne.

Gewisslich die firmsten und Elendesten sollten ihren Gott daraus desto brünstiger suchen und fassen lernen, weil sie so viele Pfänder seiner Fürsorge haben, so viele Bissen Brot ihnen Gott gleichsam in den Mund steckt. Denn so muss es notwendig aufeinander folgen: Gibt mir Gott Brot, so will ich Ihm mein Herz geben. Gibt Er mir aber alles und sich selber, so muss ich auch ganz sein eigen sein. / Wieviel mehr aber haben nun die Reichen, oder die wenigstens übrig genug haben, diesen Entschluss zu machen: Gott hat mir Brot und Kleider gegeben, so soll Er auch mein Gott sein. Denn das sucht der Herr, dass Er also erkannt werde von seinen Kreaturen. / Wenn manche Hausväter oder Mütter sollten nachrechnen und sagen, woher sie so und soviele Ausgaben genommen, und sollten ihre Einnahmen dagegen halten; so würden sie bekennen müssen, es wäre unmöglich gewesen ohne Gottes besonderen Segen. Gott hat es allein getan. So sollte Er nun auch allein aller Menschen Gott sein, und nicht der Bauch, noch der Weltgeist.

Ebenso wahr ist dieser Grund auch im Geistlichen, dass Gott deswegen unser Gott sein soll, weil er unsere Seelen auch so kräftig versorgt, speist und kleidet. Und so soll der Entschluss bei uns allgemein im Herzen sein: Weil mir Gott an meiner Seele soviel Gutes tut, so soll Er auch mein Gott sein, und kein Fremder, kein Abgott.

-===*===-

## ←1.Mose_28_21 **Und ich im Frieden wieder zu meines Vaters Haus werde kommen; und also der Herr mein Gott sein wird;**

Jakob bittet sich hiermit auch die Regierung und Führung Gottes aus, und macht dies gleichsam zur Bedingung; er selbst wolle sich nicht regieren, oder nach seinem eigenen Willen seine Sachen einrichten; wie sich die Natur wohl vermisst, und es für eine große Lust achtet, sich selbst zu regieren und zu versorgen. Soviel hatte Jakob schon durch den Heiligen Geist und fleißige Unterweisung gelernt, dass ein Mensch übel dran sei, der sich selbst versorgen und führen wollte. Darum ließ er es auf Gott ankommen, und wünschte sich, in Erkenntnis seiner Ohnmacht und Unwissenheit, das lautere Regiment Gottes an Leib und Seele. Und es wird auch unser Vorteil sein, wenn wir uns immer mehr von der Wahrheit gefangen nehmen und überführen lassen, wie untüchtig wir seien, uns selbst zu führen. Wenn man sich beizeiten lernt mit Jakob unter Gottes Zucht bücken, ehe man mit Schaden gewitzigt wird; so spricht man auch den lieben Gott um seine Leitung fein ernstlich und demütig an, und ersucht Ihn, Er selbst wolle uns doch mit Frieden in das rechte Vaterland wieder heimbringen, durch die schweren Wüsten dieser Welt. / Wer sich bisweilen verirrt hat und angelaufen ist, der lässt es sich nicht verdrießen, mit David fleißiger als zuvor zu beten: SENDE DEIN LICHT UND DEINE WAHRHEIT, DASS SIE MICH LEITEN UND BRINGEN ZU

DEINER HEILIGEN WOHNUNG, wo meine rechte Heimat ist; wovon meine Seele ausgegangen war!

Und das gilt nicht allein von der innerlichen Führung, da wohl mancher endlich gestehen mag, dass man von Gott musste geführt werden; sondern es kann auch äußerlich nichts Fruchtbares geschehen, viel weniger der ganze Lebenslauf rechtschaffen vollendet werden, ohne die einige Regierung Gottes und seines Geistes. Wer sich aber darunter geben will, der mache sich nur gefasst auf gar widrige und seltsame Wege, die Gott mit ihm gehen wird. Wir dürfen uns solch Regiment Gottes, das Jakob hier wünschte, so süß und bequem für das Fleisch nicht einbilden! Man denke nur den Führungen Jakobs ein wenig nach. Wie seltsam sah es oft mit ihm aus! Gott tat es zwar redlich, was er hier begehrte, und brachte ihn nicht allein im Frieden, sondern auch mit Segen und Reichtum wieder nach Hause. Aber mein Gott! wie spielte es sich zuvor so wunderlich mit dem guten Jakob herum, ehe er also heimkam. Was musste er nicht bei Laban, was bei Esau, ausstehen! Doch aber hielt und leistete ihm Gott, was er erbeten hatte. O der seligen Nachricht für uns alle, wie wir unserem Fleisch bei Gottes Regierung kein Paradies hier sollen einbilden und denken: wen Gott regiere, der habe lauter gute Tage. Nein, das Kreuz ist mitten drunter, und hindert doch oder hebt deswegen Gottes Fürsorge nicht auf. Je bunter Gott es manchmal mit einem Menschen durcheinander gehen lässt, je gewisser ist Gottes Regiment da. Er sucht seine Ehre darin groß zu machen, dass sein Rat wunderbar ist, und es doch herrlich hinausführt. Davor müssen wir nicht erschrecken. Wo er am meisten mithilft, da will Er es oft nicht entdecken, sondern übt den Glauben, der sich Ihm anvertraut hat.

Daher ist die Eigenschaft der Erkenntnis, mit welcher man in Ansehung dieser so dunklen Wege eingenommen ist, furchtsam zu machen und zu zweifeln. In dem Wege des Glaubens und der Gelassenheit kann man sich weder bei den Gesichten, noch bei den Worten oder Zärtlichkeiten, noch bei sonst irgendetwas, das da sicher machen wollte, aufhalten. Denn diese Sicherheit würde den Lauf verzögern. Darum sagt Jakob, weil er sowohl für sich selbst als für uns gelehrt worden war, ohne sich bei dem so er gesehen, noch bei dem so Gott mit ihm geredet hatte, aufzuhalten (da er dann mit Herzhaftigkeit durch alles hindurchging, um sich nur bei dem heiligen Augenblick der Vorsehung aufzuhalten, welches die einzige Versicherung ohne Versicherung der gelassenen Seelen ist), in sich selbst: SO GOTT WIRD MIT MIR SEIN, und so Er mich durch seine Vorsehung leiten wird, also dass Er mich vor der Sünde bewahrt in einer solchen gefährlichen und schlüpfrigen Straße; alsdann werde ich erkennen, dass er mein Gott sei. Ob ich aber gleich mich blindlings seiner Vorsehung übergebe, und auch keine andere Führung in diesem Wege als die seinige verlange; so kann ich dennoch keine rechte Versicherung und Erfahrung haben, dass Er mein Gott ist, ich sei denn in Ruhe in meines Vaters Hause, nämlich in

der Ruhe meines Ursprungs, weil die Dunkelheit dieses Weges mich allezeit in einer gewissen Wankelmütigkeit erhalten würde.

**Und also der Herr mein Gott sein)** Jakob will sagen: Ich weiß und bin durch den Geist überzeugt, dass der große Jehova der einige, ewige Gott ist, der da in einem unzugänglichen Licht wohnt. Allein was hilft mir das, dass Gott in seiner Herrlichkeit für sich allein ist? Was hilft es mir, dass Er auch Abrahams und Isaaks Gott ist, wenn Er nicht auch mein Gott insbesonders ist und bleibt? Also drückt Jakob hier den kindlichen Affekt seines Herzens gegen Gott aus, dass er den erkannten Herrn nicht mehr wollte ansehen als einen bloßen Schöpfer, Regenten u. dgl., sondern als einen liebreichen Vater, der ihn an Leib und Seele versorgen würde. Er sieht Ihn nicht nur als einen allgemeinen Gott an, der allen die Ihn suchen seine Gemeinschaft mitteilt, sondern als seinen eigenen Gott, den er im Glauben fassen und im Herzen tragen kann. Auf diese Weise haben alle Gläubigen sich bemüht, den Herrn ihren Gott mit göttlichem Glauben zu fassen und zu kennen. Vornehmlich in Anliegen und Kummer ist das ihre einzige Aufrichtung gewesen, dass der wahre Gott auch ihr besonderer Gott sei.

Wer sich nun nicht rechtschaffen zu Gott bekehrt hat, der wird das nicht glauben können, sondern wird es für Einbildungen halten, dass man sich solche süße Gedanken von Gott und Christo mache. Aber Gott und Christus ist auch unser Gott, und es greift wahrlich tiefer als in die bloßen Gedanken! Es bringt lauter wirkliche Gnadenschätze mit ins Herz, wo Gott insbesonders der Gott der Seele wird. Es erfährt sich und schmeckt sich alsdann besser, als dass es sollte können gesagt werden, wie es im tiefsten Herzensgründe zugeht, dass Gott unser Gott ist. O wer kann aussprechen, wie es einem unsterblichen Geiste zumute ist, wenn sich Gott also mit ihm vereinigt und paart, wenn Gott der Braut Gott, und die Braut wieder Gottes Braut wird; wenn sie niemanden mehr, auch Christum nicht, nach dem Fleisch kennt; sondern alles im Geist, wie sie von Gott erkannt und geliebt wird! Selig und nochmals selig sind die, welche dieses Gut also als das ihrige gefunden haben!

-===*===-

## ←1.Mose_28_22 So soll dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Mal, ein Gotteshaus werden; und alles was du mir gibst, davon will ich dir stets den Zehnten geben!

**So soll)** Hier findet sich nun das erste Gelübde, welches Jakob nicht als ein Mietling getan. Er hat Gott nicht dienen wollen wegen einer Belohnung, sondern wollte sich nur dadurch desto fester zum Dienst Gottes verbinden, und solchen als ein Priester in seiner Familie sorgfältig erhalten. Von seinem Vieh und seinem Vermögen wollte er den Zehnten immer hergeben, dass dadurch das Nötige zum

Dienst Gottes immer vorhanden wäre. Auch Abraham hatte den Zehnten gegeben (1.Mose 14,20), welches sicher aus göttlichem Trieb geschehen war, da dies auch nachher im Gesetz geboten wurde. Jakob hat sein Gelübde nachher auch gehalten (1.Mose 35,1+3+7).

**Ein Gottes-Haus werden)** Jakobs ganzer Sinn gibt uns klar an die Hand, dass er nicht willens gewesen, mit einem gewissen Haus seines Gottes Majestät einzuschränken, oder Ihm Ziel und Grenzen zu setzen, wo er seinen Gott suchen oder anbeten wollte. Denn das wäre für ihn selbst nicht gut gewesen, da er bei Laban, bei Esau und sonst in Not kam. Wenn er da geglaubt hätte, sein Gott wohne nur zu Bethel (oder wie die abgöttischen Maulchristen meinen, in der Kirche allein), so wäre er übel dran gewesen, und ohne Hilfe geblieben. / So war demnach nur dieses seine lautere Meinung mit diesem Gelübde, dass er dem Herrn ein Gedächtnis stiften wollte an jenem Ort, dass man Ihm nach der damaligen Weise mit Opfern, Anbetung und Dank dienen sollte. Der Ort war also dazu bestimmt, daselbst einen Altar aufzurichten, um nach seines Vaters und Großvaters Weise den Namen des Herrn öffentlich zu verkündigen, und so auch andere zur Erkenntnis des wahren Gottes zu bringen. Hierzu wollte er von dem Seinigen auch soviel widmen und heiligen, dass denen, die da dem Herrn dienten, der Lebensunterhalt könnte gegeben werden.

**Den Zehnten geben)** Diese Weise ist hernach unter seinen Nachkommen durch gewisse Vorschriften Gottes also bestätigt worden (4.Mose 30; 5.Mose 12 u. 23). / Gewiss werden wir auch zu allen äußerlichen Guttaten und Müdigkeiten getrieben werden, wenn wir Gott recht als unseren Gott gefasst haben. Denn wo dieses Gut wohnt, da wirkt es auch Mitteilung gegen Dürftige. / Die Liebe Gottes wird uns treiben, auch gegen den Nächsten in Liebe auszufließen. Wie Gott unser geworden ist im Glauben, so werden wir gerne des Nächsten sein wollen durch Liebe. Und hierauf sollten billig alle Gelübde, Gaben und Vermächtnisse gegründet sein, welche zu geistlichen Dingen gewidmet werden.

---

# DAS 29. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

JAKOBS EHE.

←1.Mose_29_1 **Da hob Jakob seine Füße auf, und ging in das Land der Kinder gegen Morgen.**

←1.Mose_29_2 **Und er sah sich um, und siehe da war ein Brunnen auf dem Felde, und siehe daselbst waren drei Herden Schafe, die lagen dabei; denn aus demselben Brunnen pflegten sie die Herden zu tränken; und es war ein großer Stein vor dem Loch des Brunnens.**

←1.Mose_29_3 **Und es versammelten sich daselbst alle die Herden, und sie wälzten den Stein von dem Loch des Brunnens, und tränkten die Schafe; danach taten sie den Stein wieder vor des Brunnens Loch an seine Stätte.**

←1.Mose_29_4 **Und Jakob sprach zu ihnen: Meine Brüder, wo seid ihr her? Und sie sprachen: Wir sind von Haran.**

←1.Mose_29_5 **Und er sprach zu ihnen: Kennet ihr auch Laban, den Sohn Nahor? Und sie antworteten: Wir kennen ihn.**

←1.Mose_29_6 **Und er sprach zu ihnen: Gehet es ihm auch wohl? Und sie antworteten: Es geht ihm wohl, und siehe da kommt seine Tochter Rahel mit den Schafen.**

←1.Mose_29_7 **Und er sprach: Siehe es ist noch hoch am Tage, es ist noch nicht Zeit, dass das Vieh zusammengetrieben werde; tränket die Schafe, und gehet hin und weidet sie.**

←1.Mose_29_8 **Und sie antworteten: Wir können nicht, bis dass alle die Herden zusammengebracht werden, dass sie den Stein von des Brunnens Loch wälzen; und so tränken wir die Schafe.**

←1.Mose_29_9 **Als er noch mit ihnen redete, da kam Rahel mit den Schafen, die ihrem Vater waren; denn sie war eine Hirtin.**

←1.Mose_29_10 **Und es geschah, als Jakob sah die Rahel, die Tochter Labans, seiner Mutter Bruders, und die Schafe Labans, seiner Mutter Bruders; da trat Jakob hinzu und wälzte den Stein von dem Loch des Brunnens, und tränkte die Schafe Labans, seiner Mutter Bruders.**

Es ist zu beachten, dass die Ehen der drei gottseligen Männer Isaak, Jakob und Mose, alle bei einem Brunnen den Anfang genommen haben, wobei jedes Mal die Braut durch eine besondere Schickung Gottes als eine Hirtin und Schäferin ihnen hat müssen entgegenkommen. Wenn man sich zur rechten Quelle der Weisheit

hält, zu dem Wort des Herrn, und dem darin geoffenbarten Heiland, der sich dem samaritischen Weib als die Quelle des lebendigen Wassers bei einem Brunnen angeboten (Joh 4,10+14), und auch erinnert, wie man bei dem äußeren Wort nicht bleiben, sondern auch zu Ihm kommen solle (Joh 5,39-40); so bekommt man die himmlische Weisheit zur Braut (Weish. 8,2). Dieselbe wird dann unsere rechte Gehilfin, die um uns ist; unsere Gespielin, die uns ein guter Ratgeber sein wird, und ein Tröster in Sorgen und Traurigkeit.

Man kann sonst auch hier wiederum die einfältige Lebensart der Patriarchen und Altväter wahrnehmen, unter welchen Gott seine Regierung hat besonders zeigen wollen, wie sie ihre Kinder zur einfachen Viehzucht angehalten (1.Mose 47,3); da dann die ewige Weisheit ihre Lust bei diesen geringen Personen gehabt hat (Spr 8,31. Hingegen hat sie des Ismaels und Esaus Nachkommen fahren gelassen, die sich darauf gelegt, Fürsten und Herren auf dieser Erde durch allerlei Gewalttätigkeit zu werden (1.Mose 25,16; 36,15ff; 16,12; 25,27; 10,8-9; 32,6).

Vers **10)** Jakob gibt hier Wasser zum Dienst der Rahel; und Rebekka gab solches gleichfalls zum Dienst Isaaks Knechten und Kamelen. Dieser Unterschied zeigt uns ein großes Geheimnis an. Es war damals, als das Wasser ausgegossen wurde, weder Jakob noch Rahel genugsam zu der geistlichen Vermählung zugerichtet. Rahel hatte damals noch keinen Schein des geistlichen Lebens; darum muss Jakob selbst die Wasser fließen lassen. Denn ihm war, in Ansehung seiner Väter, die Verheißung gegeben worden. Überdies musste auch Rahel unfruchtbar sein; und ob sie gleich mit dem Jakob zur Hervorbringung zweier volkreicher Stämme das Ihre mit beigetragen, so sollte dennoch nicht die Quelle des lebendigen Wassers, Jesus Christus, aus ihr kommen, sondern aus dem Jakob, welcher um dieser Ursache willen das Wasser gibt, als das Ebenbild der Gnaden und Vollkommenheiten, welche der Welt durch den Heiland mitgeteilt worden. Rebekka aber, welche eine Quelle war, aus welcher das reine, lebendigmachende Wasser gehen sollte, so Jesus Christus ist, konnte die Völker in dem Elieser und um Isaaks willen tränken. Jakob verrichtet an Rahel das Amt eines Schäfers, weil er in Jesu Christo war, oder vielmehr war Christus der rechte Hirte in ihm, so da seine Herde aus dem Wasser des Felsen tränken sollte (1.Kor 10,4).

-===*===-

←1.Mose_29_11 **Und Jakob küsste die Rahel, und erhob seine Stimme und weinte.**

←1.Mose_29_12 **Und Jakob sagte der Rahel an, dass er ihres Vaters Bruder wäre, und dass er Rebekkas Sohn wäre. Da lief sie und sagte es ihrem Vater an.**

←1.Mose_29_13 **Und es geschah, da Laban hörte die Nachricht von Jakob, seiner Schwester Sohn; da lief er ihm entgegen, und herzte ihn und küsste ihn, und führte ihn in sein Haus. Da erzählte er dem Laban alle diese Sachen.**

←1.Mose_29_14 **Da sprach Laban zu ihm: Gewisslich bist du mein Bein und mein Fleisch. Und er blieb einen Monat lang bei ihm.**

Er küsste sie zum Zeichen der Vereinigung, so er mit ihr macht, da er sie durch diesen Kuss dem Wege des Lebens des Glaubens zugesellt. Er vergießt Tränen, weil er zuvor sieht, dass ob sie gleich sehr schön und tugendreich sei, sie dennoch das Glück nicht haben würde, den Herrn Jesum Christum hervorzubringen in den Seelen. Welches daher kam, weil die Liebe, die er zu ihr hatte, mit der Natur vermischt war. Dadurch verhinderte er die Hervorbringung Jesu Christi in den Seelen. Dies zeigt also an, dass zu einem apostolischen Leben eine viel reinere Liebe und Verleugnung erfordert werde, als zu einem andern Leben, es sei auch so heilig als es wolle, und sollte es auch voller Tugenden zu sein scheinen.

Wie nun hier Jakobs Herz gleich mit keuscher Liebe gegen die Rahel eingenommen wurde, die ihm die Tränen herauspressten; so muss eine nach der Weisheit begierige Seele sich zu ihrem ewigen Ursprung und Schöpfer herzlich wenden. Denn sie ist nach seinem Ebenbild geschaffen und so seines Geschlechts, auch hat Christus in der Annehmung unseres Fleisches und Bluts unser Blutsverwandter werden wollen. Wenn sie sich nun zu Ihm wendet, so wird Er die geistliche Ehe mit der Seele vollbringen. Da wird die Seele dann ein Glied seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein (Eph 5,20); ja seine Braut. Er wird sie küssen mit dem Kusse seines Mundes, und sie wird viel zu rühmen wissen von seiner Liebe. Ja Er wird sie so umfassen, dass sie trunken davon werden wird. Durch solchen Kuss wird Er ihr einflößen seinen Geist; Er wird ihr dadurch sich selbst und seinen Atem mitteilen. Das wird ihr gehen über alle Worte der Liebe; sein Umfassen wird ihr sein über den Blick seiner Augen. Denn ein Kuss von Ihm ist besser denn alle Erkenntnis; seine geschmeckte Liebe geht über alle Wissenschaft. O wie groß ist es, geliebt zu werden von des Menschen Sohn! Wer viel liebt, der komme zu dem Sohn der Liebe, der darum gekommen ist, dass Er sich mit dir verlobe in Ewigkeit!

-===*===-

←1.Mose_29_15 **Danach sagte Laban zu Jakob: Ob du wohl mein Bruder bist, solltest du mir darum umsonst dienen? Sage mir an, was soll dein Lohn sein?**

←1.Mose_29_16 **Laban aber hatte zwei Töchter; die älteste hieß Lea, und die jüngste hieß Rahel.**

←1.Mose_29_17 **Und Lea hatte blöde Augen, Rahel aber war schön von Gestalt und schön von Angesicht.**

←1.Mose_29_18 **Und Jakob gewann die Rahel lieb und sprach: Ich will dir sieben Jahre um Rahel, deine jüngste Tochter, dienen.**

←1.Mose_29_19 **Und Laban antwortete: Es ist besser, dass ich sie dir gebe, denn dass ich sie einem andern Mann gebe; bleib bei mir.**

←1.Mose_29_20 **Also diente* Jakob um Rahel sieben Jahre, und sie waren in seinen Augen als einzelne Tage, darum dass er sie lieb hatte.** * Mt 20,28

Jakob hat dem Laban seine Sache gleich vorgetragen, warum ihn seine Eltern hergeschickt hätten, nämlich um von seiner Freundschaft jemand zu heiraten. Da sich dann Laban zweifelsohne dessen erinnert, was mit seiner Schwester, der Rebekka, vorgegangen war. Auch jene Ehe war vom Herrn gekommen (1.Mose 24,50). Jakob will aber zum Brautschatz, welchen die Bräutigame geben mussten, dem Laban bei seiner Herde dienen. Denn Jakob kam nicht mit so großem Gut angezogen, wie Elieser bei Rebekka, der genug bei sich hatte und ausspendete. Darum will Jakob diesen Brautschatz mit seinem sauren Hirtendienst abstatten. / So hat uns auch Christus nicht mit Gold und Silber von seinem himmlischen Vater erwerben wollen, sondern Er hat sich als einen Knecht dargestellt, um mit seinem sauren Dienst, der Ihm sein Blut gekostet, uns zu seiner Braut zu erwerben (Jes 43,24; Phil 2,7).

**Vers 17:** Das arbeitsame wirkende Leben, so in äußeren Verrichtungen sich beschäftigt, wird in der Betrachtung und dem Anschauen gehindert, und hat demnach kein so klares Gesicht. Hingegen muss dasjenige, das von der Beschauung der ewigen Schönheit ihr Werk macht, notwendig auch schön und in die gleiche Gestalt verwandelt werden.

Vers 18-20) Die natürliche Liebe, so Jakob für Rahel hatte, war eine Schwachheit, so Gott in diesem heiligen Erzvater zuließ. Darum wurden die 7 Jahre, so er für sie diente, ohne sie dennoch zu heiraten, nicht gezählt, und sie schienen ihm nur einzelne Tage zu sein. Diese Schwachheiten aber in solchen starken Seelen dienen selbst zu Gottes Ratschlägen, indem sie zu ihrer Vernichtigung dienen, damit Er sie zum Kreuz desto geschickter mache, und sie zu dem apostolischen Leben zubereite, so durch das Kreuz gegeben wird, welches durch die Lea vorgestellt wird. Die Süßigkeiten der Beschauung allein, so durch Rahel vorgebildet ist,

können nimmermehr das Leben zum Besten dieser Seelen hervorbringen, so da heiliglich fruchtbar ist. Das Kreuz muss solches geben. Das Gebet muss mit dem Kreuz vereinigt werden, damit es viele Gnadenfrüchte hervorbringen könne. Das Kreuz schüttet das Blut Jesu Christi in den Schoß des Gebets, damit solches fruchtbar werde; das Gebet aber schüttet den Geist Gottes auf unser Kreuz, welchen Geist es vom Himmel herunterzieht, um das Kreuz zu heiligen.

-===*===-

←1.Mose_29_21 **Und Jakob sprach zu Laban: Gib mir nun mein Weib; denn meine Tage sind erfüllt, dass ich zu ihr eingehe.**

←1.Mose_29_22 **Da versammelte Laban alle Männer des Orts, und machte eine Mahlzeit.**

←1.Mose_29_23 **Und es geschah am Abend, da nahm er seine Tochter Lea, und brachte sie zu ihm hinein, und er ging zu ihr ein.**

←1.Mose_29_24 **Und Laban gab ihr die Silpa, seine Magd, dass sie der Lea, seiner Tochter, Magd wäre.**

←1.Mose_29_25 **Und es geschah am Morgen, siehe da war es Lea. Und er sprach zu Laban: Warum hast du mir das getan? Hab ich nicht um Rahel bei dir gedient? Warum hast du mich dann betrogen?**

Gott, der da voller Güte ist, betrügt uns auf eine bewundernswürdige Art. Er macht uns erst die inneren Süßigkeiten angenehm; und hernach, wenn wir uns an dieselben zu hängen vermeinen, und mit denselben ruhig leben wollen; so gibt Er uns das Kreuz an ihrer statt. Die inneren Tröstungen (durch Rahel vorgebildet), welche allezeit angenehm sind, verursachen, dass die Seele durch Untreue und Schwachheit sich unmäßig daran hängt. Doch lässt Gott die Seele solche eine Zeitlang lieben, gibt ihr auch dieselben auf eine reichliche Weise. Es geschieht aber nur darum, damit die Seele das Kreuz, so Er für dieselbe zurichtet, leiden könne.

Silpa) Diese Magd hatte den Mangel an sich, dass sie gern trank und trunken wurde.

**Vers 25:** Des Tages liebt man Rahel; nämlich solange der erleuchtete Stand währt; des Nachts aber besitzt man Lea; indem die Dunkelheit des Glaubens gekommen ist. Der Glaube liebt Lea wegen ihrer Fruchtbarkeit; die Natur aber liebt Rahel um ihrer Schönheit willen. Die Lea hat zwar ein blödes Gesicht; sie

ist aber in der Ruhe der Nacht ebenso angenehm als die Rahel; ja sie wird gar für dieselbe gehalten. Das Kreuz ist hässlich, wenn man es mit Absicht ansieht; die Seele aber, so solches in der Ruhe der Einigkeit und ohne Absicht besitzt, findet in demselben so viel Wohlgefallen, als zwischen den größten Süßigkeiten. Die Eigenliebe nun, welche da Gott dient um ihrer Süßigkeiten willen, und welche solche allezeit zu besitzen dachte, indem sie nichts als Verdruss und Kreuz antrifft, beklagt sich bei Gott selbst darüber, und sagt: Was? ist das der Lohn, den du mir für die langen Dienste versprochen hast? Ich dachte, dass du mich hernach mit geistlichen Freuden überschütten würdest; und du schickst mir nichts als Betrübnis und Bitterkeit zu. Woher kommt mir eine solch unverhoffte Veränderung?

Wir sehen an Jakob gar zu nachdrücklich, wie es mit einem bekehrten Menschen in der Welt zugeht. Erstlich muss er aus seines Vaters, des alten Adams, Haus und Revier ausgehen lernen, und ein Fremdling, ja noch überdies ein Dienstknecht, in der Welt werden. So, und nicht anders, findet ihn die ewige Weisheit, als eine wahre Braut der Seelen, auf dem Wege sitzen, bei dem Brunn der Gnaden, in Durst und Mattigkeit des Verlangens nach Gott. Wobei ein solcher Mensch nicht allein den Trost von der göttlichen Liebe im Vorgeschmack genießen lernt, sondern auch in seine uralte Freundschaft aufgenommen wird. Ja es wird ihm auch die wahre himmlische Hochzeit des Lammes im Geist versprochen, und er verspricht sich dagegen zu dem göttlichen Dienst. Indem er sich aber in solcher neuen Liebe am besten sucht zu sättigen, so findet er anstatt der Rahel die Lea bei sich, dh. das unangenehme Kreuz, und muss doch mit dieser Gesellschaft unter manchem Leiden und Arbeit des Geistes die Zeit aushalten, ob ihm schon der Bund der Liebe mit Christo fest bleibt, und auch endlich erfüllt wird.

-===*===-

←1.Mose_29_26 **Und Laban antwortete: Es pflegt nicht also zu geschehen an unserem Ort, dass man die jüngste ausgebe vor der ältesten.**

←1.Mose_29_27 **Halte diese Woche aus, so soll dir diese auch gegeben werden, um den Dienst, den du bei mir noch andere sieben Jahre dienen sollst.**

←1.Mose_29_28 **Und Jakob tat also, und hielt diese Woche aus; da gab er ihm die Rahel, seine Tochter, dass sie sein Weib wäre.**

←1.Mose_29_29 **Und Laban gab seiner Tochter Rahel die Bilha, seine Magd, dass sie ihre Magd wäre.**

Gott, welcher voll Erbarmen ist für eine solche Seele, tröstet sie und spricht: Leide nur einige Tage diese Leiden, so ich dir zuteile, hernach will ich dir zu einem wirklichen Besitz diese Süßigkeiten geben, so du jetzt nur in dem äußerlichen und für einige kleine Augenblicke besitzest. Die Schmerzen müssen aber vor dem Vergnügen hergehen. Denn das Kreuz hat bei mir das Erstgeburtsrecht; und solches muss vor den geheimen und dauerhaften Vergnügen hergehen. Denn der ganze Genuss dieses Lebens ist gar gering zu achten, und ich erlaube dir dieses nur um deiner Schwachheit willen. Wenn du aber von der himmlischen Süßigkeit, die ich dir verheiße, wirst geschmeckt haben, so musst du mir noch sieben Jahre dienen, damit dieses unschätzbare Gut doch mit einiger Arbeit bezahlt werde. Wie denn auch das wirkende Leben vor dem betrachtenden oder beschauenden vorhergehen muss. Derjenige gehört nicht in Christi Familie, welcher sich nicht sowohl mit Martha in dem wirksamen, als auch mit Maria in dem beschaulichen Leben übt. Ja in den arbeitsamen Werken der Buße und Reue nach Gott muss der Mensch gereinigt und tüchtig gemacht werden zur Erhebung und dem Aufsteigen zur Beschauung göttlicher Dinge.

**Andere sieben Jahre)** Sieben ist die Reinigungszahl, Wer Gott und der Beschauung obliegen will, der muss die Siebenzahl zweimal durchgehen, er muss zweimal verändert und umgestaltet werden, von Klarheit zu Klarheit, dass er das Auge des Gemüts ohne Anstoß auf die ewigen Schauspiele richten könne.

**Bilha)** Die hatte das Gebrechen, dass sie gern viel Worte machte.

-===*===-

←1.Mose_29_30 **Also ging er auch zu Rahel ein, und hatte auch die Rahel lieber denn Lea, und diente bei ihm noch andere sieben Jahre.**

Es ist zu beachten, dass Jakob schon in einem ziemlichen Alter gewesen, da er seine Ehe angefangen; nämlich im 84. Jahr seines Alters. Man kann das wie folgt berechnen: Jakob war 130 Jahre alt, als er vor Pharao stand (1.Mose 47,9), und Joseph war damals 39 Jahre alt (1.Mose 41,46ff; 45,6ff). So ist dann Joseph im 91. Jahr Jakobs geboren; und das war das 14. Jahr seiner Dienstbarkeit (1.Mose 30,25). So ist er dann im 77. Jahr zu Laban gekommen, und hat nicht eher die Rahel zur Ehe nehmen wollen, als bis er sie mit 7 Dienst jähren für sich erworben. Also war er 84 Jahre alt, als er die Ehe wirklich antrat. Das gibt sein keusches Gemüt zu erkennen, das so lange Zeit die Gabe der Enthaltung hatte, und also in seiner Ehe vornehmlich auf den verheißenen Samen und Segen von Gott abzielte. Auch Isaak hat sich nicht übereilt mit frühzeitiger Heirat, den verheißenen Samen zu erlangen, sondern überließ alles Gott, der schon alles zu seiner Zeit herrlich würde ausführen, was Er verheißen hat.

Ob nun wohl auch Jakobs Mehrweiberei gegen Gottes Einsetzung war, und er auch nicht ohne Kreuz mit diesen Kindern aus den verschiedenen Ehen geblieben; so hat doch Gott seine Einfalt darin angesehen, und der eingerissenen bösen Gewohnheit wegen solches übersehen, die von Christo in seinem Reich gänzlich wieder sollte abgeschafft werden. Obwohl die Mehrweiberei später ausdrücklich verboten worden ist (3.Mose 18,18), so hat Gott doch diese Ehe mit den zwei Schwestern zugelassen, wie auch die Ehe Abrahams mit Sarah und Hagar. Damit wurden vorgebildet die beiden Völker im Alten und Neuen Testament. Das Volk im Alten Testament ist zu vergleichen mit der Lea, die zuerst fruchtbar gewesen, aus welcher auch der Messias nach dem Fleisch, aus Juda nämlich, hat sollen geboren werden. Dieses Volk hat ein dunkles Gesicht in den Geheimnissen des Heils gehabt; und war auch nicht so angenehm wie das Volk des Neuen Testaments. Hingegen ist die Rahel ein Bild der Kirche des Neuen Testaments, die erst unfruchtbar gewesen, hernach aber fruchtbar geworden ist, und vom Herrn mit sehr großer und zarter Liebe angenommen wurde, wie davon das ganze 54. Kapitel Jesaja zeugt. Der Name **Rahel** heißt ein Schaf. Denn der Herr hat diese recht gemacht zu den Schafen seiner Weide (Ps 100,3). Denn sie musste hierin die Natur ihres Heilandes haben, der auch ein Lamm genannt wird (Joh 1,29ff; Mt 11,29), und unter denselben sich selbst als der gute Hirte einstellt, und dieses Amt auf sich genommen hat (Joh 10,11+14ff; Hes 34,11ff).

Die Seelen, so da noch nicht weit in den Wegen der Wahrheit gekommen sind, ziehen die Süßigkeiten dem Kreuz vor, welches dann ihren Fortgang sehr verhindert. Gott erlaubt dem Jakob alles dieses, um uns zu unterrichten. Denn in der Schrift ist nichts enthalten, das nicht zu unserem Unterricht geschrieben ist. So sind auch

**Lea und Rahel, die zwei Weiber Jakobs, Gegenbilder der Hagar und Sarah, und Vorbilder des Alten und Neuen Testaments, oder der Juden und Christen.**

1. Jakob hatte 2 Weiber, die 2 Schwestern waren. Gott hat sich vertraut 2 Gemeinden, die eine am Berg Sinai, die andere heißt die Tochter Zion. Diese beiden, weil sie einen Glauben und einen Vater haben, sind auch 2 Schwestern.

2. Die älteste hieß Lea, dh. die Müde; die andere Rahel, dh. Schaf. Die im Alten Testament sind die Müden, die im Neuen Testament die lieben Schafe, die da von den Bissen Christi essen und trinken, und schlafen in seinem Schoß (2.Sam 12,3).

3. Lea war eher fruchtbar als Rahel, die lang unfruchtbar war. Und bis heute noch ist die Kirche Jesu Christi die Unfruchtbare, wie sie genannt wird (Jes 54,1).

4. Jedoch war Rahel eher versprochen als Lea; die aber doch eher verheiratet wurde. Also waren die ersten und besten Verheißungen dem Neuen Testament geschehen.

5. Lea hatte blöde Augen, Rahel aber war hübsch und schön. Die im Alten Testament konnten den Glanz Mosis nicht ertragen (2.Mose 34,29-30). Das Neue Testament ist die Schönste unter den Weibern. (Hld 4)

6. Darum hatte Jakob die Rahel lieber als Lea; und Christus erzeigt der Kirche des Neuen Testaments mehr Gnade als dem Volk des Gesetzes.

7. Sieben Jahre hatte Jakob um Rahel gedient als ein Knecht. Christus ist gekommen, nicht dass Er sich dienen lasse, sondern dass Er diene, und nahm darum Knechtsgestalt an sich.

8. Diese 7 Jahre dünkten Jakob als wären es einzelne Tage. So sind tausend Jahre dem Herrn, bis zur Hochzeit des Lammes, wie ein Tag (2.Petr 3,8).

9. Diese Zeit über hatte Jakob hart gearbeitet um seine Rahel. So auch Christus, als der Erzhirte unserer Seelen (Jes 53). Weil wir nun der schönen Rahel Kinder sein sollen, für die Christus so sehr gearbeitet hat; so lasset uns auch sein wie Joseph und Benjamin, nämlich gehorsam1

-===*===-

←1.Mose_29_31 **Da aber der Herr sah, dass Lea verhasst war, da öffnete er ihre Gebärmutter; Rahel aber war unfruchtbar.**

Obwohl Lea wusste, dass ihre Schwester für Jakob bestimmt war, hat sie sich doch von ihrem Vater zur Ehe mit Jakob überreden lassen. Vermutlich hat sie das fromme Gemüt von Jakob geliebt. Sie hat aber wegen dieser Tat das abgeneigte Gemüt ihres Mannes zu ihrer Betrübnis empfinden müssen. Der Herr hat ihr aber wegen ihrer Einfalt die Betrübnis gemildert durch Fruchtbarkeit und Kindersegen. Und ob sie schon die Verhasste gewesen, so durfte sie doch das Recht der Erstgeburt in Ansehung des vornehmsten Stücks, der Herrschaft, behalten; nämlich in Juda, da die drei ersten wegen ihrer Sünden sind übergangen worden. Gott hat aber auch der Rahel etwas von dem Recht der Erstgeburt zukommen lassen, indem die Söhne von Joseph, als ihrem Erstgeborenen, zwei Teile in der Erbschaft des verheißenen Landes bekommen haben (5.Mose 21,15ff; 1.Mose 49,3ff; 48,5).

Sehet aber, auf was Gott sonderlich sieht oder achthat bei der Austeilung seiner Gaben. Nicht auf Schönheit, nicht auf Ansehen, Schein, Pracht, Macht und dergleichen fleischliche Dinge; sondern auf das was verhasst, verachtet und unwert ist. Wer vor den Menschen unwert ist, der ist vor Gott wert. O ein seltsamer, umgekehrter Handel. Wie närrisch kommt das der stolzen, heuchlerischen Vernunft vor, dass das allerhöchste, herrlichste Wesen sich zu dem

herablässt, das nichts scheint! Ob nun wohl eben nichts Boshaftes und Grobes von der Rahel geschehen mochte, so war doch die Verachtung der Lea da. Ja, sie war gar verhasst, wie es im Hebräischen eigentlich lauten will. Das war dem Herrn Ursache genug, sie wert zu machen. / Denn was die armen Menschen unwert achten, lästern, niederschlagen, verkleinern, ausstoßen; das erhebt, ehrt, rächt Gott und nimmt es an, eben der Vernunft und Hoffart zum Trotz und zum Zeugnis, dass seine Gedanken nicht ihre seien, und dass Menschen irren und den rechten Grund Gottes nicht verstehen.

Jakob war schuldig, diese zwei Schwestern in gleichem Maße zu lieben und zu schätzen. Aber die Lust überwog ihn, dass er eine der andern vorzog. Darüber bestrafte ihn der Herr handgreiflich wegen solcher Parteilichkeit, indem Er Lea fruchtbar machte. / Noch viel tausendmal gröber geht es in der Welt damit zu! O dieses Beispiel ist ein unvergleichliches Vorbild, wie die Welt in ihrer Pracht, ihrem Ansehen und Scheinwesen, alles was unscheinbar, elend und blöde ist, so hoch verachten kann. Trotzdem ist es wahrscheinlich, dass sie eben durch ihre Schmähung und Spötterei in solchen niedrigen Seelen den Durchbruch zum Reich Gottes, und gleichsam die Geburt der Liebe Gottes, befördert! Denn das so unangenehme und so wenig begehrte Kreuz ist allezeit fruchtbar; welches macht, dass es die erleuchtete Seele allem andern vorzieht. Die Süßigkeiten aber, welche nichts anderes als eine Scheinfreude verursachen, besitzen eine wahrhaftige Unfruchtbarkeit; da unterdessen das Kreuz unter einer bitteren Gestalt unaussprechliche Vorteile für sich hat.

-===*===-

←1.Mose_29_32 **Und Lea ward schwanger und gebar einen Sohn, den hieß sie Ruben. Denn sie sprach: Gewisslich hat der Herr mein Elend angesehen! Denn nun wird mich mein Mann liebhaben.**

←1.Mose_29_33 **Und sie ward abermals schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Weil der Herr gehört hat, dass ich verhasst bin, so hat er mir auch diesen gegeben; und hieß ihn Simeon.**

←1.Mose_29_34 **Und sie ward abermals schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Nun wird sich diesmal mein Mann zu mir tun! Denn ich habe ihm drei Söhne geboren. Darum hieß sie ihn Levi.**

←1.Mose_29_35 **Und sie ward abermals schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Diesmal will ich den Herrn preisen! Darum hieß sie ihn Juda. Und sie hörte auf zu gebären.**

Hier sieht man die Gottesfurcht der Lea. Sie wendete sich in ihrem Elend zu Gott, und flehte um dessen Erhörung. Auch suchte sie die Beiwohnung ihres Mannes auf eine geziemende Weise, und pries Gott für seine Wohltaten. Von diesem Juda nun musste der Messias geboren werden, wie solches Jakob hernach im Geist Gottes eingesehen und davon geweissagt hat (1.Mose 49,8+10), weil er die Vorsehung des Herrn mit Lea wird erkannt haben. / Die göttliche Furcht und Scheu ist die erste Frucht und der Anfang der Weisheit. Dieser Sohn und diese Frucht wird geboren, wenn der Mensch seine Gebrechen und Gottes Gerechtigkeit erkennt. / Vor allen Dingen muss in dem Menschen zuerst das Gesicht geboren werden, soll man zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Christus nennt diese Frucht das einfältige Auge, dh. die heilige Absicht, die alles gerade auf Gott richtet, und weder zur Rechten noch zur Linken hinaussieht. Darauf folgt das Aufmerken, der Gehorsam, dass man die Ohren des Herzens auf tue, und höre was Gott in uns redet. Darauf die Zusammenfügung und Vereinigung mit Gott. Ferner Lob und Preis Gottes, von wegen seiner Gnade und großen Güte.

**Vers 32:** Das Kreuz, durch die Lea vorgestellt, drückt die Freude aus, so es hat eine Mutter zu sein. Es hat die Hoffnung, dass sein Mann (so da die Seele bedeutet, mit welcher es vereinigt ist) ihre Fruchtbarkeit sehe und ihr nun alle Achtung entgegenbringe. Es überhebt sich dennoch dessen nicht; indem es erkennt, dass alles von Gott kommt. Denn Er ist es, der dem Kreuz den Vorzug gibt, um es aus der Geringschätzung herauszuziehen. Darum gibt es Gott allein die Ehre. Man muss von dem Kreuz aus seinen Früchten urteilen. Die Sinne können solche nicht schmecken; der Geist aber entdeckt solche durch den Glauben.

**Vers 33-34)** Es ist etwas Unbegreifliches, dass das Kreuz, welches so viele Vorteile hat, sich nur mit Mühe beliebt machen kann. Hier bringt es das priesterliche Geschlecht (Levi) hervor, und mit ihm das allergrößte. Nichtsdestoweniger kann es sich kaum lieblich machen. Das erste mal, da es gebiert, verlangt es nichts anderes, als nur weniger verachtet zu sein. Das zweite mal hofft es, es würde dadurch geliebt werden. Das dritte mal aber, nachdem es den Levi geboren, welcher das königliche Priestertum ist, so glaubt es, es würde nun begehrt werden. Es erwartet, dass die Seele, welcher es gegeben worden, nun verständiger geworden und die Vereinigung mit ihm verlangen würde.

**Vers 35:** Das vierte mal lobt es nur den Herrn, welches heißt Jesum Christum verkündigen in Juda, aus welchem Er nämlich kommen sollte. Und gleichwie sich in Jesu Christo die Vollendung und das Ende alles Verlangens befindet; also hört es auch, nachdem es den Juda bekommen, auf zu gebären.

Das Kreuz, welches über eine solche große Fruchtbarkeit erfreut ist, bleibt soweit über allem Geschaffenem stehen, dass es nicht mehr von Jakob redet. Es zeigt auch kein Verlangen mehr, ihn zu besitzen, wie es vorher getan hatte. Es ruft nur,

da es mit einem herzhaften Flug zu dem Anschauen einer solchen wunderbaren Hervorbringung gelangt: O diesmal will ich den Herrn loben! Jetzt ist nichts mehr auf Erden, so da mein Verlangen aufhalten könnte! Das Kreuz konnte nichts Größeres hervorbringen, als die Erlösung der ganzen Welt, welche es wirklich geboren hat. Durch das Blut Jesu Christi, das auf dem Kreuz vergossen worden, wurde der Friede gemacht zwischen dem was auf Erden und dem was im Himmel ist.

---

# DAS 30. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43

Jakobs Kinder und Lohn.

←1.Mose_30_1 **Als nun Rahel sah, dass sie dem Jakob nichts gebar, da beneidete Rahel ihre Schwester, und sprach zu Jakob: Schaffe mir Kinder, wo aber nicht, so sterbe ich!**

←1.Mose_30_2 **Da entbrannte der Zorn* Jakobs wider Rahel, und sprach: Bin ich nicht unter Gott, welcher dir die Leibes-Frucht entzogen hat?** * 1.Mose 31,36; 4.Mose 16,15; Hiob 32,2-5.

←1.Mose_30_3 **Sie aber sprach: Siehe da ist meine Magd Bilha; gehe zu ihr ein, dass sie auf meinen Knien gebäre, und ich auch aus ihr erbaut werde.**

←1.Mose_30_4 **Und sie gab ihm die Bilha, ihre Magd, zum Weibe; und Jakob ging zu ihr ein.**

←1.Mose_30_5 **Also ward Bilha schwanger, und gebar Jakob einen Sohn.**

←1.Mose_30_6 **Da sprach Rahel: Gott hat meine Sache gerichtet, und auch meine Stimme erhört, und mir einen Sohn gegeben! Darum hieß sie ihn Dan**

Dies ist ein Sinnbild des wahren Glaubens, welcher allezeit begierig ist nach den geistlichen Früchten; sonst will er sterben. Er bekommt sie aber nur durch die Kraft Gottes vermittelst des geistlichen Kampfes im Gebet.

**Vers 1-2)** So können auch unter den Gläubigen allerlei verkehrte Regungen und Eifersucht (und daraus Zank) entstehen; da dann die Züchtigungen Gottes nicht ausbleiben. / Auch die geistlichen Süßigkeiten möchten gerne den Vorzug vor dem Kreuz haben. Nachdem sie aber wegen ihrer Unfruchtbarkeit verdrießlich werden, so sagen sie zu der sie besitzenden Seele: Schaffe uns auch einige Wirkungen, sonst sterben wir! Warum soll das Kreuz allen Vorzug allein haben? Sie wollen entweder nicht sein, oder teilhaben an der Fruchtbarkeit des Kreuzes. Die Seele aber, da sie die kleine Festigkeit dieser Wege der Süßigkeiten sieht, wird zornig, und zeigt ihnen an, dass Gott allein die Fruchtbarkeit ihnen geben könne. Sowohl das Kreuz als der Trost können als Prüfungen einen Menschen üben, gleichwie diese zwei Weiber (im Bilde) dem Jakob getan. Um nun in diesen Prüfungen treu zu sein, so muss man solche gleich aus der Hand Gottes annehmen, und sie auch nur in Ihm ansehen.

**Vers 3-8)** Da Rahel sah, dass sie nichts wegen ihrer Unfruchtbarkeit hervorbringen konnte; so nimmt sie ihre Zuflucht zu ihrer Magd. Also hat oftmals eine Seele, so in den Süßigkeiten der Beschauung steht (wenn sie sieht, dass sie ohne Wirksamkeit sich befindet) ihr Vertrauen auf eine Magd. Sie will aus derselben einige Wirkungen erlangen. Sie bedient sich nämlich einiger äußerlicher Liebeswerke, welche sie sich zueignet. Daraus macht sie sich eine natürliche Stütze, und tröstet sich wegen ihrer Unfruchtbarkeit. / Wenn das beschauliche Leben sich noch nicht so vollkommen befindet, dass es könnte gebührende Früchte bringen (weil das Auge noch nicht genug geläutert ist, um gerade und fest auf Gott gerichtet zu stehen); so gerät es in Wahrnehmung der Fruchtbarkeit des wirksamen Lebens in einen heiligen Neid, Eifer und Missgunst. Es sucht sich durch Hilfe der Magd zu erbauen, und durch Betrachtung der Kreaturen zu erheben in den unsichtbaren Gott. Daher entsteht dann eine doppelte Frucht: 1) Die Beurteilung der Größe der göttlichen Dinge aus den geschaffenen; oder auch das subtile heimliche Gericht, womit man sich selber richtet über seiner Untüchtigkeit. 2) Die Ausbreitung des Herzens folgt auf die Betrachtung und Reinigung.

-===*===-

←1.Mose_30_7 **Abermals ward Bilha, Rahels Magd, schwanger, und gebar Jakob den andern Sohn.**

←1.Mose_30_8 **Da sprach Rahel: Ich habe einen sehr großen Kampf gehabt mit meiner Schwester, und habe auch die Oberhand bekommen! und hieß ihn Naphthali.**

←1.Mose_30_9 **Da nun Lea sah, dass sie aufgehört hatte zu gebären; da nahm sie ihre Magd Silpa, und gab sie Jakob zum Weibe.**

←1.Mose_30_10 **Also gebar Silpa, Lea Magd, Jakob einen Sohn.**

←1.Mose_30_11 **Da sprach Lea: Es ist eine Kriegstruppe gekommen; und hieß ihn Gad.**

←1.Mose_30_12 **Danach gebar Silpa; Lea Magd, Jakob den andern Sohn.**

←1.Mose_30_13 **Da sprach Lea: Der ist zu meiner Glückseligkeit! Denn es werden mich selig preisen* die Töchter! und hieß ihn Aser.** * Lk 1,48.

Es war ein großes Verlangen unter ihnen nach Kindern, wegen der Verheißung, die dem Abraham gegeben worden von der großen Vermehrung seines Samens. Und so ist dann Rahel auf das Beispiel der Sarah geraten, und wollte ihr Haus durch die Magd erbauen lassen (1.Mose 16,2). Dieser üblen Gewohnheit, die wider Gottes Ordnung war, folgte dann auch Lea nach, die mit ihren vier Söhnen nicht zufrieden war, sondern auch solche angenommene Kinder aus ihrer Magd haben wollte.

Indessen war gleichwohl die Vielweiberei der heiligen Väter auf einen ganz andern Grund gebaut und gegründet, als die viehische Lust der heutigen Hengste und Huren-Jäger. Sie kam nicht aus der Wurzel der Geilheit, sondern es war darunter ein Spiel der Weisheit Gottes verborgen, die ihre tiefen Geheimnisse unter solchen Bildern als wie in einem Schattenspiel vor Augen legte.

Jakob hat zwei vornehme Haupt-Kräfte; den Willen und den Verstand. Durch den Willen vereinigt er sich mit dem wirksamen, durch den Verstand mit dem beschaulichen Leben. Jedes von diesen Leben hat auch seine Magd. Mit solchen vereinigt sich Jakob, wenn sein Verstand durch Betrachtung der Geschöpfe und der niedrigen, sichtbaren Dinge, zur Betrachtung des unsichtbaren Gottes aufsteigt. Das gleiche geschieht, wenn sein Wille sich belustigt in Ausübung guter Werke der Liebe. Diese Belustigung ist die Magd Lea, und die mit den Sinnen verbundene Vernunft die Magd Rahels. Wenn aber Jakob unmittelbar um Gottes willen wirkt, so vereinigt er sich mit der Lea. Wenn er aber Gott, das

ursprüngliche Licht, in seinem Licht unmittelbar anschaut und betrachtet, so hat er es mit der schönen Rahel zu tun.

Indessen begeht er keinen Ehebruch mit den Mägden. Denn der Mensch darf die erschaffenen und sichtbaren Dinge wohl betrachten und behandeln, und darinnen sich belustigen, und sündigt damit nicht, wenn nur alles auf Gott, als den letzten Endzweck, gerichtet wird.

-===*===-

←1.Mose_30_14 **Und Ruben ging aus zur Zeit der Weizenernte, und fand Violen auf dem Felde, und brachte sie seiner Mutter Lea. Da sprach Rahel zu Lea: Gib mir doch von den Violen deines Sohnes!**

←1.Mose_30_15 **Und sie antwortete ihr: Ist es zu wenig, dass du meinen Mann genommen hast; und willst auch meines Sohns Violen nehmen? Und Rahel sprach: Darum soll er diese Nacht bei dir liegen, um die Violen deines Sohnes.**

←1.Mose_30_16 **Da nun Jakob des Abends vom Felde kam, da ging ihm Lea hinaus entgegen und sprach: Zu mir sollst du eingehen; denn ich habe dich allerdings um Lohn gedingt, für meines Sohnes Violen. Und er lag bei ihr in derselben Nacht.**

Das ganze erleuchtete Leben ist gegen das Leben des Glaubens, so demselben folgen muss, nur ein kindliches und schwaches Leben. Rahel ist so kindisch, dass sie die Lust, die Dudaim (welches eine Frucht von trefflichem Ansehen und Geruch ist) zu sehen und zu riechen, der. wesentlichen Besitzung ihres Mannes vorzieht. Die weibischen Seelen gleichen ihr hierin, die voller empfindlichen Geschmacks sind. Sie ziehen das Angenehme dem Wesentlichen vor; welches die Besitzung Gottes in Ihm selbst über alle Gaben ist.

**Vers 16)** Die Gott ganz ergebene Seele lauft mit Freuden, Ihm anzuzeigen, dass sie würdig sei Ihn zu besitzen, indem sie Ihn durch die Verlassung aller Gaben erworben hatte. Die starken und großmütigen Seelen (welche durch das Kreuz so geworden sind), geben gerne alle Lieblichkeiten und alles Äußerliche hin, um die wesentliche Besitzung ihres Mannes zu erlangen; wie hier die Lea auch tat. Darum segnet Gott auch diese Wahl mit einer neuen Fruchtbarkeit, und gibt ihr noch zwei Söhne und eine Tochter. / So bringt dem geistlichen Pilgrim sein verbundenes Kreuz vielmehr Früchte des Geistes, als wenn er mit lauter innerlicher Süßigkeit und Schönheit wäre abgespeist, und dabei allmählich schläfrig und sicher

geworden. Und so bringt auch das wirksame Leben eher und mehr Früchte als das beschauliche; dieses hingegen süßere und lieblichere.

-===*===-

←1.Mose_30_17 **Und Gott erhörte Lea, und sie ward schwanger, und gebar Jakob den fünften Sohn.**

←1.Mose_30_18 **Und Lea sprach: Gott hat mir meinen Lohn gegeben, dass ich meine Magd meinem Manne gegeben habe; und hieß ihn Issaschar.**

←1.Mose_30_19 **Abermals ward Lea schwanger, und gebar Jakob den sechsten Sohn.**

←1.Mose_30_20 **Und Lea sprach: Gott hat mich mit einer guten Gabe beschenkt! Diesmal wird mein Mann mir beiwohnen; denn ich habe ihm sechs Söhne geboren! und hieß ihn Sebulon.**

←1.Mose_30_21 **Danach aber gebar sie eine Tochter, die hieß sie Dina.**

Nachdem Gott beiden Weibern noch ein paar Söhne bescherte, so ist dadurch also die geheime Zahl der zwölf Stämme des leiblichen und geistlichen Israels voll geworden. Gott weiß immer der Menschen (und sonderlich der Gläubigen) Schwachheiten zu einem guten Ende zu lenken. / Gleichwie aber von dem Geheimnis der Zwölf-Zahl anderswo zu reden mag Gelegenheit vorfallen, also ist auch außer allem Zweifel, dass bei der Ordnung dieser 12 Söhne, alles nicht so von ungefähr geschehen ist, sondern seine heilige, weise und geheime Ursache habe. Denn dadurch werden die Geschlechter und Stämme vorgebildet, die bald in dieser bald in einer andern Ordnung vorgestellt werden, z. B. in dem Segen Jakobs (1.Mose 49), in der Heeres-Ordnung (4.Mose 2), und in dem Segen Mosis (5.Mose 33). Mit den gleichen Namen wird auch das geistliche Israel vorgestellt in Offb 7. Auch die geheimnisreichen Namen sind durch die Eingebung des Geistes Gottes geschehen, und können im Lichte des Geistes nachgeforscht werden.

Also kann man auch aus den verschiedenen Müttern die verschiedenen Führungen und geistlichen Ausgeburten der Gläubigen bemerken. Einige werden durch die Liebe geführt und ausgeboren, andere durch die Furcht; da jene mehr etwas Edles und Freies haben, diese etwas Knechtisches. So weiß Gott die Seinigen nach seiner Weisheit auf verschiedene Weisen zu regieren. Aus der Freien sind gleichsam die Edelmütigen und die Gutartigen, und sind doch wieder verschieden.

Etliche müssen durch harte Proben gehen, worin sie dem Heiland am ähnlichsten werden. Und solche sind Gott die allerliebsten, wie ein Hiob und David, die durch viele Leiden geführt wurden. So war auch Rahel dem Jakob die liebste, von welcher auch Joseph hergekommen, der am meisten Leiden hat erfahren, aber auch eben darum zur größten Herrlichkeit hier in dem Bilde der geistlichen und himmlischen Dinge gelangt ist. Andere aber werden gewöhnliche Wege geführt, da Gott viele leibliche und geistliche Wohltaten auch mitzuteilen pflegt. Wieder andere werden mehr durch einen knechtischen Geist der Furcht geführt, welches wohl wegen einer großen angeborenen Verdorbenheit geschehen mag. Die göttliche Weisheit und Gerechtigkeit mag aber auch noch andere heilige Ursachen haben, dass solche Seelen nicht so bald in das kindliche und freimütige Liebeswesen durchbrechen oder dazu gelangen mögen, weil sie gleichsam Kinder der Mägde sind.

So können auch in den Namen verschiedene Weisen bemerkt werden; da einige durch besondere Liebes-Gerichte hindurchmüssen (welches Dan bedeutet); andere auch in vielen Kampf von innen und außen gesetzt werden, welches in dem Naphtali vorgestellt wird. Also gibt es auch solche, die bei ihrer Verdorbenheit, und dem daher entstehenden Geist der Furcht, doch in leiblicher Glückseligkeit (welches Aser bedeutet) und unter dem gewöhnlichen Haufen so mit leben, wohin das Wort Gad zielen kann. Gott wird aber auch solche zubereiten, und sollte es auch erst am Ende geschehen. Gott weiß mit einem jeden nach seiner Weisheit in Zeit und Ewigkeit zu verfahren. Auf jeden Fall sind diese verschiedenen Stämme von einem großen Geheimnis, dem wir in der Furcht des Herrn nachforschen mögen.

-===*===-

←1.Mose_30_22 **Und Gott gedachte an Rahel, und es erhörte sie Gott, und eröffnete ihre Gebärmutter.**

←1.Mose_30_23 **Da ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Gott hat meine Schmach weggenommen!**

←1.Mose_30_24 **Und sie hieß ihn Joseph, und sprach: Der Herr wolle mir einen andern Sohn hinzutun.**

←1.Mose_30_25 **Und es geschah, als Rahel den Joseph geboren hatte, da sprach Jakob zu Laban: Lass mich dass ich ziehen möge an meinen Ort und in mein Land,**

←1.Mose_30_26 **Gib mir meine Weiber und meine Kinder, um welche ich dir gedient habe, dass ich ziehe. Denn du weißt meinen Dienst, womit ich dir gedient habe.**

**Vers 22-23)** Gott, dessen Güte unendlich ist, und welcher nichts unvergolten lässt, geht mit diesen Menschen um nach ihrer Schwachheit. Er erbarmte sich der Rahel und machte sie fruchtbar. Dieses lehrt uns, dass auch die mit empfindlichen Gaben begnadigten Seelen Frucht bringen, wenn sie endlich reif geworden sind. Allerdings sind ihre Früchte nicht so zahlreich und so gut wie bei denjenigen, welche durch einen harten, kreuzreichen Weg geleitet worden sind. Trotzdem hat Rahel eine unbeschreibliche Freude über ihre Auswirkungen, und sagt, Gott habe sie aus ihrer Niedrigkeit herausgehoben.

**Vers 24: Joseph)** Wenn man die Kinder der Mägde nicht mitrechnet, so ist Joseph unter den Söhnen der beiden rechten Weiber in der Ordnung der siebte. Damit wird verborgentlich angezeigt, dass wenn die 6 Kirchenzeiten in ihren Geburten vorbeigelaufen sind, die siebte Kirchenzeit des so sehr zu vermehrenden Josephs folge. Es ist das 7. Alter der Kirche, in welchem die Ruhe ist, und womit zugleich eine neue Zeit anfängt. Denn Joseph war der erste, welchen Rahel gebar. Mit welchem auch die Schmach hinweggenommen wird, die solange über der armen jüdischen Rahel (oder über dem jüdischen Volk) gelegen ist. Nun wird **sie** dafür mit Ehre und Schmuck gekrönt.

**Den andern Sohn)** Den hat sie auch bekommen, aber nicht eher als mit ihrem Tod (1.Mose 36,16-18).

**Vers 25:** Nach der Geburt Josephs findet der liebe Jakob eine starke Regung bei sich, aus dem chaldäischen und babylonischen Lande wegzuziehen. Das dient zu einem Vorbild, dass wenn nun die Zeit kommt, und der rechte Joseph von Israel im Geist geboren ist, die Juden alsdann werden in ihren Herzen lüstern werden, nach dem verheißenen Lande Kanaan zu reisen.

Sobald der Weg des Lichts und der Annehmlichkeit fruchtbar wird, und einige Zeichen seiner Schönheit hervorbringt; so ist die Seele ganz erfreut, so schöne Früchte zu sehen. Und weil diese Früchte noch etwas von der Schönheit ihrer Mutter an sich haben, so ist es der Seele ein ernster Wille, von diesem ersteren Weg abzugehen, und sich mit ihren Früchten auf den Weg der Verleugnung zu wenden. Darum hält Jakob bei dem Laban stark an, ihn ziehen zu lassen, weil er befürchtet, seine Kinder möchten etwas Fremdes in diesem Land an sich nehmen, wenn sie länger darin bleiben würden, was eine böse Vermischung zur Folge haben könnte.

-===*===-

←1.Mose_30_27 **Und Laban sprach zu ihm: Lieber, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, ich habe gespürt, dass mich der Herr um deinetwillen gesegnet hat.**

←1.Mose_30_28 **Ferner sprach er: Bestimme deinen Lohn bei mir, so will ichs geben.**

←1.Mose_30_29 **Er aber sprach zu ihm: Du weißt, wie ich dir gedient habe, und wie es mit deinem Vieh gestanden bei mir.**

←1.Mose_30_30 **Denn du hattest wenig, ehe ich herkam; aber es ist ausgebrochen in die Menge, und der Herr hat dich gesegnet bei meiner Bedienung. Und nun wann soll ich auch für mein Haus arbeiten?**

←1.Mose_30_31 **Er aber sprach: Was soll ich dir geben? Und Jakob sprach: Du sollst mir nichts überall geben; wenn du mir diese Sache tun wirst, so will ich wieder deine Schafe weiden, und sie hüten.**

←1.Mose_30_32 **Ich will heute durch alle deine Schafe gehen, und von dannen aussondern alle fleckigen und bunten Schafe, und alle braunen Schafe unter den Lämmern, und was bunt und fleckig ist unter den Ziegen; das soll mein Lohn sein.**

←1.Mose_30_33 **So wird meine Gerechtigkeit von mir zeugen am morgenden Tag, wenn es auf meinen Lohn ankommt vor dir. Alles was nicht fleckig oder bunt ist unter den Ziegen, oder braun unter den Lämmern, das sei gestohlen bei mir.**

Jakob hat das Verlangen, nach Hause zu seinen lieben Eltern ins Land der Verheißung zu reisen, welches auch nach dem Willen Gottes ist. Laban hält ihn aber zurück aus Eigennützen, und stellt ihm frei, den Lohn selbst zu nennen. So beugt sich auch hier Jakob unter seinen Schwiegervater, und erwartet die Zeit, da ihn Gott von diesem beschwerlichen Dienst erlösen und in sein Vaterland zurückbringen würde. Jakob ist in seiner Forderung sehr bescheiden und genügsam. Er forderte nur das, was ihm durch die Vorsehung Gottes würde zuerkannt werden. Und da er das Vieh von verschiedenen Farben wählte, das von einfarbigem kommen sollte (welches unter den Schafen rar ist, da sie gewöhnlich von einerlei Farbe und Wolle sind), so erwartete er alles durch die Vorsehung Gottes.

Laban verstellte sich hier um des Gewinns willen, weil er durch Jakob so reich geworden war. Deswegen tut er, als ob er den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs auch fürchtete; nur damit Jakob ihm trauen und also bei ihm bleiben möchte.

So nahen sich die klugen Kinder dieser Welt oft zu den einfältigen Kindern des Lichts, und tun als ob sie auch aus einem geistlichen Vater mit ihnen wären, und Gemeinschaft mit ihnen haben wollten. Sie herzen und küssen sie gleichsam mit Judas und Laban, oder liebkosen und schmeicheln mit bezaubernden Gebärden, Reden und Werken, dass sie einen Eingang ins Herz gewinnen mögen. / Insbesonders gaukelt der Geist dieser Welt mächtig mit Religions-Sachen, mit dem Namen der Frömmigkeit, Wahrheit, Weisheit und Aufrichtigkeit, ja mit dem Allerheiligsten Namen Gottes selbst, der ein Schanddeckel muss sein über alle Bosheit. Da wird kein Arges gewirkt, kein Betrug, keine Verfolgung wider Gott und die Seinen ausgeübt, es muss Gottes Name darüber gebreitet sein.

-===*===-

←1.Mose_30_34 **Da sprach Laban: Siehe wohlan, es geschehe nach deinem Wort!**

←1.Mose_30_35 **Und er sonderte an demselben Tage ab die sprenkligen und bunten Böcke, und alle fleckigen und bunten Ziegen, wo nur etwas Weißes daran war, und alles was braun war unter den Lämmern, und tats unter die Hand seiner Kinder.**

←1.Mose_30_36 **Und machte Raum von drei Tagereisen weit zwischen ihm und zwischen Jakob. Also weidete Jakob die übrigen Herden Labans.**

←1.Mose_30_37 **Jakob aber nahm zu sich Gerten von grünen Pappelbäumen, und Haselstauden und Kastanienbäumen, und schälte weiße Streifen daran, und entblößte das Weiße, das an den Gerten war;**

←1.Mose_30_38 **Und legte die Gerten, die er geschält hatte, in die Röhren in den Wassertrögen, wohin die Herden kommen mussten zu trinken, gegenüber den Herden, dass sie empfangen sollten wann sie zu trinken kämen.**

←1.Mose_30_39 **Also empfingen die Herden über den Gerten, und es lammeten die Schafe sprenklige, gefleckte und bunte.**

←1.Mose_30_40 **Da sonderte Jakob diese Lämmer ab, und wendete das Gesicht der Herde zu den gesprenkelten und allem was braun war in der Herde Labans, und machte sich besondere Herden, und tat sie nicht zu der Herde Labans.**

←1.Mose_30_41 **Und es geschah, zu aller Zeit, wenn die starkleibigen Schafe empfingen, da legte Jakob die Gerten vor die Augen der Herde in die Röhren, dass sie über den Gerten empfingen.**

←1.Mose_30_42 **Wenn aber die Schafe schwachleibig waren, legte er sie nicht hinein. Also wurden die schwach leibigen des Labans, aber die starkleibigen des Jakobs.**

←1.Mose_30_43 **Daher brach der Mann aus über die Maßen sehr, dass er viele Herden, und Mägde und Knechte und Kamele und Esel hatte.**

Solche natürliche Mittel hat Jakob ohne Zweifel durch die Eingebung des Geistes Gottes ergreifen müssen, wie man aus Kap. 31,6-12 wohl schließen kann. Sonst würden solche Künste wohl nicht erlaubt gewesen sein. Ein anderes Beispiel haben wir bei den Israeliten, welche von den Ägyptern silberne und goldene Gefäße und Kleider nehmen mussten, welches auch nur hat geschehen können auf göttlichen Befehl (2.Mose 3,21-22; 11,2; 12,31+36). Gott hat in diesen beiden Fällen den Geiz und die Ungerechtigkeit des Labans und der Ägypter strafen wollen, da beide (sowohl Jakob als seine Nachkommen) solches mit ihrem sauren Dienst wohl verdient hatten. Und so sieht Gott endlich die Treue und Mühe seiner Kinder an, wenn man gegen sie unbillig ist und sie unterdrückt. Und auf der andern Seite schlägt endlich Unrecht, Betrug und Geiz seinen eigenen Herrn; und der Geiz fängt die Seele seines Herrn (Spr 1,19). Hingegen macht der Segen des Herrn reich ohne Mühseligkeit (Spr 10,22), aber nicht ohne Arbeit (Vers 4).

---

# DAS 31. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55

## Jakobs Scheidung von Laban.

←1.Mose_31_1 **Und er hörte die Reden der Söhne Labans, dass sie sprachen: Jakob hat alles was unserem Vater gehört hingenommen, und von dem was unserem Vater gehört, hat er alle diese Herrlichkeit zuwege gebracht.**

←1.Mose_31_2 **Und Jakob sah an das Angesicht Labans, und siehe es war nicht gegen ihn wie gestern und ehegestern.**

←1.Mose_31_3 **Und der Herr sprach zu Jakob: *Kehre um in deiner Väter Land und zu deiner Blutsfreundschaft! denn ich will mit dir sein.** * 1.Mose 12,1; 31,13.

Natürliche Menschen können den Segen der Kinder Gottes nicht wohl ertragen, sondern pflegen sie bald mit scheelen Augen anzusehen, und meinen immer, was die Gläubigen hätten, das ginge ihnen ab. Daher müssten die Gläubigen eine gewaltsame Beraubung befürchten, wenn nicht Gott sie in seinen väterlichen Schutz nehmen würde.

Gott, welcher eine besondere Sorgfalt für Jakob hatte, und ihn mit einer väterlichen Fürsorge unter der Führung seiner Vorsehung hielt, gebietet ihm selbst, wieder in sein Vaterland zu ziehen. Damit will Er verhüten, dass Jakob wegen seinem großen Reichtum nicht versucht würde, andere Wege einzuschlagen. Er verspricht ihm zum zweiten mal, Er wolle bei ihm sein auf allen seinen Wegen, bis Er ihn zu dem Ort seines Ursprungs und zu der Ruhe in Gott würde gebracht haben. Bis auf solche Zeit muss man allezeit einige Änderung befürchten.

-===*===-

←1.Mose_31_4 **Da sandte Jakob hin und ließ rufen der Rahel und der Lea, aufs Feld bei seiner Herde.**

←1.Mose_31_5 **Und er sprach zu ihnen: Ich sehe eures Vaters Angesicht, dass es nicht gegen mich ist wie gestern und ehegestern. Aber der Gott meines Vaters ist bei mir gewesen.**

←1.Mose_31_6 **Und ihr wisset, dass ich aus aller meiner Kraft eurem Vater gedient habe.**

←1.Mose_31_7 **Aber euer Vater hat mich getäuscht, und hat meinen Lohn zehnmal verändert. Aber Gott hat ihm nicht gestattet, dass er mir Schaden täte.**

←1.Mose_31_8 **Wenn er so sprach: Die Fleckigen sollen dein Lohn sein, so trug die ganze Herde fleckige. Wenn er aber so sprach: Die Sprenkligen sollen dein Lohn sein; so trug die ganze Herde sprenklige.**

←1.Mose_31_9 **Also hat Gott eures Vaters Vieh entrissen, und hat es mir gegeben.**

←1.Mose_31_10 **Und es geschah zur Zeit, da die Schafe in der Brunst waren, da hob ich meine Augen auf und sah im Traum, und siehe die Böcke, die auf die Schafe sprangen, waren gesprenkelt, gefleckt und scheckig.**

So pflegen die Menschen allerlei listige Anschläge zu machen, wie sie die Frommen möchten übervorteilen (Spr 1,11ff). Da muss der, so vom Bösen weicht, jedermanns Raub sein (Jes 59,15). Und das tun auch selbst die natürlichen Blutsverwandten, die nicht allemal die besten Freunde, sondern vielmehr die Feinde der Gläubigen sind; wie Christus solches von den Hausgenossen zuvor gesagt hat (Mt 10,36). Hier hat nun Laban seinem Blutsfreund und getreuen Schwiegersohn, dem Jakob, der zwei seiner Töchter hatte, so schlechte Freundschaft bewiesen, dass er ihm den Segen Gottes missgönnte, und seinen Lohn oftmals veränderte. Da weiß dann Gott schon zu rechter Zeit die Seinigen aus der Hand der Widerwärtigen zu erlösen. Und da Jakob für sich keinen genügsamen Mut hatte, sich aus dieser seiner mühseligen Dienstbarkeit und von seinen neidischen Verwandten loszumachen, so musste ihn Gott mit seinem gnädigen Befehl und Verheißung dazu aufmuntern. Das hatte dann auch einen gesegneten Eingang bei seinen Weibern, dass sie mit Freuden das unbillige Elternhaus verließen. Denn die Ungerechtigkeit, die man den Seinigen beweist, pflegt auch alle natürliche Liebe wegzunehmen. Sie waren darum wohlgemut in der Zuversicht, Gott habe die Unbilligkeit angesehen, und sei willens, sie davon zu befreien. Im Übrigen hofften sie auf den Schutz Gottes, dass Er ihren Mann zu den Seinigen im Frieden bringen werde.

**Vers 5: Eures Vaters Angesicht nicht wie gestern)** Siehe wie sich da der neidische Geist an den Augen handgreiflich verrät! O dies ist ein recht höllisches Gift, das die armen Herzen, so nicht dagegen kämpfen, inwendig nagen und zunichtemachen kann! Ross und Mann sollten sich billig davor hüten, und alle missgünstigen, scheelen Gedanken wieder den Nächsten alsbald im ersten Ausbruch suchen zu töten, durch Wachen und Beten! / Man lebt unter und

nebeneinander; einer sieht und merkt des andern geistliche oder leibliche Gaben. Wacht er nicht dabei über den Grund seines Herzens, so ist es gar zu leicht geschehen, dass er in ein neidisches Feuer der Hölle geworfen, und zu allerlei heimlichen oder öffentlichen Widrigkeiten gereizt wird. Es schleicht sich diese Pest auch ins Geistliche ein, und steckt sich hinter einen Glanz des Eifers. Man will oft andere warnen, sie sollen sich nichts auf ihre Gaben einbilden; welches an sich zwar gut und not ist. Aber man sollte auch solche Gaben dem Geber stehen lassen, und nicht mit seinem Geifer besudeln, oder heimlich verkleinern wollen, und denken, dass Gott die Seinen schon bei allem Guten demütigt.

**Vers 6: Aus aller Kraft)** Redlich, ohne Falsch oder Faulheit.

**Vers 8:** Des Jakobs Schafe waren von verschiedenen Farben. Dadurch wird uns gelehrt, dass in der Seele, solange sie noch nicht in Gott in einem beständigen Stand gelangt ist, sich allezeit Änderungen hervortun. Es sind immer Abwechslungen anzutreffen, indem die Seele sich bisweilen in diesem Stande, bisweilen aber in einem andern sich befindet. Bisweilen ist sie in der Ruhe, bisweilen in Unruhe und Bewegung.

-===*===-

←1.Mose_31_11 **Und der Engel Gottes sprach zu mir im Traum: Jakob! Und ich sprach: Hier bin ich.**

←1.Mose_31_12 **Er aber sprach: Hebe jetzt deine Augen auf und siehe! Alle die Böcke, so auf die Schafe springen, sind sprenklig, fleckig und gescheckt. Denn ich habe gesehen alles was dir Laban tut.**

←1.Mose_31_13 **Ich bin der Gott zu Bethel, woselbst du den Malstein gesalbt hast, und mir daselbst ein Gelübde getan. Nun mache dich auf und zieh aus diesem Lande, und kehre um in das Land deiner Blutsfreundschaft!** Vers 3.

←1.Mose_31_14 **Da antwortete Rahel und Lea, und sprachen zu ihm: Haben wir wohl weiter Teil oder Erbe in unseres Vaters Hause?** Ps 45,15.

←1.Mose_31_15 **Sind wir nicht fremd von ihm geachtet worden, weil er uns verkauft hat? Dazu hat er auch stets unser Geld verzehrt.**

←1.Mose_31_16 **Darum all der Reichtum, den Gott von unserem Vater entrissen hat, derselbe ist unser und unserer Kinder. Und nun, alles was Gott zu dir gesagt hat, das tue!**

**Vers 13:** Jakob musste an sein Gelübde von Gott erinnert werden, da der Mensch gar bald seine Schuldigkeit vergisst. Er sollte seinem Versprechen immer nachzukommen eingedenk sein, und sich nicht durch allerlei vorfallende Begebenheiten daran verhindern lassen, sondern solche überwinden; so würde ihm auch Gott mehr Segen in seinem Vornehmen widerfahren lassen (1.Mose 28,20; 35,1). / Gedenke, sagt der Herr, an den Stein, wo du dein Gelübde tatest, und ich dir versprach dich zu leiten! Daselbst will ich dich wieder hinbringen. Denn das ist der Ort deines Ursprungs, an welchen ich dich wieder hinbringen will, damit du dich in mir verlierest, und in die Quelle zurück-fließest, woraus du entsprungen bist.

-===*===-

←1.Mose_31_17 **Da machte sich Jakob auf, und lud seine Kinder und seine Weiber auf die Kamele,**

←1.Mose_31_18 **Und führte weg all sein Vieh und alle seine Habe, die er erworben hatte; sein eigen Vieh, das er zu Padan in Syrien erworben hatte; dass er käme zu Isaak seinem Vater ins Land Kanaan.**

←1.Mose_31_19 **Laban aber war hingegangen seine Schafe zu scheren, und Rahel stahl die Bilder, die ihr Vater hatte**. 1.Mose 34,35; Ri 17,5; 2.Kön 23,24.

←1.Mose_31_20 **Also stahl Jakob das Herz Labans des Syrers, darum dass er es ihm nicht angesagt hatte, weil er floh.**

So kam dann Jakob dem Befehl Gottes nach, dass er sich ohne Vorwissen seiner Schwiegereltern mit all den Seinigen, und auch seinem eigenen Gut, so er redlich erworben hatte, heimlich davon machte. Damit hat er sich nicht versündigt, weil ihm das ungerechte Gemüt Labans wohl bekannt war. Dieser hätte seine Abreise auf alle Weise und mit Gewalt verhindert, und würde ihn auf andere unrechtmäßige Weise gequält haben. Er nahm auch eine gute Gelegenheit in Acht, da Laban hingegangen war seine Schafe zu scheren. Das geschieht jeweils beim Frühlingsende mit besonderen Festen und Freuden (2.Sam 13,23).

Unter dem schweren Gang eines Pilgrims nach dem ersten Vaterland und nach des Vaters Hause geht es mit einem solchen Menschen wunderlich zu. Er muss sich heimlich immer aus Labans Haus mit Jakob stehlen; dh. er muss in göttlicher Weisheit sein Gemüt und Willen stets den vergänglichen, irdischen Dingen entziehen und mit Ernst entreißen, will er nicht ein ewiger Sklave des Labans bleiben. / Jedoch geht man nicht leer aus, sondern mitten im Kampf wider die Sünde und das Verderben legt Gott der Seele einen Schatz der Gnaden nach dem andern zum Erbgut bei, welchen einem dann kein Tyrann noch Dieb nehmen kann. Solche Güter führen wir in und mit uns samt allen göttlichen Früchten der geistlichen Ehe, und bringen alles unverletzt endlich in jene Welt ein, zur ewigen Sicherheit und Genießung.

**Vers 18-19:** Jakob nahm alles, was ihm angehörte, und ließ gar nichts zurück. Durch den Diebstahl der Rahel ist aber der Unterschied zwischen den erleuchteten und den durch das Kreuz geführten Seelen wohl zu erkennen. Die ersteren sind gegenüber den letzteren noch weit von der gänzlichen Blöße entfernt. Denn sie haben allezeit noch einige Götzen oder Anklebungen, so sie mitnehmen, welches die andern nicht haben. Lea nimmt nichts als ihre Kinder mit sich; da ihr Gott allgenugsam ist.

**Vers 19-20: Bilder)** Wurden auch Teraphim genannt. Es waren kleine aus Metall, Wachs oder anderem Material hergestellte Bilder oder Figuren, in Menschen- oder Engelsgestalt. Eine solche Figur soll auch Mi in Davids Bett gelegt haben (1.Sam 19,13). Dass nun Rahel ihres Vaters Götzenbilder gestohlen, daran tat sie freilich nicht recht. Vielleicht nahm sie dieselben wegen ihrer Kostbarkeit, da sie von Gold und Silber mögen gewesen sein, und sie von ihrem Vater doch keine Aussteuer bekommen hatte. Oder sie wollte ihren Vater von der Abgötterei abbringen, oder befürchtete, er könnte durch diese Bilder ihren Weg erfahren, denn dazu wurden die Hausgötter auch gebraucht. Man sieht aber auch, wie die Abgötterei mit solchen Bildern gar bald bei den Menschen eingerissen ist. Statt Gott stets im Herzen zu ehren und zu fürchten, und Ihn um Schutz und Rat anzurufen, sind die Menschen gar bald vom wahren, lebendigen Gott abgefallen. Da wollen sie dann so etwas Sichtbares haben, das in die Augen des Leibes fällt, indem sie meinen, dadurch umso kräftiger zur Andacht bewogen zu werden. Das missbraucht dann der Satan, und verführt sie, sich allerlei wunderbare Bilder zu schnitzen und zu gießen, bis solche endlich gar für Götter gehalten werden, als ob Gott mit seiner Kraft zugegen wäre. Daher ist es sehr zu verwundern, dass solcher Irrtum auch unter den Christen hat können einreißen, denen doch der Dienst im Geist und in der Wahrheit so deutlich und ernstlich ist anbefohlen worden. Damit ist deutlich gesagt, dass sie sich vor den Abgöttern, und also auch vor allen abgöttischen Bildern, hüten sollten (1.Joh 5,21).

Hiermit wurde dann dem Laban das Herz gestohlen, weil das Herz an diesen stummen Götzen sehr hängt. Auch wurde dem Laban das Vergnügen geraubt, dass

er nicht Abschied von ihnen hat nehmen können, und dass er sich nicht mehr ihres Dienstes zu seinem irdischen Nutzen hat bedienen können, worin das Herz der natürlichen Menschen besteht (Mt 6,21). / Es ist aber auch unter solchem Diebstahl dieses Vorbild verborgen, dass wenn es mit den Juden, dem Hause Jakobs, wieder dazu kommen wird, dass sie nach dem Land Kanaan hinziehen, so wird man bald darauf auch die Abgötterei von den orientalischen Völkern weggenommen sehen (Ps 87,4).

-===*===-

←1.Mose_31_21 **Also floh er und alles was sein war, und er machte sich auf und fuhr über den Fluss, und richtete sein Angesicht nach dem Berge Gilead.**

←1.Mose_31_22 **Und am dritten Tag ward es Laban angesagt, dass Jakob geflohen wäre.**

←1.Mose_31_23 **Und er nahm seine Brüder mit sich, und jagte ihm nach sieben Tagereisen, und erreichte ihn auf dem Berge Gilead.**

Er jagte ihm nach bis zu den äußersten Grenzen des gelobten Landes gegen Morgen. Er hatte nichts als Krieg wider Jakob im Sinn. Und zwar trieb er es ganze 7 Tage lang, bis er ihn ereilte. Solche 7 Tage erinnern uns gar wohl, dass die Verfolgung der Bösen gegen die Frommen die ganze Lebenszeit oder Lebens-Woche hindurch dauert und anhält. Die Schlange sticht Jesus in die Fersen, solange irgendein redlicher Christ auf der Welt ist. Aber Jesus Christus ist auch bei den Seinen alle 7 Lebens-Tage oder Zeiten.

Die Ursachen aber solcher Anfeindungen wider Fromme rühren insgemein her aus der Gottlosigkeit des Sinnes, worin jene den Bösen gerade entgegenwandeln. Denn das verdrießt die alte Schlange am allermeisten, wenn der gefallene Mensch anfängt, sie und das Tier samt dem falschen Propheten zu verlassen, und ihr Bild nicht mehr anzubeten. Darüber ergrimmt und tobt sie in ihren Gliedern und Werkzeugen. / Noch eine starke Ursache der Verfolgung wider Fromme ist der leidige Neid, eine giftige Brut der alten Schlange und ein rechtes Basilisken-Ei, er mag nun in geistlichen oder leiblichen Dingen herrschen (1.Mose 2,5). / Wenn da der Geist dieser hielt sieht, dass gläubige Christen sogar auch die zeitlichen Güter zur Beförderung ihrer Seligkeit brauchen, und dass alles ihnen in der Welt zum Besten dient, so wird der grimmige Neid in ihm rege, und die Bösen und Heuchler machen sich auf, um der entflohenen Seele mit strengem Ernst und Grimm nachzujagen. Manchmal gelingt es ihnen sogar, sie zu erreichen. Hier ist

es Zeit, dass Gott einen Einspruch tut und eingreift, indem Er die Feinde auf ihren Platz weist. Und das ist, was nun folgt.

-===*===-

←1.Mose_31_24 **Aber Gott kam zu Laban dem Syrer im Traum des Nachts, und sprach zu ihm: Hüte dich, dass du nicht mit Jakob redest, weder Gutes noch Böses!** 2.Sam 13,22; Ps 105,15.

Da Laban voll Zorns gegen Jakob war, so hält ihn Gott zurück durch seine Erscheinung und ernsthafte Bedrohung, dass er mit Jakob friedlich umgehen sollte. Wer wollte Gottes Sorgfalt, so Er gegen die Ihm ergebenen Seelen hat, nicht bewundern! Er kommt den allerkleinsten Ungemächlichkeiten zuvor, die sie seinetwegen erleiden. Da spart Er denn nicht einmal mit Offenbarungen oder Wunderwerken, um sie gegen die Verfolgungen und das Ungemach ihrer Verfolger zu bewahren. Das kann man hier genugsam erkennen an der wunderbaren Errettung Jakobs aus den Händen des Labans.

Dem ersten Ansehen nach scheint die Rede Gottes eben nichts mehr in sich zu halten als eine äußerliche Befreiung von dem Schelten äußerlicher Feinde, dass die nicht sollen über einen Frommen herfahren und ihm schaden. Allein der göttliche Glaube sieht viel tiefer hinein in den Grund, und erblickt darin ein allgemeines Vorrecht wider alle ersinnlichen Feindseligkeiten, Beschädigungen und Hindernisse, im Leiblichen und Geistlichen, und eine unüberwindliche Behauptung des göttlichen Rats und Weges mit den Seinigen. Doch müssen die Personen wohl erkannt werden, die so von Gott können bevorzugt werden. Denn es mischt sich gewaltig viel Betrug mit darunter, weil alle diejenigen gern wollen für fromm angesehen sein, die da etwas leiden. Vielfach klagen die Leute über Verfolgungen, weil sie dadurch für fromm angesehen sein wollen. Da maßen sie sich denn auch alle ohne Unterschied dasjenige Vorrecht an, und wollen von Gott und seinen Boten noch verzärtelt, gerecht gesprochen und getröstet sein. Aber es ist ein mächtiger Unterschied unter Verfolgten.

Wer war denn dieser hier, dem Gott einen solchen Schutzbrief machte? Es war Jakob, ein redlich-frommer Mann; kein Heuchler, kein Scheinheiliger. Das bewies er von seiner Jugend an mit der Tat, und nicht mit bloßen Worten. Wer muss ihm nicht Zeugnis geben, was für ein aufrichtiger Wille zu Gott und seinem Nächsten in ihm gewohnt habe? Zwanzig ganze Jahre diente er dem störrigen, geizigen Laban; und zwar so, dass er ihn nicht allein reich machte, sondern auch alles Unrecht, Betrug und Lügen Labans, geduldig aushielt und verschmerzte (1.Mose 31,6+38-42). Nur bei diesem rechtschaffenen Sinn und Verhalten wurde er gewürdigt, Gottes besondere Verteidigung zu genießen. Denn wahrlich, Gott

würde sich seiner nicht angenommen haben, wo er nicht mit Ihm eines Willens gewesen wäre.

Man sehe hier einen lebendigen Spiegel, was ein redliches Gewissen für ein edler Schatz ist, wie es durch Tod und Gefahr hindurch hilft, und in allem der alleinige Grund aller Sicherheit, Freudigkeit und Seligkeit ist! Darunter wird also verstanden ein im Glauben gereinigtes und vom Heiligen Geist regiertes Gewissen, und nicht einen bloßen heidnischen Tugendschein oder Freiheit von äußerlichen Lastern. Man lerne doch die wahre Gottseligkeit immer mehr hochachten. Man denke, wie nützlich sie zu allen Dingen ist! Wer wollte sein aufrichtiges Gewissen zu Gott um aller Welt Gut gerne vertauschen? Liegt doch alle Ruhe, alle Beschirmung und Erhaltung, in der Furcht Gottes! Nicht dass fromme Leute gar nichts sollten leiden; sondern dass sie nicht darin sollen an ihrem besten Teil Schaden leiden oder gar umkommen. So bleibt es ausgemacht und gewiss: Diejenigen genießen Gottes Schutz, die um des Gewissens willen Unrecht erdulden; nicht aber die so um Missetat willen Streiche leiden. Man prüfe sich daher wohl, und forsche, ob man auch des Herrn Wille und Befehl vor sich habe in der Sache, worin man leiden muss. Sonst leidet es sich gar übel, wenn inwendig ein anderes bezeugt wird, und man von Gott im Herzen verdammt wird über seinem Ungehorsam. Auch die Feinde merken es bald, wie es mit einem nicht richtig ist, und wenn sie einen auf unrechten Wegen ergreifen. Jakob hatte hier den angemessenen Befehl Gottes vor sich; da konnte ihm Gott auch sein Vorrecht nicht versagen. Denn wo ein großer Herr jemanden in seinen Diensten braucht, so muss er ihm auch Schutz und Geleit mitgeben.

Jakob war dem Wort des Herrn, das Er zu ihm in seinem Herzen gesprochen, schlechterdings gehorsam, ungeachtet er wohl Labans Widerstand zuvor sah. Dennoch wagte er es mit seiner größten Gefahr; und darin bestand eben die Kraft seiner Beschützung; nämlich in dem einfältigen Gehorsam des Glaubens. Darum fange doch ein jeder nun an, Gott aufrichtig zu fürchten, so wird er auch mit Ihm vereinigt werden, und darin alles finden. Solche sind es auch allein, die der großen Freiheiten Gottes sich versichern können; wovon alle ausgeschlossen werden, die begierig sind nach Blut, Geld und Ehre. Dazu gehören auch alle Falschen, alle Heuchler und Maul-Christen. Was sind es aber für Feinde, wider die man Schutz haben soll? wie sehen sie aus und wie sind sie beschaffen von außen und innen? Antwort: Äußerlich gleißen sie meisten schön, und betrügen gar kräftig oft mit dem Schein. Nach dem Leibe stellen sie sich als Freunde und Verwandte, nach dem Gemüt als Fromme und Glaubensgenossen vor. Das alles wird hier lebendig vorgestellt an dem

**Laban)** Nach dem Fleisch war er dem Jakob verwandt, und nannte ihn seinen Bruder, den er zuerst herzte und küsste, und in sein Haus führte (1.Mose 29,13+15). Nach dem Gemüt wollte er den Namen haben, als würde er den Gott Jakobs kennen und fürchten (1.Mose 30,27; 31,49+53). Und das ist ein genaues

Abbild der Weltleute, aller Heuchler und heimlichen Feinde Gottes und seiner Glieder, was sie für einen betrüglichen Schein können vorgaukeln, die Einfältigen zu fangen und in ihre Netze zu ziehen. So wohnen die Kinder Gottes mit Jakob recht unter Schlangen und Skorpionen, und kommen selten ungestochen davon. Bei solchen Gefahren allein mag ja wohl Schutz und Bewahrung nötig sein. Sie sind aber nicht allein nötig, sondern auch möglich und gewiss, wie uns dieses Beispiel zeigt. Gottes Schutzbrief oder sicheres Geleit, das er dem lieben Jakob gab, lautet also:

**Hüte dich!)** So lieb dir dein Leben ist, enthalte dich, dass du, wie es im Hebräischen gar nachdenklich lautet, mit Jakob nicht redest vom Guten zum Bösen.

**Weder Gutes noch Böses)** Demnach geht der volle Sinn Gottes in dieser Rede nicht nur dahin, dass Laban nicht sollte Böses wider Jakob reden (wie es die 70 Dolmetscher übersetzen), sondern er sollte auch kein Gutes reden. Er sollte ihn nicht im Guten überreden, seine Reise abzubrechen und wieder zurückzukehren; weil Gott nämlich ein anderes beschlossen und befohlen hatte (1.Mose 31,3). Dieser Sinn der Worte gibt soviel zum Nachdenken an die Hand, und zeigt, wie Gott auf seine Anordnungen und Befehle genau achtet. Denjenigen, welche seinen Befehlen nachkommen, ist Er gern behilflich, und hält auch alles mit Macht zurück, was sich dagegen auflehnt. Er lässt nicht zu, dass die Feinde mit List ein getreues Herz von dem Gehorsam zurückhalten dürfen. Gott will seinen einmal gegebenen Befehl erfüllt wissen. Da ihn nun Laban aus Geiz, damit er Jakob länger genießen könnte, hindern wollte; siehe so gebot ihm Gott dagegen ernstlich, in der Reise frisch fortzufahren.

Luther hat einen gar feinen Verstand daraus genommen, dass es nach dem Hebräischen heißen könne: DU SOLLST MIT JAKOB NICHT ANFANGEN FREUNDLICH ZU REDEN, UND HERNACH DIE REDE MIT SCHELTWORTEN BESCHLÜSSEN! dh. Laban sollte die Anklagen wieder Jakob und den Vorwurf ja nicht auf die Bahn bringen, weil es Lügen und Irrtümer wären. Ach wie teuer ist Gottes Güte, dass wir arme Menschenkinder unter dem Schatten seiner Flügel wohnen dürfen! Wie hoch ist dieses Vorrecht zu halten, dass Gott seine Sache in und an uns hinausführen und behaupten will! Gott hält über seine Worte; darauf kann man sich verlassen. Wer seinen Worten folgt, wird gewaltig beschützt. Denn er ist im Dienst eines großen Herrn, er ist in seinem Schutz und Geleit. Man muss nur seinen Freibrief vorweisen, und auf Gottes Verheißung trotzen: Wer ist der uns schaden kann? Ach wie eine große Menge solcher Vorrechte finden sich in der Schrift! Was ist nicht der 91. Psalm für eine Versicherung! Sollte man doch auf ein einziges Wort alles wagen, wenn es im Herzen lebendig wird!

-===*===-

←1.Mose_31_25 **Also erreichte Laban den Jakob. Jakob aber hatte seine Hütte aufgeschlagen auf dem Berge, und Laban schlug sie auf mit seinen Brüdern, auf dem Berge Gilead.**

←1.Mose_31_26 **Da sprach Laban zu Jakob: Was hast du getan, dass du mein Herz gestohlen hast, und hast meine Töchter weggeführt, als die durchs Schwert gefangen wären?**

←1.Mose_31_27 **Warum bist du heimlich geflohen, und hast dich von mir weggestohlen; und hast mir es nicht angesagt, dass ich dich hätte geleitet mit Freuden und mit Gesängen, mit Pauken und mit Harfen?**

**Vers 26:** So wissen natürliche Menschen, wenn sie in Ausübung ihrer Bosheit von Gott auf allerlei wunderbare Weise gehemmt werden, sich listiglich zu verstellen. Sie sagen, dass sie es gut meinen, und dem Guten auch gewogen wären. Doch reden sie nicht aufrichtig. Denn Laban hätte es wohl nimmer dazu kommen lassen, dass er so mit Freuden die Seinigen entlassen hätte. Und da muss dann allezeit die Schuld bei den Frommen sein, dass sie töricht müssen gehandelt haben, weil sie sich nicht nach dem verkehrten Sinn und Willen der Weltmenschen in allem aufführen wollen. / Bei allen Verfolgungen der Frommen sucht der Feind gleichwohl scheinbare Vorwände hervor, und will noch Recht übrig haben. Ja er sucht sie auf alle Weise selbst als böse Leute schwarz zu machen und zu verleumden. Wie scheinbar klang es hier in Labans Anklagen wider Jakob, dass er ihm heimlich, wider sein Wissen und Willen, seine

**Töchter weggeführt, als die durchs Schwert gefangen wären)** Da doch dieses seine Kinder, und er sein Schwiegersohn wäre, der ihm alles zu danken hätte. / Das hatte einen feinen Glanz der Gerechtigkeit und Wahrheit; aber im rechten Grund war alles Lug und Trug. Jakob hatte nicht das Geringste aus Eigenwillen angefangen, sondern war Gott gefolgt. So waren auch Labans Töchter nicht mehr unter der Gewalt des Vaters, sondern mussten dem Manne anhangen und folgen. Was wollte denn Laban, und was hatte er für Recht, Jakob zu verfolgen? Aber so macht es der arge Weltgeist. Er sucht denen, die ihm treulos geworden sind, immer etwas aufzuhalsen, auch unter dem geringsten Schein.

**Vers 27:** Hingegen wissen sich die Heuchler nicht genug zu rechtfertigen, und ihre guten Werke herauszustreichen, wie sie solchen verhassten Menschen wollten Gutes tun. Wie Laban hier sagt; er wollte ihn haben

**Geleitet mit Freuden und Gesängen, Pauken und Harfen)** Er hätte wollen einen Schmaus geben, fein ansehnlich, und nicht **so** armselig. Aber das ist eben

der Luzifer, der auch die ärgsten Buben antreibt, dass sie sich als Heilige aufführen sollen, und dabei die wahren Gläubigen niederschlagen. Doch hier ist der Wert ihrer Heiligkeit am Ton und Klang wohl zu erkennen, und man hört es bald, dass nichts dahinter ist als ein tönendes Erz und eine klingende Schelle.

-===*===-

←1.Mose_31_28 **Und hast mir nicht zugelassen, meine Söhne und meine Töchter zu küssen? Nun du hast töricht getan.**

←1.Mose_31_29 **Es wäre in meiner Hände Macht, mit euch übel zu handeln! Aber der Gott eures Vaters hat gestern zu mir geredet und gesprochen: Hüte dich, dass du nicht mit Jakob redest weder Gutes noch Böses!**

**Du hast töricht getan)** Luther sagt dazu: Es ist in der ganzen Welt kein Sünder, denn allein die Gottes Wort haben, und an Jesum Christum glauben. Die aber den Weg verfolgen, die sind gerecht und fromm, und meinen, sie tun Gott einen Dienst." Luther sagt auch, dass Laban dem Befehl Gottes nicht wohl nachgekommen sei, indem er den guten Jakob dennoch so hart beschuldigte; er hätte ihm sein Herz, seine Töchter und alles gestohlen; er hätte närrisch gehandelt und dies und das verdient usw. / Der arge Sinn kann nicht schweigen. Kann er nicht Gutes reden zum Schein und Betrug, so geht doch die inwohnende Hölle mit Schwefel und brennendem Pech des Lästerns und mit falschen Anklagen um. Das lässt zwar Gott ein wenig zu, aber Er setzt auch allen solchen Widrigkeiten Ziel und Maß, damit man es ertragen kann. Wahr ist es, es kann die grimmige Natur viel Geifer ausspeien wider Gott und seine Freunde, auch wohl solche Dinge der Welt in Schriften vorlegen; aber es reicht alles nicht in den rechten Grund hinein. Es sind Luftstreiche, die nicht gefühlt werden, wie man erfährt.

**Aber Gott hat zu mir geredet)** Gottes Wort und Stimme ist so mächtig, dass es auch in die Herzen der ärgsten Leute hineindringt, und darin großen Schrecken und Scheu erregt. O wie kann Gott manchem Schnarcher und Pocher innerlich ein Gebiss in sein Lügenmaul oder Herz legen, und ihn mit Schrecken den Weg wieder zurückjagen, den er gekommen ist! Dies ist auch noch die einzige Zuflucht wider alle groben und atheistischen Spötter, dass sie nicht leugnen können, es rege sich etwas in ihren Gewissen, das sie nicht gänzlich auslöschen oder dämpfen können.

Laban wusste es genau, dass Gott mit ihm geredet hatte im Traum, und dass Er ihm verboten das zu tun, was er im Sinn gehabt. So sehr fühlen die schlimmsten und verkehrtesten Herzen dennoch Gottes Kraft und Stimme wider ihren Willen,

und merken wohl, dass es nicht Phantasie ist. So geht es auch mit Gottes Werkzeugen und Freunden. Gott legt ihnen eine solche verborgene Kraft des Geistes bei, dass ihre Feinde, Lästerer, Lügner und Neider, stracks heimlich erschüttert werden, wenn sie nur ihrer gewahr werden, oder sie von ferne hören. Ja sie verkriechen sich oft gern vor einem Gläubigen aus Trieb des bösen Gewissens. Und wenn auch oft ganze Parteien sich zusammenrotten wider einen Gläubigen, und die listigsten und scheinheiligsten Ränke wider ihn schmieden; so bläst Gott drein mit seinem Odem, und zerstreut alle ihre Anschläge, dass sich solche feindselige Vögel ihr Leben lang ihrer Bosheit schämen müssen. Und gewiss, wo auch Gott nicht oft ungöttlichen und verkehrten Menschen die Grenzen ihrer Verfolgung steckte, es würde es weder Leib noch Seele lang aushalten. Aber so gehört dies mit zum größten Schatz der Treue unseres Gottes, dass Er schon weiß mit der Versuchung zugleich den Ausgang zu schaffen, und auch die Bosheit der Kreatur zu mäßigen.

Wie gern hätte der Feind Christum und seine Apostel gar ausgerottet! Wie hetzte er die Priester und Schriftgelehrten wider das kleine Häuflein auf! Aber Gott ließ es nicht zu, ihnen Schaden zu tun, ob sie schon dem Leibe nach am Fleisch getötet wurden. Der Herr selbst stand bald wieder aus den Toten auf, und je mehr von seinen Nachfolgern umgebracht wurden, je mehr standen neue Zeugen seiner Wahrheit auf, die gleichsam aus dem Samen des vergossenen Märtyrerbluts hervorwuchsen.

Laban darf kein Wort mehr sagen, als was ihm Gott zuließ. Der Eindruck, den er im Traum bekam, hielt ihn zurück; weil sich die Eigenliebe vor eigenem Schaden und Gottes Strafe fürchtete. Mancher rauchende Löschbrand geht mit nichts als Schwertern, Spießen, Morden, Lügen und Lästerungen schwanger. Da meint er dann Streiche austeilen zu können. Es darf ihn aber nur ein Wörtlein fällen, und ihm in sein Gewissen greifen; so ist er als ein Übeltäter verurteilt, und fühlt Gottes schwere Hand, ob er es schon aus Stolz nicht bekennen will.

-===*===-

←1.Mose_31_30 **Und nun, da du ja wolltest ziehen, weil du dich so sehr nach deines Vaters Haus sehntest; warum hast du meine Götter gestohlen?**

←1.Mose_31_31 **Und Jakob antwortete und sprach zu Laban: Weil ich mich fürchtete, wenn ich dachte, dass du nicht möchtest deine Töchter von mir mit Gewalt reißen.**

←1.Mose_31_32 **Bei welchen du deine Götter findest, der soll nicht leben bleiben! Untersuche es, was bei mir ist, vor unseren Brüdern, und nimm es hin! Jakob aber wusste nicht, dass sie Rahel gestohlen hatte.**

**Vers 30:** Endlich können die natürlichen Menschen den Schalk nicht verbergen, und zeigen was sie am meisten kränkt. Wenn man ihnen nämlich ihre Götzen angreift, sei es dass sie im Leiblichen einen Verlust erleiden; oder wenn man ihnen auch in Religions-Sachen das verwirft, worauf sie ihr Vertrauen setzen. Damit kann man es bei ihnen am meisten versehen, wogegen sie sehr zu eifern pflegen. Dem Satan ist bang, es möchte sein Reich zugrunde gehen, wenn sich einige unterständen, den Abgöttischen ihre Götter zu nehmen. Darum war dies eine von den Hauptanklagen Labans:

**Warum hast du mir meine Götter gestohlen?** Der natürliche Mensch fasst anstatt des lebendigen Gottes mit aller Begierde nach vielen falschen Göttern, auf welche er sich gründet; es sei Geiz, oder Wollust, oder Eigenliebe usw. Denn alle Liebe, die nicht rein auf Gott geht, die macht aus der geliebten Sache einen Abgott im Herzen, zum Gräuel und Verdruss dem rechten Hausherrn des Tempels.

Kommt nun da ein erleuchteter Mensch, und will einem solchen Götzenknecht seine Götter nehmen, dh. seine Sünden vorstellen und verleiden, oder ihn an seinen Torheiten hindern; o wie fährt da Laban auf Jakob los! wie hält er über seinem falschen Gottesdient, womit er meint von der Hölle los und in den Himmel zu kommen! / Man beliebe sich hierbei zu erinnern, ob man nicht auch etwa wider solche zürne, die einem diesen oder jenen Abgott haben nehmen wollen. Es ist eine der gemeinsten Feindschaften, die man in der Welt erfahren muss, wenn der falsche Gott, der im Herzen sitzt, angetastet wird. / Meinen nicht manche, man lästere Gott selbst, wenn man ihnen ihr Vertrauen auf ihren Schein-Gottesdienst, Kirchen- und Abendmahl-gehen, ohne Buße und Besserung, in Zweifel zieht? Sie meinen, weil sie solche Weise von ihren Vätern geerbt haben, wie Laban von Nahor, so sei es mit der lebendigen, wahrhaftigen Bekehrung und neuen Geburt eine neue Lehre, die vor Alters nicht gegolten habe.

**Vers 31-32)** Gläubige haben darauf zu sehen, dass sie die natürlichen Menschen nicht ohne rechtmäßige Ursache reizen, sondern sie müssen ihr liebendes Herz, das auch die äußere Gerechtigkeit liebt, allezeit an den Tag legen.

-===*===-

←1.Mose_31_33 **Da ging Laban in die Hütte Jakobs und in die Hütte Leas, und in die Hütte der beiden Mägde, und fand nichts; und er ging aus der Hütte Leas, und ging in die Hütte Rahels.**

←1.Mose_31_34 **Da nahm Rahel die Bilder, und legte sie unter den Kamelsattel, und setzte sich auf sie. Laban aber betastete die ganze Hütte, und fand nichts.**

←1.Mose_31_35 **Da sprach sie zu ihrem Vater: Es müsse in meines Herrn Augen kein Zorn entbrennen, dass ich nicht kann aufstehen vor deinem Angesicht! Denn es geht mir nach der Weiber Weise. Und er durchsuchte es, und fand die Bilder nicht.**

←1.Mose_31_36 **Und Jakob ward zornig, und zankte mit Laban; und Jakob fing an und sprach zu Laban: Was ist meine Übertretung, oder was ist meine Sünde, dass du so hitzig hinter mir her bist?**

←1.Mose_31_37 **Denn du hast allen meinen Hausrat betastet; was hast du von allem deinem Hausrat gefunden? Lege das dar vor meinen Brüdern und deinen Brüdern, dass sie zwischen uns beiden richten!**

**Vers 34-35)** Der Herr hat mit den Schwachheiten der Gläubigen Geduld, und weiß ihnen durchzuhelfen, dass ihnen ihre unschädliche List zuweilen gelingt. Sie müssen aber diese gnädige Bewahrung nicht missbrauchen und auf Mutwillen ziehen.

**Vers 36:** So können auch zu seiner Zeit die Gläubigen den irdischen Menschen die Wahrheit vorhalten; doch darf es nicht aus Unmut oder Rachsucht geschehen. Auch müssen sie sich in den Schranken der Bescheidenheit und Furcht Gottes halten, dass sie sich auf dessen Schutz auch mögen berufen, und sich dessen ferner getrösten können. Die Frucht des göttlichen Vorrechts, wenn wir es in unser Herz geschrieben und gedruckt bekommen, ist Freudigkeit und Freimütigkeit. Man denke nur, Laban hatte viele bewaffnete Leute bei sich, und dennoch darf der arme, schwache Jakob ihm so unter Augen treten, und auf ihn losschelten, oder ihm derbe Verweise geben, und seine Bosheit nacheinander entdecken. Wie hätte das Jakob wagen dürfen, wenn er nicht Gottes Schutz und ein gutes Gewissen in sich getragen hätte? O wie freudig kann man dabei werden, ja viel tausendmal beherzter, als wenn ein Beamter einen großen Brief seines Landes-Herrn in der Tasche trägt. Da darf sich manchmal ein schwaches Werkzeug erkühnen, dem gescheitesten Menschen die Wahrheit ins Angesicht zu sagen. Ja ein Knabe wird seine Hand in die Löcher der Ottern und Basilisken stecken, ohne Schaden. Denn solche ungerechte Geister sind wie Kettenhunde, die nicht weiter dürfen, als ihnen

zugelassen ist. Sie sind in ihrer eigenen Hölle durch Gottes Urteil verschlossen und verriegelt.

-===*===-

←1.Mose_31_38 **Diese zwanzig Jahre bin ich bei dir gewesen; deine Schafe und deine Ziegen sind nicht unfruchtbar gewesen, und die Widder deiner Herde habe ich nicht gegessen!**

←1.Mose_31_39 **Was zerrissen wurde, brachte ich dir nicht; ich musste es büßen; du fordertest es von meiner Hand, es mochte des Tages oder des Nachts gestohlen sein!**

←1.Mose_31_40 **Es ist mir widerfahren, dass mich bei Tage die Hitze verzehrt hat und der Frost bei Nacht, und dass mein Schlaf vor meinen Augen geflohen.**

←1.Mose_31_41 **Ich bin nun diese zwanzig Jahre in deinem Hause gewesen; vierzehn Jahre habe ich dir gedient um deine beiden Töchter, und sechs Jahre um deine Herde; und hast meinen Lohn zehnmal verändert!**

←1.Mose_31_42 **Wo nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams und die Furcht Isaaks, bei mir gewesen wäre; du hättest mich gewisslich jetzt leer lassen ziehen! Gott hat mein Elend und meiner Hände Arbeit angesehen, und hat dich gestern bestraft!**

Vers **38-40)** Dies sind die Stücke eines guten Hirten, welcher der Herde keinen Schaden zufügt. Er lässt nichts durch den Feind rauben. Er stellt sich vor die Schafe und lässt sein Leben für dieselben. Er sorgt aufs Beste für sie, und nimmt allen Schaden auf sich, so ihnen könnte zugefügt werden. Jakob zeichnet hier ein Bild eines rechten Hirten, wie man es sonst in der ganzen Heiligen Schrift nicht finden wird. Alle Tugenden, die ein rechter Seelenhirte haben muss, werden hier aufs Beste vorgestellt. Es schmeichle sich aber keiner, als ob er diesen großen Pflichten gewachsen sei, sofern er nicht wie Jakob ist; nämlich stark in Gott durch eine tiefe Innigkeit. Vers 42) Wo Gott nicht den Gläubigen ihren leiblichen Segen erhalten würde, so müssten sie solchen bald den Gottlosen zum Raub überlassen. / Weil Isaak noch lebte, so beruft er sich nur auf seine große Furcht und Schrecken vor Gott. Denn Isaak hat sich vor Gott gefürchtet, und seinem Willen nicht widerstreben wollen, und hat Jakob den Segen gelassen (1.Mose 27,33; 28,1ff). Weil aber Abraham schon überwunden, so nennt er Ihn den Gott Abrahams, wie

sich auch Gott hernach den Gott Isaaks und den Gott Jakobs (nach ihrem Tod und der seligen Überwindung) nennt (2.Mose 3,6).

-===*===-

←1.Mose_31_43 **Da antwortete Laban und sprach zu Jakob: Die Töchter sind meine Töchter, und die Kinder sind meine Kinder, und die Herde ist meine Herde, und alles was du siehst, das ist mein; was kann ich aber diesen meinen Töchtern heute tun, oder ihren Kindern, die sie geboren haben?**

←1.Mose_31_44 **Und nun, komm lass uns einen Bund machen, ich und du, dass er ein Zeuge sei zwischen mir und zwischen dir!**

←1.Mose_31_45 **Da nahm Jakob einen Stein, und richtete ihn auf zu einem Mal**

←1.Mose_31_46 **Und Jakob sprach zu seinen Brüdern: Leset Steine auf! Und sie nahmen Steine, und machten einen Haufen, und aßen daselbst auf dem Haufen.**

←1.Mose_31_47 **Und Laban hieß ihn JegarSahadutha, Jakob aber hieß ihn Gilead.**

←1.Mose_31_48 **Da sprach Laban: Dieser Haufe sei heute ein Zeuge zwischen mir und zwischen dir! Darum nannte er seinen Namen Gilead;**

←1.Mose_31_49 **Und Mizpa; denn er hatte gesagt: Der Herr wolle drein schauen zwischen mir und zwischen dir, wenn wir einer von dem andern werden verborgen sein;**

←1.Mose_31_50 **Wo du meine Töchter beleidigst, oder wo du Weiber nimmst über meine Töchter! Es ist kein Mensch bei uns; siehe, Gott ist der Zeuge zwischen mir und zwischen dir!**

←1.Mose_31_51 **Ferner sprach Laban zu Jakob: Siehe da ist dieser Haufe, und siehe da ist das Mal, das ich aufgeworfen habe zwischen mir und zwischen dir!**

**Vers 43: Wein)** Wenn den Gläubigen von den Weltmenschen für ihre oft sauren Dienste etwas zugeflossen ist, so meinen dieselben und ihre Erben immer, das seien ihre Güter, und sie hätten die Gläubigen reich gemacht. Daher entsteht dann lauter Missgunst und Neid in den Herzen der Weltmenschen.

**Vers 44-45)** Die Gläubigen müssen sich zur Versöhnung gar bereitwillig finden lassen, wenn sie schon nichts verschuldet haben.

**Vers 46-51)** Weil die Schrift damals noch nicht erfunden war, so pflegten sie solche Steinhaufen aufzurichten, und denselben einen Namen zu geben, wenn sie etwas miteinander abgeredet und sich versprochen hatten. Solche Steinhaufen sind immer ein lebendiges Zeugnis, und bleiben in der Erinnerung, weil es einer dem andern weitererzählt. Siehe Jos 23,26-28; 24,26-27, wo die schon erfundene Schrift hinzugekommen ist.

-===*===-

←1.Mose_31_52 **Derselbe Haufe sei Zeuge, und das Mal sei ein Zeugnis, dass ich nicht will hinüberkommen zu dir über diesen Haufen, und dass du nicht wollest herüberkommen zu mir über diesen Haufen und über dieses Mal zum Bösen!**

←1.Mose_31_53 **Der Gott Abrahams und der Gott Nahors wird richten zwischen uns! Und Jakob schwur bei der Furcht seines Vaters Isaaks.**

←1.Mose_31_54 **Da opferte Jakob Schlachtopfer auf dem Berge, und lud seine Brüder das Brot zu essen; und da sie das Brot gegessen hatten, blieben sie auf dem Berge über Nacht.**

←1.Mose_31_55 **Des Morgens aber stand Laban früh auf, und küsste seine Söhne und seine Töchter, und segnete sie; und Laban zog hin, und kam wieder an seinen Ort.**

**Vers 52:** So befreit und entfernt uns der Allmächtige nach und nach von denen, die uns in seinem Willen üben müssen. Das war eine besondere Schickung Gottes an Laban, dass er sich nach diesem Streit mit Jakob so versöhnt. Könnte auch etwas Schöneres sein für unsere Herzen, als diese heilige Regierung Gottes, dass die widrigen Kräfte und Geister, die uns eine Weile wie unerträglich haben werden wollen, sich doch endlich entfernen müssen und uns nicht mehr beschädigen dürfen. So dürfen wir lernen sehen, wie der Herr uns von unseren

Feinden umher Frieden schafft, wenn wir ihn nur recht göttlich brauchen. / Das darf man oft nicht einmal im Eigenwillen von Gott erbitten, dass Er die Widerwärtigkeit uns so ganz wegnehmen möchte. Denn man weiß nicht, ob es einem an der Seele zur Verleugnung not und gut ist. Daher ist es hernach wie ein Baum des Lebens, wenn Gott selbst es so regiert.

Fürchtet euch nun alle, die ihr einen falschen Laban oder wütenden Esau in eurem Busen traget! Sehet was Gott denen verheißen hat, die Ihn lieben! Sehet die Scheidewand, die Gott zwischen euch und den Seinigen gesetzt hat, dass keine Vereinigung sein kann zwischen dem Licht und der Finsternis!

**Vers 53:** Bei der Beschwörung dieses Bundes beruft sich zwar auch Laban auf den Gott Abrahams, dass er den für den wahren Gott erkenne. Er will denselben aber auch auf die Weise seines Vaters Nahors ehren, da ohne Zweifel schon viel Aberglauben bei demselben und dessen Vater Tharah war (Jos 24,2), wie aus seinen Götzenbildern zu ersehen ist. So einen starken Eindruck haben die väterlichen Weisen, sonderlich in Religions-Sachen, dass die Menschen davon nicht gerne abstehen.

**Vers 54-55)** Dieses Vergnügen der Versöhnung hat Gott sowohl dem Jakob als dem Laban und den Seinigen noch bescheren wollen. Denn Gott hätte ja das Zusammentreffen verhüten können; aber Gott hat große Lust an der Freundschaft und Liebe unter den Menschen, wenn sie nur möchte recht aufrichtig sein.

---

# DAS 32. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

JAKOBS FURCHT, GEBET UND KAMPF.

←1.Mose_32_1 **Jakob aber zog seines Wegs, und es begegneten ihm die Engel Gottes.**

Im vorigen Kapitel findet sich das vortreffliche Vorrecht, welches der ewige Gott den Seinen in die Hand (oder vielmehr ins Herz) gibt wider ihre Feinde. Hier wird nun der wirkliche Schutz vorgelegt, den man in der Tat durch Glauben von Ihm zu genießen hat. / Ein großer Herr hat nicht genug, dass er einem redlichen Untertanen, oder auch seinem Sohn, einen leeren Zettel in die Hand gibt; sondern er versieht ihn auch mit einer wirklichen Ehrengarde, mit Schutz und Leibwache, und vollzieht und behauptet sein gegebenes Vorrecht.

Nun will sich aber jeder Heuchler und böser Bube mit dem Schutz der heiligen Engel trösten und kitzeln. So wird auch oft die Verheißung aus der Schrift unvorsichtig und ohne Bedingung allen Zuhörern ohne nötigen Unterschied zugeeignet. Um deswillen ist es gut und nötig, auf die Person in unserem Text wohl achtzugeben, um an derselben zu aller Überzeugung zu sehen, wer sich wohl des Schutzes Gottes zu getrösten habe.

Jakob war ein redlicher, gottesfürchtiger und gläubiger Mann; Laban aber ein Heuchler, Geizhals und Betrüger. Diese beiden konnten unmöglich zusammenpassen. Jakob entwich und entzog sich mit den Seinen ihm und seiner Verführung, und wendete sich hingegen auf den Weg seinen Bruder zu versöhnen. Dies gibt der Geist Gottes zu verstehen mit den Worten:

**Jakob zog seines Wegs)** Was war uns sonst eben daran gelegen, ob wir von der Reise Jakobs etwas wüssten? Es sollte uns aber zum Beispiel dienen, dass wir sähen, wie wir notwendig uns von der bösen Welt entziehen und Gott folgen müssten, wo wir Ihn und seine Engel bei uns haben wollten. Es ist unmöglich, das Reich Gottes und seiner himmlischen Heerscharen offen zu finden, wo man nicht erst sein Herz von der Welt und ihren argen Dingen, Verführungen und Beispielen, zugeschlossen hat. Zwei Reiche können nicht an einem Ort zugleich sich offenbaren. / Das ist es eben, was der 91. Psalm meint, und was der Teufel bei Mt 4 ausließ, wenn uns die Engel Gottes behüten sollen auf allen unseren Wegen. Eher kann sich wohl die himmlische Schar nicht zeigen, und die Kraft des geistlichen Reichs sich nicht mitteilen, bevor das irdische Reich dem Willen verschlossen ist, welches die geistlichen Augen zuhält und bezaubert, dass sie nicht Gottes Engel im Geist schauen oder gewahr werden.

Das sollen alle die wohl merken, welche aus redlichem Herzen und Verlangen nach Gott die böse Welt mit ihren närrischen Gewohnheiten, Moden und gottlosen Regeln, verlassen. Sie kann ihnen nichts schaden, sondern sie muss mit Laban zurückkehren. Wenn auch gleich ihre Anhänger einen Haufen Lästerworte nachschicken, so sollen sie doch ihnen selbst nichts tun; denn hier ist Immanuel und sein himmlisches Heer! Wen aber Gott nicht auf seinen Wegen der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe antrifft, dem gilt sein Vorrecht nichts. Er gibt es nur gehorsamen Untertanen. Oder meint man, dass die heiligen Geister werden Lust oder Willen haben, solche zu bedienen, die den Herrn nicht fürchten und Ihm nicht dienen? Das würde sich ewig nicht reimen mit ihrem heiligen und göttlichen Sinn.

**Begegneten ihm die Engel Gottes)** Dieser Ausdruck versetzt uns in ein großes Nachdenken, was Gott mit solchem Begegnen gemeint habe. Der gute Jakob stak zwischen Tür und Angel in der Klemme. Kaum war er von Laban losgeworden, so musste er dem Esau als ein Schaf in den Rachen laufen. Da war ja wohl Schutz und Beistand nötig. Und diesen zeigte ihm der treue Gott durch solche himmlische

Vorstellung der Heere oder Armeen, die aus lauter Engel bestanden. Der rechte, tiefe Sinn und Grund Gottes bei diesem Begegnen war, dass Gott den Glauben Jakobs stärken wollte. Er sollte wissen, dass er in der Gemeinschaft Gottes und seiner Engel war. Darum sollte er nur alles auf Ihn wagen, und in seinem Namen den Weg fortsetzen. Kein anderer Grund aber ist noch allen wahren Gläubigen offen, als die innere geistliche Gemeinschaft, Freund- und Verwandtschaft der heiligen Engel mit ihnen. Sie begegnen nunmehr denen, die es würdig sind, in lauter himmlischen Kräften, der reinen Liebe, Weisheit, Gerechtigkeit, Kraft und Stärke.

-===*===-

←1.Mose_32_2 **Und es sprach Jakob, da er sie sah*: Dies ist ein Lager Gottes! und hieß dieselbe Stätte Mahanaim.** Hld 6,12; Weish. 10,16.

Dem lieben Jakob waren seine Glaubens-Augen bereits in dem vorigen Gesicht zu Bethel eröffnet worden, da er die Engel Gottes hatte auf- und absteigen sehen. Darum kannte er dieselben hier desto leichter aus Erfahrung. / So müssen wir auch lernen, nicht allein Erkenntnis, sondern auch bei allen Fällen Erfahrung im Leben zu bekommen von solchen heiligen Engeln. Gottes heilige Vorsehung äußert sich in allen Dingen bei einem Gläubigen aufs kräftigste, sogar dass Er ihm auch wohl durch die Gegenwart und kräftige Gemeinschaft der heiligen Engel zu erkennen gibt, wie treulich Er ihn bewahre. Und allerdings haben ja Gläubige ein geistliches Auge des Glaubens und ein erleuchtetes Gesicht des Verstandes, wodurch sie im Geist des Glaubens ihren Heiland sehen! Warum sollten sie dann nicht auch die heiligen Geister und Engel auf geistliche Art erblicken oder gewahr werden und merken können? Kein Zweifel ist, dass viele in der Schrift also die Engel gesehen haben, und dass Jakob selber vielleicht diese Heere vornehmlich im Geist seines Gemüts erkannt und gegenwärtig befunden hat.

Es gibt Kräfte und Mächte unter den Engeln, welche Christo Untertan sind. So müssen sie ja können gemerkt und gefühlt werden, wo sie gegenwärtig sind. Denn eine Kraft heißt deswegen also, weil sie als kräftig befunden wird. Kann man doch die bösen und unreinen Geister so genau merken; wie man bei Gespenstern wohl erfährt; da man zwar nichts sieht, und doch einem oft die Haare zu Berge stehen; man auch sonst einen übernatürlichen Schauer und Grausen in der Natur merkt. / Können nun die inneren Sinne der Seele böse Geister empfinden, wieviel mehr die guten; zumal wenn ein Mensch im Glauben der Wahrheit geübte Sinne hat, und die Gegenwart der guten Engel von den Bösen wohl unterscheiden lernt.

Man wird also bei dieser Lehre nicht auf einen bloßen Wahnglauben oder menschliche Meinungen geführt; sondern dass man selber trachten soll nach geübten Sinnen und erleuchteten Augen, die Wunder des Reiches Gottes auch

hierin zu erfahren, dass man oft möge innewerden, wie nah und kräftig diese heiligen Kräfte und Geister sind. Es gibt gewisse Einflüsse der Engel und geistliche Mitteilungen solcher himmlischen Geister, die einem Gläubigen in der Tat viel Gutes schenken durch die Gnade von oben. Einem König ist es auch kein Schimpf, durch weltliche Obrigkeiten und Gesandte sein Reich zu verwalten. Also ist es auch Gott keine Unehre (ja vielmehr ein größeres Lob), wenn Er durch heilige Geister seine Gaben ausbreitet und daran teilhaben lässt.

Ein Lager Gottes) Gottes Armeen, welches große und mächtige Haufen oder Chöre sind, bringen eine unaussprechliche Macht mit sich. Auch in der Welt können eine oder mehrere Armeen ein ganzes Königreich entweder beschützen und behaupten, oder auch erschüttern und ruinieren. / Wie bin ich so töricht, will Jakob hier sagen, dass ich mich einen Augenblick fürchte! Schickt mir doch Gott ganze Armeen entgegen, die wohl tausend Esaus und zehntausend Labans verjagen könnten, mit allen bösen Geistern, soviel ihrer sind! Dies macht Gottes Herrlichkeit gewaltig groß, dass Er den Seinen eine so große und gewaltige Menge Fürsten und Gewaltige zuordnen kann, von welchen wohl schon ein einziger eine unzählbare Menge der Feinde besiegen kann. Zugleich aber ist es eine vortreffliche Stärkung des Glaubens, dass man so große und mächtige Herren zu seinem Besten bestellt weiß, welche der Geist mit Recht starke Helden heißt (Ps 103,21). Diese sind nun nicht müßig oder unnütz bei denen, so Gott fürchten, sondern sie sind geschäftig, sie mit einem Heerlager zu umgeben, und ihnen auszuhelfen (Ps 34,7). Nach dem Hebräischen sind es sogar zwei Heere, gleich als ob es nicht genug wäre an einem einzigen Engel oder an einem Heer. Gott schickt dem Jakob zwei ganze Heere entgegen.

Etliche hebräische Ausleger haben geglaubt, dass das eine Heer mit Jakob gekommen wäre von seinem bisherigen Wohnort; das andere aber wäre ihm entgegengekommen aus dem Lande Kanaan. / Bisweilen hat ein Mensch mit rechten Fürsten und Gewaltigen, mit den Herren der Welt und bösen Geistern zu streiten. Oft hat er es auch mit solchen bösen und argen Menschen zu tun, die wirklich von mehr als einem bösen Geist geistlicherweise (und den Lastern nach) besessen sind (Mk 5,9). Wo nun da nicht auch zureichende Engelskräfte zur Bewahrung gegeben würden, so müsste ein armes Schaf wohl oft darunter umkommen; sie fräßen ein solches Schaf auf wie Brot. Demnach macht dies Gottes Glorie und Majestät sehr ehrwürdig und hoch, dass dieser Herr der Heerscharen so viele Armeen der mächtigsten Geister unter seinem Kommando hat, und sie sendet und braucht wo Er will. Dahin zielt die Schrift, wenn sie den Schöpfer sooft nennt den Herrn Zebaoth, den Herrn der Heerscharen, einen Gebieter und Regenten so unzähliger Armeen und Chöre der Engel, Erzengel, Throne, Herrschaften, Fürstentümer. O dass man fleißiger wäre, diese unendliche Majestät besser kennenzulernen, zu ehren und zu lieben!

Billig sollten wir zu dieser Erkenntnis alle Gelegenheit brauchen, und wenn uns Gott etwa besondere Proben seiner heiligen Bewahrung und Hilfe gibt, davon gewisse Denkmale machen und behalten, wie hier Jakob den Ort von dem Wunder Mahanaim nennt. Das sind nichts anderes als gewisse Zeichen, die ein Gläubiger macht, zum Gedächtnis der Wunder Gottes; wie etwa ein Leser bei den Dingen, die ihm wichtig scheinen, ein Zeichen macht.

Ein solches Zeichen ist nun auch dieser Trost, welchen die Engel geben, und der zum Ziel hat, die Seele zu großen Kämpfen zuzubereiten, welche dieselbe, ehe sie in Gott eingeht, ausstehen muss. Sie hat nicht mehr die Verfolgungen der Kreaturen, sondern Gott selber zu fürchten. Aber vorher muss sie den Anlauf der irdischen Feinde erfahren, als welche nur die Vorläufer von einem andern Kampf sind, vor welchem man sich zwar nicht fürchtet, weil man nichts davon weiß. Man fürchtet sich vor einem sichtbaren Streit, welcher nur den Schein eines Streits hat; und man fürchtet sich nicht vor einem wahrhaftigen Streit, welcher unbekannt ist.

Angefochtenen, Betrübten und Verlassenen ist Gott mit seinen guten Geistern am nächsten. Sie nehmen gern teil an unserem Elend; sie freuen sich unserer Erlösung, wie sie sich über Christi Geburt freuen. Sollte ein bekümmertes Herz sehen, wie mitleidig und sorgfältig sich solche heilige Geister zu solchen tun; es würde nimmermehr können betrübt sein. Denn es ist nichts als Hilfe, Rat, Schutz, Trost und Freude für diejenigen, die mit Geduld in guten Werken nach dem ewigen Leben trachten. / So fasset denn recht große und selige Gedanken von eurem Gott, alle die ihr Leid traget und unter Feinden leidet! Haltet Ihn nicht für so gering und ohnmächtig, als ob weder Er noch seine Boten und Engel helfen könnten! Der Herr Zebaoth ist mit uns; der Gott Jakobs ist unser Schutz!

-===*===-

←1.Mose_32_3 **Jakob aber schickte Boten vor sich her zu seinem Bruder Esau, ins Land Seir, der Edomiter Feld.**

←1.Mose_32_4 **Und er befahl ihnen und sprach: Also sollt ihr sagen meinem Herrn, dem Esau: Also spricht dein Knecht Jakob: Ich habe mich bei Laban aufgehalten, und habe bis jetzt verzogen.**

←1.Mose_32_5 **Und ich habe Rinder und Esel, Schafe und Knechte und Mägde; und habe ausgesandt meinem Herrn anzusagen, dass ich Gnade fände in deinen Augen.**

←1.Mose_32_6 **Und die Boten kamen wieder zu Jakob und sprachen: Wir kamen zu deinem Bruder, zu dem Esau; und er zieht dir auch entgegen, und hat vierhundert Mann bei sich.**

←1.Mose_32_7 **Da fürchtete sich Jakob sehr, und ihm ward bange; und er teilte das Volk, das bei ihm war, und die Schafe und die Rinder und die Kamele, in zwei Heere.**

←1.Mose_32_8 **Und er sprach: So Esau kommt zu dem einen Heer, und schlägt es; so wird das übrige Heer entrinnen.**

Auf seiner Reise zu seinem Vater ins Land Kanaan, musste Jakob auch durch Edom reisen, welches Gebiet dem Esau gehörte. Also wollte er seinen Bruder um einen friedlichen Durchzug bitten, und zugleich erforschen, wie sein Gemüt gegen ihn eingestellt wäre. So bat auch Mose die Edomiter (Esaus Nachkommen) um einen solchen freien Durchzug (4.Mose 20,14ff). Sowohl Jakob aber als auch Mose stießen dabei auf ein feindseliges Gemüt; wie so der Hass zwischen Brüdern gar stark anhält (Spr 18,19). Bei solchen Vorfällen müssen die Gläubigen immer ihr zum Frieden und Versöhnung geneigtes Herz bei aller Gelegenheit an den Tag legen. Wie nun Laban im Zorn seinen frommen Schwiegersohn verfolgte, so wurde auch gleich der Grimm des Esaus erregt, als er von seinem demütigen und sanftmütigen und von dem Vater gesegneten Bruder die Botschaft erhielt, der sich doch so dienstfertig bei ihm anmelden ließ. Und so haben die Gläubigen bald mit natürlichen Menschen, bald mit gehässigen Brüdern und Verwandten zu tun, die bei Gelegenheit ihren Widerwillen gegen sie bezeigen.

Man gerät oft in Gemütsunruhe über einem eingebildeten Übel; da man doch in wahrhaftigen Kämpfen unbeweglich und beständig bleibt. Also fürchtet sich Jakob sehr über der Ankunft des Esaus; allein es graut ihm noch nicht vor ganz anderen Kämpfen, welche Gott ihm zubereitet, obwohl er durch seinen besonderen Beistand aus denselben glücklich entkommen soll. Diese ganze Begebenheit Jakobs mit Esau stellt sehr wohl vor die Pilgerreise wahrer Gläubiger nach ihres Vaters Haus.

**Vers 6:** Der Geist dieser Welt ist auf die Nachfolger Christi erzürnt, weil sie einen guten Sinn nach Christo haben, der mit der Welt nicht übereinkommt. Deswegen zieht die Welt und ihr Fürst mit viel hundert Mann, ja mit vielen Heeren den Gläubigen entgegen, und will sie an der Heimkehr in das himmlische Vaterland und Kanaan hindern.

**Vers 7:** Hier lehrt denn der Heilige Geist die Seinigen, dass sie das Ihrige weislich einteilen sollen, nämlich

**In zwei Heere)** Den Leib und alles Vergängliche sollen sie endlich nach Gottes Willen gerne fahren und den Feinden überlassen; die Seele aber und das Geistliche und Ewige sollen sie mit großem Fleiß behalten, um es als eine Beute davontragen zu können.

-===*===-

←1.Mose_32_9 **Weiter sprach Jakob: O du Gott meines Vaters Abrahams, und du Gott meines Vaters Isaaks! o Herr, der du zu mir gesagt hast: Ziehe wieder in dein Land und zu deiner Blutsfreundschaft; so will ich Gutes bei dir tun!**

Ein gläubiger Israelit wendet sich stets im Gebet zu Gott selber, hält Ihm sein Wort vor, erinnert sich der bisherigen treuen Leitung mitten auf dem gefährlichen Weg durch die Wüste dieser bösen Welt, und sucht weiter Schutz und Gnade. Da lernt man erst den wahren Grund des Gebets im Glauben, welchen dieser gläubige Beter hier so köstlich darlegt. Ein jeder meint zwar insgemein, er bete; aber das Beten ist dementsprechend. Wer recht beten will, der muss ein Kind Gottes sein, oder doch wirklich werden wollen. Die aber sind Kinder, in denen der Geist des Sohnes wohnt und betet. Man sehe doch Jakobs kindliches Gebet an, wie der sich auf Gottes Vaterschaft und auf sein Kindesrecht beruft, als auf die wahre Wiedergeburt.

**O du Gott meines Vaters Abrahams - Isaaks)** Hiermit bezieht er sich gleichsam auf das heilige und geistliche Herkommen oder Geschlechtsregister, auf die Fortpflanzung des Glaubens von seinen Vorfahren, wodurch er auch der Kindschaft Gottes im Messias teilhaftig geworden war (2.Tim 1,5). Wer kann aber diesen Grund in uns fassen oder anwenden, als der welcher ihn selbst legen muss? nämlich der Geist der Kindschaft, wenn wir uns wahrhaftig im Geist unseres Gemüts erneuern und neugebären lassen. Denn allein dessen Zeugnis im Herzen gilt vor dem Vater, dass wir als Kinder in der größten Einfalt und Vertraulichkeit zu Ihm schreien dürfen, oder vielmehr der Heilige Geist in uns schreien muss. Dies ist der Geist der Kindschaft, der allein recht beten kann, und das Gemüt mit dem Vater vereinigt. So bedenke man nun, warum man Gott im Gebet seinen Vater heiße. Man muss wirklich Abrahams geistlicher Same sein in ungefälschtem Glauben (Gal 3,29). Das zeigt sich nun am besten in einem wirklichen Gehorsam des Glaubens gegen Gottes Gebot. Jakob berief sich hier lediglich auf Gottes Gebot, das er in seinem Herzen vernommen hatte; er bezieht sich auf den ausdrücklichen Befehl und Willen Gottes, der es ja ausdrücklich geheißen und zu ihm solches

**Gesagt)** Damit gibt er uns ein schönes Beispiel, worauf auch unser Verlangen vor Gott sich richten soll, und worum wir bitten sollen, nämlich bloß um Gottes Willen. / Jakob wollte soviel sagen: Mein Vater, hast du mir nicht diese Reise auferlegt? Eben über dem Gehorsam komme ich in solche Gefahr. Willst du nun dein Wort behaupten, so musst du mich wohl retten. / Eben das mag auch ein gläubiger Pilgrim in seinen Drangsalen seinem himmlischen Vater vorhalten: Du hast mir ja diese schwere Reise ins Paradies auferlegt. Die Feinde sind eben darüber erzürnt, dass ich ihre Weise verlasse; sonst würden sie mich wohl zufriedenlassen. Willst du mich nun wiederum in meinem himmlischen Vaterland haben, so musst du mir auch wohl auf dem Weg durch-helfen. Damit wird das Vaterherz gewaltig gerührt, wenn wir nicht auf unseren selbsterwählten oder selbstgefälligen Wegen begriffen sind, ob sie auch noch so gleißend und klug ausgedacht schienen; sondern wenn es uns ohne Falsch nur darum zu tun ist, dass Gottes Wille geschehe. / Will man es recht einsehen, so ist dieser wahre Grund nichts anderes als Jesus Christus selbst, der allein in den Seinigen des Vaters Willen tut, und durch seinen Geist auch allein um des Vaters Willen (und sonst um nichts) bittet.

**Zieh wieder in dein Land - Gutes tun)** Da der Herr dem Jakob diesen Befehl und Verheißung gibt, heißt es: KEHRE WIEDER, SO WILL ICH MIT DIR SEIN. (1.Mose 31,3). Des Herrn Mitunssein ist also einerlei mit Gutes tun. In der Wiederkehr, wenn wir unser Vaterland wieder suchen, ist Gott mit uns, und will uns Gutes tun.

-===*===-

←1.Mose_32_10 **Ich bin * zu gering zu allen diesen Wohltaten und zu aller Treue, die du an deinem Knecht getan hast! Denn mit meinem Stab bin ich über diesen Jordan gegangen, und nun bin ich zwei Heere geworden.** * 2.Sam 7,18.

Ohne Erfahrung geht es im wahren Christentum unmöglich ab. Ein Gläubiger erfährt und genießt immer etwas Gutes auf der engen Straße des Kreuzes. Und das ist eben auch ein teurer Grund des Gebets, welchen Jakob hier dem Herrn vorhält; nämlich die wirkliche Gnade Gottes. Jakob hatte es handgreiflich erfahren, wie Gott mit ihm von Kindheit an gewesen war nach Geist und Leib. Daraus machte nun der Glaube den festen Schluss: Hast du mir bis hierher geholfen, so musst du dein Werk ausführen und krönen. Und das tat er in der tiefsten Niedrigkeit des Herzens, mit den Worten:

**Ich bin klein gewesen gegen alle deine Wohltaten und Treue!)** wie es eigentlich im Grundtext lautet. Das drückt schön aus, dass Jakob im Grunde seines

Herzens nichts von sich selbst gehalten, oder sich der geringsten Gnade wert geschätzt hat, sondern er hatte den allergeringsten Begriff oder Urteil über und von sich selbst. / Merkt dies doch alle, die ihr wollt Christen heißen; wie ihr in der Tat die Gnaden-Regierung Gottes an und in euch spüren müsst. Ach wieviel tausend Menschen werden alt und grau, und fahren in die Grube, ehe sie noch das Geringste von des Glaubens Kraft und Wirkung an sich lebendig gewahr worden sind! Da ist dann hernach auch das Gebet nicht besser als der Heiden ihr Plappern.

Dieser gläubige Mann erinnerte sich mit großer Gewissheit dessen, was Gott bereits an ihm getan hatte. Und das war ihm eine große Hilfe und Förderung aufs künftige. Möchten wir doch auch oft eine Zeit anwenden, in welcher wir uns an die heiligen Führungen Gottes erinnern! Vielleicht zeigt uns manchmal sein Geist mehr darin, als wir zuvor gemerkt haben. Doch hat man sich dabei vor seinem natürlichen Stolz als wie vor dem Satan selbst zu fürchten, dass man nicht Gottes Gaben und Wohltaten in seine eigene Erhebung verwandle, und mit Luzifer auffliege, dass der Fall desto schwerer werde. Jakob hatte in des Heiligen Geistes Schule eine große Weisheit gelernt, dass er auch die größten Gnaden zu seiner tieferen Demütigung brauchte. Da macht er sich selber so klein gegen die Größe des barmherzigen und getreuen Gottes, damit nur der Ursprung seine gebührende Ehre erlange. Und das ist ein unentbehrlicher Grund beim Gebet, dass Gott dem Demütigen Gnade gibt. Man muss die unermessliche Erbarmung, Geduld und beständige Treue Gottes in Christo gegen seine eigene Härte, Unerkenntlichkeit und Untreue halten! Ja man sehe im Licht des Geistes nur eine einzige Wohltat Gottes gründlich ein (und dabei sein ungöttliches Verhalten), so wird man wohl im Staub vor Ihm niederfallen, und Jakobs Sinn kriegen. Ist diese Erkenntnis im Gemüt göttlich gegründet, so wird auch das Bekenntnis wohl erfolgen.

Dieser Grund des Gebets ist abermals unschätzbar, wenn wir bei allen unseren Bitten und dem Betteln immer Gottes Lob mit darunter mischen, auch unter den tiefsten Leiden; dass wir aus Erfahrung vor Gott wiederholen, was Er uns Gutes getan hat. Gott hat nicht allein die größte Ehre davon, sondern auch wir selbst haben eine kräftige Stärkung und Aufmunterung zu aller Freudigkeit des Glaubens, dass wir unfehlbar auch aufs künftige uns Gott ganz und gar anvertrauen. Alle Heiligen haben es also gemacht, und man wird sonderlich auch in den Psalmen merken, dass David auch mitten unter den ängstlichsten Klagen mit Loben, Preisen und Danken schließt; eben wie Jakob hier mitten in der Furcht Gott lobt. Denn in diesem Bekenntnis, das er macht, ist auch Gottes Lob verborgen. Denn im Alten Testament findet man fast durchgehend diesen Ausdruck im Grundtext, dass die Heiligen oben im Himmel und unten auf Erden des Herrn Güte und Wunder erzählt und frei bekannt haben.

-===*===-

←1.Mose_32_11 **Errette mich doch aus der Hand meines Bruders, aus der Hand Esaus. Denn ich fürchte mich vor ihm, dass er nicht komme und schlage mich, die Mutter samt den Kindern.**

Vor der Vernunft scheint dies Gebet Jakobs sehr albern und kindisch herauszukommen. Denn es hat gar keine künstliche Form, ist auch ohne jede vernünftige Ordnung abgefasst, auch nicht auf gelehrte und methodische Art, aber auch nicht in Form eines pharisäischen oder heidnischen Plapperns. Er macht es natürlich wie ein einfältiges Kind, das seinem lieben Vater sein Anliegen und Begehren so geradehin erzählt, und dabei meldet, was ihm der Vater versprochen habe. Daraufhin lässt er den Vater sorgen, wie Er es mit ihm machen wolle. Sogar kurz, einfältig und abgebrochen sieht dieses Gebet aus, ganz lauter und aufrichtig. Es wird uns auch dies Beispiel mehr zeigen können, als alle menschlichen Vorschriften oder rednerischen Gebets-Formeln, die der Heilige Geist nicht selber in dem Mund und Herzen wirkt. Das Licht des Geistes wolle uns nur unaufhörlich unsere innere und äußere Gefahr und Not treulich vorhalten, damit wir mit Jakob gläubig lernen rufen:

Errette mich) Er bat zwar auch um die leibliche Hilfe; aber es war ihm hauptsächlich um die Rettung der göttlichen Ehre zu tun, weil ihm Gott so große Dinge vom Messias verheißen hatte. Und wir sollen vornehmlich und am allermeisten auf unsere inwendigen und verborgenen Feinde sehen lernen, die uns die meiste Not machen können. Es ist wahrlich mit äußerlichen Verfolgungen, Lästerungen u. dgl. nur Kinderspiel gegen die geistlichen Mächte der Finsternis, die Leib und Seele zugleich in die Hölle verderben können, wenn sie die Oberhand behalten. Arme Menschen müssen uns ja wohl endlich zufriedenlassen, wenn sie Gott schreckt oder abwendet. Aber das inwohnende Böse und die unsichtbaren Kräfte des Bösewichts, die sind die allernächsten und geheimsten Feinde, folglich auch die allergefährlichsten.

Der gute Jakob hatte es mit dem rauen und grimmigen Esau zu tun, und wir finden noch vielmehr an unserem harten und störrigen Eigenwillen einen mächtigen Feind, der uns mitten im Lauf des Gehorsams wohl mit mehr als 400 gewappneten Männern (dh. mit tausenderlei widrigen Gedanken und Einfällen) entgegenzieht, und lauter Verderben im Sinn hat. Da sollte es von Rechts wegen in uns an ein Winseln und Klagen vor Gott gehen: Ach Herr, errette mich von der Hand oder Gewalt und herrschenden Kraft meines bösen Bruders, des alten Menschen, der mir mein himmlisches Erbe nicht gönnt, noch mich in mein Vaterland lassen will! Das ist die Haupt-Bitte, die der Geist stets von Gott fordern soll; nämlich die Erlösung vom Leibe des Todes oder von der alten sündlichen Geburt. Es ist das ganze Werk Jesu Christi, das Er in der Seele ausführen muss, und auch wahrhaftig will; wozu Er auch vollkommene Anstalt durch seinen Tod gemacht hat. / Wer nun die Last der Sünden im Fleisch recht zu fühlen beginnt, der lernt auch mit Jakob beten nach Christi Sinn um Erlösung von diesem Haupt-Übel. Und wenn

man etwa auch das Übel von außen in allerlei Widrigkeiten erfahren muss, so dass in und außer uns die Fluten daher rauschen; so betet man mit dem leidenden Jesu desto heftiger.

VON AUSSEN STREITIGKEITEN UND INWENDIG FURCHT, sagt Paulus (2.Kor 7,5). Dies sind feurige Kohlen der Anfechtungen, welche dem Herrn ein wohlriechendes Rauch-Opfer zum Wohlgefallen bringen, ob wir gleich zur selben Zeit keine Freude oder Gefälligkeit dabei haben. Dies ist das rechte Hauptwerk aller Gebete, die Erlösung wieder zu suchen, so durch Jesus Christus aus dem Übel des Abfalls geschehen ist, und nun an einem jeden offenbart und vollzogen werden soll. Wer das versteht, der wird auch künftig vom Heiligen Geist in der Betschule wohl unterrichtet und regiert werden. Der Zustand aller wahren Anbeter ist meistenteils bedrängt und gefährlich. Jakob war kaum einem tückischen Laban aus den Händen entronnen, so wurde ihm von seinen Leuten angedeutet, dass Esau ihm mit 400 Mann entgegenzöge. Das erweckte nun in ihm eine ziemliche Furcht, welche er auch seinem Gott redlich bekennt und spricht:

**Ich fürchte mich vor ihm)** Also stak diese Seele wirklich in großer Gefahr von außen, und in tiefer Angst von innen. Und es ist dies eine sehr genaue Abbildung, wie es einem gläubigen Menschen meistenteils so nahe gelegt werde von innen und außen, auf dass er soll zum rechten ernsten Gebet erweckt werden. Ein rechter Beter ist nicht einen Augenblick ohne Leiden. Die Nachfolge Christi und Aufnahme seines Kreuzes bringt das so mit sich. Und wenn auch von außen alles ruhig scheinen sollte, so fehlt es doch inwendig zu keiner Zeit an Bedrängnis und Kampf wider das Böse, wider den tierischen Menschen, der mit einem Heer irdischer Gedanken und Lüste immer wider uns im Anzug ist.

Jakob betete zwar auch in dieser äußerlichen Not, aber es ist kein Zweifel, dass er auch zuvor wegen seinem innerlichen Elend stets ebenso ernstlich müsse gebetet haben. Denn ein erleuchteter Mensch hat sein geistliches Anliegen unausgesetzt vor Augen. Wenn man das Gebet aller Frommen in der Schrift ansieht, so wird man finden, dass sie zum wenigsten in innerlicher Beugung und Selbstverleugnung standen. Denn was will der bitten, dem in seinem Fleische wohl ist, und von keiner Not weiß? Es kann kein Gebet ohne ein innerlich zerschlagenes Herz geschehen, das seine Not und Gefahr innegeworden ist, und also Gott klagt. Das möchten wohl alle wollüstige, freche und sichere Herzen bedenken, die mit einem ungebrochenen Sinn so vermessentlich beten wollen, und Gottes nur spotten.

Die Art, mit welcher Jakob in seiner Betrübnis zu Gott wiederkehrt, zeigt an, wie nützlich Angst und Betrübnis sind. Sie machen der Wohltaten Gottes eingedenk; nicht allein um sich derer zu trösten, sondern auch um sein Vertrauen dadurch zu Gott zu verdoppeln. Jakob hält Gott alle seine Verheißungen vor. Er beklagt sich aber nicht, sondern er stellt Ihm nur alle seine Wohltaten vor, so Er ihm erzeigt

hat. Er bittet Ihn um Hilfe auf eine so starke und herzbrechende Art, dass die in der Schrift davon aufgezeichneten Worte es noch besser ausdrücken, als man es sonst sagen könnte. Die Erschrockenheit und Betrübnis, worin er sich befindet, stellen sehr wohl eine Seele vor, welche auf dem Weg des Glaubens und der Gelassenheit in Gott zu ihrem Ursprung wieder zurückkehrt. Denn zu einer solchen Zeit ist sie in lauter Zweifel und Angst. Die Angst des Todes umgibt sie, und erscheint der Seele unvermeidlich zu sein. Was fürchtet sie aber für einen Tod? Den durch die Sünde verursachten Tod. Sie weiß, dass sie öfters diesen Feind überwunden, dass sie solchen gezähmt und unter die Füße getreten hat. Da sie aber nun sieht, dass sie ihm wohl leichtlich in die Hände geraten möchte; so zweifelt sie nicht, dass er sich nicht an ihr rächen sollte. Und da sie nichts anderes vermutet, als dass er alsdann ihrer im Geringsten nicht schonen wird; so dünkt es ihr, sie müsse nun verlorengehen. Alsdann erinnert eine solche von allen Ecken geängstigte Seele Gott, dass Er sie in diesen Weg gesetzt habe; dass sie sich in denselben gegeben habe, um Ihm blindlings zu dienen; dass sie sich Ihm gänzlich übergeben habe; und bittet Ihn hernach, dass Er sie beschützen wolle. Sie stellt Ihm ferner vor, dass ihre Väter denselben Weg gegangen seien, und dass Er sich eben dadurch ihr Gott zu sein erklärt habe. Sie demütigt sich vor Ihm und erinnert Ihn an seine Wahrheit.

Schlage die Mutter samt den Kindern) Das ist ein schöner Ausdruck. Die Sünde schlägt die Mutter, welches die durch die Gnade erworbene Gerechtigkeit ist; und auch die Kinder; welches die Tugenden und guten Werke sind. Diese von Angst bedrückte Seele will fast alles verlieren. Sie vergisst alles andere, und denkt nur an ihre Gerechtigkeit, welche sie fast zu verlieren vermeint. Sie gibt die anderen Güter freiwillig von sich; sie stimmt der Verlierung von allem himmlischen Geschmack und der Süßigkeiten bei. Es ist billig, dass ihr dies alles durch die Sünde genommen werde, welche ihr unvermeidlich zu sein scheint. Die eigene Gerechtigkeit aber zu verlieren (und die Früchte, welches die heiligen Tugenden sind), hierzu kann sie nicht ihre Einstimmung geben. Nein, o du arme und betrübte Seele! du wirst mehr Schrecken als Böses davon empfangen. Fürchte dich nicht! weil Gott diese Fälle, welche dir angedroht werden, verhindern will.

-===*===-

## ←1.Mose_32_12 Du aber hast gesagt: Ich will gewisslich Gutes bei dir tun, und deinen Samen machen wie den Sand des Meeres, den man nicht zählen kann vor der Menge.

Noch ein Grund eines wahren Gebets ist Gottes Verheißung, die durch den Geist des Glaubens ins Herz gefasst wird. So hält hier Jakob dem himmlischen Vater seine gnädige Zusage vor:

**Du hast gesagt: Ich will – deinen Samen usw.)** Darin hat er vornehmlich erkannt die Verheißung von dem Heil des Messias, worauf er auch auf seinem Totenbett noch wartete. Indem er nun dem Herrn eine so hochwichtige Zusage vorhält, so fasst er Ihn gleichsam an dem rechten Ort, dass er nicht anders konnte als erhört werden. Denn nun kam es darauf an, ob Gott wollte seine Zusage halten oder nicht; seine Ehre retten oder schänden lassen. / Aber was geht uns das an? Antwort: Allerdings sehr viel. Soviel Buchstaben fast in der Schrift stehen von der versprochenen Herwiederbringung der gefallenen Menschen, soviel Handschriften sind gleichwohl von Gottes Wahrheit da. Und überdies bekräftigt und wiederholt der Heilige Geist dieselben allen, die daran glauben wollen, so gewiss und wahrhaftig, als Er dem Jakob dieses Versprechen tat. Diesen festen Grund Gottes sollen wir uns im Gebet ja nicht rauben oder in Zweifel ziehen lassen, denn dahin arbeitet der Feind am allermeisten. Hierin ist der ganze Grund des Glaubens verborgen, der sich lediglich gründet auf Gottes Wahrheit, und sonst auf nichts in der ganzen Welt. Es ist auch Gott dem Herrn keine größere Freude, als wo eine Seele (wider ihr eigen falsches Herz und wider alle bösen Geister) an Gottes Wahrheit festhält, dass Er allein treu und alle Menschen falsch seien.

So erfährt man erst nach langem Kampf, dass soviel der Verheißungen Gottes sind, alle in Christo Ja und Amen sind, Gott zur Herrlichkeit, der uns das Pfand des Geistes in unsere Herzen gibt (2.Kor 1,20). Wenn nun dieser geschenkte Geist die göttlichen Versprechungen in unseren Herzen wiederholt, zueignet und schmackhaft oder kräftig macht; so ist es dann Zeit, dem lieben Vater solche seine Worte demütig vorzuhalten, wie Jakob: Herr, hast du nicht das und das gesagt? Ist mir dies nicht sonderlich in meinem Herzen lebendig geworden? Hast du mir nicht die und die Versicherung auf mein Gebet ehemals gegeben? / Dies Kunststück hatte David in seinen vielfältigen Nöten trefflich gelernt. MEIN HERZ HÄLT DIR VOR DEIN WORT, hieß es bei ihm. Und ob es wohl Gott für sich selbst nicht bedarf, dass Er erst an seine Verheißungen erinnert werde; so bricht es Ihm doch sein Herz gewaltig. Auch uns weckt es im Glaubenskampf mit Kraft auf, dass wir uns das Vertrauen nicht vereiteln lassen. O wenn man diesen unbeweglichen Grund im Bitten und Flehen vor Gott stets festhielte, man würde gewisslich große Wunder erfahren! Gott kann sich selbst nicht leugnen. Wie wäre es denn möglich, dass Er durch Versagen unserer Bitte entweder seine und unsere Feinde im Unglauben stärken, oder uns im Glauben stutzig machen sollte? Und ob Er wohl nicht allezeit das Erbetene uns sogleich mit Händen greifen lässt, so legt Er es uns doch als einen Schatz aufs Zukünftige bei. Wir haben also dennoch die Bitte, die wir gebeten haben, wenn wir anders lernen, außer der Zeit in der Ewigkeit mit unserem Sinn zu wohnen.

-===*===-

←1.Mose_32_13 **Und er übernachtete daselbst in derselben Nacht, und nahm von dem, das ihm in die Hand kam, ein Geschenk für seinen Bruder Esau;**

←1.Mose_32_14 **200 Ziegen und 20 Böcke, 200 Schafe und 20 Widder;**

←1.Mose_32_15 **30 säugende Kamele mit ihren Füllen, 40 Kühe und 10 Farren, 20 Eselinnen und 10 junge Esel;**

←1.Mose_32_16 **Und er tat sie unter die Hand seiner Knechte, eine jede Herde besonders; und sprach zu seinen Knechten: Gehet vor mir hin, und lasset Raum zwischen einer jeden Herde.**

←1.Mose_32_17 **Und er gebot dem ersten und sprach: Wenn dir mein Bruder Esau begegnet, und dich fragt und spricht: Wem gehörst du an, und wo willst du hingehen? und wessen ist das da vor dir ist?**

←1.Mose_32_18 **So sollst du sagen: Es gehört deinem Knecht Jakob zu; es ist ein Geschenk, das meinem Herrn, dem Esau, gesendet wird; und siehe er ist auch hinter uns.**

←1.Mose_32_19 **Also gebot er auch dem andern, desgleichen dem dritten, so auch allen die den Herden nachgingen, und sprach: Nach diesem Wort sollt ihr reden zu Esau, wenn ihr ihn antrefft.**

←1.Mose_32_20 **Und saget: Siehe dein Knecht Jakob ist auch hinter uns! Denn er gedachte; ich will sein Angesicht versöhnen mit dem Geschenk, das vor mir hergeht; und danach will ich sein Angesicht sehen; vielleicht wird er mein Angesicht annehmen.**

Der Herr neigte Jakobs Herz zur Freigebigkeit gegen seinen erzürnten Bruder, um solchen mit Wohltaten zu gewinnen; wie auch Christus den Seinigen gebietet: LIEBET EURE FEINDE, SEGNET DIE EUCH FLUCHEN, TUT WOHL DENEN DIE EUCH HASSEN, UND BITTET FÜR DIE SO EUCH BELEIDIGEN UND VERFOLGEN (Mt 5,44). Und in diesem Fall sind die Geschenke erlaubt, wenn man damit das Herz der Feinde begütigen und besänftigen will; nicht aber, wenn man andere dadurch zur Ungerechtigkeit reizen und verleiten will. Denn so ist das Sprichwort eine Wahrheit: DIE GESCHENKE KÖNNEN GOTT UND MENSCHEN VERSÖHNEN. Gott spricht: GIB MIR MEIN SOHN DEIN HERZ, UND LASS DEINEN AUGEN MEINE WEGE WOHLGEFALLEN (Spr 23,26). Dies ist das einzige angenehmste Geschenk, so wir Gott geben können: unser ganzes Herz. Und dann heißt es: EHRE DEN

HERRN VON DEINEM GUT, UND VON DEN ERSTLINGEN DEINES EINKOMMENS. (Spr 3,9). Das geschieht in solchen Dingen, die zur Ehre Gottes und Ausbreitung seines Reichs gereichen können; und dann wenn man den Armen Gutes tut. So wie Daniel dem Nebukadnezar den Rat gab: MACHE DICH LOS VON DEINEN SÜNDEN DURCH GERECHTIGKEIT, UND LEDIG VON DEINER MISSETAT DURCH WOHLTAT AN DEN ARMEN; SO WIRD ER GEDULD HABEN MIT DEINEN SÜNDEN (Dan 4,27). Wie aber Menschen durch Geschenke können versöhnt werden, das lehrt die Erfahrung; wie so auch die kluge Abigail den erzürnten David versöhnte (1.Sam 25,18+27; 1.Mose 43,26).

So war es dem Jakob um die gründliche Versöhnung und Besserung seines Bruders zu tun, dass dieser aus dem gefassten Zorn, und also aus der Unbußfertigkeit, sollte erlöst werden. Das war die Ursache, warum er sich so treulich demütigte. Warum hätte er sonst so eine Menge von Geschenken dahingegeben, wenn es ihm um etwas Zeitliches wäre zu tun gewesen? Hätte er nicht in der Stille können vorbeiziehen, oder gar einen Umweg machen? Allein er suchte weder Hinterlist, noch seinen eigenen Nutzen. Darum speiste er den Bruder nicht mit bloßen Worten ab, nach Art der Heuchler und Schmeichler; sondern er beschenkte ihn so reichlich, dass auch Esau dadurch überzeugt wurde, wie er es notwendig herzlich gut meinen müsste.

Dem Jakob war es eigentlich (und nach Gottes Sinn, den ihm die Weisheit geschenkt hatte) nicht um das äußerliche Spendieren zu tun, als welches auch ein Heide hätte tun können, sondern vielmehr um das Herz Esaus, dass es möchte von der Hölle des Zorns erlöst werden. Solche Klugheit ist keine Arglistigkeit, sondern sie kommt von Gott, wenn seine Kinder dem feindseligen Grimm der Welt weislich zu begegnen, und diesen also zu brechen oder zu schwächen suchen. Denn wir müssen bei allen äußerlichen Dingen auf die innerliche Kraft sehen und auf den Ursprung. / Die armen Heiden und auch andere atheistische Gemüter an Höfen und sonst machen viel Prahlens von ihrer Großmütigkeit gegen die Feinde. Aber es ist alles Betrug, Falschheit und Selbstgesuch, was nicht aus dem lauteren Brunnen der Liebe Gottes fließt. Alle anderen äußerlichen Kennzeichen, Gebräuche und Übungen, können von Heuchlern nachgemacht werden. Allein die wahre göttliche Liebe, die auch die Feinde liebt, und die Überwindung des Bösen durchs Gute, ist allein ein Kennzeichen der rechten Jünger Christi und des Israels Gottes. Dazu gehört auch die Liebe untereinander selbst (Joh 13,35), denn es ist der Natur ganz zuwider und unmöglich, jemanden aus bloß geistlichen Ursachen (ohne Privat-Nutzen) zu lieben.

Jakobs Geschenke flößen aus seiner Sanftmut, und diese aus seiner Liebe, dass er dem so süß und mild begegnete, der ihm wirklich den Tod geschworen hatte. Und es zeigt sein Beispiel und sein liebreiches Begegnen gegen Esau, dass dieser Weg der Liebe allen Gläubigen von der Welt her vorgeschrieben und bekannt gewesen,

und nicht etwa als eine neue Lehre von Christo im neuen Bund aufgekommen ist. Hätte er Esau seine Sanftmut auf eine innerliche, geistliche Art können bezeigen, so wären solche äußerliche Geschenke nicht nötig gewesen. Weil aber Esau irdisch gesinnt, und also zu geistlicher Gemeinschaft und Liebe noch untüchtig war, da musste ihm Jakob seine Liebe durch äußerliche Zeichen zu verstehen geben.

O wie gerne teilt ein Christ seinen Gegnern alles Gute innerlich mit, wenn er mit geistlichen Gaben an sie kommen und ihr Herz erreichen könnte. Aber sie verschließen gewöhnlich ihren Willen vor aller Gnade, und machen sich der wahren göttlichen Gemeinschaft unwert und unfähig.

Wie nun Jakob dem zornigen Esau gewisse Herden Vieh entgegenschickte, also gibt ein geistlicher Wandersmann gar willig alle seine tierischen Affekte und Begierden den Feinden über zu richten und zu schlachten. Da mögen sie immer über das noch übrige im Fleisch wohnende Böse herfahren, und es verurteilen und verdammen, wenn er nur seine Seele unsträflich hindurchbringt, und in Kanaan unbeschädigt einführen kann.

-===*===-

←1.Mose_32_21 **Also ging das Geschenk vor ihm her, er aber übernachtete in derselben Nacht in dem Lager.**

←1.Mose_32_22 **Und er stand auf in derselben Nacht, und nahm seine zwei Weiber und seine zwei Mägde, und seine elf Kinder, und ging hinüber über die Furt Jabbok.**

←1.Mose_32_23 **Und er nahm sie und führte sie über den Bach; hernach führte er hinüber was er hatte.**

←1.Mose_32_24 **Und Jakob blieb allein übrig; und es rang ein Mann mit ihm, bis dass die Morgenröte aufging.**

Jakob wagt, wie gesagt, alle seine Güter, und bleibt allein. O du armer Mensch, du gedenkst, du hättest nur einen Feind zu bestreiten, welcher sich noch dazu nur mit Geschenken besänftigen lassen soll. Du hast zwar schon die Verfolgung deines Schwiegervaters ausgehalten (welcher die Kreatur bedeutet), und du meinst nach deiner Vernunft auf eine solche Art deinen andern Feinden gleichfalls zu entgehen. Du weißt aber nicht, dass du mit Gott selbst streiten musst, und dass es derselbe ist, welcher dich anfallen wird. Dieser Streit ist aber der letzte und heftigste unter allen. Einen Streit mit Gott, ja die Gewalt Gottes auszustehen, ist

eine solche Sache, welche nur die Erfahrung lehren kann. In einem solchen Streit muss man allezeit etwas zurücklassen; gleichwie Jakob davon lahm wurde.

Das erste Gesetz, welches ein geistlicher Kämpfer nach der Schrift zu beobachten hat, ist die Enthaltung aller Dinge. Dieses hat der fromme Altvater sorgfältig in Acht genommen, da er vor dem Kampf sogar alles verließ, und ganz allein vor dem Herrn blieb. Er brachte Weib, Kinder, Hab und Gut und alles, was er hatte, erstlich über das Wasser hinüber; damit er ja könnte allein ledig vor Gott stehen. Doch war es ihm nicht nur um die äußerliche Enthaltung oder Einsamkeit zu tun, sondern vornehmlich um die innerliche Befreiung, Entledigung und Lauterkeit seines Herzens, die bei dem Kampf nicht kann entbehrt werden, wie wir an unserem Heiland selber sehen (Lk 22,41). Dies ist ein hochnötiges Gesetz oder Bedingung für geistliche Kämpfer, dass sie ja vor allen Dingen sich allen irdischen und weltlichen Sachen mit Ernst entziehen (1.Kor 9,25). Der Herr Jesus fordert schlechterdings von allen, die den Kampf antreten wollen, dass sie mit Jakob Weib, Kinder und das eigene Leben selbst, mit dem Herzen und Willen verlassen oder verleugnen sollen, ob sie gleich alles nach der äußerlichen Notdurft in göttlichem Willen brauchen mögen (Lk 14,26). Denn Jakob warf deswegen sein Weib und seine Kinder äußerlich nicht weg, sondern kam nach ausgehaltener Probe wieder zu ihnen. Also bleibt ein gottesgelehrter Kämpfer zwar in der schuldigen Pflicht gegen all das Seine gehorsamlich stehen, aber er findet doch in der innerlichen Verleugnung und Verlassung desselben diesen teuren Vorteil, dass er ungehindert fortstreiten kann.

Ein Soldat ist am hurtigsten zu fechten, wenn er keine Bürde auf sich hat. Und dieses ist eben dasjenige, was auch die Weisheit ihren Schülern in dem Weg und Werk der Verleugnung lehrt, wenn er für einen guten Streiter Jesu Christi gelten, und dem gefallen will, der ihn zum Krieg angenommen oder geworben hat. Solange es noch Zeit ist, tut man wohl, dass man solches sorgfältig gebrauche, und dies Werk redlich ausrichte. Denn wenn die letzte Nacht kommt, so kann niemand wirken. Will man den großen Vorteil dieses ersten Gesetzes recht merken, so entschlage man sich sonderlich zu der Zeit der äußerlichen Dinge dieser Welt, wenn der Heilige Geist das Herz in ernstliches Beten und Ringen setzen will, und man einen göttlichen Zug in sich dazu findet. Alles soll billig dieser Berufung unseres Befehlshabers weichen; und wer diesen hochachtet und begehrt, der wird sich auch von eitlen Dingen nicht aufhalten lassen, Ihm zu folgen.

**Vers 22:** Zwei Weiber – zwei Mägde) Der Mensch hat auch 2 Weiber in sich; die Lust und die Vernunft oder den Verstand. Die Sinnlichkeit ist die Nachgängerin oder Magd der Lust oder Begierde, und kann von den empfindlichen Dingen nimmer genug bekommen. Die Imagination oder Einbildung ist die Magd der Vernunft, und hat den Mangel an sich, dass sie ihrer Frau alle Bilder zuträgt.

Es ist gut, dass man auch äußerlich Christi Rat annimmt, und zum Beten und Kämpfen ein verborgenes und verschlossenes Kämmerlein sucht. Es ist gut, alles Getümmel und Geräusch der Welt möglichst zu meiden, und mit Jakob bisweilen allein zu bleiben. Aber noch besser und nötiger ist es, nach dem Herzen einsam zu werden, und dasselbe vor weltlichen Sorgen, Gedanken und Einbildungen (sonderlich zur Zeit des Streits) zu verschließen. Wollen diese unverschämten Gäste dennoch einbrechen und die Andacht stören, so denke man nur immer wieder von neuem an Gott, und ermuntere sich im Glauben, welcher allen unreinen Geistern und Kräften befehlen kann. Wer aber nur zu dem Ende gern allein bleibt, und die Einsamkeit erwählt, damit er desto ruhiger leben und des Kampfs und Streits überhoben sein möge; der betrügt sich selbst und verfehlt den rechten Zweck. Denn vielmehr muss eben darum die Einsamkeit gesucht werden, damit man dem rechten Kampf wider die Sünde desto ernstlicher obliegen und desto ungehinderter abwarten möge. Denn anders bringt die Einsamkeit keinen Vorteil, sondern kann zum Strick werden und der Seele zu desto größerer Gefahr gereichen. Denn bei dem Mangel der Gelegenheit zum Ausbruch bleibt zwar manches von den Lastern mehr verdeckt, wird aber dadurch auch desto weniger erkannt und angegriffen, noch viel weniger ausgerottet.

Nilus sagt: "Wer zum Beispiel sagt: Ich will deswegen allein leben, damit ich niemand um mich habe, der mich zum Zorn reizt; so ist ein solcher nicht besser als ein unvernünftiges Tier. Denn auch die Tiere sind still, und werden nicht grimmig, solange sie niemand reizt. So versteckt man in sich selbst den Affekt, und gerät oft über geringen Dingen in seine alten Affekte hinein. Da hat man oft große Dinge verlassen, und lässt sich über kleinen verwirren. Wir sollten aber besser lernen, was eine wahre Verleugnung sei. Ja eben darum sollte man mit Christo aus der Verwirrung dieser Welt in die Wüste gegangen sein, nicht dass man faulenze, sondern dass man mit Ihm versucht würde.

So vergesse man nun niemals diese Vorschrift nach Jakobs Klugheit, dass man alles Vergängliche gleichsam vor sich wegschicke, und immer mehr von dem falschen Ankleben an den Kreaturen sich losreißen lasse durch die scharfe Zucht der Weisheit, welche uns in ihrem Spiegel alle Befleckungen von der Welt deutlich zeigen will.

Paulinus merkt an: "Jakob rang nicht eher, bis er seine Sachen, für welche er zu sorgen hatte, über den Fluss gebracht hatte. Aus diesem Beispiel verstehen wir das evangelische Gebot, auf welche Art man nicht geschickt ist, mit Gott zu kämpfen. Wir kämpfen aber, wenn wir sein Wort zu erfüllen trachten, und über die göttlichen Tugenden durch seine Nachfolge zu siegen begehren. Darum können wir nicht fähig sein den Weg des Lebens zu ergreifen, und Gottes Wort zu fassen, oder dem Himmelreich Gewalt zu tun (welches nun von Johannis Tag an Gewalt leidet), wo wir nicht noch vor dem Abend unseres Todes voranschicken alles, was uns auf der Reise dieser Welt entweder durch Liebe oder Sorge anhängt,

hindert oder zurückhält. Darauf sollen wir durch die ganze Nacht Christum fassen und halten, auch mit Ihm durch ernstlichen Fleiß im Geistlichen kämpfen, auch uns von der Liebe Christi nicht trennen lassen, bis wir Ihm den Segen abringen. Darum, weil wir vor den Augen Gottes und seiner Engel auf dem Schauplatz dieser Welt zu streiten haben, so lasst uns ja alle widrigen Lasten ablegen, damit wir die Werke des Heils erreichen!"

Furt Jabbok) Diese Furt ist nachher erst von diesem Kampf und vom Ringen so genannt worden, wie viele dafür halten. Das Wasser fließt in den Jordan, und wird dessen gedacht in 4.Mose 21,24; 5.Mose 2,37; 3,16; Jos 12,2; Ri 11,13.

Wenn Gott in mancherlei Anfechtungen setzt, so ist kein anderes Mittel herauszukommen, als durch ganz ernstlichen Streit. Dieser geistliche Kampf geht in der Dunkelheit vor. Jakob war in der stockfinsteren Nacht begriffen, da er den Kampf antrat; und zwar nicht nur von außen, sondern auch von innen. Ja innerlich war die Nacht oder Dunkelheit am schrecklichsten, teils durch Furcht vor dem Mord Esaus, teils durch den harten Widerstand seines Gegenspielers, von dem er nicht wusste, ob es Freund oder Feind war. So werden oft kämpfende Seelen in eine stockfinstere Nacht der Versuchung gesetzt, in innerliche Angst und Beraubung alles göttlichen Lichts. Da will oft alle frühere Erleuchtung, Klarheit und Gewissheit verschwinden, und stattdessen wollen sehr arge Kräfte des Unglaubens, des Zweifelns, Murrens und gar lästerliche Gedanken aufsteigen. Was dieses für eine betrübliche Finsternis sei, kann niemand glauben, als wer schon darin gesteckt hat. Es ist wahrlich diejenige Hölle, worüber so manche Heilige in der Schrift geklagt haben.

Der Funke des Glaubens gibt sich mit dem Herrn Jesu am Ölberg gutwillig ins Dunkle, durch eine geheime Versicherung des Heiligen Geistes, dass wir nirgends keinen Schaden leiden werden, und dass uns endlich Finsternis muss werden wie das Licht, und die Nacht leuchten wie der Tag. / Demnach geht der Prozess Gottes mit den Seelen also nacheinander. Erstlich wird man in der Buße zu wahrer Verschmähung der Welt und Entsagung aller Dinge getrieben. Wenn nun das falsche Vergnügen und die Ruhe in allen sichtbaren Dingen allmählich im Herzen zunichte gemacht wird, dass man keinen Trost außer Gott haben will, alsdann tröstet und erfreut die erste Liebe Gottes ein solch lediges Herz. Hierin bliebe die Seele gern immer stehen? weil ihr darin wohl ist. Aber das rechte Leiden und Sterben mit Christo ist noch zurück. Also lässt Gott aus heiligen Ursachen das tiefe Verderben erst recht aufwachen, und Christus fängt an seine bisherige Gnade einzuziehen, und in ganz anderer Gestalt gleichsam sich zu zeigen, wie Er hier dem Jakob begegnete als ein Feind, der ihn umbringen wollte.

Denn wer sollte anders hier gemeint sein als der Sohn Gottes, als der Engel des Bundes; wie Er so ausdrücklich Gott und der Engel genannt wird (Hos 12,3-4). Hier wird Er nun ein Mann genannt, und Er nennt sich selbst Gott und Menschen

(beides in der Mehrzahl), weil Er die zweite Person aus der heiligen Drei-Einheit war, und dann auch die Wurzel und das Bild aller Menschen. Nach dem Geheimnis (wie es viele Gläubige so einsehen) hat Er vor Grundlegung der Welt die himmlische Menschheit angenommen, in welcher Er also als dieser Erstgeborene vor allen Kreaturen (Kol 1,15) schon ein wahrhaftiger Mensch und Mann gewesen, nach welchem Adam als nach seinem Bild ist geschaffen worden. Dieser ist nun hier und sonst den Gläubigen als ein wahrhaftiger himmlischer Mensch erschienen (Jos 5,13ff; Ri 2,1ff; 13,8ff; 1. Chr. 17,17). Gleichwie Er dann auch der Himmlische mit Nachdruck genannt wird (1.Kor 15,48-49), sowohl nach diesem seinem ersten Wesen, als nach dem verklärten Wesen seines Leibes. Dieser Himmlische hat auch unser irdisches und schwaches Fleisch und Blut wollen annehmen, um in dieser dürftigen Menschheit zu leiden, und so nach demselben in der Verklärung wieder das völlige himmlische Wesen an sich zu tragen.

Er hat aber mit Jakob ringen wollen, um allen Gläubigen zu zeigen, wie sie in ihrem großen Sünden-Elend mit Christo im gläubigen Gebet ringen müssten, um von Ihm den geistlichen Segen zu erlangen. Damit hat Er sich auch der gnädigen Erhörung versichern wollen, dass Er sich will überwinden lassen. / Wollte aber gleich jemand mit Augustinus dafürhalten, als ob dieser Mann wäre ein erschaffener Engel gewesen, und ein Vorbild Christi, so hat man zwar nicht Ursache darüber zu zanken. Ein solcher wird sich aber selbst desjenigen heilsamen Trostes berauben, welcher aus der öfteren Erscheinung Christi im Alten Testament durch den Glauben empfunden wird.

Es fragt sich vielmehr, warum dieses Ringen geschehen sei? Denn die wenigsten glauben, dass der Herr Jesus seinen Gläubigen also widerwärtig vorkommen könne. Und gleichwohl ist nicht zu leugnen, dass Er auch bei seinem Wandel auf der Erde bisweilen gutmeinenden Herzen recht widerwärtig begegnet ist; wie vom kananäischen Weib, vom Königlichen und andern bekannt ist. Man gehe nur auf den rechten Grund, so wird man es leicht fassen. Geübten Sinnen wird hieraus das große Geheimnis und Vorbild von Christo klar und vernehmlich, wie der Sohn Gottes hier erstlich dem Jakob begegnet als ein gerechter Richter, und hernach als ein Segensmann oder Helfer. Gewiss ist Er ja derjenige Mann, in welchem der Vater beschlossen hat, alle Menschen erst mit Gerechtigkeit zu richten, und hernach mit Barmherzigkeit zu erretten; nicht nur öffentlich am Jüngsten Tag, sondern auch im Verborgenen in eines jeden Menschen Gewissen bei der Bekehrung. Dieser gerechte Richter steht in seiner Heiligkeit und Wahrheit dem gefallenen Sünder entgegen, und fordert von ihm mit allem Recht diejenige Kraft der Gerechtigkeit und Heiligung, die in Adam verlorengegangen. Er schenkt aber mitten in solchem Bußkampf das Fünklein des Glaubens (das Er erweckt), dass der Glaube anfängt mit Gottes Gerechtigkeit zu ringen, welche in seinem Gewissen hart auf ihn losdringt und ihr Recht fordert.

Einige halten auch dafür, dass es Gott missfallen habe, da Jakob dem Esau so viel von seinen Gütern geschickt, wovon er doch dem Herrn den Zehnten versprochen. Deswegen sei Er ihm hier so hart begegnet. Gleichwie aber dieses an seinen Ort gestellt bleibt, also bemerken wir vielmehr die zweierlei Gestalten, worin der Herr dem Jakob und allen seinen Nachfolgern begegnet, sowohl der Gerechtigkeit, als der Liebe und Versöhnung. Denn beides ist Christi Werk, das Ihm der Vater zu tun gegeben hat; sowohl zu richten als loszulassen, zu binden und zu lösen. Jenes zwar zur Demütigung und Absterbung, dieses zur Erweckung und Versetzung ins neue Leben. Und von beiden wird Christus **ein Mann** in der Schrift genannt. Dass es aber nichts Lästerliches oder Arges sei, mit Gott zu kämpfen, wie die Vernunft wohl meinen möchte; lässt sich schon aus dem Grund der göttlichen Gerechtigkeit sehen. Denn Gott muss sich notwendig gegen unsere verderbte Natur setzen und sie bestreiten.

Wie aber ein Herz, das von Gottes Zorn in die Enge getrieben ist, da heraus kommen könne; das zeigt Jakobs Vorbild deutlich. Derselbe hatte nun einmal eine Kraft des lebendigen Glaubens und Vertrauens auf den verheißenen Samen in sich. In dieser geheimen Kraft stritt er gegen die Gerechtigkeit, und hing sich an die pur lautere Liebe Gottes. Bekannt ist, dass das Wort im Hebräischen ein solches Ringen und Streiten anzeigt, wobei der Staub vom Kampfplatz in die Luft auffliegt, nach der alten Kämpfer Weise. Dieses zeigt an, was für ein Ernst bei diesem Kampf müsse gewesen sein, welches der Text mit solchem sonderbaren Ausdruck vorstellt. Luther hat deswegen am Rande notiert: "Es staubte ein Mann mit ihm." / Daraus urteile man, dass es bei einem rechten Kampf nicht sanft oder süß zugehe, ja dass es mit Worten nicht kann ausgedrückt werden, welch ein Ringen und Arbeiten im Verborgenen vor Gott offenbar werde. Es kostet wahrlich Leiden und Tod, wenn durch Christum in uns der Zorn zerbrochen, die Hölle zerstört und der Teufel soll aus seiner ganzen Wohnung ausgetrieben werden. Man versuche es nur in einer einzigen Sache, in welcher der Gerechtigkeit Gottes ein Genüge geschehen soll, ob nicht da der Glaube gegen das Gesetz und seine Anklagen sich mit aller Macht emporschwingen, und Gott seine klaren Verheißungen vorhalten muss, gleich als hätte Gott dieselben vergessen.

Solche Macht, mit Gott selbst sich in den Kampf einzulassen, hat niemand aus sich selber. Der Geist des Evangeliums tut es allein, der mitten im Gegensatz das kleine Fünklein des Glaubens erweckt, wie ein Wind das Feuer anbläst. Und der Glaube ist es, der den neuen göttlichen Sinn gebiert, die neue Kreatur, welche allein vor Gott gilt. Damit wird des Vaters Zorn gestillt; weil Christus in der Seele wohnt, in welchem Ihm alles **Wohlgefallen** muss. / Es breitet sich demnach der geistliche Kampf durch das ganze Christentum aus, und besteht nicht etwa nur in bloßen Einbildungen, wie die Heuchler meinen; sondern es geht Kraft und Tat und eine ganze Umkehrung des ganzen Menschen darin vor; also dass man es an den Früchten sehen muss, wer mit Gott gerungen habe oder nicht.

-===*===-

←1.Mose_32_25 **Und da er sah, dass er ihn nicht übermocht; rührte er das Gelenk seiner Hüfte an; und das Gelenk der Hüfte Jakobs ward verrenkt, als jener mit ihm rang.**

Mit dem Verrenken der Hüfte Jakobs, wovon er hinken musste, hat Christus lehren wollen, dass man die Leiden im Fleisch in seinen väterlichen Züchtigungen (und Gottes Übergabe zuweilen in die Macht der Feinde) auch geduldig tragen und über sich nehmen müsse; wie David von sich bekennt: DENN ICH BIN ZUM HINKEN BEREITET, UND MEIN SCHMERZ IST IMMER VOR MIR (Ps 38,17). Sie können sich aber mit Jakob trösten, dass der Herr zu seiner Zeit schon wird sein Angesicht über sie leuchten lassen, dass sie genesen können (Ps 80 3+7+19).

**Nicht übermocht)** Der Gott-Mensch setzte nur soviele Kräfte ein, dass Jakob, durch seine ihm dazu von Christo geschenkte Kraft, hat überwinden können; welche Kraft er dann mit der ganzen Macht seiner Seele dazu angewendet hat. Es ist wie bei einem Vater, der probieren will, wie fest sein kleiner Sohn etwas festhalten könne. Er setzt nicht mehr Kräfte ein, als sein Sohn auch hat, und wenn er es ihm nicht entwenden kann, so lässt er ihm den Sieg gem. Damit aber Jakob merken möchte, dass ein Größerer mit ihm gestritten, und dass er sich gern von ihm habe überwinden lassen; so hat er ihm einen Denkzettel und Kennzeichen an seinem Leib hinterlassen, und ihm

**Das Gelenk der Hüfte verrenkt)** Auf den zwei Hüftbeinen ruht das ganze Haus des menschlichen Leibes, als auf den vornehmsten Pfeilern. Und wir müssen erkennen, dass unser eigenes Hüftbein, unser eigenes Vermögen, die Macht der natürlichen Kraft, worin unsere meiste Stärke liegt, geschwächt, kraftlos und gleichsam verrenkt ist. Wir müssen ein geistliches Hüftweh, dh. eine Schwachheit an uns gewahr werden. Alsdann will Gott, welcher die Kraft Israels ist (1.Sam 15,29), uns, die wir keine Kraft und Vermögen haben (Jes 40,29), unsere Kraft vermehren, und uns den Israel Gottes heißen (Gal 6,16).

Von diesem Gelenk der Hüfte wird in der Arzneikunst angemerkt, dass dessen Verrenkung einen unbeschreiblichen Schmerz verursache; da die vielen Nerven, die bei solchem Gelenk zusammenkommen, verrückt und zusammengezogen werden, woraus große Pein zu entstehen pflegt. Das zeigt uns abermals Jakobs großen Ernst an, dass er alle solche Schmerzen nicht geachtet, sondern im Anhalten beständig fortgefahren ist; und zwar aus lebendiger Hoffnung des Segens, welche ihn unterstützte und freudig machte. / Gleichwie aber die Lähmung den Jakob verstellte, und ohne Zweifel unter den Heiden zum Spott machte; also trifft es auch gewiss ein, dass solche Seelen der Welt abgeschmackt,

lahm und elend vorkommen, welche mit Jakob sich von allen falschen Labans- und rauen Esaus-Gemütern entziehen, und mit Gott im Glauben ringen.

Die christlichen Lehrer deuten diese Lähmung gar fein auf die Schwächung der fleischlichen Lüste und Liebe zur Welt. In der Tat ist es gewiss genug, dass je mehr wir nach göttlicher Gnade hungern und darob kämpfen im Glauben, je mehr vergessen wir die zeitlichen Dinge, und lernen auf den unverletzten Grund der Liebe Gottes allein fußen, da wir uns zuvor noch immer heimlich auf etwas Weltliches stützten. Wie dem Jakob seine Bewegungskraft gehemmt war, also wird gleichsam das Gelenk des bösen Natur-Willens in solchem Kampf gelähmt und zerbrochen, dass er nicht mehr so ungebrochen und frei darf auf der Erde hüpfen und seine Lust behalten, sondern an seinen alten Gewohnheiten lahm und kraftlos wird. Das haben wir sodann der Kraft des Heiligen Geistes zu danken, der uns mächtig berührt und wacker angegriffen hat in Zerknirschung und Zerschlagung des Herzens, da wir Gottes Gericht gefühlt haben.

-===*===-

←1.Mose_32_26 **Und er sprach: Lass mich * gehen! denn die Morgenröte ist aufgegangen. Aber er antwortete: Ich lasse dich nicht gehen, es sei denn dass du mich gesegnet habest!** Hld 3,4; 2.Mose 32,10.

←1.Mose_32_27 **Und er sprach zu ihm: Wie heißest du? Und er antwortete: Jakob.**

Hier wolle der Heilige Geist selbst einem jeden die wunderbare und der Vernunft ganz unbekannte Art des Glaubenskampfes aufschließen, die weit verschieden ist von allen eigenwirkenden und gesetzlichen Kämpfen. Jakob überwindet hier mehr durch Leiden als durch Tun, worüber ihm auch seine Kraft, recht zu gehen, genommen wurde. Bei den starken Anfällen der Gerechtigkeit kehrt der Glaube die Waffen ganz um, und anstatt dass er sich sollte lang wehren, wirft er sich in das heilige und untadelige Recht Gottes willig hinein, und spricht: Ja, ja, so und so arg ist meine Natur; aber so und so überschwänglich gut und liebreich bist du nach deiner Barmherzigkeit! Vor dieser sinkt meine natürliche Bosheit und Falschheit darnieder, und soll sich nun ganz in dein Sterben ergeben, und keine eigene Gerechtigkeit durch Heuchelei mehr suchen, sondern alle deine Gerichte und Urteile für recht bekennen.

Kraft des ihm gegebenen Versprechens fordert dann der Glaube von der Gerechtigkeit, dass sie sich der Liebe Gottes unterwerfe, und in derselben den Zorn löschen lasse, damit die Morgenröte der Gnade möge aufgehen. Das ist ein ganz verkehrter Streit, der unserer Hoffart nicht ansteht, die gern immer mit

eigener Gerechtigkeit den Zorn stillen möchte, aber nicht vermag, und daher aufs Unsichtbare muss trauen lernen. So wirft sich ein bußfertiges Herz mit großem Kampf in die verheißene Liebe hinein, als in ein Meer, worin alles Feuer des Zorns abkühlen und erlöschen muss. Die ganze Natur des Menschen ergibt sich in die Gemeinschaft des Todes und Leidens Jesu, damit Gott sein Gericht über den alten Menschen ausführe, und der neue durch alle Gerichte hindurchbrechen könne in das wahre Licht des Evangeliums und neuen Bundes.

Denn das ist ein großes Geheimnis in solchem Glaubens-Streit, dass Gottes Anforderungen nur den alten, verderbten Teil des Gläubigen angehen. Wenn dieser williglich verlassen wird, so steht das neue Leben des Geistes unverletzt da, als einer der aus dem Todeskampf ins Leben hinübergebracht ist, und kommt in kein Gericht, weil er in der Buße vom Tode der Sünden zum Leben der Gnade und der Wiedergeburt hindurchgedrungen ist. Das heißt dann hoffen wider alle Hoffnung, und sich an den Unsichtbaren halten. / Es ist nicht zu sagen, wie angenehm dem lieben Heiland ein solcher unverfälschter und unverrückter Sinn ist. Denn sein eigener Geist schenkt und wirkt ihn auch allein. Er selbst hält sich selber in solchen Seelen, und bindet sich sozusagen mit seinem eigenen Band der Liebe. Und das tut Er nicht allein in hohen Anfechtungen, sondern auch in allem Bitten, Flehen und Anhalten vor dem Vater. Denn alles Beten muss ja diesen Sinn haben:

**Ich lasse dich nicht ohne Segen)** Es gebe ein jeder auf sein Herz Acht, ob nicht der Geist des Gebets dieses im Grund des Herzens unaufhörlich seufzt und wirkt. Es ist nicht zuviel (auch Gott nicht zuwider), wenn es tausendmal, ja unzählige mal im Herzensgrund also wiederholt wird. Ja es ist des Glaubens und der Liebe Jesu eigene Beschäftigung, dass sie sich also beständig erklären, Ihn nicht zu lassen. Da ist denn auch der Segen gewiss genug. Denn wie der Kampf nicht in bloße Worte gesetzt wird, sondern in wirkliche Tat, also besteht auch der Segen, den Jakobs Nachfolger suchen, in der ganzen und vollkommenen Erlösung und Seligmachung. Das ist der Lohn, der Preis, das Kleinod, der Gewinn und der Sieg, den man in diesem Kampf davonträgt. Insbesonders wird dieser Siegespreis offenbar werden in der letzten Zeit, wenn die Nacht vorbei, in welcher niemand wirken aber wohl leiden kann. Denn wenn die Morgenröte herbeikommt, so hat der Streit ein Ende. Die Nachteulen und alle anderen Nachttiere verkriechen sich in ihre Löcher und Höhlen. Hingegen lassen sich die Nachtigallen und andere liebliche Vögel hören, und verkündigen auf die schöne aufgehende Morgenröte mit ihrem Freudengesang einen schönen anmutigen Tag, den Tag des großen Friedens, den heiligen Sabbath, da man von aller harten Arbeit süßiglich ruht. / Zum Andenken an diesen gläubigen Sieg veränderte der Herr dem Jakob den Namens

-===*===-

←1.Mose_32_28 **Und er sprach: Dein Name soll forthin nicht Jakob heißen, sondern Israel*. Denn du hast dich gegen Gott und gegen Menschen fürstlich gehalten, und bist obgelegen.** 2.Kor 12,10; * 1.Kön 18,31; 2.Kön 17,34; Weish. 10,12.

←1.Mose_32_29 **Da fragte Jakob und sprach: Sage doch deinen Namen an?* Er aber sprach: Warum fragst du jetzt nach meinem Namen? Und er segnete ihn daselbst.** * Spr 30,4.

**Dein Name soll forthin - heißen - Israel)** Das ist ein Fürst, ein Oberherr und Überwinder Gottes. / Da kann man denken, welch eine Freude im Himmel und in Gott selber entsteht, wenn der Glaube einen Menschen durchs Gericht Gottes hindurchgebracht und in die vollkommene Gnade versetzt hat. Denn einem bekehrten Menschen wird sein Name auch verändert, dass er nicht mehr vor Gott den alten Namen Adams tragen muss zur Schande. Er heißt sodann ein wahrer Christ, der mit Gott und Menschen gerungen und im Glauben Jesu gesiegt hat.

**Gott und Menschen)** Hier gibt sich Christus selbst diesen sehr merkwürdigen Namen, anzuzeigen, dass dieses eine geheimnisreiche Vereinigung ist, die teilweise in der Zeit, aber noch mehr und immer völliger in der Ewigkeit, wird erkannt werden. Davon machte Christus hier schon den Anfang, als er dem Philippus offenbarte: WER MICH SIEHT, DER SIEHT DEN VATER (Joh 14,9+11). So sollen wir denn darüber nicht zanken, wie Christus sich einen Menschen nenne in der Mehrzahl, gleichwie auch der einige Gott als drei Männer oder Menschen angeführt wird (1.Mose 18,12). Wenn wir droben im Himmel sein werden, da wird das rechte Pniel erscheinen, wo wir dieses große Geheimnis klarer einzuschauen werden gewürdigt werden, von welchem wir hier in der Furcht des Herrn lallen dürfen.

**Du** – bist obgelegen) O der unaussprechlichen Herrlichkeit, dass der unüberwindliche Gott sich mit eigenem Munde als überwunden bekennt. Das sucht Er eben, dass Er so überwältigt werde. Denn es ist Ihm kein Gefallen, dass wir in Not und Tod stecken bleiben und unterliegen. Sein ganzer Wille ist, dass die vom Glauben gefasste Barmherzigkeit sich wider das Gericht rühme; und dass also das Gericht in Gott bekenne und sich erkläre, wie es von der Liebe besiegt sei.

Nachdem nun dieser Streit der letzte von allen ist, so muss nach Endigung desselben die Seele einen andern Namen annehmen; welcher dann auch mitgeteilt wird, wie dem Abraham und der Sarah auch geschehen. Es verliert aber die Seele hier ihre eigene Gerechtigkeit und Stärke, damit sie mit der Stärke Gottes möge angetan werden. So bedeutet der Name Israel: STARK WIDER GOTT; als ob es hieße: stark wie Gott und der Stärke Gottes gleich. Darum müssen alle Kinder Jakobs und sein Volk, so da Gottes geistliches Volk sein soll, das Volk Israel

genannt werden, so mit der Kraft Gottes selbst angetan ist. Gleichwie im 2. Buch Mose zu diesem Volk gesagt wird: DER HERR WIRD FÜR DICH STREITEN, UND IHR SOLLT IN RUHE BLEIBEN. Das zeigt an, dass wenn sie nur ruhig sind, so will Er in ihnen streiten. Und in dem Buch der Könige: DU KOMMST ZU MIR MIT SCHWERT, SCHILD UND SPIESS; ICH ABER KOMME IN DEM NAMEN GOTTES DER HEERSCHAREN. Die Seele nun, welche mit der Stärke Gottes angetan ist, fürchtet weder Menschen noch Teufel. Denn was hat sich derjenige nötig zu fürchten, der mit Gott selbst einen Streit ausgehalten hat?

**Vers 29:** Da Jakob den Herrn hinwiederum fragt, wie Er heiße, so zeigt Er deutlich, dass er sich kein äußerliches und figürliches Bild solle von Gott machen, oder Gott bloß in seine Phantasie und Sinne fassen. Sondern er solle Ihn in seinem Herzen behalten, als das ewige, wesentliche Gut und Ursprung alles Guten, das sich den Seinen in der Tat und Kraft verborgentlich (ohne sinnliche und vernünftliche Begriffe) schenkt und zu genießen darreicht; welches dann Gott am höchsten in uns verherrlicht. Sonst aber ist gleichwohl sehr nötig, dass wir bei allen Prüfungen ja Christo recht lernen unter die Augen sehen, und Ihn genau erkennen; wie Jakob hier getrost fragte: WER BIST DU? Denn es ist ein großer Vorteil, dass man weiß, mit wem man es zu tun hat. Viele tausend Seelen wären eher und besser aus ihren Anfechtungen herausgekommen, wenn sie zuvor Gott und Christum hätten besser kennenlernen. Was ist gebräuchlicher, als dass die Leute (auch wohl Prediger selbst) alle Anfechtungen bloß für Teufelswerk ausschreien, ja die zarteste Zucht des Heiligen Geistes, wenn sie den Menschen von der Weltlust und Eitelkeit abziehen will, dem bösen Geist zuschreiben? So bildet sich auch ein solch angefochtenes Herz selber gar leicht ein, es habe mit Gott nichts zu schaffen in der Not; da wären nur lauter böse Geister in und um Leib und Seele. Damit erreicht der Herr Jesus gar nicht seinen heilsamen Zweck, und alle Arbeit und Trübsal bringt keine erwünschte Frucht.

Deswegen ist höchst nötig, dass wir Christum recht kennenlernen, und zwar fein ehe wir in den Kampf selber geraten. Denn das mag uns auf den Notfall vortreffliche Hilfe geben. Es gehört aber viel Fragens dazu. Kein vorwitziges und neugieriges Grübeln, sondern ein demütiges Flehen und Suchen nach dem göttlichen Licht und nach dem verklärenden Geist Jesu Christi, ein ernstliches Forschen in Gottes Wort, ein getreues Prüfen dessen, was in unserem Herzen vorgeht. Wenn Jakob auf seine Frage auch nicht flugs eine ausdrückliche Antwort bekam, so lernte er doch den Herrn mitten im Kampf aus der Tat und Kraft mehr als zu wohl erkennen, weshalb er Ihn auch als den einmal erkannten Heiland nicht von sich lassen wollte.

-===*===-

←1.Mose_32_30 **Und Jakob hieß die Stätte Pniel; denn ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen*, und meine Seele ist errettet worden.** * Ri 13,22; Lk 2,30.

Also machte sich Jakob an dem Ort des Kampfs ein Zeichen, das uns noch auf den heutigen Tag zur Lehre und zum Unterricht dienen soll. Nicht besser wird einem der Herr Jesus bekannt, als im Kampf. Denn wie mögen wir Ihn besser kennen als an seiner Erlösung? Diese aber will nicht nur eingebildet, sondern auch wirklich erfahren sein, so dass wir es Ihm in der Tat und aus Erfahrung können nachrühmen, dass unsere Seele errettet worden) Solche Errettung setzt voraus, dass Jakob muss in großer und äußerster Gefahr gestanden haben, und dass er derselben nicht gewachsen gewesen wäre ohne besondere Hilfe Gottes. Nun aber bekennt Jakob damit, dass er völlig frei und sicher gemacht sei vor aller Feindseligkeit, und sonderlich vor Esaus Grimm. O wie gerne bringt der Heiland alle zu solcher Errettung, die sich vor dem Kampf nicht scheuen. Wie mächtig beweist er getreuen Seelen, dass sie alles ererben sollen, weil sie überwinden!

Aber da denken die meisten: Ja wer kann es Jakob gleich tun? der war ein großer Glaubensheld. Aber sehe, was Jak 5,17 steht. Was wollen wir uns denn noch entschuldigen oder aufhalten? Haben sie nicht auch ihre Glaubenskraft mit Weinen und Betteln von Gott erhalten? wie ausdrücklich steht Hos 12,3. Man lerne doch nur im Geringsten erst treu werden, bis der Glaube durch kleinere Prüfungen wachse. Es wird kein einziger Streit ohne Sieg sein; ja der Krieg selber bringt erst Frieden. hervor, und ohne vorhergehenden Krieg ist kein Friede. Die Liebe Gottes wird schon alles zu unserer Errettung einrichten. Sie darf nicht viel von ihrer Herrlichkeit entdecken, weil wir noch zu eigenliebig sind, und uns des Sieges in Demut nicht bedienen könnten. Indessen wird doch die Krone aufgehoben oder beigelegt, und der Friede, der alle Vernunft übersteigt, bewahrt ein Streiter Christi als ein Harnisch und Festung, hinter welcher sie gut kämpfen haben.

Was ist nun der Schluss von diesem allem? Dieser, dass ewig in Christo nichts gilt als die neue Schöpfung; und wer nach dieser Kampfregel täglich in Herzens-Niedrigkeit und wahrer Geburtsarbeit einhergeht, über den ist Friede, als über einen neugenannten Israel oder Überwinder Gottes (Gal 6,16).

-===*===-

←1.Mose_32_31 **Es ging ihm aber die Sonne auf, als er vor Pnuel vorbeigegangen war, und er hinkte an seiner Hüfte.**

←1.Mose_32_32 **Daher essen die Kinder Israel nicht die Spannader, welche auf dem Gelenk der Hüfte ist, bis auf den heutigen Tag; darum dass er das Gelenk der Hüfte Jakobs an der Spannader angerührt hatte.**

**Vers 31:** Nach diesem schrecklichen Ringen ging endlich die Sonne auf. Die Kreatur ist nun noch mehr zusammengeflossen und vernichtigt, zusammengeschmolzen und zunichte gemacht, als sie vorher war. Nun empfindet sie auf eine wahrhaftigere Weise, was Gott (die wahre Sonne aller Wesen) ist, ob sie es gleich noch weniger begreifen kann. Denn die überaus große Versenkung in Ihn macht ihr Gott noch unbegreiflicher, ob sie Ihn gleich besser kennt als je zuvor. Diese so glücklichen Seelen, welche mit Treue den geistlichen Kampf ausgestanden haben, können wohl in den Augen der Geschöpfe noch schwächer scheinen als zuvor. In der Wahrheit aber sind sie noch niemals stärker gewesen, da sie jetzt durch den Verlust ihrer eigenen Kräfte in die Kraft Gottes eingegangen sind. Auch Jakob, ob er gleich lahm geworden ist, trägt dennoch den Namen Israel, und erfüllt dessen Bedeutung, indem er nämlich stark ist wider Gott. / Wohl dem, der den Herrn festhält, und von Ihm will gesegnet sein! Der wird an einer seiner Hüften berührt werden, und dann nicht länger auf beiden Seiten hinken, sondern allezeit nur auf einer Seite, indem er sich nach Gott neigt.

**Vers 32:** Wie die Kinder Israel von der Hüfte der Tiere zum Andenken dieses Kampfs nicht essen wollen, so sollten wir stets an die Verleugnung unserer Leibes- und Seelenkräfte denken, um uns dem Herrn in unserer Ohnmacht darzustellen, in welcher wir allein durch seine Kraft von allen unsern Feinden werden errettet werden (Ps 147,10-11). Es ist zwar allgemein die Meinung, dass die Hebräer durch die Beschneidung von allen andern Völkern unterschieden worden seien. Man findet aber in der Schrift, dass die andern Völker, welche auch aus Abrahams Nachkommen (Hagar und Ketura) gewesen sind, eben auch die Beschneidung gehabt haben. Das waren die Ismaeliten, Midianiten, Amalekiten und andere in Arabien. Darin aber findet sich der rechte Unterschied zwischen den Israeliten und andern Völkern, dass jene keine Spannader auf dem Gelenk der Hüfte gegessen haben, zum rühmlichen Andenken des Kampfs Jakobs mit Christo, da ihm seine Hüfte ist verrenkt worden, er aber doch gesiegt hat. Dieses zeigt und regt zum Nachdenken an, wie der Heiland seine Kinder, die Er durch Leiden zur Herrlichkeit bringen will, nicht durch äußerliche Zeremonien und Schatten-Werke von andern unterschieden haben will, sondern durch das wahre Zeichen des Sieges über alle Feinde, dass sie nämlich seine Liebe und seinen ganzen Sinn gegen dieselben bezeigen. Bekommt schon bei solchem Kampf auch das Fleisch seinen Druck, und wird an seinen Begierden und Kräften gelähmt; so ist es doch für den Geist eine mächtige Hilfe und ein herrlicher Sieg, wovon der geistliche Israel Gottes seinen neuen Namen erlangt, zu einer völligen Scheidung und Unterscheidung von allen Ungläubigen.

# DAS 33. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

JAKOBS ERRETTUNG VON ESAU.

←1.Mose_33_1 **Und Jakob hob seine Augen auf, und er sah, und siehe Esau kam, und mit ihm 400 Mann; und er teilte die Kinder zu Lea und zu Rahel, und zu den beiden Mägden.**

←1.Mose_33_2 **Und er stellte die Mägde mit ihren Kindern vorne an, und Lea mit ihren Kindern dahinter, und Rahel mit Joseph zuhinterst.**

←1.Mose_33_3 **Und er ging vor ihnen her, und neigte sich siebenmal zur Erde, bis dass er nahe zu seinem Bruder kam.**

←1.Mose_33_4 **Esau aber lief ihm entgegen, und umarmte ihn, und fiel ihm um den Hals, und verküsste ihn, und sie weinten.**

**Vers 3:** Jakob hat sich siebenmal vor seinem Bruder gebückt. Das kann uns daran erinnern, wie in den sieben geheimen Zeitläufen der Kirche des Neuen Testaments die Gläubigen sich jederzeit vor den Weltmenschen bücken müssen. Und das wegen den Vorrechten, welche die Weltmenschen auf dieser Erde an Ehre und Ansehen, an Güter, Macht und Gewalt besitzen. Solange die Jahre der Erniedrigung der Kirche in ihren sieben Perioden fließen, müssen sich die Frommen siebenmal nach dem Willen Gottes beugen, bis die Böcke Nebajoth und Kedar zur Kirche des regierenden Jakobs kommen. Jakob, der sich zuvor so fürstlich und männlich betragen, hat sich hier nicht auf eine sklavische Weise unterworfen, oder sein Recht der Erstgeburt damit geschwächt oder übergeben, sondern hat diese Ehre in des Herrn Hand gelassen, bis sie ihm zur rechten Zeit würde völlig einberaumt werden. Also wird auch die himmlische Ehre und Erstgeburt der Gläubigen durch diese Erniedrigung nicht gekränkt, sondern sie wird zu ihrer Zeit schon erhöht werden. Und die sich hier erhöht haben, die werden dann zu seiner Zeit erniedrigt werden (Mt 23,12). Da werden diese dann kommen und niederfallen müssen vor den Füßen der Gläubigen, und erkennen, dass Gott sie geliebt habe (Offb 3,9; Jes 60,14). verküsste – meinten) Das ist ein gewaltiges Zeugnis, was die wahre Liebe vermag. So hart sonst Esau war, so weich wurde er, ob es schon die Männer sonst für keine Ehre halten, wenn sie weinen. Es ist dies mit besonderem Fleiß hier angemerkt worden, dass der sonst harte und raue Esau bei Jakob geweint habe, ihm um den Hals gefallen sei und

ihn vielmals geküsst habe. Denn damit wird angedeutet, dass die Macht der Liebe und Demut in Jakob den Zorn und harten Sinn Esaus gebrochen und sein wildes Feuer kräftig gelöscht habe. / Esau meinte erstlich mit allem Recht zu zürnen, weil Jakob ihm die Erstgeburt genommen habe samt dem Segen. Und nun, da er den Jakob so gebeugt und so treuherzig zu ihm kommen sah, vergaß er alle seine Anforderungen, und gab sich dem Suchen Jakobs gefangen, zu dessen großer Freude und Stärkung. / Wer sieht nicht, dass Jakob, was er hier getan, nicht etwa nur für sich getan hat? Sondern er war damit ein Vorbild des Heilandes, welcher auch als ein Lamm in tiefster Sanftmut, Geduld und Stille, dem Zorn entgegenging, und damit die Macht desselben unterbrach und stillte, dass er uns nicht verschlingen durfte; wie Esau hier das ganze Heer Jakobs verschonen und leben lassen musste. / Ins-besonders zeigt es uns, wie sogar der ganze Fluch des Gesetzes samt dem Zorn und Rache der Gerechtigkeit Gottes umgewandt und in Segen gekehrt wird, wenn ein Sünder sich vor Gottes Gericht beugt, und die Gnade sucht, gleichwie Jakob hier vor Esau tat. Denn da bricht dem Vater das Herz, dass er sich des Sünders erbarmen muss, und ihm in Liebe und Verschonen begegnet; nach dem Beispiel des verlorenen Sohnes, welches uns der Heiland selbst vorgestellt hat.

-===*===-

←1.Mose_33_5 **Und er hob seine Augen auf, und sah die Weiber mit den Kindern, und sprach: Wer sind diese bei dir? Und er antwortete: Es sind die Kinder, die Gott deinem Knecht beschert hat.**

←1.Mose_33_6 **Und die Mägde traten herzu, sie mit ihren Kindern, und neigten sich.**

←1.Mose_33_7 **Und Lea trat auch herzu mit ihren Kindern, und neigten sich. Danach aber trat Joseph und Rahel herzu, und neigten sich.**

Wie manche Feinde hatte doch der gute Jakob nacheinander zu überwinden! Ein Streit bot immer dem andern die Hand. Kaum war er dem Mord Esaus entronnen, so geriet er dem falschen Laban in die Hände. Dieser war abermals kaum von ihm gewichen, so stand ihm Gott selber als ein Feind entgegen. Und da er auch hierin gesiegt hatte, kommt ihm Esau mit 400 Mann entgegen. Wodurch kam aber seine Seele durch soviele Kriege endlich zur Ruhe? Durch nichts als durch Liebe, die der lautere Glaube in ihm wirkte. Ja wahrlich, dies ist der einzige und wahrhaftige Sieg über allen Zorn, wodurch Gott von Anfang in den Seinigen den Bösewicht in Christo überwunden hat. Denn der Zorn ist von Luzifers Abfall her in der Welt

gewesen, so muss auch notwendig der Sieg von allen Gläubigen durch Liebe erhalten worden sein. Diese göttliche Sanftmut, welche Gottes Sache selbst in seinen abgefallenen Kreaturen hilft befördern, wagt deswegen alles daran, nur damit der Zorn gestillt werde. Dies ist eben diejenige Liebe, welche stärker ist als die Hölle, als ihr Feuer, als ihr Zorn, ohne welchen keine Hölle wäre. Und was ist die Liebe anderes als Gott selber? (1.Joh 4). Ja sie ist wahrhaftig Gottes Ebenbild, worin Gottes Kinder ihres Vaters Sinn an sich zeigen und immer vermehren (Mt 5,45).

Ach wer doch diesen göttlichen Sinn bei aller Gelegenheit anwenden lernte, sollte es auch noch so viele Überwindung kosten! Es ist gewiss der einzige wahre Weg zur Erlangung des Friedens für uns und andere. Keine anderen Waffen werden die Feindseligkeit in dem Menschen darniederlegen als diese. Wer den andern überwinden will, muss stärkere Waffen haben. Wenn einer nun Scheltwort mit Scheltwort, Lügen mit Lügen, Zorn mit Zorn vergelten will; so ficht er nur mit des Feindes Schwert, und wird nimmermehr obsiegen. Wer aber Christi Sinn anzieht, nämlich Geduld, Liebe, Sanftmut und Demut; der muss notwendig zuletzt den Sieg erleben. Warum? Weil er solche Waffen braucht, die der andere nicht hat, und deren geheime Stärke auch nicht kennt. Damit kam Jakob auch zurecht, dass er sich von Esau im Frieden trennte. Und weil wir in dieser argen Welt auch mit so manchem widrigen Geist zu tun bekommen, so soll auch das sanft- und demütige Herz Christi unsere einzige Zuflucht sein, wodurch wir von der Hand unserer Feinde errettet werden.

-===*===-

←1.Mose_33_8 **Und er sprach: Was willst du mit all diesem Heer, dem ich begegnet bin? Und er antwortete: Dass ich Gnade finde in den Augen meines Herrn.**

←1.Mose_33_9 **Und Esau sprach: Ich habe genug; mein Bruder, behalte was du hast.**

**Vers 8:** Diese Liebe des Heiligen Geistes brachte Jakob erstlich zu wahrer Demut, womit er gleich anfangs dem harten Esau sein Herz stahl. Denn er nannte ihn seinen Herrn, sich aber dessen Knecht. Er sagte, dass er Gnade suchte in seinen Augen. Alles dieses tat er nicht aus einem falschen und schmeichelhaften Herzen, wie die arge Natur gar hurtig dazu ist; sondern aus dem Grund wahrer Herzensniedrigkeit. O wie schwer und hart, ja wie unmöglich, ist diese verdorbene Natur! Nach dem Sinn und Trieb der Natur wollen ja die Menschen nur gerne Herren sein, und gleichsam oben schwimmen. Das stolze Herz hat es gern, wenn andere von seiner Gnade leben müssen. Hingegen ist es ihm die größte

Pein, wenn es sich andern soll unterwerfen, klein und gering bei ihnen scheinen, und seine eigene Nichtigkeit erkennen oder gegen andere bekennen. Daher ist es lauter Gnade und ein pures Werk des Heiligen Geistes, wenn wir unseren Feinden oder Lästerern recht von Herzen demütig begegnen können. Wir müssen wahrlich im Herzen ganz geändert und nach Jesu Christo gesinnt werden, wenn wir auch, wie Er, gegen Feinde demütig handeln wollen.

Dazu kommt man insbesonders durch die Erkenntnis der großen Liebe Gottes und Jesu Christi gegen uns, da wir noch Feinde waren. (Röm 5,6+8+10). Indem da ein Bußfertiger des Vaters unaussprechliche Gnade, Geduld und Langmut, auch des Sohnes tiefe Erniedrigung und unaussprechliche Liebe, gegen sich erfährt und genießt; so kann sein Herz nicht anders als weich werden, auch gegen die, die er als Sünder und Feinde ansehen muss. Denn da flößt der Geist des Glaubens in ein zerknirschtes Herz das Blut Jesu Christi, als die ausgegossene sanfte Liebe Gottes. Diese süße Arznei macht in dem Menschen alles Bittere süß, alles Harte weich, allen wilden und unbändigen Sinn geschmeidig, sanft und linde. Gottes mitgeteilte Liebe hat besonders eine mächtige Kraft, unsere natürliche Hoffart vor Ihm in den Staub zu legen, dass wir keine Genugtuung noch Rache von jemand fordern. Denn wir haben ja erfahren, wie wohl es uns gefallen, dass Gott uns nicht nach Verdienst behandelt, sondern dass Er sich zu unserem Elend herniedergelassen, und sich aufs tiefste in Christo Jesu erniedrigt hat.

Nächstdem kann uns auch kräftig beugen und zur Demut gegen andere bringen, wenn wir in des Geistes Licht erkennen, dass wir nach der Natur nicht besser sind als sie. Wie Jakob sich deswegen vor Esau so sehr demütigte, weil er ihn für seinen Bruder (und dazu den erstgeborenen) hielt, der auch durch Beraubung des Segens zum Zorn wirklich war veranlasst worden. / Wenn wir zu Herzen nehmen, wie eben die gleiche Wurzel des Bösen in uns liegt, die den andern zur Feindschaft reizt, ob sie gleich in uns nicht herrschen darf; so muss es uns ganz gewiss zu gar tiefer Erbarmung und Empfindung des allgemeinen Elends bewegen, wo wir anders den Sündenfall recht verstehen.

Nimmt jemand diesen evangelischen Grund recht zu Herzen, so wird er es mit Jakob noch für eine Gnade halten lernen, wenn sein Widersacher ihm willfährig wird. Denn er ist überzeugt, dass er es für sich selbst nicht verdient habe. Auf solche Weise ist es wohl möglich, ja durch Christi Geist leicht und süß, sich selbst und seinen harten Sinn zu überwinden. Ein Christ, der in der Buße fortgeht, demütigt sich gegen andere aus tiefster Erkenntnis seiner Nichtigkeit, und also aus ungefälschter Treue und Wahrheit. Er weiß durch Erleuchtung mit David, dass er aller Schmach und Verachtung wert sei, und dass ihm Gott nicht zuviel werde geschehen lassen. Wollte aber jemand den guten Jakob in Verdacht ziehen, als hätte er dem Esau nur geheuchelt; der wird in diesem ganzen Kapitel leicht das Gegenteil sehen können, mit welch einem Ernst er Esaus Liebe suchte. / Was ist nun der Schluss hiervon? Der nach dem Fleisch geboren verfolgt den der nach

dem Geist geboren, bis auf die Zeit, da der Geist stark und reich wird. Sodann geht der Geist mit Menge der Gaben dem Esau entgegen und überwindet ihn mit Güte, indem er sich selbst verkleinert.

**Vers 9: Genug)** Das zeigt sonst eine Genügsamkeit an. Andere aber meinen, Esau habe das aus Hoffart und mit Aufblähung seines Herzens geredet. Es ist zu beachten, dass man in der ganzen Geschichte Esaus nirgends findet, dass er Gott genannt oder Ihm etwas Gutes zugeschrieben hätte; da hingegen Jakob allenthalben Gott für den Geber alles Guten, so ihm widerfahren, erkennt und bekennt. Eben wie auch Isaak in seinem Segen über diese beiden Söhne bei Jakob den Herrn und Gott mit in den Segen zieht, bei Esau aber weder den einen noch den andern Namen gebraucht (1.Mose 27,27-29+40).

-===*===-

←1.Mose_33_10 **Und Jakob antwortete: Ach nein; habe ich jetzt Gnade gefunden in deinen Augen, so nimm mein Geschenk von meiner Hand! Denn darum habe ich dein Angesicht gesehen, als ob ich Gottes Angesicht gesehen, da du ein Wohlgefallen an mir gehabt hast.**

←1.Mose_33_11 **Nimm doch den Segen von mir an, der dir zugebracht worden! Denn Gott hat es mir beschert, und weil ich alles genug habe. Also nötigte er ihn, dass er es nahm.**

**Vers 19: Ach - nimm)** Dies mag uns stracks erinnern, wie doch Kinder Gottes das meiste in der Welt nur mit Bitten und Betteln erhalten müssen. Da ist es denn gut, dass man sich nur entschließe, nichts mehr mit Gewalt oder andern fleischlichen Waffen zu suchen, sondern ein Bettler mit Christo zu bleiben, der auch sein Haupt nirgends hinlegen konnte, und doch den Menschen seine Wohltaten erwies, und sie hereinzukommen nötigte.

**Dein Angesicht gesehen als Gottes Angesicht)** In Jakob leuchtete das Bild der göttlichen Liebe gar herrlich hervor, mit allen ihren seligen Eigenschaften. Daher hatte sie eine solche Kraft über Esaus Zorn, dass dieser bei dem ersten Anblick nichts als Freundlichkeit von sich durfte spüren lassen. Deswegen wurde Jakob so froh, dass er dies Bekenntnis von sich gab; DU HAST MICH SO LIEBREICH AUFGENOMMEN, DASS MIR DEIN ANGESICHT VORKOMMT ALS GOTTES ANGESICHT. Das ist eine Kunst über alle Künste, dass die Liebe einen höllischen Sinn in ein himmlisches Bild verwandeln kann. Jakob hatte ein Fünklein von seiner Liebe dem Bruder ins Herz geworfen, dass er nun Gottes Angesicht an ihm erblickte. Nun hatte er Gottes Angesicht schon oft gesehen, wie

liebevoll, geduldig, sanft und durchsüßend es sei. Davon merkte er nun etwas an Esau, dass nämlich seine Natur gemildert war. Darüber pries er Gott, und stärkte sich im Glauben.

Wenn der neue Name ist gegeben worden, und die Seele schon weit fortgegangen, so sieht sie alles in Gott, und Gott in allem. Die Sünde, welche ihr vorher (da sie sich fürchtete von derselben überwunden zu werden) so vielen Schrecken verursacht hatte, tut solches nun nicht mehr, da sie sich mit der Kraft Gottes eingenommen sieht. Ja die ganze Hölle kann sie nicht erschrecken, weil sie nichts mehr als verschieden von Gott (in welchem keine Schuld, sondern eine vollkommene Heiligkeit ist) ansehen kann. Diese einfältige und offenherzige Art, seinen Sinn auszudrücken, ist einer Seele von diesem Grad so eigen, dass wenn sie auch gleich wollte, sie dennoch davon nicht abgehen könnte. Wer dieses nicht begreift, der halte es gleichwohl nicht für unmöglich. Es muss also sein; indem eine Seele, welche in Gott aufgenommen worden, diese Dinge nicht anders ansehen kann, als sie Gott ansieht; nämlich ohne Furcht, ohne Gemütsunruhe, ohne Bewegung, ohne Schalkheit und Gebrechen; weil sie nach dem Maß, in welchem sie in Gottes Einheit aufgenommen worden, seiner göttlichen Eigenschaften teilhaftig wird. Vers 11) Jakob öffnete damit sein Herz, das voll Segen und Gnade war, und bot seinem Bruder alles dar, zum Zeugnis seiner sanftmütigen Liebe. Er zeigte seinem Bruder, dass der **Segen** Gottes ein Gut sei, das sich mitteile, das sich in viel tausend vermehre, eben indem es andern mitgeteilt wird. In welchem Sinn die Alten ihre zeitlichen Güter den Segen Gottes zu nennen pflegten (1.Sam 25,27; 30,26). Dies erinnert uns an den ernstlichen Segen, den wir nach Christi Befehl auch den Bösen schuldig sind. Solchen bedürfen ja die armen Seelen am allermeisten, weil sie den Fluch täglich in sich ziehen.

**Gott hat** es mir beschert) Jakob zeigt auch seinem Bruder Esau, dass alles, was er ihm gäbe, von Gott sei. Dies pflegen alle diejenigen zu tun, die in der göttlichen Wahrheit stehen. Sie schreiben sich selber nichts, sondern alles Gott zu.

**Ich alles genug habe)** Der hat alles genug, welcher Gott in und mit sich hat, der da ist der Allgenugsame.

-===*===-

←1.Mose_33_12 **Und er sprach: Lass uns fortziehen und reisen, so will ich neben dir her ziehen.**

←1.Mose_33_13 **Er aber sprach zu ihm: Mein Herr weiß, dass ich zarte Kinder bei mir habe, dazu säugende Schafe und Kühe; wenn man**

**sie einen Tag übertreiben würde, so würde die ganze Herde sterben.**

←1.Mose_33_14 **Mein Herr ziehe doch vor seinem Knechte hin, und ich will allmählich hernach treiben, nach dem Gang des Geschäfts, so vor mir ist, und nach dem Gang der Kinder, bis dass ich komme zu meinem Herrn gen Seir.**

←1.Mose_33_15 **Und Esau sprach: So will ich doch dir beigeben von dem Volk, das mit mir ist. Und er antwortete: Wozu soll das? Lass mich nur Gnade finden in den Augen meines Herrn!**

←1.Mose_33_16 **Also kehrte Esau an demselben Tag wieder seines Wegs gen Seir.**

←1.Mose_33_17 **Und Jakob zog gen Suchoth, und baute sich ein Haus, und machte seinem Vieh Hütten; daher hieß er die Stätte Suchoth.**

Man muss mit überwundenen und versöhnten Feinden klüglich umgehen, damit nicht ihre Macht und ihr alter Hass wieder zum Vorschein komme. Wie man darum jenen, dem Sprichwort nach, eine goldene Brücke bauen soll; so soll man auf eine vorsichtige Weise vermeiden, langen Umgang mit ihnen zu haben; wie sich hier Jakob von seinem Bruder loszumachen suchte. Mag er ihm nun wohl aufrichtig versprochen haben, ihn in Seir zu besuchen; so scheint es doch hernach die Vorsehung abgewendet zu haben, dass es gleichwohl nicht geschehen; weil den Gläubigen der gar zu genaue Umgang mit natürlichen und irdischen Menschen gefährlich ist (Ps 1,1).

**Vers 12: Lass uns usw.)** Das Hebräische zeigt eine große Heftigkeit an. Und so verstand ihn auch Jakob.

**Vers 14: Allmählich - nach dem Gang)** Ein jeder Diener der Kirche kann die Herde Christi wie Jehu oder Esau treiben; der bescheidene Jakob aber allein ist es, welcher sie treibt wie sie gehen können. Gleichwie eine sorgfältige Amme nur Schritt für Schritt geht, und sich danach zu fügen weiß, dass sie dem Kind den Gang leichter mache, bis es allein gehen kann.

**Vers 17:** Man kann hier sehen die einfältige Lebensart Jakobs, der sich begnügt, seine Nahrung nur von der Viehzucht zu suchen, und sich nur um bequeme Wohnungen und Weide für das Vieh bekümmert hat. Und wenn ein Ort abgenützt war, so begab er sich an einen andern. Trotzdem hat er sich hier auch ein Stück Landes erblich zu seiner Wohnung gekauft, wie vormals Abraham ein Erbbegräbnis besaß.

Suchoth) Ist nicht zu verwechseln mit dem 4.Mose 33,5, so an den äußersten Grenzen Ägyptens nach dem Roten Meer zu gelegen war, und wo die Kinder Israels ihr erstes Nachlager hatten bei dem Auszug.

-===*===-

←1.Mose_33_18 **Danach kam Jakob unversehrt zu der Stadt des Sichems, die im Lande Kanaan liegt, nachdem er von Padan in Syrien gekommen war; und er lagerte sich vor der Stadt;**

←1.Mose_33_19 **Und kaufte das Stück Acker, woselbst er seine Hütte aufschlug, aus der Hand der Kinder Hemor, des Vaters Sichems; um hundert Stück Gelds.**

←1.Mose_33_20 **Und er richtete daselbst einen Altar auf, und hieß ihn; Gott ist der Gott Israels.**

**Vers 18: Unversehrt)** Oder mit Frieden; nämlich dass ihm Esau nichts hatte antun dürfen. Denn also muss es hier eigentlich gegeben werden; nicht aber von einer Stadt SALEM, wie einige übersetzen. Denn auch die Samaritaner bezeugen, dass kein Ort dieses Namens in ihrem Lande gewesen sei. / Jakob erlangte nach so harten Kämpfen im Geist wahren Frieden, ob er schon durch den Glauben nur ein Fremdling in dem verheißenen Lande war, und in Hütten wohnte (Hebr 11,9). Gott bewies an ihm allzu deutlich, was in den Sprüchen steht: WENN JEMANDS WEGE DEM HERRN WOHLGEFALLEN, SO MACHT ER AUCH SEINE FEINDE MIT IHM ZUFRIEDEN (Spr 16,7).

O es ist ein unaussprechlicher Segen in der wahrhaftigen Liebe, welche ihre Liebhaber am allerreichsten belohnt, ob sie wohl auch über die Feinde sich ausbreitet! Denn wenn jener ihr Herz gewonnen und der Zorn gestillt wird, so schafft auch uns der Herr Ruhe um uns her. Wenn aber auch das Zornfeuer in einem bösen Menschen sich nicht flugs wollte stillen lassen, so habe man nur Geduld. Denn wenn Feuer durch Wasser soll gelöscht werden, so pflegt es wohl desto heftiger zu wüten, muss aber doch endlich erlöschen. Also lasse man es sich nicht befremden, wenn die Liebe nicht alsbald erkannt und angenommen, sondern wohl mit Zorn angefochten wird. Es kommt doch eine Zeit, da Gott sein Werk rechtfertigt, und das Gewissen rege macht, dass der Zorn sich desto plötzlicher legt. Also bleibt Gottes allerheiligste Ordnung ungebrochen, dass allein Liebe den Zorn löscht, und dass DIE FRUCHT DER GERECHTIGKEIT GESÄT WIRD IM FRIEDE DENEN, DIE FRIEDE MACHEN. Solcher Friede der Herwiederbringung und solche Liebe des erlösenden Immanuels sei mit uns auf

allerlei Weise, sonderlich zur Zeit der Anfechtung, wenn unserer lieblosen Natur die Hilfe der Liebe not sein will!

**Lagerte sich vor der Stadt)** Er grub auch einen Brunnen eine Viertelstunde vor der Stadt, gegen Mitternacht, nahe an dem großen Weg nach Jerusalem, welcher nachmals Jakobs Brunnen genannt wurde, und von den jetzigen arabischen Einwohnern noch Bir-Jacoub geheißen wird. Die Öffnung dieses Brunnens soll sehr eng sein, dass kaum ein magerer Mensch durch solchen kann hineinkommen. Im Mai, Juni und Juli ist er gewöhnlich ohne Wasser, über die Maßen kalt und frisch, und sehr tief, und inwendig zierlich mit Steinen besetzt, außen aber mit Steinen bedeckt, damit das weidende Vieh nicht hineinstürzen möge. Etliche wollen, hier sei das Gespräch vorgegangen zwischen dem Herrn Jesu und der samaritischen Frau.

Vers **20)** Da Jakob sich aus der großen Gefahr errettet sah, so hat er Gott einen Dank-Altar aufgerichtet. Dieser stand vermutlich am gleichen Ort, wo zuvor Abraham den ersten Altar gebaut hatte, als er von Gott berufen worden, aus seinem Vaterland auszuziehen (1.Mose 12,7). Jakob nannte diesen Altar: GOTT IST DER GOTT ISRAELS, der nämlich ihn und alle Gläubigen von ihren Feinden und aus allen Nöten kräftig zu erretten weiß. Dessen wir dann allezeit sollen eingedenk sein, wenn wir aus einiger Gefahr errettet sind. Dabei soll unser Herz der Dank-Altar sein, worauf das inbrünstige Lob zu Gott aufsteigen muss (Ps 50,15).

---

# DAS 34. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

DINAS SCHWÄCHUNG.

←1.Mose_34_1 **Es ging aber Dina, der Lea Tochter, die sie dem Jakob geboren hatte, aus die Töchter des Landes zu besehen.**

←1.Mose_34_2 **Und als sie sah Sichem, Hemors Sohn, des Heviters, der ein Fürst des Landes war; da nahm er sie und lag bei ihr, und schwächte sie.**

←1.Mose_34_3 **Und seine Seele hing an Dina, Jakobs Tochter, und er hatte die Dirne lieb, und redete freundlich mit der Dirne.**

So kommen die Gläubigen aus einem Kreuz in das andere, und müssen dadurch geübt werden; wie hier Jakob wieder sehr herzlich betrübt wird, und in großen Schrecken gerät. Es kam hier eine Sünde über die andere, und wurden die Sünden mit Sünden gestraft. Es war Jakobs und Leas Nachlässigkeit, dass sie ihrer Tochter den Vorwitz gestatteten, die fremden, heidnischen Töchter in ihren Sitten und Kleidern zu besehen. Das geschah vermutlich bei einer öffentlichen Zusammenkunft der Menschen auf einem Jahrmarkt oder Fest, welche Zeiten immer zu vielen Sünden Anlass geben. So wurde sie dann von einem verzogenen, wollüstigen Sohn des Landesfürsten ergriffen und auf eine gewaltsame Weise geschwächt. Da wird das Sprichwort wahr: Vorwitz macht Jungfrauen teuer. Und das soll die jungen Töchter lehren, dass sie (wie auch die jungen Weiber) häuslich sein sollen (Tit 2,5), dass sie nämlich zu Hause bleiben, und ihren Eltern gehorsam seien, und der häuslichen Arbeit obliegen.

**Ging aus)** Ausgehen war nie so gut, innbleiben war besser. Wenn das Herz freigelassen ist, und die Gedanken nicht im Zaum gehalten werden; so fallen tausend Einbildungen in die Seele und erfüllen sie.

**Schwächte)** Was anderes hat die Kirche geschwächt, als dass sie sich an Fremde gehängt, vertraulich mit ihnen umgegangen, und die apostolische Lehre der reinen göttlichen Einfalt mit der heidnischen Welt- und Schul-Weisheit vermischt? Denn das sind auch

**Die freundlichen Reden)** der Menschen-Lehre, die auch jenes Weib im Huren-Schmuck gebraucht (Spr 7,5+21), und dadurch die Tochter Israels verunreinigte.

-===*===-

←1.Mose_34_4 **Und Sichem redete mit seinem Vater Hemor und sprach: Nimm mir dieses Mägdlein zum Weibe.**

←1.Mose_34_5 **Und Jakob erfuhr, dass er seine Tochter Dina verunreinigt hatte; seine Söhne aber waren mit seinem Vieh auf dem Felde; und Jakob schwieg bis dass sie kamen.**

←1.Mose_34_6 **Da ging Hemor, Sichems Vater, heraus zu Jakob, mit ihm zu reden.**

←1.Mose_34_7 **Und die Söhne Jakobs waren vom Felde gekommen, als sie es hörten; und es grämten sich die Männer, und wurden sehr zornig; dass er eine Narrheit in Israel begangen, indem er bei Jakobs Tochter gelegen. Denn so sollte es nicht geschehen.**

←1.Mose_34_8 **Da redete Hemor mit ihnen und sprach: Meines Sohnes Sichems Seele sehnt sich nach eurer Tochter; lieber gebt sie ihm zum Weibe!**

←1.Mose_34_9 **Und verschwägert euch mit uns; gebt uns eure Töchter, und nehmt euch unsre Töchter;**

←1.Mose_34_10 **Und wohnet bei uns; so soll das Land euch offen sein; wohnet und hantieret darin, und nehmet Besitz drinnen.**

←1.Mose_34_11 **Und Sichem sprach zu ihrem Vater und zu ihren Brüdern: Lasst mich Gnade finden in euren Augen! Was ihr mir dann sagen werdet, das will ich geben.**

←1.Mose_34_12 **Leget mir sehr viele Morgengabe und Geschenke auf; so will ichs geben, wie ihr zu mir sagen werdet; und gebt mir die Dirne zum Weibe.**

**Vers 5: Verunreinigt)** Und so kann die Kirche je und je, wenn sie nicht bei Jakob zu Hause bleibt, und sich an das Evangelium Jesu Christi hält, bald von andern unlauteren Religions-Verwandten etwas fassen, das sie verunreinigt und gemein macht; wozu Christus eine Zeitlang schweigt. Da nun die Kirche sich also vermischt mit den Heiden, so wird sie von der heidnischen Philosophie geschwängert, und gebiert ein Hurenkind, welches halb christlich halb heidnisch ist.

Vers **6-12)** Es ist möglich, dass zwar Hemor, der Vater, und Sichem, der Sohn, ihr Versehen und böse Tat wieder gut machen wollten. Sie wollten (was auch hernach das Gesetz geboten) diese geschwächte Tochter nicht in der Schande, und die Eltern in der Betrübnis sitzen lassen, sondern freundlich um sie werben. Sie erboten sich zu einer großen Morgengabe für den Vater (5.Mose 22,28-29), und zu Geschenken für die Brüder. Dazu luden sie sie ein, dass sie doch im Lande bleiben und ein Volk mit ihnen werden möchten. Doch mochte die erste Hitze bei ihnen vieles auspressen, um nur Jakob betrüglich zu hintergehen. Jakob aber konnte wohl nicht einwilligen, da er sich der Regierung Gottes überlassen musste, welcher nicht wollte, dass sie sich mit den heidnischen Völkern vereinigen, sondern ein eigenes, heiliges Volk werden sollten, das alleine wohnen und sich untereinander verheiraten sollte (5.Mose 7,3). / Dass sich die vollbürtigen Brüder der Dina über diese Tat sehr betrübt, darin haben sie recht; aber dass sie in einen großen Zorn und Rachsucht deswegen geraten, darin versündigen sie sich (Röm 12,19).

-===*===-

←1.Mose_34_13 **Da antworteten Jakobs Söhne dem Sichem und seinem Vater Hemor betrüglich, und redeten davon, wie er ihre Schwester Dina verunreinigt hätte;**

←1.Mose_34_14 **Und sprachen zu ihnen: Wir können diese Sache nicht tun, dass wir unsere Schwester einem Manne geben, der eine Vorhaut hat; denn dies wäre uns eine Schande.**

←1.Mose_34_15 **Doch wollen wir euch hierinnen zu Willen sein, so ihr uns gleich werdet, dass bei euch beschnitten werde alles was männlich ist.**

←1.Mose_34_16 **So wollen wir unsere Töchter euch geben, und eure Töchter uns nehmen, und bei euch wohnen, und ein Volk sein.**

←1.Mose_34_17 **Wo ihr uns aber nicht werdet gehorchen, dass ihr euch beschneidet; so wollen wir unsere Tochter nehmen und davon ziehen.**

←1.Mose_34_18 **Und ihre Reden gefielen wohl in den Augen Hemors, und in den Augen Sichems, des Sohnes Hemors.**

←1.Mose_34_19 **Und der Jüngling verzog nicht solches zu tun; denn er hatte Lust zu der Tochter Jakobs. Er war aber geehrt vor allen in seines Vaters Hause.**

Die Rachsucht verführte die Söhne Jakobs zu einem listigen und betrüglichen Verfahren, da sie zwar mit Recht dem Hemor und Sichem ihr schändliches Verfahren vorhalten, aber nicht aufrichtig mit ihnen handeln. Denn es war ihnen kein Ernst, weder durch die Beschneidung das Heil dieses Fürsten und seiner Untertanen zu befördern, noch sich mit ihnen in eine schwägerliche Freundschaft einzulassen. Denn ein solch böser Anfang und eine so große Beleidigung setzt gar kein gut Geblüt. Sie hätten aber besser getan, wenn sie das große Übel verschmerzt, und den Ihrigen die Schuld zugeschrieben, und die Beleidiger dem gerechten Gericht Gottes überlassen hätten. So aber stürzten sie sich in große Leibes- und Seelen-Gefahr, dass sie aus einer Sünde in die andere fielen (Jak 1,20; Eph 4,26+31).

-===*===-

←1.Mose_34_20 **Da kamen sie nun, Hemor und sein Sohn Sichem, zu ihrer Stadt Tor, und redeten mit den Männern ihrer Stadt, und sprachen:**

←1.Mose_34_21 **Diese Männer die sind friedsam bei uns; so lasset sie im Lande wohnen und darinnen hantieren! Denn siehe, das Land ist weit genug vor ihnen. Wir wollen uns ihre Töchter zu Weibern nehmen, und ihnen unsere Töchter geben.**

←1.Mose_34_22 **Aber hierin wollen die Männer uns zu Willen sein, dass sie bei uns wohnen, um ein Volk zu werden, wenn unter uns beschnitten wird alles was männlich ist, gleichwie sie beschnitten sind.**

←1.Mose_34_23 **Ihr Vieh und ihre Habe und all ihr Lastvieh, wird das nicht unser sein? Nur allein lasset uns ihnen zu Willen werden, dass sie bei uns wohnen!**

←1.Mose_34_24 **Und sie gehorchten dem Hemor und Sichem, seinem Sohn, alle die zu seiner Stadt Tor ausgingen; und es wurde beschnitten alles was männlich war, alle die zu seiner Stadt ausgingen.**

Wenn Fürsten ihre Diener und Untertanen unter der Verheißung von allerlei leiblichen Vorteilen zur Veränderung ihrer Religion bereden, und dieselben hierinnen auch den Menschen zu gefallen und aus fleischlichen Absichten und Nutzen sich dazu bequemen und gehorchen; so kann solches nichts anderes als schwere Strafen und Gerichte über beide zuwegebringen. Und sie werden noch viel schwerer sein über alle verkehrten Eiferer unter den Schriftgelehrten, die die Menschen mit Versprechen irdischer Ehren und Güter zu ihrer Partei überzugehen locken, dass sie nur gewisse äußerliche Zeremonien annehmen sollten, und um den inneren Herzensgrund sich wenig bekümmern, dass der rechtschaffen möchte zu Gott gerichtet sein. Darum kündigt Christus das Wehe an: WEHE EUCH SCHRIFTGELEHRTE UND PHARISÄER, IHR HEUCHLER 1 WEIL IHR SEE UND LAND UMZIEHT, DASS IHR EINEN JUDENGENOSSEN MACHET; UND WENN ER ES GEWORDEN IST, MACHT IHR AUS IHM EIN KIND DER HÖLLE ZWIEFÄLTIG MEHR DENN IHR SEID (Mt 23,15). / Was anders hat die Kirche des Neuen Testaments um ihre erste Reinigkeit gebracht, als da die heidnischen Gemüter haufenweise in die Kirche eindrangen, die sich damit begnügen ließen, dass sie den Christen-Namen nebst den Sakramenten und Bundeszeichen annahmen, dabei aber alles mit lauter Heuchelei erfüllten.

-===*===-

←1.Mose_34_25 **Es geschah aber am dritten Tage, als sie es schmerzte, da nahmen die zwei Söhne Jakobs, Simeon und Levi, der Dina Brüder, ein jeglicher sein Schwert, und gingen herzhaft gegen die Stadt an, und erwürgten alles was männlich war;**

←1.Mose_34_26 **Und erwürgten auch Hemor und seinen Sohn Sichem mit der Schärfe des Schwerts, und nahmen die Dina aus dem Hause Sichems, und gingen davon.**

←1.Mose_34_27 **Da kamen die Söhne Jakobs über die Erschlagenen, und plünderten die Stadt; darum dass sie ihre Schwester verunreinigt hatten.**

←1.Mose_34_28 **Ihre Schafe und ihre Rinder und ihre Esel, und was in der Stadt und was auf dem Felde war, das nahmen sie.**

←1.Mose_34_29 **Und all ihr Vermögen, und alle ihre Kinder, und ihre Weiber, die führten sie gefangen weg, und plünderten sie, und alles was in den Häusern war.**

Weil die Wunden am dritten Tage pflegen am schlimmsten zu sein, indem sie sich alsdann gewöhnlich entzünden, und daher sehr zu schmerzen anfangen; so konnten sie diese böse Tat an allen diesen schwachen Leuten am füglichsten verrichten. Dabei haben sie aller Wahrscheinlichkeit nach auch einige Knechte zu Hilfe genommen. Sie handelten aber damit gottlos und betrüglich, nicht allein mit dem Fürsten und dessen Sohn, die sich am meisten verschuldet haben, sondern auch vornehmlich mit den Untertanen, die ihnen doch nichts zuleide getan hatten. Sie haben alle wider die gegebene Treue und Verheißung ermordet. Und so verfallen die Kinder eines so heiligen Patriarchen, die doch heilig auf erzogen waren, durch den Zorn und die Rachgier in mörderische und räuberische Taten. Es wurden daher Simeon und Levi von ihrem Vater Jakob, wegen diesem mörderischen Rat und der frevelhaften Tat, auf seinem Totenbett verflucht. Und da sie in ihrem bösen Vornehmen so zusammengehalten, so wurden sie auch zur Strafe unter die anderen Stämme zerteilt und zerstreut. Das sollte allen rachsüchtigen und blutdürstigen Gemütern zur Warnung sein, wenn sie auch noch so eine gerechte Ursache dazu zu haben vermeinen. Denn sie greifen Gott in seine Vorrechte, dessen allein die Rache ist und der da vergelten will. DENN DER HERR BRINGT DIE LÜGNER UM, UND HAT GREUEL AN DEN BLUTGIERIGEN UND FALSCHEN (Ps 5,6). Denn solche blutdürstige Taten

pflegen mit allerlei List und Falschheit ausgeführt zu werden, wie davon die Bluthochzeit zu Paris und die Vesper in Sizilien ein Zeugnis geben können.

Und zwar so stellt eben diese Sache vor ein lebendiges Bild des falschen Religions-Eifers, da man wegen der geschändeten Religion und der äußerlichen Dina-Kirche ein Blutbad anfangen kann. Denn diese Kirche ist nicht mehr die wahre apostolische Kirche, sondern von derselben (als von des Jakobs Lehre) ausgegangen. Darum so nimmt eine solche Kirche blutige Religions-Kriege vor gegen alle diejenigen, die der Kirche zu nahe getreten und sie (ihrer Meinung nach) beschimpft haben, und sucht sie auf alle Art und Weise aus dem Wege zu räumen. Das ist die Dina und die Helena, für welche man eifert; da man vielmehr darüber eifern sollte, dass man von der reinen apostolischen Lehre und Einfalt abgewichen; und suchen sollte, wie man die widrigen Meinungen mit Gelindigkeit und Bestand der Wahrheit überwältigen möchte.

**Nahmen die Dina)** Philo soll schreiben, dass diese Dina hernach des Hiobs Weib geworden, welche ihrem frommen Mann viel Herzeleid zugefügt, und ihn in seiner großen Trübsal wegen seiner Gottesfurcht verspottet hat.

-===*===-

←1.Mose_34_30 **Und Jakob sprach zu Simeon und Levi: Ihr habt mich beunruhigt, dass ihr mich stinkend gemacht vor den Einwohnern des Landes; vor den Kanaanitern und vor den Pheresitern; und ich bin ein geringer Haufe. * So sie sich gegen mich versammeln, so werden sie mich schlagen. Also werde ich vertilgt werden samt meinem Hause.** * Ps 105,12.

←1.Mose_34_31 **Sie sprachen aber: Sollte man mit unserer Schwester als mit einer Hure handeln?**

Jakob wusste wohl, dass es die Art der rechten Religion nicht sei, also zu handeln und zu tyrannisieren, sondern dass sie suche die Menschen mit wahrhaftigen Gründen zu Gott zu ziehen, und die Wahrheit mit Lehr und Leben in Gelindigkeit und Sanftmut anzupreisen. Wie er dann auf seinem Totenbett noch an die mörderischen Waffen Simeons und Levis erinnert, und in seinen letzten Worten feierlichst dagegen protestiert hat.

Jakobs Kinder waren unstreitig in der rechten Religion gezeugte Kinder, die durch ihren Vater und Großvater in dem Bunde Gottes standen; die auch wussten, dass Gott ihnen das Land Kanaan zu geben verheißen, und deswegen bei einer so guten Gelegenheit den Anfang dazu zu machen suchten. Sie hatten also einen großen

Schein des Rechts bei ihrer Rache vor sich. Um deswillen hat es Gott auch also zugelassen, dass diese Heviter und Kanaaniter also sind ermordet worden. Denn ihr Beifall in der Religion und zur Beschneidung geschah mehr aus natürlicher Liebe des Sichems zu Dina, und der Sichemiten zu den Gütern der Israeliten, als aus Liebe zu Gott und zu seinem Willen. Zudem hatte Er sie doch einmal durch die Israeliten auszureuten beschlossen. Indessen wollte gleichwohl Jakob an solchem Beginnen keinen Anteil nehmen.

Was für Schein hat aber wohl der fleischliche Eifer bei den Christen, die ein Volk des neuen Bundes der Liebe sein wollen und sollen, wenn sie um ihrer Kirchen-Sitten und Religionsbräuche willen einen solchen Lärm und Krieg erregen und hingehen, die Religion mit dem Schwert zu verteidigen und gegen andere zu rächen?

---

# DAS 35. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

DIE AUFRICHTUNG BETHELS, DER TOD RAHELS UND ISAAKS.

←1.Mose_35_1 **Und Gott sprach zu Jakob: Mache dich auf und ziehe hinauf gen Bethel, und wohne daselbst; und mache daselbst einen Altar dem Gott der dir erschien, da du flohest vor deinem Bruder Esau.**

Willst du Gott dienen, so lerne ihn erst recht lebendig erkennen. Diese lebendige Erkenntnis besteht sowohl in der wahren Bekanntschaft mit Gott, als in der wirklichen Erfahrung. Beiderlei wird an Jakob hier gefunden. Er erkannte nicht allein den Herrn selbst, sondern auch seinen Willen und die Art seines Dienstes; beides auf eine lebendige und kräftige Weise. Man kann leicht denken, wie gewiss und unbetrüglich diese Seele Gott mag erkannt haben, da sie bei solcher Erscheinung und Ansprache Gottes im Herzen so gewiss war, dass es Gott und kein falscher in einen Lichtsengel verstellter Geist wäre, der ihm diese Sache anbefohlen. Zu einer solchen Gewissheit des Herzens muss wahrlich ein Gläubiger in dem Lichte Gottes durch ernstliche Übung und durch die Gnade kommen, dass er wisse die Geister zu prüfen und die betrüglichen Gedanken der Natur und der Schlange von der Stimme seines Hirten und wahren Propheten zu unterscheiden. Denn dadurch hat der Vater dem Jakob und allen Gläubigen seinen Willen offenbart. Dem Jakob gab der Geist Zeugnis, dass dieser ausgesprochene

Wille Gottes als Geist Wahrheit sei; und dadurch wurde sein Herz fest, dass Gott also (und auf keine andere Weise) wollte bedient sein.

So müssen wir auch lernen, den lebendigen Gott und seinen Willen einsehen; wozu uns sein Geist gar gern alle Schrift eröffnen will. Denn wir sollen wissen, wie wir Ihm dienen sollen. Wie Er denn auch immer in dem Herzen dahintreibt, dass wir Ihn als einen Geist auch auf eine geistliche und innerliche Art anbeten sollen. Wer seine Seele wohl wahrnimmt, wird solche Anweisungen stets in dem Grund seines Herzens merken, dass er beständig auf Gott warten soll, und Ihn immer als gegenwärtig verehren. Dies ist eigentlich der vollkommene Wille Gottes, den wir täglich und stündlich zu erkennen haben; sogar dass man auch denselben nicht vergesse, wenn man mit Jakob auf äußerliche Umstände gezogen wird. / Weg demnach mit allem selbsterwähltem Gottesdienst, der nach eigener Wahl geschieht, ob er auch noch so schön zu glänzen schiene. Es ist alles vor Gott ein Gräuel, was Gott selber nicht befohlen und verordnet hat! Gleichwie davon Luther sehr oft zeugt wider das der Natur angeborene Papsttum, die so gern aufs Äußerliche fällt, und Geist und Kraft vergisst. Nach solcher recht Lutherischen Lehre sollte fein ein jeder, der sich sonst dazu bekennt, seinen bisherigen Gottesdienst prüfen; so würde er bald merken, dass er seinen Gott bis auf diese Stunde wenig oder nicht erkannt habe, vielweniger in der Tat erfahren, wie er Ihm dienen solle. Billig sollte man es aber auch daher nun besser lernen; damit man doch endlich inne würde, wie gut und selig es sei einem solchen Herrn zu dienen.

-===*===-

←1.Mose_35_2 **Da sprach Jakob zu seinem Hause, und zu allen die mit ihm waren: Tut weg die fremden Götter, so mitten unter euch sind, und reinigt* euch, und verändert eure Kleider!** 2.Kor 7,1.

Gott befiehlt einer Seele, nach so vielen ausgestandenen Mühseligkeiten und Kämpfen auf ihrem Wege, wieder an den Ort ihres Ursprungs zu gehen, wohin Er sie durch seine wunderbare Vorsehung mit viel Güte begleitet, um daselbst einen Altar aufzurichten. Es muss aber der oberste Teil der Seele, ehe er in Gott eingenommen werden kann, in die Reinigkeit seiner Erschaffung erstlich gelangt sein. Ja es muss auch auf diese Zeit alle Eigenheit dem unteren Teil der Seele genommen, und alle Flecken und Sünden von ihm abgeschnitten werden; wie solches durch die Familie Jakobs vorgebildet ist. / Alle nun, die ihr zum Hause Jakobs gehören, die ihr mit Christo sein und es halten, ja die ihr nur Gott recht dienen wollt,

**Tut weg die fremden Götter!)** O wie nötig ist dieser Zuruf auch uns allen! Sind das nicht lauter fremde Götter, was wir außer und neben Gott unordentlich lieben und hochachten? Wie bald wird nicht das Herz von einer Kreatur gefangen! die

doch fremd ist, dh. die unser Teil und höchstes Gut nicht sein kann, die auch von Rechts wegen keinen Anspruch an unser Herz haben sollte. Mammon ist ein fremder Gott, und Geiz Abgötterei. Der Bauch ist bei denen zum Gott gemacht, die nach irdischen Dingen trachten. Die Wollust ist ein falscher Gott, und welche solche mehr lieben denn Gott, sind Götzendiener.

Eigentlich lautet es nach dem Grundtext auch so: TUT WEG DIE GÖTTER DER FREMDEN, nämlich Völker oder Leute. Das erinnert uns gar heilsamlich, wie schnell unsere Natur ist, allerhand ungöttliche Dinge, unreine und böse Gewohnheiten, Sitten und Weisen, von andern Leuten anzunehmen, sich der Welt gleichzustellen, und also unvermerkt in grobe und subtile Abgötterei zu geraten. Alle solche fremden Götter gehören nicht in unser armes Herz; es sind Diebe und Mörder, die uns den Zugang zu dem wahren, lebendigen Gott abschneiden. Ja es sind solche Gräuel und Scheuel, die der Herr Zebaoth ewig nicht neben sich leidet. Konnte vor der Lade Gottes der äußerliche grobe Götze Dagon nicht einmal bestehen, wieviel weniger die Lehren der Teufel und ihre falschen Dienste vor dem Herrn der Herrlichkeit selber!

**Unter)** Eigentlich in, oder in der Mitte. Das hebräische Wort THOCHA bedeutet den mittelsten oder inwendigsten Teil, so das Herz, der widerrechtlich eingenommene Sitz der Götzen ist (Hes 14,3). Denn was für eine Vereinigung hat Bethel, das Haus, der Tempel Gottes mit den Götzen? / So gehe nun ein jeder unter uns in sein Herz, und sehe sich darin um, was daselbst hause und herberge! Man gebe nur Acht, was den ganzen Tag da aus- und eingeht, was man denkt, sucht und meint; so wird man so manchen argen Götzen ergreifen. Denn so manche falschen Absichten steigen aus dem Abgrund des Verderbens auf, gleich Fröschen, Kröten und Schlangen. Es bilde sich doch niemand ein, er sei deswegen von fremden Göttern frei, weil er eben nicht im Papsttum lebe! Die meisten beten wahrlich soviele Bilder, so viele falsche Heilige an, als sie Selbstliebe und Selbstbetrug in sich hegen, und so viel sie sich selbst zu Götzen durch Heuchelei machen. Von den gar groben Abgöttern, des Geizes, der Weltliebe und Lust, der eigenen Erhebung und andern offenbaren Sünden, ist nicht einmal zu reden. Man lerne nur die bösen Wurzeln kennen, und den Grund, worauf das verdrießliche Bild des alten Menschen dem Hausherrn zum Verdruss ruht, so wird unser Herzenstempel nach und nach gereinigt werden. Aber es gehört unermüdliche Sorgfalt dazu, seine eigenen Abgötter alle anzumerken, und ein nüchternes und wachsames Leben in Gottes Gegenwart.

Man muss zu allen und jeden fremden Göttern, die sich durch tausenderlei Gelegenheit ins Herz eingeschlichen haben, mit allem Ernst sagen, wie Jes 30,22 steht: HINAUS! HINAUS! / Das Wegtun der fremden Götter ist demnach nichts anderes als des Herzens Reinigung und Ausleerung von dem Sünden-Wust, oder wahre Buße. Denn ohne Zweifel hat Jakob mit dem äußerlichen Wegtun auch die innerliche Scheidung der Herzen von dem falschen Gottesdienst gemeint. Und so

gebietet uns der Geist auch heute noch die Buße der toten Werke, nicht nur nach den äußerlichen groben Ausbrüchen, sondern auch nach der geheimen Unreinigkeit und Abgötterei. Ach lerne doch ein jeder der zwar scharfen, doch heilsamen Zucht des Geistes sich zu unterwerfen, und traue sich selbst nichts Gutes zu. Er entschuldige und bemäntele sein abgöttisches Herz nicht, und bitte Gott Tag und Nacht, dass Er ihn immer mehr von den Abgöttern, so subtil sie auch seien, bekehren wolle zu dem lebendigen, wahren Gott. Denn der vollkommene Wille Gottes schneidet einmal allen Götzendienst sogar ab, wenn ihn auch die Welt gleich für heilig ausruft, oder doch nicht bestraft. Dürften wir mit besudelten Kleidern vor der allerheiligsten Majestät Gottes stehen, oder noch etwas aus der alten Natur beibehalten; warum würde dann der Heilige Geist auf eine so genaue Reinigung treiben; wie es noch ferner heißt:

**Reiniget euch)** Was dazu für ein beständiger Ernst gehört, das wolle einem jeden der Geist der Wahrheit selbst aufschließen! Denn es will mehr geübt als geredet sein. Es ist da wahre tägliche Buße, in welcher der alte Mensch ganz und gar soll untergetaucht und ersäuft werden. Es muss uns wahrlich um die Tilgung des Leibes der Sünden zu tun sein, ob wir gleich dieselbe nicht flugs erreichen. Wer mit Willen und Gefälligkeit das Geringste noch beibehält (wovon er weiß, dass es nicht zum Reich Gottes gehört), der bringt Gott keinen wahren Dienst. Er wehre sich solange er wolle, so muss er auch diesen Götzen hinauswerfen und von sich tun. / Und wenn von begierigen Herzen gefragt wird, wie man zu solcher Reinigung des Herzens komme; so führt uns eben diese von Jakob angestellte Reinigung als ein Vorbild auch auf die wirkliche Abwaschung durch das Blut des ewigen Bundes. Schaut jemand in die Tiefe der Befleckung seiner eigenen Natur hinein, und sucht deswegen ängstlich die wahre Reinigung; so bietet sie der Geist Christi eben in dieser roten Flut seines Blutes dar, welche keinen Flecken noch Runzel an seiner Braut will übrig lassen. Ja eben durch die Reinigung Christi müssen wir zum Dienst Gottes erstlich bereitet werden (Hebr 9,14).

Wir sollten uns demnach durch unsere hohe Not und Unreinigkeit treiben lassen, diese Reinigung herzinniglich zu suchen. Wo wollen wir sonst alle Gräuel loswerden, wo wir es nicht in dem rechten Brunnen suchen? Wir würden uns selbst nur ewig damit quälen. Der Vater aber hat uns in Christi Herzen einen freien, offenen Brunnquell eröffnet wider die Unreinigkeit und Sünde. Darin lasset uns augenblicklich mit Glauben uns eintauchen und besprengen; sonderlich aber, wenn wir den Vater anbeten wollen; wie Jakobs Familie und die levitischen Priester sich vor dem Opfer reinigen mussten. Es muss alles überaus rein sein, und man muss andere Kleider anlegen, und durch die Erneuerung alles ganz geändert sein, Jakob tut nichts für sich selber, sich zu einem so großen Gut zuzubereiten. Denn dies war Gottes Werk alleine, welcher ihn in diesen Weg geführt hatte, und ihn auch jetzt wieder zu seinem Ursprung brachte. Er befiehlt aber dem untersten Teil, alles Fremde und Eigene fahren zu lassen, damit nichts dieser glückseligen Verlierung in Gott möge hinderlich sein. / Lasset uns aber in

Acht nehmen, dass sich in einer so heiligen Haushaltung, wie diejenige des Jakobs war, dennoch Götzenbilder gefunden haben. Und vielleicht mochten wohl einige seiner Knechte abgöttisch gewesen sein. Wo ist ein so heiliger Ort, wo eine so heilige Seele, ohne dass sich einige Unreinigkeit einmischen sollte? Jakob sagt nicht ohne Ursache zu den Seinigen auch noch;

**Ändert eure Kleider)** Der Geist erinnert uns dadurch, wie scheußlich uns die Kleider des alten Menschen und der befleckte Rock des Fleisches vor Gottes Angesicht anstehen, und wie wir uns notwendig um die weißen Kleider der wahrhaftigen Gerechtigkeit Jesu Christi bewerben müssen, dass wir in seine Unschuld und in sein heiliges Leben eingekleidet werden. Wenden wir darin allen Fleiß an, den alten Menschen aus- und den neuen anzuziehen; so greift der Herr selber zu, und sein Geist wäscht und macht unsere Kleider hell in dem Blut des Lammes; wodurch wir denn eine Freudigkeit gewinnen, zu dem heiligen Gott zu nahen, und Barmherzigkeit und Hilfe zu suchen. O wie süß werden bei solchem Ernst die Verheißungen, dass Er selbst uns reinigen will! Damit ist alsdann Gott und uns gedient. Denn der Glaube hat sein Regiment darin, welcher Gott die Ehre und uns unser Heil schenken will. Und das ist eben das rechte Wesen und der Kern oder Mittelpunkt des wahren Gottesdienstes, in welchem wir nichts und Gott alles wird. Das heißt Gott dienen, sich selbst Ihm gänzlich dargeben und aufopfern.

-===*===-

←1.Mose_35_3 **Und lasst uns aufsehen und hinauf gen Bethel ziehen, dass ich daselbst einen Altar mache dem Gott, der mir geantwortet am Tage meiner Angst, und mit mir gewesen ist auf dem Wege, den ich gezogen bin.**

←1.Mose_35_4 **Da gaben sie Jakob alle fremden Götter, die in ihrer Hand waren, und die Gehänge die an ihren Ohren; und Jakob verbarg sie unter die Eiche, die bei Sichem ist.**

←1.Mose_35_5 **Und sie reisten fort; und es kam ein Schrecken Gottes über die Städte, die um sie her lagen, dass sie den Söhnen Jakobs nicht nachjagten.**

Jakob erinnert sich und andere der bisherigen Erfahrungen von Gottes Treue. Darum will er seinen Haus-Gottesdienst recht einrichten, und eben damit anzeigen, wie herrlich sich Gott um ihn verdient hätte. Er zeigt, dass er schuldig wäre, sein Leben lang Gott zu dienen, nachdem Er ihm so treulich geholfen hätte. Und allerdings gehört eine lebendige Erfahrung neben der Erkenntnis dazu, wo

man Gott recht dienen will, wie es Paulus zusammensetzt in Phil 1,9. Darin besteht gewisslich der erste und wahre Grund des Gottesdienstes. Denn mein Gott! wie will doch einer Gott recht anbeten, der Ihn niemals wahrhaftig gegenwärtig erkannt und genossen hat? Und was ist aller Gottesdienst ohne die Liebe und Begierde nach Gott? Ist nicht alles tot und kalt, was man sonst von Gott singt und sagt? Aber niemand merkt es, als wer erst gekostet hat, wie lebhaft und brünstig das göttliche Licht die Seele macht, die den Vater in Christo durch den Geist verehrt. / Es hat aber Jakobs Gottesdienst, wie auch aller alten Gläubigen, vornehmlich im Glauben des Messias beruht. In solchem Sinn will er mit den Seinigen nach

**Bethel)** Dieser Ort kann uns stracks zu Gemüt führen, wo wir unsern rechten Gottesdienst zu verrichten haben; nämlich im Gotteshaus, im Grund des Herzens, wo Gott den Seinigen sich zu erkennen geben will. In diesem geheimen Tempel Gottes, der durch Christi Blut eingeweiht und geheiligt ist, wird mit allem Recht ein

**Altar)** im Geist aufgerichtet; und zwar dem Herrn, nicht uns noch andern fremden Göttern. Ein Altar ist nach dem alttestamentlichen Brauch eine Stätte, worauf allerhand Opfer dargebracht wurden. Was ist aber der geistliche Altar, worauf Jakob und die andern Gläubigen zielten, anders als Christus selber, welcher auf dem Altar seines gesegneten Leibes unsere Sünden erwürgt, und sich selbst für uns dem Vater geopfert hat? In dem Glauben an denselben, welcher den ganzen Gottesdienst bei Jakob ausmacht, bringt er alles dem Herrn als dem ewigen Ursprung wieder zurück zu Lob und Dank.

**Dem Gott der usw.)** Wenn eine Seele von der Treue Gottes unterwiesen ist, und erkennt, wie Er sie geführt habe; alsdann ist sie befreit von allen wahrhaftigen Bekümmernissen, von den Sorgen des Geistes und erlöst von aller Unruhe, obwohl ihr nicht geringe Leiden noch zugedacht sind. Aber es werden solche Kreuze sein, welche sie wie Jesus (und mit Ihm) tragen wird, auch mit ganz unverzagtem Gemüt tragen kann. Und diese Seele pflegt Gott alles an demselben Ort und auf dieselbe Art, wie es ihr ist gegeben worden, wieder zu geben.

-===*===-

←1.Mose_35_6 **Also kam Jakob gen Lus, welches im Lande Kanaan ist, das ist Bethel; er und all das Volk, das bei ihm war;**

←1.Mose_35_7 **Und baute daselbst einen Altar, und hieß die Stätte, der starke Gott zu Bethel; darum dass sich daselbst Gott ihm geoffenbart hatte, da er floh vor seinem Bruder.**

←1.Mose_35_8 **Und es starb Debora, der Rebekka Amme, und ward begraben unter Bethel unter der Eiche; und er nannte sie die Klage-Eiche.**

←1.Mose_35_9 **Und Gott erschien Jakob abermals, nachdem er von Padan in Syrien gekommen war, und segnete ihn.**

←1.Mose_35_10 **Und Gott sprach zu ihm: Du heißest Jakob; du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel soll dein Name sein! Und also heißt man ihn Israel.**

Es ist wahrscheinlich, dass Rebekka dem Jakob die Debora nach Mesopotamien entgegengeschickt hat. Denn sie hatte ja dem Jakob versprochen, dass sie ihn von dannen wollte holen lassen (1.Mose 27,45). Oder dann hat sich Debora hier häuslich niedergelassen, und ist von Jakob aus Dankbarkeit besucht worden auf seiner Reise. Und als ihr Lebensende kam, ist sie bei ihrem Begräbnis von Jakob herzlich beklagt worden. Darin hat er eine Liebespflicht beobachtet, die wir denen schuldig sind, von welchen wir aus Liebe (es sei in der Kindheit oder sonst) sind bedient worden. Aus diesem gesegneten Andenken kann auch nicht ohne Grund auf eine besondere Frömmigkeit und einen gnadenvollen Wandel der Debora geschlossen werden (1.Mose 24,59).

**Vers 9-10)** Gott will hier dem Jakob abermals seine gnädigen Verheißungen bestätigen, da er in seinem Gehorsam wandelte, und mit der Aufrichtung des Altars im Herzen umging. Er erneuerte ihm dann auch den im Segen erteilten Namen Israel, um ihn im Kampf des Glaubens dadurch zu stärken (1.Mose 32,24+28). Es wird auch die große Vermehrung seines Samens wiederholt (1.Mose 28,14; 46,3; 48,4), und dass die königliche Würde unter seinen Nachkommen würde aufkommen. Das war ein Bild der großen Vermehrung der Gläubigen in Christi herrlichem Reich, in welchem die königliche Würde der Erstgeborenen recht wird zum völligen Stand auch hier auf Erden kommen (Jes 54,3; 60,3; 61,6; 1.Petr 2,9; Offb 1,6).

Wann erstlich ein Gläubiger die Sünde unter die Füße gebracht, und also dem Nachdruck nach ein Jakob geworden ist, und sich dann auch in allen Versuchungen, die Gott über ihn verhängt, fürstlich gehalten, auch die gehässigen Brüder mit der Liebe überwunden hat; so bekommt er dann auch von Gott den neuen Namen, dass er ein Israel Gottes wird, in welchem sich der Friede und Segen Gottes offenbart. (Gal 6,16). Gleichwie nun Gott den Jakob nochmals segnet, und ihm seinen neuen Namen bestätigt; also wird der Seele der Stand lange vorher, ehe sie in demselben befestigt wird, gegeben. Plan hat lange die vorbeigehenden Geneigtheiten; hernach wird der Stand gegeben. Die Bestätigung aber in diesem Stande ist eine Sache, so lange hernach geschieht, und von einer

viel größeren Gnade. Dann wird das reine Opfer, so da wohl aufgenommen wird, verrichtet.

Das ist der rechte Gottesdienst, wovon Luther gründlich spricht: Gott fordert nicht von dir Kirchen bauen, stiften, dies oder das; sondern ein solches Herz und Leben, das in seiner Gnade geht, und sich fürchtet vor anderen Wegen und Leben, die außer der Gnade gehen. / So, und nicht anders, wird Gott recht bedient, erkannt, geliebt und gelobt. Und damit ist Ihm auch allein gedient, und uns an Leib, Seele und Geist geholfen.

**Vers 5: Ein Schrecken Gottes)** So ist der Herr eine feurige Mauer um seine Gläubigen, dass sein Schrecken auf ihre Feinde fällt, und ihnen niemand schaden darf (Sach 2,5; Ps 91.)

-===*===-

←1.Mose_35_11 **Weiter sprach Gott zu ihm: Ich bin der allmächtige* Gott, sei fruchtbar und mehre dich! Es soll ein Volk, ja ein Haufen Völker, von dir kommen; und Könige sollen aus deinen Lenden herauskommen!** * 1.Mose 17,1.

←1.Mose_35_12 **Und das Land, das ich Abraham und Isaak gegeben habe, das will ich dir geben; ja deinem Samen nach dir will ich das Land geben!**

←1.Mose_35_13 **Also fuhr Gott auf von ihm, an dem Ort, da er mit ihm geredet hatte.**

**Vers 11: Ich bin der allmächtige Gott)** Das hebräische Wort SCHADDAI heißt eigentlich GENUGSAM, und folglich vollkommen. Es deutet also dieser Name an ein vollmächtiges, überfließendes Genüge, voll alles Guten, die vollkommenste Allgenugsamkeit des ewigen Gutes; sowohl in sich selbst, wie es in sich vollkommen vergnügt; als auch gegen die Geschöpfe, wie es alle Dinge sättigen, beruhigen und vergnügen kann und will. Wie denn die Hebräer auch den Ursprung des Worts daher führen, dass Gott die Kreatur solange mit seinem Schatz erfülle, bis sie gleichsam sagen: ES IST GENUG, und also seine Allgenugsamkeit erkennen und preisen. Aus diesem vollkommenen Brunnquell nahm auch Isaak seinen Segen her für Jakob (1.Mose 28,3).

Augustinus sagt: "Der Mensch ist allzu geizig, welcher sich mit Gott nicht vergnügen lässt. Denn du kannst nichts begehren, welches du in Ihm nicht findest.

Erwähle eine Glückseligkeit, welche du willst, die findest du tausendfältig in Ihm. Verlangst du Liebe,

Treue, Wahrheit, Trost oder beständige Gesellschaft; dies alles ist in Ihm zu bekommen, über alle Maße und Weise. Begehrst du Schönheit; Er ist der Allerschönste. Begehrst du Gewalt; Er ist der Allermächtigste. Begehrst du Reichtum; Er ist der Allerreichste. Also findest du alles, was dein Herz begehren mag, auf die vollkommenste Weise in dem einfältigsten, höchsten Gut, welches Gott ist."

Welch ein hochteurer Vorteil ist es doch für recht bekehrte Seelen, dass sie ihr Vergnügen nicht in so vielen, unzähligen und eitlen Dingen dieser Welt suchen müssen, und also nicht nötig haben weit umherzuschweifen, sondern alles Gute so nahe bei sich, ja in sich an Gott selbst finden können! Ach dass es alle so genau erkennten und so ernstlich brauchen möchten, wie es ihnen eben dieses allgenugsame Gut wünscht und anbietet! Wie schade ist es doch, und wie jammert es Gott, dass so wenig Seelen das glauben, geschweige danach fragen! Das macht das falsche Vergnügen, das der Mensch in die Kreatur setzt, und sich mit Einbildungen abspeist. Man begnügt sich so leicht bei dem Besitz und Genuss sichtbarer Dinge, ob man schon weiß, dass sie morgen vergehen werden. So töricht hält man sich selbst ab vom Rechten, nur damit man dem Falschen die Ehre gebe. Wie kann aber ein Herz mit dem besten Teil vergnügt und gefüllt werden, wenn es in fremden Gütern ruht? Eines muss ja dem andern weichen. Wo Weltliebe herrscht, da ist es um Gottes Liebe leider geschehen. / Bedenket es und nehmet es zu Herzen, alle die ihr mit Gott bisher nicht vergnügt gewesen seid! Habt ihr dann wohl völliges und besseres Vergnügen in der Kreatur gefunden? Wann ist euer Herz wohl recht im Zeitlichen vergnügt und völlig ruhig gewesen, oder so gesättigt, dass es nach nichts mehr hat verlangen dürfen oder wollen? Trifft es aber wohl also recht in der Tat und Wahrheit ein, was sooft von manchen wohl gerühmt und ohne Kraft gesprochen, auch wohl zum Leichentext erwählt wird, was in Ps 73,25 steht?

-===*===-

←1.Mose_35_14 **Jakob aber richtete ein Mal auf an dem Ort, wo er mit ihm geredet hatte; nämlich ein steinernes Mal; und goss Trankopfer* drauf, und goss öl drauf.** *2.Mose 29,40; 4.Mose 28,7+14.

←1.Mose_35_15 **Und Jakob hieß den Ort, woselbst Gott mit ihm geredet hatte, Bethel.**

Also erneuerte Jakob das hier vormals aufgerichtete Mal (1.Mose 28,18), welches dann eben der kurz zuvor gemeldete Altar wird gewesen sein, den er auch mit diesem leiblichen Öl eingeweiht, und das schon übliche Trankopfer darauf gegossen hatte. Denn die irdischen Vorbilder erfordern solche leibliche Dinge. Welches aber sind die jetzigen geistlichen Trankopfer? Die Gläubigen müssen ihre Herzen zum Gott wohlgefälligen Altar darstellen, indem sie sich bestreben, dass sie mit dem Geist der Liebe und der wohltätigen Erquickung anderer inwendig mögen gesalbt sein (Hebr 13,16).

Es ist aber dieser Stein, wie der

**Stein Jakobs** worauf er geschlafen (Kap. 28), **ein Vorbild der Menschheit Christi.**

1. Das war ein Stein; und Christus ist der auserlesene, köstliche Haupt- und Eckstein (1.Petr 2,4+6).

2. Er war von der Erde; und Christus aus den Vätern nach dem Fleisch oder der Menschheit.

3. Er wurde von den Vorübergehenden mit Füßen getreten, verworfen und nicht geachtet; aber von Jakob aufgehoben und geachtet. Christus ist der Stein, den die Ungläubigen und sonderlich die Bauleute verworfen haben. Die Gläubigen aber halten Ihn in Ehren (1.Petr 2,7).

4. Jakob legte ihn zu seinem Haupte und ruhte darauf. Wir aber sollen Jesus Christus unser Hauptkissen sein lassen, wenn uns ein anderer Stein die Brust abdrückt. Wir können auf nichts Besserem ruhen als auf Ihm, ob er schon andern hart scheint. Die sich auf etwas anderes legen, denen wird solches zum Rohrstab Ägyptens, und der Stein Christus wird auf sie fallen.

5. Aus diesem Stein wurde ein Bethel oder Gotteshaus, und dabei ein Altar aufgerichtet. Christi Leib ist ein Tempel, in welchem Gott wohnte; er ist auch unser Altar; und wenn der Stein ohne Hände vom Berge herabgerissen alle Welt wird füllen, so wird auch alle Welt der Herrlichkeit des Herrn voll und zu einem Gotteshaus werden, und das Lamm wird selber der Tempel sein (Offb 21,22).

6. Der Stein wurde gesalbt; und ist nicht Christus gesalbt mit Freudenöl über alle seine Genossen, und führt eben daher den Namen Christus oder Messias?

7. Der Stein lag erstlich, und hernach wurde er aufgerichtet. Christus musste erst leiden, sterben, begraben werden; danach auferstehen und gen Himmel fahren.

Und auch wir selbst müssen solche lebendige Steine sein, gesalbt und ein Bethel. Und so wir dann liegen, so werden wir schon aufgerichtet werden. Der göttliche

Wein und das göttliche Öl wird alle unsere Schwachheiten und Krankheiten heilen, und unseren Geist von allen Beschwerden, Kummer, Traurigkeit, Melancholie, Schmerzen und Qual befreien. Denn dies Öl stillt alle Schmerzen, besänftigt alle Pein, lindert alle Angst und erquickt den abgematteten Geist; macht auch die Räder und Kräfte der Seele leicht, schnell und lieblich gehen, wenn sie damit geölt und bestrichen werden. Durch den Wein aber werden die Sinne erquickt, das Herz gelabt und lebendig gemacht, und der Geist erfrischt. Er hilft dem toten Leben auf, macht Angst und Kummer fliehen, vertreibt alle Beschwerlichkeit, benimmt alle Mattigkeit, und erfüllt den Geist mit unaussprechlicher Freude; also dass, wer diesen Trank empfangen und genossen, dadurch bewogen wird, sich selber mit allen Leibes- und Seelenkräften Gott ganz zum Opfer zu ergeben.

-===*===-

←1.Mose_35_16 **Und sie zogen von Bethel; und als noch ein klein Stück Wegs war, da man gen Ephrath kommt; da gebar Rahel, und es kam sie hart an, als sie gebar.**

←1.Mose_35_17 **Und es geschah, als es sie hart ankam, da sie gebar, so sprach die Hebamme zu ihr: Fürchte dich nicht! denn diesen Sohn wirst du auch haben.**

←1.Mose_35_18 **Und es geschah als ihre Seele* ausging, dass sie starb, so hieß sie ihn Benoni; aber sein Vater hieß ihn Benjamin.** Lk 2,35.

**Starb)** Wie artig bildet nicht Rahel die alte, jüdische Kirche vor, welche zur Zeit Christi vergehen, und ihre Augen mit den Bräuchen und Zeremonien des Alten Testaments zutun und ins Grab musste, als Jesus Christus geboren wurde, und dieser Sohn der Rechten Gottes, der wahre Benjamin, hervorkam. Aber die jüdische Kirche kannte Ihn nicht in seiner Hoheit, und dass Er derjenige wäre, von welchem die Propheten durch und durch gezeugt, dass Er kommen würde, auch den Ort mit andern Umständen mehr bezeichnet hatten, woran man diesen Jesus als den wahren Messias hätte kennen sollen. Sie sahen aber an Ihm nichts Besonderes, wie sie gerne sehen wollten, und seine geringe Gestalt wollte ihnen nicht anstehen, da sie sich eine ganze andere Vor-

**Stellung** von dem künftigen Messias gemacht hatten. Daher war Er allzu gering in ihren Augen, und war da keine Gestalt, die ihnen gefallen hätte; sondern er war der Allerverachtetste und Unwerteste, und ein rechter

**Benoni),** ein Mann voller Schmerzen (Jes 53,3-4). Seine erste zarteste Kindheit musste schon im Stall und in der Krippe davon kosten, und vor der Wüterei des Herodes flüchtig werden. Dabei ging zugleich der schmerzliche Zustand der jüdischen Kinder an, die als Erstlinge der Märtyrer des Neuen Testaments getötet und aufgeopfert wurden; wovon es ausdrücklich heißt: RAHEL BEWEINT IHRE KINDER.

**Aber)** Was noch wahre Gläubige waren, die weiter sahen als die gewöhnliche (damals unerleuchtete) jüdische Kirche, die sahen und erkannten Ihn mit Petrus für den Sohn des lebendigen Gottes, und mit Nathanael für den König in Israel, ob sie gleich zur Zeit der Leiden Christi selbst schwach und irre wurden, bis Er sich, da Er auferstanden von den Toten, als einen Herrn erwies. Nennt ihn denn gleich die jüdische Rahel Benoni, so nennt ihn doch

**Sein Vater – Benjamin)** Indem er zu ihm sagte: SETZE DICH ZU MEINER RECHTEN! (Ps 110). Ja Er ist selbst die rechte Hand seines Vaters, wodurch Er alles ausrichtet, und dem deswegen alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist (Ps 118_15-16). Wie fein hat aber nicht die Schrift des Alten Testaments an vielen Orten sattsam vorher bezeugt, dass Christus sowohl ein Benoni als ein Benjamin werden, und beide Namen an sich wahr machen würde, wenn nur die jüdische Kirche hätte darauf merken wollen! Unter vielen sehe man nur an die zwei Stellen Ps 22 und Jes 53. O wie wird da nicht der Heiland vorgestellt und abgemalt als ein Sohn der Schmerzen! Aber wird Er nicht auch sogleich darauf eingeführt als ein erhöhter König? (Phil 2_5-11). Diese beiden Dinge, nämlich den Stand der Erniedrigung und Erhöhung in Christo, können die armen Juden bis auf den heutigen Tag noch nicht fassen; gleichwie viele Christen seinen Erhöhungs-Stand nach allen Umständen noch nicht fassen, und sein Königreich nebst seiner großen in der 7. Posaune anzunehmenden Macht teils nicht erkennen, teils gar verwerfen. Die Christen sehen seine Herrlichkeit in der künftigen ausgebreiteten Macht seiner Kirche nicht; und die jüdische Rahel sah nichts als lauter Unanständiges an diesem ihrem Sohn. Wer aber beides in seiner Weite und Höhe einsieht, der erkennt, wie wunderbar mit diesen Namen vorgespielt wurde, und Christus wahrhaftig hier von der Mutter Benoni, und vom Vater Benjamin genannt worden ist. Wenn aber zur letzten Zeit der Benjamins-Stand an Christo recht in Erfüllung gehen wird, so werden die Juden sich nicht mehr an seiner Erniedrigung stoßen. Denn wie Er durch Leiden in seine Herrlichkeit eingegangen ist, so hat Er auch verordnet, dass alle seine Gläubigen durch viele Leiden zur Herrlichkeit, und so auch endlich die Juden, die in der letzten Zeit auch glauben werden, zur ihrer Verheißung eingehen sollen.

-===*===-

←1.Mose_35_19 **Also starb Rahel, und ward begraben an dem Wege gen Ephrat, das ist Bethlehem.** Mt 2,1.

←1.Mose_35_20 **Und Jakob richtete ein Mal auf über ihrem Grab; das ist das Mal des Grabes Rahel bis auf diesen Tag.**

**Bethlehem)** Das ist ja gar zu merkwürdig, dass eben an dem gleichen Ort, wo die Rahel ihren ersten Sohn Benjamin geboren, auch Christus von Maria ist geboren worden (siehe Weissagung Mi 5,1).

**Ein Mal)** Von 12 Steinen, nach der Zahl der 12 Söhne Jakobs, mit einem Gewölbe. Alle Juden, so vorbeireisen, schreiben ihre Namen an diese Steine, wie D. Geier bezeugt. / Dies aufgerichtete Grabmal sollte nur die Nachkommen an die Verheißung des Landes Kanaan erinnern, dass sie sich derselben durch den Glauben und gottseligen Wandel vor Gott möchten teilhaftig machen. Da aber die Großen und Reichen so kostbare Grabgewölbe aufrichten, so wäre es besser, dafür gottselige Stiftungen und Schenkungen zu verordnen, wodurch arme Kinder könnten auferzogen und zur Erkenntnis Gottes angeführt werden. Oder sie könnten andere zur Ehre Gottes abzielende Werke befördern, wovon sie den gewissen Segen in der Ewigkeit würden zu gewärtigen haben; da sie sonst nur die Eitelkeit der Welt und den Zorn Gottes zu ihrer gewissen Verwüstung vermehren. Denn dass die Alten hierin solchen Überfluss getrieben (1. Makk. 13,27ff), das ist uns nicht zur Nachfolge aufgeschrieben.

Und so ist nun die in Gott bestätigte Seele ganz von den natürlichen und geistlichen Empfindungen abgeschieden; und so ja noch einige übrigbleiben sollten, so tötet sie Gott, wie Er der Rahel tat. Die Schrift sagt nicht, dass Jakob sie beweint habe. Denn er stand dazumal wohl in dem Willen Gottes, und konnte sich über diesen Verlust nicht betrüben. Denn er betrachtete die Sache in Gott, und achtete dieselbe vielmehr für ihn nützlich zu sein. Und eben dieses ist mit ein Licht dieses Standes, welches zu erkennen gibt, dass Gott alles zu unserem Besten tue, und dass alles zu unserem höchsten Gut dienen müsse. Hier steht nun die Seele von ihrem Allerliebsten, so sie in der Natur hatte, beraubt. Sie hat nun weiter nichts als Gott und das Kreuz. Sie hat die Würdigkeit desselben gar zu wohl gekannt, ist auch zu stark in Gott, dass sie sich darüber (es nämlich zu tragen) betrüben sollte. Es bleibt aber dennoch eine heimliche Liebe zu den Früchten der Rahel übrig, weil diese süß und lieblich, die Früchte des Kreuzes aber etwas wilder sind. Überdies so haben die Früchte der Süßigkeit und Einigkeit ihre Schönheit in sich, und zeigen dasjenige, was sie besitzen, auch von außen an. Die Früchte des Kreuzes aber sind bei ihrem ersten Anblick herb; sie sind auch nicht eher als in der Folge annehmlich; denn sie endigen sich nicht eher, als bis sie Jesum Christum hervorgebracht haben.

-===*===-

←1.Mose_35_21 **Und Israel reiste fort, und schlug seine Hütte auf jenseits des Turms Eder.** Mi 4,8.

←1.Mose_35_22 **Und es begab sich, da Israel in demselben Lande wohnte, so ging Ruben hin und legte sich zu Bilha, seines Vaters Kebsweib; und Israel hörte es.**

Turms Eder) Dieser hat gestanden eine Viertelmeile von Bethlehem, und den Namen gehabt von der Herde, weil dort Sommer und Winter Vieh weidete. Diese Gelegenheit hat auch Jakob in Acht genommen, nicht allein wegen seinem Vieh, sondern zum prophetischen Vorspiel der Wunder, die einmal da geschehen sollten. Denn wie Hieronymus glaubwürdig dafürhält, so ist dies der Ort gewesen, wo die Engel den Hirten die Geburt des Herrn Christi zu Bethlehem verkündigt haben. Dort ist auch, nachdem Christus geboren, eine Kirche gebaut worden, die man ANGELUS AD PASTORES hieß, dh. der Engel zu den Hirten.

**Vers 22:** Jakob hatte sich mit der unbesonnenen Zustimmung zu Rahels Begehren, sich zu ihrer Magd Bilha zu legen, und sie zum Kebsweib anzunehmen, versündigt. So wird er nun durch sie mit einem neuen Kreuz der Blutschande heimgesucht, indem sein Erstgeborener sich zu Bilha legte, mit welchem sie wohl einen zu vertraulichen Umgang mag gepflogen haben. Diese schändliche Tat hat Jakob auf seinem Totenbett geahndet, und ihn deswegen bestraft und seiner Erstgeburt beraubt, nämlich der Herrschaft und des Priestertums und dem doppelten Erbteil (1.Mose 49,4; 1. Chr. 5,1).

Um auch den großen Unwillen Jakobs auszudrücken, da er dieses böse Gerücht vernommen; so ist hier eine ungewöhnliche Betonung. Denn der vorige Vers scheint nicht zu Ende gebracht zu sein, um die Schändlichkeit dieser Tat. in der heiligen Familie anzuzeigen. Zudem scheint dieses ein Anfang von einem andern Vers zu sein, der auch nicht geendigt ist; um zu zeigen, wie Jakob dieses Leid in sich gefressen und mit Stillschweigen hat verschmerzen wollen, bis er auf dem Totenbett seine Verabscheuung an den Tag gab (Ps 38,13).

Ruben war zu jener Zeit noch keine 24 Jahre alt. Denn dies geschah vor Josephs Verkaufung, welcher damals 16 Jahre alt war (1.Mose 37,1). Ruben aber war nur 7 Jahre älter als Joseph.

-===*===-

←1.Mose_35_23 **Es hatte aber Jakob zwölf Söhne. Die Söhne Leas waren: Der Erstgeborene Jakobs, Ruben; und Simeon und Levi und Juda; und Issaschar und Sebulon.**

←1.Mose_35_24 **Die Söhne Rahels waren Joseph und Benjamin.**

←1.Mose_35_25 **Und die Söhne Bilhas, Rahels Magd, waren Dan und Naphtali.**

←1.Mose_35_26 **Und die Söhne Silvas, Leas Magd, waren Gad und Aser. Diese sind die Söhne Jakobs, die ihm geboren sind zu Padan in Syrien.**

←1.Mose_35_27 **Und Jakob kam zu seinem Vater Isaak gen Mamre in die Stadt Arbah, das ist Hebron, woselbst Abraham sich als ein Fremdling* aufgehalten, und Isaak.** * 1.Mose 14,13.

←1.Mose_35_28 **Und es waren die Tage Isaaks 180 Jahre.**

←1.Mose_35_29 **Und Isaak gab den Geist auf und starb, und ward versammelt zu seinem Volk, alt und Lebens satt; und seine Söhne, Esau und Jakob, begruben ihn.**

Es werden hier die 12 Patriarchen wieder in einer andern Ordnung vorgestellt, als sie sind geboren worden (Kap. 29 u. 30). Es werden erst alle die Söhne von Lea, als dem rechtmäßigen Weibe, wie sie der Schwiegervater dem Jakob gegeben, und dann von Rahel, die Jakob als sein rechtes Weib im Sinne gehabt, und dann die Söhne von den beiden Mägden als von Kebsweibern gemeldet; um zu zeigen, wie Jakob diesen seinen fruchtbaren Segen an Kindern seinem Vater, dem Isaak, dargestellt hat. Dieses große Vergnügen hat Gott beiden, dem Vater und Sohn, bescheren wollen. Isaak sollte sich noch an diesem seinem frommen Sohn, dem er den göttlichen Segen Abrahams übergeben hatte, eine geraume Zeit erquicken.

**Zwölf Sohne)** Von allen aber, außer dem Juda und Joseph, gedenkt Moses sehr wenig, führt auch von keinem derselben den Tod an, ausgenommen von Levi, von welchem gesagt wird, dass er 137 Jahre gelebt habe (2.Mose 6,16). Es sind aber ihre Körper, nach dem Zeugnis des Stephanus, nach Sichem in das erkaufte Erbbegräbnis Abrahams und Jakobs überbracht worden (Apg 7,16).

Im Übrigen ist zu beachten, dass der Heiland, nach der Zahl dieser 12 Söhne oder Patriarchen, sich auch 12 Jünger (als 12 Kinder, so Er durch seinen Geist gezeugt) erwählt hat. Auch das Weib mit der Sonne bekleidet, und mit dem Mond unter ihren Füßen, hatte eine Krone von 12 Sternen auf ihrem Haupt (Offb 12,1). Das

bedeutet nichts anderes als die 12 Geschlechter Israels, die in der Lehre der 12 Apostel in der letzten Zeit glänzen werden. Und gewiss dürfen wir glauben, dass vor den 12 Söhnen Jakobs 12 Siegel liegen. Gott hat die anderen Begebenheiten mit den Patriarchen zum Vorbild künftiger Dinge gesetzt. Die Generation der 12 Söhne Jakobs stellen etwas Künftiges und Großes in der Kirche vor.

**Diese sind – ihm geboren in Syrien)** Bis auf den Benjamin. Die historische Beschreibung sieht auf die Mehrzahl.

**Vers 27:** Die Rebekka wird nicht gemeldet; daher sie schon wird gestorben sein. Demnach hat sie ihren Sohn nicht wieder gesehen, als an dessen Flucht und Dienstbarkeit sie einigermaßen schuld war. So weiß die Vorsehung alles Vergnügen und Betrübnis auf eine gerechte Weise abzumessen.

**Isaak – starb)** Da Jakob 120 Jahre alt war. Man rechnet auch aus, dass Joseph damals schon 29 Jahre alt und bereits vor 13 Jahren von seinen Brüdern verkauft worden war. Denn Joseph wurde verkauft in dem Jahr, da Rahel starb und Benjamin geboren wurde, zu welcher Zeit Joseph 16 und Jakob 107 Jahre alt war. / Zweifelsohne hat Moses die Geschichte Josephs nacheinander in ihrer völligen Ordnung erzählen wollen, und darum auch die Verkaufung desselben bis dahin verspart, ob sie sonst gleich vor dem Tod Isaaks sich ereignete.

**Esau und Jakob begrüben ihn)** Nach dem Beispiel Isaaks und Ismaels, die den Abraham auch miteinander begruben. Damit bezeugte Esau sowohl seine Reue wegen seines ehemaligen Widerwillens, als auch seinen kindlichen Respekt gegen seinen Vater.

---

# DAS 36. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43

Esaus Geschlecht und Wohnung, und die heidnischen Vorfahren daselbst.

←1.Mose_36_1 **Dieses nun sind die Nachkommen Esaus, welcher ist Edom.**

←1.Mose_36_2 **Esau nahm seine Weiber von den Töchtern Kanaans; Ada, die Tochter Elons, des Hethiters; und Oholibama, die Tochter des Ana, die Tochter Zibeons, des Heviters;**

←1.Mose_36_3 **Und Basmath, Ismaels Tochter, Nebajoths Schwester.**

←1.Mose_36_4 **Und Ada gebar dem Esau den Eliphas, aber Basmath gebar den Reguel.**

←1.Mose_36_5 **Und Oholibama gebar den Jebus, und den Jaelam, und den Korah. Dieses sind die Söhne Esaus, die ihm geboren sind im Lande Kanaan.**

←1.Mose_36_6 **Und Esau nahm seine Weiber, und seine Söhne und seine Töchter, und alle Seelen seines Hauses, und sein Vieh und all sein Last-Vieh mit aller seiner Habe, so er im Lande Kanaan erworben hatte; und zog in ein Land von dem Angesicht seines Bruders Jakobs weg.**

←1.Mose_36_7 **Denn ihre Habe war zu groß, dass sie nicht konnten bei einander wohnen; und das Land ihrer Wallfahrten mochte sie nicht ertragen wegen ihres Viehs.**

**Vers 1:** Die Nachkommenschaft Esaus ist um deswillen von Mose beschrieben, weil manche Dinge in der Heiligen Schrift enthalten sind, welche ohne Kundschaft von dem Zustand des edomitischen Volks nicht wohl mögen verstanden werden. Denn es wird hin und wieder hingewiesen auf das Gebirge Seir, Edoms, Themans, Bozra oder der Amalekiter. Zum andern kann man hier die Erfüllung dessen sehen, was Isaak im prophetischen Geist den Nachkommen Esaus vorher verkündigt hat.

**Vers 2-3)** In Kapitel 26,34 und Kapitel 28,9 werden die Weiber Esaus mit anderen Namen genannt. Ismaels Tochter heißt hier Basmath und dort Mahalat. So heißt auch die Tochter Elons hier Ada und dort Basmath. Das kann zwar nicht anders erklärt werden als mit den gewöhnlichen verschiedenen Namen, die in der Heiligen Schrift gleichen Personen gegeben werden. Das gehört aber mit zu den Geschlechts-Registern, die kein Ende haben, und bringen Fragen auf, mehr denn Besserung zu Gott im Glauben; worauf man nicht achten soll (1.Tim 1,4). Daher soll man sich bei solchen Schwierigkeiten in solchen geringen Umständen überall in der Erklärung der Heiligen Schrift nicht aufhalten; als die uns zu einem andern Ende gegeben ist; nämlich die Wege Gottes und seinen Willen zu unserem Seelenheil daraus erkennen zu lernen.

**Eliphas)** So hieß einer der Freunde Hiobs (Hiob 2,11).

**Reguel)** So hat geheißen der Vater Jethros (2.Mose 2,18).

**Im Lande Kanaan)** Ehe er noch auf dem Gebirge Seir seine Wohnung nahm.

**Vers 6-7)** Es war die geheime Regierung Gottes, dass Esau hier aus freien Stücken aus dem Land der Verheißung weicht. Er hat ja auch dem Jakob ganz freiwillig um eine Kleinigkeit seine Erstgeburt (und hiermit den väterlichen Segen) überlassen. Er tritt dem Jakob das Pfand des himmlischen Erbes mit dem Gnadenbund gerne ab; wie so die Weltmenschen den Gläubigen gerne den geistlichen Segen in den himmlischen Gütern lassen, wenn sie nur die irdischen besitzen können. Darum haben sich fromme Menschen, die in dieser Welt reich sind, dies falls wohl vorzusehen, damit sie von ihrem Reichtum nicht in einen irdischen Sinn gestürzt und versenkt werden. Es ist unendlich viel besser, dass Esau (der äußere Mensch) mit Crates alle seine Reichtümer ins Meer werfe, und Jakob (dem inwendigen Menschen) **Untertan** sei; als dass die Last des Reichtums sowohl den Jakob als den Esau hinunter ins Verderben ziehe (1.Tim 6,9). In wem ein großes Zunehmen des Segens (sowohl geistlich als leiblich) ist; allda ist große Gefahr, dass der Irdische vom Himmlischen abweiche und sich scheide. Wohin aber? Antwort:

**In ein Land)** In was für ein Land? Antwort: Edom.

-===*===-

←1.Mose_36_8 **Also wohnte Esau auf dem Gebirge Seir. Esau das ist Edom.**

←1.Mose_36_9 **Dieses aber sind die Nachkommen Esaus, des Vaters der Edomiter, auf dem Gebirge Sein**

←1.Mose_36_10 **Dies sind die Namen der Söhne Esaus: Eliphas, der Sohn Ada, des Weibes Esaus; Reguel, der Sohn Basmaths, des Weibes Esaus.**

**Vers 8:** Edom, die Erde, der irdische Mensch, neigt sich zur Erde, in sein eigenes Erbe, ins natürliche Wesen. Und wohin können diesen Esau seine mannigfaltigen und sündlichen Gedanken und Werke (als seine Weiber und Kinder aus dem kanaanitischen und ismaelitischen Stamm) sonst anders neigen?

**Seir)** War ein Stück von dem steinigen Arabien, zwischen dem See Asphaltites und Ägypten gelegen. / Hier entsteht eine Frage; wie sich das zusammenreime, dass hier gesagt wird, Esau sei erst nach dem Tode Isaaks aus Kanaan auf das Gebirge Seir zu wohnen gezogen; da er doch schon dort gewohnt, als Jakob aus Mesopotamien zurückkam? Denn er war ihm von dort aus entgegengezogen (Kap.

32). Augustinus meint dazu, dass Esau nach der Abreise Jakobs nach Mesopotamien nicht habe wollen bei seinen Eltern wohnen; entweder aus Unwillen, weil er des väterlichen Segens der Erstgeburt beraubt war; oder aber, weil er gesehen, dass seine Weiber seinen Eltern nicht angestanden; oder auch um einer andern Ursache willen. Also habe er angefangen in Seir zu wohnen. Nachher, als Jakob wieder zurückgekommen, und die Versöhnung zwischen ihnen geschehen war, sei er auch wieder zu seinen Eltern gekehrt, wo die beiden Brüder ihren verstorbenen Vater gemeinschaftlich begraben haben. Wie aber das Land Kanaan beide wegen ihres großen Reichtums nicht vermochte zu ertragen, sei er wieder zum zweiten mal auf das Gebirge Seir gezogen, und habe dort den Grund zur edomitischen Nation gelegt.

Aber wer kann wohl die Werke Gottes in seinen weisen und vorsichtigen Führungen genugsam bewundern. Das Kind des Zorns sondert sich selbst von dem Erwählten Gottes ab. Die Fleisches-Geburt entfernt sich selbst von der Geistes-Geburt; und der wirksame Weg unterscheidet sich selbst von dem beschaulichen Weg. Esau geht in ein anderes Land, und lässt das erwählte Volk in der ruhigen Besitzung des Landes der Ruhe.

-===*===-

←1.Mose_36_11 **Eliphas Söhne aber waren Theman*, Omar, Zepho und Gaetham und Kenas.** * Am 1,11-12.

←1.Mose_36_12 **Und Thimna war ein Kebsweib Eliphas, des Sohns Esaus; die gebar dem Eliphas den Amalek. Dies sind die Söhne Ada, des Weibes Esaus.**

←1.Mose_36_13 **Die Söhne aber Reguels sind diese: Nahath und Serah, Samma und Missa. Dieses waren die Söhne Basmaths, des Weibes Esaus.**

←1.Mose_36_14 **Die Söhne aber der Oholibama, der Tochter des Ana, der Tochter Zibeons, des Weibes Esaus, sind diese: dieselbe gebar dem Esau den Jehus und den Jaelam und den Korah.**

←1.Mose_36_15 **Dies sind die Fürsten unter den Söhnen Esaus. Die Söhne Eliphas, des Erstgeborenen Esaus, der Fürst Theman, der Fürst Omar, der Fürst Zepho, der Fürst Kenas;**

←1.Mose_36_16 **Der Fürst Korah, der Fürst Gaetham, der Fürst Amalek. Dies sind die Fürsten von Eliphas im Lande Edom; dies sind die Söhne Ada.**

←1.Mose_36_17 **Und dies sind die Söhne Reguels, Esaus Sohns: der Fürst Nahath, der Fürst Serah, der Fürst Samma, der Fürst Missa. Dies sind die Fürsten von Reguel im Lande der Edomiter; dies sind die Söhne Basmaths, des Weibes Esaus.**

←1.Mose_36_18 **Und dies sind die Söhne Oholibamas, des Weibes Esaus; der Fürst Jehus, der Fürst Jaelam, der Fürst Korah. Dies sind die Fürsten von Oholibama, der Tochter des Ana, des Weibes Esaus.**

**Vers 12: Amalek)** Von welchem ihren Namen und Ursprung herhaben die Amalekiter, deren gedacht wird in 2.Mose 17,14, und welche bekannt und berühmt sind wegen mancher Niederlagen und Siege, die sie erlitten und über die Israeliten davontrugen.

Vers **15-19)** Es hat sich Esau, wie die anderen Heiden, gleich nach großer Macht und Ansehen auf der Erde bestrebt, da er mit 400 Mann konnte seinem wehrlosen Bruder entgegenziehen; und trat also in die Fuß-Stapfen Nimrods, der aus dem unter dem Fluch liegenden Ham herstammte. Jakob hingegen trat in die Fuß-Stapfen seiner gottseligen Vor-Eltern, des Noahs, Abrahams und Isaaks, die dem einfältigen Landleben und der Viehzucht ergeben waren (1.Mose 47,3). Diesem Sinn sollen die Gläubigen folgen, und wenigstens nicht nach der Herrlichkeit dieser Welt trachten. Wer aber solche Dinge erben kann, soll sie mit großer Verleugnung besitzen. Die Ehre der Gläubigen ist in dem herrlichen Reich Christi aufbehalten, da sie Christus setzen will zu Fürsten in aller Welt (Ps 45,16); da sie auch mit Christo leben und als Könige regieren werden 1000 Jahre (Offb 20,4). Von der großen Ehre, welche die Heiligen alsdann haben werden, steht auch in Ps 149,5-9, und an anderen Orten mehr.

Esau wurde gleich groß auf der Erde. Es wurde von niemandem als von ihm geredet. Israel aber bleibt klein in den Augen der Menschen, und doch groß in Gott. Er hat nichts als Kreuz; welches ihn auch bis in sein Grab begleiten wird, und durch welches er in Jesu Christo siegen wird.

-===*===-

←1.Mose_36_19 **Dies sind die Söhne Esaus, und dies sind ihre Fürsten. Er ist der Edom.**

←1.Mose_36_20 **Dies sind die Söhne Seir, des Horiters, die in dem Lande wohnten; Lothan und Sobal, und Zibeon und Ana;**

←1.Mose_36_21 **Und Dison, und Ezer, und Disan. Dies sind die Fürsten der Horiter, die Söhne des Seir im Lande Edom.**

←1.Mose_36_22 **Und des Lothans Söhne waren Hori und Hemam; und Lothans Schwester war Thimna.**

←1.Mose_36_23 **Und dieses waren die Söhne von Sobal; Alvan und Manahath, und Ebal, Sepho und Onam.**

←1.Mose_36_24 **Und dieses sind die Söhne von Zibeon; nämlich Aja und Ana. Das ist der Ana, der in der Wüste die Maulesel erfand, da er die Esel seines Vaters Zibeons hütete.**

**Vers 20ff)** Hier wird von den früheren Einwohnern des Landes Seir geredet, und von den Fürsten desselben, die von diesem Seir herstammen. Esau hat sich mit diesen verschwägert, wie aus Vers 2 und 25 zu sehen. Auf diese Weise hat er sich in den Besitz dieses Landes gebracht, hernach aber sich darin zum Meister gemacht, und es unter seine Botmäßigkeit gebracht (5.Mose 2,12+21). Das ist gewöhnlich das Absehen der irdisch-gesinnten Menschen, dass sie sich nur von den Gütern und Herrschaften anderer mögen bereichern, und ihre Reiche vergrößern.

**Vers 24: Die Maulesel erfand)** Wie sich die Kainiten auf allerlei Künste zur Beförderung der Wollüste gelegt (1.Mose 4,21), so haben sich auch die Heiden auf solche Verwirrung der Natur bringen lassen.

Aus üppigem Vorwitz oder andern Ursachen, haben sie verschiedene Gattungen der Tiere sich vermischen lassen. Das ist aber Sünde, weil man damit Gott in der Schöpfung meistern will. Denn Gott hat schon alles weislich und reichlich genug in den Geschöpfen versehen, so dass eine solche vorwitzige Vermischung in dem Gesetz von Gott ausdrücklich verboten ist (5.Mose 19,19).

-===*===-

←1.Mose_36_25 **Die Söhne der Ana waren Dison; und Oholibama war die Tochter Anas.**

←1.Mose_36_26 **Und dieses waren die Söhne Disons: Hemdan und Esban und Jithran und Cheran.**

←1.Mose_36_27 **Dieses waren die Söhne Ezer: Bilhan und Saavan und Akan.**

←1.Mose_36_28 **Dieses waren die Söhne Disans: *Uz und Aran.** 1.Mose 10,23; 22,21.

←1.Mose_36_29 **Dies sind die Fürsten der Horiter: der Fürst Lothan, der Fürst Sobal, der Fürst Zibeon, der Fürst Ana;**

←1.Mose_36_30 **Der Fürst Dison, der Fürst Ezer, der Fürst Disan. Dies sind die Fürsten der Horiter, nach ihren Fürsten im Lande Seir.**

←1.Mose_36_31 **Und dieses sind die Könige, die im Lande Edom regiert haben, ehe dann ein König regierte unter den Kindern Israel:**

←1.Mose_36_32 **Und es regierte in Edom Bela, ein Sohn Beors; und seine Stadt hieß Dinhaba.**

Es kann sein, dass nach der Meinung einiger Juden diese Könige nicht aus Edoms oder Esaus Nachkommen gewesen sind, sondern zuvor in dem Lande regiert haben, welches hernach von Esau das Land Edom ist genannt worden. Weil aber der Könige in Israel in einem prophetischen Geist hier Meldung geschieht, und dass diese Könige in Edom vor ihnen regiert haben; so mögen wohl die letzteren vornehmlich aus den Nachkommen Esaus gewesen sein. Denn gleich auf diese Könige werden die Fürsten aus Esaus Stamm gemeldet (1. Chr. 1,51), welche doch von den ersten Fürsten aus eben diesem Stamm, so Esaus Söhne und Enkel waren (Vers 15ff), zu unterscheiden sind. Denn so kann diese königliche Würde durch den Missbrauch derselben in eine fürstliche verwandelt worden sein; wie auch bei den Römern geschehen, da die Könige vertrieben und Bürgermeister erwählt wurden, die eine fürstliche Würde hatten.

So erhöht Gott und so erniedrigt Er auch (1.Sam 1,7). Und das alles nach seiner Gerechtigkeit, die Er auch unter den Heiden ausübt.

(Ps 94,10). Dass aber Esaus Nachkommen gleich zu solch fürstlichen, ja königlichen Ehren gelangt sind; solches zeigt, dass die Gottlosen glücklich sind

in der Welt und reich werden. Das Volk Gottes aber, Jakobs Nachkommen, standen zu jener Zeit in Ägypten unter einer schweren Dienstbarkeit, und waren hernach im Lande Kanaan anfänglich in einem geringen Stand und in manchem Druck; so dass dem Volke Gottes eine Menge Wassers und viele Tränen ausgepresst werden, wie es so heißt in Ps 73,10-12. Die Gottlosen werden auf das Schlüpfrige gesetzt und zu Boden gestürzt mit Ungestüm; wie so auch das edomitische Reich bald ist vertilgt worden, und alle Weltreiche solche Fälle haben werden. Das Reich der Gläubigen aber wird am Ende aufkommen und dann in alle Ewigkeit währen (Dan 7,27).

-===*===-

←1.Mose_36_33 **Und da Bela starb, so regierte an seiner Statt Jobab, ein Sohn Serah von Bozra.**

←1.Mose_36_34 **Da Jobab starb, regierte an seiner Statt Husam aus der Themaniter Lande.**

←1.Mose_36_35 **Da Husam starb, regierte an seiner Statt Hadad, ein Sohn Bedad, der die Midianiter schlug auf der Moabiter Felde; und seine Stadt hieß Avith.**

←1.Mose_36_36 **Da Hadad starb, so regierte an seiner Statt Samla von Masrecka.**

←1.Mose_36_37 **Da Samla starb, so regierte an seiner Statt Saul von Rehoboth am Fluss.** 1.Mose 26,22.

←1.Mose_36_38 **Da Saul starb, so regierte an seiner Statt Baal Hanan, ein Sohn Achbors.**

←1.Mose_36_39 **Da Baal Hanan, Achbors Sohn, starb; so regierte an seiner Statt Hadar, und seine Stadt hieß Pagu; und sein Weib hieß Mehetabeel, eine Tochter Matred, die Mesahabs Tochter war.**

←1.Mose_36_40 **Und dieses sind die Namen der Fürsten von Esau nach ihren Geschlechtern, nach ihren örtern, mit ihren Namen: Der Fürst Thimna, der Fürst Alva, der Fürst Jetheth;**

←1.Mose_36_41 **Der Fürst Oholibama, der Fürst Ela, der Fürst Pinon;**

←1.Mose_36_42 **Der Fürst Kenas, der Fürst Theman, der Fürst Mibzar;**

←1.Mose_36_43 **Der Fürst Magdiel, der Fürst Iram. Dies sind die Fürsten der Edomiter, nach ihren Wohnungen in ihrem Erblande; das ist Esau, der Vater der Edomiter.**

**Vers 33: Jobab)** Soll nach einiger Meinung der fromme Hiob sein, der wegen seiner Geduld so berühmt ist. Und ob zwar derselbe in seiner Sprache an diesem Ort anders geschrieben wird als im Buch Hiob, so ist doch der Unterschied sehr gering, und es ist den Gelehrten bekannt, dass die Buchstaben oft verwechselt werden, besonders in der hebräischen und syrischen Sprache. Isai, Davids Vater, wird geschrieben Jesse und Isai.

Die Gründe sind vornehmlich folgende: 1) Die königliche Herrlichkeit, welche auch bezeugt wird in Hiob 1,3; 29,9+12+14. 2) Das Land Uz, wo er geboren, erzogen und gewohnt hat, war dem Edomiter Land einverleibt gewesen, wie Jeremias klärlich bezeugt (Klgl 4,21). Und stimmen auch Philo, Origenes, Athanasius, Chrysostomus, Theodoretus, Ambrosius, Augustinus, Gregorius, die Hebräer, Mohammedaner und andere orientalische Völker darin überein, dass Hiob von Esaus Nachkommen gewesen sein soll. 3) Unter Hiobs Freunden war Eliphas von Theman usw.

---

# DAS 37. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36

JOSEPHS VERFOLGUNG.

←1.Mose_37_1 **Jakob aber wohnte im Land der Wallfahrten seines Vaters, im Lande Kanaan.**

←1.Mose_37_2 **Dies sind die Geschichten Jakobs: Joseph war 17 Jahre alt, da er mit seinen Brüdern die Schafe weidete; und er war ein Knecht, bei den Söhnen Bilhas und bei den Söhnen Silvas, seines Vaters Weibern; und Joseph brachte ihre böse Nachrede vor ihren Vater.**

Hier fängt an die wunderbare Geschichte von Joseph, in seiner großen Erniedrigung, und dann in seiner Erhöhung; jenes erstlich unter seinen Brüdern und hernach in Ägypten; dieses erst in Ägypten und hernach auch unter seinen Brüdern. Darin ist er ein herrliches Vorbild von Christo gewesen. Denn Christus wurde erst von den Juden verworfen, so seine Brüder nach dem Fleisch waren, und hernach in dem geistlichen Ägypten in seinen wahren Gläubigen sehr unterdrückt. Erhöht ist Christus auch erstlich unter den Heiden geworden, und zuletzt wird Er auch von den Juden erkannt und sehr verherrlicht werden, wie davon im weiteren Verlauf einiges wird anzumerken sein.

Jakob erzog dann diesen seinen lieben Sohn, den er zweifelsohne auch wegen seiner Frömmigkeit besonders geliebt, nicht auf eine zärtliche Weise in seinem Hause, sondern er musste auch die Schafe hüten, und noch dazu bei seinen Brüdern, die von den Kebsweibern waren, als Junge dienen. / Hierin haben wir, wie in gar vielen Stücken, an ihm ein klares Vorbild Christi, der sich auch als ein Diener unter seinen Jüngern und auch den Juden betragen, da Er gekommen ist, nicht dass Er sich dienen lasse, sondern dass Er diene, und gebe sein Leben zur Erlösung für viele (Mt 20,28; Lk 22,27). Er hat sie auch bestraft über allem ihrem bösen Tun (Mt 23).

**Brachte ihre böse Nachrede vor ihren Vater)** Wenn unserem Nächsten viel daran gelegen ist, dass seine Sünde denen kund und bekannt gemacht werde, welche ihn beizeiten strafen und bessern mögen; so ist, damit das Geschwür nicht gefährlich werde, gut und nötig, es mit einer Lanzette zu öffnen. Bei Josephs Brüdern war der Gräuel ihrer Sünde groß, und soll eine von denen gewesen sein, die nicht sollen genannt werden. Die hier gebrauchten hebräischen Worte geben einen schlimmen Verdacht, dass es eine große Missetat gewesen, und sie dadurch ehrlos geworden seien. So hatte auch Joseph Sorge, es möchte ihr böses Beispiel seine Brüder anstecken. **Der** Hass wider die Sünde und die Liebe zu seinen Brüdern bewegte ihn, es demjenigen zu entdecken, der Macht und Recht hatte sie zu strafen.

-===*===-

←1.Mose_37_3 **Israel aber liebte Joseph vor allen seinen Söhnen, weil er ihn im Alter gezeugt hatte, und machte ihm einen bunten Rock.**

←1.Mose_37_4 **Da nun seine Brüder sahen, dass ihn der Vater liebte vor allen seinen Brüdern, so hassten sie ihn, und konnten ihm nicht friedlich zusprechen.**

Jakob handelte hierin etwas unvorsichtig, dass er diesem seinem lieben Sohn einen besonderen, bunten Rock machen ließ, wie von solchem Zeug die Töchter der Könige zu tragen pflegten (2.Sam 13,18). Damit wurde aber nur der Neid der Brüder gegen ihn erweckt, und Jakob brachte sich selbst damit in großes Herzeleid. Und gewiss haben sich Eltern darin sehr vorzusehen, dass wenn sie wohl eine wohl begründete Liebe gegen eines von ihren Kindern bei sich empfinden, sie doch vielmehr solches im Herzen verborgen halten. Sie sollen vielmehr Gott um die Vermehrung des Guten in einem solchen Kind anrufen, nicht aber im Äußern sich solches anmerken lassen, dass sie ein Kind dem andern vorziehen wollen. Denn Gleichheit erhält Friede, Liebe und Einigkeit. Und Gott wird schon die frommen Kinder vorzuziehen wissen, da ihnen dann die andern nicht schaden können.

**Israel)** Wenn Gott das Wort JAKOB gebraucht, so stellt Er alsdann die Juden als Juden vor. Wenn Er aber in dieser Geschichte das Wort ISRAEL gebraucht, so versteht Er das Israel Gottes, das den Herrn gesehen hat und Ihm anhängt.

**Liebte, weil – im Alter gezeugt)** Dieses birgt ein Geheimnis in sich. Die Juden der letzten Zeit, welche Gott durch die Bekehrung noch sollen gezeugt werden, werden dem Herrn viel angenehmer sein, als die vorhergehenden. Denn man hat so lange Zeit keine Hoffnung mehr haben können, dass die jüdische Rahel jemals noch gebären werde, Wenn aber dennoch endlich die Zeit kommt, dass sie gebiert; o was für eine Freude wird darüber entstehen bei dem alten Israeli

**Bunten Rock)** So hat der Vater auch Christus mit großen, himmlischen Gaben, als mit einem bunten Rock, voll göttlicher Weisheit, geziert. Und wenn der Mensch seine Hoffnung auf Gott stellt, und lebt in Einfalt und Niedrigkeit seines Herzens vor Ihm, so ist schon ein Joseph in ihm geboren. Gott der Vater bekleidet seine Seele mit dem bunten Rock, als mit göttlicher Kraft, und fängt mit seiner Seele an zu spielen wie mit Joseph

**Seine Brüder – hassten ihn usw.)** Nach dem Urteil ihres bösen Herzens hatten die neidischen Brüder einen Schein des Rechts gegen die unbillig scheinende Liebe des Vaters, da er den Joseph ihnen vorzog. Denn sie waren wohl die ältesten und ersten, von der Lea geboren, und auch zahlenmäßig mehr. Aber nach dem wahren Urteil der Liebe hatte Jakob Ursache zu solchem Vorzug. Denn die Mutter Josephs war Rahel, welche bei ihm einen Vorzug gehabt hatte in der Liebe, und um welcher willen er 7 Jahre gedient hatte. Zudem war Joseph selbst ein gehorsames Kind, und zeichnete sich dadurch selber aus.

Einen solchen Hass haben auch die Juden, die Brüder Christi nach dem Fleisch, gegen Christus blicken lassen, welcher der Geliebte des Herrn, seines himmlischen Vaters war. Christus erschien gleichsam in dem bunten Rock der mancherlei Wundergaben und Heiligkeit, in welchem Ihm die Juden neidisch waren, und endlich seine Todfeinde geworden sind; so dass sich die Pharisäer und

Schriftgelehrten sonderlich niemals mit Ihm friedlich und in Aufrichtigkeit haben besprechen können, und immer etwas gegen Ihn zu sagen hatten. Bald machte Er es ihnen hier, bald da nicht recht, und war ihnen nicht leidlich anzusehen. Darin pflegen dann seine Gläubigen Ihm auch nach ihrem Maße gleich zu werden, an welchen der natürliche Mensch die Gaben beneidet, womit sie von Gott begnadigt sind. Der bunte Rock sticht ihnen in die Augen, und die Kinder der Magd hassen die Kinder der Freien, und werden ihnen feind.

Ja die Geschichte Josephs ist ein lebendiger Ausdruck einer auserwählten Seele. Die verschiedenen Begebenheiten, welche davon in der Heiligen Schrift aufgezeichnet stehen, zeigen überaus schön die verschiedenen Stände an, durch welche eine auserwählte Seele gehen muss, um zu der ihr zugedachten Vollkommenheit zu gelangen. Gott lässt sie erstlich durch einen geistlichen, kindlichen Stand, in welchem sie nichts als Süßigkeiten und Liebkosungen erfährt, wandern. Es scheint dann, als ob Gott nichts mehr habe tun wollen, als sie zu schmücken und zu zieren, und hingegen andere dahingehe. Dies zieht gar den Neid der andern Menschen nach sich, die da sehen, dass alles nur für diese Seele geschieht. Aber sie wird solches alles noch teuer genug zu bezahlen haben!

-===*===-

←1.Mose_37_5 **Und es träumte dem Joseph ein Traum, und er sagte ihn seinen Brüdern an. Da hassten sie ihn noch mehr.**

←1.Mose_37_6 **Denn er sprach zu ihnen: Höret doch diesen Traum, der mir geträumt hat!**

←1.Mose_37_7 **Siehe als wir Garben banden mitten auf dem Felde, siehe da richtete sich meine Garbe auf und blieb auch stehen; und siehe es umgaben sie eure Garben, und bückten sich vor meiner Garbe.**

←1.Mose_37_8 **Da sprachen seine Brüder zu ihm: Solltest du allerdings ein König über uns werden, und allerdings über uns herrschen*? Und sie hassten ihn noch mehr um seiner Träume und um seiner Reden willen.** * Lk 19,14.

Es gibt natürliche Träume, da dem Menschen seine Handlungen im Schlaf vorkommen, die er etwa getrieben oder noch vorhat. Dann gibt es teuflische Träume, da die bösen Geister Macht bekommen, allerlei schreckhafte und schändliche Dinge vorzustellen. Endlich gibt es auch göttliche Träume, da Gott

sich will dem Menschen zu erkennen geben, und sie über etwas bestrafen oder erinnern und belehren. Solche Träume kommen viele in Gottes Wort vor, die sowohl den Natürlichen und Gottlosen, als den Gläubigen widerfahren sind (1.Mose 20,40-41; Dan 2; 4.Mose 12,6; Hiob 33,15-16). Und solches tut Gott, weil des Nachts die Seele des Menschen ruhiger und also tüchtiger ist, auf die Offenbarungen Gottes zu merken, als bei der Unruhe des Tages. Und darin zeigt Gott auch seine sonderbare Macht, dass Er zu uns im Traum reden kann, welches kein Mensch vermag. Es ist auch hierin eine Probe, wie ein Geist in den andern einfließen, und sich ohne Rede offenbaren kann. Wie in der Ewigkeit auch Gott mit der Offenbarung seiner Herrlichkeit in alle Seelen der Gläubigen einfließen wird.

**Vers 7:** Jesus Christus ist die Erstlings-Garbe, der von den Toten sich aufgerichtet hat, vor welchem sich alles beugen wird, auch das ganze Firmament des Himmels, wie auch gleichermaßen der alte jüdische Jakob. Dies lässt Gott den Joseph einsehen, und zeigt ihm selbst auch etwas von seinen zukünftigen Erhebungen an. Was Joseph nun im Traum gesehen, das sagt er, als eine unschuldige und einfältige Seele, seinen Brüdern an; welche aber weit von solcher Einfalt entfernt sind. Sie schreiben das dem Hochmut und der Träumerei zu, was aus dem Geist kommt.

**Vers 8:** Wenn da ein unschuldiger Joseph seinen falschen, neidischen Brüdern einfältig erzählt, was ihm der Herr eröffnet hat, so sind sie gleich hinter ihm her. Wenn er anhebt von göttlichen Dingen und Gesichten, von der verborgenen Welt göttlicher Geheimnisse zu reden, so beschuldigen sie ihn der Hoffart und haben ihr Gespött mit enthusiastischen Grillen und Schwärmerei. Sie messen ihm bei, als ob er besser sein wolle denn andere, als ob alle anderen in seinen hoffärtigen Augen nur Sünder wären.

-===*===-

←1.Mose_37_9 **Denn er hatte noch einen andern Traum gehabt, und ihn seinen Brüdern erzählt; und er sprach: Siehe es hat mir noch ein Traum geträumt! Siehe die Sonne und der Mond und elf Sterne neigten sich vor mir.**

←1.Mose_37_10 **Und da er es seinem Vater und seinen Brüdern erzählte, da strafte ihn sein Vater und sprach zu ihm: Was ist das für ein Traum, der dir geträumt hat? Soll ich und deine Mutter und deine Brüder allerdings kommen, um uns vor dir zur Erde zu bücken?**

←1.Mose_37_11 **Und seine Brüder neideten ihn; aber sein Vater behielt dieses Wort.**

←1.Mose_37_12 **Und seine Brüder gingen hin zu weiden die Schafe ihres Vaters in Sichem.**

←1.Mose_37_13 **Da sprach Israel zu Joseph: Hüten nicht deine Brüder in Sichem? Komm ich will dich zu ihnen senden. Er aber sprach zu ihm: Hier bin ich.**

←1.Mose_37_14 **Und er sprach zu ihm: Gehe doch hin und siehe, ob es wohl stehe um deine Brüder, und ob es wohl stehe um die Schafe; und sage mir es wieder. Und er sandte ihn hin aus dem Tal Hebron, und er ging gen Sichem.**

**Vers 9:** Die Wiederholung dieser beiden göttlichen Träume, die eine Absicht ganz deutlich in sich enthielten, und darum von den Brüdern und dem Vater ganz klar konnten begriffen werden, zeigte die Gewissheit dieser Sache an. Die wahre Erfüllung aber, sonderlich des letzten Traums, sollte erst in Christo recht zustande kommen. Im ersten Traum wurde gezeigt, wie sich die Brüder Josephs in der Hungersnot würden vor ihm demütigen und ihn um Getreide bitten müssen. Im andern wurde angedeutet, wie sein Vater, seine Mutter und seine elf Brüder ihn einmal in großen Ehren antreffen würden. Mit seiner Mutter ist vermutlich Bilha gemeint, die ihn wegen des frühzeitigen Todes seiner rechten Mutter wird haben erziehen müssen. Vermutlich ist sie dann auch mit nach Ägypten gekommen. Der ganze Traum zielt aber sonderlich auf Christus, vor welchem sich einmal der Mond wird müssen schämen, und die Sonne mit Schande bestehen, wenn dieser Herr der Heerscharen wird König sein auf dem Berge Zion und zu Jerusalem; und vor seinen Ältesten wird Herrlichkeit sein (Jes 24,23). Diese werden aber auch als hellglänzende Sterne ihren Glanz und ihre Kronen vor dem Thron dieses Königs niederwerfen und sagen: HERR DU BIST WÜRDIG ZU NEHMEN DEN PREIS UND DIE EHRE UND DIE KRAFT! (Offb 4,10-11). Und diese Ehre werden auch auf ihre Weise die Gläubigen in Christo bekommen (Offb 12,1). Da sich dann auch die falsche Sonne und Mond und alle Irrsterne, und welche auch noch einigen Glanz mögen gehabt haben, werden demütigen müssen (Jes 45,14; 60,14; Offb 3,9).

**Vers 10:** Soll **ich)** Jakob stellt hier vor die alte jüdische Kirche, die sich nicht gern vor der neuen aufgehenden Kirche der künftigen Zeit beugen will.

**Vers 11:** Es ist gefährlich, die Gnadengaben Gottes den natürlichen, neidischen und gehässigen Menschen zu erzählen. Denn dadurch wird ihr Neid nur vergrößert, und sie werden dazu gereizt, uns zu verderben. Darum hat Christus

auch gewarnt, das Heiligtum und solche Perlen nicht vor neidische und wollüstige Menschen zu werfen, dass sie solche nicht mit ihren Füßen zertreten, und sich wenden, und uns zerreißen (Mt 7,6). Erzählen wir es aber den Gläubigen, so mögen dieselben uns wohl warnen, dass wir uns doch darin nicht erheben, und sie in Eigenheit uns anmaßen sollen. Aber sie nehmen solche sorgfältig zu Herzen, und erwarten, was die göttliche Vorsehung damit möchte vorhaben.

**Vers 13-14)** Christus war der gehorsamste Sohn seines Vaters, der von Ihm in die Welt gesandt war, die verlorenen Schafe vom Hause Israels zu suchen; oder auch, dass Er seine Brüder nach dem Fleisch besuchen, und sie, worin sie unrecht taten, bestrafen möchte.

-===*===-

←1.Mose_37_15 **Und es traf ihn ein Mann an, und siehe er ging irre auf dem Felde, und es fragte ihn der Mann und sprach: Was suchst du?**

←1.Mose_37_16 **Und er antwortete: Ich suche meine Brüder; Lieber, sage mir an, wo sie weiden.**

←1.Mose_37_17 **Und der Mann sprach: Sie sind von hinnen gezogen. Denn ich hörte dass sie sagten: Lasst uns gen Dothan ziehen. Da folgte Joseph seinen Brüdern nach, und fand sie zu Dothan.**

←1.Mose_37_18 **Als sie ihn nun sahen von ferne, ehe denn er nahe zu ihnen kam, da beratschlagten sie sich wider ihn, dass sie ihn töteten;**

Wenn einmal das Herz der Menschen mit Neid und Hass, sonderlich gegen die Zeugen der Wahrheit, eingenommen ist; so ruhen sie nicht, sie haben denn Schaden getan. Sie hängen sich aneinander, und erdenken böse Tücken (Ps 10,2). Die Weltmenschen wollen mit ihren fleischlichen Anschlägen den Rat Gottes vernichten. Sie gehen gegen die Zeugen Gottes vor, und suchen solche Zeugnisse zu dämpfen. Sie richten ihre trotzigen und zornigen Gedanken gegen die Unschuldigen und Elenden, und lassen hierin alle Furcht Gottes fahren (Ps 10). Gott der Vater sandte zu den Juden zuerst die Propheten. Die Vorsteher der Juden aber, als die bösen Weingärtner, brachten diese um. So sandte Gott zuletzt seinen Sohn, der den Frieden und die Wohlfahrt der Juden auf alle Weise befördern sollte. Da aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Dies ist der Erbe; kommt lasst uns ihn töten, und sein Erbgut an uns bringen. Und sie nahmen ihn und stießen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn (Mt 21,38-39).

**Vers 18:** Unter den neidischen Brüdern finden sich solche, welche alles auf das Böseste ziehen, da sie sich von dem Weg der Wahrheit entfernt haben. Sie stellen sich, als ob sie ein Laster strafen wollten, welches Laster doch nur in ihrer Einbildung besteht. Aber dadurch eben wollen sie einen Unschuldigen töten. Von dieser Art sind die verkehrten Eiferer, welche diejenigen der Missetaten beschuldigen, so die inwendigen Wege lehren und verteidigen. Sie haben den Vorsatz, ihnen das Leben zu nehmen, wo nicht dem Leibe nach, so doch dem Geist und dem Gerücht nach, um diese inwendigen Wege zu ersticken. Eben also erging es Christo mit seinen Brüdern nach dem Fleisch. Er strafte die Pharisäer mit Worten und Werken wegen ihres bösen Wandels. Da gingen sie täglich mit sich zu Rate, wie sie Ihn umbrächten. (Lk 19,47). Der gleiche Christus wird noch heutzutage in seinen Kindern von den falschen Brüdern beneidet und verfolgt. Ja Er ist es eben auch, als Jesus Christus gestern und heute, welcher schon zu den Zeiten Josephs alles das in Joseph selber erduldet hat, was Joseph von seinen bösen Brüdern hat ausstehen müssen.

So ratschlagen auch gewöhnlich Vernunft und ein böser Wille miteinander über Christus, wie sie seine heilige Zucht in sich wollen unterdrücken und seinen Geist dämpfen, ja in die tiefe Grube der Vergessenheit bringen, damit der ungläubige Mensch seine Gräuel nur ungehindert forttreiben dürfe.

-===*===-

←1.Mose_37_19 **Und sagten einer zum andern: Siehe da kommt dieser Träumer her!**

←1.Mose_37_20 **So kommt nun und lasset uns ihn erwürgen, und ihn in eine von den Gruben werfen, und sagen, ein böses Tier habe ihn gefressen; so wollen wir sehen, was seine Träume sein werden.**

←1.Mose_37_21 **Und als das Ruben hörte, da errettete er ihn aus ihrer Hand, und sprach: Lasset uns ihn nicht ums Leben bringen!**

←1.Mose_37_22 **Und weiter sprach Ruben zu ihnen: Vergießet nicht Blut; werfet ihn in diese Grube, die in der Wüste ist, und legt die Hand nicht an ihn! damit er ihn aus ihrer Hand erretten möchte, um ihn wieder zu seinem Vater zu bringen.**

**Vers 19:** Wie Joseph hier ein Träumer heißen musste, also müssen des wahren Josephs Glieder und Nachfolger nach der heutigen Sprache Sonderlinge, Schwärmer, Phantasten und Enthusiasten sich schelten lassen.

**Vers 20: Sagen, ein böses Tier usw.)** Ihr sagt die Wahrheit, ihr bösen Brüder. Denn ihr seid das böse Tier, das Joseph gefressen hat! Ihr seid es, die ihr euch noch gefreut und euch niedergesetzt habt zu essen, als ihr ihn in die Grube geworfen hattet. Kann euch bei solcher Tat das Essen noch wohl schmecken, so muss ein schrecklicher Grimm, bei großer Verstockung des Herzens, in euch gewesen sein.

**Vers 21-22: Ruben sprach)** Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus führt die Reden und Gründe Rubens etwas weitläufiger an, wie er die andern von ihrem Vornehmen habe suchen abzuwenden: "Es ist eine große Sünde vor Gott und Menschen, einen Menschen, wenn er uns auch gleich nicht befreundet ist, totzuschlagen. Viel gräulicher ist es, einen Bruder zu ermorden, wodurch ihr euch nicht allein an eures Bruders Blut vergreift, sondern auch den Vater heftig beleidigt und die Mutter in großes Herzeleid setzen werdet. Darum sollt ihr die Eltern schonen, und daran denken, wieviel Kummer und Kreuz ihnen der Mord an ihrem jüngsten Sohn bringen würde. Enthaltet euch dieser unmenschlichen Tat. Auch habt ihr euch vor Gott zu scheuen, der alle Dinge weiß, und dem nichts verborgen bleibt. Wenn ihr nun die Hand an ihn legt, so wird Gott diesen Brudermord gewiss an allen Orten und Enden rächen; denn es ist unzweifelhaft zu glauben, dass wo ein Mensch ist, auch Gott daselbst ist. Ferner würdet ihr ein unruhiges Gewissen bekommen, das euch jederzeit anklagen würde in allem eurem Tun. Zudem gebührt es sich nicht, dass einer seinen Bruder totschlägt, auch wenn er von ihm ist beleidigt worden; man sollte so nahen Freunden vielmehr etwas zugut halten. Joseph aber hat euch nichts zuleide getan. Darum seid ihr vielmehr schuldig, seiner zarten Jugend halber ein Mitleid mit ihm zu haben, und ihn wider alle seine Feinde zu beschirmen."

Solches und anderes mehr habe Ruben vorgebracht, aber nichts damit erhalten können. Daher hat er ihnen geraten, sie sollten doch auf einen geringeren und milderen Tod bedacht sein, als ihn mit eigener Hand zu ermorden. Das ließen sie sich endlich gefallen, und ließen den Knaben in eine tiefe Grube hinab.

**Um ihn wieder zu seinem Vater zu bringen)** Und sich wieder in dessen Gunst zu setzen, aus welcher er gefallen war durch die an Bilha verübte Blutschande.

Es sind kaum die Süßigkeiten der geistlichen Kindheit vorbeigegangen, so werden gleich die allerschwersten Leiden zubereitet. Man sieht sich den alleräußersten Verfolgungen dargestellt. Joseph ist gleich dem Lamme zwischen den Wölfen. Gott aber, welcher allezeit über die Seelen wacht, so sich Ihm ohne Ausnahme übergeben, findet allezeit einen Verteidiger, sie aus den Händen ihrer Feinde zu erretten.

-===*===-

←1.Mose_37_23 **Und es geschah, als Joseph zu seinen Brüdern kam, da zogen sie dem Joseph seinen Rock aus, nämlich den bunten Rock, den er anhatte;**

←1.Mose_37_24 **Und nahmen ihn und warfen ihn in die Grube; die Grube aber war leer und ohne Wasser.**

←1.Mose_37_25 **Und sie setzten sich das Brot zu essen; und als sie ihre Augen aufhoben und zusahen, siehe da kam eine reisende Gesellschaft Ismaeliter daher aus Gilead; und ihre Kamele trugen Gewürz und Balsam und Myrrhe, und zogen hin um es nach Ägypten hinabzubringen.**

Joseph muss große Angst ausgestanden haben, als die Brüder ihm den Rock auszogen. Ohne Zweifel hat er sie um sein Leben angefleht, doch haben sie ihn nicht hören wollen. Daher mussten die Brüder nachher vor Joseph in Ägypten in eben solche Angst geraten (1.Mose 42,21). Er wurde aber in eine leere Grube geworfen, in welcher er einige Zeit in großer Angst schmachtend und hungernd zubringen musste. So werden auch die Gläubigen zur Zeit ihrer Seelenangst vorgestellt als solche, die in einer Grube ohne Wasser gebunden sind (Sach 9,11). Er wurde darauf den Ismaeliten und Midianitern, die beide von Abraham herstammten (1.Mose 25,2+12), und sich der Kaufmannschaft sehr ergeben hatten (Jes 60,6), um 20 Silberlinge verkauft. Darin kommt uns abermals Christus vor, den sie auch in der großen Angst seiner Kleider beraubt, und Ihn in die Grube des Verderbens an dem Kreuz gestürzt haben. Auch haben sie Ihn zuvor den Heiden überliefert, weil sie nicht selbst die Hand an Ihn legen durften; und haben Ihn erkauft um 30 Silberlinge von dem verräterischen Juda. Hier aber hat Juda noch aus einigem Erbarmen sich dafür eingesetzt, dass Joseph an die Ismaeliter verkauft werden sollte (Apg 3,13; 7,9).

**Vers 23:** Das arme Schaf lässt sich auskleiden. Dies geschieht den Seelen, die zu einer großen Einkehr berufen sind. Die erste Entkleidung geschieht in ihnen durch die Entziehung der Gaben und empfindlichen Gnaden; vorgestellt durch den bunten Rock. Wenn die Seele sieht, dass ihr alle diese Dinge hinweggenommen werden; so glaubt sie bei dieser ersten Beraubung auf das letzte gekommen zu sein, und dass sie inskünftig ihr Leben verlieren müsse. Es würde auch gewisslich dazu kommen, wenn Gott ihnen die Macht dazu gäbe.

-===*===-

←1.Mose_37_26 **Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Was wird der Gewinn sein, wenn wir unseren Bruder werden erwürgt, und sein Blut verborgen haben?**

←1.Mose_37_27 **Kommt lasst uns ihn den Ismaeliten verkaufen, und lasst unsere Hand nicht wider ihn sein; denn er ist unser Bruder und Fleisch. Und seine Brüder gehorchten ihm.**

←1.Mose_37_28 **Und da die midianitischen Männer, die Kaufleute, vorüber reisten; so zogen sie den Joseph herauf aus der Grube, und verkauften den Joseph den Ismaeliten um 20 Silberlinge; und sie brachten Joseph nach Ägypten.** Kap. 39,1.

Vers **26-27)** Die durch die Gelassenheit geführte Seele lässt alles mit sich machen, ohne etwas zu sagen noch sich zu beklagen. Dennoch aber sucht sie an allen Orten herum, ob sich nicht einige Hilfe finden wolle. David, da er in solchem Stande war, sagte: ICH HEBE MEINE AUGEN AUF ZU DEN BERGEN, VON WELCHEN MIR HILFE KÖNNT. (Ps 121,1-2). Hernach setzt er, mit lauter Wahrheit erfüllt, hinzu: MEINE HILFE KOMMT VOM HERRN, DER HIMMEL UND ERDE GEMACHT. Es ist aber für eine solche Seele keine andere Hilfe, als der Löwe vom Stamm Juda, welcher sie aus dem bevorstehenden Tode errettet, damit Er sie tausend und abertausend Tode ausstehen lasse. O mein Gott, auf solche Art erlösest du deine allerliebsten Freunde! Du haltest einen Tod von ihnen ab, damit du sie mit einer großen Menge Tode leiden machest! Hierüber nehmen die gedrückten Seelen die Dreistigkeit, in ihren Nöten sich zu beklagen. Denn sie sehen, wie der Tod sie täglich seine Strenge empfinden lässt. Und wenn sie denken, dass er ihnen dasjenige was er Süßes besitzt zeigen würde, welches der Verlust dieses Lebens ist; so weicht er von ihnen. Es ist ein beständiges Spiel des Todes, sich solchen Menschen zu zeigen, und sich auch wieder vor ihnen zu verbergen. Paulus hat es vor allen wohl ausgedrückt, wenn er sagt: WIR, DIE WIR LEBEN, WERDEN IMMERDAR IN DEN TOD GEGEBEN UM JESU WILLEN (2.Kor 4,11).

**Verkauften den Joseph)** Joseph wird verkauft durch seinen Erlöser selbst; da er vorher frei war, musste er ein Knecht werden. Er war in der süßen und ruhigen Liebe Gottes, in welcher er lebte. Jetzt ist er ein Knecht, und zwar ein verkaufter Knecht. Aber wem wurde er verkauft? Der Sünde. Der Sünde verkauft? O was für eine Veränderung! Er ist der Sünde verkauft, damit dieselbe an ihm seine Grausamkeit ausüben möge. Dennoch aber ist er doch der Sünde nicht **Untertan.** Der Stand der Sünde verkauft zu sein ist sehr verschieden von dem Stand, der Sünde untertänig zu sein. Paulus redet davon aus eigener Erfahrung: ICH BIN, sagt er, DER SÜNDE VERKAUFT; und ferner; er sei in der Knechtschaft unter

DEM GESETZ DER SÜNDE, so in seinen Gliedern sei (Röm 7,14+23). Dieses ist der Unterschied, den er zwischen diesen beiden Ständen macht.

**Brachten Joseph nach Ägypten)** Es ist nicht umsonst gewesen, dass Christus und Joseph nach Ägypten gekommen. Die Worte und die Figur bedeuten etwas. Wo Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, hinkommt; da wird es erleuchtet; und wo Gott die Kinder des Glaubens zu Fürsten und Vorstehern hinsetzt, da wird es helle. Und wenn solches geschehen, und es unter den Heiden licht wird, dass sie den Gott Israels erkennen (wie die Ägypter aus der Erzählung Josephs den Gott der Hebräer angenommen); so wird ganz Israel, alle 11 Söhne, selig und gehen nicht verloren, die vorhin Joseph weder in seiner Niedrigkeit noch Hoheit gekannt hatten, wegen der Blindheit, die ihnen wider**fahren.**

-===*===-

←1.Mose_37_29 **Als nun Ruben wieder zur Grube kam, siehe so war Joseph nicht in der Grube! Da zerriss er seine Kleider,**

←1.Mose_37_30 **Und kam wieder zu seinen Brüdern und sprach: Der Knabe ist nicht da; ich aber wo soll ich hingehen?**

←1.Mose_37_31 **Da nahmen sie Josephs Rock, und schlachteten einen Ziegenbock, und tunkten den Rock in das Blut;**

←1.Mose_37_32 **Und schickten den bunten Rock hin, und ließen ihn ihrem Vater bringen und sagen: Dieses haben wir gefunden; erkundige nun, ob es deines Sohns Rock sei oder nicht.**

Ruben betrübte sich, dass Joseph möchte umgekommen sein. Sein lieber Vater aber betrübte sich noch viel mehr, so dass er auch lange Zeit um seinen Sohn Leid getragen hat. Das konnten ihm auch alle seine Söhne und Töchter nicht ausreden. Die Brüder Josephs aber haben den elenden Zustand des Vaters gar nicht beherzigt, sondern ihn vielmehr mit Lügen hintergangen. Sie vermehrten sein Leid nur damit, dass sie sagten, Joseph wäre von einem wilden Tier zerrissen worden. Der Prophet braucht sie zum Bild derer, die in ihren Wollüsten leben, und sich wenig um den Schaden Josephs bekümmern (Am 6,6), wenn ihre Glaubensbrüder unter dem Druck der Verfolgung, oder auch sonst in schweren Trübsalen leben.

**Vers 29: Zur Grube kam)** Josephus meint, Ruben sei bei der Nacht zur Grube geschlichen, um den Joseph heimlich und hinter seinen Brüdern in Freiheit zu setzen, und habe ihm etliche male vergeblich gerufen. Es findet sich allezeit ein

allzu natürlicher Freund, welcher uns aus der Führung der Vorsehung herausziehen will. Man möchte uns, wie es scheint, durch Mitleid gern aus der Grube ziehen, dh. aus dem Kreuz, der Verleugnung und der Verlierung, durch welche uns Gott führt. Gott kann aber durch seine Vorsehung sein Spiel so gut spielen, dass uns niemand aus seinen Händen erretten kann.

**Vers 31: Tunkten den Rock ins Blut)** Diejenigen, so aus Befehl der göttlichen Vorsehung uns der Gaben und empfindlichen Gnaden berauben, tauchen solche ins Blut. Denn alle diese Süßigkeiten und Wohltaten Gottes verändern sich in eine scheinbare Grausamkeit. Es ist aber nur eine so scheinende Grausamkeit, so da nichts Wesentliches als das Bild hat. Alles wird einer solchen Seele Blut und Ermordung; alles ist ihr Kreuz; aber nur äußerlich. Denn im Inwendigen ist sie in Ruhe durch die Gelassenheit.

-===*===-

←1.Mose_37_33 **Er kannte ihn aber und sprach: Es ist meines Sohnes Rock; ein böses Tier hat ihn gefressen! Joseph ist gewiss zerrissen worden!**

←1.Mose_37_34 **Und Jakob zerriss seine Kleider, und legte einen Sack um seine Lenden, und trug Leid um seinen Sohn eine lange Zeit.**

←1.Mose_37_35 **Und alle seine Söhne und alle seine Töchter machten sich auf, ihn zu trösten; aber er wollte sich nicht trösten lassen, und sprach: Ich werde ja trauernd hinabfahren zu meinem Sohn in das Grab! Und sein Vater beweinte ihn.**

←1.Mose_37_36 **Aber die Midianiter verkauften ihn in Ägypten dem Potiphar, des Pharao Kämmerer und Trabanten-Hauptmann.**

**Vers 33:** Wenn die Geistlichen von dem Unglück solcher Seelen reden hören, so denken sie, sie wären verloren, und sagen wie Jakob: Diese armen Eingekehrten sind betrogen worden, das grimmige Tier hat sie zerrissen. Diese Leichtgläubigkeit findet sich auch in den Allerheiligsten Seelen. Denn wenn sie der Lästerung Glauben beimessen, so meinen sie gleich, der Teufel habe diese einfältigen Seelen zerrissen, indem er sie durch seine Betrügereien gefällt habe.

**Ein böses Tier)** Ja wohl recht ein böses Tier; nämlich der Neid und Hass in seinen Brüdern, oder die Sünde insgemein. Und der geistliche Joseph ist in diesen Tagen in Stücken zerrissen, in Rotten und Sekten. Jedoch wer betrübt sich über diese Zerreißung Josephs? (Am 6,6).

**Vers 34: Eine lange Zeit)** Nämlich 23 Jahre. Denn Joseph war 16 Jahre alt, da er verkauft wurde; und 30 als er vor Pharao erscheinen musste. Darauf verflossen noch 9 Jahre, nämlich die 7 fruchtbaren und zwei des Hungers, ehe Joseph von den Seinigen erkannt wurde.

**Vers 35: In das Grab)** Wem dieses Wort nicht ansteht, der kann es übersetzen mit: IN DES TODES RACHEN, als ein allgemeines Los aller sterblichen Menschen. Denn das Wort SCHEOL kann hier eigentlich nicht für das Grab genommen werden, weil ja Jakob sagt, er werde zu seinem Sohn fahren, von dem er doch geglaubt, dass ihn ein böses Tier gefressen, und er also in kein Grab gekommen ist. Es muss hier eher ein gewisser Zustand der Seelen nach dem Tode verstanden werden; weil Jakob zu seinem Sohn gedachte zu fahren, zu dem er aber nur durch das Grab gekommen wäre.

**Beweinte ihn)** Die Heiligen betrüben sich, weinen, und legen sich Bußen auf um der gelassenen Menschen willen, um die Barmherzigkeit Gottes zu erweichen. Jakob hatte die Rahel, welche ihm doch so lieb war, nicht beweint; aber wegen des Josephs betrübt er sich so sehr. Weil er nämlich alles in Gott ansah, so war der Tod Rahels nützlich und notwendig, und er sah hierin nichts als den Tod eines zwar lieben Körpers, welchen er doch nicht anders als in dem Willen Gottes besitzen wollte. Bei Joseph sah er aber das Unglück einer geistlichen Seele, welche man unter der Botmäßigkeit des Teufels verloren zu sein achtete; ob wohl solche gleich in der Tat heiliger war als je zuvor. Jakob sah hierin nur das Äußerliche, das Blutige und Betrübliche; er wusste aber nicht, dass sein Sohn voll Leben und Ruhe war.

**Vers 36: Verkauften ihn)** Joseph wird zum zweiten mal verkauft. Scheint es nicht, als ob er nur zum Verkauf und zur Knechtschaft geboren sei? Gleichwie aber eine edle Seele ihre Freiheit in den Ketten selbst findet, also ist eine Gott gelassene Seele niemals in größerer Freiheit, als wenn sie scheint der größte Knecht zu sein.

---

# DAS 38. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

DAS ÜBLE BETRAGEN DES JUDA.

←1.Mose_38_1 **Es begab sich aber zu derselben Zeit, dass Juda hinab zog von seinen Brüdern, und kehrte bei einem Mann von Adullam ein, der hieß Hira.**

←1.Mose_38_2 **Und Juda sah daselbst eines kanaanitischen Mannes Tochter, der hieß Suha; und er nahm sie und ging zu ihr ein.**

←1.Mose_38_3 **Und sie ward schwanger, und gebar einen Sohn, den hieß er Ger.**

←1.Mose_38_4 **Und sie ward abermals schwanger, und gebar einen Sohn, den hieß sie Onan.**

←1.Mose_38_5 **Und sie fuhr ferner fort und gebar einen Sohn, den hieß sie Sela. Er war aber zu Chesib, da sie denselben gebar.**

So musste der fromme Jakob in seiner Familie ein Hauskreuz nach dem andern zur Probe seines Glaubens erleben, nach dem allgemeinen Sprichwort? GROSSE KINDER, GROSSE SORGEN! Ob aber gleich aus solcher heidnischen Ehe viele Sünden-Gräuel entstanden sind; so hat doch die unergründliche Vorsehung Gottes dieselbe also wissen zu strafen, dass sie auch wieder etwas Gutes hervorgebracht. Denn Perez, einer von den Stammvätern Christi, hat müssen von dieser kanaanäischen Thamar geboren werden, die zweifelsohne aus diesem Ort und ihrer Freundschaft gewesen ist. Dahin zielt u. a. Gott bei dem Propheten Hesekiel, da er sagt: DEIN URSPRUNG UND DEINE GEBURT IST AUS DER KANAANITER LANDE usw. (Kap. 16,3). Damit will Gott die Juden und uns alle zur Demut und Erkenntnis unserer sündlichen Natur und Verkehrtheit von Mutterleibe an bringen; da sonderlich die Juden auf die Heiligkeit ihrer Vor-Eltern und Patriarchen sehr trotzen, und daher allerlei nichtige Ausflüchte suchen, solche Tat gar zu verdrehen und zu entschuldigen.

Indessen haben wir auf diese wunderbare Geschichte in allen ihren Umständen mit desto größerem Fleiß acht zu geben, weil Christus Jesus, der Löwe vom Stamm Juda, seinen Ursprung nach dem Fleisch daher hat nehmen wollen. Das dient uns zum Zeugnis seiner unbegreiflichen Leutseligkeit; da Er sich nicht geschämt aus solchen herzukommen, und sie in seine Linie mit einzuverleiben, obwohl sie nicht so reinen Ursprungs sind. Denn durch Ihn und in Ihm sollten alle Menschen geheiligt werden. Darum hat Er auch aus den Heiden gewissermaßen nach der mütterlichen Linie entsprießen wollen. Denn Jesus Christus ist derjenige, welcher Juden und Heiden nach dem Geist in sich sammeln und durch den Glauben vereinigen will.

**Vers 1: Adullam)** Soll eine große und königliche Stadt gewesen sein, die nach dem Tod ihres Königs (den Josua ums Leben gebracht Jos 12,15), dem Stamm Juda anheimgefallen ist. Nahe dabei war in einem Felsen eine berühmte Höhle.

**Vers 2: Eines kanaanitischen Hannes Tochter)** Nach Gottes verborgener Absicht, der es also geordnet; da sonst Isaak und Jakob kein kanaanitisches Weib heiraten durften. Denn Juda sollte die Figur Jesu Christi tragen, der in den Tagen seines Fleisches selbst ein kanaanitisches Weib angenommen hat. Die Heiraten Abrahams, Isaaks und Jakobs hingegen bilden die Zeit des alten Bundes bis auf Christum vor, in welcher Gott mit den Heiden sich nicht verbunden, sondern nur Abrahams Geschlecht sich zum Volk und Eigentum erwählen wollte.

-===*===-

←1.Mose_38_6 **Und Juda nahm dem Ger, seinem Erstgeborenen, ein Weib; die hieß Thamar.** Mt 1,3.

←1.Mose_38_7 **Es war aber Ger, der Erstgeborene Juda, bös in den Augen des Herrn; darum tötete ihn der Herr.**

←1.Mose_38_8 **Da sprach Juda zu Onan: Gehe ein zu deines Bruders Weib, und eheliche sie in deines Bruders Namen, dass du deinem Bruder Samen erweckest.**

←1.Mose_38_9 **Da nun Onan merkte, dass der Same nicht sein sein sollte; so geschah es, wenn er zu seines Bruders Weib einging, so verderbte er es auf die Erde, auf dass er seinem Bruder nicht Samen gäbe.**

←1.Mose_38_10 **Da gefiel dem Herrn übel was er tat, und tötete ihn auch.**

**Thamar)** Diese war nach der allgemeinsten Meinung eine Heidin, die zum wenigsten aus den Heiden ihren Ursprung her hatte; von welcher Philo Judäus ausdrücklich bezeugt, dass sie aus Palästina in Syrien gebürtig gewesen. Sie habe aber mit Lebensgefahr die Vielheit der Götter verlassen, und sich an den einen Gott Himmels und der Erde gehalten.

**Vers 8:** Sie verheiratete sich dann an zwei Brüder nacheinander; an den ersten aus freiem Willen, an den andern aber nach dem gerichtlichen Ausspruch. Was im Gesetz ausdrücklich geboten wurde, dass ein Bruder seines ohne Kinder verstorbenen Bruders Witwe heiraten musste, um seinem Bruder Samen zu

erhalten (5.Mose 25,5), das war ohne Zweifel aus göttlicher Eingebung unter den Nachkommen der Patriarchen schon im Gebrauch. Der erste Sohn wurde dann jeweils für den Sohn des Verstorbenen gehalten, und bekam dessen Namen und Erbschaft, Damit wurde die Familie und sonderlich auch der Erstgeborene erhalten, der ein besonders geheimnisreiches Vorrecht und Vorbild auf die Erstgeborenen unter den Gläubigen haben sollte. In andern Fällen war es nicht erlaubt, seines Bruders Weib zu heiraten (5.Mose 18,16; Mk 6,18). Von diesem Gesetz können sich die Menschen auch nicht nach ihrer angemaßten Autorität freisprechen, da Gott solches aus heiligen Ursachen verboten hat. Denn das Gesetz verfolgte die Absicht, dass der Unterschied unter den Familien, aus welchen Christus sollte geboren werden, desto genauer möchte beobachtet werden. Nachdem nun die Erhaltung der Familien unter den Juden aufgehört hat, so hören auch diese Ehen nun allerdings auf.

Es waren aber diese zwei Brüder, die zwei ersten Söhne des Juda, außerordentlich unartige Kinder. Dem Ansehen nach war der zweite in der bösen Lust gleich entbrannt, und wartete der ordentlichen Zuführung und Beiwohnung im Ehebett nicht ab. Darauf wurde er auch noch neidisch (Vers 9), und wollte seinem Bruder nicht den Namen fortpflanzen. Darum ließ er den Samen auf die Erde fallen, und beging damit auch einen Mord an dem Kind, das der Ordnung der Natur nach hätte können geboren werden. Darum tötete der Herr die beiden Brüder wegen ihrer außerordentlichen Bosheit, ohne Zweifel durch einen bösen Engel, die in diesem Fall die Vollstrecker der göttlichen Urteile sind (Ps 78,49).

Die zwei Söhne waren, wie jemand anmerkt, Vorbilder derjenigen, so vor dem Gesetz und unter dem Gesetz waren, welche die Geduld Gottes missbrauchten, und die Zeit der Buße und Besserung versäumten. Es soll aber das Weib des Bundes, die Kirche, keinen Samen empfangen von der offenbar gottlosen und verderbten Welt, noch von dem nur Zorn anrichtenden Gesetz, sondern allein von dem himmlischen Juda.

-===*===-

←1.Mose_38_11 **Da sprach Juda zu seiner Schnur Thamar: Bleibe eine Witwe in deines Vaters Haus, bis mein Sohn Sela groß wird. Denn er gedachte: Vielleicht möchte der auch sterben, wie seine Brüder. Also ging Thamar hin, und blieb in ihres Vaters Haus.**

←1.Mose_38_12 **Als nun der Tage viele geworden, da starb des Suha Tochter, Juda's Weib; und Juda wollte sich trösten, und ging hinauf zu seinen Schaf-Scherern, er und sein Freund Hira, der Adullamiter, gen Thimnath.** Jos 15,57; Ri 14,5.

←1.Mose_38_13 **Da ward der Thamar angesagt, dass man sprach: Siehe dein Schwäger geht hinauf gen Thimnath, seine Schafe zu scheren.**

←1.Mose_38_14 **Da legte sie ihre Witwenkleider von sich ab, und bedeckte sich mit einem Schleier, und verhüllte sich, und setzte sich vorn an den Scheidweg, der auf dem Weg gen Thimnath ist. Denn sie sah, dass Sela war groß geworden, und sie wurde ihm nicht zum Weibe gegeben.**

←1.Mose_38_15 **Da sie nun Juda sah, so hielt er sie für eine Hure; denn sie hatte ihr Angesicht verdeckt.**

←1.Mose_38_16 **Und er wandte sich zu ihr nach dem Wege und sprach: Lieber komm her, ich will zu dir eingehen! Denn er wusste nicht, dass sie seine Schnur wäre. Und sie antwortete: Was willst du mir geben, dass du zu mir eingehest?**

Die Alten pflegten bei ihrer Schafschur große Mahlzeiten zu halten, und bei dieser guten Ernte sich fröhlich zu bezeigen (1.Sam 25,2+8+36). Da will nun auch Juda seinen Mut von der Trauer wieder suchen zu erquicken, welches nimmer gut abzulaufen pflegt, wenn man die Traurigkeit mit irdischer Wollust vertreiben will. Diese leichtsinnige Tat des Juda, der zum Stammvater Christi aus den zwölf Stämmen ist erwählt worden, hat der Heilige Geist nicht verschweigen wollen; wie so auch Davids und anderer Heiligen ihre Sünden sind aufgezeichnet worden. Dadurch wird angezeigt, wie sich vor Gott kein Fleisch zu rühmen habe, und dass man müsse nach der andern Geburt von Gott trachten (Joh 1,12-13), die uns allein der Gnade Gottes kann fähig und würdig machen. So werden auch die Juden hiermit beschämt, dass sie sich rühmten, sie wären nicht unehelich geboren (Joh 8,41); da sie doch von diesem Juda, und dann auch dieser Blutschande mit der Thamar, fast alle herstammten (1. Chr. 2,3ff). Sie setzten wohl dabei, dass sie einen Vater, Gott, hätten, welches sich aber die Frommen unter ihnen allein rühmen können, und nicht der ganze Haufe.

-===*===-

←1.Mose_38_17 **Und er sprach: Ich will dir ein Ziegenböcklein von der Herde senden. Und sie antwortete: So du mir willst ein Pfand geben, bis dass du es sendest.**

←1.Mose_38_18 **Und er sprach: Was willst du für ein Pfand, das ich dir gebe? Und sie antwortete: Deinen Siegelring und deine Schnur, und deinen Stab, den du in deiner Hand hast. Da gab er es ihr, und ging zu ihr ein, und sie ward von ihm schwanger.**

←1.Mose_38_19 **Und sie machte sich auf und ging hin, und legte ihren Schleier von sich ab, und zog ihre Witwenkleider wieder an.**

←1.Mose_38_20 **Juda aber sandte das Ziegenböcklein durch seinen Freund, den Adullamiter, dass er das Pfand wieder empfinge aus der Hand des Weibes; und er fand sie nicht.**

←1.Mose_38_21 **Da fragte er die Leute ihres Orts und sprach: Wo ist die Hure, die am Scheideweg auf dem Wege gewesen? Und sie antworteten: Es ist keine Hure hier gewesen.**

←1.Mose_38_22 **Und er kam wieder zu Juda und sprach: Ich habe sie nicht gefunden; dazu sagen die Leute des Orts: Es ist keine Hure hier gewesen.**

←1.Mose_38_23 **Da sprach Juda: Sie mag es zu sich nehmen, damit wir nicht zuschanden werden! Siehe ich habe dies Böcklein gesandt; so hast du sie nicht gefunden.**

Es ist aber der Thamar ihre Tat auch nicht zu entschuldigen, wiewohl eher zu verzeihen, weil ihr das Versprechen von Juda nicht gehalten wurde. Zudem wollte sie sich erhalten in der Familie und Erbschaft des Juda, und verstand als eine Heidin die Schändlichkeit dieser Beiwohnung nicht. Hingegen hat Juda das wohl erkannt, und sie auch hernach nicht mehr berührt (Vers 26). Sonst suchte er die Schande vor den Menschen zu vermeiden, gedachte aber nicht an die Schande vor Gott. Denn um Gottes willen sollten wir uns am meisten der Sünden schämen (Röm 6,21). / Trotzdem findet man nicht, dass sein Vater Jakob in seinem letzten Ausspruch dem Juda diese Tat vorgehalten habe. Er hat wohl jedem Sohn etwas Besonderes gewünscht und prophezeit, auch worin sie es übel gemacht und versehen hatten, und es ihnen scharf verwiesen. Diese Tat des Juda hat er aber mit Stillschweigen übergangen, und ihm sehr große Dinge verheißen.

Und wer muss hier nicht ein Selah halten, und mit Stillschweigen die Wege des Herrn bewundern und anbeten! Das rechte Eheweib Judas wird übergangen, und es sollte aus der Thamar, seiner Schwiegertochter, die er als eine Hure gebrauchte, und aus dieser Blutschande selber, die Geburtslinie Christo fortgepflanzt werden.

-===*===-

←1.Mose_38_24 **Und es geschah nach drei Monaten, da ward dem Juda angesagt, dass man sprach: Deine Schnur Thamar hat gehurt, und siehe sie ist auch auf die Hurerei schwanger geworden! Da sprach Juda: Führet sie hinaus, dass sie verbrannt werde!**

←1.Mose_38_25 **Da sie hinausgeführt wurde, so schickte sie zu ihrem Schwäher, und sprach: Von dem Mann, dem diese Dinge gehören, bin ich schwanger; und sprach: Lieber besiehe wes diese Dinge sind! der Siegelring und die Schnüre und der Stab.**

←1.Mose_38_26 **Und Juda besah es, und sprach: Sie ist gerechter denn ich, darum dass ich sie nicht gegeben habe meinem Sohn Sela! Doch erkannte er sie forthin nicht mehr.**

Da der Mensch sollte ein Erbarmen mit seines Nächsten Sündenschuld haben, so ist er manchmal desto eifriger gegen ihn, da er doch selbst in eben der Schuld steckt. Juda wollte seine Schnur um Hurerei willen verbrennen lassen, und er hatte sich selbst damit besudelt (2.Sam 12,5-7). Es ist der Ehebruch bei einigen Völkern sehr verabscheut und mit dem Tode bestraft worden; wie solches auch Gott geboten, wenn einer auch nur zu seiner Braut einging (5.Mose 22,23-24). Eines Priesters Tochter sogar, wenn sie hurte, musste mit Feuer verbrannt werden (3.Mose 21,9). So hat denn Juda seinen Eifer zeigen wollen, dass sie als ein Volk des wahren Gottes solche Sünden am heftigsten wollten bestraft wissen. Er mag auch wohl nach der Blutschande Rubens, und da sich Simeon und Levi mit dem Mord an den Sichemiten befleckt hatten, das Priestertum als der Erstgeborene in der Familie Jakobs verwaltet haben. Auch ist ihm dann auch ein Teil der Erstgeburt in der Herrschaft zuerkannt worden.

**Vers 24: Da sprach Juda)** Hieraus lässt sich schließen, dass sie damals unter sich keine Ober-Herrschaft (oder Obrigkeit) gehabt, sondern dass ein jeder in seinem Geschlecht oder Familie das Recht eines Hausvaters brauchte.

**Führet sie hinaus, dass usw.)** Wie grausam, wie jäh, wie unbarmherzig sind wir doch gegen andere, die wir alsbald in ihren Sünden abgetan haben wollen, ungeachtet wir so große Erfahrung von der Geduld und Langmut des Herrn gegen uns haben! Man bedenke doch, wie gottlos man selbst den langmütigen Gott seines gnädigen Endzwecks beraubt! Der Knecht, der seinem Herrn zehntausend Pfund schuldig war, und mit welchem sein Herr Geduld hatte, wollte mit seinem Mitknecht keine Geduld haben, sondern warf ihn ins Gefängnis. Und war er nicht

in eben der gleichen, ja viel größeren Verurteilung? Der Rat unseres langmütigen Herrn ist zu finden in Joh 8,7; Lk 9,55-56; Gal 6,1; 2.Tim 2,24-25.

**Verbrannt)** Es kann auch heißen gebrannt, so dass hier eben nicht ein Scheiterhaufen zu verstehen ist, sondern dass sie nur als eine Hure gebrandmarkt werden sollte. Wie denn die Weiber dieser Art ein gewisses Merkmal an ihrer Stirn haben mussten, dass sie konnten erkannt werden.

**Vers 26: Sie ist gerechter denn ich)** So sollen wir immer mit Juda sagen. Wenn wir jemand des Geizes beschuldigen, so sollen wir denken, ob wir denn gar nichts aus Geiz getan haben? Und wenn es geschehen ist (wie denn der Geiz die Wurzel von allem Übel ist, und heimlich in unserm Leibe gleichsam als unter der Erde fortschleicht), so sollen wir alle sagen: ER IST GERECHTER DENN ICH. Wenn wir über einen zürnen, so hat er wohl weniger schuld, und wir mögen wohl bei uns bedenken: Vielleicht ist dieser gerechter denn ich, welchen ich beschuldige. Denn wenn wir dieses sagen, so bewahren wir uns selbst, damit uns nicht der Herr Jesus einmal sagen muss: Du siehst den Splitter in deines Bruders Auge. Darum sollen wir uns nicht schämen herauszusagen, dass unsere Schuld größer ist als die Schuld desjenigen, den wir bestrafen wollen.

-===*===-

←1.Mose_38_27---

←1.Mose_38_28---

←1.Mose_38_29---

←1.Mose_38_30---

---

# DAS 39. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

JOSEPHS VERSUCHUNGEN.

←1.Mose_39_1 **Und Joseph ward hinab nach Ägypten geführt, und Potiphar, des Pharao Kämmerer, der Trabanten-Oberster, ein ägyptischer Mann, kaufte ihn aus der Hand der Ismaeliten, die ihn daselbst hinabgebracht hatten.**

←1.Mose_39_2 **Und der Herr war mit Joseph, dass er ein Mann war dem es wohl gelang; und er war in seines Herrn, des Ägypters Haus.**

←1.Mose_39_3 **Und sein Herr sah, dass der Herr mit ihm war. Denn alles was er tat, das ließ der Herr wohl gelingen durch seine Hand.**

←1.Mose_39_4 **Also dass Joseph Gnade fand in seinen Augen, und ihm diente; und er bestellte ihn über sein Haus, und alles was er hatte übergab er in seine Hand.**

Welche Gott erhöhen will, die pflegt Er erst zu erniedrigen, auf dass sie Demut lernen, worin man Gott allein gefallen kann. Und so musste Joseph erst ein Knecht und Sklave werden, hernach gar ins Gefängnis geworfen werden; da ihn doch Gott immer wieder aufrichtete, und ihn einen Blick seiner künftigen Erhöhung sehen ließ, die Er ihm im Traum verkündigt hatte.

**Vers 2:** Die Führung, welche Gott mit Joseph hält, steht Ihm wohl an. So große Seelen werden unter einer geringen und verachteten Gestalt erhalten. Gott war allezeit bei dem Joseph, wie Er sich denn niemals von seinen liebsten Gelassenen entfernt. Und es geht ihnen niemals besser, als wenn die ganze Welt sie für verloren achtet. Denn dann hat Gott ein besonderes Auge auf sie. Das empfinden sie auch wohl, so dass sie mitten in ihrer Bitterkeit ausrufen mit David: DER HERR IST NEIN LICHT UND MEIN HEIL; VOR WEM SOLLTE ICH MICH FÜRCHTEN?

**Vers 3:** Gott tötet und macht lebendig; und erhält mit eben derselben Hand mit welcher Er schlägt. Er streicht aber auch gleich den Wund-Balsam an die Spitzen seiner Pfeile, also dass man nicht sagen kann, welches von beiden am empfindlichsten sei, der Schmerz oder die Freude. Gott, warum tötest du nicht allezeit auf diese Weise!

**Vers 4: Ihm diente)** Er war vorher auch sein Diener, aber noch in niedrigen Arbeiten. Hier aber wird ihm eine vertraulichere Beziehung gestattet, ihm aufzuwarten, auf eine freiere Weise, so dass er nunmehr sein Liebling war.

-===*===-

←1.Mose_39_5 **Und es geschah von da an, da er ihn über sein Haus bestellt hatte, und über alles was er hatte, so segnete der Herr des Ägypters Haus um Josephs willen, und der Segen des Herrn war in allem was er hatte, im Hause und auf dem Felde.**

←1.Mose_39_6 **Darum ließ er alles, was er hatte, in Josephs Hand, und er erkundigte sich bei ihm keines Dings als nur der Speise, die er aß. Und Joseph war schön von Gestalt und schön von Angesicht.**

**Vers 5: Der Segen des Herrn war in allem)** Das macht die Furcht des Herrn, welche in Josephs Herz geherrscht. Denn sonst hätte der Herr nicht mit ihm können sein (Ps 103,13). Dies bewies sich dann auch von außen in der gnädigen Regierung Gottes bei allem seinem Tun und Lassen. Denn das ist ein gewisses Zeichen, dass ein Mensch sich innerlich durch eine heilige Scheu und Ehrfurcht von dem Geist Gottes treiben und führen lässt, wenn seine Dinge auch von außen (in Worten, Tun und Leiden) wohl geordnet und von Gott begnadigt sind. Man sieht aus solchem Verhalten eines Menschen, dass er mit dem Auge seines Herzens auf das Licht des Heiligen Geistes merkt und wartet, seine eigene Untüchtigkeit und Blindheit erkennt, und daher sich lediglich in allem der Gnade überlässt und hingibt. Da kann es dann nicht anders sein, die Weisheit geht einem solchen in allen Dingen vor; weil er willens ist ihr redlich nachzugehen und zu folgen. Man übereilt sich nicht leicht in seinen Verrichtungen; man folgt nicht seinen Affekten oder dem eigenen, blinden Trieb. Viel weniger geht man auf den Abwegen des Feindes, noch hält man sich an die gottlosen Regeln der Welt und an ihre Gewohnheiten; sondern man lernt mit Joseph dem Zug der Weisheit nachspüren.

Daraus kann nun nichts anderes als Segen, Heil und alles Gute kommen. Es entsprießt daraus eine wohl-geordnete, unverworrene und friedsame Lebensart, die an sich selbst schon Vergnügen und Vorteile genug bringt. Denn was hilft aller Überfluss, ohne wahre Gemütsruhe? Solch eine Glückseligkeit meldet hier der Geist von Joseph und seinem Herrn, dass durch Gottes gesegnetes Regiment ihm alles wohl vonstattengegangen sei, dass er alle Dinge klug eingerichtet und hinausgeführt, und also nichts als Wachstum zu spüren gewesen sei. Es möchte aber die Vernunft hier einwerfen; dies sei ja eben gar kein rechtes Zeichen der Gottesfurcht, wenn es einem äußerlich wohl gehe; indem es den Gottlosen gewöhnlich äußerlich auch wohl geht. Und es ist auch so, dass der Wohlstand des Fleisches freilich allerdings kein Zeichen der Furcht Gottes ist. Aber es ist gar ein anderes, ein solch ordentliches, verständiges und gesegnetes, oder in Gott vergnügtes Leben, worin sich Gottes Weisheit, Liebe und Güte offenbaren kann. Dies ist allerdings eine wahrhafte Frucht der Gottseligkeit, welche auch dieses Lebens Verheißung hat (1.Tim 4,8).

Wer nun in einem zerrütteten, unordentlichen und verkehrten Stand sich befindet; der hat sich zu untersuchen, ob er die wahrhaftige Furcht des Herrn nicht aus den Augen setze, und bloß in seiner finsteren und eigenwilligen Natur stehen bleibe, dass Gott seiner nicht mächtig werden kann, ihn zu allem Guten recht anzuführen. Wer hingegen mit Joseph in einigem Wohlstand lebt, der glaube, dass er es bloß göttlicher Regierung und unverdienter Gnade zu danken habe. Er bleibe in der

rechten Scheu Gottes, und erkenne seine Gefahr, wie leicht er bei der geringsten Ruhe sicher, leichtsinnig und also seines Wohlstands verlustig werden könnte. Denn wahrlich die Furcht Gottes treibt ihre Kinder nicht allein zu allem ersinnlichen Guten an, sondern sie hält auch aufs kräftigste vom Bösen ab; wie Josephs Beispiel ferner zeigt.

**Vers 6: Schön)** Wenn die äußere Schönheit mit der inneren von einer tugendhaften Seele verbunden ist, so ist das etwas Vortreffliches; wie auch solches bei Mose (Apg 7,20) und bei David zugetroffen (1.Sam 9,2). Sonst wohnt auch öfters eine lasterhafte Seele in einem wohlgestallten Leibe; wie bei Saul (1.Sam 9,2) und Absalom zu sehen ist (2.Sam 14,25). Denn der Mensch missbraucht gewöhnlich die Natur-Gaben. Hingegen bekommen wahre Christen von Christo gewöhnlich ein freundliches Wesen in ihrem Gesicht, dass wenn sie auch sonst schon eben von so schönen Gesichtszügen in der äußerlichen Gestalt nicht sind, doch etwas Liebliches und Wahrhaftes aus ihren Augen herausguckt, dass man wohl an ihnen sehen kann, dass ein guter Geist in ihnen wohnt, und sich ein mystischer Joseph in ihnen aufhält.

-===*===-

←1.Mose_39_7 **Und es begab sich nach diesen Geschichten, dass seines Herrn Weib ihre Augen auf Joseph warf, und sprach: Liege bei mir!**

←1.Mose_39_8 **Er weigerte sich aber, und sprach zu seines Herrn Weib: Siehe mein Herr erkundigt sich nichts bei mir was im Hause ist, und alles, was er hat, das hat er unter meine Hand getan!**

←1.Mose_39_9 **Es ist niemand größer in diesem Hause als ich, und er hat nicht das Geringste mir entzogen, ohne dich, indem du sein Weib bist. Wie sollte ich denn dieses große Übel tun, und wider Gott sündigen?**

Da Joseph in Ansehen war und wohl gehalten wurde in seines Herrn Haus, da setzte der Versucher an ihn durch das unkeusche Weib des Potiphars, um Joseph in das zeitliche und ewige Verderben zu stürzen. So trachtet der Feind immer den Frommen nachzustellen, und also den Rat Gottes, soweit er bekannt ist, und soviel an ihm ist, zu zerstören. So wurde dann seine Tugend hier geprüft, aber die Furcht Gottes behütete ihn, dass er nicht geriet an eines andern Weib (Spr 2,5+11+16+17). Ohne welche sonst der Mensch gegen die starken Reizungen der Sünde nicht bestehen kann. Diese Reizung ist sogar höchst gefährlich und zugleich versteckt und heimlich, dass sie ohne besondere Warnung und

Erleuchtung Gottes in ihrer Tiefe und Unbetrüglichkeit nicht wohl kann erkannt werden. Sie ist gleich diesem ehebrecherischen Weib, welches den Joseph verführen wollte. / So lerne nun, wer da will, die Reizungen der Sünde ja wohl kennen; glaube aber auch zugleich, dass sie ihm nicht Sünde werden können, wenn er ihnen seinen Willen entzieht und nicht einstimmt. Denn die Sünde selbst ist ganz etwas anderes, als die Reizungen dazu. Joseph wurde auch gereizt, aber er sündigte nicht.

**Vers 8: Er weigerte sich)** Siehe da, was für ein starker und tapferer Jüngling! (1.Joh 2,14). Solche höchst anreizende und verleitende Gelegenheit, die sich von selbst anbot, würden ja manche leichtfertige Buhler wohl mit Gefahr ihres Blutes erkaufen. Aber Joseph

**Sprach)** Er führte dem Weibe zu Gemüte, wie abscheulich und undankbar er damit wider seinen Herrn handeln würde. Er mag innerlich wohl ernstlich betrachtet haben, wie ihm doch sein Herr soviel Gutes getan habe. Dadurch hat er sich diesem Übel entzogen. Aus diesem Grund lehrt Gregorius M. gar fein: "Wenn man bei guten Tagen von der Wollust versucht wird, so soll man eben dieses Gute der Versuchung entgegensetzen, dass wir uns schämen Böses zu tun, nachdem wir so unverdient Gutes genießen. Denn weil die Wollust aus guten Tagen entstehen will, so muss man sie eben mit diesen Waffen niederschlagen, damit unser Feind sterbe." / Man weise demnach die hurerische Welt getrost von sich ab! Denn diese Delila muss keinem Verlobten des Herrn seine Stärke rauben.

**Vers 9: Wie sollte ich – wider Gott sündigen?)** Viele pflegen des Morgens nach Luthers sogenanntem Morgen-Segen zu beten, Gott wolle sie behüten vor Sünden, Schande und allem Übel. Es ist bald gesagt, aber die wenigsten wissen, was sie wollen. Viele lassen sich nicht einmal vor Sünden von Gott bewahren, ob sie schon Gott gern bewahren will. Denn es ist keine Gottesfurcht vor ihren Augen, und sie spotten also nur Gottes in ihrem Morgen-Gebet. Denn durch die Furcht Gottes wird man allein vor Sünden bewahrt; und dies ist der Grund der Furcht Gottes, wodurch man vor derselben bewahrt wird, wenn man nämlich seinen lieben, himmlischen Vater als ein Kind so herzlich lernt scheuen, dass man sein allerheiligstes Angesicht mit Vorsatz nimmermehr beleidigen will. Wir müssen aber unseren Feind vor allen Dingen genau kennenlernen, vor dem wir bewahrt werden sollen. Das ist nun die Sünde, das

**Große Übel)** Es ist ein Gräuel, der die ganze Welt verderbt, und am Menschen sonderlich Leib und Seele zunichtemacht; ja von welchem nichts so Arges kann gesagt werden, dass es nicht tausendmal mehr wahr wäre. Die Sünde aber ist hier der abscheuliche Ausbruch des Bösen selbst, und der wirkliche Gehorsam, den ein Mensch mit Wissen und Willen dem Teufel leistet, und hingegen seinem Schöpfer den Gehorsam versagt. Welches hier an dem gesuchten Ehebruch des Weibes gar deutlich kann erkannt werden. Wir dürfen aber nicht denken, als ob

der äußerliche grobe Ehebruch allein eine solche große Sünde sei, wozu wir uns nicht dürfen verführen lassen. Diesem ehebrecherischen Weib gelang ihr Vorsatz nicht, und dennoch war es im Grund ebenso arg, weil Gott nicht nach dem Ansehen oder äußerlichen Schein und Werk, sondern nach dem Herzen richtet. Und also ist alle Abweichung von Gottes Willen mehr als zu gewiss Sünde, und daher Wider **Gott)** Also reizt die Bosheit hauptsächlich und eigentlich Gott selber, indem sie seinen (als des Gesetzgebers) allerhöchsten Respekt und Herrlichkeit, seine Wahrheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Liebe beleidigt. Denn einmal hat Gott alles Recht, sich unser (als seiner Kreaturen) anzumaßen; und sein Sohn hat uns noch dazu doppelt und aufs teuerste erkauft. So greift denn alles Abweichen die göttliche Majestät selber aufs schmählichste an, und raubt Gott was sein ist; nämlich die Kräfte des Leibes und der Seele. Dem Ansehen nach sündigt ein Unzüchtiger nur an sich und seinem Leibe. Aber Joseph sah durch den Geist viel tiefer ins Geheimnis der Bosheit hinein, wie auch die geheimsten Sünden die Heiligkeit des Schöpfers beleidigen und seine allerreinste Liebe betrüben. Demnach tat Joseph nicht zuviel, wenn er die Sünde das große Übel nennt, und also ihre gräuliche Frucht beschreibt. Manche mögen wohl denken, man mache nur zum Schrecken die Sünde groß. Aber es ist wahrlich noch kein Mensch geboren, der dieses Übel groß und schrecklich genug hat machen können! Ein Törichter glaubt es freilich nicht; aber wer die Bitterkeit der Sünde in der Buße ein wenig gekostet hat, wird sich nicht erst durch Worte davon überreden lassen. Ja gewiss, wer noch das geringste Gefühl hat, der muss es wohl dem redlichen Joseph glauben, dass es um die Sünde ein recht großes Übel sei. Wer es aber nicht zu Herzen nimmt, der möchte wohl im Gericht der Verstockung stehen.

Wer glaubt aber recht von Herzen, dass auch die kleinste, mutwillige Abweichung ihn mache den Teufel anbeten, dass er alsdann mit ihm teilhaben müsse? Ist nun das nicht schon Übels genug, wenn einer des Teufels Leibeigener und Besessener sein muss. Nun kann aber Gottes Urteil in der Schrift nicht gebrochen werden (1.Joh 3,8). Wie kann denn ein mutwilliger Sünder sich die geringste Hoffnung machen zur Erlösung aus solchem unendlichen Übel, wo er auch nur in dem geringsten Unrecht mit Willen stehenbleibt? Ist es nicht Übels genug, von dem Leben Gottes abgeschnitten zu werden, und dem feurigen Gericht im Gewissen anheimzufallen, welche unmittelbare Verdammung, als der Sold der Sünde, unverzüglich da ist? Nagt nicht dies Übel den Sünder, wo er geht und steht, als ein Vorgeschmack der künftigen Verdammnis? Suchen nicht die rohen Leute solch fressend Feuer des Zorns durch neue Sünden zu lindern, und doch vergeblich? Und wer kann all das andere unzählige Übel ausrechnen, das die ganze Welt der Sünde halber überschwemmt? Es scherze doch um Gottes willen niemand mehr mit der Sünde, wie leider das mehr als heidnische Volk aus Hurerei, Ehebrecherei und dergleichen Schandtaten, noch einen Scherz zu machen pflegt. Es ist gewiss des Satans Spiel, dem alle frommen Herzen mit Mund und Tat widersprechen und das unendliche Übel entdecken sollen. So wolle auch niemand seine Sünden weiter entschuldigen, leugnen oder gering achten.

Denn wer das Böse noch bemäntelt, der verrät schon seine heimliche Lust, mehr zu sündigen. Wer aber das Übel einsieht, wie es übel ist; der wird sich auch davor bewahren lassen. Liebst und fürchtest du Gott, und es will dich dein Auge, Hand, Fuß usw. zu einiger Lust reizen; siehe so muss es bei dir auch heißen: Wie sollte ich diese Gottlosigkeit tun und wider Gott sündigen! Sollte ich die Glieder Christi nehmen, und sie zu Gliedern einer Hure machen? Davor bewahre mich Gott!

-===*===-

←1.Mose_39_10 **Und es geschah, als sie Joseph Tag für Tag anredete, er aber ihr nicht gehorchte, dass er nahe bei ihr läge, dass er um sie wäre;**

←1.Mose_39_11 **Da begab es sich an einem solchen Tage, als er in das Haus ging, seine Geschäfte zu tun, und niemand von den Leuten des Hauses daselbst im Hause war;**

←1.Mose_39_12 **Da ergriff sie ihn bei seinem Kleid und sprach: Liege bei mir! Aber er ließ sein Kleid in ihrer Hand, und floh und ging hinaus.**

Hier ist der schmerzliche Streichs Du musst entweder sterben oder sündigen. Es scheint, o Gott! als ob du dem Joseph um deswillen bei dem Potiphar einige Ruhe gegönnt habest, damit er nur zu noch härteren Streichen möchte zubereitet werden. Dies sind eben deine Meisterstücke. Obgleich Joseph der Sünde **Untertan** ist, so siegt er dennoch über dieselbe. Dies sind eben deine heilsamlich-vergifteten Pfeile, welche zwar tödlich verwunden, aber doch nicht umbringen. Hier ist dieses Unglück durch die Flucht zu vermeiden. Ja Joseph, du wirst die Wirklichkeit der Sünde zwar vermeiden können, aber nicht den Schein derselben! Denn du wirst für einen Sünder gehalten werden.

**Vers 10:** Tag für Tag) Ach wie treibt doch die böse Lust, die durch die Sünde ins Fleisch eingedrungen ist, solche Worte auch täglich gegen die arme Seele! Wie sucht die Schlange im Fleisch sich immerhin mit dem armen Geist zu vermischen und ihn zu beflecken! Stellt sie doch stets dem Willen auf alle Weise nach, als einer männlichen Kraft, dessen die Sünde gern mächtig werden wollte, um sich dadurch in der Bosheit zu stärken und festzusetzen! (Jak 1,13). Sie kann aber doch weiter nichts als versuchen, ob es ihr gelingen möchte; und also hat sie eigentlich kein Recht an den Geist und seinen Willen, sondern sie muss als eine Hure ihre Schande von ferne anbieten.

Vermutlich muss das Weib Potiphars, als eine Ägypterin, schwarz gewesen sein. Also war es kein Wunder, dass sie nach dem schönen Joseph umso mehr lüstern war. Und wahrlich, der Schlangen-Same der Sünde hungert und verlangt auch ebenso nach dem edlen Geist des Menschen! weil er als eine hässliche Teufelsbrut allein nicht bestehen kann. Darum sucht die Sünde so heftig den unsterblichen, ewigen Sinn und Geist der herrlichen Kreatur Gottes einzunehmen und sich damit zu vermischen, auch also Kinder der Bosheit und höllische Früchte zu gebären. / Dies Huren-Weib überfiel den Joseph, da er allein war,

**Als niemand von den Leuten des Hauses im Hause war)** Und der Arge lauert auch zu solcher Zeit sonderlich auf, wenn die Seele gleichsam allein spaziert, in heimlicher Sicherheit, dass ihre Liebe nicht in den Herrn Jesum gewandt steht. Da fährt der falsche Geist zu, und ergreift den befleckten Rock des Fleisches, wodurch er den Geist bestürmt. Darum ist not, von innen und außen ohne Unterlass auf der Hut zu stehen. Es soll uns dazu an Kraft und Unterstützung nicht fehlen. Gott will uns in genauer Bewahrung alles in allem werden, damit wir uns ja nicht mit unserer Natur-Schwachheit behelfen mögen. Der teure Immanuel hat uns schon soviel Kraft erworben, dass wir unsere in seinem Blut gewaschenen Kleider können rein behalten, nachdem wir einmal seine süße Liebe erblickt oder geschmeckt haben. Und die Kraft seines Leidens will uns auch im täglichen Absterben mit Niedrigkeit unterhalten, damit uns der Feind nicht allein antreffe und überrumple.

Will jemand noch dazu mit Joseph in weltlichen Ehren-Ämtern sitzen, so mag er es umso viel mehr mit großer Wachsamkeit unter stetigem Gebet tun, und der schmeichelnden Potiphera ja ernstlich widerstehen, dass sie ihn nicht mit ihrem Seile zu sich ziehe und seine Kräfte binde. Sonst lasse er die Finger davon, und lasse die Ehren-Ämter fahren; oder er wird in solchen Ämtern gewiss untergehen, und von dem Willen der ehebrecherischen Welt gefangen werden. / Will aber jemand dem Sünden-Übel entgehen, der mache sich ja mit Joseph gefasst, dass er sein Kleid, Hab, Gut, Ehre und alles, was er hat, getrost könne fahren lassen. Man ergebe sich beizeiten dazu dem Herrn, auf dass Er es sei, der uns alles werde, und nicht die Dinge dieser Welt. Denn die Sünde und die Welt versuchen alles bis aufs äußerste an dem Menschen, damit sie seiner habhaft werden mögen. Können sie mit Worten nichts ausrichten, so schreiten sie zur Tat; wie hier bei dem keuschen Joseph der unverschämte Schandbalg tat, welche ihn endlich, da er ihrem Ansuchen kein Gehör geben wollte, noch

**Ergriff bei seinem Kleid)** Der Satan ist nicht faul, auch von außen Stricke und Netze zu legen, und mit Macht eine kämpfende Seele anzugreifen durch die einschießenden Pfeile der Bosheit. Dadurch macht er im Fleisch das inwohnende Böse oft stark rege, und erwischt also den ringenden Geist gleichsam bei seinem Kleid. / Hier steckt eine herrliche Nachricht verborgen für kämpfende Seelen, dass sie vor solchen Anläufen doch nicht erschrecken, geschweige verzagen sollen.

Denn wenn die Sünde nur in dem äußeren Menschen rumort, so ist es ein seliges Zeichen, dass sie des Willens und des inneren Menschen nicht mächtig ist. Gleichwie einer des andern nicht mächtig ist, wenn er ihn bloß bei seinem Kleid erwischt. Ja zum ewigen Gedächtnis und Beispiel wird von Joseph hier erzählt:

**Er ließ sein Kleid in ihrer Hand und floh)** Dies sind wahrlich die sichersten Waffen wider die Sünde; nämlich fliehen und meiden, und der Gelegenheit sich entziehen. Niemand kann dieses recht anwenden, er lasse sich denn von der Weisheit lehren. Denn die natürliche Torheit bleibt gern in der Sünde liegen, als in einem weichen Bett, worin es ihr wohlgefällt. Aber man ist nun klüger, und lässt sich den Ärmel nicht zerreißen. Man lässt sich nun die Kleider besser nach dem Leib machen, dass sie hart anliegen; damit man sie fein gewiss am Leib halten könne.

-===*===-

←1.Mose_39_13 **Und es geschah, als sie sah, dass er sein Kleid in ihrer Hand ließ, und hinaus entfloh;**

←1.Mose_39_14 **Da rief sie den Leuten ihres Hauses, und sprach zu ihnen, sagend: Sehet, er hat uns den hebräischen Mann hereingebracht, dass er unser spotte! Er kam zu mir herein, bei mir zu liegen; ich rief aber mit lauter Stimme.**

←1.Mose_39_15 **Und es geschah, dass er hörte dass ich meine Stimme erhob und rief, da ließ er sein Kleid bei mir, und floh und ging hinaus.**

Du musst als ein Sünder, der du doch unschuldig bist, angesehen sein. Du wirst einer Missetat beschuldigt werden, welche du nicht begangen hast; wirst auch von allen als ein Übeltäter angesehen werden. Ja du wirst sogar dafür bestraft werden. Dies ist ein Staffel, durch welchen Gott viele Seelen führt. Und dies befördert und endigt ihren Tod. Denn das äußerliche Kreuz, wenn es zum innerlichen Kreuz, dem Leiden, der Verlassung und der Scham gefügt wird, vollbringt ihren geistlichen Tod eher. Es gibt noch andere Seelen, mit welchen Gott vergnügt ist, wenn nur ihr Kreuz groß und stark (sowohl innerlich als äußerlich) ist; sonderlich wenn solche Menschen nicht verordnet sind, andere zu führen.

-===*===-

←1.Mose_39_16 **Und sie legte sein Kleid neben sich, bis sein Herr in sein Haus kam.**

←1.Mose_39_17 **Da redete sie ihn an nach eben diesen Worten und sprach: Der hebräische Knecht, den du uns hereingebracht hast, kam zu mir herein, meiner zu spotten,**

←1.Mose_39_18 **Es geschah aber, da ich meine Stimme erhob und rief, da ließ er sein Kleid bei mir, und floh hinaus.**

←1.Mose_39_19 **Und es geschah, als sein Herr hörte die Reden seines Weibes, die sie zu ihm redete und sprach: Nach diesen Reden hat mir dein Knecht getan; so entbrannte sein Zorn.**

←1.Mose_39_20 **Und Josephs Herr nahm ihn, und legte ihn ins Gefangenenhaus, an den Ort, da die Gefangenen des Königs gefangen waren; und er war daselbst im Gefangenenhaus.**

**Vers 16-18)** Ihre Worte führt Josephus also an: "O lieber Mann, du bist nicht wert, dass du leben sollst, wenn du deinem schändlichen Knecht nicht seine wohlverdiente Strafe antust! als der sich hat unterstehen dürfen, dein Ehebett zu beflecken, und schon vergessen hat, auf welche Weise er in unser Haus gekommen ist, und was für große Wohltaten du ihm erwiesen hast. Und da er sich allezeit dankbar hätte erzeigen sollen, so hat er sich dafür an deinem Ehebett vergriffen, und solche Schande am heiligen Feiertag und in deiner Abwesenheit mit mir vollbringen wollen. Daraus ist leicht zu schließen, dass er von Art und Natur nicht so redlich ist, wie er vorgegeben hat, denn er hätte dich als seinen Herrn fürchten müssen. Dass er aber so verwegen geworden, ist alles deine Schuld, dass du ihm zuviel Freiheit gelassen hast."

**Vers 19: Nach diesen Reden hat mir** dein Knecht getan) Hierbei muss es mit dem Joseph nicht bleiben, es müssen selbst diejenigen der Lästerung glauben, welchen er die meisten Dienste getan hat. Er muss etliche Jahre im Gefängnis verbringen; da er dann von allen verlassen, und für einen Missetäter angesehen wird. Aber du, o Joseph, du bist gefangen und unschuldig! Du hast nichts von deiner eigenen Gerechtigkeit verloren! Du bist viel glücklicher, du unschuldig Gefangener, als David, der schuldige König! (2.Kön 11). Ach was könnte man nicht für einen schönen Vergleich zwischen diesen beiden Personen anstellen, die Weise Gottes mit den gelassenen Seelen zu zeigen! Er wird zu seiner Zeit, das was Ihm gefällig sein wird, schon geben. Einige bleiben unschuldig, und müssen doch die Schmerzen eines Missetäters erfahren; da hingegen andere mit der Strafe auch die Sünde selbst besitzen. Je unschuldiger der Joseph ist, je ein größerer

Leibeigener wird aus ihm. David aber bleibt doch am Regiment, ob er gleich gestraft wird, und die Betrübnis nebst der Schuld tragen muss.

Indessen bewahrte doch Gott den Joseph noch, dass sein Herr auf die falsche Anklage des Weibes nicht in eine größere Wut geriet, und ihn gar als einen Knecht und Leibeigenen umbrachte. Unterdessen musste er ein schweres Gefängnis eine Zeitlang ausstehen. SIE ZWANGEN SEINE FUSSE IN EINEN STOCK; SEIN LEIB MUSSTE IN EISEN LIEGEN (Ps 105,18). In welcher Angst also sein Herz zur rechten Demut in der künftigen Hoheit musste zubereitet werden. / Wir haben uns also nicht zu fürchten vor der harten Behandlung, wie wir von Joseph hier lesen. Denn bei der gottlosen Welt haben wir nichts anderes in Christi Nachfolge zu gewärtigen. Diese Hure kann keine Reinigkeit neben sich leiden, wodurch sie beschämt und überzeugt würde. Hingegen währt es doch nicht lang, so werden alle Lügen und Feindseligkeiten gerichtet.

Legte ihn ins Gefangenenhaus) Im 28. Alters jähr, in einen finsteren, runden Turm, der wie ein Becher gestaltet war, und oben eine Tür hatte, wodurch das Licht hineinfiel. Joseph selbst nennt es eine Grube (1.Mose 40,15). Dass er anfänglich mit Ketten gebunden gewesen, ist zu sehen aus oben angeführtem Psalm (105,18). Indessen war sein Geist nicht gebunden, so dass er auch im Gefängnis weissagte. Denn die Weisheit fuhr mit ihm in den Kerker hinab (Weish. 10,13).

Du gibst, o Herr, wiederholte Schläge, welche du mit viel Bitterkeit vermengst! Zuweilen versauerst und vergiftest du die Wunde. Ach warum tötest du nicht lieber gar? Dürfte man doch dich einen Grausamen nennen, weil du das Leben erhaltest, damit du die Freude haben mögest, öfters zu töten? Wer wollte sich aber über dich beklagen? Es tun es nur diejenigen, die dich nicht kennen. Du kommst ja denen selbst liebreich vor, so da nur deine Strenge erfahren, ob sie gleich nichts von der Süßigkeit deiner Liebe empfinden.

-===*===-

←1.Mose_39_21 **Aber der Herr war mit Joseph und bezeigte ihm Gnade, und gab ihm Gewogenheit in den Augen des Obersten des Gefangenenhauses;**

←1.Mose_39_22 **Dass der Oberste des Gefangenenhauses in die Hand Josephs gab alle die Gefangenen, die im Gefangenenhaus waren; und alles was sie daselbst zu tun pflegten, das tat er.**

←1.Mose_39_23 **Der Oberste des Gefangenenhauses sah sich nach nichts im Geringsten um, was unter seiner Hand war; weil der Herr mit ihm war; und was er tat, das ließ der Herr wohl gelingen.**

So weiß denn der Herr die Einfältigen und Unschuldigen zu behüten. Wenn sie unterliegen, so hilft Er ihnen (Ps 116,6). Und da hat Er die Herzen der Menschen in seiner Hand, und weiß dieselben zur rechten Zeit den Seinigen zuzuwenden; wie an den Ägyptern zu sehen ist, deren grausames und unbarmherziges Herz durch Gott zur Freigebigkeit gelenkt wurde gegen die Kinder Israel, dass sie ihnen ihr Gold und Silber hergaben (2.Mose 3,21; 12,35-36). Siehe solches auch an Daniel (Dan 1,9), ja selbst an unserem Heiland (Lk 2,25). Und so VERLIESS DIE WEISHEIT NICHT DEN VERKAUFTEN GERECHTEN, SONDERN BEHÜTETE IHN VOR DER SÜNDE, FUHR MIT IHM HINAB IN DEN KERKER, UND IN DEN BANDEN VERLIESS SIE IHN NICHT (Weish. 10,13-14). Und so sehen wir, wie Gott bei den Seinigen in ihren Geschäften ist, dass alles wohl gelingen muss, was sie machen (Ps 1,3).

Und die größte Güte Gottes besteht mit darin, die größten Bitterkeiten mit den empfindlichsten Süßigkeiten zu vermischen. Solange unser Herr eine Seele nicht verlässt, und sie seiner Hilfe und Gegenwart versichert ist; so ist nichts so bitter, dass es nicht süß werden könnte. Wenn Er sich aber verbirgt, und man verliert diese süße Gegenwart, welche in allen Leiden tröstet; ach alsdann ist die Traurigkeit über die Maßen groß. / Die unschuldige Seele beherrscht die ganze Welt, und ist ihr niemals unterworfen. Joseph wird daher, ob er gleich selbst gefangen war, dennoch der Oberherr der Gefangenen. Denn solche treue Knechte Jesu Christi unterlassen auch mitten in ihren Trübsalen nicht anderen zu helfen. Und wenn sie in ihren Führungen am allermeisten gedrückt werden, so wollten sie gerne alle Menschen in dieselben einführen und darinnen wandeln lassen.

---

# DAS 40. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

DER BEIDEN HOFDIENER BEGEBENHEIT.

←1.Mose_40_1 **Und es begab sich nach diesen Geschichten, da versündigten sich der Mundschenk des Königs in Ägypten und der Bäcker an ihrem Herrn, dem König in Ägypten.**

←1.Mose_40_2 **Und Pharao erbitterte sich über seine beiden Hofdiener, über den Obersten der Mundschenken, und über den Obersten der Bäcker.**

←1.Mose_40_3 **Und er ließ sie in Verwahrung setzen, im Haus des Obersten der Trabanten, ins Gefangenenhaus, an den Ort, woselbst Joseph gefangen lag.**

←1.Mose_40_4 **Und der Trabanten-Oberste bestellte Joseph zu ihnen, dass er ihnen diente; und sie waren einige Tage in der Verwahrung.**

←1.Mose_40_5 **Und es träumte ihnen beiden, einem jeglichen sein Traum, in einer Nacht; einem jeglichen nach der Auslegung seines Traums; dem Mundschenken und dem Bäcker, die der König in Ägypten hatte, die im Gefangenenhaus gefangen waren.**

←1.Mose_40_6 **Als nun des Morgens Joseph zu ihnen hineinkam, da sah er sie an, und siehe, sie waren traurig.**

←1.Mose_40_7 **Und er fragte die Hofdiener des Pharao, die mit ihm in der Verwahrung waren, in seines Herrn Haus, und sprach: Warum ist euer Angesicht heute so betrübt?**

**Vers 1:**) Hier kann man merken die unbeständige Hofgnade, welche öfters aus gerechtem Gericht über einige Hofdiener ergeht, welche die Gnade der Herren sehr missbrauchen, und andere alsdann zu drücken pflegen; da dann auch wieder andere oft unschuldig leiden müssen; weil nichts veränderlicher ist als Menschengunst. Daher heißt es wohl: VERLASSET EUCH NICHT AUF FÜRSTEN, AUF EINES MENSCHEN KIND, BEI DEM KEINE HILFE IST (Ps 46,2).

**Vers 5:** Es war eine wunderbare Vorsehung Gottes. Zwei Träume waren schuld, dass Joseph durch seine Brüder ins Elend kam. Hier sind nun wieder zwei Träume, die er hier im Gefängnis auslegte, und welche ihm Anlass gaben zu seiner Erlösung. Und zwei Jahre später durfte er dem Pharao zwei Träume auslegen, die ihn zu seiner Hoheit und Ehre erhoben. Wie also Joseph durch Träume ist erniedrigt, so ist er auch durch Träume wieder erhoben worden.

**Vers 6-7)** Göttliche Träume haben einen tiefen Eindruck auf das Gemüt, weil sich Gott auf diese Weise gewöhnlich den Menschen in besonderen Begebenheiten offenbaren will, dass sie auch hierdurch sollen zur Erkenntnis seiner Vorsehung gebracht werden, durch welche uns allein alles Gute und Böse nach seiner

Gerechtigkeit zufließt; dass man jenes in Erkenntnis seiner Unwürdigkeit erwarte, und dieses mit bußfertigem Seufzen abzuwenden trachte, wenn man sollte betrübte Vorstellungen in Träumen haben.

-===*===-

←1.Mose_40_8 **Und sie sprachen zu ihm: Es hat uns ein Traum geträumt, und es kann ihn niemand auslegen. Und Joseph sprach zu ihnen: Die Auslegungen kommen Gott* zu, doch erzählt es mir.**
* 1.Mose 41,16; Dan 2,20ff.

←1.Mose_40_9 **Da erzählte der Oberste der Mundschenken seinen Traum dem Joseph, und sprach zu ihm: In meinem Traum, siehe, da war ein Weinstock vor meinem Angesicht.**

←1.Mose_40_10 **Und an dem Weinstock waren drei Reben; und er grünte gleichsam, seine Blüte war aufgegangen, seine Trauben hatten reife Beeren bekommen.** 4.Mose 17,8.

←1.Mose_40_11 **Und ich hatte den Becher Pharaos in meiner Hand, und nahm die Beeren, und drückte sie aus in Pharaos Becher, und gab den Becher Pharao in die Hand.**

**Vers 8: Es hat uns ein Traum geträumt)** Dass diese Träume nicht natürlich können gewesen sein, sondern von Gott zugeschickt und vorgestellt worden sind, ist daher klar, weil beiden zu gleicher Zeit ihr bevorstehendes Schicksal ist verkündigt worden. Auch haben die Träume eine Wirkung der Sorgfalt auf das Gemüt, oder einen tiefen Eindruck hinterlassen. Zudem zeigten sie nicht nur dasjenige an, was noch in des Pharaos Gemüt verborgen lag, sondern auch gleichsam einen Strahl der unendlichen Scharfsichtigkeit Gottes. Diese Träume konnten demnach nur durch göttliche Erleuchtung von Joseph ausgelegt werden, welche Auslegung dann der genaue Erfolg bewährt.

Die Auslegung der Träume kann freilich nicht durch menschlichen Verstand geschehen, welcher nichts anderes als leichtsinnige und unbegründete Mutmaßungen gibt; sondern solche kommt allein von der göttlichen Offenbarung, die auch der Ursprung solcher Vorstellung im Schlaf ist. Und da pflegt Gott zuweilen etwa bald einen Aufschluss zu verleihen, und hierin die Auslegung an die Hand zu geben; oder der Ausgang pflegt hernach solche klar zu machen, dass man zum Preis Gottes seine Vorsehung darin bewundern soll. Gott teilt oft, um der gelassenen Seelen willen, den Sündern ein außerordentliches Licht mit, damit sie dadurch bewogen werden mögen, solches andern mitzuteilen. Dadurch sollen

sie die Wege Gottes lernen können, die Er mit solchen Seelen hält, und dass sie dadurch aus der Gefangenschaft der Sünde erlöst würden. Des Josephs Antwort zeigt gewiss einen gläubigen, gelassenen Menschen an. Da er sich selbst nichts zuschreibt, so wirft er alles auf Gott zurück. Und dieses ist es eben, was eine heilige Herzhaftigkeit gibt. Man wird veranlasst, alles zu unternehmen, indem man auf die göttliche Stärke sich verlassen kann, aus welcher man seinen Ursprung hernimmt, gleich wie Joseph solchen aus dem Jakob genommen hatte. Aber das wird oft von den noch nicht weit gekommenen Seelen für Hoffart und Verwegenheit gehalten.

**Vers 10: Drei Reben)** Dies bildet ab, wie ein anderes Gleichnis (Mk 4,28), die drei Grade des Wachstums im geistlichen Alter (1.Joh 2,12-13). Eine schossende Rebe stellt die kleinen Kinder in Christo vor; eine blühende die Jünglinge in der besten Blüte ihres geistlichen Alters. Die dritte mit den reifen Beeren bedeutet alte Leute, die ein reifes und vollkommenes Alter in Christo haben.

-===*===-

←1.Mose_40_12 **Und Joseph sprach zu ihm: Dies ist seine Auslegung. Die drei Reben, die sind drei Tage.**

←1.Mose_40_13 **Innerhalb von drei Tagen wird Pharao dein Haupt aufnehmen, und dich wieder in deinen Stand bringen, dass du den Becher Pharao in seine Hand gebest, nach der vorigen Weise, da du sein Mundschenke warst.**

←1.Mose_40_14 **Du wollest aber meiner bei dir eingedenk sein, *wenn es dir wohl geht, und die Gütigkeit doch gegen mich beweisen, dass du meiner Meldung tust bei Pharao, und mich aus diesem Hause herausbringst.** * Mk 15,42.

←1.Mose_40_15 **Denn ich bin aus dem Lande der Hebräer diebischer weise gestohlen; dazu habe ich auch hier nicht das Geringste getan, dass sie mich in die Grube gesetzt haben.**

←1.Mose_40_16 **Da der Oberste der Bäcker sah, dass er es gut ausgelegt; da sprach er zu Joseph: Ich war auch in meinem Traum, und siehe, da waren drei weiße Körbe auf meinem Haupte.**

←1.Mose_40_17 **Und im obersten Korb war von allerhand Speise des Pharaos, die ein Bäcker macht; und die Vögel aßen dieselbe aus dem Korbe auf meinem Haupt.**

←1.Mose_40_18 **Und Joseph antwortete und sprach: Dies ist seine Auslegung. Die drei Körbe die sind drei Tage.**

←1.Mose_40_19 **Innerhalb von drei Tagen wird Pharao dein Haupt auf und von dir nehmen, und dich an den Galgen hängen; und die Vögel werden dein Fleisch von dir essen.**

←1.Mose_40_20 **Und es geschah am dritten Tage, des Tages da Pharao war geboren worden, da machte er eine Mahlzeit allen seinen Knechten, und nahm das Haupt auf des Obersten der Mundschenken, und das Haupt des Obersten der Bäcker unter seinen Knechten;**

Ist nicht Christus auch in der Gesellschaft von zwei Gefangenen gewesen? und hat Er nicht auch dem einen Gutes prophezeit und verheißen, den andern aber in seinen Sünden sterben lassen? Hat Er nicht auch den Geistern im Gefängnis, die zu Noahs Zeiten nicht geglaubt hatten, gepredigt, und vielen von ihnen Gnade verkündigt?

Im geistlichen Sinn kann auch die verschiedene Begebenheit der Gläubigen und Heuchler angemerkt werden. Die Gläubigen haben Christus, den Weinstock, vor sich, an welchem sie als geistliche Reben die Trauben in der Buße und in der kräftigen Gnade des Geistes in ihrem Herzen ausdrücken, und aus diesem Herzensbecher ihrem König zur Dankbarkeit darreichen, wodurch sie aus dem Gefängnis der Sünden wieder zur Gnaden-Tafel kommen. Die Heuchler aber, indem sie hochtrabend über dem Haupt ihrer Vernunft nur die geistliche Speise des Worts tragen, so wird solche von den höllischen Raubvögeln hinweggenommen, bevor sie ins Herz kommt, im daraus dem Herrn überreicht zu werden, und sie selbst müssen auch endlich diesen Vögeln zuteilwerden.

Das nämliche Wort Gottes ist oft ein Wort des Lebens und des Todes zugleich. Es gibt dem einen das Leben, indem es denselben aus der Knechtschaft der Sünde herausreißt; dem andern aber verursacht es unschuldiger weise den Tod, indem er es missbraucht. Die Worte Josephs waren es nicht, so dem Bäcker den Tod verursacht? denn die Ursache desselben steckte in demjenigen, der die Missetat begangen hatte. Sie warnen ihn nur, dass sein Tod nicht weit mehr sei. Dieser aber nimmt nichts vor, wodurch er demselben entgehen möchte. Wir können durch unseren Fleiß die Sünde meiden, wenn wir von der Gnade Gottes und der Buße unterstützt werden. Das Leben aber kommt von Gott allein. Darum ermahnt auch

Joseph den Mund-Schenken, er möchte sich doch seiner erinnern, wenn er wieder in Gnaden sei. Er solle seiner und der Worte Gottes nicht vergessen, so er ihm verkündigt habe. Denn die Eigenheit macht öfters, dass wir nicht mehr daran denken. Es ist ein Same (Mt 13,23), welcher aber in der Erde vergraben liegt, und seine Frucht bringt zu seiner Zeit.

**Vers 20: Des Tages da – machte eine Mahlzeit)** Man findet in Gottes Wort zwei böse Könige, die ihren Geburtstag mit solchen Freuden-Festen begangen haben; nämlich hier an Pharao, und dort an Herodes (Mt 14,6), welche Freuden-Bezeugungen aber an beiden Orten auch mit Tragödien und traurigen Begebenheiten sind gestört worden. Denn bei Herodes hat es Johannes den Kopf gekostet. So findet man auch zwei gottselige Männer, die ihren Geburtstag verflucht haben. (Hiob 3,1; Jeremias 20,14). Ob nun zwar der Tag des Todes besser ist als der Tag der Geburt (Pred 7,1); weil man da von dem Elend erlöst wird, so ist doch dieses eine Anfechtung gewesen. Und man hat ja freilich wohl Ursache, den Tag seiner Geburt mit herzlicher Danksagung für alle Wohltaten Gottes zu bedenken, und zu seufzen, dass einmal der Tag der völligen Wiedergeburt mit Freuden im Geiste könnte begangen werden. Wenn aber solche Geburtstage unserer sündlichen Geburt mit allerlei Eitelkeit und Unmäßigkeit begangen werden, wie solches auch eine alte, böse Gewohnheit ist, so ist solches sündlich. Daher haben auch einige Altväter das Feiern solcher Tage für unerlaubt gehalten. Wegen der vielen Missbräuche, worin die Christen den Heiden nachfolgten, hat das Konzil zu Nicaenum solche abgeschafft. Wie denn auch zuweilen besondere Gerichte Gottes solche Freudenfeste haben zu stören pflegen.

-===*===-

←1.Mose_40_21 **Und setzte den Obersten der Mundschenken wieder zu seinem Mundschenkenamt, dass er den Becher reichte in Pharao Hand;**

←1.Mose_40_22 **Aber den Obersten der Bäcker ließ er henken; wie ihnen Joseph ausgelegt hatte.**

←1.Mose_40_23 **Aber der Oberste der Mundschenken gedachte nicht an Joseph, sondern vergaß sein.**

**Gedachte nicht – vergaß sein)** Damit beging der Mundschenk eine schändliche Undankbarkeit; indem man auch denen Dank zu sagen und sie zu beschenken pflegt, welche einem eine gute Nachricht bringen. Aber so pflegt es zu gehen, dass nichts eher vergessen wird, als genossene Wohltaten, und nichts mehr im Gedächtnis bleibt, als empfangene Unbilligkeit.

Gott aber lässt hier seine Treue blicken. Er unterstützt das Wort, so Er in seine Diener gelegt hat. Und obwohl der Erfolg desselben auf etliche Tage aufgeschoben wird, so bleibt es dennoch allezeit wahrhaftig. Wenn man aber im Wohlstand steht, so vergisst man leicht denjenigen, von welchem solches Wort ausgegangen ist, sofern Gott es nicht durch eine besondere Vorsehung wieder ins Gedächtnis bringt. Es gefällt auch oftmals Gott, diese Vergessenheit zuzulassen, damit die Würdigkeit seiner Knechte größer werde durch die Verlängerung ihrer Leiden. Je mehr Er scheint ihrer vergessen zu haben, desto besser wird ihr Glaube und ihre Gelassenheit geprüft.

---

# DAS 41. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57

JOSEPHS ERHÖHUNG.

←1.Mose_41_1 **Und es geschah nach zwei Jahren, da träumte Pharao; und siehe er stand an dem Wasserstrom.**

←1.Mose_41_2 **Und siehe da stiegen sieben Kühe aus dem Strom herauf, die waren schön von Ansehen und fett am Fleisch, und sie weideten in dem Schilf-Gras.**

←1.Mose_41_3 **Und siehe sieben andere Kühe stiegen nach ihnen aus dem Strom herauf, die waren hässlich von Ansehen und mager an Fleisch, und traten neben die Kühe an das Ufer des Stromes.**

←1.Mose_41_4 **Und die Kühe, die hässlich von Ansehen und mager an Fleisch waren, fraßen die sieben Kühe, die schön von Ansehen und fett waren. Da erwachte Pharao.**

**Nach zwei Jahren)** Die zwei Jahre, die Joseph im Gefängnis gewesen, können vorstellen die zwei Nächte, die Christus im Grab hat zugebracht. Joseph ist im dritten Jahr erhöht worden, und so ist auch Christus am dritten Tag auferstanden und erhöht worden. Denn was wir Gleichheit in Josephs und Christi Begebenheit finden, das kann der Glaube als ein geheimnisreiches Vorbild von Christo sehen. / Es forschten aber die Alten, was doch die Ursache gewesen, dass Joseph so lang und bis ins 3. Jahr hat im Gefängnis zubringen müssen. Augustinus hat es nicht

schlecht getroffen, da er meint, es sei deswegen geschehen, weil er Hilfe gesucht habe bei einem Knecht Pharaos (Kap. 40,14-15), da er doch wirklich erfahren, dass ihm Gott Gunst in den Augen seines Herrn, und auch des Gefangenen-Meisters, gegeben. Nun aber, da er der Langwierigkeit des Gefängnisses überdrüssig, erdachte er Wege, sich selbst davon zu befreien. Aber der Herr stand ihm darin entgegen, und machte, dass er noch zwei Jahre darin bleiben musste. Es ist einem Freunde verdrießlich, wenn sein Freund ihm misstraut, und seine Treue in Verdacht zieht. Der Herr kann solches nicht leiden. Das allergeringste Misstrauen in Gott pflegt schwer bestraft zu werden. Nun aber ist eines Menschen Gunst suchen eine Art eines Misstrauens an Gott, wenn die Freunde Gottes überdrüssig werden, sich Ihm zu unterwerfen, und sich selbst Luft machen wollen.

-===*===-

←1.Mose_41_5 **Und er schlief wieder ein und träumte abermals, und siehe sieben Ähren wuchsen auf einem Halm, dick und schön.**

←1.Mose_41_6 **Und siehe, sieben dünne und vom Ostwind versengte Ähren wuchsen nach diesen hervor.**

←1.Mose_41_7 **Und die dünnen Ähren verschlangen die sieben dicken und vollen Ähren. Da erwachte Pharao, und siehe es war ein Traum.**

←1.Mose_41_8 **Und es geschah am Morgen, da war sein Geist zerschlagen, und schickte aus, und ließ rufen alle Wahrsager in Ägypten, und alle Weisen darin, und Pharao erzählte ihnen seinen Traum; aber da war keiner, der sie dem Pharao auslegen konnte.**

Es pflegt Gott den Großen (und auch andern von seinen Freunden) die merkwürdigen Begebenheiten in den Reichen und in seiner Kirche zu offenbaren in Träumen und Gesichten. Solches widerfuhr auch dem Nebukadnezar (Dan 2). Gott offenbarte ihm die Abwechslung der vier großen Weltreiche, und wie endlich das herrliche Reich seines Sohnes allen Königreichen der Welt würde ein Ende machen; und es würde nimmermehr zerstört werden. Auch die Reformation der Kirche ist durch verschiedene Träume und Gesichte den Fürsten und andern geoffenbart worden. Daraus sollte man lernen, dass alle Begebenheiten in der Welt und Kirche unter der weisen Vorsehung Gottes stehen, und von demselben zu seinem heiligen Endzweck angeordnet und regiert werden. Nichts war denn bequemer, solchen Überfluss und Teuerung dadurch anzuzeigen, als durch Vieh und Getreide. Und doch mussten hier ihre Weisen im sogenannten geistlichen und weltlichen Stand, die man beide in wichtigen Dingen um Rat zu fragen pflegte,

ganz verlegen werden, da sie nicht die geringste mutmaßliche Auslegung vorzubringen vermochten; auf dass Joseph möchte offenbar werden.

-===*===-

## ←1.Mose_41_9 Da redete der Oberste der Mundschenken zu Pharao und sprach: Ich erinnere mich heute meiner Sünden.

Ich erinnere mich heute meiner Sünden) Unserer eigenliebigen Natur ist es eine recht bittere Arznei, wenn sie sich ihrer Sünden erinnern und sich dadurch demütigen lassen soll. Man will gern schon vor Gott und Menschen gut und heilig genug scheinen, lässt sich auch gern von Unwissenden dafür anbeten, und feindet diejenigen an, welche darin nicht schmeicheln oder beifallen wollen. Wie aber dieses ein betrübliches Zeichen einer falschen Bekehrung ist; also wird hingegen ein recht bußfertiges Herz u. a. daran erkannt, wenn ein Mensch sich keiner Erniedrigung seiner Sünden entzieht, sondern es mit Dank annimmt, wenn er dazu Anlass kriegt. Ohne Zweifel steht auch eine solche Seele, die sich gutwillig und mit Demut ihrer Sünden erinnert, im neuen Gehorsam und Vertrauen zu Gott.

Dass der Oberste der Mundschenken hier mitten in seinem Wohlstand, da ihm seine Sünde schon längst von seinem Herrn vergeben war, wiederum daran gedachte; das tat er darum, damit er sich selbst der königlichen Gnade erinnern und zu doppelter Treue dadurch anreizen möchte. Und also mag es auch wohl einer Seele nicht schaden, sondern wohl zu mehrerer Demütigung und Erweckung des Glaubens dienen, wenn sie auch nach ihrer Versöhnung bei Gelegenheit an ihre alten Sünden denkt. Nicht aber dass jemand, dem der Heilige Geist des Hohepriesters Jesu seine Versöhnung im Herzen versiegelt hat, an solcher noch zweifeln soll, und damit seine Zeit zubringt, da er Gott vielmehr loben und lieben sollte. Sondern dass einem das Andenken an seine früheren Sünden dazu antreiben möchte, sich mehr unter Gott zu demütigen, Ihn mehr zu lieben, mehr zu loben und mehr Zuversicht zu Ihm zu haben. Soweit ist es gar heilsam, mit diesem Mundschenken zu sagen: Heute erinnere ich mich meiner Sünden.

Zu dieser Übung hat man billig alle Gelegenheiten zu ergreifen, die uns durch göttliche Regierung von innen oder außen dazu vorgelegt werden; gleichwie dieser Mundschenk des Königs Traum klüglich dazu anwandte, und sich dadurch in des Königs Gnade viel mehr festsetzte. So geben uns alle Umstände manchmal Gelegenheit dazu, unserer Sünden zu gedenken. Und es ist nicht zu beschreiben, wie kräftig einem ein solch inneres Erinnern vor Gott erniedrigen und beschämen kann, und wie nötig eine solche Übung der stolzen und verwegenen Natur ist. Auch arbeitet der Geist der Zucht in bekehrten Menschen treulich dahin, weil er die Buße in uns nicht allein gern anfängt, sondern auch fortsetzt. Die Fortsetzung

aber geschieht aufs kräftigste durch ein bußfertiges Andenken seines früheren Elends, aus welchem uns Gott durch die Bekehrung gerissen hat.

Dies entspricht auch dem Evangelium. Denn Paulus hat nicht nur bekehrte Christen an ihren früheren Jammer treulich erinnert (1.Kor 6,11; Eph 4,22), sondern er hielt es auch für sich selber nötig, so dass er es auch vor seinen Schülern nicht verschwieg, was für einer er ehemals gewesen sei (1.Tim 1,13; Tit 3,3). Hat nun ein so wahrhaft bekehrter und heiliger Mann bei seiner hohen Gnade dennoch sich an seine früheren Sünden erinnert (und keinen Schaden sondern großen Segen daraus geschöpft), wie könnten denn andere solche heilige Übung für überflüssig oder auch schädlich halten?

Um wieviel nötiger wäre dies aber auch allen jenen, die entweder noch niemals oder doch kaum sich von ihren Sünden bekehrt haben l Es kann ja niemand ohne solch zerknirschtes Andenken seiner Sünden Buße tun oder zu Gott kommen, Wer zu Gott kommen will, der muss glauben, Wer glauben soll, muss nach der Gnade und Besserung einen sehnlichen Hunger haben, Wer dieses haben soll, dem muss ja sein Elend und Verderben wahrhaftig bekannt und Leid sein. Wem können aber seine Sünden kundwerden, der nicht einmal seiner Sünden sich recht erinnern will? Wollen wir nicht beizeiten unserer Sünden selbst gedenken, weil es noch heute heißt? so muss notwendig Gott dieselben uns morgen ins Licht vor sein Angesicht stellen. Schrecklich aber ist es, in seine Hände und gewaltsame Überzeugung fallen. Leichter hingegen und erträglicher ist es, freiwillig unter seine heilige und gnädige Überzeugung sich zu beugen, und sich also selber zu richten, damit man nicht gerichtet werde.

-===*===-

←1.Mose_41_10 **Pharao erbitterte sich über seine Knechte, und setzte mich in Verwahrung im Haus des Obersten der Trabanten, mich und den Obersten der Bäcker.**

←1.Mose_41_11 **Da träumte uns in einer Nacht ein Traum, mir und ihm; wir träumten ein jeglicher nach der Auslegung seines Traums.**

←1.Mose_41_12 **Da war bei uns daselbst ein hebräischer Jüngling, ein Knecht des Obersten der Trabanten, dem erzählten wir es, und er legte uns unsere Träume aus; einem jeglichen legte er es aus nach seinem Traum.**

←1.Mose_41_13 **Und es geschah, wie er es uns ausgelegt; so ist es ergangen. Mich hat man wieder in meinen Stand gesetzt, und jenen hat man gehenkt.**

←1.Mose_41_14 **Da sandte Pharao hin und ließ Joseph rufen, und sie ließen ihn eilend aus der Grube kommen, und er ließ sich scheren und veränderte seine Kleider, und kam hinein zu Pharao.**

Das Aufwachen und an Gott gedenken sind bewundernswürdige Mittel, die Seele aus dem Gefängnis zu erretten, ja auch von der Gefangenschaft und dem Schatten des Todes. Nachdem sie einige Hoffnung hatte, aus ihrem armseligen und verlassenen Stand herauszukommen, so muss sie dennoch etliche Jahre in einer gänzlichen Verlassung und vollkommenen Vergessenheit zubringen. Es bleibt ihr gar keine Hoffnung mehr übrig, und sie denkt nichts anderes als so zu bleiben (Ps 88,5), als die ewigen Toten, an welche man nicht mehr gedenkt. Sie trachtet nur mit Gelassenheit diesen Stand zu tragen, und sich mit demselben abzufinden, da sie sich in dem Willen Gottes sieht. Sie gedenkt aber nimmermehr, aus diesem Stand herauszukommen.

Wenn diese Seele also in die Vergessenheit des Todes versunken ist, so verwundert sie sich, wenn sie sieht, dass das Gefängnis aufgemacht wird, dass man sich zu ihr naht, und sie dieses Standes des Todes beraubt. Sie sieht, dass man ihr nach und nach die Zeichen ihrer Knechtschaft abnimmt, und dass man sie mit dem Kleide des Lebens und der Freiheit bedeckt. Eine Zeitlang ist eine solche Seele wie halb eingeschlafen. Sie weiß nicht, ob sie schlafe oder wache, ob es ein Traum oder etwas Wesentliches sei, bis sie sich auf einmal aus diesem finstern und dunklen Ort herausgezogen und in den Tag des wahren Lichts versetzt sieht. Dann erkennt sie die Wahrheit ihrer Veränderung; und das um so viel eher, dass man sie sogar dahin führt, dass sie vor dem König erscheinen soll. Von diesem Augenblick an ist sie also in das auferstandene Leben versetzt. Sie ist aber doch noch nicht in demselben bestätigt, welches wohl größere Vorteile bringt. Gott bedient sich dieses Wortes selbst, welches in der Erde der Vergessenheit verborgen war, diese Seele aus dem Tode und der ewigen Vergessenheit zu ziehen; gleichwie der Sohn Gottes durch sein Wort den Lazarus aus dem Grabe zog.

-===*===-

←1.Mose_41_15 **Da sprach Pharao zu Joseph: Mir hat ein Traum geträumt, und ist niemand der ihn auslegen kann. Ich habe aber gehört von dir sagen, wenn du einen Traum hörest, dass du ihn könnest auslegen.**

←1.Mose_41_16 **Und Joseph antwortete Pharao und sprach: Das steht nicht bei mir; Gott wird dem Pharao Gutes antworten.** 1.Mose 40,8

←1.Mose_41_17 **Da redete Pharao zu Joseph: In meinem Traum, siehe da stand ich am Ufer des Stroms.**

←1.Mose_41_18 **Und siehe aus dem Strom da stiegen sieben Kühe herauf, die waren fett an Fleisch und schön von Gestalt, und weideten im Schilfgras.**

Die Eingebung dieses Traums, die in ihm erregte Begierde nach der Auslegung, und dass niemand als Joseph dieselbe hat können geben, ist alles darum geschehen, dass die Erkenntnis Christi in ganz Ägyptenland möchte ausgebreitet werden. Denn dadurch hat Joseph Gelegenheit bekommen, den Messias in Ägypten bekannt zu machen, und die wahre Religion daselbst zu pflanzen. Wie davon Ps 105,22 zeugt, und aus dem 38. Vers dieses Kapitels zu entnehmen ist, so ist der König selbst in dem Geheimnis der heiligen Drei-Einigkeit nicht ohne Erkenntnis gewesen.

**Vers 15: Niemand)** Es war kein Mensch in ganz Ägyptenland, welcher den Traum des Pharaos auslegen konnte. Denn was in dem Herzen Gottes vorgeht, kann von niemand als von dem Geist Gottes erkannt werden (1.Kor 2,11).

**Vers 16:** Die Antwort Josephs zeigt, dass nichts als die Entäußerung, und der Verlust aller Begierde etwas zu sein, eine solche Seele dahinbringe, sich nichts zuzuschreiben. Im Gegenteil, weil sie versichert ist, dass sie nur ein schwaches Werkzeug sei, und dass Gott alles ohne sie könne, so offenbart sie sich mit einer solchen Freimütigkeit, die zu einer solchen Wahrheit passt. Gott kann alles, was Er mit ihr tut, auch ohne sie wirken. Wenn Er sich aber ihrer bedient, so muss Ihm doch alle Ehre davon gegeben werden. Darum führt Er das Geschöpf schon im Voraus dahin, Gott allein darüber die Ehre zu geben, und nichts Gutes zu achten, so ohne Ihn gewirkt worden ist.

**Gott wird – Gutes antworten)** Joseph weist hier den König auf die göttliche Vorsehung, die es immer gut mit den Menschen meint. Und wenn auch die Gerichte vorgestellt werden, so geschieht es zur Warnung, dass der Mensch durch Buße solche entweder abwenden, oder erträglich machen möge.

**Vers 17:** Hier lag dem Pharao der Traum ganz deutlich im Gemüt, und dort war er dem Nebukadnezar gänzlich aus dem Sinn gekommen (Dan 2,5). Hier sollte sich alles zur Zeit des Pharaos zutragen (und desto mehr bekam er dann ein Zutrauen, dass Joseph hierin am besten und auch im Segen alles anordnen würde); dort aber waren es künftige Dinge, da Gott zeigen wollte, wie die Abwechslung der Reiche ganz nach seiner Einrichtung, und nicht nach der Überlegung der

Menschen geschehen würde. Wie denn also keine fünfte Monarchie wird aufkommen, ob sich schon zuweilen der eine oder andere möchte danach bestrebt haben.

**Am Ufer des Stroms)** Des Nil-Flusses. **Dieses** Ufer des Stroms stellt entweder die Wasser der Taufe oder der **Buße** vor, aus welcher eine Seele sehr schön und in einem fetten Stand herauskommt. Vers 18: Die sieben Kühe oder die sieben Jahre) welche sie vorbilden, sind die ordentliche Zeit, in welcher **die** Seelen in der Erlangung der Tugenden stehenbleiben. Sie scheinen alsdann alle gar schön zu sein, und man sieht an ihnen keinen Mangel, weil ihnen Gott so viele Gnaden gibt, dass sie daselbst als auf einer guten Weide gehen, wo sie stark, fett, schön und sehr angenehm werden.

-===*===-

←1.Mose_41_19 **Und siehe sieben andere Kühe stiegen nach ihnen herauf, die waren gering und von sehr hässlicher Gestalt und dünn von Fleisch; ich habe in ganz Ägyptenland nicht dergleichen hässliche gesehen.**

←1.Mose_41_20 **Und die dünnen und hässlichen Kühe fraßen auf die sieben ersten fetten Kühe.**

←1.Mose_41_21 **Und als sie in ihren Bauch gekommen waren, so merkte man es nicht, dass sie in ihren Bauch waren gekommen, und ihr Ansehen war hässlich gleichwie im Anfang; und ich erwachte.**

←1.Mose_41_22 **Und ich sah in meinem Traum, und siehe sieben Ähren, die wuchsen auf einem Halm, voll und schön.**

←1.Mose_41_23 **Und siehe sieben Ähren so dürr, dünn und vom Ostwind versengt, wuchsen auf nach diesen.**

←1.Mose_41_24 **Und die dünnen Ähren verschlangen die sieben schönen Ähren; und ich habe es den Wahrsagern gesagt; aber es kann es mir keiner anzeigen.**

Vers **19-20)** Nachdem aber diese lieblichen, süßen und so sehr von den ruhigen und stillen Wassern begossenen Jahre vorbeigegangen sind; so wird die Seele sehr bestürzt, wenn sie (da sie an nichts weiter gedenkt) dieselben durch die folgenden Jahre verschlungen zu sein sieht. Das geschieht durch einen solchen Hunger und

Dürre, dass wenn sie sich keinen Vorrat gemacht hätte, sie vor Hungers sterben müsste. / Es ist darauf zu achten, dass nicht in der Schrift steht, dass die mageren Kühe die fetten getötet hätten; sondern sie hätten sie verschlungen. Das zeigt an, dass in dieser sehr dürren Zeit alle Gnaden und Tugenden der andern Jahre mit eingeschlossen sind; ob man gleich von außen nichts davon sehen kann. Denn die fetten Kühe wurden durch die mageren verschlungen, und man konnte doch solches nicht an ihnen erkennen.

**Vers 21:** Diese mageren Kühe sehen doch noch ebenso abscheulich aus, nachdem sie die fetten verschlungen hatten, wie sie vorher gewesen waren. O dieses ist das große Geheimnis, welches denjenigen verborgen ist, die noch nicht heiliglich erleuchtet sind. Aber den Geringen ist es offenbart. Von außen sieht man nichts als Hässlichkeit und Ungestalt, und die Schönheit der Tochter des Königs ist während diesen sieben Jahren in ihr verborgen (Ps 45,13). Man sieht nichts als lauter Gebrechen auf allen Seiten; alles kommt einem vor als ob es von allen Gnaden ledig wäre, gleichwie die Kühe kein Fleisch an sich hatten. Doch ist gewiss, dass niemals mehr Gnaden daselbst sich gefunden, als dazumal Sie bleiben aber in dem abscheulichen Bauche der Dürre verborgen, bis auf den Tag der Erscheinung. Es wird aber auch freilich, wo der Segen Gottes sich entzieht, daselbst aller Überfluss verschwendet. Und wenn man noch so viel einnimmt, so reicht es doch nirgends hin, und es ist immer Mangel vorhanden. (Jes 9,2; Hag 1,6).

-===*===-

←1.Mose_41_25 **Da sprach Joseph zu Pharao: Der Traum Pharao der ist einerlei. Dasjenige das Gott tun will, das hat er dem Pharao angezeigt.**

←1.Mose_41_26 **Die sieben schönen Kühe die sind sieben Jahre, und die sieben schönen Ähren die sind sieben Jahre; es ist einerlei Traum.**

←1.Mose_41_27 **Und die sieben dünnen und hässlichen Kühe, die nach jenen aufgestiegen sind, das sind sieben Jahre; und die sieben leeren und vom Ostwind versengten Ähren das werden sieben Jahre des Hungers sein.**

←1.Mose_41_28 **Das ist die Sache, wovon ich zu Pharao geredet habe: Was Gott tun will, das hat er Pharao angezeigt.**

←1.Mose_41_29 **Siehe sieben Jahre werden kommen, da eine große Fülle sein wird in ganz Ägyptenland.**

←1.Mose_41_30 **Und nach denselben werden sieben Jahre des Hungers entstehen, dass man vergessen wird aller solcher Fülle in Ägyptenland, und der Hunger wird das Land verzehren.**

←1.Mose_41_31 **Und man wird die Fülle nicht merken im Lande, vor demselben Hunger nach diesem. Denn er wird sehr schwer sein.**

**Vers 25: Gott hat – angezeigt)** Die begnadigten Seelen urteilen gar bald von demjenigen, was aus Gott kommt, aus der Erfahrung so sie davon haben. So versichert Joseph gleich dem Pharao, dass sein Traum göttlich sei.

Vers **26-31**) Auf die gesegneten Jahre im Leiblichen pflegen oft teure Zeiten zu kommen, weil die Menschen den leiblichen Segen gewöhnlich missbrauchen. So ergeht es eben auch im Geistlichen, da wir besonders in unseren Zeiten das große Maß der Erkenntnis sollten zu Herzen nehmen. Denn Gott hat viele Geheimnisse geoffenbart durch die vor der Gemeinde zu Philadelphia gegebene offene Tür (Offb 3,8). Weil aber die meisten die Liebe zur Wahrheit nicht wollen annehmen, dass sie selig würden; so wird ihnen Gott auch kräftige Irrtümer senden, dass sie glauben den Lügen; auf dass gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit (2.Thess 2,10-12). Und das ist eben der Hunger, den der Herr ins Land schicken will; nicht einen Hunger nach Brot, oder Durst nach Wasser; sondern nach dem Wort des Herrn zu hören (Am 8,11). Nämlich das lebendige und die Seele zum geistlichen Leben befördernde und stärkende Wort.

Der Überfluss pflegt allezeit alle Gedanken des Mangels und der Unfruchtbarkeit hinwegzutreiben. Es ist aber auch insgemein denjenigen eigen (so da in der Prüfung stehen), dass sie all das Gute, so sie empfangen hatten, bald vergessen. Es bleibt ihnen nichts mehr davon übrig, weil Gott von außen alle Spur so rein auslöscht, dass es ihnen nur als lauter Betrug vorkommt, und als ob sie niemals in Gott gewesen wären. Dennoch sind sie niemals mehr in Gott gewesen. Die Beichtväter selbst zweifeln an ihnen. Es kann niemand das Geheimnis entdecken, als eine dem Joseph gleichende Erfahrung und Licht; weil dieser Hunger die ganze Erde verzehren muss, dass nichts übrig bleibt, und der große Mangel den großen Überfluss verschlingt. Denn wenn etwas sollte übrigbleiben, so ist es keine rechte Verlierung, und dieses Geheimnis würde nicht erfüllt. Also hast du, o Seele, nichts anderes zu erwarten, als dass du alles, was du besitzest, ohne Ausnahme verlieren musst. Du musst deinen Verlust nach der Größe desjenigen abmessen, so du besitzest. Je schöner und vortrefflicher du gewesen bist, und je mehr du von den Völkern bewundert worden bist, desto mehr musst du hässlich, scheußlich, verabscheut und verachtet werden. O was für eine Führung meines

Gottes ist das! Die Seele muss, um in dich (ihren Ursprung) zu kommen, alle deine Gaben verlieren. Du gibst ihr solche, um sie aus der Sünde herauszureißen und in ihr Herz wiederzubringen. Du nimmst sie ihr aber auch wieder, auf dass sie auch aus demselben Herzen ausgehen könne, und in dich sich verlieren möge. Deine Gaben vertreiben die Sünde, und erfüllen die Seele mit deinen Gnaden? du jagst aber selbst deine Gaben wieder heraus, sie mit dir selbst wiederum zu erfüllen. O allzu unbekannte Wahrheit!

-===*===-

←1.Mose_41_32 **Dass aber bei Pharao der Traum zum andern mal ist wiederholt worden, ist, weil die Sache bei Gott fest beschlossen, und Gott es eilend tun wird.**

←1.Mose_41_33 **Und nun sehe sich Pharao nach einem verständigen und weisen Mann um, den er über Ägyptenland setze.**

←1.Mose_41_34 **Das tue Pharao, dass er Amtleute bestelle über das Land, und nehme den Fünften von Ägyptenland in den sieben Jahren der Fülle.**

←1.Mose_41_35 **Dass sie einsammeln alle Speise dieser guten Jahre, die kommen werden, dass sie Getreide aufschütten unter Pharaos Hand zur Speise in den Städten, und verwahren es;**

←1.Mose_41_36 **Und diese Speise sei zum Vorrat für das Land auf die sieben Jahre des Hungers, die in Ägyptenland sein werden; dass nicht das Land von dem Hunger ausgerottet werde.**

**Vers 33-36)** Der erleuchtete Führer, welcher voraussieht, was geschehen wird, bewegt die Seele, soviel Vorrat als möglich anzuschaffen. Denn je mehr sie sich die ihr gegebenen ersten Gnaden wird zunutze machen, desto besser wird es für sie sein. Es wird zwar ihr Verlust um so viel größer sein. Ob sie aber gleich alles (als ob es von ihr selbst wäre) verliert, so findet sie doch alles in Gott wieder, als in seinen Vorrat gesammelt. Darum muss man sich notwendig einen geschickten und erfahrenen Führer auslesen, welchem man die Führung aller Dinge anvertraut.

-===*===-

←1.Mose_41_37 **Und das Wort schien gut zu sein in den Augen Pharaos und in den Augen aller seiner Knechte.**

←1.Mose_41_38 **Und Pharao sprach zu seinen Knechten: Sollten wir auch einen finden können, der diesem gleich wäre, einen Mann, in dem der Geist Gottes ist?**

←1.Mose_41_39 **Und Pharao sprach zu Joseph: Nachdem dir Gott solches alles hat kundgetan, ist keiner so verständig und weise wie du.**

←1.Mose_41_40 **Du sollst über mein Haus sein, und auf deinen Befehl soll all mein Volk die Hand küssen; allein des Throns will ich größer sein denn du.**

←1.Mose_41_41 **Und weiter sprach Pharao zu Joseph: Siehe ich habe dich über ganz Ägyptenland gesetzt!**

←1.Mose_41_42 **Und Pharao tat seinen Ring von seiner Hand, und gab ihn Joseph an seine Hand, und zog ihm Kleider an von weißer Seide, *und legte eine goldene Kette an seinen Hals;** * 2.Mose 28,8.

←1.Mose_41_43 **Und ließ ihn auf dem andern Wagen fahren, den er hatte; und sie riefen vor ihm her: Kniet nieder! und dass man ihn gesetzt habe über ganz Ägyptenland.**

Vers 37-39) Bei der Wahl eines Führers muss man allezeit denjenigen erwählen, welcher am meisten vom Geiste Gottes besitzt. Pharao gibt uns davon ein schönes Beispiel, welcher nicht spottet, wie andere oft tun über diejenigen, so ihnen uneigennützig zu ihrem Besten etwas anraten. Er nimmt eben denjenigen, welcher ihm in dieser wichtigen Sache diesen Rat gegeben, zum Führer an. Alles was Joseph ihm sagte, ließ er ausführen. So wurde Pharao im Inwendigen überzeugt, dass dieses eine Offenbarung von dem wahrhaftigen Gott sein müsste, der ihn und sein Land vor dem Untergang so wohlmeinend warnen ließe. Eine solch göttliche Weisheit wurde auch an Daniel bemerkt. (Dan 5,11). Denn auch natürliche Menschen könnten den Unterschied zwischen der göttlichen und irdischen Weisheit einigermaßen bemerken, wenn sie nur mit Fleiß darauf merken wollten, was beides für eine Wirkung auf ihre Seele habe.

**Vers 38: Der Geist Gottes)** Hieraus sieht man, dass Pharao von dem Geheimnis der Heiligen Drei-Einigkeit gewusst hat. Denn in den Worten DER GEIST ELOHIM sind alle drei ausgesprochen; weil ELOHIM in der Mehrzahl den Vater

und Sohn anzeigt, von welchem er geglaubt, dass Er einen Heiligen Geist habe. Augustinus sagt, dass dies das dritte Zeugnis von dem Heiligen Geist im 1. Buch Mose sei. Das erste steht in Kap. 1,2; das andere in Kap. 6,4.

**Vers 40: Die Hand küssen)** Durch ein solches Händeküssen mag die Bezeugung einer untertänigen Ehrerbietung zu erkennen gegeben worden sein. Daher das Wort ADORARE, anbeten, von der Weise herkommt, dass die Anbetenden die rechte Hand zum Mund gebracht, und also dieselbe geküsst haben (1.Sam 10,1; 1.Kön 9,18; Hos 13,12; Ps 2,12).

**Vers 41-42:** Die Macht, so der König ihm über ganz Ägypten gibt, zeigt die Gewalt an, so die Führer haben müssen. Jetzt ist Joseph in dem Auferstehungs-Stand bestätigt. Es ist ihm nicht allein seine Freiheit wieder gegeben, sondern er besitzt dieselbe mit viel größeren Vorteilen als früher, da er noch bei seinem Vater war. Gott gibt einer auferstandenen und erneuerten Seele alle Gnaden, so sie vor ihrem Unglück besessen hatte, nicht allein wieder; sondern Er setzt denselben noch unendlichmal mehr hinzu, welche sie niemals zu verlangen sich unterstanden haben würde.

**Vers 43:** Wer sollte wohl vor 2 Jahren dem Joseph gesagt haben, da er nur daran dachte, sein Leben in einem finsteren Kerker zu beschließen, dass er Befehlshaber in Ägypten werden sollte? Wer sollte dieser gelassenen, verlassenen, mit Finsternis bedeckten, und im Schatten des Todes sitzenden Seele gesagt haben, dass soviel Böses ein so großes Gut hervorbringen sollte? Sie würde es nicht haben glauben können. Es ist aber alles in der Tat so geschehen.

**Kniet nieder!)** Diese große Erhöhung kommt denn eigentlich Christo zu, in dessen Namen sich beugen sollen alle Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind (Phil 2,10-11; Ps 22,29).

-===*===-

←1.Mose_41_44 **Und Pharao sprach zu Joseph: Ich bin Pharao, doch soll ohne dich niemand seine Hand oder seinen Fuß aufheben in ganz Ägyptenland.**

←1.Mose_41_45 **Und Pharao nannte Joseph einen, der das Verborgene* offenbart; und er gab ihm Asnath, die Tochter Potipheras, des Befehlshabers zu On, zum Weibe. Also zog Joseph aus ins Land Ägypten.** * Spr 8,12.

**Vers 44: Pharao)** Soll auf Deutsch Heiland heißen.

**Vers 45: Nannte)** Dieses ist dann also die erstandene Seele. Hier steht sie in ihrer Auferstehung bestätigt und mit Gnaden überschüttet. Alsdann gelangt sie erst zu der Reinigkeit ihres Ursprungs. Alsdann empfängt sie gleichfalls den neuen Namen, wie die heiligen Väter auch. Du wirst nicht mehr Joseph, sondern der Erlöser Ägyptens heißen. Es wird der Seele nach ihrer Auferstehung, und wenn sie zu ihrem Ursprung gelangt ist, allezeit der neue Name gegeben. Denn da geschieht die vollkommene Erneuerung, und dann wird die Hochzeit des Lammes gehalten.

**Der das Verborgene offenbart)** Ausleger verborgener Dinge, in ägyptischer Sprache: BEWAHRER ODER HEILAND DER WELT, wie es auch Hieronymus übersetzt hat. Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus hat es in ein Wort (Psontomphancchus) zusammengezogen. Christus ist auch der recht geheime Rat, der den verborgenen Rat des Vaters von unserer Erlösung durch sein Blut uns geoffenbart hat, der auch die sieben Siegel des verborgenen, apokalyptischen Buchs öffnet. Daher er auch der wunderbare Rat heißt (Jes 9,5); in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis (Kol 2,3). Und in Ihm ist der Geist Gottes ohne Maß gewesen (Joh 3,34).

**Des Befehlshabers)** Denn also bedeutet das Wort, so sonst Priestern gegeben wird, hier soviel als einen Befehlshaber oder Statthalter. Auch die Söhne Davids waren Statthalter, die er über die Landschaften gesetzt hatte. Nach der Bedeutung des Worts sind sie die nächsten nach dem König, und haben zu ihm einen freien Zutritt. (2.Sam 8,18; 20,26; 1. Chr. 18,17; 2.Mose 2,16).

-===*===-

←1.Mose_41_46 **Und Joseph war 30 Jahre alt, da er stand vor dem Angesicht Pharaos, des Königs in Ägypten; und Joseph ging aus von Pharaos Angesicht, und zog durchs ganze Ägyptenland.**

←1.Mose_41_47 **Und das Land trug in den sieben Jahren die Fülle bei Handvollen.**

←1.Mose_41_48 **Und er sammelte alle Speise der sieben Jahre; so im Lande Ägypten waren, und tat die Speise in die Städte. Die Speise auf dem Felde der Stadt, das um sie her war, tat er in sie hinein.**

←1.Mose_41_49 **Also schüttete Joseph das Getreide auf wie Sand des Meeres, über die Maßen viel, bis dass er aufhörte zu zählen; denn es war unzählig.**

←1.Mose_41_50 **Und dem Joseph wurden zwei Söhne geboren, ehe ein Jahr des Hungers kam, welche ihm gebar Asnath, die Tochter Potiphers, des Befehlshabers zu On.**

←1.Mose_41_51 **Und Joseph hieß den Erstgeborenen Manasse; weil mich Gott hat lassen vergessen* aller meiner Mühseligkeit und alle meines Vaters Hauses.** * Hiob 11,16.

←1.Mose_41_52 **Und den andern hieß er Ephraim; weil mich Gott fruchtbar gemacht hat im Lande meines Elends.**

**Vers 46: 30 Jahre alt)** So hat auch Christus im 30. Jahr, wie hier Joseph, seine Verwaltung angetreten (Lk 3,23)? da Er sich auch um die Speise beworben, solche den Menschen anzuschaffen, die da bleiben sollte in das ewige Leben (Joh 6,27). Also ist Joseph in allen diesen Stücken ein herrliches Vorbild von Christo gewesen.

**Zog durch ganz Ägyptenland)** So fängt das apostolische Leben an, wenn man sich nämlich nicht selbst hineinsetzt, sondern nur nach dem Befehl Gottes solches antritt. Da es dann sehr schön damit abgebildet wird, dass Joseph nach seiner Erneuerung durch alle Länder Ägyptens reiste. Plan muss, ehe man wirken will, erstlich erneuert sein. Jesus Christus, unser heiliges Muster, musste 30 Jahre in einem verborgenen Leben zubringen, ehe Er öffentlich auftrat. Er tat solches auch nicht eher, als bis Er die vierzigtägige Versuchung in der Wüste ausgestanden hatte. Diese Übereinstimmung der alten Bilder mit ihrer heiligen Wahrheit wird diejenigen, so in sie hineinschauen werden, sehr erfreuen.

**Vers 4Ö-49)** Wohl dem, der einen guten Joseph im Hof seines Herzens hat, der Vorrat weiß zu schaffen, wenn der Hunger des göttlichen Worts vorhanden ist!

**Vers 50: Zwei Söhne)** Diese zwei Söhne sind ein Bild der Gemeinde Christi in seinem herrlichen Reich, die aus dem Geiste Christi alsdann wird ausgeboren werden. Da wird seine Kirche erhaben sein, und alles vorige Elend, so sie in den sechs großen Werk- und Verfolgungs-Tagen und Zeiten erlitten hat, vergessen sein. Sie wird auch sehr fruchtbar sein, indem da die dem Abraham geschehene Verheißung wird in Erfüllung gehen, dass Gott seinen Samen segnen und mehren wolle, wie die Sterne des Himmels, und wie den Sand am Ufer des Meeres (1.Mose 22,17; Ps 8,1+9; 72,8+19; Jes 54.) / Nach der Erneuerung fängt man an, Jesu Christo Kinder zu zeugen.

**Vers 51:** Joseph vergisst hier alle ausgestandene Arbeit und Mühe, so wie er in der Armut auch die empfangenen Gnaden vergessen hatte.

**Vers 52:** Weil Joseph von den inneren Wegen wohl unterwiesen war, so erkennt er, dass ihm alle seine Güter wegen seiner Armut geworden sind. Denn solange der Same in der Erde bleibt, so verfault er, keimt und bringt viele Frucht (Joh 12,24-25).

-===*===-

←1.Mose_41_53 **Und es nahmen ein Ende die sieben Jahre der Fülle, welche in Ägyptenland gewesen war.**

←1.Mose_41_54 **Und es fingen an die sieben Jahre des Hungers zu kommen, wie Joseph gesagt hatte; und es entstand ein Hunger in allen Landen, aber in ganz Ägyptenland war Brot.**

←1.Mose_41_55 **Da nun das ganze Ägyptenland auch Hunger litt, da schrie das Volk zu Pharao um Brot. Aber Pharao sprach zu allen Ägyptern: Gehet hin zu Joseph, was er euch sagen wird, das tut.** Joh 2,5.

←1.Mose_41_56 **Als nun der Hunger in dem ganzen Lande war, da tat Joseph alles auf, worin etwas war, und verkaufte den Ägyptern. Denn der Hunger nahm überhand in Ägyptenland.**

←1.Mose_41_57 **Und alle Lande kamen nach Ägypten, zu kaufen bei Joseph Denn der Hunger nahm überhand in allen Landen.**

Es können hier alle um Ägypten liegende Länder verstanden werden, die mit diesem Hunger sind geplagt worden. Da wies dann Pharao alle zu Joseph, der sich milde aufführte, und alle in ihrer Not gelabt hat. Darin haben wir auf Christus zu sehen, auf den der Vater alle weist und sagt: DEN SOLLT IHR HÖREN. Dazu hat Ihn der Vater auch versiegelt, dass er das Brot Gottes sein solle, so vom Himmel gekommen und der Welt das Leben gibt. Darum werden auch alle von Christo freundlich eingeladen: ICH BIN DAS BROT DES LEBENS! WER ZU MIR KOMMT, DEN WIRD NICHT HUNGERN; UND WER AN MICH GLAUBT, DEN WIRD NIMMERMEHR DÜRSTEN (Joh 6,27+33+35). Bernardus sagt: "Er ist ein guter Hausvater, der für seine Hausgenossen sorgt, dass Er sie in der Teuerung nähre; indem Er sie mit dem Brot des Lebens und des Verstandes speist. Und zu Ihm werden auch in Wahrheit noch alle Lande sich versammeln, um ihren Hunger zu stillen, der sie ankommen wird zur Zeit der offenen Tür, die Christus durch den Geist des Herrn allenthalben auftun wird.

# DAS 42. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38

DIE PRÜFUNG DER BRÜDER JOSEPHS.

←1.Mose_42_1 **Da nun Jakob sah, dass Getreide in Ägypten war; so sprach Jakob zu seinen Söhnen: Was seht ihr einander an?**

←1.Mose_42_2 **Ferner sprach er: Siehe ich habe gehört, dass Getreide in Ägypten sei; ziehet da hinab und kauft uns von dort; dass wir leben und nicht sterben.**

←1.Mose_42_3 **Also zogen hinab zehn Brüder Josephs, um aus Ägypten Getreide zu kaufen.**

←1.Mose_42_4 **Aber Benjamin, Josephs Bruder, sandte Jakob nicht mit seinen Brüdern; denn er sprach; damit ihm nicht ein Unfall begegne.**

←1.Mose_42_5 **Also kamen die Kinder Israel zu kaufen unter denen so da mitkamen; denn es war der Hunger im Lande Kanaan.**

←1.Mose_42_6 **Joseph aber, der war der Regent über das Land, derselbe verkaufte allem Volk des Landes. Als nun Josephs Brüder kamen, da bückten sie sich vor ihm mit dem Angesicht zur Erde.**

Da Gott auch das Land Kanaan mit der Plage des Hungers heimsuchte, und also auch die gläubige Familie des Jakobs damit angefochten wurde; so gab der Herr dem frommen Jakob Rat und Mittel an die Hand, um solcher Plage zu entgehen. Seine Kinder hingegen waren in solcher Not ganz verlegen. DENN DER HERR KENNT DIE TAGE DER FROM-

MEN, UND IHR GUT WIRD EWIGLICH BLEIBEN. SIE WERDEN NICHT ZUSCHANDEN IN DER BÖSEN ZEIT, UND IN DER TEUERUNG WERDEN SIE GENUG HABEN (Ps 37,19-20).

**Vers 2-3:** Die Teuerung treibt diejenigen zu Joseph herab, so ihn beneidet und verfolgt haben. Sie müssen von demjenigen das Leben kaufen, den sie verkauft hatten. Merket ihr es nicht, ihr Juden und Judengenossen, was hier gesagt wird?

Erkennet ihr nicht euren Stand, in welchen euch der Herr gesetzt hat? Ziehet bald hin zu eurem Bruder! Redet er euch hart an, so denkt, dass ihr ihm hart begegnet seid. Er kennt euch wohl, aber ihr kennt ihn nicht! Er hat sich müssen eine Weile vor euch verbergen, und ihr müsst tragen eure Last!

**Vers 6:** So weiß der Herr wunderbar zu erfüllen, was seine weise Regierung anordnet, und dann durch seinen Geist lässt weissagen, es sei durchs Wort oder in Träumen. Denn hier ist solches erfüllt worden, was Joseph im Traum sehr deutlich zuvor gesehen (1.Mose 37,7-8), dass es auch seine Brüder wohl merken können. Aber hier bleiben sie zur Zeit noch ganz unwissend, da Joseph schon 21 Jahre von ihnen weggewesen, und sich in seinem Wohlstand und männlichen Alter mehr verändert hat als seine Brüder, die dazumal schon in ihrem männlichen Alter gewesen, und darum desto leichter von Joseph erkannt worden sind.

**Bückten sich vor ihm)** O wie werden die Juden sich noch beugen müssen vor Christo in der letzten Zeit, wenn große Trübsale über sie ergehen, und sie den Mangel an dem göttlichen Wort, das alles speist, werden sehen und empfinden müssen!

-===*===-

←1.Mose_42_7 **Und Joseph sah seine Brüder an und kannte sie, und stellte sich fremd gegen sie, und redete hart mit ihnen, und sprach zu ihnen: Von wannen kommt ihr her? Und sie sprachen: Aus dem Lande Kanaan, Speise zu kaufen.**

←1.Mose_42_8 **Also kannte Joseph seine Brüder, sie aber kannten ihn nicht.**

←1.Mose_42_9 **Und Joseph gedachte an die Träume, die er von ihnen geträumt hatte, und sprach zu ihnen: Ihr seid Kundschafter; ihr seid gekommen, die Blöße des Landes zu sehen!**

←1.Mose_42_10 **Und sie antworteten ihm: Nein mein Herr, sondern deine Knechte sind gekommen Speise zu kaufen.**

←1.Mose_42_11 **Wir alle, wir sind eines Mannes Söhne; wir sind redlich; deine Knechte sind nie Kundschafter gewesen.**

←1.Mose_42_12 **Er aber sprach zu ihnen: Nein, sondern ihr seid gekommen die Blöße des Landes zu sehen.**

←1.Mose_42_13 **Und sie sprachen: Es waren deiner Knechte zwölf; wir sind Brüder, eines Mannes Söhne im Lande Kanaan; und siehe der jüngste ist heutigen tags bei unserem Vater, aber der eine ist nicht mehr vorhanden.**

←1.Mose_42_14 **Und Joseph sprach zu ihnen: Das ist es, was ich zu euch geredet habe, da ich gesagt; ihr seid Kundschafter!**

**Vers 7-8)** Wie es den Brüdern Josephs ergangen, so wird es in der letzten Zeit den Juden ergehen, wenn es bald soweit ist, dass sie ihren Bruder, Jesus Christus, erkennen werden. Sie müssen erst von Gott in ihrem Herzen mürbe gemacht, und durch die Teuerung des wahren Verstands im Wort und andere Mittel zu Gott und Christo getrieben werden. Sie müssen den Weg gehen, welchen Christus gegangen ist. Sie müssen die Angst nach dem gleichen Maß fühlen, wie der Herr sie gefühlt hat. Und ob sie Ihn gleich anfangs nicht so eigentlich kennen in seiner Herrlichkeit, dass Er es sei; so kennt Er doch sie, seine armen und verschuldeten Brüder, wohl.

**Vers 9-14)** Joseph stellte sich hart gegen seine Brüder, um sie zu prüfen und ihren Zustand zu erforschen. Er wollte wissen, ob sein Vater und sein rechter Bruder, der Benjamin, noch lebte, und wie sie gegen dieselben gesinnt wären. Darum forschte er sie auf kluge Weise aus, um zugleich zu vernehmen, ob sie auch wohl noch seiner möchten eingedenk sein. Die Brüder aber sagen alles aufrichtig, und erzählen ihren ganzen Zustand, nur dass sie ihre an Joseph begangene Sünde verhehlen und verschweigen können. Dazu ist der Mensch von Natur geneigt, wie solches an Adam und Kain zu sehen (Kap. 3,10; 4,9).

-===*===-

←1.Mose_42_15 **Hierin sollt ihr geprüft werden; so wahr Pharao lebt, so sollt ihr nicht von hinnen wegziehen, es komme denn euer jüngster Bruder her!**

←1.Mose_42_16 **Sendet einen von euch hin, dass er euren Bruder hole; ihr aber sollt gefangen sein, und eure Worte sollen geprüft werden; ob die Wahrheit bei euch sei. Wo aber nicht, so wahr Pharao lebt, so seid ihr gewisslich Kundschafter.**

←1.Mose_42_17 **Und er tat sie beisammen in Verwahrung, drei Tage lang.**

←1.Mose_42_18 **Und Joseph sprach zu ihnen am dritten Tag: Tut dies, so sollt ihr leben. Ich fürchte Gott.**

←1.Mose_42_19 **Seid ihr redlich, so müsse euer Brüder einer gebunden bleiben im Hause eurer Verwahrung; ihr aber zieht hin, und bringt heim das Getreide für den Hunger eurer Häuser;**

←1.Mose_42_20 **Und bringt euren jüngsten Bruder zu mir; so sollen eure Worte geglaubt werden, dass ihr nicht sterben müsst. Und sie taten also.**

**Vers 15-18)** Da Joseph bei dem Leben Pharaos schwört, so beträgt er sich da nach der Weise der Hofleute; wie so die Römer hernach pflegten bei **dem** Genio Imperatoris, dem Schutzengel des Kaisers zu schwören. Auch unter dem Volk Gottes ist diese Weise gebräuchlich gewesen, so wie Urias bei dem Leben Davids schwor (2.Sam 11,11). Das ist aber Sünde, da Gott geboten, dass man allein bei seinem Namen schwören soll (5.Mose 6,13). Er bestraft sein Volk, dass sie schwören bei dem, der nicht Gott ist (Jer 5,7).

So leicht kann man an den Höfen und unter andern Weltleuten zur Sünde gereizt werden, dass man sich ihnen gleichstellt, und sich damit an Gott verschuldet. Ob zwar auch Joseph seine Furcht vor dem wahren Gott zu erkennen gibt (Vers 18), welche bei den Frommen doch immer wieder hervorleuchten und die Oberhand haben muss, so muss man sich doch vor allen sündlichen Gewohnheiten hüten (Neh 5,15). Joseph wollte aber seinen Brüdern Mut machen, dass sie ihm, als einem Gottesfürchtigen, vertrauen sollten.

-===*===-

←1.Mose_42_21 **Da sprachen sie einer zum andern: Fürwahr wir sind schuldig an unserem Bruder, dass wir sahen die Angst* seiner Seele, da er zu uns flehte, und wir hörten nicht! Darum kommt diese Angst auf uns!** * 1.Mose 37,24; Ps 25,17.

←1.Mose_42_22 **Und Ruben antwortete ihnen und sprach: Sagte ich es euch nicht, da ich sprach; versündiget euch nicht an dem Knaben? Und ihr wolltet nicht hören. So wird auch siehe sein Blut gefordert!**

Es ist ein unsterblich Ding um die Sünde, wo sie nicht durch Buße abgetan wird. Sie kann eine sehr lange Zeit im Gewissen verborgen liegen; und dennoch gibt sie endlich einmal ihren Stachel zu kosten. Das macht die unsterbliche Schuld,

welche auf einer jeden herrschenden Sünde haftet, solange sie im Menschen nicht durch Glauben getötet und getilgt wird. Mein Gott! wer sagte wohl diesen Brüdern Josephs, dass sie diese Not an ihrem Bruder verdient hätten? Es war doch niemand vorhanden, der sie darüber von außen angeklagt hätte. Woher kam denn ein so ernstliches Bekenntnis? welches sie noch dazu mit einem Schwur bekräftigen;

**Fürwahr wir sind schuldig!)** So sehr ist es um das Gewissen des Menschen ein solch unüberwindlich Wesen, das sich durch keine Heuchelei noch durch Betrug stillen lässt! Der Mensch mag es versuchen wie er will, so muss er sich doch endlich des Bösen schuldig geben wegen dem, was er getan hat. Daran möge ein jeder denken, wenn er drückende Schulden auf seinem Gewissen fühlen muss, deren er sich wider Willen erinnern muss, auch wenn kein Mensch davon Erwähnung tut. Man erkenne daraus die Schwierigkeit der Sünde, wie sie unausbleiblich eine Schuld auf die Seele bringt, und sie Kraft derselben unter Gottes Rache und Strafe wirft, als worin die Schuld meistens besteht. Man lerne hieraus die Schwierigkeit der Sünde groß achten, und sie mit geistlichen Augen geistlich richten. Denn so kann man auch vor ihr bewahrt werden, und muss nicht hernach unter derselben, als unter einer unerträglichen Last, seufzen und heulen. Man werde an diesem und an andern solchen Beispielen doch klug, und trachte einen solchen Wandel zu führen, der keine Schuld auf uns lade oder häufe! Wie können wir sonst einen Augenblick auf der Welt getrost und freudig bleiben, wenn wir nicht das Zeugnis eines guten Gewissens allezeit zu behaupten suchen, und zwar in der lauteren Gnade Gottes?

**An unserem Bruder)** Diese bösen Brüder hätten nimmermehr gemeint, dass ein Hahn darüber krähen würde, was sie ehemals an dem Knaben verübt haben. Aber nun zeugt ihr Gewissen gar ein anderes, da sie diese begangene Sünde in ihrer rechten Größe und Abscheulichkeit erblicken. Wie müssen sie nun gestehen, dass ihre Sünde gar anders aussehe, als damals, da sie ihnen der Satan so klein und leicht gemacht! Wäre des Herrn Furcht vor den Augen dieser bösen Kinder gewesen, so hätten sie nicht einmal einen argen Gedanken wider ihren Bruder damals aufkommen lassen. Aber wer Gott aus den Augen setzt, und seinem eigenen bösen Naturtrieb folgt, der hält die Sünde für nichts, und bei solchem kostet es dem Teufel keine Mühe, ihn darein zu stürzen.

Es gehe hier ein jeder alsbald in sein Herz, und gedenke heute an seine Sünden! Hat nicht der Feind manchem ehemals weisgemacht, dies und jenes Unrecht habe nichts auf sich; Gott frage eben nicht danach, wenn man einem geringen Menschen etwas zuleide tue. Aber es lerne ein jeder aus diesem Beispiel heute alle Sünde recht groß achten; so kann er sie in Buße überwinden und meiden. Auch die Beleidigungen eines Kindes lässt Gott nicht ungerügt. Keine Verletzung des Nebenmenschen ist so klein, dass sie nicht zugleich Gott und seine Wahrheit und Heiligkeit verletze. So klein auch ein Unrecht von außen scheinen möchte, so ist es dennoch in den Augen göttlicher Gerechtigkeit ein Ungehorsam wider

Gottes klaren Willen. Eben indem du wider eine sichtbare Kreatur etwas verübst, triffst du damit zugleich die unsichtbare Wahrheit und den unverbrüchlichen Willen Gottes, ja die allerhöchste Majestät Gottes selber, die dir solches verboten hat. Erstlich verschuldest du dich an deinem Nächsten, der dein Bruder nach der Natur ist. Denkst du aber, die Sünde sei nicht so groß, wenn die Person oder Sache verächtlich scheint, an welcher du unrecht handelst; so lerne, o eitler Mensch, aus diesem Beispiel, wie unerträglich einem hernach das Übel über das Haupt wächst, der du zuvor mit Josephs Brüdern die Sünde für so gering geachtet hast! Noch viel größer aber sind die Sünden, die man wider Gottes Werkzeuge und Freunde begeht. Joseph war nicht allein dieser Leute Brüder, sondern auch ein Zeuge der Wahrheit unter ihnen. Denn er brachte alle ihre bösen Dinge vor den Vater. Darum haben sie in Joseph die allerheiligste Wahrheit Gottes selbst gespottet und verfolgt. / Gleichwie aber die Sünde wider unseren Bruder, die äußerlich begangen wird, recht muss erkannt und gerichtet werden (man habe sie gleich mit Worten und Werken, oder innerlich mit Gedanken und Anschlägen begangen); also ist diejenige Versündigung noch viel grausamer, die wider den Herrn Jesus und seinen Geist im Verborgenen geschieht. Dieser allerteuerste himmlische Joseph hat, wie wir wissen, aus unendlicher Liebe wollen Fleisch und unser Bruder werden; und zwar darum, damit Er mit uns (als einer von uns) brüderlich, vertraulich und freundlich, dasjenige handeln möchte, was zu unserer Erlösung dient. Er warnt auch in solchem brüderlichen, allergetreusten Sinn die Menschen immerzu, sich vor Sünden zu bewahren. Aber o was geht hier nicht für eine Verschuldung vor, die wir an uns stets zu richten und zu überwinden haben! nämlich der Ungehorsam und des Herzens Härtigkeit, welche Josephs Brüder hier wehmütig gestehen:

**Wir sahen die Angst seiner Seele)** da er zu uns flehte, und wir hörten nicht! Ach wie nötig ist es, solche Härtigkeit an sich zu erkennen und zu richten! Unser wahrer Bruder Jesus Christus fleht wahrlich eine jede Seele an * und arbeitet immer zur ängstlichen Geburt und zur Erweckung und Erhaltung des göttlichen Lebens in uns, von außen und innen. Kann wohl jemand leugnen, dass ihm dieses Wort ferne sei von seinem Mund und Herzen? Woher kommen so manche gute Erinnerungen und Warnungen vor dem Bösen? Niemand sagt es oft dem Menschen von außen, und er selbst hörte wohl nimmermehr gerne solches in sich. Dennoch aber fleht, bittet und bettelt gleichsam dies ewige Licht die armen Seelen Tag und Nacht, ihm zu folgen.

Wie reagieren aber die Menschen gewöhnlich? Leider nicht viel anders, als Jakobs Söhne bei dem Joseph Wie ging es dem ewigen Wort des Vaters in den Tagen seines Fleisches? Die stachlige Vernunft treibt ihren Spott mit dem Herrn Jesu; andere machen das Wort des Lebens verdächtig. Ja wenn man es recht bedenkt, so unterdrückt eine jede Sünde das unschuldige Leben Jesu, welches von Rechts wegen in einem jeden Menschen aufgehen und Frucht bringen sollte.

**Darum kommt diese Angst auf uns)** Josephs Brüder hätten das nimmermehr geglaubt, dass er wieder ans Tageslicht kommen und ihnen so Angst machen würde. Aber so wurde ihnen Gleiches mit Gleichem vergolten. Da sie Joseph so geängstigt hatten, so lässt sie Gott auch wieder in solche Angst und Gefahr ihres Lebens geraten, und weiß ihnen hiermit schon das Bekenntnis der Sünden herauszubringen. Wie Elihu hiervon herrlich zeugt (Hiob 36,8-10). Siehe auch Hos 5,14. Deswegen tut der Mensch wohl, wenn er seine Sünde gleich Gott bekennt, und nicht wartet, bis er auf eine solche Folter gleichsam gespannt wird. O Gott weiß das Gewissen wegen der alten Sünden schon wacker zu machen! und da es im Wohlstand schläft, so wird es in Widerwärtigkeit aufgeweckt. Und dann kommen die Sünden, die wir zuvor hinter uns geworfen, und stellen sich uns unter Augen (Ps 50,21; 90,8).

Und so wird auch in der letzten Zeit die besondere Angst und Qual über die Juden kommen, wenn sie sollen bekehrt werden, und also Christus in sich ausgebären werden (Offb 12,2). Da werden sie auch ihre Schuld erkennen, wie sie sich an ihrem Bruder, der von ihnen nach dem Fleisch hat wollen geboren werden, so gröblich versündigt, und Ihn in solche Angst der Seele gebracht haben, dass ihr Blut nun von ihnen auf die gerechte Weise gefordert werde. Denn sie haben das unschuldige Blut Christi über sich und ihre Kinder zur Rache selbst gefordert (Mt 27,25).

**Vers 22:** Wie Christo und seinem Geist selber mitgespielt wird, also widerfährt es auch seinen Gliedern, die von seinetwegen solche ungeratene Kinder warnen müssen, sie seien nun ordentliche Prediger oder andere. / Gott bringt so manche treue Erinnerung auch von außen an die Menschen, sie vor der Sünde zu bewahren. Ja es ist kein einziger Sünder in der Welt, der nicht bisweilen auch äußerlich von der Sünde abgemahnt würde durch allerhand Mittel, wie Gott sie für ihn nötig achtet. Allein was hilft's bei den meisten? Sie schlagen es in den Wind, und glauben nicht, dass Gott so sehr zürne. Ja sie sind denen noch gram, die sie im Tor strafen; und fordern einen falschen Frieden von denen, welche ihnen die Wahrheit sagen. Denn sie wollen nicht, dass ihr fauler Schaden entdeckt werde, und das unschuldige Blut Josephs an den Tag komme.

O wie leichtfertig verfahren die Menschen oft auch mit geringen, ohnmächtigen und unbewehrten Personen, mit Witwen, Waisen, Fremdlingen und Armen! Sie glauben nicht, dass Gott nach solcher Blut frage; weil sie in den Augen der Stolzen verächtlich scheinen. Aber ach, wie tröstlich ist es für alle Unterdrückten, dass der Höchste ihr Seufzen und ihre Tränen hört, und dass ihre Not bis in sein Herz hinein reicht. O wie heilig, wie gerecht, wie wahrhaftig, sind alle, auch die geringsten Wege des Herrn! Wie reichlich vergilt Er einem jeden, wie er es verdient hat! Wahrlich, wir haben hier einen hellen Spiegel, wie Gott aufs Genaueste in seiner vergeltenden Gerechtigkeit verfährt. Die Brüder hatten Joseph erst Angst gemacht, so musste er ihnen wiederum angst und bange

machen. Sie hatten ihn in eine Grube geworfen, so mussten sie wieder drei Tage ins Gefängnis. Er hatte sie vergeblich angefleht, so wurden sie wiederum bei all ihrem Bitten und Vorstellen nicht erhört. O wie lernen da die untreuen Brüder in sich schlagen, und sich ihrer Gräuel gern schuldig geben! Diesen teuren Grund der göttlichen Gerechtigkeit lerne man doch einmal recht glauben, ehe der Glaube durch allzu harte Witzigung manchem in die Hände kommen möchte.

Die vergeltende heilige Gerechtigkeit Gottes tut dem Sünder eine unaussprechliche Gnade, wenn sie ihn zur Besserung züchtigt. Dadurch macht sie ihm die Sünde bitter und ekelhaft, ob es gleich der Unverstand noch nicht für Wohltat erkennt! Das ist nun der Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut. Und alles was dem zärtlichen Fleisch hart scheint, zielt allein dahin, dass wir aus dem Zornfeuer gerückt, und in das sanfte Liebesreich seines Sohnes versetzt werden sollen. Er sucht damit nicht unser Verderben oder die Verzweiflung, sondern Er will vielmehr, dass wir in Erinnerung unseres Übels uns vor Ihm demütigen und selber richten sollen, damit Er uns im Zorn nicht richten müsse. Eine solche Tiefe der Weisheit, Gerechtigkeit und Erbarmung Gottes leuchtet aus allen solchen wunderbaren Handlungen hervor, die man allein im Geist der Weisheit erblicken kann!

Gregorius M. schreibt: "Gott muss den Bösen die Strengigkeit von außen zeigen, ob Er gleich Liebe von innen hat. Gleichwie Joseph zwar an die Schuld gedachte, aber das Unrecht doch erließ. Er vergalt den Brüdern das Böse nicht, und doch erließ er es ihnen auch nicht ohne Fegung und Reinigung. Er redete sie hart an, legte sie gefangen, und blieb noch am dritten Tag in der vorigen Schärfe. Da lernten sie in ihr Herz gehen, und das Andenken ihrer Schulden klopfte an, dass sie untereinander sprachen: Wir haben es wohl verdient! Also machte er ihre Seelen von der Schuld los, nachdem er sie wohl darüber geängstigt hatte. O eine barmherzige Pein! Er peinigte und liebte sie doch auch."

An einen so wunderbaren Prozess möchte der Heilige Geist einen jeden erinnern, wenn er in seiner Buße es erleben sollte. Steht aber jemand bereits unter dem Ernst der überzeugenden Bestrafung Gottes, der glaube doch, dass es dem erstgeborenen Bruder Christo gar nicht ernst sei, ihn zu verderben, so wenig als Joseph das Verderben seiner bösen Brüder suchte. Er züchtigt, witzigt und beängstigt von innen und außen nur dazu, dass wir seine Heiligung erlangen, und uns unser Lebtag scheuen vor solcher Plage unserer Seelen. Also ist es auf lauter Rettung und Seligkeit damit abgesehen, wenn wir sonderlich dem göttlichen Gericht zuvorkommen, und uns selber richten ohne Heuchelei. Das beste aber ist, von nun an vorsichtig wandeln, dass man keine solche harte Züchtigung und Strafe mehr nötig habe, sondern in der angebotenen und empfangenen Gnade durch tägliche Buße stehen bleibe, und das freundliche Angesicht des himmlischen Josephs allzeit unverändert finden möge, vornehmlich aber zur Zeit, wenn uns Hilfe not ist. In einem solchen Glaubensstand lässt sich hernach getrost

leiden. Denn der Glaube lehrt einen Christen, wie genau Gott auf die Seinigen achthabe, und wie Er ihren Feinden nichts unbezahlt lasse. Wer nun mit Joseph die Zeit aushalten kann, und mit sich spielen lässt, wie es Gott zulässt und regiert; der wird die Zeit erleben, da die Unschuld mit dem längst vergessenen Joseph plötzlich ans Licht tritt, und den falschen Brüdern als ein Blitz unter Augen leuchtet.

-===*===-

←1.Mose_42_23 **Sie wussten aber nicht, dass es Joseph verstand. Denn es war ein Dolmetscher zwischen ihnen.**

←1.Mose_42_24 **Und er wandte sich von ihnen weg und weinte. Da er sich nun wieder zu ihnen wandte und mit ihnen redete, da nahm er aus ihnen den Simeon, und band ihn vor ihren Augen.**

**Vers 23:** So wird auch zur letzten Zeit der himmlische Joseph, der wohl weiß, was in des Menschen Herz ist, und was die Menschen heimlich miteinander reden, das Bekenntnis der Juden anhören; ob sie gleich nicht wissen noch denken werden, dass Er sie verstehe. Denn Er wird sich ihnen nicht sogleich selbst offenbaren, sondern durch Dolmetscher zu ihnen reden, durch solche, die der hebräischen Sprache recht kundig sind, und sich auskennen in den Ereignissen der letzten Zeiten.

**Vers 24:** Weinte) So wird auch Christus über die künftige Bekehrung der Juden sehr gerührt werden, und sein Herz wird gegen sie brechen (Jer 31,20). Indessen kann die Güte eines gottergebenen Herzens nicht genugsam bewundert werden. Es kann nicht sehen, dass auch seinen allergrößten Verfolgern etwas zuleide getan wird, ohne sich darüber zu betrüben.

**Nahm – den Simeon,** und band **ihn)** Nicht ohne Ursache ist Simeon vor andern gebunden und im Gefängnis behalten worden. Denn Joseph wusste wohl, dass Simeon eben der Rädelsführer gewesen, der den Rat zu töten und in die Grube zu werfen gegeben hatte, und noch wohl darüber betrübt worden, dass man ihn lebendig gelassen. Welches er selbst in seinem Testament, als er sterben wollte, bekannt hat; wie er von dem Neid als von einer Furie sei gequält worden, und wie er den Rat zum Brudermord gegeben hätte. Auch an den Sichemiten hat er sein hitziges Gemüt genugsam bewiesen, und darum musste er auch desto mehr zur Erkenntnis seiner Schuld bewogen werden.

So scharf und genau ist die göttliche Gerechtigkeit hinter der Sünde her mit ihrer Strafe und Vergeltung! So lässt sie dem Sünder seine Bosheit auf seinen Kopf

kommen und mit seinem eigenen Maß messen! Ach möchten es doch alle Menschen glauben, wie endlich alles ihnen wieder werde vergolten werden, was sie in ihrer Blindheit, Frechheit und Sicherheit sich gleichsam einbrocken, da sie sich selbst schmeicheln, es werde für und für keine Not haben! Man lasse manchen in seinem Unglauben eine Zeitlang hingehen, wie Josephs Brüder lang so sicher dahinlebten, dass weder Gott noch ihr Vater sie heimsuchte. O wie unversehens überfällt nachher Trübsal und Angst die Seele, die da Böses tut! (Röm 2,8). Die Gottlosen müssen allezeit die Strafen von Gott erfahren, wie sie es verdienen, wenn sie den Frommen Böses und Verfolgungen antun. Und dieses ist ihnen selbst sehr nützlich, weil sie durch solche Strafen wiederum zu sich selbst kommen können.

Diese unsere Geschichte zeigt gar schön, dass unter solcher vergeltenden Gerechtigkeit eine tiefe Erbarmung und Schonung verborgen sei. Joseph hatte gewisslich keinen Hass oder Rachgier wider seine Brüder. Sonst hätte die Weisheit ihn nimmermehr bewohnt und regiert. Vielmehr brannte sein Herz vor Erbarmen gegen sie, wie man aus dem Ausgang offenbarlich sieht.

Warum aber spielte er ihnen denn so hart mit? warum machte er ihnen so angst durch seine strengen Reden und Forderungen? Wozu anders, als damit seine armen Brüder dadurch möchten recht zur Erkenntnis und Ablegung ihrer schweren Sündenschulden kommen? Hätte er sie alsbald liebkost, so hätten sie nimmermehr geglaubt, dass sie sich so schwer vergriffen gehabt hätten. O ein hochteures Vorbild unseres himmlischen Josephs, der mit seinen bösen Brüdern ebenso gerecht und doch erbarmend umgeht! Er hat freilich inwendig lauter Gedanken des Friedens und Wohltuns über die Sünder. Aber würden es nicht die meisten zur Sicherheit missbrauchen und in unerkannten Sünden fortgehen, wenn Er seine Liebesbegierde sogleich kundmachte, und die Perlen vor ungereinigte, säuische Gemüter werfen würde? Ist es Ihm denn nun zu verdenken, oder als eine Unbarmherzigkeit auszulegen, wenn Er mit Joseph sein freundliches Angesicht erst verbirgt, und die Sünde im Grund recht rege macht, dass dem Sünder angst und bang dabei wird?

-===*===-

←1.Mose_42_25 **Und Joseph befahl, dass man ihre Säcke mit Frucht füllte, und ihr Geld wieder gäbe einem jeglichen in seinen Sack; und dass man ihnen Zehrung auf den Weg gebe. Und man tat ihnen also.**

←1.Mose_42_26 **Und sie luden ihr Getreide auf ihre Esel, und zogen von dannen.**

←1.Mose_42_27 **Da aber der erste seinen Sack auf tat, dass er seinem Esel Futter gäbe in der Herberge; da sah er sein Geld, und siehe es war oben in seinem Sack.**

←1.Mose_42_28 **Und er sprach zu seinen Brüdern: Mein Geld ist mir wieder geworden! Siehe so ist es auch in meinem Sack! Da entfiel ihnen ihr Herz, und zitterten einer gegen den andern und sprachen: Warum hat uns Gott das getan?**

←1.Mose_42_29 **Da sie nun kamen zu ihrem Vater Jakob ins Land Kanaan, so verkündigten sie ihm alles, was ihnen begegnet war, und sprachen:**

←1.Mose_42_30 **Der Mann der im Lande Herr ist, redete hart mit uns, und hielt uns für Kundschafter des Landes.**

←1.Mose_42_31 **Da wir aber zu ihm sagten: Wir sind redlich; wir sind nie Kundschafter gewesen;**

←1.Mose_42_32 **Es sind unser 12 Brüder, unseres Vaters Söhne. Der eine ist nicht mehr vorhanden, und der jüngste ist heutigen tags bei unserem Vater im Lande Kanaan;**

←1.Mose_42_33 **Da sprach der Mann, der Herr des Landes, zu uns: Hierin will ich merken, dass ihr redlich seid! Einen eurer Brüder lasset bei mir, und nehmet für den Hunger eurer Häuser und ziehet hin.**

Vers 27-28) Da sie ihr Geld gewahr werden, kommen sie wieder in größeren Schrecken, sie möchten eines Diebstahls beschuldigt, und dadurch wenigstens in die Sklaverei gebracht werden. Dadurch wacht die Gewissens-Rüge wieder auf. Wenn uns Gott also lässt antasten, und man unschuldig in einer Sache leidet, so hat man es doch in einer andern Sache wohl verdient.

Sie hätten aber auch auf den Gedanken kommen können, dass Joseph es gut mit ihnen meinte. Aber so ist es, wo das Gewissen nicht rein ist, da deutet es alles zum Bösesten, und ist voller Furcht.

-===*===-

←1.Mose_42_34 **Und bringt euren jüngsten Bruder zu mir; so merke ich, dass ihr nicht Kundschafter, sondern redlich seid; so will ich euch euren Bruder geben, und möget im Lande werben.**

←1.Mose_42_35 **Und es geschah, da sie ihre Säcke ausleerten, siehe da hatte ein jeglicher das Bündlein seines Gelds in seinem Sack. Und da sie sahen die Bündlein ihres Gelds, sie samt ihrem Vater; da fürchteten sie sich.**

←1.Mose_42_36 **Und Jakob sprach zu ihnen: Ihr beraubt mich meiner Kinder! Joseph ist nicht mehr vorhanden, und Simeon ist nicht mehr vorhanden, und den Benjamin wollt ihr hinnehmen; das geht alles über mich!**

Es ist zu zweifeln, ob dieses ganze Betragen Josephs gutzuheißen ist. Denn er quält nicht nur seine schuldigen Brüder, sondern auch seinen unschuldigen alten Vater. Mit seiner Handlung, den Simeon gefangen zu halten, und den Benjamin folgen zu lassen, hält er die Freude des Vaters, seinen Sohn Joseph bald wieder zu sehen, lange auf. Auf der andern Seite macht seine kluge Verordnung, der gute Zweck, und die doppelte Freude, die darauf folgt, alles wieder gut. Und so weiß der Herr alle den Gläubigen zugeschickte Traurigkeit wieder zu seiner Zeit mit reichem Trost zu ersetzen.

-===*===-

←1.Mose_42_37 **Und Ruben antwortete seinem Vater und sprach: Zwei meiner Söhne sollst du töten, wenn ich ihn nicht wieder zu dir bringen werde! Gib ihn in meine Hand, so will ich ihn wieder zu dir bringen.**

←1.Mose_42_38 **Er aber sprach: Mein Sohn soll nicht mit euch hinabziehen! Denn sein Bruder ist tot, und er ist allein übriggeblieben. Wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnete, da ihr auf der Reise seid, so würdet ihr meine grauen Haare mit Herzeleid hinunter in das Grab bringen.** 1.Mose 37,35; 1.Kön 2,6.

**Hinunter in das Grab)** In den Stand der Toten. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, dass man um so mancher Orte und Gründe willen in der Schrift einen solchen Zustand nach dem Tode nicht verleugnen könne oder wolle, der eben nicht unglückselig mache, aber doch auch noch keine völlige Seligkeit zu

schmecken gebe. Die ein solches behaupten, die dringen u. a. auf den Sinn der Redensart, und wollen ohne Not einen besonderen Glaubens-Artikel aus Christi Höllenfahrt machen, wovon doch nicht mehr in der Schrift enthalten ist, als was der Erzvater Jakob von sich sagt. Es ist wohl nicht ohne Grund, dass der Tod (auch der Heiligen des Alten Testaments) so beschrieben wird. Wir sehen das auch an andern Orten der Schrift, wobei noch mehreres anzumerken sein dürfte, und es ist wohl kaum anzunehmen, dass weiter nichts darunter sollte gemeint sein, als das bloße Grab. Ob aber solcher Zustand ein LIMBUS oder anders zu nennen sei; darüber hat man nicht Ursache, sich mit jemand in einen Streit einzulassen; umso weniger, da man den Ort in Ansehung der Patriarchen, so im Glauben und Hoffnung auf den Messias aus diesem Leben geschieden sind, für kein Fegfeuer ansieht, sondern nur für einen gewissen ihnen bestimmten Ort. Da mussten sie in Hoffnung warten, bis Christus die Erlösung für das menschliche Geschlecht durch seine Geburt, Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt, vollbracht hatte; welcher Ort von etlichen die verborgene Ruhekammer und Wartzimmer der gläubigen Väter genannt wird.

---

# DAS 43. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

DIE ZWEITE REISE NACH ÄGYPTEN.

←1.Mose_43_1 **Und der Hunger wurde schwer in dem Lande.**

←1.Mose_43_2 **Und es geschah, als sie das Getreide aufgegessen, welches sie aus Ägypten gebracht hatten, da sprach ihr Vater zu ihnen: Ziehet wieder hin und kaufet uns ein wenig Speise.**

←1.Mose_43_3 **Da antwortete ihm Juda und sprach: Der Mann bezeugte uns zum höchsten und sprach: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, wo nicht euer Bruder mit euch ist!**

**Juda)** übertraf, wie Philo berichtet, die übrigen Brüder an Mut, Klugheit, Autorität und Beredsamkeit; galt auch viel bei dem Vater. So hatte Ruben nichts erlangt, und Simeon lag gefangen in Ägypten. Ja wenn er auch schon da gewesen wäre, so hätte er und Levi, um ihrer Grausamkeit willen gegen die Sichemiten, die Jakob noch nicht vergessen hatte, doch wohl ebenso wenig bei ihrem Vater ausgerichtet als Ruben. Also war dann Juda der nächste.

-===*===-

←1.Mose_43_4 **Ist es nun, dass du unsern Bruder mit uns sendest, so wollen wir hinabziehen und dir Speise kaufen.**

←1.Mose_43_5 **Ist es aber, dass du ihn nicht sendest, so ziehen wir nicht hinab. Denn der Mann hat uns gesagt: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, wo nicht euer Bruder mit euch ist!**

**Hinab)** Origenes merkt an, dass die Heilige Schrift das Wort HINABGEHEN, HINABZIEHEN, HINABFÜHREN, nicht leicht gebraucht, wenn es an einen heiligen Ort gehen soll; und hingegen auch nicht das Wort HINAUF von einem unheiligen. Daraus kann man erkennen, dass die Heilige Schrift in ihren Redensarten mehr hinter sich hat, als mehren teils angenommen wird. Die Spuren der göttlichen Weisheit leiten auf etwas Tieferes, als nur auf bloße historische Erzählungen.

-===*===-

←1.Mose_43_6 **Und Israel sprach: Warum habt ihr so übel an mir getan, dass ihr dem Mann ansagtet, ob ihr noch einen Bruder hättet?**

←1.Mose_43_7 **Und sie antworteten: Der Mann fragte so genau nach uns und nach unserer Freundschaft, und sprach: Lebt euer Vater noch? Habt ihr einen Bruder? Da sagten wir es ihm an, nach dem Inhalt dieser Worte. Wie konnten wir so eben wissen, dass er sagen würde: Bringt euren Bruder herab.**

←1.Mose_43_8 **Da sprach Juda zu Israel seinem Vater: Sende den Knaben mit mir, so wollen wir uns aufmachen und reisen, dass wir leben und nicht sterben, beide wir und du und unsere Kindlein.**

←1.Mose_43_9 **Ich will Bürge für ihn sein; von meiner Hand sollst du ihn fordern! Wenn ich ihn nicht wieder zu dir bringe, und ihn vor dein Angesicht stelle; so will ich alle die Tage an dir gesündigt haben.**

←1.Mose_43_10 **Denn wo wir nicht hätten verzogen, wir wären gewiss schon jetzt das zweite mal wiedergekommen.**

**Vers 6-9: Bruder)** Wir wollen diesem Bruder, der hier so oft vorkommt, ein wenig näher treten und unter die Augen sehen; so werden wir an ihm finden ein schönes Vorbild Christi.

1) Benjamin wurde nicht der Lea, sondern der Rahel, dem liebsten Weib, geboren. Die Juden halten Christus nicht für den Sohn, der ihnen soll geboren sein (Jes 9).

2) Er wurde von der Mutter genannt Benoni, ein Sohn des Schmerzens. Christus war also voller Schmerzen und Krankheit, und seiner Mutter ging ein Schwert durch ihre Seele.

3) Er war seines Vaters liebster Sohn.

4) Er musste nach Ägypten zu seinen Brüdern gehen, und sie durch seine Gegenwart erlösen.

5. Er wurde von seinem Vater aus Liebe genannt Benjamin, ein Sohn der Rechten.

6) Er war geboren auf der Reise.

7) Nicht weit von Efrat oder Bethlehem; nicht fern vom Turm Eder oder der Schafe und Herden (Mi 5).

8) Wie die Hebamme wollte Rahel trösten in ihren Schmerzen mit der Geburt eines Sohnes; also ist das unser Trost (Jes 9,6).

9) Wie Joseph sagte; ihr sollt mein Antlitz nicht sehen, wo nicht Benjamin mit euch ist; also Joh 14.

**Vers 9:** Wie Juda für Benjamin Bürge wird, also hat es sich nachgehends gezeigt, dass der Stamm Benjamin sich allezeit zu Juda, und Juda zu Benjamin, gehalten, als sich die andern 10 Stämme vom Königreich Juda abrissen. Daher ordnet auch Gott an, dass in den letzten Zeiten, wenn das Land Kanaan wieder wird eingerichtet werden, der Stamm Juda und der Stamm Benjamin die Stadt und das abgesonderte Heiligtum auf beiden Seiten einschließen, und einander die nächsten sein werden (Hes 48).

-===*===-

←1.Mose_43_11 **Da sprach Israel ihr Vater zu ihnen: Muss es denn jetzt also sein, so tut das, nehmt von dem Berühmtesten des Landes in eure Gefäße, und bringt dem Mann Geschenke hinab; ein wenig Balsam und ein wenig Honig, Gewürze und Myrrhen, Datteln und Mandeln.**

←1.Mose_43_12 **Nehmt auch doppelt Geld in eure Hand, und das Geld das euch oben in euren Säcken wieder geworden ist, bringt auch wieder in eurer Hand; vielleicht ist es ein Irrtum.**

←1.Mose_43_13 **Dazu nehmt euren Bruder, und macht euch auf, ziehet wieder zu dem Mann.**

←1.Mose_43_14 **Aber der allmächtige Gott gebe euch Barmherzigkeit vor dem Mann, dass er euch erlasse euren andern Bruder und den Benjamin! Ich aber werde der Kinder beraubt, gleichwie ich derselben schon bin beraubt worden.**

So musste Jakob durch diese Anfechtung geprüft werden, der wohl gerne seinen Sohn, den Simeon, wieder gehabt hätte. Aber die Bedingung, den Benjamin mitzuschicken, war ihm zu hart, dass er sich dazu nicht entschließen konnte. Endlich zwang ihn die Hungersnot, auch diesen allerliebsten Sohn fahren zu lassen, und sich ganz der göttlichen Vorsehung zu überlassen. Und so pflegt Gott mit den Seinigen zu handeln, der sich unser nicht eher annehmen will, als bis wir es so gehen lassen wie es will. Wenn wir alles verleugnen, so uns angenehm ist, mit gänzlicher Übergabe in Gottes Willen, und alles geduldig über uns nehmen, so wird der Rat Gottes endlich herrlich ausgeführt.

Solange nur Ruben den Jakob um Benjamin bittet, solange will er ihn nicht hergeben, weil er ihn nicht den menschlichen Führungen überlassen wollte. Nachdem aber Gott durch den Mund des Juda redet (welches derjenige ist, den Er seinem Sohn zum Vater auserlesen hat), so gibt ihn Jakob ohne Weitläufigkeit her; indem er ihn also der Führung der Vorsehung überlässt. Die Menschenkinder aber gehen ganz anders zu Werk. Denn sie überlassen sich andern Menschen recht blindlings; nämlich einem Advokaten, einem Arzt, einem Freund, ja gar einem Kutscher. Wenn sie sich aber Gott überlassen sollen, meinen sie, sie gehen zugrunde.

**Vers 11: Von dem Berühmtesten)** Vom Gesang des Landes; dh. von den an allen Orten im Land gelobten Dinge, wovon jedermann zu singen und zu sagen weiß. Jakob suchte hier ins Werk zu setzen, was Salomo sagt: DAS GESCHENK DER MENSCHEN MACHT IHM RAUM UND BRINGT IHN VOR DIE GROSSEN HERREN (Spr 18,16; 21,14).

**Vers 12: Doppelt Geld)** Weil in der Teuerung auch der Preis der Früchte steigt.

Vers **14)** In der großen Verlegenheit, da er meinte aller Kinder beraubt zu werden, nimmt er seine Zuflucht zu der Allmacht und Allgenugsamkeit Gottes, die das Herz der Menschen zur Gütigkeit lenken kann, dass sie nicht schaden i können; und auch zugleich allen Mangel ersetzen kann, so wir nur einen gnädigen Gott haben können.

In solche Not wird auch noch die jüdische Kirche in der letzten Zeit kommen, da es nicht anders scheinen wird, als wenn sie ganz und gar verloren wäre. Aber dabei wird sie sich am besten vor Gott demütigen können, wenn sie ihren liebsten Benjamin wird gänzlich können verleugnen und fahren lassen, um der Offenbarung des himmlischen Josephs und Erhalters gewürdigt werden zu können. Der liebste Benjamin aber ist der vermeintliche vor Gott gültige zeremonialische Dienst und die Gerechtigkeit aus dem Gesetz.

-===*===-

←1.Mose_43_15 **Da nahmen die Männer dieses Geschenk, und nahmen doppelt Geld in ihre Hand, und den Benjamin; und sie machten sich auf und zogen hinab nach Ägypten, und traten vor Joseph**

←1.Mose_43_16 **Da sah Joseph bei ihnen den Benjamin, und sprach zu dem, der seinem Hause vorstand: Führe diese Männer ins Haus, und schlachte Schlachtvieh, und richte zu. Denn die Männer sollen zu Mittag mit mir essen.**

←1.Mose_43_17 **Und der Mann tat, wie Joseph gesagt hatte, und der Mann führte die Männer in Josephs Haus.**

←1.Mose_43_18 **Es fürchteten sich aber die Männer, dass sie in Josephs Haus geführt wurden, und sprachen: Um des Gelds willen, das in unsere Säcke wieder gekommen ist im Anfang, werden wir hereingeführt, dass er sich über uns mache, und sich über uns werfe, und nehme uns zu Knechten samt unsern Eseln.**

←1.Mose_43_19 **Darum traten sie zu dem Mann, der Josephs Haus vorstand, und redeten mit ihm vor der Haustür,**

←1.Mose_43_20 **Und sprachen: Ach mein Herr, wir sind gewisslich im Anfang herabgezogen Speise zu kaufen!**

←1.Mose_43_21 **Und es geschah, da wir in die Herberge kamen, und unsere Säcke auf taten, siehe da war eines jeglichen Geld oben in seinem Sack; wir hatten unser Geld nach seinem Gewicht! Also haben wir es wiedergebracht in unserer Hand.**

←1.Mose_43_22 **Wir haben auch anderes Geld herabgebracht in unserer Hand, Speise zu kaufen. Wir wissen nicht, wer unser Geld in unsere Säcke gelegt hat.**

Wenn der Mensch vor Gott in der Schuld steckt, so ist er bei allen vorfallenden Begebenheiten in Furcht, jetzt möchte er wegen seinen Sünden gerügt werden, ob er schon in dem gegenwärtigen Fall unschuldig ist. Daher soll man sich eines guten Gewissens befleißigen, so kann man in allen Widerwärtigkeiten einen guten Mut haben, dass einem nicht ein Haar könne gekrümmt werden ohne Gottes Willen. Alsdann muss man sich auch nicht mit dem Argwohn plagen.

-===*===-

←1.Mose_43_23 **Er aber sprach: Friede sei mit euch; fürchtet euch nicht! Euer Gott und eures Vaters Gott hat euch einen Schatz gegeben in eure Säcke; euer Geld ist mir zugekommen. Und er führte Simeon zu ihnen heraus.**

←1.Mose_43_24 **Und der Mann führte die Männer in Josephs Haus, und gab Wasser, dass sie ihre Füße sollten waschen; und ihren Eseln gab er Futter.**

←1.Mose_43_25 **Sie aber bereiteten das Geschenk zu, bis dass Joseph kam auf den Mittag. Denn sie hatten gehört, dass sie daselbst das Brot essen sollten.**

←1.Mose_43_26 **Da nun Joseph zum Hause einging, so brachten sie ihm das Geschenk, das in ihrer Hand war, ins Haus, und bückten sich vor ihm zur Erde.**

←1.Mose_43_27 **Und er fragte sie um den Wohlstand, und sprach: Geht es eurem Vater, dem Alten, wohl, von dem ihr mir sagtet? Lebt er noch?**

←1.Mose_43_28 **Und sie sprachen: Es geht deinem Knecht, unserem Vater wohl; er lebt noch. Und sie neigten das Haupt und bückten sich.**

Es wird hier gefragt, warum Joseph während dieser langen Abwesenheit seinem Vater nicht eine Nachricht habe zukommen lassen, dass er noch lebe? Oder warum Gott nicht durch eine besondere Offenbarung, die doch sonst dem Jakob oft widerfahren, diesem traurigen Vater von dem Zustand seines Sohnes einige Nachricht gegeben habe? Augustinus schreibt das Gottes besonderem Rat und Willen zu, der da gewollt, dass Jakob so lange den schmerzlichen Verlust empfinden sollte, damit er von seinen täglichen Sünden, Mängeln und Gebrechen, wovon auch das Leben der Heiligen noch nicht frei ist, mehr und mehr gereinigt würde. Theodoretus sagt; es habe dadurch die Weissagung von der Fremdlingschaft des israelitischen Samens in Ägypten müssen erfüllt werden. Wenn aber Jakob seines Sohnes Gefangenschaft würde erfahren haben, so würde er ihn zweifelsohne befreit haben, wenn es auch gleich noch so viel gekostet hätte.

Er musste aber auch um deswillen verborgen und unbekannt bleiben, damit sein Traum desto klarer und handgreiflicher zur großen Verwunderung erfüllt würde.

**Vers 23: Euer Vater und eures Vaters Gott)** Man kann aus dieses Hausverwalters Rede merken, dass er Gott auf seine Weise gefürchtet hat. Er hat sich von Joseph zur Erkenntnis des wahren Gottes anführen lassen, dass dieser nämlich der Gott der Hebräer wäre, wofür sich Joseph ausgab (1.Mose 40,15). Er wusste aber auch, dass diese Brüder Hebräer waren. So müssen gottselige Herren auch trachten, gottes-fürchtige Diener um sich zu haben. Auch sollen sie die Ihrigen zur Erkenntnis des wahren Gottes anführen, so werden ihre Geschäfte treulich verrichtet, und sie haben auch Segen in der ihnen von Gott anvertrauten Verwaltung und Versorgung der Länder.

**Vers 26-28) Dieses** freundliche **Betragen** Josephs konnte ihnen wieder einen Mut machen. Also verschwand ihre Furcht, so dass sie dennoch in der schuldigen Ehrerbietung blieben, und hier abermals den Traum erfüllen mussten, dass sie sich alle elf vor Joseph bückten. Und da sie zugleich ihren Vater einen Knecht Josephs nannten, so ist damit auch ihres Vaters Demütigung erfüllt worden (1.Mose 37,10). Denn solches würde Joseph von seinem Vater nicht gelitten haben, da er denselben gleich kindlich umarmt hat (1.Mose 46,29).

-===*===-

←1.Mose_43_29 **Und er hob seine Augen auf, und sah den Benjamin, seinen Bruder, seiner Mutter Sohn, und sprach: Ist dieser euer**

**jüngster Bruder, wovon ihr zu mir sagtet? und sprach weiter: Gott sei dir gnädig, mein Sohn!**

←1.Mose_43_30 **Und Joseph eilte; denn seine Erbarmung entbrannte gegen seinen Bruder, und er suchte zu weinen; und er ging in die Kammer, und weinte daselbst.**

←1.Mose_43_31 **Und da er sein Angesicht gewaschen hatte, so ging er heraus, und hielt sich fest, und sprach: Leget Brot auf.**

←1.Mose_43_32 **Und man legte ihm besonders vor, und jenen besonders, und den Ägyptern, die mit ihm aßen, besonders. Denn die Ägypter mögen nicht Brot essen mit den Hebräern; denn das ist ein Gräuel den Ägyptern.**

**Vers 32: Besonders)** Die Heiligen, so da voll des Geistes Gottes sind, haben bewundernswürdige Zurückhaltungen, um die Menschen in einerlei Dingen nicht zu ärgern. Joseph findet ein Mittel, wodurch er den Ägyptern nicht anstößig wird, und doch seine Brüder in seiner Gesellschaft und in ihrer Gegenwart bewirten kann. Er lässt sie alle besonders und an besonderen Tafeln bedienen, obgleich an einem und eben demselben Ort. Also hatte er das Vergnügen, mit seinen Brüdern und mit den ägyptischen Herren zu essen, und sie beiderseits zu beehren; und was noch mehr war, hierdurch in den Willen Gottes einzugehen. Dies alles aber war nicht ohne Geheimnis. Die Brüder Josephs waren noch nicht in einer so großen inneren Erhebung als Joseph, dass sie mit ihm an einem Tisch hätten sitzen können. Er schickte ihnen nur die Speisen, so für ihn zugerichtet waren; damit sie auch der Fülle seiner Gnaden und der Salbung seines Geistes möchten teilhaftig werden. Der beste Teil aber fiel auf den Benjamin, welcher mit ihm sowohl dem Geblüt als dem Geiste nach am meisten vereinigt war.

**Gräuel den Ägyptern)** Weil die Hebräer diejenigen Tiere schlachteten und opferten, welche die Ägypter verehrten und anbeteten; so hatten sie an ihnen und ihrem gemeinsamen Umgang einen Abscheu (1.Mose 46,34; 2.Mose 8,22). Und da die gläubigen Hebräer, die von der Welt zu Christo übergehen, ihren tierischen Menschen müssen töten, den die natürlichen Menschen, die als geistliche Ägypter im Dienst der Sünden stehen, verehren und beim Leben erhalten; so sind sie auch diesen ein Gräuel, und sie fliehen ihren Umgang (Gal 6,14).

-===*===-

←1.Mose_43_33 **Und sie mussten sich vor ihm setzen, der Erstgeborene nach seiner Geburt, und der Jüngste nach seiner Jugend. Und es verwunderten sich des die Männer, einer gegen den andern.**

←1.Mose_43_34 **Und man trag ihnen von den Trachten auf, die für sie waren, aber Benjamins Tracht war fünfmal mehr denn ihrer aller Trachten; und sie tranken und wurden guten Muts mit ihnen.**

**Benjamins Tracht fünfmal mehr)** Sowohl zum Merkzeichen einer besonderen Neigung, als auch zu erforschen, wie seine Brüder gegen Benjamin gesinnt wären, ob sie auch scheel dazu sehen, und ihnen der Neid noch so zusetzen würde, wie vormals gegen ihn. / Und es wird sich der Herr in der letzten Zeit auch seine Benjamins (oder Söhne der Rechten) aus den Juden und den Heiden sammeln. Er wird sich denselben vor seiner endlichen herrlichen Offenbarung mit einem besonderen Gnadenblick und großer Erbarmung offenbaren. Da wird Er ihnen ein fettes Mahl machen (Jes 25,6), und ein großes Licht wird sowohl den Heiden als Juden aufgehen; wie hier beide, die Brüder Josephs und die Ägypter, von Ihm besonders bewirtet wurden. Aber es wird noch nicht die Offenbarung Christi selbst sein, bei welcher Juden und Heiden eins sein werden. Denn Joseph gab sich hier auch noch nicht zu erkennen, sondern es muss zuerst noch eine große Prüfung und Angst vorangehen. Unterdessen wird auch eine geistliche Freude entstehen in solchen Seelen, während die übrigen in ihrem geistlichen Mangel und Hunger bleiben werden (Jes 65,13-14; Hld 5,1).

---

# DAS 44. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

Fernere Prüfung der Brüder Josephs.

←1.Mose_44_1 **Und er befahl dem, der seinem Haus vorstand, und sprach: Fülle die Säcke der Männer mit Speise, nachdem sie werden vermögen zu führen, und lege eines jeglichen Geld oben in seinen Sack.**

←1.Mose_44_2 **Meinen Becher aber, den silbernen Becher, lege oben in des Jüngsten Sack, mit dem Geld für sein Getreide. Und er tat nach dem Wort Josephs, wie er geredet hatte.**

←1.Mose_44_3 **Des Morgens, da es licht ward, da wurden die Männer entlassen, sie und ihre Esel.**

Joseph wollte hiermit seine Brüder noch zuletzt recht prüfen und demütigen. Er wollte ihre Liebe gegen Benjamin erfahren, ob sie ihn auch beneideten, weil ihm mehr Ehre und Wohltaten von ihm widerfahren worden war. Würden sie ihn auch so lieb haben, dass sie alle von ihrer Reise mit Ungemach würden umkehren wollen? Oder würden sie ihn in der Not und Angst stecken lassen, wie sie ihm, dem Joseph, zuvor getan hatten. Er wollte aber auch die Liebe gegen ihren alten Vater prüfen, ob sie wieder heimziehen und Benjamin als einen Gefangenen zurücklassen wollten. Denn Joseph wusste, dass sie dadurch ihrem Vater das allergrößte Herzeleid antun würden. Joseph tat es aber auch darum, sie in die äußerste Bekümmernis zu führen, und recht zu demütigen, und nochmals die an ihm begangene Sünde ins Gedächtnis zu bringen, damit sie in eine rechte Reue kämen. Das musste alles so geschehen, weil er in göttlicher Weisheit handelte. Sonst aber ist es nicht erlaubt, seinen Nächsten (noch viel weniger einen Glaubens-bruder) zu versuchen, weil es streitet gegen die Einfalt in Christo (2.Kor 1,12; 11,3).

Wenn auch der Herr die Seinigen mit seiner Süßigkeit besonders erquickt hat, so steht ihnen gewöhnlich eine Probe bevor? um alle Winkel des Herzens zu durchforschen, wie sie gegen den himmlischen Vater und die Brüder in ihren Trübsalen möchten gesinnt sein (Spr 17,17).

-===*===-

←1.Mose_44_4 **Da sie aber zur Stadt hinaus waren, und nicht ferne gekommen; so sprach Joseph zu dem der seinem Haus vorstand: Mache dich auf und jage den Männern nach! und wenn du sie erreichst, so sprich zu ihnen: Warum habt ihr Böses für Gutes vergolten?**

←1.Mose_44_5 **Ist es nicht der, woraus mein Herr trinkt, und woran er es leicht hat merken können? Ihr habt übel getan, was ihr getan habt!**

←1.Mose_44_6 **Und als er sie erreichte, redete er zu ihnen solche Worte.**

←1.Mose_44_7 **Und sie sprachen zu ihm: Warum redet mein Herr solche Worte? Es sei ferne von deinen Knechten, dass sie eine solche Sache tun sollten!**

←1.Mose_44_8 **Siehe das Geld das wir fanden oben in unseren Säcken haben wir wieder gebracht zu dir aus dem Lande Kanaan, und wie sollten wir dann aus deines Herrn Hause gestohlen haben Silber oder Gold?**

←1.Mose_44_9 **Bei welchem er wird gefunden werden von deinen Knechten, der müsse sterben! Dazu wollen auch wir meines Herrn Knechte sein.**

←1.Mose_44_10 **Und er sprach: Dem sei jetzt auch also nach euren Worten! Bei welchem er wird gefunden werden, der sei mein Knecht; ihr aber sollt unschuldig sein.**

←1.Mose_44_11 **Und sie eilten und legten ein jeglicher seinen Sack ab auf die Erde, und ein jeglicher tat seinen Sack auf.**

**Vers 5:** Joseph hat nicht mit dem Becher geweissagt, welcher heidnische Gräuel bei ihm nicht wird üblich gewesen sein. Also kann das Wort in gutem Sinn genommen werden, da man aus wahrscheinlichen Gründen etwas erraten, spüren oder wahrnehmen kann. In welchem Sinn es auch bei den Wahrsagern vorkommt, die teils durch Mutmaßung, teils durch Eingebung des Satans, etwas erraten.

**Vers 9:** Es war eine sehr unbedachtsame Äußerung, die Todesstrafe zu verlangen, da sie ja hätten denken mögen, es könnte mit dem Becher so gehen, wie es auch zuvor mit dem Geld geschehen ist. So war es auch mit Jakob (1.Mose 31,32). Man soll demnach in Ansetzung der Strafen nicht so hart verfahren. Denn es möchte jemand betreffen, da es einem sehr Leid tun würde, wenn solche an demselben sollte vollzogen werden; wie auch an Saul zu sehen (1.Sam 14,24ff).

-===*===-

←1.Mose_44_12 **Und er durchsuchte; er hob beim größten an, und hörte beim jüngsten auf; da wurde der Becher gefunden in Benjamins Sack.**

←1.Mose_44_13 **Da zerrissen sie ihre Kleider, und lud ein jeglicher auf seinen Esel, und kehrten um in die Stadt.**

←1.Mose_44_14 **Und Juda ging mit seinen Brüdern in Josephs Haus; denn er war noch daselbst; und sie fielen vor ihm nieder auf die Erde.**

←1.Mose_44_15 **Joseph aber sprach zu ihnen: Was ist dies für eine Tat, die ihr getan habt? Wisset ihr nicht, dass ein solcher Mann wie ich das leicht hat spüren können?**

←1.Mose_44_16 **Und Juda sprach: Was sollen wir sagen meinem Herrn, was sollen wir reden, und wie können wir uns rechtfertigen? Gott hat die Missetat deiner Knechte gefunden. Siehe wir sind meines Herrn Knechte; sowohl wir als der, in dessen Hand der Becher ist gefunden worden.**

←1.Mose_44_17 **Er aber sprach: Das sei ferne von mir solches zu tun! Der Mann, in dessen Hand der Becher ist gefunden worden, soll mein Knecht sein; ihr aber zieht hinauf im Frieden zu eurem Vater.**

Mein Gott! wie wurde diesen Brüdern ihre Tücke eingebrockt, da Joseph sie so lang und oft in Kummer und Angst setzte! wie davon ganze 3 Kapitel aneinander handeln. Die große Angst brachte sie zu einem demütigen Bekenntnis ihrer Sünden; doch hält es hart, dass man das Rechte trifft oder äußerlich bekennt, was uns eigentlich vor Gott schuldig macht. Diese Schuld war die unbarmherzige Misshandlung an Joseph, die ihnen hernach zu ihrer endlichen Beschämung recht aufgegangen ist, als er sich hat zu erkennen gegeben. / Wenn wir darum von Gott hart angegriffen werden, ob wir schon sogleich nicht die Ursache unserer Trübsal finden können, so müssen wir doch auf den geheimen und heiligen Rat Gottes sehen, der uns auf eine gerechte Weise um unserer Sünden willen straft.

Diese Prüfung ist ein Bild von der Stunde der großen Versuchung, die kommen wird über den ganzen Erdboden vor der Offenbarung des herrlichen Reichs Christi (Offb 3,10); welche vor allem anzusehen ist als eine Läuterung und Reinigung der Gläubigen, dass sie auch ihre Fehler und Missetaten recht erkennen und demütig bekennen mögen (1.Petr 4,17). Dann wird auch diese Versuchung sonderlich die Juden treffen. Denn nachdem ihnen einiges Licht wird aufgegangen sein, so werden sie doch noch nicht recht an ihre Hauptsünde haben denken wollen, welches die Verwerfung Jesu Christi, des Felsen des Heils, ist. Durch die Versuchung aber werden die Gemüter recht mürbe gemacht werden, dass wenn sich Christus wird völliger zu erkennen geben, sie desto inniger zerknirscht und zur bereitwilligen Erkenntnis der Wahrheit mögen zubereitet werden. Und das wird die schwere Mühseligkeit und Angst sein, welche die in der vorigen ersteren Zeit übertreffen wird. Denn damals war, nach der Verschmähung des unter ihnen aufgegangenen großen Lichts, das große Gericht der Römer über sie gekommen,

in welchem Gericht sie verheert worden sind. Durch dieses letzte Liebes-Gericht aber, ob es schon schwer wird sein, werden sie im Gegenteil zu der Erkenntnis Christi in seiner herrlichen Zukunft heilsamlich zubereitet werden (Jes 9,1-2).

-===*===-

←1.Mose_44_18 **Da trat Juda zu ihm und sprach: Ach mein Herr! lass doch deinen Knecht ein Wort reden vor den Ohren meines Herrn, und dein Zorn ergrimme nicht über deinen Knecht! denn du bist gleich wie Pharao.**

←1.Mose_44_19 **Mein Herr fragte seine Knechte und sprach: Habt ihr auch einen Vater oder Bruder?**

←1.Mose_44_20 **Da antworteten wir meinem Herrn: Wir haben einen alten Vater, und einen Jüngling im Alter geboren, so der Jüngste ist; und sein Bruder ist tot, und er ist allein übriggeblieben von seiner Mutter, und sein Vater hat ihn lieb.**

←1.Mose_44_21 **Da sprachest du zu deinen Knechten: Bringet ihn herab zu mir, so will ich mein Auge auf ihn richten.**

←1.Mose_44_22 **Wir aber antworteten meinem Herrn: Der Knabe kann nicht seinen Vater verlassen; wo er seinen Vater verließe, so würde er sterben.**

←1.Mose_44_23 **Da sprachst du zu deinen Knechten: Wo euer jüngster Bruder nicht mit euch wird herabkommen, sollt ihr mein Angesicht forthin nicht mehr sehen.**

←1.Mose_44_24 **Und es geschah, als wir hinaufzogen, zu deinem Knecht, meinem Vater, und sagten ihm an meines Herrn Reden;**

←1.Mose_44_25 **Da sprach unser Vater: Ziehet wieder hin und kaufet uns ein wenig Speise.**

←1.Mose_44_26 **Wir aber sprachen: Wir können nicht hinabziehen. Wenn unser jüngster Bruder bei uns sein wird, so wollen wir hinabziehen. Denn wir können des Mannes Angesicht nicht sehen, wo unser jüngster Bruder nicht bei uns ist.**

Joseph wollte durch solche angestellte Probe das Gemüt und die Neigung seiner Brüder gegen seinen jüngsten und rechten Bruder erforschen. Denn er besorgte, es möchte ein stiefbrüderlicher Hass unter ihnen regieren, wie unter Kindern einer Familie pflegt zu entstehen, die von verschiedenen Müttern geboren sind. Weil er dann hierbei keinen heimlichen Hass seiner Brüder gegen den kleinen Benjamin merken konnte; so schloss er daraus, dass sein Schicksal nicht der Untreue der Brüder, sondern der weisen Vorsehung Gottes zuzuschreiben sei, die dabei ein Auge auf das Zukünftige gehabt habe.

-===*===-

←1.Mose_44_27 **Da sprach dein Knecht, mein Vater, zu uns: Ihr wisset, dass mir mein Weib zwei geboren hat.**

←1.Mose_44_28 **Und der erste ist von mir hinausgegangen; da denke ich; fürwahr er ist allerdings zerrissen worden; und ich hab ihn bis hierher nicht gesehen.**

←1.Mose_44_29 **So ihr auch diesen werdet von meinem Angesicht wegnehmen, und ihm würde ein Unfall begegnen; so werdet ihr meine grauen Haare mit Jammer hinunter in das Grab bringen.**

←1.Mose_44_30 **Und nun, wenn ich zu deinem Knecht, meinem Vater, käme, und der Knabe wäre nicht mit uns; weil seine Seele an diese Seele angebunden ist;**

←1.Mose_44_31 **So wird es geschehen, wenn er sieht, dass der Knabe nicht da ist, dass er stirbt; so würden deine Knechte die grauen Haare deines Knechts, unseres Vaters, mit Herzeleid hinunter in das Grab bringen.**

←1.Mose_44_32 **Weil dein Knecht ist Bürge geworden für den Knaben bei meinem Vater, und sprach: Wenn ich ihn nicht wieder werde zu dir bringen, so will ich mich alle die Tage an meinem Vater versündigt haben.**

←1.Mose_44_33 **So lass doch jetzt deinen Knecht bleiben an des Knaben statt, zum Knecht meines Herrn; den Knaben aber lass mit seinen Brüdern hinaufziehen.**

←1.Mose_44_34 **Denn wie soll ich hinaufziehen zu meinem Vater, wenn der Knabe nicht mit mir ist? Damit ich nicht den Jammer ansehen müsse, welcher meinen Vater treffen würde.**

An dem edelmütigen Betragen des Juda können erwachsene Kinder lernen, wie sie sich auf alle Weise hüten sollen (sonderlich in ihrem Alter), ihren Eltern irgendwelches Herzeleid zuzufügen. Juda hatte dazu Anlass gegeben, dass Joseph als Knecht verkauft werden sollte (1.Mose 37,26-27). Hier musste er sich nun auch zu einem Knecht des Josephs anbieten; gleichwie er sich und die Brüder und den Vater selbst zu verschiedenen Male also nennt, um damit den Traum abermals zu erfüllen. Das hat sie nachher zur Einsicht der gerechten Wege Gottes und seiner Allmacht bringen können, der gar bald den Menschen zu vergelten, und sie auch den Seinigen zu unterwerfen weiß.

Die Herzhaftigkeit des Juda, sich für seinen Bruder dahinzugehen, zeigt schon im Voraus an, dass der, welcher sich für alle Menschen dahingehen würde, aus ihm sollte geboren werden. Wie er sich hier für einen einzigen Menschen zum Bürgen darstellt, also ist er das Bild dessen, welcher die Erlösung für alle werden sollte. Was drückt er wohl anderes damit aus, dass er nicht wieder zu seinem Vater umkehren will, es sei denn sein Bruder bei ihm, als dass der Christus aus dem Stamm Juda nicht eher zu seinem Vater auffahren wolle, er führe denn die menschliche Natur, befreit von ihrer Gefangenschaft, und sein teuer erkauftes Volk mit sich.

---

# DAS 45. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

JOSEPHS OFFENBARUNG AN SEINE BRÜDER.

←1.Mose_45_1 **Da konnte sich Joseph nicht enthalten vor allen, die bei ihm standen, und er rief: Lasst jedermann von mir herausgehen! Und es stand niemand bei ihm, da sich Joseph seinen Brüdern zu erkennen gab.**

←1.Mose_45_2 **Und er erhob seine Stimme mit Weinen, dass es die Ägypter hörten; auch das Haus Pharaos hörte es.**

←1.Mose_45_3 **Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph! Lebt mein Vater noch? Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten; denn sie erschraken vor seinem Angesicht.**

Da das Herz Josephs durch das aufrichtige und demütige Bekenntnis des Juda sehr gerührt wurde, so entdeckte er sich nun ihnen auf eine sehr liebreiche, herzinnige Weise. Da er sich zuerst hart gegen sie gestellt hatte, so fügte er also zusammen der Schlangen Klugheit und der Tauben Aufrichtigkeit (Mt 10,16), und machte es also wie von der Weisheit geredet wird (Sir. 18-19): UND OB SIE ZUERST SICH ANDERS GEGEN IHN STELLT, UND MACHT IHM ANGST UND BANGE, UND PRÜFET IHN MIT IHREN RUTEN, UND VERSUCHT IHN MIT IHRER ZÜCHTIGUNG, BIS SIE BEFINDET, DASS ER OHNE FALSCH SEI; SO WIRD SIE DANN WIEDER ZU IHM KOMMEN AUF DEM RECHTEN WEGE, UND IHN ERFREUEN, UND WIRD IHM OFFENBAREN IHR GEHEIMNIS.

**Vers 1: Nicht enthalten)** Wenn unser Heiland die Frommen recht erniedrigt, und ihres Herzens Aufrichtigkeit gegen Ihn und den Nächsten fein offenbar geworden, auch die Angst und Feuerprobe am größten ist; **so** kann Er sich nicht länger enthalten, sondern das Herz bricht Ihm dann, dass Er sich ihrer erbarmen muss (Jer 31,20).

**Es stand niemand bei ihm)** Es kriegt niemand zu wissen, wann und wie sich Christus den Juden in der letzten Zeit offenbart. Er wird sich ihnen unmittelbar in ihren Herzen entdecken, gleichwie auch Paulus zum Vorbild also unmittelbar von Christo und von seinem Glanz ist erleuchtet und bekehrt worden. Und wo auch solches nicht geschähe, so bliebe die Decke wohl noch lange vor den Herzen der Juden hangen.

**Sich seinen Brüdern zu erkennen gab)** Konnten diese Brüder ihre Dinge heimlich spielen, so konnte Gott auch den Joseph heimlich unterhalten bis zur bequemen Zeit. Kann die Welt ihre Tücken verstecken, dass der Gerechte unschuldig und unvermerkt verraten und verkauft wird; ei so kann Gott auch die Seinen in der Wüste ernähren, und sie unter einem fremden Kleid, unter welchem sie nicht erkannt werden, bis zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit aufbehalten.

**Ich bin Joseph euer Bruder usw.)** So wird es auch, wenn Christus sich seinen Brüdern nach dem Fleisch zu seiner Zeit wird zu erkennen geben, sein. **Er** wird ihnen zurufen, wie ehemals einem Saulus: Ich bin Jesus, euer Bruder, den ihr den Heiden überantwortet und bisher so sehr gehasst habt!

**Sie erschraken vor seinem Angesicht)** Also werden auch die Juden, eben wie auch Paulus, mit Zittern und Zagen sich bekehren, und erkennen, wie Gott ihre

Missetat (in Verwerfung des Felsen des Heils) gefunden. Sie werden den Herrn, ihren Gott, und ihren König David suchen, und werden bebend kommen zum Herrn und zu seiner Gnade in der letzten Zeit (Hos 3,5; 2,23-24). Da werden sie auch den Sinn der Heiligen Schrift des Alten Testaments besser verstehen als jetzt, da sie nur bei der äußeren Geschichte des Josephs bleiben, in welcher sie doch das Traumbild ihrer Kirche und ihres künftigen Zustandes so schön finden und ersehen könnten.

-===*===-

←1.Mose_45_4 **Ferner sprach Joseph zu seinen Brüdern: Tretet * doch her zu mir! Und sie traten herzu. Und er sprach: Ich bin Joseph, euer Bruder, welchen ihr nach Ägypten verkauft habt.** * St. Est 4,12-14.

←1.Mose_45_5 **Und nun bekümmert euch nicht, und es müsse sich kein Zorn entzünden in euren Augen, dass ihr mich hierher verkauft habt! Denn um des Lebens Unterhalt willen hat mich Gott vor euch hergesandt.**

Ist je eine Geschichte voll Wunder der göttlichen Weisheit und Vorsehung, so ist es gewiss diese Geschichte Josephs. Wie listig und versteckt fingen seine Brüder ihre Mordanschläge an! Wer sah ihnen zu, wer konnte Zeuge sein, als sie den guten Joseph in die Grube warfen? Wie groß war die Angst der Seele bei Joseph, da er zu ihnen flehte, und der Glaube wohl ziemlich in ihm zappeln und wanken mochte! Du lieber Joseph! warum fürchtest du dich also in bösen Tagen, da dich die Missetat deiner Untertreter umgab? Konnten es auch deine falschen Brüder so subtil und so tückisch mit dir spielen, dass deine Unschuld nicht endlich durchbrach? Was half es, dass sie dem alten Jakob einen Haufen Lügen weismachten? dass sie sich traurig anstellten, und den Vater trösteten? Und was hilft es noch, dass unzählige Lästerungen und Anklagen vom Feind durch seine Werkzeuge ausgestreut werden, die auch wohl gutmeinende Seelen betrügen? Kommt nicht endlich die Zeit der Offenbarung, da Joseph ans Licht kommt, und seinen Brüdern zum Schrecken bekannt wird, von dem sie meinten, ihre List und Lügen hätten ihn längst aus dem Wege geräumt?

O was für ein Donnerschlag war das in die Herzen der Brüder, als sie hörten von dem, der vor ihnen stand, und in dessen Gewalt sie waren: **Ich bin Joseph, euer Bruder!** Ja man lasse nur wenige Tage oder Jahre vorbei, so wird der unschuldige Joseph wiederum aus der Gefangenschaft ans Licht kommen. O wie werden alsdann seine Feinde und neidischen Brüder erschrecken vor seinem Angesicht! Denn siehe Er ist nicht mehr in der elenden und ohnmächtigen Gestalt wie vorhin; sondern der Herr Zebaoth zieht Ihn an mit Kraft, mit Licht und Gnade, dass ihr

euch vor Ihm beugen, und zu seinen Füßen werdet anbeten müssen, und erkennen, dass Ihn der Herr geliebt hat!

Doch sucht Joseph, und der mit ihm gleichgesinnt ist, nicht seine eigene Erhebung darin, wenn ihn Gott wieder aus dem Staub der Verachtung oder Verfolgung hervorzieht, sondern allein die Herrlichkeit des Herrn. Auch suchen sie die Widerwärtigen zu gewinnen, damit auch diese mögen zur Erkenntnis, Buße und Seligkeit kommen. Darüber freut sich sodann Joseph mit seinen Brüdern, liebt und hegt sie als seine größten Wohltäter, die ihm tausendmal mehr genützt haben, als alle Könige der Erde nicht hätten tun können. Davon hat dann auch Jakob hernach Wonne, und Israel wird sich freuen.

**Vers 5:** Wie der Zorn in den Augen hervorleuchtet, so wird auch das Vergnügen und die Freundlichkeit in den Augen verspürt (Vers 16); und Christus rühmt es an der Braut, dass ihre Augen seien Tauben-Augen (Hld 1,15). Daher es eigentlich auf die Augen geht, wenn es heißt: Das Gesicht ist eine Anzeige des Gemüts.

**Uns Lebens willen)** Wie Gott den Joseph nach Ägyptenland gesandt hat, um das Leben seiner Brüder und seines Vaters zu erhalten, also hat Er auch seinen Sohn für das Leben der ganzen Welt in die Welt gesandt. Jedes Leben aller Menschen hangt von dem Leben dieses himmlischen Josephs ab, und in keinem andern ist Heil noch Erhaltung, als in dem Namen Jesu (Apg 4,12). Und das werden auch die Juden endlich erkennen.

-===*===-

←1.Mose_45_6 **Denn dies sind zwei Jahre des Hungers in dem Lande drinnen, und sind noch fünf Jahre, dass kein Pflügen noch Ernten sein wird.**

←1.Mose_45_7 **Aber Gott hat mich vor euch hergesandt, dass er euch übrigbehalte auf der Erde, und dass er euch beim Leben erhalte durch eine große Errettung.**

←1.Mose_45_8 **Und nun ihr seid es nicht, die ihr mich hierher gesandt hättet; sondern Gott, der hat mich Pharao zum Vater gesetzt, und zum Herrn über all sein Haus, und zum Regenten in ganz Ägyptenland.**

**Vers 6-7)** Was wird nicht für eine evangelische Reue und Liebe gegen den Heiland der Welt bei den Juden entstehen, wenn sie vernehmen werden, wie sie

das Leben und volle Genüge bei Ihm finden sollen, während andere Völker vor Hunger sterben müssen!

**Große Errettung)** Es wird ja wahrhaftig etwas Großes in der Welt sein, zu hören, dass Gott mit den Juden in seinem Sohn ausgesöhnt sei, und dass sie wiederum zu seinem Volk auf- und angenommen sind. Diese Errettung aus der Finsternis ihres Herzens wird geschehen, wenn viele andere Völker und Königreiche fallen, und in Krieg, Hunger und Pestilenz umkommen (Joel 3,5).

**Gott hat mich vor euch hergesandt, dass usw.)** Am sichersten und am klügsten tut gewiss derjenige, der in allen seinen Dingen Gott allein freie Hand lässt, und sich dessen Rat und Regiment allein anvertraut. Was das für eine selige Klugheit der Gerechten ist, kann niemand glauben, als wer sich dazu bequemt. Aus dem Gegenteil lässt sich etwas davon erkennen, wenn nämlich ein Mensch sich selbst versorgen und sein eigener Herr, Regierer und Führer sein will. Da hindert man nicht allein Gottes heilsamen Rat an sich und seiner Wohlfahrt, sondern man gerät noch dazu in tausend Um- und Irrwege. Hätte Joseph seinem eigenen Rat und Sinn wollen nachgehen, er wäre ohne Zweifel bei der ersten Gelegenheit aus Ägypten entlaufen. So aber hätte er all sein Heil, und dazu die Erhaltung seines ganzen väterlichen Hauses verscherzt. Nachdem er sich aber in all den seltsamen Wegen Gottes nur leidenderweise verhielt, führte Gott sein Werk herrlich an ihm aus.

Wie oft lässt Gott es mit den Seinigen geschehen, dass sie eine Zeitlang unter die Füße getreten, und als Tote verworfen werden. Wenn dann aber etwa ein Mangel einfällt an gutem Rat und Verstand (wie die Teuerung in Kanaan); siehe so kommen wohl Josephs Brüder, und sind froh, dass sie einen Vorrat geistlicher Kraft und Speise antreffen. Gott führt einen solchen geprüften Joseph voran, dass er Vater und Brüder nähren kann. Er kann denen wohl raten und dienen, die sonst älter und erfahrener sind. So ging es manchmal mit den Juden, dass sie bei guten Tagen die Propheten verfolgten, als irrige, blinde und schädliche Leute. Wenn dann ein Unglück kam, o wie konnten sie nach ihnen fragen, oder auch ihre Weissagungen betrachten1

Ihr nicht – Gott) Joseph gesteht, dass das eben nicht die Meinung seiner Brüder gewesen sei, da sie ihn verfolgten; sondern der Wille Gottes, welcher alle Dinge nach seinem ewigen Ratschluss zu führen weiß. Er offenbart ihnen auch noch etwas von dem Willen Gottes über ihn, und von seinen unerforschlichen Wegen mit seinen Auserwählten; und auch von der Wahrheit der Träume, von welchen sie die Erfüllung sehen. Gott erniedrigt seine Auserwählten nur, um sie zu erhöhen.

Eine zu solchem Staffel gelangte Seele (wie Joseph), schreibt ihren Verfolgern die ihr zugefügten Verfolgungen nicht zu. Sie sieht alles als eine wunderbare Ordnung der Vorsehung an. Sie kehrt alles in Gott. Joseph war sehr treu, dieses

also auszuführen. Dies macht dann auch, dass man seine Feinde sowohl als seine Freunde liebt. Denn man hält sich niemals damit auf, das Böse zu betrachten, so sie tun, sondern nur das Gute, so daraus kommen kann. In diesem Sinn ist denjenigen, so da von einem lebendigen Glauben durchdrungen sind und seine Lehre geschmeckt haben, das Gebot, seine Feinde zu lieben, so leicht, dass man sie auch nicht hassen könnte, wenn gleich dieses Gebot nicht wäre, so uns Christus gegeben hat,

**Pharao zum Vater)** Große Herren sollen weise Räte und treue Diener Christi wie Väter ehren, als wozu sie ihnen Gott gesetzt hat. Siehe auch Ri 17,10.

-===*===-

←1.Mose_45_9 **Eilet euch und ziehet hinauf zu meinem Vater, und sagt zu ihm: Also spricht dein Sohn Joseph: Gott hat mich zum Herrn gesetzt dem ganzen Ägypten; komm herab zu mir, säume dich nicht!**

←1.Mose_45_10 **Und du sollst im Lande Gosen wohnen, und nahe bei mir sein, du und deine Kinder und deine Kindeskinder, dazu deine Schafe und dein Rindvieh, und alles was du hast;**

←1.Mose_45_11 **Und ich will dich daselbst versorgen; denn es sind noch fünf Jahre des Hungers; auf dass du nicht verarmest, du und dein Haus, und alles was du hast.**

←1.Mose_45_12 **Und siehe eure Augen sehen und die Augen meines Bruders Benjamin, dass mein Mund mit euch redet!**

←1.Mose_45_13 **Und verkündiget meinem Vater alle meine Herrlichkeit in Ägypten, und alles was ihr gesehen habt; und eilet und bringet meinen Vater hierher herab!**

←1.Mose_45_14 **Und er fiel seinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte, und Benjamin weinte an seinem Halse.**

←1.Mose_45_15 **Und er küsste alle seine Brüder, und weinte über ihnen; und danach redeten seine Brüder mit ihm.**

**Gott hat mich zum Herrn gesetzt)** Es will zwar ein jeder so reden, der nur etwas in der Welt zu sagen oder zu befehlen hat, und seinen Stand Gott zuschreiben.

Aber wo ist Josephs Herz und Gemüt? wo sind die Proben seiner Treue und Gottesfurcht? wo ist die leitende Weisheit? Darum ist es der Weltgeist, der die meisten dazu begünstigt, weil sie ihn anbeten.

**Mein Wund mit euch redet)** Da er zuvor durch einen Dolmetscher mit ihnen geredet, so tut er solches nun mündlich; und hat hiermit drei herrliche Tugenden in diesem seinem Betragen bewiesen: die zarte brüderliche Liebe, wie sie aus der Furcht Gottes entstanden, und dann besonders auch gegen seinen lieben alten Vater; das versöhnliche gütige Herz, das alle Beleidigung weiß zu vergeben, und alles zum Besten auszulegen (Mt 5,15); und seine Demut, da er sich in seinem Fürstenstand seiner geringen Brüder nicht geschämt hat, die doch verhasste Viehhirten waren.

**Alle meine Herrlichkeit)** Joseph sagt dieses nicht um sich zu erheben, sondern weil er weiß, dass seinem Vater die Geheimnisse des geistlichen Lebens bekannt sind. Er gibt ihm auch durch die Geschenke, so er allen austeilt, rechte Beweise der Wahrheit seines Standes.

-===*===-

←1.Mose_45_16 **Und das Geschrei wurde in Pharaos Haus gehört, dass man sprach: Josephs Brüder sind gekommen. Und es gefiel wohl in den Augen Pharaos und in den Augen seiner Knechte.**

←1.Mose_45_17 **Und Pharao sprach zu Joseph: Sage zu deinen Brüdern; tut dieses, beladet eure Tiere, und ziehet hin dass ihr kommet ins Land Kanaan.**

←1.Mose_45_18 **Und nehmet euren Vater und euer Hausgesinde, und kommt zu mir. Ich will euch das Beste geben in Ägyptenland, und sollt essen die Fettigkeit des Landes.**

←1.Mose_45_19 **Und dir sei befohlen, tut dieses: Nehmet euch aus Ägyptenland Wagen, zu euren Kindern und zu euren Weibern, und führet euren Vater und kommt.**

←1.Mose_45_20 **Und lasset eure Augen eures Hausrats nicht schonen; denn das Beste des ganzen Ägyptenlandes soll euer sein.**

←1.Mose_45_21 **Und die Kinder Israel taten also; und Joseph gab ihnen Wagen nach dem Befehl Pharaos, auch gab er ihnen Zehrung auf den Weg.**

←1.Mose_45_22 **Er gab ihnen allen, auf einen jeden, Wechsel-Kleider; aber Benjamin gab er 300 Silberlinge und fünf Wechsel-Kleider.**

←1.Mose_45_23 **Und seinem Vater sandte er desgleichen 10 Esel, die da trugen von dem Besten in Ägypten; und 10 Eselinnen, die trugen Getreide und Brot und Speise für seinen Vater auf den Weg.**

**Vers 16:** Edelmütige Herren werden bei jeder Gelegenheit sich befleißigen, ihre treuen Diener mit schuldiger Dankbarkeit zu belohnen.

**Das Geschrei wurde – gehört)** So wird zu seiner Zeit in aller Welt kundwerden, was Christus für eine Gnade an den Juden getan, und wie Er sie als seine Brüder angenommen und sich dazu bekannt habe.

**Vers 17-20)** Damit weder die Brüder Josephs, noch auch der alte Vater, Bedenken haben möchten, ob auch der König in Ägypten damit zufrieden wäre, dass sie mit ihrer ganzen Familie ins Land kämen; so fügt es Gott, dass der Pharao selbst versichert, dass sie getrost zu ihm kommen sollten.

**Vers 23:** Diese zehn Esel, so von allen Reichtümern Ägyptens tragen, sind wie schon gesagt (1.Mose 24,10), die zehn Gebote Gottes. Diese Gebote sind aber durch eine treffliche Ausübung, so in Gott selbst geschehen kann, und nur von den Eingekehrten erkannt wird, erhöht.

-===*===-

←1.Mose_45_24 **Also ließ er seine Brüder, und sie zogen hin, und er sprach zu ihnen: Zürnet nicht auf dem Wege!**

←1.Mose_45_25 **Also zogen sie hinauf aus Ägypten, und kamen ins Land Kanaan zu ihrem Vater Jakob.**

←1.Mose_45_26 **Und sie verkündigten ihm und sprachen: Joseph lebt noch; ja er ist auch der Regent in ganz Ägyptenland! Da erstarrte sein Herz; denn er glaubte ihnen nicht.**

**Vers 24:** Wir sollen auf der Reise nach der Ewigkeit nicht zürnen! Auch nicht über unseren Nächsten, weil er uns vielleicht ein Unrecht zugefügt, oder wir durch

ihn zu Schaden gekommen sind, oder dass wir uns einbilden, von ihm beschwert worden zu sein. Noch viel weniger sollen wir murren über die weise Regierung und Führung unseres gütigen Gottes, ob sie schon Fleisch und Blut noch so sauer möchte vorkommen. Dieser Rat der Liebe ist allen so nötig, dass wirklich nichts als die Vereinigung mit dem Nächsten, und das Vertrauen in Gott, den Widerwillen und Verdruss in dieser inwendigen Reise verhindern kann und alles glücklich ausführt. Ach wenn doch all unser Gezänk, Herzens-Entzündungen, bittere Bestrafungen, Widersetzungen des einen wider den andern, niedergelegt wären! Auch die Fremden, wenn sie einen Weg miteinander zu reisen haben, werden sie vereinigt und verknüpft zu einer gemeinschaftlichen Gesellschaft. Nun haben ja alle Christen einen Weg und eben dieselbe Reise zu tun. Sollten sie denn nicht aufs vollkommenste untereinander einig sein? Aber Joseph weiß wohl, wie es zu gehen pflegt; und es ist mit Betrübnis anzusehen, zu bejammern und zu beklagen, dass man sehen und wissen muss, wie hoch-nötig Josephs Ermahnung an seine Brüder ist.

Der Herr Jesus hat uns den Weg der Liebe angewiesen, auf welchem man zum Vater gehen soll; den Er auch selbst gewandelt, und welcher Weg er also selber ist. Wir aber bezeugen in unserem ganzen Lebenswandel zu nichts mehr Liebe, als zu bitterem Eifer und allerhand lieblosem, fressendem und verzehrendem Wesen, wodurch Gottes Geist betrübt und vertrieben, der Nächste gekränkt und aus dem Weg gestoßen, und unsere eigene Liebe zur Richtschnur unseres Tuns gemacht wird!

**Regent in ganz Ägyptenland)** Wer die Geilheit unter die Füße tritt, die Wollust flieht, und alle Lust des Fleisches am Zaum und in seiner Gewalt hält, der heißt gewisslich mit allem Recht und Nachdruck ein Regent in ganz Ägyptenland.

Er glaubte ihnen nicht) Jakob hatte Erfahrung in den inneren Wegen. Er war gelehrt worden in vielen Veränderungen, in Stärkungen, wodurch Gott wieder lebendig macht, was Er zuvor getötet hatte. Dennoch dünkte es ihn, dass er träume, indem er sich über eine so wunderbare Führung verwundern musste. Wenn wir gleich von den Wegen unterwiesen werden, durch welche Gott auf eine so wunderbare Art die Seelen führt, so erstaunen und bleiben wir dennoch im Misstrauen, wenn wir so seltsame Wirkungen davon sehen.

So wird auch der alte, mystische Jakob anfangs nicht glauben können all das Große, was ihm gesagt wird von dem mystischen Joseph; sondern das Haus Israel wird sein wie die Träumenden, und es wird ihnen ergehen wie den Jüngern, die vor Freude nicht glauben konnten, dass Christus auferstanden wäre, weil ihnen der Tod Christi gar zu tief im Herzen lag, wie auch Jakob von dem Tod Josephs einen allzu tiefen Eindruck hatte. Also wird auch den Juden das lange Gefängnis, in welchen ihnen Christus abgestorben gewesen, nicht zulassen zu glauben, dass

es sich also verhalte. Sie werden es aber noch endlich glauben, wenn ihnen die großen Anstalten werden in die Augen leuchten.

-===*===-

←1.Mose_45_27 **Und sie redeten zu ihm alle Worte Josephs, die er zu ihnen geredet hatte. Und als er sah die Wagen, die Joseph gesandt hatte ihn zu führen, da ward der Geist Jakobs ihres Vaters lebendig.**

←1.Mose_45_28 **Und Israel sprach: Es ist genug, mein Sohn Joseph lebt noch; ich will hinziehen und ihn sehen, ehe ich sterbe!**

Die große Freude, die den frommen, alten Jakob ganz wieder lebendig machte, ist ein merkwürdiges Beispiel der wunderbaren Vorsehung Gottes. Gott machte aus dieser Tragödie ein solch wundersames Schauspiel. Wie nun in diesem ersten Buch Mose die merkwürdigste u. recht das Herz zur Traurigkeit bewegende Geschichte der Aufopferung Isaaks ist (Kap. 22), wodurch Christi Tod ist vorgestellt worden; so ist diese Offenbarung Josephs an seine Brüder und seinen Vater auf gleiche Weise eine solche das Herz rührende und die Freudentränen auspressende, geheimnisreiche Geschichte. Denn da wird auch in der letzten Zeit der himmlische Joseph gegen seine Brüder nach dem Fleisch sich entdecken und offenbaren, allerdings erst, nachdem sie vorher wohl durchläutert worden sind. Alsdann werden sie ihren wahren und himmlischen Joseph erkennen, welches wohl lange nicht geschehen wäre, wenn nicht Jesus Christus sich ihnen vorher kundgetan hätte. Nun aber muss alles Heil über seine Brüder kommen, als dem Anfänger und Vollender ihres Glaubens. Daraufhin wird das Küssen untereinander angehen; da werden sie den Sohn küssen, und der Sohn wird sie wieder küssen. Da werden sie eilen und es ihrem Vater, der jüdischen Kirche, erzählen, wie groß Jesus Christus sei, wie Er der Fürst und Herr in der ganzen Welt sei, und dass die Reiche der Welt unseres Gottes und seines Christus geworden seien. Da werden die Heiden, unter welchen Israel wohnt, sich dazu bewegen lassen, dass sie die Juden auf Rossen und Wagen, auf Sänften und Mauleseln nach Kanaan hinbringen werden. (Jes 66,18-20). Da werden sie wieder lebendig werden und sich daran begnügen lassen, dass Jesus Christus lebe, den ihre Vorväter verkauft und getötet haben, und dass sein Reich anfangen werde. Da werden die verdorrten Beine des ganzen Hauses Israel wieder hervorgrünen (Hes 37,9-16). Da wird die Wiederannahme der Kinder Israel sein als das Leben aus den Toten (Röm 11,15). Da wird der Mund derer, die vorhin wie die Träumenden gewesen, und die großen Dinge nicht haben glauben können, voll Lachens, und ihr Mund voll Rühmens sein. Da wird man unter den Heiden sagen: DER HERR HAT GROSSES AN IHNEN GETAN. Und sie, die Juden, werden

sagen: DER HERR HAT GROSSES AN UNS GETAN; DES SIND WIR FRÖHLICH! Ps 126).

Es geschieht ja wohl, dass der Heiland seinen Trost bisweilen zurückhält oder aufschiebt; aber damit versäumt Er die rechte Zeit nicht; und die Herrlichkeit und die Freude ist nachher desto überschwänglicher, je größer die Traurigkeit geschienen hatte. Dieses Geheimnis wird an dem alten Jakob gar lebendig abgebildet. Dieser hatte in seinem schwachen Alter so lange Zeit in Betrübnis über seinen verlorenen Sohn Joseph sitzen müssen. So groß aber sein voriges Leid war, so überschwänglich wurde auch die Freude, da ihm die Nachricht von Josephs Leben durch die geschickten Wagen bekräftigt wurde. Davon sagt der Heilige Geist gar schön: Es

**Ward der Geist Jakobs lebendig)** Das heißt, soviel zuvor von Jakobs Freudigkeit und Ruhe gleichsam getötet und gedämpft war, soviel lebte wieder in ihm auf. Geht es wohl anders bei Gott-suchenden Seelen, dir ihr geistliches Leben durch das Natur-Verderben in sich selbst unterdrückt und wie tot fühlen müssen? So tief sie im Buß-Kampf im Finstern und Betrübnis sitzen, und das verlorene, göttliche Leben gleichsam als ein einziges Kind beweinen; so hoch erfreut und erhebt sich das gedämpfte und gleichsam erstickte Leben Gottes wieder in ihnen, wenn ihnen der himmlische Joseph den Geist des Glaubens als einen schnellen Wagen ins Herz schickt, worauf sie sich zu ihrem Heiland aufschwingen können.

---

# DAS 46. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

ISRAELS REISE IN ÄGYPTEN.

←1.Mose_46_1 **Und Israel reiste weg mit allem das er hatte, und kam gen Ber-Saba; und er opferte Schlachtopfer dem Gott seines Vaters Isaak.**

←1.Mose_46_2 **Und Gott sprach zu Israel in Gesichten des Nachts; und er sprach: Jakob, Jakob! Und er sprach: Siehe hier bin ich.**

←1.Mose_46_3 **Und er sprach: Ich bin der Gott, deines Vaters Gott; fürchte dich nicht nach Ägypten hinabzuziehen! Denn daselbst will ich dich zum großen Volk machen.**

←1.Mose_46_4 **Ich will mit dir hinab nach Ägypten ziehen, und ich will dich auch gewiss heraufführen, und Joseph soll seine Hand auf deine Augen legen.**

**Bersaba)** Hier haben Abraham und Isaak selbst eine geraume Zeit gewohnt. Hier hatten sie von des Herrn Namen gepredigt und auch Altäre zum Opfer gebaut (1.Mose 21,33; 26,23ff). Darum will Jakob hier nun Gott anrufen und um Segen bitten für seine Reise nach Ägypten. Er tut das an der gleichen Stelle, wo seine Väter schon viele brünstige Gebete zu Gott geschickt haben.

**Vers 2-4:** Jakob ist ohne Zweifel verlegen gewesen, dass er das verheißene Land Kanaan so verlassen sollte. Auch hatte er Furcht nach Ägypten zu ziehen, da er an die schwere Dienstbarkeit denken musste, die Gott dem Abraham zuvor angesagt hatte (1.Mose 15,13). Darum richtet ihn Gott auf, dass er sich nicht fürchten, sondern sich auf seinen mächtigen Schutz verlassen sollte. Er sollte sich dabei auf seine Treue und Wahrheit stützen, nach welcher Er schon zu seiner Zeit seine teuren Verheißungen an ihm und seinen Nachkommen herrlich hinausführen wollte. Auch sollte ihm sein lieber Sohn Joseph den letzten Liebesdienst bei seinem seligen Tod beweisen, und ihm die Augen zudrücken.

So müssen die Gläubigen all ihr Vornehmen in der Furcht des Herrn anfangen und ausführen, so wird Gott schon seinen gnädigen Willen ihnen offenbaren im Fortgang, und sie ein seliges Ende davon erleben lassen, dass sie dann im Frieden und Vergnügen von hinnen scheiden.

Gott versichert dem Jakob, die Reise nach Ägypten sei ein Werk seiner Hand. Daselbst, in der Angst und Trübsal will der Herr den Samen der Gerechtigkeit vermehren.

**Ich will mit dir hinab – ich will dich auch heraufführen)** Nachdem Gott die Seelen, so sich Ihm überlassen, in das Ägypten der Prüfungen und Versuchungen hat eingehen lassen, so unterlässt Er auch nicht, sie wiederum in das Land der Ruhe einzuführen. Diese Verheißung war nicht allein für den Jakob, sondern auch für alle, die sich gern verleugnen wollen, um Gottes willen nach Ägypten zu gehen. Das bedeutet, das Land des Friedens zu verlassen, und durch den Willen Gottes in das Land der Verwirrung und Verdorbenheit zu wandern, je nachdem die Not es erfordert und es Gott so haben will. Es ist ganz offensichtlich, dass Gott in der Person Jakobs zu allen gelassenen Seelen geredet hat, als zu den rechten Kindern Israels, und nicht allein zu dem Jakob. Er verheißt ihm zugleich, er wolle ihn wieder aus Ägypten herausführen, und sagt dabei, er würde daselbst sterben, indem Er ihm vorhersagt, dass Joseph ihm würde die Augen zudrücken.

Gar ungereimt aber ist es, das Heraufführen von dem verblichenen Leichnam Jakobs dadurch zu verstehen. Denn Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der

Lebendigen. Vielmehr wollte Gott den Jakob hinab- und den Israel wieder heraufführen. Und das hat Er je und je getan, von Anfang der Welt her. Als der erste Mensch aus dem Kanaan des Paradieses wandern musste, brachte Er ihn in das Ägypten dieser Welt, unter mancherlei Kummer, Arbeit und Mühseligkeit. Und den andern Menschen, seinen Sohn, hat Er sowohl in diese Welt heruntergesandt und gebracht, als auch wieder über alle Himmel hinaufgeführt.

-===*===-

←1.Mose_46_5 **Da machte sich Jakob auf von Bersaba; und die Söhne Israels führten Jakob ihren Vater mit ihren Kindlein und ihren Weibern auf den Wagen, welche Pharao gesandt hatte ihn zu führen.**

←1.Mose_46_6 **Und sie nahem ihr Vieh und ihre Habe, welche sie im Lande Kanaan erworben hatten, und kamen nach Ägypten, Jakob und all sein Same mit ihm.**

←1.Mose_46_7 **Seine Söhne und seiner Söhne Kinder mit ihm, seine Töchter und seiner Söhne Töchter, und all sein Same, die brachte er mit sich nach Ägypten.**

←1.Mose_46_8 **Und dies sind die Namen der Söhne Israels, die nach Ägypten kamen: Jakob und seine Söhne. Der Erstgeborene Jakobs, Ruben.**

←1.Mose_46_9 **Und die Söhne Rubens, Hanoch* und Pallu und Hezron und Charmi.** * 4.Mose 26,5.

←1.Mose_46_10 **Und die Söhne Simeons, Jemuel und Jamin, und Ohad, und Jachin, und Zohar, und Saul, der Sohn des kanaanitischen Weibes.**

**Die Söhne Israels)** Die meisten Übersetzer irren vom Ziel ab, das durch den Heiligen Geist beabsichtigt gewesen, indem sie statt SÖHNE Israels übersetzen KINDER Israels, Denn es ist gar nicht das gleiche nach der Absicht des Heiligen Geistes, welcher das Wort BEN und SACHAR, Sohn und Knäblein oder Männlein, gebraucht als Worte, die eine Würdigkeit und Stärke andeuten; welches auch im Neuen Testament in acht zu nehmen ist; z. B. Mt 5,44-45; Lk 20,36; Röm 8,14-17; Gal 3,7+26; 4,1+7; Offb 21,7. Männliche Kinder sind die Pfeiler ihrer Häuser; gleichwie im Gegenteil die Weiber ihren Namen im Hebräischen von

VERGESSEN haben, weil ihr Geburts-Name und das Gedächtnis ihres Vaters Hauses in den Namen ihres Mannes verschlungen wird. Womit ihnen aber darum im Geistlichen nichts abgehen mag, noch darum dem männlichen Geschlecht eine geistliche Hoheit zuwächst.

Es fallen aber überdies auch die Übersetzer durch ihr gewöhnliches Übersetzen in rechte Ungereimtheiten, deren sie überhoben sein könnten, wenn sie das Wort BENE mit Söhne gegeben hätten. Denn was für einen Unterschied machen sie z. B. in 2.Mose 12,37 zwischen Kindern und Kindern, wenn es heißt: Die Kinder Israel zogen aus so und so stark ohne die Kinder? Und noch deutlicher selbst hier in unserem Text:

**Vers 7: Seine Kinder und – seine Töchter)** Waren denn seine Töchter nicht auch seine Kinder? So eben auch seine Kindes-Kinder und seine Kindes-Töchter. Unter seinen Kindes-Kindern waren ja seine Kin-des-Töchter schon mit eingeschlossen. Das Wort **KIND** deutet in der Heiligen Schrift eigentlich das geringste Alter der Kindheit an, von solchen die noch nicht, oder kaum, reden können; solche die noch in ihrer Unmündigkeit sind (1.Kor 3,1; 13,11; Gal 4,1+3+19; Eph 4,14). / Daher entsteht nun durch die konfuse Übersetzung, welche in der französischen Bibel gar das erste Alter erwählt, die Kindlein Israel, eben als ob Gott willens gewesen, Kindlein (Klgl 2,20) aufzuziehen, der Missverstand und üble Gebrauch, wodurch man sich selbst betrügt. Denn so hat man schwache und lauter Schwachheits-Gedanken von dem Stand eines Gläubigen, und sieht dessen Zunehmen und Wachstum immer als ein unmündiges, kindliches Alter an, und schließt es in diese Grenzen ein; da wir doch nicht mehr sollten Kinder sein, sondern zu unserem Haupt Christo in allen Dingen aufwachsen (Eph 4,14).

-===*===-

←1.Mose_46_11 **Und die Söhne Levi, Gerson, Kahath und Merari.**

←1.Mose_46_12 **Und die Söhne Juda, Ger und Onan, und Sela, und Perez, und Serah. Es starb aber Ger und Onan im Lande Kanaan. Die Söhne Perez aber waren Hezron und Hamul.**

←1.Mose_46_13 **Und die Söhne Issaschars, Thola und Phuva, und Job und Simron.**

←1.Mose_46_14 **Und die Söhne Sebulon, Sered und Elon und Jahleel.**

←1.Mose_46_15 **Dies sind die Söhne von Lea, die sie dem Jakob gebar zu Padan in Syrien, mit seiner Tochter Dina. Aller Seelen seiner Söhne und seiner Töchter waren 33.**

←1.Mose_46_16 **Und die Söhne Gad waren Ziphion und Haggi, Suni und Ezbon, Eri und Arodi und Areli.**

←1.Mose_46_17 **Und die Söhne Aser, Jimna und Jissva, und Issvi und Brig, und Serah ihre Schwester; und die Söhne Bria, Heber und Malchiel.**

←1.Mose_46_18 **Dies sind die Söhne von Silpa, die Laban gab der Lea, seiner Tochter; und gebar diese dem Jakob 16 Seelen.**

←1.Mose_46_19 **Die Söhne Rahel, des Weibes Jakobs, Joseph und Benjamin.**

←1.Mose_46_20 **Und Joseph wurden geboren im Ägyptenland, die ihm gebar Asnath, die Tochter Potiphera, des Befehlshabers zu On, Manasse und Ephraim.**

←1.Mose_46_21 **Und die Söhne Benjamin, Bela und Becher und Asbel, Gera und Raaman, Ehi und Ros, Muppim und Huppim und Ard.**

←1.Mose_46_22 **Dies sind die Söhne von Rahel, die dem Jakob geboren sind; aller Seelen sind 14.**

←1.Mose_46_23 **Und die Söhne Dan, Hüssim.**

←1.Mose_46_24 **Und die Söhne Naphtali, Jahzeel und Guni, und Jezer und Sillem.**

←1.Mose_46_25 **Dies sind die Söhne Bilha, die Laban seiner Tochter der Rahel gab; und gebar diese dem Jakob; aller Seelen waren sieben.**

←1.Mose_46_26 **Alle Seelen die mit Jakob nach Ägypten kamen, die aus seinen Lenden gekommen waren, ausgenommen die Weiber der Söhne Jakobs, aller Seelen sind 66.**

←1.Mose_46_27 **Und die Söhne Josephs, die ihm in Ägypten geboren sind, waren 2 Seelen. Aller Seelen des Hauses Jakob, die nach Ägypten kamen, waren 70.**

←1.Mose_46_28 **Und er sandte den Juda vor sich hin zu Joseph, um vor ihm her anzuweisen gen Gosen; und sie kamen in das Land Gosen.**

**Vers 15: Dreiunddreißig)** Jakob mitgerechnet nach Vers **8,** denn sonst kommen nur 32 heraus.

**Vers 27: Siebzig)** Sofern nämlich Jakob und Joseph mitgerechnet werden. Die siebzig Seelen bedeuten siebzig Engel, die um den Thron der Glorie stehen, und gesetzt sind über die Völker. Diese Meinung gründet sich auf 1.Mose 10, wo von den drei Söhnen Noahs auch 70 Söhne oder Enkel gezählt werden.

Vers **27)** Es wird diese Zahl 70 besonders angemerkt und auch wiederholt (2.Mose 1,5; 5.Mose 10,22). Dadurch wird die wunderbare Vermehrung des Samens der Verheißung angedeutet. Denn aus diesen 70 Seelen sind in den folgenden 215 Jahren (bis zum Ausgang aus Ägypten) über 600.000 streitbare Männer, also ohne Weiber und Kinder, hervorgekommen. Der Herr hat sie also gemacht wie die Sterne am Himmel in der Menge.

Nach dieser Zahl der 70 sind auch hernach die 70 Ältesten erwählt worden (4.Mose 11), und Christus hat auch hernach die 70 Jünger erwählt und ausgesendet (Lk 10); wie nach der Zahl der 12 Stämme auch die 12 Apostel, als geistliche Stammväter des Israels Gottes im Neuen Testament.

**Vers 28: Er sandte Juda vor sich hin zu Joseph)** Er wünschte, dass Joseph ihm beim Eingang ins Land Ägypten entgegenkommen sollte, um ihm auch zugleich Anweisung zu geben, wie er sich gegen den Pharao und gegenüber den Ägyptern zu verhalten hätte. Denn

**Das Land Gosen)** lag daselbst bei dem Ursprung des Nil-Flusses, gegen Arabien und dem Land Kanaan zu, und war also für diejenigen, die aus Kanaan kamen, die erste Provinz. Es war aber durch Gottes Regierung eine sehr kluge Anweisung von Joseph, seiner Familie die sehr fruchtbare Landschaft Gosen zuzuteilen, dass sie daselbst konnten beieinander wohnen, und also getrennt lebten von den Abgöttern der Ägypter; wiewohl die Nachkommen sich auch damit befleckt haben (Hes 20,7-8). Pharao gab ihnen ja gern dieses Land, denn er war Joseph sehr gewogen, weil er sich um Ägypten verdient gemacht hatte.

-===*===-

←1.Mose_46_29 **Da spannte Joseph seinen Wagen an, und zog hinauf seinem Vater Israel entgegen gen Gosen; und da er vor ihm erschien, so fiel er um seinen Hals, und weinte lange an seinem Halse.**

←1.Mose_46_30 **Da sprach Israel zu Joseph: Ich will nunmehr sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe, dass du noch lebst!**

←1.Mose_46_31 **Und Joseph sprach zu seinen Brüdern und zu seines Vaters Hause: Ich will hinaufziehen und es dem Pharao ansagen, und will zu ihm sprechen: Meine Brüder und meines Vaters Haus, die im Lande Kanaan gewesen, sind zu mir gekommen.**

←1.Mose_46_32 **Und die Männer sind Schafhirten, denn es sind Männer die mit Vieh umgehen. So haben sie ihre Schafe und ihr Rindvieh, und alles was sie haben mitgebracht.**

←1.Mose_46_33 **Und es wird geschehen, dass Pharao euch wird rufen und wird sagen: Was ist euer Tun?**

←1.Mose_46_34 **So sollt ihr sagen: Deine Knechte sind Leute die mit Vieh umgehen, von unserer Jugend auf und bis jetzt zu, beide wir und unsere Väter; auf dass ihr wohnen möget im Lande Gosen; denn alle Schafhirten sind den Ägyptern ein Gräuel.**

**Vers 29:** Jakob hat um seinen so lieben Sohn Joseph manche Trauertränen vergossen. Da er nun seiner ansichtig wurde, so fiel er ihm um den Hals und vergoss nunmehr sehr milde Freudentränen. Es steht eigentlich im Grundtext: ER WEINTE NOCH AN SEINEM HALSE; welches so mag zu verstehen sein, dass er Joseph bei jedem Besuch immer wieder mit Freudentränen umarmt habe. Denn Joseph war ein mit vielen öffentlichen Geschäften beladener Mann, der nicht allezeit um seinen Vater hat sein können.

Wie nun Joseph seinem Vater entgegenkam, ebenso wird auch zur letzten Zeit Christus Jesus der jüdischen Kirche und ihren Gliedern erscheinen und entgegenkommen. Solches aber wird nicht ohne herzliche Bewegung abgehen, da Er mit denselben so lange nicht hat reden können. Die jüdische Kirche wird vor Freuden weinen, den Sohn küssen, und über ihrem Geliebten in Liebe zerschmelzen.

**Vers 32-34)** Es können verschiedene Ursachen gewesen sein, warum Joseph gern gesehen, dass sie sich als Viehhirten bezeichnen sollten. Als nämlich: Damit seine

Brüder umso weniger voneinander und von ihrem Vater getrennt würden; oder damit sie nicht von Pharao möchten zu öffentlichen Ämtern gezogen werden, und in Gefahr kämen, sich den Neid der Ägypter über den Hals zu ziehen; desgleichen, dass sie keinen Umgang hätten mit den vornehmen Ägyptern und den Hofleuten, und nicht von ihren Sitten und Aberglauben angesteckt würden; endlich auch, damit sie das Land Gosen desto eher erhalten möchten.

Die vornehmste Ursache aber, warum die Ägypter die Vieh- und Schafhirten so für einen Gräuel gehalten, kann u. a. diese sein, weil sie die Lebensart für gering und verächtlich hielten; auch wohl die Hirten für böse Leute möchten geachtet haben; wie es mit den Zöllnern geschehen, welche die Juden für Sünder hielten. Diese Verachtung soll die Gläubigen auch erinnern an ihre Berufung, dass GOTT NICHT VIELE WEISE NACH DEM FLEISCH, NICHT VIELE GEWALTIGE, NICHT VIELE EDLE BERUFEN HABE, worauf die stolzen Ägypter zu trotzen pflegen; SONDERN DASS ER DAS UNEDLE DER WELT UND DAS VERACHTETE ERWÄHLT HABE, UND DAS DA NICHTS IST; DASS ER ZUNICHTE MACHE WAS ETWAS IST (1.Kor 26,28). Wie denn auch gewöhnlich allerlei Übles von ihnen geredet wird. (Mt 5,11). Dafür gibt ihnen der Herr ein besonders fettes Erbe im Geistlichen, die grünen Auen seiner teuren Geheimnisse, worauf Er sie weidet, und wo Er sie führt zu den sanften Wassern seiner herrlichen Erquickungen des Geistes (Ps 23,1-3).

---

# DAS 47. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

ISRAELS WOHNUNG IN ÄGYPTEN UND DER GROSSE HUNGER DARIN.

←1.Mose_47_1 **Da kam Joseph und zeigte es Pharao an und sprach: Mein Vater und meine Brüder, dazu ihr Schaf- und ihr Rind-Vieh, und alles was sie haben, sind gekommen aus dem Land Kanaan; und siehe sie sind im Lande Gosen.**

←1.Mose_47_2 **Und er nahm von seinen jüngsten Brüdern fünf Männer, und stellte sie vor Pharao.**

←1.Mose_47_3 **Da sprach Pharao zu seinen Brüdern: Was ist euer Geschäft? Und sie sprachen zu Pharao: Deine Knechte sind Schafhirten, sowohl wir als auch unsere Väter.**

←1.Mose_47_4 **Ferner sprachen sie zu Pharao: Wir sind gekommen uns aufzuhalten im Lande; darum dass keine Weide war für die Schafe, die deine Knechte haben. Denn der Hunger ist schwer in dem Lande Kanaan. So lass doch nun deine Knechte im Lande Gosen wohnen!**

**Vers 1:** Joseph beobachtete hier seine Schuldigkeit, seinen Vater und seine Brüder bei dem Pharao anzumelden; und bewies zugleich darin seine Demut, dass er in seinem hohen Stand sich seiner Familie nicht schämte. Denn er ließ seine Brüder freimütig bekennen, dass sie mit der bei den Ägyptern verachteten Viehzucht umgingen. Das dient als Vorbild des Heilandes, der sich auch nicht schämte, uns seine Brüder zu heißen (Hebr 2,11).

**Vers 3:** Pharao befragt sie vor allem um ihr Geschäft, womit sie sich zu ernähren gewohnt seien. Das sollte auch wohl die vornehmste Sorge der Obrigkeiten sein, dass sie arbeitsame Leute in ihre Länder aufnehmen, und keine solche, die unnütz und träge sind, und den andern nur beschwerlich fallen.

**Vers 4: Im Lande Gosen wohnen)** Es war dem Joseph sehr daran gelegen, dass sie daselbst ihre Wohnung bekommen möchten. Denn da war die beste Weide. Zudem blieben sie dadurch entfernt von dem königlichen Hoflager und den vornehmsten ägyptischen Städten, und waren desto näher bei dem Lande Kanaan. Und um deswillen war zugleich eine besondere Vorsehung Gottes darunter, weil es für die Hebräer ein großer Vorteil war, da sie ja die künftige Rückkehr nach Kanaan im Auge hatten. Denn wenn sie auf der andern Seite an den äußersten Grenzen von Ägyptenland, oder auch nur tief im Lande drin, gegen Mittag, gewohnt hätten; so hätten sie bei ihrem Auszug mitten durch die Ägypter durchreisen müssen, welches sie wohl nimmermehr so leicht gewagt hätten. Denn sie waren von Natur furchtsam, und hatten die Härtigkeit der Ägypter bereits lang genug erfahren.

Man muss aber gleichwohl nicht meinen, dass weil ihnen das Land Gosen zur Wohnung angewiesen worden sei, sie allein darin gewohnt hätten. Denn das Land war schon vor ihnen bewohnt, und nun wohnten sie und die Ägypter untereinander. Wozu hätten sie sonst nach 2.Mose 12 nötig gehabt, die Pfosten ihrer Türen mit dem Blut vom Osterlamm zu bezeichnen, damit der Würgengel möchte vorübergehen? Und wie hätten sie am Ende bei ihrem eiligen Auszug, da sie die Ägypter trieben, silbernes und goldenes Geschirr und Kleider von ihnen entlehnen können?

-===*===-

←1.Mose_47_5 **Und Pharao sprach zu Joseph und sagte: Dein Vater und deine Brüder, die sind zu dir gekommen;**

←1.Mose_47_6 **Das Land Ägypten das ist vor deinem Angesicht. Setze deinen Vater und deine Brüder an den besten Ort des Landes; lass sie im Lande Gosen wohnen. Und so du weißt, dass kluge Männer unter ihnen sind; so setze sie zu Obersten über das Vieh, über dasjenige, das ich habe.**

←1.Mose_47_7 **Und Joseph brachte seinen Vater Jakob hinein, und stellte ihn vor Pharao; und Jakob segnete den Pharao.**

←1.Mose_47_8 **Und Pharao sprach zu Jakob: Wieviel sind der Tage deiner Lebensjahre?**

**Vers 6: Setze sie zu Obersten)** Das wird in der letzten Zeit wahrhaftig geschehen, dass die an Christus gläubig gewordenen Juden zu Fürsten über die Städte der Heiden und in Ägypten werden gesetzt werden. Auch Daniel und seine Mitbekenner (Sadrach, Mesach und Abed-Nego) wurden im Vorbild über die Ämter in Babylon gesetzt.

-===*===-

←1.Mose_47_9 **Und Jakob sprach zu Pharao: Die Tage der Jahre meiner Wallfahrten sind 130 Jahre; wenig und böse sind gewesen die Tage der Jahre meines Lebens, und haben nicht erreicht die Tage der Lebensjahre meiner Väter, in den Tagen ihrer Wallfahrten.** Hebr 11,13; Hiob 9,25.

Lebendig und doch kurz stellt Jakob hier seinen Lebenslauf vor, da er ihn unter dem Bild einer Pilgrimschaft beschreibt. Es hat allerdings etwas Wichtiges zu bedeuten, und ist nicht nur ein bloßes Wortspiel eines prahlenden Leichen-Redners, wenn Jakob hier in so großem Ernst bei der Audienz eines so mächtigen Königs seinen ganzen Lebenslauf nicht anders als eine Pilgrimschaft nennt. Wie die Worte der Weisen in ihrer Kraft Spieße und Nägel sind, die da nachdrücken und durchdringen; also deutet auch dies Wort auf ein gar tiefes Geheimnis der Wahrheit.

Sofern der Mensch in der göttlichen Probe bestanden, und von Gottes Liebe nicht abgewichen wäre; so hätte er auf der gesegneten Erde im Paradies vom Baum des Lebens essen und ewig leben können. Nachdem aber sein Sinn in dem Abfall

ungöttlich, falsch und irdisch geworden, so gehört dies für ihn zu einer empfindlichen Art der Strafe, dass er auf der von Gott verfluchten Erde außerhalb des Paradieses in einer sterblichen Hütte leben muss. Wenn nun Gott dem gefallenen Menschen das Leben nicht verkürzt, sondern ihn immer also hätte elendiglich leben lassen; so wäre dies die allerschrecklichste Rache und Pein für uns arme Menschen. Da hat nun die brennende Liebe den Schöpfer bewegt, den gefallenen Adam alsbald nach dem Fall vom Baum des Lebens zu entfernen, damit er nicht davon essen und ewiglich leben möchte (1.Mose 3,22); sondern dass dieses zeitliche Elend noch endlich ein Ende nähme.

Also haben wir unser kurzes Pilgrims-Leben als ein Geheimnis der göttlichen Liebe und eine hochteure Ordnung anzusehen, wodurch sowohl die Strafe des Abfalls gelindert und verkürzt, als auch der Trieb und Zug nach dem rechten Vaterland mächtig geschärft wird. Mit einem Wort: Es ist unaussprechliche Weisheit, Treue und Wahrheit Gottes darunter verborgen, wenn auch Gläubige ihr Leben als einen Pilgrims-Weg ansehen müssen.

Was sagt Jakob mit diesem Wort von der Wallfahrt anders als soviel: Er erkenne Gottes heilige Verordnung und Anstalt, die Er mit ihm und allen Menschen nach dem Fall gemacht, dass sie sollten als Pilgrime diesem ganz irdischen Reich fremd und im Gemüt entzogen sein, und nach einer gar anderen Heimat sich umsehen? Es sei einmal Gottes guter Rat, dass dies äußere Leben als etwas Nebeneingekommenes schnell vorbeigehen solle; damit keiner etwas Wahrhaftiges, Ewiges und Vergnügliches darin suchen und finden dürfe; sondern dass ein gar anderer und ewiger Grund zu einem himmlischen Leben mitten in diesem gegenwärtigen Leben zu legen sei. Dies ist der lautere Sinn Gottes, welchen Er dem Jakob und allen Gläubigen durch seinen Geist durchgehends gelehrt und bekräftigt hat. Wem es nun mit Jakob Ernst ist, einen wahrhaftigen Bau aus Gott und ein Haus in dem Himmel zu finden, das ohne Hände gemacht ist, der wird dies immer sein Erstes und Letztes sein lassen, dass er mit seinem Herzensgrund der Kreatur, und die Kreatur ihm fremd werde. Er lerne auf der Erde als ein solcher wohnen, der nichts Eigenes davon mit seiner Liebe besitzt.

Da gehört aber viel Wachens und Wegwerfens dazu, dass man durch den Glauben mit Abraham, Isaak und Jakob allein an dem ewigen Gut klebe, und die irdischen Gedanken, Sinne und Begierden beständig von sich weise, und im Tode Christi ersäufe. Man muss sich immerhin mit seiner Taufe taufen lassen, und in seinem reinen Geist den irdischen Sinn überwinden lernen. Alsdann wandelt man mit Ihm auf der einsamen Pilgrims-Straße nach der Heimat zu. Dieser Pilgrims-Sinn will stündlich und augenblicklich geübt und erneuert sein; sonst wird das Letzte gewöhnlich ärger als das Erste, und man setzt sich bald wieder darin fest, was man kaum mit dem Willen verlassen hatte. Darum müssen wir mit unseren Begierden immerdar aus diesem Sodom fliehen. Und dazu wird uns gar heilsam sein, wenn wir insbesonders öfters zu Herzen nehmen, wie kurz unsere Wallfahrt,

und wie wenig – die Tage der Jahre) sind. Man sollte zwar meinen, solche Ermahnung wäre eben nicht nötig; weil ja ein jeder wohl wisse, dass er nicht immer leben könne. Aber Jakob suchte auch darin der Weisheit sein Herz zu geben, dass er die Zahl seiner Tage erkennen würde; um welche Klugheit David so sehnlich bat (Ps 39,4). Es ist gar merklich, dass Jakob hier ein so großes Alter von 130 Jahren (welches jetzt nicht mehr gewöhnlich) von sich nennt, und dennoch sagt, dass es nur wenige Tage wären. Die Weisheit hatte ihn gelehrt, alle seine Zeit gegen die Ewigkeit für nichts zu rechnen, und folglich schon in der Zeit die Ewigkeit recht zu suchen, als das Beste in dem Geringsten. Wenn auch vor Gott tausend Jahre wie ein vergangener Tag sind, wenn ein Tag in des Herrn Vorhöfen besser ist denn sonst tausend ohne Gott zugebrachte Tage; so muss notwendig ein wahrer Pilgrim mitten in der vergänglichen Zeit sich an die Ewigkeit halten, und darin seine Zeit wieder finden lernen.

Gesetzt dass jemand auch lange und viele Tage erlebte, so ist ihm doch die Zeit nichts mehr als Zeit, und keine selige Ewigkeit, sofern er sie nicht in Gott zugebracht hat. Musste doch Jakob die Wenigkeit seiner Tage erkennen, ob er gleich darinnen Gott gefürchtet hatte. Und ob er gleich fast doppelt so lang gelebt hatte, als heutzutage ordentlich geschieht; so blieben es doch in seinen Augen wenige Tage. Er machte aus der Länge und Menge nichts, sondern hatte in der Schule der Weisheit gelernt, wie wenig ein vieljähriges Alter ehrwürdig, noch nach der Zahl der Jahre zu messen sei, sondern der Verstand sei der Menschen graues Haar, und ein unbeflecktes Leben die rechte Statur des Alters (Weish. 4,8-9). Deswegen aber verachtet er Gottes Wohltat nicht, wenn Er einem viele Jahre zulegt; sondern er wusste nur, dass allezeit alles Denken, Reden und Tun, soviel als nichts wäre, was nicht auf die Ewigkeit gebaut und darinnen wieder gefunden würde. Im gleichen Sinn nannte er auch seine Lebenszeit

**Böse Tage)** Nicht als hätte sie ihm Gott oder er selbst mit einem bösen Leben böse gemacht. Denn er hatte ja mit allem guten Gewissen auf der Welt gewandelt. Er wollte aber nur sich und den König erinnern, wie man aus diesem irdischen Leben, soweit es in der Natur und im Fall steht, kein Paradies oder Himmelreich und kein ewiges Ding machen müsse, auch wenn einer gleich königlich und nach allem eigenen Willen drin leben könnte. Denn es bleibt bei dem ersten Urteil des Schöpfers nach dem Fall, dass der Mensch im Schweiß seines Angesichts sein Brot essen muss; und zwar abermals aus einem allerliebreichsten Rat und Zweck Gottes, damit unser ewiger Geist dieses elenden Lebens müde, und nach einem bessern hungrig werden möchte. Zu einem solchen seligen Zweck müssen auch einem gläubigen Jakob die Tage böse sein, damit wir die selige Ewigkeit desto eifriger suchen lernen. Es sind aber die Tage Jakobs und seiner Nachfolger böse sowohl innerlich als äußerlich. Böse genug sind sie von außen, wegen des vielfältigen Elends, so auf das Fleisch täglich zu fallen pflegt. Daher wenn auch ein Mann viele Jahre lebte, so wird doch seine Seele davon nicht erfüllt, und das

Scheinbarste ist oft das Eitelste, und eine böse Plage noch dazu, wie es im Prediger durchgehends mächtig ausgedrückt wird.

Dennoch ist das äußerliche Elend gering zu rechnen gegen das inwendige, welches Jakob bei so mancherlei Versuchungen wohl schmerzlich genug mag empfunden haben; nämlich das angeborene Verderben. Unterdessen redet Jakob doch sehr bedächtig, wenn er sagt, die Tage seines Lebens wären böse, nicht aber sein Leben selbst, oder der darin geführte Wandel vor Gott. Er versichert dadurch dem Pharao, dass ihn sein Glaube und Gehorsam nicht gereue; weil derselbe nicht in die Zeit, sondern in die Ewigkeit gehöre. Dies ist auch der wesentliche Grund aller Gläubigen mitten in den größten Trübsalen; dass nämlich alle ihre bösen Tage ihnen lauter Gutes gebären, obwohl unter vielem Kampf und Leiden. Das angeborene Verderben und die daraus kommenden bösen Tage können und sollen uns nicht hindern, dass wir nicht in Gott gute Tage oder eine selige Ewigkeit mitten in der Zeit genießen sollten, wenn wir nur im Glauben des Sohnes Gottes leben lernen. Hierauf gründet sich der Glaube im Geist, sooft die bösen Tage empfunden werden; indem er weiß, dass seine Arbeit im Herrn nicht vergeblich sein werde. Gleichwie Jakob in allen seinen bösen Tagen getrost blieb, als ein Miterbe der Verheißung, der ein besseres Vaterland, nämlich ein himmlisches, begehrte (Hebr 11,9+16).

O wie kann ein Gott-suchendes Gemüt. in solcher Hoffnung bei allen bösen Tagen sich so sänftiglich zufriedengeben, da gleichwohl an einem kurzen Leiden so ewige Herrlichkeit hangt! Ach dass doch niemand die Zeit oder den Tag für gut halten möchte, da man nach seinem eigenen Willen, in Lust, Ehre und Überfluss, dahinleben kann! Es leide sich doch ein jeder als ein guter Streiter Christi, und nehme auch mit seinen bösen Tagen vorlieb. Er wickle sich in die Geduld und glaube, dass es seinem Fleisch hoch nötig sei, also mit Jakob geübt und bewährt zu werden. Man vergaffe sich nicht an scheinbaren Eitelkeiten, sondern behalte, als ein berufener Pilgrim der Erde und Bürger des Himmels, den Geist aufgehoben zu Gott seinem Ursprung; so bringt man ein freudiges Gewissen auch ins Alter, und die selige Ewigkeit verschlingt endlich die kurze Leidenszeit mit unendlichem Jubel und Triumph, wo ein ewiger Tag ohne Dunkel und Wechsel sein wird in dem unendlichen Licht der göttlichen Herrlichkeit.

**Nicht erreicht die Jahre meiner Väter)** Denn Abraham ist 175 und Isaak 180 Jahre alt geworden. Man könnte viele Ursachen davon anführen, die wahrscheinlichste aber ist das fortwährende, vielfältige Leiden Jakobs, von seiner Kindheit an bis ins späte Alter.

-===*===-

←1.Mose_47_10 **Und Jakob segnete den Pharao, und ging heraus von Pharaos Angesicht.**

←1.Mose_47_11 **Aber Joseph schaffte seinem Vater und seinen Brüdern Wohnung, und gab ihnen ein Erbgut in Ägyptenland, am besten Ort des Landes, nämlich im Lande Raemses, wie Pharao geboten hatte.**

←1.Mose_47_12 **Und Joseph versorgte seinen Vater und seine Brüder, und das ganze Haus seines Vaters, mit Brot nach Erheisch der Kinder.**

←1.Mose_47_13 **Es war aber kein Brot in dem ganzen Lande; denn der Hunger war sehr schwer, dass das Land Ägypten und das Land Kanaan ganz unsinnig wurden vor dem Hunger.**

Jakob segnete den Pharao im Eingang und Ausgang, welches die wichtigste Vergeltung war, die Pharao für seine Wohltätigkeit erlangen konnte. Darum sollten sich auch die Könige und Fürsten bestreben, dass sie solche heilsame Wünsche von den Frommen erlangen möchten, die ihnen in ihrer großen Verantwortung vor Gott, und in dem sehr wichtigen Amt, Land und Leute weislich zu regieren, möchten zustattenkommen (Dan 6,21; 1.Tim 2,2-3). Durch den Segen Jakobs aber wird uns in einem prophetischen Bild gezeigt, dass die Juden, wenn sie von Gott zu seinem Volk wieder angenommen sind, in gleicher Weise Ägypten segnen werden. Und wenn das geschehen wird, so wird es heißen: GESEGNET BIST DU ÄGYPTEN, MEIN VOLK, UND DU ASSUR MEINER HÄNDE WERK, UND DU ISRAEL MEIN ERBE! und der Altar des Herrn wird mitten in Ägyptenland sein (Jes 19).

**Lande Raemses)** Dies war der beste Teil des Landes Gosen. Zur Zeit ihrer harten Dienstbarkeit hatten die Hebräer die Stadt Raemses erbaut, die den Namen von der umliegenden Gegend hatte. Es hat also nicht die Meinung, dass sie schon war, oder das Land so geheißen, wie Jakob nach Ägypten kam; sondern nachher, wie Mose dieses Buch schrieb. Das geschah, wie viele dafürhalten, nach dem Auszug der Kinder Israel aus Ägypten; also dass der Sinn der Worte dieser wäre; Joseph gab ihnen ein Erbgut in dem Lande, welches nun Raemses genannt wird.

**Versorgte seinen Vater)** Joseph war von seinem Vater 17 Jahre auferzogen und ernährt worden; und hier ernährte er wiederum seinen alten Vater 17 Jahre; worin die Vorsehung zuweilen eine solche wunderbare, gleiche Vergeltung offenbart, die allen gläubigen Kindern zur Nachfolge da aufgezeichnet ist; damit sie ihren alten Eltern auch Gleiches vergelten sollen, welches einen großen Segen hat (1.Tim 5,4).

**Ganz unsinnig wurden)** Das ist das Schrecklichste in den schweren Landplagen, das Gericht der Verstockung und Verzweiflung, dass die Menschen nicht mit Gelassenheit und demütigem Bekenntnis ihrer Sünden Gott in die Rute fallen, und sein gerechtes Gericht in wahrer Bußfertigkeit abbitten; wie solche Unsinnigkeit bedenklich vorgestellt wird in Jes 8,21-22; Offb 9,20-21. Doch war es noch eine Gnade Gottes, dass sie durch einen so weisen Regenten, wie Joseph, von öffentlicher Empörung und gewaltsamer Erbrechung der Vorratshäuser sind abgehalten und in gebührende Schranken des Gehorsams sind gewiesen worden. Darum sind solche weise Räte und Regenten für eine große Wohltat Gottes zu achten.

-===*===-

←1.Mose_47_14 **Und Joseph sammelte zuhauf all das Geld, das in Ägyptenland und im Lande Kanaan gefunden ward, für das Getreide das sie kauften; und Joseph brachte das Geld in das Haus Pharaos.**

←1.Mose_47_15 **Als nun das Geld all war aus dem Lande Ägypten und aus dem Lande Kanaan, da kamen alle Ägypter zu Joseph und sprachen: Schaff uns Brot! Denn warum sollen wir vor dir sterben, darum dass kein Geld da ist?**

←1.Mose_47_16 **Und Joseph sprach: Gebet euer Vieh her, so will ich euch für euer Vieh geben, wenn kein Geld da ist.**

←1.Mose_47_17 **Da brachten sie ihr Vieh zu Joseph, und Joseph gab ihnen Brot für die Pferde, und für das Schaf-Vieh, und für das Rind-Vieh, und für die Esel. Also brachte er sie so durch mit Brot für all ihr Vieh in demselben Jahr.**

←1.Mose_47_18 **Als dasselbe Jahr ein Ende hatte, da kamen sie zu ihm im andern Jahr, und sprachen zu ihm: Wir wollen vor meinem Herrn nicht verbergen, dass nachdem das Geld ein Ende hat, auch die Habe des Viehs an meinen Herrn gekommen, so ist nichts übrig vor meinem Herrn, ohne allein unser Leib und unser Feld.**

←1.Mose_47_19 **Warum sollen wir vor deinen Augen sterben, sowohl wir als unser Feld? Kaufe uns und unser Feld ums Brot, so wollen**

**wir und unser Feld des Pharao Knechte sein; und gib Samen, dass wir leben und nicht sterben, und das Feld nicht verwüste.**

←1.Mose_47_20 **Also kaufte Joseph dem Pharao das ganze Feld Ägyptens; denn die Ägypter verkauften ein jeglicher seinen Acker; denn der Hunger war stark über ihnen geworden. Also ward das Land dem Pharao.**

Die Ägypter, die gehört hatten, dass 7 teure Jahre kommen würden, hätten ein jeglicher in seinem Hause (wie Joseph) etwas zurücklegen sollen. Weil sie aber dem Joseph nicht geglaubt hatten, und ihn wie seine Brüder in ihren Herzen heimlich für einen Schwärmer hielten, so war es auch nicht unrecht, dass Joseph sich das Getreide wieder bezahlen ließ, das er teils von den Einkünften des Königs, teils mit des Königs Geld zur rechten Zeit eingekauft hatte.

-===*===-

←1.Mose_47_21 **Und das Volk, das ließ er nach den Städten überführen, von einem Ende der Grenze Ägyptens bis zu dessen andern Ende.**

←1.Mose_47_22 **Ausgenommen der Priester Feld, das kaufte er nicht. Denn die Priester hatten ein bescheiden Teil von Pharao, dass sie essen sollten ihr bescheiden Teil, das ihnen Pharao gegeben hatte; darum verkauften sie ihr Feld nicht.**

Origenes schreibt nachdenklich zu diesem Text: "Dass die Priester dem Pharao ihr Feld nicht verkauft, damit wird angezeigt, dass sie schlimmer gewesen als die übrigen Ägypter. Um der guten Vertraulichkeit willen, worin sie bei Pharao standen, erlitten sie keine Veränderung. Der Herr sagt zu denen, die im Glauben und in der Heiligung zugenommen: ICH SAGE NICHT, DASS IHR KNECHTE SEID, SONDERN FREUNDE; also spricht Pharao zu jenen, die im Priestertum des Verderbens stehen: ICH SAGE NICHT, DASS IHR KNECHTE ODER LEIBEIGEN SEIN SOLLT, SONDERN FREUNDE. Willst du also wissen, was für ein Unterschied sei zwischen Priestern Gottes und den Priestern Pharaos? Pharao gibt seinen Priestern Felder; der Herr aber gibt seinen Priestern keinen Teil auf Erden, sondern spricht zu ihnen: ICH BIN EUER TEIL. Nehmt dies in Acht alle ihr Priester, und sehet was für ein Unterschied unter den Priestern sei! damit es nicht das Ansehen gewinne bei denen, die ihren Teil auf Erden haben, und dem Irdischen ergeben sind, als ob sie nicht sowohl des Herrn als des Pharaos Priester seien. Denn der ist es, der da haben will, dass seine Priester von der Erde etwas

besitzen, und den Acker, nicht die Seelen bauen. Sie warten dem Feld ab und nicht dem Wort Gottes. Was aber Christus, unser Herr, seinen Priestern befohlen, das lasst uns hören. WER NICHT ABSAGT, spricht Er, ALLEM WAS ER BESITZT, DER KANN MEIN JÜNGER NICHT SEIN. Ich erzittere, indem ich dieses ausspreche! Denn auf solche Weise bin ich vor allen, ich bin, sage ich, mein eigener Ankläger; ich spreche meine eigene Verdammnis aus! Christus will den nicht für seinen Jünger erkennen, den Er etwas besitzen sieht, und der nicht allem absagt, was er besitzt. Und was tun wir? Wir können wir nur immer dieses entweder selbst lesen, oder dem Volk erklären? die wir nicht nur dem nicht absagen, was wir besitzen, sondern auch gern das noch haben wollen, was wir niemals gehabt haben, ehe wir zu Christo gekommen. Oder sollen wir um deswillen, weil uns unser Gewissen bestraft, verbergen und nicht anzeigen, was geschrieben steht? Ich für mein Teil will keiner doppelten Missetat schuldig werden. Ich bekenne es öffentlich vor allem Volk, ich bekenne, dass dieses so geschrieben steht! ob ich mir schon bewusst bin, dass ich es noch nicht erfüllt habe. Lasst es uns aber wenigstens zur Ermahnung dienen, dass wir eilen es zu erfüllen! Lasst uns eilen, dass wir von den Pharaos Priestern, die etwas besitzen auf Erden, übergehen zu den Priestern des Herrn, die keinen Teil auf Erden haben, sondern deren Teil der Herr ist! Denn ein solcher war auch derjenige, welcher sagte: ALS DIE DA ARM SIND, UND DOCH VIELE REICH MACHEN; ALS DIE NICHTS HABEN, UND DOCH ALLES BESITZEN, Paulus ist derjenige, welcher sich darin rühmt. Willst du hören, was auch Petrus von sich aussagt? Mein Lieber höre, was er mit Johannes zugleich von sich bekennt: GOLD UND SILBER HABE ICH NICHT; WAS ICH ABER HABE, DAS GEBE ICH DIR: IM NAMEN JESU CHRISTI STEHE AUF UND WANDLE. Siehe, was die Priester Christi für Güter haben! siehe was diejenigen, welche nichts haben, für große Gaben schenken können! Solche Schätze kann der irdische Besitz nicht mitteilen. Wir haben Priester mit Priestern verglichen. Lasst uns nun auch das ägyptische Volk mit dem israelitischen vergleichen, bei Veranlassung der Worte:"

-===*===-

←1.Mose_47_23 **Da sprach Joseph zu dem Volk: Siehe ich habe heute gekauft euch und euer Feld vor Pharao; siehe da habe ich Samen und besäet das Feld!**

←1.Mose_47_24 **Und es soll geschehen, dass ihr von den Einkünften sollt den fünften Teil dem Pharao geben, und vier Teile sollen euer sein, zur Saat des Feldes und zu eurer Speise, und für die so in euren Häusern sind, und zu essen für eure kleinen Kinder.**

←1.Mose_47_25 **Und sie sprachen: Du hast uns beim Leben erhalten, lass uns Gnade finden in den Augen meines Herrn; so wollen wir des Pharao Knechte sein.**

**Fünfter Teil)** Origenes schreibt weiter: "Das ägyptische Volk gibt Pharao den Fünften, das israelitische Volk hingegen den Zehnten den Priestern. Siehe wie die Heilige Schrift auch in diesem Stück auf einem so tiefen Grund beruht! Siehe wie das Volk der Ägypter in der fünften Zahl ihre Schätzung liefern! Damit werden angedeutet die fünf Sinne, denen das fleischliche Volk dient. Die Ägypter hatten es mit den sichtbaren und leiblichen Dingen. Das israelitische Volk aber ehrt die Zehn-Zahl der Vollkommenheit. Es hat empfangen die zehn Worte des Gesetzes, und damit solche Geheimnisse angenommen, die dieser Welt unbekannt sind. Aber auch im Neuen Testament ist die Zahl 10 gleichfalls ehrwürdig; gleichwie dann auch die Frucht des Geistes in zehn Tugenden auszusprossen erklärt wird. / Hieraus erkenne nun den Unterschied der Ägypter und des Volkes Israels, und prüfe dich selber, von was für einem Volk du bist. Dienst du noch den Sinnen des Fleisches, so bezahlst du deinen Schoß und Tribut in der fünften Zahl, und siehst auf das was sichtbar und zeitlich ist, und nicht auf das was unsichtbar und ewig ist. So merke daran, dass du unter das ägyptische Volk gehörst. Hast du aber die 10 Gebote und die oben erwähnte Zahl 10 des Neuen Testaments stets vor Augen und zum Zweck, und stattest darin den Zehnten ab; so bist du darin ein wahrer Israelit, in welchem kein Falsch ist."

Joseph hatte dem Pharao geraten, in den Jahren der Fülle den fünften Teil von dem Volk zu nehmen (1.Mose 41,34). Hier verordnet er nun den Fünften zu einem beständigen Recht, so dass eine solche Last noch scheint erträglich gewesen zu sein. Er hat darin aber verfahren nach der in den Weltreichen im Schwang gehenden Gewohnheit und Welt-Klugheit, wobei er auch noch die Billigkeit einigermaßen beobachtet hat. Dass er auch noch die Untertanen nach ihrem eigenen Willen zu Knechten und Leibeigenen annahm, war unter den Heiden üblich bei einem gewaltsamen Herrscher. / Wenn wir uns aber in unseren Zeiten als Christi Reich betrachten sollten, der zwar noch um der großen Unvollkommenheit willen die weltlichen Obrigkeiten duldet, und sie zur Strafe der Bösen und zum Schutz der Frommen erhält; so sollten diese, die doch Christum auch für ihren Herrn bekennen, als christliche Obrigkeiten über ihre Mitbrüder ein gelindes Regiment führen. Da solches ohne Schätzung und Zoll nicht kann eingerichtet werden, so sollte es wenigstens erträglich sein. Sie sind aber nicht befugt, ihre Mit-Christen, die Christus freigemacht hat, als Knechte und Leibeigene zu halten, welches auch den Juden schon im Alten Testament verboten war (3.Mose 25,39+43). Und der Heilige Geist verbietet ausdrücklich den Gläubigen im Neuen Testaments IHR SEID TEUER ERKAUFT, WERDET NICHT DER MENSCHEN KNECHTE (1.Kor 7,23; Joh 8,36). So ist es denn aus eben diesem Grund den Herren, die Christen sein wollen, verboten, aus ihren Mit-Christen Leibeigene oder Knechte zu machen. Und wenn sie wollen vorgeben, die

meisten Untertanen wären keine Christen; so werden sie doch durch die allgemeine Taufe und Abendmahl für solche wenigstens äußerlich erkannt, welche dann gottselige Obrigkeiten zu wahren Christen zu befördern sich sollten angelegen sein lassen. Die dagegen handeln, haben zu befürchten, dass über sie kommen werde, was nach der Ähnlichkeit des Glaubens aus Offb 13,10 kann geschlossen werden. Gleichwie der, so unrechtmäßigerweise ins Gefängnis führt, wird müssen ins Gefängnis gehen; und so also jemand mit dem Schwert tötet, so muss er mit dem Schwert getötet werden. So wird auch der, so in die Leibeigenschaft führt, wieder in die Leibeigenschaft geführt werden.

-===*===-

←1.Mose_47_26 **Also machte das Joseph zum Gesetz bis auf diesen Tag, über der Ägypter Feld, dass das für Pharao zum 5. Teil sein sollte, ausgenommen der Priester Feld allein, das ward nicht des Pharaos.**

←1.Mose_47_27 **Also wohnte Israel in Ägyptenland im Lande Gosen, und sie nahmen Besitz darinnen, und waren fruchtbar und mehrten sich sehr.** 2.Mose 1,7.

←1.Mose_47_28 **Und Jakob lebte 17 Jahre in Ägyptenland, und es waren der Tage Jakobs, der Jahre seines Lebens, 147 Jahre.**

←1.Mose_47_29 **Da nun die Tage Israels herbeikamen, dass er sterben sollte; so rief er seinem Sohn, dem Joseph, und sprach zu ihm: Habe ich jetzt Gnade gefunden in deinen Augen, so lege doch deine Hand unter meine Hüfte*, dass du die Liebe und Treue an mir tust, du wollest mich doch nicht in Ägypten begraben!** * 1.Mose 24,3.

←1.Mose_47_30 **Sondern ich will liegen bei meinen Vätern, und du sollst mich aus Ägypten führen, und mich in ihrem Begräbnis begraben. Und er sprach: Ich will tun nach deinem Wort.**

←1.Mose_47_31 **Er aber sprach: So schwöre mir. Und er schwur ihm. Und Israel bückte sich zu den Häupten des Bettes**. 1.Kön 1,47

**Vers** 28) 22 Jahre lang hat Jakob seinen lieben, frommen Sohn Joseph entbehren müssen. Nun hat er sich wieder 17 Jahre in Ägypten an Joseph ergötzen können. Also ist ihm der seinerzeitige Verlust reichlich von der Güte Gottes ersetzt worden.

**Vers 29: Die** ganze Sache lag Jakob sehr am Herzen. Darum hat er auch seinen in großem Ansehen stehenden Sohn sehr freundlich und demütig angeredet, um ihn desto eher dafür gewinnen zu können. Und das noch dazu mit einem Eid, um ihm damit seinen Ernst zu erkennen zu geben. Auch suchte **er** dadurch zu verhindern, dass die Ägypter nach seinem Tod den Joseph beeinflussen könnten, mit dem Vorwurf, ob denn Ägyptenland eines Begräbnisses unwürdig wäre.

**Vers 30:** Die Ursache des Verlangens bei ihm, und auch hernach bei Joseph selbst, war ihr Glaubensgrund von dem künftigen Auszug ihrer Nachkommen aus Ägypten und der Eroberung des Landes der Verheißung. Zugleich war es auch ein Zeichen des zu erwartenden Messias, der in Kanaan sollte geboren werden. Zu geschweigen dass, nachdem Christus am Kreuz verschieden ist, viele Leiber der Heiligen auferstanden und erschienen sind (Mt 27,52-53). Darunter waren ohne Zweifel auch die heiligen Patriarchen, Abraham, Isaak, Jakob und Joseph gewesen. Also muss sich Jakob aus einem heimlich-göttlichen Antrieb, ohne dass es ihm selber völlig bewusst war, nach diesem Begräbnisort gesehnt haben.

**Vers 31:** Da nun Joseph den Schwur geleistet, so richtete sich Jakob mit seinem Haupt im Bett auf, und bückte sich mit demselben. Das geschah aus dankbarer Erkenntnis gegen die so gnädige Vorsehung Gottes. Denn obwohl er aus wichtigen Ursachen hatte in das fremde Land ziehen müssen, so sollte er nun doch in seinem Tode wieder zu den Gebeinen seiner lieben, gläubigen Vätern gelangen. Denn sein Wunsch war, bei ihnen zu ruhen und der seligen Auferstehung mit ihnen teilhaftig zu werden, und das wahre, ewige und himmlische Erbe zu erlangen, von welchem das irdische nur ein Pfand ist.

Weil aber nun im Neuen Testament die Erde allenthalben des Herrn ist, und es nur allein auf die Vereinigung der Herzen im Leben ankommt, so ist es eben nicht nötig, sich nach dem leiblichen Grab seiner Eltern oder anderer lieben Freunde zu sehnen. Denn es wird genug sein, wenn wir nur hier im Herzen recht sind vereinigt gewesen, so werden wir auch schon im Geist nach dem Abschied zusammen bei Christo sein.

---

# DAS 48. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

ISRAELS SEGEN DER SÖHNE JOSEPHS.

←1.Mose_48_1 **Und es geschah nach diesen Geschichten, dass man dem Joseph sagte: Siehe dein Vater ist krank! Und er nahm mit sich seine beiden Söhne, den Manasse und den Ephraim.**

←1.Mose_48_2 **Da wurde es Jakob angesagt, und man sprach: Siehe dein Sohn Joseph kommt zu dir! Und Israel machte sich stark, und setzte sich auf dem Bette.**

Israel machte sich stark) Das heißt, er zog im Glauben eine besondere Kraft an, da er aus Anregung des Heiligen Geistes seine Kinder und Enkel segnen wollte. Er musste nach Leib und Seele kräftig sein, solchen Segen über sie auszusprechen. Er sammelte alle seine Seelenkräfte in die evangelische Verheißung von dem Weibes-Samen, und schickte sich recht zur Sache, wie Luther davon redet, und sprach also den vorhabenden Segen im Glauben kräftig aus (Hebr 11,21).

Der größte Kummer entsteht, wie bekannt, bei ungeübten Seelen, wenn sie keine (oder gar wenig) Kraft des Glaubens an den Herrn Jesum in sich fühlen. Sie denken aber nicht, dass sie dem Segens-Brunnen so nahe sind, der nichts mehr als den Fleiß des Schöpfens erfordert. Und auch dieses Schöpfen selbst will Er ihnen aufs kräftigste mitteilen durch den Heiligen Geist. Auf keine andere Weise kann Gott selber, der ewige Brunnquell, einen einzigen Segen aussprechen, geschweige hervorbringen und fließen lassen in und auf die Menschen, ohne durch eben diesen ewigen Geist. Wie sollte es denn Jakob, oder ein Mensch, anders tun können, als durch den Geist des Glaubens? Daraus ist offenbar, dass aller geistliche Segen bloß und allein durch den Heiligen Geist von Seiten Gottes gegeben, und von unserer Seite genommen werde.

Geübte Sinne empfinden auch wohl bei dem Lesen solcher Segensworte, durch was für einen milden und liebreichen Segensgeist sie ausgesprochen worden sind. Jakob wurde hierbei im Geist gleichsam trunken von des Glaubens Freudigkeit aufs Zukünftige, wie Luther sagt. Und wenn auch ein Mensch nach Gottes Sinn den Segen über andere aussprechen soll, so muss er gewiss vom Heiligen Geist erfüllt sein, der durch ihn segnet, wo es nicht auf ein elendes Gaukelspiel hinauslaufen soll. Wir haben aber eine hochteure Verheißung des Heilands selbst, dass wir nicht umsonst an Ihn glauben sollen, sondern wir sollen so gewaltig von seinem Geist angefüllt werden, dass auch der Segen auf andere hinüberfließen und sich vermehren kann (Joh 7,38-39). Ein jeder sehe sich denn nur um nach der rechten Stärke, dem Geist des Glaubens, und lege den Mund seines Verlangens in seinem Herzen an den Brunnquell des Lebendigen und Sehenden an; so wird er gewiss auch ein Tröpflein von dessen reichen Strömen zu schmecken bekommen, dass seine Seele gestärkt und gelabt werde.

-===*===-

←1.Mose_48_3 **Und Jakob sprach zu Joseph: Der allmächtige Gott erschien mir zu Lus im Lande Kanaan, und segnete mich;**

←1.Mose_48_4 **Und er sprach zu mir: Siehe ich will dich fruchtbar machen und dich mehren, und will dich zum Haufen Völker machen, und will dies Land deinem Samen nach dir geben zu einer ewigen Besitzung.**

←1.Mose_48_5 **So sollen nun deine zwei Söhne, die dir geboren sind in Ägyptenland, bis ich zu dir gekommen bin nach Ägypten, mein sein; Ephraim und Manasse sollen wie Ruben und Simeon mein sein.**

So fügte es die Vorsehung Gottes, als nun das Ende Jakobs herbeikam, dass er ein Zeugnis seines Glaubens und seiner Hoffnung zu der Verheißung noch vor seinem Tode seinen Kindern abstatten, und sie damit auch zum Glauben an diese Verheißung aufmuntern sollte. Er musste ihnen in einem prophetischen Geist den geistlichen Zustand seines leiblichen und geistlichen Samens, des Israels Gottes, der aus den Heiden zu Kindern Abrahams sollte angenommen werden, zuvor verkündigen. Er sollte reden von der Zukunft Christi, der von Juda sollte geboren werden; ja bis in sein herrliches Reich hinein. Und so meldete er erstlich den Segen, den Gott ihm erteilt hatte zum aller-erstenmal, da er von seinem Vater weggezogen und auf der Reise war. Da er empfangen hatte das Gesicht von der Himmelsleiter, und die herrliche Verheißung Gottes von dem Lande Kanaan, und der Ausbreitung seines Samens, und auch von dem Samen Christo, welcher die Quelle alles Segens sein sollte (1.Mose 28). Diesen Segen konnte er nun wieder seinen Söhnen mitteilen, nach der wunderbaren Regierung Gottes, die sich unter ihnen zutragen sollte, nach ihren verschiedenen Stämmen und Begebenheiten.

**Vers 3:** Segnete mich) Wollen wir den Segen recht genießen, so gehört wahrlich mehr dazu als eine flüchtige Andacht oder bloße Einbildung. Manche bringen wohl bisweilen ihre Gefäße zu der Segensquelle, wenn sie zu gewissen Zeiten beten, lesen u. dgl. Aber sie laufen bald wieder von der Quelle weg, und ergötzen sich an andern Dingen. Darum wurzelt auch der Segen Christi nicht in ihnen. Woran fehlt es nun anders als an der neuen Geburt? zu welcher man den Heiligen Geist nicht beständig in sich arbeiten lässt mit allem Anhalten, Bitten, Flehen und Wachen, damit man als Jakob das Recht der Erstgeburt erreiche, und also den Segen nicht nur in etwas koste, sondern wirklich ererbe.

**Vers 5:** Wenn Jakobs Enkel seinen Segen haben sollten, so mussten sie wirklich zu seinen Kindern gemacht werden, wir hier Jakob fordert. Damit wird angezeigt, dass wir Gott recht nahe kommen, und seiner göttlichen Natur teilhaftig werden müssen, wenn wir Erben sein wollen. Denn Kinder sind die rechten Erben, und Erben werden für Kinder gerechnet. / Nach dem Geheimnis mag uns diese Annahme an Kindesstatt erinnern an die hohe Gnade des neuen Bundes, da Gott aus lauter Erbarmen diejenigen wiederum in seinen Bund aufnimmt, die an seinen

Sohn wahrhaftig glauben. Er pfropft sie ein in seine göttliche Natur, als wären sie seine natürlichen - und nicht abgefallenen - Kinder. Denn Jakob macht die 2 Kinder Josephs seinen ersten und eigenen Söhnen gleich, und pflanzt sie ein in die Hauptwurzel seines Stammes. Hiermit gab er dem Joseph das Recht der Erstgeburt in Ansehung eines doppelten Erbes, da seine zwei Söhne nicht als seine Enkel, sondern als zwei seiner Söhne (für Ruben und Simeon) sollten gerechnet werden (1. Chr. 5,1; 4.Mose 1,32+34). Und so wurde die geheime Zahl der 12 Stämme doch wieder ersetzt, da dem Stamm Levi kein irdisches Erbe sollte gegeben werden.

Wenn daher gottselige Eltern eines Segens von Gott in ihrer Führung sind gewürdigt worden, so können sie denselben auch wiederum ihren Kindern mitteilen; und das nach göttlicher Regierung, die sie im Geist von Gott erbitten müssen, um ihnen so auch ihre verschiedenen Begebenheiten zu verkündigen.

-===*===-

←1.Mose_48_6 **Dein Geschlecht aber, welches du nach ihnen zeugst, soll dein sein; sie sollen nach dem Namen ihrer Brüder genannt werden in ihrem Erbteil.**

←1.Mose_48_7 **Und da ich aus Padan kam, starb bei mir Rahel im Lande Kanaan auf dem Wege, da noch ein Feldwegs war, bis man kommt gen Ephrat; und ich begrub sie daselbst am Wege gen Ephrat. (Dieses ist Bethlehem).**

←1.Mose_48_8 **Und Israel sah die Söhne Josephs, und sprach: Wer sind diese?**

←1.Mose_48_9 **Und Joseph sprach zu seinem Vater: Dies sind meine Söhne, die mir Gott hier gegeben hat. Und er sprach: Bringe sie doch her zu mir, dass ich sie segne.**

←1.Mose_48_10 **Denn die Augen Israels waren schwer geworden vor Alter; er konnte nicht sehen. Und er brachte sie zu ihm; da küsste er sie und umarmte sie.**

←1.Mose_48_11 **Und Israel sprach zu Joseph: Ich hätte nicht gemeint dein Angesicht zu sehen, und siehe, Gott hat mich auch deinen Samen sehen lassen.**

←1.Mose_48_12 **Und Joseph führte sie von seinen Knien weg, und bückte sich vor seinem Angesicht zur Erde.**

Gläubige erkennen ihre Kinder als eine Gabe Gottes? die sie dann auch daher trachten zur Ehre Gottes aufzuziehen, und sie Ihm wieder zu geben, dass sie zu seiner Erkenntnis gelangen mögen (Ps 128,3-4). Sie können ihren Kinder erzählen von den Wohltaten Gottes, die sie oft unverhofft empfangen haben. Sie sollen sich auch angelegen sein lassen, für die Kinder, einen Segen von Gott zu erbitten. Sie müssen aber hierin Gott schalten lassen, wie Er es mit ihren Kindern ordnen will, und darin nicht nach eigener Gunst und nach dem Vorrecht in der Natur sehen, sondern es Gottes weiser und gerechter Regierung überlassen. Denn Gott pflegt öfters die Jüngeren und Schwächeren in den geistlichen Gütern den andern vorzuziehen.

-===*===-

←1.Mose_48_13 **Da nahm Joseph sie beide, den Ephraim in seine rechte Hand, und den Manasse in seine linke Hand gegen Israels rechte Hand, und ließ sie zu ihm sich nahen.**

←1.Mose_48_14 **Aber Israel streckte seine rechte Hand aus und legte sie auf Ephraims* Haupt, wiewohl derselbe der jüngste war; und seine linke auf Manasses Haupt; er handelte verständiglich mit seinen Händen, obschon Manasse der Erstgeborene war.** * Jer 31,9.

←1.Mose_48_15 **Und er segnete Joseph und sprach: Der Gott, vor dessen Angesicht meine Väter, Abraham und Isaak, stets gewandelt haben; der Gott, der mich geweidet hat, von dem an dass ich gewesen, bis auf diesen Tag;**

**Vers: 14)** Man liest hier von der ersten Handauflegung, welche Zeremonie nachher bei verschiedenen Handlungen ist gebraucht worden. Mit Handauflegen wurden später andere göttliche Gaben angewünscht, so auch zu wichtigen Ämtern, dass Personen damit in ein Amt gesetzt wurden (5.Mose 34,9; 4.Mose 8,10; Mt 19,13; Apg 8,17ff). Solche Gebräuche können wohl in Einfalt zur Erbauung nachgemacht, aber sollen nicht auf eine abergläubische Weise missbraucht werden, als wenn hierdurch die Gaben mitgeteilt würden.

Gott zeigte durch dieses Handauflegen abermals, wie Er aus heiligen und weisen Ursachen die Jüngeren den Älteren oft vorzuziehen pflege. Beispiele davon sind Kain und Abel, Japhet und Sem, Haran und Abraham, Ismael und Isaak, Esau und

Jakob, und dergleichen mehr. Das geschah auch bei Mose, David und Salomo, die auch von den Jüngsten waren. Damit will Gott zeigen, dass sich der Mensch kein Vorrecht von Natur in Eigenheit anmaßen soll, auch nicht von allerlei Gaben. Sonst kann ihm Gott Geringere, die solche Vorrechte und Gaben nicht haben, aus heiligen und verborgenen Ursachen gar bald vorziehen. (Mt 19,30).

Die Verwechslung der Hände, welche Israel vornahm, war also nicht ohne Geheimnis. Er gab dem Geringeren das Recht der Erstgeburt. Denn je näher wir zu Gott treten, desto kindlicher müssen wir werden; und je größer wir in unseren und der Menschen Augen sind, je kleiner sind wir vor Gott. Darum hat Jakob durch den prophetischen Geist gesagt: Der Kleinere soll dem Größeren vorgezogen werden. Und dieses hat uns Jesus Christus selbst oftmals vorgehalten (Mt 18,3+5).

Dieses Handauflegen Jakobs geschah also kreuzweise. Der Grund von jedem Segen ist in dem gekreuzigten Jesu. Das wurde bei den alten Hebräern gar artig abgebildet, da der Hohepriester mit dem heiligen Öl auf seiner Stirn in Form eines Kreuzes ist gesalbt worden.

**Vers 15:** Er **segnete Joseph)** Gleichwie Jakob seinen Segen nicht seinen ältesten Söhnen zuerst gab, sondern' diesem Joseph, dem Jüngeren, als dem gehorsamsten und gefälligsten; also haben wir auch zuzusehen, dass wir das erste Recht des Segens nicht versäumen, wie die anderen Söhne Jakobs, oder gar wie Esau. Denn kriegt man bisweilen, wie Jakobs Söhne, auch einen zeitlichen Segen davon; so möchte doch der ewige Vater bewogen werden, andern einen größeren Segen zu geben, die eben im Glauben und Gehorsam besser erfreuen, und nicht so leichtfertig dahinfahren wie Simeon und Levi, die den Segen nicht groß achteten.

Jakob spricht in diesen Worten aus, dass die allerheiligste Dreieinigkeit der einige und vollkommene Ursprung alles Segens und Guten sei und bleibe. Das wird auch an andern Orten durch die dreimalige Wiederholung bezeugt (4.Mose 6,23). So preist Jakob aus lebendigem Genuss den ewigen Gott und Vater an als den Quellbrunnen des Segens, der sich ihm nicht allein geoffenbart, sondern auch wirklich mitgeteilt habe. Erstlich muss sich dieser Brunnquell einer Seele zu erkennen geben, ehe er sich kann mitteilen. Denn eine unbekannte Sache lässt sich mit Nutzen nicht genießen. Und wer kann Wasser aus einem Brunnen schöpfen, den er weder sieht noch kennt? So sagt nun Jakob dieses zuerst, dass er und seine Väter vor allem Gott lebendig erkannt hätten? und zwar so, wie Er sich ihnen geoffenbart habe. Denn es ist eine gar besondere Beschreibung Gottes von seiner kräftigen Offenbarung, wenn er spricht:

**Der Gott vor oder in dessen Angesicht meine Väter stets gewandelt haben) Wer** in Gottes Angesicht und Gegenwart wandeln soll, der muss notwendig solch Angesicht gewahr geworden sein. Dies geschieht im rechten Grunde alsdann, wenn Gott seine gnädige Gegenwart dem Glauben zu erfahren gibt? als welche in

der Schrift sein Antlitz heißt, woran man Gott kennen und seiner innewerden kann, wie nahe und gut Er uns sei (Ps 67,1). In diesem hell-leuchtenden Angesicht und Licht des Vaters wandelte Jakob mit seinen Vätern, wie der Herr selbst haben wollte (1.Mose 17,1).

Und mein Lieber, warum nannte Jakob hier den ewigen Vater nicht anders als nur von seinem Antlitz, als worin man wandeln müsse? Sah er nicht damit auf den freiwilligen Glaubensgehorsam, in welchem Abraham und Isaak mit Gottes Willen ganz einig waren, und also in einer göttlichen Harmonie mit seinem Geist wandelten? In diesen mit Gott vereinigten Willen wendete Jakob auch seinen eigenen Willen, welcher die Kraft des ganzen neuen Bundes ist, und also der Brunnquell des Segens im Messias. O wie sollte dieses einen jeden witzigen, des Herrn Antlitz eifriger und beständiger zu suchen, als bisher. zumal es uns Gottes Geist gar leicht vorlegt, und in der ganzen Schrift davon zeugt, wie nahe das göttliche Licht einem jeden sei, und wie es nur darauf ankomme, ob wir zu diesem Antlitz unser Angesicht des Gemüts wenden wollen oder nicht. Denn dass Gottes Gegenwart selten oder auch schwächlich gemerkt und genossen wird? daran ist der flatternde Sinn des Menschen schuld, der als ein unsteter Vogel immerdar abirrt, und in der rechten Behausung nicht unverrückt bleiben will.

Wollen wir aber Gottes freundliches Angesicht haben, und darin seinen ewigen Segen; so müssen wir mit den Erz-Vätern lernen beständig vor Gott wandeln, und in heiliger Ehrfurcht und Scheu in seinem gegenwärtigen Licht auch bei allem unserem Tun und Lassen stehen bleiben.

So und nicht anders kann sich auch der ewige Vater in seinem Segen wirklich mitteilen, wie Ihm der gottselige Jakob weiter nachrühmt, dass er es bei einem göttlichen Wandel erfahren habe, da er Ihn als einen mitteilenden Brunnquell also beschreibt:

**Der Gott der mich geweidet hat usw.)** Er setzt die Mitteilung des Segens in das Weiden, und sieht teils auf Gottes leibliche Fürsorge, teils aber und vornehmlich auf die innerliche Weide seines unsterblichen Teils. Es ist einem Gläubigen freilich auch ein teurer Segen, wenn er seine zeitliche Notdurft aus Gottes Hand im Glauben nehmen kann. So gehen auch in der leiblichen Erhaltung unaussprechliche Wunder Gottes vor; die aber deswegen nicht geachtet werden, weil sie täglich geschehen, und vor der stolzen Vernunft gering scheinen. Man erkennt auch selten mit Jakob, dass Gott uns bis auf diesen Tag geweidet und ernährt hat; sondern man denkt, man müsste sich selbst versorgen, und gerät dadurch in ungöttlichen Stolz und Abgötterei. Doch dies war dem Jakob der rechte Haupt-Segen noch nicht, sondern man sieht aus seinen vielfältigen Trübsalen, dass ihm Gott die Kreatur immer verleidet und bitter gemacht hat, damit er sich nach etwas Beständigerem sehnen solle.

Und wer will daran zweifeln, wenn man bedenkt, wie sehr die guten Altväter unter der Empfindung des Falls und Fluchs nach dem vollkommenen Segen im Messias sich gesehnt haben? Denn sie haben im Licht des Geistes gar wohl erkannt, was ihnen für eine große Seligkeit in Christo zugedacht war. So wurden sie also auch im Glauben solcher Verheißungen teilhaftig, da sie auf den Erlöser warteten. Und in diesem ewigen Trost des Evangeliums kann sich, wer will, noch tiefer bekräftigen lassen, wenn er aus den Worten Jakobs lernt, dass dieser Segens-Brunnquell in dem Sohn des Vaters sei. Denn diesen und niemand anders meint er durch den erlösenden Engel.

-===*===-

←1.Mose_48_16 **Der Engel*, der mich erlöst hat von allem Übel; der segne die Knaben, dass mein Name in ihnen genannt werde, und der Name meiner Väter, Abrahams und Isaaks; dass sie sich gleich den Fischen in die Menge mehren mitten in diesem Lande.** * Hiob 33,23-24.

**Der Engel, der mich erlöst hat)** Hier nennt er Ihn ausdrücklich mit dem wahren Namen MESSIAS, seinen Erlöser, und zwar einen Erlöser

**Von allem Übel)** Dieses allgemeine und sich über alles ausbreitende Erlösungswerk kann unmöglich einem geschaffenen Engel oder Geist so schlechterdings zugelegt werden. Denn auch die Schrift legt diesen Titel hauptsächlich und eigentlich dem einigen Heiland bei (2.Mose 3,8; Jes 63,9; Hos 13,14; Hiob 19,25 usw.). Ja es bezeichnet Jakob diesen Engel auch im Hebräischen als eine besondere Person mit dem bestimmten Anzeigungs-Wörtlein EBEN DERJENIGE ENGEL, der ihn bisher geführt, geprüft und gerufen gehabt hätte (1.Mose 30,11+13; 32,24), sei es, den er anrufe. Und eben diese Anrufung um den Segen kann auch deswegen niemand anders sein als der Sohn Gottes, weil sowohl Gott selbst als dieser Engel zugleich und in gleichmäßiger Verehrung und Anbetung um den Segen ersucht wird. Also kann es kein gewöhnlicher Engel sein. Sonst würde Jakob ihn mit einigen Kennzeichen von der Gottheit selbst unterschieden haben.

Diese Gründe sind nicht erdichtet noch erzwungen, sondern in den klaren Worten zu finden, und können daher desto gewisser von der Herrlichkeit des Heilandes überzeugen. Wie denn auch einige Juden selbst etwas davon zugeben. Die ersten Christen haben hierin auch keinen Zweifel gehabt. Tertullianus sagt: Die Schrift unterlässt nicht, einen Engel GOTT und GOTT einen Engel zu nennen. Denn da er die Söhne Josephs, Ephraim und Manasse, segnen wollte; sprach eben dieser Jakob, da er die Hände verkehrt auf ihre Häupter gelegt hatte: Gott der mich ernährt hat usw. Und am Schluss sagt er von dem gleichen Engel, den er Gott

genannt hatte, der segne die Knaben. Denn wenn er einen andern Engel hätte wollen verstanden wissen, so hätte er in der Mehrzahl als von 2 Personen reden müssen. Nun aber setzt er nur eine Person für den Segen, und will dadurch verstanden wissen, dass Gott und der Engel eins sei.

Es zeigen auch die Alten einen feinen Grund an, warum eben Christus ein Engel heiße. Nämlich von seinem prophetischen Lehramt, Kraft dessen Er allen Rat des Vaters aus seinem Schoß verkündigt, und den Vater also verklärt in den Herzen der Gläubigen. / Und gewiss hat es einen teuren Grund in der Sache selbst und in der Erfahrung. Denn ist Er nicht immerdar ein solcher großer Abgesandter und Engel des Rats, welcher als das ewige Wort den Seinigen sich mit dem Vater offenbart, und ihnen die Schrift und allen Willen Gottes kundtut? Wer kann ohne Ihn auch das Geringste von seiner Seligkeit recht verstehen oder genießen? Ist Er nicht auch der einige Erlöser, welchem Jakob mit solcher göttlichen Gewissheit nachrühmen konnte, dass Er so gar kein Übel zurücklasse, wovon Er ihn nicht wahrhaftig erlöse?

Was meinen wir aber wohl, was Jakob für ein rechtes Übel gehalten habe? Waren es etwa bloß zeitliche Ungelegenheiten, Schmach oder Schaden? Oder waren es nicht vielmehr alle Früchte des Falls, die er aus der Erbsünde noch an sich mit Jammer und Schmerzen fühlen musste? Ach freilich hielt er das mit Paulus für das ärgste Übel, und er freute sich im Glauben zugleich, dass ihm so ein großer und vollkommener Retter vom Vater geschenkt war, von welchem er in völliger Hoffnung sagen konnte: DER HERR WIRD MICH ERLÖSEN VON ALLEM ÜBEL, UND AUSHELFEN ZU SEINEM HIMMLISCHEN REICH! (2.Tim 4,18).

Man sehe aber mit Verwunderung an, wie eben in diesem Werk der Erlösung der wesentliche Segen Christi bestehe. Denn der Fluch ruht ja auf der Sünde, als auf einer Übertretung des Gesetzes. Wer nun den Fluch wegnimmt, der ist notwendig auch ein Brunnquell oder Ursprung des Segens. Und dies ist der Segen, den Gott über alle Völker auf Erden ausgebreitet hat. Ob diesem Glauben muss ernstlich gekämpft sein, dass diese Segensquelle allen, die danach dürsten, lauter Heil und Segen quelle, und dass er einem jeden noch immer in seinem Herzen angeboten werde. Sooft wir einen Zug des Vaters zu Christo in dem Herzen merken, sooft heißt es (wie dort Petrus zu den Juden sprach): GOTT HAT SEINEN KNECHT JESUM (als einen Boten oder Engel) GESANDT, DASS ER EUCH SEGNE, INDEM DASS EIN JEGLICHER SICH VON SEINEN BOSHEITEN BEKEHRE. Da sieht man, auf welche Art und in welcher Ordnung Christus uns erlösen und segnen will; nämlich indem dass wir uns bekehren, und zwar von den Bosheiten, die den Fluch über uns zogen. Dies ist die wahrhaftige Kraft und Frucht der Erlösung von allem Übel, wenn wir das aus dem Gemüt werfen durch den Glauben (der die Herzen reinigt), was den Fluch über uns gezogen hat.

Soviel nun der Herr Jesus Böses in uns überwindet, soviel wird seine Erlösung in uns kräftig. Und hieran kann ein jeder merken, ob und wieviel er von Christo Segen habe oder nicht. Das Leben und die Tat muss es zeigen. Wir müssen an uns gewahr werden, ob wir des Fluches nacheinander loswerden oder nicht; gleichwie ein Gefangener durch das Abnehmen der Fessel innewird, dass er los ist. Der Geist Christi wolle einem jeden die Augen auftun, diesen unendlichen Segen der Erlösung zu suchen und wohl wahrzunehmen! O dass sonderlich die, denen ihr Herz von Sünden schwer ist, beständig möchten aufsehen lernen auf diesen großen Erlösungs-Engel, der auch von den Alten so begierig umfasst und als der lauterste Liebesquell Gottes getrunken wurde!

Der segne) Alles Segnen Gottes ist ein schaffendes Wort, welches Er ausspricht, dass es geschehe, und gebietet, dass es dastehe. Es spricht und macht aber der Schöpfer alles durch den Geist oder Odem seines Mundes; nicht nur in der ersten Schöpfung, sondern auch in der Erhaltung, Wo nun der Geist des Segens bequeme Gefäße der Gnaden findet, so ergießt er sich desto reichlicher in sie, je weniger ihrer auf der Welt sein mögen. / Es folgt aber von sich selbst, dass unser Herz, Mund und alles davon überfließen wird, wovon es angefüllt ist; und dass solche aus eigener Fülle andere zu segnen und einen Segen mitzuteilen allein geschickt, welche selbst Gesegnete des Herrn sind.

Wollen wir nun unsere Brunnen herausfließen lassen auf die Gassen, nach des Geistes Befehl; so muss auch unser Born erst gesegnet sein (Spr 5,16ff). Dieses soll uns dann kräftig verbinden, den reinen Odem Gottes mit anhaltendem Glaubensdurst als eine lautere Quelle in unser Gemüt hineinzuziehen. Denn hierin beruht unser Wohl und Wehe, was dieser Segensquell für Gefäße oder Herzen in uns finde; ob sie dem Einfluss seines Geistes stillhalten, ob sie sich rein und geschickt machen, auch von allen fremden Wassern ausleeren lassen, oder nicht.

**Dass mein Name in ihnen genannt werde)** Damit will er nicht nur, dass sie sich seines Glaubens an den wahren Gott erinnern sollten, der ihm selbst den Namen Israel von dem wahren Gott gegeben habe, um sich stets des herrlichen Kampfs mit Gott zu erinnern, der sich durchs Gebet der Seinigen wolle überwinden und zur Mitteilung des Segens bewegen lassen (Jes 14,1; Jer 14,9), sondern dass auch sie selbst mit zu Israel sollten gezählt werden.

-===*===-

←1.Mose_48_17 **Da aber Joseph sah, dass sein Vater seine rechte Hand auf Ephraims Haupt legte, da gefiel es ihm übel in seinen Augen, und fasste seines Vaters Hand, dass er sie von Ephraims Haupt auf Manasses Haupt wendete.**

←1.Mose_48_18 **Und Joseph sprach zu seinem Vater: Nicht also mein Vater! denn dieser ist der Erstgeborene*. Lege deine Rechte auf sein Haupt.** * 1.Mose 25,33.

←1.Mose_48_19 **Aber sein Vater weigerte sich und sprach: Ich weiß wohl mein Sohn, ich weiß wohl! Dieser soll auch ein Volk werden, und dieser wird auch groß werden; dennoch aber so wird sein jüngster Bruder größer denn er werden, und sein Same wird eine Menge von Völkern werden.**

Dass Joseph so gern dem Manasse seine Erstgeburt gegönnt hätte, Jakob aber sich nicht wollte bewegen lassen; darunter liegt ein großes Geheimnis verborgen. Denn der Jüngere Ephraim bildet die Heiden vor, und der ältere Manasse die Juden. Gott wollte zeigen, dass Er die Heiden zuerst erwählen würde, den ins Fleisch gekommenen Messias zu erkennen, und dass sie zu seinem ersten Sohn sollten ausgeboren werden. Die Juden aber würden den Namen ihres Heilands vergessen, und sollten nachgesetzt werden, dass sie zuletzt zur Erkenntnis des Messias gelangen würden. Doch würde der Herr auch aus ihnen ihre Tausende bekehren, da hingegen bei den Heiden bei Zehntausenden sind bekehrt worden (5.Mose 33,17). Dieses Reich Christi von Heiden und Juden wird sich dann auch erst in dem geistlichen Ägypten sehr mehren, und hernach in einen gewaltigen Druck kommen, damit sie sich alsdann zu dem verheißenen herrlichen Reiche recht im Glauben wenden möchten, um aus diesem geistlichen Ägypten herausgeführt und erlöst zu werden. Dann wird die Fülle der Heiden eingehen und ganz Israel selig werden; wohin der folgende Segen über den ganzen Israel Gottes in den 12 mystischen Stämmen gehört.

Jakob sah bei dieser Handlung nicht auf den Anfang, sondern auf das Ende, wer bis ans Ende beständig bleiben sollte. Dass aber ein unverrückter Ernst bei Erhaltung dieses ewigen Segens erfordert werde, und derselbe sonst so leicht wieder könne verschüttet werden (wie ein köstliches Wasser in einem geschüttelten Gefäß nicht sicher ist), davon mögen eben diese zwei Stämme Israels, Ephraim und Manasse, ein trauriges Beispiel geben.

-===*===-

←1.Mose_48_20 **Also segnete er sie an demselben Tage und sprach: In dir wird Israel sich segnen und sprechen: Gott setze dich wie Ephraim und Manasse! und setzte also Ephraim vor dem Manasse.**

←1.Mose_48_21 **Und Israel sprach zu Joseph: Siehe ich sterbe, und Gott wird mit euch sein, und wird euch wiederbringen in das Land eurer Väter.**

←1.Mose_48_22 **So habe ich dir ein Stück Landes gegeben über deinen Brüdern, das ich aus der Hand der Amoriter genommen habe, mit meinem Schwert und mit meinem Bogen.**

**Vers 20:** Jakob sprach hier über beide einen teuren Segen aus; aber wie lange währte er? Was führen nicht die Propheten für Klagen auch über diese Stämme, wie schändlich Ephraim vom Herrn abgefallen und auch gestraft sei, ja wie ein Stamm den andern geneidet und verfolgt habe?

**Vers 22:** Das Stück Landes, welches Jakob zu einem Zeichen einer besonderen Zuneigung dem Joseph zum Voraus vermacht hatte, war das Stück Feldes, welches er von Sichem gekauft hatte (1.Mose 33,19). Der Text sagt, er habe es aus der Hand der Amoriter genommen. Unter Amoriter aber wurden alle Völker Kanaans verstanden (1.Mose 15,16). Jakob hat dieses Land mit Schwert und Bogen, dh. mit Gebet und Flehen, bei Gott erhalten müssen. Denn Gott hat ihn vor den Amoritern beschützt, und seinen Schrecken über diese Feinde kommen lassen, dass sie ihm nicht schaden durften (1.Mose 34,3Q? 35,5). Und daher hat auch Joseph ohne Zweifel hier wollen begraben werden (Jos 24,32). Die 70 Dolmetscher heißen auch dieses Stück Landes ausdrücklich Sichem. Gläubige sollten hieraus lernen, mit was sie ihr Leib und Gut gegen alle Feinde beschützen sollten; nämlich mit ihrem Gebet und Flehen zu Gott, dass sein Wort ihr Schwert, und seine Kraft ihr Bogen sein möchte. Damit könnten sie ihre Feinde heilsamlich verwunden und überwinden (Ps 18 32+34+35ff). Königreiche und Herrschaften sollten lernen, dass DAS HEIL DES HERRN DIE RECHTEN MAUERN UND WEHREN SIND (Jes 26,1). Können sie sich jenes nicht getrösten, so werden sie gewisslich am Tage der Not mit all ihrer leiblichen Zurüstung zuschanden werden.

---

# DAS 49. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

JAKOBS WEISSAGUNG UND TOD.

←1.Mose_49_1 **Und Jakob berief seine Söhne und sprach: Versammelt euch, dass ich euch verkündige das was euch begegnen wird in den letzten Zeiten!**

←1.Mose_49_2 **Kommt zu Hauf und höret, ihr Söhne Jakobs, und höret zu eurem Vater Israel!**

Jakob wurde durch den Geist Gottes angetrieben, seinen Söhnen den göttlichen Rat vorzutragen und auszulegen. Er sollte ihnen sagen, was ihnen am Ende der Tage begegnen würde. Gemeint sind hier vorerst einmal das Ende der Haushaltung des Alten Testaments, was vor sich gehen würde unter seinem leiblichen Samen. Dann wird aber auch geschaut auf die andere Haushaltung des Neuen Testaments, worin der geistliche Samen, der Israel Gottes (Gal 6,16), aufstehen würde. Auch hier würden sich verschiedene Begebenheiten in gewissen Zeit-Abwechslungen zutragen, die mit den geheimnisreichen Namen der Stämme meistenteils übereinkommen würden. Daher muss man die verschiedenen Begebenheiten und Abwechslungen in den Gläubigen des Neuen Testaments suchen, und sich diese Weissagungen zueignen, wie aus den folgenden Erklärungen zu sehen ist. So zeigt Jakob seinen Söhnen auch dasjenige an, was wegen des inneren Reichs und der Zukunft Jesu Christi geschehen sollte. Weil aber Jakob selber zu verstehen gibt, dass man die Erfüllung seiner Weissagung zu suchen habe, in den letzten Zeiten, so werden auch diese Weissagungen nicht eher völlig erkannt werden, als in der Zeit der Erquickung vor dem Angesicht des Herrn, wenn Jakob in seinen Nachkommen sicher in dem gelobten Lande wohnen wird,

**Vers 2:** Diese ganze Weissagung wird von den Hebräern für ein Lied gehalten. Es geschah dieselbe auf seinem Totenbett, da es ihm unstreitig der größte Ernst war, seinen Glaubensgrund vor seinen Kindern, ja vor allen Menschen darzulegen. Daher er notwendig mit völligem Grund durch den Heiligen Geist und in großer Gewissheit die Geheimnisse der Wahrheit Gottes aussprach.

-===*===-

←1.Mose_49_3 **Ruben, du bist mein Erstgeborener, meine Kraft * und der Anfang meines Vermögens, der Vortrefflichste an Hoheit und der Vortrefflichste an Stärke!** * 5.Mose 21,17.

←1.Mose_49_4 **Wegen des schnellen Sinnes, gleich dem Wasser, sollst du nicht den Vorzug haben! Denn du bist auf deines Vaters Lager**

**gestiegen; dazumal hast du es entheiligt, da man ist auf mein Bett gestiegen.**

Wegen der begangenen Blutschande, da er seinen bösen Lüsten den Lauf gelassen, wurde Ruben das Erstgeburtsrecht genommen (l. Chr. 5,1-2). Das bedeutete den Verlust an Hoheit und Ansehen, und des doppelten Erbteils, und der daraus herfließenden Macht. Ruben musste im geistlichen Sinn die Juden am Ende der Tage des Alten Testaments vorstellen, die zwar der Bedeutung des Worts nach den Sohn im Fleisch sehen, aber nicht an Ihn glauben würden, da sie sich mit der geistlichen Blutschande in den Bündnissen mit den Römern befleckt hatten, wie Hosea klagt (Kap. 2,3-15). Siehe auch Jak 4,4 und Röm 9,24-26. Daher sind auch die meisten von dieser Erstgeburt in der Gnade Gottes **verstoßen,** und ist solche den Gläubigen aus den Heiden gegeben worden, die Gott zu Erstlingen seiner Gnade unter dem Neuen Testament angenommen hat (Röm 15,9-12; 16,4-5).

**Vers 3:** Der Anfang meines Vermögens) Oder auch meines Schmerzes und meiner Sorge, worüber ich mich habe betrüben müssen.

**Vers 4: Sollst du nicht den Vorzug haben)** Gott ordnet und misst den Vorzug der Erstgeburt nicht ab nach der ersten leiblichen und äußerlichen Geburt der Kinder; wie wir schon aus etlichen Beispielen wahrgenommen; sondern Er legt dieselbe dem bei, der ihrer wert ist, und sich in die Ordnung Gottes schickt; der die Erstgeburt in ihrem rechten, hohen Adel erkennt, sie hoch achtet und ehrt.

O was für eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit kann man nicht verscherzen durch eine kurze Lust! Sie wird auch verscherzt von gar vielen, die die Ehre der Heiligen und das Los der Gerechten für gering ansehen und achten. Doch wer will, der mag es tun! Es finden sich schon andere, die mit beiden Händen annehmen, was sie verwerfen! Aber o wie groß ist der Verlust eines solchen Vorzugs! Der Schaden ist unwiederbringlich. Es ist vergeblich, dass Esau laut weint vor seinem Vater! Darum gedenke, o Mensch, an deinen Vater und dein Vaterland! Gedenke an deinen Adel, wie hoch er geachtet ist! Wie solltest du die Glieder Christi zu Huren-Gliedern machen! Wie solltest du den Vorzug nicht bewahren, den dir Gott zugedacht und beigelegt hat!

Vaters Lager – entheiligt) Da man – gestiegen, ist dieses geschehen. Und das heilige Ehebett Christi, in welchen Er bei den ersten Christen gelegen, ist auch besudelt und verunreinigt worden mit fremder Lehre und unreinen Menschensatzungen, nachdem man hoch einher-gefahren, und hat sich als ein geistlicher Ruben und Sohn der Christenheit, als ein Statthalter an Christi Stelle gesetzt.

-===*===-

←1.Mose_49_5 **Simeon und Levi sind Gebrüder gewesen, deren Dolche frevelhafte Waffen waren.**

←1.Mose_49_6 **Meine Seele komme nicht in ihre Beratschlagung*! meine Ehre vereinige sich nicht in ihrer Versammlung! Denn in ihrem Zorn haben sie den Mann erwürgt, und in ihrem Mutwillen haben sie den Ochsen verlähmt.** * Ps 16,9.

←1.Mose_49_7 **Verflucht sei ihr Zorn, dass er so stark ist; und ihr Grimm, dass er so hart gewesen! Ich will sie zerteilen in Jakob, und will sie zerstreuen in Israel!**

Simeon und Levi, die auch in der Bosheit Brüder waren, mussten noch hier ihres Vaters Verabscheuung anhören. Jakob hatte ihre blutdürstige Tat an den Sichemiten noch nicht vergessen. Es sollte aber damit im Leiblichen gerächt werden, dass sie kein besonderes Erbteil unter den Stämmen im Lande Kanaan bekommen sollten. Denn Simeon hat unter dem Stamm Juda gewohnt (Jos 19,1), wo sein hitziger Kopf und **seine Macht zerbrochen wurde. Levi aber hat wegen dem Priestertum** kein leibliches Erbe im Lande bekommen. Und ob ihnen zwar das Priestertum ist anvertraut worden, so hat doch auch selbst in dieser Würde der Fluch über ihrer Beratschlagung gelegen. Denn sie haben sich als Hohepriester, Schriftgelehrte und Älteste, die sowohl aus dem Stamm Levi als auch aus dem Stamm Simeon mögen gewesen sein, über Christus versammelt (Mt 26,3+4+57). Sie haben in ihrem Zorn den Mann, den Herrn (1.Mose 4,1), erwürgt. Sie haben den Ochsen, der sich nämlich zum Opfer dargestellt, durch Öffnung fast aller seiner Blutadern gelähmt.

Nach dem verborgenen Sinn stellen die zwei Brüder vor den verdorbenen Stand der Kirche und der Obrigkeit, welche sich zusammen vereinigen. Diese beiden sind **eines** Sinnes gegen die wahren Frommen, und vereinigen sich wider sie. So haben sich auch die Schriftgelehrten und Pharisäer sich mit Pilatus gegen Christus vereinigt. Und in der künftigen, letzten Zeit wird sich das antichristliche Tier mit dem falschen Propheten gegen die zwei Zeugen und andere Bekenner Christi vereinigen. Dies sind eben auch der Wind und die Wellen, die eine böse Vereinigung stiften, und ein Ungestüm auf dem Meer erregen, und sich dem Schiff entgegenwerfen, in welchem Christus mit seinen Jüngern ist. Denn die Winde bilden vor die falschen Lehrer und bösen Geistlichen, welche die Wellen des Meeres, den obrigkeitlichen Stand erregen, und zusammen gegen das Schifflein Christi losstürmen. Vers 5: Frevelhafte Waffen) der Feder und Zunge sind auch Verleumdungen und Schmäh-Bücher.

**Vers 6: Nicht in ihrer Versammlung)** Der Friedensfürst Christus, welcher nicht mit fleischlichen Waffen streitet, und mit großem Verschonen die Welt regiert und trägt, mag solche Gemeinden, wo blutdürstige Ratschläge gehegt und vollstreckt werden, nicht riechen. Er erwählt allein die Stillen im Lande zu seinem Tempel, in welchem Er wohnt.

**Den Ochsen verlähmt)** Andere übersetzen auch: Die Mauern, den Grund, das Fundament umgerissen.

**Vers 7: Verflucht sei ihr Zorn und Grimm)** Es fragt sich, ob denn hierin ein Segen ausgesprochen sei über die ersten 3 Söhne Jakobs, wie doch in Vers 28 gesagt wird, dass Jakob alle 12 Söhne gesegnet habe? Antwort: Die Verfluchung geht über die Taten, nicht über die Personen, wie bei Kain und seinem Vater, der Schlange. Denn sie sind auch in ihren Nachkommen gesegnet worden. In Vers 28 wird ja der Stämme und nicht der Söhne gedacht. Und Levi hat wieder einen besonderen Segen erhalten, als er wider die Macher und Anbeter des goldenen Kalbes sehr geeifert hat (2.Mose 32,26-29).

**Zerstreuen in Israel)** Damit sie das Volk aus dem Gesetz unterrichten konnten. Daher meinen viele Hebräer, die Lehrmeister in den Kinder-Schulen seien aus dem Stamm Simeon gewesen, der Stamm Levi aber für die Erwachsenen.

-===*===-

←1.Mose_49_8 **Juda, du bist es! dich werden deine Brüder loben! Deine Hand wird deinen Feinden* auf dem Nacken sein! Vor dir werden sich deines Vaters Söhne bücken!** * Kol 2,15.

Nachdem Jakob bei den ersten drei Söhnen und Stämmen von dem gefallenen Menschen und dessen Verderben geredet hatte, so hebt er nun an, von dem Reich des Messias zu weissagen. Die Reden Jakobs scheinen zwar auf den äußerlichen Zustand dieses Stammes zu zielen. Wenn man aber mit erleuchtetem Verstand tiefer in das Geheimnis selbst hineinblickt, so eröffnen sich darin gar viele Wunder des Herrn Jesu, die nicht wohl zu erschöpfen sind.

Dem Juda wird hier die Herrschaft unter allen Stämmen zuerkannt, und dass aus ihm der Fürst sollte genommen werden (1. Chr. 5,2). Nach dem Tode des Josua wurde der Anfang dieser Erfüllung gemacht, da Juda vom Herrn erwählt wurde, die Kriege des Herrn zu führen (Ri 1,1-2). Das war eine große Ehre, wodurch Juda in die Stelle und Würde des Erstgeborenen getreten ist; die aber nachgehends mit dem angefangenen Königreich in David und dessen Familie noch mehr und weiter dem Buchstaben nach ist erfüllt worden. Dem geistlichen Sinn nach geschah die Erfüllung in Christo, dem Herrn Davids, der aus diesem Stamm und den Lenden

Davids hat wollen geboren werden. Da ist dann die Verheißung von dem Samen Abrahams, durch welchen alle Völker und Geschlechter der Erden sollten gesegnet werden, zu ihrer völligen Erfüllung gekommen. Und so werden alle wahren Israeliten und Gläubigen Christus loben und preisen, als den rechten Siegesfürsten über die Schlange, welcher Er als der verheißene Weibes-Same den Kopf zertreten hat. Daher werden sie auch mit demütiger Anbetung, die Christo, als dem wahren Gott gebührt, sich vor Ihm bücken (Ps 45,11; 95,6; 97,7).

Da wird nun in den folgenden Versen die eigentliche Beschaffenheit der Zeit seiner Zukunft deutlich ausgedrückt. Ebenso werden die vornehmsten Begebenheiten erzählt, die sich mit Christo werden zutragen. Erstlich so werde das Königreich in der Familie Davids aufhören; und daraufhin würden die Juden doch noch ihre Richter und Gesetzgeber behalten, die aus ihnen würden geboren sein. So waren die Könige von den Assmonäern aus dem Stamm Levi, und zuletzt der Hohe Rat, so doch mit geborenen Juden besetzt war. Und obschon endlich Herodes, ein Edomiter, und Pilatus, ein Römer, über sie herrschten; so hielt doch der Hohe Rat von den Hohepriestern und Ältesten noch über dem Gesetz, und durften hierin Gesetze geben und nach denselben richten. Da kam dann die Zeit, dass auch diese sollten aufhören und ein Ende nehmen. Ehe aber dieses geschehen würde, so sollte der rechte Friedensmacher kommen, der die geistliche Ruhe und Erquickung der Seelen sollte zuwegebringen, und endlich auch die leibliche Ruhe in seinem herrlichen Reich. Von jener steht Mt 11,29; und von dieser Hebr 4,9ff; Ps 72; Jes 2_4; 11,5-10; 54,13. Nach diesem Christus würden sich Juden und Heiden, Scythen und Barbaren, endlich sehnen, und Ihn im Glauben annehmen, und demselben gehorsam sein. Von den Juden siehe Mal 3,1, welches von denen zu verstehen ist, die unter ihnen auf das Reich Gottes gehofft haben (Lk 2,25); von den Heiden siehe Hag 2,8, wo Er das Verlangen aller Heiden genannt wird. Und endlich von den wildesten Völkern siehe Ps 68,31, Jes 66,19.

**Du** bist es) Du bist der rechte Mann? dir ist es aus Gnaden von Gott beschert, dass du der Großvater des Messias sein sollst. Er will gleichsam sagen: Ich habe mich hin und wieder umgesehen, wer es doch unter euch allen sein würde. So befinde ich nun, durch Erinnerung des Heiligen Geistes, dass du es bist. Als Samuel vom Geist angeregt wurde, den David auf Gottes Befehl zum König zu salben, sprach der Geist Gottes zu ihm: Auf und salbe ihn! denn er ist es.

Dem Ruben wurde durch den Geist der Weissagung gesagt, dass alle Kräfte, so von den Menschen kämen, wie das Wasser hinwegfließen würden. Aber dem Juda, in welchem Jesus Christus, als das Haupt aller Eingekehrten, verschlossen war, geschieht die Versicherung, dass seine Brüder (welches die gottseligen, aber doch nicht geistlichen Menschen vorstellen) Ihn loben sollten. Er solle in Jesu Christo über seine Feinde herrschen, der da alles vernichtigt hat. Denn die rechten geistlichen Seelen besitzen keine eigenen Kräfte; alle ihre Kraft steht in Gott allein. Der Ausdruck Deines Vaters Söhne) durch welchen er, wie es scheint, ihn

von seinen übrigen Brüdern unterscheiden will, zeigt an, dass er von den Seelen rede, die dem obersten Willen Gottes ganz ergeben sind. Das sind die rechten Söhne Israels, so da Gott in einem Ihm gefälligen Gottesdienst anbeten werden (Joh 4,23). Denn diese Anbeter allein werden Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

-===*===-

←1.Mose_49_9 **Juda ist ein junger Löwe*! Von dem Raub bist du, mein Sohn, heraufgestiegen! Er hat niedergekniet und sich gelagert wie ein Löwe, ja wie ein alter Löwe; wer will machen dass er aufstehe.** * Jes 29,1.

David hatte in seinem leiblichen Reich mit allen seinen Feinden ringsumher wie ein starker Löwe zu streiten. In seinem Alter aber und sonderlich zu den Zeiten Salomos hat er sich niedergelagert und sich zur Ruhe begeben. Kein Volk hat sich mehr erkühnt, gegen Israel sich aufzumachen und es in seiner Ruhe zu stören (1.Kön 4,21+25). So hat das besonders auch in Christi Reich seine Erfüllung bekommen. Christus, als der Löwe vom Stamm Juda (Offb 5,5), hatte vorerst in seinem Kreuz-Reich wider alle seine antichristlichen Feinde zu streiten, bis alle dieselben in seinem herrlichen Reich werden zum Schemel seiner Füße gelegt sein (Ps 110). Die Weissagung Jakobs über Juda funkelt nicht nur in diesem Kapitel sondern auch im ganzen 1. Buch Mosis, ja im ganzen Alten Testament wie ein heller Edelstein.

Moses hat diese Weissagung über 400 Jahre vor der Erfüllung aufgezeichnet, ehe noch eine Spur von einem jüdischen Königreich vorhanden war. Und da die Zeit der Erfüllung nun kam, wie wunderlich ließ es sich damit an? Saul wurde König aus dem Stamm Benjamin, und musste hernach erst weggeräumt werden. Wer hätte da denken sollen, dass ein König aus Juda sollte hinter den Schafen hergenommen werden? und zwar nach so vielen Wirren, ohne jede menschliche Hilfe oder Anstalt? Geschah nicht alles zu dem Ende, damit diese Prophezeiung an dem Stamm Juda erfüllt werden möchte? Musste nicht deswegen auch hernach dieses Reich Juda (ungeachtet des Abfalls der 10 Stämme) über 400 Jahre lang feststehen, bis auf die babylonische Gefangenschaft? Und obschon manche Veränderungen hernach vorgingen, so durfte dennoch das Regiment, als der Gesetzgeber, nicht wegkommen, sondern blieb an die 700 Jahre bei dem großen Rat, bis auf Christi Zeiten, der der rechte Gottes-Löwe ist. Das Wort LÖWE zeigt seine Stärke an. Er nennt aber Juda einen jungen Löwen, anzuzeigen, seine Kraft sei in seinem Vater (in Jesu Christo) und in seiner Natur. Sein Vater ist sein Sohn, und sein Sohn ist sein Vater. Es ist der unüberwindliche Löwe.

Von dem Raub bist du heraufgestiegen) Denn du hast in dir das Blut eines Gottes verschlossen, durch welchen alles, sowohl Himmel als Erde, muss gewonnen werden.

Um aber zu zeigen, dass er von den Eingekehrten rede, welche den Raub nehmen, weil sie in allen Stücken den Sieg behalten; so legt er es also aus: Mein Sohn, indem du dich in einem geistlichen Schlaf ausruhst, so hast du dich in Gott (als ein Löwe und Löwin, welche sich vor nichts fürchten) niedergelegt; indem dieselben voller Herz-haftigkeit und Stärke sind. Denn der Löwe ruht getrost wegen seiner Stärke; und diese Seele verlässt sich ganz auf Gott, welcher ihre Stärke ist. Darum setzt er hinzu: Wer wollte ihn aufwecken? Als wollte er sagen: Wer sollte wohl so kühn sein, und dahingehen, wo sich diese Seele befindet? Könnte wohl die ganze Hölle einer Seele, so da in Gott und in ihrem beständigen Stande bleibt, ihre Ruhe stören? Dieses Liegen kann auch von der Ruhe des Worts, welches in Maria Fleisch geworden ist, verstanden werden. Denn Er hat sich in ihre heiligen Lenden gelegt, wie ein Löwe in seine Höhle. Ja hat nicht dieser junge Löwe, der ewige Sohn, sich niedergelassen, und in der menschlichen Natur unter alles Leiden und Schmach sich eingegeben?

-===*===-

←1.Mose_49_10 **Es wird das Zepter von Juda nicht weichen, noch ein Gesetzgeber der zwischen seinen Füßen hervorgekommen; bis dass der Siloh komme*; und demselben werden die Völker gehorchen.** * Hebr 7,14.

Das Zepter wird allezeit bei seinem Hause bleiben; weil er in diesem Stande der Herr der ganzen Welt ist; indem sein Reich in Gott allein besteht. Er besitzt in sich selbst durch den Stand der Einfalt und Einigkeit ein ganzes Königreich, indem er den inwendigen Frieden, welcher ihn zum Herrn über seine Gemütsneigungen macht, besitzt.

Wenn aber der, so da soll gesendet werden, kommen wird (welches durch die geistliche Fleischwerdung geschehen wird, wo das Wort in dem Stande der Vergestaltung gegeben wird); so soll dieses Reich wieder hinweggenommen werden. Denn indem eine Seele sich nicht mehr selbst besitzt, so besitzt Jesus Christus alles in derselben; wodurch dann alle Besitzungen und Königreiche in Ihm wieder vereinigt werden. Es ist aber auch derjenige, worauf die Völker warten; und also auch derjenige der Seelen, so da gerufen werden, um mit an diesem Glück teilzuhaben.

Nach dem Buchstaben und nach der ganz gewöhnlichen Redensart der Hebräer ist es dasjenige Regiment, die Majestät und Herrschaft, welche der Stamm Juda

in David über die andern Stämme bekam. / Solche Regierung ist unter den Juden allezeit verblieben, bis auf Christi Zeiten, ob sie schon lang vorher keinen König mehr hatten. Denn das Zepter bedeutet eben nicht bloß allein eine königliche, sondern insgemein die Art einer Regierung an. Man sieht es zum Überfluss auch aus dem Zusatz, worin Jakob sich selber erklärt:

**Noch ein Gesetzgeber)** welches sowohl vom geistlichen als weltlichen Regiment kann verstanden werden, insbesonders aber von der Rechtsprechung in dem großen Rat zu Jerusalem.

**Der zwischen seinen Füßen hervorgekomnen)** Dies heißt nach dem bescheidenen Ausdruck der Schrift soviel als die Nachkommen. Demnach ist der klare Sinn Jakobs dieser: Nicht eher sollten die Juden ihr eigenes Regiment gänzlich und völlig verlieren, es komme denn die Zeit des Messias heran.

**Bis dass)** Wenn aber der Schiloh kommt, so fällt das Zepter des alten Menschen. Das Gesetz der Sünden, welches in unseren Gliedern ist, hört auf. Wenn Jesus Christus kommt, so bringt Er sein Zepter und Schwert mit sich, womit Er das Tier und den Antichrist in uns tötet. Wie Christus im Fleisch geboren war, wich das Zepter vom makkabäischen Stamm, und ging zu Herodes, einem Edomiter, über.

**Der Siloh könne)** Der Zahlwert vom Wort SILOH macht gleichviel aus wie vom Wort MESSIAS. Daraus wird geschlossen, dass der Schiloh, so da kommen soll, niemand anders sei als der Messias. Und es ist einem Herzen, in welchem der Heilige Geist wohnt, unstreitig gewiss, dass er von dem wahren Heiland Jesus Christus redet. Hingegen sucht der Unglaube bei Juden und heuchlerischen Christen dieses alles in Zweifel zu ziehen. Daher gibt es auch unter den Gelehrten gar mancherlei Dispute über diesen Schiloh. Was aber nicht zur Befestigung des Glaubens und zur Erbauung dient, damit muss man sich die Zeit nicht vertreiben. Das Nötigste, so hierbei anzumerken wäre, um sich gegen die atheistische Welt in der Wahrheit Jesu Christi fest zu gründen, und den wahren Messias auch nach der äußerlichen Geschichte und Umständen erkennen zu lernen, ist folgendes:

1) Dass die Juden, so gern sie diesen Ort verdrehen und verdunkeln wollen, denselben noch niemals in der Bibel haben verfälschen können. In allen hebräischen Bibeln findet man durchgehends dieses Wort unverändert. Selbst ihre eigenen Rabbiner bekennen ausdrücklich von demselben, dass es hier allein mit solchen Buchstaben, und sonst nirgends im Alten Testament also geschrieben stehe.

2) Dessen Bedeutung ist, wie es viele übersetzen: **ruhig, heilbringend und friedemachend.** Das ist nun an sich selbst ein teurer Name des Messias, welches alle Mühseligen und Beladenen wohl erfahren, die zu Ihm kommen und sich von Ihm helfen lassen. Denn wahrlich Er allein, der Heiland, schafft uns Ruhe für unsere Seelen, ja Heil und Frieden, wenn wir nur wollen. Er ist der Held, wie

Luther sagt, und der Durchbrecher, nicht nur in seinem Leiden und Tod, sondern auch immer in der steten und wirklichen Rettung seiner Gläubigen von allen ihren Feinden. / Es kann aber überdies Schilo auch soviel heißen als ein **Kind, Leibesfrucht oder Sohn.** Denn Christus ist ja das Kind, das uns geboren, und der geschenkte Sohn (Jes 9,6). Dieses ist nicht nur gewiss von seiner menschlichen Natur, nach welcher Er einen sogar niedrigen Anfang nahm (als das kleinste Kind); sondern es kann Christus hier auch wohl Schilo heißen als der ewige Sohn Gottes.

3) Es ist auch nicht ohne Nachdenken, wie die 70 Dolmetscher dies Wort übersetzen. Denn auch dies ist von dem Messias oder gesalbten Erlöser mehr als zu gewiss, dass Er die rechte Beilage, das Aufgehobene oder die Hoffnung der Heiden ist. Er ist ja der höchste Schatz, in welchem alle Notdurft für alle armen und hungrigen Herzen liegt, wie sie wohl erfahren; ja welchem auch alles vom Vater beigelegt und vorbehalten ist, vornehmlich alle Herrlichkeit seines Reiches.

Ob nun wohl die redlichsten und ältesten Juden diese Weissagung gern von dem Messias annehmen, so suchen doch hingegen viele, sonderlich die neuen Rabbiner, allerhand elende Ausflüchte, und bringen ungereimte Dinge vor, also dass sie bald den Saul, bald Jerobeam, bald Nebukadnezar, und andere Personen, unter dem Schilo verstehen. Es sind aber ihre Einwürfe so gezwungen und ungereimt, dass sie auch selbst nicht untereinander eins werden können, was das Zepter oder wer der Schilo sei. Uns kann genug sein, dass die älteren und besten Rabbiner keinen andern dadurch verstehen, als den Messias.

Dieser Messias ist nun in der Tat um jene Zeit erst gekommen, da das jüdische Regiment aufhörte. Denn die Geschichte zeigt es sonnenklar, dass eben um die Zeiten, da Christus ins Fleisch kommen sollte, Pompejus das jüdische Land zu einer Provinz machte, und den Juden ihr Obergericht nahm. Wenige Jahre nach Christi Geburt zerstörte Vespasianus vollends Jerusalem ganz, und mithin die ganze jüdische Republik. / Dass aber in dieser Weissagung nicht eben genau ein gewisses Jahr, sondern nur überhaupt die ungefähre Zeit bestimmt wird, das sieht man aus folgendem: Es heißt nicht: Bei der Zukunft des Messias soll das Regiment stracks aufhören; sondern es heißt nur; das Zepter soll nicht entwendet werden, bis der Held komme. Und also konnte es wohl mit der gänzlichen Entwendung noch einige Jahre verziehen. / Dies ist also ein vortreffliches Zeugnis wider alle Ungläubigen, die nicht an den Sohn glauben, und leugnen, dass Jesus ins Fleisch gekommen sei; es seien nun Juden oder andere Spötter unter den sogenannten Christen.

**Demselben werden die Völker gehorchen)** Es ist zwar ein Großes gewesen, dass die Apostel ihrem Herrn und Meister soviele Heiden und Völker gewonnen, und in den Gehorsam des Glaubens gezogen haben. Das hat auch nachher durch alle Jahrhunderte nicht ganz aufgehört. Es wird aber das Zufallen der Völker noch erst

recht angehen, wenn die Fülle eingehen und ganz Israel selig werden wird. Denn so der Anbruch **so groß ist,** und der Abfall **der** Juden **eine so reiche Ernte der Hei**den gegeben hat, wie groß wird dann dieselbe sein, wenn der ganze Teig durchsäuert ist! / Die Unterwerfung und der Gehorsam ist und bleibt eine unzertrennliche und unausbleibliche Kraft und Frucht des Glaubens; also dass, welches Volk, welche Seele sich dem Herrn Christo ergibt, dieselbe glaubt unstreitig an Ihn. Welcher aber Ihm nicht gehorcht, der ist ungläubig.

-===*===-

←1.Mose_49_11 **Er wird sein Füllen an den Weinstock binden, und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben. Er wird sein Kleid * in Wein waschen, und seinen Mantel in Weinbeeren-Blut.** Offb 19,13.

**Er wird)** die wilden und unbändigen Heiden, als ein wildes, unbändiges Füllen, zu seinen Gliedern machen, und an den Weinstock, der Er selber ist, binden (Röm 15,18-19). Hernach wird Er auch den Sohn oder die Nachkommen der lastbaren Eselin, das bisher mit dem mosaischen Gesetz sehr hart beschwert gewesene jüdische Volk herzuführen. Es wird unserem Heiland aber bei seiner zweiten Zukunft gelingen, was Ihm in seiner ersten Zukunft nicht hat gelingen wollen.

**Füllen)** Das hebräische Wort bedeutet insgemein etwas Junges, und wird meist von jungen Eseln gebraucht. Das andere bedeutet eigentlich eine lastbare **Eselin,** die des Tragens gewohnt, und beständig unter schweren Bürden gebändigt und gezähmt worden ist. Dessen **Sohn** aber zeigt die gleiche Art an mit dem, dessen Sohn er heißt. Was sind nicht unter diesen Gleichnissen für Geheimnisse des Reiches Christi verborgen!

Ist nicht die verdorbene Natur sogar tierisch geworden, dass sie nicht genesen kann, der Heiland binde sie denn an sich und seine göttliche Liebe, und gewöhne sie in der Buße wiederum daran, den Wein seiner Gnade und Freuden zu trinken? Hat nicht der Sohn Gottes eben zu dem Ende unsere Menschheit mit sich selbst verbunden und vereinigt? Wer nun sich an diesen Weinstock fleißig binden lässt durch das Band des lauteren Glaubens, und von den edlen Reben den edlen Saft der Liebe Gottes saugt; der bleibt in diesem wahren Weinstock als eine neue eingepfropfte Rebe gewiss genug stehen, grünt und bringt seine Frucht. Da reinigt ihn denn der Vater, dass er mehr Frucht bringe. Welche sich aber von dem ihnen verordneten Erlöser in Eigenwillen und Unglauben absondern, die werden hinausgeworfen, und verdorren an der göttlichen Kraft, bis sie gar ins Feuer geworfen werden.

Da nun Christus die menschliche Natur als sein Kleid angezogen hat, so tut Er gern an einer jeden Seele diese Barmherzigkeit, dass Er sie in dem Wein seiner

Liebe (nämlich in seinem vergossenen Blut) wäscht, und von dem Schlamm der Sünden absondert. Ja seinen Mantel wusch Er im Blut der Weinbeeren, da Er die gefallenen Menschen wider Gottes Zorn verdeckte, und darüber sein kostbares Blut vergoss, dass sein heiliger Leichnam damit überlaufen war; und zwar alles aus der innigsten Liebe zu uns Menschen. Dieser Wein ist also nichts anderes als das Blut Jesu Christi. Die Seelen haben keine eigene Reinigkeit, noch eigene Würdigkeit. Sie besitzen alles in Jesu Christo. Also erwarten sie auch nichts von sich selbst, noch von einiger eigenen Gewalt; sondern es wird alles, es sei auch so unrein als es wolle, durch das Trauben-Blut Christi in ihnen gereinigt, welches unter der Kelter gewesen ist, und sich seinen Freunden unter der Gestalt des Weins mitgeteilt hat. Darum müssen sich diese in dem Blut Jesu Christi gewaschenen Seelen vor nichts fürchten.

-===*===-

## ←1.Mose_49_12 Er ist rötlicher von Augen denn Wein, und weißer von Zähnen denn Milch.

**Rötlicher von Augen denn Wein)** Das heißt, die Begierde seines Herzens und die Aussicht nach unserer Seele macht Ihn brennend und feurig, und doch zugleich lieblich und süß, als roten Wein, der einer durstigen Seele glatt eingeht; nach der Rede des Hohenlieds. Dies bedeutet die Größe seines Mitleids, welches das Elend der Menschen ansieht, um solche daraus zu erlösen. Sie stellen auch seine Wissenschaft vor, welche mit dem Mitleid gepaart ist, die in der heiligen Liebe ganz versunken ist. Die Reinigkeit seiner Werke durch die Zähne vorgebildet, übertrifft alles, was man davon sagen möchte; weil solche in der Unschuld sind gewirkt worden. Das wird gesagt mit den Worten: Er ist

**Weißer von Zähnen dem Milch) Er** ist so hungrig nach der Menschen Seligkeit, dass dieser Wille des Vaters recht seine Speise ist.

Er fasst diese Speise mit dem Verlangen seines Herzens wie mit Zähnen, und lehrt auch die Seinigen also, wie sie Ihn hinwiederum in seiner Liebe essen und trinken sollen, und zwar mit weißen oder unschuldigen Zähnen des Mundes des Glaubens.

Alles dieses ist hier nicht nur von dem Geist der Weissagung prophezeit, sondern auch von den alten Christen also verstanden worden; und zwar darum, damit wir und alle Menschen gereizt und gelockt würden, diesem großen Heilbringer zuzueilen und durch Ihn uns retten zu lassen. Denn seine Augen können sonst auch zornig sehen wie der orientalische, rötliche Wein, und wie rote Feuerflammen (Offb 1,14); welches sich erstlich in der Rache an den Juden in der Zerstörung bewiesen hat, und endlich in der Rache an dem Antichristen, dem Tier und dem falschen Propheten, wird erfüllt werden. Seine milch-weißen Zähne

mögen aber auch ein Bild der reinen, apostolischen Lehrer sein, die zuerst die Schalen des Gesetzes und Zeremonien gleichsam aufgebissen, und den Kern der Verheißung in Christo den Gläubigen gezeigt haben. Die geistliche Speise ist den angehenden Gläubigen aus Juden und Heiden gleichsam vorgekäut worden; wie so das Sinnbild der Zähne auch von den Lehrern genommen wird (Hld 4,2; 6,6).

Juda stellt denn auch vor die erste apostolische Kirche aus Juden und Heiden, die den Schilo teils im Fleisch gesehen, und sein Leiden mit Augen angesehen, und seine Rache an den Juden erlebt, und selbst die weißen Zähne waren, die (wie gemeldet) die Speise des Evangeliums der ganzen Kirche ganz reinlich zu ihrer Nahrung zubereitet haben.

-===*===-

←1.Mose_49_13 **Sebulon wird an der Anfurt der Meere wohnen, ja er wird an der Anfurt der Schiffe sein, und sein Äußerstes wird an Sidon sein.**

Das leibliche Sebulon hat bis an das Meer gewohnt, das von der vornehmen Stadt Sidon mag einen Namen gehabt haben. Das Geistliche aber im Neuen Testament stellt die smyrnische Kirche vor, die auf die erste apostolische Kirche und derjenigen zu Ephesus folgte, und ihre Wohnung meistenteils an dem Meer, in Kleinasien, Griechenland und Illyrien gehabt hat. In dieser Gegend hat Paulus alles mit dem Evangelium erfüllt, und auch von seinen Schiff-Fahrten um des Evangeliums willen zeugt die Apostelgeschichte mit mehrerem. / Wo der Stamm Sebulons gelegen, findet man auch bei Josua beschrieben. Weil er an der See seine Landschaft hatte, so hat er seine Kaufmannschaft mit Schiffen und Fischen getrieben, und daraus sonderlich einen Segen genossen. In solchem Stamm hat sich der Heiland fleißig aufgehalten.

-===*===-

←1.Mose_49_14 **Issaschar wird ein Esel von starken Knochen sein, der zwischen zwei Hürden sich lagern wird.**

←1.Mose_49_15 **Denn er sah die Ruhe, dass sie gut war, und das Land, dass es lustig war; da hat er seine Schulter geneigt zu tragen, und ist zu einem dienstbaren Land-Ausschuss geworden.** 1.Kön 5,13-14.

Von dem Zustand des leiblichen Issaschars hat man so keine eigentliche Nachricht, wohl aber von dem geistlichen. Das ist die Kirche von Pergamus, wo

die Großen sich zum Christentum bekannt haben; da dann die Kirche anwuchs zu einer leiblichen Stärke durch den großen Haufen. Aber die irdischen Lasten haben diese Kirche gedrückt, und die Gläubigen haben mit den Lehrern die irdischen Güter und Wollüste liebgewonnen. Da haben sie auch das Menschenjoch annehmen müssen von den in der Kirche angeordneten Bischöfen, Erzbischöfen, Patriarchen u. dgl., da die ganze sogenannte Priesterschaft angefangen hat ein rechter dienstbarer Ausschuss zu werden. Die Kirche wurde ein rechter Issaschar, der nach der geistlichen Bedeutung einen Lohnknecht vorstellen kann, da sie fast alle auf die zeitliche Belohnung von Ehren und Gütern gesehen haben.

-===*===-

←1.Mose_49_16 **Dan wird sein Volk richten, wie sonst einer von den Stämmen Israels.**

←1.Mose_49_17 **Es wird Dan eine Schlange sein auf dem Wege, eine Otter auf dem Steige, so das Pferd in die Fersen beißt, dass sein Reiter zurückfalle.**

Was die Geschichte von dem leiblichen Dan und den übrigen Stämmen angeht, so sind die schwer zu finden; so dass wir gleich auf den mystischen Sinn des geistlichen Dans zu sehen haben, wie da auch ein Stamm nach dem andern unter dem geistlichen Israel des Neuen Testaments ausgeboren ist, zu welcher Zeit sich solche Begebenheiten sonderlich zugetragen haben.

Da folgt nun die Gemeinde zu Thyatira, in welcher der Antichrist ausgeboren ist. Von Dan ist auch dieses bedenklich, dass er von der Magd Bilha, so hernach mit Ruben Ehebruch beging (1.Mose 35,22), geboren wurde. Er ist auch der erste gewesen, der die öffentliche Abgötterei in seinem Stamm getrieben hat (Ri 18). Er wird auch unter den Versiegelten der zwölf Stämme des Israels im Neuen Testament nicht gefunden (Offb 7). Das reimt sich alles wohl auf den Antichristen, das Tier und den falschen Propheten. Er hat dann auch der Erste unter den Stämmen des geistlichen Israels im Neuen Testament sein wollen, wie dieser Sinn auch in den Worten liegen kann, als ob er der Einzige wäre, dem das Richteramt über alle übrigen zukomme. Er hat sich auch für den obersten Richter in allen Glaubens-Sachen in der ganzen Kirche aufgeworfen. Er ist DIE KRUMME SCHLANGE (Jes 27,1), nämlich das unselige Werkzeug, durch welches die alte Schlange, der Satan, diesem geistlichen Israel, dem Volk des Neuen Testaments, auf dem Weg und schmalen Steig zur Ewigkeit so nachgestanden, und denselben so verdorben und mit Menschensatzungen angefüllt, dass darüber der Geist Christi von den meisten weichen musste. Dieser Geist würde sie sonst in alle Wahrheit geleitet haben. Ohne denselben aber

wandeln sie auf dem breiten Weg und stürzen ins Verderben. (2.Kor 11,3). / Hier ist nun vielen Gläubigen und Zeugen der Wahrheit das Licht aufgegangen, dass sie das große Verderben in der Kirche Christi eingesehen, und nach dem Heil Gottes sich gesehnt haben, welches am Ende der Tage kommen wird, wenn der Herr diesen Gottlosen verzehren wird mit dem Geist seines Mundes, und vernichten durch die Erscheinung seiner Zukunft (2.Thess 2,8).

Dan ist der erste aus den Mägden, die das eigenwillige Wesen einer guten Meinung dem Jakob beigelegt haben. Die Worte Jakobs sind sehr tief bei diesem Ausspruch. Nach dem einhelligen Zeugnis der Kirchenväter wird der große Antichrist aus diesem Geschlecht kommen.

**Richten)** Simson war aus dem Geschlecht Dan, und ein Richter in Israel.

**Dan)** Es mag wohl nicht vergebens geschehen sein, dass Jakob den Namen DAN hier zweimal wiederholt, was er sonst bei keinem Stamm in seiner Weissagung getan hat. Damit wird ohne Zweifel angezeigt, dass doch auch noch einige aus dem Geschlecht Dan hervorkommen sollten, an denen etwas Gutes sein würde. Daher bekommt auch in der letzten Zeit der Stamm Dan, bei Aufrichtung und Wiederherstellung des Königreichs Israel, sein Los in dem jüdischen Lande, da er gen Mitternacht zu liegen kommt (Hes 48,1). Er muss damit zufrieden sein, dass er gegenüber den andern Stämmen am weitesten von Jerusalem entfernt sein muss. Sie bekommen also in der blühenden Kirche auf Erden noch ihr Teil und Los, und werden Richter wie andere Stämme in Israel. Aber zur oberen Kirche des himmlischen Jerusalems kommt keiner von denen, die aus solchem Stamm anfangs ins Christentum eingegangen sind; weil sie darin zu Antichristen werden. Demnach unterscheidet der zweimal gesetzte Name Dans die eine Sorte und Art der Daniter von der andern, da von der einen etwas Gutes geweissagt, von der andern aber harte Dinge ausgesprochen werden.

**Schlange)** Also wird Dan in der letzten Zeit zweierlei Arten solcher Schlangen gleich sein, die sich neben dem Weg, auf welchem die Menschen gewöhnlich gehen, heimlich verbergen. Da springen sie dann unversehens und listigerweise heimlich hervor, gleichsam auffliegend, und beißen dem Pferd in die Ferse, dass der Reiter herunterfallen muss. Simson hat es auch in gewissem Maße den Philistern so gemacht. Denn er hat niemals, wie andere Führer und Richter, Soldaten und bewehrte Mannschaft bei sich gehabt; sondern er hat seine Feinde allezeit ganz allein in verdeckter und hinterlistiger Weise angefallen, und ihnen unvermutet einen Streich versetzt. Daher Hieronymus, wiewohl ohne Grund, in den Gedanken steht, dass diese Worte Jakobs auf ihn allein gehen.

**Auf dem Wege)** des Lebens, auf welchen er gekommen, da er den Glauben an Jesus angenommen. Und insofern kann es wohl möglich sein, dass einer, so mitten unter dem Christentum steht, sich selbst unbekannt, aus jüdischer Abstammung

und aus dem Geschlecht Dan herkommt, aus welchem (nach der Meinung der Altväter) nachgehends der Antichrist aufsteigt.

**Eine Otter)** Da er als das kleine Horn aus diesem Stamm hervorkommen wird. Diese Schlangenart soll vorne am Kopf vier Hörnlein haben, womit sie die Vögel zu töten pflege. Sie soll so arglistig sein, dass wenn sie einen Reiter nicht erreichen könne, sie dem Pferd in die Beine beiße, und es dadurch dahinzubringen suche, den Reiter abzuwerfen.

**Das Pferd)** wird von den Auslegern prophetischer Dinge auf das römische Reich gedeutet, als das vierte Tier in dem Propheten Daniel.

**In die Fersen beißt)** Zuletzt wird Dan sich des ganzen Tiers oder römischen Reichs mit seinen 10 Hörnern bemächtigen und selbst das Tier werden.

**Sein Reiter)** Die babylonische Hure, das Weib des Tiers.

**Zurückfalle)** Dies wird geschehen, wenn sich die Hure unter dem Regiment des Tiers in den dreieinhalb Jahren wird trunken getrunken haben von dem Blut der Heiligen. Dann wird die danitische Schlange das Tier also anstechen, dass es wird erschüttert werden. Davon wird der Reiter, die Hure, zurückfallen; als welche zu hassen auch dem Tier und den Königen wird in den Sinn gegeben werden, so dass, nach der wunderbaren Regierung und den Gerichten Gottes die Hure Iesabel durch ihre eigenen Hunde wird zerrissen und gefressen werden. Und dann wird es heißen:

-===*===-

←1.Mose_49_18 **Auf dein Heil, o Herr! warte ich.** Ps 119,166; Lk 2,30.

Die vornehmsten Umstände dieses Ausspruchs können uns gar viel Gutes zeigen. Der Mann, der es redete, war lang im Leiden, in der Geduld, Hoffnung und Glauben geübt. Wer wollte nun zweifeln, dass er diese Rede aus dem tiefsten Grunde seines Herzens, und zwar aus völliger Gewissheit, habe hören lassen? Da er in den vorhergehenden Weissagungen nur schlechthin geredet hatte, wendet er sich hier bei dieser allerwichtigsten Sache, als der Summe des neuen Bundes, zu dem Herrn seinem Gott selber, und redet ihn sehnlich an. Er drückt aber mit seinem kurzen Ausspruch sowohl seinen innigsten Wunsch nach dem Messias, als auch seine lebendige Hoffnung und prophetische Gewissheit und Weissagung von demselben aus. Wie denn solche Prophezeiungs-Arten in der Schrift nicht selten sind, da etwas Künftiges wunschweise vorgetragen wird.

Wer nun aus der Geschichte weiß und bedenkt das mannigfaltige Leiden dieses gläubigen Jakobs, der kann leicht glauben, dass er sich nach seiner Erlösung gar sehnlich muss umgesehen haben. Er hatte die Zeit seines Lebens sein natürliches Elend erkannt und getragen, mit manchen geistlichen Feinden hart kämpfen müssen, und auch manche tiefe Demütigung in seinem Geist ausgestanden unter der züchtigenden Hand des Allmächtigen. So war er auch von außen rechtschaffen mürbe geworden unter so vielen Widerwärtigkeiten. Denn was hatte er nicht an seinen Weibern und an den meisten seiner Kindern für Jammer erlebt. Was hatte er für Lektionen lernen müssen bei der Feindseligkeit Esaus, Labans und anderer Feinde! Da er nun noch überdies den zeitlichen Tod vor Augen sah, und für sich und seine Kinder, ja für die ganze Welt, eine Errettung und Erlösung aus dem Fall und aus allen Folgen des Falls sogar unentbehrlich und höchstnötig erkannte; siehe da brach er endlich in diesen Wunsch aus!

Weiter kam dazu, dass er in den vorigen Worten des Stammes Dan gedachte; da er dann wohl bei dem Andenken des argen Schlangen-Sinnes nach dem rechten Schlangen-Treter zu seufzen Ursache genug mag gefunden haben. Nun worauf sah, hoffte oder wartete denn Jakob?

**Auf dein Heil, o Herr!)** spricht er. Nach leiblicher Hilfe hatte er ja weder Lust noch Ursache sich umzusehen; sondern sein Geist streckte sich jetzt bei dem Ausgang seines Lebens unstreitig nur nach ewigem Heil aus. Der Ausdruck Jakobs zeigt selber deutlich genug an, dass er niemand anders unter diesem Heil verstehe als den künftigen Heiland. Denn obschon alle andere Hilfe und Rettung Gottes eben nicht dabei ausgeschlossen werden mag (welche gar oft, sonderlich in den Psalmen, das Heil heißt), so kann doch ein erleuchtetes Herz bald verstehen, dass es dem lieben Jakob gar um eine höhere Heilmachung zu tun gewesen ist. Er hat sich nach etwas Vollkommenem und Gewissem gesehnt, das seine seufzende Seele recht befriedigen könnte.

Im Zeitlichen hatte er endlich Hilfe genug von seinem Gott erhalten, und manch Wunder Gottes an sich und den Seinigen erlebt, ja auch manche Offenbarung und Erscheinung gehabt. Es ist auch alle solche Hilfe mit Dank anzunehmen in ihrem Teil. Aber es konnte ihn doch ohne das Ewige nicht völlig vergnügen. Sein Herz sah sich nach einem noch viel edleren Teil und Heil um, das tiefer reichte, und seinen innersten Grund sättigen konnte.

So sahen nun die Augen seines lauteren Glaubens mit dem Wort HEIL bloß und allein auf denjenigen gesegneten Weibes-Samen, der im Paradies schon verheißen war, als das Lamm, das von Anbeginn erwürgt ist. Diesen nennt er mit großem Nachdruck das Heil selber, und nicht nur einen Heilbringer oder Heiland; anzuzeigen, dass er dessen ganz und gar mit allem seinem vollkommenen Erlösungswerk zu genießen hoffe und wünsche. Ja man merke und sehe doch, wie genau der liebe Jakob hier die Person des Messias ausdrückt! Er braucht im

Hebräischen das Wort, wovon der Name JESUS herkommt, in welchem wir allein sollen selig werden. Die Ursache, warum er Ihm gegeben worden, ist diese: DENN ER WIRD SEIN VOLK SELIG MACHEN ODER HEILEN VON IHREN SÜNDEN. (Mt 1,14). Diesen Jesus meint hier Jakob, als den wahren und einzigen Heilbringer, den Retter und Gesundmacher, den Lebendigmacher oder Erwecker, der aus Krankheit, Not und Tod helfen sollte. Das alles hält dieses köstliche Wort im Hebräischen in sich, ja tausendmal mehr, als alle Zungen jemals aussprechen, oder alle Elenden erfahren mögen.

Ein jeder hätte hier die Augen seines Gemüts aufzutun, und im Glauben zu prüfen, ob man an den schon gekommenen Jesum so treulich glaube, wie Jakob hier vor dessen Zukunft im Fleisch. Man sehe, mit was für Inbrunst er den heilsamen Namen Jesus hier ausdrückt; man lerne es also anwenden in guten und bösen Tagen. Ohne allen Zweifel hat der teure Glaubenskämpfer, der mit Gott und Menschen gerungen, eine solche Lebens- und Heilskraft von diesem allerheiligsten Namen in sich empfunden, die ihn wie ein Balsam durchdrungen und in des Vaters Liebe bestätigt hat, sonderlich zurzeit der Trübsale. Soviel auch Jesus Christus recht durch den Heiligen Geist erkennen, die wissen in göttlicher Gewissheit, dass hierin die wahre Erlösung und die Heilung von all unserem Schaden liegt. Durch diese Mitteilung seines heilsamen Namens JESU macht uns der Sohn Gottes seine erworbenen Heilsgüter zu eigen und zunutze. Alsdann sieht man erst, was für ein Heil Jakob gesucht hat, und wie hohe Ursache er gehabt, bis in den Tod sich danach zu sehnen und zu seufzen, dessen Vorgeschmack er oft genossen hatte. Wie denn auch niemand danach begierig werden kann, er habe denn erst gekostet, was Sünde für Angst bringe.

Dies Heil nennt Jakob des Herrn Heil, den er mit ganzem Herzen anspricht: AUF DEIN HEIL, O HERR! nicht auf elende, menschliche oder anderer Kreaturen Hilfe, nicht auf leidige Tröster oder falsche Lichter und Heilande; sondern auf das Heil, das von dir, o großer Jehova, du alleiniger wahrer Gott! herfließt,

**Warte ich)** sagt Jakob, und drückt damit den Zustand seines innersten Herzens aus, in welchem der Heilige Geist den Glauben wirkt. Nach der Natur und dem Fall hätte Jakob sowohl als alle Menschen nur Tod und Fluch zu gewärtigen gehabt. Da er aber nun statt dessen Heil erwartet, so zeigt das schon, welch ein gläubiges Warten dieses müsse gewesen sein. Das hebräische Wort, das er braucht, drückt eigentlich ein solches Warten aus, da man auf eine Sache mit großem Ernst und Verlangen, sonderlich aber mit voller Zuversicht, gerichtet oder erpicht ist, und darauf zielt und dringt mit aller Macht. Ein solches Warten wird in der Schrift dem Misstrauen und der Ungeduld entgegengesetzt, da man die Zeit nicht erwarten will, und also die Hilfe versäumt, oder doch verdirbt und verwahrlost.

Der gute Jakob war ja wohl in solchem Warten rechtschaffen geübt. Er hatte so manchmal und so viele lange Jahre oft auf zeitliche Rettung warten müssen; wie hätte er nicht vielmehr auf das ewige Heil warten sollen! O wie sehnt sich eine Seele, die ihr Elend kennt, nach dem Heil und nach der wirklichen Freimachung von den Sünden und vom ganzen Dienst der Eitelkeit! Das will denn Zeit haben, bis die Unart des alten Menschen abnimmt und stirbt. Daher gilt es mit Jakob zu warten. So wartet der Glaube auch im Neuen Testament auf das Heil Gottes. Denn wenn wir unsere Not in dieser Welt und das Verderben recht fühlen, so sehnen wir uns mit der ganzen seufzenden Kreatur unter dem Dienst der Eitelkeit nach der völligen Erfüllung der durch Christus uns erworbenen Erlösung. Darauf wartete auch Paulus nach dem geschehenen Erlösungswerk: DER HERR WIRD MICH ERLÖSEN VON ALLEM ÜBEL!

Solch Warten ist so wenig vergeblich als das Warten Jakobs. Denn der Glaube war in ihm, und ist noch in allen rechtschaffenen Jakobiten. Es ist ein gewisser wesentlicher Grund der gehofften und erwarteten Dinge, und eine göttliche Überzeugung von dem ganzen Heil, das man leiblich nicht sieht (Hebr 11,1). Wir müssen dann nur die Lektion des Glaubens Jesu recht lernen. Weil dies am gewissesten in Versuchung und Trübsal geschieht, so müssen wir den Vater bitten, Er wolle uns allezeit denjenigen Geist des Glaubens schenken, welchen Jakob hatte, nicht nur in all seinen Trübsalen, sondern auch vornehmlich in seinen letzten Stunden. Wie getrost lehrte ihn doch dieser Geist auf die Heilmachung seiner und aller Seelen warten! und zwar nicht mit einem müßigen Warten der geistlichen Trägheit, sondern mit einer lebendigen Hoffnung, die er auf des Herrn Verheißung hatte, in welcher er Ihn um die Erfüllung erinnerte. / Wenn nun die Sünde auch bei dir mächtig wird, wenn die eigene Ohnmacht dir überall unter Augen tritt, dass du nichts weniger als Heil oder Rettung merkst; da lerne mit aller Begierde des Glaubens in die Erlösung Jesu Christi einzudringen. Und das umso mehr, nachdem nunmehr vollbracht ist, was Jakob noch hoffte.

-===*===-

←1.Mose_49_19 **Gad den werden Kriegstruppen anfallen; er aber wird ihr Hinterstes truppenweise überfallen.**

←1.Mose_49_20 **Von Aser: Dessen Brot wird fett sein; denn er wird königliche Wollüste hergeben.**

←1.Mose_49_21 **Naphtali ist eine freigelassene Hindin, dessen der da schöne Reden geben wird.**

**Vers 19:** Der geistliche Gad kommt in die Zeit der Gemeinde zu Sardes, da das Zeugnis der Wahrheit entstanden ist durch mehrere Zeugen, denen auch die Großen dieser Welt zugefallen sind. Diese sind daher mit Kriegen überfallen worden, und haben sich auch mit äußerlichen Waffen zur Wehr gesetzt. Daher haben sich in dieser Zeit sehr schwere Religionskriege je und je entsponnen. Und wenn nun Israel daran ist, sein Land nach der Verheißung Gottes in der letzten Zeit wieder einzunehmen, so wird man sehen, wie Gad, als ein streitbares Volk, so wohl gerüstet sein wird.

**Vers 20:** Aser stellt demnach die philadelphische Gemeinde vor, da sich das geistliche Brot des Lebens, das himmlische Manna, wieder in großer Menge offenbart hat. In den vielen teuren Wahrheiten, die durch die geöffnete Tür in dieser Gemeinde sind aufgeschlossen und eingesehen worden, wird auch das Zeugnis vom herrlichen Reich Christi uns die herrlichen, königlichen Wollüste der geistlichen Güter darin zeigen und anbieten. Da werden die Gläubigen, welches die rechten Aser sind (welches SELIG bedeutet), zur Hochzeit des Lammes eingeladen werden. DENN SELIG SIND DIE ZU DEM ABENDMAHL DES LAMMES BERUFEN SIND (Offb 19,9).

**Vers 21**: Naphtali stellt die Frommen in der laodizäischen Gemeinde vor, welche die Strafen und Züchtigungen des Herrn in der letzten Zeit, womit auch Gott an seinem Hause anfangen wird (I. Petr. 4,17), werden zu Herzen nehmen. Sie werden eifrig werden und Buße tun, also dass sie dem vor der Tür stehenden und anklopfenden Heiland werden auftun, indem sie die schönen Reden seiner Stimme werden zu Herzen nehmen. Da wird Er dann zu ihnen eingehen und das Abendmahl mit ihnen halten, und sie mit Ihm (Offb 3,19-20). Diese werden dann auch von Ihm im Inneren frei gemacht von allen Menschensatzungen und Ordnungen, dass sie daher mit denen im Walde in ihrer Freiheit sich befindenden Hindinnen verglichen werden, wie so auch die Gläubigen den Hindinnen des Feldes verglichen werden (Hld 2,7; 3,5); und auch Christus einem Reh und jungen Hirschen (Hld 2,17; 8,14).

Es ist aber auch der Name NAPHTALI seiner Bedeutung nach geheimnisreich, der soviel als ein Streit oder Kampf heißt (1.Mose 30,8). Denn diese Gläubigen müssen mit der äußeren Kirche, ja auch selbst öfters mit den Guten darin, als mit ihren Brüdern und Schwestern, einen großen Kampf wegen dieser ihrer Freiheit halten; da ihnen auch viele Verfolgungen zugezogen werden. Mit ihrem Haupt werden sie zu einer Hindin der Morgenröte (Ps 22,1), die von den Juden früh gejagt wurde, auch von seiner ersten Kindheit an. Sobald Er mit seinem Zeugnis öffentlich hervortrat, musste Er sich öfters wieder in die Wälder und Wüsten begeben, wo Er die schönen Reden zu dem Volke hielt, und zwar zu den Mühseligen und Beladenen, die mit ihrer Verdorbenheit streiten und kämpfen. Und daher wird auch dieses von den meisten besonders auf Christus gezogen, als

Er sich zu Kapernaum in seiner ordentlichen Wohnung aufhielt, welche Stadt zu dem Stamm Naphtali gehörte (Mt 4,13+15).

-===*===-

←1.Mose_49_22 **Eine fruchtbare Rebe ist Joseph, eine fruchtbare Rebe an einer Quelle. Von den Rebschossen geht ein jeder über die Mauern hin.**

←1.Mose_49_23 **Und wiewohl ihn die Schützen erbittert und zugeschossen, und ihn angefeindet haben;**

←1.Mose_49_24 **So bleibt doch sein Bogen steif, und die Arme seiner Hände sind befestigt worden, durch die Hände des Mächtigen in Jakob; von wannen ist der Hirte, der Stein Israels.**

Joseph stellt also die Gläubigen im Anbruch des herrlichen Reichs Christi vor. Diese werden sich in großer Menge hervortun, dass sie, ehe man es sich versieht, auf einmal wie ein großes Volk dastehen, welches der Geist Gottes im Verborgenen ausgeboren hat. (Jes 66,7-9). Sie werden die fruchtbare Rebe sein im Weinberg des Herrn, deren Rebschossen über die Mauer hingehen werden. Sie überstehen alle Hindernisse, und werden so mit David den Lobgesang in der Erfüllung anstimmen (Ps 18), da ihn der Herr errettet hatte von der Hand aller seiner Feinde. David ist mit seinem Gott über die Mauer gesprungen (Ps 18,29); der Herr machte seine Füße gleich den Hirschen, und stellte ihn auf seine Höhen (Ps 18,33), wozu auch die Gläubigen in der früheren Zeit als freie Hindinnen sind zubereitet worden. Auch wird der Herr die Gläubigen dieser Zeit rüsten mit Stärke zum Streit, Er wird ihnen diejenigen unterwerfen, die sich wider sie setzen. Er wird ihnen ihre Feinde in die Flucht geben, dass sie ihre Hasser verstören werden (Ps 18 39-40; 5.Mose 33,27-29). Und hier wird sich dann Christus als der Mächtige in Jakob herrlich offenbaren, der sein Volk also mit Sieg gekrönt hat, und sich nun als der Hirte und Stein offenbaren wird, der zum Eckstein geworden ist (Ps 118,22). Er wird nun seine Gläubigen völlig auf den grünen, grasigen Auen weiden und zu den sanften Wassern hinführen (Ps 23,1). Er will sich selbst seiner Herde annehmen, und sie auf die beste Weide führen. Er will sie lagern lassen in sanften Hürden, und ihnen fette Weiden bescheren auf den Bergen Israels (Hes 34,11+14). Da werden sich dann die herrlichen Segen offenbaren, die für diese Gläubigen in solchem herrlichen Reich aufbehalten sind, welche alle früheren Segen übertreffen werden. Das wird vor allem der himmlische Segen in der völligen Ausgießung des Heiligen Geistes über alles Fleisch sein (Joel 2,28); wovon sich schon von dem Pfingsten des Neuen Testaments an die gesegneten Erstlinge haben spüren lassen. Die völlige Ernte aber hier auf Erden steht noch

aus. Es wird auch die Erde alsdann mit allen ihren Gewächsen sehr gesegnet sein. Auch werden die Gläubigen in großem Segen Kinder zeugen, und diese auch im rechten Glauben auferziehen, wie solche Weissagungen von Jesaja gar deutlich vorgestellt werden (Jes 65,17-25). Das sind eben die ewigen Hügel, nach welchen sich die Gläubigen sehnen, die bis in alle Ewigkeit werden bestehen, deren Segen kommen wird auf diesen Joseph Denn Joseph ist der wahre semper Augustus, ein Vermehrer seines Reichs, wovon der leibliche Augustus, unter welchem Christus wollte geboren werden (Lk 2,1ff) nur ein Bild gewesen ist. Denn unter Augustus ist das römische Reich in seiner höchsten Blüte gewesen, und galt als das größte unter den vier Weltreichen und Monarchien. Darauf wird diese selige fünfte Monarchie folgen, die in alle Ewigkeit auf Christo, als dem Haupt, bleiben wird, und auf seiner auserwählten Braut und Erstgeborenen, welches die rechten Nasiräer und Abgesonderten unter ihren Brüdern sein werden, die mit Christo regieren werden in alle Ewigkeiten (Dan 2,44; 7,27).

Vers **22:** Rebschossen) Josua, Gideon, Elias, Elisa, Mi u. a. sind aus dem Geschlecht und Samen Josephs.

Vers **23-24)** Die gelassenen Seelen bleiben in ihrer Stärke, ob sie gleich mit Schwachheit umgeben sind. Sie haben den Bogen ihrer Stärke auf den Allerhöchsten, welcher ihr Gott ist, gesetzt. Wenn aber die Jahre ihrer Prüfungen und ihrer Gefangenschaft vorbei sind, so lösen die Hände Gottes, welches der Allmächtige in Jakob ist, ihnen ihre Hände und Arme, und machen sie zu großen Dingen geschickt.

**Vers 24: Von wannen ist der Hirte)** Das kann auf zweierlei Weise verstanden werden. Die eine, dass wenn seine Hände los sind, so komme der Hirte aus solcher Erlösung. Denn wenn erstlich die Seele durch die Auferstehung und Erneuerung wiederum recht frei gemacht worden ist, so wird sie recht geschickt andere zu führen. Die andere Weise ist, dass aus dem Mächtigen Jakobs, welches Gott ist, der Führer des inneren Volks, nämlich Jesus Christus, der rechte Hirte, gekommen ist.

**Der Stein Israels)** Dadurch wird der Grund verstanden. Dieser ist gleichfalls Jesus Christus, der Grundstein des geistlichen Hauses, welches keine Würdigkeit noch Festigkeit haben würde, wenn es nicht auf Jesus Christus, den festen Stein und Felsen, sondern auf den Sand der eigenen Erfindungen, gegründet wäre.

-===*===-

←1.Mose_49_25 **Von deines Vaters Gott, der dir helfen, und von dem Allmächtigen, der dich segnen wird, mit Segen des Himmels von**

**oben her, mit Segen des Abgrunds der drunten liegt, mit Segen an Brüsten und Gebärmutter!**

←1.Mose_49_26 **Die Segen deines Vaters übertreffen die Segen meiner Eltern, bis zum Verlangen der ewigen Hügel zu! Sie werden kommen auf das Haupt Josephs, und auf den Scheitel des Abgesonderten unter seinen Brüdern!** 5.Mose 33,16; 1. Chr. 5,1-2. Röm 8,29.

**Vers 25:** Der Gott deines Vaters, der Gott Israels und aller wahren Gelassenen, und der Allmächtige, welchem nichts schwer ist, der wird dich mit Segen von oben überschütten, auch mit Segen des Abgrunds, der drunten liegt. Das will soviel sagen: Die Gnaden und Liebkosungen des Himmels, so da in dem Stand der Leidenschaften, der Liebe und des Lichts, pflegen gegeben zu werden, kommen gewiss von oben herab, indem die Gewissheit davon mitgeteilt wird. Die Segen aber der untersten Hölle, nämlich die Versuchungen und das Elend, als das Erbteil des Abgrunds, kann zu einem noch größeren Segen werden als der vorige. Denn es ist eine inwendige Hölle, durch welche solche auserlesene Seelen (zum wenigsten einige) durchmüssen. Diese Hölle mit all ihren Folgen und höllischen Dünsten, die lauter Schrecken und Abscheulichkeiten in sich haben, haben dennoch in der Absicht Gottes ihren Nutzen.

Der letzte Segen wird auf zweierlei Art wahrgenommen: der erste ihrer Brüste; wovon die daraus kommende Milch die Leichtigkeit vorstellt, den geistlichen Kindern in diesen Wegen zu helfen, und sie mit dieser geistlichen Milch der Beschauung zu ernähren. Die zweite ist die Art der Gebärmutter; wodurch er die Hervorbringung eben dieser geistlichen Kinder in Jesu Christo versteht. Denn ein anderes ist die Gnade der geistlichen Geburt, und ein anderes die Ernährung und Verpflegung der Geborenen. Einer gebiert in Jesu Christo, kann aber nicht ernähren; ein anderer aber ernährt, und kann doch nicht gebären. Alle beide aber machen die Vollkommenheit der apostolischen Wege aus. Darum ist dieser so vollkommene Segen dem Joseph, welcher in diesem Stande steht, aufbehalten worden.

**Vers 26:** Die Segen, so Jakob seinem Sohn Joseph gibt, werden von denen unterstützt, die Jakob von seinem Vater erhalten hat. Denn dieselben waren durch den Glauben und durch die Gelassenheit, wovon er seinen Ursprung hatte, befestigt. Und dies muss eigentlich den Segen unterhalten. Er versichert auch durch diese Worte, dass seine Vorfahren in eben diesen Führungen gewandelt haben. Dadurch haben sie einen so außerordentlichen Segen durch das Vorspiel ihres Lebens auf sich erhalten, bis das Verlangen dieser Seelen, welche wegen des hohen Grads ihrer Heiligkeit den Bergen und Hügeln gleich geschienen, erfüllt, in eins gebracht sein würde, wo alles Verlangen sich verliert.

Der wahrhaftige Sinn aber ist wohl, dass das Beispiel der Vorväter die gelassenen Seelen in ihren sonderbaren Wegen erhalten müsse, bis Jesus Christus, das Verlangen der Heiligen, gekommen ist. Dann sollte die Seele in Ihm ohne Mittel (sollten es auch die Allerheiligsten sein), durch die geistliche Fleischwerdung, so in derselben vorgeht, bestehen. Dieser Segen soll über dem Haupt Josephs sein; denn obgleich Joseph in dem geheimen Leben sehr hoch erhaben war, so ist dennoch Jesus Christus unendlich mehr darin erhaben. Und es ist nichts so hoch erhaben, das nicht unter Ihm ist; weil Er der Anfang und das Ende aller Führungen ist (Offb 1,8).

-===*===-

←1.Mose_49_27 **Benjamin wird als ein Wolf zerreißen. Des Morgens wird er den Raub fressen, und des Abends wird er die Beute austeilen.**

←1.Mose_49_28 **Alle diese sind die zwölf Stämme Israels; und dies ist es, was ihr Vater zu ihnen geredet hat, da er sie segnete; einen jeglichen, nachdem dessen Segen war, so segnete er sie.**

**Vers 27:** Benjamin stellt die Gläubigen im herrlichen Reich und bis ans Ende desselben vor. Da werden sie mit Christo alle Starken und Gewaltigen zum Raub haben (Jes 53,12). Sie werden die Rache an den Heiden und ihren Königen ausüben. Das wird, wie geschrieben steht, die Ehre sein, die alle seine Heiligen haben werden (Ps 149,7-9). Da wird dann des geistlichen Tyrus ihr Kauf gut und Hurenlohn dem Herrn heilig sein, das man nicht mehr zum Schatz wird sammeln und verbergen können. Denn dieser geistliche Benjamin (so der Bedeutung nach die Söhne der Rechten des Herrn sein werden, die vor dem Herrn wohnen); die werden ihr Kaufgut als einen Raub bekommen, dass sie essen und satt werden und stets Kleidung haben. (Jes 23,18; Hes 39,10). Des Abends aber, zum Schluss auch dieser neuen Erde, werden sie die Beute in der seligen Ewigkeit austeilen und davontragen, da die zwölf Stämme des mystischen Israels, so in der ganzen Zeit im Alten und Neuen Testament sind ausgeboren worden, als die geschmückte Braut ihrem Manne Jesu Christo wird zugeführt werden. Da wird sie in dem neuen Himmel und auf der neuen Erde in dem himmlischen Jerusalem Gott und Christum in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten unendlich preisen und verherrlichen (Offb 21,1-2ff).

Tertullianus schreibt: "Hiermit hat mir das erste Buch Mose den Paulus schon versprochen. Denn unter den Figuren und prophetischen Aussprüchen hat Jakob hier vorhergesehen, dass Paulus aus dem Stamm Benjamin hervorkommen würde; welcher ja wohl des Morgens ein reißender Wolf war. In den ersten Jahren

verwüstete er die Herde des Herrn als ein Verfolger der Kirche, aber des Abends teilte er Beute aus; dh. er weidete als ein Lehrer der Heiden in den letzten Jahren die Schafe Christi. Stehen aber solche geheimnisreiche Erklärungen der Figuren nicht an, so ist einmal doch gewiss, dass ich wenigstens an Paulus eine solche Ordnung in der Apostelgeschichte wahrnehme, die du auch nicht leugnen kannst."

Die Hebräer erklären diese Weissagung Jakobs von dem Brandopfer-Altar, der im Stamm Benjamin sein, und durch sein beständiges Feuer als ein wildes Tier morgens und abends viele Opfer fressen würde, wovon die Priester auch ihren Teil haben sollten. Und vielleicht mag jenes unartige Weib, von dem im Talmud Meldung geschieht, darauf ihr Absehen gehabt haben. Sie ging nämlich in den Tempel hinein, schlug den Altar mit ihrem Pantoffel und sprach: "O du Wolf, du Wolf! wie lange willst du die Güter und Schätze der Kinder Israel verzehren?"

Wenn sonst Könige, Fürsten, Herren und andere Gewaltige in ihren Wappen Tiere führen (Z. B. Löwen, Einhörner, Rosse, Adler usw.), so sollten sie gleich Christo die Tugenden von diesen Tieren in ihren Herzen zu bekommen sich bemühen; wie sich z. B. der Adler in die Höhe nach der Sonne schwingt, und seine Jungen sorgfältig hegt und beschützt. Sie sollten sich aber vor dem Wolf sonderlich hüten, denselben verabscheuen, und die wilde, räuberische Natur fliehen. Denn solche Tiere sind Bilder der Tyrannen und der tierisch-gesinnten loschen; gleichwie auch der Teufel selbst ein brüllender Löwe genannt wird (1.Petr 5,8). Daher werden auch die Weltreiche wegen der allgemeinen großen Verdorbenheit Raub-Berge genannt (Ps 76,4).

**Vers 28:** So haben denn die Gläubigen aller Zeiten ihre besonderen Schickungen nach der weisen Regierung Christi, und auch jede Zeit den besonderen Segen von Ihm erlangt. Die Gläubigen sind zu jeder Zeit von Christi Geist in alle ihnen für die Zeit nötige Wahrheit geführt, und vor den Feinden und falschen Brüdern mächtig beschützt worden.

-===*===-

←1.Mose_49_29 **Und er gebot ihnen und sprach zu ihnen: Ich werde versammelt zu meinem Volk, begrabet mich bei meinen Vätern, in die Höhle, welche auf dem Acker Ephrons, des Hethiters, ist;**

←1.Mose_49_30 **In der Höhle, so auf dem Felde Machpelah ist, welches gegenüber Mamre im Lande Kanaan liegt; die Abraham kaufte samt dem Felde, von Ephron dem Hethiter, zum Erbbegräbnis.**

←1.Mose_49_31 **Daselbst haben sie den Abraham begraben, und die Sara, sein Weib. Daselbst haben sie den Isaak begraben, und die Rebekka, sein Weib. Daselbst habe ich auch die Lea begraben.**

←1.Mose_49_32 **Das Feld und die Höhle, die darinnen ist, ist ein erkauftes Gut von den Kindern Heth.**

←1.Mose_49_33 **Und als Jakob vollendet hatte zu befehlen seinen Söhnen, da tat er seine Füße zusammen aufs Bett, und er gab den Geist auf, und ward versammelt zu seinen Völkern.**

Vers 29-32) Jakob wollte in dem Lande Kanaan, in dem von Abraham erkauften Erbbegräbnis begraben werden. Da sind also die drei gesegneten Erzväter (Abraham, Isaak und Jakob) mit ihren drei rechtmäßigen Weibern (der Sarah, Rebekka und Lea) begraben worden. Denn Lea ist nach der Vorsehung Gottes seine rechtmäßige und erste Ehefrau gewesen, von welcher auch Juda, der Stamm-Vater von Christo, ist geboren worden. In dieses Grab durfte also weder die Rahel, noch auch die beiden Mägde (Silpa und Bilha), viel weniger die Hagar oder die Ketura hineinkommen. Hier sollte also der dreifache Stamm der geliebten Freunde Gottes ruhen, an damit die Kinder Israel zum Glauben an dieses verheißene Erbe zu ermuntern, und sie zur Besitzung desselben anzuregen. Es kann ihnen auch wohl hiermit angezeigt worden sein, dass sie ihren Samen in keuschen Ehen erzielen sollten. Gott hat zwar die Neben-Ehen ihrer Voreltern, Abrahams und Jakobs, in Geduld getragen, aber keinen Gefallen daran gehabt. Deswegen sind diese Weiber nicht zu ihren Männern gelegt worden (Mal 2,14-16; Mt 19,3-9).

**Vers 33:** Dies war ein sehr sanfter und seliger Abschied, da Jakob zuvor im Geiste Gottes die göttliche Verordnung hat mit völligem Verstand vortragen, und also gleich darauf seinen Geist in die Hände Gottes befehlen und aufgeben können (Lk 23,46).

---

# DAS 50. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

Jakobs Begräbnis, und Josephs freundliches Bezeigen gegen seine Brüder.

←1.Mose_50_1 **Da fiel Joseph auf seines Vaters Angesicht, und weinte über ihm, und küsste ihn.**

←1.Mose_50_2 **Und Joseph befahl seinen Knechten, den Ärzten, dass sie seinen Vater balsamierten; und die Ärzte balsamierten den Israel.**

←1.Mose_50_3 **Und sie brachten 40 Tage an ihm zu; denn also wurden erfüllt die Tage derer die balsamiert wurden; und die Ägypter beweinten ihn 70 Tage.**

**Vers 1:** Wie Jakob eine sehr zarte Liebe zu Joseph getragen, so hat Joseph auch dergleichen zu seinem Vater gehabt, und solche besonders auch hier an dessen toten Leichnam bewiesen. Denn beide sind recht von Herzen fromm gewesen, welches allein die Herzen recht verbinden kann; mehr als alle natürliche Verwandtschaft oder Freundschaft. Auch zwischen David und Jonathan war die Gottesfurcht der rechte Grund der zarten Freundschaft und Liebe (1.Sam 18,1; 2.Sam 1,26). Und so sind auch edelmütige und männliche Herzen bei solchen Trauerfällen oder andern heftigen Gemütsbewegungen zum Weinen geneigt; wie solches Joseph öfters getan (1.Mose 42,24; 43,30; 45,2; 46,29; 50,17). So auch David: 1.Sam 30,4; 2.Sam 3,32; 12,22; 13,36; 18,33; der Mann Gottes 2.Kön 8,11; der König Hiskias: 2.Kön 20,3; Nehemias: Kap. 1,4. Ja selbst Christus hat einstmals geweint über den verstorbenen Lazarus (Joh 11,35), und ein andermal über die bevorstehende Zerstörung Jerusalems (Lk 19,41). Diese innersten Bewegungen kommen aber aus einer reinen Liebe und Barmherzigkeit; wie Gott auch von sich bezeugt, dass seine Barmherzigkeit zu brünstig über sein Volk sei, als dass Er es ganz verderben sollte (Hos 11,8); welche Redensart dann auch von Joseph gebraucht wird (1.Mose 43,30).

**Balsamierten)** Diese Balsamierung hat Joseph so nach dem Brauch der Ägypter angeordnet, in welchem Lande solch edle, wohlriechende Spezereien in großem Oberfluss gewesen sind. Zudem hatte er seines Vaters Leichnam noch einen weiten Weg zu führen, welches sonst wegen der Verwesung nicht hätte geschehen können. Ob sie nun das Eingeweide herausgenommen, und mit solchen Spezereien den Leib angefüllt; oder ob sie ihn in dieselbe gewickelt, wie Christi Leib widerfahren (Joh 19,40); wird nicht gemeldet. In unserer Sprache machen wir zwischen der Einsargung und dem Begräbnis keinen Unterschied. Bei den Juden war hingegen ein anderes die Einsargung, und ein anderes das Begräbnis. Die Einsargung geschah durch Balsamierung. Herodotus erzählt von den Ägyptern, dass sie die Leiber der Verstorbenen mit Myrrhen, Alve, Cedromel, Salz, Wachs und Rosinen balsamiert, gewaschen, in feines Linnen gewickelt und also in Särgen bewahrt haben. Es ist also dieser Brauch sowohl bei den alten Ägyptern als auch bei den Hebräern sehr üblich gewesen. Ob es aber diese von

jenen, oder jene von diesen gelernt; ist in dem Altertum nicht so gut mehr zu erkennen, als dass das Vornehmste durch Salz ist verrichtet worden. Man findet auch noch täglich in den ägyptischen Feldern solche balsamierte Körper, die man Mumien nennt.

**Vierzig Tage – siebzig Tage)** Sie werden wohl die 40 Tage mit stetiger täglicher Salbung des Leibes mit dem köstlichsten Öl, und hernach die übrigen 30 Tage mit der gewöhnlichen Trauerklage zugebracht haben; wie ein solcher Trauermonat auch bei Aaron (4.Mose 20,29) und Mose (5.Mose 34,8) ist gehalten worden.

-===*===-

←1.Mose_50_4 **Als aber die Tage seiner Beweinung vorbei waren, da redete Joseph das Haus Pharao an und sprach: Habe ich nun Gnade gefunden in euren Augen, so redet doch vor den Ohren Pharaos und sprecht:**

←1.Mose_50_5 **Mein Vater hat mich beeidigt und gesagt: Siehe ich sterbe! In meinem Grabe, das ich für mich gekauft habe im Lande Kanaan, daselbst sollst du mich begraben. So wollte ich nun gerne hinaufziehen und meinen Vater begraben, und ich will wiederkommen.**

←1.Mose_50_6 **Und Pharao sprach: Ziehe hinauf und begrabe deinen Vater, wie er dich beeidigt hat.**

←1.Mose_50_7 **Also zog Joseph hinauf seinen Vater zu begraben, und es zogen mit ihm hinauf alle Knechte Pharaos, die Ältesten seines Hauses, und alle Ältesten des Landes Ägypten.**

←1.Mose_50_8 **Dazu das ganze Haus Josephs, und seine Brüder und seines Vaters Haus; allein ihre Kinder, und ihre Schafe und ihr Rindvieh, ließen sie im Lande Gosen.**

←1.Mose_50_9 **Und es zogen mit ihm hinauf sowohl Wagen als Reiter, und war ein sehr großes Heer.**

**Vers 5:** Joseph gibt als Grund seinen Eid an, den er seinem Vater hatte schwören müssen, damit ihm das nicht möchte zu einem Hochmut und Misstrauen ausgedeutet werden, dass er seinen Vater nicht unter ihnen wollte begraben lassen.

**Das ich für mich gekauft)** Abraham hatte das Erbbegräbnis erkauft (Kap. 23), und hier wird das auch von Jakob gesagt. Es mag sein, dass er etwas dazu gekauft, oder den Erbkauf hat bestätigen lassen, oder hiermit der Grund des Besitzes angeführt wird, dass es ein erkauftes Gut sei. Ob er sich nun schon 17 Jahre außer dem Lande Kanaan in Ägypten aufgehalten hatte, so nimmt er doch an, dass die Einwohner des Landes ihm das Erbbegräbnis nicht versagen würden.

-===*===-

←1.Mose_50_10 **Da sie nun an die Tenne Atad kamen, die jenseits dem Jordan liegt, so hielten sie daselbst eine sehr große und schwere Klage, und er stellte seinem Vater eine Trauer an von sieben Tagen.** Hiob 2,13; Hes 3,15.

←1.Mose_50_11 **Und als die Einwohner im Lande, die Kanaaniter, die Trauer auf der Tenne Atad sahen, da sprachen sie: Das ist eine schwere Trauer der Ägypter. Daher heißt man ihren Namen der Ägypter Trauer, welche jenseits dem Jordan ist.**

←1.Mose_50_12 **Und seine Söhne taten an ihm so, wie er befohlen hatte.**

←1.Mose_50_13 **Und seine Söhne führten ihn ins Land Kanaan, und begruben ihn in der Höhle des Feldes Machpelah, welche Abraham erkauft hatte mit dem Felde zum Erb-Begräbnis, von Ephron dem Hethiter, gegenüber Mamre.**

←1.Mose_50_14 **Und Joseph kehrte wieder um nach Ägypten, er und seine Brüder, und alle die mit ihm hinaufgezogen waren, seinen Vater zu begraben, nachdem er seinen Vater begraben hatte.**

**Vers 10-11)** Es sollten die Trauerklagen mit Gebeten unter den Gläubigen zugebracht werden, auch mit gottseligen Betrachtungen der gnädigen und wunderbaren Führungen Gottes mit dem Verstorbenen. Dazu wären im Übrigen gar keine Zeremonien nötig, da alles nur ein eitles und sündliches Welt-Gepränge ist, so im Neuen Testament gänzlich unterbleiben müsste, als welches mitunter die sehr verderbten Sitten des ganzen Christentums zu rechnen ist.

**Tenne Atad)** Soll, wie Hieronymus schreibt, eine halbe deutsche Meile von Jericho gelegen, und zu seinen Zeiten Bethagla genannt worden sein.

Wenn nun Moses seine Bücher im Lande Midian, wie Eusebius meint, oder in Ägypten, oder auch das 1. Buch auf dem Berg Sinai geschrieben hätte; so wäre

ihm dieser Ort nicht jenseits, sondern diesseits des Jordans gewesen. Denn er liegt nahe beim Toten Meer, 10 Meilen weiter von Ägypten als Hebron. Daher ist auch klar, dass Joseph auf solcher Reise nicht den nächsten Weg genommen, sondern einen Umweg bis zu 32 deutschen Meilen gemacht hat. Er zog durch die arabische Wüste, und hatte das Tote Meer links von sich, und nahm seinen Weg über den Jordan, damit er nicht durch das Land der Edomiter und Philister hat ziehen müssen. Denn diese hätten ihm ohne Zweifel mit seinem großen Heer den Durchgang nicht gestattet. Normalerweise hätte er von On in Ägypten bis nach Hebron nur 38 Meilen zu reisen gehabt, so aber hat er bis zu 70 Meilen reisen müssen.

**Vers 13: Höhle des Feldes)** Dass diese gläubigen Erzväter in einer Höhle, und noch da auf dem offenen Felde, haben wollen begraben werden; zeigt an, dass dies die einfältigste und beste Weise zu begraben sei. Denn nach dem Machtspruch Gottes kann man so eher wieder zu Staub werden (1.Mose 3,19; Pred 12,7); wenn der Same zum geistlichen Leib der Erde anvertraut wird (1.Kor 15,42-44). Alle anderen Weisen, die man nun mit Balsamierungen der Körper treibt, oder auch da man über der Erde sich in einem Sarg hinstellen lässt, oder da man in die Kirche verlangt begraben zu sein, ja unter den Altar und in die Chöre, das sind alles lauter Menschen-Erfindungen, die zum Aberglauben Anlass geben, und nicht mit der Erkenntnis des Neuen Testaments bestehen mögen.

-===*===-

←1.Mose_50_15 **Und als die Brüder Josephs sahen, dass ihr Vater gestorben war; da sprachen sie: Vielleicht möchte uns Joseph anfeinden, und uns allerdings vergelten alle die Bosheit, die wir an ihm bewiesen haben.**

←1.Mose_50_16 **Darum entboten sie dem Joseph und sprachen: Dein Vater befahl vor seinem Tod und sprach:**

←1.Mose_50_17 **Also sollt ihr dem Joseph sagen: Lieber vergib doch die Übertretung deiner Brüder, und ihre Sünde, dass sie dir Übles bewiesen haben! Lieber so vergib nun die Übertretung der Knechte des Gottes deines Vaters! Aber Joseph weinte, da sie solches zu ihm redeten.**

←1.Mose_50_18 **So gingen auch seine Brüder hin und fielen vor ihm nieder, und sprachen: Siehe wir sind deine Knechte!**

Das böse Gewissen ist ein stets-nagender Wurm, der sich bei Gelegenheit immer regt, solange man noch nicht den wahren Frieden Gottes durch den Glauben in der Seele erlangt hat. Dieser Frieden wird in dem bußfertigen Herzen ausgeboren, worauf man dann die Versicherung bekommt, dass einem die Sünden vergeben sind. Da können solche von niemand mehr gerügt werden, und niemand kann uns ohne Gottes Willen mehr schaden.

Die Brüder Josephs greifen zu einem Vorwand, als ob ihr Vater dem Joseph solche Vergebung angeraten hätte, da sich doch Jakob gewiss schon bald über das versöhnliche Gemüt Josephs hat versichern lassen. Das Vorgehen der Brüder gibt aber ihr unruhiges Gemüt zu erkennen, dass sie sich noch nicht recht deswegen vor Gott gedemütigt, und diese Sünde recht ernstlich vor Ihm bereut haben. Diese hebräischen Brüder fürchteten also Josephs Rache, weil sie die Großmut derjenigen, in welchen Gott allein regiert, nicht kannten. Solche Seelen vergessen gern alle Scheltworte, die ihnen gegeben werden. Und dieses bewegt sie auch, dass sie sich Knechte des Gottes Jakobs, des Vaters Josephs, nennen, damit er ihnen desto eher vergeben möchte. Denn sie wussten wohl, dass nichts Kräftigeres bei einem solchen heiligen Manne war, als ihn an Gott, und zwar unter der Gestalt eines so liebenswürdigen Vaters, zu erinnern.

Joseph aber, welcher schon in dem Stande des Willens Gottes befestigt war, welches die höchste Vollkommenheit ist, redet mit ihnen als ein in diesen Wegen erfahrener Mann, und sagt; es sei alles nach dem Willen Gottes geschehen, welchem kein Mensch widerstehen könne. Er setzt noch hinzu: FÜRCHTET EUCH NICHT 1 Können wir denn diesem heiligen Willen widerstehen, welcher führt ohne Straucheln, und welcher sich auch der bösen Meinungen der Menschen bedient, um zu seinem Zweck zu gelangen, welcher das Böse in Gutes verwandelt, und die Seele durch das erhöht, was sie erniedrigen sollte? Ja die Sünde selbst, welche ihrer Natur nach uns schädlich ist, wird uns in der Hand Gottes nützlich; weil Er alles zum Besten zu kehren weiß (Röm 8,28). O du heiliger Wille, von welchem alles seinen Ursprung hat, und in welchem alles, als in seinem Ende, sich beschließt! warum hast du nicht fein viele Seelen, welche sich deinen Befehlen so gänzlich überlassen? / Sollte nun jemand heute oder morgen auch erfahren, solche Demütigung seiner Feinde zu erleben, so soll er sich darin fein nach dem Beispiel Josephs verhalten. Dieser begegnete seinen ehemals ärgsten Feinden aufs freundlichste, sogar dass er auf ihre Anrede hin weinte.

-===*===-

←1.Mose_50_19 **Joseph aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! denn ich bin ja unter Gott.**

Wir haben überhaupt zum Schluss an diesem **Joseph ein vortreffliches Vorbild auf Christus, und dessen Person, Amt, Leiden, Sterben, Begräbnis, Auferstehung, Himmelfahrt und Herrlichkeit.**

1) War Joseph der liebste Sohn seines Vaters; und Christus auch.

2) Ein Nazaräer unter seinen Brüdern, dh. abgesondert von denselben durch seine Heiligkeit und Würde; wie auch Christus abgesondert ist von den Sündern (Hebr 7,26), und in allen Dingen den Vorzug haben sollte.

3) Jedoch war Joseph von eben demselben Geblüt und Geschlecht; wie Christus nach der Gleichheit der Kinder des Fleisches und Blutes teilhaftig geworden ist (Hebr 2,14).

4) Er bestrafte seine Brüder, wo ein böses Geschrei wider sie war, und prophezeite, was ihm und ihnen begegnen würde. So legt uns die evangelische Geschichte durch und durch dar, dass Christus ein gleiches getan.

5) Deswegen wurden beide von seinen Brüdern beneidet.

6) Joseph wurde von seinem Vater zu seinen Brüdern gesandt, dass er sie suchen sollte. Und war nicht Christus gesandt, zu suchen die verlorenen Schafe vom Hause Israel?

7) Beratschlagten die Brüder Josephs, dass sie ihn töteten. Also Joh 8,40.

8) Ruben suchte ihn zu erhalten; also suchten einige im Hohen Rat Christus zu retten.

9) Juda, der Bruder Josephs, verkaufte ihn um 20 Silberlinge den Ismaeliten, ihren Verwandten nach dem Fleisch, und wollte eben nicht, dass Joseph getötet würde. Und was Judas Ischariot getan, wissen wir.

10) Die Ismaeliten verkauften ihn wieder den Heiden, insbesonders dem Potiphar, dem Hofmeister Pharaos. Also überantworteten die Priester Christus dem Pilatus, dem Landpfleger des Kaisers.

11) Er wurde in Potiphars Haus geführt, daselbst verklagt und endlich unschuldig verdammt; wie auch Christus im Richthaus des Pilatus.

12) Potiphars Weib beschuldigte ihn selbst bei ihrem Mann; aber das Weib des Pilatus entschuldigte Christus bei ihrem Mann. Dort entschuldigte das Gewissen, hier der Mund.

13) In Potiphars Haus musste Joseph sein Kleid fahren lassen; auch seine Brüder zogen ihm seinen bunten Rock aus, und tunkten ihn in Blut. Christus wurde auch

sein Gewand mit seinem eigenen Blut gefärbt, auch sein Rock wurde Ihm ausgezogen.

14. Joseph wurde geworfen ins Gefängnis zu zwei Missetätern, und Christus auch gekreuzigt zwischen zwei Übeltätern.

15) Dem einen verkündigte Joseph Gnade, dem andern seinen Untergang. Von Christo wurde dem einen Schächer das Paradies zugesagt, der andere dem Verderben überlassen.

16) Joseph wurde von Ruben, der nicht in seinen Tod wollte einstimmen, in eine Grube gelassen. Also legte Joseph von Arimathia, der nicht eingewilligt hatte in den bösen Rat und Handel, Christus ins Grab.

17) Im dritten Jahr seiner Gefangenschaft und im 30. seines Alters kam Joseph aus allem seinem Elend hervor; Christus am 3. Tag.

18) Joseph und Christus kamen aus dem tiefsten Elend zu den höchsten Ehren, und wurde alles wunderbarlich erfüllt, was sie von sich selbst geweissagt haben.

19) Joseph wurde der nächste bei Pharao, und ein Erhalter seiner Brüder und des ganzen Ägyptenlandes; Christus aber setzte sich zur Rechten seines Vaters, und schafft Heil bis an der Welt Ende.

20) Joseph vergab seinen Brüdern, die ihn ins Elend gebracht, und machte den Seinigen einen guten Zutritt bei Pharao. Christus bei Gott.

21) Die Sünde, an Joseph und Christo begangen, lenkte und wendete Gottes Regierung zu vielem Guten.

Wie es nun mit Joseph gegangen, so geht es und muss es auch gehen mit uns. 1) Wir müssen unsere Brüder ermahnen, so ein böses Geschrei sich wegen ihnen erhebt. 2) Wir müssen erniedrigt werden, ehe wir zu Ehren kommen. 3) Insbesonders müssen wir Christus anbeten, der uns ernährt, speist, zu Gott führt vor seinen Gnadenthron. Obschon unsere Sünden Ihn ins Elend gebracht haben, so vergibt Er uns doch solche, wenn wir sie bereuen, so dass wir uns nicht fürchten müssen. / Der Schluss aber ist, dass endlich das Gute den Sieg behält und stärker ist als das Böse. Darum halte man es doch mit der stärkeren Partei, und hange dem Guten an!

-===*===-

←1.Mose_50_20 **Dir zwar gedachtet Böses wider mich*; Gott hat es zum Guten gedacht, dass er täte wie es jetzt am Tage ist, viel Volks am Leben zu erhalten.** * Ps 21,11.

Wer merkt, was für tiefe Geheimnisse, der Wahrheit, Weisheit und Liebe Gottes, unter diesen Worten verborgen liegen, womit Joseph seinen Brüdern den Zweck Gottes zu Gemüt führte bei seiner Verkaufung! Wenn wir Menschen noch in der ersten Unschuld ständen, so hätte keiner von dem andern etwas Widriges zu befürchten. Kein Mensch würde wider den andern Böses denken oder es böse machen. Denn Gott hatte alles sehr gut gemacht, und die gutgemachte Kreatur machte es auch gut untereinander. Allein der Teufel hat seinen Neid und Grimm in den Menschen eingesät, und damit Sinn und Willen durchgiftet, dass nun nach dem Fall einer des andern Verderben sucht. Daher kommen dann die argen Gedanken wider den Nächsten, und aus den Gedanken die schädlichen Ratschläge und Vorsätze wider andere.

Ihr) Es sind nicht etwa heidnische Leute oder Barbaren, auch nicht Fremde und Unbekannte, die ihm nicht verwandt, oder einer andern Lehre zugetan sind. Sondern es sind Jakobs Söhne, eines so heiligen und gerechten Mannes Samen, Knechte Gottes, wie sie sich selbst nennen (Vers 17), und was noch über alles ist, so sind sie Josephs leibliche Brüder. Wie teuer ist dieses Vorbild, dass Christus erstlich selbst von seinem eigenen Volk leiden musste, und hernach dass auch alle seine Glieder würden von denen das meiste auszustehen haben, welche sich auch zur christlichen Religion bekennen würden! Jedoch sind alle solche äußerliche Anfälle fast gering, und wären leicht zu überstehen, wenn nicht die inwendigen Feinde wären, welche einer gutwilligen Seele auf tausenderlei Art alle göttlichen Führungen und Gnaden-Bezeugungen zunichtemachen wollen. Alle solche Feinde von innen und außen meinen es nun im Grunde böse mit der Seele. Darum müssen wir ihnen wahrlich getrost lernen antworten, wie Joseph seinen Brüdern; Ihr gedachtet Böses wider mich.

Freilich gedachten es diese schlimm genug aus, indem sie den unschuldigen Bruder suchten ganz und gar zu ermorden. Wie sie denn auch dieses ihr Denken und Vorhaben selbst eine Bosheit nennen (Vers 15). Denn ob sie es schon nicht in der Tat erfüllen konnten, dass Joseph wäre ums Leben gekommen; so ging doch ihr ganzer Sinn und Wille dahin, dass sie ihn mit ihren Herzen schon totschlugen; ja ihr Denken war wirklich vor Gottes gerechten Augen ein Brudermord. Da nun der gute Joseph alle Tücken und Gräuel seiner Feinde genau erkannt hat, wie mag er nicht zu Gott dem Allmächtigen geseufzt und gerufen haben, dass Er ihm aushülfe! Und o wie hat ihn der Herr erhört, und all den bösen Rat in Gutes verwandelt!

**Gott hat es zum Guten gedacht)** oder bedacht, geordnet und eingerichtet. Es war schon eine teure Hilfe, dass Gott die bösen Gedanken entdeckte und verriet! und

noch mehr war es, dass Er sie ins Gute verwandelte. Gottes Gerechtigkeit vernichtet alle bösen Gedanken wider seine Auserwählten zur rechten Zeit. Der kluge Joseph schrieb all das Gute nicht sich zu, sondern Gott, aus gründlicher Demut seines wohlgeübten Herzens. Dieser ewige Gott hat, in seiner tiefen Wahrheit und Weisheit, alle die bösen Anschläge über ihn wirklich ins Gute verwandelt und eingerichtet durch seine guten Anschläge. Diese Kunst kann niemand im Himmel und auf Erden, als der Herr allein. Er kann allein das Böse zu einem guten End ausschlagen lassen. Ja, was noch mehr ist, es muss auf sein Geheiß das Böse selbst zum Guten in der Tat mitwirken, denen die Gott lieben (Röm 8,28).

Wie gedachte es denn der Herr mit Joseph zum Guten? oder wie ordnete Er die bösen Gedanken zum Guten? Antwort: Damit, dass Er alle solche Trübsale dem Joseph zur Reinigung segnete, damit er nach genügsamer Demütigung die größten Ehren und Regierungs-Sachen in Weisheit und Niedrigkeit ertragen, und folglich seinem ganzen Geschlecht forthelfen könnte. / O wie gesund ist in diesem Mann alle die Verspottung, Verstoßung und Plage gewesen! Wie kräftig hat ihn das alles in seiner Jugend, in der Schande der Welt und der Verführung, geleitet, dass er nicht seinem Fleisch und Blut, sondern dem Geist Gottes fein gefolgt ist. Somit ist er im Verborgenen an der Gnade unterm Kreuz gewachsen! / Überdies schickte es Gott, dass dem guten Mann mitten in seinem Elend immer einige Leute günstig werden und forthelfen mussten; ja dass er eben im Kerker mit den Hof dienern bekannt und beliebt, und hernach von einem derselben dem Pharao empfohlen wurde. Waren das nicht gute Gedanken Gottes über die bösen Gedanken der Brüder?

Wäre Joseph nicht von seinen Brüdern verkauft und hernach gefangen gesetzt worden, **er wäre nimmermehr so ein großer Herr geworden**. Ein großer Herr wurde er aber nicht dazu, dass er Hochmut und Üppigkeit treiben sollte. O nein, solche Gedanken hatte Gott nicht über ihn! sondern dass er Gottes Herrlichkeit ausbreiten konnte. Merke denn, mit wem es Gott gedenkt gut zu machen! nämlich mit Joseph, mit einem Leidenden; nicht mit einem, der sich selbst helfen und versorgen will. Stehst du unter Druck, unter innerer oder äußerer Bedrängnis, Verfolgung u. dgl., so denke, dass du da eben im rechten Stande bist, worin es Gott gut machen will. Wickle dich nur ins Leiden, und halte aus; denn alle bösen Gedanken der Feinde müssen dir zum Guten mitwirken! Wenn dem nicht so wäre, dass Gott eben aus etwas Bösem etwas Gutes machen kann; so könnte Gott nicht alles. Nun richtet Er aber sogar auch die Sünden zum Guten ein; nicht dass Er das Böse an sich wolle; sondern wenn Er die Sünde zuvor sieht, so arbeitet seine Weisheit und Güte, dass etwas Gutes daraus folge.

Da sich Josephs Brüder also gräulich an ihm verschuldet hatten, wer hätte da denken können, dass es zu einem guten Ende ausschlagen sollte? Die Vernunft mochte denken: Nun werden diese Leute alle ausgerottet und gestraft werden!

Aber wie ferne waren da Gottes Gedanken von den menschlichen! Anstatt der Strafen schaffte Gott eben dadurch lauter Rettung und Heil; und zwar nicht allein dem alten Jakob, sondern auch diesen mörderischen Brüdern. O der großen Tiefe des Reichtums von göttlicher Liebe und Weisheit! Wie geht doch dies ewige Licht den menschlichen Wegen schnurstracks entgegen! Wie arbeitet doch diese ewige Liebe auch bei den größten Abweichungen auf lauter Rettung, Herwiederbringung und Heilmachung! Wer will die Wunder und Geheimnisse erreichen, die hierin verborgen liegen! Wer wollte noch an den guten Gedanken Gottes über sich zweifeln, wenn auch die Menschen eitel Böses gedächten! Wer wollte nicht im Glauben erkennen lernen, wie wunderbar Gottes Rat sei, und wie herrlich Er es hinausführe! (Jes 28,29).

Dies ist der allerköstlichste Weg zur Herrlichkeit Gottes und zu unserer Erhöhung in Gott. Dazu müssen uns fein unsere ärgsten Feinde selbst verhelfen mit ihren bösen Anschlägen. Sie müssen uns fein im Gebet, im Vertrauen, im Hoffen aufs Unsichtbare, üben und unterhalten. Damit schaffen sie uns den größten Vorteil, wider allen ihren Dank und Willen. Selig ist, wer sich in diesen der Vernunft entgegengesetzten Weg finden lernt, sollte er auch lange Zeit von seiner eigenen und anderer Vernunft darüber verspottet werden! Man harre doch nur aus; was gilt es, ob es nicht die am besten haben werden, die sich nicht mit bösen Anschlägen, sondern mit Glauben durchwinden und durchhelfen wollen. Es gilt zwar freilich dabei zu warten, dass man unter aller Schmach und Verhöhnung der Feinde fein stille aushält, wie Joseph, der auch im Anfang seiner Erhöhung nicht einmal seinem Vater die Bosheit der Brüder entdeckte, um sich an ihnen zu rächen. Der beste Rat für solche, die unter falschen Brüdern, oder auch öffentlichen Verfolgern, sich schmiegen und biegen müssen, ist: Man befehle dem Herrn seine Wege und hoffe auf Ihn; man überlasse sich und alles dem, der aus Bösem Gutes machen kann. Nur bleibe man fromm und unschuldig dabei, und halte sich recht wie Joseph Solchen wird es zuletzt wohl gehen müssen. Es ist noch nie ein einziger Mensch ohne Widerstand und Prüfung zur Herrlichkeit eingegangen. Die gleichen Midianiter oder weltliche Herren, denen Joseph verkauft wird, die müssen ihm oft förderlich sein, dass Joseph vor Pharao gebracht, und die Bosheit der falschen Brüder hernach verraten wird. So sehr fängt sich Untreue und Falschheit in ihrem eigenen Netz, das sie andern gestellt hat. Und dies sind alles Geheimnisse der göttlichen Gerechtigkeit. O dass es alle diejenigen bedächten, die mit Josephs Brüder meinen, ihre List solle ihnen durchhelfen, ihre Gönner, ihre Götzen, ihre Rott-Gesellen werden sie schützen; die sich untereinander mit losen Stricken verknüpfen, Schaden zu tun, und den Nächsten zu unterdrücken, der ihnen der Wahrheit wegen nicht leidlich ist! BESCHLIESSET EINEN RAT; ES WERDE DOCH NICHTS DARAUS, WENN NUR IMMANUEL MIT UNS IST! (Jes 8,10).

-===*===-

←1.Mose_50_21 **So fürchtet euch nun nicht, ich will euch versorgen und eure kleinen Kinder! Und er tröstete sie, und redete ihnen herzlich zu.**

←1.Mose_50_22 **Also wohnte Joseph in Ägypten, er und seines Vaters Haus; und Joseph lebte 110 Jahre.**

←1.Mose_50_23 **Und Joseph sah von Ephraim Kinder ins dritte Glied. Desgleichen wurden die Söhne Machir, Manasses Sohn, auf Josephs Knien geboren.**

**Vers 21:** Ach was für ein seliger Weg ist das, alles Böse zu überwinden, und die ärgsten Gedanken der Feinde durch Gottes Gnade in gute zu verwandeln! Wie ruhig, wie freudig, mag da Josephs Gemüt in Gott gewesen sein! ja wie mag es in Liebe gebrannt haben gegen diese gedemütigten Feinde!

Vers 22-23) 17 Jahre hat Joseph bei seinem Vater in kindlicher Unschuld gelebt, und hernach 13 Jahre meistens im Gefängnis, doch so dass es noch meistenteils erträglich gewesen, indem er den andern ist vorgesetzt worden. Die übrigen 80 Jahre hat er beständig in großem Ansehen und Wohlstand gelebt, wovon er wieder 17 Jahre mit seinem Vater und seinen Brüdern sehr vergnügt in Ägypten hat zubringen können. Man liest von wenig Gläubigen, dass sie einen so langen Wohlstand erlebt haben. Dazu aber hat er durch die Todesangst und die Trübsale im Gefängnis müssen zubereitet werden. Hierzu kam das Vergnügen, die Kinder im dritten Glied zu sehen, dass sie ihm zur Freude auf seinen Schoß gelegt wurden. Eine so lange Glückseligkeit hat auch Hiob nach dem Elend erlebt, da ihn auch das Kreuz dazu hat läutern müssen. Er erlebte einen beständigen Segen und Kinder bis ins vierte Glied (Hiob 42,16).

-===*===-

←1.Mose_50_24 **Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich sterbe, und Gott wird euch gewisslich heimsuchen, und wird euch aus diesem Lande hinaufbringen in das Land, welches er Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat.**

←1.Mose_50_25 **Und Joseph beeidigte die Söhne Israels, und sprach: Gott wird euch gewisslich heimsuchen; so bringet meine Gebeine von hinnen hinauf.**

←1.Mose_50_26 **Also starb Joseph, da er war 110 Jahre alt; und sie balsamierten ihn, und man legte ihn in eine Lade in Ägypten.**

Joseph wollte vor seinem Tod seinen Brüdern den Glauben an das verheißene Land Kanaan nochmals einschärfen, dass sie Gott wieder zu seiner Zeit in dasselbe hinaufbringen würde. So sollten sie denn seine Gebeine mitnehmen und dort begraben. Damit wollte er seine Liebe für die Verheißung, und die Gemeinschaft mit seinem Volk auch nach seinem Tod, bezeugen. Welches dann auch ist erfüllt worden (2.Mose 13,19; Jos 24,32). Er wollte aber nicht sogleich nach seinem Tod, wie sein Vater, in Kanaan begraben werden; damit er nicht den Neid der Ägypter gegen seine Freundschaft erwecken möchte. Die Ägypter sollten noch immer der großen Wohltaten eingedenk bleiben, die ihnen Gott durch Joseph hatte widerfahren lassen, welche Wohltaten aber hernach bald vergessen wurden (2.Mose 1,8).

**Man legte ihn in eine Lade)** Es ist gar ungereimt zu denken, dass diese Lade mit den Gebeinen Josephs von den Ägyptern (oder auch den Israeliten) sei verehrt worden. Der Götzendienst **mit** den Reliquien der Heiligen ist erst im verfallenen Christentum aufgekommen.

**Ende des ersten Buchs Mose.**

---

# DAS ZWEITE BUCH MOSE

**Kapitel:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

---

## Vorwort

Darin wird das große Werk Gottes erzählt, wie Er die Nachkommen Abrahams, nach seiner gnädigen Verheißung, aus Ägypten herausgeführt hat. Er hat sie aus der schweren Dienstbarkeit, die Er ihnen auch zuvor angekündigt hatte, und aus der Grausamkeit des Pharaos, durch einen mächtigen Arm errettet. Daher wird dieses Buch auch mit dem griechischen Namen EXODUS (dh. der Ausgang) genannt. Denn die Kinder Israel sind aus Ägypten gegangen, nachdem sie Gott zuvor in schwere Drangsale unter dem König hat geraten lassen. Gott aber hat den König mit seinem Volk und Land durch zehn schwere Plagen heimgesucht, welche

durch den Dienst Mose sind ausgeübt worden. Mose wurde nämlich durch die wunderbare Regierung Gottes in der Kindheit erhalten, und kam bei dem König zu großen Ehren. Hernach aber wurde er von ihm verfolgt, und musste Ägypten verlassen. Da wurde er aber wieder von Gott berufen, die Kinder Israel aus Ägypten zu führen. (Kap. 1-11).

Zum Gedächtnis an diesen wunderbaren Ausgang und an die Erlösung, setzte Gott ein geheimnisreiches Fest ein, das sie jährlich mit Schlachtung eines Lamms in jedem Haus verrichten sollten. Sie mussten dasselbe miteinander aufzehren, und auch mit dessen Blut ihre Hauspfosten bestreichen. Dadurch wurde angezeigt, dass sie durch das Blut des von Gott vorgesehenen wahren Opferlamms, seines lieben Sohnes, mit allen Gläubigen aus der Gewalt des Satans und der Dienstbarkeit der Sünde sollten erlöst werden (Kap. 12).

Hierauf folgt die wunderbare Ausführung und Versorgung in der Wüste, da sie Gott zuerst von dem Grimm des Pharao, der sie mit seinem Heer verfolgt und erreicht, erlöst hat. Er führte sein Volk durch das Meer, das Er vor ihm her spaltete und vertrocknen ließ. Und da die Feinde so verwegen waren und ihnen in das Meer nachsetzten, so wurden sie in demselben ersäuft. Über diese große Erlösung hat dann das Volk Gott einmütig gelobt. In der Folge war es Gottes weiser Rat, sie durch eine Wüste zu führen und daselbst mit Hunger und Durst zu versuchen. Da sich aber ihr ungläubiges Herz offenbarte, so wurden sie von Gott mit Brot von dem Himmel und mit Wachteln gespeist. Auch wurden sie mit Wasser, so aus dem Felsen hervorkam, getränkt. Darin wurde Christus abermals vorgebildet, als das Brot das vom Himmel kommen würde, und der Welt das Leben geben sollte; und als den Fels des Heils, von welchem das Wasser des Lebens fließen würde. Gott verlieh auch dem Volk einen Sieg wider die Amalekiter, und ließ durch den Rat von Moses Schwiegervater die Regierung des Volks durch 70 Älteste einrichten. (Kap. 13,18).

Danach gab Gott dem Volk ein Gesetz von zehn Geboten, in welchem die Pflichten der Liebe gegen Gott und den Nächsten vorgestellt werden, worüber auch Gott einen Bund mit dem Volk machen wollte, um sie zum Gehorsam der Liebe und der Heiligkeit zu verbinden. Dadurch sind sie an den Gnadenbund in dem Blut Jesu Christi gewiesen worden, um hieraus die Vergebung der Sünden und die Kraft zur Heiligung zu suchen. Dabei sind dann noch einige andere Gesetze, von leiblichen Handlungen und Strafen einiger Laster, hinzugefügt worden. Denn Gott wollte das Volk durch unmittelbare Gesetze von Ihm, als sein besonderes Volk, regieren (Kap. 18-24).

Insbesonders befahl Gott diesem Volk ein gewisses Heiligtum aufzurichten, mit welchem Ihm sollte von dem Stamm Levi mit gewissen Opfern und zu gewissen Zeiten gedient werden. Damit wurde vorgebildet der einzige Hohepriester Christus mit seinem allein-gültigen Opfer, und das in der geheimnisvollen Zeit des Neuen Testaments, welche ein beständiges Fest und Erinnerung aller Wohltaten Gottes sein sollte. (Kap. 25,31).

Während der Zeit aber, da Mose solche Befehle von Gott auf dem Berge empfing, verfiel das Volk in eine schreckliche Sünde der Abgötterei mit dem Kalbe. Sie wollten sichtbare Götter haben, wie sie in Ägypten schon mögen zu dem Götzendienst jenes Landes verfallen sein. Denn dort verehrte man solche Götzen, nämlich einen Ochsen, welchen sie Apis nannten. Darüber erzürnte Gott heftig, so dass Er das Volk vertilgen wollte. Mose aber trat in den Riss, und rächte diese Sünde einigermaßen mit Erwürgung von 3000 Mann. Gott verhieß daraufhin die fernere Führung des Volks durch den Engel des Bundes Christum. (Kap. 32-34).

Hierauf wird die Verfertigung des Heiligtums nach allen dessen Stücken sehr eigentlich beschrieben, und das viel weitläufiger als die Werke der Schöpfung. Denn die Werke der Gnade

übertreffen die Werke der Natur bei weitem. Und endlich wurde diese verfertigte Hütte des Stifts mit der Herrlichkeit Gottes sichtbarlich erfüllt. (Kap. 35-40).

Dieses Buch schickt sich in der Ordnung gar schön als das zweite auf das erste. Denn darin wird die Wahrheit der Verheißungen des ersten Buchs bekräftigt und erfüllt, nämlich von der Vermehrung der Nachkommen Abrahams und von dem Besitz des Landes Kanaan.

Gleichwie aber in dem ersten Buch Moses in den Vorbildern der äußerlichen Geschichten so große Geheimnisse aufs Zukünftige verborgen liegen, und in Christo alle zusammenkommen; also liegen auch in diesem zweiten Buch Moses solche Wunder und Geheimnisse von Christo und seiner Kirche verborgen. Daher hat Augustinus mit Recht gesagt, das Neue Testament sei in dem Alten verborgen, und das Alte im Neuen Testament offenbart worden. Im Neuen Testament wird das 2. Buch Mose 25-mal erwähnt, und von Stephanus, dem ersten Märtyrer, in der Apostelgeschichte gleichsam eine Erklärung darüber gemacht.

Es gibt zwar etliche Unverständige, und vielleicht nicht wenige, schreibt Joh Brentins, welche es für überflüssig halten, die Bücher Mose zu lesen oder zu erklären. Sie halten dafür, diese Bücher gehen die Christen, als Jünger des Evangeliums, nichts an, weil der Name Christi oder des Evangeliums nicht mit ausdrücklichen Worten darin enthalten sei. Wo aber jemand diese Bücher mit dem rechten Geist untersucht, der wird gewiss Christus und sein Evangelium genugsam darin finden; wenn auch nicht so klar, doch so eigentlich und wahrhaftig als in den Büchern des Neuen Testaments. Denn wer da meint, dass in dem 2. Buch Mose nichts als jüdische und vom Christentum fremde Sachen behandelt werden, der würde sicher ein ganz unverständiger Beurteiler der biblischen Bücher abgeben. Denn Christus und sein Evangelium werden daselbst so fleißig gelehrt und beleuchtet, dass wenn man den Sachen ihre eigenen Namen geben wollte, man eher würde sagen müssen, dass dies Buch ein CHRISTLICHER KATECHISMUS und nicht das 2. Buch Mose sei.

Was ist doch das Osterlamm und dessen Zeremonien anderes als eine Predigt von Christo und seinem Kreuz-Tod, und von dem damit verbundenen Werk der Erlösung, von der Kraft seines Blutes, und von der Teilhaftigwerdung desselben; welches ja das klare Evangelium Christi ist. Nicht zu gedenken von dem Wasser aus dem Felsen, von dem himmlischen Manna, welche den alten Gläubigen Christus vor Augen gestellt haben. Selbst das Gesetz der zehn Gebote, durch welches die Erkenntnis der Sünde kommt, ist ein Zuchtmeister, der uns zu Christo treibt, als zu einem Mittler. Lasst dann erst hervortreten den Hohepriester Aaron, mit allen seinen Opfern, mit seinen heiligen Kleidern, und mit der anderen Gerätschaft; so wird Christus und sein Evangelium überall darin hervorleuchten und uns dargeboten werden. Was wird uns aber auch nicht für ein vortreffliches Bild von dem Zustand der streitenden Kirche vor Augen gemalt! Wie wird uns da nicht der mit Dornen besetzte Weg nach der ewigen Ruhe des himmlischen Kanaans so eigentlich abgezeichnet! So hat Augustinus mit guten Recht geurteilt: "Wenn wir die Ruhe- und Lagerstätten des Volkes Israel, und die Beschaffenheit dieser Orte, die in diesem Buch angezeigt werden, fleißig bei uns würden erwägen, wir würden große Wunder der himmlischen Reise darin wahrnehmen." Wie schön werden hier vor allem die Gläubigen erinnert an die herrliche Ausführung aus dem geistlichen Ägypten, da fast an allen Orten eine schwere Dienstbarkeit nach Leib und Seele im Schwang ist, und die Drangsale in der letzten Zeit über die Gläubigen ergehen werden, endlich aber Gott auch mit seinen Plagen über die Feinde kommen, und sein Volk durch einen mächtigen Arm aus ihrer Mitte führen, sie aber in denselben gleich einem Pharao mit seinem Heer gewaltig vertilgen wird. Es zeigt aber auch an, wie Gott die Seinigen in der letzten Zeit in den großen Trübsalen in eine Wüste führen, darin aber auch wunderbar erhalten und erquicken, und wider die höllischen Amalekiter in den mancherlei Anfechtungen ihnen den Sieg verleihen wird (Offb 12,13-17). Endlich wird dann

auch das wahre, beständige Heiligtum in ihren Seelen und in ihrer Mitte unter ihnen sehr herrlich aufgerichtet werden, da alle diese Vorbilder im vollkommenen Wesen werden dargestellt werden. Da wird es dann mit Nachdruck heißen:

Siehe da die Hütte Gottes bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Er selbst Gott mit ihnen wird ihr Gott sein! Offb 22,3.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

DIE UNTERDRÜCKUNG DER KINDER ISRAEL.

←2.Mose_1_1 **Und dies sind die Namen der Söhne Israels, die nach Ägypten kamen; sie waren mit Jakob, ein jeglicher mit seinem Hause, hineingekommen.**

←2.Mose_1_2 **Ruben, Simeon, Levi und Juda;**

←2.Mose_1_3 **Issaschar, Sebulon und Benjamin.**

←2.Mose_1_4 **Dan und Naphtali, Gad und Aser.**

←2.Mose_1_5 **Und es waren aller Seelen*, die aus den Lenden Jakobs gekommen waren, 70 Seelen. Joseph aber war in Ägypten gewesen.**
* 1.Mose 46,26.

←2.Mose_1_6 **Da nun Joseph gestorben war, und alle seine Brüder, und dasselbe ganze Geschlecht;**

←2.Mose_1_7 **Da waren die Kinder Israel fruchtbar, und zeugten in der Menge, und mehrten sich und wurden über die Maßen sehr mächtig, dass das Land voll ward von ihnen**. 1.Mose 47,27

**Vers 1: Und)** Es mag nicht ohne Ursache sein, dass die vier ersten Bücher Mose durch das Verknüpfungs-Wort UND zusammengehängt werden, gleichwie die meisten geschichtlichen Bücher dasselbe auch haben. So wird das 1. Buch Josua auch durch das Wörtlein UND mit den Büchern Mose verknüpft; desgleichen auch die beiden Propheten Jeremia und Hesekiel, und so auch Obadja und Jona. Damit wird u. a. gezeigt, dass die Sachen zusammenhangen und nacheinander sollen betrachtet werden.

**Vers** 2-4) Es ist nicht ohne Geheimnis, dass die Ordnung der 12 Patriarchen so oft verändert erscheint. Eine andere Ordnung findet sich bei ihrer Geburt, eine andere da sie nach Ägypten zogen, eine andere da sie aus Ägypten zogen, eine andere bei der Teilung des Landes Kanaan, eine andere bei der Aufrichtung des Lagers usw. Wie denn diese 12 Patriarchen die 12 Vaterschaften in den Himmeln und die Patriarchen **der** geistlichen Söhne Israels vorbilden.

Vers **2-7)** Hier werden die 12 Stämme wieder zusammen wiederholt, wie sie erst von den beiden Weibern und hernach von den beiden Mägden sind geboren worden (1.Mose 35,23-26), um die große Fruchtbarkeit der Kinder Israel aufzuzeigen. Denn von diesen ersten 70 Seelen, die in Ägypten gewesen, sind nachher mehr als 600. 000 geworden. Dabei wurden nur diese gezählt, die über 20 Jahre waren und ins Heer zogen, also ohne Weiber und Kinder. Und das geschah durch den Segen Gottes innerhalb von 200 Jahren. Sie haben also in großer Menge gezeugt, dass sie auch öfters Zwillinge, Drillinge, Vierlinge, ja gar Fünflinge, wie schon unter den Ägyptern soll geschehen sein, werden geboren haben. So bezeugt Aristoteles, dass einige viermal fünf Kinder geboren hätten, welches schon 20 Kinder innerhalb von vier Jahren haben sein können. Ja es sollen die Naturwissenschaftler bezeugen, dass es 7 Behälter der Empfängnis gebe, so dass in jedem derselben eine vollkommene Geburt könnte gebildet und in die Welt geboren werden; welches wegen der Sieben-Zahl auch in der geistlichen Ausgeburt der Gläubigen in den sieben geheimen Zeitläufen zu beachten wäre. Darum ist nicht allein das Land Gosen, sondern auch das umliegende Land Ägypten, von ihnen angefüllt gewesen. Es hat gleichsam von Israeliten gewimmelt, dass auch der König daher Argwohn schöpfte.

**Vers 6-7)** Solange Joseph lebte, wird nichts von der Vermehrung der Kinder Israel gesagt. Wir dürfen kühn glauben, dass nicht ein Jota, nicht ein Strichlein oder Tüpflein in der Schrift ohne Geheimnis ist. Ehe unser Joseph, Jesus Christus, starb; waren seiner Jünger gar wenige. Nachdem Er aber für alle den Tod geschmeckt, wie ist nicht die Zahl der Gläubigen so groß geworden! Wäre das Weizenkorn nicht in die Erde gefallen und erstorben, so würde es unfruchtbar geblieben sein. Nun es aber durch den Tod gegangen, was für eine sehr fruchtbare Vermehrung ist nicht daher entstanden!

**Fruchtbar)** Philo sagt, mit Gründen die ziemlich wahrscheinlich, dass dazu die durch die Beschneidung weggenommene Vorhaut vieles beigetragen.

-===*===-

←2.Mose_1_8 **Da kam ein neuer König auf über Ägypten, welcher den Joseph nicht erkannte.**

←2.Mose_1_9 **Und er sprach zu seinem Volk: Siehe das Volk der Kinder Israel ist größer und mächtiger denn wir!**

←2.Mose_1_10 **Wohlan lasst uns weislich gegen dasselbe handeln, damit es sich nicht vermehre. Sonst möchte es geschehen, wenn ein Krieg entstehen sollte, dass auch dasselbe zu unseren Hassern sich hinzutun, und wider uns streiten, und aus dem Lande hinaufziehen möchte.**

**Vers 8: Neuer König)** Es ist aber nicht derjenige, so beim Auszug der Kinder Israel noch gelebt hat, sondern ein Vorgänger, und soll Amenophis geheißen haben, wie ihn Eusebius nennt. Es scheint dieser neue König aus einer andern Familie gewesen zu sein, welcher die heilsamen Verordnungen seines Vorgängers für nichts geachtet hat. Solche Nachfolger pflegen auch die früheren treuen Diener gering zu achten, ob sie sich schon um Land und Leute wohl verdient machen. Aber es pflegen ja auch Söhne die Verordnungen ihrer Eltern wenig zu achten. Darum suche man in allem seinem Tun nur Gott und seiner Kirche zu dienen, so behält man an Christo einen treuen und beständigen Herrn, der mit ewiger Gnade die treuen Dienste belohnen will, und den Samen der Gerechten nicht verlassen wird (1.Kön 12,8; Ps 37,25+28).

Vers **9-10)** Die Welt-Weisheit sucht allezeit das Gute zu hemmen, ja gar zu unterdrücken. Und da müssen dann die wenigen Gläubigen ein Opfer des bitteren Neids werden. Da heißt es dann, wie bei Christo die Pharisäer sagten: LASSEN WIR IHN ALSO, SO WERDEN SIE ALLE AN IHN GLAUBEN. SO KOMMEN DANN DIE RÖMER UND NEHMEN UNS LAND UND LEUTE (Joh 11,48). Aber es hilft auch hier keine Weisheit, kein Verstand, kein Rat wider den Herrn (Spr 21,30).

Wer ist aber wohl der König in Ägypten, der Joseph kennt? und wer ist der König, der ihn nicht erkennt, und von ihm nichts wissen will? Antwort: Wenn der Herr uns regiert, und unser Gemüt vom Herrn erleuchtet wird; wenn wir Christum im Gedächtnis behalten; so führt der Geist, solange dieser in Ägypten (das ist in unserem Fleische) lebt, das Regiment in Gerechtigkeit. Wenn aber unser Sinn das Gedächtnis dessen verloren hat, von Gott abgewichen und von Christo nichts wissen will; alsdann folgt die Weisheit des Fleisches, so eine Feindschaft wider Gott ist, in der Regierung nach. Diese Weisheit des Fleisches beratschlagt sich mit seinem Volk, den fleischlichen Lüsten und Lastern, zur Unterdrückung des Samens Israel. Und der Geist der Welt, der Josephs oder Christi Verdienste nicht kennt, ist sodann der Regent in unserem Fleisch.

-===*===-

←2.Mose_1_11 **Und sie setzten Oberste der Fronvögte über dasselbe, damit sie es mit ihren Lasten drücken sollten; und man baute dem Pharao Pithom und Raemses zu Proviant-Städten.**

←2.Mose_1_12 **Aber wie sehr sie es drückten, so sehr vermehrte es sich, und so sehr breitete es sich aus*; dass sie einen Ekel bekamen vor den Kindern Israel.** * Ps 105,24.

Die großen Lasten und Plagen, womit Gott die Kinder Israel belegen ließ, waren ein gerechtes Gericht wegen ihrer Abgötterei. Denn sie waren von dem Weg ihrer gottseligen Vor-Eltern abgewichen, und den Heiden, unter welchen sie lebten, nachgefolgt (Jos 24,14; Hes 20,7-8; 23,3; Am 5). Und so sind die Verfolgungen gewöhnlich gerechte Gerichte Gottes, womit Gott über seinem Volk aufwacht. Sie müssen gezüchtigt und aufgeweckt werden, wenn sie mit der Welt auf ihre Irrwege geraten. Doch weiß der Herr die Seinigen unter solchem Druck zu erhalten, ja auch zu vermehren; gleichwie bei den ersten Christen geschehen. Daher es geheißen, dass das Blut der Märtyrer ein Same der Kirche gewesen sei.

**Pithom)** Hat, wie Kircherus anmerkt, den Namen von einer ungeheuren Schlange erhalten, welche aus dem sumpfigen Morast des Nil hervorgekommen, und an Menschen und Vieh eine große Niederlage angerichtet haben soll.

Breitete sich aus) Das hebräische Wort bedeutet soviel als AUSBRECHEN WIE WASSER, welches alle Dämme und Schutzwehren niederreißt, die gemacht sind es einzuhalten. Dadurch versteht sich von selbst der große Anwachs und die Vermehrung sowohl der Kinder als Güter. Hierin bildete Israel nach dem Fleisch den Israel Gottes vor, welcher durch die Gnadenkraft Gottes unterstützt wird. Der Herr spricht, dass die Unterdrückungen seines Volks wie die Wasser Noah sind (Mi 7,15). Wie die Wasser Noah ausbrachen, also wurde die Arche unterstützt. Wo die Leiden Christi überfließend sind, da ist auch der Trost durch Christus überfließend (2.Kor 1,5). Lass demnach den Mut nicht sinken, o du Israel Gottes! Sind die ägyptischen Lasten und Beschwerden groß, so sei du stark, und verhalte dich wie ein Palmbaum (Ps 92,12), welcher wider die Last, die auf ihn gelegt wird, anwächst.

-===*===-

←2.Mose_1_13 **Und die Ägypter zwangen die Kinder Israel zu Diensten mit Unbarmherzigkeit.**

←2.Mose_1_14 **Und sie machten ihnen ihr Leben bitter mit schwerem Dienst in Ton und in Ziegeln, und mit allerhand Dienst auf dem**

**Felde, mit allem ihrem Dienst, den sie dieselben zu tun zwangen mit Unbarmherzigkeit.**

Wenn es im Christentum auch so hergeht, dass daselbst nur die Schätzungen und Lasten vermehrt, und man das Volk zu Leibeigenen machen will, die mit stetigen Frondiensten beschwert werden; so bekommt dasselbe eine rechte Gestalt des geistlichen Ägyptens, über welches auch dessen Plagen in den sieben Zornschalen werden ausgegossen werden. / Gott hat sich nicht begnügt, in verschiedenen Menschen besondere Beispiele seiner Führungen zu geben, welche Er mit den Ihm gelassenen Seelen vornimmt. Er will solche Beispiele auch noch zeigen in einem ganzen Volk, welches in diesen Wegen vereinigt ist. Sein auserwähltes Volk (nämlich die eingekehrten Menschen) soll durch ein allgemeines, und also noch sichtbares Vorbild lernen, dass alles notwendig hierdurch gehen müsse.

Niemand ist davon befreit. Es ist nötig, dass alle, so zu dem geheimen Leben berufen sind (welches eigentlich das auserwählte Volk ist), durch die Gefangenschaft und die Umkehrung gehen müssen. War wohl jemand glückseliger als dieses Volk, solange Joseph lebte? Das Allerauserlesenste des ganzen Königreichs war für dasselbe. Dennoch aber ist es nun in der Gefangenschaft, und wird härter als alle Gefangenen gehalten. Alle Seelen, welche durch diesen Weg geführt werden sollen, die werden im Anfang des geistlichen Lebens in unendliche und unaussprechliche Vergnügen gesetzt. Denn auf der Erde gibt es keine solche Vergnügen, welche den himmlischen gleich sind, deren diese Leute teilhaftig werden. Nachdem aber Gott durch so viele Wohltaten sich der Treue dieses Volks versichert hat, so muss Er es auch die harte Gefangenschaft empfinden lassen. Und niemand kann davon befreit bleiben. Jesus Christus, als der Erste unter den Auserwählten, und das Haupt der Gelassenen, hat gern selbst aus dem Schoß seines Vaters gehen wollen, um der allergrößte Gefangene unter allen Menschen zu werden (Röm 8,32; Phil 2,6-8).

Alle müssen durch diesen Weg. Die heiligen Erzväter sind die Bilder dessen, was in Jesu Christo sollte erfüllt werden. Die Heiligen des neuen Bundes sind gleichfalls die Nachbilder davon. Der Heiland aber ist das heilige Muster und Original von allen. Warum müssen aber alle hier durchgehen? Ist es, damit sie allezeit so unglückselig bleiben mögen? Nein; sondern dass sie das dem Abraham, Isaak und Jakob verheißene Land besitzen können. Dieses verheißene Land ist nichts anderes als die Besitzung Gottes. Ach was sollte man nicht tun, um solche zu besitzen! und was für Leiden sind dieser Besitzung wohl würdig?

Gott bedient sich des Pharaos, um diese Seelen in die Gefangenschaft zu bringen. Er ist es aber nicht allein in diesem Amt; Er gibt ihnen Zuchtmeister. Die Menschen, die Teufel und die Natur sind die Ägypter, welchen man untergeben ist. Sie belästigen dieses arme Volk mit Arbeit, indem sie ihre Vermehrung dadurch zu hemmen gedenken. Man geht noch heutzutage also zu Werke. Man

gedenkt das inwendige Leben durch die Verfolgung zu ersticken und indem man es verschreit. Aber eben alsdann vermehrt es sich am meisten. Je mehr die Menschen, so solches lehren, verschrien, verfolgt und verleumdet werden, umso mehr gesellt man sich zu denselben, um in diesen Wegen zu wandeln. Das innere Leben wächst und vermehrt sich selbst unter den Verfolgungen; wie sich auch die Kirche durch das Blut der Märtyrer befestigt und ausgebreitet hat. Die Teufel selbst schlagen sich mit ihren grausamen Verfolgungen dazu. Und dieses ist eben das aller-schmerzhafteste im Anfang, wegen der Schwachheit der Natur, welche unter der Last niedersinken will. Je mehr aber eine solche Seele von allen Seiten belästigt wird mit Schwachheit und Elend, je mehr erhebt sie sich, wie der Palm-Baum, und vermehrt sich.

Die allerhärteste Verfolgung für dieses Volk ist, dass es sich gezwungen sieht, in der Erde und für die Erde zu arbeiten. Nachdem es auf eine so edle Weise unter dem Umgang mit Gott und an seiner Tafel erzogen worden ist, ist alle seine Arbeit nur Erde. Es scheint ganz Natur und Erde geworden zu sein. Alsdann spotten die Feinde seiner, wenn sie es über einer solchen Arbeit sehen, welche seiner Geburt, Erziehung und Hoffnung so sehr entgegen ist. Solches Gespött und solcher Hass der Leute dieser Welt hat allezeit die im Gebet stehenden Seelen geübt. Es wird aber ein Tag kommen, an welchem sie ihre Torheit und die Weisheit der Frommen schon erkennen werden (Weish. 5,4).

-===*===-

←2.Mose_1_15 **Und der König in Ägypten sprach zu den hebräischen Hebammen, deren die eine hieß Siphra und die andere Pua,**

←2.Mose_1_16 **Und sagte: Wenn ihr den hebräischen Weibern in Kindsnöten helft, und sie auf dem Geburts-Stuhl sehet; wenn es ein Sohn ist, so tötet ihn; wenn es aber eine Tochter ist, dass sie leben bleibe.**

**Vers 15: Sprach)** Aus Veranlassung und Anstiftung eines ägyptischen Priesters, welcher prophezeit hatte: "Es wird einer aus den Kindern Israel geboren werden, welcher, wenn er erwachsen ist, den Ägyptern viel Leids zufügen, und die Israeliten groß machen wird!" Die Juden erzählen es so: Es habe dem Pharao 60 Jahre nach Josephs Tod geträumt, dass ein Mann vor ihm gestanden mit einer Waage in der Hand. In der einen Waagschale war ganz Ägypten, Männer, Weiber und Kinder; in der andern Schale aber ein einziger Knabe, der doch ganz Ägypten überwog. Darüber erschraken die zu Rate gezogenen Weisen. Einer von ihnen aber machte die Deutung, dass dadurch ihrem Reich ein großes Unglück verkündigt würde. Der einzige Knabe würde ein Jude sein, der Ägypten mit

vielem Unglück und vielen Plagen würde ängstigen. Solchem vorzubeugen wäre das Beste, alle Knäblein der Israeliten zu töten.

**Siphra – Pua)** Es scheinen diese die Vornehmsten gewesen zu sein, die den andern sind vorgesetzt gewesen. Wie denn viele in einem solchen großen Volk haben sein müssen. Es kann aber auch dadurch fein abgebildet werden das Alte und Neue Testament, das Gesetz und Evangelium, welche den Hebammen-Dienst versehen bei der geistlichen Wiedergeburt. Pharao aber sucht denen, Jie zur Geburt helfen sollen, einen verkehrten Sinn und Verstand beizubringen, um dadurch das Leben des Geistes zu hemmen und zu schwächen.

**Vers 16:** Es ist etwas Seltsames, dass sich der Hass gegen die eingekehrten Menschen auch über das erstreckt, was sie hervorbringen. Man will solches verhindern und gleich bei der Geburt auslöschen. Wie viele Menschen gibt es nicht, ja selbst unter den Erleuchtetsten, welche sich bemühen, solche anfangende Seelen von diesen Wegen abwendig zu machen! Ob sie gleich als Könige der Erde und in Gott befestigt sind, um die Väter der Seelen zu sein; so unterlassen sie doch nicht, denselben entgegen zu leben; da sie dann meinen, sie täten ein gutes Werk (Joh 16,2). Wenn sie aber doch diesem sehr heiligen und gewissen Weg der Gelassenen nicht beifallen wollen, so müssen sie sich auch hüten, dass sie denselben nicht verdammen. Sie müssen auch diejenigen, so anfangen solchen Weg glücklicherweise zu schmecken, in denselben eingehen lassen. Denn sonst ziehen sie sich die Warnung Jesu Christi auf den Hals, dass sie nicht in das Reich eingehen wollen, und auch diejenigen davon abhalten, die gern hineingehen möchten (Lk 11,52).

Die männlichen Kinder stellen die starken und zu der unerforschlichen Führung Gottes tüchtigen Seelen vor. Die Mädchen sind das Bild der schwachen und furchtsamen Menschen, welche zu voll von ihnen selbst und von dem Eigennutzen sind, um sich Gott zu ergeben in einem solchen Wege, welcher voll Kreuz ist. Diese will man wohl leben lassen, weil man gerne mit ihnen lebt. Die andern aber verurteilt man zum Tode, weil die eigene und eigennützige Liebe die Großmut der reinen Liebe nicht vertragen kann.

Unter dem Weiblichen wird aber auch das Fleisch und der Sinn des Fleisches angezeigt. Durch das Männliche aber der Geist und Verstand, der himmlische Sinn, der sucht was droben ist. Diesen kann der Fürst dieser Welt, der König in Ägypten, nicht leiden, sondern will ihn getötet wissen. Das Fleisch aber lässt er gerne leben. Denn es ist sein Wille, dass man fleischlich solle gesinnt sein.

Wenn du also siehst Menschen in Wollüsten ihr Leben zubringen, das Irdische suchen und lieben, und in Werken des Fleisches ihr Geschäft haben; so denke, dass da der König in Ägypten die Knäblein umbringe und die Mägdlein leben lasse. Wenn da aber einer aus Tausend sich zum Herrn bekehrt, das Ewige sucht, auf das Unsichtbare sieht, die Lüste der Welt und des Fleisches hasst, die

Mäßigkeit und Enthaltung liebt, und die Tugenden des Geistes übt; der wird als ein Sohn, als ein männlicher Erbe, von Pharao verfolgt. Der Feind unterdrückt auf alle Weise sein Leben, darum dass er solche Mannsbilder hasst und die Weibsbilder nur liebt.

-===*===-

←2.Mose_1_17 **Aber die Hebammen fürchteten Gott, und taten nicht wie der König in Ägypten zu ihnen gesagt hatte, sondern ließen die Knäblein leben.**

←2.Mose_1_18 **Da rief der König in Ägypten den Hebammen und sagte zu ihnen: Warum tut ihr das, dass ihr die Knäblein leben lasset?**

←2.Mose_1_19 **Und die Hebammen antworteten dem Pharao; dass die hebräischen nicht seien wie die ägyptischen Weiber; denn sie wären starke Weiber; ehe die Hebamme zu ihnen komme, so hätten sie geboren.**

**Vers 17:** Es geht nicht an, wozu man Gesetz und Evangelium missbrauchen will. Denn sie lehren die Furcht Gottes, und bleiben dabei unveränderlich. Und wenn auch wir Gott fürchten werden, so werden wir nicht tun, was der Fürst dieser Welt haben will. Er will aber haben, dass du sollst den Willen des Fleisches vollbringen, die Welt lieben und trachten nach dem, was auf Erden ist. Du aber, wenn du Gott fürchtest, und deiner Seele eine Hebamme abgeben willst, wenn du ihr zur Genesung willst beförderlich sein, so wirst du das Knäblein leben lassen, das in dir ist, nämlich den inwendigen Menschen; ja du wirst ihn auch hegen und ihm warten.

Und oftmals werden auch diejenigen selbst gewonnen, wenn sie Furcht und Liebe Gottes haben, welche man gebraucht hat, um die begnadigten Seelen von ihren Wegen abzubringen. Dadurch erhalten sie nicht nur diesen Seelen das himmlische Leben, sondern nehmen es auch selbst an in Betrachtung ihres einfältigen Herzens, und als eine Frucht ihrer Gelehrigkeit. Anstatt dass sie solchen unschuldigen Schafen sollten das Leben nehmen, so fangen sie mit ihnen an in denselben Wegen zu wandeln; und Gott belohnt sie mit seinen Gnaden auf eine solche Art, dass sie täglich je mehr und mehr in Ihm wachsen.

**Vers 19:** Antworteten) Sie mögen wohl einige Wahrheit gesagt haben, dass verschiedene Weiber vor ihrer Ankunft schon geboren haben; aber sie haben doch die rechten Umstände verschwiegen. Und daher so muss man deswegen keine Dienst-Lügen hieraus verteidigen, oder dass man wohl eine Sache anders

vorstellen könnte, als es in der Tat ist, wenn nur etwas davon möchte wahr sein, ob man schon damit etwas Gutes zuwegebringen will. Wenn man aber gar jemanden zu seinem Schaden listig hintergeht, so ist solches alles Sünde. Gott hat auch den Hebammen nicht deswegen Gutes getan, sondern weil sie Ihn gefürchtet haben. Solche ungleiche Berichte liest man auch von Rahab (Jos 2,5-6; David (1.Sam 21,2) und Elisa (2.Kön 6,19).

Doch wer weiß, ob nicht die Hebammen den jüdischen Weibern den blutdürstigen Rat Pharaos entdeckt, und dadurch mit Fleiß veranlasst, dass sie sich selbst untereinander in der Not geholfen haben. Damit hätten sie dann darin die volle Wahrheit gesagt, dass die hebräischen Weiber schon geboren hätten, bevor die Hebammen zu ihnen kämen.

-===*===-

←2.Mose_1_20 **Und Gott tat den Hebammen Gutes, und das Volk mehrte sich und wurde sehr mächtig.**

←2.Mose_1_21 **Und es geschah, weil die Hebammen Gott fürchteten, so verschaffte er jenen Häuser.**

←2.Mose_1_22 **Da gebot Pharao all seinem Volk und sprach: Einen jeglichen Sohn, der geboren wird, den werft in den Strom; eine jegliche Tochter aber, die sollt ihr leben lassen.**

**Vers** 20-21) Die Hebammen gehorchten hier mehr Gott als den Menschen, wie solches unsere Schuldigkeit erfordert. Daher hat ihnen Gott auch Gutes erwiesen, dass Er sie vor dem Grimm des Königs geschützt und sonst mit Segen überschüttet hat. Den Knäblein aber, die sie beim Leben gelassen, hat Gott Häuser gebaut, da Er sie beim Leben erhalten, und ihnen zahlreiche Familien beschert hat (1.Sam 2,35; 2.Sam 7,11). Denn auf diese geht die Wohltat, da im Hebräischen das männliche und nicht das weibliche Geschlecht steht. Es muss also nicht auf die Hebammen gezogen werden, wie es gewöhnlich geschehen; denn Hebammen pflegen gewöhnlich keine Kinder mehr zu haben.

Dieser schöne Ausspruch, dass Gott ihnen Häuser gebaut, zeigt an, dass Er selbst an ihrem geistlichen Gebäude arbeite. Er setzt sie in dem Weg des Leidens fest, welches der Lohn des Guten ist, so man in dem wirksamen Wege getan hat. Dieser wird allen denen zuteil, so Demut genug haben, sich in denselben führen zu lassen, wenn sie der Geist Gottes dazu beruft.

**Vers 22: Gebot Pharao)** Dieses grausame Gebot ist gleich dem Gebot des Herodes, da er die unschuldigen Kinder töten ließ (Mt 2,16). Daher ist auch das schreckliche Gericht Gottes über beide ergangen, dessen alle blutgierigen und harten Tyrannen sich schuldig machen, nach Ps 55,23 und Weish. 6,6-7.

Die Verfolgung würde zu süß sein, wenn sie nicht weiter ginge als auf einiges Leiden. Pharao, der Fürst dieser Welt, muss alle seine Erfindungen gebrauchen, dieses von Gott geliebte Volk auszurotten. Darum befiehlt er den Seinen (welches die Bösen und die Teufel sind), alle Knäblein zu töten, so da würden geboren werden. Die Seelen, welche sich auf den inneren Weg begeben, will er gleich bei seiner Ausgeburt ersticken. Er macht sie sterben entweder an der Gnade, durch allzu harte Versuchungen; oder in Ansehung ihres Wegs, dass sie ihn aus Misstrauen und Furcht verlassen; oder er macht sie verdächtig durch den Verlust ihres guten Namens. Und dieses geschieht leider nur gar zu oft. Man wirft solche Seelen entweder in den Strom; welches ein Ort des unvermeidlichen Todes ist; oder man setzt sie in äußerste Gefahr. Aber die Mägdlein, welches die in den wirksamen Wegen stehenden Menschen sind, o dieselben beleidigt man gar nicht. Sie sind in ihren Wegen sicher; sie sind keiner Verfolgung, keiner Versuchung noch üblen Nachrede unterworfen; sondern man sucht sie im Gegenteil auf die Überbleibsel der andern aufzubauen. Sehet euch wohl vor, sagt man, diese in sich selbst starken Menschen anzugreifen (welche aber doch in der Tat sehr schwach sind), und lasset sie vor uns stehen!

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

MOSES GEBURT UND ERHALTUNG.

←2.Mose_2_1 **Und es ging hin ein Mann vom Hause Levi, und nahm eine Tochter Levi.**

←2.Mose_2_2 **Und das Weib ward schwanger, und gebar einen Sohn; und da sie ihn sah, dass derselbe schön war; da verbarg sie ihn 3 Monate.**

←2.Mose_2_3 **Und da sie ihn nicht länger verbergen konnte, so nahm sie für ihn ein Kästlein von Schilfrohr, und verpichte es mit Lehm**

**und mit Pech, und legte das Knäblein darein, und legte ihn in das Schilf am Ufer des Stroms.**

←2.Mose 2 4 **Aber seine Schwester stellte sich von ferne, dass sie erfahren wollte, was ihm geschehen würde.**

**Vers 1: Ein Mann vom Hause Levi)** Es war ein Enkel Levis, der Amram hieß. Dieser hatte die Schwester seines Vaters, die Jochebed, zum Weibe genommen (2.Mose 6,20; 4.Mose 26,59). Von dieser Ehe war zuvor Mirjam und Aaron geboren worden, und dann hierauf der Mose; dessen Schönheit des Leibes sowohl als des Gemüts mit dem nachdrücklichen Wort GUT angezeigt wird, welches Gott eigentlich zukommt, und seine Tugenden zu erkennen gibt. Daher nennt ihn Stephanus ein feines Kind vor Gott (Apg 7,20). Einige reden auch von göttlicher Schönheit, und sehen damit also auf das Gemüt, wenn in dem Angesicht etwas sehr Liebreiches und Freundliches hervorleuchtet. Diese Schönheit rühmt auch Paulus in Hebr 11,23. An beiden Orten steht das gleiche Wort. Mit diesem Wort wollten auch die Athener zu erkennen geben, dass sie vor andern schöne Sitten hätten und höflich und manierlich wären.

Da nun schon die Verfolgung von Moses Geburt an im Schwang gewesen, und der Auszug aus Ägypten erst in seinem 80. Alters jähr erfolgt ist, so sieht man hieraus, wie lang solche schwere Trübsale über die Kinder Israel verhängt gewesen sind. Die schwere Verfolgung der Christen unter dem Kaiser Diocletianus hat z. B. nur zehn Jahre gewährt. Es ist deshalb anzunehmen, dass Gott die Israeliten recht mürbe hat machen wollen, dass sie sich desto ernstlicher nach ihrer Erlösung sehnen würden.

**Vers 4:** Es war ja wohl billig, dass derjenige, welcher der Führer und Wegweiser des Volks der Vorsehung sein sollte, selber ein Kind der Vorsehung sein musste. Dieses den wilden Wellen übergebene Kind musste der Hirte Israels werden. Gott welcher alles durch seine Weisheit und Güte führt, gibt auch diesem Kinde viel Lieblichkeit und Anmut, so dass seine Mutter es nicht über sich brachte, es dem Tode zu übergeben. Sie versteckt solches solange als sie kann, und das zu einer Zeit, da viele unschuldige Knäblein das Leben lassen mussten. Mose musste also hierin das allervollkommenste Bild Jesu Christi sein, und war **eine** Vorbedeutung auf den Märtyrertod von so vielen kleinen Heiligen, welche auf die Geburt Jesu Christi folgen würden.

Da aber diese Mutter sieht, dass man der Gewalt weichen müsse, so will sie sich, als eine wohlunterwiesene Frau, lieber auf Gott allein verlassen, als auf das Mitleid der Menschen. Indem sie nämlich von Gott gelehrt war, so wusste sie, dass alle Kinder der Vorsehung den Wasserwogen mussten unterworfen werden. Sie wusste aber auch, dass Gott der Herr sein Gefallen habe, seine Güte durch

unerhörte Wunderwerke der Vorsehung dann am meisten zu zeigen, wenn jemand durch die Gelassenheit in die äußerste Not gerät.

Dieser arme Unschuldige wird dann also dahingegeben; seine Schwester aber bleibt da, um der Vorsehung zuzusehen. Was konnte sie sich wohl eher vorstellen, als dass die Wellen ihn bald dahinnehmen würden? Ja was konnte man anderes für diesen unschuldigen Gelassenen hoffen, als den Tod und das Wassergrab? Sein Tod schien so gewiss zu sein, als man ihn ganz lebendig in den Sarg legte, aus welchem ihn Gott allein erlösen konnte. Es musste dieser große Führer seine Lehre beizeiten durch die Erfahrung anfangen. Darum lässt Gott ihn dieselbe von der Wiege an anfangen, welche zugleich sein Sarg zu sein schien. Man kann nicht sagen, ob seine Wiege sein Sarg, oder sein Sarg seine Wiege war. Aber Gott, welcher die Wunderwerke seiner Vorsehung nicht eher als in der äußersten Not zeigt, lässt ihn in der Gefahr des Todes das Leben finden.

-===*===-

←2.Mose_2_5 **Und die Tochter Pharao ging hinab, um sich an dem Strom zu waschen, und ihre Jungfrauen gingen an dem Rande des Stroms. Und da sie das Kästlein mitten in dem Schilf sah, so sandte sie ihre Magd hin und ließ es holen.**

←2.Mose_2_6 **Und als sie es auf tat, da sah sie das Knäblein; und siehe der Knabe weinte. Da jammerte sie desselben, und sprach: Dieses ist eines von den hebräischen Knäblein.**

←2.Mose_2_7 **Da sprach seine Schwester zu der Tochter Pharaos: Soll ich hingehen und dir eine Säugamme rufen von den Hebräerinnen, dass sie dir das Knäblein säuge?**

←2.Mose_2_8 **Und die Tochter Pharaos sprach zu ihr: Gehe hin. Und die Jungfrau ging hin, und rief der Mutter des Knäbleins.**

←2.Mose_2_9 **Da sprach Pharaos Tochter zu ihr: Nimm das Knäblein mit und säuge es mir; so will ich dir den Lohn geben. Und das Weib nahm das Knäblein und säugte es.**

Die wunderbare Vorsehung schickte es also, dass des Königs Tochter das Knäblein erretten musste. Sie musste ihn aus einer besonderen Zuneigung zu einem Sohn annehmen, wodurch dann Mose in aller Weisheit der Ägypter konnte erzogen werden. Dadurch wurde er mächtig in Worten und in Werken (Apg 7,22).

Diese Beredsamkeit und Tapferkeit ist ihm hernach zustatten gekommen; da die Gnade alles zu heiligen weiß.

**Vers 5:** Die Tochter Pharao) Die Tochter desjenigen, welcher so ungerechterweise die hebräischen Kinder zum Tode verdammte, musste die Mutter dieses Kindes werden. In ihm gibt sie also dem ganzen Volke, welches man ausrotten wollte, das Leben und die Geburt. / Diese Königstochter ist ein Bild der Kirche, die aus den Heiden gesammelt wird, welche zu dem Wasserbad der Wiedergeburt in den Tod des alten Menschen hinabgeht, und allda Moses oder das Gesetz des Herrn aufnimmt, welches im Binsenkästchen lag, mit Juden-Lehm überschmiert, dh. bedeckt mit dem Geifer der Juden und ihrer fleischlichen Deutungen.

**Vers 7:** Seine Schwester) Die Mirjam, so damals 10 oder 12 Jahre alt mag gewesen sein, daher sie im folgenden Vers eine Jungfrau oder junges Mägdlein genannt wird.

Vers 8-9) Die Vorsehung gibt immer eine Hilfe, an welcher nichts fehlt. Sie bringt alles zum rechten Ende, und führt einen jeden Menschen zu der Berufung, zu welcher er verordnet ist. So gab sie diesem Kinde der Vorsehung, durch eine unverhoffte Begebenheit, seine eigene Mutter zu seiner Säugamme. Denn das würde etwas Geringes gewesen sein, dass ein Kind der Vorsehung geboren würde, und sein Leben in der Gelassenheit anfing; wenn man nicht auch seiner Berufung gemäß lebte.

-===*===-

←2.Mose_2_10 **Und da das Knäblein groß ward, so brachte sie es der Tochter Pharao, und es ward ihr Sohn; und sie hieß seinen Namen Mose; und sie sprach; weil ich ihn habe aus dem Wasser gezogen.** Ps 18,16.

Die Mutter gab das Knäblein nicht wieder her, bis dass es groß war; weil es so stark in seinem Wege befestigt sein musste, dass weder die Hoheit des Hofes, noch die Gefahr des Lebens, es hätte davon abwendig machen können. / Von außen gleicht er den Ägyptern, wird auch für einen Sohn der Tochter Pharaos gehalten; in der Tat und dem Herzen nach aber ist er ein Hebräer. Wie viele Menschen sieht man nicht, welche nach der gewöhnlichen Weise zu leben scheinen, und doch in sich selbst die größten Schätze der Gnaden besitzen! Ach man muss nicht nach dem Ansehen urteilen! Gottes Urteile sind sehr weit von den unsrigen entfernt. Und das ist nicht der rechte Jude (nach dem Ausspruch des Paulus), der es nur äußerlich ist; sondern das ist ein rechter Jude, welcher inwendig einer ist.

Moses war hierin auch das Bild Jesu Christi; welcher, ob Er gleich äußerlich ein Menschenkind zu sein schien, dennoch der wahre Gott inwendig war. Er war unter der Gestalt eines Sünders der Aller-heiligste. Diese wunderbaren Bilder sind voll von tröstlichen Geheimnissen. Zum Beispiels Wer sieht nicht unter dem Schatten dieser Geschichte mit dem Kinde Mose, welches durch die große Vorsehung von der grausamen Verfolgung Pharaos errettet worden ist, das Licht des Evangeliums des Kindes Jesu, welches durch so viele Wunderwerke von der vergifteten Wut und dem Grimm des Herodes errettet wurde?

**Es ward ihr Sohn, und sie hieß seinen Namen Mose)** Er muss also vorhin schon einen Namen gehabt haben. Es sollen ihn aber seine Eltern bei der Beschneidung Jojachim genannt haben, welcher Name sich zu den Umständen jener Zeit trefflich wohl schickt, und soviel heißt als; GOTT STEHE AUF! oder; DIE AUFERSTEHUNG DES HERRN. Damit haben also die Eltern gleichsam weissagt, dass der Herr durch diesen Jojachim sein Volk Israel wieder gleichsam von den Toten auferwecken und zu seiner Hilfe aufstehen würde.

**Weil ich ihn habe aus dem Wasser gezogen)** Damit hat sie unwissend weissagt, was Moses tun sollte, und der Herr durch ihn; nämlich das Volk aus den Wassern herauszubringen (Jes 63,11-13). Es wurde aber auch hierdurch zuvor angezeigt und vorgebildet, was der geistliche Moses tut (2.Sam 22,17). Moses entzog dem Pharao das Volk, wie Moses nach dem Geist die Menschen dem Gehorsam und der Untertänigkeit der Sünde entzieht. Durch Moses ist der Zug Gottes des Vaters in unseren Seelen vorgebildet, wovon der Sohn redet (Joh 6,44). Und dies Werk des Vaters verrichtet Moses getreulich in den Menschen, ob sie es beachten oder nicht. Kannst du es wohl leugnen, wer du auch bist, wenn du nur willst Acht darauf geben? Z. B. wenn du eine Gelegenheit hast, deinen Bruder im Kaufen und Verkaufen zu übervorteilen, so wird dich die Gelegenheit ziehen, dass du solches tun sollst. Denn die Gelegenheit ist die größte Reizung zur Sünde. Du wirst aber auch etwas in dir gewahr werden, das dich zurückzieht, dass du es nicht tun sollst. Und was ist das anderes als Moses? Er ist der Zieher des Vaters und Gottes getreuer Bote an dich. Also, wenn du ein Weib ansiehst, und die Gelegenheit erweckt in dir die Lust, so zieht des Vaters getreuer Knecht Moses dein Herz zurück, dass du nicht auf ein Weib achten sollst (Hiob 31,1). Wenn du zornig bist, und den, der dir etwas zuleide getan hat, gern schlagen und töten willst, was ist das, so deine Hand zurückhält? Antwort: Du hast einen getreuen und sanftmütigen Moses in dir, welcher sagt: Versündige dich nicht. Zürne mit dir selbst, dass du nicht sündigen mögest!

Die Menschen tun aber sehr übel, dass sie nicht mehr achtgeben auf das Werk Moses in ihnen selbst. Denn dadurch geschieht es eben, dass man sich durch irdische Lüste und Begierden abziehen lässt von dem rechten Pfad. Denn der Vater der Lüge hat auch seinen Zieher, gleichwie Gott der Vater. Wir haben einen Zug zur rechten Hand und zur linken Hand. Moses an der rechten Hand zieht uns

von der Eitelkeit zu Christo und seinem Reich? jener zur Eitelkeit von Christo ab. Man sei demnach dem inwendigen Moses getreu, wie Moses im ganzen Hause Gottes getreu ist; so wird unsere Weisheit sein, seinem Zug zu folgen; und der Nutzen und Vorteil wird unschätzbar sein, der uns dadurch zuwachsen wird.

-===*===-

←2.Mose_2_11 **Und es geschah in denselben Tagen, als Moses groß geworden war, da ging er aus zu seinen Brüdern, und sah ihre Lasten an; und er sah einen ägyptischen Mann, welcher schlug einen hebräischen Mann von seinen Brüdern.**

Da Mose erkannt hat, dass er von den Hebräern wäre, so war das sein Glaube, den Gottes Geist in ihm gewirkt, dass er sich seiner verachteten und verfolgten Brüder nach dem Fleisch nicht geschämt hat. Er ruhte nicht aus in seiner Ehre, und genoss nicht seine guten Tage, sondern er war vielmehr des Gottes seiner Väter eingedenk, und hat sich zu dem gewendet, der in seinem Herzen war. Gott hat ihn dann auch wunderbar zubereiten wollen zu einem großen Werkzeug der Erlösung seiner Brüder. Darum ließ Er es zu, dass Mose einen ägyptischen Mann erschlug, der ungerecht an einem Hebräer handelte. Daraus hätten die Kinder Israel merken sollen, dass Gott ihnen durch einen solch angesehenen Mann Heil verschaffen wollte. Da sie aber wegen ihrer Lieblosigkeit untereinander nur mit freundlichen Worten von ihm bestraft wurden, da verwarfen sie ihn gleichsam, und wollten ihn in Todesgefahr bringen (Apg 7,23-28). Darin ist Mose, wie auch wegen seiner Todesgefahr in der Kindheit, ein besonderes Vorbild von Christo geworden, der von Herodes in der Kindheit verfolgt, und von seinen Brüder, denen Er das Heil bringen sollte, verworfen worden, dass sie sich nicht von Ihm haben wollen bestrafen lassen (Joh 1,11;8,37).

**Als Moses groß geworden war)** Der heilige Stephanus sagt in der Apostelgeschichte (7,22-23), dass er zu jener Zeit, da es ihm ins Herz kam, seine Brüder zu besuchen, völlig 40 Jahre alt, und mächtig in Worten und Taten gewesen sei. So habe er (wie einige erzählen) als General-Feld-Marschall die königliche Armee befehligt, und dabei seine Tapferkeit und Erfahrung in Kriegs-Sachen sonderlich erwiesen. So ließ er z. B., als er seine Feinde überfallen wollte, die Mannschaft nicht übers Wasser setzen, sondern erwählte den Landweg. Weil aber dieser Weg nicht wohl zu passieren war, wegen der Menge Schlangen, die dort häufig anzutreffen waren; so erdachte Moses, damit er das Volk sicher und unbeschädigt hindurchbringen möchte, folgende Sache. Er ließ einen Haufen Geflechte von Rohr zusammenmachen, wie Kästlein, in welche er Storche tat, und sie so mitnahm. Wie sie nun in die Gegend kamen, wo das Schlangengeschmeiß war, da ließen sie die Storchen aus und auf sie losfliegen. Damit kamen sie auf

dem Marsch glücklich fort, überfielen die ahnungslosen Feinde, und schlugen sie bis aufs Haupt.

Allein was sehen wir viel auf diese Dinge außer uns, da sie doch wirklich täglich in uns geschehen oder geschehen mögen? Wir haben auch einen geistlichen Moses in und mit uns; nämlich den von welchem der Herr sagte, dass Er einen erwecken wollte, der ihm gleich sein sollte (5.Mose 18,15+16+19; Apg 3,22). Zu wünschen wäre, dass er schon in uns zur männlichen Größe erwachsen wäre (Eph 4,13), und dass er gleiche Werke in uns auswirken möchte, als Moses unter den Hebräern nach dem Fleisch getan hat, da er groß geworden war.

-===*===-

←2.Mose_2_12 **Und er wandte sich hin und her, und da er sah, dass kein Mensch da war, da erschlug er den Ägypter und verbarg ihn im Sand.**

←2.Mose_2_13 **Und er ging aus am zweiten Tage, und siehe da zankten sich zwei hebräische Männer. Und er sprach zu dem Ungerechten: Warum schlägst du deinen Nächsten?**

←2.Mose_2_14 **Er aber sprach: Wer hat dich zum Obersten oder Richter über uns gesetzt? Gedenkst du mich zu erwürgen, wie du den Ägypter erwürgt hast? Da fürchtete sich Mose und sprach: Fürwahr die Sache ist kundgeworden!**

**Vers 12:** Mose kam hervor den ersten Tag, und erschlug den Ägypter, als ein Vorbild der Sünde und Ungerechtigkeit. Und eben also zerstört der geistliche Mose bei seiner ersten Zukunft den schwarzen Ägypter, die Sünde.

**Vers 13:** Den andern Tag erschien Moses wieder, und trachtete einen Zwiespalt zwischen zwei Hebräern beizulegen, da er den Ungerechten bestrafte. Und also bestraft der geistliche Moses bei seiner andern Zukunft die falsche Gerechtigkeit (Joh 16,8). Den Ägypter tötete und begrub Moses? den Hebräer aber nicht? dh. den natürlichen Menschen, welcher seinem Bruder, dem geistlichen himmlischen Menschen, unrecht tut. Nicht das Töten und Begraben deiner selbst, sondern deiner Sünde ist es, was der Herr von dir fordert.

**Vers 14:** Gleichwie aber, weil die Hebräer Moses nicht glaubten (Apg 7,25), ihre Erlösung aus Ägypten unterbrochen und verzögert wurde; also kann auch der geistliche Moses seine großen Werke in uns um unseres Glaubens willen nicht tun

und auswirken (Mt 13,58). Man hat zu niedrige Gedanken von Ihm und von seiner Erlösung.

**Wer hat dich zum Richter über uns gesetzt?)** So ist der eigentliche Stand aller derer, welche die Strafe hassen und der Zucht gram sind. Wenn man ihnen ihr ungöttliches Gemüt und die Neigungen ihres bös-verkehrten Herzens, samt den krummen Wegen ihrer verfluchten Natur, vorstellt, und sie sich also getroffen befinden, so fahren sie auf in Zorn und Entrüstung und sprechen: Wer hat euch zu Richtern über uns gesetzt? Ja es sind deren viele, die da bekennen und sagen zu denen, durch welche Gott redet: Wir müssen allerdings für gut erkennen, was ihr sagt, und können eure Lehre und Worte nicht verwerfen; wenn ihr aber nur euer Richten und Urteilen unterließet! Aber dieses sind eben diejenigen, die das Gericht hassen, und die Finsternis mehr lieben als das Licht. Denn ihre Taten sind böse; und sie wollen also nicht, dass solche ans Licht gebracht und von demselben gerichtet werden.

Aber nichts kann eine solche Seele zurückhalten, welche in diesem Stande steht, sich der Sache der Schafe Jesu anzunehmen, wenn es ihr gleich das Leben kosten sollte. Sie verachtet alle Ehre, ja das Leben selbst, wenn es die Ehre Gottes zu verteidigen, und sich der Kinder Gottes anzunehmen gilt. Solange sich aber keine Gelegenheit zeigt, sich zu offenbaren, so bleibt ein solcher treuer Freund Gottes in der gewöhnlichen Lebensart. Wenn man sich aber für die Wahrheit erklären muss, ach so kann er nichts sparen. Dies ist ein großer Punkt der Treue, sich verborgen zu halten, solange man nicht genötigt wird, die Wahrheit zu verteidigen. Wenn aber die Wahrheit angefochten wird, so muss man alles dran wagen, solche zu verteidigen.

Moses ist kaum von seiner Mutter weg, so bedient er gleich das Hirtenamt. Gott machte ihn geschickt, ein Apostel zu werden, und wollte ihn zum Führer anderer machen. Also reißt hier Mose ein Schaf von der Unterdrückung seines Feindes hinweg, und verrichtet durch einen Schein-Totschlag ein rechtes Werk der Gerechtigkeit. Denn er übte diese Tat in dem Willen Gottes aus, da er nämlich den Feind Gottes verdarb, welches verdorbene Geschlecht er einstens ganz vernichtigen sollte. Man frage deshalb nicht, durch wen er zum Hirten eingesetzt war? Er ist es durch Gott selbst, auf dass er sowohl das Bild als der Nachfolger Jesu Christi, des wahren Hirten und Hirten aller Hirten, sein möchte. Seine Brüder hätten auch dadurch begreifen sollen, dass Gott sie durch seine Hand erlösen würde. Sie begriffen es aber nicht, wie solches Stephanus in Acht genommen hat.

-===*===-

←2.Mose_2_15 **Als nun Pharao diese Sache hörte, da suchte er den Mose zu erwürgen. Aber Mose floh vor dem Angesicht Pharaos,**

**und ließ sich nieder im Lande Midian, und setzte sich bei einem Brunnen.**

←2.Mose_2_16 **Es hatte aber der Befehlshaber in Midian sieben Töchter, die kamen dass sie schöpften, und füllten die Wassertröge, dass sie ihres Vaters Schafe tränkten.**

←2.Mose_2_17 **Da kamen die Hirten und stießen sie davon; aber Mose machte sich auf und half ihnen, und tränkte ihre Schafe.**

**Vers 15:** Die Ägypter hassten vermutlich den Mose und waren ihm schon lange neidisch. Darum benützten sie die Gelegenheit, ihn wegen begangenen Mords beim König anzuklagen. Der König selber hielt ihn auch schon für verdächtig, und besorgte, er möchte noch etwas anfangen in Ägypten. Auch lagen ihm die Pfaffen und das Priestervolk unaufhörlich in den Ohren. So war es denn bald soweit, dass er sollte beim Kopf genommen werden. Aber Mose bekam zur rechten Zeit Wind davon, und da er vermutete, dass sie ihm auf den Wegen aufpassen würde, so nahm er seinen Fluchtweg durch wüste Örter. Und ob er schon nichts zu beißen und zu brechen hatte, so litt er doch den Hunger mit Geduld. In solchem Zustand kam er endlich in die Stadt Midian, am Roten Meer, und setzte sich da, ganz müde von der beschwerlichen Reise, um die Mittagszeit an einen Brunnen.

Wenn die Wahrheit verteidigt wird, so folgt darauf allezeit die Verfolgung der Feinde der Wahrheit. Dies durfte bei Moses nicht ausbleiben. Darum musste er fliehen, und des Schicksals der eingekehrten und treuen Seelen teilhaftig werden. Warum flieht er aber in dem Ratschluss Gottes? Damit er nämlich das Amt eines Hirten ausüben möge.

**Vers 16: Der Befehlshaber)** Es war dies ein von dem Regenten des Landes eingesetzter Befehlshaber und Amtmann, wie auch des Josephs Schwiegervater war (1.Mose 41,45). Gott hat die beiden heiligen Männer (Joseph und Mose) vor der Ehe mit der Tochter eines abgöttischen Priesters bewahren wollen.

**Vers 17:** Weil Mangel an Wasser an diesem Ort war, so suchten die Hirten jeweils die Brunnen zuerst zu besetzen, damit nicht andere vor ihnen das Wasser ausschöpfen und ihr Vieh danach Durst leiden müsste. Weil ihnen nun hier die Töchter zuvorgekommen waren, so suchten sie dieselben mit unbilliger Gewalt wegzutreiben.

Mose hingegen bewies sich dienstfertig, und wurde daher wieder mit Freundschaft aufgenommen, und bekam bei einem Brunnen seine Braut, wie auch Isaak und Jakob. Das ist ein Zeichen, dass wenn man sich zur rechten Quelle aller Erkenntnis hält, zu dem inneren Licht, welches Christus in den Seelen sein will,

so bekommt man auch die himmlische Weisheit zur rechten Braut, mit welcher man sich in der Wahrheit in dieser Pilgrimschaft auf der Erde erquicken kann (Weish. 8,2ff).

Wir haben sonst gesehen, wie alle diejenigen, so Gott sich ausgelesen, das heilige Hirtenamt zu führen, mit der Tränkung ihrer Herden angefangen haben. Moses aber, welcher kein schlechter Hirte war, sondern der oberste Hirte dieser großen Herde, tränkt nicht allein die Herde, sondern fängt auch selbst an solche zu verteidigen. Also müssen die wahren Hirten der Schafe Christi sein. Man muss ihnen nicht allein Wasser geben, sondern es ihnen auch bewahren; indem man solche wider diejenigen beschützt, welche durch ihre Missgunst sie am Trinken hindern wollen.

-===*===-

←2.Mose_2_18 **Und da sie zu ihrem Vater Reguel kamen, sprach er: Wie seid ihr heute so bald gekommen?**

←2.Mose_2_19 **Und sie sprachen: Ein ägyptischer Mann errettete uns aus der Hand der Hirten; auch so hat er uns genug geschöpft und die Schafe getränkt.**

←2.Mose_2_20 **Und er sprach zu seinen Töchtern: Wo ist er denn? warum habt ihr nun den Mann gelassen? Rufet ihm, dass er das Brot esse!**

←2.Mose_2_21 **Und Mose bewilligte bei dem Mann zu wohnen, und er gab seine Tochter Zippora dem Mose.**

←2.Mose_2_22 **Und sie gebar einen Sohn, und er hieß seinen Namen Gersom. Denn er sprach: Ich bin ein Fremdling geworden in fremdem Lande.**

**Vers 18-19)** Gott schickt oft den gelassenen Seelen solche Moses zu, welche ihnen Wasser geben, und sie erlösen von denen, welche sie unterdrücken und sie hindern Quell-Wasser zu trinken. Solche Seelen mögen sein wo sie wollen, sie mögen auch unter einer noch so großen Gewalt seufzen, so unterlässt Gott doch nicht, sofern sie nur treu sind, ihnen einen tüchtigen, in den Wegen Gottes erfahrenen Führer zu senden. Und dies geschieht sowohl durch wunderbare als unfehlbare Vorsehungen.

Die Töchter Jethros kehren beizeiten wieder um zu ihrem Vater; dh. sie gehen zurück zu ihrem Ursprung. Denn sie haben einen guten Hirten gefunden, welcher ihnen frisches Wasser gegeben hat. Das macht nun, dass sie ihren Weg fortsetzen.

**Vers 21:** Die Vorsehung über Reguel ist groß gewesen, indem ihm Gott einen Moses sandte, welcher seine Herde getränkt und geweidet hat. Die Vorsehung über Moses ist aber nicht kleiner gewesen, denn er fand in diesem Haus eine treue Gesellschaft, welche (indem sie die inwendigen Wege erkannte und in demselben Weg stand) zu der geistigen Ausgeburt das Ihrige beitragen sollte. Ferner verschafft sie ihm daselbst eine sichere Verwahrung und Lebensmittel, solange er von seinem Volke würde abgesondert sein.

**Vers 22:** Das Zeichen einer durch den lebendigen Glauben erleuchteten Seele ist, Gott und seiner Vorsehung alles zuzuschreiben (unsere Kinder und alle unsere Ausgeburten), und Ihm für seinen Beistand den gebührenden Dank zu geben.

**Ich bin ein Fremdling geworden in fremdem Land)** Mose empfing hier eine ihm angenehme Braut und freundliche, liebreiche Schwieger-Eltern. Trotzdem blieb er eingedenk seines Volks, als des Volks des wahren Gottes, und wollte sich auch bei der Geburt eines Sohnes der Fremdlingschaft erinnern, um damit sein Verlangen zu seinem Volk zu erkennen zu geben. Wenn es einem also bei natürlichen Menschen noch so wohl gehen würde, und man alle Freundschaft von ihnen genießen könnte, so sollte man doch immer eingedenk sein, dass man ein Fremdling daselbst sei. Denn es kann sich bald ändern. Darum muss man sich nach der Gemeinschaft mit Gottes Volk sehnen, nach wahren Gläubigen, welche man aber, wegen der großen Verdorbenheit und Schwachheit, droben im rechten Vaterland erst recht antreffen wird.

-===*===-

←2.Mose_2_23 **Und es geschah innerhalb diesen vielen Tagen, dass der König in Ägypten starb, und die Kinder Israel von wegen des Dienstes seufzten und schrien. Da kam ihr Schreien hinauf zu Gott von wegen des Dienstes.**

←2.Mose_2_24 **Und Gott erhörte ihr Seufzen, und Gott gedachte an seinen Bund mit Abraham, mit Isaak und mit Jakob.**

←2.Mose_2_25 **Und Gott sah die Kinder Israel an, und Gott nahm sich der Sache an.**

So lässt Gott die Not aufs höchste kommen, auf dass man recht lerne aus der Tiefe zu Gott seufzen und schreien, also dass das Gebet recht ernstlich werde. Da ist dann die Erhörung nahe (Ps 130,1; Jak 5,16). Gott wird schon an seine Verheißungen denken, dass Er alle Feinde Christi legen will zum Schemel seiner Füße (Ps 110,1). Das Zepter der Gottlosen wird nicht immer bleiben über dem Los der Gerechten. Darum sollen die Gerechten ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit (Ps 125,3), und nicht der Partei der Gottlosen zufallen. Denn die Kinder Israel haben sich auch nicht zu den Ägyptern geschlagen, und wollten nicht ein Volk mit ihnen werden (1.Mose 34,21-22). So lässt auch Gott die Vermehrung der leiblichen Lasten und der schweren Frondienste zu, auf dass noch viele sich möchten recht lernen zu Gott wenden; welcher auch der harten Herren schon bald ein Ende wird machen mit Schrecken.

Während Gott den Führer Israel auf diese Art leitete, stak das Volk je mehr und mehr in einer härteren Dienstbarkeit. Pharao starb zwar, aber die Arbeit dieses armen Volks wurde nicht verringert. Sie riefen zu Gott und Er erbarmte sich seiner. Er erinnert sich des Bundes, welchen Er mit den gläubigen Seelen (des reinen Opfers und der gänzlichen Gelassenheit) gemacht hatte. Abraham war der Vater des Glaubens; Isaak stellt das reine Opfer vor, und Jakob die gänzliche Gelassenheit. Alle eingekehrten Seelen müssen durch den bloßen Glauben, durch das reine Opfer, und durch die gänzliche Gelassenheit, wenn sie zu der Reinigkeit ihrer Schöpfung wieder gelangen wollen.

DER BLOSSE GLAUBE ist ein Glaube ohne Zeugnis noch Stütze, sowohl des Verstandes als des Geistes. DAS REINE OPFER ist ein ganzes Opfer; nicht allein von allem dem was unser und in uns ist, sondern auch alles dessen so wir selbst sind, sowohl in der Ordnung der Natur als der Gnaden. DIE GÄNZLICHE GELASSENHEIT ist die gänzliche Übergabe unser in die Hände Gottes, auf dass er in, an und durch uns seinen ganzen Willen erfülle, sowohl äußerlich als innerlich, ohne die geringste Ausnahme der Zeit oder der Ewigkeit.

Gott erinnert sich dieser Führungen, welche die allerreinsten und nötigsten sind, damit die Seele in Ihn könne aufgenommen werden. Und Er will dieses Ihm angenehme Volk von der Gefangenschaft erlösen, welche solches niederdrückt und verhindert, Gott in der Freiheit und Reinigkeit dienen zu können.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

## Moses Berufung.

←2.Mose_3_1 **Mose aber hütete die Schafe Jethros, seines Schwiegervaters, des Befehlshabers in Midian*, und führte die Schafe hinter die Wüste, und kam an den Berg Gottes Horeb.**

2.Mose 4,27; 18,1; * 2.Mose 2,16.

-===*===-

←2.Mose_3_2 **Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer Feuer-Flamme* mitten aus einem Dornbusch; und er sah und siehe der Dornbusch brannte im Feuer, und der Dornbusch wurde nicht verzehrt.** Lk 2,7-8; * Mt 17,2.

**Vers 1:** Mose hat das eitle Hof leben verlassen, und das mühsame und einfältige Hirtenleben nach göttlicher Vorsehung antreten müssen. Damit sollte ihm gezeigt werden, wie er jetzt die mühsame Regierung des Volkes Gottes auf sich nehmen, und solches als eine Herde Schafe führen sollte (Ps 77,20). Gott selbst nennt sich in Christo den Hirten Israels, der Joseph hüte wie die Schafe (Ps 80,1). Darum hat Er auch David hinter den Schafen weggenommen, und zu einem König seines Volks bestellt. Das sollte alle Kreaturen lehren, das Volk des Herrn wie Schafe zu führen, und nicht gleich dem Nimrod wie wilde Tiere zu jagen, und auf eine sklavische Weise über sie zu regieren und zu herrschen.

Da Moses an nichts anderes mehr dachte, als die Herde, so ihm Gott gegeben, zu weiden in seines Schwiegervaters Hause, als ein geringer Hirte; so wurde er zu einer höheren Vereinigung mit Gott erhoben, indem er noch näher sich zu dem Berge machte, durch eine höhere Verlierung in Ihm selbst. / Es wird der Berg Horeb hier zum Voraus der Berg Gottes genannt, weil sich Gott auf demselben dem ganzen Volk Israel offenbart, und sie mit Worten angeredet und ihnen das Gesetz der zehn Gebote gegeben hat (2.Mose 19,11). Er wird auch der Berg Sinai genannt, wegen der vielen Dornbüsche, wie solches das Wort bedeutet. Er lag am Roten Meer gegen Morgen, und stieß an die Wüste daselbst.

**Vers 2:** Hier erscheint Christus als der Engel und Gesandte seines Vaters mit Nachdruck dem Mose zum ersten Mal, und offenbart sich ihm als den Herrn Jehova, den einigen, wahren Gott und gnädigen Bundes-Gott seiner gläubigen Väter, der ihn nun auch zu einem Gesandten an sein Volk verordnen wollte. Er erscheint ihm aber auch in der menschlichen Gestalt, die Er wahrhaftig an sich genommen hatte, und in derselben hätte können gesehen werden, wenn sich Mose nicht wegen der fürchterlichen Gestalt des Feuers, worin Er sich offenbarte, entsetzt hätte. In einem solchen Feuer wird Christus auch einmal kommen, die Welt zu richten (Ps 50,3; 2.Thess 1,8). Er wollte in einem Dornbusch erscheinen,

anzuzeigen, dass Er die Ägypter, die sich wie Dornen und Hecken gegen sein Volk aufführten, nun bald in seinem Grimm anstecken wollte (Jes 27,4). Sein Volk hingegen sollte in diesem Feuer nicht verzehrt, sondern erhalten werden.

**Der Engel des Herrn)** Dass Christus auch ein Engel genannt wird, davon siehe 2.Mose 14,19; 13,21; 23,20-21; 1.Mose 48,16; Ri 6,12; Hiob 33,23; Jes 63,9; Mal 3,1.

**In einer Feuerflamme aus einem Dornbusch)** Gott war in der Flamme, und die Flamme in dem Busche. Diese Flamme zeigt die Liebe, welche Gott gegen eingekehrte Menschen hat, auch wenn sie gleich noch schwach sind. Er wollte diesem Hirten einen guten Teil davon überlassen, weil Er ihn auserwählt hatte, ein sehr großes Volk zu führen. Denn die erste Tugend eines Hirten muss die Liebe sein, welche ihn dazu bewegt, sein Leben für die Schafe dahinzugehen. Diese Flamme ist mit Dornen umgeben, weil diejenigen, welche Seelen führen, viel leiden müssen. Man kann sich die für sie bereiteten Leiden nicht vorstellen, auch nicht die Dornen und Verfolgungen, denen sie unterworfen sind.

**Der Dornbusch brannte - - ward nicht verzehrt)** Dieses ist das Gleichnis der Liebe der Hirten, welche allezeit, ohne müde noch matt zu werden, in einem Stande bleiben müssen. Man hat hernach wohl gesehen, wie sehr dieser heilige Führer davon ist entzündet und erfüllt gewesen. Denn da sein Volk in Sünden fiel, und Gott in gerechtem Zorn strafen wollte, da stillte er diesen Zorn durch eine reine und brünstige Liebe mit dem ihm eingegebenen Gebet: ENTWEDER VERGIB IHNEN, HERR, DIESE MISSETAT; ODER SO TILGE MICH AUS DEINEM BUCH, DAS DU GESCHRIEBEN HAST! (2.Mose 32,32).

-===*===-

←2.Mose_3_3 **Da sprach Mose: Ich will doch dahin gehen, und sehen dies große Gesicht, warum der Dornbusch nicht verbrennt.**

←2.Mose_3_4 **Als aber der Herr sah, dass er hinging zu sehen; da rief ihm Gott mitten aus dem Dornbusch und sprach: Mose! Mose! Und er antwortete: Hier bin ich.**

←2.Mose_3_5 **Und er sprach: Nahe nicht hier herzu; ziehe deine Schuhe aus * von deinen Füßen! denn der Ort, worauf du stehst, der ist ein heilig Land.** Jos 5,15; * Rut 4,7.

←2.Mose_3_6 **Und sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verbarg sein Angesicht; denn er fürchtete sich Gott anzuschauen.**

**Dieser brennende Busch ist ein Vorbild der Menschwerdung Christi.**

1) Dieses Gesicht erschien Mose, da er die Schafe hütete; also die Geburt Christi oder Erscheinung der Engel, da die Hirten auf dem Felde ihre Herden hüteten (Lk 2).

2) Dieses nannte Moses ein großes Gesicht. Es ist ein großes Geheimnis der Gottseligkeit, Gott geoffenbart im Fleisch.

5) Hier war Feuer, welches brannte, schien, leuchtete; und der Engel des Bundes redete aus dem Feuer. Christus ist das Licht (Joh 1), die Gottheit das Feuer.

4) Hier war ein Busch von der Erde aufgewachsen, Holz das grün war. Christus nannte sich selbst ein grünes Holz (Lk 23,31). Er ist des Herrn Zweig, eine Frucht der Erde (Jes 4,2; 11,1).

5) Dieses Feuer war in dem Busch und mit demselben vereinigt, und verzehrte doch den Busch nicht, war aber auch nicht damit vermischt; Holz blieb Holz usw. So auch Gott und Mensch in Christo.

6. Dieses Gesicht erschien dem Mose, als Gott sein Volk aus dem Diensthause erlösen wollte durch den Engel des Bundes.

7) Als Mose näher hinzutreten wollte, wurde ihm befohlen, seine Schuhe auszuziehen. DAS GEHEIMNIS DES HERRN IST UNTER DENEN DIE IHN FÜRCHTEN (Ps 25,14).

Diesem Busch nun müssen wir gleich sein. Gottes Geist muss in uns wohnen, um uns zu erwärmen und zu erleuchten, aber nicht zu verzehren, ja um uns fröhlich zu machen. Wenn aber der Geist der Finsternis in uns ist, der erweckt nichts als Blindheit, Hass, Lieblosigkeit und endlich ewige Traurigkeit.

Also stellt dieser Busch auch vor des Menschen Seele, wie sie unterm Fall ist (Mi 7,4). Die Flamme in demselben deutet das göttliche Feuer an, so daselbst zu unserer Reinigung angezündet wird (Jes 4,4), welches dann nicht kommt zu verzehren, sondern zu läutern und vollkommen zu machen. Dieses innerliche, göttliche Feuer wird sich denen bald besser zu erkennen geben, die sich selbst zu überwinden und die Seele von dem tierischen Leben loszumachen begehren. Alsdann wird man in lebendiger Erfahrung dessen Wege erkennen, der noch in dem Busch wohnt, und dieses himmlische Brennen, welches von dem heiligen

und gerechten Gott ausgeht, in sich gewahr werden. Und so wird man auch verstehen, wie ein jeglicher müsse mit Feuer gesalzen werden (Mk 9,49).

**Vers 5:** Wo Gott erscheinen will, da soll man mit Furcht und Zittern alle seine unreinen und irdischen Lüste zu verleugnen trachten, um an einem solchen heiligen Ort der gnädigen Offenbarung Gottes zu seiner Heiligung gewürdigt zu werden (Pred 4,17; Jos 5,15). Welche nun ihre Schuhe der alten Natur, die ganz besudelt ist, ausziehen, und bei Verleugnung aller eigenen Weisheit Gott in seinem Wort zuhören; denen macht Gott sich und seinen Namen, seinen Rat und Willen, seine Wunder und Wege, näher bekannt.

Nahe nicht usw.) Es ist als ob ihm der Herr sagte: Nahe nicht zu einer solchen reinen und selbstlosen Liebe, zu einer solch ausgebreiteten Liebe, die gegen alle gleich ist, es sei denn, dass du dich entblößt befindest von aller Eigenliebe. Diese äußerste Entblößung ist was ich noch von dir begehre; nämlich, dass deine Sinnlichkeiten, welche durch deine Füße vorgestellt werden, ganz nackt seien; damit du eine rechte Gleichheit bei diesem ganzen Volk halten mögest, um es in der Gerechtigkeit und Heiligkeit zu richten. Denn die Erde der Liebe ist ganz heilig.

-===*===-

←2.Mose_3_7 **Ferner sprach der Herr: Ich habe wohl gesehen den Druck meines Volks, das in Ägypten ist; und habe ihr Geschrei * gehört wegen ihrer Treiber; ja ich habe ihre Schmerzen erkannt. *** 2.Mose 22,22; Jak 5,4.

←2.Mose_3_8 **Und ich bin herniedergefahren, dass ich es errette aus der Hand der Ägypter, und dass ich es heraufführe aus diesem Lande, in ein gut und ein weit Land, in ein Land das von Milch und Honig fließt, an den Ort der Kanaaniter, und der Hethiter, und der Amoriter, und der Pheresiter, und der Heviter, und der Jebusiter.**

←2.Mose_3_9 **Und nun siehe, das Geschrei der Kinder Israel ist zu mir gekommen, und habe auch gesehen die Unterdrückung, womit sie die Ägypter unterdrücken.**

←2.Mose_3_10 **So gehe nun hin und ich will dich zu Pharao senden, dass du mein Volk, die Kinder Israel, aus Ägypten führest!**

**Vers 7: Ihrer Treiber)** Es sollen Regenten Treiber zur Gerechtigkeit sein, die die Untergebenen zu allem Guten antreiben, und ihnen dazu behilflich sein sollten,

wie sie im herrlichen Reich verheißen werden (Jes 60,17). Wenn sie aber stattdessen nur Gold und Silber durch schwere Zwangsvollstreckungen heraustreiben (2.Kön 23,35), und solches zu den Wollüsten und allerlei Torheiten anwenden; so wird alsdann die Drohung beim Propheten erfüllt: KINDER SIND TREIBER MEINES VOLKS, UND WEIBER HERRSCHEN ÜBER SIE (Jes 3,12). Welche Treiber aber in Christi herrlichem Reich gänzlich werden aufhören (Hes 45,8-9). Und wenn die Unterdrückungen überall werden die Oberhand bekommen haben, so wird Gott schon den Gläubigen ihren Mose senden, der sie aus den Wassern der Trübsale wird herausziehen, und der herrlichen Erlösung teilhaftig machen.

**Vers 8: Gut Land)** Natürliche, gute Dinge sind Vorbilder der geistlichen. Und also waren der natürliche Reichtum und Wohlstand dieses Landes (als da ist Korn, Wein, Öl, Honig, Feigen, Quellen, Berge, Wälder, gemäßigte Luft usw.) Bilder und lebendige Vorstellungen des geistlichen Segens und übernatürlichen Trostes, so denjenigen zugedacht ist, die Gott lieben und Ihm folgen. Und das Land selbst bildete vor den Frieden und die Ruhe in Gott.

Weit **Land)** Ob zwar das Land Kanaan nur bis 160 Meilen in der Länge (von Dan bis gen Bersaba) und 60 Meilen in der Breite (von Joppe bis an den Jordan) soll gehabt haben; so war es doch weit und breit genug in Ansehung Gosens, und auch wegen der besonderen Gütigkeit des Landes, so alles zur Nahrung und Erquickung des Lebens reichlich hatte, welches unter der Redensart von dem Überfluss an Milch und Honig zu verstehen ist. Und das war auch für so ein Volk genug, das sich sonderlich vor der Vermischung mit anderen Völkern hüten sollte, und daher auch keine Fremde in ihr Land einzuladen nötig hatte.

**Vers 9; Die Unterdrückung)** des Geistes wird auch vielfältig gespürt an dem Israel nach dem Geist von den äußerlichen Geschäften und der zerstreuenden Mannigfaltigkeit der lastbaren, ägyptischen Arbeit.

-===*===-

←2.Mose_3_11 **Und Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich soll zu Pharao gehen, und dass ich die Kinder Israel soll aus Ägypten herausführen?**

←2.Mose_3_12 **Er aber sprach: Ich will gewisslich mit dir sein, und dies soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe; wenn du das Volk aus Ägypten ausgeführt hast, werdet ihr Gott an diesem Berge dienen.**

←2.Mose_3_13 **Da sprach Mose zu Gott: Siehe wenn ich zu den Kindern Israel komme, und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt; und sie mir sagen werden; wie ist sein Name? was soll ich zu ihnen sagen?**

**Vers 11: Wer bin ich?)** Josephus führt die Rede Moses noch ausführlicher aus: "O Herr, ich bin so unbesonnen nicht, dass ich an deiner Macht zweifeln sollte. Jedoch kann ich nicht verstehen, wie ich als ein einfältiger und gewöhnlicher Mann (ein Hirt seit 40 Jahren) mein Volk bereden möge, das Land, worin sie jetzt wohnen, zu verlassen, und mir in ein anderes Land nachzufolgen. Und wenn ich sie gleich bereden könnte, wie sollte ich den Pharao zwingen, dass er dem Volk einen freien Abzug gestatte? Denn das ganze Ägyptenland hat großen Nutzen durch die Arbeit und Hilfe dieses Volks."

**Vers 12: Ich will mit dir** sein) Als der Immanuel. Denn es ist ein Name, Immanuel und ich will mit dir sein. Der chaldäische Text erklärt es von Christo: MEIN WORT WIRD DIR HELFEN. Mose erkennt seine Unwürdigkeit und Untüchtigkeit zu einem solchen schweren Werk. Daher richtet ihn Gott mit seinem kräftigen Beistand auf, und versichert ihm, dass Er das Werk herrlich ausführen werde, und dass sie Ihm an diesem Berge dienen würden. Das sollte ihn aufmuntern, dass der majestätische Gott, der ihm erschienen, ihn nicht würde stecken lassen.

Moses, in Betrachtung seiner Niedrigkeit, entschuldigt sich, indem er sich untüchtig erkenne, ein so großes Volk in einem so schweren Weg zu leiten, als der Weg der Gelassenheit ist. Das Allerunmöglichste aber ist für ihn, solches Volk aus dem Treiben der Werkmeister und aus der Botmäßigkeit Pharaos zu bringen. Das heißt, es ist sehr schwer, diese Seelen aus ihren alten Gewohnheiten und Gebräuchen auszuführen, um sie in die Wüste des Glaubens einzuführen. Darum versichert ihm Gott, Er wolle bei ihm sein, und wolle auch selbst dieses große Werk verrichten. Es sollte auch der sichtbare Schutz, welchen Er den Worten Mosis beilegen würde, das unfehlbare Zeichen sein, dass Gott ihn gesendet habe.

**Vers 13:** Mose begehrt zur Vollmacht die eigentliche Erkenntnis des wahren Gottes, dass er ihnen denselben vorstellen könnte, um diesem wahren Gott zu gehorchen. / Moses denkt, es sei nicht genug, den Kindern Israels zu verkündigen, dass der Gott des Glaubens, des Opfers und der Gelassenheit, ihn gesandt habe. Er will darum den Namen dieses Gottes wissen, welcher so mächtig sei, dass Er ein so unzählbar-großes Volk durch einen so sonderlichen Weg führen könne. Gott aber, welcher diesen treuen Hirten von allen Dingen unterrichten will, wird nicht über diese Antwort ungehalten, ob solche wohl mag anzüglich gewesen sein. Was antwortet Er ihm dann?

-===*===-

←2.Mose_3_14 **Und Gott sprach zu Mose: Ich werde sein der ich bin*. Ferner sprach er: Also sollst du zu den Kindern Israel sagen**: Ich werde sein, der hat mich zu euch gesandt.** Joh 8,25; ** Mt 21,3.

Es wird auch die Natur des Wesens in Gott hiermit ausgedrückt, dass ER IST WER ER IST, und derselbe beständig bleibt in alle Ewigkeit, der sich nicht verändert (Mal 3,6). Was Er gegenwärtig ist, auch im Vergangenen war, das wird Er inskünftig immerdar sein. Denn diese drei Eigenschaften der Zeit, nach unserem schwachen Begriff von der Zeit, liegen in dem geheimen Namen JEHOVA. Daher sich Christus nennt den Herrn, der da ist, und der da war, und der da kommt (Offb 1,4+8; Hebr 13,8; 11,6).

Hieronymus, oder die Vulgata, und andere übersetzen zwar: ICH BIN DER ICH BIN. Aber wenn es den Menschen frei steht, die Zeiten ihres Gefallens zu verwechseln, wozu sind sie dann verschieden? zumal wenn guter Grund und Ursache gegeben werden kann, warum man bei dem eigentlichen Ausdruck des Textes bleiben sollte. Der große Name JEHOVA ist durch göttliche Kunst also zusammengesetzt, dass er die vergangene, gegenwärtige und zukünftige Zeit in sich begreift. Wenn nun der Herr selbst solchen auf die künftige Zeit richtet und zieht, so gibt Er damit nicht undeutlich zu verstehen, dass Er in dem letzten Teil der Zeit seine Gottheit in der Menschheit klarer offenbaren wolle.

Der ganze Umlauf der Zeit, von Anfang bis zum Ende, wird insgemein in zwei Teile oder Zeiten geteilt: eine des Vorbilds, der Prophezeiung und Verheißung; die andere der Wahrheit und Erfüllung. Die letzte nahm ihren Anfang auf eine vortreffliche Weise, da Christus im Fleisch erschien. Wenn nun der Herr und seine Propheten zuvor sagen, was geschehen soll, so weisen sie uns im ersten Alter oder Teil der Zeit auf die Erfüllung desselben im letzten Teil der Zeit, da der Herr sich und seine Wege und Werke im Messias, als dem Herrn der künftigen Zeit, klarer offenbaren wollte. Denn der, welcher im Anfang seines Werks sich genannt hatte ICH WERDE SEIN, nennt sich ICH BIN (Joh 8,58), und wollte auch eben die Werke im Geist ausführen, die hier zu Mosis Zeiten im Bilde geschahen.

Soweit hinaussehend und gleichsam perspektivisch ist der Herr in seinen Reden; als der auch sich selbst nicht auf einmal mitgeteilt hat, sondern nach und nach in mancherlei Weisen seinen Namen bekannt machte. In den letzten Tagen aber redet Er zu uns durch den, welcher alle Vorbilder erfüllt, da der ICH WERDE SEIN der ICH BIN wird.

**Ich bin)** das Wesen aller Wesen, das Wesen, von welchem alles was den Namen eines Wesens hat herkommt. Ich bin derjenige, welcher alleine etwas ist; indem alles in mir nichts ist. Welcher sich noch etwas zu sein nennt, glaubt oder erkennt;

ist noch nicht tüchtig mein Volk zu sein. Ich muss ein Volk der Wahrheit haben, welches so sehr vernichtigt ist, dass es sich in der Wahrheit des Nichts befindet; gleichwie ich in der Wahrheit das Alles bin. Darum musst du auch dem Volk Israels nichts anderes sagen; damit (indem du sie ihrer Nichtigkeit und meines Alls erinnerst) sie sich mit weniger Mühe meiner Führung überlassen, sich auch von ihren Erfindungen losmachen, und aus dem Lande der menschlichen Künste ausgehen, um dem Wege der Gelassenheit zu folgen, welcher es sicher zu mir führen wird.

-===*===-

←2.Mose_3_15 **Und Gott sprach weiter zu Mose: Also sollst du zu den Kindern Israels sagen: Der Herr, eurer Väter Gott, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Dies ist mein Name in Ewigkeit, und dies ist mein Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht.**

Du sollst ihnen sagen, dass der Gott, welcher ihre Väter geführt, die allezeit auf dem Weg der Gelassenheit gewandelt sind, dich sende, um ihr sichtbarer Führer zu sein; dass ich aber alles alleine tun werde, weil ich derjenige sein werde, welcher ich bin, und ohne welchen nichts besteht. Dieser Marne soll mir ewiglich bleiben, und ich will auch zu allen Zeiten dadurch erkannt werden. Ist es nicht, als ob Er sagte: Derjenige welcher ist und alles Wesen hat, hat nicht nötig sich einen Namen zu geben, um sich von andern Wesen unterscheiden zu lassen. Denn außer Ihm ist kein Wesen. Sein Name ist sein Wesen, und sein Wesen ist sein Name; und gleichwie sein Wesen alles begreift, also drückt auch sein Name alles aus. Die Geschöpfe, welche im Grunde nichts als wahre Nichts sind, die von Gott ein kleines, abhängendes Wesen haben, brauchen zu ihrer Unterscheidung sich Namen zu geben. Aber derjenige, welcher alles in sich selbst verliert, braucht keinen andern Namen als das Wesen selbst; weil Er dasjenige, das noch etwas ist, entweder selbst ist, oder so genau mit Ihm durch die Wurzel seines Ursprungs vereinigt ist, dass nichts außer Ihm zu finden ist. Dieser schöne Name dient dann Gott, sich seinem Volk bekannt zu machen. Er dient Ihm auch, eben dieses Volk, dh. seine lieben Kinder zu unterscheiden, welche Ihm wissen alles (und sich nichts) zuzuschreiben. Die welche sich etwas zuschreiben, rauben Ihm seinen Namen.

**Der Herr)** Dieser große, herrliche, eigene Namen Gottes erweckt an und für sich selbst den Verstand zur allerhöchsten und wesentlichen, übernatürlichen Kenntnis, über welche kein Gedanke höher reichen noch sich aufschwingen kann, und begreift alle Umstände der Zeit in sich. HAJAH, Er ist gewesen; JEHOVA, Er will sein; HAVAH, Wesen, Er ist. Vornehmlich aber weist er auf diese

gegenwärtigen und letzten Tage, in welchen die Fülle der Gottheit ausgegossen werden soll. Und also ist es ein Name, der einigermaßen seine Natur bedeuten mag. Mit Absicht auf die Kreatur bedeutet dieser Name den Urheber aller geschaffenen Wesen, es sei der vergangenen, gegenwärtigen oder zukünftigen.

Die Juden hielten um deswillen vor alters diesen unter allen Namen Gottes in größten Ehren, und pflegten ihn durch allerhand Redensarten auszudrücken; da sie ihn nannten den Namen von 4 Buchstaben, den Namen, den großen Namen, den herrlichen Namen. Und damit er nicht durch den Gebrauch möchte verunehrt werden, sagten sie an dessen statt ADONAI. Auch wurde dieser in einem ganzen Jahr mehr nicht denn einmal gehört, und durch den Hohepriester ausgesprochen; und das allein am Versöhnungstag, und allein im Allerheiligsten.

**Eurer Väter Gott)** Damit will Er an die den Vätern gegebenen Verheißungen erinnern, um solche den Kindern Israel vorzuhalten, dass sie sich doch nach deren Erfüllung im Glauben sehnen möchten.

**Der Gott Abrahams)** Dem ich den hohen Namen gegeben habe.

**Der Gott Isaaks)** Den ich erfreut und fröhlich gemacht habe.

**Der Gott Jakobs)** Dem ich alle Bosheit unter die **Füße** getreten.

Sehr merkwürdig ist hier, dass der Herr Gott seinen ewigen Namen den 3 Erzvätern zueignet, als Vorbilder der Dreieinigkeit. Abraham repräsentiert den Vater, wie der weise Mann den Ursprung seines Namens gibt (Sir. 44,20). Isaak ist bekanntlich ein Vorbild des Sohnes. Jakob ist ein Vorbild des Geistes. Das mag seine Absicht auf die 3 Teile oder Grade des Reiches Gottes haben (Ps 97,1). Der Herr hat regiert (Ps 10,16). Der Herr ist König (Ps 146,10). Der Herr wird regieren immer und ewiglich.

-===*===-

←2.Mose_3_16 **Gehe hin und versammle die Ältesten in Israel*, und sprich zu ihnen: Der Herr, eurer Väter Gott, ist mir erschienen, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, und hat gesagt: Ich habe allerdings ein Aufsehen gehabt auf euch, und auf das was euch in Ägypten geschehen ist;** *2.Mose 4,29

←2.Mose_3_17 **Und habe gesagt: Ich will euch aus dem Druck Ägyptens heraufführen, in das Land der Kanaaniter und der**

**Hethiter, und der Amoriter und der Pheresiter, und der Heviter und der Jebusiter, in ein Land das von Milch und Honig fließt.**

←2.Mose_3_18 **Und sie werden deine Stimme hören. Hernach sollst du und die Ältesten in Israel hineingehen zum Könige in Ägypten, und sollst zu ihm sagen: Der Herr, der Hebräer Gott, ist uns begegnet. So lass uns doch nun 3 Tagereisen in die Wüste gehen, dass wir opfern dem Herrn unserm Gott!**

**Die Ältesten in Israel)** Grotius meint, es wären in Ägypten 72 Älteste über das Volk Israel gewesen.

**Ich habe ein Aufsehen auf euch)** Wahrlich, dies ist eines der liebsten Werke Gottes, das Er am allerfreudigsten tut; nämlich sein gnädiges Aufsehen auf Elende. Ach daran hat Er seine Freude! Das Retten, Helfen Trösten und Erwecken, das ist seine Natur und sein eigenes Werk. Wie herzlich bezeugt Er immer in der Schrift, dass Er auf die Elenden und Bedrückten so treulich sehe! Man kann es nicht ohne Verwunderung lesen, wie oft und umständlich Er solch Aufsehen vorstellt. Und das ist eben der allerdurchdringendste Trost aller Verlassenen, Verzagten und Elenden, dass der Hüter Israels nicht schläft noch schlummert, sondern dass sein Auge so wach, so munter und zugleich so mitleidig ist gegen alle, die Ihn suchen.

**Vers 18:** Sie sollen bitten, dass sie dürften in die Wüste gehen, ihrem Gott zu opfern; weil man durch die Wüste des bloßen Glaubens gehen muss, ehe man zum reinen Opfer gelangen kann. Der Weg ist weit; man verlangt dieses Opfer gleich; man kommt aber spät dahin; und sehr viele gelangen gar nicht dahin.

**Drei Tagereisen)** Die erste Tagereise im Glauben, aus aller Bedrängnis herauszukommen; die zweite in der Hoffnung, dass der Weg der Trübsale ein Ende nehmen werde; den dritten Tag in der Liebe, da man bleiben und ruhen soll, um das brennende, feurige und liebhabende Herz aufzuopfern.

**Dass wir opfern)** Der Herr lässt nur das erste melden von dem Opfer. Er verschweigt die gänzliche Verlassung Ägyptens, als welche Pharao am meisten würde verstockt haben, da er sich schon dem ersten widersetzte. So sind wir schuldig, allezeit die Wahrheit zu sagen, aber nicht alle Wahrheit, wo es der andere unwürdig ist, und uns nur damit schaden wollte.

-===*===-

←2.Mose_3_19 **Aber ich weiß, dass es euch der König in Ägypten nicht wird zulassen wegzuziehen, auch nicht durch eine starke Hand.** 2.Mose 14,31.

←2.Mose_3_20 **Denn ich werde meine Hand ausstrecken und Ägypten schlagen mit allen meinen Wundern, die ich drinnen tun werde; und danach wird er euch ziehen lassen.**

←2.Mose_3_21 **Und ich will diesem Volk Gnade geben in den Augen der Ägypter, und es soll geschehen, wenn ihr auszieht, so sollt ihr nicht leer ausziehen;**

←2.Mose_3_22 **Sondern ein jegliches Weib soll von ihrer Nachbarin, und von der die sich in ihrem Haus aufhält, fordern silberne und goldene Gefäße und Kleider; und das sollt ihr auf eure Söhne und auf eure Töchter legen, und den Ägyptern entwenden.**

**Vers 19: Ich weiß, dass usw.)** Gott wusste wohl, dass Pharao sein Volk nicht würde ausgehen lassen, auch nicht durch einen starken Arm. Trotzdem unterlässt Er nicht, es ihm auf diese Art zu sagen; um zu zeigen, **dass** man sich allezeit im Anfang der gelinden Wege bedienen müsse, ehe man die strengen gebraucht, und dass man niemals die außerordentlichen Mittel zur Hand nehmen müsse, als in der höchsten Not, wenn nämlich alle menschlichen Kräfte unzulänglich sind.

**Vers** 20) So wird das geistliche Ägypten der letzten Zeit sich gewaltig den Wegen Gottes widersetzen, so dass Gott wird bewogen werden, alle seine Wunder in demselben zu beweisen, und sein Werk der Erlösung seines Volks kräftig hinauszuführen. Denn je mehr da die Menschen dagegen wüten, je mehr wird Gott Ehre einlegen (Ps 76,10).

Vers 21-22) Dies Gebot hat keine andere Absicht gehabt, als den unbarmherzigen Geiz und die Ungerechtigkeit der Ägypter zu bestrafen, und also den gerechten und verdienten Lohn den Israeliten zuzuwenden, und den Ägyptern ihr ungerechtes Gut zu entwenden (1.Mose 31,9). Die Kinder Israel haben den Ägyptern lange Jahre schwere Dienste getan und keinen Lohn gekriegt. So kommt nun Gott der Gerechte, und belohnt sie mit den Gütern der Ägyptern (Weish. 10,17). Der Herr begnügt sich nicht, diesen Seelen die Freiheit wieder zu geben, sondern Er bereichert sie mit dem Raub der andern, welche nicht in seinen Weg eingehen wollen. Dadurch bestätigt Er dasjenige, was Er durch seinen Sohn Jesus Christus hat sagen lassen, dass man dem geben würde, welcher schon habe; demjenigen aber, welcher nichts habe, würde man auch das nehmen, was er habe (Lk 19,26).

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Die Zeichen der Berufung, und Moses Weigerung.

←2.Mose_4_1 **Da antwortete Mose und sprach: Aber siehe, sie werden mir nicht glauben, noch meiner Stimme gehorchen; sondern werden sagen: Der Herr ist dir nicht erschienen.**

←2.Mose_4_2 **Und der Herr sprach zu ihm: Was ist es, das du in deiner Hand hast? Und er sprach: Ein Stab.**

←2.Mose_4_3 **Und er sprach: Wirf ihn hin zur Erde! Und als er ihn hingeworfen auf die Erde, da ward er zur Schlange, und Mose floh vor ihr.**

←2.Mose_4_4 **Aber der Herr sprach zu Mose: Strecke deine Hand aus und fasse sie beim Schwanz an! Da streckte er seine Hand aus und ergriff sie, und sie ward zum Stab in seiner Faust.**

←2.Mose_4_5 **Auf dass sie glauben, dass dir erschienen sei der Herr, der Gott ihrer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs.**

Unsere verdorbene Natur ist mit lauter Misstrauen erfüllt, auch sonderlich in göttlichen Dingen. Sie kann die Geheimnisse Gottes nicht mit einfältigem Herzen glauben, noch den göttlichen Willen erkennen und demselben gehorchen. In beiden Stücken wird die Vernunft immer vorlaufen, und allerlei Einwürfe machen. Sie wird die Geheimnisse entweder gar verwerfen, oder auch verkehrt auffassen, und dem Willen Gottes ungehorsam werden. Was uns daher zum Stecken und Stab in dieser Pilgrimschaft, in dem Tal des Todes hier auf Erden sein sollte; das wird uns durch die List der alten Schlange, die sich in unserer Vernunft wirksam beweist, zur Schlange und also zum Verderben. Gehen wir aber in allem einfältig zu Werk, und greifen das, was unserer Natur fürchterlich scheint, getrost an, ohne mit der Vernunft zu überlegen; so wird uns solches zum Stab werden, auf den wir uns in allen Trübsalen stützen und also getrosten können (Ps 23). Und so müssen alle Trübsale und alle Beschwerlichkeiten sonderlich in der Berufung zum Dienst des Worts, angesehen werden, und daher nicht gescheut, sondern nur getrost angegriffen werden.

Das Misstrauen und der Widerstand Mosis zeigt uns genugsam, dass man noch in den allerhöchsten Ständen Untreue und Widerstand gegen Gott besitzen kann. Wenn man sich auf die Zeugnisse mehr als auf das Wort Gottes verlässt, so ist es bei einer schon weitgekommenen Seele ein so großer Fehler, der die ewige Verwerfung verdiente, wenn Gott nicht so gütig wäre. Abraham ist bereit, als ein sehr großer Mann des Glaubens, auf das einzige Wort Gottes einen Kindermord zu begehen; und Moses fürchtet sich, ob er gleich viele wiederholte Befehle vom Herrn bekommt, eine gute Tat zu verrichten. Ja die Wunder selbst machen ihn nicht einmal sicher. Denn obgleich die schon weitgekommenen Seelen durch Untreue können Wunder begehren, so lässt ihnen dennoch ihr schon starker Glaube nicht zu, sich dabei aufzuhalten.

**Vers 1: Sie werden nicht meiner Stimme gehorchen)** Genau heißt es im Hebräischen eigentlich IN MEINER STIMME, wie auch Ps 95,8. Darin steckt ein besonderer Nachdruck und ein Merkmal von der göttlichen Weisheit. Denn ein anderes ist das Wort, ein anderes die Stimme; spricht der heilige Anshelmus. Zuerst lautet die Stimme, dass das Wort möge gehört werden, spricht der heilige Gregorius. Es ist aber ein inwendiges und ein auswendiges Wort; und zwischen diesen beiden ist die Stimme dessen, welchem der Herr erschienen ist, welche gleichsam der Wagen des Worts ist, und zum Herzen des Hörers überleitet. Dies inwendige, wesentliche Wort muss erst in denen sein und erscheinen, welche Wagen oder Leitmittel desselben an die Menschen sind, ehe sie die Stimme Gottes und Christi sein können, die in ihnen ruft. Siehe hierbei in dich selbst, der du dich einen Diener des Worts nennst! ob der Herr und sein lebendiges Wort in dir erschienen sei, und in dir geredet habe oder nicht; und ob das Wort durch deine Stimme in die Menschen übergeleitet werde, so dass von denen, welche dich hören, mit Wahrheit möge gesagt werden, dass sie Christus in dir und durch dich reden hören (Röm 15,18).

-===*===-

←2.Mose_4_6 **Und der Herr sprach weiter zu ihm: Stecke jetzt deine Hand in deinen Busen. Und er steckte seine Hand in seinen Busen, und zog sie heraus; siehe da war seine Hand aussätzig wie der Schnee.** 4.Mose 12,10; 2.Kön 5,27.

←2.Mose_4_7 **Und er sprach: Tue deine Hand wieder in deinen Busen. Und er tat seine Hand wieder in seinen Busen, und zog sie aus seinem Busen heraus; siehe da war sie wieder geworden wie sein Fleisch.**

←2.Mose_4_8 **Und es wird geschehen, wenn sie dir nicht werden glauben, noch gehorchen der Stimme des ersten Zeichens, so werden sie doch glauben der Stimme des andern Zeichens.**

←2.Mose_4_9 **Ferner soll es geschehen, wenn sie auch diesen zwei Zeichen nicht glauben werden, noch deiner Stimme gehorchen, so nimm vom Wasser des Stroms, und gieß es auf das trockene Land, so wird dasselbe Wasser, das du aus dem Strom genommen hast, zu Blut werden auf dem trockenen Land.**

Das zweite Zeichen stellt vor, dass wenn Mose und das Volk Israel bei der ihnen angebotenen Erlösung die Hand in den Busen stecken, und das Werk nicht angreifen wollen, so wird ihr ganzes Leben einer stetigen und unseligen Mühseligkeit unterworfen sein. Werden sie aber in Erkenntnis ihres Elends nur Gott schalten lassen, dass Er das Werk ausführen möchte, so werden sie von dem Elend erlöst, und in einen seligen Stand wieder versetzt werden. Das dritte Zeichen deutet an, dass die beständige Widersetzlichkeit endlich mit der Ausrottung wird bestraft werden, wie es auch den Ägyptern ergangen ist. In diesen drei Zeichen von der göttlichen Allmacht sollte auch die Wahrheit der Berufung Moses bestehen.

**Vers 6: Da war seine Hand aussätzig wie der Schnee)** Da sah er, wie er in sich beschaffen war. O wie nötig ist es uns, dass wir in unseren Busen greifen, unser Herz erforschen, unsern Aussatz recht kennenlernen, uns vor Augen stellen und davor erschrecken! Nimmermehr wird uns sonst geholfen werden! Bleiben wir uns selber verborgen und unbekannt, so müssen wir sterben in unseren Sünden; weil nichts Unreines in Gottes Reich eingehen wird.

-===*===-

←2.Mose_4_10 **Mose aber sprach zu dem Herrn: Ach mein Herr, ich bin kein Mann von Worten, weder von gestern noch von vorgestern her, noch von dem an, da du zu deinem Knecht geredet hast! Denn ich habe eine schwere Sprache und eine schwere Zunge.**

←2.Mose_4_11 **Da sprach der Herr zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund gemacht? oder wer hat den Stummen, oder Tauben, oder Sehenden, oder Blinden gemacht? Bin nicht ich es, der Herr?**

←2.Mose_4_12 **So gehe nun hin, und ich will mit deinem Munde sein, und dich lehren was du reden sollst.**

**Vers 10: Ach mein Herr!)** So widersetzt sich unser Fleisch und Blut nicht allein den außerordentlichen Wegen Gottes, sondern auch in den ordentlichen Wegen, da man den Willen Gottes wissen könnte. Es ist eine große Gnade, wenn man wie Paulus sich nicht lange mit Fleisch und Blut bespricht (Gal 1,16). Hier hat man dann wohl mit Augustinus nötig zu beten: Herr, wirke zuvor in uns, was dein Wille ist, und befehle dann, was du willst.

Die Rabbiner erzählen von Mose, dass er in seiner Kindheit einmal dem König nach seiner goldenen Krone gegriffen, und sie ihm vom Haupt gerissen habe. Da nun der König probieren wollte, ob er aus kindischer Einfalt oder Bosheit solches getan; habe er nebst einem Gefäß voll Gold auch eines mit Kohlen bringen lassen, um zu sehen, nach welchem er greifen würde. Er habe aber in die Kohlen gegriffen, und sei zugleich damit nach dem Munde gefahren, und habe die Zunge so verbrannt, dass er sein Lebtag eine unförmliche Rede behalten.

**Herr, ich kam nicht reden)** indem meine Stimme eine Stimme der Stille ist. Zudem habe ich, weil du mit mir geredet hast, nun noch weniger Freiheit zu reden. Denn das Wort Gottes pflegt das unsrige zu verschlingen. Und der Prophet Sacharja sagt; wenn der Herr sich zu seinem Heiligtum nahe, so müsse alles Fleisch vor seiner Gegenwart stille sein (Kap. 2,13). Sobald Gott zu einer Seele redet, so muss alles schweigen in ihr, um denselben anzuhören. Wenn aber alles vor Gott schweigen muss, wenn Er reden will; so muss hingegen auch alles vor Ihm reden, wenn Er es befiehlt.

**Ich habe eine schwere** Sprache und Zunge) Solange Moses in Ägypten und in **aller** Weisheit der Ägypter unterrichtet war, so hatte er keine schwere Sprache und Zunge, sondern war von großer Beredsamkeit. Nachdem er aber hat angefangen die Stimme Gottes zu hören und die göttlichen Aussprüche zu vernehmen; so wird er gewahr, dass seine Sprache und Zunge schwer sei. Er bekennt sich stumm zu sein, wie er anfing das wahrhaftige Wort zu erkennen, das im Anfang bei Gott war. Wenn ein vernünftiger Mensch, ob er gleich nicht gelehrt oder beredt ist, mit den unvernünftigen Tieren verglichen wird; so wird er im Vergleich zu denselben beredt erscheinen. Wird er aber mit geschickten, gelehrten und beredten Männern verglichen, die in aller Weisheit bewährt sind, so wird er gleichsam stumm und unberedt scheinen. So aber jemand das göttliche Wort anschaut, und auf die heimliche Weisheit sein Auge richtet; der mag so gelehrt und so weise sein als er immer will, so wird er doch bekennen müssen, dass er ein stummes Tier vor Gott sei, David erkannte dieses wohl; und darum, als er sich mit der göttlichen Weisheit verglich, sagte er: ICH BIN WIE EIN TIER VOR DIR.

**Vers 11:** Ist es nicht Gott, welcher die Zunge bindet und wieder löst? Je unwissender ein Mensch ist, und je weniger Vermögen er hat sich auszudrücken, umso geeigneter ist er zu dem, was Gott aus ihm machen will. Darum, nachdem er dem Mose genugsam gezeigt hat, dass es nicht in der Macht der Natur stecke,

sich in geistlichen Dingen auszudrücken, so verheißt Er ihm, Er wolle durch ihn reden.

**Vers 12:** Alle apostolischen Menschen, so da von Gott gesandt werden, haben den Vorteil, dass Gott durch ihren Mund redet, und dass Er sie lehre, was sie sagen sollen. Denn indem sie sich Ihm zu allem übergeben haben, so entzieht Er sich ihnen niemals in der Not. Paulus hat es vor allen ganz deutlich ausgedrückt: WOLLT IHR, sagt er, EINMAL GEWAHR WERDEN DER WAHRHEIT JESU CHRISTI, DER DURCH MEINEN MUND REDET?

-===*===-

## ←2.Mose_4_13 Er sprach aber: Ach mein Herr, sende doch durch welches Hand du senden willst!

**Sende doch durch welches Hand du senden willst)** Mose wusste durch göttliche Offenbarung zuvor wohl, dass der Herr seinen Sohn, den großen Erlöser und Heiland der Welt, senden wollte, sein Volk aus Ägypten auszuführen. Er wusste aber nicht, dass Er als ein Erlöser im Vorbild vor Ihm hergehen sollte. Darum, da er wohl sah, dass er großen Widerstand auf allen Seiten finden würde, so bat er, dass ihn der Herr entschuldigen und den großen Erlöser an seiner Statt senden wolle.

Auch achtete er sich selbst, aus tiefer Demut, zu einer so hohen Amts-Verrichtung, da er von dem König aller Könige gebraucht werden sollte, für unwürdig. Weise Männer hoffen von sich selber weniger, als sie wohl in der Tat zu tun vermögen; da hingegen unwissende und vermessene Leute sich blindlings in die größten Unternehmungen einlassen. Dies betrachte doch, der du so reich an Einbildung von dir selbst bist, weil du in der Weisheit der Ägypter unterrichtet bist. Du vermissest aber, ein Gesandter Jesu Christi zu sein, gemäß dem Wort, das Er zu seinen Aposteln spricht: WIE MICH DER VATER GESANDT HAT, SG SENDE ICH EUCH AUCH (Joh 20,21); und weil der Apostel von sich selbst und seinen Neben-Aposteln spricht: WIR SIND GESANDTE AN CHRISTI STATT (2.Kor 5,20). Hat denn darum der Herr auch just dich gesandt? Bist du deswegen gerade auch sein Gesandter? Moses, ein göttlicher und in aller Weisheit gelehrter Mann, fürchtete sich eine solche schwere Bürde auf sich zu nehmen, und würde seine Schultern gern zurückgezogen haben. Und du darfst aus Hoffart bei deinen kleinen Kenntnissen die Last so leichtsinnig und vermessentlich auf dich nehmen! Ach es braucht sehr viel inwendige, rechtschaffene, göttliche und menschliche Weisheit, bis die Menschen demütig und niedrig werden. Aber es braucht nur wenige äußerliche Weisheit, um die Menschen stolz und aufgeblasen zu machen.

Ei Lieber, lass uns doch auf den Herrn warten, bis Er uns mit genügsamem und nötigem Vermögen und Kräften versieht, und eine Tür auf tut, und einen Weg öffnet, und zu uns spricht: WEN SOLL ICH SENDEN? Da lass uns wohl bereit sein, aber doch nicht so kühn, von Dingen zu reden, die Christus nicht in und durch uns gewirkt hat (Röm 15,18). / Die Begierde Moses war für den Messias, welchen er für den rechten Erlöser nicht allein dieses Volks, sondern auch der ganzen Welt ansah. Dennoch aber müssen alle Begierden, bis auf die aller-gerechtesten, aus einer gelassenen und vernichtigten Seele verbannt sein; weil sie nichts verlangen müssen, als was in dem Willen Gottes ist, welcher alles zur rechten Zeit tut. Das Zeichen seiner Gelassenheit ist auch diese Unmöglichkeit, etwas zu wollen oder zu begehren; und man kann nicht aus diesem gänzlichen Tod aller Begierde ausgehen, ohne Gott sehr zu missfallen.

-===*===-

←2.Mose_4_14 **Da ward des Herrn Zorn entzündet wider Mose, und sprach: Ist nicht Aaron dein Bruder, der Levit? Ich weiß, dass derselbe wohl reden kann. Dazu siehe, er wird auch herausgehen dir entgegen; und wenn er dich wird sehen, so wird er sich in seinem Herzen freuen.**

←2.Mose_4_15 **Und du sollst zu ihm reden, und die Worte in seinen Mund legen; und ich will mit deinem und mit seinem Munde sein, und will euch lehren, was ihr tun sollt.**

←2.Mose_4_16 **Und er soll für dich zum Volk reden, und es soll geschehen, dass er dir soll anstatt des Mundes sein, und du sollst ihm an Gottes statt sein.**

←2.Mose_4_17 **Und diesen Stab sollst du in deine Hand nehmen, womit du die Zeichen tun sollst.**

**Vers 14-16)** Gott hatte sich bis jetzt nicht über alle Fragen Moses erzürnt, ob sie gleich ungerecht zu sein schienen. Hier nun erzürnt Er sich über diese Begierde. Denn die Fragen waren in der Einfalt und auf eine ganz gewöhnliche Art getan worden. Aber Mose konnte nichts begehren, ohne aus seinem Stand zu treten. Darum hört Gott nun auf seine Sprache zu sein, und gibt ihm wegen seiner Untreue einen menschlichen Mund. Ach wie nötig ist es, niemals aus der blinden Gelassenheit und den Händen Gottes zu gehen, unter dem Vorwand von guten Begierden. Jedoch hindert das nicht, dass Gott (ohne auf diese Untreue des Hirten

zu achten) nicht alles dasjenige geben sollte, was zum Besten seiner Schafe nötig ist.

Nach der Sünde des Mose verheißt dennoch Gott, Er wolle in seines Bruders und in seinem Munde sein; und dass Mose allezeit sollte der Hirte Aarons sein. Aaron wird zwischen das Volk und Mose gesetzt; Moses aber zwischen Gott und Aaron.

Gott hat hier die zwei größten und nötigsten Gaben auf Moses Entschuldigung hin teilen wollen. So hat Er die Gabe zu regieren der Obrigkeit aufgetragen. Die Gabe zu lehren und den Menschen den Willen Gottes vorzutragen, wurde das Amt der Propheten und Hirten (2.Mose 7,1). So musste Aaron der Mund Gottes an das Volk, und auch wieder in dem Gebet der Mund des Volks zu Gott sein, sonderlich in allen den öffentlichen Nöten und Anliegen, Wer diese Gaben von Gott empfangen, der muss solche in der Furcht Gottes gebrauchen, und darf sich, ohne Gottes Zorn zu befürchten, solchem nicht entziehen. Das war auch ein Grund, dass Mose die Ehre nicht gehabt, das Volk in das verheißene Land Kanaan einzuführen.

**Vers 16: An Gottes statt)** Uns will gebühren, dahin zu arbeiten, um die teuren Verheißungen Gottes zu erlangen, dass wir der göttlichen Natur teilhaftig werden; welches geschieht, wenn wir dem Verderben entfliehen, das durch die Lust in der Welt ist (2.Petr 1,4). Und weil es Gottes Eigenschaft ist, vor dem Übel zu bewahren und Gutes zu tun; so trachte darin ein jeder Mensch des andern Gott zu sein.

**Vers 17: Diesen Stab)** Dieser Stab war die Kraft Gottes, wodurch Mose unterstützt wurde, weil er auf eigene Kraft nicht vertrauen konnte noch sollte.

-===*===-

←2.Mose_4_18 **Und Mose ging hin und kam wieder zu Jethro, seinem Schwiegervater, und sprach zu ihm: Lieber lass mich gehen, dass ich wieder zu meinen Brüdern komme, die in Ägypten sind, und sehe ob sie noch leben! Und Jethro sprach zu Mose: Gehe hin mit Frieden.**

←2.Mose_4_19 **Auch sprach der Herr zu Mose in Midian: Gehe hin und kehre wieder nach Ägypten! Denn alle die Männer sind tot, die deine Seele suchten.** Mt 2,20.

←2.Mose_4_20 **Also nahm Mose sein Weib und seine Söhne, und setzte sie auf Esel, und kehrte wieder nach Ägyptenland; und Mose nahm den Stab Gottes in seine Hand.**

←2.Mose_4_21 **Und der Herr sprach zu Mose: Wenn du hinziehst, dass du wieder nach Ägypten kommst, so siehe zu, dass du alle die Wunder, die ich in deine Hand gelegt habe, vor dem Angesicht Pharaos tuest! Ich aber will sein Herz verhärten*, dass er das Volk nicht wird ziehen lassen**. *Kap. 7,3; 9,12

**Vers 18-19)** Mose hat aus Bescheidenheit und Klugheit dem Jeter, der auch Jethro heißt, seinem Schwiegervater, nicht die ganze Sache offenbaren wollen. Er wollte sich also nicht den Anschein geben, als würde er sich wegen dieser großen Ehre überheben. Auch wollte er keinen Anlass geben zu allerlei Vernunfts-Bedenklichkeiten, da ihm in einem so großen Unternehmen nur würde widerstanden worden sein. Es musste auch Moses abermals in Midian von Gott zur Vollbringung des ihm auferlegten Befehls aufgemuntert werden, dass er sich keiner Lebensgefahr von seinen ehemaligen Feinden zu befürchten hätte. Denn Gott weiß solche zur rechten Zeit aus dem Wege zu räumen. Mose mag wohl aus Menschenfurcht etliche Tage verzögert haben.

**Vers 20: Mose – den Stab Gottes)** Er wird so genannt, weil Gott eine besondere Wunderkraft in denselben gelegt hat, der sonst gleich einem andern Stecken anzusehen war. Es ist also nicht nötig zu erdichten, dass er vom Baum des Lebens aus dem Paradies gewesen sei, wie die blinden Juden gern solche Fabeln erdichten, womit ihre Auslegungen ganz angefüllt sind. Solche Erfindungen sollten der Wiederholung nicht würdig geachtet werden. Aber auch die Christen sind durch die Verblendung des Satans in solche Fabeln verfallen, indem sie Bildern und andern Dingen solche Wunder angedichtet haben, denen Gott nimmermehr, wie diesem Stab Mosis, eine Wunderkraft hat beilegen wollen. Denn solche Zeichen und Wunder bedürfen wir im Neuen Testament nicht mehr.

**Vers 21:** Gott verhärtet das Herz, wenn Er demselben die ihm nicht schuldigen Gnadenmittel entzieht, und es seinen eigenen Neigungen, die den Versuchungen des Satans unterworfen sind, überlässt. Daher dann bei Entziehung des göttlichen Lichts nichts anderes entsteht als Blindheit, Ungehorsam, Verachtung der göttlichen Wege, Bosheit und Härtigkeit des Sinnes.

Weil nun **bisweilen** gesagt wird, dass Gott das Herz verhärte; dann wieder dass Pharao es selbst tue; bisweilen wird auch gemeldet, dass sein Herz verhärtet sei, ohne es Gott und dem Pharao zuzuschreiben; so ist daraus zu sehen, dass diese verschiedenen Ausdrücke einer Sache auch einerlei Bedeutung haben müssen.

-===*===-

←2.Mose_4_22 **Und du sollst zu Pharao sagen: So sagt der Herr: Israel ist mein erstgeborener Sohn;**

←2.Mose_4_23 **Und ich sage dir, lass meinen Sohn ziehen, dass er mir diene! Aber du hast dich geweigert, ihn ziehen zu lassen. Siehe so werde ich deinen Sohn, deinen Erstgeborenen, erwürgen!**

←2.Mose_4_24 **Und es geschah auf dem Weg in der Herberge, da kam ihm der Herr entgegen und suchte ihn zu töten.**

←2.Mose_4_25 **Da nahm Zippora ein scharfes Messer*, und beschnitt ihrem Sohn die Vorhaut, und legte es hin zu seinen Füßen, und sprach: Du bist mir gewisslich ein Blut-Bräutigam!** Jos 5,2.

←2.Mose_4_26 **Da ließ er von ihm ab. Dazumal sprach sie Blut-Bräutigam, um der Beschneidung willen.**

**Vers 22:** Die Ehre der Erstgeburt ist Israel vor allen Völkern in dem Alten Testament widerfahren. Denn Gott hat sich noch niemals ein ganzes Volk erwählt, im mit ihm Gemeinschaft zu haben (Ps 147,19-20; 148,14). Besonders hat Er seine Heiligen und Herrlichen unter diesem Volk gehabt, an welchen Er all sein Wohlgefallen hatte (Ps 16,13). Solches ist wohl gar nicht oder nur selten unter den übrigen Völkern gewesen. Hernach ist diese Ehre auf alle Gläubigen unter den Heiden gekommen (2.Mose 19,5-6; 1.Petr 2,9).

Nach dem geheimen Sinn wird Israel der erstgeborene Sohn Gottes genannt, damit anzuzeigen, dass die eingekehrten Seelen den Vorzug in der himmlischen Erbschaft haben sollen. Dieses schließt aber die andern nicht aus, weil viele Wege zu dem himmlischen Vaterland führen. Dieser aber ist Gott der herrlichste und den Seelen der vorzüglichste.

Vers 24-26) Der Herr ließ den Mose in eine tödliche Krankheit fallen, wie man aus allen Umständen schließen kann. Vermutlich hat er der Weichlichkeit seines Weibes nachgegeben, und wollte seinen Sohn wider ihren Willen nicht beschneiden. Damit brach er aber nicht allein selbst den Bund Gottes, sondern würde auch seinem Volk ein großes Ärgernis gegeben haben. Zippora sah sich dann gezwungen, wollte sie ihren Mann nicht verlieren, ihren Sohn zu beschneiden. Ihr Mann gab ihr dabei den nötigen Unterricht, da er es wegen Schwachheit nicht selbst hat vernichten können. Sie legte dann die Vorhaut dem schwachen Mann auf seinem Lager zu Füßen, und nannte ihn vielleicht aus Unwillen einen Blut-Bräutigam, den sie mit dem Blut ihres Sohnes habe erhalten

müssen. Hierauf erfolgte auch, vielleicht aus Schwachheit des Kindes, ihre Entlassung nach Hause (2.Mose 18,2), da Mose also in seiner außerordentlichen Berufung von keiner Familien-Sorge sollte beschwert werden. Auch hätte das fremde, midianitische Weib, dem Volk Israel ein Anstoß gewesen sein können.

Zippora weiß wohl, dass die Vereinigungen, welche Gott zwischen den Seelen macht, nur zu dem Kreuz geschehen. Deswegen nennt sie ihren Mann in dieser Beziehung und nach dem geheimen Sinn einen Blut-Bräutigam. Denn sie erkannte, dass unmöglich ein solcher heiliger Mann mit ihr könnte vereinigt werden, ohne dass sie auch seiner Leiden sollte teilhaftig werden. Darum entfernte sie sich um der Beschneidung willen von ihm, die das erste von seinen Leiden und nur der Anfang der folgenden war, und fürchtete sich davor, nämlich vor der Abschneidung und Tötung. Es gibt wenig treue Seelen, welche einander in dem Wege des Blutes und Kreuzes Gesellschaft leisten.

**Vers 26:** Es bezeugen einige, dass die Juden bei ihren Beschneidungs-Zeremonien auch sollen die Worte brauchen: DU BIST MIR EIN BLUT-BRÄUTIGAM! Und dann könnten die Worte auch so gegeben werden: Dazumal hat man pflegen zu sagen, Blut-Bräutigam, um der Beschneidungen willen, oder bei den Beschneidungen. Es zielt aber dieses vornehmlich auch auf Christus, der seine Braut mit seinem Blut hat erwerben müssen, und also auch uns ein rechter Blut-Bräutigam geworden ist, dem wir bis aufs Blut verbunden sind, da Er uns ja nicht ohne sein Blut hat erlangen mögen (1.Petr 1,19; Hebr 12,4; Offb 2,10).

-===*===-

←2.Mose_4_27 **Es hatte aber der Herr zu Aaron gesprochen: Gehe hin Mose entgegen in die Wüste. Und er war hingegangen und begegnete ihm am Berge* Gottes, und küsste ihn.** * Kap. 3,1.

←2.Mose_4_28 **Und Mose zeigte dem Aaron an alle Worte des Herrn, der ihn gesandt hatte, und alle Zeichen, die er ihm befohlen hatte.**

←2.Mose_4_29 **Und Mose und Aaron gingen hin und versammelten alle Ältesten der Kinder Israel.** 2.Mose 3,16; 5,14.

←2.Mose_4_30 **Und Aaron redete alle die Worte, welche der Herr zu Mose geredet hatte, und tat die Zeichen vor den Augen des Volks.**

←2.Mose_4_31 **Und das Volk* glaubte; und da sie hörten, dass der Herr ein Aufsehen gehabt auf die Kinder Israel, und dass er ihren Druck gesehen; da neigten sie sich und beteten an.** *2.Mose 14,31.

**Vers 27:** Der Herr musste sich dem Aaron außerordentlich offenbaren, dass er sich auf die Reise machen und seinem Bruder begegnen sollte, der ihm in den 40 Jahren seiner Abwesenheit ganz unkenntlich würde gewesen sein, um ihn auch zum Mitgehilfen dieses großen Werks auszurüsten.

**Begegnete ihm am Berge)** Und wirst du nicht auch dem Mose am Berg entgegenkommen (dh. den hohen Verstand des Gesetzes und den geistlichen Sinn desselben erreichen); so wirst du bei dem niedrigen Buchstaben stehen bleiben und nur vornehmlich auf die jüdische Geschichte sehen. Gott wird alsdann nicht mit deinem Munde sein, noch dich lehren, was du reden sollst. Aaron wäre zu dieser hohen Berufung nicht gebraucht worden, wo er solches nicht getan hätte.

**Vers 31: Das Volk glaubte)** Und im Glauben dieses Namens kamen sie aus Ägypten. Und eher konnten sie auch nicht aus Ägypten ausgehen, bis sie Mosis glaubten. Ebenso können wir auch nicht aus unserem geistlichen Ägypten erlöst werden, es sei denn dass wir in denjenigen glauben, welcher der Prophet wie Moses ist, welcher in seines Vaters Namen kommt und sagt: ICH BIN (Joh 8,24). Niemand aber ist, der so bald glaubt, wie das eingekehrte Volk; indem seine ganze Führung auf den Glauben gegründet ist. Aus dieser Ursache fanden auch Moses und Aaron keinen Widerstand, dem Volk Israel die Erkenntnis der Ratschläge Gottes beizubringen, und sie in dieselben einzuführen. Die Menschen, welche mit ihrer Vernunft umgehen, und lauter Zeugnisse haben wollen, machen es nicht also. Sie geben sich nicht gleich, sondern es muss alles mit der Gewalt bei ihnen erhalten werden.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

DIE SCHWEREN DRANGSALE DES VOLKS.

←2.Mose_5_1 **Und danach ging Mose und Aaron hinein, und sprachen zu Pharao: So sagt der Herr, der Gott Israel: Lass mein Volk ziehen, dass sie mir ein Fest halten in der Wüste!**

←2.Mose_5_2 **Und Pharao antwortete: Wer ist der Herr*, des Stimme ich gehorchen soll, Israel ziehen zu lassen? Ich kenne den Herrn nicht; so will ich auch Israel nicht ziehen lassen.** Spr 30,9; Hiob 35,10.

←2.Mose_5_3 **Sie sprachen aber: Der Hebräer Gott ist uns begegnet; so lass uns nun hinziehen drei Tagereisen in die Wüste, und dem**

**Herrn unserem Gott opfern; dass er nicht über uns komme mit Pestilenz oder mit dem Schwert.**

**Vers 1: Close und Aaron)** Aaron scheint im Namen der Ältesten Israels erschienen zu sein, wie Gott dem Mose zuerst befohlen hatte (2.Mose 3,18).

**Ein Fest halten)** Das gehörte eben zusammen, ein Fest halten und opfern; als welches das vornehmste Stück des Festes war.

**Vers 2:** Gleichwie Pharao sich hochmütig weigerte, Gott zu gehorchen, also ist dies der Sinn aller Gottlosen, welche die Furcht Gottes fahren lassen. Sie folgen ihrem bösen Sinn in allem, und geraten in große Härte gegen ihren Nächsten. Wie Hiob dieses nachdenklich anmerkt: WEM DIE BARMHERZIGKEIT VERSCHWINDET FÜR SEINEN NÄCHSTEN, DER VERLÄSST DES ALLMÄCHTIGEN FURCHT (Hiob 6,14). Siehe ferner Hiob 21,14-15; Ps 10,3-4; 36,1-5. Und dies ist das schwere Gericht der Verstockung über die Regenten, wenn sie alle Liebe und alles Erbarmen gegen die Untertanen verlieren, und nichts als auf Lasten und Beschwerung denken, womit sie die Untertanen drücken. Das bringt dann endlich die schweren Gerichte Gottes über solche Regenten und ihre Länder, wie hier an Pharao und Ägypten zu sehen ist.

Pharao hatte wohl Ursache zu sagen, er kenne den Herrn nicht. Die Hoffärtigen kennen ihn nicht, sondern nur die Demütigen, welche Ihm in der Einfalt ihres Herzens dienen. Diese Redensart: WER IST DER HERR? ICH KENNE IHN NICHT; zeigt eine Hoffart an, die tausend Höllen würdig ist. Die frechen und stolzen Geister der Welt reden also, wenn man ihnen von etwas redet, das zum Besten ihrer Seelen ist. Sie wollen Gott nicht gehorchen, welcher mit ihnen durch den Mund seiner Diener redet; weil sie Ihn nicht kennen.

**Ich kenne den Herrn nicht)** Ich erkenne Ihn nicht für meinen Herrn. Hier offenbart sich nun, dass Pharao zuerst sein eigenes Herz verhärtet wider Gottes Gebot.

**Vers 3: Begegnet)** Es kann auch heißen: Gott ist oder wird angerufen in und über uns; welches sich vielleicht auf Pharaos Frage zur Antwort besser schicken mag, als der Ausdruck BEGEGNET, der in der Schrift eine gar allgemeine Redensart ist (Jes 43,7; Jer 14,9). Also hat es auch die chaldäische Übersetzung: DER GOTT DER JUDEN WIRD ÜBER UNS ANGERUFEN. Dieses soll uns ein Nachdenken erwecken, dass wir wohl betrachten, wer und wessen Name über uns angerufen werde, und wer es sei, der uns für sein Volk erkenne. So werden wir auch, soviel unser den Namen des Herrn in der Wahrheit nennen, von der Ungerechtigkeit abweichen (2.Tim 2,19).

**Drei Tagereisen)** Kann in dem begriffen werden, der gesagt hat: ICH BIN (1) DER WEG, (2) DIE WAHRHEIT UND (3) DAS LEBEN. Diese drei Tagereisen

tun wir alsdann aus Ägypten, wenn wir uns von aller Befleckung reinigen, und unser ganzer (1) Geist, und (2) Seele, und (3) Leib unsträflich auf den Tag Jesu Christi erhalten wird.

In die Wüste) Denke nicht, dass nur Mose damals das Volk aus Ägypten führen wollte. Wir haben auch einen Mose bei uns, nämlich das Gesetz, den Willen Gottes, welcher dich will aus Ägypten führen. Wenn wir diesem Gehör geben, so will Er uns weit von Pharao wegbringen, und aus der Dreck- und Stoppel-Arbeit herausführen. Aber ein gehorsames Ohr wird erfordert, und dass wir das Gesetz geistlich verstehen. Dasselbe will nun haben, dass wir nicht in den Werken des Fleisches und der Finsternis uns sollen aufhalten lassen, sondern ausgehen in die Wüste und in einen Stand treten, der von dem Gewirr und Getümmel der Welt frei ist, nämlich in die Ruhe des Stillschweigens. Denn die Worte der Weisheit werden in der Stille und Ruhe gelernt. Wenn du nun an diesen Ort der Ruhe kommen wirst, dann kannst du dem Herrn opfern. Da kannst du das Gesetz Gottes und die Kraft der göttlichen Stimme erkennen. Darum will dich Mose mitten aus dem Geräusch der unfruchtbaren Werke und Weltgeschäfte herausreißen, und dich aus Ägypten (dh. aus der Finsternis der Unwissenheit) ausführen, damit du das Gesetz Gottes vernehmest, und das Licht der Weisheit empfangest.

-===*===-

←2.Mose_5_4 **Da sprach der König in Ägypten zu ihnen: Du Mose und Aaron, warum macht ihr das Volk abwendig von seinen Werken? Gehet hin an eure Lasten.**

←2.Mose_5_5 **Weiter sprach Pharao: Siehe des Volks des Landes ist schon zuviel, und ihr wollt sie noch feiern heißen von ihren Lasten!**

←2.Mose_5_6 **Darum befahl Pharao an demselben Tag den Treibern unter dem Volk und seinen Amtleuten und sprach:**

←2.Mose_5_7 **Ihr sollt dem Volk forthin nicht mehr Stroh geben, dass sie Ziegel brennen, wie gestern und vorgestern! Lasset sie selbst hingehen und Stroh für sich zusammenlesen!**

**Vers 4: Warum macht ihr das Volk abwendig?)** So geht es auch heutzutage, wenn Moses und Aaron, wenn das prophetische Wort die Seele lockt und einladet, Gott rechtschaffen zu dienen, von der Welt auszugehen, allem abzusagen, was man besitzt, im Gesetz des Herrn seine Lust zu suchen, und dem Wort Gottes zu folgen. Da hört man bald des Pharaos Glaubensgenossen sprechen: Seht wie man

die Leute verführt, dass sie nicht sollen arbeiten! Unter dem Vorwand der Gottseligkeit sucht man nur der Faulheit und dem Müßiggang nachzugehen.

**Vers 6-7)** Es ist ein Zeichen der verkehrten menschlichen Klugheit, die nur irdisch, seelisch, ja gar teuflisch ist, wenn man meint, durch die Vermehrung der Lasten der einreißenden Üppigkeit des Volks zu steuern; indem solche doch meistens die Armen (und auch die Frommen) treffen, die unter solchen Lasten seufzen. Man sollte vielmehr den Lastern durch heilsame Gesetze (und mit genauer Beobachtung derselben) steuern, so könnten alle den Segen Gottes in Massigkeit genießen, und den leiblichen Wohlstand auch zum Heil der Seelen durch Pflanzung und Liebe der Wahrheit anwenden (Jer 7; Ps 81 8-16).

Lasset uns hierbei, o ihr Kinder Adams, das gelinde Regiment Gottes erkennen und verehren, welches mit der menschlichen, ja vielmehr unmenschlichen Strenge und Härtigkeit nicht verglichen werden kann. Ja lasset uns zusehen was wir tun, und uns hüten und vorsehen, dass wir nicht einen unrechten Gedanken von Gott fassen, und uns Ihn als ungerecht vorstellen, noch Ihn dem Pharao oder seinen Fronvögten gleichmachen, welche Ziegelsteine gemacht haben wollten, und doch kein Stroh dazu geben; welches soviel bedeutet, dass man wohl den Gehorsam fordert, aber keine Kraft dazu geben will.

So ist unser Gott nicht. Der welcher uns gebietet und befiehlt, gibt uns auch Kraft und Mut, dasjenige zu tun, was Er uns gebietet. Er fordert nicht mehr von uns, als Er uns gegeben hat und noch gibt. Sein Dienst ist so fair, dass Er uns entweder Kraft gibt, dasjenige zu tun was Er uns gebietet; oder aber mit dem zufrieden sein will, was wir tun können.

-===*===-

←2.Mose_5_8 **Und die Anzahl der Ziegel, die sie gestern und vorgestern gemacht haben, sollt ihr ihnen auflegen; ihr sollt nichts davon mindern! Denn sie sind nachlässig; darum schreien und sprechen sie: Wir wollen hinziehen und unserm Gott opfern.**

←2.Mose_5_9 **Man beschwere die Männer mit dem Dienst, dass sie daran arbeiten müssen, und sich nicht umsehen nach falschen Worten!**

←2.Mose_5_10 **Da gingen die Treiber des Volks und dessen Amtleute aus, und redeten zum Volk und sprachen: So spricht Pharao: Ich werde euch kein Stroh geben!**

←2.Mose_5_11 **Gehet ihr selbst hin und holet euch Stroh, wo ihr es findet. Aber von eurem Dienst soll nicht das Geringste gemindert werden!**

**Vers 8: Sie sind nachlässig)** So beschuldigt man auch heutigen tags die eingekehrten Menschen des Müßiggangs. Wenn unerfahrene Leiter, welche nicht wissen was die mystische Ruhe ist, eine der Beschauung und dem stillen Gebet ergebene Seele sehen, welche nichts begehrt als sich in der Einfalt des Herzens aufzuopfern, so sagt einer zum andern: Wir wollen sie mit guten Werken beschweren. Denn all ihr Gottesdienst ist nur Müßiggang. Gott weiß aber wohl diese Seelen, welche Er sich zu seiner Ruhe auserwählt hat, aus ihren Händen zu reißen, um sie in das Verborgene seines Angesichts wider alle Verwirrung der Menschen zu verstecken.

**Vers 9:** Lasset uns sie nur mit äußerlichen Werken, so wir ihnen auflegen wollen, fein beschweren; damit sie sich nicht bei ihren Betrügereien aufhalten, noch bei ihrem inneren Worte, welches nur Lügenworte und Betrug sind. Ach ihr kühnen Menschen, die ihr wie Pharao die Knechte und Mägde Gottes für Betrüger und Phantasten ausschreit! gedenket ihr denn nicht, dass euch Gott so bestrafen wird, wie Er Pharao bestraft hat?

**Plan beschwere – mit dem Dienst)** Es ist eine Zeit des willigen Dienstes der Sünde, da derselbe nicht schwer wird, weil es den Menschen leicht ankommt, das Werk und den Dienst der Sünde zu tun. Von diesem Stand wird geredet in 4.Mose 11,18. Wenn aber der Herr kommt heimzusuchen und zu erlösen, alsdann legt der geistliche Pharao und seine Treiber, die herrschenden Lüste, eine Last auf durch den Dienst der Sünde, die der Seele sehr schwer wird. Von diesem Stande redet Paulus in Röm 7,15ff. Der Knecht schreit alsdann um Erlösung (Vers 24). Wenn aber die Zahl der Ziegelsteine verdoppelt wird, so kommt Moses; und dann ist das Volk am willigsten und bequemsten ihn aufzunehmen. Und wenn die Menschen unter den ägyptischen Lasten ihrer Sünden seufzen, dann ist der Prophet Mose auch gleich sehr angenehm; gleichwie ihm dann auch solche hinwiederum sehr angenehm und willkommen sind, weil sie mühselig und beladen sind. Und diese sind es allein, welche die Seelenruhe finden und der Erlösung teilhaftig werden sollen.

Vers 10-11) Es ist wohl eine unbarmherzige Härte, wenn man viele Geld-Lasten auflegt, und doch keine Mittel an die Hand gibt, wie die Untertanen etwas verdienen möchten, wovon sie solche Gelder bezahlen könnten. ES WIRD ABER EIN UNBARMHERZIGES GERICHT GEHEN ÜBER DEN, DER NICHT BARMHERZIGKEIT GETAN HAT, UND DIE BARMHERZIGKEIT RÜHMT SICH WIDER DAS GERICHT (Jak 2,13). Das gilt besonders den Großen wegen den vielen weltlichen Lüsten und anderer Sünden. Solche haben vor allem den

weisen Rat Daniels zu beherzigen, den er dem **Nebukadnezar** gegeben hat (Dan 4,27).

-===*===-

←2.Mose_5_12 **Da zerstreute sich das Volk ins ganze Land Ägypten, dass es Stoppeln für Stroh zusammenläse.**

←2.Mose_5_13 **Und die Treiber drangen auf sie und sprachen: Vollbringet eure Werke, was auf jeden Tag beschieden ist, gleich als da ihr Stroh hattet!**

←2.Mose_5_14 **Und die Amtleute der Kinder Israel, welche die Treiber Pharaos über sie gesetzt hatten, wurden geschlagen, und man sprach: Warum habt ihr euer gesetztes Werk nicht vollbracht, Ziegel zu brennen wie gestern und vorgestern, so auch gestern und heute?**

←2.Mose_5_15 **Da gingen hinein die Amtleute der Kinder Israel, und schrien zu Pharao, und sprachen: Warum willst du mit deinen Knechten also handeln?**

←2.Mose_5_16 **Man gibt deinen Knechten kein Stroh; doch spricht man zu uns; ihr sollt die Ziegel machen; und siehe deine Knechte werden geschlagen, und dein Volk muss sich versündigt haben!**

**Vers 13-14)** Die Treiber oder Fronvögte waren von den Ägyptern. Die Amtleute aber waren von den Kindern Israel, verordnet als Vorgesetzte über ihre Brüder, dass sie dieselben zu der Arbeit anhalten sollten, und dafür verantwortlich waren, dass die nötige Anzahl Ziegel jeden Tag geliefert wurde.

Man vereinigt hier Strenge mit den Drohungen, ja selbst Schläge, damit diese armen Seelen unterdrückt werden möchten. Diese aber setzen unter allen Härtigkeiten, so man ihnen auflegt, ihr ganzes Vertrauen auf Gott. Man beschwert dieselben mit unmöglichen Arbeiten; und wenn sie solche nicht alle verrichten, so beschuldigt man sie des Ungehorsams. Tröstet euch ihr inwendigen Freunde Gottes. Je mehr ihr den Widerspruch der Menschen erdulden müsst, je mehr werdet ihr teilhaben an seinem heiligen Leben.

Vers 15-16) Die armen Bedrückten, welche von ihren unerleuchteten Führern mit Arbeit beschwert werden, schreien, dass ihnen diese Übungen unerträglich seien,

zum wenigsten in so großer Menge. Sie beklagen sich auch noch überdies, dass man sie zwar wohl mit Übungen überladen könne, aber damit hätte man ihnen doch nicht die Leichtigkeit gegeben, solche zu vollführen. Im Gegenteil hätte man ihnen dieselbe genommen; auch gäbe man ihnen keine Ruhe, und gebrauche mehr Strenge gegen sie als gegen andere.

-===*===-

←2.Mose_5_17 **Da sprach en Ihr seid nachlässig, nachlässig seid ihr! Darum sprecht ihr: Wir wollen hinziehen und dem Herrn opfern.**

←2.Mose_5_18 **So gehet nun hin und arbeitet! Auch soll euch kein Stroh gegeben werden; aber die Anzahl der Ziegel sollt ihr geben.**

←2.Mose_5_19 **Da sahen die Amtleute der Kinder Israel, dass es übel mit ihnen stand, weil man sagte; ihr sollt nichts mindern von euren Ziegeln, von dem was auf jeden Tag beschieden ist.**

←2.Mose_5_20 **Und sie begegneten Mose und Aaron, die ihnen gegenüberstanden, als sie von Pharao waren ausgegangen.**

←2.Mose_5_21 **Und sie sprachen zu ihnen: Der Herr sehe auf euch und richte es, dass ihr unseren Geruch habt stinkend gemacht vor den Augen Pharaos und vor den Augen seiner Knechte, dass ihr ihnen das Schwert in die Hand gegeben, uns zu erwürgen!**

Vers 17-18) Darauf antwortet man ihnen; weil ihr Inneres müßig sei, und sie Gefallen haben also in der Ruhe in Gott und in dem Auf-opferungs-Geist zu bleiben; so werde man fortfahren, sie mit allerlei Bußübungen und unerträglichen Arbeiten des wirksamen Lebens zu beschweren. Vers 20-21) Sie gehen dann zu denen, welche sie durch die Gnade in die Wege der Aufopferung gebracht haben. Sie sagen ganz verwundert: Ihr habt uns in einen Todesweg eingeführt! Denn diejenigen, so uns vorher mit einiger Güte führten, brauchen nun lauter Härte gegen uns; und eure Erkenntnis ist uns als ein Schwert des Todes gewesen.

Diese Amtleute, die auch teils mögen von den Ältesten Israels gewesen sein, wurden also unwillig auf die treuen Zeugen Gottes. Sie sind es, die es gewöhnlich entgelten müssen, wenn sich die Gnade Gottes nicht so nach dem Sinn und auf die Zeit einstellt, wie es sich die Menschen einbilden. Gott aber will den Glauben und die Aufrichtigkeit des Glaubens gewöhnlich durch Anfechtungen prüfen, wodurch einem die Welt recht soll verleidet werden, dass man sich desto eifriger

zu Gott wende und nach seiner Hilfe sich sehne. Gott wird dann auch, der immer zur rechten Zeit mit seiner Hilfe erscheint, seine teuren Verheißungen schon zu seinem Preis zu erfüllen wissen, so dass Er desto herzlicher gelobt werden möchte. Und solche Versuchungen kommen dann auch auf die Zeugen selbst, deren Glauben und Geduld Gott auch prüfen will. Sie sollen die Ausführung dessen, was Gott durch sie zeugen lässt, Ihm ganz leidentlich überlassen. Gott behält sich Zeit und Weise in seinem Tun immer vor. BEFEHLET MIR MEINE KINDER UND DAS WERK MEINER HÄNDE! (Jes 45,11). Man muss es Ihm überlassen, wie nämlich Gott sein Volk erretten will.

**Vers 21: Der Herr sehe auf euch)** Ja sehet nur auf den Herrn, welcher sagt; Ich könnt und sollt nicht zwei Herren, mir und dem Geist der hielt, dienen, Wir sollen einmal der Welt müßig gehen, dass wir mit Ihm beschäftigt sein können. Solche Müßiggänger will Gott haben. Pharao mag darauf schelten und sagen was er will.

Es ist zwar nicht ohne, dass unter dem Namen des Christentums je und je Vorwitz und Faulenzerei getrieben worden, gleichwie solcher unordentliche Wandel schon von den Aposteln bestraft worden ist an denen, die unter dem Schein der Gottseligkeit faulenzen wollten (2.Thess 3,11). Es hat an solchen scheinheiligen Müßiggängern nie gemangelt. Man sieht und erfährt aber auch, wie manche rechte ägyptische Fronvögte abgeben, und im Weltgeist Pharaos nur immer treiben und treiben auf leibliche Arbeit, und solchen Seelen keine Zeit gönnen zur Erholung in geistlicher Arbeit. Solche Leute, sie mögen es auch so gut meinen und die Arbeit sonst so nützlich sein als sie will, machen sich wahrlich insoweit den ägyptischen Fronvögten ähnlich. Und wenn sie auch nur ein einziges Glied des Israel Gottes von dem Weg zur wahren Seelenruhe (als dem Eingang in Kanaan) auf- und abhalten, so müssen sie damit rechnen, dass solche gedrückte Gemüter unter allem Stoppeln-sammeln desto heftiger zum Herrn schreien. Da wird es dann geschehen, dass Gott sie zur Verwunderung aller mit starker Hand ausführt, und den Treiber und Tyrannen (auch in denen die des Herrn Stimme noch nicht hören wollten) durch Buße ersäuft. Da müssen dann solche Treiber erkennen, wie die teuer erkauften und doch gutwilligen Seelen nicht so sklavisch an die äußerlichen Dienste zu binden seien, sondern wie in der christlichen Bescheidenheit und Freiheit tausendmal mehr und mit größerem Segen ausgerichtet werde.

-===*===-

←2.Mose_5_22 **Mose aber wendete sich zu dem Herrn und sprach: Herr warum hast du so übel an diesem Volk getan? warum hast du mich her gesandt?**

←2.Mose_5_23 **Denn seitdem ich hineingegangen bin zu Pharao, zu reden in deinem Namen; hat er diesem Volk übel getan, und du hast dein Volk gar nicht errettet!**

Diese wenigen Worte, welche Moses zu Gott schickt, sind ein Gebet eines weichen Herzens und eines treuen Hirten, welcher sich bei Gott selbst über Ihn selbst beklagt, dass Er nicht alsbald dieses arme Volk, sobald Er es geschaffen, von der Grausamkeit erlöst habe. O heilige Verheißung, wie lange geht es doch bis du erfüllt wirst!

Es geht immer länger als man denkt. Und wenn der Augenblick der Erfüllung nach der Vorsehung kommt, so zeigt es sich meistens ganz anders, als man gehofft hatte. Du hast in wenigen Worten verheißen, dieses Volk zu erretten, und alle deine Diener waren der Meinung, dass du es gleich tun würdest. Aber mit was für Wunderwerken einer besonderen Vorsehung muss nicht diese Errettung geschehen! Und von allen denen, welche aus Ägypten mit so vielen Wunderwerken erlöst worden sind, werden nur 2 Personen in das verheißene Land eingehen! Wer wird die tiefen Ratschläge Gottes ergründen! Ach wie ist es so schön und gut, dass sie der Kreatur verborgen bleiben, bis sie aus dem Schoß des Vaters in der Stunde und Augenblick, welche Er ihnen gesetzt hat, ausgehen!

**Seit dem – zu reden in deinem Namen)** Ebenso handelt auch der geistliche Pharao mit uns, wenn der Gesetzgeber sein Gesetz zu uns sendet. Die Sünde wird mächtiger und gewaltsamer, wenn das Gesetz kommt, denn sie zuvor war.

Ehe das Wort Gottes gehört wird, ehe die göttliche Predigt erschallt; so ist es ruhig und still. Der starke Gewappnete behält das Seine im Frieden, und es gibt wenig Anfechtung und Trübsal. Solange die Trompete nicht bläst, geht der Streit nicht an. Wenn aber die Trompete des Worts ein Feldzeichen gibt, da, da geht der Kampf an! da erfolgt der Druck der Verfolgung. Seitdem Moses und Aaron haben angefangen zu reden mit Pharao, wird das Volk Gottes übel behandelt. Und seitdem das Wort Gottes in deine Seele wird gedrungen sein, so wird auch ein Streit in dir entstehen.

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

Die Erklärung des Namens Jehovas, und das Geschlecht Moses.

←2.Mose_6_1 **Und der Herr sprach zu Mose: Nun sollst du sehen, was ich Pharao tun werde! Denn durch eine starke Hand muss er sie lassen ziehen, ja durch eine starke Hand wird er sie aus seinem Lande austreiben.**

←2.Mose_6_2 **Ferner redete Gott zu Mose und sprach zu ihm: Ich bin der Herr!**

Gott antwortet dem Mose mit einer sehr großen Gütigkeit, welche sich nach der Schwachheit seines Geschöpfs richtet, wenn es einfältig handelt. Scheint es nicht, als ob Gott sich gegen Mose entschuldigte? O Einfalt, du bist wohl die Sprache, so Gott gefällt. Denn du suchst nichts anderes und verlangst auch keine Erfindungen, welche Gott nicht gefallen.

-===*===-

←2.Mose_6_3 **Und ich bin erschienen dem Abraham, dem Isaak und dem Jakob, unter einem allgenugsamen Gott; aber mit meinem Namen JEHOVA bin ich ihnen nicht kundgeworden.**

←2.Mose_6_4 **So habe ich auch meinen Bund mit ihnen aufgerichtet, dass ich ihnen geben will das Land Kanaan, das Land ihrer Wallfahrten, worin sie sich als Fremdlinge aufgehalten haben.**

**Vers 3:** Ich bin wohl dem Abraham in dem bloßen Glauben, dem Isaak in dem reinen Opfer, und dem Israel in der wahren Gelassenheit erschienen als der allmächtige Gott. Sie haben meine Allmacht wohl erkannt in all den Führungen, in welche ich sie geleitet habe. Aber meinen allergrößten Namen habe ich ihnen nicht offenbart, dass ICH DER BIN, DER ICH BIN. Da ich dich nun zum Gesetzgeber, nicht allein des Volkes Israel, sondern auch des inneren Volkes, erwählt habe, so ist es nötig, dass du mehr Erkenntnis von meinem ganzen Wesen und von dem Nichts des Geschöpfs habest. Denn du sollst durch deine Erfahrung als auch durch meine Eingebung die zur Vernichtigung auserkorenen Seelen unterrichten. Diese tiefe Erkenntnis, mein lieber Mose, ist dir aufbehalten worden! Denn du bist ein großer Fürst des mystischen Volks und meiner lieben Vernichtigten, welche das allerwesentlichste und vollkommenste Bild meines einzigen Sohnes sein werden. Denn mein Sohn ist das Haupt und der Erstgeborene aller derer, welche durch ihre geheime Vernichtigung meinen schrecklichen Namen verehren. Diese sind es, welche durch die Erkenntnis und das Bekenntnis ihrer Nichtigkeit recht die Oberherrschaft meines Wesens anbeten. Du sollst auch noch mehr Wirkungen meiner Allmacht sehen als deine Väter, weil ich durch

dich, auch selbst durch unerhörte Wunderwerke, erfüllen werde, was ich ihnen nur verheißen hatte.

**Namen Jehova)** Wird von den Hebräern genannt Schem hamphorasch, der abgesonderte Name, und soll ihrem Bericht nach überaus geheim gehalten, und allein von den Priestern und dem Hohepriester ausgesprochen worden sein; und zwar im Tempel allein, und das ganz leise. Außerhalb des Tempels habe er durchaus nicht ausgesprochen werden dürfen. Wer ihn außer dem Tempel ausspreche, sagten sie, der habe an der zukünftigen Welt keinen Teil, solle auch verbrannt werden; wie dem R. Chaninam geschehen, der um eben deswillen flugs zum Feuer verdammt worden. Sein Weib sei gleichfalls zum Tode verdammt, und seine Tochter ins Hurenhaus **verstoßen** worden. Weil dieser Name so geheim und heilig gehalten worden sei, so wisse man heutzutage nicht, wie derselbe recht soll ausgesprochen werden.

**Nicht kundgeworden)** Nämlich als einer, der seine Verheißungen erfüllt, und seinem Wort Wesen gibt. Namen waren nach ihrer erstanfänglichen Einsetzung gewisse äußerliche Bezeichnungen und Kennzeichen der Dinge. Daher hat Gott auch nach seinen verschiedenen Offenbarungen verschiedene Namen angenommen. Jetzt wollte Er in dem Namen JEHOVA den Israeliten bekanntwerden, und dem Pharao seine höchste und unumschränkte Ober-Herrschaft und seinen königlichen Vorzug offenbaren. Er wollte die Israeliten beschirmen und die hochmütigen Ägypter bestrafen, weil sie die Botschaft des Herrn der Herren verachtet hatten. Also kam dieser Name mit der Art und Weise überein, mit welcher Er sich ihnen offenbaren wollte.

-===*===-

←2.Mose_6_5 **Ferner habe ich auch gehört das Seufzen der Kinder Israel, wie die Ägypter sie zu dienen zwingen, und habe an meinen Bund gedacht.**

←2.Mose_6_6 **Darum sage den Kindern Israel: Ich bin der Herr, und will euch ausführen unter den Lasten der Ägypter, und will euch erretten aus ihrem Dienst, und will euch erlösen durch einen ausgestreckten Arm und durch große Gerichte.**

←2.Mose_6_7 **Und ich will euch mir zum Volk annehmen, und will euer Gott sein*; dass ihr es erfahren sollt, dass ich der Herr euer Gott bin, der ich euch ausgeführt habe unter den Lasten der Ägypter;** * 2.Kor 6,16-17.

←2.Mose_6_8 **Und euch gebracht in das Land, über welches ich habe meine Hand aufgehoben, dass ich es dem Abraham, dem Isaak und dem Jakob, geben wollte; und ich will es euch zum Erbteil geben; Ich der Herr!**

So gibt Er ihnen den Grund seines Willens zu erkennen, dass Er hiermit seine Verheißungen erfüllen wolle, die Er ihren gläubigen Vätern gemacht habe. Er habe sich ihnen vorgestellt als der allgenugsame Gott (1.Mose 17,1-2; 35,11), und bezeugt, dass Er ihr gnädiger Gott sein wolle, von welchem sie daher alles Gute würden zu erwarten haben (1.Tim 6,15). Aber was den geheimnisreichen Namen JEHOVA betreffe, der dem Worte nach ihnen zwar bekannt war (1.Mose 2,4; 22,14; 24,7; 26,24-25; 27,20; 28,13), so sollte derselbe nun auch dem Wesen nach herrlich bekannt werden. Gott würde ihnen nun in der Tat beweisen, was es heiße gegenwärtig zu sein. Er sei nämlich der gütige und barmherzige Gott, der Er auch gewesen ist von aller Ewigkeit; als die Liebe selbst, die nicht anders als in Liebe ausfließen kann. Und Er werde sich nun bald wirklich ihnen in der Tat beweisen, und ihnen das verheißene Land ganz zum Erbe geben, in welchem sich ihre frommen und gläubigen Väter nur hätten als Fremdlinge aufhalten dürfen.

Zuerst aber werde Er sie unter der Last der Dienstbarkeit mächtig herausführen, und seine gerechten Strafen an ihren unbarmherzigen Herren erweisen. Und in dem verheißenen Lande werde er ihnen wieder Gutes erzeigen, und sie darin als sein Volk herrlich segnen und beschützen (2.Mose 19,5-6).

Es zeigt aber Gott hiermit auch an, wie Er einmal in seinem lieben Sohn alle seine herrlichen Verheißungen allen Gläubigen aus allen Völkern, Zungen und Sprachen unter Beweis stellen wolle. Und Er wird noch einmal recht kundwerden in der Erscheinung zu seinem herrlichen Reich (2.Tim 4,1). Da wird alles dargestellt werden, was Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von der Welt an.

Endlich aber so muss ein jeder zusehen, dass ihm dieser herrliche Name auch dem Wesen nach kundwerde, dass Christus auch werde unsere wesentliche Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, der uns erlöse von aller Unwissenheit, Gottlosigkeit, Unheiligkeit, und endlich der Sünde, Tod, Teufel und Hölle (1.Kor 1,30; Tit 2,14; Lk 1,74).

**Vers 5:** Nichts greift das Herz Gottes mehr an, als wenn Er seine lieben Gelassenen unter dem Joch der Dienstbarkeit gefangen und klagen sieht.

**Vers 6: Durch einen ausgestreckten Arm)** Diese Wort ARM zeigt an, dass Er solchen mit einer außerordentlichen Kraft ausstrecken wolle.

**Vers 7:** Der Herr versichert auch, Er wolle dieses gelassene Volk zu einem Volk seines Eigentums machen, und Er wolle ihr Gott auf eine besondere Weise sein. Er fügt auch hinzu, dass sie erfahren würden, dass Er ihr Herr sei. Denn kein Volk naht sich mehr zu Gott, als das welches sich zu übergeben weiß, und welches sich Ihm überlässt ohne die geringste Ausnahme. Darum gibt sich Gott diesen seinen wahren Freunden mehr als Er solches keinem andern Volk tut. Denn Er lässt sich nicht in dieser lieblichen Schenkung überwinden, und ergibt sich überaus herrlich demjenigen (schon in diesem Leben), welcher sich Ihm auch vollkommen übergibt.

Vers 7) Ich will euch (1) ausführen; ich will euch (2) erretten; ich will euch (3) erlösen; ich will euch (4) annehmen. Weil Gott hier 4 Wörter gebraucht, so trinkt jeder Hausvater bei den Juden auf Ostern 4 Becher roten Wein.

-===*===-

←2.Mose_6_9 **Und Mose redete also zu den Kindern Israel; aber sie hörten nicht auf Mose vor Kleinmütigkeit und vor hartem Dienst.**

←2.Mose_6_10 **Da redete der Herr zu Mose und sprach:**

←2.Mose_6_11 **Gehe hinein und rede zu Pharao, dem König in Ägypten, dass er die Kinder Israel aus seinem Lande ziehen lasse.**

←2.Mose_6_12 **Mose aber redete vor dem Herrn und sprach: Siehe die Kinder Israel hören nicht auf mich, wie sollte mich denn Pharao hören! Dazu bin ich unbeschnitten an den Lippen.** Jer 6,10.

←2.Mose_6_13 **Also redete der Herr zu Mose und zu Aaron, und gab ihnen Befehl an die Kinder Israel, und an Pharao, den König in Ägypten, dass sie die Kinder Israel aus Ägyptenland führten.**

**Vers 9:** Wenn sich die Mächte der Finsternis in den Kindern des Unglaubens und in den Gewaltigen sehr hervortun, so entfällt den Gläubigen gar bald der Mut. Da braucht es nicht viel, dass sie bald alle Verheißungen Gottes darüber vergessen, und sich gar leicht mit Unglauben versündigen. Besonders wenn sie das Zepter der Gottlosen schwer über sich empfinden, und sie keine Kraft mehr haben durchzudringen. Da müssen sie sich dann mit den Führern, die alsdann auch ihre Ohnmacht und Untüchtigkeit erfahren, fleißig an die teuren Verheißungen des Heilands halten, da Er spricht: IN MIR HABT IHR FRIEDE, IN DER WELT ABER HABT IHR ANGST; ABER SEID GETROST, ICH HABE DIE WELT ÜBERWUNDEN (Joh 16,13).

Es sind viele, welche dem Wege Gottes gehorchen, solange solcher voller Süßigkeiten ist, und mit lauter Wunderwerken begleitet wird. Wenn aber der Weg nur Kreuz und Arbeit bringt, so ist der Gehorsam schon schwerer. Dieses ist die Untreue, welche oftmals die Anfänger begehen.

**Vers 12:** Der Vorwand Moses scheint gerecht genug zu sein, da er vorgibt, dass wenn die Kinder, welche in ihres Vaters Gegenwart sich befinden, wegen des Kreuzes nicht gehorchen wollen; so würden die Bösen und Feinde noch viel weniger demjenigen Folge leisten, was ihrem eigenen Nutzen zuwider ist.

**Unbeschnitten an den Lippen)** Von Natur sind wir unbeschnitten an den Lippen, dh. unfähig Gott mit unserem Munde auch bei andern zu verherrlichen, solange die natürliche Untüchtigkeit und Unwissenheit nicht weggenommen ist. Christus aber kann uns allein Mund und Weisheit geben, welcher nicht widersprechen noch widerstehen mögen alle Feinde (Lk 21,15; 2.Mose 4,10-11).

-===*===-

←2.Mose_6_14 **Dies sind die Häupter von jedem ihrer Väter Haus. Die Söhne Rubens, des Erstgeborenen Israels, waren Hanoch und Pallu, Hezron und Charmi. Diese sind die Geschlechter von Ruben.**

←2.Mose_6_15 **Und die Söhne Simeon: Jemuel, und Jamin, und Ohad, und Jachin, und Zohar, und Saul, der Sohn des kanaanitischen Weibes. Diese sind Simeons Geschlechter.**

←2.Mose_6_16 **Und dies sind die Namen der Söhne Levi nach ihren Geburten: Gerson und Kahath und Merari. Die Lebensjahre Levi aber waren 137 Jahre.**

←2.Mose_6_17 **Die Sohne Gerson waren Libni und Simei nach ihren Geschlechtern.**

←2.Mose_6_18 **Und die Söhne Kahaths waren: Amram, und Jizhar, und Hebron, und Ussiel. Und die Lebensjahre Kahath waren 133 Jahre.**

←2.Mose_6_19 **Und die Söhne Merari waren Maheli und Musi. Dieses sind die Geschlechter Levi nach ihren Geburten.**

←2.Mose_6_20 **Und Amram nahm seine Base Jochebed zu seinem Weibe, und sie gebar ihm den Aaron und den Mose. Und die Lebensjahre Amrams waren 137 Jahre.**

←2.Mose_6_21 **Und die Söhne Jizhar waren: Korah und Nepheg und Sichri.**

←2.Mose_6_22 **Und die Söhne Ussiels waren: Misael und Elzaphan und Sithri.**

Man sieht hieraus, dass die Kinder Israel die unter ihren Vätern gebräuchliche Regierung in ihren Familien beibehalten haben. Die Ältesten in einer jeden Familie waren auch das Haupt derselben, dem die andern gehorchen mussten. Das war die natürliche Ordnung, welche Gott unter seinem Volk wollte beobachtet haben. Pharao hat vermutlich diese Ordnung unterbrochen, und Amtleute nach seinem Gefallen über sie bestellt. Darum hat das Volk später selbst eine solche Regierungsart verlangt, und Könige einsetzen wollen, die dann nach Gefallen auch Vorgesetzte verordnet haben. So kam es dann zu einer harten, herrschaftlichen Regierung, statt einer liebreichen, väterlichen (1.Sam 8,5ff).

Es werden nur die Geschlechter Rubens, Simeons und Levis erwähnt, um zu zeigen, dass sie ungeachtet des harten Verweises und Ausspruchs Jakobs über sie (1.Mose 49) dennoch unter den zwölf Stämmen ihre Rechte behalten haben. Denn die Kinder sollen nicht tragen die Missetat ihrer Väter. Es wird aber besonders der Stamm Levi, und dann des Aarons, weitläufiger ausgeführt, zu zeigen, wie das priesterliche Geschlecht der Gläubigen bei Gott sehr genau wird beobachtet werden. Das gilt besonders für die Erstgeborenen, die Gott zu Priestern und Königen machen will, dass sie vor dem Herrn immer werden stehen und dienen müssen (Ri 20,28; Ps 134; Offb 1_6). Vers 20: Seine Base) Da die Zahl der Kinder Israel noch gering war, hat Gott diese Ehe mit des Vaters Schwester geduldet, da sie unter sich bleiben und einander heiraten sollten. Später aber wurde eine solche Ehe von Gott verboten und als eine Blutschande gerechnet.

-===*===-

←2.Mose_6_23 **Und Aaron nahm zu seinem Weibe Eliseba, die Tochter Amminadab*, Nahassons Schwester; und sie gebar ihm den Nadab und den Abihu, den Eleasar und den Ithamar.** Mt 1,4.

←2.Mose_6_24 **Und die Söhne Korah waren: Assir und Elkana und Abiasaph. Dieses sind die Geschlechter der Korahiter.**

←2.Mose_6_25 **Eleasar aber, Aarons Sohn, nahm sich eine von den Töchtern Putiels zu seinem Weibe; und sie gebar ihm den Pinehas. Dieses sind die Häupter von den Vätern der Leviten nach ihren Geschlechtern.**

←2.Mose_6_26 **Dieser ist der Aaron und Mose, zu denen der Herr sprach: Führet die Kinder Israel aus Ägyptenland nach ihren Heeren.**

←2.Mose_6_27 **Diese sind es, die zu Pharao, dem Könige in Ägypten, redeten, dass sie die Kinder Israel aus Ägypten führten. Dies ist der Mose und Aaron.**

←2.Mose_6_28 **Und es geschah an dem Tage, da der Herr redete zu Mose in Ägyptenland,**

←2.Mose_6_29 **Da redete der Herr zu Mose und sprach: Ich bin der Herr, rede zu Pharao, dem König in Ägypten, alles was ich zu dir rede.**

←2.Mose_6_30 **Und Mose sprach vor dem Angesicht des Herrn: Siehe ich bin unbeschnitten an den Lippen, wie wird dann Pharao nach mir hören!**

So wird der Name gottseliger Regenten und Lehrer bei Gott und den Gläubigen im Segen bleiben, durch welche der Herr sein Volk schützen und aus der Dienstbarkeit der natürlichen Verdorbenheit und Sünde herausführen will. Solche Führer müssen sich nur getrost in der Kraft des Herrn den Mächten der Finsternis in Verleugnung ihrer eigenen Kraft und Fähigkeit widersetzen (Ps 77,20; Dan 12,3).

Es ist merkwürdig, dass in Vers 26 erst Aaron und dann Mose, und in Vers 27 erst Mose und dann Aaron genannt werden. Also beobachtet der Herr unter seinen treuen Dienern keinen Vorsitz und sogenannten Rang, sondern ein jeder soll seinem anbefohlenen Geschäft nur mit aller Treue des Herzens obliegen (Mt 10,2ff; Mk 3,16ff).

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

Pharaos Verstockung durch seine Weisen, und die erste Plage des Landes.

←2.Mose_7_1 **Und der Herr sprach zu Mose: Siehe zu, ich habe dich zu einem * Gott gesetzt dem Pharao, und Aaron dein Bruder soll dein Prophet sein!** * Ps 82,6.

←2.Mose_7_2 **Du sollst reden alles was ich dir gebieten werde; aber Aaron dein Bruder soll es zu Pharao reden, dass er die Kinder Israel aus seinem Lande ziehen lasse.**

←2.Mose_7_3 **Aber ich * will Pharao Herz verhärten, dass ich meiner Wunder viel tue in Ägyptenland. *** 2.Mose 4,21; 8,15; 10,27.

Da die Könige niemand als Gott und das Schwert für ihre Oberen erkennen wollen, so müssen sie sich gefallen lassen, wie Gott unmittelbar oder durch andere diese Ober-Botmäßigkeit über sie ausüben will. Mose sollte hier als ein Abgesandter von Gott dem Pharao Gottes Befehl vortragen. Würde er aber ungehorsam sein, so sollte er ihm mit den Gerichten Gottes drohen und solche an ihm ausüben. Das sollten alle Gewaltigen wohl beherzigen, und sich unter die gewaltige Hand Gottes beugen, wenn Gott ihnen einen seiner Diener schickt. Wenn sie wollten demütig sein, könnten sie den Geist schon prüfen, und die Gerechtigkeit der Sache erkennen, die Gott von ihnen fordern lässt.

**Vers 1: Ich habe dich zu einem Gott gesetzt dem Pharao)** Das heißt: Du guter Mann fürchtest dich jetzt vor ihm, aber er soll sich vor dir so fürchten, als ob du sein Gott wärest. Solch eine heimliche Scheu will ich in ihn drücken. Daher sagte ihm hernach Mose oft die herbe Wahrheit unter Augen.

Die vernichtigen Seelen sind wie die Götter der Fürsten selbst. Denn sobald alles, was vom Geschöpf ist, in ihnen verschwunden ist, so muss notwendig nichts mehr als Gott in ihnen übrigbleiben. Die Ausleger solcher vernichtigten Menschen sind ihre Propheten? weil sie nichts als die Worte Gottes predigen, wenn sie andern zum Nutzen dasjenige hervorbringen, was diese Seelen (welche durch die gänzliche Vernichtigung ihrer selbst Gott geworden sind) aussprechen.

**Prophet)** Propheten sind hier, die das von Gott andern geoffenbarte Wort denen vortragen, welchen Gott seinen Willen will kundgetan haben. Jenen gibt Gott den Geist der Offenbarung, und diesen die Gabe der Beredsamkeit, und dass sie den Finger Gottes in jenen erkennen müssen, und es also von Gottes wegen annehmen

(2.Mose 4,15-16). Siehe auch ein Beispiel hiervon bei Ananias und Saulus (Apg 9,10+20).

**Vers 3: Ich will Pharao Herz verhärten)** Das heißt: Ich werde mit all den Wunderwerken bei Pharao nichts ausrichten, als sein Herz zu verhärten. Sein Herz wird dadurch nicht weich gemacht, sondern noch mehr verhärtet. Gott hat einen großen Reichtum der Gütigkeit und Langmut. Wenn aber der Mensch nach und nach durch Betrug der Sünden sich einen großen Schatz des Bösen gesammelt, und in der Bosheit kräftig zugenommen hat; so kommt erst das Gericht der Verstockung über ihn, dass Gott von ihm weicht und ihm seine Gnade entzieht. Da fällt dann der Mensch von einer Sünde in die andere, von einem Übel in das andere. Und dies kann Gott aus gerechtem Gericht ja wohl tun. Also verhärtet sich Pharao, und wird verhärtet, oder seine eigene Verhärtung von dem Herrn gleichsam versiegelt.

Paulus hat wohl am besten verstanden, wie von Gott gesagt werde, dass Er das Herz verhärte; als er ausrief: VERACHTEST DU DEN REICHTUM DER GÜTE, GEDULD UND LANGMUT GOTTES? WEISST DU NICHT, DASS DICH GOTTES GEDULD ZUR BUSSE LEITEN UND BEWEGEN WILL? DU ABER, NACH DEINER HURTIGKEIT UND DEINEM UNBUSSFERTIGEN HERZEN HÄUFST DIR SELBER DEN ZORN AUF DEN TAG DES ZORNS UND DER OFFENBARUNG DES GERECHTEN GERICHTS GOTTES (Röm 2,4-5).

Weil der Herr den Pharao weder in seiner eigenen Person noch in seiner Familie straft, so wird vom Herrn wegen dieser Güte und Gelindigkeit gesagt, Er verhärte sein Herz; da doch eigentlich vielmehr Pharao sein Herz immer mehr verhärtet hat, bis ihn der Tod seines erstgeborenen Sohns aufweckte. Denn da kam es näher, und sein Herz begann beugsamer zu werden, weil er fürchtete, nun würde er der Nächste sein müssen.

-===*===-

←2.Mose_7_4 **Und Pharao wird nicht nach euch hören, auf dass ich meine Hand wider Ägypten setze, und führe meine Heere, mein Volk, die Kinder Israel, aus Ägyptenland heraus durch große Gerichte.**

←2.Mose_7_5 **Und die Ägypter sollen es innewerden, dass ich der Herr bin, wenn ich meine Hand ausstrecke über Ägypten, dass ich die Kinder Israel aus ihrer Mitte herausführe.**

←2.Mose_7_6 **Da tat Mose und Aaron, wie ihnen der Herr geboten hatte, also taten sie.**

←2.Mose_7_7 **Und Mose war 80 Jahre alt, und Aaron 83 Jahre alt, da sie zu Pharao redeten.**

←2.Mose_7_8 **Und der Herr sprach zu Mose und zu Aaron und sagte:**

←2.Mose_7_9 **Wenn Pharao zu euch reden und sagen wird: Tut für euch ein Wunder, so sollst du zu Aaron sagen: Nimm deinen Stab und wirf ihn hin vor Pharao, dass er zum Drachen werde.**

In dem Lebensalter Moses ist die Aufteilung zu beachten. 40 Jahre brachte er in seinem Hofleben zu, da er nach Art der Großen und Weisen der Welt erzogen wurde. 40 Jahre musste er in der Fremde im Lande Midian in einer einfältigen Lebensart sich aufhalten, und darin gleichsam die Eitelkeiten der Welt und ihre Wissenschaften wieder vergessen. Und **40** Jahre hat er das Volk in der Wüste geführt und das schwere Führer-Amt unter ihnen verwaltet. So müssen die Seelen erstlich von allen irdischen Dingen entwöhnt werden, und sich davon in einer Stille ausleeren lassen, bis sie dann einer größeren Gnade und der göttlichen Offenbarung können gewürdigt werden.

**Vers 9:** Die Ungläubigen fordern Zeichen und Wunder, und Gott gibt ihnen auch solche. Aber die Erfahrung lehrt, wie wenig dieselben bei den verkehrten Seelen anschlagen. Sie glauben eher den lügenhaften Kräften, Zeichen und Wundern; wodurch sie sich in ihrem Irrtum und der Ungerechtigkeit nur verhärten und verstocken lassen, wie es auch hier ergangen ist (1.Kor 14,22; 2.Thess 2,9-10).

Es soll aber dieses Wunder alle Regenten lehren, dass sie das Zepter, das ihnen von Gott anvertraut ist, nicht zu einem Stecken der Gottlosen und zu einem Zepter des harten Herrschens machen. Wenn sie nämlich die Völker im Grimm schlagen ohne Aufhören, und mit Wüten herrschen über die Heiden (Jes 14,5-6), so wird Gott das Zepter schon zur rechten Zeit zerbrechen, und dieser Stab wird ihnen zum Drachen werden. Denn sie haben die Macht des Drachen angenommen und dessen Grausamkeit ausgeübt, und sind auch dem Los der Gerechten damit überlästig gefallen. Darum werden sie auch dem Drachen zuteilwerden. (Offb 13,4+12). Sie sollen daher vielmehr lernen, das Liebes-Zepter des Reichs des Lammes in Barmherzigkeit, Gütigkeit, Gerechtigkeit und Weisheit zu führen, so wird es zum Segen werden über sie, ihre Nachkommen, Untertanen und Länder.

-===*===-

←2.Mose_7_10 **Da ging Mose und Aaron hinein zu Pharao, und taten also, wie der Herr geboten hatte; und Aaron warf seinen Stab hin vor Pharao und vor seinen Knechten, und er wurde zum Drachen.**

←2.Mose_7_11 **Da ließ auch Pharao die Weisen und Zauberer rufen, und es taten auch selbst die ägyptischen Wahrsager mit ihren Beschwörungen also.**

Gott lässt dem Satan zu, mit lügenhaften Kräften die Augen der Ungläubigen zu verblenden. Es interessiert uns weiter nicht, wie es mag zugegangen sein; ob sich ihre Stäbe wahrhaftig in solche grausame Drachen verwandelt haben, oder ob solche durch die Beschwörung dieser Zauberer anderwärts sind herbeigebracht worden, oder ob vielleicht nur die Augen der Anwesenden sind verblendet worden. Es ist uns genug, dass Gott aus gerechtem Gericht solche Macht dem Feind verhängt; welche Er aber doch schon weiß zuschanden zu machen, und zu zeigen, wie seine Allmacht größer sei; oder dass Er auch den Betrug der lügenhaften Wunder entdeckt.

Wie der Apostel Paulus anmerkt, sind unter diesen Zauberern Jannes und Jambres die vornehmsten gewesen, die dem Mose widerstanden haben (2.Tim 3,8). Darum werden sie auch als solche bezeichnet, die der Wahrheit widerstehen, indem sie die Menschen mit ihren lügenhaften (oder auch wohl wahren) Wundern in dem Irrtum erhalten. Denn die Wahrheit des Evangeliums bedarf keiner Wunder mehr. Es gibt aber auch solche, welche mit ihrer Spitzfindigkeit und verkehrten Beredsamkeit und Vernunft immer dem Zeugnis der Wahrheit widerstehen, und solches auf alle Weise und mit aller Mühe trachten verdächtig zu machen. (1.Tim 6,3-5).

Man bemerke dagegen an dem

**Stab Mosis, ein schönes Vorbild Christi.**

1) Der Stab Mosis war ein Erden-Gewächs. Christus wird genannt eine Rute, Zweig, Stamm (Sach 3,8; 6,12; Jes 11,1+10.)

2) Es war ein Stab, sich darauf zu lehnen, zu ruhen und damit die Schafe zu regieren und zu zählen. Christus zählt und regiert seine Schafe (Ps 23,1+4), und auf Ihn legen und lehnen wir uns.

3) Dieser Stab war ein Zepter und Regiments-Stab, in der Hand Moses erhöht. So war Christus im Himmel in der Hand Gottes als ewiger König erhaben.

4) Er wurde von Mose von sich auf die Erde geworfen. So kam Christus aus dem Schoß seines Vater zu uns auf die Erde.

5) Der Stab wurde zur Schlange. Christus kam in der Gestalt des sündlichen Fleisches (Röm 8,3), da Er sich selbst darlegt als einen Wurm (Ps 22).

6) Der Stab, so vorhin in den Händen Mosis aufrecht stand, wurde niedergeworfen. So wurde Christus in dem Stand der Erniedrigung bis ins Grab gelegt.

7) Aber Mose nahm sie wieder in seine Hand, erhöhte sie wieder, und die Schlange wurde zum Stab. Also ist Christus durch die Auferstehung unser König geworden, und der auf welchem wir ruhen, dass Er also nicht mehr scheint als ein Sünder oder Unreiner, und wird zum andernmal erscheinen ohne Sünden.

8) Wenn die Ägypter nicht würden glauben den zwei ersten Zeichen mit dem Stab, so wollte Gott das dritte kommen lassen, nämlich die Verwandlung des Wassers in Blut. Also, wenn die Juden Christo und dem Zeichen Jona nicht wollten und würden glauben, so sollten ihre Wasser mit Blutvergießungen gefärbt werden.

9) Wie hernach der Stab alle die anderen Stäbe verschlang; also hat Christus alle die zuschanden gemacht, welche Ihm als Schlangen-Same und Otterngezüchte widerstanden haben.

O wie gut ist es, wenn wir diesen Stab mit auf unserer Reise haben, ob wir auch sonst nichts haben (Mk 6,12), und uns durch wahren Glauben darauf stützen. Dies ist der Stecken und Stab, der uns tröstet in unserer Arbeit und Schwachheit, und auf den wir unsere Last werfen dürfen (Ps 23,4).

Man erwähle doch keinen andern Stab, weder eigene Gerechtigkeit, noch das Verdienst, noch ein Ablass. Denn der wahre Trost-Stab hat alle diese Schlangen verschlungen; und derselbe möchte uns sonst werden zu einem eisernen Stab, der uns zerschlüge (Ps 2,1ff). So wir uns aber an ihn allein halten, so werden wir mit gutem Fortgang durch dessen Hilfe wohl können bergauf steigen und gen Zion gelangen.

-===*===-

←2.Mose_7_12 **Und sie warfen ein jeglicher seinen Stab hin, und sie wurden zu Drachen; aber Aarons Stab verschlang ihre Stäbe.**

←2.Mose_7_13 **Also ward das Herz Pharaos * verhärtet, und hörte nicht nach ihnen; wie der Herr geredet hatte. *** 2.Mose 14,4.

←2.Mose_7_14 **Und der Herr sprach zu Mose: Das Herz Pharaos ist schwer; er weigert sich das Volk ziehen zu lassen.**

←2.Mose_7_15 **Gehe hin zu Pharao an dem Morgen; siehe er wird ans Wasser herausgehen; so stelle dich gegenüber ihm an das Ufer des Stroms, und nimm den Stab in deine Hand, der in eine Schlange verwandelt worden;**

←2.Mose_7_16 **Und sprich zu ihm: Der Herr, der Hebräer Gott, hat mich zu dir gesandt, und lassen sagen: Lass mein Volk ziehen, dass sie mir dienen in der Wüste; aber siehe du hast bisher nicht wollen hören.**

←2.Mose_7_17 **So spricht der Herr: Daran sollst du erfahren, dass ich der Herr bin; siehe ich will mit dem Stabe, den ich in meiner Hand habe, das Wasser schlagen, das in dem Strom ist, und es soll in Blut verwandelt werden, Offb 11,6.**

←2.Mose_7_18 **Und die Fische, die im Strom sind, sollen sterben, dass der Strom stinken wird; und die Ägypter werden es müde werden, Wasser aus dem Strom zu trinken.**

**Vers 12:** Es gibt solche, welche bösen und irrigen Lehren zugetan sind, dass sie es den geistlichen Menschen nachmachen wollen. Sie möchten dasjenige auch verrichten, was dieselben tun. Der Geist Gottes aber verschlingt alles, und unterscheidet das Böse von dem Guten; und die Wahrheit verschlingt gar bald die Lügen.

Sollte aber der Stab, durch welchen so viele Wunder geschehen, wodurch Ägypten bezwungen und Pharao überwunden wird, nicht auch das Kreuz Christi sein, durch welches wir die Welt besiegen, und den Fürsten der Welt mit seinen Fürstentümern und Mächten überwinden? Hat nicht dieses Kreuz, nachdem es auf die Erde geworfen (dh. nachdem die Torheit desselben durch die törichte Predigt auf Erden bekannt gemacht worden), sich in Weisheit verwandelt, und alle Weisheit der Ägypter oder dieser Welt verschlungen?

-===*===-

←2.Mose_7_19 **Und der Herr sprach zu Mose: Sage zu Aaron, nimm deinen Stab und strecke deine Hand aus über die Wasser in Ägypten, über ihre Flüsse, über ihre Ströme und über ihre Seen, und über alle Versammlung ihrer Wasser, dass sie Blut werden,**

**und sei Blut in ganz Ägyptenland, sowohl in hölzernen als in steinernen Gefäßen.**

←2.Mose_7_20 **Und Mose und Aaron taten also, wie der Herr geboten hatte; und er hob den Stab auf und schlug das Wasser, das im Strom war, vor den Augen Pharaos und vor den Augen seiner Knechte; und alles Wasser, das im Strom war, ward in Blut verwandelt.**

←2.Mose_7_21 **Und die Fische, die im Strom waren, starben, und der Strom ward stinkend, dass die Ägypter nicht trinken konnten das Wasser aus dem Strom, und es war das Blut in ganz Ägyptenland.**

←2.Mose_7_22 **Und die ägyptischen Wahrsager taten also mit ihren Beschwörungen. Da ward das Herz Pharaos verhärtet, und hörte nicht auf sie, wie der Herr geredet hatte.**

←2.Mose_7_23 **Und Pharao wandte sich und ging nach seinem Hause, und nahm sich auch dieses nicht zu Herzen.**

←2.Mose_7_24 **Aber alle Ägypter gruben nach Wasser um den Strom her zu trinken; denn sie konnten von dem Wasser des Stroms nicht trinken.**

←2.Mose_7_25 **Also wurden sieben Tage erfüllt, nachdem dass der Herr den Strom geschlagen hatte.**

Dieses war dann die erste von den zehn Plagen, womit Gott das leibliche Ägypten bestraft. Das war eine gerechte Vergeltung ihres blutdürstigen Gemüts, so sie an den Kindern, sonderlich des Volks Israels, bewiesen haben. Da sie nach Blut gedürstet haben, dieses Volk ganz zu vertilgen; so hat ihnen auch Gott Blut zu trinken gegeben (Ps 78,44; 105,29). Auch das geistliche Ägypten wird oft mit solchen Plagen gestraft, wo unser Herr mit den blutroten Sünden gekreuzigt wird (Offb 11,8). In den sieben geheimen Zeitläufen ist es oft mit blutigen Kriegen heimgesucht worden, wohin auch die zweite und dritte Zornschale geht, die eben diese Blutgerichte anzeigt (Offb 16,3-4).

**Vers 22:** Auch wenn die Zauberer das Wasser, so sie von neuem ausgegraben, in Blut verwandelt haben, so hat auch Gott dieses zur Verhärtung zugelassen. Es mag uns aber auch ein Bild sein, wie die falschen Lehrer öfters solche unselige Instrumente des Feindes sind, durch welche solche blutdürstige Religionskriege vornehmlich pflegen erregt zu werden (Offb 16,13-14).

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

DIE ZWEITE, DRITTE UND VIERTE PLAGE; DER FRÖSCHE, LÄUSE UND UNGEZIEFER.

←2.Mose_8_1 **Und der Herr sprach zu Mose: Gehe hinein zu Pharao, und sprich zu ihm: So sagt der Herr; Lass mein Volk ziehen, dass sie mir dienen.**

←2.Mose_8_2 **Wo du dich aber weigerst, es ziehen zu lassen; siehe so will ich deine ganze Grenze mit Fröschen plagen!**

←2.Mose_8_3 **Dass der Strom soll von Fröschen wimmeln; und sie sollen heraufkriechen und kommen in dein Haus, und in deine Schlafkammer und auf dein Bett, auch in die Häuser deiner Knechte und unter dein Volk, und in deine Backöfen und in deine Backtröge.**

←2.Mose_8_4 **Und es sollen die Frösche auf dich und auf dein Volk und auf alle deine Knechte kriechen.**

Da die aufgegrabene Erde den Ägyptern wieder Wasser gab, und der hartnäckige Pharao die Tat Mosis vielmehr für ein zauberisches Blendwerk, als für ein göttliches Wunderwerk, ansah, so konnte es dabei nicht sein Bewenden haben.

**Vers 1: Der Herr sprach zu Mose)** Und wie ist dieses so oftmals geschehen? Notwendig muss eine göttliche Inspiration und geheime Einsprache Platz finden. Daran muss man sich halten, solange nicht mit bewährten Gründen ein anderes kann dargetan werden.

**Lass mein Volk ziehen)** Wenn einst die Tage der Geduld ein Ende haben, da der Herr die Bösen geduldet, und zur Läuterung der Kinder Gottes hat stehen lassen, und die Tage der Bedrückung der Kirche vorbei sind; so wird der Herr die Seinigen auch mit Autorität herausfordern. Mit Gewalt und erhobener Hand wird Er sie aus der Macht der Feinde und aus ihren Banden herausreißen. Auch wird Er es seinen Kindern durch seine in der letzten Zeit gesandten Boten kundwerden lassen, dass die Zeit ihrer Erlösung da sei, und sie sich nicht mehr säumen sollten, von Babel auszugehen.

**Deine ganze Grenze)** Gosen nicht ausgenommen, und vielleicht auch die Kinder Israel nicht. Zum wenigsten wird hier nicht ausdrücklich eines Unterschieds gedacht zwischen ihnen und den Ägyptern, wie bei anderen Plagen. So pflegen auch die Frommen in allgemeinen Landplagen die Strafe ebenso zu empfangen wie die Gottlosen.

Man möchte fragen; wie das komme? Antwort: Weil sie sich fremder Sünden so leicht teilhaftig machen, so werden sie auch ihrer Plagen teilhaftig. Sie machen sich aber fremder Sünden am meisten dadurch teilhaftig, dass sie oft zum Bösen stillschweigen, und nicht genug für Gott eifern; um sich keine Ungelegenheit, Hass und Feindschaft über den Hals zu ziehen. Vers 3: Der Strom soll von Fröschen wimmeln usw.) Eine jede Welle, die an das Land schlug von dem Nil-Fluss, der bekanntlich das ganze Land überschwemmt und bewässert, schmiss zugleich einen ganzen Haufen Frösche aufs Land; und bedeckte damit vorerst alle Ufer; und von da alle Straßen und Felder, Wiesen und Weinberge. Sie kamen aber auch in die Dörfer und Städte, in die Häuser und Gemächer. Niemand konnte vor Froschleich und Unlust von dem Wasser schöpfen oder trinken. Sie kamen auch in die tägliche Nahrung, dass man sie in den Speisen und im Trank fand.

Merke wie die Plagen steigen! Diese war schon schwerer als die frühere, bei welcher der König und die Vornehmsten zum wenigsten mit Wein und anderen Säften ihren Durst haben löschen können. Hier aber ist nichts sicher vor den Fröschen. Darum erfolgt auch hier des Königs Abbitte (Vers 8), obgleich ohne Bußfertigkeit.

-===*===-

←2.Mose_8_5 **Und der Herr sprach zu Mose: Sage zu Aaron; Strecke deine Hand aus mit deinem Stab über die Flüsse, über die Ströme und über die Seen, und lass die Frösche über Ägyptenland heraufkommen**

←2.Mose_8_6 **Und Aaron streckte seine Hand aus über die Wasser in Ägypten; da kamen Frösche herauf, und bedeckten Ägyptenland.**

←2.Mose_8_7 **Da taten die Wahrsager auch also mit ihren Beschwörungen, und ließen die Frösche über Ägyptenland heraufkommen.**

←2.Mose_8_8 **Da rief Pharao dem Mose und dem Aaron, und sprach: Betet zu dem Herrn, dass er die Frösche von mir und von meinem**

**Volk wegnehme; so will ich das Volk ziehen lassen, dass sie dem Herrn opfern.**

Die Allmacht Gottes brachte also ganz plötzlich die große Menge Frösche aus allen Wassern Ägyptens herauf. Sie schlichen allen Menschen (ja auch dem König) auf dem Fuß nach, so dass sie sich derselben nicht haben erwehren können. Sie krochen zu allen Ritzen herein, kamen aufs Bett und in alle Gefäße, verunreinigten alles und fielen mit ihrem Geschrei überlästig (Ps 78,45; 105,30).

Unter den Plagen des geistlichen Ägyptens geschieht durch den Heiligen Geist auch Meldung von den drei unreinen Geistern, die gleich Fröschen aus dem Munde des Drachen, und aus dem Munde des Tiers, und aus dem Munde des falschen Propheten ausgehen. So können diese vorstellen alle blutdürstigen, kriegerischen Geister, alle klugen, politischen Ahitophels-Geister, und alle falschen Lehrer, die im Geiste Bileams und Kains stehen. Solche widersetzen sich dem Zeugnis der Wahrheit in seinen Zeugen. Besonders in der letzten Zeit werden sie zu den Königen auf Erden und auf den ganzen Kreis der Erde ausgehen, sie auf jenen großen Tag des allmächtigen Gottes in den Streit zu versammeln, welches die letzte Verfolgung sein wird (Offb 16,13-14). Und da sonderlich die letzteren das Zeugnis der Wahrheit für Quackelei ausschreien, so das Rufen der Frösche bedeutet; so mögen sie zusehen, dass nicht die falsch-berühmte Rednerkunst und die Schulgezänke solcher Menschen mit mehrerem Recht diesen Namen in dem Gericht Gottes verdienen (1.Tim 6,5+20), welches auch heißen Worte der Aufgeblasenen (1.Kor 4,19).

**Vers II Auch also)** Dieses und andere Umstände deuten darauf hin, dass es keine falsche sondern wahrhafte Wunder gewesen, die Gott selbst durch die Wahrsager habe geschehen lassen. Weil Gott sich ihnen aber nachher entzogen, haben sie in der folgenden Plage keine Läuse hervorbringen können, welches ihnen ja sonst ebenso leicht müsste gewesen sein. Deswegen hat auch Mose keinen zauberischen Betrug darunter entdeckt. Man darf also die Zauberkraft und Zauberkünste nicht allzu hoch erheben oder groß machen, als ob sie auf keinerlei Weise durch den Gebrauch der menschlichen Sinne könnten entdeckt und zuschanden gemacht werden. Auch darf man nicht den menschlichen Sinnen das Vermögen absprechen, wahre Wunderwirkungen von zauberischem Blendwerk zu unterscheiden. Ebenso soll man nicht die Macht des Teufels größer machen als sie ist.

Nun ist es zwar ausgemacht, dass Gott auch durch böse Buben außerordentliche Dinge zu verrichten vermag und auch zuweilen getan habe, wie dies bei Bileam ersichtlich ist. Allein es scheint doch, dass dieser Bursche gewohnt gewesen, durch seine Beschwörungen besondere Dinge dem Gesicht vorzustellen. Indem sie aber aus der Finsternis wirken, so können sie nur das, was schädlich ist. Sie

können Wasser in Blut verwandeln, aber das Blut nicht wieder in Wasser. Sie können wohl Frösche hervor- aber nicht wieder wegbringen.

-===*===-

←2.Mose_8_9 **Und Mose sprach zu Pharao: Habe du die Ehre vor mir; gegen welche Zeit ich für dich, und für deine Knechte, und für dein Volk bitten soll; um die Frösche von dir und aus deinen Häusern auszurotten; so werden sie allein im Strom übrigbleiben.**

←2.Mose_8_10 **Und er sprach. Gegen Morgen. Da sprach er: Es sei so nach deinem Wort; auf dass du erfahrest, dass niemand ist wie der Herr unser Gott.**

←2.Mose_8_11 **So sollen die Frösche von dir und von deinen Häusern und von deinen Knechten und von deinem Volk weichen; sie sollen allein im Strom übrigbleiben.**

←2.Mose_8_12 **Also gingen Mose und Aaron von Pharao hinaus, und Mose schrie zu dem Herrn wegen der Frösche, die er Pharao aufgelegt hatte.**

←2.Mose_8_13 **Und der Herr tat nach dem Wort Mose, und die Frösche starben aus den Häusern, aus den Höfen und aus den Feldern weg.**

←2.Mose_8_14 **Und sie häuften sie zusammen bei Haufen hier und da, und es stank das Land.**

←2.Mose_8_15 **Da aber Pharao sah*, dass er Luft bekommen hatte, da verhärtete er** sein Herz, und hörte nicht auf sie, wie der Herr geredet hatte.** * 2.Mose 9,34; ** 2.Mose 7,3.

**Vers 9:** Mose sucht dem falschen Verdacht zuvorzukommen, als ob er mit seinen Wunderwirkungen an gewisse Konstellationen und Gesetze der Zeit möchte gebunden sein.

**Vers 10: Gegen Morgen)** Die Unterredung mochte gegen Abend geschehen sein, und der ungläubige Mensch wollte auch wohl erst prüfen, ob die Plage nicht von sich selbst nachließe, damit er also desto weniger an sein Versprechen gebunden wäre.

**Vers 15: Verhärtete er sein Herz)** Merke, es wird zehnmal in dieser Geschichte von Pharao gesagt, dass er sich selbst verhärtet habe. (2.Mose 7,13+14+22; 8,11+15+32; 9,7+34+35; 13,15). So ist es auch kein Wunder, dass er in diese Verhärtung geraten, nach einer so lange verübten Grausamkeit. Denn was konnte eine solche Bosheit, die Gott und Menschen verachtete, für eine andere Frucht zeugen? Daher spricht er selber Gott frei, und bekennt seine mut- und freiwillige Verschuldung (2.Mose 9,27; 10,16-17). Wenn also zugleich gesagt wird, dass Gott ihn und sein Herz verhärtet habe, so kann es nicht anders verstanden werden, als von einer gerechten Zulassung. Denn er hat die angebotene Gnade mutwillig verachtet und freiwillig von sich Gestoßen.

**Hörte nicht auf sie)** Es ist wahrscheinlich, dass der König die Audienz einige Tage aufgeschoben hat. Er kam weder seinem Versprechen nach, noch widerrief er es ausdrücklich. Damit aber zog er sich ein neues Unglück über den Hals.

-===*===-

←2.Mose_8_16 **Und der Herr sprach zu Mose: Sage zu Aaron; strecke deinen Stab aus und schlage den Staub der Erde, dass er zu Läusen werde in ganz Ägyptenland.**

←2.Mose_8_17 **Und sie taten also, und Aaron streckte seine Hand aus mit seinem Stab, und schlug den Staub der Erde, und es kamen die Läuse an die Menschen und an das Vieh; aller Staub des Landes ward zu Läusen in ganz Ägyptenland.**

←2.Mose_8_18 **Und die Wahrsager taten auch also mit ihren Beschwörungen, dass sie Läuse herausbrächten; aber sie konnten nicht. Und die Läuse waren an den Menschen und an dem Vieh.**

←2.Mose_8_19 **Da sprachen die Wahrsager zu Pharao: Das ist Gottes Finger. Aber das Herz Pharaos war verhärtet, und hörte nicht auf sie; wie der Herr geredet hatte.**

Alle die Wunder, welche Gott für die eingekehrten Menschen tut, verstocken nur mehr und mehr die Herzen ihrer Feinde. Es werden oft die Allergottlosesten gezwungen, dass sie bekennen müssen, es sei der Finger Gottes, welcher die und die Wunderwerke tue; da unterdessen das Herz der andern allezeit in der Verstockung bleibt.

Von dieser und der folgenden Plage steht auch in Ps 105,31. Dabei war außerordentlich, dass die Läuse aus dem trockenen Staub kamen, da sie sonst aus dem Schweiß und anderer Fäulnis wachsen. In diesem so gering scheinenden Werk setzte Gott der Gaukelei des Satans ein Ende, dass sie von den Wahrsagern nicht konnten hervorgebracht werden, und also die Kraft Gottes erkennen mussten (Lk 11,20). Es kann auch diese Plage im geistlichen Ägypten vorstellen das aus der Faulheit und andern stinkenden Lastern sehr überhandnehmende Bettelvolk, von Alten und auch sonderlich Kindern, die dann in allen Lastern aufwachsen. Dieser Plage zu steuern wäre sehr heilsam; es müssten viele Armen- und Waisenhäuser gestiftet werden, in welchen solche Kinder in der Erkenntnis auferzogen und zur Arbeit angehalten werden möchten.

-===*===-

←2.Mose_8_20 **Und der Herr sprach zu Mose: Mache dich morgen früh auf, und stelle dich vor Pharao; siehe er wird ans Wasser hinausgehen, und sprich zu ihm: Also spricht der Herr; lass mein Volk ziehen, dass sie mir dienen!**

←2.Mose_8_21 **Wo du aber mein Volk nicht ziehen lässest, siehe so will ich über dich und über deine Knechte und über dein Volk und in deine Häuser das Ungeziefer schicken, und die Häuser der Ägypter sollen des Ungeziefers voll werden; so auch das Land, in welchem sie sind.**

←2.Mose_8_22 **Und ich will an demselben Tage ein Besonderes tun mit dem Lande Gosen, worin sich mein Volk aufhält; dass kein Ungeziefer daselbst sei; auf dass du innewerdest, dass ich der Herr in diesem Lande drinnen bin.**

←2.Mose_8_23 **Und ich will eine Erlösung setzen zwischen meinem und zwischen deinem Volk; morgen soll dieses Zeichen geschehen.**

**Vers** 22) Der Herr will einen Unterschied zwischen den Ägyptern und seinem Volk machen, die wohl mögen die ersten drei Plagen mit empfunden haben. Wegen ihrem Unglauben mussten sie die gerechte Hand Gottes fühlen, sollten nun aber inskünftig von den Plagen verschont bleiben (2.Mose 9,4+26; 10,23; 11,7).

Gott sondert sein Volk ab von denen, welche sich Ihm nicht ergeben wollen. Diejenigen aber, welche das Volk Gottes verfolgen, müssen schmerzhafte Stiche

der Fliegen ihrer Eitelkeit und Bosheit empfinden, welche ihnen weder Ruhe noch Frieden lassen. So genießen die Kinder Gottes gleich glückseligen Seelen mit Vergnügen die Wohnung des Friedens.

**Besonderes tun)** Dieses Besondere war ein kräftiges Mittel, so das Herz Pharaos zur Erkenntnis und Verwunderung der großen Macht Gottes hätte bringen können, wenn es nicht verhärtet gewesen wäre. Somit konnte er nicht auf die genaue Scheidung achten, welche Gott zwischen seinen Kindern und den Gottlosen machte.

Ein solch Besonderes tat der Herr auch, als Er Noah und sein Hauswesen von der Welt der Ungöttlichen unterschied; auch als Er Lot und sein Hauswesen von denen zu Sodom trennte. Durch diese genaue Scheidung der Guten von den Bösen, wodurch Er die Seinigen bewahrt, und die Bösen merklich straft, macht Er sich selbst bekannt. Ebenso machte der Herr auch eine Scheidung zwischen seiner Kirche und den rebellischen Juden, da Jerusalem sollte zerstört werden. Er warnte sein Volk, dass sie sich aus Jerusalem nach Pella (als in ein Gosen) zurückziehen sollten. Dies ist Gottes beständige Vorsehung in der Welt, ob sie schon in einigen Beispielen herrlicher in die Augen leuchtet denn in andern.

Wer demnach hierauf nicht Acht gibt, wie alle Atheisten und Epikurer tun, der sündigt wider das klare Licht seines Gewissens. Denn der Schöpfer, welcher uns die Seele gegeben, kennt sein Werk gar wohl. Er weiß wie die Menschen sonst vernünftig wissen zu schließen aus Beobachtung der menschlichen Taten und Handlungen. Warum dann nicht auch, wenn Gott so etwas Besonderes tut, und sie einen so augenscheinlichen Unterschied können wahrnehmen? Sollte nicht daraus der Schluss bei ihnen erwachsen, dass eine Weisheit, Macht und Güte sei, die in der Welt wirke und regiere?

Gewisslich ist dieses Gottes Endzweck bei solchen Wegen, dass die ungöttlichen Menschen in der Welt mögen bewogen und dahingebracht werden, in Gott den Vater zu glauben; dass sie mögen erkennen und beobachten seine ewige Macht und Gottheit (Röm 1,20), und glauben dass Er sei, und denen die Ihn suchen ein Vergelter sei (Hebr 11,6). Wird diese Wahrheit in Ungerechtigkeit aufgehalten, so macht man selbst, dass man (wie Pharao) keine Entschuldigung habe.

Du musst aber, o Israel, und wer du bist, der du zum Israel Gottes willst gezählt sein, auch selbst ein Besonderes tun, und dich besonders halten in Gosen, dh. in der Zunäherung zu Gott, wenn dir das Böse und die Plage nicht nahen soll!

**Vers 23: Eine Erlösung)** Unter der äußeren Erlösung zielt der Sinn des Heiligen Geistes auf eine ewige Erlösung durch den Herrn Jesum Christum; wie auch Ps 111,9; 130,7; welcher geistliche Erlöser ja ohne Zweifel eigentlich der ausgestreckte Arm des Herrn ist, dessen so oft in dieser Geschichte von der

Ausführung aus Ägypten Meldung geschieht; gleichwie Er in den Propheten oft der Arm des Herrn ausdrücklich genannt wird.

-===*===-

←2.Mose_8_24 **Und der Herr tat also; und es kam eine Menge Ungeziefer in Pharao Haus und in seiner Knechte Häuser; dass in ganz Ägyptenland das Land verderbt wurde von wegen des Ungeziefers.**

←2.Mose_8_25 **Da rief Pharao dem Mose und dem Aaron und sprach: Gehet hin und opfert eurem Gott in dem Lande.**

←2.Mose_8_26 **Und Mose sprach: Es schickt sich nicht also zu tun. Denn wir würden der Ägypter Gräuel opfern dem Herrn unserem Gott. Siehe wenn wir dann der Ägypter Gräuel vor ihren Augen opferten, würden sie uns so nicht steinigen?**

←2.Mose_8_27 **Drei Tagereisen wollen wir gehen in die Wüste, und dem Herrn unserem Gott opfern, wie er zu uns sagen wird.**

←2.Mose_8_28 **Und Pharao sprach: Ich will euch ziehen lassen, dass ihr dem Herrn eurem Gott opfert in der Wüste; nur allein sollt ihr nicht so gar ferne wegziehen, und bittet für mich.**

←2.Mose_8_29 **Und Mose sprach: Siehe wenn ich von dir hinausgehe, so will ich den Herrn bitten, dass das Ungeziefer von Pharao, von seinen Knechten und von seinem Volk morgen wegweiche; allein dass Pharao nicht ferner betrüglich handle, dass er das Volk nicht ziehen lasse dem Herrn zu opfern.**

←2.Mose_8_30 **Und Mose ging hinaus von Pharao, und bat zu dem Herrn.**

←2.Mose_8_31 **Und der Herr tat nach dem Wort Mosis, und schaffte das Ungeziefer weg von Pharao, von seinen Knechten und von seinem Volk; es blieb nicht eines übrig.**

←2.Mose_8_32 **Aber Pharao machte sein Herz schwer auch diesmal, und ließ das Volk nicht ziehen.**

**Vers 24)** Diese vierte Plage bestand also aus allerlei schädlichen, kleinen Tieren, die in großer Menge pflegen hervorzukommen. Zu diesen gehören Mäuse, Ratten und allerlei Fliegen, die den Speisen und Tieren sehr schaden. Dann auch giftige Wespen, die mit ihren Stacheln auch den Menschen schaden, dass sie in tödliche Krankheiten fallen. In Ps 78,45 steht, dass solche die Menschen gefressen und verzehrt haben; indem ihre Kräfte dadurch ausgesogen oder das Geblüt vergiftet wird.

So musste der stolze König erfahren, wie Gott durch solche geringe Tierlein die Menschen heftig plagen kann. Wieviel mehr, wenn Er Löwen und andere reißende Tiere unter sie gesandt hätte.

Auch diese Plage kann im geistlichen Ägypten vorstellen die sehr überhandnehmenden Laster, da die Länder voll werden von Mörder, Diebe, Spitzbuben, Hurer, Ehebrecher, Flucher, Säufer, Schweiger, Zänker, Schläger und dergleichen lasterhafte Menschen; welchem Unheil zu steuern Zuchthäuser angelegt werden sollten. Solche Menschen, die keine Predigten oder obrigkeitliche Gesetze und Verordnungen mehr achten, müssten durch saure Arbeit und Strafe zur Buße angehalten werden, damit sie aus den Stricken des Satans aufwachen und sich daraus losreißen möchten.

Wie nun durch verschiedene Waisen- und Zuchthäuser ein guter Anfang ist gemacht worden, so wäre zu wünschen, dass man auch darauf bedacht wäre, wie der zweiten Plage möchte gesteuert werden. Das könnte geschehen durch Aufrichtung gottseliger Schulen, in welchen die wahre Weisheit und die Übungen der Gottseligkeit mehr möchten gelehrt werden als das aufblähende Wissen.

**Vers 25: In dem Lande)** Der Teufel und der Geist der Welt ist zufrieden, dass man Gott diene, wenn es nur in Ägypten und unter ihrer Botmäßigkeit geschehen mag. Allein Mose besteht nun einmal darauf, dass um Gott zu dienen, notwendig erfordert werde, aus Ägypten auszugehen (Vers 26). Denn anders kann man des Herrn Wille nicht erkennen (2.Mose 10,26). Er weist aber auch hin auf

**Der Ägypter Gräuel)** Damit meint Mose die Schafe, welche die Ägypter nicht essen mochten. Was sie aber für Gräuel hielten, das opferten die Israeliten Gott. Und so verachteten die Ungerechten die Einfalt des Gewissens, als das Geringste und Schlechteste in der Welt. Die Gerechten aber opfern solche Gott als eine Tugend. Sie opfern Gott als aufrichtige Leute ein reines und sanftmütiges Herz. Aber gerade das ist den Gottlosen ein Gräuel, und sie halten es für Torheit und Phantasie.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

Die fünfte, sechste und siebte Plage, der Pestilenz, Geschwüre und Hagels.

←2.Mose_9_1 **Und der Herr sprach zu Mose: Gehe hinein zu Pharao, und sprich zu ihm: Also sagt der Herr, der Gott der Hebräer: Lass mein Volk ziehen, dass sie mir dienen.**

←2.Mose_9_2 **Wo du dich aber weigerst sie ziehen zu lassen, und du sie weiter aufhältst;**

←2.Mose_9_3 **Siehe so wird die Hand des Herrn kommen an dein Vieh, das auf dem Felde ist, an die Pferde, an die Esel, an die Kamele, an die Rinder und an die Schafe, mit einer sehr schweren Pestilenz.**

←2.Mose_9_4 **Und der Herr wird ein Besonderes tun zwischen dem Vieh der Israeliten und zwischen dem Vieh der Ägypter, dass nicht das Geringste sterbe aus allem, das die Kinder Israel haben**

←2.Mose_9_5 **Und der Herr setzte eine bestimmte Zeit und sprach: Morgen wird der Herr dies Wort tun in dem Lande.**

**Das auf dem Felde ist)** Mit Fleiß wird dieser Zusatz hier gemacht, weil das was in den Ställen und zu Hause behalten wurde, hier nicht sollte berührt werden. Auch musste das Erstgeborene auf die letzte Plage gespart werden.

-===*===-

←2.Mose_9_6 **Und der Herr tat dies Wort des andern Tages, und es starb alles Vieh der Ägypter; aber von dem Vieh der Kinder Israel starb nicht eines.**

←2.Mose_9_7 **Und Pharao sandte darnach, und siehe es war vom Vieh Israels nicht eines gestorben. Aber das Herz Pharaos ward verstockt, und ließ das Volk nicht ziehen.**

←2.Mose_9_8 **Da sprach der Herr zu Mose und zu Aaron: Nehmet eure Fäuste voll Ruß aus dem Ofen, und Mose sprenge ihn gen Himmel vor den Augen Pharaos;**

←2.Mose_9_9 **Dass er zu Staub werde über ganz Ägyptenland, und er müsse an den Menschen und an dem Vieh zu einem Geschwür werden, das mit Blattern auffährt, in ganz Ägyptenland.**

←2.Mose_9_10 **Und sie nahmen den Ruß aus einem Ofen, und traten vor Pharao, und Mose sprengte ihn gen Himmel. Da wurden Geschwüre mit Blattern, die da auffuhren an den Menschen und an dem Vieh.** Offb 16,2.

←2.Mose_9_11 **Also dass die Zauberer nicht konnten vor Mose stehen von wegen der Geschwüre. Denn die Geschwüre waren an den Zauberern und an allen Ägyptern.**

←2.Mose_9_12 **Aber der Herr verhärtete das Herz* Pharaos, dass er nicht auf sie hörte; wie der Herr zu Mose geredet hatte.** 2.Mose 4,21. Vers 6) Die pestartige Seuche riss einen großen Teil des Viehs dahin, als wenn sie alles aufreiben wollte. Trotzdem blieb immer noch etwas übrig, das dann nachher vom Hagel ist getroffen worden (Vers 25). Eine solche Plage hat auch Gott in unseren Tagen bald in dieses, bald in jenes Land geschickt. Diese ägyptischen Plagen sind Kennzeichen des geistlichen Ägyptens, in welchem Christus zwar mit dem Munde bekannt, aber mit den schweren Sünden gekreuzigt wird (Offb 11,8). Solche Plagen sind auch Vorboten der übrigen Plagen, ja des endlichen Untergangs des ganzen gottlosen Haufens mit seinen bösen Regenten.

**Vers 10-11)** So greift Gott auch manchmal die Menschen, sowohl alte als auch junge, mit solchen bösen Geschwüren an; und zeigt uns damit die Blutgeschwüre unserer sehr verdorbenen Natur, und erinnert uns an die über uns schwebenden Blutschulden (Ps 38,5; 51,16). Diese Plage, welche sich auch in der ersten Zornschale offenbart, gibt sich auch in dem geistlichen Sinn zu erkennen. Es sind dies die großen Verbitterungen in allerlei Religions- und Welt-Händeln, welche die Menschen in Zorn und Feindschaft gegeneinander entzünden. Daraus pflegen dann nichts als schwere und blutige Kriege zu entstehen, gleichwie Jesaja solches dem geistlichen Ägypten zuvor gesagt hat. (Jes 19,1-2). Der Herr will die Ägypter aneinander hetzen, dass ein Bruder wider den andern, ein Freund wider den andern, eine Stadt wider die andere, und ein Reich wider das andere streiten wird. Das alles entsteht von der vielen Ungerechtigkeit, womit einer den andern beleidigt. Dadurch erkaltet die Liebe, und es entsteht ein böses Geblüt, das gleich den Blutschwären zu seiner Zeit aufbricht, und solche Plagen verursacht.

-===*===-

←2.Mose_9_13 **Da sprach der Herr zu Mose: Mache dich morgen früh auf, und stelle dich vor Pharao, und sprich zu ihm: So sagt der Herr, der Hebräer Gott; lass mein Volk ziehen, dass sie mir dienen.**

←2.Mose_9_14 **Denn diesmal will ich alle meine Plagen in dein Herz senden, und über deine Knechte und über dein Volk, dass du erkennen sollst, dass meinesgleichen nicht ist auf der ganzen Erde.**

Der Herr weiß seine Zeit, wann Er auch die verstockten und harten Herzen gewaltig angreifen kann, dass sie müssen den schweren Zorn Gottes und den Vorgeschmack des höllischen Feuers empfinden. Da treffen dann die Plagen das Herz, das vorhin bei allerlei äußerlichen Plagen ganz unempfindlich geblieben ist. Dies erweckt denn auch hier eine äußerliche Demütigung vor Gott und Erkenntnis seiner Sünden in dieser Plage des Hagels (Vers 27). Das gleiche geschieht in der folgenden Heuschreckenplage (2.Mose 10,16-17). In der neunten Plage aber widersteht die Wut solcher Empfindlichkeit im Herzen (2.Mose 10,28), worauf dann der wirkliche Untergang erfolgt, wenn der Mensch sich allen äußeren und inneren Strafen Gottes widersetzt.

**Vers 14: Alle meine Plagen)** Gott plagt die Menschen nicht gerne, und tut ein fremdes Werk, wenn Er je strafen muss. Er möchte so gern, dass die Menschen ohne alle Gerichte, durch den Gehorsam des Glaubens, zu Ihm kommen. Er möchte, dass sie seine edle Liebe und die Früchte derselben genießen könnten. Weil aber nun solches nicht geschieht, so ist Er doch so gütig, dass Er alle Strafen zu unserer Besserung zur Hand nimmt. Und wenn es Ihm nicht zum ersten- und andernmal gelingt, so hat Er mehrere Arten von Plagen. Er steckt ein größeres Feuer über uns an, bis es zulänglich ist, den Menschen zur Erkenntnis der Sünden zu bringen. Denn Gott hat Zeit genug; Er kann wohl warten, bis seine Kreatur sich demütigt. Er zwingt sie daher nicht mit Gewalt zur Bekehrung. Er legt es ihr aber so nahe, durch süße und harte Mittel, dass sie keine Entschuldigung hat, als ob sie nicht genug wäre gelockt und gereizt worden. Dazu hat Er auch Macht genug, sie an dem Ort anzugreifen, wo es ihr am wehsten tut.

**Meinesgleichen nicht auf der ganzen Erde)** Gott zeigte auch bei dieser Plage, dass Er der Herr wäre von allen Elementen. Die Ägypter glaubten eben mit den Griechen, dass die Götter das Regiment der Welt unter sich verteilt hätten. Der eine herrsche über den Himmel, der andere über die Erde, der dritte über das Meer, und ein anderer über die unterirdischen Örter. Der eine würde auf den Feldern, der andere auf den Bergen seine besondere Macht beweisen. Darum musste ihnen Gott zeigen, dass Er der Herr sowohl im Himmel als auf der Erde, auch im Meer und in allen Tiefen sei. Darum züchtigte Er sie nicht nur durch die Flüsse und die Erde, sondern auch durch die Luft und das Meer, wie auch mit Feuer und Blitze aus dem Himmel (Weish. 16,22).

-===*===-

←2.Mose_9_15 **Denn da ich jetzt meine Hand ausgestreckt, und dich und dein Volk mit Pestilenz geschlagen hätte; so würdest du von der Erde vertilgt worden sein.**

←2.Mose_9_16 **Dennoch aber so habe ich dich um deswillen übrigbleiben lassen, dass ich dich meine Kraft sehen ließe, und dass man meinen Namen erzähle auf der ganzen Erde.**

←2.Mose_9_17 **Erhebst du dich noch wider mein Volk, dass du sie nicht willst ziehen lassen?**

←2.Mose_9_18 **Siehe so will ich morgen um die Zeit einen sehr schweren Hagel regnen lassen, desgleichen in Ägypten nicht gewesen ist, von dem Tage an, da es ist gegründet worden, und bis hierher.**

←2.Mose_9_19 **Und nun sende hin und lass dein Vieh eintreiben, und alles was du auf dem Felde hast. Alle Menschen und das Vieh, das auf dem Felde wird gefunden werden, und nicht wird nach Haus versammelt sein, wenn der Hagel auf sie herabfallen wird, die werden sterben.**

←2.Mose_9_20 **Wer nun unter den Knechten Pharaos des Herrn Wort fürchtete, der ließ seine Knechte und sein Vieh in die Häuser fliehen.**

←2.Mose_9_21 **Wessen Herz sich aber nicht kehrte an des Herrn Wort, der ließ seine Knechte und sein Vieh auf dem Felde.**

**Vers 16:** Gott zeigt dem Pharao, dass Er ihn ja leicht durch die Pest hätte wegraffen können. Da Er ihn aber noch übrigbleiben ließ, so sollte ihm das ein Zeichen der Langmut Gottes sein. Es sollte ihm aber auch bewusst sein, dass wenn er weiterhin halsstarrig bleiben würde, dass noch schwerere Gerichte Gottes folgen sollten. Und so würde der Ausgang zeigen, dass er zu einer so schrecklichen Verstockung und zu einem so schweren Gericht gleichsam erweckt wäre, wie es der Apostel durch den Heiligen Geist ausdrückt (Röm 9,17). Da er sich nun einmal Gott so oft widersetzt hat, so sollte er zu einem solchen Zeichen seines Zorns bestimmt sein. Das war ein gerechter Ratschluss in dieser Zeit über

ihn, nicht aber von Ewigkeit her, oder von seiner Geburt an. So verfährt Gott auch mit allen sehr verhärteten Sündern aus gerechtem Gericht, und bestimmt über sie ein solch schweres Gericht in der Zeit, und lässt solches auch wirklich über sie ergehen.

**Dich um deswillen übrigbleiben lassen)** Er hat ihn mit Fleiß zu diesem Zweck so lange am Leben bleiben lassen. Er hat es mit ihm auf vielerlei und ungewöhnliche Weise probiert, ihn zur Vernunft zu bringen und zur Erkenntnis, dass Er die Oberherrschaft habe, und dass er sich zu beugen habe unter seinen ihm bekannt gemachten Willen. Hätte Gott ihn auf den ersten Vorfall seines Ungehorsams hin abgeschnitten, und ihm die Macht genommen, so wäre die Macht Gottes und sein Name nicht so bekannt geworden.

**Vers 20-21)** So gibt es immer bei der Drohung göttlicher Gerichte zweierlei Menschen. Die einen fürchten sich vor des Herrn Namen, und die andern kehren sich nicht an solche Drohungen. Die einen wird der Herr schonen, da sie sein Eigentum und seine Söhne sind; die andern aber, die Frevler und Gottlosen, werden wie Stroh sein, die der künftige Tag anzünden, und ihnen weder Wurzel noch Zweige lassen wird (Mal 3,16-19; Jes 66,5-6).

-===*===-

←2.Mose_9_22 **Da sprach der Herr zu Mose: Strecke deine Hand aus gen Himmel, dass ein Hagel komme in ganz Ägyptenland, über die Menschen und über das Vieh, und über alles Kraut auf dem Felde in Ägyptenland.**

←2.Mose_9_23 **Also streckte Mose seinen Stab aus gen Himmel, und der Herr ließ Donner und Hagel kommen, dass das Feuer auf die Erde schoss; und der Herr ließ Hagel regnen über Ägyptenland.**

←2.Mose_9_24 **Und es ward ein Hagel und ein Feuer, das mitten im Hagel ineinander fuhr, sehr heftig, dass desgleichen in ganz Ägyptenland nie gewesen war, von dem an dass es zum Volk geworden ist.**

←2.Mose_9_25 **Und der Hagel schlug in ganz Ägyptenland alles was auf dem Felde war, von den Menschen an bis zum Vieh, und alles Kraut des Feldes schlug der Hagel, und alle Bäume des Feldes zerbrach er.**

←2.Mose_9_26 **Ohne allein im Lande Gosen, woselbst die Kinder Israel waren, da war kein Hagel.**

Auch in der letzten und siebten Zornschale wird Gott einen zentnerschweren Hagel auf die Menschen senden, um die Gottlosen, sowohl die Großen als die Kleinen, auf eine gerechte Weise zu strafen. (Offb 16,21). Solche Feuer- und Hagelgerichte werden von Jesaja auch dem geistlichen Ägypten angedroht, das sich nur auf seine fleischliche Macht von Wagen und Rossen und Reitern verlässt (Jes 30,30; 31,1; 32,19). Der Herr aber wird sie alle mit seinem Hagel zerschmettern (Jos 10,11).

**Vers 26:** Im Lande Gosen) Wenn man sich zu Gott naht, im Übergang, da man aus dem Fleisch in den Geist hinübergeht, da gibt es keine erkaltete Liebe.

-===*===-

←2.Mose_9_27 **Da schickte Pharao hin und lies Mose und Aaron rufen und sprach zu ihnen: Ich habe diesmal mich versündigt; der Herr ist der* Gerechte, ich aber und mein Volk sind die Gottlosen.** * Ps 11,8.

←2.Mose_9_28 **Betet zum Herrn; denn es ist genug; dass kein Donner Gottes noch Hagel mehr sei; so will ich euch ziehen lassen, dass ihr nicht länger hier bleibet.**

←2.Mose_9_29 **Und Mose sprach zu ihm: Wenn ich zur Stadt hinauskomme, will ich meine Hände ausbreiten gegen dem Herrn; so wird der Donner aufhören, und kein Hagel mehr sein; auf dass du erkennest, dass die Erde des Herrn sei.**

**Vers 27:** Wir können hier anmerken, wie weit es eine heuchlerische Buße bringen kann, die durch schwere Gerichte Gottes pflegt her ausgepresst zu werden. Da muss der Mensch erkennen, wie Gott der gerechte Richter ist, an welchem man sich schwerlich versündigt hat; und dass man daher als ein Gottloser die schwere Strafe wohl verdient habe. Weil aber das tückische Herz nicht recht von seiner eigenen Liebe abstehen will, und nicht eifrig genug Gott um eine wahre Furcht anruft (aus welcher allein der aufrichtige Gehorsam gegen Gott erfolgt); so bleibt es ohne diese zarte Furcht Gottes. Und wenn es daher von den Strafen etwas Luft bekommt, so verfällt es wieder in seinen alten, verkehrten Sinn. Und hiervon haben Gläubige öfters ein Gefühl von andern Menschen, sie spüren trotz den äußerlichen Bezeugungen noch den harten Sinn.

-===*===-

←2.Mose_9_30 **Doch was dich und deine Knechte betrifft, so weiß ich, dass ihr euch noch nicht vor Gott dem Herrn fürchtet.**

←2.Mose_9_31 **Also ward geschlagen der Flachs und die Gerste. Denn die Gerste hatte geschosst, und der Flachs Knoten gewonnen.**

←2.Mose_9_32 **Aber der Weizen und der Spelt ward nicht geschlagen; denn die waren bedeckt.**

←2.Mose_9_33 **So ging nun Mose von Pharao zur Stadt hinaus, und breitete seine Hände aus gegen dem Herrn, und der Donner und Hagel hörten auf, und der Regen ergoss sich nicht mehr auf die Erde.**

←2.Mose_9_34 ***Da aber Pharao sah, dass der Regen und der Hagel und der Donner aufhörte; da fuhr er fort sich zu versündigen, und verstockte sein Herz, er und seine Knechte.** 2.Mose 8,15.

←2.Mose_9_35 **Also verhärtete sich des Pharao Herz, dass er die Kinder Israel nicht ziehen ließ; wie der Herr geredet hatte durch den Dienst Mose.**

**Vers 30: Dass ihr euch noch nicht vor Gott fürchtet)** Einige übersetzen auch: DASS IHR ERSCHROCKEN SEID VOR DEM ANGESICHT GOTTES, EHE ICH BETE. Und das darum, weil dieses sich besser schickt, um Mose und Aaron zu bewegen, zum Herrn zu beten; und dass der Herr auch eher dazu geneigt wird, ihr Gebet zu erhören. Allein, da dieser Sinn etwas erzwungen ist, und dem Text einige Gewalt antut, so ist es eben nicht nötig, in den Worten Mosis eine Bewegursache, für sie zu bitten, zu suchen, sondern es ist vielmehr ein Verweis, dass ihre Gottesfurcht nur Heuchelei sei. Und gleichwie es bei dem Propheten heißt: IHR BEKEHRET EUCH, ABER NICHT RECHT; also könnte es auch hier heißen: Ihr fürchtet euch, aber nicht recht vor Gott dem Herrn. Sie fürchteten sich wohl, solange das Gericht über ihnen war. Aber Mose kannte die falsche und verdorbene Natur der Menschen wohl, die sich gar bald wieder aufhören zu fürchten, und ihrem früheren Sinn wieder zuwenden. Unsere Natur ist so bös und sklavisch, dass es weit besser ist, wenn sie in Untertänigkeit gehalten wird, als in Freiheit. Die Kirche Christi war reiner, heiliger, gerechter, liebreicher, geduldiger usw. in der Zeit der Apostel und hernach. So ist sie seither nie mehr gewesen. Wenn des Herrn Hand durch Krankheit oder durch andere Züchtigungen über ihnen ist, so sind sie geschmeidig und überaus mild von Verheißungen der Besserung und von guten Vorsätzen; sie bekennen die Sünde wie Pharao. Es ist

aber edler und mehr darauf zu bauen, wenn man sich durch das heimliche Einwispern der Stimme Gottes, die uns im Verborgenen überzeugt und beredet, von seinen verdorbenen Neigungen abbringen lässt. Es ist besser durch die Güte Gottes, die uns sanft leitet, sich zur Buße leiten lassen, als durch Donner und Blitze und seine strengen Gerichte. Gott aber heilige allen göttlichen Dienst, der uns Ihm näher bringt, es sei nun seine Ruhe oder sein Geist der Sanftmut.

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

DIE ACHTE UND NEUNTE PLAGE DER HEUSCHRECKEN UND FINSTERNIS.

←2.Mose_10_1 **Und der Herr sprach zu Mose: Gehe hinein zu Pharao; denn ich habe sein und seiner Knechte Herz verstockt, auf dass ich diese meine Zeichen mitten unter ihm tue.**

←2.Mose_10_2 **Und dass du erzählest vor den Ohren deiner Kinder und deiner Kindeskinder, was ich in Ägypten ausgerichtet habe, und meine Zeichen, welche ich unter ihnen bewiesen habe; dass ihr erkennet, dass ich der Herr bin.**

**Ich habe verstockt)** Er gibt damit zu erkennen, was für eine Wirkung seine Wunder auf Pharaos Herz gehabt haben, und dass Er zugelassen habe, dass Pharao sich verhärtet. Denn Er habe ihn überlassen dem Rat seines eigenen, trotzigen, mutwilligen und bösen Willens, wodurch er Gott nicht erkennen, noch Ihm gehorchen wollte.

**Vers 2:** Die teuren Wunder Gottes soll man nicht verhehlen, sondern sie durch Schriften zum Unterricht für die Nachkommen ausbreiten (Ps 78,1-4). So werden auch in den Psalmen die meisten Plagen Ägyptens weitererzählt (Ps 78,42-52).

-===*===-

←2.Mose_10_3 **Also ging Mose und Aaron hinein zu Pharao und sprachen zu ihm: So spricht der Herr, der Hebräer Gott: Wie lange**

**weigerst du dich, dich vor meinem Angesicht zu demütigen? Lass mein Volk ziehen, dass sie mir dienen!**

←2.Mose_10_4 **Wenn du dich aber weigerst, mein Volk ziehen zu lassen, siehe so will ich morgen Heuschrecken kommen lassen in deine Grenzen;**

←2.Mose_10_5 **Dass sie das Land bedecken, soweit man sieht, dass man das Land nicht wird sehen können; und sollen fressen das übrige, so errettet ist, was bei euch von dem Hagel übriggelassen ist; und sollen alle Bäume fressen, die bei euch auf dem Felde grünen;**

←2.Mose_10_6 **Und sollen erfüllen deine Häuser und aller deiner Knechte Häuser, und aller Ägypter Häuser; desgleichen nicht gesehen haben deine Väter und deiner Väter Väter, von dem Tage an, dass sie auf der Erde gewesen bis auf diesen Tag. Und er wandte sich und ging von Pharao hinaus.**

←2.Mose_10_7 **Da sprachen die Knechte Pharaos zu ihm: Wie lange soll uns dieser zum Strick sein? Lass die Leute ziehen, dass sie dem Herrn ihrem Gott dienen! Willst du zuvor erfahren, dass Ägypten untergegangen sei?**

**Vers** 5: **Dass sie das Land bedecken)** Eigentlich heißt es, dass sie das Auge des Landes bedecken; nämlich soweit ihre Augen reichen, oder soweit sie sehen konnten; wie man sagt: Es ist alles mit Wasser überschwemmt, soweit man nur sehen kann.

**Das übrige so erettet ist – vom Hagel übriggelassen)** Als nämlich der Weizen und der Spelt (2.Mose 9,32), und was noch vom Gras und Kraut übrig war.

**Vers 6: Er wandte sich und ging hinaus)** Ohne auf eine Antwort zu warten, zur Bezeugung seines Unwillens. Er war der oftmaligen Warnungen überdrüssig, die alle in den Wind geschahen bei einem so harten Kopf.

**Vers 7: Da sprachen)** Nicht aus Bußfertigkeit, sondern aus Liebe zu ihrer zeitlichen Wohlfahrt.

**Zum Strick)** So klagen die Gottlosen immer, die Gläubigen seien ihnen zum Strick und Verderben, wenn solche nämlich mit gerechten Gerichten Gottes drohen. Gleichwie Ahab dem Elia schuld gab, als wenn er es wäre, der Israel verwirrte und in solche Not brachte (1.Kön 18,17-18).

Willst du – dass Ägypten untergegangen) So gewaltig ist öfters die Härtigkeit der Großen, dass sie von ihrem Eigensinn nicht abstehen, und von ihrem Vorhaben nicht können abgebracht werden, auch wenn Land und Leute untergehen sollten.

-===*===-

←2.Mose_10_8 **Und Mose und Aaron wurden wieder zu Pharao gebracht, und er sprach zu ihnen: Gehet hin und dienet dem Herrn eurem Gott! Welche sind es aber, die hinziehen sollen?**

←2.Mose_10_9 **Und Mose sprach: Wir wollen ziehen mit unseren Jungen und mit unseren Alten, mit unseren Söhnen und mit unseren Töchtern; mit unseren Schafen und mit unseren Rindern wollen wir ziehen. Denn wir haben ein Fest des Herrn.**

←2.Mose_10_10 **Und er sprach zu ihnen: Es müsse der Herr so mit euch sein, wie ich euch und eure Kinder will ziehen lassen? Sehet da, ihr habt gewisslich Böses vor!**

←2.Mose_10_11 **Nicht also: Ihr Männer ziehet jetzt hin und dienet dem Herrn! Denn dieses habt ihr gesucht. Und man trieb sie hinaus von dem Angesicht Pharaos.**

**Vers 8: Welche sind es aber)** Er sucht Gelegenheit, das was er mit einer Hand bewilligte, mit der andern wieder zurückzuziehen. So ernst war es ihm.

**Vers 10:** Bisweilen wollen die Heuchler wohl in etwas den Willen Gottes erkennen, und demselben einige Folge leisten; aber es soll auch nach ihrem Sinn eingerichtet sein. Wenn dem nicht so ist, so beschuldigen sie die Zeugen der Wahrheit des Eigensinns und eines tückischen Herzens; da doch dieselben nicht ein Haarbreit von der Wahrheit abweichen, sondern den ganzen Ratschluss Gottes verkündigen müssen (Apg 20,27).

**Vers 11: Ihr Männer)** Die Weiber und Kinder will er zu Geißeln behalten, damit sie sicher wieder zurückkommen.

**Dieses habt ihr gesucht)** Oder Pharao will es nur nicht anders verstanden haben. Denn wo haben sie jemals etwas davon gesagt?

**Plan trieb sie aus)** Lasset euch nur ausstoßen, ihr Knechte des Herrn! Schüttelt den Staub von euren Füßen! Wer der Welt heucheln kann, dem heuchelt wieder die Welt; und wer dieser Polster legt, der schläft sanft in ihrem Schoß. Aber so

sind Gottes Knechte nicht, die gesandt werden im Geist des Moses und des Elia. Sie strafen die Halsstarrigen und gehen gleich durch. Die Finsternis tobt, wenn sie vom Licht gestraft wird. Wer böse ist, kann die Züchtigung nicht erdulden. Aber sie müssen es doch hören, dass ihnen die Ohren gellen! Die Boten des Herrn lassen sich ihren Mund nicht stopfen. Wie gerne würden sie sanft reden, wenn sie es nur mit Schafen und Lämmern zu tun hätten! Aber bei Böcken muss der Stab "WEH" in die Hand. Das Gesetz muss denen geschärft werden, die ohne Gesetz sind. Der Stecken Mosis muss emporgehoben werden, ob sie sich fürchten möchten vor dem Gott Sinai! Können sie das nicht leiden, so werden sie wohl härtere Stimmen hören müssen, wenn der Herr seine Donner hören lässt. Gott aber wird seine Knechte erlösen von ihrem Seufzen. Gehet nur weg von ihnen, ihr Zeugen der Wahrheit, wenn euer Zeugnis vollendet ist! Das ist ein Zeichen, dass sie reif sind zu ihren Gerichten, wenn sie Gott in seinen Knechten **verstoßen.**

-===*===-

←2.Mose_10_12 **Da sprach der Herr zu Mose: Strecke deine Hand über Ägyptenland wegen der Heuschrecken, dass sie über Ägyptenland heraufkommen, und fressen alle Kräuter des Landes; alles nämlich was der Hagel übriggelassen hat.**

←2.Mose_10_13 **Und Mose streckte seinen Stab über Ägyptenland, und der Herr führte einen Ostwind daher in das Land, denselben ganzen Tag und die ganze Nacht. Als der Morgen kam, brachte der Ostwind die Heuschrecken herbei.**

←2.Mose_10_14 **Und die Heuschrecken kamen über ganz Ägyptenland herauf, und ließen sich nieder in allen Grenzen Ägyptens, so sehr viel, dass vorher dergleichen Heuschrecken nicht also gewesen, auch hernach nicht also sein werden.**

←2.Mose_10_15 **Denn sie bedeckten das ganze Land, soweit man sah, also dass das Land finster ward; und sie fraßen alles Kraut des Landes auf, und alle Früchte der Bäume, die der Hagel hatte übriggelassen; und blieb nichts Grünes übrig an den Bäumen und am Kraut des Feldes in ganz Ägyptenland.**

Mit dieser Plage der Heuschrecken straft Gott auch manchmal die Länder von wegen der ägyptischen Sünden. Wie denn so merkwürdig erzählt wird, dass im Jahr 1575 in Polen und Schlesien ein solcher Schwärm Heuschrecken das Licht der Sonne auf anderthalb Meilen Wegs soll verdunkelt haben. Wohin auch gehört

die ungemeine Menge Raupen und anderes Ungeziefer, wenn solche die Saat weit und breit verzehren (Joel 1). Es bedeuten aber diese Heuschrecken die sehr verderblichen Kriegsheere, wenn sie weit und breit alles verheeren. Auf unchristliche Weise werden Saat und Dörfer verbrannt, dass der Feind nichts mehr vorfinden soll.

Aber auch das gehört hierher, dass selbst in Friedenszeiten viele Kriegsknechte erhalten werden müssen, die das Vermögen der Länder sehr verzehren. Solches Geld würde nützlicher zum Besten des Nächsten und zur Ehre Gottes angewendet. Es werden aber auch durch die Heuschrecken die Menge der falschen Lehrer verstanden, die der Saat der Wahrheit sehr gefährlich sind. Wo sie nur können, verderben sie solche, dass sie in den Herzen der Menschen nicht aufgehen soll.

**Vers 13: Einen Ostwind)** Ein solcher Wind pflegt in jenen Landen sehr heftig und schädlich zu sein, weil er aus der arabischen Wüste kommt. Denn dies ist eben der Wind, den die Schrift bezeichnet als aus der Wüste heraufkommend (Hos 13,15). Hieronymus nennt ihn allenthalben den brennenden oder schneidenden Wind. Gleichwie er denn auch in Deutschland nicht allezeit Nutzen bringt, und besonders dem Weinstock zur Frühlingszeit sehr schädlich ist. Man muss aber von der Beschaffenheit der Winde urteilen nach der Lage und Gegend eines jeglichen Landes; um deswillen eben dieser Wind den in Frankreich und den Niederlanden Wohnenden eine angenehme Luft bringt. Der Westwind hingegen, der den Italienern am anmutigsten ist, ist für die Niederländer schädlich und stürmisch, weil er vom Meer herkommt. Darum fürchten sie ihn auch am meisten.

-===*===-

←2.Mose_10_16 **Da ließ Pharao eilend rufen Mose und Aaron, und sprach: Ich habe mich versündigt an dem Herrn eurem Gott und an euch.**

←2.Mose_10_17 **Und nun vergib mir doch meine Sünde nur diesmal, und betet zum Herrn eurem Gott, dass er doch nur diesen Tod von mir wegnehme!**

←2.Mose_10_18 **Und er ging aus von Pharao, und bat zum Herrn.**

←2.Mose_10_19 **Da wendete der Herr einen sehr starken Westwind, der hob die Heuschrecken auf und stieß sie ins Schilfmeer. Es blieb nicht eine Heuschrecke übrig in allen Grenzen Ägyptens.**

←2.Mose_10_20 **Aber der Herr ließ Pharao Herz sich verhärten*, dass er die Kinder Israel nicht ziehen ließ. *** 2.Mose 9,12.

Hier schien es nun dem Pharao ein Ernst zu sein, indem er sich nicht allein vor Gott, sondern auch vor Menschen schuldig gab. Er bekannte, dass er sich an Mose und dem Volk Israel versündigt hätte. Das braucht viel für eine stolze Natur, eine an dem Nächsten begangene Missetat recht aufrichtig zu bekennen. Denn man will dem Nächsten immer noch einige Schuld beimessen. Und hier pflegen auch die Heuchler, wenn sie in großer Not sind, die Frommen zu bitten für sie zu beten, die sie zuvor wohl nicht angesehen hätten. Dazu müssen sich dann die Frommen auch gar willig finden lassen, ob sie wohl Ursache finden möchten, an der Aufrichtigkeit solcher Menschen zu zweifeln, die nur in der Not ein gebeugtes Gemüt merken lassen. Ist aber die Not vorbei, so wird es nur allzu offenbar, dass sie die wahre Furcht Gottes und den aufrichtigen Gehorsam niemals ernstlich gesucht haben.

**Vers 16: Eilend rufen)** Solange man Ruhe hat, verachtet man Gottes Stimme. Man fragt wohl, wer denn der Herr sei, dessen Stimme man hören müsse. Aber wenn das Messer an die Kehle gesetzt wird, da schreit auch wohl der ärgste Bube: Auf und hilf uns! Erst sucht man bei allen Götzen und Kreaturen Hilfe. Wenn dann nichts anschlagen noch helfen will, so soll ihnen danach Gott genug sein. Hierin haben alle diejenigen ihr Gebet zu prüfen, die nicht eher als in der Not rechten Ernst dabei gebrauchen.

O was für ein gezwungenes Werk ist dies falsche Gebet und Rufen, das nicht eher als nur in der höchsten Not geschieht! Wahrlich es hat solches nichts anderes zum Grunde, als die garstige Eigenliebe, da der Mensch nur sich selbst gern erhalten und von der Not los sein will. Nach Gott fragt er aber dabei nicht, ob es dessen Wille oder Ehre sei, wenn nur die Angst weg wäre. Daher kann solches auch Gott, der in den verborgenen Grund des Herzens schaut, nur als ein Ekel und Gräuel sein. Indessen ist Gott so gütig und fromm, dass Er auch durch solch ein gezwungenes Gebet etwas erreichen lässt, so dass es nicht ganz vergeblich ist, wie hier in Vers 19 zu sehen.

**An dem Herrn)** Durch Verachtung seines Befehls.

**Und an euch)** Durch die harte Behandlung, dass ich euch habe ausstoßen lassen, und euer Volk bisher in so schwerer Dienstbarkeit gehalten habe.

**Vers 17: Diesen Tod)** Dieses tödliche Übel. Hieraus ist zu erkennen, wie schwer ihnen diese Plage gefallen hat.

-===*===-

←2.Mose_10_21 **Und der Herr sprach zu Mose: Strecke deine Hand gen Himmel, dass eine Finsternis komme über Ägyptenland, dass man die Finsternis tasten könne.**

←2.Mose_10_22 **Und Mose streckte seine Hand gen Himmel; da kam eine dicke Finsternis in ganz Ägyptenland drei Tage.**

←2.Mose_10_23 **Sie sahen einer den andern nicht; so stand auch keiner auf von seinem Ort in drei Tagen. Aber bei allen Kindern Israel war es licht in ihren Wohnungen.**

←2.Mose_10_24 **Da ließ Pharao Mose rufen und sprach: Ziehet hin und dienet dem Herrn, allein eure Schafe und eure Rinder lasset hier bleiben. Auch eure Kinder mögen mit euch ziehen.**

Diese dicke Finsternis, welche zugleich böse, neblige Dünste mögen begleitet haben, dass man solche wie hat fühlen und greifen können, stellen vor die große Finsternis, welche das geistliche Ägypten in der letzten Zeit treffen wird (Jes 60,2). Da werden bei dem hellen Licht der Wahrheit und so vielen teuren Zeugnissen die meisten Menschen mit ihren Vorgesetzten mutwillig in der Finsternis ihrer fleischlichen Vorurteilen und der irdisch-gesinnten Weltweisheit stecken bleiben; die nicht mit dem Licht bestehen kann, sondern solches auslöscht (2.Kor 6,14). Dahin gehört die bedenkliche Klage bei Jesaja: WIR TAPPEN NACH DER WAND WIE DIE BLINDEN, UND TAPPEN ALS DIE KEINE AUGEN HABEN! WIR STOSSEN UNS IM MITTAG ALS IN DER DÄMMERUNG; WIR SIND IM DÜSTERN WIE DIE TOTEN (Jes 59,10). Hierher gehört auch die Ausgießung der fünften Zornschale auf den Stuhl des Tieres, wodurch dessen Reich verfinstert wird (Offb 16,10).

Der Tag der Bösen wird in grausame Finsternis verwandelt, wenn Gott seine Hand des Gerichts, um sie in die Wahrheit zu versetzen, ausstreckt. Da werden sie durch eine heilige Erfahrung belehrt, dass alles (Mt 6,23) Licht, welches sie zu besitzen vermeinen, nichts als Finsternis ist; und dass, je erleuchteter sie sich vor den Menschen achten, desto unwissender sind sie vor Gott (1.Kor 3,19). Aber die Gerechten, welche sich durch den einigen Glauben mit Gott vereinigen, sind allezeit in einem gerechten Licht. Dieses Licht kann sich nicht verringern oder weggehen, sondern wächst vielmehr bis an den vollen Tag fort (Phil 1,6). Wer sollte wohl die tiefen Wahrheiten, welche Gott den gläubigen Seelen offenbart, beschreiben dürfen. Und sind nicht solche, ob es schon scheint, als ob sie all ihr Licht verloren hätten, heiliglich erleuchtet? Es sollen hiervon diejenigen, welche einige Erfahrung haben, ein Urteil fällen. Alles was aus Gott geschöpft wird, ist allezeit Wahrheit; weil Gott die Wahrheit selbst ist. Was aber aus dem Geschöpf, den Sinnen und der Vernunft geschöpft wird, ist durchwegs Irrtum; weil der

Mensch aus sich selbst nichts als Eitelkeit und Lüge ist (Ps 39,6; 62,10). Also ist das unfehlbare Mittel, in die Wahrheit einzugehen, und in derselben zu bleiben, zu wachsen, zu sterben und ewiglich in derselben zu leben, sich Gott allein zu überlassen über alle Dinge, und sie auch also anzusehen, wie Er sie sieht.

**Vers 22: In ganz Ägyptenland)** Ohne Zweifel auch in Gosen, weil auch Ägypter darin gewohnt hatten; mit dem Unterschied aber, dass die Kinder Israel Licht in ihren Wohnungen hatten.

**Drei Tage)** In Ägypten, wo der Herr gekreuzigt worden, war zur Zeit seiner Kreuzigung auch eine Finsternis im Land von drei Stunden.

-===*===-

←2.Mose_10_25 **Und Mose sprach: Du musst uns auch Schlachtopfer und Brandopfer in unsere Hand geben, die wir dem Herrn unserem Gott tun mögen.**

←2.Mose_10_26 **So muss auch unser Vieh mit uns gehen; da muss nicht eine Klaue dahinten bleiben. Denn von demselben wollen wir nehmen dem Herrn unserem Gott zu dienen. Denn wir wissen nicht, womit wir dem Herrn dienen sollen, bis dass wir dahin kommen.**

←2.Mose_10_27 **Aber der Herr ließ das Herz Pharaos sich verhärten, dass er sie nicht wollte ziehen lassen.** 2.Mose 4,21; 11,10.

←2.Mose_10_28 **Und Pharao sprach zu ihm: Gehe von mir weg, hüte dich, du sollst mein Angesicht nicht mehr sehen! Denn welches Tages du mein Angesicht wirst sehen, sollst du sterben.**

←2.Mose_10_29 **Und Mose antwortete: Du hast recht geredet, ich werde dein Angesicht ferner nicht mehr sehen.**

**Vers 26: Nicht eine Klaue)** So will auch Jesus nicht, dass du eine Klaue deiner Gemütsneigungen in der Welt unter den Kreaturen lassen sollst.

**Vers** 27-28) Das will dem Geist der Weit gar nicht anstehen, wenn man auch mit seinen Neigungen von ihm abgehen will. Wenn er sieht, dass es nicht anders sein kann, so passt er sich den Kindern Gottes an, und kann da ziemlich durch die Finger sehen. Er kann vieles an ihnen tragen, und kann auch leiden, dass sie Gott

abgesondert dienen, wenn ihm nur die Neigungen verbleiben. Denn was fragt er im Übrigen danach, was sie für selbsterwählte Wege gehen, wenn er das behält, welches ihren Gottesdienst angenehm machen muss, und ohne welches alles eigene Wahl ist.

**Vers** 28-29) O wehe dir Babylon, und du geistliches Ägypten, wenn die Kinder des Lichts, die hie und da noch unter dir zerstreut sind, und als Lichter in der unartigen und verkehrten Welt scheinen, von dir entwichen sind! Dann werden die vier an dem Euphrat gebundenen Würg-Engel aufgelöst, und kommen über dich, zu töten deine Erstgeburten. Ja der Herr selbst kommt alsdann bald, aufzureiben den Menschen der Sünde, und seiner ein Ende zu machen durch die Erscheinung seiner Zukunft.

**Vers 29: Ich werde dein Angesicht ferner nicht mehr sehen)** Es fragt sich, wie dieses bestehen könne mit dem was gelesen wird in 2.Mose 11,8 und 12,31. Antwort: Mose ist von da an allerdings nicht mehr an den Hof gekommen, auch nicht vor Pharao erschienen. Er hat also seinen auf göttlichen Antrieb gefassten Vorsatz nicht geändert. Da er den nahen Untergang Pharaos wohl merkte, so achtete er ihn keiner Antwort mehr würdig. Und als ihn Pharao rufen ließ, gab er ihm seinen Entschluss durch einen Diener kund. Was sich also im folgenden 11. Kapitel findet, das Mose noch an Pharao zu sagen hatte, das geschah eben auch bei dieser letzten Audienz (2.Mose 10,24-29). Dazu gehören auch die Worte von Vers 8 im 11. Kapitel, wo es heißt: Er ging von Pharao hinaus mit hitzigem Zorn. Das geschah nämlich aus göttlichem Eifer, weil gar keine Hoffnung zu seiner Besserung mehr war. Und eben in solchem Zorn hatte er ihm erklärt, er würde sein Angesicht nicht mehr sehen, weil die Zeit bald kommen sollte, dass man sie inständig bitten würde, wegzuziehen.

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

DIE ANGEKÜNDIGTE VERTILGUNG DER ERSTGEBORENEN.

←2.Mose_11_1 **Es hatte aber der Herr zu Mose gesprochen: Ich will noch eine Plage über Pharao und über Ägypten kommen lassen, danach wird er euch von hinnen ziehen lassen. Wenn er euch nun wird ziehen lassen, so wird er euch gewiss gänzlich von hinnen treiben.**

←2.Mose_11_2 **So sage nun vor den Ohren des Volks, dass sie fordern ein jeglicher von seinem Nächsten und eine jegliche von ihrer Nächsten silberne Gefäße und goldene Gefäße.**

←2.Mose_11_3 **Denn der Herr wird dem Volk Gnade geben in den Augen der Ägypter. Auch war der Mann Mose sehr groß in Ägyptenland, in den Augen der Knechte Pharaos und in den Augen des Volks.**

←2.Mose_11_4 **Ferner sprach Mose: So sagt der Herr: Um Mitternacht will ich ausgehen mitten durch Ägypten;**

←2.Mose_11_5 **Und alle Erstgeborenen in Ägyptenland sollen sterben, von dem Erstgeborenen Pharaos an, der auf seinem Thron sitzt, bis zum Erstgeborenen der Magd, die hinter der Mühle ist, und alle Erstgeburt des Viehs.** 2.Mose 13,2.

**Vers 1:** Nachdem Pharao dem Mose gedroht hatte, war von Gott dem Mose ins Herz eingesprochen worden, dass nur noch die letzte Plage übrig sei, worauf dann der endliche Untergang im Meer erfolgen würde. Dieser Untergang sollte Pharao ungewarnt überfallen, weil er gegen alle früheren Warnungen sein Herz immer verhärtet hatte. Diese Plage würde dem Pharao und allen Ägyptern recht empfindlich vorkommen, so dass sie vor Todesangst alle ohne Ausnahme aus dem Lande hinaustreiben, und ihnen auch noch Silber und Gold geben würden.

**Vers 3: Der Mann Rose sehr groß)** Wenn Gott jemandem göttliche Weisheit und Kraft mitteilt, so steht ein solcher bald in einem guten Ansehen; nicht aber der äußerlichen Pracht, womit die Unverständigen sich Ehre und Ansehen erwerben wollen (Spr 3,16+35).

**Vers 5:** Diese Erwürgung aller Erstgeborenen in der letzten Plage stellt in dem geistlichen Ägypten auch das große und letzte Gericht vor, welches über die Großen und Gewaltigen zuletzt ergehen wird. Diese Großen haben sich in den vorhergehenden Plagen immer noch zu helfen gewusst, und es waren auch Plagen, die die Untertanen am meisten betroffen haben. Hier aber wird das große Abendmahl gehalten werden, da die barbarischen Völker erweckt und von Gott berufen werden, das Fleisch der Starken zu fressen und das Blut der Fürsten auf Erden zu saufen, der Widder, der Hämmel, der Böcke und der Farren, die allzumal feist und wohlgemästet sind (Hes 39,17-20; Offb 19,17-21). Denn solche sind mit all ihren Gliedern und Werkzeugen das Tier und der falsche Prophet, nämlich die Gewaltigen und Ansehnlichen in dem sogenannten geistlichen und weltlichen Stand, die sich der Wahrheit widersetzt, und dazu ihre Gewalt missbraucht haben, zur Verfolgung der Zeugen der Wahrheit. Darum müssen sie dann in dem feurigen

Pfuhl, gleichwie Pharao in dem Schilfmeer, zugrunde gehen, und also das gerechte Gericht ihrer Verhärtung und Verstockung empfangen.

**Vers 5:** Die Erstgeborenen Ägyptens sind das Bild der Sünder, welche insgemein nichts als Sünden gebären, und die Erstgeborenen der Kinder Gottes sind die inneren Seelen. Die Sünder wollen das Innere verderben; Gott aber demütigt die Sünder, und tötet die Sünde, um dieser willen.

Die Engel töten als Diener der Rache Gottes, durch seine Macht, alle Erstgeborenen der Welt, welche die Menschen so hoch schätzen, und in welche sie ein eitles Vertrauen setzen. Seine inneren Freunde aber sind unter seinem Schutz in Sicherheit. Und ob Er gleich zulässt, dass sie von den fleischlichen Menschen übel gehalten werden (um ihre Liebe zu reinigen und ihre Kronen zu vermehren), so werden sie doch nicht in seinem Zorn geschlagen, sondern nur von seiner Barmherzigkeit heimgesucht. Denn sie sind es eigentlich, und nicht die Kinder der Welt, welche unter dem Schatten seiner Flügel geborgen sind.

**Magd hinter der Mühle)** Es waren die Handmühlen bei den Alten mehr im Gebrauch; und da dieses eine sehr mühsame Arbeit war, so haben solche die Dienstmägde, und auch die Gefangenen in den Gefängnissen, verrichten müssen (Ri 16,21; Jes 47,2; Klgl 5,13).

-===*===-

←2.Mose_11_6 **Und es wird ein großes Geschrei sein in ganz Ägyptenland, desgleichen nie gewesen ist, desgleichen auch forthin nicht sein wird.**

←2.Mose_11_7 **Aber bei allen Kindern Israel soll nicht ein Mund seine Zunge regen, von den Menschen an bis zum Vieh; auf dass ihr erfahret, wie der Herr einen Unterschied wird machen zwischen den Ägyptern und zwischen Israel.**

←2.Mose_11_8 **Dann werden zu mir herabkommen alle diese deine Knechte, und sich vor mir bücken und sagen: Ziehe aus du und alles Volk, das dir folgt! Und danach will ich ausziehen. Und er ging von Pharao mit hitzigem Zorn.**

←2.Mose_11_9 **Der Herr aber sprach zu Mose: Pharao wird nicht auf euch hören, auf dass meine Wunder viel werden in Ägypterland.**

←2.Mose_11_10 **Und Mose und Aaron haben alle diese Wunder getan vor dem Angesicht Pharaos; aber der Herr ließ das Herz Pharaos sich verhärten, dass er die Kinder Israel nicht ziehen ließ aus seinem Lande.** 2.Mose 10,27.

**Vers 8:** Mit hitzigem Zorn) Mose war von einem sehr sanftmütigen Geist, mehr als alle Menschen auf Erden (4.Mose 12,3). Aber die schreckliche Bosheit des Pharaos, der sich zuvor so gedemütigt, nun aber trotz der Androhung des schwersten Gerichts hartnäckig in seiner Verstockung verharrte, entzündete in Mose einen hitzigen Zorn. Das gleiche geschah auch bei der schweren Sünde der Abgötterei (2.Mose 32,19), und bei der gewaltigen Empörung von Dathan und Abiram (4.Mose 16,15). So dass man für die Ehre Gottes gegen die schreckliche Bosheit der Menschen wohl im Zorn eifern kann (Ps 4,4). Auch der sanftmütige Heiland ist über die Härtigkeit des Herzens in einen Zorn ausgebrochen, der aber auch zugleich mit einer Betrübnis verbunden war (Mk 3,5).

**Vers 10: Der Herr ließ das Herz Pharaos sich verhärten)** Der Satan verhärtet durch Beredung, der Mensch durch Beifall, Gott durch Verlassung (Augustinus).

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51

EINSETZUNG DES OSTERLAMMS, TÖTUNG DER ERSTGEBURT UND AUSZUG.

←2.Mose_12_1 **Der Herr aber sprach zu Mose und Aaron in Ägyptenland und sagte:**

←2.Mose_12_2 **Dieser Monat soll bei euch der Anfang der Monate sein; er soll der erste bei euch sein in den Monaten des Jahres.**

←2.Mose_12_3 **Redet zu der ganzen Gemeinde Israel und sprecht: Am zehnten Tage dieses Monats, da sollen sie zu sich nehmen ein jeglicher ein Lamm nach der Väter Häuser, je ein * Lamm zu einem Haus.** * 1.Petr 1,19.

←2.Mose_12_4 **So aber das Haus zu gering wäre das Lamm zu bezwingen, so nehme er es und sein nächster Nachbar an seinem Hause, nach der Zahl der Seelen. Ihr sollt einen jeglichen, nachdem er essen mag, zu dem Lamm rechnen.**

Die herrliche Erlösung in diesem Monat Abib (2.Mose 13,4), der in der Hälfte unseres März anfängt, sollte ihnen zum Anfang ihres Jahres in Kirchen-Sachen sein. Denn da wurden sie gleichsam zu einem Volk Gottes in der Freiheit ausgeboren. In den bürgerlichen Sachen fing das Jahr in dem halben Monat September an, um welche Zeit gar wahrscheinlich die Welt ist erschaffen worden. Nach diesem Zeitpunkt richteten sich auch die Jahre der Welt, desgleichen die Erlass- und Jubeljahre.

Da nun hier das herrlichste Vorbild von Christo vorgestellt wird, als der ausdrücklich so genannt wird (1.Kor 5,7), so können wir sogleich anmerken die herrliche Übereinstimmung aller dieser Zeremonien, die bei dem Osterlamm verordnet waren, mit Christo und der Gemeinschaft der Gläubigen mit Ihm. So können wir auch ersehen, auf welche Weise solche Gemeinschaft kann erhalten werden.

Vier Tage vor dem Schlachten musste dieses Lamm aus der Herde ausgelesen, und separat gehalten werden. Die Juden banden es jeweils an ihre Bettstellen, um es stets in den Augen zu haben. So war Christus von den Sündern abgesondert (Hebr 7,26), und hat die vier letzten Jahre seines Lebens in seinem ordentlichen Lehramt vor den Augen der Juden wandeln müssen; um also am Ende von dieser Zeit zu leiden und erwürgt zu werden; da Er zuvor unter dem gewöhnlichen Haufen der Menschen wie verborgen gewesen.

**Vers 2:** Eben deswegen ist auch der Monat Nisan, vorhin Abib, zum ersten Monat gesetzt, als ein Bild der Erneuerung der Welt. Das geschah in der Auferstehung Christi, die auch in diesem Monat sich zutrug. Um deswillen glauben auch einige, dass unsere Erlösung aus aller Dienstbarkeit auch um diese Zeit geschehen werde.

**Vers 3: Am zehnten Tage dieses Monats)** Nämlich am Neumond des Aprils, der oft im März einfällt. Also kam auch Christus, das Osterlamm der ganzen Welt, als Er jetzt sterben und die Figur in der Tat erfüllen sollte, am 9. Tag nach Jerusalem, nämlich am Palmtag; ging aber auch denselben Tag wieder zur Stadt hinaus, und kam des folgenden Tages wieder (Mk 11,15+27).

Eben dieses Lamm muss am zehnten Tag nach dem Neumond in unsere Häuser genommen werden. Es bedeutet aber der Mond in der Figur unser Leben; und Christus Jesus ist die Sonne, welche unser Leben erleuchtet und in Tugenden erneuert. Wenn wir nun nach den zehn Geboten Gottes unser Leben einrichten, so haben wir das Lamm in unseren Häusern.

**Vers 4: Nach der Zahl – rechnen)** Für ein Lamm durften es nicht unter zehn und nicht über zwanzig Personen sein. So konnte man aus der Zahl der Oster-Lämmer auf die Menge des Volks schließen.

-===*===-

←2.Mose_12_5 **Ihr sollt ein vollkommenes Lamm haben, ein Männlein, das ein Jahr alt ist; von den Schaf-Lämmern oder von den *Ziegen sollt ihr es nehmen.** * 2. Chr. 35,7.

←2.Mose_12_6 **Und sollt es in Verwahrung haben bis auf den 14. Tag dieses Monats. Da sollen sie es schlachten, ein jeglicher Haufe von der Gemeinde Israel, zwischen den zwei Abenden.**

**Vers 5: Ein vollkommenes Lamm)** In Jesus Christus hat sich keine Sünde gefunden. Seine Gerechtigkeit deckt unsere Ungerechtigkeit zu. Denn Christus war vollkommen, heilig, unschuldig und unbefleckt in seiner ersten männlichen Blüte der dreißig Jahre, da Er hat sollen geopfert werden (Hebr 7,26).

**Ein Jahr alt)** Das eine vollkommene Umwälzung der Monate und des Himmels erlebt hat.

**Vers 6: Bis auf den 14. Tag)** Die Ursache dieser viertägigen Absonderung erklären die Hebräer wie folgt: 1) Damit sie es beim Auszug nicht vergessen möchten, da sie viel zu tun haben und mit Geschäften überladen sein würden. 2) Dass sie desto genauer merken könnten, ob etwa ein Mangel am Lamm wäre. 3) Dass sie aus dem Anschauen des Lammes Gelegenheit hätten, unter sich und mit ihren Kindern von ihrer bevorstehenden Erlösung aus Ägypten zu reden. 4) Dass sie sich beizeiten zum bevorstehenden Fest schicken könnten.

Diese A Tage haben dann auch ihren geistlichen Sinn. Der erste Tag ist für das Missfallen an uns selbst und an allen unseren Werken. Der zweite Tag ist für das Verlangen, Gott und alle Tugenden zu lieben. Der dritte Tag ist für die allgemeine Treue, Liebe und Güte gegen alle Menschen. Am vierten Tag aber, wenn der Mond voll wird, so dass er den Rücken gegen Abend kehrt, müssen wir alle Dinge in der Welt vergessen, und unser Angesicht gegen Morgen zu der ewigen Sonne kehren. So hat Gott auch am A. Tag der Weltschöpfung die Sonne und den Mond geschaffen, und jene in den Osten, diesen aber in den Westen gesetzt, damit die ganze Welt erleuchtet würde.

Im Vollmond musste also das Lamm geschlachtet und gegessen werden. Dieser Vollmond bedeutet die Vollendung des Schattenwerks des Gesetzes auf einer

Seite, und die Fülle der Gnadengüter auf der andern, da Christus unser erstes Osterlamm sich mit dem letzten Osterlamm der Juden vereinigen wollte. Um diese Zeit wollte Er sich selbst als das wahre Opferlamm des Alten und Neuen Testaments schlachten und braten lassen. Die Zeit, da es musste geschlachtet werden, war

**Zwischen den zwei Abenden)** Da die Juden die Zeit so zu rechnen pflegten, dass die sechs ersten Stunden vormittags zwei Teile, und so gleichsam zwei Morgen ausmachten, deren Mitte die dritte Stunde war; so hatte der Nachmittag, da die Sonne sich wieder zum Untergang neigt, zwei Abende, deren Mitte die neunte Stunde war, also nach unserer Zeit nachmittags um drei Uhr, um welche Stunde auch Christus gestorben ist (Mt 27,45-46). Gekreuzigt aber wurde Er um die dritte Stunde am Morgen, also um neun Uhr nach unserer Zeit (Mk 15,25). Siehe von dieser Weise die Stunden zu zählen Joh 11,9; Mt 20,3-6.

-===*===-

←2.Mose_12_7 **Und sollen von dem Blut nehmen, und es an die beiden Türpfosten und an die Oberschwelle streichen, an die Häuser, worin sie es essen werden.**

←2.Mose_12_8 **Und sollen das Fleisch essen in derselben Nacht, am Feuer gebraten, und ungesäuert Brot; mit bitteren Sachen sollen sie es essen.** 4.Mose 9,11.

**Vers 7: Blut) Die** eingekehrten Menschen können sich nicht anders als durch das Malzeichen Gottes unterscheiden; und dieses Malzeichen Gottes ist das Blut des Lammes, mit welchem sie gezeichnet werden. Denn indem sie keine eigene Würdigkeit besitzen, so haben sie alles in Jesu Christo. In seinem Blut und durch sein Blut werden sie erhalten. Daher hoffen sie wider die Hoffnung selbst; weil die Verzweiflung an ihnen selbst sie glücklicherweise in ein wahres Vertrauen auf Gott bringt.

**An die beiden Türpfosten und die Oberschwelle streichen)** So muss unser Geist **und unsere** Kräfte **der** Seele und des Leibes mit dem Blut Christi im wahren Glauben an Ihn besprengt sein, dass der böse Würg-Engel, der Teufel, keine Macht an uns habe (Hebr 9,13-14; 10,22; 12,24; 1.Petr 1,2). Ja was will uns doch dieses Bild anderes lehren, als dass wir Christum Jesum den Gekreuzigten allezeit in unserem Gedächtnis haben, **seine Liebe und** Treue in unseren Verstand tief eindrücken, und mit dem Willen selbst seinem Tode durch die Tötung unserer selbst nachfolgen sollen? Auf diese Weise werden wir die Pfosten und Ober-

schwellen unseres Hauses mit dem Blut des Lammes bestreichen, und sodann wird sich kein Feind zu unserer Türe nahen dürfen.

**Vers 8:** Wir müssen aber nicht allein mit dem Blute des Lammes gewaschen und gezeichnet sein, es muss sein Volk auch dessen Fleisch essen. Denn dasselbe macht es wachsen und Frucht bringen, und stärkt es auch, die schreckliche, lange Wüste des bloßen Glaubens zu durchwandern. Diese Wüste, ob sie gleich voller Freiheit ist, und von tausend himmlischen Süßigkeiten begleitet wird, ist dennoch schwerer zu ertragen als die erste Dienstbarkeit. Und das wegen der Eigenliebe, welche lieber mit der schweren Arbeit Ziegel zu brennen beschwert sein will, als frei zu sein und dazu gebraucht zu werden, das versprochene Land, nämlich Gott selbst, zu erlangen; weil sie davon die Frucht der Arbeit nicht sehen kann.

Christus muss gegessen werden, und gleich der Speise mit seinem Geist in unseren Geist eindringen, und also aus sich unserem Geist Leben, Kraft, Labsal und Erquickung geben (Joh 6,48-58). Das Fleisch Christi, das Lamm, ist das Wort, das Fleisch geworden ist (Joh 1,14), durch dessen Aufnehmung wir die geistliche Ostern, den Aus- und Übergang von der Sünde zur Gerechtigkeit halten.

Am Feuer gebraten) Weil es die Vollendung der Liebe Jesu Christi vorstellt, welche ganz feurig ist. Die Juden nahmen keine Bratspieße von Eisen oder andern Metallen, weil (wenn dieselben heiß geworden) sie inwendig das Fleisch mit hätten braten helfen. Das sollte aber nicht sein. Wollten sie es in einem metallenen oder steinernen Gefäß braten, so konnte man es gelten lassen. Es musste aber das Gefäß ganz durchlöchert sein, dass das Feuer zu dem Lamm kommen und es braten konnte. Doch wurde es meist an einem hölzernen Spieß gebraten, und zwar von Granaten-Holz, welches (weil es voller Feuchtigkeit ist) nicht leicht vom Feuer erhitzt wurde. Der Spieß wurde dem Lamm vorne durch den Mund und Hals, und so durch den ganzen Leib Gestoßen, dass er zum Hinterteil wieder herauskam. Die beiden Vorderfüße wurden auf einem Quer-Holz festgemacht. Das geschah zur Vorbedeutung der Art des Todes Christi und seines Kreuzes. Denn sie mussten ein ganzes Lamm braten, mit samt dem Haupt und den Füßen; nicht den Rumpf allein. Sie durften es auch nicht in zwei oder etliche Stücke schneiden, sondern mussten das Eingeweide samt dem Herzen, der Lunge und der Leber, in dem Lamm mit braten. Wiewohl das Eingeweide auch wohl für sich gebraten worden ist.

Wenn man es nun also angesehen, wie es mit seinem hangenden Haupt und mit seinen Vorderfüßen an dem Bratspieß festgemacht war; so ist es nicht anders anzusehen gewesen als wie ein Kruzifix. So lag es vor ihnen in der Schüssel, damit ja dem Volk Gottes beizeiten die Gestalt des Gekreuzigten tief eingedrückt würde. Christus wurde gleichsam an den Spieß des Kreuzes gesteckt, und musste da das verzehrende Feuer Gottes wider die Sünde empfinden. Er musste an diesem Feuer gleichsam gebraten werden, dass Leib und Seele recht verschmachten mussten

(Hebr 12,29; Mt 27,46+48; Hebr 2,9; Ps 69,9). Und dieses Feuer ist auch die sehr reine Liebe, von welcher wir ganz müssen entzündet sein, wenn wir von diesem unbefleckten Lamme essen wollen.

**Gebraten und ungesäuert Brot)** Beides erforderte weniger Zeit, weil sie eilen mussten. Das Kochen und Sieden, wie auch das Säuren des Brotes, will Zeit haben. Gott aber braucht diese Not-Ursachen, und kehrt die Sache in lauter Geheimnisse. Daraus ist zu merken die Tiefe der göttlichen Weisheit.

**Ungesäuertes Brot)** Diese ungesäuerten Kuchen waren gar ohne Geschmack, weil sie weder gesalzen, noch mit Öl oder Butter angemacht oder bestrichen, sondern aus bloßem Mehl und Wasser gebacken waren. Daher heißt es Brot des Elends (5.Mose 16,3). Dies mussten sie essen zum Gedächtnis ihrer eilfertigen Flucht, da sie nicht Zeit hatten, ihren Teig zu säuern, sondern ihn ungesäuert mit sich nehmen mussten (Vers 39). Wenn wir wollen Ostern halten, dh. Christum im Glauben essen und genießen, so muss das geschehen nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit (1.Kor 5,8).

Dieses ungesäuerte Brot, welches ohne lange Zubereitung gemacht wird, zeigt die dem einfältigen Zustand gemäße Nahrung an. Denn solche ist ohne die geringste Vorbereitung, und ohne die geringste Verdorbenheit der Eigenliebe, weil das Geschöpf hieran keinen Anteil hat.

**Hit bitteren Sachen)** Was diese eigentlich gewesen, weiß man heutzutage nicht gewiss. Vielleicht waren es irgendwelche bittere Kräuter. Diese Sachen wurden hernach in Essig getunkt, daher auch ein Gefäß mit Essig bereitgehalten werden musste. Christus muss in der Gemeinschaft der Leiden genossen werden, welches Fleisch und Blut bitter und herb vorkommt. Alles, bis in den Tod der Lüste und Begierden muss dahingegeben und gekreuzigt werden (Gal 5,24; 1.Petr 4,1; Röm 8,13+17). Die bitteren Sachen stellen also die Tötung vor, in welcher die Seele des Glaubens muss geübt werden. Denn sie geht nicht eher in die Wüste des Glaubens ein, bis sie erstlich durch alle Abtötungen gegangen ist, welche ihrer Kraft und Berufung gemäß möglich sind.

Ach die bitteren Kräuter sind so sehr gesund, und machen guten Appetit, dass man begierig werde nach der vernünftigen lauteren Milch, um durch dieselbe zuzunehmen! Denn Anfechtung lehrt aufs Wort merken. Man frage nur die besten Ärzte, ob es nicht so seil Ja man frage nur den Herrn Jesus Christus selbst, der ein Meister ist dir zu helfen. Christus wird uns sagen, was für eine gute Sache es sei um Verfolgung, Hohn und Spott der Welt, um Armut, Krankheit und allerlei Anfechtung. Denn diese alle machen einen Appetit und Begierde zum Gebet, zur Buße, und dass man dieser Welt müde wird. Sie erwecken einen Hunger nach Christo und bringen ein unvergängliches Erbteil. Aber ohne das will der alte Mensch nicht fort, und es findet sich wenig Lust zu Christo.

-===*===-

←2.Mose_12_9 **Ihr sollt nichts Rohes davon essen, noch etwas Gesottenes, so im Wasser gesotten; sondern am Feuer gebraten; seinen Kopf nebst seinen Schenkeln und seinem Eingeweide.**

**Nichts Rohes)** Halb gar oder halb gebraten. Fragt sich, warum das nicht? Antwort: Das Gesetz verbietet das Essen mit Blut, und sagt zugleich warum. Gott will, dass wir keine Gemeinschaft mit dem tierischen Leben haben sollen. Denn das Leben des Tieres ist im Blut des Tieres. Er will nicht, dass wir im rohen Buchstaben von seinem Wort essen sollen, noch es so roh annehmen. Christus muss in brünstiger, feuriger Liebe genossen, und nicht so roh und obenhin angenommen und geglaubt werden, welches nur ein buchstäblicher Glaube ist, der keine wesentliche Empfindung der Seele mitteilt. So essen Ihn auch roh, die Ihn nur im Sakrament genießen, ohne rechtschaffene Liebe.

**Noch im Wasser gesotten)** Das Sieden, Kochen und Dünsten erfordert Wasser, oder eine andere Feuchtigkeit, um darin die Speise zum Essen bequem zu machen. Das Wasser ist hier die Menschen-Lehre; darin soll das Osterlamm nicht gekocht werden. Denn das Wasser ist von unten her, hefig und trüb, und schmeckt nach der Erde, von welcher es kommt; dh. es schmeckt nach der irdischen Menschenweisheit. Das schwache Wasser der menschlichen Lehre kann das Osterlamm, als eine starke Speise, nicht zubereiten und zur Nahrung für unsere Seele machen. Christus kann nicht von den Kräften unserer Vernunft zur Seelen-Speise zubereitet werden; weil dabei noch allezeit die verdorbenen Feuchtigkeiten der eigenen Gedanken, Begierden und Einbildungen zu finden sind. Wie lange haben nicht die Gelehrten der Christenheit das geheimnisvolle Abendmahl des Herrn gesotten und gekocht; aber leider wenig damit ausgerichtet! Das Lamm ist roh, und nicht gebraten in der Liebe. / Die mögen demnach zusehen, was sie tun, welche ihr eigenes Feuer anzünden, und kochen das Wort im Wasser ihrer eigenen Lehre. Das geht auch diejenigen an, welche mit Lust von dem Wort essen, das im Wasser der menschlichen Lehre gekocht, und durchs Feuer ihres eigenen Geistes erhitzt ist, denn es treibt die Roheit und den Schaum des sündigen Lebens nicht aus.

**Am Feuer gebraten)** Es fragt sich, wie denn das Osterlamm sollte gebraten werden? Wenn man etwas bratet, so wird die überflüssige Feuchtigkeit und Roheit vertrocknet und ausgezogen. Aber ist denn einige Überflüssigkeit im wahren Osterlamm? Keineswegs; sondern vielmehr muss alles das, was durch die Ausleger und Erklärer ist gesotten und gekocht gewesen (wo ein jeder nach seiner Art, Natur und Eigenschaft falsche Glossen darüber gemacht), durchs Feuer des Geistes Gottes verzehrt werden.

Ein anderes Feuer sind innere und äußere Versuchungen. O wie schmeckt das Wort so gut, wenn wir es in unseren Anfechtungen und Trübsalen genießen! Zu anderer Zeit ist es wie eine Speise den Menschen, die keinen Appetit haben. Ja auch Christus muss genossen werden mit und in seinen Anfechtungen. Das Lamm muss gebraten gegessen werden.

**Kopf)** Wir müssen Christus annehmen als unser Haupt, Regenten und Oberherrn. Viele haben genug an Ihm als an einem Propheten oder Priester und Opfer für sie. Dass Er aber über sie herrschen solle, wollen sie nicht (Lk 19,14). Sie wollen sich nicht vom sanftmütigen Lamm beherrschen lassen, sondern lieber ihren harten, eigenen Willen zu ihrem Haupt und König haben. Die Hauptsumme des Gesetzes und Glaubens, nämlich die Liebe aus reinem Herzen (1.Tim 1,5), ist es aber, die wir sollen in und mit Christo unsere Speise sein lassen.

**Schenkeln)** Sind Werkzeuge der Bewegungen und Wirkungen, gleich den Armen und Beinen eines Menschen. Es ist demnach das Essen davon soviel als mit Christo in Bewegungen und Wirkungen Gemeinschaft haben, wandeln und tun gleichwie Er gewandelt und getan hat (1.Joh 2,6). Es ist Gemeinschaft in Kraft und Stärke.

**Eingeweide)** Insbesonders aber das Herz. Und durchs Herz wird der Wille, die Liebe und Erbarmung verstanden. Also ist das Essen der Eingeweide die Teilhaftigwerdung des Willens Christi, dass es unsere Speise sein möge, seinen Willen zu tun (Joh 4,34). Alle Gebote, Verbote, Verheißungen und Drohungen, müssen angenommen, durch Glauben davon gegessen, inwendig verdaut und ins Leben verwandelt werden. Es ist nicht genug den Kopf essen, und die Schenkel und Eingeweide liegen lassen; wie die Maul- und Einbildungs-Christen tun, die nur Wisser, aber nicht Täter des Worts zu sein begehren. Es ist nicht genug, die Schenkel mit essen, und äußerliche Werke verrichten, aber an die Inwendigen nicht kommen. Es ist nicht genug, Eingeweide essen; denn der Neidische frisst sein eigen Herz; sondern Christi Inwendiges muss in uns übergehen. Kurz: Wir müssen eine weite Begierde in uns haben, und Christus in uns ziehen, nicht nur nach dem Fleisch, sondern auch nach dem Geist, nicht nur nach dem Äußern, sondern auch nach dem Innern, nicht nur nach der Menschheit, sondern auch nach der Gottheit.

Gleicherweise muss auch Christus mit allen seinen Wohltaten genossen werden, die nicht können getrennt werden, indem die eine angenommen und die andere unterlassen wird. Wer durch Christus will weise oder gerecht werden, der muss auch heilig und von der Sünde erlöst werden. Und wer will gerecht und heilig werden, muss auch weise werden, und die Erkenntnis der mannigfaltigen Weisheit in Christo hochhalten. So lasset uns demnach nach einer völligen Kommunion und Gemeinschaft mit Christo streben, wie Er uns von Gott gemacht

ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung (1.Kor 1,30). Das heißt dann erst recht kommunizieren.

-===*===-

←2.Mose_12_10 **Und sollt nichts davon übriglassen bis an den Morgen. Was aber davon übrigbleibt bis an den Morgen, das sollt ihr mit Feuer verbrennen.**

Nichts übriglassen) Christus muss ganz und aufrichtig angenommen werden. Unsere herzliche Buße darf nicht auf eine andere Zeit aufgeschoben werden. Denn der Mensch erwartet immer gern einen andern Morgen der Gnade, und beharrt bis dahin in einer bloßen Einbildung von Christo (Hebr 3,7-15; Apg 24,25). Gleichwie aber die Genießung des Osterlamms der Juden das Bild des Opfers Jesu Christi war, also war sie auch die Vorstellung des reinen Opfers, durch welches die Seele in der Wüste des bloßen Glaubens in Gott muss vollendet werden. Dieses Opfer will nichts Übriggebliebenes haben. Es muss ganz sein. Und darum muss es ein Brandopfer sein, welches nichts in der Welt übriglässt, es sei auch so klein als es wolle. Alles muss verzehrt und verschlungen werden; nicht allein das Fleisch und alles Äußerliche; nicht allein die Kräfte (durch den Kopf vorgestellt) und die Neigungen (durch die Füße vorgestellt), sondern auch das Innerste der Seele, ja ihr Mittelpunkt selbst, und der oberste Gipfel ihres Geistes. Alles muss zunichte gemacht werden, damit nichts, weder innerlich noch äußerlich, übrigbleibe. Und dieses Allerinnerste ist durch die Eingeweide angedeutet.

Da nun dieses so nötige Opfer von allen für das Allervollkommenste erkannt wird, warum wird es denn aber durch die Übung verachtet? Ach wieviel kostet es einer Seele, bis sie sich darein ergeben kann! Und wo sollte man wohl einen finden, welcher gar nichts für sich übrigbehalten sollte? Dennoch aber können unmöglich diese halben Opfer das rechte Brandopfer sein, welches dasjenige ist, so sich Gott sonderlich vorbehalten hat, damit es einzig und allein zu seinen Ehren gewidmet sein möge. Darum wird es auch das reine Opfer genannt. Es ist eine betrübliche Sache, dass so viele große Seelen, welche sich in so vielen Dingen haben aufopfern lassen, fast alle das Eingeweide (zum wenigsten in einigen Teilen) für sich behalten. O wenn sie wüssten, was für eine große Ehre Gott aus einem solchen reinen Opfer bekäme, und den Vorteil welchen sie selbst davon erhielten; wie würden sie nicht so freigebig sein, sich Gott ohne Ausnahme zu übergeben! Sie wollen es aber nicht begreifen, ob es gleich Gott ihren Herzen sehr anpreist, weil man den Gewinn gewöhnlich für Schaden zu achten pflegt, und umgekehrt. Alles um Gottes willen verlieren ist alles gewinnen. Gott selbst (soviel an uns ist) verlieren, insoweit Er nämlich unser sein kann, damit Er in uns die oberste Macht gewinnen könne, ohne dass wir das Geringste von unserem eigenen Nutzen

darunter mischen; o das ist die größte Glückseligkeit und das höchste Zeugnis der reinsten Liebe!

-===*===-

←2.Mose_12_11 **Also sollt ihr es aber essen: Eure Lenden sollen sein gegürtet, eure Schuhe an euren Füßen, und euer Stab in eurer Hand; und sollt es essen in der Eile. Es ist des Herrn Passah.**

Wenn wir Christus im Geist genießen wollen, so müssen auch die Lenden unseres Gemüts umgürtet sein, und das in der Nüchternheit und Munterkeit des Gemüts; weil Christi Geist in einem irdisch-gesinnten, fleischlichen und trägen Gemüt nicht wohnen kann (1.Petr 1,13; Eph 6,14). Und in Eph 6,15 steht noch, dass wir an unsere Füße sollen ziehen die Fertigkeit des Friedens; dass wir also bereit und willig sein sollen, an allen Orten und Enden Christus zu verkündigen, wo uns die Vorsehung nur dazu Gelegenheit gibt.

Es sollte mit dem Stab in der Eile gegessen werden; nämlich dass sich die Gläubigen hier unten als die Pilgrime und Fremdlinge betragen sollen, die hier keine bleibende Stätte haben. Sie sollen mit Christo auferstanden sein und suchen was droben ist, wo Christus ist, und nicht was hier unten auf Erden ist (1.Petr 2,11; Hebr 11,13; Hebr 14,15; Kol 3,1-2).

Es wird aber **des Herrn Passah oder überschritt** genannt, weil es die Bewahrung und Erlösung sollte zu Gemüt führen, die der Herr in Ägypten ihnen hatte widerfahren lassen, da der Würg-Engel vor den Häusern musste vorübergehen, an denen das Blut zu sehen war. Und wenn nun Christus auch das Brot seinen Leib nennt, der für uns gebrochen ist; so will Er ja auch damit zu erkennen geben, dass uns dieses Brot vorstellen soll seinen für uns gebrochenen Leib; und dass alle diejenigen, die in ihren Herzen mit seinem Blut besprengt wären, und seinen Geist in sich würden wohnend haben, von jedem Anspruch des Teufels in Zeit und Ewigkeit sollten befreit sein (Hebr 2,14-15). Christus will sich aber auch hiermit selbst im Geist zu genießen geben allen seinen wahren Gläubigen, um so sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken (Mt 26,26+28; Joh 6,53+56).

**Also sollt ihr – essen)** Der Geist des Glaubens dringt bei dem Ruf Gottes zum Ausgang und Gehorsam auf eine geschwinde Entschlossenheit. Es gilt da nicht viel Umsehens noch Zauderns. Man muss mit Israel gleichsam immer auf dem Sprung stehen, und zum steten Fliehen und Meiden bereit bleiben, wenn man auch gleich das Osterlamm der Liebe Gottes immer zu genießen hätte.

**Eure Lenden sollen sein gegürtet)** Durch die Enthaltung eingeschränkt. Denn niemand geht rein und vollkommen aus Ägypten aus, und entgeht dem

Würgengel, wo er nicht die Lüste bezwungen und gedämpft hat. Darum müssen die Nieren eine löbliche Verwandlung leiden, dass sie alle Kraft der Begierde oder alles Begierliche in Gott einführen, damit man sagen könne: Herr vor dir ist alle meine Begierde. Denn wir müssen Männer der geistlichen Begierden sein. Also werden wir erstlich den Drachen, dessen Kräfte meistenteils im Bauch und Lenden bestehen, überwinden; wenn nämlich diejenige Macht verstört und ausgetan ist, welche in diesen Gliedern steckt.

Die gegürteten Lenden zeigen also die Reinigkeit des Gehorsams gegen den Willen Gottes an, welches der Gürtel ist, so uns glücklicherweise verbindet. Ohne denselben ist alle Reinigkeit lauter Unreinigkeit; und die fleischliche Reinigkeit ist nur ein Bild der inneren Reinigkeit, nämlich des Geistes. Die innere Reinigkeit besteht in der Gleichheit mit dem Willen Gottes. Und je größer nun diese Gleichheit ist, je reiner ist auch der Geist. Es wird erstlich der Wille des Geschöpfs dem Willen des Schöpfers gleich gemacht; alsdann wird er einträchtig; und hernach wird er in denselben Willen Gottes verwandelt. Und dann ist aller Eigenwille so vernichtigt und in Gottes Willen eingegangen, dass er nur Wille Gottes genannt wird.

**Die Schübe an den Füßen** werden hier als ein Zeichen der Wanderschaft genommen, und nicht für die Neigungen. Denn weil Mose, wie er sich zu dem brennenden Busch nahen wollte, seine Schuhe ausziehen musste; wie viel nötiger ist es, seine Sinne zu reinigen, um das Lamm zu essen? Sie sollen aber hier an den Füßen sein, gleichwie auch der Stab in der Hand, um den Ausgang zu befördern.

**Das Lamm wird in Eile gegessen,** zum Zeichen des bevorstehenden Übergangs. Es ist aber nun gewiss, dass die Vollendung des reinen Opfers, welches die Vernichtigung, die Vorbereitung des herannahenden Übergangs der Seele in Gott ist; und die Seele gelangt nicht sobald zu diesem dem Willen Gottes gemäßen Staffel der Vernichtigung, so geht sie augenblicklich in Ihn über, und Er wird selbst die Fülle dieser sehr großen Ledigkeit.

Alle anderen Ledigkeiten, welche nur Ledigkeiten der Kräfte sind, sind mit solchen Gnaden erfüllt, die dem Begriff ihrer Ledigkeit gleichkommen. Die Vernichtigung aber kann nicht anders als durch Gott erfüllt werden. Gott entledigt erstlich die Seele ihrer Sünden; und je lediger Er sie ihrer Sünden macht, desto mehr füllt Er sie mit seinen Gaben und Gnaden. Hernach leert Er diese Seele aus von seinen Gaben und Gnaden, zum wenigsten dem Begriff nach. Denn sie besitzt sie nicht mehr als auf eine unbegreifliche Weise, und als ob sie solche wirklich nicht mehr hätte; um sie mit sich anzufüllen. Und diese Ledigkeit der Gnaden dient der Seele dazu, ihr ein gewisses umschränktes Wesen und eine natürliche Eingezogenheit wegzunehmen, welche sie untüchtig machte, ausgedehnt und größer gemacht zu werden. Denn man muss wissen, dass alle Gnaden Gottes (sie seien auch so sonderbar als sie immer wollen) allezeit dem Begriff des Geschöpfs

gemäß sind, und auf ihre Art allezeit unter einer harten und eingeschränkten Gestalt angenommen werden, was dem Durchbruch des göttlichen Lebens entgegensteht.

In dieser umschränkten und engen Kreatur wohnte die Sünde. Wenn denn Gott in sie durch seine Gnade kommt, so jagt Er die Sünde auf eine süße und stille Art hinaus. Je mehr hernach dieses Gefäß von seinem Unrat gesäubert worden ist, je mehr füllt es Gott mit seiner Salbung der Gnaden. Das verursacht eine lebendige Freude, auch selbst in der allerstrengsten Buße. Wenn aber die Seele von ihrem allertiefsten Rost soll gereinigt, und ihr ein Kot, der durch die Sünde in ihrem Grunde geblieben ist, hinweggenommen werden (welcher Rost und Kot zwar wohl bei der Gnade, aber nicht bei Gott, in der Seele bestehen können); so muss alsdann eine solche Seele in das Feuer, in ein subtileres, verschlingenderes Feuer, welches sie eine sehr schmerzhafte Wirkung empfinden lässt. Dieses Feuer brennt heftig, und es scheint, als ob es die Seele eher beschmutze als reinige. Daher betrügt man sich hierin oft, weil man die Schönheit dieses Werks nicht eher sehen kann, als bis es fertig ist. Es ist wie bei einem Werkmeister, bei welchem man auch nicht erkennen kann, was er aus dem Metall machen will, solange es in dem Ofen und vom Feuer ganz durchdrungen, und von Erde und Kot bedeckt ist. So muss dieses Feuer allen eingewurzelten Rost aus der Seele hinwegbringen, entweder in dieser oder in jener Welt, dass nichts Unreines mehr in ihr übrigbleibe.

In diesem Schmelztiegel nimmt ihr Gott alles was sie erfüllte, es sei auch so auserlesen als es immer wolle. Daher sie nichts als Schmerzen ohne Linderung empfindet. Je mehr nun dieses Feuer den Rost dieser Seele hinwegnimmt, je mehr nimmt Er ihr auch eine gewisse dichte, eingeschränkte und begrenzte Art hinweg, welche nichts anderes ist als die Eigenheit. Diese Eigenheit, indem sie zusammenrinnt und sich in sich selbst festmacht, hält die Seele auf sich in Gott zu ergießen. Und eben dieses verursacht ihr solch große Schmerzen, weil sie in dem allerempfindlichsten und lebendigsten Teil ihrer selbst angegriffen wird? nämlich in ihrem eigenen Willens-Grunde. Je subtiler und dünner nun diese Eigenheit wird, je schwerer ist es sie herauszureißen. Sobald sie aber ganz verzehrt und von ihrer Engigkeit erlöst ist, und nichts von ihr selbst in sich besitzt, so fällt sie in die Vernichtigung. Denn sie ist so weich und beugsam, dass nichts mehr da ist von ihrer harten und gezwungenen Art, welche die Eigenheit war. Die Seele befindet sich nun tüchtig, sich auf eine ganz leichte Art unendlich auszubreiten. Und alsdann ist sie zu der Reinigkeit ihres Ursprungs gelangt. Denn Gott schuf sie also weich und beugsam, so dass sie tüchtig war, ausgebreitet zu werden durch Ihn und in Ihm. Da sie aber die Sünde eigenwillig gemacht hatte, so machte sie sie auch zugleich hart und widerspenstig. Also war sie untüchtig, sich ausbreiten zu können, bis Gott der Wiederbringer sie wieder in die Reinigkeit ihrer Schöpfung bringt.

Wenn nun eine solche treue Seele zu der gänzlichen Verlierung ihrer Eigenheit und Eingezogenheit gekommen ist, so wird sie geschickt zur genauesten Vereinigung, um in Gott verloren zu werden. Und gleichwie sich Gott unendlich mitteilen kann, so kann Er eine solche Seele auch täglich mehr und mehr erweitern, und sich ihr mehr und mehr mitteilen.

-===*===-

←2.Mose_12_12 **Dann will ich in derselben Nacht durch Ägyptenland gehen, und alle Erstgeburt schlagen in Ägyptenland, von den Menschen an bis zum Vieh, und will an allen Göttern der Ägypter Gerichte üben, ich der Herr!**

←2.Mose_12_13 **Und das Blut soll euch zu einem Zeichen sein an den Häusern, worin ihr seid, dass ich das Blut sehe, und an euch vorübergehe, und keine Plage unter euch komme zum Verderben, wenn ich Ägyptenland schlagen werde.**

Was ist die Erstgeburt Ägyptens anderes als die alte, sündliche Geburt, der erste Adam, der Mensch der Sünden, der in der Würde war. Aber weil er sie nicht wusste zu schätzen, so wurde er darob zum Tier oder Vieh (Ps 49,19). Wird nun diese gutwillig in das Gericht des Todes übergeben, und dem Herrn aufgeopfert, so wird der Herr durch dieses Blut der Abtötung, als das Malzeichen des Herrn Jesu, bewogen, eine solche Seele in seinen Schutz zu nehmen. Es darf sich keine Plage zu ihrer Hütte nahen. Zudem kann Gott nicht an seiner Kreatur vorbeigehen, ohne dass Er sollte gänzlich in sie übergehen. Denn wo das Ich der Kreatur verschwindet, da offenbart sich der Herr. Und wo die Seele redlich in ihr Nichts geht, so muss Gott in ihr notwendig alles werden.

Gewisslich, wenn alle Eigenheit aus der Seele verbannt ist, und sie wird dadurch vernichtigt, so ist sie in dem Augenblick voll von Gott. Denn Er lässt in ihr nichts Lediges. Gleichwie Er das Ledige der Kräfte mit seinen Gaben anfüllt, also erfüllt Er auch dieses Ledige des Wesens mit sich selbst. Ein halbes Leeres kann wohl von einigen geschaffenen Gaben erfüllt werden; aber das gänzlich Ausgeleerte kann nur mit dem unerschaffenen Alles erfüllt werden.

Da nun diese Fähigkeit täglich durch die Wirkung Gottes selbst zunimmt (welcher sie erweitert nachdem Er sie erfüllt, und sie erfüllt soviel als Er sie erweitert); so ist in einer solchen Seele kein Augenblick etwas Leeres. Und also ist es auch wahr, dass sie allezeit in ihrer Vernichtigung (nämlich in ihrer Ledigkeit) fortgehen und ihre Fülle vermehren kann. Das geschieht aber nicht von ihrer Seite, denn sie kann

für sich nichts tun; sondern von **Seiten** Gottes, welcher unaufhörlich dahin arbeitet.

Es ist wohl sehr merkwürdig, dass die Treue in diesem Stande nicht darin besteht, die Gnaden Gottes zu erhalten und zu bewahren; sondern vielmehr darin, sich solcher nach dem Willen Gottes ohne Widerstand berauben zu lassen. Diese Treue ist in diesem Staffel eine leidende Treue, durch welche man sich gänzlich der Wirkung Gottes überlässt. Da es Zeit war, sich mit Tugenden zu bekleiden, und sich mit himmlischen Gaben zu erfüllen, so gehörte dazu eine wirkende Treue, um daran mit allen Kräften zu arbeiten. Nachdem aber das Zeichen der Entblößung gegeben worden, so muss man solche mit Unterwerfung unter die göttliche Bewirkung leiden.

Dem Geschöpf ist es aber sehr schwer, sich derselben zu unterwerfen. Sie wehrt sich dagegen mit allen ihr noch zur Verfügung gebliebenen Kräften. Und ob man gleich von dieser Wahrheit überzeugt ist, so fehlt man doch sehr in dessen Ausübung, ja mehr als man es sich wohl einbilden möchte. Unterdessen verlängert die Seele ihre Pein, je mehr sie Ihm widersteht. Also dass viele, aus Mangel der Treue, nimmer in diesem Leben zur Vernichtigung kommen.

Daher haben Seelen, welche sonst von einer besonderen Heiligkeit gewesen sind, durch das Feuer der Reinigung gehen müssen, um in jenem Leben eine Wirkung auszustehen, welcher sie sich in diesem nicht haben unterwerfen wollen. Andere sind hingegen, die ihr Leben mit Aufbauen und Niederreißen zubringen, und in sich nichts Lediges leiden können. Das Ledige, so Gott in ihnen machen will, füllen sie wieder an durch ihre Kunst. Man wird niemals vollkommen, obwohl man die Vollkommenheit allezeit erlangen will, weil man nichts dabei verlieren will. Aber selbst die Philosophen erkennen, dass der Untergang des einen des andern Emporkommen ist; und das ewige Leben wird niemals einer Seele gegeben, sie habe denn ihr eigenes Leben verloren. Niemand aber will sich darein schicken. Die Erfahrenen aber verstehen wohl, was hier gemeint wird.

**Vers 12: An allen Göttern der Ägypter)** So ist auch Dagon, der Götze der Philister, niedergeschmissen worden (1.Sam 5,3). Andere sind mit ihren Götzendienern, den Wahrsagern, zuschanden gemacht worden, so dass ihre Ohnmacht öffentlich kundgemacht worden ist. Zu den Göttern der Ägypter zählen aber auch Pharao mit seinen Gewaltigen, welche auch vertilgt worden sind.

-===*===-

←2.Mose 12 14 **Und dieser Tag soll euch zum Denkmal sein, und sollt ihn feiern dem Herrn zum Fest; ihr sollt es bei euren Nachkommen zur ewigen Satzung feiern.**

←2.Mose_12_15 **Sieben Tage sollt ihr ungesäuertes Brot essen; ja am ersten Tage sollt ihr den Sauerteig aus euren Häusern wegschaffen. Denn wo nur jemand etwas Gesäuertes isst, vom ersten Tag an bis auf den siebten Tag, so soll dieselbe Seele ausgerottet werden von Israel.**

**Vers 14:** Sie sollten diesen Tag jährlich mit Freuden begehen, wegen der herrlichen Erlösung aus der schweren Dienstbarkeit. Auch wegen der Erfüllung der Verheißung durch die Einführung in das Land Kanaan, sollten sie nicht vergessen Gott in Ewigkeit zu loben. Und nach langer und unbekannter Zeit würde das wahre Passah Christus erscheinen, durch dessen Blut wir Heiden sollten aus der geistlichen Dienstbarkeit des Satans erlöst werden, da auch an allen heidnischen Götzen die Gerichte Gottes sind ausgeübt worden, indem ihr Götzendienst zerstört wurde (Jes 19,1; 46,1). Da war es dann Zeit, dass dieser Schatten mit Schlachtung eines leiblichen Osterlammes sollte weichen und abgeschafft werden (Kol 2,16; 1.Kor 5,7-8). Vers 15) Dahin zielte dann auch das siebentägige Fest der ungesäuerten Brote. In dieser Zeit sollten sie vermehrt an die teuren Wohltaten Gottes denken. Da sollte kein Sauerteig in ihren Häusern gesehen, viel weniger etwas Gesäuertes genossen werden. Sie sollten sich aber daran erinnern, wie sie so in aller Eile mit dem rohen, ungesäuerten Teig aus Ägypten waren **verstoßen** worden (Vers 39). Damit sind auch die sieben geheimnisreichen Zeitläufe des Neuen Testaments angedeutet worden, die den Gläubigen ein stetes Oster- oder Passah-Fest sein sollten. Darum sollte man dieses Fest in dem Genuss der Gerechtigkeit und des Friedens, der in Christi Blut erworben ist, und in der Freude des Heiligen Geistes zubringen (Röm 14,17-18). Und nicht im Sauerteig der Schalkheit und Bosheit, sondern im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit, in dem rechtschaffenen Wesen, das in Christo ist. Da muss man ablegen den alten Menschen mit seinen Lüsten und Begierden, und anziehen den neuen Menschen, und also wandeln in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit (Eph 4,21-24).

Und wie ein mutwilliger Übertreter dort dem Gericht der Ausrottung durch einen jähen Tod unterworfen war (2.Mose 31,14), so muss auch ein solcher lasterhafter Mensch, der im alten Wesen des Fleisches mutwillig verharrt, dem Satan übergeben werden zum Verderben des Fleisches (1.Kor 5,4). Der alte Sauerteig der Sünden muss ausgefegt werden zur Zeit der Ostern des Neuen Testaments (1.Kor 5,7).

Die sieben Tage bedeuten auch sieben Jahre, oder eine ziemlich lange Zeit, welche die Seele damit zubringt, ihre eigenen Erfindungen nach und nach zu verlieren, ehe sie in die Wüste des bloßen Glaubens eingeht. Diejenigen, welche in dieser Zeit der Entblößung eigenwilliger weise ihre Sitten behalten, werden insgemein aus Israel verbannt; dh. sie gelangen nimmer dazu, dieses inwendige, sehr gereinigte Volk zu werden.

-===*===-

←2.Mose_12_16 **Und am ersten* Tag soll eine heilige Versammlung, und am siebten Tag soll eine heilige Versammlung bei euch sein. Kein Werk soll darinnen getan werden; nur was von jeder Seele gegessen wird, dasselbe allein soll bei euch getan werden** * 3.Mose 23,7.

←2.Mose_12_17 **Und haltet über dem ungesäuerten Brot. Denn eben an demselben Tage habe ich eure Heere aus Ägyptenland geführt. Darum sollt ihr diesen Tag halten bei euren Nachkommen zur ewigen Satzung.**

←2.Mose_12_18 **Im ersten Monat am 14. Tag des Monats an dem Abend sollt ihr ungesäuertes Brot essen, bis an den 21. Tag des Monats an dem Abend.**

**Vers 16: Am ersten – und am siebten Tag)** An den Tagen, die dazwischen lagen, war eher etwas erlaubt zu tun. **Da** wurde z. B. wohl Gericht gehalten, und gewisse Missetäter getötet, was nämlich Verführer des Volks waren, und die sich den Gesetzen des Obergerichts freventlich widersetzten. Ja es wurden solche jeweils besonders aufbewahrt bis zum nächsten hohen Fest. Doch enthielt sich sonst ein jeder auch an diesen Tagen der Arbeit, soviel wie möglich, und durfte auch niemand an diesen Tagen seine Braut heimführen.

Der erste Tag ist, wenn wir die Sünden verlassen, und die Welt überwinden. Da sollen wir nichts anderes wirken, als was zu dieser Speise oder Osterfeier gehört. Also kommen wir an den siebten Tag der Ruhe, die in Kanaan gefeiert wird.

**Vers 17: Zur ewigen Satzung)** Das Wort EWIG wird, wie bekannt, verstanden von einer langen Frist der Zeit, die aber gleichwohl einen gewissen Umlauf hat.

**Vers 18:** An dem Abend) Den Abend vorher, also am 13., welcher nebst dem darauffolgenden Tag DER OSTER-ABEND genannt wurde, brachte der Hausvater, ehe noch die Sterne am Himmel sich sehen ließen, Wasser ins Haus für die ungesäuerten Kuchen, so den folgenden Morgen gebacken werden sollten, und sagte: "Dies ist das Wasser zum ungesäuerten Brot!" Er brachte es aber verdeckt in sein Haus. Die Nacht darauf nahm er eine Schüssel mit einem Staubbesen, zündete ein Wachslicht an, damit es nicht viel tröpfelte, und sagte: "Gelobt seist du Herr unser Gott, du Herr der ganzen Welt, der du uns mit deinen Geboten geheiligt hast, und hast uns befohlen den Sauerteig wegzutun." War das Haus groß und der Gemächer viel, nahm er bisweilen etliche Knaben oder andere Männer zu sich, die alsdann auf sein Gebet Amen sprachen. Ein jeglicher hatte

ein brennend Wachslicht in der Hand. Damit durchsuchten sie alle Gemächer, Kisten, Schränke, Winkel und Mauslöcher, ob sie etwa ein Brosämlein gesäuertes Brot finden könnten. Was sie fanden, hoben sie auf, und verwahrten es fleißig bis auf den folgenden Tag, und sagte der Hausvater: "Alles Gesäuerte, so bei mir ist, und ich weder gesehen noch weggenommen habe, das werde zerstreut und dem Staub der Erde gleich geschätzt!" Am folgenden Morgen wurden die süßen Kuchen gemacht, und darauf aßen sie früh zu Mittag, aber möglichst wenig, auf dass sie auf den Abend desto besseren Appetit hätten. Flugs nach der Mahlzeit machten sie unter dem freien Himmel ein Feuer, und verbrannten, was sie von gesäuertem Brot aufgehoben hatten. Beim Verbrennen sagte der Hausvater: "Aller Sauerteig, den ich entweder gesehen oder nicht gesehen, den ich entweder hinausgebracht oder nicht hinausgebracht, werde verstreut oder verderbt, und werde nicht mehr geachtet als der Staub der Erde!" Fiel der Rüsttag auf einen Sabbath, taten sie es einen Tag und Nacht vorher, und behielten nur soviel gesäuertes Brot in ihren Häusern übrig, als sie in den Sabbath-Mahlzeiten aufessen konnten.

-===*===-

←2.Mose_12_19 **Es soll in sieben Tagen kein Sauerteig gefunden werden in euren Häusern. Denn wer nur etwas Gesäuertes isset, so soll dieselbe Seele ausgerottet werden von der Gemeinde Israel, er sei ein Fremdling oder ein Eingeborener des Landes.**

←2.Mose_12_20 **Ihr sollt gar nichts essen was gesäuert ist; ihr sollt in allen euren Wohnungen ungesäuertes Brot essen.**

**Vers 19: Wer nur – soll usw.)** Wenn jemand das geringste gesäuerte Brot aß, solange das Osterfest währte, und tat es wissentlich, so wurde er gegeißelt. Geschah es aus Unwissenheit, musste er dafür ein Opfer bringen.

**Ausgerottet werden)** Weil diese Redensart sehr oft in den Büchern Mosis vorkommt, so ist darauf wohl zu merken. Denn es gibt verschiedene Meinungen darüber. Indessen haben die Hebräer solche Leute, welche Gott wegen ihrer Sünde auszurotten droht, pflegen zu geißeln, sofern die Sünde offenbar, sie auch vorher gewarnt, solche aber trotzdem gesündigt hatten. Sie hielten dafür, dass ein solcher nach der Geißelung der Ausrottung habe entgehen können.

**Vers 20:** Wenn auch in der Welt etwas ist, das die Juden noch heutigen tags mit großer Behutsamkeit und Sorgfalt behandeln, so ist es das Brot, so sie auf Ostern bereiten und essen, dass sie ja auch die geringste Säuerung mögen vermeiden. Um den verdorbenen Sauerteig des Herzens aber bekümmern sich die Buchstaben-

Knechte wenig. Bei den süßen Broten oder Matzer-Kuchen, wie sie es nennen, welche rund und ganz dünn sind, sehen sie aufs sorgfältigste zu, dass ja nicht das geringste, so eine Säure erwecken könnte, dazu komme. Das Wasser zu den Matz-Kuchen muss wenigstens 12 Stunden vorher geschöpft sein, und zwar schöpft man es abends nach dem Sonnenuntergang oder in der Nacht. Denn das Wasser am Tag möchte von der Sonne erwärmt sein, und im Mahl eine Gärung verursachen. Daher muss das Wasser ganz kalt sein, und alles mit großem Fleiß und Mühe geknetet werden, dass nicht das geringste Bläschen im Teig oder Brot sei. Denn wo das ist, so schneide Gott ab und verkürze einem das Leben.

Im Übrigen ist nicht zu sagen, wie alles mit Eifer an der Verfertigung der Matz-Kuchen arbeitet. Zu Frankfurt in dem großen Juden-Bleich-Garten, wo die 5 großen Backöfen stehen; da wimmelt es von Menschen, alte Männer und Weiber, Knaben und Mägdlein; alles hilft mit, weil ein jeder gern Teil daran haben will. Denn es ist ein großes und verdienstliches Werk.

-===*===-

←2.Mose_12_21 **Und Mose ließ rufen allen Ältesten in Israel, und sprach zu ihnen: Machet euch reisefertig, und nehmet für euch Lämmer nach euren Familien, und schlachtet das Passah.**

←2.Mose_12_22 **Und nehmet ein Büschel Ysop, und tunkt in das Blut, das in dem Becken ist, und berührt die Überschwelle und die zwei Türpfosten von dem Blut, das in dem Becken ist, und gehe von euch keiner zu seiner Haustür heraus bis an den Morgen.** Jer 6,25; Ps 51,5.

←2.Mose_12_23 **Denn der Herr wird umhergehen, die Ägypter zu schlagen. Und wenn er das Blut sehen wird an der Überschwelle und an den zwei Türpfosten, so wird der Herr an der Tür vorübergehen, und den Verderber nicht in eure Häuser eingehen lassen zu schlagen.**

**Vers 21:** Sie mussten das Passah ganz reisefertig zubereiten und genießen; welches anzeigt, dass wir Christus nicht anders in unser Herz bekommen und da genießen können, als mit ganz von der Erde abgezogenen Herzen, die himmlisch gesinnt sind, dass sie suchen was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes; die da trachten nach dem was droben ist, und nicht nach dem was auf Erden ist (Kol 3,1-2; Ps 39,14; 119,19; Hebr 11,13; 12,14).

**Vers** 22) Das Büschlein Ysop stellt Christus vor, als die Frucht der Erde (Jes 4,1), nach seiner schwachen, zarten und dabei auch niedrigen und schlechten, menschlichen Natur, deren Blut uns von unseren Sünden waschen, und unsere Herzen zur Gerechtigkeit besprengen wird (Hebr 10,22; Ps 51,7; 3.Mose 14,6; 4.Mose 19,6). Denn der Ysop ist ein niedriges Kraut, und wächst gern in den Löchern der Felsen.

Somit ist er ein feines Bild des demütigen Christus, der in dem Fels der Gottheit wohnt und geborgen ist. Und wie Ysop eine Arznei für die Lungen-Geschwulst, und auch gut gegen die Füße sein soll, so sind die gemeinschaftlichen Leiden Christi gut gegen die bösen Feuchtigkeiten der natürlichen Lüste und den aufgeschwollenen Hochmut.

**Gehe keiner zu seiner Haustür heraus)** Wenn die Gerichte Gottes hereinbrechen, dass der Herr ausgeht von seinem Ort, heimzusuchen die Bosheit der Einwohner des Landes und ihre Blutschulden; so sollen sich die Gläubigen in ihren Kammern verbergen, bis der Zorn vorübergehe. Sie sollen sich alsdann gar genau zusammenhalten, und sich nicht in der Gemeinschaft der gottlosen Ägypter finden lassen; auf dass sie nicht von ihren Plagen auch etwas empfinden müssen (Jes 26,20-21; Offb 18,4).

**Vers** 23) Die welche mit dem Siegel und Blut Jesu Christi bezeichnet sind, haben nichts zu fürchten. Das sind die treuen Gelassenen, welche ihr Vertrauen nur auf sein Blut setzen, und welche durch den Verlust ihres eigenen Guten glücklicherweise gezwungen worden sind, an sich selbst zu verzweifeln. Dadurch sind sie eben noch sicherer, als wenn sie alle Dinge besäßen; weil sie mit diesem Blut bezeichnet sind, und weil dieses Blut ihre eigene Würdigkeit ist. Deswegen schreit in der Offenbarung Johannis ein Engel denjenigen zu, so Macht haben von Gott zu schlagen (Offb 7,2-3), seine Diener nicht anzurühren, welche das Malzeichen an ihrer Stirne haben.

**Den Verderber)** Dieser Verderber war ein guter Engel, die der Herr wohl zu brauchen pflegt, die Gottlosen zu vertilgen. Daher es auch dem Herrn zugeschrieben wird (Vers 29), wie so auch zu sehen 2.Mose 14,19+24+25; 23,23. Auch wird von dem Engel des Herrn berichtet, der die 185.000 Mann in dem Lager der Assyrer erschlug (2.Kön 19,35). Der Herr braucht die Engel auch dazu, die Frommen alsdann zu beschützen. Die bösen Engel aber braucht Er, die Gläubigen zu züchtigen und zu prüfen, wie an Hiob zu sehen (Hiob 1,2), wozu die guten Engel nicht gebraucht werden. Und so wird auch kein frommer Mensch dem andern zur Plage und zum Verderben dienen; wohl aber die Bösen; die plagen die Frommen nach Gottes gerechtem und weisem Verhängnis.

-===*===-

←2.Mose_12_24 **Darum bewahrt dieses Wort, zur Satzung für dich und für deine Kinder bis in Ewigkeit.**

←2.Mose_12_25 **Und es soll geschehen, wenn ihr ins Land kommen werdet, das euch der Herr geben wird, wie er geredet hat, so sollt ihr diesen Dienst wahrnehmen.**

←2.Mose_12_26 **Und es soll geschehen, wenn eure Kinder werden zu euch sagen: Was soll euch dieser Dienst?**

←2.Mose_12_27 ***So sollt ihr sagen: Es ist das Passah-Opfer des Herrn, der vor den Häusern der Kinder Israel vorüberging in Ägypten, da er die Ägypter schlug, und unsere Häuser errettete. Da neigte sich das Volk und betete an.** * 2.Mose 13,8.

←2.Mose_12_28 **Und die Kinder Israel gingen hin und taten, wie der Herr Mose und Aaron geboten hatte, also taten sie.**

**Vers 24: Bewahret dieses Wort – in Ewigkeit)** Was will dieses anzeigen, als dass solches das allergerechteste Gebot der ganzen Welt sei, und deswegen ewig müsse gehalten werden.

**Vers 25: Wem ihr ins Land können werdet – sollt ihr diesen Dienst wahrnehmen)** Wie aber einige wollen, so ist nicht alles, was in Ägypten beim Osterlamm hat müssen in Acht genommen werden, auch in Kanaan in acht genommen worden. Nach der allgemeinen Meinung der Hebräer, sowohl der alten als der neuen, war z. B. die viertägige Absonderung des Lammes, die Bestreichung der Türpfosten und Oberschwelle mit dem Blut des Lammes, das eilfertige Essen mit Umgürtung usw. nicht mehr nötig.

**Vers 26-27** Man soll die Kinder fleißig in den Wegen Gottes unterrichten, um die Einsetzungen des Herrn und deren heilige Ursachen wohl zu erkennen. Gleichwie Christus auch zu solchem Ende die Taufe und das Abendmahl eingesetzt, um uns hierinnen von seinen großen Wohltaten in seinem Blute zu unterweisen (Ps 78,3–4; 1.Mose 18,19; 5.Mose 6,7).

Es ist bei den Juden zu einem Brauch geworden, dass zu Ostern, wenn sie sich an den Tisch gesetzt, der Sohn im Haus fragen musste; was doch dies alles bedeute? Da dann der Hausvater antwortet: "O wie ist diese Nacht von andern Nächten so sehr verschieden! Denn in andern Nächten tunken wir nicht einmal ein, in dieser Nacht aber zweimal; in andern Nächten essen wir gesäuert und ungesäuert Brot, in dieser Nacht aber allein ungesäuert; in andern Nächten essen wir Gesottenes und Gebratenes, in dieser Nacht aber nur allein Gebratenes; in andern Nächten

können wir beim Essen sitzen oder liegen, in dieser Nacht aber liegen wir alle usw.

Wie ist aber die Antwort nach dem Geist? Wenn eure Kinder zu euch sagen werden: Was ist das für eine Weise Gott zu verherrlichen? indem man alle Würdigkeit und eigenen Nutzen verliert, um nur mit derjenigen von Jesu Christi überkleidet zu werden; in welchem alle unsere Hoffnung stehen muss; so sollt ihr ihnen antworten: Es ist das reine Opfer des Herrn, welches Er sich vorbehalten hat, und das Zeichen des Obergangs der Seelen in Ihn, durch den Verlust aller Eigenheit. So wird sich das wahre innere Volk niederwerfen, nämlich sich dem unterwerfen (und dieses so gerechte Gebot anbeten), welches alles dem Geschöpf nimmt, um es Gott wieder zu geben.

-===*===-

←2.Mose_12_29 **Und es geschah in der Mitternacht, da schlug der Herr* alle Erstgeburt in Ägyptenland, von dem Erstgeborenen Pharaos an, der auf seinem Thron saß, bis auf den Erstgeborenen des Gefangenen, der im Gefangenenhaus war, und alle Erstgeburt des Viehs. *** 2.Mose 1,22; Offb 16,6.

←2.Mose_12_30 **Da stand Pharao auf des Nachts, er und alle seine Knechte, und alle Ägypter, und ward ein großes Geschrei in Ägypten! Denn es war kein Haus, woselbst nicht ein Toter war.**

←2.Mose_12_31 **Und er ließ Mose und Aaron rufen des Nachts, und sprach: Machet euch auf und ziehet mitten aus meinem Volk weg, sowohl ihr als die Kinder Israel, und gehet hin, dienet dem Herrn, wie ihr geredet habt!**

←2.Mose_12_32 **Nehmet auch mit euch euer Schaf- und euer Rindvieh, wie ihr geredet habt, und gehet hin, und segnet mich auch'**

←2.Mose_12_33 **Und die Ägypter drangen auf das Volk, dass sie es eilend aus dem Lande ließen ziehen. Denn sie sprachen: Wir sind alle des Todes!**

←2.Mose_12_34 **Und das Volk trug seinen Teig, ehe denn er gesäuert war, nämlich ihre Gebäcke, gebunden in ihren Kleidern auf ihrer Achsel.**

**Vers 29:** Endlich ergeht das Strafgericht des Herrn über Babel, oder (welches nach dem Sinn des Geistes einerlei ist) über Ägypten.

**In der Mitternacht)** Es geschieht also dann, wenn es in dem geistlichen Ägypten recht finster geworden ist, und kein Kind des Lichts, noch die Leuchte des Lamms, mehr darin zu finden ist.

**Da schlug der Herr alle Erstgeborenen in Ägyptenland)** Kommet ihr Vögel unter dem Himmel, und versammelt euch zu dem Abendmahl des großen Gottes. (Offb 19,17).

**Vers 30: Da)** So weiß der Herr schon zu seiner Zeit die verhärteten und verstockten Sünder auf das empfindlichste anzugreifen. Und wenn sie durch die geringeren Strafen sich nicht wollen warnen und beugen lassen, so folgt dann endlich die Ausrottung. Solche unselige Seelen werden alsdann in den Gefängnissen der Höllen in der langen Todesnacht zum empfindlichen Nachdenken gebracht werden von ihrem harten und verstockten Eigensinn, den sie sich hier auf Erden nicht haben wollen brechen lassen. Dann werden sie wie der reiche Mann dem Lazarus auch anfangen zu rufen (nämlich den Frommen, die sie hier hilflos gelassen haben); ob sie eine Erquickung und Segen möchten von ihnen erbitten können. Aber es wird dann zu spät sein. Denn Mose hat hier auch nicht mehr, wie vormals, für Pharao gebeten. Und dieses wird dann auch sein die letzte Plage über das geistliche Ägypten, da Gott wird die Großen und Gewaltigen, als die Erstgeborenen der Erde, schlagen und umbringen, die sich in den übrigen Landplagen noch immer haben retten können. Dann wird es aber ihre eigene Person treffen, wenn sie dem Rachschwert und den ewigen Gefängnissen werden übergeben werden; wovon nachfolgende Stellen wohl nachzusehen und von den Großen in der Gnadenzeit sollten in der Furcht Gottes erwogen werden: Ps 2,10+12; 149,8; Jes 2,12ff; 24,21-22; Hes 39,18; Offb 19,18.

**Vers 34: Ehe dem er gesäuert)** Im Ausgang aus dem sündlichen Leben ist notwendig, dass wir ohne Falsch und aufrichtig seien.

-===*===-

←2.Mose_12_35 **Und die Kinder Israel hatten getan nach dem Wort Mose, und hatten von den Ägyptern gefordert silberne Gefäße und goldene Gefäße und Kleider.**

←2.Mose_12_36 **Dazu hatte der Herr dem Volk Gnade gegeben in den Augen der Ägypter, dass sie ihnen ihr Begehren taten; und sie entwandten es den Ägyptern.** 2.Mose 3,22.

←2.Mose_12_37 **Also zogen die Söhne Israels weg von Raemses* gen Suchoth, bei 600'000 Mann zu Fuß ohne die kleinen Kinder.** * 4.Mose 33,3+5.

←2.Mose_12_38 **Und es zog auch mit ihnen hinauf viel Pöbel-Volks, und Schafe und Rinder und sehr viel Vieh.**

←2.Mose_12_39 **Und sie backten aus dem Teig, den sie aus Ägypten brachten, ungesäuerte Kuchen; denn es war nicht gesäuert; weil sie aus Ägypten gestoßen worden, und konnten nicht verziehen; so hatten sie auch für sich keine Zehrung zubereitet.**

**Vers 35: Hatten gefordert)** Sie hatten nichts Fremdes gefordert, sondern ihr eigen Gut, das ihnen Gott geschenkt und verehrt hatte.

**Vers 36: Entwandten es)** Nicht als einen Diebstahl. Denn es ist alles Gottes, was die Menschen haben. Und da sowohl Silber als Gold dem Herrn ist (Hag 2,9), so kann Er es zuwenden wem Er will; da Gott immer seine verborgenen, gerechten Ursachen hat. Gott hatte Macht, den Kindern Israel zu verehren von dem was sein, und nicht der Ägypter eigen war. Das ist kein Laster oder Diebstahl, was auf Geheiß

Gottes, des obersten Herrn aller Dinge, geschieht. Es kann nach dem Grundtext auch übersetzt werden: Sie haben die Ägypter beraubt und geplündert, wie eben die Sieger über ihre Feinde tun. Vers 37t **Die Söhne Israel)** Man bemerke hier die Ungereimtheit vieler Übersetzungen, die daher entsteht, weil man das hebräische Wort allenthalben ohne Ausnahme mit dem Wort "Kinder" ausdrückt. Dann würde es hier heißen: Die Kinder Israel zogen aus ohne die Kinder.

**Von Raemses)** Wohin sich das israelitische Volk auf Befehl Mosis versammelt hatte, damit sie daselbst nach göttlicher Verordnung zum ersten mal das Osterfest alle miteinander zugleich halten, und hernach ihre Reise aus Ägypten von dort aus antreten möchten.

**Bei 600. 000 Mann)** Dass also damals, wie von einigen erwiesen wird, ihrer wenigstens mit Weib und Kindern 3 Millionen Menschen gewesen sein müssen.

**Vers 38: Viel Pöbel-Volks)** Teils Ägypter, die durch den Umgang mit den Israeliten, oder durch die in Ägypten geschehenen Wunder, zur jüdischen Religion zu treten bewogen worden; teils auch Knechte und andere Fremdlinge.

-===*===-

←2.Mose_12_40 **Die Einwohnung der Kinder Israel, welche sie in Ägypten gewohnt haben, ist 430 Jahre.**

←2.Mose_12_41 **Und es geschah zu Ende der 430 Jahre, da geschah es auf eben denselben Tag, dass alle Heere des Herrn aus Ägypten auszogen.**

←2.Mose_12_42 **Das ist die Nacht, die dem Herrn ist gehalten worden, dass er sie aus Ägyptenland herausführte. Eben diese Nacht soll dem Herrn gehalten werden von allen Kindern Israel bei ihren Nachkommen.**

**Vers 40: Die Einwohnung der Kinder Israel in Ägypten 430 Jahre)**

Wie kann aber das sein? Kahath, der Großvater von Mose, der mit Jakob nach Ägypten zog, wurde 133 Jahre alt. Sein Sohn, welcher der Vater Mosis war, wurde 137 Jahre alt (2.Mose 6,18-20). Moses selber war 80 Jahre alt, da er aus Ägypten zog. Diese zusammen machen nur 350 Jahre. Hiervon müssen noch abgezogen werden die Jahre, so Kahath noch in Kanaan zugebracht hatte (1.Mose 46,11). Ebenso die Jahre, die er nach der Geburt seines Sohnes Amrams noch gelebt, und welche Amram nach der Geburt Mosis noch gelebt. Das alles wird nicht aufgezeichnet. Wie können sie nun ganze 430 Jahre in Ägypten gewohnt haben? Antwort: Es muss hier mitgerechnet werden die Fremdlingschaft Abrahams, Isaaks und Jakobs. So hat auch der jüdische Geschichtsschreiber Josephus diese Jahre von der Zeit an gerechnet, da Abraham nach Kanaan kam. Ja in einigen griechischen Bibeln finden sich noch diese Worte: WOSELBST SIE UND IHRE VÄTER GEWOHNT HABEN. Darum wird auch im folgenden Vers 41 nur der Termin, nicht aber der Anfang ihrer Wohnung in Ägypten erwähnt.

**Zu Ende der 430 Jahre geschah es, dass alle Heere des Herrn auszogen)** Und hier ist auch der Segen der großen Vermehrung, die Abraham verheißen gewesen, zum Anfang erfüllt worden. Und das trotz der schweren Verfolgung, da alle Knäblein getötet wurden, ist das Volk zu einer so großen Menge angewachsen, dass sie in ganzen Heeren sind ausgezogen. Diese Vermehrung geschah innerhalb von 125 Jahren, als der Hälfte von den 430 Jahren. Die andere Hälfte, bevor sie also nach Ägypten kamen, kann wie folgt ausgerechnet werden: Abraham war 75 Jahre alt, als er aus Ur in Chaldäa auszog (1.Mose 12,4). Als er 100 Jahre alt war, wurde Isaak geboren (1.Mose 21,5). Das sind 25 Jahre. Hernach ist Jakob geboren im 60. Altersjähr Isaaks (1.Mose 25,26). Und Jakob war 130 Jahre alt, da er nach Ägypten kam (1.Mose 47,9). Also machen 25 und 60 und 130 Jahre insgesamt 215 Jahre, welche vergingen, ehe Jakob nach Ägypten kam. Demnach müssen die 430 Jahre von der ersten Verheißung an gerechnet werden, die dem Abraham in Chaldäa geschah. Das ist auch aus den Worten Gottes zu Abraham (1.Mose

15,16), und noch mehr aus dem Zeugnis des Paulus ersichtlich. (Gal 3,17). Und so pflegt Gott auf den rechten Zeitpunkt seine Verheißungen zu erfüllen, die da nimmer aufgeschoben, oder wohl gar um der Menschen Sünden willen aufgehoben werden. Hingegen kann ein angedrohtes Gericht wegen der Buße aufgeschoben oder wohl gar geändert werden (Jona 3,4+10).

**Auf eben denselben Tag)** Sobald die Zeit der Gefangenschaft vollendet war, an demselben Tage musste man aus diesem Lande gehen, um den Weg nach der Wüste unter die Füße zu nehmen.

**Vers 42:** Es ist auch zu beachten, dass dieses Fest in der Nacht hat müssen angefangen und gehalten werden. Auch die Verheißung, die dem Abraham geschehen, erfolgte in der Nacht. Das erinnert uns an die selige Nacht, in welcher Christus, unser Osterlamm, ist geboren worden (Lk 2,8ff); da das ewige Licht in unserer Finsternis der Sünden und des Todes hat sollen aufgehen (Joh 1,5). Das soll mit steter Dankbarkeit erkannt werden, auf dass dieses Licht auch in uns recht möge aufgehen.

-===*===-

←2.Mose_12_43 **Und der Herr sprach zu Mose und Aaron: Dies ist die Einsetzung des Passah. Kein Fremder soll davon essen.**

←2.Mose_12_44 **Ein jeder Knecht aber von jemand, so für Geld erkauft ist, so du ihn wirst beschnitten haben, alsdann soll er davon essen.**

Welche noch in der Unwissenheit und Finsternis des Herzens entfremdet von dem Leben das aus Gott ist, und also auch noch fremd und außer der Bürgerschaft des Israels Gottes sind; die haben kein Teil an Christo, und sollten daher auch von dem Genuss seines Fleisches und Bluts im heiligen Abendmahl abgehalten werden. Denn sie haben daran keinen Anteil, und bringen nur sich und andere in eine Schuld vor dem Herrn (Eph 2,12; 4,18; 1.Kor 11,27ff). Denn solche sind noch unbeschnittenen Herzens und Knechte der Sünden (Röm 2,29; 6,20). An welchen also die Heiligung des Geistes noch nicht zu spüren ist, und die daher nur in der äußeren Gemeinschaft mit uns stehen, und mit welchen wir nur irdische Dinge zu handeln haben und handeln können; die sind auch wie Beisassen und Mietlinge zu halten, die wir nicht zur Gemeinschaft mit Christo als Brüder rechnen können (1.Kor 5,9-11)

**Vers 43:** Das heilige Passah der Ostern, welches der Zustand der Seelen ist in ihrem geheimen Durchgang, ist von solcher Natur, dass niemand von denen,

welche nicht gänzlich gelassen sind, davon essen kann. Eine so herbe und schwere Speise, ein so lediger Stand, kann den Fremden nicht wohl schmecken, da sie nicht in demselben Weg sind. Man muss sich auch nicht verwundern, wenn sie diese Speise nicht schmecken noch begreifen können. Dem auserwählten Volk aber ist es eine auserlesene Speise.

**Kein Fremder)** Ein Fremder aber ist der, welcher der Sohn eines fremden und falschen Gottes ist. Er ist also dem wahren Gott fremd, ja sogar sein Feind, wie der chaldäische Obersetzer es hier ausdrückt. Die Hebräer verstehen dadurch einen solchen, der zwar aus dem israelitischen Geschlecht, aber entweder vom Glauben abgefallen, oder doch sonst ein ruchloses Leben führte, und sich dadurch von Gott entfremdete.

**Vers 44:** Ist aber ein solcher ganz und gar ausgeschlossen? Antwort: Ja, solange er ein solcher bleibt; aber nicht wenn er ein solcher zu sein aufhört.

**Ein jeder so beschnitten soll davon essen)** Diejenigen, welche den Leib der Sünden im Fleisch ausgezogen haben (welches die wahre Beschneidung ist [Kol 2,11]), und die Gott im Geist dienen und anbeten (Phil 3,3), solche sind nicht mehr Fremde, sondern Mitbürger mit den Heiligen und Hausgenossen Gottes (Eph 2,19). Zu solchen, die nunmehr von seinem Hause sind, spricht Er: ESSET MEINE FREUNDE! usw. (Hld 5,1.).

**Jemand so für Geld erkauft)** Derjenige, welcher mit dem Wert des Gebets von den ausgesonderten Seelen wird erkauft worden sein, und welchen Gott um ihretwillen ihnen wird gleich gemacht haben, wird davon essen. Aber der Taglöhner oder Mietling (Vers 45), welcher nämlich in irgendeinem Ding seinen Vorteil sucht, kann nicht davon Genießen; so wenig als derjenige, welcher noch Handel treibt und einen Gewinn erwartet. Ein solch reines Fleisch ist nicht für sie.

-===*===-

←2.Mose_12_45 **Ein Beisaß* und Mietling sollen nicht davon essen.** 3.Mose 25,6.

←2.Mose_12_46 **In einem Hause soll man es essen. Du sollst nichts von dem Fleisch aus dem Haus hinaustragen, und ihr sollt kein Bein an ihm zerbrechen.**

**Ein Beisaß)** Diese Art ließ sich weder beschneiden noch taufen, sondern sagte bloß der Abgötterei ab, und nahmen die 7 Gebote der Kinder Noah auf sich. Sie wurden sonst auch genannt Landgenossen oder Fremdlinge im Tor. Diesen stand frei, im Lande Kanaan unter den Israeliten zu wohnen, wenn sie wollten. Sie

durften aber nicht in der Stadt Jerusalem wohnen, wegen der Heiligkeit der Stadt. Sie wurden aber auch nicht gezwungen, im Lande Kanaan zu wohnen, wenn sie nicht gern wollten. Ein Beispiel ist Naeman, der in Syrien wohnen blieb. Nahmen sie aber die 7 Gebote der Kinder Noah nicht an, und taten das Bekenntnis derselben nicht in der Gegenwart von 3 Zeugen, so durften sie nicht im Lande Kanaan wohnen. Entweder zwangen sie sie, die Gebote anzunehmen, oder sie wurden, wenn sie durchaus nicht wollten, totgeschlagen, damit sie nicht von ihnen zur Abgötterei verführt würden. Dies taten sie, solange sie fremden Königen nicht unterworfen waren, und da sie noch die Jubel-Jahre hielten. Nach der babylonischen Gefangenschaft haben sie niemand mehr dazu zwingen können. Doch haben sie mit Fleiß dazu ermahnt. Lebte aber jemand von den Heiden unter ihnen wohl, wie die Gesetze Noahs es erforderten, so wurde er zuletzt gern unter ihnen geduldet, ob er schon nicht öffentlich zum Fremdling im Tor angenommen worden war (Apg 10,1-2; 17,4).

Von den 7 Geboten Noahs aber sagen die Juden, dass Gott dem Adam 6 Gebote gegeben: 1) dass er alle Abgötterei meiden, und Ihn als den einzigen wahren Gott erkennen sollte; 2) dass er den Namen Gottes nicht missbrauchen, sondern anrufen und ehren sollte; 3) dass er kein Blut vergießen, sondern sich vor allem Totschlag hüten sollte; 4) dass er sich von aller Blutschande und der leichtfertigen Unzucht enthalten sollte; 5) dass er nichts stehlen oder rauben sollte; 6) dass er Gericht halten und sehen sollte, dass Recht und Gerechtigkeit geübt würde. Dem Noah aber habe Gott noch ein Gebot dazu gegeben; er sollte kein Glied vom lebendigen Tier essen (1.Mose 9,4). Diese 7 Gebote wären die Menschen verbunden gewesen zu halten bis auf die Zeit Abrahams. Von da an kam die Beschneidung dazu, und nachher seien immer mehr Gebote aufgekommen, bis zur Vollendung auf dem Berg Sinai. flietling) Durch diese vestehen viele nicht uneben fremde Handwerksgesellen, die etwas zu erfahren, oder ihre Kunst zu vervollkommnen, in die Fremde zu reisen pflegen.

**Sollen nicht davon essen)** Vom ungesäuerten Brot und den bitteren Sachen haben sie ihnen doch mitgeteilt.

**Vers 46: In einem Hause)** Die Gläubigen sollen die geistliche Speise von Christo in der Gemeinschaft zusammen genießen, und sollte da keine Trennung unter ihnen sein, sondern sie sollten im Geist zusammen vereinigt, und also wie in einem Hause sein (1.Kor 10,16-17; 11,17ff; Eph 4,3-4; Hebr 3,6).

**Nichts aus dem Haus hinaustragen)** Das ist eben was der Heiland will: IHR SOLLT DAS HEILIGTUM NICHT VOR DIE HUNDE WERFEN. Denn draußen sind die Hunde.

**Ihr sollt kein Bein an ihm zerbrechen)** Dieses musste am Leibe selbst an Christo erfüllt werden, dass sie Ihm kein Bein, wie den andern beiden Übeltätern, zerbrechen durften (Joh 19,33+36). Das soll den Gläubigen auch die tröstliche

Versicherung geben, dass der Herr ihnen alle ihre Gebeine bewahren will, dass derselben nicht eines zerbrochen werde **(Ps** 34,21).

Figürlich lehrt uns dies Gebot und Verbot, dass wir sollen wollen was Christus will, und solchen Willen allezeit und allenthalben ohne Schwächung, Brechung und Zerreißung ausüben sollen. Denn wie die Kraft des Menschen in seinen Knochen besteht, also besteht alle Kraft Christi in seinem Willen.

-===*===-

←2.Mose_12_47 **Die ganze Gemeinde Israel soll das tun.**

←2.Mose_12_48 **So aber ein Fremdling bei dir sich aufhielte, und dem Herrn das Passah halten will; der lasse alles was männlich ist bei sich beschnitten werden, und alsdann mache er sich herzu, dass er solches tue; so wird er sein wie ein Einheimischer des Landes. Aber kein Unbeschnittener soll davon essen.**

←2.Mose_12_49 **Einerlei Gesetz soll dem Einheimischen sein und dem Fremdling der sich unter euch aufhält.**

←2.Mose_12_50 **Und alle Kinder Israel taten, wie der Herr Mose und Aaron geboten hatte, also taten sie.**

**Vers 47: Die ganze Gemeinde Israel)** Die ganze Menge der gelassenen Kinder soll dieses Opfer begehen.

**Vers 48:** Wenn sich aber ein Fremdling zu ihnen tun will, dh. in diesen Stand eingehen will; so muss er vorher alles, was er von seinen alten Wirkungen und Übungen behalten hatte, abschneiden. Und hernach soll er zu ihnen gesellt werden. Und seine Kinder werden dann auch durch diese ihre Abschneidung in den Stand ihrer Gemeinschaft eingehen, und sollen von derselben Speise des Übergangs des Herrn mit ihnen essen.

**Vers 49:** Es wird alsdann nur **ein** Gesetz sein für denjenigen, welcher in diesem Wege geboren (dh. welcher durch ein seltenes Glück in seiner Kindheit darein geraten ist); und für den, welcher (ob er gleich einige Jahre in einem andern Weg gewandelt ist) sich dennoch in denselben willig hineinbegibt. Die geheime Gelassenheit ist der Durchgang, dessen sich weder der eine noch der andere entschlagen kann.

**Fremdlinge)** Diesen Namen behielten die Judengenossen und ihre Kinder und Nachkommen, solange keine Heirat mit den Kindern Israel vorging. Wenn aber ein Judengenosse ein israelitisch Weib nahm, oder ein Israelit eine Judengenossin; so wurden sie selbst zwar nicht, aber ihre mit Israeliten erzeugten Kinder schlechtweg Juden genannt, und waren rechte Juden.

Also konnten auch solche Fremdlinge keine Ämter bedienen, weder im Krieg noch zu Friedenszeiten; auch nicht im Obergericht sein, noch den geborenen Israeliten auf irgendeine Weise gebieten oder vorstehen. Wenn sie sich aber mit den Israeliten verheirateten, konnten ihre Kinder dazu gelangen. Aber niemand von fremder Abkunft wurde zugelassen, der nicht zum wenigsten eine israelitische Mutter hatte. Es waren diese Fremdlinge die Geringsten unter dem Volk, ohne die Freigelassenen.

**Vers 50: Taten)** Im Gehorsam muss das Passah gefeiert werden. Denn eben durch den Gehorsam sterben alle Erstgeburten Ägyptens, als da sind: Ehre, Güter, Lust, weltlicher Trost, und was die Welt Liebes und Schönes hat. Denn solche Dinge hat das Volk Gottes bis anhin in harter Knechtschaft der Sünden und unter ihrer Herrschaft gefangen gehalten. Wenn nun diese in uns sterben, so werden wir frei, und alsdann erfolgt der Ausgang, und führt der Herr aus Ägyptenland heraus.

-===*===-

←2.Mose_12_51 **Und es geschah an eben demselben Tage, da führte der Herr die Kinder Israel aus Ägyptenland heraus, bei ihren Heeren.**

**Führt der Herr aus Ägyptenland heraus)** Und ebenso wird der Herr sein Volk, das in der letzten Zeit auf seinen Namen hofft, aus dem geistlichen Sodom, Babel und Ägypten ausführen, auch leiblicher weise; wie sie vorhin schon geistlicher-weise mit ihren Herzen davon ausgegangen, und eben deswegen von dem geistlichen Ägypten des Neuen Testaments sind gehasst, bedrängt und verfolgt worden. Wir haben demnach an diesem

**Ägypten ein klar und deutlich Vorbild des geistlichen Ägyptens, des Reichs des Antichrists; und zugleich ein Gegenbild der Städte Sodom, Babel und Tyrus. In Ansehung des Landes und was darinnen ist.**

1) Gleichwie nach Josephs und seiner 11 Brüder Hingang und Tod die Kinder Israel sich gemehrt haben, also nach Christi und der 11 Apostel Tod die Gläubigen.

2) Aber wie bald darauf ein König kam, der von den Wohltaten Josephs nichts wusste; also regte sich das Geheimnis der Bosheit schon zu den Zeiten des Paulus (2.Thess 2,7).

3) Dieser König wird genannt Pharao, dh. Krokodil. Der König des geistlichen Ägyptens wird genannt ein Meer-Drache (Hes 29,3-7; 32,2-10; Jes 27,1). Dieser ist dem wahren Joseph zuwider und achtet seines Volks nicht.

4) Dieses Krokodil hielt sich sonderlich im Nil-Fluss auf (Offb 17,15).

5) Der Nil hatte 7 Ströme, also Offb 17,9-10 und Jes 11,15-16.

6) Das Krokodil ist ein Sinnbild eines listigen Räubers; und also ist der König des geistlichen Ägyptens (Dan 11).

7) In Ägypten war die allerschrecklichste Abgötterei; alles war vergöttert; es gab allerlei Zeremonien, Festtage, Bilder usw. So ist und wird es auch im geistlichen Ägypten sein (Offb 9,20-21).

8) Ägypten war voll von Wahrsager und Zauberer; und an nichts fehlt es weniger im Reich des Antichrists (Offb 16,14). II. In Ansehung Pharaos, was er getan und ihm widerfahren ist.

1) Da die Kinder Israel eine andere Religion als die Ägypter hatten, so fürchtete sich Pharao vor 3 Sachen: 1) Dass sie sich nicht etwa zu seinen Feinden schlügen; 2) oder einen innerlichen Krieg erweckten; 3) oder zum Land auszögen und so die Herrschaft schwächten.

2) Darum trachtete Pharao, sie mit List zu dämpfen, durch schwere Arbeit, dass sie unters Kreuz kriechen, ein Volk mit den Ägyptern werden, und bei ihnen bleiben sollten.

3) Wie er aber mit den Alten nichts ausrichten konnte, so gebot er die kleinen Söhnlein zu töten, und den Eltern die Kinder zu entziehen; damit also nach dem Tod der Alten doch alles ein Volk werden möchte. Ebenso sind auch die Staatseinrichtungen des geistlichen Ägyptens bewandt.

4) Er wollte also die Kinder Israel nicht ziehen lassen, noch ihnen Freiheit gestatten, nach ihrem Gewissen Gott in der Wüste zu dienen. Und es ist wider die Natur des geistlichen Ägyptens, dieses zuzugeben.

5) Obschon Moses und Aaron wider Pharao protestierten (Offb 11,3-7).

6) Sein Herz war verstockt durch die Zauberer in Ägypten, die falsche Wunder taten (2.Thess 2,9-11; 2.Tim 3,1-8).

7) Mose und Aaron brachten wegen Pharaos Bosheit über Ägypten zehn Plagen; dergleichen man fast alle findet in Offb 9,11.16.18.

8) Bei solchen Plagen, wenigstens den meisten, gingen die Israeliten frei aus. Die gleiche Wohltat widerfährt auch in dem Reich des Antichrists denen, welche mit dem Siegel Gottes bezeichnet, und von dem Haufen der Gottlosen unterschieden werden. III. In Ansehung des Auszugs aus Ägypten.

1) Endlich hat Gott sein Volk aus Ägypten geführt. Und in den zehn Geboten heißt es: ICH DER HERR BIN DEIN GOTT, DER DICH AUS ÄGYPTENLAND GEFÜHRT HAT.

2) Sie sind von den Ägyptern ausgetrieben worden, obwohl sie sie gern zurückgehalten hätten.

3) Sie sind ausgezogen mit vielem Gut, womit sie hernach das Zelt der Zusammenkunft haben schmücken können.

4) Viele sind mit ausgezogen, deren Herz doch sich wieder nach Ägypten gesehnt hat, wegen der Fülle des Brots.

5) Sie zogen in der Nacht aus, und trugen ihren ungesäuerten Teig mit aus Ägypten (Mk 8,15).

6) Pharao stellt den Ausgezogenen nach, die er doch hatte ziehen lassen.

7) Aber wie die Kinder Israel insgemein nimmer sind wiedergekommen, obschon der eine und andere wieder dahin gegangen; ja vielmehr wie Pharao im Roten Meer umgekommen; also wird ein rotes Meer blutiger Kriege (aber ohne Hand Israels, die nur Zuschauer sein werden) den geistlichen Pharao überschwemmen.

Darum verzage man doch nimmer nicht, wenn schon die Vorsteher, Joseph und die 11 Patriarchen sterben. Gott gibt doch Acht auf sein Volk, und sendet ihnen Mose und Aaron, und führt sie aus dem Elend heraus, wenn es am wenigsten den Anschein hat, ja wenn sie in den tiefsten Nöten stecken. Man leide nur gern mit Gottes Volk Bedrängnis, welches das Merkzeichen Israels ist, dass es von den Ägyptern hart gehalten wird; und trage die Schmach Christi. Man sehe keineswegs zurück mit Lots Weib (Lk 17,32).

Aber was sollte uns das alles nützen, wenn wir äußerlich zur Kirche gehörten, hätten ägyptische Abgötterei verworfen, und viel um des Namens Christi willen ausgestanden; so wir unterdessen ein ungehorsames Volk wären, wider Gott murrten, und in seinen Wegen nicht wandeln wollten? Fürwahr es würde uns das alles nichts nützen! Nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr usw. Wir würden nicht eingehen ins Land Kanaan zu seiner Ruhe.

**Bei ihren Heeren)** Aus dem geistlichen Ägypten müssen die Gläubigen stets in der geistlichen Waffenrüstung, und das mit vereinigten Herzen, ausgehen; dass sie also die Glieder recht schließen müssten in einer geistlichen Heeres-Ordnung; und also könnten sie ihren Feinden gewachsen sein (Eph 6,10-11ff).

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

DIE HEILIGUNG DER ERSTGEBURT UND FÜHRUNG IN DIE WÜSTE.

←2.Mose_13_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←2.Mose_13_2 **Heilige mir alle Erstgeburt, die allerlei Mutter bricht bei den Kindern Israels, von den Menschen und von dem Vieh; sie ist mein.** 4.Mose 3,13.

Da der Herr in der letzten Plage alle Erstgeburt der Ägypter hatte erwürgen lassen, so hat Er auch zum Zeichen und Andenken dessen alle Erstgeburt von den Kindern Israel sich besonders zueignen wollen. Sie sollten sein besonderes Eigentum sein, da sonst auch alle Kreatur sein eigen ist, nach dem Recht der Schöpfung. Dieses sollte dann anzeigen, wie zuerst alle ägyptische Erstgeburt (welches der alte Mensch ist, der durch die sündliche Geburt zuerst in uns hervorkommt) in den Tod müsse gegeben werden. Denn alle die, welche in der ersten verdorbenen Natur stecken bleiben, werden dem Würgengel zuteilwerden. Welche sich aber durch die Wiedergeburt unter den Menschen zum neuen Leben bringen lassen, dass sie nach der neuen Kreatur sich sehnen, die will der Herr als die Erstgeborenen zu seinem herrlichen Eigentum in Zeit und Ewigkeit annehmen. Diese sollen Ihn loben und preisen, und das herrliche Erbe der Kinder Gottes ererben, weil sie sich am ersten zu Kindern Gottes haben wollen wiedergebären und zubereiten lassen (1.Petr 2,9; Jak 1,18; Hebr 12,23).

Nach dem Untergang der ägyptischen Erstgeburten, die dem Tier angehangen, und sein Malzeichen getragen hatten, kommt die Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, zum Vorschein, und wird von Gott in ihrer Vollendung angerichtet und geheiligt.

-===*===-

←2.Mose_13_3 **Da sprach Mose zum Volk: Gedenket * an diesen Tag, da ihr aus Ägypten, aus dem Diensthause, gegangen seid! Denn der Herr hat euch mit mächtiger Hand von hinnen ausgeführt. Darum soll kein Gesäuertes gegessen werden.** Eph 2,11.

←2.Mose_13_4 **Heute gehet ihr aus, in dem Monat Abib.**

←2.Mose_13_5 **Und es soll geschehen, wenn dich der Herr bringen wird in das Land der Kanaaniter und der Hethiter und der Amoriter und der Heviter und der Jebusiter, * das er deinen Vätern geschworen hat dir zu geben, ein Land das von Milch und Honig fließt; so sollst du diesen Dienst halten in diesem Monat.** * Jer 11,5.

←2.Mose_13_6 **Sieben Tage sollst du ungesäuertes Brot essen, und am siebten Tag ist des Herrn Fest.**

←2.Mose_13_7 **Es soll die sieben Tage ungesäuertes Brot gegessen werden, und soll bei dir kein Gesäuertes gesehen werden, ja kein Sauerteig soll bei dir gesehen werden in deiner ganzen Grenze.**

**Vers 4: Abib)** Dieser Monat wurde nach der chaldäischen Gefangenschaft NISAN genannt. ABIB bedeutet frische, reifende Ähren, die man um die Zeit der Gerste haben konnte, als welche im Land Kanaan am ersten reif wurde. Denn sie säten dieselbe insgemein gegen Ausgang unseres Oktobers; und weil der Winter gelinde war, konnte sie um Ostern wohl reif sein in einem Lande, wo es um die Zeit, wenn Tag und Nacht gleich, ebenso warm ist als bei uns in den Hunds-Tagen. War auch die Gerste noch nicht reif um die Zeit, so schoben sie (jedoch um anderer Ursache willen) einen Monat im Jahr ein, und machten einen doppelten Februar oder Adar.

**Vers 5: Wenn dich der Herr bringen wird in das Land, – so)** Sie sollten erst im Lande Kanaan die Ostern halten, und nicht in der Wüste. Denn sie konnten da keine Herde in der Menge halten. Sie haben auch die Ostern nur einmal in der Wüste gehalten (das erste folgende Jahr), und darauf 38 Jahre hernach **im** Lande Kanaan (4.Mose 9,5;

Jos 5,10). Dabei soll man sich vorstellen, dass man nicht eher Christi recht teilhaftig werden kann, man habe dann erst teil an den verheißenen Gütern in Christo; als an seiner Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Anders ist die Seele noch in der unfruchtbaren Wüste ihrer natürlichen Verdorbenheit (Eph 4,17-21).

**Vers 6: Am siebten Tag ist des Herrn Fest)** Der siebte Tag war besonders das freudenreiche Fest, wie auch der erste Tag mit einer heiligen Zusammenkunft gefeiert wurde. Das zeigt an, wie besonders die erste, vornehmlich aber die siebte und letzte Kirchenzeit des Neuen Testaments sehr herrlich und freudenvoll sein wird in Christi herrlichem Reich. Da werden sich die Gläubigen über die völlige Erlösung aus dem geistlichen Ägypten und Sodom, wo Christus aufs Neue im Geist gekreuzigt wird, von Herzen erfreuen (Joh 7,37). David hat im Vorbild von diesem herrlichen Sieg gesungen und Gott darüber gelobt (Ps 18,1).

**Vers 7: Sieben Tage)** Die Hebräer sagen, sie wären nur am ersten Tag verbunden gewesen, das Brot des Elends zu essen, die folgenden Tage aber nicht. Denn ob sie wohl kein gesäuertes Brot essen durften, so sei ihnen doch vergönnt gewesen etwas anderes zu essen, als Hirse, Reis oder gedörrte Früchte.

-===*===-

←2.Mose_13_8 **Und du sollst deinem Sohn anzeigen * an demselben Tage und sprechen: Dies ist um deswillen, was mir der Herr getan hat, als ich aus Ägypten zog.** 2.Mose 12,26.

←2.Mose_13_9 **Darum soll es dir sein zum Zeichen * auf deiner Hand und zum Denkmal zwischen deinen Augen, auf dass des Herrn Gesetz sei in deinem Munde, dass der Herr dich mit mächtiger Hand aus Ägypten geführt hat.** * 5.Mose 6,8.

←2.Mose_13_10 **Darum halte diese Satzung auf seine bestimmte Zeit, von Jahr zu Jahr.**

**Vers 8: Du sollst deinem Sohn anzeigen)** Es musste einer (der Hausvater oder ein anderer) vor der Mahlzeit des Osterlamms die Haggada vorlesen, dh. die Verkündigung oder eine Erklärung der Geheimnisse, wodurch sie 3 Dinge in jener Nacht erklärten: 1. **Pesach** oder **Paschah,** ein Gedächtnis, dass der Herr vor den Häusern der Israeliten vorübergegangen, als die Erstgeburt der Ägypter erschlagen wurde, da der Herr durch Kraft des Bluts des Lammes das wahre Israel verschonte. 2. **Merorim,** die bitteren Sachen; zur Erinnerung der bitteren Dienstbarkeit, womit die Ägypter sie gedrückt, und ihnen ihr Leben bitter machten; die ein Vorbild war der Sklaverei unter unseren Sünden. Und die bitteren Sachen waren ein Vorbild der Bitterkeit des Todes in Gleichförmigkeit mit dem Tode des Lammes. 3. **Piazza,** das ungesäuerte Brot; wobei sie sich erinnerten ihrer Erlösung aus Ägypten, und der Reinigkeit oder Aufrichtigkeit und Wahrheit derer, welche die Reise aus dem geistlichen Ägypten in das heilige Land unternehmen. Das sind nun etliche gewisse Stücke aus dem Gesetz, so sie in dieser

Nacht lesen, und die Väter ihren Kinder verkündigen sollen. An dessen Stelle sollten hernach die Christen des Herrn Tod verkündigen, bis dass Er kommen würde.

**Vers 9: Zum Zeichen auf deiner Hand und zum Denkmal zwischen deinen Augen)** Diese heilige Einsetzung sollte in ihren Herzen einen tiefen Eindruck geben, dass sie in allen Werken ihrer Hände, und in allen Absichten und Endzwecken ihres Tuns, das schuldige Lob und Dank Gottes sollten vor Augen haben (Ps 50,23). Stattdessen aber haben die Juden sich breite Denkzettel gemacht, und darauf einige Sprüche aus dem Gesetz geschrieben. Damit meinten sie diesem Gebot ein Genüge zu tun (Mt 23,5). Die verdorbene Natur lässt sich immer an gewissen äußerlichen Zeremonien von den göttlichen Einsetzungen begnügen, auch bei der Taufe und beim Abendmahl. Damit setzt sie das wesentliche Andenken in allen Handlungen und Absichten unserer Werke hintan, da doch diese Zeichen der Reinigung und Gemeinschaft des Todes Christi uns immer im Sinn liegen sollten (Röm 6,3-11).

Es hat aber auch das Tier seine Malzeichen, das es an die Stirn und auf die Hand gibt (Offb 13,16).

-===*===-

←2.Mose_13_11 **Und es soll geschehen, wenn dich der Herr in das Land der Kanaaniter gebracht hat, wie er dir und deinen Vätern geschworen hat, und dir es gegeben;**

←2.Mose_13_12 **So sollst du dem Herrn übergeben alles was die Mutter bricht, und alle Erstgeburt von der Zucht des Viehs, das du haben wirst, da sollen die Männlein des Herrn sein.**

←2.Mose_13_13 **Aber alle Erstgeburt vom Esel sollst du lösen mit einem Lamm. Wo du es aber nicht lösen wirst, so brich ihm das Genick. Alle Erstgeborenen aber von Menschen unter deinen Söhnen sollst du lösen.**

←2.Mose_13_14 **Wenn es nun geschehen wird, dass dein Sohn morgen dich fragen wird und sprechen: Was ist das? so sollst du zu ihm sagen: Der Herr hat uns mit mächtiger Hand aus Ägypten, aus dem Diensthause, geführt.**

Der Herr wollte, dass alle Erstgeburt Ihm sollte übergeben werden oder (wie es eigentlich heißt) zu Ihm übergehen. Und zwar wollte Er die Männlein und nicht die Weiblein. Damit wollte Er anzeigen, dass Er das Edelste von uns verlangt, nämlich den Geist und das Herz, welches wir Gott geben sollen (Spr 23,26). Das Schwache aber, welches die Verdorbenheit in uns ist, die auch unter dem Bild der unreinen Tiere zu verstehen ist (4.Mose 18,15), denen sollten sie das Genick brechen und sie töten. Davon wird hier der Esel angeführt, womit sie in den Morgenländern viel umgingen und sich deren bedienten, worunter auch die Rosse verstanden werden. Also sollen wir sonderlich das träge und unbändige Wesen in uns töten (Ps 32,9). Doch sollten die Erstgeborenen von den Söhnen gelöst werden; welches zu erkennen gab, dass der wahre erst- und eingeborene Sohn Gottes uns mit seinem Blut hat lösen müssen. Wir können nun in Christo ein angenehmes Opfer sein, wenn wir unsere Leiber darstellen zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist (Röm 12,2).

**Vers 13: Aber alle Erstgeburt vom Esel)** Sie sei männlich oder weiblich, mangelhaft oder ohne Fehl,

**Sollst du lösen)** Unser tierischer Mensch musste gelöst werden durch das Lamm Gottes.

**Mit einem Lamm)** Oder Bock. Wer die nicht hatte, der gab soviel als ein Lamm oder Bock wert war. Ein Freigebiger gab einen Sekel, ein karger Filz einen halben Sekel, ein Mittelmäßiger aber 3 Teile vom Sekel. Wer ihn aber nicht lösen wollte, der durfte ihn doch auch nicht zu seinem Nutzen aufziehen, sondern musste ihm den Hals mit einem Beil abhauen, und hernach in die Erde einscharren.

-===*===-

←2.Mose_13_15 **Und es geschah, als Pharao sich hart erzeigte uns ziehen zu lassen, da erwürgte der Herr alle Erstgeburt in Ägyptenland, von den Erstgeborenen der Menschen an bis zu der Erstgeburt des Viehs. Darum opfere ich dem Herrn alles was die Mutter bricht, von den Männlein; und alle Erstgeborenen von meinen Söhnen muss ich lösen.**

←2.Mose_13_16 **Und das soll dir zum Zeichen auf deiner Hand sein, und zum Stirngeschmeide zwischen deinen Augen, dass uns der Herr mit mächtiger Hand aus Ägypten geführt hat.**

**Vers 15: Darum)** fasten auch noch heutzutage alle Erstgeborenen den Tag vor Ostern von morgens bis in die Nacht, weil an jenem Abend die Erstgeborenen in

Ägypten durch den Würgengel erschlagen worden sind. Ist der Erstgeborene noch ein kleines Kind, so fastet der Vater für ihn. Ist aber der Vater selbst auch ein Erstgeborener, dass er für sich selbst diesen Tag fasten müsste, so fastet die Mutter für ihr erstgeborenes kleines Söhnlein.

**Opfere)** Weil sie heutzutage nicht mehr opfern können und keinen Tempel mehr haben; so muss solche Erstgeburt bei den Juden erzogen und ernährt werden, bis sie stirbt, oder bis ihr Messias kommt, und wird das KALB MOSIS genannt. Das ist etwas sehr Beschwerliches für sie, weil sie z. B. einen solchen Ochsen nicht schlachten, und auch sonst nicht im Pflug oder auf andere Weise gebrauchen dürfen.

**Alle Erstgeborenen von meinen Söhnen muss ich lösen)** Die Juden behalten diese Lösung noch heutzutage steif und fest, nur dass das Kind dem Herrn nicht mehr im Tempel kann dargestellt werden. Die Lösung geschieht also: Der Vater bittet einen zu sich von denen, die sich aus dem Stamm Levi und Priester zu sein rühmen, legt das Kind vor ihm auf einen Tisch, daneben dreieinhalb Reichstaler, und redet den Priester mit diesen Worten an: "Mein Weib hat mir einen erstgeborenen Sohn geboren, welchen aber das Gesetz dir zueignet." Der Priester spricht: "So überlässest du mir denselben?" - "Ja", spricht der Vater. Hierauf fragt der Cohen die Mutter, **ob** das ihr erstgeborener Sohn sei, oder ob etwas zuvor die Mutter gebrochen? Sagt sie, er sei es; so fragt er den Vater, was ihm am liebsten sei, sein erstgeborener Sohn oder das Geld? Spricht der Vater; der Sohn; und bittet den Priester das Geld zu nehmen, und dankt Gott für die zugelassene Lösung; so legt der Priester das Geld zu des Kindes Haupt, und sagt: "Dies ist ein erstgeborener Sohn, den Gott zu lösen befohlen. Da du noch im Mutterleib warst, hatte dein himmlischer Vater und deine Eltern Macht über dich; nun aber gehörst du mir, als des Herrn Priester, zu. Aber deine Eltern haben dich zu lösen beschlossen, und haben für dich und deine Lösung dies Geld gegeben, so uns Priestern gebührt. Wachse auf in der Furcht Gottes, werde ehelich, und befleißige dich in guten Werken. Amen." Darauf machen sie ein Mahl.

Diese Lösung geschieht am 31. Tag nach der Geburt. Fällt derselbe auf einen Sabbath, wird die Lösung bis auf den folgenden Tag verschoben. Stirbt der Sohn vor dem 30. Tag, ist der Vater nicht schuldig ihn zu lösen; und wo er dem Priester das Lösegeld schon gegeben, muss es der Priester wieder herausgeben. Stirbt aber der Vater vor der Zeit der Lösung oder am 31. Tag, so ist die Mutter nicht schuldig das Kind zu lösen, sondern es wird ihm ein Zettel aus Pergament, oder auch wohl ein Silberblech um den Hals gehängt, worauf geschrieben oder eingegraben steht: EIN ERSTGEBORENER SO NICHT GELÖST, oder EIN PRIESTER-SOHN. Dies trägt er solange am Hals, bis er in sein mannbares Alter tritt, dass er 13 Jahre und einen Tag alt ist; da er sich alsdann selber vom Priester lösen muss.

**Vers 16: Mit nächtiger Hand)** Es wird hier verschiedene Male die mächtige Hand Gottes gerühmt, wodurch sie aus der ägyptischen Dienstbarkeit sind ausgeführt worden. Das dient zum Vorbild, wie der Herr auch zu seiner Stunde sein Volk aus dem geistlichen Ägypten und Babel mit seinem starken Arm herausführen, und die Feinde seines Volks mit dem harten, großen und starken Schwert erwürgen wird (Jes 30,30).

-===*===-

←2.Mose_13_17 **Und es geschah, da Pharao das Volk hatte ziehen lassen, so führte sie Gott nicht den Weg nach der Philister Land, obschon derselbe näher war. Denn Gott sprach: Damit es das Volk nicht gereuen möchte, wenn sie den Streit sehen, und wieder nach Ägypten umkehren.**

←2.Mose_13_18 **Darum führte Gott das Volk herum den Weg nach der Wüste am Schilfmeer, und die Kinder Israel zogen bei fünfen geordnet aus Ägyptenland herauf.**

Vers **17)** Gott gab hier der Schwachheit des Volks nach, sonst Er sie ja mit Macht ausrüsten, und die Feinde mit Schrecken hätte schlagen können (5.Mose 20,8). So versucht uns Gott nicht über Vermögen, und ladet einem jeden nicht mehr auf als er ertragen kann (1.Kor 10,13). / Diejenigen, welche durch die Wüste des bloßen Glaubens wandeln, stehen nicht so heftige Versuchungen des Teufels aus. Sie haben weit andere Sachen zu erdulden. Zudem, da sie durch einen so großen Verlust geführt werden sollen, so möchten sie bewogen werden, ihren früheren Weg wieder zu erwählen und zurückzugehen, wenn die Versuchungen gleich am Anfang dieses Wegs zu schwer würden. Denn weil sie gerade erst von den alten Wegen ausgegangen, so würden sie noch nicht befestigt genug sein in dem neuen Wege der Verlassung.

**Vers 18: Den Weg nach der Lüste)** Gott wollte sie in die Wüste führen, um ihnen so den Rückweg ganz schwer, ja unmöglich zu machen. So weiß schon Gott den Gläubigen und Zeugen der Wahrheit lauter Schwierigkeiten zuzuschicken, dass sie nicht wieder zum Dienst der Welt verfallen. Wenn sie schon in der Wüste weit gekommen sind, so erschreckt sie der Krieg nicht mehr. Denn sie streiten nicht mehr, sondern der Herr in ihnen. In den Kriegen des leidenden Weges (ob er gleich auch erleuchtet ist) widersteht man mit Stärke und Macht, wegen der erleuchtenden Gnade, welche da unterstützt. In dem bloßen Glauben aber geht es nicht also zu, indem die Seele in dieser anfangenden Blöße, in welcher sie noch schwach ist, leichtlich wieder umkehren möchte in die Übungen des leidenden Weges in dem Licht und in der Liebe, welche sinnlich und schmackhaft ist. Darin

könnte sie sich vielleicht wohl durch eine Bewegung, welche Sünde zuwegebringen würde, überwinden lassen. Darum so führt der weise Leiter sein Volk durch die Wüste des Glaubens, bei dem Roten Meer; welches wohl noch eine andere Probe als der Krieg ist, aber dennoch auch sicherer, ob sie gleich viel langsamer und beschwerlicher ist.

Wenn der Mensch in der Welt gelebt hat, und sich dann daraus bekehrt, und in sich selbst zu kommen anfängt; so findet er alsdann nichts als eine traurige, wilde Wüstenei. Sein Herz ist noch voll von Unkraut, voll Würmer und unreiner Tiere, voll böser Gewohnheiten, viehischer Bilder und Sitten. Da braucht es viel Zeit, bis er aus dieser Wüste kommt. Wenn das nicht wäre, so würde er Ägypten und die Welt in einem Tag verlassen. O was muss nicht der Mensch in dieser Wüste erfahren. Wie oft muss er still liegen! Er geht auch wohl wieder zurück, und dann wieder vor sich; ehe er hindurchgelangen kann.

**Bei fünfen geordnet)** Sie sind in ihren ordentlichen Gliedern und Reihen, jede zu fünf, gegangen, wobei sie desto besser gezählt werden konnten. Die Zahl 5 deutet auf 50, als die geheiligte Zahl des Jubel- oder Frei-Jahres. Sie mussten ordentlich ausziehen, und nicht so in einem wüsten Haufen; und das ohne Waffen, welche sie dann erst später den toten Ägyptern mögen abgenommen haben (2.Mose 14,30; 17,9). Das Wort BEI FÜNFEN kann aber auch übersetzt werden mit UMGÜRTET, nach seiner eigentlichen Bedeutung. Das ist damit zu erklären, dass der Gürtel unter der fünften Rippe pflegte umgürtet zu werden, welche im Hebräischen CHAMESCH; dh. die fünfte unter den Rippen genannt wird. / Es bildet aber der Herr in der Reise der Israeliten aus Ägypten unsere Reise aus dem geistlichen Ägypten, den Beängstigungen der Sünde, vor. / Wahrheit, Lauterkeit und Treue ist der Gürtel des Israels Gottes, welche vor allem an einem Christen erfordert werden, wenn er aus dem geistlichen Ägypten kommt (Eph 6,14). So deutet auch der Gürtel Kraft und Stärke und Beständigkeit an (Ps 18,38). Überdies erfordert er auch Keuschheit. An diesem Gürtel oder Wehrgehänge hängen die übrigen Waffen der geistlichen Ritterschaft.

Und das waren auch die Waffen, womit Israel sollte gerüstet sein, als sie aus Ägypten zogen. Denn wo sollten sie wohl andere Waffen hergenommen haben? Ist es wohl im Geringsten denkbar, dass ein solcher Tyrann, wie Pharao war, der ein Volk in Sklaverei hält und zu unterdrücken sucht, ihnen würde Waffen gestattet haben? Und so wird auch das Volk Gottes, zwar in guter Ordnung, aber ohne irdische Waffen, aus dem geistlichen Ägypten ausgeführt werden. Siehe hiervon die herrliche Verheißung in Jes 52,11-12; 55,12.

-===*===-

←2.Mose_13_19 **Und Mose nahm mit sich die Gebeine Josephs. Denn er hatte die Kinder Israel ernstlich beeidigt und gesprochen: Gott wird euch gewisslich heimsuchen! So sollt ihr meine Gebeine von hinnen mit euch hinaufführen,**

←2.Mose_13_20 **Also zogen sie aus von Suchoth, und lagerten sich in Etham, am Ende der Wüste.**

**Vers 19: Mose nahm mit sich) Auch zum öffentlichen Zeugnis der erfüllten Verheißung und Josephs Weissagung**

**Die Gebeine Josephs) Ob die Gebeine und Reliquien der Heiligen von einem Ort an den andern mögen gebracht werden, ist also nicht die Frage, wenn von dieser Materie geredet, und aus dieser Stelle Beweise hergeholt werden. Sondern die Frage ist, ob man sie umhertragen, zur Schau ausstellen, mit Lichtern ehren, oder zu einem gottesdienstlichen Gebrauch widmen, auch Hilfe und Zuflucht dabei suchen solle. Es sind aber diese Gebeine in Kanaan wieder begraben worden (Jos 24,34).**

**Die Kinder Israel)** kamen hier dem teuren Versprechen nach, welches ihre Väter dem Joseph getan hatten (1.Mose 50,24-25). Und bei der Gelegenheit scheinen sie auch die Gebeine ihrer Väter, nämlich der übrigen 11 Patriarchen, mit sich genommen zu haben (Apg 7,16). Wie es dann also eine höchste Billigkeit ist, seiner Vorfahren letzten Willen zu erfüllen, und damit ihnen ein Genüge zu tun. Sonst wird diese Undankbarkeit von Gott als eine Verletzung der schuldigen Nächstenliebe erstlich bestraft, besonders wenn es unsere Eltern oder unsere nächsten Verwandten sind.

**Sollt meine Gebeine mit euch hinaufführen)** Joseph wollte nicht allein und nicht sowohl aus Liebe zu seinen Vätern im Lande Kanaan begraben sein, sondern allermeist um des Messias willen. Denn der Messias sollte im Lande Kanaan geboren werden, predigen, Wunder tun, leiden, sterben, begraben werden und wieder auferstehen. Darum wird es auch auf eine besondere Weise Immanuels Land genannt. Joseph hatte die Hoffnung, mit den andern Patriarchen an der ersten Auferstehung mit Christo teilhaben zu dürfen, sobald Christus das große Werk der Erlösung würde vollbracht haben. Dies wird ihm auch ohne Zweifel nach der Auferstehung Christi widerfahren sein (Mt 27,53).

-===*===-

←2.Mose_13_21 **Und der Herr * zog vor ihrem Angesicht her; des Tages in einer Wolkensäule, dass er sie den Weg führte; und des**

**Nachts in einer Feuersäule, dass er ihnen leuchtete, zu reisen Tag und Nacht.** 4.Mose 9,21; 5.Mose 1,33; *2.Mose 14,19.

←2.Mose_13_22 **Die Wolkensäule wich nicht des Tages, noch die Feuersäule des Nachts, vor dem Angesicht des Volkes her.**

Christus, als der Engel des Bundes, ging vor ihnen her. Er wollte sich ihnen gegenwärtig beweisen in diesem Bild der Wolken- und Feuer-Säule, um in dieser dürren Wüste ihnen des Tags zur Erquickung vor der Hitze, und des Nachts zum Licht zu sein. Diese Wohltaten hat Er auch zu aller Zeit (und sonderlich zur letzten) seinem Volk gnädiglich verheißen. Er wird ihnen beistehen in der Hitze der Anfechtung und in der Nacht der mancherlei Trübsale, Irrungen und Verführungen (Jes 4,5-6; Ps 121).

Es kann auch durch die Wolke die menschliche, und durch das Feuer die göttliche Natur vorgestellt werden, die sich in der Menschheit gleich wie mit einer Wolke umhüllt hat.

Solche Wolkensäule nahm der Sohn Gottes dem armen Israel zum Besten an, damit ihre Augen in derselben seine heilige Menschheit Tag und Nacht wahrhaftig sehen könnten. Denn wenn Er nicht so etwas Äußeres bei seiner himmlischen Gott-Menschheit angenommen hätte, so hätten sie Ihn, wegen seiner Hoheit und Klarheit, worin seine himmlische Menschheit leuchtet, nicht ertragen können. Darum lässt Er sich herab, und nimmt etwas dabei an, das sie mit ihren Augen stets haben sehen, und den Weg dabei wahrnehmen können, welchen Er sie leiten wollte. Denn Er hat die Menschen so lieb und mag gerne um sie sein.

Seitdem die Seele in die Wüste des bloßen Glaubens eingegangen ist, und sich durch eine gänzliche Gelassenheit zu Gott bringen lässt; so nimmt Er selbst die Sorge der Leitung solcher Seelen auf sich, und das mit einer solchen Vorsichtigkeit, dass Er sie nicht einen Augenblick verlässt, bis Er sie in das verheißene Land gebracht hat. Die Seele darf aber nicht durch Untreue aus dieser Gelassenheit ausgehen. Des Tages ist Er ihr als eine Wolke, damit das allzu große Licht sie nicht beschwere oder gar zurückhalte. Denn die Seele hält sich gern bei diesen begreiflichen Erleuchtungen auf. Darum verbirgt sie Gott vor ihr, damit sie nichts an ihrem Fortgehen aufhalten möge. Eben diese Wolke dient ihr auch zu einer Erfrischung, damit die Hitze der Sonne die geheime Seele nicht hindere. Denn die empfindliche Liebe macht, dass sie ihren Lauf schwerer und fauler vollbringt; wie ja auch die Hitze den Leib schwächt. Gott nimmt dieses alles weg, und verschließt es in die geheiligte Finsternis des Glaubens, wie der heilige Dionysius sagt. Unter solcher Bedeckung, als unter einer Wolke, kann man auch viel besser durch die Wüste gehen. Gleichwie aber die Nacht in dieser Wüste ebenso gemein ist als der Tag, und dieselbe auch überdies noch viel abscheulicher ist; so zerstreut Gott, welcher die Hitze des Tages lindert, auch ein wenig diese

Dunkelheit der Nacht. Und dieses ist auch die Ursache, dass die Seelen in dieser schrecklichen Wüste bestehen können. Diese Weise Gottes fehlt denjenigen nimmermehr, welche wahrhaftig gelassen sind.

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

PHARAOS VERFOLGUNG UND UNTERGANG, UND ISRAELS DURCHGANG.

←2.Mose_14_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←2.Mose_14_2 **Rede zu den Kindern Israel, dass sie umkehren und sich lagern vor Pihachiroth her, zwischen Migdol und zwischen dem Meer, vor Baal Zefon her, da ihr euch gegenüber sollt lagern, an das Meer.**

←2.Mose_14_3 **Denn Pharao wird sagen von den Kindern Israels: Sie sind verirrt in dem Lande; die Wüste hat sie umschlossen.**

←2.Mose_14_4 **Und ich will das Herz Pharaos sich verhärten lassen, dass er ihnen nachjage; so werde ich an Pharao und an aller seiner Macht verherrlicht werden, und die Ägypter sollen erfahren, dass ich der Herr bin. Und sie taten also.**

Der Herr wollte das Volk nicht die gerade Landstraße nach dem Land Kanaan ziehen lassen, sondern sie mussten umkehren, und sich nach der Wüste und nach dem Meer zuwenden, damit ihr Glaube geprüft, und sie endlich durch die wunderbare Hand Gottes gestärkt würden. Pharao hingegen sollte gereizt werden, sie in der Wüste zu verfolgen, um sie wie in einem Netz zu fangen und wieder unter seine Gewalt zu bringen.

**Vers 3: Pharao wird sagen – sie sind verirrt)** Ohne Zweifel hatte er Kundschaft davon eingezogen, dass sie so einen wunderlichen Weg genommen, und daraus geschlossen, sie müssten sich verirrt haben.

**Vers 4:** Gott verhärtet die Menschen, wenn Er sie dahingibt in ihren verkehrten, boshaften Sinn. Da lassen sie sich durch Eigennutz verblenden, dass sie alle ihre

Zusagen und Versprechen vergessen, und nur ihren Nutzen und den Schaden des Nächsten suchen.

Nicht genug kann bei dieser Materie eingeprägt werden, dass von Gott gesagt werde, er tue dies und das, welches Er doch zu tun nur Anlass und Gelegenheit gibt (Ps 105,25).

**Ich will – verhärten)** Das heißt? ich will veranlassen, dass er sein Herz selber verhärtet. Gott tut nichts anderes dabei. Und zwar ist

1) Die vornehmste Veranlassung gewesen Gottes Gelindigkeit, Gütigkeit und Langmut gegen Pharao. Denn daraus nahm Pharao Anlass, sich selbst zu verhärten wider alle Gebote Gottes, die ihm durch Mose und Aaron gegeben. Auch Gnade und Barmherzigkeit hat der Herr dem Pharao erzeigt, welche Pharao missbrauchte. Und also verhärtet ein Vater sein ungehorsames Kind. Wie dieses klar zu sehen in 2.Mose 8,15 und 9,34.

2) Pharao achtete die Plagen Gottes, welche ihn trafen, für geringer im Vergleich zum Schaden, den er erleiden musste, wenn er die Kinder Israel ziehen ließ, die ihm umsonst gedient hatten.

3) Zudem waren es mehr seine Untertanen, als er selbst, welche von den Plagen betroffen wurde.

4) Stand ihm sein Hochmut im Weg. Er achtete es für einen Schimpf, dass er, als ein so großer König, den Geboten oder Befehlen eines andern Gottes, eines Gottes den er nicht kannte, gehorchen sollte; und das zudem noch zu einem so großen Schaden und Verlust. (2.Mose 5,2).

Wollte man aber durch Gottes Verhärten einen ausdrücklichen und wirklichen oder wesentlichen Einfluss, Eindruck oder Mitteilung der Verhärtung verstehen; so müsste Gott selbst die wahre Ursache und der Urheber des Ungehorsams und Sünde Pharaos sein. Solches zu sagen wäre aber gotteslästerlich. Ja wie mag Ihm wahrhaftig und eigentlich die Verhärtung eines einzigen Menschen in der Sünde, welches die Vollendung der Sünde ist, zugeschrieben werden; da Er doch nicht einst soviel tut, dass er einen einzigen zu sündigen versuche? (Jak 1,13). Sofern auch der Herr wirklich und eigentlich eine Härtigkeit in Pharaos Herz eingedrückt hätte, so könnte von Pharao mit Wahrheit und eigentlich nicht gesagt werden, dass er sein eigenes Herz verhärtet habe; sondern dass er notwendig Gottes Obermacht über ihn hätte weichen und gehorchen müssen. Und also wäre er an aller Sünde und Ungehorsam unschuldig gewesen, da ihn doch die Schrift hin und wieder deutlich beschuldigt.

Gewiss, diejenigen, welche Pharaos Verhärtung Gott zuschreiben, und nicht Pharao selbst, haben eine ärgere Meinung von Gott, als die Priester der Philister von Ihm hatten (1.Sam 6,6).

-===*===-

←2.Mose_14_5 **Und da es dem König in Ägypten ward angesagt, dass das Volk war geflohen; da ward Pharao und seiner Knechte Herz umgekehrt gegen das Volk, und sprachen: Warum haben wir das getan, dass wir Israel haben ziehen lassen, dass sie uns nicht dienen?**

←2.Mose_14_6 **Und er ließ seinen Wagen anspannen, und nahm sein Volk mit sich;**

←2.Mose_14_7 **Und nahm 600 auserlesene Wagen, und was sonst von Wagen in Ägypten war, und die Hauptleute über das alles.**

←2.Mose_14_8 **Denn der Herr ließ das Herz Pharaos, des Königs in Ägypten, sich verhärten, dass er den Kindern Israel nachjagte. Aber die Kinder Israel waren durch eine hohe Hand ausgegangen.**

←2.Mose_14_9 **Und die Ägypter jagten ihnen nach, und es erreichten sie, da sie sich gelagert hatten an dem Meer, alle Rosse der Wagen Pharaos samt seinen Reitern und seinem Heer, bei Pi-Hachiroth vor Baal Zefon her.**

Da ist guter Rat teuer, wo man so in die Enge kommt. Das Herz steht in der Klemme oder Presse. Es sieht in und außer sich keine Hilfe, sondern nur die wilden Fluten der Gedanken. Vor sich hat es die Wüste der Verlassung, und hinter sich die Ägypter mit Rossen und Reitern.

Tertullianus erzählt aus einer alten Tradition: Die Ägypter hätten erst ihre Abgesandten in die Wüste zu Mose geschickt, und die entwandten Güter wieder fordern lassen. Die Kinder Israel aber hätten dagegen ihren Lohn für ihre schweren Dienste und soviele Jahre geleistete harte Arbeit gefordert. Als man nun zusammengetreten, und beides gegeneinander abgewogen, habe es sich befunden, dass der Wert der mitgenommenen Schätze bei weitem nicht dem entsprach, was sie an Arbeitslohn zugut gehabt hätten, so dass es zu keinem Vergleich gekommen sei.

**Vers 7: Wagen)** Es waren dies besondere Heeres-Wagen, auf welche sie Kriegsleute setzten, und solche unter die Feinde treiben ließen, um von denselben mit Pfeilen unter sie zu schießen.

**Die Hauptleute)** werden Schalischim im Hebräischen genannt, so von der Drei-Zahl herkommt. Den Namen mögen sie daher haben, dass sie zum dritten Stand im Reich gehörten. Der erste Stand war der Stand der Bauern, der zweite der Bürger, und der dritte der Ritter. Zur Verteidigung der Länder wurden die Ritter den Kriegsleuten vorgesetzt und mit besonderen Freiheiten begünstigt.

-===*===-

←2.Mose_14_10 **Und als Pharao nahe herbeikam, da hoben die Kinder Israel ihre Augen auf, und siehe die Ägypter zogen hinter ihnen her, und sie fürchteten sich sehr, und die Kinder Israel schrien zu dem Herrn;**

←2.Mose_14_11 **Und sprachen zu Mose: Hast du uns darum, dass gar keine Gräber in Ägypten waren, weggenommen, dass wir in der Wüste stürben? Warum hast du uns das getan, dass du uns aus Ägypten geführt hast?**

←2.Mose_14_12 **Ist es nicht das Wort, das wir zu dir redeten in Ägypten und sprachen: Lass ab von uns, dass wir den Ägyptern dienen! Denn es ist uns besser den Ägyptern dienen, als dass wir in der Wüste sterben.**

So pflegt der Herr die Seinigen in die größten Nöte zu setzen, dass sie dann lernen mögen zu Gott ihre Zuflucht zu nehmen (Ps 46 1-3). Israel hatte vor sich das Meer, auf beiden Seiten große Berge und eine fürchterliche Wüste, und hinter sich die ergrimmten und bewaffneten Feinde. Da wurde dann auch ihr Unglaube offenbar, dass sie nicht aus herzlicher Zuversicht, sondern aus einem verzagten und angstvollen Herzen zum Herrn schrien, und sich über Mose beschwerten. Hatten sie denn nicht die gewaltige Hand Gottes durch denselben schon genugsam erfahren? Sie hätten sich wirklich damit getrösten können, dass sie Mose schon nach dem weisen Rat Gottes mächtig würde aus allen Nöten herausbringen. Aber immer sind es die treuen Knechte des Herrn, die es in ihren Führungen sollen versehen haben, wenn sich Widerwärtigkeiten gegen das Zeugnis der Wahrheit erheben. Da heißt es immer: Man sollte es in dem alten Stand gelassen haben, so würde alles in Ruhe geblieben sein. Denn die Menschen wollen lieber in der Knechtschaft der Sünden und Menschensatzungen bleiben, als das teure Heil und

die Gnaden-Verheißungen Gottes im Glauben zu erwarten und zu erfahren. Würde man aber ruhig und stille sein, und so von aller eigenen Wirksamkeit ablassen, und in festem Vertrauen auf die Hilfe des Herrn harren; so würde man schon zu seiner Zeit die hohe Hand des Herrn und seine wunderbare Erlösung erfahren. Dadurch könnte des Herrn Name alsdann recht verherrlicht werden, und der Mensch würde nicht seiner Kraft und seinem Verstand auch etwas zuschreiben, wodurch er des Herrn Ehre, soviel an ihm ist, verringert und schmälert. (Ps 46 8-11; Jes 30,15-16; Ps 115).

Vers 10-11) So weit bringt es der böse Geist mit seinen Versuchungen oft bei dem Menschen, dass es ihn reut, dass er jemals die Welt verlassen hat.

Die ersten Proben der Seele in der Wüste des Glaubens bestehen aber mehr in der Furcht als in der Wirklichkeit. Es ist wahr, dass sie, ehe sie in das Rote Meer gehen, sehr heftig von ihren Feinden verfolgt werden. Und das geschieht mit einer so großen Heftigkeit, und in einer so äußersten Not, dass wenige von den Seelen zu finden sind, welche gelassen genug sein sollten, ihre früheren Wege nicht zu bedauern. Auf der einen Seite ist die Gefahr, in die Hände ihrer Feinde zu fallen; auf der andern Seite die Gefahr, im Toten Meer ersäuft zu werden. Wie sollten sie nun in dieser Not dem Tod nicht gewiss entgegenzugehen scheinen? Ach, sagen sie, war unsere erste Gefangenschaft nicht noch süßer als der Tod? Und da wir doch nur in diese Wüste gekommen sind um zu sterben, war denn der Tod nicht ebenso gut in dem früheren Wege als in diesem?

**Vers 12: Besser den Ägyptern dienen, als in der Wüste sterben)**

O nein, meine Freunde, glaubt es nicht. Umgekehrt: Es ist besser, ja weit besser, in der Wüste sterben, als den Ägyptern dienen. Denn wer in der Wüste stirbt, und also von den Ägyptern sich abgesondert hat, und den Mächten der Finsternis und der Gewalt des Satans entronnen ist; mit dem ist es ja eben dadurch zu einigem Fortgang gekommen, ob er das Vollkommene gleich nicht hat erreichen mögen. Besser ist es ja, im Streben nach einem vollkommenen Leben auf der Reise sterben, als sich gar nicht auf die Reise zu machen, um diesen Zweck zu erreichen. Darum vergehen sich auch diejenigen sehr in ihrem Urteil, welche, weil sie sich die Reise schwer vorstellen, lieber nicht anfangen wollen. Ach ich will, spricht Origenes, viel lieber auf dieser Reise sterben, wenn es so sein muss; als unter den Ägyptern bleiben, und mit ihnen sterben und verderben!

-===*===-

←2.Mose_14_13 **Und Mose sprach zu dem Volk: Fürchtet euch nicht, stellt euch dar, und sehet das Heil des Herrn, das er euch heute**

**beweisen wird! Denn diese Ägypter, die ihr heute sehet, die werdet ihr ferner nicht mehr sehen in Ewigkeit.**

←2.Mose_14_14 **Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.**

←2.Mose_14_15 **Da sprach der Herr zu Mose: Was schreist du zu mir? Rede zu den Kindern Israel, dass sie fortziehen.**

**Vers 13: Fürchet euch nicht)** Nein, nein, liebe Seelen; fürchtet euch nicht! Es ist zwar der Tod dem Schein nach unvermeidlich; ihr könnt euch selbst nicht daraus erlösen; indem euch eure eigenen Kräfte genommen sind. Ihr werdet auch in keinem Geschöpf Hilfe finden. Gott allein wird euch durch dieses grausame Meer einen Weg bereiten. Hütet euch aber nur, dass ihr nicht aus der Gelassenheit ausgeht. Die äußerste Angst einer solchen von allen Seiten verfolgten Seele lässt ihr nicht zu, sich der Wunderwerke zu erinnern, welche Gott ihretwegen getan. Es ist alles bei ihr Finsternis. Sie sieht nichts als den bevorstehenden Tod. Und alsdann ist gewisslich ein Moses nötig, die Seelen durch diesen Durchgang zu führen. Die Angst übertrifft alles, was man davon sagen kann; und es ist alles mit dem Bilde des Schattens des Todes erfüllt.

O Treue, wie bist du in einem so harten Übergang so nötig! Ermuntert euch, liebe Seelen! Ihr werdet diese Feinde, die ihr jetzt vor dem Roten Meer sehet, nicht mehr sehen, sobald ihr durch dasselbe gegangen seid.

**Vers 14:** Folget aber, das bitte ich euch, in dieser so großen Not dem Rat Mosis, als des rechten Führers in diesem Wege; welcher ist, dass ihr unbeweglich, gleichwie die Felsen bleibt, als ob euch die Sache nichts anginge. Und sehet euch wohl vor, euch im Geringsten nicht zu bewegen, es sei auch unter so einem guten Schein als es immer wolle. Der Herr muss für euch streiten, und ihr müsst in Ruhe bleiben. Hier gehen viele Menschen zugrunde, und das ist auch die Ursache, dass sie nicht weitergehen. Indem sie den Mut nicht haben, durch das Rote Meer zu gehen, noch auch beständig demjenigen sich darzustellen, so Gott von ihnen haben will, so bleiben sie daselbst stehen und kommen nicht weiter. Ach was muss ein Führer nicht für große Geduld und Mitleid mit solchen Seelen haben, um alle die Klagen zu ertragen, welche sie hören lassen aus Furcht vor ihrer Verlierung.

**Vers 15:** Gott lässt niemals seine Macht und Güte mehr offenbaren, als in der alleräußersten Not. In diesem abscheulichen Durchgang wird nichts als Herzhaftigkeit und Gelassenheit erfordert. Und dieses tiefe Meer, welches alle die andern verschlingen soll, wird sich für die rechten Gelassenen (die das Leben finden wo andere ihren Tod empfangen) ganz trocken befinden. Man muss nur, ohne stille zu stehen, fortwandeln, und durch alle Gefahren herzhaft hindurchgehen.

**Was schreist du zu mir?)** Und er hatte doch kein Wort gesagt. Kann man dann auch schreien ohne Stimme? Antwort: Bei den geheimen Ohren Gottes machen nicht unsere Worte, sondern das Verlangen, eine Stimme.

-===*===-

←2.Mose_14_16 **Du aber hebe deinen Stab auf, und strecke deine Hand über das Meer, und spalte es voneinander, dass die Kinder Israel hineingehen mitten durch das Meer auf dem Trockenen.**

←2.Mose_14_17 **Ich aber, siehe ich will das Herz der Ägypter sich verhärten lassen, dass sie ihnen nach hineingehen sollen. So werde ich verherrlicht werden an Pharao und an seinem ganzen Heer, an seinen Wagen und an seinen Reitern.**

←2.Mose_14_18 **Und die Ägypter sollen es erfahren, dass ich der Herr bin, wenn ich verherrlicht worden bin an Pharao, an seinen Wagen und an seinen Reitern.**

←2.Mose_14_19 **Da zog der Engel * Gottes fort, der vor dem Lager Israels herzog, und ging hinter ihnen her; und die Wolkensäule zog sich vor ihnen her weg, und trat hinter sie.** Mal 3,1.

←2.Mose_14_20 **Und sie kam zwischen das Lager der Ägypter und zwischen das Lager Israels. Es war aber die Wolke zugleich eine Finsternis, und sie erleuchtete auch die Nacht; dass diese zu jenen die ganze Nacht nicht nahen konnten.**

**Vers 16:** Die Scheidung muss aber erstlich vorgehen, ehe man trockenen Fußes hindurchgehen kann. Es muss notwendig der Geist von den Sinnen abgesondert werden. Darauf geht die Seele in einer blinden Gelassenheit, und wandelt glücklich durch das Meer. Das gleiche Meer ist für die übrigen ein Anstoß, für sie aber ein sicherer Hafen.

**Vers 19: Der Engel Gottes)** Der Herr selbst (Vers 24), zog sich vor ihnen her weg. Man kann die Größe des Glaubens nicht genug bewundern, durch welchen Gott will, dass solche Seelen gehen. Wenn sie sich in dieses Meer begeben, so muss ihr Glaube von aller Stütze entblößt sein. Was für eine Stütze hatten diese armen Verlassenen und in der Wüste herumirrenden Seelen übrig als die Führung Gottes, welcher Tag und Nacht vor ihnen her wandelte? Indessen muss es sein, dass Er ihnen auch noch vor ihren Augen weggenommen wird, und sie zugleich

allen merklichen göttlichen Beistand verlieren. Und dieses eben ist die Zubereitung, um in das Rote Meer zu gehen. Man hat keine andere Versicherung und Unterstützung, als den Untergang selbst. Ob sie aber gleich nichts scheinen von Gott zu haben, das ihnen bekannt wäre; so ist es doch gewiss, dass Er sie niemals mächtiger beschützt.

**Vers 20:** Er setzt sich zwischen sie und ihre Feinde, damit Er ihre sicherste Bewahrung sein möchte. Das bedeutet, dass Gott alsdann dem Satan alle Macht über diese Seelen nimmt. Alle Proben, so ihnen hernach zustoßen, widerfahren ihnen nicht mehr von diesen Feinden, sondern von ihrer Natur oder von Gott selbst.

Siehe was für göttliche Hilfe dir bereitet ist, wenn du von den Ägyptern abgehst und den Dienst der Welt verlässest! Siehe was für mächtige Helfer du hast, die zwischen dir und ihnen eine Kluft befestigen! Nur gebührt dir, dass du dich im Glauben tapfer bezeigst, dass du dich nicht fürchtest vor den Reitern und Wagen Ägyptens. Auch darfst du gegen Mose oder das Gesetz Gottes nicht harte Reden führen.

**Zugleich Finsternis, und erleuchtete auch)** Auf Israels Seite ließ Gott das Feuer in der Säule stehen zum Licht, und gegen die Ägypter ließ Er die Wolke schwarz, dick und dunkel werden; eben wie man solche Laternen hat. Dies stellt vor die verschiedene Wirkung, die das Zeugnis des Evangeliums und der Wahrheit hat, das auch durch die Wolke der Zeugen geführt wird (Hebr 12,1). Den Weltmenschen wird es zur Finsternis, bei welchen der Gott dieser Welt die Sinne der Ungläubigen verblendet, dass ihnen nicht scheint das helle Licht des Evangeliums. Bei den gutwilligen Seelen aber entsteht durch den hellen Schein, den Christus in die Herzen der gläubigen Zeugen gegeben, die Erleuchtung von der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes. (2.Kor 4,3-6; Jes 8,14).

Eine solche Kunst wird auch der Herr zur letzten Zeit gegen den Antichrist brauchen, da Er sich der Seinigen annehmen, die Feinde aber verderben, und zu gleicher Zeit Hitze und Schatten sein wird. Die Hitze wird die Reben der Tyrannen verderben, die Wolke aber den Gläubigen Schatten geben.

-===*===-

←2.Mose_14_21 **Da nun Mose seine Hand ausstreckte über das Meer, so ließ der Herr das Meer hinwegfahren durch einen starken Ostwind die ganze Nacht, und machte das Meer trocken, nachdem die Wasser sich gespaltet hatten.**

←2.Mose_14_22 **Und die Kinder Israel gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und die Wasser waren ihnen eine Mauer, zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken.** Vers 29

←2.Mose_14_23 **Und die Ägypter verfolgten sie und gingen hinein ihnen nach, alle Rosse Pharaos, seine Wagen und seine Reiter, mitten ins Meer.**

**Vers 21: Durch einen starken Ostwind)** Der zugleich die dicken Dünste zerstreute, die aus einer so großen Menge Wassers aufzusteigen pflegen. Der Ostwind mäßigte aber auch die allzu große Feuchtigkeit der Luft, damit sie den Kindern Israel und den kleinen Kindern nicht beschwerlich fallen möchte.

**Vers 22: Auf dem Trockenen)** Auf dem durch den Ostwind getrockneten Grund, damit sie nicht im Schlamm versinken möchten.

**Die Wasser waren ihnen eine Mauer)** Merke doch die Gütigkeit des Schöpfers. Wenn du seinem Willen gehorchst, und seinem Gesetz (Moses) folgst, so müssen dir die Elemente der Natur, auch wider ihren ordentlichen Lauf, dienen.

**Zur Rechten und Linken)** Das Meer der Bitterkeit haben alle diejenigen, so die Welt fliehen wollen, auf beiden Seiten.

**Vers 21-22)** Nachdem der Heilige Geist durch seine Hitze die Scheidung der geistlichen und tierischen Menschen gemacht hat; so dienen diejenigen Wasser, die sonst die ganze Welt ersäufen, seinem auserwählten Volk zu einem Wall und einer Ringmauer. Durch die gleichen Wasser, welche normalerweise den Tod verursachen, wird das Volk von allen Seiten bedeckt und beschützt. Nehmet aber hierbei eine Sache in Acht! Dass nämlich Moses zwar wohl seine Hand ausstrecken kann, um das Zeichen zu der bevorstehenden Teilung zu geben, dass aber diese Teilung durch kein menschliches Mittel zuwege gebracht wird, sondern durch den Heiligen Geist, dem allein solches vorbehalten ist. Sein brennender Atem trocknet in der Wüste des Glaubens die Wasser aus, auch während der allerdunkelsten Nacht. Durch die Strenge dieses verzehrenden Windes trocknet er das Meer aus. Denn die Scheidung des Geistes und der Sinne, ja selbst des Geistes und der Seele, kann nicht eher geschehen, als wenn die Seele zu der letzten Erschöpfung und zur Trockenheit gelangt ist. Dazu gehört auch der Verlust aller inneren begriffenen Wirkungen, und alles dessen, was noch Schmackhaftes und Starkes in ihren Kräften ist. Diese Austrocknung lässt alles in ihren Mittelpunkt zurückfließen, wo alles im Zentrum des geheimen Abgrundes verborgen ist.

**Vers 23:** Es könnte wohl geschehen, dass Seelen, welche sich selbst noch leben, glauben möchten, dass sie auch wohl trockenen Fußes durch dieses Meer gehen könnten. Sie werden aber schon in demselben gefangen und mit Wellen bedeckt

werden. Das Zeichen, um durch das Meer zu gehen, wird an dem Ausstrecken des Arms erkannt. Der Führer streckt den Arm aus, um dazu Befehl zu geben, oder zur Versicherung des geistlichen Rufs. Das geschieht, wenn der Herr die Seele so ausgetrocknet hat, dass alles in derselben zunichte gemacht worden ist. Es kann auch geschehen, dass Er sie selbst aus eigener Macht, ohne Führung, hindurchgehen lässt, sofern die Seele nämlich demjenigen beigestimmt hat, was Er mit ihr vornehmen wolle, es sei ihr bekannt oder nicht.

-===*===-

←2.Mose_14_24 **Und es geschah in der Morgenwache *, da schaute der Herr auf der Ägypter Lager in der Feuersäule und Wolke, und schreckte das Lager der Ägypter.** * Mt 14,25.

←2.Mose_14_25 **Und die Räder seiner Wagen wichen aus, dass man sie mit Beschwerung führen musste. Da sprachen die Ägypter: Lasst uns fliehen von Israel! Denn der Herr streitet für sie wider die Ägypter.**

←2.Mose_14_26 **Und der Herr sprach zu Mose: Strecke deine Hand aus über das Meer, dass das Wasser wieder herkehre über die Ägypter, über ihre Wagen und über ihre Reiter.**

←2.Mose_14_27 **Da streckte Mose seine Hand aus über das Meer, und das Meer kam wieder bei anbrechendem Morgen zu seiner Macht, und die Ägypter flohen ihm entgegen. Also stürzte der Herr die Ägypter mitten ins Meer.**

**Vers 24: In der Morgenwache)** Wie bekannt, so pflegten die Juden ihre Nächte in 4 Wachen á 3 Stunden einzuteilen; und sollen sie um die dritte Nachtwache auf Gottes Befehl in das Rote Meer gegangen sein.

**Schaute – und schreckte)** Dieser Schrecken ist von dem heftigen Sturm entstanden, der nun das Meer wieder sollte in seinen ordentlichen Gang bringen; wovon dann die Pferde scheu wurden, so dass die Wagen aneinander stießen und die Räder zerbrachen. Somit konnten sie die Wagen nur noch mit großer Mühe fortbringen.

Und so schaut dann Gott dahin, wo Er die Zeichen seiner Allmacht beweisen will.

**Der Herr)** Hieraus erhellt genugsam, dass der Engel Gottes (Vers 19), und der Herr (wie Er auch Kap. 13,21 genannt wird) einer sei. Und so redet auch Asaph davon, da er von Gott spricht: DEIN WEG WAR IM MEER, UND DEIN PFAD IN GROSSEN WASSERN; UND MAN SPÜRTE DOCH DEINEN FUSS NICHT. DU FÜHRTEST DEIN VOLK WIE EINE HERDE SCHAFE, DURCH MOSE UND AARON (Ps 77 19-20). Welches alles ein ganz klarer Beweis ist, dass der Engel Gottes, der Engel des Bundes, den die Gläubigen erwartet haben, niemand anders als Jehova, der Herr, Gott selbst, ist. Dieser Engel oder Abgesandte unterscheidet sich aber von dem, der ihn gesandt hat, nämlich von Gott dem Vater.

-===*===-

←2.Mose_14_28 **Denn die Wasser kamen wieder, und bedeckten die Wagen und die Reiter von dem ganzen Heer des Pharaos, die ihnen nachgefolgt waren in das Meer. Es blieb nicht ein einziger von ihnen übrig.**

←2.Mose_14_29 **Aber die Kinder Israel gingen auf dem Trockenen mitten durch das Meer, und das Wasser war ihnen eine Mauer zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken.**

Die Ägypter, schreibt Josephus gar hübsch, verstanden nicht, dass dieser Weg allein für die Hebräer, und nicht für jedermann, gemacht wäre; und denen allein offen stünde, so zur Rettung ihres Lebens fliehen mussten, und nicht denen, welche andere begehren um Leib und Leben zu bringen. Vers 28) Wenn dem alten Geschichtsschreiber Josephus zu glauben, so bestand das ganze Heer Pharaos aus 50'000 Mann zu Pferd, und 20'000 Mann zu Fuß.

**Nicht ein einziger)** Der auch nur die Botschaft hätte zurückbringen können. Nachdem so alle vornehmsten Männer sind ums Leben gekommen, und niemand zum Regiment mehr vorhanden war, sind die verwitweten vornehmsten Weiber zusammengekommen, und haben (wie die arabischen Geschichtsschreiber melden) die hinterlassene Tochter Dalukam, so damals schon 160 Jahre alt gewesen, zu ihrer Königin erwählt. Dieselbe hat darauf, um vor den feindlichen Anfällen sicher zu sein, das Land mit Festungen verwahrt, und die Städte mit Proviant wohl versehen, auch alle 3 Meilen eine Schanze, und zwischen denselben auf jede Meile wieder eine kleine Schanze angelegt. Diese Festungen besetzte sie wohl mit Soldaten, und ordnete zugleich an, dass wenn sich der Feind blicken ließe, von einer Schanze zur andern ein Zeichen sollte gegeben werden, so dass man innerhalb einer Stunde im ganzen Land wüsste, dass der Feind vorhanden

wäre. Also sprach sie zu ihren Weibern, werden uns die Feinde im Frieden lassen, und es wird ihnen die Lust nach Ägyptenland vergehen.

**Vers 29: Mitten durch das Meer)** Origenes berichtet folgende Merkwürdigkeit: "Ich habe gehört, dass nach der Aussage der Vorfahren bei diesem Durchgang des Meers für jeden Stamm der Kinder Israel eine besondere Spaltung des Wassers geschehen sei. Einem jeden Stamm sei ein eigener Weg im Meer eröffnet worden. Und solches werde bewiesen aus dem, was in den Psalmen geschrieben steht (Ps 136,13). Und dieses von unseren Voreltern aus der Heiligen Schrift also Angemerkte habe ich zu verschweigen gewissenshalber ein Bedenken getragen."

-===*===-

←2.Mose_14_30 **Also half der Herr Israel an demselben Tage aus der Ägypter Hand, und Israel sah die Ägypter tot am Ufer des Meers.**

←2.Mose_14_31 **Und so sah Israel die große Hand, die der Herr an den Ägyptern bewiesen hatte; und das Volk fürchtete den Herrn*, und glaubten an den Herrn und an seinen Knecht Mose.** 2.Mose 4,31; * 1.Kön 8,42.

Diese recht erstaunliche Erlösung des Volks Israel mitten durch das Meer, und die dabei erfolgte Vertilgung ihrer Feinde durch eben dasselbe Meer, steht der Kirche Christi, als dem Israel Gottes, zum herrlichen Bild da. Am Ende der Zeiten wird der Satan noch das Meer der Völker rege machen, und eine Verfolgung über die wahre Kirche der Gläubigen bringen, um sie ganz zu verschlingen. Der Herr aber wird die Seinigen auch in die Wüste bringen, und sie da ernähren. Er wird sich aufmachen, sein Volk durch das Meer der Angst hindurchzuführen. Dieses Meer wird hingegen seine Feinde gänzlich verschlingen, so wie die Erde ihren Mund auf getan, und den Strom verschlungen hat, der das Weib ersäufen wollte (Offb 12,13-16). Und da wird auch nicht ein einziger Feind übrigbleiben, sondern sie werden alle durch die Zornschalen aufgerieben und vertilgt werden. Und dies ist die herrliche Erlösung, da in den großen Nöten der Gläubigen die Welt wird untergehen, und die Berge der Welt-Reiche werden ins Meer sinken. Da wird die Stadt Gottes und die heiligen Wohnungen des Höchsten zum Vorschein kommen. Hingegen werden alle Kriegsgeräte mit Feuer verbrannt werden (Ps 46). Und nach dieser herrlichen Offenbarung der großen Hand des Herrn seufzen die Gläubigen in der letzten Zeit. Sie werden den Herrn erinnern an das große Wunderwerk der Erlösung, das Er an dem Volk Israel in dem Meer getan, und wie Er die Feinde in demselben ausgerottet hat (Jes 51,9-11; 63,11-13).

Dieses große Werk bewirkte auch, dass das Volk dem Mose glaubte. Sie konnten nun sicher sein, Gott habe ihn zu ihrer Errettung gesendet. Und so nahmen sie

auch die Gesetze an, so er ihnen gab im Auftrag Gottes (2.Mose 19,9). Paulus nannte dieses sogar eine Taufe auf Mose in der Wolke und in dem Meer (1.Kor 10,2), weil diese Erlösung durch das Wasser hindurch durch den Dienst Mose geschehen ist. So wird auch die Erlösung in dem Kasten Noah durch das Wasser der Sündflut als ein Gegenbild der Taufe angeführt (1.Petr 3,20-21). Und beide zielen auf die große Erlösung aus den Wassern der Trübsale in der letzten Zeit.

**Vers 30: Israel sah die Ägypter tot am Ufer)** Sie bekamen von ihnen eine große Beute an Waffen. Das war also ein nützliches Schauspiel für sie. Denn es ist wohl zu glauben, **dass** die Ägypter prächtig gekleidet waren, damit sie den Hebräern desto mehr einen Schrecken einjagen möchten. Dadurch aber mussten sie nach Gottes Absicht diejenigen reich machen, welche sie schrecken wollten.

**Vers 31: Fürchteten den Herrn und glaubten an den Herrn)** Man muss Gott ebenso wohl glauben, wenn Er gebietet, verbietet und droht, als wenn Er verheißt. Sonst ist es kein Glaube. Denn der Glaube ist mit des Herrn Furcht verbunden.

Das sind demnach keine Gläubigen nach Gottes und des Heiligen Geistes Sinn, welche das Wort der Verheißung allein glauben; wie unwissende Menschen sich einbilden. Denn der Glaube ist eine Zustimmung der göttlichen Wahrheit; welche aber nicht allein die Wahrheit der Verheißung, sondern ebenso wohl auch die Wahrheit der Gebote, Verbote und Drohungen in sich begreift.

**Und an** Mose) Es wird hier gezielt auf das, was in 2.Mose 4 eingewendet wird: SIE WERDEN MIR NICHT GLAUBEN. Es handelt sich hier also um keinen verdienstvollen Glauben, wie der Glaube an den Sohn Gottes. Es kann aber auch vom Glauben an das Wort zu verstehen sein, wovon Mose nur ein Diener und Gesandter war.

---

# DAS 15. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

DAS LIED MOSIS, UND DIE REISE GEN MARA UND ELIM.

←2.Mose_15_1 **Da sang Mose und die Kinder Israel dies Lied dem Herrn und sprachen also sagend: Ich will dem Herrn singen, denn er hat sich sehr hoch aufgerichtet; er hat das Ross mit seinem Reiter in das Meer gestürzt!**

Hier geschieht die erste Meldung eines Gesangs, womit Mose und die Kinder Israel Gott wegen der wunderbaren Erlösung von ihren Feinden gelobt und gepriesen haben.

Gott hat dem Menschen eine Kraft gegeben, sowohl zu reden als auch zu singen. Mit der Rede kann er seine Gedanken andern Menschen bekanntmachen, und einer kann dem andern damit dienen. Aber er kann damit auch seine Gedanken und Begierden vor Gott darstellen; nicht so sehr um Gottes willen (welcher schon die innersten Regungen des Herzens versteht, ehe noch ein Wort auf die Zunge kommt), sondern um der Menschen selbst willen (Ps 139,4). Mit dem Singen aber sollte der Mensch seine Freuden-Bewegungen ausdrücken; die aber in Gott sollten gesucht, und in einem Lobgesang zu Gott sollten können gerichtet werden. Das meint Jakobus: LEIDET JEMAND UNTER EUCH, DER BETE; IST JEMAND GUTEN MUTS, DER SINGE PSALMEN (Jak 5,13). Siehe auch Eph 5,19, nach welcher Stelle das Singen und Spielen auch im Herzen geschehen kann.

Wie nun hier Gott in diesem Lied wegen der mächtigen Erlösung seines Volks und der Vertilgung seiner Feinde ist gepriesen worden, so wird solches auch geschehen, wenn Gott sein Volk des Neuen Testaments von der Macht des geistlichen Ägyptens und der geistlichen Assyrer, des Antichristen und der Türken, erlösen wird (Jes 11,15-16). In Jes 12 steht das Danklied geschrieben. Und dies ist das Lied Mose, das alsdann mit diesem Lied des Lammes, welches hier von dem Propheten Jesaja ist angestimmt worden, wird zusammen verknüpft, und zum Preis des Herrn auf der ganzen Erde gesungen werden. (Offb 15).

Daraus ist zu sehen, dass der Geist des Herrn in solchen Worten Mosis und in seinen Liedern, deren sich in 5.Mose 32 noch eines befindet, weiter gesehen, und auf die letzte Zeit damit gezielt habe. Denn die letzten Überwinder des Tiers, die dasselbe nebst seinem Malzeichen nicht haben anbeten wollen, sondern vielmehr durch ihren Martertod es überwunden haben, werden dieses Lied singen. Denn der gleiche Geist, der in Pharao gewesen, wird sich auch in dem antichristlichen Tier befinden, und ist mit seiner Bosheit in dasselbe eingeflossen.

**Da)** Am siebten Tag nach dem Ausgang aus Ägypten. Denn am ersten Tag (oder am 15. des Monats Abib) gingen sie vor Tag aus Raemses, und hielten ihr Nachtlager in Succoth. Den andern Tag (am 16.) zogen sie von Succoth gen Etham. Am dritten (17.) gen Pihachiroth. Am vierten Tag (18.) wurde dem Pharao angesagt, dass sie sich in der Wüste verirrt hätten. Am fünften und sechsten Tag (19. und 20.) jagte ihnen Pharao nach. In der darauffolgenden Nacht vor dem siebten (oder 21.) gingen die Israeliten durchs Rote Meer, welches die Ägypter auch versuchten, und in der Morgenstunde des siebten Tages untergingen. Dies ist allgemein die Meinung und Rechnung der Hebräer.

Die Seele ist alsdann erst wahrhaftig in dem Stand, dem Herrn ein Danklied zu singen, wenn sie aus dem Roten Meer heraufgestiegen ist. Es muss aber ein neues

und reines Lied sein, welches in Gegenwart des Lammes (Offb 5,13) gesungen wird. Die Seele schreit da mit lauter Stimme: Unserem Gott, welcher auf seinem Throne sitzt, und dem Lamm, gebührt die Ehre unserer Errettung! Alsdann erkennt die treue Gelassene das Glück ihrer Errettung. Denn bis hierher hatten sie, ob sie gleich große Wunderwerke gesehen hatten, doch noch nicht genug geöffnete Augen, diese Wunder in Gott selbst zu sehen. Sie waren auch noch nicht in dem Stand, dieses neue Lied zu singen. Auch war es ihnen noch nicht eingegeben worden. Aber alsdann können sie alles Gott zuschreiben, und Ihm alles Lob treulich wieder geben, über das, so Er ihretwegen getan hat.

**Sang Mose)** vor

**Und die Kinder Israel)** nach; und antworteten also einander chorweise.

**Das Ross mit seinem Reiter)** Nach der Figur sind die Rosse nichts anderes als die tierischen und fleischlichen Menschen, welche die Eigenschaften der Bestien mehr an sich blicken lassen, als die Eigenschaften vernünftiger Menschen. Diese nun haben auch ihre Reiter. Gleichwie Gott auch seine Rosse hat, worauf Er reitet (Hab 3,8+15), also sind die Reiter jener Rosse der Teufel mit seinen Engeln. So war Judas Ischariot ein Pferd; und zwar des Herrn, solange er in seinen Diensten stand. Als er sich aber vom Teufel besitzen und ihn aufsitzen ließ (nach dem Bissen), da ließ er sich von demselben gegen den Herrn ansprengen. Und so sind insbesonders die Verfolger der Kinder Gottes solche Teufels-Pferde, welche sich von bösen Engeln reiten und antreiben lassen.

Das Ross ist die Welt, und der Teufel der Reiter. Dieser ward gestürzt, als es hieß: Nun ist das Gericht der Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen. Von da an hört der Herr nicht auf, diesen Reiter ins Meer zu stürzen; welches uns zwar gläsern und mit Feuer des Heiligen Geistes, ihm aber mit Feuer und Schwefel gemischt ist* Vormals zwar wurde dieser Reiter, als er hochmütig sprach: Ich will meinen Thron über die Sterne Gottes setzen! heruntergeschmissen und gestürzt in diese finstere Luft. Nun aber wird dieser Reiter, welcher auf dem Ross der menschlichen Torheit reitet bei denen, die sich von ihm verführen und am Narrenseil leiten lassen, auch gestürzt werden in den Abgrund des Pfuhls. Dieses sehen wir zum Teil, und werden es noch völliger sehen am Tage des Gerichts, und alsdann dem Herrn singen.

-===*===-

←2.Mose_15_2 **Der Herr ist meine Stärke und Lobgesang, und er ist mir zum Heil geworden! Dieser ist mein starker Gott; darum will ich ihm eine liebliche Wohnung machen! Er ist meines Vaters Gott; so will ich ihn erheben!**

Die Seele, welche treu genug gewesen, sich Gott ohne Grenzen und Ausnahme zu übergeben, erkennt, wenn sie aus diesem glückseligen Schiffbruch erlöst ist, dass in Gott alle ihre Stärke stehe, und nicht in den geschaffenen Stützen, ja auch nicht in ihr selbst. Sie findet in Gott alles wieder, was sie vorher für verloren achtete. Und indem sie voller Verwunderung ist, so ruft sie aus: Ich habe zwar alle meine eigenen Kräfte verloren; aber eben dadurch habe ich gefunden, dass Gott meine Stärke gewesen ist. Ich habe zwar alle Macht Ihn zu loben verloren; Er ist aber selbst mein Lob geworden. Ich habe zwar mein Heil, soweit als solches auf ein mir mögliches Gute gegründet war (nach der Natur betrachtet), in die Schanze geschlagen, ja gar verloren; aber eben deswegen ist Er selbst mein Heil geworden. Nun kann ich mit Recht sagen, dass Er mein Gott sei, und dass ich Ihn als meinen Gott anbete. Jetzt erkenne ich, dass Er also ist der Gott meines Vaters. Deswegen will ich Ihn durch Ihn selbst verherrlichen, und in Ihm selbst will ich seine Größe erheben!

**Eine liebliche Wohnung)** Es zielt dieses Wort auf die Wohnung, wovon in Vers 13 Meldung geschieht. Davon hat Mose im prophetischen Geist weissagen müssen, denn nun reisten sie nach dem Land, worin Gott unter ihren Vätern mit seinem Geist in ihren Herzen gewohnt hat. Daselbst ist Er von ihnen öffentlich verkündigt, angebetet und mit Opfern verehrt worden. Das hat Gott nun auch den Nachkommen verheißen, dass Er gleichfalls so und in ihnen wohnen und von ihnen wollte verehrt werden. Ja er weissagt auch von dem Berge des Erbteils (Vers 17), den Gott besonders zur Offenbarung seiner Herrlichkeit erwählen würde.

-===*===-

←2.Mose_15_3 **Der Herr ist ein * Kriegsmann: Herr ist sein Name! ****
Ps 144,1; ** Jes 42,8; Jer 32,18.

←2.Mose_15_4 **Die Wagen Pharaos und seine Macht hat er ins Meer geworfen; und seine auserlesenen Hauptleute sind im Schilfmeer untergesunken!**

←2.Mose_15_5 **Die Abgründe haben sie bedeckt; sie sind in die Tiefen hinuntergefahren wie ein Stein!**

←2.Mose_15_6 **Deine rechte Hand o Herr hat sich herrlich erzeigt in der Kraft! Deine rechte Hand o Herr hat den Feind zerschlagen!**

←2.Mose_15_7 **Und durch die Größe deiner Hoheit hast du deine Feinde niedergerissen; du hast deinen Grimm ausgelassen, der hat sie wie Stoppeln verzehrt!**

In den Teilen der Schrift, die als Verse zum Singen geschrieben sind (wie auch in den Psalmen), ist es etwas Allgemeines, dass der letzte Teil des Verses eine Erklärung des vorderen ist. Von solcher Beschaffenheit ist auch dieses Lied.

**Vers 4: Hauptleute)** Es waren eigentlich die Vornehmsten des Reichs vom zweiten Rang, und in der Regierung die dritten. Der erste in der Ordnung war der König, danach der zweite. Ein solcher war Joseph bei Pharao (1.Mose 41). Daniel war einer von den dritten (Dan 5,29).

**Vers 5: Haben sie bedeckt, sie sind hinuntergefahren)** So zielt es auf die vergangene und damals neueste Begebenheit. Weil aber die Worte auch, und zwar nach ihrer nächsten und eigentlichsten Bedeutung, aufs Zukünftige mögen gezogen werden (sollen oder werden sie bedecken, sie sollen oder werden hinunterfahren); so ist kein Zweifel, der Heilige Geist habe hier sein Absehen mehr auf den geistlichen Verstand dieser Geschichte gehabt. Und darum, obschon die Ausführung der Kinder Israel aus Ägypten und die Vernichtung der Ägypter eine wahrhafte und allerdings berühmte Geschichte ist (wovon sowohl im 1. als 4. Vers in Vergangenheit geredet wird); so wird uns doch hiermit die heimliche Lehre gegeben, dass wir nicht darinnen sollen beruhen, sondern uns nach einer allgemeineren Barmherzigkeit Gottes umsehen. Darum wird auch lange Zeit hernach eine Verheißung, das Volk Gottes aus Ägypten herauszuführen, gegeben (Sach 10,10).

Demnach redet die Geschichte nicht allein von jenem Volk und den vergangenen Zeiten, sondern geht auch uns und unsere gegenwärtigen Zeiten an. Die Geschichte erklärt die immerwährenden Wege Gottes und die geistlichen Stände der Menschen in allen Zeitaltern. Denn was der Herr damals tat für sein Volk nach dem Fleisch, das geschah in der Figur, und stellte das vor, was Er damals tat und auch jetzt noch tut, ja allezeit tun will für und in seinem Volk, nach dem Geist, vorab in diesen letzten Tagen. Der geistlich-gesinnte Leser darf nur mit dieser geistlichen Erklärung vergleichen, was der Prophet Mi durchs ganze 7. Kapitel redet. Der Herr wolle unsere mächtigen Sünden (Am 5,12), und alle unsere herrschenden Lüste, in die Tiefen des Meers versenken, auf dass wir teilhaben mögen an dem Triumph und Lobgesang Mosis!

-===*===-

←2.Mose_15_8 **Und durch das Schnauben deiner Nase häuften sich die Wasser auf; die Fluten standen wie ein Haufen; die Abgründe rannen zusammen mitten im Meer.**

←2.Mose_15_9 **Der Feind gedachte: Ich will ihnen nachjagen und erhaschen; ich will den Raub austeilen; meine Seele soll sich an ihnen sättigen; ich will mein Schwert ausziehen, und meine Hand soll sie vertilgen!**

←2.Mose_15_10 **Du bliesest mit deinem Wind, da bedeckte sie das Meer; sie sind wie Blei untergesunken in großen Wassern!**

←2.Mose_15_11 **Herr, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der sich herrlich erzeigt hat in der Heiligkeit, der zu fürchten ist mit Lobgesängen, der Wunder tut?**

Weil die ganze Geschichte nicht nur buchstäblich, sondern vielmehr geheimnisweise zu erklären ist, so müssen wir auch bei allen Gelegenheiten die Geschichte auf einen geheimen und geistlichen Sinn zu deuten trachten, welchen die Worte darreichen. Und auf diese Weise haben wir durch den Wind den Geist Gottes, und durch das Meer oder Wasser die Taufe zu verstehen, gleichwie solches in 1.Kor 10,1-2 von Paulus bestätigt wird. Der Geist Gottes schwebt über den Wassern, gleichwie in der ersten Schöpfung, also auch in der andern, und macht die neuen Kreaturen, nachdem die Ägypter vernichtet sind (Mi 7,19); dh. nachdem der Leib der Sünden zerstört ist (Röm 6,6).

Dies sollten alle die betrachten und zu Gemüt führen, die da sagen und andere wollen glauben machen, dass sie in den Namen Christi getauft seien, und leben doch noch in ihren Sünden. Mitnichten kann solches beisammen stehen. Es ist wider die reine apostolische Lehre (Röm 6,3), ob es gleich die gewöhnliche Praxis ist.

Lasset uns vielmehr zum Herrn beten, dass Er seinen Geist in uns aussende, durch welchen wir unsere Sünden töten und also leben mögen! (Röm 8,13). Alsdann wird die Wahrheit dessen, was der Psalmist ausspricht, in und an uns bestätigt und erfüllt werden: DIE WASSER BEDECKTEN IHRE FEINDE (die Ägypter, die Sünden), DASS AUCH NICHT EINER VON IHNEN ÜBRIGGELASSEN WURDE. UND ALSDANN GLAUBTEN SIE SEINEN WORTEN, UND SANGEN SEIN LOB (Ps 106,11-12).

**Vers 11: Herr wer ist dir gleich)** Die Anbeter des Tiers schämen sich nicht auszurufen: Wer ist dem Tier gleich? (Offb 13,4). Sie werden sich aber wohl schämen müssen und zuschanden werden, wenn Gott wird Ehre einlegen auf Erden, und alle falschen Götter wird zunichtemachen.

Wie aber Origenes dafür hält, so werden hier nicht die Götzenbilder der Heiden (worunter sie die Teufel anbeteten) durch die Götter verstanden; weil solches ein gar zu unwürdiger Vergleich wäre. Sondern vielmehr diejenigen werden darunter

verstanden, welche durch die Gnade, durch die Teilhaftigkeit Gottes und seiner göttlichen Natur, also mögen genannt werden (Ps 82,6). Ob sie aber gleich aus Gnaden dieses Namens um der Natur willen mögen teilhaftig werden, so wird doch keiner Gott gleich erfunden, weder an Macht, noch auch in der Natur. Und obgleich Johannes sagt (1.Joh 3,2), dass, wenn da erscheinen wird, was die Kinder Gottes sein werden, sie Ihm gleich sein werden; so ist doch solches anders nicht zu verstehen, als wie ein Gemälde oder Bild seinem Original gleich ist.

Nachdem jene Liebhaberin, wovon in Vers 2 geredet worden, nämlich die liebende Seele, besser unterrichtet worden ist, so liebt sie nun nicht mehr die Stärke und Heiligkeit der andern starken und heiligen Seelen; weil sie nicht stark noch heilig als nur in Gott sind. Darum sagt sie; man solle unter den Starken und Weisen zusehen, ob in denselben eine solche Stärke und Weisheit, als in Gott selbst, anzutreffen ist. Was ist wohl für eine Heiligkeit zu finden, welche der Vortrefflichkeit derjenigen, die ganz mit Gott vereinigt ist, könne verglichen werden? Verdient wohl etwas einiges Lob, als das was Gott tut?

-===*===-

←2.Mose_15_12 **Da du deine rechte Hand ausstrecktest, da verschlang sie die Erde.**

←2.Mose_15_13 **Du hast geleitet durch deine Gütigkeit das Volk, das du erlöst hast. Du hast sie geführt durch deine Stärke zu deiner heiligen Wohnung!**

←2.Mose_15_14 **Da das die Völker hörten, erbebten sie. Angst hat die Einwohner von Palästina ergriffen.**

←2.Mose_15_15 **Da erschraken die Fürsten Edoms; Zittern hat die Mächtigen Moabs ergriffen; es sind feig geworden alle Einwohner Kanaans.**

←2.Mose_15_16 **Es ist Schrecken und Furcht auf sie gefallen; durch einen großen Arm sind sie unbeweglich geworden wie ein Stein; bis dass dein Volk, Herr, hinübergekommen, bis dass das Volk hinübergekommen, das du erworben hast.**

**Vers 12: Verschlang sie die Erde)** Sage mir, ob den nicht die Erde genugsam verschlungen habe, welcher stets an die Erde denkt, stets mit der Erde zu tun hat, von der Erde redet, um die Erde zankt, die Sachen der Erde verlangt, alle seine

Begierden nach der Erde ausstreckt, und alle seine Hoffnung darauf setzt? Was will ein solcher, der nicht auf den Himmel sieht, nicht an das Künftige gedenkt, das Gericht Gottes nicht fürchtet, seine seligen Verheißungen nicht mit Verlangen ergreift; sondern stets auf das Gegenwärtige seine Gedanken richtet, und das Irdische hochachtet; oder auch in den Lüsten und Wollüsten des Fleisches sich wälzt, und in dem Schlamm der fleischlichen Lüste versunken ist? Anstatt dass sie sollten durch die rechte Hand Gottes, die Er ausstreckt den ganzen Tag, und die Er auch sonderlich am Kreuz zu den Sündern ausgestreckt hat, und durch welche unser Heiland selbst erhöht ist, sich winken, helfen und ziehen lassen.

Indessen darf man doch nicht alle Hoffnung auch der Verschlungenen wegen wegwerfen. Denn es ist möglich, dass wenn sie Buße tun, sie wieder können ausgespien werden wie Jonas. Waren wir doch alle von der Erde, ja von der Hölle selbst verschlungen; und eben deswegen kam der Herr, nicht nur bis auf Erden, sondern fuhr auch in die untersten Örter der Erden, um uns aus der Tiefe herauszuführen.

**Vers 13:** Wenn die Seele sieht, dass sie von den Gefahren erlöst worden ist, welche sie in Angst und Gelassenheit ausgestanden, so versichert sie, dass es nur durch die Güte Gottes geschehen ist, und dass Er durch seine Barmherzigkeit sein inneres Volk leite. Was bisweilen eine strenge Gerechtigkeit Gottes, welche an seinen Dienern ausgeübt wird, zu sein scheint; befindet sich ein andermal eine große Barmherzigkeit Gottes zu sein. Dieses Volk schien der Sünde verkauft zu sein; aber du, o Herr, hast es erkauft! Du hast es durch deine Stärke in dich selbst gebracht, welches deine heilige Wohnung ist.

**Geleitet, geführt)** Die Worte sind figürlich, und entlehnt entweder von einem Schafhirten in Ansehung seiner Herde, oder von einem Vater in Ansehung seines Kindes, oder von einem Regenten in Absicht auf seine Untertanen. Alle diese Beziehungen erfordern und setzen zum Grunde sowohl Liebe und Erbarmen, als auch Macht und Stärke. Alle diese und andere liebreiche Namen nimmt der Herr auf sich um unserer Schwachheit willen, wonach Er sich so gerne fügt und wunderbarlich herniederlässt (Ps 80,1; 5.Mose 32,6; Jes 43,15).

Erkenne dann deinen Hirten, deinen Vater und deinen König, o Israel! und missbrauche nicht seine Liebe und Geduld? auf dass Er dein nicht müde werde auf dem Wege, und du verfehlst oder versäumst einzukommen zu seiner heiligen Wohnung.

-===*===-

←2.Mose_15_17 **Du wollest sie hineinbringen und sie pflanzen auf dem Berge deines Erbteils; den du Herr dir zur beständigen Wohnung**

**vorgenommen hast; zu einem Heiligtum, Herr, das deine Hände gestiftet haben.**

←2.Mose_15_18 **Der Herr wird König sein in Ewigkeit und immerdar.**

←2.Mose_15_19 **Denn es sind hineingegangen ins Meer die Rosse Pharaos mit seinen Wagen und mit seinen Reitern, und der Herr hat die Wasser des Meers über sie lassen zurückkommen. Aber die Kinder Israel gingen auf dem Trockenen mitten durch das Meer.**

**Vers 17: Auf dem Berge deines Erbteils)** Dem Berge Zion, auf welchem der Tempel Gottes sollte gebaut, und die königliche Residenz angelegt, und um welchen Berg die heilige Stadt Jerusalem sollte auf erbaut werden (Ps 48 1-2; 76,2; 135,21).

Dieser Vers zeigt an, dass von dem Stande der Bestätigung in Gott gehandelt werde, oder von der Unbeweglichkeit, welches durch den Berg der Erbschaft vorgestellt wird. Denn ein anderes ist das Erbe selbst, und ein anderes der Berg des Erbes. Zum Erbe gelangen das ist in Gott gelangen. Aber auf dem Berg zu sein, das ist in Gott befestigt sein. Daher heißt es: DU WOLLEST SIE EINFÜHREN, welches den Eingang in diesen Stand bedeutet. Hernach steht aber: DU WOLLEST SIE BEFESTIGEN; welches die Bestätigung in diesem Stande anzeigt. Darum nennt die Schrift diesen Berg eine feste Wohnung; weil es alsdann einer solchen Seele, welche dahingekommen ist, ein fester und bleibender Ort wird. Es ist aber eine Wohnung, so Gott selbst gemacht hat; ein Heiligtum, welches seine Hände (ohne jede Mitarbeit des Geschöpfs) gestiftet haben.

**Vers 18:** Es ist der Herr, der Engel des Bundes, dessen Königreich er hier preist, dass es nicht allein wird währen in der Ewigkeit dieser Welt, sondern auch immerdar in allen den folgenden Ewigkeiten, da es immer höher steigen wird, bis Ihm alle seine Feinde werden gelegt sein zum Schemel seiner Füße (Ps 146,10).

Origenes spricht: "Sooft von einer Ewigkeit gesagt wird, so wird zwar von einer langen Zeit geredet, die aber zugleich ein Ende habe. Und wenn von Ewigkeit zu Ewigkeit gesagt wird, so wird zwar ohne Zweifel der Termin weiter hinausgesetzt, aber es kommt doch zu einem Ende. Und wenn von Ewigkeiten der Ewigkeiten geredet wird, so mag wohl ein von Gott gesetzter gewisser Termin angezeigt werden, der uns aber unbekannt ist. Wenn aber gesetzt wird in Ewigkeit **und noch** (wie es auch übersetzt werden kann); so wird damit nicht auf ein Ende oder Ziel gedeutet. Denn da magst du denken was du willst, worin du meinst dass das Ende bestehen könnte; so spricht dir das prophetische Wort entgegen: **und noch!** Und du magst die Sache von seines Reiches Grenzen nehmen und auslegen wie du willst, so antwortet dir der Prophet allezeit: **Und noch."**

Auch hat es nach dem Sinn des Geistes den Verstand, dass obgleich sein Reich ewig und unwandelbar ist, es dennoch allezeit könne vermehrt werden; gleichwie ihre Gelassenheit und Ausbreitung allezeit durch die allergrößte Ausbreitung, so nur möglich ist, wachsen können.

**Vers 19:** Die gleichen Mittel, die Gott gebraucht sein Volk zu retten, gebraucht Er auch die böse Welt zu verderben; und so im Gegenteil.

Wie selig aber ist der Mensch, der das Meer dieser Welt nicht vor sich, sondern hinter sich sieht, und über seine überwundenen Feinde triumphieren kann!

-===*===-

←2.Mose_15_20 **Und Mirjam die Prophetin, Aarons Schwester, nahm die Pauke in ihre Hand; und es gingen alle die Weiber heraus ihr nach, mit Pauken und im Reigen.**

←2.Mose_15_21 **Und Mirjam antwortete jenen: Singet dem Herrn! Denn er hat sich sehr hoch aufgerichtet. Er hat beide, Ross und dessen Reiter ins Meer gestürzt.**

**Vers 20:** Es wird die Mirjam (woraus ganz verkehrt von denen in der Römischen Kirche der Name Maria hergeleitet wird) Aarons Schwester genannt, weil sie mehr mit diesem, als mit Mose, die meiste Zeit des Lebens umgegangen ist. Denn Mose hat sich 80 Jahre lang am ägyptischen Hof und in der Fremde aufgehalten. Sie war eine Prophetin, welche Gott mit der Gabe der Weissagung begnadigte. Auch hat Er durch sie geredet (4.Mose 12,1-2). Solche Weiber hat es mehrere gegeben (Ri 4,4; 2.Kön 22,14; Lk 2,36; Apg 21,9), da die Gnade keinen Unterschied von Mann oder Weib macht (Gal 3,28).

Mit **Pauken)** Die sie, wie einige dafürhalten, aus Ägypten mit sich genommen, weil sie wohl habe mit großen Wundern Gottes rechnen können. Sie könnte allerdings auch eine Beute der toten Ägypter gewesen sein.

Unser alter Mensch gibt eine gute Pauke, wenn er aufgespannt wird am Kreuz. Und wenn wir dem Herrn eine Musik bringen wollen, so muss diese Pauke dabei sein; sonst wird ihm unser Singen und Spielen nicht angenehm sein.

**Im Reigen)** Andere übersetzen **mit Pfeifen.** Die springen zum wenigsten übers Ziel, welche hier einen Anlass für die heutigen Tänze suchen.

**Vers 21: Antwortete)** Mose hat nämlich angefangen das Lied anzustimmen, und da haben es die Männer ihm nachgesprochen. Die Weiber haben daraufhin

geantwortet, und die ersten Worte, wie es scheint, bei allen folgenden Lobsprüchen wiederholt. Das ist auch im 136. Psalm zu sehen, da die letzten Worte, **denn seine Güte währet ewiglich,** immer wiederholt werden. Und dieses ist dann ein Muster der vielleicht hernach aufgekommenen verschiedenen Chören; da ein Teil anfängt, und ein gewisses Lob, oder sonst etwas, zu erzählen anhebt; der andere dann darauf antwortet, und seine Meinung deswegen zu erkennen gibt. Auch in der Ewigkeit mögen die beiden Chöre der Engel, der Cherubim und Seraphim, und dann wieder der Engel und der Menschen, das Lob Gottes anstimmen, und sich untereinander antworten, und werden sich also im Nachforschen der großen Wunder Gottes zu allen Zeiten sich zusammen üben.

-===*===-

←2.Mose_15_22 **Und Mose ließ Israel reisen vom Schilfmeer, und sie zogen aus nach der Wüste Sur, und wanderten drei Tage in der Wüste, und fanden kein Wasser.**

Nicht ohne Ursache bittet Mose Gott (Vers 17), dass Er doch wolle sein Volk befestigen. Denn es ist in einem solchen Zustand, wo es die allermöglichste Festigkeit nötig hat, um durch dasjenige, so noch in dem inneren Weg übrig ist, hindurchzugehen. Denn das ist viel schrecklicher als alles, was bisher vorgekommen ist. Aber ach! das Ende dieses Standes ist noch sehr ferne, und vielleicht werden sie auch wohl nimmer dahin kommen. Sobald man durch das Rote Meer gegangen ist, so meint man eine lange Zeit, man wäre über alles Elend hinaus. Denn es scheint, als ob nun alles getan sei, dass man ein neues Leben bekommen habe und ein unaussprechliches Glück besitze. Es geschieht solches aber, weil man nicht betrachtet, dass man Gott nicht darum gefunden, dass man Ihn gleich besitzen und seiner genießen möge; sondern um sich von Ihm besitzen zu lassen. Dieser Stand erfordert eine sehr reine Liebe. Und es ist eine erstaunliche Sache, dass von so vielen Menschen, welche den Mut haben durch das Rote Meer zu gehen, sich so wenige finden, welche den Mut haben, durch das was folgt hindurchzugehen, wie man ferner sehen wird. Denn das erfordert dass man frei sein muss von allem tätlichen und leidenden Eigennutzen, und nichts wiedernehmen darf von dem, so man einmal verlassen hat.

Um dieses besser zu verstehen, muss man wissen, dass in allen Ständen des inneren Lebens das Opfer, die Übergabe und die Gelassenheit sich befinden, welche zu jedem Stande gehören.

In die Leidenschaft der Erleuchtung und der schmackhaften Liebe geht die Seele ein durch das Opfer, welches sie selbst Gott bringt. Hernach übergibt sie sich Ihm. Ferner überlässt sie sich Ihm, aber doch nicht weiter in diesem Stande, als nur

nach ihrem Begriff und nach dem Gesicht, welches ihr zur der Zeit gegeben worden ist.

Nachdem nun diese leidende Gelassenheit zu ihrer Vollkommenheit gekommen ist, so geht sie aus demselben Stand aus, um in den Stand der Beschaulichkeit oder des bloßen Glaubens einzugehen. Gleich im Eingang dieses Wegs befindet sie sich von dem andern Zustand so verschieden, dass sie sich genötigt findet, ein neues Opfer zu bringen. Nachdem sie sich nun also aufs Neue aufgeopfert hat, so übergibt sie sich Gott, soweit dieses Opfer hinreicht. Hernach überlässt sie sich ganz, bis sie an das Ende dieses Standes gelangt ist.

In dem Stande der Verlierung in Gott, oder des geistlichen Lebens, muss wieder ein neues Opfer sein, und zwar ein noch viel größeres und ausgebreiteteres, als die früheren gewesen sind. Indem sich aber die Seele zu ohnmächtig befindet, solches zu tun (weil ihr, da sie ganz in Gott geschmolzen ist, nicht die geringste Bewegung aus ihr selbst übrigbleibt, noch etwas in ihr zu finden wäre so ihr eigen ist); so sieht sie nun zu, dass man sie opfere, und dass der Hohepriester, welchem sie sich so oftmals aufgeopfert hat, sie selbst nach seinem eigenen Willen schlachte. Und also wird sie angetroffen, als dem Opfer übergeben, und bleibt auch gänzlich in demselben gelassen.

Wenn nun diese Gelassenheit vollendet ist, so wird die Seele in den kindlichen Stand gesetzt. Denn da die Seele in Gott einging, so wurde sie zwar in den Stand der Unschuld gesetzt, aber doch nicht in den Stand der reinen und erkannten Kindschaft. Je nachdem ein Mensch wächst, geht er aus der Kindheit heraus. Aber auch im Gegenteil, je mehr er sich seiner inneren Vollkommenheit naht, je mehr kommt er wieder zu seiner Kindschaft, ja selbst zu der allerkleinsten Kindheit, bis auf die neue Geburt (Joh 3,3).

Und in allen diesen Ständen befinden sich zwar Menschen, welche das Opfer und die Übergabe ausüben; wenige aber, und weniger als man sagen kann, überlassen sich ganz. Einige sind zwar in einem Staffel gelassen, aber doch nicht in dem andern. Und dieses macht auch, dass von so vielen Menschen, welche sich dem inneren Leben übergeben, sehr wenige zu ihrem Ursprung gelangen. Denn die meisten nehmen sich wieder, da sie sich vorher schon übergeben hatten, aber nicht in allen Dingen.

Dieses nun vorausgesetzt, so merke man also, dass sich nach dem Roten Meer eine Wüste befindet, welche noch schwerer durchzuwandeln ist als alles, was je ist gesehen worden. Denn man ist durch Opfer und Übergabe durch das Rote Meer gegangen, welches geschwinde Wirkungen und Kräfte der Herzhaftigkeit sind, an welchen die Seele einen großen Anteil hat. Die Länge aber der Gelassenheit wird nachher so verdrießlich sein, dass die meisten darüber werden müde werden. Dennoch aber hat die Seele hier vor sich gar keine Besitzung mehr, ob sie gleich voll von Gott ist. Darum so vergnügt sie nichts, auch befindet sie sich in einer

großen Wüste ohne Wasser. Sie glaubt, sie müsse vor Durst sterben. Weil da die Scheidung der beiden Teile geschehen ist, so fällt nichts mehr von dem Wasser des obersten Teils auf den untersten. Dies fällt aber der Natur sehr schwer.

Wüste Sur) Ist eben die, welche sonst auch die Wüste Etham genannt wird.

3 Tage in der Wüste – kein Wasser) Wenn der Mensch mit den 3 Kräften seiner Seele (Verstand, Wille und Gedächtnis) das Ägypten dieser Welt verlassen, und in die Wüste seiner selbst getreten, auch eine Weile fortgewandelt; so werden ihm dann wohl, da er zuvor fröhlich und von Herzen gesungen hat bei dem Meer, die Wasser der heiligen Andacht entzogen, also dass er dürr, lau und kalt wird. Es verdrießt ihn zu beten und zu wachen, auch wird es ihm zuviel, sich in tugendlichen Übungen aufzuhalten.

-===*===-

←2.Mose_15_23 **Da kamen sie gen Mara; aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken; denn es war bitter; daher hieß man seinen Namen Mara.** Rut1,20.

←2.Mose_15_24 **Da murrte das Volk wider Mose, und sprach: Was sollen wir trinken?**

Nachdem Gott seine Hilfe im Kampf gegen Pharao erzeigt hatte, so lässt Er nun eine neue Versuchung über das Volk kommen, dass sie zuerst kein Wasser fanden. Hernach lässt Er sie wohl etwas Wasser finden, aber sie konnten es vor Bitterkeit nicht trinken. Damit wollte Gott das Volk prüfen, ob sie mit allem, was Er ihnen zuschickte, zufrieden wären. Ob sie allezeit auf seine gnädige Hilfe (die sie schon so herrlich erfahren hatten) hoffen, und dieselbe in allen Trübsalen in Geduld erwarten wollten. Da sie sich aber an seinem treuen Knecht, dem Mose, versündigten (der sie doch nach dem göttlichen Wink und Geheiß führte); so gaben sie hiermit ihr ungehorsames und ungläubiges Herz zu erkennen. Gott aber half ihnen dennoch auf das Gebet von Mose, der ein Holz nehmen und solches ins Wasser legen musste. Davon wurde es süß. Es wird nicht gemeldet, was für ein Holz es war, von welcher Gattung der Bäume, damit man nichts dessen Natur zueignen möchte. Es ist aber eine natürliche Unmöglichkeit, dass es ein Holz geben sollte, das von sich aus eine so große Menge Wasser versüßen könnte. Es sollte das aber ein Bild sein auf das von Gott bestimmte Holz des Kreuzes, an welches sein lieber Sohn sollte gehenkt werden, und welches die Gläubigen im Glauben sich zueignen sollten. Dadurch würden alle Bitterkeiten der Trübsale, die Gott zu unserer Reinigung uns zuschickt, versüßt und vertrieben werden (1.Petr 2,24).

**Vers 23: Bitter)** Wenn der Mensch in der Wüste der geistlichen Dürre auch schon zu Wasser kommt (z. B. zur Betrachtung des Beispiels Christi und seiner Heiligen; oder wenn er sich zwingt zum Gebet und den Übungen der Tugenden, wobei er sonst Andacht und Lieblichkeit empfand); so ist ihm doch dasselbe unlustig, widrig, weil er darin keine Lust noch Geschmack findet. Und dann geht es ihm wie den Juden, er

**Vers 24: Murrt)** wider alle, die so ihm von der Welt abgeraten haben, und es reut ihn, dass er die Welt verlassen hat. Ja gewisslich sind alle diese Dinge klare Vorbilder dessen, wie wir es unter uns, die wir aus dem Ägypten des Neuen Testaments gegangen, noch bis auf den heutigen Tag sehen. Was findet sich nicht gleich für ein Murren wider Gott, sobald es uns nicht geht wie wir es haben wollen! Bricht es nicht äußerlich aus, so brodelt es doch im Herzen; bis es endlich bei manchem so weit kommt, dass er Gott den Dienst gar aufkündet.

Vers **23-24)** Wenn je etwas Wasser von dem Allerhöchsten der Seele abfließt, so ist doch solches so bitter, dass der empfindliche Teil nicht davon trinken mag, und vor Betrübnis stirbt. Die also sich selbst gelassene Natur nun fällt in solchen Grimm und äußerste Verzweiflung, dass sie auch in Murren ausbricht, welches sie also im Anfang nicht tat. Darum hat der Wille kein Teil daran; und es ist gewiss, dass viele in diesen Ausbrüchen doch nicht sündigen; sowohl weil solche in der tierischen Natur vorgehen, und nicht im Geiste (welcher in Gott versteckt und beschützt ist)? als auch weil Gott selbst sie nach ihrer Übergabe solchen Schwachheiten dahingibt.

Doch ist dabei zu befürchten, dass die Natur nicht auch endlich den Geist nach sich ziehe, und auch den Willen reden mache. Welches doch nicht geschehen kann, es sei denn dass man aus der Übergabe herausgehe? in der Gelassenheit aber wird es nimmer geschehen. Die Ursache davon ist, dass solange dieser Wille mit dem Willen Gottes vereinigt bleibt, und hingegen von allem dem, so hier in dem Untersten der Natur vorgeht, abgesondert ist, so kann er daran nicht teilhaben, und also auch nicht sündigen. Durch die Gelassenheit aber bleibt der Wille des Geschöpfs allezeit mit dem Willen Gottes vereinigt, aus welchem sie nicht ausgehen kann, sie nehme sich dann wieder, oder gehe aus der Übergabe aus.

-===*===-

←2.Mose_15_25 **Und er schrie zu dem Herrn, und der Herr wies ihm einen Baum, den tat er ins Wasser; da ward das Wasser süß. * Daselbst stellte er demselben eine Satzung und Recht, und versuchte es daselbst;** * Weish. 14,7.

**Baum – süß)** Meint man aber wohl, dass Gott das Wasser nicht habe süß machen können ohne den Baum? wenn Er nicht etwas Geheimes darunter hätte wollen zu verstehen geben. Origenes versteht durch das bittere Wasser das Gesetz nach dem Buchstaben. Denn was ist bitterer, sagt er, als dass ein jedes Knäblein am achten Tag sich musste die Wunde der Beschneidung machen lassen? Das ist ein recht bitterer Kelch des Gesetzes, sogar dass auch das Volk, so in Wasser und Geist getauft wird, das Wasser nicht trinken kann. Wenn aber Gott den Baum zeigt, welcher die bitteren Wasser süß macht; so kann es davon trinken. Was aber das für ein Baum sei, lehrt uns Salomo, da er von der Weisheit spricht: SIE IST EIN BAUM DES LEBENS ALLEN, DIE SIE ERGREIFEN (Spr 3,18). Wird Christus in das Gesetz gebracht, und uns gezeigt, wie das Gesetz der Beschneidung zu verstehen, wie die Sabbathe, wie das Gesetz vom Aussatz, wie zwischen dem Reinen und Unreinen Unterschied zu halten? alsdann wird die Bitterkeit des Buchstabens verwandelt in die Süßigkeit des geistlichen Verstandes? und alsdann kann Gottes Volk davon trinken. Wer aber ohne den Baum des Lebens, dh. ohne das Geheimnis des Kreuzes, ohne den Glauben Christi, ohne den geistlichen Verstand, von dem Buchstaben des Gesetzes trinken will? der wird vor allzu großer Bitterkeit sterben. Das ist eben was Paulus sagt: DER BUCHSTABE TÜTET, solange er nämlich Buchstabe bleibt und nicht in den Geist verwandelt wird.

Wenn auch dem Menschen einiges Leiden oder Bitterkeit begegnet, so sollte er das edle, bittere Holz des Kreuzes und das bittere Leiden Jesu Christi für sich nehmen, und gedenken, aus wie großer Liebe Er an dem Holz des Kreuzes gelitten hat die unaussprechlichen Schmerzen. Dabei sollte er sein Leiden mit dem Leiden Christi vergleichen. Da würde er sehen, dass sein Leiden nichts sei im Vergleich zu dem unschuldigen Leiden unseres Herrn Jesu Christi? und das würde ihm sein Leiden süß machen.

Das Holz des Kreuzes, in den Bitterkeiten angeschaut oder darein geworfen, hat also die Macht, solches süß zu machen, weil das Kreuz in Jesu Christo geheiligt und besänftigt worden ist. Gott gibt den Seelen, um sie in dieser grausamen Wüste zu trösten, ein weniges von der Süßigkeit dieses Kreuzes. Es wird aber dieses demjenigen, welcher keine Erfahrung davon hat, schwer zu verstehen sein.

Also muss man wissen, dass der Stand des Nichts in der Wüste des Glaubens, wo die Seele weder Leid noch Freude hat, etwas so Schweres zu ertragen ist, dass sie einiger Leiden bedarf, um sie zu erleichtern. Denn die Eigenliebe ist so stolz, dass sie lieber Leiden als nichts haben will, und lieber ein schmerzliches Übel fühlen will, als weder Gutes noch Böses. Diejenigen welche bis hierher gekommen sind, werden gestehen, dass hier die Wahrheit geredet wird. Auch wissen es selbst diejenigen durch ihre Erfahrung zu bestätigen, welche noch nicht so weit gekommen sind. Es ist nichts so schrecklich als das Nichts; und wenn man nur in etwas bestehen kann, sollten es auch die allergrößten Schmerzen sein, so ist man

doch zufrieden. Dieses ist die einzige Süßigkeit, welche Gott den Seelen zukommen lässt, so in diesem Staffel stehen? da Er selbst durch die Leiden sie mit einigem Tröste tränkt.

**Satzung und Recht)** Es wird nicht gemeldet, was für Satzungen und welche Rechte **dies** gewesen, die Gott ihnen zu Mara sollte gegeben haben. Es kann also insgemein das Gebot des Gehorsams darunter verstanden werden, dass sich das Volk in allen Führungen Gott ergeben sollte, der sie schon nach seinem weisen Rat führen, und alle Versuchungen zu ihrem Besten herrlich würde hinausführen können. In Jer 7,22-23 bezeugt Gott, Er habe ihnen nicht gleich anfangs das Gebot von den Opfern gegeben, sondern von dem Gehorsam der Stimme des Herrn? und dass sie in allen den Wegen wandeln sollten, die Er ihnen zeigen würde (Ps 81 8+11+13; Jes 55,2-3).

**Versuchte)** Um ihre Treue zu prüfen, und ihnen selbst den Mangel derselben offenbar werden zu lassen.

-===*===-

←2.Mose_15_26 **Und sprach: Wirst du der Stimme des Herrn deines Gottes fleißig gehorchen, und tun was recht ist in seinen Augen, und deine Ohren neigen zu seinen Geboten, und bewahren alle seine Satzungen; so will ich der Krankheit keine auf dich legen, die ich auf Ägypten gelegt habe. Denn ich bin der Herr dein Arzt.**

←2.Mose_15_27 **Und sie kamen gen Elim, und daselbst waren zwölf Wasserbrunnen und siebzig Palmbäume, und lagerten sich daselbst ans Wasser.**

**Vers 26:** So will) Die teure Verheißung besteht darin, dass der Engel des Bundes wollte ihr Arzt sein, der sie vor allen leiblichen Plagen, die sie in Ägypten erfahren hatten, bewahren, und vornehmlich ihre Seelen von den Gebrechen der Sünde erlösen würde. Wie Er auch hernach als der Arzt Israels erschien, der alle leiblichen Krankheiten heilte, zum Zeichen der schweren geistlichen Krankheiten, die allein von Ihm würden geheilt werden können (5.Mose 7,15; Jes 53,4; Ps 103,3; 1.Petr 2,24ff).

Der Krankheit keine – die auf Ägypten) Das waren Plagen der Sünder. Trotzdem sollte auch das Volk Israel noch mit vieler Arbeit und manchen Beschwerden geübt werden, was eben der Teil der Frommen ist, von welchen dennoch der Herr sie heilt, da Er sie in lauter Liebe und Kronen zu der Ewigkeit verwandelt.

**Vers 27: 12 Wasserbrunnen und 70 Palmbäume)** Dieses Bild hat des Herrn Vorsehung an diesem Ort so hervorgebracht, welches das leibliche Israel des Alten Testaments erinnern sollte an ihre 12 Stämme und die Häupter derselben, dass sich die nach der Quelle des Heiligen Geistes bestreben sollten, um in derselben den Segen der Regierung der Stämme zu erlangen. Dann galt es auch für die 70 Ältesten, die hernach auf den Befehl Gottes sind angeordnet worden, dass sie dem Mose die Regierungs-Last sollten tragen helfen (4.Mose 11,16-17). Auch diese sollten sich stets nach dem Heiligen Geist bestreben, dass ihre Regierungs-Sorgen möchten süße Früchte (wie der Palmbaum trägt) hervorbringen, nämlich der Ruhe, des Friedens und der Gerechtigkeit; nicht aber bittere Früchte der Lasten, Beschwerungen und allerlei Unruhe und Ungerechtigkeit. Das geistliche Israel im Neuen Testament aber kann sich hier der Quellen des Geistes in den 12 Aposteln und den 70 Jüngern erinnern, die der Herr Jesus zur Ausbreitung des Evangeliums hat erwählen wollen (Lk 6,13; 10,1).

Solange aber das Volk bei dem Buchstaben des Gesetzes bleibt, ist es eben dadurch nichts als ein Volk des Alten Testaments, und weiß nichts von dem angenehmen Elim. Wenn aber das Gesetz in den geistlichen Verstand geführt wird, dann gehst du vom Alten zum Neuen Testament über, und kommst zu den 12 apostolischen Brunnen, von den gesetzlichen Lasten zum evangelischen Erfrischungsort.

Gleichwie nun Gott auch pflegt einige Linderung nach ausgestandenem Kreuz zu geben, also glaubt eine noch nicht recht in seinen Wegen geübte Seele flugs, sie habe schon den Sieg davongetragen, und die Palmzweige erreicht. Aber sie sieht nicht, dass sie der Herr nur geprüft habe; um ihr zu zeigen, dass in diesem Stande die Teufel nichts mehr zu tun haben; indem sie allesamt durch das Rote Meer sind verschlungen worden.

Es sind daselbst 12 Brunnen, damit ein jeglicher Stamm seine Quelle der Erfrischung haben möge. Gleichwie aber diese 12 Stämme nur **ein** inneres Volk ausmachen, also sind auch diese 12 Brunnen nur **eine** Quelle in Jesu Christo.

---

# DAS 16. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36

DIE SPEISUNG MIT DEM MANNA.

←2.Mose_16_1 **Und von Elim reisten sie, und kam die ganze Gemeinde der Kinder Israel in die Wüste Sin, die da liegt zwischen Elim und zwischen Sinai, am fünfzehnten Tage des andern Monats, nachdem sie aus Ägyptenland gezogen waren.**

←2.Mose_16_2 **Und es murrte die ganze Gemeinde der Kinder Israel wider Mose und wider Aaron in der Wüste.**

Nachdem die Kinder Israel einen Monat in der Wüste zugebracht, war ihr Brot, wovon sie den rohen Teig mit aus Ägypten genommen, mit der Zeit aufgebraucht. Daher entstand ein Mangel an Brot und Fleisch. Denn sie konnten ausrechnen, dass das Vieh in die Länge nicht reichen würde, wenn sie jetzt schon anfangen würden, es zur Notdurft zu schlachten. Auch musste es für die Opfer aufbehalten werden. So fingen sie an zu zweifeln an der Allmacht und gnädigen Vorsehung Gottes, und wünschten lieber in ihrer früheren Sklaverei bei der ordentlichen Nahrung geblieben zu sein, als in dieser dem Fleisch gefährlich-scheinenden Freiheit ihr Leben zuzubringen. Und so machen es im allgemeinen auch die Menschen, dass sie lieber in der ägyptischen Dienstbarkeit nach Leib und Seele, und so unter den Menschensatzungen, verharren wollen bei einem ordentlichen Einkommen, als dass sie sich nach der Freiheit des Geistes sehnen sollten. Wenn aber Gott dazu beruft, so wird Er schon auf eine außerordentliche Weise für die Notdurft sorgen, auch wenn man durch äußerlichen Mangel sollte versucht werden. Wenn dann Gott bei solchen außerordentlichen Wegen diejenigen versucht, die sich in solche nach Anleitung anderer Zeugen begeben? so pflegen sie gegen dieselben anzugehen, und ihr Zeugnis bei sich und andern verdächtig zu machen. Sie murren also gegen die Zeugen der Wahrheit, und wollen nicht erkennen, dass solches gegen den Geist Gottes geschieht.

**Vers 1: Von Elim reisten sie)** In dem Lauf nach dem himmlischen Kanaan muss man sich nicht verbilden oder aufhalten und einnehmen lassen von der Bequemlichkeit eines Orts oder einer schönen Gabe, oder der Einbildung eines guten Stands usw.

**Am 15. Tag** des **andern Monats)** Gesetzt dass diese Sache und Sünde des Volks angezeigt wird zur Beschämung der Leser und auch ihrer Undankbarkeit gegen die göttlichen Wohltaten? wie daran wohl kein Zweifel ist, weil alles was geschrieben, uns zur Lehre geschrieben ist? wozu dient es aber, fragt Origenes, dass der eigentliche Tag, an welchem sie gemurrt, so genau beschrieben wird? Dabei erinnert er gar fein daran, dass dies die Zeit war, da die 2. Ostern musste gehalten werden, von denen die unrein oder ferne verreist waren. Dies ist nicht ohne Geheimnis. Die 1. Ostern, die am 14. Tag des ersten Monats gefeiert werden musste, hatte ihr Absehen auf das erste Volk, des Buchstabens. Die andere Ostern ist unser. Denn wir waren unrein, wir beteten Holz und Steine an, und dienten denen, die von Natur nicht Götter waren. Wir waren entfernt von Gott. Indessen

gibt es kein Manna bei jener Ostern des ersten Monats? aber hier gibt es. Das Osterlamm, das für uns geopfert ist, das ist das wahre Himmelsbrot.

**Vers 2: Murrte die ganze Gemeinde)** Weil sie in der Wüste nicht fanden, was sie gern gehabt hätten. Nun war das Mehl ausgegangen, das sie mit sich aus Ägypten genommen hatten. Der Mensch sucht immer etwas zu behalten, wenn er das Ägypten der Welt verlässt, um Gott zu dienen, worauf er sich heimlich verlässt. Und wenn ihm das genommen wird, so ist auch sein Vertrauen auf Gott fort, da es vielmehr nun erst recht anheben sollte.

Wie groß ist nicht die Schwachheit einer sich selbst gelassenen und von dem Geist getrennten Natur. Ihre Torheiten sind unglaublich. Darum müssen die Wegweiser eine sehr große Geduld haben, solche zu ertragen. Eine schreckliche Untreue verhindert diese Seelen, in der Gelassenheit zu bleiben! Sie können die äußerste Blöße nicht ertragen. Sie machen sich an ihre Führer, und bedauern die guten Tage, welche sie in dem Stand des leidenden Lichts und in der Süßigkeit der Gemütsbewegungen genossen hatten. Denn damals waren sie unter dem Schein des Eifers auf eine noch sehr empfindliche Weise genährt worden.

-===*===-

←2.Mose_16_3 **Und die Kinder Israel sprachen zu ihnen: Wollte Gott wir wären in Ägypten gestorben durch des Herrn Hand, da wir bei den Fleischtöpfen saßen, da wir uns von Brot satt aßen! Denn ihr habt uns ausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Versammlung durch den Hunger tötet!**

←2.Mose_16_4 **Da sprach der Herr zu Mose: Siehe ich will euch Brot aus dem Himmel regnen lassen, und das Volk soll hinausgehen und sammeln das Bestimmte eines jeden Tags an seinem Tage; auf dass ich dasselbe versuche, ob es in meinem Gesetz wandeln wolle oder nicht.**

**Vers 3:** Fleischliches Volk, wie schwer hält es, dass du ein Geist wirst, und dass du dich mit dem bloßen Glauben begnügst. Öfters gehen solche Seelen eine Zeitlang aus der Übergabe heraus, und auch öfters hat ihr Wille keinen Teil an diesen Ausschweifungen, sondern die Natur allein, welche von ihrem Geist entledigt ist, beklagt sich als ein unvernünftiges Tier. Ein erleuchteter Führer aber unterscheidet diesen Stand gar leicht.

Viele von denen, welche da hineingehen, ja fast alle, sind so blind, dass es ihnen Leid ist, dass sie nicht in der Zeit ihrer Übergabe gestorben sind. Denn sie sind der Meinung, dass zu solcher Zeit ihre Seligkeit gewisser würde gewesen sein.

**Wollte Gott wir wären in** Ägypten gestorben bei den Fleisch**töpfen)** O undankbares Volk, das nach Ägypten verlangt, und doch die Ägypter **hat** sehen untergehen, das nach ägyptischem Fleisch verlangt, und doch der Ägypter Fleisch hat sehen den Fischen des Meeres und Vögeln des Himmels zuteilwerden!

**Saßen)** Das Wort SITZEN bedeutet die Ruhe, welche sie in ihren Erleuchtungen und Süßigkeiten genossen.

**Da – Brots satt)** Die erste Versuchung Israels und Christi, und aller derer, die mit in die Wüste aus Ägypten gehen, ist der Brot-Mangel. Gewöhnlich leiden die Jünger und Nachfolger des Herrn Jesu erstlich leiblichen Mangel und Armut, in welchen sie entweder wegen Bosheit, Betrug, Gewalt, Beraubung, Verstoßung und Verfolgung der Welt kommen; oder durch langwierige Krankheiten und andere Zufälle; oder bei ihrer Bekehrung durch Rückgabe der geraubten oder vorenthaltenen Güter.

**Vers 4: Brot aus dem Himmel)** Solch Brot des Himmels wird auch das Brot der Mächtigen genannt (Ps 78,26-27), weil es nach seiner Weise droben mag die Speise der Engel sein. Wenn es aber durch die Luft herabfällt, so mag es wohl eine andere Gestalt und Natur bekommen.

Der Herr wollte sein Volk mit Brot aus dem Himmel speisen, um sie dabei zu gewöhnen, dass sie doch ihre Nahrung von oben her, von Gott erwarten, und nicht so in der Erde und dem Irdischen wühlen sollten. Er wollte aber den Gläubigen ein herrliches Vorbild von seinem Sohn geben, der einmal als das Brot Gottes würde vom Himmel kommen, und der Welt das Leben geben. Christus hat sie hernach über dieses Geheimnis noch genauer unterrichtet (Mt 4,4; Joh 6,31-58).

Und dass der Geist oder Finger Gottes hierunter auf einen geheimen Verstand des Brots vom Himmel deute, ist nicht nur hell und klar aus den Umständen dieser ganzen Erzählung ersichtlich, sondern auch aus der ganzen Heiligen Schrift. Denn was ist selbstverständlicher in derselben, als dass das Wort Gottes dem Brot verglichen werde? Eben nach dieser verblümten Art zu reden, droht der Herr auch mit einem Brotmangel und mit Hunger (Am 8,11). Und also mag durch das Bestimmte, welches ohnedies nach dem Hebräischen auch mit **Wort** kann übersetzt werden, unser täglicher bescheidener Teil der himmlischen Speise und des Tranks verstanden werden. Dies **Wort** eines jeden Tages ist unser tägliches Brot, um welches wir zu bitten gelehrt werden (Lk 11,3).

Ach du Güte meines Gottes! du vergiltst mit ganz himmlischem Manna das Murren dieses Volks. Diese Belohnung selbst, oder diese Nahrung, welche ihnen

Gott gibt ungeachtet ihres Murrens, zeigt genugsam an, dass der Wille hieran keinen Anteil hatte. O ihr Führer, die ihr solche Menschen unter eurer Aufsicht habt, habt doch Mitleid mit ihnen! denn sie sind solches wohl wert. Gehet mit ihnen so um, wie Gott mit ihnen umgeht; und nehmet ihnen doch vor allen Dingen das heilige Abendmahl nicht weg! Je schwächer ihr sie findet, je mehr müsst ihr ihnen solches mitteilen, zu ihrer Nahrung und Stärkung. Denn diese geistliche Stärkung ist ihnen höchst nötig. Sehet ihr nicht, wie Gott will, dass sie solches alle Tage, solange es nötig ist, genießen sollen? Damit will Er erfahren, ob sie in seinen Wegen wandeln oder nicht. Gott verlangt in der Zeit ihrer äußersten Gelassenheit keine andere Probe von diesen Seelen, als den Empfang eines solchen großen Guts. Gott will sie prüfen und sehen, ob sie auch werden treu sein, es täglich zu empfangen.

Wie geht aber das an, dass man es täglich empfange? Antwort: Sooft ihr esset, sooft ihr trinket, so tut's in dem Gedächtnis des Herrn, und genießt darin die Gemeinschaft und Teilhaftigkeit mit seinem heiligen Leibe, Alle Menschen, die nach ihren Lüsten essen und trinken, mehr als die Notdurft erfordert, die tun es nicht in dem Gedächtnis des Herrn, noch zur Verkündigung seines Preises und Ehren, Um sich nun davor zu hüten, gibt es kein besseres und kräftigeres Mittel, als allezeit zu essen und zu trinken in dem Gedächtnis und Gegenwart Jesu Christi. Und weil man diesen Tisch des Herrn hintansetzt, dh. nicht jederzeit alles Essen und Trinken in der reinen Furcht oder Gegenwart und Gedächtnis des Herrn zu sich genommen; so ist man von der Völlerei und Überfluss, wie auch von den Sorgen der Nahrung und andern unchristlichen Dingen, so beschwert und eingenommen, und durch die schnöden Lüste des Fleisches in Irrtum also verderbt, dass man bei einem solchen Zustand, und solange man darin beharrt und nicht daraus nüchtern wird, zum Glauben gänzlich verdorben und untüchtig in den Augen des Herrn erfunden wird. Dieses aber zu verhüten, hat der Herr Jesus sein Abendmahl eingesetzt, und seinen Jüngern befohlen, in allem ihrem Essen und Trinken sein Gedächtnis zu halten.

Man denke demnach nicht, dass es damit ausgerichtet sei, wie es heutzutage der größte Haufe zu machen gewohnt ist, dass man nämlich sich einen Tag erwähle, und an demselben in eigenwilliger und selbsterwählter Heiligkeit, des Jahres ein- oder drei-, vier- auch wohl siebenmal, oder alle Monat, wie es einem gut dünkt, das himmlische Manna aufzusuchen und zu genießen.. Und ob es auch gleich mit hängendem Kopf und angenommenen scheinheiligen Gebärden, auch mit großer Eingezogenheit für diesen Tag, geschieht; so wird doch des Herrn Abendmahl damit noch nicht recht gehalten, empfangen und genossen. Das Manna will täglich aufgefasst sein, und gibt sich als das natürliche Brot und Trank des Lebens freilich in, mit und unter der Kreatur, und vornehmlich dem natürlichen Brot und Wein, dem Wesen des Glaubens kräftiglich jeden Tag zu genießen. Und also bewahrt es kräftiglich vor Überfluss, Völlerei und all den Dingen, die aus der Lust entstehen,

und woraus wiederum die Lust entsteht, oder allem was Gott und der wesentlichen Güte entgegen ist.

-===*===-

←2.Mose_16_5 **Und es soll geschehen an dem sechsten Tage, da sollen sie zubereiten was sie werden eingebracht haben, dass es doppelt sei über das so sie täglich sammeln.**

←2.Mose_16_6 **Mose und Aaron sprachen zu allen Kindern Israel: Am Abend so sollt ihr erfahren, dass euch der Herr aus Ägyptenland geführt hat.**

←2.Mose_16_7 **Und des Morgens so werdet ihr des Herrn Herrlichkeit sehen; indem er gehört hat euer Murren wider den Herrn. Und was sind wir, dass ihr wider uns murrt?**

**Vers 5:** Es kommen gewisse Tage der Ruhe, an welchen die Seele von Gott selbst abgehalten wird, dieses Manna zu sammeln; nachdem sie sich schon einen Vorrat davon angeschafft hat. Aber dieser Stand muss aufhören, ' wie das übrige. Eben die gleiche Vorsehung, welche auf einige Stunden in diesen Zustand gesetzt hat, hebt ihn auch auf; damit die Arbeit und gewöhnliche Erquickung wiederum darauf folge. Indessen lebt dennoch diese Seele von ihrem verborgenen Manna, und empfängt doppelte Gnade dadurch; indem ihre Ruhe ihr deren mehr gibt, als ihre Arbeit.

Der sechste Tag ist das gegenwärtige Leben. Denn in sechs Tagen hat der Herr diese Welt gemacht. An diesem Tage sollen wir also soviel sammeln, zurücklegen und verwahren, dass wir auf den folgenden oder künftigen Tag auskommen und genug haben. Was nun hier Gutes geschieht, und soviel du Frucht der Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Gottseligkeit wirst sammeln; soviel wirst du dessen auch in der zukünftigen Welt zu genießen haben. Darum sagt der Heiland: WIRKET SPEISE DIE NICHT VERGÄNGLICH IST, SONDERN DIE DA BLEIBE INS EWIGE LEBEN. Ein jeder wird die Frucht seiner Werke essen. Wer zehn Talente empfangen und damit gewuchert hat, der wird über zehn Städte gesetzt werden. Wie kommt es dann, dass wir lieber solche Dinge sammeln und verwahren, welche uns doch nicht bleiben mögen, und wovon wir keinen Nutzen haben auf den Tag der Ewigkeit!

**Dass es doppelt sei)** Sie sollten am sechsten Tag für zwei Tage kochen, dass sie für denselben und den folgenden Tag genug daran hätten; und sollten also am sechsten Tag auch doppelt soviel sammeln als sonst.

**Vers 6: Der Herr)** Und nicht wir aus unserer eigenen Autorität.

**Vers 7: Was sind wir)** Wir sind ja viel zu gering, solche Wunder zu tun, durch welche ihr aus Ägypten geführt worden. Darum ist euer Murren wider den Herrn.

Die so große und bewundernswürdige Geduld Gottes aber gegen diese Seelen gibt ja wohl den Führern zu verstehen, wie groß ihre Geduld gegen solche sein müsse. Es ist ein gewisses Kennzeichen des Fortgangs einer Person, wenn man sich nicht über solche große Schwachheiten verwundert noch erzürnt, und nach der Wahrheit davon urteilt. Da hingegen Unerleuchtete sie mit Schmähungen belegen, und mit Bußübungen beladen. Damit erreichen sie nur, dass solche Seelen alles verlassen und gänzlich untüchtig werden, die Vollkommenheit zu erlangen.

**Vers 6-7:** Es ist eine nachdenkliche und weit hinaussehende Rede, dass der Herr als ein Führer aus Ägyptenland durch die Erfahrung am Abend soll erkannt, und am Morgen darauf des Herrn Herrlichkeit soll offenbar werden. Was mag das wohl sagen wollen? Die das prophetische Wort kennen, werden es verstehen.

-===*===-

←2.Mose_16_8 **Weiter sprach Mose: Wenn der Herr euch wird am Abend Fleisch zu essen geben, und am Morgen Brot bis zur Sättigung; indem der Herr euer Murren gehört hat, womit ihr wider ihn gemurrt habt; was sind wir * dann, da euer Murren nicht wider uns, sondern wider den Herrn ist?** *1.Kor 3,5

←2.Mose_16_9 **Und Mose sprach zu Aaron: Sage zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel: Kommet herbei vor das Angesicht des Herrn; denn er hat euer Murren gehört!**

←2.Mose_16_10 **Und es geschah, als Aaron also redete zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel, da wandten sie sich zu der Wüste, und siehe die Herrlichkeit des Herrn erschien in der Wolke.**

Mose forderte sie vor den Herrn, weil er sich auf niemand anders berufen konnte; indem sie ja Gott, und nicht er, in diese Wüste geführt hatte. Und so konnte er sie auch in dem Namen des Herrn der außerordentlichen Versorgung versichern. Zum Zeichen dessen, und dass sie sich an dem Herrn versündigt, würden sie die Herrlichkeit des Herrn in der Wolkensäule erblicken; entweder durch einen gewaltigen Feuerglanz oder eine ungemeine Dunkelheit, welches Zeichen haben sein können des gerechten Zorns Gottes.

**Vers 8: Der Herr)** Der regnen lässt über Gerechte und Ungerechte, und die unwürdige Kreatur dadurch zu beschämen sucht.

**Am Abend Fleisch – und am Morgen Brot)** Soll denn darin auch etwas Besonderes von einer göttlichen Freigebigkeit sich zeigen, dass sie des Abends sollten Fleisch ohne Brot, und des Morgens Brot ohne etwas anderes haben? Ist denn darin so eine weise Haushaltung und Austeilung der himmlischen Gnade zu erkennen? Der natürliche Mensch versteht nicht die Dinge des Geistes Gottes. Er hält es mit dem Fleisch des Buchstabens, und lebt ja freilich vom Brot allein, und kennt das Wort Gottes nicht. Wir aber wissen, dass am Abend dieser Welt das Wort ist Fleisch geworden, um als ein Führer aus Ägyptenland bekannt zu werden. Denn die Zukunft des Herrn im Fleisch ist des Abends geschehen, und Er hat eben durch solche Zukunft, weil Er die Sonne der Gerechtigkeit ist, denen die an Ihn glauben, einen neuen Tag und Morgen gebracht. Und an diesem Morgen, welchen das wahre Licht der Welt aus der Finsternis hervorgehen macht, bekommt sein Volk, welches seine Gebote aufnimmt, an Ihm und dem Aufschluss seines Worts Brot die Fülle. Im Übrigen findet sich auch bei einem jeden Menschen, der erleuchtet wird, ein Morgen oder Anfang des Tages; welches die Zeit ist, da ihm das Licht erst aufgeht. In solcher Zeit nun können wir als Anfänger und erstgeborene Kindlein noch kein Fleisch essen, dh. wir sind der starken Speise aus dem Wort der Gerechtigkeit noch nicht fähig. Nach langer Übung aber und nach genugsam erfolgtem Wachstum, wenn wir dem Abend und dem Ziel der Vollkommenheit näher gekommen, kommt die Zeit, da wir auch starke Speise genießen mögen (Hebr 5,12-14). Indessen kann man sich mit dem Manna allein gar wohl behelfen; weil es nicht ist wie anderes Brot, sondern die Kraft und den Geschmack aller guten Dinge in sich schließt.

Doch was vom Fleisch geboren ist, das ist und isst Fleisch ohne dieses Brot bis zur Unterdrückung des Geistes. Und daher muss es freilich auch am Abend bei dem großen Abendmahl Fleisch genug zu essen geben, wenn es heißen wird: SAMMELT EUCH UND KOMMET HER ALLE VÖGEL, WOHER IHR FLIEGT! Aber nicht andern zur Speise zu dienen, sondern selbst zu fressen das Fleisch der Starken, der Obersten, der Hauptleute und der Gewaltigen, der Freien und Knechte, der Kleinen und Großen.

**Vers 9: Mose sprach zu Aaron: Sage zu – Israel)** Warum hat er es denn nicht selbst gesagt? Er hatte indessen, wie es scheint, einen geheimen Ruf von Gott bekommen, dass er sollte zur Unterredung kommen; welchem er zu folgen auf eine Seite oder auf den Berg gegangen.

**Vers 10: Zu der Wüste)** Sie waren ja in der Wüste. Weil sie aber hinter sich das Meer, und zur Seite die Amalekiter hatten; so wird, wie es scheint, damit angedeutet, dass sie ihr Angesicht kehren sollten gegen den Berg Sinai, wohin ihr Marsch gerichtet war, und gegen die Wolkensäule.

-===*===-

←2.Mose_16_11 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←2.Mose_16_12 **Ich habe der Kinder Israel Murren gehört; rede zu ihnen und sprich: Zwischen den beiden Abenden sollt ihr Fleisch zu essen haben, und am Morgen Brots satt werden, und erfahren, dass ich der Herr euer Gott bin.**

←2.Mose_16_13 **Und es geschah am Abend, da kamen Wachteln * herauf, und bedeckten das Lager; und am Morgen lag der Tau um das Lager her.** * 4.Mose 11,31.

←2.Mose_16_14 **Und als der Tau, so da gelegen, aufgestiegen; siehe da lags in der Wüste dünn und rund, so dünn wie der Reif auf dem Lande.**

←2.Mose_16_15 **Und da es die Kinder Israel sahen, sprachen sie einer zum andern: Was ist das doch? Denn sie wussten nicht was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der Herr zu essen gegeben hat.**

Es wusste ihnen die allmächtige Vorsehung Gottes schon Fleisch und Brot, und das für so ein mächtiges Volk, gar bald zu verschaffen. So werden diese beiden Wunder auch in den Psalmen mehrfach beschrieben (Ps 78,23-29; 105,40). Von allen Enden her musste ihnen eine gewaltige Menge gesunder und schmackhafter Vögel zufliegen, die sich gar leicht fangen ließen. Bei dieser leichten Kost konnten ihre Leiber gesund und ihre Gemüter munter bleiben; da auch Gott aus heiligen Ursachen allen Überfluss und Wahl der Speise hat abschneiden wollen.

**Vers 12: Ich habe – Murren gehört)** Da hören wir es, Gott hört unser Murren, das wir so oft gegen Ihn führen! Bald murren wir übers Wetter, dass es zu wenig oder zu viel regne; bald über unsere Umstände, und dass es andern besser geht als uns, und dass wir dieses und jenes nicht auch haben, dass wir nicht so und so geschaffen sind, usw.

**Zwischen den zwei Abenden)** Siehe Erklärung zu Kap. 12,6.

**Vers 15: blas ist das doch?)** Da sie darüber bestürzt waren, so fragten sie auch wohl mit einem gleichsam halbabgebrochenen Wort in der Verwunderung: **Ma na** (was ist es doch wohl?), und sagten **Man.** Woraus dann das Wort **Manna**

entstanden, welches man so im Hebräischen nennt, und hat es auch so im Ausdruck in allen Sprachen behalten; gleichwie Passah, Amen, Sela, Halleluja.

**Brot)** Damit wird ihm eine nährende Kraft beigelegt, dergleichen das gewöhnliche Manna nicht hat.

-===*===-

←2.Mose_16_16 **Dies ist das Wort, das der Herr geboten hat: Sammelt davon, ein jeglicher nachdem er essen mag; ein Gomer auf ein Haupt, nach der Zahl eurer Seelen, sollt ihr, ein jeder für die so in seiner Hütte sind, es nehmen.**

←2.Mose_16_17 **Und die Kinder Israel taten also, und sammelten, einer viel und der andere wenig.**

←2.Mose_16_18 **Aber da man es mit dem Gomer maß, hatte der nicht drüber, der viel gesammelt hatte; und der wenig gesammelt hatte, der hatte keinen Mangel. Ein jeglicher hatte gesammelt, nachdem er essen mochte.**

Gott wollte ihnen also auch ein gewisses Maß vorschreiben; nämlich einen Gomer. Das soll nach dem Gewicht ungefähr 3 Pfund sein, und war also genug für eine Person, auch wenn sie einen guten Appetit hat. Auch konnten sie es zubereiten nach eines jeden Geschmack, entweder gebacken oder gekocht, wobei ihnen Gott nur die Mäßigkeit hat anbefehlen wollen (Röm 13,14). Und wer aus Begierde mehr hat sammeln wollen, hat nachher zu Hause nicht mehr gehabt als derjenige, der mit Genügsamkeit gesammelt hat (2.Kor 8,13-15). Vers 17-18) Sie sammelten alle, soviel ein jeglicher konnte oder wollte, der eine viel, der andere wenig. Was nun gesammelt wurde von denen, die zu einer Familie gehörten, das wurde auf einen Haufen zusammengetan, wovon dann der Hausvater einem jeden nach dem vorgeschriebenen Maß seine Portion zuteilte, und nicht darauf sah, ob einer viel oder wenig gesammelt hatte.

O bewundernswürdiges Bild des Abendmahls! Wenn man dich besser erklären wollte, so würde man dich auf gewisse Weise nur verdunkeln. Wer sieht hier nicht das unaussprechliche Wunderwerk, durch welches derjenige, der davon nur ein sehr geringes Wesen empfängt, doch nicht weniger von dem Wesen des Sakraments bekommt als derjenige, welcher es unter einem größeren Wesen zu sich nimmt. Und der, so davon ein großes Teil empfängt, hat doch nicht mehr davon als derjenige, der unter einer geringen Gestalt kommuniziert. Jeder empfängt nur soviel, als er genießen kann, nämlich den ganzen Jesum Christum,

sowohl unter der kleineren als größeren Gestalt. Denn du, o Herr, gibst dich in diesem anbetungswürdigen Sakrament allen ganz dahin!

Es ist auch das Bild des göttlichen Standes, in welchem alle die Fülle haben, ein jeglicher aber doch nur nach seinem Begriff. Ein Kleiner ist sowohl voll als ein Großer; obgleich die Fülle des Größeren mehr ausgebreitet ist als die des Kleinen. Er hat mehr von Gott, aber es ist derselbe Gott, welcher alles in allen und alles in einem jeglichen unter ihnen ist, und welcher allein ihre Fülle und Sättigung verursachen kann.

-===*===-

←2.Mose_16_19 **Und Mose sprach zu ihnen: Niemand lasse etwas davon übrig bis morgen.**

←2.Mose_16_20 **Aber sie gehorchten Mose nicht, und etliche ließen davon übrig bis morgen; da wuchsen Würmer drin, und es ward stinkend. Und Mose ward zornig auf sie.**

←2.Mose_16_21 **Sie sammelten aber dasselbe alle Morgen, ein jeglicher nachdem er essen mochte. Wenn aber die Sonne heiß schien, so zerschmolz es.**

←2.Mose_16_22 **Und es geschah an dem sechsten Tage, da sammelten sie das Brot zweifältig, je zwei Gomer für einen. Und alle Obersten der Gemeinde kamen hinein und verkündigten es Mose.**

←2.Mose_16_23 **Und er sprach zu ihnen: Das ist was der Herr geredet hat: Morgen ist die Ruhe des heiligen Sabbaths des Herrn; was ihr backen wollt, das backt, und was ihr kochen wollt, das kocht; alles übrige aber lasset für euch liegen zur Verwahrung auf den Morgen.**

So wollte Gott ihnen verbieten, auf den andern Tag zu sorgen. Statt dessen sollten sie täglich von seiner Vorsehung abhangen, und das Brot für jeden Tag aus seiner milden Hand empfangen. Das hat Christus uns auch wollen zu Gemüt führen, da Er uns beten lehrte: GIB UNS HEUTE UNSER TÄGLICH BROT; was nämlich täglich zu unserer Erhaltung hier auf Erden nötig ist (Mt 6,11+34).

**Vers 19: Niemand lasse etwas davon übrig bis morgen)** Dies wollte Gott haben zur täglichen Übung des Gehorsams, des Vertrauens auf Ihn, der Genügsamkeit und eines arbeitsamen Fleißes. Es ist aber nicht so zu verstehen, als ob es habe

müssen von einem jeden, auch über Vermögen, in **einem** Tag aufgegessen werden; sondern es war genug, wenn man nichts davon übrigließ zum Gebrauch des folgenden Tages. Wer dann sein **Maß** nicht aufessen mochte, der konnte das übrige nachts mit Feuer verbrennen, oder in die Erde graben, oder dem Vieh geben.

**Vers 20: Da wuchsen Würmer drin)** Dieses kann uns lehren, dass aus den übermäßigen Sorgen nichts anderes als ein nagender Wurm und ein böses Gewissen vor Gott entstehen wird.

Die irdischen Güter, die auf den morgenden Tag gesammelt werden, sind dem Rost und den Würmern unterworfen. Aber die Schätze, welche man auf den großen Sabbath und ewigen Ruhetag sammelt, wird man in der Ewigkeit wieder finden (Vers 24; Mt 6,19-20).

Besinne dich demnach, was du tust, und wohin dein Sammeln gerichtet sei. Suchst du nur zu sammeln für das gegenwärtige Leben, weil dich die Liebe zur Welt auf nichts anderes denken lässt; so wirst du die Würmer bald gewahr werden. Und was für Würmer sind das wohl? Erinnere dich der Worte des Propheten, da er von denen, die die Welt lieben, ausruft: IHR WÜRM WIRD NICHT STERBEN! Das sind die Würmer, die der Geiz und die Nahrungssorge hervorbringt. Das sind die Würmer, die aus dem gesammelten Sparhafen des Zeitlichen wachsen, wenn man dieser Welt Güter hat, und sieht seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu.

Möchte aber jemand sprechen: Wenn das Manna Gottes Wort ist, wie können denn Würmer darin wachsen? Antwort: Und woher entstehen anders Würmer in uns, a]s aus dem Wort Gottes? Das ist es, was das Wort der Wahrheit selber sagt: WENN ICH NICHT GEKOMMEN WÄRE, UND HÄTTE ES IHNEN GESAGT; SO HÄTTEN SIE KEINE SÜNDE. Wenn also einer sündigt gegen das Wort Gottes, das er gehört hat; so wird ihm das Wort selber zum Wurm des Gewissens, welcher ihn inwendig beständig nagt und ängstigt.

**Vers 21:** Sie sammelten ein jeglicher, nachdem er essen mochte) Weil aber ein Gomer auch für den stärksten Appetit genug war, so war es, wenn es zusammengelesen war, just nach dem Maß ausgemessen. Hatte nun einer mehr gesammelt, so wurde das dem zugelegt, der keinen vollen Gomer gesammelt hatte, also dass ein jeder seinen bescheidenen Teil bekam.

-===*===-

←2.Mose_16_24 **Und sie ließen dasselbe liegen auf den Morgen, wie Mose geboten hatte; da ward es nicht stinkend, und war auch kein Wurm drin.**

←2.Mose_16_25 **Da sprach Mose: Esset das heute; denn es ist ein Sabbath heute dem Herrn; ihr werdet es heute nicht finden auf dem Felde.**

←2.Mose_16_26 **Sechs Tage sollt ihr es sammeln; aber am siebten Tag ist der Sabbath *, da wird es nicht sein. *** 2.Mose 31,13.

←2.Mose_16_27 **Es geschah aber am siebten Tage, da gingen etliche vom Volk hinaus zu sammeln, und fanden nichts.**

←2.Mose_16_28 **Da sprach der Herr zu Mose: Wie lange weigert ihr euch zu bewahren meine Gebote und meine Gesetze?**

←2.Mose_16_29 **Sehet, weil der Herr euch den Sabbath gegeben, darum gibt er euch am sechsten Tage für zwei Tage Brot. So bleibet nun, ein jeglicher wo er ist, und keiner gehe heraus von seinem Ort am siebten Tag.**

←2.Mose_16_30 **Also ruhte das Volk am siebten Tag.**

←2.Mose_16_31 **Und das Haus Israel hieß es Man, und es war wie Koriander-Samen weiß, und sein Geschmack war wie Honig-Kuchen.**

**Vers 24:** Da ward es nicht stinkend) So ist es ein großer Unterschied, ob man etwas aus eigenem Willen tut oder ob es ein Befehl des Herrn ist.

Vers 25-30: Sabbath) Also hat ihnen Gott auch den gleich im Anfang der Schöpfung gegründeten Sabbath wieder ins Gedächtnis bringen wollen. Er wurde von den gläubigen Voreltern (Noah, Abraham, Isaak und Jakob) noch einigermaßen gehalten, da sie besonders an diesem Tag in den Versammlungen von des Herrn Namen gepredigt haben. Hernach aber wurde er ganz vergessen, als die Israeliten in Ägypten waren, und jene Sitten auch im Götzendienst angenommen hatten (Hes 20,7-9+18+20+21). Daher wollte ihnen Gott auch hier die leibliche Arbeit und Sorge für das Irdische verbieten, um also unter ihnen das heilige und geheimnisvolle Gebot des Sabbaths zu bestätigen. Wie denn auch Christus auf den sechsten Tag, als unser Himmelsbrot, an dem Stamm des Kreuzes in heißer Liebe hat gelitten, und hernach am siebten Tage nicht mehr ist

gesehen worden; weil des vorigen Tags eine Speise für die ganze Zeit des Neuen Testaments (welche ein beständiger Sabbath ist) ist zubereitet worden. Siehe auch von dieser wunderbaren Speisung 4.Mose 11.

-===*===-

←2.Mose_16_32 **Und Mose sprach: Dies ist das Wort, das der Herr geboten hat: Fülle ein Gomer davon zur Verwahrung auf eure Nachkommen, auf dass sie sehen das Brot, womit ich euch gespeist habe in der Wüste, da ich euch aus Ägyptenland führte.**

←2.Mose_16_33 **Und Mose sprach zu Aaron: Nimm ein Krüglein, und tue ein Gomer voll Man drein, und lass es vor dem Angesicht des Herrn, zur Verwahrung auf eure Nachkommen.**

←2.Mose_16_34 **Wie der Herr Mose geboten hat, also ließ es Aaron vor dem Zeugnis zur Verwahrung.** 2.Mose 27,21; 4.Mose 17,10.

**Vers 32: Auf** dass man sehe das **Brot)** Als ein Wunder. Es wird zwar in verschiedenen Ländern noch auf den heutigen Tag Manna gefunden und gesammelt. Worunter bei uns bekannt ist das von Briangon, so mit unter die 7 Wunderwerke des Dauphine in Frankreich gehört, und den ganzen August hindurch bei anbrechendem Tag auf den sogenannten Lerchbäumen in großer Menge angetroffen wird. Es ist ein Tau, welcher sofort dick wird als wie ein Gummi, und den Geschmack eines ungeläuterten Zuckers hat. Noch besser aber ist das, so aus Sizilien und Kalabrien in Schachteln herausgebracht, und in den Apotheken gefunden wird. Es ist aber doch dem Manna, so in der Wüste gefallen, nicht gleichzusetzen, wie einige haben wollen, und dadurch das Wunder verringern. Auf jeden Fall ist aus dem Wort des Herrn ersichtlich, dass es etwas Besonderes war, und darum wollte Er auch, dass man es aufbewahren sollte.

**Vers** 33-34: **Vor dem Angesicht des Herrn – vor dem Zeugnis)** Wie konnte aber das sein, oder wie soll man das verstehen? Es gab ja damals weder Stiftshütte noch Bundeslade. Antwort: Weil Mose hier die ganze Geschichte des Manna erzählt, wo wird dies Gebot mit angeführt, welches eigentlich erst später gegeben worden ist.

Was nun hier zum Voraus erzählt wird, dass dieses Manna in der Stiftshütte vor der Bundeslade hat müssen aufbewahrt werden, so sollte es ein Vorbild sein, wie Christus, unser Brot des Lebens, stets vor dem Angesicht seines himmlischen Vaters zugegen ist, um für uns zu beten, und so die geistliche Stärkung für unsere

Seele, die sonst in Ohnmacht darniederliegt, auszubitten (Hebr 9,4; Röm 8,34; 1.Joh 2,1).

-===*===-

←2.Mose_16_35 **Und die Kinder Israel aßen das Man vierzig Jahre, bis dass sie in das Land wohnhaft kamen. Sie haben das Man gegessen, bis dass sie an das Äußerste des Landes Kanaan kamen.**

←2.Mose_16_36 **Ein Gomer aber das ist der zehnte Teil eines Epha.**

**Vers 35:** Wir mögen wohl hier ein wenig stillstehen, und das Geheimnis dieses schönen Bildes etwas genauer betrachten, da wir an dem Manna wahrnehmen ein so deutliches und klares

**Vorbild Christi.**

1) Das Manna war Himmelsbrot; und als die Juden davon redeten, sagte unser Heiland zu ihnen: ICH BIN DAS RECHTE BROT DES LEBENS, DAS VOM HIMMEL GEKOMMEN IST (Joh 6).

2) Das Manna war vom Himmel auf die Erde gefallen; und Christus ist vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt. Er ist auf Erden kommen arm, und liegt in der Marien Schoß, den aller Weltkreis nie beschloss.

3) Es war nicht von Menschenhänden gemacht, sondern kam mit dem Morgentau; also dass niemand wusste, wie der Tau gefallen, noch es sah, als bis es dalag. Und die Empfängnis des himmlischen Manna ist nicht von einem Manne, sondern vom Heiligen Geist, durch Überschattung des Allerhöchsten, über allen menschlichen Verstand geschehen (Ps 110).

4) Das Manna gab Gott den Kindern Israel aus eigenem Antrieb und unverdienter Gnade, da sie vielmehr etwas anderes verdient hätten mit ihrem Murren und rebellischen Verhalten. Und Gott preist seine Liebe gegen uns usw. (Röm 5,8+10; Joh 3,16).

5) Das Manna fiel des Nachts herunter; und in der Nacht ist auch unser Heiland geboren (Lk 2,8ff).

6) Es fand sich in der Wüste zur Nahrung; und Christus ist die rechte Speise, womit wir in der Wüste dieser Welt zum ewigen Leben erhalten werden.

7) Die Gäste, so damit bedient wurden, waren dort die Israeliten nach dem Fleisch, die aus der leiblichen Dienstbarkeit in die leibliche Freiheit versetzt waren. Sie hatten als Gott zum Eigentum angehörendes Volk ihre Reise nach dem irdischen Kanaan gerichtet, um dasselbe einzunehmen. Hier ist es der Israel nach dem Geist (Gal 3,29), welcher, aus der geistlichen Dienstbarkeit errettet, sein Angesicht nach dem himmlischen Kanaan, dem Sitz des Friedens und der ewigen Freiheit, gerichtet hat.

8) Es war eine Speise für alle, und war keiner ausgenommen. Christus ist ein allgemeines Gut, wovon niemand ausgeschlossen ist, als wer sich selber ausschließt durch Unglauben.

9) Das Manna war schneeweiß und glänzend wie Bedellion, hatte auch eine ganz runde und also die vollkommenste Gestalt. Die Unschuld Jesu Christi ist ganz weiß, und seine Heiligkeit vollkommen.

10) Dabei aber lag es da ganz klein, wie Koriander, als ein verachtetes Sämlein; und Christus ward der Allerverachtetste und Unwerteste (Jes 53).

11) Wie das Manna viel in Mörsern zerstoßen, und mit Mühlen zerrieben und gemahlen, und am Feuer gebacken worden, ohne dass es zerschmolzen; also musste sich ja wohl das himmlische Manna in allerhand Kreuz-Mörsern zerreiben und zerstoßen lassen, ohne dass Er sich hätte durch Leiden oder Schmerzen lassen überwinden.

12) Das Manna hielt am siebten Tag Ruhe-Tag, und sollte nur in den sechs Tagen gesucht werden. Christus hielt auch seinen Sabbath im Grabe, und muss in den 6 Tagen dieser Zeit gesucht werden, da Er sich durch alle großen Werktage von tausend Jahren, die vor Gott sind wie ein Tag, den Seinigen zur Speise gibt, und für die siebte Zeit der ewigen Ruhe von selbst finden wird.

13) Es musste früh, in den Frühstunden gesucht werden. Also muss auch Christus und das Reich Gottes vor allen Dingen am ersten gesucht werden (Mt 6,33).

14) Das Manna wurde den Kindern Israel nach einem Maß ausgemessen. Gott teilt einem jeden aus das Maß des Glaubens (Röm 12,3).

15) Das Manna verließ die Kinder Israel nicht auf ihrer ganzen Reise, bis sie nach Kanaan kamen. ICH BIN BEI EUCH ALLE TAGE, sagt der Heiland, BIS AN DER WELT ENDE (Mt 28,20).

16) Das Manna war über die Maßen süß und eine delikate Speise, die ein jeder nach seinem Gefallen und Geschmack konnte zurichten. Wer aber Jesum gekostet, der wird Ihn allem andern vorziehen. Ein jeder hat an Ihm, was er verlangen kann: In der Unwissenheit einen Lehrer, in der Finsternis ein Licht, in

Krankheit einen Arzt, in Schwachheit Stärke und Kraft, in Armut einen Schatz, in Verfolgung Schutz, im Tode das Leben usw.

17) Wie aber die Israeliten dieser guten und annehmlichen Speise bald überdrüssig wurden und sie verachteten; also ist auch zu beklagen und nicht genug zu beklagen, dass an Christo die meisten seines Volks einen schlechten Geschmack finden, und dies verborgene Manna schnöde verachten usw.

**Vers 36: Ein Gomer ist der zehnte Teil eines Epha)** Ein Epha aber ist soviel als 432 Eier fassen, und also ein Gomer soviel als 43,2 Eier.

---

# DAS 17. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

DIE TRÄNKUNG AUS DEM FELSEN UND DER STREIT MIT AMALEK.

←2.Mose_17_1 **Und die ganze Gemeinde der Kinder Israel zog aus der Wüste Sin nach ihren Tagereisen nach des Herrn Befehl, und lagerten sich in Raphidim. Da war kein Wasser für das Volk zu trinken.**

←2.Mose_17_2 **Und das Volk zankte mit Mose und sprachen: Gebt uns Wasser, dass wir trinken! Und Mose sprach zu ihnen: Was zankt ihr mit mir? warum versucht ihr den Herrn?** Vers 7; 1.Kor 10,9).

←2.Mose_17_3 **Da aber das Volk daselbst dürstete nach Wasser, so murrte das Volk wider Mose und sprach: Warum hast du uns aus Ägypten heraufgeführt, dass du mich und meine Kinder und mein Vieh vor Durst sterben ließest?**

←2.Mose_17_4 **Da schrie Mose zu dem Herrn und sprach: Was soll ich diesem Volk tun? Es ist noch um ein weniges, so werden sie mich steinigen?**

Der Herr hat seine heiligen Ursachen, mit seinen Prüfungen des Glaubens anzuhalten. Dadurch wird unsere große Verkehrtheit und der Unglaube offenbar. In der Erkenntnis solcher Verdorbenheit sollten wir desto mehr unsere Zuflucht zu der erbarmenden Liebe Gottes nehmen. Seine allezeit über uns waltende

allmächtige Vorsehung wird uns schon zur rechten Zeit in all unserem Mangel zu Hilfe kommen.

**Vers 1:** Kein Wasser) Das Volk Gottes kann manche Dinge, die zum natürlichen Leben notwendig sind, für eine Zeitlang entbehren.

**Vers 2:** Das Volk zankte – versucht den Herrn) Welches eine solche Seele vorstellt, die mit Ungeduld zu kämpfen hat, und gereizt wird, wegen gänzlicher Entziehung des empfindlichen Trostes, wodurch sie sehr niedergeschlagen und entkräftet wird, sich vom Licht des Lebens abzukehren.

**Vers 3: Dürstete nach Wasser)** Der Mensch hat gewöhnlich gern viel Wasser der begierlichen Andacht in seinen Gebeten und Werken gegen Gott. Er sollte aber tun wie Mose, da ihm das Wasser der Andacht und Innigkeit mangelte, und den Stab des heiligen Kreuzes nehmen, und damit auf sein hartes und steinernes Herz schlagen.

**Vers 4: Werden mich steinigen)** So gefährlich ist es, einen großen Haufen zu regieren. Denn man kann demselben gar nicht gefallen, wenn man sie nach dem Willen Gottes regieren und führen muss. Man muss sich aber alsdann nur auf Gott verlassen, der schon das Toben der Völker zu seiner Zeit stillen kann, dass sie uns nicht schaden mögen (Ps 65,7; 1.Sam 30,6).

-===*===-

←2.Mose_17_5 **Und der Herr sprach zu Mose: Gehe vor dem Volk vorbei, und nimm von den Ältesten Israels mit dir, und deinen Stab, womit du den Wasserstrom geschlagen, nimm in deine Hand, und gehe hin.**

←2.Mose_17_6 **Siehe ich will daselbst auf dem Fels am Horeb vor dir stehen, und du sollst auf den Fels schlagen; so wird Wasser* aus demselben hervorkommen, dass das Volk trinke. Und Mose tat also vor den Augen der Ältesten von Israel.** Joh 19,34.

Die Eigenliebe offenbart sich hier durch die Beschwerung über den Durst, welchen das Volk Israel auf diesem Wege ausstehen muss. Dieses so auserwählte und so geliebte Volk murrt wider Gott; aber Gott wird nach seiner unendlichen Güte nicht müde, ihm zuliebe Wunder zu tun. Der Fels gibt die Wasser der Gnaden, um es zu erquicken; und Gott hat sich über diesem Felsen eingefunden, weil Er die Quelle dieser Gnaden ist. Es kostet große Mühe, in einem reinen Opfer sich völlig zu übergeben; darum gibt es auch solche, welche sich je und je

wiederum zurückziehen. Indessen lässt dennoch Gott aus dem Felsen Wasser springen, zur Probe seiner unwankelbaren Güte auch gegen diejenigen, welche Ihm bisweilen ganz untreu sind.

Ja, die Güte des Herrn reicht soweit, dass sie sich am Horeb, dh. in die Dürre, Verwüstung oder Verheerung herablässt, und aus derselben Erquickung verschafft, wodurch die Hände von neuem mögen gestärkt, die Herzen erweckt, und der Glaube erneuert werden.

Wenn wir uns in der äußersten Seelen-Dürre und Verlassung befinden, dass man auch fast fragen möchte, ob Gott uns auch gnädig sei; alsdann eröffnet Christus, der Fels unseres Heils, doch zu seiner eigenen Stunde einen Bach des Trostes und ein Strömlein göttlichen Balsams in uns. Dadurch will uns Gott davon überzeugen, dass Er getreu sei, und nicht wolle, dass wir über Vermögen versucht werden, sondern mit der Versuchung zur rechten Zeit ein Ende machen wolle (1.Kor 10,13).

-===*===-

←2.Mose_17_7 **Da hieß man den Ort Massa und Meriba, um des Zanks willen der Kinder Israel, und dass sie den Herrn versucht und gesagt hatten: Ist der Herr in unserer Mitte oder nicht?** Phil 4,5.

←2.Mose_17_8 **Da kam Amalek und stritt wider Israel in Raphidim.** **5.Mose 25,18**.

**Vers 7: Den Herrn versucht)** Moses gibt dem Fehler des Volks den rechten Namen, indem er ihn eine Versuchung nennt. Weil sie sagten: Wir wollen sehen, ob der Herr bei uns sei oder nicht. Man kann sich nicht enthalten, Zeugnisse zu fordern, sonderlich wenn man in diesen Wegen ist geführt worden. Dieses verursacht, dass man gewöhnlich nichts tut als machen und zunichte machen, indem man sich nicht kann gänzlich entblößen lassen. Dieses macht die Wüste so lang. Es ist auch die Ursache, dass fast alle in der Wüste sterben, ehe sie in das verheißene Land gelangen.

**Ist der Herr in unserer Mitte, oder nicht?)** Der Herr wusste ihren Mangel wohl, und erwartete statt ihres Murrens ihr Gebet um Hilfe (Ps 107,5-6). Er wusste, dass das Manna mit ihnen gegenwärtig und genug wäre, ihre natürliche Notdurft zu erfüllen. Wir sollen Gott nicht vorschreiben, wie Er mit uns handeln solle.

Der Herr mag wohl unter seinem Volk sein, ob sie gleich an äußerlichen Dingen keinen Überfluss haben, ob sie gleich in der Wüste sind, wo aller Dinge Mangel

ist. Also lesen wir von manchen heiligen Männern, die in großen Nöten gestanden, mit denen Gott gleichwohl gewesen; als mit Isaak, Jakob, Joseph, David usw.

Darum versuche man Gott ja nicht zur Zeit der Angst und Not, sondern warte auf Ihn, rufe und bete zu Ihm.

Diese zweifeln ohne Grund an der Gegenwart Gottes, und andere zum Beispiel, die heutigen Gemeinden, rühmen sich ohne Grund der Gegenwart Gottes, und trotzen, dass Er mitten in und unter ihnen sei; da doch deren Leben klar und offenbar bezeugt, dass Er nicht mit ihnen ist. Ja ferne ist Gott von ihren Begierden und Nieren!

**Vers 8:** Der erste Feind, der sich wider Israel auflehnte, und solches an dem Erbe der Verheißung verhindern wollte, war Amalek, ein Enkel von Esau, und auch ein Fürst unter seinem Volk (1.Mose 36,12+16). Dieser setzte also die alte Feindschaft von seinem Großvater in seinen Nachkommen gegen die Nachkommen Jakobs fort; und dies wegen des erhaltenen Segens, den sie nun in Besitz zu nehmen im Begriff waren. Daher ihm Gott auch die gänzliche Vertilgung androhen ließ (5.Mose 25,17ff; 1.Sam 15,2-3).

Amalek bedeutet ein schlagendes Volk, ein Heuschrecken-Volk, oder die heimlichen Heuschrecken, und stellt vor irdische und an hinfällige Dinge klebende Geister. Es sind Begierden und Versuchungen, die uns auf unserer geistlichen Wallfahrt überfallen. Wenn wir denn unser Fleisch samt den Lüsten und Begierden kreuzigen wollen, und die Glieder so auf Erden sind zu töten anfangen; so sind die fleischlichen Geister, Lüste und Begierden bald fertig. Das sind Heuschrecken, die auf die Früchte des Geistes fallen, und (so kein Widerstand vorhanden) dieselben auffressen.

-===*===-

←2.Mose_17_9 **Und Mose sprach zu Josua: Erwähle uns Männer, und zieh aus und streite wider Amalek. Morgen will ich auf des Hügels Spitze stehen, und den Stab Gottes in meiner Hand haben.**

←2.Mose_17_10 **Und Josua tat wie Mose ihm sagte, dass er wider Amalek stritt. Mose aber, Aaron und Hur gingen auf die Spitze des Hügels.**

←2.Mose_17_11 **Und es geschah, wenn Mose seine Hand* emporhob, so behielt Israel die Oberhand. Wenn er aber seine Hand niederließ, so bekam Amalek die Oberhand.** * Jos 8,26; Jak 5,16.

←2.Mose_17_12 **Aber die Hände Mose waren schwer; darum nahmen sie einen Stein, und legten ihn unter ihn, dass er sich darauf setzte. Aaron aber und Hur unterhielten* ihm seine Hände; einer auf dieser und der andere auf jener Seite. Also waren seine Hände steif bis die Sonne unterging.** * Röm 8,26.

**Vers 9-1 Und Josua)** Das ist JESUS, durch dessen Führung wir die Feinde dämpfen sollen. Denn Er ist gekommen uns zu erretten von unseren Feinden, und von der Hand aller die uns hassen (Lk 1,71). Vers 11) Nur müssen die Gläubigen im Gebet stets anhalten, und nicht müde werden; so werden sie gewisslich die Oberhand behalten. Wenn sie es nicht tun, so bekommen ihre geistlichen Feinde die Oberhand, und schwächen ihre Glaubenskräfte. Unser Glaube aber ist das Sieges-Panier, wodurch wir die Welt überwinden (1.Joh 5,4).

Das Aufheben deiner Hände oder das Gebet zu Gott muss zu einem tätigen und wirkenden Glauben hinzugetan werden. Wenn diese miteinander vereinigt sind, machen sie einen Streiter Jesu Christi überaus stark im Herrn und in der Macht seiner Stärke. Sonst aber bekommt die Oberhand leicht Amalek) Das Fleisch.

Die Verfolgungen sind in allen Ständen unvermeidlich. Die Geschöpfe bekriegen dieses Volk, und wollen es zunichtemachen. Aber wenn Moses die Hände aufhebt, dh. solange man darin getreu ist, dass man durch die Gelassenheit und den Glauben zu Gott erhoben bleibt, und solange man unbeweglich ist allein auf Gott zu sehen; so trägt man den Sieg davon, wie mächtige Feinde man auch habe. Und wenn Moses die Hände sinken lässt (das ist, sobald man durch die Überlegung wieder in sich selbst verfällt), so wird man gleich überwunden. Denn das Geschöpf, so sich in seiner Schwachheit vertieft befindet, wird in eitle Rückweichungen verwickelt, sobald es seinen Willen darein gibt, auf sich selbst zu sehen. Das ist die Untreue dieses Zustands. Man gerät alsbald in Zweifel und Zaudern, in Angst und Unruhe, welche alles in Unordnung setzen, und machen dass Amalek alsbald siegt. Amalek aber sind die Natur und Eigenliebe, als die einzigen Feinde, die in diesem Grad übrig bleiben. Um nun diese Unordnung zu vermeiden, darf man nur auf dem Stein sitzen bleiben, sich in der Übergabe unbeweglich halten, und in der Ruhe der Gelassenheit verharren. Der Glaube und das Vertrauen aber, als zu Gott aufgestreckte Hände, unterstützen die Seele in ihrer Übergabe.

**Vers 12:** Hur) Man hält dafür, dass Hur ein Sohn Kalebs, aus dem Stamm Juda (1. Chr. 2,19) möchte gewesen sein. Dieser heiratete vermutlich die Mirjam, so dass er der Schwager Moses war. Deshalb wurde er auch mit zur Regierung des Volks verordnet (2.Mose 24,14). Unterdessen ist auch hier ein schönes Bild, wie die Regenten mit ihren geheimen Räten und den Predigern vor Gott im Gebet liegen sollten in Kriegszeiten und anderen Nöten. Da sollten sie ihre Kriege führen lassen durch ihre Generale, wie hier Mose den Josua dazu verordnet hat. Die Räte

und Prediger aber sollten die Stützen der Regenten sein, um sie in allen schweren Fällen vor Gott zu unterstützen. Vor allem sollten sie sich vor Gott demütigen, und ihren Regenten-Stab zu dem Herrn mit gläubigen Händen erheben, dass Er ihnen diese Last in Gnaden tragen helfe, und zu allem ihrem Tun Weisheit und Kraft verleihen wolle (Ps 141,2; Jes 1,15).

-===*===-

←2.Mose_17_13 **Und es schwächte Josua den Amalek und sein Volk durch des Schwertes Schärfe.**

←2.Mose_17_14 **Und der Herr sprach zu Mose: Schreibe dieses zum Denkmal in ein Buch, und lege es in die Ohren Josua. Denn ich will das Gedächtnis Amaleks gänzlich austilgen unter dem Himmel.**

Amalek ist also ein Bild des Schlangen-Samens und aller derer, die die Gläubigen beneiden. Solche feinden diejenigen an, so ein Gesicht von dem teuren Erbe des herrlichen Reichs Christi bekommen. Sie verfolgen alle, welche Christus öffentlich bekennen und sich angelegen sein lassen, sich in der Übung des wahren Dienstes im Geist und in der Wahrheit zuzubereiten. Weil sich nun dieselben diesem Thron des Herrn widersetzen, so wird auch der Herr nicht unterlassen, solche Feinde zum Schemel seiner Füße zu legen und sie zu vertilgen. (Ps 110).

Ja meinen wir, dass der Herr vergeblich geschworen habe (wie so die Wörter auch als ein Eid mögen angenommen werden), dass Er Krieg führen wolle wider Amalek von Geschlecht zu Geschlecht? Diesen Eid hat Saul in seinem Teil erfüllen sollen, da ihn der Herr gesandt wider Amalek zu kriegen (1.Sam 15). David führte auch Krieg wider sie (1.Sam 30). Ja auch Mardochai und Esther setzen denselben fort. (Esther 8 & 9). Und meinen wir, dass dieser Krieg nunmehr beendet sei? O nein! Der Herr hat geschworen, dass Er Krieg wolle führen wider Amalek von Geschlecht zu Geschlecht, sowohl unter dem Gesetz als unter dem Evangelium. Und wo sollen wir denn nunmehr diesen Krieg fortgesetzt finden? Wo anders als in eines jeden eigenem Herzen? Daselbst ist ein Amalek zu finden; allda ist ein Reich und Geheck des Teufels, ein Schlangen-Same, der das Volk vom Gehorsam Gottes abneigt, und darüber zu herrschen trachtet, und also dasselbe verderbt und tötet. Denn soviel bedeutet das Wort AMALEK auch. Mit diesem Verderber in der Seele will der Herr von Geschlecht zu Geschlecht Krieg führen. Es ist eine ewige Feindschaft gesetzt zwischen dem Samen Christi und dem Samen der Schlange. Und diese sind die Feinde, wovon uns der Herr zuvor gesagt hat (Mt 10,36). Diesen Amalek, diese Feinde, will der Herr verderben durch eine verborgene Hand. Also übersetzen die Griechen wie folgt: DER HERR

HAT GESCHWOREN, DASS ER MIT AMALEK KRIEGEN WOLLE DURCH DIE HAND CHRISTI, DIE KRAFT GOTTES (Hab 3,4).

-===*===-

←2.Mose_17_15---

←2.Mose_17_16---

---

# DAS 18. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

JETHROS ANKUNFT UND WEISER RAT.

←2.Mose_18_1 **Und da Jethro, der Befehlshaber in Midian, Moses Schwiegervater, hörte alles was Gott getan hatte an Mose und an seinem Volk Israel, dass der Herr Israel hätte aus Ägypten geführt;**

←2.Mose_18_2 **Da nahm Jethro, Moses Schwiegervater, Zippora, Moses Weib, nach ihrer Entlassung;**

←2.Mose_18_3 **Samt ihren zwei Söhnen, deren der eine Gersom hieß. Denn er sprach: Ich bin ein Fremdling geworden in einem fremden Land.**

←2.Mose_18_4 **Und der andere hieß Elieser; denn meines Vaters Gott ist mir zu Hilfe gekommen, und hat mich errettet von dem Schwert Pharaos.**

Man hält dafür, dass Jethro, da er unter den Midianitern ein Befehlshaber mag gewesen sein, also auch von Midian (dem Sohn Abrahams aus der Ketura) müsse herstammen (1.Mose 25,1-2). Daher mag er auch die Spuren der Erkenntnis des wahren Gottes noch gehabt haben, worin er nachher durch seinen Schwiegersohn, den Mose, in dem vierzigjährigen Umgang ist gestärkt worden.

-===*===-

←2.Mose_18_5 **Da nun Jethro, Moses Schwiegervater, und seine Söhne und sein Weib, zu Mose gekommen waren in die Wüste, woselbst er sich gelagert hatte am Berg Gottes;**

←2.Mose_18_6 **Da ließ er Mose sagen: Ich, Jethro, dein Schwiegervater, bin zu dir gekommen, und dein Weib, und ihre beiden Söhne mit ihr.**

←2.Mose_18_7 **Da ging Mose hinaus seinem Schwiegervater entgegen, und bückte sich und küsste ihn. Und da sie einer den andern um die Wohlfahrt befragt hatten, gingen sie hinein in die Hütte.**

←2.Mose_18_8 **Da erzählte Mose seinem Schwiegervater alles, was der Herr an Pharao und an den Ägyptern getan hatte Israels halben, alle die Mühe* die ihnen auf dem Weg begegnet war, und dass sie der Herr errettet hätte.** * 2.Tim 3,11.

Ohne Zweifel war Jethro begierig, etwas Näheres von seinem Schwiegersohn zu erfahren über das, was sich in Ägypten ereignet hatte, wovon er durch die Vorsehung einige Kenntnis bekommen hatte. So wollte er auch gleichzeitig dem Mose seine Frau und seine beiden Söhne wieder zuführen. Dabei haben sie dann ihre Freundschaft herzlich erneuert. Und als Mose alles erzählte, was der Herr an Pharao und an den Ägyptern getan hatte, so freute sich Jethro sehr, der noch ein gottesfürchtiges Gemüt hatte, über all die Wunder, womit Gott die gewaltsamen Unterdrücker und hochmütigen Feinde zu bestrafen gewusst hatte.

-===*===-

←2.Mose_18_9 **Und es freute sich Jethro über all dem Guten, das der Herr an Israel getan hatte; dass er es errettet hatte aus der Hand der Ägypter.**

←2.Mose_18_10 **Und Jethro sprach: Gelobt sei der Herr, der euch errettet hat aus der Hand der Ägypter und aus der Hand Pharaos; der dies Volk errettet hat, dass es nicht mehr unter der Ägypter Hand ist!**

←2.Mose_18_11 **Nun erkenne ich, dass der Herr größer ist denn alle Götter! Denn eben deswegen, dass sie Hochmut geübt haben, ist er über sie her gewesen.**

←2.Mose_18_12 **Da nahm Jethro, Moses Schwiegervater, Brandopfer und Schlachtopfer für Gott; und es kam Aaron und alle Ältesten in Israel mit Moses Schwiegervater das Brot zu essen vor dem Angesicht Gottes.**

←2.Mose_18_13 **Und es geschah des andern Tages, da setzte sich* Mose das Volk zu richten, und das Volk stand bei Mose von dem Morgen an bis auf den Abend.** * Mt 23,2.

←2.Mose_18_14 **Da aber Moses Schwiegervater sah alles, was er mit dem Volk tat, so sprach er: Was ist dies für eine Sache, die du mit dem Volk tust? Warum sitzest du allein, und alles Volk steht bei dir von dem Morgen an bis auf den Abend?**

←2.Mose_18_15 **Und Mose sagte zu seinem Schwiegervater: Weil das Volk zu mir kommt Gott zu fragen.**

←2.Mose_18_16 **Denn wenn sie eine Sache haben, kommt es zu mir, dass ich richte zwischen einem jeglichen und zwischen seinem Nächsten, und kundtue die Satzungen Gottes und seine Gesetze.**

Wenn aber Jethro auch von anderen Göttern Meldung tut, so mag er wohl damit zu erkennen geben, dass er von allem Götzendienst nicht mag frei gewesen sein; weil die Erkenntnis des wahren Gottes gar bald durch den Umgang mit andern natürlichen Menschen befleckt wird.

Hier aber ist er nun gewaltig in der Erkenntnis des wahren Gottes gestärkt worden, dass er sich auch zu Ihm mit einer aufrichtigen Erklärung bekannt hat. Daher ist er auch zu der heiligen Opfermahlzeit vor dem Angesicht des Herrn (in der Wolkensäule nämlich) eingeladen worden, um sich allda von allen den Werken des Herrn zu unterreden und Gott darüber zu loben und zu preisen. Und so sollte der Brauch der heiligen Mahlzeit fortgesetzt worden sein, wie er bei den ersten Liebes-Mahlen der Christen geschah, da man das einzige Versöhnopfer des Todes Christi verkündigt hat, mit heiligen Unterredungen, bei einer mäßigen, leiblichen Erquickung.

-===*===-

←2.Mose_18_17 **Da sprach Moses Schwiegervater zu ihm: Dies Ding ist nicht gut, das du tust.**

←2.Mose_18_18 **Du wirst ganz verfallen, sowohl du als dies Volk, das bei dir ist. Denn das Geschäft ist dir zu schwer; du wirst es nicht allein verrichten können.**

←2.Mose_18_19 **So gehorche nun meiner Stimme, ich will dir einen Rat geben, und Gott wird mit dir sein. Pflege du des Volks vor Gott, und bringe du die Geschäfte bei Gott an;**

←2.Mose_18_20 **Und erkläre ihnen die Satzungen und die Gesetze, dass du ihnen kundtuest den Weg worin sie wandeln sollen, und das Werk das sie tun sollen.**

←2.Mose_18_21 ***Siehe dich aber um unter allem Volk nach tugendhaften Männern, die Gott fürchten; nach treuen Männern, die dem Geiz feind sind; und setze sie als Oberste über tausend, Oberste über hundert, Oberste über fünfzig, und Oberste über zehn;** * 5.Mose 16,18-19.

←2.Mose_18_22 **Dass sie das Volk richten zu aller Zeit. Doch muss es sein, dass sie alle große Sache an dich bringen, und alle geringen Sachen können sie richten. So wirst du es dir leichter machen, und sie werden es mit dir tragen.**

←2.Mose_18_23 **So du diese Sache tun wirst, und Gott dir befehlen wird; so kannst du bestehen, und auch all dies Volk wird im Frieden an seinen Ort kommen.**

←2.Mose_18_24 **Und Mose gehorchte der Stimme seines Schwiegervaters, und tat alles was er sagte.**

Jethro musste hier aus göttlichem Trieb dem Mose den weisen Rat einer wohl-einzurichtenden und untergeordneten Regierung geben; woraus umso mehr zu schließen, dass er unter den Seinigen auch ein Regent mag gewesen sein. Denn er hat aus eigener Erkenntnis und eigener Erfahrung die Sache vernünftig beurteilt, dass eine so schwere Last für einen allein unerträglich sei. Daher machte er diesen Vorschlag, dass andere mithelfen sollten, damit alles in einer richtigen Ordnung könnte unterhalten, und auch in allen Fällen den Untergebenen könnte vorgestanden werden.

**Vers 21: Die Gott fürchten)** Die ohne Furcht Gottes sind, können mit ihrer Regierung vor Gott nicht bestehen. Denn solche sind unterworfen entweder der Furcht oder der Gunst der Menschen, durch welche sie leicht bewegt und abgezogen werden von dem reinen, göttlichen Prinzip, außer welchem niemand vor Gott regieren kann.

-===*===-

←2.Mose_18_25 **Und Mose erwählte tugendhafte Männer aus dem ganzen Israel, und setzte sie zu Häuptern über das Volk; nämlich Oberste über tausend, Oberste über hundert, Oberste über fünfzig, und Oberste über zehn;**

←2.Mose_18_26 **Dass sie das Volk richteten zu aller Zeit. Die schweren Sachen brachten sie zu Mose, und alle kleinen Sachen richteten sie.**

←2.Mose_18_27 **Also ließ Mose seinen Schwiegervater ziehen, und er zog hin in sein Land.**

Man sieht, wie diese Ordnung in den weltlich-großen Reichen nach ihrer Art beobachtet wird. Da gibt es Dorfschaften, Städte, Ämter, Herrschaften und Fürstentümer. Die kleineren Gesellschaften schlichten die geringen Sachen untereinander. Herrschaften und Fürstentümer richten hingegen die wichtigeren Sachen. Und so werden auch ganze Armeen in Rotten, Korporalschaften, Kompanien und Regimenter eingeteilt; die Hauptleute sind über hundert, die Obersten über tausend gesetzt.

Und so hat es auch mit der Kirche des Neuen Testaments eine Bewandtnis, die beobachtet werden sollte von denen, die das Reich Christi vorstellen und von den geistlichen Streitern. Denn die Untertanen haben hier noch viel Aufsicht und eine äußerliche Regierung nötig. Da sollten immer zehn Häuser ihren Ältesten und ihren Schulmeister haben. Fünfzig Familien haben schon einen Lehrer und Hirten nötig. Wie nun ferner auch über diese Aufseher und Oberaufseher in den großen Ländern sein können, so wissen Gläubige solches (wenn es unter der Oberaufsicht und Leitung des Heiligen Geistes geschieht) als eine gute, menschliche Ordnung anzusehen, und dürfen um des Herrn willen, der ein Gott der Ordnung ist, solcher nicht widerstreben. Es haben aber diese auch stets des Herrn Wille zu beobachten, dass die Gläubigen sollen Brüder sein, und der Größte unter ihnen soll der andern Diener sein (Mt 23,9+11). Also sind da auch geringere Sachen, die die Ältesten zu schlichten sich sollten angelegen sein lassen. Die größeren Sachen müssten dann vor solche gebracht werden, denen Gott mehr Gaben anvertraut hat, und denen eine größere Verwaltung obliegt.

In einem jeden Menschen sind auch gleichsam erst die Sinne zu Unter-Richtern der irdischen Dinge bestellt, über diese sollte die Seele die vernünftige Regierung führen. Der Geist aber in dem Menschen sollte in dem Licht Gottes der oberste Regent sein, der über das ganze Wesen des Menschen das Regiment führt. Er vermag die Geheimnisse des Glaubens geistlich zu beurteilen. Dazu muss er aber von oben die Gnade erbitten (1.Kor 2,15-16; Hebr 5,14).

Geistliche Führer haben hier insbesonders zwei wichtige Regeln ihres Verhaltens zu lernen, die eine von Jethro, die andere von Mose. Von Jethro; dass es ihre Sache nicht sei, sich um das Zeitliche der Seelen (so sie führen) zu bekümmern; sondern nur dasjenige in ihnen zu besorgen, was die Ehre Gottes in ihnen und ihre Vollendung betrifft. Sie haben sich also in Ansehung anderer des Zeitlichen zu entschlagen, wenn man ihnen etwa solches anvertrauen wollte. Denn solches würde sie zu sehr belasten, auch sollten sie ihre Zeit zu wichtigeren und ewigen Dingen anwenden. Und weil Gott solches auch nicht von ihnen fordert, so müssen sie auch nicht danach fragen. Von Mose aber, dass man die Wahrheit und einen guten Rat annehmen müsse, er komme auch woher er wolle. Denn Mose war voll des Geistes Gottes, und Jethro nicht einmal von seinem Volk. Trotzdem hat er den weisen Rat seines Schwiegervaters demütig angenommen. Denn Gott gefällt es öfters, uns Ratschläge geben zu lassen von solchen, die weit unter uns stehen, um dadurch die größesten Führer zu demütigen; damit sie dadurch erkennen mögen, dass Er allein der Urheber allen wahren Lichtes sei.

---

# DAS 19. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

DIE VORBEREITUNG ZUR GEBUNG DES GESETZES (Lk 22,39).

←2.Mose_19_1 **Im dritten Neumond nach dem Ausgang der Kinder Israel aus Ägyptenland, an eben diesem Tage, kamen sie in die Wüste Sinai.**

←2.Mose_19_2 **Denn da sie waren ausgezogen von Raphidim, kamen sie in die Wüste Sinai, und lagerten sich in der Wüste. Es lagerte sich aber Israel daselbst gegenüber dem Berg.**

←2.Mose_19_3 **Und Mose stieg hinauf zu Gott, und der Herr rief ihm zu vom Berge und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob, und verkündigen den Kindern Israel:**

←2.Mose_19_4 **Ihr habt gesehen was ich den Ägyptern getan habe, und wie ich euch getragen habe auf Adler-Flügeln*, und habe euch zu mir gebracht.** * Offb 12,14.

**Vers 1 x Im dritten Neumond – an eben diesem Tag)** Dieses war der Monat Sivan (Est 8,9), der in unseren Juni fällt; und zwar so war dieser erste Tag des Monats der 46. Tag vorn Ausgang aus Ägypten. Denn so ging ein Tag auf diese Unterredung, und drei Tage waren zu ihrer Heiligung und Zubereitung zur Anhörung des Gesetzes verordnet, und also wurde das Gesetz auf den 50. Tag gegeben.

**Kamen sie in die Wüste Sinai)** oder Sur. Man soll noch heutzutage dort viele große Steine finden, mit uralter hebräischer, wiewohl fast verblichener und unlesbarer Schrift.

**Vers 2: Gegenüber dem Berg)** Gemeint ist der Berg Gottes, der Horeb (2.Mose 3,1), der zwei Spitzen hatte (Vers 20).

**Vers 3: So sollst du sagen zu)** Die Vorsehung Gottes gibt den Seelen, welche Er im Glauben führt, allezeit einen Führer, damit derselbe ihnen den Willen des Herrn offenbare. Daher müssen sie auch einen blinden Gehorsam haben, sich führen zu lassen. Denn da sie sich bei nichts, so ihnen gegeben worden, aufhalten können, außer der Führung und Vorsehung; so müssen sie notwendig dasjenige, was ihnen der erleuchtete Führer befiehlt, blindlings ausrichten.

**Hause Jakob – Kindern Israel)** Gott nennt hier das Volk das Haus Jakobs, weil es nach der Natur von diesem Erzvater geboren. Da er aber nach der Verheißung von Gott Israel genannt wurde, so werden seine Nachkommen nach dieser Verheißung, die ihnen hiermit auch zugeeignet wird, Kinder Israel meistenteils genannt; wie daher auch die Gläubigen des Neuen Testaments DER ISRAEL GOTTES heißen (Gal 6,16). Denn Gott betrachtet und nennt die Seinigen nicht nach der leiblichen Geburt, sondern nach seiner gnädigen Verheißung. Sonst kommen beide Namen verschiedentlich zusammen vor (Ps 114,1; 147,19).

**Vers 4: Euch getragen auf Adler-Flügeln)** Den besonderen Schutz beschreibt Er unter dem Bild der Adler, die ihre Jungen auf ihre Flügel nehmen. Damit schwingen sie sich in die Höhe, um sie also auch an einen solchen hohen Flug zu gewöhnen. Damit will sie Gott anführen zum Himmlischgesinntsein, dass sie ihr Gemüt über die irdischen Dinge erheben. Auch Christus vergleicht die Seinigen

den Adlern (Mt 24,2B), die sich mit Ihm in seiner Auferstehung zur Betrachtung der himmlischen Dinge geschickt machen sollen (Kol 3,1-2; 5.Mose 32,11).

-===*===-

←2.Mose_19_5 **Und nun, wenn ihr werdet meiner Stimme fleißig gehorchen, und meinen Bund bewahren; so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern! Denn die ganze Erde ist mein.**

←2.Mose_19_6 **Und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk sein. Dies sind die Worte, die du zu den Kindern Israel reden sollst.**

**Vers 5: Sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern)** Es können sieben Dinge aufgezählt werden, die sich Gott im Alten Testament zu seinem besonderen Eigentum erwählt hat: 1) Von allen Völkern das Volk Israel; 2) Zu seinem Dienst unter demselben den Stamm Levi; 3) Von den reinen Tieren die Erstgeburten zu seinem Opfer; 4) Von der ganzen Erde das Land Kanaan; 5) Zur Erhaltung seiner Diener von diesem Lande die Zehnten; 6) Zu seinem Heiligtum, worin Ihm sollte gedient werden, und da Er gleichsam wohnen wollte, den Tempel und die Stadt Jerusalem; 7) Von der Zeit besonders den Sabbath und die übrigen Feste. (Siehe Ps 114,2).

Dies drückt sehr wohl aus, wie (obgleich alle Völker Gott angehören) dennoch das innere Volk Ihm auf eine gar besondere Weise zugehört. Gott sagt, dieses innere Volk soll Ihm zum Eigentum angehören, und solle Ihm auf eine besondere Weise erworben sein. Dies bedeutet, dass wenn es sich wohl vernichtigen ließe, so solle es auf eine solche Art Gottes eigen sein und Ihm erworben werden, dass kein anderes Volk daran teilhaben sollte. Es kann kein anderer Weg, als dieser, einen solchen Vorzug haben. Auch sagt Gott, dass es Ihm soll unter allen andern Völkern ausgesondert sein. Wer alles nennt, nimmt nichts aus.

Das nun, was Gott von diesem Ihm so teuren Volk begehrt, damit es zu einem so hohen Stand gelangen möge, ist nur; dass es Ihm gehorche und in dem Weg der Gelassenheit bleibe.

Das Wort: HALTET MEINEN BUND, ist soviel als würde man sagen: Bleibet in meiner Vereinigung.

**Vers 6: Ihr sollt mir ein priesterlich Königreich sein)** Oder ein Königreich der Priester. Diese große Herrlichkeit des Volkes Israel, dass sie ein Königreich sein sollten, dessen Untertanen lauter Priester wären, die alle das Recht zu Gott zu

nahen haben sollten, um also seine selige Gemeinschaft zu genießen, ist durch die Sünde der Abgötterei mit dem Kalbe, wo nicht gar verloren, dennoch sehr verdunkelt worden. Denn Gott hat hernach den Stamm Levi und Aaron insbesonders zu solcher Würde der Priester genommen, und die übrigen Stämme davon ausgeschlossen (Hes 20,26). Die Gläubigen des Neuen Testaments aber sind zu dieser Würde wieder gelangt (1.Petr 2,9; Offb 1,6; 5,10).

Außer allem Zweifel ist es auch der Wille Gottes, und von Anbeginn her sein Vorhaben und Meinung gewesen, dass ein solch Priestertum das allgemeine Amt oder Dienst des ganzen getreuen und gehorsamen Volks sein sollte. Darum ist es auch hier dem Israel unter der Bedingung des Gehorsams verheißen. Wären sie nun in solchem Gehorsam treu gewesen, so wäre auch zweifelsohne diese Verheißung erfüllt worden. Nachdem sie aber, wie gesagt, durch Abgötterei fielen (Kap. 32), erwählte Gott den Stamm Levi, welcher damals treu blieb. Nachdem aber auch dieser bundbrüchig geworden, so ist diese Verheißung weiter ausgebreitet worden, nämlich auf alle Menschen, die bußfertig, gläubig und gehorsam sind. Und in 1.Petr 2,9 und Offb 1,6; 5,10 wird gesagt, dass diese Verheißung erfüllt sei. Gott gebe aber, dass sie bei uns auch erfüllt werden möge.

Das Reich zeigt an, selbst dem Buchstaben nach, die unumschränkte Gewalt Gottes, die Er über die gelassenen Seelen hat, die Ihm nicht widerstehen. Er ist ein unumschränkter Herr über dieselben, dass sie also selbst nicht mehr Herren sein können. Mit den andern aber, welche sich selbst besitzen, hat es eine andere Beschaffenheit. Denn weil sie von ihrer eigenen Freiheit wegen frei sind, und voll von eigenem Willen; so wollen sie viele gute Sachen, welche aber Gott nicht will, und nur wegen ihrer Schwachheit zulässt. Er regiert aber als ein mächtiger Herr über die, so keinen eigenen Willen mehr haben. Daher, als Er seine Jünger beten lehrte, und zu ihnen sagte, sie sollten bitten, dass sein Reich kommen möchte (dh. dass Er allein über sie herrschen möchte), so setzt Er hinzu: DEIN WILLE GESCHEHE WIE IM HIMMEL ALSO AUCH AUF ERDEN. Als ob sie dadurch hätten sagen sollen: Wenn dieses wird geschehen sein, o Herr, so wird dein Wille hier auf Erden geschehen, wie ihn die Heiligen droben in dem Himmel verrichten, nämlich ohne Widerstand, ohne Wanken, ohne Ausnahme und Aufschub. Darum sind auch in dem Evangelium diese zwei Bitten in einem Vers eingeschlossen.

**Ein heiliges Volk)** Ein besonders gewidmetes Volk. Wenn alle Bosheit des Menschen in ihm wird vertilgt sein, so wird nichts als die Heiligkeit Gottes übrigbleiben. Alsdann wird es Gott ein heiliges Volk sein, nicht aber für sich selbst. Auch sagt Gott nicht schlechthin; du sollst ein heiliges Volk sein; sondern, **du sollst mir ein heiliges Volk sein.** Und dieses ist es, sagt Er zu seinen lieben Führern, was ihr meinen werten Gelassenen sagen sollt.

-===*===-

←2.Mose_19_7 **Und Mose kam und ließ den Ältesten des Volks rufen, und legte ihnen alle diese Worte vor, die der Herr ihm geboten hatte.**

←2.Mose_19_8 **Und alles Volk antwortete zugleich und sprachen: Alles was der Herr geredet hat wollen wir tun. Und Mose brachte die Worte des Volks wieder zu dem Herrn.**

←2.Mose_19_9 **Und der Herr sprach zu Mose: Siehe ich will zu dir kommen in einer dicken Wolke, auf dass es das Volk höre, wenn ich mit dir rede, und glaube dir auch in Ewigkeit. Also verkündigte Mose die Reden des Volks dem Herrn.**

**Vers 8: Alles Volk antwortete zugleich. – Alles – wollen wir tun)** Sie waren gar schnell mit der Zusage des Gehorsams, und waren also nicht eingedenk der großen Verdorbenheit und Ohnmacht des menschlichen Herzens. Sie hätten vielmehr dieses ihr Elend erkennen sollen, wie der Geist zwar willig, aber das Fleisch schwach ist. So hätten sie daher Gott um die Kraft und Gnade des Gehorsams bitten müssen (5.Mose 5,27-29).

Diese einmütige Einstimmung des ganzen Volks drückt gar schön die Übergabe und Aufopferung aus, welche die Seelen von sich selbst tun, wenn man ihnen die inneren Wege vorlegt. Gott ist so gut, dass Er immer mit denjenigen so verfährt, welche Er in die Wege der Finsternis und des Kreuzes führen will. Er stellt ihnen nämlich solche erstlich vor; hernach verlangt Er ihre Einstimmung. Denn ob Er gleich der oberste Beherrscher ist, so führt Er uns doch mit einer großen (Weish. 12, B) Zurückhaltung; als ob Er unsere Freiheit respektieren wollte.

Aber ach! wie selten ist es, einige anzutreffen, welche sich gänzlich überlassen, wenn dieser Stand gekommen ist! Fast alle vergessen alsdann, dass sie mit eingestimmt und sich gänzlich dazu aufgeopfert haben. Es geschieht auch, dass der Eifer und die Geschwindigkeit, in welcher sie ihre Aufopferung verrichten, die Ursache ist, dass sie dabei nicht an ihre Schwachheit und an ihr Elend denken. Sie antworten wie dieses Volk: Wir wollen alles tun! Wenn sie aber eben zur selben Zeit ihre Schwäche und ihre Gelassenheit betrachten würden, so würden sie genugsam davon überzeugt werden, dass sie nichts von sich selbst können, und dass sie durch die Gelassenheit sich allen Willens entledigt hätten, um sich Gott gänzlich zu überlassen. Sie hätten lieber sagen sollen: "Der Herr wolle uns doch alles verrichten lassen! so wollen wir alles tun. Denn unsere Treue ist in Ihm, gleichwie auch alles Übrige, und von uns selbst sind wir nichts als Ohnmacht und Sünde." Denn dieses Vertrauen und diese Stütze auf sich selbst ist ein heimlicher Dünkel, welcher allezeit einige Sünde, entweder große oder kleine, je nachdem solcher mehr oder weniger ausgebreitet ist, nach sich zieht.

**Vers 9: In einer dicken Wolke)** Die Dunkelheit der Wolke zeigt an, wie Gott wolle, dass sein inneres Volk allein auf den Glauben sich gründe und nicht auf Zeugnisse. Es soll glauben, dass Er durch die Vorsehung rede.

**Auf dass das Volk glaube dir)** Gott will, dass man nicht nur an Ihn glaube, sondern auch an seine Knechte, die Propheten; dass man Ihn also auch in seinen Dienern und Gesandten ehre (2.Mose 14,31; Mt 10,40-41).

-===*===-

←2.Mose_19_10 **Ferner sprach der Herr zu Mose: Gehe hin zum Volk, und heilige sie heute und morgen, dass sie ihre Kleider waschen,** Offb 7,14.

←2.Mose_19_11 **Und bereit seien auf den dritten Tag. Denn am dritten Tag wird der Herr herabfahren vor den Augen des ganzen Volks auf den Berg Sinai.**

←2.Mose_19_12 **Und mache ein Gehege um das Volk herum, und sprich: Hütet euch auf den Berg zu steigen, oder sein Äußerstes anzurühren! Ein jeglicher der den Berg anrührt, soll allerdings getötet werden.** Hebr 12,20ff.

**Vers 10: Heilige sie)** Diese von Gott befohlene Heiligung ist eine neue Reinigkeit, um in einen neuen Stand eines neuen Gesetzes der reinen Liebe einzugehen.

**Heute und morgen)** Unterm Gesetz und Evangelium, im Alten und Neuen Testament.

**Vers 11: Am dritten Tag)** Die heilige Dreizahl ist in der Gottheit selbst gegründet. Sie offenbart sich unter dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Also sind nach denselben und nach ihren Eigenschaften, Ämtern und Verrichtungen, auch drei verschiedene Zeiten oder Tage, die auf und nacheinander folgen, und wovon einem jeden eine insbesonders zugeeignet wird; nach dem Grund der Heiligen Schrift.

Die erste Zeit, des Gesetzes oder des Alten Testaments, war des Vaters oder des Alten der Tage, in welcher Jesus Christus gestern war (Hebr 13,8), unter den Vorbildern und Figuren. Da diese Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn (Gal 4,4). Und da erschien der Tag, den Abraham gern sehen wollte, und ihn auch sah im Geist (Joh 8,56), welcher das Heute Jesu Christi ist. In diesem Absehen wird

Er auch in Jes 9,6-7 genannt ein Vater der zukünftigen Zeit, die nämlich auf dieselbe, in welcher es geredet wurde, folgen sollte. Und die Zeit selbst wird in 2.Kor 6,2 genannt der Tag des Heils. Von keiner Zeit und Tag aber wird in der Heiligen Schrift mehr geweissagt als von dem letzten Tag des Gerichts. Das ist nun der Tag des Heiligen Geistes, den wir erwarten, und auf welchen der Heiland zielt in den Wortens WENN DER TRÖSTER KOMMEN WIRD, DER WIRD DIE WELT STRAFEN (Joh 16,8). Woraus wir annehmen können, dass derselbe das Richteramt der Welt führen soll (Jes 4,4; 28,6).

Weil denn nun der Herr dem Esra (4. Es. 14,4-5) dieses insbesonders offenbart, dass Er seinem Knecht Mose auf dem Berg Sinai, neben andern Geheimnissen, auch die Heimlichkeiten und das Ende der Zeiten angezeigt habe, so mögen wir gewiss glauben, dass auch hier unter dem dritten Tag weiter gesehen, und gar etwas Geheimes angezeigt werde.

Das ist nun der Pfingst-Tag des Heiligen Geistes, der Tag der andern Zukunft Christi im Geist, da das feurige Liebe-Gesetz Gottes im Geist soll verklärt werden. Dahin hat auch der Prophet Hosea (Kap. 6,2-3) gesehen, da er im Geist weissagt: DER HERR MACHT UNS LEBENDIG NACH ZWEIEN TAGEN; ER WIRD UNS AM DRITTEN TAG WIEDER AUFRICHTEN, DASS WIR VOR IHM LEBEN WERDEN. DENN ER WIRD HERVORBRECHEN WIE DIE SCHÖNE MORGENRÖTE.

Gleichwie nun den vorigen 2 Tagen oder Zeiten jedesmal ein besonders heiliger Mann vorgesetzt war, als sichtbarer und menschlicher Vorsteher, die den Anfang machten des Testaments in ihrer Zeit (da hierdurch Mose das Gesetz gegeben, durch Christus aber in der andern Zeit das Evangelium verkündigt und das Geheimnis desselben offenbar geworden); also wird die dritte und letzte Zeit anfangen mit dem Prophet Elias, welchen Gott senden will, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn (Mal 4,6). Alle diese drei Vorsteher haben das gemeinsam, dass jeder 40 Tage und 40 Nächte gefastet hat.

Wer es fassen mag, der fasse es, denke der Sache weiter nach, und gebrauche es zu einem Schlüssel, der ihm im Verstand der Heiligen Schrift durchgehends wohl zustattenkommen wird!

**Vers 12: flache ein Gehege)** Wie es den Anschein hat aus Vers 24, so ist von Holz, oder Steinen, oder zusammengehäuftem Sand, ein gewisses Markzeichen zur Grenze gemacht worden.

Damit wird angedeutet, dass der freimütige Zutritt zu Gott durch den Messias noch nicht offenbar wäre (Hebr 7,19; 10,19ff).

Moses, welcher durch den Stand des Todes war hindurchgegangen, wird auf den Berg, wo Gott ist, geführt, als der Anfang dieser reinen Liebe. Weil er aber schon gereinigt war, so wurde er auch bis zu der Quelle gebracht.

Aber die andern alle muss es das Leben kosten, wenn sie sich nur zu dem Berge nahen oder ihn anrühren; gleichwie der Herr sagt: KEIN MENSCH WIRD MICH SEHEN, SOLANGE ER LEBT. (2.Mose 33,20).

-===*===-

←2.Mose_19_13 **Keine Hand soll ihn anrühren; sondern er soll allerdings gesteinigt oder mit Geschoss erschossen werden. Es sei ein Vieh oder Mensch, so soll er nicht leben! Wenn das Horn langsam tönen wird, so sollen jene auf den Berg heraufsteigen.**

←2.Mose_19_14 **Da stieg Mose von dem Berg herab zu dem Volk, und heiligte das Volk, und sie wuschen ihre Kleider.**

←2.Mose_19_15 **Und er sprach zu dem Volk: Seid bereit auf drei Tage; ihr sollt nicht zum Weibe nahen.** 1.Sam 21,4.

**Vers 13:** Aber was für eines Todes wird er sterben? Ach, nicht durch die Hand eines Menschen, sondern durch die Schüsse der Pfeile, die du wirst auf das Herz abdrücken. Denn ein Herz (o du Gott meines Herzens!) kann dich noch nicht lauterlich lieben, ohne sein eigenes Leben zu verlieren. Du wirst es mit Steinen zur Erde schmeißen, weil ein solches Herz, da es sich durch so viele Wohltaten, mit welchem du ihm zuvorgekommen bist, nicht hat wollen niederschlagen und erweichen lassen, nicht besser ist als ein steinernes Herz. Daher ist es nötig, dass du ihm das steinerne Herz nehmest, um ihm ein fleischernes zu geben (Hes 11,19). Es muss ein beugsames und lenksames Herz sein, ein reines und neues Herz, das dich lauterlich liebt.

**So sollen jene – heraufsteigen)** Aber doch nicht weiter, als die gesetzte Grenze des Geheges zuließ, das daher nicht unten in der Ebene, sondern an der Wurzel des Berges, scheint gemacht gewesen zu sein. Also musste das Volk doch noch etwas aufwärts steigen, um auf den Berg zu kommen, aber nicht ganz hinauf.

**Vers 14-15)** Die äußerliche Reinigung der Kleider sollte dem Volk zu Gemüte führen die innere Reinigkeit der Seelen und der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn schauen, und also auch nicht zu Ihm nahen darf (Hebr 12,14). Und da sollten sie sich auch vom Weibe enthalten, weil durch die angeborene Unenthaltsamkeit auch gar leicht das Fleisch kann befleckt werden. Daher sollen

sich die Gläubigen bei besonderen gottesdienstlichen Übungen und Demütigungen aller Lässigkeit befleißigen (Hebr 10,22-23; 1.Kor 7,5).

Der Mensch ist unter dem Fall, sowohl an Gliedern als Willen und Begierden, sogar tierisch geworden, dass er von seiner heftigen und fast unsinnigen Einbildungskraft oft wider Willen geführt wird, also dass er sich auch selbst schämt, und ein heimliches Zeugnis in sich hat, dass es ein Ekel vor Gottes heiligen Augen sei. Denn Gott will den Menschen gern heilig und rein haben. Aber auch vor den Menschen ist es eine Schande, bei welchen auch nach der Vernunft solche Begierde für eine große Unvollkommenheit gehalten wird. Und dieses ist ohne Zweifel der Grund, warum Gott so oft ernstlich befohlen, vor heiligen Handlungen sich solcher Werke gänzlich zu enthalten.

-===*===-

←2.Mose_19_16 **Und es geschah am dritten Tage, da es Morgen war, da entstand ein Donnern* und Blitzen und eine schwere Wolke auf dem Berge** und ein sehr starker Ton einer Posaune. Das ganze Volk aber, das im Lager war, erschrak.** 2.Mose 20,19; * 1.Sam 12,18; ** Hebr 12,18; Hiob 38,1.

←2.Mose_19_17 **Und Mose führte das Volk Gott entgegen aus dem Lager*, und sie stellten sich unten an den Berg.** *Hebr 13,12-13.

←2.Mose_19_18 **Der ganze Berg Sinai aber rauchte; darum dass der Herr auf denselben herabfuhr mit Feuer; und sein Rauch ging auf wie ein Rauch vom Ofen*, und der ganze Berg bebte sehr.** * Offb 9,2.

Diese sehr schreckliche und fürchterliche Zubereitung zur Gebung des Gesetzes, die auch nach dem Zeugnis des Apostels dem Mose selbst einen Schrecken und Zittern verursacht hat, war eine Anzeige des noch auf der Sünde ruhenden Fluchs. Der Fluch sollte durch das ganze Gesetz, so auf dem Berge Sinai ist gegeben worden, einigermaßen gerügt werden. Auf dem Berge Ebal musste er dann öffentlich verkündigt werden (5.Mose 11,28-29; 27,13ff). Und daher merkt der Apostel den großen Unterschied an bei der Gebung des Gesetzes auf Sinai, welches mit solchen fürchterlichen Zeichen geschehen war, und dann wie das Gesetz des Neuen Testaments durch Ausgießung des Heiligen Geistes auf eine liebreiche Weise in der Gegend des Berges Zions zu Jerusalem sei gegeben worden, da Gott sein Gesetz durch seinen Geist in die Herzen der Gläubigen hat eindrücken, und ihre Heiligung dadurch befördern wollen. Daher werden wir nun ermahnt, mit Freimütigkeit zu dem Thron der Gnaden zu nahen, und die Wirkungen des Geistes in unseren Herzen von Gott zu erbitten. Wir sollen uns ja

nicht weigern, das Wort zu empfangen, das nun aus dem Himmel unseren Herzen soll zugesprochen werden; auf dass wir uns hierdurch mögen heilsamlich bewegen lassen, Gott zu dienen und Ihm zu gefallen mit Furcht und Zucht (Hebr 12,18-28; 10,19-25; Jer 31,31-34).

**Vers 16: Da entstand ein Donnern usw.)** Man bildet sich ein, das Wort Gottes sei lauter Süßigkeit; und es ist auch wahr, wenn man es an sich selbst ansieht, oder wenn es mit einem angenehmen Ausguss der Gnaden verbunden ist. Das macht dann, dass es im Anfang des geistlichen Lebens ganz süß und angenehm ist. Aber den Seelen, so in diesem Staffel stehen, ach denen ist es voller Schrecken und nichts als lauter Bitterkeit. Darum wurde es von Johannes also gehört; und als er den neuen Namen empfing, da er vorher dieses donnernde Wort gehört hatte, so wurde er DONNERKIND genannt (Mk 3,17).

**Das ganze Volk – erschrak)** Und das war kein Wunder, da man es kaum ohne Schauder und große inwendige Ehrfurcht lesen kann. Das steigt zu Herzen, wenn man sieht, mit welch großer Feierlichkeit Gott sein Gesetz publiziert hat.

**Vers 18: Herabfuhr)** Gott ist das Zentrum oder das Allerinwendigste. Er ist auch das Höchste über alles. Er wohnt im Himmel, welches ein reiner, lieblicher und erquicklicher Ausfluss von Ihm selbst ist. Der Umkreis aber der sichtbaren Materie ist das Alleräußerste, und also das Niederste, denn er ist das Fernste vom Höchsten und vom geistlichen Wesen Gottes, welches das Zentrum ist. Wenn also von Gott gesagt wird, dass Er herabfahre, so wird damit gemeint, dass Er sich selbst uns alsdann in oder nahe bei dem flussersten der sichtbaren Materie sichtbarlich offenbare. Und also fährt Er auch wieder auf, wenn Er solche sichtbare Offenbarung uns wieder entzieht.

Als Gott dem Mose das erste mal erschien, wollte Er nicht leiden, dass Mose sich dem Feuer nahen durfte, ohne die Schuhe abzuziehen. Heute aber führt Gott Mose selbst in das Feuer, worin Er war. Und das wegen der Reinigkeit seiner Liebe, welche bis ins Unendliche gewachsen war. Als Er dazumal diesem treuen Diener erschienen war, so geschah solches auch im Feuer, um ihm seine Mildtätigkeit und reine Liebe zu geben. Da Er aber nun das Gesetz der reinen Liebe mitteilen will, so erscheint Er auch den Kindern Israel selbst in dem Feuer der Liebe, weil Er die Liebe selber ist. Es durfte kein geringes Feuer sein, welches so viele Herzen hätte entzünden können.

Woher kommt es aber, o meine Liebe, dass du hier so schrecklich aussiehst? Ach! denjenigen ist es nur also, welche dich nur von außen, und nicht in den Wirkungen der reinen Liebe sehen. Sie sehen die Sachen nur obenhin an, deshalb scheint ihnen die Liebe ganz grausam zu sein. Das ist aber nicht der Fall bei denen, welche sich Gott übergeben. Denn inwendig und in Ihm selbst ist Gott dem Herzen sehr angenehm, welches Ihm ganz gelassen ist.

-===*===-

←2.Mose_19_19 **Und der Posaunen Ton nahm zu und ward sehr stark: Mose redete, und Gott antwortete ihm mit einer Stimme.**

←2.Mose_19_20 **Als nun der Herr herniedergekommen war auf den Berg Sinai, auf die Spitze des Berges; da rief der Herr dem Mose auf die Spitze des Berges, und Mose stieg hinauf.**

**Vers 19: Mose redete und Gott antwortete)** O angenehmes Gespräch! Gott redet mit der Seele, und die Seele hört zu! Die Seele redet mit Gott, und Gott hört gleichfalls zu! Es gibt aber noch viel mehr Umgang mit Gott, wozu keine Zeugen nötig sind. Daher lässt Gott solche Seelen

**Vers 20: Auf die Spitze des Berges)** der Liebe steigen, nämlich auf den obersten Gipfel der reinen Liebe. Die Seele wird in Gott selbst aufgenommen, aber auf eine so hohe und vortreffliche Art, dass alles was man davon sagen möchte, nicht damit zu vergleichen ist.

Alsdann wird eben alles, was in dem Äußeren selbst, oder in dem untersten Teil des Menschen, übriggeblieben war, durch diese reine Liebe verändert oder erneuert. Dann wird dieser Mensch geistlich gemacht, nicht allein innerlich, sondern auch äußerlich. O du heiliges Feuer! du hast die Macht die ganze Erde zu erneuern. Diese Seelen, oder vielmehr diese einzige Seele unter so vielen tausend Heiligen, geht nicht allein auf diesen Berg, sondern auch auf dessen allerhöchsten Gipfel oder Erhabenheit; weil sie notwendig, sowohl für sich als für alle andern, musste einen großen Vorrat dieser reinen Liebe sammeln. Es war nötig, dass sie aus dieser Quelle des Feuers schöpfte; damit sie als ein feuriger Backofen dieses heilige Feuer einem solch großen Volk mitteilen könnte. Ach Mose, du hast deinen Stand wohl verändert! Vor diesem, da du in deiner Demut der heiligen Übungen wärest, so achtetest du dich für unwürdig, zu einem König und zu dem Volk Israel zu reden. Aber jetzt, in deiner allertiefsten Gelassenheit, hast du keine Mühe noch Widerstand, auf den obersten Staffel in Gott hinaufzusteigen, um mit Ihm ganz gemeinsam zu reden und sein auserwähltes Gefäß zu werden, voll von Ihm selbst. Denn die Vernichtigung macht, dass sich der Mensch nicht mehr ansieht, noch auch seine Niedrigkeit mehr achtet. Und indem er also unter aller Niedrigkeit ist, so ist er eben dadurch über alle Höhe.

Dass sonst der Berg Sinai, so zu reden, nur eine Wurzel, aber zwei Spitzen habe, ist oben schon in etwas berührt worden. Die eine Spitze, vom Sonnenuntergang her, wurde Horeb genannt. Die andere Spitze aber gegen Sonnenaufgang zu, hieß Sinai. Dieser Teil ist höher als jener, und ist auch sehr schwer zu besteigen.

-===*===-

←2.Mose_19_21 **Da sprach der Herr zu Mose: Steige hinab und bezeuge dem Volk, dass sie nicht etwa herzubrechen zum Herrn, ihn zu sehen, und viele aus ihnen fallen.** 1.Sam 6,19.

←2.Mose_19_22 **Dazu auch die Priester, die zum Herrn nahen, sollen sich heiligen; dass der Herr nicht etwa gegen sie ausbreche.**

←2.Mose_19_23 **Mose aber sprach zum Herrn: Das Volk kann nicht auf den Berg Sinai steigen; denn du hast uns bezeugt und gesagt; mache ein Gehege um den Berg, und heilige ihn.**

**Vers 22: Auch die Priester)** Die Erstgeborenen, welche das Priestertum verwalteten **(2.Mose 24,5).**

**Sollen sich heiligen)** Und nicht aus einer eingebildeten Amts-Heiligkeit meinen, sie seien schon heilig genug.

-===*===-

←2.Mose_19_24 **Und der Herr sprach zu ihm: Gehe hin, steige hinab; hernach sollst du heraufsteigen, und Aaron mit dir. Aber die Priester und das Volk sollen nicht herzu brechen, um zu dem Herrn hinaufzusteigen; dass er nicht etwa gegen sie ausbreche.**

←2.Mose_19_25 **Und Mose stieg hinunter zu dem Volk, und sagte es zu ihnen.**

**Vers 24: Aaron mit dir. Aber die Priester – nicht)** Ach wie gut ist es, mit solchen heiligen Seelen vereinigt zu sein! Sie bekommen eben dasjenige, was sie für sich selbst empfangen, auch für die, welche mit ihnen vereinigt sind. Obgleich das ganze Volk Israel mit Mose als mit einem Vater vereinigt war, so war dennoch Aaron mit ihm auf eine besondere Art verknüpft; indem er gleichsam der Vaterschaft Mosis zugesellt war. Niemand als er allein war auf solche Art mit Mose verbunden. Es gibt auch Menschen, welche Gott auf diese Weise miteinander in Form einer Vaterschaft verbindet; und alle andern, welche mit ihnen verbunden sind, ob sie gleich auch ihre Kinder sind, gleichen ihnen dennoch nicht in dem Dienst, sie mögen auch sein wie sie wollen. Denn es waren viele Priester nach der Ordnung Aarons, Aaron aber stieg allein mit Mose hinauf, da

die andern nicht einmal den Berg anrühren durften. Doch war Aaron dem Mose noch nicht in allem gleich, noch auch in allem so hoch erhaben. Die Mitteilung Gottes selbst, in Gott selbst, auf eine so hohe Art, war nur für Mose allein.

---

# DAS 20. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

DIE GEBUNG DES GESETZES AUF SINAI.

←2.Mose_20_1 **Und Gott redete alle diese Worte und sprach:**

←2.Mose_20_2 **Ich bin der Herr dein Gott, der ich dich aus Ägypten-land, aus dem Diensthause herausgeführt habe.**

Gott redete alle diese Worte; dh. der Engel des Bundes Christus selbst, der der wahre Gott ist. Als der Mittler zwischen seinem Vater und dem Volk wollte Er ihnen die Ordnung des Heils vorhalten, in welcher sie stehen müssten, wenn sie auch Gottes Volk in der Tat sein, und sich seiner Gnadengüter zu getrösten haben wollten. Denn wie es heißt; GOTT WAR IN CHRISTO, UND VERSÖHNTE DIE WELT MIT IHM SELBST (2.Kor 5,19); also heißt es auch: Gott war in Christo, und gab das Gesetz auf dem Berg Sinai durch Ihn (Apg 7,35-38).

Er war umgeben mit viel tausend heiligen Engeln (5.Mose 33,2), als ihr Haupt, dem alle Engels-Heerscharen mussten zu seinen Diensten stehen. Und daher merkt der Apostel an, dass es sei durch die Engel geredet worden, nämlich durch ihre geschäftigen Verordnungen, die sich wohl als solche Feuerflammen oder flammende Fackeln um den Thron Gottes herumstellen müssen; und also auch in der Gestalt von dem Volk sind gesehen worden (2.Mose 20,18; Ps 104,4; Gal 3,19; Hebr 2,2; Apg 7,53). Und doch war es der Herr selbst, der mitten aus der Schar der Ihn umgebenden Engel geredet hat. Und zwar so werden es ZEHN WORTE genannt (2.Mose 34,28), weil es so viele Hauptgebote waren, über welchen Gott eigentlich seinen Bund mit ihnen hat machen wollen (5.Mose 4,13). Er wollte ihnen die vornehmsten Hauptpflichten vorstellen, nämlich der Liebe gegen Gott, und auch gegen den Nächsten, durch deren Beobachtung sie allein der Gnade Gottes in dem Mittler würden können teilhaftig werden. Nicht dass sie durch die Werke dieses Gesetzes könnten selig werden, sondern sie sollten durch die Liebe dartun, dass der Glaube an die den Vätern geschehene Verheißung rechter Art sei, und aus einem aufrichtigen Herzen komme, welches nicht anders

kann als den gütigen Gott wieder lieben, und um Gottes willen auch den Nebenmenschen.

**Vers 2:** Gott will uns mit diesen Eingangs-Worten zu verstehen geben, dass Er unser höchster Freund, Verbündeter und Lohn sei und sein wolle. Dazu bietet Er sich uns an. Die zehn Gebote sollten also sein eine Vorschrift des Gnadenbundes, worin vor allem einmal der Glaube erfordert wird an den, der da sagt:

**Ich bin der Herr)** Der Jehova, das einwesige, unzugängliche Leben und Licht; aber auch insbesonders

**Dein)** in Christo Jesu versöhnter

**Gott)** Der durch die Offenbarung und Mitteilung sonderlich auch dein eigen Gut werden will.

Wer ist hier wohl anders gemeint, als insbesonders Jesus Christus, der Gesetzgeber selbst? gleichwie auch die Gebote selbst sich auf Ihn vornehmlich beziehen, wovon ein mehreres in folgendem wird zu vernehmen sein. Gott kann auch nicht anders unser Gott sein und heißen, als in Ihm, in welchem wir Gott angenehm und seine Kinder werden.

Meint man aber, die folgenden Worte schicken sich nicht auf uns; indem wir diejenigen nicht seien, welche der Herr

**Aus Ägyptenland herausgeführt)** O so verrät man sich leider ja wohl selber, dass man noch in der dicksten ägyptischen Finsternis steckt, und von keiner Erlösung weiß, noch errettet ist von dem schweren Joch und Hand der harten Treiber!

Gehen dich diese Worte nichts an, so geht dich auch Gott nichts an, und du gehst Gott wieder nichts an. Er ist nicht dein Gott, und du hast kein Teil an Ihm.

Gott spricht diese Worte zu denjenigen, welche das geistliche Ägypten (dh. die gegenwärtige Welt) verachten, mit dem Rücken ansehen, und mit dem Sinn verlassen haben. Sie dienen den Ägyptern nicht mehr, welchen sie im Stande der Knechtschaft der Sünden unterworfen waren; wohinein der Mensch als in ein

**Diensthaus)** aus eigener Schuld seines Ungehorsams geraten, und aus dem Paradies der Freiheit **verstoßen** worden ist.

Diese Stimme kannst du nun nicht hören, solange du in Ägypten bist. Ja was ist von Ägypten zu sagen? Wenn du auch schon aus demselben entkommen, so hörst du sie doch sobald nicht. Du musst erst durchs Rote Meer gegangen sein; und auch dann ist es noch zu früh; wenn du auch schon nach Mara gekommen bist,

auch nach Elim, auch nach Raphidim; so bist du doch gleichwohl noch nicht für tüchtig erkannt, diese Worte zu hören. Sondern erst nach viel überstandener Mühe und saurer Arbeit, Kummer und Verdruss, und nach manchen überwundenen Versuchungen, wirst du das neue Gesetz der Liebe von deinem Gott empfangen, und also das Gesetz in dir erneuert oder von neuem erklärt und verklärt werden in dem neuen Wesen des Geistes.

-===*===-

## ←2.Mose_20_3 Du sollst keine anderen Götter haben vor meinem Angesicht.

Erstlich will Gott, dass der Mensch sich zu keinem Geschöpf wenden soll. Die Liebe, die Furcht und das Vertrauen soll er allein zu Ihm, als dem wahren Gott, haben. Gott, vor dessen Angesicht alle innersten Regungen des Herzens offenbar sind, sieht alles. Es ist Ihm verkleinerlich, wenn sich das Geschöpf von dem Schöpfer ab- und zu seinen Neben-Geschöpfen hinwendet, um von denselben Vergnügen, Trost und Schutz zu erwarten (Hiob 31,24-28; Eph 5,5; Phil 3,19).

Gott will nicht nur mehr denn alles, sondern allein und rein, dh. um seiner selbst willen, geliebt sein. Er will haben, dass man Ihm vertraue, und in Ihm allein sein Heil, Vergnügen, Freude und Trost suche. Auch in leiblichen und geistlichen Anliegen soll man zwar die Mittel nicht verachten, aber aus denselben auch keinen Abgott machen.

Andere Götter sind demnach alle Dinge, worauf außer dem wahren Gott unser Glaube, Liebe und Hoffnung geht.

Wird nicht z. B. die Astaroth, die Göttin der Zidonier, welches Güter und Reichtum bedeutet, heutzutage mehr als jemals angebetet?

Was ist Chamos, der Gräuel der Moabiter, anders als Fressen, Saufen und Trunkenheit (Röm 13,13), welcher Götze in den letzten Zeiten Tag und Nacht angebetet wird?

Sind nicht der Baalim, oder der herrschenden Lüste so viele, dass sie nicht alle zu zählen sind?

Was will man erst sagen von dem inwendigen Antichrist, der sich als Gott in den Tempel der Herzen gesetzt hat, und sich als die widrige Salbung, welche Lügen lehrt, der wahren Salbung des Geistes Christi, der in alle Wahrheit leitet, widersetzt?

Vor meinem Angesicht) Andere Übersetzens AUSSER oder NEBEN MEINEM ANGESICHT, oder auch AUF MEINEM ANGESICHT. Alles hat seinen guten und richtigen Sinn, und ist keines dem andern entgegen.

Denn der Sohn Gottes ist Gottes Angesicht; wie zu sehen 2.Mose 33,14-15, verglichen mit 2.Mose 34,9. Das wird auch in dem priesterlichen Segen (4.Mose 6,25-27), deutlich genug angezeigt. Auch der Heilige Geist kann so genannt werden. Der Grund dieser Benennung ist, weil der Vater im Sohn, und nicht anders als im Licht des Heiligen Geistes, erkannt wird; wie man einen Menschen an dem Angesicht erkennt.

Außer oder neben diesem dreieinigen Gott sollen wir keine anderen oder fremde Götter haben, welche alle das Angesicht Gottes (oder Christum in uns) bedecken und verdunkeln, wenn sie darauf oder darüber kommen.

Siehe nun zu, wie du dies falls vor Gott stehst, und suche nach bis auf den Grund, ob du keine der fremden Götter in dir habest; ob sie nicht über des Herrn Angesicht liegen, und es vor dir verbergen! (Jes 59,2). Wahrlich, alles woran das Herz ohne den Herrn und seine Gerechtigkeit fest hält, es sei auch was es immer wolle, ist ein fremder, ein falscher Gott! weil der Herr allein geliebt werden soll in unserem ganzen Herzen.

-===*===-

←2.Mose_20_4 **Du sollst dir kein geschnitztes Bild noch irgendeine Gestalt machen, von dem was droben im Himmel, oder von dem was unten auf der Erde, oder von dem was im Wasser unter der Erde ist.**

←2.Mose_20_5 **Du sollst dich nicht vor ihnen bücken, noch ihnen dienen. Denn ich der Herr dein Gott bin ein eifriger Gott, der ich der Väter Missetat heimsuche an den Kindern, an dem dritten und an dem vierten Glied deren die mich hassen;** Ps 109,9+13+14.

←2.Mose_20_6 **Und tue Barmherzigkeit viel tausenden; nämlich denen die mich liebhaben und meine Gebote bewahren.**

Gott verbietet auch dem Menschen, dass er sich keine äußerliche Gestalt oder Bild machen solle; sondern dass er vielmehr Gott in dem innersten Grund seines Herzens suchen solle. Da soll er Ihn lieben, Ihn fürchten und auf Ihn vertrauen, um Ihm so im Geist und in der Wahrheit zu dienen. Er soll also alle Hilfe und allen Schutz von Ihm allein erwarten (Ps 115; Hab 2,18-20).

Wo das nicht geschieht, da gibt es andere Götter; wozu alles gehört, was sich die Einbildung selbst zu seinem Gott macht.

Was nun der Mensch also sich selber dichtet zu einem Gott, das ist entweder ein geschaffenes Ding, oder eines Menschen eigene, bloße Einbildung, die er auch oft von dem wahren Gott hat.

Es sei nun eine Kreatur, oder eine Dichtung und Erfindung des Menschen, so hängt doch die Gottheit derselben gänzlich von dem Menschen ab, und ist in der Tat ein Götze, aber doch auch erst dann, wenn der Mensch denkt, dass es ein Gott sei, und es in seinem Gemüt dafür hält (1.Kor 8,4). So gestattet nun Gott nach seinem hier ausgedrückten Willen

**Kein geschnitztes Bild)** von irgendeiner Kreatur zu dem Zweck, dass man dasselbe verehre, anbete oder anrufe.

Nur allein Christus, das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, ist derjenige, in welchem Gott auf die reinste Weise gedient wird; und ohne welchen wir nicht zu Ihm, als dem verzehrenden Feuer, nahen mögen. Aber alle anderen Bilder will Gott abgeschafft wissen, sie seien auch wo sie wollen. Auch will Er nicht leiden noch gestatten **Irgendeine Gestalt)** Wenn sie auch nur zu dem Ende gemalt wäre; sie sei nun genommen von was sie wolle. Darf aber von keiner Kreatur ein Bild oder Gestalt zum Anbeten oder Verehren gemacht werden, so darf es am allerwenigsten von Gott selber geschehen. Einesteils darum, weil man ja nicht kann (Jes 40,18-25). Denn wer will den unendlichen Geist in einem Leib vorstellen? Andernteils kann nichts als Ärgernis daher entstehen, wo man Anlass gibt, dass Gott etwas in den Gedanken angedichtet wird, was unziemend ist. Solches reizt dann den Herrn zum Eifer. Darum sagt Er:

**Vers 5: Ich der Herr dein Gott bin ein eifriger Gott)** Und also schreien gleichsam alle Züchtigungen und Plagen, ja alle Führungen Gottes, mit Macht in die sicheren Herzen ein: Mensch bedenke, dass ich es bin, der dich warnt, der dich schlägt, dass du Zucht annehmen, meine Hand erkennen, und dich darunter beugen mögest! Ich bin ein eifriger Gott! Ich bins, der die Sünden heimsucht! Wie hingegen auch alle Wohltaten und Liebes-Lockungen Gottes von Ihm zeugen, dass Er es sei, der da

**Vers 6: Tue Barmherzigkeit viel tausenden)** Hierzu sind gewisslich alle Gräslein erschaffen, dass uns Gott durch dieselben überführen will, Er sei es allein, und außer Ihm sei kein Gott.

Gleichwie nun Gott so ernstlich von sich selbst und von seinem Wesen zeugt, dass und was Er sei; also sollten wir billig mit einem demütigen Echo eines zerknirschten Geistes darauf antworten: Ja lieber Gott, ich bins, ich bin die undankbarste, ungehorsamste Kreatur; ich bin ein sündiger Mensch!

Wie gesund wird dieses unseren Seelen sein, wenn wir auf solches ICH BIN recht merken und auch recht antworten! weil sich so viele falsche Götter bei unseren Herzen anmelden, und unsere Liebe stehlen wollen. Wir sehen aber hier, wie Gott so sehr darauf sieht, und allein solche sucht, die Ihn

**Liebhaben)** Und wir sehen auch aus den gleich folgenden Worten, wie Er das meint, und wer die seien, welche er für seine Liebhaber erkenne, nämlich die seine

**Gebote bewahren)** Und hierbei sieht man abermals hell und klar, dass Christus, und sein Geist und Gnade, in dem Gesetz mit eingeschlossen sei; als ohne welchen die Gebote Gottes zu bewahren unmöglich ist, und ohne welchen es also auch unmöglich ist, dass uns Gott wohl tun könne.

Welche aber Christus annehmen und anziehen, die erlangen auch mit Ihm seinen Geist, durch welchen sie so freiwillig gemacht werden, dass sie gerne tun nach seinen Geboten.

-===*===-

←2.Mose_20_7 **Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht vergeblich führen! denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen wird vergeblich führen.**

Damit verbietet Gott dem Menschen, von Ihm und göttlichen Dingen so vergeblich und leichtsinnig zu reden und zu gedenken. Vielmehr soll dies geschehen mit gebührender Furcht, Ehrerbietung und Andacht, dass er sich nicht der schweren Strafe eines solchen majestätischen und allmächtigen Gottes teilhaftig mache, der seines Namens Ehre nicht wird ungestraft lassen (5.Mose 24,1 Off).

Namen heißt in der Heiligen Schrift alles das, was an einem gefunden und erkannt, wodurch ein solcher desto mehr offenbar, kundgemacht und gerühmt wird; z. B. alle Eigenschaften, Tugenden, Werke, Worte, Söhne usw. Denn hierdurch wird jemand offenbar und bekannt, wie er ist, auch gerühmt und verklärt.

Und zwar muss der Name des Herrn etwas Großes und Heiliges sein, weil die Heiligen im Gebet seines Namens eingedenk sind, und sprechen: HERR SEI GNÄDIG UM DEINES NAMENS WILLEN! Und Gott selber spricht: UM MEINES NAMENS WILLEN WILL ICH GNÄDIG SEIN. Also kann es nichts Höheres und Heiligeres geben.

Insbesonders wird durch solchen Namen der Sohn Gottes verstanden, auf welchen auch dies Gebot vor allem gehen mag. Dieser ist es, von dem der Vater im

nachfolgenden Kapitel sagt: MEIN NAME IST IN SEINEM INNERSTEN (2.Mose 23,21).

Man hat demnach wohl zuzusehen, dass man diesen großen und herrlichen Namen nicht ungebührlich ausspreche. Gott will sogar, dass man ihn auch nicht soll

**Vergeblich führen)** Und was will das sagen? Insgemein zwar versteht man es von Fluchen, Schwören, Gotteslästerung, oder sonst einem leichtfertigen und liederlichen Missbrauch des Namens Gottes. Aber das ist noch bei weitem nicht der völlige Sinn dieser Worte.

Ein Weib führt den Namen ihres Mannes, und die Braut oder Kirche Christi den Namen ihres Herrn und Haupts, und ein jedes Glied derselben eben auch. Dieses soll nun nicht vergeblich, falsch oder lügenhaftig geschehen, ohne in der Wahrheit gegründet zu sein.

Und was wird hiermit anderes hauptsächlich gemeint als mit einem Wort die Heuchler, jede falsche Anmaßung und jeder Schein der Gottseligkeit, jede erdichtete und nachgeäffte Heiligkeit?

Gottes Name wird demnach missbraucht und verunehrt, wenn man ihn vergeblich in unreinem Munde führt. Oder auch wenn man keine geziemenden Gedanken noch Reden führt von Gottes Tugenden, Allwissenheit, Weisheit, Allmacht, Allgegenwart, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Oder auch wenn man ohne Andacht zu Gott betet, und nur mit den Lippen zu Ihm naht. Am meisten aber, wenn man sich vergeblich und heuchlerischerweise nach Gottes Namen nennt, z. B. Israel, Gottes Kinder, Christen usw. Und das Gegenteil ist nach 2.Tim 2,19, wenn man sich den Namen Jesu, des Heilandes, des Erlösers, lässt gereichen zur Sicherheit, und lebt und wandelt nicht als ein Glied und Bruder Christi, und sich doch der Kindschaft Gottes und der Erlösung und Bruderschaft Christi rühmt.

Dies ist nicht nur der natürlichste und eigentlichste Sinn dieser Worte, sondern es deuten darauf auch die folgenden:

Der Herr wird den nicht ungestraft lassen) Oder, wie es einige nach dem Hebräischen übersetzen: NICHT REINIGEN. Denn weil dies Gebot wider die Heuchelei gerichtet ist (und der Endzweck des Gesetzes und Evangeliums ist, den Menschen rein zu machen, wie Gott rein ist, und heilig wie Er heilig ist); so droht der Herr damit, dass Er einen solchen, welcher sich den Namen Gottes anmaßt, und mit einem äußerlichen Schein der Heiligkeit bedeckt (oder die inwohnende wesentliche Heiligkeit nicht zu haben begehrt), nicht reinigen wolle. Und das ist ein verdienter Lohn und die eigene Strafe der Heuchler, welche alles was sie tun nur zum Schein tun. Daher lieben sie Bilder und Gestalten, Gebärden und Zeremonien, beruhen in äußerlichen Gottesdiensten, pochen und trotzen darauf, gleich als ob sie darum in der Tat und Wahrheit Gottes Volk wären, weil sie sich

dafür halten und ausgeben. Es ist gerecht bei dem allerheiligsten Gott, solche nicht zu reinigen von ihren Sünden, weil sie keine wahre und wesentliche Gerechtigkeit verlangen noch suchen. Darum gibt ihnen Gott was sie suchen und begehren, nämlich Ansehen und Achtung unter den Menschen, als ob sie rein, gerecht und heilig wären. Sie kriegen also ihren Lohn dahin! Gottes Name ist und bedeutet Gottes Wesen, und erfordert von allen, die seinen Namen führen, Wesen, Lauterkeit, Tat und Wahrheit. Und darum gib dich nicht so leicht für Gottes Bundes-Genossen, Volk, Knecht, Kind, einen Christen, Priester und Apostel aus, wo du es nicht in der Tat bist. Denn mit Gott soll man nicht scherzen.

-===*===-

## ←2.Mose_20_8 Gedenke des Sabbath-Tages, dass du ihn heiligest.

Weil der Herr in sechs Tagen Himmel und Erde geschaffen, und den siebten Tag aufgehört oder geruht; so ist dem Menschen geboten sechs Tage zu arbeiten, und den siebten zu ruhen. Die Ursache ist, weil der Mensch im Bild und Gleichnis seines Gottes geschaffen war. Als der Mensch aus demselben fiel, wurde er wieder dazu eingeladen; auf dass er seinem Gott nachfolgen möchte im Tun und Ungetan-lassen, im Wiedererneuern seines Werk, und im Arbeiten und Ruhen. Gleichwie unser Gott durch die sechs Tage sein Ausgehen hatte, und ruhte am siebten Tag; also hat der gefallene Mensch seine Wiederkehr zu Gott durch seine sechs Tage der Arbeit, und ruhte am siebten. Auf diese Weise kehrt der Mensch nach dem Ausgang seiner sechs Tage wieder, und kommt zum geistlichen Siebten; und also begegnen sich Gott und er am Sabbath der wahren Ruhe. Gott geht durch sechs Tage von sich selbst aus, und ruhte am siebten; und der Mensch geht durch sechs Tage aus sich selbst aus, und ruht auch am siebten Tage.

Weil aber zwei Dinge in der Ruhe zu betrachten sind; ruhen von etwas und ruhen in etwas; so ist die erste Ruhe die mit Christo nach dem Fleische, dass wir in und mit Christo sterben, und aufhören von Sünden. Die andere Ruhe ist in Christo nach dem Geist, wenn wir in Gott wiederkehren.

Das ist der Zweck der Einsetzung Gottes, wozu Er den siebten Tag gesegnet und geheiligt hat. Das hätten alle Menschen von Adam an wissen und fortsetzen sollen, nachdem solcher anfänglich ist kundgeworden (1.Mose 2,2-3). Aber die große Verdorbenheit und Vergessenheit des wahren Gottes und seines Dienstes machte, dass die Menschen es versäumten, diesen Tag heilig zu beobachten. Darum hat Gott diese erste Einsetzung seinem Volk hier besonders wieder durch eine Erinnerung einschärfen wollen (Jes 58,13-14; Hes 20,11+12+20ff).

Die Juden halten sonst dafür, dass ihnen der Sabbath erst am fünften Tag nach ihrem Ausgang aus Ägypten, und zwar in Mara, kurz vor Gebung des Gesetzes, gegeben worden sei. Und man kann ihnen das gewissermaßen nicht abstreiten.

Dass die Patriarchen eine äußerliche Ruhe des siebten Tages, als ein Gebot vom Herrn, gehalten haben; davon findet man zum wenigsten nicht die geringste Spur. Hingegen wird dessen von den Zeiten Mosis an häufig gedacht.

Was Adam betrifft, so liest man nur von einem solchen Gebot, das dem natürlichen Gewissen aller Menschen nicht eingeschrieben ist. Er sollte nämlich nicht essen von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Wenn aber das Verbot vom Sabbath dem ersten Menschen eine Pflicht gewesen wäre, so müsste es ihm ebenso ausdrücklich gegeben worden sein, wie das Gebot vom Baum. So ist auch in der übrigen Geschichte der Erzväter nichts vom Sabbath zu finden. Man liest wohl, dass Abel, Noah, Abraham und Jakob geopfert haben, aber es steht nie dabei, dass es am Sabbath geschehen sei.

Es wird auch nirgends in der Schrift angezeigt, dass Gott solche Ruhe von seinen Gläubigen damals mit einem Wort gefordert habe, oder dass Er ein Gefallen bezeugte an solcher Art der Heiligung. Oder dass Er sich erzürnt hätte über eine Nachlässigkeit in dieser Sache. Da aber Mose diese Geschichte und diese Bücher schrieb, ist der Sabbath freilich schon eingesetzt gewesen.

Weil indessen gleichwohl auch viele christliche Männer der Meinung sind, dass der Sabbath gleich nach der Schöpfung von Gott eingesetzt worden, und das klar in den Worten enthalten sei, wo es heißt GOTT HEILIGTE IHN; so ist es am besten, dass bei solchen verschiedenen Meinungen einer den andern dem Herrn überlasse, und ein jeder unterdessen danach trachte, im Glauben und in der Liebe zuzunehmen.

-===*===-

←2.Mose_20_9 **Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Werke tun.**

←2.Mose_20_10 **Aber der siebte Tag ist ein Sabbath dem Herrn deinem Gott. Da sollst du kein Werk tun, weder du noch dein Sohn noch deine Tochter, noch dein Knecht noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist.**

←2.Mose_20_11 **Denn in sechs Tagen hat der Herr gemacht den Himmel und die Erde, das Meer und alles was darinnen ist, und**

**ruhte an dem siebten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbath-Tag und heiligte ihn.**

Es sind einige der Meinung, dieses Gebot sei nur den Juden gegeben worden, und gehöre also nur zur jüdischen Kirchenordnung. Sie begründen das damit, dass es uns nach unserem Gewissen nicht eingegeben sei, das Jahr durch Wochen oder 7 Tage abzuteilen, und dass an einem derselben Gott sonderlich zu dienen sei. Zudem sei dieser siebte Tag nunmehr aufgehoben, da er nur ein Zeichen oder Sakrament und Schatten war, wie er von Mose (2.Mose 31,13) und Paulus (Kol 2,17) genannt wird. Zudem sei das strenge Gesetz wegen präziser Enthaltung von aller Arbeit (2.Mose 35,3) nicht mehr verbindlich.

Weil aber das Gesetz geistlich ist, und dieses Gebot zugleich auf die Heiligung treibt, und damit ganz deutlich auf den Heiligen Geist zielt, und auf die siebte Zeit der Ruhe; so ist es freilich eine allgemeine Pflicht der Menschen, dieses Ziel zu suchen. Und das ist die Ruhe der Seele und des Gemüts, worauf die Werke Gottes mit den Menschen zielen, wovon auch die Heiden viel Schönes zu schreiben gewusst haben. Solche Ruhe kann nun freilich am besten gesucht werden am siebten Tag, wo von aller Arbeit und allen anderen Ausschweifungen geruht werden soll.

Das rechte Gedächtnis aber der Ruhe ist in der Ruhe bleiben. Es ist auch keine andere Heiligung, als sich in der Ruhe selbst zu beruhigen, weil es die Ruhe Gottes in sich selbst ist. Gott ruht in der vernichtigten Seele, und die Seele in Gott.

Diese drei Ruhen sind aber doch verschieden, und müssen erklärt werden:

Die erste Ruhe ist die Ruhe Gottes in der Seele, wenn sie nämlich zu der Einigkeit des Willens Gottes gelangt ist, und zum geheimen Stand. Da bleibt Gott in der Seele, und ruht in derselben, wie solches der Sohn versichert hat (Joh 14,23). WENN JEMAND MICH LIEBT, sagt Er, SO WIRD ER MEIN WORT HALTEN; UND MEIN VATER WIRD IHN LIEBEN, UND WIR WERDEN ZU IHM KOMMEN UND WOHNUNG BEI IHM MACHEN.

Die Ruhe der Seele in Gott ist nach der Auferstehung, durch welche sie in Gott aufgenommen wird. Alsdann findet sie ihre Ruhe vollkommen in Ihm. Denn ihre Schmerzen und Verdrießlichkeiten sind auf ewig vergangen. Vorher fand zwar Gott wohl seine Ruhe in der Seele (weil sie von der Sünde entledigt, und ihr Wille dem Willen Gottes gemäß war); die Seele aber fand doch noch nicht ihre Ruhe in Gott; weil sie in einem sehr ungewissen, verdrießlichen und ängstlichen Wege wandelte. Sie findet ihre wahre Ruhe nicht eher, als bis sie zu Gott gekommen ist, wo sie dann in einem ruhigen und beständigen Stand verbleibt, welcher keinen Veränderungen mehr unterworfen ist. Daselbst findet sie auch noch einige eigene Ruhe, und es findet sich daselbst noch etwas für sie; nämlich dass diese Ruhe

empfunden wird, und deswegen eine wirkliche Ruhe des Geschöpfs in Gott ist, welche auch dafür erkannt und befunden wird.

Die Ruhe aber Gottes in sich selbst ist die Ruhe, welche Er in einer ganz vernichtigten Seele nimmt. Da ist alles, was in der Kreatur war, verschwunden, und nichts als Gott bleibt übrig, welcher in sich selbst ausruht. Das geschieht nicht dieser Kreatur wegen, sondern seinetwegen. Denn die Kreatur ist ganz in Gott übergegangen, und empfindet keine Ruhe, welche von dieser Ruhe Gottes verschieden wäre. Gott aber, nachdem Er durch die gänzliche Gelassenheit des Geschöpfs alles was Ihm zugehörte wieder genommen hatte, bleibt alles in allem, nach dem Ausspruch des großen Apostels (1.Kor 15,28). Und dieses ist die Ruhe Gottes in Gott.

-===*===-

←2.Mose_20_12 **Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass deine Tage sich verlängern in dem Lande, das dir der Herr dein Gott gibt.**

Gott wollte nun auch die Liebe unter den Menschen durch Einschärfung verschiedener Pflichten einpflanzen, so dass Er das durch die Sünde eingepflanzte Unkraut, des Hasses, der Unreinigkeit, des Irdischgesinntseins und Geizes, vor allem aus denselben ausgerottet wissen wollte.

Die Ordnung ist anmerkenswert, und besteht in einer doppelten Dreizahl, und in einer doppelten Absicht auf den Nächsten. Ein Teil geht auf die Person des Nächsten, der andere auf das was er besitzt.

Zuerst nun wollte Gott die Menschen in eine solche Ordnung bringen, dass die Kinder ihren Eltern sollten mit ehrerbietigem Gehorsam ergeben sein. Das erstreckt sich nachher auch auf die Obrigkeiten und Lehrer, dass man denen in allen billigen Dingen sollte **Untertan** und gehorsam sein. Gott wollte die Vorsteher schon mit Weisheit ausrüsten, wenn sie Ihn darum anrufen würden. So könnten die Menschen in guter Ordnung und Ruhe untereinander erhalten werden.

Vater heißt also hier ein jeder, der in einem solchen Stande ist, als Adam sich in Ansehung seines Weibes, seiner Kinder und Kindeskinder befand. Er war ihr leiblicher Vater, Gross- und Schwiegervater. Aber nicht allein das, sondern er war auch ihr Herr, Meister, König, Priester, Lehrer und Vorsteher. Kurz, er war der Mann, von dem das Weib hergekommen, und dessen Vater er gleichsam war.

Folglich ist auch durch die Mutter nicht allein eine natürliche und leibliche Mutter gemeint, sondern eine jede, die da ist wie die erste Eva in Ansehung ihrer Kinder

und Nachkömmlinge, nämlich eine Groß- und Schwiegermutter, Meisterin, Frau, Königin, oder ein altes, gottseliges, weises und kluges Weib.

Es sind also durch Vater und Mutter zu verstehen alle Oberen und alle Personen, welche die oben erwähnten Eigenschaften haben, aber auch alle die sich Vetter, Stiefvater, Vormund, Fürsten, Unter-Richter nennen, und uns also an Würde, Jahren, Weisheit und Gottseligkeit übertreffen (1.Mose 45,8; 1.Tim 5,1). Diese soll man

**Ehren)** Das heißt der Liebe, Treue, Ehrerbietung, Furcht und des Gehorsams wert achten; wie auch der Geduld mit ihren Gebrechen und deren Verschweigung; und ihren Vorzug also erkennen.

Von dieser Ehre ist die Mutter so gar nicht ausgenommen. Hat sie mehr Verstand, Geschicklichkeit und Gottseligkeit, so mag sie auch wohl bevorzugt werden (3.Mose 19,3; Spr 8,32-36).

Dieses Gebot nun, gleichwie es das erste ist von der zweiten Tafel, also fließt es aus dem ersten der ersten Tafel. Dort ist der rechte Vater über alles was Kinder heißt im Himmel und auf Erden; und hier ist des Vaters Bild zu ehren vorgestellt. Wie denn auch dieses das erste Gebot ist, das Verheißung hat (Eph 6,2). Welche Verheißung hier ausgedrückt wird durch die Verlängerung der Tage.

**In dem Lande das – Gott gibt)** Kanaan war ein Vorbild und Pfand des Himmels, in welchem Land um deswillen jedermann lang zu leben begehrte. Auch sollte hier der Messias kommen und in diesem Lande gesehen werden.

-===*===-

←2.Mose_20_13 **Du sollst nicht töten.**

←2.Mose_20_14 **Du sollst nicht ehebrechen.** Jak 2,11.

←2.Mose_20_15 **Du sollst nicht stehlen.**

In den zwei ersten Versen hat Gott für des Menschen Leib sorgen wollen, dass er von niemand verletzt würde. Und dann auch in Ansehung des Weibes, die mit dem Mann ein Leib geworden ist, dass derselbe gleichfalls nicht durch den Ehebruch möchte befleckt und beschädigt werden.

**Vers 13: Töten)** Oder noch eigentlicher MORDEN. Denn nicht alles Töten ist verboten. Der Mord aber ist allezeit unrecht und wider das Gesetz; wie er denn

sowohl an sich selbst als an dem Nächsten, an Seele und Leib, mag begangen werden.

Alle diejenigen, so gottlos Wesen treiben, ihr eigenes Gewissen verletzen, ihre Buße aufschieben; werden Mörder an sich selbst und an ihrer eigenen Seele. An des Nächsten Seele aber wird man zum Mörder, wenn man dieselbe mit ungerechten Werken quält, ihr Ärgernis und Anstoß setzt, und sie mit falscher Lehre oder ungöttlichem Wandel und einem bösen Beispiel in die Grube und das Verderben führt (Joh 10,8).

Also werden auch zum Mörder an ihrem eigenen Leib, die sich aus Verwegenheit in Gefahr begeben, an ihrer Gesundheit Schaden tun, usw. An des Nächsten Leib wird man zum Mörder, wenn man ihn nicht beschirmt, heilt, warnt, noch aus der Gefahr reißt, worin er ist, so man kann; es seien nun Schmerzen, Krankheit, Hungersnot, Feuersnot, Wassernot, Mörder oder andere Gefahr. Auch wenn man dem Nächsten zusetzt mit Nötigen zum Trinken, welches ein Gräuel ist, der in der Christenheit nicht sollte bekannt sein; und doch nirgends so bekannt ist als unter den unchristlichen Helden im Saufen.

Es wird aber nach dem Sinn des Geistes, den Christus und seine Apostel besser verstehen und zu erklären wissen, als die blinden Pharisäer und Schriftgelehrten, nicht weniger verstanden und verboten alle innerliche Wurzel des Totschlags, alle lieblosen und schadenfrohen Gedanken, aller Neid, Rache, Grimm und Unversöhnlichkeit; aller Zunder des Zorns, des Saufens, Spielens usw.; auch alle äußerlichen Funken und Werke des Neids und Hasses, zornige Gebärden, Trotzen, Protzen usw.

**Vers 14: Ehebrechen)** Darunter wird verstanden, die Welt und ihre Sachen liebhaben, dein Herz von dem Schöpfer zu den Kreaturen wenden und denselben anhangen; das Äußere dem Inneren vorziehen; dem Fleisch liebkosen und dadurch den Geist dämpfen; der Kreatur ohne Not nach deinem fleischlichen Willen und zur Lust gebrauchen; oder auch allzu stark an jemanden, der Gott fürchtet, ankleben. Denn das ist allzumal dem Willen Gottes entgegen und dem Menschen selbst schädlich. Denn es macht den damit befleckten Menschen zur Liebe Gottes und zur Gemeinschaft des Heiligen Geistes unbequem. Dazu gehören auch alle Gattungen der fleischlichen Unreinigkeit, oder alle Befleckungen des Leibes, nebst aller Wurzel, Reizungen und Zunder derselben; als da sind Trunkenheit, tägliches Wohlleben, Überfluss der Speisen, Schlaf und Müßiggang usw. Vers 15: Nicht stehlen) Damit hat Gott auch für das Hab und Gut der Menschen sorgen wollen, dass dieses ihnen nicht entwendet werden sollte, sondern ein jeder das Seinige in Sicherheit genießen möchte.

Gleichwie nun das Morden, also kann auch das Stehlen sowohl an sich selbst als an dem Nächsten geschehen, oder auch an beiden zugleich, und zwar auf vielerlei Weise.

Darunter gehört allerlei Übervorteilung im Handel und Wandel; falsche Münzen, unrechtes Gewicht, Maß oder Elle; betrügliche, unnütze oder allzu teure Ware; unbilliger Wucher; allzu teures Verkaufen, allzu hoher oder allzu geringer oder zurückgehaltener Lohn der Arbeit, bei Handwerkern, Tagelöhnern, Knechten und Mägden; Nachlässigkeit derselben oder anderer in ihrem Dienst; Verschweigung oder Verleugnung der Schulden oder des Anvertrauten, oder des zuviel Gegebenen; das Verschmälern, Beschädigen oder Verderben des Eigentums des Nächsten; Annehmung oder Erbettelung unnötiger Almosen, wie auch Annehmung der Gaben und Geschenke; allzu harte Drückung und Beschwerung der Untertanen; Treibung eitler, unnützer Künste; Geiz und Abschlagung der Hilfe, so man dem Nächsten schuldig ist, welche Schuld der Ungerechtigkeit bei allen denen haftet, die da reich werden wollen.

An sich selbst und zugleich auch an dem Nächsten wird vielfältig Diebstahl begangen durch Faulheit und Müßiggang, durch Verschwendung eigener Güter, mit vielen Kleidern, Spielen, Fressen, Saufen usw.

-===*===-

←2.Mose_20_16 **Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten.**

Also hat Gott auch den Nächsten nicht an seinem guten Namen und Leumund wollen beleidigt wissen, wodurch sein Gemüt beleidigt und gekränkt wird.

Gleichwie aber wir selbst und die Liebe zu uns selbst die Regel und Richtschnur ist, wie wir uns in der Liebe zum Nächsten verhalten sollen, also müssen wir hier immer von uns selbst anfangen. Und so kann man auch von sich selbst

**Falsches Zeugnis reden)** Wenn man sich z. B. selbst anklagt und verachtet, aus keinem guten Absehen; oder wenn man sich wider besseres Wissen und Gewissen entschuldigt; oder da man sich, oder seine Taten und Sachen, zu sehr lobt.

Wider den Nächsten aber kann es geschehen und geschieht sowohl öffentlich als heimlich, sowohl in der Kirche und auf der Kanzel als im allgemeinen Wesen: wenn da z. B. Obrigkeiten ein ungerechtes Urteil sprechen, zu geschwind richten, ehe sie alles wohl untersucht; oder Ankläger, Zeugen, Advokaten usw. zuviel oder zu wenig reden, mit unbilliger Vergrößerung oder Verkleinerung der Sachen. Es geschieht aber auch wohl durch Schmäh- und Läster-Schriften unter den Gelehrten.

Und so kann es auch heimlich geschehen, wenn man den Nächsten tadelt, lästert, hinter ihm übel her redet; aber auch wenn man ihm schmeichelt, und dadurch

schädlich fällt. Item, wenn man lügt und betrügt; oder auch wenn man seines Nächsten Reden übel auslegt; wer die Lästerer, Verleumder und Schmeichler um sich duldet, und reden lässt zu ihres Nächsten Nachteil, auch wohl selber andern Anlass gibt, sich auf neue Lügen und Verleumdungen zu legen.

Hier möchte jemand, gleichwie jener in Bezug auf den Nächsten fragen: Wer ist denn mein Nächster? Oder er möchte sich selbst rechtfertigen und sagen: Können wir aber nicht reden was wahr ist? Das Zeugnis von eines andern Tun und Verhalten ist ein wahres Zeugnis; ich tue ihm nicht unrecht; ich rede die Wahrheit! Es mag jemand die Wahrheit, und nichts als die Wahrheit reden, und dennoch übel reden. Billig sollte zuerst die Regel des Gesetzes und der Propheten, ja Christi und seines Evangeliums, beobachtet werden: WAS IHR WOLLT, DASS EUCH DIE LEUTE TUN SOLLEN, DAS TUT EBEN AUCH IHNEN. Dasjenige war wahr, was Doeg in 1.Sam 22,9-10 sagte, und dennoch nennt es David in Ps 52,2 eine Lüge.

Wenn demnach diesem Gebot soll ein Genüge geschehen, so soll man billig, soviel als möglich, an dem Nächsten alles zum Besten deuten. Z. B. sei dieses oder jenes aus Übereilung und nicht vorsätzlich geschehen; oder würde wohl gar, wenn wir alle Umstände wüssten, von uns gutzuheißen sein. Was aber nicht zum Besten kann gedeutet werden, darin soll man ihn vielmehr aus Liebe zu seiner Besserung mit geziemender Sanftmut ins Angesicht bestrafen (5.Mose 19,17).

Für sich selbst soll man redlich, aufrichtig, wahrhaftig und unbetrüglich mit Worten und Gebärden sein. Man soll niemand mit einem tadelhaften Wandel Anlass geben, von ihm übel zu reden. Des Nächsten Tugenden und Lob soll man nicht verschweigen, oder verkleinern und mindern, sondern mit Liebe und Freude erkennen und rühmen. Daneben soll man aber auch aus ihm keinen Götzen machen, und ihn zu sehr, und mehr als er verdient, preisen. Das Beste ist, sowohl von sich selbst, von seinen Fehlern, Anstalten, Vornehmen, Sachen, Taten usw. als auch von andern, wenig reden (Jak 1,19). Den verlästerten Nächsten aber soll man verteidigen, auch nicht leichtgläubig sein, wenn etwas Böses von ihm erzählt wird.

Kurz: Man soll ohne göttliches Licht von keinem Menschen und seinen Wegen und Meinungen urteilen. Denn weil das Gesetz geistlich ist, so wird damit noch weiter gezielt. Und wohin dann wohl? Christus ist die Wahrheit und derjenige, welcher wahrhaftig ist (Joh 5,20). Und die so Ihm glauben und Ihn lieben sind in Ihm, der da wahrhaftig ist, und in ihnen redet, und ihnen bezeugt, was wahrhaftig ist. Und sie stimmen seinem Zeugnis bei. Und von diesem Zeugnis der Wahrheit reden sie die Wahrheit auch zu ihrem Nächsten. Und also ist das JA ja bei ihnen, und auch das NEIN nein. Und diese sind die rechten und echten Söhne Jakobs; nämlich wahrhafte Leute (1.Mose 42,11). Ach dass wir doch alle, die wir uns selbst Christen nennen, von solcher Zahl sein möchten! Aber der Teufel ist ein

Lügner, und der Vater der Lügen und Lügner (Joh 8,44). Diesen diktiert und lehrt er seine Lügen, und sie werden seine Lügenkinder, weil sie ihm darin beipflichten. Und aus demselben bösen Schatz ihres Herzens reden sie auch Lügen zu ihrem Nächsten. Wir aber haben Christum nicht also gelernt, soviel unser Ihn selbst gehört, und in Ihm gelehrt sind, wie die Wahrheit, und nichts als Wahrheit, in Jesu ist (Eph 4,20-21).

-===*===-

←2.Mose_20_17 **Lass dich nicht gelüsten deines Nächsten Haus; lass dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibs, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles was dein Nächster hat.**

Das heißt: Lass dich mit dem Gegenwärtigen begnügen, in welchen Stand und Staffel von außen oder innen dich Gott gesetzt hat.

Gott hat endlich auch die Wurzel alles Bösen entdecken wollen, die in dem Herzen liegt. Darum wollte Er den Menschen jede böse Begierde verbieten. Damit hat Er die große Verdorbenheit des Herzens angezeigt, auf dass der Mensch in Erkenntnis dieses seines großen Elends sich zu Gott wenden, und Ihn um die Heilung seines tödlichen Übels anrufen möchte.

Gott hat aber auch eben hiermit den guten Samen der Tugenden zeigen wollen, die diesen bösen Gemütsneigungen entgegen sind, nämlich die Freundlichkeit, Gütigkeit, Keuschheit, Gerechtigkeit, Wahrheit, Genügsamkeit u. dgl.; welche der Mensch von Gott, als dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben, zu erbitten sich sollte angelegen sein lassen.

Und so haben Christus und die Apostel uns den Sinn dieser Gebote mit mehrerem erklärt (Mt 5; Eph 4-6; Kol 3-4). Da werden alle diese Laster gerügt, und die denselben entgegenstehenden Tugenden angepriesen.

Die Lust kann also zur Tugend und zum Laster werden, je nachdem sie auf etwas geht und fällt. Es kommt darauf an, wie ihre Quelle, ihr Mittel und Zweck beschaffen ist.

Es gibt eine Lust, die weder gut noch bös, die nicht sündlich, und doch auch keine Tugend ist. So ist die Lust zu essen, zu trinken und zu schlafen der Natur gemäß, und nicht verboten.

Die Lust Christum zu sehen und zu hören, und das Geheimnis der Gottseligkeit klarer zu erkennen (wie es viele Könige und Propheten und die Engel selbst

gelüstet hat), ist so gar nicht verboten, dass vielmehr das Gegenteil und der Mangel desselben zu schelten ist.

Aber etwas wünschen, tun oder begehren, das entweder an sich selbst bös, oder auch was nicht bös, sondern entweder natürlich, oder auch gar gut an sich selbst, aber aus einem sündlichen Absehen und Zweck, auf sündliche Weise, durch sündliche Mittel; und also nicht aus Liebe zu Gott und seinen Ehren, sondern um seiner eigenen Ehre oder Wollust willen, das ist die Lust, so hier gemeint ist.

Und auf solche Weise kann alles zur fleischlichen Lust werden.

Auch die natürliche und geistliche Lust kann zur sündlichen werden, wenn sie nicht zur Ehre Gottes gereicht. Und die Mitteldinge bleiben durch den Gebrauch der Wiedergeborenen und Unwiedergeborenen nicht mehr Mitteldinge. So werden auch die meisten Tugenden der Heiden für nichts anderes als glänzende Sünden (oder verkleidete und schön angestrichene Laster) gehalten, weil sie mit dieser Lust beschmutzt waren.

Diese Lust wird sonst in der Schrift genannt Begierden des Fleisches, fleischliches Sinnen und fleischliche Gedanken, menschliche Wege, Gutdünken und Anschläge des Fleisches, fleischliche Weisheit, der Wille des Fleisches und der Vernunft, Dichten und Trachten des menschlichen Herzens.

Und wer kann zählen die Begierden des menschlichen Herzens in diesem Fall! Soviel als Neigungen in dem Menschen sind, in soviel fiste teilt sich auch die Lust aus. Gott würde genug zu tun haben, wenn Er einem jeden seine vielfältigen und oft gegeneinander laufenden Wünsche erfüllen sollte.

Wider solche Sucht und Krankheit aber ist kein besseres Mittel und Rezept, als welches Gott der Herr hier doppelt erwähnt:

**Lass dich nicht gelüsten! Lass dich nicht gelüsten!)** Lass deine Augen nicht hinschweifen, wo es ihnen nur gefällt. Reiße sie vielmehr aus, wenn sie dich ärgern wollen; oder mache einen Bund mit ihnen!

Und also wird hiermit von uns gefordert, was das evangelische Gesetz auch haben will, und worauf dasselbe allenthalben treibt und dringt, es auch noch genauer erklärt; nämlich wahre Selbstverleugnung und Absagen der Welt; Hass, Zorn und Eifer gegen die Erbsünde, als die Mutter aller tätlichen Lüste und Sünden; wie auch gegen alle wirklichen Sünden, die uns vom wahren Gut und Zweck abführen; reine Liebe Gottes von ganzem Herzen; gänzliche Zufriedenheit in und mit Gott, als dem alleinigen Gut, so unsere Lust und Verlangen stillen kann.

Und demnach ist dies Gebot das Schloss der beiden Tafeln, worin Gott ausdrücklich und deutlich noch einmal die Lust verboten, die sonst bereits in allen

Geboten verboten. Hingegen wird das Gegenteil der Lust, nämlich reine Liebe Gottes und des Nächsten, also Einfalt und Aufrichtigkeit, in allen Geboten geboten. Und gehört also so wenig zur zweiten Tafel allein, als der Eingang nur allein zur ersten Tafel. Dass aber sonderlich

**Des Nächsten Hauses, Weibs usw.)** und also der zweiten Tafel, gedacht wird, geschieht vielmehr deswegen, weil die sündlichen Lüste am ersten erkannt werden in den Begierden gegen die zweite Tafel, gleichwie die Liebe Gottes sich auch sehen lässt in der Liebe des Nächsten.

-===*===-

←2.Mose_20_18 **Und das ganze Volk sah das Donnern* und die fackelnden Flammen, und den Ton der Posaune, und den rauchenden Berg. Da aber das Volk solches sah, wichen sie und traten von ferne,** * 2.Mose 19,16; Mt 17,5-6.

←2.Mose_20_19 **Und sprachen zu Mose: Rede du mit uns, so wollen wir gehorchen; und lass Gott nicht mit uns reden*, damit wir nicht sterben!** 1.Sam 12,19; * Ps 2,5.

Gott wollte sich mit solchem Schrecken erzeigen, damit die große Verkehrtheit des Herzens offenbar würde. Denn das Herz sollte Gott in kindlicher Liebe anhangen, und alsdann würde es auch wiederum die große Vaterliebe Gottes empfinden. Weil aber der Mensch sich zu einer solch kindlichen Liebe, Einfalt und Demut vor Gott nicht gutwillig will bringen lassen, so muss Gott allerlei Schrecken lassen vorangehen, die uns von unserer Eigenheit abbringen und lehren sollen, uns zu Gott zu nahen im Gebet.

**Vers 18: Sah das Donnern und den Ton)** Wie Augustinus bemerkt, so wird das Sehen bei den Hebräern für den Gebrauch aller Sinne gesetzt. So heißt in der Schrift das Gute sehen soviel als das Gute erfahren und genießen.

**Vers 19: Rede du? Gott nicht)** Es muss eine wundersam-gewaltige Stimme gewesen sein, mit welcher Gott hier geredet hat. Eines Menschen Stimme, er mag auch so laut und stark rufen können als er will, erstreckt sich nicht weiter als dass es etwa zehn- bis zwölftausend Menschen vernehmen mögen. Hier standen über sechshunderttausend Menschen an der Wurzel des Berges Horeb, und alle vernahmen die Stimme Gottes. Darum ist es kein Wunder, dass sich die menschliche Natur in ihrem gegenwärtigen Zustand darüber entsetzt.

Gott ist dem Menschen als einem Sünder ein verzehrendes Feuer. Daher kann der Mensch die Stimme Gottes nicht ertragen, geschweige denn seine Gegenwart. Und darum so handelt Gott mit uns durch unsere Neben-Geschöpfe, welche mit uns Geduld haben müssen, weil sie auch schwache Menschen sind. Auch sie müssen auf der Hut stehen, dass sie nicht fallen, und sollen daher ihre schwachen Nächsten in Geduld und Sanftmut tragen (Röm 15,1-2; Gal 6,12).

Wenn die Seele Gott zu sich nahen sieht, so fürchtet sie den Tod sehr; indem sie wohl weiß, dass wenn man Ihn sehen wolle, man sterben müsse. Sobald der Stand des Todes anfängt, welcher dann lange anhält, so geht sie in große Furcht ein; und würde gern sagen: Ach wie gerne wollte ich nicht weitergehen, und durch so schreckliche Plagen wandeln! Sie bleibt weit davon entfernt, und sucht sich auch gegen den Tod zu wehren, und bildet sich noch dazu ein, sie nahe sich zu Gott, obwohl sie ein Belieben daran hat, in der Entfernung von Ihm zu verharren. Indem sie nun von der Eigenliebe betrogen ist, so will sie lieber ihr eigenes Leben erhalten, als sich durch einen heiligen Tod dahinnehmen lassen, welcher sie doch glücklich in Gott wieder würde auferwecken. Dies macht, dass sie zu ihrem Führer sagt (mehr zwar durch ihre wirklichen Gegensätze, als durch Worte): Spreche du selbst mit mir; weil, solange du nur mit mir reden wirst, und ich mich an Menschenworte und an menschliche Mittel halten kann, welche doch zum wenigsten durch die Vernunft begriffen werden, so werde ich nicht sterben. Aber auf das Wort Gottes allein, und unter seiner besonderen Leitung zu wandeln in der Dunkelheit des bloßen Glaubens, dazu kann ich mich nicht bequemen, aus Furcht des Todes und der Verlierung.

-===*===-

←2.Mose_20_20 **Und Mose sprach zu dem Volk: Fürchtet euch nicht! Denn Gott ist gekommen dass er euch versuche, und dass seine Furcht vor eurem Angesicht wäre, dass ihr nicht sündiget.**

←2.Mose_20_21 **Also stand das Volk von ferne*; aber Mose trat hinzu ins Dunkle, woselbst Gott war.** * 2.Mose 24,1-2.

**Vers 20: Mose sprach)** Dieser vortreffliche Führer versichert seinem Volk, es sei noch nicht Zeit sich zu fürchten, weil dieses noch nicht der Ort des Todes sei, sondern nur eine Probe, durch welche Gott seine Freunde versuchen wolle, um zu erfahren, ob sie wohl herzhaft genug wären, in die Wege des Todes einzugehen.

**Gott ist gekommen)** Oder hat sich nahe erzeigt,

**Dass seine Furcht vor eurem Angesicht wäre, dass ihr nicht sündiget)** Gott ist so gnädig, und will euch eben durch die Offenbarung seiner heiligen Gegenwart vor Abfall bewahren.

Wer sein unbändiges Herz nicht scharf und genau in der Furcht Gottes hält und vor Gott lebt, der wird tun was ihn gelüstet, und hernach nur vor den Leuten heucheln, damit er nicht gestraft werde.

Hingegen drückt die Gegenwart Gottes flugs der Seele eine solche heilige Ehrfurcht und Scheu ein, dass sie lernt vor so hellen und heiligen Augen mit aller Demut und Behutsamkeit zu wandeln, und sich nicht leicht vergreift. Wie etwa einem Kind die beste Bewahrung vor dem Bösen ist, wenn es unter den Augen der Eltern bleibt, und also fein ordentlich, sittsam und redlich, das Seine tut.

So macht uns Gottes heilige Gegenwart, wenn wir sie in uns durch stetes Andenken kräftig werden lassen, recht aufrichtig gegen Ihn und gegen Menschen. Dann sind wir nämlich alsdann gefangen und überzeugt, dass nichts vor Ihm verborgen sei. Was hilft uns denn das lange Verstecken und Heucheln? Vielmehr lernen wir Ihn und den Nächsten also redlich lieben.

**Vers 21: Das Volk usw.)** Dieses Volk, ob es gleich schon in den Wegen des Inwendigen weit gekommen war, bleibt dennoch weit hinten stehen. Warum? Aus Furcht des Todes. Moses aber, welcher durch den Tod gegangen war, und auferstanden in Gott, konnte nicht mehr sterben. Darum fürchtete er sich auch nicht mehr. Gott war ihm nicht mehr fremd; also dass dasjenige, was andere tötete, ihm das Leben gab. Und das wegen seinem geheimen Auferstehungs-Stand in Gott. Er geht aber doch hier nur in die Finsternis, in welcher Gott war. Damit wird uns gezeigt, dass alle Erscheinungen, welche Gott von sich selbst uns in diesem Leben gibt, allezeit dem Geschöpf eine Dunkelheit ist, als welches davon nur eine umschränkte und begrenzte Erkenntnis hat, die mit dem Schleier des Glaubens umhüllt ist.

**Mose trat hinzu ins Dunkle)** Gott wohnt im Dunkeln (1.Kön 8,12), weil Er nicht will, dass wir alles vor Augen sehen sollen, wie Er mit uns handeln will. Er will unseren Glauben, unsere Demut und die Gelassenheit prüfen, und uns alsdann helfen zu seiner Zeit; der ja sonst in einem Licht wohnt, aber in einem solchen, zu welchem niemand mit seiner Vernunft kommen kann (1.Tim 6,16), sondern nur in dem dunklen Glauben, weil wir da nichts vor Augen sehen.

Wir sollen nicht eigenwillig in unserem noch ungeläuterten Geist zu Gott aufsteigen, noch Ihn und seine unergründliche Gottheit zu betrachten suchen. Sonst werden wir von dem unendlichen Glanz seiner Herrlichkeit verzehrt werden. Es ist eine Freiheit und Zutritt, so nicht jedermann vergönnt ist. Weder Aaron noch Hur durften so nahe hinzutreten. Mose aber wurde hinauf und hinein gelassen, zu sehen und zu hören solche Dinge, die in keines Menschen Herz gekommen sind

vor seiner Zeit. Denn weder Abraham noch Noah, weder Henoch noch Adam, sind zu einer so hohen Würde gelangt.

Wenn das Wort ENTHUSIAST nicht in einem so bitteren Sinn von den Feinden der Wahrheit und Gottseligkeit wäre zu einem Scheltwort und Schmäh-Name gemacht worden, so könnte Moses hier in einem reinen und heiligen Sinn ein solcher heißen.

Gott und sein Wesen, und die Dinge so in Ihm sind, sind so überaus hoch, dass wir sie mit allem unserem Begriff nicht erreichen.

Wir können nur allein das davon erkennen, dass sie so hoch sind, dass sie nicht mögen erkannt werden. Und das ist eben die göttliche Dunkelheit, welche alles Licht der Erkenntnis weit, weit übersteigt.

O göttliche Dunkelheit. wie bist du so hell denen, die dich kennen und lieben! wie finster und schwarz aber auch denen, die keinen Geschmack an dir finden! und wie fürchterlich und schreckhaft allen Verzagten und Zärtlingen, die ihr Leben nicht wollen dransetzen, und in den Tod der Eigenheit gehen!

-===*===-

←2.Mose_20_22 **Und der Herr sprach zu Mose: Also sollst du sagen zu den Kindern Israel: Ihr habt gesehen, dass ich aus dem Himmel mit euch geredet habe.**

←2.Mose_20_23 **Ihr sollt nichts neben mir machen. Ihr sollt euch keine silberne Götter noch goldene Götter machen.**

←2.Mose_20_24 **Einen Altar von Erde sollst du mir machen, und sollst darauf deine Brandopfer und deine Dankopfer, deine Schafe und deine Rinder opfern. An allem dem Ort, wo ich meines Namens Gedächtnis stiften werde, da will ich zu dir kommen, und dich segnen.**

←2.Mose_20_25 **Und so du mir einen Altar von Steinen willst machen, sollst du sie nicht von gehauenen Steinen bauen. Denn wo du mit deinem Eisen darüber hergefahren bist, so hast du ihn entheiligt.**

←2.Mose_20_26 **Du sollst auch nicht auf Stufen* zu meinem Altar steigen, dass nicht deine Blöße vor ihm aufgedeckt werde.** 2.Mose 19,22;
*** 2. Chr. 4,1.**

**Vers 22-23)** Der Herr schreitet hiermit zur Erklärung und ferneren Ausbreitung seiner Gebote. Besonders wird das zweite Gebot weitläufiger ausgelegt. Da Gott seine Gestalt nicht gezeigt hat, sondern nur seine majestätische Stimme hat hören lassen, so darf nichts gemacht werden, das Ihn vorstellen könnte.

Die Menschen sollen sich denn nicht an äußerliche und sichtbare Dinge in ihrem Gottesdienst halten, sondern den wahren Gott im Herzen suchen zu verehren. Da wird Er sich gegenwärtig bezeugen mit seiner Wirkung, und daselbst will Er gesucht und geehrt werden (Spr 23,26).

Vers **24-25)** Hierauf wird das vornehmste Stück des Gottesdienstes angeordnet, der Altar, wie solchen die heiligen Väter (Noah, Abraham, Isaak und Jakob) gemacht hatten. Darauf haben sie ihre Opfer verrichtet, und dabei von des Herrn Namen und seinen Wegen gepredigt.

Er sollte von Erde in aller Einfalt gemacht werden. Damit wird auf Christus gezielt, der auch unser Altar genannt wird (Hebr 13,10-12). Denn Christus hat unsere dürftige, menschliche Natur, die Staub und Erde ist, annehmen wollen, um in derselben zu leiden. Wenn sie aber je einen Altar von Steinen machen wollten, dass er beständig sei, so sollten sie ihn nicht mit einem Meißel künstlich ausarbeiten; zu zeigen, dass unsere scharfsinnige Vernunft sich nicht an das große Geheimnis von Christi Menschwerdung machen sollte.

Wir sollen auch desto weniger mit unseren verdorbenen, unreinen Gedanken diesem Geheimnis nachforschen, weil dadurch nur unsere Blöße sich zu erkennen gibt, wie so gar nichts der natürliche Mensch begreifen mag von den Dingen, die des Geistes Gottes sind (1.Kor 2,14).

**Vers 26: Nicht auf Stufen)** Der Aufgang ging von unten her allmählich in die Höhe, wie man einen Berg ersteigt.

**Dass nicht deine Blöße vor ihm aufgedeckt werde)** Wie hat aber das sein können wegen der Unterhosen und den langen Röcken? Antwort: Einen langen Rock muss man beim Aufsteigen einer Treppe um der Bequemlichkeit willen vorne aufheben, welches den Schein einer Entblößung gibt.

---

# DAS 21. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36

Rechte von Knechtschaft und Beschädigung.

←2.Mose_21_1 **Und dies sind die Rechte, die du ihnen sollst vorlegen.**

←2.Mose_21_2 **So du einen hebräischen* Knecht wirst kaufen**, der soll sechs Jahre dienen, und im siebten Jahr soll er frei umsonst ausgehen.** * 5.Mose 15,12; ** 2.Mose 22,3.

←2.Mose_21_3 **Ist er nur mit seinem Leib gekommen, so soll er auch mit seinem Leib ausgehen. Wenn er ein Weib hat. so soll sein Weib mit ihm ausgehen.**

←2.Mose_21_4 **Wenn ihm sein Herr ein Weib wird geben, und sie hat ihm Söhne oder Töchter geboren; so soll das Weib und ihre Kinder ihres Herrn sein, er aber soll mit seinem Leib ausgehen.**

**Vers 1:** In diesen beiden und zum Teil im 23. Kapitel werden einige richterliche Verordnungen von bürgerlichen Handlungen gemacht, womit Gott ein friedsames Regiment unter ihnen ordnen, und die Laster und Beschädigungen hat strafen wollen.

**Vers 2: Hebräischen Knecht)** Gott wollte die unter den Heiden eingerissene Knechtschaft unter seinem Volk zwar noch dulden, aber doch sehr einschränken, weil noch nicht die Freiheit der Gläubigen unter Christo war offenbar geworden. Denn es ist unchristlich, seinen Bruder, der mit uns zu einem Leibe getauft ist, als einen stets verbundenen Knecht in seiner Gewalt zu haben.

**Im siebten Jahr)** Es konnte einer ein Knecht werden entweder aus Verschuldung (2.Mose 22,3), oder auch da er sich wegen Armut zu einem Knecht verkaufte (5.Mose 25,39). Aber da musste er im siebten Jahr frei ausgehen; welches man gewöhnlich von dem siebten Sabbath-Jahr versteht; womit auf die Freiheit unter dem Neuen Testament gezielt wurde.

War das Jubel-Jahr so nahe, dass es innerhalb von 6 Jahren einfiel, oder sein Herr starb, und ließ keinen männlichen Erben zurück, so konnte er noch vor Ausgang der 6 Jahre frei werden.

**Vers 3-4)** Der Knecht konnte mit seinem Weib in die Freiheit gehen, es sei denn, dass sie ihm vom Herrn gegeben worden war. In diesem Fall musste sie mit ihren Kindern noch ihre Dienstjahre aushalten. Doch scheint das nur angewendet worden zu sein bei solchen Weibern, die von den Heiden erkauft worden waren (3.Mose 25,44). Mit den Israeliten scheint es eine andere Bewandtnis gehabt zu haben, wie aus 5.Mose 15,12 ersichtlich ist. Eine Hebräerin, die sich zur Magd verkauft hatte, konnte im siebten Jahre auch frei ausgehen.

Es konnte aber ein Herr seinem Knecht ein heidnisches Weib geben, und leibeigene Knechte von ihr zeugen lassen, was sehr gewinnbringend war, und noch heute in den Morgenländern üblich ist. Das konnte aber nicht geschehen, wenn der Knecht zuvor schon Frau und Kinder gehabt, und das Geschlecht Israels vermehrt hatte.

-===*===-

←2.Mose_21_5 **So aber der Knecht allerdings sagen wird: Ich habe meinen Herrn lieb, mein Weib und meine Kinder; ich will nicht frei ausgehen;**

←2.Mose_21_6 **So soll ihn sein Herr hin zu den Göttern bringen*, hernach soll er ihn an die Tür oder an den Pfosten bringen, und sein Herr soll sein Ohr mit einem Pfriemen durchbohren, und er soll ihm ewig dienen.** * 5.Mose 15,17.

←2.Mose_21_7 **Und so jemand seine Tochter zur Magd verkaufen wird, die soll nicht ausgehen wie die Knechte ausgehen.**

←2.Mose_21_8 **Gefällt sie nicht in den Augen ihres Herrn, dass er sie sich ehelich geben ließe; so soll er sie zu lösen geben. An ein fremdes Volk soll er nicht Macht haben sie zu verkaufen, weil er treulos an ihr handeln würde.**

←2.Mose_21_9 **Wird er sie aber seinem Sohn ehelich geben lassen, so soll er nach dem Recht der Töchter an ihr tun.**

←2.Mose_21_10 **Wird er demselben eine andere nehmen, so soll er ihr an der Nahrung, ihrer Decke und ihrer Wohnung, nichts abbrechen.**

←2.Mose_21_11 **Tut er aber diese drei Stücke nicht an ihr, so soll sie umsonst ausgehen ohne Geld.**

**Vers** 5-6) Es war etwas Besonderes mit einem Knecht, der aus Liebe zu seinem Herrn und Weib lieber in der Dienstbarkeit bleiben wollte; welches aber die Obrigkeit untersuchen musste, ob er es auch freiwillig tat, oder von seinem Herrn dazu überredet oder gar gezwungen wurde. Ein solcher Knecht wurde mit seinem Ohr an die Tür mit einem Pfriemen gleichsam angeheftet. Damit zielt der Heilige Geist auf das große Geheimnis mit Christo, der die Knechtsgestalt an sich

genommen (Phil 2,7), und sich aus Liebe zu seinem himmlischen Vater und zu seiner Braut ewig zu ihrem Dienst verbunden hat. Dahin zielt die Redensart in Ps 40,6: DU HAST MIR DIE OHREN DURCHBOHRT. In Hebr 10,5 drückt es der Apostel in seiner Erklärung auch so aus: DU HAST MIR DEN LEIB ZUBEREITET; der nämlich diesen Dienst und Gehorsam bis zum Tode des Kreuzes hat an sich erfüllen müssen. Er wurde auch mit solchen Pfriemen und Nägeln durchbohrt und an das Kreuz genagelt, und wurde daselbst zum ewigen Dienst seiner Kirche verbunden.

**Vers 6: Ewig dienen)** Das heißt bis zum Jubeljahr, oder bis der Herr starb.

Mit einer hebräischen Tochter hatte es eine andere Bewandtnis. Eine solche musste ihr Herr nach einem siebenjährigen Dienst entweder ehelichen, oder seinem Sohn geben, oder ihr Nahrung und Kleidung samt Wohnung geben. Damit wurden die Israeliten zu aller Billigkeit und Gleichheit unter den Ihrigen angewiesen, dass sie sich wegen des Reichtums nicht über die Armen erheben, und solche gering schätzen sollten (3.Mose 25,35+39).

**Vers 7: Jemand seine Tochter)** Selbst konnten sie sich nicht verkaufen, sowenig als ein vermögendes Weib sich einen Knecht kaufen konnte, um keinen Verdacht zu erwecken. Der Vater musste die Tochter verkaufen, sofern sie noch keine 12 Jahre alt war. War sie schon älter, so hatte der Vater keine Macht mehr, sie zu verkaufen.

**Zur Magd verkaufen)** Dies geschah aus hoher Not, und in der Hoffnung, dass sie der Käufer oder sein Sohn ehelichen sollte.

**Vers B-10)** Mit unseren Knechten und Mägden hat es nun eine andere Bewandtnis, die stets in ihrer Freiheit bleiben. Wenn sie uns schon eine Zeitlang treulich dienen, so erwerben sie sich damit niemand zur Ehe, doch muss ihnen in ihrem Alter Gutes getan werden.

**Vers 11: Umsonst ausgehen)** Im siebten Jahr.

Diese Rechte haben dann auch nicht länger gegolten, als die Jubeljahre im Gebrauch gewesen, und mussten nur im gelobten Land in Acht genommen werden.

-===*===-

←2.Mose_21_12 **Wer jemanden schlägt, dass er stirbt; der soll allerdings getötet werden.**

←2.Mose_21_13 **Wo aber jemand nicht nachgestellt hat, sondern Gott hat ihn lassen in seine Hand fallen; so will ich dir einen Ort bestimmen, wohin er fliehen soll.**

←2.Mose_21_14 **Wo aber jemand an seinem Nächsten frech handeln wird, dass er ihn mit List erwürgt; so sollst du denselben von meinem Altar nehmen, dass er sterbe.**

←2.Mose_21_15 **Und wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt, der soll allerdings getötet werden.**

←2.Mose_21_16 **Und wer jemanden stiehlt und verkauft ihn, oder er wird in seiner Gewalt gefunden; der soll allerdings getötet werden.**

←2.Mose_21_17 **Und wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, der soll allerdings getötet werden.**

**Vers 12:** Hier wird das sechste Gebot mit gewissen Strafen versehen, damit sich die Menschen vor solchem groben Ausbruch des Hasses und Zankens hüten sollten.

**Vers 13:** Auch selbst ein unversehener Totschlag wurde mit einer Verweisung aus seinem Vaterland bestraft, damit er den andern aus den Augen käme, und nicht noch Gedanken der Rache erwecken sollte.

**Vers 14:** Ein frecher Totschlag aber, der aus Bosheit geschah, musste allerdings mit dem Tod gerächt werden. Solches wurde auch schon nach der Sündflut befohlen (1.Mose 9,6), doch musste er der göttlichen Rache überlassen bleiben (1.Mose 4,15). Für einen solchen gab es auch keinen heiligen Ort, dass er nicht von dannen könnte genommen und getötet werden (1.Kön 2,28-31). Daher ist es gar unbillig, dass Kirchen und Klöster solchen Totschlägern den geringsten Unterschlupf gewähren (5.Mose 19,11-13).

**Vers 15-17)** Gott hat die Ehrerbietung gegen die Eltern so heilig wollen unterhalten wissen, dass wo sich jemand mit Schlägen, Fluchen oder andern strafbaren Scheltworten an ihnen versündigen würde, dass solches mit dem Tod unfehlbar sollte bestraft werden. Das sollte den unartigen Kindern zum Schrecken und den Richtern zum Unterricht dienen, auf dass das Böse hinweggetan würde, und andere sich auch daran spiegeln möchten (5.Mose 19,19-20).

**Vers 16:** Der Diebstahl eines Menschen und Überlieferung in die Knechtschaft wird dem leiblichen Tod gleich gerechnet, weil er dadurch der edlen Freiheit, die dem Leben gleich zu schätzen, beraubt wird.

**Vers 17: Der soll allerdings getötet werden)** Durch diese Redensart, wo die Schrift keine gewisse Art der Strafen nennt, verstehen die Hebräer die Erstickung oder Erdrosselung, welche bei ihnen für die gelindeste Todesstrafe geachtet wurde.

-===*===-

←2.Mose_21_18 **Und wenn Männer miteinander streiten, und einer schlägt den andern mit einem Stein oder mit einer Faust, dass er nicht stirbt, sondern zu Bett liegt;**

←2.Mose_21_19 **Kommt er auf, dass er draußen hin und her gehen mag an seinem Stabe; so soll der ihn schlug unschuldig sein, ohne dass er ihm geben soll, dass er hat stillsitzen müssen, und soll ihn gänzlich heilen lassen.**

←2.Mose_21_20 **Und so jemand seinen Knecht oder seine Magd schlägt mit einem Stabe, dass er stirbt unter seiner Hand; der soll allerdings gerächt werden.**

←2.Mose_21_21 **Doch so er einen oder zwei Tage bleiben wird, so soll er nicht gerächt werden; denn er ist sein Geld.**

←2.Mose_21_22 **Und wenn sich Männer zanken, und schlagen ein schwangeres Weib, dass ihr die Frucht abgeht, und kein Schaden widerfährt; so soll er nur um Geld gestraft werden, wie ihm des Weibes Mann auflegen wird; und soll es geben durch die Richter.**

←2.Mose_21_23 **So aber ein Schaden geschieht; so sollst du geben Seele um Seele,**

←2.Mose_21_24 **Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß,**

←2.Mose_21_25 **Brand um Brand, Wunde um Wunde, Beule um Beule.**

←2.Mose_21_26 **Und wenn jemand seinen Knecht ins Auge oder seine Magd ins Auge schlägt, und verdirbt es; der soll ihn freilassen um sein Auge.**

←2.Mose_21_27 **Und wenn er seinem Knecht einen Zahn, oder seiner Magd einen Zahn, ausschlägt; soll er ihn frei loslassen um seinen Zahn.**

**Vers 20-21)** Wenn jemand seinen Knecht in Grausamkeit gleich erschlug, so wurde er als ein Totschläger mit dem Tod bestraft; denn er hatte einen Menschen erschlagen. Hatte er aber in seiner Bestrafung zuviel getan, dass er erst einen Tag hernach gestorben; so wurde das als sein Geld oder Gut gerechnet, das er verdorben hätte. Womit also die Knechtschaft der Sünden noch angeklagt wurde, dass wir dadurch das edle Wesen der menschlichen Natur gleichsam verloren hätten. Das hat nun heutzutage eine andere Bewandtnis, so dass niemand über seinen Knecht oder Untertan eine solche Macht mit unmäßiger Strafe gebrauchen darf, ansonsten er als ein Totschläger zu betrachten ist.

**Vers** 22-25) Das Recht der gleichen Vergeltung war Sache der Richter, so dass ein Schaden nicht eigenmächtig gerächt werden durfte. Und es scheint auch nicht eben hiermit geboten zu sein, dass ein gleicher Schaden dem Leibe sollte zugefügt werden; sondern es sollte geschätzt werden, wie etwa der zugefügte Schade dem andern könnte vergütet und ersetzt werden. Christus hat den Seinigen die Geduld und Vertragsamkeit des Übels und Unrechts anbefohlen (Mt 5,38). Damit wollte Er jedoch den Richtern nicht die Bestrafung solcher Freveltaten verbieten, die auch nach der Gerechtigkeit müssen gerügt, und die Beleidigten beschützt werden.

-===*===-

←2.Mose_21_28 **Und wenn ein Ochse einen Mann oder Weib stoßen wird, dass er stirbt; so soll man den Ochsen allerdings steinigen, und sein Fleisch nicht essen, und der Herr des Ochsen soll unschuldig sein.**

←2.Mose_21_29 **Ist aber der Ochse vorhin stößig gewesen, und seinem Herrn ist es bezeugt worden, und er hat ihn nicht verwahrt, und tötet einen Mann oder Weib; so soll man den Ochsen steinigen, und sein Herr soll auch getötet werden.**

←2.Mose_21_30 **Sollte ihm ein Lösegeld aufgelegt werden, so soll er zur Auslösung seines Lebens geben nach allem was ihm wird aufgelegt werden.**

←2.Mose_21_31 **Oder würde er einen Sohn stoßen, oder eine Tochter stoßen; so soll nach diesem Recht mit ihm verfahren werden.**

Gott hat den Totschlag auch in den Tieren wollen gerächt wissen, dass das Ärgernis aus den Augen komme (siehe auch 3.Mose 20,15), und also diese Taten desto mehr möchten verabscheut werden. Ja Gott hat den Schaden, der durch unser Vieh, und so auch durch andere Dinge, verursacht wird, wieder ersetzt haben wollen. Und so es durch Sorglosigkeit geschieht, dass auch jemand getötet wird; so sollte ein solcher auch getötet werden. Das ist also auch von andern Tieren zu verstehen, welche zur Lust gehalten werden, wie etwa bissige Hunde u. dgl. Gott wird die Schuld von denen fordern, welche solche Tiere gehalten und auch wohl so zugerichtet haben.

-===*===-

←2.Mose_21_32 **So der Ochse einen Knecht oder Magd stoßen wird, so soll er desselben Herrn dreißig silberne Sekel geben, und den Ochsen soll man steinigen.**

←2.Mose_21_33 **Und so jemand wird eine Grube auf tun, oder so jemand wird eine Grube graben, und sie nicht zudecken, und wird ein Ochse oder Esel dahineinfallen;**

←2.Mose_21_34 **So soll der, dem die Grube ist, es wieder erstatten, er soll das Geld seinem Herrn wieder geben; das Aas aber soll sein sein.**

←2.Mose_21_35 **Und wenn jemands Ochse eines andern Ochsen stoßen wird, dass er stirbt, so sollen sie den lebendigen Ochsen verkaufen, und das Geld dafür teilen, und das Aas auch teilen.**

←2.Mose_21_36 **Oder es ist kund gewesen, dass der Ochse vorhin stößig gewesen ist, und sein Herr hat ihn nicht verwahrt; so soll er für den Ochsen allerdings einen Ochsen erstatten, und das Aas soll sein sein.**

**Vers 32: Dreißig silberne Sekel)** Die Schätzung eines Knechts für 30 Silberlinge ist durch Gottes wunderbare Vorsehung auch unserem Heiland von den Hohepriestern widerfahren (Mt_26,15). Damit ist also ihre geringschätzige Verachtung zu erkennen gegeben worden (Jes_53,3), da Er auch hat wollen

Knechtsgestalt annehmen (Phil 2,7), und auch ein Knecht Gottes und der Menschen werden (Jes 52,13; Lk 22,27; Joh 13,5).

**Vers 33: Ochs oder Esel)** Von diesem Ochsen oder Esel hat der Heiland sein Gleichnis genommen gegen die zarten Heiligen und Gesetzes-Eiferer (die Pharisäer), welche sich an Ihm stoßen wollten und ein Ärgernis daraus machten, weil Er am Sabbath Werke der Liebe ausübte. Sie verachteten Ihn als einen Sabbath-Schänder des Gesetzes, und waren doch selber nichts als blinde Leiter, die bei allem ihrem Schein-Eifer die armen Menschen selbst von dem wahren Sabbath der Seelenruhe ab- und in die Grube des Verderbens führten.

---

# DAS 22. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Rechte vom Diebstahl, Schaden, anvertrautem Gut, Hurerei, Zauberei, Abgötterei, dem Betragen gegen die Fremdlinge, Witwen und Waisen.

←2.Mose_22_1 **Wenn jemand einen Ochsen oder Schaf wird stehlen, und es schlachten, oder es verkaufen; der soll fünf Ochsen für einen Ochsen wiedergeben, und vier Schafe für ein Schaf.**

←2.Mose_22_2 **Wenn ein Dieb im Einbrechen ergriffen wird, und wird geschlagen dass er stirbt; so hat jener keine Blutschuld.**

←2.Mose_22_3 **Ist aber die Sonne über ihn aufgegangen, so hat er eine Blutschuld. Er soll es völlig wiedergeben. Hat er nichts, so soll er verkauft werden für seinen Diebstahl.**

←2.Mose_22_4 **Wenn der Diebstahl allerdings in seiner Hand lebendig sollte gefunden werden, vom Ochsen bis zum Esel und zum Schaf; so soll er es zwiefältig wiedergeben.**

Hier hat Gott die Beobachtung des achten Gebots mit Strafen bestätigen wollen, dass ein jeder sein Gut ungeschmälert vor dem andern besitzen könnte. Daher sollte der Diebstahl bestraft werden mit einer Wiedererstattung bis zum fünffachen Wert desselben. Hatte der Dieb nicht soviel Vermögen, so musste er es in der Dienstbarkeit abverdienen. Damit wollte Gott sie von diesem Laster abhalten, nicht aber mit einer Todesstrafe belegen, weil kein Vergleich zwischen

dem irdischen Gut und dem Leben ist. Daher sollte man heutzutage mit den angesetzten harten Todesstrafen doch behutsam verfahren, wenn das Gestohlene einigermaßen könnte ersetzt werden, z. B. mit Verdammung zu öffentlicher Arbeit u. dgl.

**Vers 3:** Soll er verkauft werden) Das Gericht zwang ihn, ein Knecht dessen zu werden, den er bestohlen hatte.

Ein solcher musste 6 Jahre dafür dienen, und die Hauptsumme des gestohlenen Guts wieder abverdienen. Er konnte auch mit seinem sechsjährigen Dienst nichts dazu gewinnen, sondern diente dem Herrn bloß um das, so er gestohlen hatte. Mit der doppelten oder vier- bis fünffachen Bezahlung musste der Herr warten, bis der Dieb nach erlangter Freiheit etwa zu besseren Mitteln kam.

Wollte der, dem er gestohlen, den armen Dieb nicht zum Knecht behalten, konnte er ihn an einen andern verkaufen. Das musste aber geheim geschehen, damit der Dieb nicht gar zuschanden würde.

Hatte ein solcher Weib und Kinder, musste der Herr, der ihn zum Knecht annahm, demselben Kost, Kleider und freie Wohnung geben; wofür sie ihm aber nicht dienten. Auch durfte der Herr über einen solchen Knecht nicht in der Strenge herrschen; konnte ihn auch eher freilassen, wenn er wollte.

-===*===-

←2.Mose_22_5 **Wenn jemand einen Acker oder Weinberg lässt abfressen; dass er sein Vieh hinein lässt, dass es eines andern Acker abfrisst; der soll es vom Besten seines Ackers und vom Besten seines Weinbergs wiedergeben.**

←2.Mose_22_6 **Wenn ein Feuer auskommt, und ergreift die Dornen; dass ein Fruchthaufe, oder die stehende Frucht, oder der Acker, verzehrt wird; so soll es der völlig wiedergeben, der den Brand angezündet hat.**

←2.Mose_22_7 **Wenn jemand seinem Nächsten Geld oder Geräte zu verwahren geben wird, und wird dem Manne aus dem Hause gestohlen; so man den Dieb wird antreffen, so soll er es zwiefältig wiedergeben.**

←2.Mose_22_8 **Wird man den Dieb nicht antreffen, so soll man den Hauswirt vor die Götter bringen, ob er nicht seine Hand habe an seines Nächsten Habe gelegt.**

Bei begangenem Diebstahl kann man gelinder verfahren, wenn ein Mensch aus großer Not nur zu seiner Sättigung oder sonst etwas stiehlt. Wenn er aber nicht in Not ist, und doch untreu wird an des Nächsten Gut, das ihm zur Verwaltung übergeben worden ist, so soll man schärfer mit ihm handeln. Dass er es in einem solchen Fall bis siebenfach erstatten soll, ist zu lesen in Spr 6,30-31.

Es gehört denn hierzu eine christliche Klugheit der Richter, wie solche Ungerechtigkeit, die dem natürlichen Menschen so sehr anhängt, auf alle Weise möchte gehemmt werden, damit niemand zu Schaden komme.

**Vers 8: Ob)** Wem das OB die Sache nicht recht ausdrückt, oder zu dunkel ist, der kann DASS davor setzen; wie das hebräische Wörtlein auch die Bedeutung hat, wenn es bei NICHT steht; als zu sehen in 1.Kön 1,51; Ps 95,11, verglichen mit Hebr 3,18. Alsdann wird soviel mehr offenbar werden, dass hier ein Merkzeichen eines Schwurs enthalten ist. Es ist gewöhnlich so, dass allda ein Eid verstanden wird, wo ein oder mehr Worte mangeln und ausgelassen sind. Wenn man demnach einen Zusatz zur Ergänzung einzufügen nötig achtete, könnte solcher in den Worten ZU SCHWÖREN bestehen; gleichwie es auch die griechischen Übersetzer und Hieronymus nach der Gleichheit im 11. Vers ausgedrückt haben.

Es gibt uns aber dieses zu bemerken, mit welcher Furcht man einen Eid nehmen oder gebrauchen solle. Die Schrift schreibt hier eine mangelhafte Rede in Ausdrückung eines Eids vor; gleichwie diejenigen, welche aus Furcht reden, im Sprechen das eine oder andere Wort auszulassen pflegen. Und sie lässt vornehmlich solche Worte aus, die Böses verkündigen; als da sind, die da Verfluchungen andeuten, welche gewöhnlich in Eiden verstanden werden. Damit soll uns billig gelehrt werden, alle Verfluchungen und bösen Wünsche gegen uns selbst und andere zu meiden, und sie unter einem guten Namen zu unterdrücken, oder lieber mit einigen andern Worten zu versüßen, denn rund und deutlich auszusprechen. Gott selber, wenn Er schwört, braucht eine abgebrochene und unvollkommene Rede, worunter das übrige muss verstanden werden (Ps 95,11).

-===*===-

←2.Mose_22_9 **Über allerlei Sache von Unrecht, über Ochsen, über Esel, über Schafe, über Kleider, über allem das verloren ist, wovon jemand sprechen wird dass das sein sei, so soll ihrer beider Sache**

**vor die Götter kommen. Welchen die Götter verdammen werden, der soll es zwiefältig seinem Nächsten wiedergeben.**

←2.Mose_22_10 **Wenn jemand seinem Nächsten einen Esel, oder Ochsen, oder Schaf, oder einiges Vieh, zu verwahren geben wird, und stirbt, oder wird beschädigt, oder wird weggetrieben, dass es niemand sieht;**

←2.Mose_22_11 **So soll der Eid zum Herrn zwischen ihnen beiden stattfinden, ob er nicht habe seine Hand an seines Nächsten Habe gelegt; und sein Herr soll es annehmen, dass er es nicht wiedergeben müsse.**

←2.Mose_22_12 **Wo es ihm aber ist allerdings gestohlen worden, so soll er es seinem Herrn wiedergeben.**

←2.Mose_22_13 **Wird es aber allerdings zerrissen werden, so soll er Zeugnis davon bringen; das Zerrissene soll er nicht wiedergeben.**

←2.Mose_22_14 **Wenn es aber jemand von seinem Nächsten entlehnen wird, und wird beschädigt oder stirbt, dass sein Herr nicht dabei ist; so soll er es allerdings wiedergeben.**

←2.Mose_22_15 **Ist aber sein Herr dabei, so soll er es nicht wiedergeben. Wo es um Lohn gedingt ist, so kommt es für seinen Lohn.**

**Vers 9: Götter)** Gott hat seinen Namen **GOTT,** ELOHIM, auch der Obrigkeit zugeeignet, weil sie das Richteramt, so Ihm sonst allein zukommt, über ihren Nächsten nach seinem Willen führen soll. Und so wird der Name HERR ADON auch den Menschen zugelegt (1.Mose_45,8-9; 1.Kön_22,17), weil Gott die Botmäßigkeit auch den Menschen zur Regierung ihres Nächsten will anvertrauen. Aber der Name HERR JEHOVA wird nirgends einiger Kreatur gegeben, weil Gott allein der Ursprung und Erhalter aller geschaffenen Wesen ist und bleibt.

Vers 10-11) Wenn hier der von einem Richter erforderte Eid zum HERRN ein Ende des Haders machen soll (Hebr_6,16), so hat derselbe wohl in der Furcht Gottes zu erwägen und dahin zu trachten, wie zwar auf alle Wege die Ungerechtigkeit möchte entdeckt und gestraft, aber auch bei den unwissenden Menschen der Meineid, und also die Verunehrung des Namens Gottes, möchte verhütet werden.

Vers **12-15)** Wenn jemand das anvertraute Gut seines Nächsten verwahrlost, so ist es billig, dass er den Schaden erstatte. So es aber ohne seine Schuld verdirbt, so muss man kein ungerechter, geiziger Laban sein, der solches dennoch von seinem frommen Eidam forderte. (1.Mose 31,39).

Überhaupt sollen auch Obrigkeiten die Armen und andere nicht allzu hart drücken, damit solche nicht angereizt werden, in der Armut zu stehlen (Spr 30,9). Dazu gibt auch die Sammlung der Schätze Anlass (Mt 6,19; Eph 4,28; 1.Thess 4,6).

-===*===-

←2.Mose_22_16 **Und wenn jemand eine Jungfrau wird bereden, die nicht vertraut ist, und bei ihr liegen wird; der soll sich dieselbe allerdings mit einer Morgengabe zum Weibe trauen.**

←2.Mose_22_17 **Wird sich aber ihr Vater allerdings weigern, sie ihm zu geben, so soll er Geld darwägen, nachdem die Morgengabe der Jungfrauen ist.**

←2.Mose_22_18 **Eine Zauberin sollst du nicht leben lassen.**

←2.Mose_22_19 **Wer bei einem Vieh liegt, der soll allerdings getötet werden.**

←2.Mose_22_20 **Wer den Göttern opfert, ohne dem Herrn allein; der soll verbannt werden.**

**Vers 16:** Hier hat Gott das siebte Gebot erklären und alle Hurerei verbieten wollen.

Wer darum seine Lust zu vollbringen, eine Jungfrau beredete, der sollte sie auch mit der gewöhnlichen Morgengabe, so ihrem Vater musste gegeben werden, sich trauen lassen, und also zum Weibe nehmen. Damit sollte die ungebundene Hurerei gemäßigt werden, und die Kinder sollten nicht leiden müssen über die Schande ihrer Eltern (1.Sam 18,25; 5.Mose 22,28-29). Auch das Neue Testament verabscheut die Hurerei an mehreren Stellen (1.Kor 6,13-18; Kol 3,5-6).

**Vers 17: Geld darwägen)** Bei dem damaligen Brauch war das bei dem gemünzten Geld üblich, zur Versicherung, dass die Münzen gültig und ihr volles Gewicht hätten. Gleichwie noch heutzutage in der Türkei, wo sie doch auch gemünztes Geld haben, den Soldaten es nicht zugezählt, sondern zugewogen

wird; damit keiner sich beschweren dürfe, dass er zu leichtes und beschnittenes Geld bekommen hätte.

**Vers 18:** Diese abscheuliche Sünde, da der Mensch durch Verblendung des Satans sich ihm ergibt und Gott absagt, wird hier vom weiblichen Geschlecht gemeldet, weil er solchen wegen Schwachheit des Verstands und Geneigtheit zum Aberglauben mehr nachgeht; da es sonst auch von den Männern vorkommt (3.Mose 19,26; 20,27; 5.Mose 18,10-11).

Dieser schrecklichen Sünde wird am besten mit Ausrottung der Unwissenheit und des Aberglaubens und sorgfältiger Pflanzung der Erkenntnis Gottes vorgebeugt.

**Vers** 19) Auch diese unnatürliche Sünde wird durch Verführung des unreinen Geistes zuwege gebracht, der die lasterhaften Menschen zu solchen Schandtaten reizen kann, wenn sie in großer Dummheit und Geilheit stecken (3.Mose 18,23; 20,15-16).

**Vers 20: Der soll verbannt werden)** Diese Verbannung mag wohl nichts weniger als die Ausrottung durch den Tod gewesen sein, da auch ein falscher Prophet, der im Namen anderer Götter redete, und also die Menschen zu dem Dienst der falschen Götter bereden wollte, musste getötet werden (5.Mose 18,20).

Wer auch Christus nicht als den wahren Gott und einzige Ursache unserer Seligkeit durch sein Verdienst bekennt, der kann mitnichten in einer christlichen Gemeinde geduldet werden. Einen solchen aber zu töten wäre wider Christi Sinn, der den Glauben an Ihn will aus freiem Willen haben, und nicht aus Zwang (Joh 6,65+67).

Wenn aber alle, die dem Bauch, Mammon, der Welt und ihrer Hoheit, sich selbst und ihrem eigenen Nutzen opfern, aus den heutigen Gemeinden sollten ausgestoßen werden; wer sollte sie denn hinausstoßen, und wieviel würden wohl alsdann übrigbleiben? Indessen ist und bleibt es gewiss und eine ausgemachte Sache, dass sie zur Gemeinde Christi nicht gehören, auch an Christo selbst keinen Teil haben.

-===*===-

←2.Mose_22_21 **Und den Fremdling sollst du nicht bedrängen, noch ihn unterdrücken; denn ihr seid Fremdlinge in Ägyptenland gewesen.**

←2.Mose_22_22 **Ihr sollt keine Witwen und Waisen beleidigen.**

←2.Mose_22_23 **Wirst du sie einigermaßen beleidigen, wenn sie dann einigermaßen zu mir schreien werden; so will ich ihr Schreien gewisslich erhören.** 2.Mose 3,7; Jak 5,4.

←2.Mose_22_24 **Und mein Zorn wird entbrennen, und werde euch mit dem Schwert erwürgen, und eure Weiber sollen Witwen, und eure Kinder Waisen werden.**

←2.Mose_22_25 **Wenn du Geld wirst leihen meinem Volk, das arm ist bei dir, sollst du dich nicht als ein Wucherer gegen ihm bezeigen, ihr sollt ihm keinen Wucher auflegen.**

←2.Mose_22_26 **Wenn du deines Nächsten Kleid allerdings zum Pfand nehmen wirst, sollst du es ihm wiedergeben ehe die Sonne untergeht.**

←2.Mose_22_27 **Denn das ist seine einzige Decke; es ist sein Kleid für seine Haut; worin soll er sich niederlegen? Daher soll es geschehen, wenn er zu mir schreien wird, so werde ich es hören; denn ich bin gnädig.**

**Vers 21-22)** Gott nennt sich besonders einen Vater der Waisen und Richter der Witwen (Ps 68,5), der sich derselben annehmen will, wenn andere sie verlassen. Welches sich denn auch die Gläubigen zueignen können, da sie manchmal in eine solche Verlassung von innen und außen geraten, dass sich niemand ihrer annehmen will, sondern sie als Fremdlinge von **allen** gedrückt werden (Joh 14,18; 16,33).

**Vers 23-24)** Wahrlich alles Unrecht, Gewalt und List, so wider schwache, geringe und wehrlose Personen geübt wird, ist eine himmelschreiende Sünde, die nichts als Zorn und Fluch über ihre Urheber bringen mag.

Denn in solchen Sünden herrscht die äußerste Bosheit und Frechheit der Natur sogar offenbar, dass sie sich eben damit am meisten darlegt und äußert.

**Vers 25-27)** Gott will die Barmherzigkeit an den Armen, die unsere Glieder an dem geistlichen Leib seines Volks sein sollen, ausgeübt wissen, und dass man solche nicht mit Wucher beschwere, wenn sie zu ihrer Not etwas entlehnen (5.Mose 25,37; 5.Mose 23,19; Ps 15,5; Mt 5,42; Lk 6,35).

Wenn aber der Nächste mit unserem Geld ein Gewerbe treibt und Nutzen schafft, so ist ein von der Obrigkeit gemäßigter Zins wohl erlaubt (3.Mose 25,17; 1.Thess 4,6).

-===*===-

←2.Mose_22_28 **Den Göttern sollst du nicht fluchen, und den Obersten in deinem Volk sollst du nicht verfluchen.**

←2.Mose_22_29 **Deine trockenen und deine nassen Früchte sollst du nicht verziehen. Den Erstgeborenen von deinen Söhnen sollst du mir geben.**

←2.Mose_22_30 **So sollst du auch tun mit deinem Ochsen und mit deinem Schaf; sieben Tage soll es bei seiner Mutter sein, am achten Tage sollst du es mir geben.**

←2.Mose_22_31 **Und ihr sollt mir heilige Leute sein; darum sollt ihr kein Fleisch essen, das auf dem Felde zerrissen ist; ihr sollt es vor die Hunde werfen.**

**Vers 28:** Wir sollen der Obrigkeit nicht feind werden, wenn sie etwa in einer Streitsache einen Entscheid wider uns fällt, nur weil wir das nicht erwartet und geglaubt haben, im Recht zu sein. Und wenn sie uns etwas auflegen, sollen wir uns ihnen nicht widersetzen, weil darin gewöhnlich ein verborgenes Gericht Gottes ist, das man eher mit Seufzen zu Gott, als mit Murren wider die Vorgesetzten, abwenden kann oder tragen muss (1.Sam 8,11-18; Pred 10,20; Apg 23,5).

**Vers 29: Deine trockenen und deine nassen Früchte)** Nach dem Buchstaben heißt es: DEINE FÜLLE UND DEINE TRÄNEN. Man kann darunter nichts Besseres verstehen, als einen Sack trockene und reife Früchte, wobei die nassen Früchte Most und Öl bedeuten.

**Nicht verziehen)** Da den Priestern der Zehnte gehörte, so sollte man damit nicht verziehen, und ihnen dasjenige vorenthalten, was ihnen doch von Rechts wegen gehörte. Siehe Spr 3,9-10, wo auch beide Gattungen Früchte von der Scheuer und Kelter vorkommen.

**Den Erstgeborenen)** Von der Erstgeburt von Menschen und Vieh ist schon droben (Kap. 13,2+12) gehandelt, nur dass hier noch hinzugetan wird (Vers 30), dass dieses nicht vor dem achten Tage sollte gebracht werden; damit es erst einige Kraft hätte. Denn dieses ist der Sinn der Worte.

**Am 8. Tage)** Nicht dass es eben just notwendig am achten Tage musste gebracht werden, sondern auch wohl später; nur eben nicht früher.

**Vers 31:** Sie sollten auch ihre Reinigkeit in der Speise beobachten, dass sie ein zerrissenes (oder auch von sich selbst gestorbenes) Vieh nicht essen durften; weil es gar bald in Fäulnis überging. Auch die Grausamkeit, wodurch ein solches Tier ums Leben kam, sollte ihnen ein Abscheu sein (3.Mose 22,8; Hes 44,31).

---

# DAS 23. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

Rechte von Richtern, Festen, und anderen Dingen;

Die befohlene Vertilgung der Kanaaniter.

←2.Mose_23_1 **Du sollst kein eitles Gerücht annehmen; du sollst deine Hand mit einem Gottlosen nicht anlegen, ein frevelhafter Zeuge zu sein.**

←2.Mose_23_2 **Du sollst nicht folgen der Menge zu bösen Sachen, und sollst nicht sprechen in einer Streitsache, dass du dich nach der Menge lenkest, sie zu beugen.**

←2.Mose_23_3 **Du sollst auch den Geringen nicht schmücken in seiner Streitsache.**

**Vers 1:** Hier erklärt der Herr das neunte Gebot. Ein Mensch soll nicht sofort allem Glauben zustellen, was von dem Nächsten gesagt wird. Denn die natürliche Verdorbenheit ist gar geneigt zum Argwohn und zur Verleumdung. Auch die Richter sollen sich vornehmlich hüten vor solchen Verleumdern, dass sie nicht sogleich auf eine einseitige Anzeige mit aller Schärfe verfahren, und damit öfters die Unschuldigen betrüben (Ps 15,2-3; 101,4-5).

**Vers 2:** Sie sollen sich auch nicht durch einen großen Haufen beeinflussen lassen, der meistens doch nicht die Wahrheit sagt. So ließ sich auch Pilatus durch die Menge der Ankläger dazu verleiten, den Heiland zu verurteilen (Mt 26,24ff). Denn es ist eine verkehrte Staatsklugheit, dem großen Haufen nachzugeben um Ruhe zu erhalten. Besser heißt es: Es müsse die Gerechtigkeit gehandhabt werden, sollte auch die Welt untergehen! Hier sollte man lernen sich auf Gott zu verlassen, der schon dem Recht beistehen wird.

**Vers 3:** In der Not soll man sich des Armen annehmen, ihm zu helfen. Aber in Sachen, so die äußere Gerechtigkeit betrifft, soll man keine Person, weder reich noch arm, ansehen, sondern nur nach dem Recht urteilen, und dann auch dem Reichen gegen den Armen helfen (3.Mose 19,15), sonst aber auch den Armen nicht vom Reichen unterdrücken lassen.

-===*===-

←2.Mose_23_4 **Wenn du deines Feindes Ochsen oder seinem Esel begegnen wirst, dass er irrt, so sollst du ihm denselben ja wieder zuführen.**

←2.Mose_23_5 **Wenn du den Esel dessen, der dich hasst, wirst sehen unter seiner Last liegen, solltest du da unterlassen, seinetwegen etwas zu versäumen? Du sollst es allerdings versäumen, ihm beizustehen.** Phil 2,4.

Man soll sich gegen seines Nächsten Vieh, wenn derselbe auch unser Feind wäre, und ob er schon nicht von unserem Volk und Glauben ist, in seiner Not behilflich erzeigen. Damit kann man die Tücke des eigenen Herzens dämpfen, und auch an dem Vieh Barmherzigkeit erweisen (5.Mose 22,4; Spr 12,10).

Diese Übung und Beweisung der wirklichen Liebe, die in dem Herzen sein muss, hat Gott also auch schon im Alten Testament seinem Volk auferlegt, und es in so geringen Dingen als Beispiele deutlich vor Augen gestellt.

Diese Vorschrift, so gering sie auch scheinen möchte, zeigt uns doch deutlich, wie gleichwohl auch der geringste Liebesdienst, den Feinden aus aufrichtigem Herzen bezeigt, wahrhaftig einen geheimen Segen und Eingang in ihr Herz habe, und mit der Zeit beweisen werde, dass man Gott nicht vergeblich gefolgt habe.

O es ist etwas ungemein Edelmütiges und eine besonders große Klugheit, wenn man den Widriggesinnten mit solchen Liebesdiensten auch unvermerkt zu begegnen beflissen ist. Man soll keine Gelegenheit versäumen, ihr hartes Gemüt dadurch zu erweichen. Damit kann man ihnen mit der Zeit feurige Kohlen auf ihr Haupt sammeln, wodurch die Liebe auch in ihnen angezündet werden kann (Röm 12,20-21).

-===*===-

←2.Mose_23_6 **Du sollst das Recht deines Armen nicht beugen in seiner Streitsache.**

←2.Mose_23_7 **Sei ferne von falschen Sachen; und einen Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht erwürgen; denn ich werde einen Gottlosen nicht für gerecht halten.** 1.Kön 8,32; Spr 17,15.

←2.Mose_23_8 **Auch sollst du kein Geschenk nehmen. Denn das Geschenk wird die Sehenden verblenden, und verkehren die Worte der Gerechten.**

←2.Mose_23_9 **Und einen Fremdling sollst du nicht unterdrücken; denn ihr habt es erfahren, wie einem Fremdling zumute ist, weil ihr seid Fremdlinge in Ägyptenland gewesen.** 5.Mose 10,18.

←2.Mose_23_10 **Und sechs Jahre sollst du dein Land besäen, und sein Einkommen einsammeln.**

←2.Mose_23_11 **Im siebten aber sollst du es ruhen und es liegen lassen, dass die Armen deines Volks es essen; und was davon übrigbleibt, das mag das Wild auf dem Felde essen. Also sollst du auch tun mit deinem Weinberg und deinem Ölberg.**

←2.Mose_23_12 **Sechs Tage sollst du deine Werke tun, aber an dem siebten Tag sollst du feiern; auf dass dein Ochse und dein Esel ruhe, und deiner Magd Sohn und der Fremdling sich erquicke.**

**Vers 6-7)** Die Richter sollen sorgfältig sein, dass ja kein Unschuldiger von andern, und noch viel weniger von ihnen selbst, unterdrückt werde. Daher sie auch ihre Herzen und Hände vor den Geschenken bewahren sollen, welche den Verstand benebeln und das Gemüt unvermerkt lenken. Denn damit wollen die natürlichen Menschen, die ihrer Sache nicht trauen, den Richter gewinnen. Die Frommen aber sollen Gott vertrauen, der ihnen schon beistehen, und die Gerechtigkeit zu seiner Zeit an den Tag bringen wird (Ps 37,5-6; 5.Mose 16,19; Spr 17,8+23).

**Vers 8:** Verblenden) Das heißt, man wird in solche Unordnung gebracht, dass man vom Recht abweicht, und in krumme, verworrene Wege eingeht. Wer verblendet ist, der kann keinen Unterschied noch ein gesundes Urteil von jeder Sache erkennen.

**Vers 9:** So oft gedenkt der Herr der Fremdlinge (Kap. 22,21ff), dass man doch ja keine Tücke an ihnen beweisen solle, sonderlich wenn sie um des Gewissens willen ihr Vaterland verlassen mussten. Man soll solche dann nicht noch mit öffentlichen Lasten beschweren, da sie ja von ihrer Hände Arbeit sich nähren, oder das Ihrige verzehren müssen, und kein eigenes Haus und Gut haben.

**Vers 10-12)** Von diesem siebten Ruhejahr wird auch noch in 3.Mose 25 und 5.Mose 15 gehandelt, da auch dem Geheimnis desselben kann nachgeforscht werden.

So wird auch das vierte Gebot vom Sabbath gar oft eingeschärft, weil dieses Gott als ein besonders geheimes Zeichen der bevorstehenden großen Ruhe wollte beobachtet wissen. Das bezieht sich vor allem auf die Seelen unter dem Neuen Testament, und dann auch sowohl des Leibes als der Seelen in Christi herrlichem Reich. Dazu will uns der Herr heiligen und zubereiten. Da wird sich die rechte Erquickung der Seelen finden, die unter den Lasten und dem Joch des geistlichen Ägyptens seufzen (Hes 20,12; Mt 11,29; Hebr 4,9-11).

-===*===-

←2.Mose_23_13 **Und in allem was ich zu euch gesagt habe, sollt ihr euer wahrnehmen; und sollt des Namens anderer Götter nicht Meldung tun; er soll in deinem Munde nicht gehört werden.**

←2.Mose_23_14 **Dreimal sollt ihr mir Fest halten im Jahr.**

←2.Mose_23_15 **Das Fest der ungesäuerten Brote sollst du halten; sieben Tage sollst du ungesäuertes Brot essen, wie ich dir geboten habe, zur bestimmten Zeit im Monat Abib. Denn in demselben bist du aus Ägypten gezogen. Auch soll mein Angesicht nicht leer angeschaut werden.**

←2.Mose_23_16 **Und das Fest der Ernte der ersten Früchte deiner Arbeit, die du auf dem Feld gesät hast; und das Fest der Einsammlung im Ausgang des Jahres, wenn du deine Arbeit eingesammelt hast vom Felde.** 2.Mose 34,22.

**Vers 13:** Dieses, dass Israel das Gedächtnis der Götzen und ihres Dienstes gänzlich unter ihnen sollte ausrotten (sogar dass sie auch ihre Namen nicht einmal sollten in den Mund nehmen), bestraft das heutige Christentum, da von Gelehrten und andern nicht allein die heidnischen Sachen so fleißig untersucht werden,

sondern auch in Gedichten und Spielen die Namen der heidnischen Götter immer zum Vorschein kommen. Das verrät den heidnischen Sinn der Menschen. Es wird aber die Zeit kommen, da all das menschliche Ansehen in der Kirche, das Christus gering achtet, wird ausgerottet werden, wohin die Weissagungen zielen (Ps 16,4; Hos 2,19+21).

**Vers 14: Dreimal – Fest)** Man kann wohl annehmen, dass diese drei hohen Feste zur Ehre des dreieinigen Gottes sind eingesetzt worden. Das **Fest der ungesäuerten Brote,** welches mit dem Osterlamm verknüpft war, stellt vor die Wohltaten Christi. **Das Fest der Ernte** zielt auf die Ausgießung des Heiligen Geistes. Und **das Fest der Einsammlung,** welches sie im Anfang des bürgerlichen Jahrs hielten, stellt den Ursprung aller Wohltaten nach Leib und Seele vor, welches Gott, der Vater, ist.

**Vers 15: Soll mein Angesicht nicht leer angeschaut werden)** Sie sollten kommen mit ihren Gaben, weil Gott mit diesen seinen figürlichen Gottesdienst wollte unterhalten; da sie es ja Gott von seinem Segen gaben, und sich also dessen getrösten sollten, wenn sie ihre Schuldigkeit hierin erweisen würden (Spr 3,9-10). Und so erschienen sie vor Gottes Angesicht (Vers 17; 2.Mose 34,23-24; Jes 1,12), und schauten auch wieder Gottes Angesicht in seinem heiligen Dienst (Ps 63,2), bis wir es künftig in der Ewigkeit in Gerechtigkeit schauen werden (Ps 17,15).

**Vers 16: Das Fest der Ernte der ersten Früchte)** Das Pfingstfest. **Das Fest der Einsammlung)** Das Laubhüttenfest. **Im Ausgang des Jahres)** Gott tut als ein ehrlicher Hausvater, dem seine Kinder vor und nach Tisch beten müssen.

-===*===-

←2.Mose_23_17 **Dreimal im Jahr sollen erscheinen alle deine Mannsbilder vor dem Angesicht des Herrschers des Herrn.**

←2.Mose_23_18 ***Du sollst das Blut meines Schlachtopfers nicht mit etwas Gesäuertem opfern, und das Fett von meinem Fest-Opfer soll nicht über Nacht bleiben bis auf morgen.** 2.Mose 34,25.

←2.Mose_23_19 **Die Erstlinge von den ersten Früchten deines Landes sollst du bringen in das Haus des Herrn deines Gottes. Du sollst das Böcklein nicht kochen, solange es an seiner Mutter Milch ist.**

←2.Mose_23_20 **Siehe ich sende einen Engel vor dir her, dass er dich bewahre auf dem Wege, und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe.**

**Vers 17: Sollen erscheinen** zu Fuß **alle deine Mannsbilder)** Davon waren befreit die Lahmen, die Tauben, die Stummen, die Blinden und die nur ein Auge hatten, die Kranken, die Alten, die Albernen, wie auch die gar zu zart waren, dass sie so weit nicht gehen konnten; wie auch die noch nicht freigelassenen Knechte. Alle andern mussten dreimal im Jahr nach Jerusalem kommen, auch wenn sie sehr weit davon entfernt wohnten. Vers 19) Das Gebot von dem Böcklein nicht zu kochen, weil es noch an seiner Mutter Milch ist, kommt überein mit dem Gebot in Kap. 22,30. Das Erstgeborene durfte nicht vor dem achten Tage zum Opfer gebracht werden. Denn es gehört auch zu einer Art von Unbarmherzigkeit, dem Vieh seine Jungen sobald zu entziehen, zu welchen sie auch eine gar zarte Liebe haben.

**Vers 20:** Hier wird Christus als der Engel des Bundes nachdrücklich beschrieben, der zuvor der Engel des Herrn, aber auch bald darauf Gott der Herr selbst, genannt wird. Er erschien im feurigen Busch, und zog in der Wölken- und Feuersäule vor dem Volk her (2.Mose 3,2; 13,21; 14,19). Dieser sollte sie dann in das verheißene Land Kanaan bringen, und dem sollten sie in allem gehorsam sein, und sich vor Ihm fürchten. Denn Gottes Name war in seinem Inwendigen, also stand Er mit Gott in einer sehr innigen Gemeinschaft. Auch waren Gottes Eigenschaften ganz wesentlich in Ihm, was dann erst richtig konnte gesehen werden, nachdem Er im Fleisch erschienen ist (Joh 14,9). Dieser ist zu unterscheiden von dem erschaffenen Engel, den Gott hernach, als die Sünde der Abgötterei mit dem Kalb begangen wurde, senden wollte (2.Mose 33,2). Denn alle Umstände deuten klar darauf hin, dass hier keine erschaffenen Engel gemeint sind, wie zwar viele der Meinung sind.

Wollen Enjedinus und andere Sozinianer hier einwerfen und sagen; dass der, welcher von einem andern gesandt werde, ja niedriger und geringer sein müsse, als der so ihn gesandt; so kann man ihnen solches auf gewisse Weise ja wohl zugeben. Doch sollten sie einen Unterschied machen zwischen der Gottheit Christi, und seiner himmlischen Menschheit, die Er schon vor Grundlegung der Welt gehabt hat. Nach dieser ist der Vater freilich größer, ja auch in seiner Größe bei der Hoheit dieses herrlichen Wesens, welches keine Kreatur ist, desto herrlicher erscheint. Sie würde nicht so herrlich hervorleuchten, wenn man nur sagen wollte, dass der unermessliche, unendliche Vater unseres Herrn Jesu Christi größer wäre als der Mensch Jesus Christus, insoweit man Ihn bloß nach seiner aus Maria in der Zeit angenommenen dürftigen Menschheit betrachtete. Diese Erklärung hilft vielen Schwierigkeiten ab. Durch diesen himmlischen Gott-Menschen hat der Vater unseres Herrn Jesus Christus alles je und je ausgerichtet, und richtet es noch aus, und wird auch alle künftigen großen Werke durch Ihn ausrichten, als durch seinen Engel und Gesandten, der Gott und Mensch ist.

Diesen Engel gibt uns Gott allezeit, solange es uns nötig ist. Er ist der Führer, welcher uns in unseren Wegen bewahrt. Er kann uns aber nur in den uns bereiteten Ort bringen; nachher ist Gott selbst unser Führer.

-===*===-

←2.Mose_23_21 **Darum hüte dich vor seinem Angesicht, und gehorche seiner Stimme, und erbittere ihn nicht. Denn er wird euer Übertreten nicht vergeben; da mein Name in seinem Innersten ist.**

←2.Mose_23_22 **Wirst du aber seiner Stimme gänzlich gehorchen, und tun alles was ich sagen werde; so will ich deiner Feinde Feind sein, und ängstigen die dich ängstigen.** 1.Mose 12,3.

←2.Mose_23_23 **Wenn nun mein Engel vor deinem Angesicht wird hergehen, und dich bringen zu den Amoritern und den Hethitern und den Pheresitern und den Kanaanitern, den Hevitern und den Jebusitern; und ich sie vertilgen werde;**

←2.Mose_23_24 **So sollst du dich vor ihren Göttern nicht bücken, noch ihnen dienen, und nicht tun nach ihren Werken; sondern du sollst sie gänzlich niederreißen, und ihre Säulen gänzlich zerbrechen.**

←2.Mose_23_25 **Aber dem Herrn eurem Gott sollt ihr dienen; so wird er dein Brot und dein Wasser segnen, und ich will die Krankheit aus deiner Mitte hinwegtun.**

Hier wird das erste und zweite Gebot bei der Gelegenheit weiter eingeschärft, dass sie weder der Kanaaniter Götzen verehren, noch auch ihre Bilder und Säulen im Lande dulden, sondern dieselben niederreißen und gänzlich zerstören sollten. Würden sie aber dem wahren Gott dienen, so sollten sie von demselben allen Segen zu erwarten haben. Gott würde ihre Feinde durch allerlei Gerichte allmählich austreiben, und sie also in den Besitz des Landes nach seinen Grenzen einsetzen, von welchen Grenzen weiter gehandelt wird in 4.Mose 34,21) Der Herr befiehlt uns, wir sollen diesen Führer ehren, Ihm gehorchen und Ihn nicht erbittern, denn sein Name sei in Ihm. Das heißt soviel, dass derselbe die Person Gottes vorstellt, durch sein Wort führt und durch seine Gewalt wirkt.

**In seinem Innersten)** ist soviel als in seinem Wesen. **Vers 23: Vor – hergehen)** Dieses wird noch einmal wiederholt, um noch besser zu zeigen, dass die Führung notwendig sei, solange man noch nicht in das Verheißene Land, welches den Ruhestand in Gott allein bedeutet, gelangt ist.

-===*===-

←2.Mose_23_26 **Es soll nichts Missgebärendes noch Unfruchtbares* sein in deinem Lande; ich will die Zahl deiner Tage voll machen. *** 5.Mose 7,14.

←2.Mose_23_27 **Ich will meinen Schrecken vor dir hersenden, und alles Volk erschrocken machen, zu denen du kommen wirst, und will machen, dass alle deine Feinde dir den Rücken kehren.**

←2.Mose_23_28 **Und ich will Hornisse vor dir hersenden, die sollen die Heviter und die Kanaaniter und die Hethiter vor dir her austreiben.**

←2.Mose_23_29 **Ich will sie nicht in einem Jahr vor dir her austreiben; auf dass nicht das Land wüst werde, und die wilden Tiere sich wider dich mehren.**

←2.Mose_23_30 **Allmählich will ich sie vor dir her austreiben; bis dass du wirst fruchtbar sein und das Land besitzen.**

Nach dem Buchstaben geht dieses zwar insbesonders auf das Volk Israel des alten Bundes, sowohl in den Verheißungen als in den Ermahnungen. Nach dem Geist aber liegt darin ein Grund, welcher das Volk Gottes und sein Israel zu aller Zeit verbindet. Es wird ihm unter der Leitung des Heiligen Geistes viel Gutes verheißen, sonderlich am Ende der Tage, da der Missgeburten der Finsternis soll ein Ende gemacht werden. Da wird das geringe und kleine Zion eine fruchtbare Mutter, und der Herr wird langes Leben geben seinen gehorsamen Kindern. Alsdann werden sich ihre Feinde verkriechen müssen, und dürfen sich nicht sehen lassen. Und wer sind diese? Die Kanaaniter und Hethiter sind nicht so schlimm als der Geist des Antichrists, der sich mitten in die Kirche Gottes setzt. Aber auch dieser ist nicht nur außer uns und nahe bei uns zu suchen. Es sind noch andere wilde Tiere, die uns näher sind. Der Gräuel der Verwüstung ist mitten in uns, wovon wir uns reinigen müssen. Wer will uns erlösen von solchem Elend, wenn uns Gott nicht hilft? wenn Er nicht unsere Wüste zum fruchtbaren Acker macht; wenn Er nicht austreibt die alten Einwohner des Landes, die ungöttlichen Gedanken und die heidnischen Sinne und Lüste, welche die Erde unseres Herzens, das Land seines Eigentums, widerrechtlich besitzen.

-===*===-

←2.Mose_23_31 ***Und ich will deine Grenze setzen vom Schilfmeer an und bis an der Philister Meer, und von der Wüste an bis an den Fluss. Denn ich will die Einwohner des Landes in eure Hand geben, dass du sie vor dir her austreiben sollst.** 5.Mose 11,24.

←2.Mose_23_32 **Du sollst mit ihnen oder mit ihren Göttern keinen Bund machen.**

←2.Mose_23_33 **Sie sollen nicht wohnen in deinem Lande; damit sie dich nicht zu sündigen veranlassen wider mich. Wenn du ihren Göttern wirst dienen, so wird es dir gewisslich zum Strick geraten.**

Idas hilft es aber, wenn der Herr uns hilft, und mir kehren uns wieder zu unseren Feinden? Wenn der starke Gewappnete vom Stärkeren ausgetrieben wird, und wir machen ihm die Tür wieder auf, dass er mit sieben ärgeren Geistern ungehindert eingehen kann? Wenn wir die Ruhe des Fleisches lieben, und einen fleischlichen Frieden machen mit dem Samen der Schlange, wider welche Gott einen ewigen Krieg haben will? Wenn wir in Bund und Freundschaft treten mit der Welt und dem, was Gott zuwider ist, und ihre Götzen ehren und anbeten?

So ist es nun das, was der Herr von dir haben will, o Israeli auch auf den heutigen Tags Machet keine Freundschaft mit den heidnischen Lüsten! Es soll eine ewige Feindschaft sein zwischen Israel und Amalek! Der Leib der Sünden muss aufhören; Land und Leib muss dem Herrn geheiligt sein. So wird der Herr selber wohnen in eurer Grenze, und seinen Frieden in euch befestigen zu eurer ewigen Sicherheit!

**Vers 32:** Sie sollten keinen Bund mit ihren Göttern machen, und diese Völker nicht dulden, und ihnen ihren Götzendienst nicht gestatten. Denn das zur Abgötterei geneigte Herz belustigt sich gar leicht an solchen äußerlichen in die Augen fallenden Dingen, und wird bald dazu bewegt, sich mit solchen Völkern zu vermischen, und im Frieden mit ihnen zu leben, und des Streits überdrüssig zu werden. Und so hat man freilich Ursache, auf der Hut zu stehen, dass man das abgeschaffte Götzenwesen nicht wieder einreißen lässt.

Wie sich aber die Christen in ihren verschiedenen Parteien und Zeremonien tragen sollten, da gehört die Frucht Gottes dazu, um Ihn um göttliche Weisheit anzurufen, dass man sich doch nach seinem göttlichen Willen betragen möge, und weder dem Dienst im Geist und in der Wahrheit Abbruch zu tun, noch auch gegen die christliche Vertragsamkeit, wo solche nötig wäre, zu handeln.

---

# DAS 24. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

DIE AUFRICHTUNG DES BUNDES UND DAS NAHEN DER ÄLTESTEN ZU GOTT.

←2.Mose_24_1 **Und zu Mose sprach er: Steige herauf zum Herrn, du und Aaron, Nadab und Abihu, und siebzig von den Ältesten in Israel, und betet an von ferne.**

←2.Mose_24_2 **Hernach soll Mose allein sich zum Herrn* nahen, jene aber sollen nicht herzunahen, und das Volk soll auch nicht mit ihm heraufsteigen.** *2.Mose 20,21; 33,11.

**Siebzig von den Ältesten)** Es scheinen alle die Vorgesetzten, über 10 und 50 und 100 und 1000, den Namen der Ältesten gehabt zu haben. Von diesen hat Mose wieder 70 von den begabtesten Männern ausgewählt, welche die Regierung des Volks besonders mit ihm verwaltet haben. Sie mögen nach der Zahl der 70 Seelen genommen worden sein, die nach Ägypten gezogen, oder was sonst für ein Geheimnis in dieser Siebenzahl mag verborgen sein. Diese sollten als Erstlinge des Volks angesehen, und einer besonderen Herrlichkeit im Anschauen Gottes gewürdigt werden, zur Befestigung ihres Glaubens an den Gott Israels. Sie mussten aber vermutlich in der Mitte des Berges stehen bleiben, und Mose nahte allein, als der vorbildende Mittler, zu Gott, und empfing alle die Rechte der drei vorhergehenden Kapitel, und was hernach von der Stiftshütte gemeldet wird.

**Vers 2: Mose allein)** Aaron war zwar auch auf dem Berge gewesen; welches ein großer Fortgang in Ansehung des übrigen Volkes ist. Aber auf den Gipfel zu gelangen kam nur dem Mose zu; weil kein anderer zu einem so hohen Stand, noch zu einer so großen, reinen Liebe, gelangt war. Er war der Brunnen, durch welchen die Quelle sich ergoss, andern zugut.

-===*===-

←2.Mose_24_3 **Und Mose kam und erzählte dem Volk alle Worte des Herrn und alle Rechte. Da antwortete das ganze Volk mit einer Stimme und sprachen: Alle Worte, die der Herr geredet hat, wollen wir tun.**

←2.Mose_24_4 **Da schrieb Mose alle Worte des Herrn, und machte sich des morgens früh auf, und baute einen Altar unten am Berg, und zwölf Säulen nach den zwölf Stämmen Israel;** **1.Kön 18,31**.

←2.Mose_24_5 **Und sandte hin die Jünglinge* aus den Kindern Israel, dass sie Brandopfer opferten, und schlachteten den Farren zu Dankopfern dem Herrn.** 2.Mose 19,22.

**Vers 3)** Nachdem Mose dem Volk die Gesetze Gottes eröffnet hatte, forderte er nun von dem Volk den Bundes-Gehorsam, und erhält von demselben eine einmütige Zusage.

Der Geist des Volks war bald willig, Gottes Gebote befolgen zu wollen, war aber nicht eingedenk der Schwachheit des Fleisches. Darum hätten sie Gott um seinen Geist anrufen sollen, damit sie im Gehorsam in seinen Wegen hätten wandeln können.

**Vers 4)** Mose schrieb die Gesetze, welche er bisher empfangen hatte, in ein Buch. Dieses Buch wird in Vers 7 Buch des Bundes genannt. Daraufhin machte er Anstalt zu dem sehr feierlichen Opfer, wozu sie Gott aus Ägypten an diesen Ort zu bringen verheißen hatte. (2.Mose 3,12+28). Hier wollte er nunmehr mit dem großen Volk den Bund ihrer gläubigen Väter erneuern, da Gott sie zu seinem Bundes-Volk annehmen wollte.

Er schreibt die Worte Gottes auf, weil er sie der Nachwelt hinterlassen musste. Gott lässt seine Knechte schreiben, was Er ihnen von seinen heiligen und verborgenen Wahrheiten offenbart; damit sie bleiben und noch vielen nützlich sein möchten.

**Baute einen Altar)** Als ein Bild des Herrn, des einen Teils der künftigen Bundesgenossen.

**12 Säulen)** Die das Volk, als die andere Partei, repräsentieren sollten. Diese 12 Säulen müssen vorgestellt haben die besonders im Geist des Glaubens gegründeten Seelen, und so auch die Ältesten aus allen den 12 Stämmen, die in solcher Beständigkeit des Glaubens andern mit einem guten Beispiel vorleuchten sollten (Gal 2,9).

**Vers 5: Die Jünglinge)** werden für die Erstgeborenen gehalten, die den Vätern bei den Opfern zur Hand gegangen sind. An deren statt sind hernach die Priester aus dem Stamm Aarons, und zu den geringeren Diensten die übrigen aus dem Stamm Levi, zugelassen worden. Hingegen wurde ganz Israel wegen der Sünde der Abgötterei von dem Opferdienst gänzlich ausgeschlossen (Hes 20,26).

Diese Jünglinge aus Israel schickt Mose, Gott Brandopfer und Dankopfer zu opfern.

Denn dies ist das, was diejenigen Seelen tun müssen. Das Opfer der Jüngsten ist nichts als Friede und Süßigkeit. Es ist aber mit den schon fortgeschrittenen Seelen nicht also, denn solche müssen Brandopfer opfern. Denn es gibt zweierlei Kinder der Gnade: Die einen sind Neulinge in dem Geiste und dem Wege; und die andern sind durch ihre strenge Fortwandlung in diesem Weg wieder zu Kindern geworden. Also unterscheidet Mose zweierlei Opfer; das eine des Friedens, den ersten Kindern eigen; das andere des Brandopfers, welches den letzten zusteht.

-===*===-

←2.Mose_24_6 **Und Mose nahm die Hälfte des Bluts und tats in die Spreng-Becken, und die andere Hälfte des Bluts sprengte er auf den Altan**

←2.Mose_24_7 **Und er nahm das Buch des Bundes, und las es vor den Ohren des Volks; und sie sprachen: Alles was der Herr geredet hat, wollen wir tun und gehorchen.**

←2.Mose_24_8 **Da nahm Mose das Blut und sprengte es auf das Volk, und sprach: Sehet das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch gemacht hat über allen diesen Worten.**

Hierauf wurde der Bund mit Israel gemacht über diesen Opfern; und zwar durch das Blut der Opfer. Mit der Hälfte des Bluts wurde der Altar (und zugleich auch das Buch des Gesetzes, so vielleicht auf dem Altar lag) nach Hebr 9,19 besprengt; und mit der andern Hälfte das Volk, Wie einige meinen, wurden nur die 12 Säulen, die das Volk vorstellten, besprengt. Es kann aber auch gegen das Volk selbst geschehen sein. Dabei wurde, wie Paulus berichtet, das Blut mit Wasser gemischt, und die Besprengung selbst mit einem Spreng-Pinsel von Wolle und Ysop verrichtet.

Es zeigt aber dieses, dass keine Vergebung der Sünden ohne Blut-vergießen geschehen kann, und dass dies das Blut wäre des einzigen wahren Versöhnopfers Jesu Christi, womit Er selbst bespritzt worden ist. Die Kraft aber desselben ist auf die Gläubigen gekommen, die im Geist damit besprengt werden (1.Petr 1,2; Hebr 9,12-22). Daher nannte Christus sein Blut, das jetzt sollte vergossen werden, das Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wurde für viele zur Vergebung der Sünden (Mt 26,28). Und dieses nur sind die rechten Heiligen, die den Bund

mit Gott über diesem Opfer machen (Ps 50,5), wie es so eigentlich heißt; die also ihre Herzen durch dieses Blut reinigen lassen von allen ihren Sünden (1.Joh 1,7).

Vers **7-8)** Als Mose das Gesetz las, so wurde er gewahr, dass das Volk mit großer Geschwindigkeit und Herzhaftigkeit es zu halten verhieß. Aber als ein erfahrener Führer wusste er wohl, dass darin noch ein Eigendünkel verborgen war. Sie verließen sich nämlich noch auf ihre eigenen Kräfte, und hatten kein genügsames Misstrauen gegen sich selbst, um alle ihre Treue von Gott allein zu erwarten. Darum besprengte er sie mit dem Blut, das in den Schüsseln war, weil solches das Bild des Bluts Christi war; um sie zu unterrichten, dass alle nötige Stärke, den Glauben zu vollbringen, von diesem Blut abhinge. Deshalb müssten sie mit demselben gewaschen und überkleidet werden. Zudem könne zwischen Gott und den Menschen kein Bund sein ohne Blut.

Man sieht daher, wie die Art des Bundes, welchen der Herr mit dem Volk Israel machte, ganz und gar vorbildlich war. Das Wesen der zukünftigen Güter des Gnaden-Bundes wurde unter vielerlei dunklen Schatten und Bildern vorgestellt und verheißen. Daher war er auch unvollkommen, und musste veralten oder abgeschafft werden, da die Zeit erfüllt war und das Wesen des neuen Bundes sich selber einfand. Dieser neue Bund wird nicht mit dem jüdischen Volk allein gemacht, sondern alle Völker werden nun eingeladen zu einem Mahl von Fett und Mk Allen wird nun der wahre Mittler Jesus Christus dargestellt zur Versöhnung durch den Glauben in seinem Blut, durch welchen nicht nur Worte des Bundes zu halten vorgelesen, sondern es werden auch Gnade und Wahrheit zum Gehorsam reichlich mitgeteilt.

Inzwischen ist gleichwohl auch dieses Bundes und Blutes Kraft noch nicht so offenbar, als sie noch einst werden soll und zu erwarten steht in der Erneuerung aller Dinge, wonach die Gläubigen Tag und Nacht im Verborgenen sich sehnen. DENN ES KOMMT DIE ZEIT, SPRICHT DER HERR, DA ICH MIT DEM HAUSE ISRAEL UND DEM HAUSE JUDA EINEN NEUEN BUND MACHEN WILL (Jer 31,31). Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass das, was da verheißen, offenbar und erfüllt sei in seiner Fülle. Sondern es ist nur in seinem Anbruch und als ein Vorbild der noch weiteren Erfüllung (gleichwie alles andere war) erfüllt worden bei dem Anbruch des Neuen Testaments (Hebr 8,8). Es wird aber erst recht erfüllt werden, wenn die Fülle der Heiden wird eingehen, und auch ganz Israel errettet werden (Röm 11,25-26).

-===*===-

←2.Mose_24_9 **Hernach stieg Mose hinauf und Aaron, Nadab und Abihu, und siebzig von den Ältesten Israels.**

←2.Mose_24_10 **Und sie sahen den Gott Israels; und es war unter seinen Füßen wie ein Werk von viereckigen Saphir-Steinen, und wie die Gestalt des Himmels, wenn es klar ist.** Hes 1,26; Offb 4,3.

←2.Mose_24_11 **Und er legte seine Hand nicht an die Ausgesonderten von den Kindern Israel. Und als sie Gott geschaut hatten, da aßen und tranken sie.**

Hierauf gehen diese vom ganzen Israel ausgesonderten Personen wieder auf den Berg, und werden da des Anschauens des Gottes Israels gewürdigt. Sie haben Ihn nicht allein gesehen, sondern durften Ihn auch gleichsam anschauen und von nahem betrachten, wie es im Hebräischen ausgedrückt wird. Was sie nun für eine Gestalt gesehen, das wird zwar nicht deutlich ausgedrückt, es ist aber nicht wohl anders zu vermuten, als dass Er die Gestalt eines Menschen gehabt habe, wie Ihn auch die Propheten gesehen haben. Jesaja sagt in Kap. 6, dass der Herr auf einem Thron gesessen sei. Hesekiel sah die Herrlichkeit des Gottes Israel in dem wunderbaren Bild mit den vier Angesichter, welches ohne Zweifel eine sichtbare Gestalt von Gott gewesen ist (Kap. 1 und 10,19-20). Und Daniel sah ihn noch deutlicher als einen Alten von Tagen, dessen Kleid schneeweiß gewesen, und sein Haar auf seinem Haupt wie reine Wolle. Er sah Ihn auf einem Thron sitzen, zu welchem einer wie eines Menschen Sohn gekommen, dem alle Herrschaft unter dem Himmel ist gegeben worden (Dan 7,9+13+14). Dadurch sind der Vater und der Sohn ganz klar zu verstehen. Daher spricht der gottselige und gelehrte Coccejus über diesen Ort: "Sie haben Ihn gesehen wie einen Menschen, stehend auf einem Boden von Edelsteinen, oder gleichsam eines hellen Karfunkels. Also hat Jesaja den Herrn gesehen, und Hesekiel, wie die Juden bekennen. Dieses ist ein Vorgeschmack gewesen der Menschwerdung (Joh 1,14)Und so wird Er ausdrücklich genannt, DER MENSCH, DER IN DER HÖHE GOTT DER HERR IST (1. Chr. 17,17; 2.Sam 7,19). Und so werden wir sein Angesicht schauen in Gerechtigkeit, und gesättigt werden, wenn wir erwachen, an seinem Bilde (Ps 17,15). Wir werden Ihn sehen wie Er ist (1.Joh 3,2), und es erkennen, wie wir sind erkannt worden (1.Kor 13,12).

Gott hat sich hier nicht in einer irdischen Gestalt gezeigt, wie wir haben. Es war etwas Himmlisches und Geistliches, da Gott ein Geist ist, und daher mit unseren irdischen Augen nicht kann gesehen werden. Aber Gott kann sich trotzdem zu sehen geben, wie hier geschehen ist, und auch Christus nach seiner Auferstehung getan hat. Das ist für Gott nicht verkleinerlich, da ja Christus die menschliche Gestalt in alle Ewigkeit behält, und damit an seiner göttlichen Majestät nichts abgeht.

Dass die Ältesten hier gegessen und getrunken haben, das scheint eine himmlische Mahlzeit gewesen zu sein, die ihnen da von den Engeln ist zubereitet worden.

Auch die Gläubigen werden im Himmel mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische sitzen (Mt 8,11).

-===*===-

←2.Mose_24_12 **Und der Herr sprach zu Mose: Komm herauf zu mir auf den Berg, und bleibe daselbst, dass ich dir gebe die steinernen Tafeln*, und das Gesetz und das Gebot, welches ich geschrieben habe, um sie zu lehren.** 2.Kor 3,3; * 2.Mose 32,15.

←2.Mose_24_13 **Da machte sich Mose auf, und sein Diener Josua; und Mose stieg auf den Berg Gottes,**

←2.Mose_24_14 **Und sprach zu den Ältesten: Bleibet ihr uns hier, bis wir wieder zu euch kommen; und siehe Aaron und Hur sind bei euch; hat jemand einige Sachen, der komme zu denselben.**

←2.Mose_24_15 **Als nun Mose auf den Berg kam, da bedeckte die Wolke den Berg.**

←2.Mose_24_16 **Und die Herrlichkeit des Herrn wohnte auf dem Berg Sinai, und die Wolke bedeckte ihn sechs Tage, und rief den Mose am siebten Tage mitten aus der Wolke.**

←2.Mose_24_17 **Und das Ansehen der Herrlichkeit des Herrn war wie ein verzehrendes Feuer auf der Spitze des Berges, vor den Augen der Kinder Israel.** 3.Mose 9,23-24.

**Vers 13-15)** Mose war in Gott, der ganze Berg aber war den andern mit lauter Finsternis bedeckt. Dieser Stand ist denjenigen, welche nicht in demselben stehen, schrecklich finster. Sie können auch das wenige, was man ihnen davon sagt, schwerlich begreifen. Sie mögen auch noch so viele Zeugnisse davon haben, bis sie davon selbst die Erfahrung bekommen.

**Vers 16: Die Herrlichkeit des Herrn wohnte auf dem Berg)** und erzeigte sich zum öftern mit einem besonderen Feuerglanz und einer brennenden Flamme, wie aus folgendem Vers zu sehen.

**Die Wolke bedeckte ihn)** Oder auch sie, da es auf die Herrlichkeit geht, welche man nicht sah

**6 Tage)** Innerhalb dieser Zeit musste Moses ganz stille sein, ehe er am siebten Tage etwas von Gott zu hören bekam.

Obgleich Mose schon so lange bei Gott gewesen war, und mit Ihm auf eine so hohe Weise umzugehen pflegte, so musste er dennoch 6 Tage in der Hoffnung, und gleichsam als in einem Fegfeuer sein, ehe er noch weiter in Gott eindringen, und mit Ihm so gemeinschaftlich umgehen durfte. Ach wie ist Gott sogar rein!

**Am siebten Tag)** In den großen 6 Welt-Tagen ist es noch dunkel, welche Dunkelheit an dem siebten großen Tage von den Menschen, so den siebten Tag erreichen, wird abgenommen werden.

O man lasse sich doch die heilige Stille besser und bestens anempfohlen sein, in welcher der Geist des Menschen still sein, und von allen seinen eigenen Werken und Wirken ruhen muss. Da kann man dann in solcher Stille, in einem von allen Dingen und von sich selbst entblößten Geist, am siebten Tag, als am Sabbath, hören die lauteren Worte, die der Herr mit uns reden, und sein Geist uns sagen will.

**Vers 17:** Gott kann sich zu erkennen geben wie Ihm beliebt. Hier will Er dem Volk eine Furcht vor Ihm einpflanzen, und erscheint als ein verzehrendes Feuer, wie Er ein solches dem Sünder ist, der zu einer so ewigen Glut nicht wird nahen können (Hebr 12,29; Jes 33,14).

-===*===-

←2.Mose_24_18 **Und Mose ging mitten in die Wolke, als er auf den Berg gestiegen war; und Mose war auf dem Berg vierzig Tage und vierzig Nächte.**

**Ging mitten in die Wolke, als** er – gestiegen war) So bringt Gott den Geist des Menschen, welchen Er zu seiner hohen Betrachtung führt, immer höher und höher hinan, und versetzt ihn in eine heilige Dunkelheit (2.Mose 20,21). Da verlässt er alle Dinge, auch sich selbst und seine Betrachtungen, und ersinkt in Gott zur Vereinigung mit Ihm. Er erkennt daraus Gott in seiner Größe, der nicht kann von einem Menschen oder Engel erkannt werden, wie Er ist. Also wird der Mensch dahin gebracht, dass er erkennt, dass Gott das nicht sei, was er noch erkennen und begreifen könne; sondern dass Gott auch alle Dinge, auch die geistlichsten, weit übersteige. Dahin sind Mose und David geführt worden. Der Tabernakel, so nicht mit Händen gemacht ist, wurde ihnen so tief anzuschauen gegeben, dass sie nach dessen Muster die äußerliche Stiftshütte und den Tempel zu Jerusalem als ein Bild haben angeben können.

Gott geht hierin staffelweise, auch in der Mitteilung seiner selbst und seiner Gnaden; indem Er nach und nach, und nicht auf einmal, den Begriff des Geschöpfs erweitert. Denn es würde eine solche Wirkung nicht ausstehen können. Sehet wie Mose nicht einen Schritt von sich selbst tut, und wie er durch seine eigene Bewegung nicht fortgeht; sondern er verrichtet alles nur nachdem es Gott ihn verrichten lässt, und sehr genau nachdem es ihm befohlen worden. Und dieses ist die Treue, so da in dem ganzen leidenden Stande nötig ist; sonderlich aber in dem Stande der Vernichtigung. Da muss eine Seele, welche sich selbst abgestorben ist, sich mit allem Fleiß dasjenige was Gott von ihr verlangt angelegen sein lassen, ohne Ihm vorzukommen noch Ihm zu widerstehen.

Indem du hinuntersteigst, steigst du hinauf. O wunderbare Verborgenheit der göttlichen Wege! In der Tiefe des Abgrunds deiner Nichtigkeit, in der Verlierung und Ersinkung deiner selbst, findest du den Berg und die Höhe, wo die Herrlichkeit Gottes wohnt und thront! Wirst du dich hierin fleißig üben, so wird sich schon von selbst eine große Stille in deinem Geist eröffnen, und du in derselben deinen Gott mit Stillschweigen anbeten, in der Dunkelheit des Stillschweigens, wie es Dionysius nennt. Und Er wird dir alsdann durch die geheimen

**40 Tage und 40 Nächte)** die Er dich erleben lässt, auf dem Berge so vieles von seinem Willen entdecken, dass du auch andere wirst lehren können, was zum Leben und göttlichen Wandel oder zum wahren Gottesdienst gehört. So hat auch Mose auf dem Berg viele Gesetze, Lehren, Sitten und Rechte (ja die ganze Anordnung und Einrichtung des Gottesdienstes im Alten Testament) von Gott empfangen, um das alles dem Volk kundzutun, und nicht für sich allein zu behalten.

So musste Christus auch 40 Tage und Nächte in der Wüste fasten, um dadurch zum Lehramt tüchtig zu werden; da Ihm auch das Bild der inneren Hütte und des Gottesdienstes im Geist und in der Wahrheit ist gezeigt worden, um die Seinigen hierin zu unterweisen. Daher haben seine Lehren nichts als gottselige Tugenden zum Gegenstand.

Ohne Zweifel ist in den 40 Tagen und 40 Nächten etwas Geheimes verborgen, da auch Elias so viele Tage gehungert hat. Das waren just die drei, welche bei der Verklärung Christi auf dem Berge beisammen gewesen, und also die gleiche Übung gehabt haben.

---

# DAS 25. KAPITEL.

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

Das Hebopfer, Lade, Tisch und Leuchter.

←2.Mose_25_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←2.Mose_25_2 **Rede zu den Kindern Israel, dass sie für mich ein Hebopfer nehmen. Von jedermann, den sein Herz freiwillig antreibt, sollt ihr mein Hebopfer nehmen.**

←2.Mose_25_3 **Das ist aber das Hebopfer*, das ihr von ihnen nehmen sollt: Gold und Silber und Erz;** * 2.Mose 30,13.

Hier fängt die sehr genaue Beschreibung eines leiblichen Heiligtums an. Sie wurde zwar unterbrochen mit der begangenen Sünde der Abgötterei, hernach aber wird dessen Verfertigung und Aufrichtung bis zum Ende des Buches ausführlich beschrieben. Damit wollte Gott vorstellen seine Einwohnung unter dem Volk Israel, ja in den Herzen der wahren Israeliten, durch den Engel des Bundes, den Mittler Jesum Christum, der nach allen seinen Gaben und Ämtern in allen diesen Bildern hat sollen vor Augen gemalt werden. Diese Bilder sollten das Wesen in Christo vorstellen, dass die Herzen der Gläubigen, sowohl des Alten Testaments als auch vornehmlich des Neuen Testaments, sich dazu sollten erwecken lassen. Denn nun ist das Wesen erschienen, und solche Bilder haben als Schatten weichen müssen. Ja sie wurden selbst auf eine gewaltsame Weise zerstört, da die Juden sie nicht wollten fahren lassen. Das wahre Heiligtum, da es unter ihnen erschien, und voller Gnade und Wahrheit zu sein sich offenbarte, haben sie mutwillig verachtet und nicht annehmen wollen (Joh 1,10-14). Wir aber müssen uns nun bestreben, solche lebendige Heiligtümer zu sein, in welchen Christus, ja der dreieinige Gott, mit allen seinen Gnaden-

Gaben wohnen kann (2.Kor 6,16; Hebr 3,6; Joh 14,23).

**Vers 2:** Sie sollten hierzu ein freiwilliges Hebopfer bringen, sowohl von dem, das sie auf göttlichen Befehl den Ägyptern abgefordert hatten, als auch von dem, so sie selber mögen gehabt haben (2.Kor 8,11-12; 9,5+6+7).

**Hebopfer)** wurde genannt, was dem Herrn zu Ehren in die Höhe emporgehoben wurde.

-===*===-

←2.Mose_25_4 **Und blaue Wolle, und Purpur-Wolle, und Karmesin-Wolle, und feines Linnen-Garn, und Ziegenhaar,**

←2.Mose_25_5 **Und rotgefärbte Widderfelle, und Dachsfelle, und Sittim-Holz;**

**Vers 4:** Von der Farbe soll später gehandelt werden, weil es hier der Platz nicht zulassen will.

**Wolle und feines Linnen-Garn)** War aus dem feinen ägyptischen Flachs gesponnen worden.

Es ist wahrscheinlicher, dass Gott solche Wolle und Leinen verlangt hat, als Seide. Denn Seide mag in solchem Überfluss nicht vorhanden gewesen sein. Gott wollte auch hiermit auf das Gegenbild, auf Christum, sehen, der als das unschuldige Lamm Gottes in diesem ganzen Opferdienst ist vorgestellt worden, und als die Frucht der Erde (Jes 4,1), von dessen Wolle und reiner Leinwand wir alle sollten bekleidet werden. Das Himmelblau mag auf die himmlische Weisheit deuten; der Purpur die auf die Buße sich gewöhnlich äußernde Versicherung der gnädigen Vergebung der Sünden in dem Blut Jesu Christi, und so gleichsam die anfängliche Gerechtigkeit. Die Karmesin oder Scharlachhohe Farbe zeigt an die in der völligen Wiedergeburt und Versiegelung des Heiligen Geistes erlangte Bestätigung in der vollkommenen Rechtfertigung, aus welcher Gnade eine solche mit dem Blut Christi völlig gereinigte Seele nicht wieder verfallen kann; da dann auch der anklagende Wurm des Gewissens gänzlich verwest (Röm 8,1). Das reine Linnen endlich ist die Heiligung Christi und tägliche Erneuerung durch seinen Geist (Jes 61,10; Offb 19,8).

**Vers 5:** Von den Fellen soll auch später gehandelt werden, und betrachten wir also nur noch kurz das

**Sittim-Holz)** Hieronymus soll vorgeben, dass dieses Holz in der Wüste Sinai noch zu seiner Zeit gewachsen sei. Es wäre dem Hagedorn an Farbe und Blättern gleich, sei auch ein so dicker, starker Baum, dass gar breite Bretter daraus gesägt werden können. Es sei ein über alle Maßen festes und dauerhaftes Holz, von unglaublicher Leichtigkeit und Schönheit, werde auch nirgends als allein in dieser arabischen Wüste gefunden. Welcher Ort dann von diesen Bäumen den Namen scheint bekommen zu haben, dessen etlichemale in der Schrift gedacht wird.

-===*===-

←2.Mose_25_6 **Öl zum Licht, Gewürze zum Salböl, und zum Räuchwerk die Spezereien;**

←2.Mose_25_7 **Onyxsteine und Steine einzusetzen, zum Leibrock und zum Brustschildlein.**

←2.Mose_25_8 **Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich mitten unter ihnen wohne;** 2.Mose 29,45; Offb 21,3.

←2.Mose_25_9 **Nach allem dem wie ich dir zeige das Vorbild der Wohnung und das Vorbild aller seiner Geräte, und so sollt ihr es machen.**

←2.Mose_25_10 **Und sie sollen eine Lade von Sittim-Holz machen; dreieinhalb Ellen soll ihre Länge sein, und anderthalb Elle ihre Breite, und anderthalb Ellen ihre Höhe.**

**Vers 6-7)** Was den geistlichen Sinn dieser übrigen Materialien und Edelsteine betrifft, der kann bei jedem Stück dieses Heiligtums mehrfach untersucht werden.

**Vers 8: Ein Heiligtum)** Was will das sagen? Antwort: Heiligkeit. (1, Kor. 3,17). Wenn wir in Gott bleiben, so bleibt Er in uns. Die meisten übersetzen aber für IN lieber

**Unter)** Dieses hat nun zwar hier seinen gewissen Weg, und kann den Umständen des Textes zugegeben werden. Allein da fast alle Stellen, wo im Hebräischen IN steht, von vielen durch UNTER verdolmetscht wird (außer wo sie es nicht vermeiden können, und fast gezwungen werden, es durch IN zu übersetzen); so ist fast zu besorgen, dass man gar nicht gern sehe und haben wolle, dass Gott uns so nahe sein soll, wie Er uns zu sein verheißen hat, wenn wir Ihm ein Heiligtum oder eine heilige Wohnung in uns bauen wollen. Oder aber man fürchtet, man möchte durch eine solche Inwohnung Gottes einer inwohnenden Heilig- und Gerechtigkeit schuldig werden. Und ehe man die zulassen will, setzt man lieber immer UNTER IHNEN.

Eben also geschieht auch, wenn von Christo gesagt wird, dass Er in seinem Volke sei (Gal 3,1; Kol 1,27; Joh 1,14).

**Vers 9: Vorbild der Wohnung)** Die Wohnung wurde nach einem gewissen Vorbild oder Muster gemacht, und war auch wieder ein Vorbild.

Denn dies Heiligtum stellt vor den Grund und das Zentrum der Seele, welches der Ort der Wohnung Gottes ist, in welchem die überwesentliche und

unaussprechliche Vereinigung vorgeht. Da wohnt und offenbart sich die anbetungswürdige Dreieinigkeit. Man muss solchen Ort dem Herrn bewahren, und deswegen von allem andern sich ledig halten, damit derselbe darin wohnen und sich offenbaren möge. Dieser heilige Ort ist für Ihn allein.

**Vers 10:** Die Bundeslade war in dem Heiligtum, weil aus derselben das Orakel des Worts Gottes kommen sollte. Bis hierher hatte Gott gleichsam von ferne mit seinem Volk geredet, ohne sich an einem gewissen Ort aufzuhalten. Inskünftig aber will Er unter ihnen reden und wohnen, und sich kennen und hören lassen in dem Heiligtum des Mittelpunkts ihrer Seelen.

Diese Lade, als das Allerheiligste von allen Geräten des Heiligtums, stellte besonders Christum, als den Mittler der Versöhnung vor. Er ist der Grund aller Wohltaten, als in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis (Kol 2,3). Das Sittim-Holz, als eine Gattung von den edelsten und dauerhaftesten Zedern, stellt Christi unverwesliche, menschliche Natur vor, nach welcher Er auch ist eine Frucht der Erde (Jes 4,1).

-===*===-

←2.Mose_25_11 **Und du sollst sie mit reinem Gold überziehen; inwendig und auswendig sollst du sie überziehen, und sollst über derselben einen goldenen Kranz umher machen.**

←2.Mose_25_12 **Auch sollst du vier goldene Ringe daran gießen, und sie an ihre vier Ecken setzen; also dass zwei Ringe sind auf einer Seite, und zwei Ringe auf der anderen Seite.**

←2.Mose_25_13 **Und sollst Stangen machen von Sittim-Holz, und sie mit Gold überziehen.**

←2.Mose_25_14 **Und sollst die Stangen in die Ringe stecken an den Seiten der Lade, dass man die Lade damit trage.**

←2.Mose_25_15 **Die Stangen sollen in den Ringen der Lade bleiben; sie sollen nicht herausgetan werden.**

←2.Mose_25_16 **Und du sollst in die Lade das Zeugnis legen, das ich dir geben werde.** 2.Mose 31,18.

**Vers 11:** Das allenthalben das Holz umgebende Gold stellt die Gottheit vor, die die Menschheit ganz in sich fasst, und mit derselben sich ganz vereinigt hat, dass

in Christo nichts als der lautere Glanz der göttlichen Eigenschaften zu sehen ist. Denn in Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig (Kol 2,9).

Das reine Gold zeigt auch die Reinigkeit an, welche dieser Herzens-Grund haben müsse, damit Gott in demselben erscheinen könne, seine Befehle zu geben.

Der goldene Kranz bedeutet Christi Königreich, das Er als Mittler, aber auch als der Sohn, empfangen hat (Ps 2,6-7). Vers 12: Vier Ringe an ihren vier Ecken) Wo aber, oben oder unten? Weil einige Hebräer das Wort, so sonst mit ECKEN übersetzt wird, durch FÜSSE dolmetschen, so ist daraus einigermaßen zu schließen, dass hier die Ringe an den untersten Ecken der Lade sein sollen, damit, wenn die Lade getragen würde, **sie** oben hervorragen könnte über ihre Träger.

**Zwei auf der einen und zwei auf der andern Seite)** Aber, ob an der Länge oder Breite der Lade, wird nicht gesagt. Josephus vermeint an der Länge. Die meisten aber widersprechen und setzen sie an die Breite, wie es fast mit allen Laden ist. Vers 13: Mit Gold) Mit goldenem Blech.

**Vers 14-15: Stangen)** Jede von 10 Ellen Länge, wie die Hebräer wollen.

**Vers 16:** Christus wird durch das Zeugnis der vier Evangelisten in der ganzen Welt noch verkündigt werden, wie davon schon der Anfang in der ersten Bekehrung der Heiden ist gemacht worden (Jes 11,11-12; 66,19-20). Das Gesetz des Herrn ist in seinem Herzen (Ps 40,8), welches das Zeugnis ist, worüber Gott im Neuen Testament einen Bund mit uns gemacht hat in seinem Blut.

-===*===-

←2.Mose_25_17 **Du sollst auch einen Versöhn-Deckel machen von reinem Golde. Dreieinhalb Ellen soll seine Länge sein, und anderthalb Ellen seine Breite.**

←2.Mose_25_18 **Und sollst zwei Cherubine machen von Gold; an einem Stück sollst du sie machen, von den beiden Enden des Versöhndeckels an.**

←2.Mose_25_19 **Und mache den einen Cherub an dem einen Ende auf diesseits, und den andern Cherub an dem andern Ende auf jenseits. An den Versöhndeckel sollst du die Cherubine machen auf dessen beiden Enden.**

**Vers 17: Versöhn-Deckel)** Der die Anklage und den Fluch des Gesetzes bedecken und austilgen sollte (Röm 3,25; 8,3). Diese Versöhnung ist besonders durch die Gottheit des Mittlers kräftig und angenehm gemacht worden. Daher musste dieser Deckel von purem Gold sein (Eph 1,6-7).

Das ist dasjenige, welches sonst Gnadenstuhl genannt wird, und führt den Namen daher, weil sich Gott über diesem Deckel dem Volk gnädig erwies und erweisen wollte. Am Versöhnungsfest wurde das Blut gegen diese Deckel gesprengt, und das Volk versöhnt.

Das Wort Gnadenstuhl aber schickt sich um deswillen gar nicht wohl, weil das Wort STUHL, wenn man es hört, dem Menschen alsbald eine solche Einbildung macht, als wäre es etwas, worauf man sitze. Dieser Deckel aber ist vielmehr Gottes Fuß-Schemel gewesen, und sollte also eher Gnaden-Schemel heißen.

**Von Gold)** Wie die Hebräer vorgeben, etwa so dick wie eine flache Hand.

**Vers 18:** Die zwei Cherubine stellen die Engel, und auch nach einiger Meinung die Gläubigen vor. Und was sollte es hindern, wenn man beides darunter verstehen wollte, da die Gläubigen den Engeln werden gleich werden? Beide haben auch gelüstet, in dieses große Geheimnis zu schauen. Denn es ist auch den Engeln zuvor dunkel gewesen, und hat ihnen auch erscheinen müssen (1.Petr 1,12; 1.Tim 3,16). Die Gläubigen aber haben auch zuvor auf Christum gehofft, und sonderlich die Propheten unter ihnen, die nach solcher Seligkeit gesucht und geforscht, und von dieser zukünftigen Gnade auch geweissagt haben (1.Petr 1,10).

**An einem Stück)** Durch feste und ganz aneinander bleibende Arbeit.

**Vers 19:** Es wurde soviel Gold genommen, als zu diesen beiden Cherubinen und zu dem Deckel nötig war. Und dies große Stück Gold wurde so lange zerarbeitet, zerschlagen und getrieben, bis daraus ein Deckel mit diesen Cherubinen entstand.

-===*===-

←2.Mose_25_20 **Und die Cherubine sollen beide Flügel ausbreiten oben über her, dass sie mit ihren Flügeln den Versöhndeckel bedecken, und ihre Angesichter eines gegen das andere stehe. Es sollen der Cherubine Angesichter nach dem Versöhndeckel sehen.** 1.Petr 1,12.

←2.Mose_25_21 **Und du sollst den Versöhn-Deckel oben auf die Lade* tun, und in die Lade das Zeugnis legen, das ich dir geben werde.** * 2.Mose 40,20; 3.Mose 16,2+13.

←2.Mose 25,22 **Und daselbst will ich mich mit dir vereinigen*, und mit dir reden über dem Versöhndeckel her, zwischen den zwei Cherubinen** hervor, die auf der Lade des Zeugnisses sind, alles was ich dir gebieten will an die Kinder Israel.** 4.Mose 7,89; ** Hebr 9,5.

**Vers 20:** Sie waren also gemacht, dass sie ihre Flügel in die Höhe gegeneinander hielten, als wollten sie fliegen, und solche von sich ausbreiteten, einer gegen den andern, dass des einen Cherubs rechter Flügel den linken des andern, und sein linker des andern rechten, berührte. Zwischen den Flügeln hatten sie ihre Angesichter also gegeneinander gewandt, dass einer den andern nicht ansah, sondern beide ihre Angesichter etwas unter sich wendeten.

Der bloße Glaube und die gänzliche Gelassenheit sind die zwei Cherubine, welche die Bundeslage bedecken. Sie sind nämlich der Versöhndeckel, von welchem Gott redet. Der Glaube deckt die Seele zu, und verhindert sie, dass sie sich nicht untersuchen, noch etwas von dem, so ihr vorgestellt wird, sehen kann. Die Gelassenheit verbirgt sie gleichfalls auf der andern Seite, indem dieselbe sie hindert, sich selbst zu beschauen, damit sie weder ihren Schaden noch Vorteil sehen möge. Dadurch wird sie genötigt, sich blindlings zu übergeben. Dieser Glaube und Gelassenheit aber sehen einander an, gleichwie solches dort die Cherubine auch taten, weil keines ohne das andere in einer wohl-geordneten Seele sein kann. Der Glaube kommt ebenso gut mit der Gelassenheit überein, als die Gelassenheit dem Glauben unterworfen ist.

**Vers 21: Oben auf die Lade)** Als einen Deckel. Nicht, oben über die Lade auf die Flügel oder Hände der Cherubine, wie viele wollen, dass die Lade sonst noch ihren eigenen Deckel gehabt haben soll. Und eben deswegen war auch dieser mit der Lade gleich lang und breit, damit er oben das Loch völlig und just zudecken könnte.

**Vers 22: Will ich mich mit dir vereinigen, und mit dir reden)** Daraus wollen etliche schließen, Mose hätte so oft ins Heiligtum gehen können, als er gewollt. Dass er bisweilen hineingegangen ist, ist außer allem Zweifel (4.Mose 17,4+10; 20,8-9).

Der Herr will damit sagen, dass Er inskünftig aus diesem Mittelpunkt und Grund der Seele, als aus seinem Orakel, und nicht mehr aus den Kräften, sich wollte vernehmen lassen. Die Erfahrenen werden schon den Unterschied dieser Gemeinschaften begreifen; welche man auch noch ferner anderwärts erläutert finden wird, soviel als möglich sein wird, einer solchen unbegreiflichen Sache einiges Licht zu geben.

Durch Christum will sich Gott wieder mit uns vereinigen, dass wir durch Ihn den Zugang haben zum Vater (Eph 2,18). Und durch Ihn hat Er auch persönlich mit

uns geredet in den Tagen seiner Erscheinung im Fleisch (Hebr 1,1). Er will sich auch noch immer in den Gläubigen als das kräftige, innere Wort offenbaren, so wir uns nur zu Ihm recht im Glauben möchten halten. Trachten wir doch durch Haltung seiner Worte seiner Einwohnung gewürdigt zu werden. Da wird sich gewiss Christus in uns wirksam erweisen, und sein Geist wird uns in alle Wahrheit führen (Joh 14,23; 16,13-14).

-===*===-

←2.Mose_25_23 **Du sollst auch einen Tisch machen von Sittim-Holz, zwei Ellen soll seine Länge sein, und eine Elle seine Breite, und anderthalb Ellen seine Höhe.**

←2.Mose_25_24 **Und du sollst ihn überziehen mit reinem Golde, und an ihm einen goldenen Kranz umher machen;**

←2.Mose_25_25 **Und sollst ein Gestell dazu machen, eine Handbreit hoch umher, und sollst einen goldenen Kranz an sein Gestell umher machen.**

←2.Mose_25_26 **Und du sollst an dasselbe vier goldene Ringe machen, und sollst die Ringe an die vier Ecken tun, die an dessen vier Füßen sind.**

←2.Mose_25_27 **Gegenüber dem Gestell sollen die Ringe sein, als Örter für die Stangen, dass man den Tisch trage.**

←2.Mose_25_28 **Und du sollst die Stangen von Sittim-Holz machen, und sie mit Gold überziehen, dass der Tisch damit getragen werde.**

Vers **23)** Der Tisch stellt wieder Christus vor, und nun besonders als die zubereitete Nahrung, Speise und Erquickung, und als das Brot und den Weinstock des Lebens, sowohl in seiner menschlichen als auch göttlichen Natur, die hierzu die göttliche Kraft mitteilt. Der Tisch war darum aus Sittim-Holz und mit Gold ganz überzogen, dazu mit Brot und Wein versehen, wie davon das Geheimnis allen Gläubigen von David erklärt wird (Ps 23,5-6). Wir sollen uns also nach diesem von dem Herrn uns zubereiteten Tisch sehnen, um im Kampf gegen die Feinde gestärkt, und mit der Güte und Barmherzigkeit des Herrn allezeit gelabt zu werden.

**Vers 24-25))** Es war ein Kranz oben um den Tisch, und an dem Gestell, welches vier zusammengefügte Leisten waren, an deren vier Ecken die vier Füße waren, worauf der Tisch lag. Der Kranz war zum Zierrat, gibt aber auch die Versorgung dieses Königs in seinem Reich zu erkennen, die Er seinen Untertanen zu aller Zeit beschert (Ps 111,5; 132,15).

Josephus macht den Kranz 4 Finger breit über und 4 Finger breit unter dem Tisch, also dass die Leiste mit dem über und Unter-Kranz 3 Handbreit hoch gewesen sein soll.

**Vers 27-28: Dass man trage – dass getragen werden)** Das Brot des Lebens wird durch die Predigt des Evangeliums in alle vier Enden der Erde getragen.

-===*===-

←2.Mose_25_29 ***Du sollst auch seine Schüsseln und seine Schalen, und seine Becher, und deren Platten machen, womit sie bedeckt werden mögen; aus reinem Golde sollst du dieselben machen.** Jes 25,7; 30,1; * 4.Mose 4,7.

←2.Mose_25_30 **Und auf den Tisch sollst du Schaubrote legen vor meinem Angesicht allezeit,**

**Vers 29: Schüsseln)** In den Schüsseln wurden die Schaubrote in die Wohnung hinein- und aufgetragen.

**Schalen)** Andere übersetzen Rauchfässer. Es werden verstanden die beiden Weihrauch-Schalen, die auf dem Tisch neben den Schaubroten standen (5.Mose 24,7). Sie sind wie eine hohle Hand gebildet gewesen, wie es auch das hebräische Wort also anzeigt.

Der Herr hat seine heilige Tafel im Heiligtum reichlich und voll mit Schüsseln zum Lebensbrot und mit Schalen zum Wein versehen, dass wir zu einem Geiste trinken mögen. Die Rauchfässer zeigen an, dass die geistliche Speise mit Gebet müsse erbeten werden.

**Becher und deren Platten)** In die Becher wurde, wie einige dafür halten, der Wein des Trankopfers geschüttet (4.Mose 4,7). Eigentlich heißt es DIE BECHER DES TRANKOPFERS, worauf auch Ps 23,5 zielt: MEIN BECHER FLIESST ÜBER. Die Platten wurden auf die Becher gelegt, um den Wein darunter rein zu erhalten, welches auch die Bedeutung des Worts mit sich bringt. Es wurde nicht nur der Wein in den Bechern, sondern vielleicht auch die Brote in den Schüsseln und der Weihrauch in den Schalen bedeckt.

**Vers 30: Tisch)** Der Weg zu diesem Tisch ging durch den Vorhof, an dem Handfass und Altar vorbei.

Die Gäste an diesem Tisch waren allein die Priester.

Wir müssen durch den Vorhof gehen, als durch die Furcht Gottes, welches der Weisheit Anfang ist, wodurch wir vom Bösen abweichen, wenn wir wollen einen Zutritt haben zu Gottes heiligem Tisch. Alsdann kommen wir zum Bad der Wiedergeburt (Tit 3,6).

Von diesem geht's zum Altar, worauf wir uns in Christo Gott aufopfern (Röm 12,1); unsere fleischlichen Lüste und Begierden verbrennen und verzehren, und des Herrn Tod verkündigen.

Wenn wir im Vorhof stehen bleiben, werden wir nimmer ins Heilige kommen.

Wir müssen erst zum Wasser-Gefäß kommen, und daraus unsere Hände in Unschuld waschen, und also zum Altar unseres Gottes, der Geduld Jesu Christi, treten, und uns als lebendige Opfer Gott aufopfern. Solche Gäste heißt der Herr an seiner Tafel willkommen: ESSET MEINE FREUNDE usw.

**Schaubrote)** Nach dem Hebräischen eigentlich BROT DER GESICHTER ODER DES ANGESICHTS; welches doch auch vor dem Angesicht Gottes war.

**Allezeit)** Das musste auch in der Wüste geschehen.

Das Angesicht der Gläubigen sollte in dem Glauben stets auf dieses Brot, und so auf Christum, gerichtet sein, der stets vor dem Angesicht seines Vaters zu seiner Rechten ist, und da von den Gläubigen stets im Glauben zur Nahrung des Geistes will gesucht sein (Ps 27,8+13; 84,10+12; Eph 1,3).

-===*===-

←2.Mose_25_31 **Du sollst auch einen Leuchter aus reinem Golde machen. Es soll der Leuchter, dessen Schaft und dessen Röhre, an einem Stück gemacht werden. Seine Schalen, seine Knöpfe und seine Blumen sollen aus ihm sein.**

←2.Mose_25_32 **Und sechs Röhren sollen aus dessen Seiten herausgehen; drei Röhren des Leuchters aus dessen einer Seite, und drei Röhren des Leuchters aus dessen andern Seite.**

←2.Mose_25_33 **Drei Schalen wie Mandeln gestaltet sollen an der einen Röhre, samt einem Knopf und Blume sein; und drei Schalen wie Mandeln gestaltet sollen an der andern Röhre sein, samt einem Knopf und Blume. Also soll es an den sechs Röhren sein, die aus dem Leuchter herausgehen.**

←2.Mose_25_34 **Aber am Leuchter selbst sollen vier Schalen sein, die wie Mandeln gestaltet, mit ihren Knöpfen und Blumen.**

←2.Mose_25_35 **Und es soll ein Knopf unter zwei Röhren an demselben sein, und wieder ein Knopf unter zwei Röhren an demselben, und noch ein Knopf unter zwei Röhren an demselben; nämlich an den sechs Röhren, die aus dem Leuchter gehen.**

**Vers 31:** Der Leuchter stellt auch Christus vor, als das Licht, das in die Welt gekommen ist, zu erleuchten alle Menschen, sonderlich aber seine Gemeinde, die Er zuerst in dem ganzen Volk unter Israel angenommen, hernach aber unter den Heiden hat annehmen, und durch die Predigt des Evangeliums, als durch ein Licht hat erleuchten wollen.

Dieser Leuchter musste von purem Golde, und das an einem Stück gemacht werden, zu zeigen wie dieses Licht ganz göttlich sei, und alles in der herrlichsten Ordnung aneinander hange, dass da immer eine Wahrheit aus der andern fließe.

Der Schaft, als der Grund aller Röhren und Schalen, ist Christus, die Haupt- und Grund-Wahrheit.

**Vers 32)** Die sechs Röhren, worauf die sechs Lampen waren, mit dem Schaft, worauf die siebente Lampe war, stellen vor die siebenfachen Gaben des Heiligen Geistes, als sieben Geister betrachtet (Offb 1,4), die in den sieben Gemeinden der ganzen Kirche des Neuen Testaments anzutreffen sind, wie diese Kirche auch in sieben geheimen Zeitläufen betrachtet wird (Offb 1,20).

**Vers 33: Die Schalen wie Mandeln gestaltet)** oder auch, wie es andere übersetzen, BECHER VON GETRIEBENER ARBEIT, stellen die Gläubigen vor, in deren Herzen das Öl des Geistes muss eingesammelt werden (Mt 25,1+4; 2.Petr 1,19; 2.Kor 4,6); da sie dann auch in dem Bekenntnis den hellen Schein von sich geben, und in ihrem tugendhaften Leben (Mt 5,14-16; Phil 2,15-16).

**Vers 34)** Die Knöpfe und Blumen zeigen an das in den Herzen manchmal verborgen liegende, und dann auch zu seiner Zeit aufgehende Licht, da es durch das öffentliche Bekenntnis einen guten Geruch muss von sich geben bei denen, die sich das aufgehende Licht wollen zu einem Geruch des Lebens zum Leben

dienen lassen. Vers 35: Ein Knopf unter zwei Röhren) Als wären diese Röhren zu beiden Seiten aus dem Knopf herausgekommen.

-===*===-

←2.Mose_25_36 **Ihre Knöpfe und ihre Röhren sollen an demselben sein; es soll derselbe ganz an einem einzigen Stück aus reinem Golde sein.**

←2.Mose_25_37 **Und du sollst dessen Lampen* sieben machen, und man soll dessen Lampen anzünden, und machen, dass sie gegenüber demselben leuchten.** 4.Mose 8,2; * Sach 4,2.

←2.Mose_25_38 **Und seine Lichtschneuzen und dessen Löschnäpfe aus reinem Golde.**

←2.Mose_25_39 **Aus einem Zentner reinen Goldes soll man ihn machen mit allen diesen Geräten.**

←2.Mose_25_40 **Und siehe zu, dass du es machest nach ihrem Vorbild, das dir auf dem Berge ist gezeigt worden.** (Vers 9).

**Vers 36: Ganz an einem einzigen Stück)** Durch fest und ganz aneinander bleibende, gehämmerte Arbeit, nicht hohl gegossen, wie Josephus will.

**Vers 37:** Das Licht musste einwärts gegen den Leuchter zu gerichtet sein. Und da die als Mandeln gebildeten Schalen vor sich eine Spitze und hinter sich das Breite gehabt, so hat die Spitze nach dem Leuchter einwärts müssen gekehrt sein; zu zeigen, dass das göttliche Licht zuerst einwärts seinen Schein habe, und dann auch auswärts seinen Schein in andere Herzen gebe. Die Strahlen, die von dem glänzenden Golde des Leuchters (von Christo) wieder zurückfahren, machen Licht um sich her in den nach dem Licht begierigen Herzen. Das Licht muss in unseren irdischen Gefäßen seinen Glanz durch die überschwängliche Kraft Gottes geben, und das in dem Angesicht Jesu Christi, der mit seines Geistes Strahlen in die Herzen einleuchten muss. (2.Kor 4,6-7).

**Vers 38: Löschnapfe)** Einige meinen, dass es Geschirre voll Wassers gewesen, in welche das Abgeputzte getan worden sei, damit es keinen Rauch machte, wohin auch Luther mit dem Wort LÖSCHNÄPFE mag gezielt haben. Aber die Juden beschreiben diese Geschirre ganz anders, nämlich als ein Ding, das wie ein kleiner Löffel aussah. Damit habe man die Asche und den Unflat von dem Docht, so sich

die Nacht durch an den Lampen gesammelt, herausgenommen. Auch das Öl wurde auf diese Weise entfernt, das in den ausgelöschten Lampen übrig war.

**Vers 39: Zentner Golds)** Bei den Juden soll es dreierlei Zentner oder Talente gegeben haben. Ein Kaufmanns-Talent wog 50 Pfund; ein Bürger-Talent wog 70 Pfund; und ein Talent des Heiligtums wog 120 Pfund, und war demnach so schwer als die andern beiden. Durch dieses so schwere Gewicht versteht man das ewige Gewicht der Liebe, welche wir zu Gott haben sollen, und welche uns selbst und alle Dinge überwiegen soll. Wir müssen nicht nur Kaufleute sein, die alles um die köstliche Perle vertauschen, sondern wir müssen auch Bürger des oberen Jerusalems sein. Das Gewicht unserer Liebe muss so schwer sein, dass wir selbst durch die Liebe überwogen, und ohne Aufhören in Gott versenkt werden.

**Vers 40:** Alles, und so besonders auch der Leuchter, musste nach dem gegebenen Vorbild im Himmel gar genau eingerichtet werden. Das dient zum Zeugnis, dass in göttlichen Dingen, und so auch in göttlichen Wahrheiten, nichts aus Eigenheit sollte hinzugetan werden. Die Herzen sollten hier gar sorgfältig auf ihrer Hut stehen, dass alles durch Gottes Geist in ihnen möchte gewirkt werden (2.Kor 2,17; Apg 7,44; Hebr 8,5).

Dieses Vorbild ist Gott selbst, in welchem die ewigen Begriffe aller Dinge sind. Jesus Christus, sein Wort, legt dieselben aus. Alles was zur Heiligmachung der Seele gereichen soll, muss nach diesem Muster geformt werden.

---

# DAS 26. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37

Die Wohnung und Unterscheidung derselben.

←2.Mose_26_1 **Und du sollst die Wohnung machen von zehn Teppichen; von gezwirntem feinem Linnengarn und himmelblauer Wolle, und Purpurwolle, und Karmesinwolle. Du sollst Cherubine von künstlicher Arbeit an dieselben machen.**

←2.Mose_26_2 **Die Länge des einen Teppichs soll 28 Ellen sein, und die Breite 4 Ellen an dem einen Teppich. Alle Teppiche sollen ein Maß haben.**

Da diese heiligen Dinge mit Teppichen mussten behangen werden, um also eine Hütte oder Zelt vorzustellen; so musste damit auch abgebildet werden, wie Christus unser schwaches Fleisch und Blut würde annehmen, Christus wohnte unter den Menschen, und wurde von ihnen auf eine gewisse Zeit gesehen als ein leiblicher Tempel (wie Er seinen Leib selbst nennt), in welchem alle diese heiligen Geräte im Wesen zu finden wären (Joh 1,14; 2,19).

Es stellen aber auch die Teppiche die Herzen der Gläubigen vor, die sich zu einer Hütte, Haus und Tempel Gottes sollen durch den Geist zubereiten lassen, auf dass alle diese heiligen Dinge, als Christus mit seiner Versöhnung, Trost und Licht, in ihnen wohnen könne. Da sollen die Herzen durchwirkt sein mit Heiligkeit, himmlischer Weisheit, Gerechtigkeit und vollkommener Wiedergeburt, um also den Engeln Gottes in ihrer Reinigkeit und Gehorsam wieder gleich zu werden. Sie sollen zusammen vereinigt sein durch das Band der Liebe, und durch die goldenen Häklein in der Einigkeit des Glaubens; auf dass sie also ausmachen mögen die eine, heilige, allgemeine christliche Kirche (Vers 6), wozu auch der Apostel so herzlich ermahnt, dass sie sollen fleißig sein ZU HALTEN DIE EINIGKEIT DES GEISTES DURCH DAS BAND DES FRIEDENS; und dass sie WACHSEN SOLLEN AN CHRISTO DEM HAUPT, AUS WELCHEM DER GANZE LEIB ZUSAMMENGEFÜGT, UND EIN GLIED AM ANDERN HANGT, DURCH ALLE GELENKE, WODURCH EINES DEM ANDERN HANDREICHUNG TUT, NACH DER WIRKUNG EINES JEGLICHEN GLIEDES NACH SEINEM MASS, UND MACHT DASS DER LEIB WÄCHST ZU SEINER SELBST ERBAUUNG IN DER LIEBE (Eph 4,3+15-16; Kol 3,14.)

Wer da den Ausgang aus Ägypten und den Durchgang durchs Rote Meer, auch den ganzen Weg durch die Wüste, erst gebührend erkannt, ja erfahren und praktiziert hat; und darauf das Gesetz Gottes, nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, ins Herz geschrieben empfangen hat; der ist in seinem Fortgang und Wachstum so weit gekommen, dass er nun auch den Tabernakel Gottes, die heiligen Wohnungen des Höchsten, zu sehen bekommt. Und wo anders dies, als in den Himmeln in uns selbst? (Hebr 10,34).

**Vers 1: Cherubim)** Cherub ist ein Werk oder Gemälde und Bild einer jeden absonderlichen Gestalt, und bedeutet nach einer anderen Auslegung die vielfältige Wissenschaft, oder die mancherlei Ordnungen und Wissenschaften. Gleichwie die Erde mit Blumen, der Himmel mit Sternen, also wird das cherubische Gemüt mit vielerlei Gestalten der Wissenschaften geziert von der obersten Weisheit, mit welcher auch die Engelsgeister der Cherubinen erfüllt sind, um die unteren Dinge zu ordnen und in dieselben einzufließen mit dem, was sie unmittelbar von Gott empfangen.

-===*===-

←2.Mose_26_3 **Fünf Teppiche sollen zusammengefügt sein, einer an den andern; und fünf Teppiche sollen zusammengefügt sein, einer an den andern.**

←2.Mose_26_4 **Und du sollst Schläuflein von himmelblauer Wolle machen an den Saum des ersten Teppichs am Ende, in der Zusammenfügung; und also sollst du es machen am Saum des äußersten Teppichs, in der andern Zusammenfügung.**

←2.Mose_26_5 **Fünfzig Schläuflein sollst du machen an dem ersten Teppich, und fünfzig Schläuflein sollst du machen am Ende des Teppichs, der in der andern Zusammenfügung ist. Die Schläuflein sollen eines das andere zusammenfassen.**

←2.Mose_26_6 **Und du sollst fünfzig goldene Haftel machen, und sollst die Teppiche zusammenfügen, einen an den andern, mit den Hafteln, auf dass die Wohnung eins werde.**

**Vers 3:** Es bestand die ganze Tapete aus zwei Decken, und deren jegliche wieder aus 5 Stücken, welche 5 Stücke neben und aneinander gefügt und genäht waren; also dass eine solche Decke 20 Ellen breit war.

Die eine Decke bedeckte mit ihrer Breite von 20 Ellen die Länge des Heiligen von oben an der Wohnung, so 20 Ellen lang war. Die andere Decke wurde über das Allerheiligste gelegt. Diese beiden Decken wurden eben über dem Vorhang, so inwendig in der Wohnung zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten war, zusammengeheftet (Vers 33).

Wie nun die erste Decke mit ihrer Breite das Heilige in der Länge bedeckte, also kamen von der Länge dieser Decke nur 10 Ellen inwendig zum Boden, so breit als die Wohnung war. Die übrigen 18 Ellen von den 28 Ellen hingen an den Wänden herab zur Zierde. Die andere Decke bedeckte das Allerheiligste oben an der Decke 10 Ellen lang und breit, die übrigen 18 Ellen von der Länge dieser Decke, und die übrigen 10 Ellen von der Breite, hingen ebenfalls zur Zierde an den Wänden herab.

**Vers 4:** Diese zwei Decken, jede aus 5 Stücken bestehend, wurden durch schöne, himmelblaue Schläuflein zusammengeheftet.

**Vers 5:** Die Schläuflein waren an den Enden der Länge der beiden Decken, wo sie zusammengeheftet werden sollten.

**Vers 6:** Und wenn von den beiden Seiten ein Schläuflein mit dem andern sollte zusammengefügt werden, so geschah das durch eine goldene Haftel, die gleichsam zwei Widerhaken hatte, und mit einem Haken das Schläuflein der einen Seite mit dem andern Schläuflein der andern Seite ergriff, und also beide Schläuflein zusammenhielt.

**Auf dass die Wohnung eins werde)** Aus der Vereinigung und Aneinanderknüpfung aller göttlichen Gebote, welche wie hier die Teppiche in die Zehn-Zahl gefasst sind, wird nur ein geistlicher Zustand.

-===*===-

←2.Mose_26_7 **Du sollst auch Teppiche aus Ziegenhaaren machen, zur Hütte über die Wohnung; du sollst deren elf Teppiche machen.**

←2.Mose_26_8 **Die Länge des einen Teppichs soll dreißig Ellen sein, und die Breite vier Ellen an dem einen Teppich; die elf Teppiche sollen ein Maß haben.**

←2.Mose_26_9 **Und du sollst fünf Teppiche besonders aneinander fügen, und sechs Teppiche besonders; und den sechsten Teppich sollst du doppelt machen, vorne an der Hütte.**

←2.Mose_26_10 **Und du sollst fünfzig Schläuflein machen an dem Saum des einen äußersten Teppichs in der Zusammenfügung, und fünfzig Schläuflein an den Saum des Teppichs von der andern Zusammenfügung.**

←2.Mose_26_11 **Und sollst fünfzig eherne Haftel machen, und die Haftel in die Schläuflein tun, und also die Hütte zusammenfügen, dass sie eins werde.**

**Vers 7: Aus Ziegenhaar)** Josephus schreibt, dass sie so künstlich gewebt gewesen, als wären sie von guter Wolle gewesen. Wie denn auch viel Zeug aus Ziegenhaar in den Morgenländern gemacht wird, und das teilweise so nett und subtil, dass es dem Seidenzeug ähnlich sei. Denn die Ziegen tragen da lange schöne Haare, den Menschenhaaren nicht ungleich, wie Bochartus meldet. Und wie Eusebius berichtet, so ist das das Zeug, welches Schamlot genannt wird. Die Ziegen hätten ein sehr zartes, hellglänzendes Haar, so bis auf die Erde herabhange, welches die Hirten nicht abscheren, sondern auskämmen.

**Vers 8: Die Länge)** und Zahl der Teppiche übertraf also mit einem Teppich die inneren Teppiche, damit sie dieselben reichlich bedecken möchten.

**Vers 9:** Von den elf Stücken wurden fünf zusammengefügt und zusammengenäht, und machten eine Decke von 30 Ellen lang und 20 Ellen breit. Die 6 andern Stücke wurden auch zusammengenäht, und machten die andere Hälfte der Decke, von 30 Ellen lang und 24 Ellen breit. Also dass beide zusammen 30 Ellen lang und 44 Ellen breit waren.

**Den sechsten Teppich sollst du doppelt machen)** Diese Tapete wurde also übergespannt, dass die Decke von 6 Stücken vorne, und die von 5 Stücken hinten zu liegen kam. Vorne aber beim Eingang in die Wohnung wurde diese Tapete 2 Ellen weiter heraus (als die Wohnung war) gezogen, und wieder zurückgeschlagen, dass das erste Stück an der vordersten Decke doppelt lag, zwei Ellen auf zwei Ellen übergeschlagen.

Ohne Zweifel zu dem Ende, damit bei Regenwetter diese zwei Ellen ausgeschlagen werden konnten, und zum Schutz dienten, gleich einem Schirm.

**Vers 10-11)** Dass diese Teppiche durch Schläuflein und eherne Haken zusammengefügt waren, damit die Hütte eins wurde; kann neben anderem auch zu erkennen geben, wie man (nebst der inneren Vereinigung in der Kirche durch den Glauben) auch im allgemeinen Wesen in einem ehrbaren Leben durch die bürgerlichen Gesetze und Ordnungen kann mit andern äußerlich verbunden leben. Daher sich auch Christus der äußerlichen Ordnung nicht entzog, sondern den Zoll bezahlte.

-===*===-

←2.Mose_26_12 **Aber das Überlange, so überhin ist an den Teppichen der Hütte, da soll die Hälfte des überhin-seienden Teppichs überhangen an dem hintersten Teil der Wohnung;**

←2.Mose_26_13 **Und es soll eine Elle auf diesseits und eine Elle auf jenseits, von dem so überhin ist an der Länge von den Teppichen der Hütten, überhangend sein an den Seiten der Wohnung, auf diesseits und auf jenseits, sie zu bedecken.**

←2.Mose_26_14 **Auch sollst du eine Decke zur Hütte machen von rotgefärbten Widder feilen, und eine Decke von Dachsfellen* oben drüber.** * Hes 16,10.

**Vers 12:** Den halben Teppich, so hinten übrig ist, sollst du lassen überhängen hinten an der Wohnung.

**Vers 13:** Und auf jeglicher Seite eine Elle, so überlang ist an der Länge der Teppiche der Hütte, soll an den beiden Seiten der Hütte überhängen, sie zu bedecken.

An den Wänden hing diese Tapete von außen auf der Süd- und Nordseite eine Elle von der Erde ab, und hinten gegen Abend hing sie zwei Ellen weiter herunter als die bunte Tapete, und hatte einen langen Schweif, so entweder eine Elle lang auf der Erde lag, oder vielleicht, eben wie vorne, doppelt zusammengelegt wurde.

Luthers Übersetzung ist hier ziemlich dunkel. Bei dieser Erklärung aber lässt es sich nach dem Hebräischen ziemlich wohl begreifen.

Denn 30 Ellen war die Länge der Wohnung oben an der Decke, eine Elle die Dicke der Bretter an der Abend-Wand, und 10 Ellen die Höhe der Abend-Wand. Die machen zusammen 41 Ellen. Nun war diese Tapete 44 Ellen breit, und sind also 3 übrig. Zwei Ellen war die vorderste Decke gedoppelt; die einzige übrige Elle, an der andern Decke gegen Abend, wurde (wie gesagt) entweder zurückgeschlagen, oder ist auch wohl auf der Erde gelegen, damit die Abendseite, wo der meiste Regen herkam, wohl verwahrt wäre.

**Vers 14: Eine Decke zur Hütte)** Das Dach oben über der Wohnung war nicht zugespitzt, sondern platt, und bestand aus schönen Tapeten,

**Von roten Widder feilen)** Ob die Felle mit der Wolle dazu genommen wurden, oder ohne die Wolle, meldet Mose nicht. Gewiss ist, dass die glatten Felle lange nicht so dauerhaft sind im Regen, als die rauen Felle, wo die Wolle noch drauf ist.

**Von Dachs-Fellen)** Dieses Wort hat man behalten, weil 16 Übersetzungen, die man in Händen hat, darin übereinstimmen und es also geben. Man will aber damit andern nicht entgegen sein, die es als für etwas anderes ansehen. Bochartus hält das hebräische Wort für den Namen einer Farbe; so auch die 70 Dolmetscher, welcher Ansicht die lateinische Übersetzung gefolgt ist. Josephus schreibt, wer diese Decken von weitem gesehen habe, habe sich darüber verwundern müssen, weil die Farbe einen solchen Glanz von sich gegeben habe, als wenn es der Himmel wäre. Dieser glaubt also, es seien bläuliche Widder-Felle gewesen.

Es ist keine Materie zum Zanken, sondern zum Nachforschen dessen, was unter diesen Decken verborgen ist. Sonst würde man handeln wie die Toren, welche sich bei Aufbeißung einer Nuss um die Schalen zanken, und den Kern lassen davonspringen.

Die Decke von roten Widderfellen kann anzeigen die äußeren Trübsale und Leiden von Christus und den Gläubigen bis zur Vergießung des Bluts. Und da sich die Dachse in den Höhlen der Erde aufhalten, so kann die Decke von Dachsfellen anzeigen, wie auch unser verweslicher Leib, wovon die Hütte auch ein Bild war, muss in die Erde verscharrt werden, gleichwie auch Christus das Begräbnis hat empfinden müssen.

-===*===-

←2.Mose_26_15 **Du sollst auch die Bretter machen zu der Wohnung von Sittim-Holz, die stehen sollen.**

←2.Mose_26_16 **Zehn Ellen soll die Länge eines Brettes sein, und anderthalb Ellen die Breite eines Bretts.**

←2.Mose_26_17 **Zwei Zapfen soll ein Brett haben, dass sie übereinander gefügt werden, eines über das andere. Also sollst du an allen Brettern der Wohnung machen.**

←2.Mose_26_18 **Du sollst aber die Bretter zur Wohnung so machen: Zwanzig Bretter sollen zur Mittags-Seite gegen Mittag sein.**

←2.Mose_26_19 **Und vierzig silberne Füße sollst du machen unter die zwanzig Bretter, zwei Füße unter das eine Brett an dessen zwei Zapfen, und zwei Füße unter das andere Brett an dessen zwei Zapfen.**

←2.Mose_26_20 **Also auf der andern Seite der Wohnung zur Seite gegen Mitternacht zwanzig Bretter;**

←2.Mose_26_21 **Und ihre vierzig silberne Füße, zwei Füße unter das eine Brett, und zwei Füße unter das andere Brett.**

**Vers 15:** Diese von Sittim-Holz und mit Gold überzogenen Bretter können die im Glauben befestigten Seelen zu erkennen geben. Es sind Lehrer, Älteste und andere Gläubige, die in einem ziemlichen Wachstum der Gnade stehen. Sie sind gewurzelt und gegründet auf dem Glauben und auf der Liebe, als auf zwei silbernen Füßen (Eph 3,17-18), die auch die andern als Schwache im Glauben aufnehmen und tragen müssen (Röm 14,1; 15,1). Solche Seelen werden auch nach der Schrift als Säulen und Pfeiler angemerkt (Gal 2,9; 1.Tim 3,15; Offb 3,12). Und wenn da je und je solche einzelne besonders begabte Männer von Gott

erweckt werden, so sind sie gleichsam die Eckbretter, welche die Fugen der übrigen Lehrer zusammenhalten, dass die Gemeinden durch sie besonders aufgerichtet werden.

**Vers 16: Zehn Ellen)** Die Hebräer machen dreierlei Ellen: Kleine, von 5 flachen Händen; mittelmäßige, von 6 flachen Händen; und die größten, welche mehr gehabt. Es soll aber hier, nach dem Zeugnis und Übereinstimmung fast aller Hebräer, eine Elle von 6 flachen Händen zu verstehen sein, welche auch deswegen eine Elle Mosis genannt werde, weil Mose die Stiftshütte danach gemessen hat. Sechs flache Hände nun ist soviel als 24 Zoll oder Finger breit; welches ein für allemal zu merken ist.

**Anderthalb Ellen)** Also war die Länge der Wohnung 30 Ellen. Denn 20 Bretter von anderthalb Ellen Breite macht 30 Ellen. Sie war aber, wie man nach der übrigen Rechnung dafür hält, dreimal so lang als breit, gleichwie auch der Tempel.

**Vers 17: Zwei Zapfen soll ein Brett haben)** Die in gleicher Weite voneinander waren.

**Vers 18-20: Gegen Mittag – gegen Mitternacht 20)** Diese beiden Seiten machten die Länge der Stiftshütte.

**Vers 19: Zwei Füße – an dessen zwei Zapfen)** Zu jedem Zapfen wurde ein silberner Fuß gemacht, der so weit hohl war, als der Zapfen eingehen konnte. Ein jedes Brett wurde mit seinen zwei Zapfen in die zwei silbernen Füße eingesenkt, so dass es aufrecht stehen konnte.

**Vers 21: Zwei Füße unter ein Brett)** Es muss ein jeglicher Fuß ziemlich breit, groß und stark gewesen sein, dass ihrer zwei ein Brett tragen können, wovon mehr 2.Mose 38,27.

-===*===-

←2.Mose_26_22 **Und an den Seiten der Wohnung gegen den Abend sollst du sechs Bretter machen.**

←2.Mose_26_23 **Und zwei Bretter sollst du machen zu Eckbrettern an der Wohnung an den beiden Seiten.**

←2.Mose_26_24 **Und sie sollen von unten her gepaart sein, und zugleich sollen sie sich an dessen Oberteil paaren in einem Ring. Also soll es an diesen beiden sein, es sollen zwei Eckbretter sein.**

←2.Mose_26_25 **Dass acht Bretter seien mit ihren silbernen Füßen; nämlich sechzehn Füße; zwei Füße unter dem einen Brett, und zwei Füße unter dem andern Brett.**

**Vers 22: Sechs Bretter)** Das machte also 9 Ellen in der Breite oder Weite der Wohnung. Wenn nun Philo 10 Ellen in der Weite setzt, und auch Josephus dahin deutet, wenn er spricht, die Wohnung sei gleich weit und hoch gewesen (die aber 10 Ellen hoch gewesen); so sieht man daraus, dass von den Eckbrettern (Vers 23) nicht mehr denn der dritte Teil oder eine halbe Elle auf jeder Seite mit zur Weite genommen worden sind. Somit gereichte es inwendig für 10 volle Ellen.

Hieraus ist nun auch auf die Dicke aller Bretter zu schließen, wovon Moses nichts ausdrücklich meldet. Josephus zwar macht sie nur 4 Finger dick; andere aber meinen, dass sie wohl 1 Elle dick gewesen. Damit kommt auch die Übersetzung der 70 Dolmetscher am besten überein, welche die Bretter als Säulen bezeichnen, weil es gleichsam große Balken gewesen, die wegen ihrer Dicke oder Stärke für Säulen gelten können. Und weil das Holz über die Maßen leicht gewesen, so hat es auch dicker sein können, und auch wohl sein müssen. Dies bestärken dann auch die in Vers 24 noch weiter beschriebenen Eck-bretter. Denn weil von jedem derselben noch eine ganze Elle übrigblieb und abfällt, die nicht zur Breite der Wohnung gekommen; so ist dieselbe Elle in den Ecken der Wohnung, wo die Süd- und Nordseite mit der Westseite zusammengestoßen, gegen die Dicke derselben Seiten-Bretter gekommen, also dass die letzten Bretter an der Süd- und Nord-Seite mit diesen beiden Brettern an der West-Seite zusammengefügt worden. Daraus ist zu schließen, dass die Bretter in der Dicke bei einer Elle gewesen sind. Denn sollten sie nur 4 Finger dick gewesen sein, so wären die Oberbretter bei einer Elle ausgestanden, und wäre die Abendseite außen bei 2 Ellen breiter gewesen; welches gar nicht wohl gegangen wäre.

Wie aber die hinteren Bretter der Hütte durch die 2 Eckbretter an die Seitenbretter gefügt werden sollten, damit sie alle aneinander befestigt sein möchten; eben auf diese Weise muss auch unser Geist, solange er in diesem sterblichen Leben wallt, mit der leiblichen Natur auf beiden Seiten allen Tugenden ganz frei ergeben sein, so dass er dieselben übe und ins Werk bringe; den Lastern aber widerstehe; welche beiden Stücke gleich wichtig sind. Denn soviel wir die Tugenden lieben, soviel verachten wir die Dinge, die ihnen zuwider sind. Und dazu muss die leibliche Natur mit dem Geist, und der Geist mit dem Leib, vereinigt sein.

**Vers 25: Füße)** Ein reines Gewissen ist der Grund oder die Stütze und der Fuß eines jeden Bretts, mit oder in welchem alle guten Werke angefangen werden.

-===*===-

←2.Mose_26_26 **Und du sollst Riegel machen von Sittim-Holz; fünf zu den Brettern an der einen Seite der Wohnung;**

←2.Mose_26_27 **Und fünf Riegel zu den Brettern an der andern Seite der Wohnung, und fünf Riegel zu den Brettern der Seite der Wohnung zu den beiden Seiten gegen Abend.**

←2.Mose_26_28 **Und den mittleren Riegel in der Mitte der Bretter sollst du lassen hindurchgehen von einem Ende zu dem andern.**

←2.Mose_26_29 **Und du sollst die Bretter mit Gold* überziehen, und ihre Ringe von Gold machen, als Örter für die Riegel; und die Riegel sollst du mit Gold überziehen.** * 1.Kön 6,21.

←2.Mose_26_30 **Also sollst du die Wohnung aufrichten, nach ihrer Weise, die dir auf dem Berg ist gezeigt worden.**

**Vers 26-27: Riegel)** Damit die drei Wände desto fester stünden, und die Bretter ja nicht leicht voneinander getrennt werden könnten, waren auf allen Seiten von außen an jedem Brett verschiedene Schnallen gemacht, durch welche auf jeder Seite Stangen oder Riegel Gestoßen wurden, welche die Bretter zusammenhielten.

Die fünf mit Gold überzogenen Riegel, die in die goldenen an den Brettern festgemachten Ringe sind eingeschoben worden, mögen die rechten Grundwahrheiten zu erkennen geben, wodurch auch die Lehrer in der Einigkeit des Geistes sollen zusammengehalten werden. Es sollten daher auch nur wenige sein, um sie desto einstimmiger erhalten zu können. Es sind auch nur fünf Hauptstücke der christlichen Religion bekannt, nämlich die Lehre von dem dreieinigen Gott, von der Menschwerdung des Sohnes Gottes, von dessen Tod als der einzigen Ursache unserer Gerechtigkeit vor Gott, von dem Glauben als dem einzigen Mittel solches Verdienstes teilhaftig zu werden, und endlich von der Wiedergeburt des Geistes, wodurch der Glaube in uns allein kann gewirkt werden. In diesen Grundwahrheiten müssen wir befestigt, und auch untereinander verbunden sein.

**Vers 28: Mittlerer Riegel)** Es war da nämlich noch eine besondere Mittelstange, die weder von außen noch von innen zu durch Ringe an den Brettern war, sondern durch die durchbohrte Dicke der Bretter hindurchging, und inwendig in den Brettern war, also dass sie weder von außen noch innerhalb der Wohnung gesehen werden konnte. So versteht sich, was da sagen will:

**In der Mitte der Bretter sollst du lassen hindurchgehen)** welches nach einigen Übersetzungen nicht wohl zu erraten ist. Die Mittelstange soll mitten in die Bretter

gehen, dh. mitten durch die Dicke des Bretts, wie alle Hebräer darin übereinstimmen. Dieser hielt die Bretter auf allen Seiten so fest zusammen, dass sie unmöglich weichen konnten.

Eigentlich heißt das, was hier mit HINDURCHGEHEN gegeben worden, wie von vielen bemerkt wird, gar FLIEHEN, welches von einer Mittelstange, die außen ist, nicht kann gesagt werden. Aber die Stange, die inwendig hineinging, die floh gleichsam, wenn sie eingeschoben wurde, aus den Augen weg, dass man nicht sah wo sie blieb.

Wie nun äußerlich die langen Stangen von verschiedenen kleinen zusammen-geschlossen waren, also ist auch hier nicht anders zu vermuten.

**Vers 29: Mit Gold überziehen)** Nicht wie man heutzutage übergoldet, da nichts mehr denn ein Schaum von Gold ist; sondern sie wurden mit goldenem Blech oder goldenen Platten auf allen Seiten bedeckt und beschlagen.

-===*===-

←2.Mose_26_31 **Du sollst auch einen Vorhang machen von himmelblauer Wolle, und von Purpurwolle, und von Karmesinwolle, und von gezwirntem feinem Linnen-Garn. Man soll Cherubine an denselben machen von künstlicher Arbeit.**

←2.Mose_26_32 **Und du sollst ihn hängen an vier Säulen* von Sittim-Holz, die mit Gold überzogen sind, deren Haken von Gold sein sollen, die auf vier silbernen Füßen stehen.** * Kap. 36,36.

←2.Mose_26_33 **Und du sollst den Vorhang unter die Haftel hängen, und sollst daselbst inwendig des Vorhangs hineinbringen die Lade des Zeugnisses, dass der Vorhang euch einen Unterschied mache zwischen dem Heiligen und zwischen dem Allerheiligsten.** Hebr 9,2-3.

**Vers 31: Vorhang)** War viereckig, **10** Ellen hoch, so hoch die Säulen waren; **10** Ellen breit, von einer Wand zur andern, von Mittag gegen Mitternacht.

**Cherubim)** Ist auch allerlei Blumenwerk darin gewebt gewesen, wie Josephus berichtet.

**Von künstlicher Arbeit)** Auf beiden Seiten gleiche Figuren.

**Vers 32: Haken)** Es war ein Haken und nicht ein Knauf. Auf dieselben wurde eben der vortreffliche Vorhang gehängt.

**Vers 33:** Dieser Vorhang, der das Allerheiligste bedeckte (so dass dasselbe niemand als allein der Hohepriester einmal des Jahres zu sehen bekam), stellt nach des Apostels Auslegung das Fleisch Christi vor, dh. seine schwache menschliche Natur, die da hat müssen getötet, und also dieser Vorhang zerrissen, und die himmlischen Dinge eröffnet werden. In Hebr 10,20 und 9,7-8 wird das Geheimnis dieser Dinge mit mehrerem erklärt, wie nämlich dadurch unsere wahre Versöhnung offenbar geworden; und welches das Blut der Versöhnung sei, worüber Gott den Bund mit uns Menschen hat machen können. Hier hat sich also die rechte Schatzkiste aller göttlichen Gaben und seiner unendlichen Güter in Christo offenbaren müssen. Daher zerriss auch zum Zeugnis dessen dieser Vorhang im Tempel bei dem Tode Christi in zwei Stücke von oben an bis unten aus (Mt 27,51).

**Unterschied)** Gott will haben, das Heiligtum solle von dem Allerheiligsten abgesondert sein. Das Heiligtum ist der Mittelpunkt der Seele; das Allerheiligste aber ist Gott selbst. Sie sind vereinigt und doch zu unterscheiden. Vereinigt, indem das Zentrum in Gott, und Gott im Zentrum ist. Verschieden, durch Verschiedenheit der Stände. Denn Gott in dem Zentrum zu besitzen ist zwar etwas sehr Großes. Dass Gott aber in sich selbst und für sich selbst bleibe, dieses ist noch ein viel höherer Staffel. Man hat bei Kap. 20,8 erklärt, was das sei, Gott in uns, wir in Gott, und Gott in sich selbst.

Dieser Vorhang der Scheidung des Heiligen und Allerheiligsten stellt auch den wesentlichen Unterschied vor, welcher ewig zwischen Gott und dem Geschöpf bleibt, mit der unbegreiflichen Einigkeit der Liebe und Verwandlung, welche durch die Vernichtigung der Seele in ihr selbst und ihre Einfließung in Gott geschieht. Gott bleibt Gott, und ist wirklich zu unterscheiden von der verwandelten Seele, obgleich die durch diese vortreffliche Vereinigung geheiligte Seele ein Ding mit Gott wird. Die Lampe der Liebe muss allezeit brennen, und ohne Aufhören in der Gegenwart Gottes leuchten.

-===*===-

←2.Mose_26_34 **Und du sollst den Versöhndeckel tun auf die Lade des Zeugnisses in dem Allerheiligsten.** 1.Kön 6,9.

←2.Mose_26_35 **Den Tisch aber sollst du außer dem Vorhang setzen, und den Leuchter gegenüber dem Tisch, auf die Seite der Wohnung gegen Mittag, und den Tisch sollst du stellen auf die Seite gegen Mitternacht.**

←2.Mose_26_36 **Und du sollst eine Decke machen in die Tür der Hütte, von himmelblauer Wolle, und von Purpur-Wolle, und von Karmesin-Wolle, und von gezwirntem feinem Linnen-Garn, von gestickter Arbeit.** 2.Mose 36,37.

←2.Mose_26_37 **Und du sollst an diese Decke fünf Säulen machen von Sittim-Holz, und sollst sie mit Gold überziehen; ihre Haken sollen von Gold sein; und sollst ihnen fünf eherne Füße gießen.**

**Vers 34:** Das Allerheiligste stellt aber auch sonderlich den Himmel vor (Hebr 9,12). Vers 35: Gegen Mittag) Gleichsam zur Rechten Gottes; demjenigen aber, der ins Heilige kam, war der Leuchter zur Linken.

**Vers 36:** Die andere Decke, oder ein anderer Vorhang, so gleichsam die Tür zur Wohnung war (weil die Seite gegen Morgen keine Wand von Brettern hatte) bedeckte auch das Heilige. Denn darin waren der Leuchter, der Tisch und der Rauchaltar, nebst den übrigen Gefäßen, welche nicht einmal von den Leviten, geschweige vom gewöhnlichen Volk, unbedeckt durften gesehen werden. Nur die Priester durften hineingehen, um den täglichen Gottesdienst darin auszurichten (Hebr 8,6). Also wurden die Gläubigen überhaupt noch hiervon abgehalten, um ihnen zu zeigen, dass der Heilige Geist nach seiner völligen Kraft und Licht noch nicht da war, weil Christus noch nicht erschienen, viel weniger durch sein Leiden und Auferstehen verherrlicht war (Joh 7,39).

Also stellt das Heilige die Kirche hier unten auf Erden vor, und besonders die des Neuen Testaments.

Wie denn nun im Neuen Testament die Gläubigen allzumal vor Gott dem Vater zu Königen und Priestern gemacht sind (Offb 1,6), und also das königliche Priestertum sind (1.Petr 2,9), so können sie den Heiligen Geist mit seinem Licht und Trost empfangen, wenn sie den Vater darum bitten im Namen Jesu Christi. Dazu soll er auch über sie ausgegossen werden als der Geist der Gnaden und des Gebets (Sach 12,10). So gehen auch dahin die teuren Verheißungen Christi vom Heiligen Geist (Joh 14,16-17), womit Er zeigen wollte, dass Er seine Gläubigen zu einem solchen lebendigen Heiligtum machen wollte, worin Er stets mit den Gaben seines Geistes wohnen wolle.

Dass aber nach der Posaune des siebten Engels der Tempel Gottes im Himmel aufgetan worden, und die Lade seines Testaments in seinem Tempel ist gesehen worden (Offb 11,19), das zeigt an, dass sich Christus in seinem herrlichen Reich noch weit klarer und herrlicher unter den Gläubigen offenbaren werde, dass sich also das Allerheiligste gleichsam auf der Erde in dem herrlichen Frieden und großer Heiligkeit der Gläubigen offenbar bezeigen wird (Offb 21,3).

# DAS 27. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

Der Altar, Vorhof und Öl zu den Lampen.

←2.Mose_27_1 **Und du sollst einen Altar* machen von Sittim-Holz; fünf Ellen soll die Länge, und fünf Ellen die Breite sein. Er soll viereckig sein, der Altar, und drei Ellen dessen Höhe.** Jos 22,28.

←2.Mose_27_2 **Und dessen Hörner sollst du auf seinen vier Ecken machen; seine Hörner sollen aus demselben sein, und sollst ihn mit Erz überziehen.**

←2.Mose_27_3 **Du sollst auch seine Töpfe machen, um ihn von der Asche zu reinigen; und seine Schaufeln, und seine Sprengbecken, und seine Feuerzangen, und seine Kohlpfannen. Alle seine Geräte sollst du von Erz machen.**

**Vers 1: Einen Altar)** Dies war der ordentliche Altar vor der Hütte der Zusammenkunft, auf welchem die täglichen und die Fest-Opfer, und sonst die freiwilligen und andere verordneten Opfer des Volks, mussten zubereitet und angezündet werden. Die außerordentlichen Altäre aber, die etwa dem Volk zuerst scheinen erlaubt gewesen zu sein, mussten von Erde oder rohen Steinen gemacht werden (2.Mose 20,24-25). Denn wie sie hernach alle vom Priestertum sind entsetzt worden, und allein die aus dem Stamm Aaron haben opfern dürfen; da scheinen alle solche Altäre verboten gewesen zu sein. Und so jemand in seinem Eigenwillen solche Altäre aufgerichtet hat, so wurden es Höhen genannt (1.Sam 9,14+19; 1.Kön 11,7). Es durfte also nur auf einem Altar allein geopfert werden.

Dieser Altar stellte Christum vor, wie Er auch unter dem freien Himmel in dem Gesicht des ganzen Volks auf dem Holz des Kreuzes sich seinem himmlischen Vater aufgeopfert hat zu einem gültigen Versöhn-

Opfer für die Sünden der ganzen Welt (1.Joh 2,2; 1.Tim 2,6; Röm 8,3). Daher wird auch von Ihm gesagt in Ansehung der früheren Zeiten, dass Er sich selbst durch den ewigen Geist Gott geopfert habe (Hebr 9,14). Und also haben wir an Ihm den Altar, in dessen Gemeinschaft wir stehen, wenn wir an Ihn glauben (Hebr 13,10).

**Vers 2: Horner)** Pilaren oder Pfeiler, an Gestalt viereckig, gelöchert und ausgehöhlt.

Dass diese Horner an dem Altar zum Anbinden der Opfer-Tiere gedient haben, wird zwar von einigen aus Ps 118,27 geschlossen. Es wollen es aber andere nicht annehmen und glauben, dass es nicht nötig war. Die Hebräer selbst wissen auch nichts davon, zudem würde auch der Altar nicht wenig Schaden dadurch erlitten haben. Durch die Horner wurde vielmehr vorgebildet die göttliche Stärke in Christo, wodurch Er sein Opfer verrichten, und den Zorn Gottes hat ertragen können (1.Sam 2,10; Ps 89,24).

**Seine Horner sollen aus demselben sein)** Nicht nur aus eben der Materie, woraus der Altar war; sondern auch ein Stück mit ihm. Dieses ist in der Übersetzung Luthers ausgelassen.

**Vers 3: Schaufeln)** Dieselben sind, nach dem Bericht der Hebräer, von feinem, dünnem, gegossenem Kupfer gewesen, wie die Deckel auf den Töpfen, mit langen Stielen, damit man auf den Altar hinüberreichen, und die Asche bequem damit auffassen konnte.

Spreng-Becken) Diese waren dazu da, das Blut der Opfertiere aufzufangen und hernach an den Altar zu sprengen.

**Feuerzangen)** Dies waren Gabeln mit 3 Zähnen, womit man das Opferfleisch auf dem Feuer des Altars umwandte, damit es desto eher verzehrt wurde. Sie wurden auch gebraucht in der Küche, das gekochte Opferfleisch damit aus den Töpfen zu nehmen (1.Sam 2,13).

**Kohlpfannen)** Ist eben das Wort, so in Kap. 25,38 LÖSCHNÄPFE genannt werden. Es kann aber hier nicht eben dasselbe heißen. Dass es Gefäße gewesen, in welche Kohlen getan wurden zum Räuchern, ist ziemlich wahrscheinlich.

-===*===-

←2.Mose_27_4 **Du sollst auch ein Gitter an ihm machen von einem ehernen Netzwerk, und sollst an das Netz vier eherne Ringe machen an seinen vier Enden.**

←2.Mose_27_5 **Und du sollst es unter den Umgang des Altars von unten her setzen, dass das Netz reiche bis an die Mitte des Altars.**

←2.Mose_27_6 **Du sollst auch Stangen machen zu dem Altar, nämlich Stangen von Sittim-Holz, und sollst sie mit Erz überziehen.**

←2.Mose_27_7 **Und seine Stangen sollen in Ringe getan werden, dass die Stangen seien an beiden Seiten des Altars, damit man ihn tragen möge.**

←2.Mose_27_8 **Du sollst ihn hohl von Brettern machen, wie man dir auf dem Berge gezeigt hat, also sollen sie es machen.**

**Vers 4:** Die meisten halten dafür, dass die Gitter inwendig im Altar zwischen den vier Wänden gewesen sind. Auf demselben lag das Feuer des Altars, und wurden die Opfer darauf verbrannt. Die Asche aber fiel durch die Löcher auf die Erde. Die Gitter müssen also so eine Art Rost gewesen sein, wie es Josephus beschreibt. Es ist aber auch wieder nicht so recht glaubhaft, weil die Höhle des Altars mit Erde ausgefüllt wurde (2.Mose 20,24).

Nach der Meinung der Hebräer soll es den Unterschied im Blutsprengen angezeigt haben. Ein Teil des Blutes wurde oben über dem Gitterwerk ausgesprengt, und der andere Teil unter dasselbe gegossen. Lundius aber hält dafür, dass es noch einen anderen Zweck gehabt. Auf den Reisen nämlich sei das Feuer in dem unteren Teil des Altars auf dem Gitter getragen worden, welches um deswillen löcherig gewesen, damit dasselbe Luft hätte.

**Vers 5: Unter den Umgang)** Der nämlich außen um den Altar ging.

Damit die Gestalt dieses Altars desto besser begriffen werde, so ist zu wissen, dass dieser Altar Mosis erstlich seinen Grund und Boden gehabt, viereckig, von der Erde etwas abgehoben. Auf diesem Boden ist ein viereckiger Kasten gestanden, der enger zusammengezogen war, also dass der Boden rundumher hervorragte. Dieser Kasten war hier durchlöchert. Auf diesem viereckigen Kasten war wieder ein anderer Absatz, der wieder enger zusammengezogen war, als der Absatz oder Kasten worauf er stand; also dass der unterste rund um den obersten hervorragte, dass man oben auf dem Rande des untersten um den obersten herumgehen konnte. Und dieser Platz wurde genannt der Umgang.

**Vers 6-7: Stangen – damit man ihn tragen möge)** Die Tragung des Altars stellt die Verkündigung des gekreuzigten Christus in den vier Teilen der Welt vor. Dieses Opfer ist auch nach dem weisen Rat Gottes im Himmel also nach seiner Vorsehung auf der Erde gänzlich ausgeführt worden (Apg 4,28).

**Vers 8: Hohl)** Nicht ganz, sondern der oberste Teil, und dann ein Boden, und unten wieder hohl. Das Oberste wurde mit Erde gefüllt, wenn er gebraucht werden sollte.

-===*===-

←2.Mose_27_9 **Du sollst auch der Wohnung einen Vorhof machen. An der Mittags-Seite gegen Mittag sollen Umhänge an dem Vorhof sein von gezwirntem, feinem Linnen-Garn. Hundert Ellen soll die Länge sein auf der einen Seite.**

←2.Mose_27_10 **Und seiner Säulen sollen zwanzig sein, nebst derselben zwanzig Füßen von Erz. Die Haken der Säulen und ihre Stangen sollen von Silber sein.** 2.Mose 38,10+28.

←2.Mose_27_11 **Also auch zur Seite gegen Mitternacht in der Länge sollen Umhänge sein von hundert Ellen die Länge, und deren zwanzig Säulen und ihre zwanzig Füße von Erz. Die Haken der Säulen und ihre Stangen sollen von Silber sein.**

←2.Mose_27_12 **Und die Breite des Vorhofs an der Abendseite soll Umhänge von fünfzig Ellen haben, ihre zehn Säulen und ihre zehn Füße.**

←2.Mose_27_13 **Und die Breite des Vorhofs an der Morgenseite gegen Aufgang soll fünfzig Ellen haben.**

←2.Mose_27_14 **Und es sollen fünfzehn Ellen von den Umhängen auf der einen Seite sein, deren drei Säulen und ihre drei Füße.**

←2.Mose_27_15 **Und auf der andern Seite fünfzehn Ellen von den Umhängen, deren drei Säulen und ihre drei Füße.**

**Vers 9:** Der Vorhof war dem Volk übergeben, in welchem die erscheinen konnten, die ihre verordneten Opfer zu bringen verpflichtet waren, oder die auch bei den gewöhnlichen täglichen und andern Fest-Opfern sich haben einfinden wollen. Auch wird hier die öffentliche Unterrichtung des Volks geschehen sein, wie solche die Priester mögen gemacht haben (Ps 84 2+10; 116,17-19; Mal 2,6-7).

Der Vorhof war ohne Dach, unter dem freien Himmel. Die Umhänge waren ganz schlicht, weiß und durchsichtig.

**Vers 10: Füße)** In denselben standen die Säulen mit ihren Zapfen.

**Vers 11: Zwanzig Säulen)** Die in gleicher Weite bei 5 Ellen voneinander standen.

**Vers 12: Zehn Säulen)** Philo schreibt: "Es sind **60** Säulen zusammen gewesen, **40** auf den beiden Seiten der Länge, und **8** auf jeder Seite der Breite." Weil nun **40** und zweimal acht nur **56** machen, und er gleichwohl von **60** schreibt, so muss er die Eck-Säulen zweimal gerechnet haben.

**Vers 13-15)** Beim Eingang gegen Morgen wurden die Umhänge also eingeteilt: An der Morgen-Ecke, die gegen Mittag sah, war ein Umhang von 15 Ellen lang, und hing auf 3 Säulen. An der andern Ecke, gegen Mitternacht, war es auch so.

-===*===-

←2.Mose_27_16 **Und zum Tor des Vorhofs soll eine Decke sein von zwanzig Ellen, von himmelblauer Wolle, und von Purpur-Wolle, und von Karmesin-Wolle, und von gezwirntem feinem Linnen-Garn, von gestickter Arbeit; deren vier Säulen und ihre vier Füße.**

←2.Mose_27_17 **Alle Säulen des Vorhofs ringsumher sollen mit silbernen Stangen versehen sein; ihre Haken sollen von Silber sein, und ihre Füße von Erz.**

←2.Mose_27_18 **Die Länge des Vorhofs soll hundert Ellen sein, und die Breite durchgehends fünfzig Ellen, und die Höhe fünf Ellen, von gezwirntem feinem Linnen-Garn; und ihre Füße sollen ehern sein.**

←2.Mose_27_19 **Alle Geräte der Wohnung in aller deren Bedienung, und alle ihre Nägel, und alle Nägel des Vorhofs, sollen ehern sein.** 2.Mose 38,31.

**Vers 16:** Zwischen den beiden Umhängen blieb in der Mitte der Morgenseite ein Raum von 20 Ellen breit. Und da hing ein schöner Vorhang 20 Ellen lang, doch ohne Cherubim, mit der Nadel genäht von Stickerarbeit. Dieser war gleichsam die Tür, die den Eingang zum Vorhof versperrte. Wenn aber jemand hinein sollte, oder das Volk dem Gottesdienst zusah; wurde dieser Vorhang aufgehoben oder zurückgeschoben, dass man die 20 Ellen breit hineinsehen konnte. Dieser Vorhang hing auf vier Säulen.

Es sind aber die Säulen auf der Morgenseite nicht in gleicher Weite wie die andern voneinander gestanden; sondern Josephus gibt diesen Bericht: "Die vierte Seite hatte 50 Ellen, und die Tür war 20 Ellen weit, und hatte auf beiden Seiten doppelte Säulen, wie Pfosten, und auf jeder Seite gegen die Ecken zu waren 3 Säulen."

Vers **17)** Mose schreibt nicht, aus was für Material die Säulen bestanden haben. Josephus sagt, sie seien von Erz gewesen; Philo hingegen schreibt, dass sie von Zedernholz gewesen sind. Es ist aber eher zu vermuten, dass die Säulen von Holz waren, weil doch schon viel Erz zu der Hütte gebraucht worden war, und nicht mehr viel übrig blieb zu den Säulen. Es hätten aber 56 Säulen, jede 5 Ellen hoch, viel Erz benötigt.

Alle Säulen rund um diesen Vorhof waren mit silbernen Reifen oder Laubwerk rundherum geziert.

**Haken)** waren zwischen dem Laubwerk angebracht, dass man die Opfertiere daran aufhängen konnte.

**Vers 18: Länge – Breite)** Dieser umschränkte Vorhof stellte die damals in den engen Grenzen des Landes Kanaan enthaltene Kirche des Alten Testaments vor, die auch durch die Heiligkeit und einen ehrbaren Tugendwandel von den übrigen Völkern der Erde sollte verschieden sein. Davon waren die von reinem Linnen verfertigten Umhänge ein Bild (Ps 93,5). Diesen wird dann entgegengesetzt die Kirche des Neuen Testaments unter den Heiden, die den Raum ihrer Hütte weit machen, und die Teppiche ihrer Wohnung ausbreiten sollte. Denn sie würde ausbrechen zu der Rechten und zu der Linken, und ihr Same würde die Heiden erben, und die verwüsteten Städte bewohnen (Jes 54,2-3).

Die Höhe 5 Ellen) Also 5 Ellen niedriger als die Wohnung, welche fünf Ellen hervorragte, und von außen bis zur Hälfte gesehen werden konnte.

-===*===-

←2.Mose_27_20 **So sollst du auch gebieten den Kindern Israel, dass sie zu dir bringen Baumöl, das lauter und gestoßen ist, zum Licht, dass man allezeit die Lampen anzünde.** 3.Mose 24,2-4.

←2.Mose_27_21 **In der Hütte der Zusammenkunft, außer dem Vorhang, der vor dem Zeugnis* ist, soll es Aaron und seine Söhne zurichten vom Abend bis zum Morgen** vor dem Angesicht des Herrn. Das soll eine ewige Satzung sein bei ihren Nachkommen von den Kindern Israel.** * 2.Mose 16,34; ** 30,8.

**Vers 20: Baumöl das lauter)** Kein durch Kunst gemachtes, sondern natürliches.

Nachdem sie ins gelobte Land gekommen, haben sie das Öl zu den Lampen aus Thekoa, einem Städtlein im Stamme Juda, das recht ölreich war, bekommen.

Das reine und lautere Öl, so nur durch Stempel musste zerstoßen, und nicht mit einer Presse mit Gewalt ausgepresst sein (wodurch viele Hefe und Unreinigkeit hätte mit unterlaufen können), stellt vor das reine Licht der göttlichen Wahrheiten. Dieses Öl fließt ungezwungen aus einem demütigen und zerknirschten Geist heraus, und kann durch die Gnade Gottes in demütigen Herzen aufgeschlossen werden. Man kann es nicht mit der Vernunft und den Gaben gleichsam herauspressen, und auf alle Weise sich aneignen und bei andern erpressen.

**Vers 21: Vom Abend bis zum Morgen)** Josephus sagt, es hätten alle Tage drei Lampen gebrannt, des Nachts aber alle sieben, von welchen vier des Morgens ausgelöscht, und des Abends wieder angezündet wurden. Und dass des Tages auch Lampen gebrannt, ist sehr glaubwürdig, weil die Stiftshütte keine Fenster hatte, auch vorne beim Eingang ins Heilige der Vorhang gar tief hinunter **bis** auf die Erde hing, und also an sich stockfinster darin hat sein müssen. Es wurden aber die Nacht hindurch die sieben Lampen im Brand erhalten, um ein Vorbild zu sein auf das künftige Licht des Neuen Testaments. Es wäre daher nicht mehr nötig, am hellen Tage Lichter in den Kirchen anzuzünden, welches vielmehr eine betrübliche Anzeige sein könnte, dass das wahre Licht der Erkenntnis in vielen Herzen muss erloschen sein (2.Petr 1,19; Jes 60,1-2). Auf die eingerissene Finsternis und Dunkelheit unter den Völkern wird wieder ein großes Licht in dem herrlichen Reich Christi verheißen.

Sind wir nun im Neuen Testament, wie wir uns ja rühmen, so müssen wir auch das Wesen desselben bezeugen, dass nämlich die bildlichen Dinge und dunklen Schatten bei uns vergangen, als welche nur währen sollten

**Vom Abend bis zum Morgen)** Das heißt, ganz eigentlich, vom Alten bis zum Neuen Testament. Die Nacht soll aber nun vergangen, und der Tag herbeigekommen sein. Doch die Lampe der Liebe muss allezeit brennen, und ohne Aufhören in der Gegenwart Gottes leuchten.

Diese ist das reinste und gestoßene Öl. Wenn wir herzliche Liebe und Mitleid gegen einander in eines jeden Not an den Tag legen; so wird unsere Leuchte recht brennen, und unser Licht scheinen vor und unter den Menschen. Wir werden also den Leuchter, so das Gesetz beschrieben, in uns haben, und vor dem Herrn stehen wie sichs gebührt.

---

# DAS 28. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43

Die hohenpriesterlichen Kleider.

←2.Mose_28_1 **Du aber lass den Aaron, deinen Bruder, zu dir herzunahen, und seine Söhne mit ihm, mitten aus den Kindern Israel, dass er des Priesteramts bei mir pflege: Aaron, Nadab und Abihu, Eleasar und Ithamar, Aarons Söhne.**

←2.Mose_28_2 **Und du sollst dem Aaron, deinem Bruder, heilige Kleider machen, zur Herrlichkeit und zum Zierrat.**

←2.Mose_28_3 **Und du sollst reden zu allen die weisen Herzens sind, die ich mit dem Geist der Weisheit erfüllt habe, dass sie die Kleider Aarons machen, ihn zu heiligen, dass er des Priesteramts bei mir pflege.**

Hier wird abermals Christus, als der wahre Hohepriester, nach seinen beiden Naturen und Gaben in dem vorbildenden Hohepriester Aaron und dessen geheimnisreichen heiligen Kleidung vorgestellt; und hernach die Gläubigen unter dem Bild der Priester und deren heiligen Kleider. Vers 1:) Nachdem Gott das Heiligtum nach seinen vornehmsten Stücken meistens angeordnet, so werden nun auch die Diener beschrieben, die darin dienen, und besonders des Priesteramts pflegen sollten.

Es besteht aber dieses in einem Nahen zu Gott, und zwar nach seiner Vorschrift, die Versöhnung vor Gott zu erbitten und auszurichten, Damit wurde gezeigt, dass der Sünder zu Gott nicht nahen könne, als durch einen Mittler und dessen wahre Versöhnung, Solange nun derselbe in Person noch nicht erscheinen würde, so sollten solche vorbildende Personen erwählt werden, die auch nur ein Bild der Versöhnung in dem Blut der tierischen Opfer bringen sollten. Und dieses sollte ein Hohepriester sein; Aaron, und der hernach aus seinen Nachkommen an seine Stelle würde erwählt werden. Seine übrigen Söhne sollten als Priester auch ihre Verwaltung an dem priesterlichen Amt haben, welches darin bestand, Gott zu versöhnen.

**Vers 2-3)** Dass sie nun, und sonderlich der Hohepriester, zu diesem großen Amt recht geheiligt, und von dem übrigen Volk möchten abgesondert sein; so wollte Gott sie mit gewissen heiligen Kleidern versehen, die sie nur zur Zeit der Verwaltung ihres Amts anziehen mussten. Darin sollten sie Christus mit seinen Naturen und Gaben abbilden, der das Wesen von diesen Kleidern selbst besitzen sollte. Christus ist zwar, als Er erschienen, in keiner besonderen Kleidung einhergegangen, um sich vom Volk zu unterscheiden. Er hatte das Wesen und den wahrhaften Glanz und Herrlichkeit in sich, die Er sich von keinen irdischen Edelsteinen erborgen musste. Daher steht von Ihm geschrieben: DAS WORT

WARD FLEISCH, UND WOHNTE UNTER UNS, UND WIR HABEN SEINE HERRLICHKEIT ANGESCHAUT, EINE HERRLICHKEIT ALS DES EINGEBORENEN VOM VATER, VOLLER GNADE UND WAHRHEIT (Joh 1,14). Darin sollten seine Diener Ihm folgen, und sich nicht mit Kleidern von den übrigen Gläubigen unterscheiden, sondern mit Gaben des Geistes.

-===*===-

←2.Mose_28_4 **Dieses sind aber die Kleider, sie sie machen sollen: Das Brustschildlein und der Leibrock, und der Ober-Rock, und der voll Äuglein gestickte Unter-Rock, der Hut und der Gürtel. Also sollen sie heilige Kleider machen, deinem Bruder Aaron und seinen Söhnen, dass er des Priesteramts bei mir pflege.**

←2.Mose_28_5 **Und hierzu sollen sie nehmen das Gold, und die himmelblaue Wolle, und die Purpur-Wolle, und die Karmesin-Wolle, und das feine Linnen-Garn.**

**Vers 4:** Hier werden die Kleider nach der Ordnung ihrer Würde erzählt, der an der Zahl acht Stück waren: 1) Der Leibrock; 2) Der künstliche Gurt daran? 3) Das Amt- oder Brustschildlein; 4) Der Ober-Rock; 5) Das goldene Stirnband; 6) Der Unterrock; 7) Der Hut; 8) Der Gürtel. Im 3. Buch Mose (Kap. 8,7-8) wird erzählt, wie er sie angelegt hat: 1) Den Unterrock; 2) Den Gürtel usw. Doch ist die Rechnung der Hebräer hierin etwas anders; die zwar auch 8 Stücke haben, aber den Gurt des Leibrocks nicht mitzählen, weil er mit demselben aus einem Stück gewebt war. Sie setzen aber stattdessen die Unterhose als das achte Stück.

Hemden hatten die Priester nicht an bei ihrer Aufwartung, sondern die Unterhosen waren am bloßen Leib; auch keine Schuhe, sondern dienten barfüßig; welcher Brauch vom Beispiel des Mose und Josua hergekommen sein soll (2.Mose 3,5).

**Vers 5: Himmelblau)** Die Hebräer halten es insgemein für eine ganz hochblaue Farbe, wie bei klarem Wetter der Himmel ist (2.Mose 24,10).

**Purpur-Wolle)** Diese Farbe kam auch von einer Meer-Schnecke her, nämlich der Purpur-Schnecke, welche den Saft oder das Blut, womit die Färber zu färben pflegten, im Mund oder mitten im Rachen hatte. Sie musste jeweils lebendig gefangen werden, denn sobald sie starb, gab sie den Stoff von sich.

**Karmesin-Wolle)** Oder auch Scharlach-Wolle, weil Philo diese Farbe dem Feuer vergleicht, so sich zu der brennenden, feurigen Scharlach-Farbe am besten schickt. Man kann sonst diese Farbe verschieden färben, dass das Zeug ein- oder

zweimal einkommt. Hier ist es ohne Zweifel zweimal eingekommen, weil auch das hebräische Wort dahin deutet. Und zwar so bedeutet das hebräische Wort die Coccinel-Farbe, wie Paulus das Wort ausdrücklich übersetzt (Hebr 9,19).

Es wird aber die Farbe gemacht aus der Scharlach-Beere, welche nicht auf einer - sondern verschiedenen Bäumen und Stauden, sonderlich aber an gewissen Steinchen wächst, und Körner trägt so groß wie eine Linse. Wenn diese Körner zu reifen beginnen, wächst ein Würmlein darin, welches, wenn es reif wird, Flügel kriegt, und das Häutlein, worin es verborgen ist, entzweireißt und davonfliegt. Daher müssen die Körner abgenommen werden, ehe das Würmlein Flügel bekommt. Wird diesen Würmern das Blut ausgepresst, so kann daraus diese Farbe gewonnen werden.

Diese vier Farben, spricht Philo, gleichen den vier Elementen. Das köstliche Leinen kam aus der Erde, der Purpur aus dem Wasser, die hochblaue Farbe gleicht der Luft, und der Scharlach dem brennenden Feuer.

-===*===-

←2.Mose_28_6 **Und sie sollen den Leibrock machen von Gold, von himmelblauer Wolle, und von Purpur-Wolle, von Karmesin-Wolle und von gezwirntem feinem Linnen-Garn, von künstlicher Arbeit.**

←2.Mose_28_7 **Er soll zwei zusammengefügte Schulter-Blätter haben, dass er an seinen beiden Enden zusammengefügt werde.**

←2.Mose_28_8 **Und sein künstlicher Gurt, der daran ist, soll nach desselben Arbeit aus demselben sein, von Gold, von himmelblauer Wolle, und von Purpur-Wolle, und von Karmesin-Wolle, und von gezwirntem feinem Linnen-Garn.**

Der Leibrock, der auch mit dem hebräischen Namen Ephod genannt wird, so von dem Gürten herkommt, hing äußerlich über den andern Kleidern. Er wurde aber umgürtet mit einem künstlichen Gurt, der an diesem Leibrock angewebt war. Der Leibrock stellt vor die Gottheit unseres Mittlers und einzigen Hohenpriesters Christi, der die Menschheit ganz umgibt, und durch ein geheimes Band ganz innigst in Einigkeit der Person mit derselben verbunden ist. Diese Gottheit hat in sich das pure, reine und lautere, einfältige Wesen, wovon das Gold ein Bild sein kann. Hernach ist in Ihm die wesentliche Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit; da Er ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Seine göttlichen Eigenschaften bleiben auch in der Vereinigung mit der Menschheit ganz unverletzt. Daher musste der Gurt von den gleichen Materien gemacht werden.

Die herrlichen Eigenschaften unseres Mittlers samt dessen Gottheit, da Er höher als der Himmel war, werden erzählt in Hebr 7,26; 1.Petr 1,19 und Joh 1,29+36.

**Vers 7:** Es musste aber dieser Leibrock auf den Schultern zusammengefügt sein und auf denselben liegen. Daher kommt der Name von dem in der römischen Kirche gewöhnlichen SKAPULIER.

**Vers 8: Gezwirntem)** Der Priester Kleider sind sechsdrähtig gewesen; und so ohne Zweifel auch die andern Sachen, wozu dies Garn gekommen ist. Wegen der großen, subtilen Feinheit hat es auch nicht wohl geringer als sechsdrähtig sein können. Wie denn der Name selbst des Garns im Hebräischen solches genug andeutet, und soviel ist als sechs.

**Feines Linnen-Garn)** Plinius rechnet die Baumwolle auch unter das Linnen, und schreibt, dass dieses Linnen wegen seiner Vortrefflichkeit dem Lande Ägypten großen Handel zuwege gebracht habe. In einem Teil Ägyptens, so gegen Arabien stoße, wachse eine Staude, die gar klein sei, und eine Frucht trage wie eine bärtige Nuss, aus deren inwendiger Seide diese Wolle gesponnen werde. Dieser baumwollenen Leinwand war keine Leinwand an Weiße und Weiche zu vergleichen. Deswegen ließen auch die ägyptischen Priester ihre Kleider davon machen (1.Mose 41,42; Hes 27,7; Lk 16,19).

-===*===-

←2.Mose_28_9 **Und du sollst zwei Onyxsteine nehmen, und auf dieselben graben die Namen der Söhne Israel.**

←2.Mose_28_10 **Sechs von ihren Namen auf den einen Stein, und die sechs übrigen Namen auf den andern Stein, nach ihren Geburten.**

←2.Mose_28_11 **Nach Steinschneider-Arbeit, wie man Siegel gräbt, sollst du die beiden Steine mit den Namen der Söhne Israel ausgraben lassen. Du sollst sie machen, dass sie ringsumher mit goldenen Äuglein umgeben sind.**

←2.Mose_28_12 **Und du sollst die beiden Steine auf die Schulterblätter des Leibrocks setzen, dass es Steine des Denkmals seien für die Kinder Israel, dass Aaron ihre Namen auf seinen beiden Schultern trage vor dem Angesicht des Herrn zum Denkmal**

←2.Mose_28_13 **Und du sollst Äuglein machen von Gold,**

←2.Mose_28_14 **Und zwei Ketten von reinem Gold; von zwei gleichen Enden sollst du sie machen, von gedrehter Arbeit, und sollst die gedrehten Ketten an die Äuglein heften.**

Auf der Zusammenfügung des Leibrocks war auf beiden Schultern ein großer Edelstein in einem goldenen Kästlein eingefasst, welches die Gestalt eines Auges hatte. Die Edelsteine ruhten darin gleich einem Augapfel. Mit ihrem Glanz funkelten sie gleich Augen umher. Auch die Haare an den Augenbrauen waren gleich den Zäcklein, die die Steine fassten. Diese Kästlein waren mit zwei goldenen, gedrehten Ketten festgemacht.

**Vers 10: Sechs und sechs)** Es wird gemeldet, dass auf der einen Seite die Namen der 6 ältesten, und auf der andern Seite die Namen der 6 jüngsten Söhne Israels gestanden haben sollen. Auf der linken Schulter standen nach der Geburt: Gad, Aser, Issaschar, Sebulon, Joseph und Benjamin. Auf der rechten Schulter aber hätte Juda den Vorzug vor Ruben gehabt: Juda, Ruben, Simeon, Levi, Dan, Naphtali. Auf jedem Stein wären 25 Buchstaben gestanden. Aller Buchstaben zusammen wären 50 gewesen.

Wie Christus, als der allmächtige Gott und das kräftige Wort, alle Dinge trägt (Hebr 1,3), so trägt Er besonders sein Volk mit seiner gnädigen Vorsehung, Schutz und Regierung (2.Mose 19,4). Es wird uns auch gesagt, dass seine Herrschaft auf seiner Schulter sein wird (Jes 9,5). Er vertritt sein Volk auch mit seiner Geduld und Langmut und vielem Erbarmen jederzeit vor dem Vater, und ist seiner eingedenk in seinem hohenpriesterlichen Gebet (Röm 8,27ff).

**Vers 12: Denkmal)** Dies soll unsere Gedanken am meisten auf das Gegenbild Christi ziehen als ein Vorbild.

1) Aaron trug die Namen vor Gott zum Gedächtnis. So trägt uns Christus in seiner Fürbitte Gott vor.

2) Er trug sie auf seinen Schultern; welches anzeigt seine Liebe und Vereinigung.

3) Es waren Edelsteine; die man nicht leicht verwahrlost. So sind die Gläubigen in Gottes Augen ein köstliches Kleinod.

4) Darauf waren die Namen gegraben, und nicht geschrieben. Die Namen sollen nimmermehr ausgelöscht werden, welche Christo in die Hände gezeichnet, und in das Buch des Lebens eingeschrieben sind.

5) Es waren 2 Steine, die Aaron auf beiden Schultern trug. Denn Christus ist ein Seligmacher der Gläubigen im Alten und Neuen Testament.

6) Darauf standen die Namen der 12 Stämme. Der Gläubigen, welche Christus vertritt, ist eine gewisse Zahl (Offb 7).

-===*===-

←2.Mose_28_15 **Du sollst auch machen das Brustschildlein des Rechts von künstlicher Arbeit; nach der Arbeit des Leibrocks sollst du es machen. Von Gold, von himmelblauer Wolle, und von Purpur-Wolle, und von Karmesin-Wolle, und von gezwirntem feinem Linnen-Garn, sollst du es machen.**

←2.Mose_28_16 **Viereckig soll es sein und doppelt. Eine Spanne soll seine Länge sein, und eine Spanne seine Breite.**

←2.Mose_28_17 **Und sollst es mit eingefassten Steinen anfüllen, mit vier Reihen Steinen. Eine Reihe sei ein Sarder, ein Topaser und ein Karfunkel. Das ist die erste Reihe.**

←2.Mose_28_18 **Und die andere Reihe ein Smaragd, ein Saphir und ein Diamant.**

←2.Mose_28_19 **Und die dritte Reihe ein Hyazinth, ein Achat und ein Amethyst.**

←2.Mose_28_20 **Und die vierte Reihe ein Türkis, und ein Onyx, und ein Jaspis. Sie sollen in goldenen Äuglein eingefasst sein in ihren Einsetzungen.**

←2.Mose_28_21 **Und diese Steine sollen sein mit den zwölf Namen der Söhne Israel nach ihren Namen, wie man die Siegel gräbt ein jeglicher mit seinem Namen; sie sollen sein nach den zwölf Stämmen.**

**Vers 15:** Auf dem künstlichen Gurt des Leibrocks war angeheftet das geheimnisreiche Brustschildlein des Rechts. Das war aus dem gleichen Stoff wie der Leibrock und der Gurt, und deutete dann eben auch die Gottheit an, in welcher das wesentliche Licht und die Liebe ist. In Christus hat das besonders hervorgeleuchtet, da in Ihm das Licht und Leben der Menschen, und die vollkommene Liebe Gottes und Christi gegen uns Menschen, sich geoffenbart hat.

**Vers 16: Doppelt)** zusammengelegt; also dass es ausgelegt zwei Spannen lang war, sonst aber nur

**Eine Spanne)** Das ist soviel als eine halbe heilige Elle, oder drei flache Hände, oder zwölf Finger breit.

**Vers 17-21)** Auf dieses künstlich gewirkte Wollentuch waren zwölf köstliche Edelsteine in vier Reihen in ihre Kästlein eingesetzt, auf welche die zwölf Namen der Söhne Israels sind eingegraben gewesen. Diese musste Aaron auf seinem Herzen tragen, dass er nämlich nicht in seinem Namen, sondern in aller Kinder Israel Namen, in dem Heiligtum vor Gott erschien.

Was es für Edelsteine gewesen, davon sind die Meinungen verschieden, und sind auch deren Kräfte und Tugenden meistens unbekannt. Das wird in Christi herrlichem Reich bekannter sein, wo alle die inneren Tugenden eingesehen werden, die durch die Einstrahlung des Geistes Christi in den Herzen der Gläubigen gewirkt werden; gleichwie man die Früchte des Geistes (Gal 5,22), und die christlichen Tugenden (2.Petr 1,5-7) als solche Edelsteine bemerken kann.

Sonst sind die sechs Hauptfarben in ihnen zu bemerken; als in dem schwarzen Achat und dunklen Karfunkel, in dem hellen und weißen Diamant, in dem roten Sardis oder Rubin, in dem blauen Saphir, in dem gelben Hyazinth, und in dem grünen Smaragd, und wie so in den übrigen diese Farben stärker und schwächer oder vermischt anzutreffen sind. Womit dann verglichen werden können die Tugenden: Der Glaube, der ins Dunkle geht, die Liebe, die ganz hell, rein und aufrichtig ist, Barmherzigkeit, Freundlichkeit und Güte, die in dem Geblüt hervorwallt, Weisheit, die in die himmlischen Dinge gehen muss, göttliche Liebe, Andacht und Furcht Gottes, die gleich einem gelben Feuer in dem Herzen brennen muss, und die Hoffnung, die da grünt.

-===*===-

←2.Mose_28_22 **Und du sollst an das Brustschildlein Ketten von gleichen Enden von gedrehter Arbeit machen, von reinem Golde.**

←2.Mose_28_23 **Du sollst auch an das Brustschildlein zwei goldene Ringe machen, und die zwei Ringe an die zwei Enden des Brustschildleins setzen.**

←2.Mose_28_24 **Und die zwei gedrehten goldenen Ketten in die zwei Ringe tun an den Enden des Brustschildleins.**

←2.Mose_28_25 **Aber die zwei Enden der zwei gedrehten Ketten sollst du an die zwei Äuglein setzen, und sie heften auf die Schulterblätter des Leibrocks auf die vorderste Seite davon.**

←2.Mose_28_26 **Und du sollst noch zwei goldene Ringe machen, und an die zwei Enden des Brustschildleins setzen, an seinen Rand, der gegenüber dem Leibrock einwärts ist.**

←2.Mose_28_27 **Noch sollst du zwei goldene Ringe machen, die du setzen sollst an die zwei Schulterblätter des Leibrocks von unten her an dessen Vorderteil, gegenüber seiner Fuge, von oben her an den künstlichen Gurt des Leibrocks.**

←2.Mose_28_28 **Und sie sollen das Brustschildlein mit seinen Ringen an die Ringe des Leibrocks obenauf binden mit einer himmelblauen Schnur, dass es an dem künstlichen Gurt des Leibrocks sei, und das Brust schildlein sich nicht von dem Leibrock losmache.**

Vers 22-25) Die goldenen Ketten sollten an dem einen Ende an den Ringen, die oben in den Ecken des Schildleins waren, am andern Ende aber in den Spangen, festgemacht werden, oben an den Schultern.

**Vers 26:** Unten auch an den beiden untersten Ecken, aber von innen zu an dem inwendigen Teil des Brustschildleins, welches (wie gesagt) doppelt war.

**Vers 27:** An jeder Spange auf der Schulter war auch ein Ring, wie auch unten am Leibrock, über dem Gürtel, unter dem rechten Arm einer, und unter dem linken einer.

Vers 28: üben ging von jeder Ecke des Schildleins eine goldene Kette, so im Ring derselben Ecke festgemacht war, hinauf in den Ring der Spange, und wurde darin befestigt. Unten aber von dem Ring an jeder untersten Ecke, der von innen zu war, ging auf jeder Seite ein blaues Band nach dem Ring unten am Leibrock, über dem Gürtel, und wurde da angebunden.

-===*===-

←2.Mose_28_29 **Also soll Aaron die Namen der Söhne Israels tragen in dem Brustschildlein des Rechts auf seinem Herzen, wenn er in das Heilige hineingeht, zum steten Denkmal vor dem Angesicht des Herrn.**

←2.Mose_28_30 **Und du sollst in das Brustschildlein des Rechts tun das Urim und das Thummim; und die sollen sein auf dem Herzen Aarons, wenn er hineingeht vor das Angesicht des Herrn. Also soll Aaron tragen das Recht der Kinder Israel auf seinem Herzen vor dem Angesicht des Herrn allezeit.**

Vers **29)** Dieses sollte dann vorbilden die große Liebe Christi, womit Er nun stets in dem Himmel vor dem Angesicht Gottes für die Heiligen erscheint (Hebr 9,24); da Er allezeit die Sache seiner Gläubigen führt, und sein erworbenes Recht an sie, und so auch ihr Recht gegen die Weit, da herrlich ausführt als ihr Fürsprecher und Advokat. Daher Ihm auch alles Gericht übergeben ist (Joh 5,27). Siehe auch Hes 21,37, wo Er der genannt wird, der das Recht hat. So auch Ps 72,1-2. Von welcher Liebe auch die Braut redet, dass sie Christus auf ihr Herz und auf ihren Arm wie ein Siegel setzen wolle; womit auf diese hohenpriesterlichen Steine auf den Achseln und auf dem Herzen mit den eingegrabenen Namen der Kinder Israel gezielt wird. (Hld 8,6-7).

Vers **30)** Was das Urim und Thummim (so Licht und Vollkommenheit bedeuten könnte) anbetrifft, so ist es schwer zu erkennen, ob etwas besonders Verborgenes noch von Gott sei dem Mose zugestellt worden, um es in dieses Brustschildlein zu tun. Es kann auch das Versprechen gegeben worden sein, ihnen durch den Hohepriester, wenn derselbe in diesem Schmuck der heiligen Kleider Gott fragen würde, die Wahrheit und die Gerechtigkeit, was zu glauben und was zu tun und zu lassen sei, durch eine klare, innere oder durch äußere Antwort zu erkennen zu geben (4.Mose 27,21; 1.Sam 23,9; 30,7-8).

In Christi Geist hat sich nun das wahre Urim und Thummim offenbart, der als der Geist der Wahrheit die Gläubigen in alle Wahrheit leitet, dass sie wissen können, was zu glauben und was zu tun und zu lassen sei, wenn wir uns nur nach dem Pfand unseres Erbes fein ernstlich bestreben möchten (Joh 16,13-15).

Weil es aber neben den zwei Stücken, welche hinein sollen getan werden, auch noch selbst ein Brustschildlein des Rechts genannt wird; so können sich diese drei Stücke auf demselben unterscheiden in Recht, Lehre und Wahrheit. Das Gericht ist etwas, welches nicht so gewiss ist als die Lehre; weil es von dem abhängt, der es ausspricht. Auch ist es eine Zueignung der Lehre an die Sache, welche gerichtet werden muss. Die Lehre aber ist sicherer als das Gericht; indem es die Anwendung der Wissenschaft ist, und die Erfahrung, durch welche man richten muss. Aber die Wahrheit ist über diese alle. Weil sie nun das Letzte von allen ist, auf welche sich das Gericht und die Lehre gründen (ja auch selbst die Quelle, woraus sie fließen), so muss man durch diese Staffeln hindurchgehen, um zu der Wahrheit zu gelangen. Dieses war nun auf das Brustschildlein gestochen, damit zu zeigen, dass unsere Vernunft sich durch das Gericht übe; dass sie sich belehren lasse und unterwerfe durch die Lehre; aber doch ihr ganzes Licht von der

Wahrheit empfange. Das Gericht ist in uns befindlich. Die Lehre teilt sich den andern mit, um ihren Gehorsam und Untertänigkeit zu erlangen. Die Wahrheit aber bleibt in Gott, und man muss in Gott sein, wenn man sich in der Wahrheit aufhalten will. Darum wird auch der Heilige Geist ein Geist der Wahrheit genannt (Joh 14,17).

Merkwürdig ist, dass diese zwei Wörter mit dem ersten und letzten Buchstaben des hebräischen Alphabets anfangen, welche im Griechischen der Herr selber zu seinem Namen annimmt, und sich Alpha und Omega nennt (Offb 1,8).

-===*===-

←2.Mose_28_31 **Du sollst auch den Oberrock zum Leibrock machen; er soll durchaus von himmelblauer Wolle sein.**

←2.Mose_28_32 **Und sein oberstes Loch soll mitten in demselben sein; es soll ein Saum an dessen Loch ringsumher sein von gewobener Arbeit; wie das Loch eines Panzers soll es an demselben sein, dass es nicht zerrissen werde.**

←2.Mose_28_33 **Und an seine Säume sollst du Granat-Äpfel machen von himmelblauer Wolle, und von Purpurwolle, und von Karmesin-Wolle, an seinen Säumen rings umher, und goldene Schellen mitten unter denselben ringsumher.**

←2.Mose_28_34 **Eine goldene Schelle und ein Granatapfel, wieder eine goldene Schelle und ein Granatapfel, an den Säumen des Oberrocks, ringsumher.**

←2.Mose_28_35 **Und Aaron soll ihn anhaben um zu dienen, dass man seinen Klang höre, wenn er eingeht in das Heilige vor das Angesicht des Herrn, und wenn er herausgeht, auf dass er nicht sterbe.**

Der Überrock, der ganz von himmelblauer Wolle war, bedeutete die Menschheit Jesu Christi, die ganz mit himmlischer Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen, angefüllt war (Lk 2,52). In derselben hat Er besonders durch die Vergießung seines Bluts die vor Gott geltende Gerechtigkeit erwerben müssen. Daher wird es auch ein Oberrock der Gerechtigkeit genannt, den die Gläubigen in dieser zugerechneten Gerechtigkeit Christi empfangen (Jes 61,10). Und wir müssen diese Gerechtigkeit auch als einen Panzer anziehen (Eph 6,14), der durch keine Macht der Versuchung und Anfechtungen vom Feind kann zerrissen

werden. Diese Gerechtigkeit muss durch die Predigt des Evangeliums in der ganzen Welt erschallen, und sie ist auch erfüllt mit den angenehmen Früchten der Gerechtigkeit, die da sind durch Jesum Christum zur Ehre und Lob Gottes (Phil 1,11).

**Vers 32: Loch)** Dies war nicht überquer nach den Achseln zu, sondern (wie Josephus schreibt) ein langer Schlitz vom Rücken bis auf die halbe Brust, der mit einem daran gewebten breiten Saum bedeckt wurde. Er soll auch einen Schlitz gehabt haben an dem Ort, wo man die Arme durchsteckt. Denn Ärmel hatte dieser Rock nicht.

**Vers 33: An)** diesem von Luther genannten Seiden-Rock, über welchen der Gürtel angetan, und der Leibrock (Ephod) geworfen wurde, und welcher hinwies auf den Rock der Gerechtigkeit Jesu Christi, als seinen unzerteilten Rock (Joh 19,23), waren

**Granat-Äpfel)** angebracht, die lieblich riechen, eine gute Speise sind, und die Kleider vor Motten bewahren. Das lehrt uns, dass Christus würde werden zu einem süßen Geruch, zur Speise, und durch den starken Geruch seines Opfers uns vor Gefahr beschützen. Vers 34) Zwischen jedem Granat-Apfel war eine Schelle. Also muss eine jede Wohltat Christi verkündigt werden im Evangelium, als die ein besonders Lob verdient.

-===*===-

←2.Mose_28_36 **Du sollst auch ein Stirnblatt machen von reinem Gold und darauf ausgraben, wie man die Siegel ausgräbt: DIE HEILIGKEIT DES HERRN.**

←2.Mose_28_37 **Und du sollst es setzen auf eine Schnur von himmelblauer Wolle, dass es an dem Hut sei; vorne an dem Hut soll es sein.**

←2.Mose_28_38 **Also soll es auf der Stirne Aarons sein, dass Aaron trage die Missetat der heiligen Dinge, welche die Kinder Israel heiligen werden, in allen Gaben ihrer geheiligten Dinge. Und es soll stets an seiner Stirn sein, um sie angenehm zu machen vor dem Angesicht des Herrn.**

**Vers 36:** Der Name Gottes musste auf die Stirn gegraben sein; denn dieser Name ist das Alles Gottes; und der DER DA IST; oder alle Heiligkeit ist dem DER DA IST.

An der goldenen Platte stand eingegraben DIE HEILIGKEIT DES HERRN. Dadurch wollte sich Gott versöhnen lassen über aller Verkehrtheit der Kinder Israel, und zwar durch die von ihnen geheiligten Opfergaben. Er wollte die Gaben nicht verwerfen, und ihnen also die Sünden nicht zurechnen (3.Mose 10,17; 4.Mose 18,1). Die goldene Platte stellte Christus vor, als die Heiligkeit des Herrn, wie Er so ausdrücklich genannt wird in Mal 2,11, und in Lk 1,35 wird Er das Heilige genannt. Er allein kann uns in aller unserer Unvollkommenheit heiligen und vor Gott angenehm machen. Er hat zuerst unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen. Er hat unsere Missetaten getragen, und auch als der gerechte Knecht des Herrn durch seine Erkenntnis viele gerecht und heilig gemacht (Jes 53,4+11).

**Vers 37: Vorne an dem Hut)** Nicht, wie **es** insgemein gemalt wird, wie ein halber Mond; sondern es ging herum nach den Ohren zu, und war zwei Finger breit, nach einem Bericht der Hebräer.

Der Hut wird von vielen als ein Zeichen der Knechtschaft und Dienstbarkeit angemerkt, dass der Hohepriester nicht mit aufgedecktem Haupt hat dürfen herzunahen (welches ein Zeichen der Freiheit ist [2.Kor 3,18]), sondern er hat mit dem bedeckten Haupt ein Zeichen der Macht der Sünden an sich tragen müssen (1.Kor 11,7+10). Daher ist auch Christus unter die Macht des Gesetzes getan worden (Gal 4,4), und wird in diesem Tragen der Übertretungen DER KNECHT DES HERRN genannt (Jes 53,11 ). Aber Er wurde auch an der gleichen Stelle genannt DER GERECHTE, von wegen der in Ihm wohnenden wesentlichen Heiligkeit.

**Vers 38: Auf der Stirne)** Die Seele trägt diesen Namen auf dem obersten Teil, durch die Stirne abgebildet. Denn sie kann nicht, ohne in einen sehr hohen Stand gekommen zu sein, das All Gottes und das Nichts des Geschöpfs erkennen, so wie es ist. Viele denken, sie hätten diese Wissenschaft ganz, die doch solche nur obenhin besitzen. Davon kann allein die Vernichtigung die Erfahrungs-Überzeugung geben. Warum setzt aber die Schrift hinzu:

**Angenehm zu machen)** Weil nämlich Gott einer Seele nicht kann zuwider sein, die in die Wahrheit des All Gottes und ihrer Nichtigkeit gesetzt ist. Indem sie hierdurch ihren Schöpfer gerecht spricht, so zieht sie dadurch seine allerliebreichsten Blicke über sich. Und eben diese Wahrheit ist es auch, welche sie im Bildnis auf dem Brustschildlein, und dem Wesen nach auf der Stirne trägt. Denn die Wahrheit Gottes als Gott, kann nicht unter die Vernunft fallen, als nur dem Schein und dem Bilde nach. Sie ist aber in dem obersten Teil der Seele wesentlich eingegraben, in welche sie gleich bei der Schöpfung gesetzt war, woraus sie durch die Sünde gleichsam ausgekratzt worden, aber nun mit Übermaß durch Jesum Christum in die vernichtigten Seelen wieder eingeprägt steht.

-===*===-

←2.Mose_28_39 **Und du sollst den Unterrock von dem feinen Linnen-Garn voll Äuglein sticken, auch einen Hut machen von feinem Linnen-Garn, und sollst einen Gürtel machen von gestickter Arbeit.**

←2.Mose_28_40 **Und den Söhnen Aaron sollst du Unterröcke machen, und ihnen Gürtel machen; und sollst ihnen Hauben machen zur Herrlichkeit und zum Zierrat.**

←2.Mose_28_41 **Und du sollst sie deinem Bruder Aaron anziehen, und seinen Söhnen nebst ihm; und sollst sie salben, und ihre Hand füllen, und sie heiligen, dass sie des Priesteramts bei mir pflegen.**

←2.Mose_28_42 **Und lass ihnen leinene Niederkleider* machen, das Fleisch der Blöße zu bedecken; sie sollen von den Lenden bis an die Hüften gehen.** * 3.Mose 16,4.

←2.Mose_28_43 **Und Aaron und seine Söhne sollen sie anhaben*, wenn sie in die Hütte der Zusammenkunft hineingehen, oder wenn sie hinzutreten zu dem Altar, zu dienen in dem Heiligtum; dass sie nicht eine Missetat tragen und sterben müssen. Das soll eine ewige Satzung sein für ihn und für seinen Samen nach ihm.** * Hes 42,14.

**Vers 39:** Dieser Unterrock, der bis auf die Füße ging, stellte vor die Heiligkeit Christi in seinem ganzen Wandel. Daher konnte Er von sich mit Recht sagen: WER KANN MICH EINER SÜNDE ZEIHEN UND ÜBERFÜHREN? (Joh 8,46). Er hat also ganz genau und vorsichtig seine ganze Lebensart eingerichtet, dass Ihn mit Recht niemand hätte tadeln können. Das können die auf den ganzen Rock gestickten Äuglein zu erkennen geben. Daher ist es mit Äuglein besser übersetzt, als wenn es mit Kästlein oder Würfel gegeben würde, weil dieses auch den Priestern hat nachdrücklich zu erkennen geben können, wie eine recht heilige Vorsichtigkeit im Wandel nötig sei (Eph 5,15).

**Gürtel)** Die Erklärung findet sich in Jes 11,5: GERECHTIGKEIT WIRD DER GURT SEINER LENDEN SEIN, UND WAHRHEIT DER GURT SEINER NIEREN. Er wird sich in allem gleichsam aufschürzen und fertig halten, seine Verheißungen, aber auch seine Drohungen, herrlich hinauszuführen (Offb 1,13).

**Vers 40-43)** Die priesterlichen Kleider bestanden nur in leinenen Unterröcken mit den Gürteln darüber; und dass sie anstatt der Hüte solche Hauben oder

Hauptbinden hatten, die um den Kopf gewunden und so angebunden waren (2.Mose 29,9); ähnlich wie die Turbane, die bei den asiatischen Völkern noch im Brauch sind. Und dabei mussten sie leinene Unterkleider oder Hosen tragen, dass im Auf- und Absteigen auf den Altar ihre Blöße nicht möchte aufgedeckt werden (2.Mose 20,26). Diese Hosen hatten aber vorne keinen Schlitz, und sollen oben um den Nabel mit leinenen Bändern wie ein Beutel zugeschnürt gewesen sein.

---

# DAS 29. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46

Die Opfer des Hohenpriesters und das tägliche Opfer.

←2.Mose_29_1 **Und dies ist die Sache, die du ihnen tun sollst, sie zu heiligen, dass sie des Priesteramts bei mir pflegen. Nimm einen jungen Farren und zwei vollkommene Widder;**

←2.Mose_29_2 **Und ungesäuertes Brot und ungesäuerte Kuchen mit Öl gemengt, und ungesäuerte Fladen mit Öl bestrichen. Von Weizenmehl sollst du dieselben machen;**

←2.Mose_29_3 **Und sollst sie in einen Korb legen, und sie in dem Korb herzubringen, samt dem Farren und den zwei Widdern.**

←2.Mose_29_4 **Und du sollst Aaron und seine Söhne lassen herzunahen an die Tür der Hütten der Zusammenkunft, und sollst sie mit Wasser waschen.**

←2.Mose_29_5 **Hernach sollst du die Kleider nehmen, und Aaron den Unterrock anziehen, und den Oberrock des Leibrocks, und den Leibrock und das Brustschildlein, und sollst es ihm angürten mit dem künstlichen Gurt des Leibrocks.**

←2.Mose_29_6 **Und du sollst den Hut auf sein Haupt setzen, und die heilige Krone an den Hut setzen.**

←2.Mose_29_7 **Und sollst nehmen das Salböl, und auf sein Haupt gießen. Also sollst du ihn salben.** 2.Mose 8,12.

**Vers 1:**) Weil Aaron und seine Nachkommen gleich dem übrigen Volk Sünder waren, und also keinen Vorzug vor demselben hatten; sie aber doch Gott erwählt hatte, das vorbildende Priesteramt und die Opfer zu verrichten; so mussten sie vorerst durch drei Opfer (das Sünd-Brand- und Füll-Opfer) ausgesöhnt, und also zu diesem heiligen Amt geheiligt und öffentlich eingeweiht werden.

**Vers 2:** Sie mussten auch dreierlei Gattungen Speise bringen; nämlich Brote, so das gewöhnliche Speise-Brot war, hernach Kuchen und dann Fladen, welches sehr dünne Kuchen sind. Sie waren beide von Semmel- oder Weizen-Mehl, und dabei alle ungesäuert.

**Hit Gel bestrichen)** Oder gesalbt, nach dem Hebräischen, da auf den Fladen eine Kreuz-Gestalt oder ein griechisches X von Öl mit dem Finger gestrichen wurde.

**Vers 4:** Da geschah dann erst die Waschung; nämlich ihres Leibes; womit ihre sündliche Unreinigkeit ihnen zu Gemüt geführt wurde.

**Vers 5:** Zweitens das Anziehen der heiligen Kleider; womit ihre Heiligung zu diesem heiligen Amt ihnen vorgebildet wurde (Ps 132,9). Da sie allerseits (1) die Unterröcke anzogen; die dann (2) mit den Gürteln sind umgürtet worden. Hernach wurde der Hohepriester bekleidet (3) mit dem Oberrock, über denselben kam der (4) Leibrock mit dem (5) Brustschildlein. Anschließend wurde alles fest umgürtet mit (6) dem künstlichen Gurt.

**Vers 6:** Hierauf setzte man ihm (7) den Hut auf, mit (8) der goldenen Platte dran, welche hier eine heilige Krone genannt wird, weil es eine Gattung einer Krone war, und das ganze Haupt rings umgab, und den Königen eigen ist. Dieses war aber gleichsam ein Wappen und Zeichen seiner großen Würde, wodurch er von dem ganzen Volk abgesondert wurde, welches aus dem Ursprung des hebräischen Worts hervorgeht. Und dieses waren die acht Stücke der heiligen Kleider.

**Vers 7:** Drittens geschah die Salbung seines Haupts mit dem heiligen Salböl, so allein dem Hohepriester widerfuhr; womit die Mitteilung der Weisheit und des Segens zu diesem hohen Amt bedeutet wurde (Ps 133,2).

-===*===-

←2.Mose_29_8 **Hernach sollst du seine Söhne lassen herzunahen, und ihnen die Unterröcke anziehen;**

←2.Mose_29_9 **Und du sollst sie mit dem Gürtel umgürten, Aaron und seine Söhne, und ihnen die Hauben aufbinden; dass sie das**

**Priestertum haben zu einer ewigen Satzung; und sollst die Hand Aarons und die Hand seiner Söhne füllen.**

←2.Mose_29_10 **Und du sollst den Farren herbeibringen lassen vor die Hütte* der Zusammenkunft, und Aaron samt seinen Söhnen sollen sich mit ihren Händen auf des Farren Haupt lehnen.** * 3.Mose 8,14ff.

←2.Mose_29_11 **Und du sollst den Farren schlachten vor dem Angesicht des Herrn, vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft.**

←2.Mose_29_12 **Hernach sollst du von dem Blut des Farren nehmen, und auf die Hörner des Altars mit deinem Finger tun; und alles Blut sollst du ausgießen an den Boden des Altars.**

**Vers 8-9)** Nachdem auch die Söhne mit ihren Kleidern angezogen waren, so folgte darauf viertens die Füllung des Aarons und seiner Söhne, womit sie zu ihren Ämtern eingeweiht wurden, nachdem erst das Sündopfer und Brandopfer für sie war verrichtet worden.

Durch die Hände-Füllung wird also verstanden eine gewisse Zeremonie, da den Priestern einige Opferstücke in die Hände gegeben, und sie dadurch in das Priesteramt öffentlich eingesetzt wurden.

**Vers 10:** Der Farre bestand in einem jungen Rind männlichen Geschlechts, das noch an seiner Mutter sog. Da mussten sie ihre Hände auflegen, um also ihre Sünden zu bekennen und ihre Unwürdigkeit zu diesem Amt.

**Vers 11-12)** Darauf wurde der Farre geschlachtet, und sein Blut an die Horner des Altars mit einem Finger gestrichen, und das übrige an den Boden des Altars gegossen; zu zeigen, dass ein Blut für sie würde vergossen werden, wodurch sie und das ganze Volk würden ausgesöhnt werden. Auch würde ihr ganzer Dienst, der auf dem Altar geschehen sollte, dem Herrn in dem wahren Blut des rechten Versöhn-Opfers angenehm sein.

Zu bemerken aber ist, dass die Horner des Rauch-Altars gemeint sind, wenn die Schrift von Sündopfern Erwähnung tut. Hingegen ist von dem Brandopfer-Altar zu verstehen, was an den Boden gegossen wird.

-===*===-

←2.Mose_29_13 **Und du sollst alles Fett nehmen, so das Eingeweide bedeckt, und das Netz über der Leber, und die zwei Nieren mit dem**

**Fett, so an denselben ist, und sollst es auf dem Altar lassen anzünden.**

←2.Mose_29_14 **Aber das Fleisch des Farren, und sein Fell und seinen Mist, sollst du mit Feuer verbrennen außer dem Lager. Das ist ein Sündopfer.**

←2.Mose_29_15 **Hernach sollst du den einen Widder nehmen, und Aaron samt seinen Söhnen sollen sich mit ihren Händen auf des Widders Haupt lehnen;**

←2.Mose_29_16 **Und sollst den Widder schlachten, und sein Blut nehmen und auf den Altar sprengen ringsherum.**

←2.Mose_29_17 **Und den Widder sollst du in seine Stücke zerlegen, und sein Eingeweide und seine Schenkel waschen, und sollst es auf seine Stücke und auf sein Haupt legen;**

←2.Mose_29_18 **Und sollst den ganzen Widder lassen anzünden auf dem Altar. Das ist ein Brandopfer dem Herrn, zu einem lieblichen Geruch; das ist ein Feuer-Opfer des Herrn.**

**Vers 13:** Denn so musste alles Fett angezündet werden, zu zeigen, dass sie alle ihre Leibes- und Seelenkräfte dem Herrn in inbrünstiger Liebe, auch gegen ihren Nächsten, aufopfern müssten.

**Vers 14:** Und endlich so wurde sein Fleisch, Fell und Mist, außer dem Lager verbrannt, zu zeigen, dass alle Verdorbenheit der sündlichen Natur müsste ertötet, und durch das Feuer der göttlichen Liebe hier auf Erden noch verzehrt werden, wenn wir wollten teilhaben an dem Himmel droben.

Der Apostel deutet dieses AUSSER DEM LAGER VERBRANNTE OPFER sonderlich auf Christum, der auch außer dem Tor Jerusalems habe leiden müssen, auf dass Er das Volk mit den Priestern heiligte durch sein eigen Blut (Hebr 13,11-12). Er war in sich heilig, aber durch sein Blut mussten wir gereinigt und gewaschen werden (1.Joh 1,7). Er hatte in sich die wesentliche Gerechtigkeit und Heiligkeit, Er hat uns aber mit dem Rock der Gerechtigkeit und mit den Kleidern des Heils bekleiden wollen (Jes 61,10). Er hat den Geist gehabt ohne Maß, und hatte nicht nötig, mit einem leiblichen Öl gesalbt zu werden. Er hat aber uns die Salbung seines Geistes zu aller Weisheit und Heiligung wollen zuwegebringen (1.Joh 2,20). Und endlich so hat Er uns zu Priestern füllen und einweihen wollen (Offb 1,6; 5,10), wenn wir sein Opfer vorerst in wahrem Glauben angenommen, und uns mit seinem Blut haben besprengen lassen (1.Petr 1,2).

**Vers 15-18)** Der erste Widder, so ein Männlein von den Schafen ist, wurde zum Brandopfer zubereitet. Er wurde ganz zerstückt und nebst seinem Eingeweide (nachdem alles zuvor gewaschen worden war) verbrannt. Vorerst aber haben Aaron und seine Söhne ihre Hände auflehnen müssen.

Dies war ein Brandopfer, und stellte auch, wie jenes Sündopfer, Christum vor, der unsere Sünde auf sich genommen (Jes 53,4-6+11; 2.Kor 5,21; Röm 8,3), und sich in inbrünstiger Liebe seinem himmlischen Vater ganz aufgeopfert hat. Hierdurch versöhnte Er dessen Zorn gegen die Sünde, als Gott gleichsam gerochen hat den lieblichen Geruch des Gehorsams Christi bis zum Tode. Und hier müssen wir im Glauben dieses Opfer ergreifen, und also uns gleichsam ganz darauf lehnen, stützen und verlassen. Denn die Zufluchtnahme zu diesem Opfer, und das Vertrauen auf dasselbe, sind die beiden wesentlichen Stücke des Glaubens (Ps 2,12; Röm 3,25-26). Und so müssen wir auch unsere Leiber, samt Seele und Geist, ganz Gott aufopfern zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, um seinen heiligen Willen in allem zu prüfen und zu vollbringen (Röm 12,1-2; 1.Thess 5,23).

-===*===-

←2.Mose_29_19 **Hernach sollst du den andern Widder nehmen, und Aaron samt seinen Söhnen sollen sich mit ihren Händen auf des Widders Haupt lehnen;**

←2.Mose_29_20 **Und sollst den Widder schlachten, und von seinem Blut nehmen, und sollst es Aaron auf das Ohrläpplein tun, und auf das Ohrläpplein seiner Söhne, nämlich das rechte, und auf den Daumen ihrer rechten Hand, und auf den großen Zehen ihres rechten Fußes, und sollst das Blut auf den Altar sprengen rings-herum.**

←2.Mose_29_21 **Und du sollst von dem Blut das auf dem Altar ist nehmen, und vom Salböl, und Aaron und seine Kleider, und seine Söhne und seiner Söhne Kleider nebst ihm, besprengen; so wird er und seine Kleider, und seine Söhne und seiner Söhne Kleider nebst ihm, heilig sein.**

Der andere Widder wurde zu einem Opfer der Fülle oder Einweihung zu ihrem Amt zubereitet. Das Blut von diesem Opfer mussten sie streichen an ihr rechtes Ohrläpplein, an den Daumen und Zehen der rechten Hand und Fuß, um ihnen damit den Gehorsam an Gottes Gebote und Einsetzungen einzuprägen. Sie sollten

sich vor Augen halten, dass dieses Amt das Werk ihrer Hände und ihr ordentlicher Beruf wäre, worin sie die Tage ihres Lebens zu wandeln und dem einzig und allein nachzugehen verbunden wären.

**Vers 19: Den andern Widder)** Dieser war das eigentliche Heb- oder Dankopfer, und wurde der Widder der Einweihung genannt. Dadurch wurden die Priester gleichsam vollendet und tüchtig gemacht zu ihrem Amt.

**Mit ihren Händen auflehnen)** Anzuzeigen, dass es nicht mehr für ein gewöhnliches Vieh zu halten sei, sondern dass es von Gott ausgesondert wäre, mit seinem Blut und Tod auf den blutigen Tod des Messias zu deuten.

**Vers 20: Auf das Ohrläpplein)** Nicht auf den oberen Teil, sondern auf den unteren, weichen Teil, um an den fertigen Gehorsam zu erinnern.

**Auf - auf - auf)** Der ganze Mensch, vom Scheitel bis zur Sohle, ist ganz verdorben und nichts Gutes an ihm, sondern auch sein Rechtes und Bestes an ihm ist unrein. Durch das Blut Jesu aber wird nicht nur die Seele, sondern auch der Leib und alle Glieder, wieder geheiligt und rein (1.Kor 6,20).

**Vers 21:** Darum wurden sie und ihre Kleider hier auch mit dem Blut und Salböl besprengt, zum Zeichen, dass sie zu ihrer Aussöhnung und Heiligung mit dem Blut des wahren Opfers sollten besprengt, und mit dem Heiligen Geist (auch andere zu unterweisen) sollten begabt werden.

Das Öl der Widmung war die Salbung des Heiligen Geistes, so er selbst auf die apostolischen Menschen durch seine heilige Eingießung ausschüttet. Das diente zu ihrer Einsetzung als Priester des Herrn.

Das Blut, womit sie besprengt werden, lehrt uns, dass sie keine Macht über die Seelen haben können, als durch Jesus Christus. Es geschah damals alles schon durch das Blut Christi, indem alle Heiligkeit und jedes Priestertum durch die Vergießung dieses Bluts ist geheiligt worden.

Durch diese zwei Stücke, das Blut und den Geist Christi, wird unser Heil zuwege gebracht. Fehlt eines davon, so wird keine gehörige Wirkung bei uns erreicht.

-===*===-

←2.Mose_29_22 **Danach sollst du nehmen von dem Widder das Fett und den Schwanz, und das Fett so das Eingeweide bedeckt, und das Netz der Leber, und die zwei Nieren mit dem Fett, so an denselben ist, und die rechte Schulter; denn es ist ein Widder der Füllopfer.**

←2.Mose_29_23 **Und einen Laib Brot, und einen Kuchen von dem Brot mit Öl, und einen Fladen aus dem Korb der ungesäuerten Brote, der vor dem Angesicht des Herrn steht.**

←2.Mose_29_24 **Und du sollst das alles auf die Hände Aarons und auf die Hände seiner Söhne legen, und sie hin und her bewegen zum Webopfer vor dem Angesicht des Herrn.**

←2.Mose_29_25 **Danach sollst du diese Dinge von ihrer Hand nehmen, und auf dem Altar anzünden lassen über dem Brandopfer, zum lieblichen* Geruch vor dem Angesicht des Herrn. Das ist ein Feueropfer des Herrn.** * 3.Mose 1,9.

←2.Mose_29_26 **Und du sollst die Brust nehmen vom Widder der Füll-Opfer, der vor Aaron ist, und sollst sie zum Webopfer weben vor dem Angesicht des Herrn, und sie soll dir zuteilwerden.**

Vers 22-25) Hernach mussten sie alles Fett, die rechte Schulter, und ein Brot, Kuchen und Fladen, auf ihre Hände nehmen, und solches hin und her bewegen, wie die Juden meinen, gegen Morgen und gegen Abend, gegen Mittag und gegen Mitternacht? und hernach musste alles auf dem Brandopfer des ersten Widders verbrannt werden. Damit wurde angezeigt, dass sie sich verpflichten mussten, alle ihre Leibes- und Seelenkräfte, ihre Handlungen und ihre Nahrung, zum Dienst Gottes und des Nächsten anzuwenden.

Alle anderen Opfer sind mit Eigennutz vermischt. Sie werden entweder getan um die Vergebung einiger Sünden zu erlangen, oder um von der Last erlöst zu werden, oder den Zorn Gottes damit zu stillen, oder auch einige Gnaden von seiner Güte dadurch sich auszubitten. Sie behalten sich alle etwas vor, sind auch noch unvollkommen. In dem Brandopfer allein wird alles verzehrt. Dieses ist das vollkommene Opfer, so da die Vernichtigung vorstellt, durch welche alles Gott alleine zukommt. Daher wird es auch das Opfer des Herrn genannt, welches Ihm einen angenehmen Geruch macht.

**Vers 26:** Wie die Brust dem Mose zuteilwurde, der das erste Priesteramt verwaltete, und damit Aaron und seine Söhne einweihte, und so Christi Stelle vertrat, der dieses vorbildende Amt ihm anvertraute; so erinnerte sie solches auch daran, ihr Herz Gott ganz in vollkommener Liebe und Gehorsam zu widmen.

-===*===-

←2.Mose_29_27 **Und sollst also heiligen die Brust * des Webopfers und die Schulter des Hebopfers, die gewebt und die da aufgehoben worden ist von dem Widder der Füllopfer, von dem der für Aaron und von dem der für seine Söhne ist. * 2.Mose**

7,34.

-===*===-

←2.Mose_29_28 **Und sie soll Aarons und seiner Söhne sein zur ewigen Satzung von den Kindern Israel; denn es ist ein Hebopfer; und das Hebopfer von den Kindern Israel soll von ihren Dankopfern sein; ihr Hebopfer soll für den Herrn sein.**

←2.Mose_29_29 **Und die heiligen Kleider, die Aaron gehabt, sollen seine Söhne nach ihm haben, sie darinnen zu salben, und ihre Hand darinnen zu füllen.**

←2.Mose_29_30 **Sieben Tage soll sie anziehen der von seinen Söhnen an seiner Statt Priester wird, der hineingehen wird in die Hütte der Zusammenkunft, zu dienen im Heiligtum.**

**Vers 27: Gewebt und aufgehoben)** Dies geschah durch vier Bewegungen, rechts, links, vor und hinter sich, und dann noch durch zwei über und unter sich.

**Vers** 28) Von allen Dankopfern der Kinder Israel sollten nachmals die Schulter und Brust der Priester sein, um sie an ihre Pflicht der Arbeit in der Liebe zu erinnern. Christus hat aus lauter Liebe die große Arbeit zu unserer Erlösung durch einen vollkommenen Gehorsam des Gesetzes, und auch durch Leiden des Todes, auf sich genommen. (Siehe Jes 43,24). Christus ist auch gleichsam zu unserem Brot des Lebens gemahlen, gebacken, und so zu unserer Nahrung und anmutigen Erquickung zubereitet worden, gleich einem solchen Kuchen und Fladen.

(Joh 6; Ps 81,16). Christus ist auch in den vier Teilen der Welt und wird verkündigt werden, Er ist auch auf diese Weise in der Erhebung des Herzens zu Gott, und muss so von Gott erbeten werden.

Vers **29)** Hiermit wurde das hohepriesterliche Amt den Söhnen Aarons, und so ferner seinen männlichen Nachkommen übertragen, die zum Zeichen dieses auf sie gekommenen Amts mit eben diesen heiligen Kleidern von einem andern Priester mussten angezogen werden. So hat Mose am ersten den Eleasar, des

Aarons Sohn, mit dessen Kleidern zum Hohepriester an seiner Statt eingeweiht (4.Mose 20,20).

**Vers 30:** Sie mussten sieben Tage, und so eine völlige Woche samt dem Sabbath, mit ihrer Salbung und mit der Füllung ihrer Hand zubringen; und das vor der Tür der Hütte, ehe sie in das Heilige hineingehen durften, ihr Amt zu verrichten (3.Mose 8,35).

Das Lehramt soll denen in der Nachfolge anvertraut werden, die in der Salbung stehen, und sich zur Arbeit in der Liebe gewidmet haben; die also treu und tüchtig sind, auch andere zu lehren (2.Tim 2,2), auch untadelig (Tit 1,6ff) und mit Gerechtigkeit bekleidet (Ps 132,9).

Nicht allein aber diese, sondern alle, die unter der Zahl der Gläubigen sein und erfunden werden wollen, haben sich zu bemühen um die Kleider des Heils (Jes 61,10). Sie müssen gewaschen und gereinigt sein in dem Blut Christi, ihre Lenden des Gemüts gegürtet haben, und also munter sein, ihre anbefohlenen Geschäfte in aller Treue des Herzens zu verrichten (1.Petr 1,13). Sie sollen Gott opfern geistliche Opfer, als Priester des Neuen Testaments, und sich bestreben, Ihm stets zu dienen mit Zucht und Furcht (Hebr 12,28). Nach dieser hellen und reinen, köstlichen Leinwand sollen sich die Gläubigen bestreben, welches sind die gerechten Werke der Heiligen (Offb 19,8), und die zierlichen Kleider (Jes 52,1), die Christus in der Heiligung des Geistes seinen Gläubigen erworben und ihnen schenken will. Da müssen sie dann hassen den befleckten Rock des Fleisches (Jud 1,1. 23; Hes 17-18).

-===*===-

←2.Mose_29_31 **Du sollst aber den Widder der Füllopfer nehmen, und sein Fleisch an einem heiligen Ort kochen.**

←2.Mose_29_32 **Und Aaron mit seinen Söhnen soll das Fleisch des Widders essen, samt dem Brot, das in dem Korb ist, vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft.**

←2.Mose_29_33 **Und sie sollen die Dinge essen, mit welchen die Versöhnung geschehen ist, zu füllen ihre Hand, und sie zu heiligen. Aber ein Fremder soll sie nicht essen; denn sie sind heilig.**

←2.Mose_29_34 **Und wenn etwas übrigbleiben wird von dem Fleisch der Füllopfer, und von dem Brot bis an den Morgen, so sollst du**

**das Übriggebliebene mit Feuer verbrennen. Es soll nicht gegessen werden, denn es ist heilig.**

←2.Mose_29_35 **Und du sollst Aaron und seinen Söhnen also tun nach allem, was ich dir geboten habe; sieben Tage sollst du ihre Hand füllen.**

←2.Mose_29_36 **Du sollst auch täglich einen Farren des Sündopfers zubereiten um der Versöhnungen willen, und sollst den Altar entsündigen, wenn du auf demselben versöhnst; und sollst ihn salben ihn zu heiligen.**

←2.Mose_29_37 **Sieben Tage sollst du eine Versöhnung tun für den Altar, und sollst ihn heiligen, dass der Altar sei das Aller-heiligste. Alles was den Altar anrührt soll heilig sein.** 4.Mose 18,3

Vers 31-32) Sie mussten das Fleisch dieses Füllopfers essen, wodurch es also die Natur eines Dankopfers bekam. Das übrige von dem Fleisch und Brot, so nicht geopfert worden, musste an heiliger Stätte von den Priestern verzehrt werden.

**Vers 33:** Daran durfte kein Fremder, der nicht vom priesterlichen Stamm war, teilhaben.

**Vers 34:** Es durfte auch nichts auf den folgenden Tag übrigbleiben, oder es musste mit Feuer verzehrt werden.

**Vers 35:** Das zeigt an, wie wir teilhaben am Opfer Jesu Christi, sein Fleisch zu essen und sein Blut im Glauben zu trinken, um also in seine völlige Gemeinschaft zu kommen (Joh 6,51ff; Hebr 13,10). Und wer hingegen nicht durch den Glauben zum geistlichen Priestertum gelangt ist, hat auch kein Teil an Christo. Und Christus muss heute im Glauben genossen, und nicht auf morgen seine Gemeinschaft aufgeschoben werden.

Vers 36-37) Wenn auch der Altar musste versöhnt, gesalbt und geheiligt werden, da er sonst in sich keine Heiligkeit hatte, und also für das Allerheiligste gehalten wurde; so wurde damit auf Christus und dessen einzige, wahre Versöhnung gesehen, durch dessen Blut wir allein würden müssen versöhnt, und also unser Gewissen gereinigt werden von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott (Hebr 9,14). Und darum wird Er auch mit Nachdruck das Allerheiligste genannt, das da sollte gesalbt werden; welches in seinem Tod geschehen ist (Dan 9,24), woselbst Er sich auch den wahren Altar zu sein bewiesen hat (Hebr 13,10). Wer Ihn nun anrührt in wahrer Buße und Glauben, der wird auch heilig durch Ihn. (Siehe 2.Mose 30,29; Hag 2,3; Hes 44,19; 46,20).

-===*===-

←2.Mose_29_38 **Dies aber ist es, was du auf dem Altar zubereiten sollst; nämlich zwei jährige Lämmer des Tages allezeit.**

←2.Mose_29_39 **Das eine Lamm sollst du am Morgen zubereiten, und das andere Lamm sollst du zwischen den beiden Abenden zubereiten;** 4.Mose 28,4.

←2.Mose_29_40 **Nebst einem Zehnten Semmelmehl, gemengt mit einem Viertel Hin gestoßenen Öls; und zum Trankopfer ein Viertel Hin Weins; zu dem einen Lamm.**

←2.Mose_29_41 **Und das andere Lamm sollst du zwischen den beiden Abenden zubereiten; wie mit dem Speisopfer des Morgens und wie mit dessen Trankopfer sollst du ihm tun, zum lieblichen Geruch. Es ist ein Feueropfer dem Herrn.**

←2.Mose_29_42 **Es soll das tägliche Brandopfer sein bei euren Nachkommen vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft vor dem Angesicht des Herrn, woselbst ich mich mit euch vereinigen will, dass ich daselbst zu dir rede.**

Das tägliche Brandopfer stellte zuvor vor, dass solange das Wesen in dem wahren Opfer nicht erschienen wäre, so müsste man immerfort opfern, und es habe nicht können vollkommen machen die, so hinzutreten. Es konnte das Gewissen von den Sünden noch nicht reinigen (Hebr 10,1-2). Vers 39) Unterdessen so zielte es auf das Lamm Gottes Christum, der sowohl am Morgen in dem Paradies in der Verheißung durch seinen ewigen Geist geopfert sei, als der auch zwischen den beiden Abenden, da das Alte Testament zu Ende gegangen, und ein anderer Tag des Neuen Testaments angebrochen, wirklich ist geopfert worden. Er wurde auch des Morgens um die dritte Stunde an das Kreuz geschlagen, und starb um die neunte Stunde, um welche Zeit die beiden Lämmer sind geopfert worden.

**Vers 40:** Es ist bei Ihm allezeit das Öl und die Freude und die Erquickung des Geistes zu finden.

**Hin)** ist soviel als **72** Eier oder **12** Log.

**Vers 41: Zwischen den beiden Abenden)** Nach unserer Zeit nachmittags um 3 Uhr.

**Vers 42:** Da nun Christus ist geopfert worden, da musste dieses tägliche Opfer abgetan, ja verwüstet werden, weil es von keinem Wert mehr war (Dan 12,11; 9,27). Denn Christus hat ja mit seinem einzigen Opfer auf immerdar wollendet, die geheiligt werden (Hebr 10,14). Daher haben wir nur nötig, morgens und abends solches sonderlich im Glauben zu ergreifen, ja uns unsere ganze Lebenszeit seiner Versöhnung, Heiligung, geistlichen Nahrung und Erquickung zu befehlen.

-===*===-

←2.Mose_29_43 **Ja daselbst * will ich mich mit den Kindern Israel vereinigen; auf dass man durch meine Herrlichkeit geheiligt werde.** * Joh 4,24.

←2.Mose_29_44 **Also will ich die Hütte der Zusammenkunft und den Altar heiligen; und Aaron und seine Söhne will ich heiligen, dass sie das Priesteramt bei mir pflegen.**

←2.Mose_29_45 **Und ich will mitten in den Kindern Israel wohnen*, und ich will ihr Gott sein.** *2.Mose 25,8; 2.Mose 15,31.

←2.Mose_29_46 **Und sie sollen erfahren, dass ich der Herr ihr Gott bin, der ich sie aus Ägyptenland ausgeführt habe, dass ich mitten in ihnen wohne: Ich bin der Herr ihr Gott.**

Die tröstliche Vereinigung Gottes mit seinem Volk geschieht nun in Christo Jesu, durch welchen sich Gott verherrlicht hat, und in welchem man zu der Gemeinschaft Gottes gelangen und in Ihm kann geheiligt werden, zu sein eine Hütte und ein Priester Gottes des Allerhöchsten.

Er wohnt auch in uns durch den Glauben, und nicht allein bei uns, dass man so von außen nur höre von Christo predigen, und also Christi Wohltaten nur unter uns verkündigt würden; welches uns vielmehr zum größeren Gericht und Verantwortung dienen würde; sondern wir müssen uns nach solcher wirklichen Einwohnung des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes bestreben, dass wir also des dreieinigen Gottes wahres Heiligtum mögen werden, in welchem Er gepriesen werde in Zeit und Ewigkeit (Joh 14,23+17; 1.Kor 6,19-20).

---

# DAS 30. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38

DER RAUCHALTAR, HALBE SEKEL DER VERSÖHNUNG, DAS WASCHFASS, SALBÖL UND RÄUCHERWERK.

←2.Mose_30_1 **Du sollst auch einen Altar machen um Rauchwerk anzuzünden; von Sittimholz sollst du ihn machen.** 2.Mose 37,25.

←2.Mose_30_2 **Eine Elle soll seine Länge, und eine Elle seine Breite sein; er soll viereckig sein; und zwei Ellen dessen Höhe. Seine Hörner sollen aus ihm sein.**

←2.Mose_30_3 **Und du sollst ihn mit reinem Gold überziehen, sein Dach und seine Wände ringsumher und seine Hörner; und sollst ihm einen goldenen Kranz machen ringsumher.**

Durch den Brandopferaltar ist das hohenpriesterliche Amt Christi in der Aufopferung und Vergießung seines Bluts zur Versöhnung vorgestellt worden, und das ganz öffentlich in den Augen des Volks. Hier wird nun der andere Teil seines hohenpriesterlichen Amts vorgestellt, nämlich seine Fürbitte, die Er zwar auch hier auf Erden getan (Joh 17), aber nun sonderlich im wahren Heiligen im Himmel zur Rechten seines himmlischen Vaters tut, und uns daselbst vertritt (Röm 8,34; Hebr 7,25; 1.Joh 2,1). Dort kann Er nun nicht mehr mit den Augen der Menschen gesehen werden, wie auch die Priester im Alten Testament nicht gesehen wurden, wenn sie im Heiligen morgens und abends räucherten. Damit wird auf die stete Fürbitte Christi gezielt, welche Er früh und spät für seine Gläubigen tut.

**Vers 2: Viereckig)** Dieses Gebet geschieht für alle Gläubigen in allen vier Enden der Erde, und wird ihnen also kräftig zugeeignet.

**Zwei Ellen dessen Höhe)** Die Menschheit Christi ist erhaben sowohl durch die Macht des Vaters, als durch sein eigenes Verdienst.

**Seine Hörner)** Das waren keine krummen Bockshörner, wie sie oft abgebildet werden, sondern kleine Säulen von Sittimholz, die auch mit dem Altar ein Stück und aus dem Altar ausgearbeitet waren.

**Vers 3:** Das ganz mit Gold überzogene Sittimholz zeigte dann abermals die von der Gottheit ganz umgebene Menschheit unseres Hohenpriesters an.

Die Hörner bedeuten seine Stärke, der Kranz die königliche Würde desselben. Zu beachten ist wie Sacharja dies zusammensetzt: ER WIRD HERRSCHEN AUF SEINEM THRON, UND WIRD AUCH PRIESTER SEIN AUF SEINEM THRON (Sach 6,13).

**Dach)** Einige halten dafür, dass der Altar oben platt und dicht gewesen sei, und das hebräische Wort besser mit ROST zu übersetzen wäre. (2.Mose 37,26).

-===*===-

←2.Mose_30_4 **Und du sollst zwei goldene Ringe an ihn machen unter dessen Kranz; an dessen beiden Ecken sollst du sie an seinen zwei Seiten machen, dass sie zu örtern für die Stangen seien, um ihn mit denselben zu tragen.**

←2.Mose_30_5 **Und du sollst die Stangen von Sittimholz machen, und sie mit Gold überziehen.**

←2.Mose_30_6 **Und du sollst ihn setzen * vor dem Vorhang, der vor der Lade des Zeugnisses ist, vor dem Versöhndeckel der auf dem Zeugnis ist, woselbst ich mich mit dir vereinigen will.** 2.Mose 40,5; 5.Mose 16,18.

←2.Mose_30_7 **Und Aaron soll darauf anzünden Rauchwerk von wohlriechenden Spezereien. Alle Morgen, wenn er die Lampen zurichtet, soll er es anzünden.**

**Vers 6: Vor dem Vorhang)** Nicht hinter dem Vorhang, wie Augustinus sehr unrecht meint. Er stand vor dem Vorhang, der vor dem Allerheiligsten hing, und zwar recht gegenüber der Bundeslade, wo der Eingang in das Allerheiligste war, so dass bei der Öffnung des Vorhangs der Altar gleichsam im Allerheiligsten zu sein schien. Daher sagt der Apostel, dass der Rauchaltar im Allerheiligsten gestanden wäre, da er doch eigentlich im Heiligen war (Hebr 9,3-4). Und so erscheint nun Christus vor dem Angesicht Gottes für uns (Hebr 9,24).

**Vers 7: Alle Morgen)** Der Altar wurde auch allemal zuvor gereinigt, und die Asche zusammengefegt; wozu sonderliche Besen waren, die in einer goldenen Schüssel lagen.

**Wem er die Lampen zurichtet)** Ehe die Opferstücke aufs Feuer gelegt wurden.

-===*===-

←2.Mose_30_8 **Und wenn Aaron die Lampen ansteckt zwischen den beiden * Abenden, soll er es anzünden. Das soll das tägliche Rauchwerk sein vor dem Angesicht des Herrn bei euren Nachkommen.** * 2.Mose 27,21.

←2.Mose_30_9 **Ihr sollt kein fremdes Rauchwerk darauf bringen, auch weder Brandopfer noch Speisopfer; und sollst kein Trankopfer darauf gießen.**

←2.Mose_30_10 **Und Aaron soll auf seinen Hörnern * versöhnen einmal im Jahr; er soll von dem Blut des Sündopfers der Versöhnung einmal im Jahr auf demselben versöhnen bei euren Nachkommen. Das ist das Allerheiligste dem Herrn.** * 3.Mose 16,18

**Vers 8: Zwischen den zwei Abenden)** Nachdem die Opferstücke aufs Feuer gelegt waren. Damit wurde also das tägliche Opfer angefangen und beschlossen.

**Soll er es anzünden)** Jedesmal wurde ein halbes Pfund geräuchert und auf einmal angezündet. Es muss also einen großen, starken und dicken Rauch gegeben haben.

Wenn die Lampen angesteckt wurden, so wurde auch das Rauchwerk angezündet. Bei Mitteilung des Lichts wird den Gläubigen der Geist des Gebets gegeben, dass ihre Herzen zu solchen Rauch-Altären in brünstiger Andacht zubereitet werden (Ps 141,1-2). Und so heiligt auch Christus ihre Gebete, und bringt sie vor den himmlischen Vater, wie Er so als der Engel des Bundes mit dem goldenen Rauchfass vorgestellt wird (Offb 8,3).

**Vers 9: Kein fremdes Rauchwerk)** Es durfte auch mit keinem fremden Feuer geräuchert werden, sondern das Feuer musste von einer besonderen Stätte des Brandopfer-Altars genommen werden (4.Mose 16,46).

Es darf auf die Herzen der Gläubigen kein fremdes Feuer eines falschen Lichts und Eigensinns kommen, sondern allein das reine Feuer des Heiligen Geistes.

**Weder – noch – kein)** Die Hebräer schreiben, dass wenn ein Priester auf diesem Altar etwas anderes als Rauchwerk geopfert habe, so habe er die Geißelung verdient.

**Vers 10:** Die Besprengung der Horner dieses Altars geschah am großen Versöhnungstag einmal im Jahr mit dem Blut des Sündopfers (3.Mose 16,34). Damit wird gezeigt, wie durch das einmal geschehene Opfer die Sünden der Gläubigen weggenommen sind. Aber auch das hat seine immerwährende

Gültigkeit, dass die Gläubigen mit ihren Gebeten immerfort zum Thron der Gnaden Gottes nahen dürfen (Hebr 9,28; 10,14 19ff).

-===*===-

←2.Mose_30_11 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←2.Mose_30_12 **Wenn du die Summe der Kinder Israel aufnehmen wirst, nach den Gezählten von ihnen; so sollen sie ein jeglicher ein Lösegeld seiner Seele dem Herrn geben, wenn du sie zählst; auf dass nicht eine Plage unter ihnen entstehe, wenn du sie zählst.**

←2.Mose_30_13 **Dieses sollen sie geben, ein jeder der zu den Gezählten übergeht, die Hälfte des Sekels, nach dem Sekel des Heiligtums. Der Sekel ist zwanzig Gera; die Hälfte des Sekels soll das Hebopfer dem Herrn sein.** 2.Mose 25,2-3.

←2.Mose_30_14 **Wer nur zu den Gezählten übergeht, von zwanzig Jahren alt und darüber; der soll das Hebopfer des Herrn geben.**

←2.Mose_30_15 **Der Reiche soll nicht mehr geben, und der Arme soll nicht weniger geben, denn die Hälfte des Sekels; wenn man gibt das Hebopfer des Herrn, eure Seelen zu versöhnen.**

←2.Mose_30_16 **Du sollst aber das Geld der Versöhnungen nehmen von den Kindern Israel, und sollst es zum Dienst der Hütte der Zusammenkunft geben, dass es sei den Kindern Israel zum Denkmal vor dem Angesicht des Herrn, eure Seelen zu versöhnen.**

Dass nebst den Opfern ein gewisses Lösegeld für die Seelen zur Versöhnung gefordert wurde, solches zeigt an, dass wir nicht allein müssten versöhnt werden bei dem himmlischen Vater, sondern dass wir auch aus der Gewalt des Feindes müssten erlöst werden (Lk 1,74). Das geschieht durch das Lösegeld, so Christus für unsere Seelen gegeben hat (1.Tim 2,6). Dieses Lösegeld musste nicht dem Feind bezahlt, sondern vielmehr der Gerechtigkeit Gottes abgestattet werden. Dadurch sind wir der Gewalt des Feindes entrissen, welche Gewalt durch den Tod Christi zerstört worden ist (Hebr 2,14-15). Das Lösegeld bestand also im Tod Christi, und nicht in Silber und Gold (1.Petr 1,18-19).

**Vers 12: Ein jeglicher ein Lösegeld)** Das war also ein Kopfgeld. Davon war niemand frei, auch der Ärmste nicht, auch wenn er es hätte zusammenbetteln oder

den Rock vom Leib verkaufen müssen. Nur Weiber, Kinder und Dienstvolk war frei. Doch wurde es angenommen, wenn sie es freiwillig geben wollten; aber von einem Heiden nicht. Die in andern Ländern wohnten, schickten es durch Bevollmächtigte nach Jerusalem.

**Vers 13: Sekel)** Ist sonst auch ebenso viel als ein Silberling. Eine Münze galt bei den Hebräern soviel als vier athenische Drachmen, schreibt Josephus. Das ist nach unserer Münze ein Lot Silber oder ein halber Reichstaler. Das versteht sich vom heiligen Sekel. Der gewöhnliche Sekel aber war nur halb soviel, und wurde sonst genannt der Land-Sekel, desgleichen der königliche Sekel.

**Vers 14: Das Hebopfer geben)** Dazu ließ Joas eine besondere Lade verfertigen (2.Kön 12,9).

**Vers 15: Hälfte des Sekels)** Beim Baubeginn des andern Tempels gaben sie nur den dritten Teil des Sekels (Neh 10,32).

**Vers 16: Zum Dienst der Hütte)** Es musste dieses Geld dazumal zum Dienst der Hütte der Zusammenkunft gegeben werden (zur Aufrichtung oder auch zum Unterhalt), welches hernach nur bei besonderer Notdurft des Tempels, um ihn wieder auszubessern, ist gefordert worden (2. Chr. 24,6+9; Neh 10,32).

Wie die Gläubigen zum Unterhalt auch selbst des Dienstes unter dem Evangelium im Geist, im Neuen Testament auch sollen ihr Leibliches mit beitragen, solches hat der Apostel mit mehrerem dargetan (1.Kor 9). Das musste nicht eben mit den Beicht-Pfennigen und dergleichen geschehen, oder bei dem Abendmahl, da ein großer Missbrauch eingeschlichen; sondern ein liebreiches Herz wird schon Gelegenheit finden, das Leibliche so zu säen, dass es das Geistliche dafür im Segen ernten möchte.

-===*===-

←2.Mose_30_17 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←2.Mose_30_18 **Du sollst auch ein ehernes Wasch-Fass machen, mit seinem ehernen Fuß, um zu waschen; und sollst es setzen zwischen die Hütte der Zusammenkunft und zwischen den Altar, und sollst Wasser drein tun;**

←2.Mose_30_19 **Dass Aaron und seine Söhne sich daraus waschen, ihre Hände und ihre Füße.**

←2.Mose_30_20 **Wenn sie hineingehen in die Hütte der Zusammenkunft, sollen sie sich mit Wasser waschen, dass sie nicht sterben; oder wenn sie hinzutreten zum Altar, um zu dienen, dass sie dem Herrn ein Feueropfer anzünden.**

←2.Mose_30_21 **Sie sollen ihre Hände und ihre Füße waschen, dass sie nicht sterben; und das soll ihnen eine ewige Satzung sein, ihm und seinem Samen bei ihren Nachkommen.**

Dieses Wasch-Fass stellt Christus vor, wie Er geworden ist die Reinigung unserer Seelen.

**Vers 18: Ehern)** Kupfern.

**Zwischen die Hütte und den Altar)** Nicht gerade, sondern etwas zur Seite nach der Rechten oder gegen Süden zu. Vers 19-20) Wie der Brandopferaltar auf die Gerechtigkeit in Christo weist, so das hier nachgesetzte Waschfass auf die Heiligung. Wir müssen erst in unserem Handel und Wandel gereinigt sein, ehe wir als geistliche Priester ins Heilige eingehen wollen, um unsere Gebete vor Gott aufzuopfern (Hebr 10,22-23; Ps 26,6). Zu diesem Ende ist aus der eröffneten Seite Christi am Kreuz Blut und Wasser herausgelaufen (Joh 19,34), um eben diese beiden Wohltaten vorzustellen. Und so ist Christus der freie, offene Born geworden wider die Sünde und Unreinigkeit (Sach 13,1).

Es geziemt sich also nicht, dass jemand seiner Heiligkeit traut, sondern er soll alle seine Hoffnung vornehmlich auf die Barmherzigkeit Gottes setzen; in welcher wir mit Demut und Buße vor der göttlichen Güte und Barmherzigkeit klagen und bekennen müssen, dass wir täglich gar oft aus Unachtsamkeit fehlen, sowohl in unordentlichen Werken als auch Begierden; und also werden wir unsere Hände und Füße waschen.

**Vers 21:** Alle Priester des neuen Bundes, und wer nur zum Samen Christi gehört, der ist hierzu verbunden, sich im Wasser der Gnaden zu waschen, sooft es die Not erfordert, sonderlich wenn er ins Heiligtum gehen will, um die Wahrheit von demjenigen im Leben auszuüben, welches durch die Figur des Alten Testaments vorgebildet war.

-===*===-

←2.Mose_30_22 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←2.Mose_30_23 **Nimm auch zu dir von den vortrefflichsten balsamischen Gewürzen, der edelsten Myrrhen fünfhundert; und der Gewürze von Zimt die Hälfte davon, zweihundertundfünfzig; und der Gewürze von Kalmus* zweihundertundfünfzig;** * Jes 43,24.

←2.Mose_30_24 **Und von Kassia fünfhundert, nach dem Sekel des Heiligtums; und Baumöl ein Hin;**

←2.Mose_30_25 **Und mache daraus ein Öl der heiligen Salbung, eine gemischte Salbe nach Apotheker-Kunst. Es soll ein Öl der heiligen Salbung sein.** Ps 133,1-2.

Das heilige Salböl stellt vor die Gaben des Heiligen Geistes, die Christus für die Punschen empfangen hat, als Er in die Höhe gefahren. Da Er in das Heiligste eingegangen, und durch sein Opfer über die Feinde triumphiert hat (Ps 68,18), da hat Er die Gläubigen zu Priestern gemacht, und sie mit dem geistlichen Öl der Gaben des Geistes gesalbt.

**Vers 23:** Wie nun die balsamischen Gewürze eigentlich heißen, und was für Gattungen es sind, kann man so eigentlich nicht wissen, da sie in den entfernten asiatischen, afrikanischen und indischen Ländern wachsen.

**Der edelsten Myrrhen)** Nach dem Hebräischen heißt es FREIE MVRRHEN. Einige nun verstehen dadurch die beste, andere die unverfälschte Myrrhe. Es wird aber eigentlich auf die von sich selbst entstehende Schwitzung gesehen, so nicht durch äußerliche Gewalt und Aufritzung der Rinden, sondern frei von sich selber ausschwitzt; welches geschehen soll, wenn der Baum vom Nordwind stark bewegt wird (Hld 4,14).

**Zimt)** Wie viele dafürhalten, so war es gar ein kostbares und rares Zimt, welches Kaiser in ihrem geheimsten Schatz hätten zu verwahren pflegen. Lonicerus schreibt, es habe zu unseren Zeiten noch niemand rechten Zimt gesehen. Wir hätten heute nichts anderes als Kassia, deren allerbestes Stück sich aber kaum vergleichen lasse mit dem geringsten und schlechtesten Stück des wahren Zimts.

**Kalmus)** Wohlriechend nämlich. Soll ein dünner Baum sein, voller Knoten, und wie ein Rohr gestaltet. Daher er auch Kalmus heißt, wovon eben das deutsche Wort herrührt.

**Kassia)** Die 70 Dolmetscher und Josephus nennen es Kidda, welches eine bekannte Blume ist, Schwertel oder blaue Lilien genannt, deren Wurzel sehr wohlriechend und in der Arznei sehr kräftig ist, und Violen-Wurzel genannt wird, wegen dem gleichen Geruch; die Blume aber nennen sie Iris, wegen der verschiedenen Farbe, die dem Regenbogen ähnlich ist. Hierzulande ist die Wurzel

von keinem guten Geruch, aber aus Illyrien und Florenz kommen die besten Viol-Wurzeln. Dass diese hier gemeint, ist wohl glaublich.

**Sekel des Heiligtuns)** Soll eben soviel sein als eine halbe Unze. **Hin)** Soviel kriegten **sie** auch Salböl davon; nämlich 12 Log. **Vers** 25j **Nach Apotheker-Kunst)** Es wurde alles im Wasser eingeweicht und in Öl aufgekocht.

Wie es uns nun genug sein kann, dass es aromatische, angenehme, kräftige und hitzige Gewächse sind, die auch die Speisen angenehm und gesund machen; also stellen sie zugleich die lieblichen Früchte des Geistes vor; als Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit (Gal 5,22); welche die Seele angenehm machen vor Gott und vor Menschen, da sie in dem Umgang mit andern gleichsam genossen, und dieselben damit gestärkt und erquickt werden. Sie sind auch wie ein solches balsamisches Öl unter einander gemischt und verknüpft, dass keines ohne das andere von rechter Art sein mag.

-===*===-

←2.Mose_30_26 **Und du sollst damit salben die Hütte der Zusammenkunft und die Lade des Zeugnisses,**

←2.Mose_30_27 **Und den Tisch mit allen seinen Geräten, und den Leuchter mit allen seinen Geräten, und den Rauchaltar,**

←2.Mose_30_28 **Und den Brandopferaltar mit allen seinen Geräten, und das Waschfass mit seinem Fuß;**

←2.Mose_30_29 **Und du sollst sie heiligen, dass sie das Allerheiligste seien. Alles was sie anrührt soll heilig sein.**

←2.Mose_30_30 **Du sollst auch den Aaron und seine Söhne salben*, und sie heiligen, dass sie des Priesteramts bei mir pflegen.** **3.Mose 8,12**; * **2.Mose 40,13**.

←2.Mose_30_31 **Und du sollst zu den Kindern Israel reden und sprechen: Dies soll mir ein Öl der heiligen Salbung sein bei euren Nachkommen.**

←2.Mose_30_32 **Man soll es auf keines Menschen Fleisch gießen, und nach dessen Zubereitung sollt ihr desgleichen nicht machen. Es ist heilig, so soll es bei euch heilig sein.**

←2.Mose_30_33 **Derjenige welcher desgleichen als eine Salbe mischen wird, und wer von demselben auf etwas Fremdes tun wird, der soll von seinem Volk ausgerottet werden.**

**Vers 26-30: Salben)** Alle Salbung geschah in Gestalt eines X oder Kreuzes. Also sah man mit Verwunderung den Altar im Tempel und alle heiligen Gefäße, so zu den Opfern gebraucht wurden, mit einem Kreuz bezeichnet. Das geschah zu einem Zeichen, dass der Messias auf dem Altar des Kreuzes, als das rechte Schuld- und Versöhnopfer, sich selbst für unsere Sünde Gott zu einem süßen Geruch würde aufopfern. Also wurde auch der Hohepriester an der Stirn mit einem X gesalbt, welches der erste Buchstabe von dem Namen unseres Heilandes Christus ist, so einen Gesalbten heißt.

**Vers 31: Öl der heiligen Salbung)** Durch diese Salbung wurden Sachen und Personen zu einem heiligen Gebrauch bestimmt und abgesondert.

**Vers 32:** Die Gaben des Geistes kommen auf keinen natürlichen Menschen. Denn die Welt kann den Geist Gottes nicht empfangen; sie sieht ihn nicht, und kennt ihn nicht (Joh 14,17).

So kann auch dergleichen von der Vernunft nicht nachgemacht werden; denn ihre Verstellung und Heuchelei wird endlich offenbar. Und so entdeckt es sich, dass es keine wahre Salbung gewesen; und die werden auch ausgerottet.

**Vers 33: Ausgerottet werden)** Vorsätzliche Übertreter wurden gegeißelt, wenn sie offenbar wurden.

-===*===-

←2.Mose_30_34 **Und der Herr sprach zu Mose: Nimm zu dir wohlriechende Spezereien*, Stakten und Onyche, und Galben; diese wohlriechenden Spezereien nebst reinem Weihrauch soll ein jedes besonders sein.** * Sir. 24,20-21.

**Stakten)** kommt von dem griechischen Wort TRÖPFLEN her, und bedeutet im Hebräischen eigentlich einen Tropfen, oder etwas das tröpfelt. Die Hebräer halten es insgemein für Balsam, so wie ein Harz oder Gummi oder Tränen aus dem Balsam-Baum herausträpfelt, wie es auch Luther übersetzt hat. Er hat unter allen wohlriechenden Sachen den Vorzug, daher hat er auch seinen Namen bekommen bei den Arabern, dass sie ihn Belsamin nennen. Vermutlich ist der Stammort desselben das glückselige Arabien, von wo (wie Josephus berichtet) die Königin zur Zeit Salomos den Balsam-Baum ins jüdische Land gebracht hat. Er wuchs

dann in dem Garten Engeddi und um Jericho herum. Von den Juden ist er zu den Römern gekommen. Es soll nur ein kleines Bäumchen sein. Einige, die es selber gesehen, machen es nur anderthalb Schuh hoch.

Alle Jahre fließen (nicht überall) 14 oder 15 Maß Balsam heraus. Wenn er ausgetröpfelt, wird er immer dicker und dicker, und zuletzt gar hart. Dadurch konnte er dann zerstoßen und zum Rauchpulver gebraucht werden.

**Onyche)** Dies hat Luther mit STAKTEN übersetzt. Vielleicht, sagt Ursinus, ist Luther kein bekannteres und besseres Wort auf Deutsch eingefallen. Viele christliche Ausleger und teilweise auch Hebräer halten dafür, dass es eine kleine Meer-Schnecke gewesen sei, die ONYX geheißen. Sie sei nicht größer als ein menschlicher Fingernagel, und von der gleichen Farbe gewesen. Darum wurde sie auch so genannt. Sie werde in Indien in den Pfützen gefunden, wo die Spicanardi wächst, von welcher sie esse. Daher riechen die Schalen dieser Schnecke sehr stark nach Spicanardi, welches ein sehr lieblicher Geruch ist.

Diese Schnecke wurde mit carsinischer Seife glatt und schön gemacht. Damit der Geruch desto schöner und lieblicher würde, so wurden die Schalen in Wein eingeweicht, und zwar in Capper-Wein oder in einem anderen schönen Wein.

**Galben)** Wächst in Syrien, und tröpfelt aus einem Bäumchen, Ferula genannt, wie ein Harz oder dicker Saft heraus. Es sieht aus wie Weihrauch, und hat einen sehr starken, widrigen und verdrießlichen Geruch. Die heutigen deutschen Juden sollen es wegen dem Geruch Teufels-Kot nennen. Es ist aber nicht zu verwechseln mit dem, was sie in den Apotheken so nennen, welches noch viel hässlicher stinkt als Galban.

Was mag aber die Ursache sein, dass Gott dies stinkende Zeug in seinem Rauchwerk haben wollte? R. Salomo soll vorgeben, Gott habe dadurch anzeigen wollen, dass die Frommen die schwachen Sünder geduldig und neben sich leiden sollen. Es gibt aber auch die Erkenntnis Gottes selber in seinen Gläubigen zweierlei Geruch; des Lebens zum Leben und des Todes zum Tode.

Weihrauch ist ein runder, weißer, fester Gummi, fließend vom Baum Libano. Darum wird er auch in den Apotheken Olibanum genannt. Er ist im levitischen Gottesdienst stark gebraucht worden.

Es gibt aber dessen verschiedene Arten. Plinius erzählt, dass er zweimal des Jahres gesammelt werde, im Herbst und im Frühling. Der im Herbst gesammelt werde sei der beste, und ganz weiß; der im Frühling sei rot und jenem nicht zu vergleichen. Es träufle auch etwas aus der Rinde, rund wie ein runder Wassertropfen, welches vortrefflich sei. Dieser Weihrauch-Baum wächst in Arabien (Jer 6,20).

-===*===-

←2.Mose_30_35 **Und du sollst ein Rauchwerk daraus machen, das gemischt ist, nach Apotheker-Kunst. Es soll mit Salz versehen sein, eine reine und heilige Sache.**

←2.Mose_30_36 **Und du sollst von demselben zu Pulver stoßen, und sollst von demselben tun vor das Zeugnis in der Hütte der Zusammenkunft, woselbst ich mich mit dir vereinigen will. Das soll bei euch das Allerheiligste sein.**

←2.Mose_30_37 **Und das Rauchwerk, das du machen wirst, sollt ihr nach seiner Zubereitung bei euch nicht machen; es soll bei dir heilig sein dem Herrn.**

←2.Mose_30_38 **Derjenige, welcher desgleichen machen wird, um damit einen Geruch zu machen*, der soll von seinem Volk ausgerottet werden.** * 4.Mose 15,30.

Diese wohlriechenden Spezereien, die aus gewissen Bäumen heraustriefen, stellen uns eben die Gaben des Geistes vor. Besonders im Gebet müssen die Gaben des Geistes vorhanden sein, wenn es Gott wohlgefällig sein soll. Das kann nun nicht anders sein, als dass das Gebet im Geist Jesu Christi geschehen soll. Ist das nicht der Fall, so wird ein solcher Beter mit seinem Gebet verworfen, und also ausgerottet werden.

Es sind aber die Eigenschaften der Gaben des Geistes die herzliche Buße und Zerknirschung des Geistes, der Glaube an Christum und die Liebe zu Gott und dem Nächsten; in welcher Gemütsgestalt allein das Gebet angenehm sein mag. Und es ist zu bedenken, dass das Galben von einer Gattung eines üblen Geruchs sein soll. Es wird aber durch die anderen Spezereien gemäßigt, dass es doch einen sehr guten und starken Geruch von sich gibt. Denn das kann uns vorstellen, wie in unseren Buß-Gebeten auch die Erzählung der Sünden geschehen muss, welche in sich betrachtet die stinkenden Wunden mit Eiter sind (Ps 38,5). Durch die herzliche Reue und Zerknirschung des Geistes aber, und durch den Glauben, der Christus ergreift, und Ihm sein herrliches Verdienst vorhält, und durch die Liebe, wird alles so gemäßigt, dass sich dieser üble Geruch ganz verliert. So wird das Gebet Gott und Menschen angenehm gemacht (Ps 32,5).

---

# DAS 31. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

DIE ARBEITER, SABBATH UND GESETZ-TAFELN.

←2.Mose_31_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←2.Mose_31_2 **Siehe ich habe mit Namen berufen Bezaleel, den Sohn Uri, des Sohns Hur, vom Stamm Juda;**

←2.Mose_31_3 **Und habe ihn erfüllt mit dem Geist Gottes, mit Weisheit und mit Verstand und mit Erkenntnis und mit allerlei Arbeit;**

←2.Mose_31_4 **Künstliche Dinge auszudenken, zu arbeiten in Gold, und in Silber, und in Erz;**

←2.Mose_31_5 **Und in Stein zu schneiden, um einzusetzen; und in Holz zu schneiden; um von allerlei Arbeit zu machen.**

←2.Mose_31_6 **Und siehe ich habe ihm zugegeben den Oholiab, den Sohn Ahisamach, vom Stamm Dan; und habe allen die weisen Herzens sind Weisheit ins Herz gegeben; dass sie machen sollen alles was ich dir geboten habe.**

**Vers 1:**) Nun wollte Gott auch die verordnen und mit Namen berufen, die an diesem Heiligtum arbeiten, und die andern weislich anführen und alles dirigieren sollten.

Wir sehen aber hieraus, dass alle Geschicklichkeit und Kunst, auch selbst in den Handwerken, von Gott allein abhängt, und daher auch müsse erbeten sein. Auch der Ackermann muss seine Weise, mit dem Acker umzugehen, von Gott empfangen, der die Menschen in allen solchen nützlichen Dingen unterweist (Jes 28,26). Das sind die guten Gaben, die von den vollkommenen (den geistlichen) unterschieden werden (Jak 1,17). Die geistlichen Gaben aber gibt Gott, um den geistlichen Leib Christi, das wahre Heiligtum, zu erbauen (Eph 4,8+11+12). Dazu muss der Mensch erstlich mit solchen Gaben versehen sein, und dann auch ordentlich durch Gottes Vorsehung berufen werden (Hebr 5,4), und daher sich nicht selbst antragen, und noch viel weniger eindringen.

**Vers 6:** Es ist ja gewiss anmerkenswert, dass von diesen beiden, die zu dieser Arbeit berufen waren, der eine vom Stamm Juda, und der andere vom Stamm Dan waren. Hierbei stellt das eine die Bekenner der Wahrheit vor, die Gott mit Erkenntnis der Wahrheit ausgerüstet hat; und das andere die Richter, dem Worte nach. Diese hat Gott mit den Gaben der Klugheit versehen, das Volk zu regieren und zu richten, welche beide als Lehrer und Regenten den Bau der geistlichen Hütte befördern, ja weislich dirigieren sollten.

-===*===-

←2.Mose_31_7 **Die Hütte der Zusammenkunft, und die Lade des Zeugnisses, und den Versöhndeckel der darauf ist, und alle Geräte der Hütte.**

←2.Mose_31_8 **Und den Tisch und seine Geräte, und den reinen Leuchter und alle seine Geräte, und den Rauchaltar;**

←2.Mose_31_9 **Und den Brandopfer-Altar mit allen seinen Geräten, und das Waschfass mit seinem Fuß.**

←2.Mose_31_10 **Und die Kleider* des Dienstes, und die Kleider des Heiligtums für Aaron den Priester, und die Kleider seiner Söhne, des Priesteramts zu pflegen. *** 2.Mose 35,19.

←2.Mose_31_11 **Und das Öl der Salbung, und das Rauchwerk von den wohlriechenden Spezereien zum Heiligtum. Nach allem, was ich dir geboten habe, werden sie machen.**

Hernach werden dann andere Gläubige, die weisen Herzens und mit Gaben versehen sind, nicht ausgeschlossen, das Ihre mit einem guten Rat und Zeugnis beitragen zu dürfen.

Die Bedeutung der Namen ist auch sinnreich. Bezaleel heißt UNTER DEM SCHUTZ GOTTES, und Oholiab MEINE HÜTTE IST DER VATER. Damit wird angezeigt, dass sich Lehrer und Regenten vornehmlich auf den Schutz Gottes verlassen, und unter dessen Führung in seiner seligen Gemeinschaft ihr Amt führen sollten.

-===*===-

←2.Mose_31_12 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←2.Mose_31_13 **So rede du nun zu den Kindern Israel und sprich: Ihr sollt allerdings meine Sabbathe halten*! Denn das ist ein Zeichen zwischen mir und euch bei euren Nachkommen, dass ihr wisset dass ich der Herr bin, der euch heiligt.** 2.Mose 16,26; 35,2; 3.Mose 19,3.

←2.Mose_31_14 **Darum so haltet den Sabbath, denn er soll bei euch heilig sein. Wer ihn entheiligt, der soll allerdings getötet werden. Denn wer eine Arbeit drinnen tut, dieselbe Seele soll ausgerottet werden mitten aus ihrem Volk.** 2.Mose 30,38; 3.Mose 26,2-3.

←2.Mose_31_15 **Sechs Tage soll die Arbeit geschehen, aber am siebten Tag ist der Sabbath der Ruhe, der dem Herrn heilig ist. Wer eine Arbeit tut am Sabbathtage, der soll allerdings getötet werden.**

←2.Mose_31_16 **Also sollen die Kinder Israel den Sabbath halten, dass sie den Sabbath unterhalten bei ihren Nachkommen zum ewigen Bund.**

**Vers 13-15)** Gott wollte hier das vierte Gebot vom Sabbath mit mehrerem einschärfen, und das selbst mit wiederholter Drohung der Todesstrafe, die von der Obrigkeit gegen die Verbrecher dieses Gebots sollte vollzogen werden. Sollte aber die Obrigkeit solches unterlassen, oder würde die Entheiligung heimlich geschehen, so würde Er,

Gott selbst, eine solche Seele aus seinem Volk ausrotten, es sei durch einen plötzlichen Tod oder Krankheit, oder auch in der Ewigkeit aus der Gemeinschaft der Heiligen.

**Vers 16: Zum ewigen Bund)** Nach dem Buchstaben und insofern er nur das Israel nach dem Fleisch anging, war er ein ewiger Bund, gleichwie auch die Beschneidung, der eine lange Zeit (die ganze Zeit des Alten Testaments) dauern sollte. Nach dem Geist aber ist die Dauer viel länger, und erstreckt sich bis in die Ewigkeit. Ins-besonders aber haben wir jenen jüdischen Schatten und Zeichen anzusehen als ein

**Vorbild der Ruhe des Neuen Testaments.**

1) Der Sabbath war am letzten Tag in der Woche, da Gott ruhte vom Werk der Schöpfung. Also ist Christus gekommen in der letzten Zeit, und hat das Werk der Erlösung vollendet, da Er am Freitag sprach: ES IST VOLLBRACHT! und hat am siebten Tag geruht.

2) Er wurde gegeben bei dem Manna. Also fängt unsere Ruhe an, da das wahre Manna vom Himmel gekommen.

3) Er war am siebten Tag; und so haben wir noch mit der Posaune des siebten Engels eine Freude und Ruhe zu erwarten.

4) Die Sabbathe der Juden und die Festtage fingen mit dem Abend an; unserer mit dem Abend des Alten Testaments und der Welt.

5) Jener war ein Zeichen zwischen den Israeliten und dem Herrn, der sie heiligte. Das bedeutet, dass Christus derjenige ist, der uns heiligt von den bösen Werken. Er entledigt uns von dem Joch des Gesetzes, und schafft uns Ruhe des Gewissens.

Weil wir denn einen solchen herrlichen Sabbath der Freiheit haben, so lasset uns denselben nicht (wie wir gewohnt sind) brechen mit groben, unchristlichen Lastern, und lauter böse Werktage daraus machen. Lasset uns ihn heiligen durch Überlegung der Werke Gottes, durch Betrachtung seines Worts, und durch Speisung der Hungrigen.

-===*===-

←2.Mose_31_17 **Derselbe ist ein Zeichen zwischen mir und zwischen den Kindern Israel in Ewigkeit. Denn in sechs Tagen hat der Herr gemacht den Himmel und die Erde, aber am siebten Tag hat er aufgehört und sich erquickt.**

Es wird zum zweiten mal wiederholt, dass der Sabbath ein besonderes Zeichen wäre dafür, dass sie Gott zum Volk angenommen habe. (Hes 20,12). Er hat ihnen nämlich die herrliche Ruhe der Seelen vor allem in Christi Zukunft verheißen, aber auch die Ruhe des Leibes von allem Dienst der Eitelkeit in dessen herrlichen Reich. Daher so sollten nun die Gläubigen des Neuen Testaments, als das Israel Gottes, die zwar die erste Ruhe erlangt (Mt 11,28-29), auf die andere aber noch im Glauben warten. Sie sollten den ersten Tag der Woche, an welchem Christus von den Toten auferstanden ist, als einen Tag des Herrn ehren (1.Kor 16,2; Offb 1,10). Denn Christus hat diesen Tag mit seiner wiederholten Erscheinung unter seinen Jüngern nach seiner Auferstehung auf eine geheime Weise heiligen wollen (Joh 20,19+26). Darum sollten sie sich an diesem Tag freuen und fröhlich sein (Ps 118,24), und sich freiwillig von ihren ordentlichen Berufsgeschäften enthalten, die doch meistens mit viel Mühsal verbunden sind. Diesen Tag sollte man ganz anwenden zur Betrachtung der himmlischen Dinge und zur gemeinsamen Erbauung und Lob Gottes, auch in der Versammlung. Damit würde auch der Glaube an die Schaffung des neuen Himmels und der neuen Erde in Christi herrlichem Reich gestärkt (Jes 65,17; 66,22; 2.Petr 3,13; Offb 21,1).

Der Herr führt auch nicht ohne Ursache die erste Schöpfung wieder an, wie Er auch da am siebten Tage von allen Werken aufgehört und sich erquickt habe. Er hat das nicht für sich benötigt, sondern wollte den Menschen eine Anweisung geben (Ps 121,4; Joh 5,17). Die Heiligung dieses Tages wird auch besonders in Jes 58,13-14 aufgedrungen, wie solches nebst dem 57. und 59. Kapitel sonderlich auf die Kirche des Neuen Testaments von vielen erleuchteten Lehrern gedeutet wird. So werden wir über die Höhen der Erde schweben, und mit dem Erbe unseres Vaters Jakob gespeist werden.

Weil aber der Sabbath ein Sakrament oder Zeichen genannt wird, so wird von manchen der Schluss gemacht, dass er nicht von Anfang der Welt geboten, noch alle Völker daran Anteil haben; weil ein Zeichen eben darin sich als ein Zeichen beweist, dass es unterscheidet.

Wenn aber jemand durch die sechs Tage der Schöpfung nur bloße natürliche Tage, und weiter nichts, verstehen wollte, der würde wohl den ganzen Sinn und Zweck Gottes schwerlich treffen. Darum sollen geistliche Dinge geistlich beurteilt werden, wobei die Zeit vielmehr anzusehen ist als ein Zufall, über welchen man sich erheben, und zum Wesen der Sache selbst kommen sollte. Denn man sollte wissen, dass ein Tag bei dem Herrn nicht sowohl eine Zeit, als vielmehr eine Tat und ein Werk bedeutet; und dass die Siebenzahl eine vollkommene Zahl ist, und zuweilen die Vollkommenheit einer Sache ausdrückt. Wenn der siebte Tag in solchem Sinn von der Zeit entlehnt, und in das Wesen des Geistes gestellt wird, so hat es allezeit seine volle Wahrheit, sowohl in der ersten als zweiten Schöpfung, in der Natur als in der Gnade, und ist sowohl wahr von der unsichtbaren als von der sichtbaren Welt, dass sie in sechs Tagen geschaffen, und dass Gott am siebten geruht habe. Denn alle Werke Gottes endigen sich allezeit am siebten Tag. Wenn Gott ein Werk anfängt, hört Er nicht auf bis es vollkommen ist; und wenn das Werk vollendet ist, dann ruht Gott. Und wenn Gott ruht, dann ist der siebte Tag. Also macht die Ruhe Gottes den siebten Tag, und der siebte Tag ist die Vollendung des Werks, welche macht dass Gott ruht. So sagt der Apostel, dass der, so ein gut Werk in uns angefangen, dasselbe vollführe bis auf den Tag Jesu Christi. Dies ist eben der wesentliche, geistliche siebte Tag, wenn das Werk vollbracht ist. Dann ruhen wir in Gott, und Gott ruht in uns.

Doch hat man nicht Ursache, mit jemand darüber zu streiten. Denn solange wir streiten, ruhen wir nicht in Gott, auch Gott nicht in uns. Und also kann auch noch nicht der siebte Tag bei uns sein.

-===*===-

←2.Mose_31_18 **Und er gab an Mose, als er aufgehört hatte mit ihm zu reden auf dem Berg Sinai, zwei Tafeln des Zeugnisses. Es waren steinerne Tafeln, die mit dem Finger Gottes beschrieben waren.**

Hier wird nun hinzugetan, wie Gott zum Schluss seiner damaligen Unterredung dem Mose zwei Tafeln des Zeugnisses zugestellt habe. Es war dies das aus dem Munde Gottes selbst vor den Ohren des Volks ergangene Zeugnis, worin Gott seinen Willen der Heiligkeit des Volks in der Liebe gegen Gott und den Nächsten bezeugt hatte. Diese Tafeln waren steinern, um damit unser durch die Sünde gleich einem Stein verhärtetes Herz zu erkennen zu geben, in welches Er durch den Finger seiner Allmacht sein Gesetz hineinschreiben müsse (Jer 31,33; Hes 36,26-27). Von welchen Tafeln in den folgenden Kapiteln (32,15ff; 34,1ff) mit mehrerem gehandelt wird.

Gott gräbt auch sein Gesetz mit seinem Finger in den Stein, wenn die Seele zu der geistlichen Beständigkeit gelangt ist. Alsdann hat sie das Gesetz nicht anders als in ihr Herz gegraben. Dieses Gesetz ist ihr dann so fest eingedrückt, dass es ihr gleichsam natürlich ist. Und die Seele ist einem Felsen gleich zu der Zeit, auf welcher dieses Gesetz sich eingegraben befindet; aber mit dem Finger Gottes geschrieben, also dass Er es selbst nach seinem Wohlgefallen in ihr erfüllt. Nachdem nun eine solche Seele in der reinen Liebe steht, so ist sie also in der Vollkommenheit des Gesetzes und in seiner allerwesentlichsten Erfüllung; da nämlich die Liebe des Gesetzes Erfüllung ist. Daher folgt die Gott völlig ergebene Seele, ohne an das Gesetz zu denken, getreulich in allen Fällen. Denn sie ist mit dem Willen Gottes vereinigt, und in denselben verwandelt, und dies über alles Gesetz, durch die völlige Liebe.

---

# DAS 32. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

DIE ABGÖTTEREI MIT DEM KALB, UND DIE RACHE DESWEGEN.

←2.Mose_32_1 **Da aber das Volk sah, dass Mose verzog* vom Berge herabzukommen; da versammelte sich das Volk zu Aaron, und sprachen zu ihm: Mache dich auf und mache uns Götter, die vor uns hergehen! Denn was diesen Mann Mose anbetrifft, der uns aus Ägyptenland heraufgeführt hat; so wissen wir nicht, was demselben widerfahren ist.**

* 1.Sam 13,8-9

←2.Mose_32_2 **Und Aaron sprach zu ihnen: Reißet ab die goldenen Ohr-Ringe, die an den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne und eurer Töchter sind, und bringet sie zu mir.**

←2.Mose_32_3 **Da riss alles Volk die goldenen Ohr-Ringe ab, die in ihren Ohren waren, und brachten sie zu Aaron.**

Diese schreckliche Sünde der Abgötterei begingen sie ausdrücklich wider das zweite Gebot, dass sie nämlich kein Bild von Gott machen sollten. Dieses Gebot hatten sie von Gott selbst aus dem Himmel gehört, und hatten sich auch dazu verpflichtet, als sie sprachen: **Alle Worte, die der Herr geredet hat, wollen wir tun** (2.Mose 24,3). Dieser Ungehorsam nun zeigt die allgemeine Verdorbenheit und besonders auch die Hartnäckigkeit dieses Volks an, das in Ägypten ganz war verwildert worden, und abgekommen von dem Glauben ihrer Stamm-Väter. Nicht umsonst wird ihnen die Abgötterei, die sie in Ägypten mit den Einwohnern getrieben, und deren bösen Sitten nachgefolgt waren, von den Propheten vorgerückt (Hes 20,7; 23,8). Da ihnen nun das sichtbare Haupt, der Mose, für kurze Zeit aus den Augen gekommen war, so verfallen sie auf ihre früheren, verkehrten Wege. Vielleicht wollten sie auch Mose mit all seinen herrlichen Wundern, so er unter ihnen bewiesen, aus dem Sinn schlagen. Zudem hatten sie in Ägypten mit den Ägyptern auch sichtbare Götter verehrt, so dass sie daher Aaron, der ihnen anfänglich mag widerstanden haben, dazu zwangen, ihnen solche Götter gleich denen in Ägypten zu machen. Bekanntlich hatten die Ägypter einen Stier angebetet, den sie MERIS nannten, dem OSIRIS zu Ehren, der für die Sonne gehalten wurde. Auch verehrten sie eine Kuh, die sie APIS nannten, der ISIS zu Ehren, welche sie für den Mond hielten.

**Vers 3: Riss die goldenen Ohrringe ab)** Das Aufmerken des Glaubens zum Gehorsam der Liebe, als die Zierde der Ohren oder des Gehörs.

-===*===-

←2.Mose_32_4 **Und er nahm es von ihrer Hand, und formierte es mit einem Griffel, und machte dasselbe zu einem gegossenen Kalb. Und sie sprachen: Dieses sind deine Götter Israel, die dich aus Ägyptenland heraufgeführt haben!**

Aaron hat mit einem Griffel eine Figur von einem Kalb in harte Erde oder in Holz eingegraben, und daraus nach derselben Form ein Kalb gegossen. Das scheint er hernach gegenüber Mose verhohlen zu haben (Vers 24), da er tut, als wenn das

Kalb nur so von ungefähr herausgekommen wäre. In Ps 106,19-20 wird es auch ein Ochse genannt, womit auf den ägyptischen Ochsen gezielt sein mag.

Die ägyptische Abgötterei scheint Aaron noch im Gedächtnis geschwebt zu haben, wo in der Hauptstadt Memphis die Gestalt eines Ochsen verehrt wurde, der am ganzen Leib schwarz war, auf der Stirn aber ein viereckiges Zeichen und auf dem Rücken das Zeichen eines Adlers hatte.

**Kalb)** Vielleicht machten sie nur ein Kalb, weil das Gold für einen Ochsen nicht ausreichen wollte.

Sie hielten nach der Lehre und den Grundsätzen der Ägypter für nötig, die Hilfe eines oberen Sternbildes anzurufen, und also den Einfluss des Stiers herabzuziehen. Sie haben aber unter diesem Bild doch wollen den wahren Gott verehren, der sie aus Ägypten geführt hatte. Denn Gott hatte seine allmächtige Hand genugsam bewiesen, und bewies sie auch noch wirklich immer in der wunderbaren Speisung mit dem Manna und dem Trank aus dem Felsen.

Der einzige Ort, wodurch der Gott-gelassene Mensch sündigt und aus seinem Ort ausgeht, ist die Abgötterei. Ein solcher Mensch muss aber so weit gekommen sein, wie solches unter dem Bild dieses Volkes vorgestellt wird. Da aber dieses dem Urteil der Gelehrten wohl möchte unterworfen sein, so muss man es etwas weitläufiger auslegen.

Die grobe Abgötterei wird dadurch begangen, wenn man dem einigen wahren Gott den vornehmsten Dienst, den man Ihm schuldig ist, aufsagt. Oder wenn man diesen Dienst einem Geschöpf leistet, um solches als den wahren Gott anzubeten. Oder auch, indem man viele Götter erkennt, welches eigentlich soviel ist als keinen Gott erkennen. Man kann aber auch eine geheime und nur gewisse Dinge angehende Abgötterei nennen, wenn man einen Teil von dem wegnimmt, was nur Gott vorbehalten ist und Ihm allein gebührt. Alles dieses nun, was gegen den wahren und einigen Gott begangen wird, heißt in gewissem Sinne Abgötterei treiben, und eine fremde Verehrung mit der seinigen verknüpfen wollen.

-===*===-

## ←2.Mose_32_5 Da das Aaron sah, baute er einen Altar vor ihm; und Aaron rief aus und sprach: Morgen ist des Herrn Fest.

Dies geschieht (abgesehen von der Untreue, welche am strafbarsten ist) mit einer besonderen Bosheit, welche den Missetaten von ungläubigen Götzendienern gleicht. Paulus sagt von solchen, dass einige aus ihrem Bauche sich einen Gott machen, und dass der Geiz Abgötterei sei. Oder es können auch geringe Fehler

sein, welche von der Eigenheit kommen, wodurch der Mensch für sich selbst einen Teil des Gottesdienstes behält, den er Gott leisten müsste, um Ihn recht anzubeten. Das geschieht, wenn man in der Übergabe sich etwas vorbehält, oder wenn man sich in dem einen oder andern Stück wieder nimmt, da man sich doch schon übergeben hatte.

Die Abgötterei der Untreue, in welche das jüdische Volk hier anfängt zu fallen, und inskünftig öfters fallen wird, ist das Bild der Abgötterei der eigenwilligen Untreue. Alle diejenigen, deren Liebe noch nicht recht gereinigt, und also noch eigennützig ist, fallen mehr oder weniger in diese Untreue. Das geschieht auch denen, welche durch die heilige Gelassenheit in dem Wege des Geistes weit gekommen sind, aber wieder in sich selbst zurückfallen und sich wieder nehmen. Dadurch geben sie zu großen Fällen Gelegenheit.

Dies sei festgehalten, dass alle Schwachheiten dieses Volkes bis jetzt vor Gott nicht für große Sünden gehalten wurden. All ihr Murren und Klagen wurde bis anhin für nichts geachtet. Gott hatte sie trotzdem immer wieder mit neuen Wohltaten überschüttet. Diese Sünde aber, die hier begangen wurde, macht, dass die Seele gänzlich aus ihrem Wege ausgeht, in welchen sie selten ohne ein besonders großes Wunderwerk der Barmherzigkeit wieder gelangen kann. Diese Abgötterei wird begangen, wenn der Mensch seinen Willen aus der Vereinigung mit Gott herauszieht, und sich in einen selbst-eingebildeten Stand setzt, wodurch er direkt wieder zurückwandert zu seinen eigenen Erfindungen. Weil es ihm nämlich in einem so bloßen Stand verdrießlich wird, so geht er aus seiner Übergabe und Verlierung in Gott heraus, und sucht in den Erfindungen der Geschöpfe dasjenige, was er in Gott nicht finden konnte.

Diese untreue Seele, welche sich von Gott abzieht, schreibt den Geschöpfen, ja sogar den Tieren (dh. ihren Kräften und Übungen) alle Gnaden zu, welche sie vorhin empfangen hatte, indem sie sagt, dieselben hätten sie aus der Gefangenschaft gezogen. Und dieses ist nicht nur Abgötterei, sondern auch Lästerung. Indem sie sich nun von Gott abzieht, zur Zeit wo sie Ihm am meisten zugehörte, so wird sie wiederum ihr eigen, und fällt nach und nach durch diese Abgötterei in allerlei Unordnungen.

Aaron heißt soviel als ein BERG DER STÄRKE, und bedeutet im Vorbild den obersten Teil des Geistes, worin Gott regieren soll.

Erstlich zieht der Mensch seinen Geist aus dem höchsten Gottesdienst, so er Gott schuldig ist. Dieser Dienst ist eine sehr hohe Anbetung, wodurch der Mensch Gott über alles zu sein erkennt. Und dieser Gottesdienst kommt Gott allein zu, und der erste Teil der Anbetung muss von dem Geist verrichtet werden. Der zweite Teil der Anbetung ist, die Liebe zu Gott allem vorzuziehen, und dieses ist die Anbetung des Herzens. Davon kehrt sich aber der Mensch ab, wenn er die Kreatur auf eine Art liebt, welche der Liebe, so er dem Schöpfer über alles schuldet,

zuwider ist. Dieses sind zwei wesentliche Stücke der Anbetung, können auch nicht voneinander getrennt werden. Also dass, wenn ich ein allmächtiges Wesen außer Gott erkenne, so begehe ich eine Abgötterei des Geistes. Und wenn ich etwas mehr liebe als Gott, so begehe ich eine Abgötterei des Herzens. Es ist also Abgötterei treiben in dem inwendigen Leben durch den Geist, wenn man seinen Geist von dem Anhangen an Gott abzieht oder von dem Verlieren in Ihm. Denn durch dieses Anhangen erkennt die Seele Gottes Allmacht durch eine geheime Anbetung, welche nicht begriffen wird. Sie lässt sich von Ihm führen und ergibt sich Ihm, ohne sich um sich selbst zu bekümmern. Gott ist ihr für alle Dinge gut genug, woran doch die Kreatur an allem einen Mangel hat. Das Herz aber treibt Abgötterei, wenn es sich freiwillig von Gott abzieht, um das Geschöpf außer der Ordnung Gottes (oder in einem Ding so Ihm zuwider ist) zu lieben.

-===*===-

←2.Mose_32_6 **Und sie standen des andern Tages früh auf, und opferten Brandopfer, und brachten Dankopfer hinzu. Und das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken, und standen auf zu spielen.**

Durch diese Abgötterei werden die Seelen wieder ihr eigen, sowohl ihres Geistes als ihres Herzens, indem sie solche dem Gehorsam Gottes entziehen. Sie gehen aus der Gelassenheit und der reinen Liebe aus, welche die vollkommene Einigkeit mit dem Willen Gottes war.

Die Seelen eines solchen Grads können nicht anders wieder in die Wege der Sünden eingehen, noch auch (zum wenigsten gröblich) sündigen, als hierdurch. Denn solange der Geist nicht aus seiner Gelassenheit, noch sein Wille aus der Vereinigung mit dem Willen Gottes ausgeht; so kann ein solcher Mensch, er habe auch soviele Schwachheiten als er immer wolle, unmöglich sündigen. Wenn er aber je sündigen sollte, so würde er eben dadurch aufhören mit dem Willen Gottes vereinigt zu sein, indem er Ihm durch seine Sünde zuwider werden würde. Und eben deswegen sündigt er, weil er sich von dieser Gleichförmigkeit abgezogen hat; indem der Wille Gottes keine Gleichheit mit der Sünde hat. Johannes hat diese Wahrheit genugsam ausgeführt, da er schreibt: WIR WISSEN, DASS WER AUS GOTT GEBOREN IST, NICHT SÜNDIGT; SONDERN DIE GEBURT AUS GOTT ERHÄLT IHN, UND DER BÖSE RÜHRT IHN NICHT AN (1.Joh 5,18). Das ist aber aus Gott geboren, wenn man an Ihm in Einigkeit des Geistes und Herzens durch eine völlige Gelassenheit kleben bleibt. Solange der Mensch in diesem Zentrum der Sicherheit steht, so kann ihn weder die Sünde noch der Böse anrühren. Sobald er aber aus demselben herausgeht, so wird er mit Pfeilen

der Sünde und des Bösen durchschossen; und eben durch die Eigenheit geht er aus demselben aus. Alle Erfahrenen werden dies wohl verstehen.

Das Volk Israel zeigt hier, wie geneigt der natürliche Mensch zur Abgötterei ist. Er hat so gerne etwas Sichtbares vor Augen, wozu er seine Zuflucht in der Not nehmen und sich davor bücken kann. Und wenn es ihm dann wohl geht, so verehrt er dieses Bild, indem er seinen fleischlichen Lüsten den vollen Zügel schießen lässt. So ist es leider selbst im Christentum ergangen. Christus hat ja den Dienst im Geist und in der Wahrheit teuer anbefohlen. Als Er aber seine leibliche Gegenwart entzog, entstand der Bilderdienst in mancherlei Stücken. Das können erleuchtete Augen wohl sehen und ist nicht genug zu bejammern. Auch das üppige Leben ist zu spüren an den eingesetzten Festen und zu andern Zeiten, welches nichts als heidnische Sitten sind (1.Kor 10,7).

So leicht verlässt die Kirche bei Abwesenheit des reinen göttlichen Lichts, welches doch gewiss führt, den reinen Gottesdienst im Geist. Stattdessen werden die eigenen Erfindungen erhoben und als Einsetzungen Gottes angepriesen; eigene Meinungen werden für Glaubensartikel ausgegeben, und besondere Religionsformen werden aufgerichtet, damit sich ein jeder davor beugen solle.

Diese nun, indem sie solche goldene Bilder, die nur Menschen-Erfindungen sind, zu hoch erheben, und allzu große Verehrung ihnen bezeigt wissen wollen, machen sich zum wenigsten einer geistlichen Abgötterei schuldig, und reizen den lebendigen Gott gar sehr. Darum sollen alle diejenigen, die eines guten Willens sind, dem Apostel Johannes Gehör geben, welcher sagt: KINDLEIN HÜTET EUCH VOR DEN ABGÖTTERN!

**Stand auf zu spielen)** Auf dieses Beispiel mögen sich diejenigen Sünden-Schutzherren am ersten berufen, welche auch unter den Christen Gott und der Welt zugleich dienen, und für die sündlichen Lustbarkeiten auch aus der Schrift Zeugnisse und Beweise anführen wollen. Dadurch machen sie aber ihre Weltliebe und ihren fleischlichen Sinn gar sehr offenbar. O was für ein tiefer Sinn ist in der Aufzeichnung dieses Beispiels für alle, die sich vor dem Argen bewahren wollen, dass er sie nicht antaste oder zu etwas entzünde. Schilt gleich die Welt darauf, wenn man nicht mehr mit ihr laufen will in ihr wüstes und unordentliches Wesen; so ist doch der Friede mit Gott und sein Wohlgefallen höher zu achten als alle Gunst der Welt. Die Christi angehören wollen, richten sich nach ihrem Muster und Meister. Sie essen oder trinken, oder was sie tun, das tun sie alles zur Ehre Gottes; und ihnen bleibt keine Zeit übrig zum Tanzen und Spielen.

-===*===-

←2.Mose_32_7 **Und der Herr redete zu Mose: Gehe steige hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland heraufgeführt hast, hat es verderbt.**

←2.Mose_32_8 **Sie sind schnell abgewichen von dem Wege, den ich ihnen geboten habe! Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht, und haben sich vor ihm gebückt und ihm geopfert, und gesagt: Dieses sind deine Götter Israel, die dich aus Ägyptenland heraufgeführt haben.**

←2.Mose_32_9 **Und der Herr sprach zu Mose: Ich habe dies Volk angesehen, und siehe, es ist ein hartnäckiges Volk!** 2.Mose 33,3.

←2.Mose_32_10 **Und nun lass mich, dass mein Zorn wider sie entbrenne, und ich sie verzehre; so will ich dich zu einem großen Volk machen.**

Gott sieht vom Himmel auf alles Tun der Menschen. Kein Augenblick kann vor Ihm verborgen bleiben. Er nennt nun Israel im Zorn nicht sein Volk, sondern Mosis Volk. Er sagt: Es ist dein Volk, sie haben sich verlustig gemacht, mein Eigentum zu sein. Ich bin vielmehr berechtigt, sie als ein ungehorsames Volk zu vertilgen. Lass darum meinem Zorn seinen Lauf, und ich will schon die Verheißungen erfüllen, die ich dem Abraham gegeben habe, und dich zu einem großen Volk machen.

**Vers 7: Dein Volk)** Gott nennt dieses Volk das Volk Mosis, und nicht mehr das Seinige, wegen der Sünde. Sobald die mit Gott vereinigte Seele sündigt, so wird sie von Ihm auch verworfen. Sobald dieses Volk Abgötterei getrieben hatte, so wurde es gleich verwildert, also dass es sich ganz veränderte. Und da es also allen Verstand verlor, so zog es den Zorn Gottes auf sich.

**Vers 8: Haben sich vor ihm gebückt und ihm geopfert)** Da sehen wir, dass es der Herr nicht annimmt, als ob es Ihm geschähe, was der eigene Wille sich für Gottesdienst bildet. Er sagt; sie haben es dem Kalb getan; ob sie gleich Ihn darunter gemeint hatten.

**Vers 10: Lass mich)** Das andächtige Gebet eines Gläubigen ist nicht nur ein scharfes Schwert, womit dem Satan empfindliche Streiche und Wunden versetzt werden, dass er fliehen muss; sondern es ist auch ein Pfeil, der in Gottes Herz dringt; und eine Geisteskraft, die den Allmächtigen überwindet und bindet, dass Er, wie durch ein angeworfenes Seil gebunden und gehalten, so sprechen muss.

Der unschuldige Moses stellte sich zwischen Gott und das Volk als ein Damm, welcher den Fluten des Zornes Gottes wehrte. O was hat nicht eine ganz in Gott vernichtigte Seele bei Ihm für Gewalt, und was tut derselbe nicht um ihretwillen! Es scheint sogar, als würde Gott den Mose bitten.

-===*===-

←2.Mose_32_11 **Mose aber flehte vor dem Angesicht des Herrn, seines Gottes, und sprach: O Herr! warum soll dein Zorn entbrennen wider dein Volk, das du aus Ägyptenland herausgeführt mit großer Kraft und mit starker Hand?**

←2.Mose_32_12 **Warum sollen die Ägypter sagen und sprechen: Er hat sie zum Unglück ausgeführt, dass er sie erwürgte auf den Bergen, und sie von dem Erdboden hinweg verzehrte? Kehre dich von dem Grimm deines Zorns, und lass dich des Übels gereuen gegen dein Volk.**

←2.Mose_32_13 **Gedenke an Abraham, an Isaak und an Israel, deine Knechte, denen du geschworen hast bei dir, und hast zu ihnen geredet: Ich will euren Samen vermehren wie die Sterne des Himmels, und dies ganze Land, wovon ich gesagt habe, will ich eurem Samen geben, und sollen es besitzen in Ewigkeit.**

Mose begibt sich aus herzlicher Liebe für sein Volk, mit denen er in leiblicher Verwandtschaft stand, ins Gebet vor Gott. Er fleht für sie und hält Gott vor, wie es ja doch Gottes Volk wäre, das Er einmal angenommen, und seine große Macht an ihm bewiesen hätte. Gott wolle doch den Feinden nicht zugeben, dass sie hierdurch Anlass nähmen, seine an dem Volk bewiesene Gnade zu lästern, als wenn Er es nicht treu mit ihnen gemeint hätte. Und dann sollte doch Gott eingedenk sein, dass dies Volk doch der Same seiner geliebten Freunde und Bundesgenossen sei. Daraufhin wendete sich Gott von seinem Zorn zu seiner Erbarmung, und das in dem Mittler, der doch einmal nach seiner Verheißung von dem Stamm Juda sollte geboren werden, welcher aber hiermit wäre vertilgt worden.

**Vers 11:** Der Mensch, welcher ein Freund Gottes ist, wehrt Gott seinem Zorn seinen Lauf zu lassen, als ob Gott nicht allmächtig wäre. Es geschieht aber also, weil eine Seele, welche sich von sich selbst losgemacht hat, und nichts als Gott besitzt, auf gewisse Art sich der Macht Gottes bedient.

Der Herr war damals wahrhaftig der Gott Mosis, welcher Ihn beschwor und sagte: HERR, WARUM SOLL DEIN ZORN GEGEN DEIN VOLK ENTBRENNEN? Er erinnert Ihn, es sei sein Volk, und nicht das Volk Mosis. Er stellt Ihm vor, was Er demselben für große Gnaden erzeigt habe; damit solche alle doch nicht möchten unfruchtbar bleiben.

**Vers 12:** Man sieht auch hier, wie es ein großer Beweggrund ist, um die Erbarmung und Hilfe Gottes in der Not zu erlangen, dass doch den Feinden nicht Anlass zum Spotten der Frommen und zum Verlästern Gottes und seiner Güte gegeben werde. Denn Gott meint es doch treu mit den Seinigen, und lässt sich wieder erbitten, wenn sie sich seines Schutzes verlustig gemacht, und damit ihre Feinde gereizt haben.

Die Bitten und Vorstellungen, welche die Führer Gott tun der Seelen wegen, welche Er ihnen untergeben hat, werden Gott vorgetragen mit dem Hinweis, dass es auch um seine Ehre gehe, und dass Er deswegen zu ihrer Umkehr behilflich sein möge, wenn sie sich etwa aus ihren Wegen herausbegeben haben. Herr, sagen sie, wenn du sie um ihrer Sünde willen wegwirfst, so wird das deine allerreinsten Wege verdächtig machen, und man wird von ihnen sagen: Siehe da, wo diese Wege der Verleugnung hinauslaufen! Sie müssen notwendig wohl nichts nützen, weil man in denselben umkommt. Es ist nicht gut, sich so schlechterdings auf Gott zu verlassen. Man kann auch vielleicht wohl in der Verleugnung zuviel tun; es ist besser, auch für sich selbst zu arbeiten.

Mose beklagt sich weder über die Mühe, so ihm dieses Volk verursacht; noch über die Betrübnis, welche er haben würde, wenn dieses Volk sollte untergehen. Er denkt auch nicht an das, was man von ihm sagen würde, oder wessen man ihn beschuldigen könnte. Er fürchtet nur, man möchte alles Gott zuschreiben. O was ist eine selbstlose Seele für eine vortreffliche Sache!

**Vers 13:** Er erinnert Ihn auch noch ferner an die Treue seiner Verheißungen, wodurch Er sich verpflichtete, dass wenn man dem Wege des bloßen Glaubens, des reinen Opfers und der gänzlichen Gelassenheit nachfolgte, man in das verheißene Land, welches ist die Vereinigung und wirkliche, ja gründliche Besitzung Gottes, eingehen würde.

-===*===-

←2.Mose_32_14 **Da gereute es den Herrn; wegen des Übels, das er geredet hatte seinem Volk zu tun.**

←2.Mose_32_15 **Und Mose wandte sich und stieg von dem Berge hinab, mit den zwei Tafeln* des Zeugnisses in seiner Hand. Die Tafeln**

**waren auf ihren beiden Seiten beschrieben; auf dies- und auf jenseits waren sie beschrieben.** * 2.Mose 31,18; 34,29.

**Vers 14:** Aber ach, was ist das nicht für eine Güte Gottes, auf das einzige Wort eines seiner Knechte die gerechte Rache aufzuhalten! Man sieht hieraus, was eine vernichtigte Seele vermag, die nichts Eigenes besitzt und in allen Dingen die Ehre Gottes zum alleinigen Zweck hat.

Wir sehen zugleich hierin, wie alle Verheißungen und Drohungen mit Bedingungen geschehen, dass der Mensch durch jene nicht sicher werde, und bei diesen auch nicht verzweifle, sondern sich aufs Flehen lege, welches ein Großes auch für andere vermag, wenn es ernstlich ist (Jak 5,16ff). Und die Menschen sollten erkennen, was man an einem besonderen Freund Gottes für einen großen Schatz und Beschützer haben kann, so dass sie einen solchen in Ehren halten möchten (5.Mose 9,12ff; 4.Mose 14,11ff).

**Vers 15:** Es werden hier die Tafeln beschrieben, und gesagt, dass sie auf beiden Seiten beschrieben waren. Das kann man so begreifen, dass die zwei Tafeln wie zwei Blätter eines Buches gewesen sind, die man zusammenlegt, und von einer Seite zur andern übergeht, wenn man liest. Auf der einen Seite oder Blatt waren die ersten vier Gebote von der Liebe Gottes, und auf dem andern die sechs übrigen Gebote von der Liebe des Nächsten aufgezeichnet. Und es ist wahrscheinlich, dass sie so künstlich mögen zusammengefügt gewesen sein, dass man solche zwei Tafeln hat zusammenlegen, und also auf- und zumachen können, als 2 Blätter in Folio, dass es also 4 Seiten gewesen wären.

Doch will es andern wahrscheinlicher vorkommen, dass das Gesetz doppelt eingegraben gewesen; also dass, wenn Mose die Tafeln in der Hand hielt, ehe sie in die Bundeslade versorgt wurden, er die zehn Gebote auf der einen Seite vollkommen vor sich gehabt, und das Volk, so ihm gegenüber stand, auf der andern Seite auch alles habe lesen können.

Wenn aber die Tafeln in- und auswendig beschrieben gewesen sind, so möchte doch die erste Meinung vorzuziehen sein.

Indessen ist sich dabei nicht so sehr aufzuhalten, als vielmehr auf das zu sehen, was zu bemerken gegeben wird in den

**Beiden Seiten)** Nämlich die Liebe soll doppelt sein, gegen Gott und gegen den Nächsten. Die Liebe soll auch nach beiden Teilen ausgeübt und bewiesen werden, nach Leib und Seele.

Wie die zehn Gebote darauf eingeteilt gewesen, darüber ist auch sonst viel Fragens und Disputierens unter den Gelehrten und verschiedenen Religions-Verwandten. Einige wollen, dass auf jeder Tafel fünf Gebote waren. Andere setzen

wahrscheinlicher vier auf eine und sechs auf die andere, weil die ersteren in mehr Worten, die letzteren aber kürzer verfasst sind. Doch noch andere geben der ersten Tafel nur drei Gebote, der andern aber sieben, und berufen sich auf die hebräische Schreibweise, die eine solche Einteilung verlange. Auch soll alles in eine Zahl der Vollkommenheit gefasst sein, nämlich 10,3 und 7. Die erste Tafel hat auch so ihre Absicht auf die heilige Dreieinigkeit; also dass das erste Gebot insbesonders auf den Vater, das andere auf den Sohn, und das dritte auf den Heiligen Geist zielt. In eben solcher Ordnung kann auch das vierte Gebot aus dem ersten, das fünfte aus dem zweiten und das sechste aus dem dritten hergeleitet werden. Wiederum hat das siebte Gebot eine genaue Verwandtschaft mit dem ersten und vierten, das achte mit dem zweiten und fünften, das neunte aber mit dem dritten und sechsten. Das zehnte endlich ist ein solches Gebot, in welches ein jegliches der übrigen hinein- und welches in alle übrigen wieder zurückfließt. Also:

1 – 2 – 3
4 – 5 – 6
7 – 8 – 9
10

Allein, ist es denn auch der Mühe wert, dass man darüber streitet? Ließe man nur Christum durch seinen Geist des Gehorsam wirken, welchen das Gesetz fordert, und im Glauben von uns erhalten kann; so möchte man im Übrigen die Abteilung machen wie man wollte. Hingegen mag man drei Gebote zur ersten, und sieben zur zweiten, oder vier zur ersten und sechs zur zweiten Tafel zählen; wenn man nicht im Leben damit übereinstimmt, so ist alles eitel und nichts.

-===*===-

←2.Mose_32_16 **Und die Tafeln die waren ein Werk Gottes, und die Schrift das war Gottes Schrift, so in die Tafeln gegraben war.** 2.Mose 24,12; 2.Kor 3,7.

←2.Mose_32_17 **Und Josua hörte das Geschrei des Volks, da sie jauchzten, und er sprach zu Mose: Es ist ein Geschrei eines Streits in dem Lager.**

←2.Mose_32_18 **Er aber sprach. Es ist nicht ein Geschrei wie man beim Sieg ruft, noch ein Geschrei wie man bei der Niederlage ruft. Ich höre ein Geschrei eines Singens umeinander.**

←2.Mose_32_19 **Und es geschah, als er nahe zum Lager kam, und das Kalb und die Reigen sah; da entbrannte der Zorn Moses, und warf**

**die Tafeln aus seinen Händen, und zerbrach sie unten an dem Berge.**

←2.Mose_32_20 **Und er nahm das Kalb das sie gemacht hatten, und verbrannte es in dem Feuer, und zermalmte es, bis dass es zu Pulver wurde, und streute es aufs Wasser, und gab's den Kindern Israel zu trinken.**

**Vers 16: In die Tafeln gegraben)** Mit schwarzen assyrischen Buchstaben, sagen die Hebräer; andere wieder meinen, es sei in der heutigen hebräischen Schrift geschrieben gewesen.

Es ist aber vielmehr darauf zu sehen, dass diese ersten Tafeln und deren Beschreibung gar eigentlich Gottes anfängliches Ebenbild im Menschen vorstellen, welches ja freilich ein Werk Gottes und auch Gottes Schrift war.

**Vers 19:** Da Mose das Kalb erblickt, hat er aus gerechtem Eifer für Gottes Ehre, und auch ohne Zweifel aus göttlichem Trieb, die Tafeln vor ihren Augen zur Erde geworfen und zerbrochen (5.Mose 9,17).

Die Zerbrechung der Tafeln bildet den Fall des Menschen und die Zerstörung des göttlichen Ebenbilds ab.

**Vers 20: Verbrannte es – zermalmte es zu Pulver)** Daraus wird geschlossen, dass er ein guter Chemiker müsse gewesen sein.

**Gabs den Kindern Israel zu trinken)** Die Hebräer halten dafür, dass dies Wasser die gleiche Wirkung hatte wie das bittere Wasser, dass den Schuldigen die Hüfte geschwunden und der Bauch angeschwollen sei.

-===*===-

←2.Mose_32_21 **Und Mose sprach zu Aaron: Was hat dir dies Volk getan, dass du eine so große Sünde über sie gebracht hast?**

←2.Mose_32_22 **Da sprach Aaron: Lass den Zorn nicht entbrennen, mein Herr! Du kennst dies Volk, dass es im Argen liegt.**

←2.Mose_32_23 **Denn sie sprachen zu mir: Mache uns Götter, die vor uns hergehen. Denn was diesen Mann Mose anbetrifft, der uns aus Ägyptenland heraufgeführt hat, so wissen wir nicht was ihm widerfahren ist.**

←2.Mose_32_24 **Und ich sprach zu ihnen: Wer Gold hat, die reißen es ab, und geben es mir. Und ich warf es ins Feuer, so ist dieses Kalb herausgekommen.**

←2.Mose_32_25 **Da nun Mose das Volk ansah, dass es entblößt war; denn Aaron hatte es entblößt zur Schmach unter ihren Widersachern;**

**Vers 21: Dass du eine so große Sünde über sie gebracht hast)**

Aaron war so rein und unschuldig nicht bei Mose und dem Geist des Herrn, der in Mose war, als ihn sonst viele zu entschuldigen und freizusprechen suchen.

**Vers 22-24)** Dass Aaron hier nicht recht mit der Wahrheit herausgegangen, und sich vor Mose gefürchtet; ist ein Zeugnis seiner großen Schwachheit. Durch diese sündliche Tat hatte ihn auch Gottes Gnade für die Zeit verlassen; denn nach Vers 4 war das Kalb nicht von ungefähr gekommen.

**Vers 25: Entblößt)** Als bundbrüchige Rebellen hatten sie sich von Gottes Gnade und Schutz entblößt, und sind dessen verlustig gegangen. Daher waren sie nun in der Gewalt ihrer Feinde, die ihrer nicht allein zu spotten, sondern sie auch bald aufzureiben hätten Gelegenheit finden mögen (4.Mose 14,9; Spr 29,18).

Dieser Ausdruck, ZU DER BLÖSSE GEBRACHT, stellt sehr wohl den Zustand dieses gefallenen Volks vor. Denn es hatte schon damals, als es zubereitet wurde von Gott geführt zu werden, seine eigene Kraft verloren. Denn das war notwendig, damit es mit der Kraft Gottes erfüllt werden könnte. In diesem sündlichen Stande nun findet es sich zwiefältig entkleidet. Denn es hat seine Kraft in Gott verloren durch die Sünde, und findet auch in sich selbst kein Vermögen mehr. Darum werden solche Menschen so schwerlich bekehrt. Denn nach dem Ausspruch des Paulus ist es fast unmöglich, dass diejenigen, welche einmal erleuchtet worden sind, und die himmlischen Gaben geschmeckt, und den Heiligen Geist bekommen haben, und wieder abgefallen sind, durch die Buße wieder erneuert werden können (Hebr 6,4). Nicht dass sie nicht sollten selig werden können; sondern dass es schwer sei, wieder zu dem Staffel, von welchem sie gefallen, zu gelangen. Denn die Buße, welche sie ausüben müssen, ist sehr weit verschieden von derjenigen, welche die verrichten müssen, die noch niemals recht bekehrt gewesen, noch in den Wegen des Geistes fortgewandelt sind.

Da nun Mose dieses Volk so sehr entblößt sieht, so schreibt er solches dem Aaron zu, weil er ihnen das Bild ihrer Abgötterei gemacht hatte. Er setzt aber auch hinzu, es sei zur Schmach entblößt worden; weil alles, was von Gott entfremdet ist, nur Unrat ist. Die Abgötterei ist die größte Sünde; ja sie ist der Schimpf und Kot aller andern Sünden. Und durch diese Sünde, welche in diesem Staffel begangen wird,

fällt die untreue Seele in einen erbärmlichen Zustand. Denn da sie schon von langer Zeit her von ihren Kräften entledigt war, und sich nun auch ohne die Kraft Gottes befindet; so steht sie ganz nackt all hier in den Händen ihrer Feinde. Dieselben mögen sich nun wohl an ihr rächen. Denn solange die Seele in Gott als in einer unüberwindlichen Festung stand, konnten sie ihr nichts anhaben.

-===*===-

←2.Mose_32_26 **Da blieb Mose stehen im Tor des Lagers und sprach: Her zu mir, wer dem Herrn angehört! Da versammelten sich zu ihm alle Kinder Levi.**

←2.Mose_32_27 **Und er sprach zu ihnen: So spricht der Herr, der Gott Israels: Leget ein jeglicher sein Schwert an seine Hüfte; gehet hin und wieder hindurch von Tor zu Tor in dem Lager, und erwürget ein jeglicher seinen Bruder, und ein jeglicher seinen Freund, und ein jeglicher seinen Verwandten.**

**Vers 26: Tor des Lagers)** Hieraus ist zu schließen, dass sie allemal, wenn sie still liegen sollten, einen Wall rundherum aufgeworfen und die Tore mit Wachen besetzt haben. Das diente zu größerer Sicherheit. Es ist auch anzunehmen, dass die Leviten nicht nur bei der Stiftshütte Wache hielten, sondern auch beim Lagereingang.

**Her zu mir, wer dem Herrn angehört)** Moses will doch diejenigen, welche in einer solchen allgemeinen Sünde noch etwas von dem, was sie waren, behalten hatten, und sich nicht durch diese allgemeine Abgötterei hatten verderben lassen, gerne erkennen. Er ermahnt sie deswegen, sich zu ihm zu sammeln; und das ganze Geschlecht Levi, so da zu opfern gewidmet war, gehorchte ihm. Diese Priester des Allerhöchsten, so da die Seelen des reinen Opfers vorstellten, bleiben bei ihrem Opfern, gehen auch um der Sünde dieses Volks willen nicht aus demselben. Durch diese besondere Treue verdienen sie, dem Mose in dem priesterlichen Amt zugesellt zu werden.

**Vers 27:** Womit sollen sich aber diese treuen Seelen von ihren Brüdern unterscheiden? Indem sie nämlich alles, was sie inskünftig noch zur Abgötterei bringen könnte, schlachten. Sie dürfen weder Bruder noch Freund verschonen, ja auch das nicht, was ihnen am allerliebsten sein möchte. Diese treuen Leviten geben dadurch denjenigen, welche dieser grausamen Rache entronnen waren, das Vorbild der Buße, welche sie tun sollten. Diejenigen, welche aus diesem Staffel einmal gefallen sind, müssen sich nämlich ohne Barmherzigkeit aufs neue opfern, und (ohne sich ihrer Sünden wegen aufzuhalten, sie seien auch so grob sie wollen)

sich Gott ergeben, Ihm ewiglich zu dienen zu seinem Willen. Durch die Erkenntnis ihres Unvermögens (welche sie verzweifeln macht) fallen sie in Gott selbst hinein. Durch das Misstrauen gegen sich selbst verlieren sie sich ganz in Gott. Und dieses alles ist dann durch die betrübliche Erfahrung ihrer Hinfälligkeit, obschon aus einem schon weit gekommenen Grad, bestätigt. Also, indem sie aus allen ihren Kräften töten, und sich kräftig der Ursachen ihrer Sünden entschlagen, werden sie denn die Mörder der Eigenliebe und des eigenen Nutzens, die sie zur Abgötterei gebracht haben. Sie müssen auch selbst die Vergebung ihrer Sünden durch ein neues und sehr reines Opfer Gott anheimstellen, und solche seinem Willen übergeben, je nachdem es nämlich seiner Ehre ersprießlich sein wird. Sie dürfen solche auf keine Weise begehren, noch Versicherung verlangen, ob Er Barmherzigkeit wolle widerfahren lassen oder nicht.

**Von Tor zu Tor)** Aber nicht in die Hütten oder Zelte, um die Freunde oder Verwandten speziell aufzusuchen; sondern wen sie antreffen würden auf der Straße, solche die in frischer Tat der Sünde sich lustig bezeigen, sollten sie töten, und da auch die nächsten Bluts-Verwandten aus einem fleischlichen Ansehen der Person nicht schonen.

-===*===-

←2.Mose_32_28 **Und die Kinder Levi taten nach dem Wort Mose, und es fiel vom Volk an demselben Tag bei dreitausend Mann.**

←2.Mose_32_29 **Da sprach Mose: Füllet heute eure Hand dem Herrn, ja ein jeglicher an seinem Sohn und an seinem Bruder, dass heute über euch ein Segen gegeben werde.**

Der Herr jagte dem Volk einen Schrecken ein, dass sie sich wie wehrlose Schafe den wenigen Leviten nicht widersetzten durften, sondern sich mussten schlachten lassen. Dadurch konnte Gott seine Straf-Gerechtigkeit zeigen, und sein Zorn wurde einigermaßen gestillt. Der Segen Gottes über die Bußfertigen konnte wieder gegeben werden. Auch haben sich die Leviten so bezeigt, als wenn sie keinen Gefallen an der Tat gehabt hätten, sondern der Menge hätten weichen müssen. Damit werden die dem Herrn noch immer anhangenden (wie dieses das Wort bedeutet) gutwilligen Seelen abgebildet, die sich aus Menschenfurcht der Menge nicht zu widersetzen getrauen. Wenn aber der Herr sie mit Kraft erweckt, so geben sie ihren Unwillen mit Bestrafung von allem Götzenwesen zu erkennen, und zeugen dagegen mit großer Kraft und Niederschlagung der Gemüter (2.Kön 10,25).

Die Seelen, welche in das tätige Leben fallen, übergeben sich ganz der Barmherzigkeit Gottes. Das Vertrauen zu Gott, welches sie in sich haben, macht, dass sie die Vergebung ihrer Sünden durch die gewöhnlichen Buß-Arbeiten erlangen. Aber die Seelen dieses Staffels müssen ganz ohne Eigennutzen sein, wenn sie sich durch die Buße, so ihnen zukommt, wieder aufrichten, und aus ihrem Fall mit besonderem Nutzen und großem Wachstum der Liebe, wieder herausbegeben wollen. Sie müssen sich der göttlichen Gerechtigkeit ganz aufopfern, nicht allein damit sie mit der verdienten Strafe verschont werden, sondern noch weitere Vorteile erlangen. Diejenigen, welche davon einen Strahl (durch eine übernatürliche Liebe) haben, werden es verstehen. Man muss aber ohne Erbarmen allen Eigennutz aufopfern, so da durch den Sohn, den Bruder und den Freund vorgestellt wird. Dadurch wird unfehlbar und augenblicklich die Menge der allergrößten Sünden zugedeckt. Das geschieht, ohne dass sie Gott um die Vergebung ihrer Sünden bitten, da sie nur seinen Willen und seine allergrößte Ehre verlangen.

Diese Buße hat die Macht, die Seele wieder in den Staffel, woraus sie gefallen war, zu setzen. Es ist eine Buße, die nur zu diesem Fall der leidenden oder mystischen Menschen gehört. Eine andere Buße könnte sie zwar ihrer Seligkeit wieder versichern, aber sie niemals in ihren früheren Stand wieder setzen. Im Gegenteil, so würde eine andere Buße sie noch viel weiter von ihrem früheren Stand ab- und in ihren Eigennutzen hineinbringen.

Diese Art der Buße, nach dem Fall dieser Seelen, ist etwas so Schweres und so verdrießlich der noch in ihnen lebenden Eigenliebe (welche durch ihre Sünde erbittert worden ist), dass solche Menschen sich lieber würden lebendig schinden lassen, als treulich in dieser Art Buße aushalten. Da müssen sie mit großen Schlucken die Betrübnis ihrer Sünden trinken, und sich durch die brennende Hitze ihrer Schande verzehren lassen. Doch ist solche Buße Gott um so viel herrlicher, je mehr sie den Menschen vernichtigt. Sie ist auch so rein, dass sobald er nur in dieselbe wieder eingeht, er in den Stand wieder eingesetzt wird, aus welchem er gegangen war, und das noch mit mehr Vorteilen, als er vorher gehabt hatte.

Von dieser Buße kann das, was von dem Prediger gesagt ist, verstanden werden: WENN DER GEIST DESSEN, WELCHER DIE MACHT HAT, SICH UBER DICH ERHEBT, SO VERÄNDERE DEINEN ORT NICHT (Pred 10,4). Denn die Mittel, so dir gegeben werden, sollen dich von den allergrößten Sünden heilen. Der Ort einer jeglichen Seele ist der Ort, wo Gott sie vor ihrem Fall gesetzt hatte. Sie mag nun so elend gefallen sein als sie will, so muss sie solchen Ort nicht verlassen, sondern ihren früheren Wandel wieder anfangen, und fortlaufen, mit dem Vertrauen, dass solange sie in ihrer Verächtlichkeit bleiben wird, und allen Ratschlüssen Gottes über sich aufgeopfert ist, sie dadurch genesen werde. Denn die Sünden werden dadurch aufhören, und sie wird mit Zusatz vieler Gnaden gesund werden.

-===*===-

←2.Mose_32_30 **Und es geschah des andern Tages, da sprach Mose zum Volk: Ihr habt eine große Sünde begangen! So will ich nun hinaufsteigen zu dem Herrn, ob ich vielleicht eure Sünde versöhnen möge.**

Dieser Rat ist in einem so gefährlichen Wege sehr notwendig. Alle Führer sollen sich das zu Herzen nehmen, damit sie, anstatt sich über die Fehltritte der allergrößten Seelen zu verwundern, solche vielmehr in ihrer Betrübnis unterstützen. Sie sollen sie mit neuem Mut erwecken, und ihnen Hoffnung machen zu einer glücklichen Wiederkehr zu Gott. Sie sollen sie anhalten, treu zu bleiben und nicht zu wanken, auch ihre früheren Übungen wieder zur Hand zu nehmen und ihre Scham zu lieben, um dadurch die Ehre Gottes zu vergrößern. Das wäre eine friedsame und leidsame Buße an demjenigen Ort des inneren Weges, wo sie gefallen sind. Solcher Art war Davids Buße, aber so glücklich, dass der Heilige Geist nicht unterließ durch seinen Mund zu sprechen und ihm nach wie vor seine Psalmen einzugeben. Solcher Art war auch die Buße des Petrus. Weder der eine noch der andere dieser großen Bußfertigen verließen ihren Platz, welchen ihnen Gott in seiner Kirche gegeben hatte. Das lehrt uns, dass man um keiner Sünde willen den erlangten inneren Staffel verlassen muss, weil der geistliche Arzt schon hinlängliche Mittel zu unseren Krankheiten und nach unseren Zuständen hat. Und da Er nicht will, dass wir zurückgehen und einen andern Lauf anfangen sollen, weil wir in einem guten Wege gefallen sind, so will Er dagegen vielmehr, dass wir unsere Schritte verdoppeln, Ihm die Hand mit einem völligen Vertrauen und gänzlicher Gelassenheit geben, und noch besser fortwandeln sollen. Denn obgleich die Sünde der allergrößte Schmerz ist, so ist es dennoch gewiss, dass sie uns von einem großen Hindernis an unserer Vernichtigung und Einfließung in Gott erlöst. Und das geschieht dadurch, weil die Sünde uns eine Betrübnis verursacht, und dass sie uns eine Erfahrung von unserer Schwachheit gibt, wodurch die eigene Würdigkeit und eigene Liebe zertreten wird. Darum hat Gott solche Fälle in einigen seiner größten Heiligen zugelassen, um sie nachher in sich selbst, und zwar viel geschwinder und sicherer, einzuführen.

Diese Buße der gefallenen geistlichen Seelen ist so schmerzhaft (weil sie eher alle Versicherung hinwegnimmt, als dass sie einige geben sollte), dass wenige treu genug sind, um in solcher zu bleiben. Und aus eben dieser Ursache finden sich wenige, welche nach ihrem Fall wieder in ihren früheren Stand gestellt worden sind. Wenn aber diese Menschen beständig und fest wären, die Last dieses Joches zu ertragen, ohne zu trachten sich davon durch ihre eigenen Erfindungen loszumachen; o was würde das nicht für ein Vorteil für sie und für die Ehre Gottes sein!

**Des andern Tages)** Die andere oder mittlere Zeit der Haushaltung Gottes ist der Tag des Neuen Testaments und des Mittlers Jesu Christi, unseres Fürsprechers bei dem Vater, welcher selbst ist die Versöhnung für unsere Sünde (1.Joh 2,1-2).

**Vielleicht)** Wie redet Mose so ungewiss und zweifelhaft, da er doch bereits der Gnade und Vergebung sicher war? (Vers 14). Antwort: Gott hatte wohl zugesagt das Übel zu erlassen auf Mosis Fürbitte hin, dass Er das ganze Volk nicht wollte vertilgen; Er hat sich aber doch vorbehalten, auf andere Weise zu seiner Zeit diese Sünde heimzusuchen. So will nun Mose den Herrn um die völlige Wegnahme von allem Unwillen ersuchen.

Denn es zeigt sich auch in Ansehung der Weise, wie Gott Sünde vergibt, ein Unterschied und ein zu unterscheidender Tag. Eine andere Vergebung ist das Werk des Vaters, eine andere das Werk des Sohnes. Des Vaters Vergebung geht vor, und ist eine Zeit, da die Seele noch im Blute ihrer Unreinigkeit liegt (Hes 16,4-9). In der Vergebung des Sohnes aber wird die Kraft des Bluts Christi in die Seele ausgegossen zur Reinigung, weil nichts Unreines in Gottes Stadt und Reich eingehen kann.

Gleichwie aber dieses auch auf Seiten des Menschen eine solche Beschaffenheit der Seelen erfordert, dass eine hungrige Begierde nach dem Blut Jesu zur Wegnahme der Sünden erforderlich sein muss, welche in der Schrift GLAUBEN genannt wird; also kann keiner dem andern von der Frucht des Bluts Christi Versicherung geben, weil niemand weiß was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist. Daraus folgt aber nicht, dass darum auch ein Gläubiger selbst seiner eigenen Vergebung nicht könne gewiss versichert sein, wie einige aus dem VIELLEICHT Mosis schließen wollen. Es mögen sich aber gewisse Seelenzustände finden, da nach Gottes weiser Verordnung solche Versicherung der Seele zu ihrer Demütigung verdeckt bleiben muss.

-===*===-

←2.Mose_32_31 **Als nun Mose wieder zum Herrn kam, da sprach er: Ach dies Volk hat eine große Sünde begangen, und haben sich goldene Götter gemacht!**

←2.Mose_32_32 **So wollest du jetzt ihre Sünden vergeben! Wo nicht, so tilge mich nun aus deinem Buch, das du geschrieben hast.**

←2.Mose_32_33 **Da sprach der Herr zu Mose: Derjenige, der an mir gesündigt hat, den will ich aus meinem Buch tilgen.**

←2.Mose_32_34 **So gehe nun hin und führe das Volk, wohin ich zu dir geredet habe. Siehe mein Engel soll vor deinem Angesicht hergehen; aber am Tage meiner Heimsuchung so will ich ihre Sünde an ihnen heimsuchen.** 1.Mose 15,16.

←2.Mose_32_35 **Also schlug der Herr das Volk, darum dass sie das Kalb gemacht hatten, welches Aaron gemacht hatte.**

Das Kennzeichen eines rechten Hirten ist die Liebe. Er fängt an mit Bestrafung seines Volks über ihre Sünde, und gibt ihm solche zu erkennen. Hernach bittet er Gott um Vergebung derselben; indem er sich selbst darstellt, dass er die verdiente Strafe auf sich nehmen wolle.

**Vers** 32) O wie köstlich ist dieses Wort, und auch ein Zeichen der sonderbaren Liebe Mosis! HERR, sagte er, ENTWEDER VERGIB DIESEM VOLK; ODER TILGE MICH AUS DEINEM BUCHE, DAS DU GESCHRIEBEN HAST! Dieses Buch ist das Buch des Lebens, in welchem Moses sich durch die Vorsehung eingeschrieben zu sein wohl wusste. Diese Art des Gebets zwingt Gott zur Vergebung. Denn wie sollte eine solch reine und selbstlose Liebe nicht alles erlangen können? Paulus, der große Seelenführer, machte es ebenso, als er ein Fluch zu werden wünschte, um der Seligkeit seiner Brüder willen (Röm 9,3). Sie verstanden beide durch die Erfahrung, wie weit sich die Aufopferung der wahren Liebe erstrecken könne.

Andere halten dafür, dass wenn sich Mose also Gott in höchster Demut und auch Liebe für seine Brüder zu einem Versöhnopfer darstellt, dass er lieber wollte Gottes Strafe auf sich nehmen, ehe das ganze Volk sollte vertilgt werden, solches nicht wohl könne von der Verdammnis verstanden werden. Mose habe nicht wollen die Verdammnis auf sich nehmen und aus dem Buch der Auserwählten ausgetan werden. (Ps 69,28; Jes 4,3; Dan 12,1; Lk 10,20; Phil 4,3; Offb 3,5; 13,8; 20,15; 21,27; 22,19). Sondern Mose habe vielmehr das Buch der Lebendigen verstanden, dass er also lieber selbst in der Wüste sterben wollte, als dass das ganze Volk umkommen sollte. Er habe also vielmehr sich selbst den leiblichen Tod gewünscht, als solches Elend anzusehen. Elias wünschte auch lieber zu sterben, als das große Verderben seines Volkes länger anzusehen (1.Kön 19,4).

Indessen, wenn es ja eine Übereilung gewesen wäre, wie in Ps 106,33 steht, dass ihm einige Worte entfahren sind; so ist doch gewiss, dass es aus großer Liebe geschehen, aus welcher wir auch sollen das Leben für die Brüder lassen (1.Joh 3,16). Und hierin ist Mose ein Vorbild, Paulus aber ein treuer Nachfolger von Christo gewesen, der wirklich den Fluch für uns auf sich genommen, aber auch damit den Segen hat können zuwegebringen, welches durch keines bloßen Menschen Tod geschehen kann.

**Vers 34:** Gott ließ sich dann auch hier erbitten, wollte aber nur einen Engel mit ihnen schicken, welches ihnen so tröstlich nicht sein konnte, weil damit noch immer die Sünde im Andenken bei Gott blieb, und noch beständig die Strafe zu fürchten war. Darum bat Mose im folgenden so ernstlich um eine Versöhnung mit Gott, und dass Er sich wieder mit seiner gnädigen Gegenwart zu ihnen täte (2.Mose 33,15-16).

**So gehe nun hin, und)** tue deine Treue und Fleiß noch an ihnen. Ebenso sagt Er noch zu seinen Knechten; die müssen das Ihrige noch tun an manchem Ort und Menschen. Aber es kommt eine Zeit, da Er alles heimsucht, was wider Ihn geschehen ist. Das will Gott damit sagen, wenn Er spricht:

**Aber am Tage meiner Heimsuchung will ich ihre Sünde heimsuchen)**

Gott verschiebt manchmal seine Strafen sehr lang, und weiß sie doch hernach zu rechter Zeit wohl auszuüben.

Wer nun zur Sicherheit und Bosheit geneigt ist, der bedenke doch, ob er es so weiter darauf wagen wolle, weil ihm Gott etwa bis jetzt nachgesehen hat, und getan, als sähe Er seine Sünden nicht.

---

# DAS 33. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

GOTTES ENTFERNUNG VOM VOLK, UND DIE WIEDER-VERHEISSENE GEGENWART.

←2.Mose_33_1 **Und der Herr redete zu Mose: Gehe ziehe von hinnen, du und das Volk, das du aus Ägyptenland heraufgeführt hast, in das Land, das ich dem Abraham, dem Isaak und dem Jakob geschworen habe, und gesagt: Deinem Samen will ich es geben.**

←2.Mose_33_2 **Und ich will vor dir hersenden einen Engel, und ausstoßen die Kanaaniter, die Amoriter, und die Hethiter, und die Pheresiter, und die Heviter, und die Jebusiter.**

←2.Mose_33_3 **Ins Land das von Milch und Honig fließt. Denn ich will nicht in deiner Mitte hinaufziehen; weil du ein hartnäckiges Volk bist; damit ich dich nicht aufreibe auf dem Wege.**

**Vers 1: In das Land)** Du willst, Herr, ungeachtet ihrer Sünden, dennoch diesem treulosen und undankbaren Volk, wegen deiner Verheißungen, und wegen des bloßen Glaubens, des Opfers und der Gelassenheit, welche sie vorher ausgeübt hatten, noch Wohltaten erzeigen! Erlaube aber zu sagen, dass eben diese Belohnungen die härtesten Strafen sind; weil das was den Sinnen angenehm ist, allezeit dem Geiste Schaden bringen muss.

**Vers 2:** Du willst ihnen zwar gerne, o Gott, Süßigkeiten, Trost, außerordentliche Dinge geben, als nämlich sichtbare Engel, welche sie begleiten in ihren Wegen der Erleuchtungen. Du willst auch wohl ihretwegen Wunder tun! Und dies sind große Dinge, welche die unwissenden Seelen groß achten. Sie sehen aber zugleich die darin verschlossene große Strafe nicht ein. Nämlich dass du dich selbst ihnen entziehst, indem du ihnen solche große Wohltaten erzeigst.

**Vers 3: Ins Land)** Diese Worte hängen noch zusammen mit dem, was in Vers 1 von dem Land gesagt worden ist. Der dazwischen-stehende Vers 2 gehört mit zu der Verheißung, die dem Abraham, Isaak und Jakob geschehen ist.

Das Land aber ist das Immanuels-Land, wie es genannt wird in Jes 8,8, wovon vielleicht anderswo noch geredet wird.

**Denn ich will nicht in deiner Mitte hinaufziehen)** O welch erschreckende Drohung! Nimm lieber alles hinweg, und gib dich selbst! so genügt uns. Dies ist die Strafe, womit du ein undankbares, eigennütziges und fleischliches Volk strafst.

Man muss beachten, dass diese Worte sehr wohl ausdrücken, wie Gott seine Gaben anstatt seiner selbst oft mitteilt; und dass man öfters dasjenige, was eine wirkliche Strafe ist, für eine Belohnung annimmt.

Er setzt hinzu, Er wolle nicht mit ihnen gehen wegen ihrer Härtigkeit; weil Er genötigt sein würde sie zu verzehren und zu vernichtigen, wenn Er sie in die bloßen und reinen Wege führen wollte, durch welche man allein noch vollkommener zu Ihm gelangen könnte; indem sie dieser Probe nicht gewachsen wären.

-===*===-

←2.Mose_33_4 **Und als das Volk diese böse Rede hörte, da trugen sie Leid, und niemand legte seinen Schmuck an sich.**

←2.Mose_33_5 **Und der Herr sprach zu Mose: Sage zu den Kindern Israel: Ihr seid ein hartnäckiges Volk; ich möchte in einem**

**Augenblick in deiner Mitte aufsteigen und dich aufreiben. So lege nun deinen Schmuck von dir ab, dass ich wisse, was ich dir tun soll.**

**Vers 4:** Das Volk verstand wohl, dass die Führung durch einen geschaffenen Engel nicht so tröstlich wäre, als die durch den Engel des Bundes Christum, in dessen Mitte sein Name war (2.Mose 23,21). Gott wollte also in demselben nicht so unmittelbar bei ihnen sein, damit Er sie nicht aufreiben möchte bei einem nochmaligen Ungehorsam. So bezeugen sie ihre Reue einigermaßen mit Ablegung ihres Schmucks, dem das Volk aus Ägypten her sehr mag ergeben gewesen sein. Gott musste sie aber erst dazu ermahnen, weil der Mensch so schwer zu der äußeren Demütigung zu bringen ist (2.Sam 12,20; Dan 10,3; Joel 1,13).

Dieses Volk, welchem die Sünde dennoch nicht ganz den Weg des Lebens aus dem Gedächtnis gebracht hatte, ging hier mit vieler Klugheit zu Werk. Es betrübt sich über eine so böse Rede, und ohne alle seine Gaben etwas zu achten, so wollen sie sich mit keinem Schmuck zieren. Dadurch wollen sie Gott zeigen, dass sie lieber alles Guten wollten verlustig sein, damit sie so glücklich sein möchten, Ihn mitten unter sich zu haben. Dies ist die Gott recht gefällige Weise zu handeln, wenn man Ihn gewinnen will.

**Diese böse Rede)** kündigt den immer noch währenden Unwillen Gottes an, und den Entschluss, nicht mit ihnen in ihrer Mitte hinaufzuziehen.

**Vers 5: Ihr seid ein hartnäckiges Volk)** Die Redensart ist genommen von einem Ochsen, der das Joch gern abschüttelt, und einen harten Nacken hat, woher eben das Wort HARTNÄCKIG kommt. Sie werden damit erinnert an ihre Abgötterei mit dem Kalb und an die Anbetung des ägyptischen Ochsens, zugleich aber auch an ihre Herzenshärtigkeit, wie es denn hier gleich zweimal hintereinander heißt: Ihr seid ein hartnäckiges Volk.

Sind sie es allein? Ach nein! Das Christenvolk ist ja so hartnäckig, und noch siebenmal hartnäckiger als die Juden, ob man sich gleich über ihre Herzenshärtigkeit bei so vielen Wundern verwundert.

Was ist doch anders die Ursache, dass man sogar sicher und empfindungslos in seinen Sünden und Gräueln dahinlebt, dass man nicht aufhört Gott entgegen zu wandeln, wie hart Er auch straft und heimsucht? ob Er schon seit einiger Zeit, gleichsam von Jahr zu Jahr, seine Plagen wegen der beharrlichen Unbußfertigkeit und Halsstarrigkeit siebenfältig vermehrt. Es mag uns noch soviel Gutes gesagt werden, wir mögen noch soviel gute Beispiele sehen, Gott mag züchtigen mit Krankheit des Leibes, oder mit Verlust zeitlicher Güter; so bleibt man doch allezeit in seiner bösen Gewohnheit. Und was ist die Ursache von solch einer steinernen Herzenshärtigkeit? Ach gewisslich dies, dass man, wie das dumme

Vieh, weder sehen noch sich weisen lassen will, was Sünde und Irrtum seil Daher ist auch keiner, dem seine Bosheit recht Leid wäre (wie doch hier ein Leid bezeugt wird); weil niemand in sich selbst geht, dass er spräche und gedächte; was mache ich doch? Darum laufen alle ein jeglicher seinen Lauf, und will sich keiner lassen aufhalten. Ja die Buße wird insgemein als ein solches Stück des Christentums angesehen, dass man mit dem Mund zu sagen hat: Es ist mir Leid, dass ich gesündigt habe! Im Herzen aber denkt man: Ich will es wieder tun! Man sehe aber zu, was es für eine Rechnung geben wird!

Gott will dieses Volk prüfen, um zu erfahren, ob sie eigentlich Ihn oder seine Gaben verlangen. Er droht damit auf schreckliche Weise, indem Er sagt oder soviel sagen will: Wenn ich einmal unter euch kommen werde, so will ich euch zunichtemachen! Legt jetzt gleich alles ab, was ihr noch von meinen Wohltaten übrig habt! hernach will ich sehen, was ich tun werde.

Wieviele gibt es wohl, welche auf eine solche Rede antworten würden: Lass uns durch einen Engel führen. Lass uns nur unsere Gaben behalten, Gott soll nicht mit uns gehen! Dieses Volk aber, welches in dieser Sache wohl unterrichtet ist, tut eher das Gegenteil. Statt etwas zu sagen zeigt es durch sein Stillschweigen an, dass es, es koste auch was es wolle, dennoch allezeit Gott allem übrigen vorziehe, indem es gleich seinen Schmuck ablegt.

-===*===-

## ←2.Mose_33_6 Also rissen sich die Kinder Israel ihren Schmuck ab, von dem Berge Horeb weg.

Aber warum sagt nun die Schrift, da sie kurz vorher gesagt hatte, dass sie ihren ordentlichen Schmuck nicht angelegt hätten, sie hätten solchen abgelegt? Dies wird also verstanden: Sie bekleideten sich nicht mit den Gnaden, welche ihnen Gott geben wollte statt seiner selbst; sondern sie verachteten sie vielmehr. Und damit sie hier noch zeigen möchten, dass sie Ihn selbst begehrten, und nicht seine Gaben; so entblößten sie sich auch noch von denjenigen, welche ihnen übriggeblieben waren, und welche sie vorher empfangen hatten. Sie ziehen die Vernichtigung allem andern vor, und wollen sich nur von Gott führen lassen.

Das Volk muss freilich seinen Schmuck, welchen es kurz vorher nicht anlegen wollte (Vers 4), doch hernach angelegt haben, sonst hätte ihnen der Herr hier nicht geboten, denselben abzulegen.

Sie entfernen sich auch etwas von dem Berg Horeb, zu zeigen, wie sie der nahen Gegenwart Gottes sich unwürdig gemacht; weil es Gott beliebte, sich auf demselben einige male zu offenbaren.

**Von dem Berge Horeb weg)** Die Übersetzungen sind hier sehr uneinig untereinander, und vom Original verschieden. Einige übersetzen das Wörtlein VON mit: BEI, NEBEN, AM, VOR oder UNTER. Vielleicht mögen sie wohl nicht gesehen haben den guten Sinn, wenn das Wort mit VON übersetzt wird. Und was für ein Sinn ist denn das? Antwort: Der Berg bedeutet das Gesetz, welches allda gegeben ist, wie etwa auch Hebr 12,18 und Gal 4,23-24. Vom Gesetz, wenn es anhebt seine Wirkung auf den Menschen zu beweisen, beginnt einen Anfang zu nehmen die Ablegung des eigenen Schmucks, der eigenen Gerechtigkeit und Heiligkeit. Das Volk hatte sich geschmückt als eine Braut, mit seinem Gott einen Vermählungsbund einzugehen. Nachdem solches geschehen, erfolgte die National-Sünde des geistlichen Ehebruchs mit dem ägyptischen Ochsen oder Kalb. Ungeachtet dieser großen Sünde war das Volk dennoch in ihren Feiertags-Kleidern, als ob sie dem Herrn ein Fest gehalten hätten. Auch heute noch lassen sich viele bei ihrem äußerlichen Schein der Gottseligkeit bedünken, Gott und dem Mammon (die Götzen Ägyptens), Christo und Belial (die eigenen Lüste) zugleich dienen zu können.

Alle Dinge widerfuhren diesem Volk zum Vorbild, und sind uns zur Ermahnung geschrieben.

Wollen wir demnach, dass der gute Geist unseres Gottes mit uns sein, unsere geistlichen Feinde vertilgen, und uns ins Land der Gerechtigkeit einführen solle, so mögen wir zusehen, dass wir ja nicht stolzieren in einem Rock der Gerechtigkeit oder prächtigen Schein der Heiligkeit. Wir dürfen uns nicht selbst eine Heiligkeit erwählen und uns damit bekleiden, oder uns eine Heiligkeit von andern auflegen lassen, damit uns der Herr nicht vertilge, weil unsere Götzen noch in unseren Herzen aufgerichtet sind.

Lasset uns vielmehr vom Berge Horeb, vom heiligen Gesetz und der heiligen Furcht, so dadurch in uns gewirkt wird, beginnen uns von aller eigenen Gerechtigkeit zu entkleiden, um welcher willen der Geist an diesem Tage die Welt straft (Joh 16,10). Lasst uns demütigen vor unserem Gott, und einen Sack anziehen, dh. mit Demut uns bekleiden, wie der König zu Ninive (Jona 3,6). Selbst der närrische König Rehabeam, selbst der abgöttische und blutgierige König Ahab, haben Gottes Verschonung dadurch über sich zuwege gebracht. Du wirst die gleiche Wirkung an dir erfahren, wenn du vom Gesetz dich lassest demütigen, und die alten zerrissenen Lumpen deiner eingebildeten Gerechtigkeit ablegst. Der Herr wird sodann mit uns gehen; der Herr wird also unsere Feinde in uns überwinden; und sein guter Geist wird uns ins Land der Gerechtigkeit leiten.

-===*===-

←2.Mose_33_7 **Und Mose nahm die Hütte, und schlug sie vor sich auf außer dem Lager, und entfernte sich von dem Lager, und nannte sie eine Hütte der Zusammenkunft. Also geschah es, wer den Herrn fragen wollte, der musste hinausgehen zur Hütte der Zusammenkunft, die außer dem Lager war.**

←2.Mose_33_8 **Und es geschah, wenn Mose ausging zur Hütte, so stand alles Volk auf, und stellten sich ein jeglicher in seiner Hütten Tür, und sahen Mose nach, bis er in die Hütte gegangen war.**

←2.Mose_33_9 **Ferner geschah es, wenn Mose in die Hütte gegangen war, so stieg die Wolkensäule hernieder, und stand in der Tür der Hütte, und redete mit Mose.**

←2.Mose_33_10 **Und da alles Volk sah die Wolkensäule in der Hütten Tür stehen, da stand alles Volk auf, und bückte sich ein jeglicher in der Tür seiner Hütte.**

**Vers 7:** Mose schlug die Hütte, in welcher er gewohnt war Gott zu fragen und dem Volk das Recht zu sprechen, außer dem Lager auf, dass sie hinausgehen mussten, wenn sie sich Rat holen wollten.

Was für eine Hütte war aber dieses? Antwort: Die meisten verstehen dadurch, nach Anweisung der Schrift, eine besondere und kleine, die Mose gebraucht, ehe die rechte große gebaut war. Denn diese konnte es nicht gewesen sein, weil Mose erst vom Berg gekommen, wo er den Befehl, die Hütte zu bauen, empfangen hatte.

**Vers 8: Wenn Mose ausging)** Der also sonst unter dem Volk sich aufhielt, und seine Wohn-Hütte hatte, die durch ob gedachte nicht kann gemeint sein. Sonst hätte er die Hütte vom Volk wegnehmen und nimmer unter ihnen wohnen wollen, wie einige meinen.

**Vers 9: Hernieder)** vom Berg Sinai.

**Vers 10: In der Hütten)** Daselbst nun fanden die armen Missetäter ihre Zuflucht, wo sie alles das, was sie nötig hatten, von Gott erbaten.

Sie wurden nicht sobald an der Wolkensäule gewahr, dass Gott mit ihnen war, so beteten sie Ihn aus ihren Hütten an, oder

**Ein jeglicher – in seiner Hütte)** wie es heißt; dh. in dem Ort ihrer Ruhe. Denn eine recht-leidende Seele kann dies in allen Dingen tun, ohne aus ihrer Ruhe zu kommen. Und diese Art anzubeten ist vollkommener als jede andere Art.

Sie beten von ferne und stehend an; weil die vollkommene Anbetung, so da im Geist und in der Wahrheit, durch Glauben und Liebe geschieht, durch alle Weite hindurchgeht, und allen Leibeszustand übersteigt; indem sie sich über alle Mittel zu Gott hinaufschwingt.

Ob aber gleich diese Anbetung eines geistlichen Volks, das nach seinem Staffel bußfertig ist, eine sehr weit gekommene Anbetung war; so kommt sie doch der Anbetung Mosis noch lange nicht gleich.

-===*===-

←2.Mose_33_11 **Der Herr aber redete zu Mose * von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann zu seinem Freund redet. Hernach kehrte er wieder zum Lager; sein Diener Josua aber, der Sohn Nun, der Jüngling, wich nicht mitten aus der Hütte.** 2.Mose 24,2.

Dieser Freund Gottes aber, welcher über alles erhaben, auserlesen und der Einige war, redet mit Gott von Angesicht zu Angesicht, in der allerinnigsten Vereinigung aller Vereinigungen, in der genauen, wesentlichen und über alle Kräfte erhabenen Vereinigung. Denn nachdem Gott den Begriff des Geschöpfs in etwas erhoben und sich selbst erniedrigt hatte, damit sich einige Übereinkunft der Liebe daselbst befinden möchte; so redet Er mit demselben von Angesicht zu Angesicht, und geht mit ihm auf eine so vertrauliche Weise um, dass sie verdient mit derjenigen Vertraulichkeit verglichen zu werden, welche ein Freund zu seinem geheimsten Freund trägt. Denn ein solcher verhehlt seinem Freund nichts, und macht sich ihm auch auf eine gewisse Art gleich. Denn die innigste Freundschaft macht die Freunde einander gleich.

Aber es ist solche geheime Freundschaft etwas gar Seltsames auf Erden, weil sich wenig Leute von Herzen aller Dinge begeben, und diese Perle suchen. Das ungöttliche und irdische Wesen ist dem menschlichen Herzen allzu lieb, dass es sich gar schwerlich losreißen lässt, und dem Unsichtbaren allein anhangt.

Es war zwar freilich dieser Umgang mit Mose eine besondere Art der Vertraulichkeit, welche auf eine so sinnliche und äußerliche Weise sehr wenigen widerfährt. Unterdessen haben wir doch im neuen Bunde solche hochteure Versprechungen, dass wir dem Vater durch Jesum Christum, den Mittler, nahe kommen und einen Zugang haben sollen im Glauben zu aller Gnade, und Gottes Freunde wiederum werden können. (Joh 15,15).

Ach was für eine Seligkeit ist darin, Gott in Christo kennen, seine Stimme hören, den Weg zum Vater durch Ihn finden, die Wahrheit von Ihm lernen, durch Ihn regiert und zurechtgewiesen werden! So tut kein leiblicher Freund dem andern,

dass er unmittelbar so nahe, so innig und so beständig mit dem andern in Verbindung stehe.

Aber dieser Freund weicht ewig nicht. Sein Licht ist ein ewiges Licht, voll von göttlicher Kraft, voll von Trost und Stärkung. Ein einziges Trostwort von seinem Geist ist kräftiger als tausend weltliche Freunde. Wo kein Menschenwort hinreicht, da kommt dieser Freund hin mit seinem Wort.

So lasse man denn Feinde und falsche Freunde toben, nachstellen und verfolgen. Hast du das Haupt zum Freunde, und bist geliebt bei Gott, was kann dir tun der Feinde und Widersacher Rott?

Nur sehe man zu, dass es mit Gottes Freundschaft richtig werde in dem Herzen. Man schätze dieselbe über alles, und lege dagegen alles auf die Seite. Man sehe zu, dass man mit Gott im Glauben und Leben recht innig, recht heimlich und vertraulich werden möge; so hat man in der Not allezeit einen unversperrten Zutritt zu seinem Gott, und kann in Ihm ruhen mitten in der Unruhe, getrost sein auch ohne allen äußerlichen Trost, und stark ohne kreatürliche Stärkung.

O wohl dem, den du, Herr, also zu dir lässest in deiner heiligen Freundschaft!

Es ist aber noch etwas sehr Merkwürdiges darin, dass Gott von Angesicht zu Angesicht mit Mose geredet habe, wie ein Freund mit dem andern gemeinsam umgeht. Denn das gibt wiederum zu den Gedanken Anlass, dass in Gott etwas Wesentliches hiervon sein muss, und nicht so etwas Angenommenes. Wir müssen das aber nicht mit unseren irdischen Leibern vergleichen, sondern es muss etwas Himmlisches und Geistliches sein, welches wir einmal in der Herrlichkeit anzuschauen werden gewürdigt werden. Es wird daher in den berühmten englischen Anmerkungen über die ganze Bibel an diesem Ort gemeldet, dass Gott mit Mose in menschlicher Gestalt umgegangen sei, wie Er mit Abraham getan (1.Mose 18; 32,30; 32,23; 4.Mose 12,8; 5.Mose 34,10).

**Josua – wich nicht – aus der Hütte)** Lundius meint, es hieße eigentlich so: Wenn Mose mit seinem Diener Josua wiederkehrte, so wich er (der Herr) nicht aus der Hütte. Doch die Worte geben einen besseren Sinn, wenn man es so von Josua versteht, dass er wie ein Wächter und Türhüter in dieser Hütte der Zusammenkunft habe bleiben müssen; damit nämlich niemand aus Verwegenheit hinzunahte (Ps 84,10).

-===*===-

←2.Mose_33_12 **Und Mose sprach zu dem Herrn: Siehe du sprichst zu mir; Führe dieses Volk hinauf; du lassest mich aber nicht wissen,**

**wen du mit mir senden willst; und du hast gesagt: Ich kenne dich mit Namen, und hast auch Gnade gefunden in meinen Augen.**

←2.Mose_33_13 **Und nun, wenn ich ja Gnade gefunden habe in deinen Augen, so gib mir doch deinen Weg zu erkennen, dass ich dich erkenne, auf dass ich Gnade finden möge in deinen Augen. Ja siehe es an, dass diese Nation dein Volk ist.**

Mose hält ferner bei Gott an, und will so gerne der gänzlichen Versöhnung mit Gott versichert sein. Er kann sich damit nicht zufrieden geben, wenn Gott nur einen oder mehrere geschaffene Engel mit ihnen senden wolle. Es möchte doch Gott selbst wieder mit ihnen ziehen, wie Er in dem Engel getan, in dessen Innerstem sein Name war. (2.Mose_23,21. Denn hierin würde sich erst seine Gnade gegen ihn und dieses Volk recht offenbaren, so ja doch einmal sein Volk sei.

Wenn dieses Gebet Mosis nicht ganz geheimnisreich wäre, so würde es verwegen, Gott nachteilig und unnütz zu sein scheinen. Es würde verwegen sein; denn welcher in einem sterblichen Leibe wohnende Mensch könnte wohl trachten Gott klar zu sehen? Es würde auch Gott nachteilig sein, zu begehren, dass Er sein Angesicht aufdecken möchte, da Er doch versichert hatte, dass es in diesem Leben nicht geschehen könne. Es würde gleichfalls unnütz sein, weil die Schrift sagt, dass Er mit ihm von Angesicht zu Angesicht geredet habe. Es ist aber hier nicht also. In diesem Umstand war das Gebet Mosis recht, da es ihn selbst nicht, sondern ein solch großes inneres Volk anging. Es will also Mose wissen, und verlangt auch, dass es sein Volk gleichfalls wissen möchte, ob Gott selbst oder dessen Engel sie führen würde. Auch möchten sie überzeugt werden, dass Gott sie allein in dem schrecklichen Wege, welchen sie noch durchwandeln müssten, führen könnte. Denn dieser Weg ist auch um so viel schrecklicher, je näher er zum Ende geht.

Gleichwie nun Mose gerne wissen wollte, ob Gott selbst dieses Volk führen würde; um daraus ihre Wiederannahme zur Gnade und die Gewissheit ihres Weges zu erkennen; also bedeutet es auch, dass es einem Führer nicht genug sei, mit Gott zu reden in so großer Vertraulichkeit, indem dieses zwar für ihn selbst eine Gnade ist; sondern dass er auch überdies müsse das Angesicht Gottes sehen. Das bedeutet, dass er die lautere Erkenntnis und das helle Gesicht, in den Worten welche zu ihm geredet werden, haben müsse, um sie andern ohne Irrtum lehren zu können.

Es ist etwas Sonderbares, dass mancher den Genuss und die Erkenntnis einer Sache für sich selbst hat, und dennoch die Kraft des Ausdrucks und das Licht nicht besitzt, den andern es beizubringen. Deshalb hat Paulus diese zwei Gaben unterschieden; nämlich die Gabe mit Sprachen zu reden, und die Gabe solche

auszulegen. Und unter den Gaben des Heiligen Geistes ist auch ein großer Unterschied; nämlich zwischen der Weisheit, dem Verständnis und dem Rat. (Jes 11,2). Die Weisheit ist die Unterscheidung der göttlichen Wahrheiten mit dem Geschmack der Erfahrung, welcher dabei gegeben wird. Der Verstand macht zwar, dass man sie lebendiger empfinden und mit größerem Begriff und Unterscheidung durchdringen kann. Aber der Rat ist eben die Leichtigkeit, solche zur Unterweisung anderer auszudrücken. Aus dieser Ursache sagte auch der große Apostel und auserlesene Führer Gottes, dass ihm das Angesicht Gottes sei aufgedeckt worden. Er sagt: UNS ABER, IN WELCHEN DAS AUFGEDECKTE ANGESICHT GOTTES SEINE HERRLICHKEIT ALS IN EINEM SPIEGEL EINDRÜCKT (2.Kor 3,18).

-===*===-

←2.Mose_33_14 **Da sprach er: Sollte mein Angesicht müssen gehen, dass ich dich zur Ruhe brächte?**

←2.Mose_33_15 **Und er sprach zu ihm: Wenn nicht dein Angesicht geht, so führe uns nicht von hinnen hinauf.**

←2.Mose_33_16 **Und wobei sollte es jetzt erkannt werden, dass ich Gnade gefunden habe in deinen Augen, ich und dein Volk? Ist es nicht, wenn du wirst mit uns gehen? So werden wir abgesondert werden, ich und dein Volk, von allem Volk das auf dem Erdboden ist.**

←2.Mose_33_17 **Da sprach der Herr zu Mose: Auch dies Wort, das du geredet hast, will ich tun. * Denn du hast Gnade gefunden in meinen Augen, und ich kenne dich mit Namen.** * Jer 44,16

←2.Mose_33_18 **Er aber sprach: So lass mich doch deine Herrlichkeit sehen!**

**Vers 14:** Hier will Gott Mose prüfen, ob er immer noch darauf bestehe, dass Er mit ihnen ziehen solle, nachdem er ihm des Volkes Unwürdigkeit vorgehalten, und die Gefahr, dass Er durch ihren Ungehorsam wiederum könnte erzürnt werden. Daher sind die Worte hier besser fragweise als Verheißungsweise zu verstehen.

**Sollte mein Angesicht müssen gehen, dass ich dich zufrieden stellte?** Hältst du das wohl meiner Heiligkeit angemessen, und auch nach meiner Gerechtigkeit für ratsam, die gar bald wieder könnte gereizt werden?

**Vers 15:** Mose aber bleibt beständig. Wo Gottes Angesicht nicht mitginge, welches durch den Engel des Angesichts geschehen müsste (Jes 63,9; 5.Mose 4,37), so wäre es besser in der Wüste zu bleiben. Sollte das Volk ohne die Gegenwart Gottes in das verheißene Land reisen, so würde es sich in nichts von andern Völkern unterscheiden. Es würde nur wie ein ganz gewöhnliches Volk die irdischen Güter dieser Erde genießen, und nur durch die Einwohnung Gottes unter und in seinem Volk könnte eine Unterscheidung getroffen werden.

Das großmütige Herz Mosis, welches seiner selbst vergisst, sieht nur auf den Nutzen seines Volks. Er fährt fort bei seinem Gott anzuhalten, und sagt, dass wenn er Ihn nicht selbst vor seinem Volk hergehen sähe, so könne er nicht zugeben, dass solches diesen Ort hier verlasse.

**Vers 16:** Wie können wir Vergebung hoffen? wie können wir unsere Feinde besiegen? wie können wir in Sicherheit wandeln, wenn du nicht selbst mit uns gehst? Ach, eine solche Seele will lieber alles verlieren, als ihren Gott! O wie wandelt man so sicher, wenn man unter der Führung Gottes einhergeht! Jedes andere Wandeln ist vielen Gefahren unterworfen.

**Vers 17: Du hast Gnade gefunden – und ich kenne dich)** Keine süßeren Worte könnte der Allerliebreichste geben.

Gott gewährt diesem liebevollen Hirten seine Bitte, weil Er ihn bei seinem Namen voller Liebe, als den wahren und rechtmäßigen Hirten kennt; und weil Er ihm wegen seiner reinen und inbrünstigen Liebe nichts abschlagen kann. Und dieses ist es eben, was Er Gnade vor Ihm finden heißt. Er steht ihm aber nur hier den Sieg über seine Feinde allein zu. Nicht dass Er ihm das übrige nicht auch geben wolle; sondern es gefällt Ihm, ihn in dem Suchen eines so großen Guts sich verzehren zu lassen, welches wohl verdient, dass vor der Erlangung desselben einige Schmerzen vorhergehen, und dass es mit einem brennenden Verlangen gesucht werde.

**Vers 18:** Da ihn Gott völlig zu erhören zusagt, weil Er ihn besonders liebte; wie so der Herr die Gerechten kennt (Ps 1,6); so wird Mose getrost. Da wollte er nun gern noch einer größeren Gnade teilhaftig werden, nämlich Gottes Herrlichkeit zu sehen. Gott war ihm zwar schon von Angesicht zu Angesicht erschienen, aber doch mit viel Dunkelheit umgeben, und hatte den Glanz seiner Herrlichkeit verborgen, so wie Mose hernach auch sein glänzendes Angesicht bedecken musste.

Es begnügt sich eine solche Seele nicht mit einer zeitlichen Vergeltung, oder mit einem umschränkten Gut. Moses bittet, obschon mit andern Worten, inständig:

**Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen!)** Als wollte er sagen: Ich werde nimmer zufrieden sein, bis ich deine Herrlichkeit, und was du in dir selber bist, werde gesehen haben.

-===*===-

←2.Mose_33_19 **Und er sprach: Ich will alle meine Güte vor deinem Angesicht lassen vorübergehen, und ich will predigen von dem Namen Herr, vor deinem Angesicht. Denn ich werde gnädig sein dem ich will gnädig sein, und werde mich erbarmen dessen ich mich will erbarmen.**

←2.Mose_33_20 **Ferner sprach er: Du vermagst nicht mein Angesicht zu sehen. Denn kein Mensch wird mich sehen * können, und leben bleiben.** * 1.Tim 6,16.

**Vers 19:** Gott verspricht dem Mose endlich, Er wolle ihm alles Gut zeigen, wenn Er sich ihm offenbaren und selbst zeigen würde. Denn Gott ist das höchste Gut und der Mittelpunkt alles Guten. Er bezeugt ihm damit, wie Er seine Natur, die nichts als Liebe ist, ihm wollte deutlich zu erkennen geben. Darin würde auch die Erklärung seines geheimnisreichen Namens JEHOVA bestehen; da Er sich deren gnädig annehme und erbarme, denen Er es nach seinem heiligen Vorsatz bestimmt hätte, die seine ihnen einscheinende und sich anbietende Gnade von Herzen ergreifen würden. Und dieses könnte und müsste ihm genug sein, weil kein Mensch den Glanz seines Angesichts ertragen könnte in diesem Leben (Offb 1,17). Wir werden erst nach dem Tod in den verklärten Leibern hierzu fähig werden (1.Kor 13,12; 15,49-50).

Und also verspricht ihm Gott zwar was er sucht, aber auf eine solch weise Art, dass es scheint, als ob Er es übel aufnehme, dass Mose Ihn so heftig anlaufe. Aber ach Mosel lass dich durch diese scheinbare Härtigkeit nicht zurücktreiben! Es wird für dich ein viel größeres Gut zuwegebringen, als alle vorhergegangenen Liebkosungen. Es ist dies eben ein Zeichen, dass der Herr, aus besonderer Liebe zu dir, dir alles geben will, was du verlangst, Wenn Gott seine allergrößten Gnaden seinen Dienern verheißt, so tut Er solches mit tausend Versicherungen seiner Liebe. Wenn es aber um das höchste Gut zu tun ist, so gibt Er solches, indem Er solche Seelen zurückstößt. Doch indem Er wegjagt, so zieht Er zu sich; und wenn Er hinausstößt, so will Er hineinführen. Gleichwie Jesus Christus dem kanaanäischen Weib ihre Bitte abschlug, um sie nachher mit desto größerer

Barmherzigkeit zu erhören (Mt 15,24). Das Geschöpf muss vorher in sich selbst vernichtigt werden, ehe es in Gott aufgenommen wird. Es muss auch wissen, dass es nur lediglich aus der lauteren Gnade Gottes diese unbeschreibliche Gnade empfangen muss. Paulus sagt bei der Auslegung dieser Stelle, dass es nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen allein liege.

**Vers 20: Du vermagst nicht mein Angesicht zu sehen)** Der Endzweck Gottes in diesem abschlägigen Bescheid ist, Mose zu unterrichten, in welcher Gestalt man sein müsse, um Gott vollkommen genießen zu können.

Niemand kann Ihn sehen, noch seiner völlig genießen, wenn er nicht gänzlich allem eigenen Leben, sowohl der Natur als der Gnade, und von allem was nicht Gott ist, entkommen und gestorben ist. Daher sagt Er nicht; es kann mich keiner sehen, ohne zu sterben; sondern: Es soll mich keiner, der da lebt, sehen. Damit will Er zeigen, dass weder ein Tod, noch selbst viele Tode, genügen, um zu dieser höchsten Glückseligkeit zu gelangen. Sondern es darf nicht das Allergeringste vom eigenen Leben, es sei auch so wenig als es immer wolle, übrigbleiben.

Es gibt verschiedene geistliche Tode, welche alle zur Reinigung der Seele nötig sind: Der Tod der Sinne, der Kräfte und des Mittelpunkts. Und alle diese Tode geschehen nicht anders als durch den Verlust vieler Leben, weil sich eine unendliche Menge Anklebungen und Stützen an den geschaffenen Dingen befinden, in welchen der Mensch in Eigenheit kleben bleibt. Um aber Gott zu sehen, um mit Ihm in der allergenauesten Vereinigung vereinigt zu werden, muss man notwendig von allen diesen Leben beraubt werden. Und wenn die Flamme der reinen Liebe sie nicht alle in diesem Leben vernichtigt, so muss das reinigende Feuer sie in der andern Welt alle verschlingen.

-===*===-

←2.Mose_33_21 **Ferner sprach der Herr: Siehe es ist ein Ort bei mir, da sollst du dich auf den Felsen * stellen.** * 1.Kor 10,4.

←2.Mose_33_22 **Und es soll geschehen, wenn meine Herrlichkeit wird vorübergehen, so will ich dich in die Kluft des Felsen stellen, und will meine Hand über dich decken, bis ich werde vorübergegangen sein.**

←2.Mose_33_23 **Und wenn ich meine Hand werde hinweggetan haben, so wirst du mein Hinterstes sehen. Denn mein Angesicht kann nicht gesehen werden.**

**Vers 21: Ein Ort bei mir)** Der zu der Genießung Gottes gewidmete Ort ist bei Ihm, weil er in Ihm selbst, und er selbst dieser Ort ist.

Dieser Ort ist Christus selbst. Denn MAKOM ist einer aus den Namen Gottes, der gleichsam das Fundament und Grund bedeutet, worauf alle Dinge bestehen und ihr Wesen haben. Das ist die göttliche Natur (Ps 24,3). Daher war derselbe Ort wahrhaftig nicht nur BEI, sondern auch MIT - ja IN Ihm, wie der Vater im Sohne ist. Daher wird auch alsbald der Felsen angewiesen.

Man muss, um das unschätzbare Gut zu empfangen, auf den Fels der heiligen Unerschütterlichkeit gestellt sein; und alsdann sagt der Herr,

**Vers 22: Soll meine Herrlichkeit vorübergehen)** und ich will dich mit meiner Hand der Beschützung zudecken; damit du eine solche Gnade, wie diese ist, mögest ausstehen können. Ohne das würde sie dich verzehren. Doch sollst du mich nur, als durch eine enge Öffnung, oder den äußersten Teil des Felsen, sehen, welches die allersubtilste Spitze des Geistes ist.

**Vers 23:** Und wenn dann dieser majestätische Stand meiner Herrlichkeit, welchen man nicht anders in diesem Leben als einen Blitz sehen kann, wird vorübergegangen sein; so will ich meine Hand wieder abziehen, welche meine Herrlichkeit zudeckte. Du konntest meine Herrlichkeit nicht sehen, denn deine Seele hätte sich vom Leibe geschieden, da die Natur viel zu schwach ist, das Gewicht einer solchen großen Gnade zu ertragen. Aber nachher sollst du mich sehen, und gewissermaßen begreifen, mit einem sonderlichen Gesicht meiner Gottheit, womit ich dich begnadigen will, dass ICH DER BIN DER ICH BIN, und dass alles in mir ist. Du wirst mir aber nur hinten nachsehen; nämlich nur in dem, was in den Begriff eines in solchen Staffeln erhabenen Menschen fallen kann; welches soviel ist als hinten nachsehen, und das Wesen Gottes obenhin gewahr werden. Gott selbst aber ist in sich selbst allezeit unbegreiflich, wie solches Dionysius so tiefsinnig gesagt hat: "Wenn jemand, welcher Gott gesehen hat, dasjenige so er gesehen, begriffen hat, so hat er nicht Gott, sondern nur einige Dinge von Ihm, welche unter die menschliche Erkenntnis fallen können, gesehen."

Es hat demnach die Redensart, **mein Hinterstes sehen,** ein großes Geheimnis in sich, das wir wohl am wenigsten noch in dieser Schwachheit verstehen mögen. Denn es ist alles auf menschliche Art ausgedrückt, und ist doch von keinem Menschen ausgesprochen. So muss es notwendig einen solchen niedrigen Grad des göttlichen Schauens bedeuten. Denn wie man einen Menschen, den man nur von hinten sieht, nicht genau und nach dem Angesicht erkennen kann, sondern nur einen schwachen und unzulänglichen Begriff von ihm erlangt; also geht es auch mit allem geistlichen Schauen Gottes. So herrlich und klar es auch in diesem Leben geschehen möchte, so ist es doch nur Stückwerk und Unvollkommenheit gegen das Vollkommene.

Es hätte daher die elende Vernunft über Gläubige und Freunde Gottes sich nicht so sehr zu beschweren, als würden sie sich einer so hohen Offenbarung Gottes rühmen und dergleichen. Denn alle solche Seelen, die den Herrn kennen, werden gar gerne in Demut gestehen, dass ihr Wissen und Sehen nur Stückwerk ist. Solches könnte sie also mehr demütigen als aufblähen, so sie es recht nach Gottes Zweck brauchen. Denn alle, auch die größten Gaben, sollen uns nur daran erinnern, wie unwert wir derselben sind, und dass wir sie umsonst empfangen haben.

---

# DAS 34. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

Die Offenbarung des Herrn an Mose;

Erneuerung des Bundes, und Glanz seines Angesichts.

←2.Mose_34_1 **Und der Herr sprach zu Mose: Haue dir zwei steinerne Tafeln wie die ersten * waren; so will ich auf die Tafeln schreiben die Worte, die auf den ersten Tafeln waren, welche du zerbrochen hast.** * 2.Mose 31,18.

←2.Mose_34_2 **Und sei bereit auf den Morgen, dass du an dem Morgen auf den Berg Sinai hinaufsteigest, und dich daselbst vor mir stellest auf die Spitze des Berges.**

Gott sieht Mose mit einem besonders gnädigen Angesicht an, oder lässt sich von ihm sehen; aber mit der Bedingung, dass sein Gesetz sollte in steinerne Tafeln, welche nicht wieder durften zerbrochen werden, gegraben werden. Dadurch will Er anzeigen, dass Er möchte sein Gesetz auf Herzen graben können, die durch ihre gründliche Standhaftigkeit von aller Untreue frei wären. Denn also pflegten auch die alten Heiden, wenn sie etwas nicht gern der Vergessenheit anheimfallen lassen wollten, es auf dauerhafte und feste Dinge einzugraben und zu schreiben, damit es desto mehreren Bestand hätte. So berichtet Plinius, die Babylonier und Phönizier hätten ihre Gesetze auf Gebackene Ziegelsteine geschrieben.

Es wollte der Herr zur Versicherung seiner Gnaden den Bund mit seinem Volk wie erneuern. Darum ließ Er die Tafeln des Zeugnisses von neuem machen, die nun Mose machen musste. Sie werden zwar so köstlich nicht mehr gewesen sein,

ob sie schon die Form von den ersten haben mussten. Gott selbst aber wollte die Worte wieder darauf schreiben, zum Zeichen, dass doch immer der Geist bei der äußeren Bedienung des Worts mitwirken müsse, damit die Geheimnisse recht im Geist aufgeschlossen und ins Herz hineingeschrieben werden (2.Kor 3,3). Wie denn auch ebenso nach der großen Sünde der Verwerfung des Felsen des Heils in der Kreuzigung Christi, weswegen sie Gott unter die Heiden zerstreut hat, Gott seinen Gnadenbund doch wieder mit ihnen erneuern, und durch seinen Geist sie wieder zu seinem Volk heiligen will (Hes 36,22-27).

-===*===-

←2.Mose_34_3 **Und lass niemand mit dir hinaufsteigen, dass auch niemand gesehen werde auf dem ganzen Berg; auch kein Schaf noch Rind lass weiden gegenüber diesem Berg.**

←2.Mose_34_4 **Und er hieb zwei steinerne Tafeln, wie die ersten waren; und Mose stand an dem Morgen früh auf, und stieg auf den Berg Sinai, wie ihm der Herr geboten hatte; und er nahm die zwei steinernen Tafeln in seine Hand.**

**Steinerne Tafeln wie die ersten waren)** Von der gleichen Gattung, Form, Gestalt und Größe. Nach der Meinung der Hebräer waren diese Tafeln in der Länge und Breite je eine Elle, also viereckig. Die Dicke aber soll nur eine halbe Elle betragen haben. Wir aber wollen unsere Betrachtung dabei auf etwas Wichtigeres richten, und bemerken, wie die zwei steinernen Tafeln eine Abbildung unseres Herzens darstellen.

1) Es waren steinerne Tafeln. Ob sie aber von Saphir gewesen, wie die Juden vorgeben, wissen wir nicht. Genug ist es, dass sie waren von Stein. Also ist leider unser Herz (Hes 36,26; Sach 7,11). Es nimmt Gottes Wort und Gesetz nicht leicht an. Aber gleichwohl, so die Gläubigen es angenommen, so ist es nicht in Staub geschrieben, sondern sie behalten es in einem feinen und guten Herzen.

2) Das Gesetz, die zehn Gebote, waren darauf geschrieben, und das zweimal, da Moses die ersten Tafeln zerbrochen hatte. Also wird das Gebot von der Liebe Gottes und des Nächsten von Natur in unser Herz geschrieben; aber besonders, nachdem wir den Bund mit Gott gebrochen, aus Gnaden, Und darum stellen diese zweiten Tafeln insbesonders die Erneuerung des göttlichen Ebenbildes vor.

3) Durch den Finger Gottes, dh. durch den Heiligen Geist, der da sagt: ICH WILL MEIN GESETZ IN IHR HERZ GEBEN UND IN IHREN SINN SCHREIBEN (Jer 31,33).

4) Auf Tafeln wird das Gesetz geschrieben; um dadurch anzudeuten, dass nach dem Fall unserer ersten Eltern der Mensch durch allerlei Mittel an seine Pflichten erinnert werden muss, die er sonst leicht vergisst.

5) Es waren zwei Tafeln. Also müssen wir das Gesetz mit Leib und Seele halten und erfüllen. PREISET GOTT AN EUREM LEIB UND AN EUREM GEISTE, WELCHE SIND GOTTES (1.Kor 6,20; 1.Thess 5,23). Also erfordert auch das Gesetz eine Liebe zu Gott und dem Nächsten.

6) Sie waren aus und inwendig beschrieben; nicht wie unsere Bildhauer und Maler sie darstellen; sondern auf beiden Seiten, also dass nichts mehr konnte dazugetan werden. So soll unser Herz des Gesetzes Gottes und seines Worts voll sein, dass kein anderes Wort da Raum finde; gleichwie einige tun, die nur auf die eine Seite Gottes Wort, und auf die andere Seite das Wort der Menschen stellen.

Ja sollte man nicht sagen müssen von den meisten, wie Sach 7,11 geschrieben steht: SIE STELLEN IHR HERZ WIE EINEN DIAMANT, DASS SIE NICHT HÖREN DAS GESETZ UND WORT, WELCHE DER HERR ZEBAOTH SENDET IN SEINEM GEIST DURCH DIE PROPHETEN? Wo ist Glaube, Treue, Liebe? Wo bleibt Gebet?

Weil wir uns aber nicht selbst bilden können, so tun wir am besten, wenn wir den Geist Gottes bitten, dass Er das steinerne Herz wolle wegnehmen, und ein fleischernes geben (Hes 36,26). Er möge sein Gesetz tief in unser Herz schreiben, dass es darin fest bleibe, wie in einem Marmor, auf allen Seiten, auf dass wir Gott preisen mögen an unserem Leib und Geist, und hingegen Menschen-Satzungen nicht annehmen.

Die ersten Tafeln bildeten also in Gleichheit dessen auch ab den ersten Adam, welcher im Bilde Gottes erschaffen war als ein Werk Gottes, und das Gesetz in seinem Herzen geschrieben hatte. Das Gesetz kommt daher, als eine ewige, unveränderliche und unverbrüchliche Ordnung, nicht nur mit der Heiligkeit Gottes, sondern auch mit aller Menschen Gewissen überein, so dass sie es von Natur wissen und tun können (Röm 2,14). Es kann auch um deswillen nicht im Geringsten gemildert noch gemindert, auch nicht vermehrt, viel weniger aufgehoben werden. Nachdem aber der Fall erfolgt, ging dies schöne Werk gleichwohl zuschanden. Das Gesetz wurde durch das Fleisch und das Unvermögen der Natur geschwächt, da der Mensch aus der Einheit oder Einfalt in die Zweiheit oder Zerteiltheit ausgegangen, so dass seine Gebrechlichkeit offenbar wurde. So wurden also nach dem Bilde die Tafeln in Stücke zerbrochen. Daher musste nun der andere Adam erscheinen, nämlich Christus, das Ebenbild Gottes, in dessen Leib und Seele, als einer zweiten Tafel, Gott selbst das ganze Gesetz und allen seinen Willen von neuem eingrub. Diese Tafeln sollen wir nun fleißig lesen und betrachten, auf dass wir mögen erneuert werden zum Ebenbild dessen, der uns geschaffen. Denn also werden wir gleichfalls durch die

Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes wieder Gottes Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen uns Gott zuvor bereitet, dass wir darinnen wandeln sollen (Eph 2,10). Dazu treibt uns der Glaube, welcher auch Gottes Werk ist (Joh 6,29), als das Gesetz des Geistes des Lebens, stets an.

Und weil nun diese Erneuerung des Bildes Gottes in dem Menschen durch den Glauben geschieht, vermittelst des göttlichen Predigtamts in dem Dienst des Geistes, so durch Menschen verwaltet wird; so musste hier Moses diese Tafeln selbst behauen und zurichten, auf welche hernach Gott die Worte niederschrieb.

-===*===-

←2.Mose_34_5 **Da stieg der Herr hernieder in der Wolke, und stellte sich daselbst bei ihn, und predigte von dem Namen Herr.** Mt 3,17; 11,25+27; 17,5; 2.Petr 1,17; Joh 1,14.

←2.Mose_34_6 **Denn als der Herr vor seinem Angesicht vorüberging*, da predigte er: Der Herr Herr ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und von großer Güte und Treue!** 4.Mose 14,17-18; * 1.Kön 19,11.

Hier kommt der Herr nun hernieder, und erklärt selbst seinen großen Namen Jehova, was darin für herrliche Tugenden verborgen liegen. Nämlich dass Er sei

1) ein barmherziges Wesen, der den elenden Sünder in seinem Elend nicht will stecken lassen, sondern ihm zu seiner Seligkeit gern will behilflich sein, wenn er sich nur will helfen lassen;

2) ein allmächtiger Gott, der alle seine Tugenden kräftig kann ins Werk setzen;

3) ein gnädiges Wesen, der dem unwürdigen und unter dem Tode liegenden Sünder die Erlösung von solcher Schuld und Strafe ganz umsonst anbietet, nebst dem ewigen Leben, wenn er solches in dem Ursprung solcher Gnade in Christo im Glauben ergreifen will;

4) Langmütig, der nicht gleich um der Sünden willen verwirft und ausrottet, sondern immer seinen Zorn zurückhält, und Zeit und Raum zur Buße verleiht;

5) von großer Güte und Treue, dessen Natur ist Gutes zu tun und Liebe zu beweisen, und dieselbe auch daher verheißt und treulich hält;

6) der die Liebe auch gern an den Nachkommen der Gläubigen beweist, und lässt sie auch in Tausende wachsen; denen Er Gutes tut, und sie die Frömmigkeit ihrer Vor-Eltern genießen lässt;

7) der nach dieser seiner wesentlichen Liebe auch großmütig ist, die angeborene Verkehrtheit, wirkliche Übertretungen, und solche öffentliche und heimliche Abweichung des Herzens ihm zu vergeben, wenn der Mensch solches mit herzlicher Reue erkennt (Mi 7,18ff).

Er ist aber auch ein Gott der gerecht ist, und die Sünden der Menschen auch selbst an ihren unartigen und in die Missetat ihrer Väter tretenden Kindern bis ins vierte Glied ahnden will, da gewöhnlich bei beharrlicher Bosheit die Ausrottung zu folgen pflegt (Ps 49 13+19). Von allen diesen Eigenschaften siehe auch 2.Mose 20,5-6; 4.Mose 14,17-18; Neh 9,17; Ps 86,5+15; 103,8ff; 145,8-9. Darum prägt uns der Geist Gottes auch sonst diese Eigenschaften recht oft ein, um doch ein Zutrauen zu Gott zu fassen, aber auch solches in heiliger Furcht.

**Vers 5: Der Herr)** Dadurch verstehen viele Gott den Vater, der da

**Predigte)** von seinem Sohn, welchen Er dem Mose offenbarte.

**Vers 6: Denn als der Herr)** der Sohn Gottes,

**Vor)** Mose und Gott dem Vater, welcher Mose bedeckte, vorüberging;

**Da predigte er)** Gott der Vater, und pries seinen Sohn als die Quelle alles Guten und aller Gnade, aber auch als einen gerechten Richter.

**Der Herr Herr ist ein barmherziger und gnädiger Gott)** Zweimal Herr und einmal Gott. Drei sind die da zeugen im Himmel (1.Joh 5,7).

Das Wort BARMHERZIG wird im Hebräischen ausgedrückt durch dasjenige Liebe-Wort, von welchem auch der Pelikan im Hebräischen seinen Namen hat. Und das wegen seiner großen Liebe und Erbarmen gegen seine Jungen, welche er mit seinem Blut besprengt und wieder lebendig machen soll, wenn sie von der Schlange getötet sind. ALSO HAT GOTT DIE WELT GELIEBT (Joh 3). Und zwar kann die Barmherzigkeit nicht uneben auf Israel, die Gnade aber auf Mose insbesonders gezogen werden.

Was kann dem Israel lieblicher sein als dieser Name der Gnade und Barmherzigkeit, solange er noch in seiner Unmündigkeit und manchen Gebrechen und Fehlern unterworfen ist? Nachdem aber die Kirche zu reiferen Jahren gekommen ist, so trägt Er ihr die Gütigkeit und die Liebe seiner Natur in anderen Eigenschaften vor; als der Weisheit, Erkenntnis, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit, Geduld, Sanftmut, Güte, Leutseligkeit usw.

Es setzt aber der Herr barmherzig und gnädig voran, um zu zeigen, dass seine Barmherzigkeit ewig währe in Christo. Denn es ist dabei gesetzt, NOTZER CHAESED.

-===*===-

←2.Mose_34_7 **Der die Güte bewahrt auf viel Tausenden; der da vergibt Missetat und Übertretung und Sünde; der auch mitnichten wird ungestraft lassen; der da heimsucht die Missetat der Väter an den Kindern und an Kindeskindern, am dritten und am vierten Glied.**

**Der die Güte oder Barmherzigkeit bewahrt)** Womit auf Netzer, den zarten Zweig, wie Christus in Jes 11,1 und sonst oft genannt, gezielt wird. Um deswillen hat auch das Wort NOTZER den ersten Buchstaben ungemein groß im hebräischen Text, um anzuzeigen, dass der Herr in demselben Barmherzigkeit erzeige; nämlich in dem Sprösslein, das aus der Gerechtigkeit aussprosst.

**Vergibt)** Das hebräische Wort NASAH bedeutet sonst auch eigentlich TRAGEN und WEGNEHMEN. In der ersten Bedeutung gebraucht es Jesaja (Kap. 53,15). Wahrlich Er trägt unsere Sünden mit großer Langmut und Geduld!

Die andere Bedeutung und Übersetzung, wenn man die hier gebrauchen wollte, hat ihren tiefen Grund. Denn es ist Gott eine größere Ehre, die Sünde wegzunehmen, als sie nur vergeben. Reinigen ist ein größeres Werk, denn allein schenken (1.Joh 1,9). Auch ist es Gott allein, welcher die Sünde wegnehmen kann; da hingegen ein Mensch die Sünde, so wider ihn begangen, auch vergeben kann, und solches zu tun schuldig ist (Mt 6,14-15; 18,32-33; Mk 11,25-26). So macht uns auch die Vergebung der Sünden nicht ins ewige Leben eingehen; aber wohl die Wegnehmung derselben und die Reinigung von solcher (Hos 14,1; Offb 21,27).

Diese Ursachen sind beachtenswert, denn sie sind von großer Wichtigkeit. Es ist unseren unsterblichen Seelen sehr daran gelegen, dass sie von jeder Befleckung gereinigt werden.

Betrachte auch, wer deine Sünden in dir trägt, und gerne von dir nehmen wollte, wenn du sie nicht wirklich festhieltest, und dich von ihnen zu scheiden weigertest (Jer 8,5). Hüte dich, dass du den Namen Gottes nicht missbrauchst, der so voller Gnade, Güte und Langmut ist! Gedenke, dass die beleidigte Geduld zum Grimm wird. Wirst du die Geduld und Sanftmut des Lammes missbrauchen, so wirst du, wenn es zu spät ist sie anzuwenden, wider Willen den Grimm des Lammes fühlen müssen (Offb 6,15-17). Denn der Herr

**Wird mitnichten ungestraft lassen)** die willig in den Sünden beharren. Er wird sie nicht reinigen von einem Grad zum andern.

Also, nachdem der Herr alle Namen der Barmherzigkeit und Gnade verheißen, setzt Er unmittelbar hinzu, dass Er niemand ungestraft werden lasse, allen leichtsinnigen Frevlern zur Warnung. Niemand soll deshalb seine Barmherzigkeit und Gnade missbrauchen, und denken, dass alle Ungerechtigkeit, Übertretung und Sünde so bloß hin vergeben werde.

Es wird sonst diese Rede als ein Gebet oder Lob Gottes insgemein dem Mose zugeschrieben, dass er es geredet und so ausgerufen hätte. Ob nun schon die Worte sich einigermaßen selbst erklären, dass der Sinn auf das Predigen des Herrn gehe, auch der Herr seinen Namen am besten erklären kann; so hat doch auch der andere Sinn nichts Widriges und dem Grund der Wahrheit Entgegenstehendes in sich.

Freilich wusste Mose auch in allen Versuchungen dem Herrn nichts Höheres nachzurühmen, auch an keine Eigenschaft Gottes sich so mächtig zu halten, als an Gottes Liebe und Geduld.

Und also würden die Ausdrücke Mosis auf dem Berge, da er so glücklich ist und Gott sieht, die angenehmen Erhebungen anzeigen, von welchen eine Seele bei so großen Gnaden eingenommen wird. Wie auch diejenigen, welche von Gott heimgesucht werden in ihrem innersten Grunde, und diese angenehmen Anrührungen fühlen, nicht unterlassen können, das Feuer der Liebe Gottes durch tausenderlei Lob auslodern zu lassen. Auch hätten wir zu lernen, dass eben in diesen kostbaren Augenblicken die Braut eine reinere Erkenntnis Gottes empfängt, durch die Offenbarung seiner selbst, welche Er ihr tut. Und indem sie seine heiligen Eigenschaften betrachtet, und sie auch nicht genugsam loben kann; so liebt sie sie alle gleich, sowohl seine Gerechtigkeit als seine Barmherzigkeit, und seine Macht sowohl als seine Wahrheit. Denn indem sie darin keinen eigenen Nutzen sucht, so ist sie froh, dass die Vollkommenheit ihres Gottes sowohl in Ihm selbst, als in seinen Geschöpfen, sich hervortut.

-===*===-

←2.Mose_34_8 **Da eilte Mose und neigte sich zur Erde und betete an,**

←2.Mose_34_9 **Und sprach: Wenn ich ja Gnade gefunden habe in deinen Augen, o Herr, so wolle doch der Herr gehen in unserer Mittel Ob es schon ein hartnäckiges Volk ist, so wollest du unsere Missetat und unsere Sünde vergeben, und uns zum Erbteil annehmen.**

←2.Mose_34_10 **Und er sprach: Siehe ich mache einen Bund! Vor allem deinem Volk will ich Wunder tun, die nicht geschaffen sind auf der ganzen Erde, noch unter allen Nationen; und alles Volk in dessen Mitte du bist, soll sehen das Werk des Herrn, dass es schrecklich ist, was ich bei dir tun werde.**

**Vers 8:** Mose bedient sich der Gelegenheit dieser Wohltaten, um alles was er verlangt von Gott zu erlangen. Erstlich betet er Ihn an, und legt dadurch die Schuldigkeit der Religion ab.

**Vers 9:** Hernach bittet er Ihn, dass Er doch selbst der Führer dieses Volks sein, ihnen vergeben, und sie besitzen wolle. Denn das allergewisseste Kennzeichen der Vergebung der Sünden ist, dass man von Gott besessen werde, und Ihn auch in sich selbst besitze. Denn Gott kann nicht bei der Sünde wohnen. Gott muss, je mehr Er die Sünde vergibt, umso mehr in die Besitzung des Herzens gelangen, und solches wieder so herstellen, wie es vor dem Tode der Sünden war.

**Wolle doch der Herr)** unser Beschirmer sein und bleiben.

**Ob schon)** ja eben darum, weil es ein solches Volk ist, hat es einen solchen Führer höchst nötig, der ihm oft Sünde vergesse, und es also mit vieler Geduld und Langmut einbringe in das verheißene Land. Denn wo viel gesündigt wird, da ist auch viel Vergebung nötig.

**Unsere Missetat und unsere Sünde)** Mose schließt sich mit ein, weil die Gläubigen auch immer zu ihrer Demütigung ihrer Verdorbenheit müssen eingedenk sein; wohin auch Christus in der fünften Bitte gezielt hat (Mt 6,12).

**Vers 10:** Gott verheißt ihnen nun ferner das große Werk, so er unter ihnen schaffen will; welches nicht so sehr auf die Durchführung durch den Jordan, und Überwindung aller ihrer Feinde im Lande Kanaan geht; sondern vornehmlich zielt auf das große, wunderbare Werk der Liebe in der Menschwerdung, Leiden, Tod und Auferstehung seines lieben Sohnes. Davon redet Jermias ausdrücklich in Kap. 31,22 DER HERR WIRD EIN NEUES IM LANDE ERSCHAFFEN; DAS WEIB WIRD DEN MANN UMGEBEN. Siehe auch Am 8,9; Joel 2,30-31.

Gott verheißt Mose das, was er wünscht, und versichert ihm, Er wolle ihm noch viel größere Gnaden, als er schon empfangen hätte, zukommen lassen. Wenn Gott in eine Seele kommen will, so muss sie durch die geheime Vernichtigung aller seiner Gnaden beraubt sein. Wenn Er aber gekommen ist, indem Er dann der Urheber aller Gnaden ist, so bringt Er solche Gnaden mit, welche das Geschöpf niemals erfahren gehabt, und welche, als der Zierrat seines inwendigen Hofes, nimmer ohne ihn sein können,

-===*===-

←2.Mose_34_11 **Bewahre bei dir das, was ich dir heute gebiete! Siehe ich will vor deinem Angesicht austreiben die Amoriter und die Kanaaniter, und die Hethiter, und die Pheresiter, und die Heviter und die Jebusiter.** 2.Mose 23,23ff.

←2.Mose_34_12 **Hüte dich, dass du nicht etwa einen Bund machest mit den Einwohnern des Landes, wo hinein du kommst! damit sie nicht zum Strick werden in deiner Mitte.**

←2.Mose_34_13 **Sondern ihre Altäre sollt ihr umreißen, und ihre Säulen zerbrechen; und ihre Haine sollt ihr ausrotten.**

←2.Mose_34_14 **Denn du sollst dich vor keinem andern Gott bücken. Denn des Herrn Name ist ein Eiferer, er ist ein eifriger Gott.**

←2.Mose_34_15 **Auf dass du nicht einen Bund mit des Landes Einwohnern machest; und wenn sie ihren Göttern nachhuren, und opfern ihren Göttern, dass sie dich laden, und du von ihrem Opfer essest;** 1.Kor 10,20-21.

←2.Mose_34_16 **Und nehmest von ihren Töchtern für deine Söhne; und wenn ihre Töchter ihren Göttern nachhuren, dass sie auch deine Söhne ihren Göttern nachhuren machen.**

←2.Mose_34_17 **Du sollst dir keine gegossenen Götter machen.**

Hier werden verschiedene Gebote wiederholt in Bezug auf die Abgötterei, die im Lande Kanaan allgemein üblich war. Sie sollten sich damit nicht durch allzu gemeinsamen Umgang mit den Einwohnern beflecken, da solches eine geistliche Hurerei vor Gott sei. Denn Gott hatte sich mit ihnen in ein Ehe-Verlöbnis eingelassen (Hos 2,23-24), und verlangte deshalb einen Dienst, der sich nicht vermischen durfte mit dem unverständigen und unreinen Götzendienst. Darum sollten sie sich auch nicht untereinander heiraten (2.Mose 23,23ff; 5.Mose 7,1ff), über welche geistliche Hurerei Gott öfters in den Propheten geklagt, wie sie unter diesem Volk eingerissen sei (Jer 2,3; Hes 16; Hos 2ff). In dem Neuen Testament wird die Liebe der Welt als eine solche geistliche Hurerei und Ehebruch angeklagt; daher sich auch die Gläubigen in ihren Heiraten vorsichtig in der Furcht des Herrn zu betragen haben (Jak 4,4; 1.Joh 2,15).

**Vers 12-13)** Dieser Rat wird auch den geistlichen Seelen gegeben, nämlich dass sie keine Gemeinschaft mit den Seelen haben sollen, welche noch in sich selbst sind. Auch mit solchen sollen sie nicht vertraulich werden, welche in eigenwilligen Wegen einhergehen; damit solche sie nicht aus ihrem Stand der Verlierung in Gott bringen, und durch ihre Überlegungen machen, dass sie zu sich selbst umkehren, und eben dadurch ihren Untergang befördern möchten.

**Vers 14:** Mose preist ihnen auch noch an, dass sie keine fremden Götter anbeten sollten, wie sie schon getan hätten; denn sein Name sei der eifrige Gott. O Güte Gottes, du hast eine heilige Eifersucht über die Herzen und Geister deiner Geschöpfe! Du willst, dass sie dein allein sein sollen, und dass sie wohl achthaben, nicht wieder in einige Abgötterei zu verfallen, gleichwie sie sich schon hatten dazu verleiten lassen.

**Vers 16:** Mit Recht verbietet Er diese Verbindungen, und nennt auch diese Abgötterei eine Hurerei. Denn wenn die Seele Gott zugehört, so muss sie auch keines andern sein als sein allein; und sobald sie sich Ihm entzieht, sich in etwas anderes zu setzen, so begeht sie einen Ehebruch, gleichwie solches der Geist durch Jakobus ausdrückt (Jak 4,4).

-===*===-

←2.Mose_34_18 **Das Fest der ungesäuerten Brote sollst du halten. Sieben Tage sollst du ungesäuertes Brot essen, wie ich dir geboten habe, zur bestimmten Zeit des Monats Abib. Denn in dem Monat Abib bist du aus Ägypten ausgegangen.** 2.Mose 12,14; 23,15.

←2.Mose_34_19 **Alles was die Mutter bricht ist mein; und all dein Vieh, so männlich sein wird, was die Mutter bricht, von Ochsen und von kleinem Vieh.**

←2.Mose_34_20 **Was aber die Mutter bricht vom Esel, sollst du mit einem kleinen Vieh lösen. Wo du es aber nicht lösest, so brich ihm das Genick. Alle Erstgeborenen von deinen Söhnen sollst du lösen. Auch soll mein Angesicht nicht leer angeschaut werden.**

**Vers 18:** Das Fest der ungesäuerten oder süßen Brote, welches oben bei Kap. 12,14-20 weitläufig eingesetzt ist, war ein **Vorbild des Neuen Testaments.**

1.Kor 5,6-8.

1) Der Sauerteig ist allgemein ein Sinnbild (1) der Heuchelei [Lk 12,1 ]; (2) falscher Lehre [Mt 16,6]; (3) böser Sitten und Gesellschaft [1.Kor 5,6]; (4) der Aufgeblasenheit und des Hochmuts; (5) dessen was veraltet und verjährt ist; (6) auch des alten Menschen. Diesen Sauerteig müssen wir ausfegen.

2) Dieses musste geschehen beim Osterlamm, dh. bei Christo.

3) Wer gesäuertes Brot an diesem Fest aß, dessen Seele sollte ausgerottet werden. Merke den Ernst Gottes!

4) Dieses Fest währte sieben Tage. Das Neue Testament, worin wir im Süßteig leben sollen, besteht in sieben Zeiten.

5) Der erste Tag sollte heilig und ein Sabbath sein. So war im Anfang des Neuen Testaments ein Fest der heiligen Zusammenrufung.

6) Dieser Tag fing an, als das Osterlamm gegessen, und nicht mehr vorhanden war. Und das Neue Testament fing an, nachdem Christus hingegangen zum Vater, und nicht mehr sichtbarlich auf Erden zugegen war.

7) Der siebte Tag war auch heilig wie der erste; und die siebte Zeit wird dem Anfang des Neuen Testaments nichts nachlassen an Brünstigkeit des Eifers und den Wirkungen des Geistes.

**Vers 19:** Das Gebot von der Erstgeburt des Viehs ist schon fast mit den gleichen Worten vorgekommen in Kap. 13,12-13.

**Ist mein)** Es ist alles sein, Himmel und Erde, und was darinnen und darauf ist. Aber es hat Ihm gefallen, etwas besonders zu erwählen, das er sich vor allem geheiligt wissen wollte. Und das sind die, welche die Mutter zuerst brechen, und dem Himmelreich Gewalt antun.

Christus ist der Erstgeborene aller Erstgeborenen und aller Kreatur, der Erstgeborene unter vielen Brüdern, welche er sonderlich dazu heiligt, dass sie in seinem Reich die Nächsten bei Ihm sein sollen.

O der großen Herrlichkeit und Vorzugs solcher vor allen andern Brüdern, die nach ihnen ans Licht kommen, und von Gott in einer andern Ordnung gezeugt und geboren werden! Das sind die Herzlichen, die auf Erden sind, an welchen Er all sein Gefallen hat (Ps 16,3), da sie von den Heiligen unterschieden werden. Diese Erstgeburt ist dem Herrn so sonderlich lieb, dass Er deswegen auch die Erstgeburt von allerlei Vieh sich hat wollen abgesondert wissen.

Selig ist der und heilig, so Teil daran hat! Dem wird das obere Jerusalem über alles gehen, als die wahre Mutter über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden.

**Vers 20: Esel sollst du lösen)** Von dieser Lösung des Esels war niemand frei als die Priester und Leviten.

-===*===-

←2.Mose_34_21 **Sechs Tage sollst du arbeiten, am siebten Tage aber sollst du ruhen*; in der Zeit des Pflügens und in der Ernte sollst du ruhen.** * 2.Mose 20,9; 23,12.

←2.Mose_34_22 **Du sollst auch das Fest der Wochen bei dir halten; nämlich der Erstlinge der Weizen-Ernte; und das Fest der Einsammlung, wenn das Jahr um ist.**

←2.Mose_34_23 **Dreimal im Jahr soll alle deine Mannschaft erscheinen vor dem Angesicht des Herrschers des Herrn, des Gottes Israel.**

←2.Mose_34_24 **Wenn ich die Heiden werde vor deinem Angesicht ausgestoßen, und deine Grenze erweitert haben; so soll niemand deines Landes begehren, indem du hinaufgehest zu erscheinen vor dem Angesicht des Herrn deines Gottes dreimal im Jahr.**

←2.Mose_34_25 **Du sollst das Blut meines Opfers nicht schlachten bei gesäuertem Brot, und das Opfer des Passah-Fests soll nicht über Nacht bleiben bis an den Morgen.**

←2.Mose_34_26 **Die Erstlinge* von den ersten Früchten deines Landes sollst du in das Haus des Herrn, deines Gottes, bringen. Du sollst das Böcklein nicht kochen, wenn es an seiner Mutter Milch ist.** * 5.Mose 26,1

**Vers** 22) Das Fest der Wochen und der Einsammlung sind das Pfingst- und Laubhüttenfest (siehe Kap. 23,14-17).

**Vers 23: Dreimal)** Nämlich am Pfingstfest, beim Laubhüttenfest und an Ostern, dem Fest der ungesäuerten Brote (Vers 18).

Es ist eine dreifache Ernte, deren jede ihr Freudenfest hat. Das erste im Monat Abib, so eine Kornähre bedeutet, und den Namen von Abh, der Vater, hat. Unter dessen Dienst diejenigen stehen, welche einen aufrichtigen, guten Willen haben, Gott, seine Gerechtigkeit und Reich zu suchen? denen der Vater mit seiner Gnadenzucht und Unterweisung zuvorkommt (Hebr 12,5), da gewöhnlich eine reiche und erfreuliche Ernte folgt in solchen Seelen.

Nach des Vaters Ernte folgt die zweite Ernte des Sohns; und dann auch die dritte des Heiligen Geistes.

**Vers 24:** Hier wird noch besonders verheißen, dass wenn sie vor dem Herrn würden erscheinen müssen, so würde der Herr schon ihre Feinde zurückhalten, dass sie sich der Gelegenheit nicht bedienen sollten, das Land anzugreifen. Gott ist immer der beste Schutz, der die Feinde abhalten kann, dass ihre bösen Anschläge von uns müssen abgewendet werden (1.Mose 35,5).

**Vers** 25-26) Das Gebot kommt fast mit den gleichen Worten überein in Kap. 23,18-19. Diese wiederholte Einschärfung wird Gott für die Natur und Umstände des Volks nach seiner Weisheit für nötig befunden haben.

-===*===-

←2.Mose_34_27 **Und der Herr sprach zu Mose: Schreib dir diese Worte. Denn nach dem Ausspruch dieser Worte habe ich einen Bund mit dir gemacht, und mit Israel.**

←2.Mose_34_28 **Und er war allda bei dem Herrn vierzig Tage und vierzig Nächte; er aß kein Brot und trank kein Wasser; und er schrieb auf die Tafeln die Worte des Bundes, die zehn Worte.** 5.Mose 10,4.

←2.Mose_34_29 **Und es geschah, da Mose vom Berge Sinai hinabging, und die zwei Tafeln * des Zeugnisses in der Hand Moses waren, als er vom Berge hinabging, da wusste Mose nicht, dass die Haut seines Angesichts glänzte, indem er mit ihm geredet hatte.** * 2.Mose 32,15.

**Vers 27:** Der Herr befiehlt dem Mose diese Worte oder Geschichten aufzuzeichnen, da Er sich wiederum von neuem mit dem Volk versöhnt. Er gibt ihnen die Worte der zehn Gebote wieder mit seiner eigenen Schrift, zum Zeichen der Erneuerung des Bundes.

**Vers 28: Vierzig Tage)** Dies sind wieder andere 40 Tage gewesen, die von denen in Kap. 24,18 zu unterscheiden sind.

**Er schrieb)** Diese Worte müssen von Gott, und nicht von Mose, genommen werden; der dabei zugleich ist angewiesen worden, die übrigen meist zeremonialischen Gebote schriftlich aufzuzeichnen. Mose mag hernach wohl verschiedene Kopien von den zehn Worten gemacht haben, da die von Gott beschriebenen Tafeln in der Bundeslade aufbewahrt worden sind.

**Vers 29:** Damit das Volk möchte gewiss versichert sein, dass Mose mit Gott geredet habe (2.Mose 32,1), so brachte er ein Zeichen mit, dass sein Angesicht glänzte und nicht angesehen werden konnte. Er musste jeweils eine Decke darüber legen, wenn er mit Aaron und dem übrigen Volk reden wollte. Darin empfing er bereits einen Vorgeschmack der Verklärung unserer Leiber, und bewirkte zugleich bei den Kindern Israel eine größere Ehrfurcht vor Gott und vor ihm.

Hatte das Volk vorhin wohl etwa üble Gedanken von Mose gehabt, als er so lange ausblieb, so mussten sie ihn nun mit ganz anderen Augen ansehen, und erkennen, wie hoch ihn der Herr geliebt hätte. Aber das wusste Mose nicht. Das ist der Sinn der wahren, demütigen Kinder Gottes, dass sie bei allen ihren hohen Gaben, so sie von Gott empfangen, mäßig von sich halten. Sie haben solche als hätten sie sie nicht, als wüssten sie nichts davon. Bei solcher Abgeschiedenheit sind sie am allertüchtigsten, das Amt ihres Gottes zu verrichten, und müssen nicht befürchten, dass solche Gaben wieder von ihnen genommen werden. Denn sie besitzen dieselben nicht mit Hoffart oder mit Anklebung, sondern opfern sie allezeit dem wieder auf, von welchem sie solche empfangen haben.

-===*===-

←2.Mose_34_30 **Und Aaron und alle Kinder Israel sahen Mose an, und siehe die Haut seines Angesichts glänzte. Da fürchteten sie sich zu ihm zu nahen.**

←2.Mose_34_31 **Und Mose rief ihnen zu; da kehrten sie sich um zu ihm, Aaron und alle Obersten in der Gemeinde; und Mose redete zu ihnen.**

←2.Mose_34_32 **Und nach diesem nahten alle Kinder Israel herbei; und er gebot ihnen alles, was der Herr mit ihm geredet hatte auf dem Berg Sinai.**

←2.Mose_34_33 **Und als Mose vollendet hatte mit ihnen zu reden, da legte er eine Decke auf sein Angesicht.**

**Vers 30:** Die Strahlen des Angesichts Mosis waren ein sichtbares Zeichen seiner Einfließung und Verwandlung in Gott, wovon die Fülle auch von außen überfloss.

So glänzt unser Angesicht mit Freuden und vermehrter Heiligkeit von dem öftern Gespräch mit Gott und dem daraus entspringenden Trost und süßer Erquickung. Darum haltet an im Gebet! Wirst du viel mit Gott umgehen, so wirst du mit Mose verklärt werden.

Und zwar hatte Moses im Gesetz keine andere Klarheit als im Angesicht, da hingegen das Evangelium die Verklärung des ganzen Menschen darstellt; gleichwie Christus mit Mose auf dem Berg gesehen wurde (Mt 17,3). Also steht uns im Evangelium viel ein größerer Glanz offen.

**Da fürchteten sie sich)** Gott kann seine Knechte ja leicht mit Kraft und Wundern anziehen, dass sie von dem Volk, bei aller Demut und Niedrigkeit ihres Herzens, gefürchtet werden müssen. Ja er wird es auch tun zu seiner Zeit. Er wird seine Knechte verklären unter dem wilden Haufen, dass die Finsternis erschrecken wird über ihren Glanz. Was wird die Welt nicht alsdann in Furcht und Entsetzen fallen, wenn die Gerechten zur Zeit ihrer Heimsuchung hell scheinen und daher fahren werden wie Flammen über die Stoppeln! (Weish 3,7).

**Vers 31-32)** Mose hätte ja wohl immer mit seinem leuchtenden Angesicht vor die Gemeinde treten können, und unter ihnen furchtbar erscheinen, wie einst die Gemeinde Gottes schrecklich vor ihren Feinden erscheinen wird (Hld 6,9). Aber er will sich lieber herablassen, und den Schwachen schwach werden, auf dass er sie gewinnen und zu Gott bringen möge.

**Vers 33: Legte er eine Decke** auf **sein Angesicht)** Das Geheimnis hiervon erklärt uns der Apostel, welches dann Gott hiermit hat zuvor andeuten wollen. Wenn Christus, das wahre Wesen von allen diesen Schatten, der wahre Hohepriester, der Tisch, Leuchter, Rauchopferaltar, Brandopfer-Altar, das Waschfass, Heiligtum und die Bundeslade im Fleisch erscheinen würde, so würde dieses sein hartnäckiges Volk wegen dem großen Abweichen von Gott diesen Glanz nicht erblicken können. Es würde eine Decke vor ihren Augen und Herzen hängen, dass sie beim Lesen dieser Dinge im Alten Testament nicht würden merken können, dass die Dinge sollten in Christo, als dem Körper, aufhören (2.Kor 3,14-16). Die Gläubigen aber, die seine Herrlichkeit würden zu sehen bekommen (Joh 1,14), die würden in die Freiheit der Kinder Gottes von dem Geist des Herrn versetzt werden, und die Herrlichkeit des Herrn schauen als in einem Spiegel, und umgestaltet werden in eben dasselbe Bild, von einer Herrlichkeit zur andern, als vom Geist des Herrn (2.Kor 3,17-18). Es meldet aber auch der Apostel, dass der

Glanz des Evangeliums, von dessen Herrlichkeit er weitläufig redet (2.Kor 3,7-11 ), bei den ungläubigen und natürlichen Menschen bedeckt bliebe, weil sie durch den Geist dieser Welt sich ihre Sinne verblenden lassen (2.Kor 4,3-4).

-===*===-

←2.Mose_34_34 **Und wenn Mose hineinging vor das Angesicht des Herrn mit ihm zu reden, tat er die Decke ab, bis dass er hinausging. Und wenn er herauskam, so redete er zu den Kindern Israel das, was ihm war geboten worden.**

←2.Mose_34_35 **Und als die Kinder Israel das Angesicht Moses sahen, dass die Haut des Angesichts Moses glänzte; so tat Mose die Decke wieder auf sein Angesicht, bis er hineinging mit ihm zu reden.**

Man sollte denken, Moses hätte vielmehr große Ursache gehabt, die Decke vor sein Angesicht zu legen bei der Unterredung mit dem großen Gott; und die Decke ablegen sollen bei der Unterredung mit dem Volk. Aber es ist nicht ohne große Ursache so geschehen.

Moses ist ein Bild aller in Gott erleuchteten Menschen, welche in der männlichen Statur ohne Decke und bloß vor dem Herrn beten mögen. Da hingegen die andern, so noch zart und gleich dem weiblichen Geschlecht schwache Werkzeuge sind, eine Decke haben müssen (1.Kor 11,4-5).

Es ist auch zugleich ein Bild der Juden in der letzten Zeit.

Wenn er zum Herrn ging, tat er die Decke weg; und wenn sich die Juden zum Herrn werden bekehren, so wird die Decke abgetan werden (2.Kor 3,16).

Die weise Aufführung Mosis lehrt uns auch, dass die Menschen dieses Standes den andern die Geheimnisse, welche sie finden, nicht offenbaren müssen, weil solches sie erschrecken und zurücktreiben möchte. Es muss dieses nur Gott allein und den Führern (oder solchen die im gleichen Staffel sind) bekannt sein. Den übrigen ist alles mit einer Decke bedeckt, welche ihrem Geist, er sei auch so scharf und spitz als er immer will, undurchdringlich ist. Und so ja diese Decke sollte aufgedeckt werden, so würden sie den Glanz, welcher von solchen geheiligten Menschen ausgeht, nicht ertragen können.

---

# DAS 35. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

DER SABBATH, HEBOPFER UND DIE MEISTER DES WERKS.

←2.Mose_35_1 **Und Mose versammelte die ganze Gemeinde der Kinder Israel, und sprach zu ihnen: Dies sind die Worte, welche der Herr geboten hat, dass ihr sie tun sollt.**

←2.Mose_35_2 **Sechs Tage soll die Arbeit verrichtet werden; aber am siebten Tag da soll bei euch heilig sein der Sabbath der Ruhe dem Herrn. Wer darin eine Arbeit tut, der soll getötet werden.**

**Vers 1:** Mose versammelt hierauf die ganze Gemeinde, und verkündigt ihnen, was er bei Gott ausgerichtet (2.Mose 32,30), und was ihm Gott geboten habe.

**Vers 2:** Vorerst weist er auf den Sabbath hin, und gedenkt abermals der Todesstrafe gegen die, so ihn mit einer Handarbeit entheiligen würden (2.Mose 31,14-15).

Dieses Gebot drückt dem Buchstaben nach die Ruhe der Seelen aus, welche Gott in seinen heiligen Sabbath hat eingehen lassen, welches die heilige Ruhe ist. Sie müssen für sich selbst nichts verrichten, sondern durchaus so bleiben, wie man sie werden lässt.

-===*===-

←2.Mose_35_3 **Ihr sollt kein Feuer anzünden in allen euren Wohnungen am Tage des Sabbaths.**

Mose fügt noch hinzu, dass man auch kein Feuer anzünden sollte. Das kann erklärt werden aus 2.Mose 16,23; dass sie also das Backen und Kochen der nötigen Speisen auf den Tag vorher verlegen sollten.

Der Sabbath selber sollte nicht zugebracht werden mit der mühsamen Zubereitung der Speisen. Dass aber damit das nötige Anzünden eines Feuers zur Wärme und Licht, sonderlich im Winter, damit nicht könne verboten sein, daran lässt uns die Güte Gottes nicht zweifeln, der uns die Notdurft des Leibes damit nicht versagen wollte. Vielleicht mag auch die nötige Zubereitung und Wärmung der Speisen besonders für Kranke erlaubt gewesen sein, wie solches wohl aus 2.Mose 12,16 kann geschlossen werden.

Im Neuen Testament nun ist diese strenge Zeremonie aufgehoben. Trotzdem sollte man den Tag des Herrn nicht zubringen mit einer mühsamen Versorgung des Leibes, sondern sich möglichst mit der Notdurft behelfen, damit man umso mehr Zeit haben könnte, der Betrachtung göttlicher Geheimnisse obzuliegen und die Versammlungen zu besuchen. Es ist bedenklich, dass oft der Sabbath mit großen Gastmählern und Wohlleben verunehrt wird, da doch Gott das Gebot vom Sabbath sehr oft hat wiederholen und vor dessen Entheiligung warnen lassen.

Endlich ist das der Schluss von allem: Wenn wir im Fleisch oder Buchstaben hangen bleiben, so sehen wir alle Dinge nur fleischlich an, und halten uns auf in einer schlüpfrigen Gegend, wo viele ungewisse Tritte, verschiedene Meinungen und Streit sich finden. Wenn wir uns aber in den Geist erheben, und die Sache im Geist anschauen, so irren wir niemals und haben auch nicht nötig, mit jemandem zu streiten. Und so werden wir auch der wahren Sabbaths-Ruhe näher kommen, als mit vielem Disputieren sich in den äußerlichen Umständen zu verwirren. Unsere Sorgen gehen meistens allezeit auf die Weise, und über das Wesen der Sache sehen wir hinweg. Lasset uns Christus Jesus, wie in Ihm lauter Wahrheit und rechtschaffenes Wesen ist, recht ergreifen als des Gesetzes Ende; so werden wir auch den Sabbath recht fassen und ergreifen in seinem Ende, und es wird sich von selbst geben, und das Gesetz des Geistes und der Liebe uns erklären und treiben, dass wir

**Kein Feuer anzünden)** wodurch unsere Ruhe gestört und der Sabbath gebrochen wird. Wir sollen kein Feuer des Neids gegen einander anzünden (Jes 11,13), noch des gesetzlichen Eifers, welches in so manchen über die Materie des Sabbaths entsteht, und als Ungerechtigkeit brennt wie ein Feuer (Jes 9,18). Die wahre Sabbaths-Ruhe leidet kein solches Feuer. Wo das wilde Natur-Feuer ein Ende nimmt, da nimmt die stille Sabbaths-Ruhe ihren Anfang.

Wollen wir es in einem besseren Sinn ansehen, so ist das Feuer anzünden nichts anderes als ein wenig die Begierden bewegen, um solche mit der geistlichen, sinnlichen oder empfindlichen Liebe zu erwärmen. In andern Staffeln ist dieses zwar erlaubt, in welchen man nämlich noch in der Wirksamkeit sein, oder sich mit einigen Zeugnissen unterstützen muss. Es muss aber nicht am Sabbath-Tage oder der Ruhe in Gott geschehen; und derjenige, welcher es doch tun wollte, der würde die Heiligkeit des Sabbaths brechen, indem er die heilige Ruhe stören würde. Es müssen also diejenigen, welche zu dieser heiligen Ruhe berufen, und derselben auch durch ihre Führung versichert sind, ohne Scheu dahineingehen, und darin bleiben, und dadurch die Majestät Gottes ehren, welche durchaus durch sie will in der Stille und Ruhe angebetet sein. Sie sollen sich dabei erinnern, dass dies der Sabbath sei, welcher uns in dem Gesetz der Gnaden übriggeblieben ist. Es ist ein Sabbath, welchen das allerauserwählteste Volk Gottes gleich in diesem Leben und allezeit, sobald es in denselben eingeführt worden ist, feiern muss. Hernach ist darin auch fortzufahren ewiglich in dem Himmel, nach Hebr 4,9.

-===*===-

←2.Mose_35_4 **Und Mose sprach zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel: Das ist das Wort, das der Herr geboten und gesprochen hat.**

←2.Mose_35_5 **Nehmet von dem, das bei euch ist, ein Hebopfer dem Herrn. Ein jeglicher, dessen Herz freiwillig ist, soll es bringen, das Hebopfer des Herrn; nämlich Gold und Silber und Erz;**

←2.Mose_35_6 **Und blaue Wolle, und Purpur-Wolle, und Karmesin-Wolle, und feines Linnen-Garn, und Ziegenhaare;**

Es wird denn nun das Hebopfer gefordert, wie zuvor (Kap. 25) ist verordnet worden. Gott gibt ihnen hierin ein Zeichen und Merkmal, dass Er sie wieder zu Gnaden angenommen habe. Denn sie hatten sich durch die Sünde der Abgötterei dessen verlustig gemacht. Nun will ihnen Gott in einem solchen Sinnbild seine gnädige Gegenwart, oder die Einwohnung in ihren Herzen, wieder versprechen (2.Mose 25,8).

**Vers 5: Hebopfer – freiwillig)** Diese erste Opfer, welche Gott fordert, bedeuten die ersten guten Werke und den Anfang des geistlichen Lebens, welche die an ihrer Liebe neugeborene Seele Ihm alsdann widmen kann, weil es etwas ist, das sie selbst wirken kann. Alle ihre Werke müssen auf Gott hinauslaufen, ohne dass sie etwas davon behalten muss. Und durch dieses sehr freiwillige (Ps 54,6) Opfer von allem dem, was in ihrer Macht steht, heiligt sich Gott alles übrige wegen der sehr freien Übergabe ihres Willens, so sie Gott tut, und nimmt sie selbst also ganz ein, dass Er hernach mit ihr als ihr oberster Befehlshaber umgeht. Und dieses ist der allersicherste und kürzeste Weg, ja vielmehr das einzige Mittel, die Vollkommenheit zu erlangen; nämlich sein Herz der Macht Gottes zu überlassen, und alles was davon abhängt; damit Er solches selbst so zurichte, wie es Ihm gefällig ist. Dies wird uns auch in Ps 48,13 angepriesen. Die Menschen nun, welche großmütig genug sind solches zu tun, nachdem sie sich von sich selbst losgemacht haben, sind des allergrößten Feindes der Vollkommenheit los. Nachdem sie also glückseligerweise in die Hände Gottes geraten sind, so haben sie alle Gewalt über sich selbst verloren. Sie haben solche aber durch nichts anderes verloren als durch ihr freiwilliges Opfer, so sie davon Gott getan haben; und hätten damit wohl nichts Heiligeres tun können, so auch gerechter und ihrer Freiheit erträglicher gewesen wäre, als solche ihrem Gott wieder zu geben und zu widmen, welcher sie damit begnadigt hatte. Trotzdem sind sie noch in dem Stande, sie durch Untreue wieder zu nehmen, und es sind ihrer auch gar wenige, welche eine völlige Verehrung derselben abstatten, indem die meisten entweder einige Ausnahmen oder gar eine Wiedernehmung vornehmen. Wenn aber diese

vollkommene Aufopferung auf einmal geschähe, so würde man augenblicklich vollkommen sein. Denn es kann unmöglich da einige Unvollkommenheit sich befinden, wo Gott ohne Widerstand wirkt und regiert.

Die materiellen Opfer des Gesetzes sind Bilder der geistlichen Opfer, welche Gott von uns verlangt. Und glücklich sind diejenigen, die den Geist davon durchschauen, die Ausübung derselben lieben, und denen die Wahrheit derselben gut schmeckt!

**Erz)** Wo man in der deutschen Bibel von Erz liest, da redet die Schrift von rotem Kupfer, schreibt Matthesius.

**Vers 6: Karmesin)** Oder zweimal eingetauchte hohe, lichtrote Scharlachwolle, die dem Feuer am ersten gleicht, und uns an die Pflicht der Liebe erinnern will, in welche unser ganzes Tun zweimal eingetaucht sein soll; nämlich in die Liebe Gottes und des Nächsten.

-===*===-

←2.Mose_35_7 **Und rotgefärbte Widderfelle, und Dachsfelle, und Sittim-holz;** 2.Mose 36,29.

←2.Mose_35_8 **Und Öl zum Licht, und balsamische Gewürze zum Öl der Salbung, und wohlriechende Spezereien zum Rauchwerk;**

←2.Mose_35_9 **Und Onyxsteine und Steine einzusetzen zum Leibrock und zum Brustschildlein.**

←2.Mose_35_10 **Und alle die weisen Herzens sind unter euch, die mögen kommen und machen alles, was der Herr geboten hat.**

←2.Mose_35_11 **Die Wohnung mit ihrer Hütte und mit ihrer Decke, ihre Hafteln und ihre Bretter mit ihren Riegeln, ihre Säulen mit ihren Füßen.**

←2.Mose_35_12 **Die Laden mit ihren Stangen, den Versöhndeckel und den Vorhang zur Decke.**

**Vers 7: Rotgefärbte Widderfelle)** Dass in den Morgenländern auch rote, ja gar purpurfarbige Schafe gefunden wurden, beweist Bochartus weitläufig. Auch Dietericus erwähnt Schafe von verschiedenen Farben, deren etliche rötlich, etliche goldfarbig, etliche gelb und etliche von andern Farben gewesen sein sollen.

**Dachsfelle)** Oder blaugefärbte Widderfelle nach anderer Meinung.

**Vers 8: Öl der Salbung)** Dieses äußerliche Öl, welches Mose zubereiten musste, dass er damit die Priester und Hütte des Herrn einweihte und heiligte, hatte seine Kraft zu heiligen von demjenigen Öl, welches unser Herr Jesus Christus durch seine Verdienste bereitet hat. Es war davon nur eine Figur, und hörte auch eben durch dasselbe auf heilig zu sein. Denn da die neuen Geheimnisse eingeführt wurden, welche Wahrheit und Leben gaben, mussten die alten notwendig aufhören, welche nur ein Schatten, Zeichen und Vorbild derjenigen Wahrheit waren, die sie abbildeten, und in welcher wir jetzt leben können und sollen.

**Vers 9: Onyxsteine)** Solche sollen in Arabien und Indien wachsen. Sie sehen aus wie ein schöner und weißer Nagel eines Menschen, und haben viele Adern, die mit milchfarbigen Strichen oder Kreisen um ihn herumgehen. Sie sollen oft so groß gefunden werden, dass man auch Trinkgeschirre daraus machen kann.

**Vers 10:** Die Weisheit muss selber das Haus bauen, worin der Heilige wohnen soll, übernimmt die Weisheit nicht die Leitung, so wird nichts auf- und ausgerichtet nach Gottes Sinn. Und an eigener Wahl hat seine Seele einen Ekel, und mag so eine Wohnung nicht riechen.

**Vers 11: Die Wohnung mit ihrer Hütte und Decke)** Dadurch sind lauter Decken gemeint, wie aus Kap. 26 ersichtlich.

Durch die Wohnung wird verstanden die schöne bunte Decke von 10 Teppichen, an den Wänden und am oberen Boden, durch welche die Wohnung eigentlich besteht. Die Hütte derselben war die chamelottene Decke von Ziegenhaar, aus elf Teppichen bestehend, so die äußere Wand und das Dach machte. Und über beiden war noch die doppelte Decke von blauen und roten Fellen.

**Vers 12: Zur Decke)** Oder Bedeckung des Allerheiligsten.

-===*===-

←2.Mose_35_13 **Den Tisch mit seinen Stangen und alle seine Geräte, und die Schaubrote.**

←2.Mose_35_14 **Und den Leuchter zum Licht, und seine Geräte und seine Lampen; und das Öl zum Licht.**

←2.Mose_35_15 **Und den Rauchaltar mit seinen Stangen, und das Öl der Salbung, und das Rauchwerk von den wohlriechenden Spezereien, und die Decke der Tür an der Tür der Wohnung.**

←2.Mose_35_16 **Den Brandopfer-Altar und das eherne Gitter so daran ist, seine Stangen und alle seine Geräte; das Waschfass mit seinem Fuß.**

←2.Mose_35_17 **Die Umhänge des Vorhofs mit seinen Säulen und mit seinen Füßen, und die Decke des Tors am Vorhof.**

←2.Mose_35_18 **Die Nägel der Wohnung und die Nägel des Vorhofs mit ihren Seilen.**

←2.Mose_35_19 **Die Kleider des Dienstes im Heiligtum zu dienen; die Kleider des Heiligtums für Aaron den Priester, mit den Kleidern seiner Söhne, des Priesteramts zu pflegen.**

**Vers 13-18)** Es werden fein ordentlich alle Stücke dieser Wohnung aufgezählt. Damit keines derselben ausgelassen werden möchte, so werden sie alle gar genau mit ihrem Zubehör beschrieben. Das soll uns lehren, dass auch in uns, wenn wir eine geistliche Wohnung des Herrn sein wollen, wie wir sollen, nichts ermangeln müsse von allen den Geheimnissen, die diese Bilder haben vorstellen sollen. Da muss in unserem Inwendigen alles zugegen sein, als zum Beispiel die Gerechtigkeit des Glaubens (die Lade samt Zubehör), die Stärkung des Glaubens (der Tisch), die Erleuchtung (der Leuchter), der Geist des Gebets (der Rauchaltar), die Salbung der Gaben des Geistes (das Salb-öl), die Aufopferung unseres Leibes (der Brandopfer-Altar) und die Heiligung in unserem inneren und äußeren Wandel (das Waschfass); und so ferner in den übrigen Stücken, da uns vorgestellt wird, wie wir uns in der ganzen Zusammenfügung mit den übrigen Gläubigen aufführen sollen, dass wir **ein** geistlicher Leib Christi werden. Da muss uns die Ermahnung des Apostels auch hierin dieses zu Gemüte führen, dass uns der Gott des Friedens durch und durch heilige, dass unser Geist ganz samt der Seele und dem Leib unsträflich dargestellt werde (1.Thess 5,23); welches geschieht, so von allen diesen geistlichen Stücken nicht eines in uns mangelt.

**Vers 19:** Die Hebräer teilen die priesterlichen Kleider in drei Gattungen: In gewöhnliche Priester-Kleider, in goldene Kleider und in weiße Kleider. Die gewöhnlichen bestanden aus den Unterhosen, dem engen Rock, dem Gürtel und dem Kopfbund. Der goldenen waren acht Stücke, nämlich die vier bereits erwähnten, welche die gewöhnlichen Priester trugen; und noch vier andere, die er allein trug, welche sie goldene nennen, weil es überaus prächtige Kleider waren, auch zum Teil Gold daran war. Diese trug er, wenn er außerhalb des Allerheiligsten aufwartete. Der weisen Kleider waren wieder vier: Unterhosen, ein enger Rock, ein Gürtel und Kopfbund. Diese hatte der Hohepriester nur dann an, wenn er am Versöhnfest ins Allerheiligste einging.

-===*===-

←2.Mose_35_20 **Da ging die ganze Gemeinde der Kinder Israel vom Angesicht Mose weg.**

←2.Mose_35_21 **Und sie kamen, jedermann den sein Herz bewog, und ein jeder welchen sein Geist freiwillig antrieb, die brachten das Hebopfer des Herrn zum Werk der Hütten der Zusammenkunft, und zu all ihrem Dienst, und zu den Kleidern des Heiligtums.**

←2.Mose_35_22 **Es kamen aber die Männer nebst den Weibern, ein jeder so freiwilligen Herzens war, die brachten Hafteln und Ohrringe, und Ringe und Spangen, so alles goldene Geräte waren, und jedermann der ein Webopfer von Gold dem Herrn webte.** 2.Mose 38,24.

Bei der großen Bereitwilligkeit, da ein jeder alles nach seinem Vermögen beigetragen, das Volk nach dem was es gehabt, und die Fürsten die kostbaren Edelsteine und Gewürze und Spezereien; haben wir zu beobachten, dass wir auch einander dienen, ein jeglicher mit der Gabe die wir empfangen haben, als die Haushalter der mancherlei Gaben Gottes (1.Petr 4,10). 50 JEMAND DIENT, DER DIENE ALS AUS DEM VERMÖGEN DAS GOTT DARREICHT, DASS IN ALLEN DINGEN GOTT GEPRIESEN WERDE DURCH JESUM CHRISTUM (1.Petr 4,11). Siehe auch Eph 4,16 von der Darreichung seines Vermögens zu der Zusammenfügung des ganzen Leibes und Handreichung seiner Gaben zu dessen Wachstum. Und hieher gehört auch die Liebes-Steuer in der leiblichen Notdurft der Gläubigen, welches der Apostel nennt eine Bedienung an die Heiligen, wovon er zeugt, dass sie reichlich gegeben hätten in aller Einfalt. Denn nach Vermögen und über Vermögen waren sie selbst willig, und flehten uns mit vielem Ermahnen, dass wir aufnähmen die Wohltat und Gemeinschaft der Handreichung an die Heiligen (2.Kor 8,2-4, und im ganzen 9. Kapitel).

Wir müssen dem Herrn nur die Erstlinge unseres Willens aufopfern, und die freie Macht, so wir über uns selbst haben; damit Er in uns das Werk zur Hütte des Stifts verrichten könne. Gott unterweist in dieser Wüste und in dieser Ruhe durch Mose alle geistlichen Menschen und alle Führer unter diesen begreiflichen Bildern, wie sie sollen zu Werk gehen, um in ihrer christlichen Vollkommenheit einen glücklichen Fortgang zu erlangen. Und wer nur einiges Licht hat, dieses durch die Schatten zu erblicken, der wird solches mit Erstaunen sehen.

Die Stiftshütte ist die Wohnung Gottes; und Er ist es selbst, welcher diese Wohnung in uns aufrichtet, sobald wir Ihm unser Recht nur übergeben haben.

Sobald sich der Mensch durch die süße und starke Einkehr von den Geschöpfen entfernt, und (Klgl 3,28) einsam in sich selbst mit Gott lebt, sich über seine Gebrechlichkeit erhebt und sich in Gott schwingt, um darin alles was ihm nötig ist zu finden; so fängt Gott sein Werk in ihm an. Er fängt es an mit einer solchen Güte, dass er sich aller Dinge bedient, seinen innerlichen Palast zu bauen. Denn Er macht, dass alles denen die Ihn lieben, und die nach seinem Rat zur Heiligung berufen sind, zum Besten dienen muss (Röm 8,28). Der böse Wille der Geschöpfe, welche Ihm widerstehen, sind soviele Hammerschläge, die das Äußere des Gebäudes glatt machen durch das Kreuz, welches sie verursachen; da dann Gott unterdessen selbst von innen arbeitet, und seine Stiftshütte aufrichtet. Es muss aber alles freiwillig und mit freiem Herzen geopfert werden, wie die Schrift sagt, dass alle nach ihrem Wohlgefallen gegeben hätten; um zu zeigen, dass Gott die Freiheit nicht zwinge; sondern dass Er das Herz durch seine Liebe geschickt mache, damit es Ihm dasjenige, was es zu geben schuldig ist, freiwillig geben möge.

-===*===-

←2.Mose_35_23 **Und jedermann, bei wem gefunden wurde blaue Wolle, und Purpurwolle, und Karmesin-Wolle, und feines Linnen-Garn, und Ziegenhaare, und rotgefärbte Widderfelle, und Dachs-felle, die brachten es.**

←2.Mose_35_24 **Wer nur ein Hebopfer von Silber und Erz hob, die brachten es zum Hebopfer des Herrn. Und ein jeder, bei welchem Sittimholz zu allerlei Werk des Dienstes gefunden wurde, die brachten es.**

←2.Mose_35_25 **Und alle Weiber, die weisen Herzens waren, die spannen mit ihren Händen, und brachten das Gesponnene von blauer Wolle, und von Purpurwolle, und von Karmesinwolle, und das feine Linnengarn.**

←2.Mose_35_26 **Und alle Weiber, deren Herz sie bewog in Weisheit, die spannen die Ziegenhaare.**

←2.Mose_35_27 **Und die Fürsten brachten Onyxsteine und Steine einzusetzen, zum Leibrock und zum Brustschildlein;**

←2.Mose_35_28 **Und balsamisches Gewürz und Öle, zum Licht und Öl der Salbung, und zum Räucherwerk von wohlriechenden Spezereien.**

←2.Mose_35_29 **Alle Männer und Weiber, deren Herz sie freiwillig trieb, zu bringen zu allerlei Werk, das der Herr zu machen geboten hatte durch den Dienst Moses, die brachten es, die Kinder Israel nämlich, zum freiwilligen Opfer dem Herrn.** 2.Mose 36,3.

"Herr Jesu gib mir", ruft hier Origenes aus, "dass ich möge würdig werden, auch etwas beizutragen zu deiner Hütte, dass etwas von dem Meinigen daran gefunden werde! Ich möchte wohl am allerliebsten, wenn es sein könnte, dass etwas von dem Gold mein wäre, woraus der Versöhndeckel gemacht, oder womit die Bundeslade überzogen, oder woraus der Leuchter verfertigt wird. Kann es aber nicht sein, und findet sich bei mir kein Gold; so sei es etwas anderes, das zu den Säulen oder deren Füße dient, oder etwas Erz zu den Ringen. Ach dass es möglich sein könnte, dass ich als einer aus den Fürsten zum Zierrat der hohenpriesterlichen Kleidung und des Brustschildleins könnte Edelsteine bringen! Aber weil das alles für mich zu groß und zu wichtig ist, so seien es aufs wenigste Ziegenhaare, damit ich doch nicht gar unfruchtbar erfunden werde."

**Vers 27:** Zum Zierrat des Hohepriesters werden Fürsten erfordert, die im Fortgang und der Würde ihres Christentums soweit zugenommen und erhöht sind, dass sie andern mögen vorstehen, und sie göttlich regieren.

**Vers 29:** Wenn jemand fragen wollte, wo die Kinder Israel das alles hergenommen, was sie also zum Opfer brachten; der beliebe sich zu erinnern, oder auch nachzuschlagen vorhergegangene Stellen: 1.Mose 15,14; 2.Mose 3,21-22; 12,35-36.

-===*===-

←2.Mose_35_30 **Und Mose sprach zu den Kindern Israel: Sehet, der Herr hat mit Namen berufen Bezaleel, den Sohn Uri, des Sohnes Hur, vom Stamm Juda;**

←2.Mose_35_31 **Und hat ihn erfüllt mit dem Geist Gottes, mit Weisheit, mit Verstand und mit Wissenschaft; und das in allerlei Arbeit;**

←2.Mose_35_32 **Auch künstliche Dinge zu bedenken, zu arbeiten in Gold und in Silber, und in Erz.**

←2.Mose_35_33 **Und in Stein zu schneiden um einzusetzen, und in Holz zu schneiden, zu arbeiten in allerlei künstlicher Arbeit.**

←2.Mose_35_34 **Auch hat er ihm ins Herz gegeben zu unterweisen, ihm und Oholiab, dem Sohn Ahisamach, vom Stamm Dan**

←2.Mose_35_35 **Er hat sie mit Weisheit des Herzens erfüllt, zu machen allerlei Arbeit eines Werkmeisters und Künstlers, und so da wirket mit blauer Wolle und mit Purpurwolle, mit Karmesinwolle und mit feinem Linnen-Garn, und dessen so da webt; ja die da machen allerlei Werk, und künstliche Arbeit erfinden.**

Hiermit hat der Herr auch gleichsam die Arbeiter, so er vor der Sünde des Volks berufen gehabt (2.Mose 31,1-6), wiederum von neuem in ihrer Berufung bestätigen wollen. Wie denn Gott seine Gaben und Berufung nicht leicht gereuen, wenn der Mensch wieder zu Gott sich wendet, ob er sich schon durch die Sünde an Ihm vergangen hatte.

**Vers 30-31: Der Herr hat – erfüllt mit dem Geist Gottes)** Hieran muss sich eine wahrhaft göttliche Berufung legitimieren. O eine selige und herrliche Berufung, wo diese drei, der Herr, Gott und sein Geist, zusammenfließen! Muss nicht die Weisheit notwendig auch in ihrer Mitte sein?

**Vers 32-33)** Und wo diese mit im Spiel ist, da gibt es schöne Arbeit in Gold, Silber und Edelgestein: Das Werk des Glaubens, die Arbeit der Liebe und der Geduld, der Dienst am Wort zur Erkenntnis usw.; und alles was ein solcher macht, das muss wohl geraten.

**Vers** 34) Also wird das Wort HERZ auch fürs Gemüt genommen.

**Zu unterweisen)** Welches auch eine besondere Gabe ist, wenn man das, so man weiß, auch andern deutlich und geschickt zu erklären vermag. Wie so der Apostel will, dass das Predigtamt treuen Menschen soll anbefohlen werden, die da tüchtig sind, auch andere zu lehren (2.Tim 2,2), um so den Bau oder die Erbauung der Behausung Gottes im Geist zu befördern.

---

# DAS 36. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38

Der Überfluss des Hebopfers, und die Verfertigung der Wohnung und deren Hütte.

←2.Mose_36_1 **Da arbeitete Bezaleel und Oholiab, und alle Männer die eines weisen Herzens waren, in welche der Herr Weisheit und Verstand gelegt hatte, zu wissen wie sie allerlei Werk machen sollten zum Dienst des Heiligtums, nach allem das der Herr geboten hatte.**

←2.Mose_36_2 **Und Mose rief dem Bezaleel und dem Oholiab, und allen Männern die eines weisen Herzens waren, in deren Herz der Herr Weisheit gelegt hatte, alle deren Herz sie bewog zum Werk hinzuzunahen, es zu machen.**

←2.Mose_36_3 **Und sie nahmen von Mose hin alles Hebopfer, das die Kinder Israel brachten zu dem Werk des Dienstes des Heiligtums, es zu machen. Denn sie brachten noch alle Morgen eine willige Gabe zu ihm.** 2.Mose 35,29.

Es ist hier der Eifer des Volks des Alten Testaments hoch zu rühmen, da sie so freiwillig und überflüssig ihre kostbaren Geräte, und was sonst zum Heiligtum erfordert wurde, herbeibrachten, so dass ihnen noch musste gewehrt werden ein Mehreres zu bringen, weil alles zur Genüge da war. Damit haben sie einigermaßen ihre Sünde der Abgötterei abbüßen wollen, da sie damals auch so bereitwillig ihr Vermögen dazu hergegeben hatten (2.Mose 32,3). Es beschämt aber dieses sehr das Volk und die Gemeinde im Neuen Testament, dass man sehr kümmerlich zusammenbringen kann, wenn zur Beförderung eines geistlichen Heiligtums auch das zeitliche Vermögen erfordert wird. Und zwar so wenden die Menschen noch wohl etwas zur Erbauung der äußerlichen Kirche an, welche nach den Umständen der jetzigen Verfassung der Kirchen unumgänglich sind; obschon all der Zierrat und Kostbarkeit in denselben ganz unnötig, ja sündlich ist. Wenn aber sonst etwas zu solchen gottseligen Anstalten erfordert wird, wodurch die Menschen von Jugend auf sollten zu einem solchen Heiligtum des Herrn zubereitet werden; da ist ein großer Mangel und Zurückhaltung des Vermögens durchgehends zu verspüren. Dahin gehört auch, was zur Verpflegung der armen und sonst notleidenden Glieder Christi gehört, wodurch das Heiligtum des Herrn im Äußerlichen sollte im Stand erhalten werden; wie in diesem Sinn der Apostel den Eifer der Gemeinde in Mazedonien rühmt, und solchen den Korinthern zur Nachfolge anpreist, in zwei ganzen Kapiteln (2.Kor 8 u. 9; 1.Kor 16).

**Vers 1-2: Zu wissen – zu machen)** Ein Weiser ohne Werk, sagt ein weiser Heide, ist wie eine Biene ohne Honig.

Die meisten Menschen sind zwar bemüht viel zu wissen, aber nicht viel zu tun, und bilden sich ein, es sei schon genug, wenn nur ihr Verstand mit vielen Wissenschaften erfüllt werde, obschon ihr Wille nicht so beschaffen ist, wie es Gott erfordert.

**Vers 3: Sie brachten noch alle Morgen eine willige Gabe)** Wer ist in unseren Tagen, da man sich des Evangeliums und der großen Vorzüge desselben vor dem Alten Testament rühmt, der diesem Volk und ihrem Beispiel von weitem nachfolgt? Und sollte nicht, wenn man nach dem Evangelium handeln will, sogar mehr getan werden? Niemand rede sich aus mit dem Mangel der Gelegenheit! Denn die schickt dir Gott auf allerlei Weise so reichlich zu, deine Willigkeit zu prüfen, dass wenn du nur nicht faul und träge willst darin dich finden lassen, du alle Morgen Gelegenheit dazu finden wirst, gleichwie auch Gottes Güte alle Morgen über dir neu wird.

-===*===-

←2.Mose_36_4 **Da kamen alle Weisen, die am ganzen Werk des Heiligtums arbeiteten, ein jeglicher von seinem Werk das sie machten,**

←2.Mose_36_5 **Und sprachen zu Mose sagend: Das Volk bringt zuviel, mehr denn zum Dienst des Werks nötig ist, das der Herr zu machen geboten hat.**

←2.Mose_36_6 **Da gebot Mose, dass sie mussten ausrufen lassen durchs Lager und sagen: Weder Mann noch Weib sollen kein Werk mehr tun zum Hebopfer des Heiligtums. Also ward dem Volk gewehrt, etwas zu bringen.**

←2.Mose_36_7 **Denn des Dings war ihnen genug zu allerlei Werk, dasselbe zu machen; ja es war noch übrig.**

**Vers 5:** Die allerbesten Dinge haben ihre Zeiten und Stunden, da sie aufhören müssen. Ist wohl etwas Besseres zu finden, als dass man das, was man besitzt, Gott aufopfert? Warum sagt dann die Schrift, man habe mehr geopfert als nötig gewesen wäre? Das heißt: Wenn man sich freiwillig einmal aufgeopfert hat, ja wenn man Ihm seine Freiheit als ein unwiderrufliches Geschenk gegeben; so ist es nicht mehr nötig, dass man sie Ihm noch weiter aufopfere; weil sie uns nun nicht mehr zugehört; und man müsste sich wieder nehmen, wenn man sich aufs Neue wieder aufopfern wollte.

Man möchte aber sagen, man könne ja allezeit neue Tugenden opfern. Es ist zwar wahr, dass man, solange man den Baum besitzt, allezeit neue Früchte davon opfern kann. Sobald man aber den Grund des Baums weggegeben hat, so wäre es etwas Lächerliches, wenn man noch öfters die Früchte desselben opfern wollte; weil es klar genug ist, dass die Früchte ohnedies dem Grundherrn zustehen, und dass man unmöglich Ihm solche noch einmal geben kann, ohne auf gewisse Weise sie sich selbst wieder zuzueignen.

Wenn ja gute Seelen etwa diese Gabe wiederholen, wie solches im Anfang ziemlich gebräuchlich ist, so geschieht es entweder weil solches im Anfang noch nicht recht vollkommen geschehen ist; oder um die sich daselbst noch etwa befindenden Zurückhaltungen abzuschneiden; oder um die Wiedernehmungen, welche hierbei möchten vorgegangen sein, zu verleugnen; oder durch eine Liebesneigung des Herzens, welche gerne dasjenige, was sie ihres Gottes wegen getan hat, wieder bestätigen will; oder endlich durch eine Bewegung Gottes selbst, der die öftere Erneuerung dieses Liebesopfers gerne sieht.

**Vers 6: Da gebot Mose)** Dieser weise Führer, welcher in der geheimen Weisheit sehr wohl unterrichtet war, verbot, dass weder die Männer (welches die stärksten und am weitesten gekommenen Seelen vorstellt), noch die Weiber (die die am wenigsten gereinigten und schwächsten Seelen bedeuten), keine Gaben mehr opfern sollten; weil das geschehene Opfer seiner selbst genugsam sein sollte, um Gott alleine wirken zu lassen, damit Er sein Heiligtum selbst nach seinem ewigen Ratschluss aufrichten könne.

**Vers 7:** Man hatte schon die Ordnung Gottes übertreten. Denn die Liebe zur eigenen Wirksamkeit verursacht insgemein, dass man sich außer der Zeit aufopfert. Und man würde allezeit so fortfahren, wenn die Führer solches nicht mit so vieler Geduld als Gewalt verbieten würden; oder wenn Gott die Seele nicht in eine Ohnmacht setzte, dass sie solches nicht tun kann. Denn Gott bedient sich der Macht, welche Er durch ihre Übergabe über sie bekommen hatte, ihr Vermögen auszutrocknen und ihre Wirksamkeit versiegen zu machen.

-===*===-

←2.Mose_36_8 **Also machten alle so weisen Herzens waren unter den Arbeitern am Werk die Wohnung; von zehn Teppichen, von gezwirntem feinem Linnen-Garn, und blauer Wolle, und Purpurwolle, und Karmesinwolle; mit Cherubinen von künstlicher Arbeit machte man sie.**

←2.Mose_36_9 **Die Länge des einen Teppichs war 28 Ellen, und die Breite 4 Ellen, an dem einen Teppich; alle Teppiche hatten ein Maß.**

←2.Mose_36_10 **Und er heftete 5 Teppiche zusammen, einen an den andern; und wieder heftete er 5 Teppiche zusammen, einen an den andern.**

←2.Mose_36_11 **Und er machte Schläuflein von himmelblauer Wolle an den Saum des einen Teppichs am Ende in der Zusammenfügung. Also machte er es auch am Saum des äußersten Teppichs in der andern Zusammenfügung.**

←2.Mose_36_12 **Fünfzig Schläuflein machte er an den einen Teppich, und fünfzig Schläuflein machte er an das Ende des Teppichs, der in der andern Zusammenfügung war. Die Schläuflein fassten sich eins an das andere.**

←2.Mose_36_13 **Und er machte 50 goldene Hafteln, und fügte die Teppiche einen an den andern zusammen mit den Hafteln, dass die Wohnung eins wurde.**

Hier fängt nun die ordentliche Verfertigung der Hütte der Zusammenkunft nach allen ihren Stücken an, wie eins nach dem andern ist vorgenommen worden, und das in den folgenden Kapiteln bis Kap. 39,32.

Erstens wurden die äußeren Stücke vor die Hand genommen; als die Teppiche; deren vier, immer einer über den andern zu legen waren, nebst ihren Schläuflein und Häklein.

**Vers 8: Zehn Teppiche)** Wodurch die Fülle des Gesetzes der zehn Gebote, welche in der Liebe besteht, nach der inwendigen Übung kann verstanden werden.

**Vers 9:** Die Länge geht aus der Siebenzahl der Vollkommenheit, und zugleich mit der Breite aus der Vierzahl, als dem Grund und Fundament aller Zahlen.

**Vers 10: Fünf und fünf)** Unsere innerlichen und geistlichen Sinne sollen gesammelt und in einer heiligen Müsse ruhig bewahrt werden, in der Einkehrung zur Wahrheit, die Gott inwendig offenbart. Und also unterrichtet müssen wir uns in eben diesem heiligen Müßiggang auch her auswärts begeben, die göttlichen Schriften und Leben der Heiligen zu betrachten, und auch mit unseren äußeren Sinnen Gott suchen zu verherrlichen, und dem Nächsten in dem Werk des Heils zu dienen.

**Vers 11-13)** Gleichwie 50 Schläuflein an jeder der zwei großen aus 5 Teppichen oder Stücken bestehenden Decke (an der Seite da sie zusammengefügt werden sollten) waren; also waren auch 50 Hafteln oder Krappen, deren jeder 2 Haken hatte, welche diese 100 Schläuflein (jeglicher 2) zusammenbrachte.

Wir sollen eine mit Liebe verknüpfte Begierde oder Neigung haben, durch welche wir das Gesetz und alle Tugenden zu Gottes Ehre zu erfüllen liebreich begehren.

-===*===-

←2.Mose_36_14 **Und er machte die Teppiche von Ziegenhaaren, zur Hütte über die Wohnung; er machte derselben 11 Teppiche.**

←2.Mose_36_15 **Die Länge des einen Teppichs war 30 Ellen, und 4 Ellen die Breite des einen Teppichs. Die elf Teppiche hatten ein Maß.**

←2.Mose_36_16 **Und er fügte die 5 Teppiche zusammen besonders, und die 6 Teppiche besonders;**

←2.Mose_36_17 **Und er machte 50 Schläuflein an den Saum des äußersten Teppichs, in der Zusammenfügung; und 50 Schläuflein machte er an den Saum des Teppichs von der andern Zusammenfügung.**

←2.Mose_36_18 **Und er machte 50 eherne Hafteln, die Hütte zusammenzufügen, dass sie eins wurde.**

←2.Mose_36_19 **Und er machte die Decke zur Hütte von rotgefärbten Widderfellen, und die Decke von Dachsfellen oben darüber.**

**Vers 14-16)** Diese härene Tapete war also 4 Ellen breiter und 2 Ellen länger als die bunte. Diese überlange wurde also eingeteilt, dass in der Breite 2 Ellen vorne vorgezogen und zurückgeschlagen wurden. Die 2 andern Ellen aber, als ein halber Teppich oder ein halbes Stück, hing hinten gegen Abend über die bunte Tapete herab. Die 2 Ellen in der Länge, so diese härene Tapete länger war als die bunte, hingen zu beiden Seiten gegen Mittag und Mitternacht über die bunte Tapete auf jeder Seite eine Elle weit herunter.

**Vers 17: Schläuflein)** Wovon, meldet die Schrift nicht. Vermutlich waren sie von der gleichen Materie wie die Decke.

**Vers 18: Hafteln)** Spangen oder Krappen.

**Vers 19:** Über der härenen Chamelotten-Decke waren noch zwei andere Decken, die diese härene Tapete wieder beschirmten; und waren also der Decken vier übereinander. Die schönste war zu unterst, und machte zugleich inwendig die Decke, und auf beiden Seiten hing sie außen, nicht inwendig, herab. So auch die härene über diese.

Und die zwei äußersten waren ebenfalls nicht nur übers Dach allein, wie etliche meinen; sondern auf allen 3 Seiten an den Wänden herum, den Regen und die Hitze abzuhalten; mögen auch wohl noch weiter über die unteren Decken zu dem Ende gegangen sein.

Wie breit und lang aber diese beiden obersten Decken gewesen, meldet die Schrift nicht.

Dass die äußerste, welche viele von Dachs-, andere aber auch von Widder-Fellen gewesen zu sein glauben, blau ausgesehen, ist bereits gemeldet worden.

Diese äußersten Decken, welche die Hitze und den Regen abhalten mussten (und weil sie rau gewesen sich dazu wohl schickten), wurden mit Stricken an kleine, eherne Pfähle, die in die Erde geschlagen wurden, festgemacht, dass kein Sturm noch Wind sie und die Wohnung von der Stelle bewegen könnte.

Also müssen alle unsere Kräfte, sowohl die äußerlichen als innerlichen, sich bis zu dem Grund der demütigen Gelassenheit herunterlassen, und wir durch Verleugnung unserer selbst in Gott ruhen und bleiben, dass wir mit all unseren Kräften mögen wirken und leiden können nach dem Willen Gottes.

-===*===-

←2.Mose_36_20 **Und er machte die Bretter zur Wohnung von Sittimholz, die stehen sollten.**

←2.Mose_36_21 **Zehn Ellen war die Länge des einen Bretts, und anderthalb Ellen die Breite des einen Bretts.**

←2.Mose_36_22 **Zwei Zapfen waren an dem einen Brett, die übereinander gefügt waren, eines über das andere. Also machte er es an allen Brettern der Wohnung.**

←2.Mose_36_23 **So machte er die Bretter zur Wohnung: 20 Bretter waren an der Mittags-Seite gegen Mittag.**

←2.Mose_36_24 **Und er machte 40 silberne Füße unter die 20 Bretter, zwei Füße unter das eine Brett an dessen zwei Zapfen, und zwei Füße unter das andere Brett an dessen 2 Zapfen.**

Schubart schreibt in seiner GEISTLICHEN KATECHISMUS-LUST, in der ersten Vorbereitungs-Predigt, dass die Bretter an den Wänden so lieblich und anmutig ausgearbeitet gewesen, dass jedes wie ein schöner Mensch, mit langen Kleidern angetan, ausgesehen habe. Der geistliche Verstand aber sieht erst darin die besonderen Wunder in dem Gesetz Gottes.

**Vers 20:** Dass die Bretter aufgerichtet stehen sollten, bedeutet, dass wir ein freies, recht-gesetztes und wohlgeordnetes Gemüt erheben sollen, zur Ehre Gottes, mit beständigem Aufschauen auf seinen Wink und Willen, als gehorsame und untertänige Knechte.

**Vers 21**) Ein jeder Vorsatz eines freien Gemüts ist sowohl aller seiner fünf äußerlichen als innerlichen Sinne so mächtig, dass sie ihm gehorchen müssen nach dem ganzen Willen Gottes. Der Wille Gottes ist aber gefasst in die Zehn-Zahl der Gebote. Also kann der Mensch alle inneren und äußeren Sinne Gott zu Dienst und Ehren brauchen und anwenden, als seine Werkzeuge, zur Ausübung dessen was Gott gefällt. Und daher ist ein jeder solcher freie Vorsatz zehn Ellen lang, weil ein freies Gemüt einen jeden der zehn Sinne zur gebührenden Wirkung ordnet und einrichtet, selbst aber alle Wirkungen übersteigt.

**Vers 22:** Wenn bei einem Menschen der Vorsatz soll zur Ausführung kommen, mit seinem ganzen Wesen und allen seinen Kräften dem allmächtigen Gott zu dienen; so muss sowohl vorhergehen als nachfolgen die Neigung des freien Willens; welche freie Neigung den ganzen Menschen, das Herz, die Sinne, die Seele, alle Kräfte, den freien Sinn und ein erhabenes Gemüt in sich fasst, und mit den Zapfen mag verglichen werden, durch deren Hilfe die Bretter so nett und weislich aneinander gefügt werden, dass man nirgends durchsehen, noch eine Ungleichheit an der Wand bemerken kann. Und so wird ein jeder neue Vorsatz erboren, und durch eine dazwischen kommende freiwillige Neigung mit dem andern zusammengefügt.

**Vers 23:** Ein jedes gute Werk wird zuvor abgefasst und vorgesetzt, ehe es entweder innerlich oder äußerlich ausgerichtet wird. Wenn wir nun dem Willen Gottes zum Gehorsam uns zu ergeben beschließen, und uns auch dazu ganz und gar, nach der Vorschrift der Gebote Gottes, aufopfern; so haben wir schon eine volle Zehn-Zahl der Bretter zur Ehre Gottes aufgerichtet. Wenn wir dann uns selbst in keinem Dinge gefallen oder lieben, so haben wir einen freien und ledigen

Grund, und können uns also Gott wiederum aufopfern in einer ruhigen Stille, in welcher Gott zu wohnen und zu bleiben erwählt hat. Und auf diese Weise üben wir auch den Willen Gottes nach dem Evangelium aus, und verfertigen die übrigen zehn Bretter. Denn die Summe des Evangeliums ist, dass wir uns selbst verlassen, uns überwinden, Gott ganz zu eigen geben, aufopfern, und Ihm in Befleißigung der Ruhe oder Stille folgen. Eben dahin zielen auch die Gebote Gottes, dass wir allen Lastern gute Nacht sagen, sie überwinden, auch aus wahrem Gehorsam uns ganz und gar um der Ehre Gottes willen zur Ausübung aller Tugenden hingeben.

**Vers 24:** Unter jedem guten Vorsatz nun müssen wir haben ein reines Gewissen und ein lediges Herz. Diese beiden Stücke sind die silbernen Füße, die notwendig unter jedes Werk oder Vorsatz gesetzt werden müssen. Und also werden alle diese Füße alsdann gegossen, wenn wir uns losmachen, befreien und ausleeren von den Lastern, Sünden und jeder unordentlichen Neigung zu einer jeden Kreatur.

-===*===-

←2.Mose_36_25 **Und zur andern Seite der Wohnung, zur Seite gegen Mitternacht, machte er 20 Bretter.**

←2.Mose_36_26 **Und ihre 40 silbernen Füße; zwei Füße unter das eine Brett, und zwei Füße unter das andere Brett.**

←2.Mose_36_27 **Und an den Seiten der Wohnung gegen Abend machte er sechs Bretter.**

←2.Mose_36_28 **Und zwei Bretter machte er zu Eckbrettern an der Wohnung an den beiden Seiten.**

←2.Mose_36_29 **Und sie waren von unten her gepaart, und paarten sich zugleich an dessen Oberteil in einem Ring. Also machte er es an ihnen beiden an den beiden Eckbrettern.**

←2.Mose_36_30 **Dass der Bretter acht waren mit ihren silbernen Füßen, nämlich 16 Füße, je zwei Füße unter dem einen Brett.**

Vers 25-26) Wir sollen auch ferner in uns den festen Vorsatz fassen, ohne alle Weigerung oder Widerwillen alles dasjenige geduldig zu ertragen, was uns auf Gottes Zulassung widerfahren möchte, es sei auch was es wolle. Und auf diese Weise werden wir gegen Mitternacht, dh. gegen alles dasjenige stark sein, was uns auf einige Weise drücken, versuchen und Verdruss bringen könnte. Zugleich

tun wir durch eben die Erduldung einer jeden Trübsal den Geboten Gottes ein Genüge, und verfertigen also die zehn ersten Bretter auf der linken Seite. Wenn wir nun ferner auch der evangelischen Vorschrift gehorsamlich folgen wollen, so müssen wir nicht allein alle Widerwärtigkeiten geduldig auszustehen den Vorsatz haben, sondern uns auch dem allerfreisten Willen des Schöpfers so ganz und gar aufopfern, dass wir auch gerne noch mehr ertragen, und dasjenige, was derselbe von Ewigkeit über uns beschlossen, nicht nur mit Geduld, sondern auch mit Freuden anzunehmen bereit sein wollen und also zu sein wünschen.

Wenn unser Geist also mit dem göttlichen Willen vereinigt wäre, und in der Verlassung gelassen sein könnte; so würde er gewiss glückselig und selig, und beinahe unveränderlich sein, und wir würden in gewissem Maß ohne Schmerzen des Gemüts leiden. Denn alsdann würden alle Abwechslungen der Zeit, und was unter dieselbe fällt, unseren Geist gleichviel erfreuen, es seien Trost oder Verlassungen, Mangel leiden oder Überfluss haben, immer würde er haben was er wollte, hingegen aber auch nichts Unordentliches begehren oder wollen können. Und also werden wir die andern zehn Bretter der linken Seite verfertigen, und dem Evangelium würdig unseren Posten bekleiden; ja endlich alle diejenigen Reichtümer und Güter besitzen, in welchen alle guten Vorsätze ihren Anfang und Ende haben.

**Vers 27:** Die sechs mittleren Bretter der Abendseite bilden sechs der vortrefflichsten Vorsätze des Gemüts ab, durch welche alle anderen zusammengefügt werden. Nämlich da sind die sogenannten drei theologischen Tugenden (Glaube, Hoffnung und Liebe), welche uns sowohl auf einer Seite mit Gott vereinigen, als auch auf der andern Seite in den Pflichten gegen den Nächsten ein Anfang, Ursprung und Quellbrunnen aller andern Tugenden sind.

**Vers 28:** Und also mögen wir durch die übrigen zwei Eckbretter, von denen jedes nicht mehr als eine halbe Elle zum Inwendigen der Hütte kam (um die beiden Seiten der Länge mit der hinteren Abend-Wand zu vereinigen) unsere leibliche Natur verstehen, welche nichts ist als ein Instrument, in welchem und mit welchem wir entweder wirken oder leiden müssen.

-===*===-

←2.Mose_36_31 **Und er machte Riegel von Sittimholz; fünf zu den Brettern der einen Seite der Wohnung;**

←2.Mose_36_32 **Und fünf Riegeln zu den Brettern der andern Seite der Wohnung, und fünf Riegeln zu den Brettern der Wohnung zu den beiden Seiten gegen Abend.**

←2.Mose_36_33 **Und er machte den mittelsten Riegel, dass er in der Mitte der Bretter durchginge, von einem Ende zum andern.**

Diese Riegel waren große hölzerne Stangen, die rundum durch die in das Tafelwerk fest eingemachten goldenen Ringe in die Wände der Hütte gestoßen werden, und alle Bretter gleichsam als mit einem Schlosswerk umgeben sollten. Das geschah deshalb, dass die Wände desto fester waren, und wider die ungestümen Winde und andere widrige Fälle unbeweglich stehen möchten.

**Vers 31-32)** Unser inwendiger Mensch soll sich mit Gott in einer ewigen Vereinigung verbinden, und dieselbe auf dreierlei Weise, durch Glauben, Hoffnung und Liebe, nach den drei Seiten oder Wänden der Hütte, üben und besitzen. 1) Wir sollen uns nämlich Gott ganz und gar zu allem Gehorsam seines Willens ergeben und aufopfern, und nichtsdestoweniger in einer einfältigen Ruhe und Abgeschiedenheit mit Gott bleiben. 2) Wir sollen in aller Trübsal und in allen Leiden uns selbst verleugnen, und uns ohne Wunsch oder Wahl Gott überlassen; wodurch wir von aller Sorge und Bekümmernis frei, und ganz und gar Gottes eigen werden. **3)** Endlich sollen wir Gott mit Hoffnung und Vertrauen so einfältig anhangen und uns auf Ihn verlassen, dass die Treue, die wir in Gott fühlen und schmecken, allen Trost und Treue der Kreatur übertreffe; auch so hoch mit Liebe in seiner Liebe bleiben, dass Gott wieder unser eigen werde.

Wenn wir nun auf diese Weise mit Gott vereinigt zu werden und es mit Ihm zu halten fest beschließen, so machen wir, dass die freie Wirkung Gottes in uns unser wird; und das sind unsere Stangen. Denn wenn wir uns selbst und alle unsere Verrichtungen Gott widmen und schenken, in dem Augenblick gibt Er sich uns wieder, samt seinen Wirkungen in uns. Und diese wechselweise Schenkung macht Gott und die Kreatur einstimmig oder einträchtig, wovon eine der anderen Ursache ist.

**Vers 33:** Und zwar, so ist die Einhauchung oder das Eingeben Gottes in uns selbst der mittelste Riegel, welches allezeit die Fülle der Gnaden mit sich in uns führt; von welchem Riegel, welcher mitten durch die Bretter durchging, dass er nicht konnte gesehen werden, uns das Geheimnis der geistlichen Hütte könne vorgestellt werden, welches ist Christus in uns (Kol 1,27); und das durch seinen Geist, der in uns sein muss (Joh 14,17), welcher sich mit seiner inneren Wirkung zur Ertötung des alten Menschen und Auferweckung des neuen Menschen in uns kräftig erweist (Röm 6); wodurch das verborgene Leben der Gläubigen mit Christo in Gott befördert, und zu seinem rechten Wachstum gebracht und erhalten wird. Die Enden aber davon müssen von außen in der Enthaltung von allen Lastern und irdischen Eitelkeiten, und Ausübung christlicher Tugenden von andern gesehen werden (Mt 5,16). Und hierdurch geschieht auch die rechte Vereinigung und Befestigung der Seelen untereinander, dass die Gläubigen ein Herz und eine Seele werden können (Apg 4,32). Das kann durch alle übrigen

Wahrheiten nicht geschehen, wenn man denen schon so beipflichtet; als welches mehr nicht als eine äußerliche Vereinigung zuwegebringen kann. Christus aber und sein Geist, wenn derselbe in den Herzen wesentlich ist, der vereinigt die Herzen recht, und macht eine solche Verbindung beständig.

-===*===-

←2.Mose_36_34 **Und die Bretter überzog er mit Gold, aber ihre Ringe machte er von Gold zu örtern für die Riegel, und überzog die Riegel mit Gold.**

←2.Mose_36_35 **Und er machte den Vorhang von himmelblauer Wolle und von Purpurwolle und von Karmesinwolle, und von gezwirntem feinem Linnen-Garn; von künstlicher Arbeit machte er ihn mit Cherubinen.**

←2.Mose_36_36 **Und er machte zu demselben vier Säulen * von Sittim-holz, und überzog sie mit Gold. Ihre Haken waren von Gold, und er goss zu jenen vier silberne Füße. *** 2.Mose 26,32.

**Vers 34:** Gleichwie aber die Stangen mit goldenem Blech überzogen werden mussten, also muss eine wirksame Liebe zwischen uns und Gott kommen, welche Gottes Wirkung in uns, und unsere Zuneigung zu derselben, überziehe und vergestalte. Diese wirksame Liebe ist diejenige, so unseren Geist in der Gnade leben und wachsen macht. Denn Gottes Liebe fordert von uns wiederum unsere Liebe. Gottes Liebe bringt in uns dasjenige verborgene Sehnen zuwege, welches zwischen uns und Gott vorgeht. Es ist das Band oder die Verbindung und Vereinigung unserer Liebe mit der Liebe Gottes, worin unser geistliches Leben besteht. Weil diese wesentliche, ruhige und mit Gott allein zu tun habende brünstige Liebe aber niemals etwas anderes wirken kann, also treibt sie uns auch an zu einer wirksamen ausfließenden Liebe, womit alle Gaben Gottes und alle unsere Verrichtungen als mit goldenem Blech überzogen werden müssen. Denn Gott schenkt keine übernatürliche Gaben umsonst. Er will, dass wir seiner Gnade allezeit wieder antworten und mit gleichem Sinn begegnen. Daher, wenn wir seine Gaben mit seiner Liebe überzogen empfangen und erlangen wollen, so müssen wir Ihm alle unsere Werke mit unserer Liebe überzogen hingeben.

**Vers 35:** Dieser Vorhang hing in der Breite von Mittag gegen Mitternacht zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten herunter, und war die Scheidung zwischen beiden, welche das Allerheiligste von dem Heiligen absonderte, und jenes bedeckte, dass niemand hineinsehen konnte. Also dass in demselben auch kein anderes Licht war, als nur soviel aus dem Vorderteil auf den Seiten des

Vorhangs, oder durch denselben, eindringen konnte. Und also wohnte Gott auch hier im Dunkeln.

**Vers 36:** Zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten standen vier Säulen, recht unter den Hafteln, womit oben-über die beiden bunten Decken zusammengeheftet waren; welche Decken auf diesen Säulen etwas haben ruhen können, weil sie sonst bei der Länge von 30 Ellen, so die Wohnung inwendig hatte, in der Mitte gesunken wären.

Die erste Säule ist unser eingekehrter Verstand, mit welchem wir uns frei und los von aller Verhinderung allezeit hinauf erheben sollen, um die Offenbarung der in uns leuchtenden und wohnenden ewigen Wahrheit einfältig zu beschauen.

Die andere Säule ist unsere eingekehrte Liebe, durch welche wir allezeit einfältig in die unbegreifliche Gütigkeit des Heiligen Geistes aufsteigen, der seinen Reichtum und Güter, die er selbst ist, in die fertige Erhebung unseres freien Willens ausgießt.

Die dritte Säule ist die Einfalt unseres Geistes, welche stets zu der glorwürdigsten Einheit Gottes aufsteigen muss, die keinen brünstigen Liebhaber in sich selbst bleiben lässt.

Die vierte Säule ist ein verborgenes, wesentliches Aufsteigen unserer Natur in die allerhöchste Natur Gottes. Denn es ist billig, dass eine jede Natur ihren Ursprung und Anfang suche.

Dieses vierfache Aufsteigen bleibt allezeit in einer Einfalt über unsere Vernunft, und wird ausgeübt mit einer Freiheit in der Liebe.

Die Haken aber, welche oben zu machen, sollen von Gold sein. Denn in dem Gipfel dieses Aufsteigens wird nichts als wesentliche Liebe gefühlt; wenn wir nämlich von allen Bildern, sowohl die wir von uns selbst als von allen andern Kreaturen haben, entblößt und ausgezogen werden, und einfältig mit Gott in die Reinigkeit unseres Geistes eingehen.

Die 4 silbernen Füße aber machen in uns den von Bildern befreiten Grund, in welchem Gott ewig leben und wohnen will, als in sich selbst.

-===*===-

←2.Mose_36_37 **Und er machte eine Decke zur Tür der Hütte, von himmelblauer Wolle, und von Purpurwolle, und von**

**Karmesinwolle, und von gezwirntem feinem Linnen-Garn, von gestickter Arbeit;**

←2.Mose_36_38 **Und fünf Säulen dazu mit ihren Haken; und überzog ihre Knöpfe und ihre Stangen mit Gold; nebst fünf ehernen Füßen von jenen.**

**Vers 37: Eine Decke)** wurde vor das Heilige gemacht, um solches vor dem Volk zu bedecken.

Dass aber Gott auch in diesem vorderen Vorhang allerhand Zierrat wollte eingenäht und bestickt haben; solches bedeutet, dass wir die äußerlichen Sitten und Werke der Heiligen auch beschauen und beobachten sollen, um also zu tun, wie sie getan haben; damit gleichwie ihre, also auch unsere Werke, allen Menschen zum Beispiel dienen mögen.

So wir nun einen finden, der begierig ist die Wahrheit zu lernen und zu erkennen; dem sollen wir unser Inwendiges eröffnen und erweitern, und ihn die Wahrheit nach der Gottseligkeit, wie wir sie erkennen, lehren; auf dass auch er also sich selbst erkennen lerne, wie weit er und sein Tun mit der Wahrheit harmoniere, oder nicht.

Wir sollen aber dabei zugleich immer die Decke der Demut vor uns hängen und bis auf die Erde hinunterlassen; und das umso viel mehr, wenn man uns wegen des Guten ehren will; damit wir nicht mehr von uns halten, als sich's gebührt. Denn in der Tat geschieht uns hierdurch zu viel, weil alle Ehre Gott allein gebührt, der die Quelle alles Guten ist. Wenn wir aber geschmäht werden, oder wenn man übel mit uns umgeht, alsdann ist es auch nötig, die Decke der Demut vorzuhängen. Denn dann werden wir für das gehalten, was wir sind, nämlich unnütze Knechte, die gar nicht tun, was ihnen zukommt.

**Vers 38:** Hier sind der Säulen fünf, und der Füße ebenso viel. Das einfältige Aufsteigen des Geistes zieht nach sich die inneren Sinne, die leiblichen Kräfte, und was in der Natur Gefühl und Leben hat. Daher müssen auch die Sinne in uns sinnlich und einfältig aufgerichtet und beständig mit dem Geist vereinigt und verbunden sein.

Die Knöpfe oder Köpfe und Reifen oder Laubwerk daran wird mit Gold überzogen. Denn wenn wir mit dem sinnlichen Aufsteigen unserem Geist folgen, so sind unsere inneren Sinne voll der Liebe Gottes. Und so wird unsere leibliche Natur mit dem Geist in und zu allen Übungen verbunden.

Gleichwie aber der inwendige Vorhang an goldenen Haken hing, also wurde auch diese Decke an Haken aufgehängt. Denn sowohl die äußerlichen guten Werke als

die inwendigen Tugenden hangen insgesamt an der Gnade Gottes, die durch die Haken abgebildet ist.

Überhaupt nun kann man aus diesem ganzen Kapitel anmerken, dass gleichwie sie am ersten diese äußeren Dinge der Hütte haben verfertigen müssen, und hernach die inneren Stücke sind gemacht worden, also will auch Gott zuerst, dass wir im Äußeren treu sein sollen. Das ist die äußere Gerechtigkeit, die wir beobachten sollen, wozu gehört: Gute Ordnung in unserem Leben und Wandel, Demut in Kleidern und Vertragsamkeit mit jedermann. Dahin zielen auch die äußeren Ordnungen in der Kirchen-Versammlung, die notwendig müssen beobachtet werden, nach der Ermahnung des Apostels: LASSET ALLES EHRBAR UND ORDENTLICH ZUGEHEN (1.Kor 14,40). Alsdann will Gott uns auch die inneren Gaben und Gnadengüter gern geben, und sie in unserem inwendigen Geist aufschließen und hineinlegen. Welches Christus gar deutlich vorstellt in Lk 16,11-12: SO IHR IN DEM UNGERECHTEN MAMMON NICHT TREU SEID, WER WILL EUCH DAS WAHRHAFTIGE ANVERTRAUEN? UND SO IHR IN DEM FREMDEN NICHT TREU SEID, WER WILL EUCH GEBEN DASJENIGE WAS EUER IST? Die inneren Gaben des Geistes aber sind das Wahrhaftige, und dasjenige, was das Eigentum unseres unsterblichen Geistes ist. Das ist uns aber durch die Sünde und den Feind geraubt, ja auf eine gerechte Weise von Gott selbst entzogen worden.

---

# DAS 37. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

DIE VERFERTIGUNG DER LADE, DES TISCHES, DES LEUCHTERS UND DES RAUCH-ALTARS.

←2.Mose_37_1 **Und Bezaleel machte die Lade von Sittimholz; dreieinhalb Ellen war deren Länge, und anderthalb Ellen deren Breite, und anderthalb Ellen deren Höhe.**

←2.Mose_37_2 **Und er überzog sie mit reinem Golde von innen und von außen, und machte ihr einen goldenen Kranz umher;**

←2.Mose_37_3 **Und goss daran vier goldene Ringe, an ihre vier Ecken; und zwei Ringe waren an der einen Seite, und zwei Ringe an der andern Seite.**

←2.Mose_37_4 **Und er machte Stangen von Sittimholz, und überzog sie mit Gold;**

←2.Mose_37_5 **Und tat die Stangen in die Ringe an den Seiten der Lade, dass man die Lade tragen konnte.**

Diese vier Stücke, wovon die Lade im Allerheiligsten, der Tisch, der Leuchter und der Rauchaltar aber im Heiligen waren, können uns die vier Haupt-Wohltaten vorstellen, die wir in Christo haben, dass Er uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

**Vers 1: Sittimholz)** Holz das der Fäulnis widersteht, und wozu kein Wurm kommt, der es nagt. So ist und war die Menschheit Christi, und so sollen wir auch ein geheiligtes Herz haben, in welchem sich die Würmer allerhand schändlicher Lüste nicht aufhalten mögen, auf dass wir auch den geistlichen Kraftleib von Christo bekommen mögen, Fleisch von seinem Fleisch, welches keiner Verwesung unterworfen ist.

**Vers 2: überzog sie mit Gold)** Die Menschheit Christi ist mit dem Gold der Gottheit gesalbt, und mit den göttlichen Eigenschaften angetan worden.

**Einen goldenen Kranz)** Teils zur Zierde, teils dass der Deckel der Lade nicht abfiel, teils damit man nicht sehen könnte, wo der Deckel auf- und mit der Lade zusammengefügt war.

**Vers 3: Goldene Ringe)** Das sind die Kräfte des Geistes.

**Vers 4-5: Stangen in die Ringe)** worin sie allezeit blieben, und nie durften herausgenommen werden, wie sonst bei den Stangen an dem andern Gerät geschah.

Unsträfliche Lehrer, durch welche Christus den Völkern vorgetragen wird, müssen von dem köstlichen Zedernholz, das nicht verfault, genommen werden; auch stets bei Christo und seiner Lehre bleiben, und nicht davon weichen noch abgezogen werden, sondern allezeit bereit und gegenwärtig sein, Christus den Menschen vorzutragen und zu verkündigen.

Wenn nun der Mensch in einer äußeren Ehrbarkeit und wohl-ein-gerichtetem Wesen nach dem wahren wesentlichen Gut, Christo, sich sehnt; so offenbart sich doch auch Christus in Ihm als die wesentliche Gerechtigkeit, da er die Wirkung derselben, den Frieden Gottes, in seinem inwendigen Geist empfindet. Da wird dann auch sein Geist mit dem Blut Christi besprengt, dass er der Versöhnung mit Gott in diesem Blut versichert wird (Röm_5,1). Und das ist dann also das

Allerheiligste, das sich in unserem Geist offenbart, wenn wir in solche Gemeinschaft mit Gott in Christo gezogen werden, welche Christus auch für seine Gläubigen noch immer ausbittet: ICH BITTE FÜR SIE..., AUF DASS SIE ALLE EINS SEIEN, GLEICHWIE DU VATER IN MIR, UND ICH IN DIR, DASS AUCH SIE IN UNS EINS SEIEN..., ICH IN IHNEN, UND DU IN MIR, AUF DASS SIE VOLLKOMMEN SEIEN IN EINS (Joh 17,21-23). Daher von dieser Lade des Zeugnisses gar nachdenklich gezeugt wird, dass sich Gott daselbst mit Mose vereinigen und mit ihm reden wolle von dem Versöhndeckel her zwischen den zwei Cherubinen (2.Mose 25,22), welches nun in allen Gläubigen geschieht, in welchen sich auch das innere Wort will offenbaren, obschon in verschiedenen Staffeln der Gnade.

-===*===-

←2.Mose_37_6 **Und er machte den Versöhndeckel von reinem Golde; dreieinhalb Ellen war dessen Länge, und anderthalb Ellen dessen Breite.**

←2.Mose_37_7 **Und er machte zwei Cherubine * von Gold; er machte sie an einem Stück an den zwei Enden des Versöhndeckels.** 2.Mose 25,18-19; 1.Kön 6,23ff.

←2.Mose_37_8 **Einen Cherub an diesem Ende, und den andern Cherub an jenem Ende. An den Versöhndeckel daran machte er die Cherubim, an dessen beiden Enden.**

←2.Mose_37_9 **Und die Cherubine breiteten beide Flügel aus oben über her; sie bedeckten mit ihren Flügeln den Versöhndeckel, und ihre Angesichter waren eins gegen das andere; es gingen die Angesichter der Cherubine auf den Versöhndeckel.**

**Vers 6: Versöhndeckel)** Welcher zugleich der Deckel der Lade, und also eine goldene Tafel war, eben von der Länge und Breite wie die Lade.

Dieser Umstand ist gar wohl zu merken um des Geheimnisses willen. Denn wie es sich verhält mit der Lade und mit dem Versöhndeckel, ebenso verhält es sich auch mit dem Gegenbild in Christo Jesu, welcher aus der göttlichen und menschlichen Natur besteht. Denn die Lade war nicht eine für sich selbst bestehende Lade, die einen separaten Deckel aus Zedernholz gehabt hätte, sondern diese Tafel zum Deckel hatte, welcher den offenen Teil der Lade zuschloss, und damit aus der Lade und sich durch die Vereinigung **ein** Ding machte.

**Vers 7-8: Zwei Cherubine)** Welche einige Hebräer 10 flache Hände, dh. etwas über anderthalb Ellen hoch machen.

**Vers 9: Flügel – oben über her)** Damit machten und präsentierten sie gleichsam einen Stuhl, und den Sitz worauf der Herr gesessen, wenn Er dem fragenden Hohenpriester geantwortet hat. Daher es hin und wieder in den Psalmen heißt: DER DU SITZEST AUF CHERUBINEN.

Christus aber beschirmt seine Kirche unter den Flügeln seiner Cherubine, und deckt ihre Sünden zu.

Die Cherubine, schreibt Dionysius Areopagita, der seine Theologie zum Teil von dem gelernt hat, welcher im dritten Himmel gewesen, bedeuten die Fülle der Erkenntnis und die Ausgießung der Weisheit, welche sie nebst der Kraft zu erkennen und Gott zu beschauen, und der Fähigkeit eines überfließenden Lichts, so sie in sich besitzen, ohne Neid auf andere überleiten und mitteilen. Sie würden auch der Gemeinschaft Jesu teilhaftig, und von dessen Gottheit unmittelbar gelehrt, und unmittelbarer weise zu Gott durch die über alle Dinge steigende Kraft erhoben.

**Ihre Angesichter gingen auf den Versöhndeckel)** Jesus Christus ist derjenige, auf welchen alle Augen, alle Seelen und Geister, zu sehen haben.

Wir können aber auch nach dem geheimen Sinn durch diese zwei Cherubine und ihre gegeneinander auf die Lade und den Deckel gerichteten Angesichter die Beschauung der genießenden Liebe in dem geistlichen Leben verstehen. Die zwei Cherubine bedeuten zwei Eigenschaften des liebenden Geistes in seinem höchsten Adel, all wo er der göttlichen Liebe ganz eigen ist, und von dem eigenen Wirken ruht. Die erste, die man an einem erhabenen Geiste finden kann, ist eine beständige, stete und genaue Beschauung in dem göttlichen Licht. Die andere ist eine stete genießende Neigung. Beide fließen an Weisheit und Liebe Gottes über. Und ob sie gleich in der Einkehr eins sind, so sind sie doch in sich selbst allezeit zwei. Sie haben auch zwei ausgebreitete Flügel; weil sie im Beschauen und Genießen sehr hoch erhoben werden.

Die einfältige und auf das göttliche Licht gerichtete Beschauung und die genießende Neigung sind stets gegeneinander gekehrt; indem das eine in dem andern lebt. Ihre Angesichter, dh. ihre verliebten Neigungen, müssen sie auf die Lade und den Versöhndeckel, dh. zu der genießenden Liebe, gerichtet haben.

Zwischen diesen beiden Cherubinen, dh. zwischen unserer einfältigen Beschauung und zwischen der genießenden Neigung ist der Sitz und die Wohnung Gottes in uns; und daher haben wir Weisheit und Gnade, und lernen daselbst die Gebote und den Rat Gottes. Diese Residenz Gottes in uns beschützt und bewahrt uns vor allem Bösen.

-===*===-

←2.Mose_37_10 **Und er machte den Tisch von Sittimholz; zwei Ellen war dessen Länge, und eine Elle dessen Breite, und anderthalb Ellen dessen Höhe.**

←2.Mose_37_11 **Und er überzog ihn mit reinem Golde, und machte ihm einen goldenen Kranz umher.**

Weil die Sachen, so den Buchstaben betreffen, bei dem 25. Kapitel ziemlich und wohl berührt worden sind, so sehen wir hier mehr auf das Geheimnis.

Hier offenbart sich nun der heilige Tisch, welches u. a. auch darin besteht, wenn Christus als unsere Heiligung die Kraft des neuen Lebens wird, der uns immer geistliche Nahrung und Stärke darreicht, in dem Leben des Glaubens Früchte der Gerechtigkeit hervorzubringen (Phil 1,11). Es ist die göttliche Kraft, die uns alles schenkt, was zum Leben und Gottseligkeit gehört (1.Petr 1,3).

Unsere Liebe muss allen Menschen gehören. Darum wurde dieser Tisch, als ein Bild derselben, nicht im Allerheiligsten, sondern in den Vorderteil der Hütte gesetzt, und kam dicht vor dem Vorhang gegenüber dem goldenen Leuchter, an der Seite gegen Mitternacht, zu stehen. Die Maße waren:

**Vers 10: Zwei Ellen dessen Länge, eine Elle dessen Breite, und anderthalb Ellen dessen Höhe)** Also war dieser Tisch nach seiner Länge und Breite eine halbe Elle kleiner als die Lade des Bundes; aber nach der Höhe waren sie beide gleich.

Gott hat aus freier Gütigkeit uns zu lieben beschlossen. Wenn wir nun Ihn wiederum unverbrüchlich zu lieben beschließen, so sind diese zwei Wirkungen ein ewiges Maß der Länge unseres Tisches.

Wenn wir uns nun also ausbreiten in Gott, so verliert sich unsere Liebe und versinkt ganz in Gott, dass seine Wirkung allein in uns übrigbleibt. Darum hat die Breite des Tisches nur eine Elle.

Die Höhe aber hat anderthalb Ellen; wovon die Wirkungen Gottes in uns die völlige Elle machen. Wir aber finden uns zu kurz in allen unseren Werken, und fühlen uns schwach zu sein in unserem Teil und Maß. Solches ist dann die halbe Elle, welche wir nicht ganz zu machen vermögen. Denn je mehr wir lieben, je mehr werden wir zu lieben getrieben, und die Liebe kann in ihren Werken niemals befriedigt oder vergnügt werden. Dieses ist auch die Ursache, warum die Liebe in diesem Leben allezeit wachsen kann. Und wer ist der, der sich selbst sogar gefällt,

dass er meint, seine Elle, die nur halb ist, sei ganz und in der Liebe vollkommen? Er sei versichert, dass seine Elle falsch, und sein Tisch zu breit oder zu hoch ist. Daher er sich selbst betrügt mit falscher Einbildung.

Ebenso ist es auch mit Gottes Lob, das von uns in die Höhe steigt. Gott wirkt sein eigenes Lob in allen Kreaturen im Himmel und auf Erden; und das ist die ganze Elle. Er ist aber von so unbegreiflicher Größe und so großer Ehren wert, dass alle Kreaturen notwendig zu seinem Lob zu wenig ausrichten, und das ist die halbe Elle.

Also mag nun eine verliebte Seele Gott soviel lieben und loben als sie will, so kann sie doch ihrem Verlangen kein Genüge tun, und erkennt immerzu, dass sie nicht nach Würden Gott lieben und loben könne. Darum bleibt ihre Elle allezeit halb und unvollkommen, und sie hält Gott beständig höherer und größerer Ehren und Lobes wert, als sie und alle Kreaturen leisten können.

**Vers 11: Er überzog ihn mit Gold)** Mit goldenem Blech wurde er über und über stark beschlagen.

-===*===-

←2.Mose_37_12 **Und er machte ihm ein Gestell von einer Handbreit umher, und machte einen goldenen Kranz an sein Gestell umher.**

←2.Mose_37_13 **Und er goss daran vier goldene Ringe, und tat die Ringe an die vier Ecken, die an dessen vier Füßen waren.**

**Vers 12: Einen goldenen Kranz)** Die Liebe ist ihre selbsteigene Belohnung, und wird mit ihren Werken geschmückt und gekrönt.

Nach der Erzählung Rusbrochii sollen die Hebräer sagen, dass Bilder von Königen daran gewesen sind, und zwar soviel, als hernach Könige zu Jerusalem waren von David an bis auf Zedekia; welches, wenn es wahr ist, aus göttlicher Offenbarung geschehen sein müsste.

Soviel ist gewiss, dass dieser Kranz auch abbildet die Erstgeborenen des Lamms, das königliche Geschlecht, welcher die 12 Schaubrote der geheiligten 12 Geschlechter umgibt, die stets vor dem Herrn stehen.

Gleichwie aber der Kranz zweifach, und sowohl über als unter der Leiste oder dem Gestell war (2.Mose 25,24-25); also muss der Kranz unserer Liebe zum wenigsten in seinem obersten Teil oder in seinen höchsten Werken (da er sich

gleichsam zur Einheit der ewigen Liebe, die Gott selbst ist, verfügt) bilderlos sein; weil hier keine Bilder gelitten oder ertragen werden können.

Wie ferner einige meinen, so hat dieser doppelte Kranz die künftige Zerteilung des Reichs Israels bedeutet. Alsdann aber müsste der unterste Teil das Königreich Israel, und der oberste das Königreich Juda (wozu die Priester und Leviten gehörten) vorgebildet haben, um der Stadt Jerusalems und des Tempels willen.

Die Liebe scheint ja wohl auch ihr Reich in zwei Teile zu teilen. Denn einigen gibt sie ein tugendhaftes Leben und richtige Absicht darin, schenkt ihnen Weisheit und die Erkenntnis Gottes und ihrer selbst. Und hierdurch werden sie Könige in Israel. Sie werden alsdann tüchtig, ihre Familie zu regieren samt den zehn Stämmen; nämlich die Kräfte der Seele und die fünf sowohl inneren als äußeren Sinne. Wenn sie nun solches tun, so erlangen sie die wahre Liebe des Gesetzes und der zehn Gebote, und ihre Liebe wird sodann mit all den guten Werken gekrönt, die sie zur Ehre Gottes ausüben. Und je mehr nun die Liebe sich ausbreitet im Guten, je größer wird dieser Kranz; und also ist derselbe nach dem Maß der Liebe und der Tugenden eines jeden groß, weit und schön.

überdies trägt die Liebe noch einen andern Kranz, der weit vortrefflicher ist; welchen aber niemand erlangen kann als das Geschlecht und der Stamm Juda, oder diejenigen, welche die Größe der göttlichen Liebe in einer Nichtsachtung ihrer selbst und aller ihrer Werke bekennen, loben und verherrlichen; und zwar durch die Beschauung der ewigen Liebe, die Gott selber ist. Durch dieses Anschauen achten sie sich selbst und alle ihre Werke allzu klein. Diese Vernichtigung ist der goldene Kranz des Geschlechts Juda, so die überstelle hat, und aus welchem Christus gezeugt ist, welcher als König und Herr mehr in solchen Seelen lebt als sie selbst. Er wohnt in ihnen als in seiner Stadt und in seinem Tempel zu Jerusalem.

Also ist nun der Tisch unserer Liebe mit einem doppelten Kranz umgeben und geziert, zum Zeichen der Überwindung aller unserer Feinde. Da versteht sich recht, was der Psalmist singt: DU BEREITEST FÜR MICH EINEN TISCH GEGEN MEINE FEINDE. Es war ein Tisch und kein Altar.

**Vers 13:** Darum musste er auch vier Füße haben, auf welchen er ruhte. Diese vier Füße bedeuten den evangelischen Grund, auf welchen unsere Werke der Liebe sich gründen müssen. Dieses evangelische Gesetz hat vier Gestalten, wie es von dem heiligen Johannes und dem Propheten Hesekiel beschrieben wird.

Die erste Gestalt ist, dass wir durch die Liebe alles überwinden, was Gott zuwider ist, und unser tierisches Leben untertreten. Dadurch bekommen wir das Gesicht und das geistliche Leben des Löwen, der ein König und Überwinder aller Tiere ist.

In der zweiten Gestalt lehrt uns die Liebe, dass wir uns selbst und alle unsere Werke beständig Gott zu seinen Ehren aufopfern sollen. Wenn wir solches tun, so bekommt unser inwendiger Mensch die Gestalt eines Kalbs, das im Vorbild Gott pflegte geopfert zu werden.

In der dritten Gestalt lehrt uns die Liebe die Gerechtigkeit, und gibt uns ein vernünftiges und mit Tugenden geziertes Leben. Da bekommt dann unser inwendiges Leben die Gestalt eines Menschen, und zugleich die Herrschaft über die ganze Welt.

Die vierte Gestalt bezeugt endlich, dass die Liebe über ihren Begriff in eine bloße Beschauung führe, und ihr Gemüt in eine bilderlose Weite ausdehne, da sie das Auge ihres Verstandes allezeit offen zu sein fühlen, weil es sich ohne Mühe nach der Offenbarung der ewigen Wahrheit streckt und dieselbe beschaut. Daher wächst die Liebe und das Verlangen, und ein stetes Sehnen, den unbegreiflichen Gott zu begreifen. Und in diesem Zustand empfangen diejenigen, die so sind, das Gesicht eines Adlers und eine verborgene Erkenntnis Gottes, auch einen klaren Unterschied in aller ihnen nötigen Wahrheit. Welche aber dergleichen nicht bei sich wahrnehmen können, die tun wohl, wenn sie mit richtiger und einfältiger Absicht dem Licht ihres Glaubens und ihrer Liebe gegen Gott folgen; so wird die Liebe sie schon selbst zu der Gegenwart und zu dem Anschauen Gottes führen, dass sie die vierte Gestalt und ein recht geistliches Leben erlangen werden.

Aber es gehören auch hierher vier goldene Ringe.

-===*===-

←2.Mose_37_14 **Gegenüber dem Gestell waren die Ringe zu örtern für die Stangen, dass man den Tisch tragen könnte.**

←2.Mose_37_15 **Und er machte die Stangen von Sittimholz, und überzog sie mit Gold, den Tisch zu tragen.**

←2.Mose_37_16 **Und er machte die Geräte, die auf den Tisch gehörten, dessen Schüsseln und dessen Schalen, und dessen Platten, und dessen Becher, womit er bedeckt wurde, von reinem Golde.**

**Vers 14:** Die göttliche Gnade ist an jeder ob gedachten Gestalt angefügt, weil eine jede Gott gefällt und angenehm ist. Diese Gnade Gottes wird gar füglich mit einem Ring verglichen, weil sie weder Anfang noch Ende hat.

**Vers 15: Stangen – den Tisch zu tragen)** Sie blieben aber nicht daran, wenn der Tisch stillstand (4.Mose 4,8).

Beim Tragen wurde er in eine himmelblaue, purpur- und scharlachfarbige Decke eingewickelt (4.Mose 4,7-8), welche Farben im Regenbogen sind. Damit wird angezeigt, dass Gottes Gnade durch das Blut Christi uns den Tisch deckt.

**Vers 16:** Durch das Wort PLATTEN verstehen die Hebräer goldene Äste, die wie halbe Röhren gemacht und hohl gewesen sind, eben als wenn man eine lange Pfeife nach der Länge mitten voneinander schneiden und also zwei halbe Pfeifen daraus machen würde. Diese Röhren waren länger als der Tisch breit war, und reichten über den Tischrand hinaus. Durch das Wort BECHER verstehen sie goldene Gabeln, jede mit drei goldenen Zacken, wovon vier gewesen sein sollen, zwei zu jeder Schicht. Die eine war auf dieser, die andere auf der andern Seite des Tisches. Sie standen auf der Erde und hatten zugespitzte Füße, wie ein zugespitzter Pfahl. Diese Gabeln ragten hoch über den Tisch zu beiden Seiten in die Höhe, und gingen von einer Gabel hinüber über den Tisch zur andern Gabel 14 goldene Röhren in 5 Reihen, je eine über der andern. In den untersten vier Reihen und den drei Zacken der einen Gabel hinüber zu den andern drei Zacken der andern Gabel waren drei Röhren in jeder Reihe; die machen 12 zusammen; und in der obersten Reihe waren nur zwei halbe Röhren. So versteht sich auch am allerbesten, was in 3.Mose 24,6 gesagt wird, wovon dort noch mehr.

-===*===-

←2.Mose_37_17 **Und er machte den Leuchter von reinem Golde; an einem ganzen Stück machte er den Leuchter. Dessen Schaft und dessen Röhren, deren Schalen, deren Knöpfe und deren Blumen, waren an demselben dran.**

←2.Mose_37_18 **Und sechs Röhren gingen zu seinen Seiten aus; drei Röhren des Leuchters aus dessen einer Seite, und drei Röhren des Leuchters aus dessen andern Seite.**

←2.Mose_37_19 **Drei Schalen wie Mandeln gestaltet waren an der einen Röhre, ein Knopf und eine Blume; und drei Schalen wie Mandeln gestaltet waren an der andern Röhre, ein Knopf und eine Blume. Also war es an den sechs Röhren, die aus dem Leuchter herausgingen.**

So wird auch Christus als der Leuchter unsere Weisheit, da durch seine Einstrahlung ein heller Glanz in die Herzen der Gläubigen gegeben wird von allen den göttlichen Wahrheiten, nach dem Maß der Gnaden, das Gott einem jeden mitteilen will (2.Kor 4,6). Da sind manchmal die Wahrheiten noch im Herzen verborgen, wie solche Knöpfe; die hernach zu Blumen aufgehen, wenn die Wahrheiten erst recht im Herzen ausgeboren, und so gleichsam reif geworden sind, dass sie in einem öffentlichen Bekenntnis hervorbrechen, und einen lieblichen Geruch des Lebens von sich geben in allen Kindern und Liebhabern der Wahrheit.

Dieser Leuchter bedeutet dann also den Heiligen Geist unseres Gottes und seines Gesalbten, unseres Herrn Jesu Christi; und seine Erleuchtung, womit Er seine Kirche erleuchtet, die von Ihm ihr Licht und ihre Klarheit empfängt; aber auch die Kirche selbst, als eine Ausgeburt des Geistes. Es geht alles als eine Ausgeburt aus dem Leuchter heraus; sowohl die Röhren als die Schalen, sowohl die Knöpfe als die Blumen; dh. sowohl die Altväter des Glaubens, als ihre Kinder und Nachkommen, die aus ihnen geboren sind.

**Vers 17:** Es ist alles daran von klarem Golde, und auch alles an einem Stück. Der Heilige Geist ist und bleibt **ein** Geist, ob er sich gleich

**Vers 18:** in sechs Röhren ausbreitet, und die Sieben-Zahl in der Mitte selbst macht, als der Geist des Herrn, welcher den Vorzug vor allen hat. Gleichwie etwa in dem Menschen die Seele sich gleichsam teilt, wenn sie sich in den Sinnen hervortut, und in dem Auge sieht, in dem Ohr hört, in der Nase riecht usw.; ob es gleich nach wie vor eine Seele ist und bleibt. Eben also gehen auch von dem einen Geist viele Wirkungen und Gaben des Lichts aus, die er den Menschen mitteilt, und in einem durch diese, im andern durch jene sich eröffnet.

**3 und 3 Röhren)** gingen auf jeder Seite aus dem Schaft heraus, und zwar so hoch empor als der Schaft war.

**Vers 19:** Jede Röhre von diesen 6 hatte 3 Becher oder Schalen, einen Knopf und eine Blume, nicht Knöpfe und Blumen in der Mehrzahl, wie man in einigen Übersetzungen findet.

-===*===-

←2.Mose_37_20 **An dem Leuchter selbst aber waren vier Schalen, die wie Mandeln gestaltet waren, mit ihren Knöpfen und ihren Blumen.**

←2.Mose_37_21 **Und es war ein Knopf unter zwei Röhren an demselben, und wieder ein Knopf unter zwei Röhren an demselben, und noch ein Knopf unter zwei Röhren an demselben; nämlich an den sechs Röhren, die aus ihm herausgingen.**

←2.Mose_37_22 **Ihre Knöpfe und ihre Röhren waren an demselben; es war dasselbe ganz an einem Stück von reinem Gold.**

←2.Mose_37_23 **Und er machte seine sieben Lampen mit ihren Lichtschneuzen von reinem Golde.**

←2.Mose_37_24 **Aus einem Zentner reinen Goldes machte er ihn und alle seine Geräte.** 2.Mose 25,39.

**Vers 20:** Der Schaft aber hatte mehr Zierrate. Wieviel aber, ist eigentlich nicht gemeldet bei Knöpfen und Blumen.

Dass die Schalen wie Mandeln oder wie offene Mandelschalen gestaltet gewesen, und also haben müssen gebildet werden, scheint zum Teil darum geschehen zu sein, weil der ganze Leuchter als ein Gewächs vorgestellt ist; da aus dem Schaft oder Stamm die Röhren als Zweige, aus den Zweigen die Knöpfe, und endlich die Blumen, hervorgehen und herauswachsen. Also kann das Ganze mit dem Mandelbaum verglichen werden, welcher frühzeitig im Januar blüht, und im März schon Früchte trägt; zum Vorbild der Schulkinder, als der geistlichen Geburten der Kirche, die mitten im Winter der Verfolgung zeigen, dass sie guter Art sind, und ihre Blüten und Früchte bringen. Solche alle aber werden von dem einigen guten Geist Jesu Christi gezeugt, als auserlesene Blumen Sarons, die ihr Licht in guten Werken zum Preis ihres himmlischen Vaters allenthalben leuchten lassen, und die Erstlinge des Geistes hervorbringen, wenn andere Bäume erst später ausschlagen.

Der Schalen in Mandelform waren vorerst dreimal sieben; auf einer jeden der 6 Röhren drei, welche zusammen 18 machen; und dann an dem mittleren Schaft auch erstlich 3 nach der Gleichheit. Hernach musste an diesem Schaft, nach der Ordnung und dem Befehl Gottes, noch eine Schale weiter gemacht werden, auf dass die siebte Lampe etwas voraus hätte; die vermehrte Geisteskraft anzuzeigen, wenn die Vollendung der siebten Kirchenzeit würde gekommen sein.

**Vers 21:** Wo die Röhren aus dem Schaft herausgingen, da war an dem Schaft unter den herausgehenden Röhren ein Knopf.

**Vers 22:** Die Röhren waren nicht an dem Schaft von außen angesetzt, dass man sie abnehmen und wieder ansetzen konnte; sondern Schaft und Röhren, mit allen

Knöpfen, Bechern und Blumenwerk, war aus einem großen Stück Gold künstlich herausgetrieben, dass nichts von Stücken zusammengesetzt, sondern alles fest und ganz aneinander war.

**Vers** 23) Von den 7 Lampen ist soviel zu sagen, dass es hier nicht füglich geschehen kann, sondern anderswohin verspart werden muss. / Dieses ist mit wenigem bei dem buchstäblichen Sinn zu bemerken, dass diese Lampen nicht an dem Leuchter fest gewesen, wie das übrige, sondern nur los aufgesetzt, und bei der Zurichtung abgenommen wurden.

Gleichwie 7 Planeten an dem Himmel sind, also sind auch in dem Kirchenhimmel 7 Sterne und 7 Gemeinden; und im oberen Himmel werden nicht weniger als 7 Thron-Engel gezählt, über welche noch die 7 Geister Gottes erhoben sind.

O wie ist der Weisheit Gottes so viel, und ihrer Merkmale allenthalben so eine große Summe! auch darin wenigstens, dass Er die größten Geheimnisse seines Reichs in so artigen und herrlichen Gleichnissen vorgestellt hat.

Der Herr, der das wahre Licht ist, lasse seine sieben Lichter und Geister in uns leuchten, auf dass wir auch die Wunder in diesem Leuchter, der so wunderschön ist, sehen, und ihn nach seinem tiefen Sinn erkennen mögen!

-===*===-

←2.Mose_37_25 **Und er machte den Rauch-Altar von Sittimholz; eine Elle war dessen Länge und eine Elle dessen Breite; er war viereckig; und zwei Ellen dessen Höhe. Seine Hörner gingen aus demselben.**

←2.Mose_37_26 **Und er überzog ihn mit reinem Golde, sein Dach und seine Wände umher, und seine Hörner; und machte ihm einen goldenen Kranz umher.**

Nachdem nun die beiden Seiten gegen einander im Heiligen besetzt, und auf der Seite gegen Mitternacht der Schaubrot-Tisch, auf der Seite gegen Mittag aber der Leuchter seinen Platz hat, so treffen wir in der Mitte den Rauch-Altar an.

Was nun der buchstäbliche Sinn betrifft, so ist schon beim 30. Kapitel einiges erläutert worden, so dass wenig nachzuholen ist. Der inwendige Verstand aber, als der Geist und das Vornehmste der Sache, wird nur von denen recht verstanden und gefasst, die das Wesen davon gefasst und wirklich in sich haben, selber im Geist stehen, heilige Hände aufheben, und auf diesem Altar opfern.

Es muss an dem Opfern auf diesem goldenen Altar sehr viel gelegen sein, weil er seinen Stand am allernächsten bei dem Allerheiligsten bekommt; wovon Kap. 30,6 und 40. 5.

Durch den Geist der Gnaden und des Gebets nun, den Christus den Seinigen mitteilt, welcher durch den Rauch-Altar vorgestellt wird, wird Er unsere Erlösung; indem wir durch das stets anhaltende Seufzen von allem Übel des Leibes und der Seele allein können erlöst werden. Gleichwie der Apostel die ganze Waffenrüstung Gottes, womit wir bestehen können gegen die listigen Anläufe des Teufels, endlich damit beschließt: UND BETET STETS MIT ALLEM GEBET UND BITTEN IM GEIST, UND WACHET EBEN HIEZU MIT ALLEM ANHALTEN UND FLEHEN FÜR ALLE HEILIGEN (Eph 6,11+18). Und durch diese Wohltaten wird unsere Seele recht zum Heiligen zugerichtet, da deren Kräfte also erleuchtet, gestärkt und mit der Gabe des Gebets ausgerüstet werden, dass Gott in diesem Heiligtum erkannt, gelobt und gepriesen werde.

Wohl dem der als ein königlicher Priester mit Aaron zu dem goldenen Altar treten, und das Rauchfass des Gebets recht führen kann in der Kirche Gottes; der allezeit munter und wach ist, und seine Lampe auf dem goldenen Leuchter brennend hat; der wird Erhörung finden in Christo Jesu, und sein hohepriesterliches Gebet wohl Genießen. Denn die ganze Kraft unseres vor Gott gültigen Gebets besteht in Christo Jesu, wenn wir durch seinen Geist beten, und den Altar unseres Herzens mit dem Blut des Versöhnopfers Christi versöhnen lassen. Und also bekommt unser Altar die rechte Länge und Breite.

**Vers 25: Eine Elle dessen Länge, und eine Elle dessen Breite)** Wenn man in dem Zustande eines wahren Beters vor Gott erscheinen will, so wird dazu eine solch ausbreitende Liebe erfordert, wie in Christo Jesu auch ist, der für seine Kreuziger bat, und in Stephanus auch solche ausgedehnte Liebe wirkte. Die Länge oder Langmut der betenden Liebe und ihre Breite und Ausbreitung sind gleich, obschon dasjenige, was geliebt wird, nicht gleich ist. Denn der Liebe ist alles eins und gleich, was an sich ungleich ist. Sie sieht alles an als Kinder oder Geschöpfe Gottes. Sie sieht an allem nichts als was Gottes ist und worin sie Gott findet. Daher liebt sie alles in Gott und um Gottes willen. So aber der Geist Christi in den Gläubigen für die Feinde bittet, so wird er es umso viel mehr zur Vollendung für die Gläubigen tun, eben auch nach der Gleichheit der hohenpriesterlichen Fürbitte Christi (Joh 17).

Zwei Ellen hat die Höhe, weil Leib und Geist mit Sehnen und ausgebreitetem Herzen sich zu Gott erheben und heilige Hände aufheben müssen.

Seine Horner bedeuten seine Kraft und Gewalt. Des Gerechten Gebet vermag viel, das in ihm gewirkt wird (Jak 5,16). R. Jud Leo macht sie an diesem bildlichen Altar viereckig, ausgehöhlt und durchlöchert, wie am Brandopfer-Altar.

**Vers 26: Sein Dach)** Die oben einen Rost oder Gitterwerk haben wollen, worauf die glühenden Kohlen waren, so dass die Asche durch die Löcher fallen konnte, gehen darin von der Schrift ab, nach welcher alles oben dicht und von Holz war, wie die Wände. Die Kohlen wurden nicht aufs Dach, sondern auf eine Kohlenpfanne gesetzt. Was abfiel, wurde allemal, wenn wieder geräuchert werden sollte, zusammengefegt und weggetragen.

-===*===-

←2.Mose_37_27 **Er machte auch zwei goldene Ringe daran unter seinem Kranz an dessen beiden Ecken zu seinen beiden Seiten, zu örtern für die Stangen, ihn mit denselben zu tragen.**

←2.Mose_37_28 **Und er machte die Stangen von Sittimholz, und überzog sie mit Gold.**

←2.Mose_37_29 **Und er machte das Öl der heiligen Salbung und das reine Rauchwerk von wohlriechenden Spezereien nach Apotheker-Arbeit.** 2.Mose 30,23-36.

**Vers 27:** Unter dem Kranz waren auf zwei Seiten Ringe, auf jeglicher Seite zwei, die an beiden Enden festgemacht wurden.

**Vers 28:** Durch welche Stangen durchgestoßen wurden, auf jeder Seite eine Stange durch zwei Ringe, damit der Altar beim Aufbruch füglich getragen werden konnte. Wenn er aber im Heiligen stand, wurden die Stangen abgenommen.

**Vers 29:** Was für Spezereien zu dem Salböl gekommen, ist Kap. 30,23-24 zu sehen. Was das Gewicht betrifft, so ist zu bemerken, dass der Sekel des Heiligtums soviel war als 1 Lot, und 32 Lot sind 1 Pfund. Das ergibt also folgendes Bild:

| | | |
|---|---|---|
| Myrrhen | 500 Lot = | 15 Pfund und 20 Lot |
| Violen-Wurzel | 500 Lot = | 15 Pfund und 20 Lot |
| Zimt | 250 Lot = | 7 Pfund und 26 Lot |
| Kalmus | 250 Lot = | 7 Pfund und 26 Lot |
| | Also zusammen | 46 Pfund und 28 Lot |

Dazu kamen noch 3 Maß Baumöl, und soviel ergab wiederum das Gewicht des Salböls.

Das Rauchpulver wurde im Mörser so lange gestoßen, bis es so klein wie Staub war. Dass aber zusätzlich noch mehr Spezereien dazu gekommen sind, ist kaum zu zweifeln. Es wurden aber nicht alle aufgezählt, damit das Rauchpulver desto weniger nachgemacht werden konnte. Dass auch Kalmus in diesem Rauchpulver gewesen, ist zu sehen aus Jes 43,23-24. Wieviel von jedem genommen wurde, meldet Rittaugel, nämlich

| | |
|---|---|
| Balsam | 70 Lot |
| Onyche | 70 Lot |
| Galban | 70 Lot |
| Weihrauch | 70 Lot |
| Myrrhe | 16 Lot |
| Cassia | 16 Lot |
| Spicanardi | 16 Lot |
| Saffran | 16 Lot |
| Costus | 12 Lot |
| Kalmus | 3 Lot |
| Zimtrinde | 9 Lot |

Dazu kamen noch zwei andere Spezereien von wohlriechenden Sachen; nämlich ein wenig des Krauts Maale Aschan, und Ambrä des Jordans auch ein wenig, ohne gewisse Dosis. Es kamen auch noch andere Sachen dazu, die aber keinen Geruch hatten, als: 9 Maß Carsinischer Seife, 3 1/2 Maß Capperischen Wein, und sodomitisches Salz, ein Viertel von einem Maß.

Das Rauchpulver wurde später jährlich von den Priestern zum Räuchern gemacht, weil dessen viel, täglich morgens und abends, gebraucht wurde. Das Salböl aber, welches gar selten gebraucht wurde, soll außer zu Mosis Zeiten nicht mehr gemacht worden sein, und habe beinahe 900 Jahre gereicht, bis auf die Zeit des Königs Josia. Im andern Tempel soll es aber nicht mehr gewesen sein.

Diese beiden Stücke, das heilige Salböl und das liebliche Rauchwerk, geben uns gar eigentlich im Bilde den Geist der Gnaden und des Gebets.

---

# DAS 38. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Die Verfertigung des Brandopfer-Altars, Waschfasses, Vorhofs; und das verarbeitete Gold, Silber und Erz.

←2.Mose_38_1 **Und er machte den Brandopfer-Altar von Sittimholz; fünf Ellen war dessen Länge und fünf Ellen dessen Breite; er war viereckig; und drei Ellen dessen Höhe.**

Wir müssen alle Vielfalt der fünf Sinne überwinden, und dieselben in uns zur Einigkeit aus der Zerteiltheit oder Zerstreuung sammeln. Auch müssen wir die Begierden unserer Sinne zu dieser Einheit bringen, und was ihnen über die Notdurft hinaus gefällt, verachten und daran vorbeigehen. Alsdann wird unser Altar in der Länge und Breite fünf Ellen haben, und wir werden also fest, beständig, und gleichsam viereckig gegen allen Anstoß bestehen.

**Drei Ellen Höhe)** Dies verstehen die Hebräer von dem obersten Teil oder Kasten über dem Umgang, woraus die Horner hervorschossen. Und zwar, dass der ganze Altar höher gewesen als drei Ellen, ist sehr glaublich, indem er sonst gar unförmlich und ungestalt würde gewesen sein. Denn da wäre der Umgang, welcher beinahe die Hälfte des Altars erreicht, etwa anderthalb Ellen hoch von der Erde gewesen, und der obere Teil hätte auch nur anderthalb Ellen gehabt. Also würde er dann dem Priester nicht viel über den Knien gestanden sein, und die Priester gar hoch über den Altar hervorgeragt haben.

Er wurde insgemein der Brandopfer-Altar genannt; aber nicht als wären keine anderen Opfer, als bloß allein Brandopfer, darauf geopfert worden. Hingegen waren die Brandopfer unter allen Opfern die vornehmsten. Es ist aber der Brandopfer-Altar anzusehen als **Ein Zeichen Christi und seiner Gottheit.**

2.Mose 20,24-26; 24,4-8; 27,1-8; Hebr 9,14; 13,10.

1) Dieser Altar war teils aus Holz, teils aus Erz; anzuzeigen Christi Gottheit und Menschheit. Das Feuer hätte das Holz verzehrt, wenn nicht das Erz gewesen wäre.

2) Er sollte nicht nach menschlicher Kunst gemacht sein. Christus ist nicht durch menschliche Hilfe gebildet worden.

3) Der Altar war viereckig, anzudeuten, dass Christi Opfer sich erstrecken werde an alle vier Ecken der Welt.

4. Er war hohl, und wenn er getragen wurde, inwendig in dem obersten Teil ganz leer; und wenn er gebraucht werden sollte, wurde er nicht mit köstlichem Material, sondern mit schlechter Erde ausgefüllt. Und Christus Jesus, ob Er wohl in göttlicher Gestalt war, leerte sich selbst gleichsam aus, und nahm Knechtsgestalt an.

5) Er hatte Hörner an den vier Ecken, die mit Blut besprengt eine Zuflucht der Missetäter waren (1.Kön 1), anzuzeigen, dass Christus sei der starke, gewaltige Gott, der durch seine vollbrachte Versöhnung unsere Zuflucht geworden ist.

6) Er hatte allerlei Geräte und Instrumente. Also sind Christo einverleibt die Gläubigen, deren ein jeder ein gewisses Amt und Talent hat, womit Christus geziert wird.

7) Er hatte Stangen an den Ringen, um ihn tragen zu können. Also sollte Christus in der Welt vorgetragen werden.

8) Er wurde mit dem heiligen Gel gesalbt, und hatte daher den herrlichen Namen, dass er das Allerheiligste genannt wurde (2.Mose 29,36-37). Also Dan 9,24.

9) Tag und Nacht brannte auf demselben ein Feuer, so vom Himmel gefallen, und von den Priestern unterhalten wurde, da es weder Wetter noch Regen auslöschen konnte (3.Mose 6). Das ist der Heilige Geist in Christo und in seinen Gläubigen, und die himmlische Liebe.

10) Dieses Feuer verzehrte das Opfer (Ps 69,9).

11) Das Opfer wurde geheiligt vom Altar, der mehr war als das Opfer (Mt 23,19). Also hat Christi Opfer seine Gültigkeit von der Gottheit in einer Person bekommen. Daher ist es das Blut Gottes (Apg 20,28).

12) Der Altar war ganz blutrot anzusehen, weil man nichts als das schönste rote Kupfer daran sah. Er wurde auch mit Blut eingeweiht, und war immer ganz blutig. Wie Christus in seinem Leiden ausgesehen, mögen wir aus der Passionsgeschichte erkennen.

-===*===-

←2.Mose_38_2 **Und er machte dessen Hörner an seinen vier Ecken; seine Hörner gingen aus demselben; und überzog ihn mit Erz.**

←2.Mose_38_3 **Und er machte alle Geräte des Altars; die Töpfe und die Schaufeln, und die Sprengbecken, die Feuerzangen und die Kohlpfannen; alle seine Geräte machte er von Erz.**

←2.Mose_38_4 **Und er machte an dem Altar ein Gitter von einem ehernen Netzwerk, unter dessen Umgang von unten her bis an dessen Hälfte;**

←2.Mose_38_5 **Und goss vier Ringe an die vier Enden des ehernen Gitters, zu örtern für die Stangen.**

←2.Mose_38_6 **Und er machte die Stangen von Sittimholz, und überzog sie mit Erz;**

←2.Mose_38_7 **Und tat die Stangen in die Ringe an den Seiten des Altars, ihn mit denselben zu tragen. Er machte ihn hohl von Brettern.**

13) Mit dem Blut der Brandopfer wurde besprengt (1) der Altar selbst, (2) das Volk, (3) das Buch des Bundes. Also wurde Christus mit seinem eigenen Blut bespritzt, wodurch wir gereinigt werden, und Gottes Wort gleichsam geheiligt, als welches auf Christi Blut sieht.

14) Der Altar stand nicht im Heiligen noch Allerheiligsten; als woselbst nur Weihrauch und kein Fleisch geopfert wurde; sondern im Vorhof. Christus ist außerhalb von Jerusalem geopfert; und in der christlichen Kirche und im Himmel wird Christus nicht mehr geopfert, sondern nur Gebet.

15) Wie nun der Altar war ein Vorbild Christi und seiner Gottheit (wie denn auch im Neuen Testament das Wort ALTAR und PRIESTER für TISCH und PREDIGER nicht gebraucht wird), so müssen auch solche Sachen aufhören, und wir uns nicht einbilden, dass das Kreuz der Altar Christi gewesen.

**Christus ist unser Altar!** (1) Der ist unsere Zuflucht in der Not. (2) Dahin müssen wir bringen die Farren unserer Lippen. (3) Und alsdann, so wir Ihn geistlich essen, stehen wir in seiner Gemein- oder Einschaft, der göttlichen Natur, und werden seines Bluts und seiner Heiligkeit teilhaftig.

Es muss aber auch unser Geist ein Brandopfer-Altar sein; (1) geheiligt durch Christi Blut, (2) versehen mit allerlei Gaben. (3) Der wird dann heiligen, was unsere Hände tun und opfern, Gebet und Almosen. (4) Und das Feuer der Liebe und des Heiligen Geistes muss nicht ausgelöscht werden durch einige Trübsal oder Nachlässigkeit.

**Vers 2: überzog ihn mit Erz)** Mit kupfernem Blech. Dieses Kupfer hat dem Altar nicht nur eine größere Zierde gegeben, als wenn er nur von Holz gewesen wäre, sondern hat auch alles Holzwerk vor dem Feuer geschützt, dass es von demselben nicht verbrannt wurde.

**Vers 3:** Die Töpfe waren große Gefäße aus Kupfer, in welche die Asche vom Altar getan und darin weggeschafft wurde.

Die Schaufeln waren dazu da, dass sie mit denselben die Asche abnahmen und in die Töpfe hinein taten.

**Vers 4: Gitter)** Um beim Tragen des Altars Luft zum Feuer zu haben.

**Unter dessen Umgang)** Auf welchem die Priester bei gewissen Opfern, nämlich bei den Sündopfern, umherzugehen hatten.

**Vers 7: Hohl)** wie ein hohler Kasten; damit auch Gottes Befehl vom irdenen Altar (2.Mose 20,24) möchte nachgelebt, und der Altar inwendig mit Erde ausgefüllt werden.

Unser Herz soll von allen den Dingen, die uns Bilder bringen und eindrücken, wie auch von aller unordentlichen Liebe, hohl und ledig sein.

-===*===-

←2.Mose_38_8 **Und er machte das Waschfass von Erz, und seinen Fuß von Erz, von den Spiegeln der Weiber, so bedient waren, die vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft dienten.** 1.Sam 2,22.

Anstelle des Waschfasses machte Salomo ein ehernes Meer (1.Kön 7,23), und im andern Tempel war ein Handfass mit 12 Röhren.

Das hebräische Wort wird von den griechischen Dolmetschern und den meisten mit SPIEGEL übersetzt, deren sich die Weiber sonderlich bedienen, wie ein gewisser jüdischer Rabbiner bezeugt, dass die Gewohnheit gewesen bei den Juden, das Angesicht zu zieren. So haben sie alle Morgen vor einem ehernen Spiegel ihren Haupt-Zierrat zurechtgesetzt, oder in gläsernen Spiegeln ihr Angesicht beschaut. So meinen denn nun einige, dass die Weiber, die Gott gefürchtet, darin eifrig waren, Gott zu gefallen und die Eitelkeiten dieser Welt zu verachten. Darum hätten sie ihre Spiegel dem Herrn dargebracht, weil sie solche nicht mehr nötig hatten. Sie kamen alle Morgen vor der Tür der Hütte zusammen, um zu beten und die Gebote Gottes anzuhören, und ihre Arbeit zum Dienst der Hütte freiwillig anzubieten.

Dies sollte dann von allen gottseligen Personen, sowohl Weibern als Männern, beherzigt werden, falls sie der Eitelkeit ergeben sind und sich gerne im Spiegel beschauen. Es wäre besser, sich in dem Spiegel des Worts zu beschauen (1.Kor 13,12), da man dann sehen könnte unsere große Verdorbenheit, und wie missfällig wir dem Heiland in einem äußerlichen Schmuck wären. Daran sollte man einen Ekel haben, und solchen durch die wahre Heiligung ablegen, und demütig in einfältiger Kleidung einhergehen, womit man dann dem Herrn Jesu gefallen könnte, und nicht in der Gleichstellung der Welt (Röm 12,2). Den christlichen Weibern wird solches ausdrücklich auferlegt, und der äußerliche Schmuck als etwas Heidnisches verboten (1.Petr 3,3-5), wieviel mehr den Männern, denen

solche weibische Begierde sich zu schmücken noch viel unanständiger ist (2.Mose 33,4-6).

**Die vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft dienten)** Oder, wie es andere geben, der truppenweise Zusammenkommenden, die gleichsam regimentsweise kamen zu der Tür der Hütte der Zusammenkunft, Denn so heißt es eigentlich im Hebräischen, dass sie ein Heer gemacht, oder wie ein Heer herangekommen oder gekriegt hätten. Man kann wohl das Kriegs-Wort gebrauchen, weil sie Kompanien machten und haufenweis herzukamen.

Ja, der Geist sieht noch weiter und auf den geistlichen Krieg, von welchem das weibliche Geschlecht nicht ausgenommen ist. Schon unter den Heiden gab es männliche, tapfere Weiber oder Heldinnen, die wegen ihren tapferen Taten berühmt waren. Also sind gewesen und sind noch, und werden und müssen von eben demselben Geschlecht so tapfere Weiber sein, des Herrn Kriege zu führen. Solches aber macht der geistliche und männliche Teil des inwendigen Menschen in allen gläubigen und heiligen Weibern; nämlich Stärke und Kraft des Geistes und Lebens, die da ist in allen rechtschaffenen Töchtern der Sarah, welche sich nicht entsetzen vor einigem Schrecken ihrer geistlichen Feinde (1.Petr 3,6).

Dass man aber vorzeiten nicht allein Spiegel von Glas, sondern auch von Erz, Stahl und anderem Metall gebraucht hat, ist zu sehen bei Plinio.

Es war also dieses Handfass ein sehr glänzendes Geschirr, von lauter hell-polierten Spiegeln gemacht. Und weil es von feinem, unverfälschtem, schönem Kupfer war, so war es blutrot. Daher auch das Wasser, so darin war, muss blutrot anzusehen gewesen sein.

Wie nun Christus in den vorgemeldeten vier Wohltaten unseren Geist und unsere Seele vollendet, so bekommt auch unser Leib durch Ihn, als unseren Brandopfer-Altar und unser Waschfass, Kraft, den alten Menschen zu töten, der in den Gliedern des Leibes sich regt, und den neuen Menschen in der Heiligung seines Geistes anzuziehen, dass wir unsere Glieder darstellen zum Dienst der Gerechtigkeit zur Heiligung (Röm 6,19; Kol 3,5). Und so stellen wir unsere Leiber dar zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Denn so muss unser vernünftiger Gottesdienst sein (Röm 12,1), der nämlich auch in unserem äußerlichen Leben, durch die Mäßigkeit, Keuschheit, Sparsamkeit, Gerechtigkeit, Demut und andere christliche Tugenden, in dem gemeinsamen Umgang mit anderen Menschen, muss können beobachtet werden. So standen auch der Brandopfer-Altar und das Waschfass unter freiem Himmel, und konnten von allen gesehen werden (Mt 5,16; Phil 2,15).

-===*===-

←2.Mose_38_9 **Und er machte den Vorhof an der Mittags-Seite gegen Mittag; da waren die Umhänge des Vorhofs von gezwirntem feinem Linnen-Garn, von hundert Ellen.**

←2.Mose_38_10 **Mit ihren 20 Säulen und deren 20 Füßen von Erz; die Haken der Säulen und ihre Stangen waren von Silber.**

←2.Mose_38_11 **Und an der Seite gegen Mitternacht hundert Ellen, mit ihren 20 Säulen und deren 20 Füßen von Erz; die Haken der Säulen und ihre Stangen waren von Silber.**

←2.Mose_38_12 **An der Seite aber gegen Abend waren die Umhänge von fünfzig Ellen, mit ihren 10 Säulen und deren 10 Füßen; die Haken der Säulen und deren Stangen waren von Silber.**

**Vers 9:** Dieser Vorhof war um die Wohnung her, **100** Ellen lang und **50** Ellen breit, und war mit Umhängen und Säulen umschlossen.

Dadurch wird dann vorgestellt und abgebildet ein äußerlich moralisch oder ehrbares Leben, mit allem was dazu gehört.

Es soll uns aber auch erinnern der Schranken unseres vorgesetzten Laufs in unserem Leben, dass derselbe vom Herrn auf alle Weise eingeschränkt ist. Ob Er uns schon die edle Freiheit erworben, und den Gerechten kein Gesetz gegeben ist (1.Tim 1,9); so müssen doch die Gläubigen diese Gnade und Freiheit nicht auf Mutwillen ziehen, als ob ihnen alles erlaubt wäre; welches ein schädlicher Libertinismus ist, der endlich die Menschen der Gnade Gottes gänzlich beraubt, und sie stürzt in den Atheismus, dass sie endlich gar nichts glauben. Und ob sie zwar sagen, dass sie Gott erkennen (welches sie der äußerlichen Schande wegen zu tun pflegen, auch um Schaden zu vermeiden); so verleugnen sie Ihn doch mit den Werken, und sind also gräuelhaft und ungehorsam, und zu allem guten Werk untüchtig (Tit 1,16). Und daher vergleicht der Apostel den Lebenslauf der Gläubigen einem Lauf in den Schranken, da man sich daran halten muss, und nicht weder zur Rechten noch zur Linken ausschweifen kann. Daraufhin sagt er: ICH BETÄUBE MEINEN LEIB UND ZÄHME IHN, DASS ICH NICHT ANDERN PREDIGE UND SELBST VERWERFLICH WERDE. Daher dann die Prediger gleich den Säulen vor andern in diesen Schranken eines äußeren ehrbaren und ordentlichen Wandels einherzugehen sich befleißigen müssen, wodurch die andern auch in der Ordnung mögen erhalten werden. Fallen aber die Prediger durch einen unordentlichen Wandel um, so fällt auch bei den andern alle gute Ordnung dahin (1.Kor 9,19-27).

**Vers 10-12: Füßen)** Wenn Josephus zu glauben ist, so sind diese nicht allein ringsherum zugespitzt, dass man sie in die Erde einstecken konnte, sondern auch vergoldet und eine Elle lang gewesen.

Diese Füße aber bedeuten einen inwendigen festen Vorsatz des Gemüts zur Tugend. Und dies ist ein Anfang zu einem ordentlichen Leben.

Derselben sollen mit ihren Säulen zwanzig gegen Mittag und zwanzig gegen Mitternacht stehen; dh. wir sollen uns mit unseren Liebes-Diensten oder Ausübung der Liebe zur Rechten und Linken, gegen Gute und Böse, gegen Freunde und Feinde ausstrecken, und dazu mit aller Standhaftigkeit und Festigkeit ausgerüstet sein.

-===*===-

←2.Mose_38_13 **Und an der Seite von Morgen gegen den Aufgang fünfzig Ellen.** 2.Mose 27,13.

←2.Mose_38_14 **Da waren die Umhänge von 15 Ellen auf der einen Seite, mit ihren drei Säulen und deren drei Füßen.**

←2.Mose_38_15 **Und auf der andern Seite auf dies- und auf jenseits des Tors des Vorhofs waren die Umhänge von fünfzehn Ellen, mit ihren drei Säulen und deren drei Füßen.**

←2.Mose_38_16 **Alle Umhänge des Vorhofs umher waren von gezwirntem feinem Linnen-Garn.**

←2.Mose_38_17 **Und die Füße an den Säulen von Erz, die Haken der Säulen und ihre Stangen von Silber, und ihre Knöpfe überzogen mit Silber. Also waren sie mit silbernen Stangen versehen, alle Säulen des Vorhofs.**

Weil der Vorhof nicht auf einem Teil oder Seite der Wohnung allein, sondern um die ganze Wohnung her, und doch ein Hof sein sollte, worin man handeln und wandeln könnte; so fragt sich, wie weit er in seinen Umhängen von der Wohnung entfernt war? Darauf gibt nun Philo diesen Bescheid, dass die Wohnung von den Umhängen an der Mittags- und Mitternachts-Seite, auf jeder Seite 20 Ellen abgestanden. Gegen Abend seien auch 20 Ellen gewesen von der Wohnung an bis an die Umhänge. Vorne aber, gegen Morgen, wo der Eingang war, seien es gewesen wie auch hier die Breite beschrieben wird:

**Vers 13: An der Seite von Morgen gegen den Aufgang 50 Ellen)** Eben diese Worte und Breite aber geben auch zugleich zu erkennen, dass die Maße von der Wohnung an von innen zu müssen gerechnet werden. Denn also sind freilich von den Umhängen der Mittags- und Mitternachts-Seite an bis an die Wohnung (die ellendicken Bretter mitgerechnet) 20 Ellen auf jeder Seite gewesen. Denn die Wohnung war inwendig 10 Ellen breit, und der Hof hatte in der Breite 50 Ellen, so dass es genau aufgeht.

**Vers 14-15: Fünfzehn Ellen – auf dies- und jenseits des Tors)**

Die machen zusammen 30 Ellen, und 50 Ellen war die ganze Breite. Also blieben noch 20 Ellen für das Tor selbst (Vers 18).

**Vers 16:** Die Umhänge, deren Namen im Hebräischen vom Eingraben herkommt, sollen durchsichtig wie ein Netz und allenthalben voll Löcher gewesen sein. Man konnte zwar durch dieselben nicht in den Vorhof hineinkommen, aber doch alles sehen, was darin vorging.

**Von feinem Linnen-Garn)** Darunter kann nicht ungereimt verstanden werden die Aufrichtigkeit und Reinigkeit des Lebens, welche sowohl äußerlich im Umgang auszuüben, als auch innerlich in der Absicht zu bewahren ist, und in solchem Verstand gezwirnt sein muss.

-===*===-

←2.Mose_38_18 **Und die Decke im Tor des Vorhofs war von gestickter Arbeit, von himmelblauer Wolle, und von Purpurwolle, und von Karmesinwolle, und von gezwirntem feinem Linnen-Garn; und zwanzig Ellen war die Länge, und die Höhe in der Breite fünf Ellen, neben den Umhängen des Vorhofs.**

←2.Mose_38_19 **Mit ihren vier Säulen und deren vier Füßen von Erz; ihre Haken von Silber, und ihre Knöpfe überzogen, und ihre Stangen von Silber.**

←2.Mose_38_20 **Und alle Nägel der Wohnung und des Vorhofs umher waren von Erz.**

←2.Mose_38_21 **Dies sind die Anordnungen der Wohnung, nämlich der Wohnung des Zeugnisses, was nach dem Befehl Mosis ist**

**angeordnet worden, zum Dienst der Leviten unter der Hand Ithamars, des Sohnes Aarons, des Priesters.**

**Vers 18: Von gestickter Arbeit)** War also dem Vorhang des Heiligen gleich, was die Arbeit betrifft.

Die Hebräer machen einen Unterschied zwischen einem Gewebe und einer Sticker-Arbeit. Das Gewebe habe auf beiden Seiten ein gleiches Aussehen, während die Sticker-Arbeit, mit der Nadel gemacht, nur auf einer Seite eine schöne Gestalt habe. Sie scheinen es aber darin nicht zu treffen, dass es nur auf einer Seite gestickt gewesen. Denn so müsste zumal der Vorhang des Heiligen auf der einen Seite übel ausgesehen haben, er sei nun gegen innen oder außen gehangen. Man kann aber auch durch Kreuzstiche mit der Nadel so sticken, dass es auf beiden Seiten gleiche Figuren gibt.

**Fünf Ellen)** Das war die Höhe der Umhänge auf allen Seiten dieses Vorhofs, und so hoch waren auch die Säulen, woran sie hingen.

Alle äußerlichen Sitten, mit welchen die Tugenden an den Tag gelegt werden, die werden mit den fünf Sinnen verrichtet und ausgeübt.

**Vers 20: Nägel)** Dies waren kleine eherne Pfähle, die zur Befestigung der Umhänge des Vorhofs gebraucht wurden.

**Vers 21:** Ithamar war dazu verordnet, dass er die freiwilligen Opfer der Kinder Israel sollte annehmen, und hernach den Werkleuten austeilen.

Dieses Bild und dieser Name zeigen etwas in uns an, das da Gaben und Geschenke aufnimmt und empfängt, ja in welchem sich die größten Güter und geistlichen Reichtümer sammeln, aus welchen die Hütte Gottes gebaut werden mag und soll. Das ist nun die Freiheit des Geistes, welche da gleich ist einer flachen und offenen Hand, die allezeit nur zum Weggeben und nichts zu behalten geschickt ist; als die aus der allerreichsten Freiheit Gottes erzeugt ist. Darum hat sie Gott zu einem Schatzmeister gemacht, dass sie allen und jeden Kräften, die an dieser Hütte bauen und arbeiten würden, das Nötige zur Ausübung von allem tugendlichen und gottseligen Vornehmen und zur Auswirkung des Heils zuteilen sollte.

Diese Freiheit werden wir erhalten, wenn wir uns selbst verleugnen, und uns Gott freiwillig und mit Lust ergeben in allen Dingen, auch denjenigen die uns zuwider sind, und dem Geist oder der Natur beschwerlich fallen. Dadurch werden wir den Sieg über die Sünde und alle unsere Feinde erhalten und davontragen, und dessen Früchte kosten in dem süßesten Frieden der Seele. Aber anders wird dies nicht erlangt als durch den priesterlichen Dienst der Leviten und durch ein beständiges An- und Abhangen von Gott und Abkehr von allem, worin Gott nicht gefunden wird. Wollen wir ein freies Leben in Christo besitzen, so müssen wir uns selbst

stündlich absterben in der Erniedrigung Christi, und unseren Geist befestigen über den Höhen der Erde durch die Erhöhung oder Himmelfahrt Christi. Denn eben durch diese zwei Stücke hat uns derselbe die Freiheit in Gott wieder erworben.

-===*===-

←2.Mose_38_22 **Und Bezaleel, der Sohn Uri, des Sohnes Hur, vom Stamm Juda, machte alles was der Herr dem Mose geboten hatte;**

←2.Mose_38_23 **Und mit ihm Oholiab, der Sohn Ahisamach, vom Stamm Dan, ein Werkmeister und Künstler, und der da stickte mit himmelblauer Wolle, und mit Purpurwolle, und mit Karmesinwolle, und mit feinem Linnen-Garn.**

Dieser Text gibt uns sowohl die Geburt und das Geschlecht, als auch die Bedeutung derer zu erkennen, welche sowohl nach der Figur als in der Tat und Wahrheit Gott eine Hütte aufbauen sollten.

Denn gewisslich ist es nicht so obenhin anzusehen, sondern allerdings zu beachten, dass die zwei vornehmsten Künstler und Ober-Baumeister, welche der Herr mit Namen berufen, nun zum dritten mal (2.Mose 31,2; 31,6; 35,30; 35,34) so ausführlich ihrem Geschlecht und Herkommen nach beschrieben werden. Darum ist es billig, hier mehr davon zu reden, so wie es die Umstände des Platzes erlauben. Es ist in der Tat überaus merkwürdig, dass der erste und vornehmste heißt

**Bezaleel)** Nicht ohne besondere Schickung und Vorsehung Gottes. Denn was heißt wohl Bezaleel? Philo hat es wohl am besten getroffen und am artigsten gegeben, so dass es mit Werk und Wahrheit trefflich übereinstimmt, wenn er mit kurzen Worten gesagt, dass es soviel heiße als GOTT IM SCHATTEN. Denn was erblickt man doch anderes an der Stiftshütte und an allen Geräten, wie auch an dem ganzen levitischen Gottesdienst, als Gott im Schatten, da der ewige Sohn Gottes durch allerhand Bilder und Schatten ist abgebildet worden? So sind alle Werke Bezaleels lauter Abbildungen Gottes im Schatten.

Das beste Wesen davon finden wir in uns selbst, wenn da ein gehorsamer Wille durch die Gnade Gottes geboren wird, den Gott zur Führung eines gerechten und tugendhaften Lebens erwählt, und in welchem Er sowohl in diesem als in jenem Leben in alle Ewigkeit regieren will. In dem Augenblick aber, da sich der Wille in dem Vorsatz dazu stärkt und festmacht, in demselben Augenblick gießt Gott sein Licht in das Innerste des Geistes, mit welchem Licht sodann der Geist

vereinigt wird. Und aus dieser Vereinigung wird dann die Gnade geboren, welche aus sich zeugt den gehorsamen Willen, als den Bezaleel oder Schatten Gottes.

Der Schatten aber stellt das Gleichnis oder Bild desjenigen Dings vor, wovon er gemacht worden, sofern die Sache recht zwischen dem Licht der Sonne und ihrem Schatten steht, und nicht durchsichtig, sondern dicht ist. Denn in der Luft, in Feuer und in Wasser, kann ein Schatten weder aufgefangen noch genugsam erkannt werden. Soll demnach ein Schatten entstehen, so müssen drei Stücke zusammenkommen: das Licht, das Mittel und die Sache, so dem Licht entgegengesetzt ist. Das Licht nun, welches den Schatten Gottes macht, ist Christus Jesus nach seiner Gottheit. Das Mittel, welches den Schatten macht, seine hochwürdige Menschheit, nebst der Fülle seiner Gnaden. Und endlich der Gegenstand, welcher selbst ein Schatten wird, unser Wille; wenn er anders nicht durchsichtig ist wie Luft vor Hochmut, noch brennend als Feuer durch unordentliche Liebe, noch unbeständig wie fließend Wasser durch Nachjagung der Wollust des Fleisches; sondern wenn er da fix und beständig mit willigem und freiem Gehorsam zu dem Licht gekehrt ist, so wird er durch solchen unterwürfigen und gehorsamen Willen Bezaleel. Denn gleichwie es von Natur geschieht, dass der Schatten die Bewegungen des Leibes nachmacht, und allenthalben folgt wo der Leib hingeht; also sollen auch wir durch einen gehorsamen Willen Gottes Schatten sein, und der Menschheit Christi in seinen Lehren oder Unterweisungen in allem nachahmen und nachfolgen. Alsdann wird eine von den Eigenschaften von uns ausgedrückt, welche durch den Namen Bezaleel bedeutet wird, und von der andern begleitet, nach welcher es soviel heißt als ein GÖTTLICHER SCHIRM (Ps 91,1). Denn wenn der gehorsame Wille sich der göttlichen Regierung unterwirft, welches durch die wahre Gelassenheit und Verleugnung seiner selbst geschieht, so geht er aus sich selbst in Gott über, da er ja beschirmt genug ist. Ein solcher spricht mit einem getrosten Herzen: DER HERR IST MEIN LICHT UND HEIL 1 Und daher (siehe wie artig es auseinander geht) ist ein solcher ein

**Sohn Uri)** Das heißt soviel als MEIN LICHT oder MEIN FEUER. Die Liebe Gottes ist ein Feuer und Licht, und dieses Feuer und Licht ist der Brunnen und Ursprung einer jeden Gnaden-Geburt.

Gott ist ein Licht, in welchem alle Dinge leben, und durch welches alles geschaffen wird. Wenn nun unser Geist sich zu diesem Licht kehrt und hält, so werden wir mit demselben verbunden und vereinigt, und von neuem aus Ihm über die Natur in der Gnade wiedergeboren, welches der Sohn Gottes selber ist.

Gott ist ein Liebe-Feuer, welches zwischen dem Vater und Sohn von aller Ewigkeit angezündet ist und bis in alle Ewigkeit brennt. Dieses Feuer wird genannt der Heilige Geist, und ist die allerfreiste Liebe Gottes, welche zugleich mit dem ewigen Licht die Ursache ist sowohl unserer Erschaffung nach der Natur, als unserer Wiederbringung nach der Gnade, auch unserer Berufung und

Einladung zur Herrlichkeit. Dieses Liebe-Feuer wird, wenn es von dem menschlichen Gemüt gefasst und aufgenommen wird, in demselben zu einem gewissen Grund und zu einer Wurzel aller Tugenden. Und gleichwie das Feuer in der Natur auch Licht hat (obgleich dasselbe so subtil ist, dass es nicht mag gesehen werden, als in einer andern Materie); also erhält auch eine gutwillige Seele Feuer und Licht zugleich aus der Freigebigkeit Gottes durch den Heiligen Geist als ein freies Gnadengeschenk, und erkennt also in der Erfahrung, dass ihr Vater URI heiße. Und das ist eben was sie spricht: Du bist mein Licht, im Grund des Verstandes oder der verständlichen Kraft; mein Feuer im Grunde des Willens oder der liebenden Kraft. Und weil die Urquelle der Gottheit in sich selber, auch außer aller Zeit und Kreatur betrachtet, in ihrer Natur Feuer und Licht ist; so heißt der Groß- oder Ur-Vater von dem Feuer des Geistes und Licht der Liebe, welches in dem Verstand und Willen des Menschen durch die Gnade erboren wird, eben auch nicht anders als Ur, oder wie es hier ausgedrückt wird,

**Hur)** Denn der Buchstabe H, welcher nichts ist als eine Öffnung des Mundes, so eine Heftigkeit des Geistes zu erkennen gibt, zeigt nur an den großen Unterschied zwischen der Gnade des Alten Testaments und derjenigen, welche uns erschienen ist. Soviel die Juden nur immer Kraft oder Gnade hatten, mussten sie doch den Tag der Gnade als von ferne erwarten, welcher jetzt als ein Tag des Heils gegenwärtig ist. Deswegen mussten sie danach tief seufzen und schreien. Denn der Buchstabe H war zwischen ihnen und Gott gesetzt; welcher aber nun an diesem Tag der Gnaden durch das teure Blut unseres Heilandes Jesu Christi vernichtet und aufgehoben ist.

Und darum ist auch der geistliche Bezaleel oder Gott gehorsame Wille nun noch vielmehr

**Vom Stamm Juda)** Das heißt, einer der da lobt und verherrlicht. Denn derselbe kann nicht anders als mit Loben und Danken Gott erheben in allen seinen Werken, weil er aus Gott geboren ist, und sich mit allen seinen Wirkungen wieder in Gott hinneigt. Daher ist er auch zum Künstler und Baumeister von Gott erwählt, Ihm seine Hütte aufzubauen, **Und mit ihm Oholiab)** Das heißt, unser Wille und Verstand, als unsere zwei vornehmsten Kräfte, wenn sie dem Geist Gottes gehorchen. Denn da werden wir mit allerhand Gaben Gottes erfüllt werden, durch welche wir Ihm in uns eine aus Zierraten und Schmuck der Tugenden bestehende Hütte aufzubauen vermögen.

Und zwar so sind auch zwei Eigenschaften, in welchen alle Gaben Gottes begriffen und eingeschlossen sind; nämlich die Liebe zu aller Gerechtigkeit, und die Erkenntnis aller Wahrheit. Wer die vollkommene Gerechtigkeit in sich fühlt, der wird sich auch durch das Liebe-Feuer in ihm selbst zu allen Tugenden angetrieben finden, als ein Sohn Uri. Und wer die Erkenntnis aller Wahrheit in

sich hat, derselbe fühlt auch sein Licht, durch dessen Weisheit auch die Wirkungen der Liebe geordnet werden.

Beide Stücke aber sind von Gott erzielt, und können nicht voneinander getrennt noch abgesondert werden, indem sie gleichsam zwei natürliche von einem Vater gezeugte Brüder sind, oder als zwei aus einer Quelle entspringende Bäche, welches nicht undeutlich ausgedrückt wird durch das Wort

**Achisamach)** Das heißt ein Starkmacher meines Bruders, oder meines Bruders Stärke.

-===*===-

←2.Mose_38_24 **All das Gold, das verarbeitet ist an dem Werk, an dem Werk des Heiligtums, da war des Golds vom Webopfer 29 Zentner, und 730 Sekel nach dem Sekel des Heiligtums.**

←2.Mose_38_25 **Des Silbers aber von den Gezählten der Gemeinde war 100 Zentner, und 1775 Sekel nach dem Sekel des Heiligtums.**

←2.Mose_38_26 **Ein halber Sekel auf jedes Haupt, die Hälfte eines Sekels nach dem Sekel des Heiligtums, von allen die zu den Gezählten übergingen von denen die zwanzig Jahre alt und darüber, derer 603'550.**

Dieses ordentliche Verzeichnis lehrt uns, wie das so zu heiligen Dingen, und auch was sonst zur Notdurft der Armen gereicht wird, gar sorgfältig und mit aller Treue soll verwaltet werden. Da der Apostel die Steuer für andere eingenommen, so bezeugt er, dass er darauf sehe, dass es redlich zugehe, nicht allein vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen (2.Kor 8,21). Auch mit der Gemeinde zu Philippi rechnete er nach Einnahmen und Ausgaben mit ihnen ab (Phil 4,15). Also muss in allen solchen Dingen, die zur Ehre Gottes gewidmet werden, gar genaue Rechnung gehalten werden, welches auch den Segen Gottes zuwege bringt.

**Vers 24: 29 Zentner und 730 Sekel)** Ein gewöhnlicher goldener Sekel war ein halbes Lot Gold, und ein heiliger goldener Sekel war ein Lot.

Das Gold rechnen etliche gegen Silber also, dass es sechzehnmal soviel wert sei, und 1 Lot Goldes 8 Taler gelte. Nach dieser Rechnung machten die 730 Sekel 5840 Taler oder 2920 Dukaten aus. Ein Zentner Goldes wäre so 24'000 Taler oder 12'000 Dukaten. Wären also 29 Zentner soviel als 696.000 Taler oder 348'000 Dukaten. Macht also die ganze Summe der Sekel ungefähr 701'840 Taler oder

350'920 Dukaten. Andere rechnen das Gold so hoch nicht, sondern 12 mal so teuer als das Silber, ein Lot Gold für 12 Lot Silber oder 6 Taler, und so ergäbe es 526'380 Taler oder 263'190 Dukaten.

**Vers 25: Hundert Zentner)** Jeder Zentner entspricht 1500 Talern.

**Nach dem Sekel des Heiligtums)** Denn ein heiliger Sekel war ein Lot Silber oder ein halber Taler. Ein gewöhnlicher Sekel wog nur halb soviel.

**Vers 26: Ein halber Sekel)** Das ist soviel als ein gewöhnlicher ganzer Sekel, denn das war im Wert dasselbe.

**Von – 20 Jahren – und darüber)** Bis zum 50. Alters jähr, wie Josephus hinzusetzt.

**Derer 603'550)** So manches Haupt, so mancher Ortstaler; belief sich an Silber wie die Summe des vorhergehenden Verses.

Ein jeder muss seinen halben Sekel zahlen, in der Heiligkeit des Lebens, zur Erlösung von dem eitlen Wandel (1.Petr 1,15+18). Diese Heiligkeit ist fürs erste nur noch halb, wenn es noch nicht lang her ist, dass man aus Ägypten gekommen ist.

-===*===-

←2.Mose_38_27 **Und es kamen die 100 Zentner Silbers zur Gießung der Füße des Heiligtums und der Füße des Vorhangs; hundert Füße aus hundert Zentnern, je ein Zentner zum Fuß.**

←2.Mose_38_28 **Aber aus den 1775 Sekeln machte er die Haken zu den Säulen, und überzog ihre Knöpfe, und versah sie mit Stangen.**

←2.Mose_38_29 **Und des Erzes vom Webopfer* war 70 Zentner, und 2400 Sekel.** * 2.Mose 35,24.

←2.Mose_38_30 **Und er machte daraus die Füße in der Tür der Hütte der Zusammenkunft, und den ehernen Altar und das eherne Gitter, das daran war, und alle Geräte des Altars.**

←2.Mose_38_31 **Dazu die Füße des Vorhofs umher, und die Füße des Tors am Vorhof, und alle Nägel der Wohnung, und alle Nägel des Vorhofs umher.** 2.Mose 27,19.

**Vers 27: Der Füße des Heiligtums)** An den Brettern der Wohnung, deren 96 waren.

**Der Füße des Vorhangs)** An den vier inneren Säulen, an welchen der innere Vorhang hing.

**Ein Zentner)** Welcher 3000 Sekel macht.

**Vers 28:** Die übrigen 1775 Sekel (soviel wie 887,5 Taler) wurden angewandt zur Auszierung der Säulen, die vorne beim Eingang ins Heilige und rund um den Vorhof herumstanden.

**Vers** 29) Das Kupfer hat nach unseren Pfunden, da 32 Lot auf ein Pfund gehen, ungefähr gewogen bei 6637 Pfund.

**Vers 30:** Daraus sind gemacht worden die Füße der **5** Säulen beim Eingang ins Heilige, der Brandopfer-Altar samt seinem Zubehör usw.

**Vers 31: Alle Nägel)** Ausdrücklich werden hier zweierlei kupferne Pfähle oder Nägel erwähnt, die nicht allein zur Befestigung der Umhänge des Vorhofs, sondern auch zur Befestigung der Wohnung gebraucht wurden.

Man schlug sie in die Erde, und machte die Säulen und Umhänge mit Stricken fest daran, dass sie vom Wind nicht herumgeworfen würden. Gleichfalls wurden auch die äußersten Decken der Wohnung mit Seilen daran gebunden, dass kein Wind noch Sturm dieselben, viel weniger die Wohnung, von der Stelle bewegen könnte (Jes 33,20).

Zum Schluss dieses Kapitels bemerke man die Ab- und Einteilung des dreierlei Metalls nach den 3 Teilen der Hütte. In dem Vorhof war alles rot von Kupfer, im Heiligen war nichts als Gold und Silber, rot und weiß; doch von einer andern verklärten Röte; und im Allerheiligsten war lauter Gold. Hier liegt das Geheimnis der heiligen Dreiheit verborgen. Durch die rote Rute und Zucht des Vaters kommen wir zum Licht des Sohnes und seiner silberfarbigen Unschuld, und erlangen in und durch Ihn die Gabe des Heiligen Geistes. Hier ist der dreifache Weg der Mystiker: die Reinigung, Erleuchtung und Vereinigung. Durch den Glauben, der bis aufs Blut kämpft, werden wir einverleibt in Christum, und teilhaftig seiner reinen Menschheit, die da ist weiß und rot; und durch diese dringen wir ein in die reine Gottheit.

---

# DAS 39. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43

DIE VERFERTIGUNG DER HEILIGEN KLEIDER. KURZE ERZÄHLUNG ALLER STÜCKE DES HEILIGTUMS.

←2.Mose_39_1 **Und von der himmelblauen Wolle, und der Purpurwolle, und der Karmesinwolle, machten sie die Kleider des Dienstes im Heiligtum zu dienen*, und sie machten die heiligen Kleider, die für Aaron waren, wie der Herr dem Mose geboten hatte.** * 2.Mose 39,41.

←2.Mose_39_2 **Und er machte den Leibrock, von Gold, von himmelblauer Wolle, und Purpurwolle, und Karmesinwolle, und gezwirntem feinem Linnen-Garn.**

←2.Mose_39_3 **Und sie schlugen die goldenen Bleche breit, dass man es zu Faden schnitt, es zu verarbeiten, mitten unter die himmelblaue Wolle, und mitten unter die Purpurwolle, und mitten unter die Karmesinwolle, und mitten unter das feine Linnen-Garn durch künstliche Arbeit.**

←2.Mose_39_4 **Sie machten Schulter-Blätter daran, die zusammengingen; an seinen beiden Enden wurde er zusammengefügt.**

←2.Mose_39_5 **Und seinen künstlichen Gurt, der darauf war, der war an ihm dran nach dessen Arbeit; von Gold, himmelblauer Wolle und Purpurwolle, und Karmesinwolle, und gezwirntem feinem Linnen-Garn; wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

**Vers 2:** Der Leibrock war das äußerste Oberkleid, und wie zu sehen aus folgendem gemacht: Vers 3) Aus goldenem Draht, schönem weißem ägyptischem Leinen, Purpur, Scharlach und himmelblauen Fäden, in allerlei Blumenwerk

**Durch künstliche Arbeit)** gewebt. Das heißt also, dass es auf beiden Seiten gleich war. Und zwar schreiben die Hebräer, es sei 28-drähtig gewesen; nicht dass so viele Fäden in eins gezwirnt gewesen, sondern also: Ein Draht Gold wurde mit 6 blauen Fäden gezwirnt, einer mit 6 purpurfarbigen, einer mit 6 scharlachfarbigen, und einer mit 6 leinenen, die zusammen 28 machen.

**Vers 4:** Er wurde von zwei verschiedenen Stücken, dem Vorder- und Hinterstück, zusammengesetzt. Diese beiden Stücke waren nicht zusammengewebt, sondern ein jedes war für sich. Sie wurden aber auf beiden Seiten oben auf den Achseln oder Schultern durch zwei goldene Spangen zusammengefügt, die ohne Zweifel so lang gewesen, als die Achseln breit waren.

**Vers 5:** Aus einem dieser Stücke, entweder dem vorderen oder hinteren, gingen gleichsam zwei Ärmel aus oder zwei Gürtel von eben demselben Zeug und an demselben Zeug angewebt, womit der Hohepriester sich umgürten konnte. Er wand den Gürtel um den Leib, machte vorne einen Knoten und ließ die Enden herunterhängen.

-===*===-

←2.Mose_39_6 **Und sie machten die Onyxsteine, die mit goldenen Äuglein rings umgeben waren, gegraben wie man die Siegel gräbt, mit den Namen der Söhne Israel.**

←2.Mose_39_7 **Und er setzte sie auf die Schulterblätter des Leibrocks, dass es Steine des Denkmals seien für die Kinder Israel, wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

←2.Mose_39_8 **Und er machte das Brust-Schildlein von künstlicher Arbeit, nach der Arbeit des Leibrocks, von Gold, himmelblauer Wolle, und Purpurwolle, und Karmesinwolle, und gezwirntem feinem Linnen-Garn.**

←2.Mose_39_9 **Es war viereckig; und sie machten das Brustschildlein doppelt: Eine Spanne war seine Länge, und eine Spanne seine Breite, und doppelt.**

←2.Mose_39_10 **Und sie füllten darein vier Reihen Steine. Eine Reihe war ein Sarder, ein Topaser und ein Karfunkel; das war die erste Reihe.**

←2.Mose_39_11 **Und die andere Reihe war ein Smaragd, ein Saphir und ein Diamant.**

←2.Mose_39_12 **Und die dritte Reihe war ein Hyazinth, ein Achat und ein Amethyst.**

←2.Mose_39_13 **Und die vierte Reihe war ein Türkis, ein Onyx und ein Jaspis*. Sie waren mit goldenen Äuglein rings umgeben in ihren Einsetzungen.** * Offb 21,19.

←2.Mose_39_14 **Und die Steine, die waren mit den Namen der Söhne Israel; nämlich zwölf mit ihren Namen, wie man die Siegel gräbt; ein jeglicher mit seinem Namen, nach den zwölf Stämmen.**

**Vers 6:** In jeder Spange, auf jeder Schulter, war ein trefflicher Sardonyx, auf welchen die Namen der 12 Stämme Israel gegraben waren.

**Vers 7: Steine des Denkmals)** Josephus schreibt, dass wenn sie Gott mit Opfer versöhnt, der Stein auf der rechten Schulter wider seine Natur einen solchen Glanz und Strahl von sich gegeben habe, dass man solchen auch von ferne nicht ohne Verwunderung habe ansehen können. Doch hätte er in 200 Jahren, von der Zeit an da er dieses schrieb, keinen Glanz mehr von sich gegeben, wegen des Volks Sünde.

**Vers 8:** Das Brust-Schildlein war ein überaus köstliches und unschätzbares Kleinod, und des Hohenpriesters höchste Zierde.

**Vers 9: Doppelt)** Damit es nicht durch das Gewicht der Edelsteine zerrissen würde.

**Vers 10-13: Vier Reihen Steine)** Diese zwölf Edelsteine werden von einigen auf die 12 Artikel des apostolischen Glaubens-Bekenntnisses gedeutet, in welchen die Namen der 12 Apostel des Herrn Jesu sollen bekannt geworden sein.

**Vers 14: Zwölf mit ihren Namen – nach den** 12 **Stämmen)** Auf dass der Priester durch dieselben an sich zöge die Einflüsse der 12 Steine der oberen Welt. Denn es muss eine Übereinstimmung miteinander sein, und eins das andere ziehen.

-===*===-

←2.Mose_39_15 **Und sie machten an das Brustschildlein Ketten von gleichen Enden von gedrehter Arbeit, von reinem Golde.**

←2.Mose_39_16 **Und sie machten zwei goldene Äuglein, und zwei goldene Ringe auf die zwei Enden des Brustschildleins.**

←2.Mose_39_17 **Und die zwei gedrehten goldenen Ketten taten sie in die zwei Ringe auf den Enden des Brustschildleins.**

←2.Mose_39_18 **Aber die zwei Enden der zwei gedrehten Ketten setzten sie an die zwei Äuglein, und hefteten sie auf die Schulterblätter des Leibrocks, auf die vordere Seite davon.**

←2.Mose_39_19 **Ferner machten sie zwei goldene Ringe, und setzten sie an die zwei Enden des Brustschildleins, an seinen Rand, der gegenüber dem Leibrock innenwärts ist.**

←2.Mose_39_20 **Noch machten sie zwei goldene Ringe, und setzten sie an die zwei Schulterblätter des Leibrocks von unten her an dessen Vorderteil, gegenüber dessen Fuge, von oben her an den künstlichen Gurt des Leibrocks.**

←2.Mose_39_21 **Und sie banden das Brustschildlein mit seinen Ringen an die Ringe des Leibrocks oben auf mit einer himmelblauen Schnur, dass es an dem künstlichen Gurt des Leibrocks war, und das Brustschildlein nicht von dem Leibrock los wurde, wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

←2.Mose_39_22 **Und er machte den Oberrock zum Leibrock, von gewobener Arbeit, durchaus von himmelblauer Wolle;**

←2.Mose_39_23 **Und das Loch des Oberrocks mitten in demselben, wie das Loch eines Panzers; und einen Saum um sein Loch her, dass er nicht zerreißen konnte.**

**Vers 15:** Oben wurde das Schildlein mit goldenen Ketten angemacht.

**Vers 16:** Dazu war oben in jeder Ecke des Brustschildleins ein Ring an demselben.

**Vers 17:** An solchen Ringen wurden die Ketten eingeheftet. **Vers 18:** Mit dem andern Ende wurden sie in den Spangen oben auf der Schulter, wo auch ein Ring war, festgemacht.

**Vers 19:** An den zwei untersten Ecken des Brustschildleins waren wieder zwei Ringe von innen zu.

**Vers 20:** Und am Leibrock über dem Gurt wieder zwei, welche gegen jene passen und aufeinander stoßen mussten.

**Vers 21**) Durch diese beiden gegeneinander stehenden Ringe wurde es unten mit schönen blauen Bändern angebunden.

**Vers 22:** Der Oberrock war lang, aber doch vermutlich so lange nicht, dass er den Unterrock ganz bedeckte, sondern mag etwa bis an die Schienbeine gereicht haben.

**Vers 23:** Oben am Hals war ein Loch, dass der Hohepriester den Kopf durchstecken konnte, und ums Loch war eine Borte gewebt.

-===*===-

←2.Mose_39_24 **Und sie machten an die Säume des Oberrocks Granat-Äpfel von himmelblauer Wolle, und Purpurwolle, und Karmesinwolle, so gezwirnt war.**

←2.Mose_39_25 **Und sie machten Schellen von reinem Golde, und taten die Schellen zwischen die Granatäpfel, an die Säume des Oberrocks umher zwischen den Granat-Äpfeln.**

←2.Mose_39_26 **Eine Schelle und ein Granatapfel, und wieder eine Schelle und ein Granatapfel, an den Säumen des Oberrocks rings umher, zu dienen wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

←2.Mose_39_27 **Und sie machten die Unterröcke von feinem Linnen-Garn von gewobener Arbeit für Aaron und für seine Söhne.**

←2.Mose_39_28 **Und den Hut* von feinem Linnen-Garn, und die zierlichen Hauben von feinem Linnen-Garn, und die leinenen Nieder-Kleider von gezwirntem, feinem Linnen-Garn.** 3.Mose 8,9.

←2.Mose_39_29 **Und den Gürtel von gezwirntem feinem Linnen-Garn, und himmelblauer Wolle, und Purpurwolle, und Karmesin-Wolle, von gestickter Arbeit; wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

**Vers 24)** Unten am Saum dieses Rocks hingen rundherum Kügelchen, wie Granatäpfel gemacht.

**Vers 25)** Und zwischen den Granatäpfeln kleine Glöcklein oder Schellen.

**Vers 26)** Man hält dafür, dass der Schellen und Granatäpfel 72 gewesen, um die Sprachen aller Welt anzudeuten, die der Hohepriester an sich ziehen und sich unterwürfig machen sollte.

**Vers 27)** Die Unterröcke, welche der Hohepriester und die Priester trugen, waren sehr lange, schöne und weiße Talare, die ohne Falten eng um den Leib saßen, auch enge Ärmel hatten, damit sie Arm und Hände desto hurtiger regen, und ihr Amt desto ungehinderter verrichten konnten.

Oben um den Hals war auch ein weites Loch, damit sie den Kopf hindurch stecken konnten; da dann die Seiten ums Loch zwischen der Brust und dem Rücken rundum mit Riemen oder Banden zugezogen wurden.

**Vers 28:** Den Hut oder Bund hatte der Hohepriester auch mit den Priestern gemeinsam. Diese Priester-Bünde oder Hauben waren in lange Stücke gemacht, jede Binde 16 Ellen lang. Des Hohepriesters Bund war weiter nicht von den andern verschieden, als dass er etwas höher war.

**Vers** 29) Um den langen, weißen Rock hatte der Hohepriester, wie auch alle andern Priester, einen überaus zierlichen Gürtel.

-===*===-

←2.Mose_39_30 **Sie machten auch das Stirnblatt der heiligen Krone von reinem Golde, und schrieben darauf eine Schrift, wie man die Siegel ausgräbt: DIE HEILIGKEIT DES HERRN.**

←2.Mose_39_31 **Und sie setzten daran eine Schnur von himmelblauer Wolle, es oben an den Hut zu setzen, wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

←2.Mose_39_32 **Also ward vollendet das ganze Werk der Wohnung der Hütte der Zusammenkunft; und die Kinder Israel taten nach allem, wie der Herr dem Mose geboten hatte, also hatten sie es gemacht.**

←2.Mose_39_33 **Und sie brachten die Wohnung zu Mose, die Hütte und alle ihre Geräte; ihre Häklein, ihre Bretter, ihre Riegel und ihre Säulen mit ihren Füßen.**

←2.Mose_39_34 **Und die Decke von den rotgefärbten Widder feilen, und die Decke von Dachsfellen, und den Vorhang der Decke.**

←2.Mose_39_35 **Die Lade des Zeugnisses mit ihren Stangen, und den Versöhndeckel.**

←2.Mose_39_36 **Den Tisch mit allen seinen Geräten, und das Schaubrot.**

←2.Mose_39_37 **Den reinen Leuchter mit seinen Lampen, die Lampen die man zubereitete, und alle seine Geräte, und das Öl zum Licht.**

**Vers 30: Eine Schrift)** Da gibt es nun viel Fragens und verschiedene Meinungen, ob die Wörter DIE HEILIGKEIT DES HERRN, in einer Reihe oder in zwei Reihen, also dass ein Wort oben, das andere unten, gestanden, und welches von beiden oben und unten gestanden; oder ob nur der Name Gottes JEHOVA allein allda gestanden, und die Heiligkeit des Herrn soviel sei als der heilige Name Gottes, so dass bis heute nichts Bestimmtes darüber bekannt ist. Wer aber auf den Geist sieht, der findet allezeit Gewissheit; und das Fleisch ist doch nichts nütz.

**Vers 31: Oben an den Hut)** Vorne über der Stirn. Von dannen waren weiter hinten umwärts um den Kopf 3 Reihen goldene Knöpfe; dass es also wie eine runde, goldene Krone um den Kopf herum war.

**Vers 32: Also ward vollendet das ganze Werk)** Josephus schreibt, sie hätten 7 Monate daran gearbeitet. Lundius aber will aus der Schrift schließen, dass sie nicht viel über 5 Monate dazu gebraucht hätten, weil mit dem Ausgang des Jahres schon alles fertig gewesen sei (2.Mose 19,1; 24,18; 32,30-31; 34,2+28 u. Kap. 35; 5.Mose 9,18).

-===*===-

←2.Mose_39_38 **Und den goldenen Altar, und das Öl der Salbung, und das Rauchwerk von den wohlriechenden Spezereien, und die Decke in der Tür der Hütte.**

←2.Mose_39_39 **Den ehernen Altar, und das eherne Gitter, das daran war, mit seinen Stangen und mit allen seinen Geräten; das Waschfass mit seinem Fuß.**

←2.Mose_39_40 **Die Umhänge des Vorhofs mit dessen Säulen und ihren Füßen; und die Decke im Tor des Vorhofs mit ihren Seilen und deren Nägeln; und alle Geräte zum Dienst der Wohnung der Hütte der Zusammenkunft.**

←2.Mose_39_41 **Die Kleider des Dienstes im Heiligtum zu dienen, die heiligen Kleider für Aaron den Priester, und die Kleider seiner Söhne, des Priesteramts zu pflegen.**

←2.Mose_39_42 **Nach allem wie der Herr dem Mose geboten hatte, also hatten die Kinder Israel das ganze Werk gemacht.**

←2.Mose_39_43 **Und Mose sah an all dies Werk, und siehe sie hatten es gemacht wie der Herr geboten hatte, also hatten sie getan; und Mose segnete sie.**

In der Überlieferung aller Stücke des Heiligtums wird wieder eine genaue Aufzählung aller Stücke gemacht, so wie sie sind verfertigt worden. Das soll uns daran erinnern, wie wir bei uns immer eine genaue Untersuchung anstellen sollten, ob wir auch alle diese Gnadengüter in uns haben. Befleißigen wir uns der Gottseligkeit und eines tugendhaften Lebens? Offenbart sich in unserem Geist der Friede Gottes? Ist in unseren Seelen die Kraft, in den Wegen des Herrn zu wandeln, die Erleuchtung von den himmlischen Wahrheiten, der Geist des Gebets, die Ertötung unserer Lüste und Begierden und die Reinigung von allen Werken des Fleisches? Sondern wir uns ab von allem gemeinsamen Umgang mit den Weltmenschen, so dass wir uns genau an die vorgeschriebenen Schranken des wahren, rechtschaffenen Wesen halten? Oder schweifen wir aus durch eine ungeziemende Freiheit? Können wir wohl des zuvor beschriebenen priesterlichen Schmucks gewürdigt werden? Wo wir dieses bei uns finden, so sind wir in Christo an allem reich gemacht, an aller Lehre und aller Erkenntnis; und die Predigt von Christo ist kräftig in uns geworden. Und also haben wir keinen Mangel an irgendeiner Gnadengabe, und warten nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi (1.Kor 1,5-7); da wir dann auch des Segens von unserem treuen Hohepriester gewürdigt werden, wie hier Mose die Gemeinde und die Arbeiter wegen ihrer Bereitwilligkeit und Fleißes gesegnet hat, dass er ihnen dafür die reiche Gnade Gottes angewünscht. So können wir nun auch den Segen mit allerlei geistlichem Segen in den himmlischen Gütern durch Christus empfangen (Eph 1,3), dass wir mit Ihm in das himmlische Wesen versetzt werden.

**Vers 41: Die Kleider des Dienstes im Heiligtum)** Dadurch verstehen einige die Decken zum Dienst beim Heiligtum (4.Mose 4,7).

**Vers 43: Mose segnete sie)** und beschenkte die Baumeister und ihre Gehilfen reichlich, wie Josephus meint.

---

# DAS 40. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38

DIE AUFRICHTUNG DER WOHNUNG UND BEDECKUNG DER WOLKE.

←2.Mose_40_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←2.Mose_40_2 **An dem Tag des ersten Monats, nämlich am ersten des Monats, sollst du die Wohnung aufrichten, die Hütte der Zusammenkunft.**

←2.Mose_40_3 **Und sollst daselbst hinsetzen die Lade des Zeugnisses, und sollst vor der Lade mit dem Vorhang bedecken.**

Hier wird nun wieder von Gott die Aufrichtung der Hütte ausdrücklich verordnet, zu welcher Zeit solche geschehen sollte, dass nichts aus eigenem Willen, sondern alles nach der Vorschrift von Gott geschehen möchte.

Und zwar kann man aus dieser Zeit merken, wie der Bericht von Josephus wohl ziemlich richtig sein mag, dass sie eben sieben Monate an diesem künstlichen Gebäude und der übrigen Zubereitung des Dienstes Gottes gearbeitet haben. Denn im 3. Monat wurde die Gebung des Gesetzes angesagt (2.Mose 19,1). Drei Tage haben sie sich vorbereiten müssen (Vers 11). Vierzig Tage ist er das erste mal auf dem Berge gewesen (2.Mose 24,18), und vierzig Tage das andere Mal (2.Mose 34,20). Und so sind die 5 ersten Monate des ersten Jahres zu Ende gegangen.

Man kann hieraus den Eifer in dieser Arbeit bemerken, dass sie in so kurzer Zeit ein so künstliches Werk haben zu Ende bringen können.

Wie nun, welches ebenfalls merkwürdig, die Hütte in 7 Monaten, also ist der Tempel Salomos in 7 Jahren vollendet worden (1.Kön 6,38).

**Vers 2:** Am ersten des Monats) Nisan, welcher mit unserem März am meisten übereinstimmt.

Die Wohnung aufrichten) O dass es auch mit uns so weit gekommen, und der ganze Mensch zur göttlichen Einwohnung also zubereitet wäre! wozu aber eine gänzliche Verklärung in unserer Menschheit erfordert wird, wodurch alles was alt ist vergangen ist. Das irdische Haus dieser gegenwärtigen Hütte, welches der Mensch durch seinen Fall in der Verweslichkeit aufgerichtet hat, muss erst umgeschmolzen sein, soll der wahre göttliche Bau, welcher nicht nach der gegenwärtigen Gestalt der gefallenen Natur mit Händen gemacht, sondern ewig und unverweslich ist nach himmlischer Eigenschaft, ans Licht gebracht werden. Und ehe diese wahre Hütte, welche der Herr selber aufrichtet, so in uns aufgerichtet steht, dass keiner seiner Grundpfeiler ewig mehr bewegt werden mag, haben wir keine seligmachende Gegenwart, welche den Tabernakel erfüllt, zu hoffen noch zu erwarten. Auch nicht dass die Gottheit ihre bleibende Residenz und völlige Wohnung in unseren Geistern, in unseren Seelen und in unseren Leibern haben werde oder möge, so da ihr Ziel erreicht in einem wirklich-genießenden Schauen der dreieinigen Majestät, welche den ganzen Menschen überschattet und erfüllt.

So trachte nun ein jeder heute noch danach, dass sein Haus wohl bestellt, und nach Gottes Sinn und Willen, nicht nach eigener Wahl, Ihm ein Tabernakel in uns zubereitet und aufgerichtet werde. Wir haben einen, der noch größer ist als Mose, welcher nur ein Knecht war im Hause Gottes (Hebr 3,2-6), unser Herr Jesus Christus. Dieser war eines Zimmermanns Sohn, und versteht das Bauwesen wohl, kennt auch das Muster und Original von dieser Hütte. Darum lasst uns nur Ihm die Sache und uns selber übergeben, dass Er in uns könne schalten und walten und ausführen das Werk, wozu Er verordnet ist. Dann wird unser Bau in der Liebe gegründet, und aufgerichtet werden eine wechselweise Wohnung, worin Gott in uns und wir in Ihm ewig bleiben werden (Joh 14,23; 1.Joh 4,16). Vers 3) Dass der Herr die Decke vor das Allerheiligste zu hängen befohlen, erinnert uns daran, dass das was in unserem Geist vorgeht, auch vor uns selbst meistenteils verborgen ist. Denn unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott (Kol 3,3).

-===*===-

←2.Mose_40_4 **Und du sollst den Tisch hineinbringen, und dessen Bereitschaft zubereiten; und sollst den Leuchter hineinbringen, und dessen Lampen anzünden.**

←2.Mose_40_5 **Und sollst den goldenen Altar* zum Rauchwerk vor die Lade des Zeugnisses setzen, und die Decke in der Tür der Wohnung aufhängen.** * 2.Mose 30,6.

So wird uns auch mit der Decke vor der Wohnung, die nämlich das Heilige bedeckt, zu erkennen gegeben, wie wir die inneren Gaben der Erkenntnis, Trostes und des Gebets, auch gar sorgfältig bewahren müssen, um sie nicht vor jedermann, sondern nur vor Gläubigen zu ihrer Erbauung, zu offenbaren. Denn solche sind mit uns Priester und werden auch in dem Heiligen erscheinen. Und dieses ist auch DER VERBORGENE MENSCH DES HERZENS IN DEM UNVERFÄLSCHTEN WESEN EINES SANFTEN UND STILLEN GEISTES (1.Petr 3,4).

Nichtsdestoweniger muss auch mit der äußeren Seite dieses Vorhangs oder Decke vor jedermann offenstehen soviel in die Augen fallen kann und soll. Wir sollen unser Licht leuchten lassen vor den Menschen, zur Überzeugung und Gewinnung eines jeden, durch Erinnerung der Liebe und aufrichtigen unsträflichen Wandel.

Ob wir aber gleich ein so unschuldig und heiliges Leben führten, und eine so große Weisheit hätten, dass wir mit Worten und Beispielen alle Menschen unterrichten könnten; so muss doch die Demut und Niedrigkeit dies alles bedecken, und wir haben nicht Ursache stolz oder aufgeblasen zu werden, wenn Gott seine Güte und seinen Namen kund und offenbar macht durch welchen Er will; weil doch alle gesunden Lehren und Tugenden von Gott allein kommen.

Dies war die Ursache, dass bei Regen und ungestümem Wetter eine grobe und schlechte Decke außen vor der Hütte aufgehängt wurde; nicht der Menschen wegen, damit die etwa den Schmuck und die Schönheit der Hütte nicht sehen möchten; sondern der Hütte wegen, damit ihre Zierde nicht mit Unreinigkeit bespritzt oder befleckt würde. Ebenso wird ein wahrhaftig Erleuchteter zwar gern einen jeden Lernbegierigen mit Worten und Werken unterrichten; aber er wird sich selbst allezeit dabei in sich selbst verachten; und also wird er allen Anfall des Hochmuts zurücktreiben und überwinden.

Und dass diese Decke auch des Nachts vorgehängt wurde, bedeutet, dass wir auch denjenigen, welche der dunklen Nacht gleich sind, kalt und finster wegen ihrer Bosheit, nichts als Demut erzeigen sollen.

**Vers 5: Vor die Lade** des Zeugnisses setzen) Dies ist nicht so zu verstehen, als sollte der Rauchaltar im Allerheiligsten vor der Lade stehen, sondern im Heiligen, und wird zum Unterschied des Tisches und Leuchters gesagt. Denn diese zwei Stücke standen im Heiligen nicht genau vor der Lade, oder gerade gegenüber der Lade, sondern zur Seite, der Tisch gegen Mitternacht und der Leuchter gegen Mittag. Aber der Rauchaltar sollte gerade vor der Lade, zwischen Tisch und Leuchter, in der Mitte stehen; aber im Heiligen und nicht im Allerheiligsten. Denn das ist im vorhergehenden dritten Vers beschrieben, wo gesagt wird, dass der Vorhang vor der Lade zugezogen werden soll. In diesen zwei Versen aber wird das Heilige beschrieben.

Wir sollen aber gleichwohl mit unseren Herzen nahe an dem Allerheiligsten stehen, zu opfern unsere Gebet unserem Gott. Denn wir haben heilige Hände aufzuheben, und dürfen uns daher nicht in garstigen Sünden aufhalten, sondern müssen schon derselben los und quitt sein. Daher bildet der Rauchaltar vor das Leben der Gerechten und Vollkommenen, die gleichsam in der Nähe des göttlichen Orakels ihren Stand haben, welche die niedrigen Belustigungen verlassen, und um den Eingang in das Reich der Himmel einzig und allein bekümmert sind. Darum durfte auch kein Fleisch auf diesem Altar geopfert, sondern nur Rauchwerk angezündet werden. Denn die Werke des Fleisches und die fleischlichen Lüste machen in solchem Zustand wenig zu schaffen, und das Gebet des Geistes (in Darlegung des himmlischen Verlangens und Anzündung eines guten Geruchs durch das Feuer der Liebe) macht alsdann das vornehmste Geschäft aus.

-===*===-

←2.Mose_40_6 **Den Brandopfer-Altar aber sollst du setzen vor die Tür der Wohnung der Hütte der Zusammenkunft.**

←2.Mose_40_7 **Und das Waschfass sollst du setzen zwischen der Hütte der Zusammenkunft und zwischen dem Altar, und sollst Wasser darein tun.**

←2.Mose_40_8 **Und du sollst den Vorhof stellen umher, und die Decke in dem Tor des Vorhofs aufhängen.**

←2.Mose_40_9 **Und sollst das Öl der Salbung nehmen, und die Wohnung und alles was darinnen ist salben*, und sollst sie heiligen mit allen ihren Geräten, dass sie ein Heiligtum sei.** 3.Mose 8,10.

←2.Mose_40_10 **Und du sollst den Brandopfer-Altar salben mit allen seinen Geräten, und den Altar heiligen, dass der Altar das Allerheiligste sei.**

←2.Mose_40_11 **Du sollst auch das Waschfass und seinen Fuß salben, und es heiligen.**

←2.Mose_40_12 **Und du sollst Aaron und seine Söhne herzuführen vor die Tür der Hütte der Zusammenkunft, und sollst sie mit Wasser waschen,**

←2.Mose_40_13 **Und sollst dem Aaron die heiligen Kleider anziehen, und sollst ihn salben und ihn heiligen, dass er des Priester-Amts bei mir pflege.**

←2.Mose_40_14 **Und du sollst seine Söhne herzuführen, und ihnen die Unterröcke anziehen;**

←2.Mose_40_15 **Und sollst sie salben*, wie du ihren Vater gesalbt hast, dass sie des Priester-Amts bei mir pflegen; und es soll geschehen, dass ihnen ihre Salbung sei zu einem ewigen Priestertum bei ihren Nachkommen. *** 2.Mose 30,30.

**Vers 6: Vor die Tür)** Unter freiem Himmel; teils wegen der Reinigkeit, teils wegen der Gefahr, teils dass sie den Heiden nicht gleich würden. Teils sollten in Gegenwart des ganzen Volks die Schlachtopfer geschehen, zum Zeichen und Zeugnis, dass Jesus Christus, welcher, gleichwie die Tür zu den Schafen und zugleich der Hirt, also auch der Altar, Opfer und Hohepriester, ja alles in allen ist. Auch würde Er nicht im Winkel, sondern öffentlich vor den Augen des ganzen Volks, sein Blut vergießen und sich selbst aufopfern.

**Vers 7: Zwischen der Hütte und zwischen dem Altar)** Gegen Morgen, mittagwärts oder nach Südosten (2. Chr. 4,10).

**Vers 8: Umher)** Also stand die Hütte mitten in dem Vorhof, und wurde von demselben umringt, wie der innere Mensch von dem äußeren umgeben wird.

**Vers 9-11: Die Wohnung salben)** Es bestrich aber Moses nicht die ganze Wohnung mit der heiligen Salbe; auch nicht den ganzen Brandopfer-Altar, noch das Waschfass, oder ein anderes Gerät (denn dazu hätte die kleine Menge Salbe nicht ausgereicht); sondern Moses tunkte den Finger in diese Salbe, und zog damit an der Wohnung und an allen Gefäßen die Gestalt eines griechischen X, auf Jesum, den Gekreuzigten und Gesalbten, damit zu deuten.

**Vers 12-13)** So geschah auch die Salbung des Hohepriesters zwischen den Augenbrauen.

**Vers** 14-15: **Und seine Söhne** – salben, **wie ihren Vater)** Später wurde allein der Hohepriester bei seiner Einweihung gesalbt, die gewöhnlichen Priester aber nicht. Und im andern Tempel ist auch der Hohepriester ohne Salbung geweiht.

-===*===-

←2.Mose_40_16 **Und Mose tat nach allem, wie ihm der Herr geboten hatte, also tat er.**

←2.Mose_40_17 **Und es geschah im ersten Monat im andern Jahr, am ersten des Monats, da wurde die Wohnung aufgerichtet.**

←2.Mose_40_18 **Und Mose richtete die Wohnung auf, und setzte ihre Füße, und stellte ihre Bretter, und tat ihre Riegel dran, und richtete ihre Säulen auf.**

←2.Mose_40_19 **Und er breitete die Hütte aus über die Wohnung her, und legte die Decke der Hütte oben auf dieselbe, wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

Es wird nun auch alles so der Ordnung nach von Mose zu der bestimmten Zeit aufgerichtet, wie es zu sechs verschiedenen Malen alles in derselben Ordnung ist vorgestellt worden: 1) Da es Gott zu machen befohlen (2.Mose 25-28. 2) Da es Mose also der ganzen Gemeinde vorgetragen und den Arbeitern zu machen befohlen (2.Mose 35,4ff). 3) Da die Arbeiter auch alles so der Ordnung nach verfertigt haben (2.Mose 37-39,31 ). 4) Da die Arbeiter die verfertigten Stücke so ordentlich dem Mose überliefert haben (2.Mose 39,32-42). 5) Da Gott diese Hütte nach allen ihren Stücken ordentlich aufzurichten befohlen (2.Mose 40,1-16). Und endlich 6) da Mose nach dem Befehl Gottes alles so in der Ordnung aufgerichtet (Vers 17-33). Diese sechsmalige Erzählung aller der Werke dieser Hütte kann uns an die sechs Tage der Schöpfung der Welt erinnern, da alles um des Menschen willen erschaffen worden ist. Sie kann uns aber auch erinnern an den neuen Himmel und die neue Erde, und also an das wahre wesentliche Heiligtum, in welchem Gott in alle Ewigkeit will verherrlicht werden, da doch alle äußerlichen Heiligtümer, wie die Hütte und Tempel, und auch selbst die Welt in ihrer jetzigen Gestalt, müssen aufhören und zerstört werden (1.Kor 6,19; Hebr 2,2-6; 12,26-28).

**Vers 17:** Sobald das neue Kirchenjahr angegangen, flugs am ersten Tag des ersten Monats, wurde der Anfang hierzu gemacht, auf einem bequemen Platz, welcher dazu von Gott ausersehen worden.

Vers **18)** Erstlich nun wurden die 96 silbernen Füße an der Mittags- Abends- und Mitternachts-Seite nebeneinander auf die Erde gesetzt; desgleichen die 4 silbernen Füße, wo das Allerheiligste angehen sollte; wie auch vorne, wo das Heilige angehen sollte, die 5 kupfernen Füße; da auch zweifelsohne zugleich die kupfernen Pfähle hin und wieder in die Erde geschlagen wurden, an welchen man die Decke befestigte.

In die 96 silbernen Füße wurden die 48 großen Bretter eingesenkt, jedes Brett, mit seinen zwei untersten Zapfen in seine zwei silbernen Füße. Darauf wurden flugs die Riegel, rundum in ihre an den Brettern festgemachten goldenen Ringe gestoßen. Auch die Mittelstange wurde durch die Bretter geschoben, damit sie zusammenhielten und 3 Wände bilden konnten.

Danach wurden die 4 Säulen zwischen dem Allerheiligsten und Heiligen, und die 5 Säulen beim Eingang ins Heilige, auch in ihre Füße gesenkt und aufgerichtet.

**Vers 19:** Wie das geschehen, wurden erstlich die beiden bunten Decken über die Wohnung gebreitet, und das Inwendige der Wohnung oben zugedeckt. Über diese bunten Decken wurde die Chamlotten-Decke gelegt, und über die Chamlotten-Decke die beiden Decken von Fellen (die unterste die rote, die oberste die blaue), die ohne Zweifel flugs an den kupfernen Pfählen festgemacht wurden.

-===*===-

←2.Mose_40_20 **Und er nahm und legte das Zeugnis in die Lade, und tat die Stangen an die Lade, und legte den Versöhndeckel oben auf die Lade.** 2.Mose 25,21.

←2.Mose_40_21 **Und er brachte die Lade hinein in die Wohnung, und hing den Vorhang der Decke auf, und bedeckte es vor der Lade des Zeugnisses, wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

←2.Mose_40_22 **Und er setzte den Tisch in die Hütte der Zusammenkunft, auf die Seite der Wohnung gegen Mitternacht, außer dem Vorhang.**

←2.Mose_40_23 **Und er richtete darauf die Bereitschaft des Brots zu vor dem Angesicht des Herrn, wie der Herr dem Mose geboten hatte.** 2.Mose 25,30; 2.Mose 24,5ff.

←2.Mose_40_24 **Und er setzte den Leuchter in die Hütte der Zusammenkunft gegenüber dem Tisch, auf die Seite der Wohnung gegen Mittag.**

←2.Mose_40_25 **Und er zündete die Lampen an vor dem Angesicht des Herrn, wie der Herr dem Mose geboten hatte.** 2.Mose 27,21.

←2.Mose_40_26 **Und er setzte den goldenen Altar in die Hütte der Zusammenkunft vor den Vorhang.**

←2.Mose_40_27 **Und er räucherte auf demselben mit Rauchwerk von wohlriechenden Spezereien, wie der Herr dem Mose geboten hatte.** 2.Mose 30,7-8.

←2.Mose_40_28 **Und er hing die Decke der Tür auf an der Wohnung.**

**Vers 20:** Hierauf nahm Moses die beiden ganzen Gesetzestafeln, und legte sie in die Bundeslade. Und nachdem er die Stangen der Bundeslade in ihre Ringe gestoßen, machte er die Bundeslade zu, und legte den Deckel, worauf die Cherubinen standen, auf die Lade zwischen den Kranz ein. Somit wurde die Lade mit den darin liegenden zwei Gesetzestafeln gleichsam verschlossen.

**Vers 21**) Die Bundeslade wurde also in die aufgerichtete Wohnung hineingetragen, und im Allerheiligsten niedergesetzt. Daraufhin hängte Mose an den vier Säulen beim Eingang ins Allerheiligste den köstlichen mit Cherubinen durchwebten Vorhang auf, und machte damit das Allerheiligste zu.

**Vers 22:** Es wurde auch der Tisch in die Wohnung eingebracht, und außen im Vorderteil, nämlich im Heiligen, hingesetzt.

**Vers 24:** Dem Tisch folgte der goldene Leuchter, welcher gegen Mittag, gleichsam zur Rechten Gottes, gesetzt wurde. Demjenigen, der ins Heilige hineinkam, war er aber zur Linken.

**Vers 26:** Hierauf wurde der vergoldete Rauchaltar hineingebracht, und zwischen Tisch und Leuchter, in der Mitte, doch etwas gegen Osten, hingesetzt.

**Vers** 28) Da denn Moses, nachdem auch vorher das heilige Salböl war hineingebracht worden, den andern Vorhang an den 5 Säulen beim Eingang ins Heilige anhängte, und damit auch das Heilige zumachte. Da stand nun die Wohnung mit all ihrem Zubehör.

-===*===-

←2.Mose_40_29 **Und den Brandopfer-Altar setzte er vor die Tür der Wohnung der Hütte der Zusammenkunft, und opferte darauf das Brandopfer und das Speisopfer, wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

←2.Mose_40_30 **Und er setzte das Waschfass zwischen die Hütte der Zusammenkunft und zwischen den Altar, und tat Wasser darein, zu waschen.**

←2.Mose_40_31 **Und Mose und Aaron und seine Söhne wuschen ihre Hände und ihre Füße daraus.**

←2.Mose_40_32 **Wann sie hineingehen in die Hütte der Zusammenkunft, und wann sie hinzunahen zu dem Altar; so mussten sie sich waschen; wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

←2.Mose_40_33 **Und er richtete den Vorhof auf um die Wohnung und den Altar her, und hing die Decke auf im Tor des Vorhofs. Also vollendete Mose das Werk.**

**Vers 29:** Auf dem Platz außer der Wohnung gegen Morgen wurde hierauf erstlich der Brandopfer-Altar hingesetzt.

**Vers 30:** Und zwischen dem Altar und der Wohnung etwas Mittagwärts kam das kupferne Waschfass hin.

**Vers 31-32)** Aus dem Waschfass mussten sich die Hohepriester und andere Priester an Händen und Füßen waschen, wenn sie ihr Amt verrichten wollten. Unterließ es einer, und verrichtete sein Amt mit ungewaschenen Händen oder Füßen, so war sein Dienst nichtig, und er hatte bei Gott den Tod verdient.

Und weil auch nachmals die Heiden den Juden es darin nachmachten, so ist daher das Sprichwort entstanden: "Etwas mit ungewaschenen Händen oder Füßen verrichten."

**Vers 33:** Endlich wurde auch dieser Platz eingezäunt, die **56** kupfernen Füße umher gesetzt, und ohne Zweifel die kupfernen Pfähle mit, in die Füße die **56** Säulen niedergesenkt, und an den Säulen die Umhänge rundherum angeknüpft, und an den kupfernen Pfählen alles festgemacht, auch endlich vorne beim Eingang in den Vorhof das schöne Tuch des dritten Vorhangs aufgehängt.

**Also vollendete Mose das Werk)** Diese Vollendung des Heiligtums oder der Heiligung wird auch uns eingeschärft und empfohlen (2.Kor 7,1). Denn Gott will in uns wohnen als in seiner Hütte, in der Tat und Wahrheit; worauf mit diesem Bild alles abgesehen war.

Es erforsche sich dann ein jeder ernstlich und fleißig, ob er alles in sich finde, führe und erfahre, was zu dieser Hütte gehört. Und so er es nicht in sich findet, so

dass er fühlt, es sei mit ihm anders beschaffen, so sei er versichert, dass er eher eine Behausung der unreinen Geister als Gottes sei.

Moses trägt hier die Figur Jesu Christi, unseres Vorgängers, in dem neuen christlichen Gesetz, welcher alle Bilder und Figuren in die ewige Wahrheit einführt, und darin vollendet. Dieser hat auf Befehl seines himmlischen Vaters eine geistliche Hütte gebaut, nämlich die heilige Gemeinde, auf den Felsen seines Namens; daher sie ewiglich dauern wird und muss.

Diese Kirche besteht aus allen Frommen, die der Heilige Geist beruft und versammelt, vereinigt und verbindet, welche alle unter einem Gesetz der einmütigen und brüderlichen Liebe in der ewigen Liebe Gottes zusammengefasst sind. Soweit nun eines jeden Leben und Stand in der Gnade vortrefflich ist, soweit ziert er auch die Hütte Gottes mehr oder weniger.

-===*===-

←2.Mose_40_34 **Da bedeckte die Wolke die Hütte der Zusammenkunft, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Wohnung.** Offb 15,8.

←2.Mose_40_35 **Und Mose konnte nicht in die Hütte der Zusammenkunft hineingehen, darum dass die Wolke sich auf dieselbe niederließ, und die Herrlichkeit des Herrn die Wohnung erfüllte.**

←2.Mose_40_36 **Und wann die Wolke sich aufhob von der Wohnung, so zogen die Kinder Israel zu allen ihren Reisen.**

←2.Mose_40_37 **Wenn sich aber die Wolke nicht aufhob, so zogen sie nicht, bis an den Tag, da sie sich aufhob.**

Die Wolkensäule erschien ihnen erstmals gleich nach dem Ausgang aus Ägypten, und leitete sie hernach auf ihren Reisen (2.Mose 13,21-22). Daraufhin ließ sie sich auf der Hütte nieder, in welcher sich der Herr dem Mose offenbarte, und ihm an das Volk Israel Befehle erteilte (2.Mose 33,7ff; 34,34-35). Nun wich die Wolke von der Hütte, und ließ sich beständig auf diese Hütte des Zeugnisses in der Wüste nieder. Dadurch weihte der große Gott die neue Stiftshütte gleichsam selber ein.

**Vers 35:** Das geschah sehr majestätisch, da im ersten Anfang die Herrlichkeit des Herrn die Wolke auf eine außerordentliche Weise erfüllte, wie so auch bei dem Tempel geschah (1.Kön 8,11 ), dass Mose nicht hat können hineingehen, Vers 36-37) Unterdessen war die Wolke ihr stetiger Geleitsmann, und zeigt an, wie der

Herr auch mit seinem Schutz und seiner Regierung von denen niemals weicht, die seine wahre Wohnung geworden sind. Er will denselben immer beistehen mit Licht und Trost (Mt 28,20). Josephus schreibt, dass ein lieblicher Tau aus der Wolkensäule herausgerieselt, zur Bezeugung der gnädigen Gegenwart Gottes.

Wir aber bemerken hier noch zu guter Letzt an dieser Wolken- und Feuer-Säule **ein Vorbild der Fleischwerdung Christi,** und ein Sakrament oder sichtbares Zeichen seiner Gegenwart.

1) Hier war etwas Leiblich-Sichtbares; und bei Christi Erscheinung im Fleisch auch.

2) Darin erschien der Engel des Bundes; im Fleisch auch.

3) Diese waren vereinbart, und doch verschieden; so auch das Wort und das angenommene Fleisch.

4) Diese Wolke, so die Israeliten sahen, war ihnen ein Zeichen dessen, das sie nicht sahen, und der doch mit seinem Geist und Kraft gegenwärtig war. Gott war in Christo, Er im Vater, und der Vater in Ihm, und zu erkennen an den Werken und Zeichen.

5) Aus dieser Wolke redete der Engel zu seiner Kirche, führte seine Gemeinde, tat Wunderwerke. Und in der Fülle der Zeit redet Gott zu uns durch seinen Sohn, welcher bei seiner Gemeinde zu sein versprochen hat, alle Tage bis an der Welt Ende.

6) Diese Engel-Wolke führte das Volk in der Wüste, und war allezeit bei ihnen kräftig, obschon die Wolke über ihrem Haupt war. Denn wenn sie schon einst herniederkam, so fuhr sie doch wieder auf. Also regiert und schützt uns Christus im Neuen Testament.

7) Diese Wolke war wie eine Säule, so ein Sinnbild der Stärke und Tapferkeit ist. Und auf Christo ruht der Geist der Kraft und Stärke.

8) Des Nachts leuchtete dieselbe, und war eine Feuersäule. Also ist der Herr Christus in der Finsternis unser Licht, und das Licht so in die Finsternis scheint (Joh 1).

9) Des Tages war sie eine Wolkensäule, die da regnete, die da Schatten gab gegen die Hitze der Sonne (Ps 121,5-6).

10) Darin wachte der Hüter Israels, als diese schliefen (Ps 121).

-===*===-

←2.Mose_40_38 **Denn die Wolke des Herrn* war des Tages auf der Wohnung, und des Nachts war ein Feuer darauf, vor den Augen des ganzen Hauses Israel in allen ihren Reisen.** 4.Mose 14,14.

So sei denn ohne Furcht, o Seele! wenn du meinst, dass es finster in dir ist. Gedenke der Feuersäule, da Gott seine Gläubigen leitet auf dem Wege.

Bleib im verborgenen Schweigen und Aufwarten, dass sich der Geist des Lebens selbst möge erheben, und dich im Verborgenen durchdringen, und dein Opfer anzünden, dass es ein süßer Geruch in dem lustigen Sabbath sei, welchen der Heilige Geist selbst in dir feiern will.

Warte auf im Verborgenen, und empfange die Salbung des Heiligen Geistes recht; so wird dir Finsternis sein wie das Licht, und dein vermeintliches Dunkel wie der Mittag leuchten.

Und wenn dir das Licht der Tage leuchtet in der Wolke der reinen Liebe, so wandle nur in Gewissheit ohne Furcht, und lass den vollen Tag und Licht alles Zagen austreiben. Denn die Liebe ist Licht, worin keine Furcht, Finsternis oder Abweichung vom Heiligen zu finden ist.

Doch wisse und denke, dass dich auch die Hitze, die du Angst heißest, nicht verbrenne; sondern sie mildert nur die harte Natur, und zerschmilzt sie gleichsam, dass die Elemente der Sinne gleichsam vor der Herrlichkeit des kommenden Herrschers zerfließen, welcher kommt und kommen wird.

Die Stiftshütte ist nicht sobald nach dem Befehl Gottes verfertigt, so kommt Er gleich, solche mit seiner Gegenwart zu erfüllen, und daselbst sichtbare Zeichen seiner Majestät zu geben. Das will soviel sagen, dass wenn unser Inwendiges bis auf den Staffel, wie ihn Gott haben will, gereinigt ist; so kommt Er gleich in dasselbe, um seine Wohnung darin aufzuschlagen, obgleich noch in der Wolke, welches soviel heißt, als unter der Finsternis des Glaubens.

Aber wenn dann diese innere Stiftshütte, oder der Mittelpunkt der Seele, voll von Gott selbst ist; so kann nichts da hineinkommen, auch nicht einmal die allerheiligsten Dinge; indem alles gleich, sobald es zu Gott naht, und etwas Geistliches ist, zerschmilzt, ohne Ihn erkennen zu können. Aber dasjenige, so Ihm zuwider ist, kann gar nicht hineinkommen. Denn obgleich diese Wolke nicht Gott ist, so ist doch Gott in der Wolke. Darum muss das inwendige Heiligtum ganz ledig sein, damit die Majestät Gottes darin ruhen könne.

**Ende des zweiten Buchs Mosis.**

# DAS DRITTE BUCH MOSE

**Kapitel:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

## Vorwort

Es ist zwar der äußerlichen Verfassung nach das kleinste unter den Büchern Mosis, aber dem Gewicht nach darum das geringste nicht, sondern vielmehr, wenn nicht alle von gleicher Wichtigkeit zu achten wären, unter die Vornehmsten zu zählen. Es könnte, nicht nur der Ordnung, sondern auch des Inhalts wegen, als dasjenige gelten, das sich in der Mitte befindet.

Zwar, wenn man weiter nicht sehen wollte oder zu sehen hätte, als auf den äußeren Buchstaben, wie derselbe von dem natürlichen Menschen aus der bloßen Vernunft und nach den Überlieferungen der Juden leicht mag begriffen werden, so ist freilich keine sonderliche Nahrung für unseren Seelengeist darin zu finden, und würde manches in der Schrift wohl eher geringschätzig als erbaulich anzusehen sein; gleichwie es auch von der Weisheit dieser Welt und ihren Anhängern also angesehen wird.

Aber die Torheit Gottes ist und bleibt weise gegen alle schwülstige Weisheit des Fleisches, die vor Gott, nach der Elle und dem Gewicht des Heiligtums abgemessen, nichts als erbärmliche Torheit ist.

Diese verborgene Weisheit, welche vor der Welt und bei der eigenen weisen Vernunft für töricht gilt, hat vor Alters, da die Kirche noch schwach und in den Kinder jähren war, sie auch als Kinder zu behandeln gesucht, und ihnen allerlei Bilder vorgelegt, um sie dadurch anzuleiten in den Sinn und das Wesen des Geistes. Sie hat ihnen gute, kernhafte Nüsse gegeben, womit sie entweder spielen, oder auch sie essen konnten, aber alsdann erst die Schalen aufbeißen lernen mussten, ehe sie zum Kern kommen konnten.

Dies ist unser aller Berufung, sowohl der Juden als Hebräer, bei welchen dieses dritte Buch Mosis von der herrlichen und gnadenreichen Berufung der Menschen, welche sich von Anfang der Welt her so nicht geäußert, wegen des ersten Anfangs-Worts den Namen herführt. Bei den Griechen und Lateinern aber hat es seinen Namen von dem Stamm Levi, um der Sachen willen, die es mehren teils behandelt. Daher es auch bei den Hebräern genannt wird das Gesetz der Priester.

Der Zusammenhang mit dem vorhergehenden Buch ist klar. Denn was folgt näher in der Ordnung, da beim Ende desselben die Hütte aufrecht steht, als dass nun auch der Dienst darin

geschehe. Wie denn auch dieses dritte Buch Mosis mit dem zweiten, wie dasselbe mit dem ersten durch das Wörtlein UND zusammengeknüpft ist.

Alles, was in diesem Buch enthalten ist, wurde in einem Monat, und zwar dem ersten Monat Nisan, im zweiten Jahr nach dem Ausgang aus Ägypten vorgeschrieben, wie der Vergleich des Anfangs und Endes dieses Buches mit dem letzten Kapitel des vorhergehenden und dem Anfang des folgenden vierten Buches aufzeigt.

Das besteht nun erstlich in den mancherlei Opfern, wovon sonderlich die ersten 7 Kapitel durch und durch voll sind. Den Zweck aber und das Ziel lehrt der Brief an die Hebräer gar herrlich, so da ist vornehmlich Christi einiges und ewig-gültiges Versöhnopfer, und hierdurch unsere Reinigkeit und Heiligkeit. Und gleichwie uns der Fleiß, um die Reinigkeit und Heiligkeit uns allen Ernstes zu bewerben (wenn wir nur darauf achten wollen) durch und durch empfohlen wird; also werden wir zugleich ohne viel Mühe wahrnehmen können, wie uns in diesem Buch die geheime Theologie in dem dreifachen Weg des Heils, wie er von den Mystikern angewiesen wird, vollkömmlich vorgetragen wird. Denn was will das Schlachten und Verzehren der Opfer anderes anzeigen als das Werk der Reinigung durch das stete Feuer (Kap. 6), welches in uns alles ausbrennen muss. Wo du dich nun in diesem Werk treu finden lassest, so wirst du aus Erfahrung erkennen lernen, wie aus diesem Feuer das Licht entsteht, und du durch den Weg der Erleuchtung oder Einweihung (welches bei den ersten Christen für einerlei genommen wurde) zum wahren Priesterdienst geschickt gemacht werdest; wovon hier das achte und neunte Kapitel handelt.

Indessen aber ist die Reinigung damit noch nicht zu Ende gebracht, sondern muss dabei zugleich immer fortgesetzt werden. Und darum folgen noch gar viele Kapitel, nämlich vom 11. bis ans 23., die uns teils unsere Unreinigkeit entdecken, teils zur Reinigung antreiben, und in der Mitte auch das rechte Mittel des Blutes Jesu Christi, des Mittlers, in dem großen Versöhnungstag anweisen, und überhaupt soviel sagen wollen: Lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen, und unsere Heiligung vollenden in der Furcht Gottes! (2.Kor 7,1).

Gleichwie nun auf solch bewiesene Treue die Vereinigung mit Gott, und also der Stand der wahren Leviten, die vom Anhangen oder Ankleben (1.Kor 6,17) den Namen führen, von selbst folgt; also folgt auch in und mit demselben ein ewiges Fest und Feiern, welches unter allerlei Gestalt und Namen vorgestellt wird (Kap. 23). Das Öl und die Salbung des Geistes nimmt nicht ab, sondern zu. Das Brot des Lebens gibt sich beständig zur Nahrung, Stärkung und Erquickung zu Genießen (Kap. 24). Und damit haben wir das angenehme Jubel-Jahr des Herrn (Kap. 25).

Erwähle dir nun was du willst; Segen oder Fluch. Denn das wird dir vorgelegt (Kap. 26). Der Gehorsam wird es gut haben. Spiegle dich aber bei deinem Ungehorsam an den zwei Teil-Gerichten (Kap. 10 u. 24), und merke den Ernst Gottes gegen alles fremde Feuer der Andacht, des Altars und ganzen Gottesdienstes, und gegen alle Entheiligung des göttlichen Namens!

Darum versäume nicht zu erfüllen deine Gelübde! (Kap. 27).

Lasset uns denn Gott bitten, dass Er uns die Augen öffne, zu sehen die Wunder in seinem Gesetz; so werden wir im folgenden erkennen, wie so viel Herrliches in diesem Buch verborgen, da gewiss nicht der geringste Umstand bei diesen zeremoniellen Dingen ist, der nicht ein Geheimnis in sich hätte, ob uns gleich noch vieles davon unbekannt und verschlossen ist und bleibt, bis auf die Zeit der Offenbarung.

Das ist die Seele der ganzen Sache, was also darunter vorgebildet wird. Ohne diese Erkenntnis ist freilich alles mager. Aber wenn der inwendige Sinn durchschaut wird, so bekommen die Worte erst ihr rechtes Gewicht und erfreuen das Herz.

Dies meinte auch Isychius, ein Schüler des Gregorii Nazianz, der im A. Jahrhundert lebte, wenn er in der Vorrede über dieses Buch also schreibt: "Die gegenwärtige Verordnung würde mir ganz geringschätzig, ja als ein unnützer und vielleicht gar schädlicher Buchstabe vorkommen, wenn sie des geistlichen Verstandes und der geheimen Deutung beraubt würde, da gewisslich vieles an dem Buchstaben würde auszusetzen sein, wenn man nicht seine Zuflucht zu einem höheren Verstand zu nehmen hätte, und darin Genugtuung für den Buchstaben suchen und finden könnte. - Gleichwie aber in den letzten Tagen das Wort Gottes aus Maria mit Fleisch bekleidet hervorgetreten ist in diese Welt, und ein anderes zwar an Ihm äußerlich zu sehen war, ein anderes aber konnte gemerkt werden von dem geöffneten Verstand (denn das Anschauen des Fleisches stand allen offen, aber die Erkenntnis seiner Gottheit wurde wenigen und nur auserwählten Seelen gegeben); also wenn auch Gottes Wort durch die Propheten oder den Gesetzgeber an die Menschen eröffnet wird, so geschieht solches nicht ohne schickliche Kleider und Decken. Denn wie es dort sich mit Fleisch bedeckte, also hier mit der Hülle des Buchstabens. Dass der Buchstabe zwar mag angesehen werden wie das Fleisch, der inwendig verborgen liegende Verstand aber gleich der Gottheit nicht vor jedermann offen steht, aber doch wohl zu spüren ist und von einem geistlichen Auge erkannt wird. Eine solche Bewandtnis hat es nun auch mit diesem 3. Buch Mose, worin uns die Gebräuche und Verschiedenheit der Opfer nebst den Diensten und Verrichtungen der Priester beschrieben werden. Aber dieses mögen sowohl Unwürdige als Würdige nach dem Buchstaben, welcher gleichsam das Fleisch des Worts Gottes und das Kleid seiner Gottheit ist, anschauen oder hören. Aber selig sind die Augen, welche den göttlichen Geist, der inwendig unter der Decke des Buchstabens verborgen ist, sehen. Und selig sind diejenigen, die um dieses zu hören reine Ohren des inneren Menschen dazu bringen! Denn sonst werden sie offenbarlich einen tötenden Buchstaben hierin gewahr werden."

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

DIE FREIWILLIGEN BRANDOPFER.

←3.Mose_1_1 **Und er rief dem Mose, und es redete der Herr zu ihm aus der Hütte der Zusammenkunft und sprach:**

←3.Mose_1_2 **Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ein Mensch von euch dem Herrn ein Opfer will herzubringen, so sollt ihr euer Opfer von dem Vieh bringen, von den Rindern oder von den Schafen.**

Es hat das erste Buch den Weibes-Samen, der den Sünder erlösen und heiligen sollte, in mancherlei Verheißungen vorgestellt. In dem zweiten Buch wird in dem

Vorbild eines Heiligtums und der Priester Gott nach seinen Wohltaten vorgestellt. In dem dritten Buch nun werden die Glaubens- und Liebespflichten des Samens, der da geheiligt wird, beschrieben (Hebr 2,11); und das in verschiedenen Geboten, äußerlichen Satzungen und Zeremonien, und endlich in bürgerlichen Rechten, die sie in den Schranken der Ehrbarkeit und Zucht haben erhalten sollen.

Zuerst werden dann die Hauptpflichten, des Glaubens, der Liebe gegen den Nächsten und gegen Gott, und dann der Verleugnung und Buße, unter den Vorbildern der Brand-, Speis-, Dank, - Sünd- und Schuld-Opfer der Ordnung nach vorgestellt. Damit wird gezeigt, wie alle solche Opfer allein aus der Kraft des einigen Opfers des verheißenen Samens Jesu Christi fließen, und in demselben vor Gott können angenehm sein. In Hebr 10,5-18 können wir sehen, wie die Opfer, Gaben, Brandopfer und Sündopfer, welches eben die vorigen Gattungen sind, und unter dem letzten auch die Schuldopfer, müssen verstanden werden. Auch sind sie damals durch das zukünftige Opfer des Leibes Jesu Christi geheiligt, und also zur Vergebung der Sünden vor Gott angenehm gemacht worden; wie solches hier bei den Opfern so manchmal gemeldet wird (Vers 3,4,9,13,17ff).

Hingegen führt eben dieses Opfer des Leibes Jesu Christi durch die allerbilligste Pflicht der Gemeinschaft des Mitleidens und Mitsterbens den Glauben wirklich auf das hochnötige Opfer des ganzen sündlichen Lebens, welches Gott unaufhörlich zum Brandopfer muss gebracht, und in täglicher Buße als der Leib der Sünden geschlachtet und verzehrt werden. Denn so bedeuteten alle äußerlichen Opfer wesentliche Wirkungen in uns; nämlich die Verbrennung und Verzehrung der Sünde in uns. Und je unangenehmer dieses der alten Natur ist, je ernstlicher hat sowohl die Schrift als das gottselige Altertum davon gezeugt. Und zwar so heißt es, wie auch Origenes solches anmerkt, nachdenklich am allerersten hier:

**Vers 2: Wenn ein Mensch)** Eben als ob auch jemand anders als ein Mensch ein Opfer bringen könnte; da hingegen in folgendem es bald heißt: wenn eine Seele; wenn ein Priester; wenn die ganze Gemeinde; wenn ein Fürst usw. Wir müssen nicht meinen, dass solche Unterscheidung der Personen ohne Ursache geschehe, dass etwas anderes darzubringen sei unter der Benennung eines Menschen, etwas anderes unter der Benennung einer Seele, eines Priesters, der Gemeinde, eines Fürsten usw. Es wäre hier, wenn es weiter nichts zu bedeuten hätte, genug gewesen zu sagen: wenn jemand usw.; wie auch im folgenden; so mögen wir am allerbesten durch den allgemeinen Menschen, welcher unter denen die Opfer darbringen wollen am allerersten gesetzt wird, verstehen das ganze menschliche Geschlecht oder den ganzen Menschen. Wie denn auch Gott den ganzen Menschen haben will, und eben um deswillen auch unter den vielerlei Gattungen der Opfer die Brand- oder ganzen Opfer am ersten eingesetzt werden.

-===*===-

←3.Mose_1_3 **Wenn sein Opfer ein Brandopfer ist von den Rindern, so soll er es opfern das ein vollkommenes Männlein ist. Er soll es vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft opfern, dass es ihm zum Wohlgefallen sei vor dem Angesicht des Herrn.**

Das Brandopfer war das vornehmste Opfer, da alles, ohne das Blut, etwas vom Eingeweide, und die Haut vom Tier, Gott zu Ehren im Feuer aufging und verzehrt wurde. Deswegen heißt es bei den Griechen und Lateinern HOLOCAUSTUM; und bei den Hebräern EINE AUFSTEIGUNG ODER AUFFAHRT, da alles im Feuer und Rauch gen Himmel aufsteigt. Daher wird es auch ein ganzes Opfer genannt, das Gott zu Ehren ganz drauf geht.

Dieses Brandopfer stellt dann die Pflicht des Glaubens vor, wie man sich ganz, mit Geist, Seele und Leib, Gott aufopfern und sich in Gelassenheit an seinen heiligen Willen in aller Demut und Geduld ergeben soll (1.Thess 5,23-24). Und also liebt man Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, und von allen Kräften. (Mt 22,37). Und so ergibt man sich Gott mit allem seinem Vermögen, dass man seinen Leib und dessen Glieder darstellt zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei (Röm 12,1). Wie hier die Rinder und Schafe ganz mussten in Stücke zerteilt und verbrannt werden, ohne die Haut, die der Priester bekam (3.Mose 7,8); und die Eingeweide und Schenkel mussten zuvor gewaschen sein; dass also unser Innerstes und der äußere Wandel erst muss gereinigt sein, wenn wir uns Gott in wahrem Glauben übergeben und Ihn lieben wollen.

Dass der Herr hierzu die Rinder erwählt, stellt vor die Arbeitsamkeit und Stärke, die sie mit den Hörnern beweisen; zu zeigen, wie der Mensch, der sich Gott ergeben will, in seiner Berufung müsse treu und fleißig sein, und seine Stärke hierzu in Gott suchen; so kann er sein Horn in Gott in der Freimütigkeit des Glaubens erheben. (Ps 92,10 ).

Es musste vollkommen sein. So müssen sich die Gläubigen nach der Vollkommenheit bestreben, dass sie seien ohne Flecken und Runzeln und unsträflich (Eph 5,27), und untadelig (Phil 2,15).

Was ist aber dieses junge Rind anders als das gemästete Kalb, welches der Vater der Barmherzigkeit seinem verlorenen und wiedergefundenem Sohn, welcher all sein Vermögen vertan, geschlachtet hat (Lk 15,23). Der erste Adam hat durch seinen Ungehorsam und Abfall das Bild der Vollkommenheit verloren. Der andere Adam aber ist das vollkommene Männlein, der jungfräuliche Mann, welcher es durch seinen Tod wieder ins Leben bringt.

Und weil denn durch dieses Opfer insbesonders Christus vorgebildet war (Hebr 9,13-14), so hätten die Übersetzer ja nicht allenthalben dem Wort VOLLKOMMEN so aus dem Wege gehen müssen, sondern es einem Vorbild Christo ja wohl geben, und hier und anderswo behalten mögen.

Vor der Tür) Denn da steht Christus und klopft an, wird aber nicht leicht eingelassen. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf, sondern sie stießen Ihn hinaus (Mt 21,39), und schlachteten Ihn außerhalb des Lagers (Hebr 13,12).

Ihm zum Wohlgefallen vor dem Herrn) Oder um Gunst und Gnade für sich von dem Herrn zu erlangen.

Das ganze Brandopfer, das zur Ehre Gottes geopfert wurde, bildete den Leib der Sünden vor, der zerstört werden sollte. Dieser Dienst sollte durch Jesum Christum und in seiner Leidensgemeinschaft angenehm sein, durch welchen wir alle unsere Opfer aufopfern müssen. (Hebr 13,15).

Also ist der Dienst Gottes abgebildet in den Zeremonien des Alten Testaments, insbesonders in diesem mystischen Buch, und lebendig in dem Neuen.

Und weil dann der Herr eine gnädige Annahme verheißt in dem Sohn seines Wohlgefallens, so lasst uns allesamt dadurch ermutigt werden, die wir seinen Namen bekennen, dass wir williglich kommen, und unser ganzes Brandopfer, die tägliche Tötung unserer Sünde, durch die Vermittlung des Hohepriesters bringen. Dann werden wir und unsere Opfer in dem Geliebten Annahme finden, und Gottes Wohlgefallen wird über uns und in uns erscheinen.

-===*===-

←3.Mose_1_4 **Und er soll sich mit seiner Hand auf des Brandopfers Haupt lehnen, so wird es für ihn angenehm sein, ihn zu versöhnen.**

←3.Mose_1_5 **Und man soll das junge Rind schlachten vor dem Angesicht des Herrn, und die Söhne Aarons, die Priester, sollen das Blut herzubringen, und das Blut auf den Altar umher sprengen, der vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft ist.** 5.Mose 12,27; 2. Chr. 29,22.

**Vers 4: Mit seiner Hand auflehnen)** Von hinten. Die Hände mussten zuvor gewaschen sein.

Frage; Wer legte die Hände auf? Antwort: Die das Opfer brachten, sofern es Männer waren. Weiber legten die Hände nicht auf.

Frage: Welchen Tieren wurden die Hände aufgelegt? Antwort: Nur den vierfüßigen, den Vögeln nicht.

Frage: Ob in allen Opfern? Antwort: Ja, außer der Erstgeburt, den Zehnten und dem Osterlamm.

Ob nur eine oder beide Hände aufgelegt wurden (worüber man disputiert), daran soll uns um deswillen soviel weniger gelegen sein, als die Schrift es auch nicht ausdrücklich meldet. Doch steht in derselben fast überall nur von einer Hand.

Mehr mag wohl daran gelegen sein, zu untersuchen, was das Hand-auflegen bedeutet habe.

Bochartus hält dafür, dass derjenige, der die Hand aufgelegt, gleichsam habe sagen wollen: Was ich gesündigt habe, das sei auf dem Kopf dieses Tieres! Das heißt: Gott fordere von diesem Tier die von mir wohl-verdiente Strafe! Er beweist, dass auch die Heiden ihre Opfertiere verflucht, und alles Unglück, so dem Menschen bevorstand, dem Tier auf seinen Kopf gewünscht haben. Ebenso erklärt es die weimarische Bibel. Dieser Meinung sind auch etliche der Hebräer. Es ist etwas, aber nicht alles.

Zum Teil kann es zwar auch wohl, wie Origenes Gedanken dahin gehen, nach der wunderbaren Fülle des prophetischen Worts, ein Absehen darauf haben, dass das Volk des Gesetzes unter der Anführung derer vom Geschlecht Aarons ihre Hände sonderlich an Jesum legen würden.

Vornehmlich aber mag damit bezeichnet werden des Glaubens Werk, da der Gläubige sich mit seiner Hand zu dem Herrn bekennen muss in allem seinem Tun und Lassen, und sich so stützen auf Christum, der das wahre Brandopfer ist, das sich Gott in reiner Liebe ganz aufgeopfert hat.

Denn obgleich alle Glieder mit Ihm leiden, sterben und sich aufopfern müssen, so müssen sie doch aus dem Haupt alle Kraft und Unterstützung dazu empfangen, und in seinem Opfer alles geheiligt werden.

Also sind wir denn auch selbst, bei der Erkenntnis und dem Bekenntnis unserer Sünden, und bei Ergreifung des Verdienstes Jesu Christi, das zum Opfer dargestellte Rind oder Kalb, welches Gott einen lieblichen Geruch alsdann gibt, wenn wir uns ganz ohne Ausnahme an Gott übergeben, und nichts für uns zurückbehalten. Wir müssen uns von unserem alten Menschen ganz entkleiden, und uns ganz nackt aus- und das Fell abziehen lassen.

Bei großen Tieren war mehr als ein Priester in Auffassung und Sprengung des Bluts beschäftigt.

**Vers 5: Das Blut herzubringen)** Beim Blut-auffangen ging das Amt der Priester beim Opfer erst an.

-===*===-

←3.Mose_1_6 **Und man soll dem Brandopfer die Haut abziehen*, und es in seine Stücke zerlegen.** * 3.Mose 7,8.

←3.Mose_1_7 **Und die Söhne Aarons, des Priesters, sollen ein Feuer auf dem Altar machen, und das Holz auf dem Feuer zurechtlegen.**

←3.Mose_1_8 **Und es sollen die Söhne Aarons, die Priester, die Stücke, nämlich den Kopf und das Fett, zurechtlegen auf dem Holz, das auf dem Feuer liegt, so auf dem Altar ist.**

←3.Mose_1_9 **Sein Eingeweide aber und seine Schenkel soll man mit Wasser waschen, und der Priester soll das alles anzünden auf dem Altar; zum Brandopfer und Feueropfer eines lieblichen Geruchs dem Herrn**. 3.Mose 2,12; 3,16; 2.Mose 29,18+25+41;1.Mose 8,21.

**Vers 6: Man)** Das taten die Priester oder Leviten nicht, wie etliche wollen.

**Die Haut abziehen und in Stücke zerlegen)** D. Maj bemerkt aus R. Salomo und R. Bechai, dass das Haupt zuvor abgeschnitten, und erst dann das Fell abgezogen worden sei. Dadurch mag der Fall der Kreaturen vorbedeutet worden sein, und die Abtrennung derselben von ihrem Haupt Christo Jesu.

**Vers 7: Feuer/Feuer)** Das ist das Werk des priesterlichen Geschlechts. Davon muss die Wirkung entstehen, wie bei denen die sagen durften: BRANNTE NICHT UNSER HERZ! (Lk 24,32).

**Vers 8: Es sollen die Priester die Stücke – zurechtlegen)** Wie die alten Hebräer melden, so haben in folgender Zeit 24 Priester die Glieder und Stücke, der eine dies der andere jenes Stück, nach dem Altar getragen, und alle solche Glieder, den Kopf und die übrigen Teile, in der Ordnung wie sie vorhin am Leib des Rinds waren, über das Holz gelegt.

Gewiss ist, dass alles ordentlich oder nach dem Gesetz habe müssen eingerichtet sein; und dass die Glieder Christi auch ihr Leiden mit Christo (ein jegliches in der Ordnung wie und wozu es Gott verordnet) haben müssen. Und durch solches Leiden und das Opfer Christi wird ein jedes Glied, welches vorhin durch die Sünde aus seinem rechten Ort gerückt worden, wieder an seinen rechten Ort, wie

es von Anfang in der schönsten Ordnung gewesen, wieder hingesetzt werden. Und so sind in dem Geheimnis der Opfer viele sehr große Dinge enthalten!

**Vers 9: Eingeweide)** Herz, Leber, Lunge und Hirn.

**Soll man mit Wasser waschen)** Dies war es, was der so die Opfer brachte, dabei in Zurichtung der Tiere zu tun hatte. Er legte dem Tier die Hände auf, schlachtete es, zog ihm die Haut ab, hieb es in Stücke, und wusch das Eingeweide. Weiter tat er nichts. Das übrige taten die Priester allein. Nämlich:

Sie fingen das Blut im Becken auf, sie sprengten das Blut, sie richteten Holz und Feuer auf dem Altar zu, sie brachten die Opferstücke zum Altar, hebten sie, salzten sie und verbrannten sie.

**Der Priester soll das)** Wurde von einem besonderen Priester in einer besonderen Schüssel zum Altar getragen.

**Alles anzünden)** Alle die Opfer des Gesetzes sind Vorbilder der innerlichen Opfer, gleichwie solches die Apostel selbst bezeugt haben (1.Petr 2,5; Eph 5,2). Es sind aber derselben mancherlei; und das Geschöpf hält sich allezeit (sowohl in dem einen als dem andern) etwas zurück; gleichwie solches in den Opfern des Gesetzes abgebildet war, indem ein Teil dessen, das da Gott geopfert wurde, für die Priester und Leviten zurückgelegt wurde. Solcher Art sind die Opfer aller wirksamen und leidsamen Stände, ja auch geheimen, von Anfang. Einzig der Stand des reinen Opfers, welcher durch das Brandopfer vorgestellt wurde, behält nichts übrig. Es wird alles verbrannt, ja auch selbst dasjenige, was am allernötigsten zur Erhaltung des eigenen Lebens war. Und eben dieses reine Opfer macht die Vollendung des geheimen Standes aus.

-===*===-

←3.Mose_1_10 **So aber sein Opfer von kleinem Vieh ist, von den Schafen oder von den Ziegen, zum Brandopfer; so soll er es opfern das ein vollkommenes Männlein ist.**

←3.Mose_1_11 **Und man soll es schlachten zur Seite des Altars gegen Mitternacht vor dem Angesicht des Herrn, und die Söhne Aarons, die Priester, sollen sein Blut auf den Altar umher sprengen.**

←3.Mose_1_12 **Und man soll es in seine Stücke zerlegen, nebst seinem Kopf und seinem Fett; und der Priester soll dieselben zurechtlegen, auf das Holz so auf dem Feuer liegt, das auf dem Altar ist.**

←3.Mose_1_13 **Aber das Eingeweide und die Schenkel soll man mit Wasser waschen, und der Priester soll es alles herzubringen und anzünden auf dem Altar. Das ist ein Brandopfer, ein Feueropfer, zum lieblichen Geruch dem Herrn.**

Die Schafe stellen die Sanftmut und Geduld vor, wovon man ein Bild in ihnen bemerken kann (Jes 53,7). Die Sanftmut und Geduld müssen, wie daselbst in dem Heiland, so auch besonders in den Gläubigen, erfunden werden. Sie sind ein rechtes Kennzeichen der Schafe der Herde Christi, wovon Er der gute Hirte ist (Joh 10,27; Mt 11,29; Ps 100,3).

**Vers 10: Das ein vollkommenes Männlein ist)** Aber eben nicht just ein Jahr alt, wie die alte lateinische Übersetzung hinzugesetzt hat, ob es schon weder im Hebräischen noch Griechischen zu finden ist.

**Vers 11: Gegen Mitternacht)** Fragt sich, warum an dieser Seite? Denn Gott tut und befiehlt nichts ohne Weisheit.

Die Mitternacht, welche dunkel und trübe ist, ist ein Vorbild des Todes, welchem dies Opfer musste überantwortet werden. Auch ist solche Gegend am kühlsten, und daher zum Schlachten am bequemsten. Endlich so musste auch hierin das Vorbild mit dem Gegenbild übereinstimmen. Denn so ist auch Christus Jesus, das unbefleckte Lamm, auf dem Berg Golgatha oder Kalvaria, welcher in Ansehung Zions und Jerusalems nach Mitternacht lag, geschlachtet und geopfert worden.

**Sein Blut)** Das Blut wurde von den Priestern mit einem Stecken oder Löffel wohl durcheinander gerührt, damit es nicht zusammenlief oder dick wurde; wie denn das Blut der Tiere leicht gerinnt. Deswegen hatten auch die Becken keinen rechten, platten Boden, sondern waren unten zugespitzt, damit die Priester die Becken nicht aus den Händen geben und auf den Boden legen konnten.

**Umher sprengen)** Unter dem Umgang pflegte es zu geschehen.

**Vers 12-13)** Im Übrigen so wurde es mit diesem Opfer wie auch mit den Rindern gehalten; und was etwa nicht hier angezogen ist, das muss aus dem vorigen ergänzt werden; gleichwie man auch im Gegenteil aus diesem Opfer ersehen muss, was in dem vorigen nicht ist angezogen worden. Dass es also einerlei Bedeutung hat. Und so auch mit den Ziegen, die ein Bild der Genügsamkeit sein müssen; als welche sich mit gar geringer Nahrung, nämlich dem Laub und sonst mit wenigem, vergnügen. Solches sollen auch die Gläubigen tun, und keinen Gefallen haben an niedlichen Speisen, indem solches gar leicht die Fleisches-Lust, die sündlich ist, und viele andere Sünden, gebiert (1.Tim 6,6; Hebr 13,5).

-===*===-

←3.Mose_1_14 **So aber von den Vögeln das Brandopfer seines Opfers für den Herrn ist, so soll er von den Turteltauben oder von jungen Tauben sein Opfer herzubringen.** 2.Mose 5,7.

←3.Mose_1_15 **Und der Priester soll es zum Altar herzubringen, und ihm den Kopf abkneipen, und auf dem Altar anzünden; und sein Blut soll ausgedrückt werden an der Wand des Altars.**

←3.Mose_1_16 **Und er soll seinen Kropf mit seinen Federn wegnehmen, und es neben dem Altar gegen Morgen an den Ort der Asche werfen.**

←3.Mose_1_17 **Und er soll es spalten an seinen Flügeln, aber nicht absondern; und der Priester soll es auf dem Altar anzünden, auf dem Holz, so auf dem Feuer ist. Das ist ein Brandopfer, ein Feueropfer, zum lieblichen Geruch dem Herrn.**

**Vers 14:** Von den Vögeln hat Gott die Tauben wählen, und also den Gläubigen die Keuschheit und Einfalt anbefehlen wollen, in welcher man Gott, nebst den vorigen Tugenden, allein gefallen und sich Ihm aufopfern muss.

**Von den Vögeln)** musste es eben nicht ein Männlein sein.

**Sein Opfer bringen)** Hierzu kam allezeit ein Speis- und Trankopfer,

**Vers 15: Auf dem Altar anzünden)** Der Kopf wurde oben auf dem Altar gesalzen, und aufs Feuer geworfen.

Dieses, dass der Kopf musste mit den Nägeln abgekneipt und so verbrannt werden, zeigt wie das sonderlich die Natur der Einfalt ist, dass man da allen Eigensinn ertöte und ersticke, und so mit Gewalt gleichsam abbreche, und im Feuer der Liebe Gottes und des Nächsten verzehren lasse.

**An der Wand des Altars)** Im Tempel über dem roten Strich, und in der Stiftshütte oben über dem Netz oder Gitter des Unterteils.

**Vers 16:** Wenn man einen Vogel zum Essen zurichten will, pflegt man ihm nicht allein die Federn abzurupfen, sondern auch den Kropf und das Eingeweide abzunehmen und wegzuschmeißen. Eben das will der Herr uns zu verstehen geben, wenn Er uns anweist, wie wir unser Brandopfer, welches eine Figur und Abbildung unserer Abtötung ist, aufopfern sollen.

Der Kropf, so mit Speise angefüllt ist, und die Federn, die gleichsam die Haut sind, mussten auf einen Aschen-Haufen geworfen werden. So müssen die Gläubigen ohne alle Sorge der Nahrung sich Gott ergeben, und alle flüchtigen Gedanken jederzeit in der Übergabe an Gott abgelegt werden (Mt 10,16; 2.Kor 11,3; Hld 6,9).

**Gegen Morgen an den Ort der Asche)** Das heißt an einen Ort beim Tor des Tabernakels

**Werfen)** Damit wollte Gott die äußere und innere Unreinigkeit von seinem Heiligtum weggetan wissen; weil Heiligkeit die Zierde seines Hauses ist ewiglich (Ps 93,5).

**Vers 17:** Wenn die Menschen ihre Speise braten, so lassen sie dieselbe äußerlich nicht verbrennen und inwendig roh bleiben; sondern man ist gewohnt, sein Fleisch so lange zu braten, bis alles Blut daraus ausgebraten ist. Und sofern unser Opfer gebraten genug sein soll, so muss das Lebensblut abgezapft sein, samt aller Liebe, Begierde, Belieben, Lust und Neigung zur Sünde (Hebr 12,4).

**Das ist ein Brandopfer, ein Feueropfer, zum lieblichen Geruch dem Herrn)** Dass also der Herr keine wilden Tiere noch Vögel, ob sie schon rein sind, vielweniger die unreinen Tiere und Raubvögel, wollte zum Opfer haben. Das zeigt an, dass man in der wilden, ungebrochenen und fleischlichen Natur an Gott nicht glauben und Ihm gefallen könne.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

DIE FREIWILLIGEN SPEISOPFER.

←3.Mose_2_1 **Und wenn eine Seele ein Opfer von einem Speisopfer dem Herrn bringen will, so soll sein Opfer von Semmel-Mehl sein, und soll Öl darauf gießen, und Weihrauch drauflegen;**

←3.Mose_2_2 **Und soll es bringen zu den Söhnen Aarons, den Priestern, und man soll davon seine Hand voll nehmen, von seinem Semmel-Mehl und von seinem Öl samt seinem ganzen Weihrauch, und der Priester soll das Gedenk-Opfer davon anzünden auf dem Altar, zum Feuer-Opfer eines lieblichen Geruchs dem Herrn.**

←3.Mose_2_3 **Das übrige aber von dem Speisopfer soll Aarons und seiner Söhne sein*. Es ist das Allerheiligste von den Feuer-Opfern des Herrn.** * Hes 44,29; 1.Kor 9,13.

**Vers 1:** Dieses Opfer konnte für sich geopfert werden, oder als ein Zubehör zu Brand- und Dank-Opfern.

Kein Speisopfer bestand aus Tieren oder Vögeln, sondern allein aus Erd-Gewächsen.

Es stellt aber diese andere Gattung von Opfern insbesonders vor die Pflicht der Liebe gegen den Nächsten, und sonderlich gegen den so elend und eines Labsals und Erquickung bedürftig ist. Daher diese Opfer in Mehl bestanden, oder Brot, oder sonst etwas, das von Mehl zur Speise zubereitet war. Jakobus redet davon (Kap. 2,15-16). So wollte denn Gott durch diese Gaben sein Volk nicht allein erinnern an die Schuldigkeit gegen ihre dürftigen Brüder, dass sie da dem Hungrigen sollten ihr Brot brechen (Jes 58,7), sondern auch gegen die Priester, um ihnen zu dienen mit den von Gott geschenkten Gaben, zu ihrer Notdurft. Beides will der Herr sich selbst zurechnen, wie geschrieben steht: WER SICH DES ARMEN ERBARMT, DER LEIHT DEM HERRN; DER WIRD IHM WIEDER GUTES VERGELTEN (Spr 19,17). So auch: EHRE DEN HERRN VON DEINEM GUT UND VON DEN ERSTLINGEN ALLES DEINES EINKOMMENS, SO WERDEN DEINE SCHEUNEN VOLL WERDEN, UND DEINE KELTER MIT MOST ÜBERFLIESSEN (Spr 3,9-10). Das geschah vornehmlich in den Priestern, und also in der Erhaltung des Opfer-Dienstes.

**Vers 2:** Es wurde eine Handvoll davon zum Gedenk-Opfer angezündet, welches so genannt wurde, weil der Herr solcher Wohltaten in Gnaden will eingedenk sein, und sie reichlich vergelten; wie zuvor aus Spr 3 u. 19 ist angeführt worden. Auch Christus will solcher an dem großen Gerichtstag eingedenk sein, da Er zu solchen Wohltätern sagen wird: ICH BIN HUNGRIG GEWESEN, UND IHR HABT MIR ZU ESSEN GEGEBEN; ICH BIN DURSTIG GEWESEN, UND IHR HABT MICH GETRÄNKT; ICH BIN EIN GAST GEWESEN, UND IHR HABT MICH AUFGENOMMEN (Mt 25,35). Daher auch zum zweiten mal bei diesem Opfer gemeldet wird:

**Das ist ein Feueropfer zum lieblichen Geruch dem Herrn)** Nämlich hier und in Vers 9 wiederum. Gleichwie es dann auch zweimal heißt:

**Vers 3: Es ist das Allerheiligste)** Welcher Ausdruck auch in Vers 10 vorkommt. Damit wird Gottes besonderes Wohlgefallen an solcher Wohltätigkeit bezeugt, wie solches auch im Neuen Testament den Gläubigen gar nachdrücklich und vielfältig vorgetragen wird. WOHLZLITUN UND MITZUTEILEN VERGESSET NICHT; DENN SOLCHE OPFER GEFALLEN GOTT WOHL

(Hebr 13,16); und wo von den Abgaben für die dürftigen Gläubigen geredet wird (2.Kor 8).

-===*===-

←3.Mose_2_4 **Und wenn er zum Opfer des Speisopfers vom Gebackenen im Ofen herzubringen will, so sollen es ungesäuerte Kuchen von Semmelmehl sein mit Öl gemengt, und ungesäuerte Fladen mit Öl bestrichen.**

←3.Mose_2_5 **So aber dein Opfer ein Speisopfer, etwas aus der Pfanne ist, so soll es von ungesäuertem Semmelmehl mit Öl gemengt sein.**

←3.Mose_2_6 **Du sollst es in Stücke zerbrechen, und Öl darauf gießen; das ist ein Speisopfer.**

Dieses Opfer durfte nicht weniger als den zehnten Teil des Epha haben, wovon der Priester eine Handvoll nahm, und solche dem Herrn aufopferte.

**Vers 4: Ungesäuert)** Was ist reiner, ungesäuerter, unbefleckter und heiliger als Christus Jesus, das unschuldige und unbefleckte Lamm? Derselbe musste als ein ungesäuertes Semmelmehl, oder als ein durch die Glut der strengen Gerechtigkeit Gottes gebackenes, oder auf dem Rost des Kreuzes geröstetes und in der Pfanne seiner tiefen Erniedrigung gebratenes Brot, auf dem hohen Altar seiner allerheiligsten Gottheit aufgeopfert werden, ehe Er uns in dem Gedächtnis-Mahl seiner Liebe zur Speise werden konnte.

**Vers 5: Aus der Pfanne)** Viele machen zwar hieraus eine Schüssel oder Rost. Weil aber das Speis-Opfer darin zubereitet, und wie in Kap. 6,14-15 zu sehen, so geopfert wurde, dass der Priester nicht nur von dem Semmelmehl des Speisopfers seine Handvoll nehmen sollte, sondern auch von demselben Öl; so ist klar, dass das Gefäß, worin es zubereitet wurde, zum wenigsten keine flache Schüssel, viel weniger ein Rost habe sein können. Denn es musste ein solches Gefäß sein, das sowohl das Öl als das Speisopfer hat aufnehmen können.

Was ist aber daran gelegen, ob wir dieses wissen oder nicht? Ja lieber Mensch, der du dieses denkst, bedenke dass das Gesetz geistlich ist, und bitte Gott um Verstand.

Dieses Speisopfer ist außer allem Zweifel eine köstliche Gabe, wozu ein reines und schickliches Gefäß erfordert wird, das eine rechte Tiefe hat, um es zu fassen und zu halten. Und was kann solches anders sein als ein lauteres und reines Herz,

das der Gaben Gottes fähig ist durch die Tiefe der Niedrigkeit. Ein solches Speisopfer und ein solch reines und bequemes Gefäß wird Gott samt allen unseren Personen, Andachten und Gebeten, angenehm sein; weil sie durch den Heiligen Geist geheiligt sind.

Diese Gabe (wie ein solches Opfer zuweilen genannt wird) wird Gott geopfert entweder durch Christum selbst, oder durch diejenigen welche Christus angehören. 1) Christus gab sich selbst Gott zur Gabe und Opfer (Eph 5,2), und verursachte dadurch, dass das gesetzliche Opfer und Gabe, die Ihn vorbildeten, aufhörte. 2) In Kraft dieses Speisopfers Christi opfern auch die so Ihm angehören ihr Speisopfer, wenn sie sich und ihr Vermögen nach Vers 6

**In Stücke zerbrechen)** und in der Liebe austeilen, ihr Leben für die Brüder lassen, dem Hungrigen ihr Brot brechen, und dem Dürftigen (auch im Geistlichen) mitteilen die Gaben, die sie vom Herrn auch empfangen haben; auf dass also vielen aus dem Irrtum ihres Weges geholfen, sie zum Herrn bekehrt, und Gott ein Liebesopfer werden mögen.

So sollen die bekehrten Heiden dermal einst dem Herrn als ein Speisopfer in einem reinen Gefäß dargebracht werden (Jes 66,20); gleichwie auch der Apostel, als ein Priester, solche aufopferte (Röm 15,16). Und wovon besteht dann also dieses Speisopfer?

-===*===-

←3.Mose_2_7 **So aber dein Opfer ein Speisopfer von Geröstetem ist, so soll es von Semmelmehl mit Öl gemacht werden;**

←3.Mose_2_8 **Und du sollst das Speisopfer bringen, das von solcherlei gemacht wird für den Herrn, und man soll es dem Priester überreichen, der soll es zu dem Altar bringen.**

←3.Mose_2_9 **Und der Priester soll von dem Speisopfer das Gedenk-Opfer abheben, und anzünden auf dem Altar. Es ist ein Feueropfer zum lieblichen Geruch dem Herrn.**

←3.Mose_2_10 **Das übrige aber von dem Speisopfer soll Aarons und seiner Söhne sein. Es ist das Allerheiligste von den Feueropfern des Herrn.**

**Vers 7: Von Semmelmehl mit Öl gemacht)** Es muss von dem feinsten Weizenmehl sein, und zwar aus demjenigen Weizenkorn, von welchem unser

geliebter Heiland redet (Joh 12,24), welches in die Erde fallen und ersterben muss, soll es viele Frucht bringen. Jesus zielt mit diesem Gleichnis auf sich selbst. Er ist die köstliche Frucht der Erde (Jak 5,7-8), welche gedroschen und gemahlen werden muss, auf dass die Spreu davon abgesondert und es rein herauskomme. Christus wächst in uns nach dem Fleisch und Buchstaben, bis wir mit Ihm gestorben und mit Ihm auferstanden sind. Alsdann erreichen wir eine Reife, wenn Er nach dem Fleisch gleichsam unsichtbar wird, und wir Ihn nach dem Geist anfangen zu erkennen, und neue Kreaturen werden. (2.Kor 5,16-17).

Auf dieses ungesäuerte, reine und feine Weizenmehl wird das Gel gegossen, welches ehemals ein Vorbild war des Heiligen Geistes und der Liebe Gottes, der vollkommenen Gabe, die vom Vater der Lichter herabsteigt (Jak 1,17).

Und also wächst die Wahrheit aus der Erde auf, und die Gerechtigkeit schaut vom Himmel (Ps 85,10).

**Vers 8: Priester – soll es zum Altar bringen)** Im Neuen Testament ist es nicht nötig, dass wir nach den Priestern laufen; wie man etwa anderswo beredet wird, dass nur geweihte Priester Christum aufopfern mögen; sondern weil wahre Gläubige selbst zu Priestern gemacht sind von und vor Gott, so können sie auch solche große Gabe auf dem Altar ihres Herzens darbringen, das Opfer weben und der ganzen Welt vorhalten und verkündigen.

**Vers 9:** Das Gedenk-Opfer erinnert uns gar eigentlich, dass wir bei allen Bissen Brots des Herrn gedenken, und seinen Tod verkündigen sollen, nach der Ermahnung des Apostels (1.Kor 11,26).

Wer dem Herrn ein angenehmes Speisopfer bringen will, der muss alle Speise, so er in seinen Mund nimmt, gleichsam dem göttlichen Mund in Danksagung wiederbringen. O welch ein verborgenes Manna oder Himmels-Geschmack wird er alsdann wieder bekommen bei solchem heiligen Opfer, welches in der tiefsten Stille geschieht.

Gedenke dieses Sabbaths, und heilige ihn sofort, und bringe alle die geschenkten Gaben dar, und opfere sie dem Geber wiederum.

**Vers 10: Das übrige – soll Aarons und seiner Söhne sein)** Jetzt aber haben alle Gläubigen, die nämlich rechte Gläubige und ungesäuerte Christen sind, als geweihte und mit Gottes Geist gesalbte Priester, Macht vom Speisopfer zu essen an heiliger Stätte, die sie an allen Orten finden und dazu machen, wenn sie Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten, und Ihm in seiner allerheiligsten Gegenwart gegenwärtig sind. Diese essen das Brot des Reichs Gottes, das himmlische Gebäck, welches ist das Fleisch des Sohnes Gottes, auf eine verborgene und so hohe Weise, dass davon auch in ihnen ein geistlicher, himmlischer Kraftleib gezeugt und genährt wird, auch zur göttlichen Größe fortwächst, also dass sie

Fleisch von dem Fleische Christi werden, und Gebein von seinen Gebeinen, welches ein großes Geheimnis ist (Eph 5,32).

-===*===-

←3.Mose_2_11 **Alles Speisopfer, das ihr dem Herrn opfern wollt, soll nicht von Gesäuertem gemacht werden. Denn ihr sollt von keinem Sauerteig, auch von keinem Honig, etwas anzünden zum Feueropfer dem Herrn.**

←3.Mose_2_12 **Zum Opfer der Erstlinge* sollt ihr sie dem Herrn bringen, aber auf den Altar sollen sie nicht kommen zum lieblichen Geruch.** 3.Mose 1,9; 3,16; * 3.Mose 23,17.

←3.Mose_2_13 **Und alles Opfer deines Speisopfers sollst du mit Salz salzen, und sollst das Salz des Bundes deines Gottes nicht weglassen von deinem Speisopfer. Zu allem deinem Opfer sollst du Salz hinzutun.**

Dass kein Sauerteig bei dem Speisopfer durfte gebraucht werden, solches zeigt an, dass von den Wohltaten alle Heuchelei (Lk 12,1), ja Schalkheit und Bosheit soll ferne sein (1.Kor 5,8). Es dürfen darin keine falschen Absichten sein, dass es geschieht, um von den Menschen gesehen zu werden. Solches bestraft Christus an den Almosen (Mt 6,1-4). Die Wohltaten und Almosen müssen in aller Lauterkeit und Aufrichtigkeit geschehen um des Herrn willen; an den Brüdern (Mt 25,40; und an den armen natürlichen Menschen; weil sie unser Fleisch sind (Jes 58,7); ja selbst an den Feinden; weil es Christus also geboten hat (Mt 5,44; Röm 12,20).

**Vers 11: Von keinem Honig)** Dadurch verstehen die Hebräer nicht nur den eigentlich sogenannten Honig, sondern alle süßen Früchte; als Feigen, Datteln usw.

Dieses zeigt an, dass man die Wohltaten nicht mit Schmeicheleien beweisen soll; welches auch ein Teil der Heuchelei ist; da man zwar scheinen will es wohl zu meinen, im Herzen aber anders denkt; oder da man einen nur mit süßen Worten abspeisen will (Jak 2,15); sondern es soll etwas Wesentliches und Tätiges in der Liebe sein, die man beweisen will.

**Vers 12:** Da aber die Priester die Erstlinge von allen Früchten als Gaben Gottes bekamen, so musste dann auch der Honig darunter gegeben werden (2. Chr. 31,5).

Wenn ein jegliches an seinem rechten Ort gebraucht wird, so ist es gut; sonst aber nicht, wenn wir nicht eines von dem andern recht zu unterscheiden wissen.

**Vers 13:** Salz) Dies Salz brachten die, so opfern ließen, nicht mit sich, sondern es wurde aus dem allgemeinen Schatzkasten herbeigeschafft, wie das Holz. Es war im Tempel eine eigene Salzkammer eingerichtet.

Dass aber bei diesen Opfern Salz musste hinzugetan werden, zeigt die Eigenschaft der wahren Liebe insgemein an. Sie darf nicht das verdorbene Wesen in dem Geliebten dulden und übersehen, viel weniger das billigen und dem Nächsten darin heucheln, sondern dasselbe vielmehr bestrafen. Dahin zielt die Ermahnung Christi: HABT SALZ BEI EUCH UND HABT FRIEDEN UNTEREINANDER (Mk 9,49), da auch diese Eigenschaft der Opfer mit angeführt wird (Vers 48). Und der Apostel sagt: EURE REDE SEI ALLEZEIT LIEBLICH UND MIT SALZ GEWÜRZT (Kol 4,6).

So können auch bei den Wohltaten, wo es nötig ist, Ermahnungen und Bestrafungen hinzugetan werden; doch so dass solches in Einfalt geschehe, und nicht aufgerückt werde, wie uns Gott so zum Beispiel vorgestellt wird (Jak 1,5). Sonst aber kann hierdurch die Beständigkeit in der Wohltat abgebildet werden, dass man sich durch die Undankbarkeit einiger nicht lasse abwendig machen, wie dahin die Ermahnung des Apostels geht: LASSET UNS ABER GUTES TUN UND NICHT MUDE WERDEN, DENN ZU SEINER ZEIT WERDEN WIR AUCH ERNTEN OHNE AUFHÖREN. ALS WIR DENN NUN ZEIT HABEN, SO LASSET UNS GUTES TUN AN JEDERMANN, ALLERMEIST ABER AN DEN GLAUBENS-GENOSSEN (Gal 6,9-10). Wie denn wegen solcher Beständigkeit der Verheißungen der Bund Gottes ein Salzbund genannt wird (2. Chr. 13,5).

-===*===-

←3.Mose_2_14 **So du aber ein Speisopfer von den ersten Früchten dem Herrn opfern willst, so sollst du das Speisopfer deiner ersten Früchte von grünen Ähren, die am Feuer gedörrt sind, von dem so aus den frischen Ähren herausgebracht ist, herzubringen;**

←3.Mose_2_15 **Und du sollst Öl darauf tun, und Weihrauch darauf legen; das ist ein Speisopfer.**

←3.Mose_2_16 **Und der Priester soll dessen Gedenk-Opfer von dem was davon herausgebracht ist, und vom Öl desselben, mit dessen ganzen Weihrauch anzünden. Es ist ein Feuer-Opfer dem Herrn.**

Dass grüne Ähren in dem sehr fruchtbaren Land Kanaan als etwas Nahrhaftes pflegten gegessen zu werden, kann man aus Mt 12,1 sehen. Dass sie aber auch pflegten gedörrt zu werden, ist ersichtlich aus Rut 2,14, 1.Sam 17,17 und 25,18. Daher dann auch hievon die Speisopfer mussten gebracht, und auf die vorige Weise damit verfahren werden.

Etliche, auch die weimarische Bibel, und auch einige Hebräer, legen diese Stelle aus von der Webegarbe am Osterfest, welche das besondere Speisopfer der ganzen Gemeinde war, sowie die beiden Brote am Pfingstfest, und die wöchentlichen Schaubrote. Andere aber halten diese Stelle für die Speisopfer einer besonderen Person, von welchen dieses Kapitel handle. Es kann aber beides zugleich, und dies eine allgemeine Verordnung sein, wie es mit den ersten Früchten in beiden sollte gehalten werden.

**Vers 14: Aus den frischen Ähren herausgebracht)** Daraus wird geschlossen, dass es nicht in Körnern, sondern in Mehl habe sein sollen.

**Vers 15: Öl darauf)** Dieses bedeutet den guten Trieb des Geistes Gottes, aus welchem die reine Liebe gegen den Nächsten kommt; die dann auch an demselben gesegnet ist.

**Weihrauch darauf)** Die Wohltaten müssen mit Anmut und Freundlichkeit gegeben werden; denn so geben sie einen lieblichen Geruch von sich. Was der Apostel davon bezeugt, siehe Phil 4,18.

**Vers 16:** Der Priester musste das Speisopfer, ehe er es ins Feuer auf dem Altar warf, vor dem Herrn weben, in die Höhe heben, und nach allen vier Ecken der Welt wenden. Damit wird angezeigt, dass das Opfer Jesu Christi, das süße Himmelsbrot, welches ist das Fleisch Jesu Christi, für alle Völker in der ganzen Welt sollte dahingegeben werden. Dabei sollten sie sich, als bei einem steten Gedächtnis und Gedenk-Opfer, daran erinnern, wieviel dazu gehöre um erlöst zu werden. Gleichwie der Weizen erst hat müssen gemahlen, dann gebacken, und so oder auf andere Weise ins Feuer zum Opfer geworfen werden; oder wie die frischen Ähren kleingestoßen wurden; also wurde auch der Erstling Christus, der in allem den Vorzug haben musste, sowohl im Leiden als in der darauffolgenden Herrlichkeit, durch viele Leiden zerstoßen, und wurde in seinem allenthalben zerschlagenen Leibe seinem Vater und Gott zu einem lieblichen Geruch. Und gleichwie die Erstlinge des Korns durch das feurige Opfer, von allem irdischen Wesen befreit, in die Höhe und in den Himmel stiegen (nachdem auch zuvor die Körnlein, aus welchen sie hervorgewachsen, herrlicher und fruchtbarer aus der Erde aufgestanden, als sie gesät waren); also ist auch Christus durchs Leiden in der Auferstehung und Himmelfahrt viel herrlicher und fruchtbarer geworden.

Und so müssen auch die Gnaden-Gaben und Kräfte des Leibes Christi (Hebr 10,5; Ps 40,5) dargelegt, und in den Geistern seiner Glieder mit dem Öl der Freuden

und Salz der Weisheit vermengt, ja unsere Geister und Eigenschaften selbst (Jes 66,20) mit solchen Tugenden oder Kräften durch uns als unsere Speisopfer dem Herrn stets aufgeopfert werden, als eine Speise für und ins Feuer seines brennenden Geistes.

Ein solch mystisches Brot und Feueropfer wurde der heilige Ignatius, zum Beweis der Gemeinschaft der Leiden, die in Christo sind, als er von dem Grimm der heidnischen, blutdürstigen Tyrannen durch die Zähne der Löwen und Leoparden ist zerrissen, zermalmt und zermahlen worden. Wie er denn auch in dem Brief an die Römer schrieb: Ich bin Gottes Korn, und werde mit den Zähnen der wilden Tiere gemahlen, auf dass ich als ein reines Brot Gottes erfunden werde.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

DIE DANK-OPFER.

←3.Mose_3_1 **Ist aber sein Opfer ein Dankopfer; wenn er von Rindern opfern will; entweder ein Männlein oder ein Weiblein; so soll er ein solches opfern das vollkommen ist, vor dem Angesicht des Herrn.**

←3.Mose_3_2 **Und er soll seine Hand auf seines Opfers Haupt legen, und es schlachten vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft. Und die Söhne Aarons, die Priester, sollen das Blut auf dem Altar umher sprengen.**

**Vers 1:** Die dritte Gattung der Opfer waren die Dankopfer, die vom Frieden oder der Wohlfahrt und Glückseligkeit ihren Namen hatten, und damit zu erkennen gaben, wie man Gott für alle seine Wohltaten sollte von Herzen dankbar sein. Und dieses zu beweisen, so sollten sie auch ein Rind, Schaf oder Ziege, zum Opfer bringen. Und zwar sollte es hier gleichviel gelten, ein Männlein oder ein Weiblein; da in den Brandopfern nur jenes (Kap. 1,3), und in den Sünd- und Schuld-Opfern nur dieses geboten war (3.Mose 4,32; 5,6). Dies kann uns vorstellen, wie Gott im Glauben etwas Männliches und Starkes erfordere, in der Danksagung aber auch das Schwache und Unvollkommene nicht verwerfe. Der Mensch muss nur einigermaßen seine Erkenntlichkeit, auch wegen der äußeren Wohltaten (Gesundheit, leiblicher Segen, irdischer Friede u. dgl.). Gott bezeigen, und Ihn deswegen loben und preisen, und zu dem Ende auch etwas von dem Seinigen um des Herrn willen dahingehen, und es also Gott aufopfern. Wie denn nun im Neuen Testament hierdurch das Lob Gottes geboten wird; da wir nicht

allein der leiblichen, sondern vornehmlich der geistlichen Wohltaten Gottes sollen eingedenk sein, und Gott stets loben, dass Er uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in den himmlischen Gütern durch Christum (Eph 1,3), und Ihm danken für den Glauben an den Herrn Jesum, dass wir denselben durch die gute Wirkung des Heiligen Geistes erlangt haben (Eph 1,15-16). Auch der Apostel vermahnt uns dazu: 50 LASSET UNS NUN OPFERN DAS LOB-OPFER DURCH IHN GOTT ALLEZEIT, DAS IST DIE FRUCHT DER LIPPEN, DIE SEINEN NAMEN BEKENNEN (Hebr 13,15), welches Hosea die Farren der Lippen nennt (Kap. 14,3).

Die Rinder mussten älter sein als ein Jahr, und unter 3 Jahren; das sind Farren oder junge Ochsen; und zwar solche, die noch unter keinem Joch gewesen.

Und wiewohl es gleichviel galt, ob es männlichen oder weiblichen Geschlechts war; so musste es doch von letzterer Gattung durchaus nicht trächtig sein (3.Mose 22,28).

**Vers 2: Seines Opfers)** Welches geschah entweder zum Dank für eine besonders merkliche Wohltat; oder um eine künftige Wohltat von Gott zu erhalten; oder aus Schuldigkeit, von einem Naziräer (4.Mose 6,14+17).

**Umher** sprengen) Das Blut wurde nicht mit dem Finger gesprengt, sondern mit dem silbernen Becken, aus welchem der Priester etwas Blut an den Altar ansprengte und angoss.

Dies Sprengen war das vornehmste in allen Opfern, und gleichsam das Lösegeld des Menschen für seine Sünden (3.Mose 17,11).

-===*===-

←3.Mose_3_3 **Und er soll von dem Dank-Opfer ein Feuer-Opfer dem Herrn opfern; das Fett so das Eingeweide bedeckt, und alles Fett, welches am Eingeweide ist;**

←3.Mose_3_4 **Und die zwei Nieren mit dem Fett das dran ist, welches an den Därmen ist; und das Netz über der Leber, das soll er mit den Nieren abreißen.**

←3.Mose_3_5 **Und Aarons Söhne sollen es anzünden auf dem Altar nebst dem Brandopfer, welches auf dem Holz ist, das auf dem Feuer liegt. Es ist ein Feuer-Opfer zum lieblichen Geruch dem Herrn.**

←3.Mose_3_6 **Und wenn sein Opfer von den Schafen ist zum Dank-Opfer dem Herrn, es sei ein Männlein oder Weiblein; so soll er ein solches opfern, das vollkommen ist.**

←3.Mose_3_7 **Wenn er ein Lamm zu seinem Opfer will opfern, so soll er es vor dem Angesicht des Herrn opfern;**

**Vers 3-4)** Weil nun von diesen Opfern ein Teil vom Fleisch der Priester, und das andere diejenigen zu essen bekamen, die es opferten (2.Mose 7,11ff; 7,29ff), so musste alles inwendige Fett, das besonders gemeldet wird, dem Herrn als ein Feuer-Opfer angezündet werden. Damit wird zu erkennen gegeben, dass die Danksagung aus dem innersten Grund des Herzens, und zwar mit inbrünstigem Gebet zu Gott, geschehen sollte. Siehe Ps 103,1, da all das Eingeweide, wie es eigentlich heißt, Gott loben soll.

**Vers 5:** Es musste aber auch ein Brandopfer zugleich gebracht werden, nebst welchem dieses Fett des Dankopfers verbrannt wurde; zu zeigen, wie keine Danksagung ohne den Glauben an Christum kann angenehm sein. Daher der Apostel in den Danksagungen Christum mitzubringen erfordert, wie zu sehen Hebr 13,15 und Kol 3,17.

Also mögen nun wohl die Juden die äußerlichen Zeremonien dieses Opfers besser und eigentlicher erkennen als die Christen; aber, was solches nach dem Geist und inwendigen Sinn bedeute, solches wird nur denen offenbar, die da wissen, dass (wie alle anderen Opfer Christum, das Lamm Gottes, als das Herz aller Opfer, einschließen) auch in allem unserem Loben und Danken das Fried- und Heil-Opfer, wie es sonst genannt wird, in Christo Jesu geschehen müsse.

So notwendig hat Gott seinen Sohn gemacht, dass Er ohne Ihn keine Sünde vergeben, ohne Ihn keine Versöhnung gelten lassen, ohne Ihn kein Gebet noch Dankopfer, noch sonst etwas annehmen will, es sei denn, dass wir diesen unseren Bruder Benjamin mitbringen.

**Vers 6: Ein solches das vollkommen)** Was sollte doch Gott fragen nach der Menge der geopferten Ochsen und Kälber und Widder und Schafe und Ziegen und Böcke? Wenn Ihn danach hungerte, könnte Er sie ja bei vielen Tausenden bekommen; indem alle sein sind, die auf den Bergen und in den Gründen gehen. Aber nun hungert Ihn danach nicht; sondern was Ihm in den Opfern so wohl und lieblich riecht, ist Christus für uns geopfert, welchen die Väter des Alten Testaments im Glauben zu dem äußerlichen Opfer mit hinnahmen.

**Vers 7:** Wenn dieses von Anfang der Welt erwürgte Lamm nicht mit in den Opfern des Alten Testaments vor Gott wäre eingeschlossen gewesen, und die

Väter nicht im Glauben darauf gesehen hätten; so wäre es alles vergebens gewesen.

Die Opfer waren, nach Art der orientalischen Völker, ein Bilder-

Katechismus, wodurch die Juden in den Glaubens-Artikeln unterrichtet wurden; wie etwa die Ägypter in ihren hieroglyphischen Bildern etwas Tieferes verborgen hatten.

Dieses wussten nicht allein die heiligen Glaubensväter für sich, sondern brachten es auch dem Volk durch ihre Kabbala bei, hielten auch so steif darauf, dass der geringste Umstand im Opfern in acht genommen werden musste; weil ein jegliches etwas Besonderes bedeutete und in sich schloss, wodurch die Seele des Menschen, um welche es allein zu tun war, gebessert werden möchte.

-===*===-

←3.Mose_3_8 **Und soll seine Hand auf seines Opfers Haupt legen, und es schlachten vor der Hütte der Zusammenkunft; und die Söhne Aarons sollen sein Blut auf dem Altar umhersprengen,**

←3.Mose_3_9 **Und er soll von dem Dankopfer zum Feueropfer dem Herrn opfern dessen Fett, den ganzen Schwanz, den er nächst an dem Rückgrat abreißen soll, und das Fett so das Eingeweide bedeckt, und alles Fett, welches am Eingeweide ist;**

←3.Mose_3_10 **Und die zwei Nieren mit dem Fett das dran ist, welches an den Därmen ist, und das Netz über der Leber, das soll er mit den Nieren abreißen.**

←3.Mose_3_11 **Und der Priester soll es anzünden auf dem Altar, zur Speise des Feueropfers dem Herrn.**

**Vers 8:** Es konnte der Friede Gottes nicht erhalten werden, als durch das versöhnende Blut Jesu, des unschuldigen und unbefleckten Lammes. Deswegen musste auch dies Friedensopfer mit Schlachtung des Viehs geschehen.

**Vor der Hütte)** Nicht außer dem Vorhof, sondern im Vorhof oder Eingang zum Heiligen (3.Mose 4,7; 2.Mose 29,11 ).

**Vers 9:** An den Schafen war das etwas Besonderes, dass der Schwanz, der an den Schafen in den Morgenländern sehr fett, groß und schwer sein soll, bis an den

Rückgrat (oder bis an den Ort wo inwendig die Nieren liegen) abgerissen, und so nebst dem übrigen Fett verbrannt werden musste.

Dieses kann bedeuten, wie es einige so einsehen, dass der Mensch sonderlich am Ende seines Lebens soll der Dankbarkeit gegen Gott eingedenk sein, gleichwie jenes das äußerste Glied des Tiers ist, dass man da mit allen Kräften Gott wegen der vielen Wohltaten, die Er einem jeden bezeugt hat, loben und preisen soll. Sonderlich aber soll man da eingedenk sein der großen Wohltaten, so Gott an unseren Seelen um Christi willen die ganze Zeit unseres Lebens uns bewiesen hat. Das Lamm Gottes hat alle unsere Sünden mit viel Geduld getragen, gebüßt und weggenommen, damit wir also am Ende recht mögen in die Gemeinschaft seines Opfers durch inbrünstige Buße, Glauben und Liebe eindringen. Auch David erinnerte sich dankbar aller dieser Wohltaten (2.Sam 7,18-19), so auch Jakob in 1.Mose 32,10.

Vers 9-10: Das Fett so das Eingeweide bedeckt, – am Eingeweide, die zwei Nieren mit dem Fett – an den Därmen, und das Netz über der Leber) Welches alles zu den inwendigsten, verborgenen Gliedern gehört, und im Gegenbild das Inwendigste unseres Geistes und Herzens bedeutet, welches, als das Allerbeste, das wir haben, unserem Gott in Christo Jesu soll gegeben, und Ihm damit gedankt werden.

**Vers 11: Zur Speise – dem Herrn)** Das übrige aßen die Priester, und die welche das Opfer brachten.

Wenn es einmal zum großen Universal-Frieden kommt mit der ganzen Kreatur, welcher bei der Geburt Christi zum Voraus von dem Engel ausgerufen worden, und wovon dieses Fried- und Heil-Opfer, das alsdann allem Volk widerfahren soll, ein Vorbild und Abdruck hat sein müssen; dann werden nicht allein die Priester und das königliche Priestertum der Erstgeborenen zum Genuss desselben kommen, sondern auch die Kleinen und Großen daran teilhaben, und von solchem friedfertigen Opfer essen.

-===*===-

←3.Mose_3_12 **Ist aber sein Opfer eine Ziege, so soll er es vor dem Angesicht des Herrn opfern.**

←3.Mose_3_13 **Und er soll seine Hand auf ihr Haupt legen, und sie schlachten vor der Hütte der Zusammenkunft; und die Söhne Aarons sollen ihr Blut auf dem Altar umhersprengen.**

←3.Mose_3_14 **Und er soll von derselben opfern sein Opfer zum Feuer-Opfer dem Herrn: das Fett so das Eingeweide bedeckt, und alles Fett, welches am Eingeweide ist;**

←3.Mose_3_15 **Und die zwei Nieren, mit dem Fett das daran ist, welches an den Därmen ist; und das Netz über der Leber, das soll er mit den Nieren abreißen.**

Schafe und Ziegen mussten über ein Jahr und unter 2 Jahren sein. Sonst taugten die Tiere nicht mehr zum Opfer, so sie älter waren.

**Vers 12:** In einer Ziege kann die Schwachheit unserer Natur vorgestellt werden, dass Gott auch das unvollkommene Lob und Lallen unserer Lippen gleichsam in Gnaden ansehen wird, wenn es nur von Herzen kommt, und mit inbrünstigen Seufzern zu Gott geschieht.

**Vers 13: Vor der Hütte)** Nicht gegen Mitternacht des Brandopfer-Altars (denn da wurden nur die allerheiligsten Opfer geschlachtet); sondern gegen Mittag, auch wohl gegen Morgen.

**Vers 14-15)** Es fragt sich, warum Gott immer die 3 Stücke, das Fett, die Nieren und ein Stück von der Leber haben wolle? Antwort: Das Fett kann ein Sinnbild von den Lüsten und Begierden sein; da jenes gleichsam die Ausdünstung von den Speisen ist, und das, so der Geist gleichsam in den Geschöpfen ist; und diese also auch die Ausflüsse unserer Seelen sind, die wir kreuzigen und also in dem Feuer der Liebe Gottes verbrennen sollen (Gal 5,24). Die Nieren und die Leber bedeuten eben auch die Lust und das Verlangen. Dadurch wird gelehrt, dass wie wir unsere fleischlichen Lüste und unzulässigen Begierden töten sollen, also wir zugleich dem Beispiel unseres großen Hohepriesters Jesu Christi sollen folgen, der seinem himmlischen Vater die Nieren und ein Stück von der Leber geopfert, dh. dessen höchste Lust und Begierde hier auf Erden gewesen, seines Vaters Willen zu tun, dem Er sich ganz zum Gehorsam aufgeopfert.

-===*===-

←3.Mose_3_16 **Und der Priester soll diese Dinge anzünden auf dem Altar, zur Speise des Feueropfers zum lieblichen Geruch*. Alles Fett ist des Herrn.** * 3.Mose 2,12; 4,31.

←3.Mose_3_17 **Das sei eine ewige Satzung bei euren Nachkommen in allen euren Wohnungen; ihr sollt kein Fett und kein Blut essen.**

**Vers 16: Alles Fett ist des Herrn)** Gott bekam bei allen Opfern das Beste. Die Heiden aber gaben ihren Götzen das Ärgste, die Galle, die Knochen, und behielten das Beste für sich.

Doch verstehen einige solches nur von diesen drei genannten Tieren; als Rindern, Schafen und Ziegen; und dann auch nur von den bezeichneten Stücken; da sonst das übrige Fett, womit das Fleisch in den sehr fetten Ländern durchwachsen ist, nicht verboten war; wie ja Gott solche Wohltat rühmt, die Er seinem Volk bewiesen habe, dass Er sie das Fette von den Lämmern habe essen lassen (5.Mose 32,14). So auch Neh 8,10: GEHET HIN UND ESSET DAS FETTE.

Wenn alles was in dir ist zum Lobe Gottes (Ps 103,1) gereinigt und erhoben werden soll, so muss dein Eingeweide von allem was in dir grob und fett ist wie Schmer entblößt, und das mutwillige Fleisch der Geilheit mit aller groben Fettigkeit der verdorbenen Natur weggenommen, und in das heilige Feuer des Altars übergeben werden.

Doch wird uns vergönnt sein, alles mit Fleisch durchwachsene Fett zu essen, dh. aller Geschmack und geistliche Freude, die mit guten Übungen verbunden sind, wird uns zu unserem Genuss freistehen.

**Vers 17:** Ihr sollt kein Fett essen) Einige meinen, weil es ungesund und böse Feuchtigkeiten verursache. Andere sind der Meinung, Gott habe sie dadurch von den Heiden absondern wollen, die das Fett ihrer Opfer aßen (5.Mose 32,38). Es kann beides sein, und noch dazu anzeigen, dass der geistliche Sinn von all den Zeremonien ihnen noch nicht vergönnt war einzusehen, wie denn auch das Blut darum verboten war, zu zeigen, dass das Blut noch nicht vergossen sei, durch welches die Versöhnung musste zuwege gebracht werden.

Diese Satzungen waren dann an die Ewigkeit gebunden, oder an die verborgene lange Zeitwährung der Zeremonien des Alten Testaments, mit deren Endschaft auch sie ihr Ende nach dem Buchstaben erreicht haben. (Hebr 7–13).

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

DIE SÜND-OPFER.

←3.Mose_4_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_4_2 **Rede zu den Kindern Israel und sprich: Wenn eine Seele sündigen würde aus Irrtum an einigen Geboten des Herrn, das nicht geschehen sollte, dass sie an einem von denselben misshandelt hat;** 3.Mose 13,22.

Die vierte Gattung waren die Sündopfer, da man die aus Irrtum und Übereilung begangenen Sünden mit einem Opfer musste vor Gott bekennen, und also um deren gnädige Vergebung bitten. Damit wurde also die Pflicht der Buße auferlegt, und zugleich den bußfertigen Sündern die Vergebung verheißen. Wenn aber die Sünde aus Bosheit und mit rechtem Vorsatz geschehen war, so musste dieselbe allerdings gestraft werden, und es konnte da kein Opfer für dieselbe gebracht werden (4.Mose 30,31). Jenes sind die Irrungen und Fehler, die man nicht sogleich merken kann (4.Mose 15,22ff), indem die menschliche Schwachheit und Unvorsichtigkeit groß ist, dass der Mensch nicht allezeit, wie er billig sollte, sein Tun recht überlegt; und dieses sind die stolzen und frevelhaften Sünden, von welchen David bittet, dass ihn Gott zurückhalten, und also durch seine kräftige Gnade davor bewahren wolle (Ps 19 12-13).

Es wird aber hier ein vierfacher Unterschied gemacht, wenn der Hohepriester, oder eine ganze Gemeinde, oder ein Fürst, oder sonst eine Seele insbesonders sündigen würde; weil da eine Sünde in Ansehung der Umstände größer und gefährlicher ist als die andere.

**Das nicht geschehen sollte)** Die Gebote des Herrn sind zweierlei: Einige wollen etwas getan haben; andere wollen etwas nicht getan haben. Diese heißt man auch Verbote, jene Gebote. Ob nun wohl nur dessen was nicht geschehen sollte hier gedacht ist, so werden doch nichtsdestoweniger beide Gattungen verstanden. Denn es mussten nicht allein die Sünden versöhnt sein, da man wirklich etwas gegen den Herrn und sein Gebot aus Versehen begangen; sondern auch die Sünden, so darin bestanden, dass man etwas unterlassen hatte, welches man doch hätte tun sollen. So ist es auch anderswo. In Ps 15 sind mehr Verbote als Gebote, und dennoch schließt dieser Psalm also: WELCHER DIESE DINGE TUT, DER WIRD NIMMER FALLEN. In Sach 8,16-17 steht: DIES SIND DIE DINGE, WELCHE IHR TUN SOLLT usw.; und sind doch Dinge darunter, von welchen der Herr spricht, Er hasse sie. Und wer weiß nicht, dass, obgleich die zehn Gebote aus mehr Verboten als Geboten bestehen, es doch gar oft heißt und von dem Herrn gefordert wird, dass wir sollen tun nach seinen Geboten?

-===*===-

←3.Mose_4_3 **Wenn der Priester, der gesalbt ist, sündigen würde zur Schuld des Volks; so soll er für seine Sünde, womit er sich**

**versündigt hat, einen Farren, so ein junges Rind und vollkommen ist, opfern, dem Herrn zum Sündopfer.**

←3.Mose_4_4 **Und er soll den Farren vor die Tür der Hütten der Zusammenkunft bringen, vor das Angesicht des Herrn, und seine Hand auf des Farren Haupt legen, und den Farren schlachten vor dem Angesicht des Herrn.**

←3.Mose_4_5 **Und der Priester, der gesalbt ist, soll vom Blut des Farren nehmen, und soll es in die Hütte der Zusammenkunft hineinbringen.**

**Vers 3: Der Priester, der** gesalbt **ist)** Das ist soviel als der Hohepriester, welcher zum Unterschied der gewöhnlichen Priester, die nicht pflegten gesalbt zu werden (außer was bei Einsetzung dieses Priestertums geschehen / 2.Mose 40,15), also genannt wird.

Ein Hohepriester, der gesalbt war, sollte anderen mit mehrerer Erkenntnis, Heiligkeit und vorsichtigem Wandel vorgehen; damit er nicht durch sein Beispiel andere zur Verachtung der Gebote Gottes, und also zur Sünde, reizte. Also sollen die Lehrer hierin in allem mit einem gottseligen Wandel und Enthaltung von den Lüsten des Fleisches und der Gleichstellung der Welt vorgehen, als wodurch andere sollten durch ihr Beispiel bestraft, und nicht durch ihre Gleich-

Stellung in den Eitelkeiten gestärkt werden; welches dem Volk also zur Schuld gereicht, dass sie sich die Gerichte Gottes herbeiziehen.

Zur Schuld des Volks) Er macht das Volk sündigen und schuldig, indem er entweder durch Lehre oder Beispiel Materie und Anlass zu An-stoß und Ärgernis gibt (1.Sam 2,17+24; Jes 3,12; 9,16; Jer 23,15). Das gilt auch, wenn manche Lehrer heutzutage u. a. sehr eine magere Lehre von Haltung der Gebote Gottes und Christi Gerechtigkeit und Genugtuung führen.

Von etwas Vorsätzlichem ist dies nicht einmal zu verstehen. Denn sonst könnte es nicht eine Sünde aus Irrtum oder Unwissenheit sein, worauf in diesem Kapitel vornehmlich das Absehen ist; sondern das wäre eine Sünde aus boshaftem Mutwillen, welche kein Opfer zulässt. (Hebr 10,26).

Bringt dann, ja bringt doch ungesäumt, alle ihr Lehrer des Volks, die ihr Gesalbte sein sollt, und euch aber auch in diesem Teil verschuldet habt, bringt doch dafür euer Sündopfer, nämlich wahre Buße oder Reue und Leid, einen zerbrochenen Geist und ein zerknirschtes Herz, und demütigt euch darüber vor dem Herrn. Lasst uns unsere Sünde bekennen, verlassen und töten! auf dass wir durch das Blut und den Geist Christi besprengt und vom bösen Gewissen abgewaschen werden (Hebr

10,22); und sodann ein recht göttlicher Wandel das Volk zu aller Gottseligkeit gewinne. Das wird dann recht mächtige Prediger geben, die da mit Wort und Tat kräftig bezeugen und dartun werden, dass Christus die Kraft Gottes sei (1.Kor 1,24), durch welchen die Gerechtigkeit des Gesetzes in uns möge erfüllt werden (Röm 8,3-4); woselbst, wie auch hier, welches anmerkenswert ist,

Sünde und Sündopfer) für eins genommen wird.

**Vers 4:** Vor die Tür) des Heiligen, und also gleichwohl im inneren Vorhof, woselbst alles geschlachtet wurde.

**Vers 5:** Blut – hineinbringen) Gleichsam als sein Lösegeld, um es Gott zur Versöhnung darzubieten.

Das Blut und der Geist Jesu Christi, des Sohnes Gottes, muss uns nicht nur von groben Sünden reinigen, sondern von jeder Sünde, auch die aus Irrtum oder Versehen begangen worden sind.

-===*===-

←3.Mose_4_6 **Und der Priester soll seinen Finger in das Blut tunken, und von dem Blut siebenmal sprengen vor dem Angesicht des Herrn, vor dem Vorhang des Heiligen.**

←3.Mose_4_7 **Und der Priester soll von dem Blut tun auf die Hörner des Rauch-Altars, von den wohlriechenden Spezereien, vor dem Angesicht des Herrn, der in der Hütte der Zusammenkunft ist; und alles Blut des Farren soll er an den Boden des Brandopfer-Altars gießen, der vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft ist.**

←3.Mose_4_8 **Und alles Fett des Farren des Sündopfers soll er von demselben emporheben; das Fett so das Eingeweide bedeckt, und alles Fett das an dem Eingeweide ist;**

←3.Mose_4_9 **Und die zwei Nieren mit dem Fett das daran ist, welches an den Därmen ist; und das Netz über der Leber, das soll er mit den Nieren abreißen;**

←3.Mose_4_10 **Gleichwie es emporgehoben wird vom Ochsen des Dankopfers. Und der Priester soll diese Dinge anzünden auf dem Brandopfer-Altar.**

←3.Mose_4_11 **Aber das Fell des Farren mit allem seinem Fleisch, samt seinem Kopf und samt dessen Schenkeln, und sein Eingeweide und seinen Mist,**

←3.Mose_4_12 **Und so den ganzen Farren, soll er hinausführen außer dem Lager, an eine reine Stätte, da man die Asche hinschüttet, und soll es verbrennen auf dem Holz mit Feuer. An dem Ort da man die Asche hinschüttet, soll er verbrannt werden.**

**Vers 6: Seinen Finger in das Blut tunken)** Bei keinem andern Opfer wurde das Blut mit dem Finger gesprengt, gegen den Vorhang des Heiligen, als bei diesem und bei folgendem (Vers 17). Doch geschah es also, dass der Vorhang im Sprengen mit dem Blut nicht berührt wurde.

**Vers 7:** Nämlich für die Sünden, die von größerer Wichtigkeit waren, sollte die Buße desto ernstlicher sein, dass sie vor Gott in den Himmel eindringen, und solche durch kräftige Fürbitten möchten können ausgesöhnt werden.

**Vers 8-10)** Alles Fett wurde, gleichwie in den Dankopfern, besonders angezündet, um hierin die Ausbrennung aller verkehrten Begierden und Neigungen desto kräftiger vorzustellen.

**Vers 11-12)** Endlich so war auch das in diesem und dem folgenden Opfer etwas Besonderes, dass das Fell des Farren, sein Fleisch, Kopf, Schenkel, Eingeweide, Mist und so der ganze Farre, musste außer das Lager hinausgebracht, und auf einer besonders hierzu gewidmeten Stätte verbrannt werden. Das Geheimnis findet sich Hebr 13,11-12.

-===*===-

←3.Mose_4_13 **Und wenn die ganze Gemeinde Israels irren würde, und die Sache wird verborgen sein vor den Augen der Versammlung, dass sie an einem von allen Geboten des Herrn misshandelt, das nicht geschehen sollte, und sich verschuldet hätten;**

←3.Mose_4_14 **Und die Sünde ist kundgeworden, worinnen sie sich versündigt haben; so soll die Versammlung einen Farren, nämlich ein junges Rind, zum Sündopfer opfern; und sie sollen es bringen vor die Hütte der Zusammenkunft.**

←3.Mose_4_15 **Und die Ältesten der Gemeinde sollen ihre Hände auf des Farren Haupt legen vor dem Angesicht des Herrn, und man soll den Farren schlachten vor dem Angesicht des Herrn.**

Hier wird die Sünde der ganzen Gemeinde Israels vorgestellt, die damals noch zusammen war. Hernach aber im Lande Kanaan gab es verschiedene Versammlungen nach ihren Wohnungen, deren jede sich besonders hat können versündigen. Denn es kann gar leicht ein Irrtum von einigen anfangen, dem die andern dann folgen. Auch wenn es einige als Irrtum erkennen, so können sie doch oft der Menge nicht widerstehen, wie bei der Sünde der Abgötterei mit dem Kalbe geschehen ist. Weil nun da alle in die Schuld mit eingeflochten werden, und der Zorn Gottes über die ganze Gemeinde gereizt wird; so mussten sie dann auch ein solches Opfer wie der Hohepriester bringen, mit welchem auch auf eine gleiche Weise musste verfahren werden, dass das Blut gegen den Vorhang gesprengt und an die Horner des Rauchopfer-Altars gestrichen wurde. Alles Fett musste auf dem Altar, und der ganze Farre außer dem Lager verbrannt werden. Damit wird auch Christi Blut vorgestellt, das Er für die ganze Gemeinde seiner Auserwählten besonders vergossen, und wodurch Er sie in das Allerheiligste will bringen, indem Er sie stets mit seiner Fürbitte vor dem Vater vertritt. Und das ist dann die Gemeinde, für welche sich Christus hat dahingegeben, dass Er sie heiligte und reinigte durch das Wasserbad im Wort; dass Er sich selbst eine Gemeinde darstellte, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel, oder sonst etwas, sondern dass sie heilig sei und unsträflich (Eph 5,25ff).

**Vers 13:** Im Übrigen lässt sich hier, um die Anwendung auf die heutige Zeit nicht zu verfehlen, füglich bemerken die Sünde fast der ganzen äußeren christlichen Kirche, die in dem Missbrauch der heiligen Sakramente, der Taufe und auch besonders des Abendmahls besteht; in welche Schuld alle eingeflochten werden; indem ja solchem Missbrauch in keiner Gemeinde recht widerstanden wird. Damit wird also unserem eigenen Bekenntnis nach (Heidelberger Katechismus) der Bund Gottes geschmäht, und der Zorn über die ganze Gemeinde gereizt. Denn solche unbußfertige, weltförmige Menschen werden nicht bis zur Besserung ihres Lebens, durch das Amt der Schlüsselgewalt, ausgeschlossen.

**Vers 14: Vor die Hütte)** In den Vorhof vor dem Heiligen gegen Morgen zu.

**Vers 15: Die Ältesten)** Und zwar traten drei derselben für sich selbst und für die Gemeinde hinzu, legten von hinten ihre Hände auf des Farren Kopf zwischen die Horner, und bekannten ihre Sünden.

-===*===-

←3.Mose_4_16 **Und der Priester, der gesalbt ist, soll von dem Blut des Farren in die Hütte der Zusammenkunft hineinbringen.**

←3.Mose_4_17 **Und der Priester soll seinen Finger in das Blut tunken, und siebenmal sprengen vor dem Angesicht des Herrn vor dem Vorhang.**

←3.Mose_4_18 **Und er soll von dem Blut* auf die Hörner des Altars tun, der vor dem Angesicht des Herrn ist, der in der Hütte der Zusammenkunft ist; und all das Blut soll er an den Boden des Brandopfer-Altars gießen, der vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft ist.** * 3.Mose 16,18.

←3.Mose_4_19 **All sein Fett aber soll er von ihm emporheben, und auf dem Altar anzünden.**

←3.Mose_4_20 **Und er soll mit dem Farren tun, wie er mit dem Farren des Sündopfers getan hat, also soll er es mit ihm machen. Und der Priester soll sie versöhnen, so wird es ihnen vergeben werden.**

←3.Mose_4_21 **Und er soll den Farren außer dem Lager hinausführen, und ihn verbrennen, wie er den ersten Farren verbrannt hat. Das ist ein Sündopfer der Versammlung.**

**Vers 16:** Die Priester fingen das Blut im Becken auf, und der Hohepriester brachte es in das Heilige hinein, um es ebenso zu sprengen, wie vorhin gemeldet.

**Vers 17: Siebenmal)** Wer merkt nicht, dass unter dieser heiligen Zahl der Vollkommenheit ein großes Geheimnis angezeigt wird!

**Vers 18: Das** Benetzen der Horner des Rauch-Altars war ganz etwas Besonderes in diesem und dem vorhergehenden Opfer, und lehrt uns, wie nötig die Fürbitte für ganze Gemeinden ist; weil in denselben immer noch einige sind, die den Herrn fürchten; dass darum doch nicht der Leuchter des Worts um einiger ihrer Sünden willen ganz von einem Ort möge weggenommen werden.

**Vers 19: Fett – empor – heben, und anzünden)** Das geschah erst, nachdem die Ältesten dem Farren den Bauch aufgeschnitten, und alles Fett herausgenommen; welches sodann der Hohepriester in eine Schüssel nahm, Gott dem Herrn hebte, und dann zum Altar hinbrachte, es daselbst salzte, und so vollends aufs Feuer legte.

Gleichwie nun (sind Origenis lehrreiche Gedanken von den Opfern überhaupt) alle Opfer auf Christum zielten, also dass, nachdem Er geopfert ist, alle Opfer ihre Endschaft erreicht, welche Ihn im Schatten vorgebildet haben; also kann durch das Fett, so geopfert wurde, welches das Eingeweide bedeckte, und an den Nieren war, seine heilige Seele verstanden werden; welche zwar das Innerste, als die Heimlichkeiten der Gottheit bedeckte; mit den Nieren aber verbunden, dh. mit der leiblichen Materie, die auf eine reine und keusche Weise aus unserer Menschheit genommen, und mitten zwischen das Fleisch und Gott gesetzt war, um die Natur des Fleisches zu vergöttern und mit dem göttlichen Feuer zu entzünden. Dass aber von dem Opferblut siebenmal vor dem Angesicht des Herrn musste gesprengt werden, zeigt ganz klärlich an die siebenfachen Kräfte, Gnadengaben und Ausflüsse des Heiligen Geistes.

**Vers 20: Wie mit dem Farren des Sündopfers)** wie schon gemeldet.

**Vers 21**) Nämlich der Rumpf wurde mit allem Zubehör auf Stangen außer dem Lager, oder in Jerusalem außer der Stadt, gebracht und ganz zu Asche verbrannt.

-===*===-

←3.Mose_4_22 **Wenn ein Fürst sündigen wird, dass er an einem von allen Geboten des Herrn seines Gottes misshandelt hat, das nicht geschehen sollte, durch Irrtum, und sich verschuldet hat;**

←3.Mose_4_23 **Oder man hat ihm seine Sünde kundgetan, womit er sich versündigt hat; der soll zu seinem Opfer bringen einen Ziegenbock, ein Männlein, so vollkommen ist.**

Es konnte einer Fürst sein in einer Familie, oder von einem ganzen Stamm, wie es damals unter Israel der Brauch war. Oder sie herrschten hernach über das ganze Volk als Richter und Könige. Wenn sich ein solcher verschuldete, entweder mit besonderen Sünden des Fleisches, womit sie andere geärgert; oder mit Missbrauchung ihrer Gewalt, womit sie andere beschwert haben, so mussten sie einen Ziegenbock bringen. Damit wurde der Gestank der Wollüste und die stößige Natur vor Gott zu erkennen gegeben. Die Sünden konnten ihnen durch andere vorgestellt werden (wie bei David geschehen durch den Propheten Nathan, und wie bei Rehabeam geschah, wiewohl vergeblich / 1.Kön 12,4ff), oder es wachte bei ihnen das Gewissen auf. So sollten sie nun in Tötung des Tiers und Verbrennung dessen Fettes die Ertötung ihrer Lüste und Begierden sich vorstellen, um solche nebst der Versöhnung und Vergebung durch die Vergießung des Bluts und die Besprengung des Brandopfer-Altars von Gott zu erbitten.

Der Herr gebe solches auch den Fürsten unter seinem Volk des Neuen Testaments wohl zu erkennen, dass auch nicht das Maß der Sünden zu voll werde, und der Herr dann mit der Strafe des sechsten Siegels über ihnen aufwache. Sie haben wohl zu beherzigen, was in Hes 45,8-9 und 0ffb 6,15ff steht; damit noch einige möchten durch wahre Buße dem künftigen Zorn entgehen (Ps 2,1 Off).

**Vers 22: Ein Fürst)** Dadurch wird verstanden ein jeglicher vornehmer, ansehnlicher und geehrter Mann; und gehören auch die Priester darunter, wie man dafürhält, weil diese sonst nicht insbesonders genannt werden.

Große Herren bereden sich sonst, es sei ihnen mehr erlaubt als andern Leuten, und maßen sich eine unbegründete Freiheit an, Gottes Gebote ohne großes Bedenken zu übertreten, sich vollzusaufen, zu huren, Konkubinen zu halten u. dgl., eben als ob sie ein Privilegium dazu hätten, und es zu ihrem Staat gehöre. Aber der heilige Gott, vor dem sie nichts als elende Kreaturen sind, will davon nichts wissen, sondern zeigt hier an, dass ihre Würde ihnen so gar keinen Vorschub und Erlaubnis der Sünde gestatte, dass sie vielmehr vor Ihm desto krimineller würden. Gott will haben, dass sie so wenig sollen sündigen als alle andern und als ihre Untertanen.

**An einem von allen Geboten des Herrn)** Dieses wird hier zum dritten mal also ausgedrückt, und ist so vielmehr anzumerken wegen der fast allgemeinen Verachtung der Gebote Gottes, wie auch wegen des fast allgemeinen Wahns, als ob dieselben auch durch die Gnade Gottes einem Menschen zu halten unmöglich seien. Hier aber zeigt sich ein anderes.

Denn der Herr erfordert vom Priester und Volk, vom Regenten und allen Untertanen, allgemein achtzuhaben auf alle und jede seiner Gebote. Sollte nun bei den Christen eine geringere Sorge und Beobachtung aller und jeder Gebote Gottes sich finden, als von dem Volk des Gesetzes erfordert wird? So beredet man sich wohl, und träunt da von einem evangelischen Gehorsam, der die Menschen in der Tat ziemlich los von dem Gesetze macht. Aber es hat keinen Grund mit solchem Wahn und Glaubenslehre; ob sie gleich um deswillen vielen Glauben und Beifall unter den Menschen findet, weil sie den Weg leicht und gemächlich macht. Denn man liebt eine leichte Religion und gemächliches Leben; weil man die Wollust mehr liebt denn Gott.

Unsere Pflicht ist, und es soll auch unsere Lust sein, wenn wir den Herrn zu ehren und zu fürchten Lust haben, dass wir alle Gebote Gottes gewissenhaft in acht nehmen, und uns genau hüten und vorsehen, dass wir derselben keines übertreten. Denn welcher ein Gebot bricht, der ist an allen schuldig (Jak 2,10).

**Vers 23: Ziegenbock)** Ziegenfleisch wurde vorzeiten bei den Hebräern sehr hoch gehalten, so dass, wenn sie ihre Gäste wohl behandeln, oder einer dem andern

etwas Niedliches schicken wollte, Ziegenfleisch dazu musste (1.Mose 27,9+14; Ri 6,19).

-===*===-

←3.Mose_4_24 **Und er soll seine Hand auf des Bocks Haupt legen, und man soll ihn schlachten an der Stätte, da man das Brandopfer schlachtet, vor dem Angesicht des Herrn. Das ist ein Sündopfer.**

←3.Mose_4_25 **Und der Priester soll von dem Blut des Sündopfers nehmen mit seinem Finger, und auf die Hörner des Brandopfer-Altars tun, und sein Blut an den Boden des Brandopfer-Altars gießen.**

←3.Mose_4_26 **Und all sein Fett soll er auf dem Altar anzünden, wie das Fett von dem Opfer des Dankopfers. Also soll ihn der Priester versöhnen wegen seiner Sünde, und es wird ihm vergeben werden.**

**Vers 24: Schlachten)** Ihre Art zu schlachten war nicht einerlei. Bisweilen hieben sie dem Opfertier den Nacken und den Hals durch, wie auch die Heiden mit einem Schlachtmesser oder Opferbeil den Hals abgehauen haben. Die gewöhnlichste Art bei den Juden war diese, dass sie ein großes und scharfes Opfermesser nahmen, dem Tier an den Hals setzten, hin und her durch den Hals zogen, und dem Tier die Kehle oder den Schlund zerschnitten samt der Luftröhre. War nun eins nicht durchgeschnitten, so war es keine rechte, vollkommene Schlachtung.

**Vor dem Angesicht des Herrn)** Ein Fürst und Regent, oder sonst vornehme Personen in der Welt, müssen eben sowohl vor aller Augen wahrhaftige Buße tun, wo sie bei Gott Versöhnung erhalten wollen. Tun sie solches nicht, so bleiben die Sünden mit eisernen Griffeln auf ihren Herzen geschrieben.

**Vers 25: Blut – auf die Horner des Brandopfer-Altars)** Dieses Blut wurde also nicht ins Heilige hineingebracht; indessen kam doch bei allen Sündopfern etwas vom Blut auf die Horner eines Altars, welches in andern Opfern nicht geschah. Und weil der Priester gegen Morgen aufstieg nach dem Umgang des Altars, so machte er den Anfang am Südoster-Horn, Von dannen ging er nach dem Nordosten, und von dannen herum nach dem Nordwesten, und endlich zu dem Südwesten; und wenn er auf jedes Horn mit seinem Finger Blut getan, so dass es längs dem Horn hinunterlief, so stieg er den kleinen Aufgang gegen Abend mit dem übrigen Blut herunter, und goss es an den Boden des Altars in der Südwest-Ecke, nicht in die Röhre so gegen Abend war, wohin das Blut so im Heiligen übrigblieb, kam, sondern flugs dabei, in die Röhre so gegen Mittag war,

**Vers 26:** Hierauf zog der Fürst oder seine Gehilfen dem geschlachteten Ziegenböcklein die Haut ab, schnitten den Bauch auf, nahmen das Eingeweide heraus, und der Priester tat alles Fett in eine Schüssel, und brachte es, nachdem er es gehebt, zum Altar, woselbst er es salzte, und sodann aufs Feuer brachte.

Wenn nun Gott hierbei das Seine gekriegt, nämlich alles Fett und ein Stück von der Leber, so gehörte alles andere Fleisch den Priestern, wie zu sehen 3.Mose 6,26+30. Nur allein im Brandopfer wurde das Eingeweide, als Herz, Leber, Lunge und Gehirn, verbrannt.

-===*===-

←3.Mose_4_27 **Und wenn eine Seele sündigen wird durch Irrtum vom Volk des Landes, dass sie an einem von den Geboten des Herrn misshandelt, das nicht geschehen sollte, und sich verschuldet;**

←3.Mose_4_28 **Oder man ihr ihre Sünde kundgetan hat, womit sie sich versündigt hat; so soll sie zu ihrem Opfer eine junge Ziege, ein vollkommenes Weiblein, bringen für ihre Sünde, womit sie sich versündigt hat.**

←3.Mose_4_29 **Und sie soll ihre Hand auf des Sündopfers Haupt legen, und das Sündopfer schlachten an der Stätte des Brandopfers.**

←3.Mose_4_30 **Und der Priester soll von ihrem Blut mit seinem Finger nehmen, und auf die Hörner des Altars des Brandopfers tun, und all ihr Blut an den Altarboden gießen.**

←3.Mose_4_31 **All ihr Fett aber soll er abreißen, gleichwie das Fett vom Dankopfer abgerissen wird, und der Priester soll es anzünden auf dem Altar zum lieblichen Geruch dem Herrn. Also soll der Priester sie versöhnen, so wird es ihr vergeben werden.**

Ein jeder Mensch insbesonders, der seiner durch Irrtum und Obereilung begangenen Sünde eingedenk wurde, indem er etwa von andern bestraft, oder von seinem eigenen Gewissen gerügt wird, der musste eine Ziege oder ein Schaf-Lamm (ein Weiblein) bringen. Er musste seine Sünde mit Auflegung seiner Hände auf das Haupt des Opfers bekennen. Durch die Vergießung des Bluts und Bestreichung der Horner des Brandopfer-Altars, und Verbrennung von allem Fett, hielt er an um die Aussöhnung und Vergebung seiner Sünde, und um die Vertilgung aller seiner sündlichen Lüste und Begierden. Dass ein Weibchen

genommen werden musste, dadurch wurde die Schwachheit und Ohnmacht unserer verdorbenen Natur vorgestellt. Dass aber bei den vorherigen Opfern des Hohepriesters und eines Fürsten ein Männlein verordnet war, zeigt an, dass sie sich sollten männlicher und stärker im Geist beweisen, als die auch mehr Natur- und sonst auch andere Gaben des Geistes manchmal vor andern empfangen haben.

**Vers 27:** Dieses Opfer musste aber derjenige erbringen, der in Sachen sündigte, die nicht den Gottesdienst betrafen. Denn so sich jemand versah in Sachen den Gottesdienst betreffend, der musste eine jährige Ziege zum Opfer bringen. Und das musste sowohl der Hohepriester und andere Priester, wie auch der Fürst und ein gewöhnlicher Mann tun. Das Opfern war dann gleich wie das Opfern von Schafen oder Ziegen (4.Mose **15,27).**

**Vers 28: Ein vollkommen Weiblein)** Dies ist ein Bild der himmlischen Weisheit, in welcher Jesus Christus in dem Heiligen Geist sich auch in weiblicher Eigenschaft kundmacht, mitteilt, zu erkennen und zu genießen gibt. Denn wo ist sonst ein vollkommenes Weiblein unter tausenden zu finden, als dieses Weib unserer Jugend?

**Vers 29: Schlachten an der Stätte des Brandopfers)** Gegen Mitternacht, wie gewöhnlich.

**Vers 30-31**) Es wurde dieses Sündopfer mit eben den Zeremonien geopfert wie das Opfer des Fürsten.

-===*===-

←3.Mose_4_32 **Wird er aber ein Lamm bringen zu seinem Opfer, zum Sündopfer; so soll er es bringen das ein vollkommenes Weiblein ist.**

←3.Mose_4_33 **Und er soll seine Hand auf des Sündopfers Haupt legen, und es schlachten zum Sündopfer, an der Stätte, da man das Brandopfer schlachtet.**

←3.Mose_4_34 **Und der Priester soll vom Blut des Sündopfers mit seinem Finger nehmen, und auf die Hörner des Brandopfer-Altars tun, und all sein Blut an den Boden des Altars gießen.**

←3.Mose_4_35 **Aber all sein Fett soll er abreißen, gleichwie das Fett des Lammes vom Dankopfer abgerissen wird; und der Priester soll diese Dinge auf dem Altar anzünden neben dem Feuer-Opfer des**

**Herrn. Also soll ihn der Priester versöhnen wegen seiner Sünde, womit er sich versündigt hat; so wird es ihm vergeben werden.**

Nur war in diesem der Unterschied, dass wie wir hier wieder sehen können, hier ein Weiblein, dort aber ein Männlein, nach dem Unterschied der Personen, gefordert wird.

**Vers 33-34)** Im Handauflegen aber und im Schlachten, wie auch in der Behandlung des Bluts, kamen sie überein. Ja bei jedem Tieropfer, so für die Sünde geschah, musste man

**All sein Blut an den Boden des Altars gießen)** Denn so bringt es die Buße mit sich, dass wir uns vor Gott demütigen, und uns mit einem zerknirschten Geist bis in den Staub erniedrigen.

Endlich aber war auch darin noch ein Unterschied gegenüber dem Opfer eines Fürsten, dass wenn ein gewöhnlicher Mann ein Schaf opferte, zu dem Fett, das auf den Altar kam, auch der Schwanz gehörte. Darum heißt es:

**Vers 35: Gleichwie das Fett des Lammes vom Dankopfer abgerissen wird)** Was aber vom Fett der Schafe oder Lämmer beim Dankopfer abgerissen wurde, ist zu sehen Kap. 3,9.

Diese jetzt beschriebenen Sündopfer, die aus vierfüßigen Tieren bestanden, nennen die Hebräer STANDHAFTE, FESTE ODER UNBEWEGLICHE Opfer, weil hierin keine Änderung vorgenommen werden durfte, sondern ein jeder das Seine geben musste, was er schuldig war, er mochte viel oder wenig zum Besten haben. Sie schreiben auch, dass diese Sündopfer geopfert seien für unwissentlich und unvorsätzlich begangene Sünden, die (sofern sie der Mensch wissentlich und vorsätzlich begangen) die Ausrottung aus dem Volk Gottes verdient hätten.

Es wurden aber die Sündopfer nicht allezeit flugs geopfert, sondern oft bis auf die Festtage verschoben. Ein jeder brachte auch nicht allezeit selbst das Tier mit sich, sondern gab den Priestern Geld, die ein Sündopfer kauften, und das übrige in den Gotteskasten legten. Und weil die Priester nicht wenig davon hatten, so klagt Gott nachmals über ihren Geiz, dass sie gern gesehen, wenn die Leute sündigten, damit nur viele Opfer kämen (Hos 4,8). Man sieht aber hin und wieder in der Schrift, dass nicht nur in gewissen namhaften Sünden und Fällen ein Sündopfer geopfert worden, sondern auch bisweilen in solchen Fällen, da eigentlich keine Sünde gewesen, wie zu sehen 3.Mose 12,6+8; 9,2ff; 15,27; 4.Mose 6,10+11+14; 8,8+12; Esr 6,17; 8,35.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

DIE SCHULD-OPFER.

←3.Mose 5 1 **Und wenn eine Seele sündigen wird, dass sie die Stimme eines Fluchs hört, und er dessen Zeuge ist; entweder dass er es gesehen, oder erfahren hat; wenn er es nicht wird anzeigen*, so soll er seine Missetat tragen.** * Spr 29,24.

Neben den Sündopfern des vorhergehenden Kapitels war noch ein anderes Sündopfer, so in den Fällen gebraucht wurde, die hier erzählt werden, als eine fünfte Gattung der Opfer, nämlich das Schuldopfer.

In allen Sünden ist auch eine Schuld; da man nämlich wegen der Sünde sich der Strafe vor Gott hat schuldig gemacht (3.Mose 4,13.22.27). Aber es werden hier einige Sünden erzählt, die eine besondere Schuld vor Gott zuwegebringen.

**Die Stimme eines Fluchs)** Wird eigentlich und insbesonders gemeint jene Art der Verfluchung, da ein Mensch, wenn er es hört, verbunden ist etwas zu sagen oder zu tun, welches man sonst Beschwörung nennt. Denn die Juden ließen in ihren Gerichtshöfen zu, dass eine Beschwörung auf alle gegenwärtigen Personen gelegt wurde, die im Streit hangende Wahrheit zu erforschen und herauszubringen. Wenn auch jemand nicht persönlich beschworen wurde, sein Wissen in der Sache zu bekennen, er dennoch (wenn er die Beschwörung oder Verfluchung hörte und die Wahrheit verhehlte) sich nach diesem Gesetz schuldig machte. Wenn aber jemand persönlich beschworen worden war, sein Wissen zu sagen, und es doch verschwiegen hatte, so war er in diesem Fall verpflichtet, auf die Beschwörung zu antworten, sollte auch gleich seine Aussage ihm selbst zum Nachteil gereicht haben.

So falsch ist das Vorgeben, dass niemand verpflichtet sei, sich selbst anzuklagen. Dieses Gesetz verbindet einen Menschen, das was er von einer Sache weiß zu offenbaren, ungeachtet seines eigenen Interesses, auch wenn er nicht persönlich dazu aufgefordert worden ist. Andernfalls macht ihn das Gesetz schuldig. Wieviel mehr aber, wenn ihn der Richter selbst insbesonders und in Person beschwört, die Wahrheit auszusagen, wie Christo widerfahren (Mt 26,59-64).

Merke, wie scharf und genau der Herr die Entdeckung der Sünde erfordert, und dass die Wahrheit an das Licht und zum Gericht gebracht werden möge; und das unter einem zeremoniellen Dienst; so dass derjenige, welcher etwas verhehlte, sich selbst schuldig machte. Schweigen und dem Bösen beistimmen war in diesem Fall einerlei.

Sollten dann wir, die wir Christen sein wollen, die wir von allem bösen Weg und von aller Übertretung und Sünde abweichen, sie hassen, und einen Ekel und Abscheu in uns selbst davor haben sollen, eines andern Sünde als süß unter unserer Zunge verbergen und bewahren? Einem christlichen Verstand und Licht will in diesem Fall gebühren, wohl zu untersuchen, was zu unseres Bruders Besserung am nützlichsten sei. Wenn wir den Sünden unseres Bruders durch die Finger sehen, und sie ihm selber nicht anzeigen oder vorstellen (und nicht etwa nur darum eine Zeitlang schweigen, um auf eine bequemere Zeit zu ihrer Bestrafung zu warten), so machen wir die Sünde und Schuld unseres Bruders zu unserer eigenen, und unsere Gütigkeit gegen unseren Bruder wird für einen Ungehorsam gegen Gott ausgelegt.

-===*===-

←3.Mose_5_2 **Oder wenn eine Seele irgendeine unreine Sache anrühren wird; entweder ein Aas eines unreinen wilden Tieres, oder ein Aas eines unreinen Viehs, oder ein Aas eines unreinen kriechenden Tiers; so es vor ihm wäre verborgen gewesen, so ist er unrein und hat sich verschuldet.**

←3.Mose_5_3 **Oder wenn er eines Menschen Unreinigkeit anrühren wird, nach aller dessen Unreinigkeit, wodurch er unrein werden kann, und es wäre vor ihm verborgen gewesen; er ist es aber inne geworden, dass er sich verschuldet hat.**

←3.Mose_5_4 **Oder wenn eine Seele schwört, dass sie mit den Lippen herausfährt, Böses oder Gutes zu tun, nach allem wie der Mensch mit einem Schwur herausfahren mag, und es wäre vor ihm verborgen gewesen, und er es innewird, dass er sich verschuldet habe an einem von diesen Dingen.**

**Vers 2: Unreine Sache anrühren – ein Aas)** Was wird dadurch anderes angedeutet als die toten Werke (Hebr 6,1), wovon wir abstehen und keine Gemeinschaft mit ihnen haben sollen (Eph 5,11 ).

**So es vor ihm verborgen, so ist er unrein)** Merke, wie ernstlich Gott alles an uns erforscht, und auch unsere unerkannte Sünde ins Licht vor sein Angesicht stellt, und sie kurzum will versöhnt oder bestraft wissen. So nun derjenige im Alten Testament straffällig war, der etwas Unreines nur angerührt hatte, wieviel mehr wird dann derjenige vor Gott straffällig sein, der selbst unreine Dinge tut, und sich wie eine Sau im Sündenkot wälzt.

**Vers 3: Wenn er eines Menschen Unreinigkeit anrühren wird)** Die Hebräer legen es aus von denen, die durch Berührung unrein geworden, und in ihrer Unreinigkeit unwissend in den Tempel eingegangen sind, oder vom Heiligen gegessen haben.

**Vers 4: Wenn eine Seele schwört)** Damit hat Gott die Entheiligung seines Namens auf eine besondere Weise rügen wollen, dass solche Sünden mit großer Reue müssten abgebeten werden (Spr 29,24). Denn hier ist solch Fluchen und Schwören vielmehr gemeint, und nicht wie in Vers 1, ob es gleich von einigen auch davon genommen wird. Es war aber den Juden das Schwören nicht gänzlich verboten, weder in noch außer dem Gericht, sondern nur das leichtfertige, eitle und falsche Schwören (3.Mose 19,12; Jer 7,9).

**Verborgen gewesen, und es innewird)** Denn durchs Gewissen kann es schon offenbar werden. Wie oft hält man etwas für keine Sünde! Wenn aber Gott hernach mit schweren Trübsalen heimsucht, dass man sich mit Angst und Zittern vor Ihm demütigen muss; so geht einem durch den Geist Gottes im Inwendigen auf, dass man sich in diesem und jenem an Gott verschuldet habe. Und dieses sind die verborgenen Fehler, um deren Verzeihung Gott David bittet (Ps 19,12). Es sind die unerkannten Sünden, die Gott ins Licht vor sein Angesicht stellt (Ps 90,8). Das soll uns lehren, eine sorgfältige tägliche Rüge und Untersuchung unseres Gewissens anzustellen, um Gott wegen dessen, was uns im Gewissen beunruhigen mag, um Vergebung zu bitten, und es zu verbessern. Es lehrt uns auch Christus deswegen insgemein beten: VERGIB UNS UNSERE SCHULDEN!

-===*===-

←3.Mose_5_5 **Und es soll geschehen, wenn er sich an einem von diesen Dingen wird verschuldet haben; so soll er bekennen, worin er gesündigt hat.**

←3.Mose_5_6 **Und er soll sein Schuldopfer dem Herrn bringen wegen seiner Sünde, womit er sich versündigt hat; das Weiblein von den Schafen, nämlich ein Schaf-Lamm oder eine junge Ziege, zum Sündopfer; so soll ihn der Priester wegen seiner Sünde versöhnen.**

**Vers 5: Bekennen)** Drusius führt dieses Bekenntnis also an: "Wer gesündigt hatte, der legte dem Tier seine Hand zwischen die Hörner und sagte: Ach Herr, ich habe gesündigt, dein Gebot übertreten, und hier oder darin übel vor dir getan. Siehe es ist mir Leid, und ich schäme mich meines Tuns; ich wills nicht mehr tun!"

**Vers 6: Schuldopfer bringen)** Es war aber in diesen Fällen kein bestimmtes, festgesetztes Opfer, sondern nachdem das Vermögen war. Soweit war es festgesetzt, dass wer es geben konnte, notwendig geben musste, entweder ein **Weiblein von den Schafen oder Ziegen.** Nicht eine Ziegenmutter, die da getragen hat, wie es in etlichen Übersetzungen Luthers gegeben wird; sondern eine säugende Ziege oder ein jähriges Schaf; um damit die große Schwachheit und Verdorbenheit der Natur zu erkennen zu geben; womit sie dann gleichwie mit dem Sündopfer umgingen.

**Versöhnen)** oder reinigen von seiner Sünde. Denn durch Versöhnung ist nichts anderes zu verstehen als Vereinigung oder Einigkeit mit Gott, wenn Gott und Mensch eins sind. Dieses aber kann nicht geschehen oder ausgewirkt werden, solange die Sünde dazwischen kommt, und den Menschen von Gott scheidet (Jes 59,2).

Nun hat zwar freilich der Geist Gottes unter dem Wort CAPHAR zwei Wirkungen verborgen: 1) bedecken, und 2) reinigen, abwaschen, versöhnen. Indessen ist gleichwohl kein DECKEL DER BOSHEIT (1.Petr 2,16) gemeint, wenn es bedecken bedeutet; noch auch dadurch zu verstehen ein Verbergen der Sünde; sondern gleichwie ein Pflaster darüber gelegt wird, eine Wunde zu bedecken und also zu heilen. Auf diese Weise vereinigt sich eine Bedeutung mit der andern.

Nun waren zwar freilich die jüdischen Handlungen bei dieser Sache zeremonielle und dürftige Elemente. Indessen waren dadurch vorgebildet die köstlichen und teuren Wahrheiten Gottes, betreffend die Versöhnung mit Gott, und die Reinigung von der Sünde. Die wesentliche Reinigung von unseren Sünden durch Christum ist durch die zeremonielle Reinigung gemeint und angedeutet (Hebr 9,13-14).

Wenn aber die Sünde nur so bedeckt würde, dass sie gleichwohl immer in uns bliebe; was für eine besondere Wohltat wäre dann die Wieder-Versöhnung oder Reinigung? Weiter nichts, als dass das faule und stinkende Eitergeschwür mit einer Haut überzogen wäre; dass das Nagen und Anklagen des schuldigen Gewissens eine Zeitlang gestillt und befriedigt wäre; dass dem Übeltäter etwas Frist gegeben, und seine Strafe nur eine Weile aufgeschoben wäre. O der elenden Versöhnung! Denn das mit einer Kruste bedeckte Geschwür wird und muss wieder aufbrechen, und das Gericht und Rache den Sünder verfolgen, bis die Sünde weggenommen ist! So wird dann endlich offenbar werden, wenn es zum Heilen zu spät ist, was das für unnütze Ärzte (Hiob 13,4) gewesen, welche die Wunde des Volks obenhin geheilt und gesagt haben: FRIEDE, FRIEDE! DA DOCH KEIN FRIEDE IST. (Jer 6,14).

Die alten Juden nannten den Messias einen Mann der Versöhnung oder Reinigung; als den einigen wahren Priester, welcher die Übertretungen endigen und ein Ende der Sünden machen sollte (Dan 9,24). Wenn nun solches gleich in

aller Welt, in dir und mir aber nicht, geschehen wäre; was würde uns doch das allergrößte unter allen Werken Gottes und Christi helfen!

-===*===-

←3.Mose_5_7 **Wenn aber seine Hand nicht erreichen mag soviel als zum kleinen Vieh genug ist, so soll er zu seinem Schuldopfer, weswegen er sich versündigt hat, zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben dem Herrn bringen; eine zum Sündopfer, und die andere zum Brandopfer.**

←3.Mose_5_8 **Und er soll sie zu dem Priester bringen; der soll die welche zum Sündopfer ist zuerst opfern, und ihr den Kopf abkneipen, nahe an ihrem Genick, und soll sie nicht voneinander teilen.**

←3.Mose_5_9 **Und er soll von dem Blut des Sündopfers an die Wand des Altars sprengen, und was von dem Blut übrig ist soll an des Altars Boden ausgedrückt werden. Es ist ein Sündopfer.**

←3.Mose_5_10 **Die andere aber soll er zum Brandopfer zubereiten, nach dem Recht. Also soll der Priester ihn versöhnen wegen seiner Sünde, womit er sich versündigt hat, so wird es ihm vergeben werden.**

**Vers 7:** War es, dass jemand das Vermögen nicht hatte, ein Schaf oder Ziege zu geben, wie er beim festgesetzten Opfer tun musste; der konnte auch ein geringeres Opfer nach seinem Vermögen geben. Indessen sollten gleichwohl die Armen nicht verschont werden, ihre Schuld zu büßen. Konnte er Vögel bezahlen, so gab er die; nämlich zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben. **Eine zum Sündopfer, die andere zum Brandopfer,** weil dieses allezeit bei jenem sein musste.

**Vers 8:** Der Taube, die ein Sündopfer sein sollte, schnitt der Priester, an welchem Ort des Altars er wollte, mit seinem Nagel gegen das Genick über den Hals hinein, bis auf die Gurgel, und öffnete also die Adern. Es wurde aber hier der Kopf vom Vogel nicht abgerissen, wie beim Brandopfer, sondern blieb an dem Rumpf, zur Zierde des Opfers. Wir bemerken hier mit wenigem von dem **Kopf-abkneipen,** was beim 1. Kap. Vers 15 keinen Platz fand. Nach der weimarischen Bibel bedeutet das hebräische Wort soviel als UMDREHEN, aber nicht gar abreißen. Und so sollte es zwar hier sein. Sonst aber wird auch angenommen, dass es eigentlich soviel sei als den Kopf mit dem Nagel abreißen oder hineinschneiden;

womit auch alle Hebräer übereinstimmen, und halten sie dies für eine der allerbeschwerlichsten Arbeiten im ganzen levitischen Priestertum.

**Vers 9:** Vom Blut sprengte der Priester etwas unter den Umgang des Altars, und ließ das übrige an dem Boden des Altars ausbluten. Sobald das Blut heraus war, wurde der Vogel nicht verbrannt, sondern der ganze Vogel war dem Priester, und gehörte ihm zu seiner Speise. Denn von allen Sündopfern besonderer Personen hatten die Priester das Ihrige.

**Vers 10:** Die andere Taube wurde zum Brandopfer geopfert, auf Art und Weise wie das Brandopfer der Vögel bei 3.Mose 1,15-16 vorgeschrieben worden ist.

-===*===-

←3.Mose_5_11 **Wenn aber seine Hand nicht gelangen kann zu zwei Turteltauben oder zu zwei jungen Tauben, so soll er zu seinem Opfer, weswegen er sich versündigt hat, einen 10. Teil des Epha Semmelmehls zum Sündopfer bringen. Er soll kein Öl darauf legen, noch Weihrauch darauf tun; denn es ist ein Sündopfer.**

←3.Mose_5_12 **Und er soll es zum Priester bringen, und der Priester soll seine Handvoll davon greifen zu dem Gedenkopfer davon, und es auf dem Altar anzünden neben den Feuer-Opfern des Herrn. Es ist ein Sündopfer.**

←3.Mose_5_13 **Und der Priester soll ihn versöhnen wegen seiner Sünde, womit er sich versündigt hat an einem von diesen Dingen; so wird es ihm vergeben werden, und es soll dem Priester sein wie das Speisopfer.**

**Vers 11:** War aber einer so arm, dass er auch keine Tauben kaufen konnte; so musste er doch aufs wenigste soviel Mehl bringen, als zur täglichen Kost nötig war, als wenn er gleichsam mit einem Fast-Tag sollte gestraft werden. Und da bei diesem Mehl kein Öl noch Weihrauch sein durfte, wie beim Speisopfer; so war dieses ein Zeugnis, wie die Sünden uns entziehen die Freudigkeit des Geistes, und dessen Einfluss sonderlich auch zum Gebet (Eph 4,30). Die Hebräer nennen deswegen dieses Sündopfer in den obgedachten gewissen Fällen ein auf- und niedersteigendes Opfer, welches Gott nach seiner Güte so geordnet, dass für die gemeldeten vier Sünden so geringe Opfer geopfert werden konnten. Somit war ein jeder in der Lage, ein solches Opfer zu bringen, weil man vor allen andern Sünden gar leicht in diese vier Sünden fallen konnte.

**Kein Öl noch Weihrauch drauf)** Denn wie soll sich das Öl der Freuden und der Weihrauch der Lieblichkeit da schicken, wo es vielmehr heißt: ICH GEHE KRUMM UND SEHR GEBÜCKT, DEN GANZEN TAG GEHE ICH TRAURIG. MEINE WUNDEN STINKEN UND EITERN VOR MEINER TORHEIT? Und wird auch hier auf die Armut gesehen, die nicht viel zu geben hat.

**Vers 12:** Es wurde sonst ebenso geopfert wie die Speisopfer pflegten geopfert zu werden; da es der Priester dem Herrn hebte, und auf den Altar brachte, eine Handvoll, nachdem er es gesalzen mit dem Salz, so oben bei dem einen Horn des Altars war, und mit samt dem Salz aufs Feuer warf, das übrige aber für sich behielt (3.Mose 7,10).

Denn alle Sündopfer teilten Gott und die Priester unter sich, ausgenommen die standhaften des Hohepriesters und der ganzen Gemeinde, und von deren Blut etwas ins Heilige einkam, von welchen sie nichts hatten, sondern alles verbrannt wurde.

**Vers 13: Soll ihn versöhnen wegen seiner Sünde)** Wenn aber die Sünde bleibt, wie kann oder soll da eine Versöhnung geschehen? da doch dieselbe der einzige Friedensstörer ist, der alles zerrüttet, und uns von unserem Gott scheidet. Wenn und wo sie demnach bleibt, und nicht tätlich und wahrhaftig weggeräumt und ausgetilgt wird; so muss der Zorn und die Verdammnis, die Schuld und Verbindlichkeit zum Tode mit derselben notwendig auch bleiben.

-===*===-

←3.Mose_5_14 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_5_15 **Wenn eine Seele wird eine Untreue begehen, dass sie sich durch Irrtum versündigen wird an den Dingen, die dem Herrn geheiligt sind; so soll er zu seinem Schuldopfer dem Herrn einen vollkommenen Widder von den Schafen bringen, nebst deiner Schätzung an silbernen Sekeln, nach dem Sekel des Heiligtums, zum Schuldopfer.**

←3.Mose_5_16 **Und das womit er sich an dem Geheiligten versündigt hat, soll er wieder geben, und den fünften Teil davon darüber hinzutun, und soll es dem Priester geben, und der Priester soll ihn versöhnen mit dem Widder des Schuldopfers; so wird es ihm vergeben werden.**

Hier werden nun einige besondere Verschuldungen angeführt. Das konnte dadurch geschehen, dass man sich an den Gott geheiligten Dingen vergriff, als an den Erstlingen, dem Zehnten u. dgl., indem man untreu damit gehandelt und solches den Priestern entzogen hatte. Doch musste solches aus Irrtum und nicht aus Vorsatz geschehen, da es sonst ein Diebstahl gewesen wäre. Geschah nun ein solcher Irrtum, so musste man einen Widder zum Opfer geben, nebst dem Wert des Vorenthaltenen, so wie es der Priester schätzen würde. Man musste aber zur Strafe noch darüber hinaus den fünften Teil von dem Geschätzten entrichten, auf dass man lernen möchte, vorsichtig zu handeln, und seine Schuldigkeit den Priestern treulich abzustatten. Denn es bestand die Gefahr, dadurch des Segens Gottes verlustig zu gehen, und den gerechten Fluch Gottes über sich zu ziehen, wie der Prophet Maleachi mit mehrerem davon handelt (Kap. 1,8+14; 3,8-11). Vor einer solchen Untreue sind auch die Gläubigen im Neuen Testament mit mehrerem gewarnt worden, dass sie auch die den Dienern des Evangeliums verordnete Nahrung ihnen nicht abkürzen oder gar sparsam darreichen möchten, welches sie auch vor dem Herrn in eine Schuld bringt (1.Kor 9,4-14; 2.Kor 9,6-7).

**Vers 15: Durch Irrtum)** Es ist also zu verstehen von dem, der es aus Unwissenheit tat. Tat es jemand vorsätzlich, wurde er deswegen gegeißelt, da er nach ausgestandener Strafe nicht dazu verbunden war, das Kapital zu erstatten noch den fünften Teil darüber hinaus zu geben.

**Vers 16: Das – soll er wieder geben)** War es noch in seinem Wert und unbeschädigt, musste er eben dasselbe herausgeben, was er genommen hatte. War es aber schon außer seiner Gewalt, und nicht wieder zu bekommen; so bezahlte er es, und allemal zur Strafe den fünften Teil darüber.

**Versöhnen mit dem Widder)** Derselbe wurde in dem inneren Vorhof gegen Mitternacht vom Altar dem Herrn dargestellt, da der, so ihn brachte, ihm zwischen den Hörnern die Hände auflegte, und seine Sünde und Schuld bekannte. Hierauf schlachtete er den Widder, und der Priester fing das Blut auf, rührte es wohl, und sprengte es mit dem silbernen Becken unter dem Umgang des Altars rund umher usw.

**So wirds vergeben)** Sonst nicht. Denke diesem nach o Seele, die du zwar nicht eben boshaft, aber doch viel unerkannte Sünden hegst, und lerne hierbei untersuchen deinen pharisäischen Sinn. Wie oft vergreifst du dich mit falschem Urteil an Dingen, die dem Herrn geheiligt, und meinst noch, du tuest wohl daran; weil der Herr sich eine Weile stellt, als ob sie ihn nichts angingen, und sie mit einer schwarzen Decke der Ungestalt verhüllt, auf dass der Grund und die Gedanken so mancher Herzen offenbar werden. Gott aber wird schon dreinsehen zu rechter Zeit, und sich des Ihm Geheiligten anzunehmen wissen; und alsdann wird er dir auch unter Augen stellen deine Ungebühr, dass du dich schämen wirst

ob deinem Tun. So siehe nun zu, dass du diesen Fehler ersetzest, und lieber einen Beitrag deiner Schätzung hinzutuest, als dass du deine Hand zurückziehest.

-===*===-

←3.Mose_5_17 **Und wenn eine Seele je sündigen wird, dass sie an einem von allen den Geboten des Herrn misshandelt hat, das nicht geschehen sollte; und er hat es nicht gewusst, dass er sich verschuldet habe; so soll er seine Missetat tragen.**

←3.Mose_5_18 **Und er soll einen vollkommenen Widder von den Schafen nebst deiner Schätzung zum Schuldopfer zu dem Priester bringen, und der Priester soll ihn versöhnen wegen seines Irrtums, womit er sich verirrt hat, da er es nicht gewusst hat; so wird's ihm vergeben werden.**

←3.Mose_5_19 **Es ist ein Schuldopfer, er hat sich allerdings an dem Herrn verschuldet.**

**Vers 17:** Auch musste der ein Schuldopfer geben, welcher im Zweifel stand, ob er eine so große Sünde begangen, die(wenn sie wissentlich und vorsätzlich geschehen wäre) die Ausrottung verdient hätte. Von welchen zweifelhaften Sünden hier die Rede ist. Z. B. wenn einer zweierlei Fett vor sich hat, von dem eins zu essen zugelassen, das andere verboten; und er isst das eine, das andere aber kommt weg; er aber weiß nicht, welches von beiden er gegessen hatte, und steht also im Zweifel; der musste sein Schuldopfer bringen.

**Vers 18:** Dies Schuldopfer musste in allen diesen Fällen ein Widder sein, zwei Sekel Silbers wert, nach dem Sekel des Heiligtums, das ist nach unserer Münze ein Reichstaler. Geringer musste es nicht sein, wohl aber besser. Wie aber, wenn einer arm ist, und nicht soviel hat, dass er einen Widder kaufen kann? So siehe zu, dass du so reich werdest. Gott muss seinen Widder haben in solchem Fall, und es gilt da nicht arm zu sein. / Wie ist doch alles allenthalben in dieser Opfer-Lehre so voll tiefer Geheimnisse! Siehe wie notwendig dir Christus ist! welchen gleichwie alle Opfer abschatten, also um so viel mehr der Widder, welcher ehemals auch an Isaaks Statt von Gott angewiesen wurde. / Müssen wir also Christum uns anschaffen mit dem Sekel des Heiligtums, dass Er unsere Sünden wegnehme. Dies musst du haben, sonst ist keine Versöhnung zu haben. Vers 19) Sonst ist noch von diesem und dem vorhergehenden Opfer zu merken, wie solche von Christo ausdrücklich gesagt werden. Nämlich dass Gott seinen Sohn gesandt habe zum Opfer für die Sünde, dh. zum Sünd-Opfer (Röm 8,3). Wie Er denn, der von keiner Sünde gewusst, für uns zur Sünde gemacht; dh. zum Sündopfer, nach

der griechischen Redensart, die sich da nach der hebräischen richtet (2.Kor 5,21). Und in Jes 53,10 steht, wie Er seine Seele oder sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat. Dass also Christus für unsere wissentlichen Sünden hat büßen und Genugtuung leisten müssen, ja für unsere Schulden, womit wir entweder unwissentlich und aus Irrtum, oder auch gröblich uns versündigt haben. Er hat uns versöhnen müssen, sofern man nicht mutwillig sündigt, oder im Unglauben beharrt, und die Sünde in sich herrschen lässt. Denn so bleibt hinfort kein Opfer mehr übrig für die Sünde, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und Feuer-Eifers, der die Widersacher verzehren wird (Hebr 10,26-27; 4.Mose 15,30-31). / Darum, o ihr unsterblichen Seelen, weil eure Irrtümer und eure Unwissenheiten schon allzu viel sind, o so setzt ihnen nicht mutwillige Übertretungen hinzu, auf dass euch nicht die Schuld eurer Sünden bis über das Haupt wachse, und als eine schwere Last hinunterdrücke bis in die unterste Hölle!

-===*===-

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

←3.Mose_6_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_6_2 **Wenn eine Seele sündigen und eine Untreue begehen wird an dem Herrn, dass er seinem Nächsten verleugnet* was ihm anvertraut, oder was ihm zur Hand gestellt worden, oder was er geraubt, oder wo er seinem Nächsten Unrecht getan hat;** * 3.Mose 19,11+13.

←3.Mose_6_3 **Oder das Verlorene gefunden, und es geleugnet und falsch geschworen hat, in einigem von allem dem, was der Mensch tun kann, sich in solchen Dingen zu versündigen;**

Im Übrigen sollten sie mit des Nächsten Gut treulich umgehen; es sei dass einem etwas in Verwahrung ist gegeben, oder zum Nutzen entlehnt worden; oder so man etwas gefunden hat; oder worin man mit dem Nächsten wegen des zeitlichen Guts handelt, und ihm darin etwa Unrecht tut, mit Gewalt oder mit falscher Beteuerung; was es mit einem solchen Ding für eine Bewandtnis hat, da sollte der Schaden ersetzt, und überdies zur Strafe der fünfte Teil davon gegeben, und zum Schuldopfer und Versöhnung der Sünde ein Widder gebracht und geopfert werden. Wie denn auch den Gläubigen im Neuen Testament höchstens verboten ist, im geringsten keine Untreue in solchen irdischen Dingen zu begehen, da es heißt; DASS NIEMAND ÜBERSCHREITE UND ÜBERVORTEILE SEINEN

BRUDER IM HANDEL, DENN DER HERR IST RÄCHER ÜBER DAS ALLES. DENN GOTT HAT UNS NICHT BERUFEN ZUR UNREINIGKEIT, SONDERN ZUR HEILIGUNG (1.Thess 4,6-7).

**Vers 20: Der Herr redete)** Und müssen nicht die Worte des Herrn vielmehr nach der Majestät des Redenden, als nach der Unfähigkeit der Hörenden und Lesenden, verstanden werden? Der Herr aber ist der Geist. So wird denn auch was Er redet vielmehr nach dem Geist, als nach dem Buchstaben, anzunehmen und zu verstehen sein. Ja es ist nicht nur geistlich, was Er redet und spricht, sondern selber Geist und Leben (Joh 6,63).

**Vers 21: Unrecht getan)** Es mochte wissentlich und vorsätzlich, oder unwissentlich geschehen sein.

**Vers 22: Was der Mensch tun kann)** Dass ein Ding möglich ist, beweist darum noch nicht, dass es auch wirklich sei. Wenn aber ein Ding wirklich ist, so ist ausgemacht, dass es auch möglich sei und geschehen könne; und wo die Taten selbst erscheinen und reden, da ist der Beweis dessen nicht nötig.

**In solchen Dingen)** Es ist eine große Menge der Sünden von mancherlei Arten der Beleidigungen, welche die Menschen einer dem andern zuzufügen gewohnt sind, in diesen Worten zusammengefasst und angedeutet, Solche mögen in zwei Hauptquellen zusammengezogen werden, die da heißen Gewalt und Betrug. / Wer nun schwach ist und unfähig des tieferen Geheimnisses; der muss sich aus dem Buchstaben erbauen, so gut er kann, in solchen Dingen, und sich die Abscheulichkeit aller dieser Gattungen von Sünden vorstellen. / Origenes aber kann nicht glauben, dass eine solche Sünde nach dem Buchstaben sich zutragen könne unter dem Volk Gottes, sonderlich in der christlichen Kirche; weil man Christum anders müsste gelernt haben. Wo werden aber unsere heutigen Christen also bleiben? die auf solche Weise weder nach dem Geist noch Buchstaben die Probe halten. / Weil demnach solche grobe Gräuel-Sünden die Kirche Christi nach dem Buchstaben nicht angehen, und eines das andere aufhebt; so wendet der gelehrte und fromme Kirchenlehrer dies Gesetz geistlich an auf die Kirche Christi.

-===*===-

←3.Mose_6_4 **So soll es geschehen, wenn er wird gesündigt und sich verschuldet haben, so soll er wieder geben das Geraubte, was er geraubt hat, oder das Unrecht worin er unrecht gehandelt hat, oder das Anvertraute, welches ihm ist anvertraut worden, oder das Verlorene, welches er gefunden hat;**

**Wieder geben)** Diese Sünde des Betrugs, sagen die Hebräer, wird ihm in Ewigkeit nicht vergeben, wo er nicht das Schuldige wieder gibt. Er muss sich auch mit dem andern, dem er Unrecht getan, vertragen, und ihn um Verzeihung bitten. Will der andere es ihm nicht vergeben, lässt er ihn durch drei Personen darum bitten. Stirbt der andere, ehe er Verzeihung bekommen, führt er zehn Personen mit sich zu seinem Grab und spricht: Ich habe mich an dem Herrn, dem Gott Israels, versündigt, und gegen diesen da. Ist er ihm Geld schuldig, gibt er es seinen Erben. Weiß er nicht, wer sein Erbe ist, gibt er es dem Gericht.

Solange ein solcher, der dem Nächsten etwas abgezwackt, solch unrecht Gut nicht wieder herausgab; wurde auch sein Schuldopfer nicht angenommen. / Gewalt und Betrug brechen den Bund der menschlichen Gesellschaft, ja den Bund mit Gott, machen die Seele wüst, öde und einsam, ohne Gott und Menschen. Diese Bündnisse können nicht wieder vereinigt werden, bis alles wieder erstattet ist. Die Sünde des Betrugs und der Gewalt wird nicht vergeben, bis das Genommene wieder gegeben ist. Soll das nicht eine harte Rede für viele sein?

Indessen merke du an die Weisheit und Güte des allergerechtesten Gottes, des Richters aller Welt, welcher alle Hindernisse und An-stöße von und unter den Menschen wegnimmt, auf dass sein königliches Gesetz in ihren Herzen Raum bekommen, und wir keinem Menschen etwas schuldig sein mögen als die Liebe. Was ist nun gerechter als die Regel des allergerechtesten Richters aller Welt?

**Das Geraubte)** Dieser Raub wird auch begangen, wenn die Menschen sich alle Verheißungen Gottes selbst nehmen und zueignen, die ihnen doch nicht gehören, und dadurch dem Reich Gottes gewaltsame Hände anlegen, ehe der Tag Johannis des Täufers in ihnen anzubrechen beginnt. (Mt 11,13). Denn derjenige, welcher nicht durch die Tür des Todes und Lebens Christi in den Schafstall eingeht, sondern durch einen andern Weg; der ist ein Dieb und ein Räuber (Joh 10,1).

Es wird aber sonst das Wort WIEDERGEBEN eigentlich eben demjenigen Ding zugeeignet, welches heimlich entwendet und gestohlen war (Ri 17,13), gleichwie hingegen WIEDER-ERSETZEN eigentlicher vom Preis oder Wert eines Dings verstanden wird. Und was wäre denn also wohl **das Anvertraute?** Lasset uns hier ein wenig tiefer forschen und auf den Grund gehen, welcher uns am nächsten ist, auf dass wir desto mehr Nutzen aus der Schrift und ihrer Betrachtung haben mögen; so werden wir finden, dass einem jeden unter uns ein Gut anvertraut ist, um damit zu wuchern; nämlich unsere köstliche Seele und Leib, mit eingeprägtem Ebenbild Gottes; welches zu unseres Herrn Gebrauch angewandt werden soll. Dieses Pfand, dieses bei uns in Verwahrung hinterlegte Gut, muss unserem Gott ganz wiedergegeben werden. Es darf keine Wieder-Ersetzung im Wert dafür erbracht werden; es muss selbst Gott wieder erstattet werden. / Wenn du nun heilig bist, gleichwie Er heilig ist (1.Petr 1,15); wenn du rein bist, gleichwie Er rein ist (1.Joh 3,3); wenn du vollkommen bist, gleichwie Er vollkommen ist (Mt 5,48);

wenn du barmherzig bist, gleichwie er barmherzig ist (Lk 6,36); so trägst du das Bild des Himmlischen (1.Kor 15,49).

Dieses alles ist in deinem Gott von Natur, und in seinem göttlichen Ebenbild dir mitgeteilt und anvertraut. Dieses alles muss Ihm vollkommen, wie du es empfangen, wiedergegeben werden. Dieses ist die gute Beilage, welche Paulus dem Timotheus befahl zu bewahren (1.Tim 6,20; 2.Tim 1,14), nämlich das göttliche Bild und Natur. Wenn wir aber unheilig und eitel, unrein und befleckt erfunden werden; wenn wir unbarmherzig und hart uns bezeigen; wenn wir (wie der große Haufe tut) das evangelisch-vollkommene Leben verlachen, und als ein unmögliches Ding aus der Kirche ausmustern; so begeht man eine Untreue an dem Herrn, und du hast alsdann deines Herrn Gut verleugnet, du hast das Beste deines Vaters verprasst, du hast das Ebenbild deines Gottes verdorben, du hast seine Münze verfälscht; damit hast du das gute Ding verlogen und verleugnet, das dir zu bewahren und anbefohlen war; und hingegen des Teufels Ebenbild in deine Seele eingeprägt.

-===*===-

←3.Mose_6_5 **Oder von allem weswegen er fälschlich wird geschworen haben; und er soll es in seiner Hauptsumme wiedergeben, und den fünften Teil davon darüber hinzutun*. Demjenigen dem es gehört soll er es geben, am Tage seines Schuldopfers.** * 4.Mose 5,6-7.

←3.Mose_6_6 **Und er soll sein Schuldopfer dem Herrn bringen, zu dem Priester einen vollkommenen Widder von den Schafen, nebst deiner Schätzung zum Schuldopfer.** 3.Mose 6,18 Vers 9

←3.Mose_6_7 **So soll ihn der Priester versöhnen vor dem Angesicht des Herrn; und es wird ihm vergeben werden, um einiger Sache willen von allem was er wird getan haben, dass er sich damit verschuldet hat.**

**Vers 24: Den fünften Teil darüber)** Sofern einer seine Schuld freiwillig bekannt hat. Wo aber Zeugen da gewesen, die ihn erst überführen mussten, hat er zwei Fünftel, also doppelt soviel, geben müssen. / Wie aber dieses geistlich zu verstehen, lasst uns sehen. Die Zahl fünf wird gar oft, ja fast allezeit, für die fünf Sinne genommen. Diese müssen von dem Missbrauch zu weltlichen Geschäften abgezogen, und dem Herrn wiedergegeben werden in bußfertigen und heiligen Geschäften. Ja wir sollen zu diesen noch fünf hinzutun, nämlich die Sinne des inwendigen Menschen; wodurch wir dann werden mit einem reinen Herzen entweder Gott schauen, oder ein Ohr haben zu hören die Lehre Christi, oder den

Geruch empfinden wovon der Apostel redet (2.Kor 2,14-16), oder schmecken wie freundlich der Herr ist, oder das Wort des Lebens mit unseren Händen betasten.

**Demjenigen dem es gehört)** War niemand da, dem man es geben konnte; so war solch ungerecht Gut dem Herrn verfallen, und den Priestern gegeben, die alsdann gerade Dienst hatten.

**Vers 25: Nebst deiner Schätzung)** Deine Schätzung muss mit dabei sein. Siehe dann zu, dass du nicht zu leicht erfunden werdest nach dem Sekel des Heiligtums. Der vollkommene Widder, das Haupt von den Schafen, Christus außer uns, macht es allein nicht aus. Christus in uns, der Glaube so durch die Liebe tätig ist, der Glaube welcher das Herz reinigt (Apg 15,9), muss dir das Gewicht geben.

**Vers 26: So soll ihn – versöhnen, und ihm vergeben werden)** Weil wir dann noch Zeit haben, so lasset uns nach einer solchen Versöhnung trachten, die aufs allergewisseste auf vorhergehende Reinigung folgen wird. Bitten gottlose Menschen und Heuchler aus eigener Liebe und Furcht vor der Strafe nur um Vergebung der Sünden, so lasset uns aus wahrem Hass gegen die Sünde in rechtschaffener, täglicher Buße unsere Sünde töten, und bitten, dass der Herr sie wegnehmen wolle.

---

# DAS 6. KAPITEL.

Das stete Feuer auf dem Altar, Speisopfer der Priester, und Verzehrung der Sündopfer.

←3.Mose_6_8 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_6_9 **Gebiete dem Aaron und seinen Söhnen und sprich: Dies ist das Gesetz des Brandopfers. Es ist dasselbe so im Brand auffährt auf dem Altar die ganze Nacht bis an den Morgen, da das Feuer des Altars im Brand darauf soll erhalten werden.**

Durch das tägliche Brandopfer der zwei Lämmer, deren eins des Morgens und das andere des Abends musste geopfert werden, sollte das Feuer stets brennend auf dem Altar erhalten werden, und das auch die ganze Nacht hindurch bis an den Morgen. Am Morgen musste dann erstlich die Asche in der heiligen Kleidung zusammengerafft und neben den Altar hingelegt werden. Darauf wurde das erste Morgenopfer wieder zubereitet und nebst dem Fett vom Dankopfer angezündet. Hernach aber so musste der Priester in seiner gewöhnlichen Kleidung die Asche hinaus an eine reine hierzu gewidmete Stätte tragen.

**Vers 2: Dasselbe so im Brand auffährt)** Das Feuer hat das Opfer, indem es dasselbe ganz verzehrt, mit sich in die Höhe genommen, und in sich gleichsam verwandelt. Dies dient zur Abbildung der innigsten Gemeinschaft bei der Reinigung, die durchs Feuer befördert, und durchs Blut des Lammes vollendet wird. / Die Natur des Feuers ist leuchten, und durch sein brennendes Licht alles durchgehen, durchforschen, läutern und reinigen, das Fremde verzehren, und was seiner Natur fähig ist in sich zu verwandeln und mit sich in die Höhe zu nehmen. Daher hat dies Opfer auch den Namen von AUFSTEIGEN; wobei wir folglich so gar nichts verlieren, dass wir vielmehr durch das Feuer in die Höhe steigen, und uns auf das innigste mit Gott vereinigen. Denn nach dem Geist zieht diese Gattung von Opfern die göttliche Natur an, welche ein Feuer ist. Hingegen zieht sie die irdische Natur aus, welche das Feuer gar nicht ertragen kann. Denn ein jegliches ist gern bei seinesgleichen; und es ist kein Wunder, dass Gott durch das Feueropfer versöhnt worden ist, da auch die Welt durch das Feuer soll erneuert werden.

**Das Feuer des Altars)** wird also genannt, weil es fortwährend brennen musste, und die Opfer mit keinem andern Feuer angezündet werden durften. Damit wurde abgebildet, dass unsere Herzen stets in inbrünstiger Liebe gegen Gott und den Nächsten stehen sollten; welches Feuer der Liebe nicht anders als durch das stete Gebet, da man ohne Unterlass beten soll, kann erhalten werden. Auch soll man inbrünstig nachsinnen in dem Gesetz des Herrn Tag und Nacht (Ps 1,2), da man auch die Nacht mit seinem Herzen auf seinem Lager reden und harren soll (Ps 4,4), nämlich auf einen Aufschluss in den göttlichen Geheimnissen, welche man am Morgen wohl bewahren soll in einem reinen Herzen. / Die erste christliche Kirche hat von der wahren jüdischen Kirche gelernt, keinen Gottesdienst ohne Feuer oder brennende Kerze zu halten. Und obgleich auch noch heutigentags etwas dergleichen hier und da gebräuchlich ist, so ist es doch nur ein finsterer Schatten einer nachgeäfften Gewohnheit, wobei man das göttliche Feuer längstens ausgelöscht hat.

-===*===-

←3.Mose_6_10 **Und der Priester soll sein leinen Kleid anziehen, und die leinenen Hosen soll er über sein Fleisch anziehen, und soll die Asche aufheben, nachdem das Feuer das Brandopfer auf dem Altar wird verzehrt haben, und soll sie neben den Altar hinlegen.** 3.Mose 1,16.

←3.Mose_6_11 **Hernach soll er seine Kleider ausziehen und andere Kleider anziehen, und die Asche hinaustragen außer dem Lager an eine reine Stätte.**

←3.Mose_6_12 **Und das Feuer soll auf dem Altar von jenem brennend erhalten werden, es soll nicht verlöschen; sondern der Priester soll alle Morgen Holz drauf anzünden, und das Brandopfer auf demselben zurichten, und das Fett der Dankopfer darauf anzünden.**

←3.Mose_6_13 **Es soll ein stetes Feuer auf dem Altar im Brand erhalten werden; es soll nicht verlöschen.**

**Vers 3:** Wenn der Altar früh gereinigt werden sollte, musste der Priester, der durchs Los hierzu würdig erfunden wurde, sich waschen, und seine Hände und Füße heiligen. Wenn er sich nun gewaschen hatte, nahm er das silberne Feuerfass, und stieg damit auf den Altar hinauf. Er nahm etliche von den mitten im Feuer verzehrten glühenden Kohlen, wie auch etwas Asche (nicht weniger als eine Handvoll) in sein Feuerfass, und ging damit vom Altar wieder herunter auf die Erde. Er trug alles etwa 10 Ellen mitternachtwärts zum Aschenhaufen, der daselbst gegen Morgen des Aufgangs drei flache Hände breit vom Aufgang ab war, und schüttete die Asche nebst den glühenden Kohlen dahinein. Seine Brüder, die andern Priester, liefen ihm entgegen, heiligten Hände und Füße, nahmen Besen und Kräuel mit sich, gingen auf den Altar hinauf, und fegten von allen Feuerstätten die Asche des verbrannten Holzes und der Opfer in der Mitte des Herds des Altars in einen runden Haufen apfelrund zusammen; teils zur Zierde des Altars, teils damit das Feuer besser brannte, wenn die Asche weg war. Wenn nun dieser Haufe sich vermehrte, und der Asche viel wurde, und endlich weg sollte; nahmen sie einen großen Aschen-Topf, so groß dass wohl ein halber Malter drein gehen mochte, und taten von der vielen Asche ein wenig da hinein, welches solange da stehen blieb, bis sie alle andere Asche mit Schaufeln in andere Aschentöpfe gefüllt, und alle Asche weggetragen hatten. Hierauf wurde die Asche in dem großen Aschentopf zweifelsohne wieder auf den Altar getan, damit derselbe nie ohne Asche wäre. Diese Reinigung des Altars wurde von den Priestern in heiliger, priesterlicher Kleidung verrichtet, und war also eben sowohl ein Stück des Gottesdienstes wie die Opferung.

**Vers 4:** Wenn aber die Asche heruntergekommen war, und aus der Stiftshütte außer dem Lager hinausgetragen werden sollte; mussten die Priester, die solche Asche austrugen, ihre heiligen Kleider ablegen, und in ihren eigenen, gewöhnlichen Kleidern dieselbe hinaustragen; jedoch an einen reinen Ort. / Und wenn wir unsere Leiber Gott werden zu einem Opfer dargestellt, und unsere Kräfte in seinem Dienst verzehrt haben; so wird auch die Asche unserer verwesenen Leiber schon in guter Verwahrung sein, aus welcher dieselben wieder werden auferweckt werden.

**Vers 5-6)** Also wurden täglich drei Feuerhaufen auf dem Altar gemacht und mit Holz unterhalten: Der Haufe zum Opfer gegen Morgen; der Haufe zum Räuchern gegen Mittag und Abendwärts; und der Haufe des steten Feuers, so ohne Zweifel gegen Norden war, von welchem die andern Haufen, wenn sie etwa ausgebrannt waren, wieder erneuert und angezündet wurden. Auf dieses stete Feuer sieht ohne Zweifel Paulus in 1.Thess 5,19.

-===*===-

←3.Mose_6_14 **Und dies ist das Gesetz des Speisopfers: Es sollen dasselbe die Söhne Aarons herzubringen vor das Angesicht des Herrn vor den Altar.**

←3.Mose_6_15 **Und er soll von demselben mit seiner Hand voll aufheben; vom Semmelmehl des Speisopfers und von dessen Öl, und den ganzen Weihrauch, der auf dem Speisopfer ist; und soll es auf dem Altar anzünden zum lieblichen Geruch, das Gedenk-Opfer davon dem Herrn.**

←3.Mose_6_16 **Das Übriggebliebene aber von demselben sollen Aaron und seine Söhne verzehren; es soll mit ungesäuerten Broten gegessen werden an heiliger Stätte; im Vorhof der Hütten der Zusammenkunft sollen sie es essen.**

←3.Mose_6_17 **Es soll nicht gesäuert gebacken werden. Ich habe es zu ihrem Teil gegeben von meinen Feueropfern. Es ist das Allerheiligste, wie das Sündopfer und wie das Schuldopfer.**

←3.Mose_6_18 **Alle Mannsbilder unter den Söhnen Aarons sollen es essen. Das sei eine ewige Satzung bei euren Nachkommen von den Feueropfern des Herrn. Alles was dieselben anrühren wird soll heilig sein.**

**Vers** 7-8) Von den Speisopfern des Volks ist im 2. Kapitel schon mit mehrerem gehandelt worden. / Wenn es aber heißt **seine Handvoll,** so ist es nicht zu verstehen von einer großen Handvoll. Denn da verunreinigte der Priester vielmehr das Speisopfer, wenn er die Hand zu sehr ausspannte. Sondern es war gar ein weniges, das er nahm, wobei das Äusserste der Finger mitten an der flachen Hand anlag.

**Vers 9:** Was vom Semmelmehl und Gel übrigblieb, wurde durch Verbrennung der Handvoll geheiligt, und gehörte den Priestern. Vom Weihrauch aber hatten die Priester nichts.

**An heiliger Stätte, im Vorhof der Hütte)** Gegen Mitternacht, wo Ess-Säle waren. Das sollte dann die Priester daran erinnern, dass sie ihre Nahrung in der Furcht Gottes mässiglich, als vor dem Angesicht des Herrn, genießen sollten. Und da sie die Speise wegen ihrem Dienst am Altar bekamen, so sollten sie diesem Dienst sorgältig abwarten. Und weil es mit ungesäuertem Brot musste gegessen werden, sollten sie daraus lernen, wie sonderlich auch bei dem Genuss der Speise alles verdorbene, alte Wesen der bösen Lust sollte ferne sein, da durch das Essen von der verbotenen Frucht die Sünde ist in die Welt gekommen.

Die Gläubigen nun im Neuen Testament, da sie alle zu geistlichen Priestern berufen werden, sollen dabei eingedenk sein, dass sie alle Speisen, als in Christo wieder gesegnet, ansehen sollen als ein Gnadengeschenk. Und da alle Orte heilig sind, wo sie essen oder trinken, so müssen sie das zur Ehre Gottes tun (1.Kor 10,31), und also vor dem Angesicht Gottes. Dabei soll man sich aller unmäßigen Lust und aller eitlen Gespräche enthalten, und von nützlichen und erbaulichen Dingen reden (Kol 4,6; Eph 4,29).

**Vers 11: Alle Mannsbilder)** Die Weiber oder Töchter der Priester nicht.

-===*===-

←3.Mose_6_19 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_6_20 **Dies soll das Opfer Aarons und seiner Söhne sein, das sie dem Herrn opfern sollen am Tage wann er wird gesalbt werden; der zehnte Teil eines Epha von Semmelmehl zum stetigen Speisopfer, die Hälfte davon an dem Morgen, und die Hälfte davon an dem Abend.** Sir. 45,17.

←3.Mose_6_21 **Es soll in einer Pfanne mit Öl zubereitet werden; da sollst du es geröstet darbringen. Du sollst das Speisopfer in gebackenen Stücken dem Herrn zum lieblichen Geruch opfern.**

←3.Mose_6_22 **Und der Priester, der gesalbt ist, an seiner Statt von seinen Söhnen, soll solches tun. Das ist eine ewige Satzung; es soll dem Herrn ganz angezündet werden.**

←3.Mose_6_23 **Denn alles Speisopfer eines Priesters soll ein ganzes Opfer sein; es soll nicht gegessen werden.**

Dies war des Hohenpriesters erstes Opfer, womit er sein Amt antrat; desgleichen auch die gewöhnlichen Priester.

**Vers 13: Zum stetigen Speisopfer)** Dieses Opfer musste er aus seinen eigenen Mitteln und auf seine eigenen Kosten täglich tun. Die **Hälfte an dem Morgen und die Hälfte an dem Abend.** Zugleich mit dem täglichen Brandopfer, nach dem täglichen Speisopfer und vor dem täglichen Trankopfer. / Das Gesetz des Herrn, womit die Seelen der Menschen sollen gespeist werden, musste auch in zwei Teilen von dem Priester geteilt werden; nämlich in den Buchstaben und in den Geist. Die eine Hälfte, die des Buchstabens, sollte des Morgens, in der ersten Zeit des Gesetzes, vorgetragen werden, und brachte damals ein neues Licht und einen neuen Tag. Am Abend aber sollte der Geist ausgegossen werden, und auch alles in und auf den Geist führen.

**Vers 14: Du sollst – opfern)** Es war aber nicht nötig, dass es der Hohepriester allemal selbst in eigener Person tat, sondern er konnte es auch durch die andern Priester tun lassen.

**Vers 15: An seiner Statt)** Daraus beweisen die Hebräer gleichfalls, dass dies Opfer des Hohepriesters habe täglich geschehen und wiederholt werden müssen. Vers 16) Etwas Besonderes ist dieses, dass bei dem Speisopfer vom Volk eine Handvoll zum Gedenkopfer angezündet wurde; hier aber musste das ganze Speisopfer verbrannt werden, daher es ein ganzes Opfer genannt wurde (5.Mose 33,10). Das gibt zu diesen Gedanken Anlass, dass die Gläubigen in ihrem gewöhnlichen Beruf in diesen irdischen Geschäften von ihrem Vermögen zu ihren Liebes-Gaben gleichsam etwas mit ihrer Hand abnehmen, und solches unter die Armen ausstreuen können (Ps 112,9). Die sich aber dem Dienst des Evangeliums widmen, sollten dasjenige, was ihnen hiervon zukommt (und eben nicht zu ihrer und der Ihrigen nötigen Unterhaltung nötig ist), auch wieder ganz für den Dienst des Nächsten, es sei im Leiblichen oder Geistlichen, anwenden. Denn was hiervon gesammelt, und so gleichsam zurückgehalten und nicht ganz aufgeopfert wird; das pflegt auch keinen Segen zu haben, wie hier das Beispiel des Paulus wohl zu bemerken ist (Phil 4,10-19). Es war aber ein Vorbild von dem Opfer der Gerechtigkeit und dem ganzen Opfer, welches von Christo sollte geopfert werden, da der Herr angefangen Zion wohlzutun (Ps 51,19).

-===*===-

←3.Mose_6_24 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_6_25 **Rede zu Aaron und zu seinen Söhnen und sprich: Dies ist das Gesetz des Sündopfers. An der Stätte da das Brandopfer geschlachtet wird soll das Sündopfer geschlachtet werden, vor dem Angesicht des Herrn. Es ist das Aller-heiligste.**

←3.Mose_6_26 **Der Priester, der dasselbe für die Sünde opfert, soll es essen. Es soll an heiliger Stätte im Vorhof der Hütte der Zusammenkunft gegessen werden.**

←3.Mose_6_27 **Alles was sein Fleisch anrühren wird soll heilig sein; und wer von seinem Blut auf das Kleid sprengen wird, worauf er es wird gesprengt haben, das sollst du an heiliger Stätte waschen.**

**Vers 17:** Der Herr redete zu Mose und sprach) Und sein Heiliger Geist redet zu uns und spricht durch den Apostel Paulus: SO WIR MUTWILLIG SÜNDIGEN, NACHDEM WIR DIE ERKENNTNIS DER WAHRHEIT EMPFANGEN HABEN; SO IST WEITER KEIN OPFER MEHR FÜR DIE SÜNDE (Hebr 10,26). So ist nun, dass wir also fortfahren auf dies das Gesetz des Sündopfers, dass wir mit Christo sollen gepflanzt werden zu gleichem Tode, dass unser alter Mensch mit Ihm soll gekreuzigt werden, auf dass der Leib der Sünden abgetan werde, und wir hinfort der Sünde nicht dienen (Röm 6,5-6).

Vers 19-20) "Wenn diese Dinge nur nach dem Buchstaben gefasst werden", schreibt hierbei Origenes abermals, "so werden wir der christlichen Religion mehr ein Hindernis setzen und sie zugrunde richten, als Erbauung schaffen. Wenn sie aber gebührlich angemerkt und angenommen werden, so wie es Gott würdig ist; so wird aus dem Gehör derselben ein solcher Jude entstehen, wie ihn Paulus in Röm 2,28-29 beschreibt, der inwendig verborgen ist; welchen Unterschied eines sichtbaren und unsichtbaren Juden viele nicht verstehen, und deswegen nicht allein vor solchen Schrift-Texten einen Ekel haben, sondern auch von Gott selbst, der solche Gesetze und Schrift den Menschen gegeben, sich abwenden, und sich einen andern, eigenen Gott erdichten. - Gleichwie aber die sichtbaren und unsichtbaren Dinge durchgehends eine große Verwandtschaft miteinander haben, und aus deren Verbindung die Welt besteht; also muss man auch die Heilige Schrift ansehen, wie sie aus sichtbaren und unsichtbaren Dingen besteht. Sie besteht gleichsam aus einem Leib, des Buchstabens nämlich, welcher gesehen wird; und dann auch ferner aus einer Seele, dem verborgenen inwendigen Verstand; ja auch einem Geist, in den himmlischen und göttlichen Dingen, die sie in sich fasst. Und da dieses also sich verhält, so lasset uns, unter der Anrufung Gottes, welcher selbst der Schrift die Seele, den Leib und den Geist gegeben hat, den Leib denjenigen lassen, die vor uns gewesen sind, und den Geist denen die nach uns kommen, und in das Reich der Himmel gelangen werden; die Seele aber des Gesetzes für uns behalten, soviel sich aufs Gegenwärtige schickt. - Gleichwie

nun demnach der Jude inwendig verborgen sein muss, also geschieht auch sein Opfer und das Essen vom Opfer nicht im Fleisch, sondern im Geist. Nachdem nun auch die Opfer verschieden sind, und deren einige Gott allein zukamen, von andern Aaron und seine Söhne, die Priester, von andern auch ihre Töchter und Weiber, von andern auch die opfernden Israeliten; so musst du, der du ein verborgener Jude bist, alle diese Opfer nicht in sichtbaren Tieren suchen, noch in stummem Vieh zu finden vermeinen; sondern in dir selbst und in deiner Seele, da wirst du, weil du ja eine kleine Welt bist, ganze Herden Rinder, Schafe und Ziegen, auch Vögel des Himmels antreffen."

-===*===-

←3.Mose_6_28 **Und ein irden Gefäß, worin es ist gekocht worden, soll zerbrochen werden. Ist es aber in einem ehernen Gefäß gekocht, so soll es gerieben und mit Wasser gespült werden**

←3.Mose_6_29 **Alle Mannsbilder unter den Priestern sollen es essen. Es ist das Allerheiligste.**

←3.Mose_6_30 **Aber all das Sündopfer, von dessen Blut in die Hütte der Zusammenkunft soll gebracht werden, zu versöhnen im Heiligen, soll nicht gegessen werden; es soll mit Feuer verbrannt werden.**

Origenes schreibt abermals: "Bedenke aber nur was für große Güte und Barmherzigkeit Gottes das sei, dass Er das Sündopfer schlachten heißt an **der Stätte, da das Brandopfer geschlachtet wird,** welches Gott alleine zukommt; dem bußfertigen Sünder, welcher in wahrer Reue und Bekehrung zum Herrn das Opfer eines zerknirschten und zerschlagenen Geistes bringt, damit zu verstehen zu geben, dass er bereits an heiliger Stätte stehe, und in der Gemeinschaft dessen, das Gott angehört. - Wer ist denn derjenige, der **vor dem Angesicht des Herrn opfert?** Ohne Zweifel der, welcher nicht von dem Angesicht Gottes weggeht wie Kain (1.Mose 4,14-16), sondern im Vertrauen sein Angesicht vielmehr sucht. - Worin ist aber **das Allerheiligste** hierbei zu suchen, als in dem eingeborenen Sohn Gottes, unserem Herrn Jesu Christo, der allein ein Opfer für die Sünde geworden? - Derjenige, welcher das Opfer ist, eben derselbe ist auch der Priester, welcher das Opfer opfert. Eben derselbe soll auch das Sündopfer, oder (wie es oft und eigentlich heißt) die Sünde selbst des Opfernden essen. Und wie geht das zu? Wie isst unser Herr und Heiland die Sünden des Volks? Höre, was die Schrift sagt: DER HERR UNSER GOTT IST EIN VERZEHRENDES FEUER. Was verzehrt nun dieses göttliche Feuer? So unverständig werden wir ja nicht sein, dass wir meinen, es verzehre Holz, Stoppeln oder Eisen. Es verzehrt aber die Sünden und

reinigt davon. - Nun folgt, dass nach dem Bilde dessen, welcher das Priestertum der Kirche eingesetzt, auch seine Diener seien. - Denn was ist doch die **heilige Stätte,** an welcher das Opfer soll gegessen werden, anders als ungefärbter Glaube und Liebe von reinem Herzen und gutem Gewissen? Wer darin steht, der steht gewiss an heiliger Stätte. Denn sonst ist auf Erden keine heilige Stätte zu suchen, über welche einmal der Ausspruch von Gott ergangen: VERFLUCHT SEI DIE ERDE UM DEINETWILLEN! Aber ein lauterer, aufrichtiger Glaube und heiliger Wandel ist eine heilige Stätte.

Also wird dadurch, dass die Sündopfer von dem Priester, der damit versöhnt an heiliger Stätte, mussten gegessen werden, und derselbe hiermit die Missetat des Sünders tragen sollte, dass er ihn damit versöhnte (Kap. 10,17), im geistlichen Sinn auch vorgestellt, wie die Gläubigen ihre Sünden sollen den Ältesten und andern Heiligen, in der Gemeinschaft Gottes stehenden Seelen, offenbaren, damit dieselben also die Seelen Gott im Gebet vortragen und für sie bitten mögen, auf dass ihnen die Sünden mögen vergeben werden (Jak 5,14-16).

**Vers 21:** Merkwürdig aber ist, dass die Töpfe, worin das Fleisch des Sündopfers gekocht wurde, wo sie irden waren, sobald das Fleisch gekocht war, zerbrochen wurden. / Dadurch kann dem obigen gemäß im geistlichen Sinn verstanden werden, dass bei solchen Sünden, die einem im Verborgenen sind bekannt worden, die man also auch aus herzlichem Mitleid sich hat im Inwendigen zu Gemüt gezogen, dass man Gott sie im Gebet hat vorgetragen, da soll das Gefäß unseres Gedächtnisses gleichsam zerbrochen und durch die Liebe ausgespült werden, dass man solche Sünden vergesse, und dieselben nicht zur Beschämung des Nächsten ferner ausbreite.

**Vers 22:** Es müssen aber auch männliche Seelen und Väter im Geist **(1**. Joh 2,13-14), und also geistliche Priester sein, denen dies Bekenntnis kann anvertraut werden, die da durch Fürbitte in die Gemeinschaft der Sünden zu deren Versöhnung treten können.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38

Das Essen des Schuld- und Lob-Opfers, die Webe-Brust und Hebe-Schulter.

←3.Mose_7_1 **Und dies ist das Gesetz des Schuldopfers; das ist das Allerheiligste.**

←3.Mose_7_2 **An der Stätte, da sie das Brandopfer schlachten, sollen sie das Schuldopfer schlachten; und man soll sein Blut an dem Altar umher sprengen.**

←3.Mose_7_3 **Und all sein Fett soll man davon opfern, den Schwanz und das Fett, so das Eingeweide bedeckt.**

←3.Mose_7_4 **Und die zwei Nieren mit dem Fett, das an denselben ist, welches an den Därmen ist; und das Netz über der Leber, das soll er mit den Nieren abreißen.**

←3.Mose_7_5 **Und der Priester soll diese Dinge auf dem Altar anzünden zum Feueropfer dem Herrn; das ist ein Schuldopfer.**

←3.Mose_7_6 **Alle Mannsbilder unter den Priestern sollen das essen; es soll an heiliger Stätte gegessen werden. Es ist das Allerheiligste.**

**Vers 1:** Wenn das Schuldopfer, wie auch andere Stücke des levitischen Dienstes, das Allerheiligste genannt werden; so ist es zu verstehen, dass alle diejenigen Stücke eine besondere Heiligkeit vor andern hatten, und gar genau und mit großer Ehrerbietung sollten behandelt werden.

**Vers 2: Sollen sie schlachten)** Wer? Etliche wollen, das Schlachten der Opfertiere sei allein von den Priestern geschehen, und sei ihr Amt gewesen. Andere meinen, die Leviten hätten für gewöhnlich die Opfer geschlachtet. Die Hebräer aber sagen, das Schlachten sei den Priestern nicht zugekommen, sondern dem der das Opfer brachte, oder sonst jemand der kein Priester war; ja es habe es ein jeder tun können, Weiber, Knechte oder andere; ausgenommen die zugleich stumm und taub, oder wahnsinnig, oder gar zu jung waren. Das ist auch die Meinung von Josephus.

**An dem Altar umher sprengen)** An dem unteren Teil unter dem Umgang. An die Horner des Altars kam kein Blut ohne allein beim Sündopfer.

**Vers** 3-6) Im Übrigen wurde es in und mit diesem Schuldopfer ebenso gehalten wie im Sündopfer. **Das Fett, so das Eingeweide bedeckt, und das Fett der Nieren,** sollte beides verbrannt werden. Denn wenn die Decke nicht weggetan wird, welche dir das Innere bedeckt; so bleibt dein Verstand und Gemüt benebelt und finster, und du kannst den subtilen, reinen und geistlichen Sinn der Weisheit nicht vernehmen und fassen.

-===*===-

←3.Mose_7_7 **Wie das Sündopfer, also soll auch das Schuldopfer sein; sie sollen einerlei Gesetz haben. Der Priester, der damit versöhnt, der soll es haben.**

Das Schuldopfer wird hier mit dem Sündopfer verglichen, doch ist der Unterschied schwer zu finden. Man kann nur sagen, dass einige Sünden eine größere Schuld nach sich ziehen; und dann auch, dass die unerkannten Sünden uns doch schuldig vor Gott machen. Das kann man erkennen, wenn das Gewissen einen sonderbaren Druck empfindet, oder wenn man in einer gewissen Handlung und Vornehmen so gar keinen Segen und Fortgang verspürt. Daraus kann man dann urteilen, dass man sich etwa unwissend verschuldet habe, welches man vor Gott herzlich abbitten, oder auch Gott darum anrufen sollte, um uns einen solchen Fehler und Schuld in Gnaden zu entdecken.

Die hebräischen Worte, welche durch Sündopfer und Schuldopfer gegeben werden, bedeuten sonst eigentlich die Sünde und Schuld selbst. Und so wird es auch in den Übersetzungen gegeben (Hos 4,8; 2.Kor 5,21). Ob sie aber voneinander verschieden, und wie; darin sind die Meinungen nicht gleich. Dass ein Unterschied zwischen ihnen ist, davon zeugt dieser Ort unleugbar. Wie sie aber verschieden sind, ist schwer zu erkennen. Der eine stellt den Unterschied so vor, dass die Sünde die Begehung des Bösen sei, Schuld oder Übertretung aber die Unterlassung des Guten. Ein anderer macht die erste zur wissentlichen Sünde der Erkenntnis, die andere aber zur Sünde der Unwissenheit, mit welcher ein Mensch übereilt wird. Vielleicht mag auch die Anmerkung desjenigen Unterschieds nicht unnütz sein, nach welchem das erste diejenige Sünde ist, in welche ein Mensch von selbst fällt, die andere Sünde aber diejenige, in welche er durch Anstoß und Veranlassung eines andern fällt. Von diesem Unterschied sind Beispiele vorhanden: 3.Mose 4,3; 1.Mose 26,10; 1.Chr 22,3; Spr 30,10. Trotzdem ist nicht zu leugnen, dass auch das andere also möge gebraucht werden.

Es kommt aber auch darauf so sehr nicht an, und wir sollen dabei eben nicht hangen bleiben noch uns allzu sehr aufhalten, sondern vielmehr aus dem Unterschied der Sünden und ihren verschiedenen Namen soviel merken und erkennen lernen, dass es mit einem allgemeinen Bekenntnis vor Gott, dass wir arme Sünder seien, nicht ausgemacht ist. Denn wie besondere Gaben für die Sünden geopfert wurden, also ist auch eine eigentlichere Erzählung unserer Sünden nötig. Obwohl die hebräische Sprache, im Vergleich zu andern, an Worten sehr dürftig und mangelhaft ist, so hat sie doch gar viele Worte, die Sünde und Gottlosigkeit auszudrücken.

Aber gelobt sei Gott, dass obgleich unserer Sünden viel und unzählige sind, Er uns doch, die wir an Ihn glauben und Ihm gehorsam sind, einen Hohepriester gegeben hat, dessen Blut und Geist uns von allen Sünden reinigt! Dieser ewige Hohepriester macht nun auch seine Gläubigen und die Ihn liebhaben zu Priestern, andere zu reinigen und zu heiligen.

**Der Priester, der damit versöhnt, der soll es haben)** Oder: Dem Priester, welcher die Versöhnung tut, gehört die Sünde und Übertretung. Aber ist das nicht eine harte Rede? Wie gehört ihm die Sünde und Übertretung? Antwort: Er soll sie essen (3.Mose 6,26+29). Aber wie und warum? Antwort: Auf dass sie die Missetat der Gemeinde tragen möchten (3.Mose 10,17). Es war das Amt der Priester, die Sünden des Volks zu essen (Hos 4,8). Die Sünde essen ist demnach soviel als sie verzehren und also zerstören. Indem du sie versöhnst, so issest du sie; und wenn du sie issest, so versöhnst du sie. Wenn du dich eines Sünders annimmst, ihn durch Erinnern, Ermahnen, Lehren und Unterrichten zur Buße bewegst, von dem Irrtum seines Weges abbringst, und zur ernstlichen Besserung und Änderung seines Sinnes und lasterhaften Lebens geführt und ihn soweit gebracht hast, dass ihm Gott auf wahre Bekehrung gnädig sein könne; so kann es heißen, dass du ihn versöhnt habest. Aber das ist eine fremde und unverständliche Sprache. Denn die Schuldigkeit einander zu erinnern, zu tragen und zu bessern in der Liebe, ist lange nicht mehr Mode gewesen. Daher ist es auch schwer zu erkennen, dass dieses das Gesetz Christi ist (Gal 6,2).

Wer nun zum Priester des heiligen Priestertums ist gemacht von dem Hohepriester unseres Bekenntnisses, der betrachte sein Amt, und mache sich nicht unwürdig des Priester-Teils, das ihm der Herr angewiesen hat. Wenn wir unseres Bruders Sünden tragen, ihn unterrichten, ermahnen, abmahnen, erinnern, Mitleid mit ihm haben und mit ihm leiden, für ihn bitten und seufzen, und also seine Sünden auf alle Weise zu verzehren trachten? so hat uns die Weisheit versichert, dass wir sollen gesättigt werden durch die Frucht seines Mundes (Spr 12,14).

-===*===-

←3.Mose_7_8 **Und der Priester, der jemands Brandopfer opfert, da soll das Fell des Brandopfers, das er geopfert hat, ihm, dem Priester, zugehören.**

←3.Mose_7_9 **Und alles Speisopfer, das im Ofen wird gebacken sein, und alles was auf dem Rost oder in der Pfanne zubereitet ist, soll ihm, dem Priester, der es opfert, zugehören.**

←3.Mose_7_10 **Und alles Speisopfer, das mit Öl gemengt oder trocken ist, soll allen Söhnen Aarons zugehören; dem einen wie dem andern.**

←3.Mose_7_11 **Und dies ist das Gesetz des Dankopfers, das man dem Herrn opfern wird.**

←3.Mose_7_12 **Will einer es nebst einem Lobopfer opfern, so soll er zum Lobopfer ungesäuerte Kuchen opfern mit Öl gemengt, und ungesäuerte Fladen mit Öl bestrichen; und es sollen von geröstetem Semmelmehl sein die mit Öl gemengten Kuchen.**

**Vers 8: Das Fell – dem Priester)** Damit wurde angedeutet, dass sich der Priester gleichsam in der Person des Sünders darstelle, der das Opfer bringt, um mit dieser Schlachtung seines Opfers sich dafür in den Tod dieses Opfertiers zu einer Versöhnung dahinzugehen. Das bekam seine vollkommene Erfüllung in Christo, der sich in unser schwaches Fleisch verkleidet, und sich also in unserer Person seinem Vater zu dem einzig gültigen Versöhnopfer dargestellt und in den Tod dahingegeben hat. Dadurch ist all sein Leiden unser eigen geworden durch den Glauben, als hätten wir den Tod gelitten, und damit der Gerechtigkeit Gottes ein Genüge getan. Da Er sich als ein Brandopfer Gott in seinem ganzen Leben mit einem vollkommenen Gehorsam übergeben, und alle seine Seelen- und Leibes-Kräfte in solchem Gehorsam verzehrt hat; so wird auch dieses uns zugerechnet. Denn Er ist als der Bürge in unserer Person hier erschienen, und hat den Gehorsam des Gesetzes für uns vollbracht, und als ein Sünd- und Schuld-Opfer für uns gelitten (2.Kor 5,21; Hebr 2,14).

**Vers 9: Im Ofen – auf dem Rost – in der Pfanne)** Origenes deutet diese dreierlei Zubereitung auf den dreifachen Verstand der Heiligen Schrift und der Reden Gottes; den historischen oder buchstäblichen, den sittlichen oder moralischen, und den geistlichen, verborgenen, tieferen Sinn. Der Ofen fasse seiner Form nach das Tiefere und Verborgene; die Pfanne halte in sich dasjenige, was durch öfteres Herumwenden noch wohl mag verstanden und ausgelegt werden; der Rost was vor jedermanns Auge offen da liege.

**Vers 10: Trocken)** Als das Speisopfer eines Armen, der es zum Sündopfer brachte.

**Allen Söhnen Aarons, dem einen wie dem andern)** Dieses verstehen und ziehen viele Ausleger auch auf den vorhergehenden Vers und auf alle Speisopfer. Dieselben gehören demjenigen, der es geopfert, er sei gewesen wer er wolle; einer sowohl als der andere habe Recht dazu gehabt. Denn die Priester waren in

verschiedene Ordnungen eingeteilt, und hatte ein jeglicher seinen gewissen Tag zu opfern. Was an dem Tag für ihn anfiel, das gehörte ihm auch.

**Vers 11:** Die Dankopfer waren zweierlei Gattung. Erstlich ein Lobopfer, da man für die empfangenen Wohltaten Gott Dank abstattete, solches vor Gott bekannte, wie dieses die Bedeutung des Wort ist, und also Gott deswegen lobte (Ps 103,2).

**Vers 12: Einer)** Wer ist aber derjenige, welcher Lobopfer bringt, anders als der so da macht, dass Gott in und über all seinem Tun gelobt und gepriesen werde, und also an und durch ihn erfüllt werde, was unser Heiland gesagt: AUF DASS SIE EURE GUTEN WERKE SEHEN, UND EUREN VATER IM HIMMEL PREISEN (Mt 5,16).

-===*===-

←3.Mose_7_13 **Nebst den Kuchen soll er gesäuertes Brot zu seinem Opfer opfern, nebst dem Opfer des Lobopfers von seinem Dankopfer.**

←3.Mose_7_14 **Und er soll davon einen von dem ganzen Opfer dem Herrn zum Hebopfer opfern; es soll ihm, dem Priester, der das Blut des Dankopfers sprengt, zugehören.**

←3.Mose_7_15 **Und das Fleisch des Opfers von dem Lobopfer seines Dankopfers soll am Tage seines Opfers gegessen werden; man soll nichts davon übriglassen bis an den Morgen.**

Vers **13)** Nebst dem gewöhnlichen Speisopfer war auch dabei erlaubt einen Kuchen gesäuertes Brot zu bringen, da sonst kein Gesäuertes konnte geopfert werden. Das geschah teils darum, weil es hier zu einer Mahlzeit sollte angewendet werden, da dieses zur gewöhnlichen Nahrung gebraucht wird; teils aber so mochte im geheimen Verstand hier angedeutet werden, dass Gott in solchen Danksagungen noch die Unvollkommenheit und Fehler der Menschen trage. Wenn z. B. einige aus guter Meinung solche Dinge Gott opfern, Ihm damit Lob und Dank zu sagen, womit Gott aber eigentlich nicht gelobt und Ihm gedient wird; so übersieht Gott dieses was aus Unwissenheit geschieht, und sieht doch auf das bereitwillige Herz. Dass also hierher wohl kann gezogen werden, was die Gläubigen in den alten Zeiten verwendet und vermacht haben zum Zierrat der Kirchen, Stiftung der Orden, und dergleichen viele Dinge, die aus dem Sauerteig des von den Menschen erfundenen äußerlichen Dienstes und der nach der Einbildung vermeintlichen guten Werken her geflossen sind. Gott hat hierin das Gemüt der Stifter angesehen, und den Fehler in den Werken selbst übersehen,

welches aber nun bei dem größeren Licht der Erkenntnis nicht so angenehm sein kann, nach welchem man einen Unterschied dessen machen sollte von dem, wodurch Christus in seinen Gliedern geehrt wird, oder wodurch sonst etwas zu seiner Ehre geschieht. Denn diese Ehre muss hierdurch befördert werden, worin Er freilich auch den Sauerteig der mitunterlaufenden Schwachheiten in Gnaden übersehen wird, wo nicht gar die Ruhmsucht und andere verkehrte Absichten, als solche Unreinigkeit, es beflecken; welche ganz und gar nicht bei solchen Dank- und Lobopfern sein muss.

**Vers 14:** Von jeder Art Brot wurde dem Herrn ein Kuchen gehebt.

**Vers 15: Das Fleisch – soll – gegessen werden)** Es wurde aber nicht gebraten, wie die verwöhnten Söhne Eli das Ihrige zugerichtet haben wollten (1.Sam 2,15), sondern allezeit gekocht. Von diesem Fleisch hatten nicht nur die Priester ihren Teil, sondern die das Opfer brachten behielten auch davon, und wohl das meiste. Es zeigte aber dieses, dass auch die vom Volk zugelassen wurden, mit davon zu essen, und also in die Gemeinschaft des Altars kamen, und diente zur Versicherung, wie sie an allen denen von den Priestern geschehenen Opfern ihren Teil der Versöhnung bekommen, und auch hier nun zu der genaueren Gemeinschaft der Gnaden Gottes in dem Essen solcher Opfer eingeladen wurden (1.Kor 10,18). Da nun in dem Neuen Testament alle Opfer aufgehört, so bleibt das einzige Dankopfer, welches Christus in dem heiligen Abendmahl zu seinem Gedächtnis hat eingesetzt, wodurch die Gläubigen zu der Gemeinschaft seines Opfers, und also mit Christo dem wahren Altar selbst, und dann auch zur Liebes-Gemeinschaft unter einander, eingeladen werden. Daher vergleicht der Apostel diese Gemeinschaft im Abendmahl mit der bei den Dankopfern des Israels nach dem Fleisch (1.Kor 10,16-18).

-===*===-

←3.Mose_7_16 **Und wenn das Schlachtopfer seines Opfers ein Gelübde oder freiwillig ist, so soll es am Tage, da er sein Schlachtopfer opfert, gegessen werden, und des andern Tages soll das so davon übriggeblieben ist gegessen werden.**

←3.Mose_7_17 **Was ferner vom Fleisch des Schlachtopfers übriggeblieben ist, das soll am dritten Tage mit Feuer verbrannt werden.**

←3.Mose_7_18 **Wenn aber je vom Fleisch des Opfers seines Dankopfers am dritten Tage wird gegessen werden, so wird er nicht angenehm sein; der es geopfert hat, dem wird es nicht zugerechnet**

**werden; es wird ein Gräuel sein; und die Seele, die davon isst, soll ihre Missetat tragen.**

←3.Mose_7_19 **Und das Fleisch, das etwas Unreines anrühren wird, soll nicht gegessen werden; es soll mit Feuer verbrannt werden. Was aber sonst das Fleisch anbetrifft, so mag ein jeder, der rein ist, das Fleisch essen.**

←3.Mose_7_20 **Und die Seele, welche Fleisch essen wird von dem Opfer der Dankopfer, das dem Herrn zugehört, deren Unreinigkeit soll auf ihr sein, und dieselbe Seele soll ausgerottet werden aus ihrem Volk.**

**Vers 16:** Die andere Gattung des Dankopfers oder der freiwilligen Opfer und Gelübden geschah um von Gott eine künftige Wohltat zu erbitten. Siehe davon des Jakobs Gelübde in 1.Mose 28,20ff.

**Vers 17: Das soll am dritten Tag verbrannt werden)** Daheim nämlich. Vers 18: Wird nicht zugerechnet werden) Es wird sein als ob er nichts geopfert hätte; vergebens nämlich; er wird keinen Nutzen, sondern Schaden davon haben (4.Mose 18,27).

**Vers 19-21)** Es durfte nichts Unreines dazu kommen, oder ein Unreiner davon essen. Das zeigt, dass auch bei dem Dankopfer im heiligen Abendmahl kein Welt-Gepränge soll gehalten, oder auch ein unreiner Weltmensch dazu zugelassen werden; anders ein solcher schon das göttliche Gericht der Ausrottung erfahren wird. Nach 1.Kor 11,30 sind die unwürdigen Tischgenossen mit Krankheiten und gar dem leiblichen Tod vom Herrn heimgesucht worden.

Das ist es, was hierdurch sonderlich und ganz eigentlich verstanden wird; dass nämlich ein unwürdiger Gast oder Tischgenosse des Abendmahls des Herrn, welcher seine Unreinigkeit an sich hat, nämlich die viehische Natur, die anders nichts ist als die Zorn- und Lust-Begierde, und in der Unreinigkeit seiner viehischen Lüste und Neigungen mit dem Herrn kommuniziert und Gemeinschaft haben, und also vom Dankopfer des Abendmahls essen will, sich selbst den Tod und das Gericht isst.

Fleisch bedeutet sonst, wie bekannt, in der Schrift auch starke Speise; entgegengesetzt der Milch der Kinder und dem Kraut der Schwachen. Und so ist dann das heilige Fleisch anders nichts als das Wort Gottes. Da geschieht es nun wohl, dass dasselbe von etwas Unreinem berührt wird. Wenn einer gleich von Gott und dem Geheimnis der heiligen Dreieinigkeit, oder auch von andern Dingen, eine richtige und reine Lehre führte; leugnete aber z. B. die Auferstehung

des Fleisches, oder führte doch davon eine unlautere Lehre; so würde dadurch auch das heilige Fleisch der guten Lehre unrein. Solch Fleisch soll dann nicht gegessen werden.

-===*===-

←3.Mose_7_21 **Und wenn eine Seele irgendetwas Unreines anrühren wird, es sei von der Unreinigkeit eines Menschen oder von einem unreinen Vieh, oder von irgendeinem unreinen Gräuel, und wird essen vom Fleisch des Opfers der Dankopfer, das dem Herrn zugehört; so soll dieselbe Seele ausgerottet werden aus ihrem Volk.**

←3.Mose_7_22 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_7_23 **Rede zu den Kindern Israel und sprich: Ihr sollt kein Fett von einem Ochsen oder Lamm oder Ziegen essen.**

←3.Mose_7_24 **Aber des Fetts vom Aas und des Fetts von einem zerrissenen Tier mag man sich zu allerlei Werk bedienen; aber ihr sollt es allerdings nicht essen.**

←3.Mose_7_25 **Denn wer nur Fett isst von dem Vieh, wovon er dem Herrn wird zum Feueropfer geopfert haben; die Seele, die es gegessen hat, soll ausgerottet werden aus ihrem Volk.**

←3.Mose_7_26 **Ihr sollt auch gar kein Blut essen in allen euren Wohnungen, vom Vogel oder vom Vieh.**

←3.Mose_7_27 **Welche Seele nur irgendein Blut essen wird, dieselbe Seele soll ausgerottet werden aus ihrem Volk.**

Das Verbot vom Fett und Blut ist so oft eingeschärft worden (siehe Kap. 3,17ff), um ja zu zeigen, wie der Geist von diesen Vorbildern und die wahre Versöhnung noch nicht zugegen sei (3.Mose 17,11). Da nun beides erschienen ist, so ist der Gebrauch derselben erlaubt, wie auch hier das Fett vom Aas oder Zerrissenen zu anderwärtigem Gebrauch erlaubt war.

**Vers 23: Von einem Ochsen, Lamm oder Ziegen)** Nur von diesen drei war es verboten, von andern reinen Tieren durften sie das Fett wohl essen.

**Vers 24: Vom Aas)** der dreierlei Opfertiere.

**Vers 25: Fett isset von dem Vieh)** das ohne Zerreißung des Fleisches vom Fleisch abgesondert werden konnte, und sonst in Opfern geopfert war, ob es gleich daheim und im Haus geschlachtet wurde.

**Vers 26: Vom Vogel oder vom Vieh)** Das Blut der Fische und Heuschrecken, sagen die Hebräer, sei ihnen nicht verboten.

**Vers 27:** Eine Ursache, warum das Blut zu essen verboten war, gibt das Gesetz anderswo; weil im Blut des Tiers das Leben des Tiers ist. Forschen wir nach einer ferneren Meinung des Gesetzes, so war des Herrn Meinung, der Blutgierigkeit dadurch vorzubeugen, damit die Menschen nicht möchten dadurch geneigt werden, Blut zu lieben und zu vergießen. Wir sollen mit dem tierischen Leben keine Gemeinschaft haben; weder in der Lustbegierde der Geilheit und Üppigkeit, noch in der Zornbegierde der Grausamkeit und Grimmigkeit (Pred 11,10).

-===*===-

←3.Mose_7_28 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_7_29 **Rede zu den Kindern Israel und sprich: Wer dem Herrn das Opfer seines Dankopfers opfern will, der soll sein Opfer dem Herrn von dem Opfer seines Dankopfers darbringen.**

←3.Mose_7_30 **Seine Hände sollen die Feueropfer des Herrn herzubringen; nämlich das Fett nebst der Brust das soll er bringen; die Brust, um dieselbe zu einem Webopfer zu weben vor dem Angesicht des Herrn.**

←3.Mose_7_31 **Und der Priester soll das Fett anzünden auf dem Altar, und die Brust soll Aarons und seiner Söhne sein.**

←3.Mose_7_32 **Und die rechte Schulter sollt ihr dem Priester zum Hebopfer geben von den Schlachtopfern eurer Dankopfer.**

Das Dankopfer konnte in drei Fällen gebracht werden. Erstlich musste ein jeder auf alle Festtage sein Dankopfer mitbringen; und diese waren eigentlich die Friedensopfer. Danach konnte einer in verschiedenen Fällen eines bringen; entweder wenn ihm Gott aus einer Krankheit aufgeholfen, oder auf andere Weise Gutes widerfahren lassen; oder aber es konnte freiwillig oder aus einem Gelübde geschehen, da man bei Gott um etwas suchte anzuhalten. Endlich musste auch ein Naziräer bei seiner Reinigung ein schuldiges Dankopfer erbringen.

**Vers 29:** Wer nun solch Opfer bringen wollte, es wäre von Rindern, Schafen oder Ziegen männlichen oder weiblichen Geschlechts, der sollte es mit willigem und fröhlichem Herzen selber darbringen, damit Gott und die Priester das Ihrige davon richtig bekommen möchten. Also muss er gesund sein; er muss das Heil Gottes an sich gewahr werden, und die Güte Gottes ihn zur Dankbarkeit bewegen. Solange der Aussätzige krank und aussätzig ist, kann er dies Opfer nicht bringen.

**Vers 30: Seine Hände)** müssen ausgestreckt sein. Solange aber deine Hände sich einziehen und an sich halten zum Geben, und ausgestreckt sind zum Nehmen; so bist du aussätzig und untüchtig zu diesem Opfer. Und ob zwar auch die Gebete von andern für uns geschehen können, die wir in Demut darum ansprechen, um Gott desto mehr zur Erhörung zu bewegen; so müssen wir doch vornehmlich dieselben vor Gott selbst ausschütten. Und wie also in den vorhergehenden Opfern die Hände mussten auf das Haupt des Opfers gelegt werden (2.Mose 1,4; 3,8; 4,4+15+24+29), so mussten diese auch wirklich mit eigenen Händen herzu gebracht werden; zu zeigen, wie wir selbst unsere schuldige Dankbarkeit und auch von dem Unsrigen Gott abstatten sollen, nicht durch Fremde und von fremdem Gut, wie die Reichen und Ansehnlichen zu tun pflegen.

**Das Fett)** welches Gott gehörte, wurde in eine Schüssel gelegt, welche der Opfernde mit dem Fett in die Hände nahm, **zu weben.** Da dann der Priester seine Hand unter des andern Hand legte, und also dies Fett zugleich mit dem webte, der es gab, gegen alle vier Winde kreuzweise, von Morgen gegen Abend, und von Mitternacht gegen Mittag.

**Vers 31:** Darauf nahm der Priester es von dem andern an, brachte es nach dem Altar, salzte es mitten auf dem Aufgang, trug es von dannen hinauf nach dem Herd, und schüttete es aufs Feuer. Ins Fleisch teilten sich die Priester und der das Opfer brachte. Die Priester hatten das allerbeste; nämlich die Brust. Und mit allem Recht, ja nach aller Pflicht, gehört ihnen auch eine auserwählte Brust, die da sei voll göttlicher Weisheit und Verstandes, ja voll von Gott selbst.

**Vers 32:** Wie nun die Brust das Beste am Tier ist, also wurde auch vormals die Schulter unter die besten Stücke gerechnet.

-===*===-

←3.Mose_7_33 **Wer das Blut der Dankopfer und das Fett von den Söhnen Aarons opfert, dem soll die rechte Schulter zuteilwerden.**

←3.Mose_7_34 **Denn die Webe-Brust* und die Hebeopfer habe ich genommen von den Kindern Israel, von den Schlachtopfern ihrer**

**Dankopfer, und habe sie dem Priester Aaron und seinen Söhnen gegeben zur ewigen Satzung von den Kindern Israel.** * 2.Mose 29,27.

←3.Mose_7_35 **Dies ist die Salbung Aarons und die Salbung seiner Söhne von den Feueropfern des Herrn, am Tage da man sie ließ herzunahen des Priesteramts zu pflegen bei dem Herrn;**

←3.Mose_7_36 **Welches der Herr geboten hat ihnen zu geben, am Tage da er sie salben ließ, von den Kindern Israel. Es ist eine ewige Satzung bei ihren Nachkommen.**

←3.Mose_7_37 **Dies ist das Gesetz des Brandopfers, des Speisopfers, des Sündopfers, des Schuldopfers, der Füllopfer und des Opfers der Dankopfer;**

←3.Mose_7_38 **Welches der Herr dem Mose geboten hat auf dem Berge Sinai, am Tage da er den Kindern Israel gebot ihre Opfer zu opfern dem Herrn in der Wüste Sinai.**

**Vers 33:** Davon gehörte dann die rechte Schulter vornehmlich den Priestern, die das Blut sprengten, usw. Das übrige gehörte denen, die das Opfer brachten.

**Vers 34:** Gleichwie nun das Fett gewebt wurde, also geschah solches auch mit der Brust; die Schulter aber wurde in die Höhe gehoben. Da denn der Priester, und der so das Opfer gab, beide zugleich miteinander hebten und webten.

Dieser Anteil der Priester sollte nun die Priester lehren, wie sie ihr Herz dem Volk in aufrichtiger Liebe widmen, und ihre Schulter, um ihre Last zu tragen, darreichen sollten. Das soll den Dienern des Neuen Testaments ein herrliches Beispiel sein, wie sie gegen die Gemeinde, über die sie Gott zu Aufsehern gesetzt hat, sollen gesinnt sein. Darin ist der wahre Hohepriester uns vorgegangen, der die Seinigen als ein Siegel auf sein Herz und Brust, und als ein Siegel auf seinen Arm und Schulter, setzen will (Hld 8,6).

**Vers 35-36) Es** werden diese Stücke die Salbung der Priester genannt, weil sie ihr Recht waren, das mit der Salbung verknüpft war. Die Liebe und die Geduld sind beides Gaben der Salbung, um welche sich die Diener des Evangeliums durchs Gebet bewerben müssen, damit sie damit mögen von oben versehen werden.

**Vers 37-38)** Also hatte von Brandopfern, außer der Haut, Gott der Herr alles allein, und die Priester kriegten nichts davon zu essen, vielweniger die so das Brandopfer brachten. In Sünd- und Schuldopfern, wie auch in Speis- und

Dankopfern der ganzen Gemeinde teilten sich Gott und die Priester; die aber so es brachten hatten abermals nichts. Aber in den Dankopfern einzelner Personen hatten alle drei das Ihrige, Gott, die Priester, und die das Dankopfer brachten. / **Der Füll-Opfer,** der Einweihung zum Priestertum, wird hier gedacht, obgleich in dem Vorhergehenden bei Anordnung der übrigen Opfer dessen mit keinem Wort Meldung geschieht in diesem 3. Buch. Denn die fünf Bücher Mose sind von andern so eingeteilt worden, und nicht von Mose selbst. Die Füll-Opfer werden aber bereits in 2.Mose, Kap. 29 erwähnt.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36

DIE EINWEIHUNG AARONS, SEINER SÖHNE UND DES HEILIGTUMS.

←3.Mose_8_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_8_2 **Nimm Aaron und seine Söhne mit ihm, und die Kleider und das Salböl, und den Farren zum Sündopfer, und die zwei Widder, und den Korb mit ungesäuertem Brot;**

←3.Mose_8_3 **Und versammle die ganze Gemeinde vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft.**

←3.Mose_8_4 **Und Mose tat wie ihm der Herr gebot, und die Gemeinde versammelte sich vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft.**

←3.Mose_8_5 **Und Mose sprach zu der Gemeinde: Dies ist das Wort, das der Herr geboten hat zu tun.**

←3.Mose_8_6 **Und Mose ließ den Aaron und seine Söhne herzunahen, und wusch sie mit Wasser.**

**Vers** 1-3) Hier wird nun dasjenige ordentlich ins Werk gesetzt, was in 2.Mose 28 u. 29 ist verordnet worden. Auf diese Dinge haben nun diejenigen, welche Christen sein wollen, um so viel mehr aufmerksam achtzugeben, weil auch alle, die dieses Namens würdig sollen erfunden werden, gleicherweise zu einem heiligen Priestertum auserwählt sind.

Der erste Hohepriester Aaron wurde mit vier besonderen Zeremonien, die da bestanden im Waschen, in Anziehung der hohenpriesterlichen Kleider, in der Salbung mit dem heiligen Salböl, und in einem besonderen Opfer, eingeweiht. Das geschah öffentlich in Gegenwart des ganzen Volks im Vorhof. Nach der Aussage der Hebräer wurden alle diese Zeremonien bei der Einweihung der folgenden Hohepriester nicht mehr in acht genommen, sondern es wurden dem neuen Hohepriester 7 Tage nacheinander die Kleider angezogen, und gegen Abend wieder ausgezogen, und er an allen 7 Tagen mit dem Salböl, solange es da war, gesalbt. Also ist bei diesem ersten Hohepriester mehr als bei den folgenden das Vorbild Christi zu suchen.

**Vers 4-5)** Mose, als der Knecht Gottes, der in seinem ganzen Haus und Haushaltung treu gewesen (Hebr 3,2), erwies seine Treue auch in diesem Einweihungs-Fest des Füll-Opfers, und richtete sich in allen Klauseln genau nach dem, **wie ihm der Herr geboten hat zu tun.** Das geschah uns zum Beispiel der Nachfolge, dass wir es auch genau also machen sollen, wie es der Herr geboten hat.

**Vers 6:** Das Waschen war das erste, und soll dies erste mal nicht nur an Händen und Füßen, sondern am ganzen Leib geschehen sein.

Du musst vor allen Dingen gewaschen sein, wenn dir andere Kleider sollen angezogen werden, als die du von deinem alten Vater Adam geerbt hast. Darum waschet und reiniget euch, wie es der Geist durch den Propheten erfordert! (Jes 1,16). Lass dich von Mose selber waschen, und dir durchs Gesetz Gottes deine Flecken und Makeln nehmen. Ja lass dich durch Christum selber waschen zu dem neuen Wesen des Geistes, und von dem alten Wesen des Fleisches reinigen durch das Wasserbad im Wort, auf dass du mit Ihm Gemeinschaft haben mögest. Denn wer nicht von Ihm selbst gewaschen ist, der hat kein Teil mit Ihm (Joh 13,8), der kann den Herrn Jesum auch nicht anziehen. Soviel aber mit seiner Taufe des Geistes getauft sind, die haben Christum angezogen (Gal 3,27); und welche Christum angezogen haben, die sind wahrhaftig getauft. So wir auch Gott ein würdiges Opfer opfern wollen, muss Christus dazu unsere Hände und Füße, unsere Begierden und Werke waschen. Hernach müssen wir mit all den Tugenden angezogen werden, welche die zierlichen und geheimnisreichen Kleider bedeutet haben.

-===*===-

←3.Mose_8_7 **Und er legte ihm den Unterrock an, und gürtete ihn mit dem Gürtel, und zog ihm den Oberrock an, und tat ihm den**

**Leibrock an, und gürtete ihn mit dem künstlichen Gurt, und umgürtete ihn damit;**

←3.Mose_8_8 **Und legte ihm das Brustschildlein an, und tat in das Brustschildlein das Urim und das Thummim.**

←3.Mose_8_9 **Und er setzte ihm den Hut auf sein Haupt, und setzte an den Hut gegenüber seinem Angesicht das goldene Stirnblatt der heiligen Krone, gleichwie der Herr dem Mose geboten hatte.** 2.Mose 28,39.

**Vers 7-8)** Von den hohepriesterlichen und priesterlichen Kleidern ist im 2. Buch Mose schon vieles angezeigt worden, so unnötig hier zu wiederholen ist. Das übrige wird auf andere Gelegenheit verspart.

**Vers 9:** Hier steht nun der Hohepriester in seinem völligen Ornat und in der Fülle seiner Pracht, dass es ihm an keinem Stück fehlt. Insgemein merke man von diesen Kleidern:

1) Dass sie waren zierlich und ansehnlich, welche dem Hohepriester eine Ehrwürdigkeit zuwege brachten. Also sollte Christus würdig sein vor allen levitischen Priestern, angetan mit dem Schmuck aller erforderten Qualitäten.

2) Solche waren von blau-rot und weißer Farbe;

3) Von Gold, Wolle und feinem Linnen; welches bedeutet Christi Ewigkeit, göttliche Heiligkeit und Unschuld. II. Insgemein bedeuten auch diese Kleider die Gläubigen der christlichen Kirche, welche Christus wie einen Schmuck angetan und um sich gelegt (Jes 49,18).

1) Wie diese waren des Hohenpriesters Schmuck;

2) Und wie diese waren an Farbe blau und rot; so sind die Gläubigen holdselig, und müssen oft bis aufs Blut kämpfen.

3) Der Hohepriester legte sie um sich, vereinigte sich mit ihnen, und trug Sorge dafür. Also Christus für uns. Wer will uns von seiner Liebe und von seinem Leibe scheiden? III. Wir haben einen vollkommenen Hohepriester, dem es nicht mangelt an einem Stück, indem aller Schmuck der priesterlichen Kleider erfüllt ist. Gerechtigkeit und Wahrheit ist sein Gurt. Die heilige Krone, das Urim und Thummim, und die Brustlappe mit den Steinen, erweist sich nun im Wesen in dem königlich-prophetisch- und priesterlichen dreifachen Amt Christi. Das erhält uns, trägt uns Gott vor, ist Licht und Recht, hat alle Nacht und heiligt unsere Unheiligkeit. IV. Sollten billig auch wir als Könige, Propheten und Priester,

versehen sein mit Kronen, Urim und dem Brustpanzer des Glaubens und der Liebe, (1) die da fertig seien zum Guten, und (2) andere im Herzen und Gott vortragen, durch Fürbitte und christliche Liebe, (3) auch ihnen vorleuchten und Gottes Willen offenbaren, und (4) vor unserem Herzen und Stirn haben diese Worte: Das Heilige des Herrn.

-===*===-

←3.Mose_8_10 **Und Mose nahm das Salböl und salbte die Wohnung und alles was drinnen war, und heiligte diese Dinge**. 2.Mose 29,21 2.Mose 40,9.

←3.Mose_8_11 **Und er sprengte von demselben auf den Altar siebenmal, und salbte den Altar mit allen seinen Geräten, und das Waschfass mit seinem Fuß, dass er sie heiligte.**

←3.Mose_8_12 **Und er goss von dem Salböl auf Aarons Haupt, und salbte ihn, dass er ihn heiligte.** 2.Mose 29,7; 30,30; 40,13.

←3.Mose_8_13 **Und Mose ließ die Söhne Aarons herzunahen, und zog ihnen die Unterröcke an, und gürtete sie mit Gürteln, und band ihnen Hauben auf, gleichwie der Herr dem Mose geboten hatte.**

**Vers 10: Salbte und heiligte)** Josephus schreibt, Moses habe alle die Sachen auch mit dem Blut der geschlachteten Opfertiere bespritzt, und mit Blut geheiligt; welches auch Paulus bestätigt (Hebr 9,21).

**Vers 11: Siebenmal)** Dadurch zu deuten auf das siebenfältige Geheimnis der Salbung in den sieben Gaben des Heiligen Geistes, welche auf die allerhöchste Weise Christo Jesu gegeben sind, und durch Ihn als das Haupt auch allen seinen lebendigen Gliedmaßen, einem jeden nach dem Maß der Gabe Christi (Jes 11,2). Es weist aber auch auf die sieben verschiedenen Zeiten und Zeitläufe oder Ewigkeiten hin, in welchen der Altar Christus nach und nach den Verschuldeten, die sich versündigt haben würden, dazu dienen sollte, dass sie wieder rein gemacht werden mögen.

**Vers 12: Goss von dem Salböl auf Aarons Haupt)** Damit wurde die Salbung des wahren Hohepriesters Christi zu erkennen gegeben, worauf gesehen wird in Ps 133,2, der den Heiligen Geist empfangen hat von seinem himmlischen Vater nicht nach dem Maß (Joh 3,34). Darauf zielt auch die Salbung Christi zu Bethanien, wo das ganze Gefäß voll köstlicher Salbe auf sein Haupt gegossen wurde (Mk 14,3).

Wir müssen aber hierbei nicht stehenbleiben, sondern sehen auf die Einweihung der Diener des Neuen Testaments, wie dieselbe nach der Vorschrift des Geistes in diesen Vorbildern sollte beschaffen sein. Hier soll auch erst die Tüchtigkeit zu diesem Amt, und die nötigen Gaben des Geistes zu demselben, untersucht werden; wohin der Wunsch geht in Ps 132,9: DEINE PRIESTER LASS SICH KLEIDEN MIT GERECHTIGKEIT, UND DEINE HEILIGEN FROHLOCKEN! Das gibt dann auch Anlass zur Salbung der Gemeinde, dass deren auch viele unter ihnen können teilhaftig werden, und alle heiligen Übungen unter ihnen, als die Verkündigung des Worts, das Gebet und der Gebrauch der Sakramente, nicht werden ohne Salbung und Segen sein. Und daran muss auch erkannt werden, welches wahre Glieder Christi seien. Denn wie dies Salböl vom Haupt Aarons auf seine Kleider floss (Ps 133) also fließt es auch von Christo herab auf alle die Ihm angehören, und so wieder auf Aarons Haupt, dh. auf die höchste Spitze unseres Geistes, von da es in alle unsere Kräfte, bis zu dem Saum unseres Kleides, dh. bis in das leibliche oder sinnliche Gefühl, herabfließen wird.

**Vers 13:** Gleichwie nun die priesterlichen Kleider überhaupt Vorbilder der Tugenden, Eigenschaften und Wohltaten Christi waren; also merke man hierbei auch insgemein, dass nun alle die verschiedenen, heiligen und priesterlichen Kleider sollten aufhören; weil kein eigentliches Opfer, Altar und Priester mehr ist, und die Bedeutung erfüllt ist. Daher nun auch das Volk von andern nicht mehr zu unterscheiden und für unheiliger zu erklären ist. Christus und die Apostel haben gewöhnliche Kleider getragen. Da ist kein gewisses, besonderes Kleid, schwarz oder weiß, lang oder kurz, Mantel oder Kragen, Kappe oder Kutte, welche Christus seinen Aposteln und Nachfolgern zu tragen verordnet und hinterlassen hat; sondern Er zog und zieht noch seine Jünger und Knechte an mit der Kleidung, die Er selbst auch getragen, dh. Unschuld des Lebens, Demut, Sanftmut, Gütigkeit, Leutseligkeit, Verachtung der Welt, Erduldung alles Ungemachs, Liebe und Treue gegen alle Menschen, Keuschheit und Reinigkeit, Nüchternheit und Mäßigkeit usw.

-===*===-

←3.Mose_8_14 **Und er ließ herzuführen den Farren des Sündopfers, und Aaron mit seinen Söhnen legten ihre Hände auf das Haupt des Farrens zum Sündopfer.**

←3.Mose_8_15 **Und man schlachtete ihn; und Mose nahm das Blut und tat es auf die Hörner des Altars umher mit seinem Finger, und entsündigte den Altar, und goss das Blut an den Boden des Altars, und heiligte ihn, dass er ihn versöhnte.**

Die drei Opfer der Einweihung, das Sündopfer, Brandopfer und Füllopfer, geben zu erkennen, dass wie sich die Priester stets in der Buße, Glauben und Liebe üben sollten, so wäre auch dieses die Hauptsumme des Amts eines evangelischen Lehrers, solches vornehmlich und immer bei der Gemeinde zu treiben, dass die Herzen mit dem Blute Christi möchten besprengt werden zur Gerechtigkeit und auch zur Heiligung.

**Vers 14:** Alle die in dieser Zeit der Gnaden Priester sein wollen, oder sich für Christen ausgeben (denn dies ist einerlei), sind genau verpflichtet, ein bußfertiges Leben Gott zu opfern. Denn der Farre bedeutet figürlich unser Fleisch, welchem wir die Hände auf den Kopf legen, dh. mit freiem Willen uns dazu verstehen und bekennen müssen, Christo in Buße, Enthaltung und Widerstrebung gegen alles was dem Fleisch beliebt, nachzufolgen.

**Vers 15:** Also wird unser Farre geschlachtet werden, und das Fleisch seinen Geist, der in den Lüsten und Begierden sein Leben hat, aufgeben. Unser Blut, dh. unser natürliches Leben, welches im Blute ist, wird dem Finger Christi, oder der Kraft seiner Berührung, mit welcher Er uns inwendig bewegt, folgen. Wir werden in seiner Kraft die unordentlichen Bewegungen des Fleisches überwinden. Und wenn wir also seinem Trieb und der Bewegung Gottes folgen werden, so wird unser Blut je mehr und mehr erkalten und ersterben, und Christus seine Finger immer mehr darein tauchen, oder seine Kräfte mit der abgestorbenen Natur vereinen, auch endlich durch die Ausgießung alles übrigen Bluts (oder die vollkommene Ertötung des ganzen alt-adamischen Lebens) unser inwendiges Leben befestigen, heiligen und versiegeln.

Auf die Horner des Altars) Von den Sündopfern wurde das Fell, der Mist und das Fleisch außer dem Lager verbrannt, nur das Blut kam ins Heilige (3.Mose 6,30; Hebr 13,11).

**Entsündigte)** Der Altar wurde geheiligt und abgesondert von allem gewöhnlichen Gebrauch, durch die Bestreichung mit dem heiligen Salböl und die Bespritzung mit Blut (2.Mose 29,36-37).

**Den Altar – Boden des Altars)** Hier ist der Brandopfer-Altar gemeint. / Unsere beiden Altäre aber, des Herzens und des Willens, die Einheit des Herzens und die Freiheit des Willens, müssen geheiligt werden. In ganz Israel war nicht mehr als **ein** Brandopfer-Altar und ein Rauchaltar. So sollen auch wir alle eines Willens und einer Liebe und **einer** Freiheit in Christo, **ein** Herz und **eine** Seele sein. (Apg 4). Und so wird all unser Tun aus dem Glauben durch das Gebet geheiligt werden, und aus Christi Verdienst seine Würdigkeit empfangen.

**Goss das Blut an den Boden)** Die Ertötung des eigenen Lebens und die Demütigung in der Buße muss vorhergehen, ehe man sich zum Brandopfer, das

in Liebe ganz verbrennen muss, hingeben kann. Aus der demütigen Herunterlassung wird das hochwürdige Aufsteigen zu Gott erboren, welches mit Ehrerbietung und Liebe verbunden ist.

-===*===-

←3.Mose_8_16 **Und er nahm alles Fett, das am Eingeweide ist, und das Netz der Leber, und die zwei Nieren nebst ihrem Fett, und Mose zündete es an auf dem Altar.**

←3.Mose_8_17 **Aber den Farren mit seinem Fell und sein Fleisch und seinen Mist verbrannte er mit Feuer außer dem Lager, wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

Das Geheimnis des Farrens erklärt der Heilige Geist dahin, dass hierdurch Jesus sei vorgestellt worden, der, gleichwie das Blut der Tiere ins Heilige für die Sünde gebracht, und deren Leiber außer dem Lager verbrannt wurden, also Jesus das Volk habe heiligen müssen durch sein eigen Blut, und also auch außen vor dem Tor gelitten habe (Hebr 13,11-12). Wir hatten verdient aus der Gemeinschaft Gottes, und so auch aus dem Himmel, für ewig verstoßen zu sein. So hat Christus nun zuerst für seine Gläubigen, die mit Ihm außer dem Lager der sündlichen Welt sind und seine Schmach tragen, verdient, dass sie als Priester zu einer heiligen Gemeinde mögen zubereitet, und ins Allerheiligste gebracht werden. Er bittet auch für dieselben täglich, und söhnt sie also vor dem himmlischen Vater vollkommen aus. Daher heißt Er ein Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen (1.Tim 4,10).

**Vers 16:** In den Eingeweiden unseres Leibes wird, wie bekannt, unser natürliches Leben durch äußerliche Speisen und Trank und durch die Einstimmung mit den Elementen unterhalten. Eben also wird auch in den Eingeweiden unseres Geistes, dh. in den Kräften unserer Seelen, unser übernatürliches Leben durch die inwendige Nahrung der göttlichen Gnaden in heiligen Werken und Übereinstimmung des Willens mit Gott unterhalten. Alles Fett nun, so uns aus dieser lieblichen Speise zuwächst, müssen wir Gott in Liebe aufopfern und verbrennen. Dazu gehört alles Zunehmen in der Gnade, alle Stärke des Geistes; auch alles Fett des inwendigen Geschmacks und Ergötzlichkeit; sonderlich das Netz der Leber, oder die aus der Liebe entstehende Ergötzlichkeit. Denn die Liebe ist niemals ohne Geschmack.

Die ganze Wärme oder Hitze der Natur hat ihren Ursprung aus der Leber. Denn dieselbe ist der Ort des Feuers, dessen Hitze Speise und Trank in Fleisch und Blut verwandelt. Auch teilt sie ihre Hitze dem Gehirn, den Augen und allen Sinnen

mit. Sie gibt allen Gliedern das Leben und die Wärme. Diese Leber entspricht unserem Willen oder der liebenden Kraft, in welcher auch ein lebendes Feuer ist, nämlich die Liebe. Das Netz dieser liebenden Kraft, in welche sie mit ihrer Liebe eingewickelt ist, ist die geistliche Freude. Und diese ist gleichsam ein inwendiges Fett, welches wir allezeit zur Ehre Gottes opfern sollen. / Die Nieren sind ein Sitz, Zunder und Unterhalt der Geilheit. Daher will Gott, dass auch diese mit ihrem Fett, in Unterdrückung aller Fleischeslust, sollen geopfert und durch das Feuer göttlicher Liebe ausgebrannt werden.

**Vers 17:** Das Fell mag bedeuten die äußerlichen Werke der Buße, welche man nicht soll verrichten dass man gesehen werde vor den Leuten (Mt 6), auf dass uns nicht die Versuchung der eitlen Ehre treffe. / So sollen wir auch das Fleisch zugleich mit verbrennen, dh. in allen unseren Werken mit unserer Absicht das Lob der Leute fliehen. Denn wie das Fleisch mit der Haut bedeckt wird, also liegt die Absicht in den Werken. Wer seine Werke im Verborgenen verrichtet, wünscht aber doch, dass sie offenbar, und er dadurch desto mehr geehrt werden möge; der verbrennt zwar sein Fell, aber nicht mit dem Fleisch zugleich; und daher ist sein Opfer Gott nicht angenehm, und ihm selber unnütz.

Der Mist aber unseres Opfers bildet ab die verkehrten und unordentlichen Neigungen, die wir entweder von Natur oder durch die früheren bösen Gewohnheiten an uns haben; welche wir zu Gottes Ehren in uns verborgentlich überwinden und unterdrücken sollen, dass niemand unsere Unvollkommenheit wahrnehmen möge. / Diese Verbrennungen müssen aber gleichwohl an einem reinen Ort geschehen, und ein reines Gewissen zum Grund haben. Denn das Gewissen muss vor allen Dingen vor den Augen der göttlichen Majestät durch wahre gründliche Buße von allen Sünden gereinigt werden. Also wird das Opfer für die Sünde vollendet.

-===*===-

←3.Mose_8_18 **Und er brachte herzu den Widder zum Brandopfer, und Aaron mit seinen Söhnen legten ihre Hände auf des Widders Haupt.**

←3.Mose_8_19 **Und man schlachtete ihn; und Mose sprengte das Blut auf den Altar umher.**

←3.Mose_8_20 **Und er zerhieb den Widder in seine Stücke, und Mose zündete an das Haupt und die Stücke und das Fett.**

←3.Mose_8_21 **Und er wusch das Eingeweide und die Schenkel mit Wasser, und Mose zündete den ganzen Widder an auf dem Altar. Das war ein Brandopfer zum lieblichen Geruch; es ist ein Feueropfer dem Herrn, wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

Gleichwie Heiligkeit die Zierde und Schmuck eines jeden Priesters ist, also ist vor allen Dingen nötig, wenn wir dieselbe erlangen wollen, dass wir unsere Sinne und die tierische Natur durch die Buße Gott aufopfern, und allen Trost der Welt verwerfen, auch alle unordentlichen Begierden und Neigungen unseres Fleisches überwinden. Hernach ist auch nötig, dass wir unsere inneren Kräfte und die geistliche Natur im Glauben des Sohnes Gottes verleugnen und auf den Altar Gottes bringen. Hierdurch werden wir eine stete Anklebung mit Liebe an Gott und eine glückliche Besitzung Gottes erlangen, und an allem Trost der Kreaturen vorbeigehen.

**Vers 18:** Wenn wir unseren Leib, unser Fleisch und dessen tierisches Leben, als unseren Farren, durch Buße Gott aufgeopfert haben; so wird unsere Natur sanft, gelind und unschuldig, wie ein Lamm oder Schaf. Mit solcher Unschuld müssen wir uns nun auch herzumachen in Gottes Gegenwart, und mit freiem Willen und Gemüt uns Gott zur Verbrennung in seiner Liebe ganz aufopfern.

**Vers 19:** Bei diesem Opfer und dessen Schlachtung muss unsere Natur so sehr getötet werden, dass wir in allen Gaben und Übungen nichts anderes suchen noch auf etwas anderes sehen, als dass wir ganz in seiner Liebe verbrennen mögen. Denn so wir unseren Trost und Bequemlichkeit in etwas suchen, das nicht Gott ist, so leben wir nach der Natur. Und solange wir nicht bloß um Gottes willen etwas lieben, können wir uns nicht ganz zum Brandopfer der göttlichen Liebe aufopfern.

**Auf dem Altar umher)** Oder, gegen den Altar, an dem Altar ringsumher, an dessen unterstem Kasten, wo das Netz oder Gitterwerk war.

**Vers 20: Das Fett)** Nicht den Strumpf, wie Luther übersetzt hat.

**Vers 21:** Wenn nun das Eingeweide unseres Gewissens von allen Schulden, und die Schenkel unserer Kräfte und Begierden von aller unordentlichen Lust und Neigungen, werden abgewaschen sein mit reinem Wasser; so wird unser Mose dies unser gereinigtes Eingeweide und unsere wohlgeordneten Begierden auf das zerschnittene Fleisch aller unserer inwendigen Tugenden legen, und also dieses ganze Opfer mit samt dem Haupt in der Gemeinschaft seiner Liebe Gott aufopfern. O das wird dann einen angenehmen Geruch geben vor unserem Gott!

-===*===-

←3.Mose_8_22 **Er brachte auch herzu den andern Widder, den Widder des Füllopfers, und Aaron mit seinen Söhnen legten ihre Hände auf des Widders Haupt.**

←3.Mose_8_23 **Und man schlachtete ihn, und Mose nahm von seinem Blut, und tats Aaron auf das Läpplein des rechten Ohrs, und auf den Daumen seiner rechten Hand, und auf den großen Zehen seines rechten Fußes.**

←3.Mose_8_24 **Und er ließ herzunahen die Söhne Aarons, und Mose tat von dem Blut auf das Läpplein ihres rechten Ohrs, und auf den Daumen ihrer rechten Hand, und auf den großen Zehen ihres rechtes Fußes; und Mose sprengte das Blut auf den Altar umher.**

←3.Mose_8_25 **Und er nahm das Fett und den Schwanz, und alles Fett das am Eingeweide ist, und das Netz der Leber, und die zwei Nieren mit ihrem Fett, und die rechte Schulter.**

**Vers 22:** Wenn uns die Liebe erhöht und durchfließt, so entsteht daraus in uns ein verborgenes Stillschweigen vollkommener Geduld, und wir opfern uns alsdann als sanftmütige Schafe und Lämmer in Gelassenheit an Gott auf, dass Er seinen allerfreiesten Willen an uns ausübe in Zeit und Ewigkeit.

**Vers 23:** Also ist dann hier das Schlachten nichts anderes als eine stete Ertötung aller Eigenheit des Geistes. Dieses ist der vornehmste Tod, den uns die Schrift lehrt und anpreist in der Gemeinschaft des Todes Christi. / Wenn nun Christus seinen Finger in unser ertötetes Blut eintauchen und uns damit berühren kann, so werden wir alsdann heilig. Das heißt: Wenn die Liebe Gottes in uns so stark wird, dass sie in uns alle Eigenheit des Willens ertöten kann, so dass wir nichts zu begehren noch zu wollen vermögen, als was Gott will; so wird unser ertötetes Blut, unser sich selbst gestorbener Wille, mit dem göttlichen Willen oder dem Geist und Finger Gottes vereinigt, und von demselben bewegt nach seinem Wohlgefallen. Und durch diese Bewegung oder Berührung werden wir sodann tüchtig oder geschickt gemacht, die von oben aus Gott kommende Wahrheit nicht allein zu hören, sondern auch in die Übung zu bringen und darin zu wandeln. Auf diese Weise werden geistlicherweise unser rechtes Ohr, Hand und Fuß eingeweiht.

**Vers 24:** Nach der Zeremonie geschah es an dem untersten zartesten Fleisch des rechten Ohrs, so nächst an den Backen ist; und mitten auf dem Daumen der rechten Hand, auf der mittelsten Fuge der Gelenke usw. Und was wurde damit anders angezeigt, als dass unser geistliches Ohr zur Anhörung des göttlichen Willens sollte geöffnet sein, und in allem Handel und Wandel die Gerechtigkeit und Heiligkeit bei uns gesehen werden.

**Vers 25:** Das Fett gehört auch hier dem Herrn, und muss je und je in der göttlichen Liebe verbrannt werden, auf dass derjenige, welcher sich und sein Leben Gott aufzuopfern sucht, niemals dahin komme, dass er sich selbst gefalle, und dafürhalte, er wäre in der Heiligkeit weit gekommen und fett geworden.

-===*===-

←3.Mose_8_26 **Dazu nahm er aus dem Korb des ungesäuerten Brots*, der vor dem Angesicht des Herrn war, einen ungesäuerten Kuchen, und einen Kuchen geölten Brots, und einen Fladen, und legte es auf das Fett und auf die rechte Schulter.** 2.Mose 29,2.

←3.Mose_8_27 **Und er gab das alles auf die Hände Aarons und auf die Hände seiner Söhne, und webte diese Dinge zum Webopfer vor dem Angesicht des Herrn.**

←3.Mose_8_28 **Und Mose nahm sie wieder von ihren Händen, und zündete sie an auf dem Altar neben dem Brandopfer. Dies ist ein Füllopfer zum lieblichen Geruch; es ist ein Feueropfer dem Herrn.**

←3.Mose_8_29 **Und Mose nahm die Brust, und webte sie zum Webopfer vor dem Angesicht des Herrn; die ward von dem Widder des Füllopfers dem Mose zuteil, wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

←3.Mose_8_30 **Und Mose nahm von dem Salböl und von dem Blut, das auf dem Altar war, und sprengte es auf Aaron, auf seine Kleider, und auf seine Söhne und auf seiner Söhne Kleider mit ihm, und heiligte also den Aaron, seine Kleider und seine Söhne, und seiner Söhne Kleider mit ihm.**

**Vers 26:** Dreierlei ungesäuertes Brot kam auch zu diesem Füllopfer: 1) schlechte ungesäuerte Kuchen von Wasser und Weizenmehl ohne

Öl, 2) gebackene Kuchen vom schönsten Weizenmehl mit Wasser und Öl vermengt, und 3) mit Öl bestrichene dünne Kuchen oder Fladen, auf welche eine Kreuz-Gestalt von Öl mit dem Finger gestrichen wurde. Was ist nun das Geheimnis hiervon? Finden wir nicht das lebendige Himmelsbrot lebendig hier abgebildet? Da ist z. B. das Öl der göttlichen Barmherzigkeit in dem Sohn offenbar, wodurch sein Name ist wie eine ausgeschüttete Salbe. Die heilige Jungfrau Maria aber hat das vortreffliche Weizenmehl der reinen Menschheit

dazu gegeben; und der Heilige Geist hat diese Stücke ineinander geknetet, und daraus das so unendlich süße Brot, welches eine Speise der Engel und Menschen ist, gebacken, in dem Leib der gebenedeiten Jungfrau, durch das überheiße Feuer der Liebe usw.

**Vers 27:** Dadurch, dass Mose von dem Opfer auf die Hände Aarons und seiner Söhne legte, gab er ihnen Macht vor allem Volk, die Opfer des Volks anzunehmen, und hernach Gott zu opfern, auch davon zu leben, und endlich mit Gebet und Opfer zwischen Gott und das Volk zu treten. / Welcher Priester des Neuen Testaments auch sich selbst verleugnet und sich Gott aufopfert, dem gibt Christus, welcher hier durch Mose abgebildet wird, seine Gewalt, dass er mit Ihm die Sünden der Welt tragen und für sie bitten mag; und legt sein Opfer in seine Hände, dh. Er lässt ihn merken und erkennen, dass er nicht sein eigen, sondern ein ewiges Opfer Gottes sei, wodurch Er ihn demselben heiligt.

**Vers 28:** Und also gibt sich ein solcher von neuem in die Hände Christi, ohne welchen Gott dem himmlischen Vater kein Opfer angenehm ist. Christus aber nimmt dieses Opfer an, und macht es zu einer Speise des Feuers göttlicher Liebe.

**Vers 29:** Das Beste und Vortrefflichste aber, so an und in uns ist, und wir Gott darbringen können, ist ein freies und erhabenes Herz. Weil nun Mose das Amt der Einweihung an Gottes statt verwaltet hat, so wurde ihm die Brust zuteil.

**Vers 30:** Wenn nun ein Priester des Neuen Testaments sich also Gott aufgeopfert, und Christus das Blut des ertöteten Eigenwillens und Fleisches-Sinns mit seinem heiligen Verdienst und Blut oder der Gnade des Heiligen Geistes, als dem köstlichen Salböl, vereinigt hat; so wird er alsdann in der Heiligung bekräftigt und versiegelt.

-===*===-

←3.Mose_8_31 **Und Mose sprach zu Aaron und zu seinen Söhnen: Kochet das Fleisch vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft, und esset es daselbst. Dazu auch das Brot das im Korbe des Füllopfers ist; wie ich geboten habe und gesagt; Aaron und seine Söhne sollen es essen.**

←3.Mose_8_32 **Was aber übrigbleibt von dem Fleisch und von dem Brot, das sollt ihr mit Feuer verbrennen.**

←3.Mose_8_33 **Und ihr sollt in sieben Tagen nicht ausgehen von der Tür der Hütte der Zusammenkunft, bis an den Tag, da die Tage**

**eures Füllopfers erfüllt sein werden. Denn sieben Tage soll man eure Hand füllen;**

←3.Mose_8_34 **Wie man an diesem Tage getan hat. Der Herr hat es geboten zu tun, euch zu versöhnen.**

←3.Mose_8_35 **Und ihr sollt vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft Tag und Nacht bleiben, sieben Tage lang, und sollt der Hut des Herrn wahrnehmen, dass ihr nicht sterbet. Denn also ist es mir geboten.**

←3.Mose_8_36 **Und es tat Aaron mit seinen Söhnen nach allen den Worten, die der Herr geboten hatte, durch den Dienst Mose.**

Die Priester bekamen ihren Unterhalt von den Opfern, und wurden reichlich versehen mit dem Zehnten und den Erstlingen. So hat auch Christus den Dienern des Evangeliums die tägliche Notdurft geordnet, indem Er zu seinen Aposteln sagte, dass sie alles Nötige von ihren Zuhörern zu gewärtigen hätten. Er sagte ihnen, dass ein Arbeiter seiner Speise wert sei (Mt 10,10); ferner: Wo in einem Haus ein Kind des Friedens wäre, da sollten, sie bleiben, und in demselben Haus essen und trinken, was sie haben. Und ferner: UND WO IHR IN EINE STADT KOMMT, UND SIE EUCH AUFNEHMEN; DA ESSET WAS EUCH WIRD VORGESETZT WERDEN (Lk 10,7-8). Wieviel mehr ist dann das von einer Gemeinde zu verstehen, zu deren Dienst am Wort einer berufen wird.

Wie die Priester die ersten sieben Tage mussten an einem Stück Tag und Nacht vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft bleiben; so will uns das lehren, wie wir verbunden sind die ganze Zeit unseres Lebens an der geistlichen Hütte auf die Hut des Herrn zu warten, die derselbe uns anbefohlen hat, wie der Herr selbst unter diesem Sinnbild bezeugt hat: KEINER DER SEINE HAND AN DEN PFLUG GELEGT HAT, UND SIEHT ZURUCK, IST GESCHICKT ZUM REICH GOTTES (Lk 9,62). Welches auch seine Strafe haben würde, wie hier der Tod angedroht wurde, den Gott würde plötzlich zuschicken.

Wie solches nun dem Geistlichen nach seine Richtigkeit hat, dass treue Diener Christi niemals von der Hut für seine Kirche mit Gebet und Seufzen für deren Wohlstand ablassen müssen; so kann doch die leibliche Übung in der Verkündigung des Worts wegen dem Alter und der Schwachheit des Leibes nicht immer von ihnen gefordert werden, wie zu sehen 4.Mose 8,25-26.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

Der erste Dienst Aarons.

←3.Mose_9_1 **Und es geschah an dem achten Tage, da rief Mose dem Aaron und seinen Söhnen, und den Ältesten in Israel;**

←3.Mose_9_2 **Und er sprach zu Aaron: Nimm zu dir ein Kalb, ein junges Rind, zum Sündopfer, und einen Widder zum Brandopfer, die vollkommen sind, und bringe sie vor das Angesicht des Herrn.**

←3.Mose_9_3 **Und zu den Kindern Israel sollst du reden und sprechen: Nehmet einen Ziegenbock zum Sündopfer, und ein Kalb und ein Lamm, die eines Jahrs alt und vollkommen sind zum Brandopfer;**

←3.Mose_9_4 **Und einen Ochsen und einen Widder zum Dankopfer, vor dem Angesicht des Herrn zu opfern, und ein Speisopfer mit Öl gemengt. Denn heute wird euch der Herr erscheinen.**

←3.Mose_9_5 **Und sie nahmen das was Mose geboten hatte vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft, und sie nahten herzu, die ganze Gemeinde, und standen vor dem Angesicht des Herrn.**

←3.Mose_9_6 **Da sprach Mose: Dies ist das Wort, das der Herr geboten hat, so ihr tun sollt; so wird euch des Herrn Herrlichkeit erscheinen.**

**Vers 1: Am achten Tage)** Wie die Aufrichtung der Hütte im zweiten Jahr am ersten Tag des ersten Monats geschehen (2.Mose 40,17), und bald darauf in demselben Monat die Einweihung Aarons und seiner Söhne sieben Tage lang erfolgt ist (Kap. 8,33); so ist hierauf am achten Tag der erste Dienst des Alten Testaments in der öffentlichen Zusammenkunft der Ältesten und des Volks verrichtet worden. Das geschah vermutlich an einem Sabbath, da die ordentliche Zusammenkunft sein musste (Kap. 23,3).

**Vers 2-4)** Also ist hiermit eine Vorschrift des ordentlichen Opferdienstes am Sabbath gegeben worden, da die Priester erstlich sich mit einem Sündopfer und Brandopfer, und hernach das Volk mit eben denselben, und dann auch mit einem Speis- und Dankopfer, versöhnen mussten.

**Vers 5:** Dass also der ganze Dienst mit Zubereitung dieser Opfer, und den Gebeten bei denselben, ist zugebracht worden. / Es wurde dann der Priester hiermit erinnert, erst an seine Sünden zu denken, mit bußfertigem Bekenntnis derselben vor Gott, und dann seinen Glauben an die Gnade Gottes zu stärken, die dazumal in diesen Vorbildern der Opfer angeboten wurde, welche alle auf das einzige Opfer Christi zielten.

**Vers 6:** Es wurde auch die Erscheinung der Herrlichkeit Gottes auf diesen Tag in einem besonderen Grad und Zeichen verheißen; womit Gott versichern wollte, dass Er bei ihren öffentlichen Zusammenkünften mit seiner Gnade unter ihnen erscheinen wollte (2.Mose 20,24). Aber es ist eine Bedingung dabei:

So **wird euch des Herrn Herrlichkeit erscheinen)** Es ist ein Wort zu tun, das der Herr geboten hat in Acht zu nehmen. Und dieses Wort ist uns nahe; nämlich in unserem Herzen (5.Mose 30,14; Röm 10,8). Wenn das nicht mit Gehorsam respektiert und ausgerichtet wird, so heißt es hernach: ICH MAG EURE VERSAMMLUNG NICHT RIECHEN!

-===*===-

←3.Mose_9_7 **Und Mose sprach zu Aaron: Tritt zu dem Altar und verrichte dein Sündopfer* und dein Brandopfer, und tue Versöhnung für dich und für das Volk; darnach verrichte des Volks Opfer**, und tue Versöhnung für sie, wie der Herr geboten hat.** * 3.Mose 16,3; ** Hebr 5,3.

←3.Mose_9_8 **Und Aaron trat zu dem Altar, und schlachtete das Kalb des Sündopfers, das für ihn war.**

←3.Mose_9_9 **Und Aarons Söhne brachten das Blut zu ihm, und er tunkte seinen Finger in das Blut, und tat es auf die Hörner des Altars, und goss das Blut an des Altars Boden.**

←3.Mose_9_10 **Aber das Fett und die Nieren, und das Netz von der Leber am Sündopfer, zündete er an auf dem Altar, wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

←3.Mose_9_11 **Und das Fleisch und das Fell verbrannte er mit Feuer außer dem Lager.**

←3.Mose_9_12 **Danach schlachtete er das Brandopfer, und Aarons Söhne lieferten an ihn das Blut, und er sprengte es an dem Altar umher.**

←3.Mose_9_13 **Und sie lieferten das Brandopfer an ihn nach seinen Stücken mit dem Kopf, und er zündete es an auf dem Altar.**

←3.Mose_9_14 **Und er wusch das Eingeweide und die Schenkel, und zündete es an über dem Brandopfer auf dem Altar.**

Dieses soll uns nun bei dem Dienst im Geist und in der Wahrheit in der Zusammenkunft der Gläubigen des Neuen Testaments lehren, wie die Lehrer sich vor allem recht zur Verkündigung des Worts zubereiten sollten; nämlich mit demütiger Erkenntnis und dem Bekenntnis ihrer Sünden und Untüchtigkeit zu einem solchen großen Werk, da man die Geheimnisse des Heils den Menschen vorstellen soll. Das kann nicht anders geschehen als im göttlichen Licht, Heiligkeit des Herzens und inbrünstiger Liebe zu dem Nächsten. Eine solche Gnade erlangt aber nur ein demütiges Herz, das sich vor Gott vor allem im Gebet demütigt, und Gott um diese Gnade anruft.

Hernach, so stellt das Brandopfer die gläubige Betrachtung der Geheimnisse vor, die alsdann nach Gelegenheit der Zeit und anderer Umstände sollen vorgetragen werden; da die Verheißung, dass bei den außerordentlichen Fällen der Herr zur Stunde geben will, was seine Diener reden sollen (Mt 10,19-20), nicht aufhebt die nötige Vorbereitung mit solcher Nachforschung der göttlichen Geheimnisse unter Anrufung des Heiligen Geistes. Wer aber hierin nur seiner Vernunft nachgeht, und sich auf seinen Verstand und auf die Arbeit anderer verlässt, und solche nur in sein Gedächtnis zu bringen trachtet; der ist nicht tüchtig zu dem wichtigen Amt der Anpreisung der geschehenen Versöhnung im Neuen Testament.

-===*===-

←3.Mose_9_15 **Danach brachte er herzu des Volks Opfer, und nahm den Bock des Sündopfers, der für das Volk war, und schlachtete ihn, und machte ihn zum Sündopfer wie das vorige.**

←3.Mose_9_16 **Und er brachte das Brandopfer herzu, und richtete es zu nach dem Recht.**

←3.Mose_9_17 **Und er brachte herzu das Speisopfer, und füllte davon seine Hand, und zündete es an auf dem Altar, außer dem Brandopfer des Morgens.**

←3.Mose_9_18 **Danach schlachtete er den Ochsen und den Widder zum Opfer des Dankopfers, das für das Volk war, und Aarons Söhne lieferten das Blut an ihn, und er sprengte es an dem Altar umher.**

Aus diesem Bild mögen wir lernen, was wir Gott, unseren Vorgesetzten, uns selbst und dem Nächsten schuldig sind. Denn diese Opfer waren zum Teil für Gott allein, zum Teil für die Priester, und zum Teil auch für sich selbst untereinander zur Gemeinschaft. Die Wurzel und der Anfang oder der Grund aller wahren Bekehrung und Gottseligkeit ist die Selbsterkenntnis, in welcher wir Gott ein zerknirschtes Herz und einen zerschlagenen Geist über das Elend unserer Sünden aufopfern müssen.

**Vers 15:** Das Sündopfer der Gemeinde war entweder ein junger Farre oder ein Ziegenbock. Die Hebräer schreiben zwar mehr vor, und sagen, dass wenn die Schrift von dem Sündopfer der ganzen Gemeinde rede, nicht ein Stück, sondern zwölf Farren oder Ziegenböcke, für jeden Stamm einer, müsse verstanden werden.

Damit wurde dann das Volk gleichfalls erst auf die bußfertige Erkenntnis und Bekenntnis ihrer Sünden gewiesen, und dann auch (Vers 16) bei dem Brandopfer auf die gläubige Betrachtung der Gnade Gottes, welche ihnen in den Opfern angeboten wurde. Dabei wurden sie zur stetigen Beobachtung des Bundes mit Gott ermahnt. Daher werden dieses die Heiligen genannt, die den Bund mit Gott machen beim Opfer, wie es so eigentlich heißt (Ps 50,5).

**Vers 17:** Hernach sollte das Speisopfer sie erinnern an die von Gott gebotenen Liebes-Gaben, welche sie nicht allein zur Erhaltung der Priester beitragen sollten, sondern auch ihre dürftigen Brüder damit zu erquicken verbunden wären.

**Vers 18:** Endlich so erinnerte sie das Dankopfer an die schuldige Dankbarkeit gegen Gott, der sie in dem Genuss bei dieser heiligen Mahlzeit einladen ließ zur Gemeinschaft an der durch das Opfer geschehenen vorbildlichen Versöhnung, welches auch eine Versöhnung mit Ihm selbst ist. Er wollte sie dadurch zu einem gottseligen Wandel ermahnen, dass sie Gott auch loben sollten für alle seine Wohltaten in dem Gehorsam gegen alle seine Gebote. In Ps 50,8-23 u. Ps 116,12-19 werden die Pflichten der Gottseligkeit bei den Dankopfern besonders eingeschärft.

Dieses alles hält uns dann auch vor die wesentlichen Stücke des geistlichen Dienstes in der Versammlung selbst, dass hier vor allen Dingen das demütige

Bekenntnis der Sünden stets geschehen, und solches eingeschärft werden muss. Hernach so müssen die Menschen stets in dem Geheimnis des Opfers Christi unterwiesen werden, wie solches in dem Glauben müsse zugeeignet werden? da dann auch den Gläubigen immer die Geheimnisse des Glaubens müssen erklärt, und sie zum Wachstum in der lebendigen Erkenntnis Christi gebracht werden. Endlich werden sie auch zur Liebe und Wohltätigkeit gegen die Dürftigen erweckt, wie so dahin die apostolische Gewohnheit zielt, und in den Gemeinden ist unterhalten worden, dass man für die Armen etwas sammelt (1.Kor 16,1-2). Und endlich müssen wir uns stets zum tätigen Glauben durch die Liebe und gute Werke aufmuntern, dass wir also in dem Glauben auch reichlich mögen dankbar erfunden werden (Hebr 10,24-25; Kol 2,6-7). Welches dann auch bei dem Unterricht aus dem Wort und bei den Gebeten mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern geschehen soll (Kol 3,15-17).

-===*===-

←3.Mose 9 19 **Wie auch all das Fett von dem Ochsen und von dem Widder, den Schwanz, und das Zwerchfell, und die Nieren und das Netz der Leber.**

←3.Mose 9 20 **Und sie legten all das Fett auf die Brüste, und zündeten all das Fett an auf dem Altar.**

←3.Mose 9 21 **Die Brüste aber und die rechte Schulter webte Aaron zum Webeopfer vor dem Angesicht des Herrn, wie Mose geboten hatte.**

←3.Mose 9 22 **Und Aaron hob seine Hände* auf zu dem Volk und segnete sie, und stieg herab, da er das Sündopfer und das Brandopfer und das Dankopfer verrichtet hatte.** * Sir. 50,22.

Vers 19-20) Bei solchen Übungen müssen wir uns aber an keinem Geschmack, an Empfindungen und Ergötzlichkeiten aufhalten, sondern alles das in dem Feuer der göttlichen Liebe dem Herrn wieder geben. Daher wollte Gott als ein ewiges Recht unter den Kindern Israel, dass sie alles Fett der Opfer anzünden und verbrennen sollten. Denn das Fett ist neben dem, was wir schon angezeigt haben, alles dasjenige, was wir entweder natürlich oder übernatürlich lieben. Solches müssen wir dann nicht unserer Lust oder Bequemlichkeit wegen lieben und gebrauchen, noch auch wegen einer angeborenen natürlichen Neigung und Begierde, sondern bloß allein um Gottes willen und Gott zu Ehren und Dienst. Gleichwie wir aus derselben Ursache eben auch die Begierden des Fleisches und die Neigungen der Natur, so in den Nieren und dem Netz der Leber

zusammengefasst werden, verleugnen und dahingehen sollen. Wenn wir dieses also bewerkstelligen und Gott hingeben, so gibt Er uns sein Feuer dazu. Alsdann wird Fett und Feuer vereinigt und brennt auf dem Altar Gottes in der Einheit unseres Herzens, und wir fühlen zwischen uns und Gott den Frieden. Ja unsere Gerechtigkeit und der Friede Gottes küssen sich untereinander, wie der Psalmist sagt (Ps 84).

**Vers 21)** Wenn wir nun hierin einen steten und unermüdlichen Eifer bezeugen, auf dass das Feuer unseres Altars wohl brenne; so wird unsere Brust je mehr und mehr ausgebreitet werden in der Liebe. Unsere Schulter unter der Gestalt des Kreuzes wird in dem Sinn Jesu Christi so zubereitet und befestigt werden, dass derselbe sich auch in uns bis zum Tod am Kreuz gehorsam erweisen wird (Phil 2,8).

**Vers 22)** Endlich wurde der Dienst mit Erteilung des Segens beschlossen, nachdem diese drei vornehmsten Gattungen der Opfer verrichtet waren. Er segnete das Volk mit erhobenen Händen zu Gott, um von der Quelle den Segen zu erbitten, nach der Vorschrift, die vom Herrn gegeben ist in 4.Mose 6,23. Siehe auch Ps 121,1-2ff. Die Hände wurden also gehalten bei der Segnung, dass die Fläche gegen die Erde, und die äußerste Seite gegen den Himmel gewandt war. Auch wurde die rechte Hand ein wenig höher gehalten als die linke, und die Finger gespreizt.

Es ist aber das Segnen nichts anderes als den Namen des Herrn auf jemanden legen, dh. Gottes Gnade und Barmherzigkeit an sich ziehen, dass sie auch andern könne mitgeteilt werden. So verstehen es die Hebräer. Daraus folgt, was Isychius Presbyter nicht ohne Absicht zu diesem Text schrieb: "Nicht allein Aaron, sondern auch Mose, haben das Volk gesegnet, damit wir lernen, wie die Priester nicht aus eigener Kraft den Segen geben, sondern sofern sie Christi Bild an sich tragen, können sie die Fülle des Segens geben, um deswillen, der in ihnen ist. Denn das Gesetz zeigt dieses an (in dem folgenden Vers), wie Moses auch mit im Segnen begriffen wurde, weil ihm das Bild des Herrn anvertraut war. Darum ist nicht allein ein Priester geschickt, den Segen zu erteilen, sondern auch ein jeder Gerechter, der Christum in sich hat, und das Bild seines Herrn im guten Wandel mit Mose an sich zeigt."

**Stieg herab)** Vom Altar nämlich. Und also muss freilich ein Aufgang zum Altar gewesen sein, ob er gleich nicht aus Stufen oder Treppen gemacht sein sollte (2.Mose 20,26).

-===*===-

←3.Mose_9_23 **Da ging Mose und Aaron in die Hütte der Zusammenkunft, danach kamen sie heraus und segneten das Volk. Und die Herrlichkeit des Herrn erschien dem ganzen Volk.** 2.Mose 24,17.

←3.Mose_9_24 **Denn es ging ein Feuer aus* von dem Angesicht des Herrn, und verzehrte auf dem Altar das Brandopfer und all das Fett. Und das ganze Volk sah es und frohlockte, und sie fielen auf ihr Angesicht.** * 3.Mose 10,2; 1.Kön 18,24.

**Vers** 23) Nach dem erteilten Segen an das Volk ging Aaron mit Mose in das Heilige hinein; um abermals ihre Danksagung und Erbittung des ferneren Segens vor Gott zu verrichten. Hierauf erteilten sie beide dem Volk den Segen, worauf die Herrlichkeit Gottes erschien in Herabsendung des göttlichen Feuers, als ein Zeichen der Gnade und des Wohlgefallens an dem Opfer (Ps 20,3; 1.Mose 4,4). Dieses Feuer zündete alles an auf dem Altar, und ist hernach sorgfältig bewahrt worden (3.Mose 6,2). Ein gleiches ist auch hernach bei der Einweihung des Tempels geschehen (2.Chr 7,1). Solch Feuer soll hernach in dem andern Tempel von dem Nehemia wieder gefunden (2.Makk 1,18), und von den Juden nach ihrem Vorgeben stets erhalten worden sein.

Dies gibt dann zu erkennen, wie die Zusammenkunft der Gläubigen auch mit Anwünschung dieses Segens soll beschlossen werden, nachdem die Quelle des Segens in Christo ist offenbar geworden. Denn Christus ist vom Himmel herabgekommen, und hat uns den Segen erteilt. Er ist auch wieder in das Heilige gegangen, und hat alsdann das Feuer des Heiligen Geistes auf seine Apostel herabkommen lassen, welches man über ihnen gesehen hat in zerteilten Zungen, als wären sie feurig (Apg 2,3). Dieses Feuer ist hernach auch über die Gläubigen in der inbrünstigen Liebe gekommen, wodurch sie alle **ein** Herz und **eine** Seele geworden sind. Sie wurden gleichsam zusammengeschmolzen (Apg 4,32), welches aber von der Kirche nicht so sorgfältig ist erhalten worden, wie es sich gebührt hätte (Offb 2,4). Durch die überhandnehmenden Ungerechtigkeiten in diesen letzten Zeiten ist es fast ganz erloschen, auch selbst in den meisten Gläubigen, durch die überall eingerissene Versuchung. Da müssen wir nun nach den verflossenen sieben Zeiten des streitenden Reichs Christi hier auf Erden abermals auf die Erscheinung unseres wahren Hohenpriesters Jesu Christi warten, da das heilige Feuer der Liebe wird wieder gefunden und über alles Fleisch ausgegossen werden (Joel 2), dass die ganze Erde wird voll werden der Herrlichkeit des Herrn (Ps 8,1+9; Jes 6,3).

**Vers 24:** Alles was der Mensch für sich tun kann, ist, die Opfertiere herzugeben; die andern aber müssen solche als Priester schlachten, zurechtlegen und das Feuer der Liebe dazutun. Und wenn dieses dann geschehen ist, so hat er seine eigenen

Kräfte erschöpft, und kann nichts anderes mehr tun, als in sich selbst zurückgehen, um Gott wirken zu lassen.

Wenn aber die Seele zu einem gewissen Stand der Reinigkeit gelangt ist, so schickt Gott ein verzehrendes Feuer, welches von seinem Angesicht ausgeht, dh. aus Ihm selbst, welcher die rechte Liebe ist. Und dieses Feuer verzehrt das Brandopfer, und verbrennt alles, was in dem Menschen von ihm selbst übriggeblieben war. Es vernichtigt und verkehrt es zu Asche. Und dieses ist die Vollendung der gänzlichen Vernichtigung, welche nicht anders als durch Gott selbst kann gewirkt werden, und durch das Feuer seines Angesichts, welches die aller-reinste und allerselbstloseste Liebe ist.

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

DAS GERICHT AN NADAB UND ABIHU.

←3.Mose_10_1 **Und die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, nahmen ein jeglicher seine Kohlpfanne und taten Feuer drein, und legten Rauchwerk drauf, und brachten fremdes Feuer vor das Angesicht des Herrn, das er ihnen nicht geboten hatte.**

←3.Mose_10_2 **Da ging ein Feuer aus von dem Angesicht des Herrn und verzehrte sie, dass sie starben vor dem Angesicht des Herrn.** 4.Mose 16,20+35.

Dieses sehr strenge und bedenkliche Gericht Gottes an den beiden Söhnen Aarons ist gar wahrscheinlich gleich nach Vollbringung dieses ersten Dienstes von ihnen aus Eigensinn zuwege gebracht worden, indem sie ohne ein ausdrückliches Gebot diese abermalige und überflüssige Räucherung vorgenommen haben. Sie waren der Meinung, sie könnten tun was sie wollten, da doch bei diesem Dienst alles gar genau nach der Vorschrift des Herrn sollte verrichtet werden. So wird es dann **ein fremdes Feuer genannt,** nicht allein darum, weil es nicht von dem Altar genommen war, von dem Feuer so vom Himmel gefallen; sondern auch weil es aus eigenem Trieb war genommen und vor den Herrn hat wollen gebracht werden. Damit hat Gott allen Priestern, und so auch dem Volk, im Anfang einen Schrecken einjagen wollen, dass sie sich nicht erkühnen sollten, an der Vorschrift seines Dienstes etwas zu ändern und nach eigenem Gefallen einzurichten.

Nichts gefällt dem Herrn, als was Er selbst befohlen, und was von ihm selbst hergekommen ist. Er hält nur seine eigenen Gaben für genehm, und was Er selbst durch seinen Heiligen Geist, als das reine, heilige Feuer, in uns gewirkt und angesteckt hat.

Dieses bedenke man doch auch heutzutage, da des selbsterwählten Gottesdienstes noch überall so viel ist, ungeachtet ihn immer einer am andern missbilligt, dass fast nichts anderes als fremdes Feuer überall zu sehen ist. Was man den Gewissen der Menschen nicht durch die Schrift und Grund aus der Schrift empfehlen kann, das will man gewöhnlich durch einen hitzigen, eigensinnigen und ungestümen Eifer auf seinen Kredit und Glauben erzwingen.

So ist die ganze folgende Praxis bis auf den heutigen Tag durch die Namen dieser zwei jungen Priester unglücklich zuvor angedeutet. Denn NADAB ist soviel als freiwillig, und gibt den eigenen Willen und Wahl im Gottesdienst zu erkennen. ABIHU aber heißt DER VATER SELBST, und deutet auf diejenigen, welche nicht nur auf die Autorität der Väter sich berufen, sondern auch an der Religion festhalten, die sie von ihren Vätern und Vorfahren ererbt, und also ihren Vätern nachfahren, und sehen das Licht nimmermehr.

**Vers 2:** Und dieses entzündet dann auch das Zornfeuer Gottes, dass es so manchen durch öffentliche und sonderliche Plagen hier und dort auffrisst, wie hier die Söhne Aarons. Denn Gott ist so eifersüchtig mit seiner Ehre und seiner reinen Liebe, dass Er kein fremdes Feuer leiden kann; wie solches dasjenige ist, welches nicht von seinem Altar, dh. in Ihm selbst genommen ist. Es ist hierin kein Mittelding, man muss entweder von seiner Liebe oder von seinem Zorn brennen.

Es kann keine Gott gewidmete Seele, und die sich Ihm selbst übergeben, ja keine Seele welche Er sich durch das reine Opfer zu dienen berufen hat, weder fremde noch eigene Liebe oder Eigennutzen herzulassen; oder sie stirbt gleich augenblicklich. Sie stirbt durch das Feuer, welches vom Herrn ausgeht. Denn es geht sowohl das Feuer seiner Gerechtigkeit als seiner Liebe aus Ihm aus. Und dieser Tod geschieht, wenn man aus seinem Stand ausgeht. Denn diese Untreue ist der Reinigkeit eben dieses Standes ein rechter Tod, welcher ihr in der Gegenwart des Herrn widerfährt, ja selbst noch in ihrem Leben; indem sie soviel aufhört Ihm zu leben, als sie sich selbst leben will. Sie stirbt der Vollkommenheit des göttlichen Lebens genau soviel, als sie ihrer eigenen Liebe nicht abzusterben begehrt.

-===*===-

←3.Mose_10_3 **Da sprach Mose zu Aaron: Das ist es, das der Herr geredet hat und gesagt: Ich will geheiligt werden in denen, die zu**

**mir nahen, und vor allem Volk will ich verherrlicht werden! Und Aaron schwieg still.**

Hiermit erinnert und warnt Mose besonders die Priester, dass Gott wolle in ihnen durch Gehorsam geheiligt werden. Denn die Priester hatten besonders die Gnade erlangt, zu Gott in dem Dienst des Priestertums zu nahen. Darum müssten sie auch allen andern mit einem guten Beispiel vorangehen. Daher müsste Er, wenn Er durch Ungehorsam von ihnen beleidigt würde, an ihnen ein besonderes Beispiel der Strafe beweisen. Er würde allen mutwilligen Übertretern seiner Gebote ein verzehrendes Feuer sein (Hebr 12,29). Siehe auch 4.Mose 16,5 und sonst, da sich die Leviten das Priesteramt, gegen Gottes Gebot, anmaßen wollten.

**Die zu mir nahen)** Oder auch, die mir nahe sind. Denn das hebräische Wort ist insbesonders auch von solchen zu verstehen, welche Gott in Verwandtschaft nahe sind; welches dann seinen Priestern auf eine besondere Weise zukommt, die durch ein heiliges Leben Gott nahe sein sollen, wie die sieben Fürsten dem Ahasverus waren (Est 1,14; Hes 42,13). Und obgleich von dem Volk auch gesagt wird, dass es Gott nahe sei (Ps 148,14); so sind doch die Priester eben diejenigen, durch welche das Volk zu Gott naht, und also haben sie in einem besonderen Grad einen Vorzug. Denn der Priester Amt ist, ein Mittler zwischen Gott und dem Volk zu sein, spricht Chrysostomus, und Fürbitte fürs Volk zu tun. Und weil die Priester solche Mittelsmänner sind und sein sollen, so müssen sie auch billig in Gottseligkeit und Heiligkeit höher hervorleuchten denn das Volk, und dem großen Hohepriester und Fürbitter, dem Herrn Jesu, einigermaßen gleich sein. Solche Fürbitter waren Noah, Samuel, Daniel, Hiob und andere, welche alle Gott näher waren. Denn der Dienst oder das Amt allein macht den Fürbitter bei Gott nicht angenehm, sondern die Nüchternheit und Lässigkeit, die Gerechtigkeit, Heiligkeit und Gottseligkeit desjenigen, so das Amt verwaltet. Andernfalls mögen diejenigen, welche durchs Amt nahe sein sollten, aus Mangel der gebührenden Eigenschaften, die sie zu ihrem Amt tüchtig machen, sehr weit von Ihm sein. Eben dieses war der Zustand und Fall der zwei Priester Nadab und Abihu.

Die Sache betrifft euch, ihr Priester! die ihr durch euren Stand und Berufung Gott näher seid oder sein sollt als andere. Ihr seid seine vertrauten und geheimen Freunde, deren Amt ist, Mittelsmänner zwischen Gott und seinem Volk zu sein, unserm Gott Rauchwerk anzuzünden, Gebet und Fürbitte für das Volk zu tun. Von euch wird also erwartet, dass ihr reiner, geistlicher, nüchterner, gerechter und göttlicher sein sollet als das andere Volk. Denn der Mensch muss gerecht sein, dessen Gebet viel vermögen soll (Jak 5,16). Und die Fürbitte ist eine solche Art des Gebets, welches gar viel vermögen muss, weil es für den Priester selbst und für die ganze Gemeinde getan wird. Daher geziemt es sich und ist nötig, dass ein Priester oder Vorsteher des Volks ein vortrefflich-gerechter und inbrünstiger Mann sei, um als ein Vermittler bei Gott von Ihm Gnade und Barmherzigkeit für sich und das Volk zu erlangen; zumal zu einer Zeit, da Gott etwa sehr erzürnt ist.

Darum muss es nicht von solchen heißen: WIE DAS VOLK, SO DER PRIESTER (Hos 4,9). Sie müssen nicht dem Mammon näher sein als dem wahren Gott; nicht mit dem Munde zu Gott nahen, und das Herz ferne von Ihm sein lassen. Am allerwenigsten sollen sie dem Wein und starkem Getränk nachlaufen, und solchem gern nahe sein. Ach wie wollen doch solche dem gerechten Gericht Gottes entgehen! Der Herr will geheiligt werden entweder an denen, die Ihm nahe sein sollen, oder durch solche, welche Ihm nahe sein sollen.

-===*===-

←3.Mose_10_4 **Mose aber rief dem Misael und dem Elzaphan, den Söhnen Usiels, des Vetters Aarons, und sprach zu ihnen: Tretet hinzu und traget eure Brüder von dem Heiligtum hinaus vor das Lager.**

←3.Mose_10_5 **Und sie traten hinzu und trugen sie in ihren Röcken hinaus vor das Lager, wie Mose geredet hatte.**

←3.Mose_10_6 **Da sprach Mose zu Aaron und zu Eleazar und zu Ithamar, seinen Söhnen: Ihr sollt eure Häupter nicht entblößen*, noch eure Kleider zerreißen, dass ihr nicht sterbet, und er sich über die ganze Gemeinde erzürne! Eure Brüder aber, das ganze Haus Israel, sollen den Brand beweinen, den der Herr angezündet hat.** * 3.Mose 21,10-12.

←3.Mose_10_7 **Und ihr sollt nicht ausgehen von der Tür der Hütte der Zusammenkunft, damit ihr nicht sterbet! Denn das Öl der Salbung des Herrn ist auf euch. Und sie taten nach dem Wort Mose.**

**Vers 4: Misael, Elzaphan, Usiel)** sind lauter Namen, in welchen der Name Gottes (El) enthalten ist.

**Vers 5: In ihren Röcken)** Den leinenen. Daher können sie nicht zu Asche verbrannt sein, wie einige wollen, mit samt ihren Kleidern. Das Feuer verbrannte ihre Leiber, nicht ihre Kleider. Es war eine Art des Donners, der nicht die Kiste verbrennt, sondern das Geld in derselben zerschmilzt; der nicht das Fleisch verletzt, sondern die Beine verzehrt. Und so sind die geistlichen Gerichte Gottes beschaffen, welche Gott unter dem Evangelium ausübt; die durch jene unter dem Gesetz sind vorgebildet worden, aber schrecklicher als jene sind. Sie berühren nicht sowohl der Menschen Leiber, sondern ergreifen vielmehr ihre Seelen.

Dergleichen ist die Verachtung des Worts und der Gebote Gottes. Von welchen uns der gute und barmherzige Gott erretten wolle!

**Vers 6:** Aaron mit seinen Söhnen durften kein Zeichen der Trauer gegen sie bezeugen, sondern in ihrem Dienst anhalten; um also hierdurch das gerechte Gericht Gottes zu erkennen. Das aber sollte Israel zu ihrer Warnung beherzigen, und ihren elenden Zustand beweinen; um sich also auch vor dergleichen Ungehorsam gegen Gott zu hüten.

Gott will nicht haben, dass man unter den Priestern und Leviten, welche die allergewidmetsten Gottes sein sollen, diejenigen Menschen betrauern dürfe, die sich Gott entzogen haben. Die geheiligten Seelen sollen auf die Seite der göttlichen Gerechtigkeit treten, ohne jeden menschlichen Eigennutzen oder einige Absicht. Sobald sie also diese Untreue begehen würden, so würden sie gleich aus ihrem Stand herauskommen, obgleich unter gutem Schein, und diese Strafen verdienen. Man muss eine unverbrüchliche Treue ausüben, wenn man sich nicht in einem Ding, da man sich vorher schon Gott übergeben hatte, wieder zurücknehmen will. Die gewöhnlichen Seelen können sich zwar über einen Verlust durch die Empfindung des Mitleids betrüben; und dieses wird in ihnen für ein gutes Zeichen gehalten. Das kann auch in der Tat sein, wenn solche Betrübnis durch die Liebe oder eine andere vernünftige Gemüts-Bewegung (ob sie gleich menschlich sein möchte) gewirkt wird. Aber die Seelen, wovon wir geredet haben, dürfen nur einzig und allein auf den Nutzen Gottes sehen.

**Vers 7:** Er setzt hinzu: Du sollst nicht wieder zurück in dich selbst kehren, oder (an irgendeines Nutzens willen) ausgehen von der Tür der Zusammenkunft, welche Gott allein zugehört, und in welcher du allezeit eingeschlossen bleiben musst, Wenn du dich in einer eigenwilligen Überlegung aufhältst, so wirst du sterben und aus deinem Stand geraten; weil Er nicht haben will, dass du, der du dem Herrn durch das heilige Salböl geheiligt bist, so da das unauslöschliche Zeichen einer in Gott gelangten Seele ist, nur durch einen Blick teilnehmest an der Betrübnis und an dem Nutzen der gewöhnlichen Seelen.

-===*===-

←3.Mose_10_8 **Und der Herr redete zu Aaron und sprach:**

←3.Mose_10_9 **Du sollst keinen Wein noch starkes Getränk* trinken, und deine Söhne mit dir, wenn ihr in die Hütte der Zusammenkunft hineingeht, dass ihr nicht sterbet. Das sei eine ewige Satzung bei euren Nachkommen.** * Ri 13,14.

←3.Mose_10_10 **Ihr sollt einen Unterschied machen zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen, zwischen dem Unreinen und dem Reinen.** Hes 44,23.

←3.Mose_10_11 **Und zu lehren die Kinder Israel alle die Satzungen, die der Herr zu euch geredet hat durch den Dienst Moses.**

Es kann sein, dass die Söhne Aarons bei der Mahlzeit des Dankopfers Wein genossen haben, und es daher zu dieser unbesonnenen Tat mit dem fremden Feuer gekommen ist. Darum wurde dann alles starke Getränk verboten zur Zeit, da sie des Priesteramts pflegen sollten. Denn dieser heilige Dienst sollte in aller Nüchternheit und Aufmerksamkeit, ohne die geringste Vernebelung des Gemüts, verrichtet werden. Das soll auch eine Ermahnung für die Lehrer im Neuen Testament sein, dass die Mäßigkeit und Nüchternheit zu aller Zeit zu beobachten ist, besonders aber auch die Enthaltung von starkem Getränk vor der Verkündigung des Worts, dass nicht dadurch einige unordentliche Affekte mögen erregt werden. Daher ist es etwas höchst Strafwürdiges, wo ein Lehrer unter einigem Vorwand Branntwein u. dgl. zu sich nehmen wird, da man der schwachen Natur auf andere Weise zu Hilfe kommen kann. Auch von den Zuhörern ist es eine strafbare Gewohnheit, solche Getränke vor der Predigt zu genießen, wodurch sie sich zu jedem erbaulichen Hören unfähig, und der göttlichen Gnade unwürdig machen.

**Vers 9: Du sollst)** Weil aus bösen Sitten gute Gesetze veranlasst werden, so ist sehr zu vermuten (was einige von den jüdischen Lehrern zu bejahen kein Bedenken tragen), dass Nadab und Abihu dem Wein zugesprochen, und sie dadurch leichtsinnig und vermessen wurden. Kein solcher zu einem Tier Gewordener soll den Berg des Herrn anrühren, oder unter Priestern und Lehrern des Volks gefunden werden.

**Keinen Wein – trinken)** Gleichwie die Nüchternheit aller Tugenden Mutter ist, also die Trunkenheit aller Laster und aller Unordnung. Darum haben sich diejenigen, welche Vorbilder der Herde sein sollen, ja billig am allermeisten davor zu hüten.

**Vers 10: Unterschied zu machen zwischen dem Unreinen und Reinen)** Ach wie nötig ist es noch geistlichen Priestern im neuen Bund, sowohl am Leibe als am Geist von keiner falschen Liebe trunken zu werden! Denn das reine Leben Gottes vermischt sich nie mit etwas Unreinem. Es muss alles hinweg, unter was für einem Schein es sich auch werkleiden und das falsche Leben fristen wollte.

O wohl dem, der ein nüchternes und wachsames Leben in Gottes Gegenwart führen lernt, damit er würdig werde, dem Herrn stets und unverhindert zu dienen (1.Kor 7,35).

**Vers 11: Zu lehren die Kinder Israel)** Das Volk Gottes muss gelehrt werden, dass es auch ein Volk werden soll, das Gott nahe ist. Es soll ein priesterliches Geschlecht werden. Unser Leib, welchen wir von Gott haben, muss ein Tempel des Heiligen Geistes sein. Er ist nicht unser eigen. Darum sollen wir Gott in unserem Leib und in unserem Geist, welche und weil sie Gottes sind, verherrlichen (1.Kor 6,19-20).

-===*===-

←3.Mose_10_12 **Und Mose redete zu Aaron und zu Eleazar und zu Ithamar, seinen Söhnen, die übriggeblieben waren: Nehmet das Speisopfer, das übriggeblieben ist von den Feueropfern des Herrn, und esset es mit ungesäuerten Broten bei dem Altar. Denn es ist das Allerheiligste.**

←3.Mose_10_13 **Ihr sollt es aber an heiliger Stätte essen. Denn es ist dein bescheiden Teil und deiner Söhne bescheiden Teil von den Feuer-Opfern des Herrn. Denn so ist es mir geboten.**

←3.Mose_10_14 **Auch die Brust des Webopfers und die Schulter des Hebopfers sollt ihr essen an reiner Stätte, du und deine Söhne und deine Töchter mit dir. Denn sie sind dir zum bescheidenen Teil und zum bescheidenen Teil deiner Söhne gegeben von den Opfern der Dankopfer der Kinder Israel.**

←3.Mose_10_15 **Sie sollen die Schulter des Hebopfers und die Brust des Webopfers nebst dem Feueropfer des Fettes bringen, es zum Webopfer zu weben vor dem Angesicht des Herrn; und es soll dein und deiner Söhne mit dir sein zu einer ewigen Satzung, wie der Herr geboten hat.**

Der Herr hat dann auch seinen Dienern ihre Nahrung für sich und ihre Familien für ihren Dienst anweisen wollen; und zwar das zarteste von allem Fleisch; so dass er ihnen auch eine Erquickung in der mühsamen Bedienung gönnte.

Vers **12)** Sie mussten das Speisopfer aber mit ungesäuerten Broten genießen. Das soll uns alle, die wir der Wohltaten Gottes in unserer Arbeit teilhaftig werden, daran erinnern, dass man die leiblichen Gaben ohne den Sauerteig der verkehrten Lust-Seuche und der sündlichen Unmäßigkeit gebrauchen soll. Es ist die Natur des Sauerteigs, dass er den Teig aufblähe, und hat eine Schärfe in sich, wodurch das Süße versäuert wird. Das heilige Speisopfer des Herrn soll nicht mit einem

schwülstigen und hoffärtigen Herzen der Pharisäer geschehen. Auch die Teilhaftigkeit des Tisches des Herrn darf nicht in der alten Natur stattfinden, die alles Süße sauer macht.

**Vers 13-14: An heiliger Stätte, an reiner Stätte)** "Merket", ruft der eifrige Lehrer Origenes, "die ihr Trennungen in der Kirche anrichtet durch Einführung fremder und verkehrter Lehren, und meint, es lasse sich das heilige Fleisch des Worts Gottes außerhalb des Tempels und den Vorhöfen Gottes essen! Eure Opfer sind unrein, weil sie nicht gesetzmäßig sind'. An heiliger Stätte muss es gegessen werden, in den Vorhöfen des Herrn! Welches sind aber anders die Vorhöfe, als welche die Mauer des Glaubens umgibt, die Säulen der Hoffnung zusammenfassen, und die Ausbreitung der Liebe erweitert? Wo diese nicht sind, da ist auch kein heiliges Fleisch zu haben, viel weniger zu essen."

**Vers 15: Es soll dein – sein zu einer ewigen Satzung)** So bleibt diese Verordnung auch insgemein unter dem Neuen Testament, wie solche der Apostel vorstellt, dass es der Herr befohlen habe, dass die das Evangelium verkündigen, die sollen sich auch vom Evangelium nähren (1.Kor 9,13-14); da auch auf diese Versorgung ist gezielt worden.

-===*===-

←3.Mose_10_16 **Und Mose suchte mit Fleiß den Bock des Sündopfers, und siehe er war verbrannt. Und er war zornig über Eleasar und Ithamar, Aarons Söhne, die übriggeblieben waren, und sprach:**

←3.Mose_10_17 **Warum habt ihr das Sündopfer nicht gegessen an heiliger Stätte? Denn es ist das Allerheiligste, und er hat es euch gegeben, dass ihr die Missetat der Gemeinde tragen sollt, sie zu versöhnen vor dem Angesicht des Herrn?**

←3.Mose_10_18 **Siehe sein Blut ist nicht in das Innere des Heiligtums gebracht worden! Ihr solltet es allerdings gegessen haben im Heiligen, wie ich geboten habe.**

←3.Mose_10_19 **Aaron aber redete zu Mose: Siehe heute haben sie ihr Sündopfer und ihr Brandopfer vor dem Angesicht des Herrn geopfert, und es sind mir solche Dinge begegnet; so ich heute würde das Sündopfer gegessen haben, sollte es gut gewesen sein in den Augen des Herrn?**

←3.Mose_10_20 **Als Mose das hörte, da ließ er es gut sein in seinen Augen.**

Mose hielt billig über der Beobachtung der Ordnung Gottes, da die Priester sollten von dem Sündopfer essen. Damit sollten sie anzeigen, wie sie gleichsam die Schuld des Sünders auf sich nahmen. Sie traten damit in die Gemeinschaft des Opfers, als wenn sie die Sünde mit dem Blut gebüßt hätten. Das ist aber erst in Christo zum Wesen gekommen. Christus hat unsere Sünden auf sich genommen, und sich zum Sündopfer dargestellt, und auch wirklich sein Blut für die Sünde vergossen, und sie also mit Recht versöhnt, welches die Vorbilder nicht tun konnten (Jes 53,4+12). Wenn wir nun wieder nach seinem Gebot von seinem Fleisch essen und von seinem Blut trinken, so kommen wir in die Gemeinschaft seines für uns geopferten Leibes zu unserer Versöhnung (Joh 6,53-54; Mt 26,26+28).

**Vers 17: Das Allerheiligste)** Es war ein Unterschied in den Opfern. Die allerheiligsten und edelsten waren Brandopfer, Speisopfer, Sündopfer, Schuldopfer und die Dankopfer der ganzen Gemeinde. Die heiligen Opfer waren die Dankopfer einzelner Personen, wie auch alle anderen Opfer, die in diesen fünf nicht enthalten sind. Die allerheiligsten wurden geschlachtet gegen Norden des Brandopfer-Altars; die heiligen aber nicht.

**Vers 18: Sein Blut ist nicht ins Innere des Heiligtums gebracht)** Darum hätte das Fleisch sollen gegessen werden (3.Mose 4,5; 6,30).

**Ihr solltet es gegessen haben)** Was vom Allerheiligsten konnte gegessen werden, wurde allein im inneren Vorhof gegessen, und nur von Priestern allein. Gott hatte das Blut und Fett davon, alles andere gehörte den Priestern; denen die es opferten vor allen andern; die aber ihre Söhne und andere Priester wohl dazu einladen konnten. Es musste am gleichen Tag gegessen werden, da es geopfert worden, oder in der gleichen Nacht.

**Vers 19-20)** Da Aaron seiner Söhne Versehen entschuldigt, da sie es ja in solcher Traurigkeit nicht würden mit Vergnügen gegessen haben? so übersieht Mose auch eine solche Übereilung. Wie denn solches eine schärfere Strafe verdient, was aus Frechheit geschieht (wie der vorigen Söhne ihr Verbrechen so anzusehen ist), als was aus Schwermut geschieht, da man gar leicht fehlen kann (3.Mose 6,19+23).

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 2

5 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47

Der Unterschied der reinen und unreinen Tiere.

←3.Mose_11_1 **Und der Herr redete zu Mose und zu Aaron und sprach zu ihnen:**

←3.Mose_11_2 **Redet zu den Kindern Israel und sprecht: Dies sind die Tiere, die ihr essen sollt von allem Vieh, das auf der Erde ist.**

←3.Mose_11_3 **Alles was die Klaue teilt, dass es die Klauen gänzlich spaltet, was wiederkäut unter dem Vieh; dasselbe sollt ihr essen.**

←3.Mose_11_4 **Dennoch sollt ihr diese nicht essen von denen so wiederkäuen und von denen so die Klauen teilen: das Kamel; denn es wiederkäut wohl, aber es teilt nicht die Klauen; das ist euch unrein.**

←3.Mose_11_5 **Und das Kaninchen; denn es wiederkäut wohl, aber es teilt nicht die Klauen; das ist euch unrein.**

Was es vor der Sündflut schon für eine Bewandtnis gehabt habe wegen der reinen und unreinen Tiere, da kann die Anmerkung über 1.Mose 7,2 nachgesehen werden. Dennoch ist aber nichts ausdrücklich zu essen verboten gewesen, sondern es war vielmehr alles erlaubt, wie aus 1.Mose 9,3-4 zu sehen ist. Nun aber wollte Gott sehr viele Tiere, wie auch Fische, Vögel und kriechende Tiere, verbieten zu essen, da sie an den erlaubten Tieren und dem Vieh schon einen genügsamen Vorrat in einem so guten und fruchtbaren Land hatten. Und zwar so hat Gott zweifelsohne mit (jedoch aber nicht so sehr) auf die Gesundheit und Ungesundheit des Fleisches von den verbotenen Tieren gesehen, als vielmehr auf die Anklage der Unreinigkeit des Menschen, welche noch nicht durch das Blut des Mittlers, so uns von der Sünde allein reinigen kann, war versöhnt worden. Und daher sollten sie in den verbotenen Tieren ihre Eigenschaften bemerken, wie die mit den unreinen Lüsten und Lastern der Menschen eine Gemeinschaft hätten. Daher sollten sie solche Laster nicht allein an sich selbst, sondern auch an andern hassen und meiden, und daher ihren gemeinsamen Umgang sorgfältig fliehen (Ps 1,1; 26,4-5; 101,3-5).

**Vers 2: Dies – Tiere die)** Die Tiere sind zwar alle gut von Gott geschaffen, aber durch den Fall viele zur linken Seite gekommen, wo das Gift der Natur herrscht. Daher finden die unreinen Geister leichter ihren Einfluss und Sitz in solchen.

**Vers 3:** Zum Zeichen der Reinigkeit wird gesetzt das Klauenspalten und Wiederkäuen, und solche Tiere zur Speise als gut und bequem gestattet und verordnet. Es ist aber außer Zweifel, dass die Absicht hiermit auf den Menschen selber geht. So kann das Wiederkäuen und Spalten der Klauen vorstellen das Nachsinnen und Beständigkeit in seinem Tun, da man alles wohl überlegt, und hernach auch beständig darin verharrt; welchem entgegen ist die Unbedachtsamkeit, Leichtsinnigkeit und Unbeständigkeit in seinen Handlungen und Vornehmen.

**Vers 4:** Und also kann man an den hier genannten Tieren beispielsweise die Eigenschaften der unreinen Menschen bemerken; die da sind unbeständig in allen ihren Wegen (Jak 1,8); vergessliche Hörer des Worts (Jak 1,26). Sie sind gleich den Kamelen, beladen mit den Gütern und Sorgen dieser Welt; dass sie also nicht wohl durch die enge Pforte des Reichs Gottes können hineinkommen (Mt 19,24).

**Vers 5:** Sie wühlen gleich den Kaninchen nur in den irdischen Dingen und Sorgen der Nahrung (1.Tim 6,9).

-===*===-

←3.Mose_11_6 **Und den Hasen; denn er wiederkäut wohl, aber er teilt nicht die Klauen; der ist euch unrein.**

←3.Mose_11_7 **Und das Schwein; denn es teilt wohl die Klauen; dass es die Klaue gänzlich spaltet, aber es wiederkäut allerdings nicht; das ist euch unrein.**

←3.Mose_11_8 **Von ihrem Fleisch sollt ihr nicht essen, noch ihr Aas anrühren; sie sind euch unrein.**

**Vers 6:** Die Hasen sind furchtsam und verzagt im Guten, solches mit anzugreifen (Offb 21,8; Spr 22,13).

**Vers 7:** Sie wälzen sich mit den Schweinen in dem Unflat der fleischlichen Lüste (2.Petr 2,22), und sind geartet wie ein Schwein, welches den Herrn nicht kennt. Wenn es hungert, so schreit es, ist aber hernach zufrieden, wenn es satt zu essen bekommt. Lactantius drückt die Sache noch deutlicher aus: "Es ist ein unreines, garstiges und dreckliebendes Tier, das niemals den Himmel anschaut, sondern mit dem Maul beständig für den Bauch und Futter sorgt, ja sich gestreckt auf die Erde in den Kot hinlegt, auch (solange es lebt) keinen Nutzen gibt wie die anderen Tiere, die entweder zum Reiten oder zum Ackerbau dienen, oder Wagen ziehen, oder Lasten tragen, oder mit ihrem Fell zur Kleidung und anderen Sachen nützlich

sind, oder Milch darreichen, oder das Haus bewachen usw. So wollte nun Gott unter dem Schweinefleisch das Sau-Leben verbieten, da man nur seinem Bauch und Lüsten dient, und sich wie die Schweine auf den Schlachttag mästen lässt, zur Ausübung aber von gerechten Werken keine Qualitäten hat." Denn das sind gewisslich rechte Sau-Menschen, die ihrem Geist nichts Hohes und Edles zu tun geben können, sondern ihn in den Kot der viehischen Natur hinunterwerfen, wo er sich in Gesellschaft der Schweine mit dem Unflat mästen muss.

Welche demnach unter den blinden Namenchristen die Juden mit Schweinefleisch plagen und quälen, die sollen wissen, dass sie es nicht nur mit Juden zu tun haben, sondern mit dem Gesetz Gottes verächtlich umgehen, auch die Juden nur immer hartnäckiger machen, als welche sich einbilden, dass sie als Märtyrer für das Gesetz und die Ehre Gottes leiden. Verbindet uns gleich solch Gesetz nicht mehr in der Strenge, so verbindet uns doch der Grund des Gesetzes desto mehr im Neuen Testament; und obgleich der Unterschied der Speisen aufgehoben ist, so ist doch darunter, wie gesagt, ein tiefer Grund verborgen. Dieser ist nebst dem Sinn und Absehen Gottes gar nicht aufgehoben, und sind solche Gesetze in demselben auch unveränderlich. Demnach gebührt uns von allen und jeden Gesetzen Mosis mit Ehrerbietung zu reden, weil sie den heiligen und unergründlichen Gott, der damit viel weiter als auf den Buchstaben sieht, zum Urheber haben. Darum darf nichts Verächtliches wider dieselben vorgenommen werden. Vielmehr hätten manche solche, die wie Säue gesinnt sind, sich zu prüfen, ob sie nicht mit den Gergesener ihre Säue lieber haben als Christum.

**Vers 8:** Es gehören aber auch hierher die wilden Tiere, als Löwen, Bären, Tiger u. dgl., so auch Pferde, Esel, Hunde u. dgl.; in welchen die Grausamkeit, Unbändigkeit, Faulheit, Bosheit, Neid und solche Laster können angemerkt werden. Siehe Hes 32,2; Dan 7,4-7; da unter dem Bild der wilden Tiere die Könige in diesen Weltreichen sind vorgestellt worden (Ps 32,9ff; Mt 7,6). So gehören auch hierher die Gierigkeit und Grausamkeit der Wölfe (Zef 3,3; Mt 7,15); und die List und Nachstellung der Füchse (Hes 13,4; Hld 2,15).

-===*===-

←3.Mose_11_9 **Dies sollt ihr essen von allem, was im Wasser ist: Alles was Flossfedern und Schuppen hat im Wasser, in den Meeren und in den Bächen, die sollt ihr essen.**

←3.Mose_11_10 **Alles aber was nicht Flossfedern und Schuppen hat in den Meeren und in den Bächen, von allem davon das Wasser wimmelt, und von aller lebendigen Seele die im Wasser ist, das soll euch ein Scheusal sein;**

←3.Mose_11_11 **Ja ein Scheusal sollen sie euch sein; von ihrem Fleisch sollt ihr nicht essen, und vor ihrem Aas sollt ihr ein Abscheu haben.**

←3.Mose_11_12 **Alles was nicht Flossfedern und Schuppen hat in den Wassern, das soll euch ein Scheusal sein.**

Gott der Herr musste mit den Juden als mit schwachen Kindern umgehen, denen man die ersten Buchstaben göttlicher Lehre unter Bildern vortragen musste, auf dass sie dadurch allmählich zu etwas Größerem möchten geleitet werden. Nachdem aber die Zeit der Kindschaft und Jünglingschaft zurückgelegt, und in Christo der wahre Mann der Weisheit hervorgekommen ist, so sind zwar die dürftigen Elemente gefallen, der Grund der Sache aber bleibt und muss bleiben, der nun in stärkeren Speisen und Geheimnissen mit viel höherer Aussprache des Vortrags dargelegt wird.

**Vers 9:** An den reinen Fischen kann bemerkt werden, wie sie sich mit den Flossfedern emporheben und auf das Wasser lehnen, und mit den Schuppen bedeckt sind. Das kann also die Glaubens-Flügel in den Gläubigen vorstellen, womit sie sich immer in den Wassern der Trübsal wieder emporschwingen, und sich auf die gnädige Hilfe Gottes verlassen; wobei sie mit der ganzen Waffenrüstung Gottes, als mit Schuppen und Schilden bedeckt sind. Hingegen haben die unreinen Fische meistens die Schlangen-Art an sich, und verkriechen sich gewöhnlich in den hohlen Löchern. Und dieses ist auch die Natur der unreinen Menschen, die sich in all ihrem Tun verstecken und darin eine Schlangenlist gebrauchen. Die Walfische, Krokodile und andere Meerwunder sind auch gar tückisch und grausam, und sind daher ein Bild der Tyrannen (Jes 27,1). Und der Leviathan wird zum Bild des Antichrists und falschen Propheten gebraucht (Hiob 40,20ff).

Man hat demnach das Zeugnis und die Autorität der Schrift vor sich, wenn man auch hierunter die Menschen versteht; in welcher von dem Heiland selbst das Reich Gottes einem Netz verglichen wird, womit allerlei Gattungen von Fischen gefangen werden, gute und böse, reine und unreine.

**Vers 10:** Was nicht Flossfedern und Schuppen hat) Das ist gleichsam nichts als Fleisch oder ganz fleischlich, und kann nicht in die Höhe steigen wie diejenigen, so damit versehen sind, empor- und unserer Luft näher kommen mögen, als solche, die gleichsam die Freiheit des Geistes suchen.

Vers **11-12)** Jene aber, die zum Schwimmen nicht gar bequem, und daher mehren teils unten am Boden sich befinden, wo der Schlamm am größten ist, und sich also im Unflat und Finstern nähren, geben daher ein Bild unreiner Sünder ab, mit welchen man keine Gemeinschaft haben, auch nicht mit ihnen essen soll (1.Kor 5,11).

-===*===-

←3.Mose_11_13 **Und diese sollt ihr verabscheuen von den Vögeln, die nicht sollen gegessen werden; sie sollen ein Scheusal sein: den Adler und den Habicht und den Fischar;**

←3.Mose_11_14 **Und den Geier und die Krähe nach ihrer Art.**

←3.Mose_11_15 **Alle Raben nach ihrer Art.**

←3.Mose_11_16 **Und den Strauß, und die Nachteule, und den Kuckuck, und den Sperber nach seiner Art.**

←3.Mose_11_17 **Und das Käuzlein, und den Taucher, und den Uhu.**

←3.Mose_11_18 **Und die Dohle, und die Rohrdommel, und den Pelikan.**

Es werden hier nur die unreinen Vögel mit Namen genannt. **Vers 13-15)** Dies sind dann meistens Raubvögel, die sich vom Aas nähren; und sind also ein Bild der Geizigen, die sich allerorts nach einem Gewinn umsehen, und mit denen man keine vergnügte Freundschaft halten kann. Sie sind auch in den Augen Gottes etwas Abscheuliches, und sollen daher von den Gläubigen geflohen werden (Eph 5,5; 1.Joh 5,21). Was will nun das anders sagen:

**Ihr sollt verabscheuen – den Adler, den Habicht und die Raben)** als, wie es der h. Barnabas gleichfalls kurz und schön sagt: "Geselle dich nicht und mache dich nicht gleich solchen Menschen, welche durch ihren Schweiß und Arbeit sich keine Speise zu schaffen wissen, sondern bloß von dem leben, was sie andern mit Gewalt abnehmen, und darum auf die so in der Einfalt wandeln ein scharfes Auge haben, um sie zum Raub zu machen."

**Vers 16: Kuckuck)** Bei den Deutschen wird sein Fleisch als unrein nicht gegessen, da hingegen die Italiener (besonders die Jungen) ihn für ein rares Essen halten. Er ist unter allen Vögeln der furchtsamste, und wird doch von allen kleinen Vögeln überaus gefürchtet, weil er dem Falken gleicht. Dieser Vogel ist dem Israel Gottes nicht ohne Ursache zu essen verboten. Denn er wird nicht allein gemeiner Undankbarkeit gegen seine Mutter beschuldigt, sondern auch, dass er sie gar töte, und samt ihren eigenen Jungen fresse. Auch macht er niemals selbst ein Nest, sondern legt seine Eier in andere Vogelnester, und lässt sie durch andere Vögel ausbrüten. Ferner hat auch dieser Vogel nur einen Ton, wovon er seinen Namen in vielen Sprachen bekommen, und womit er sich also selber immer ausruft, dadurch aber die eitlen Ruhmredigen abbildet und vorstellt. Also sind

Hoffart und eitle Ehre, Undankbarkeit, Furcht und Grausamkeit die Eigenschaften dieses bösen Vogels, welche dir o Israeli ein Gräuel und Abscheu sein sollen.

**Vers 17:** Von verschiedenen Übersetzern wird sonst hier ein Schwan gesetzt. Es bezeugt aber Ulystes Aldrovandus, der allerfleissigste und sorgfältigste Erforscher der Natur, der in den meisten Sprachen wohl erfahren gewesen, dass die Hebräer kein Wort haben, welches deutlich und eigentlich einen Schwan bedeute.

**Vers 18: Dohle)** Mit dieser Übersetzung stimmt überein Tremellius. Die griechischen Dolmetscher übersetzen das Wort mit einem Vogel, welcher den Namen von seinem purpurfarbenen Schnabel hat, und ein Wasservogel sein soll. Castellio und Arias Montanus geben es eine Eule; gleichwie in den zwei vorhergehenden Versen auch schon andere Gattungen dieses Vogels erwähnt werden.

**Rohrdommel)** Die Juden verstehen dadurch denjenigen Vogel, den man sonst Kuckuck nennt, und beweisen es aus dem Talmud, worin er Kuck genannt wird.

**Pelikan)** Das hebräische Wort ist Racham, und bedeutet in dem Ursprung seiner Herkunft HERZLICH UND INNIGLICH LIEBEN, BARMHERZIG SEIN UND MITLEID MIT EINEM HABEN, so dass die Eingeweide davon bewegt werden. Es wird also dadurch verstanden eine solche natürliche Liebe, als zwischen Eltern und ihren Kindern ist. Weil nun der Geier eine solche Liebe zu seinen Jungen haben soll, dass (wie Pierius aus den ägyptischen Denkmalen erzählt) er sich selbst verwunde, damit er die Jungen mit seinem Blut nähren möge; so setzen einige hier diesen Vogel. Andere aber den Pelikan, weil eben dergleichen auch von demselben gesagt wird.

-===*===-

←3.Mose_11_19 **Und den Storch, den Reiher nach seiner Art, und den Wiedehopf und die Fledermaus.**

←3.Mose_11_20 **Alles was kriecht von den Vögeln, das auf vieren geht, das soll euch ein Scheusal sein.**

**Vers 19: Den Storch)** rühmen die Naturforscher eben auch wegen heftiger natürlicher Liebe zwischen den Alten und Jungen; welcher auch den Namen im Hebräischen von GOTTSELIGKEIT hat. Sowohl der Storch als auch der Pelikan ziehen vor dem Winter weg, und bringen, wenn sie wiederkommen, fröhliche Nachricht von dem herannahenden Frühling. Aber warum werden dann diese

Vögel unter die unreinen gerechnet? Antwort: Weil ihr Fleisch hart, unschmackhaft, garstig und ungesund zu essen ist usw. Das ist die natürliche Ursache, so auf den Leib sieht. - Warum sollen sie aber ein Abscheu sein, da doch die Naturforscher sonderlich vom Pelikan und Storch soviel Gutes erzählen? Antwort: Der Herr wollte nicht, dass der Pelikan und Storch, die Barmherzigkeit und natürliche Liebe, sollten ausgetilgt, sondern miteinander erhalten werden. Denn solche sollten lebendige Beispiele und Zeugnisse in der Luft sein, zu welchen der Herr diejenigen Menschen weisen könnte, welche in der Schule wahrer Erkenntnis nicht zunehmen und wachsen wollen. Also mögen Eltern und Kinder, zwischen welchen die gemeinschaftliche Liebe und Neigung nicht groß ist, solche vom Storch und Pelikan ersehen und erlernen. Von jenem mögen wir unsere Zeit erkennen, und dem Gericht entgehen lernen (Jer 8,7).

Diese Vögel, und die ihresgleichen sind, wollte der Herr nicht getötet, gegessen oder verzehrt haben; ja es ist sie zu essen und zu verzehren ein Gräuel. Vielmehr wollte der Herr, dass sie ihre Tugenden verkündigen oder sehen lassen, und immerwährende Erinnerer der Menschen sein sollten, sie an ihre Schuldigkeiten zu erinnern. Daher sie auch sehr lange leben.

Diese beiden Vögel haben keine Zunge, wodurch sie ihr Lob ausschnattern oder sich mit Singen hören lassen können. Wie man denn auch nicht liest, dass die vortrefflichsten Heiligen viel gesprochen, ohne was sie in ihren Schriften hinterlassen haben. Sie sind alle in großer Stille durch diese Welt gegangen, und haben das Lob Gottes mit ihrem Leben und ihren Taten erklärt (Ps 63,3); und nicht ihren Ruhm mit ihren Worten. Alles was man weiß, dass Henoch, Noah, Abraham, Isaak und Jakob geredet haben, das mag auf wenig Papier Platz finden. Von Abel liest man nicht, dass er ein Wort alle die Tage seines Lebens geredet habe. Gleichwohl waren sie alle Gerechte und voller Glauben (Hebr 11). Und wen mag man ihnen in diesem schwatzhaften Zeitalter gleichstellen? da die meisten ihre eigene Güte ausrufen, aber der Gläubigen oder Menschen der Wahrheit wenig gefunden werden unter den Menschenkindern.

Wem es aber gleichwohl fremd scheinen wollte, dass diese Vögel unter die unreinen gerechnet werden, die doch keine bösen Eigenschaften an sich haben; der wisse, dass gleichwohl dabei der Geier und der Pelikan über die Maßen vielfressende Vögel sind; wie dann der Pelikan auch einen doppelten Kropf hat. Plinius nennt ihn ein unersättliches Tier. Dennoch ist er allezeit mager; entweder wegen seiner allzu schnellen Verdauung, oder weil seine Eingeweide kein einhaltendes Vermögen haben, oder dass er eine Art der Fress-Krankheit und Hunds-Hunger hat, gleichwie viele Kirchgänger unersättlich-begierige Hörer sind, und doch von ihrer geistlichen Speise nicht zunehmen.

**Reiher)** Weil andere diesen Vogel für eine Rohrdommel ansehen, so gehen die Meinungen hier auseinander. Nach dem Bericht der Naturforscher ist der Reiher

einer der tugendsamsten unter allen Vögeln, von besonderer Enthaltsamkeit und (Lässigkeit, Weisheit und Vorsichtigkeit, Frömmigkeit und Liebe der Alten und Jungen gegeneinander. Insbesonders ist die Weisheit und Klugheit dieses Vogels vor allen andern höchst merkwürdig, welcher (wenn er eine Veränderung des Wetters oder ein Ungewitter merkt) sich über die Wolken aufschwingt, und demselben also weislich und vorsichtig zu entgehen sucht.

Wer will nun sagen, dass dieses Eigenschaften unreiner Vögel seien? oder wer mag daher gewiss behaupten, dass hier der Reiher gemeint sei? Es wird daher besser sein, dass man einen andern Vogel hier verstehe, als den so keuschen, sich enthaltenden, frommen und liebreichen, klugen und vorsichtigen Reiher; damit man durch die Übersetzung ihm nicht so unrecht tue, als die Welt dem Geschlecht der Gerechten, wenn sie es für unreine Vögel ansehen und achten. Da darf man sich nicht wundern, dass der für einen Gottlosen und Gotteslästerer geachtet wird, der da liebreich und gottselig ist; dass die für Narren in der Welt gehalten werden, welche in Gott weise und vorsichtig sind für eine bessere Welt.

Es wird aber die Rohrdommel auch unter die Reiher gerechnet, wegen einiger Gleichheit in ihrer äußeren Form und Gestalt. Aber in der inwendigen Beschaffenheit findet sich wohl wenig andere Übereinkunft, als dass sie beide Vögel sind; gleichwie sie dann auch nicht einerlei Federn haben. Die Rohrdommel wird im Griechischen und Lateinischen ein Stern-Reiher genannt, wegen der vielen sterngleichen, gesprenkelten Flecken. Dieser Vogel ist leicht zu Zorn und Grimm zu reizen, und alsdann fährt er denen nach den Augen, von denen er sich beleidigt achtet. Er gibt eine schreckliche Stimme von sich, wie ein Ochse. Er ist einer der allerfaulsten und räuberischsten Vögel, so faul, dass er vor Faulheit kaum fliegen kann.

Was ist es nun zu wundern, wenn dieser unter die unreinen Vögel gerechnet wird? Er will sich nicht zu heiligen Gedanken und Neigungen, zu himmlischen Dingen aufschwingen. Er sitzt im Nest seiner alten Prinzipien der Eitelkeit und Faulheit, faul zu dem was gut ist, aktiv in dem was böse ist; und sucht den Menschen um das inwendige Auge des Glaubens, der Verstandes, des Urteils und des Gewissens zu bringen.

Vor solchen Raubvögeln hüte und bewahre dich mit großem Fleiß, o Israel Gottes, der du einem jeden Raubvogel zum Raub und Beute bist, und lass sie dir alle einen Gräuel sein! Doch strafe und unterrichte sie in Liebe und Gottesfurcht. Lehre durch die göttliche Weisheit die unweisen und unvorsichtigen Vögel, wie sie den göttlichen Gerichten entfliehen können, die über die Erde kommen sollen; und sei selbst ein wahrer Reiher, der sich über die Wolken aufschwingt (Kol 3,1).

**Fledermaus)** Dass der Herr dir, o Israel! von den Nachtvögeln zu essen verbietet, ist auch kein Wunder. Er will nicht, dass du Gemeinschaft mit ihnen hast. Denn dein Gott will, dass du Ihm gleich sein sollst. Dies ist der vornehmste Endzweck

der reinen und unbefleckten Religion. Nun aber ist Er Licht, und in Ihm ist allerdings keine Finsternis (1.Joh 1,5). Der Teufel aber ist Finsternis und ein Fürst der Finsternis. Daher vergleicht der h. Basilius über Jes 2 die Fledermaus dem Teufel, welcher das Licht hasst und die Finsternis liebt. Wie nun unser Herr von demselben sagte; DER FÜRST DIESER WELT KOMMT, UND HAT NICHTS AN MIR; also hüte du dich, damit er nicht, wenn er kommt, etwas von dem Seinen in dir finden möge; damit er nicht seine Lüste, die durch deine Zustimmung und Einwilligung dein geworden, in dir lebend finde; damit er nicht sie und dich, weil du nicht von ihnen scheiden willst, beide miteinander hinnehme! (Jes 2,20).

Darum seid nicht wie die Eulen und Fledermäuse, welche Augen haben, und doch in Wahrheit nicht sehen; die da scharfsichtig sind, von verborgenen Dingen der Finsternis zu urteilen; aber kein Gesicht, keine Unterscheidung des klaren Tageslichts des Lebens, der Sonne der Gerechtigkeit, allerdings nicht haben; noch des Morgensterns, welcher in den Herzen der Kinder des Lichts aufgeht. Sie haben Flügel der Beschaulichkeit, womit sie den Schein geben, als ob sie sich erheben und gen Himmel aufschwingen würden; aber ihre ganze Absicht geht allein auf irdische, weltliche und zeitliche Dinge. Gleichwie die Fledermäuse zwar Flügel haben, sich aber doch nicht viel über die Erde aufschwingen können. Sie sind auf eine wunderbare Weise durch Dunkelheit erleuchtet und durch das Licht geblendet, sagt Ambrosius.

**Vers 20:** Alle diese Nachtvögel sollen dir ein Abscheu sein, o Israel!

-===*===-

←3.Mose_11_21 **Doch dieses sollt ihr essen von allem was kriecht von dem Gevögel das auf vieren geht, welches Schenkel oben an seinen Füßen hat, dass es mit denselben auf der Erde hüpft;**

←3.Mose_11_22 **Diese möget ihr von denselben essen; die Heuschrecke nach ihrer Art, und die singende Heuschrecke nach ihrer Art, und das Heuschreck lein nach seiner Art, und den Grashüpfer nach seiner Art.**

←3.Mose_11_23 **Alles was sonst kriecht von dem Gevögel, das vier Füße hat, das soll euch ein Scheusal sein,**

←3.Mose_11_24 **Und an diesen werdet ihr euch verunreinigen. Ein jeder der ihr Aas anrührt, wird unrein sein bis auf den Abend.**

←3.Mose_11_25 **Und ein jeder der von ihrem Aas trägt, soll seine Kleider waschen und unrein sein bis auf den Abend.**

←3.Mose_11_26 **Von allem Vieh, welches die Klauen teilt, dass es dieselben nicht gänzlich spaltet, und nicht wiederkäut; die sollen euch unrein sein. Ein jeder der sie anrührt wird unrein sein.**

**Vers 21**) Weil man übrigens so genau nicht von allen hier genannten Vögeln die gewisse Gattung wissen kann, da in den Morgenländern wohl mehrere und andere Gattungen sein mögen; so ist man den Meinungen anderer Übersetzer hierin teilweise gefolgt, wie sie von denselben gegeben werden, nach den Gattungen, die in unseren Ländern gefunden werden.

**Vers 22:** Und also wird hier das erste allgemeine Wort ARBEH durch Heuschrecken gegeben; die drei folgenden Wörter aber werden von den meisten Übersetzern mit den hebräischen Namen hingesetzt. Die englische Übersetzung aber macht drei gewisse Gattungen Heuschrecken daraus, welchen man denn hat folgen wollen. Sonst werden solche, die in den Wüsten sich häufig aufhielten, gegessen, wieso von Johannes dem Täufer steht (Mt 3,4). Und so zeugen die berühmten Naturforscher Aristoteles und Plinius von einigen Völkern, als den Mohren und Parthern, dass sie bei solchen zu den Speisen gebraucht werden.

**Vers 23-25)** Aber weg mit allen den Vögeln, die den Himmel vorgeben, und doch die Erde lieben! Das mögen wohl rechte kriechende Vögel sein, die zwar Flügel haben, aber dieselben nur anwenden, um damit gleich den Rosskäfern in einen Misthaufen zu fliegen, und in dem Dreck der Erde zu wühlen. Und bei allem dem Beginnen und Gewühl dürfen solche unreine Mist-Finken gleichwohl sprechen: Ei wir wollen auch in den Himmel!

**Vers 26:** Wer des Herrn Gesetz und Wille Tag und Nacht betrachtet, dem Gebet obliegt, und was er Gutes sieht, hört oder liest, mit einem andächtigen Gemüt bei sich wohl überlegt, auf dass er es in sein Fleisch und Blut, dh. in sein Wesen und Leben verwandle; der steht in der Eigenschaft des Wiederkauens. Die aber in dem Unterschied des Guten und Bösen also wandeln, dass sie jenes ergreifen und dieses vermeiden; die spalten die Klauen recht.

Gleicherweise müssen auch unsere Werke gespaltene Klauen haben; also dass wir in allem unserem Tun uns sowohl nach Gott als nach dem Nächsten richten, dass wir mit allen Menschen zu Gott eingehen, und wiederum mit Gott zu allen Menschen ausgehen. Also sind die Werke rein, in welchen wir lauterlich Gottes Ehre und unseres Nächsten Seligkeit und Nutzen suchen. Und so im Gegenteil.

-===*===-

←3.Mose_11_27 **Und alles was auf seinen Tatzen geht, unter allen Tieren die auf vieren gehen, die sollen euch unrein sein. Ein jeder der ihr Aas anrührt, wird unrein sein bis auf den Abend.**

←3.Mose_11_28 **Und wer ihr Aas trägt, soll seine Kleider waschen und unrein sein bis auf den Abend. Diese sollen euch unrein sein.**

Alle die Werke, in welchen wir zwar Gott zu suchen meinen, den Nächsten aber versäumen, sind unrein. Denn ob sie gleich wiederkäuen, so spalten sie doch die Klauen nicht.

Desgleichen auch die Werke, in welchen wir uns das Heil und den Nutzen unseres Nächsten, wie es scheint, sehr lassen angelegen sein, hingegen aber Gottes Ehre dabei so nicht wahrnehmen, wie wir schuldig sind, sind ebenfalls unrein. Denn ob sie gleich die Klauen spalten, so fehlt doch das Wiederkäuen.

Also muss notwendig beides beisammen sein, wenn unsere Werke Gott gefallen, und uns eine geistliche Nahrung sein sollen. Wir sollen ja billig einander dienen, und in aller sowohl geistlichen als leiblichen Not einer dem andern Treue und Hilfe erzeigen; aber auch mit Christo, unserem Haupt, zur Ehre Gottes aufgerichtet stehen. Alsdann werden unsere Werke rein sein, und uns zum heiligen Leben ernähren. / Solchen Reinen ist denn auch alles rein; den Unreinen und Ungehorsamen aber, die Gott mit dem Munde bekennen und mit den Werken verleugnen, ist nichts (auch das Reinste nicht) rein, weil ihr Gemüt und Gewissen unrein ist. Und sie sollen um deswillen ein Gräuel sein unserem Gott und seinem Volk (Tit 1,15-16).

Und zwar, dass man auch im Alten Testament solche Erkenntnis davon gehabt, lehrt uns die Geschichte des Aristenus, zur Zeit, da die 70 Dolmetscher unter dem König Philadelphus die Bibel aus dem Hebräischen ins Griechische übersetzt haben. Da antwortete der Hohepriester dem Aristenus, welcher ihm einige Fragen vorlegte, also:

"Damit wir nicht durch die Gemeinschaft mit einiger Gottlosigkeit angesteckt, noch durch den Umgang mit Gottlosen verderbt würden; hat uns Gott mit einer gesetzten Reinigkeit in Speise, Trank, Berührung, Sehen und Hören umzäunt. Denn alles was Er uns also verordnet, und welches wir entweder gebrauchen oder uns dessen enthalten, das hat seinen tiefen Grund und Ursache. Daher muss man von unserem Gesetzgeber so verächtliche und geringe Gedanken nicht haben, als ob es Ihm um Mäuse und Wieseln zu tun wäre; sondern glauben, dass alles von Ihm heiliglich geordnet sei, um der Gerechtigkeit willen, zur Besserung unseres Lebens und Einrichtung unseres Gemüts auf heilige Gedanken. Denn z. B. das

Geflügel, welches wir gebrauchen, ist alles zahm und das allerreinste, lebt von Weizen und Körnern; als da sind Tauben, Turteltauben, Haselhühner, Rebhühner, Gänse u. dgl. Du wirst aber finden, dass die uns verbotenen Tiere, meistens fleischfressende Tiere sind, die andere verfolgen, und den zahmen Tieren nachstellen. Ja sie bezeugen sich nicht nur gegen dieselben feindselig, sondern fliegen auch auf Schafe und Lämmer, ja die Menschen selbst, nicht nur Tote, sondern auch Lebendige. Darum legt ihnen Gott das merkliche Kennzeichen bei, dass er sie unrein nennt, und lehrt damit diejenigen, welchen Er die Gesetze gegeben, dass sie in ihrem Gemüt der Gerechtigkeit sollen zugetan sein, niemand mit Gewalt unterdrücken, noch etwas rauben und entziehen, sondern ihr ganzes Leben einrichten nach dem Beispiel jener zahmen Tiere, die ihre Nahrung von den Erdgewächsen ziehen, und sich keiner Gewalt gegen andere ihres Geschlechts anmaßen. Also wollte der Gesetzgeber durch diese Zeichen den Verständigen zu Gemüt führen, dass sie sollten Gerechtigkeit lieben, niemanden unterdrücken, und nichts mit Gewalt tun. Denn indem Er nicht wollte zugeben, die genannten Tiere zu berühren, um des inwohnenden Triebs und der Neigung willen, die ein jedes derselben hat; wie sollte Er damit nicht allerdings haben anweisen wollen, wie man sich solle hüten, damit unsere Sitten und Leben nicht in verkehrter Weise nach derselben Natur gebildet würden."

-===*===-

←3.Mose_11_29 **Und dies soll euch unrein sein unter den kriechenden Tieren, die auf der Erde kriechen: Die Wiesel und die Maus und die Kröte, nach ihrer Art.**

←3.Mose_11_30 **Und der Igel, und der Molch, und die Eidechse, und die Schnecke, und der Maulwurf.**

←3.Mose_11_31 **Diese sind euch unrein unter allen den kriechenden Tieren. Ein jeder, der sie anrührt, wenn sie tot sind, der wird unrein sein bis auf den Abend.**

←3.Mose_11_32 **Und alles worauf etwas von ihnen fällt, wenn sie tot sind, das wird unrein, von allem hölzernen Gefäß oder Kleid oder Fell oder Sack. Alles Gerät, womit man ein Werk tun wird, das soll man ins Wasser tun und ist unrein bis auf den Abend; und so wird's rein.**

**Vers 29:** Die kriechenden Tiere können ein Bild sein von der Trägheit;

**Vers 30:** Und die in der Erde wühlen, wie die Maulwürfe tun, können vorstellen die irdischen Menschen, die auch nur in den Dingen dieser Erde wühlen, in dem Irdischen ganz gleichsam begraben liegen, und in den himmlischen Dingen ganz faul und träge, und so blind sind wie die Maulwürfe. Wie man daher das Sprichwort hat: BLINDER ALS EIN MAULWURF. Welches man von den unverständigen dummen Menschen braucht, wovon leider das äußere Christentum angefüllt ist in diesen letzten beschwerlichen Zeiten, da der meisten ihr Herz beschwert werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung (Lk 21,34).

**Vers 31: Diese)** acht kriechenden Tiere. Denn andere, als z. B. Schlangen, Skorpione u. dgl. verunreinigten nicht; auch durch Berührung diese acht nicht, außer nach ihrem Tod. / Dieses zeigt an, wie man mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis der in Sünden toten Menschen keine Gemeinschaft haben, sondern sie vielmehr bestrafen sollte (Eph 5,11). Hierher gehört auch die Ermahnung des Apostels, dass man den gemeinsamen Umgang mit solch sündigen Menschen sorgfältig meiden soll (1.Kor 5,9-13). Denn hier verderben auch ihre bösen Geschwätze die guten Sitten.

Die Lüste und Laster sind es demnach eigentlich, welche Gottes Volk weder im Alten noch Neuen Testament anrühren noch sich damit besudeln soll. Welchen Schluss sie auch im Alten Testament leicht bei sich haben machen können: Soll ich mich von solchen äußerlichen Dingen enthalten, wieviel mehr habe ich mich dann von Sünden zu enthalten? Was für Ursache hätte Gott sonst, dies und jenes, sonderlich in Speisen zu verbieten? wenn nicht der große und weise Gott nicht etwas Tieferes und Geheimeres darunter verborgen hätte, womit wir uns nicht verunreinigen sollten.

Hiervon redet der bereits erwähnte Hohepriester Eleazar also: "Gleichwie Gott wegen Speise und Trank Verordnung getan, also hat Er auch fleißig befohlen, wie man sich in Dingen, die das Gehör und die Berührung betreffen, zu verhalten habe. Denn wir sollten nicht etwas tun, anhören oder reden, das sich nicht ziemt. Und so sind gleicherweise diese Dinge und die Ursachen derselben in den Naturen der Tiere zu finden, welche Gott hier verboten hat. Denn die Natur dieser Tiere ist nur schädlich und zu schaden geneigt. Wie denn die Mäuse alles verheeren und verderben, und damit nicht zufrieden sind, dass sie Nahrung für sich suchen, sondern an allem, wo sie ankommen, den Menschen zum Schaden gereichen. Die Natur des Wiesels aber hat noch darin etwas Besonderes, dass solch Tier neben dieser Eigenschaft und Neigung zu schaden, diese Eigenheit hat, dass es mit den Ohren empfängt und mit dem Maul seine Frucht gebiert. Damit wird die so unreine Natur und Gewohnheit der Menschen bedeutet, da sie das, was sie mit unreinen Ohren empfangen, durch den unreinen Mund wieder ausstoßen, und also sich und andere ohne Unterlass durch ihr ungöttliches Wesen und Leben besudeln und verunreinigen."

Vers 32-35) Es wurde aber nicht allein der Mensch von dem unreinen Aas dieser acht kriechenden Tiere verunreinigt, sondern auch alles, worauf es fiel.

-===*===-

←3.Mose_11_33 **Alles irdene Gefäß aber, wo etwas von denselben hinein wird fallen, so wird alles was darinnen ist, unrein werden, und sollt solches zerbrechen.**

←3.Mose_11_34 **Von aller Speise, die man isst, worauf des Wassers wird gekommen sein, soll unrein sein; und aller Trank, den man trinkt in allerlei Gefäß, soll unrein sein.**

←3.Mose_11_35 **Und alles, worauf von ihrem Aas fallen wird, soll unrein sein. Es sei Ofen oder Feuerstätte, so soll es abgebrochen werden; sie sind unrein; darum sollen sie euch unrein sein.**

←3.Mose_11_36 **Doch die Brunnen und Zisternen, wo nur Wasser versammelt ist, sollen rein sein. Wer aber ihr Aas anrührt, soll unrein sein.**

←3.Mose_11_37 **Und so von ihrem Aas fallen wird auf allerhand Saat-Samen, der gesät soll werden, der ist rein.**

←3.Mose_11_38 **Wenn aber Wasser auf den Samen wird sein getan worden, und es würde von ihrem Aas darauf fallen; der soll euch unrein sein.**

←3.Mose_11_39 **Und wenn von dem Vieh stirbt, das euch zur Speise ist, wer dessen Aas anrührt, wird unrein sein bis an den Abend.**

←3.Mose_11_40 **Und wer von dessen Aas isst, der soll seine Kleider waschen und wird unrein sein bis an den Abend. Und wer dessen Aas trägt, der soll seine Kleider waschen und unrein sein bis an den Abend.**

**Vers 33-34)** Fiel eines von solchen unreinen Aasen in einen Topf, so wurde der Topf unrein. Und was in den Topf kam, wurde auch mit dem Topf verunreinigt, konnte aber doch ein anderes Ding nicht weiter unrein machen.

**Vers 36: Die Brunnen – sollen rein sein)** wenn gleich ein unreines Aas hineinfallen würde. Die Ursache in der Natur ist, weil sie das Wasser nötig hatten, und dessen nicht wohl entbehren konnten. Auch konnte das Wasser nicht gereinigt werden, weil es andere Sachen reinigte; und überdies ein lebendiger Brunnen die Unreinigkeit auswirft.

Dem Hause Davids ist ein solcher Brunnen verheißen (Sach 13,1). Ist dieser Brunnen in dir eröffnet, wird er alle Unreinigkeit auswerfen.

**Vers 37:** Kein Same oder Getreide, wenn es trocken war, konnte verunreinigt werden, auch wenn ein unreines Aas darauf fiel.

**Vers 38:** Wo es aber mit Wasser erweicht war, und ein solches Aas darauf fiel, wurde es unrein.

**Vers 39: Stirbt)** von sich selbst.

**Das zur Speise)** und sonst rein ist.

**Vers 40:** Wie viele Wege und Weisen gibt es doch, wodurch man verunreinigt weden kann! Ewig und ewig gebenedeit sei die treue Liebe Gottes, welche uns in dem Blut und Geiste Christi einen herrlichen Brunnen angewiesen, worin wir uns waschen und reinigen und unsere Kleider helle machen können in dem Blut des Lammes!

-===*===-

←3.Mose_11_41 **Ja alles kriechende Getier, das auf der Erde kriecht, das soll ein Abscheu sein; es soll nicht gegessen werden.**

←3.Mose_11_42 **Alles was auf dem Bauch geht, und alles was auf vieren geht, bis zu allem was mehrere Füße hat, von allem kriechenden Getier, das auf der Erde kriecht, dasselbe sollt ihr nicht essen, denn sie sind ein Abscheu.**

Obgleich im Neuen Testament kein ausdrückliches Verbot von gewissen Speisen enthalten ist, so ist doch außer Zweifel, dass es unserem Leib nicht schädlich sein würde, sich von solchen Dingen zu enthalten. Im Gegenteil birgt die Enthaltung einen Rat zur Gesundheit in sich. Auch unseren Seelen wird es gesund sein, sich der dadurch abgebildeten Laster und Lüste zu enthalten.

Der Mensch ist Gott lieber als sich selbst. Darum sorgt Er nicht allein für unsere Seele, sondern auch zugleich für das Wohl des Leibes, dass ein gesundes Gemüt

in einem gesunden Leibe wohnen möge. Zu dem Ende will Er um unseres eigenen Nutzens willen von gewissen Dingen eine Enthaltung, Damit zielt Er aber freilich weiter, und will zugleich die Enthaltung von der Gemeinschaft mit den Heiden, welche Er an so manchen andern Orten mit ausdrücklichen Worten dem Israel geboten hat, gleichwie Er es auch in 5.Mose 20,24 nicht undeutlich zu verstehen gibt.

Was wollen wir aber nun sagen, nachdem der Unterschied zwischen Juden und Heiden weggenommen ist? Sollte darum diese Schrift, wie ein längst datierter Brief, allerdings unnütz geworden sein? Das sei ferne! Wie käme das überein mit der Wahrheit, dass alle Schrift nützlich sei zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Unterrichtung in der Gerechtigkeit? (2.Tim 3,16). So muss denn diese Schrift, sowohl als jede andere, noch auf diesen Tag ihren geistlichen Nutzen haben. Und wer weiß, ob sie nicht auch einen leiblichen haben könnte, wenn sie dazu gebraucht würde. Denn gleichwie außer allem Zweifel ist, auch von erfahrenen Ärzten nach reifer Untersuchung gestanden und bekräftigt wird, dass alle die Dinge, so Gott zu essen verboten, zur Gesundheit unseres Leibes nicht förderlich sind. Das ist auch ein Grund, warum so oft das Blut und Fett zu essen untersagt wird. Also ist auch richtig und gewiss, dass Gott, der als der Schöpfer der Natur alles am besten kennt, und auch in solchem Sinn ein Herr und Gott alles Fleisches heißen mag (Jer 32,27). Gott hat durch die Gesetze auch für die menschliche Natur gesorgt, weshalb wir auch aus diesem Grund uns den Rat Gottes in der Schrift zunutze machen sollten.

Und obgleich die Scheidewand der fleischlichen Satzungen zwischen Juden und Heiden abgebrochen ist, so ist doch das heidnische Leben, so das wahre Heidentum macht, überall noch ausgebreitet, nicht nur unter Juden und Heiden, sondern auch unter den sogenannten Christen, und äußert sich in Geilheit, Lüsten und allen den Dingen, welche in 1.Petr 4,3 nacheinander angeführt werden.

Das, das ist es also, was den Menschen und seine Seele verunreinigt! Das sind die unreinen Tiere, Vögel und Fische, die ein Gräuel sein sollen! nämlich die dadurch vorgebildeten Sünden-Gräuel. Gleichwie es hingegen unseren Seelen Heil ist, wenn wir gern tun nach Gottes Geboten, als welche gut, süß, gerecht, rein, lauter und eine gesunde Speise sind.

Damit ist dann zugleich die Antwort gegeben auf eine doppelte Frage; warum nämlich Gott im Alten Testament verboten, was doch im Neuen Testament nicht verboten ist? und dann; warum solche Tiere für unrein erklärt werden, die doch alle von Gott geschaffen sind? Die Tiere sind nur Bilder derjenigen Laster, welche hauptsächlich gemeint sind. Diese aber sind ja sowohl und noch vielmehr im Neuen Testament verboten als im Alten; und gleichwie sie durch den Fall entstanden, also ist auch durch denselben etwas in die ganze Kreatur, mithin auch in die Tiere, eingedrungen, das Gott nicht erschaffen hat.

Das kriechende Getier, welches seine Nahrung aus dem Schleim der Erde zieht, sind demnach eigentlich die fleischlichen Laster, und die Menschen, so sich darin wälzen. Dazu gehört vornehmlich die Sauf- und Fress-Lust, Unzucht und die daher entstehende Faulheit, Unlust und Untüchtigkeit zum Guten. Dies alles ist unrein und macht unrein, wer sich nicht davor bewahrt.

-===*===-

←3.Mose_11_43 **Macht eure Seelen nicht zum Scheusal an allerlei kriechendem Getier, was da kriecht, und verunreinigt euch nicht an ihnen, dass ihr durch sie verunreinigt werdet.**

←3.Mose_11_44 **Denn ich bin der Herr euer Gott. Darum sollt ihr euch heiligen, dass ihr heilig seid; denn ich bin heilig; und sollt eure Seelen nicht verunreinigen an irgendeinem kriechenden Getier, das auf der Erde schleicht.**

←3.Mose_11_45 **Denn ich bin der Herr, der euch aus Ägyptenland heraufgeführt hat, dass ich euer Gott sei. Darum sollt ihr heilig sein, denn ich bin heilig.** Lk 6,36.

**Vers 44:** Dass nun Gott so ernstlich seine Heiligkeit zum Grund dieses Gesetzes anführt, und dass sie daher auch müssten heilig sein, damit hat Er ihnen wollen zu Gemüt führen, dass ihre Leiber vor Ihm würden ein Abscheu sein, wenn sie von solchen für unrein erklärten Tieren essen würden. Vielmehr aber wollte Er ihnen damit auch andeuten, dass ihre Seelen vor Ihm ein Abscheu sein würden, falls sie solche befleckten durch den Umgang mit den Heiden, die sich in allen sündlichen Lüsten zu verunreinigen pflegten. Damit wollte Er sie dann auch von allen heidnischen Gebräuchen und Lebens-Arten abziehen; wovon sie nachher eine betrübliche Erfahrung bekamen in dem Umgang mit den Moabitern (4.Mose 25).

**Ich bin heilig)** Er ist KADOSCH, dh. ungemischt und abgesondert. Er ist abgesondert in seiner Natur von allen seinen Kreaturen; jedoch also, dass Er in ihnen allen ist; wie das Licht in der ganzen Luft, das doch nicht die Luft ist; wie die Seele im Leibe und in jedem Teile desselben, und ist doch nicht der Leib. In diesem Sinn und Verstand müssen wir heilig sein, wie Gott heilig ist (2.Kor 6,17).

Die Heiligkeit, welche Gott fordert, ist eine mit seiner Heiligkeit übereinstimmende Heiligkeit. Nun ist die Heiligkeit Gottes in Ihm selbst, von Ihm selbst und für Ihn selbst. Also muss die Heiligkeit der Seele in Gott, von Gott und für Gott sein. Sie muss in Gott sein, indem sie nur in Ihm besteht; sonst würde sie

eine eigene Heiligkeit sein, und Ihm auch etwas rauben. Sie muss von Gott sein, weil keine Heiligkeit, welche nicht von Gott als Heiligkeit ist angenommen worden, also kann genannt werden; und für Gott, indem sie Ihm wieder, als an ihren Endzweck und Mittelpunkt, gegeben wird, und Ihm zu seiner Verherrlichung dienen muss. Also hat eine in Gott gelangte Seele nichts in sich, von ihr und für sich; sondern alles ist in Gott durch ihre Verlierung in denselben aufgenommen. Und gleichwie das, was sie hat, nicht für sie ist, also kommt es auch nicht von ihr her. Da aber alles von Gott hergekommen ist, so ist es auch alles wieder dahin geflossen. Dieses ist dann die Heiligkeit, welche diesem Staffel eigen ist.

**Vers 45:** Dieses ist die Auslegung des vorhergehenden, und Er legt es auch noch deutlicher aus. Gott bezeugt, dass Er dieses Volk aus der Gefangenschaft erlöst habe, welches ihre eigenen Erfindungen waren, damit Er sie in sich selbst könnte verlieren machen.

Das Wort, dass ich **euer Gott** sei, will soviel sagen; damit ich (1.Kor 15,28) euch alles in allem selbst, in mich und für mich selbst, sein möge. Er sagt nicht mehr; damit ich in euch, oder mitten unter euch, sein möge; denn das wäre zu wenig. Er sagt auch nicht: Dass ich für euch sei; sondern dass ich euch Gott sei; nicht für euch, sondern in mich und für mich. DARUM SOLLT IHR HEILIG SEIN, DENN ICH BIN AUCH HEILIG. Seid mit dieser Heiligkeit heilig, denn es ist meine Heiligkeit.

-===*===-

←3.Mose_11_46 **Dies ist das Gesetz von dem Vieh und den Vögeln, und allerlei lebendiger Seele, die sich im Wasser bewegt, und von allerlei Seele, die auf der Erde kriecht.**

←3.Mose_11_47 **Dass ihr einen Unterschied macht zwischen dem Unreinen und dem Reinen, und zwischen dem Tier, das gegessen wird, und dem Tier, das nicht gegessen werden soll.**

Hierdurch sollt ihr von allem, was da lebt, urteilen; was nämlich vollkommen oder unvollkommen ist. Und eben dadurch sollt ihr erkennen, dass ich nur allein die reine und rechte Liebe von euch fordere. Nicht, dass nicht denen in sich lebenden Seelen ein weniger vollkommenes Gesetz gegeben sei, welchem sie können und müssen folgen, indem sie kein anderes erkennen. Aber die in Gott lebenden Seelen müssen diesen Unterschied machen. Denn das was den andern noch gut genug ist, das würde ihnen unrein sein. Darum ist ihnen auch das Licht gegeben

worden, dass sie erkennen können, was sie annehmen und verwerfen müssen. Die andern aber haben davon noch keine völlige Unterscheidung.

Heute ist zwar der Unterschied der Speisen aufgehoben (Kol 2,16-17). Alle Kreatur Gottes ist gut und nichts verwerflich, wenn es mit Danksagung empfangen wird (1.Tim 4,4). Dahin geht auch das Gesicht, das dem Petrus gegeben wurde, dass durch solche Tiere die Heiden in der vorigen Zeit seien abgebildet worden. Nun aber, da sich die Apostel bestreben sollten, sie zum Glauben zu bringen, so seien nun alle Tiere wieder gereinigt, dass man sie essen könne (Apg 10,11-15). Trotzdem haben sich die Gläubigen des Neuen Testaments sich vor der Lüsternheit nach solchen doch meistenteils ungesunden Tieren zu hüten, da ja Gott der gesunden Speisen zur Notdurft genug beschert hat. Vor allen Dingen aber haben wir vielmehr auf die Entfernung von dem gemeinsamen Umgang mit solchen irdischen und in den Lastern steckenden unreinen Menschen zu sehen, wie uns solcher gar ernstlich verboten wird (1.Kor 5,9ff). Dahin geht auch die Ermahnung Christi, dass man das Heilige nicht soll vor die Hunde, und die Perlen vor die Säue werfen; indem Gläubige nur Erbauliches miteinander reden sollten, solches aber von den unreinen und boshaften, natürlichen Weltmenschen zu ihrem Schaden verachtet und sie darunter nur verspottet werden (Mt 7,6; Spr 23,6-9).

Ein jeder Mensch ist entweder rein oder unrein; und ein jeder wird und gibt sich seinem Nächsten zur Speise nachdem wie er ist. Ist der Mensch rein, aufrichtig und von gutem Gemüt, so wird er auch seinem Nächsten durch den Umgang eine gute und gesunde Speise, als ein unschuldiges Schaf. Ist er aber bös und bringt Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens, so wird der Nächste wenig Nutzen von ihm haben.

Wenn nun jemand hierzu den Kopf schütteln, und nach dem Sinn derjenigen, die da sagten: WIE KANN DIESER UNS SEIN FLEISCH ZU ESSEN GEBEN? eine solche Erklärung für gezwungen und abgeschmackt halten wollte; der mache sich die Schrift erst besser bekannt, und sehe, ob nicht hin und wieder durch und durch dasjenige, was von Tieren gesagt wird, auf die Menschen gedeutet werde. Er nehme z. B. Apg 10, so wird er, wenn er erst besser in den evangelischen Geheimnissen fundiert und unterrichtet ist, und das Wort in ihm selber Fleisch geworden ist und wohnt, wohl erkennen, dass es des Herrn Sinn sei, was hier geschrieben wird.

Die Ursache aber, dass die Sprache Mosis so ungleich verstanden wird, ist unser eigener ungleicher Zustand.

Der Apostel sagt, dass in der Bekehrung zum Herrn die Decke Mosis vom Alten Testament und unseren Herzen weggenommen werde (2.Kor 3,16). Damit gibt er zugleich zu verstehen, dass je weniger uns der Verstand dieser Dinge offen liegt, je weniger wir auch noch zum Herrn bekehrt seien. Wenn wir demnach gerne

wollten, dass uns die Wunder in dem Gesetz des Herrn eröffnet würden; so müssen wir zuerst allen Ernstes dahin bedacht sein, uns von allem Weltwesen und aller vergänglichen Lust zu entschlagen, unsere Lust dagegen in Gottes Gesetz Tag und Nacht zu suchen, und uns von ganzem Herzen zum Herrn zu bekehren. Ohne das sind wir nicht tüchtig, die Sprache des Geistes zu vernehmen, ja nicht einmal die des Buchstabens; und ein atheistischer Spötter sollte sich selber die Schuld geben, wenn ihm diese Dinge töricht und lächerlich vorkommen.

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8

DIE REINIGUNG DER KINDBETTERINNEN.

←3.Mose_12_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_12_2 **Rede zu den Kindern Israel und sprich: Wenn ein Weib wird Samen bringen, und ein Knäblein gebären; so soll sie sieben Tage unrein sein, nach den Tagen der Unreinigkeit. Wegen ihrer Krankheit soll sie unrein sein.**

←3.Mose_12_3 **Und am achten Tag, da soll das Fleisch seiner Vorhaut beschnitten werden.**

←3.Mose_12_4 **Und sie soll 33 Tage bleiben im Blut der Reinigung; kein Heiliges soll sie anrühren, und zum Heiligtum soll sie nicht kommen*, bis dass die Tage ihrer Reinigung erfüllt sind.** * Ps 24,4.

Nachdem in den Opfern die Versöhnung für die Sünden ist vorgestellt, und in dem vorhergehenden Kapitel die mancherlei Laster unter dem Sinnbild der unreinen Tiere sind abgemalt worden, so wird nun in diesem Kapitel unsere sündliche Geburt, und in dem folgenden unsere große und mannigfaltige Verdorbenheit der Natur unter der Krankheit des Aussatzes und anderer Schwachheit der Natur vorgestellt.

**Vers 2:** Unsere unreine Geburt musste dann die Mutter empfinden; indem wir in der Lust gezeugt werden, und da der Mutter besonders Meldung geschieht: SIEHE ICH BIN AUS SÜNDLICHEM SAMEN GEZEUGT, UND MEINE MUTTER HAT MICH IN SÜNDEN EMPFANGEN (Ps 51,5).

Sie wurde sieben Tage unrein erklärt, und das zweifelsohne mit ihrem Kinde, so ihr Fleisch und Blut war, und musste abgesondert leben. Am Abend des siebten Tages, da sich der achte Tag anhob, badete sie sich.

Die sieben Tage, welche eine Woche ausmachen, können die Zeit dieses gegenwärtigen Lebens anzeigen, welches wir in dieser Welt zubringen, die auch in sieben Tagen ihre Vollendung erreicht hat. Solange wir in diesem Fleisch und dieser Zeit leben, haben wir mit unserer Reinigung zu tun, die nicht eher ihre Vollendung erreicht, als bis der achte Tag der künftigen Welt hervorkommt. Wenn dann etwas Männliches in uns geboren ist, so wird ihm alles abgeschnitten, was die Teilhaftigkeit und den Genuss des Bundes der Vereinigung mit Gott noch könnte aufhalten.

**Vers 3: Am achten Tage)** wenn er auch gleich auf einen Sabbath einfiel, wurde das Knäblein beschnitten, und also in den Bund Gottes aufgenommen, und so mit der Mutter wie rein erklärt.

An dem letzten großen und herrlichen Tag des Laubhütten-Fests (Joh 7,37), als am achten Tage, wird abgeschnitten die Vorhaut des Herzens aller derer, die Gott fürchten, und beschnitten wird jeder wahre Same Abrahams. Dies ist die wahre Beschneidung am achten Tag.

**Vers 4:** Zu ihrer völligen Reinigung musste die Mutter noch 33 Tage über die 7 hinaus, und also in allem 40 Tage oder 6 Wochen weniger 2 Tage, zu Hause bleiben. Solange durfte sie keine heiligen Dinge anrühren, als z. B. das Dankopfer war, auch nicht im Heiligtum bei dem Opferdienst erscheinen, bis sie ihr Opfer gebracht hatte.

-===*===-

←3.Mose_12_5 **Wenn sie aber wird ein Mägdlein gebären, so soll sie zwei Wochen unrein sein nach ihrer Unreinigkeit, und soll 66 Tage bleiben im Blut der Reinigung.**

Bei einem Mägdlein musste sie also noch solange, nämlich 14 Tage unrein sein, und 66 Tage zu Hause bleiben. Damit wird wohl auf die erste Quelle der Sünden gesehen, wie der Apostel es anmerkt: ADAM WÜRDE NICHT VERFÜHRT, DAS WEIB ABER WÜRDE VERFÜHRT, UND IST IN DIE ÜBERTRETUNG GERATEN (1.Tim 2,14), und hat die Sünde also gleichsam eingeführt, indem sie durch sie entstanden ist. Dass wir aber darum nicht mit dem weiblichen Geschlecht zürnen mögen, so sollen wir gedenken, wie auch ein Weib wiederum das Heil und das Leben durch die selige Geburt des Heilands hat sollen zuwegebringen. Darum hatte auch Adam sein Weib sogleich HEVA genannt, da

sie werden würde eine Mutter aller Lebendigen. Daraus können wir wieder Trost schöpfen. Ein jeder hat aber Ursache, über seine eigene Sünde und Verderben zu klagen, wenn er die angebotene Gnade in dem gesegneten Weibes-Samen nicht mit Dank erkennen und annehmen will.

**Zwei Wochen)** das sind 14 Tage,

**Und** 66 **Tage)** Das sind zusammen 80 Tage, oder 12 Wochen weniger 4 Tage.

Wir dürfen gewiss glauben, dass nichts ohne große Weisheit des Gesetzgebers verordnet worden ist, wie in andern, also auch in diesem Stück. Nicht nur ist ein Unterschied gemacht in der Zeit der Reinigung zwischen einem Knäblein und Mägdlein, sondern auch bei allen beiden zwischen der ersten und folgenden Zeit, zwischen den ersten 7 und den folgenden 33, und zwischen den ersten 14 und den folgenden 66 Tagen. Nach Verlauf der ersten 7 oder 14 Tagen war die Kindbetterin auf eine gewisse Weise schon gereinigt, und durfte nur zum Heiligtum nicht kommen. Das mag uns zur Lehre dienen, dass wir nicht nur in gewissem Maß gereinigt zu werden suchen, sondern darin fortfahren müssen, und von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen sollen, wenn wir die Heiligung in der Furcht Gottes erlangen und vollenden wollen (2.Kor 7,1). Wer gerecht ist, der muss immer mehr und mehr gerecht werden; und wer rein ist, immer mehr rein werden (Offb 22,11), bis die 40 geistlichen Tage, nach welchen Christus gen Himmel gefahren, bei uns um sind, und wir mit Ihm in den Himmel aufgenommen werden, wenn wir unsere Kleider in dem Blut des unbefleckten Lammes durch und durch hell und weiß gemacht haben. Gleichwie wir dann auch in der Herrlichkeit von einem Grad zum andern alsdann werden erhoben und von Klarheit zu Klarheit gehen werden.

Und obgleich hier bei einem Mägdlein mehr Zeit zur Reinigung ist erfordert worden, so dient doch solches nur zum Zeugnis, dass auch endlich die mannigfaltigen Geburten und Geschöpfe von allen ihren Unreinigkeiten werden befreit werden, wenn gleich zu einigen mehr Zeit gehört als zu den andern. Gott aber hat alles schon geordnet in Maß, Zahl und Gewicht, und weiß am besten, wieviel und wie lange Er einem jeden unreinen Geschöpf seine Tage der Reinigung setzen soll.

Die sieben großen Tage sind für das Knäblein oder männliche Bild verordnet, welches die Braut des Lammes hier im Geist gebiert; hernach das übrige; ein jegliches in seiner Ordnung.

Wer hier nichts Männliches in sich getragen hat wider die Sünde, sondern weibisch und weichlich ist gewesen in seinem Tun; der wird in zwei Wochen keine Vergebung oder Reinigung von Sünden erlangen, weder in dieser noch in jener Welt. Das Übrige bleibt Gott überlassen, was Er in den Ewigkeiten tun will.

-===*===-

←3.Mose_12_6 **Und wenn die Tage ihrer Reinigung erfüllt sind, wegen eines Sohns oder wegen einer Tochter, so soll sie ein Lamm, so ein Jahr alt ist, bringen zum Brandopfer, und eine junge Taube oder Turteltaube zum Sündopfer, vor die Tür der Zusammenkunft zu dem Priester.**

←3.Mose_12_7 **Und er soll es opfern vor dem Angesicht des Herrn, und sie versöhnen; so wird sie rein werden von dem Brunnen ihres Bluts. Dies ist das Gesetz deren, die ein Knäblein oder Mägdlein gebiert.**

←3.Mose_12_8 **Wenn aber ihre Hand nicht finden wird, soviel zu einem Lamm genug ist, so soll sie zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben nehmen, eine zum Brandopfer und eine zum Sündopfer; und der Priester soll sie versöhnen; so wird sie rein werden.**

Es wurde daher auch nur einerlei Opfer sowohl wegen eines Sohns als wegen einer Tochter verordnet; nämlich ein jähriges Lamm und eine junge Taube oder Turteltaube zum Sündopfer; um auch hierdurch anzuzeigen, wie sie in Erlangung der Gnade allemal eins geachtet würden, es sei Mann oder Weib (Gal 3,28).

**Vers 6:** Sobald die vollen 40 oder 80 Tage vorbei waren, war die Kindbetterin dem Herrn ein Opfer schuldig, und konnte flugs am folgenden Tag ihr Opfer dem Priester überliefern, sofern sie so nahe war. War sie weit von der Stiftshütte oder dem Tempel entfernt, konnte sie es bringen wenn es ihr bequem fiel, oder an einem Festtag, da sie meistens truppenweise zum Tempel hinaufzogen (1.Sam 2,22). Vor der Zeit aber, ehe die 40 oder 80 vollen Tage zu Ende waren, konnte es nicht geschehen, und war, wenn es geschah, nicht gültig. Solange aber das Opfer nicht geopfert war, musste sie sich von allem Heiligen enthalten, und durchaus von keinem Heiligen essen. Sie war auch nicht völlig gereinigt, ehe sie ihr Opfer gebracht hatte.

**Bringen – vor die Tür)** Wenn die Kindbetterin gereinigt sein wollte, kam sie gar früh zur Stiftshütte oder in den Tempel. Wenn es an dem war, dass geräuchert werden sollte, und zum Gebet geläutet wurde, stellte sie der Standhauptmann beim Tor Nicanors hin, dass sie allda gereinigt würde. Das war bei dem kleinen Türlein, so daselbst zur Seite des großen Tors war, und täglich geöffnet wurde. Wenn nun das tägliche Brandopfer geopfert war, ihr Opfer geschlachtet und

geopfert, so wurde sie mit dem Blut ihres Sündopfers besprengt, und war also völlig rein.

**Vers 8:** Die Armen mussten nur ein paar Tauben bringen, die um ein geringes werden zu bekommen gewesen sein, welches Opfer auch die Mutter unseres Heilandes brachte (Lk 2,24), und damit ihre leibliche Armut hat zu erkennen gegeben.

Wo Tauben oder Turteltauben zum Opfer gebracht wurden, da wurden von Turteltauben die alten - und von andern Tauben die Jungen genommen; als die beiderseits alsdann am lieblichsten und delikatesten zu essen sind. Es waren aber die Turteltauben zum Opfer tüchtig, sobald sie anfingen zu glänzen und wie Gold zu schimmern. Wenn aber die Tauben anfingen zu schimmern, waren sie untüchtig dazu.

In diesem Opfer sollten sie sich sehnen nach der Lammes-Unschuld und Sanftmut und der Tauben-Einfalt, die durch die Sünde waren verloren worden.

Diese Unreinigkeit der Kindbetterinnen ist nun durch Christi Blut, reine Empfängnis und Geburt, hinweggenommen; und kommt dieser Segen vor allem den Gläubigen zustatten, von denen es heißt: SIE WIRD SELIG WERDEN DURCH KINDERZEUGEN, SO SIE BLEIBT IM GLAUBEN UND IN DER LIEBE UND IN DER HEILIGUNG SAMT DER ZUCHT (1.Tim 2,15).

Alle Reinigung muss durch das Blut des Lammes und durch seinen unbefleckten Tauben-Geist vollbracht werden; welches Blut im Glauben angenommen, und zur wirklichen Versöhnung angewandt werden muss.

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59

DER MANCHERLEI AUSSATZ AN MENSCHEN UND KLEIDERN.

←3.Mose_13_1 **Und der Herr redete zu Mose und zu Aaron und sprach:**

←3.Mose_13_2 **Wenn einem Menschen an der Haut seines Fleisches eine Geschwulst oder Grind oder eine Blatter kommt, dass es an**

**der Haut seines Fleisches zum Mal des Aussatzes werden will; so soll er zu dem Priester Aaron gebracht werden, oder zu einem von seinen Söhnen, den Priestern.**

←3.Mose_13_3 **Und der Priester soll das Mal an der Haut des Fleisches besehen; so das Haar am Mal in Weiß verwandelt ist, und das Ansehen des Mals tiefer ist denn die Haut seines Fleisches; das ist ein Mal des Aussatzes. Wird ihn nun der Priester besehen haben, so soll er ihn unrein erklären.**

Der Aussatz war vormals im gelobten Lande sehr verbreitet, wie hin und wieder aus der Schrift zu sehen ist. Er scheint aber, wie auch viele dafür halten, von dem heutigen Aussatz, welcher den ganzen Leib mit Schuppen überzieht, und fast der Haut des Elefanten gleich ist, verschieden gewesen zu sein. Er war eine besonders von Gott herrührende Plage, womit Er das Volk Israel in dem sonst sehr gesegneten und gesunden Land Kanaan öfters strafte, und das wegen dem Ungehorsam und der Hartnäckigkeit. Solches ist zu sehen an Mirjam, der Schwester Mosis, und an dem König Ussia. Zudem wurden nicht allein die Menschen, sondern auch Häuser und Kleider aussätzig, von welcher Plage man doch heutzutage nichts mehr weiß.

Der Aussatz war aber eine große Verdorbenheit des Geblüts, die in einer bösen Feuchtigkeit oder Hitze in der Haut ausbrach, und daher an den Personen zu sehen war in einem fließenden, stinkenden Eiter und ähnlichen ekelhaften äußerlichen Schäden (Ps 38,5).

**Vers 2:** Lieber diese Krankheit hatten nun nicht die Ärzte zu befinden, sondern die Priester, die vom Reinen und Unreinen urteilen sollten. Der Zweck dieser Untersuchung war, dass ein solcher aus der Gemeinschaft bei dem Dienst in der Hütte der Zusammenkunft möchte ausgeschlossen werden.

Es werden aber drei verschiedene Gattungen hier angeführt: **ein Geschwulst,** das von großer Hitze entsteht, und so endlich an der Haut ausbricht in Geschwüren und dergleichen; **ein Grind,** der von böser Feuchtigkeit herkommt, und also in solchen Eiter-Schäden herausbricht; und **eine Blatter,** welche sowohl aus böser Feuchtigkeit als Hitze hervorkommen mag, das Geblüt angreift, dass es in eine Fäulnis übergeht, und daher den Menschen ganz unheilbar und sich und andern abscheulich macht.

**Vers 3:** Es wurde ihnen auch ein Kennzeichen gegeben, woran der Aussatz zu erkennen wäre: Wenn das Haar seine natürliche Farbe in Weiß verwandelte, und die Haut tiefer anzusehen war, dass nämlich das Fleisch von solcher Plage weggefressen und verschwunden war.

-===*===-

←3.Mose_13_4 **Wenn es aber eine weiße Blatter ist an der Haut seines Fleisches, und deren Ansehen nicht tiefer ist denn die Haut, und deren Haar nicht in Weiß verwandelt ist; so soll der Priester das Mal verschließen sieben Tage.**

←3.Mose_13_5 **Hernach soll ihn der Priester am siebenten Tag besehen. Siehe, so das Mal geblieben ist vor seinen Augen, es hat das Mal nicht weiter gefressen an der Haut; so soll ihn der Priester abermals sieben Tage verschließen.**

←3.Mose_13_6 **Und so der Priester ihn zum andern mal am siebten Tage besieht, und siehe das Mal hat sich zusammengezogen und das Mal hat nicht weiter gefressen an der Haut; so soll ihn der Priester rein erklären; es ist ein Grind; und er soll seine Kleider waschen, so wird er rein sein.**

**Vers 4: Verschließen 7 Tage)** Dies geschah in zweifelhaften Fällen, damit sie sich in ihrem Urteil nicht übereilen möchten.

**Vers 5: Am siebten Tage besehen)** Der siebte Tag ist bei den Ärzten der kritische Tag, ein Kenn- oder Urteils-Tag, an welchem sich die Krankheit auszuweisen pflegt, dass man davon urteilen kann.

Hatte das Mal weiter um sich gefressen, so erklärte er ihn alsbald für unrein, wenn er gleich sonst kein anderes Zeichen merkte. Merkte aber der Priester keine Änderung; und es äußerte sich keines von den Zeichen der Unreinigkeit; so verschloss er ihn **abermals 7 Tage.** Also bis auf den **14.** Tag, welcher ebenfalls bei den Ärzten kritisch ist.

**Vers 6:** Äußerte sich dann eines von den Kennzeichen, so erkannte er ihn flugs für unrein.

Am Fleisch, Haut oder Leib des Menschen war der Aussatz ein weißes Mal, da ein oder mehr Örter am Fleisch des Menschen so weiß wurden wie eine Eierschale, oder noch weißer. Solange sie so weiß nicht waren, sondern dunkler (welche Dunkelheit Luther oft übersetzt hat mit SCHWINDEN); so war es auch kein Aussatz, sondern eine Art Krätze. Waren sie aber so weiß als eine Eierschale, oder noch weißer, wie etwa die weiße Wolle, oder der Kalk am Tempel, oder gar wie Schnee; so war es gar gewiss ein Aussatz. War aber das Mal dunkler

geworden als eine Eierschale, oder keine Änderung zu spüren; so wurde er weiter nicht verschlossen, nachdem er seine 14-tägige Prüftage ausgehalten. / Wenn also sich zwar etwas gezeigt, hernach aber sich zusammengezogen und nicht um sich gefressen hatte; so wurde es für eine Krätze erkannt, die nur ausschlägt und auch bald wieder vergeht, und wie eine Reinigung der Natur ist, die so etwas Unreines auswirft, und sich dann wieder erholt. Und diese Untersuchung musste je und je in sieben Tagen geschehen.

Während der Zeit, da er verschlossen war, durfte er nicht tun, was die Aussätzigen tun mussten. Er durfte seine Haare nicht frei wachsen lassen, auch nicht seine Kleider aufreißen. Und wenn er für rein erklärt wurde, durfte er sich auch nicht scheren lassen, noch seine Nägel abschneiden, wie die Aussätzigen mussten; sondern er badete sich im Wasser, und wusch seine Kleider, wie andere Unreine, so wurde er rein. Kam aber eines von den Zeichen der Unreinigkeit, nachdem er rein gesprochen war; so wurde er alsbald für unrein erkannt. Denn wenn diese Zeichen sich finden ließen, war er allezeit unrein.

-===*===-

←3.Mose_13_7 **Wenn aber der Grind immer weiter fressen wird in der Haut, nachdem er bei dem Priester sich hat besehen lassen zu seiner Reinigung; so soll er zum andern mal vom Priester besehen werden.**

←3.Mose_13_8 **So es nun der Priester besehen, und siehe der Grind hat weiter gefressen in der Haut; so soll ihn der Priester unrein erklären; es ist der Aussatz.**

**Vers 7:** Ein solches Zeichen nun war neben andern auch das Um-sichfressen.

**Vers 8: Es ist der Aussatz)** Und also war nicht alles ein Aussatz, was ein solcher zu sein schien. Die Schrift und die Hebräer unterscheiden deutlich zwischen dem Aussatz und anderen dergleichen bösen Beulen oder Geschwülsten, wie Grind, Krätze oder Hitze-Blattern, Deshalb scheint Luther mit seiner Rand-Glosse nicht das Richtige getroffen zu haben, da er meint, Mose habe durch den Aussatz allerlei Grind, Blattern oder Male verstanden.

Es ist aber kein Zweifel, dass unter dem Aussatz und dessen eigentlicher Erkenntnis, wie auch Reinigung und Heilung, etwas Geheimes verborgen liegt. Wie denn der geistlich-gesinnte Origenes soviel darunter wahrgenommen, dass seinem Urteil nach es kaum in vielen Büchern mag verfasst werden, was ein solcher, welchem Gott die Decke bei der Lesung der Alten Testaments abgenommen, darinnen findet und erkennt. Kein Zweifel ist auch, dass der

Aussatz in seiner Kraft neben der Erbsünde auch die herrschende und den ganzen Wandel und das ganze Herz des Menschen durchfressende Sünde bedeutet; an welcher Krankheit alle sterben, und in ihrer Unreinigkeit verderben müssen, welche nicht beizeiten solchem zuvorkommen, und sich durch das Blut Christi davon reinigen und heilen lassen.

Gott hat also hiermit die große Verdorbenheit unserer Seele durch die Erbsünde uns lehren wollen, wie die entweder in einer Geschwulst, oder schwülstigem Hochmut und äußerem hoffärtigen Wesen ausfährt; wozu hitzige Temperamente sehr geneigt sind; oder in einem Grind, dh. in einem geizigen und auf die Kreaturen erpichten Wesen zu sehen ist; da der Mensch nur trachtet reich zu werden, und eben damit in den Morast der irdischen Dinge versinkt; oder in Blattern, dh. in allerlei fleischlichen Lüste des Zorns oder der Wollüste, und darin ausbricht in Fressen und Saufen, Kammern und Unzucht, Hader und Neid (Röm 13,13). Welches dann auch die drei Haupt-Quellen aller Laster sind; nämlich das hoffärtige Leben, die Augen-Lust und Fleisches-Lust (1.Joh 2,16).

Wenn sich nun einige Ausbrüche von diesen Lüsten zeigen, so sollen die Gläubigen als geistliche Priester solche vor allem warnen und bestrafen, nach Christi Ermahnung: WENN DEIN BRUDER AN DIR SÜNDIGT, SO GEHE HIN UND STRAFE IHN ZWISCHEN DIR UND IHM ALLEIN. SO ER DICH HÖRT, SO HAST DU DEINEN BRUDER GEWONNEN. Nämlich so ist es nur eine Schwachheits-Sünde und Übereilung, die den Menschen nicht aus der Gnade Gottes setzt; weil man solche erkennt und bereut (Gal 6,1). So er aber fortfährt zu sündigen und in solche Laster auszubrechen, und also nicht hört, spricht Christus, SO NIMM NOCH EINEN ODER ZWEI MIT DIR, DASS ALLE SACHE AUF ZWEIER ODER DREIER ZEUGEN MUND BESTEHE; da also ein solcher zum zweiten mal, dh. mit mehrerem Ernst von mehreren besehen, untersucht und bestraft wird. UND SO ER DIE NICHT HÖRT, SO SAGE ES DER GEMEINDE. HÖRT ER ABER AUCH DIE GEMEINDE NICHT, SO HALTE IHN ALS EINEN HEIDEN UND ZÖLLNER (Mt 18,15-17). Welches nichts anderes ist, als dass er alsdann als ein solcher Aussätziger soll erklärt werden, der ganz in der Knechtschaft der Sünde steckt, und als ein Unbußfertiger keinen Teil an Christo und an seinen Gütern hat. Davon sagt auch der Apostel, wie die Geistlichen als Priester alles richten sollen (1.Kor 2,15). Und das zwar, SO JEMAND IST UND LÄSST SICH EINEN BRUDER NENNEN, UND IST EIN HURER, ODER EIN GEIZIGER, ODER EIN ABGÖTTISCHER, ODER EIN LÄSTERER, ODER EIN TRUNKENBOLD, ODER EIN RÄUBER; MIT DEMSELBEN SOLLT IHR NICHT ESSEN usw. TUT VON EUCH SELBST HINAUS, WER BÖSE IST (1.Kor 5,11+13).

-===*===-

←3.Mose_13_9 **Wenn ein Mal des Aussatzes am Menschen sein wird, so soll er zum Priester gebracht werden.**

←3.Mose_13_10 **Wird es nun der Priester sehen, und siehe es ist ein weißes Geschwulst an der Haut, und dieselbe hat das Haar in Weiß verwandelt, und es ist frisches, rohes Fleisch im Geschwulst;**

←3.Mose_13_11 **Das ist ein veralteter Aussatz in der Haut seines Fleisches; darum soll ihn der Priester unrein erklären; er soll ihn nicht verschließen; denn er ist unrein.**

←3.Mose_13_12 **Wenn aber der Aussatz überall blühen wird in der Haut, dass der Aussatz die ganze Haut des Mals bedeckt von seinem Haupt an bis auf seine Füße, überall wohin des Priesters Augen sehen;**

**Vers 9:** Wenn nun einem Menschen eine Hitz-Blatter oder ein hitziges Geschwulst auf der Haut auffuhr, oder etwas das weiß wie Eiter aussah, oder rötlich und daneben weißlich, und man nicht wusste, ob es Aussatz war oder nicht; so musste dieser Mensch alsbald zu dem Hohepriester oder einem andern Priester hingehen, und demselben den Schaden zur Untersuchung zeigen.

**Vers 10:** Damit aber die Priester in der Erkennung des Aussatzes desto weniger irrten, hatten sie verschiedene Kennzeichen, nach welchen der Aussatz konnte erkannt werden. Wenn nämlich die Haare im Mal in Weiß verwandelt waren, das Mal auch niedriger in der Haut anzusehen war als die andere Haut, und sich über die Haut nicht hervortat, sondern in der Haut untersank; so waren das Zeichen, die der Priester besehen und fühlen konnte.

War mitten im Mal gesundes Fleisch, also dass das gesunde Fleisch mit dem Geschwür und weißen Mal vermischt und untermengt war, war es soviel ärger, und ein Zeichen, dass der Aussatz schon ziemlich eingewurzelt war. Vers 11) Dies frische, rohe Fleisch, das in dem Geschwür gefunden wurde, und nicht wieder mit Haut bewachsen wollte, das musste sogleich als ein alter Aussatz ohne fernere Untersuchung erklärt werden. Das zeigt an, dass ein frecher, roher Sünder, der sich gar seiner Sünde nicht schämt, sondern sich noch wohl derselben rühmt, ohne fernere Ermahnung nur soll gemieden, und als ein solcher erklärt werden, der draußen und außer der christlichen Gemeinschaft ist. Davon sagt der Apostel: WAS GEHEN MICH DIE DRAUSSEN AN, DASS ICH SIE SOLLTE RICHTEN? RICHTET IHR NICHT DIE DRINNEN SIND? GOTT ABER WIRD DIE RICHTEN, DIE DRAUSSEN SIND (1.Kor 5,12).

**Vers 12:** War die ganze Haut überall weiß, dass der ganze Leib in Weiß verwandelt war (wie ihn dann der Priester in solchen Fällen ganz nackt besehen musste); so wurde er nicht als unrein und aussätzig erklärt.

-===*===-

←3.Mose_13_13 **Und so der Priester würde sehen, und siehe der Aussatz hätte sein ganzes Fleisch bedeckt; so soll er das Mal rein erklären; es hat sich alles an ihm in Weiß verwandelt, er ist rein.**

←3.Mose_13_14 **Des Tages aber, da rohes Fleisch darinnen wird gesehen werden, so wird er unrein sein.**

←3.Mose_13_15 **So nun der Priester das rohe Fleisch wird sehen, so soll er ihn unrein erklären. Das rohe Fleisch das ist unrein; es ist der Aussatz.**

←3.Mose_13_16 **Oder wenn sich das rohe Fleisch wieder in Weiß wird verwandelt haben, so soll er zum Priester kommen;**

←3.Mose_13_17 **Und wenn ihn der Priester wird besehen haben, und siehe das Mal ist in Weiß verwandelt, so soll der Priester das Mal rein erklären, er ist rein.**

**Vers 13:** Was aber das sei, dass ein solcher, bei dem der Aussatz das ganze Fleisch bedeckt hatte, rein erklärt wurde; davon wird diese natürliche Ursache gegeben, dass bei einem solchen das Gift, so in der Natur gesteckt habe, ganz ausgeschlagen sei, und nun zu dessen Genesung mehr Hoffnung sei, und er daher als rein könnte gehalten werden.

Das wird dann im Geistlichen so gedeutet, dass wo ein Mensch in eine grobe Sünde, eines Totschlags, Hurerei und Ehebruchs, Diebstahls und dergleichen verfallen ist, und dasselbe nun offenbar geworden, dass er es daher wehmütig bekennt und bereut, derselbe dann müsse rein erklärt werden. Dahin deuten auch die Worte Christi: DIE ZÖLLNER UND HURER WERDEN EUCH VORGEHEN IN DAS HIMMELREICH; DENN SIE GLAUBTEN DEM JOHANNES (Mt 21,31-32).

Wenn auch die Sünde durch die Kraft des Gesetzes sich im Menschen ausgebreitet und überaus sündig geworden ist, wie ein Aussatz; so heilt der Hohepriester Jesus Christus den Aussätzigen, dass er mit innerem Grund der Wahrheit mag rein erklärt werden, weil er rein ist.

**Vers 14-15)** Wo aber nur das geringste rohe oder gesunde Fleisch mit dem Geschwür und weißen Mal vermischt und untermengt war, so war er unrein und für aussätzig erkannt.

**Vers 16-17: Wieder in weiß verwandelt)** Dass also alles, wie in Vers 13, an der ganzen Haut wieder einerlei Farbe war.

Ganz besondere Gedanken führt hiervon Origenes, die doch eben nicht zu verwerfen sind, wenn er dieses über den ganzen Leib ausgebreitete und für rein erklärte Aussatz-Mal deutet auf diejenigen, welche ihrer Sinne beraubt, und die Vernunft nicht gebrauchen mögen. Diese werden freigesprochen von der Sünde, und ihnen was sie tun nicht zugerechnet, weil ihre Handlungen und Bewegungen des gesunden Fleisches oder der gesunden Vernunft ermangeln. Wenn sie aber wieder zu Verstand kommen, und dergleichen etwas begehen, das einer vernünftigen Aufführung entgegen ist, so wird es ihnen zur Sünde gerechnet, um des rohen oder gesunden Fleisches willen, weil sie den Gebrauch der Sinne wieder in ihrer Macht haben.

-===*===-

←3.Mose_13_18 **Ferner wenn an jemands Fleisch in seiner Haut ein Geschwür entstehen wird, und geheilt worden;**

←3.Mose_13_19 **Danach an dem Ort des Geschwürs ein weißes Geschwulst oder eine weiße, rötliche Blatter entsteht, so soll er vom Priester besehen werden.**

←3.Mose_13_20 **Wird es nun der Priester sehen, und siehe sein Ansehen ist niedriger denn die Haut, und dessen Haar hat sich in weiß verwandelt; so soll ihn der Priester unrein erklären; es ist ein Mal des Aussatzes, das im Geschwür geblüht hat.**

←3.Mose_13_21 **Wenn es aber der Priester wird besehen, und siehe es ist kein weißes Haar daran, und es ist nicht niedriger denn die Haut, und es hat sich zusammengezogen; so soll ihn der Priester sieben Tage verschließen.**

←3.Mose_13_22 **Wenn es aber immer weiter fressen wird in der Haut, so soll ihn der Priester unrein erklären; es ist das Mal**

←3.Mose_13_23 **So aber die Blatter in ihrem Stand wird bleiben, dass sie nicht weiter gefressen; dasselbe ist die Kruste des Geschwürs, und der Priester soll ihn rein erklären.**

**Vers 18: Ein Geschwür)** entsteht von überflüssigen, unreinen und schädlichen Feuchtigkeiten, so im Leibe sich befinden. Gleicherweise entstehen auch in der Seele Entzündungen von unreinen Lüsten und Begierden, oder garstigen und schädlichen Gedanken, welche in geistliche Geschwüre ausbrechen.

**Vers 19:** Es werden also hier die Rückfälle in Sünden zu erkennen gegeben.

**Vers 20:** Wenn etwa die erste Ermahnung und Bestrafung einiger-maßen hätte angeschlagen, der Mensch aber darauf wieder in dieselbe Sünde verfällt; als in Hurerei, Völlerei, Schlägerei, Betrug, Übervorteilung u. dgl., und dann nach der abermaligen Bestrafung dennoch darinnen verharrt; so heißt es von demselben, was der Apostel bezeugt: EINEN KETZERISCHEN MENSCHEN MEIDE, NACH EIN- UND ABERMALIGER ERMAHNUNG; UND WISSE, DASS EIN SOLCHER VERKEHRT IST UND SUNDIGT, ALS DER SICH SELBST VERURTEILT HAT (Tit 3,10-11). Das ist auch von allen sündlichen Ausbrüchen der fleischlichen Lüste zu verstehen. Ein solcher ist als geistlich-Aussätziger zu erklären und zu meiden.

**Vers 21: Sieben Tage verschließen)** Denn Gott will eine reine Kirche haben, wovon alle Gottlosen und Boshaftigen ausgeschlossen sind und sein sollen. Der Sehn Gottes will eine reine Braut für sich haben, die mit Ihm **ein** Geist werden, und daher rein und frei sein soll von jedem garstigen Geblüt und allen fleischlichen Lüsten. Es darf an der Braut und ihrem Leibe kein Flecken gesehen werden. Dazu hat Er seine sieben geheimen Zeiten angestellt und verordnet, bis sie nach Leib, Seele und Geist, unbefleckt und untadelhaft dem Vater von Ihm kann dargestellt werden.

**Vers 22:** Um sich fressende Sünden bedürfen keiner weiteren Untersuchung, so wenig als das offenbare Malzeichen des Tiers. Dort heißt es: TUT VON EUCH HINAUS DEN BÖSEN UND DAS BÖSE. Hier: SONDERT EUCH AB UND RÜHRET KEIN UNREINES AN! **(2.Kor** 7,17).

**Vers 23: Die Kruste des Geschwürs** aber, die noch übrig ist von vergebenen und in der Heilung begriffenen Sündenschäden, gereicht nicht zum Nachteil einem bußfertigen Sünder, schließt ihn auch nicht aus von der Gnade Gottes und der Gemeinschaft seines Reichs.

-===*===-

←3.Mose_13_24 **Oder wenn an das Fleisch seiner Haut ein Brand vom Feuer wird gekommen sein, und, wo der Brand genesen, eine weiß-rötliche oder weiße Blatter gekommen ist;**

←3.Mose_13_25 **So der Priester dasselbe wird besehen haben, und siehe das Haar hat sich in weiß verwandelt an der Blatter, und deren Ansehen ist tiefer denn die Haut; das ist der Aussatz; der hat in dem Brand geblüht. Darum soll ihn der Priester unrein erklären; es ist ein Aussatz-Mal**

←3.Mose_13_26 **Wenn es aber der Priester wird gesehen haben, und siehe es ist kein weißes Haar an der Blatter, und es ist nicht niedriger denn die Haut, sondern es hat sich zusammengezogen; so soll ihn der Priester sieben Tage verschließen;**

←3.Mose_13_27 **Und der Priester soll ihn am siebten Tage besehen. Wenn es immer weiter fressen wird an der Haut, so soll ihn der Priester unrein erklären; es ist ein Aussatz-Mal**

←3.Mose_13_28 **Wenn aber die Blatter in ihrem Stand wird bleiben, dass sie nicht weiter gefressen an der Haut, sondern sie hat sich zusammengezogen; das ist ein Geschwulst des Brands, und der Priester soll ihn rein erklären; denn es ist die Kruste von dem Brand.**

**Vers 24: Ein Brand vom Feuer)** entsteht in der Seele, wenn man den feurigen Pfeilen des Bösewichts offensteht und einzudringen in sich Platz gibt; oder auch an des Fleisches Haut, wo die Fleisches-Lust und fleischliche Liebe in dem Willen brennt. Auch können solche Brandschäden vorstellen den hitzigen Zorn, in welchen der Mensch gar leicht verfallen mag, besonders aber diejenigen, welche von einem hitzigen und cholerischen Temperament sind.

**Vers 25:** Wenn ein solcher sich nicht ändert in seinem Tun, sondern nur danach trachtet Schaden zu tun, öffentlich oder auch heimlich, so mag man solchen Menschen wohl als einen solchen Zornsüchtigen und geistlich-Aussätzigen erklären, wovon Salomo sagt: GESELLE DICH NICHT ZUM ZORNIGEN MANN, UND HALTE DICH NICHT ZU EINEM GRIMMIGEN MANN; DASS DU NICHT SEINE WEGE LERNEST, UND EMPFANGEST EINEN STRICK FÜR DEINE SEELE (Spr 22,24-25).

**Vers** 26) Wird aber ein so gefährlicher Zustand und Schaden irgendwie gebessert, und es erhält ein solcher Mensch in Ansehung seiner Schwachheit und

Gebrechlichkeit nicht nur siebenmal, sondern wohl siebenundsiebzigmal Vergebung, verachtet aber den der da sagt: SIEHE DU BIST GESUND GEWORDEN, SÜNDIGE FORT NICHT MEHR, DASS DIR NICHT ETWAS ÄRGERES WIDERFAHRE! und kehrt sich nicht an das heilige Gebot, das ihm gegeben ist; so wird es (Vers 27) mit einem solchen schlimmer als es vorhin war, und der Schaden frisst um sich wie der Krebs. Da wird auch an einem solchen erfüllt das wahre Sprichwort, das da steht in 2.Petr 2,22+20.

**Vers 28:** Wenn sich aber ein solch hitziges Gemüt bald wieder erholt und sich besänftigen lässt, und keinen Schaden weder öffentlich noch heimlich beweist, und also den Zorn nicht unterhält, sondern vielmehr Freundlichkeit beweist, und es nicht entgelten lässt; so muss man einen solchen in der Liebe tragen. Es muss sich aber derselbe auch fein fleißig die Ermahnung des Apostels vorstellen: ZÜRNET UND SÜNDIGET NICHT, LASSET DIE SONNE NICHT ÜBER EUREM ZORN UNTERGEHEN. GEBET AUCH NICHT RAUM DEM TEUFEL (Eph 5,26-27), der im Zorn und Hochmut, woraus der Zorn entsteht, sein rechtes Element findet.

-===*===-

←3.Mose_13_29 **Wenn an einem Mann oder Weib ein Mal sein wird auf dem Haupt oder am Bart;**

←3.Mose_13_30 **Und der Priester wird das Mal sehen, und siehe dessen Ansehen ist tiefer denn die Haut, und das Haar daran ist gelb und dünn; so soll ihn der Priester unrein erklären; es ist die Krätze, es ist ein Aussatz des Haupts oder des Barts.**

←3.Mose_13_31 **Und wenn der Priester das Mal der Krätze wird gesehen haben, und siehe sein Ansehen ist nicht tiefer denn die Haut, und ist kein schwarzes Haar darauf; so soll der Priester das Mal der Krätze sieben Tage verschließen.**

←3.Mose_13_32 **Und wenn der Priester das Mal am siebten Tage besieht, und siehe die Krätze hat nicht weitergefressen, und es ist kein gelbes Haar darauf, und das Ansehen der Krätze ist nicht tiefer denn die Haut;**

←3.Mose_13_33 **So soll er sich bescheren, die Krätze aber soll er nicht bescheren; und der Priester soll die Krätze zum andern mal sieben Tage verschließen.**

Vers **29: Mann oder** bleib) Obwohl in der ganzen Heiligen Schrift kein Beispiel eines aussätzigen Weibes zu finden, als die Mirjam allein. / Weib ist aber sonst in der Schrift eine Seele, die den Samen des Worts nicht hervorbringen, sondern nur empfangen kann. Diese hat den Aussatz **auf dem Haupt,** wenn sie einen befleckten, unreinen Mann, der des Weibes Haupt ist, zum Lehrer hat.

**Vers 30: Aussatz des Haupts)** ist auch, wenn jemand ein anderes Haupt hat als Christum, und z. B. die Wollust, oder Reichtum, oder Ehre für sein höchstes Gut hält.

**Des Barts)** Wenn einer, der ein Mann sein sollte in geistlicher Tapferkeit und Vollkommenheit, sich als ein Kind und Knabe so leicht von der Sünde überwinden lässt.

**Vers 31: Kein schwarzes Haar)** Die Juden hatten sonst schwarze Haare, und die schwarze Haarfarbe war ein Zeichen der Gesundheit bei ihnen.

So **soll – Verschließen)** Und also weder aussätzig noch rein sprechen. Vers **32-33)** War das Mal am siebten Tag noch nicht tiefer denn die andere Haut, auch kein goldenes Haar da, der Grind hatte auch nicht weiter um sich gefressen; so wurde er mit einem Schermesser beschoren, und ihm Haar und Bart abgenommen, doch also, dass der Grind nicht mit beschoren wurde, sondern ums Mal her, da man 2 Haare nächst am Mal stehen ließ, dass der Priester sehen konnte, ob das Mal weiter um sich fressen würde oder nicht. Daraufhin wurde er wieder sieben Tage verschlossen.

-===*===-

←3.Mose_13_34 **Und wenn der Priester die Krätze am siebten Tage wird besehen haben, und siehe die Krätze hat nicht weiter gefressen in der Haut, und ihr Ansehen ist nicht tiefer denn die Haut; so soll ihn der Priester rein erklären, und er soll seine Kleider waschen, so wird er rein sein.**

←3.Mose_13_35 **Wenn aber die Krätze wird immer weiter gefressen haben in der Haut, nach seiner Reinigung;**

←3.Mose_13_36 **Und der Priester ihn wird besehen haben, und siehe die Krätze hat weitergefressen in der Haut; so soll der Priester nicht nach dem gelben Haar forschen; er ist unrein.**

←3.Mose_13_37 **So aber die Krätze vor seinen Augen ist stehengeblieben, und schwarzes Haar darauf gewachsen ist; so ist die Krätze heil geworden; er ist rein; darum soll ihn der Priester rein erklären.**

Es ist sonst schwer, den Unterschied zwischen Grind und Krätze zu finden, indem die Verdorbenheit des Geblüts so mancherlei ist, und solcher Unterschied mehr den Ärzten bekannt sein muss. Was es denn eigentlich am Haupt sein mag, es sei Grind oder Krätze, so kann uns solches im Geistlichen vorstellen die irrigen Meinungen, als Ausflüsse der stolzen und vermessenen Vernunft. Wenn dergleichen sollten den Grund der Seligkeit, und also die Haupt-Wahrheiten, umstoßen, und sonst gefährlich sein (wodurch die Menschen zur falschen Freiheit des Fleisches sollten können verleitet werden, dass sie die Gnade Gottes auf Mutwillen möchten ziehen); so ist deren ihr eigensinniges Wesen zu meiden, wie zuvor aus Tit 3,10-11 ist angezogen worden. Vor solchen warnt auch Paulus (2.Tim 2,14-18), da er von ihnen zeugt, dass IHR WORT UM SICH FRESSE WIE DER KREBS, da sie verkehrte Gedanken hatten von der Grund-Wahrheit der Auferstehung der Toten.

**Vers 34:** Fand er am 14. Tag noch kein Zeichen, sondern das Mal war stillgestanden, und das Haar schwarz geworden; so erklärte er ihn rein.

**Vers** 35-36) Fand er aber an diesem 14. Tag, oder auch darnach, wenn er rein erklärt war, das Ansehen tiefer, und die Haare goldfarbig, oder dass das Mal um sich gefressen hatte (welches Umfressen eben sowohl verunreinigte als die andern Zeichen); so wurde er für unrein erklärt.

**Vers 37: Er ist rein, darum soll ihn der Priester rein erklären)**

Hier sehen wir den Grund, worauf des Priesters Absolution, Rein- und Selig-sprechen sich gründen muss. Die aber den Gottlosen gerecht sprechen um Lohns willen, und den Gerechten die Gerechtigkeit absprechen; und die also Böses gut, und Gutes bös, Finsternis Licht und Licht Finsternis heißen; denen wird das Weh auf den Hals gelegt (Jes 5,20+23), und sie sollen den Fluch der Unreinigkeit und den Bann tragen, welchen sie andern abnehmen wollen.

-===*===-

←3.Mose_13_38 **Und wenn ein Mann oder Weib an der Haut ihres Fleisches Blattern haben, nämlich weiße Blattern;**

←3.Mose_13_39 **Und der Priester wird es sehen, und siehe in der Haut ihres Fleisches sind Blattern, die sich zusammengezogen haben und weiß sind; das ist eine Blase, die in der Haut geblüht hat; er ist rein.**

←3.Mose_13_40 **Und wenn einem Mann das Haar ausfällt von seinem Haupt, der ist kahl, er ist rein.**

←3.Mose_13_41 **Und wenn vorne das Haar ausfallen wird von seinem Haupt, der hat eine Glatze, er ist rein.**

←3.Mose_13_42 **Wenn aber da, wo er kahl ist, oder an der Glatze, ein weiß-rötliches Mal sein wird, das ist ein blühender Aussatz an seinem Kahlkopf oder an seiner Glatze.**

←3.Mose_13_43 **Und so ihn der Priester wird besehen haben, und siehe das Geschwulst des Mals ist weiß und rötlich an seinem Kahlkopf oder an seiner Glatze, die Haut des Fleisches ist wie ein Aussatz anzusehen;**

←3.Mose_13_44 **Derselbe ist ein aussätziger Mann, er ist unrein, der Priester soll ihn gänzlich unrein erklären; da er auf seinem Haupt sein Mal hat.**

**Vers** 38-39) Wenn nur so etwas an der Haut ausfuhr, so etwas weiße Materie oder Wasser gezogen, woran man aber nichts um sich Fressendes wahrnehmen konnte; so musste ein solches als ein Auswurf der Natur bemerkt werden, der nichts zu bedeuten habe.

Es kann ein solches die Fehler anzeigen, womit auch Gläubige können übereilt werden, wovon der Apostel sagt, dass man solchen zurechthelfen soll mit sanftmütigem Geist, und auf sich selbst sehen, dass man nicht auch versucht werde (Gal 6,1). Hier heißt es: WER KANN MERKEN, WIE OFT ER FEHLE? VERZEIHE MIR DIE VERBORGENEN FEHLER! (Ps 19,12). Daraus sehen wir, dass solche Schwachheiten dennoch Fehler sind, um deren Vergebung die Gläubigen Gott anrufen müssen, die auch die Einsicht und Ahndung der geistlichen Priester erfordern.

Es kommt aber auch oft vor, dass man durch böse Gerüchte verleumdet wird, wie Christus, Paulus und vielen andern Zeugen Gottes begegnet ist; wobei sich aber durch die Zeit und durch die Untersuchung zeigte, dass sie nicht solche seien, wie sie angeschwärzt wurden; dass sie demnach auch von Rechts wegen öffentlich durch den Priester sollten für rein und unschuldig erkannt und erklärt werden.

**Vers 40:** Solche natürliche Gebrechen, da die Haare ausfielen, und einer kahl wurde oder eine Glatze bekam, verunreinigten niemand. Das kann auch von den leiblichen Schwachheiten verstanden werden, da man niemand etwas verübeln, sondern vielmehr Mitleid mit solchen haben soll. Daher war es eine schwere Sünde, da jene kleinen Knaben den Propheten Elisa verspotteten und riefen: KAHLKOPF KOMM HERAUF! KAHLKOPF KOMM HERAUF! welches sie dann mit dem Leben büßen mussten, und von den Bären zerrissen wurden (2.Kön 2,23ff).

**Vers 41:** Weil sonst die Weiber mit den geflochtenen Haaren Hoffart trieben, so wurde ihnen dafür eine Glatze zur Strafe angedroht. (Jes 3,24). / Wenn eine Seele dasjenige ablegt und wegwirft, was in seiner Natur erstorben ist, die ist rein.

Vers 42-44) Wenn sie aber dasjenige, was sie ablegt, wieder annimmt, und zwar mit Kennzeichen einer schlimmeren Art und Krankheit eines Rückfalls, als sie vormals solche an sich getragen; eine solche Seele ist billig für aussätzig zu halten.

-===*===-

←3.Mose_13_45 **Und der Aussätzige, woran das Mal ist, dessen Kleider sollen aufgetrennt sein, und sein Haupt soll entblößt sein, und er soll die oberste Lippe verhüllen, und soll ausrufen: Unrein! unrein!**

←3.Mose_13_46 **Alle die Tage, dass das Mal an ihm ist, soll er unrein sein; er ist unrein; er soll allein wohnen; außer dem Lager soll seine Wohnung sein.**

**Vers 45:** Wenn nun jemand als aussätzig vom Priester erkannt war, so musste er seine Kleider in der Naht und an den Seiten aufreißen, wo es eine Mannsperson war. Die Weiber waren vom Kleider-Trennen befreit. / Er musste auch seine Haare wachsen lassen, wie die Hebräer sagen, was sonst das Haupt entblößen heißt; wiewohl beides geschehen ist. Er musste auch seinen Mund verhüllen, damit er niemanden mit seinem Atem vergiften und anstecken konnte. Kam ihm einer nahe, so rief er: Ich bin unrein! Ich bin unrein! Ich bin unrein! damit ein jeder von ihm zurücktreten konnte. Das mussten auch alle andern Unreinen tun, die andere wieder verunreinigen konnten.

Solche äußerliche elende Gestalt, und dass sie alle warnen mussten, nicht nahe zu ihnen zu treten, um nicht angesteckt zu werden, sollte vorstellen die Abscheulichkeit der Sünde in den Augen Gottes, und wie solche daher auch von den Gläubigen an sich und an andern sollte verabscheut werden, weil solche gar leicht das Gemüt mit dergleichen Eitelkeiten und Bosheit und Irdischgesinntheit

anstecken können. Daher macht das geistreiche Buch der Psalmen mit dieser heilsamen Warnung den Anfang: WOHL DEM DER NICHT WANDELT IM RAT DER GOTTLOSEN, NOCH TRITT AUF DEN WEG DER SÜNDER, NOCH SITZT WO DIE SPÖTTER SITZEN. Aber auch das Verderben der Kirche wird einem solchen Aussatz verglichen, wovon zu lesen ist Jes 52,11; 2.Kor 6,17.

Es soll aber eine aussätzige Seele sich gar sehr davor hüten, dass sie nicht ihre Schande zudecke und zu verbergen suche, oder auch entschuldige, sondern sich mit freiem Bekenntnis gerne bloßgebe wie sie beschaffen ist; damit sie nicht gleich einem übertünchten Grab äußerlich schön und rein vor den Menschen scheine, nach aller Heuchler Art, innerlich aber voller Totengebeine und Unreinigkeit vor Gott erfunden werde. /Nichts soll an ihr verhüllt sein als der Mund. Denn zum Gottlosen spricht Gott: WAS VERKÜNDIGST DU MEINE RECHTE, UND NIMMST MEINEN BUND IN DEINEN MUND; SO DU DOCH ZUCHT HASSEST, UND WIRFST MEINE WORTE HINTER DICH? (Ps 50). Denn wer sich selbst nicht lehrt der soll auch gegen andere seinen Mund verschlossen halten. Also macht sich, wer in Sünden lebt, der Freiheit zu reden verlustig.

**Vers 46: Unrein – unrein)** Die Aussätzigen waren unter allen Unreinen die Allerunreinsten, mit denen die Priester am meisten in und außer dem Tempel zu tun hatten.

Bei andern Gesunden durfte ein Aussätziger nicht wohnen, sondern sein Wesen allein haben, oder bei andern Aussätzigen sich aufhalten; und zwar außer der Stadt, oder außer dem Dorf und allen Lagern, dass er weder zum Vorhof Israels, noch in den äußeren Vorhof, noch in den Vorhof der Heiden, noch gar in die Stadt, weder in Jerusalem noch sonst in eine Stadt, oder in ein Dorf kommen durfte. So musste auch der mit Aussatz geschlagene König Ussia allein wohnen (2.Kön 15,5; 2. Chr. 26,21).

Wollte ein solcher gern in die Schule gehen, so war ihm das zwar nicht verboten, man machte ihm aber ein besonderes Gitterwerk, zehn flache Hände hoch und vier Ellen breit. Er musste auch als erster in die Schule kommen, und als letzter die Schule verlassen, damit er niemanden anstecken konnte. / Die Aussätzigen konnten miteinander umgehen, aber andere Unreine mussten sich ihrer enthalten. Die Hebräer rechneten sie daher unter die Toten, und sie geben uns freilich ein Bild der Lebendig-Toten, die nicht unter die Lebendigen zu Jerusalem gezählt sind, und keinen Anteil an der Stadt Gottes haben.

-===*===-

←3.Mose_13_47 **Und wenn an einem Kleid ein Aussatz-Mal sein wird, an einem wollenen Kleid oder an einem leinenen Kleid;**

←3.Mose_13_48 **Entweder am Werft oder am Einschlag vom Leinen oder von der Wolle, oder an einem Fell oder einigem Fell-werk;**

←3.Mose_13_49 **So das Mal grünlich* oder rötlich sein wird am Kleid oder am Fell, oder am Werft oder am Einschlag, oder an allem Gerät von Fellen; das ist ein Aussatz-Mal; darum soll es dem Priester zu sehen gegeben werden.** *3.Mose 14,37.

←3.Mose_13_50 **Und wenn der Priester das Mal wird gesehen haben, so soll er das Mal verschließen sieben Tage.**

←3.Mose_13_51 **Wird er aber das Mal am siebten Tage sehen, dass das Mal hat weiter gefressen am Kleid, oder am Werft, oder am Einschlag, oder am Fell, an allem zu was Werk das Fell wird gemacht sein; das Mal ist ein fressender Aussatz, es ist unrein.**

←3.Mose_13_52 **Und er soll das Kleid verbrennen, oder den Werft, oder den Einschlag, von Wolle oder von Leinen, oder allerlei Geräte von Fellen, worin das Mal sein wird; denn es ist ein fressender Aussatz; es soll mit Feuer verbrannt werden.**

←3.Mose_13_53 **Wenn es aber der Priester sehen wird, und siehe das Mal hat nicht weiter gefressen am Kleid, oder am Werft, oder am Einschlag, oder an allerlei Geräte von Fellen;**

←3.Mose_13_54 **So soll der Priester gebieten, dass sie das waschen, worin das Mal ist, und er soll es zum andern mal sieben Tage verschließen.**

Vers 47-48) Gleichwie die Menschen, so konnten auch die Kleider der Männer und Weiber (sie mochten leinen oder wollen sein, oder aus Fellen, zubereitet und unzubereitet, und was von Fellen gemacht war, als Schuhe u. dgl.) aussätzig werden, und die Menschen anstecken.

**Vers 49: Am Kleid)** Einem alten oder neuen, auf einer oder der andern Seite, oder auf beiden zugleich.

**Vers 50: Soll er das Mal verschließen)** Um zu sehen, ob es um sich fressen würde oder nicht, oder aber sonst ein Flecken wäre.

**Vers 51-52)** Fraß es um sich, wurde es alsbald für unrein erklärt und verbrannt; damit es niemandem zuteilwürde, der leicht davon angesteckt werden könnte.

**Vers 53-54)** Hatte es aber nicht um sich gefressen, ließ es der Priester wacker waschen, und noch weiter verschließen.

-===*===-

←3.Mose_13_55 **Und wenn der Priester sehen wird, nachdem das Mal gewaschen ist, und siehe das Mal hat seine Gestalt nicht verwandelt, und das Mal hat nicht weiter gefressen; so ist es unrein, du sollst es mit Feuer verbrennen; es ist etwas tief-Eingefressenes, wo es kahl oder wo es glatt gewesen ist.**

←3.Mose_13_56 **Und wenn es der Priester wird besehen haben, und siehe das Mal hat sich zusammengezogen, nachdem es ist gewaschen worden; so soll er es abreißen vom Kleid, oder vom Fell, oder vom Werft, oder vom Einschlag.**

←3.Mose_13_57 **Wird es aber noch ferner gesehen werden am Kleid, oder am Werft oder am Einschlag, oder an allem Gerät von Fellen; so ist es etwas Hervorblühendes, du sollst es mit Feuer verbrennen, woran das Mal ist.**

←3.Mose_13_58 **Das Kleid aber oder der Werft, oder der Einschlag, oder alles Feilen-Gerät, das du wirst gewaschen haben, und das Mal von ihnen gewichen ist, das soll zum andern mal gewaschen werden; so wird es rein sein.**

←3.Mose_13_59 **Dies ist das Gesetz eines Aussatz-Males an einem wollenen oder leinenen Kleid, oder am Werft oder am Einschlag, oder an allem Gerät von Fellen, es rein oder es unrein zu erklären.**

Wozu dann, wie aus allem obigem leicht zu erkennen, eine große Wissenschaft gehörte, den Aussatz von so mancherlei Art recht zu kennen, und von etwas anderem zu unterscheiden.

**Vers 55:** Hatte das Mal nach dem Waschen seine vorige grüne oder rote Farbe nicht verloren, wurde es flugs für unrein erklärt, ob es schon nicht weiter gefressen hatte, weil die Beständigkeit der Farbe ein Zeichen des Aussatzes war.

**Vers 56:** War es aber nach dem Waschen am siebten Tag bei der Besichtigung verschwunden, oder hatte doch die Farbe sich verändert, riss der Priester den Ort, wo der Fleck war, vom Kleide ab, und verbrannte dieses Stück.

**Vers 57:** Kam nach Abreißung dieses Stücks ein solcher Fleck wieder aufs Kleid, oder eine Spur davon, so urteilte der Priester, es müsste eine faulende Kraft zurückgeblieben sein, und ließ das ganze Kleid oder Fell verbrennen, damit niemand Schaden davon nehmen möchte.

**Vers 58:** Wenn aber nach dem Waschen das Mal ganz verschwand, wurde es durch solches Waschen noch nicht rein, sondern musste aufs neue gewaschen werden, alsdann war es rein.

**Vers 59:** Es war dieses auch eine besondere Plage des jüdischen Volks, wodurch Gott ohne Zweifel manchmal ihre Kleiderpracht, welcher sie in einem solchen gesegneten Land auch sind ergeben gewesen, hat strafen wollen, gleichwie ihnen diese Gerichte sind angedroht worden (Jes 3,16ff). Es ist aber dabei in acht zu nehmen, dass hier eben auch im Geistlichen vornehmlich auf den Umgang mit andern zu sehen ist, womit der Mensch sein Gemüt gleichsam bekleidet, erwärmt und erquicken will. Dahin geht dann die Ermahnung des Apostels in 2.Kor 6,14.

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57

DIE REINIGUNG DER AUSSÄTZIGEN, UND AUSSATZ DER HÄUSER.

←3.Mose_14_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_14_2 **Dies soll das Gesetz des Aussätzigen sein am Tage seiner Reinigung; da soll er zu dem Priester gebracht werden;**

←3.Mose_14_3 **Und der Priester soll aus dem Lager hinausgehen. So der Priester sehen wird und siehe das Mal des Aussatzes ist am Aussätzigen heil geworden;**

←3.Mose_14_4 **So soll der Priester gebieten, dass man für den, der da soll gereinigt werden, zwei lebendige Vögel nehme, die da rein sind, und Zedernholz und Scharlachwolle und Ysop.**

Hier wird die Reinigung und Versöhnung eines Aussätzigen, der wieder war gesund geworden, befohlen und mit verschiedenen Opfern angeordnet. Denn ob zwar der Aussatz an sich keine Sünde war, so wurde doch damit die Verdorbenheit unserer Natur durch die Erbsünde angeklagt; und so wird er auch meistens ein göttliches Gericht wegen begangenen Sünden gewesen sein, wie an der Mirjam und dem König Ussia zu sehen ist. Darum wurde dessen Reinigung und Versöhnung mit den vorgeschriebenen Opfern geboten.

Mit der Reinigung eines Aussätzigen ging es demnach also her:

**Vers 2:** Wenn bei einem solchen das Mal und die Plage verging, oder dunkler wurde; musste er sich dem Priester wieder zu besichtigen darstellen; und zwar eben demselben Priester, von welchem er unrein gesprochen worden war.

**Vers 3:** Der ging zu ihm vor das Lager, oder vor das Tor der Stadt, oder außen vor das Dorf hinaus; da ihm der Aussätzige aus seiner Wohnung entgegenkam, und sich von ihm besehen ließ. War das Mal ganz verschwunden, oder dunkler geworden als eine Eierschale; sprach er ihn rein, weil es kein Aussatz mehr war, und nahm ihn mit besonderen Zeremonien in die Gemeinschaft anderer Leute wieder auf.

**Vers 4: Dass man – nehme)** Der Aussätzige musste alles herbeischaffen.

**Zwei lebendige Vögel)** Es sind zwar viele (und darunter allgemein die Hebräer), welche Sperlinge daraus machen. Hieronymus und Origenes aber machen daraus Hühner. Und die mögen wohl am nächsten zum Ziel kommen, welche dafürhalten, dass es nicht darauf ankomme, was für Vögel, wenn sie nur rein gewesen wären.

Diese zwei reinen Vögel, die man nämlich essen konnte, nebst dem Zedernholz, Scharlachwolle und Ysop, stellten dann Christi Opfer vor, wodurch wir sowohl von der Erbsünde, als auch von den wirklichen Sünden, gereinigt und ausgesöhnt werden, nicht allein dass solche nicht zugerechnet, sondern dass sie auch immer mehr mögen getilgt, und wir davon gereinigt und erlöst werden.

Weil in Christus zwei Stände, als Tod und Leben, zu unterscheiden waren, so war es nicht möglich, sie in einer Kreatur allein vorzubilden. Christus aber im Gegenbild oder wahren Wesen verrichtet das allein, was in seinem Vorbild in der Schrift mehrenteils durch den Tod und Leben in zwei Kreaturen bedeutet war.

-===*===-

←3.Mose_14_5 **Und der Priester soll gebieten, dass man den einen Vogel schlachte, in einem irdenen Gefäß über frischem Wasser.**

←3.Mose_14_6 **Ihn, den lebendigen Vogel, soll er nehmen, und das Zedernholz und die Scharlachwolle und den Ysop, und soll diese Dinge und den lebendigen Vogel in des geschlachteten Vogels Blut tunken in dem frischen Wasser;**

**Vers 5:** Wenn also Christus hier unter dem Bild eines Vogels vorgestellt wird, so wird dadurch sein Zustand hier auf Erden zu erkennen gegeben, da er wegen Nachstellung seiner Feinde, des Herodes und der Juden, von seiner Kindheit an von einem Ort zum andern hat müssen flüchtig werden, und sich oft verbergen, wo Er nicht frei öffentlich hat wandeln dürfen. Ps 11 schickt sich auch auf Christum im Geist, wo es heißt: ICH TRAUE AUF DEN HERRN; WIE SAGT IHR DANN ZU MEINER SEELE: FLIEGE HERUM WIE EIN VÖGLEIN AUF EUREM BERGE? Und wie solches erfüllt ist, das ist zu sehen in Mt 2,13+22; 4,12; Joh 7,1+10; 8,59; 10,39; 11,54.

Der Vogel, so geschlachtet wurde, bedeutete seinen Tod, und der frei ins Feld gelassen wurde, dass er davonflog, bedeutete seine Auferstehung und Himmelfahrt.

**Zedemholz)** Dies musste ein ziemlich dicker Stock sein, eine Elle lang, und so dick als der vierte Teil vom Bettfuß.

**Scharlach-Wolle)** Nicht Karmesin, noch ein anderes Rot, sondern hoch Scharlach, musste dies Band sein, von Gewicht ein Sekel oder ein Lot schwer.

**Ysop)** Um der Gleichheit willen mit dem hebräischen Wort halten es die meisten für dies Kraut; sonderlich da auch die 70 Dolmetscher und Paulus (Hebr 9,19) es so nennen. Denn diese haben am besten gewusst, was es für ein Kraut war, und was beim levitischen Gottesdienst gebraucht wurde, da sie es schrieben, als derselbe noch in vollem Schwang war. Doch sind auch andere, welche mit unverwerflichen Gründen ROSMARIN dafür setzen; wovon etwa bei anderer Gelegenheit ein mehreres kann gemeldet werden.

Es wurden aber drei Stengel von diesem EZOF genommen, jeder eine Handbreit lang; wie aus den Hebräern andere anführen.

Das Zedernholz bedeutet, wegen seiner Dauerhaftigkeit und öligen Natur, Christi göttliche Natur, in welcher auch die Quelle aller Gaben des Geistes ist; und der

Ysop die menschliche Natur, wie deswegen die Anmerkung über 2.Mose 12,22 mit mehrerem nachzusehen ist.

Die Scharlach-Wolle oder der davon gesponnene Faden, womit der Ysop an den Zedernstecken ist angebunden worden, bedeutete unsere auf Christum gelegten blutroten Sünden, die Er als Bürge nach seiner göttlichen und menschlichen Natur hat tragen und aussöhnen müssen.

Dass nun dieses Vogels Blut in ein irdenes Gefäß mit frischem, fließendem Wasser musste gelassen und so vermengt werden; bezeugte wie Christus gekommen ist mit Wasser und Blut, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut (1.Joh 5,6), zu dessen Bekräftigung auch aus seiner mit dem Speer eröffneten Seite Blut und Wasser heraus geflossen ist, wie solches eben der Apostel Johannes bezeugt (Joh 19,34). Dass also hiermit auf die Versöhnung und Reinigung oder Heiligung zugleich ist gesehen worden.

**In frischem Wasser)** Es musste fließend oder quellend Wasser sein, welches die Grund-Sprache LEBENDIGES WASSER nennt. Von diesem Wasser goss der Priester etwas in eine neue irdene Schale, nahm darauf die beiden reinen Vögel, wählte den besten und fettesten aus, und schlachtete ihn über dem Wasser in der irdenen Schale. Er ließ das Blut ins Wasser träufeln, dass man das Blut im Wasser kennen konnte, grub darauf eine Grube und begrub in derselben den geschlachteten Vogel.

**Vers 6:** Darnach nahm er den Zedernstock, band die Ysop- oder Rosmarin-Stengel mit dem Scharlach-Band am Ende des Stocks um den Stock her, und legte um diesen gebundenen Stengel von außen umher das Kusserste der Flügel samt dem Schwanz des lebendigen Vogels, und tunkte alle vier Stücke in das mit Blut vermengte Wasser.

-===*===-

←3.Mose_14_7 **Und er soll auf den, der vom Aussatz zu reinigen ist, siebenmal sprengen, und soll ihn rein erklären, und den lebendigen Vogel ins offene Feld fliegen lassen.**

←3.Mose_14_8 **Und der gereinigt worden ist, soll seine Kleider waschen, und alle seine Haare abscheren, und sich mit Wasser waschen; so wird er rein sein; und danach soll er ins Lager kommen; er soll aber sieben Tage außerhalb seiner Hütte bleiben.**

←3.Mose_14_9 **Und es soll geschehen an dem siebten Tag, da soll er alle seine Haare bescheren, nämlich sein Haupt und seinen Bart und seine Augenbrauen, und also all sein Haar bescheren, und soll seine Kleider waschen, und sein Fleisch im Wasser baden; so wird er rein sein.**

**Vers 7:** Und damit besprengte er eine Hand des Aussätzigen von außenwärts oder obenauf siebenmal Wenn alle sieben Sprengungen verrichtet waren, ließ er den lebendigen Vogel los und in die freie Luft wegfliegen. Stand der Priester innerhalb der Mauer, warf er den Vogel über die Mauer, und wandte sein Gesicht gegen die Wüste. Kam der Vogel wieder zurück, musste ihn der Priester wieder hinauswerfen, und wenn er es auch hundertmal hätte wiederholen müssen.

**Vers 8-9)** Wenn dies geschehen, musste der Priester den reingesprochenen Aussätzigen damit noch nicht freigeben, sondern ihn zuvor bescheren; da er ihm alle Haare am ganzen Leib mit dem Schermesser glatt wegschor, dass er am ganzen Leib ganz kahl wurde. Es wurden ihm auch die Nägel abgeschnitten und vergraben.

Sobald dies geschehen, badete sich derjenige, der aussätzig gewesen war, wusch seine Kleider, und war damit insoweit rein, dass niemandem mehr verboten war, mit ihm umzugehen. Er konnte niemanden mehr anstecken, ein jeder konnte nun frei bei ihm sitzen oder liegen. Er konnte auch alsbald in die Stadt hineingehen, musste aber noch sieben Tage zählen, in welchen er noch nicht zum Tempel, ja nicht in sein eigenes Haus kommen durfte. Und obwohl ein jeder ohne Gefahr der Ansteckung innerhalb der Zeit mit ihm umgehen konnte, so war er doch diese 7 Tage über nicht so völlig rein, so dass alle, die ihn berührten, den Tag über unrein waren.

Sobald aber der siebte Tag angebrochen war, musste der Priester dem Aussätzigen zum andern mal mit dem Schermesser alle Haare wegscheren; und nachdem er darauf seine Kleider gewaschen und sich gebadet hatte, war er vor den Menschen ganz rein, und verunreinigte niemand mehr.

Die Schlachtung des Vogels, die Besprengung und das Scheren musste allein vom Priester geschehen, und zwar bei Tage. Das andere konnte sowohl bei Nacht als bei Tage, von dem Aussätzigen oder andern, geschehen.

Es gibt aber das Scheren aller Haare am Leib, so zweimal geschehen musste, zu erkennen die sorgfältige Untersuchung unserer Sünden; weil sich in dem Haar gar leicht vom Schweiß Unreinigkeit findet, und also alle unsere mühsamen Beschäftigungen mit vieler Befleckung besudelt sind. Und diese Untersuchung muss sowohl im Anfang der Buße, als auch in dem Fortgang, und sonderlich am Ende unseres Lebens, mit allem Fleiß geschehen, und dahin getrachtet werden,

dass wir uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen, und also unsere Heiligung in der Furcht Gottes vollenden mögen (2.Kor 7,1). Um solches hat auch David in Ps 51,7 inständig angehalten.

-===*===-

←3.Mose_14_10 **Und am achten Tage soll er zwei Lämmer nehmen, die vollkommen sind, und ein Schaf-Lamm, das ein Jahr alt und vollkommen ist, und drei Zehntel Semmelmehls zum Speisopfer mit Öl gemengt, und ein Log Öls.**

←3.Mose_14_11 **Da soll der Priester, der da reinigt, den Mann der gereinigt wird, und diese Dinge stellen vor das Angesicht des Herrn, vor die Tür der Hütte der Zusammenkunft.**

←3.Mose_14_12 **Und der Priester soll das eine Lamm nehmen, und soll es zum Schuldopfer opfern, mit dem Log Öl, und soll diese Dinge zum Webopfer vor dem Angesicht des Herrn weben.**

←3.Mose_14_13 **Und er soll das Lamm schlachten an dem Ort, wo man das Sündopfer und das Brandopfer schlachtet, an der heiligen Stätte. Denn wie das Sündopfer, so ist dasselbe Schuldopfer für den Priester; es ist das Allerheiligste.**

**Vers 10:** Sobald nun einer, der aussätzig gewesen, mit den ob genannten Zeremonien vor den Menschen gereinigt war, musste er am folgenden achten Tag, sofern er Jerusalem oder der Stiftshütte nahe war, oder auch später, sein Opfer bringen. Er musste noch auf besondere Weise vor Gott gereinigt und mit Ihm ausgesöhnt werden. Solange das nicht geschah, war er ein Versöhnungs-fehlender, und durfte von keinem Opfer oder Heiligen essen, ob er schon vor Menschen rein gesprochen, und mit den Zeremonien in die Gesellschaft der Reinen wieder aufgenommen war.

**Zwei Lämmer usw.)** sofern er nämlich soviel vermochte.

**Schaf ein Jahr alt)** Die Jährigkeit wurde gerechnet vom achten Tag der Geburt an, bis zum letzten Tag des ersten Jahrs. Denn vor dem achten Tag wollte Gott keine Tiere haben (3.Mose 22,27). Was nun noch im ersten Jahr, und kein ganzes Jahr alt war; das nennt die Schrift jährig, wo es doch über 7 Tage alt war (Kap. 23).

Die drei Gattungen des Schuld-, Sünd- und Brand-Opfers, so von den zwei Lämmern und dem einen Schaf geschehen, bedeuteten wie zuerst die Schuld müsste erkannt werden, welches eigentlich die Erbsünde zu verstehen gab. Denn um der Erbsünde willen konnte Gott wohl solche Plage des Aussatzes zuschicken. Es war also nicht immer so, dass sich der Mensch einer besonders großen Sünde hätte mögen schuldig wissen. Weil aber aus dieser Quelle viele wirkliche Sünden herkommen, so waren auch die Sünd- und Brandopfer zur Bezeugung der Buße und des Glaubens nötig. Daher stellte sich David wegen seiner Erbsünde, in welcher er empfangen und geboren war, als einen solchen Aussätzigen vor Gott demütig dar, und bat, dass ihn Gott mit diesem Büschlein Ysop entsündigen und waschen wolle, dass er möchte schneeweiß werden (Ps 51,7).

**Ein Log Öl)** Soviel als etwa in sechs ledige Eierschalen gehen konnte.

**Zum Speisopfer)** Dieses Opfer sollte an die tätige Liebe gegen den dürftigen Nächsten erinnern, und das Öl an die Munterkeit und Salbung des Geistes, um den Gehorsam der Gebote Gottes in allem Handel und Wandel auszuüben.

**Vers 11: Der Mann der gereinigt wird)** kam gar früh in den Tempel, und begab sich in den Hof der Aussätzigen, der am Tempel in der Nordwest-Ecke war, woselbst er sich aufs Neue wieder badete.

**Vers 12:** Hierauf nahm ein Priester das Schuldopfer des Aussätzigen lebendig, und webte es dem Herrn neben dem Log Öls.

**Vers 13:** Sodann brachte er das Schuldopfer hin zum Tor, wo der Aussätzige ihm die Hände auflegte. Denn weil seine Versöhnung noch nicht geschehen war, durfte er in den Vorhof Israels nicht hineinkommen.

-===*===-

←3.Mose_14_14 **Und der Priester soll vom Blut des Schuldopfers nehmen, und der Priester soll es auf das Läpplein des rechten Ohrs dessen, der gereinigt wird, tun, und auf den Daumen seiner rechten Hand, und auf den großen Zehen seines rechten Fußes.**

←3.Mose_14_15 **Darnach soll der Priester aus dem Log des Öls nehmen, und auf des Priesters linke Hand gießen;**

←3.Mose_14_16 **Und der Priester soll mit seinem rechten Finger in das Öl tunken, das in seiner linken Hand ist, und sprengen von dem Öl mit seinem Finger siebenmal vor dem Angesicht des Herrn.**

**Vers 14:** Das Blut von diesem Lamm fingen bei der Schlachtung zwei Personen auf; einer in einem Gefäß, der andere in seiner rechten Hand, und goss es aus in seine linke Hand. Nahm er es erst in seine linke Hand, so war es unrein. / Das Blut im Gefäß wurde an den Brandopfer-Altar umher gesprengt, und das übrige an den Boden des Altars gegossen. / Der aber das Blut in seiner Hand hatte, ging bei dem Tempel damit nach dem Tor Nicanors, wo der aussätzig-gewesene stand, und wurde von einem andern Priester mit dem Log Öls begleitet. Der den Aussatz gehabt hatte, musste zuerst seinen Kopf, hernach seine rechte Hand, und endlich den rechten Fuß in den inneren Vorhof hineinstrecken, mit dem Leib aber noch außen bleiben. Denn er durfte in den inneren Vorhof nicht einkommen, das Blut aber durfte nicht aus dem Vorhof hinausgetragen werden. Der Priester, der das Blut in seiner linken Hand hatte, tunkte seinen rechten Finger in dasselbe, und bestrich damit zuerst das Unterste vom rechten Ohr, hernach seinen rechten Daumen und endlich die rechte Zehe desjenigen, der zu reinigen war. Das geschah zum Denkmal und Erinnerung, dass der Gereinigte inskünftig sein Ohr von allem faulen Geschwätz abhalte, seine Hände etwas Gutes wirken lasse, und seinen Wandel behutsam führe.

Denn diese Art zu reinigen zeigt an, dass die Seele, welche da rein und sauber genug ist, um einen vollkommeneren Weg einzuschlagen, muss ihr Ohr Gott allein gewidmet haben, um Ihn anzuhören. Denn sie bedient sich nunmehr keiner Worte mehr gegen Gott; nämlich insgemein, bis Er selbst sie dazu bringt, einige Worte hervorzubringen; welches aber sehr selten geschieht. Deswegen reinigt man ihr das Ohr und nicht die Zunge; damit sie vor Gott schweigen, und im Anhören hingegen treu sein möge. Man reinigt auch den Daumen der rechten Hand; welches bedeutet, dass alle Werke dieser Seelen Gott gewidmet seien, und alle in der Richtigkeit seines Geistes geschehen müssen. Denn Gott ist derselben Meister und Urheber, gleichwie auch der Gemütsneigungen und des Wandels, welche durch die Füße, so da ganz rein sein müssen, vorgestellt werden. Es wird aber nur der rechte Fuß geheiligt; weil die Seele allezeit alles Gott darbringen muss, ohne jemals etwas aus Eigennutz und für sich selbst zu tun. Deswegen tat David auch dieses Gebet: LEITE MICH HERR IN DEINEN WEGEN, UND FÜHRE MICH IN DEINER WAHRHEIT (Ps 86,11). Er wollte sagen, in Gott selbst. Denn Gott ist die Wahrheit, gleichwie Er auch die Liebe ist; von welcher wir uns nimmer abwenden müssen.

**Vers 15-16)** Hierauf goss derselbe Priester etwas Öl aus dem Log in des andern Priesters linke Hand aus, oder auch in seine eigene, tunkte seinen rechten Zeigfinger darein, wandte sich gegen den Tempel und den Brandopfer-Altar um, und sprengte siebenmal dahinwärts.

-===*===-

←3.Mose_14_17 **Und vom übrigen Öl, das in seiner Hand ist, soll der Priester auf das Läpplein des rechten Ohrs dessen tun, der gereinigt wird, und auf den Daumen seiner rechten Hand, und auf den großen Zehen seines rechten Fußes, auf das Blut des Schuld-Opfers.**

←3.Mose_14_18 **Was aber übriggeblieben ist vom Öl, das in des Priesters Hand ist, soll er auf das Haupt dessen tun, der gereinigt wird, und der Priester soll ihn versöhnen vor dem Angesicht des Herrn.**

←3.Mose_14_19 **Und der Priester soll das Sündopfer zubereiten, und die Versöhnung tun für den der gereinigt wird, wegen seiner Unreinigkeit; und soll danach das Brandopfer schlachten;**

←3.Mose_14_20 **Und der Priester soll das Brandopfer samt dem Speisopfer auf dem Altar opfern, und der Priester soll ihn versöhnen; so wird er rein sein.**

**Vers 17:** Er kehrte sich darauf wieder zu dem, der aussätzig gewesen war, tunkte den Finger ins Öl, und wo er zuvor Blut hingetan hatte, da tat er nun Öl hin, oben **auf das Blut.** Oder auch neben das Blut, welches er auch wohl vorher abwischen konnte.

Da all unsere Taten allein im Blute Christi vor allem müssen gereinigt werden, und also vor Gott allein in diesem uns von den Sünden reinigenden Blut können angenehm sein; darum so musste erst mit dem Blut, und hernach mit dem Öl, die Ohren, Hände und Füße dessen bestrichen werden, der gereinigt werden sollte (Vers 14).

**Vers 18:** Wurde etwas versehen oder versäumt bei dieser Handlung, so war die ganze Reinigung nichts. Was vom Öl im Log übrig war, gehörte den Priestern. Im Übrigen ging es mit dem Schuldopfer weiter zu wie gebräuchlich.

**Vers 19:** Hierauf wurde das Sündopfer, nämlich das Schaf-Lamm, auch auf gebräuchliche Art und Weise geopfert; und endlich das dritte Lamm zum Brandopfer.

**Vers 20:** Worauf die Speisopfer folgten. Und dies war etwas Besonderes bei diesen Opfern, dass bei Vermögenden nicht allein das Brandopfer, sondern auch das Sund- und Schuldopfer, ein Speisopfer hatte, welches sonst nicht gebräuchlich war.

Sobald diese Opfer verrichtet, war derjenige, der aussätzig gewesen war, völlig mit Gott ausgesöhnt und auch vor Ihm rein, und konnte darauf, wenn er wollte, in den inneren Vorhof eingehen, und Gott dem Herrn daselbst sein Dankopfer bringen.

Dass aber bei dem Aussätzigen alle Gattungen von Opfern außer dem Dankopfer mussten gebracht werden, solches will uns lehren, dass wir in unseren Buß-Andachten, da wir unser großes Verderben vor Gott bekennen, vor allem auch unserer verborgenen Sünden vor Gott mögen eingedenk sein, und dann der unzähligen Fehler, die wir begehen. Dahin zielt das Schuldopfer. Dann müssen wir auch eingedenk sein der besonderen Sünden, deren wir uns bewusst sind, welches das Sündopfer vorstellt (Ps 19 12-13; 38,19). Dann müssen wir uns auch im Glauben zu Gott erheben, und bei Gelegenheit, die nie ermangelt, der Armen eingedenk sein; welches das Brand- und Speisopfer vorstellt (Dan 4,27).

-===*===-

←3.Mose_14_21 **Wenn er aber arm ist, und seine Hand nicht dazu gelangen kann; so soll er ein einziges Lamm nehmen zum Schuldopfer und zum Webopfer, ihn zu versöhnen, und einen Zehntel Semmelmehl mit Öl gemengt zum Speisopfer, und ein Log Öl;**

←3.Mose_14_22 **Und zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben, wozu seine Hand gelangen kann; und eine soll ein Sündopfer sein, und die eine ein Brandopfer.**

←3.Mose_14_23 **Und er soll dieselbe am achten Tage seiner Reinigung zu dem Priester bringen, vor die Tür der Hütte der Zusammenkunft, vor das Angesicht des Herrn.**

←3.Mose_14_24 **Und der Priester soll das Lamm des Schuldopfers nehmen und das Log Öl, und es soll der Priester diese Dinge zum Webopfer weben vor dem Angesicht des Herrn.**

Es war zwischen diesem und dem vorhergehenden Opfer weiter kein Unterschied, als dass es im Vermögen etwas geringer erschien. Wollte jemand für den, der aussätzig gewesen war, die Opfer-Unkosten bezahlen, und er war damit einverstanden; so war das zugelassen. Wollte es ein Reicher tun, so gab er auch das Opfer eines Vermöglichen.

**Vers 21:** Sonst wollte der Herr die Armen in den Opfergaben verschonen, doch so dass sie doch etwas zur Erkenntnis ihrer Schuldigkeit zu bringen verbunden waren. Und hiermit hat Gott lehren wollen, dass solche, die auch an Gaben des Verstandes gering und unvermögend sind, dennoch die einfältige Erkenntnis Christi, als des unschuldigen Lamms, das ihre Sünden getragen und hinwegnehmen will, in ihren Herzen haben, und dazu angeführt werden müssen; da ihnen nicht kann zugemutet werden, die Erkenntnis von den Geheimnissen des Evangeliums nach ihrer Länge und Breite, Tiefe und Höhe, einzusehen. Wenn solche Seelen nur zur Erkenntnis des Kern-Spruchs gelangen: ALSO HAT GOTT DIE WELT GELIEBT, DASS ER SEINEN EINGEBORENEN SOHN GAB, AUF DASS ALLE, DIE AN IHN GLAUBEN, NICHT VERLOREN WERDEN, SONDERN DAS EWIGE LEBEN HABEN (Joh 3,16); so können sie schon im Glauben sich dieses Lamms als ihres Schuldopfers getrösten, und sich damit in ihrer Seelen-Not erbauen.

Es wurde auch nur ein Zehntel Mehl erfordert, zu zeigen, dass auch die Armen ihre Liebesgabe nach Vermögen zu geben verbunden seien, gleichwie der Heiland die zwei Scherflein oder Heller lobte, so die arme Witwe von ihrem Mangel, ja ihre ganze Nahrung, eingelegt hatte (Lk 21,2ff).

Es musste auch von ihnen ein Log Öl, als das kleinste Maß, welches auch die Reichen nur brachten, gegeben werden; zu zeigen, wie sie auch müssten in der Gemeinschaft des Einen Heiligen Geistes stehen, der bei den Armen und Reichen einer und eben derselbe ist.

**Vers 22:** Und dann mussten sie ein paar Tauben bringen, die eine zum Sünd- und die andere zum Brand-Opfer, zu zeigen, wie sich auch die Armen sonderlich der Einfalt und wahren Aufrichtigkeit des Geistes zur wahren Buße und Glauben an Christum befleißigen sollten, um darin vor Gott zu wandeln; auf dass sie auch also zum Gehorsam vor Gott und zu einem heiligen Handel und Wandel in ihrem Leben möchten gebracht werden.

-===*===-

←3.Mose_14_25 **Hernach soll er das Lamm des Schuldopfers schlachten, und der Priester soll vom Blut des Schuldopfers nehmen, und auf das Läpplein des rechten Ohrs dessen der gereinigt wird tun, und auf den Daumen seiner rechten Hand, und auf den großen Zehen seines rechten Fußes.**

←3.Mose_14_26 **Und vom Öl soll der Priester gießen in des Priesters linke Hand;**

←3.Mose_14_27 **Und der Priester soll mit seinem rechten Finger vom Öl, das in seiner linken Hand ist, siebenmal sprengen vor dem Angesicht des Herrn.**

←3.Mose_14_28 **Und der Priester soll vom Öl, das in seiner Hand ist, auf das Läpplein des rechten Ohrs dessen, der gereinigt wird, und auf den Daumen seiner rechten Hand, und auf den großen Zehen seines rechten Fußes, tun, auf den Ort, wo das Blut des Schuldopfers ist.**

←3.Mose_14_29 **Was aber übriggeblieben ist vom Öl, so in des Priesters Hand ist, soll er auf das Haupt dessen tun, der gereinigt wird, ihn zu versöhnen vor dem Angesicht des Herrn.**

←3.Mose_14_30 **Hernach soll er die eine von den Turteltauben oder von den jungen Tauben zubereiten, von dem wozu seine Hand gelangen wird.**

←3.Mose_14_31 **Das wozu seine Hand gelangen wird, da soll die eine ein Sündopfer und die eine ein Brandopfer sein, samt dem Speisopfer; so soll der Priester den, der gereinigt wird, versöhnen vor dem Angesicht des Herrn.**

←3.Mose_14_32 **Dies ist das Gesetz dessen, woran ein Mal des Aussatzes ist, dessen Hand bei seiner Reinigung nicht wird zu etwas haben gelangen können.**

**Vers** 25-28) Daher auch hier ihre Ohren, Hände und Füße, mit dem Blut und Öl mussten besprengt werden. Das sollte sowohl die Armen als die Reichen an die Reinigung durch das Blut Christi und in dem Heiligen Geist erinnern (Joh 3,5; 1.Joh 1,7; 2,20).

-===*===-

←3.Mose_14_33 **Und der Herr redete zu Mose und zu Aaron und sprach:**

←3.Mose_14_34 **Wenn ihr in das Land Kanaan kommen werdet, das ich euch zur Besitzung gebe, und ich in einem Hause des Landes eurer Besitzung ein Aussatz-Mal geben werde;**

←3.Mose_14_35 **So soll der kommen, dem das Haus ist, und dem Priester ansagen und sprechen: Es scheint mir, als sei ein Mal in dem Hause.**

←3.Mose_14_36 **Und der Priester soll gebieten, dass sie das Haus ausräumen, ehe der Priester hineingeht, das Mal zu besehen; auf dass nicht unrein werde alles was im Hause ist. Und nach diesem soll der Priester hineingehen, das Haus zu besehen.**

←3.Mose_14_37 **So er das Mal wird gesehen haben, und siehe, das Mal ist an den Wänden des Hauses, nämlich grünlich oder rötliche Grüblein, und ihr Ansehen ist niedriger denn die Wand,**

←3.Mose_14_38 **So soll der Priester aus dem Haus herausgehen vor die Tür des Hauses, und das Haus sieben Tage verschließen.**

←3.Mose_14_39 **Und der Priester soll am siebten Tage wiederkommen, und so er es wird besehen, und siehe das Mal hat weiter gefressen an den Wänden des Hauses;**

←3.Mose_14_40 **So soll der Priester gebieten, dass sie die Steine, wo rinnen das Mal ist, ausbrechen, und sollen sie außer der Stadt an einen unreinen Ort werfen.**

←3.Mose_14_41 **Und das Haus soll man inwendig ringsherum schaben, und sollen den Staub, den sie abgeschabt haben, außer der Stadt an einen unreinen Ort schütten,**

←3.Mose_14_42 **Und sollen andere Steine nehmen, und an jener Steine Platz dahinbringen, und man soll anderen Lehm nehmen, und das Haus bewerfen.**

Wenn einer an seinem Haus einen grünen oder roten Flecken gewahr wurde, musste er es flugs einem Priester offenbaren. Dieser befahl hierauf das Haus auszuräumen, damit nicht, wenn der Priester das Haus für unrein erkannte, alles im Hause verunreinigt würde. War nun alles Gerät entfernt, ging der Priester hinein und besah das Mal Bemerkte er grünliche oder rötliche Grüblein in der Wand, deren Ansehen tiefer war denn die andere Wand, ließ er das Haus sieben Tage verschließen, um zu sehen, ob das Mal um sich fressen würde. In diesen sieben Tagen durfte niemand im Haus verbleiben, darin essen oder liegen; sonst wurde er unrein.

Am siebten Tag besah der Priester das Haus wieder, und wenn er merkte, dass das Mal weiter um sich gefressen, sah er wohl, dass es Aussatz war. Bevor das Haus aber gänzlich abgebrochen wurde, versuchte er noch ein Mittel, ob etwa durch dasselbe der Aussatz im Haus sich wollte heben lassen, und das Haus stehenbleiben könnte.

-===*===-

←3.Mose_14_43 **Wenn aber das Mal wird wiederkommen, und an dem Hause hervorblühen, nachdem man die Steine ausgebrochen, und nachdem sie das Haus geschabt, und nachdem es ist beworfen worden;**

←3.Mose_14_44 **So soll der Priester hineingehen; und so er es besehen wird, und siehe, das Mal hat weiter gefressen an dem Hause; das ist ein fressender Aussatz am Hause, es ist unrein.**

←3.Mose_14_45 **Darum soll man das Haus abbrechen, dessen Steine und dessen Holz und allen Lehm des Hauses, und soll es außer der Stadt hinausführen an einen unreinen Ort.**

←3.Mose_14_46 **Und wer in das Haus geht, die ganze Zeit da man es verschlossen hat; der soll unrein sein bis an den Abend.**

←3.Mose_14_47 **Und wer im Hause liegt, der soll seine Kleider waschen; und wer im Hause isst, der soll seine Kleider waschen.**

←3.Mose_14_48 **Und wenn der Priester wird wiedergekommen sein und es besehen haben, und siehe das Mal hat nicht weiter gefressen am Hause, nachdem das Haus ist beworfen worden; so soll der Priester das Haus rein erklären; denn das Mal ist heil geworden.**

Kam das Mal wieder, und hatte weiter um sich gefressen, ließ der Priester das ganze Haus abbrechen, damit ja niemand davon angesteckt würde.

Bei diesem Aussatz der Häuser, womit Gott auch das Volk Israel wegen seiner großen Härtigkeit und dem Irdischgesinntsein in dem gesegneten Land Kanaan hat heimsuchen, und wegen der in den Häusern begangenen Üppigkeit hat plagen wollen, zeigt Gott das große Verderben seines ganzen Volks. Denn das Volk würde einmal in der Verwerfung des Felsen des Heils bei der Kreuzigung Christi in dem grünlich-vergallten, neidischen und blutroten oder blutdürstigen Rat der

Hohepriester und Ältesten des Volks ausbrechen, da solches gleich einem Aussatz das ganze Volk würde anstecken, dass nicht allein ihr Tempel hat müssen abgebrochen werden, sondern sie auch aus dem Land der Verheißung sind ausgetriebenn worden. Davon sagt der Heiland: SIEHE EUER HAUS SOLL EUCH WÜST GELASSEN WERDEN! (Mt 23,38). Und von dem Tempel: ES WIRD HIER NICHT EIN STEIN AUF DEM ANDERN GELASSEN WERDEN, DER NICHT WIRD ABGEBROCHEN WERDEN! (Mt 24,2). So droht auch der Herr den Fluch an über das Haus des Diebes, und über das Haus dessen, der bei seinem Namen fälschlich schwört, dass der Fluch in seinem Haus bleiben und es verzehren soll samt seinem Holz und Steinen (Sach 5,4). Das wird auch den ganzen Anhang des Tiers und des falschen Propheten treffen, dass viele Paläste als solche aussätzige Häuser werden zerstört werden. Solches trifft auch öfters die mit viel Ungerechtigkeit erbauten Häuser der Großen und Reichen dieser Welt. So gehören auch hierher die vielen Theater- und andere Lust-

Häuser, die aufgebaut worden sind zum Saufen, Huren und zum unnützen Zeitvertreib, in welchen so viele Sünden begangen werden, die das göttliche Gericht über viele Städte und Länder ziehen. Auch solche Häuser wird Gott zu seiner Zeit schon zu zerstören wissen.

Wie heilsam wäre es dann in allen großen und kleinen Versammlungen der Menschen, über den ärgerlichen Familien und Häusern zu wachen, wo Zank, Unreinigkeit, Faulheit und Schwelgerei im Schwang geht, solchen zu wehren, wodurch dieselben endlich gewiss zugrunde gehen müssen.

-===*===-

←3.Mose_14_49 **Und er soll das Haus zu entsündigen zwei Vögel nehmen, und Zedernholz und Scharlachwolle und Ysop;**

←3.Mose_14_50 **Und soll den einen Vogel schlachten in einem irdenen Gefäß über frischem Wasser.**

←3.Mose_14_51 **Hernach soll er das Zedernholz und den Ysop und die Scharlachwolle und den lebendigen Vogel nehmen, und soll diese Dinge in des geschlachteten Vogels Blut und in das frische Wasser tunken, und das Haus siebenmal besprengen.**

←3.Mose_14_52 **So soll er das Haus entsündigen mit dem Blut des Vogels und mit dem frischen Wasser, und mit dem lebendigen**

**Vogel, und mit dem Zedernholz, und mit dem Ysop, und mit der Scharlach-Wolle;**

←3.Mose_14_53 **Und soll den lebendigen Vogel außer der Stadt ins offene Feld fliegen lassen, und das Haus versöhnen; so wird es rein sein.**

←3.Mose_14_54 **Dies ist das Gesetz von allerlei Mal des Aussatzes und von der Krätze;**

←3.Mose_14_55 **Und von dem Aussatz der Kleider und der Häuser;**

←3.Mose_14_56 **Und von dem Geschwulst, und von dem Grind, und von den Blattern;**

←3.Mose_14_57 **Zu lehren, an welchem Tage etwas unrein, und an welchem Tage etwas rein ist. Dies ist das Gesetz des Aussatzes.**

Wo das Haus rein erkannt wurde, musste es der Hausherr, oder der im Hause wohnte, mit gewissen Zeremonien, eben wie bei der Reinigung des Aussätzigen, wieder einweihen und zum Wohnen tüchtig machen lassen. Gleichwie aber alles dieses levitische Wesen durchaus auf Jesum sieht, also bemerken wir hier mit wenigem das bei Reinigung des Aussatzes zum zweiten mal nun vorkommende artige

**Vorbild von den zwei Vögeln,**

1) Derselben waren zwei, deutend auf die zwei Naturen Christi.

2) Wie beide Vögel rein sein mussten, also ist auch Christus nach beiden Naturen ganz rein und ohne Sünde.

3) Der eine davon wurde getötet, und musste Blut hergeben; also musste die menschliche Natur in Christo sterben und Blut lassen.

4) Der andere blieb lebendig, wurde aber in des getöteten Blut getunkt. Die göttliche Natur starb nicht und konnte nicht sterben; sie wurde aber gleichsam ins Blut der menschlichen Natur eingetunkt, und legt demselben alle Kraft zu reinigen bei. Daher ist es auch Gottes Blut (Apg 20,28).

---

# DAS 15. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

ALLERLEI UNREINIGKEIT DER MÄNNER UND WEIBER.

←3.Mose_15_1 **Und der Herr redete zu Mose und zu Aaron und sprach:**

←3.Mose_15_2 **Redet zu den Kindern Israel und sprecht zu ihnen: Wenn je ein Mann einen Fluss hat an seinem Fleisch, derselbe ist wegen seines Flusses unrein.**

←3.Mose_15_3 **Dies aber wird seine Unreinigkeit sein von seinem Fluss, so sein Fleisch seinen Fluss wie Geifer auswirft, oder sein Fleisch sich von seinem Fluss verstopft hat; das ist seine Unreinigkeit.**

←3.Mose_15_4 **Alles Lager, worauf er liegen wird, der den Fluss hat, soll unrein sein; und aller Hausrat, worauf er sitzen wird, soll unrein sein.**

←3.Mose_15_5 **Und wer sein Lager wird anrühren, der soll seine Kleider waschen und sich mit Wasser baden, und unrein sein bis an den Abend.**

Wie durch den Aussatz die Verdorbenheit der Natur durch die Erbsünde sonderlich ist vorgestellt worden, so wird durch diese Schwachheit der Natur der Ausfluss aller bösen (und sonderlich auch der unreinen) Gedanken und Begierden zu erkennen gegeben, wozu der Mensch auch von der zarten Jugend an geneigt ist. Daher auch unter der unreinen Lust zu des Nächsten Weib die Lust zu allen Weibsbildern verboten wird, ja auch die gräuliche Unreinigkeit in den sogenannten stummen Sünden, da die Menschen gegen einander in unreiner Lust entbrennen, wovon in Röm 1,26-27 mit mehrerem geredet wird.

**Vers 2:** Es ist auch wahrscheinlich, dass Gott in dem fruchtbaren Land Kanaan die Juden wegen des Missbrauchs der Gaben Gottes durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken mit dieser Schwachheit des Leibes mag heimgesucht haben. Und so dieses ist angeklagt worden, so ist die vorsätzliche Reizung zur Unreinigkeit eine desto schwerere Sünde, da Eltern sich befleißigen sollten, ihre Kinder von Jugend auf zur Mäßigkeit, Arbeitsamkeit und Vermeidung von allerhand Gesellschaften

anzuhalten, damit also die unreine Lust nicht in ihnen erweckt werde, die mit den Jahren zunimmt.

**Vers 3:** Die Unreinigkeit, welche den Menschen untüchtig machte zur Stiftshütte oder zum Tempel zu kommen, und das Heilige zu berühren, war nicht von einerlei Gattung. Etliche war groß und grob, etliche mittelmäßig, etliche gering. Das aber, wovon hier die Rede ist, gehört zu der groben.

**Vers 4:** Alles was ein solcher berührte, oder was ihn berührte, wurde unrein; nicht allein von Menschen, sondern auch von Gefäßen und andern Sachen.

**Vers 5:** Die geringe Unreinigkeit war meist bei denen, die nur durch Berührung unreiner Dinge unrein geworden, auch länger nicht als einen Tag unrein bleiben durften, auch andere durch Berührung nicht verunreinigten. / Mit solcher Unreinigkeit wurden behaftet, die einen von den groben Unreinen, und was von ihnen gebraucht wurde, berührten. / Diese mit geringen Unreinigkeiten behafteten Personen durften in den äußeren Vorhof des Tempel schon eingehen, weiter aber hinein nicht, ehe sie gereinigt waren.

-===*===-

←3.Mose_15_6 **Und wer sich setzt auf den Hausrat, worauf er wird gesessen haben, der den Fluss hat, der soll seine Kleider waschen und sich mit Wasser baden, und unrein sein bis an den Abend.**

←3.Mose_15_7 **Und wer das Fleisch dessen anrührt, der den Fluss hat, der soll seine Kleider waschen und sich mit Wasser baden, und unrein sein bis an den Abend.**

←3.Mose_15_8 **Und wenn der, so den Fluss hat, auf einen der rein ist ausspeien wird; so soll er seine Kleider waschen und sich mit Wasser baden und unrein sein bis an den Abend.**

←3.Mose_15_9 **Und jeder Sattel, worauf der wird geritten sein, der den Fluss hat, soll unrein sein.**

←3.Mose_15_10 **Und ein jeder der irgendetwas anrührt, das unter demselben wird gewesen sein, der soll unrein sein bis an den Abend; und wer solche Dinge trägt, der soll seine Kleider waschen und sich mit Wasser baden, und unrein sein bis an den Abend.**

←3.Mose_15_11 **Und ein jeder, der den anrühren wird, der den Fluss hat, und hat seine Hände nicht mit Wasser abgespült, der soll seine Kleider waschen und sich mit Wasser baden, und unrein sein bis an den Abend.**

Vers **6-7)** Alle Unreinen, die entweder mit grober oder mittel-mäßiger oder geringer Unreinigkeit behaftet waren, mussten sich und ihre Kleider und alles Gewand, so verunreinigt war, waschen und baden, wenn sie rein werden wollten, und konnte niemand ohne Baden und Waschen rein werden.

**Vers 8: Auf einen ausspeien wird)** Oder es kam etwas von dessen Speichel auf sein Kleid; oder er rührte den Sattel an, worauf der Eiterflüssige geritten war (Vers 9); oder das Allergeringste, das er unter sich gehabt hatte (Vers 10); oder wenn der Eiterflüssige den andern mit ungewaschenen Händen etwa berührte (Vers 11); so wurde er davon unrein.

Da nun solche Verunreinigte sich mit Wasser waschen, und (solange solches ihnen begegnete) als Unreine sich der Gesellschaft anderer enthalten mussten; so wird uns hierdurch angezeigt, wie Gläubige sich sollen sorgfältig nach der Heiligung des Geistes bestreben, um von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes erlöst zu werden, und die Heiligung in der Furcht Gottes zu vollenden (2.Kor 7,1); welches das geistliche Waschen des Leibes mit reinem Wasser ist (Hebr 10,23), in dem Blute Christi nämlich (1.Joh 1,7).

-===*===-

←3.Mose_15_12 **Und ein irdenes Gefäß, welches er wird angerührt haben, der den Fluss hat, das soll zerbrochen werden; aber alles hölzerne Gefäß soll mit Wasser ausgespült werden.**

←3.Mose_15_13 **Und wenn er, der den Fluss hat, von seinem Fluss wird gereinigt sein; so soll er zu seiner Reinigung sieben Tage für sich zählen, und seine Kleider waschen; hernach soll er sein Fleisch in frischem Wasser baden; so wird er rein sein.**

←3.Mose_15_14 **Und am achten Tage soll er für sich zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben nehmen, und soll vor das Angesicht des Herrn vor die Tür der Hütte der Zusammenkunft kommen, und soll sie dem Priester geben.**

←3.Mose_15_15 **Und der Priester soll sie, die eine, zum Sündopfer und die andere zum Brandopfer machen, und der Priester soll ihn versöhnen vor dem Angesicht des Herrn wegen seines Flusses.**

←3.Mose_15_16 **Wenn einem Mann der Same des Beischlafs entgehen wird, so soll er sein ganzes Fleisch mit Wasser baden, und unrein sein bis an den Abend.**

**Vers 12: Hölzern)** oder aus Metall.

**Vers 13: Sieben Tage zählen)** Um zu sehen, ob der Fluss auch in Wahrheit sich verloren.

**In frischem Wasser baden)** Hier wurde fließendes Wasser erfordert; sonst bei allen andern Unreinigkeiten konnte es auch mit Regennasser geschehen. Allenthalben wurde soviel Wasser erfordert, dass es den ganzen Leib bedeckte. Man konnte sich mit angezogenen Kleidern baden, oder auch sich besonders und sein Kleid besonders. Badete man aber mit den Kleidern, so durften dieselben nicht zu fest um den Leib gebunden sein, damit das Wasser überall durchdringen konnte.

Es konnten zwar solche Unreine in ihren Unreinigkeiten dahingehen solange sie wollten, nur mussten sie sich baden, ehe sie in den Tempel gingen oder vom Heiligen essen wollten. Denn sie blieben solange unrein, bis sie sich gewaschen hatten. Darum pflegten sich, was feine Leute waren, gern alsbald zu reinigen. Das bloße Baden reichte aber nicht bei allen aus, wie z. B. hier bei den Eiterflüssigen. Solche mussten nach Jerusalem hinauf und ihre Opfer bringen. Solange sie das nicht taten, wurden sie genannt die VERSÜHNUNG-feh-lenden.

**Vers 14: Am achten Tag)** Oder wenn es ihm gelegen war.

Das Opfer von den Tauben sollte die Gläubigen an die Tauben-Einfalt und Keuschheit erinnern. Denn wo man einfältig blieb in Essen und Kleidung, so würde dadurch die Keuschheit des Gemüts, und also die Reinigkeit des Leibes, sehr befördert werden.

**Vers 15: Ihn versöhnen)** Solange er dies Opfer nicht brachte, war er vor Gott nicht rein.

**Vers 16:** Die levitische, gesetzliche Unreinigkeit hatte ihre bestimmte Zeit, bis Christus kam. Da war denn alles Fleisch so sehr entblößt von eigener Gerechtigkeit, dass man auch noch im Schlaf nicht sicher war vor der Unreinigkeit, da der Mensch sonst nach dem Urteil der Welt und Vernunft am ehesten für fromm gilt, wenn er schläft. So sehr verdorben werden wir unter dem

Gesetz und alten Bund von und vor Gott dargestellt an Leib und Seele, auf dass wir uns desto mehr umsehen nach einem Mittel des Heils, und erkennen, was wir an Christo haben. Denn hätten wir keinen Christus, wo wollten wir doch bleiben?

-===*===-

←3.Mose_15_17 **Und alles Kleid und alles Fell, worauf der Same des Beischlafs kommen wird, das soll mit Wasser gewaschen werden, und unrein sein bis an den Abend.**

←3.Mose_15_18 **Und ein Weib, bei welcher ein Mann liegen wird mit dem Samen des Beischlafs, die sollen sich mit Wasser baden, und unrein sein bis an den Abend.**

←3.Mose_15_19 **Und wenn ein Weib wird einen Fluss haben, dass ihr Fluss das Geblüt von ihrem Fleisch sein wird; die soll sieben Tage in ihrer Absonderung sein; und wer sie anrührt, der wird unrein sein bis an den Abend.**

**Vers 17:** Alles Gewand, worauf solche lagen, wurde auch zugleich mit verunreinigt.

**Vers 18:** Wieviel mehr denn das Weib, das bei einem solchen schlief.

Hiermit wurde dann auch die große Verdorbenheit des Ehestandes in der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts angeklagt. Deswegen werden wir daran erinnert, uns nach der Aussöhnung dieser unserer verdorbenen Empfängnis und Geburt zu sehnen. Dies geschieht in der reinen und heiligen Empfängnis und Geburt des Erlösers, womit unsere unreine Geburt bedeckt und vergeben wird (Ps 51_2+6). Unterdessen soll doch um dieser Versöhnung willen die Ehe ehrlich gehalten werden bei allen (Hebr 13,4), und die Langmut Gottes hat auch um der Unenthaltsamkeit willen die Ehe gleichsam geboten, dass es besser sei zu freien als Brunst zu leiden (1.Kor 7,9), und die schuldige Gutwilligkeit dem Mann und Weibe anbefohlen (1.Kor_7,2ff). Daher ist das Verbot der Ehe, unter dem Vorwand einer größeren Heiligkeit, mit Recht zu der Lehre der Irrgeister, ja gar der Teufel, in den letzten Zeiten zu zählen (1.Tim 4,1+3).

**Vers 19:** Hier wird nun beim weiblichen Geschlecht die Schwachheit des Leibes in dem Fluss des Geblüts als unrein erklärt. Damit wird eben auch nicht allein ihre verdorbene sündliche Geburt angeklagt, die von ihren Eltern herrührt, sondern zugleich angezeigt, dass auch ihre Empfängnis und Geburt, da sie wieder Kinder zur Welt bringt, in der sündlichen Lust vor Gott könne angeklagt werden. Denn

solches sind Blutschulden, weswegen man vor Gottes gerechtem Gericht nicht wird bestehen können. Auch David rechnet die Zeugung aus sündlichem Samen, und der Mutter Empfängnis in Sünden, mit unter die Blutschulden, von welchen er Gott bittet errettet zu werden (Ps 51,5 16). Aber auch diese sündliche Zeugung und Empfängnis hat Christus durch seine heilige Zeugung und Empfängnis von dem Heiligen Geist wieder ausgesöhnt. Denn sonst wären die Kinder der Gläubigen unrein, wie im Alten Testament solche Unreinigkeit ist angeklagt worden, weil Christus noch nicht geboren und gestorben gewesen; nun aber sind sie heilig (1.Kor 7,14).

**Vers 19: Unrein sein bis an den Abend)** Diese Redensart steht vierzehnmal in diesem einzigen Kapitel; und wie können wir diesen Abend besser verstehen oder auslegen als von Christo, welcher am Abend oder im letzten Teil der Zeit, welches die Schrift nennt die letzte Stunde, das Werk zu unserer Reinigung vollendet hat durch sich selbst.

Aus diesem Grund ist denn auch dieses Kapitel nicht wegzuwerfen. Denn es gibt einige Klüglinge, welche im Grunde nichts davon verstehen, und weiser sein wollen als Gott selbst, die verächtliche Gedanken darüber haben, dass solche Dinge in der Bibel anzutreffen sind. Aber es gibt auch gutmeinende Seelen, bei welchen aber der pharisäische Sinn der eigenen Weisheit und Dünkels, welcher geneigt ist Mücken zu seihen und Kamele zu verschlucken, noch nicht erloschen ist. Solche kommen eben auch auf die Gedanken, es wäre besser, wenn solche Dinge nicht in der Heiligen Schrift enthalten wären.

-===*===-

←3.Mose_15_20 **Und alles, worauf sie liegen wird in ihrer Absonderung, wird unrein sein; und alles worauf sie sitzen wird, soll unrein sein.**

←3.Mose_15_21 **Und wer ihr Lager anrührt, der soll seine Kleider waschen und sich mit Wasser baden, und unrein sein bis an den Abend.**

←3.Mose_15_22 **Und wer anrühren wird irgend ein Hausgerät, worauf sie wird gesessen haben, soll seine Kleider waschen und sich mit Wasser baden, und unrein sein bis an den Abend.**

←3.Mose_15_23 **Und wenn etwas auf dem Lager oder auf dem Hausgerät gewesen, worauf sie gesessen, wenn er es anrühren wird, soll er unrein sein bis an den Abend.**

←3.Mose_15_24 **Und wenn jemand je wird bei ihr gelegen haben, und ihre Absonderung ist gekommen, da sie bei ihm war; so soll er sieben Tage unrein sein, und alles Lager, worauf er liegen wird, soll unrein sein.** 3.Mose 20,18.

**Vers 20: Unrein)** Mit dieser Unreinigkeit wird alle unsere eigene Gerechtigkeit und Heiligkeit verglichen und beschuldigt (Jes 64,6).

**Vers 21**) Das Kleiderwaschen legen etliche nicht von allen Kleidern aus, sondern von den untersten allein, die den Leib bedecken, sofern es wollene oder leinene Kleider waren. Denn Kleider aus Leder und dergleichen wären durchs Waschen verdorben worden. Auch schauten sie darauf, dass die Kleider solche Farben hatten, die nicht abgewaschen werden konnten; weshalb sie gerne weiße Kleider trugen.

**Vers 22:** Mit diesem Baden und Waschen konnten diejenigen in den Tempel gehen, die mit geringen Unreinigkeiten behaftet waren. Sie durften aber bei ihrer Unreinigkeit aus Versehen nicht weiter in den Tempel hineingehen, als ihnen zukam.

**Vers 23: Unrein bis an den Abend)** Länger waren diese nicht unrein, wenn sie sich wuschen, als denselben einen Tag. Das Waschen aber stand ihnen doch so weit frei, dass sie es tun und lassen konnten, solange sie nicht in die Stiftshütte oder in den Tempel gehen wollten. Denn alle Reinigkeit und Unreinigkeit, sowohl der groben als der geringen, hing allein davon ab, ob die damit behafteten Personen in den Tempel oder Stiftshütte gehen wollten oder nicht.

**Vers 24:** Die mittelmäßige Unreinigkeit, wovon dieser Vers ein Beispiel gibt, kam nicht mit dem bloßen Baden durch, währte auch nicht nur bis an den Abend. Sie war aber doch von der groben Unreinigkeit verschieden. Indessen wollte Gott mit allen diesen Bildern das Gift der Unreinigkeit zu erkennen geben, wie sich das auf alle Weise einschleicht und fortpflanzt, und wie also die Befleckung der Welt von allen gottesfürchtigen Seelen nicht sorgfältig genug könne gemieden und verhütet werden (Jak 1,27).

-===*===-

←3.Mose_15_25 **Und wenn einem Weibe der Fluss ihres Geblüts viele Tage fließen wird außer der Zeit ihrer Absonderung, oder wenn es ihr fließen wird über ihre Absonderung hinaus; so soll dieselbe unrein sein alle die Tage des Flusses ihrer Unreinigkeit, wie in den Tagen ihrer Absonderung.**

←3.Mose_15_26 **Alles Lager, worauf sie liegen wird alle die Tage ihres Flusses, soll ihr sein wie das Lager ihrer Absonderung; und alles Gerät, worauf sie sitzen wird, soll unrein sein, gleich der Unreinigkeit ihrer Absonderung.**

←3.Mose_15_27 **Und wer dieser Dinge etwas anrühren wird, der soll unrein sein, und soll seine Kleider waschen und sich mit Wasser baden, und unrein sein bis an den Abend.**

←3.Mose_15_28 **Wird sie aber rein von ihrem Fluss, so soll sie für sich 7 Tage zählen, und darnach soll sie rein sein.**

**Vers 25: Viele** Tage – **über – die** Tage) Und also unnatürlich.

**Vers 26: Alles)** was sie berührte, wurde von ihr verunreinigt.

**Vers 27: Mit Wasser)** Welches zu allen Reinigungen gehörte, und ohne welches kein einziger Unreiner rein werden konnte. Damit wird uns dann die Notwendigkeit und Vortrefflichkeit dieses reinen und reinigenden Elements, sowohl im Irdischen als Himmlischen, im Leiblichen als Geistlichen, vorgestellt. Daher sollen wir umso mehr verlangen, dass wir mit reinem Wasser gewaschen werden mögen.

**Vers 28:** Wenn ein blutflüssiges Weib von ihrem Übel befreit wurde, war sie nicht flugs rein, sondern musste erst 7 Tage zählen, um zu sehen, ob der Fluss auch wahrhaftig aufgehört hatte. Wenn es sich aber so verhielt, so war sie **rein.**

Dieses ganze Kapitel hält zwar die äußerliche gesetzliche Reinigkeit in sich, von welcher aber der Befehl Gottes, zu genauer Haltung derselben, Gott verkleinerlich sein würde, wenn sie nicht den Sinn Gottes, um ein großes Volk dadurch zu unterrichten, vorstellen sollte. Denn diese äußerliche Reinigung, welche durch die oftmalige Waschung der Kleider gezeigt wurde (die doch der Seele keine Reinigkeit geben konnte), war nur ein äußerliches Zeichen derjenigen Reinigkeit, welche Gott von den Seelen forderte. Denn Gott hatte dieses äußerliche Gesetz der Reinigung wegen der Grobheit dieses Volks eingesetzt. Er zeigt aber im Evangelium, wie geringschätzig solches sei, indem Er den Pharisäern vorwirft, sie würden nur das Äußere der Schüsseln und Becher reinigen, das Inwendige

aber voll Raubes lassen. Die heutigen Christen machen es ebenso, und das sind auch nur wenige. Sie begnügen sich damit, das Äußerliche zu reinigen und abzuwischen, nämlich ein ehrbares Leben von außen zu führen; obgleich das Inwendige voll Raubs und Eigenheit gegen Gott ist.

Also ist zu glauben, dass aller Nutzen, welchen man aus diesem Kapitel ziehen kann, das ist, die Reinigkeit zu zeigen, welche Gott fordert. Er fordert sie von denen die Ihm angehören, sowohl innerlich als äußerlich. Da die gesetzliche Reinigung nur ein grobes Bild war, so brauchen wir nicht mehr mit Wasser, sondern mit dem Blute Jesu Christi, in welches wir uns unaufhörlich eintauchen können, gewaschen werden. Und dieses müssen wir gleich tun, sobald wir gewahr werden, dass wir einige Fehler oder Übereilungen begangen haben. Wir können dies mehr oder weniger wirksam tun, entweder mit dem Willen durch eine Umkehrung, welche aufrichtig und einfältig ist, zu Jesu Christo; oder durch eine einfältige Umkehrung, in einer Einsenkung in Gott; und dies mehr oder weniger wirksam, je nach dem Staffel der Seelen. Das Einsenken in dieses Liebesmeer, welches Gott ist, wird uns viel mehr von allen Flecken reinigen, als alle Wasser der ganzen Welt.

-===*===-

←3.Mose_15_29 **Und am achten Tage soll sie zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben zu sich nehmen, und soll sie zum Priester bringen vor die Tür der Hütte der Zusammenkunft.**

←3.Mose_15_30 **Und der Priester soll die eine zum Sündopfer zubereiten, und die andere zum Brandopfer; und der Priester soll sie versöhnen vor dem Angesicht des Herrn wegen des Flusses ihrer Unreinigkeit.**

**Vers 29: Was man nach der Reinigung pflegte zu opfern, das waren Tauben oder Turteltauben. Das zeigt an, dass Gott kein Opfer angenehmer ist als die Einfalt. Eine einfältige Seele wird gleich wieder in die Gnade und reine Liebe Gottes gesetzt; und das so geschwind wie ein Strohhalm in einem großen Feuer verzehrt wird, sofern sie nicht aus der Einfalt herausgeht.**

**Am achten Tag)** oder hernach, wenn sie dazu kommen konnte.

**Zwei Tauben)** nicht zwei weibliche Lämmer, wie Josephus schreibt.

Es wurden von Männern und Weibern die gleichen Opfer gefordert, zu zeigen, wie in Christo kein Unterschied sei von Mann oder Weib, sondern dass sie beide

einer in Christo Jesu sind (Gal 3,28). Beide haben also an seinem Opfer Anteil, und müssen sich nach dessen Kraft in der Heiligung zur Einfalt und keuschen reinen Liebe sich von Herzen bestreben. Es haben sich dessen aber nur die Gläubigen zu getrösten, nicht aber die Ungläubigen und die natürlichen, fleischlichen Menschen, die in ihren fleischlichen Lüsten und Geilheiten stecken bleiben, und auch andere dazu anreizen (2.Petr 2,18). Solche werden auch in ihrer Unreinigkeit sterben, weil sie den heiligen Glauben des Evangeliums, welches unter ihnen ist verkündigt worden, mit ihrem unheiligen und unkeuschen Wandel, soviel an ihnen ist, verunreinigt haben.

**Soll sie zum Priester bringen)** Sie durfte nur soviel Geld, als dazu nötig war, in den dazu gehörigen Kasten legen, und des Abends durfte sie vom Heiligen essen, da unterdessen die Priester die für das Geld gekauften Tauben opferten (Vers30). Denn die Priester gingen nicht davon, ehe der hierzu gehörige Kasten leer war, und die für das Geld gekauften Vögel geopfert waren.

**Die eine zum Sündopfer, die andere zum Brandopfer)** Es gibt zweierlei Arten der Übergabe. Die erste wird nur Gott schlechthin geopfert, welches sehr wohl die Reinigkeit, so durch die einfältige Umkehrung zu Gott nach begangenen Fehlern der Unvorsichtigkeit oder rechter Schwachheit geschieht, vorstellt. Das Brandopfer, so von der andern Turteltaube gemacht wurde, bedeutet sehr wohl die Reinigkeit eines höheren Staffels, welche durch die geheiligte Liebe geschieht, wo die Seele allzeit ist als ein Brandopfer, nicht allein um gereinigt, sondern auch um in derselben Liebe ganz verzehrt zu werden. Da scheint es dann, als ob sie von Gestalt und Natur sich veränderte, damit sie keine andere haben möchte als die Natur des geistlichen Feuers. Und solches ist die gründliche und tiefste Reinigung, welche nicht anders als durch die reine Liebe geschieht.

Versöhnen) Niemand von dieser Art Unreinen, welche die Versöhnung nötig hatten, war mit Gott ausgesöhnt, noch rein vor Ihm, durfte auch vom Heiligen nicht essen, solange er sein Opfer nicht brachte. Obschon er mit Wasser gewaschen, und vor Menschen gereinigt, auch am siebten Tag die Sonne über ihnen untergegangen war, musste er sein Opfer noch bringen.

Gleichwie nun in den Opfern unterm Gesetz die Priester reinigten oder versöhnten, die so eine Schuld auf sich hatten; also können die Priester des neuen Bundes Christi noch vielmehr in ihren heiligen Opfern und Gebeten die Schulden tilgen. Der Grund hierin liegt vornehmlich in der Fürbitte des Geistes Christi. Bist du nun ein lebendiges Glied Christi, und demnach ein Priester; so ist ausgemacht, dass du in und mit Christo in dem lauteren Verstand nach dem Sinn des Evangeliums andern zu ihrem Heil förderlich werden kannst. Denn der in dir wohnende Heiland kann in und durch dich die Kraft seiner Versöhnung auch andern mitteilen; gleichwie man etwa insgemein vom Amt der Schlüssel noch zu reden pflegt.

-===*===-

←3.Mose_15_31 **Also sollt ihr die Kinder Israel absondern von ihrer Unreinigkeit, dass sie nicht sterben in ihrer Unreinigkeit, wenn sie meine Wohnung verunreinigen, die mitten unter ihnen ist.** 2.Mose 29,45-46; 1.Kön 8,27; 1.Kor 3,17.

←3.Mose_15_32 **Dies ist das Gesetz für den, der einen Fluss hat, und dem der Same des Beischlafs entgeht, dass er unrein davon wird;**

←3.Mose_15_33 **Und für die, die schwach geworden in ihrer Absonderung; und wer seinen Fluss hat, es sei Mann oder Weib; und wenn ein Mann bei einer Unreinen wird gelegen haben.**

**Vers 31: Absondern von ihrer Unreinigkeit)** Dies tut der Priester, wenn er die wahre geistliche Unreinigkeit versöhnt und davon reinigt. Welcher aber tut dies? Antwort: Der Priester des Alten Testaments tat es vorbildlich, als eine Figur des Hohenpriesters, welcher die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst gemacht hat, und wirklich noch macht, ja wesentlich von der Unreinigkeit absondert. Und obwohl auch von evangelischen Priestern gesagt wird, dass sie lösen und absolvieren, als Gottes Stellvertreter auf Erden; so werden doch diese Handlungen öfters in gar großer Unwissenheit und Vermessenheit verrichtet. Das geschieht sonderlich von denen, die um des leiblichen Unterhalts, oder einer andern Nebenabsicht willen, und aus Eingeben und Trieb ihres eigenen Geistes, sich die Ehre des Priesteramts selbst genommen, oder von andern auftragen lassen, ohne Trieb und Berufung des Heiligen Geistes. Und darum ist es auch nicht zu verwundern, wenn sich weder Witz noch Verstand, weder Fleiß noch Eifer, in Unterscheidung des Reinen und Unreinen äußert.

Wie aber hier die Priester über dieser Unreinigkeit wachen mussten, um solche unreinen Personen von der Gemeinschaft im Heiligtum abzusondern; also müssen noch vielmehr die Diener des Neuen Testaments sich aller Unreinigkeit des Fleisches und des Geistes mit großem Ernst widersetzen. Sie müssen solche unreinen Menschen von den sündlichen Lüsten durch das Zeugnis des Geistes abbringen, da in Christo ein reines und keusches Wesen muss gesucht werden (Eph 4,19ff). Auch diejenigen, die in solchen fleischlichen Lüsten erfunden werden, sind abzusondern von der Gemeinschaft der Gläubigen, wie so Paulus gegen die Hurerei ernstlich gezeugt und den Blutschänder ausgeschlossen hat (1.Kor 5,1ff; 6,9ff).

**Unter ihnen)** oder eigentlicher mitten in ihnen.

Der wahre Israel Gottes soll und muss eben deswegen, weil Er ein solcher ist, rein sein (Ps 73,1), und weil der allerreinste und heiligste Gott seinen Tabernakel und Tempel mitten in ihnen hat. Denn allda verheißt Er den Tempel aufzurichten, wenn wir seine Gebote halten und tun (3.Mose 26,3+11-13). O wie heilig und rein muss der heilige Ort und die Stätte sein, worin der allerheiligste Gott wohnen will! Er kann von keinem, der Ihm ungleich ist, berührt werden. Kein Unreiner kann Ihm nahe kommen (1.Joh 3,3). Diese Wohnung ist dein Herz, o Israeli (2.Kor 6,16-17; 7,1).

**Vers 32: Dies ist das Gesetz)** Diesem Gesetz der Unreinigkeit waren die Priester eben sowohl unterworfen als andere, als dass, wenn einem Priester im Schlaf dergleichen etwas begegnete, er am Morgen zum Tempel hinausgehen musste, und auch im Vorhof nicht das Amt eines Priesters verrichten durfte.

**Vers 33:** Zuletzt haben die Juden solcher Unreinigkeiten viel mehr gemacht, wie der Heiland darüber klagt (Mk 7,4).

---

# DAS 16. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

DER TAG DER ALLGEMEINEN VERSÖHNUNG.

←3.Mose_16_1 **Und der Herr redete zu Mose, nachdem die zwei Söhne Aarons gestorben waren, da sie vor das Angesicht des Herrn getreten und gestorben waren;**

←3.Mose_16_2 **Und der Herr sprach zu Mose: Rede* zu deinem Bruder Aaron, dass er nicht zu aller Zeit hineingehe in das Heiligtum von innenwärts des Vorhangs, vor den Versöhndeckel, der auf der Lade ist; dass er nicht sterbe.** *4.Mose 8,1-2.

Dieses Kapitel ist eines von den merkwürdigsten, die je vorkommen mögen, zu dessen Verstand nach dem wahren Sinn des Geistes wahrlich insbesonders die Weisheit von oben gehört. Anfänglich wird

**Vers 1:** die Zeit genannt, da Gott diese Anordnung machte.

**Gestorben)** Sie waren vom Herrn getötet worden wegen des herbeigebrachten fremden Feuers. Es ist nichts von größerer Wichtigkeit an einer Seele, welche Gott zu sich zieht, als dass sie kein fremdes Feuer vor Ihn bringe. Ihr Feuer muss lauter, rein, gerade in die Höhe steigend, und Gott unverbrüchlich geheiligt sein; ohne welches dasselbe den Tod nach sich zieht.

Es gibt zweierlei fremde Feuer. Eines ist gröber, das andere aber subtiler, und also auch gefährlicher. Das erste ist die Anklebung an irgendeine Kreatur außer uns; als Güter, Ehre, Glück, Personen usw.; in summa, an allem was nicht Gott selbst ist. Das andere fremde Feuer ist die Eigenliebe und der eigene Wille, welche in uns eingewurzelt, und gleichsam mit uns ein Wesen geworden sind. Das heißt dann ein fremdes Feuer bringen, wenn wir unseren Weihrauch auf diesem unheiligen Feuer verbrennen. Der Weihrauch stellt das Bitten und Gebet vor, wie solches die Offenbarung Johannis anzeigt, wenn sie sagt, dass ein jeder von den 24 Ältesten ein Rauchfass vor dem Thron Gottes halte, und dass dies die Gebete der Heiligen wären. Wenn das Gebet vollkommen sein soll, so muss es aus der lauteren Liebe hervorkommen, welche die Seele gleichsam zerschmilzt und fließend macht, wie der Gummi des Rauchwerks im Feuer zerschmilzt und fließend wird. Denn die Eigenheit hat die Seele ganz hart in sich selbst gehalten, und sie gehindert auszufließen und sich in Gott zu verlieren. Die lautere Liebe nun, die es allein tun kann, schmilzt diese Eigenheit zusammen (wenn man so reden darf), und befreit die Seele von aller Eigenheit, so dass sie aus sich selbst ausgeht, und sich hernach in Gott, als ihrem äußersten Ziel, verliert.

**Vers 2:** Es war demnach nötig, dass Aaron noch weiter mit himmlischer Lehre unterrichtet würde, wie er zum Altar hinzunahen, und auf welche Art er Gott versöhnen sollte; damit ihm nicht auch begegnete, was seinen Söhnen begegnet war, da sie fremdes Feuer herzu brachten, das nicht vom Himmel gekommen war.

**Nicht zu aller Zeit)** Nur einmal des Jahres und an einem gewissen Tag im Jahr (Vers 29-30), durfte er dahinein gehen, jedoch zu verschiedene Male. Denn er konnte unmöglich alles auf einmal tragen und mit sich hineinnehmen, was er nötig hatte.

Warum wollte aber Gott nicht, dass der Hohepriester allezeit in das Allerheiligste gehen durfte? Dies geschah darum, dass Gott zu derselben Zeit diesen Völkern desto ehrwürdiger gemacht würde. Denn sie hatten dazumal nur einen gar schlechten und groben Begriff von Gott, da sie nur durch Schrecken, außerordentliche Dinge, Wunderwerke und unerhörte Sachen waren geführt worden. Mach der Geburt Jesu Christi hat sich dieser so große Gott den Menschen ganz gemeinsam gemacht. Aber ach! wie sehr haben sie solches missbraucht. Vielleicht ist ihnen die Furcht vorteilhafter, als diese überschwängliche Güte. Dieses gilt in Ansehung der bösen Herzen; aber die guten Herzen werden viel mehr von seiner Liebe gerührt, als von allen seinen nur erdenklichen

Wunderwerken. Aber wie selten sind die guten Herzen! Denn ich will in einer Wolke erscheinen auf dem Versöhn-Deckel.

-===*===-

←3.Mose_16_3 **Damit soll Aaron hineingehen ins Heiligtum, mit einem Farren, nämlich einem jungen Rind, zum Sündopfer, und einem Widder zum Brandopfer.** 3.Mose 9,7.

Es ist aber noch eine andere Sache zu betrachten, dass Gott nämlich sagt, er wolle in einer Wolke auf dem Versöhndeckel erscheinen. Denn es ist gewiss, dass die Seele keinen freien und beständigen Zugang zu Gott hat in dem Zentrum ihrer Seele, worin Gott wohnt, als durch den Glauben, und zwar den allerreinsten Glauben. Gott deckt und umhüllt gleichsam seine Majestät mit einer Wolke. Alles geht also in dieser geistlichen Dunkelheit vor, und wird auch in derselben gewirkt; indem die Seele nichts anderes fühlt, sieht, kennt noch unterscheidet, als ein tiefes Stillschweigen. Doch ist sie durch den Glauben versichert, dass es Gott ist. Sie kann auch nicht daran zweifeln; weil Er, wie Er selbst anderswo sagt, die Finsternis zu seinem Bergungsort erwählt hat (Ps 18,11). Diese anbetungswürdige und in der Wolke versteckte Majestät Gottes hat viel etwas Größeres und Gewisseres in sich, als alles dasjenige, so da durch die Sinne und Kräfte erblickt werden kann. Was durch die Sinne geht, ist viel gröber und kann empfunden werden, als da sind der Geschmack, Gesichte, Offenbarungen, Entzückungen u. dgl. Aber auch die Kräfte, welche nicht so grob sind, sind doch sehr gering im Vergleich zu dieser heiligen Finsternis, welche da in diesem Leben zur Mitteilung Gottes selbst dienen muss. Das Licht der Ehren aber gehört zum jenseitigen Leben.

Weil nun Gott auch hier in einer Wolke erscheinen wollte, nämlich an diesem Tage, um alsdann die Versöhnung des Volks anzunehmen (und weil dieser Ort besonders mit der Erscheinung des Herrn sollte beehrt werden); so sollte hier kein Mensch aus Ehrerbietung vor diesen Ort hinkommen, bis der würde gekommen sein, der uns den Zugang zu Gott erworben, dass wir dermal einst vor seinem Angesicht erscheinen dürfen.

**Vers 3:** Der Hohepriester musste ganz gereinigt sein, wenn er in das Allerheiligste gehen wollte, und zwar nach der ganzen Reinigung des Gesetzes, welche hier durch Vergießung des Blutes der Tiere geschah. Denn die Reinigung durch das Blut war ausgebreiteter als die durch das Wasser, weil sie nicht allein diente (wie das Wasser) zur gesetzlichen Reinigkeit, sondern auch für die Sünden. Trotzdem hatte dieses Blut für sich selbst keine Würdigkeit. Denn all sein Verdienst bestand in dem Blut, welches Jesus Christus vergießen sollte. Darum musste dann der Hohepriester durch Blut gereinigt werden, ehe er in das Allerheiligste ging, welches alsdann mit Wolken bedeckt war.

Die Seele muss auch von allen ihren Befleckungen durch das Blut Jesu Christi gereinigt sein, nachdem sie durch das Wasser der Buß-Tränen vorher ist abgewaschen worden. Erst dann kann sie in die Wolke, worin Gott ist, aufgenommen werden. Was muss sie nicht für eine Reinigung ausstehen! Jesus Christus kann nur durch sein Blut der Seele die rechte Reinigkeit geben. Sie muss mit demselben nicht allein besprengt, sondern gar gewaschen sein. O du anbetungswürdiger Heiland! nichts geschieht als durch dich. Und ob du gleich alsdann gegenständlich der Seele verborgen bist, so findet sie doch hernach, wenn sie etwas weiter gekommen ist, dass Jesus Christus alle diese Dinge getan hat (Joh 1,3; Kol 1,16-17). Alles ist durch Ihn, und nichts ohne Ihn gemacht. Also reinigt und bereitet Jesus Christus die Seele, bis Er sie rein genug gemacht hat, um sie in Gott verlieren und mit sich verstecken zu können.

Und diesen wahren Hohenpriester musste dann der vorbildende Hohenpriester aus den Menschen vorstellen, mit den verordneten Opfern für sich und sein Haus, welches der Stamm Levi war, und dann für das Volk, welches die übrigen Stämme waren.

-===*===-

←3.Mose_16_4 **Er soll den heiligen, leinenen Unterrock anlegen, und die leinenen Nieder-Kleider* auf seinem Fleisch haben, und sich mit einem leinenen Gürtel gürten, und den leinenen Hut aufhaben; dies sind die heiligen Kleider; und soll sein Fleisch mit Wasser baden, und sie anlegen.** * 2.Mose 28,42.

Und zwar, da er nur in leinenen Kleidern erscheinen, und hier den hohenpriesterlichen Schmuck (den Leibrock, das Amt-Schildlein mit den Edelsteinen, und die goldene Krone) nicht durfte anhaben, so wird hiermit auf den Stand der Erniedrigung Christi in seiner schwachen Menschheit gesehen, in welcher er das Opfer der Versöhnung hat verrichten müssen. Denn das Leinen kommt aus der Erde, und so legt der wahre Hohepriester Jesus Christus den heiligen, leinenen Rock an, wenn Er die Natur des irdischen Leibes annimmt. Nicht umsonst aber wird dieser leinene Rock heilig genannt, denn der Rock des Fleisches Christi wurde nicht aus dem Willen oder Samen eines Mannes, sondern aus dem Heiligen Geist gezeugt.

Es ist aber wohl zu merken, dass der Hohepriester am Versöhnungsfest freilich auch allerdings seinen ganzen Staat anhatte, aber nur wenn er außer dem Allerheiligsten (entweder im Heiligen oder im inneren Vorhof) mit den Opfern zu tun hatte, von welchen kein Blut ins Allerheiligste einkam. Wenn er aber ins Allerheiligste einging, oder mit den Opfern zu tun hatte, deren Blut ins

Allerheiligste einkam; so hatte er durchaus nicht seinen Staat, sondern weiße Trauerkleider an, und musste sich also an diesem Tag oft umkleiden.

Es waren auch diese vier leinenen Kleider nicht diejenigen, welche er sonst unter den andern trug, und mit andern Priestern gemeinsam hatte; sondern es waren besondere Kleider, von bloßer, weißer, sechsdrähtiger Leinwand, mit keiner andern Farbe vermengt, wie sonst die Gürtel der Priester waren.

Diese leinene Kleidung, womit der Hohepriester angetan sein soll, bedeutet gar schön ein reines, einfältiges und von außen unschuldiges Leben, welches alle Regeln der Ehrbarkeit und Bescheidenheit äußerlich beobachtet, um den Nächsten zu erbauen und nicht zu ärgern, das Innere aber verbirgt, und mit dieser Decke der Einfalt und Unschuld bedeckt. Es ist nichts gewöhnlicher als die Leinwand; es ist auch nichts gewöhnlicher als das Leben dieser einfältigen, unschuldigen, kleinen und kindlichen Seelen.

**Soll sein Fleisch** mit **Wasser baden, und sie anlegen)** Sobald die Morgenröte dieses Tages anbrach, und die Zeit herannahte, das tägliche Morgenopfer zu schlachten, brachten sie den Hohepriester in die Bad-Kammer, dass er sich badete. Zwischen dem Hohepriester und dem Volk, so im Vorhof der Heiden durch die Fenster hinaufsehen konnte, wurde eine schöne, weiße, leinene Gardine gezogen, dass ihn niemand sehen konnte. War der Hohepriester alt oder schwächlich, machten sie am Abend vorher verschiedene eiserne Platten ganz heiß, und legten dieselben ins kalte Wasser hinein, damit das Bad etwas lau würde.

Wenn er sich nun am ganzen Leib gebadet und wieder abgetrocknet hatte, brachten ihm die Priester seine prächtigen Staatskleider, so sie goldene Kleider nannten. Damit ging er in den inneren Vorhof. Ehe er nun etwas anfing, wusch er wieder zuvor seine Hände und Füße, und zwar aus einem goldenen Handbecken. Wenn das geschehen, fing er seinen Dienst an mit dem täglichen Morgenopfer, welches er noch vor Aufgang der Sonne schlachtete, und einem andern Priester weiter zuzurichten sodann überließ. Er aber ging darauf ins Heilige ein, räucherte und löschte die Lampen aus; und nachdem er sein Gebet getan, und wieder herausgekommen war, opferte er das tägliche Opfer.

Daraufhin wurde der Hohepriester wieder nach der Bad-Kammer gebracht, und wieder eine leinene Gardine vorgezogen. Er wusch seine Hände und Füße wiederum, und zog darauf seine prächtigen Kleider aus, stieg in das Bad hinein; und nachdem er wieder hinausgestiegen und sich abgetrocknet, wurden ihm anstatt der acht prächtigen Kleider, in welchen er das tägliche Opfer geopfert, vier andere schneeweiße Kleider gereicht, von kostbarem pelusischem Leinen, deren Wert nach unserer Rechnung auf 150 Reichstaler geschätzt wurde.

-===*===-

←3.Mose_16_5 **Und er soll von der Gemeinde der Kinder Israel zwei Ziegenböcke nehmen zum Sündopfer, und einen Widder zum Brandopfer.**

←3.Mose_16_6 **Und Aaron soll den Farren des Sündopfers, so für ihn ist, opfern, und sich und sein Haus versöhnen.**

←3.Mose_16_7 **Hernach soll er die zwei Böcke nehmen und sie stellen vor das Angesicht des Herrn vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft.**

**Vers 5: Zwei Ziegen-Böcke)** Und zwar gar zarte, junge, wie der Text dahin deutet, die noch bei ihren Müttern sind, und ihnen abgenommen werden, zwei junge Böcklein. Das waren dann keine unreine Tiere, die nicht auf den Altar Gottes kommen durften; sondern allerdings reine, und die geopfert zu werden pflegten; damit du wissest, dass solche das Bild tragen nicht derjenigen, die draußen sind, außer der Kirche und dem allerheiligsten Glauben, sondern deren die in die Gemeinschaft des Glaubens eingetreten sind.

Diese zwei Böcke stellen zweierlei Art von Menschen vor, welche von Gott berufen werden, um Ihm auf verschiedene Art aufgeopfert zu werden. Die einen durch die Verlierung ihrer selbst in Gott; die gehören Ihm sonderlich zu, und Er widmet sie auch zur allerhöchsten Gnade, welche ist, für Ihn allein aufbehalten, und Ihm ohne Ausnahme aufgeopfert zu sein, ohne dass ihnen ein Mittel der Erhaltung übrigbleibt. Die andern aber, welche zu den guten Wirksamkeiten gewidmet sind; als zum Dienst des Volks, und zu geistlichen Gaben; und diese erretten ihre Seelen.

Auch wurden hierdurch die Personen vorgebildet, die vom Herrn gerichtet werden sollen. Diese sind von zweierlei Arten, und werden voneinander abgesondert werden, wie ein Schafhirt die Schafe von den Böcken absondert. Wie mögen aber aus den Böcken Schafe werden? Antwort: Wenn sie sich von ihren Sünden durch Gerechtigkeit losmachen, und von ihren Missetaten durch Barmherzigkeit (Dan 4,24); wenn sie sich Freunde machen mit dem ungerechten Mammon, da die andern ihren ungerechten Mammon behalten, mit demselben verderben, und Böcke bleiben.

**Widder zum Brandopfer)** Das ist die letzte Reinigung, die nicht anders als durch die reine und heilige Liebe geschehen kann. Denn diese verbrennt und verzehrt alles, dass nichts übrigbleiben kann. Darum ist die reine Liebe eigentlich das rechte Brandopfer, in welchem alle Eigenheit verzehrt worden ist.

**Vers 6:** Nachdem der Hohepriester nun die schneeweißen, leinenen Kleider angezogen hatte, auch darauf abermals seine Hände und Füße gewaschen; ging er wieder in den inneren Vorhof zu dem Farren hin, stellte sich gegen Morgen hinter den Farren, der mit dem Kopf gegen Mittag stand, und das Gesicht gen Abend gekehrt hatte, und hatte sein Angesicht auch gegen Abend nach dem Tempel gewandt, legte dem Farren seine beiden Hände auf den Kopf, und tat Bekenntnis der Sünden für sich und seine Familie.

**Vers 7:** Hierauf ließ er den Farren stehen, und ging zurück gegen Morgen nach der Seite gegen Mitternacht des Brandopferaltars, woselbst die zwei Ziegenböcklein standen. Der Statthalter war dem Hohenpriester ehrenhalber immer zur Rechten, und das Haupt des väterlichen Hauses zur Linken.

Sie sahen zu, dass sie zwei gleiche Ziegenböcke kriegten, die einander an der Farbe gleich (entweder beide schwarz, oder beide weiß), auch gleich groß und von dem gleichen Wert waren, wenn es sein konnte.

**Sie stellen)** Beide Ziegenböcke hatten ihre Gesichter gegen Abend gewandt nach dem Tempel zu, und den Rücken gegen Morgen, und stand der eine Ziegenbock dem Hohepriester zur Rechten, und der andere zur Linken.

-===*===-

←3.Mose_16_8 **Und Aaron soll die Lose werfen über die zwei Böcke; ein Los für den Herrn, und das andere Los für den weggehenden Bock.**

**Die Lose werfen)** Waren zwei Bleche, so in einer hölzernen Büchse lagen, die oben so weit war, dass man beide Hände hineinstecken konnte, welche er rüttelte und schüttelte. Es war sonst gleich, von welcher Materie die Lose waren, wenn sie nur gleich und von einerlei Materie waren. Im ersten Tempel waren sie von Holz, in andern von Gold. Auf der einen Platte war geschrieben: DEM HERRN; auf der andern: AZAZEL.

Wenn er nun die Büchse geschüttelt hatte, griff er mit beiden Händen hinein und fasste die Bleche. Hatte er das Los, DEM HERRN, in die rechte Hand gefasst; welches sie für ein gutes Zeichen hielten; so sagte der Statthalter, der ihm zur Seite stand: "Herr Hohepriester, hebe deine rechte Hand in die Höhe!" Bekam er es aber in die linke Hand, rief das Haupt des väterlichen Hauses, so ihm zur Linken stand: "Herr Hohepriester, hebe deine linke Hand in die Höhe!" Er legte dann beide Lose auf die Ziegenböcke; auf den Ziegenbock zu seiner Rechten das Los, so er mit der rechten Hand ergriffen; und welches er mit der linken Hand ergriffen, legte er auf den Ziegenbock, der ihm zur Linken stand. Wenn er das Los

mit dem Namen des Herrn auf den einen Bock (dem des Herrn Los gefallen war) legte, sagte er: "Dem Herrn!" oder: "Dem Herrn zum Sündopfer 1" da dann die Priester, Leviten und alles Volk, sobald er den hochheiligen Namen Gottes nannte, welchen er an diesem Tag allein aussprach, wie er lautete, niederfielen und sagten: "Hochgelobt sei der preiswürdige Name seines Reichs in alle Ewigkeit!" welches sie bei Nennung dieses Namens an diesem Tag allezeit taten.

Starb einer von diesen zwei Böcken durch einen Zufall vor geschehenem Los, wurde ein anderer an dessen Stelle herbeigeschafft. Geschah es aber nach geschehenem Los, wurde ein anderes Paar aus dem allgemeinen Schatzkasten gekauft, und das Los von neuem geworfen. War der Bock, der dem Herrn gehört, gestorben; sagte der Hohepriester: "Der Bock, auf den des Herrn Los fällt, soll an des vorigen verstorbenen statt stehen." War aber der andere gestorben, sagte er: "Der Bock, auf den das Los Azazel fällt, soll an des vorigen verstorbenen statt stehen."

Es fragt sich aber; was AZAZEL sei? Davon kann man wohl etliche Meinungen anführen, ohne sich derselben teilhaftig zu machen, indem man das Urteil dem Leser überlassen will.

Etliche Hebräer halten dafür, es sei ein gewisser Teufel, dem sie an diesem Tag einen Bock gegeben, damit er ihnen keinen Schaden täte. Die 70 Dolmetscher erklären es von einem weggehenden, weggeschickten Bock; es scheint aber, dass sie dabei auf die Weise der Heiden gesehen, bei welchen gewisse Götter waren, die das Böse vom Land abwendeten. Kaiser Julianus hat daher sehr darauf geschimpft, dass Gott dem Teufel ein Opfer habe geben lassen.

Andere Hebräer wollen, es sei ein Name eines Orts, und zwar eines Berges, in der Wüste Zuck, wohin dieser Bock gebracht worden sei. Viele Christen stimmen diesem bei. Dieser Berg konnte aber in keiner Landkarte gefunden werden, trotz intensivem Suchen.

Andere wollen auch, dass der Bock selbst so genannt worden sei, nämlich weggehender Bock; welches aber wieder andere eben aus diesem Vers und dem Grunde widerlegen, weil also, wenn der eine Bock selbst sollte Azazel sein und geheißen haben; so müsste der andere Bock der HERR sein und heißen; indem es klar in der Gleichheit des Gegensatzes heißt:

**Ein Los für den Herrn, das andere für Azazel)** Auch hieraus sieht man, dass wie alle fünf Bücher Moses in der Tat, also auch dies dritte insbesonders ein sehr geheimnisvolles Buch sei; und zwar um so viel mehr in den Teilen, welche der Geist Gottes gleichsam mit allem Fleiß zu verbergen scheint, und die deshalb so beschaffen sind, dass sie unseren besonderen Fleiß, Demut und Lehr-Fähigkeit erfordern, sie auszuforschen. Denn wenn sie nicht sollten untersucht und erforscht werden, warum wären sie dann geschrieben? da vielmehr in dem letzten Teil der

Zeit, worin wir uns befinden, nichts bedeckt soll bleiben, das nicht offenbar werden soll; noch verborgen, das nicht bekannt gemacht werden soll (Mt 10,26).

Andere Kabbalisten, welche mit großem Vertrauen von guten und bösen Engeln geschrieben haben, machen diesen Azazel zum Vorsteher der Wüste; welches man auf ihre Glaubwürdigkeit hin stehen lässt; ob man wohl nicht zu zweifeln Ursache hat, dass gleichwie Hierarchien und Ordnungen unter den guten Engeln sind, also auch Vorsteherschaften und Unterschiede oder Grade unter den bösen Engeln. Denn die Heilige Schrift selbst deutet hin und wieder darauf (Mt 12,24; Joh 12,31; Eph 2,2; Kol 2,15).

Demnach ist die Meinung ebenso ungereimt und verwerflich nicht, dass durch den Azazel der Teufel verstanden werde. Es ist auch merkwürdig, dass ein Bock und der Teufel im Hebräischen **einen** Namen hat; wie zu sehen aus Vers 7 dieses Kapitels und aus Vers 7 des folgenden Kapitels (Siehe ferner: 2.Chr 11,15; Jes 13,21; 34,14). Und wo je einer der zwei Böcke in diesem Kapitel genannt ist, wird er allezeit mit diesem Namen SEIR, und nicht EZ, wie sonst, und wovon AZAZEL herkommt, genannt. Daraus schließen einige, dass das Wort AZAZEL, welches viermal in diesem Kapitel vorkommt, unübersetzt gelassen werden müsse. Sie berufen sich auch auf die klare und deutliche Unterscheidung dieses Verses, da gleich wie die zwei Böcke, also auch der Herr und der Azazel, einander entgegengesetzt werden.

Es sind zwei Dinge in dem Menschen; das eine ist geistlich, das andere tierisch oder sinnlich; und in diesem sind wiederum zweierlei verschiedene Dinge, wovon das eine dem Teufel überlassen, das andere aber in das Geistliche verwandelt wird, Was sind also diese zwei Lose anders, als die Schafe zur Rechten, die der Herr sich zum Erbteil erwählt hat, und die Böcke zur Linken, welche ihres Vaters, des Teufels, Bocks-Art behalten haben? Christus, der Hohepriester, der Richter alles Fleisches, wird das Los werfen und den sündigen Bock wohl treffen, der auch den schuldigen Achan durchs Los herausbringen kann.

Also ist dann das Los des Herrn (oder für den Herrn) die Gläubigen und Frommen, welche auf Gottes Seite getreten und dem Guten angehangen sind. Sie werden daher auch das Los seines Erbteils genannt. Das Los Azazel ist aber nach dem klaren Gegensatz des Teufels Anhang, oder die seines Teils sind, wie sie in B. Weish. 2,25 genannt werden; gleichwie sie auch ihren Teil daher bei ihm finden in der ewigen Wüste, wo es heult. Denn wenn darin nichts Ungereimtes ist, dass ihm ebenso wohl ein Reich zugeschrieben wird als Gott dem Herrn; so kann auch darin nichts Ungereimtes sein, dass wie dem Herrn das eine Los zufällt, also im Gegensatz auch dem Teufel gleichfalls der andere Bock. Also fällt ihm unter dem Bild dieses Bocks sein Geschlecht und Schlangensame anheim; welcher Gegensatz zwischen Gott und dem Teufel ja so oft in so manchen Stücken von der Schrift festgestellt wird.

Wir haben indessen hier einen klaren und augenscheinlichen Beweis, dass wir durch die Gnade selig werden. Wir stehen alle vor dem Richterstuhl Christi, eben wie die zwei Böcke, so für die ganze Gemeinde Israel genommen wird, und hier dem Herrn vorgestellt wurden. Die verschiedenen Lose gehen auf uns: Eines für den Herrn, das andere für den Azazel. Wer unter uns weiß, welch Los auf ihn fallen werde? Das wissen wir, dass wir alle gesündigt haben, und der Glorie unseres Gottes ermangeln (Röm 3,23). Und der Lohn der Sünde ist der Tod (Röm 6,23). Und die, welche gesegnet und berufen werden das Reich Gottes zu ererben, wollen nichts von dem Guten wissen, das an ihnen gerühmt wird (Mt 25,37-39).

-===*===-

←3.Mose_16_9 **Und Aaron soll den Bock, auf welchen das Los für den Herrn gefallen, herzubringen, und ihn zum Sündopfer zubereiten.**

Das Los macht den Unterschied; und die ewige Erbschaft wird eine Austeilung durchs Los genannt (Apg 20,32), oder eine Erbschaft durchs Los erlangt (Eph 1,11). Und das Mittel, so uns qualifiziert und tüchtig oder fähig macht, diese Erbschaft zu empfangen, ist in 2.Petr 1,1 ausgedrückt. Was ist demnach zweifelhafter oder ungewisser denn ein Los? Und gleichwohl muss dasselbe entscheiden, wer für den Herrn ist, dass er das Reich empfangen möge; und wer dagegen für Azazel sei, dass er vom Herrn weichen, und dem Azazel möge zugesandt werden.

Aber gelobt sei Gott der Herr und ewig gepriesen, welcher die Regierung des Loses in seiner Hand hat und seiner eigenen Macht vorbehält! (Spr 16,33). Denn es ist so ferne, dass dies einen fatalen Notzwang mit sich bringt, da ein solcher nicht Platz finden kann. DAHER IST DIR GEZEIGT O MENSCH! WAS GUT IST (Mi 6,8).

Gleichwie also jedem unter uns ein Los von diesen gewiss ist, also ist auch gewiss, dass wenn wir Gutes tun, wir zu des Herrn Los gehören; und hingegen wenn wir Übles tun, unser Los uns nach der Wüste bringen wird. Hast du dem Herrn gelebt, dem Hungrigen dein Brot von Herzen gebrochen, die Nackten bekleidet, ein rechtes Gericht gerichtet, das Böse gehasst, und damit keine Gemeinschaft gehabt; so machst du den Herrn selber zu deinem Los, und erwählst den besten Teil. Dienst du aber den Lüsten, und liebst die Welt und dich selbst mehr als Gott; so trittst du von selbst auf die Seite und ins Los Azazels.

Also ist dann das Los nicht so anzunehmen, wie es unter den Menschen zufälligerweise, und ohne Verstand oder Urteil, ausfällt; sondern das Los des Herrn ist soviel gesagt als des Herrn Wahl oder Teil; und hingegen dasjenige Los,

wobei man in die Wüste wandern muss, ist anzusehen als derjenige Teil, welcher um seiner Unwürdigkeit willen von Gott verachtet und verworfen wird.

Der Endzweck, welchen der Herr darin vorhat, zeigt auch an, dass nicht alle gereinigten Seelen zu dem apostolischen Leben berufen werden. Es gibt vortreffliche Seelen, von welchen man gar keine Kenntnis hat, und die insgeheim geheiligt sind, welche man auch nicht eher als in dem zukünftigen Leben erkennen wird. Und dieses sind die dem Herrn gewidmeten Heiligen, gleichwie dieser Bock auch dem Herrn geheiligt wurde.

Das Los stellt klar genug dar die besondere und kräftige Berufung Gottes, sei es nun für die eine oder andere Art dieser Wege. Diejenigen, so da zu den guten Werken berufen sind, endigen ihr Leben also, und zwar heiliglich, da sie auch große Belohnungen von Gott als Früchte ihrer Mühe und Arbeit (und für die Dienste, so sie den Seelen geleistet) erhalten. Diejenigen aber, welche gleich in diesem Leben Gott selbst gewidmet sind, o die müssen ihr Leben darüber lassen, und auch ohne Barmherzigkeit geopfert werden! Ein jeder muss also in seiner Berufung und seinem Wege treu sein, und die Berufung des andern weder richten noch verachten, sondern hochachten. Denn ein jeder hat seine eigene Gabe von Gott empfangen (1.Kor 7,7). Denn jede Würdigkeit eines jeden Standes kommt von dem Willen Gottes her, und von der Treue, mit welcher man in demselben bleibt. Und das ist auch dasjenige, welches unsere Vollkommenheit wirkt.

Der Bock, auf welchen des Herrn Los fiel, musste geopfert werden. Und insofern wir von des Herrn Lose sind, so müssen wir solche sein gleichwie er ist; nämlich getötet im Fleisch, dass wir mögen lebendig gemacht werden im Geist (1.Petr 3,18).

Wenn alles Volk des Herrn heilig wäre, schreibt Origenes, so müssten nicht zwei Lose gemacht, noch ein Bock in die Wüste geschickt werden, sondern es wäre nur ein Los und ein Opfer. Nun aber, da unter der Menge derer, die zum Herrn kommen, etliche des Herrn sind, andere aber verdienen weggeworfen und abgesondert zu werden; darum wird nur ein Bock dem Herrn geopfert.

-===*===-

←3.Mose_16_10 **Aber der Bock, auf welchen das Los zu einem weggehenden Bock gefallen, soll lebendig vor das Angesicht des Herrn gestellt werden, ihn zu versöhnen, dass man denselben, der zum weggehenden Bock geworden, in die Wüste hinausführe.**

Weil der, welcher in des Herrn Lose sich befindet, auf die zukünftige Welt seine Hoffnung stellt, und nicht auf die gegenwärtige, und daher täglich stirbt, damit

der Herr sein Teil bleibe; so wird auch der Bock, auf welchen des Herrn Los gefallen, geschlachtet, damit er das Volk Gottes durch sein Blut reinigte. Der aber zu dem andern Los gehört, der ist nicht wert, dass er sterbe. Denn wer in dem Los des Herrn ist, der ist nicht von dieser Welt; jener aber ist von dieser Welt, und darum wird er auch in der Welt und in die Welt gelassen, weil die Welt das Ihre liebt. Also kann dann dieser Bock, wenigstens in solchem Sinn, nicht wohl als ein Vorbild Christi angesehen werden, wie einige wollen; wohl aber eher und vielmehr als ein Bild des Barrabas, und also dessen was mit ihm und Christo passiert, als Pilatus sprach: WEN WOLLT IHR DASS ICH EUCH LOSGEBE; JESUS, DEN MAN CHRISTUS NENNT, ODER BARRABAS? Da schrie alles Volk, dass er Barrabas losgäbe (lebendig ließe und in die Welt schickte), Jesus aber zum Tode brächte. Hier haben wir ja persönlich den Bock, welcher auch wirklich lebendig in die Wüste gelassen wurde.

Damit wir aber doch auch ein wenig in die Kenntnis des Tuns der heutigen Juden und ihrer jüdischen Zeremonien geführt werden, so werden die, so um und bei ihnen wohnen, gewahr werden, dass sie um diese Zeit, nämlich gegen das Ende des Septembers, viele Hähnchen schlachten. Denn sobald sie am neunten Tag, als den Tag vor dem Versöhnfest, aus der Schule nach Hause kommen, nimmt ein jeder Mann, auch jeder Knabe, einen Hahn; die Weiber aber eine jede eine Henne. Dazu halten sie die weißen für reiner und nehmen sie am liebsten, während die roten bei ihnen verhasst sind und für unrein gelten. Eine schwangere Frau aber nimmt für sich und ihr Kind einen Hahn und eine Henne. Dabei beten sie Ps 107,1 Off und sprechen hernach etwas aus Hiob 33,23-24. Sie fahren dem Hahn oder Henne dreimal um den Kopf, und sprechen bei jedem Mal: "Dieser Hahn sei eine Verwechslung für mich, der komme an meine statt, der sei die Versöhnung für mich; diesem Hahn soll der Tod kommen, mir aber und dem ganzen Israel ein glückseliges Leben." Damit werden dann dem Hahn die Hände aufgelegt, und er geschlachtet, gebraten und verzehrt; doch dass sie den Armen soviel Almosen geben, als der Hahn gekostet hat; von welchem sie auch gewöhnlich das Eingeweide auf die Dächer werfen, dass es die Raben wegführen, und ihre Sünden mitnehmen sollen.

Es ist aber hierbei eben auch wie in so manchen Auslegungen von den zwei Böcken eine Verwirrung wahrzunehmen, in welcher zwischen dem Sündenbock und Sündopfer zur Versöhnung, das allein geschlachtet werden musste, kein Unterschied gehalten wird, da doch solche sehr weit voneinander verschieden sind.

Dem Bock für den Herrn wurde ein Scharlach-Band um den Hals gebunden, und derselbe nur allein wirklich zum Sündopfer gebraucht, obgleich nach Vers 5 beide vom Herrn dazu gefordert worden sind. Denn zu diesem Sündopfer gehörte der Tod und das vergossene Blut, welches die Sünde gebüßt und versöhnt hat.

Die Kreatur Gottes, die gereinigt werden soll, ist mit zweierlei Sünden-Arten (wovon die eine offenbar und bekannt [Gal 5,19], die andere aber einen Schein und Ansehen der Gerechtigkeit hat [Joh 16,8]) befleckt und verunreinigt. Nun ist es des Herrn Wille nicht, dass sein Geschöpf in Sünden verderben sollte. Es ist aber auch nicht sein Wille noch möglich, dass seine Kreatur in ihren Sünden selig werden sollte; weil selig gemacht werden soviel ist als von Sünden erlöst werden (Mt 1,21). Und darum muss der sündige Mensch, so durch den Bock bedeutet wird (welcher für den Herrn ist), der Sünde absterben. Er muss getötet werden, und der Wille zur Sünde in ihm ganz und gar tot sein. Eins muss vom andern durch den Tod geschieden werden. Gleichwie bei einem Samen, z. B. einem Weizenkorn, wenn es in die Erde geworfen wird, der irdische Teil wegfällt und etwas davon wieder zur Erde wird; der andere Teil aber, nachdem er durch die Quintessenz oder den natürlichen Balsam verbessert ist, wird zu einem Teil der Pflanze. So nimmt auch Christus am Kreuz den seelischen Menschen, so mit Ihm gekreuzigt wurde, mit sich ins Paradies; die Sünde selbst aber, und alle die nicht davon scheiden und uneins mit derselben werden sollen, sendet er weg zum Azazel. Denn so übersetzen andere die letzten Worte des 10. Verses: SENDE IHN ZUM AZAZEL.

Wenn aber dieses Wort so zu übersetzen, gleichwie hier mit Fleiß geschehen ist; so mag eine solche Übersetzung noch wohl den besten Sinn geben, und durch das zwiefältige Los vorgestellt werden, dass ein Unterschied erscheinen würde bei allen denen, so auch äußerlich zu der Gnade Gottes würden berufen werden, vor allem unter dem Alten Testament, und dann auch unter dem Neuen. Da würden viele berufen werden, aber wenig auserwählt sein.

Was nun die Auserwählten anlangt, so ist denen mit Christo das Los aufs Lieblichste gefallen, und ist ihnen ein schön Erbteil geworden (Ps 16,6). Die sind also dem Herrn zugefallen, daher sie sagen können: DER HERR IST MEIN GUT UND MEIN TEIL; DU ERHÄLTST MEIN ERBTEIL (Vers 5). Und sie haben, wie es eigentlich heißt, einen gleich-teuren Glauben mit den Juden nämlich, durchs Los erlangt (2.Petr 1,1)

Die andern aber sind als Ungläubige, vorerst unter den Juden, hernach auch unter den Heiden, zu einem Azazel oder einem hinweggehenden und abweichenden Bock geworden, der in die Wüste ins Elend verwiesen worden ist; wie solches den ungläubigen Juden widerfahren ist, die aus ihrem Land in das abgesonderte Land (Vers 22) der Heiden weit und breit sind **verstoßen** worden; von welchen in Ps 68,6 steht: ER LÄSST DIE ABTRÜNNIGEN BLEIBEN IN DER DÜRRE.

Für diese ist nun auch eine Versöhnung geschehen, wie aus Vers 10 hier wohl zu merken ist, und also das Heil der Juden in der letzten Zeit hierdurch ganz klar ist verheißen worden. Und das ist es, was Paulus sagt: VERSTOCKUNG IST ISRAEL EINESTEILS WIDERFAHREN, SOLANGE BIS DIE FÜLLE DER

HEIDEN EINGEHEN SOLL; UND ALSO WIRD DAS GANZE ISRAEL SELIG WERDEN (Röm 11,25-26). Für dieses abtrünnige Israel ist die Versöhnung zuerst geschehen; und darin wird nach der Überzeugung von vielen teuren Gläubigen gleichfalls geschehen, dass auch Christus werden wird die wirkliche Versöhnung für die Sünden der ganzen Welt.

So bekommt der andere Bock die Versöhnung durch den ersten Bock, welcher allein Christum Jesum und sein blutiges Opfer vorbildet; jener aber wird vielmehr gleich den Böcken zur linken Hand, zu welchen es einmal heißen wird: WEICHET VON MIR! darum dass sie vorher auch abgewichen und von Gott weggegangen waren. Und also werden diejenigen, auf welche das Los des Herrn fällt, selig durch Barmherzigkeit; diejenigen aber, auf welche Azazels Los fällt, verderben durch Gerechtigkeit.

O dass demnach die ganze Gemeinde Israel, für welche diese zwei Böcke genommen werden, weil der Sache noch zu raten, und solange es noch Zeit ist, unsere Seligkeit auszuwirken, und ehe die bösen Tage kommen, ja dass ein jeder von uns trachten möchte seine Sünde zu töten, sein Fleisch zu kreuzigen samt den Lüsten und Begierden, ehe es zu spät sein möchte! Was ist besser und sicherer als, weil wir noch Zeit haben, dieselbe zur täglichen Abtötung und Tötung unserer Sünden anzuwenden, und dies unser Hauptwerk sein zu lassen; auf dass wir am Tage der Versöhnung, da eine genaue Entscheidung zwischen den Gerechten und Ungerechten, zwischen denen welche Gott dienen, und denen welche Ihm nicht dienen, soll gemacht werden (Mal 3,18), in dieser Beschäftigung mögen erfunden werden. Selig ist der Knecht, welchen sein Herr, wenn er kommt, also tuend finden wird!

-===*===-

←3.Mose_16_11 **Hernach soll Aaron den Farren des Sündopfers, so für ihn ist, herzubringen, und sich und sein Haus versöhnen, und soll den Farren des Sündopfers, so für ihn ist, schlachten.**

Wenn beide Böcke durchs Los geschieden waren, ging der Hohepriester in seinen weißen, leinenen Kleidern wieder zu seinem Farren hin zwischen dem Tempel und Altar, legte ihm zum andern mal beide Hände auf den Kopf; und wie er das erste mal sich und sein Haus als arme Sünder bekannte, also tat er es jetzt für sich und seine Brüder, die anderen Priester. Darauf schlachtete er diesen Farren, und fing das Blut in einem Becken auf, und gab es einem anderen Priester, es gut zu rühren, dass es nicht gerinne.

-===*===-

←3.Mose_16_12 **Und er soll eine Kohlpfanne voll glühender Kohlen von dem Altar*, der vor dem Angesicht des Herrn ist, und seine Fäuste voll zerstoßenen Rauchwerks von wohlriechenden Spezereien nehmen, und von innenwärts des Vorhangs hinein-bringen;** * 4.Mose 16,46.

Er selbst aber nahm eine Kohl-Pfanne, und ging damit zum Brand-opfer-Altar hinauf, nahm von dem besonders dazu verordneten Feuer-Haufen von den innersten glühenden Kohlen etliche heraus, und legte sie in seine Kohl-Pfanne, stieg damit wieder herunter, und setzte es nieder auf den Fußboden.

Diese Kohl-Pfanne aber war von andern, die täglich gebraucht wurden, sehr verschieden. Denn da täglich eine silberne hierzu gebraucht, die Kohlen darein gelegt, und hernach aus der silbernen in eine goldene Kohl-Pfanne getan wurden; so brauchte er hier nur eine, und zwar eine goldene, welche viel leichter war als die täglich gebraucht wurden, auch von viel schönerem Gold als die täglichen waren. Sie hatte auch einen längeren Handgriff, so dass er sie, wenn es nötig war, über den Arm hängen konnte. Das geschah alles darum, um dem Hohepriester die große Mühe, so er diesen Tag hatte, etwas erträglicher und leichter zu machen.

Man brachte ihm sodann ein Rauchfass voll Rauch-Pulver, welches viel subtiler war als dasjenige, das täglich abends und morgens geräuchert wurde. Der Hohepriester ließ nämlich am Tag vorher, wenn sie das tägliche Pulver machten, 3 Pfund wieder aufs Neue in den Mörser kommen, damit es ganz klein würde.

Von diesem ihm zugebrachten Rauch-Pulver nahm er eine Handvoll. War er groß und stark, so war es auch eine starke Handvoll. Je nachdem die Person war, fiel die Handvoll aus. Diese Handvoll zu nehmen hielten sie für schwer; weswegen auch die andern Priester, wenn der Hohepriester keine Kenntnis davon hatte, ihn vorher hierin unterrichteten. Das geschah besonders zur Zeit des andern Tempels, da es oft ungeschickte Hohepriester gab, die wenig wussten, was eines Hohepriesters Amt war. Einen solchen übergaben die Vornehmsten und Ältesten aus dem Obergericht den Priestern, welche ihm zeigten, wie er eine Handvoll Rauchwerks fassen sollte. Er stieß die Hand ins Pulver hinein, klemmte mit den drei Mittelfingern zu, und was er dazwischen halten konnte, war eine Handvoll. Was oben über den dritten Fingern ausstand, schob er mit dem Daumen wieder zurück, und was unten übrig war, mit dem untersten Finger. Also war es wenig, was er in der hohlen Hand zwischen den drei Fingern halten konnte. Denn zum Räuchern im Allerheiligsten kam nicht ein halbes Pfund, wie allemal im Heiligen geschah. Und dies tat er in das goldene Geschirr, so sie ihm gebracht hatten aus der Gefäß-Kammer.

Er nahm darauf die goldene Kohl-Pfanne mit den glühenden Kohlen in die rechte, und das goldene Geschirr mit dem Rauchpulver in die linke Hand, und ging in seinen weißen Kleidern ehrerbietig nach dem Tempel und dem Allerheiligsten zu. Denn ehe durfte er Gott nicht mit Blut versöhnen, bis er geräuchert hatte.

Glückselig ist der, bei welchem der ewige Hohepriester etwas von lebendigen und glühenden Kohlen findet, das Er tüchtig und würdig achten möge vor seinen Vater zu bringen! Selig ist der, in dessen Herzen Er so subtil und geistlich Rauchpulver der Andacht antrifft, welches Er würdigen möge seine Hand davon zu füllen, und dem Vater einen angenehmen Geruch zu machen! Aber unselig ist die Seele, deren Feuer des Glaubens und Wärme der Liebe also erloschen und erkaltet ist, dass dieser Hohepriester anstatt glühender Kohlen nichts als trockene und kalte Asche bei ihr finden mag! Woher soll aber dies Feuer, woher sollen die glühenden Kohlen kommen, wenn du dich niemals durch das Wort des Herrn oder vom Heiligen Geist, sondern wohl eher von Zorn und falscher Liebe, entzünden lässest?

-===*===-

←3.Mose_16_13 **Und soll das Rauchwerk auf das Feuer tun vor dem Angesicht des Herrn, dass die Wolke vom Rauchwerk den Versöhndeckel bedecke, der auf dem Zeugnis ist*; dass er nicht Sterbe.** * 2.Mose 25,21.

←3.Mose_16_14 **Und er soll vom Blut des Farren nehmen, und mit seinem Finger gegen dem Versöhndeckel vornhin sprengen; und er soll vor dem Versöhndeckel siebenmal von dem Blut mit seinem Finger sprengen.**

**Vers 13:** Im Allerheiligsten setzte er die Kohlpfanne zwischen den Stangen der Bundeslade nieder, und schüttete aus dem goldenen Geschirr das Rauchpulver auf die Kohlen. Denn eher wurde das Rauch-Pulver nicht ausgeschüttet oder angezündet, ehe er ins Allerheiligste eingekommen, und die Kohlpfanne niedergesetzt hatte.

Wie nun das Opfer des Farren und des Bockes Christi hohenpriesterliches Amt vorstellte in der Versöhnung, so stellt das Räuchern, so gleichfalls geschehen musste, die Fürbitte vor, die Christus nun im Himmel für die Gläubigen verrichtet. Er erscheint nun daselbst vor dem Angesicht Gottes für uns, als ein Fürsprecher, der die Heiligen daselbst vertritt (Röm 8,27; Hebr 9,24; 1.Joh 2,1).

Dieses ist nun ein anderes Opfer, welches nur in dem Allerheiligsten vorgenommen wird; weil es ganz innerlich ist, und die Seele fast zu ihrem Ende gelangt sein muss, damit es geopfert werden könne. Dies ist das Rauchopfer, so da durch das geheiligte Feuer der Liebe geschmolzen wurde, wo das Gebet nichts mehr als ein Rauch von Rauchwerk ist, da die Seele in der heiligen Liebe gleichsam flüssig gemacht ist, und nichts tut als in Gott einzufließen. Der Rauch und der gute Geruch des ganzen Inwendigen steigt stets, ohne sich wieder hinunterzuneigen, zu dem Herrn hinauf. Denn die Seele, da sie nichts mehr besitzt, als allein die Ehre Gottes, und auf keinerlei Weise von sich selbst etwas mehr hat, steigt stets hinaufwärts.

Dieses Opfer hat einen vortrefflichen Geruch, der bis zu dem Stuhl Gottes steigt, welcher ihn auch gerne annimmt. Es ist das Lobopfer, wovon David sagt (Ps 116,17), in welchem die Seele keine andere Absicht hat, als Gott. Sie verlangt nur, dass Er allein möge geliebt und gelobt werden. Sie weiß auch, dass Er allein solches würdig ist; schickt Ihm auch alles zu. Es ist auch das Opfer der gänzlichen Entledigung. Es bleibt von dem Rauchwerk, nachdem solches zerschmolzen, nichts mehr als ein süßer Geruch übrig, nachdem aller Rauch davon aufgeflogen ist. Und dieses mag wohl der allereigentlichste Sinn dessen sein, was Paulus den guten Geruch in Jesu Christo nennt (2.Kor 2,15).

Der Rauch musste den Versöhndeckel bedecken; damit der Hohepriester nicht stürbe. In diesem Stande ist alles mit der Finsternis dieses wohlriechenden Rauchs bedeckt, also dass die Seele (indem alles mit Finsternis bedeckt, und der Glaube das rechte Licht dieses Lebens ist) nichts von Gott unterscheiden, und sich auch selbst nicht sehen kann. Denn das eigene Gesicht verursacht uns den Tod, gleichwie solches auch die Neugier tut in den Dingen, welche Gott uns nicht selbst offenbart.

**Vers 14:** Sobald er nun wieder in den Vorhof gekommen war, nahm er das Becken mit dem Blut des Farren, von welchem er es zu rühren hingegeben hatte, und ging damit auch ins Allerheiligste, tunkte den Finger ins Blut, und schwenkte einmal damit in die Höhe, und dann siebenmal unterwärts.

Die ganze Kraft unseres vor Gott gültigen Gebets besteht in Christo Jesu, wenn wir durch seinen Geist der heiligen Sieben-Zahl beten, und unseren Herzens-Altar mit dem Blut des Versöhnopfers Christi versöhnen lassen, welches Versöhnopfer in dem Gott-Menschen durch sein Blut hat müssen geopfert werden.

**Gegen den Versöhn-Deckel)** Aber nicht so, dass das Blut den Versöhndeckel berührt hätte.

-===*===-

←3.Mose_16_15 **Darnach soll er den Bock des Sündopfers, so für das Volk ist, schlachten, und soll sein Blut hineinbringen von innenwärts des Vorhangs, und soll mit seinem Blut tun, wie er mit des Farren Blut getan hat, und soll es über den Versöhndeckel und vor dem Versöhndeckel hersprengen.**

←3.Mose_16_16 **Und soll also versöhnen das Heiligtum von den Unreinigkeiten der Kinder Israel, und von ihren Übertretungen nach allen ihren Sünden. Und also soll er tun an der Hütte der Zusammenkunft, die bei ihnen wohnt mitten in ihren Unreinigkeiten.**

**Vers 15:** Wenn die Sprengung geschehen, ging er rücklings wieder zurück hinaus ins Heilige, und setzte das Becken mit Blut auf eine der goldenen Säulen.

Darauf ging er hinaus in den Vorhof, da sie ihm den Bock, auf den des Herrn Los gefallen, und der des Volks Sündopfer war, herzu brachten. Er schlachtete ihn, fasste das Blut im Becken auf, und ging damit eben auch ins Allerheiligste hinein, und tat wie zuvor. Also ging er an diesem Tag mehr als einmal ins Allerheiligste hinein, da zuvor beim ersten mal ein dicker Rauch von gestoßenem Rauchpulver musste gemacht werden, dass die Lade nicht eigentlich von ihm hat können betrachtet werden. Das stellt nach der Erklärung des Apostels in Hebr 9 vor, dass Christi Blut nach dessen Wert zu einem Mal ist in den Himmel gebracht worden, als es ist vergossen worden, womit Er dann eine ewige Erlösung erfunden und zuwege gebracht hat (Vers 12). Und zwar so kann das Opfer für die Priester, so zuerst geschehen, vorstellen die Versöhnung für die Gläubigen und Erstgeborenen, so er zu Priestern und Königen gemacht hat, die am ersten gleichsam sind ausgesöhnt worden, um die herrliche Wirkung derselben zuerst zu Genießen. Denn Christus hat kein Opfer für sich zu tun nötig gehabt.

Das andere Opfer aber für das Volk hat können vorstellen die Versöhnung für die Nachgeborenen, die hernach am großen allgemeinen Gerichtstag des Jüngsten Tages werden selig werden, und also die Wirkung der Versöhnung alsdann erst erlangen. Und hierher gehört auch der Sinn der Worte, der u. a. in diesen Sprüchen zu finden ist; dass Christus ist ein Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen (1.Tim 4,10); und dass derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt (1.Joh 2,2).

**Vers 16:** Es scheint, als ob die Sünden des Volks das Heiligtum des Herrn verunreinigten. Dieses ist so wahr, dass auch selbst die Zerstörung des Tempels nur wegen der Sünden des Volks Israels geschehen ist, gleichwie ihnen solches war angedroht worden: ICH WILL MEIN HEILIGTUM GEMEIN MACHEN, ICH WILL SOLCHES VERNICHTIGEN, SAMT DEN SABBATHEN usw.

(3.Mose 26,31). Also musste dann das Heiligtum von den Sünden der Völker gereinigt werden.

Heutigen tags ist dieses ebenso. Die Kirche ist an sich selbst, gleichwie die Stiftshütte auch war, ganz rein; aber wir verunreinigen sie durch unsere Missetaten. Wie soll sie aber wieder von unseren Unreinigkeiten gereinigt werden, wenn wir uns nicht bekehren? Wenn wir nicht selbst gereinigt sind, so sind wir durch unsere Sünden an allen Unglücken schuld, so ihr unaufhörlich widerfahren. Man sagt umsonst, man wolle die Kirche erneuern. Lasset uns alle zum Herrn bekehren; lasset uns uns selbst erneuern; so wird solche wieder erneuert sein! Sie ist ohne Flecken und Runzeln; wir aber bedecken sie mit Kot und Spott. O Herr, erneure du unsere Herzen! denn dieses ist die einzig nötige Erneuerung.

-===*===-

←3.Mose_16_17 **Und kein Mensch soll in der Hütte der Zusammenkunft sein, wenn er hineingeht zu versöhnen im Heiligtum, bis er hinausgehe; und er soll also versöhnen sich und sein Haus, und die ganze Versammlung Israels.**

←3.Mose_16_18 **Darnach soll er hinausgehen zum Altar*, der vor dem Angesicht des Herrn ist, und ihn versöhnen, und soll vom Blut des Farren und vom Blut des Bocks nehmen, und auf die Hörner des Altars umher tun. *** 2.Mose 4,7+18.

**Vers 17:** In all der Zeit, da der Hohepriester im Allerheiligsten und Heiligen zu tun hatte, durfte kein Mensch, auch kein Priester, in den Tempel kommen; damit nicht jemand einen Blick ins Allerheiligste tun möchte, bei Aufhebung des Vorhangs.

Nach dem geheimen Sinn aber deutet uns solches an, dass wenn Gott in sein Heiligtum, welches der innerste Grund unseres Herzens ist, eingeht, so muss die Seele von allen groben, irdischen Gegenständen, und auch von sich selbst, gänzlich entledigt sein. Denn es geht keine Anklebung, ja nichts woran das Herz hängen könnte, in dieses Heiligtum ein.

Es könnten wohl gute Seelen, wenn sie dieses hören, sich betrüben, dass sie wider ihren Willen noch Ausschweifungen und gewisse nichtige Gedanken, so sie nicht verwehren können, in sich haben. Sie müssen sich aber darüber keine Schwierigkeiten machen; weil dieses alles nicht in das Heiligtum eingeht. Dieses ist nur in dem Vorhof des Tempels. Gott lässt dieses also zu, damit Er uns selbst

die Erkenntnis hinwegnehmen körne von dem, was in dem Allerheiligsten vorgeht, gleichwie Er auch vor den Augen des Volks alles das, was in dem Allerheiligsten vorging, versteckte. Wenn erst das Herz von allem ledig und los ist, so können solche Ausschweifungen nichts schaden. Aber alle diejenigen, welche von einer Anklebung herkommen, müssen verbessert werden durch die Abschneidung aller Anklebungen und Gemütsneigungen, durch einen gänzlichen Tod von allen Dingen.

**Vers 18: Darnach soll er hinausgehen)** Wenn beiderlei Sprengen im Allerheiligsten verrichtet war, ging er rücklings wieder hinaus ins Heilige, setzte das Becken auf die andere goldene Säule, nahm hierauf das Becken mit dem Blut des Farren, und sprengte davon gegen den Vorhang, der zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten war. Bei dem andern Tempel, wo zwei Vorhänge waren, sprengte er gegen den äußersten Vorhang, der nach dem Heiligtum hing; doch so dass er den Vorhang nicht berührte.

Ebenso machte er es hernach mit dem Blut vom Bock, indem er das Blut des Farren wieder auf seine Säule setzte, und das Blut des Bocks abnahm. Hierauf goss er das Blut des Farren in das Blut des Bocks, und goss hernach das volle Becken wieder in das leere, und das etliche Male, und vermischte also beiderlei Blut. Damit trat er hernach zu dem Rauchaltar hin, und ließ das Blut an den vier Hörnern desselben mit seinem Finger abträufeln, da er bei jedem Horn seinen Finger in das vermischte Blut tunkte, und es von oben ab an dem Horn ließ herunterlaufen. Wo er dies versäumte, war all sein Tun und seine Arbeit umsonst. Es musste alles in gewisser Ordnung, nachdem jedes sein sollte, aufeinander folgen; sonst war alles umsonst.

Hiermit wurde angezeigt, wie Christus nach seiner Auffahrt gen Himmel den Heiligen Geist hat hinabgesendet, der die Gebete in den Herzen der Gläubigen wirkt, und solche unaussprechliche Seufzer in ihnen erweckt, die er auch heiligt, dass sie zu Christo steigen, und von Ihm dem himmlischen Vater vorgetragen werden (Röm 8,23+26+27; Offb 8,3).

-===*===-

←3.Mose_16_19 **Und er soll von dem Blut mit seinem Finger siebenmal darauf sprengen, und soll ihn reinigen und ihn heiligen von den Unreinigkeiten der Kinder Israel.**

←3.Mose_16_20 **Und wenn er wird vollendet haben zu versöhnen das Heiligtum und die Hütte der Zusammenkunft und den Altar, so soll er den lebendigen Bock herzubringen.**

**Vers 19:** Nachdem nun die Horner des Rauchaltars mit Blut benetzt waren, tat er die Asche und die Kohle auf diesem Altar beiseite, und säuberte den Ort; und an diesem gesäuberten und abgewischten Ort sprengte er auch siebenmal mit diesem Blut. Das zeigt an, dass solche Versöhnung in sieben großen Zeiten und Zeitläufen ihre Kraft beweisen soll, und also das vergossene Blut Christi eine siebenfältige Kraft erweisen werde.

Diese jährliche Versöhnung der Sünden, so uns in äußeren und figürlichen Horten vorgestellt wird, welche ihre Wahrheit haben müssen, wenn sie jemals seliglich in uns erfüllt werden sollten, ist das große Werk dieses Kapitels.

Das wichtigste Vorbild von Christo in dem ersten Buch, und zwar von dem Opfer desselben in seinem Tod, war die befohlene Aufopferung des Isaaks (1.Mose 22). Das vornehmste Vorbild hiervon war in dem zweiten Buch das Osterlamm (2.Mose 12). In diesem Buch nun ist das größte Opfer und Vorbild von Christi Opfer dasjenige Opfer, das an diesem Tag der allgemeinen Versöhnung einmal im Jahr mit besonderen Zeremonien geschah.

**Vers 20: Heiligtum – Hütte – Altar)** Das Allerheiligste, Heilige und Vorhof, als die drei Teile der Stiftshütte, werden hierdurch angedeutet.

**Den lebendigen Bock herzubringen)** Dass die beiden Böcke nicht miteinander verwechselt würden, so band der Hohepriester dem Bock, der hinaus nach der Wüste sollte, einen scharlachroten, wollenen Lappen, wie eine Zunge gestaltet (oder wie es etliche nennen, ein Scharlachband, 2 Sekel schwer), ans Haupt oder an die Horner, und brachte ihn gleich nach dem Los nach Morgen zu, gegen das Ostertor, wo er hernach sollte hinausgeführt werden.

Hier ist nun wegen der Bedeutung selbst abermals überaus beachtenswert, dass es heißt; wenn die Versöhnung würde vollendet sein, so sollte dieser Bock erst herzu gebracht werden; den also dieselbe noch zurzeit nichts angeht. Denn er kommt zu spät, und wenn die Versöhnung vorbei ist, ist kein Opfer mehr für die Sünde übrig. Da ist nur noch ein schreckliches Warten des Gerichts (Hebr 10,26-27), welches ergehen soll, wenn erst alles was dem Herrn angehört mit dem Blut der Versöhnung ist gezeichnet und versiegelt worden. Da soll dann der lebendige Bock, dessen Bocks-Art nicht hat sterben wollen, vor den Herrn gestellt werden, vor welchem außer Christo kein Lebendiger gerecht ist, zu empfangen sein Urteil und was seine Taten wert sind. Und da ist abermals nicht weniger anmerkenswert, was insbesonders von dem Tier und falschen Propheten bezeugt wird (Offb 19,20), dass sie lebendig sollen in den feurigen Pfuhl, als eine rechte Wüste, **verstoßen** werden. Auch von ihrem Anhang, als den Böcken der Welt, wird gesagt, dass sie sollen lebendig vor Gericht gestellt werden. Demnach wird in diesem Vers der Gerichtsprozess nicht undeutlich angezeigt, nach der Ordnung, wie es auch nach dem Geist bei einer jeden Seele insbesonders vorgeht, und nicht anders sich verhält, wenn sie dem Herrn soll geheiligt werden. Denn obgleich die

Versöhnung, so durch Jesum Christum geschehen, am Kreuz auf einmal vollbracht wurde, und dadurch der Grund zur inwendigen Reinigung der Seelen gelegt ist; so ist doch dieses Werk nicht sogleich auf einmal getan, sondern es wird Zeit dazu erfordert. Denn der Bock, der alte Mensch, lebt noch, über welchen alsdann erst das Gericht angeht und ausgeführt werden muss, zum Verderben des Fleisches, auf dass der Leib der Sünden abgetan werde, oder die ganze Zusammenfassung derselben, als die Sünden der ganzen Gemeinde; wobei es dann auch in eine unangenehme Wüste geht. O wie sind der Wunder in dem Gesetz des Herrn so viel!

-===*===-

←3.Mose_16_21 **Da soll Aaron seine beiden Hände auf des lebendigen Bocks Haupt legen, und bekennen auf ihn alle Missetaten der Kinder Israel, und alle ihre Übertretungen nach allen ihren Sünden, und soll sie auf das Haupt des Bocks legen, und ihn durch die Hand eines bequemen Mannes in die Wüste hinaus führen;**

**Bekennen)** Das Bekenntnis geschah also: "Ach Herr! dein Volk, das Haus Israel, hat sich versehen. Sie sind widerspenstig gewesen, und haben gesündigt vor dir. Ach Herr! vergib jetzt das Versehen, die Widerspenstigkeit und Sünde, womit sie sich versehen, worin sie widerspenstig gewesen, und womit sie gesündigt haben vor dir, dein Volk, das Haus Israel; wie geschrieben steht im Gesetz Mosis, deines Knechts, da er spricht: An diesem Tag geschieht eure Versöhnung, dass ihr gereinigt werdet. Von allen Sünden werdet ihr gereinigt werden vor dem Herrn."

Dies war das dritte Bekenntnis an diesem Tage, da er erst für sich und für sein Haus, hernach für seine Brüder, die Priester, und endlich für das ganze Volk ihre Übertretung und Missetat bekannte.

Wenn nun diese Handlung und dieser Bock auch auf Christum zu deuten wäre, so mag dies Bekenntnis der Sünden vorstellen, wie der ewige Vater, indem er seine Gerechtigkeit auf seinen Sohn gelegt, ihn mit der Menge unserer Sünden beladen hat, von welchen Er Ihm die Hässlichkeit gezeigt hatte. Darum sagt der Prophet, er sei mit unserer Ungerechtigkeit beladen worden, und dass wir durch seine Wunden geheilt worden seien (Jes 53,5).

**Soll sie auf das Haupt des Bocks legen)** Um dieser Ursache willen deuten eben einige diese Handlung und diesen Bock auf Christum, welcher auch die Sünden der ganzen Welt auf sich genommen und getragen hat. Denn es ist gewiss, dass Jesus Christus die ganze Last Gottes, welches die Last seiner Gerechtigkeit ist, gefühlt hat. Hiob, der allergeduldigste unter allen Menschen, will, man solle mit

ihm Mitleid haben, weil ihn die Hand des Herrn getroffen hatte (Hiob 19,21). Wenn diese bloße Anrührung so schmerzlich war, was ist nicht die Schwere dieser mächtigen Hand? Und ist dann nicht, wie man diesen Bock mit Verfluchungen beladete (wie wir bald hören werden), auch der heilige Erlöser zum Fluch für sein Volk geworden? wie geschrieben steht: ER IST UM UNSERTWILLEN ZUM FLUCH GEWORDEN, Und noch ferner: VERFLUCHT IST WER AN DEM HOLZ HÄNGT. (Gal 3,13). Ist Er nicht unter den Menschen, welche zu erlösen Er gekommen war, hinweggejagt worden? Ist Er nicht in der Wüste in der Gesellschaft der Tiere gewesen? Also könnte ja insofern, wenn es die übrigen Umstände des Textes zuließen, ein Bild Jesu Christi, mit den Sünden aller Menschen beladen, aus diesem Bock gemacht werden.

Weil aber dieser Bock nicht getötet wurde, sondern lebendig blieb; auch selbst der Versöhnung nicht nötig hatte (Vers 10); so kann nach dem Urteil anderer derselbe nicht ein Bild sein dessen, dass auf Christum die Sünden der Welt gelegt sind, sondern sie achten dasjenige, was dadurch vorgebildet worden, von einer ganz anderen Art. Sie verstehen unter solchem Bock diejenigen, so unter dem jüdischen Volk das versöhnende Blut des heiligen Opfers Christi nicht angenommen, sondern im Unglauben geblieben sind, wie auch die ganze Menge noch bis auf den heutigen Tag darin steckt. Solange sie nun ungläubig sind, bleiben ihre Sünden über ihnen, und auch ihrer Väter Sünden und Missetaten, welche sie als eine große Last und Fluch tragen müssen. Von welchem Fluch Jeremias zeugt (24. u. 25. Kap), und auch sonst alle Propheten. Siehe auch 2.Mose 20,5; Mt 23,35; Offb 18,24.

Und also müssen dann, nach Origenes Erklärung, auch alle diejenigen, die das Los zur Wüste bestimmt, die Sünden derjenigen auf sich und ihren Kopf nehmen, welche Buße getan und die Bosheit verlassen haben. Denn sie haben sich selbst zu einem solchen Dienst und Los würdig gemacht. Da könnte dann auch dieser Vers in einem andern Sinn angewandt werden: WER DA HAT, DEM WIRD GEGEBEN WERDEN. Wer gerne Sünde hat, also dass er mit in dem Los des Sünden-Bocks erfunden wird; dem werden auch diejenigen Sünden zugegeben werden, welche den Heiligen abgenommen worden sind. Da wird auch an den Heiligen erfüllt werden, was geschrieben steht: WER ABER NICHT HAT, VON DEM WIRD AUCH GENOMMEN WERDEN WAS ER HAT; AUF DASS ES DEM GEGEBEN WERDE, DER VIEL (Sünden) HAT.

Wenn auch diese und jene Menschen sich von der Finsternis zu dem Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehren, so fallen alle ihre Sünden auf den Teufel, den Urheber der Sünden; welcher dann, als der rechte Bock, alle Sünden, die er in die Welt eingeführt, lebendig und nachdrücklich wird einmal auf sich empfinden müssen. O was wird das für eine Last sein, wenn alle Sünden zuletzt auf ihm konzentriert sind! Ein Wunder ist es, wenn er nicht dadurch sollte geschmeidig werden.

**Eines bequemen Mannes)** Eines Mannes der Zeit, wodurch einige eben auch im Gegenbild das Lamm Gottes verstehen, welches der Welt Sünden wegnimmt (Joh 1,29); als der Erlöser, welcher in der Fülle der Zeit kam (Gal 4,4).

Es konnte sonst dieses Ausführen tun wer da wollte, wenn er nur wusste, wie er sich verhalten sollte. Darum verordnete der Hohepriester vorher hierzu einen gewissen Menschen, den er wohl unterrichten ließ, dass er wüsste, was er tun sollte. Sie nahmen nicht gern Israeliten dazu, sondern Fremde. Bisweilen taten es doch Israeliten, üb er rein oder unrein war, daran war nicht viel gelegen. Denn in diesem Fall mochte auch wohl ein Unreiner in den inneren Vorhof kommen.

Wer nun alles, was zum Los Azazels gehört, alle bösen Gedanken, alle bösen Begierden, allen Zorn, allen Neid, alle Bosheit, allen Betrug und Falschheit usw. beizeiten aus seinem Herz weiß hinauszubringen; der ist zum Reich Gottes tüchtig, und ein recht bequemer Mann.

**In die Wüste)** Zuck, so 12000 Schritte von Jerusalem entfernt und voll von rauen Steinfelsen war.

**Hinausführen)** Es drangen alle darauf, dass er geschwind mit dem Bock forteilte, als einem Fluch und Fegopfer des ganzen Landes. Wie denn auch Tertullianus schreibt, dass dieser Bock vom Volk verflucht, angespieen und hin und her gerissen worden sei.

Zur Zeit des andern Tempels geschah es auch, dass verschiedene Juden und Judengenossen aus Alexandrien, dem Manne selbst, wenn er mit dem Bock weggehen sollte, die Haare rauften und ihm zuriefen: "Gehe fort! Gehe fort! weg! hinaus! was säumst du so lange? Unsere Sünden sind noch nicht gebüßt!" Darum hat man dem Manne, damit er unangefochten blieb, und niemand weder ihm noch dem Bock beikommen konnte, vorher ein hölzernes Gestell von Brettern und Balken gemacht, welches von den Unkosten des Schatzkastens im Tempel gebaut war, in welchem er zum Tempel und zur Stadt hinausgehen konnte.

Den Führer des Bocks begleiteten die Vornehmsten aus Jerusalem bis zur ersten Hütte hinaus. Denn es waren zwischen Jerusalem und der Wüste vorher 10 Hütten aufgeschlagen worden, jede von der andern 1000 Schritte entfernt, wohin sich am Tag vorher etliche in diese Hütten begaben, und Wasser und Speise bei sich hatten. Sie durften aber nicht weiter mitgehen als 1000 Schritte, und wieder so weit zurück, dh. einen Sabbather-Weg, weil es ein heiliger Festtag war. Die in der ersten Hütte boten dem Führer des Bocks Essen und Trinken an, wenn er wollte, und begleiteten ihn bis zur andern Hütte; und so immerfort, von einer Hütte zur andern. Der in der letzten Hütte aber begleitete ihn die letzten 2000 Schritte bis zur Wüste nicht mehr, weil er alsdann nicht wieder hätte zurückkommen können, weil er an diesem hochfeierlichen Tag nicht mehr als einen Sabbather-Weg gehen

durfte. Also begleitete er ihn nur den halben Weg, und blieb dann stehen, und sah von ferne zu, was der Führer mit dem Bock Azazels anfangen würde.

-===*===-

## ←3.Mose_16_22 Dass also der Bock alle ihre Missetaten auf ihm in ein abgesondertes Land trage, wenn man den Bock wird in die Wüste hinausgeführt haben.

Alle diese Vorkehrungen waren hochnötig, weil an dieser Ausführung viel gelegen war, und dem Führer, wenn er allein gewesen, leicht etwas hätte zustoßen können, das ihn an der Ausführung verhindert hätte; der sonst Freiheit hatte an diesem Tag so weit zu gehen, weil Gottes ausdrücklicher Befehl da war; gleichwie ihm auch vergönnt war etwas zu essen, damit er nicht ohnmächtig würde. Doch schreiben die Hebräer, dass man kein Beispiel habe, dass die Führer des Bocks auf diesem Weg jemals etwas zur Erquickung zu sich genommen hätten.

Sobald er in die Wüste gekommen war, und den Bock auf den hohen Felsen hinaufgebracht; nahm er das Scharlachband, so dem Bock an die Horner gebunden war, und teilte es voneinander. Die Hälfte davon band er an den Fels, und die andere Hälfte dem Bock zwischen die Horner, und stieß ihn mit aller Gewalt rücklings den Fels hinunter, dass er über und über fiel, und an den Klippen zerschmetterte.

Die Hebräer sagen, dass wenn Gott dem Volk gnädig gewesen sei, so wäre das rote Band weiß geworden; und alsdann habe der Führer des Bocks alsbald ins Horn geblasen; und wenn der, so solchen zuletzt begleitet, solches gehört, hätte er auch flugs geblasen, dem auch die andern, einer nach dem andern bis nach Jerusalem gefolgt wären. Es wären aber auch durchs ganze Land von der Wüste an rundherum solche Hornbläser in kürzeren Abständen gewesen, so dass man innerhalb einer Stunde im ganzen Land wissen konnte, dass ihnen Gott gnädig wäre. 40 Jahre vor der letzten Zerstörung Jerusalems soll das rote Band nie mehr weiß geworden sein; und anfänglich soll es über des Tempels Tür aufgehängt worden sein. Der den Bock ausgeführt hatte, blieb die Nacht über in der letzten Hütte.

**Vers 22:** Dass nun durch diesen lebendigen Bock, der durchs Los zum weggehenden Bock geworden, vor allem die Abtrünnigen aus den Juden verstanden werden; solcher Meinung ist u. a. auch der gottselige Coccejus, der an diesem Ort spricht: "Hier werden diejenigen verstanden, die Christo, seinem Priestertum, Amt und Gerechtigkeit widersprochen haben; die daher von allen Stämmen Israels abgesondert, und mit allen derselben Sünden und mit allem Fluch würden beladen, und also in die Welt hingeschickt werden, dass sie daselbst

vom Satan verstockt werden, bis die Zeit ihrer Erbarmung kommen würde. Denn im 10. Vers werde von dem lebendigen Bock gesagt, dass auch derselbe sollte versöhnt werden. Daher auch der Apostel sie Geliebte nennt um der Väter willen, wegen der Wahl, weil auch sie Barmherzigkeit erlangen würden (Röm 11,28+31)."

Dass aber der Geist mit dieser Sache noch weiter ziele, ist wohl außer Zweifel; wovon dann dem forschenden Leser das Nachdenken überlassen wird. Und wenn eine Deutung auf Christum hierunter Platz findet, so ist gewiss, dass auch derselbe unsere Sünden in ein Land der Absonderung führt, denn so fern der Osten vom Abend ist, soweit tut er unsere Sünden von uns (Ps 103,12), und übergibt sie dem Azazel, und übergibt also dem Teufel das Seine.

**In die Wüste)** Der Zweck dieses Loses ist die Wüste, dh. ein verlassener Ort, verlassen von Gott, verlassen von Gerechtigkeit, verlassen von Christo, verlassen von allem Guten.

Während der Mann den Bock nach der Wüste hinausbrachte, ging der Hohepriester zu seinem geschlachteten toten Farren und zu dem geschlachteten Bock hin, schnitt dem Farren und Bock den Bauch auf, nahm alles Fett samt den Nieren (und was dazu gehörte) heraus, und legte es in eine Schüssel. Hernach machte er etliche große starke Schnitte in ihre Leiber, doch dass noch alles zusammenhielt, und ließ sie hinaus an den Ort der Verbrennung tragen.

Sie hatten aber, damit der Hohepriester erfahren könnte, wann der Bock in die Wüste gekommen, verschiedene Warten auf dem Wege nach der Wüste gemacht von Jerusalem an, und große Steine aufgerichtet, so weit voneinander, dass man von einem zum andern sehen konnte. Wenn nun der Mann mit dem Bock in der Wüste angekommen war, schwang der so der Wüste am nächsten war ein großes, leinenes Tuch. Sobald der andere dies sah, tat er mit seinem Tuch ebenso, und so nacheinander die andern alle. Sobald der Hohepriester also erfuhr, dass der Bock in der Wüste angekommen war, schickte er sich zum Lesen, welches er entweder in den weißen- oder auch in seinen eigenen Kleidern verrichten konnte. Zu diesem Zweck ging er in den äußeren Vorhof, oder in den Vorhof der Weiber, wohin sich die ganze Gemeinde zu ihm versammelte. Daselbst las er dieses 16. Kapitel des 3. Buches Mosis, wie auch Kap. 23,27-32, rollte hierauf das Gesetz wieder zusammen, drückte es an seine Brust, sagte sodann die Stelle 4.Mose 29,7-10 auswendig her, und tat hierauf acht verschiedene Gebete und Segen.

Während dieser Zeit, da dies im Vorhof passierte, wurde der hinausgebrachte Farre und Bock außer der Stadt verbrannt.

Hierauf ging der Hohepriester aus dem Vorhof der Weiber wieder hinaus, und in den inneren Vorhof hinein, dass er sich wiederum badete, weil er seine prächtigen Staatskleider nun wieder anhaben sollte.

-===*===-

←3.Mose_16_23 **Und Aaron soll in die Hütte der Zusammenkunft gehen, und die leinenen Kleider ausziehen, die er anzog, da er ins Heiligtum hineinging, und soll sie daselbst lassen.**

←3.Mose_16_24 **Und er soll sein Fleisch mit Wasser baden an heiliger Stätte, und seine Kleider antun; hernach soll er hinausgehen und sein Brandopfer und des Volks Brandopfer zubereiten, und sich und das Volk versöhnen.**

**Vers 23: Die leinenen Kleider – die er anzog, da usw.)** Niemals im ganzen Jahr hatte er diese an, ohne allein an diesem Tag; und zwar nicht den ganzen Tag, sondern bloß wenn er ins Allerheiligste einging, um seine Pflicht zu tun.

**Ausziehen und sie daselbst lassen)** Diese weißen Kleider kamen nie mehr weder an des Hohepriesters noch an jemands andern Leib, und wurden in Ewigkeit nicht mehr gebraucht, als nur allein an dem einzigen Tag, und zwar nur einmal, und im folgenden Jahr nicht wieder.

**Vers 24: Baden)** Hatte er das Gesetz in seinen eigenen, gewöhnlichen Kleidern gelesen, wusch er vor dem Bad seine Hände und Füße nicht, weil solches schon bei Ablegung der leinenen Kleider geschehen, sondern badete sich flugs. Hatte er aber in den heiligen Kleidern gelesen, wusch er erst seine Hände und Füße, und zog darauf die leinenen Kleider aus, und badete sich. Denn er musste sich an diesem Fest gar oft, nämlich fünfmal baden, und zehnmal seine Hände und Füße waschen, bei jedem Wechsel der Kleider zweimal Er badete sich aber nicht alle fünf Mal am gleichen Ort, sondern das erste mal an einem gewöhnlichen Ort, die andern vier Mal aber an heiliger Stätte.

-===*===-

←3.Mose_16_25 **Und er soll das Fett des Sündopfers auf dem Altar anzünden.**

←3.Mose_16_26 **Und der den Bock, so der weggehende Bock ist, hinausgeführt hat, soll seine Kleider waschen, und sein Fleisch mit Wasser baden, und darnach soll er ins Lager kommen.**

Nachdem er nun hier wieder aus dem Bad gestiegen und sich getrocknet hatte, brachten sie ihm seine prächtigen Staatskleider, welche er anzog, und hernach seine Hände und Füße wusch, und damit in den inneren Vorhof ging. Hier brachte er einen Widder für sich, und einen Widder fürs Volk dar, und opferte sieben jährige Lämmer zum Brandopfer, samt den dazugehörigen Speis- und Trankopfern, von welchen nichts ins Allerheiligste kam.

Vers **25)** Er brachte das Fett, so er vorhin von seinem und des Volks Sündopfer, dem Farren und dem Bock, in die Schüssel gelegt hatte, hinauf und zündete es an.

Wenn es nun endlich gegen die Zeit des Abendopfers ging, opferte der Hohepriester noch andere Opfer, und schlachtete wiederum einen Farren zum Brandopfer mit seinem Speis- und Trank-Opfer, wie auch einen Bock zum Sündopfer, zusätzlich zu den vorhergehenden Opfern; worauf dann endlich das letzte Opfer dieses Tages folgte, nämlich das tägliche Abendopfer. Also wurden außer dem Versöhn-Bock 15 Opfer an diesem Tage geopfert, nämlich 2 Lämmer zum täglichen Opfer, ein Farre zum Sündopfer des Hohenpriesters und seiner Brüder, ein Bock zum Sündopfer des Volks, 1 Farre, 2 Widder, 7 jährige Lämmer und ein Ziegenbock zum Festopfer; die Farren, die Widder und Lämmer zu Brandopfern, und der Ziegenbock zum Sündopfer.

Nach geschehenem Abendopfer wusch er seine Hände und Füße, zog sich wieder aus, stieg ins Bad, und nachdem er sich abgetrocknet hatte, brachten sie ihm wieder andere leinene Kleider, nicht von pelusischem (wie zuvor), sondern von indianischem Leinen, im Wert von über 200 Reichstalern. Diese zog er an, wusch seine Hände und Füße, und ging alsdann wieder in das Allerheiligste ein, da er die am Morgen gelassene goldene Kohlpfanne samt dem goldenen Geschirr wieder herausnahm.

Also ist der Hohepriester an diesem Fest viermal ins Allerheiligste eingegangen: Einmal mit dem Rauchpulver und Kohlpfanne, hernach mit des Farren Blut, dann mit des Bocks Blut, und endlich jetzt, da er die Gefäße wieder holte.

Wenn nun der Hohepriester dieses letzte Mal wieder herausgekommen war, wusch er wiederum seine Hände und Füße, und zog sich wieder aus. Hatte er sich gebadet und getrocknet, zog er seinen prächtigen Staat wieder an, wusch seine Hände und Füße, und ging darauf in den Tempel, das gewöhnliche Abend-Rauchwerk zu räuchern und die Lampen anzuzünden.

Nachdem er wieder herausgekommen, das Trankopfer geopfert, und nunmehr alles, ohne Zweifel auch den Segen, verrichtet, wusch er seine Hände und Füße wiederum, zog seine prächtigen Amtskleider aus, und seine eigenen wieder an, und ging nach Hause.

**Vers 26: So der weggehende Bock ist, hinausgeführt)** oder, wie andere wollen, zum Azazel gebracht hat.

**Soll seine Kleider waschen)** Er wurde demnach als ein Unreiner angesehen. Das wird eben auch als ein Grund angeführt von denjenigen, welche nicht zugeben wollen, dass diese Figur auf Christum möge gedeutet werden. Doch wird uns damit vielmehr zu erkennen gegeben, dass der gemeinsame Umgang mit den Ungläubigen uns beflecke, und daher müsse vermieden werden (1.Kor 5,9-11).

-===*===-

←3.Mose_16_27 **Und den Farren des Sündopfers und den Bock des Sündopfers, deren Blut in dem Heiligtum zu versöhnen ist, hineingebracht worden, soll man hinausführen außer dem Lager, und sie sollen ihre Häute und ihr Fleisch und ihren Mist mit Feuer verbrennen.**

←3.Mose_16_28 **Und der sie verbrennt, soll seine Kleider waschen, und sein Fleisch mit Wasser baden, und darnach ins Lager kommen.**

←3.Mose_16_29 **Und es soll euch eine ewige Satzung sein, im siebten Monat am zehnten des Monats sollt ihr eure Seelen demütigen und kein Werk tun; der Einheimische und der Fremdling, der sich unter euch aufhält.**

**Vers 27: Soll man hinausführen)** Ihrer vier Personen trugen sie auf zwei Stangen. Zwei gingen vorne, zwei hinten nach, und hatten die Stangen auf ihren Achseln, da der Farren und der Bock über und untereinander auf diesen Stangen hingen.

**Außer dem Lager – verbrennen)** Das deutet der Apostel auf Christus: DARUM AUCH JESUS, DASS ER HEILIGTE DAS VOLK DURCH SEIN EIGEN BLUT, HAT ER GELITTEN AUSSEN VOR DEM TOR (Hebr 13,12); da er sich durch das Feuer des Zorns Gottes über die Sünde hat ganz verzehren und so gleichsam verbrennen lassen.

**Vers 28:** Sobald die ersten Träger aus dem inneren Vorhof herausgekommen waren, waren ihre Kleider unrein; der hintersten beiden aber nicht, bis sie auch hinausgekommen waren, da alle vier unrein geworden; wiewohl etliche dafür halten, dass sie erst unrein geworden, nachdem sie anfingen den Farren und Bock zu verbrennen.

**Vers 29: Eine ewige Satzung im siebten Monat)** Dieses war der Monat Tischri, der mit unserem September übereinkommt, und war der Anfang des Jahres, da am 10. Tag desselben, und also gegen das Ende unseres Septembers, diese Versöhnung für alle insgemein geschehen musste. Dieses zeigt an, wie mit der wahren Versöhnung, die durch das Blut Christi geschehen ist, eine neue Zeit angehen sollte, welche das gnädige Jahr des Herrn war. Denn da sollte allen Elenden das Evangelium gepredigt, und alle Gefangenen loswerden (Jes 61,1-2). Das ist die durch Christi Blut erlangte wahre Versöhnung, die nun zu aller Zeit in alle ewige Ewigkeiten mit einem dankbaren Herzen muss erkannt und gepriesen werden.

**Sollt ihr eure Seelen demütigen)** Diese Demütigung der Seelen bestand nicht allein in einer herzlichen Bekümmerung wegen der Sünden (wie davon David ein Beispiel gibt im 38. Psalm, besonders in den Versen 4-9 und 18-19), sondern auch in einem leiblichen Fasten und Enthaltung von Speise und Trank (Ps 35,13; Apg 27,9), da dieser Tag die Fasten genannt wird. Dies könnte zwar wohl als ein Bild der wirklichen Buße genommen werden, wenn nicht dabei stände; ihr sollt **kein Werk tun.** Es gibt nämlich zweierlei wirksame Bußen. Die erste besteht darin, das Fleisch durch Fasten, Kasteiung, Enthaltung und Bezähmung zu züchtigen, damit eben dieses Fleisch unter die Knechtschaft möge gebracht werden. Die zweite will ein zerschlagenes Herz, wie geschrieben steht in Ps 51,17. nämlich ein durch Betrübnis zerschlagenes Herz. Die Betrübnis soll entstehen durch die Reue, weil wir Gott beleidigt haben, da dieser Gott alle unsere Liebe und Erkenntlichkeit verdient, und wir Ihn nur mit lauter Undankbarkeit bezahlt haben.

Es gibt noch eine Art der Buße, welche man eigentlich eine leidende Buße nennen kann, wo unsere Seele durch die Beraubung des Trostes und aller empfindlichen Unterstützungen betrübt wird. Wir betrüben unsere Seele aufs äußerste durch die Überlegungen, indem wir meinen die Gnaden verloren zu haben, weil wir solche nicht mehr weder fühlen noch begreifen. In derselben Zeit muss man kein Werk tun, sondern in Ruhe des Herrn warten, bis Er sich offenbart.

-===*===-

←3.Mose_16_30 **Denn an diesem Tage wird er euch versöhnen, euch zu reinigen; da werdet ihr von allen euren Sünden vor dem Angesicht des Herrn rein werden.**

←3.Mose_16_31 **Es soll euch derselbe ein Sabbath der Ruhe sein, und ihr sollt eure Seele demütigen; es ist eine ewige Satzung.**

**Vers 30:** Alsdann geht die Seele durch alle Reinigungen, wovon ist geredet worden, welche durch diesen Ausdruck angedeutet werden, dass alle Wirkung aufhören müsse. Denn die allezeit geschäftige Natur, welche stets Unterstützungen, Trost und etwas so ihr gefalle sucht, stellt sich auf allerlei Weise an, um das wieder zu bekommen, was sie verloren zu haben meint. Dadurch trocknet sie sich aber nur desto mehr aus.

Darum ist es zu der Zeit höchst nötig, nicht durch uns selbst zu wirken, und uns durch die Betrübnis allmählich verzehren zu lassen; damit die Betrübnis ihre Wirkung habe, und uns nach dem Willen Gottes reinigen möge. Unsere Wirksamkeit verhindert die Wirkung der Gerechtigkeit, aber die Ruhe lässt ihr Raum. Gleichwie auch die Schrift versichert, dass nach dieser Zeit der Reinigung man vor Gott von allen seinen Sünden werde gereinigt sein; welches nicht anders als durch die gänzliche Entledigung geschehen kann.

Es ist ein großer Unterschied zwischen der Reinigkeit, welche vor den Menschen gut zu sein scheint, und zwischen derjenigen, welche solches auch vor Gott ist. Die wirkende Reinigung allein macht, dass wir vor den Menschen rein scheinen; und man ist es auch wirklich. Aber man ist noch weit davon entfernt, dass man solches auch in den Augen Gottes sein sollte. Nichts als die leidende Reinigung und die gänzliche Entleerung können solches zuwegebringen.

**An diesem Tage)** welcher solange währt, bis die Sonne untergeht, dh. bis die Welt ihr Ende erreicht, haben alle Versöhnung nötig, die da gesündigt haben. Und darum musste im Gesetz, welches den Schatten und das Bild von den zukünftigen Gütern und den himmlischen Dingen und Geheimnissen in sich hielt, auch ein feierliches Fest angeordnet werden, welches der Versöhntag genannt wurde. Alle Tage vom Neujahr oder vom ersten Tischri an bis auf dieses Fest, waren Buß-Tage.

**Vers 31:** Da auch dieser Tag ein Tag der Ruhe sein musste, so zeigt das an, wie mit dem Tode Christi der große Sabbath der Ruhe unserer Seelen ist angebrochen, der da währen wird bis in alle Ewigkeit. Denn so wurde dieses Fest genannt, der große Sabbath, der große Ruhe-Tag. Gleichwie sie dann auch hier, da sie sonst an andern Festen ihr Essen kochen, es nicht tun durften, sondern sich, wie am Sabbath, alles Kochens enthalten mussten. Ja, da am Sabbath zu essen vergönnt war, durfte es an diesem Tage nicht geschehen, sondern sie mussten ganz und gar fasten.

Nachdem die Seele vor Gott gereinigt ist, so geht sie in diesen großen Sabbath ein, welcher nicht unser Sabbath ist, sondern des Herrn Sabbath, wo die Seele, wenn sie in Gott eingeht, in Ihm diese völlige Ruhe und ewige Satzung findet; weil sie ganz für Ihn und von Ihm gebraucht wird, da sie sonst von keinem andern Ding kann bewegt werden. Dieser Gottesdienst wird in Gott für Gott selbst verrichtet.

Darf man wohl sagen, es sei die Verehrung Gottes in Gott, und nicht in uns? Diese höchste Anbetung ist so erhaben, als das veredelte und in Gott erhobene Geschöpf sie nur verrichten kann.

Aber, möchte man wohl sagen, wenn die Seele in dieser vollkommenen Ruhe ist, wovon kann sie denn betrübt werden? Antwort: Von nichts das sie angehen könnte. Dieser ewige Dienst betrübt sie, weil sie nämlich erkennt, dass Gott wenig geleistet wird im Verhältnis zu dem, was Ihm zukommt. In dieser Hinsicht legt ihr Gott in diesem ewigen Dienst Betrübnis auf; entweder um sie Jesu Christo gleichförmiger zu machen, oder für jemand anderen; oder es sind soviele Geschöpfe, welchen man antworten und mit welchen man wegen diesem Stand der Wanderschaft übereinstimmen muss. Diese Betrübnis kann wohl die Seele einnehmen, aber nicht in ihren Grund eingehen, welcher dieses Heiligtum ist, so Gott zu seinem Sabbath oder zu seiner Ruhe bestimmt hat.

-===*===-

←3.Mose_16_32 **Es soll aber der Priester versöhnen, den man wird gesalbt, und dessen Hand man wird gefüllt haben, das Priesteramt zu pflegen an seines Vaters statt; und er soll die leinenen Kleider antun, die heiligen Kleider;**

←3.Mose_16_33 **Und soll also versöhnen das heilige Heiligtum, und die Hütte der Zusammenkunft, und den Altar soll er versöhnen; und die Priester und alles Volk der Versammlung soll er versöhnen.**

**Der Priester – soll versöhnen)** Kein gewöhnlicher, sondern der Hohepriester. Dieser wurde zu dem Ende sieben Tage vor dem Fest abgesondert, und aus seinem Hause nach dem Tempel hinaufgeführt. In diesen 7 Tagen wartete er im Tempel und im Vorhof auf, sprengte das Blut des täglichen Brandopfers, räucherte im Heiligen, machte die Lampen zurecht, und tat was sonst zu tun war; damit er am Versöhnfest desto hurtiger und geschickter zu allen Dingen wäre.

Am Tage vor demselben, als am heiligen Abend, begleiteten ihn die Vornehmsten aus dem Obergericht am Morgen nach dem Tor gegen Morgen, wo Farren, Widder und Lämmer, herzu gebracht wurden, die er alsdann schlachtete und opferte, damit er des folgenden Tages mit allem desto hurtiger umzugehen wüsste. An eben demselben neunten Tag tat er am Mittag eine gute Mahlzeit, damit er am folgenden Tag, da er nichts essen durfte, und doch viel zu tun bekam, nicht ohnmächtig würde. Am Abend des neunten Tags durfte er nicht viel essen, damit er desto leichter wachen könnte, musste sich auch von gewissen Speisen gänzlich enthalten.

Damit auch der Hohepriester bei angehender Nacht den Schlaf aus den Augen hielt, wurden verschiedene junge angehende Priester bei ihm gelassen, die ihm etwas aus der Heiligen Schrift vorlasen. Wollte er darüber in den Schlaf fallen, spielten die jungen Priester auf einer gewissen Pfeife, oder sangen, oder hielten Gespräche mit ihm, und hielten ihn also wach, bis die Zeit da war, das tägliche Morgenopfer zu schlachten.

Wer ist aber unter diesem Hohepriester abgebildet, und wer ist derjenige, der in Wahrheit die Versöhnung verrichten musste? Wer anders als der vortreffliche Priester nach der Ordnung Melchisedeks. Ihm ist es gegeben, solche zu tun; und es kann sie auch niemand als Er verrichten. Er ist durch die heilige Salbung unter seinen Brüdern ausgesondert worden, die er empfangen mehr als sie alle. Und da er Mensch geworden, so ist Er auch unser Bruder. Er wurde durch die Salbung geheiligt, damit Er andere heiligen könnte, und Er verrichtet das Amt eines Hohenpriesters an seines Vaters statt zur Versöhnung. Gott der Vater war seiner Gerechtigkeit die Strafe der Sünder schuldig. Unsere Sünden mussten gestraft werden, aus Ehrerbietung gegenüber seinem Wesen, damit seiner Gerechtigkeit, welche nichts von ihrem Recht abtun wollte, ein Genüge geschähe. Aber dieser vielgeliebte Sohn, dieser vortreffliche Priester, hat die Salbung zur Versöhnung bekommen. Er hat die Streiche der Gerechtigkeit auf sich genommen, und hat den Menschen Barmherzigkeit erzeigt. Er hat für sie eine Gnade der Barmherzigkeit erlangt, welche da eine unnütze Eigenschaft Gottes gewesen sein würde, sofern kein Sünder sich gefunden hätte, an welchem Er solche Barmherzigkeit hätte ausüben können. Die Gerechtigkeit hat in und durch Jesum Christum eine viel herrlichere Genugtuung erlangt, als diejenige so sie würde bekommen haben, wenn gleich alle Menschen wären gestraft worden.

Da Jesus Christus Mensch geworden, so hat Er sich mit dem leinenen Rock und mit heiligen Kleidern bekleidet. Er hat sowohl die Stiftshütte als das Volk gereinigt, indem Er einen Gottesdienst im Vorbild in einen sehr heiligen Gottesdienst verwandelt hat. Er hat das Volk geheiligt, nicht mit dem Blut der Opfertiere, sondern durch sein eigen Blut.

-===*===-

←3.Mose_16_34 **Und dies soll euch eine ewige Satzung sein, dass ihr die Kinder Israel versöhnet von allen ihren Sünden einmal im Jahr. Und er tat wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

**Einmal im Jahr)** zum **Vorbild** des großen Versöhnungs-Tages, welchen Jesus Christus, des Gesetzes Ende, halten sollte an dem sögenannten stillen oder Kar-Freitag, wovon wir hier zum Schluss nur noch einige vergleichende Umstände bemerken:

1) Der Hohepriester versöhnte an diesem Tag nicht nur den einen oder andern, sondern sich, die Priester und das ganze Volk. Jesus aber versöhnte die ganze Welt mit Gott (Kol 1,19ff).

2) Der Hohepriester musste an diesem Tag die Versöhnung allein tun, und durfte kein Mensch im Heiligen sich finden lassen, während er das Volk versöhnte. Jesus allein hat uns mit Gott versöhnt. Kein Mensch, kein Engel, kein Erz-Engel, keine Kreatur, weder im Himmel noch auf Erden, hat Ihm in diesem Werk geholfen (1.Tim 2,5; Jes 63,3)

3) Der Hohepriester musste die Versöhnung mit einem besonderen Räuchern anfangen. Jesus hat die Versöhnung mit Gott mit dem Rauchwerk des Gebets angefangen. Wie betete Er nicht zu Gott, ehe sein Leiden anging (Joh 17; Lk 22,44).

4) Dem Hohepriester war der Versöhn-Tag ein langer, saurer und schwerer Tag, dergleichen er im ganzen Jahr nicht hatte; da er große Arbeit tun musste, und weder Essen noch Trinken noch Ruhe kriegte. So war dem Hohepriester Jesu der Karfreitag ein langer, saurer und schwerer Tag, dergleichen Er in seinem ganzen Leben nicht gehabt (Jes 43,24; 53,11); wobei Er auch weder Essen, noch Trinken, noch Ruhe hatte.

5) Der Hohepriester musste an diesem Tage seine Kleider oft wechseln; und Jesus auch. Bald kleidete Herodes Ihn weiß, bald kleideten Ihn die Kriegsknechte rot, bald legten sie Ihm seine eigenen Kleider an (Lk 23,11; Mt 27,27+28+31+35).

6) Der Hohepriester sammelte vom Farren und Bock das Blut im Vorhof, blieb aber nicht damit im Vorhof, sondern ging damit ins Allerheiligste hinein, und erschien daselbst mit diesem Blut vor Gott. So ließ auch Jesus auf Erden, als in dem Vorhof, sich all sein Blut abzapfen, ließ es aber auf Erden nicht bleiben, sondern nahm es in der Auferstehung wieder an sich, und mit sich in den Himmel (Hebr 9,12+24).

7) Die Versöhnung geschah des Jahres nur einmal; und Jesus hat uns in einem Mal erlöst, und Gott mit uns versöhnt (Hebr 9,12).

Sehet aber wieviel herrlicher ist der Hohepriester Jesus gegenüber jenem levitischen Hohenpriester; und so ist auch dessen Versöhnung unendlich höher und herrlicher als jene, da

1) Der Hohepriester das Volk nicht versöhnen konnte, ehe er für sich selbst einen Farren zum Sündopfer gebracht, und sich selbst versöhnt hatte; weil er ebenso wohl ein armer, elender Sünder war wie das Volk. Nicht also der Hohepriester Jesus (Hebr 7,26-27).

2) Der Hohepriester versöhnte nur das Volk Israel; Jesus die ganze Welt (1.Joh 2,2).

3) Der Hohepriester hatte kein anderes als Farren- und Bocks-Blut (Hebr 9,12).

4) Der Hohepriester ging nur in das Allerheiligste mit Händen gemacht; Jesus in den Himmel (Hebr 9,24).

5) Der Hohepriester musste die Versöhnung alle Jahre wiederholen (Hebr 9,12+25+26; 10,12+14).

6) Der Hohepriester versöhnte nur im Vorbild, Jesus im Wesen der Wahrheit (Hebr 10,1-4+1 Off).

---

# DAS 17. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

DER ORT DER OPFER, UND DAS VERBOT DES BLUTS.

←3.Mose_17_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_17_2 **Rede zu Aaron und zu seinen Söhnen und zu allen Kindern Israel und sprich zu ihnen: Dies ist das Wort, das der Herr geboten hat und gesprochen.**

←3.Mose_17_3 **Wer nur von dem Hause Israel einen Ochsen oder Lamm oder Ziege schlachten wird in dem Lager, oder wer es außer dem Lager schlachten wird;**

←3.Mose_17_4 **Und es nicht vor die Tür der Hütte der Zusammenkunft gebracht hat, dem Herrn ein Opfer vor der Wohnung des Herrn zu opfern; das soll demselben Mann für eine Blutschuld gerechnet werden; er hat Blut vergossen; und derselbe Mann soll ausgerottet werden aus seinem Volk.** 3.Mose 20,2ff; 2.Mose 30,38; 4.Mose 15,30; * 1.Kor 11,27.

←3.Mose_17_5 **Damit die Kinder Israel ihre Schlachtopfer herzubringen, die sie auf dem Feld schlachten; und sie sollen sie dem Herrn herzubringen vor die Tür der Hütte der Zusammenkunft, zum Priester, und sie zu Dankopfern dem Herrn schlachten.**

Die Juden waren nach den Opfern und Bräuchen der Heiden sehr lüstern, und zum Götzendienst gar geneigt. Deswegen war umso viel nötiger, den Glauben eines einigen Gottes in ihren Herzen zu befestigen.

**Vers 2:** Dazu gehörte zugleich der Glaubens-Gehorsam gegen sein Wort.

**Vers 3:** Wer – schlachten wird) Es muss dieses zu verstehen sein von den Tieren, die sie als ein Dankopfer haben schlachten wollen, dass sie solches nicht nach ihrem Gefallen auf dem Felde tun sollten, wie sie in Ägypten solches werden getan haben (5.Mose 32,17; Hes 20,7-8). Die hatten dort den Dreck-Göttern in Ägypten gedient, welche hier in Vers 7 Teufel oder eigentlich haarige oder zottige Böcke genannt werden, weil die großen Böcke lange Haare haben. Anderswo kommen sie auch unter dem Namen der Feld-Teufel vor, die dann nichts anderes sind als der Heiden FAUNI und SATYRI, in deren Gestalt die Teufel ihren Götzendienern erschienen, und damit ihr von lauter Lastern stinkendes Wesen haben zu erkennen geben müssen.

**Vers 4:** Wenn sie darum nach ihrem Gefallen wollten ihre Dankopfer, oder auch die Brandopfer, in ihren Häusern und auf den Feldern opfern; und sie nicht nach dem Willen Gottes würden vor die Tür der Hütte der Zusammenkunft bringen, dass sie da ordentlich von einem Priester geschlachtet, das Blut auf den Altar gesprengt, und das Fett zum süßen Geruch dem Herrn angezündet würde; so sollte das als ein Opfer den ägyptischen Feld-Teufeln, den unreinen Geistern, gebracht angesehen werden, was der Mensch so aus Eigensinn tut in Religions-Pflichten, die allein nach dem Willen Gottes müssen eingerichtet sein (Kol 2,20-23).

**Vers 5:** Dass sie aber sonst ihre Tiere, die sie eben nicht zum Dankopfer haben widmen wollen, nach freiem Willen an allen Orten haben schlachten können; wovon sowohl Reine als Unreine haben essen dürfen; das ist klar nach 5.Mose 12,13-15.

-===*===-

←3.Mose_17_6 **Und der Priester soll das Blut auf den Altar des Herrn sprengen vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft, und das Fett anzünden zum lieblichen Geruch dem Herrn.**

←3.Mose_17_7 **Und sie sollen nicht mehr ihre Schlachtopfer den Teufeln opfern, denen sie nachhuren. Dies soll ihnen eine ewige Satzung sein bei ihren Nachkommen.**

←3.Mose_17_8 **Darum sollst du zu ihnen sagen: Ein jeder von dem Hause Israel, und von dem Fremdling, der sich unter ihnen aufhalten wird, der ein Brandopfer oder Schlachtopfer opfern will;**

←3.Mose_17_9 **So er es nicht vor die Tür der Hütte der Zusammenkunft bringen wird, dass er es dem Herrn zubereite; derselbe Mann soll ausgerottet werden von seinem Volk.**

**Vers 6:** Das Fett anzünden zum lieblichen Geruch) Gott will, dass das Beste in dem Menschen durch das heilige Feuer seiner Liebe verzehrt werden, und Ihm zu einem angenehmen Brandopfer dienen sollte. Dieses heilige Feuer verzehrt alle Eigenheit im Guten.

**Vers 7:** Sie sollen nicht mehr den Teufeln opfern) Das ist eigentlich den Teufeln opfern, wenn man seiner Eigenliebe opfert. Alle Werke, welche nicht durch die reine Liebe allein zur Ehre Gottes geopfert werden, und auch andere Absichten haben als Gott selbst, sind der Eigenliebe gewidmet.

Wie kann aber das verstanden werden, wie hier Gott sagt, dass alle Menschen, welche dem Teufel oder der Eigenliebe opfern, sich der Hurerei ergeben? Eben in dem gleichen Sinn wie gesagt ist: DU WIRST DIESE EHEBRECHERISCHEN SEELEN VERDERBEN, WELCHE SICH VON DIR HABEN ABGEWENDET (Ps 73,27). Gott ist der Schöpfer der Seelen, ihr Erlöser und ihr Bräutigam. Also ist das Ehebruch oder Hurerei, sich von Gott abwenden, um etwas außer Ihm zu lieben, oder was sich nicht zu Ihm reimt.

**Vers 8:** Warum aber fordert Gott mit solchem Ernst, dass alle die Tiere, so man zum Opfer schlachtete, Ihm sollten gewidmet werden; da Er doch versichert, dass solche Arten der Opfertiere und der Brandopfer Ihm nicht gefielen? Denn sie hatten auch wirklich keine andere Kraft in sich, als diejenige, so ihnen zufiel von dem zukünftigen Opfer Jesu Christi. Alle ihre Würdigkeit bestand nicht in ihnen selbst, sondern in demjenigen, was sie vorbildeten.

**Vers 9:** Gott fordert diese Zeremonie, um dadurch künftige Geschlechter zu unterweisen. Denn solche wären schuldig, Gott durch Jesum Christum dasjenige wiederzugeben, was sie von Ihm empfangen hatten. Auch die Israeliten mussten das in ihrem damaligen Zustand lernen. Denn es ist nicht zu glauben, dass Gott auf eine andere Art von dieser großen Menge Bluts, welches vor dem Eingang der Hütte der Zusammenkunft vergossen wurde, eine Verherrlichung bekommen habe, als nur insoweit solche Vergießung das Blut des anbetungswürdigen Lammes vorstellte, welches zum Heil seines Volkes musste vor seines Vaters Angesicht vergossen werden.

Dass aber zuweilen Gläubige aus einem besonderen Eingeben des Geistes Gottes an andern Orten, als bei der Stiftshütte, ihre Opfer verrichtet haben und doch Gott angenehm waren, das kann man sehen an Manoah (Ri 13,16+19+20), an Samuel (1.Sam 7,9ff; 11,15; 16,2ff), an David (2.Sam 24,18), und an Elias (1.Kön 18,23).

Solche Triebe des Geistes sollte man auch heutzutage beherzigen und nicht stören, wenn da zwei oder drei sich zu einem Zeugnis wider den Verfall der öffentlichen Versammlungen zusammentun in der Furcht des Herrn.

-===*===-

←3.Mose_17_10 **Und ein jeder vom Hause Israel, und von dem Fremdling, der sich unter ihnen aufhält, welcher einiges Blut essen wird, da will ich mein Angesicht setzen wider die Seele, die das Blut gegessen, und will sie mitten aus ihrem Volk ausrotten.**

←3.Mose_17_11 **Denn die Seele des Fleisches die ist in dem Blut, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, eure Seelen zu versöhnen. Denn das Blut ist es, das die Seele versöhnen soll.**

←3.Mose_17_12 **Darum habe ich zu den Kindern Israel gesprochen: Keine Seele unter euch soll Blut essen; auch kein Fremdling, der sich unter euch aufhält, soll Blut essen.** 1.Sam 14,32.

←3.Mose_17_13 **Und ein jeder von den Kindern Israel und von dem Fremdling, der sich unter ihnen aufhält, der ein wildes Tier oder Vogel, das gegessen wird, auf der Jagd wird gefangen haben; der soll desselben Blut vergießen, und es mit Erde bedecken.** 5.Mose 12,24.

**Vers 10: Will ich mein Angesicht setzen wider die Seele)** Mainonides merkt an, dass solche Worte in der ganzen Schrift von keiner Sünde mehr gebraucht werden, als von dieser und von derjenigen, da dem Moloch die Kinder verbrannt werden (3.Mose 20,3).

**Vers 11: Die Seele des Fleisches ist im Blut)** In der Bewegung des Geblüts. Anders hat der Leib keine Seele oder Leben.

**Vers 12:** Das Verbot vom Blut ist sehr oft im Gesetz wiederholt (3.Mose 3,17; 7,26-27; 19,26; 5.Mose 12,16; 15,23). Damit hat Gott einschärfen wollen, wie das Leben der Menschen durch die Sünde bei Ihm verschuldet sei, und dass sie daher im Glauben nach dem Blut sich sehnen sollten, welches war das Blut des

verheißenen Weibes-Samen, welches hat sollen vergossen werden. Davon handelt der Apostel mit mehrerem (Hebr 9,12-26).

Hernach so hat auch Gott damit für immer bezeugen wollen, wie Er einen besonderen Gräuel habe an allen blutgierigen Menschen (Ps 5,6), nicht allein an Mördern, die unschuldig Blut vergießen; sondern an allen unbarmherzigen Menschen, die mit Schinderei, Geiz, Wucher, und auf sonst allerlei Weise, sich des Guts der Menschen bemächtigen, und den Schweiß und das Blut der Armen vergießen. Das merkt der Prophet an als die Ursache, warum Gott das Gebet solcher Menschen nicht erhören wolle, weil ihre Hände nämlich voll von Blut wären (Jes 1,15; Ps 14,4).

**Vers 13: Mit Erde bedecken)** Dabei sprachen sie jeweils das besondere Gebet: GELOBT SEI DER HERR, UNSER GOTT, EIN KÖNIG ÜBER ALLES, DER UNS MIT SEINEN GEBOTEN GEHEILIGT HAT, UND UNS BEFOHLEN, DAS BLUT ZU BEDECKEN.

-===*===-

←3.Mose_17_14 **Denn es ist die Seele alles Fleisches; sein Blut das ist für seine Seele. Darum habe ich den Kindern Israel gesagt: Ihr sollt keines Fleisches Blut essen. Denn die Seele alles Fleisches, die ist sein Blut; wer es isset, der soll ausgerottet werden.**

←3.Mose_17_15 **Und alle Seele, die ein Aas oder etwas Zerrissenes essen wird, von dem Einheimischen und von dem Fremdling, der soll seine Kleider waschen und sich mit Wasser baden, und unrein sein bis an den Abend; so wird er rein sein.**

←3.Mose_17_16 **Wo er sie aber nicht waschen, noch sein Fleisch baden wird; so soll er seine Missetat tragen.**

Ihr sollt keines Fleisches Blut essen) Dieses Verbot zeigt uns an, dass wir uns nicht mit etwas aufhalten sollen, das fleischlich, empfindlich und sinnlich ist, sondern der Erde dasjenige, so ihr zukommt, wieder geben sollen. Denn dadurch kann der entledigte und freie Geist zu Gott nahen, und sich mit ihm, weil er der Endzweck seiner Erschaffung ist, wieder vereinigen.

Weil von einem Aas das Blut nicht ist vergossen worden, und es dann auch etwas Ekelhaftes ist, von einem solchen Aas oder zerrissenen Tier zu essen (wie solches auch verboten ist in 2.Mose 22,34); so wird hier zudem geboten, dass wenn man etwa aus Irrtum von dergleichen gegessen habe, man alsdann seine Unreinigkeit

tragen und sich mit Wasser waschen sollte. Dieses lehrt uns abermals, mit keinen in Sünden toten Menschen gemeinschaftlich umzugehen, und, so man aus Versehen, und wo man es nicht hat ändern können, in ihre Gesellschaft gekommen ist, sich in dem Wasser der Buße wieder sorgfältig zu waschen (Ps 26,4-6).

---

# DAS 18. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

DIE VERBOTENEN EHEN UND SÜNDEN DES FLEISCHES

←3.Mose_18_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_18_2 **Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Ich bin der Herr euer Gott.**

Weil die meisten Heiden sich mutwillig entfremdet haben von dem Leben, das aus Gott ist; und weil sie die Erkenntnis Gottes, die Gott in sie durch Christum gelegt hat (als das allgemeine Licht, das alle Menschen erleuchten will), nicht geachtet haben, so sind sie dahingegeben worden in einen verkehrten Sinn, zu tun was nicht taugt. Darum hat Gott sein Volk, das Er unter allen Völkern sich zu einem Volk erwählt hatte, als den Samen seiner lieben Freunde (des Abrahams, Isaaks und Jakobs), vor allen solchen Gräueln der Heiden so treulich und ernstlich warnen und davon abhalten wollen. Er bewahrte sie nicht nur unter den abgöttischen und sündhaften Ägyptern, sondern wollte sie auch warnen vor den in allen Wollüsten und Gräueln wandelnden Einwohnern des Landes Kanaan, in welches Land sie eingeführt werden sollten. Darum war es nötig, dass sie nach den heiligen Geboten Gottes ihr Tun und Lassen einrichten sollten.

Welche darum Christus auch zu seinem Volk hat berufen wollen, die müssen sich nicht dieser Welt gleichstellen, die allezeit in Ansehung des großen Haufens im Argen liegt, ob sie schon Christus mit dem Mund bekennen. Denn sie tun doch nicht den durch Christus offenbarten Willen des himmlischen Vaters (Röm 12,2; Mt 7,21). Darum werden die Gläubigen vor solchem heidnischen Wandel ernstlich gewarnt (Eph 4,14-20). Wie aber die heidnischen Sitten unter anderem Namen wieder weit und breit bei allen Religions-Parteien einreißen, und daher die von allen Lastern angefüllten beschwerlichen Zeiten erschienen sind, worin sich die Menschen den Zorn Gottes häufen auf den Tag des Zorns und der

Offenbarung seines gerechten Gerichts; das ist vor den Augen der gottfürchtenden Seelen ganz offenbar (2.Tim 3,1ff).

**Vers 2:** Gott fängt dieses Kapitel durch die etlichemal wiederholten Worte an: ICH BIN DER HERR EUER GOTT! Als wollte Er sagen: Ich habe Macht euch zu befehlen als euer Herr und Gott. Höret meine Worte, damit ihr mir auch gehorcht. Ich habe auf alle Weise Recht euch zu befehlen; und ihr könnt euch meinen Befehlen nicht entziehen, ohne Aufrührer und Todeskandidaten zu werden.

-===*===-

←3.Mose_18_3 **Ihr sollt nicht tun nach den Werken des Landes Ägypten, worin ihr gewohnt habt; auch sollt ihr nicht nach den Werken des Landes Kanaan tun, wohin ich euch führen will. Ihr sollt auch in ihren Satzungen nicht einhergehen.**

←3.Mose_18_4 **Meine Rechte sollt ihr tun, und meine Satzungen bewahren, dass ihr darinnen einhergeht: Ich bin der Herr euer Gott.**

←3.Mose_18_5 **Darum sollt ihr bewahren meine Satzungen und meine Rechte. Welcher Mensch dieselben tun wird, der wird durch dieselben leben. Ich bin der Herr.**

**Vers 3:** Also befehle ich euch dann als euer Herr und Gott, dass ihr nicht den Sitten der andern Völker oder der Ägypter folgt. Als ob Er sagte: Folget nicht der Weise der Welt nach. Denn so ihr mein seid, so dürft ihr nicht mehr der Welt zugehören. Verlasset die Vielfältigkeit Ägyptens, um in die Einfalt meiner Kinder einzugehen. Haltet euch nur alleine an mich. Fliehet die Welt als meinen Feind.

**Vers 4:** Ich befehle euch, dass ihr mir folgt und Gehör gebt; mir, der ich euer einiger Gott und Herr bin. Man muss meinen Geboten folgen, und in meinen Wegen wandeln, alles dasjenige, so ich befehle, auszurichten. Das heißt, allen eigenen Willen so gänzlich verlieren, dass ihr keinen andern Willen mehr als den meinigen behaltet.

**Vers 5:** Wenn ihr allezeit werdet meinen Willen tun, und dasjenige was ich befehle; dass ihr allen euren eigenen Willen in den meinigen verliert; so werdet ihr das Leben finden. In der Verlierung unseres Willens in den Willen Gottes finden wir eben das rechte wahre Leben. Denn Jesus Christus wird unsere Auferstehung und unser Leben. Derjenige, welcher nicht in Gott ist, bleibt in dem

Tode. Kann man ohne dich leben, o du wahres und einiges Leben? Du bist unser Gott, und ein mächtiger Gott, um uns ein unendlich vollkommeneres Leben wieder zu geben, als wir in Adam verlieren; wenn wir nämlich uns gerne gänzlich absterben wollen, um nur allein in dich und durch dich zu leben.

-===*===-

←3.Mose_18_6 **Niemand soll sich zu einigem Fleisch von seinem Leibe hinzunahen, die Blöße aufzudecken: Ich bin der Herr.**

←3.Mose_18_7 **Du sollst deines Vaters Blöße und deiner Mutter Blöße nicht aufdecken; sie ist deine Mutter; du sollst ihre Blöße nicht aufdecken.**

←3.Mose_18_8 **Du sollst deines Vaters Weibes* Blöße nicht aufdecken; sie ist deines Vaters Blöße.** * 1.Kor 5,1.

←3.Mose_18_9 **Du sollst deiner Schwester, die deines Vaters Tochter oder deiner Mutter Tochter ist, sie sei daheim geboren oder draußen geboren, ihre Blöße nicht aufdecken.**

Die Menschen sind zwar alle untereinander von **einem** Fleisch. (Jes 58,7). Daher könnte keine Ehe gefunden werden, da man nicht zu seinem Fleisch nahte, indem sogar das Weib in Ansehung des Mannes ausdrücklich Fleisch von seinem Fleisch genannt wird (1.Mose 2,23).

**Fleisch von seinem Leibe)** Dies wird nun verstanden von seinen allernächsten Verwandten, wie es erklärt wird in 3.Mose 21,2. Da hat nun Gott wegen der natürlich-eingepflanzten Schamhaftigkeit solche Ehen mit den allernächsten Blutsfreunden verbieten wollen. Und wenn diese Ursache nicht genug wäre, so hat Gott sein Siegel auf dieses und alle folgende Gebote drücken wollen, wenn Er spricht und so oft hier und im folgenden Kapitel wiederholt: ICH BIN DER HERR. Das muss uns Menschen genug sein, dass es dem Herrn also gefällt und sein guter Wille ist. Die Menschen dürfen es aber ohne Beleidigung Gottes nicht nachahmen und sagen: Ich bin der Herr; sondern wenn sie etwas befehlen, muss es eine vernünftige Ursache haben. Vers 7-8) Erstlich werden dann die Ehen in der auf- und absteigenden Linie verboten, also zwischen Eltern und Kindern; und dann zwischen Geschwistern, sie seien vollbürtige oder Halbgeschwister, weil sie doch jederzeit auch unserer Eltern Fleisch sind.

**Vers 9: Schwester – nicht)** Nach dem Sinn des Buchstabens und des Gesetzes. Nach dem Sinn des Evangeliums aber soll ein Jünger Christi, der in die leibliche

Ehe treten will, eine Schwester zum Weibe nehmen (1.Kor 9,5). Das Volk, welches Gott zum Volk des Eigentums annehmen und dafür erkennen soll, muss ein heiliges Volk sein, und sich daher von aller Befleckung des Fleisches und Geistes reinigen.

So nun Gott die nahe Blutsfreundschaft in Ehesachen verboten, so hat Er noch vielmehr verboten, wenn wir uns selbst ungebührlich lieben, und mit unserem eigenen Willen uns verbinden. Denn wer ist uns näher als wir selbst und was wir in unserer Seele haben? Wenn wir uns nun selbst mit einer ungebührlichen Begierde lieben, und uns mit unserem eigenen Willen, als in einer Blutsfreundschaft beweiben, eigene Ehre und eigenen Nutzen suchen, und nicht lauterlich uns an unseren Gott in Christo halten; so haben wir mehr gesündigt, als wenn wir uns leiblich zu unserer nächsten Blutsfreundin gehalten hätten. Und wer in diesem Stück nur das Süßere der Schüsseln rein halten will, um das Inwendige aber sich nicht groß bekümmert; der ist ein Pharisäer.

Wir sollen nicht nach unserem Fleisches-Willen, sondern nach dem Willen Christi, unseres Herrn, leben, und uns mit Ihm vereinigen. Da können wir uns nicht zu nahe vereinigen. Er sucht auch keine andere Gemahlin als die aus seiner Freundschaft, die von seinem Fleisch und Gebeinen, und die in seiner Blutsfreundschaft zu finden ist, also dass sie sich in seinem Blute gereinigt hat, und keinen fremden Liebhaber zulässt, sondern genug an ihrem Geliebten findet.

-===*===-

←3.Mose_18_10 **Die Blöße deines Sohns Tochter oder deiner Tochter Tochter, deren Blöße sollst du nicht aufdecken, denn sie sind deine Blöße.**

←3.Mose_18_11 **Die Blöße der Tochter deines Vaters Weib, die deinem Vater geboren ist, dieselbe ist deine Schwester, ihre Blöße sollst du nicht aufdecken.**

←3.Mose_18_12 **Du sollst deines Vaters Schwester Blöße nicht aufdecken, sie ist deines Vaters Fleisch.**

←3.Mose_18_13 **Du sollst deiner Mutter Schwester Blöße nicht aufdecken; denn sie ist deiner Mutter Fleisch.**

←3.Mose_18_14 **Du sollst deines Vaters Bruders Blöße nicht aufdecken; du sollst zu seinem Weibe nicht nahen; sie ist deine Base.**

←3.Mose_18_15 **Du sollst deiner Schwiegertochter Blöße nicht aufdecken; sie ist deines Sohns Weib; du sollst ihre Blöße nicht aufdecken.**

←3.Mose_18_16 **Du sollst deines Bruders Weibs Blöße nicht aufdecken; sie ist deines Bruders Blöße.**

←3.Mose_18_17 **Du sollst des Weibes samt ihrer Tochter Blöße nicht aufdecken; ihres Sohns Tochter oder ihrer Tochter Tochter sollst du nicht nehmen, ihre Blöße aufzudecken; sie sind dasselbe Fleisch, es ist eine Schandtat.**

**Vers 12-13)** Des Vaters und der Mutter Schwestern sind unserer Großeltern Fleisch, und werden um deswillen zu ehelichen verboten. Die aber schon von den Großeltern durch ihre Kinder herkommen, und mit uns einen Großvater oder Großmutter haben, deren Ehen hat Gott nicht verbieten wollen.

Daher sich niemand die Freiheit nehmen sollte, in den Ehen die Graden zu verbieten, die doch Gottes heiliges und gerechtes Gesetz freigelassen hat, wo Gott solche den Blutsfreunden erlaubt hat, die von einem noch bekannten Stammvater, und sollte es auch noch der Großvater sein, herkommen. Dass sich also der Geschwister Kinder mit allem Recht heiraten können; wie solches auch die römischen Gesetze ausdrücklich erlauben.

Der 14. Vers hat einige Schwierigkeiten verursacht; da man gemeint, es würde hier verboten, seines Bruders oder (da es eine Gleichheit damit hat) seiner Schwester Tochter zu heiraten. Die folgenden Worte aber erklären und schränken das Verbot ein auf die Ehe mit des Vaters Bruders Weib; weil sie die nächste Base sei; da man des Vaters Bruder wie einen Vater, und also sein Weib wie eine Mutter, zu ehren habe.

**Vers 15: Deiner Schwiegertochter nicht)** Unseres Sohnes Weib ist unsere Tochter geworden, und wäre dieses der Blutschande gleich, die mit den eigenen Kindern untersagt ist.

**Vers 16:** Wie Geschwister sich nicht ehelichen dürfen, so hat das eine gleiche Bewandtnis auch mit ihren Ehegatten. Deswegen Johannes den Herodes bestraft hatte, dass er seines Bruders Weib genommen hätte (Mt 3,3-4).

**Vers 17:** Wenn wir eine zum Weibe nehmen, die Kinder von ihrem früheren Mann hat; so sind dieselben unsere Stiefkinder, und müssen auch kindliche Ehrerbietung gegen ihrer Eltern Ehegatten tragen. Solche dann ehelichen wollen, wird eine Freveltat gescholten, weil die elterliche Ehrerbietung damit hintangesetzt wird.

-===*===-

←3.Mose_18_18 **Auch sollst du nicht ein Weib bei der andern nehmen, Feindschaft zu erwecken, dass du ihre Blöße neben ihr bei ihrem Leben aufdeckest.**

←3.Mose_18_19 **Du sollst auch nicht zum Weibe in der Absonderung wegen ihrer Unreinigkeit nahen, ihre Blöße aufzudecken.**

**Vers 18: Ein Weib bei der andern – bei ihrem Leben)** Dieses wird sonst von zwei Schwestern verstanden und angenommen, und daraus sowohl von Juden als Christen der Schluss gemacht, dass man dann, wenn einem sein Weib gestorben, nach ihrem Tod wohl dürfe ihre Schwester nehmen, weil es alsdann keine Feindschaft erweckt, und der Umstand hier ausdrücklich hinzugesetzt wird; bei ihrem Leben. Wogegen aber doch von andern für besser gehalten wird, dass man solchen Fall vermeide, und sich anderwärts verheirate, weil die Welt jetzt groß genug sei. Auch suchen die Menschen gewöhnlich aus fleischlichen Ursachen solche nahe Ehen, entweder dass die Güter in der Freundschaft mögen beisammen bleiben, oder sonst anderer Absichten wegen, die nicht besser sind. Ja es meinen auch einige, dass solches nach Vers 16 verboten sei, wegen der Gleichheit, dass da man nicht seines Bruders Weib nehmen könnte, also auch keine Weibsperson ihrer Schwester Mann heiraten könne.

Wenn man aber die Sache beim Licht und dem Text recht unter die Augen sieht, so redet derselbe nicht einmal von zwei Schwestern (zum wenigsten ist nicht nötig es also zu verstehen), sondern es wird hier nach der gegenwärtigen wohlbegründeten Übersetzung vielmehr die **Vielweiberei** verboten. Denn nach der hebräischen Redensart wird, wie bekannt, EIN ANDERER durch das Wort BRUDER, und EINE ANDERE durch das Wort SCHWESTER ausgedrückt; wie solches auch von andern leblosen Dingen gebraucht wird; als von Teppichen (2.Mose 26,3); den Flügeln (Hes 1,9); da einer des andern Schwester auf eine uneigentliche Weise genannt wird.

Gott hatte die Vielweiberei schon im Anfang bei Einsetzung der Ehe verboten, indem Er gemacht hatte, dass ein Mann und ein Weib ein Fleisch sein sollten. Aus diesem Grunde hat Christus auch die Verstoßung des einen Weibs, und also auch

damit die Nehmung eines andern Weibs zu der andern, verworfen, weil es der ersten Einsetzung Gottes zuwider wäre (Mt 19; Mal 2,14-15).

War nun solches im Alten Testament verboten, nachdem das Gesetz einmal gegeben war; so ist es gewiss im neuen, heiligen und reinen Bund, der von jenem soweit verschieden als der Stand der Unschuld von dem Fall, noch viel weniger erlaubt. Und obgleich einige heutzutage umherschleichende Wollüstler einen Schein der Weisheit an sich haben, so sehen sie doch mit einem irdischen Auge in Salomons Wollust, und nicht in Christi Tod, aus welchem doch alleine ein neues Leben wachsen muss.

Keine größere Selig- und Herrlichkeit aber ist weder in dieser noch in jener Welt zu erwarten, als die eine, reine, allerheiligste Ehe Gottes, die Er in der Wiederbringung neu schafft; gleichwie der Fall allein in der Vielheit und Zerstreuung liegt.

**Vers 19:** Hierdurch wird die Unmäßigkeit des ehelichen Beischlafs verboten, welche Sünde auch von dem Propheten unter den eingerissenen Blutschanden gesetzt und bestraft wird (Hes 22,10).

Nach dem Geist will dieses Verbot, dass wir uns mit einer unreinen Seele, die sich am Herrn versündigt, durch vertraulichen Umgang nicht besudeln sollen; sondern dass man sich solcher solange enthalten solle, bis sie von ihrer Unreinigkeit losgeworden, und mit uns aufs genaueste wieder kann vereinigt werden.

-===*===-

←3.Mose_18_20 **Du sollst auch nicht bei deines Nächsten Weib liegen zur Besamung, dich an ihr zu verunreinigen.**

←3.Mose_18_21 **Du sollst auch von deinem Samen nicht dahingehen, dass du ihn lassest zu dem Moloch übergehen; und sollst den Namen deines Gottes nicht entheiligen: Ich bin der Herr.**

**Vers 20:** Hier wird nun der Ehebruch verboten; der nicht allein darin besteht, wenn ein Mann eines andern Eheweib beschläft, welches ein doppelter Ehebruch ist, den auch das Eheweib begeht; sondern Christus zielt auch dahin, wenn jemand eine Verlassene freit, dass der auch die Ehe breche (Mt 19,9). Denn des Mannes ungerechte Tat kann das Band nicht trennen, das nach Gottes Vorsehung zwischen ihm und seinem Weibe gemacht ist.

Es ist aber auch dieses ein Ehebruch, so ein Ehemann bei einer ledigen Person liegt. Denn er begeht die Untreue an seinem Weibe; gleichwie auch das Weib, so

es mit einer ledigen Manns-Person zu tun hat, die Ehe bricht, und von dem Mann kann verlassen werden (Mt 19,9). Welches eigentlich für die schändliche Tat gerechnet wird, wie es so eigentlich heißt in 5.Mose 24,1.

Wir sollen alle fremde Liebe, die uns von der reinen ehelichen Liebe zu unserem himmlischen Bräutigam abhalten kann, meiden, und nicht nach dieser und jener äußerlichen Schönheit und Weisheit lüstern sein. Die holde, himmlische Weisheit, das Weib deiner Jugend, soll dir genug sein; bei der sollst du allein bleiben, und alles übrige in ihr lieben, ohne Anhänglichkeit an den Kreaturen, wie schön sie auch immer sein mögen, als deren Liebe in Eigenheit dich gewisslich beflecken wird.

**Vers 21:** Der grausame Götzendienst, da die Heiden durch des Teufels Eingeben, der ein Mörder von Anfang gewesen, ihre erstgeborenen Söhne in den Armen eines glühenden kupfernen Bildes, so einen Ochsenkopf gehabt, haben verbrennen lassen, zu Ehren dieses Götzen, dass sie einen Segen an den andern Kindern erleben möchten; der ist von Gott sehr scharf verboten worden. Denn solche schreckliche Sitten waren vor Ihm ein Gräuel, und sein Name würde dadurch entheiligt werden (3.Mose 20,2-5; 5.Mose 18,10; Hes 20,26+31 ).

Moloch war sonst der Abgott der Ammoniter, dessen Bild nach einiger Beschreibung inwendig hohl war, und sieben Räume hatte. Wer einen Vogel habe opfern wollen, habe (nachdem unter diesem Bild inwendig Feuer angemacht, und es ganz glühend geworden) denselben in den ersten Raum gelegt. Im andern Raum sei ein Schaf oder Lamm geopfert worden; im dritten ein Widder; im vierten ein Kalb; im fünften ein junger Farre; im sechsten ein Ochse; im siebten ein Mensch. Dies letzte sei das vornehmste Opfer gewesen, und hätte der, so sein Kind gern habe verbrennen wollen, den Moloch erst geküsst, ehe Feuer angelegt wurde.

Andere erzählen es anders; dass nämlich im ersten Raum Semmelmehl geopfert worden, im andern Vögel, u. s. w.; und lassen den jungen Farren im fünften weg. Andere zweifeln an den sieben Räumen, und sagen, die Kinder wären dem feurigen, glühenden Götzen in die Arme gelegt worden. Sobald die armen Kinder dem glühenden Moloch übergeben wurden, wurde alsbald frisch und lustig auf Trommeln und Pauken geschlagen und getanzt, damit der Kinder klägliches Geschrei nicht gehört, und die Eltern zum Mitleid bewegt würden.

Damit wir aber nicht zu weit von uns selber abkommen, was tun doch alle diejenigen anders, die ihre Kinder der Welt und ihrer Hoffart und Eitelkeit aufopfern, sie in heidnischen Lastern und Sünden auferziehen, und ihnen solche Dinge beibringen, wodurch sie an ihren Seelen Schaden leiden?

-===*===-

←3.Mose_18_22 **Du sollst nicht bei einem Mannsbild liegen, wie man beim Weibe liegt; das ist ein Gräuel.**

←3.Mose_18_23 **Du sollst auch bei keinem Vieh liegen, dich an demselben zu verunreinigen; und kein Weib soll sich vor ein Vieh stellen, sich vor ihm niederzulegen. Das ist eine schändliche Vermischung.**

←3.Mose_18_24 **Ihr sollt euch mit keinem von diesen Dingen verunreinigen. Denn durch alle diese Dinge sind die Heiden verunreinigt worden, die ich vor euch her will austreiben;**

←3.Mose_18_25 **Und das Land ist verunreinigt. Darum will ich seine Missetat an ihm heimsuchen, dass das Land seine Einwohner ausspeie.**

←3.Mose_18_26 **So bewahret ihr nun meine Satzungen und meine Rechte, und tut keine von allen diesen Gräueln; der Einheimische und der Fremdling, der sich unter euch aufhält.**

←3.Mose_18_27 **Denn alle diese Gräuel haben die Leute dieses Landes getan, die vor euch waren, und das Land ist verunreinigt.**

←3.Mose_18_28 **Auf dass euch nicht auch das Land ausspeie, wenn ihr es verunreinigt, gleichwie es ausgespieen hat das Volk, das vor euch gewesen ist.**

←3.Mose_18_29 **Denn wer nur von einigen diesen Gräueln tun wird, die Seelen, die sie tun, sollen ausgerottet werden mitten aus ihrem Volk.**

←3.Mose_18_30 **Darum sollt ihr meiner Hut wahrnehmen, dass ihr nichts tut von den gräulichen Sitten, die vor euch geschehen sind; dass ihr euch nicht damit verunreinigt. Ich bin der Herr euer Gott.**

Solche schändliche und unnatürliche Geilheit ist durch des Satans List unter den Heiden in Schwang gekommen. Weil sie die ihnen von Gott verliehene Erkenntnis nicht hochgeachtet, und dessen heiligem Wesen und Willen nicht nachgeforscht haben; so sind sie dem Satan zum Raub geworden, der den Menschen zu den allerschrecklichsten Gräueln in seinem Gemüt reizen, und endlich auch wirklich dazu verführen kann (Röm 1,25ff). Solche Gräuel sollten jedoch nicht unter denen

gehört werden, die zur Erkenntnis Christi berufen sind. Weil aber auch diese herrliche Wohltat höchst strafbar von vielen verachtet wird, so ist es kein Wunder, dass der Satan auch zuweilen über einige solche Verächter und dumme Menschen eine solche Gewalt bekommt (Eph 4,19; Kol 3,5-7).

Gott will aber auch haben, dass wir sonst nicht sollen viehisch gesinnt sein, noch solche unordentliche Lüste hegen, wodurch wir vor Gott ein Gräuel werden. Denn der reine Gott will auch nur einen Gottes-Menschen, und nicht ein Tier, in seine Gemeinschaft auf- und annehmen.

Durch die Gräuel-Sünden wird ein Land verunreinigt, dass solche Sünder endlich durch Gottes Gericht in einem Land vertilgt werden, Oder dann werden sie aus dem Land vertrieben und **verstoßen,** da sie als eine böse und unnahrhafte Speise, so in dem Magen nicht bleiben kann, ausgeworfen werden (Offb 3,16). Und man sollte darauf aus sein, solche Sünder, die ihr Leben nicht bessern wollen, entweder durch die Zuchthäuser aus dem gemeinsamen Umgang wegzunehmen, oder sonst aus den Ländern wegzuschaffen (Ps 101,8).

Wenn aber alles, was vor Gott ein Gräuel ist, also sollte angesehen werden, so möchte leider die christliche Welt ziemlich verlassen werden von ihren Einwohnern. Denn kann man nicht auch von dem großen Haufen unter uns sagen, dass sie alle der Ungerechtigkeit folgen samt den Lügen, und sich dadurch immer weiter von Gott entfernen? Ach wie ist zu fürchten, dass dieses Geschlecht freilich ebenfalls so möchte gestraft werden, wenn sie es am allerwenigsten vermuten! Die Strafen überfallen uns täglich, und dennoch denken wir nicht, dass solches um unserer Sünden willen geschieht. Wenn wir die Sünden derjenigen, welche Gott so hart gestraft hat, nachmachen, wie gedenken wir denn ihren Strafen zu entfliehen? Wenn wir aber solchen zu entgehen verlangen, so lasset uns zu unserem Herrn und Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele bekehren; so werden wir das Leben finden. Denn er ist unser Gott, welcher uns in Ihm zu neuen Geschöpfen machen will.

---

# DAS 19. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37

VERSCHIEDENE GEBOTE DER HEILIGKEIT UND ZEREMONISCHEN SATZUNGEN.

←3.Mose_19_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_19_2 **Rede zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel und sprich zu ihnen: Ihr sollt heilig sein*, denn ich der Herr, euer Gott, bin heilig.** Jes 6,3; * 3.Mose 20,7.

In diesem und dem folgenden Kapitel stellt der Herr verschiedene Gebote aus den zehn Geboten und anderen Satzungen und Rechten vor, die meistens wiederholt werden, um so alle seine Gebote desto mehr einzuschärfen.

**Vers 2:** Und so wird hier eine allgemeine Vorrede von der Heiligkeit Gottes wiederholt, wie die das Muster aller unserer Handlungen sein sollte. Und da dieses im Alten Testament so oft eingeschärft ist, so sollte es umso mehr im Neuen Testament beobachtet werden, da dieses der Wille Gottes ist, unsere Heiligung (1.Thess 4,3; Hebr 12,14; 1.Petr 1,15-16).

**Ihr sollt heilig sein, denn ich der Herr, euer Gott, bin heilig)**

Dies fordert Gott von seinem Volk und der ganzen Gemeinde Israel. Sobald man aufhört heilig zu sein, so fällt man von dem Staffel, Gottes Volk zu sein, wiederum zurück. Denn es muss einige Gleichheit zwischen dem Volk Gottes und dem so heiligen und reinen Gott sein.

Was verlangt aber Gott für eine Heiligkeit von denen, so Ihm zugehören? Wir müssen nicht glauben, es sei eine nur angenommene Heiligkeit, wenn wir uns das zueignen, was wir nur in Gott selbst finden. Das was Gott fordert ist eine völlige, äußerliche und innerliche Reinigkeit des Herzens und des Geistes, damit wir zu einem so heiligen und reinen Gott uns mögen nahen können, dessen Heiligkeit den Sündern, von welchen oben ist geredet worden, so schrecklich ist. Denn eben die gleiche heilige Schrift, oder vielmehr Gott selbst, welche sagt: IHR SOLLT HEILIG SEIN, WEIL ICH AUCH HEILIG BIN; sagt auch: DIE HEILIGKEIT GEBÜHRT DEM DER DA IST (2.Mose 28,36). Also muss man Ihm seine Heiligkeit lassen, ohne solche mit Unrecht zu sich zu nehmen. Hingegen muss man rein genug werden, um zu Ihm nahen zu können, und sich in Ihn, als in den Abgrund der Heiligkeit, zu verlieren. In dieser Heiligkeit werden wir, da wir dann keine zum Eigentum angemaßte Heiligkeit mehr haben, der Heiligkeit Gottes (Hebr 12,10) teilhaftig werden; nicht zwar für uns, sondern in Ihm und durch Ihn.

Sei du heilig, o mein Gott! und reinige du uns also, damit wir nicht durch unsere Unreinigkeit derjenigen Reinigkeit und unendlichen Heiligkeit widerstehen, welche da als kleine Strömlein auf die Seligen und auf das treue Volk des Herrn ausfließen.

-===*===-

←3.Mose_19_3 **Ein jeglicher soll seine Mutter und seinen Vater fürchten, und sollt meine Sabbathe* bewahren: Ich bin der Herr euer Gott.** * 3.Mose 26,2; 2.Mose 31,13.

←3.Mose_19_4 **Ihr sollt euch nicht zu den Götzen wenden, und sollt euch keine gegossenen Götter machen: Ich bin der Herr, euer Gott.**

Vier von den zehn Geboten fließen in diesen zwei Versen zusammen. Aus dem fünften Gebot wird die Mutter vorangesetzt, zu zeigen, dass Gott will, dass die Kinder sowohl vor ihr als vor dem Vater Ehrfurcht haben sollen. Denn darin zeigt sich u. a. auch die Verkehrtheit bei den Menschen, dass sie vor den Müttern nicht so eine Furcht haben, mehr aber vor den Vätern, wegen ihrer öfters strengen Zucht.

**Mutter und Vater fürchten)** soll man, weil solche die Stelle Gottes auf Erden vertreten, und weil Er sich deren bedient hat, uns dadurch das fleischliche Leben zu geben, ohne welches wir kein Wesen hätten sein können, und der Glückseligkeit, Gott zu kennen, beraubt geworden wären.

Aber wie wird dieses Gebot so schlecht in Acht genommen! Die Kinder verachten ihre Väter; ihr Leben ist ihnen verdrießlich, und sie töten sie wohl tausendmal durch Herzeleid, so sie ihnen antun. Die Eltern müssen Öfters unerhörte Drangsale von ihren Kindern ausstehen! Aber es bleibt dieses vielfältig nicht einmal in diesem Leben ungerächt, indem sie öfters erfahren müssen, dass mit ihnen eben also, wie sie mit ihren Eltern verfahren haben, auch zu Werk gegangen wird.

**Meine Sabbathe bewahren)** Diese Sabbathe des Herrn sind nicht ein bloßes Feiern von einigen äußerlichen Arbeiten, gleichwie sich solches einige also einbilden; sondern vornehmlich ein Feiern von allen Werken der Ungerechtigkeit; hernach ein Feiern von unseren eigenen Werken, damit Gott selbst in uns wirken könne, um in den wahren Sabbath zu gelangen, welcher die Ruhe der Seelen in dem Gebet, und hernach in Gott selbst ist. Dieses letztere ist der ewige Sabbath, eine immerwährende Ruhe, welche schon hier anfängt, um in alle Ewigkeit fortzuwähren.

**Vers 4:** Hier wird auch das erste und zweite Gebot angezogen, und die Götzen mit einem nachdrücklichen Wort NICHTIGE DINGE genannt, weil ein Götze nichts in der Welt ist (1.Kor 8,4). Deren Gießung aus Metall ist verboten (Ps 115,4; Jes 40,19).

**Zu den Götzen wenden)** heißt das, wenn wir uns von Gott abwenden, und uns zu einigem Geschöpf, es sei auch was für eins es wolle, kehren. Wenn wir eine Kreatur Gott vorziehen, so machen wir aus dieser Kreatur einen Götzen. Steht

nicht geschrieben, dass der Geiz Abgötterei sei? (Kol 3,5). Wir begehen einen Götzendienst in allem, was wir übermäßig lieben. Was gibt es nicht unter den Christen für viele Götzendiener!

-===*===-

←3.Mose_19_5 **Und wenn ihr wollt ein Dankopfer dem Herrn opfern, so könnt ihr das nach eurem Wohlgefallen opfern.**

←3.Mose_19_6 **Es soll des Tages, da ihr es opfert, gegessen werden, und des andern Tages; was aber auf den dritten Tag übrigbleibt, soll mit Feuer verbrannt werden.**

←3.Mose_19_7 **Wenn aber je etwas am dritten Tage wird gegessen werden, so ist es ein Gräuel, es wird nicht angenehm sein;**

←3.Mose_19_8 **Und der davon isst wird seine Missetat tragen; denn er hat das Heiligtum des Herrn entheiligt; und dieselbe Seele wird ausgerottet werden aus ihrem Volk.**

Hiermit wird scharf eingebunden, dass das Dankopfer am dritten Tage nicht mehr sollte gegessen, sondern verbrannt werden (3.Mose 7,17-18), Das kann zur folgenden Betrachtung Anlass geben: Es kann die Zeit vor der Erscheinung Christi in zwei große Tage geteilt werden (2000 Jahre unter der Verheißung, und 2000 Jahre unter dem Gesetz), an welchen die Dankopfer von geschlachteten Tieren sind üblich und eingesetzt gewesen, Wer aber nun am dritten Tage des Neuen Testaments noch die Tiere als Dankopfer gebrauchen und davon essen würde, der würde, wenn er einen Ochsen schlachtete, sein als wenn er einen Mann erschlüge; und wenn er ein Schaf opferte, so sollte er sein als der einem Hund den Hals bräche (Jes 66,3; Dan 9,27).

**Vers 5:** Wenn die Seele einmal zu ihrer allertiefsten Ruhe gelangt ist, so kann man mit Recht sagen, dass sie Gott ein Dankopfer opfert. Denn in ihrem leidenden Zustand ist sie wie ein Gott geopfertes Schlachttier, bereit, alles zu ertragen, sowohl innerlich als äußerlich; nämlich innerlich alle Wirkungen Gottes, sowohl die kreuzigenden als die begnadigenden; von außen aber alles Kreuz, Betrübnis und Leiden, ja überhaupt alles, was uns von Gott, von den Menschen, von den Teufeln, und von uns selbst, durch unsere Gebrechen und Unvorsichtigkeiten, zustößt.

**Vers 6:** Warum musste aber das Dankopfer am gleichen Tag, oder am folgenden Morgen gegessen werden? Um uns zu lehren, dass die in Gott übergegangene und

beruhigte Seele mit dem heiligen Augenblick zufrieden ist, ohne auf das Zukünftige etwas zuzubereiten. Ihre Nahrung ist der gegenwärtige Augenblick des Befehls Gottes über uns. Das Übrigbleibende musste verbrannt und durch das Feuer verzehrt werden. Was sind die Überbleibsel? Nachdem man sich dem heiligen Augenblick überliefert hat, ohne etwas auf das Zukünftige zuzubereiten; so stellen sich Umkehrungen und Überlegungen wieder ein; welche man aber gleich ablegen, und alles in diesem Feuer der heiligen Liebe verbrennen lassen muss.

**Vers 7:** Wenn man nach einigen Tagen noch von diesem Dankopfer aß, so war es ein Gräuel. Das zeigt an, wie die Vorsichtigkeit auf das Zukünftige der Gelassenheit entgegen ist; und dass es eine gewisse Zeit gibt, in welcher man sich das gegenwärtige Leben muss zunutze machen. Denn nachher kann man nicht wieder dazu gelangen. Dies sagte selbst Jesus Christus: WANDELT IM LICHT, WEIL ES NOCH TAG IST.

Der gegenwärtige Augenblick muss also das Leben der dankbaren Seele sein.

**Vers 8:** Kurz: Man soll das Dankopfer nicht aufschieben, sondern bald davon essen, es in sich zum Besten anwenden, im Herzen wohl bewegen, und also wiederkäuen; weil man durch das Aufschieben gar bald das Loben und Danken undankbarer Weise vergisst.

Gleichwie aber durch den ersten Tag auch das wirksame - und durch den andern Tag das beschauliche Leben mag verstanden werden; also muss in diesen zwei Tagen getan werden was geschehen soll. Wird es weiter hinausverschoben bis auf den dritten Tag, so kommt das göttliche Gericht dazu, da der Mensch das Gute nicht mehr wirken kann, welches er hier, solange es Zeit war, zu wirken verabsäumt. Denn alsdann wird keine Zeit sein zu wirken, sondern zu empfangen was wir gehandelt haben bei Leibes-Leben, es sei gut oder böse.

-===*===-

←3.Mose_19_9 **Und wenn ihr die Ernte eures Landes einerntet, sollst du es nicht an den Seiten deines Ackers gänzlich abernten; und die Nachlese von deiner Ernte nicht aufsammeln.** **3.Mose 23,22**; **5.Mose 24,19**.

←3.Mose_19_10 **Du sollst auch deinen Weinberg nicht nachlesen, noch die abgefallenen Beeren deines Weinbergs auflesen; du sollst sie dem Armen und Fremdling überlassen. Ich bin der Herr euer Gott.**

←3.Mose_19_11 **Ihr sollt nicht stehlen; und ihr sollt nicht lügen, noch schändlich handeln ein jeder mit seinem Nächsten.** 3.Mose 6,2

Erstlich wird hier die Müdigkeit und Wohltätigkeit geboten, dass sie von der ihnen von Gott bescherten Ernte etwas den Armen und Fremdlingen übriglassen sollten; wovon die Juden sagten, es sollte zum wenigsten der 60. Teil sein.

Gott gab den Juden dieses Gebot, um sie von allem Geiz abzubringen, und zu bewegen, den Armen einen Teil dessen zu hinterlassen, so ihnen Gott beschert hatte.

**Vers 9: Nicht gänzlich abernten)** Worauf zielt dieses als auf eine doppelte Ernte? Du sollst lernen deine Ernte noch einmal aussäen auf Wucher, sollst dem Dürftigen dein Herz öffnen, und von dem Deinigen Gutes tun jedermann, weil du noch Zeit hast und noch Herr bist über deine Dinge; so wirst du zu seiner Zeit ernten ohne Aufhören.

**Vers 10: Dem Armen überlassen)** Wer reichlich sät, der wird auch reichlich ernten. Das ist der göttlichen Gerechtigkeit und Liebe gemäß. Solches werden erfahren alle, die da fleißige Arbeiter und Austeiler auf Gottes Weinberg und Ackerwerk sein wollen. **0** dass der Herr der Ernte nur viel so treue Arbeiter ausschicken könnte in seine Ernte!

Und also haben diese zwei Verse nach dem Buchstaben eine gute Tugendlehre in sich, dass man den Armen und Fremdlingen von dem Überfluss und Segen etwas lassen, und nicht alles durch den Geiz an sich reißen und behalten solle, was Gott der Herr in dem Leiblichen gegeben hat. Es steckt aber auch darin der geistliche Sinn, dass man die göttlichen Gaben des Geistes nicht für sich allein behalten, sondern auch den Geringeren davon mitteilen solle.

**Vers 11:** Darauf wird nun das Gegenteil im achten Gebot, der Diebstahl, verboten; der u. a. auch darin besteht, wenn man dem armen Tagelöhner seinen sauren Arbeitslohn aufschiebt; weil er von der Hand in den Mund sich täglich nähren muss (5.Mose 19,13; Joh 24,10-11; Mal 3,5; Jak 5,4).

So wird auch das neunte Gebot erklärt, wie man sich dagegen versündigt; weil wenn man die erkannte Wahrheit verschweigt, und teils wenn man gar die Lügen redet und fälschlich mit seinem Nächsten umgeht.

Gott verbietet den Diebstahl darum soviel ernstlicher, damit wir, indem wir die Gerechtigkeit gegen die Menschen beobachten, auch dazu angehalten werden, die Gerechtigkeit gegen Gott in Acht zu nehmen. Man darf Gott nichts abstehlen, noch seine Rechte Ihm rauben. Darum steht gleich dabei:

**Ihr sollt nicht lügen.** Denn derjenige, der sich etwas zu sein einbildet, und doch nichts ist, ist ein Lügner (Gal 6,3). Der, welcher von den Menschen will hochgeachtet sein, ist ein Betrüger. Unter allen Betrügern, Dieben und Lügnern ist keiner größer als der Heuchler. Er stiehlt Gott seine Ehre. Er betrügt stets die Menschen, indem er das scheinen will, was er nicht ist. Er betrügt sich selbst, und ist voll Raubs und Ungerechtigkeit.

O wie viele dergleichen falsche Betrüger suchen also ihre Lüste unter dem Schein des göttlichen Namens. Sie betrügen solche Seelen, in denen kein Falsch ist, die deswegen auch keinen Argwohn haben. Sie wirken ihre Schalkheit im Schein der Gottseligkeit; und das ist die ärgste Betrügerei, womit sie die Seelen fangen und verderben. Darum sind sie des Satans Teil, dem helfen sie in seiner Mörderei und Lügen, und gebrauchen seine Kunst; als in welchem keine Wahrheit ist, gleichwie in Christo keine Lüge ist.

-===*===-

←3.Mose_19_12 **Und ihr sollt nicht falsch schwören bei meinem Namen, dass du den Namen deines Gottes entheiligest. Ich bin der Herr.**

←3.Mose_19_13 **Du sollst deinem Nächsten nicht unrecht tun noch ihn berauben. Es soll des Tagelöhners Lohn nicht bei dir über Nacht bleiben bis an den Morgen.**

←3.Mose_19_14 **Du sollst einem Tauben nicht fluchen; und vor einen Blinden keinen Anstoß legen; sondern du sollst dich vor deinem Gott fürchten. Ich bin der Herr.**

**Vers 12:** Hier wird das dritte Gebot erklärt, wie der Name Gottes sonderlich mit falschem Schwören missbraucht und entheiligt wird, da man sich nicht fürchtet vor dem allwissenden und eifersüchtigen Gott.

Viele Menschen schwören fälschlich, indem sie Gott mit einem Eidschwur versprechen, sie wollen Ihm nicht mehr ungehorsam sein, und es doch allezeit wieder tun. Andere brauchen den Eid, um ihre Brüder zu betrügen. Solche entheiligen den Namen Gottes, um ihn zum Betrug zu gebrauchen. Diese Menschen sind schon verurteilt. Sie haben allezeit den Namen Gottes in ihrem Munde, um die Menschen zu betören und zu betrügen. Indem sie solchen zum Betrug und zur Betörung gebrauchen, so verunreinigen und entheiligen sie ihn.

**Vers 13:** Das achte Gebot wird auch ferner erklärt in der Ungerechtigkeit und offenbaren Gewalttätigkeit (1.Thess 4,6).

Das Afterreden ist heutzutage sehr gebräuchlich. Die Heuchler bedienen sich dessen, indem sie sich durch den Schaden ihres Nächsten sehr zu erhöhen gedenken. Auch die parteiischen Menschen glauben, es sei ihnen alles erlaubt, wenn sie nur dadurch zu ihrem Zweck gelangen können. Sowohl die einen als die andern brauchen Gewalt, um diejenigen, welche sie verleumdet haben, zu unterdrücken. Und das ist eben die allergrößte Bosheit.

Das Gebot, dass man dem Tagelöhner nicht solle seinen Lohn vorenthalten, ist auch eine Sache, worauf wohl wenige achthaben. Man ist dadurch schuld, dass sie und die Ihrigen, indem man ihnen ihre Bezahlung zurückhält, sich kümmerlich behelfen müssen; dass sie auch deswegen borgen müssen, und dadurch verlorengehen.

Wenn dieses aber eine so große Sünde ist, dem Tagelöhner seinen Lohn zurückzuhalten; was wird dann das nicht für eine Sünde sein, wenn man ihm seinen Taglohn gar nicht auszahlt, und ihn darum bringt?

Es gibt Menschen, welche von dem Gut anderer Almosen geben; indem sie den armen Handwerksleuten ihren Verdienst entziehen, damit sie desto herrlichere Almosen austeilen können. Dies alles ist vor Gott ein Gräuel. Gott fordert in allen Dingen die Billigkeit.

**Vers 14:** Dieses Gebot ist wider alles tückische Wesen der Menschen gerichtet, da einer dem andern zu schaden trachtet, wenn er es nur vor den Menschen verbergen kann; welches auch durch üble Nachrede in der Abwesenheit geschieht. Damit setzt der Mensch die Furcht vor dem allsehenden und das Unrecht rächenden Gott hintan. Es hat aber auch dieses neben dem äußerlichen, buchstäblichen Sinn noch einen geistlichen, nach welchem diejenigen

**Einem Tauben fluchen, und vor einem Blinden einen Anstoß legen)** welche die, so noch keine Einsicht haben in göttliche Dinge, nicht allein verachten, und in ihrer Blindheit dahingehen lassen, sondern ihnen auch wollen ein Ärgernis geben, dass sie darüber fallen; ja ihnen mit Härtigkeit begegnen, dass sie das nicht verstehen was sie verstehen; da sie ihnen doch vielmehr zurechthelfen sollten.

-===*===-

←3.Mose_19_15 **Ihr sollt nicht unrecht handeln im Gericht. Du sollst nicht ansehen die Person eines Geringen, noch die Person eines**

**Großen schmücken. Du sollst deinen Nächsten mit Gerechtigkeit richten.**

←3.Mose_19_16 **Du sollst nicht als ein Verleumder unter deinem Volk einhergehen. Du sollst nicht wider deines Nächsten Blut auftreten. Ich bin der Herr.**

←3.Mose_19_17 **Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen; du sollst deinen Nächsten ernstlich bestrafen, auf dass du nicht seinethalben eine Sünde tragen müssest.**

**Vers 15:** In den Gerichten will Gott die Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person verwaltet haben von den Richtern. Es ist nicht darauf zu sehen wer arm oder reich ist, sondern wer recht oder unrecht hat. Es gibt fast keine Gerechtigkeit mehr auf Erden. Entweder sind die Richter parteiisch, und indem sie einem Teil zufallen, so sind sie davon so eingenommen, dass ihnen die Ungerechtigkeit Gerechtigkeit zu sein scheint. Die andern aber lassen sich bestechen. Es ist sehr selten, dass ein Armer, der eine gute Sache hat, gegen den Reichen, ob er gleich eine böse Sache treibt, gewinne. Es gibt zwar an allen Orten ehrliche Leute, und die Welt ist nicht gänzlich von den guten Richtern leer; aber sie sind sehr rar! Und wie viele gibt es nicht, welche den Unschuldigen unterdrücken, wenn sich ihr Ansehen mit darunter mischt!

**Vers 16:** Das ist eine fernere Erklärung des neunten Gebots, dass man nicht durch falsche Beschuldigung trachten solle, seinen Nächsten in allerlei Schaden und Gefahr des Lebens zu stürzen.

Es gibt zweierlei Arten der Verleumder. Einige welche neue Sünden erfinden, oder sich solcher Sünden rühmen, welche sie nicht einmal begangen haben. Andere aber dichten ihren Brüdern Sünden an, damit solche mögen beleidigt und verfolgt werden; welche ihnen ihren guten Namen nehmen. Und die heimlichen Verleumder sind tausendmal schlimmer als die offenbaren, welchen man nur einen leichten Glauben gibt. Aber diese heimlichen Verleumder geben ihren Verleumdungen und Lästerungen einiges Gewicht, und machen solche dadurch unheilbar. Diese Verleumder, welche sich keine Schwierigkeit machen, die allerlügenhaftesten Dinge zu erfinden und auszubreiten, und den ehrlichen Leuten ihre Ehre nehmen, damit sie ihre Verleumdungen durch ihre Schriften gleichsam unsterblich machen; ach wie werden diese alle dermal einst so hart gestraft werden!

**Vers 17:** Die Liebe des Nächsten wird hier insgemein anbefohlen, da der Mensch zuerst allen Hass und Widerwillen gegen den Nächsten soll aus seinem Herzen räumen, und dann gegenüber ihm in aller Freundlichkeit wandeln.

Weil man aber da pflegt die Unart des Nächsten, oder auch unsere Beleidigung zum Vorwand des Hasses zu nehmen; so will Gott, dass man ihn deswegen bestrafen soll, doch aus dem Grund der Liebe, ob man ihn so gewinnen möchte, wie solches auch Christus uns anbefohlen (Mt 18,15). Gott will auch, dass man das Böse bestrafe, auf dass man sich durch Stillschweigen solcher Sünden nicht teilhaftig mache, und damit dieselbe zu billigen scheine (Röm 1,32).

Die brüderliche Bestrafung ist etwas sehr Zärtliches, und sehr wenig im Gebrauch. Einige bestrafen ihre Brüder öffentlich, nicht weil sie gesündigt, sondern weil sie solche hassen. Andere schreien solche aus, und machen den andern von ihren Brüdern solche Fehler offenbar, welche sie noch dazu selbst erfunden haben. Wenn man seinen Bruder bessern will, so muss man vorher selbst ohne Affekte sein, oder man muss die Macht haben solches zu tun. Wenn man keine Macht hat ihn zu bestrafen, so muss man ihn der Hand Gottes überlassen, ohne ihn zu verschreien.

-===*===-

←3.Mose_19_18 **Du sollst dich nicht rächen, noch Zorn halten gegen die Kinder deines Volks; sondern du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der Herr.**

←3.Mose_19_19 **Meine Satzungen sollt ihr bewahren. Dein Vieh sollst du nicht von zweierlei besteigen lassen. Dein Feld sollst du nicht mit zweierlei besäen; und soll kein Kleid von zweierlei, das gemengt ist, auf dich kommen.**

**Vers 18:** Man soll auch keinen Hass verborgen halten gegen seinen Nächsten, sondern zur Vergebung und Versöhnung sehr geneigt sein, und also den Nächsten so lieben, wie man wollte, dass er gegen uns handeln und uns lieben sollte; welches Gebot Christus als das andere Gebot anführt, das dem ersten und vornehmsten Gebot von der Liebe Gottes gleich sei (Mt 22,39-40). Gott hat somit die höchsten Pflichten des Menschen in der schuldigen Liebe gegen Ihn und gegen den Nächsten stellen wollen, auf dass sie sich also seiner Gnade getrosten, und ein vergnügtes Leben untereinander führen könnten.

Es ist uns verboten, uns selbst zu rächen. Wer ist wohl derjenige, welcher sich nicht aus allen seinen Kräften zu rächen sucht, und welcher nicht sagt, dass nichts Süßeres als die eigene Rache sei? Die beiden Testamente haben befohlen, man solle die Beleidigungen vergessen. Aber wer setzt solches wohl ins Werk?

**Gegen die Kinder deines Volks – deinen Nächsten)** Daraus machten die Juden den Schluss, dass sie ihre Feinde hassen sollten (Mt 5,43); sonderlich aber solche, deren Herz mehr zu Hass, als Liebe, geneigt war.

Der Nächste aber ist der mit uns einerlei Fleisches ist; da wir denn alle von einem herkommen (Jes 58,7).

**Wie dich selbst)** Und also ist nicht alle Selbstliebe verboten. Es gibt nämlich zweierlei Selbstliebe, eine gute und eine böse. Die gute, die auch Adam gehabt, und in Gläubigen wieder geordnet wird, darf nicht abgelegt oder verleugnet werden; sondern nur die böse, unordentliche und aus dem Fall entstandene Liebe unserer selbst. Jene aber, da der Mensch sich selbst um Gottes willen und in Gott liebt, wird hier neben der Liebe des Nächsten vielmehr geboten; und ist es für ein Irrtum zu achten, wo jemand solche verwerfen wollte.

**Vers 19: Nicht mit zweierlei besäen)** Sie mussten z. B. im gelobten Land keinen Weizen und Gerste, keine Bohnen und Linsen, untereinander säen; auch keine Bäume ineinander pfropfen. Wenn sie zweierlei Samen auf einen Acker säten, so musste jede Art für sich besonders sein, so dass zwischen beiden Samen ein Raum von 3 Furchen sein musste.

Mit diesen Geboten hat Gott die Einfalt gebieten wollen, dass sie nicht die Ordnung der Natur vermischen, noch so durch mannigfaltige Vermischung zu allerlei unordentlichen Lüsten sollten Anlass nehmen. Welches Gebot aber sehr hintangesetzt wird; da man die Felder mit mancherlei Frucht besät; auch bei den Kleidern wird mit Wolle, Leinen und Seide vermischtes Zeug getragen, von den Speisen ganz zu schweigen, die wegen dem unordentlichen Appetit ganz vermischt werden. Das zeigt alles an, wie heute die Einfalt so sehr gewichen ist, die doch sonderlich unter dem Volke Gottes sehr sorgfältig beobachtet werden sollte.

Eben das sollte auch geschehen in Religions-Sachen, und ist kein Zweifel, dass etwas Tieferes hierunter vorgestellt sei gegen allen Mischmasch in dem Werk des Heils; gleichwie man auch die Wahrheit lauter und in göttlicher Einfalt bekennen soll.

-===*===-

←3.Mose_19_20 **Und wenn ein Mann bei einem Weibe liegen wird mit einem Samen des Beischlafs, und sie ist eine Dienstmagd, die von einem Mann ist verschmäht worden, dass sie allerdings nicht ist gelöst worden, oder die Freiheit ihr nicht ist gegeben worden; das**

**soll zur Strafe kommen. Sie sollen nicht getötet werden, denn sie ist nicht frei gemacht worden.**

←3.Mose_19_21 **Er soll aber für seine Schuld dem Herrn vor die Tür der Hütte der Zusammenkunft einen Widder zum Schuldopfer bringen.** 3.Mose 5,15.

←3.Mose_19_22 **Und der Priester soll ihn versöhnen mit dem Widder des Schuldopfers vor dem Angesicht des Herrn wegen seiner Sünde, die er gesündigt hat; so wird er Vergebung erlangen von seiner Sünde, die er gesündigt hat.**

←3.Mose_19_23 **Und wenn ihr in das Land werdet kommen, und allerhand Bäume pflanzen, wovon ihr esset; so sollt ihr deren Vorhaut, ihre Früchte, beschneiden. Drei Jahre sollen sie euch unbeschnitten sein; sie sollen nicht gegessen werden.**

**Vers 20:** Der Fall in diesem Gebot scheint dieser zu sein, welcher sonst von den Auslegern verschieden erklärt wird, weil sie das Wort VERSCHMÄHEN verschieden übersetzen, welches doch die eigentliche Bedeutung des hebräischen Worts ist: Wenn ein Mann seine Magd heiratete, hernach aber dieselbe verschmähte, dass er ihr nicht beiwohnte, aber auch sie nicht wirklich **verstoßen** hatte; so diese sich hatte von einem andern beschlafen lassen, so wurden sie zwar nicht als Ehebrecher mit dem Tode bestraft (eben wegen dieser Verschmähung und weil sie eine Magd war); dennoch aber musste die Sache untersucht werden, um nach Befinden bestraft zu werden.

Es scheint dieses Gebot auch die Todesstrafe zu mildern, wo jemand seinem Weibe die schuldige Freundschaft entzieht, und sie also verschmäht, und ihr dadurch zu einem Fall mit einem andern gleichsam Anlass gibt; welche aber sonst nach Befinden müssen gestraft werden.

**Vers 23:** In diesem Verbot hat Gott die Neugierde einschränken wollen, die man zu neuen Gewächsen zu haben pflegt, dass also der Appetit auch dem Willen Gottes sollte aufgeopfert sein, der in einem so fruchtbaren Lande ihnen sonst eine reichliche Nahrung beschert hatte.

**Sollt ihr deren Vorhaut, ihre Früchte, beschneiden)** Ihr sollt die ersten Früchte, sobald sie hervorkommen, flugs abbrechen, und nicht essen, sondern wegwerfen, wie man die Vorhaut in der Beschneidung als etwas Unnützes wegwirft.

**Drei Jahre)** sollten sie ihnen also wie unbeschnitten sein, und die Früchte der ersten drei Jahre wie eine Vorhaut gerechnet werden.

Die Ursache gibt Josephus, weil die Frucht der drei ersten Jahre unzeitig sei, oder unvollkommen, wie es Philo ausdrückt.

-===*===-

←3.Mose_19_24 **Und im vierten Jahr sollen alle ihre Früchte ein heilig Lobopfer sein dem Herrn.**

←3.Mose_19_25 **Im fünften Jahr aber sollt ihr ihre Früchte essen, dass ihr deren Einkünfte bei euch vermehrt. Ich bin der Herr euer Gott.**

←3.Mose_19_26 **Ihr sollt nichts mit dem Blut essen. Ihr sollt nicht mit Wahrsagerei umgehen, noch Tage wählen.**

←3.Mose_19_27 **Ihr sollt es an den Enden eures Hauptes nicht rund abscheren, noch an den Enden eures Barts ganz wegnehmen.**

**Vers 24:** Im vierten Jahr wurden die Früchte dem Herrn gebracht, gleichwie auch die Kinder als Früchte des Leibes dem Herrn zu seiner Zeit mit einem Opfer mussten dargestellt werden (Kap. 12). Dass sie ganz den Priestern gehört, haben etliche daraus geschlossen.

Wie aber Josephus berichtet, der hiervon die beste Kenntnis gehabt, so durften sie nur in Jerusalem, und nicht daheim, verzehrt werden, mit den Freunden, Witwen und Waisen.

Man konnte sie auch lösen für Geld, das man gen Jerusalem bringen, und den Fünften darüber geben musste. Den Wert aber legten alsdann drei verständige Männer fest, unter welchen ein Priester sein musste. Auch konnte man sie verkaufen, und das Geld nach Jerusalem bringen, da man den Fünften darüber nicht geben musste.

Vers **25)** Im fünften Jahr durften sie den Segen Gottes frei genießen; der ihnen dann insofern verheißen wurde, als sie auch hierin sich gehorsamlich würden betragen; weil der Gehorsam gegen die Gebote Gottes der Ursprung alles Segens ist (Kap. 26).

Es kann dieses auch vorstellen, wie der Mensch als Sünder kein Recht zu allen den Gewächsen der Erde habe, sondern dass er den Genuss derselben erst wieder in der Versöhnung Gottes durch Christum suchen müsse, in welcher er dann alles (aber mit Danksagung) genießen kann und es ihm rein ist, da den Unreinen hingegen alles unrein ist (Tit 1,15; 1.Tim 4,3-5).

**Vers 26:** Es hat der Herr in diesen Verboten die heidnischen Sitten, die aus lauter Abgötterei, zu Ehren der Götzen geschahen, verbieten wollen; die man eben nicht nötig hat genau zu wissen, wie und warum sich die Heiden also betragen haben. Israel aber sollte als ein Volk Gottes sich aller Einfalt in seinem ganzen Wandel befleißigen. Dieses soll sich nicht durch Wahrsagerei um zukünftige Dinge zu wissen bekümmern, sondern sich täglich der Vorsehung Gottes überlassen und seiner Regierung anbefehlen, so wird alles wohl ablaufen.

**Vers 27: Noch an den Enden eures Barts ganz wegnehmen)** Oder: und sollst nicht verderben die Ecke deines Barts. Dies Gebot müssen die Juden in Acht nehmen, sobald sie geheiratet haben. Daher lassen sie an fünf Ecken, am obersten und untersten Kinnbacken auf jeder Seite und unter dem Kinn, kein Schermesser kommen, sondern zwicken sich nur mit der Schere.

In solchen Dingen nun, als da ist den Bart gänzlich wegzunehmen, oder auch etwas stehen zu lassen (wie die Juden die äußersten Enden als ein Zeichen der Mannheit sollten stehen lassen, um vielleicht auch darin einigermaßen nach der äußerlichen Aufführung der morgenländischen Völker sich zu betragen), kann man ja eben auch den Sitten der Menschen, die in der Freiheit stehen, etwas nachgeben. Denn man sollte die Mannheit nicht in dem Bart, sondern in der Weisheit und Klugheit, und die männliche Tapferkeit vielmehr in der christlichen Geduld und Standhaftigkeit zu beweisen sich befleißigen.

-===*===-

←3.Mose_19_28 **Und ihr sollt keinen Ritz wegen eines Toten an eurem Fleisch machen, noch eine eingeschnittene Schrift* an euch machen. Ich bin der Herr.** * 3.Mose 21,5.

←3.Mose_19_29 **Du sollst deine Tochter nicht gemein machen, sie zur Hurerei anzuhalten; dass nicht das Land Hurerei treibe, und das Land mit Lastern erfüllt werde.**

←3.Mose_19_30 **Meine Sabbathe sollt ihr bewahren, und mein Heiligtum fürchten. Ich bin der Herr.**

←3.Mose_19_31 **Ihr sollt euch nicht zu den Wahrsagern noch zu den Zeichendeutern wenden*; ihr sollt nicht nachforschen, dass ihr euch an ihnen verunreinigt. Ich bin der Herr euer Gott.** 5.Mose 18,10.

←3.Mose_19_32 **Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen, und das Angesicht eines Alten ehren. Denn du sollst dich fürchten vor deinem Gott: Ich bin der Herr.**

**Vers 28:** Man soll an seinem Haupt und Leib nicht seltsame Figuren machen, welches aus heidnischem Aberwitz entsteht, da man sich allerlei törichte Einbildung macht; wie sie auch haben pflegen damit ihre Traurigkeit über den Toten zu erkennen zu geben (Jer 41,5). Sondern man soll sich der Einfalt und auch der Ehrbarkeit und Wohlanständigkeit befleißigen, nach welcher man auch weder das Haupt ganz bescheren, noch die Haare immer frei wachsen lassen, sondern bescheidentlich abschneiden sollte (Hes 44,20; 1.Kor 11,14).

**Ritz an eurem Fleisch machen, noch eingeschnittene Schrift)** So groß ist die Kraft des Aberglaubens, dass der Mensch gegen sein eigenes Fleisch unbarmherzig sein kann ohne Not, wie auch die Baals-Pfaffen taten (1.Kön 18,28). Aber nach dem Willen Gottes sein Fleisch kreuzigen mit den Lüsten und Begierden, worunter doch nur der verkehrte Eigenwillen leidet, indem er sollte gebrochen und also getötet werden; da wollen die Menschen nicht Hand anlegen, obwohl dabei Leib und Seele wohl sein würde. Vers 29) Die Heiden machten auch keine Sünde aus der Hurerei, sondern hielten wohl ihre Töchter ihren unreinen Götzen zu Ehren zu der Hurerei an. Daher haben die Apostel die Hurerei durch einen allgemeinen Schluss verbieten wollen (Apg 15,15), wie Paulus dies auch in seinen Briefen erwähnt (1.Kor 6,15; 1.Thess 4,3-5ff).

**Vers 30:** Sie sollten auch vor dem Heiligtum als einem Zeichen der göttlichen Gegenwart eine Ehrfurcht haben; welche man auch allezeit da haben sollte, wo göttliche Dinge verhandelt werden.

**Vers 31:** Sie sollten sich nicht zu außerordentlichen Mitteln wenden, um Hilfe zu suchen; sondern Gott in der Not und allen Anliegen um Hilfe und Rat anrufen (Ps 91,14-15).

**Vers 32:** Weil die Verkehrtheit der Jugend u. a. auch darin besteht, dass sie die Alten wenig achten, und nach ihrem Eigensinn zu leben verlangen; so hat uns Gott die Ehrerbietung vor den Alten unter Androhung seiner Strafen anbefehlen wollen. Denn Gott will ihr Seufzen erhören, nicht allein wenn Kinder und Enkel ihren alten Eltern übel begegnen, sondern auch wenn insgemein die Alten in dem allgemeinen Wesen verachtet werden, welches ein Anzeichen von dem großen Verderben der Menschen ist, die sich damit die göttlichen Gerichte auf den Hals ziehen (1.Tim 5,1).

-===*===-

←3.Mose_19_33 **Und wenn ein Fremdling bei dir in eurem Lande sich aufhalten wird, sollt ihr denselben nicht unterdrücken.**

←3.Mose_19_34 **Wie ein Einheimischer von euch soll er unter euch sein, der Fremdling der sich bei euch aufhält; und du sollst ihn lieben wie dich selbst. Denn ihr seid Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der Herr euer Gott.**

←3.Mose_19_35 **Ihr sollt keine Ungerechtigkeit üben im Recht, mit der Elle, mit dem Gewicht und mit dem Maß.** Mi 6,11.

←3.Mose_19_36 **Rechte Waage, rechtes Pfund, ein rechtes Epha, und ein rechtes Hin, soll bei euch sein. Ich bin der Herr euer Gott, der ich euch aus Ägyptenland herausgeführt habe.**

←3.Mose_19_37 **Darum sollt ihr alle meine Satzungen und alle meine Rechte bewahren und sie tun. Ich bin der Herr.**

**Vers 33:** Dem Volk Gottes steht die Barmherzigkeit und Leutseligkeit sonderlich an, dass man die nicht beneide, die sich zu uns begeben, und sich bei uns nähren wollen. Wenn sie dann nichts Eigenes unter uns besitzen, so sind sie auch nicht schuldig, die allgemeinen Lasten zu tragen.

**Vers 34:** Wir sollen dann solchen alle Freundlichkeit bezeugen, sonderlich wenn sie um des Gewissens willen das Ihrige haben verlassen müssen.

Vers **35)** Unter dem Volk Gottes soll auch bei gegenwärtiger Verfassung eine gute Polizei-Ordnung sein, da alle Dinge nach einem gerechten Maß, Gewicht und Preis sollten eingerichtet sein. Wegen der großen Unvollkommenheit können die Menschen sonst nicht zurechtkommen, darum muss alles in einer von der Obrigkeit angesetzten Ordnung geführt werden (Hes 45,10-12).

**Vers 36: Epha, Hin)** Hin war der sechste Teil vom Epha, und hielt soviel als 72 Eier fassen mögen.

**Vers 37: Alle meine Satzungen und Rechte)** Dieses ganze Kapitel ist voll von lauter Vorschriften der Billigkeit, welche Gott zu halten befiehlt. Man muss auch in Acht nehmen, dass in allen Geboten, welche der Herr in diesem Kapitel fordert, er fast bei einem jeglichen Vers hinzusetzt:

**Ich bin der Herr!)** und zwar um zweierlei Ursachen willen. Erstlich, um die Aufmerksamkeit dieses Volks aufzumuntern, und es in dem Gehorsam zu halten. Zweitens um zu zeigen, dass Er den Gehorsam haben wolle, und dass Er

berechtigt sei, einen solchen blinden Gehorsam von diesem Volk zu fordern. Denn das was Gott von uns fordert ist der gänzliche Gehorsam, und die Absterbung unseres eigenen Willens. Und man mag nur glauben, dass wenn Gott diesem Volk so viele Gebote auflegt, und das zwar in solchen kleinen und geringen Sachen, solches geschehe, sie und uns diesen blinden und unwidersprechlichen Gehorsam zu lehren. Es ist genug, dass der, welcher unser Herr und unser Gott ist, uns eine Sache befiehlt. Wir müssen sie ausrichten, ohne auf die Wichtigkeit seines Gebots zu sehen. Denn der Gehorsam in kleineren Dingen ist vollkommener als in den größeren, welche ihre Würdigkeit in sich selbst tragen. Zudem ereignen sich die kleinen Gelegenheiten täglich, und lassen also die Beugsamkeit der Seele nicht einschlafen. Die Menge dieser Gebote, ihre Wiederholung und ihre Geringheit, machen nach und nach die Seele geschmeidig und gelehrig. Ob wir gleich nicht in dem Gesetz der Strenge sind, so fordert doch Gott nichtsdestoweniger unseren Gehorsam. Die jetzigen Menschen haben nur zehn Gebote, welche sie allezeit übertreten; und die Juden waren doch in einer solchen großen Menge derselben genau. Doch ist wahr, dass sie sich vor der Strafe fürchteten, und den Gehorsam der Liebe, so Gott von seinen Kindern fordert, nicht hatten.

---

# DAS 20. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

VERSCHIEDENE TODESSTRAFEN, UND ISRAELS ABSONDERUNG.

←3.Mose_20_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_20_2 **Du sollst auch zu den Kindern Israel sagen: Jedermann von den Kindern Israel und von dem Fremdling, der sich in Israel aufhält, welcher von seinem Samen dem Moloch geben wird, der soll allerdings getötet werden; das Volk des Landes soll ihn steinigen.**

←3.Mose_20_3 **Und ich will mein Angesicht* wider denselben Mann setzen, und will ihn mitten aus seinem Volk ausrotten, dass er von seinem Samen dem Moloch gegeben, damit er mein Heiligtum verunreinigte und meinen heiligen Namen entheiligte.** * 3.Mose 17,10.

←3.Mose_20_4 **Und wo das Volk des Landes ihre Augen auf alle Weise verbergen wollten vor demselben Manne, da er von seinem Samen dem Moloch gegeben hat, dass es ihn nicht tötete;**

←3.Mose_20_5 **So will ich mein Angesicht wider denselben Mann setzen und wider sein Geschlecht, und will ihn und alle die ihm nachgehurt haben dem Moloch nachzuhuren mitten aus ihrem Volk ausrotten.**

Da die Verdorbenheit und Hartnäckigkeit der Menschen so groß ist, so hat Gott einen Ernst in gewissen sehr abscheulichen Taten zeigen, und solche mit dem Tode bestrafen wollen. Denn die Menschen lassen sich auch von den allerungereimtesten und gottlosesten Taten nicht abbringen, dass sie ihr Bestes doch darunter prüfen und beobachten sollten.

Vers 2-5) Von dem grausamen Götzendienst, da die Kinder dem Moloch geopfert wurden, ist schon in Kap. 18,21 gehandelt worden.

Die Ausrottung mitten aus dem Volk und die Hals-Strafe, so die Obrigkeit vollziehen soll, werden zuweilen in der Schrift beisammen gesetzt, wie eben auch hier geschieht. Daraus folgt aber nicht, dass es die gleiche Strafe sei, gleichwie einige wollen, und dass die Ausrottung durch die Obrigkeit geschehen sollte. Sondern es ist vielmehr also zu verstehen: Wenn etwa einer eine Sünde tut, die des Todes wert ist, die Obrigkeit aber erfährt es nicht, sondern es bleibt verschwiegen, da droht Gott, dass er seiner göttlichen Strafe nicht entgehen solle. Oder wenn die Obrigkeit es auch erfahren sollte, sähe aber durch die Finger, und täte nicht ihre Pflicht, so wollte doch Gott das rächen, was Menschen nicht rächten. Es ist also die Ausrottung eine solche Strafe, da Gott selbst den Menschen frühzeitig von der Welt wegreißt. Es ist die Rache Gottes, die durch Gottes Hand den Menschen trifft (2.Mose 30,38); und demnach nicht identisch mit der obrigkeitlichen Hals-Strafe. Denn die Obrigkeit sollte strafen, was zu strafen ist, und denen unter dem Gesetz des alten Bundes das Leben nehmen, die das Leben verwirkt hatten. Würde sie das nicht tun, so wollte Gott selber Richter sein (Hebr 13,4).

-===*===-

←3.Mose_20_6 **Und die Seele, die sich zu den Wahrsagern und zu den Zeichendeutern wenden wird, ihnen nachzuhuren; da will ich mein Angesicht wider diese Seele setzen, und will sie mitten aus ihrem Volk ausrotten.**

←3.Mose_20_7 **Darum sollt ihr euch heiligen, dass ihr heilig seid; denn ich bin der Herr, euer Gott.** 3.Mose 19,2.

←3.Mose_20_8 **Und ihr sollt meine Satzungen bewahren und sie tun: Ich bin der Herr, der euch heiligt.** 3.Mose 22,9.

**Vers 6:** Die Seele, die sich zu den Wahrsagern wenden wird) So jemand mutwillig dem unreinen Geist folgen, und von demselben Hilfe und Rat suchen wollte, der sollte mit dem Tode bestraft werden. Die blinden Heiden haben sich durch des Satans List dahin verführen lassen, den wahren Gott fahren zu lassen, und sich zu den nichtigen Götzen zu wenden, in welchen sich der Satan hat anbeten lassen. Das war nun nach der Offenbarung des wahren Gottes unter seinem Volk höchst schändlich.

**Vers 7:** Gott befiehlt dann abermals, dass sie sich als ein Volk des heiligen Gottes nach der Heiligung bestreben sollten. Darum sollten sie abschaffen alle gräulichen Götzendienste, und ihre Zuflucht zu Gott nehmen. Er wolle sie heiligen, und die Herzen von allen solchen gräulichen und schändlichen Neigungen erlösen und reinigen (Hes 36,26-27).

Heiligkeit deutet zwei Dinge an: 1) Absonderung oder Scheidung von etwas, wie hier von Moloch, von Weissagern, und von solchen, die Schutzgeister haben. 2) eine Widmung und Zueignung dem Herrn in Beobachtung seiner Gebote.

Warum wird diese Heiligkeit erfordert? Weil Er ist der Heilige Israels. Darum sondert Er sein Volk ab von allen andern Göttern und ihren befleckten Diensten, und eignet sie sich selbst zu und seinem reinen und heiligen Dienst, dass sie heilig sein mögen, gleichwie Er heilig ist.

Gott wiederholt auch der Seele noch einmal, dass Er haben wolle, dass sie heilig sei, um ihr zu bedeuten, dass sie allezeit in der Reinigkeit fortgehen müsse. Das geschieht dann, wenn sie je mehr und mehr von sich selbst ausgeht, um sich in Ihm zu verlieren.

**Vers 8:** Er versichert aber auch dabei; Er sei es der sie heilige; damit sie lernen möge, nicht mehr die Heiligkeit in dem Geschöpf zu suchen, noch die vollkommene Reinigkeit in einigen geschaffenen Mitteln; weil solche allein in Gott gefunden würde.

Auch ist hier zu lernen, welches die einzige Quelle des Gehorsams gegen die Gebote Gottes sei, damit man solche vollbringen könne; nämlich nicht unsere Kräfte, die wir aus dem Licht der Natur übrig haben; als die wir von Natur zu allem Guten erstorben sind; sondern es ist die heiligende Kraft des Heiligen

Geistes, der in uns wirkt sowohl das Wollen als das Tun nach seinem Wohlgefallen (Phil 2,13). Und dahin gehören die Verheißungen des Neuen Testaments (Jer 31,33; Hes 11,20; 36,27).

-===*===-

←3.Mose_20_9 **Wenn jemand ist, der seinem Vater oder seiner Mutter fluchen wird, der soll allerdings getötet werden. Er hat seinem Vater oder seiner Mutter geflucht; sein Blut ist auf ihm!**

Die im Zorn herausgestoßenen Flüche gegen die Eltern sollten mit dem Tod bestraft werden (2.Mose 21,17). Hier wird noch die Ursache hinzugetan; denn er habe den Eltern geflucht, welches ja die schändlichste Undankbarkeit und schnödeste Tat ist; weil man auch in den Eltern das Bild Gottes des Schöpfers ehren sollte. Dahin gehört auch jede verächtliche Misshandlung der Eltern mit Worten und Taten.

Die Worte halten in sich die Ankündigung der Strafe um eines Lasters willen, und (die Sache desto schwerer zu machen) werden die Worte wiederholt und die Strafe bekräftigt.

Oder) Diese unterscheidende Übersetzung wird durch die Autorität des Gesetzgebers selbst bestätigt (Mt 15,4). Also dass der, welcher nur einem seiner Eltern flucht, des Todes schuldig ist; da man sich sonst, wenn es UND heißen würde, sich des Gesetzes entschlagen könnte.

**Fluchen)** Das hebräische Wort bedeutet nicht allein gegen oder von einem übel reden, oder Böses wünschen; wie es gegeben zu werden pflegt; sondern noch eigentlicher geringachten, verächtlich halten und verunehren (1.Sam 2,30).

Vater – Mutter) Es ist nicht allein zu verstehen von denen, die uns erzeugt und geboren haben (Spr 23,22); nicht allein von denen, welche uns das Gesetz zu solchen macht (Rut3,1-6); sondern auch von Regenten und Obrigkeiten, nach dem Gebrauch der Schrift (Jes 22,20-21; 2.Kön 5,13; Ri 5,7). Auch diejenigen werden unsere Väter genannt, welche uns Gott erzeugen (1.Mose 45,8; 1.Kor 4,14-15). Diejenigen nun sind alle gleicher Strafe schuldig, welche nach der Gleichförmigkeit ihre Kinder genannt werden, und sie gering achten oder ihnen fluchen.

So gerecht und so billig die Pflicht ist, dass man die Eltern ehre (wovon anderswo gehandelt wird); so höchst unbillig und ungerecht muss notwendig das Verbrechen und die Übertretung dieser Pflicht sein, so da besteht in Geringachtung oder Verunehrung; es sei mit Worten, oder mit Gebärden, oder der

Tat, da man ihren Befehlen den Gehorsam verweigert, oder ihnen ihre Notdurft zu reichen versagt, auch unter einem scheinbaren Vorwand, Gott zu ehren (Mt 15,4-5).

Was ist aber zu tun, wenn mein Vater ein gottloser Mann ist? Muss ich ihn da nicht verachten und übel gegen oder von ihm reden? Keineswegs! Die Gottlosigkeit der Eltern befreit kein Kind von seiner Pflicht, die es ihnen schuldig ist. So ist auch nicht gesagt: Ehre deinen guten Vater und deine gute Mutter; sondern: Ehre deinen Vater und Mutter. Auch wird hier nicht gesagt: Wenn jemand seinem frommen Vater oder seiner frommen Mutter, sondern seinem Vater oder Mutter, fluchen wird.

Indessen müssen Eltern nicht gedenken, dass sie hier nicht auch eine Lektion mitzunehmen hätten. Wer nicht will gering gehalten und verachtet sein, der muss auch nicht verächtlich noch verachtenswert sein; nachdem was Paulus mit Absehen auf die geistliche Vaterschaft an Titus schreibt: LASS DICH NIEMAND VERACHTEN (Tit 2,15). Die meisten Eltern verlieren durch den Mangel gebührender Ernsthaftigkeit, durch Nachlässigkeit in der Kinderzucht, durch unverständige und unartige Aufführung und durch das Beispiel ihres eigenen ungöttlichen Wandels, ihre Autorität und ihren Respekt.

Doch sind die Kinder darum nicht entschuldigt, die hierin dem Willen Gottes und ihrer Pflicht kein Genüge tun. Gleichwohl ist dieses eine Sünde, die so sehr verbreitet ist unter uns, dass sie unter diejenigen billig zu rechnen ist, welche den Zorn Gottes in diesen letzten Tagen über uns bringen (Hes 22,7). Gott wende das Gericht von uns ab, das Er seinem alten Volk um dieser Sünde willen angedroht und an ihnen ausgeübt hat! (Vers 19-22). Denn eine Sünde ist derjenigen Strafe wert, die der Herr darauf gesetzt hat (2.Mose 21,15+17; 5.Mose 21,18-21; 27,16; Spr 30,17). Daher kommt es auch, dass Gott der Herr gleichsam an unser eigenes und gerechtes Urteil appelliert, ob sein Ausspruch gut oder nicht gut sei, wenn er die Sache nochmals wiederholt und bestätigt:

**Er hat – geflucht; sein Blut ist auf ihm!)** Der Augenschein der Tat rechtfertigt das Urteil Gottes. So appelliert auch Jakob gegen Ruben (1.Mose 49,4) durch eine Wiederholung, und beruft sich gleichsam auf einen welcher urteilen sollte, ob sein Ausspruch gerecht wäre oder nicht.

Weil aber das Gesetz geistlich ist, so müssen die Worte auch ihren geistlichen Sirin und Meinung haben. Der Name des Vaters hat ein großes Geheimnis in sich, und der Name der Mutter eine geheime Ehrerbietung. Gott ist dein Vater nach dem Geist, und das himmlische Jerusalem deine Mutter. Dieses kannst du lernen, wenn du willst, aus den prophetischen und apostolischen Zeugnissen. Ist Gott nicht dein Vater, der dich erkauft hat? Hat Er dich nicht gemacht und gegründet? fragt Moses selber in 5.Mose 32,6. Ist nicht Christus der Vater der zukünftigen

Welt? (Jes 9,6). Und wer ist deine Mutter, als die Weisheit, die von oben herniederkommt? die in den Sprüchen Salomos so oft redend eingeführt wird.

Wie irdische Väter ihren Kindern Wesen, Nahrung, Auferziehung und Erbteil geben; also gibt der Vater der Geister seinen Kindern seine göttliche Natur (2.Petr 1,4). Er ernährt sie mit Fleisch und Blut, dem Wort und Geiste seines Sohnes. Er unterrichtet sie, und gibt ihnen die Salbung vom Heiligen, durch welche sie alle Dinge wissen und erkennen (1.Joh 2,20+27). Er straft und züchtigt uns als unser liebreicher Vater, auf dass wir seiner Heiligkeit möchten teilhaftig werden (Hebr 12,10). Er bereitet uns ein unverwesliches und unbeflecktes Erbe (1.Petr 1,4). Unterdessen trägt Er uns und ist geduldig und langmütig gegen uns, wie ein Vater seine Kinder trägt (5.Mose 1,31; Ps 103,13).

Weil denn nun der Name des Vaters so geheiligt und so ehrwürdig ist, und dergleichen auch von der Mutter zu verstehen ist, durch ihre Arbeit, Sorgfalt, Fleiß, Dienst und Mühe; so fällt alle ihre Verunehrung und Geringachtung auf den geistlichen Vater und Mutter zurück. Und darum sollst du gegen Vater und Mutter auf keinerlei Art, auch nicht mit einem Wort, dich vergehen, sagt Origenes. Es ist der Vater, es ist die Mutter; sie mögen tun, handeln, reden, wie es ihnen gut dünkt.

Wenn aber solches nicht geschehen soll bei fleischlichen und leiblichen Eltern, die nur das Bild tragen; wieviel weniger dann bei dem ursprünglichen Vater und Mutter. Doch was geschieht mehr? Und was ist es anders als die größte Geringhaltung, wenn man eines Vaters Gebot verachtet? Und was tun die anders, welche die Gebote des himmlischen Vaters nicht achten noch halten? Was tun die anders, welche der Weisheit Gottes die Weisheit des Fleisches vorziehen? Damit achtest du den gering, der allen Dingen ihr Wesen gibt! Meinst du, es werde dir gelingen? Erwähle dir lieber beizeiten den Tod, zu töten die Glieder der Sünden auf Erden; auf dass du dem ewigen Tod entgehen mögest, der allen Gottes-Verächtern nebst den undankbaren Kindern mit der zeitlichen Strafe hier angekündigt ist!

-===*===-

←3.Mose_20_10 **So auch ein Mann, der mit eines Mannes Weib wird die Ehe gebrochen haben, weil er mit seines Nächsten Weib die Ehe gebrochen, so soll er allerdings getötet werden, der Ehebrecher und die Ehebrecherin.**

Vers **10)** Der Ehebruch sollte an dem Mann und dem Weibe mit dem Tod bestraft werden; wodurch Gott die Heiligkeit des Ehestandes hat bezeugen wollen, dass derselbe in unverbrüchlicher Liebe und Treue sollte geführt werden.

Was den Heiland bewogen, solche Todesstrafe nicht auszusprechen über das im Ehebruch ergriffene Weib (Joh 8); das ist von großer Wichtigkeit, und kann wohl auf alle Todesurteile gezogen werden. Er hat damit wenigstens allen seinen Dienern zeigen wollen, wie sie mehr auf die Bekehrung der Sünder, als deren Verdammung zum Tode, dringen sollten. Die daher ein so blutdürstiges Gemüt haben, zeigen damit, dass sie Christi Sinn nicht haben.

-===*===-

←3.Mose_20_11 **Und wenn jemand bei seines Vaters* Weib liegen wird, der hat seines Vaters Blöße aufgedeckt; sie sollen beide allerdings getötet werden; ihr Blut ist auf ihnen.** * 1.Kor 5,1-5.

←3.Mose_20_12 **Und wenn jemand bei seiner Schwiegertochter* liegen wird, so sollen sie beide allerdings getötet werden; sie haben eine schändliche Vermischung begangen; ihr Blut ist auf ihnen.** * 1.Mose 38,18.

←3.Mose_20_13 **Und wenn jemand bei einem Mannsbild* liegen wird, wie man beim Weibe liegt, die haben beide einen Gräuel begangen; sie sollen allerdings getötet werden; ihr Blut ist auf ihnen!** * Röm 1,27.

←3.Mose_20_14 **Und wenn jemand ein Weib wird nehmen, und auch ihre Mutter; das ist ein Schand-Laster; man soll ihn und sie beide mit Feuer verbrennen, dass kein Schand-Laster unter euch sein möge.**

←3.Mose_20_15 **Und wenn jemand seinen Beischlaf einem Vieh geben wird, der soll allerdings getötet werden, und das Vieh sollt ihr erwürgen.**

←3.Mose_20_16 **Und wenn ein Weib zu irgendeinem Vieh nahen wird, dass es sie besteigt; so sollst du das Weib und das Vieh erwürgen; sie sollen allerdings getötet werden; ihr Blut ist auf ihnen.**

Es sollten auch einige Blutschanden und abscheuliche, fleischliche Vermischungen mit dem Tode bestraft werden; da ohne Zweifel in dem fruchtbaren Lande solche schändliche Geilheit sehr mag eingerissen gewesen sein, welche Gott mit solchen schweren Todesstrafen hat ausrotten wollen (2.Mose 22,18; 3.Mose 18,22ff).

Merke aber darin die Ordnung der göttlichen Weisheit, dass (da Gott eben diese Gebote kurz zuvor [Kap. 18] auch gegeben), Er doch nicht alsbald eine Strafe dazu gesetzt hatte, wie hier. Denn Er will, dass wir nicht aus Furcht der Strafe, sondern aus Liebe zur Gottesfurcht, des Vaters Gebote bewahren sollen. Verachtest du sie aber, so wird dir alsdann die Strafe nicht als einem seines Volks, sondern als einem Verächter diktiert. So wirst du nun erstlich mit Güte und Freundlichkeit zum Gehorsam erinnert als ein Sohn und Kind. Willst du aber kein gehorsames Kind sein, so wirst du gestraft als ein Knecht und Verächter des Willens Gottes.

**Vers 14: Mit Feuer verbrennen)** das mit Holz angemacht wird, sind etliche der Meinung. Doch geschah damals die Verbrennung nicht auf einem angesteckten Scheiterhaufen, wie heutzutage geschieht, sondern derjenige, der zur Verbrennung verdammt war, wurde in den Mist bis an die Knie niedergelassen. Um den Hals wurde ihm ein Strick in einem Handtuch gewunden, so auf beiden Seiten zugezogen wurde, dass er den Mund und Hals öffnete. Und wenn er den Mund davon nicht öffnete, wurde er ihm mit einer Zange geöffnet, da ihm dann heißgeschmolzenes Blei oder Zinn in den Hals gegossen wurde, so ihm seine Eingeweide verbrannte.

**Vers 15: Soll allerdings getötet werden)** Wo die Schrift in der Bestrafung der Missetäter bloß also spricht, und keine gewisse Todesart nennt, da verstehen die Hebräer die Erstickung oder Erdrosselung, die nicht am Galgen geschah, wie unter uns. Sondern der Missetäter stand im Mist bis an die Knie, und wurde da ein Strick in einem Handtuch um seinen Hals gewunden, der Hals ihm zugeschnürt, und er also hingerichtet.

**Vers 16: Ihr Blut ist auf ihnen!)** Wo diese Worte vorkommen, sagen die Hebräer, da werde in der Schrift die Strafe der Steinigung angedeutet.

-===*===-

←3.Mose_20_17 **Und wenn jemand seine Schwester nehmen wird, seines Vaters Tochter oder seiner Mutter Tochter, und ihre Blöße sehen wird, und sie wird sehen seine Blöße; das ist eine schändliche Tat, und sie sollen ausgerottet werden vor den Augen der Kinder ihres Volks; er hat seiner Schwester Blöße aufgedeckt; er soll seine Missetat tragen.**

←3.Mose_20_18 **Und wenn ein Mann bei einem Weibe liegen wird in ihrer Krankheit, und ihre Blöße aufdeckt; der hat ihren Brunnen**

**entblößt, und sie hat den Brunnen ihres Bluts aufgedeckt; so sollen sie beide mitten aus ihrem Volk ausgerottet werden.**

←3.Mose_20_19 **Und du sollst die Blöße deiner Mutter Schwester und deines Vaters Schwester nicht aufdecken. Weil er seine Blutsfreundin entblößt hat, sollen sie ihre Missetat tragen.**

Auch hier werden etliche Blutschanden und unreine Vermischungen, die zuvor sind verboten gewesen (3.Mose 18,9+19+12+13+14+16) mit gewissen Strafen belegt.

**Vers 17:** Der Übeltäter wurde aus dem Volk ausgerottet, und das vor den Augen des Volks; wodurch dann hier nicht der leibliche Tod, sondern eine öffentliche Ausschließung aus der Gemeinde Israels mag verstanden werden, welche Gott auch mit seinem außerordentlichen Gericht schon begleiten würde. Nur musste die Verbannung in der Versammlung geschehen, damit die andern dadurch abgeschreckt würden.

**Vers 18: Wenn ein Mann – liegen wird)** Wissentlich. Denn wo es in Unwissenheit geschah, da fand eine Reinigung Platz, wie zu sehen in Kap. 15,23.

So) sollen aussätzige, blinde, lahme und dergleichen Kinder daraus kommen.

**Vers 19: Weil er – entblößt hat)** Wovon ihn auch die natürliche Schamhaftigkeit hätte zurückhalten sollen.

**Sollen ihre Missetat tragen)** Da die Todesstrafe sonst ausdrücklich verordnet wird, so ist wahrscheinlich, dass hier eine solche von dem Gesetzgeber nicht gemeint sei. Hier wurde die Strafe der Willkür des Richters überlassen, sollte dieser aber seine Pflicht nicht tun, so würde Gott selbst eingreifen.

-===*===-

←3.Mose_20_20 **Und wenn jemand bei seiner Base liegen wird, der hat seines Vettern Blöße aufgedeckt; sie sollen ihre Sünde tragen; ohne Kinder sollen sie sterben.**

←3.Mose_20_21 **Und wenn jemand seines Bruders Weib nehmen wird, das ist eine Unreinigkeit. Er hat seines Bruders Blöße aufgedeckt; sie sollen ohne Kinder sein.**

←3.Mose_20_22 **So bewahrt nun alle meine Satzungen und alle meine Rechte, und tut dieselben; auf dass euch nicht das Land ausspeie, wohin ich euch führe, dass ihr darinnen wohnt.**

←3.Mose_20_23 **Und gehet nicht einher in den Satzungen der Heiden, die ich vor euch her ausstoße. Denn solches alles haben sie getan, und ich habe einen Ekel an ihnen gehabt.**

←3.Mose_20_24 **Und ich habe euch gesagt: Ihr sollt jener ihr Land erblich besitzen*; und ich will es euch geben, dass ihr es erblich besitzet; ein Land das von Milch und Honig fließt. Ich bin der Herr euer Gott, der ich euch von den Völkern abgesondert habe.** Ps 37,9+11+22+29.

**Vers** 20-21) Die Kinderlosigkeit kann also als eine Strafe Gottes aufgefasst werden, muss es aber nicht immer sein. Auch im Neuen Testament sind die kinderlosen Ehen nicht allezeit als eine Strafe Gottes anzusehen; weil Gott da nicht den leiblichen Segen verheißen, und daher andere natürliche Ursachen, oder auch verborgene, können vorkommen. Und also muss man sich hier des Richtens, außer dem Grund in Gottes Wort, enthalten (Mt 7,1).

**Vers 22: Auf dass euch nicht das Land ausspeie)** Der Herr weiß schon die Gottlosen und Bösen, nicht allein aus der Gemeinde der Gerechten, sondern auch aus dem Lande, zur rechten Zeit auszurotten, und solches hingegen den Frommen und Sanftmütigen einzuräumen, und solche im Lande zu erhalten (Ps 1,5-6; 37,9-11).

**Vers 23:** Alle heidnischen Gräuel sollen unter dem Volk Gottes mit allem Ernst ausgerottet werden; und wieviel mehr unter Christen, da der heilige und von Sünden unbefleckte Heiland ein so heiliges Leben unter den Seinigen haben will, die Er von aller Ungerechtigkeit hat erlösen wollen.

Wenn aber allerlei heidnische Gräuel wieder in Menge einreißen, dass diejenigen, die den Namen der Christen führen, üppig, wollüstig, prächtig, geizig und ungerecht leben, so kann man gewiss darauf schließen, dass auch der Gräuel der Verwüstung immer mehr herannahe. Denn wenn das Gericht am Volk des Alten Testaments erfüllt worden ist, so wird solches vielmehr dem Volk des Neuen Testaments bevorstehen, das durch eben diese Gräuel ein geistliches Sodom, Ägypten und Babylon geworden ist, über welches der Herr erzürnt ist, so dass die in der Offenbarung angedrohten Gerichte gewiss über sie kommen werden.

-===*===-

←3.Mose_20_25 **Darum sollt ihr einen Unterschied machen zwischen dem reinen Vieh und dem unreinen, und zwischen den unreinen Vögeln und den reinen, und sollt eure Seele nicht zum Scheusal machen an dem Vieh und an den Vögeln, und an allem was auf der Erde kriecht, welche ich euch abgesondert habe, sie unrein zu erklären.**

←3.Mose_20_26 **Und ihr sollt mir heilig sein, denn ich der Herr bin heilig. Darum habe ich euch abgesondert von den Völkern, dass ihr mein wäret.**

←3.Mose_20_27 **Und wenn in einem Mann oder Weib ein Zauber- oder Wahrsager-Geist sein wird, die sollen allerdings getötet werden; man soll sie steinigen; ihr Blut ist auf ihnen.**

Die Gläubigen in diesen letzten Zeiten müssen dann desto sorgfältiger sein, die Warnung Christi wohl zu beherzigen, um vor solchem heidnischen Wohlleben und Nahrungssorgen im Trachten nach den Gütern dieser Erde sich zu hüten (Lk 21,34). Sie sollen von solchen Menschen ausgehen und sich absondern, und kein Unreines anrühren; auf dass wir von dem Herrn mögen angenommen werden, dass Er unser Vater sei, und wir seine Söhne und Töchter, die Er als der allmächtige Herr schützen und in dem Verderben erhalten wird (2.Kor 6,14-18).

**Vers 25:** Hierzu wird aber unumgänglich ein gutes Unterscheidungs-Urteil **erfordert.** Makarius **sagt! "Denn wer ein** christliches **Leben** in großer Behutsamkeit führen will, der muss sonderlich für denjenigen Teil der Seele sorgen, welcher die Kraft zu verstehen und zu unterscheiden hat; damit (wenn er die Kraft genau zu urteilen, was böse oder gut sei, erlangt hat) er wohl unterscheiden kann, was außer der Natur in das reine Wesen will eingeführt werden. Und dann wird er auch recht und gerade wandeln können."

**Vers 26:** Diese will Gott selbst also heiligen, dass sie nicht allein heilig werden wie die andern, noch für sich; sondern sie sollen für Ihn selbst und dem Herrn heilig sein. Warum? Weil **der Herr heilig** ist. Heiligkeit ist, wie oben gedacht, eine Absonderung von dem einen und eine Zukehrung zu einem andern.

Gott ist in Natur und Wesen von allen seinen Kreaturen abgesondert, und trägt sie doch alle, und alle bewegen sich und haben ihr Wesen in Ihm. Er ist sich selbst ergeben und zugekehrt, als der Erste und der Letzte, von welchem und zu welchem alle Dinge sind.

**Abgesondert – mein)** Alle anderen Menschen können nach der Heiligkeit für sich selbst trachten; diese aber sind ausgesondert, heilig für Gott zu sein. Und deshalb

sind sie auch heilig mit der Heiligkeit, welche aus Gott, und für Ihn selbst, genommen ist.

**Vers 27: Steinigen)** Damit ging es also zu: Wenn der Übeltäter dem Ort der Steinigung so nahe kam, dass er zehn Ellen davon entfernt war, musste er sein Bekenntnis tun, und seine Missetat selbst offenbaren. Näherte er sich weiter dem Ort, und war noch vier Ellen entfernt, wurden ihm die Kleider abgezogen. Ein Mann wurde nackt gesteinigt, ein Weib aber nicht.

Der Ort der Steinigung war zwei Mannshoch, den der Missetäter mit gebundenen Händen, von den Zeugen begleitet, besteigen musste. Einer der Zeugen stieß ihn hinunter, dass er auf die Lenden fiel. Fiel er auf die Brust, wurde er umgewandt, dass die Brust oben lag. Starb er von dem Fall, so war dem Gesetz ein Genüge geschehen. Starb er aber nicht, so nahm der andere Zeuge einen sehr großen Stein, und warf ihn dem Missetäter auf die Brust. Starb er von diesem Wurf, so war es genug. Wo nicht, so zerwarfen ihn alle Anwesenden mit Steinen, bis er starb (5.Mose 17,5). Dieses wurde für die schrecklichste Strafe bei den Juden gehalten.

---

# DAS 21. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

DIE REINIGKEIT DER PRIESTER UND DES HOHENPRIESTERS.

←3.Mose_21_1 **Und der Herr sprach zu Mose: Sage zu den Priestern, Aarons Söhnen, und sprich zu ihnen: Keiner soll sich wegen einem Toten verunreinigen unter seinem Volk.**

←3.Mose_21_2 **Ohne an seinem Blutsfreunde, der ihm am nächsten ist; an seiner Mutter und an seinem Vater, und an seinem Sohn und an seiner Tochter, und an seinem Bruder;** Hes 44,25.

←3.Mose_21_3 **Und an seiner Schwester, die eine Jungfrau und ihm die nächste ist, die keinen Mann gehabt hat; an der mag er sich verunreinigen.**

←3.Mose_21_4 **Er soll sich nicht verunreinigen als ein Ehemann über seinem Volk, sich zu entheiligen.**

←3.Mose_21_5 **Sie sollen keine Platte scheren auf ihrem Haupt, noch die Ecken ihres Barts abscheren, noch an ihrem Fleische Ritzen machen.** 3.Mose 19,27-28.

Es wird hier von der Reinigkeit der Priester gehandelt, um hierunter die Heiligkeit der Seelen vorzustellen, deren sich die Priester besonders befleißigen sollten, um so andern nicht allein mit der Lehre von der Heiligkeit zu dienen, sondern auch mit einem heiligen Leben selbst vorzuleuchten.

**Vers 1: Keiner soll sich wegen einem Toten verunreinigen)** zu einem Toten kommen, sie berühren, oder bei ihnen sein; auch in kein Haus kommen, darin ein Toter war; auch nicht näher als vier Ellen zu einem Grab.

**Unter seinem Volk)** Über ein heidnisches Grab durften sie wohl gehen, und in ein heidnisches Haus kommen, wo ein Toter war.

Ein Priester Gottes soll sich vor andern sonderlich mit den toten Werken nicht besudeln, noch auch Gemeinschaft und Umgang haben mit solchen, die den Namen haben dass sie leben und sind tot.

**Vers 2:** An den sechs Allernächsten durften sie ihre Liebe beweisen. Und das waren die Toten ihrer sechs nächsten Blutsfreunde: Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder und Schwester.

**Vers 3:** Die Schwester aber nur, wenn sie unverheiratet war, oder eine Witwe, da sie ihr altes Recht, gleich da sie noch eine Jungfrau war, wieder bekam (3.Mose 22,13).

**Vers 4:** Außer diesen sechs durften sie nicht einmal zu den toten Großeltern, ja was noch mehr ist, selbst zu ihren eigenen toten Weibern nicht kommen.

Es wird zwar sonst dieser Vers verschiedentlich übersetzt. Man bleibt aber mit gutem Grund bei der allgemeinen Bedeutung des Wortes BAAL, da es ein Ehemann heißt (1.Mose 21,3). Es werden also hierin die Verwandten von seinem Weibe (Schwiegereltern usw.) insbesonders verboten, weil dieselben eine andere Familie sind.

**Vers 5:** In Trauerfällen durften sie sich nicht ungebärdig stellen, noch sich kahlköpfig machen; ihren Bart und Augenbrauen nicht wegscheren; auch an ihren Leibern kein Mal pfetzen, oder sich mit Nägeln, Pfriemen oder Messern verwunden, schneiden oder ritzen, oder gewisse Buchstaben, Zeichen oder Züge ins Fleisch schneiden oder ätzen, und also Merkmale an ihren Leibern machen, wie die Heiden zu tun pflegten.

Ein Priester Gottes soll einfältig vor dem Herrn wandeln, und nicht etwas Besonderes an sich nehmen, eine äußerliche Heiligkeit dadurch anzuzeigen.

-===*===-

←3.Mose_21_6 **Sie sollen ihrem Gott heilig sein, und nicht entheiligen den Namen ihres Gottes, Denn sie opfern die Feueropfer des Herrn, das Brot ihres Gottes; darum sollen sie heilig sein.**

←3.Mose_21_7 **Sie sollen kein Weib, die eine Hure* oder Geschwächte ist, nehmen, und sollen kein Weib, die von ihrem Mann verstoßen ist, nehmen. Denn er ist heilig seinem Gott.** Hes 44,22.

←3.Mose_21_8 **Darum sollst du ihn heilig halten; denn er opfert das Brot deines Gottes. Er soll dir heilig sein; denn ich der Herr, der euch heiligt, bin heilig.**

←3.Mose_21_9 **Und wenn eines Priesters Tochter anfangen wird zu huren, dieselbe hat ihren Vater geschändet, sie soll mit Feuer verbrannt werden.**

**Vers 6:** Vielmehr sich dem Herrn allein heiligen und bewährt darstellen im Verborgenen.

**Vers 7:** Es stand ihnen frei zu heiraten, in was für einen Stamm sie wollten, gleichwie auch dem Hohepriester. Sie mussten sich aber dabei wohl vorsehen. Denn es war ihnen verboten eine Hure zu nehmen, oder eine Gewöhnliche, wie andere lieber übersetzen für Geschwächte. (Vers 14). Auch durften sie keine durch einen Scheidebrief von ihrem Mann Verstoßene nehmen. Es waren ihnen auch die Töchter der geringen Leute verboten. Alle ausländischen, heidnischen Weiber und ihre Töchter waren ihnen schlechterdings verboten. Und das darum, weil sie dem Herrn geheiligt, und von dem allgemeinen Haufen zu seinem Dienst abgesondert waren, um denselben auch heiliglich zu verwalten.

**Vers 8:** Denn sie nahten zu dem Herrn, um das zu bringen, woran Gott sein Vergnügen zu haben bezeugte, und das gleichsam seine Nahrung war, die da bestand in dem Wohlgefallen an dem Gehorsam seines lieben Sohnes, der sich zum Opfer für die Sünde stets im Geist darstellte, das in den leiblichen Opfern zum Ausdruck kam (1.Mose 8,20-21; Hebr 9,14).

Und darum sollten sie auch von andern heilig, dh. in Ehren gehalten werden, dass man sich auch die Gegenwart Gottes desto nachdrücklicher in der Gegenwart

seiner Diener vorstellen sollte, um nichts Unanständiges zu tun. Wobei sich aber auch die Diener erinnern müssen, nichts zu tun oder zu reden, was den Dienern Gottes unanständig ist (1.Tim 5,17).

Dieses so oft wiederholte Gebot Gottes zeigt genugsam an, dass Gottes Volk nicht verlangen kann, dass es sich selbst heiligen könne, noch sich mit einer mittelmäßigen Heiligkeit begnügen dürfe. Er will sie selbst heiligen, damit sie die ganze Heiligkeit besitzen möchten, welches die Heiligkeit Gottes ist; indem Er sie durch seine eigene Heiligkeit heiligt.

**Vers 9:** Eines Priesters Tochter, so den Vater mit ihrem Ungehorsam geschändet, und sich hiermit auch an Gott schwer versündigt hat, sollte mit einem schweren Gericht der Verbrennung bestraft werden, andern zum Abscheu. Das sollen die Lehrer wohl beherzigen, damit sie ihrem eigenen Haus wohl vorstehen, auf dass sie gehorsame Kinder haben mit aller Ehrbarkeit (1.Tim 3,4), die man von den Eitelkeiten' der Welt mit allem Ernst abhalte.

Die Hebräer verstehen diese Stelle nicht von einer unverlobten, sondern von einer verlobten oder schon verheirateten Tochter.

-===*===-

←3.Mose_21_10 **Und der der Hohepriester ist unter seinen Brüdern, auf dessen Haupt das Salböl gegossen ist, und dessen Hand man gefüllt hat, die Kleider anzuziehen, der soll sein Haupt nicht blößen*, und seine Kleider nicht auftrennen.** * 3.Mose 10,6.

←3.Mose_21_11 **Er soll auch zu keinen Leichnamen eines Toten kommen; er soll sich an seinem Vater oder an seiner Mutter nicht verunreinigen.**

←3.Mose_21_12 **Und er soll aus dem Heiligtum nicht herausgehen, dass er nicht entheilige das Heiligtum seines Gottes. Denn die Krone des Salböls seines Gottes ist auf ihm. Ich bin der Herr.**

Weil nun der Hohepriester ein besonderes Vorbild von Christo war, so musste er auch in einem höheren Staffel die wesentliche Heiligkeit Christi vorstellen. Den übrigen Priestern war erlaubt, sich an den nächsten Angehörigen zu verunreinigen, welches ihre Schwachheitssünden vorstellen kann, womit sie noch umgeben waren. Hier aber sollte Christus vorgebildet werden, der da war heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher denn der Himmel geworden (Hebr 7,26).

**Vers 10:** Der Hohepriester durfte, wenn er Trauer kriegte, sein Haupt nicht blößen, wie also gar viele übersetzen, obschon die Hebräer es ganz anders verstehen, dass er nämlich seine Haare nicht habe dürfen frei wachsen lassen, sondern er musste sich die Haare alle Abend vor dem Sabbath schneiden lassen, wie sonst auch. Es kann aber beides gelten, denn es war bei der Trauer gebräuchlich, dass sie ihre Kopfbünde beiseite legten, und mit bloßen Häuptern einhergingen; welches aber Gott von dem Hohepriester nicht haben wollte. So sollte er auch **seine Kleider nicht auftrennen.** Welches die Hebräer abermals nicht von allem Zerreißen, sondern nur von der Art und Weise des Zerreißens verstehen; dass er nämlich seine eigenen Kleider (denn die heiligen durfte er auf keinen Fall zerreißen) nicht wie die andern taten, oben und um die Brust hinunterwärts, sondern unten an den Füßen hinaufwärts, zerreißen sollte. Vers 11) Er durfte sich zu gar keinem Toten nahen; und wenn es auch gleich sein eigener Vater oder seine Mutter gewesen wäre. Er durfte sich an denselben **nicht verunreinigen.** Denn weil eine solche Verunreinigung 7 Tage währte, der Hohepriester aber immer, zum wenigsten alle Sabbathe, in den Tempel kommen, und also stets rein sein musste; so musste er sich vor aller Unreinigkeit, die man auch bei den Toten holen konnte, bewahren.

Es sehen aber alle diese und die folgenden Dinge auf etwas Tieferes, welchem durch das Licht des Geistes mag nachgespürt und nachgegraben werden. Jesus, dessen Bild der Hohepriester trug, ist freilich weder an Vater noch Mutter verunreinigt worden. Alle anderen Menschen sind durch die unreine, sündliche Geburt, Kraft des zu allen Menschen durchgedrungenen Todes, der Unreinigkeit teilhaftig geworden. So kommt Er auch, als die Weisheit Gottes, nicht in eine boshafte und der Sünde unterworfene Seele (Weish. 1,4), die da lebendig tot ist. Denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis, oder das Leben mit dem Tod? Und wir sollen auch die Toten ihre Toten begraben lassen, und Christo nachfolgen.

**Vers 12:** Er durfte auch bei keinem Todesfall seiner nächsten Blutsfreunde, wenn er es hörte, aus der Stiftshütte oder aus dem Tempel ausgehen, und seiner Betrübnis nachhängen, sondern musste sein Amt verrichten, als wenn ihm nichts zugestoßen wäre. Den andern Priestern wurde hingegen bei einem Trauerfall die Aufwartung nachgelassen.

Indessen haben wir vielmehr einen solchen Hohepriester, der niemals und zu keiner Zeit aus dem Heiligtum ausgeht, sondern allezeit in dem, das seines Vaters ist, erfunden wird. Er lebte in einer beständigen Heiligkeit, die nimmer auf einige Weise hat können durch einige Sünde oder sündliche Gedanken unterbrochen werden (Joh 8,46).

Wer sündigt, der geht aus dem Heiligtum. Christus aber, der von Sündern abgesondert ist, blieb und bleibt allezeit heilig in allen seinen Reden, heilig in

allen seinen Werken, heilig in seinem ganzen Willen und allen seinen Absichten, und ging nimmer vom Tempel des wahren Heiligtums hinweg. Und wenn du ihm treulich nachfolgst, und in seiner Lehre beharrst, so kommst du auch nicht aus dem Heiligtum, du magst im Übrigen sein wo du willst, zu Haus oder auf dem Markt.

-===*===-

←3.Mose_21_13 **Und es soll derselbe ein Weib in ihrer Jungfrauschaft nehmen.**

←3.Mose_21_14 **Eine Witwe, oder Verstoßene, oder geschwächte Hure, derselben soll er keine nehmen; sondern eine Jungfrau von seinem Volk soll er zum Weibe nehmen;**

←3.Mose_21_15 **Auf dass er nicht seinen Samen entheilige unter seinem Volk. Denn ich bin der Herr, der ihn heiligt.** 2.Mose 29,6.

**Vers 13:** Im Heiraten musste er eine reine Jungfrau nehmen, die auch von unbescholtenen Eltern war.

**Vers 14:** Eine Witwe durfte er nicht haben, es sei denn, dass er sie genommen, ehe er Hohepriester geworden. **Eine Verstoßene** ist eine solche, die ein Mann durch einen Scheidebrief von sich gestoßen hat.

**Geschwächte Hure)** Will man aber hieraus zweierlei verbotene Gattungen machen, wie Luther tut; so müsste das, was er mit GESCHWÄCHTE übersetzt hat, eher heißen EINE GEMEIN GEMACHTE. Es wird aber durch das Wort HURE nicht allein eine gewöhnliche Hure verstanden, sondern auch eine Israelitin, die mit einem Mann zu tun gehabt, welcher ihr nach dem Gesetz zu haben verboten war (3.Mose 18; 5.Mose 23; 2.Mose 23,32; 34,16ff).

Ein gemeines Weib aber war entweder ihrer Geburt nach gemein, oder durch unerlaubte Beiwohnung gemein geworden. Von Geburt waren gemeine Kinder beiderlei Geschlechts, die entweder von einer Hure, oder von einer verstoßenen Frau geboren, oder aus einer sonst verbotenen Heirat gezeugt worden waren.

**Eine Jungfrau von seinem Volk)** Keine Ausländerin, auch wenn sie sich zur jüdischen Religion bequemt hatte. Im Übrigen stand ihm frei, wie auch den andern Priestern, aus welchem Stamm der Kinder Israel er heiraten wollte.

Auch unser königlicher Hohepriester Jesus Christus muss eine reine Jungfrau zum Weibe haben (2.Kor 11,2), und zwar die nicht habe einen Flecken oder Runzel,

oder dergleichen etwas (Eph 5,27), die sich nicht mit der Welt beflecke, oder der Welt ihre Liebe zuwende. (Siehe Offb 14,4; Hos 2,6ff). Er will und kann keine hurerische Seele annehmen, die den bösen, unreinen Geistern offen steht.

Dies ist eine gemeine Hure, merks! die dem Teufel und seinen Engeln Zutritt gestattet. Die Seele ist von Gott sehr schön erschaffen, und in diese Schönheit ist der Teufel verliebt, und es gelüstet ihn danach. Wenn du nun diesen unsauberen Geist, den Geist des Zorns, des Neids und der Missgunst, des Hochmuts, der Hoffart, der Unreinigkeit, zu dir einlassest, und den giftigen Samen seiner Eingebungen mit Willen und Lust annimmst und empfängst; so hurst du mit dem Teufel. Weg mit einer solchen Hure! Die schickt sich nicht für Jesum zur Braut.

**Vers 15: Seinen Samen entheilige)** Da durch den Samen sonst Gottes Wort auch abgebildet wird, so mögen Lehrer, die da Priester des höchsten Gottes sein wollen, zusehen, dass sie solchen nicht entheiligen durch eine ungebührliche Gemeinschaft und Vermischung mit unreinen, unbußfertigen Seelen.

-===*===-

←3.Mose_21_16 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_21_17 **Rede zu Aaron und sprich: Wenn an jemand von deinem Samen in ihren Geschlechtern ein Fehl sein wird, der soll nicht herzunahen das Brot seines Gottes zu opfern.**

Kein Zweifel ist, dass der buchstäbliche Sinn hier eigentlich die Söhne Aarons und die levitische Priesterschaft betrifft. Weil aber denselben alle Dinge im Vorbild widerfahren sind (1.Kor 10,11), so mag hieraus geschlossen werden, dass die Fehler an solchen Personen auch etwas Geistliches andeuten, um deswillen man noch heutzutage vom Dienste Gottes ausgeschlossen werden soll. Das hat auch der Jude Philo erkannt und davon geschrieben; "Diese Dinge scheinen mir vorbildlich ihr Absehen auf die Vollkommenheit der Seelen zu haben. Denn so auf den sterblichen Leib des Priesters so genau hat gesehen werden müssen, dass ihn kein böser Zufall schänden möchte; wieviel mehr soll die unsterbliche Seele nach dem Ebenbild des wahren Gottes gestaltet sein."

Und zwar so zeigt diese Verordnung an, wie die Gemeinde der Gläubigen soll beschaffen sein, nämlich eine Gemeinde die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder sonst etwas, sondern dass sie heilig sei und unsträflich (Eph 5,26-27). So dürfen sich denn keine geistlichen Fehler der Blindheit im Verstand und so in dem übrigen finden bei den Gläubigen, und sonderlich bei den Erstgeborenen, die Christus zu der hohen Würde der Könige und Priester vor seinem himmlischen Vater hat erheben wollen (Offb 1,6; 1.Petr 2,9). Besonders

aber sollen die Lehrer das beherzigen, dass sie vor andern müssen trachten unsträflich zu sein, die in allen christlichen Tugenden andern als Vorbilder sollen vorleuchten, und alle solche Fehler des Geistes sorgfältig meiden und davon frei sein (1.Tim 3,2ff; 1.Petr 5,3). Diese geistlichen Fehler allein machen zum Dienst des Evangeliums unfähig, und nicht die leiblichen Gebrechen; weil dieses im Alten Testament nur zum Vorbild so verordnet war. So aber jemand im Neuen Testament mit besonderen Gaben des Geistes begabt wäre, die können dann die leiblichen Fehler leicht ersetzen, welche die Gläubigen zu übersehen, und auf die Gaben des Herrn allein zu sehen haben.

**Vers 17: Ein Fehl)** Dadurch werden alle äußerlichen Leibes-Gebrechen verstanden, nicht aber die inwendigen, die man nicht sehen kann, welche am Priestertum nichts hinderten.

Seldenus führt aus den Hebräern 142 Fehle und Gebrechen an, welche sie in dreierlei Arten teilten. Die erste Art befleckte sowohl die Priester als Opfertiere dermaßen, dass weder diese geopfert werden, noch jene ihr Amt tun konnten. Die andere Art befleckte allein die Priester; und die dritte hatte nur zwei Fehle, so dem Priester übel anstanden, wenn man es sah. Wer sie alle dem Namen nach wissen will, kann sie bei Seldenus nachlesen. Genug ist, dass hieraus zu erkennen ist, welches auch Josephus bestätigt, dass der allergeringste Fehler, den man an ihnen merken konnte, sie vom Priesteramt ausschloss. Daher wurde kein Priester zum Dienst zugelassen, ehe er vom Obergericht oder dem höchsten Rat in der obersten Gerichts-Stube Freiheit dazu erlangte, als welchem hiervon das Urteil zukam. Wurde jemand untüchtig befunden, der wurde in schwarz gekleidet, und ging zur Gerichtsstube hinaus. Wer aber für tüchtig erkannt wurde, den zogen sie mit weißen Priesterkleidern an, und ließen ihn in den inneren Vorhof hineingehen, um seinen Dienst anzutreten.

Ob nun schon die hier genannten Gebrechlichkeiten sich nach dem Buchstaben des Gesetzes aufs evangelische Priestertum nicht erstrecken, so mag doch die Ursache und Billigkeit dieses Zeremonial-Gesetzes auch in den Zeiten des Evangeliums insofern gelten, dass es die Eltern abhalten sollte, solche aus ihren Kindern zum Predigt- und Lehramt zu bestimmen, welche ein sichtbares Gebrechen haben; und zwar oft um der ganz unvernünftigen Ursache willen, weil ihre Kinder so ungestalt sind, und sich zu andern Verrichtungen nicht eignen. Solche Absichten sind allerdings böse, schnöd und schändlich, ungöttlich und dem Evangelium Jesu Christi zuwider. Sie zeigen auch klar, dass solche Eltern eine schlechte Meinung von Christi Dienern haben. Sie haben geringe und verächtliche Gedanken von dem allerhöchsten Gott, dem ja billig, in Ansehung seiner Hoheit und Majestät, nur das Allerbeste gebührt (Mal 1,14). Ohne Zweifel suchen diese Leute nur das Ihre, und nicht das was Christi Jesu ist, und sehen das evangelische Lehramt nur so an wie ein anderes Handwerk und Beruf, wobei man

sein Brot haben mag, gleichwie es leider auch von vielen in keinem andern Absehen getrieben wird.

-===*===-

←3.Mose_21_18 **Denn keiner an dem ein Fehl ist, soll herzunahen, er sei ein blinder oder lahmer Mann, oder der an den Gliedern gestammelt, oder deren zuviel hat;**

←3.Mose_21_19 **Oder jemand der einen Bruch an einem Fuß oder einen Bruch an der Hand wird haben;**

Es ist aber, wie schon gemeldet, kein Zweifel, dass nicht hier durch Mose auch vornehmlich inwendige Missgestalten und Hässlichkeiten gemeint und verboten seien, welche zum Priesteramt untüchtig machten. Die geistlichen Gebrechen, welche im evangelischen Priesteramt zu dienen untüchtig machen, sind:

**Vers 18: Ein Blinder)** Und wer ist geistlich blind, spricht Gregorius M., als welcher das Licht des himmlischen Schauens nicht kennt, welcher aus Mangel der Liebe des zukünftigen Lebens in der Finsternis dieses gegenwärtigen Lebens eingewickelt ist, und also nach 2.Thess 2,10-12 und 2.Petr 1,5-9 nicht sieht.

Dass aber solche zum Amt untüchtig sind, ist von selbst klar. Denn ihr Amt erfordert von ihnen, dass sie der Menschen Augen öffnen sollen (Apg 26,18). Und wie kann einer das tun, wenn er selbst blind an Gott und seinen Geheimnissen ist? Sie sollen sein Führer und Wegweiser des Volks. Wie übel reimt sich aber das zusammen: Ein blinder Wegweiser! Kann auch ein Blinder dem andern den Weg weisen? Noch unvernünftiger aber ist, wenn der blinde Wegweiser auch ein **lahmer Mann** ist. Und wer ist lahm? Gewisslich ist es derjenige, welcher auf dem Weg des Lebens wegen Unbeständigkeit seiner Neigungen nicht wandelt und fortkommen kann, der entweder auf beiden Seiten hinkt, Gott und der Welt zugleich dient, und einem jeden genug tun will. Oder er liebt die Wollust und den Reichtum mehr als Gott, und ist also auf der linken Seite lahm. Oder er sieht in allem auf sich selbst, und hat sich selbst in seinem Tun zum Endzweck. Alles was er tut, verrichtet er als ein Tagelöhner für Lohn, und würde Gott nicht dienen, wenn er keinen Lohn bekäme. Diese sind dann lahm auf der rechten Seite, und alle zusammen sind um deswillen untüchtig und unwürdig, den Heiligen Geist zu empfangen, und demnach notwendig auch ungeeignet zum Amt.

**Der an Gliedern gestümmelt)** Verschiedene Übersetzer, darunter auch Hieronymus und Luther, gleichwie auch die jüdischen Lehrer, machen hieraus ein Gebrechen an der Nase. Allein das Wort CHARUM bedeutet viel mehr.

Zusammen mit dem folgenden Wort SARUAH deutet es auf einen Mangel und Überfluss an den Teilen des Leibes, und gibt nicht undeutlich zu verstehen, dass der Priester einen vollkommenen Leib haben müsse, und noch vielmehr eine vollkommene Seele. Denn vollkommen ist das, an dem kein Mangel ist, und der auch nicht **zuviel hat,** dass er etwa zu kühn und frech ist, ohne Furcht und Demut.

**Vers 19: Der einen Bruch an einem Fuß oder Hand wird haben)** Der ohne eilende, mitleidende und mitteilende Liebe und Hilfeleistung ist. Ja was ist der Bruch des Fußes anders als das Rebellieren des Herzens und der Neigungen, die sich von den Wegen Gottes abgebrochen haben? und der Bruch der Hände als das Ablassen vom Gutes tun?

-===*===-

## ←3.Mose_21_20 Oder höckerig oder zwerghaft ist, oder ein Fell auf seinem Auge hat, oder grindig oder schäbig, oder der gebrochen ist.

**Höckerig)** Reich, geizig, mit Nahrungssorgen beladen; krumm-gebogene Seelen, niedergedrückt zur Erde, leer von himmlischen Dingen. Wenn Reichtum und Geiz in einem Menschen beisammen sind, so machen sie einen geistlichen Hocker oder Buckel, der dann mit der Zeit so zur Natur wird, dass er gar schwerlich gehoben werden kann. Auch bei dem natürlichen Hocker ist es also bewandt, dass wenn er alt und schon lang eingewurzelt ist, dass die Nerven und Adern sich allbereits zusammengezogen haben. Da dann keine Hilfe mehr ist, so müssen solche Leute zur Erde niedergebückt einhergehen, und können niemals ihr Gesicht gerade gen Himmel aufrichten. Darum sagt der Heiland nicht umsonst: WIE SCHWERLICH WERDEN DIE REICHEN INS REICH GOTTES EINGEHEN! Denn die Pforte des Himmels ist eng, dass man mit einem Hocker nicht gut durchkommen kann.

Gottes Priester muss alle Last, die da niederdrückt, ablegen (Hebr 12,1). Er darf aber auch **kein Zwerg** sein, oder sein geistliches Wachstum hindern (Klgl 2,20).

**Ein Fell auf seinem Auge hat)** Wenn sich das Weiße des Auges mit dem Schwarzen des Auges vermischt und vermengt hat. Das Schwarze des Auges ist dasjenige, womit wir sehen. Und es ist Gottes große Wohltat und wunderbares Werk, sowohl in der Natur als in der Gnade, dass er macht, dass das Gesicht und Licht aus der Schwärze und Finsternis scheint. Wenn nun eingebildete Erkenntnis, wenn Ehrgeiz, wenn Geiz und Neid usw. das Gesicht hindert; so ist ein Fell über dem Augapfel des verborgenen neuen Menschen des Herzens, wodurch wir Gott alleine sehen können (Mt 5,8). Nach dem Schwarzen sieht und erkennt der Mensch etwas vom göttlichen Licht; welches Licht verdunkelt wird durch die Dazwischenkunft und Untermischung des Weißen, nämlich des Wahns der eigenen Weisheit und Heiligkeit, in welcher man sich aufbläst. Hieraus ist zu

lernen, was das wahre Babel sei, welches auch von der Vermischung den Namen und ihren Ursprung hat.

Gaffe du aber nicht hier oder dahin, sondern kehre deine Augen einwärts in dich selbst, und siehe, ob der Balken der hoffärtigen Erkenntnis nicht in deinem eigenen Auge sei, und ein falsches Licht in dir sei, welches dich untüchtig macht, des Herrn Priester zu sein.

**Grindig)** Durch das Wort GARAF kann (wie aus 5.Mose 28,27 erhellt, weil die Krätze, wovon es daselbst gebraucht, unheilbar genannt wird) der gewöhnliche Grind nicht verstanden werden. Sondern es wird damit gemeint die feuchte oder eiterige Krätze, wenn das verdorbene und verfaulte Geblüt so überflüssig ist, dass es ausbricht, und das Fleisch ungestalt und hässlich macht.

Und was ist das anders als die offenbare und bekannte Sünde, die offenbaren Werke des Fleisches (Gal 5,19), welche aus dem Überfluss des verdorbenen Herzens ausgehen, und den Menschen verunreinigen. (Mt 12,34; 15,19-20). Dazu gehört besonders die Wollust des Fleisches, welche den Menschen grindig und unrein macht, wenn sie das Gemüt überwindet und einnimmt.

**Schäbig)** Das Wort JALLEPHET bedeutet die trockene Krätze oder Flechte, obwohl viele Ausleger diese zwei gerade umkehren, und hier die eiternde Krätze setzen.

Der heilige Gregorius eignet dieselbe dem Geiz zu, welcher unsere Seele, gleichwie die trockene Krätze den Leib, ergreift, und sich ohne Pein ausbreitet. Denn indem der Geiz das Herz desjenigen erfreut oder belustigt, welcher davon ergriffen und eingenommen ist; so frisst und verdirbt er es ohne Empfindung der Pein. Der Schmerz wird durchs Kitzeln und Jucken der Hoffnung des Gewinns weggenommen. Gleichwie aber indessen diese Krätze den Leib hässlich macht, also befleckt der Geiz die Schönheit der Seele, und wird deswegen nicht ohne Ursache ein schändlicher Gewinn genannt (Tit 1,11; 1.Petr 5,2).

Es mag aber diese trockene Krätze auch entstehen von einer pharisäischen und bösen Feuchtigkeit; wenn z. B. die Menschen nach Ehre und Lob jucken (Mt 23,5), auch andere mit der juckenden Krätze anstecken (Joh 12,43). Ja sie mag auch auf die Begierde der Fortpflanzung und Ausbreitung seiner eigenen Meinungen deuten, welche so heftig-juckend ist, dass man oft Meer und Land umzieht, einen Wahn- und Meinungs-Genossen zu machen (Mt 23,15). Dergleichen hitzig-juckende Krätze haben die Pharisäer je und je gehabt, deren vornehmstes Trachten ist, andere vielmehr mit ihren ansteckenden Meinungen zu vergiften, als sie zu erretten oder selig zu machen, und dem Leben Gottes zu gewinnen. Gleichwie nun bei solchen ein Jucken auf der Zunge ist, also hat das Volk ein Jucken in den Ohren, solches zu hören, wie der Apostel es ausdrücklich nennt (2.Tim 4,3).

**Der gebrochen)** Wer kann nun dadurch besser verstanden werden als die Zornigen und Neidischen? Denn denen zerfällt ihr Eingeweide, und ihr Nächster, mit welchem sie durch das Band der Liebe allezeit sollten verbunden sein, fällt daraus. Wer nun das geschehen lässt, dass ihm sein Nächster aus dem Band der Liebe entgeht, und ihn nicht vielmehr mit seiner Liebe umfasst; der hat das Band der Liebe gebrochen.

Gleichwie aber alle Menschen, sowohl böse als gute, unser Nächster sind; also müssen auch alle insgemein in unsern Eingeweiden leben und gefasst werden, dass wir sie im Herzen tragen, und ihnen wünschen und gönnen, dass sie in dem Eingeweide oder Herzen Christi vereinigt werden möchten. Ja es muss ein Priester darin sonderlich ein vollkommener Mann sein, und auch tüchtig, für Gott andere zu zeugen (1.Kor 4,13).

Aus all den Stücken aber, welche ein Priester des Herrn nicht an sich haben soll, lässt sich zugleich im Gegenteil erkennen, welche Eigenschaften denn das evangelische Priestertum insbesonders und soviel mehr an sich haben soll. Nämlich sie sollen nicht blind und unweise sein, sondern dagegen verstehen was des Herrn Wille sei (Eph 5,17). Und wenn sie des Herrn Wille wissen, und den Weg auch; so sollen sie auch darin wandeln. Sie sollen sich als Leiter andern darstellen, dass sie wandeln mögen wie sie sie zu Vorbildern haben. Sie sollen ablegen die Last aller unnötigen Sorgen; auch das Wachstum in der Gnade nicht der Schrift entgegen einschränken, noch sich selbst ein ungegründetes Maß in der Heiligung vorstellen, sondern vielmehr derselben Vollendung in der Furcht Gottes (2.Kor 7,1). Sie sollen Augen haben zu sehen, und die Verwirrung Babels zu meiden. Sie sollen ablegen alle Unreinigkeit und Überfluss der Bosheit (Jak 1,21), und eine gewisse Vollkommenheit der Seele besitzen, gleichwie die Priester des Gesetzes eine Vollkommenheit des Leibes besitzen mussten; auf dass sie also Gott auch andere gewinnen, und einen jeden vollkommen in Christo Jesu darstellen mögen (Kol 1,28).

Bei diesen zu einem Priester hier erforderten Qualitäten nun macht ein berühmter Lehrer der englischen Kirche (R. Gell) folgenden Kommentar: "In was für Zeiten sind wir doch verfallen! da jeder blinde Blöcker, der allein mit anderer Leute Augen sieht, und nur mit anderer Leute Wissen gelehrt ist, dem Volk ein Seher, ein Prophet, ein Priester sein will. Da solche, die zwischen Gott und Satan, zwischen Christo und Belial hinken, sich unterwinden wollen, Leiter des Volks zu sein, mit ihren gebrochenen Füßen als Krüppel in Gottes Wegen wandeln, und mit ihren gebrochenen Händen andere unterweisen, die Gebote Gottes zu tun, welche zu tun sie doch für unmöglich ausrufen. O wie weit sind wir in dieser Grundsuppe der Zeit von dem geistlichen Wachstum und gottseligen Ernst der ersten heiligen Väter, in ihrem Streben nach einem vollkommenen Leben, entfernt! Da nunmehr jeder Zwerg sich vermisst, ein erwachsener Mann, oder so vollkommen zu sein als er nötig hat. Jeder Neuling in seiner Unmündigkeit des

christlichen Lebens dünkt sich so völlig in Statur zu sein als ein erwachsener Mann in Christo, als der vollkommenste Schriftgelehrte, der ins Himmelreich gelehrt ist (Mt 13,52). Und wenn ein Priester tatsächlich an eine Möglichkeit zur Vollkommenheit in diesem Leben glaubt, so wird das ihm als ein großer Irrtum angerechnet, so dass man ihn als blind und lahm zu sein verurteilt. Die Vollkommenheit zu lehren macht den Priester zu einem untüchtigen Mann, und wird für eine genügsame Ursache gehalten, einen solchen aus seinem Dienst zu entlassen."

-===*===-

←3.Mose_21_21 **Niemand woran ein Fehl ist von dem Samen Aarons des Priesters soll herzutreten zu opfern die Feueropfer des Herrn; er hat einen Fehl, darum soll er nicht herzunahen, das Brot seines Gottes zu opfern.**

**Niemand woran ein Fehl ist vom Samen Aarons soll herzunahen)**

Wer nicht mit sattsamen Zeugen und Beweis dartun konnte, dass er aus unbeschmutzter Geburt von Aaron herstammte; der wurde nicht allein von allen priesterlichen Amtsgeschäften, sondern auch von aller priesterlichen Gerechtigkeit entsetzt, und gar nicht unter die Priester gerechnet. Die aber nur gebrechlich waren, die waren zwar auch von allen priesterlichen Amtsgeschäften ausgeschlossen, durften aber doch in den inneren Vorhof kommen, jedoch nicht in weißer, heiliger Kleidung, sondern in gewöhnlichen Kleidern. Sie durften auch zum Altar und weiter hin gegen den Tempel nicht kommen. Solche gebrechliche Priester durften aber im äußeren Vorhof, im sogenannten Holz-Hof, das wurmstichige und unnütze Holz vom guten absondern, und Holz zum Altar spalten.

-===*===-

←3.Mose_21_22 **Das Brot seines Gottes, so von den allerheiligsten Dingen ist und von den geheiligten Dingen, mag er essen.**

←3.Mose_21_23 **Doch soll er nicht zu dem Vorhang kommen, noch zu dem Altar nahen; weil ein Fehl an ihm ist; dass er nicht entheilige meine Heiligtümer. Denn ich bin der Herr der sie heiligt.**

←3.Mose_21_24 **Und Mose redete zu Aaron und zu seinen Söhnen, und zu allen Kindern Israel.**

**Vers 22:** War es aber Zeit vom Heiligen oder Allerheiligsten zu essen, so hatten sie, wo sie sonst nicht unrein waren, gleiche Gerechtigkeit mit den Aufwartenden, und gingen mit ihnen in den inneren Vorhof, und aßen ebenso wohl davon,

**Allerheiligsten)** Die edelsten und allerheiligsten Opfer waren Brandopfer, Speisopfer, Sündopfer, Schuldopfer und Dankopfer der ganzen Gemeinde. Heilige oder geheiligte waren alle andern außer diesen, und die Dankopfer einzelner Personen.

**Vers 23: Soll nicht zu dem Vorhang kommen, noch zu dem Altar nahen)** Das heißt, er soll weder das Amt des Hohepriesters noch des Priesters verrichten; weder ins Allerheiligste eingehen noch opfern.

**Vers** 24) Weil Mose dies nicht allein dem Aaron und seinen Söhnen erzählt, sondern auch allen Söhnen Israels; so mag man ja wohl soviel daraus lernen, dass gleichwie dies göttliche Gesetz diejenigen angeht, welche im Priesteramt sind; also betrifft es im Volk diejenigen, welche geistlicherweise Gott zu Priestern gemacht werden sollen. (1.Petr 2,5).

---

# DAS 22. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

WER DIE OPFER ESSEN DURFTE, UND DIE BESCHAFFENHEIT DER OPFER.

←3.Mose_22_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_22_2 **Rede zu Aaron und zu seinen Söhnen, dass sie sich enthalten von den geheiligten Dingen der Kinder Israel, dass sie den Namen meiner Heiligkeit nicht entheiligen, welche sie mir heiligen. Ich bin der Herr.**

←3.Mose_22_3 **Sprich zu ihnen: Jedermann von euren Nachkommen, welcher von eurem ganzen Samen herzutreten wird zu den geheiligten Dingen, welche die Kinder Israel dem Herrn heiligen,**

**und seine Unreinigkeit ist auf ihm; dieselbe Seele soll ausgerottet werden vor meinem Angesicht. Ich bin der Herr.**

Wer den Zusammenhang dieses Kapitels mit dem vorhergehenden gern wissen möchte, der muss nur auf den 22. Vers des vorhergehenden sehen, so wird er ihn gleich erblicken, wo **von den geheiligten Dingen** wie hier in Vers 2 auch geredet wird, welche den Priestern zu essen angewiesen waren.

Es sollten sich aber die Priester sorgfältig der von den Kindern Israel zu den Opfern geheiligten Dingen bedienen, um solche nicht in einer zeremonischen Unreinigkeit zu essen (3.Mose 11-15), an sonst sie sich der Ausrottung schuldig machten, und also in ihrer Sünden-

Schuld sterben mussten.

**Vers 3:** Die Priester durften weder ihr Amt verrichten, noch vom Heiligen essen, wenn sie sich verunreinigt hatten. Taten sie es dennoch, zogen sie die jungen Priester aus dem Vorhof hinaus, und zerklopften ihnen das Gehirn mit Stecken.

-===*===-

←3.Mose_22_4 **Ein jeglicher nun von dem Samen Aarons, so derselbe aussätzig ist oder einen Fluss hat, der soll nicht essen von den geheiligten Dingen, bis er wird rein sein. Und wer etwa einen Unreinen wegen eines Toten anrührt, oder jemand von welchem der Same des Beischlafs entgehen wird;**

←3.Mose_22_5 **Oder welcher irgendein kriechendes Tier* anrühren wird, oder einen Menschen, woran man sich verunreinigen wird nach aller seiner Unreinigkeit; *** 2.Mose 11,29ff.

←3.Mose_22_6 **Die Seele, die dasselbe anrühren wird, die soll unrein sein bis auf den Abend, und soll von den geheiligten Dingen nicht essen, sondern soll ihr Fleisch mit Wasser baden.**

**Vers 4:** Durch die geheiligten Dinge aber werden insbesonders verstanden die Webe-Brüste und die Hebe-Schultern von den Dankopfern, welche niemand als die reinen Priester samt ihrem reinen Hause essen durften; worin auch die großen Erstlinge denselben gleich waren.

**Vers 6: Mit Wasser baden)** Dies musste auch ein jeder vor seiner Aufwartung tun, **ob** er schon rein war, und durfte sonst nicht in den inneren Vorhof kommen.

-===*===-

←3.Mose_22_7 **Und wenn die Sonne untergegangen, so soll sie rein sein, und hernach mag er von den geheiligten Dingen essen; denn es ist sein Brot.**

←3.Mose_22_8 **Ein Aas oder was zerrissen* ist soll er nicht essen, sich daran zu verunreinigen: Ich bin der Herr. *** 2.Mose 22,31.

←3.Mose_22_9 **Darum sollen sie meiner Hut wahrnehmen, dass sie nicht deswegen eine Sünde auf sich laden, und darinnen sterben, wenn sie dieselbe entheiligen. Ich bin der Herr der sie heiligt.** 3.Mose 20,8.

←3.Mose_22_10 **Kein Fremder soll auch von dem Heiligen essen; weder eines Priesters Hausgenosse noch Tagelöhner soll von dem Heiligen essen.**

←3.Mose_22_11 **Wenn aber ein Priester wird eine Seele für sein Kaufgeld gekauft haben, der mag davon essen; und was ihm in seinem Hause geboren wird, dieselben mögen von seinem Brot essen.**

←3.Mose_22_12 **Und wenn eines Priesters Tochter einem fremden Mann geworden ist, dieselbe soll nicht von dem Hebopfer der geheiligten Dinge essen.**

**Vers 7: Brot)** Ist bei den Hebräern oft soviel als Speise.

**Vers** 8-9) Wie nun solche geheiligte Opfer einesteils Christi Opfer vorstellten, in dessen Gemeinschaft die Priester vor das Volk traten, indem sie von denselben aßen (1.Kor 10,18); so lehrt uns dasselbe, wie wir keine Gemeinschaft an dem Opfer Christi haben können in der geistlichen Unreinigkeit der Sünde, wenn man sich nicht trachtet von der Welt unbefleckt zu erhalten (Jak 1,27).

Auf der andern Seite stellt es auch die Gläubigen vor, wie sie sich selbst, und also ihre Leiber, zum Opfer darstellen müssen, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei (Röm 12,2), um also an Christo teilzuhaben. Wer solches in seiner sündlichen Unreinigkeit sich anmaßt, oder noch fremd ist von dem Leben das aus Gott ist, und doch vermeint durch seinen historischen toten Glauben an

Christo teilzuhaben; der wird auch in seinen Sünden sterben, und die Ausrottung seiner Seele erfahren müssen (1.Kor 11,29-30).

Wie nun Christus allein zu Gott nahen kann (Jer 30,21), so sind es auch allein die in seinem Geist stehen, welche zu allen den erworbenen Heilsgütern, als zu dem Guten des Herrn, oder seinen Gaben nahen und solche genießen dürfen (Jer 31,12); als wozu sie der Herr im Glauben an seinen Sohn geheiligt und abgesondert hat. Daher werden die Gläubigen die berufenen Heiligen genannt (Röm 1,7; 1.Kor 1,2ff).

**Vers 10:** Ferner sollten sich auch alle Fremden dieser Opfer-Speisen enthalten, ob sie schon bei den Priestern wohnten, oder ihnen um Lohn arbeiteten.

**Vers 11:** Die aber als Knechte für Geld erkauft, und von solchen in ihrem Haus geboren wurden; die wurden gleich ihren Kindern geschätzt, denen diese Opfer auch zu ihrer Nahrung zu genießen vergönnt waren.

Gleichwie ein Unterschied der Speisen ist nach der Reinigkeit und Unreinigkeit, also sind auch Grade in Ansehung der reinen und erlaubten, und darin ein Unterschied unter denen die davon genießen mögen. Also sind gemeine, es sind heilige, auch allerheiligste Speisen und Opfer; und das Heiligtum gehört nicht vor die Hunde (Mt 7,6).

**Vers 12:** Freite die Tochter eines Priesters einen Israeliten, und begab sich also aus dem Priester-Orden und Priester-Stand; so durfte sie nicht mehr davon essen.

-===*===-

←3.Mose_22_13 **Wenn aber eines Priesters Tochter eine Witwe oder Verstoßene werden wird, und sie keinen Samen hat, und in ihres Vaters Hause wieder wird gekehrt sein, wie in ihrer Jugend; die soll von ihres Vaters Brot essen. Aber kein Fremdling soll davon essen.**

←3.Mose_22_14 **Und wenn jemand von dem Geheiligten essen wird aus Irrtum, so soll er dessen fünften Teil darüber hinzutun, und dem Priester nebst dem Geheiligten geben.**

←3.Mose_22_15 **Auf dass sie nicht entheiligen die geheiligten Dinge der Kinder Israel, die sie dem Herrn heben werden;**

←3.Mose_22_16 **Und ihnen die Missetat der Schuld aufladen, wenn sie ihre geheiligten Dinge essen. Denn ich bin der Herr der sie heiligt.**

←3.Mose_22_17 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_22_18 **Rede zu Aaron und zu seinen Söhnen und zu allen Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wer nur vom Hause Israel oder von dem Fremdling in Israel ist, der sein Opfer opfern will, nach allen ihren Gelübden, oder nach allen ihren freiwilligen Opfern, die sie dem Herrn zum Brandopfer opfern wollen;**

←3.Mose_22_19 **Das kann nach eurem Wohlgefallen geschehen, das ein vollkommen Männlein ist, von den Rindern, von den Lämmern, und von den Ziegen.**

**Vers 13:** Es wäre dann, dass sie eine Witwe wurde, und keine Kinder hatte, und wieder ihres Vaters Hausgenossin wurde.

**Vers 14:** Hatte aber ein Fremder aus Versehen etwas davon gegessen, so musste er solches nebst dem fünften Teil darüber erstatten, wie schon droben verordnet war (3.Mose 5,15-16).

**Vers 15-16)** Im Übrigen ist anmerkenswert, dass wie das erste Buch Mosis die Schöpfung vorträgt, und das andere die Erlösung aus Ägypten in sich trägt, also redet dieses dritte Buch durch und durch so viel von der Reinigung und Heiligung, als der neuen Schöpfung und geistlichen Erlösung.

**Vers 17-19)** Es wurden die Brand- und Dankopfer der Kinder Israel, es sei dass sie es aus eigener Bewegung oder aus einem Gelübde bringen wollten, in ihren freien Willen gestellt; indem Gott keinen gezwungenen Dienst auf irgendeine Weise verlangte. Und wie vielmehr sollen nun im Neuen Testament die Gläubigen ganz freiwillige Opfer sein (Ps 110,3), wie es so eigentlich nach dem Grundtext heißt, die sich dem Herrn von freiem Gemüt ergeben, ihn zu einem Erlöser anzunehmen. Und dann soll auch die Liebe, die Christus so teuer anbefohlen hat, aus ganz freiwilligem Herzen herkommen, wie so der Apostel davon mit rnehrerem zeugt (2.Kor 8-9).

-===*===-

←3.Mose_22_20 **Alles woran ein Fehl ist, sollt ihr nicht opfern; denn es wird für euch nicht angenehm sein.**

←3.Mose_22_21 **Und so jemand ein Dankopfer dem Herrn opfern will, dass er zum Gelübde oder freiwilligen Opfer etwas absondert, von**

**den Rindern oder von den Schafen; das soll vollkommen sein, dass es angenehm sei; es soll kein Fehl daran sein.**

←3.Mose_22_22 **Ein Blindes*, oder Gebrochenes, oder Gelähmtes, oder das Warzen hat, oder ein Räudiges, oder Schäbiges; solche sollt ihr dem Herrn nicht opfern, und sollt von denselben kein Feueropfer geben auf den Altar dem Herrn.** * Mal 1,8.

←3.Mose_22_23 **Einen Ochsen aber oder Schaf, das zuviel oder eingeschrumpfte Glieder hat, das magst du zum freiwilligen Opfer machen, aber zum Gelübde wird es nicht angenehm sein.**

←3.Mose_22_24 **Ihr sollt auch dem Herrn kein Zerdrücktes, oder zerstoßenes, oder Zerrissenes, oder Verschnittenes opfern; und ihr sollt es in eurem Lande nicht zubereiten.**

**Vers 20: Woran ein Fehl ist)** Die Hebräer zählen 46 Mängel und Gebrechen, die ein Tier vom Opfer abhielten.

**Vers 21: Soll kein Fehl daran sein)** Daher musste jedes Opfertier erst von den Priestern besehen und geprüft werden (2.Mose 10,10). Das geschah bei der Überlieferung, da sie bei den äußersten Füßen anfingen, und den ganzen Leib über und über wohl beschauten.

**Vers 22:** Dieses aber, dass die Opfer gleich den Priestern mussten ohne natürliche Fehler sein, stellt sowohl das vollkommene Opfer Christi vor, als auch die heilige Übergabe der Gläubigen an Christum. Denn wie Christus ein untadeliges und unbeflecktes Lamm genannt wird (1.Petr 1,19); so sollen auch die Gläubigen ohne Flecken und Runzel und dergleichen etwas, sondern heilig und unsträflich sein (Eph 5,27; Röm 12,2). Dahin ist dann die ganze Lehre des Evangeliums gerichtet, dass die Gläubigen sich von allen angeborenen Fehlern und Gebrechen der verdorbenen Natur von Christo dem Arzt müssen heilen, reinigen und heiligen lassen (1.Kor 6,9-11; Eph 4,21-24; Tit 3,3-7ff). Siehe auch Mal 1,13-14, wo das tückische Herz in den leiblichen Opfern bestraft wird. Und wieviel mehr soll in den Werken der Liebe und dem Glauben alle Heuchelei und Tücke des Herzens ferne sein (Jak 4,8).

**Vers 23:** Sonst übersieht Gott noch manche Schwachheiten in den Gläubigen, da sie zuweilen nicht tun was sie wollen, wegen der geringen Kraft; oder auch tun was sie doch hassen, aus Übereilung nämlich (Röm 7,15), da doch alle Falschheit fern sein muss.

**Plagst du zum freiwilligen Opfer machen)** Da ist opfern soviel als dem Priester geben.

Man hat dem Herrn ein gebrechliches Tier wohl mögen verehren, und den Priestern überliefern, aber durchaus nicht auf den Altar bringen lassen; welches Gott auch bei freiwilligen Opfern (Vers 18-19) durchaus verbietet. Die Priester haben ein solches dem Herrn verehrtes, untüchtiges Tier verkauft, und das Geld zum Dienst der Stiftshütte oder des Tempels angewendet.

In Vers 22 und 24 werden verschiedene Gebrechen angeführt, man weiß aber nicht gewiss, was etliche deren eigentlich für Gebrechen gewesen sind.

-===*===-

←3.Mose_22_25 **Ihr sollt auch aus keines Fremden Hand das Brot eures Gottes von allen diesen Dingen opfern; denn ihre Verdorbenheit ist in ihnen; es ist ein Fehl darinnen; sie werden nicht angenehm sein für euch.**

←3.Mose_22_26 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_22_27 **Wenn ein Ochs oder Lamm oder Ziege wird geboren sein, so soll es sieben Tage unter seiner Mutter sein, und vom achten Tage an und fernerhin wird es angenehm sein zum Opfer eines Feuer-Opfers dem Herrn.**

←3.Mose_22_28 **Ihr sollt auch ein Rind oder Schaf, dasselbe nämlich nebst seinem Jungen, nicht auf einen Tag schlachten.**

←3.Mose_22_29 **Und wenn ihr dem Herrn wollt ein Lobopfer opfern, das möget ihr nach eurem Wohlgefallen opfern.**

←3.Mose_22_30 **Es soll an demselben Tag gegessen werden*; ihr sollt nichts von demselben übriglassen bis auf den Morgen. Ich bin der Herr.** * 3.Mose 7,15.

←3.Mose_22_31 **Darum bewahret meine Gebote, und tut dieselben: Ich bin der Herr.**

←3.Mose_22_32 **Dass ihr meinen heiligen Namen nicht entheiliget, und ich geheiligt werde mitten in den Kindern Israel. Ich bin der Herr, der euch heiligt;**

←3.Mose_22_33 **Der euch aus Ägyptenland herausgeführt hat, dass ich euer Gott wäre. Ich bin der Herr.**

**Vers 25:** Wenn ein Heide, der die Gebote Noahs annahm, oder sonst den Gott Israels fürchtete, und opfern wollte; so durfte auch ihm kein gebrechliches Tier zugelassen werden.

**Vers 26)** Hier wiederholt der Herr abermals einige Gebote, worin erstlich die Barmherzigkeit auch gegen die Tiere eingeschärft wird; wie sich dann der Gerechte auch seines Viehs erbarmt (2.Mose 22,30; Spr 12,10).

**Vers 27: Vom achten Tage an)** Warum nicht eher? Antwort: Weil die neugeborenen Tiere vor dem achten Tag kaum für Tiere zu rechnen, zu unvollkommen und unrein sind. Doch mag freilich auch ein Geheimnis darunter verborgen sein. Jesu Leiden mit Blutvergießen ging auch erst am achten Tage an.

**Vers 28: Nebst seinem Jungen nicht auf einen Tag)** Als welches das Ansehen einer Grausamkeit haben würde, die von euch ferne sein soll.

**Vers 29-30)** Das Lob und Dank Gottes ist Gott auf frischer Tat abzustatten, wenn wir dazu durch eine Wohltat Gottes eingeladen werden. Siehe Ps 103,1-2; 116,12-13.

**Vers 31-33)** Durch die Beobachtung der heiligen Gebote Gottes wird sein heiliger Name geheiligt, und seine Wohltaten mit gebührendem Dank erkannt, und der Weg immer zu mehreren gebahnt (Ps 50,14-15)

---

# DAS 23. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44

Die Feste des Alten Testaments.

←3.Mose_23_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_23_2 **Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Was die bestimmten Zusammenkünfte des Herrn betrifft, welche ihr ausrufen sollt zu heiligen Versammlungen, so sind dieses meine bestimmten Zusammenkünfte.**

←3.Mose_23_3 **Sechs Tage soll die Arbeit geschehen, aber am siebten Tag ist der Sabbath der Ruhe, die heilige Versammlung; ihr sollt im geringsten keine Arbeit tun; es ist der Sabbath dem Herrn in allen euren Wohnungen.**

**Vers 1:** Origenes sagt: "Wer vollkommen ist, der wird von Gott selbst gelehrt von den Festen und wie sie zu feiern sind, also dass er diese Dinge zu lernen keinen Menschen zum Lehrmeister braucht, wenn er die Stimme Gottes selbst vernehmen kann."

**Vers 2:** Wer aber geringer ist, oder niedriger steht; der lernt von dem, der es von Gott gelernt hat. Das ist nun eine zweifache Lehr-Art. Eine, da das prophetische Gemüt durch den Geist erleuchtet und gelehrt wird, mehr durch Anschauen des Gemüts, als durch den Ton einer Stimme, wodurch die Wahrheit selbst, nicht aber nur ein Schatten oder Bild der Wahrheit, erkannt wird. Welche nun die Klarheit Gottes selbst nicht fassen noch ertragen, noch den wolligen Glanz der Wahrheit mit einem starren Gemütsauge betrachten mögen, die lernen es von denen, welche die eigentliche Einsicht in die Wahrheit der Sache selbst geworden ist, wobei sie dann eben auch nur den Schatten des Gehörten haben.

In diesem nun wollte der Herr gewisse Zeiten bestimmen, da sie eine heilige Versammlung halten sollten, die öffentlich sollte verkündigt, und also die Gemeinde der Kinder Israel zu einer heiligen Zusammenkunft berufen werden. Da sollten sie die vornehmsten Wohltaten Gottes beherzigen, die Gott ihnen im Leiblichen bewiesen hätte, welche aber die Erleuchteten unter ihnen, und besonders jetzt die Gläubigen im Neuen Testament, als Schatten von dem geistlichen Segen in den ewigen himmlischen Gütern in Christo betrachten sollten.

Es sind aber derselben sieben; womit dann ohne Zweifel auf die sieben geheimen Zeiten der Kirche des Neuen Testaments ist gezielt worden. Und zwar so waren drei unter denselben besondere Feste, an welchen alle Mannsbilder vor dem Herrn erscheinen mussten; nämlich wo Er seines Namens Gedächtnis besonders stiften würde, welches hernach zu Jerusalem geschehen; wovon 2.Mose 23,14-17 ist gehandelt worden.

**Vers 3:** Die erste bestimmte Zeit zu einer heiligen Versammlung war nach dem vierten Gebot (1.Mose 20,8ff) an jedem siebten Tage, da sie das Gedächtnis an die Schöpfung und Ruhe Gottes in allen ihren Wohnungen betrachten sollten. Zu

solchen heiligen Versammlungen haben sie dann an allen Orten Schulen aufgebaut, um in denselben zusammenzukommen, das Gesetz des Herrn zu betrachten, und ihr Gebet und Danksagung zu Gott zu verrichten.

Die Gläubigen des Neuen Testaments sollen sich dabei die neue Schöpfung und die in Christo erworbene ewige Ruhe der Seelen vorstellen.

-===*===-

←3.Mose_23_4 **Dies sind die bestimmten Zusammenkünfte des Herrn, die heiligen Versammlungen, welche ihr ausrufen sollt zu ihrer bestimmten Zeit.**

←3.Mose_23_5 **Im ersten Monat am vierzehnten des Monats zwischen den beiden Abenden ist das Passah dem Herrn.** 2.Chr 30,2+15.

←3.Mose_23_6 **Und am fünfzehnten Tag desselben Monats ist das Fest der ungesäuerten Brote des Herrn; da sollt ihr sieben Tage ungesäuertes Brot essen.** 2.Mose 13,6-7; 23,15.

←3.Mose_23_7 **Am ersten Tag soll eine heilige Versammlung bei euch sein, da sollt ihr im Geringsten keine Dienstarbeit tun.** **2.Mose 12,16**; **4.Mose 28,18**.

←3.Mose_23_8 **Und ihr sollt dem Herrn ein Feueropfer opfern sieben Tage*, Am siebten Tag ist die heilige Versammlung, da sollt ihr im Geringsten keine Dienstarbeit tun.** Mose 28,19-24.

Von dem Passahlamm und den übrigen Opfern ist in 2.Mose 12 gehandelt worden. Die Gläubigen müssen sich dabei das einzige Opfer in dem Tod Christi vorstellen, wodurch sie aus der geistlichen Dienstbarkeit der Sünden und des Satans sollen errettet werden.

**Vers 5: Zwischen den beiden Abenden)** Das tägliche Abendopfer musste vorher geopfert werden, ehe das Blut vom Passah gesprengt wurde, welches auch daher an diesem Tag früher geopfert wurde als sonst.

**Sieben Tage)** In allen diesen sieben Tagen wurde nichts von der Asche vom Brandopfer-Altar heruntergenommen, sondern alles in der Mitte zusammengefegt, als eine Zierde des Altars.

**An dem siebten Tag)** Dies war der **21**. Nisan.

**Die heiligen Versammlungen)** sind da am eigentlichsten, wo die Heiligen versammelt sind, in Gott selber, der Stadt des Friedens, dem wahren Jerusalem, wovon es heißt: Hier ist der Herr. Davon ist alles Äußerliche, und so auch was in diesen Verordnungen enthalten ist, ein Bild des Buchstabens, welches vornehmlich in einem geistlichen Sinn gemeint, und auch so gefasst und verstanden wird von denen, die geistlich gesinnt sind. Denn im Inwendigen liegt der Grund aller Dinge verborgen, sowohl Gottes als des Teufels.

Da aber, was die äußeren Versammlungen betrifft, der Herr von seinem Volk im Alten Testament schon eine solche äußere und innere Reinigkeit und Heiligkeit forderte, wieviel mehr denn nun im Neuen Testament, da das Blut Christi uns reinigen sollte von allen Sünden und Befleckungen des Fleisches Wenn es aber auch hieran fehlt, und statt dessen viel Pracht und sonst allerlei freie, unanständige Sitten in solchen Versammlungen eingerissen sind, so sind sie schon durch den Geist Gottes angeklagt, wie es in Amos 5,21 heißt: ICH BIN EUREN FEIERTAGEN GRAM, UND VERACHTE SIE, UND MAG EURE VERSAMMLUNGEN NICHT RIECHEN! Da ist es dann kein Wunder, wenn einige sich im Gewissen getrieben finden, solche Versammlungen zu meiden.

-===*===-

←3.Mose_23_9 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_23_10 **Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr ins Land kommen werdet, das ich euch gebe, und die Ernte desselben einernten werdet; so sollt ihr eine Garbe, die Erstlinge eurer Ernte, zu dem Priester bringen.**

←3.Mose_23_11 **Und er soll die Garbe vor dem Angesicht des Herrn weben, dass es für euch angenehm sei. Des andern Tages nach dem Sabbath soll sie der Priester weben.**

Die dritte bestimmte Zeit war der andere Tag nach dem Sabbath, nämlich nach dem ersten Tag der ungesäuerten Brote, da ein Sabbath einer heiligen Zusammenkunft war. Die erste Garbe der Ernte, die im Anfang des Aprils schon geschehen konnte, musste gebracht werden, um so den Segen der Ernte von Gott zu erbitten, und dem Herrn die Erstlinge der Früchte zu bringen, ehe sie dieselben genießen durften.

Es sollte aber im geistlichen Sinn Christi Auferstehung von den Toten vorgebildet werden, die auch eben auf den ersten Tag nach dem Sabbath geschehen ist. Er ist also der Erstling unter denen die da schlafen (1.Kor 15,20), und der Anfang und

Erstgeborene von den Toten (Kol 1,18), durch welchen alle, die zum ewigen Leben auferstehen, hierzu sind geheiligt worden, als die erste Ernte von den vernünftigen Geschöpfen Gottes, die in das Haus Gottes, den Himmel, haben sollen gebracht werden. Vers 10: Eine Garbe) Nicht jeder Israelit oder Hausvater musste eine Garbe bringen, sondern es wurde eine in dem Felde Jerusalems abgeschnitten, und im Namen der ganzen Gemeinde gebracht. Dieselbe war von Gerste, als welche im Land Kanaan am ersten reif wurde.

Am Abend des ersten Ostertags, da nunmehr der andere Ostertag, als der 16. Nisan, anging, begaben sich die vom Obergericht hierzu Abgeordneten mit einer Sichel und Korb hinaus ins Feld, unter dem Zulauf einer großen Menge Volks. Sobald die Sonne untergegangen war, und es dunkel zu werden begann, sagte derjenige, der die Gerste abschneiden sollte: "Die Senne ist untergegangen". Worauf das anwesende Volk antwortete: "Ja". Darauf sagte er: "Soll ich schneiden?" Sie sprachen: "Ja." Er fragte: "Mit dieser Sichel?" Sie sagten: "Ja." Er fragte weiter: "In diesen Korb?" Und sie antworteten auch mit Ja. War es Sabbath, dass derselbe eben anging, fragte er: "Soll ich es am Sabbath tun?" Worauf das Volk wieder ja sagte. Denn der Sabbath musste dieser Arbeit weichen. Eine jede Frage tat er dreimal nacheinander, da das Volk allemal mit Ja antwortete. Darauf schnitt er soviel ab, wie verordnet war. Sobald sie heimgekommen waren, wurde die abgeschnittene Gerste am Feuer gedörrt, ausgestreift, zu Mehl gemacht, dreizehnmal durchgebeutelt, und also ein Homer des schönsten, feinsten, reinsten Mehls davon genommen, und am folgenden Tag den Priestern übergeben.

**Vers 11:** Durch diese Erstlinge wurde die ganze Ernte und das ganze Feld, mit allem was darauf war, geheiligt, und Gott dem Herrn gedankt, auch um ferneren Segen gebeten.

**Des andern Tages nach dem Sabbath)** Nicht nach dem nächstfolgenden Wochen-Sabbath, oder den siebten Tag in der Woche, wie die Sadduzäer wollten; sondern nach dem ersten Ostertag, der ein Sabbath und Ruhetag war, gleichwie alle Feste genannt werden; und also am andern Ostertag musste es geschehen, er mochte auf einen Sabbath, oder Sonntag, oder Montag einfallen.

Sobald es über Mitternacht war, wurden die Tore im Tempel geöffnet; und ehe der Hahn gegen den Tag krähte, war der Vorhof wieder voll von Israeliten, die ihre Brandopfer, so sie an dem andern Tag wegen der Erscheinung opfern sollten, besichtigen ließen.

-===*===-

←3.Mose_23_12 **Und ihr sollt an dem Tage, da ihr die Garbe weben lasset, ein Lamm, so vollkommen und eines Jahrs alt ist, zum Brandopfer dem Herrn zubereiten;**

←3.Mose_23_13 **Und dessen Speisopfer, zwei Zehntel Semmelmehl mit Öl gemengt, zum Feueropfer dem Herrn eines lieblichen Geruchs; und dessen Trankopfer vom Wein ein Viertel des Hins.**

←3.Mose_23_14 **Und ihr sollt kein Brot noch Gedörrtes* noch grüne Ähren essen, bis auf eben diesen Tag, bis ihr werdet gebracht haben das Opfer eurem Gott. Das ist eine ewige Satzung bei euren Nachkommen in allen euren Wohnungen.** 2.Sam 17,28.

←3.Mose_23_15 **Darnach sollt ihr bei euch zählen vom andern Tag nach dem Sabbath, von dem Tag da ihr die Garbe des Webopfers werdet gebracht haben; es sollen sieben ganze Sabbathe sein.**

←3.Mose_23_16 **Bis an den andern Tag nach dem siebten Sabbath sollt ihr fünfzig Tage zählen, da sollt ihr dem Herrn ein neues Speisopfer opfern.**

**Vers 12:** Es wurde auch diesem Erstling zu Ehren ein besonderes Opfer mit dabei geopfert; nämlich ein Lamm zum Brandopfer;

**Vers 13:** Neben dem dazugehörigen Speis- und Trankopfer; wovon das Speiseopfer etwas Besonderes und doppelt so groß war, da sonst zum Lamm allezeit nur ein Zehntel Semmelmehl und ein Viertel Hin von Öl kam.

**Vers 14:** Sobald nun dieser Erstling geopfert war, mochte ein jeder vom neuen Getreide genießen; eher aber nicht. Und deutet Gott damit nicht an, dass Er die Ehre von uns haben wolle, dass Ihm alles wiederum zuerst aufgeopfert werde, und dass der Mensch es nicht als sein Sondergut besitze, sondern alles dem Ursprung wieder gebe, und nur als ein Haushalter sich darin aufhalte?

**Vers 15:** Die vierte bestimmte Zeit war das Fest der Ernte der ersten Früchte ihrer Arbeit, welches nach sieben Wochen vom Passah-Fest an zu rechnen auf den fünfzigsten Tag musste gehalten werden. Da mussten sie zwei Brote, wie zuvor die Garbe, von solcher ersten Frucht bringen, und das aus allen Wohnungen der Kinder Israel. Es wurden aber nur zwei davon vor dem Herrn zum Webeopfer hin und her bewegt.

Dieses Fest stellte die erste Ausgießung des Heiligen Geistes vor auf den Tag der Pfingsten (Apg 2), welches gleichsam die erste Ernte der verheißenen Gaben des

Heiligen Geistes gewesen, wovon Joel 2 und Hes 36 und an andern Orten mehr geweissagt ist. Damit sind aber solche Weissagungen noch nicht völlig erfüllt worden, sondern werden am Ende der Tage in Christi herrlichem Reich solche Erfüllung erlangen. Daher werden die im Anfang des Neuen Testaments mitgeteilten Gaben des Geistes gar nachdrücklich die Erstlinge des Geistes genannt (Röm 8,23).

**Vom andern Tag)** Nämlich vom Ostertag.

**Sieben ganze Sabbathe)** Oder sieben volle Wochen, oder 49 Tage.

**Vers 16: Bis an den andern Tag nach)** Dieser Tag fiel also allemal auf eben denselben Tag, an dem der andere Ostertag gewesen war, und in den dritten Monat Silvan.

**50 Tage)** Der fünfzigste Tag war der Festtag, von welcher Zahl auch das Fest hat den Namen bekommen. Daher hat auch das deutsche Wort PFINGSTEN seinen Ursprung.

-===*===-

←3.Mose_23_17 **Ihr sollt aus euren Wohnungen Brot zum Webopfer bringen; es sollen zwei von zwei Zehntel Semmelmehl sein; sie sollen gesäuert gebacken werden, zu Erstlingen dem Herrn.** **3.Mose 2,12**.

←3.Mose_23_18 **Und ihr sollt neben dem Brot herzubringen sieben Lämmer, die vollkommen und ein Jahr alt sind, und einen jungen Farren und zwei Widder; die sollen ein Brandopfer dem Herrn werden, nebst ihrem Speisopfer und ihren Trankopfern, zum Feueropfer eines lieblichen Geruchs dem Herrn**

←3.Mose_23_19 **Und ihr sollt einen Ziegenbock zum Sündopfer zubereiten, und zwei Lämmer, die ein Jahr alt sind, zum Dankopfer.**

←3.Mose_23_20 **Und der Priester soll sie weben samt dem Brot der Erstlinge zum Webopfer vor dem Angesicht des Herrn, nebst den zwei Lämmern; sie sollen dem Herrn geheiligt sein für den Priester.**

←3.Mose_23_21 **Und ihr sollt an eben diesem Tag ausrufen, dass eine heilige Versammlung bei euch sein soll; ihr sollt im Geringsten**

**keine Dienstarbeit tun; es ist eine ewige Satzung in allen euren Wohnungen bei euren Nachkommen.**

**Vers 17:** Sobald nun an diesem Tag das tägliche Morgenopfer und die besonderen Festopfer geopfert waren, wurden dem Herrn zwei Brote vom neuen Korn zur Dankbarkeit für die gute Ernte gebracht, im Namen der ganzen Gemeinde, und nicht von jedem Hausvater insbesonders.

Diese webte der Priester, brachte sie aber nicht auf den Altar hinauf, als wohin nichts Gesäuertes kommen durfte, sondern behielt sie für sich.

**Vers 18:** Neben diesen zwei Broten mussten dem Herrn auch besondere Opfer von der Gemeinde gebracht werden.

**Vers 19: Ein Jahr alt)** Sobald ein Lamm über jährig war, und wäre es auch nur eine Stunde, so war es kein Lamm mehr, und konnte auch nicht als ein Lamm geopfert werden.

**Dankopfer)** Weil es Dankopfer der ganzen Gemeinde waren, und die ganze Gemeinde von zwei Lämmern nicht essen konnte, so wurden sie fast geopfert wie die Sündopfer, da Blut und Fett zum Altar kam,

**Vers 20:** Das Fleisch aber, nachdem es dem Herrn in die vier Winde gewebt, gehörte ganz und gar den Priestern, die alles Fleisch, als das Allerheiligste, an diesem Tag verzehren mussten. Alles wurde aus dem gemeinsamen Schatzkasten des halben Sekels herbeigeschafft.

**Vers 21: An** diesem **Tag)** Dies Fest währte nur einen Tag (4.Mose 28,26), und wurde deswegen von den Juden ein Feiertag genannt. Die heutigen Juden aber feiern zwei Tage, weil sie den rechten Tag nicht wissen, indem kein Obergericht die Neumonde mehr setzt.

**Eine heilige Versammlung)** Die Fremden, die im Tempel nicht alle Raum haben konnten, waren mittlerweile in ihren Schulen; welches auch die Einwohner zu Jerusalem taten, nachdem sie im inneren Vorhof fertig waren.

-===*===-

←3.Mose_23_22 **Und wenn ihr die Ernte eures Landes einerntet, so sollst du in deinem Einernten die Ecken deines Feldes nicht gänzlich abschneiden, auch die Nachlese deiner Ernte nicht auflesen; du sollst sie für den Armen und für den Fremdling lassen. Ich bin der Herr euer Gott.**

←3.Mose_23_23 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_23_24 **Rede zu den Kindern Israel und sprich: Im siebten Monat am ersten des Monats soll bei euch ein Ruhetag sein, ein Gedächtnis des Blasens*, eine heilige Versammlung.** * 4.Mose 29,1.

←3.Mose_23_25 **Ihr sollt im Geringsten keine Dienstarbeit tun, sondern dem Herrn Feueropfer opfern.**

**Vers 22:** Von der Wohltätigkeit gegen die Armen ist schon in Kap. 19,9-10 gehandelt worden.

**Vers 24:** Die fünfte bestimmte Zeit war der Sabbath des Blasens, da auf den ersten Tag des siebten Monats Tischri ein Zeichen mit dem Blasen im ganzen Lande musste gegeben werden, und das zum Gedächtnis des Anfangs eines neuen Jahres in ihren bürgerlichen Handlungen. Denn in diesem Monat hatten die Jahre von Erschaffung der Welt an ihren Anfang genommen. In Kirchen-Sachen mussten sie sonst den Monat Abib im Frühling, der mit unserem April übereinkommt, zum Anfang der Jahre machen, zu welcher Zeit sie aus Ägypten herausgeführt worden waren (2.Mose 12,2). Dieser Anfang aber der alten Schöpfung sollte die Gläubigen erinnern an die neue Schöpfung, die mit Christi Geburt den Anfang genommen, welche die Engel ausposaunt haben, da sie sprachen: SIEHE ICH VERKÜNDIGE EUCH GROSSE FREUDE, DIE ALLEM VOLK WIDERFAHREN WIRD (Lk 2,1 Off). Das ist dann mit Nachdruck der Tag der bestimmten Zeit gewesen, und der Tag des Fests des Herrn (Hos 9,5); das Jahr des Herrn die Seinen zu erlösen (Jes 63,4), das gnädige Jahr des Herrn (Jes 61,2), und das angenehme Jahr des Herrn (Lk 4,19). Womit dann auch die Christenheit den Anfang ihrer Jahre zu zählen gemacht hat, nämlich von der Geburt unseres Herrn und Heilands Jesu Christi an.

**Im siebten Monat)** Von Nisan an.

**Am ersten des Monats)** Dieser bürgerliche Neujahrstag war also ein doppeltes Fest, weil auch zugleich Neumond war.

**Ein Gedächtnis des Blasens)** Die Priester bliesen die Horner im Tempel zu Jerusalem. Nach der Zerstörung der Stadt und des Tempels geschah es hernach in allen Städten; wie sie dann noch heutzutage in ihren Schulen die Horner blasen.

Das Blasen geschah den ganzen Tag hindurch, von der Morgenröte an bis zum Untergang der Senne.

**Vers 25:** Nebst dem täglichen Morgen-Opfer wurden hier die Neumond-Opfer geopfert, und darauf die besonderen Festopfer des Blas-Festes. Siehe davon Ps 81

3-4. Es musste dabei nicht das ganze Land nach Jerusalem gehen, sondern konnte das Fest daheim feiern, welches auch nur einen Tag währte. Zuletzt haben sie zwei Tage gefeiert, und beide für einen einzigen gehalten, welches auch noch heute geschieht.

-===*===-

←3.Mose_23_26 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_23_27 **Am zehnten aber dieses siebten Monats, das ist der Tag der Versöhnung, da soll eine heilige Versammlung bei euch sein, und ihr sollt eure Seelen demütigen, und dem Herrn Feueropfer opfern.**

←3.Mose_23_28 **Auch sollt ihr im Geringsten keine Arbeit tun an eben diesem Tage; denn es ist der Tag der Versöhnung, dass ihr versöhnt werdet vor dem Angesicht des Herrn eures Gottes.**

←3.Mose_23_29 **Denn eine jede Seele, welche sich nicht demütigen wird an eben diesem Tage, die soll aus ihrem Volk ausgerottet werden.**

←3.Mose_23_30 **Und eine jede Seele, die irgendeine Arbeit tun wird an eben diesem Tage, dieselbe Seele will ich mitten aus ihrem Volk vertilgen.**

←3.Mose_23_31 **Ihr sollt im Geringsten keine Arbeit tun; das ist eine ewige Satzung bei euren Nachkommen in allen euren Wohnungen.**

Die sechste bestimmte Zeit war der Tag der Versöhnung, der am zehnten Tag des siebten Monats gefeiert wurde, wovon bereits im 16. Kapitel weitläufig gehandelt wurde.

**Vers 27: Am 10. Tag des siebten Monats)** Vom vorhergehenden Fest bis auf dieses waren alle Tage Buß-Tage.

**Vers 28: Der Tag – da ihr versöhnt werdet)** Die Versöhnung geschah unter der Bedingung der Buße von allen, auch den gröbsten Sünden, wenn sie nicht öffentlich zum Ärgernis ausgebrochen waren. Sünden, wider den Nächsten begangen, wurden ebenfalls vergeben, doch unter der Bedingung, dass sie sich vorher mit dem Nächsten versöhnt hatten. Deswegen bemühten sie sich sehr, sich vor diesem Tage mit ihren Feinden zu versöhnen.

**Vers 29:** Während alle anderen Feste in Freuden gehalten wurden, durften sie an diesem nicht das allergeringste essen oder trinken, sondern mussten den Leib kasteien. Minderjährige Kinder waren hiervon ausgenommen. Sobald aber ein Knabe 13 Jahre und einen Tag, und ein Mädchen 12 Jahre und einen Tag, alt waren; waren sie gänzlich zu fasten verbunden. Und dies Fasten ist auch das einzige, so Gott durch Mose den Kindern Israel geboten.

Männer und Weiber zogen an diesem Fest ihre Toten-Hemden an. Es gingen auch die Jungfern in Jerusalem an diesem Tag schneeweiß.

Die Juden reduzieren heutzutage diesen Befehl auf 5 Stücke; nämlich dass sie an solchem Tag sich nicht waschen, nicht salben, nicht essen, nicht trinken und keine ledernen Schuhe anhaben in der Synagoge, sondern gehen und stehen entweder auf den bloßen Strümpfen, oder haben Schuhe von Holz an den Füßen. Die Männer schlagen sich oft mit der Faust unter dem Gebet auf die Brust. Sonderlich halten sie das Stehen hoch, und (im sich wehe zu tun) stehen die Frömmsten während dem ganzen Fest Tag und Nacht auf der gleichen Stelle in der Synagoge, ohne Essen, Trinken oder Schlafen.

**Vers 30: Arbeit tun an diesem Tage)** wird verboten, weil die Versöhnung auf die Ruhe ihr Absehen hat.

**Vers 31: Eine ewige Satzung)** Daraus suchen die Juden zu behaupten, dass der Sabbath und auch dieser Ruhetag noch nicht aufgehoben sei. Aber wo sind andere Dinge bei ihnen geblieben, die ebenso genannt werden? Doch man führe die Sache in den Geist und ins Innere, so hat es seinen gewissen Weg, und gilt diese Satzung noch.

Es sind aber die Gläubigen des Neuen Testaments durch diese zwei Stücke, die Demütigung der Seele durch das Fasten und die Enthaltung von aller Arbeit gelehrt worden, dass (nachdem nun die Versöhnung ihrer Seelen durch das Blut Christi geschehen) sie ihre Seelen stets demütigen müssen in der Verleugnung ihrer selbst und williger Aufnehmung des Kreuzes, nämlich des Jochs Christi, und in Enthaltung von den fleischlichen Lüsten, die wider die Seele streiten (1.Petr 2,11).

-===*===-

←3.Mose_23_32 **Es ist euch ein Sabbath der Ruhe, dass ihr eure Seelen demütigt. Am neunten Tag des Monats an dem Abend, vom Abend bis zum Abend, sollt ihr an eurem Sabbath ruhen.**

←3.Mose_23_33 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_23_34 **Rede zu den Kindern Israel und sprich: Am 15. Tage dieses 7. Monats ist das Fest der Laubhütten sieben Tage dem Herrn.** 4.Mose 29,12ff; Neh 8,14-18.

←3.Mose_23_35 **Am ersten Tag soll eine heilige Versammlung sein; ihr sollt im Geringsten keine Dienstarbeit tun.**

←3.Mose_23_36 **Sieben Tage sollt ihr Feueropfer dem Herrn opfern; am achten Tage soll eine heilige Versammlung bei euch sein, und sollt dem Herrn Feueropfer opfern; es ist ein Feiertag; ihr sollt im Geringsten keine Dienstarbeit tun.** 4.Mose 29,35.

**Vers 32: Vom Abend bis zum Abend)** Dieses zeigt an, dass in den Festen der Kirche der Anfang sein würde von dem kleinem Licht, und fortgehen würde zum größeren Licht, von dem Mond und den Sternen der dunklen Nacht und Schatten des Alten Testaments zu dem hellen Licht der Sonne im Neuen Testament; und das bis zum hellen Mittag in dem großen Licht des herrlichen Reichs Christi.

**Vers 33:** Die siebte bestimmte Zeit war das Fest der Laubhütten, so sie zum Andenken mit Freuden halten sollten in ihren Städten und Häusern in dem verheißenen fruchtbaren Land, nach dem mühseligen Wohnen in den Hütten während den 40 Jahren in der Wüste.

**Vers 34:** Daher fiel solches in die Zeit, da nun die letzte Ernte von den Weinbergen und übrigen späten Früchten geschehen war, welches im Ausgang des bürgerlichen Jahres geschah (2.Mose 23,16).

**Am 15. Tag des 7. Monats)** Also zu Anfang unseres Oktobers.

**Vers 35:** Von allen **7** Tagen war der erste Tag ganz allein heilig, die andern sechs aber (und also auch der siebte) nicht, wie einige wollen. Es waren zwar keine rechten Werktage, aber auch keine vollen Feier- oder Ruhetage, sondern Mitteltage, wie die in 2.Mose 12,16, wiewohl sich ein jeder von der Arbeit, soviel wie möglich, enthielt.

**Vers** 36) Aber der achte Tag, nämlich der 22. des 7. Monats, welcher Tag der größte Tag des Festes genannt wurde (Joh 7,37), war ein herrlicher Tag, und gleichsam ein besonderes Fest, das mit dem vorhergehenden wenig oder nichts gemein hatte. An diesem Fest wurde das Lesen des Gesetzes und der Propheten zu Ende gebracht, und am nächstfolgenden Sabbath wieder von neuem begonnen.

-===*===-

←3.Mose_23_37 **Dies sind die bestimmten Zusammenkünfte des Herrn, welche ihr ausrufen sollt zu heiligen Versammlungen, dem Herrn Feueropfer, Brandopfer und Speisopfer, Schlachtopfer und Trankopfer, ein jegliches täglich auf seinen Tag zu opfern;**

←3.Mose_23_38 **Ohne die Sabbathe des Herrn; und ohne eure Gaben, und ohne alle eure Gelübde, und ohne alle eure freiwilligen Gaben, die ihr dem Herrn geben sollt.**

←3.Mose_23_39 **Am fünfzehnten Tag aber des siebten Monats, wenn ihr das Einkommen des Landes eingebracht habt, sollt ihr das Fest des Herrn sieben Tage feiern. Am ersten Tage ist ein Ruhetag, und am achten Tage ist ein Ruhetag.**

←3.Mose_23_40 **Und ihr sollt am ersten Tage zu euch nehmen die Ausschläge von ansehnlichen Bäumen, Palmenzweige und Äste von dichten Bäumen, und Bachweiden; und sollt sieben Tage fröhlich sein vor dem Angesicht des Herrn eures Gottes.**

**Vers 37: Dies sind die bestimmten Zusammenkünfte)** Die zwei Feste des Passah und der ersten Garbe waren im ersten Monat des Kirchenjahres, und bedeuteten Christi Tod und Auferstehung. Es folgten im 7. Monat die drei letzten Feste kurz aufeinander, welche vorstellen können die in der letzten Zeit bevorstehende Verkündigung des Reiches Gottes in der ganzen hielt, die große Verfolgung vom Antichrist, und die darauffolgende Erlösung im herrlichen Reich Christi. Also ist der Anfang und das Ende der Zeit des Neuen Testaments sehr geheimnisreich, da in mittlerer Zeit die Erstlinge des Geistes, als das Gegen-Bild des mittleren Festes der Pfingsten oder Erstlingen, in der Kirche über die Gläubigen sind ausgegossen worden.

**Des Herrn)** Diese Feste waren von Gott unmittelbar befohlen. Zu welchen aber nachgehends die Juden aus eigener, freier Willkür noch verschiedene Feste hinzugesetzt haben? wie z. B. das Fest der Kirchweih, das aus Joh 10,22 bekannt ist. Von dem Fest Purim geschieht im Büchlein Esther Meldung. Einige andere kommen in den Büchern der Makkabäer und bei dem jüdischen Geschichtsschreiber Josephus vor.

**Vers 38: Ohne)** die Opfer, welche ohnedies am Sabbath geopfert werden, wenn etwa ein solches Fest auf den Sabbath fiel; oder die ihr aus freiem Willen dem Herrn bringen wollt; oder aus einem Gelübde zu geben schuldig seid.

**Vers 39: Am ersten und achten Tag ein Ruhetag)** Dies geschieht, wenn der Mensch zu Gott wiederkehrt; wenn, wie es im Anfang war, also es auch nun ist;

wenn das eine der höchste Gott ist, das andere der Mensch Gott höchst-gleich, und beide eine höchst-einhellige und friedliche Oktave machen. Da ist in beiden nur ein Sinn, ein Herz, ein Wille, und Gottes Wille geschieht auf der Erde wie er im Himmel geschieht. O allervollkommenster, allerseligster Ruhetag!

**Vers 40: Von ansehnlichen – und dichten Bäumen)** Die Hebräer halten einhellig dafür, dass obwohl im Grundtext Wörter stehen, die keinen gewissen Baum namhaft machen, dennoch dadurch die ansehnlichen Zitronen-Bäume, und die dichten Myrtenbämie verstanden werden.

-===*===-

←3.Mose_23_41 **Und ihr sollt dasselbe Fest des Herrn feiern sieben Tage in dem Jahr. Das ist eine ewige Satzung bei euren Nachkommen; im siebten Monat sollt ihr dasselbe feiern.**

←3.Mose_23_42 **Sieben Tage sollt ihr in den Laubhütten wohnen; alle Eingeborenen in Israel die sollen in den Laubhütten wohnen.**

←3.Mose_23_43 **Damit eure Nachkommen wissen mögen, dass ich die Kinder Israel habe lassen in den Hütten wohnen, da ich sie aus Ägypten herausgeführt habe. Ich bin der Herr euer Gott.**

←3.Mose_23_44 **Und Mose redete von den bestimmten Zusammenkünften des Herrn zu den Kindern Israel.**

**Vers 41**) Dieses Fest sollte die Gläubigen erinnern an das große letzte Fest des Neuen Testaments im herrlichen Reich Christi, wenn die sieben geheimen Zeitläufe der Kirche werden vorbei sein, da die Fülle der Heiden wird eingegangen und ganz Israel gläubig geworden sein. Da wird dann die Freude erscheinen, wovon die Propheten an so vielen Orten reden, wie das Trauern der Gläubigen unter der Verfolgung des letzten Antichrists in lauter Freude werde verwandelt werden, wovon mit mehrerem gehandelt wird in Jes 12 u. 60 bis 66, sowie Jer 31,11ff. Und diese Zeit wird auch von dem Sacharja ausdrücklich das Laubhüttenfest genannt, das in der letzten Zeit, und sonst keines, soll gefeiert werden (Sach 14,16-18).

**Vers 42:** Die Laubhütten mussten unter dem freien Himmel, nicht unter einem Dach oder unter Bäumen, gemacht werden. Auch durften sie oben nicht mit Tüchern überspannt, noch mit Zweigen zu dicht vermacht werden; sondern es wurden Löcher gelassen, dass sie die Sonne und die Sterne dadurch sehen, auch

der Regen dadurch fallen konnte. Hingegen durften die Wände mit einer Tapete zur Zierde bekleidet werden.

In diesen Hütten mussten sie sieben Tage ihr Wesen und Wohnung haben, darin kochen, essen, sitzen, liegen und schlafen. Daher nahmen sie auch allerhand Hausgeräte mit in die Hütten, und hingen an die Zweige Zitronen und andere Früchte. Wer krank war, durfte jedoch im Hause bleiben. Fiel ein gar zu starker Platzregen, so durften sie wohl solange in den Häusern essen und schlafen, bis das Wetter vorüber war. Viele bauten ihre Hütten auch außerhalb der Stadt Jerusalem, weil sie in der Stadt unmöglich alle Raum gehabt hätten. Doch durfte die Hütte nicht mehr als einen Sabbather-Weg entfernt sein.

**Vers 43:** Heutzutage haben die Nachkommen der Kinder Israel, sonderlich die Reichen, nicht nur zierliche Tapeten darin, sondern auch goldene Sterne, allerhand zierliche Obst-Früchte, auch wohl Kürbisse, und in jeder Hütte hängt eine dürre Zwiebel, in welcher vier Gänse- oder andere Federn stecken. Dadurch soll nach der Meinung der Juden alles Böse aus dieser Laubhütte zurückgehalten werden. So haben sie auch in jeder Hütte ein weißes Hühnerei hängen, das ausgeblasen und leer ist, auf welches sie die Worte dieses Verses in Hebräisch schreiben: SIEBEN TAGE SOLLT IHR IN LAUBHÜTTEN WOHNEN.

Der Zweck aber war die Anregung zur Dankbarkeit, in Betrachtung ihres Mangels in der Wüste, da sie ohne Häuser waren, und ihres Überflusses im Lande Kanaan, da sie in Häusern wohnten, die sie nicht gebaut hatten.

**Vers 44:** Wie nun Moses den Kindern Israel diese bestimmten Zusammenkünfte des Herrn eröffnet hat, also sagt uns Paulus von einer Zusammenkunft, worauf die andern alle gezielt haben (Hebr 12,22-23). Dahin sollen und wollen wir trachten, und nicht nachlassen, bis wir sie erreicht haben.

---

# DAS 24. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

DAS LICHT UND BROT IM HEILIGTUM, UND DIE STRAFE EINES FLUCHERS.

←3.Mose_24_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_24_2 **Gebiete den Kindern Israel, dass sie zu dir bringen Gestoßenes, reines Baumöl zum Licht, dass man die Lampen stets anzünden möge.**

←3.Mose_24_3 **Außerhalb dem Vorhang des Zeugnisses in der Hütte der Zusammenkunft soll sie Aaron stets zurichten vom Abend bis zum Morgen vor dem Angesicht des Herrn. Das sei eine ewige Satzung bei euren Nachkommen.**

←3.Mose_24_4 **Er soll die Lampen auf dem reinen Leuchter stets zurichten vor dem Angesicht des Herrn.**

Dieses Gebot ist schon betrachtet worden in 2.Mose 27,20-21. Es erinnert die Gläubigen daran, dass sie das Licht des Heiligen Geistes stets in sich durch Wachen und Beten mögen brennend erhalten. Von dem Leuchter siehe 2.Mose 25,31ff.

**Vers 2: Gestoßen)** Mit einem Öl-Stempel. Denn das gemahlene und gepresste Öl wird so lauter nicht.

**Vers 3: Aaron)** wird hier nicht nur für den Hohepriester, sondern für den ganzen priesterlichen Orden genommen. Denn das Zurichten der Lampen geschah nicht vom Hohenpriester allein, ja gar selten, am meisten aber von den gewöhnlichen Priestern.

**Vers 4: Zurichten)** Dieses geschah also: Der Priester nahm vom Rauch-Feuer auf dem Brandopferaltar ein Geschirr mit glühenden Kohlen mit sich ins Heilige, nahm die Lampen und reinigte sie zuerst. Darauf nahm er heraus, was vom Docht übrig war, desgleichen altes Öl, so noch darin war, mit dem kleinen, goldenen Löffel, und goss aus dem dabeistehenden Ölkrug frisches Öl hinein, in jede Lampe ein halbes Log, oder soviel als in drei leere Eierschalen gehen mag. Hierauf nahm er aus dem goldenen Gefäß, worin die Lichtschneuze, die goldenen Löffel und die Dochte verwahrt wurden, sieben frische Dochte heraus. Er ergriff eine mit der Schneuz-Zange, zündete sie an bei obgedachtem Feuer, und mit diesem die andern sechs. Sodann tat er sein Gebet, worauf er die Asche und den Unflat mit sich herausnahm, und in den Aschenhaufen gegen Morgen des Altars warf.

Dieses Anzünden geschah des Abends, wenn das Abendopfer auf den Altar gelegt war, ehe das Trankopfer geopfert wurde.

Das Volk Israel hatte die Lampen nötig, weil ihm die Sonne nicht aufging, ehe der Herr Jesus Christus kam. Dieses Licht der Lampen war bei ihnen das Gesetz und die Propheten, welches zwischen engen Wänden eingeschlossen war, und nicht in alle Welt sein Licht ausstrahlte, sondern nur in den engen Grenzen des jüdischen Landes. Nachdem aber die Sonne der Gerechtigkeit in unserem Heiland aufgegangen ist, haben wir denn nun das Öl auch noch nötig? Ja freilich! denn es ist auch wieder Abend geworden, und der Tag hat sich geneigt. Ja es ist Nacht,

und wird auch wohl Nacht bleiben, bis der neue Tag der künftigen Welt mit dem neuen Glanz aus Zion wird anbrechen. Darum haben wir das Öl höchst nötig, und werden ohne solches mit den Töchtern des törichten Weibes in der Finsternis wandeln, und von dem Licht des Lebens ausgeschlossen bleiben.

-===*===-

←3.Mose_24_5 **Und du sollst Semmelmehl nehmen, und davon zwölf Kuchen backen. Zwei Zehntel soll ein Kuchen haben.**

←3.Mose_24_6 **Und du sollst sie in zwei Ordnungen legen, sechs in eine Ordnung, auf den reinen Tisch vor dem Angesicht des Herrn.** 2.Mose 25,30.

←3.Mose_24_7 **Und du sollst auf die Ordnung reinen Weihrauch legen, welcher bei dem Brot zum Gedenkopfer sein soll, zum Feueropfer dem Herrn.**

**Vers 5: Semmelmehl)** So durch 11 Siebe gebeutelt wurden.

**Zwölf)** Nach der Zahl der 12 Stämme Israels, in deren Bild, wie einige wollen, die Gestalt der ganzen, vernünftigen Kreatur begriffen war. Denn man hält dafür, dass unter der vernünftigen Kreatur zwölf General-Ordnungen seien, wovon die zwölf Stämme nur Figuren sind. Unter den 12 Stämmen nun war eine königliche Ordnung, die Juda genannt wurde. Eine andere Ordnung war priesterlich, und hieß Levi. Eine andere war dem Juda nahe, und hieß Benjamin, in welcher Ordnung auch der Tempel Gottes und Altar seinen Platz fand. Davon ist jetzt ein mehreres nicht zu sagen. Und obgleich der eine und andere Stamm nicht aus der Freien, sondern aus der Magd seinen Ursprung hat, und nur zum Teil frei, zum Teil aber knechtisch ist; so wird doch für einen jeden ein Brot vor Gottes Angesicht gelegt.

**Kuchen)** Die Gestalt war, nach der Beschreibung der Juden, nicht rund gewesen, sondern länglich, 6 flache Hände lang, 5 flache Hände breit, und einen Finger dick; also dünn und flach wie Kuchen. Sie waren ungesäuert, wie Josephus meldet. Sie wurden im heißen Ofen warm behalten, ehe sie vor des Herrn Angesicht kommen mussten, bis der Sabbath anbrach. Denn sie wurden warm aufgesetzt (1.Sam 21,6).

**Vers 6: In zwei Ordnungen – sechs in eine)** 5 auf 14 Röhren der 2 dreizackigen Gabeln, und den sechsten unter den Röhren auf den Tisch selbst; und so die andere Schicht. Da dann von den zwei, die auf dem Tisch gelegen, jeder (wegen ihrer Länge und Breite) den halben Tisch bis auf eine Handbreit einnahm.

**Vers 7:** Jede von diesen zwei Ordnungen mit Kuchen hatte ein goldenes Geschirr, wie eine hohle Hand gebildet, mit dem feinsten und reinsten Weihrauch, je eine Handvoll.

**Auf)** Es kann auch bei oder neben heißen, was hier einen besseren Sinn gibt.

**Reinen Weihrauch)** Mit den Kuchen des Glaubens muss die Wachsamkeit und Reinigkeit des Gebets verbunden werden. Das ist aber ein reines Gebet, wo man reine Hände aufhebt, ohne Zorn und Zweifel (1.Tim 2,8). Wenn demnach einer betet, und hat doch kein reines Gewissen, der legt zwar Weihrauch auf, aber nicht reinen. Wenn aber aller Weihrauch rein wäre, so wäre es nicht nötig gewesen, reinen Weihrauch zu fordern. Gott meint auch keinen Weihrauch aus Arabien, sondern die Gebete aus reinem Herzen und gutem Gewissen, die sind der Weihrauch, den Er gerne riecht.

**Gedenk-Opfer – Feuer-Opfer)** wird es genannt, weil der Weihrauch, so darauf gelegt wurde, hat müssen bei dessen Veränderung angezündet und verbrannt werden. Er wurde aber mit dem täglichen Morgenopfer am Sabbath nach dem Brandopfer-Altar gebracht, und anstatt des abgenommenen Brots zum Gedächtnis auf den besonderen Feuerhaufen gestreut.

Es soll auch dieses das Wort Gottes als die Speise der Seelen vorstellen, das mit Gebet muss vorgetragen und angehört werden, und alle Sabbathe in der mancherlei Verkündigung gleichsam erneuert wird.

-===*===-

←3.Mose_24_8 **An jedem Sabbath-Tag* soll er es stets vor dem Angesicht des Herrn zurichten, von den Kindern Israel zum ewigen Bund.** * 1. Chr. 10,32.

←3.Mose_24_9 **Und es soll Aaron und seinen Söhnen* sein, und sie sollen es essen an heiliger Stätte. Denn es ist das Allerheiligste für ihn von den Feueropfern des Herrn, zur ewigen Satzung.** * Mt 12,4.

**Vers 8: Am Sabbath-Tag)** In der Ruhe der Seelen. Und worin hat eine gläubige Seele größere Ruhe, als in dem Gedächtnis Gottes, als

**Vor dem Angesicht des Herrn)** zu wandeln und im steten Gebet der Übung in der Gegenwart Gottes zu beharren?

**Vers 9:** Die abgenommenen Brote gehörten den Priestern, nicht dem Hohepriester allein; welcher nur seinen Teil erst davon nahm, soviel er wollte. Das übrige hatten die Priester.

**An heiliger Stätte)** Im Vorhof; weil sie zu den allerheiligsten Sachen mit gehörten.

Origenes spricht: "Ich aber suche keine heilige Stätte auf Erden, sondern im Herzen. So ist nun meine Seele eine Stätte des Teufels, wenn ich übles tue; und wenn ich Gutes tue, ist sie eine Stätte Gottes. Also ist die heilige Stätte eine reine Seele, welche das Brot, so vom Himmel herniederkommt, zu essen kriegt. Und wird nicht also etwas Besseres durch die heilige Stätte verstanden, als wenn wir uns einbilden, dass ein Haufen unempfindlicher Steine also genannt werde?"

**Es ist das Allerheiligste für ihn)** Das geheime Brot und Wort fasst nicht jedermann, sondern denen es gegeben ist.

**Zur ewigen Satzung)** Was geistlich ist, das ist ewig. Das Sichtbare ist zeitlich, und nimmt bald ein Ende. Die Gestalt der Welt vergeht, und der Buchstabe ohne Zweifel auch; aber das Ewige bleibt; und das ist der geistliche Sinn des Worts. Den lasset uns auch hier noch zum Schluss mit wenigem bemerken an den Broten, wie sie sind ein

**Vorbild Christi.**

1) Die Kuchen werden genannt Brote des Angesichts. Christus ist das Wesen allen Brotes (Joh 6), und selbst Gottes Angesicht, erscheint auch ohne Unterlass vor dem Angesicht Gottes für uns.

2) Sie waren ungesäuert. Das Brot des Lebens Jesus Christus ist lauter und rein, und sowohl frei und ferne von dem Sauerteig falscher Lehre als der Sünden.

3) Dazu kam das allerfeinste, subtilste und kräftigste Semmelmehl. In Jesu finden wir das rechte Kraftmehl vom besten Weizen der lautersten Gott-Menschheit.

4) Deren waren 12 in zwei Reihen; anzuzeigen, dass Gott eine Speise bereite für die zwei Testamente. Im Alten Testament waren 12

Stämme, und im Neuen Testament 12 Apostel.

5) Sie wurden nicht roh aufgesetzt, sondern erst im heißen Ofen gebacken. So ist Christus im feurigen Ofen des Zorns Gottes gebacken und gleichsam gebraten worden, ehe er in den Himmel eingegangen, zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns (Hebr 8,24).

6) Es wurde in goldenen Schüsseln aufgetragen. Jesus Christus wird uns vorgetragen in dem Gesetz und Evangelium, welches köstlicher denn Gold und viel feines Goldes ist (Ps 19,10).

7) Sie mussten allewege auf dem Tisch liegen; anzuzeigen, dass Christus allezeit in Ewigkeit unsere tägliche Speise sei.

8) Sie mussten allezeit frisch und neu aufgetragen werden. So könnte uns Christus leicht schimmlig vorkommen, wenn Er nicht immer frisch vorgetragen würde.

9) Sie lagen 7 Tage lang vor Augen, und des Sabbaths frisch. Also am großen Sabbath.

10) Davon durften allein die Priester essen. Zum Tisch des Herrn soll niemand als die wahren Gläubigen nahen (1.Petr 2,9). Auch wird im Reich Gottes der oberen Kirche über seinem königlichen Tisch niemand das verklärte Brot essen, als die königlichen Priester (Lk 13,28, 30).

11 ) Darauf und daneben lag Weihrauch in goldenen Schalen. Christum müssen wir mit Geduld und Danksagung empfangen.

-===*===-

←3.Mose_24_10 **Und es ging aus eines israelitischen Weibes Sohn, der eines ägyptischen Mannes Sohn war unter den Kindern Israel, und es zankten sich im Lager der Sohn der Israelitin und ein israelitischer Mann.**

←3.Mose_24_11 **Und der Sohn des israelitischen Weibes lästerte den Namen und fluchte. Da brachten sie ihn zu Mose. Seine Mutter aber hieß Schelomith, eine Tochter Dibri, vom Stamme Dan**

←3.Mose_24_12 **Und sie legten ihn in die Verwahrung, dass ihnen eine Erklärung geschähe durch den Mund des Herrn.**

Aus solchen ungleichen Ehen mit den Ungläubigen können solche rohe Gemüter geboren werden, die dann viel eher dem Bösen als dem Guten folgen.

**Vers 10: Ging aus)** Wer sündigt, der geht auf eine doppelte Weise aus. Er geht aus dem Vorsatz des Guten und der Richtigkeit des Herzens, aus der Wahrheit und Furcht Gottes, aus der Liebe, aus dem Weg der Gerechtigkeit, aus den Schranken des Gesetzes und Willens Gottes. Und wenn er darüber bestraft wird,

und die Furcht vor Gott ist gering bei ihm; so geht er auch aus und von der Gemeinschaft der Gläubigen ab. So heißt es von Kain, dass er ausging von dem Angesicht des Herrn (1.Mose 4).

Es gibt aber auch ein Ausgehen, welches vom Herrn befohlen, und worüber man daher vielmehr selig zu preisen, wenn man Ihm gehorcht; wovon die Rede ist in 2.Kor 6,17 und Jes 52,11.

**Eines israelitischen Weibs – ägyptischen (Harmes Sohn)** Wer völlig außer dem Glauben ist, der ist ganz und gar ein Ägypter. Wer aber sich zum Glauben bekennt, und sündigt; der ist gleichsam von einer Seite israelitischen Herkommens; und auf der andern Seite hat er seinen Ursprung von einem Ägypter. Wer aber sowohl mit dem Munde bekennt, als auch von Herzen glaubt, und mit der Tat es bezeugt, der ist von beiden Seiten israelitischen Geschlechts.

Also auch, schreibt Origenes, wenn einer die Schrift liest, und zwar dem Buchstaben folgt, den geistlichen Verstand aber verschmäht und verwirft; der hat zwar eine israelitische Mutter, dh. den Buchstaben. Weil er aber dabei den edleren Teil aus der Acht lässt, und seinem fleischlichen Sinn der finsteren Vernunft folgt; so hat er einen Ägypter zum Vater.

Und was kommt daraus? Der nach dem Fleisch geboren ist, hasst, neidet und verfolgt den, der nach dem Geist geboren ist (Gal 4,29). Daher erregt er nichts als Zank gegen den, der von beiden Teilen ein Israelit ist, sowohl nach dem Buchstaben als nach dem Geist; weil er nur nach dem Buchstaben ein Israelit ist, nach dem Geist aber ein Ägypter. Merke aber, wie die Schrift in allem so weislich und bedächtig redet. Der von Vater und Mutter ein Israelit war, wird genannt

**Ein israelitischer Mann)** Der andere aber wird kein Mann genannt. Soll das wohl von ungefähr geschehen? O nein! In den Worten des Heiligen Geistes wird nichts ohne tiefen Grund gesetzt. Der nur halb ein Israelit, und halb ein Ägypter, und also ein doppelherziger Heuchler ist, der ist nicht würdig ein Mann zu heißen. Der aber ein ganzer und völliger Israelit ist, der ist ein Mann um des inwendigen Menschen willen, der nach dem Bilde Gottes und Christi geschaffen ist.

**Lästerte den Namen und fluchte)** So entdeckt der Zorn den bösen Grund des Herzens, dass er vor dem Gott Israels keine Ehrerbietung gehabt, und daher Ihn so ausdrücklich genannt und dabei geflucht hat. Das WIE wird nicht gemeldet; zu zeigen, dass solche schändliche Worte nicht sollen wiederholt werden.

**Vers 12:** Ob nun zwar solche Sünde wider die Eltern auch mit dem Tod sollte bestraft werden (Kap. 20,9); so wussten sie doch nicht, wie es mit dieser, die viel schwerer war, sollte gehalten werden. Daher denn Mose den Herrn ersucht, ihm seinen Willen zu offenbaren. Davon sollten alle Obrigkeiten ein Beispiel nehmen,

um in schweren Fällen Gott um Rat und Offenbarung seines Willens anzurufen; der sich ihnen dann nicht würde unbezeugt lassen (4.Mose 15,34).

-===*===-

←3.Mose_24_13 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_24_14 **Führe den Flucher hinaus aus dem Lager, und lass alle die es gehört haben, ihre Hände auf sein Haupt legen, und die ganze Gemeinde soll ihn steinigen.** 3.Mose 20,27.

←3.Mose_24_15 **Und zu den Kindern Israel sollst du reden und sprechen: Wenn nur jemand seinem Gott flucht, der soll seine Sünde tragen;**

←3.Mose_24_16 **Und wer des Herrn Namen lästert, der soll allerdings getötet werden; die ganze Gemeinde soll ihn allerdings steinigen. Wie der Fremdling, so soll der Einheimische sein; wenn er den Namen lästert, soll er getötet werden.**

Gott offenbart uns immerdar und überall, dass Er in seiner Natur Feuer und Licht ist. Dem Mose und einer jeden gehorsamen Seele ist Er ein Licht, welches ihnen allen seinen Rat und Willen von Zeit zu Zeit nach allem Bedürfnis offenbart. Dieses Licht gibt auch in allen zweifelhaften Fällen Lehre und Unterricht, damit sie wissen, wie sie sich verhalten sollen. Dem Sünder aber und allem sündigen Wesen ist Er ein verzehrendes Feuer und ein gerechter, eifriger Gott, dessen Zorn entbrennt gegen alles gottlose Wesen der Ungehorsamen zu rechter Zeit.

**Vers 14: Ihre Hände auf sein Haupt legen)** Dies Handauflegen der Richter und Zeugen geschah vor allen andern bei der Hinrichtung eines Gotteslästerers mit diesen Worten: "Dein Blut sei auf deinem Kopf! Denn du bist selbst hieran Ursache." Und daher sagen auch die Hebräer, dass die Strafe der Steinigung in der Schrift angedeutet werde, wenn da gesagt wird: SEIN BLUT SEI AUF IHM!

**Vers 15-16)** Diese zwei Verse mögen wohl am besten durch den Ausspruch des Heilands erklärt werden: WER ETWAS REDET (und zwar als eine Lästerung, wovon Er daselbst redet) WIDER DES MENSCHEN SOHN, DEM WIRD ES VERGEBEN WERDEN. WER ABER WIDER DEN HEILIGEN GEIST REDET, DEM WIRD ES NICHT VERGEBEN WERDEN, WEDER IN DIESER NOCH IN JENER WELT (Mt 12,32). Da sonst schwer zu sagen ist, wie das seinem Gott fluchen und den Namen des Herrn lästern, zu unterscheiden ist, da das eine gegenüber dem andern geringer zu achten ist. Origenes aber kehrt es

gerade um, und gibt über die zwei verschiedenen Strafen eine besondere Anmerkung: "Es ist viel etwas Schwereres, seine Sünde tragen, als getötet werden. Der Tod, welcher als eine Strafe um des Verbrechens willen angetan wird, ist selbst eine Reinigung der Sünde, um deren willen er ausgestanden wird. Also wird die Sünde auf die Strafe des Todes vergeben (weil sie auf gewisse Art, so zu reden, gebüßt ist), und bleibt daher so leicht nichts übrig von dieser Misshandlung für den Tag des Gerichts und das ewige Feuer. Wer aber seine Sünde tragen muss, auf dem bleibt sie, und geht so mit ihm auch nach dem Tod. Und weil er zeitlich nicht dafür gebüßt hat, so muss er dort ewige Strafen dafür auf sich nehmen. Also ist es etwas Schwereres, die Sünde mit sich in die Hölle nehmen, als hier in dieser Zeit etwas dafür ausstehen. Darauf sah auch Paulus, als er jenen Blutschänder dem Satan übergab, zum Verderben des Fleisches, auf dass der Geist erhalten würde am Tage des Herrn Jesu (1.Kor 5)."

So lasset uns nun freiwillig das Verderben des Fleisches übernehmen in dieser Zeit, auf dass unser Geist in dem gegenwärtigen Leben durch und durch gereinigt werde, und also rein und lauter aus dem Tod ins Leben hinübergehen möge zu unserem Herrn Jesu Christo!

-===*===-

←3.Mose_24_17 **Und wenn jemand eine Seele eines Menschen erschlagen wird, der soll allerdings getötet werden.**

←3.Mose_24_18 **Wer aber eine Seele eines Viehs erschlägt, der soll es wieder erstatten; Seele für Seele.**

←3.Mose_24_19 **Und wenn jemand seinem Nächsten wird ein Gebrechen zufügen, gleichwie er getan hat, also soll an ihm getan werden.**

←3.Mose_24_20 **Bruch um Bruch, Auge um Auge, Zahn um Zahn. Wie er einem Menschen ein Gebrechen zufügen wird, also soll es ihm zugefügt werden.**

←3.Mose_24_21 **Und wer ein Vieh erschlägt, der soll es wieder erstatten. Wer aber einen Menschen erschlägt, der soll getötet werden.**

←3.Mose_24_22 **Es soll einerlei Recht bei euch sein; so soll es dem Fremdling sein wie dem Einheimischen. Denn ich bin der Herr euer Gott.**

←3.Mose_24_23 **Und Mose redete es zu den Kindern Israel, dass sie den Flucher außer dem Lager sollten hinausführen, und ihn mit Steinen zu Tode werfen. Und die Kinder Israel taten, wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

Vers **17)** Es wird bei dieser Gelegenheit die Todesstrafe gegen die Totschläger erneuert (2.Mose 21,12; 1.Mose 9,6).

**Vers 18: Seele für Seele)** Ochse für Ochse, Esel für Esel.

**Vers 19-20)** Wenn nur ein Schaden am Leib geschehen, so musste der nach richterlicher Erkenntnis untersucht, und dabei das Recht der Wiedervergeltung vom Richter beobachtet werden; wovon zu sehen 2.Mose 21,23ff.

**Vers 21**) Der Schaden am Vieh sollte oder konnte wenigstens auch mit Geld ersetzt werden.

**Vers 22:** Die Fremdlinge haben einen mächtigen Schutzpatron, der sich allenthalben ihrer treulich annimmt. Das sollen sich alle Richter und Regenten merken, auf dass sie an ihnen mögen beweisen, was recht und gleich ist, und denken dass sie auch einen Herrn im Himmel haben, und ist bei Ihm kein Ansehen der Person. Der Herr unser Gott, ja auch der Herr euer Gott, ist es, und unser allgemeiner Schöpfer, o ihr Götter der Erden.

**Vers 23:** Wenn aber Obrigkeiten irgendeinen gerechten Eifer wollten blicken lassen, und über dem Recht der Gerechtigkeit halten, so wäre hier bei diesem Fall etwas zu lernen. Denn man muss erstaunen, wenn man die vielerlei Arten des Fluchens bedenkt und gewahr wird, wie eine jede Nation unter den Christen hierin ihre besonderen Erfindungen hat; und ist sich gleichwohl über nichts mehr zu verwundern, als dass Obrigkeiten sonst alle Missetaten eher strafen, als das Fluchen und Gotteslästern. Man straft einen gewöhnlichen Menschen wohl mit dem Halseisen oder dergleichen, das an sich eben nicht unbillig ist, wenn er etliche Äpfel oder Birnen aus einem Garten, oder ein paar Garben Getreide vom Felde gestohlen hat. Wenn er aber alle Tage bei seiner Arbeit oder sonst flucht, und den heiligen Namen Gottes schändet, so wird es ihm übersehen, gleich als ob sich niemand darum zu bekümmern habe.

---

# DAS 25. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55

VOM RUHE- UND JUBEL-JAHR, UND DEN ARMEN.

←3.Mose_25_1 **Und der Herr redete zu Mose auf dem Berge Sinai und sprach:**

←3.Mose_25_2 **Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr in das Land kommen werdet, das ich euch gebe; so soll das Land dem Herrn einen Sabbath ruhen.**

←3.Mose_25_3 **Sechs Jahre sollst du dein Feld besäen, und sechs Jahre deinen Weinberg beschneiden, und dessen Einkommen einsammeln.**

←3.Mose_25_4 **Aber im siebten Jahr soll das Land einen Sabbath der Ruhe haben, einen Sabbath dem Herrn; da sollst du dein Feld nicht besäen, noch deinen Weinberg beschneiden.**

Dieses Gebot vom Ruhe-Jahr ist schon mit wenigem angeführt worden in **2.Mose 23,10-11,** wo noch das besonders angeführt wird, dass die Armen unter ihnen alsdann das essen sollten, was von sich selbst gewachsen. Hier aber werden noch den Eigentümern und ihren Familien die Früchte überlassen, so nämlich dass sie nach dem vorherigen Gebot auch den Armen ein freies Recht geben mussten, solche Früchte gleichfalls nach ihrer Notdurft zu genießen.

**Vers 2: In das Land – das ich euch gebe)** Die Juden, die anderswo wohnten, außer dem Land Kanaan, waren nicht schuldig ihr Land ruhen zu lassen.

**Das Land)** Das scheint die Meinung nicht zu begünstigen, als ob die Gärten davon ausgenommen gewesen wären, wie einige wollen.

**Vers 3: Sechs Jahre)** Gleichwie Gott in seiner Schöpfung **6** Tage gearbeitet, und an einem jeden Tag etwas Besonderes hervorgebracht, auch dem Menschen die Arbeitstage unter solcher Zahl angewiesen; also lässt Er hier schon etwas Zukünftiges erblicken, da Er nach der Zahl der Tage auch die Zahl der Jahre also ordnet, dass jene ein Bild von diesen werden.

Denn darin besteht die Weisheit Gottes, dass Er erstlich gewisse Bilder vorhergehen lässt, um dadurch noch etwas Größeres und Geheimeres

vorzustellen, als der in seinen Werken, nach der Ordnung der Zeiten, immer größer und größer wird. Nicht dass Er in sich selbst größer werden kann, sondern in seinen Wirkungen, die Er in der Kreatur beweist, in welchen Er und sein ewiger Sohn, durch welchen Er alles hervorgebracht, fort und fort wirkt.

**Vers 4:** Gleichwie aber nun auch der siebte Tag der Woche Gott dem Herrn heilig, und ein Sabbath oder Ruhetag war, also musste jedes siebte Jahr Gott dem Herrn auch heilig und ein Sabbath oder Ruhejahr sein, da sowohl das Land, als die so es bauten, ruhen sollten.

**Im siebten Jahr)** Dieses Jahr fing nicht an vom Monat Nisan, wonach sich sonst alle Feste im Jahr richteten, sondern vom Monat Tischri, da das bürgerliche Jahr anfing. Dies geschah zum Besten des Landes, weil im Nisan erst das Getreide überall recht reif geworden, und also an vielen Orten die Früchte des sechsten Jahres wären stehen geblieben, wenn es im Nisan angefangen hätte. Es schickte sich auch der Monat Tischri am besten, weil in diesem das Jubeljahr anfangen sollte.

-===*===-

←3.Mose_25_5 **Was von sich selber nach deiner Ernte wächst, sollst du nicht ernten, und die Trauben deiner unbeschnittenen Weinstöcke sollst du nicht lesen; es soll ein Ruhejahr für das Land sein.**

←3.Mose_25_6 **Es soll aber was vom Sabbath des Landes ist für euch zur Speise sein; nämlich für dich und für deinen Knecht, und für deine Magd, und für deinen Taglöhner, und für deinen Beisaß, die sich bei dir aufhalten.** 2.Mose 12,45.

←3.Mose_25_7 **Und für dein Vieh, und für die wilden Tiere, die in deinem Lande sind, soll all dessen Einkommen zur Speise sein.**

**Vers 5; Von sich selber nach deiner Ernte)** Davon Getreide des sechsten Jahrs, entweder im Abschneiden, oder im Binden, oder im Zurechtsetzen, oder im Aufladen, oder im Wegführen, Körner ausgefallen, Wurzeln in der Erde geschlagen, und hernach im siebten Jahr hervorgeschossen, wie vielfältig zu geschehen pflegt.

**Vers 6-7)** Das alles wurde preisgegeben. Der Hausvater mochte wohl von dem essen, was auf seinem Land gewachsen war. Er durfte auch etwas mit sich nach Hause nehmen und bei sich behalten, auch den Seinigen davon mitteilen, solange noch etwas von dieser Frucht auf dem Lande oder an den Bäumen übrig war. War

aber nichts mehr da, musste er das zum Besten geben, was er daheim hatte. Hatte jemand etwas davon verkauft, musste auch das gelöste Geld dafür zum Besten gegeben werden. Behielt jemand etwas für sich allein, und wollte seinen Gewinn damit machen, wurde er gleichsam wie unehrlich gehalten, und untüchtig geachtet, ein Zeugnis vor Gericht abzulegen.

Niemand hatte hierbei vom Lande etwas Eigenes, sondern alles war gemeinsam, und hatten die Armen, Fremdlinge, Witwen und Waisen, ja gar das Vieh und die wilden Tiere auf dem Felde, zu allen Früchten und Gewächsen ebenso ein gutes Recht, dieselben zu verzehren, als der Besitzer des Landes. Pflückte z. B. einer aus seinem Weinberg eine Traube, so geschah solches nicht von seinen eigenen Weintrauben, die ihm gehörten, sondern von den allgemeinen Trauben, die allen waren.

Mit diesem Ruhe-Jahr hat der Herr den Gläubigen ein Bild geben wollen von der erwünschten Ruhe des Volkes Gottes in dem herrlichen Reich Christi in dem letzten siebten Jahrtausend von Erschaffung der Welt an (Hebr 4,9; Offb 20,6). Wir haben nun in dem sechsten Jahrtausend schon über 700 Jahre zurückgelegt, so dass man sich billig ermuntern sollte, dieses im Glauben zu betrachten. So wird in den letzten Kapiteln des Jesaja von dem 60. an beschrieben, wie sie da wohl werden Häuser bauen, Weinberge pflanzen und sonst arbeiten (Jes 65,21ff). Doch wird solches nicht so mühsam und mit vielem Fluchen geschehen, sondern mit lauter Lust und vielem Segen, den sie in aller ihrer Arbeit haben werden (Vers 21).

Hier wird dann die Kreatur, die der Eitelkeit unterworfen ist, frei gemacht werden vom Dienst des Verderbens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes (Röm 8,20-21; 13,5); dass also auch alle schwere Dienstbarkeit unter den Menschen aufhören, und alles in stiller Ruhe unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen wird (Mi 4,4)

-===*===-

←3.Mose_25_8 **Und du sollst bei dir zählen sieben Ruhe-Jahre, sieben Jahre siebenmal; und die Zeit der sieben Ruhejahre wird dir machen 49 Jahre.**

←3.Mose_25_9 **Da sollst du der Posaunen Schall umhergehen lassen im siebten Monat am zehnten des Monats; am Tage der Versöhnung sollt ihr die Posaune in eurem ganzen Land lassen herumgehen.**

**Vers 8:** Wenn sieben Ruhe-Jahre, so 49 Jahre ausmachen, vorbei waren, so sollte das fünfzigste Jahr auch als ein zweites, großes Ruhejahr wie das vorhergehende gefeiert, und das Land unbebaut gelassen werden.

Gleichwie nämlich die 6 Tage der Schöpfung, und der darauffolgende siebte Tag, ein Bild waren der 7000 Jahre; also sind die 7000 Jahre wiederum ein Bild der großen siebenmal 7000 Jahre, welche in der Heiligen Schrift Ewigkeiten der Ewigkeiten genannt werden. Denn weil mit dem siebten Jahrtausend noch nicht alles zur Ruhe gebracht wird, so müssen noch andere Zeitläufe fließen, bis dass es zu dem Ziel kommt, da alles endlich in Gott ruhen soll, und Gott alles in allem sein wird. Und hier geht es recht in einen Weitblick hinein, wohin ein kurzes Gesicht nicht taugt, um den Sinn des Geistes zu erreichen.

**Vers 9:** Sie mussten dann das Jahr durch eine Posaune auf den großen Versöhnungstag verkündigen. Und weil diese Posaune ein Jubel-Horn war (Jos 6,5), so wird nun dieses Jahr hiervon ein Jubel-Jahr genannt, weil alles da wieder in seinen vorigen Stand gebracht wurde. Nach etlicher Meinung soll das Horn einen Widder bedeuten, von dessen Hörnern die Posaunen seien gemacht worden. Und wenn es so ist, so wird dadurch das Lamm bedeutet, wenn es wird kommen mit der Stimme des Erz-Engels und der Posaune Gottes, da die herrliche Freiheit der Kinder Gottes wird offenbar werden (1.Thess 4,16; Offb 14,1ff).

**Der Posaunen Schall)** Um deswillen führen andere das Wort JOBEL her von JUBAL, dem Erfinder der musikalischen Instrumente. Wohin auch Luther mag gesehen haben, der für Jubel-Jahr oft Hall-Jahr gesetzt hat. Es heißt aber noch eigentlicher: DEN JAUCHZENDEN SCHALL DER POSAUNE. Sobald das 50. Jahr anging, nämlich genau

**Im siebten Monat am zehnten – Tage der Versöhnung)** und also am zehnten Tag nach Anfang des bürgerlichen Jahres, da wurde auch, nach der Aussage der Hebräer, das Jubel-Jahr überall ausgeblasen, also dass es ein wolliges Jahr währte bis auf den Zehnten des 51. Jahres.

Die Versöhnung zielt auf die Ruhe und den Frieden Gottes, welche durch Christi vergossenes Blut sollten eingeführt werden. Darum geschieht sie in der siebten Zahl, als der Zahl der Ruhe, in welcher auch Gott der Herr von allen seinen Werken geruht hat. Gleichwie auch das Jubel- oder Hall-Jahr, welches aus siebenmal sieben vollendeten Jahren bestand, eben an dem Tage der Versöhnung im siebten Monat begangen werden musste.

Wie nun auch die zehnte Zahl in die erste Zahl wieder hinein-fließt und eins wird; also kann hier wohl ein Grund liegen, dass zu seiner Zeit und nach dem Umlauf gewisser Zeiten alles wieder zu Gott, der ewigen Einheit kommen, und mit Ihm werde eins werden, was sich in die Zerteiltheit und Zerstreuung vermannigfaltigt hatte.

-===*===-

←3.Mose_25_10 **Und ihr sollt das Jahr des fünfzigsten Jahrs heiligen, und eine Freiheit ausrufen im Lande, allen die drinnen wohnen. Es soll dasselbe ein Jubel-Jahr bei euch sein; da sollt ihr ein jeglicher zu seiner Habe wieder kommen, und ein jeder soll zu seinem Geschlecht wieder kommen.**

←3.Mose_25_11 **Das ist das Jubel-Jahr; es soll das Jahr des 50. Jahrs bei euch sein. Ihr sollt nicht säen, auch was darin von selber wächst nicht ernten, auch die unbeschnittenen Weinstöcke darin nicht lesen.**

←3.Mose_25_12 **Denn es ist das Jubel-Jahr, das soll bei euch heilig sein. Von dem Feld sollt ihr das Einkommen desselben essen.**

**Vers 10: Ihr sollt es heiligen)** Dies tat das Gericht öffentlich, und sagte: "Dies Jahr soll dem Herrn geheiligt sein."

**Eine Freiheit ausrufen)** Das heißt mit Blasen der Horner im ganzen Land andeuten, dass Land und Dienstboten nun ihre Freiheit haben. Es darf nicht, wie Luther übersetzt hat, ein ERLASS-JAHR heißen; denn nur im siebten Jahr geschah jeweils eine Erlassung von aller Schuld, nicht aber im 50. oder Jubel-Jahr, wie viele ohne Grund dafürhalten.

**Vers 11: Es soll das Jahr des fünfzigsten Jahrs sein)** Es wollen zwar etliche, das 49. Jahr sei das Jubeljahr gewesen, weil sonst zwei Sabbath-Jahre aufeinander gefolgt wären.

**Vers 12: Das Jubel-Jahr soll bei euch heilig sein)** Es ist aber von Mose an bis auf die babylonische Gefangenschaft gefeiert worden.

Nachher sind sie davon abgekommen. Es sind aber doch die Jubel-Jahre gezählt worden, wegen dem siebten Jahr, damit keine Verwirrung entstünde. Heute aber zählen sie auch nicht mehr.

**Von dem Feld sollt ihr das Einkommen essen)** Denn Gott war es ein leichtes, das 48. Jahr also zu segnen, dass sie nicht allein im 49., sondern auch im 50. genug gehabt haben mögen. Es ist auch kein Zweifel, dass **Er** es werde getan, und so reichen Überfluss gegeben haben, dass sie bis ins 51. Jahr wohl haben auskommen können.

-===*===-

←3.Mose_25_13 **In diesem Jubel-Jahr sollt ihr ein jeder zu seiner Habe wieder kommen.**

Wie nun hierin das Jubel-Jahr und Sabbath- oder Erlass-Jahr einander gleich waren, also waren sie hinwiederum in andern Dingen verschieden. Denn im Jubel-Jahr kam ein jeglicher wieder zu seiner Habe und zu dem Seinigen, welches im Erlass-Jahr nicht geschah.

Hier aber möchten wir wohl ausrufen: O WELCH EINE TIEFE DER WEISHEIT UND ERKENNTNIS GOTTES! Denn die Geheimnisse sind sehr groß, welche hierunter verborgen liegen, die Gott der Herr in dieser letzten Zeit, da die sechs großen Werktage zu Ende gehen, den Kindern der Weisheit mit Macht eröffnen wird. Und wie Er im sechsten Jahr seinen Segen doppelt gegeben, so wird Er auch in dieser sechsten großen Zeit den Reichtum seiner Erkenntnis mit vielem Segen ausschütten, so dass viele über die Geheimnisse der Schrift kommen, und großen Verstand darin finden sollen. Durch eine so reiche Erkenntnis kann man eben auch darauf schließen, dass demnach die letzten Zeiten vorhanden sind. Denn Gott verringert sich nicht in Eröffnung seiner Wunder, sondern kommt damit immer herrlicher und herrlicher hervor; da hingegen der Feind seine Werke groß anfängt, womit es doch zuletzt kläglich endigt.

Vor allem ist denn in diesem Jahr den Gläubigen dieses große Geheimnis vorgestellt worden, wie es nun viele erleuchtete Seelen in unseren Zeiten also einsehen, dass hiermit auf die große Wiederbringung aller vernünftigen Geschöpfe gesehen werde. Die Wiederbringung wird sich nach dem Verlauf von sieben Ewigkeiten, deren Dauer Gott allein bekannt ist, ganz allgemein über alle Seelen erstrecken, die noch in der Mühseligkeit und Elend gesteckt haben. Da wird dann mit Nachdruck Gott alles in allen sein (1.Kor 15,28), und also ein jeder wieder zur Besitzung Gottes, als seines Ursprungs, kommen; womit er dann auch wieder zu seiner väterlichen Habe der ewigen Glückseligkeit im Himmel und zur Freiheit der Kinder Gottes gelangen wird? nachdem er erst mit dem verlorenen Sohn die Treber mit den Säuen, den unreinen Geistern, wird in der Hölle in den Pein-Ewigkeiten geschmeckt haben (Lk 15,16).

Es ist auch zu beachten, dass das erste Jubel-Jahr nach diesem Gesetz ungefähr im 2500. Jahr, von Erschaffung der Welt an, stattfand. Es waren damals also schon 50 Jubeljahre vergangen. Das zeigt an, wie die Jahre bei Gott gar eigentlich werden abgemessen sein, da alles zu seiner Zeit geschehen wird. Da wird dann auch diese große, allgemeine Versöhnung geschehen, als das Ende aller Werke Gottes, wenn mit Nachdruck wird erfüllt werden, dass CHRISTUS GEWORDEN DIE VERSÖHNUNG FÜR DER GANZEN WELT SÜNDEN (1.Joh 2,2). Daher

dann auch dieses Jubel-Jahr auf den großen Versöhnungstag ausposaunt wurde und zugleich seinen Anfang nahm.

Und warum wird das für unglaublich bei vielen gerechnet, was hier so geheimnisreich enthalten, und von einigen erleuchteten und fleißigen Schriftforschern so glaubwürdig entdeckt worden ist? Dass nämlich in dieser heiligen Sieben-Zahl nach dem tiefen Sinn und der Multiplikation oder fortgängigen Vermehrung die Zeiten der Ewigkeiten und die ganze Dauer bis zur gänzlichen Wiederbringung der ganzen Schöpfung verborgen liege?

Es ist ja unstreitig, dass das Gesetz geistlich ist; oder soll zum wenigsten unstreitig sein, wie auch Paulus glaubte (Röm 7,14). Deshalb liegen auch unter allen diesen vorbildlichen Dingen große Geheimnisse verborgen.

So sind es nun auch gute, heilige und unverwerfliche Gedanken, welche ganz gewiss mit der Glaubens-Ähnlichkeit gar wohl übereinkommen. Denn einige halten dafür, dass in der Ewigkeit, die gewisse abgeteilte und bestimmte Währungen in sich begreift, der völlige Reinigungsprozess der ganzen Kreatur einem großen Sabbath-Jahr gleichen werde; nämlich siebenmal 7.000 Jahre, also 49.000 Jahre. Im großen Jubeljahr aber, im 50.000. Jahr, da wird ein jeder wieder zu seiner Habe und seinem Erbteil kommen.

Wie aber diese Zeiten und Jahre zu rechnen sind, begehrt man nicht genau festzusetzen, sondern will hier nur die Gedanken eines geheimen Philosophen über diesen Text beifügen, nach dessen Erklärung diese Sieben-Zahl und Ewigkeiten bis aufs Jubeljahr in sich halten 5.764.801 Jahre. Der Leser möge dies bitte zur Prüfung vor sich kommen lassen, um das Gute zu behalten, das übrige aber an seinem Ort stehen zu lassen. Die Rechnung ist also wie folgt:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 – | 7 x | 7 | = | 49 |
| 2 – | 7 x | 49 | = | 343 |
| 3 – | 7 x | 343 | = | 2.401 |
| 4 – | 7 x | 2.401 | = | 16.807 |
| 5 – | 7 x | 16.807 | = | 117.649 |
| 6 – | 7 x | 117.649 | = | 823.543 |
| 7 – | 7 x | 823.543 | = | 5.764.801 |

Dazu schreibt er: "Nach fünfzigmal hunderttausend Jahren, als dem großen Hall- und Jubel-Jahr, und wiederum siebenhunderttausend Jahren, werden nach und

nach alle menschlichen Kreaturen, so in der Verdammnis gelegen, wiederum zu ihrer Habe und ihrem ewigen Erbe gelangen. In den übrigen 64'800 Jahren aber die gefallenen Engel. In dem letzten **einen** Jahr aber wird (nach der Einsicht dieses Autors) der gefallene Sohn der Morgenröte (der Luzifer), als der Ursprung alles Verderbens, in der allerletzten und grausamsten Qual und gänzlichen Verlassenheit von allen verdammten Menschen und bösen Geistern, ganz bloß und allein stehen, und das Leiden und die Qual der ganzen Kreatur in ganz unermesslichem Grimm und unergründlicher Marter ausstehen müssen, und recht fühlen, was es sei, von der Quelle des Lichts und Lebens abgeschieden und ganz allein zu sein; bis er endlich seine Bosheit und Fall erkenne, und nach der niemals aufhörenden göttlichen Barmherzigkeit in Jesu Christo dürste, und also auch wiederum zu Gnaden, zu seiner Habe und Erbe, zu seiner ersten Herrschaft, Licht und Herrlichkeit gelange. Und so werden also vollendet die bestimmten Geheimnisse dieser Haushaltung, da Gott alles in allem, der Teufel aber nicht mehr sei. Es wird kein Tod noch Hölle mehr gefunden, sondern in dieser wundervollen Umkehrung wird alles wiederum vollkömmlich gereinigt sein. Alles wird in Gott immer und ohne Aufhören alle Freude und Seligkeit genießen. Denn dass so große Zeiten der bestimmten Qual sein müssen, gibt der heilige Text anderswo genugsam zu erkennen, da in demselben so oft gefunden wird VON EWIGKEIT IN DIE EWIGKEITEN oder VON DEN ZEITEN IN DIE ZEITEN, dh. in einer unbegreiflichen Folge, Da aus der öfteren Wiederholung dieser schrecklichen Worte genugsam zu schließen ist, dass dem also sein müsse. - Weil aber diese Zeiten nicht anders als in Zahlen zu begreifen und auszusprechen sind (die Zeichen aber, so da wirken den Unterschied von Tag und Nacht, auch aller Jahre und Zeiten, nicht mehr sein werden); so können wir auch durch diese unsere vergänglichen Zeiten keinen rechten Begriff dieser bestimmten Zeiten und Ewigkeiten haben. Niemand irre sich deshalb, als ob man just solche irdische Jahre und Zeiten verstände, wie wir jetzt haben. Man muss sich aber eines begreiflichen Wortes bedienen, weil man nicht finden kann, wo nach Zerstörung unserer sichtbaren, vergänglichen Welt in dem neuen Jerusalem ein anderes zu finden sei, um die Dauer der Verdammnis zu bestimmen."

-===*===-

←3.Mose_25_14 **Wenn du nun etwas, so feil ist, deinem Nächsten wirst verkaufen, oder aus der Hand deines Nächsten kaufen; so soll keiner seinen Bruder unterdrücken.**

←3.Mose_25_15 **Nach der Zahl der Jahre nach dem Jubeljahr sollst du es von deinem Nächsten kaufen; nach der Zahl der Jahre der Einkünfte soll er es dir verkaufen.**

←3.Mose_25_16 **Nachdem der Jahre viel sind, sollst du seinen Kauf steigern; und nachdem der Jahre wenig sind, sollst du dessen Kauf verringern. Denn er soll es dir nach der Zahl der Einkünfte verkaufen.**

←3.Mose_25_17 **So unterdrücke nun keiner seinen Nächsten, sondern fürchte dich vor deinem Gott; denn ich bin der Herr euer Gott.**

←3.Mose_25_18 **Darum tut nach meinen Satzungen, und bewahret meine Rechte, dass ihr danach tut; auf dass ihr im Lande sicher wohnen möget;**

←3.Mose_25_19 **Und das Land seine Früchte gebe, dass ihr esset bis zur Sättigung, und sicher darin wohnet.**

←3.Mose_25_20 **Und wenn ihr würdet sagen: Was sollen wir essen im siebten Jahr? Siehe wir säen nicht; so sammeln wir auch unser Einkommen nicht ein!** Mt 6,25-26.

←3.Mose_25_21 **Da will ich meinem Segen* über euch im sechsten Jahr gebieten, dass er soll auf drei Jahre Einkommens machen.** * 2.Kön 19,29; Hos 2,25-26; Mal 3,10.

**Vers 14-16)** Sie mussten den Verkauf ihrer Güter nach den Jahren einrichten, wieviel noch zum Jubeljahr übrig waren, und sie demnach teurer oder billiger verkaufen, weil es dann früher oder später wieder frei wurde.

**Vers 17: Fürchte dich vor deinem Gott)** Der alle betrügliche List und unterdrückende Gewalt sieht und verabscheut, die an dem Nächsten verübt wird. Denn dadurch wird der Nächste betrübt. Gott wird gewisslich rächen alle Praktiken und Übervorteilungen, oder andere Härtigkeit im Handel und Wandel. Denn eben um deswillen wird die Furcht vor Gott hier vorgehalten, weil dies gewöhnlich von solchen praktiziert wird, welche andern an Gewalt überlegen sind.

**Vers** 18-19: **Auf dass ihr im Lande sicher wohnen möget)** Lerne hier, was dich sicher stellt gegen allen feindlichen An- und Überfall. Wahrlich nicht feste Mauern, nicht gute Schlösser und Riegel, nicht bewehrte und viele Leute! Nichts anderes als der Gehorsam gegen Gottes Gebot. Dadurch kommst du unter den Schirm des Höchsten und in das Land, worin man sicher wohnen kann; welches im siebten Jahrtausend auch äußerlich in einem besonderen Grad wird erfüllt werden. (Hes 39,26; Joel 2,21ff).

**Vers 20: Wenn ihr würdet sagen)** Entweder mit dem Mund, oder im Herzen und Gedanken, die Gott kennt; wie denn das misstrauische Herz gar leicht von dergleichen Nahrungssorge eingenommen wird.

**Vers 21:** Aber o ein gütiger Gott, der so milde ist in seinen Verheißungen! Siehe da Er verspricht

**Im sechsten Jahr auf 3 Jahre Einkommens)** und also größeren Segen bei Unterlassung der Saat, als wenn sie gesät hätten, auch größer als sie nötig hatten.

-===*===-

←3.Mose_25_22 **Dass ihr säet das achte Jahr, und von dem alten Einkommen esset; bis in das neunte Jahr, bis dass dessen Einkommen kommt, sollt ihr vom Alten essen.**

←3.Mose_25_23 **Darum soll das Land nicht zum ewigen Eigentum verkauft werden; weil das Land mein ist; denn ihr seid Fremdlinge und Beisassen bei mir;** Ps 39,14.

←3.Mose_25_24 **Und ihr sollt in dem ganzen Land eures Besitzes dem Lande eine Einlösung gestatten.**

**Vers 22:** Denn sie hatten vom Getreide des **6.** Jahres keines bis ins 9. Jahr nötig, weil sie im achten wieder säen und auch ernten konnten.

Wie reimt sich aber auch diese Verheißung mit der Erfüllung? da das Einkommen des 6. Jahres oft so schlecht gewesen, dass ihnen das siebte Jahr ein elendes, kümmerliches Jahr geworden. Antwort: Alle leiblichen Verheißungen gründen und beziehen sich auf den Gehorsam des Menschen. Wird es schon nicht allemal ausgedrückt, so versteht es sich doch von selbst allezeit. Bleibt nun dieser aus, was wunder ist es, wenn denn auch die Verheißungen ausbleiben und von Gott widerrufen werden.

**Vers 23; Ihr seid Fremdlinge und Beisassen bei mir)** Wie teuer ist Gottes Güte und Wahrheit hierin, und wie mächtig kann solches den Sinn eines gehorsamen Kindes abreißen von allem, was vergänglich ist, wenn der Heilige Geist diesen Grund lebendig in uns legen und bestärken kann!

Die von Gott abgewichene Natur setzt sich in allen Dingen fest, hält alles für ihr Eigentum, macht aus der Eitelkeit lauter ewige und dauerhafte Dinge in ihrer Phantasie. Ja es liegt vom Fall so ein anklebendes, falsches Wesen im Herzen, das

sein einziges Leben und Vergnügen in den Sinnen und der Vernunft sucht, auch sich im Irdischen soweit verlauft und ausbreitet, dass es alles mit Eigenheit besitzt, gebraucht, liebt, redet und denkt. Dieses Gift hat die ganze Kreatur überschwemmt, und alles verdammlich und voll eines höllischen Feuers gemacht.

Was für einen näheren, gewisseren und seligeren Weg aus solcher erbärmlichen Sklaverei und Gefangenschaft hätte nun die ewige Gnade in Christo erfinden mögen, als da sie uns dies zeitliche Leben nur zu einem Durchgang, Durchreise oder Wallfahrt gemacht, und also auch vorgestellt hat, worin wir uns mit dem Gemüt nimmermehr aufhalten, sondern stets nach dem Vaterland zueilen sollen?

Der ewige Hausvater ruft hiermit allen Einwohnern dieser Erde zu: O ihr Menschen, sehet euch um, wo ihr seid, und wo die Zeit mit euch hineilt! Wahrlich ihr seid in einem Gasthof, in welchem ihr noch ein oder zwei Nächte zubringen könnt, nachher müsst ihr davon. Nichts von dem allem, was ihr sehet, ist euer. Alles gehört dem Hausherrn, der es euch gelehnt hat. Eure Güter, euren Vorrat, habt ihr ja nicht zum Eigentum anzunehmen; ihr werdet sonst als Diebe und Räuber verurteilt werden. Machet euch auch hier kein langes Ergebnis, als ob ihr wolltet immer von fremden Gütern prangen und prassen! Siehe eure Stunde ist bald aus; auf, und macht euch zum Ausgang bereit! Glückselig ist dann, der sich nicht vergafft an scheinbaren Eitelkeiten, sondern als ein berufener Pilgrim der Erde und Bürger des Himmels den Geist zu Gott seinem Ursprung aufgehoben hält! Also bringt man ein freudiges Gewissen auch ins Alter, und die selige Ewigkeit verschlingt endlich die kurze Leidenszeit mit unendlichem Jubel und Triumph, wo ein ewiger Tag ohne Dunkel und Wechsel sein wird in dem unendlichen Licht der göttlichen Herrlichkeit. Dahin sehnt sich der Geist, und der Anfang sucht sein Ende wieder, der Pilgrim sein Vaterland, der Gast seine rechte Wohnung, der Vogel sein Nest; auf dass Gott sei alles in allen ewiglich.

**Vers 24: Eine Einlösung)** Der Armut zugut, damit doch ein jeder sein väterliches Erbgut endlich wieder bekommen konnte.

-===*===-

←3.Mose_25_25 **Wenn dein Bruder wird verarmen, und von seiner Habe etwas verkaufen; so soll sein Erlöser, der ihm der nächste ist, kommen, dass er einlöse, was sein Bruder verkauft hat.**

←3.Mose_25_26 **Wenn aber jemand keinen Einlöser haben wird, und seine Hand wird erreichen, dass er findet, soviel als zu seiner Einlösung genug ist;**

←3.Mose_25_27 **So soll man rechnen die Jahre die er es verkauft hat, und er soll was übrig ist dem Mann wieder geben, dem er es verkauft hat, dass er wieder zu seiner Habe komme.**

←3.Mose_25_28 **Findet aber seine Hand nicht so viel, als genug ist ihm wieder zu geben, so soll das er verkauft hat in der Hand dessen sein, der es gekauft hat, bis zu dem Jubel-Jahr. Da soll es in dem Jubel-Jahr ausgehen, und er wieder zu seiner Habe kommen.**

←3.Mose_25_29 **Und wenn jemand ein Wohnhaus in einer bemauerten Stadt verkaufen wird, so soll dessen Einlös-Recht währen bis das Jahr seines Verkaufs wird zu Ende sein. Ein Jahr soll sein Einlös-Recht währen.**

**Vers 25: Der nächste)** Verwandte. Damit wollte Gott die Liebe unter den Israeliten stiften, dass sie sich ihres armen Bruders sollten annehmen (Siehe Rut **2,20;** 4,4).

**Vers 26: Seine Hand wird erreichen)** Durch Erbschaft oder auf andere Weise.

**Vers 27:** Das Einlösen konnte geschehen, wenn zwei Jahre nach dem Kauf vorbei waren; denn solange konnte es der Käufer behalten.

**Vers 28:** Konnte das verkaufte Stück Land oder ein Acker nicht gelöst werden, so blieb es dem Käufer bis zum Jubel-Jahr, alsdann ging es wieder frei aus, und kam ohne Erlegung eines einzigen Hellers wieder an seinen ersten Herrn, der es aus Not verkauft hatte. Das galt auch, wenn es der Käufer auch schon wieder an einen andern, und der an einen dritten, verkauft hatte.

**Vers 29:** Etwas Besonderes aber war, dass zwar alle Feldgüter, auch die Häuser in den Dörfern, wieder konnten eingelöst werden; aber ein Wohnhaus in einer gemauerten Stadt konnte nach einer Jahresfrist nicht wieder eingelöst werden. Und so ging es auch im Jubeljahr nicht wieder frei aus, sondern es war auf immer verloren. Das sollte sie lehren, in der bürgerlichen Gesellschaft behutsam zu wandeln, um solche Freiheiten nicht zu verscherzen, und was dergleichen Ursachen mehr mögen gewesen sein.

Von größerem Gewicht aber ist das Geheimnis, so einige erleuchtete Seelen hier einsehen: So jemand seinen Teil an dem himmlischen Jerusalem, wozu alle Erstgeborenen gelangen werden, durch mutwillige Geringschätzung solcher Erstgeburt, und durch die Liebe zu den irdischen Wollüsten, mit Esau gleichsam verkaufen wird, so wird er in alle Ewigkeit zu diesem Bürgerrecht der Erstgeborenen in der heiligen und großen Stadt nicht kommen können, sondern

auf ewig dessen verlustig sein müssen, wozu doch alle berufen werden, und das Recht durch Christum ihnen ist erworben worden.

**Ein Jahr soll sein Einlös-Recht währen)** Das ist ein Bild der Zeit der Gnaden oder des Jahrs des Heils, welches währt solange es heute heißt.

-===*===-

←3.Mose_25_30 **Wo es aber nicht wird eingelöst werden, bis ihm ein ganzes Jahr wird voll sein; so soll das Haus, welches in einer Stadt mit Mauern ist, dem der es gekauft hat zum ewigen Eigentum zustehen auf seine Nachkommen. Es soll im Jubel-Jahr nicht ausgehen.**

←3.Mose_25_31 **Ist es aber eines von den Häusern auf den Dörfern, die keine Mauern ringsumher haben; das soll nach dem Feld des Landes gerechnet werden; es soll das Einlös-Recht haben, und im Jubel-Jahr ausgehen.**

←3.Mose_25_32 **Was aber die Städte der Leviten anbetrifft, nämlich die Häuser in den Städten ihrer Habe, so sollen die Leviten ein ewiges Einlös-Recht haben.**

←3.Mose_25_33 **Und wo man sich etwas von den Leviten wird zugeeignet haben, so soll das verkaufte Haus oder Stadt seiner Besitzung im Jubel-Jahr ausgehen. Denn die Häuser in den Städten der Leviten, die sind ihre Besitzung unter den Kindern Israel.**

←3.Mose_25_34 **Das Feld aber von der Vorstadt ihrer Städte soll nicht verkauft werden; denn das sollen sie zur ewigen Besitzung haben.**

**Vers 30: Wo es nicht wird eingelöst werden)** Durch wahre Buße und Gehorsam des Glaubens an Christum, so ist es um das Recht der Erstgeburt geschehen. Denn sein Bischoftum empfängt ein anderer, und er kann sein mystisches Haus, welches er im oberen Jerusalem hätte haben können, auch bei der Wiederbringung aller Dinge nicht wieder bekommen, sondern muss mit einem geringeren Ort und Maß der Seligkeit, als gleichsam auf dem Land, vorliebnehmen.

**Das Haus)** nennt uns Paulus deutlich in 2.Kor 5,1. Und also mögen wir erkennen, dass die Verordnung auch uns angeht, denen sonst das Gesetz Christi, wenn wir demselben recht folgen wollen, keine Feldgüter noch Häuser in den Städten, und

was sage ich Häuser? nicht einmal etliche Röcke, noch auch vieles Geld, zu besitzen gestattet.

**Vers 31: Nach dem Feld des Landes)** Wie ein verkaufter Acker oder Stück Landes.

**Vers 32-33)** Mit den Häusern der Leviten aber war es etwas Besonderes **in den Städten ihrer Habe.** Das heißt, in den Städten, die ihnen zum Eigentum angewiesen waren. Denn sonst konnten sie auch wohl, und mussten teilweise, in andern Städten wohnen.

**Vers 34: Das Feld von der Vorstadt)** versteht Lundius von den 1000 Ellen nächst um die Stadt und von der gemeinsamen Weide; da sonst Hanameel dem Jeremias einen Acker bei der Stadt Anathoth verkauft hat (Jer 32,7-8).

Zu dem hierunter verborgen liegenden Geheimnis aber erfordert Origenes einen priesterlichen Sinn und levitischen Verstand. Und nach dem geistlichen Verstand heißt, wie er ferner redet, ein Gott gewidmetes Gemüt ein Priester, Levit aber derjenige, welcher unaufhörlich Gott anklebt, und auf seinen Wink und Willen bereit steht. Solche lasst uns vorerst werden, hernach wird sich ein weiteres hiervon reden lassen, oder auch von selbst geben.

-===*===-

←3.Mose_25_35 **Und wenn dein Bruder wird verarmen, dass seine Hand neben dir wird wanken; so sollst du dich seiner annehmen, er sei ein Fremdling oder Beisaß, dass er neben dir leben möge.**

←3.Mose_25_36 **Du sollst keinen Wucher noch Übersatz von ihm nehmen, sondern dich vor deinem Gott fürchten, auf dass dein Bruder neben dir leben möge.**

←3.Mose_25_37 **Du sollst ihm dein Geld nicht auf Wucher* geben, noch deine Speise auf Übersatz austun.** * Ps 15,5.

←3.Mose_25_38 **Ich bin der Herr euer Gott, der ich euch aus Ägyptenland herausgeführt habe, dass ich euch das Land Kanaan gäbe, und euer Gott wäre.**

←3.Mose_25_39 **Und wenn dein Bruder wird neben dir verarmen, dass er sich dir verkauft; so sollst du ihn nicht Knechtsdienste tun lassen.**

←3.Mose_25_40 **Er soll wie ein Tagelöhner, wie ein Beisaß bei dir sein. Er soll bis an das Jubel-Jahr bei dir dienen.**

←3.Mose_25_41 **Dann soll er von dir ausgehen, er und seine Kinder mit ihm, und soll wieder kehren zu seinem Geschlecht, und zu seiner Väter Habe soll er wieder kommen.**

**Vers 35-38)** Wie gegen die Armen dieses Gebot in acht zu nehmen, und auch von den Früchten zur Nahrung kein Übersatz zu nehmen sei, um so die Barmherzigkeit gegen den Nächsten auszuüben; davon ist schon droben in 2.Mose_22,25 gehandelt worden. Wir sollten ja gedenken an die vielen geistlichen und leiblichen Wohltaten, die uns der Herr bewiesen, und daher nur trachten gute Haushalter von seinen Gaben zu werden. Dabei sollen wir der treuen Ermahnung des Heilands eingedenk sein in Lk 16,9-12.

**Vers 39:** Gott wollte die Geschlechter bei ihren Gütern, so ihnen in der Verteilung des Landes Kanaans waren zugefallen, und dann auch bei ihrer Freiheit erhalten. Und wenn solche je waren verloren gegangen, so sollte doch in dem 50. Jahr ein jeder wieder zu seiner Habe und zu seinem Geschlecht in die Freiheit kommen.

**Vers 40: Bis ans Jubel-Jahr)** Doch wenn ihn jemand von seiner Freundschaft lösen wollte, konnte er auch eher loswerden. Und wo ihn sein Herr aus Mitleid freigeben wollte, stand es ihm auch frei. Wo auch der Herr starb, und hinterließ keinen männlichen Erben, wurde der Knecht durch seinen Tod auch frei.

**Vers 41: Dann soll er ausgehen)** Sobald das **50.** Jahr anging, vom ersten Tischri an bis aufs Versöhnfest, waren sie zwar noch nicht ganz frei, dienten aber doch auch ihrem Herrn nicht mehr, sondern waren guter Dinge, trugen auch Kränze auf ihren Häuptern. Sobald aber der **10.** Tischri oder der Versöhntag kam, und die Horner geblasen wurden, ging ein jeder israelitische Knecht, wie auch Magd, frei und ledig wieder nach Hause, und kam also ein jeder wieder zu seinem Geschlecht. Wer Weib und Kinder hatte, nahm solche frei mit sich weg.

In den Genuss dieser Freiheit kamen alle Knechte und Mägde, sie mochten unter den Dienst gekommen sein wie sie wollten, sie mochten sich selbst aus Armut verkauft haben, oder wegen Diebstahls von der Obrigkeit jemandem zuerkannt sein, obgleich ihre Dienstjähre noch nicht aus waren, ja auch die Knechte, die ihre Ohren hatten durchbohren lassen, und vorhin von ihren Herren nicht wegbegehrt hatten.

-===*===-

←3.Mose_25_42 **Denn sie sind meine Knechte, die ich aus Ägyptenland herausgeführt habe; sie sollen nicht verkauft werden, wie man einen Knecht verkauft.**

←3.Mose_25_43 **Du sollst nicht mit der Strenge über ihn herrschen, sondern dich fürchten vor deinem Gott.** Eph 6,9; Phlm 1,16.

←3.Mose_25_44 **Deinen Knecht aber und deine Magd, die du haben willst, die sollt ihr von eben den Heiden, die um euch her sind, zu Knechten und Mägden kaufen.**

←3.Mose_25_45 **So auch von den Kindern der Beisassen, die sich bei euch aufhalten, von denen möget ihr sie kaufen, und von ihrem Geschlechte das bei euch ist, die sie in eurem Lande gezeugt haben; die sollt ihr zur Besitzung haben.**

←3.Mose_25_46 **Und ihr möget euch zu Besitzern von ihnen machen für eure Kinder nach euch, dass sie die Besitzung erben. Diese möget ihr ewig dienen lassen. Aber über eure Brüder, die Kinder Israel, da soll keiner über den andern herrschen mit der Strenge.**

**Vers 42: Denn)** Gott der Herr wollte sein Volk zu einem freien Volk berufen, über welche Er als König herrschen, und keine Knechte oder Leibeigene (wie es Luther übersetzt) unter seiner Regierung haben (Jer 2,14; Joh 8,33). Daher sollten auch die Priester unter ihnen wie Väter in ihren Familien sein, die ihnen die Rechte des Herrn erklären und sie dazu ermahnen sollten. Und die Ältesten waren es, die solche Rechte handhaben und die Verbrecher bestrafen sollten. Sie haben sich aber endlich selber einen König aufgeladen, und damit selbst ihre Freiheit sehr gekränkt, und die liebreiche, väterliche Regierung verworfen, wie 1.Sam 8 zu sehen. Dennoch aber so wollte der Herr nicht, dass sie weder von den Königen, und noch viel weniger von ihren Nächsten und Brüdern, als Knechte und Leibeigene gehalten, oder mit Strenge über die Armen sollte geherrscht werden.

**Vers 44: Von den Heiden)** durften sie rechte Knechte halten, welche entweder gekauft, oder auch von heidnischen leibeigenen Mägden, welche die jüdische Religion noch nicht angenommen hatten, daheim geboren wurden.

**Vers 45: So auch von den Kindern der Beisassen)** Oder Fremdlinge im Tor, wie sie genannt wurden, von welchen anderswo geredet wird.

**Vers 46:** Solcherlei Knecht und Mägde blieben leibeigen, und hatten vom Jubel-Jahr keinen Nutzen.

**Aber über eure Brüder soll keiner über den andern herrschen mit Strenge)** Das sollte uns nun im Neuen Testament desto mehr lehren, dass weder christliche Obrigkeiten noch andere die Gläubigen als solche Knechte und Leibeigene halten sollten. Diesen heidnischen Sauerteig sollten sie ausfegen, und großmütig auf diese heidnischen Rechte verzichten. Denn keiner sollte sich der christlichen Regel entziehen, weil sie alle Brüder sind, die durch Christus wollen selig werden (Mt 23,8). Denn auch die Gläubigen können Obrigkeiten und Untertanen sein, und müssen alle ihre Pflichten beobachten, und sich dahin bestreben, dass sie als treue Knechte Gottes mögen erfunden werden. Aber auch als Knechte Jesu Christi, des Königs aller Könige, und Herr aller Herren, der uns nicht als Knechte, sondern als Freunde halten will (Joh 15,14-15; 1.Kor 7,23; 12,13).

-===*===-

←3.Mose_25_47 **Und wenn eines Fremdlingen* oder Beisassen Hand bei dir zu etwas gelangen, dein Bruder aber neben ihm verarmen wird, dass er sich dem Fremdling oder Beisaß bei dir, oder dem Stamm von des Fremdlings Geschlecht verkauft;** 5.Mose 14,21.

←3.Mose_25_48 **So soll er, nachdem er sich verkauft hat, das Einlös-Recht haben; es mag ihn einer von seinen Brüdern einlösen.** * Hebr 2,11.

←3.Mose_25_49 **Entweder sein Vetter, oder seines Vetters Sohn, kann ihn einlösen; oder der von den Nächsten seines Fleisches aus seinem Geschlecht* ist kann ihn einlösen; oder so seine Hand etwas bekommen hat, dass er kann eingelöst werden;** * Hebr 2,14.

←3.Mose_25_50 **So soll er mit seinem Käufer rechnen von dem Jahr an, da er sich ihm verkauft hat, bis aufs Jubel-Jahr, und das Geld, wofür er verkauft ist, soll sein nach der Zahl der Jahre; nach den Tagen eines Tagelöhners soll es mit ihm ergehen.**

Dies weist alles auf Christum und auf unsere Erlösung aus unserer geistlichen Dienstbarkeit unter der Unreinigkeit und Ungerechtigkeit (Lk 4,18). Der Heiland **wusste** es am besten.

**Vers 47-49)** Dieser Erstgeborene unter vielen Brüdern, der reich über alle ist, wird alle die verarmt sind durch das große Lösegeld seines teuren Bluts und blutigen Verdiensts redlich retten und wieder in die Freiheit setzen. Alle Knechte und Tagelöhner, und alles Hausgesinde in allen Kreisen seines Hauses, werden das in

seiner Ordnung und im Glauben genießen dürfen. Was wird das für eine Freude sein, wenn nur über einen Sünder, der Buße tut, soviel Freude im Himmel ist! O seliger Wechsel, wenn aus so vielen Knechten und Leibeigenen der Sünde, soviele Knechte Gottes und Sklaven der ewigen Liebe geworden sind!

**Vers 50-51: Das Geld)** des Kaufs ist bei der Sünde die Erfüllung seiner verdorbenen Lust.

-===*===-

←3.Mose_25_51 **Sind noch viel von den Jahren, so soll er nach denselben zu seiner Einlösung wieder geben, von dem Geld wofür er gekauft ist.**

←3.Mose_25_52 **Sind aber wenig übrig von den Jahren bis an das Jubel-Jahr, so soll er mit ihm rechnen; nach seinen Jahren soll er seine Einlösung wieder geben.**

←3.Mose_25_53 **Er soll wie ein Taglöhner* von Jahr zu Jahr bei ihm sein; man soll nicht mit der Strenge über ihn herrschen vor deinen Augen.** * Lk 15,17.

←3.Mose_25_54 **Wird er aber nicht durch dergleichen eingelöst werden, so soll er im Jubel-Jahr ausgehen, er und seine Kinder mit ihm.**

←3.Mose_25_55 **Denn ich habe die Kinder Israel zu Knechten; sie sind meine Knechte*, die ich aus Ägyptenland herausgeführt habe. Ich bin der Herr euer Gott.** * 1.Kor 7,23.

**Vers 52: Das Wiedergeben)** der Einlösung geschieht also in der wahren Buße und Verleugnung seiner Lüste, wenn man dem Teufel das Seinige wieder hinschmeißt.

**Vers 54:** Wohl dem, der sich beizeiten nach einem Erlöser und nach dem nächsten Blutsfreunde umsieht, da wir ja alle durch Sünde und Trägheit so verarmt sind, dass wir uns selber leider im Geringsten nicht helfen können.

**Vers** 55) O lieber dem rechten Herrn gedient, als in so schmählicher Knechtschaft gesteckt! Lieber ein Gefangener Gottes und Gebundener Jesu Christi, als ein verächtlicher Knecht des Teufels und Sklave seiner Lüste!

O das ist eine glückselige Gefangenschaft, die Gefangenschaft der gottgelassenen Seelen! Sie sind niemals freier, als wenn sie sich in dieser Gefangenschaft befinden. Ein Gefangener Gottes zu sein heißt aber so von Ihm abzuhängen (durch die Schenkung seiner Freiheit), dass man sich nicht mehr seines freien Willens bedienen kann. Die eigenen Bewegungen müssen Ihm **Untertan** sein. Gott befiehlt als der Oberste, und die Seele widersteht Ihm nicht mehr. Sie fühlt zwar, dass sie eine Gefangene ist. Aber es ist eine solche süße Gefangenschaft, dass die Seele nicht anders zu sein verlangt, und solche Gefangenschaft allen Freiheiten der Welt weit vorzieht. Und je mehr diese Gefangenschaft wächst, je mehr wächst auch ihre Freiheit. Denn es kann das Geschöpf niemals wahrhaftig frei sein, als wenn es ganz in den Willen seines Schöpfers einversenkt ist.

---

# DAS 26. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46

DER SEGEN UND FLUCH 5.Mose 28.

←3.Mose_26_1 **Ihr sollt euch keine Götzen machen, und sollt bei euch kein Bild noch Säule aufrichten. Ihr sollt auch keinen gebildeten Stein in eurem Lande setzen, euch davor zu bücken. Denn ich bin der Herr euer Gott.**

←3.Mose_26_2 **Meine Sabbathe sollt ihr bewahren*, und euch vor meinem Heiligtum fürchten; ich bin der Herr.** 3.Mose 19,3; Jes 56,2-6.

So ermahnt Johannes auch besonders die Gläubigen, sich zu hüten vor den Abgöttern (1.Joh 5,21). Dass also alles grobe und subtile äußerliche Götzenwesen vor Gott ein großer Gräuel ist, der den inneren Dienst im Geist und in der Wahrheit haben will. Besonders aber soll man sich bestreben, in den inneren Sabbath, in die Ruhe des Herzens einzugehen durch den Glauben (Hebr 4,3).

-===*===-

←3.Mose_26_3 **Wenn ihr in meinen Satzungen werdet einhergehen, und meine Gebote bewahren, dass ihr sie tut;**

←3.Mose_26_4 **So will ich euren Regen geben zu ihrer Zeit, und das Land soll sein Gewächs geben, und die Bäume des Feldes sollen ihre Frucht bringen.**

←3.Mose_26_5 **Und die Dreschzeit soll bei euch reichen bis zur Wein-Ernte, und die Wein-Ernte soll reichen bis zur Saat, und sollt euer Brot essen zur Sättigung, und sollt sicher in eurem Lande wohnen.** 5.Mose 12,10.

Hier verheißt nun Gott seinen leiblichen Segen, als ein Pfand des geistlichen und himmlischen. Wie denn die Gottseligkeit zu aller Zeit die Verheißung hat dieses und des zukünftigen Lebens (1.Tim 4,8). Dennoch aber so müssen die Gläubigen im Neuen Testament vor allen Dingen sich bestreben nach dem geistlichen Segen in den himmlischen Gütern in Christo (Eph 1,3), und eben nicht auf den leiblichen Segen sehen, indem auch die Apostel und viele teure Gläubige in großer Armut und schwerer Trübsal gelebt haben.

Wenn aber das Gesetz, nach dem wie die Juden und viele nach ihrem Sinn die Schrift verstanden haben wollen, nicht geistlich, sondern nur fleischlich oder buchstäblich zu verstehen ist; so ist kein Zweifel, dass wenn es nach dem Buchstaben beobachtet wird, es denen die das tun, auch solchen Segen zuwegebringen wird. Wenn aber das Gesetz, wie Paulus geglaubt, geistlich ist; so muss es ohne Zweifel auch geistlich beobachtet, und daher auf eine geistliche Segens-

Belohnung gehofft werden; gleichwie hingegen auch die Flüche eines geistlichen Gesetzes nicht leiblich gemeint sind.

**Vers 3: Meine Gebote bewahren)** Nicht nur im Buch, auch nicht nur im Gedächtnis, sondern dass ihr sie tut.

**Vers 4: Eure Regen)** Das sind also besondere Regen eines besonderen Volks. Denn wenn denen, die Gottes Gebote bewahren, bloß gewöhnliche Regen verheißen sind, wie käme es dann, dass auch die Gottlosen solchen erhalten? Wenn nun sowohl der Ungerechte als der Gerechte hieran Anteil hat, wie sollte denn hierin eine so besondere Segens-Belohnung enthalten sein für die, welche Gottes Gebot bewahren? Dass aber Gott lässt regnen über Gerechte und Ungerechte, ist mehr als gewiss. Denn der Heiland hat es selber gesagt (Mt 5,45). Ob nun schon der Jude es darum nicht gelten lässt, weil es der Herr Jesus gesagt; so muss es doch dir, der du dich nach seinem Namen ein Christ nennen lässest, genug sein, und du kannst das nicht für einen besonderen Segen ansehen, was der Ungerechte mit dem Gerechten gemeinsam hat. Wir müssen also einen solchen Regen in der Heiligen Schrift suchen, welcher den Heiligen und Gläubigen allein

zuteil wird, und von welchem den Wolken geboten wird, dass sie solchen nicht sollen geben über die Ungerechten.

**Das Land soll)** ein gutes Land sein, und dreißig-, sechzig- und hundertfältige Früchte bringen (Mt 13,23).

**Vers 5: Brot zur Sättigung)** Das bekommen ja auch im Irdischen die Gottlosen viel mehr, da hingegen die Gerechten wohl zuweilen hungern müssen. Was sagt Paulus in 1.Kor 4,11 und 2.Kor 11,27; Wenn es aber nach dem Sinn der Weisheit (Spr 13,25) verstanden wird, von dem Brot wovon Joh 6 die Rede ist, so bleibt kein Zweifel übrig.

**Sollt sicher wohnen)** Weil Fülle eine gefährliche Anlockung ist, und zum öftern fremde Gäste und Feinde herbeizieht, die mit uns teilen wollen, und dadurch an dem friedlichen Besitz hindern; so befreit er sein Volk von der Furcht vor solcher Gefahr durch die Verheißung, dass Er ihnen Friede und Sicherheit verschaffen wolle.

-===*===-

←3.Mose_26_6 **Und ich will Friede geben in dem Lande, dass ihr werdet schlafen* und keiner sein wird der da Schrecken mache; und ich will die bösen Tiere aus dem Lande lassen aufhören, und soll kein Schwert durch euer Land hindurchgehen.** Spr 3,24-25.

←3.Mose_26_7 **Und ihr sollt eure Feinde jagen*, und sie sollen vor euch her ins Schwert fallen.** * Ps 18 39-40.

←3.Mose_26_8 **Und fünfe von euch sollen hundert nachjagen, und hundert von euch sollen zehntausend nachjagen. Denn eure Feinde sollen vor euch her ins Schwert fallen.**

**Vers 6: Ich will Friede geben)** Was für Friede? Wie die Welt gibt? Ganz und gar nicht (Joh 14,27). So gibt Er unter dem Gesetz des neuen Bundes eher das Schwert (Mt 10,34). Er gibt aber seinen Frieden, welcher allen Verstand übertrifft (Phil 4,7).

Was kann also durch den allgemeinen Frieden, welchen Gott in Ansehung derjenigen, die seine Gebote halten werden, stiften will, besseres verstanden werden als der allgemeine Frieden der Gemütsneigungen und Kräfte, womit Er diejenigen begnadigt, die sich Ihm gänzlich übergeben. Sie arbeiten eine Zeitlang in den wirksamen Wegen, und vermeinen sich den Frieden ihrer

Gemütsneigungen durch eine heilige Haltung dieser Gebote Gottes zuwege zubringen; ohne dass ihnen solches gelingt. Dennoch aber gibt ihnen Gott, in Ansehung ihrer Arbeit und des gottseligen Nachjagens, durch eine unermessliche Gnade, indem Er sie in das Gebet der Ruhe versetzt, den Frieden von allen Gemütsneigungen. Er setzt auch noch den Frieden der Kräfte hinzu, welche da in einem solchen süßen und harten Schlafe liegen, dass sie nichts ängstigen kann. Alle Drohungen der Geschöpfe, und alles was man ihnen sonst sagen möchte (als nämlich sie verlören sich durch diese Wege, und sie blieben in denselben ganz müßig); können sie nicht mehr davon abwenden, noch verursachen, dass sie einen andern Entschluss fassen sollten.

**Kein Schrecken)** Denn wenn ich Gott fürchte, so fürchte ich nichts anderes. Darum ist der Gerechte getrost wie ein junger Löwe (Spr 28,1), und fürchtet um deswillen nicht den umhergehenden Löwen, noch den Drachen, noch seine Engel; erschrickt auch nicht vor dem Grauen der Nacht (Ps 91,5).

**Die bösen Tiere)** Weil unser Friede entweder durch ein einheimisches Übel, oder von außen gestört werden kann; so verheißt der Herr sowohl in Ansehung des einen als des andern Sicherheit.

Die leiblichen Tiere sind sonst eigentlich an sich weder bös noch gut, sondern dem Menschen erst durch den Fall so oder so geworden. Aber das ist ein schlimmes Tier, das unsere ersten Eltern betrogen hat, und sich auch ins Paradies einschleicht. Und das ist ein böses Tier, vor welchem Petrus uns warnt (1.Petr 5,8).

**Vers 7: Ihr sollt eure Feinde jagen)** Was für Feinde, als den Teufel und seine Engel selbst, die bösen und unreinen Geister. Wie wir sie jagen können, sagt uns auch Jakobus (Kap. 4,7). WIDERSTEHET DEM TEUFEL, SO FLIEHT ER VON EUCH.

**Vers 8: Fünfe)** Wer sind diese fünfe? Antwort: Die fünf klugen Jungfrauen. Sind wir aus deren Zahl, so werden wir hundert törichte jagen. Durch die weisen Reden und überzeugenden Worte eines tapferen Streiters Jesu Christi wird eine ganze Menge törichter Widersprecher überwunden und in die Flucht geschlagen.

**Ins Schwert)** des Geistes, das Wort Gottes, welches schärfer ist als kein zweischneidig Schwert.

-===*===-

←3.Mose_26_9 **Und ich will mich zu euch wenden, und will euch fruchtbar machen und euer viel werden lassen, und will meinen Bund mit euch bestätigen.**

←3.Mose_26_10 **Und ihr sollt vom Firnen, das veraltet ist, essen, und das Firne vor dem Neuen hinausbringen.** Jos 5,11; Mt 13,52.

←3.Mose_26_11 **Und ich will meine Wohnung in eure Mitte stellen*, und meine Seele soll keinen Ekel an euch haben. *** Hes 37,27.

←3.Mose_26_12 **Und ich will stets in eurer Mitte wandeln, und will euer Gott sein, so sollt ihr mein Volk sein.**

←3.Mose_26_13 **Ich bin der Herr euer Gott, der ich euch aus Ägyptenland herausgeführt habe, dass ihr nicht ihre Knechte wäret, und habe die Stangen eures Jochs zerbrochen, und habe euch aufrecht wandeln lassen.**

**Vers 9: Ich will mich zu euch wenden)** Wie die Sonne auf die Saat. O was für eine Wohltat ist das, wenn sich der Herr zu einem wendet! Petrus konnte davon sagen, der schon halb verloren war, als er den Herrn verleugnet hatte; aber wiederum zu sich selbst kam, da sich der Herr zu ihm wandte.

**Vers 10)** wird versichert, dass man beim Gehorsam nicht nötig haben sollte, das Firne für ein anderes Jahr aufzuheben, indem ein solcher Überfluss sein sollte, dass man auch bei dem Neuen das Firne wegtun würde, weil da immer neuer Segen und neue Gnade würde zu gewärtigen sein.

**Vom Firnen)** Vom alten Vorrat. Das sind die vorbildlichen Stellen der Schrift des Alten Testaments.

**Das Firne)** oder das Gesetz, der Buchstabe, das Alte Testament, geht **vor dem Neuen,** dem Evangelium, dem geistlichen Gesetz, der neuen geistlichen Speise Jesu Christi.

**Vers 11:** Was fordert der Herr von uns, dass Er möge in uns wohnen, und seinen Tabernakel in uns machen? (2.Mose 25,8).

**Meine Seele)** das ist Christus; sagt Origenes, gleichwie Er auch das Wort Gottes, die Weisheit Gottes, der Arm und die Kraft Gottes, genannt wird. Und auf solche Weise ist meine Seele soviel als mein Sohn.

**Keinen Ekel an euch haben)** Gott ist so gut, dass Er uns niemals hinwegwirft, wenn wir Ihn nur nicht erst durch unsere Untreue verlassen.

**Vers 12:** Er geht mit der Seele; und sie allezeit mit Ihm. Er bezeugt derselben sonderlich, dass Er ihr Gott und ihr Beschützer sei; und dieses ist ein vortrefflicher Liebes-Umgang.

**Vers 13: Ich habe die Stangen eures Jochs zerbrochen)** Wofür Er sein sanftes Joch des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung auflegt.

**Aufrecht wandeln)** Es ist nichts unbilliger, als die Gläubigen des Neuen Testaments unter ein schweres Joch der Dienstbarkeit zu bringen, da sie mit einem freudigen Gemüt ihre Häupter zum Lobe Gottes sollten aufrichten können.

-===*===-

←3.Mose_26_14 **Wenn ihr mir aber nicht gehorchen werdet, und nicht tun alle diese Gebote;**

←3.Mose_26_15 **Und wenn ihr meine Satzungen verwerfen werdet, und eure Seele einen Ekel wird haben an meinen Rechten, dass ihr nicht tut alle meine Gebote, dass ihr meinen Bund werdet brechen;**

←3.Mose_26_16 **So will ich euch auch solches tun. Ich will über euch bestellen plötzliche Schrecken, Schwindsucht und hitziges Fieber, die die Augen verzehren, und machen dass die Seele verschmachtet; und werdet euren Samen vergeblich säen; denn eure Feinde werden ihn fressen.**

←3.Mose_26_17 **Und ich will mein Angesicht wider euch setzen, und sollt geschlagen werden vor euren Feinden, und die euch hassen sollen über euch herrschen, und sollt fliehen, da doch keiner sein wird der euch nachjagt.** Neh 9,28.

Der große Gesetzgeber hat zwei Dinge, wodurch Er sein Volk zum Gehorsam verpflichtet, nämlich Belohnungen und Strafen. Es ist jedoch der Wille des Herrn, dass wir uns lieber durch die Belohnungen sollen gewinnen lassen. Er kennt auch die Gestalt des Herzens wohl, welches Er gemacht hat, und weiß, dass wir uns natürlich lieber mit Schnüren eines Menschen, nämlich mit den Banden der Liebe, ziehen lassen (Hos 11,4). Und daher wollte Er dann freilich lieber, dass uns seine Güte sänftiglich zur Reue und Buße leiten sollte, als dass wir wie ein dummes und

unvernünftiges Tier gezwungen werden müssten (Ps 32,8-9). Dies ist Gottes Art und Weise mit Juden und Heiden.

**Vers 14-15)** Wenn uns aber die große Güte Gottes nicht gewinnen kann, uns im Wege seiner Gebote zu erhalten, so umzäunt Er unseren Weg mit Dornen (Hos 2,8). Wenn seine Barmherzigkeit an uns nichts ausrichten kann, so sendet Er seine Gerichte. Wenn uns die angebotenen Belohnungen nicht überreden wollen, so ängstigt Er uns mit seinen Strafen. Ja, wenn leichtere Trübsale uns nicht bewegen wollen, so sendet Er schwerere. Und das ist der vornehmste Inhalt, Sinn und Meinung dieses Kapitels.

Der Ungehorsam ist Zaubereisünde (1.Sam 15,23). Dieser soll mit allerlei leiblichen Flüchen und Gerichten heimgesucht werden, welche Dinge Vorboten des ewigen Gerichtes sind. Es werden aber hier nicht allein die groben Sündengräuel verstanden, sondern auch wenn man mit Gott nur so zufälligerweise umgeht; nämlich wenn man Ihm so dienen will, dass man auch an den Lüsten seines Fleisches sich nichts will abbrechen lassen; welches nichts anderes ist als Gott und dem Mammon und seinem Bauche dienen, was nicht zusammen bestehen kann (Mt 6,24; Phil 3,18-19).

Die Seele hat sich nicht sobald dem Gott schuldigen Gehorsam entzogen, so empfindet sie tausend Plagen darüber. Sie entzieht sich der Gelassenheit an Gott, welcher für sie gestritten und ihr den Sieg über ihre Feinde gegeben hatte. Sie geht wieder in ihre eigenen Kräfte ein, in welchen sie doch nichts als Schwachheiten und Straucheln antrifft. Sie wird selbst durch ihre eigene Stärke, worauf sie sich verlässt, so geschwächt, dass sie ohne zu streiten dahinfällt, sobald sie ihrer Feinde ansichtig wird. Sie ist so voll und so verwirrt von ihren vergeblichen Ängstlichkeiten nach ihrer Untreue, dass sie flieht, ob sie gleich niemand jagt. Dadurch entfernt sie sich dann mehr und mehr von der Einfalt und der Vereinigung mit ihrem Gott, weil sie in ihre eigenen Übungen eingeht, und sich in ihre eigenen Kräfte einsenkt.

**Vers 16:** Die Austrocknung oder Verzehrung der Augen wird hier für die Vernichtigung der göttlichen Erleuchtungen genommen. Diese Austrocknung erfolgt durch ein eingebildetes Feuer und Hitze, so man sich selbst macht. Alsdann verschmachtet die Seele, weil man vergeblich sät und vieles ohne Frucht arbeitet.

-===*===-

←3.Mose 26 18 **So ihr aber bis hierher mir nicht gehorchen werdet, so will ich euch noch siebenmal mehr züchtigen um eurer Sünden willen.**

←3.Mose_26_19 **Und ich will den Hoffart eurer Stärke brechen, und will euren Himmel wie das Eisen und euer Land wie das Erz machen.**

**Vers 18:** Jetzt redet Gott zu seinen gänzlich verlassenen Seelen, die, obwohl sie nicht wieder zu ihren eigenen Wirkungen zurückkehren,

Ihm dennoch nicht gehorchen. Sie sind nicht geneigt, die Dinge zu verlassen, welche Er befiehlt. Sie wollen sich nicht nach seinem Willen leiten lassen durch die unbegreiflichen Wege der Weisheit, weil sie befürchten, sie möchten sich zuviel an Gott überlassen. Alsdann lässt Er sie siebenmal mehr empfinden, als Er sonst solches ihrer Sünden wegen tun würde; indem Er sie solche Schwachheiten und Prüfungen erfahren lässt, welche Er den allergrößten Sündern nicht auflegen würde. Denn die Strafe oder Reinigung solcher Sünder wird bis in das jenseitige Leben aufgeschoben. Aber diese für Gott auserwählten Seelen zieht Er wieder von ihrer Eigenheit zurück mit starken Hammerschlägen und durch schreckliche Leiden. Und daher kommen so große Leiden, wie sie in dem geistlichen Leben beschrieben werden, nur von der Eigenheit her, und sind auch sehr schön an verschiedenen Stellen der Heiligen Schrift aufgezeichnet.

O wer mag ausdrücken, was das sagen will, **noch siebenmal härter gestraft zu werden,** und wie teuer Gott, mit Wucher selbst, durch den Schein einer Sünde (und auch oft durch die Sünde) einen kleinen Fehltritt bezahlen lässt. Man sieht hieraus, wie gräulich die Eigenheit, die Hoffart und die eigene Gerechtigkeit vor Gott sind; dass es gewöhnlich geschieht, dass Er entweder Sünden oder deren Schein zulässt, damit ihre Hoffart dadurch gedämpft werde! Denn dieses Geheimnis ist seinem Urteil allein vorbehalten. Ist es nicht das, was Paulus ausdrückt, da er sagt: DAMIT ICH MICH NICHT ETWA MEINER HOHEN OFFENBARUNGEN ÜBERHEBEN MÖGE, SO IST MIR EIN PFAHL IN MEIN FLEISCH GEGEBEN, NÄMLICH DES SATANS ENGEL, DER MICH MIT FÄUSTEN SCHLÄGT (2.Kor 12,7). Als wollte er sagen: Damit ich mir die Gnaden Gottes nicht selbst zueigne, so lehrt mich eine Erfahrung des alleräußersten Elends, was ich für mich selbst bin, und hält mich mitten unter diesen sehr hohen heiligen Gnaden in einer gänzlichen Blöße.

Vers **19)** Die erste Härte der Hoffart, welche hier zerbrochen wird, ist die eigene Gefälligkeit, welche die Seele in ihren Gaben und Gnaden und in ihrer eigenen Stärke hat. Die zweite ist die in ihr durch die Eigenheit verursachte Härtigkeit, welche ein wirkliches Hindernis der Vereinigung der Seele mit Gott in den Weg legt.

Damit nun diese Hoffart und Eigenheit möge zerstört werden, so schließt Gott den Himmel vor einer solchen Seele zu. Gott wird der Seele zu Eisen, es fließt von demselben kein angenehmer Tau für sie. Gott hat dem Ansehen nach nichts als

lauter Härtigkeit für sie. Es scheint, als ob Er sie nicht mehr anhören, sondern vielmehr hinweg-stoßen wolle. Sie findet nun nicht mehr den allergeringsten Trost, weder im Himmel noch auf Erden. Denn die Erde ist ihr gleich dem Erz geworden, indem sie ihre Süßigkeiten nicht mehr schmecken kann. Alsdann findet sich die Seele in einem sehr erbärmlichen Zustand, wie solches die Erfahrung genugsam zeigt.

Es können aber solche Menschen, welche diese Schmerzen empfinden, sicherlich glauben, dass sie nur von ihrer Eigenheit herkommen, und dass dasjenige, was sie als große Proben Gottes ansehen, nur Eigenheits-Schmerzen sind, welche sie nicht kennen. Sie müssen sich sodann nur überlassen, und alle Widerstrebungen fahren lassen, und sich ganz ohne Ausnahme und ohne Furcht in die Hände Gottes übergeben, nicht durch eine förmliche und begreifliche Übergabe (welches noch eine Stütze gibt), sondern wirklich. Sie muss sich ohne Wanken dem ganzen Willen Gottes übergeben, und sich von allem Guten berauben lassen, ohne sich zu bewegen oder zu widerstehen. Sie muss alle Anläufe des Feindes ohne jede Furcht aushalten, indem sie versichert sein muss, dass Gott allein alle unsere Feinde über einen Haufen werfen kann. Aber sobald wir nur in einige Selbstabwehr eingehen, so genügt das, um schon bei der Annäherung der Feinde zu fallen.

-===*===-

←3.Mose_26_20 **Und eure Kraft soll sich vergeblich verzehren, dass euer Land sein Gewächs nicht gebe, und die Bäume des Landes ihre Frucht nicht bringen.** Hab 3,17.

←3.Mose_26_21 **Und wo ihr mit mir so zufälligerweise werdet einhergehen, und nicht einwilligen mir zu gehorchen; so will ich der Schläge an euch noch siebenmal mehr machen nach euren Sünden.**

←3.Mose_26_22 **Und ich will die wilden Tiere* des Feldes unter euch schicken, die sollen euch der Kinder berauben, und euer Vieh ausrotten, und euer weniger machen; und eure Strassen sollen wüst werden.** * 5.Mose 32,24.

Obwohl der Herr sein Volk öfters straft, und das siebenfältig mehr als zuvor, so ist es dennoch möglich, dass sein Volk nicht gehorsam sein will. Daher sagt der Herr hier:

**Vers 21: Wo ihr mit mir zufälligerweise werdet einhergehen)** Wenn uns etwas anderes begegnet, als wir gewollt, gemeint, gedacht oder uns vorgestellt haben,

und ohne unser Erwarten; so wird von einem solchen Ding gesagt, es geschehe zufälligerweise. Da nun der Wille des Herrn ist, dass wir mit unserem ganzen Herzen und Willen seine Gebote halten, und in seinen Wegen wandeln sollen; so geschieht im Gegenteil zum öftern, wenn ein Mensch tut was ihm befohlen ist, dass ihm zufälligerweise etwas als im Vorbeigehen begegnet.

Man soll zwar solches nicht dem ungefähren Zufall oder blinden Glück zuschreiben, gleichwie es auch unter Christen blinde Anbeter solcher Göttinnen gibt. Es sollte aber den Christen fern sein zu glauben, dass sich in Ansehung Gottes etwas zufälligerweise begeben könne. Denn Gott sieht alle Dinge woraus, und ordnet alles in seiner Weisheit, obwohl es dem Menschen manchmal wie zufällig vorkommen mag.

**Nicht einwilligen)** Nicht einwilligen heißt, wenn eine Lust da ist mit Herz und Willen Gott nicht zu gehorchen. Gott sieht durch unser Herz und unseren Willen auf unsere Füße und Wandel. Er sieht auf die Lust oder Unlust des Herzens.

Der allerhöchste Gott hat den Menschen zu einer edlen und freien Kreatur geschaffen, mit Kraft und Vermögen zu wirken, dies oder das, oder auch Dinge die diesen zuwider sind, zu tun. Und weil alle Dinge zwischen Gott und dem Menschen auf Art und Weise eines Bundes festgesetzt sind, so gibt es auch eine Möglichkeit (weil wir den freien Willen haben), den Bund zu halten oder zu brechen. Um deswillen gibt es auch sowohl Belohnungen als Strafen. Denn sonst würde der Mensch ungerechterweise um dasjenige bestraft werden, was nicht hätte können vermieden werden; oder zur Ungebühr für dasjenige belohnt werden, was anders nicht hätte getan werden können. Und so würde weder Verdienst noch Strafe, weder Sünde noch Gerechtigkeit sein. Alle Überredungen und alles Abraten, alle Ratschläge, Ermahnungen, Verheißungen, Bedrohungen, Bestrafungen, Warnungen, Gebete und Verbote, mit einem Wort, alle Wirkungen Gottes auf den Willen des Menschen, würden auf solche Weise allesamt null und nichtig, unnütz und vergeblich, ja nur Blendwerk und Spiegelfechterei sein.

**Schläge – nach Sünden)** Die Schläge folgen im Verhältnis zu den Sünden und auf die Sünden; auch nach der Qualität und Gattung der Sünden. Also straft Gott den Geiz gern mit Plünderung, den Stolz mit Verjagung, die Härtigkeit mit Feuer, die Üppigkeit mit Mangel, die Weltfreuden mit Schrecken, die Heuchelei mit Zerstörung der Kirche.

-===*===-

←3.Mose_26_23 **Und wenn ihr euch hierdurch nicht werdet von mir züchtigen lassen, und mit mir so zufälligerweise einhergehen;**

←3.Mose_26_24 **So will ich auch mit euch so zufälligerweise einhergehen, und ich will euch auch noch siebenmal mehr schlagen um eurer Sünden willen;**

Der Herr unser Gott gibt genau Acht auf die Gestalt und Neigungen unseres Herzens. Sind wir mit Ihm oder wider Ihn? Und so wir auch mit Ihm sind, geschieht es mit dem Vorsatz des Herzens oder nur zufälligerweise? Wird der Gottesdienst und Wandel mit Ihm ein Nebenwerk oder eine solche Sache, die nur obenhin und als im Vorbeigehen verrichtet werden kann?

Und hier ist zu bewundern und zu beklagen die Verkehrtheit des menschlichen Herzens, welches eitlen und vergänglichen Dingen mit Eifer und Ernst nachjagt und sie zu seinem Hauptwerk macht. Die dauerhaften, beständigen und ewig-währenden Dinge achtet es hingegen gering und macht sie zu seinem Nebenwerk. Denn wie jagt man nicht solchen Dingen mit äußerstem Einsatz nach, welche doch am letzten Ende nichts nützen können! Dagegen achtet man wenig auf die Dinge, welche alsdann nützen können, so dass man daher in Wahrheit nichts anderes als dieselben suchen sollte.

Es ist demnach nicht nur höchst billig und vernünftig, sondern auch Gottes große Liebe, Güte und Barmherzigkeit, dass Er von seinem Volk erfordert, dass es mit Ihm mit völligem und vollkommenem Herzen wandeln soll; und nicht nur aufs Geratewohl und so zufälligerweise, wie es gerade kommt. Und so muss es dann auch möglich sein, also mit Gott zu wandeln, durch die Gnade Gottes, ohne welchen wir nichts tun können, und durch welchen wir alle Dinge tun können (Phil 4,13), dass man seine Gebote halte und sie tue; gleichwie hingegen auch das Gegenteil möglich ist, dass man nicht also mit Ihm wandle. Demnach findet keine vorhergehende Notwendigkeit hier Platz, die uns zwingt, mit Gott im Wege seiner Gebote zu wandeln oder nicht zu wandeln.

Gott versichert aber auch den Seelen, dass wenn sie noch ferner in ihrem Widerstande fortgehen würden, so würde Er ihre Strafen auch vermehren (Vers 18 u. 19). Würden sie weiterhin von Ihm selbst sich nicht führen lassen, so sollte der Himmel für sie unerbittlich sein, und kein Tau mehr auf sie fallen. Ja nicht nur das, sondern auch Er selbst wolle ihnen zuwider sein. Ach wenn man wüsste, was das wäre, Gott gegen sich zu haben, und was für schreckliche Peinigungen man darüber ausstehen muss, man würde es nicht auf das äußerste Elend ankommen lassen, sondern viel lieber gehorsam sein. Hiob, da er das Gewicht einer so grausamen Verlassung fühlte, klagte jämmerlich, dass weil ihm Gott zuwider wäre, er sich selbst nicht mehr leiden könne. Das Geschöpf aber ist so eigennützig, dass es lieber alles dieses ausstehen will, als dass es eine Tugend, welcher es anklebt, sollte verleugnen. Es glaubt vielmehr, es verdiene etwas damit, dass es soviele Schmerzen aussteht, um solche zu bewahren. Aber es betrügt sich schändlich; indem es die wesentliche Tugend dadurch verliert, weil

es die scheinbare behalten will. Es sollte aber vielmehr diese scheinbare Tugend fahren lassen, damit es die wesentliche bekäme.

**Vers 24: Auch ich mit euch so)** Gleichwie Vorsatz und Zufall einander entgegengesetzt werden, also kann vom Herrn gesagt werden, dass Er gleichsam zufälligerweise mit den Menschen handelt, wenn sein gnädiger Vorsatz und seine Absicht nicht auf sie gerichtet ist. Und also lässt Er regnen über Gerechte und Ungerechte. Jenen gibt Er bequeme Regen mit Vorsatz und aus guter Absicht; diesen aber nur so von ungefähr. / Was mag aber das für Trost bringen, wenn man wie der reiche Mann (Lk 16,25) Gutes empfängt mit einem zornigen Gott, wenn es nicht von Gottes gutem Willen gegen uns, und aus seinem Vorsatz uns Gutes zu tun herrührt, sondern gleich als von ungefähr?

Ein rechtschaffenes Kind hat an allem dem, was sein Vater ihm gibt, keine Freude, es sei denn, dass es solches mit einem Segen empfange. Und was für Freude können wir immer aus dem schöpfen, was uns unser himmlischer Vater gibt, wenn es nicht mit einem Segen kommt?

Die wiederholten Schläge, womit Gott die Seele züchtigt wegen ihres Widerstands, sind Schwachheits-Sünden, welche einige Gemeinschaft mit den Tod-Sünden haben. Damit wird die Seele belästigt, und beginnt an ihren eigenen Kräften zu verzweifeln. Aber gerade dadurch soll sie bewogen werden, sich Ihm gänzlich zu überlassen. Der Seele kommt es vor, als bestehe sie nur noch aus Hoffart. Alle ihre Gedanken, Worte und Werke sind voll davon. Sie fühlt mehr Anklebungen als vorher, Anklebungen an der Erde und an demjenigen, woran sie hängt. Sie glaubt sich voller Unreinigkeit, von Kopf bis zu den Füßen. Sie wird mit Missgunst und Neid geplagt wider diejenigen, so Gott zugehören mit größerer Übergabe. Sie verliert alle Ertötungen, und es kommt ihr vor, als ob sie ganz fleischlich wäre. Sie kann sich in nichts fügen, noch sich erhalten; und je mehr sie solches versucht zu tun, je weniger gerät ihr solches Ein gewisser eingebildeter Hass, welchen sie nicht überwinden kann, betrübt sie. Ja sie meint auch öfters, sie gehe gegen Gott an. Der Zorn, welcher bei ihr schon von langer Zeit her schien tot zu sein, wacht wieder auf; und es treten auch augenblickliche Übereilungen auf.

Alle Geistlichen, welche sich nicht dahingehen, gehen durch diesen Stand. Der eine mehr, der andere weniger; ja nach dem Staffel ihrer Eigenheit und nach dem Ratschluss Gottes zu ihrer Reinigung. Und je höher eine Seele durch den Zufluss der Gaben Gottes ist erhöht worden, je tiefer ist ihr Fall durch die Erfahrung solcher Betrübnisse. Ja alle die, welche zu dem geheimen Tod gewidmet sind, gehen hier durch. Und das darum, weil (sie mögen auch so treu sein als sie wollen) sie dennoch widerstehen, ohne dass sie daran gedenken; indem sie, weil sie noch nicht erleuchtet sind, ihre Treue in ihren Widerstand zu setzen suchen. Denn sie verwundern sich über ihre Trägheit und Faulheit zu allem Guten, indem sie fast

nichts Gutes mehr tun können. Auch in geistlichen Dingen sind sie sehr kaltsinnig, während sie vorher solche mit großem Eifer sich angelegen sein ließen.

-===*===-

←3.Mose_26_25 **Und will das Schwert über euch bringen, das die Rache des Bundes ausüben soll, dass ihr euch in eure Städte versammeln werdet; da will ich die Pestilenz unter euch schicken, und sollt in des Feindes Hand gegeben werden.**

←3.Mose_26_26 **Wenn ich den Stab des Brotes bei euch zerbrechen werde, so sollen zehn Weiber euer Brot in einem Ofen backen, euer Brot aber mit dem Gewicht wiederbringen; und ihr werdet essen, aber nicht satt werden.** Hag 1,6.

**Vers 25: Schwert – Rache des Bundes)** Dieses Rachschwert des Bundes ist ein Messer der Scheidung, welches Gott in die Seele gibt, die zwei Teile zu scheiden (den obersten und den untersten Teil), ohne welche die Seele allezeit widerstreben würde. O alsdann macht diese Scheidung der Seele gewaltige Todesnöte! Indem sie sich dann also beängstigt sieht, so lauft sie in die Städte, um Rettung daselbst zu finden. Das heißt, sie sucht einige Stützen in den äußerlichen Werken, in der Übung der Tugenden, in dem Umgang mit den Knechten Gottes, in dem Genuss der heiligen Sakramente. Aber dieses alles erleichtert sie nicht, weil die Gnade dieses Staffels eine Gnade des Todes ist, und daher auch eine Vermehrung der Verlierung verursachen muss. Dadurch aber sieht sie sich, obgleich zu ihrem höchsten Nutzen, in die Hände ihrer Feinde überliefert.

**Vers 26:** Gott zerbricht die Kraft unseres Brots, wenn wir in dem heiligen Abendmahl und dergleichen äußerlichen Mitteln keinen Trost mehr finden. Wir treffen in demselben lauter Unschmackhaftes und neue Schmerzen an. Dies ist für eine gute Seele, welche eine große Hochachtung und Ehrerbietung für das heilige Sakrament und alle dergleichen Dinge hat, eine starke Prüfung. Und das umso viel mehr, weil sie sich von diesem geistlichen Manna nicht gesättigt findet, sondern im Gegenteil noch viel lediger wird.

-===*===-

←3.Mose_26_27 **Und wenn ihr hierdurch mir nicht gehorchen werdet, und mit mir so zufälligerweise einhergeht;**

←3.Mose_26_28 **So will ich mit euch auch im Grimm zufälligerweise einhergehen, und will auch ich euch siebenmal mehr züchtigen um eurer Sünden willen;**

Wenn denn nun Gott sieht, dass diese Seele, welche Er allein für sich haben will, Ihm noch mehr entgegen ist; so geht Er nicht allein gegen sie an, sondern Er vermehrt ihre Schmerzen, und geht gegen sie mit Grimm an. Ach dann weiß sie nicht mehr, was aus ihr werden wird! Denn Gott zerbricht sie in seinem Grimme, wie Hiob solches erfahren musste (Hiob 16,10). Ihre Angst wird unendlich größer, als man es ausdrücken kann. Dennoch ist das gewiss, dass unsere Eigenheit die einzige Schuld von diesem allem ist, zum wenigstens ist das meistens der Fall. Trotzdem ist auch wahr, dass Gott auch Angst nach seiner Allmacht auflegt, damit die allerreinsten Seelen innerliche Leiden empfinden mögen; gleichwie solches Jesus und Maria gelitten haben. Auch Paulus brannte oft von Schmerzen und Betrübnis (Röm 9,2), welche Leiden ihm wurden durch seinen Eifer für die Ehre Gottes und für das Heil seiner Brüder. Aber diese Art Leiden sind so rein und so ruhig, dass man sie wohl ganz geistliche Leiden nennen kann. Die anderen Schmerzen aber, welche durch die Eigenheit verursacht werden, die werden insgemein mit einiger Verwirrung und Unruhe begleitet, indem sie einem fressenden Feuer gleich sind, welches durch eine starke und tiefe Wirksamkeit den Rost und die Unreinigkeit zu erkennen gibt, welche noch zu verzehren übriggeblieben war. In dieser Absicht bat auch der König und Prophet David Gott, dass Er ihn nicht wolle in seinem Zorne strafen, noch in seinem Grimme züchtigen (Ps 6,1).

Je mehr nun die Widerstrebungen anhalten, je mehr verdoppeln sich die Schmerzen, und alsdann vermehrt Gott das Übel. Denn das zweite mal waren es nur äußerliche Schläge wegen der Sünden nach ihrem Unterschied. Aber nun sind es sieben Wunden der Sünden wegen. Was bis anhin nur noch obenhin war, scheint jetzt das ganze Inwendige eingenommen und also tiefe Wunden zu haben. O was ist nicht für ein großer Unterschied zwischen Wunden und Schlägen, und wie wissen es die so wohl, welche es erfahren haben! Es sind zwar dem Ansehen nach eben dieselben Prüfungen, indem sie allezeit auf die sieben obgenannten Hauptsünden geschehen. Aber wie ist ihre Durchdringung so sehr verschieden!

**Vers 28: Will mit euch im Grimm zufälligerweise einhergehen)** Denn es gebührt dem Richter aller Welt, alle diejenigen, welche unordentlich mit ihrem Gott wandeln, zurückzuführen und in die Ordnung der Gerechtigkeit zu bringen.

Gott ist allezeit gut und das höchste Gut, aber auch gerecht, ja streng in der Bestrafung der ungerechten und verkehrten Menschen. Er ist, wie einer der Väter schreibt, aus seiner Natur lediglich gut, aber zufälligerweise auch streng, wegen der Sünde. Und wenn sein Volk mit Ihm umgeht, als ob alles so von ungefähr geschehe (und Ihn nicht für die Ursache von allem ansieht); so will Er ihnen auch

in der Hitze, Zorn und Grimm solcher ungefähren widrigen Zufälle begegnen; damit man seine Gerichte zu Herzen nehme, Gerechtigkeit lerne, und sich daran gewöhne, mit völligem Vorsatz des Herzens mit Ihm zu wandeln.

Hierin steht nun zwar die Wahl bei uns, und Gott zwingt uns zu nichts. Wenn uns Gott aber zu seinem Volk angenommen, sich uns selbst bekannt gemacht hat, auch das Böse und Gute uns durch die Erfahrung zu erkennen gegeben und schmecken lassen, so ist die größte Gefahr dabei, wenn wir in diesem Fall doch vor unserem besten Freunde wanken und hinken, wenn wir ungewiss, ungefährer- und zufälligerweise, wie es eben kommt, mit unserem Gott wandeln.

So mag denn wer da will, ja so mögen alle falschen Christen, die von ihren Sünden und Ungerechtigkeiten verblendet sind, mit dem wahren Gott zufälligerweise wandeln; uns aber, die wir wissen, was Gott für Respekt gebührt, und die wir Christum anders gelernt haben, wie in Ihm Wahrheit und rechtschaffenes Wesen ist, lasst uns mit völligem Vorsatz des Herzens mit dem Herrn unserem Gott wandeln!

-===*===-

←3.Mose_26_29 **Dass ihr essen sollt das Fleisch eurer Söhne, und das Fleisch eurer Töchter werdet ihr essen.**

←3.Mose_26_30 **Und ich will eure Höhen vertilgen, und eure Sonnenbilder ausrotten*, und eure Leichname auf die Leichname eurer Dreck-Götzen werfen, und meine Seele wird an euch einen Ekel haben.** * 2. Chr. 14,5.

←3.Mose_26_31 **Und ich will eure Städte zur Wüstenei machen, und eure Heiligtümer verwüsten, und will euren lieblichen Geruch nicht riechen.** Jes 1,13.

←3.Mose_26_32 **Also will ich das Land wüste machen, dass eure Feinde, so darinnen wohnen, sich davor entsetzen werden.**

←3.Mose_26_33 **Euch aber will ich unter die Heiden zerstreuen, und ein Schwert hinter euch her ausziehen; dass euer Land soll wüste sein, und eure Stadt eine Wüstenei werden.**

**Vers 29:** Sie sollen vor äußerster Hungersnot tun, wovor die Natur sonst einen Abscheu hat (5.Mose 28,57).

**Vers 30: Sonnen-Bilder)** Ist eine von den ältesten Abgöttereien, dass man die Sonne verehrt hat, weil sie unter allen sichtbaren Geschöpfen die meiste Verwunderung und Hochachtung bei den Menschen erweckt.

**Vers 31: Eure Heiligtümer)** Wovon ihr sprechen werdet: Hier ist des Herrn Tempel! Hier ist des Herrn Tempel! (Jer 7,4).

Gott bringt alles in der obgedachten Seele in Unordnung. Ihre Städte, welches ihre äußerlichen und innerlichen Sinne und Kräfte sind, werden in eine solche Verwüstung gesetzt, dass sie in eine Einsamkeit verkehrt werden. Der Mittelpunkt und das Allertiefste der Seele, welches das Heiligtum ist, muss verstört und vernichtigt werden. Es bleibt in demselben nicht das geringste Bild der Heiligkeit mehr übrig; und der Gott, der sonst in demselben wohnt, ist nicht mehr drin. Ach alsdann ist es Zeit, dass dieses Heiligtum (welches aber doch zum Mittelding zwischen Gott und der Seele diente) ganz verstört werde, dass nichts davon mehr übrig bleibe. O was leidet die Seele nicht für einen grausamen Stoß durch den Verlust dieses Heiligtums! Doch ist dieses mitten in ihrem Unglück noch etwas Gutes, und ein Mittel zu ihrer Besserung; welches zwar zu hart scheinen möchte, aber in der Tat nur zu glücklich ist. Denn da ist für dieselbe keine Hoffnung mehr übrig. O wer solches nur möchte begreifen können! Durch diese Zerstörung des Heiligtums und des Mittelpunkts der Seele wird bald allen Proben eine Ende gemacht.

**Vers 32: Dass eure Feinde sich entsetzen werden)** Wenn der Spiegel der Gerechtigkeit Gottes selbst seinen Feinden einen Eindruck gibt, wieviel mehr sollst denn du, der du nicht als ein Feind willst angesehen sein, von einer heiligen Furcht eingenommen werden. Das sollte die Lust der Sünden und alles eitle, ungöttliche Wesen von dir austreiben, und dagegen einen heiligen Eifer in dir erwecken; auf dass deine Feinde, so noch in dir wohnen, sich vor deinem göttlichen Ernst entsetzen mögen!

**Vers 33: Unter die Heiden)** Sie haben ja die Assyrer und Babylonier, und endlich die Römer, auf solche Art wohl kennengelernt.

-===*===-

←3.Mose_26_34 **Alsdann wird das Land sich seine Sabbathe gefallen lassen, alle die Tage der Verwüstung, da ihr in eurer Feinde Land sein werdet; alsdann wird das Land ruhen, und sich seine Sabbathe gefallen lassen.**

←3.Mose_26_35 **Alle die Tage der Verwüstung wird es ruhen; darum dass es nicht geruht hat an euren Sabbathen; da ihr drinnen wohntet.**

←3.Mose_26_36 **Und bei denen die von euch übrigbleiben, da will ich eine Weichlichkeit* in deren Herz bringen in den Ländern ihrer Feinde, dass sie das Geräusch eines zerstreuten Blatts jagen wird, und sollen fliehen, wie man vor dem Schwert flieht, und fallen, da doch keiner ist der da nachjage.** 5.Mose 28,67.

←3.Mose_26_37 **Und soll einer über den andern hinstraucheln, gleich als vor dem Schwert; da doch niemand jagt; und ihr werdet nicht stehen können vor euren Feinden.**

←3.Mose_26_38 **Und ihr werdet umkommen unter den Heiden, und eurer Feinde Land wird euch fressen.**

←3.Mose_26_39 **Welche aber von euch übrigbleiben, die werden in ihrer Missetat verschmachten in eurer Feinde Ländern, ja auch in ihrer Väter* Missetaten sollen sie mit ihnen verschmachten.** * 2.Mose 20,5; 5.Mose 5,9.

←3.Mose_26_40 **Da werden sie dann bekennen ihre Missetat und ihrer Väter Missetat, nebst ihrer Untreue, womit sie untreu an mir gehandelt, ja auch dass sie so zufälligerweise mit mir einhergegangen sind.**

**Vers 34: Das Land wird sich seine Sabbathe gefallen lassen)** Sobald die Seele anfängt in ihrem Elend und Betrübnis vergnügt zu sein, und in der Ruhe ihrer Untüchtigkeit und Nichtigkeit zufrieden ist, dass sie in ihrem eigenen Orte ist, und zu der Ehre Gottes etwas beiträgt durch die Verlierung von allem ihrem eigenen Nutzen; alsdann pflegen insgemein alle ihre Schmerzen aufzuhören, und sie ist auch ihrem Ende sehr nahe.

**Vers** 35) Die Sabbathjahre sollen hier eingebracht werden, welches aus Geiz ist unterlassen worden, wovon die Klage zu sehen ist in Jer 34,8ff und 16,17.

**Vers** 37-38) Alle bisher erwähnten schweren Gerichte sind bei der ersten und zweiten Zerstörung Jerusalems samt dem Tempel an ihnen durch die Chaldäer und Römer wirklich ausgeführt worden. Siehe 2. Chr. 36,17+19ff; Jer 25,8ff.

-===*===-

←3.Mose_26_41 **Darum ich auch so zufälligerweise mit ihnen habe einhergehen, und sie in ihrer Feinde Land bringen müssen; wo sich aber alsdann ihr unbeschnittenes Herz wird gedemütigt haben, und sie alsdann sich werden die Strafe ihrer Missetat gefallen lassen;**

←3.Mose_26_42 **So will ich gedenken an meinen Bund mit Jakob, und auch an meinen Bund mit Isaak, und will auch an meinen Bund mit Abraham gedenken, und will an das Land gedenken.**

←3.Mose_26_43 **Wenn das Land von ihnen wird verlassen gewesen sein, und sich seine Sabbathe wird haben gefallen lassen, da es um ihretwillen ist verwüstet gewesen, und sie sich die Strafe ihrer Missetat werden haben gefallen lassen, eben darum dass sie meine Rechte verworfen, und ihre Seele an meinen Satzungen einen Ekel gehabt hat.**

←3.Mose_26_44 **Da sie aber auch eben hierum in ihrer Feinde Land gewesen, so habe ich sie nicht verworfen, noch einen Ekel an ihnen gehabt, es mit ihnen Garaus zu machen, meinen Bund mit ihnen zu brechen. Denn ich bin der Herr ihr Gott.**

←3.Mose_26_45 **Und ich will ihnen gedenken an den Bund der Vorfahren, die ich aus Ägyptenland herausgeführt habe vor den Augen der Heiden, dass ich ihr Gott wäre: Ich bin der Herr.**

←3.Mose_26_46 **Dies sind die Satzungen und Rechte und die Gesetze, die der Herr zwischen sich und den Kindern Israel gestellt hat, auf dem Berg Sinai durch den Dienst Moses.** Gal 3,19.

Diese Weissagung von der Bekehrung der Juden ist auch zugleich eine gnädige Verheißung, dass sich Gott ihrer nicht allein in dem ersten babylonischen Gefängnis werde erbarmen und sie wieder zu Gnaden annehmen wolle, sondern dass sie auch in dieser ihrer letzten und sehr langwierigen Verstoßung und Zerstreuung unter die Völker endlich von Gott wieder werden in Gnaden angenommen und mit dem Licht des Evangeliums begabt werden; wovon Röm 11,25-32 gehandelt wird.

**Vers 41-43)** Da werden sie dann die Strafe ihrer Missetat er- und bekennen, wie sie solches wohl verdient haben durch die Verwerfung des Felsen des Heils Christi.

**Vers 42:** Gott aber hat seine Liebe um des Bundes willen mit ihren geliebten Vätern gleichsam nur verborgen gehalten, bis sie zu seiner Zeit wieder ausbrechen und ihre gesegnete Wirkung in ihrer Bekehrung an ihnen beweisen möchte (Röm 11,15; Jer 31,18-19).

**Vers 44:** Von diesem Wort her nennen die Juden diese Verheißung den GOLDENEN AFFEN.

**Vers 45: Ich will ihnen gedenken an den Bund)** und mich wieder im Segen zu ihnen wenden, und alles erfüllen, was hier zu Anfang verheißen worden, wenn sie in dem Gehorsam des Glaubens sich würden treu erfinden lassen. Da werden hingegen die Juden an das Firne, das Alte, ihre alten, dürftigen Satzungen, nicht mehr gedenken. Diese verheißene Bekehrung der Juden in der letzten Zeit ist aus vielen Stellen der Schrift so hell und klar, dass der wohl recht blind sein müsste, welcher solches nicht sähe.

---

# DAS 27. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

DIE SCHÄTZUNG DER VERLOBTEN DINGE.

←3.Mose_27_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←3.Mose_27_2 **Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn jemand ein besonderes Gelübde tun wird, so sollen die Seelen des Herrn sein nach deiner Schätzung.**

←3.Mose_27_3 **Es soll aber deine Schätzung eines Mannsbilds sein von zwanzig Jahre alt bis zu dem so sechzig Jahre alt ist; da soll deine Schätzung sein 50 silberne Sekel, nach dem Sekel des Heiligtums.**

←3.Mose_27_4 **Ist es aber ein Weibsbild, so soll deine Schätzung 30 Sekel sein.**

←3.Mose_27_5 **Wenn es aber von fünf Jahren alt ist bis zu dem so zwanzig Jahre alt ist, so soll deine Schätzung eines Mannsbilds 20 Sekel sein, und eines Weibsbilds 10 Sekel.**

←3.Mose_27_6 **Und wenn es von einem Monat alt ist bis zu einem so fünf Jahre alt ist, so soll deine Schätzung eines Mannsbilds 5 silberne Sekel sein, und für ein Weibsbild soll deine Schätzung 3 silberne Sekel sein.**

←3.Mose_27_7 **Und wenn es von sechzig Jahre alt und darüber ist, wenn es ein Mannsbild ist, so soll deine Schätzung 15 Sekel sein, und für ein Weibsbild 10 Sekel.**

←3.Mose_27_8 **Wenn er aber zu arm sein wird zu deiner Schätzung, so soll er sich vor den Priester stellen, und der Priester soll ihn schätzen; nachdem es die Hand dessen, der gelobt hat, wird erreichen können, soll ihn der Priester schätzen.**

Ein Gelübde ist, so jemand sich oder die Seinigen oder sein Vermögen dem Herrn widmet, um aus einer gewissen Not errettet oder einer besonderen Wohltat teilhaftig zu werden. Es stehen diese Verheißungen in des Menschen freiem Willen, und Gott will sie annehmen, der Mensch aber soll dann seine Pflicht bedenken, um solcher ja nachzukommen, wo er nicht von Gott wegen seiner Untreue will gestraft werden (Pred 5,3-4).

Hierin hat Gott auch uns lehren wollen, wie wir verbunden seien, unsere Versprechen gegen den Nächsten gleichfalls ins Werk zu setzen; an sonst Gott auch die Untreue an dem Nächsten schon wird zu strafen wissen.

Dieses zielte dann vor allem auf die Verlobung, die man Gott in Christo schuldig ist, wenn man sich dem auch zusagt, um aus der Not der ewigen Verdammnis errettet, und der ewigen Seligkeit durch Ihn teilhaftig zu werden. Da ist man denn nicht mehr sein selbst, sondern man ist teuer erkauft. Darum so muss man Gott preisen an seinem Leibe und an seinem Geiste, welche sind Gottes (1.Kor 6,19-20). Da gibt es Kinder, Jünglinge und Männer in Christo, nach den verschiedenen Pfunden, die Gott einem jeden anvertraut hat, nach welchem er im wenigen sowohl als im vielen getreu sein, und seine Schätzung zur Ehre Gottes und zum Dienst des Nächsten abstatten muss (1.Joh 2,12ff; Mt 25,14ff).

-===*===-

←3.Mose_27_9 **Und wenn es ein Vieh sein wird, wovon man dem Herrn ein Opfer bringen kann; alles was man davon dem Herrn geben wird, soll heilig sein.**

←3.Mose_27_10 **Man soll es nicht verwechseln noch es verändern, ein Gutes um ein Böses, oder ein Böses um ein Gutes. Wenn aber einer allerdings ein Vieh um das andere wird verändert haben, so soll dasselbe und was dafür verändert ist, heilig sein.**

←3.Mose_27_11 **Wenn es aber ein unreines Vieh ist, wovon man dem Herrn kein Opfer bringen darf; so soll er das Vieh vor den Priester stellen;**

←3.Mose_27_12 **Und der Priester soll es schätzen, zwischen gut und bös; nach deiner Schätzung von dem Priester also soll es sein.**

←3.Mose_27_13 **Und wenn er es je lösen will, so soll er den fünften Teil dessen über deine Schätzung hinzutun.**

←3.Mose_27_14 **Und wenn jemand sein Haus wird heiligen, dass es dem Herrn heilig sei; so soll es der Priester schätzen zwischen gut und bös; wie er, der Priester, es wird geschätzt haben, also soll es bleiben.**

←3.Mose_27_15 **Und wenn der so es geheiligt hat sein Haus will lösen, so soll er den fünften Teil des Gelds nach deiner Schätzung darüber hinzutun; so soll es sein sein.**

←3.Mose_27_16 **Und wenn jemand von dem Feld seines Erbguts dem Herrn heiligen wird, so soll deine Schätzung nach dessen Saat sein. Die Saat von einem Homer Gerste soll für 50 silberne Sekel sein.**

Was dem Herrn von reinem oder unreinem Vieh, oder von Häusern und Gütern gelobt wurde, das musste übergeben werden. Wollte man es behalten, so musste der Wert desselben und der fünfte Teil darüber zur Strafe gegeben werden. Und weil die Erbgüter im Jubeljahr wieder frei wurden, so musste doch die Schätzung davon nach der Anzahl der Jahre angesetzt und abgestattet werden.

-===*===-

←3.Mose_27_17 **Wenn er vom Jubeljahr an seinen Acker heiligen wird, so soll es nach deiner Schätzung bleiben.**

←3.Mose_27_18 **Wenn er aber nach dem Jubeljahr seinen Acker wird geheiligt haben, so soll ihm der Priester das Geld rechnen nach den übrigen Jahren bis zum Jubeljahr, und soll von deiner Schätzung abgezogen werden.**

←3.Mose_27_19 **Wenn er aber je den Acker lösen will, der ihn geheiligt hat; so soll er den fünften Teil des Geldes deiner Schätzung hinzutun, und er soll sein bleiben.**

←3.Mose_27_20 **Wenn er aber den Acker nicht lösen will, oder wenn er den Acker einem andern Mann verkauft hat; so soll er nicht mehr gelöst werden.**

←3.Mose_27_21 **Es soll aber der Acker, wenn er im Jubeljahr ausgeht, dem Herrn heilig sein, wie ein verbannter Acker; er soll des Priesters sein Erbgut sein.**

←3.Mose_27_22 **Und wenn er einen Acker, den er gekauft hat, welcher nicht von einem Acker seines Erbguts ist, dem Herrn heiligen wird;**

←3.Mose_27_23 **So soll ihm der Priester rechnen die Summe deiner Schätzung bis zum Jubeljahr, und er soll an demselben Tag deine Schätzung geben, dass es dem Herrn heilig sei.**

←3.Mose_27_24 **Im Jubeljahr soll der Acker wieder gelangen an denselben, von welchem er ihn gekauft hat, welchem das Erbgut des Landes gehörte.**

←3.Mose_27_25 **Und alle deine Schätzung soll nach dem Sekel des Heiligtums geschehen. Der Sekel soll zwanzig Gera sein.**

Hier müssen die Gläubigen auch getreu sein, und im Inneren auf ihren Trieb achtgeben, was sie etwa zur Ehre Gottes von ihrem Vermögen anzuwenden sich im Inwendigen bewegt finden, dass sie dann dasselbe auch getreulich zu verheißen und zu halten sich befleißigen. In dieser Beziehung wird auch die Wohltat der Gläubigen in Mazedonien gerühmt (2.Kor_8,3ff). Auch die gottseligen Alten sind hierin sehr begierig gewesen, solche reiche Stiftungen von ihrem Vermögen zu vermachen, wodurch sie nach ihrem Begriff in Aufrichtigkeit Gottes Ehre zu befördern vermeint haben, welches auch nicht ohne Segen an ihren Seelen wird gewesen sein. In unserer sehr irdisch-gesinnten Zeit sind aber solche Beispiele sehr selten. Daher ist auch wenig Segen in den Familien meistens zu spüren.

-===*===-

←3.Mose_27_26 **Die Erstgeburt aber, welche vom Vieh dem Herrn als eine Erstgeburt muss gebracht werden, dieselbe kann niemand heiligen, es sei ein Ochs oder Schaf; es ist des Herrn.**

←3.Mose_27_27 **Ist es aber von einem unreinen Vieh, so soll er es einlösen nach deiner Schätzung, und dessen fünften Teil darüber hinzutun. Wenn es aber nicht wird gelöst werden, so soll es nach deiner Schätzung verkauft werden.**

←3.Mose_27_28 **Dennoch aber so soll kein Verbanntes, das jemand dem Herrn wird verbannt haben, von allem das sein ist, von Menschen oder Vieh, oder von einem Acker seines Erbguts, weder verkauft noch gelöst werden. Alles Verbannte das ist das Allerheiligste dem Herrn.**

←3.Mose_27_29 **Alles Verbannte, welches von einem Menschen wird verbannt worden sein, soll nicht eingelöst werden, es soll allerdings getötet werden.**

←3.Mose_27_30 **Und alle Zehnten des Landes, vom Samen des Landes, von den Baumfrüchten, die sind des Herrn, es ist dem Herrn heilig.**

←3.Mose_27_31 **Wenn aber jemand von seinem Zehnten je etwas lösen will, so soll er dessen fünften Teil darüber hinzutun.**

←3.Mose_27_32 **Alle Zehnten aber von Rindern und Schafen, alles was unter dem Stab wird hindurchgehen, da soll das Zehnte dem Herrn heilig sein.**

←3.Mose_27_33 **Man soll nicht untersuchen zwischen dem Guten und Bösen, und soll es nicht verändern. Wenn es aber einer je wird verändert haben, so soll dasjenige und was dafür verändert ist, heilig sein, es soll nicht gelöst werden.**

←3.Mose_27_34 **Dies sind die Gebote, die der Herr dem Mose geboten hat an die Kinder Israel, auf dem Berge Sinai.**

**Vers 26:** Was bereits dem Herrn zugehört, kann man Ihm nicht geloben. Vers 28: Von Menschen) Von heidnischen, leibeigenen Knechten. **Vers 29: Welches – verbannt)** aus heiligem Eifer, wie Jos 6,17. **Vers 30-31)** Dies war der erste Zehnte von den Erd-Gewächsen. **Vers 32: Unter dem Stab)** welchen der Hirt in der Hand hatte, mit Pfennig bestrichen, und im Zählen allezeit das zehnte damit zeichnete. **Vers 33:** Dies blieb das zehnte, es mochte gut oder bös sein. **Vers 34:** Von diesem Gesetz war niemand frei.

**Ende des dritten Buchs Mosis.**

---

# DAS VIERTE BUCH MOSE

**Kapitel:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36

---

## Vorwort

Dieses Buch hat bei den Hebräern seinen Namen von dem Wort des 1. Verses, so da auf Deutsch "In der Wüste" heißt. Denn es gibt eine ausführliche Beschreibung von dem, was in der Wüste passiert, und stellt damit zugleich vor Augen den vorbildlichen Zustand der Kirche in der Wüste. Und weil dieses Buch auch viel mit Zählungen zu tun hat (da im 1. Kapitel die Zählung des ganzen Volks, im dritten der Leviten, und im 33. und 42. die der Lagerstätten vorkommt)? so hat es bei den 70 Dolmetschern im Griechischen, und von diesen auch in dem Lateinischen, den Namen bekommen, dass es "Die Zählungen" genannt wird. Gleichwie denn auch Hieronymus urteilte, dass die Geheimnisse der ganzen Rechenkunst darin enthalten seien.

Dass Moses nächst Gott der Autor und Schreiber desselben sei, wird von den Auslegern aus 5.Mose 31,24; Joh 3,14; 5,46-47 dargetan. Andere hingegen schreiben es dem Esra oder sonst einem andern zu, weil darin oft in der dritten Person von Mose geredet wird. Das geschieht aber in dem 2., 3. und 5. Buch Mose ebenfalls. Ein weiterer Grund ist aber, dass ein gewisses Buch DER KRIEGE DES HERRN darin angezogen werde, welches zu Mosis Zeiten noch nicht geschrieben war; wovon an seinem Ort ein mehreres kann geredet werden.

Es kommen zwar in diesem Buch auch noch zeremonische Satzungen vor; gleichwie das Volk des Neuen Testaments, als das Gegenbild, wohl freilich auch noch mehr als zuviel in der noch dauernden Wüste mit Zeremonien und Satzungen umgeht. Der vornehmste Endzweck aber ist doch die Vorbereitung Israels zu ihrem Marsch nach dem Lande Kanaan. Daher ist auch der vornehmste Inhalt die Reise der Israeliten durch die Wüste vom Berg Sinai bis an den Jordan, und begreift in sich die Geschichten Mosis und der Hebräer während einer Zeit von 38 Jahren,9

Monaten und 20 Tagen; nämlich vom zweiten Monat des zweiten Jahres ihres Ausgangs aus Ägypten an bis fast an den Tod Mosis und das Ende der Reisen. Dabei werden erzählt die verschiedenen Prüfungen und mannigfaltigen Sündenfälle des Volks, und die deswegen erfolgten Gerichte Gottes, wie auch die mancherlei Gefahren und Wohltaten Gottes, zwischen dem Berg Sinai und dem verheißenen Land.

Es sind aber die hierin vorkommenden Gerichte nach der Ordnung diese: 1) Zieht sich die Lüsternheit des Volks nach Fleisch eine große Plage über den Hals (11. Kap). 2) Wird Mirjam wegen ihrer Widersetzlichkeit gegen Mose mit Aussatz geschlagen (12. Kap.). 3) Müssen nach dem festen Ausspruch Gottes alle Männer, so aus Ägypten gezogen, in der Wüste sterben (14. Kap.). 4) Ein Mann, so am Sabbath Holz auflas, wird gesteinigt (5. Kap.). 5) Die Rotte Korah wird lebendig von der Erde verschlungen, und die ganze Gemeinde wegen ihres Wütens gegen dieses Gericht bald gänzlich vertilgt (16. Kap.). 6) Das Murren wird mit feurigen Schlangen-Bissen heimgesucht (21. Kap.). 6) Wegen Abgötterei und Hurerei mit den Moabitern wird eine große Menge erwürgt (25. Kap.).

Auf Christum zielend finden sich darin an Vorbildern die Naziräer, als Verlobte Gottes; die Bestätigung Mosis in seinem prophetischen Amt gegen allen Widerspruch; der blühende Stab Aarons; die eherne Schlange; die Einsetzung Josuas an Mosis statt, gleichwie das Gesetz dem Christus Platz machte; und dann die herrliche Weissagung Bileams; gleichwie uns dann auch Christus in dieses Buch weist. (Joh 3).

Die Ordnung überhaupt weist hin auf die Kirche, die auf der Wanderschaft begriffen ist; da das ganze Buch ungefähr aus drei Haupt-Abteilungen bestehen kann; die da sind: 1) die Anordnung und Anstalt zum Marsch der Israeliten; 2) der Fortgang vom Berg Sinai nach der moabitischen Wüste und den Grenzen des Landes Kanaan; und 3) die Lagerung und was übrigens kurz vor Einnahme des verheißenen Landes passiert; bis zum Ende. So wird in der Kirche zuerst der Gottesdienst und die Kirchenordnung eingerichtet, sodann folgt der Zustand des allgemeinen Wesens und die Regierung des Volks; der Endzweck aber ist vornehmlich die Offenbarung der Wahrheit, Gerechtigkeit und Gnade Gottes in der Regierung der Seinigen auf dieser Welt.

Und hier äußert sich die Wahrheit des Ausspruchs Christi: VIELE SIND BERUFEN, ABER WENIGE AUSERWÄHLT da der meisten ihre Leiber um des Unglaubens willen in der Wüste dieser Welt verfallen. Denn was darin vorhin geschrieben ist, das ist denen zum Vorbild und zur Warnung geschrieben, auf welche das Ende der Welt gekommen ist. Gleichwie sich dann auch die Versuchungen, Strauchelungen und Gerichte, so hier abgebildet sind, schon genug unter uns geäußert haben, und noch mehr äußern werden, da wir noch den Durchgang durch den Jordan der großen Versuchung (Offb 3,10) vor uns haben.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54

Die Zählung des Volks ausser den Leviten.

←4.Mose_1_1 **Und der Herr redete zu Mose in der Wüste Sinai in der Hütte der Zusammenkunft, am ersten des zweiten Monats im zweiten Jahr, da sie aus Ägyptenland hinausgegangen waren, und sprach:**

←4.Mose_1_2 **Nehmet auf die Summe der ganzen Gemeinde der Söhne Israel, nach ihren Geschlechtern, nach dem Haus ihrer Väter, mit Zählung der Namen, alles was männlich ist, nach ihren Köpfen;**

←4.Mose_1_3 **Von 20 Jahren alt und darüber, einen jeden der ins Heer auszieht in Israel. Ihr sollt sie zählen nach ihren Heeren, du und Aaron.**

←4.Mose_1_4 **Und es sollen je ein Mann von einem Stamm bei euch sein; nämlich ein Mann, der ein Haupt ist in seiner Väter Haus.**

**Vers 1: Am ersten des zweiten Monats im zweiten Jahr)** Es ist also seit der Aufrichtung des Heiligtums bis zu dieser Musterung, da das Lager Israels ordentlich sollte eingerichtet werden, nur ein Monat verflossen (2.Mose 40,17).

**Vers 2: Zählung der Namen)** Kommt her alle, die ihr einen entschlossenen Mut habt, als edle Israeliter dem Herrn der Heerscharen in der Tat und Wahrheit zu dienen, und von seinen Soldaten zu sein. Kommt her und lasset euch als treue Leute in sein Verzeichnis einschreiben!

Alle seine Soldaten müssen männlichen Geschlechts sein, in Ansehung der Würde, Stärke und tapferen Muts. Doch mag dieses dem weiblichen Geschlecht im geistlichen Krieg zu keinem Nachteil gereichen, um sie davon auszuschließen. Denn es sind ja gewesen, und sind noch, und werden auch von eben demselben Geschlecht noch ferner tapfere männliche Weiber sich finden, des Herrn Krieg zu führen (2.Mose 38,8; Gal 3,28).

Gleichwie nun die christliche Tapferkeit hier durchs männliche Geschlecht bedeutet ist, also wird auch in dem erforderlichen Alter darauf gesehen, dass sie haben ein Alter

**Vers 3: Von zwanzig Jahren)** In diesem Alter erfordert der Herr die Stärke des Jünglings in einem Soldaten, der wider die inwendigen und geistlichen Feinde streiten soll. Und was kann durch die Zahl 20 besser verstanden werden, als das Gesetz Gottes zwiefach oder doppelt in seiner Zahl? Die 10 Gebote allein im Buchstaben gehören dem Kinde zu, und einem solchen, der noch unmündig ist. Es ist aber das Gesetz auch geistlich (Röm 7,14). Dies Gesetz bringt Leben, Stärke und Kraft mit sich (Röm 8,2; 1.Joh 2,14).

**Und darüber)** Wieviel aber darüber? Antwort: Die Schrift beschränkt solches nirgends, setzt auch der Pflicht und dem Dienst des christlichen Streiters kein Ziel oder Ende.

Hierin ist ein großer Unterschied zwischen dem äußeren und inneren Soldaten-Wesen; da in jenem das Alter, wenn es auf 60 Jahre kommt, vom Krieg befreit. Aber in dem christlichen Krieg und Streit wider die geistlichen Feinde bringt das Alter keine Befreiung. Paulus war, ob er gleich schon alt war, doch noch ein Kriegsmann Jesu Christi. Auch sind derer nur allzu viel, die (wenn sie vom Alter gedrückt werden) den Gebrauch der geistlichen Waffen erst lernen. Sie wollen sich erst dann mit ihren Lüsten verleugnen, wenn sie solche nicht mehr ausüben können.

**Einen jeden)** sollt ihr zählen, welcher einen guten Willen hat, und aus dem geistlichen Ägypten hinauszukommen trachtet.

**Ins Heer auszieht)** Oder auch, wie andere es verstehen, einen jeden der ausging, nämlich aus Ägypten, in Übereinstimmung mit dem ersten Vers und Kap. 26,4. Dass also auf die Armee oder das Heer hier nicht das Absehen ging, sondern auf die Erlösung aus Ägypten.

Die Erlösung aus Ägypten nützt denen nichts, für welche zwar ein Lösegeld zur Erlösung bezahlt, die aber unterdessen in ihrer Sklaverei und in Ägypten verbleiben. Die Erlösung dient aber denen, welche von Ägypten loskommen und ihrem Erlöser in seinen Kriegen dienen (Lk 1,74-47).

Israel) bedeutet Stärke und Überwindung mit Gott; und Gott ist die Stärke Israels (1.Sam 15,29). Seine Kriegsleute müssen im Herrn und in der Kraft seiner Macht stark sein. Darauf wird gesehen bei der Musterung.

**Zählen)** Weil dieses Wort für die Sache dieses und des folgenden Kapitels allzu allgemein ist, so könnte man auch setzen: besichtigen, mustern. Denn es ist nicht allein um die Zahl zu tun, sondern es wird auch darauf gesehen, wie geschickt und zum Krieg gerüstet das Volk sei. Denn der Herr erfordert tüchtige Kriegsleute, die da tapfer und herzhaft sind (5.Mose 20,3+8).

Die nicht geachtet sind, die stehen für Nullen, und werden nicht gezählt. Aber des Herrn Kriegsleute sind alle gezählt und auserlesen.

Es sind aber nicht alle der göttlichen Zählung würdig, sagt Origenes, sondern die in der Zahl Gottes sollen begriffen sein, die werden mit gewissen Vorrechten bezeichnet. Also kommen Weiber schon nicht dazu, auch nicht die Knechte, noch vom Gesindel der Ägypter, die mitgezogen; sondern nur allein Israeliten. Von diesen wiederum wurden nur die von 20 Jahren und darüber gezählt. Das geringere Alter der Kinder wurde zur Zählung nicht tüchtig geachtet, außer bei

der Erstgeburt, oder dem priesterlichen und levitischen Stamm. Solange du ein Kind bleibst an dem göttlichen Verstand, so giltst du für keinen Mann. Wenn du aber die Kinderschuhe der Eitelkeit und Torheit wirst ausgetreten, und abgelegt haben was kindisch und läppisch ist; wenn du ein solcher Jüngling wirst geworden sein, der den Bösewicht überwindet, und in der Kraft Israels einhergeht; so wirst du auch in der göttlichen Zählung mitgerechnet werden. Solange auch eine weibische Weichlichkeit oder ein ägyptischer Sinn sich in uns befindet, werden wir für untüchtig erkannt, in die bei Gott angeschriebene heilige Zahl aufgenommen zu werden. Bei denen aber, die dazu gehören, sind auch ihre Haare gezählt (Mt 10,30).

Warum wurden sie aber nicht gleich gezählt, da sie aus Ägypten ausgegangen waren? Antwort: Da verfolgte sie Pharao noch. Sie wurden noch nicht einmal gezählt, da sie schon durchs Rote Meer gegangen und in die Wüste gekommen waren. Denn sie waren noch nicht versucht, noch nicht von den Feinden bestritten. Und doch wurden sie noch nicht gezählt. Denn ein Sieg macht es noch nicht aus. Und ob sie schon Manna gegessen, und Wasser aus dem Felsen getrunken; so wurden sie doch auch da noch nicht gezählt. Es musste noch erst der Tabernakel gebaut, das Gesetz gegeben, die Opfer angeordnet, die Reinigung und Heiligung eingeschärft werden; sodann kam die Zeit der Zählung.

Schreibe dieses, o Leser, doppelt und dreifach in dein Herz, und lerne, was du durchzugehen, zu erdulden und was für Versuchungen und Kämpfe du erfahren musst, wenn du willst unter die Lebendigen zu Jerusalem gerechnet, und in den heiligen Geschlechtern und Stämmen mitgezählt werden.

**Nach ihren Heeren)** Derjenige, welcher in dem geistlichen Kriege dienen will, muss sich mit dem Heer Israels, mit der Kirche Christi, welche da ist eine Armee mit Fahnen in Schlachtordnung gestellt (Hld 6,3), vereinigen; auf dass er seine Stärke empfangen und mitteilen möge.

**Du und Aaron)** Denn wer ist hierzu tüchtiger als Moses, der König (5.Mose 33,5), welcher seinem Namen nach HERAUSZIEHEND ist; und Aaron der Hohepriester, dessen Amt ist die Kriegsleute des Herrn zu unterrichten und ihnen Mut zu machen (5.Mose 20,5). Das ist auch das Amt und die Pflicht des evangelischen Priesters im geistlichen Krieg. (Eph 6,10-18).

**Vers 4:** Es hatten aber diese zwei ihre Assistenten und Gehilfen, die da waren Hauptleute oder vornehme Männer.

-===*===-

←4.Mose_1_5 **Dies sind aber die Namen der Männer, die bei euch stehen sollen. Von Ruben Elizur, der Sohn Zedeur.**

←4.Mose_1_6 **Von Simeon Selumiel, der Sohn Zurisaddai.**

←4.Mose_1_7 **Von Juda Nahesson, der Sohn Amminadab.**

←4.Mose_1_8 **Von Issaschar Nethaneel, der Sohn Zuar.**

←4.Mose_1_9 **Von Sebulon Eliab, der Sohn Helon.**

←4.Mose_1_10 **Von den Kindern Joseph: Von Ephraim Elisama, der Sohn Ammihud; von Manasse Gamliel, der Sohn Pedazur.**

←4.Mose_1_11 **Von Benjamin Abidan, der Sohn Gideoni.**

←4.Mose_1_12 **Von Dan Ahieser, der Sohn Ammi-schaddai.**

Kein Zweifel ist, dass alle diese Namen etwas Großes und Geheimes in sich fassen; da der Herr in den Namen die Sache selbst auszudrücken pflegt. Davon wollen wir unterdessen einige Bedeutung hier aus der Eigenschaft der hebräischen Sprache geben:

**Vers 5: Elizur)** Das heißt, mein Gott ist der Fels; und der Fels ist Christus (1.Kor 10,4). Sein Vater ist **Schedeur,** dh. das Licht des Allmächtigen.

Das Licht der Weisheit und des Rats, und der Fels der Kraft und Stärke sind zwei Haupt-Notwendigkeiten zum heiligen Krieg (2.Kön 18,20).

**Vers 6: Selumiel)** Gott ist meine Vergeltung, der Sold der geistlichen Kriegsleute, Abrahams Bezahlung nach seinem Kriege (1.Mose 15,1). Er war der Sohn **Zurisaddai;** dh. der Allmächtige oder Allgenugsame ist mein Fels. Der Psalmist setzt beide zusammen in Ps 73,26.

**Vers 7: Nahesson)** heißt: Erfahrung, ein erfahrener Soldat; der Sohn **Amminadab,** was bedeutet: Mein edel und williges Volk. Von solchen sangen Debora und Barak (Ri 5,9).

**Vers 8: Nethaneel)** Die Gabe Gottes, der Sohn **Zuar,** des Kleinen, des Demütigen (1.Petr 5,5).

**Vers 9: Eliab)** Mein Gott ist der Vater, der starke Gott. **Helon)** mächtig und stark.

**Vers 10: Elisama)** Mein Gott hat gehört, oder das Gehör und Gehorsam Gottes; der Sehn **Ammihud;** dh. Glorie meines Volks; eine Figur desjenigen, welcher die wahre Glorie seines Volks Israels ist. (Lk 2,32).

**Gamliel)** oder Gamaliel, Gott ist meine Vergeltung. Er ist der Vergelter eines jeglichen, der Ihn mit Fleiß sucht (Hebr 11,6). Er ist der Sohn **Pedazur,** des Felsen, welcher der Erlöser Christus ist.

**Vers 11: Abidan)** Mein Vater ist der Richter; nämlich Gott der Vater, welcher ein Richter aller, auch aller gerechten Sache ist, für welche man seine Kriege führt; der Sohn **Gideon!;** welcher die Ungerechtigkeit untertritt, niederbricht und abhaut, nach der ursprünglichen Bedeutung.

**Vers 12: Ahieser)** Der Helfer seines Bruders; nach Joabs Rede zu seinem Bruder Abisai (1. Chr. 20,12). Wir sollen einer dem andern wider Hoffart und Betrug helfen. Ein solcher treuer Bruder ist der Sohn **Ammisaddai,** des Volks des Allmächtigen. Ein solches müssen diejenigen noch sein, welche wider die geistlichen Feinde streiten.

-===*===-

←4.Mose_1_13 **Von Aser Paggiel, der Sohn Ochran.**

←4.Mose_1_14 **Von Gad Eliasaph, der Sohn Deguel.**

←4.Mose_1_15 **Von Naphtali Ahira, der Sohn Enan.**

←4.Mose_1_16 **Dies waren die Berufenen von der Gemeinde, die Fürsten unter den Stämmen ihrer Väter; diese waren die Häupter von den Tausenden in Israel.**

←4.Mose_1_17 **Und es nahm Mose und Aaron diese Männer, die mit Namen ausdrücklich genannt waren.**

←4.Mose_1_18 **Und sie versammelten die ganze Gemeinde am ersten Tag des zweiten Monats; und sie gaben ihre Geburt an nach ihren Geschlechtern, nach dem Haus ihrer Väter, mit Zählung der Namen, von zwanzig Jahren alt und darüber, nach ihren Köpfen.**

←4.Mose_1_19 **Wie der Herr dem Mose geboten hatte, so zählte er sie in der Wüste Sinai.**

**Vers 13: Paggiel)** Der welcher Gott begegnet, und dem Gott wieder begegnet; gleichwie Melchisedek und Abraham (Hebr 7,1; Jes 64,5). Oder auch, welcher Fürbitte bei Gott für das Volk tut; wie das Wort auch bedeutet, und von Christo gebraucht wird (Jes 53,12). **Ochran)** welcher die Feinde Israels beunruhigt. **Vers 14: Eliasaph)** Gott wird wachsen machen, vermehren oder zusetzen; nämlich Mut, Stärke, Erkenntnis. Wie er denn der Sohn **Deguels** ist, was Erkenntnis Gottes heißt. Paulus setzt beide zusammen in Kol 1,10. Dieser wird in Kap. 2,14 (nach der oftmaligen Veränderung des D und R) Reguel, der Freund Gottes, genannt.

**Vers 15: Ahira)** Ein freundlicher Bruder, brüderlicher Freund. Er ist der Sohn von **Enan,** dh. ihrer Augen, als ein Wächter oder Wachtmeister der Armee (4.Mose 10,29-31).

**Vers 16: Dies)** sind die Assistenten Mosis und Aarons im Zählen, Besichtigen und Mustern des Heeres Israels; zwölf an der Zahl (4.Mose 11,16-17).

**Vers 17:** Wodurch dann nachdrücklich bedeutet und zu erkennen gegeben wird, was für ein Volk die Kriegsleute Jesu Christi sein müssen; nämlich eben solche, wie Mose, Aaron und ihre Assistenten gewesen; oder solche, wie ihre Namen nicht undeutlich zu verstehen geben, die alle Gutes weissagen. Denn wie könnten solche andere zu des Herrn Kriegsknechten erwählen oder anwerben, wenn sie ihnen nicht selber in einem ziemlichen Maß gleich wären?

**Die mit Namen ausdrücklich genannt)** Der Herr kennt einen jeden Vorsteher seines Reichs mit Namen; und hat auch die Namen eines jeglichen unter seinen geringsten Streitern, die unter den andern stehen, im Himmel angeschrieben (Vers 18).

**Vers 19:** Das Volk Israel ist dreimal gemustert worden: Im ersten Jahr, nachdem sie das Osterlamm gegessen, und aus Ägypten gekommen waren (2.Mose 30,12-13); hier das zweite mal, und im 26. Kapitel das dritte Mal

-===*===-

←4.Mose_1_20 **Und es waren der Söhne Rubens, des Erstgeborenen Israels, ihre Geburten nach ihren Geschlechtern, nach dem Haus ihrer Väter, mit Zählung der Namen nach ihren Köpfen, alles was männlich war von zwanzig Jahren alt und darüber, alles was ins Heer auszog:**

←4.Mose_1_21 **Ihre Gezählten vom Stamm Ruben waren 46'500.**

←4.Mose_1_22 **Der Söhne Simeons ihre Geburten nach ihren Geschlechtern, nach dem Haus ihrer Väter, ihre Gezählten mit Zählung der Namen nach ihren Köpfen, alles was männlich war von zwanzig Jahren alt und darüber, alles was ins Heer auszog;**

←4.Mose_1_23 **Ihre Gezählten vom Stamm Simeon waren 59'300.**

←4.Mose_1_24 **Der Söhne Gads ihre Geburten nach ihren Geschlechtern, nach dem Haus ihrer Väter, mit Zählung der Namen, von zwanzig Jahren alt und darüber, alles was ins Heer auszog;**

←4.Mose_1_25 **Ihre Gezählten vom Stamm Gad waren 45'650.**

←4.Mose_1_26 **Der Söhne Juda ihre Geburten nach ihren Geschlechtern, nach dem Haus ihrer Väter, mit Zählung der Namen, von zwanzig Jahren alt und darüber, alles was ins Heer auszog;**

←4.Mose_1_27 **Ihre Gezählten vom Stamm Juda waren 74'600.**

←4.Mose_1_28 **Der Söhne Issaschar ihre Geburten nach ihren Geschlechtern, nach dem Haus ihrer Väter, mit Zählung der Namen, von zwanzig Jahren alt und darüber, alles was ins Heer auszog;**

←4.Mose_1_29 **Ihre Gezählten vom Stamm Issaschar waren 54'400.**

←4.Mose_1_30 **Der Söhne Sebulons ihre Geburten nach ihren Geschlechtern, nach dem Haus ihrer Väter, mit Zählung der Namen, von zwanzig Jahren alt und darüber, alles was ins Heer auszog;**

←4.Mose_1_31 **Ihre Gezählten vom Stamm Sebulon waren 57'400.**

←4.Mose_1_32 **Der Söhne Josephs von den Söhnen Ephraims ihre Geburten nach ihren Geschlechtern, nach dem Haus ihrer Väter, mit Zählung der Namen, von zwanzig Jahren alt und darüber, alles was ins Heer auszog;**

←4.Mose_1_33 **Ihre Gezählten vom Stamm Ephraim waren 40'500.**

←4.Mose_1_34 **Von den Söhnen Manasses ihre Geburten nach ihren Geschlechtern, nach dem Haus ihrer Väter, mit Zählung der Namen, von zwanzig Jahren alt und darüber, alles was ins Heer auszog;**

←4.Mose_1_35 **Ihre Gezählten vom Stamm Manasse waren 32'200.**

←4.Mose_1_36 **Der Söhne Benjamins ihre Geburten nach ihren Geschlechtern, nach dem Haus ihrer Väter, mit Zählung der Namen, von zwanzig Jahren alt und darüber, alles was ins Heer auszog;**

←4.Mose_1_37 **Ihre Gezählten vom Stamm Benjamin waren 35.400.**

←4.Mose_1_38 **Der Söhne Dans ihre Geburten nach ihren Geschlechtern, nach dem Haus ihrer Väter, mit Zählung der Namen, von zwanzig Jahren alt und darüber, alles was ins Heer auszog;**

←4.Mose_1_39 **Ihre Gezählten vom Stamm Dan waren 62'700.**

←4.Mose_1_40 **Der Söhne Asers ihre Geburten nach ihren Geschlechtern, nach dem Haus ihrer Väter, mit Zählung der Namen, von zwanzig Jahren alt und darüber, alles was ins Heer auszog;**

←4.Mose_1_41 **Ihre Gezählten vom Stamm Aser waren 41'500.**

←4.Mose_1_42 **Die Söhne Naphtali, ihre Geburten nach ihren Geschlechtern, nach dem Haus ihrer Väter, mit Zählung der Namen, von zwanzig Jahren alt und darüber, alles was ins Heer auszog;**

←4.Mose_1_43 **Ihre Gezählten vom Stamm Naphtali waren 53'400.**

Unter diesen zwölf Stämmen, und deren verschiedenen Ordnungen, abgeteilten Familien, Geburten und Geschlechtern, vermutet Origenes nicht ohne Grund, dass darunter große und tiefe Geheimnisse verborgen sind, zu deren geistlichem Verstand der Apostel Paulus einen Samen ausgestreut hätte. Er glaubte, dass in der Auferstehung der Toten ein jeder mit geistlichem Merkzeichen einem gewissen Stamm (z. B. dem Ruben) werde zugezählt und einverleibt sein, darum dass er etwas dem Ruben Ähnliches und Verwandtes in seinen Sitten, Tun und

Leben gehabt habe. Ein anderer, der etwa dem Priestertum wohl vorgestanden, oder sonst wohl gedient und sich eine gute Stufe erworben habe (1.Tim 3,13), werde dem Stamm Levi zugeteilt. Ein anderer wieder dem Stamm Juda; und zwar ohne Zweifel derjenige, welcher einen königlichen Fürstengeist in sich getragen, und das Volk seiner Sinne und Gedanken wohl zu regieren gewusst habe. Also wird ein jeder einem gewissen Stamm zugetan und eingeschrieben werden, mit welcher er in seiner Art die meiste Verwandtschaft gehabt; und werden also in der Auferstehung der Toten gewisse Ordnungen sein, deren Vorbild in diesem Bild seiner Meinung nach ist vorgestellt worden.

-===*===-

←4.Mose_1_44 **Dies sind die Gezählten, die Mose und Aaron gezählt, samt den zwölf Männern, den Fürsten Israels; es waren je ein Mann vom Haus ihrer Väter.**

←4.Mose_1_45 **Und es waren alle der Gezählten von den Söhnen Israels, nach dem Haus ihrer Väter, von zwanzig Jahren alt und darüber, alles was ins Heer auszog in Israel,**

←4.Mose_1_46 **Da waren alle der Gezählten 603'550.** 4.Mose 26,51.

←4.Mose_1_47 **Aber die Leviten, nach ihrer Väter Stamm, ließen sich nicht mitzählen unter ihnen.**

Bei der ersten Zählung, die wegen der Schätzung für die Versöhnung ihrer Seelen geschehen, gleich im ersten Jahr (2.Mose 30,12 u. 38,26), sind die Leviten mitgerechnet worden. Hier aber bei der zweiten Zählung nicht. Sie hatten ja nötig, etwas für die Versöhnung ihrer Seelen abzustatten, hier aber sollten sie von den Kriegsdiensten befreit bleiben.

Wie nun dort die Zahl 603'550 war (2.Mose 38,26), so wird hier wieder ganz genau gleichviel gezählt. Daraus ist die wunderbare Vorsehung Gottes unter den Menschen anzumerken, der sie alle in ihrer gewissen Zahl wird bestimmen.

-===*===-

←4.Mose_1_48 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_1_49 **Nur allein den Stamm Levi sollst du nicht zählen, noch ihre Summe aufnehmen unter den Söhnen Israels.**

←4.Mose_1_50 **Du sollst aber die Leviten bestellen über die Wohnung des Zeugnisses, und über alle Geräte derselben, und über alles was dazu gehört. Sie sollen die Wohnung tragen, und alle ihre Geräte; und sie sollen dieselbe bedienen, und sollen sich um die Wohnung her lagern.**

←4.Mose_1_51 **Und wenn die Wohnung fortziehen soll, so sollen sie die Leviten abnehmen; und wenn die Wohnung sich niederlassen soll, so sollen die Leviten sie aufrichten. Der Fremde aber, der herzunaht, der soll getötet werden.** 4.Mose 3,10+38.

←4.Mose_1_52 **Und die Kinder Israel sollen sich lagern ein jeglicher in sein Lager, und ein jeglicher bei seinem Panier nach ihren Heeren.**

←4.Mose_1_53 **Aber die Leviten sollen sich um die Wohnung des Zeugnisses her lagern, auf dass nicht ein Zorn über die Gemeinde der Kinder Israel komme; und die Leviten sollen der Hut an der Wohnung des Zeugnisses wahrnehmen.**

←4.Mose_1_54 **Und die Kinder Israel taten es; nach allem wie der Herr dem Mose geboten hatte, also taten sie.**

**Vers 51: Die Wohnung sollen die Leviten abnehmen und aufrichten)**

Da allein, und sonst nie, kamen die Leviten in die Wohnung, und das wenn alles eingewickelt wurde. Denn sie durften die Gefäße des Heiligen nicht bloß sehen, auch nicht bedeckt anrühren, sondern bloß die Stangen (4.Mose 4,4ff).

**Vers 52: Ein jeglicher in sein Lager)** Es war alles gar ordentlich eingerichtet im Lager, mit Gassen, Märkten, Krambuden, auch Handwerksstätten von allerlei Berufen, als wäre es eine Stadt gewesen (Josephus).

**Vers 53:** Die Leviten sollten gleichsam die Leibgarde Gottes, ihres Königs, sein, damit niemand aus dem übrigen Volk aus Ehrerbietung Gott zu nahe kommen möchte; die jedoch alle durch die Leviten und dann die Priester, als gleichsam untere und obere Diener, zu Gott mit Ihren Opfern nahen konnten, welches gleichsam ihre Bittschriften waren, die sie Gott durch diese Diener überreichen ließen.

Dieses sollte ein Beweis sein, dass der Zugang zu Gott in das Heiligtum hinein noch nicht geoffenbart wäre, solange diese erste Hütte und der darauf folgende Tempel gestanden habe (Hebr 9,6-9), bis die Weissagung (Jer 30,21) würde erfüllt sein.

**Vers 54:** Gleichwie nun die Israeliten taten, was ihnen der Herr durch Mose geboten hatte; also steht es denen, die sich unter die Christen zählen lassen, gar übel an, dass sie nicht tun, was ihnen Gott durch Christum geboten hat, sondern es nur beim Hören und Wissen bewenden lassen. Was Er uns aber geboten, davon findet sich ein kurzer Begriff und Auszug in Mt 5-7, wonach sich ein jeder leicht wird prüfen können, ob er ein Täter des Worts sei oder nicht.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

DIE HEERES-ORDNUNG DER KINDER ISRAEL.

←4.Mose_2_1 **Und der Herr redete zu Mose und Aaron und sprach:**

←4.Mose_2_2 **Die Kinder Israel sollen sich ein jeder bei seinem Panier bei den Zeichen nach ihrer Väter Haus lagern; sie sollen sich um die Hütte der Zusammenkunft her gegenüber lagern.**

Wie in dem vorhergehenden Kapitel die Zählung und Musterung enthalten ist, also findet sich hier die Stellung und Ordnung.

Hiermit wollte Gott zeigen, wie Er nicht sei ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens. Darum sollte alles ordentlich und ehrbar unter seinem Volk zugehen. Auch jetzt, in der Kirche des Neuen Testaments, sollte solches also billig in allen Gemeinden gehalten werden (1.Kor 14,33+40). Damals wie jetzt ist die streitende Kirche hier unten auf Erden, und wir sollten alle danach trachten, als gute Streiter Christi erfunden zu werden (2.Tim 2,3), die die ganze Waffenrüstung Gottes zur Hand haben. Mit diesen geistlichen Waffen unserer Ritterschaft müssen wir trachten, unsere mächtigen Feinde und die Festungen der Vernunftshöhen zu überwinden (Eph 6,11ff; 2.Kor 10,3-5).

**Vers 2:** Sie mussten sich gegenüber der Hütte rings um dieselbe her lagern, und (wie man aus Jos 3,4 meint) 2000 Ellen davon entfernt. Zudem musste es in einem

Viereck geschehen, welches 12 Meilen in die Länge und in die Breite gewesen sein soll.

Wenn aber Gott der Herr etwas dergleichen anordnet, so kann man gewiss glauben, dass es Ihm nicht allein um das Äußere (obschon dasselbe auch nicht ohne Weisheit ist) zu tun sei; sondern dass sein Sinn immer auf ein darunter verborgenes Geheimnis gehe. Darin wird sein Wort eben für groß erkannt, dass (da sonst die Menschen mit ihren Worten auch ihren ganzen Sinn verständlich aussprechen) der Herr in seinen Reden immer etwas Mehreres und Tieferes verborgentlich einschließt. Wer diesen Satz der Wahrheit einmal recht gefasst hat, der wird nicht so leicht überdrüssig werden, die Heilige Schrift zu lesen, noch so darüber hinweghüpfen; sondern vielmehr immer tiefer durchdringen. Wenn er den Herrn um seinen Geist dabei ernstlich anruft, so wird er zwar keine Geheimnisse suchen und machen wo keine sind, aber auch dieselben, wo sie sind, nicht so bald übergehen.

Um die Hütte her) Wo sollten die Kinder anders sein, als um ihren Vater; die Knechte, als um ihren Herrn; die Lehrjünger, als um ihren Meister; die Untertanen, als um ihren Fürsten, den König der Heiligen; die Jüngeren Brüder Christi, als um ihren älteren Bruder?

Die Juden erweitern selbst hier die Erklärung auch auf die Heiden, und strecken sie alle auf Nationen aus, die rings um das Heilige Land her wohnen, welches die Mitte der damals bewohnten Welt war (Ps 74,12), Das geschieht zur Beschämung aller derer, welche Gott in seiner Güte in die engen Grenzen ihrer Partei einschränken, und nicht zulassen wollen, als dass Er gegen jemand anders, als dem sie wollen, gut sein solle. Aber unser Gott hat seine Umkreise. Seine Völker sind alle rund um Ihn her. Durch die ganze Welt sind Ihm alle diejenigen angenehm, welche Ihn fürchten und recht tun (Apg 10,35).

Gleichwie nun das Volk Gottes um Ihn ist, so ist Er auch um sie her (Ps 125,2; Sach 2,4), ja gar in ihrer Mitte. Er geht mit ihnen um wie ein Vater unter seinen Kindern, als ein König mitten unter seinem Volk (Ps 46,4; Mt 18,20). Ja Er ist noch näher. ES IST EINER IN EUCH, WELCHEN IHR NICHT KENNT (Joh 1,26; 2.Kor 13,5).

Gegenüber) Gegenüber dem Zelt des obersten Feldherrn, gegenüber der Hauptwache; als Knechte, die bereit stehen, das Wort des Befehls zu empfangen, zu gehen wohin Er ihnen zu gehen befehlen wird, und zu kommen, wenn Er es von ihnen begehrt, und zu tun, was Er ihnen zu tun gebietet, wie des Hauptmanns Knecht (Mt 8,9).

Es muss eine Gleichheit sein zwischen der streitenden Kirche und der himmlischen Heerschar (Dan 7,10).

Die geistliche Eva, die Kirche Gottes, die Mutter aller Lebendigen, ist geschaffen zu sein eine Gehilfin gleichsam vor Ihm (1.Mose 2,18). Der Herr hat eine männliche Jungfrau, eine tapfere Braut erwählt, dass sie vor Ihm stehen soll (Eph 1,4).

-===*===-

←4.Mose_2_3 **Und die sich lagern gegen Morgen nach dem Aufgang zu, sollen sein das Panier des Lagers Juda nach ihren Heeren; und der Fürst der Söhne Juda, Nahesson, der Sohn Amminadab;**

←4.Mose_2_4 **Und sein Heer, nämlich ihre Gezählten, 74'600.**

←4.Mose_2_5 **Und die sich neben ihm lagern, sollen sein der Stamm Issaschar, und der Fürst der Söhne Issaschar, Nethaneel, der Sohn Zuar;**

←4.Mose_2_6 **Und sein Heer, nämlich seine Gezählten, 54'400.**

←4.Mose_2_7 **Der Stamm Sebulon, und der Fürst der Söhne Sebulons, Eliab, der Sohn Helon;**

←4.Mose_2_8 **Und sein Heer, nämlich seine Gezählten, 57'400.**

←4.Mose_2_9 **Alle die Gezählten vom Lager Juda sind 186'400 nach ihren Heeren; die sollen voran ziehen.**

**Vers 3: Gegen Morgen)** An dieser Morgen-Seite waren auch Mosis und Aarons Hütten (4.Mose 3,38).

Christus ist der rechte Morgenstern und unser Wegweiser zum ewigen Leben; darum musste sein Stamm und Geschlecht gegen Morgen und vorn an sich lagern. Er ist der Aufgang aus der Höhe (Lk 1,78), und derjenige, welcher in allen Dingen den Vorrang haben muss, als unser Vorgänger, König und Durchbrecher (Mi 2,13).

**Das Panier des Lagers Juda)** In dessen Fahne soll, wie die Juden sagen, ein Löwe abgebildet gewesen sein, mit der Überschrift: ERHEBE DICH, HERR, AUF DASS DEINE FEINDE ZERSTIEBEN UND DEINE WIDERSACHER VOR DIR FLIEHEN! (4.Mose 10,35).

Vers 4: 74'600) Gott ehrt und mehrt den Samen Juda um Christi willen. Darum ist dieser Stamm nicht nur der erste, sondern hat auch die größte Zahl und die meisten Leute.

**Vers 5: Neben ihm)** Aber, wie die Ausleger glaubwürdig dafürhalten, nicht in der Mitte, obwohl dieser Stamm nach der Aufzählung in der Mitte ist. Denn Juda musste den ersten Rang haben, welchem aber eben um deswillen auch um des Vorzugs willen die Mitte gebührte. Denn auch die Fahnen gehören in die Mitte. Also wurde ihm Issaschar zur rechten Seite zugeordnet.

**Vers 6: Seine Gezählten)** des Issaschars, sind diejenigen (nach der Bedeutung des Namens) die des Herrn gedenken.

**Vers 7: Sebulon)** ist dem Namen nach eine Wohnung der Stärke. **Vers 8:** Daher schickt sich sein Heer, seine Gezählten, zu dem Löwen vom Stamm Juda.

**Vers 9: Lager Juda 186. 400 – soll voran ziehen)** Das erste und das letzte Lager waren die stärksten, worunter Juda den Vorzug hatte, aus welchem der Messias und die königliche Würde entstehen sollte.

-===*===-

←4.Mose_2_10 **Das Panier des Lagers Ruben soll gegen Mittag sein nach ihren Heeren, und der Fürst der Söhne Rubens, Elizur, der Sohn Sedeur;**

←4.Mose_2_11 **Und sein Heer, nämlich seine Gezählten, 46'500.**

←4.Mose_2_12 **Und die sich neben ihm lagern, sollen sein der Stamm Simeon, und der Fürst der Söhne Simeons, Selumiel, der Sohn Zurischaddai;**

←4.Mose_2_13 **Und sein Heer, nämlich ihre Gezählten, 59'300.**

←4.Mose_2_14 **Und der Stamm Gad, und der Fürst der Söhne Gads, Eliasaph, der Sohn Reguel;**

←4.Mose_2_15 **Und sein Heer, nämlich ihre Gezählten, 45'650.**

←4.Mose_2_16 **Alle die Gezählten vom Lager Ruben sind 151'450 nach ihren Heeren, und sollen die andern fortziehen.**

←4.Mose_2_17 **Danach soll die Hütte der Zusammenkunft, das Lager der Leviten*, mitten unter den Lagern fortziehen. Wie sie sich lagern, so sollen sie fortziehen; ein jeglicher an seinem Ort nach ihren Panieren.** * 4.Mose 10,21.

←4.Mose_2_18 **Das Panier des Lagers Ephraim soll nach ihren Heeren gegen Abend sein, und der Fürst der Söhne Ephraims, Elisama, der Sohn Ammihud;**

←4.Mose_2_19 **Und sein Heer, nämlich ihre Gezählten, 40'500.**

Also waren in den zwei ersten Lagern die fünf Söhne von der Lea; weil der sechste, der Levi, nicht unter sie gerechnet wurde; und einer von der Magd Silpa, der Gad.

In der zweiten Fahne Rubens aber soll ein Mensch gebildet gewesen sein.

**Vers 17:** Die Hütte der Zusammenkunft und das Lager der Leviten war dann in ihrer Mitte, und stellte vor das Lamm mit den 144 '000, die um dasselbe her auf dem Berg Zion stehen werden, und aus den Menschen Gott und dem Lamm zu Erstlingen erkauft sind (Offb 14), als welche auch je und je nach den Stämmen des geistlichen Israels zu 12'000 von jedem Stamm gerechnet werden, die hernach von einer großen Schar, welche niemand zählen kann, aus allen Heiden und Geschlechtern und Völkern und Sprachen werden umgeben werden (Offb 7).

**Vers 18:** In der Fahne des dritten Lagers Ephraims soll ein Ochs abgebildet gewesen sein.

-===*===-

←4.Mose_2_20 **Und neben ihm der Stamm Manasse, und der Fürst der Söhne Manasse, Gamliel, der Sohn Pedazur;**

←4.Mose_2_21 **Und sein Heer, nämlich ihre Gezählten, 32.200.**

←4.Mose_2_22 **Und der Stamm Benjamin, und der Fürst der Söhne Benjamins, Abidan, der Sohn Gideoni;**

←4.Mose_2_23 **Und sein Heer, nämlich ihre Gezählten, 35'400.**

←4.Mose_2_24 **Alle die Gezählten vom Lager Ephraim sind 108'100 nach ihren Heeren, und sollen als dritte fortziehen.**

←4.Mose_2_25 **Das Panier des Lagers Dan soll gegen Mitternacht sein nach ihren Heeren, und der Fürst der Söhne Dans, Ahieser, der Sohn Ammischaddai;**

←4.Mose_2_26 **Und sein Heer, nämlich ihre Gezählten, 62'700.**

←4.Mose_2_27 **Und die sich neben ihm lagern, sollen sein der Stamm Aser, und der Fürst der Söhne Aser, Paggiel, der Sohn Ochran;**

←4.Mose_2_28 **Und sein Heer, nämlich ihre Gezählten von ihnen, 41'500.**

←4.Mose_2_29 **Und der Stamm Naphtali, und der Fürst der Söhne Naphtali, Ahira, der Sohn Enan;**

←4.Mose_2_30 **Und sein Heer, nämlich ihre Gezählten, 53'400.**

←4.Mose_2_31 **Alle die Gezählten vom Lager Dan sind 157'600. Die sollen hinten herziehen nach ihren Panieren.**

Die Söhne von der Rahel waren hier in dem dritten Lager allein gelassen, und in dem vierten waren die drei übrigen Söhne von den Mägden; dass also auch hier Gott neben der leiblichen Verwandtschaft eine desto größere Liebe dadurch unter ihnen stiften wollte, dass sie desto näher zusammen wohnen sollten.

**Vers 31: Panieren)** Weil hier in der Mehrzahl geredet wird, wollen einige daraus schließen, es wären mehr als vier Fahnen gewesen, so dass eventuell jeder Stamm sein Fähnchen gehabt habe.

-===*===-

←4.Mose_2_32 **Dies sind die Gezählten der Kinder Israel nach dem Haus ihrer Väter; alle Gezählten der Lager nach ihren Heeren waren 603'550.**

←4.Mose_2_33 **Aber die Leviten ließen sich nicht mitzählen unter die Kinder Israel, wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

←4.Mose_2_34 **Und die Kinder Israel taten es; nach allem wie der Herr dem Mose geboten hatte, also lagerten sie sich nach ihren Panieren,**

**und also zogen sie fort, ein jeglicher nach seinen Geschlechtern, nach dem Haus seiner Väter.**

Es wird hier zum dritten Mal die Zahl 603. 50 wiederholt, welches just auch die Summe der Wurzel-Buchstaben der 5 Bücher Mosis sein soll. Der Herr hat also hier die genaue Vorsorge für sein Volk zu erkennen geben wollen, wie Er die Seinigen kenne (2.Tim 2,19), und sie gleich einem Obersten und Feldherrn alle in seiner Muster-Rolle, dh. in dem Buch des Lebens, mit Namen aufgezeichnet habe (Phil 4,3).

Lind so kommt die geheimnisreiche Zahl der 144'000 auch dreimal vor (Offb 7,4; 14,1+3)

**Vers 33:** Die Leviten wurden von den Kriegsdiensten losgesprochen; daher wurden sie nicht mit unter die Heeres-Ordnung der Kinder Israel gesetzt.

**Vers 34: Also lagerten sie sich – und also zogen sie)** Und also haben wir hier im Vorbild den cherubinischen Wagen mit den vielen Tausenden, die um den Herrn sind und Ihm zu Dienste stehen. Inwendig ist die Hütte des Heiligtums samt der Lade des Bundes, woselbst Jesus Christus gestern und heute und in Ewigkeit gegenwärtig ist, und die Befehle an das Volk durch Mose und Aaron erteilt. Um diese Lade werden die vier großen Heerführer in ihren Zelten gefunden, als cherubinische Helden; und um dieselben lagert sich wiederum die große Menge des israelitischen Volks.

Sooft Gott eine Vollstreckung des Gerichts vorhat, so zieht Er also zu Feld. Wie hier gegen die Kanaaniter geschah, also wird es in den letzten Tagen auch gegen den Antichrist geschehen. Darin wird ein aufmerksamer Leser zwischen der Formierung des israelitischen Lagers in der Wüste und dem was der Apostel Johannes gesehen und in seiner himmlischen Offenbarung bekannt gemacht (Offb 4,5+7) hat, eine geheimnisvolle Übereinkunft finden.

Daher meinen etliche nicht ohne Grund, dass mit den Cherubinen Hesekiels wohl auf diese Paniere gesehen werde (Hes 1,10).

Denn die Dinge, so auf Erden sind, werden geordnet nach denen, so im Himmel sind. Und also ist glaubwürdig, dass der obere cherubinische Wagen, worauf sich der Sohn Gottes in Gestalt eines Menschensohns präsentiert hat, das Original gewesen ist, wonach das Lager und die vier cherubinischen Heerführer in demselben sind abgebildet worden. Daher soll auch das Haupt-Panier des vierten Lagers das Bild des Adlers gehabt haben.

Und also wäre ein Zeichen aus den wilden, und eines aus den zahmen Tieren, eines aus den Vögeln, und eines aus dem menschlichen Geschlecht genommen gewesen. Wiewohl die Juden, vielleicht aber nur mutmaßlich, auch den kleineren

Panieren der andern Stämme gewisse Namen der Tiere zuschreiben, wenn sie sagen, dass z. B. Issaschar einen Esel, Dan eine Schlange, Naphtali eine Hindin und Benjamin einen Wolf nach 1.Mose 49,14+17+21+27 gehabt haben soll.

Sonst schreiben die Hebräer auch, es habe eine jede Haupt-Fahne eine solche Farbe gehabt, als der Edelstein des Stamms im Brustschildlein. Zum Beispiel habe Ruben eine rote Fahne gehabt, wie sein Stein rot und ein Sarder war. Es seien auch die Namen der drei Patriarchen, Abraham, Isaak und Jakob, hier also eingeteilt gewesen, dass auf der ersten Fahne die ersten Buchstaben jeden Namens standen, auf der zweiten die 3 nächsten Buchstaben, usw. Worin dann die Tradition der Hebräer eben nicht zu verwerfen ist.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51

DIE EINRICHTUNG DER LEVITEN UND AUSTAUSCHUNG FÜR DIE ERSTGEBORENEN.

←4.Mose_3_1 **Und dies sind die Geburten Aarons und Moses, am Tage da der Herr mit Mose redete auf dem Berge Sinai;**

←4.Mose_3_2 **Und dies sind die Namen der Söhne Aarons: Der Erstgeborene Nadab, danach Abihu, Eleazar und Ithamar.**

←4.Mose_3_3 **Dies sind die Namen der Söhne Aarons, der Priester die gesalbt waren, deren Hand man gefüllt hatte, des Priester-Amts zu pflegen.**

←4.Mose_3_4 **Es starb aber Nadab und Abihu vor dem Angesicht des Herrn, da sie ein fremdes Feuer vor dem Angesicht des Herrn opferten in der Wüste Sinai, und sie hatten keine Söhne. Und es pflegte Eleazar und Ithamar das Priesteramt vor dem Angesicht ihres Vaters Aarons.**

**Vers 1-2)** Mose stammte von den Kahathiten ab, und war aus dem Geschlecht Amrams, welcher sein und Aarons Vater war. Das Priesteramt Aarons ging über auf seine Nachkommen, nicht aber die Regentenschaft, die Mose verwaltet hatte (5.Mose 33,5).

**Vers 3: Deren Hand gefüllt)** Die Hand des Priesters wurde gefüllt mit Gaben und Opfern, die Gott aufgeopfert werden sollten; wovon ein mehreres am besten aus der ersten Einsetzung und Einweihung der Priester kann erlernt werden (2.Mose 29,9).

So ist die Hand füllen, wenn man den Besitz der himmlischen Güter gibt. Gott hat aber Christus zum Hohepriester gemacht (Hebr 9,11), und alle Dinge in seine Hand gegeben (Joh 3,35). Solches tut Er nun auch seinen Gläubigen, wenn Er ihnen das Pfand des Heiligen Geistes gibt. Wir haben manche Arten der Gaben unserem Gott aufzuopfern, welche uns der große Hohepriester in unsere Hand gegeben hat. Ja es ist zu glauben, dass mancher an seinem eigenen Willen nur allzu viel zu opfern habe.

**Man)** Es ist hier niemand genannt, weder Mose noch Aaron, der die Hand des Priesters fülle. Denn der Herr allein ist es, welcher Priester machen kann. Der Herr mag füllen wessen Hand Er will, reden durch wen Er will. Aber niemand muss das Priesteramt in seine Hand nehmen, bis es ihm durch den Herrn zuvor in seine Hand gegeben sei; wie auch Christus sich selbst nicht in die Ehre gesetzt, dass Er Hohepriester würde (Hebr 5,4-5).

Und ohne Zweifel ist es der Wille Gottes und von Anbeginn sein Vorhaben und seine Meinung gewesen, dass ein solches Priestertum das allgemeine Amt von allem seinem Volk sein sollte.

**Vers 4:** Die Söhne Aarons haben vor ihrem Vater, und so unter seiner Aufsicht, ihr Amt verwalten müssen. Also konnten sie von ihrem Vater zur rechten Verwaltung ihres Dienstes angeführt werden. Das kann uns lehren, dass es wohl getan sei, wenn die Jüngeren Diener unter die Aufsicht von älteren Dienern des Worts zu stehen kommen, dass diese jenen alle gute Anleitung geben, und jene dann auch diesen folgen mögen.

-===*===-

←4.Mose_3_5 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_3_6 **Bringe den Stamm Levi herzu, und stelle ihn vor den Priester Aaron, dass sie ihm dienen.**

←4.Mose_3_7 **Und sie sollen seiner Hut wahrnehmen, und der Hut der ganzen Gemeinde vor der Hütte der Zusammenkunft, zu dienen am Dienst der Wohnung.**

←4.Mose_3_8 **Und sie sollen wahrnehmen alle Geräte der Hütte der Zusammenkunft, und der Hut der Kinder Israel, zu dienen am Dienst der Wohnung.**

←4.Mose_3_9 **Und du sollst die Leviten dem Aaron und seinen Söhnen übergeben; sie sind ihm gänzlich übergeben von den Kindern Israel.**

←4.Mose_3_10 **Aaron aber und seine Söhne sollst du bestellen, dass sie ihres Priesteramts wahrnehmen. Der Fremde aber, der herzunaht, der soll getötet werden.**

←4.Mose_3_11 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_3_12 **Ich zwar, siehe, ich habe die Leviten genommen mitten aus den Kindern Israel für alle Erstgeborenen, die die Mutter brechen von den Kindern Israel, dass die Leviten mein seien.**

Gleichwie auch die Leviten den Priestern ganz zu ihrem Dienst übergeben und untergeordnet waren, also ist es auch bei gegenwärtiger menschlicher Schwachheit unumgänglich, dass unter den Dienern des Worts die älteren, oder die an Gaben einigen Vorzug haben, andern vorgesetzt werden, über welche sie wenigstens die Aufsicht haben müssen, dass solche ihrem Amt mögen treulich nachkommen. Das gehört mit zu den menschlichen Ordnungen, welchen man sich auch um des Herrn willen unterwerfen soll (1.Petr 2,13). Denn das Amt soll nicht gegen, sondern nach des Herrn Wille verwaltet werden. Der Größte soll sich wie der Jüngste betragen, und der da vorsteht wie einer der da dient (Lk 22,24ff). Sie haben zu bedenken, dass sie Mit-Älteste sind, die nicht über die Herde, viel weniger über die Mit-Ältesten herrschen sollen (1.Petr 5,3). Solches musste selbst Petrus schreiben, der zuweilen scheint vorn Herrn vorgezogen, und ihm auch besonders die Weide der Herde Christi anbefohlen zu sein (Joh 21). Diejenigen aber, die sich anmaßen, Nachfolger des Petrus und Hohepriester zu sein, sollten deshalb auch dieser Ermahnung eingedenk sein.

**Vers 12: Mitten aus)** Derjenige, welcher niemals weder zur Rechten noch zur Linken abweicht, kann am besten sagen, aus der Mitte zu sein. Dieser aber ist vornehmlich Christus (Joh 1,26); hernach die Ihm am nächsten sind. Und das sind die Ihm ankleben und anhangen, dh. Leviten.

**Für alle Erstgeborenen)** Das natürliche Recht und die leibliche Geburt gelten bei Gott wenig, sondern der Vorsatz des Herzens; gleich wie man auch an Jakob und Esau sehen kann.

**Die die Mutter brechen)** und zugleich vom Vater zuerst gezeugt werden (5.Mose 21,15ff).

-===*===-

←4.Mose_3_13 **Denn alle Erstgeburt ist mein. An dem Tage, da ich alle Erstgeburt schlug in Ägyptenland, da heiligte ich mir alle Erstgeburt in Israel, von den Menschen an bis zu dem Vieh; die sollen mein sein. Ich bin der Herr.**

←4.Mose_3_14 **Und der Herr redete zu Mose in der Wüste Sinai und sprach:**

←4.Mose_3_15 **Zähle die Söhne Levi nach ihrer Väter Haus, nach ihren Geschlechtern; alles was männlich ist, von einem Monat alt und darüber, sollst du sie zählen.**

←4.Mose_3_16 **Also zählte sie Mose nach dem Befehl des Herrn, wie ihm befohlen war.**

←4.Mose_3_17 **Und dies waren die Söhne Levi mit ihren Namen, Gerson und Kahath und Merari.**

←4.Mose_3_18 **Und dies sind die Namen der Söhne Gersons nach ihren Geschlechtern, Libni und Simei.** 2.Mose 6,17.

←4.Mose_3_19 **Und die Söhne Kahaths nach ihren Geschlechtern waren Amram und Jitzhar, Hebron und Ussiel.**

←4.Mose_3_20 **Und die Söhne Merari nach ihren Geschlechtern waren Maheli und Musi. Diese, die sind die Geschlechter Levi nach dem Haus ihrer Väter.** 2.Mose 6,19.

**Vers 13: Erstgeburt in Ägyptenland)** Der Teufel hat auch seine Erstgeborenen der Finsternis, die Auserwählten und der Auszug der Bosheit. Wenn diese Erstgeburt nicht geschlagen und vertilgt wird, so kann die Heiligung der Erstgeburt in Israel nicht Platz finden.

**Vers 14:** Nachdem Moses die andern Stämme gezählt, besichtigt und gemustert hatte, und sie nach Gottes Befehl in eine Ordnung gestellt um den Tabernakel; befiehlt der Herr nun die Leviten zu zählen und zu mustern nach ihren Familien.

**Vers 15:** Weil sie erst von ihrer Geburt an durch ein Opfer mussten gereinigt werden, wurden sie erst gezählt, nachdem sie einen Monat alt waren (3.Mose 12,4). So wurden sie von Kind auf dem Herrn gewidmet, und traten hernach ihren Dienst an im 25. oder 30. Altersjahr (4.Mose 8,24; 4,3). Daher wäre es nicht unbillig, seine mit Gemütsgaben begnadigte Knaben sehr sorgfältig dem Dienst des Herrn zu widmen. Dazu sollte man sie mit nötiger Unterweisung versehen und erziehen.

**Vers 16: Also zählte)** Und also führt ja dies Buch mit Recht den Namen der Zählungen, da bis hierher immer damit umgegangen wird.

**Vers 17:** Von den drei Söhnen Levi und ihren Geschlechtern sind alle Leviten hergekommen, und wurden alle zu diesen drei Stammhäusern gerechnet (4.Mose 26,57).

**Vers 19: Kahath)** hatte vier Söhne, von welchen der erste, Amram, zu Söhnen hatte Aaron und Mose. Dem Aaron und seinen Nachkommen gab Gott das Priestertum. Alle anderen Söhne Amrams, nebst Mosis Nachkommen, waren schlechte Leviten. Deswegen gedenkt die Schrift zweierlei Kahathiten; nämlich deren die von Aaron herstammten und Priester waren; und derer die nicht von Aaron herstammten, und gewöhnliche Leviten waren.

**Jitzhar)** Der auch Aminadab heißt.

-===*===-

←4.Mose_3_21 **Von Gerson das Geschlecht der Libniter und das Geschlecht der Simeiter; diese sind die Geschlechter der Gersoniter.**

←4.Mose_3_22 **Ihre Gezählten nach der Zahl aller Mannsbilder, von einem Monat alt und darüber, nämlich ihre Gezählten, waren 7'500.** 4.Mose 4,40.

←4.Mose_3_23 **Die Geschlechter der Gersoniter sollen sich lagern hinter der Wohnung gegen Abend.**

←4.Mose_3_24 **Und der Fürst des väterlichen Hauses von den Gersoniten war Eliasaph*, der Sohn Lael.** * 4.Mose 2,14.

←4.Mose_3_25 **Und die Hut der Söhne Gerson an der Hütte der Zusammenkunft war die Wohnung und die Hütte, ihre Decke, und das Tuch in der Tür der Hütte der Zusammenkunft;**

←4.Mose_3_26 **Und die Umhänge des Vorhofs, und das Tuch in der Tür des Vorhofs, welcher um die Wohnung und um den Altar her geht, und seine Seile zu seinem ganzen Dienst.**

←4.Mose_3_27 **Und von Kahath das Geschlecht der Amramiten und das Geschlecht der Jitzhariten und das Geschlecht der Hebroniten und das Geschlecht der Ossieliten; diese die sind die Geschlechter der Kahathiten.**

←4.Mose_3_28 **Nach der Zahl aller Mannsbilder von einem Monat alt und darüber waren 8'600, die der Hut des Heiligtums wahrnahmen.**

Die Leviten hatten bei der Stiftshütte viel zu tun, sonderlich in der Wüste, und mussten beim Reisen alles Gerät in Acht nehmen und fortbringen. Damit nun alles ordentlich zuginge, wusste ein jedes Geschlecht, was es tun sollte.

**Vers 23: Gegen Abend)** Auf der Seite, wo das Allerheiligste war, und die drei Stämme von den Söhnen Raheis, Ephraim, Manasse und Benjamin.

**Vers 24: Eliasaph)** Hat also mit dem Fürsten des Stamms Gad den gleichen Namen gehabt.

**Vers 25-26)** Die Gersoniter hatten alle weichen Sachen in ihrer Verwahrung; die bunten mit Cherubinen und Blumen durchwebten Decken, die haarige Chamlotten-Decke, die roten und blauen Fell-Decken, den Vorhang vor dem Heiligtum, und die Umhänge und Stricke, womit sie an den Pfählen festgemacht waren.

**Vers 27:** Dass den Kahathiten, die sonst vom zweiten Sohn Levi waren, die vornehmsten Sachen des Heiligtums sind anbefohlen worden, ist daher gekommen, weil aus ihnen auch Mose und Aaron, und also die Priester, sind gewählt worden. Es steht ja in Gottes Gewalt, eine Familie der andern vorzuziehen, um so auch edlere Bedienungen des Nächsten zu verrichten.

-===*===-

←4.Mose_3_29 **Die Geschlechter der Söhne Kahaths sollen sich lagern an der Seite der Wohnung gegen Mittag.**

←4.Mose_3_30 **Und der Fürst des väterlichen Hauses von den Geschlechtern der Kahathiter war Elizaphan, der Sohn Ussiels.**

←4.Mose_3_31 **Und ihre Hut war die Lade und der Tisch und der Leuchter und die Altäre und die Geräte des Heiligtums, mit welchen sie dienen mussten; und das Tuch und was alles zu dessen Dienst gehört.**

←4.Mose_3_32 **Aber der Fürst über die Fürsten der Leviten war Eleazar*, der Sohn Aarons des Priesters, zur Bestellung derer, die der Hut des Heiligtums wahrnahmen.** 4.Mose 4,16.

←4.Mose_3_33 **Von Merari das Geschlecht der Maheliter und das Geschlecht der Musiter; diese die sind die Geschlechter Merari.**

←4.Mose_3_34 **Und ihre Gezählten nach der Zahl aller Mannsbilder von einem Monat alt und darüber waren 6'200.** 4.Mose 4,44.

←4.Mose_3_35 **Und der Fürst des väterlichen Hauses von den Geschlechtern Merari war Zuriel, der Sohn Abihail. Sie sollen sich lagern an der Seite der Wohnung gegen Mitternacht.**

←4.Mose_3_36 **Und die Bestellung der Hut der Söhne Merari soll sein die Bretter der Wohnung samt deren Riegeln und deren Säulen und deren Füßen, und alle ihre Geräte und ihr ganzer Dienst;**

**Vers 30: Elizaphan)** Dieser war nicht der Erstgeborene, wie anderswo angeführt wird. Also scheint er nicht um der Erstgeburt willen Fürst gewesen zu sein. Dies ist wiederum ein Zeugnis, dass Gott hierin eine freie Wahl gebraucht.

**Vers 31**) Diese als die nächsten Blutsfreunde der Priester hatten die vornehmste Bedienung. Sie mussten der allerheiligsten Bundeslade warten, und aller andern Sachen, die inwendig in der Stiftshütte im Heiligen und Allerheiligsten waren, und sie auf ihren Achseln tragen.

**Vers 32: Der Fürst über die Fürsten)** war Eleazar, der Sohn des Hohepriesters. Dieser war Statthalter, der insgemein Saegaen genannt wurde, und wozu man auch insgemein denjenigen erwählte, der das nächste Recht zum Hohepriestertum hatte.

**Vers 33:** Die Merariten hatten in ihrer Verwahrung lauter harte und schwere Sachen.

**Vers 36: Die Bretter) 48** an der Zahl.

**Samt deren Riegeln)** die durch die Schnallen beim Stillliegen gestoßen wurden; wie auch die Mittel-Riegel, so durch die Bretter durchgingen und alles zusammenhielten.

**Deren Säulen)** Nämlich die fünf, die vorne beim Eingang ins Heilige standen, und die vier, die zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten standen.

**Deren Füße)** Hundert von Silber und fünf von Kupfer.

-===*===-

←4.Mose_3_37 **Und die Säulen des Vorhofs ringsumher mit deren Füßen, und ihre Nägel und ihre Seile.**

←4.Mose_3_38 **Aber vor der Wohnung gegen Morgen vor der Hütte der Zusammenkunft gegen Aufgang sollen sich lagern Mose und Aaron und seine Söhne, die der Hut des Heiligtums wahrnehmen zur Hut der Kinder Israel. Der Fremde aber, der sich herzunaht, der soll getötet werden.** 4.Mose 1,51; 18,22.

←4.Mose_3_39 **Alle Gezählten der Leviten, welche Mose und Aaron gezählt hat nach ihren Geschlechtern, nach dem Befehl des Herrn, aller Mannsbilder von einem Monat alt und darüber, waren 22'000.**

**Vers 37: Die Säulen des Vorhofs)** waren 56 an der Zahl.

**Ihre Nägel)** waren kupferne Pfähle, die in die Erde geschlagen, und woran die Umhänge befestigt wurden. Desgleichen

**Ihre Seile)** die nämlich an den Säulen hingen, womit die Umhänge daran festgeknüpft wurden.

Weil nun dieser Stücke nicht wenig, sie auch nicht leicht, sondern schwer waren; so bekamen sie vier Rüstwagen mit acht Rindern, worauf sie diese Sachen laden konnten.

Die Gersoniten und Merariten brachen auch die Wohnung ab, wenn es ans Reisen ging; und richteten sie wieder auf, wenn sie still liegen sollten.

**Vers 38: Vor der Wohnung gegen Morgen – Mose und Aaron usw.)** Damit sie fein nahe bei dem Eingang der Hütte wären, und da ihren Dienst verrichten könnten.

**Vers 39: 22.000)** Diese Zahl ist nicht übereingekommen mit den besonderen Zahlen der drei Stämme der Leviten (Vers 22,28,34), so da ausmachen 22.300. Daher meinen einige, die fehlenden 300 seien Erstgeborene von den Leviten gewesen, die nicht hätten können ausgetauscht werden, weil sie ohnedies dem Herrn angehört haben.

Dass aber so drei Ordnungen in der Bedienung des Heiligtums und der Hütte sind eingerichtet worden, das kann uns vorstellen, wie auch sonderlich dreierlei Bedienungen an dem geistlichen Heiligtum in der Kirche des Neuen Testaments vom Heiligen Geist sind angeordnet worden. Denn da sind vorerst als Priester die Aufseher, die auch Hirten und Lehrer genannt werden; und dann auch noch Älteste, die da arbeiten am Wort und in der Lehre (1.Tim 3,1ff; 5,17), welche man mit den Kahathiten vergleichen kann, auf dass Christus eine Gestalt in den Seelen gewinne, und also das geistliche Licht und Brot und die Gabe des Gebets in den Herzen ausgeboren und versorgt werde. Hernach so sind die Diakone oder Diener, die eigentlich das Amt der Katecheten und Schul-Diener verwalten sollen (1.Tim 3,8ff), welche den Gersoniten zu vergleichen sind, die da gleichsam die äußere Hütte durch gute Zucht und nützliche Zurechtweisung so zubereiten sollten, dass hernach die inneren Dinge desto füglicher darein können gesetzt werden durch die öffentlichen Predigten, Und endlich so sollten die sein, die zu der äußeren Notdurft der zeitlichen Güter, zum Unterhalt des äußerlichen Dienstes und der Armen, nach dem Beispiel der Apostel angeordnet werden (Apg 6), welche den Merariten zu vergleichen sind, die die Säulen und Bretter, als die Unterstützung der leiblichen Hütte, trugen, Gleichermaßen müssen dieselben für die leibliche Unterhaltung besorgt sein, welche nun nach den verschiedenen Gebräuchen und Bedienungen bei den Gemeinden mit verschiedenen Namen genannt werden. Alle haben dahin zu sehen, dass sie das anbefohlene Amt dem Herrn mit aller Treue und Aufrichtigkeit des Herzens bedienen mögen. Und es ist kein Zweifel, dass nicht auch in der oberen Kirche es also ordentlich zugehe in dem Tempel Gottes. Dass also, wie das obere, also auch das untere, in der Abschattung einander allerdings gleichförmig sei.

-===*===-

←4.Mose_3_40 **Und der Herr sprach zu Mose: Zähle alle Erstgeborenen von Mannsbildern unter den Kindern Israel, von einem Monat alt und darüber, und nimm die Zahl ihrer Namen auf.**

←4.Mose_3_41 **Und du sollst die Leviten für mich nehmen, Ich bin der Herr, für alle Erstgeborenen von den Kindern Israel, und das Vieh der Leviten für alle Erstgeburt von dem Vieh der Kinder Israel.**

←4.Mose_3_42 **Und Mose zählte, wie ihm der Herr geboten hatte, alle Erstgeborenen von den Kindern Israel.**

←4.Mose_3_43 **Und es waren aller erstgeborenen Mannsbilder nach der Zahl der Namen, von einem Monat alt und darüber, nach ihren Gezählten, 22'273.**

←4.Mose_3_44 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_3_45 **Nimm die Leviten für alle Erstgeborenen von den Kindern Israel, und das Vieh der Leviten für ihr Vieh, dass die Leviten mein seien: Ich bin der Herr.**

**Vers 40: Mannsbilder)** Davon ist also alle Erstgeburt zu verstehen.

**Vers 41: Ich bin der Herr)** der Recht und Macht es zu fordern hat.

**Das Vieh der Leviten)** Nicht dass es sollte geopfert werden, sondern dass es samt den Leviten und um derselben willen sollte sein heißen.

**Vers 42: Mose zählte)** In einfältigem Gehorsam, dem dann schon wird gegeben worden sein, den Sinn und die Verborgenheiten des Herrn darunter zu erkennen.

Vers **44: Der Herr redete und** sprach) dann hiermit lauter tiefe Wunder der Geheimnisse aus, um deren Öffnung. in seinem Gesetz David nicht ohne Ursache gebeten hat (Ps 119,18).

**Vers 45:** Die Auswechslung der Erstgeborenen Israels ist ein Zeichen des Zorns gewesen, wie bei dem Hesekiel (Kap. 20,26) angemerkt wird, da es eigentlich heißt: UND ICH VERUNREINIGTE SIE MIT IHREN GABEN, DA ICH ALLES WAS DIE MUTTER BRICHT FAHREN LIESS. Daraus kann man schließen, dass die Erstgeborenen vom Opferdienst verworfen worden waren, wie in 2.Mose 24,5 angemerkt ist. Hier werden nun alle die Leviten zum Dienst des Herrn erwählt, die Nachkommen Aarons aber ganz allein zum Priestertum. Das zielt auf die wunderbare Absonderung am Ende hin, da die Erstgeborenen des Geistes, als wahre Leviten, die der Bedeutung des Worts nach dem Herrn angehangen und ein Geist mit Ihm geworden sind (1.Kor 6,17), auch von der ganzen Menge, als Erstlinge der Kreaturen Gottes (Jak 1,18), dem Herrn werden zugeordnet werden, dass sie bei dem Herrn seien allezeit (1.Thess 4,17), und also

in dem wesentlichen Heiligtum dem Herrn dienen in alle Ewigkeit. Diese sind die Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben, und also auch mit Namen gezählt und in das Buch des Lebens eingeschrieben sind (Hebr 12,23; Phil 4,3). Da dann auch die Übereinkunft der 22'300 (soviel der Leviten eigentlich gewesen) mit den 22'273 der Erstgeborenen in Israel bis auf 27 etwas Geheimnisvolles von der wunderbaren Vorsehung Gottes in den Geburten der Menschen, und so besonders der Seinigen, in sich halten mag (Jes 40,26).

-===*===-

←4.Mose_3_46 **Aber was angeht die 273, die da müssen gelöst werden, die über die Leviten hin sind von den Erstgeborenen der Kinder Israel;**

←4.Mose_3_47 **Da sollst du je fünf Sekel auf den Kopf nehmen; nach dem Sekel des Heiligtums sollst du es nehmen. Der Sekel ist zwanzig Gera.**

←4.Mose_3_48 **Und du sollst das Geld dem Aaron und seinen Söhnen geben von den Gelösten, die von ihnen überhin sind.**

←4.Mose_3_49 **Da nahm Mose das Lösegeld von denen, so überhin waren, über die so durch die Leviten gelöst waren.**

←4.Mose_3_50 **Von den Erstgeborenen der Kinder Israel nahm er das Geld, l'365, nach dem Sekel des Heiligtums.**

←4.Mose_3_51 **Und Mose gab das Geld von den Gelösten dem Aaron und seinen Söhnen, nach dem Befehl des Herrn, wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

**Vers 46:** Origenes gibt davon einige Spuren mit diesen Worten: "Meinst du, dass Mose hierdurch die bloße Geschichte der Zählung habe wollen berichten, und unter dieser Verschiedenheit der Zahlen kein Geheimnis verborgen sei, wie er sonst zu tun pflegt? Soll keine geheime Ursache dahinter stecken, warum die Zahl der Erstgeborenen Israels die Zahl der Leviten nur um 273 übersteigt, und bei den Leviten just auf 22'DOO gesetzt wurde? Wer darauf achtgibt, wird finden, dass die Zahl 22 in der Heiligen Schrift oftmals Hauptsachen zugeschrieben wird. Wie denn auch bei den Hebräern 22 Buchstaben im ABC sich befinden. So wird auch berichtet, dass vom ersten Vater Adam bis auf den Jakob, aus dessen Samen die 12 Stämme ihren Ursprung haben, 22 Väter oder Geburten gezählt werden. Man

will auch, dass die Gattungen von allen Kreaturen Gottes in der Zahl 22 begriffen seien. Und noch viele andere Dinge wird man in der Schrift unter dieser Zahl geheimnisreich entdecken, wer darauf genau achtgibt."

"Es ist aber auch die Geburt des menschlichen Geschlechts im Fleisch (wie diejenigen so in dergleichen Dingen erfahren sind bestätigen) 9 Monate in der Mutter verborgen, und soll sich auch nicht eher zur Geburt bewegen, bis noch 3 Tage im 10. Monat vorbei sind. Und also wird offenbar, dass die Zahl 273 diejenigen Tage anzeigt, welche aus 9 Monaten und 3 Tagen herauskommen, und also daraus die 273 Tage werden, nach welchem dem menschlichen Geschlecht der Eingang in diese Welt gestattet wird. Es wird also auch in diesem Überschuss, der sich bei den Erstgeborenen Israels befindet, das Geheimnis der menschlichen Geburt ausgedrückt."

Vers 47: 5 Sekel des Heiligtums) Ist 2 1/2 Reichstaler.

Gera) War ungefähr soviel als 9 Heller.

**Vers 49:** Von denen so überhin waren) Fragt sich aber; wie Mose habe wissen können, welches die waren? Denn da hat ein jeder bei Forderung des Lösegelds sprechen können, er wäre von denen, die durch einen Leviten gelöst seien. Hierauf geben die Hebräer den Bericht, Mose habe 22'000 Zettel gemacht, und auf jeden geschrieben: LEVIT. Desgleichen habe er 273 Zettel gemacht, und darauf geschrieben: FÜNF SEKEL. Alle diese Zettel habe er zusammen in einen Topf getan, und jeden von den Erstgeborenen einen Zettel herausnehmen lassen. Wer nun einen gekriegt, worauf LEVIT gestanden, den habe er freigesprochen. Die andern aber haben ihr Lösegeld geben müssen.

Vers 50: 1365 Sekel) macht 682 und einen halben Reichstaler.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49

Die Bedienung der Leviten an der Hütte im Reisen.

←4.Mose_4_1 **Und der Herr redete zu Mose und zu Aaron und sprach:**

←4.Mose_4_2 **Nimm auf die Summe der Söhne Kahath mitten aus den Söhnen Levi, nach ihren Geschlechtern, nach dem Haus ihrer Väter;**

←4.Mose_4_3 **Von dreißig Jahren alt und darüber, und bis zu fünfzig Jahren alt*; alle die zu der Bedienung kommen, dass sie tun die Werke in der Hütte der Zusammenkunft.** *4.Mose 8,25

←4.Mose_4_4 **Dies soll der Dienst der Söhne Kahath in der Hütte der Zusammenkunft sein; nämlich das Allerheiligste.**

Der Kahathiter ihre Bedienung an dem Heiligtum im Fortreisen ist das erste, so hier beschrieben wird.

**Vers 2: Nimm auf die Summe)** Wieder auf eine andere Zählungsart.

**Vers 3: Von 30 Jahren)** Nämlich zu diesem Dienst; aber vom 25. Jahr an wurden sie zu andern levitischen Verrichtungen herangezogen. (4.Mose 8,24).

Zum Tragen sollte niemand angenommen werden, ehe er völlig erstarkt war. Das lehrt uns, wie die Lehrer auch billig ihre männlichen Jahre sollen erreicht haben, ehe sie ein solches wichtiges Amt antreten. Christus hat auch erst im 30. Jahr sein Lehramt angefangen (Lk 3,23). Es gehören geübte Sinne dazu, das große Amt des Herrn und seiner Bedienung würdiglich zu verwalten. "O wie wenig", ruft ein noch lebender Theologe aus, "sind dazu tüchtig! Und wie viele sind der Untüchtigen, die sich doch dazu dringen, auch von andern so unordentlich dazu erwählt werden! Was kann anderes daraus kommen, als eine große Unordnung und eine wilde, wüste Kirche! Sollte der geringste Laie, der die Salbung von Gott hat, und mit seinem Geist gesalbt ist, nicht besser und geschickter zum Dienst Gottes sein, als der in den Wegen Gottes unwissende, äußerlich nach dem Buchstaben gelehrte fleischliche Priester?"

**Vers 4: Das Allerheiligste)** Die Lade, der Schaubrottisch, Leuchter, goldene und eherne Altar, nebst den Gefäßen des Tabernakels. Diese sind aber nicht allein so äußerlich im Buchstaben zu betrachten, sondern vielmehr weisen sie uns auf bessere Dinge als sie selbst sind, deren Figuren und Vorbilder sie nur gewesen sind (Hebr 8,5; 9,23). Die Lade ist die Glorie, dh. der Sohn Gottes (1.Sam 4,22; Hebr 1,3; Lk 2,32). Der goldene Rauchaltar bedeutet den Geist des Gebets (Sach 12,10), der uns Rauchwerk anzünden, dh. zum Vater beten lehrt (Ps 141,2; Röm 8,26). Die Brote des Angesichts deuten auf die Gegenwart Gottes in und mit seinem Volk und seines Volks mit Ihm. Der Leuchter hält uns vor das Wort und Licht des Lebens, welches durch die Kirche in sich gehalten und dargereicht wird; die daher auch ein Leuchter genannt wird. Der eherne Altar bedeutet den Geist

der Geduld, wodurch wir die Werke des Leibes töten (Röm 8,13). Christus selbst wird in Dan 9,24 ausdrücklich das Allerheiligste genannt.

-===*===-

←4.Mose_4_5 **Da soll Aaron und seine Söhne hineingehen, wenn das Lager fortreist, und sollen den Vorhang der Decke abnehmen, und damit die Lade des Zeugnisses bedecken;**

←4.Mose_4_6 **Und darauf tun die Decke von Dachsfellen, und oben darauf ein ganz himmelblau Gewand breiten, und seine Stangen anlegen.**

←4.Mose_4_7 **Und über den Schautisch sollen sie ein himmelblau Gewand breiten, und dazu legen die Schüsseln und die Schalen und die Platten, und die Becher zum Trankopfer; und das stete Brot soll dabei sein.**

←4.Mose_4_8 **Und sie sollen über dieselben ein Karmesin-Gewand breiten, und dasselbe mit einer Decke von Dachsfellen bedecken, und seine Stangen anlegen.**

←4.Mose_4_9 **Und sie sollen ein himmelblau Gewand nehmen, und den Leuchter des Lichts und seine Lampen, mit seinen Lichtschneuzen und seinen Löschnäpfen bedecken, und alle dessen Ölgefäße, womit sie ihn bedienen;**

←4.Mose_4_10 **Und sollen denselben und alle seine Gefäße in eine Decke von Dachsfellen tun, und sollen ihn auf die Stange legen.**

**Vers 5: Und seine Söhne)** Solange sie in der Wüste waren, da sie oft von einem **Ort** zum andern reisen, und die Hütte abnehmen, zusammenlegen und wieder aufrichten mussten, war den Priestern zugelassen, dass sie, wenn dieses geschehen sollte, ins Allerheiligste hineingingen, und die Bundeslade bedeckten oder entblößten. Außer diesem Fall aber kam niemand hinein, auch der Hohepriester selbst nicht, ohne am Versöhnungstag.

**Den Vorhang der Decke)** Zwischen dem Heiligen u. Allerheiligsten.

**Vers B: Seine Stangen anlegen)** oder auflegen. Denn weil die Stangen nie aus den Ringen genommen wurden, noch auch beim Aufbruch wieder hineingestoßen

werden durften **(2.Mose 25,15);** so verstehen es einige von den Schultern der Träger, auf welche die Stangen haben sollen aufgelegt werden.

**Vers 7: Schalen)** Zum Weihrauch. Luther übersetzt hier Löffel, und in **2.Mose 25,29:** Becher; woselbst von allen Stücken mehr gehandelt wird.

**Vers 8: Karmesin)** Nach anderer Meinung Scharlach oder Nacker.

**Dachsfellen)** Oder, wenn nach anderer Meinung der Name eine Farbe ist, so kann es auch heißen: Schöne himmelblaue Felle.

**Vers** 9-10) Nur die Bundeslade und der Schaubrot-Tisch wurden in drei Decken gehüllt; die anderen Gefäße hatten jedes nur 2 Decken,

-===*===-

←4.Mose_4_11 **Und über den goldenen Altar sollen sie ein himmelblau Gewand breiten, und dasselbe bedecken mit einer Decke von Dachsfellen, und seine Stangen anlegen.**

←4.Mose_4_12 **Und sie sollen alle Geräte des Dienstes, womit sie im Heiligtum dienen, nehmen und in ein himmelblaues Gewand hineintun, und sollen sie mit einer Decke von Dachsfellen bedecken, und auf die Stangen legen.**

←4.Mose_4_13 **Sie sollen auch den Altar von der Asche reinigen, und ein Purpur-Gewand darüber breiten;**

←4.Mose_4_14 **Und sollen alle seine Geräte, mit welchem sie auf demselben dienen, dazu legen: die Kohl-Pfannen, die Feuerzangen und die Schaufeln, und die Spreng-Becken; alle die Geräte des Altars; und sollen eine Decke von Dachsfellen darüber breiten, und seine Stangen anlegen.**

Vers **11-14)** Einige meinen, dass hierzu die Decke gebraucht wurde, womit die Wohnung oben bedeckt war. Es kann aber nicht wohl sein, weil die Gersoniter solche in ihrer Verwahrung und auf ihrem Rüst-Wagen hatten. So waren auch die bunten Teppiche aneinander genäht, und machten nur zwei Decken, die so viele besondere Sachen nicht haben bedecken können, sowenig als die übrigen. Ja es waren auch diese Decken nicht geblümt oder bunt wie jene, sondern nur von einerlei Farbe. Daher sind es vielmehr besondere Decken gewesen, die speziell zu diesem besonderen Dienst verfertigt wurden, welche Luther hin und wieder Amts-

Kleider nennt (2.Mose 31,10; 35,19; 39,1+41). Damit stimmt auch Josephus überein, wenn er sagt: "Was für Vorrat am Bau der Hütte übriggeblieben war, befahl Moses, alles auf die Decken des Tabernakels, Leuchters, Rauchaltars und andere Gefäße zu verwenden; damit sie nicht auf der Reise vom Staub oder Regen Schaden nähmen und wüst würden."

Nun diente zwar diese Einwicklung freilich u. a. auch dazu; dass man nämlich, wenn man nach andern Örtern der Wüste hinreist, die noch nicht geheiligt sind, die Geheimnisse Gottes nicht jedermann zeigen und eröffnen, sondern sie zudecken sollte.

Der Heiland will die heiligen Dinge heilig gehalten haben, dass man sie bei den unlauteren Seelen nicht gemein mache (Mt 7,6). Ein Priester Christi, welchem die heiligen Gefäße, dh. die verborgenen Geheimnisse der Weisheit anvertraut sind, kann hierbei in acht nehmen, wie er diese in der Decke des Gewissens müsse verwahren und verhüllen, und sie nicht so leicht öffentlich kundmachen; sagt Origenes.

Wiewohl es auch geschehen kann, dass man insgemein etwas publiziert von gewissen Geheimnissen, damit es einigen, denen es gehört, eröffnet werde; gleichwie sie es dann auch bald erkennen, aus dem Geist der Weissagung, der ihnen gegeben ist. Andern hingegen, und zwar den meisten, bleibt solches doch verschlossen und versiegelt, dass sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon lesen oder hören.

In der griechischen Übersetzung der 70 Dolmetscher werden auf den 14. Vers noch diese Worte im Text gelesen: "Und sie sollen eine Purpur-Decke nehmen, und damit das Hand-Fass und seinen Fuß bedecken, und sollen es in eine Decke von blauen Fellen einwinden, und es auf Stangen legen."

-===*===-

←4.Mose 4,15 **Wenn nun Aaron und seine Söhne werden das Heiligtum zu bedecken vollendet haben, wenn das Lager fortreist, so sollen danach die Söhne Kahaths hineingehen, es zu tragen, und sollen das Heiligtum nicht anrühren, dass sie sterben.**

Was durch das Heiligtum oder die heiligen Dinge zu verstehen sei, ist zum Teil gemeldet worden (Vers 4).

Es sind aber Grade und Stufen der heiligen Dinge, gleichwie auch der Personen, welche zu denselben nahen mögen. Einige sind innerhalb des Vorhangs und im Allerheiligsten, andere außerhalb des Vorhangs. Einige sind große Geheimnisse,

wie das Geheimnis der Vereinigung mit Gott (Eph 5,32; 1.Tim 3,16). Diese werden WEISHEIT UNTER DENEN DIE VOLLKOMMEN SIND genannt (1.Kor 2,7).

Gleichwie nun zwei Arten der heiligen Dinge waren, also waren auch zwei Arten heiliger Personen, welche eingehen, hinzunahen und die heiligen Dinge sehen durften: Der Hohepriester und die Priester der zweiten Ordnung. Und also sind Grade der heiligen Personen. Etliche sind jung und schwach, unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit; andere sind erwachsen und geübt.

Aber warum müssen dann eben die heiligen Dinge bedeckt sein? Antwort: Einigermaßen ist es eine Notwendigkeit, dass die heiligen Dinge mussten verborgen werden; weil sie keinen eigenen Namen haben, noch ein äußerliches Gleichnis, das ihnen eigen wäre; spricht Dionysius Areopagita; welche sie von Dingen so uns bekannt sind entlehnen müssen, wenn wir etwas davon erkennen sollen. Und es ist den göttlichen Wahrheiten eine Ehre, dass sie also im Geheimnis verborgen sind. Die Natur hat ihre Schätze vor dem offenen Ansehen verhehlt. Dass Gold und Silber unter der Erde verborgen sind, macht sie nur desto teurer und würdiger. So sind die Perlen in Muscheln unter dem Wasser verborgen. Und also ist auch das Himmelreich eine köstliche Perle (Mt 13,46); ein Schatz in Muschel-Schalen-Gefäßen (2.Kor 4,7); ein verborgener Schatz im Acker (Mt 13,44), und um deswillen nur desto rarer und kostbarer. Juwelen und Edelsteine pflegen nicht bloß und offen, sondern in Kästlein und andern Bedeckungen überliefert zu werden. Dies ist die nützlichste und angenehmste Weise, die köstlichen Juwelen der göttlichen Wahrheit den Menschen beizubringen.

Allein es sind zweierlei Decken, wodurch das Heiligtum oder die heiligen Dinge vor uns bedeckt und verborgen sind. Die eine Gattung zwar ist auf den heiligen Dingen selbst; als die zeremoniellen Dienste in Figuren und Vorbildern. Das sind eben die mannigfaltigen Decken über der Bundeslade, dem Schaubrot-Tisch, dem Altar usw., welche alle Modelle der himmlischen Dinge sind. Und da gibt es wiederum inwendige und nächste Decken; als Rätsel, Gleichnisse und Zahlen; und äußerliche, als die äußeren Decken des weltlichen Heiligtums.

Es sind aber auch Decken auf uns, wodurch uns die heiligen Dinge bedeckt und verborgen sind; und zwar teils gleichsam angeborene (1.Kor 2,14); teils auch angenommene und selbstgemachte. Diese sind wieder zweierlei; von welchen die eine Gattung über die Gemüter gezogen wird; nämlich die Decke der falsch-genannten Erkenntnis; die andere ist Halsstarrigkeit und Unglauben, so das Herz bedeckt (2.Kor 3,15). Von diesen zwei ist die weit und breit sich ausdehnende schwarze, dicke Decke geflochten und gewebt, die alle Nationen bedeckt (Jes 25,7). Diese Decken sind mit großer Kunst zusammengeflickt durch die List der alten Schlange, welche sich durch das Ansehen der Welt zu verbergen und zu

beschirmen gewusst hat, und das durch eine schlüpfrige Unterscheidungs-Kunst, ohne jeden Grund in Gottes Wort.

Und was ist anders der Grund und der Stoff aller, oder doch der meisten, Streitigkeiten in der Kirche Gottes? Über öffentlich bekannte Dinge ist kein Streit unter den Menschen. Ob es Tag sei oder nicht, darüber wird niemand streiten, wenn die Sonne am hellen Mittag klar und hell scheint, als etwa ein unsinniger und blinder Mensch. So gibt es göttliche Wahrheiten, die von sich selbst Zeugnis geben, und daher keinen andern Beweis nötig haben. Diese schneiden alle Streitigkeiten ab. Andere aber sind geheim und verborgen. Und über diesen entstehen so viele Streitigkeiten, welche die Kirche Christi zu allen Zeiten verwirrt haben. Die Wahrheiten müssen also nicht bekannt sein, über welche sie streiten. Denn wenn sie bekannt wären, so würde ja kein Streit darüber sein. Dies ist die Last der Söhne Kahaths an der Hütte der Zusammenkunft.

-===*===-

←4.Mose_4_16 **Und die Bestellung Eleasars*, des Sohnes Aarons, des Priesters, soll sein das Öl zum Licht, und das Rauchwerk von den wohlriechenden Spezereien, und das stete Speisopfer, und das Salböl; die Bestellung nämlich der ganzen Wohnung und alles was drinnen ist, im Heiligtum und an seinen Geräten.** * 4.Mose 3,32.

Und demnach ist auch nicht darüber zu zanken, ob die Schrift so deutlich und klar sei, wie viele behaupten wollen, oder nicht. Denn wenn sie so klar wäre, so würde gar kein Streit über verschiedene Materien sein. Es ist aber beides wahr. Dem einen ist sie klar und entdeckt, dem andern dunkel und verdeckt. Dennoch hat die Klage des Hieronymus auch seinen Grund, da er sagt; dass ein leichtes Handwerk eine lange Zeit erfordere, um die darin enthaltenen Geheimnisse zu erlernen. Und doch meint man, die geheimste Kunst des Lebens lasse sich so leicht erlernen.

Vielmehr ist es folglich auch der Heiligen Schrift keine Unehre, noch unbegründet und unrecht, wenn man in derselben neben dem Buchstaben des äußeren Verstandes einen mystischen oder geheimen, geistlichen und verblümten Sinn, sowohl im Gesetz als im Evangelium entdeckt. Ja es ist vielmehr eine große Ehre, dem Herrn zu folgen, welcher durch Mose und die Propheten in dieser Figur zu uns redet; auch selbst in den Tagen des Fleisches in Gleichnissen geredet hat. (Mk 4,34). So sind auch die Schriften der Apostel voll von solchen Erklärungen und Deutungen. Und also wird die Unehre und Last der Söhne Kahaths vielmehr auf diejenigen fallen, die bloß allein am Buchstaben hangen, und sich doch selbst für Haushalter der Geheimnisse Gottes halten und ausgeben (1.Kor 4,1).

Kahath bedeutet Stumpf- oder Dummheit (Pred 10,10), und deutet gleichnisweise an eine angeborene Ungeschicklichkeit, und auch selbst verursachte viehische Dummheit, geistliche Dinge zu hören, zu verstehen und zu empfinden, welches in Hebr 5,11 u. 6,12 mit unverständig und träg bezeichnet wird. Solchen Ohren, Augen und Herzen, ist leicht etwas, und fast alles, mystisch, dunkel und verdeckt.

Es sollen aber die Lehrer, und so alle Gläubigen, als Priester, die Geheimnisse des Herrn im himmlischen Licht in ihren Herzen besitzen; da sie hingegen nach außen wegen der ihnen obliegenden Einfalt und Verleugnung der Welt ein schlechtes Ansehen haben, und diesen Schatz in irdenen, nicht aber in irdischen oder irdisch-gesinnten Gefäßen tragen, die durch die leiblichen Trübsale sehr verstellt und gering aussehen (2.Kor 4,7+8+10; Kol 3,3).

Aber auch darum sind diese himmlischen Gnadengüter sehr verborgen, weil wir hier im Glauben und nicht im Schauen wandeln (2.Kor 5,7; 1.Kor 13,12).

Dabei müssen dann die Lehrer ihre Schultern unter die schwere Last des Amts beugen, wovon ein alter Lehrer gesagt hat, dass sie für Engel-Schultern zu schwer wäre. Denn man muss auch im dunkeln Glauben arbeiten, und den Segen Gott befehlen. Da ist ein blinder Gehorsam nötig, wovon die römische Kirche vieles lehrt, der aber nicht den Menschen, sondern Gott und Christo abgestattet werden muss, von allen Gläubigen insgemein (Gal 1,15-16; 2.Kor 10,5).

**Vers 16:** Die Bestellung Eleasars soll sein usw.) So haben die Gemeinden immer nötig, dass die Bestellung der heiligen Dinge durch tüchtige Aufseher möge beobachtet werden, dass es nicht mangle an dem Licht der Erkenntnis, an dem Geist der Gnaden und des Gebets, an der Versorgung der Armen, und an den mancherlei Gaben des Geistes. Daher sollten die Gläubigen darauf aus sein, dass tüchtige Lehrer möchten bestellt und zu den Gemeinden berufen werden, damit solche nicht gleichsam wie ausgerottet seien. Denn die meisten sind zu einem dummen Salz geworden (Mt 5,13), törichte Hirten (Sach 11,15-16), und Propheten, die aus ihren eigenen Herzen weissagen (Hes 13).

-===*===-

←4.Mose_4_17 **Und der Herr redete zu Mose und Aaron und sprach:**

←4.Mose_4_18 **Ihr sollt den Stamm der Geschlechter der Kahathiter nicht lassen ausgerottet werden mitten aus den Leviten.**

←4.Mose_4_19 **Sondern dies sollt ihr ihnen tun, dass sie leben und nicht sterben, wenn sie herzutreten zu dem Allerheiligsten: Aaron**

**und seine Söhne sollen hineingehen, und sollen sie stellen einen jeglichen an seinen Dienst und an seine Last.**

Gott sorgt und will gesorgt haben für den Stamm der Kahathiter, dass nicht aus Unachtsamkeit und Leichtsinn in der Behandlung der heiligen Dinge der Herr veranlasst werde, sie im Zorn auszurotten; dass nicht etwas geschehe wie schon passiert ist (3.Mose 10,1-2), wodurch ihre Last den übrigen auf den Hals fiele.

Wenn du nun verstanden, was die Ordnung der Geschichte damit sagen will; so steige nun auf zu dem Glanz des Geheimnisses, und beschaue das Licht des geistlichen Gesetzes, wenn dein Auge des Gemüts dazu geläutert ist.

Wer da unter denen, die im Dienst Gottes stehen, tüchtig und würdig ist, die göttlichen Geheimnisse zu fassen und zu sehen, dessen andere nicht fähig sind; der ist ein Sohn Aarons, der eingehen kann, wohin einzugehen andern nicht erlaubt ist.

**Vers 18:** Die Kahathiten aber stellen Menschen vor, die entweder in ihrem natürlichen Stande oder unter dem Gesetze sind. Darum sind sie noch nicht geheiligt, und folglich nicht imstande, die bedeckten heiligen Dinge zu sehen. Sie sind unqualifiziert zum Beschauen der göttlichen Geheimnisse (1.Kor 2,14). So haben das Gesetz und die gesetzlichen Dienste und Diener des Gesetzes allezeit ein Absehen aufs Evangelium.

Zwar kann nicht geleugnet werden, dass der Sinn, die Einbildung und Vernunft des Fleisches und Bluts viel von göttlicher Wahrheit wissen, ja wohl weiter sehen kann, als etwa einige die wirklich geistlich gesinnt sind. Aber es liegt doch noch immer eine Decke auf den göttlichen Materien, die sie sehen, dass sie nicht das Ende oder das Innerste der Wahrheit der Dinge sehen mögen, die sie sehen (2.Kor 3,13). Sie sind vielmehr wie die Posten und Kuriere, welche Staatsgeheimnisse führen, und doch keine Erkenntnis davon haben; wie die Kahathiten die geheimen, heiligen Dinge trugen, und sie doch nicht sahen.

Ist nicht dieses der Zustand vieler heutigen Tags, welche Lehrer des Gesetzes und Evangeliums sein wollen, und verstehen nicht was sie sagen oder setzen? (1.Tim 1,7). Lehren nicht viele das Evangelium und predigen Christum, dass Er geboren, gekreuzigt, gestorben, begraben, auferstanden und aufgefahren sei; und verstehen doch mehr nicht als den bloßen Buchstaben aller dieser Artikel des Glaubens? Was verstehen sie mehr von Christo, als die dem Buchstaben nach so heißenden dummen Kahathiten von den heiligen Dingen erkannten, die sie trugen, jedoch sie weder berührten noch sahen? Denn was ist der Buchstabe, welcher diesen den Geist verdeckt, anders als die vielen und mancherlei Decken, welche die heiligen Dinge bedeckten vor den Augen der Kahathiten? Sie haben keine geistliche, tastliche, experimentale Erkenntnis der Dinge, wovon sie reden (1.Joh 1,1).

**Vers 19:** Aaron soll sie stellen an die Last) Die Weisheit und Billigkeit des Hohepriesters eignet einem jeden seine Last zu nach seiner Stärke oder Kraft und Vermögen, dass einer nicht erleichtert und der andere beschwert werde, sondern eine Gleichheit sei; dass keine Unordnung sei, sondern jeder seine Verrichtung wissen möge; dass keiner sich in eines andern Werk mischen oder eindringen möge.

-===*===-

←4.Mose_4_20 **Sie sollen aber nicht hineingehen, dass sie es sehen, wenn man das Heiligtum einwickelt, und sterben.**

Wenn aber diese nicht eingehen dürfen, die heiligen Dinge zu sehen, wo will dann der Gottlose und Sünder bleiben? Gott wirft sein Heiligtum und seine Perlen vor keine Säue. Die Geheimnisse des Reichs und des Staats macht man Fremden nicht bekannt, vielweniger Feinden und Rebellen. Das macht es nicht aus, dass die Pharisäer sich und andern einbilden und sprechen: WIR SIND SEHEND (Joh 9,41). Deswegen bleiben sie doch blinde Leiter.

Da aber solche gleichwohl auf Mosis Stuhl und in der Gewalt sitzen, so ist das Unheil wohl nicht zu beschreiben, das durch sie angerichtet wird. Denn man nimmt also den Schlüssel der Erkenntnis weg, und lässt auch andere nicht hineinkommen, wohin man selber nicht eingehen darf. Und eben dadurch kommt es leider dahin, dass Man das Heiligtum einwickelt) ja gar frisst, verschlingt und zerstört, nach der eigentlichen Bedeutung des hier gebrauchten Worts; wie es denn auch sonst nirgends in der Schrift für BEDECKEN gebraucht wird, ausgenommen an diesem Ort. Dieser Sinn wird aber durch das in Vers 15 gebrauchte Wort bekräftigt.

Es ist beides wahr: Die Heiligkeit, wie es eigentlich heißt, ist bedeckt, und die Heiligkeit ist auch verschlungen.

Aber kann denn die Heiligkeit gefressen und verschlungen werden? Ja kann sie denn nicht? Wenn sie nicht kann, was ist denn aus ihr geworden? Wo die Bundeslade, der goldene Altar, und andere Vorbilder der heiligen Dinge, hingekommen sind; darüber ist viel Fragens und Nachforschens angestellt worden. Aber wer forscht den heiligen Dingen selbst nach? Wer fragt nach Gott? Wo, o wo ist die Glorie Gottes, die Schöne der Heiligkeit, hingekommen? Sie ist gefangengenommen durch die Philister! Die irdischen Geister haben die Schönheit der Heiligkeit verschlungen und begraben! Ist nicht der Sohn Gottes, das Heilige und Allerheiligste, im Herzen des irdischen Menschen verschlungen? Ein böses Tier hat Joseph oder die Vollkommenheit des Lebens gefressen! (1.Mose_37,33). Satan hat zu allen Zeiten seine Diener gehabt, welche die

Heiligkeit und Gottes heiliges Volk gefressen und verschlungen haben. Und was sie nicht verderben, das verschreien sie als Irrtum, Ketzerei und falsche Lehre usw., und bringen es um den guten Namen und um die Glaubwürdigkeit. Die Heiligkeit und die, so sie tragen, gehen unter einer Wolke von üblen Beschuldigungen, Schmach und Lästerungen einher. Wer sind aber diese, welche die Heiligkeit tragen? Es sind solche, die lehren, dass Joseph oder die Vollkommenheit noch lebe, dass das Leben Gottes, von welchem wir entfremdet gewesen, wieder zu erlangen sei, dass das Allerheiligste, nämlich Jesus Christus, in unserem sterblichen Fleisch erscheinen solle (2.Kor 4,11). Und es ist eine große Barmherzigkeit Gottes, wenn solche, die das lehren, nicht gar verschlungen, und durch Lügner, böse Tiere und faule Bäuche (Tit 1,12) aufgefressen werden.

Weil nun das, was also gefressen worden, vor unseren Augen verborgen ist, so bedeutet das Wort auch BEDECKEN; und von der Sache selbst ist bei Vers 15 zur Genüge geredet worden. Hier fragt sich jetzt nur noch, ob man die Heiligkeit und die heiligen Dinge nicht auch könne wieder zu sehen bekommen, und wie man dazu komme und gelange? Antwort; Nicht durch angeborene Scharfsinnigkeit, oder begieriges Forschen in eigener Kraft und aus eigenem Vermögen. Niemand kann die heiligen Dinge sehen, es sei denn, dass sie der Heilige zu sehen gebe und offenbare. Und der große Austeiler der Heimlichkeiten verbirgt sie vor den Weisen und Klugen, und offenbart sie den Unmündigen. Wenn wir uns zum Herrn bekehren, wenn wir umkehren und werden wie die Kinder, wenn wir uns neugebären lassen durch das Wort des Lebens und den Geist des Sohnes, dann wird die Decke abgetan (2.Kor 3,16). Wir müssen aber erst und vor allen Dingen Sterben) Der allerheiligste Gott und seine Heiligkeit der Heiligkeiten können von keinen andern gesehen werden, als von denen, die Ihm gleich sind. Dies ist der vornehmste Endzweck der wahren Religion, dass sie uns Gott gleich haben will. Und worin besteht diese Gleichheit? In Heiligkeit und Gerechtigkeit. Anders können wir den allerheiligsten Gott und seine Heiligkeit in uns selbst nicht sehen. Gleichwie nun Gott Licht und Leben ist, also wird zum Sehen Gottes und der göttlichen Dinge das Licht und Leben Gottes erfordert. Wie Gott rein und heilig ist, also können Ihn nur die sehen, so reinen Herzens sind. Darum wird vor allen Dingen Heiligkeit erfordert. Der erste Teil aber von der Heiligkeit ist die Abscheidung von aller Unreinigkeit des Fleisches und des Geistes. Wenn solches geschehen, so nimmt der andere Teil den Raum ein. Es besteht aber eben dasselbe in dem geistlichen Sterben. Wenn das sündliche Leben getötet ist, alsdann sehen wir unseren Gott (1.Mose 33,20). Dies ist ein Tod, der notwendig vor dem Schauen des allerhöchsten Gottes und seiner allerheiligsten Dinge einhergehen muss. Durch dieses Sterben mit Christo zerreißt der Vorhang, und wir sehen das Allerheiligste.

-===*===-

←4.Mose_4_21 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_4_22 **Nimm auf die Summe auch ihrer, der Söhne Gersons, nach ihrer Väter Haus, nach ihren Geschlechtern.**

←4.Mose_4_23 **Von dreißig Jahren alt und darüber bis zu dem so 50 Jahre alt ist, sollst du sie zählen, alle die da kommen die Bedienung zu verwalten, zu dienen am Dienst in der Hütte der Zusammenkunft.**

←4.Mose_4_24 **Dies ist der Dienst der Geschlechter der Gersoniter in dem Dienen und in der Last.**

←4.Mose_4_25 **Sie sollen nämlich die Teppiche der Wohnung und die Hütte der Zusammenkunft tragen, ihre Decke und die Decke von den Dachsfellen, die oben drüber ist, und das Tuch in der Tür der Hütte der Zusammenkunft.**

←4.Mose_4_26 **Und die Umhänge des Vorhofs, und das Tuch in der Tür des Tors am Vorhof, welcher um die Wohnung und um den Altar her geht, und ihre Seile und alle Geräte ihres Dienstes, und alles was für dieselbe gemacht ist, das sollen sie bedienen.**

←4.Mose_4_27 **Nach dem Befehl Aarons und seiner Söhne soll aller Dienst der Söhne der Gersoniter in aller ihrer Last und in allem ihrem Dienst geschehen, und ihr sollt ihnen die Hut von aller ihrer Last anbefehlen.**

←4.Mose_4_28 **Dies ist der Dienst der Geschlechter der Söhne der Gersoniter an der Hütte der Zusammenkunft; und ihre Hut soll unter der Hand Jthamar, des Sohnes Aarons, des Priesters, sein.**

Hieraus erscheint zur Genüge, dass Ordnungen und Grade der Diener des Tempels im Alten Testament gewesen sind. Etliche legten die Last auf, andere trugen die so aufgelegte Last. Und weil das Gesetz mit dem Evangelium schwanger war, so müssen auch Grade und Ordnungen der Diener unter dem Evangelium sein; weil beide die Grade und Ordnungen unter den Engeln vorstellen. Solches haben sich aber diejenigen nicht anzumaßen, welche sich in diese Dienste ungebührlich eindringen oder unwürdig darin stehen.

Wie aber dieser Dienst und Amt der Leviten etwas Beständiges bei den Geschlechtern im Alten Testament war, so können auch im Neuen Testament

diejenigen, so geringere Bedienungen haben (wie z. B. das mühsame Unterweisen von Kindern), sich selbst eine gute Stufe erwerben, zu vieler Freimütigkeit des Glaubens in Christo Jesu (1.Tim 3,13), um später das köstliche Amt eines Aufsehers und Lehrers in der Gemeinde zu bedienen.

-===*===-

←4.Mose 4 29 **Die Söhne Merari, die sollst du nach ihren Geschlechtern nach dem Haus ihrer Väter zählen.**

←4.Mose 4 30 **Von dreißig Jahren alt und darüber, und bis zu dem so fünfzig Jahre alt ist, sollst du sie zählen; alle die zur Bedienung kommen, zu dienen am Dienst der Hütte der Zusammenkunft.**

←4.Mose 4 31 **Und dies ist die Hut ihrer Last in allem ihrem Dienst an der Hütte der Zusammenkunft: Die Bretter der Wohnung und deren Riegel, und deren Säulen, und deren Füße;**

←4.Mose 4 32 **Und die Säulen des Vorhofs umher und deren Füße, und ihre Nägel und ihre Seile, nach allen ihren Geräten und nach allem ihrem Dienst; und ihr sollt die Geräte der Hut ihrer Last mit Namen zuzählen.**

←4.Mose 4 33 **Dies ist der Dienst der Geschlechter der Söhne Merari nach allem ihrem Dienst an der Hütte der Zusammenkunft, unter der Hand Ithamar, des Sohnes Aarons, des Priesters.**

Wie nun die Gersoniter und Merariter ihre verschiedenen Bedienungen an der Hütte hatten, und die geringeren Dinge mussten wahrnehmen; so soll es auch bei den Gemeinden bestellt sein. Die Unterweisung der Jugend soll durch Diener oder tüchtige Schulmeister stattfinden. Das zeitliche Vermögen aber soll durch treue Pfleger verwaltet werden, ohne welches auch der Dienst des Evangeliums und was dazu gehört, sonderlich bei dem jetzt noch so unvollkommenen Stand der Gemeinden, nicht kann besorgt werden.

**Vers 30: Die Bedienung zu dienen am Dienst der Hütte)** muss man nicht dahin verstehen, als ob sie auch im Heiligen etwas zu bestellen gehabt hätten wie die Priester, wenn die Hütte aufgerichtet war. Denn es war im Heiligen nichts für die Leviten zu tun, als nur allein beim Aufbruch, wenn erst alles eingewickelt war. Im Vorhof aber hatten sie, wenn die Hütte aufgerichtet war, und der Gottesdienst stattfand, viel zu tun, und mussten den Priestern zur Hand gehen. Und bei der

übrigen Wohnung hatten sie zwar auch genug von innen und außen zu tun, aber nur beim Aufbruch und bei der Wiederaufrichtung der Hütte; da sie alles verrichten und alles voneinander nehmen oder zusammensetzen mussten.

**Vers 31: Hut ihrer Last)** Es wird zwar in Vers 25 von den Gersoniten gesagt, dass sie ihre Sachen getragen; welches Wort auch hier von Luther eingerückt ist. Aber dies kann anders nicht verstanden werden als vom Tragen von der Hütte weg bis auf die Fracht-Wagen. Denn die Kahathiter allein trugen ihre Sachen den ganzen Weg.

**Vers 32: Mit Namen zuzählen)** Einem jeden wurde beim Aufbruch das Seinige zugezählt und angeschrieben, und musste bei der Aufrichtung alles just und vollkommen wieder geliefert werden.

Es wurden auch die Bretter der Wohnung beim Aufbruch mit Buchstaben bezeichnet, jedes Brett mit einem besonderen Buchstaben, damit sie bei der Wiederaufrichtung wüssten, wo die Bretter zusammen gehörten und wo ein jedes stehen sollte.

**Vers 33:** Wie nun die Kahathiten, als die Vornehmsten, unmittelbar unter Eleazar standen, also die übrigen unter Ithamar.

-===*===-

←4.Mose_4_34 **Und es zählte Mose und Aaron samt den Fürsten der Gemeinde die Söhne der Kahathiter nach ihren Geschlechtern und nach ihrer Väter Haus.**

←4.Mose_4_35 **Von dreißig Jahren alt und darüber und bis zu fünfzig Jahren alt, alle die zu der Bedienung kamen, zum Dienst an der Hütte der Zusammenkunft.**

←4.Mose_4_36 **Und ihre Gezählten nach ihren Geschlechtern waren 2'750.** 4.Mose 3,28.

←4.Mose_4_37 **Dies sind die Gezählten der Geschlechter der Kahathiter, alle die da dienten an der Hütte der Zusammenkunft, die Mose und Aaron gezählt hat, nach dem Befehl des Herrn durch den Dienst Moses.**

←4.Mose_4_38 **Und die Gezählten von den Söhnen Gersons nach ihren Geschlechtern und nach ihrer Väter Haus,**

←4.Mose_4_39 **Von dreißig Jahren alt und darüber und bis zu fünfzig Jahren alt, alle die zu der Bedienung kamen, zum Dienst an der Hütte der Zusammenkunft;** 4.Mose 3,8.

←4.Mose_4_40 **Da waren ihre Gezählten nach ihren Geschlechtern, nach dem Haus ihrer Väter, 2'630.** 4.Mose 3,22.

←4.Mose_4_41 **Dies sind die Gezählten der Geschlechter der Söhne Gersons, die alle dienten an der Hütte der Zusammenkunft, welche Mose und Aaron gezählt hat nach dem Befehl des Herrn.**

Das levitische Amt ist ein arbeitsames Amt, ein Dienst, eine Last; und darin ein Bild des Christentums, in welchem alle und jede, die sich dazu bekennen, in der Tat und Wahrheit durch die Wüste dieser Welt nicht wenig Last, Mühe und Arbeit auf sich nehmen. Sie müssen das liebe Kreuz tragen, und können es nicht eher los werden, als bis sie ins gelobte Land des himmlischen Kanaans kommen. Auf der einen Seite müssen sie Kahathiten sein, und Christum, das Heilige und Allerheiligste, im Herzen tragen; auf der andern Seite sind sie Gersoniten und Merariten, welches Kreuzträger sind.

Es ist weder Gleichheit noch Billigkeit darin, wenn ein Mann die Last von zwei Männern tragen muss. Darum sind doch nirgends bessere Dienste zu suchen und zu finden als bei Christo, dessen Joch sanft und dessen Last leicht ist (Mt 11,30).

-===*===-

←4.Mose_4_42 **Und die Gezählten der Geschlechter der Söhne Merari, nach ihren Geschlechtern nach dem Haus ihrer Väter,**

←4.Mose_4_43 **Von dreißig Jahren alt und darüber und bis zu fünfzig Jahren alt, alle die zu der Bedienung kamen, zum Dienst an der Hütte der Zusammenkunft;**

←4.Mose_4_44 **Da waren ihre Gezählten nach ihren Geschlechtern 3'200.** 4.Mose 3,34.

←4.Mose_4_45 **Dies sind die Gezählten der Geschlechter der Söhne Merari, welche Mose und Aaron gezählt hat nach dem Befehl des Herrn durch den Dienst Mose.**

←4.Mose_4_46 **Alle die Gezählten, welche Mose und Aaron samt den Fürsten von Israel gezählt hat von den Leviten, nach ihren Geschlechtern und nach dem Haus ihrer Väter,**

←4.Mose_4_47 **Von dreißig Jahren alt und darüber und bis zu fünfzig Jahren alt, alle die ankamen den Dienst der Bedienung und den Dienst der Last zu verrichten an der Hütte der Zusammenkunft;**

←4.Mose_4_48 **Da waren ihre Gezählten 8'580.** 4.Mose 3,39.

←4.Mose_4_49 **Man zählte sie nach dem Befehl des Herrn durch den Dienst Mose, einen jeglichen zu seinem Dienst und zu seiner Last; und die Gezählten dazu waren die, welche der Herr dem Mose geboten hatte.**

Lieber 8'500 Leviten dienten an dieser Hütte der Zusammenkunft. Es musste aber auch ein ganzes Volk bedient werden, in welchem über 600. 000 streitbare Männer allein waren, in welchem es viel Arbeit gab in dem Opferdienst und in anderen von Gott auferlegten Dingen, so dass sie genügsame Arbeit gehabt haben. In dem Neuen Testament sollte man deshalb auch darauf achten, eine gleichmäßig genügsame Versorgung der Gemeinden in dem geistlichen Dienst zu haben; worin aber meistens eine große Nachlässigkeit zu finden ist, dass öfters ein geistlicher Kahathit oder Lehrer etliche hundert Seelen zu bedienen hat. Auch ein Gersonit oder Schuldiener sollte nicht mehr als fünfzig und mehr Kinder im Geistlichen zu besorgen haben. Also dass auch hier die Klage unseres Heilands erfüllt worden ist, da Er sagt: DIE ERNTE IST GROSS, ABER WENIG SIND DER ARBEITER. DARUM BITTET DEN HERRN DER ERNTE, DASS ER ARBEITER IN SEINE ERNTE AUSSENDE (Mt 9).

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Die Reinigkeit des Lagers, Erstattung der Schuld; Eifer-Gesetz wegen eines verdächtigen Weibes.

←4.Mose_5_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_5_2 **Gebiete den Kindern Israel, dass sie aus dem Lager hinaustun alle Aussätzigen, und alle die einen Fluss haben, und alle die an einem Toten unrein sind.**

←4.Mose_5_3 **Von den Männern bis zu den Weibern sollt ihr hinaustun; außer dem Lager sollt ihr sie hinaustun, dass sie nicht ihre Lager verunreinigen, da ich mitten drin wohne.**

←4.Mose_5_4 **Und die Kinder Israel taten also, und taten sie hinaus außer dem Lager; wie der Herr zu Mose geredet hatte, also taten die Kinder Israel.**

←4.Mose_5_5 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

Hieraus erkennt man nun deutlich, dass unter dem Wort, welches in den vorhergehenden Kapiteln durch ZÄHLEN gegeben worden ist, ebenso wohl und noch vielmehr das Mustern und Besichtigen oder Untersuchen könne und müsse verstanden werden. Denn nachdem solches geschehen, gibt nun der Herr Befehl, wie das Lager zu reinigen sei, sowohl von leiblicher Befleckung als auch von der Befleckung der Seele; welche dann wieder teils zeremoniell, teils aber moralisch ist und auf den Wandel des Lebens geht.

Der Herr will seine streitende Kirche hier unten auf Erden rein erhalten haben, dass sie allen geistlich Aussätzigen und in den Blutschulden steckenden Sündern, und die mit den toten Werken der Finsternis Gemeinschaft haben, keinen Zutritt zu der Gemeinschaft der Geheimnisse des Evangeliums gestatten. Auch die Apostel haben solche Unreine in verschiedenen Gattungen aufgezählt, mit denen man auch keinen gemeinsamen Umgang haben, noch mit ihnen essen soll. Paulus macht daher den Schluss: TUT VON EUCH SELBST HINAUS WER BÖSE IST! (1.Kor 5,9-13).

**Vers 2:** Aus dem Lager) Die Aussätzigen wurden aus dem ganzen großen Lager, so aus drei verschiedenen Lagern bestand, ausgestoßen. Sie durften sich zu dem Lager der Kinder Israel nicht nahen, damit sie niemanden anstecken konnten; vielweniger zum Lager der Priester und Leviten, am allerwenigsten zum Lager Gottes oder der Hütte der Zusammenkunft.

**Vers 3:** Außer dem Lager) Die von einem Fluss mit grober Unreinigkeit behaftet waren, wurden aus den zwei inneren Lagern ausgeschlossen, und durften ins Lager der Leviten und zum Heiligtum nicht kommen, wohl aber ins Lager der zwölf Stämme Israels; weil sie niemand ansteckten.

**Vers 4: Hinaus außer dem Lager)** Wer sich an einem Toten verunreinigt hatte, oder sonst mit einer geringen Unreinigkeit behaftet war; der war allein vom Lager Gottes ausgeschlossen. Die beiden andern Lager aber waren ihm nicht verboten. So sind diese Worte zu verstehen.

Nach dieser Abteilung haben sie hernach Jerusalem in drei Teile, und gleichsam in drei Lager abgeteilt; damit ein jeder Unreiner wissen konnte, wie weit ihm zu kommen vergönnt oder verboten wäre. Der Tempel selbst mit den Vorhöfen der Priester und Israels bis an die Pforte gegen Morgen wurde genannt das Lager der Majestät Gottes. Der äußere Vorhof und der Berg des Tempels wurden genannt der Leviten Lager. Der dritte Teil war die Stadt Jerusalem selbst, und wurde genannt das Lager Israels.

-===*===-

←4.Mose_5_6 **Rede zu den Kindern Israel: Wenn ein Mann oder Weib irgendeine Sünde an einem Menschen werden begangen haben, dass sie treulos wider den Herrn gehandelt, und dieselbe Seele sich verschuldet hat;**

←4.Mose_5_7 **So sollen sie ihre Sünde bekennen, die sie getan haben, und er soll seine Schuld in ihrer Hauptsumme wieder erstatten, und den fünften Teil dessen darüber hinzutun, und geben dem, an welchem er sich verschuldet hat.** 3.Mose 5,21-16.

Hier sind Sünden zu verstehen, die an den Menschen begangen werden. Freilich wird bei solchen Sünden gegen den Nächsten auch zugleich eine Untreue an Gott begangen, der uns die Liebe so ernstlich anbefohlen hat, seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben.

**Vers 6: Sünde an einem Menschen begangen)** ist entweder Gewalt oder Betrug.

O möchten doch Männer und Weiber sich von ihren gewinnsüchtigen Sünden abzustehen abraten lassen, worauf der Herr so genau sieht! Denn gewöhnlich hat der, so seinem Nächsten unrecht tut, die Absicht auf die Vermehrung seines eigenen Guts.

**Treulos wider den Herrn gehandelt)** Es sind also die zwei Tafeln des Gesetzes nicht also getrennt und zerteilt, dass nur die erste unsere Pflichten und Schuldigkeiten gegen Gott in sich fasste, die andere aber bloß auf den Nächsten und die Schuldigkeit der Menschen untereinander zielte; sondern auch die zweite

hält allerdings Pflichten gegen Gott in sich, und verbietet die Übertretung derselben.

Nach dem 5. Gebot muss sowohl der himmlische als der leibliche Vater geehrt werden. Geistlich morden und Christus in uns kreuzigen ist gewisslich auch im 6. Gebot verboten. Und im 7. Gebot wird sowohl geistliche Hurerei wider Gott als die leibliche wider unseren Nächsten verboten. Eben darum sind die Tafeln auf beiden Seiten beschrieben gewesen (2.Mose 32,15).

Wie hoch aber Gott der Herr die brüderliche Liebe und Treue schätzt, und die daraus herrührende aufrichtige Handlung des einen mit dem andern, ist daraus abzunehmen, weil Er eine ungerechte Handlung ansieht, als wenn sie Ihm angetan wäre.

**Vers 7: Er soll seine Schuld – wieder erstatten)** Ein Mensch kann wohl in Schuld geraten; aber wie er sie wieder bezahlen solle, das ist die Frage. Wir können uns bald vergehen, und bis zur Hölle hinuntersinken; aber wie wir wieder heraufkommen sollen, das ist eine andere Frage.

Was soll denn der treulose Sünder tun? Ach er ist ja bankrott, gleichwie er elend, arm und dürftig ist! Und wie soll er dann seine Schuld wieder bezahlen? Der Grundtext antwortet darauf, nach welchem es in dem eigentlichsten und nächsten Sinn heißt:

**In seinem Haupt)** Und wer ist dies anders als Christus? (1.Kor 11,3; Eph 1,22; 5,23; Kol 1,18). Dieser ist das Lösegeld, welches Gott auf des Menschen Erkenntnis und Bekenntnis seiner Sünden findet. (Hiob 33,23-24; Röm 3,23).

**Den fünften Teil darüber)** Dadurch können wir verstehen alles das, was über dem Sichtbaren ist, was über dem ist, was von dieser Welt ist; nämlich: Alles was heilig, gerecht, gut, weise, geduldig, sanftmütig, gütig, ehrwürdig und vortrefflich ist. Dies und unendlich mehr ist alles dem zuzueignen, wider welchen wir gesündigt haben. Ihm sei Glorie, Majestät und Herrlichkeit, in und unter aller seiner Kreatur, und alle Lande müssen seiner Ehre voll werden!

-===*===-

←4.Mose_5_8 **Hat aber der Mann keinen Löser, die Schuld an denselben wieder zu erstatten; so soll die Schuld, die dem Herrn soll erstattet werden, für den Priester sein, außer dem Widder der Versöhnung, womit er ihn versöhnen soll.**

←4.Mose_5_9 **Und alle Hebopfer von allen geheiligten Dingen der Kinder Israel, die sie dem Priester bringen werden, die sollen sein sein.**

←4.Mose_5_10 **Ja eines jeden seine geheiligten Dinge sollen sein sein; was ein jeder dem Priester geben wird, das soll sein sein.**

←4.Mose_5_11 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_5_12 **Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn irgendeines Mannes sein Weib wird ausgewichen sein, und eine Treulosigkeit an ihm begangen haben;**

←4.Mose_5_13 **Dass jemand wird bei ihr gelegen haben mit dem Beischlafs-Samen, und es ist vor den Augen ihres Mannes verborgen, und es wird verhehlt, dass sie ist verunreinigt worden; und ist kein Zeuge gegen sie, da sie nicht ist ergriffen worden;**

**Vers 8: Außer dem Widder)** der nicht einmal angenommen wurde, sofern die Wiedererstattung des gestohlenen Guts nicht vorher geschehen war, entweder an den Nächsten oder an den Priester.

**Vers 9-10 Dem Priester)** Alle Hebopfer sollten dem Priester sein, es sei denn, dass man beim Darbringen ausdrücklich sagte, dass es zum Nutzen des Heiligtums oder Tempels sein sollte.

**Vers 11: Der Herr redete)** Der Herr hat die Ehen auf alle Weise heilig und mit unverbrüchlicher Treue wollen gehalten wissen.

**Vers 12:** Daher hat Er zu diesem Ende besonders den Weibern einen Schrecken einjagen wollen, dass sie sich vor allem freundlichen und zu gemeinsamen Umgang mit andern Mannspersonen hüten sollten, um damit weder solchen Anlass zur unreinen Lust, noch ihren Männern einigen Argwohn von ihrer Untreue beizubringen.

**Vers 13:** So sie aber dieses nicht achteten, und ein Mann einen Verdacht auf sein Weib warf, wovon er doch auch einige wahrscheinliche Gründe beibringen musste, und doch der Ehebruch nicht konnte bewiesen werden; so hat Gott durch solche Prüfung beide wollen behutsam machen. Denn auch der Mann sollte nicht leichtsinnigerweise sein Weib in Verdacht bringen, damit sie nicht durch das fluchbringende Wasser in einen erbärmlichen Zustand komme. Daher haben barmherzige Männer lieber ihre Weiber verlassen, als sie durch eine Anzeige in die höchste Gefahr zu stürzen (Mt 1,18-19).

-===*===-

←4.Mose_5_14 **Und der Eifer-Geist führe in ihn, dass er um sein Weib eiferte, und sie wäre verunreinigt worden; oder der Eifer-Geist führe in ihn, dass er eiferte um sein Weib, und sie wäre nicht verunreinigt worden;**

←4.Mose_5_15 **So soll der Mann sein Weib zum Priester bringen, und ihr Opfer über sie bringen, einen Zehnten des Epha Gersten-Mehls. Er soll kein Öl darauf gießen, noch Weihrauch darauf legen; denn es ist ein Speisopfer aus Eifer, ein Speisopfer zum Gedächtnis, das an eine Missetat erinnert.**

←4.Mose_5_16 **Und der Priester soll sie lassen herzunahen, und soll sie vor das Angesicht des Herrn stellen.**

**Vers 14: Der Eifer-Geist führe in ihn)** Fragt sich, wie es die Juden heutzutage mit verdächtigen Weibern halten? Antwort: Wenn heutzutage ein Jude zu seinem Weibe sagt: "Hüte dich, dass ich dich mit dem und dem nicht mehr sehe!" und er trifft sie wider sein Verbot beide an, oder erfährt es von andern; so scheidet er sich von ihr, und sie mag sich verheiraten mit wem sie will, außer mit demjenigen, mit welchem sie in Verdacht gekommen ist.

**Vers 15: Soll der Mann sein Weib zum Priester bringen)** Er musste sie vorher warnen in Gegenwart zweier Zeugen, sich solchen verdächtigen Wesens zu enthalten. Redete sie hernach wider des Mannes Verbot mit einem verdächtigen Menschen öffentlich, musste der Mann das hingehen lassen. War sie aber im geheimen mit ihm zusammen, ging der Mann nicht mehr allein mit ihr um, sondern mietete ihr ein besonderes Haus, und ließ sie da für sich allein speisen, war auch weiter nicht um sie als in Gegenwart seiner Kinder oder Hausgenossen. Er gab sie auch flugs beim Gericht seines Orts an.

**Gersten-Mehl)** und zwar ungebeutelt.

Das Speisopfer wurde ohne das Öl der Freuden und den Weihrauch eines lieblichen Geruchs als ein Zeichen der Wohlgefälligkeit gebracht, weil hier der Argwohn einer Missetat war, die nicht erkannt wurde (3.Mose 2,2).

**Vers 16:** Wenn nun das einleitende Verhör geschehen war, schickte sie das Gericht nach Jerusalem, und gab dem Kläger und der Beklagten von ihren Kandidaten zwei mit auf die Reise, dem Obergericht von dem Vorgefallenen Nachricht zu geben. Sobald sie in Jerusalem angekommen waren, wurde das Weib

vor den großen Rat gestellt, welcher allein in dieser Sache urteilte. Sobald die Klage entgegengenommen war, hieß man den Mann abtreten, und redete dem Weibe sehr beweglich zu, sie sollte, wo sie schuldig wäre, frei heraus bekennen, und es aufs Trinken nicht ankommen lassen. "Liebe Tochter," hieß es, "vielleicht ist der Wein schuld an deinem Versehen, oder deine kindische Jugend. Vielleicht haben gottlose Nachbarn dir Gelegenheit dazu gegeben. Tue es doch dem großen Namen Gottes, der so heilig aufgeschrieben wird, zu Ehren; und gib nicht zu, dass dieser hochheilige Name mit Wasser müsse ausgespült werden." Man hielt ihr vor die Beispiele des Juda mit der Thamar, von Ruben mit seines Vaters Kebsweib, u. dgl., die sich auch versehen, ihr Versehen aber bekannt, Buße getan und selig geworden seien.

Ließ sie sich diese Ermahnung zu Herzen gehen, und sagte: "Ich bin schuldig und verunreinigt;" wurde sie zwar nicht getötet, sie musste aber ihrem gewesenen Mann einen Schein geben, dass sie Ehebruch begangen, und wurde mit Verlust ihres Heirat-Guts **verstoßen.**

Wollte sie aber nichts bekennen, sondern blieb steif darauf, dass sie unschuldig wäre, und ihr Mann sie fälschlich verklagt hätte, so wurde sie nach dem Tempel geführt, aber nicht geradezu, sondern (um sie müde zu machen) von einem Ort zum andern; damit ihr Gemüt unruhig und verstört würde, und sie, in Betrachtung was ihr bevorstände, desto leichter bekennen möchte. Alle die zugegen waren kamen auch um sie herum, das arme Weib zu ängstigen, dass sie weder aus noch ein wüsste.

-===*===-

←4.Mose_5_17 **Und der Priester soll heiliges Wasser nehmen in ein irdenes Gefäß, und vom Staub so auf dem Boden der Wohnung sein wird, soll der Priester nehmen und ins Wasser tun.**

←4.Mose_5_18 **Und der Priester soll das Weib vor das Angesicht des Herrn stellen, und soll des Weibes Haupt entblößen, und soll das Speisopfer des Gedächtnisses, das ein Speisopfer aus Eifer ist, auf ihre Hände legen; und in des Priesters Hand soll das bittere Wasser sein, so den Fluch bringt.**

←4.Mose_5_19 **Und der Priester soll sie beschwören, und zu dem Weibe sagen: Hat kein Mann bei dir gelegen, und bist du nicht unter deinem Manne zur Unreinigkeit ausgewichen; so müssest du frei sein von diesen bitteren den Fluch bringenden Wassern!**

**Vers 17: Heiliges Wasser)** musste der Priester aus dem ehernen Meer oder Handfass nehmen, und es gießen in ein irdenes Gefäß) eine neue, irdene Schale.

**Vom Staub auf dem Boden der Wohnung)** Im Tempel war zur Rechten im Heiligen eine kleine mit einem Marmelstein bedeckte Grube, den er bei dem Ring aufhob, und etwas Staub daraus nahm. War keiner drin, durfte er hineintun, nur musste der Staub von hier genommen werden.

**Ins Wasser tun)** Er streute soviel oben aufs Wasser, dass man ihn sehen, aber es doch trinken konnte. Er konnte auch den Staub erst in die Schale tun.

Vers **18)** Wenn das Weib nun gerade gegenüber dem Tempel angekommen war, ergriff der hierzu verordnete Priester ihre Kleider, und entblößte sie zur Schmach bis auf die bloße Brust; und war nichts daran gelegen, wenn schon die Kleider darüber zerrissen. Er zog ihr auch ihren Schleier und ihre Haube vom Haupt, und flocht ihr die Haarlocken auf, dass sie mit herumfliegenden Haaren ganz grässlich und abscheulich dastand, Sie wurde auch schwarz gekleidet, und ihr aller Schmuck und aller Zierat abgenommen. Hatte sie vorhin schwarze, saubere Kleider an, wurden ihr andere hässliche angelegt. Ihre zerrissenen Kleider umgürtete er mit Bast oder einem Weiden-Band über ihre Brüste, damit sie ihr nicht abfielen. Dies alles geschah öffentlich in Gegenwart von allem Volk; ja die Weiber mussten mit dabei sein, und zusehen, um sich daran zu spiegeln. Nur allein das Gesinde des verklagten Weibes durfte nicht zusehen, damit das Weib aus ihrem Anblick durchaus keinen Trost noch Erquickung hätte. Um dieser Ursache willen wurde auch nie zwei Weibern zugleich das Wasser zu trinken gegeben.

**Das Speisopfer auf ihre Hände legen)** Der Mann brachte es in einem Weidenkorb. Diesen Korb mit dem Mehl gab er in ihre Hände, den sie hernach die ganze Zeit halten musste, damit sie auch dadurch ermüdet würde.

**Das bittere Wasser)** Dies wurde nach dem gründlichsten Urteil so genannt, um der bitteren, schrecklichen Wirkung willen. Wie es denn auch natürlich nicht wohl hat schmecken können, wegen dem Staub und der Tinte, die darin war.

**Vers 19:** Hier ermahnte sie nun der Priester nochmals, sie sollte bedenken, was sie täte usw. Wollte auch dieses nichts helfen, beschwur er sie in ihrer Muttersprache mit den Worten dieses Verses.

-===*===-

←4.Mose_5_20 **Wenn du aber unter deinem Manne ausgewichen, und wenn du bist verunreinigt worden, dass jemand seinen Beischlaf außer deinem Mann dir beigebracht hat;**

←4.Mose_5_21 **So soll der Priester das Weib beschwören mit einem Eidschwur des Fluchs, und der Priester soll zum Weibe sagen: Der Herr setze dich zum Fluch und zum Eidschwur unter deinem Volk, wenn der Herr deine Hüfte wird dahinfallen, und deinen Bauch schwellen lassen!**

←4.Mose_5_22 **Dass diese den Fluch bringenden Wasser in deine Eingeweide hineinkommen, den Bauch schwellend und die Hüfte dahinfallend zu machen. Und das Weib soll sagen: Amen, Amen!**

←4.Mose_5_23 **Und der Priester soll diese Flüche auf einen Zettel schreiben, und in dem bitteren Wasser auslöschen;**

←4.Mose_5_24 **Und soll dem Weibe das bittere und den Fluch bringende Wasser zu trinken geben, dass das den Fluch bringende Wasser in sie hineinkomme zur Bitterkeit.**

**Vers 20: Unter deinem Rann)** Die Beschwörung schloss das nicht mit ein, **was** sie etwa vor ihrer Verlobung begangen; auch nicht, wenn sie etwa durch einen Scheidebrief von ihrem Mann **verstoßen** war, und er sie hernach wieder begehrte, ohne zu wissen, ob sie in der Zwischenzeit einen andern gehabt hatte.

**Vers 21: Bauch schwellen)** Josephus versteht es dahin, dass sie wassersüchtig geworden sind.

**Vers 22: Das Weib soll sagen: Amen! Amen!)** Mit welchem doppelten Amen sie, wo sie schuldig war, sich selbst verfluchte.

**Vers 23: Auf einen Zettel)** Nicht auf Papier, sondern auf ein Stück Pergament, so von einem reinen Tier zubereitet war.

**Schreiben)** Mit einer besonderen Tinte, die wie folgt zubereitet wurde: In einem gläsernen Geschirr wurde der Rauch von Gel oder Pech oder Wachs gesammelt, mit ein wenig Honig durchgearbeitet, und (nachdem es in kleine Stücklein zerfiel) hernach getrocknet. Darauf wurde alles mit Galläpfel-Wasser wieder erweicht und gelöst. Kein Vitriol oder dergleichen durfte dazu kommen, damit die Schrift nicht einfräße, sondern sich leicht wieder auslöschen und abspülen ließ.

Der Priester durfte nicht eher schreiben, als bis nach geschehener Beschwörung; auch nicht, wie sie sonst zu schreiben pflegen, von der rechten Hand nach der linken zu, sondern den langen Weg hinunter. Die Wörter dieser Beschwörung sind im Hebräischen zusammen 54, in 3 Reihen nebeneinander, je 18 Wörter untereinander.

**Vers 24: Das bittere Wasser zu trinken geben)** So soll auch auf der Goldküste von Guinea ein Brauch sein, dass wenn ein Mann oder Weib wegen eines Lasters (vornehmlich aber wegen Ehebruchs) verdächtig sei, wovon man keine gewisse überzeugende Nachricht habe, ihr Priester sodann eine besondere Probe anstelle, die Wahrheit herauszubringen. Er reiche der betreffenden Person ein von ihm verfertigtes bitteres Wasser. Weigere sie sich, das Wasser zu nehmen, so werde sie sofort für schuldig erklärt. Wo sie es aber nehme und schuldig sei, so schwelle ihr der Bauch so sehr davon auf, **dass** er berste. Sei sie dann unschuldig, **so** widerfahre ihr nichts Böses. Indessen wären diejenigen, welche diese Probe aushalten sollten, gewöhnlich so furchtsam, dass sie lieber die gewöhnliche Strafe ausstünden, und sich an Europäer als Leibeigene verkaufen ließen.

-===*===-

←4.Mose_5_25 **Und der Priester soll aus der Hand des Weibes das Speisopfer, so aus Eifer ist, nehmen, und das Speisopfer vor dem Angesicht des Herrn weben, und es auf dem Altar opfern.**

←4.Mose_5_26 **Und der Priester soll seine Hand voll von dem Speisopfer nehmen zu ihrem Gedenkopfer, und auf dem Altar anzünden, und danach dem Weibe das Wasser zu trinken geben.**

←4.Mose_5_27 **Und wenn er ihr das Wasser zu trinken gegeben, so wird es geschehen, wenn sie ist verunreinigt worden, dass sie an ihrem Mann untreu gehandelt hat, so wird das den Fluch bringende Wasser in sie zur Bitterkeit eingehen, dass ihr Bauch schwellen und ihre Hüfte dahinfallen wird; und das Weib wird zum Fluch werden mitten unter ihrem Volk.**

**Vers 25:** Der Mann nahm das Gersten-Mehl aus dem Weidenkorb, und tat es in ein heiliges Gefäß; gab es darauf dem Weibe in die Hand; da dann der Priester seine Hand unter des Weibes Hand legte, und es mit ihr Gott dem Herrn webte.

**Vers 26: Handvoll)** Was übrig war, gehörte dem Priester, und der Mann nicht selbst ein Priester war; denn da wurde es ganz verbrannt.

**Danach – zu trinken geben)** Hieraus schließen einige, dass das Opfer vorhergegangen, wodurch gleichsam das Weib nochmals zum Bekenntnis ermahnt worden ist; und der Mann, wie es scheint, ob er von seinem Eifer-Geist abstehen wollte.

Wenn nun das Opfer geschehen, nahm der Priester das Wasser mit dem Staub wieder in die Hand, und spülte die aufgeschriebene Beschwörung von dem Pergament darin ab, dass kein Buchstabe mehr auf dem Pergament übrigblieb.

Bekannte aber das Weib endlich doch noch vor dem Trinken und Opfer, so wurde das Opfer in dem Aschenhaufen verbrannt, die Schrift aber beiseite getan und verwahrt; doch konnte sie bei keiner andern Frau gebraucht werden; denn bei einer jeden wurde ein eigener Zettel geschrieben. Bekannte sie nach ausgelöschter Schrift, wurde das Wasser ausgeschüttet. Wollte sie aber auch alsdann weder bekennen noch trinken, wurde sie mit Gewalt dazu gezwungen.

**Vers 27:** Wenn sie nun schuldig war, fühlte sie gleich nach dem Trinken Gottes augenscheinliche Strafe. Denn ehe sie noch zu trinken aufhörte, lief ihr das Gesicht sofort blau auf, die Augen fingen an zu schwellen, die Backen aufzublasen und voll Adern zu werden. Ihr ganzes Fleisch wurde voller Falten. Worauf sie riefen: "Stosset sie hinaus! Stoßet sie hinaus, dass sie den Vorhof nicht verunreinige!" da sie es dann auch gewöhnlich nicht lang mehr machte.

Die Hebräer schreiben auch, dass der Ehebrecher, mit dem sie zu tun gehabt, in eben der Stunde, da sie gestorben, auch gestorben sei, wo er sich auch immer aufgehalten habe, und habe eben das gleiche leiden müssen.

Da aber gefragt wird; warum das Weib nicht gleiches Recht gehabt, ihren verdächtigen Mann anzuklagen; so wird u. a. nicht ohne Grund der Vernunft geantwortet; dass des Weibes Ehebruch darum dem Ehestand viel nachteiliger sei, weil dadurch dem Manne Kinder zukommen können, wovon er nicht weiß, noch versichert sein kann, dass es von ihm herrührende Kinder seien.

-===*===-

←4.Mose_5_28 **Ist aber das Weib nicht verunreinigt worden, dass sie rein ist; so wird sie befreit bleiben, dass sie allerdings kann besamt werden.**

←4.Mose_5_29 **Dies ist das Eifer-Gesetz, wenn ein Weib unter ihrem Mann wird ausgewichen sein, und unrein geworden ist;**

←4.Mose_5_30 **Oder wenn der Eifer-Geist in einen Mann wird gefahren sein, dass er um sein Weib eifern wird, und das Weib vor das Angesicht des Herrn wird haben stellen lassen, dass der Priester an ihr nach allem diesem Gesetz wird getan haben.**

←4.Mose_5_31 **Und der Mann soll unschuldig sein an der Missetat; dasselbe Weib aber soll ihre Missetat tragen.**

**Vers 28: Ist aber das Weib – rein, so)** durfte sie sich doch **mit** dem verdächtigen Menschen nicht wieder an einem verborgenen Ort antreffen lassen, wider ihres Mannes Verbot; sonst wurde sie gleichwohl **verstoßen.** Und wenn es mit einem andern geschah, wider ihres Mannes Verbot, so musste sie wieder trinken.

Indessen haben auch die unschuldigen Weiber dennoch dies Wasser nicht gern getrunken, und hätte manche lieber den Tod leiden mögen, als solchen öffentlichen Schimpf.

**So wird sie befreit bleiben)** Was aber noch besonders merkwürdig ist, ist das, dass (wie die Hebräer ebenfalls berichten) solche bittere Wasser auch an einem unzüchtigen Weib keine Kraft hatten, so der Ehemann des Weibes selber nicht treu gewesen war. Daher, als der Ehebrecher viel in Israel geworden waren, wurde unter dem zweiten Tempel dieser Brauch abgeschafft.

**Vers 29-30: Mann und Weib)** Einige bemerken bei den hebräischen Worten, dass ISCH, der Mann, und ISCHAH, ein Weib, und H in sich haben; welche beide JAH, den Namen des Herrn ausmachen. Solange Mann und Weib den Namen des Herrn in sich haben, dass sie Gott fürchten und einander lieben, solange ist der Herr mit ihnen und hilft ihnen. Wenn sie aber des Herrn vergessen, und einander hassen; so ist der Name JAH verloren, und bleibt alsdann allein übrig ESCH, ESCH, Feuer,

Feuer, das Feuer des Zanks und Streits, und das Feuer des grimmigen Zorns und Ungnade Gottes in und auf ihnen,

**Vers 31:** Indessen da Gott heutzutage solche sichtbare Forderungen seiner Rache nicht mehr haben will (daher auch dazu keine solche Zeichen angeordnet hat), sondern die in den verdorbenen Zeiten angeordneten Prüfungen durch siedendes Wasser oder glühende Eisen u. dgl., vielmehr Versuchungen Gottes sind, wodurch Unschuldige aus verborgenen Ursachen können ums Leben kommen; so soll man denn in solchen zweifelhaften Fällen Gott die Rache überlassen, und mehr zur Vergebung als zur strengen Untersuchung geneigt sein. Zudem werden alle hier durchgewischten Sünden schon in der Ewigkeit gerügt werden. Für hier wäre es genug, wenn wenigsten alle offenbaren Sünden möchten gehörig bestraft werden.

Sonst aber, da die Juden in Christi Gegenwart ausriefen: WIR HABEN KEINEN KÖNIG, DENN DEN KAISER! (Joh 19,15), und damit sich des geistlichen Ehebruchs schuldig machten, so ist ja wohl der gerechte Eifer-Geist in ihren rechtmäßigen König und Mann hineingefahren, der ihnen auch einen solchen bitteren Kelch des Wassers der Trübsale zu trinken gegeben. Dadurch sind alle Flüche, so im Gesetz geschrieben stehen, in sie gefahren, dass ihnen die Lenden und zugleich alle Kräfte verschwunden sind. Also konnten sie nicht mehr zu einem Volk werden, obschon ihr Bauch geschwollen, und ihrer eine große Menge auf der Erde geworden ist.

Es haben es aber auch alle die mit Schrecken zu merken, die bei dem Bekenntnis zu Christo die Welt doch liebhaben (Jak 4,4). Wenn da Trübsale kommen werden, so bringen solche den Fluch. Das große Vermögen, womit man den Bauch gefüllt, wobei aber die Kraft des Geistes verschwunden ist, wird alsdann die große Ohnmacht entdecken.

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

Das Gesetz von den Naziräern und der Segen.

←4.Mose_6_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_6_2 **Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ein Mann oder Weib ein sonderlich Gelübde eines Naziräers geloben wird, dem Herrn sich zu enthalten;**

←4.Mose_6_3 **Der soll sich von Wein und starkem Getränk* enthalten. Er soll keinen Wein-Essig noch Essig von starkem Getränk trinken; noch soll er einigen Saft von Weinbeeren trinken; und er soll weder frische noch dürre Weinbeeren essen.** Ri 13,14.

Wenn sich nämlich jemand Gott zu einem besonderen heiligen Leben verloben wollte, so wurden drei Dinge von ihm erfordert: Die Enthaltung vom Wein und allem, wovon solcher kam; dass kein Schermesser durfte auf sein Haupt kommen; und dass er sich im geringsten nicht zu einem Toten nahen durfte. Starb aber jemand unversehens neben ihm, so musste er das Gelübde mit gewissen Opfern erneuern. Und da die Gelübde auf eine Zeitlang geschahen, mussten sie nach

Wollendung derselben fast alle Gattungen der Opfer bringen, um dadurch öffentlich von dem Priester von ihrem Gelübde losgesprochen zu werden.

**Vers 2: Mann oder Weib)** Eine Mannsperson durfte sich vor dem **13.** Jahr nicht verloben; ein Weibsbild aber konnte es tun, wenn sie 10 Jahre und ein Tag alt war.

Es konnte aber auch ein Vater das Gelübde seines Sohnes, und ein Mann das Gelübde seiner Frauen, wieder umstoßen.

So konnten auch Eltern ihre Kinder verloben; wie mit Samuel geschehen (1.Sam 1,11). Einige wurden durch eine außerordentliche Offenbarung vom Herrn zu seinem Dienst abgesondert, die also Abgesonderte oder Verlobte des Herrn waren; wie Simson (Ri 13,5) und Johannes der Täufer (Lk 1,15).

Wenn nach dem Bericht der Hebräer ein Vater seinen unmündigen Sohn hat dem Herrn verloben wollen, so musste er in Gegenwart seiner Verwandten sagen: "Dieser mein Sohn soll ein Naziräer werden." Oder er redete den Sohn selber an: "Du mein Sohn sollst ein Naziräer werden"; und die Verwandten still dazu schwiegen, so sei der Sohn verpflichtet gewesen, und habe des Vaters Gelübde halten müssen. Die Mutter aber habe diese Macht nicht gehabt.

Naziräer aber ist dem Wort nach auf Deutsch soviel als ein Abgesonderter, und bedeutet insgemein einen Menschen, der von der gewöhnlichen Lebensart abgesondert ist. Er verbringt seine Zeit in einem nüchternen, eingezogenen, reinen Leben, in Betrachtung des göttlichen Willens, der Werke und Wohltaten Gottes, und dient seinem Gott in stillem Wesen, und ist also dem Herrn heilig (Vers 8).

**Geloben wird)** Das haben viele getan in der Not, wenn jemand krank geworden, oder sonst ein Anliegen hatte.

**Vers 3: Von Wein)** Der eine Figur der irdischen Lust und Freude, und auch der irdischen, menschlichen Weisheit ist.

**Von starkem Getränk)** Welches die Sadduzäer von allem trunken machenden Getränk, auch dem Met oder Apfelmost verstehen. Andere Hebräer verstehen es nur von dem, was vom Weinstock herkommt.

**Saft von Weinbeeren)** Weil der Wein selbst nichts anderes als Saft von Weinbeeren ist, und der schon vorher genannt wurde; so verstehen andere durch dieses Wort vielmehr gefärbtes Wasser, in welchem Weinbeeren eingeweicht worden waren. Und was wird anderes damit verboten, als nebst dem Gebrauch des Weins auch alles das, was von ihm abhängt oder zugehört.

-===*===-

←4.Mose_6_4 **Alle die Tage seiner Enthaltung soll er von nichts, was vom Weinstock gemacht wird, von den Kernen bis zu den Hülsen, essen.**

←4.Mose_6_5 **Alle die Tage des Gelübdes seiner Enthaltung soll kein Schermesser über sein Haupt fahren; bis dass die Tage werden erfüllt sein, worin er dem Herrn sich hat enthalten wollen, soll er heilig sein, und soll die Locken des Haars auf seinem Haupt wachsen lassen.**

←4.Mose_6_6 **Alle die Tage, die er sich dem Herrn enthält, soll er zu keines Toten Leichnam gehen.**

**Vers 4: Enthaltung)** war dasjenige, worin die ganze Regel der Naziräer bestand. Und ob es wohl nach der Zeremonie eine Enthaltung von gewissen Dingen erforderte, so wurde doch in der Substanz und Wesenheit die Heiligung und Widmung einer Person, die sich an Gott ergab, dadurch angedeutet.

**Hülsen)** Rosinen.

**Vers 5: Alle die Tage des Gelübdes)** Es waren der Naziräer zweierlei. Einige waren solche ihr ganzes Leben durch; andere aber nur auf eine gewisse Zeit. Von den ersteren nennt die Schrift im Alten Testament zwei, nämlich Simson und Samuel. Im Neuen Testament ist es Johannes der Täufer.

Die es nur eine gewisse Zeit waren, sonderten sich selbst durch ein Gelübde dazu ab; welches, wenn keine gewisse Zeit genannt wurde, 30 Tage währte. Wollte man sich länger verloben, stand es frei, wie lange man wollte; aber unter 30 Tagen nicht.

Die Zahl der Tage sollte, wie die gelehrten Juden es deuteten, gemeint sein in dem Wort JIHEJEH

**Er soll sein)** Weil in solchem Wort die Zahl 30 enthalten ist.

**Locken des Haars wachsen lassen)** Es haben also die Kinder Israel sonst keine langen Haare getragen. Sie haben sie nicht ganz glatt geschoren, aber doch ganz kurz geschnitten, so dass sie nicht einmal unter dem Hut oder Turban hervorguckten. Wenn aber einer lange Haare hatte, so war das ein Zeichen, dass er ein Naziräer war.

Durch diese Haartracht hatte der Naziräer eine Macht auf seinem Haupt, wie das Weib (1.Kor_11,10); und bezeugte damit Gott seine Untertänigkeit. Diese

respektiert stets den Willen Gottes, und ist darum in Betrachtung des Gesetzes Tag und Nacht beschäftigt (Ps 1,2).

Einige mutmaßen auch aus verschiedenen Stellen der Schrift, und besonders aus dem Beispiel von Johannes dem Täufer, dass ihre Kleider grob, rau und schwarz gewesen sein sollen, wie Elias (2.Kön 1,8) und andere Propheten (Sach 13,4; Hebr 11,37).

**Vers 6: Zu keines Toten Leichnam)** Dies scheint den steten Naziräern nicht verboten gewesen zu sein, sondern nur den andern. Wie es denn auch jene nicht gehalten, als zu sehen an Simson (Ri 14,8+9 19) und Samuel (1.Sam 15,33).

Eigentlich heißt es; zu keiner toten Seele; und folgt daraus, dass es tote Seelen gebe. Und freilich nur allzu viel. Wie nämlich der natürliche Tod ist die Scheidung der Seele vom Leib, also ist der geistliche Tod nichts anderes als die Scheidung des Geistes des Lebens von der Seele.

-===*===-

←4.Mose_6_7 **An seinem Vater oder an seiner Mutter, an seinem Bruder oder an seiner Schwester, an diesen soll er sich nicht verunreinigen, wenn sie sterben; denn die Enthaltung wegen seines Gottes ist auf seinem Haupt.**

**Vater – Mutter – Bruder – Schwester – nicht)** Und also musste ein solcher wirklich sich genauer halten und eingezogener leben als die Priester der andern Ordnung selbst, welche, gleichwie sie außer der Stiftshütte und dem Tempel Wein trinken durften, also auch an solchen Toten sich wohl verunreinigen mochten. Der Naziräer aber nicht, welcher darin allerdings dem großen Hohepriester gleich gemacht war.

Man hätte sollen denken, in diesem Fall wäre es noch am ersten erlaubt gewesen. Vater und Mutter, Bruder und Schwester, sind gewiss nahe und innig-geliebte Verwandte, die viel bei uns gelten. Aber nein, das ist eben die größte Gefahr vor allen andern; weil die Liebe an den nächsten Verwandten vieles übersieht, so nicht sein sollte. Der Respekt oder die Ehre, welche man den Eltern schuldig ist, zieht vieles an sich, und folglich auch viel Böses. Man nimmt von ihnen gern ein Vorbild zur Nachfolge in den Stücken, wozu man ohnedies von Natur geneigt ist.

Die liebsten Verwandten machen den meisten Anspruch an unsere besten Neigungen, Gott aber will diese unsere natürlichen Neigungen, Liebe und Begierde, die auf dieselben geführt werden, eingerufen und auf Ihn selbst gerichtet haben.

Wir sollen mit keinem Gemeinschaft in seinen toten Werken haben, wie nahe sie uns auch immer verwandt sein mögen. Wir sollen uns aus natürlicher Zuneigung und Übersehen geistlicherweise nicht verunreinigen, auch nicht um unserer Väter und Mütter willen (5.Mose 33,9).

**Die Enthaltung – ist auf seinem Haupt)** Andere übersetzen: DIE KRONE ist auf seinem Haupt (Ps 132,18). Der wahre Naziräer ist auf eine vortreffliche Weise im Bunde mit seinem Gott. Darum trägt er diese Krone zur Ehre seines Gottes, welcher ihn dadurch wieder ehrt, dass Er ihn zu einem König und Priester im Geiste macht, und ihn solche tragen lässt zum Zeichen, dass er aus königlichem Geschlechte sei.

Das Haupt aber eines jeden Mannes ist Christus (1.Kor 11,3). Und was ist denn also die Krone anderes als der Geist, der Sinn und Wille Christi, in und durch welchen die Gedanken und Neigungen des wahren Naziräers in seiner Macht sind. Um dieser Ursache willen übersetzen andere das Wort mit ENTHALTUNG; nämlich von allen eitlen Lüsten und Begierden, und von allen verdorbenen Neigungen. Der ihm die Krone aufs Haupt setzt, gibt ihm Macht auf Schlangen und Skorpione zu treten. Dies sind diejenigen, welche Gott zu Königen und Priestern gemacht sind. Gleichwie nun den Königen nicht ansteht Wein zu trinken (Spr 31,4); noch den Priestern starkes Getränk (3.Mose 10,9); also schickt sich auch für geistliche Könige und Priester nicht, ihre Seelen mit den Freuden und Wollüsten des irdischen Lebens zu vermischen und zu verunreinigen. Ihr Stand bringt es so mit sich, dass sie sich ihrem Gott gänzlich unterwerfen, und allein seinem Willen leben, welchem sie sich ergeben und sich abgesondert haben, und dessen Krone sie tragen.

Es wurde also in diesem Gelübde der Stand der Vollkommenheit vorgebildet, gleichwie auch im Hohepriester, an dessen Stirne die goldene Platte oder heilige Krone war; welches Vorbild in Christo, dem wahren Naziräer und Hohepriester, wesentlich erfüllt ist. Christus ist nun wiederum als ein Vorbild und Muster des vollkommenen Lebens allen vorgestellt. Es wird von allen erfordert, Ihm darin nachzufolgen, welche Christi sein und Ihm angehören wollen. Denn ist es nicht eben das, was der Herr durch den Apostel von uns allen haben will (2.Kor 6,17), wenn er sagt: SONDERT EUCH AB, seid wahre Naziräer; rühret kein Unreines an, kommt zu keiner toten Seele, liebet Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester, nicht also (wenn sie in Übertretungen und Sünden tot sind), dass ihr um ihretwillen verunreinigt werden möget. Er kennt vielmehr keinen Vater noch Mutter, keinen Bruder noch Schwester, auf der Erde in solchem Fall, SO WILL ICH EUER VATER SEIN, UND IHR SOLLT MEINE SÖHNE UND TÖCHTER, ja auch meine Mutter, Bruder und Schwester sein (Mt 12,50).

-===*===-

←4.Mose_6_8 **Alle die Tage seiner Enthaltung ist er dem Herrn heilig.**

←4.Mose_6_9 **Und so ein Toter neben ihm unversehens plötzlich wird gestorben sein, so hat er das Haupt seiner Enthaltung verunreinigt; und er soll sein Haupt am Tage seiner Reinigung bescheren; am siebten Tage soll er es bescheren.**

**Vers 8: Alle die Tage seiner** Enthaltung) Die Tage dieser Enthaltung waren meistens auf 30 Tage festgesetzt. Darum übertrifft das christliche Gelübde der geistlichen Naziräerschaft das Gelübde des Gesetzes, als welches sich auf alle Tage des Lebens erstreckt. Die geistliche Naziräerschaft ist übrigens ein Gelübde von weit größerer Enthaltung. Denn wir müssen dem Teufel und allen seinen Werken, der Pracht und Eitelkeit der gottlosen Welt, samt allen ihren geizigen Begierden, wie auch allen sündlichen Lüsten des Fleisches absagen. Dagegen müssen wir uns verbinden, auf ewig und unser Leben lang dem Herrn treu zu sein, und als gehorsame Kinder Gottes heiligem Willen nachzukommen. Auch ist diese Lebensart nicht freiwillig, wie jene des Alten Testaments, sondern ein jeder, der den Namen eines Christen führt, ist dazu verpflichtet, und das vermöge des Gelübdes, so bei seiner Taufe geschehen ist, wodurch er in die christliche Naziräerschaft eingeweiht wurde. Und ob er als ein Kind damals nicht verstanden hat, was geschehen ist, weil andere an seiner Statt das Gelübde taten, so ist doch eine jede christliche Seele zu solcher Pflicht verbunden. **Sie ist** noch diese Stunde schuldig, **dieses** Gelübde zu tun, wenn es auch ehe dessen nicht geschehen wäre; oder man muss lieber dem Christentum absagen, gleichwie man ihm doch in Werken absagt. Also muss ein jeder Christ ein Naziräer nach dem Geist sein, und kann auch nichts anderes sein; ja ein Christ und ein Naziräer ist soviel als einerlei. Denn hier muss es noch vielmehr heißen: Er

**Ist dem Herrn heilig)** Ein solcher wahrer Naziräer muss auf eine besondere Weise abgesondert sein von allen Befleckungen der Kreaturen, so dass er darüber zum Wunder wird. Er muss ein Mensch werden, über welchen sich die leichtsinnige Welt verwundert, den Kopf schüttelt, und sein Tun mit vieler Befremdung ansieht. Das Wort ABSONDERN oder ENTHALTEN schließt im Hebräischen nämlich DIE VERWUNDERUNG ein. Ein Naziräer muss dem Herrn ergeben und Ihm allein zugefügt sein.

Der geheime Sinn zeigt demnach an, dass der, welcher sich dem Herrn auf eine besondere Weise gewidmet hat (welches denn ein jeder tut, der sich zum Christentum bekennt; weil im Neuen Testament kein Unterschied der Personen gilt, auch keine Ausnahme darin Platz findet); sich auch von aller Befleckung des Fleisches und Geistes reinigen und heiligen (2.Kor 7,1), und sich, wie die Schrift redet, von allen Dingen enthalten muss (1.Kor 9,25). Also dass ihm auch als eine Sünde gilt, was bei einem andern eben nicht so geahndet wird, der in einem solchen Gelübde nicht steht. Die Seelen, die sich Gott gewidmet haben, und

Jungfrauen des Lammes sein wollen, müssen vor allen andern rein sein am Leib und am Geist. Des Herrn Wille ist, dass alle Freude und Lust unserer Seele gänzlich in seine Liebe (welche besser ist denn Wein) zentriert werden sollte, und nicht darauf aus ist, zu den Kreaturen auszulaufen (Hld 1,2).

Aber wo werden also die Weinschläuche unter den Christen bleiben, und alle die da starke Getränke lieben? Ja was kann wohl von denen zu halten sein, welche sich weigern Gott in einem heiligen Leben **Untertan** zu sein, und dagegen sich mit toten Werken ohne Unterlass und ohne Scheu verunreinigen. Diese haben ihre Kronen verloren! sie haben das Gelübde gebrochen! Und was wird es dann mit denen werden, die nicht nur für sich selbst so beschaffen sind, sondern sich noch unterstehen andere zu verderben, und ihren ihre Kronen zu nehmen (Am 2,11-12).

**Vers 9:** Das Naziräer-Gelübde erfordert eine so genaue Beobachtung, und konnte im Vorbild so leicht verunreinigt werden, dass wenn auch jemand unversehens plötzlich vor einem Naziräer starb, dass er nichts dafür konnte, ihn das doch nicht entschuldigte, sondern sein Gelübde dadurch ungültig wurde, und er 7 Tage unrein sein musste.

-===*===-

←4.Mose_6_10 **Und am achten Tage soll er zwei Turteltauben bringen, oder zwei junge Tauben, zu dem Priester, vor die Tür der Hütte der Zusammenkunft.**

←4.Mose_6_11 **Und der Priester soll eine zum Sündopfer und die andere zum Brandopfer machen, und ihn versöhnen, dass er sich an einem Leichnam versündigt hat; und soll sein Haupt an demselben Tage heiligen.**

←4.Mose_6_12 **Und er soll sich dem Herrn enthalten die Tage seiner Enthaltung über, und soll ein Lamm eines Jahrs alt zum Schuldopfer bringen. Die vorigen Tage aber sollen wegfallen, weil seine Enthaltung unrein geworden ist.**

←4.Mose_6_13 **Und dies ist das Gesetz eines Naziräers: An dem Tage, wann die Tage seiner Enthaltung erfüllt sind, so soll man ihn bringen vor die Tür der Hütte der Zusammenkunft.**

←4.Mose_6_14 **Und er soll zu seinem Opfer dem Herrn ein Lamm eines Jahrs alt, eines das vollkommen ist, zum Brandopfer, und ein Schaf, so eines Jahrs alt und vollkommen ist, zum Sündopfer, und einen vollkommenen Widder zum Dankopfer opfern;**

←4.Mose_6_15 **Und einen Korb mit ungesäuerten Kuchen, nämlich Kuchen von Semmelmehl mit Öl gemengt, und ungesäuerte Fladen mit Öl bestrichen, nebst deren Speisopfer und ihren Trankopfern.**

**Vers 10: Am achten Tag soll er – bringen)** Nachdem er auch vorher, zu gebührender Zeit, sich mit dem Sprengwasser musste besprengen lassen, wovon Kap. 19.

**Vers 11: Sein Haupt heiligen)** zur neuen Wiederholung des Gelübdes.

**Vers 12:** Alle die früheren Tage aber gingen verloren und waren umsonst; so dass, wenn er schon 29 Tage in seinem Gelübde hingebracht, und am 29. Tag verunreinigt wurde (oder wenn er 100 Tage gelobt hatte, und am 99. verunreinigt wurde), ihm alle vergangenen Tage nichts halfen. Er musste aufs Neue soviele Tage, als er gelobt hatte, zählen, und sein Gelübde wieder von vorne anfangen. Wurde er aber am 30. oder am 100. oder am letzten Tag verunreinigt; so waren die früheren Tage nicht verloren.

So ist es auch mit uns, wenn wir unsere Seelen beflecken, durch Gemeinschaft mit toten Werken; so ist alle unsere vorhergehende Arbeit gänzlich verloren (Hes 18,24).

**Vers 13:** Wenn aber nun die Zeit um und richtig ausgehalten war, die jemand gelobt hatte; so musste er öffentlich davon losgesprochen werden.

**Vers 14-15)** Zu dem Ende musste er sein Opfer bringen; nebst Kuchen und Fladen, so bei Verzehrung des Dankopfers gegessen werden sollten.

-===*===-

←4.Mose_6_16 **Und der Priester soll es vor das Angesicht des Herrn bringen, und soll sein Sündopfer und sein Brandopfer zubereiten.**

←4.Mose_6_17 **Und den Widder soll er zum Dankopfer dem Herrn zubereiten, samt dem Korbe mit den ungesäuerten Kuchen; hernach soll der Priester sein Speisopfer und sein Trankopfer zubereiten.**

←4.Mose_6_18 **Und es soll der Naziräer vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft das Haupt seiner Enthaltung bescheren lassen, und soll das Haupthaar seiner Enthaltung nehmen und aufs Feuer werfen, das unter dem Dankopfer ist.**

←4.Mose_6_19 **Und der Priester soll die gekochte Schulter nehmen von dem Widder, und einen ungesäuerten Kuchen aus dem Korbe, und einen ungesäuerten Fladen, und soll es dem Naziräer auf die Hände legen, nachdem er sich seine Naziräerschaft hat abscheren lassen.**

←4.Mose_6_20 **Und der Priester soll sie zum Webeopfer vor dem Angesicht des Herrn weben; das ist heilig dem Priester, samt der Brust des Webeopfers und samt der Schulter des Hebeopfers; und danach mag der Naziräer Wein trinken.**

**Vers 16:** Das Fleisch des Sündopfers wurde im inneren Vorhof gekocht;

**Vers 17:** Das Fleisch des Dankopfers aber im äußeren Vorhof, da ein eigener sogenannter Hof der Naziräer bei dem Tempel war.

**Vers 18:** In diesem kleinen Hof schor sich auch der Naziräer mit dem Schermesser ganz kahl am Haupt. Luther übersetzt zwar, als hätte der Priester ihn geschoren, aber die Hebräer legen es von dem Naziräer selbst aus.

Vers **19)** Wenn das geschehen und das Fleisch gekocht war, nahm der Priester den Bug samt einem Kuchen und Fladen, legte es dem Naziräer auf die Hände, und seine Hände darunter; und webte es also zugleich mit ihm in die 4 Winde.

**Vers 20: Das ist – dem Priester, samt)** Dies war etwas Besonderes im Dankopfer des Naziräers, dass der Priester nicht allein die rechte Schulter heben, und die Brust weben, sondern auch den gekochten Bug oder die linke Schulter weben musste, und ihm der gehörte, so in andern Dankopfern nicht geschah.

**Danach mag er Wein trinken)** Wer sein Gelübde recht vollbringt, und mit Beständigkeit einhergeht; der gelangt endlich nach einem gehörigen Ernst und strenger Lebensart, die oft für gesetzlich angesehen wird, in eine größere Freiheit des Geistes, wodurch ihm auch der Gebrauch aller Dinge freier wird. Aber eher nicht; und ohne das ist alles eine angemaßte falsche Freiheit der Eigenheit, die man sich selber nimmt, sich auch vergeblich dabei auf die Beispiele von andern beruft und verlässt, denen man erst in andern Dingen zu folgen hätte. Die Probe muss erst abgelegt sein, und man muss sich bewährt haben, dass man dieser oder jener Lust in Speise und Trank, der Eitelkeit in Kleidern u. dgl. wahrhaftig abgestorben sei, und das Herz nicht an solchen Dingen klebe. Da will vorher Ernst

gebraucht sein, das Fleisch mit seinen Lüsten wohl zu kreuzigen und durch die Kraft des Todes Christi ins Grab zu befördern, ehe man die Dinge gebrauchen könne, als hätte man sie nicht. Alsdann verwandelt der Herr wohl selbst unser Wasser in Freuden-Wein, und schenkt uns voll ein aus seinem Keller der Liebe.

-===*===-

←4.Mose_6_21 **Dies ist das Gesetz des Naziräers, der sein Opfer dem Herrn wegen seiner Enthaltung, außer dem was seine Hand erreichen wird, wird gelobt haben. Nach dem Inhalt seines Gelübdes, das er wird gelobt haben, also soll er tun, nach dem Gesetz seiner Enthaltung.**

←4.Mose_6_22 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_6_23 **Rede zu Aaron und zu seinen Söhnen und sprich: Also sollt ihr die Kinder Israel segnen, und zu ihnen sprechen;**

**Vers 21: Dies Gesetz des Naziräers)** zielte nun, wie zum Teil schon gedacht, zuerst auf Christus, der von den Sündern ganz abgesondert (Hebr 7,26), und also ein rechter Naziräer des Herrn war. Er war aber auch, wie Ihn der Engel nennt, das Heilige, das von der Maria sollte geboren und Gottes Sohn genannt werden (Lk 1,35). Christus hat sich von dem Wesentlichen enthalten, so in diesen Zeremonien vorgebildet wurde, von den Wollüsten und Gütern dieser Welt (Mt 8,20), von aller Pracht und allem Ansehen unter den Menschen (Jes 53,2), und von allen Sünden (Joh 8,46). Und hiermit ist Er allen seinen wahren Gläubigen vorgegangen, die in Ihm und in der Gemeinschaft seines Geistes absagen sollen allen Lüsten des Fleisches und der Begierde nach den Gütern dieser Welt (Mt 6,19), aller Pracht und Eitelkeit der Welt. Ja sie sollen absterben allen Sünden, und keine Gemeinschaft haben mit den toten Werken der Finsternis. Petrus beschreibt diese Naziräerschaft ausdrücklich: LIEBE BRÜDER, ICH ERMAHNE EUCH ALS DIE FREMDLINGE UND BEISASSEN, EUCH ZU ENTHALTEN VON DEN FLEISCHLICHEN LÜSTEN, WELCHE WIDER DIE SEELE STREITEN (1.Petr 2,11), nämlich wider den von Christo erleuchteten Geist (Gal 5,24). Daher alle solche fleischliche Ergötzlichkeiten, von großen Gastmählern, Tanzen, Spielen, Komödien und wie sie Namen haben mögen, ganz der den Christen obliegenden Naziräerschaft entgegen sind (1.Kor 10,7).

Die besonderen Gelübde aber, der Enthaltung von der Ehe, von den Speisen auf gewisse Tage, und von einigem Gut zu besitzen, sind wider das Wort des Herrn, und von dem Geist Gottes ausdrücklich verworfen worden (1.Tim 4,3; 1.Thess 4,11-12; 3,10-12).

**Vers 23:** Also) sollt ihr segnen, mit aufgehobenen Händen (3.Mose 9,22), wobei die Finger so voneinander gedehnt waren, dass der Daumen allein, und dann zwei und zwei Finger fest aneinander, dazwischen aber ein Raum, und also an beiden Händen 5 Räume waren. Daher wurde dieser Segen auch die Aufhebung der Hände genannt. Auch wurde er mit niedergeschlagenen Augen gegeben und angenommen, unter dem Gesang.

Zu diesem Segensprechen erfordern die Hebräer sechs notwendige Stückes 1) dass er in heiliger Sprache gesungen würde; 2) dass der Priester dazu stehen sollte; 3) dass er die Hände aufheben sollte; 4) den Segen mit lauter Stimme sprechen musste; 5) sein Gesicht zum Volk gewendet hatte; 6) dass der Segen gesprochen würde mit dem Namen Gottes.

Ihr) Niemand durfte diesen Segen sprechen ohne allein die Priester (Sir. 45,19). Dies geschah alle Morgen nach dem Opfer.

Noch heutzutage segnen sie in ihren Synagogen und Schulen, wo sie Priester aus dem Geschlecht Aarons haben. Da bedecken denn die Priester ihr Gesicht, und das Volk hält die Hände vor die Augen. Auch sprechen sie den Segen nicht, sofern nicht wenigstens 10 Personen anwesend sind, den Priester mit eingeschlossen.

-===*===-

←4.Mose_6_24 **Der Herr segne dich und behüte dich. '**

←4.Mose_6_25 **Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über* dir, und sei dir gnädig!** * Ps 119,135.

←4.Mose_6_26 **Der Herr erhebe sein Angesicht über dich, und gebe dir Friede!**

←4.Mose_6_27 **Also sollen sie meinen Namen auf die Kinder Israel legen, und ich will sie segnen.**

Es ist eine mächtige Offenbarung der göttlichen Majestät in den Segensworten verborgen, welche von Gott schon im Alten Testament über das Volk auszusprechen befohlen sind. Sollten sie in ihrem ganzen Leben in allen seinen Geboten einhergehen, und also Gott gehorsam sein, so wollte sie Gott in seinen Gnadenschutz nehmen, und sein Licht in ihren Seelen leuchten lassen. Und so sollten sie des göttlichen Friedens von innen und außen teilhaftig werden, der höher ist denn alle Vernunft.

Die öftere, und besonders die dreimalige Wiederholung des göttlichen Namens deutet gewiss ein tiefes Geheimnis der Gottheit an. (Ps 67 1+6+7; Ps 80 3+7+19). Und was sollte uns anderes damit eröffnet werden, als dass die allerheiligste Dreieinigkeit der einige und vollkommene Ursprung alles Segens und alles Guten sei. Welcher Segen von diesem dreieinigen Gott nun ganz klar im Neuen Testament ausgedrückt ist: DIE GNADE UNSERES HERRN JESU CHRISTI, UND DIE LIEBE GOTTES, UND DIE GEMEINSCHAFT DES HEILIGEN GEISTES, SEI MIT EUCH ALLEN. (2.Kor 13,13).

**Vers 24: Der Herr)** Hier wurde der Name Gottes, nach seinen Buchstaben, wie er eigentlich lautet, ausgesprochen; und also alle Tage, auch von den gewöhnlichen Priestern, wenn sie den Segen sprachen. Aber sonst nirgends als im Tempel; auch nicht gar laut, wie die Hebräer melden, obschon im Übrigen der ganze Segen mit heller Stimme gegeben wurde.

**Segne und behüte)** Es ist eine wunderbare Verbindung in den Worten dieses herrlichen Segens, da das nachfolgende Wort immer das vorhergehende erklärt. Also wird z. B. hier der Segen offenbar durch die Erhaltung, da Gott seine Kreatur im Wesen erhält, und ihr allerlei Gutes tut an Leib und Seele, auch sie vor allem Übel kräftiglich bewahrt.

**Vers 25: Sein Angesicht)** Eigentlich kann es hier und im folgenden Vers auch in der Mehrzahl heißen, als Angesichter; also dass drei Angesichter in den verschiedenen Eigenschaften des Vaters, Sohns und Heiligen Geistes zu finden sind, welche voneinander verschieden, ob sie gleich eins sind und bleiben. Das kann zu einem merklichen Nachdenken Anlass geben.

**Leuchten)** Das Licht seines Angesichts ist als die Sonne das Mittel der Erhaltung aller Dinge, wodurch alle Dinge wachsen, erhalten und bewahrt werden.

**Sei dir gnädig)** Mit diesem sieht Er uns gnädig an, wie Christus den Petrus in Gnaden ansah, und sich seiner in seinem Fall erbarmte. Und weil Gott durch Jesus Christus, das wahrhaftige Licht, alles erschaffen, und durch dieses allmächtige Wort alles erhält; so ist solches auch lauter Gnade, dass Er das Licht seiner Angesichter in Ihm scheinen lässt, und uns auch nach dem Fall in dem Sohn gnädig erscheint und sich unser erbarmt (Ps 77,1).

Aber es bleibt bei der Erbarmung Gottes nicht, sondern Er lässt sein Licht und Gnade noch höher leuchten und steigen.

**Vers 26:** Er erhebt seine Angesichter **über** Israel, und schenkt ihm **Friede,** dass es sich vor keinem Feind, er sei leiblich oder geistlich, zu fürchten hat.

Der Friede Gottes kommt und entspringt, als das letzte unter den Wohltaten Gottes, aus dem geschenkten Licht und Erbarmung, worin die Erhebung und der

Überschwang seiner Liebe groß wird, und sich zuerst über den Israel Gottes ausbreitet, danach auch über alles Geschöpf, welches in den gleichen Frieden Gottes eingeschlossen wird.

Daher, wenn der Priester im Segen DICH oder DIR sagte, welche Worte im Hebräischen zweimal die letzten sind; SEI GNÄDIG DIR, ERHEBE LIEBER DICH; so hielt er mit der Stimme lang aus, und wandte sich gegen Mittag und Mitternacht; damit dieser Segen gegen alle Teile der Welt sich ausbreite; worin er endlich schloss mit dem FRIEDEN.

**Vers 27: Meinen Namen)** Als einen, der doch zu drei verschiedenen Malen im Segen kommt. Daher auch von vielen Rabbinern der Name Gottes mit 3 Jod geschrieben wird.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89

DAS OPFER DER FÜRSTEN, UND MOSE SPRECHEN MIT GOTT.

←4.Mose_7_1 **Und es geschah am Tage, als Mose die Wohnung völlig hatte aufgerichtet, und sie gesalbt und sie geheiligt, mit allen ihren Geräten, und den Altar mit allen seinen Geräten, und sie also gesalbt und sie geheiligt hatte;**

←4.Mose_7_2 **Da opferten die Fürsten Israel, die Häupter von ihrer Väter Haus. Diese waren die Fürsten der Stämme, diejenigen die den Gezählten vorstanden.**

←4.Mose_7_3 **Und sie brachten ihr Opfer vor das Angesicht des Herrn, sechs bedeckte Wagen und zwölf Rinder, einen Wagen für zwei Fürsten und einen Ochsen für einen, und brachten sie vor die Wohnung.**

←4.Mose_7_4 **Und der Herr sprach zu Mose und sagte:**

←4.Mose_7_5 **Nimm es von ihnen, dass es sein möge zu verrichten den Dienst der Hütte der Zusammenkunft, und gib sie den Leviten, einem jeglichen nach Erheischung seines Dienstes.**

←4.Mose_7_6 **Da nahm Mose die Wagen und Rinder, und gab sie den Leviten.**

←4.Mose_7_7 **Zwei Wagen und vier Rinder gab er den Söhnen Gersons nach der Erheischung ihres Dienstes.**

←4.Mose_7_8 **Und vier Wagen und acht Rinder gab er den Söhnen Merari nach Erheischung ihres Dienstes, unter der Hand Ithamars, des Sohnes Aarons, des Priesters.**

Nachdem die Wohnung der Hütte der Zusammenkunft gleich im Anfang des zweiten Jahres war aufgerichtet worden (2.Mose 40,2+17); und gleich darauf auch von Mose gesalbt wurde (3.Mose 8,10); so machten nun die Fürsten den Anfang mit Beschenkung der Wohnung.

**Vers 2: Opferten)** Das waren freiwillige Opfer. **Vers 3: Bedeckte Wagen)** Dass kein Regen durchkommen, noch die aufgeladenen Sachen verderben konnten.

**Vers 4: Der Herr** – sagte) Entweder als eine Antwort dem Mose, der nicht wusste, was er mit den Wagen tun und ob er sie annehmen sollte, als etwas das nicht zum Opfer gehörte, und deswegen um Rat fragte; oder der Herr sprach aus freien Stücken, aus dem Rat seiner Weisheit und Verstand, und wohl nicht ohne Geheimnis.

**Vers 5: Gib sie den Leviten)** Damit sie die Hütte bei der Reise darauf laden können.

**Vers 6 Da nahm Mose)** Nachdem er von dem Herrn verstanden hatte, was damit zu tun sei.

**Vers 7: Zwei Wagen)** Also nur halb soviel als die folgenden; weil sie leichtere Sachen hatten, die auch nicht so viel Platz brauchten.

**Vers 8:** Die schwere, harte und grobe Dienste zu verrichten haben, brauchen mehr tierische Kräfte dazu.

-===*===-

←4.Mose_7_9 **Den Söhnen Kahaths aber gab er nichts; denn es lag ihnen ob der Dienst des Heiligtums, da sie mussten auf der Achsel tragen.**

←4.Mose_7_10 **Und die Fürsten brachten herzu die Einweihung des Altars, an dem Tage da er gesalbt wurde, da opferten die Fürsten ihr Opfer vor dem Altar.**

←4.Mose_7_11 **Und der Herr sprach zu Mose: Lass je einen jeglichen Fürsten an seinem Tage sein Opfer bringen zur Einweihung des Altars.**

←4.Mose_7_12 **Und es geschah, der am ersten Tage sein Opfer brachte, war Nahesson, der Sohn Amminadab, des Stamms Juda.**

←4.Mose_7_13 **Und sein Opfer war eine silberne Schüssel, deren Gewicht war 130 Sekel; ein silbernes Sprengbecken von 70 Sekeln, nach dem Sekel des Heiligtums. Sie waren beide voll Semmelmehl mit Öl gemengt zum Speisopfer.**

←4.Mose_7_14 **Eine Schale von 10 Sekeln Golds, voll Rauchwerks.**

←4.Mose_7_15 **Ein Farre, nämlich ein junges Rind, ein Widder, ein Lamm eines Jahrs alt zum Brandopfer.**

←4.Mose_7_16 **Ein Ziegenbock zum Sündopfer.**

←4.Mose_7_17 **Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf Lämmer eines Jahrs alt. Dies war das Opfer Nahesson, des Sohns Amminadab.**

**Vers 9:** Die Söhne Kahaths, ob sie gleich keine Priester waren, waren doch den Priestern am nächsten, und haben deswegen zum Tragen stärkere Schultern. Zum Heiligen, welches bedeckt, und nur den Priestern offen steht, darf kein tierischer Mensch nahen? vielweniger kommt es ihm zu, es zu tragen.

**Vers 10: Die Fürsten brachten herzu)** So sollen die Fürsten und Angesehenen mit Stiftungen zu gottseligen Werken den andern mit einem guten Beispiel vorangehen. Dadurch wird der Menschen Heil und Gottes Ehre befördert. Auch können sie sich dadurch Freunde machen von dem ungerechten Mammon, welches ihr Gedächtnis im Segen verewigen kann. Denn solches wird im Buch des Herrn aufgezeichnet stehen (Mt 26,13). Die Gedenkzeichen der Eitelkeit mit

den Namen der Ruhmsüchtigen aber werden verwesen (Spr 10,7; 1.Sam 15,12; 2.Sam 18,18).

**Vers 11: Einen jeglichen Fürsten)** Nach der Ordnung des Lagers, wie es vom Herrn angeordnet worden ist.

**An seinem Tage)** Jeder sollte seinen eigenen und besonderen Tag dazu haben, was sie nun ferner opfern wollten. Denn die Rüstwagen und Ochsen wurden alle auf einen Tag gebracht und der Hütte verehrt.

**Vers 12: Am ersten Tage)** auch des ersten Monats, als am Tage der Einweihung (Vers 10). Die Aufrichtung und Einweihung der Stiftshütte, der Priester, und die Verehrung der Fürsten, geschah alles in der gleichen Zeit und in den 12 ersten Tagen des ersten Monats, wovon 7 Tage zur Einweihung gerechnet wurden.

-===*===-

←4.Mose_7_18 **Am andern Tage brachte herzu Nethaneel, der Sohn Zuar, der Fürst Issaschar.**

←4.Mose_7_19 **Er opferte sein Opfer; eine silberne Schüssel, deren Gewicht war 130 Sekel; ein silbernes Sprengbecken, von 70 Sekeln, nach dem Sekel des Heiligtums. Sie waren beide voll Semmelmehl mit Öl gemengt zum Speisopfer.**

←4.Mose_7_20 **Eine Schale von 10 Sekeln Golds, voll Rauchwerks.**

←4.Mose_7_21 **Einen Farren, nämlich ein junges Rind, einen Widder, ein Lamm eines Jahrs alt zum Brandopfer.**

←4.Mose_7_22 **Einen Ziegenbock zum Sündopfer.**

←4.Mose_7_23 **Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf Lämmer eines Jahrs alt. Dies war das Opfer Nethaneels, des Sohnes Zuar.**

←4.Mose_7_24 **Am dritten Tage der Fürst der Söhne Sebulons, Eliab, der Sohn Helons.**

←4.Mose_7_25 **Sein Opfer war eine silberne Schüssel, deren Gewicht war 130 Sekel; ein silbernes Sprengbecken von 70 Sekeln, nach dem**

**Sekel des Heiligtums. Sie waren beide voll Semmelmehl mit Öl gemengt zum Speisopfer.**

←4.Mose_7_26 **Eine Schale von 10 Sekeln Golds, voll Rauchwerks.**

←4.Mose_7_27 **Ein Farre, nämlich ein junges Rind, ein Widder, ein Lamm eines Jahrs alt zum Brandopfer.**

←4.Mose_7_28 **Ein Ziegenbock zum Sündopfer.**

←4.Mose_7_29 **Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf Lämmer eines Jahrs alt. Dies war das Opfer Eliabs, des Sohns Helons.**

**Vers 19: 130 Sekel)** Nach unserer Münze ein Wert von 65 Reichs-taler. 70 Sekel machen soviel als 35 Reichstaler.

**Vers 20: Eine Schale)** oder Weihrauch-Gefäß, so wie ein Löffel geformt war, oder wie eine hohle Hand. Von diesen wurden wöchentlich zwei auf den Schaubrot-Tisch voll Weihrauch gesetzt.

**Von 10 Sekeln Golds)** Wird das Gold 16mal höher als Silber gerechnet, so betrug der Wert 80 Reichstaler. Bei andern, die das Gold nur 12mal höher schätzen, war der Wert nur 60 Reichstaler.

**Vers 21-23)** Überdies verehrte jeder Fürst für sich 21 Opfertiere.

-===*===-

←4.Mose_7_30 **Am vierten Tage der Fürst der Söhne Rubens, Elizur, der Sohn Sedeur.**

←4.Mose_7_31 **Sein Opfer war eine silberne Schüssel, deren Gewicht war 130 Sekel; ein silbernes Sprengbecken von 70 Sekeln, nach dem Sekel des Heiligtums. Sie waren beide voll Semmelmehl mit Öl gemengt zum Speisopfer.**

←4.Mose_7_32 **Eine Schale von 10 Sekeln Golds, voll Rauchwerks.**

←4.Mose_7_33 **Ein Farre, nämlich ein junges Rind, ein Widder, ein Lamm eines Jahrs alt zum Brandopfer.**

←4.Mose_7_34 **Ein Ziegenbock zum Sündopfer.**

←4.Mose_7_35 **Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf Lämmer eines Jahrs alt. Dies war das Opfer Elizurs, des Sohns Sedeur.**

←4.Mose_7_36 **Am fünften Tag der Fürst der Söhne Simeons, Selumiel, der Sohn Zurischaddai.**

←4.Mose_7_37 **Sein Opfer war eine silberne Schüssel, deren Gewicht war 130 Sekel, ein silbernes Sprengbecken von 70 Sekeln, nach dem Sekel des Heiligtums. Sie waren beide voll Semmelmehl mit Öl gemengt zum Speisopfer.**

←4.Mose_7_38 **Eine Schale von zehn Sekeln Golds, voll Rauchwerks.**

←4.Mose_7_39 **Ein Farre, nämlich ein junges Rind, ein Widder, ein Lamm eines Jahrs alt, zum Brandopfer.**

←4.Mose_7_40 **Ein Ziegenbock zum Sündopfer.**

←4.Mose_7_41 **Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf Lämmer eines Jahrs alt. Dies war das Opfer Selumiels, des Sohnes Zurischaddai.**

Zum Dankopfer konnten, wie bekannt, alle drei Tiere, Rinder, Widder und Böcke, ja nicht nur das männliche, sondern auch das weibliche Geschlecht, Schafe und Ziegen, genommen werden, wenn sie nur sonst ohne Fehl und Mängel waren. Und weil auch Lämmer von einem Jahr alt hier gebracht wurden, so ist offenbar, dass zum Dankopfer kleines und großes Vieh habe geopfert werden können. Darin ist Josephus der Heiligen Schrift entgegen, welcher schreibt, dass das Tier beim Dankopfer habe mehr als jährig sein müssen.

-===*===-

←4.Mose_7_42 **Am sechsten Tag der Fürst der Söhne Gads, Eliasaph, der Sohn Deguel.**

←4.Mose_7_43 **Sein Opfer war eine silberne Schüssel, deren Gewicht war 130 Sekel; ein silbernes Sprengbecken von 70 Sekeln, nach dem**

**Sekel des Heiligtums. Sie waren beide voll Semmelmehl mit Öl gemengt zum Speisopfer.**

←4.Mose_7_44 **Eine Schale von zehn Sekeln Golds, voll Rauchwerks.**

←4.Mose_7_45 **Ein Farre, nämlich ein junges Rind, ein Widder, ein Lamm eines Jahrs alt zum Brandopfer.**

←4.Mose_7_46 **Ein Ziegenbock zum Sündopfer.**

←4.Mose_7_47 **Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf Lämmer eines Jahrs alt. Dies war das Opfer Eliasaphs, des Sohns Deguels.**

←4.Mose_7_48 **Am siebten Tag der Fürst der Söhne Ephraims, Elisama, der Sohn Ammihud.**

←4.Mose_7_49 **Sein Opfer war eine silberne Schüssel, deren Gewicht war 130 Sekel; ein silbernes Sprengbecken von 70 Sekeln, nach dem Sekel des Heiligtums. Sie waren beide voll Semmelmehl mit Öl gemengt zum Speisopfer.**

←4.Mose_7_50 **Eine Schale von zehn Sekeln Golds, voll Rauchwerks.**

←4.Mose_7_51 **Ein Farre, nämlich ein junges Rind, ein Widder, ein Lamm eines Jahrs alt zum Brandopfer.**

←4.Mose_7_52 **Ein Ziegenbock zum Sündopfer.**

←4.Mose_7_53 **Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf Lämmer eines Jahrs alt. Dies war das Opfer Elisama, des Sohns Ammihuds.**

Du aber merke und tue, was hierin die Wahrheit zeigt. Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde für alles und mit allen Heiligen. Das ist der Weg, wo dir Gott sein Heil zeigen wird.

Wer bist du, und wer sind wir alle, und was ist unseres Vaters Haus, dass uns Gott bis hierher gebracht hat? Was sollen, ja was wollen wir nun dem Herrn für alle seine Wohltaten, die Er uns bewiesen hat, vergelten? Sollte der Herr auch wohl Gefallen haben an Stieren und Böcken, Ochsen oder Schafen, Widdern oder Lämmern? Oder sollte der Herr mehr Gefallen haben an zehntausend Strömen mit

Öl? Lieber, was sollen wir doch dem Herrn für seine Wohltaten vergelten? Ach dass wir es wüssten! O Mensch es ist dir bekannt gemacht, was gut ist, und was der Herr unser Gott fordert: nämlich Gerechtigkeit wirken, Wohltat üben, und in aller Demut vor unserem Gott wandeln. Wer seine eigene Gerechtigkeit und Weisheit unter die Füße tritt, schlachtet das Vieh, das bei Tausenden auf den Bergen der Höhen seiner Vernunft weidet. Und ein Herz, das den Herrn kindlich fürchtet und ehrt, gefällt Ihm mehr als ein Farre, welcher Horner oder Klauen hat.

-===*===-

←4.Mose_7_54 **Am achten Tage der Fürst der Söhne Manasses, Gamliel, der Sohn Pedazur.**

←4.Mose_7_55 **Sein Opfer war eine silberne Schüssel, deren Gewicht war 130 Sekel; ein silbernes Sprengbecken von 70 Sekeln, nach dem Sekel des Heiligtums. Sie waren beide voll Semmelmehl mit Öl gemengt zum Speisopfer.**

←4.Mose_7_56 **Eine Schale von zehn Sekeln Golds, voll Rauchwerks.**

←4.Mose_7_57 **Ein Farre, nämlich ein junges Rind, ein Widder, ein Lamm eines Jahrs alt zum Brandopfer.**

←4.Mose_7_58 **Ein Ziegenbock zum Sündopfer.**

←4.Mose_7_59 **Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf Lämmer eines Jahrs alt. Dies war das Opfer Gamliels, des Sohnes Pedazur.**

←4.Mose_7_60 **Am neunten Tage der Fürst der Söhne Benjamins, Abidan, der Sohn Gideoni.**

←4.Mose_7_61 **Sein Opfer war eine silberne Schüssel, deren Gewicht war 130 Sekel; eine silberne Sprengschale von 70 Sekeln, nach dem Sekel des Heiligtums. Sie waren beide voll Semmelmehl mit Öl gemengt zum Speisopfer.**

←4.Mose_7_62 **Eine Schale von zehn Sekeln Golds, voll Rauchwerks.**

←4.Mose_7_63 **Ein Farre, nämlich ein junges Rind, ein Widder, ein Lamm eines Jahrs alt, zum Brandopfer.**

←4.Mose_7_64 **Ein Ziegenbock zum Sündopfer.**

←4.Mose_7_65 **Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf Lämmer eines Jahrs alt. Dies war das Opfer Abidans, des Sohnes Gideoni.**

←4.Mose_7_66 **Am zehnten Tage der Fürst der Söhne Dans, Ahieser, der Sohn Ammi-Schaddai.**

←4.Mose_7_67 **Sein Opfer war eine silberne Schüssel, deren Gewicht war 130 Sekel, ein silbernes Sprengbecken von 70 Sekeln, nach dem Sekel des Heiligtums. Sie waren beide voll Semmelmehl mit Öl gemengt zum Speisopfer.**

←4.Mose_7_68 **Eine Schale von zehn Sekeln Golds, voll Rauchwerks.**

←4.Mose_7_69 **Ein Farre, nämlich ein junges Rind, ein Widder, ein Lamm eines Jahrs alt, zum Brandopfer.**

←4.Mose_7_70 **Ein Ziegenbock zum Sündopfer.**

←4.Mose_7_71 **Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf Lämmer eines Jahrs alt. Dies war das Opfer Ahiesers, des Sohnes Ammi-Schaddai.**

←4.Mose_7_72 **Am elften Tage der Fürst der Söhne Asers, Paggiel, der Sohn Ochran.**

←4.Mose_7_73 **Sein Opfer war eine silberne Schüssel, deren Gewicht war 130 Sekel; ein silbernes Sprengbecken von 70 Sekeln, nach dem Sekel des Heiligtums. Sie waren beide voll Semmelmehl mit Öl gemengt zum Speisopfer.**

←4.Mose_7_74 **Eine Schale von zehn Sekeln Golds, voll Rauchwerks.**

←4.Mose_7_75 **Ein Farre, nämlich ein junges Rind, ein Widder, ein Lamm eines Jahrs alt, zum Brandopfer.**

←4.Mose_7_76 **Ein Ziegenbock zum Sündopfer.**

←4.Mose_7_77 **Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf Lämmer eines Jahrs alt. Dies war das Opfer Paggiels, des Sohnes Ochrans.**

Die mit Semmelmehl und Gel angefüllten silbernen Schüsseln und Sprengbecken, und die mit Rauchwerk angefüllten goldenen Schalen, stellten vor die Herzen der Fürsten und so auch aller Gläubigen. Die Herzen sollen mit reiner Liebe in der Weisheit des Geistes und mit einem gläubigen Gebet angefüllt sein. Die Gläubigen sollen nach der Reinigung ihrer Herzen im Blute Christi ringen, um sich so im wahren Glauben, Buße und Danksagung im Lobe Gottes, zu einem Ihm wohlgefälligen Opfer zu ergeben. Und so wird das Herz dem Herrn recht eingeweiht und übergeben, nach der Ermahnung in Spr 23,26.

-===*===-

←4.Mose_7_78 **Am zwölften Tag der Fürst der Söhne Naphtali, Ahira, der Sohn Enans.**

←4.Mose_7_79 **Sein Opfer war eine silberne Schüssel, deren Gewicht war 130 Sekel; ein silbernes Sprengbecken von 70 Sekeln, nach dem Sekel des Heiligtums. Sie waren beide voll Semmelmehl mit Öl gemengt zum Speisopfer.**

←4.Mose_7_80 **Eine Schale von zehn Sekeln Golds, voll Rauchwerks.**

←4.Mose_7_81 **Ein Farre, nämlich ein junges Rind, ein Widder, ein Lamm eines Jahrs alt, zum Brandopfer.**

←4.Mose_7_82 **Ein Ziegenbock zum Sündopfer.**

←4.Mose_7_83 **Und zum Dankopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf Lämmer eines Jahrs alt. Dies war das Opfer Ahira, des Sohnes Enans.**

←4.Mose_7_84 **Dies war die Einweihung des Altars (am Tage da er gesalbt wurde) von den Fürsten Israels: zwölf silberne Schüsseln, zwölf silberne Sprengbecken, zwölf goldene Schalen.**

←4.Mose_7_85 **130 Sekel war eine silberne Schüssel, und 70 ein Sprengbecken. Alles Silber an den Gefäßen war 2400 Sekel nach dem Sekel des Heiligtums.**

←4.Mose_7_86 **Zwölf goldene Schalen voll Rauchwerks. Es hatte je zehn Sekel eine Schale, nach dem Sekel des Heiligtums. Alles Gold an den Schalen war 120 Sekel.**

←4.Mose_7_87 **Aller Rinder zum Brandopfer waren zwölf Farren, zwölf Widder, zwölf Lämmer eines Jahrs alt, samt ihrem Speisopfer, und zwölf Ziegenböcke zum Sündopfer.**

←4.Mose_7_88 **Und aller Rinder zum Dankopfer waren 24 Farren, 60 Widder, 60 Böcke, 60 Lämmer eines Jahrs alt. Dies war die Einweihung des Altars, nachdem er war gesalbt worden.**

←4.Mose_7_89 **Und wenn Mose in die Hütte der Zusammenkunft ging, mit ihm zu reden; so hörte er die Stimme, die zu ihm redete, von dem Versöhn-Deckel her, der auf der Lade des Zeugnisses war, zwischen den zwei Cherubinen, und also redete er zu ihm.**

Durch den Gehorsam gegen die Gebote Christi kann das Herz zu einer Hütte der Zusammenkunft werden. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist kommt in das Herz, und sie machen Wohnung darin (Joh 14,23; Eph 3,17). Da kann auch die gläubige Seele in diesem Tempel des Herrn nachforschen (Ps 27,4), ja fragen den Herrn, um seinen Willen und Unterricht zu empfangen. Da wird auch der Herr in seinem Tempel überall herrlich sprechen, wie es auch so eigentlich nach dem Grundtext heißt (Ps 29,9). Denn wo der dreieinige Gott gegenwärtig ist, da ist auch ein lebendiges Wesen in der Seele zugegen. Seine mitteilende Wirkung wird sich auch in der Regel nicht entziehen, welches das innere Wort ist, das viele teure Gläubige in sich sprechend empfunden haben. Sie haben dadurch den kräftigsten Unterricht bei sich empfangen, auch in allerlei Nöten einen herrlichen Rat vom Herrn bekommen in dem innersten Grund ihres Herzens. Davon sind beim Bernhardo viele herrliche Zeugnisse zu finden, da er von diesem lebendigen und kräftigen Wort in seiner Seele, und von dessen herrlicher Wirkung, an verschiedenen Orten Meldung tut.

Und so haben auch die Juden einige Spuren davon bei den Alten angemerkt, so sie eine Tochter der Stimme genannt haben, die unter dem zweiten Tempel soll im Schwang gewesen sein, da sie die göttliche Antwort in ihren Herzen gehört und empfangen haben. Das kann ein Vorspiel gewesen sein, wie Christus bei den Seinigen sich würde offenbaren in ihrem innersten Herzensgrund. Denn Er hat

seine Gegenwart den Seinigen auf eine nachdrückliche Weise verheißen: SIEHE ICH BIN BEI EUCH ALLE TAGE BIS AN DER WELT ENDE (Mt 28,20). Und: ICH WILL EUCH NICHT WAISEN LASSEN; ICH KOMME ZU EUCH (Joh 14,18). Also wird der Herr seine lieben Freunde nicht ohne inneren Rat lassen. Das kann geschehen durch die innere Lenkung und Regierung des Willens und Erleuchtung des Verstandes; welches die gewöhnlichen Wege sind. Es gibt aber auch eine deutliche Einsprache mit vernehmlichen und sehr klaren Worten. Welche eine solche Erfahrung durch des Herrn Gnade genießen, haben keine Zeugnisse von außen nötig, sondern das innere Zeugnis ist ihnen genug von dieser großen Gnade Gottes. Die andern Gläubigen sollten sich aber dadurch aufmuntern lassen, nach solcher Gnade sich herzlich zu sehnen; so würde sich der Herr nach seiner freien Gnade auch gewisslich nicht unbezeugt lassen.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

DIE REINIGUNG UND DIENST DER LEVITEN.

←4.Mose_8_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_8_2 **Rede zu Aaron und sprich zu ihm: Wenn du die Lampen anzündest, so sollen die sieben Lampen gegenüber dem Leuchter leuchten.**

Von diesem Leuchter und dessen sieben Lampen ist droben gehandelt worden (2.Mose 25,31ff; 37,17ff).

**Vers 2:** Hier wird der Befehl, dieselben anzuzünden, wiederholt. Denn weil in der Wohnung kein äußeres Licht durch ein Fenster kam, so musste dieses innere Licht durch die stets brennenden Lampen unterhalten werden (Siehe davon 2.Mose 27,21 in den Anmerkungen, und 3.Mose 24,2ff). Das zeigt, dass die Kirche durch kein äußeres Licht der Vernunft und guten Meinung kann erleuchtet werden. Denn daraus sind nur viele Kirchen-Satzungen und Zeremonien eingeführt worden, wozu noch die Schulgelehrtheit gekommen ist. Auch diese hat die Geheimnisse des Glaubens meistenteils nach dem Begriff der Vernunft vorgetragen. Sondern die Erleuchtung muss einzig und allein durch das innere Licht des Heiligen Geistes geschehen, welches jederzeit durch das Gebet muss erlangt und also gleichsam angezündet werden. Singt man nicht in dem gewöhnlichen Gesang zum Eingang der öffentlichen Erbauung in der

Versammlung: KOMM HEILIGER GEIST, ENTZÜND IN IHNEN DAS FEUER DEINER GÖTTLICHEN LIEBE. Dadurch muss man verstehen das göttliche Licht, das Gott in den Herzen des Predigers und auch der Zuhörer anzünden will.

**Die sieben Lampen)** waren nicht fest am Leuchter, sondern wurden bei der Zurichtung abgenommen, und daher nur lose aufgesetzt. Sie sollen, wie sie Montani beschreibt, eine Gestalt gehabt haben wie menschliche Augen, nämlich länglich-rund. Nach einem Bericht der Hebräer seien alle Lampen mit gewissen Namen bezeichnet gewesen, und zwar mit den Namen der sieben Engel, die vor Gott stehen. Deshalb wären sie nicht ohne Unterschied, sondern in ihrer Ordnung, jede an ihren Ort, aufgesetzt worden.

-===*===-

←4.Mose_8_3 **Und Aaron tat also; er zündete dessen Lampen gegenüber dem Leuchter an, wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

←4.Mose_8_4 **Und diese Arbeit des Leuchters war von einem Stück Golds; bis zu dessen Schaft und zu seinen Blumen zu war er von einem Stück; nach dem Gesicht das der Herr dem Mose gezeigt hatte, also hatte er den Leuchter gemacht.**

**Vers 3: Gegenüber dem Leuchter)** Nämlich die drei auf jeder Seite wandten sich mit ihrem Mundloch, wo der Docht hervorragte und brannte, gegen die Mittel-Lampe, die auf dem Schaft war; und also drei gegen drei. Die Mittel-Lampe aber war gegen Abend gerichtet, wo das Allerheiligste war.

**Vers 4:** Der schöne Leuchter ist nun zwar schon oben betrachtet worden. Aber es ist auch noch vieles, und mehr als dieser Platz gestattet, an ihm zu betrachten übrig. Gleichwie dann damals weggeblieben und auf andere Gelegenheit verspart worden ist das schöne daraus leuchtende Vorbild der Kirche Gottes, welches auch jetzt noch verspart werden muss, da wir ihn vorerst nur betrachten, insofern er ist **ein Vorbild** des Heiligen Geistes und Jesu Christi:

1) Dieser Leuchter war von Gold und Gold bedeutet Gott.

2) Er stand im heiligen Teil des Tabernakels; nicht im Vorhof und auch nicht im Allerheiligsten. Damit wird gelehrt, dass der Heilige Geist nicht sei bei der Welt, welche ihn nicht empfangen kann. Er sei auch nicht im Himmel, um durchs Wort und Glauben so zu wirken und zu erleuchten, wie auf dieser Erde.

3) Er gab Licht von sich auf beiden Seiten, gegen Mittag und Mitternacht. Der Heilige Geist erleuchtet in natürlichen Wissenschaften und in himmlischer Erkenntnis. Oder es geht in der Kirche ein Licht auf durchs Wort und Geist, welches doch der Heilige Geist allein wirkt.

4) Das allerreinste Öl musste in die Lampen des Leuchters getan, und das Licht von Aaron angezündet werden. Der Heilige Geist erleuchtet uns durch die Kraft der Arbeit und des Verdienstes Jesu Christi (1.Joh 2,27).

5) Er hatte allerlei Blumen, Schalen und Knöpfe. Das sind die mancherlei Gaben des Heiligen Geistes, Liebe, Glauben, Hoffnung, allerlei Künste und Tugenden und Geschicklichkeiten.

6) Er hatte sieben Lampen. Das sind die sieben oder vielfachen Gaben, so über Gottes Kirche in den sieben Zeiten ausgegossen werden. Johannes den sieben Gemeinden in Asien: GNADE SEI MIT EUCH UND FRIEDE, VON DEM DER DA IST, WAR, KOMMT, UND VON DEN SIEBEN GEISTERN, DIE DA SIND VOR SEINEM STUHL (Offb 1,4).

-===*===-

←4.Mose_8_5 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_8_6 **Nimm die Leviten mitten aus den Kindern Israel, und reinige sie.**

←4.Mose_8_7 **Also sollst du aber mit ihnen tun, dass du sie reinigest. Du sollst Wasser der Entsündigung auf sie sprengen, und sie sollen ein Schermesser über ihr ganzes Fleisch herfahren lassen, und ihre Kleider waschen und sich reinigen.**

←4.Mose_8_8 **Dann sollen sie einen Farren nehmen, ein junges Rind, und sein Speisopfer von Semmelmehl mit Öl gemengt, und einen andern Farren, ein junges Rind, sollst du zum Sündopfer nehmen.**

←4.Mose_8_9 **Und du sollst die Leviten vor die Hütte der Zusammenkunft bringen, und die ganze Gemeinde der Kinder Israel versammeln.**

←4.Mose_8_10 **Und du sollst die Leviten vor das Angesicht des Herrn bringen, und die Kinder Israel sollen ihre Hände auf die Leviten legen.**

←4.Mose_8_11 **Und Aaron soll die Leviten zu einem Webeopfer vor dem Angesicht des Herrn weben von den Kindern Israel, auf dass sie seien den Dienst des Herrn zu verrichten.**

←4.Mose_8_12 **Und die Leviten sollen ihre Hände aufs Haupt der Farren legen, und den einen sollst du zum Sündopfer, und den andern zum Brandopfer, dem Herrn zubereiten, die Leviten zu versöhnen.**

←4.Mose_8_13 **Und du sollst die Leviten vor Aaron und vor seine Söhne stellen, und sollst sie zum Webopfer dem Herrn weben;**

←4.Mose_8_14 **Und sollst also die Leviten mitten aus den Kindern Israel absondern, dass die Leviten mein seien.**

←4.Mose_8_15 **Und danach sollen die Leviten hineingehen, dass sie dienen in der Hütte der Zusammenkunft. Also sollst du sie reinigen und sie weben zum Webopfer.**

←4.Mose_8_16 **Denn sie sind mir gänzlich übergeben mitten aus den Kindern Israel; ich habe sie mir genommen für alles das die Mutter bricht, für alle Erstgeborenen von den Kindern Israel.**

←4.Mose_8_17 **Denn alle Erstgeborenen unter den Kindern Israel sind mein, von den Menschen und von dem Vieh; an dem Tage, da ich alle Erstgeborenen in Ägypten schlug, habe ich sie mir geheiligt,**

←4.Mose_8_18 **Und habe die Leviten genommen für alle Erstgeborenen von den Kindern Israel.**

←4.Mose_8_19 **Und ich habe die Leviten als Übergebene an Aaron und an seine Söhne mitten aus den Kindern Israel gegeben*, dass sie den Dienst der Kinder Israel verrichten in der Hütte der Zusammenkunft, und die Kinder Israel versöhnen; auf dass nicht unter den Kindern Israel eine Plage sei, wenn die Kinder Israel zum Heiligtum hinzutreten. *** 4.Mose 18,6.

←4.Mose_8_20 **Und es tat Mose und Aaron samt der ganzen Gemeinde der Kinder Israel mit den Leviten, nach allem wie der Herr dem Mose von den Leviten geboten hatte, also machten es die Kinder Israel mit ihnen.**

←4.Mose_8_21 **Und die Leviten entsündigten sich, und wuschen ihre Kleider; und Aaron webte sie zum Webopfer vor dem Angesicht des Herrn; also versöhnte sie Aaron, dass er sie reinigte.**

←4.Mose_8_22 **Und danach gingen die Leviten hinein, dass sie ihren Dienst verrichteten in der Hütte der Zusammenkunft, vor dem Angesicht Aarons und vor dem Angesicht seiner Söhne. Wie der Herr dem Mose geboten hatte von den Leviten, also taten sie mit ihnen.**

Diese Zeremonie sollte billig die sorgfältige Erziehung und Zubereitung der Diener des Evangeliums unter anderem zu erkennen geben. Man sollte wohl achtgeben, ob sich der Herr nicht auch gewisse Gemüter selbst von Jugend auf gleichsam aus- und absondere, denen Er besondere Gaben eines stillen und fähigen Verstandes verleiht. Solche sollten in einem stillen Wesen sorgfältig auferzogen und von dem eitlen Wesen in der Welt bewahrt werden. Sie sollten in einem unsträflichen und heiligen Leben aufwachsen, wozu die gottseligen Alten die Klöster vornehmlich gestiftet haben. Solche Klöster wurden aber zum großen Schaden der Kirche bei der Reformation hintangesetzt. Damit bekam die zum Dienst des Herrn gewidmete Jugend Gelegenheit zu einem freien Leben, da viele hiernach mit einem verletzten Gewissen in das Amt des Evangeliums treten, und wenig Erbauung bei den Gemeinden schaffen. Daher sollten sie zuerst den erfahrenen Lehrern zur sorgfältigen Unterweisung und Aufsicht übergeben werden. Sie sollten mit vielem Gebet Gott aufgeopfert, und so zum Dienst des Evangeliums tüchtig gemacht werden. Solchen könnten dann im Namen der Gemeinde die Hände aufgelegt, und ihnen also göttliche Gnade und Segen angewünscht werden.

-===*===-

←4.Mose_8_23 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_8_24 **Und dies ist es, was den Leviten obliegt: Von 25 Jahren alt und darüber soll einer hineingehen die Bedienung zu versehen an dem Dienst in der Hütte der Zusammenkunft.**

Nach dem Buchstaben sind gemeint die Leviten des Alten Testaments, nach dem Geheimnis aber alle Menschen, die Gott durch den Glauben und guten Willen ankleben.

**Vers 24:** Worin sonst ihr Dienst insbesonders bestanden, außer im Wachthalten, Tragen und Heben, meldet die Schrift vor Davids Zeiten nirgends deutlich und ausdrücklich.

Droben, in Kap. 4,3ff wurden sie vom 30. Jahr an gezählt, und so wirklich an die Bedienung ihres Dienstes gestellt. Hier aber werden sie schon dazu ernannt

**Von** 25 **Jahren** alt) Wie reimt sich das zusammen? Antwort: Zum Tragen wurde niemand angenommen, ehe er 30 Jahre alt, und also völlige Stärke hatte. Zu andern levitischen Verrichtungen aber wurden sie vom 25. Jahr an angewöhnt und unterwiesen. Sie wurden also 5 Jahre lang in ihrem Dienst zuerst unterrichtet, da sie dann zu den geringeren Diensten, zum Verschicken, Singen, Wachthalten, sind gebraucht worden.

Bei der Zahl hat Origenes seine geheimnisreichen Gedanken, wie es seine Gewohnheit ist. Er schreibt: "In der Zahl 25 wird die Vollkommenheit der fünf Sinne zu verstehen gegeben; da 5 mal 5 = 25 ausmachen. Damit wird angezeigt, dass der, welcher zum Dienste Gottes berufen werde, an Sinnen reich und rein, ja vollkommen sein müsse. "

**Und darüber)** Solange unsere völlige Kraft und Stärke währt, welche der Herr ganz in seinem Dienst angewendet wissen will. Es wird auch wohl jedermann, der davon einen gesunden Begriff hat, leicht erkennen, dass alle die Zeit allerdings verloren ist, welche in einem andern Dienst angewendet wird. Da hingegen treue Knechte Gottes im Dienst des Herrn auch im Alter Früchte bringen, fett und frisch sind und bleiben (Ps 92,14).

**Hineingehen)** In zeitlichen und fleischlichen Kriegen ziehen die Könige aus zu streiten (1. Chr. 21,1); im geistlichen aber muss man hinein,

**Die Bedienung zu versehen an)** Oder, wie es andere übersetzen, ZU KRIEGEN DEN KRIEG IM DIENSTE; nach der eigentlichen Bedeutung der Worte, und nach der Gleichheit mit 2.Mose 38,8; und 1.Sam 2,22.

Warum der Dienst Gottes ein Krieg genannt werde, wird derjenige leichtlich verstehen, welcher eine Begierde und Verlangen hat zu Gott zu nahen und Ihm anzuhangen, wenn er das Gesetz seiner Glieder wider das Gesetz seines Gemüts kriegen und streiten finden und empfinden wird (Röm 7,23). Schande ist es aber, wenn ein geistlicher Levit seine vornehmste Zeit, Kraft und Stärke, von 25 bis 50, ja wohl bis in die 60 und 70 Jahre, im Kriege seiner Glieder zubringt, und doch

nicht damit fertig wird, weil er seinen fleischlichen Lüsten folgt, welche wider die Seele streiten.

**Dienst)** Das Wort im Hebräischen bedeutet die größte Mühe und Arbeit, so die Menschen vornehmen in Friedenszeiten, nämlich die Arbeiten des Erdreichs, im Ackern, Säen, Eggen, Brachen, und das zum zweiten- und dritten Mal, und alle Jahre wieder. Denn das Werk und die Arbeit des Ackermanns kommt als in einem Kreis alle Jahre wieder.

Der geistliche Levit hat sein großes und schweres Werk, Mühe und Arbeit, um einen weltlichen Tabernakel irdisch-gesinnter Menschen. Er pflügt die öden und wüst liegenden Äcker, die irdischen Herzen der Menschen, welche lang ungebrochen gelegen haben. Er sät den Samen des Worts; und es ist gar viel, wenn sich der vierte Teil der Erde als gut und fruchtbar erweist (Mt 13,8+23). Der meiste Teil seiner Arbeit ist allerdings verloren, so dass er seine Kraft vergeblich angewendet hat. Daher kommt es, dass der geistliche Levit einem arbeitsamen Ochsen verglichen wird (5.Mose 25,4; 1.Kor 9,9).

Aber die größte Arbeit des geistlichen Leviten ist das Tragen des Tabernakels, worin Christus wohnt, über welche Last auch Mose als ein Levit klagt (5.Mose 1,9). Man muss die Lasten der Schwachen tragen, ihre mannigfaltigen Gebrechlichkeiten und Schwachheiten, ihr Murren und Missvergnügen, ihre Widerspenstigkeiten und Halsstarrigkeiten. Man muss mit großer Geduld und Langmut ihre Besserung und Buße suchen und erwarten.

-===*===-

←4.Mose_8_25 **Aber von fünfzig Jahren alt soll einer von der Bedienung des Dienstes abkommen, und nicht mehr dienen.**

←4.Mose_8_26 **Er soll aber seinen Brüdern bedient sein in der Hütte der Zusammenkunft, dass er der Hut wahrnehme; aber keinen Dienst soll er verrichten. Also sollst du den Leviten tun in ihren Wachten.**

**Vers 25: Aber von 50 Jahren – nicht mehr)** Mit Tragen und Heben. Denn völlig wurden sie darum nicht abgedankt, sondern dienten ihren Brüdern mit Singen, Tore zumachen, und die abzuhalten, so in der Stiftshütte nichts zu tun hatten. Sie wurden also nach ihren Kräften bei leichteren Arbeiten gebraucht, aber von der mühsamen und schweren Arbeit befreit.

Die Ursache ist klar, weil alsdann die Natur, von Kräften allmählich erschöpft und müde, Gemächlichkeit und Ruhe erfordert. Denn die Leviten wohnen sowohl als andere in irdenen Häusern (Hiob 4,19), die schwach und gebrechlich sind. Und obwohl die Seele in ihrem andern Haus, dem Stern-Leib, stark und zur Wirkung bequem ist; so ist doch in der Wirkung, welche durch einen elementarischen Leib geschehen muss, welcher täglich in die Verwesung geht, der Geist mehr willig, und das Fleisch mehr schwach.

Es ist nicht der Wille Gottes, dass seine Kriegsleute immer und ewig streiten sollten. Kein Mensch streitet anders als in Hoffnung der Überwindung. Und es muss umso viel mehr ein Zweck und Ende des Streits und Krieges sein, wozu uns der Herr der Heerscharen annimmt; weil Er am allerwenigsten etwas vergeblich tut.

Tat nun der Herr solche Vorsehung für die Leviten in der Zeit des Gesetzes, wie sollten nicht diejenigen, welche Ihm in der Zeit des Evangeliums gedient, und einen guten Krieg geführt haben, ausgediente Kriegsleute und solche werden, die nach aller ihrer Arbeit ruhen mögen. Oder sollte der Herr seine geistlichen Leviten ganz vergessen haben, wenn ihnen ihre Kraft und Stärke abgeht? Gewisslich hat Gott mit solcher Verordnung zeigen und anzeigen wollen, wie Er nicht über die Zeit und Kräfte des Alters seine Diener anzustrengen Lust habe, sondern ihnen alsdann einige Ruhe erlaube. Welches man dann im Neuen Testament auch soviel mehr zu beobachten schuldig wäre, dass man alten und abgematteten Dienern auch eine solche Ruhe gönnen sollte, um sie von mühsamen Diensten zu entlasten. Hingegen könnten sie noch mit guten Ratschlägen den Jüngeren beistehen, und sonderlich im Gebet für die Gemeinde anhalten.

Das fünfzigste Jahr ist das Jahr der Freiheit und Erlassung, der Abtuung und Wegnehmung der Sünde; gleichwie wir unlängst auch davon an dem Jubeljahr ein merkliches Vorbild wahrgenommen haben.

Die eigentliche Zeit der Ruhe vom geistlichen Kriege und das Alter von 50 Jahren ist die Zeit des Geistes. Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Ein Sohn von 50 Jahren ist ein Sohn aus dem Geist geboren. Darum folgte dem David, welcher des Herrn Kriege eifrig geführt hatte, ein Sohn des Friedens und der Ruhe nach.

So lasset uns denn die Zukunft dieses 50. Jahres, des Jahrs der Erlassung von unserem harten Dienst, beschleunigen; auf dass uns auch die Herannäherung des angenehmen Jahrs des Herrn, des Tages des Herrn, beschleunigt werde! (2.Petr 3,12).

**Vers 26:** Wie gnädig bezeugt sich doch der Herr gegen diejenigen, welche in seinem Dienst arbeiten! Sie sollen ruhen von ihrer Arbeit, Mühe und Last, wenn sie ihre Kraft und Stärke im Dienst und Krieg des Herrn angewandt und verzehrt haben. Sie sollen aber darum nicht müßig sein, sondern alsdann in einem

leichteren und ehrenvolleren Dienst dienen. Denn es gibt keinen Teil der Zeit, welcher einen Menschen ganz und gar vom Gottesdienst befreit. Wenn die Feinde im geistlichen Krieg überwunden, und wir erlöst sind aus den Händen unserer Feinde; so müssen wir Ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle übrigen Tage unseres Lebens (Lk 1,74-75). Darum ist ein Unterschied in den Worten des Hebräischen, gleichwie ein Unterschied ist zwischen Dienst und Dienst. Nach der Zeit des knechtischen Dienstes folgt die Zeit der Aufwartung dem Herrn, wovon auch geredet wird in 1.Mose 39,4.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

DAS NACH-PASSAH UND DIE LEITUNG VON DER WOLKE.

←4.Mose_9_1 **Und der Herr redete zu Mose in der Wüste Sinai, im zweiten Jahr, nachdem sie aus Ägypten ausgezogen waren, im ersten Monat, und sprach:**

←4.Mose_9_2 **Dass die Kinder Israel das Passah halten sollten zu seiner bestimmten Zeit.**

←4.Mose_9_3 **Am 14. Tage in diesem Monat zwischen den beiden Abenden sollt ihr es halten zu seiner bestimmten Zeit; nach allen seinen Satzungen und nach allen seinen Rechten sollt ihr es halten.**

←4.Mose_9_4 **Und Mose redete zu den Kindern Israel, dass sie das Passah hielten.**

←4.Mose_9_5 **Und sie hielten das Passah in dem ersten, am 14. Tage des Monats zwischen den beiden Abenden, in der Wüste Sinai. Nach allem wie der Herr dem Mose geboten hatte, so taten die Kinder Israel.**

Diese Worte halten in sich das Gesetz von der gebührlichen Beobachtung des Passah, dass es in der dazu bestimmten rechten Zeit, und nach der vorgeschriebenen Art und Weise, gehalten werden sollte.

**Vers 2-3)** Es wird hier insbesonders ein eigentlicher Befehl gegeben von der bestimmten Zeit, welche zweimal gemeldet wird.

Vers **4)** Von der Sache selber aber ist sowohl uns als den Kindern Israel der Befehl gegeben, dass wir sollen Ostern halten; nämlich den Übergang aus dem Fleisch in den Geist, oder aus dem Tod ins Leben durch die Auferstehung Jesu Christi (Joh 5,24), oder das Fest der ungesäuerten Brote; in gänzlicher Enthaltung des altadamischen Sauerteigs, der Bosheit, Lüste, Heuchelei und Irrtums; und im Essen des ungesäuerten Brots der Lauterkeit und Wahrheit (1.Kor 5,7-8). Denn wir haben auch ein Osterlamm, sagt Paulus, und weist dadurch gleichsam mit Fingern darauf, dass das Osterlamm des Alten Testaments ein herrliches Vorbild auf Christum sei.

1) Es war ein Lamm, ein Sinnbild der Sanftmut und Demut, welche man von Christo Jesu lernen kann und soll (Mt 11,29).

2) Ein Lamm nützt den Menschen mit allem, zu Speise und Kleidern; und Christus ist alles selber.

3) Es sollte ein Männlein sein (Offb 12,5).

4) Es war kein Fehl an Ihm, weil wir ein solch Opfer und solchen Hohepriester haben mussten.

5) Ein Jahr alt, nicht zu jung und nicht zu alt, da das Fleisch am schmackhaftesten ist. Christus ist im Flor seines Alters gekreuzigt, und uns zur delikatesten Seelen-Speise geworden. Und wie man nicht in der Milch seiner Mutter ein Lämmlein essen durfte, also konnte Christus, da er noch war an der Brust seiner Mutter, nicht geschlachtet werden von Herodes.

6) Es sollte geschlachtet werden im Monat Abib, im Frühjahr, so übereinkommt mit unserm März und April; also auch Christus um Ostern.

7) Es wurde geschlachtet, als die Kinder Israel aus dem Diensthaus gingen; und wir aus dem Joch des Alten Testaments.

8) Am vierten Tag nachdem es von der Herde abgesondert war, oder am vierzehnten Tag des Monats Abib; Christus im 34. Jahr, und im 4. Jahr seines Predigtamts; und am 10. Tag Nisan oder Abib ist Christus nach Jerusalem gekommen, und am 14. gekreuzigt worden.

9) Am Abend erfolgte der Tod beiderseits.

10) Die Juden aßen es in der Nacht; in der Nacht aß auch Christus mit seinen Jüngern, und kommunizierte seinen Leib selbst zur Speise.

11) Ein Lamm war genug für viele; viele werden teilhaftig eines Lämmleins, welches sein Leben gegeben zu einer Erlösung für viele.

12) Die ganze Gemeinde Israel sollte es schlachten. Alle Juden sind schuldig an Christi Tod, ja alle Menschen.

13) Nachdem es geschlachtet, wurde es aufgehängt; um auch darin ein Bild des aufgehängten Christus zu sein.

14) Erstlich zwar in Ägypten, hernach zu Jerusalem (Offb 11,8).

15) Daselbst allein durfte es gegessen werden. Außer der Kirche wird Christus nicht genossen.

16) Mit dessen Blut wurden beide Pfosten an der Türe und die oberste Schwelle bestrichen. Christus ist die mit seinem eigenen Blut besprengte Tür.

17) An welchem Haus die Pfosten bestrichen wurden, dessen Bewohner waren frei; und wessen Herzenstür mit dem Blut Christi besprengt ist, den kann der Würger nicht anrühren.

18) Es wurde nicht die unterste, sondern die oberste Schwelle mit den Pfosten bestrichen. Das bedeutet Christi Kreuz, und dann dass das Blut Christi nicht müsse mit Füßen getreten werden. Wir dürfen das Blut des Neuen Testaments nicht gering achten.

19) Ein Büschlein Ysop wurde ins Blut getunkt, und damit die Häuser geheiligt. Das bedeutet Christi Leib, so ins Blut getunkt, wodurch unsere Leiber sind geheiligt worden.

20) Es musste gegessen, dh. mit Zähnen gebissen, eingeschluckt und verdaut oder ganz vereinigt werden. Also geschieht es mit Christo durch den Glauben.

21) Es wurde gebraten gegessen. Die Hitze der Sonne, des Zorns und des Eifers Gottes, hat Christum verzehrt; auf dass Er würde eine Zehrung seiner Gläubigen, in heißer Liebe gebraten.

22) Nicht roh durfte es gegessen werden; Christus muss nicht roh oder leiblich gefasst werden.

23) Auch nicht im Wasser gesotten, worin viel Kraft abgeht. Wir müssen Christo keinen Zusatz tun von eigener Gerechtigkeit, noch sagen, dass Er mit seinem Saft mache, dass unsere Werke auch etwas verdienen; sonst verliert er etwas.

24) Sondern es musste an einen Spieß gesteckt und angeheftet werden, dass das Blut und Fett auströpfelte. Ja wohl ist es Christus also ergangen.

25) Und also musste es ganz mit Haupt, Schenkeln und Eingeweide genossen werden. An Christo muss uns nichts missfallen. Ganz müssen wir Ihn annehmen, sowohl seine Glieder als das Haupt.

26) Auch davon musste nichts übrigbleiben bis an den Morgen. Christus ist (1) nicht am Kreuz geblieben. (2) Der Glaube muss nicht aufgeschoben werden: HEUTE IST DER TAG DES HEILS. (3) Christi Opfer wird nicht wiederholt.

27) Auch kein Bein durfte an ihm zerbrochen werden. Dieses schloss alle Unachtsamkeit aus (Joh 19,36). Wir müssen in Christo nicht trennen was zusammengehört.

28) Mit bitteren Sachen mussten sie es essen. Man wird der Wohltaten Christi im Mitleiden teilhaftig (Röm 8,17).

29) Als Wanderer sollten sie es essen, umgürtet, mit Schuhen an ihren Füßen und Stäben in ihren Händen. Wir müssen bereit sein, dieses Ägypten zu verlassen, wenn wir Christus wollen annehmen.

30) Mit ungesäuertem neuen Brot; mit neuem Herzen und neuem Geist.

**Vers 5:** In der Wüste) Und weil man von keinem Passah mehr in der Wüste liest, so kann das ein Vorspiel gewesen sein auf die Verstockung in der jetzigen langwierigen Gefangenschaft der Juden, da sie kein Teil an Christo haben.

-===*===-

←4.Mose_9_6 **Und es waren Männer, welche waren unrein geworden wegen eines Leichnams eines Menschen, dass sie nicht konnten das Passah halten an demselben Tage; und sie nahten herzu vor Mose und vor Aaron an demselben Tage;**

←4.Mose_9_7 **Und dieselben Männer sprachen zu ihm: Wir sind unrein über dem Leichnam eines Menschen; warum sollen wir verkürzt werden, dass wir das Opfer des Herrn nicht bringen können zu seiner bestimmten Zeit mitten unter den Kindern Israel?**

←4.Mose_9_8 **Und Mose sprach zu ihnen: Bleibet stehen, dass ich höre was euch der Herr gebieten wird.**

←4.Mose_9_9 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_9_10 **Rede zu den Kindern Israel und sprich: Wenn irgendjemand unrein sein wird über einem Leichnam, oder auf einem fernen Weg ist, bei euch oder bei euren Nachkommen; der soll dennoch dem Herrn Passah halten.**

**Vers 6-11)** Der Zufall wollte es, dass einige wegen eines Toten unrein geworden waren, und also kein Passah halten konnten. Sie waren aber dennoch begierig, auch dem Herrn ihr Passah-Lamm zu bringen, und den Herrn wegen ihrer Erlösung aus Ägypten zu preisen. Und da Mose den Herrn befragte, was sein gnädiger Wille wäre, so wurde ihnen kund, dass sie es im folgenden Monat, am gleichen Tag, nach allen dessen Rechten halten sollten. Das mochte ein geheimes Vorspiel sein, wie die Erstlinge von den Gläubigen aus den Juden am ersten würden das wahre Passah im Geist durch den Glauben an das für uns geopferte Osterlamm Christum halten (1.Kor 5,7). Die Ungläubigen aber, welches der größte Haufe war, die sich an dem Tod des Herrn verunreinigten; die würden erst in der andern Zeit, in dem herrlichen Reich Christi, da ganz Israel wird bekehrt werden, dieses Passah-Fest halten, und der Gnaden teilhaftig werden, die auch die ersteren genossen haben (2. Chr. 30,2ff).

Das ist beachtenswert, ruft hierbei Herberger aus, dass Jesus denen, die ihre Unreinigkeit bekennen, oder ferne über Land sind, tröstliche Nach-Ostern erlaubt. Also hat Er auch dem Thomas, der sich über seiner Leiche in Gedanken verunreinigt, und in seiner österlichen Freudigkeit verspätet hatte, gnädige Nach-Ostern bestellt, acht Tage nach seiner Auferstehung (Joh 20,26).

Diese Nach-Ostern wurde nicht sieben, sondern nur einen Tag gehalten.

-===*===-

←4.Mose_9_11 **Im andern Monat am vierzehnten Tage zwischen den beiden Abenden sollen sie es halten; bei ungesäuertem Brot und bitteren Sachen sollen sie es essen**. 2.Mose 12,8.

←4.Mose_9_12 **Sie sollen nichts davon übrig lassen bis an den Morgen, und kein Bein daran zerbrechen*; sie sollen es nach aller Satzung des Passah halten.** * Joh 19,36.

←4.Mose_9_13 **Der Mann aber, der rein und nicht auf der Reise ist, und lässt anstehen das Passah zu halten, dieselbe Seele soll ausgerottet werden aus ihrem Volk; darum dass er das Opfer des**

**Herrn nicht gebracht hat zu seiner bestimmten Zeit; es soll derselbe Mann seine Sünde tragen,**

←4.Mose 9 14 **Und wenn ein Fremdling bei euch sich aufhält, der soll auch dem Herrn Passah halten; nach der Satzung des Passah und nach dessen Recht, also soll er es halten. Es soll einerlei Satzung bei euch sein, sowohl dem Fremden als dem Einheimischen des Landes.**

**Vers 11: Zwischen den beiden Abenden)** Weil die Schrift ausdrücklich (nicht nur hier, sondern auch 2.Mose 12,6) von zwei Abenden redet, so sollten auch die Übersetzer hier bei der Schrift geblieben sein, und ihrem Ausdruck gefolgt haben. Leider aber haben wir uns insgemein ein Bild gemacht, und reden nur von **einem** Abend an **einem** Tag, nämlich wenn die Sonne untergeht. Unser Verstand, Wille, Neigungen, Taten, Leben und Weisen, sollten aber allesamt nach der Regel und Richtschnur des göttlichen Worts formiert und gebildet werden; und nicht das Wort nach unserem Verstand, Willen und Neigungen, Leben und Weisen, gemodelt werden.

Der eine Abend ist die Abneigung der Sonne vom Mittagspunkt, der andere der Untergang der Sonne.

Es musste eine genaue Übereinstimmung des Vorbilds und der Wahrheit sein, zwischen Schlachtung des Passah und der Kreuzigung Christi.

Wenn wir mit der Sonne der Gerechtigkeit sind, so ist sie mit uns; und wenn wir von unserem Gehorsam abweichen, vom Lichte abtrünnig werden, uns vom Herrn abkehren, dem Fürsten der Finsternis folgen, und seine Lüste tun; so sind solches zwei geistliche Abende, zwischen welchen das Osterlamm geschlachtet wird. Die Sünde besteht in der Abwendung von Gott und der Zukehrung zu der Kreatur. Dies sind eben die zwei Übel, von welchen auch der Prophet redet (Jer 2,13). Zwischen diesen zwei geistlichen Abenden stirbt der Mensch seines geistlichen Lebens oder dem Leben Gottes ab (Spr 1,32). Und eben also stirbt auch das Lamm Gottes dem sündigen Menschen ab zwischen den zwei Abenden (Röm 5,8). Gleichwie aber die Sonne durch erstgedachten geistlichen Tod untergeht, also kann sie durch den Tod auch wieder aufgehen, wenn wir mit Christo der Sünde sterben.

**Vers 13: Lässt anstehen)** Aus Leichtsinn und Nachlässigkeit oder auch Verachtung, dem Willen des Herrn nachzukommen.

**Vers 14: Fremdling)** der Gerechtigkeit; so aus Liebe zu Gott und der Gerechtigkeit mit den Kindern Israel das ganze Gesetz Mosis annahmen, und dasselbe zu halten sich verpflichteten; die zuweilen schlechtweg Fremde oder Fremdlinge genannt werden (2.Mose 12,48-49).

-===*===-

←4.Mose_9_15 **Und des Tages, da die Wohnung aufgerichtet wurde, bedeckte die Wolke die Wohnung der Hütten des Zeugnisses; und am Abend war es über der Wohnung wie eine Gestalt des Feuers bis an den Morgen.**

←4.Mose_9_16 **Also geschah es stets, dass die Wolke sie bedeckte, und des Nachts die Gestalt des Feuers.**

←4.Mose_9_17 **Und nachdem sich die Wolke aufhob von der Hütte, danach so zogen sie, die Kinder Israel; und an dem Ort wo sich die Wolke niederließ, daselbst lagerten sich die Kinder Israel.**

←4.Mose_9_18 **Nach dem Wort des Herrn zogen die Kinder Israel, und nach dem Wort des Herrn lagerten sie sich; alle die Tage, dass die Wolke auf der Wohnung blieb, lagerten sie sich.**

Von dieser Wolken- und Feuer-Säule, und was dadurch abgebildet und der Kirche Christi stets verheißen worden ist, ist schon gehandelt in 2.Mose 13,21-22 und Kap. 40,34ff.

**Vers 15: Bedeckte die Wohnung)** Oben über dem Allerheiligsten und vornehmlich über dem Teil, wo die Lade war.

Dass sie aber auch inwendig in dem Allerheiligsten zwischen den Cherubinen über dem Versöhn-Deckel gewesen, und sich also durch das Dach oder die Teppiche herunterzog; ist zu sehen 3.Mose 16,2.

Hütte des Zeugnisses wird die Wohnung, so sonst meistens Hütte der Zusammenkunft heißt, genannt, weil das vornehmste, so darin verwahrt gehalten wurde, das Gesetz oder Zeugnis des Willens Gottes war (2.Mose 25,21 ).

**Vers 16: Gestalt des Feuers)** Des Nachts erschien es als ein Feuer, und wurde also gesehen von den Kindern Israel, was des Tags über wegen der Wolke nicht gesehen wurde.

**Vers 17:** Wenn sich die Wolkensäule von der Hütte in die Höhe hinaufzog, so war dies ein Zeichen, dass sie aufbrechen und sich zur Reise anschicken sollten. Sobald die Priester das merkten, gingen sie in die Hütte, nahmen den innersten Vorhang ab, und bedeckten die Bundeslade, den Schaubrot-Tisch, den goldenen Leuchter, den Rauch-Altar, und draußen im Vorhof den Brandopfer-Altar und das

Waschfass, mit den gehörigen Decken. Die Leviten brachen flugs die Wohnung ab, und nahmen alles auseinander.

**Vers 18: Nach dem Wort des Herrn zogen und lagerten sie sich)** Wie sie sich nun gar sorgfältig nach diesem Wegweiser und Kompass gerichtet, dass sie über kurz oder lang ihre Reisen und Lagerstätten danach einrichteten; so müssen sich die Gläubigen gar genau an ihren verheißenen Führer in dieser Pilgrimschaft auf Erden halten. Da sich unser Heiland erstlich selbst so anbietet: ICH BIN DER WEG, DIE WAHRHEIT UND DAS LEBEN, NIEMAND KOMMT ZUM VATER, DENN DURCH MICH (Joh 14,6); und dann auch den Heiligen Geist verheißt, als den GEIST DER WAHRHEIT, der da soll bei uns bleiben, ja in uns sein, und also von dieser dem Herrn eingeweihten Hütte unserer Seele und Geistes nicht weichen (Joh 14,16-17), sondern uns in alle Wahrheit leiten.

So müssen wir denn stets des herrlichen Gebets eingedenk sein, dass wir uns darin dieser Führung des Geistes anbefehlen: LEHRE MICH TUN NACH DEINEM WOHLGEFALLEN; DENN DU BIST MEIN GOTT; DEIN GUTER GEIST FÜHRE MICH AUF EBENER BAHN! (Ps 143,9). Siehe auch den hierher zielenden herrlichen Wunsch in 1.Thess 5,23.

Es ist also diese Wolke auch den Kindern im Geist immer gegenwärtig, und leitet sie durch die Wüste dieser Welt hindurch, dass sie gewiss sind, wie sie wandeln sollen.

-===*===-

←4.Mose_9_19 **Und wenn die Wolke viele Tage verzog auf der Wohnung, so warteten die Kinder Israel der Hut des Herrn, und zogen nicht.**

←4.Mose_9_20 **War es aber, dass die Wolke auf der Wohnung einige wenige Tage war, so lagerten sie sich nach dem Wort des Herrn, und zogen nach dem Wort des Herrn.**

←4.Mose_9_21 **War es auch, dass die Wolke da war vom Abend bis an den Morgen, und die Wolke sich an dem Morgen erhob; so zogen sie. Entweder des Tags oder des Nachts, wenn sich die Wolke erhob, so zogen sie.**

←4.Mose_9_22 **Oder wenn die Wolke zwei Tage oder einen Monat oder ein Jahr auf der Wohnung verzog, dass sie darauf blieb; so lagerten**

**sich die Kinder Israel, und zogen nicht; und wenn sie sich dann erhob, so zogen sie.**

←4.Mose_9_23 **Nach des Herrn Wort lagerten sie sich, und nach des Herrn Wort zogen sie; sie warteten der Hut des Herrn nach des Herrn Wort durch den Dienst Mose.**

**Vers 19:** Ohne Gottes Geist muss man sich nicht bewegen. Nach seinem Wink müssen wir uns bewegen lassen, und auch wieder ruhen, nachdem es Ihm beliebt.

**Vers 20:** Dieses ist die Eigenschaft einer sehr gelassenen Seele, sich so von Gott führen zu lassen, dass sie nicht das allergeringste vornehme, als durch die Bewegung seines Geistes; zu allem bereit sein, und fertig alles zu verlassen (indem ihr alles gleich ist), nachdem sie sich von Gott dazu bewegt findet. Und dieses ist alles, was dazu erfordert wird.

**Vers 21:** Diese so treuen Gelassenen sehen auch nicht danach, ob es Tag oder Nacht ist; ob sie sich in dem Lichte oder der Finsternis befinden.

**Vers 22:** Sie haben für sich selbst keine gewissen Stunden noch Zeiten, sondern sie lassen sich ohne Wanken und ohne Zweifel leiten, indem sie gehen oder stehen bleiben nach dem Befehl Gottes mit einer bewundernswürdigen Geschwindigkeit, und sich nicht bekümmern weder um ihr Fortwandern, noch um ihr Ruhen, da ihnen alles in den Wegen Gottes gleich viel ist.

**Vers 23:** Nach des Herrn Wort) Welches Christus ist (Joh 1,1).

Moses hörte es von Christo Jesu, Gott dem Wort; und durch Mose wurde es der Gemeinde kundgetan; die nebst dem Befehl durch Mose das sichtbare Zeichen der Wolke, sowohl im Herniederlassen als Erheben, hatte.

Ach dass wir doch diesem geheimnisreichen Bilde nach Gott und seiner Bewegung nicht mit unserem Geist vorliefen, sondern darauf warteten, bis Er unseren Geist bewegte, zu ruhen oder fortzugehen, zu reden oder zu schweigen! (Röm 15,18). Wie nötig will dieses doch sonderlich sein in gegenwärtiger Zeit! auf dass man lernte rechte Maße halten in allem, und dessen gewiss sei was man tut oder lässt; damit man sich nicht von einem jeglichen noch auch von seinem eigenen Geiste und Wind der Lehre bewegen lasse, sondern die Stimme des Fremden von der Stimme des Freundes wohl zu unterscheiden wisse, und alsdann ja fortgehe und sich nicht aufhalten lasse, wenn man göttlich in dieser oder jener Sache überzeugt wird; da so manche Geister in der Ungewissheit nach der Rührung ihres Geistes einhergehen.

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36

Die zwei Trompeten / die Reise von Sinai / Hobabs Gesellschaft / Das Reise-Gebet Moses.

←4.Mose_10_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_10_2 **Mach dir zwei silberne Trompeten; du sollst sie an einem ganzen Stück machen, dass du damit die Gemeinde mögest zusammenrufen, und dass die Lager fortreisen.**

←4.Mose_10_3 **Und wenn man mit denselben bläst, so soll die ganze Gemeinde bei dir zusammenkommen vor die Tür der Hütte der Zusammenkunft.**

←4.Mose_10_4 **Und wenn man mit einer bläst, so sollen die Fürsten bei dir zusammenkommen, die Häupter der Tausenden Israels.**

←4.Mose_10_5 **Und wenn ihr mit einem Jauchzen blaset, so sollen die Lager fortreisen, die gegen Morgen sich gelagert haben.**

←4.Mose_10_6 **Und wenn ihr zum anderen Mal mit einem Jauchzen blaset, so sollen die Lager fortreisen, die sich gegen Mittag gelagert haben; sie sollen mit einem Jauchzen blasen bei ihren Reisen.**

Wie es mit dem Aufbruch (siehe letzter Teil des vorhergehenden Kapitels) sollte gehalten werden, wird hier noch ausführlicher angeordnet.

**Vers 2:** Zwei Trompeten werden zu machen befohlen, und zwar von Silber, weil dieses Metall einen sehr hellen Ton gibt,

**An einem ganzen Stück)** Wie der Leuchter gemacht war (4.Mose 8,4). Also nicht stückweise zusammengesetzt, sondern aus einem Stück Silber herausgearbeitet, und das ziemlich dick, wie Josephus sie beschreibt, und an Länge keine volle Elle lang.

Diese zwei Trompeten waren in der Wüste verordnet zu der Berufung entweder der Obersten oder der ganzen Gemeinde, und dann zum Zeichen des Aufbruchs,

dass der ganz ordentlich geschehen möchte. Vers 3) Wenn die ganze Gemeinde herbeikommen sollte, wurde mit beiden geblasen.

**Vers 4:** Wenn aber nur mit einer geblasen wurde, so bedeutete es die Fürsten allein, welche daran zu merken hatten, dass sie herzugerufen würden.

Es müssen also ihre Zelte ganz nahe an dem Lager der Priester und Leviten gewesen sein, weil sie sonst den Schall schwerlich hätten hören können.

**Vers 5:** Das Trompeten mit Jauchzen, welches das Wort eigentlich heißt, gibt den gebrochenen und oft wiederholten Ton der Trompete zu erkennen, wie man auch so beim Jauchzen mit dem Munde zu tun pflegt, welches auch bei den Kriegen mag zugleich vorgekommen sein. (Ri 7,20).

**Die Lager gegen Morgen)** Der Stamm Juda mit seiner Fahne, und die dazugehörigen zwei Stämme, Issaschar und Sebulon.

**Vers 6: Die gegen Mittag)** Ruben, Simeon und Gad.

**Mit einem Jauchzen blasen)** Da der Schall auf- und niedergeht, und sich vielfältig verändert. Das bedeutet den Marsch.

-===*===-

←4.Mose_10_7 **Wenn ihr aber die Gemeinde versammelt, so sollt ihr blasen, und nicht jauchzen.**

←4.Mose_10_8 **Und es sollen die Söhne Aarons, die Priester, mit den Trompeten blasen; und sie sollen bei euch zur ewigen Satzung sein bei euren Nachkommen.**

←4.Mose_10_9 **Und wenn ihr in einen Streit ziehet in eurem Lande wider den Feind, der euch beängstigt; so sollt ihr jauchzen mit den Trompeten; so soll euer gedacht werden vor dem Angesicht des Herrn eures Gottes, und ihr sollt erlöst werden von euren Feinden.**

←4.Mose_10_10 **Und am Tage eurer Freude, nämlich an euren bestimmten Zeiten und in euren Neumonden, da sollt ihr mit den Trompeten blasen bei euren Brandopfern und bei euren Dankopfern, dass sie euch seien zum Gedächtnis vor dem Angesicht eures Gottes: Ich bin der Herr euer Gott.**

**Vers 7:** Wenn sie aber nur zusammenkommen und nicht reisen sollten; so wurde in beide Trompeten nur gestoßen, oder in einem Ton geblasen.

**Vers 8: Es sollen die Priester blasen)** Dieses war ein Bild der Verkündigung des gnädigen Jahrs des Herrn, welches nicht mit Trompeten, sondern durch die Stimme der guten Botschafter des Evangeliums, sollte gepredigt werden (Jes 61,1ff; 40,1ff).

Im Gegenteil aber werden die posaunenden Engel im Neuen Testament zur Ausposaunung der Gerichte Gottes gebraucht (Offb 8 u. 9), daher auch die Gerichte von den Zeugen der Wahrheit gleich als mit einer Posaune sollen weit und breit verkündigt werden (Jes 58,1). Welches alles ein Bild ist von dem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und der Posaune Gottes, mit welcher der Herr Jesus zum Gericht kommen wird (1.Thess 4,16).

Wenn sich denn nun künftighin solche helle Posaunen öffentlich hören lassen, die der Gemeinde den Aufbruch des Herrn ankündigen, und sich ihren Mund nicht stopfen lassen; so wisse, wie du dich dabei zu verhalten hast. Siehe wohl zu, dass du ja alsdann mit dem Israel ohne Widerrede und Zweifel folgest, willst du nicht dahinten bleiben, und den wilden Tieren in der Wüste dieser Welt zuteilwerden. Denn der Herr will seiner kleinen Herde in der letzten Zeit auch eine Wüste zeigen, worin Er sie ernähren will vor dem Angesicht der Schlange, und bewahren vor den merkwürdigen Tieren, dem Löwen, dem Wolf und dem Pardel (Jer 5,6).

**Vers** 9-10) In dem Lande Kanaan haben sich die Israeliten dieser Trompeten bei ihren Festen bedient, zur Bezeugung ihrer Freude über alle die Wohltaten Gottes (Ps 81,3ff). Und dann auch in den Kriegs-Zeiten, um dem Volk einen Mut zu machen, dass ihrer bei Gott würde gedacht werden, um sie von ihren Feinden zu erlösen? wenn sie nämlich auch in der Gnade Gottes standen, und sich nicht durch Ungehorsam versündigt hatten (Jos 7,13).

-===*===-

←4.Mose_10_11 **Und es geschah im zweiten Jahr, im zweiten Monat, am zwanzigsten in dem Monat, da erhob sich die Wolke von der Wohnung des Zeugnisses.**

←4.Mose_10_12 **Und die Kinder Israel reisten fort nach ihren Reisen aus der Wüste Sinai, und die Wolke ließ sich nieder in der Wüste Paran.**

←4.Mose_10_13 **Also zogen sie fürs erste Mal fort nach dem Wort des Herrn durch den Dienst Moses.**

←4.Mose_10_14 **Und das Panier des Lagers der Kinder Juda zog am ersten fort nach ihren Heeren; und über dessen Heer war Nahesson, der Sohn Amminadabs.**

←4.Mose_10_15 **Und über das Heer des Stammes der Kinder Issaschar war Nethaneel, der Sohn Zuar.**

←4.Mose_10_16 **Und über das Heer des Stammes der Kinder Sebulon war Eliab, der Sohn Helons.**

←4.Mose_10_17 **Da wurde die Wohnung abgenommen, und es zogen die Söhne Gersons und die Söhne Merari, und trugen die Wohnung.**

**Vers 11-12: Im zweiten Jahr, im zweiten Monat, am zwanzigsten, erhob sich die Wolke – und ließ sich nieder)** Sie haben sich also in der Wüste Sinai ein Jahr weniger 13 Tage aufgehalten, wie aus 2.Mose 19,1 ersichtlich ist. In dieser Zeit ist das Heiligtum verfertigt und aufgerichtet worden, und für das erste Mal nur bis an den 50. Tag gestanden, da dasselbe wieder ist abgenommen und versetzt worden in die **Wüste Paran)** Dies ist der allgemeine Name der Wüste vom Berge Sinai bis Kades-Barnea oder an das Land Kanaan, elf Tagereisen lang. (5.Mose 1,1+2+8). Es soll eine solche ungebahnte dürre Gegend sein, dass man weder Hütten noch Menschen, weder Tiere noch Vögel, weder Bäume noch Sträucher, sondern nur hohe Berge und Felsen zu sehen hat.

**Vers 13: Also zogen sie fürs erste Mal fort)** Und so haben viele Gläubige in ihrer Pilgrimschaft auch verschiedene Lagerstätten hier auf Erden, wo wir keine bleibende Stadt haben, sondern die zukünftige suchen (Hebr 13,14).

Vers **14-16)** Sie zogen auch in ihrer schönsten Ordnung; da die Bundeslade unter der Wolkensäule voranging, wie zu schließen aus Vers 33 und Jos 3,6, und von den Kahathiten getragen wurde; welchen der Stamm Juda mit seinen Regimentern auf eine Viertelmeile nachfolgte.

Vers **17)** Sobald diese vorbei waren, folgten zwischen den zwei Fahnen von Juda und Rubens die Gersoniter und Merariter mit ihren sechs Rüstwagen, worauf die Decken der Wohnung, die beiden Vorhänge und die Umhänge um den Vorhof, die Bretter und Riegel der Wohnung, die Säulen und Füße der Wohnung und des Vorhofs, die Pfähle, Seile und was dazu gehört, aufgepackt waren; wobei auch alle Leviten, die zu diesen zwei Geschlechtern gehörten, nachfolgten.

-===*===-

←4.Mose_10_18 **Danach zog das Panier des Lagers Ruben nach ihren Heeren, und über dessen Heer war Elizur, der Sohn Sedeur.**

←4.Mose_10_19 **Und über das Heer des Stammes der Kinder Simeons war Selumiel, der Sohn Zuri-Schaddai.**

←4.Mose_10_20 **Und über das Heer des Stammes der Kinder Gads war Eljasaph, der Sohn Deguels.**

←4.Mose_10_21 **Da zogen die Kahathiten fort, und trugen das Heiligtum; und jene richteten die Wohnung auf bis diese kamen.**

←4.Mose_10_22 **Danach zog das Panier des Lagers der Kinder Ephraims nach ihren Heeren, und über dessen Heer war Elisama, der Sohn Ammihud.**

←4.Mose_10_23 **Und über das Heer des Stammes der Kinder Manasse war Gamliel, der Sohn Pedazur.**

←4.Mose_10_24 **Und über das Heer des Stammes der Kinder Benjamins war Abidan, der Sohn Gideoni.**

←4.Mose_10_25 **Danach zog das Panier des Lagers der Kinder Dans, das alle die Lager zusammenschloss, nach ihren Heeren; und über dessen Heer war Ahieser, der Sohn Ammischaddai.**

←4.Mose_10_26 **Und über das Heer des Stammes der Kinder Asers war Paggiel, der Sohn Ochran.**

←4.Mose_10_27 **Und über das Heer des Stammes der Kinder Naphtali war Ahira, der Sohn Enan.**

←4.Mose_10_28 **Dies waren die Züge der Kinder Israel nach ihren Heeren, als sie fortzogen.**

Vers **18-20)** Darauf kam Ruben mit seinen unter ihm stehenden Stämmen. Die ersten sechs Stämme nach ihren zwei Lagern hatten zudem die Gersoniten und die Merariten in ihrer Mitte. Dieselben trugen die äußersten Teile der Wohnung,

die dann dieselbe erst aufschlugen, wenn sich das erste Lager Juda niedergelassen hatte.

**Vers 21:** Bis hernach das andere Lager angekommen, so kamen die Kahathiten mit den allerheiligsten Dingen, dem Tisch, Rauchaltar, Leuchter usw., die in das Heiligtum hineingesetzt wurden. Zu diesen Kahathiten hielten sich die übrigen vom Geschlechte der Kahathiten, nämlich Aaron und die Priester, sowie Moses. Dieselben gingen also in der Mitte der zwölf Stämme, die sie von vorn und hinten umgaben, und alle gleichen Teil daran hatten.

**Vers 22-24)** Hierauf folgte das Lager Ephraims, Manasse und Benjamins; worauf David zielt in Ps 80 1-2.

**Vers 25-27)** Worauf dann endlich die drei letzten Stämme den Schluss machten.

**Vers 28:** Also zogen sie nicht, wie sie sich gelagert hatten, in einem Viereck; sondern in einer schönen, langen Ordnung einander nach und in der Wüste daher, wenn sie reisten; so dass die zwei zahlreichsten Lager vorne und hinten waren; Juda den Anfang und Dan den Schluss machte.

-===*===-

←4.Mose_10_29 **Und Mose sprach zu Hobab, dem Sohne Reguels, dem Midianiter, des Mose Schwager: Wir ziehen dahin an die Stätte, wovon der Herr gesagt hat; ich will sie euch geben. Gehe mit uns, so wollen wir dir Gutes tun. Denn der Herr hat Gutes geredet über Israel.**

←4.Mose_10_30 **Er aber sprach zu ihm: Ich werde nicht mitgehen, sondern ich will in mein Land und zu meiner Freundschaft hingehen.**

←4.Mose_10_31 **Da sprach er: Du wollest uns doch nicht verlassen! Denn darum hast du unser Lagern in der Wüste erfahren, dass du uns vor Augen wärest.**

←4.Mose_10_32 **Und es soll geschehen, wenn du wirst mit uns gehen, so soll es sein, dass eben das Gute, das der Herr an uns tun wird, wir auch an dir tun wollen.**

**Vers** 29) Hier scheint nicht der Schwiegervater des Mose verstanden zu werden, der Reguel und Jethro genannt wird (2.Mose 2,18; 3,1), und Jeter (2.Mose 4,18);

sondern der Schwager des Mose, der darum ein Sohn Reguels und Hobab genannt wird. Denn der Schwiegervater ist wieder in sein Land gezogen (2.Mose 18,27), den Schwager aber hat er auf seine Bitte bei sich behalten; daher auch dessen Nachkommen mit unter Israel gelebt haben, und das Gute mit ihnen genossen, wie es ihnen hier verheißen wurde (Ri 1,16; 4,11; 1.Sam 15,6).

**Vers 30: Ich will in mein Land und zu meiner Freundschaft)** Das ist Weib, Kind, Vater, Mutter, Schwester, Bruder mehr lieben als das Kreuz Christi.

**Vers 31: Dass du uns vor Augen wärest)** Diese Ursache der Nötigung kann man teils so verstehen, dass er ihnen nicht aus den Augen kommen sollte, sondern sie (wie bisher) für ihn sorgen wollten; teils dass er ihnen in dieser Wüste gute Nachricht geben könnte; weil sie ihm mag wohl bekannt gewesen sein, als in deren Gegend in Midian er gewohnt hatte.

Sonst musste ihnen die Wolken- und Feuer-Säule den Weg zeigen, und bedurften sie ihn nicht zum Wegweiser. Aber indessen konnte er ihnen doch in vielen Dingen nützlich sein. Er wusste alle Gelegenheit dieser Wüste. Wenn sie ihr Lager aufschlagen wollten, wusste er, wo der Feind am ersten einbrechen konnte, und wo deswegen das Lager die meiste Befestigung nötig hatte. Wenn sie etwas nötig hatten, und solches von den umherliegenden Heiden einkaufen wollten; wusste er, wo sie es am besten und bequemsten kriegen konnten. Und in vielen solchen Dingen konnte er ihnen trefflich an die Hand gehen. Ja, Hobab ist Israel so nötig, dass sie ohne ihn nichts tun können. Denn Hobab heißt Geliebter, und bedeutet die Liebe Gottes und des Nächsten, in welcher alle Dinge geschehen sollen (1.Kor 16,14). Alles was das wahre Haus Jakobs tut, davon muss Hobab oder die Liebe Gottes und des Nächsten der Täter sein. Anders sind sie nicht der wahre Israel.

**Vers 32:** Es ist billig, dass, die mit uns des Tages Last und Hitze tragen, auch der Erquickung und des Guten mit uns teilhaftig werden.

-===*===-

←4.Mose_10_33 **Also zogen sie von dem Berge des Herrn fort drei Tagereisen, und die Lade des Bundes des Herrn zog vor ihnen her* drei Tagereisen, ihnen eine Ruhe auszusuchen. *** Jos 3,6.

←4.Mose_10_34 **Und die Wolke des Herrn war des Tages über ihnen, wenn sie aus dem Lager fortzogen.** Ps 105,39.

←4.Mose_10_35 **Und es geschah, wenn die Lade fortzog, so sprach Mose: Stehe auf Herr! dass deine Feinde zerstreut, und die dich hassen flüchtig werden vor deinem Angesicht!**

←4.Mose_10_36 **Und wenn sie ruhte, sprach er: Komm wieder Herr, zu den Zehntausenden der Tausenden Israels!**

**Vers 33: Vor ihnen her drei Tagereisen)** Es kann dieses nicht so zu verstehen sein, als wäre die Lade ganze drei Tage vorausgegangen, sondern dass es drei Tagereisen währte, ehe sich die Lade niederließ und die Wolkensäule stillstand.

Es ist aber auch hieraus vielmehr zu schließen, dass die Bundeslade vor allem Volk herging, obwohl einige Hebräer glauben, sie sei in der Mitte der zwölf Stämme mit den andern allerheiligsten Sachen getragen worden.

**Vers 34:** Die Wolkensäule diente ihnen nicht nur zum Wegweiser, sondern beschützte sie auch vor der großen Hitze.

Solchen Schirm hatten sie wohl nötig in der arabischen Wüste, woselbst nichts anderes sein soll als lauter unfruchtbarer Sand. Wenn derselbe von dem Dampf der Sonne angezündet wird, soll eine unleidentliche Hitze entstehen.

**Vers** 35) Wie der Herr einen förmlichen Segen über sein Volk zu sprechen befohlen (4.Mose 6,23), so hat auch Mose hier sich eines gewöhnlichen Gebets bei dem Aufbrechen und Lagern bedient, welches sehr kurz, nachdrücklich und kernhaft war. Dahin hat auch David in einigen Psalmen gezielt: Ps 3,7; 7,7; 9,20-21; 10,12 usw. und sonderlich Ps 68,1. Dort kommt dieses Gebet fast mit denselben Worten vor, und wird auf die letzte Zeit gedeutet, da die Lade des Bundes manchen Dagon hinunterwerfen wird. Und von der Wiederkehr zur Ruhe unter seinem Volk redet David (Ps 132,8), da er auch besonders von der Lade Meldung tut. Beides sollte auch der Kirche und aller Gläubigen ihr Winsch sein in allen ihren Unternehmungen, dass der Herr helfen und zur Ruhe auch bei uns einkehren wolle (Ps 118,25).

**Deine Feinde zerstreut)** Ist jemals eine Nation und Volk zerstreut worden, so sind es die Juden selbst noch auf den heutigen Tag. Also dass dasjenige wider sie in die Erfüllung gegangen, was ehemals für sie gebeten worden. Denn sie haben sich als Feinde des Herrn bezeigt, und wollten nicht, dass Er über sie herrschen sollte.

Wenn aber diese Gebets-Worte wider Menschen gerichtet werden, die anderer Meinung sind als wir, es seien Juden, Türken oder Christen dem Bekenntnis nach; so geht es oft gar parteiisch damit zu. Die Menschen, von Eigenliebe eingenommen, bilden sich in ihrer Phantasie ein, sie wären Christo als seine Freunde vor

allen lieb und wert. Andere aber, die nicht in ihrer Straße wohnen, sehen sie aus heimlichem Hass für Feinde Gottes und Christi an; da es doch etwa gar anders ist in Gottes Augen. Unterdessen achtet und betrachtet man nicht, dass fleischlich gesinnt sein eine Feindschaft wider Gott ist, und dass die Freundschaft dieser Welt eine Feindschaft wider Gott ist. Unsere fleischlichen Lüste die sind Gottes Feinde. Da, da ist nötig zu beten, dass Er in uns aufstehen, und diese zerstreuen wolle, welche seine und unsere wahrhaftigsten Feinde sind.

**Vers 36:** So stehe dann auf, o Israel, und tritt deine Reise an! Die Wolke der Beschirmung des Herrn ist über dir, und die Lade der Stärke des Herrn wird sich aufmachen, deine Feinde zerstreuen und in die Flucht jagen. Zehntausend der Tausende Israels sind eben denselben Weg des Herrn vor dir gereist. Und weil wir dann eine so große Wolke der Zeugen vor uns haben, so lasset uns die verordnete Laufbahn unermüdlich fortlaufen, und Jesum zu unserem Leiter erwählen in unseren Bewegungen oder Reisen, und in unseren Ruhe- oder Lagerstätten, dass Er uns aus- und einführe bis ans Ende.

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

Die gestrafte Lüsternheit des Volks und Erleuchtung der 70 Ältesten.

←4.Mose_11_1 **Und es geschah, als das Volk sich sehr beklagte, gefiel es übel vor den Ohren des Herrn*. Und als es der Herr* hörte, da entbrannte sein Zorn, und zündete das Feuer des Herrn* unter ihnen an, und verzehrte bis zum Äußersten des Lagers.** * 1.Mose 19,24.

←4.Mose_11_2 **Da schrie das Volk zu Mose, und Mose betete zu dem Herrn; da legte sich das Feuer.**

←4.Mose_11_3 **Und er nannte den Namen desselben Orts Tabeera, darum dass das Feuer des Herrn unter ihnen gebrannt hatte.**

**Vers 1:** Das Volk sich sehr beklagte) Dieses Klagen mag wohl aus mehreren Ursachen entstanden sein; als z. B. wegen der Beschwerlichkeit der Reise. Denn sie befanden sich in einer fürchterlichen Wüste. Zudem meldete sich bei ihnen die verkehrte Lüsternheit nach Fleisch und andern angenehmen Erdgewächsen in

Ägypten, wo sie an allem einen Überfluss mögen gehabt haben. Da sie nun nicht eingedenk waren der großen Wohltaten Gottes, auch nicht daran dachten, dass Er sie in ein fruchtbares Land führen wollte; so wollten sie sich auch nicht noch eine Zeitlang gedulden. Statt mit dem ihnen zur Notdurft dargereichten Brot, dem Manna, vorliebzunehmen, gaben sie ihren Unwillen auf alle Weise zu erkennen. Daher ließ Gott sie das Feuer empfinden, in welchem Er ihnen bei der Gesetzgebung auf dem Berge Sinai erschienen war (2.Mose 19,16+18; 5.Mose 33,2).

Es ist ein solch seltsames Ding um die Blöße und um die Wüste des Glaubens, welche entledigt ist von allen Stützen, dass es der Seele sehr sauer ankommt, in derselben zufrieden und treu zu bleiben, ohne dass es sie gereuen sollte, sich in einen so rauen und langen Weg begeben zu haben. Denn obgleich Gott ihr Führer ist, so kann sie sich dennoch nicht darauf verlassen, weil ihr alles lauter Wolken sind. Die Größe solcher Angst verursacht, dass man murrt, als ob man sich gegen Gott beklagte. Aber dieses ist mit einer noch größeren Angst verbunden, weil die Seele in eine so grausame, innerliche Verbrennung eingeht, dass sie darüber Todesschmerzen leidet. Und dieser Brand verzehrt einen Teil des Lagers, welches der Ruheort der Seele ist. Aber es ist nur der äußerste Teil; nämlich die Ruhe so sie in sich selbst suchte, oder in den Gaben Gottes; welche ihr muss genommen werden, damit sie sich unveränderlich in Gott alleine und in seinem Willen ausruhen könne.

**Vers 2:** Dies ist der Spruch, womit die Juden noch heutzutage das Feuer versprechen, aufhalten und löschen wollen. Aber das Gebet Mosis, oder das Zurückkehren der Seele in ihre Übergabe, stillt besser den Zorn Gottes.

**Vers 3: Das Feuer des Herrn)** haben von derselben Zeit an bis auf den heutigen Tag nicht nur einzelne Menschen, sondern auch ganze murrende Völker erfahren. Und es steht nicht nur ein Tabeera zum Zeugnis und zum Beispiel einer Brandstätte vor unseren Augen, sondern fast unzählige schreien und bezeugen den entzündeten Zorn Gottes; also dass, da wir Gott aus seinen Wohltaten nicht erkennen, wir ihn aus seinen Gerichten **und** Strafen erkennen müssen. Denn wir zünden selbst das Feuer des göttlichen Zorns an, und machen, dass es so oft unter und bei und in uns brennt. Dass also, sooft uns ein solches Übel begegnet, auch mit allem Recht der Verweis des Propheten uns trifft (Jes 50,11).

-===*===-

←4.Mose_11_4 **Es war aber das gemeine Volk, das unter ihnen war, sehr lüstern geworden; und es weinten wiederum auch die Kinder Israel, und sprachen: Wer will uns Fleisch zu essen geben?** Ps 78,19-20.

←4.Mose_11_5 **Wir gedenken der Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen, der Gurken und der Melonen und des Lauchs und der Zwiebeln und des Knoblauchs.**

←4.Mose_11_6 **Nun aber verschmachtet unsere Seele; es ist da nichts überall, ohne das Man, vor unseren Augen.**

**Vers 4:** Das **gemeine** Volk) welches sich zu den Kindern Israels geschlagen hatte, stellt die schwachen Seelen vor, wie auch den untersten Teil, welche sich über diese Blöße betrüben, und gerne etwas wollen, um sich daran zu laben. Es darf doch nicht geradezu dasjenige fordern, was es verlangt. Es sagt nur; wer wird mir **Fleisch zu essen geben?** Wer will mir die Speise einigen Trostes geben? Es zieht auch oftmals den obersten Teil mit sich, welcher Mitleid mit dem untersten Teil hat; und eben dadurch sündigt er.

Dieses ist die große Verdorbenheit der Natur, dass der Mensch nicht gedenken will, wie er hier in einer Wüste lebt, in welcher er seine Reise nach der Ewigkeit fortsetzen soll. Daher ist es ein großer Gewinn, wo man gottselig ist und sich mit notdürftiger Nahrung und Kleidern begnügen lässt (1.Tim 6,6-8). Und wenn auch der Herr Fleisch und andere edle Gewächse der Erde zuweilen beschert, dass die Begierden nicht dahineingehen, und solches immer verlangen, sondern mit dessen Ermangelung ganz zufrieden sind, und nur zu wirken suchen die Speise die nicht vergänglich ist, die da bleibet in das ewige Leben, die uns Christus allein geben kann, den der Vater hierzu versiegelt hat (Joh 6,27). Aber da gelüstet nicht allein der gemeine Haufe, sondern auch die noch eine besondere Erkenntnis von Christo haben wollen, mit dem Israel nach dem Bösen, dh. nach solchen fleischlichen Wollüsten, an welchen dann Gott kein Wohlgefallen haben kann. (1.Kor 10,5-6).

**Wiederum)** Dass also hier ein zwiefaches Murren angezeigt wird, wie denn auch auf jedes eine besondere Strafe erfolgt ist.

**Vers 5: Wir gedenken)** Es geschieht oft, dass Menschen, die sich von der Welt wenden, die Bilder der Welt noch in ihren Herzen tragen, und noch Lust haben und begehren zu denken an die Dinge, welche sie vorzeiten in der Welt getan und getrieben haben.

Diese untreuen Menschen bereuen ihre vergangenen Übungen, welche da ihre Eigenliebe nährten. Sie erzählen alles, was sie in Ägypten geschmeckt haben (welches ein Land der Zerstreuung ist), ob es gleich solche geringe und fleischliche Dinge sind, dass es zu bedauern ist.

**Fische – Gurken, Melonen, Lauch, Zwiebeln, Knoblauch)** Lauter Sachen, die entweder den Augen schädlich, oder sehr kühlen.

Die aufwachende Begierde nach den Dingen dieser Welt, Reichtum, Ehre, Lustbarkeit usw. verdirbt das Gesicht und die geistlichen Sinne, und erkältet das Herz in aller göttlichen Liebe und Eifer zu Gott.

**Vers 6: Vor unseren Augen)** Indem wir in der Finsternis des Glaubens sind, welche uns nichts weder schmecken noch sehen lässt; also dass wir nichts als diesen uns verdrießlich fallenden Glauben sehen. Denn das Manna, welches uns in demselben gegeben worden, ob es gleich ein reines und übernatürliches Brot ist, so vergnügt es doch weder den Geschmack noch das Gesicht.

-===*===-

←4.Mose_11_7 **Das Man aber das war wie Koriander-Samen, und seine Gestalt war wie die Gestalt des Bdellions.** 1.Mose 2,12.

←4.Mose_11_8 **Das Volk lief hin und her und sammelten und mahlten es mit Mühlen, oder stießen es in Mörsern, und kochten es in Töpfen, und machten Kuchen draus, und sein Geschmack war wie der Geschmack des besten Safts vom Öl.**

←4.Mose_11_9 **Und wenn der Tau des Nachts auf das Lager herabfiel, so fiel das Man darauf herab.**

**Vers 7: Wie Koriander-Samen)** Rund und an der Größe.

**Wie die Gestalt des Bdellions)** Also durchsichtig und glänzend, wie etwa kleine Eistropfen oder kristallartige Kügelchen, oder gefrorener Reif, oder schöne weiße Perlen, wofür auch einige dieses Bdellion halten.

**Vers 8:** Wir aber besehen hier dieses angenehme Manna noch einmal, wie dasselbe ist ein liebliches und herrliches

**Vorbild Christi.**

Es ist dieses zwar schon oben bei 2.Mose 16 in etwas geschehen. Weil aber von diesem anmutigen Bild nicht leicht zuviel kann gesagt werden (auch daselbst vieles, so nicht wohl Raum fand, hat müssen weggelassen werden); so wollen wir hier einiges davon nachholen und weiter darstellen, zur Beschauung, Bewunderung und Belustigung in den Geheimnissen Gottes.

1) War es Brot vom Himmel gekommen, welches nicht durch Pflügen und Arbeit aus einem bereiteten Acker gewachsen, sondern gleichsam aus einer jungfräulichen paradiesischen Erde herabgefallen; aber Christus noch vielmehr.

2) Es war eine geistliche, englische Speise; Christus noch vielmehr.

3) Kam und fiel nieder in die Wüste. Also Jes 40,3.

4) Die Israeliten wussten nicht was es war; die Juden wussten und erkannten Christum nicht.

5) Es war eine Speise allein für die Israeliten zum zeitlichen Leben. Christus allein ist eine Speise der Gläubigen zum ewigen Leben.

6) Solange als sie in der Wüste und in ihren 42 Lagern (oder 6 mal 7 Lagern) waren. Solange als wir in den sieben Zeiten sind.

7) Es nützte niemand, als der es aufhob, und mit seinem Munde aß; Christus viel weniger.

8) Ein jeder bekam nicht mehr als einen Gomer; ein jeder hatte nicht mehr oder weniger als der andere. Wir haben einen gleichen Teil an Christo.

9) Wie das Manna am sechsten Tag doppelt gesammelt wurde, dass die Israeliten fürs Zukünftige auch hatten, da das Manna nicht gesehen wurde; also ist Christus am Freitag uns eine doppelte Speise geworden, da Er zwiefältiges Leiden, stoßen und Martern ausstand, und ist unsere Seelen-Speise inskünftig, und da Er nicht gesehen wird auf Erden.

10) Am siebten Tag wurde es nicht gesehen, aber wieder am achten oder ersten. Also ist Christus im Grab verborgen gewesen und wieder auferstanden.

11) Was am Freitag gesammelt wurde, blieb bis an den Morgen, und wurde nicht stinkend, kam auch kein Wurm in dasselbe. Also hat Christus die Verwesung nicht gesehen, noch ist sein Leib von den Würmern im Grab angefressen worden.

12) Die Israeliten aßen solange davon, bis sie nach Kanaan kamen. Christus ist die Speise ins ewige Leben.

13) Sie hatten einen Ekel am Manna, und nannten es eine leichte Speise. Und in was für einer Achtung ist doch Christus unter seinem Volk!

14) In einem goldenen Krüglein wurde ein Gomer aufbehalten vor dem Herrn in der Stiftshütte, woselbst es geblieben bis auf die Zerstörung des ersten Tempels, da es nicht mehr auf Erden gefunden wurde. Also ist auch Christus in den Himmel aufgenommen, und wird nicht mehr auf Erden gesehen. Gleichwohl ist und bleibt Er unser verborgenes Manna, von dem wir essen können (Offb 2,17).

**Vers 9:** Das Manna war im Tau verborgen, wie das innere Wort im äußeren verborgen ist, und daher wird es ein verborgenes Manna genannt (Offb 2,17).

-===*===-

←4.Mose_11_10 **Da nun Mose das Volk hörte weinen unter ihren Geschlechtern, einen jeglichen an seiner Hütte Tür; da entbrannte der Zorn des Herrn sehr, und es gefiel Mose übel in den Augen.**

←4.Mose_11_11 **Und Mose sprach zu dem Herrn: Warum hast du deinem Knecht so übel getan? und warum finde ich nicht Gnade in deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volks auf mich legst?**

←4.Mose_11_12 **Habe ich denn dies ganze Volk empfangen? oder habe ich es geboren? dass du zu mir sagen magst: Trage es in deinem Schoß*, wie der Pflegevater den Säugling trägt, in das Land das du ihren Vätern geschworen hast.** 1.Thess 2,7.

←4.Mose_11_13 **Woher soll ich Fleisch nehmen, dass ich all diesem Volk gebe? Denn sie weinen bei mir und sprechen: Gib uns Fleisch, dass wir essen!** Joh 6,51.

←4.Mose_11_14 **Ich vermag nicht allein dies ganze Volk zu tragen! Denn es ist mir zu schwer.**

←4.Mose_11_15 **Und wenn du also an mir tust, so erwürge mich doch ja, wenn ich Gnade gefunden habe in deinen Augen! dass ich nicht mein Unglück ansehen müsse.**

Mose zeigt hier auch seine menschliche Schwachheit, die Regenten leicht überfallen kann, wenn sie ihre Last und Sorge nicht recht auf den Herrn zu werfen wissen. Wenn sie das aber tun, so wird Gott schon aus allen öffentlichen Nöten zu rechter Zeit und auf eine gütige Weise zu erretten wissen.

**Vers 11:** Er beklagt sich auf eine liebliche Art, dass Gott ihm dieses Joch aufgelegt habe; indem Er ihm die Last der Führung von so vielen fleischlichen Seelen aufgebürdet, welche damit so vieler Mühe die Wege des Geistes einschlagen können.

Vers **12)** Die Güte Gottes ist wunderbar, auch in der Beladung gewisser Seelen, mit so vielen geistlichen Seelen, welche man in dem Schoße tragen, ernähren, auferziehen und in das verheißene Land bringen muss. O Herr, wie glückselig sind diejenigen, welchen du einen Mose zum Führer gibst! Aber ein Moses muss

auch viel leiden. Ach! er muss sie nicht allein unterrichten und ihnen zu Hilfe kommen; sondern er muss noch über dieses alles ihre Schmerzen tragen helfen.

**Vers 13:** Er muss sehen, wie sie von ihren garstigen Begierden getrieben werden bald da und dorthin, wie sie das Vergängliche dem Unvergänglichen und das Fleisch dem Geiste so oft vorziehen.

**Vers 14:** So hat der erleuchtete Führer die größte Mühe von der Welt, die Verirrung dieser Seelen zu ertragen, welche sich nach den Zwiebeln sehnen, nämlich nach ihren geringen Wirkungen, und sich nicht mit einer so reinen Speise, als die Speise des Glaubens und der gänzlichen Übergabe an Gott ist, begnügen. Es kommt ihm dieses unerträglich vor.

**Vers 15:** Er steht Todesschmerzen aus, indem er ihre Untreue sieht. Und es geschieht auch sehr oft, dass (wenn solche Führer sehen, was für ein großes Volk sie auf dem Halse haben, welches sich wegen seiner Untreue nicht durch die Gnade will mürbe machen lassen) sie sich den Tod wünschen, oder die Erlösung von solchen Schmerzen.

Solche unzeitige Wünsche des Todes sind auch dem Elia (1.Kön 19,4) und Hiob entfahren (Hiob 7,15ff).

-===*===-

←4.Mose_11_16 **Und der Herr sprach zu Mose: Sammle mir siebzig* Männer aus den Ältesten in Israel, die du weißt, dass sie die Ältesten des Volks und seine Amtleute sind; und nimm sie vor die Hütte der Zusammenkunft, dass sie sich daselbst bei dir hinstellen.**
* 1.Mose 46,27.

Mose hatte schon zuvor nach dem Rat Jethros solche redliche Männer ausgelesen, die ihm die Regierungslast sollten tragen helfen (2.Mose 18,25). Und dieses waren die Ältesten und Amtleute des Volks, aus welchen er nunmehr nach Gottes Verordnung zur ferneren Erleichterung seines Amts in allen vorfallenden Sachen sollte 70 Männer wählen, die Gott ihm zuordnen und mit den nötigen Gaben des Geistes gleich ihm versehen wollte. So pflegt Gott öfters redliche Führer eines Teils ihrer Last zu entheben, indem er ihnen solche Menschen zugesellt, welche ihnen dieses Joch müssen tragen helfen.

**Sammle mir 70 Männer aus den Ältesten)** Diese Verordnung setzen die Hebräer einhellig zum Grund und Ursprung des großen Synedriums zu Jerusalem, des großen Rats der Juden, welcher aus Priestern, Leviten und gottseligen Israeliten

bestand (2. Chr. 19,8). Dieser geistliche Rat, welcher alle göttlichen und menschlichen, bürgerlichen und todeswürdigen Sachen urteilte; ist unter den Juden geblieben bis zu Christi Zeiten (Mk 15,1). Christus hat auch hernach siebzig Jünger bestellt, die er seinen Aposteln in der Verkündigung des Evangeliums zugeordnet hat (Lk 10,1).

**Die du weißt, dass sie Älteste)** Demnach ist dies Amt der Ältesten nicht vom natürlichen Alter in dieser äußeren Welt zu verstehen, sondern in Ansehung der Weisheit, oder Christi selbst, welcher in die heiligen Seelen eingeht nach den Altern (Weish. 7,27), und also vom Alter des Geistes. Solchem allein gehört nach der Absicht Gottes die Sorge und Regierung seiner Kirche. Es werden also dazu erfordert weise, gottesfürchtige, liebreiche, sanftmütige, barmherzige, geduldige und demütige Leute, solche wie Moses war; und das umso mehr, da sie von seinem vortrefflichen Geist bekommen.

Es ist aber in folgender Zeit auf dies Alter der Weisheit wenig gesehen, und Männer aus den Priestern, Leviten und andern Israeliten, dazu gesetzt worden, welche zwar eben dieselbe Macht und Autorität ausübten, aber denselben Geist und Leben Gottes nicht hatten. Daher war ihre Autorität wie ein Schwert in der Hand eines unsinnigen Mannes, und sie missbrauchten dieselbe zur Genugtuung ihrer Begierden und Wollüste und zur Unterdrückung der Wahrheit selbst; sogar dass sie auch niemandem wollten gestatten das Volk zu lehren, welcher nicht von ihnen gesetzt war, wenn er auch schon von Gott berufen und gesandt war (Jer 29,26-27; Mt 21,23; Apg 4,7). Weder Gott der Sohn, noch seine Jünger und Apostel, ob sie gleich voll Heiligen Geistes waren, sollten die göttliche Lehre vortragen, noch ein gutes Werk tun, als mit Erlaubnis der Ältesten. Sogar verdorben war diese Regierung in den folgenden Zeiten, und von ihrer anfänglichen Reinigkeit der göttlichen Verordnung ausgeartet.

Wie es heutzutage damit bewandt ist, und ob auf das rechte Alter groß gesehen werde; davon mag die Erfahrung am besten Zeugnis geben. Dass geistliche Männer in der Kirche sein sollen, welche bequem und tüchtig sind, geistliche Dinge zu beurteilen, ist ausgemacht.

-===*===-

←4.Mose_11_17 **So will ich herniederkommen und mit dir daselbst reden, und von dem Geist, der auf dir ist, zurückbehalten und auf sie legen; dass sie mit dir an der Last des Volks tragen, dass du nicht allein tragen müssest.**

←4.Mose_11_18 **Und zum Volk sollst zu sagen: Heiliget euch auf morgen, dass ihr Fleisch esset. Denn ihr habt vor den Ohren des Herrn geweint und gesprochen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben? Denn es ging uns wohl in Ägypten. Darum wird euch der Herr Fleisch geben, dass ihr esset.**

**Vers 17: Von dem Geist, der auf dir ist, auf sie legen)** Gleichwie also auch die zwei letzten Zeugen im Geist und Kraft Mosis und Elias einhergehen werden.

**Dass sie)** durch denselben vortrefflichen Geist des Gerichts mögen gestärkt, zum Regiment tüchtig und bequem gemacht werden, die **Last des Volks)** dessen Schwachheit und Eigensinnigkeit, zu **Tragen)** Dies soll das vornehmste Amt und Werk der Regenten und Obrigkeiten sein. Und also sind die Geistlichen stark und bequem zu einem Amt und Verrichtung (Röm 15,1; Gal 6,1). Und der Geist, welcher so stark ist, dass er alle Dinge trägt, ist der Geist der Liebe (1.Kor 13,7). Wer diesen vortrefflichen Geist hat, der wird durch denselben tüchtig, alle Schwachheiten und Widerspenstigkeiten, alles Murren und alles ungeduldige Wesen des Volks zu erdulden und zu tragen. Dieser vortreffliche Geist Christi, welcher auch noch aus andern Früchten erkannt wird (Gal 5,22), qualifiziert alle geistlichen Vorsteher zur Genüge.

Und daher braucht es nicht viel Fragens und Streitens um das Regiment der Kirche, wem es eigentlich zukomme und gehöre. Denn ohne Zweifel ist und muss da notwendig das beste Regiment in Kirche und Obrigkeit sein, wo der Geist Gottes die regiert, welche die Regierung haben. Eine solche Kirche wird ohne Zweifel die beste reformierte und evangelische Kirche sein. Wenn aber dieser vortreffliche Geist nicht in den Vorstehern regiert, so ist alsdann wenig daran gelegen, wer die Regierung in der Kirche habe. Denn es ist alsdann kein geistlich und göttlich Regiment, wie Christi Regiment sein soll, ob es auch gleich sonst vernünftig und gerecht sein möchte. Denn Christus, das Haupt der Kirche, muss (als der Sohn im Haus) noch bessere Vorsteher haben als Moses der Knecht (Hebr 3,5-6).

Ach, man setze sich nur erst an die niederste Stelle, und Hesse sich aus dem Gesetz Gottes unterrichten und züchtigen; auch dadurch zum Sohn bringen, und das Joch Christi tragen; so würde sein Geist des Lebens und der Auferstehung nicht ausbleiben. Dadurch würde man geschickt werden, anderer Lasten zu tragen. Man würde also gelehrt werden, sich und sein Haus vorerst göttlich zu regieren, und sodann auch zu einem Vorsteher der Kirche Christi tüchtig werden.

**Vers 18:** Heiliget euch, dass ihr Fleisch esset) Weil ihr nicht habt haben wollen, dass euch der Herr heiligte; so heiliget euch nun selbst. Gehet wieder in eure Übungen ein, so werdet ihr Fleisch essen, dh. ihr werdet das Vergnügen der Sinne, welches ihr zwar für geistlich erkennt, genießen. Das ist aber nichts anderes, als

der Naschsucht des Geistes ein Genüge zu tun. Ja ihr werdet davon soviel essen, bis ihr nicht allein davon satt werden, sondern auch davon überdrüssig werden sollt; damit ihr die Kostbarkeit der früheren Speise erkennen möget.

**Ihr habt – gesprochen – darum wird euch der Herr geben)** Wenn Gott den Seelen stark forthelfen will, und dass der oberste Teil keinen Teil an solchen Klagen haben solle; so gibt Er ihnen nichts; damit keine empfindliche Erleichterung sie verhindere, durch alles hindurchzugehen, um zu Ihm allein zu nahen. Sobald aber der Wille sich daruntermischt, so gibt Er ihnen Fleisch, welches sie genugsam vergnügen kann; indem solche Seelen nicht sehen, dass es eine Strafe für sie ist wegen ihrer Sünde; da sie vielmehr gedenken, es sei ihnen zur großen Gnade, in welcher sie sich sehr wohl befinden, zugeschickt worden. Ja es sagen noch wohl die eigennützigen Menschen, Gott tue ihretwegen Wunder, und Er gebe ihnen was sie begehren.

-===*===-

←4.Mose_11_19 **Nicht einen Tag sollt ihr essen, noch zwei Tage, noch fünf Tage, noch zehn Tage, noch zwanzig Tage.**

←4.Mose_11_20 **Bis zu einem ganzen Monat zu, bis dass es euch aus der Nase herausgehen und euch ein Ekel sein wird. Darum dass ihr den Herrn verworfen habt, der unter euch ist, und vor seinem Angesicht geweint und gesprochen: Warum sind wir aus Ägypten herausgegangen?**

←4.Mose_11_21 **Und Mose sprach: Sechshunderttausend zu Fuß ist das Volk, worunter ich bin; und du sprichst: Ich will ihnen Fleisch geben, dass sie einen ganzen Monat essen sollen!**

←4.Mose_11_22 **Sollen Schafe und Rinder für sie geschlachtet werden, dass ihnen genug sei? Oder werden sich alle Fische* des Meers zu ihnen versammeln, dass ihnen genug sei?** 1.Kor 15,39.

←4.Mose_11_23 **Der Herr aber sprach zu Mose: Ist denn die Hand des Herrn zu kurz geworden? Jetzt sollst du sehen, ob dir mein Wort widerfahren kann oder nicht.**

**Vers 19: Nicht einen** Tag) Gott gibt ja wohl einer Seele manchmal auf einige Tage was sie begehrt, und sättigt ihren Geschmack durch einige empfindliche Gaben; auch bisweilen wohl noch länger. Dieses macht sie dann glauben, es wäre

nun alles getan, und sie wäre nun in ein neues Leben eingegangen; ob solches gleich nur ein Stand von lauter Sinnlichkeit und eigener Liebe ist.

**Vers 20:** Gott wollte dem Volk seinen Appetit nicht auf eine kurze, sondern auf eine lange Zeit stillen, bis ihnen auch selbst dasjenige einen Ekel erwecken würde, wozu sie vorher so unmäßige Lust gehabt. Und also sollten sowohl Mose als das Volk in ihren Anliegen erhört werden.

**Vers** 21) Hier aber wurde Mose abermals von seiner Schwachheit übereilt, dass er sich gleich einen Begriff von der göttlichen Hilfe machen wollte, deren Weise er Gott hätte überlassen sollen. Daher ist er auch von Gott bestraft worden (2.Kön 7,2).

**Vers 22:** Er zweifelt an der göttlichen Allmacht, ob er gleich so viele Versicherungen davon empfangen hatte. Dieses aber ist nur also zu unserem Unterricht. Gott erlaubt solche Zweifel in seinen Knechten, um daraus unfehlbare Wahrheiten zu ziehen, welche Er selber, indem Er ihnen antwortet, ausspricht. Ein solcher Ausspruch war der Zweifel der Apostel in Ansehung der Vermehrung des Brots (Joh 6,9). Jesus aber nahm daraus Gelegenheit, sie zu unterweisen, und seine Wunderwerke zu tun.

**Vers 23:** Gott zeigt, wie leicht dem Arm seiner Kraft alles sei, und wie nichts seine Stärke, die unendlich sei, übertreffe. Derjenige beleidigt Ihn, welcher seine Kraft mit seinem schwachen Verstand abmessen will.

Er versichert auch dabei, dass sein Wort, welches oft in dem Mund seiner Knechte so unglaublich schien, durch seine Werke sollte wahr werden, und dass man dermal einst die Wirkung seiner Macht in denjenigen Dingen, welche man für ganz unmöglich geachtet hat, sehen würde.

-===*===-

←4.Mose_11_24 **Und Mose ging heraus und redete zu dem Volk des Herrn Worte, und versammelte die siebzig Männer aus den Ältesten des Volks, und stellte sie um die Hütte her.**

←4.Mose_11_25 **Da kam der Herr hernieder in der Wolke, und redete zu ihm, und behielt von dem Geist zurück der auf ihm war, und legte ihn auf die siebzig Männer die Ältesten. Und es geschah, als der Geist auf ihnen ruhte, da weissagten sie; sie taten es aber nicht weiter.**

**Vers 24: Mose ging heraus)** Solange Moses das Wort des Herrn hört, und von Ihm gelehrt wird; ist er drinnen, und bleibt im Inwendigen stehen, da ihm die verborgensten Geheimnisse in dem geheimen Zimmer Gottes entdeckt werden. Wenn er aber zum Volk redet, und denjenigen dient, welche nicht inwendig stehen können; wird von ihm gesagt, dass er herausgehe.

Also wenn ein Gottesgelehrter etwas von den verborgenen Geheimnissen in seinem Herzen bewegt, wenn er etwas Geheimes von der Weisheit Gottes unter den Vollkommenen vorbringt (1.Kor 2,6), und solange er in den Tiefen des Geistes sich aufhält; so befindet er sich inwendig. Wenn er aber zu denen redet die draußen sind, und ihnen sagt was zu ihrem Heil gereicht und hinlänglich ist, wenn er solche Dinge ausspricht, die auch das Volk hören und fassen kann; so ist auch von ihm zu sagen, dass er herausgegangen.

**Versammelte die 70 Männer)** In der Gemara Sanhedrin wird erzählt, wie es Moses gemacht, da er die siebzig Ältesten erwählte. Er habe bei sich gedacht: Soll ich aus jedem Stamm sechs wählen, so sind zwei zuviel. Wähle ich fünf aus jedem Stamm, so fehlen mir zehn. Nehme ich aus etlichen Stämmen fünf, aus etlichen sechs, werde ich mir Missgunst unter ihnen erwecken. Was tat er dann? Er wählte sechs aus jedem Stamm. Hernach nahm er 72 Zettel, und schrieb auf 70 derselben: Ältester. Zwei aber waren leer und stand nichts drauf. Er mischte alle Zettel in einem Topf und hieß einen jeden von den 72 Erwählten einen Zettel herausnehmen. Wer einen kriegte mit dem Wort "Ältester, zu dem sagte Moses: "Gott hat dich schon längst geheiligt." Der aber einen leeren Zettel kriegte, zu dem sagte er: "Gott begehrt dich nicht."

**Vers 25: Behielt von dem Geist der auf ihm war)** Ein jeglicher, der in Gott allein beruht, der ist los und ledig von allem Guten, dass er sich ohne Widerstand alles, was ihm vorher war gegeben worden, wieder nehmen lässt; da er noch froh ist, dass Gott davon andern auch mitteilt; weil er nicht seine eigene Ehre, sondern die Ehre Gottes sucht.

**Legte ihn auf die siebzig)** Origenes schreibt: "Es ist aber dies nicht so zu verstehen, als ob Er eine leibliche Substanz von Mose genommen, in siebzig Teile geteilt, und also einem jeden ein kleines Stück gegeben hätte. Es ist gottlos, von der Natur des Heiligen Geistes sich einen solchen Begriff zu machen. Sondern also sollst du die Figur dieser geheimen Rede betrachten; nämlich als ob Moses und der Geist in ihm eine Leuchte mit einem sehr hellen Licht gewesen, von welchem Gott andere siebzig angezündet, welchen der Glanz dieses Hauptlichts also zuteil geworden, dass das ursprüngliche Licht davon doch keinen Abgang erlitten."

**Als der Geist auf ihnen ruhte)** Es wird nicht gesagt, dass der Geist auf allerlei Menschen ruhe, sondern nur auf den Heiligen und die reinen Herzens sind. Denn was für Gemeinschaft sollte der Heilige Geist mit dem unsauberen Geist haben,

der in einem jeden Herzen wohnt, das der Sünde zugetan ist? Wo dieser eingelassen wird durch böse Gedanken und Begierden, da flieht der Heilige Geist, da wird er vertrieben. Also wird dann zugleich das reine und tugendhafte Leben dieser siebzig Männer angezeigt. Was hilft uns aber dieses Wissen, wenn wir ihm nicht auch eine Ruhestätte bereiten?

**Sie taten es aber nicht weiter)** Luther übersetzt zwar; UND HÖRTEN NICHT AUF; als hätten sie den prophetischen Geist behalten. Aber im Hebräischen steht vielmehr das Gegenteil; welches daher andere so übersetzen: SIE FUHREN NICHT FORT, nämlich mit Weissagen, sondern hörten an diesem Tag auf. Gott hat sie nämlich durch dieses Weissagen von andern absondern, und zu diesem hohen Amt einweihen, auch bei andern ihnen eine Autorität und Ansehen erwecken wollen.

-===*===-

←4.Mose_11_26 **Und es waren zwei Männer im Lager übrig geblieben; der eine hieß Eldad, und der andere hieß Medad; und der Geist ruhte auf ihnen. Denn sie waren unter den Angeschriebenen, und nicht hinausgegangen zu der Hütte; und sie weissagten im Lager.**

←4.Mose_11_27 **Da lief ein Knabe hin und zeigte es Mose an und sprach: Eldad und Medad die weissagen im Lager.**

Eldad und Medad waren allem Anschein nach eben die zwei Männer, welche durchs Los ausgeschieden worden waren (Vers 24).

Diese beiden, die in dem Lager geblieben waren, wurden auch mit den Gaben des Geistes begnadigt. Also fingen sie an mit einer heiligen Beredsamkeit von den Wegen Gottes zu reden (Apg 2,11). Dadurch konnte die Mitteilung des Geistes von jedermann wahrgenommen werden. Das war aber nachher nicht mehr nötig, und geschah auch nicht mehr. Josua aber wurde von einem Eifer-Geist eingenommen, als wenn dadurch seinem Herrn etwas von seinem Ansehen abgehen sollte, wenn ein jeder sich anmaßen wollte, mit einer solchen Beredsamkeit die Menschen in den Wegen Gottes zu unterrichten. Mose aber zeigte seine Demut, indem er allen diese göttliche Gabe wünschte, von des Herrn Wegen sich zu besprechen und also auch darinnen zu wandeln. Wäre das so, so hätte man nicht besondere Propheten und Vorsteher nötig, die doch durch ein solches Amt recht beschwert werden, und wenig glücklich sind, ein solches Amt unter so vielen recht zu führen.

Es geschieht aber gewisslich nicht ohne besondere göttliche Weisheit, dass nur diese zwei mit Namen genannt werden. Denn in ihren beiden Namen liegen zwei herrliche Eigenschaften verborgen, welche Obrigkeiten und Richter allzumal an sich haben sollten.

Eldad bedeutet die Liebe Gottes, und zeigt an, dass die Vorsteher mit einem reichen Maß göttlicher Erbarmung, Leutseligkeit und Liebe, müssen geziert sein. Sie sollen nichts aus Grausamkeit oder Rachgier tun, sondern vielmehr aus Erbarmen und Mitleid. Solches sollen sie allen denen beweisen, die es nötig haben. Auf solche Weise würden sie Gott den Herrn sowohl in der Güte als in der Macht und in der Führung des Amts darstellen.

Wie nun Eldad die Liebe Gottes bedeutet, so heißt Medad ein Maß, und zielt auf die Gerechtigkeit, worin obrigkeitliche Personen andern vorleuchten sollen. Sie sollen in allen ihren Werken andern ein Maß und Vorbild geben. Ja nach einer tieferen und kabalistischen, jedoch in der Schrift begründeten Auslegungs-Art kann Medad heißen Gottes Maß, weil nach der Grundsprache das hebräische Jod in dem Namen eingeschlossen wird, dieses aber der Anfangs-Buchstabe des Namens Jah und Jehova ist, und diese beiden Namen zwei von den großen Namen Gottes sind. Und also stellt es eine unvermischte Gerechtigkeit, und damit eine andere große Eigenschaft eines Vorstehers vor, der Gott dem Herrn sowohl in unparteiischer Gerechtigkeit als Güte und Erbarmung nachfolgen, und einem jeden das Seinige zumessen soll, es sei Lohn oder Bestrafung. Auf diese Weise beschreibt der Herr selbst eine obrigkeitliche Person (2.Sam 23,3).

O wenn doch christliche Nationen mit solchen Regenten gesegnet wären, die andern ein gutes Beispiel gäben, und nicht nur in Autorität, sondern auch in Güte, Billigkeit und Demut, Diese zwei, die im Lager geblieben, bemühten sich wahrscheinlich aus Demut, dem ähnlich zu werden, der sich selbst den Fürsten der Könige auf Erden nennt. Hätte man noch mehr solcher Regenten, so hätte man ja wohl Ursache zu hoffen, dass auch der Herr ein Maß des vortrefflichen Geistes auf sie ausgießen würde. Und alsdann würde es fern von ihnen sein, die Weissagung zu unterdrücken, sondern sie würden solche selbst üben. Und kein ehrlicher Mensch würde sie wegen einem solchen Vorrecht beneiden können, wohl aber sie desto mehr fürchten und in Ehren halten, eingedenk der Antwort, welche hier Mose dem Josua gab.

-===*===-

←4.Mose_11_28 **Da antwortete Josua, der Sohn Nun, Moses Diener, von seinen Auserlesenen, und sprach: Mein Herr Mose, wehre ihnen!** 1.Thess 5,19-20.

←4.Mose_11_29 **Aber Mose sprach zu ihm: Bist du der Eiferer für mich? Ja wollte Gott, dass all das Volk des Herrn Propheten wären, dass der Herr seinen Geist über sie gäbe!**

←4.Mose_11_30 **Also sammelte sich Mose zum Lager, er und die Ältesten Israels.**

**Vers 28: Josua sprach: Wehre ihnen!)** Dieser blinde Eifer hat auch die Jünger Christi ergriffen (Mk 9,37ff; Lk 9,49).

Und ist das nicht eben der Sinn, den man auch heutzutage so vielfältig an sich blicken lässt? und das obschon man nun schon den Sinn und die Gedanken Mosis und anderer weiß und vor sich hat. Gott lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute; wir aber wollen immer einer dem andern wehren sein Licht leuchten zu lassen, und dagegen haben, dass man es unter einen Scheffel stelle. Warum ist doch das Auge so scheel und neidisch, wenn Gott seine Berufung und Gaben nicht an uns bindet? Warum sucht man die Fenster des Himmels immer zuzuschließen, und einen Damm zu legen vor den großen Fluss Euphrat, dass seine lebendigen Ströme nicht über die dürre Wüste unserer Seelen von dem Thron Gottes und des Lammes herabfließen mögen?

**Vers 29:** Möchte man doch Mosis Antwort ein wenig tiefer beherzigen, wenn auch heutzutage Gott einigen Personen, die eben nicht in öffentlichem Amte stehen, zu etwas Besonderem ausrüstet, und seinen Willen in Weissagen und Vortrag künftiger Dinge durch sie kundtut, oder sonst eine Gabe der Erbauung in sie legt! Warum führt man doch nun, und dazu unter dem Evangelium, eine ganz andere Sprache als Moses, bei welcher man sich absondert in das Lehramt, mit Ausschließung seiner Mitbrüder? Warum wird nun der Prophet und Mann des Geistes für so töricht und unsinnig angesehen? Müssen wir denn nicht alle von dem Herrn gelehrt werden? Soll nicht die Erkenntnis des Herrn überfließend sein wie die Wasser, die den Grund des Meeres bedecken? Gewisslich hat Moses in diesem Wunsch als ein Prophet zugleich gesehen auf die Zeiten des Geistes und des Neuen Testaments, da es also sein sollte und würde, da Gott seinen Geist über alles Fleisch auszugießen verheißen. Warum will man wohl den Geist so gerne immer dämpfen? Warum sucht man nun im Neuen Testament aus dem Prophetenamt ein Monopol zu machen, und erkühnt sich, die Gaben des Geistes, die sich in einem jeden zum gemeinen Nutzen erweisen, zu verwerfen, und nur an die geweihten Priester zu binden? Haben denn die, welche den Schlüssel der Erkenntnis haben, ihn empfangen, die Erkenntnis zuzuschließen, oder allem Volk die Tür zu öffnen?

Der sehr reine Eifer für die Ehre Gottes macht, dass Moses dem Josua eine so schöne Antwort gab. Die recht vernichtigten Menschen machen es ebenso, wenn sich begnadigte Seelen eben also ihrer eigenen Ehre annehmen. Sie fragen nichts

danach, wenn sie gleich alles um Gottes und der Seelen willen verlieren sollten. Warum, sagen sie, ist man um unsertwillen eifersüchtig? Man muss nur mit der Eifersucht Gottes, welcher nur für seine Ehre eifert, eifersüchtig sein. Wir müssen auch um nichts als um die Ehre Gottes eifern. Wir sollten billig mit Mose wünschen, dass alle zu demselben Stande möchten gelangen, und denselben Geist Gottes haben. O wie schön sind diese Worte Mosis, und wie lebendig sollten sie nicht in die Herzen aller derer, welche den Seelen durch den Dienst des Worts Gottes Handreichung tun, eingedrückt sein! Wollte Gott, die ganze Welt könnte weissagen, und dass der Herr ihnen seinen Geist geben wollte! Paulus war eben dieser Meinung, da er sagte: WAS SCHADETS, WENN NUR CHRISTUS AUF ALLERLEI WEISE VERKÜNDIGT WIRD? ICH WERDE MICH DESSEN JE MEHR UND MEHR ERFREUEN. Alle wahren Liebhaber Jesu Christi müssen als wie so viele treue Echos dieser Stimme sein, welche da aus einer selbstlosen Liebe ausfließt.

**Vers 30: Er und die Ältesten)** Vermutlich eben die siebzig, welche er zuvor zu der Hütte versammelt hatte (Vers 24).

-===*===-

←4.Mose_11_31 **Da fuhr aus ein Wind von dem Herrn, und raffte Wachteln vom Meer weg, und sie breiteten sich bei dem Lager aus, hier bei einer Tagereise und dort bei einer Tagereise rings um das Lager her, und bei zwei Ellen über der Erde.**

←4.Mose_11_32 **Da machte sich das Volk auf denselben ganzen Tag und die ganze Nacht und den andern ganzen Tag, und sammelten die Wachteln. Welcher wenig hatte, der hatte zehn Homer gesammelt; und sie breiteten sie vor sich ordentlich auseinander, rings um das Lager her.**

**Vers** 31) Mit dieser Speise sind sie schon einmal gespeist worden beim Anfang des Manna, aber auf eine kurze Zeit (2.Mose 16,13).

**Vers** 32) Ein Homer ist soviel als 10 Epha oder Scheffel; und also wären 10 Homer hundert Scheffel. Und wenn der, welcher am wenigsten gesammelt, soviel gesammelt hat, wieviel muss denn der gesammelt haben, welcher viel gesammelt hat? Daher meinen andere, es müsste das Wort Homer hier mit HAUFEN übersetzt werden; wie solches das Wort auch bedeutet (2.Mose 8,14; Rieht. 15,16); wie man so die Vögel pflegt bündelweise zusammen zu machen.

Durch die Ausbreitung an die Luft haben sie solche ausgetrocknet und vor der Fäulnis bewahrt.

**Und die ganze Nacht und den andern ganzen Tag)** Wie hitzig und begierig ist der Mensch doch nach dem Irdischen! Sie hatten nicht genug an einem Tag, noch an einem Vorrat für die Notdurft des gegenwärtigen Tages, und glaubten nicht, dass Gott auch an den übrigen Tagen ihnen gleiche Nahrung verschaffen könnte oder würde, wie Er ihnen das Manna täglich zukommen ließ. Also sorgten sie für den andern Morgen, ja für einen Monat lang auf einmal

Der Herr hatte ihnen Fleisch für einen Monat lang verheißen, und sie machen solche Vorräte für sich, als ob jeder Tag ein Monat wäre. Wenn wir aber dieses Volk verurteilen, wie können wir uns selbst rechtfertigen, die wir Vorräte machen für Kinder und Kindeskinder bis ins dritte und vierte Geschlecht? gleich als ob Gott allein unser Gott, und nicht auch der Gott unseres Samens wäre. Dies ist eine Geschichte, die zu Mosis Zeiten geschehen, und in folgenden Zeiten geschieht, und noch immer geschehen wird.

Wenn nun weise Leute Geschichten lesen, damit sie Nutzen davon haben; so sehen sie vornehmlich auf drei Dinge: auf die geschehene Tat, auf den Rat und auf den Ausgang. Hier war nun das Murren und die Versuchung Gottes die Tat, und der Bauch war ihr Ratgeber. Was nun auf diese böse Tat und närrischen Rat erfolgt, das findet sich:

-===*===-

←4.Mose_11_33 **Das Fleisch das war noch zwischen ihren Zähnen, es war noch nicht zerkaut; da entbrannte der Zorn des Herrn wider das Volk, und der Herr schlug unter das Volk mit einer sehr großen Plage.**

←4.Mose_11_34 **Daher hieß man den Namen desselben Orts Lust-Gräber, weil sie daselbst das Volk begraben hatten, das lüstern gewesen war.**

←4.Mose_11_35 **Von den Lust-Gräbern zog das Volk fort gen Hazerot, und sie blieben zu Hazerot.**

**Vers 33:** Das Fleisch – noch – da) Das heißt ja wohl vom Fleische das Verderben recht geerntet. So ergrimmt der Zorn des Herrn, wenn man das Fleisch liebt, und gering hält das Wort und Brot des Lebens!

Es fragt sich, warum aber hier das Volk so hart über dieser Sünde gestraft wurde, da es doch in 2.Mose 16 Fleisch essen durfte? Eben darum geht es so, weil man Gottes Güte, Geduld und Langmut verachtet. Denn sie hatten seither viele Proben und Wunder der treuen Führung und Vorsorge Gottes erlebt. Dort hatten sie Mangel an allem und nichts zu essen; hier aber waren sie der himmlischen Speise überdrüssig.

Sie hätten ja mit Furcht daran denken sollen, dass ihnen diese Speise im Zorn gegeben sei, und daher dieselbe nicht zur Lust missbrauchen sollen (2.Sam 23,15ff).

O arme Seelen, die ihr neue Erquickungen schmeckt, welche ihr alle für große Gnaden achtet, und die doch nichts anderes als der Gegenstand eurer geistlichen Begierden sind. Ihr müsset Gott diese kleine Lust teuer genug bezahlen! Ihr seid noch voll von diesen scheinbaren Süßigkeiten, da Er unterdessen über euch durch eine Gnade seiner Barmherzigkeit und Gerechtigkeit eine schreckliche und große Verwundung kommen lässt. Wenn man wüsste, mit was für einer entsetzlichen, tödlichen Verwundung Gott die geistliche Naschsucht und die Sinnlichkeit der Seelen bestraft, welche (nachdem sie das Manna des reinen Glaubens geschmeckt haben) dennoch zu der Empfindlichkeit wieder zurückkehren, so würde man davor erschrecken. Ach wieviel besser ist es, dass man die erste Strenge seiner Barmherzigkeit in unserer Entblößung versuche; als die Strenge seiner Gerechtigkeit zu fühlen, welche man sich durch Vermischung einer empfangenen Wohltat mit der Sinnlichkeit des Geistes zugezogen hat.

**Vers 34:** Die Gegend der Grabstätten hat von den vielen, so da begraben worden, den Namen Lust-Gräber bekommen. Der ganze Ort aber ist wegen dem Brand Tabeera genannt worden.

Gleichwie Gott nichts für uns als nur lauter barmherzige Gerechtigkeiten (auch selbst in seiner allergrößten Strenge) hat, also ist eine solche Züchtigung dergleichen Seelen auch insgemein das Grab der Begierlichkeit. Denn durch solche langwierige und schreckliche Züchtigungen verlieren sie alle fleischlichen Begierden in den göttlichen Dingen.

**Vers 35:** Und indem sie alle Begierden daselbst zurücklassen, so gehen sie ohne Anstand von dannen hinweg, um an einem andern Ort, welcher weiter hinaus ist, zu bleiben. Und das ist Hazerot) Der Vorhof.

Wenn man die Lust verlässt, und wenn die Lüste und Begierden gestorben sind; so kommt man zum Vorhof und ersten Eintritt ins himmlische Jerusalem.

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

MIRJAMS UND AARONS MURREN WIDER MOSE.

←4.Mose_12_1 **Und es redete Mirjam und Aaron wider Mose, um des Weibes, der Mohrin willen, die er genommen hatte, darum dass er eine Mohrin zum Weibe genommen hatte;**

←4.Mose_12_2 **Und sprachen: Redet denn der Herr nur allein durch Mose? Redet er nicht auch durch uns? Und der Herr hörte**

**Vers 1: Mirjam und Aaron)** Im Hebräischen wird durch den Geist Gottes noch deutlicher angezeigt, **dass** Mirjam zuerst geredet und ihren Bruder Aaron in die Sünde mit eingezogen hat. Denn es heißt eigentlich: UND MIRJAM REDETE, UND AUCH AARON, WIDER MOSE; dass also Mirjam mehr Schuld hatte. So sündigte auch Eva zuerst, und alsdann Adam. Und darum wurde auch Aaron nicht mit Aussatz geschlagen, sondern Mirjam allein. Auch wurde Adam nicht so streng und hart bestraft wie Eva.

**Mohrin)** Einige meinen, das Land Midian habe zu dem Mohrenland in Ägypten als ein Teil von dessen Herrschaft über dem Schilf-Meer gehört; deswegen hätten sie dieselbe eine Mohrin geheißen, da sie doch eine Midianitin war (2.Mose 2,15ff). Im Hebräischen wird eigentlich eine Chusäerin aus ihr gemacht, welches auch eine Araberin bedeuten kann. Denn das Land Chus in Arabien grenzte an das Land Kanaan (1.Mose 37,28; 2. Chr. 14,8; Jes 20,5). Weil nun die Nation der Araber höchst verachtet war, wie zu sehen aus Am 9,7, so scheint auch der Neid eine Rolle gespielt zu haben, dass sie verächtlich war in den Augen der Mirjam. Denn Mirjam war eine Prophetin, und wollte sich deswegen erheben über ihre Schwägerin. Auch reizte sie ihren Bruder Aaron mit dazu auf, um sich Mose zu widersetzen unter dem Schein, als ob sie an Gaben gleich wären.

Es ist aber darin ein Vorbild der jüdischen Kirche und des aaronischen Priestertums, die sich auch wider Christum aufgelehnt, da Er am ersten die Heiden, die in ihren Augen sündliche Mohren waren, zu seiner Braut hat annehmen wollen (Apg 13,44ff).

**Genommen hatte)** Moses war zu einem Zeugnis der Dinge, von welchen hernach geredet werden sollte (Hebr 3,5), auf dass er durch das was er tat und zu tun befahl, auch was er schrieb und lehrte, den Willen Gottes bezeugen möchte. Was er mit einer Decke auf seinem Angesicht verdunkelt tat, schrieb und lehrte; das sollte hernachmals nach den Graden der göttlichen Offenbarung denen völliger erklärt werden, die derselben Dinge fähig waren. Also hat er hierin denjenigen vorgebildet, welcher dem Mose gleich sein sollte, welches Jesus war, der sein

ungehorsames, unbußfertiges und verhärtetes Volk, das sich nicht zu bessern begehrte, verwerfen sollte. Er würde sich aber ein Volk aus den Heiden nehmen (Apg 15,14), damit es nach seinem Namen genannt werden möchte, wie sich ein Weib nach ihres Mannes Namen nennt. Dies war ein Anlass großer Widersprechung wider den geistlichen Mose (Joh 7,35; Apg 22,21-22), und noch heutigentags redet die Satans-Synagoge übel von Mose, als dem Bild des geistlichen Gesetzes, dass Er seine Mohrin die Beschneidung des Fleisches, die Beobachtung des Sabbaths und der Feiertage, die Opfer des Fleisches nicht lehrt; sondern dagegen auf die Beschneidung des Herzens, die Ruhe von Sünden, die Festtage des Süßteigs der Lauterkeit und Wahrheit, und auf die Lobopfer des Herzens und die Schlachtung der tierischen Lüste treibt.

**Vers 2: Redet der Herr allein – nicht auch usw.)** Der Neid und Ehrgeiz ist ein verborgener Feind, gegen welchen auch die besten und begabtesten Seelen zu wachen haben, um nicht bei Gelegenheit davon übereilt zu werden.

**Durch uns)** Oder noch eigentlicher, **in uns.**

Den leidenden Seelen geschieht es gewöhnlich, wenn sie in der Ruhe dieses Standes stehen, dass sie glauben, sie hätten nun alle Stände überstanden; und dass, weil sie eine ganz natürliche Begierde haben von göttlichen Dingen zu reden und zu schreiben, sie sich einbilden, sie stehen in dem Staffel der Vollkommenheit. Aber sie sind noch weit davon entfernt. Und ob sie gleich sagen, sie hätten denselben Geist wie Mose (oder denselben Geist wie die Seelen, welche schon zu Gott allein gelangt sind), und Gott lasse sie eben die gleiche Stimme hören; so betrügen sie sich doch sehr gröblich.

-===*===-

←4.Mose_12_3 **Aber der Mann Mose war sehr sanftmütig, mehr als alle Menschen die auf der Erde waren.**

←4.Mose_12_4 **Da sprach der Herr plötzlich zu Mose und zu Aaron und zu Mirjam: Gehet heraus ihr drei zu der Hütte der Zusammenkunft! Und die drei gingen heraus.**

←4.Mose_12_5 **Da kam der Herr hernieder in der Wolkensäule, und trat in die Tür der Hütte, und rief Aaron und Mirjam; und die beiden gingen heraus.**

←4.Mose_12_6 **Und er sprach: Höret jetzt meine Worte! Wenn ein Prophet unter euch entstehen wird, dem will ich der Herr mich in**

**einem Gesicht zu erkennen geben, ich will mit ihm reden in einem Traum.**

**Vers 3:** Nachdem nun Gott diesen Missbrauch sieht, so nimmt er sich selber dieser so heiligen und in Ihm so vollkommenen Menschen an, welche alsdann eine solche Sanftmut besitzen, die auf der ganzen Erde nicht mehr anzutreffen ist. Es ist nicht mehr die Gütigkeit der Erde, sondern des Himmels, ja die Gütigkeit Gottes selbst. Diese Freundlichkeit wird hier nicht vergebens hingesetzt, weil es eines von den vornehmsten Kennzeichen ist, welches die Seelen, so Gott angehören, von den übrigen unterscheidet.

An der großen Sanftmut des Moses sollten alle Regenten ein Bild nehmen, so würden sie wohl am besten vom Herrn mächtig beschützt werden gegen alle diejenigen, welche sich wider sie auflehnen wollen. Zu welchem Ende auch Christus uns allen seine Sanftmut als Beispiel vorstellt (Mt 11,25).

**Vers 4-5: Der Herr – kam hernieder)** Gericht über die zwei Parteien zu halten.

**Vers 6: Höret meine Worte)** Diese Worte Gottes halten so schön und auch dem Buchstaben nach in sich den Unterschied, welcher sich findet zwischen den leidenden, erleuchteten Ständen und zwischen dem Stand Gottes selbst; dass man auch nur solche Worte wiederholen darf, um solches zu begreifen. Gott teilt sich den erleuchteten Seelen durch Gesichte und Träume, unter Schatten und Bildern mit, welche zwischen Ihm und ihnen einigen Unterschied machen. Aber mit den göttlich-gemachten Seelen redet Er von Mund zu Mund, und gleichsam von Wesen zu Wesen, durch Einfließung und nicht anders. Und dieses wesentliche Wort ist unfehlbar, kann auch nur in dem Wesen der Seele eingenommen werden, von wo es sich in die Kräfte ausgießt, wenn es soll hervorgebracht werden.

Gesicht) Ist eine Erscheinung durch ein Bild oder Gestalt beim Wachen; und wird eben dadurch entgegengesetzt

**Einem Traum)** Welcher, wenn Gott etwas damit offenbart, also ins Herz schneidet, dass nicht allein der Verstand, sondern auch der Wille, ungewöhnlicher Weise bewegt wird, und eben dadurch zu erkennen gibt, dass er göttlich sei (Luther).

-===*===-

←4.Mose_12_7 **Nicht also ist mein Knecht Mose; derselbe ist in meinem ganzen Hause treu.** Hebr 3,2.

←4.Mose_12_8 **Ich will von Mund zu Mund mit ihm reden, und von Angesicht*, und nicht durch dunkle Worte**; und er schaut die Gestalt des Herrn***. Warum habt ihr euch denn nicht gefürchtet, wider meinen Knecht, wider Mose, zu reden?** 5.Mose 34,10; ** 1.Kor 13,12; *** 2.Mose 33,11.

←4.Mose_12_9 **Und der Zorn des Herrn entbrannte wider sie, und nahm zu.** 1.Mose 8,3+5; 26,13; 2.Mose 19,19.

←4.Mose_12_10 **Und die Wolke wich von der Hütte; und siehe da war Mirjam aussätzig wie der Schnee. Und Aaron wandte sich zu Mirjam, und siehe sie war aussätzig**. 2.Mose 4,6; 2. Chr. 26,19.

**Vers 7: Mose ist – treu)** Sehet, was die Verleumder und die so gerne mit Verkleinerung anderer umgehen, ihnen dadurch für Gutes erweisen. Niemals hat Gott dem Mose größeres Lob beigelegt, als da ihm die Menschen, und zwar seine nächsten Verwandten, mit unnützen Worten begegneten.

**Vers 8: Er schaut die Gestalt des Herrn)** Welches gewisslich eine Weise ist, die niemand als Christo zukommt, als dem eingeborenen Sohn, der in des Vaters Schoß ist (Joh 1,18). Christus hat Mose weit übertroffen, aber doch hierin auch ihn zu einem Vorbild nehmen und sich mit ihm vergleichen wollen (Hebr 3,2-6).

Diese Gestalt Gottes hat etwas Großes in sich, welche auch die Gläubigen in der Ewigkeit werden zu schauen bekommen (Ps 17,15).

Gott selbst, als der Aller weiseste, muss am besten wissen, welche Dinge groß und vortrefflich sind, oder nicht. Da Er nun hier zu einem besonderen Kennzeichen seiner Liebe zu Mose und der Hochachtung seiner Person macht, dass Er ihn die Gestalt des Herrn sehen lasse; so muss es auch wirklich ein hoher Genuss oder Gnade sein, Ihn in derjenigen herrlichen geistlichen Gestalt zu beschauen, welche Er selbst annimmt, um darin zu erscheinen.

Ehe Mose die Mohrin genommen hatte, so steht nicht, dass er Gott in seiner Gestalt gesehen habe. Nachdem er aber die Mohrin genommen, so wird nicht mehr durch dunkle Worte geredet. Wenn Moses sich mit der Mohrin vereinigt, so wird das Gesetz nicht mehr unter Decken, Schatten, Bildern und Figuren, sondern im Geist und in der Wahrheit, erkannt und erfüllt.

**Warum habt ihr euch denn nicht gefürchtet)** Je mehr jemand bei Gott in Gnaden steht, es sei durch die Gaben oder durch die Tugend; je mehr hat man sich zu fürchten, solche zu beleidigen (Ps 105,15).

**Vers 9: 0** tue doch niemand seinen Mund auf, Übles zu reden von seinem Nächsten, und verachte oder verkleinere nicht deinen Bruder! Denn der Herr ist ein Rächer über das alles, und sein Zorn entbrennt über die, so gerne mit üblen Nachreden zu tun haben.

**Des Herrn Zorn nahm zu)** indem es Gott nicht bei der mündlichen Bestrafung bewenden ließ;

**Vers 10:** Sondern es entzog sich auch die Wolkensäule als ein Zeichen der göttlichen Gegenwart, dass also das Volk auch hieran das ungerechte Verfahren der Mirjam und Aarons erkennen, und auch zu ihrer Warnung beherzigen sollte.

**Da war Mirjam aussätzig)** Damit wurde die Abscheulichkeit ihrer Seelen-Gestalt vor Gott empfindlich vor Augen gestellt, die allenthalben so beschaffen ist, wo man sich Gottes heiliger Vorsehung durch Eigensinn widersetzen will.

Erst geht die Wolke weg, und dann wird der Aussatz offenbar. Die Gnade des Heiligen Geistes weicht, wo sie ist, wenn die Zunge in Verkleinerung und Verachtung des Nächsten ausbricht, und dann steht die Seele bloß in ihrer eigenen, aussätzigen Gestalt.

So hatte auch das jüdische Volk ehemals Gottes Gnade in und unter sich. Aber da sie wider den wahrhaftigen Mose, unseren Herrn Jesum Christum, ihren Bruder nach dem Fleisch, Lästerworte ausgestoßen; ist die Wolke der gnädigen Gegenwart von ihnen gewichen, und hat ihr Haus wüst gelassen; welches uns zu einem Denkmal der Warnung dienen sollte.

**Sie war aussätzig)** Diese Strafe Mirjams zeigt an, dass Gott nicht unterlasse, die sich selbst etwas einbildenden Menschen mit dem Aussatz tausenderlei Schwachheiten zu strafen. Und gleichwie solches gesagt worden ist unter 3.Mose 26,24, so ist dieses die gewöhnliche Strafe solcher Art Seelen.

-===*===-

←4.Mose_12_11 **Und Aaron sprach zu Mose: Ach mein Herr, lege doch nicht eine Sünde auf uns, dass wir närrisch getan und dass wir gesündigt haben!**

←4.Mose_12_12 **Lass sie doch nicht sein wie ein Totes, welches wenn es aus seiner Mutter Leib herauskommt, so ist die Hälfte seines Fleisches verzehrt.**

←4.Mose_12_13 **Da schrie Moses zu dem Herrn und sprach: Ach Gott, heile sie doch!**

←4.Mose_12_14 **Und der Herr sprach zu Mose: Wenn ihr Vater ihr ja ins Angesicht gespieen hätte, sollte sie nicht sieben Tage sich schämen? Lass sie verschließen sieben Tage außer dem Lager, und danach lass sie wieder aufnehmen.**

←4.Mose_12_15 **Da wurde Mirjam sieben Tage verschlossen außer dem Lager, und das Volk zog nicht fort, bis Mirjam aufgenommen wurde.**

←4.Mose_12_16 **Und danach zog das Volk fort von Hazerot, und lagerten sich in der Wüste Paran.**

**Vers 11:** Aaron hatte ein weiches Gemüt, so dass gleich in ihm eine herzliche Reue und Bekenntnis ihrer Sünde und Torheit erfolgte, womit er Mose um Verzeihung und zugleich um seine Fürbitte für die Schwester ersuchte.

**Vers 12: Nenn es – herauskommt, ist die Hälfte verzehrt)** Damit wird verborgentlich gedeutet auf den schlechten Fortgang der Ausgeburt Israels, um der dazwischen-kommenden Sünden willen, da es langsam oder gar nicht zur vollkommenen Geburt kommt. Die Sünde verzehrt die Hälfte.

**Vers 13: Mose sprach: Ach Gott heile sie doch!)** Vielleicht hat er dieses auch getan für das jüdische Volk in der Unterredung mit Christo auf dem Berg, dass ganz Israel möge geheilt und selig werden; sagt Origenes.

**Vers 14:** Obschon Mose gar geneigt war zur Vergebung, so zeigt ihm doch der Herr, dass sie als eine ungehorsame Tochter solche schimpfliche Züchtigung wohl verdient habe. Darum solle sie auch als eine Aussätzige sieben Tage verschlossen werden (3.Mose 14,8).

**Vers 15: Mirjam 7 Tage verschlossen – und aufgenommen)** Siehe an das Volk der jüdischen Kirche in seinem aussätzigen Zustand und erbarmenswerten Anblick! Dieser Aussatz soll nicht immer währen, sondern wenn die Zeit von sieben Tagen oder die große Woche der Welt wird erfüllt werden, so soll sie wieder aufgenommen werden. Am Ende der Welt, wenn die Fülle der Heiden wird eingegangen sein, soll ganz Israel selig werden.

**Vers 16: Wüste Paran)** hat den Namen von dem Berg Paran gehabt (5.Mose 33,2), und ist davon schon in Kap. 10,12 geredet worden. Der Ort aber, wo sie

sich jetzt gelagert hatten in dieser großen Wüste, hat Ritmah geheißen (4.Mose 33,18).

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

DIE AUSSENDUNG DER KUNDSCHAFTER.

←4.Mose_13_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_13_2 **Sende dir Männer aus, dass sie das Land Kanaan erkunden, welches ich den Kindern Israel geben will. Je einen Mann von seiner Väter Stamm sollt ihr aussenden; ein jeder soll ein Fürst unter ihnen sein.**

←4.Mose_13_3 **Und Mose sandte sie aus der Wüste Paran nach dem Befehl des Herrn. Alle die Männer, die waren Häupter unter den Kindern Israel.**

←4.Mose_13_4 **Und dieses waren ihre Namen: Vom Stamm Ruben Sammua, der Sohn Zaccur.**

←4.Mose_13_5 **Vom Stamm Simeon Schaphat, der Sohn Hori.**

←4.Mose_13_6 **Vom Stamm Juda Kaleb, der Sohn Jephunne.**

←4.Mose_13_7 **Vom Stamm Issaschar Jigal, der Sohn Joseph**

←4.Mose_13_8 **Vom Stamm Ephraim Hosea, der Sohn Nun.**

←4.Mose_13_9 **Vom Stamm Benjamin Palti, der Sohn Raphu.**

←4.Mose_13_10 **Vom Stamm Sebulon Gaddiel, der Sohn Sodi.**

←4.Mose_13_11 **Vom Stamm Josephs vom Stamm Manasse Gaddi, der Sohn Susi.**

←4.Mose_13_12 **Vom Stamm Dan Ammiel, der Sohn Gemalli.**

←4.Mose_13_13 **Vom Stamm Aser Sethur, der Sohn Michael.**

←4.Mose_13_14 **Vom Stamm Naphtali Nahebi, der Sohn Vaphsi.**

←4.Mose_13_15 **Vom Stamm Gad Guel, der Sohn Machi.**

Aus 5.Mose 1,22 ist ersichtlich, dass das Volk zuerst auf die Gedanken kam, Kundschafter auszusenden, die ihnen den Weg zeigen möchten, wie sie hinaufziehen könnten. Sie sollten ihnen auch die Städte beschreiben, in welche sie kommen würden. Mose scheint dann zuerst den Herrn gefragt zu haben, welcher die Anweisung gab, dass zwölf Häupter aus den zwölf Stämmen sollten ausgesendet werden.

So gelingt nimmer, was man aus guter Meinung in Eigenheit anfängt, ob es Gott schon zuweilen zulässt und es dann heilig regiert, dass man endlich seine Hand darunter erkennen muss, die doch alles ausführen und endlich nach vielen Proben zum Besten wenden muss. Und so hätten sie nur im einfältigen Gehorsam des Glaubens fortziehen sollen, so wären sie viel eher und leichter in das verheißene Land gekommen.

-===*===-

←4.Mose_13_16 **Dies sind die Namen der Männer, die Mose aussandte, das Land zu erkunden. Und Mose nannte den Hosea, den Sohn Nun, Josua.**

←4.Mose_13_17 **Also sandte sie Mose aus, das Land Kanaan zu erkunden, und sprach zu ihnen: Ziehet hinauf hier gegen Mittag, und gehet auf das Gebirge;**

←4.Mose_13_18 **Und besehet das Land wie es ist, und das Volk das darinnen wohnt, ob es stark oder schwach ist, ob es wenig oder viel ist;**

←4.Mose_13_19 **Und wie das Land ist, worin es wohnt, ob es gut oder bös sei; und was für Städte sind, in welchen es wohnt, ob es in Lagern oder in Festungen ist;**

←4.Mose_13_20 **Und wie das Land ist, ob es fett oder mager ist, ob Bäume darin sind oder nicht; und stärket euch, und nehmet von der Frucht des Landes. Es waren aber die Tage, da die Zeit der ersten Früchte der Weintrauben war,**

←4.Mose_13_21 **Und sie gingen hinauf und erkundeten das Land, von der Wüste Zin bis gen Rehob, da man gen Hamath geht.**

**Vers 16: Mose nannte den Hosea – Josua)** Oder auch und vielmehr JEHOSCHUAH, als ein Haupt-Vorbild des Herrn unseres Heilandes. Welcher Name eine höchst künstliche Zusammensetzung ist von JEHOVA, der Herr, und JESCHUAH, der Heiland, wovon der Name JESUS ist. Durch die Verdunkelung aber dieses herrlichen Namens wird auch zugleich das allerdeutlichste und lebhafteste Vorbild des Herrn Jesu mit verdunkelt.

Ob nun schon die ursprüngliche Deutung nicht anders denn für göttlich zu halten ist, so ist es doch die innerliche Wirkung, Tugend und Kraft, worauf in dieser Veränderung des Namens zu sehen ist. Das ist nun die in JEHOSCHUAH gegenwärtige göttliche Natur, in welcher oder in welchem Namen und Kraft Jehoschuah alle seine großen Werke ausgewirkt, welche die wunderbaren Werke lebhaft vorgebildet, die der wesentliche Jesus auch damals und vorher gewirkt, und hernach Mals wirken sollte, als der göttliche Immanuel, und selbst das Prinzip des Lichts, Lebens, Kraft und Macht, wodurch auch das Volk Gottes alle seine Werke allein tun und verrichten kann (Jes 26,12; Joh 15,5).

**Vers 17-20)** Diese Kundschafter, welche auf dem Gebirge das verheißene Land besehen sollten, wie es wäre, bilden uns in der Figur diejenigen vor, welchen beim Anbruch des Evangeliums ein Blick in das Land der Lebendigen zu tun vergönnt war. Das waren Petrus, Jakobus und Johannes, die bei der Verklärung Christi auf dem Berg gewesen; und Paulus, welcher ins Paradies und in den dritten Himmel verzückt wurde.

**Vers 21: Von der Wüste Zin gen Rehob)** Das ist, vom Hecken- und Dornen-Weg in die offenen Felder (4.Esra 7,7). Darum war Rehob das Erbteil des Stammes Aser (Jos 19,24+28), dh. der Glückseligkeit. Die Trübsale und Leiden Christi kommen vor der Seligkeit durch Christum (2.Kor 1,5-6). Es geht durch die Enge in die Weite.

-===*===-

←4.Mose_13_22 **Sie gingen auch hinauf gegen den Mittag, und kamen bis gen Hebron; und daselbst war Ahiman, Sesai und Thalmai, die**

**Kinder Enack. Hebron aber war sieben Jahre gebaut vor Zoan in Ägypten.**

←4.Mose_13_23 **Und sie kamen bis ins Tal Eskol, und schnitten von da eine Rebe ab mit einer Weintraube, und ließen sie von zweien tragen an einer Stange, und von den Granatäpfeln und von den Feigen.**

←4.Mose_13_24 **Denselben Ort nannte man das Tal Eskol, um der Traube willen, die die Kinder Israel von dannen abgeschnitten hatten.**

←4.Mose_13_25 **Und sie kehrten um von dem Erkunden des Landes, zu Ende von 40 Tagen.**

←4.Mose_13_26 **Und sie gingen hin und kamen zu Mose und Aaron und zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel in die Wüste Paran gen Kades, und sagten es ihnen wieder und der ganzen Gemeinde, und ließen sie die Früchte des Landes sehen.**

**Vers** 22) Wenn man in die Überlegung der Vernunft eingeht, so verfällt man bald in allerlei Schwierigkeit und Skrupeln? welches die Riesen sind, die einem hernach in dem allzu tiefsinnigen Nachforschen der Vernunft vorkommen. Da erstirbt dann der Glaube, wie hier zu Hebron die gläubigen Erzväter Abraham, Isaak und Jakob mit ihren Weibern begraben lagen (1.Mose 23,19ff), und dieser Ort hernach von Riesen bewohnt wurde.

**Vers 23: Ließen sie von zweien tragen)** Um sie unverletzt mitzubringen, und sie nebst den übrigen herrlichen Früchten der Granatäpfel und Feigen zu zeigen, die zu gleicher Zeit reif wurden (Hld 2,13). Die Juden wollen, dass 8 Männer daran getragen, und ziehen das hebräische Wort auf die Stangen. Auch die 70 Dolmetscher übersetzen mit Stangen, als von vielen, und gedenken nicht zweier Träger.

**Vers 24:** Man kann die Erde nicht erkennen, als aus ihren Früchten. Diese überaus große Traube ist ein Zeichen ihrer Fruchtbarkeit. Diese Frucht nun ist eine Traube, welche in sich den angenehmsten Wein der reinen Liebe trägt; nicht aber für sich selbst, sondern für denjenigen, welcher solchen ausdrücken wird. Gott bekommt alle Ehre von derselben, und der Nächste allen Nutzen. Diese Traube zeigt auch noch die Gemeinschaft an, welche diejenigen unter sich haben, die da in Gott, welcher das verheißene Land ist, gelangt sind; gleichwie die Trauben-Beeren alle an einem Stängel vereinigt sind. Aber diese Einigkeit ist auf Jesum Christum gegründet, welcher die rechte Traube und der Weinstock ist.

**Vers** 25-26: **Von dem Erkunden des Landes)** müssen auch wir unsere Haupt-Aufgabe machen. Und gleichwie dieses Heilige Land ein geistliches Land ist (Ps 143,10; Jes 8,8; 33,21), also muss auch das Erforschen desselben geistlich sein. Es wird aber am besten erforscht durchs Eingehen in dasselbe; gleichwie diese Kundschafter hier erzählten, was sie erkannt und gesehen hatten.

-===*===-

←4.Mose_13_27 **Und sie erzählten ihm und sprachen: Wir sind in das Land gekommen, wohin du uns gesandt hast. Es fließt auch dasselbe von Milch und Honig, und dies ist seine Frucht.**

←4.Mose_13_28 **Ohne dass das Volk stark ist, das im Lande wohnt, und die Städte sehr fest und groß sind. So haben wir auch Enaks-Kinder daselbst gesehen.**

←4.Mose_13_29 **Die Amalekiter wohnen im Lande gegen Mittag; und die Hethiter und die Jebusiter und die Amoriter wohnen auf dem Gebirge; die Kanaaniter aber wohnen am Meer und am Ufer des Jordans.**

←4.Mose_13_30 **Kaleb aber stillte das Volk gegen Mose und sprach: Lasset uns allerdings hinaufziehen und es erblich einnehmen! Denn wir werden es gewiss überwältigen.**

**Vers 27:** Wenn nun diese, die doch im Lande gewesen, von dem reden konnten was sie gesehen hatten, und trotzdem schlimme Boten abgaben? was soll man dann wohl sagen zu der unerträglichen Verwegenheit so vieler Neulinge, welche viel vom Heiligen Land und vom Reich Gottes reden, wovon sie doch keine Erfahrung haben, weil sie niemals dort gewesen sind!

**Das Land fließt von)** Oder von dem Land, welches Gott selbst, unser Mittelpunkt, unser Ursprung und Ende ist, fließen Ströme von Milch und Honig. Die Süßigkeit derjenigen, welche in dasselbe eingegangen sind, ist unendlich; und von denselben fließen eine große Menge heiliger Worte, von lauter Süßigkeit und Annehmlichkeit, welche den Kleinen lauter Milch und Honig sind.

**Vers 28:** Es ist wahr, man trifft Enaks-Kinder an, ehe man zu dem Besitz gelangt, und man kriegt es zu tun mit den starken Gewappneten, und mit Fürsten und Gewaltigen, die in der Luft herrschen, und mit Kräften der Bosheit in hohen Örtern; und es scheint von außen ihre Macht sehr groß.

**Vers 29:** Aber wer treu ist und dem Herrn folgt, der wird dies Erdreich dennoch besitzen. Wer die Kanaaniter in sich selbst überwindet, der wird erben das schöne Land.

Der Glaube und die Hoffnung dringen durch allen Zweifel. Es ist kein Riese so stark, welchen nicht die Kinder des Glaubens überwältigen. Wer glaubt, der siegt, und sieht in Kanaan Gottes Verheißung!

**Vers 30: Stillte das Volk)** Entweder durch einen undeutlichen Ton, wie wir etwa Pst! rufen, wenn wir Ruhe haben wollen; oder durch einen Wink mit der Hand (Apg 13,17).

**Lasset uns allerdings hinaufziehen)** Oder, von Wort zu Wort, DURCH AUFSTEIGEN LASST UNS HINAUFSTEIGEN? nämlich von einem Grad zu dem andern. Keiner der göttlichen Wege, die geistlichen Feinde zu zerstören, geht anders als durch Grade und Stufen (2.Mose 23,29-30). Die Menschen werden nach und nach eingeführt, wie Jakob seine Schafe leitete (1.Mose 33,14).

-===*===-

←4.Mose_13_31 **Aber die Männer, die mit ihm waren hinaufgezogen, sprachen: Wir vermögen nicht hinaufzuziehen gegen das Volk; denn es ist uns zu stark.**

←4.Mose_13_32 **Und sie brachten ein böses Geschrei vom Lande aus, das sie erkundet hatten, bei den Kindern Israel, und sprachen: Das Land, wodurch wir gegangen sind es zu erkunden, das ist ein Land das seine Einwohner frisst; und alles Volk das wir darin gesehen haben sind Leute von großer Länge.**

(Jes 45,14).

**Vers 31:** Aber) die übrigen und der große Haufe widersetzen sich den zwei treuen Zeugen aufs heftigste; es sei einmal unmöglich, ein solches gegen ein so gewaltiges Volk zu unternehmen. Sie bringen damit dem Volk eine ganz böse Meinung bei, dass ihr Gemüt ganz abwendig gemacht wird.

Es merken auch einige in dem Namen SETUR (Vers 13) die Zahl des Antichrists (666) an, der gewisslich das Haupt aller falschen Zeugen in der äußerlichen Kirche ist. Denn diese Kirche trachtet nur nach der äußerlichen Glückseligkeit, welches das Wort ASSER bedeutet, von welchem Stamm dieser Setur war. Solche halten die Menschen von der Erlangung des geistlichen Erbes der

Vollkommenheit ab, indem sie mit ihnen in ihrer Fleisches-Ohnmacht mutwillig wollen steckenbleiben.

Wir vermögen nicht – uns zu stark) Ist dieses nicht eben das Geschrei und Rufen der meisten Kundschafter noch auf den heutigen Tag, dass die geistlichen Feinde uns zu stark sind, dass die Sünde in diesem Leben nicht gänzlich könnte untergebracht und überwunden werden? Da doch die Verheißungen des Evangeliums ausdrücklich mit und unter der Bedingung der Überwindung der geistlichen Feinde geschehen sind. WER ÜBERWINDET usw. Und wenn wir den Feind nicht auszutreiben oder zu überwinden vermögen, warum werden wir dann ermahnt zu kämpfen und zu streiten? Die Frage ist; ob Gott etwas zu schwer sei; und nicht; ob der Feind stark und mächtig sei.

So man glaubt, dass etwas unmöglich sei; wer wird sich viel Mühe geben danach zu trachten? Wer wird sich bemühen zu pflügen, da man weiß, dass niemand von Natur solches zu tun Kraft und Vermögen hat? Auf diese Weise aber werden alle Ermahnungen, Warnungen usw. vergeblich sein, wenn die Menschen vorher überredet sind, dass ihnen unmöglich sei, den Gehorsamsweg zu gehen.

Was tun aber eben die anders, so da sprechen: Des Feindes Stärke ist größer als Gottes Macht! Das Fleisch ist zu stark, der Teufel zu listig und zu mächtig, die Versuchungen zu groß; es ist uns unmöglich mit ihnen zu streiten, unmöglich sie zu überwinden, unmöglich Christo zu folgen? Das sind wahrlich lauter wiederholte Reden der ehemaligen bösen Kundschafter, die dem Lande der Verheißung ein böses Geschrei machen, und von lauter Unmöglichkeiten sprechen. Daher geschieht es auch, dass so wenige aus dem Ägypten der hielt und Natur, oder von dem Berg des Gesetzes fortschreiten wollen zum wahren Christentum und inneren Heiligtum. Denn auf solche Weise wird gewiss aller Eifer im Christentum ganz niedergeschlagen; also dass man nicht nur sich selbst, sondern auch andere davon abhält.

Denn das Volk und der größte Haufe scheuen ohnedies im Geistlichen die Mühe und Arbeit, und sind zu bösen Begierden geneigt. Daher geben sie in Ansehung des von Gott geforderten Gehorsams lieber den falschen Kundschaftern Gehör, die da sagen: Wir können nicht.

Das sind nun die untreuen Prediger, deren Lehre ist: Es ist unmöglich, so heilig und ohne Sünden zu leben; wir sind schwache Menschen! Dadurch stärken sie dann das Volk im Unglauben, dass es bald sagt: Wer kann so leben? Also wird durch den Unglauben und das Misstrauen der armen Seelen alles unmöglich gemacht, und die Eroberung des Reiches Gottes in ihnen vereitelt.

**Vers 32: Brachten ein böses Geschrei vom Lande aus)** Warum mögen sie das wohl getan haben? Antwort: Allein darum, weil sie sahen, dass das Volk sich fürchtete und verzagt war, und sie dem Volk nicht missfallen wollten.

-===*===-

←4.Mose_13_33 **Wir haben auch die Riesen* daselbst gesehen, Kinder Enaks von den Riesen; und wir waren in unseren Augen als die Heuschrecken, und also waren wir auch in ihren Augen.** 1.Mose 6,4.

Aber ihr sehr untreuen Kundschafter, die das edle Land dadurch stinkend machen; doch es soll euch teuer genug zu stehen kommen!

**Ein Land das seine Einwohner frisst)** die in Räubereien und Kriegen untereinander lebten, und sich also selbst untereinander verzehrten, als ein sehr barbarisches Volk, unter welche man sich auch nicht wagen dürfte.

**Vers 33: Riesen – Heuschrecken)** Gewisslich ist es so im Vergleich zwischen der menschlichen und teuflischen Natur, dass wir Heuschrecken und sie Riesen sind. Und wenn wir aus dem Glauben gehen, und uns in Furcht jagen lassen; so sind sie noch wahrhaftiger die Riesen und wir die Heuschrecken.

**In unseren Augen)** Ja unsere fünf äußeren, und durch diese die fünf inneren Sinne unserer Seele, sind eben die falschen zehn Zeugen, welche die Gebote Christi unserer Vernunft so schwer machen, dass es unmöglich scheint, dass solche könnten gehalten und die großen Verheißungen Christi hier völlig könnten erlangt werden. Da sind nun die zwei treuen Zeugen; Josua oder der Geist Christi; und Kaleb, unser durch die Liebe Christi gerührtes Herz oder der innere Geist. Diese beiden stimmen auch zusammen, und der Geist Christi gibt Zeugnis unserem Geist (Röm 8,16), dass nämlich alle solche Vernünfteleien und Höhen, die sich erheben wider die Erkenntnis Gottes, durch die Kraft Christi im Glauben können überwunden werden (2.Kor 10,4-5). Da werden weichen müssen alle die mächtigen Feinde von außen, so rechte Riesen sind, gegen welche wir wie ohnmächtige Heuschrecken scheinen, wie Schafe unter den Wölfen, als da sind der Satan und die Welt (Joh 11,31; 14,30; 16,11+33; 1.Petr 5,8-9; 1.Joh 2,14-15; 5,4-5; Röm 8,5; Gal 5,16-17).

Eine Seele, so voller Vertrauen sich befindet, erwartet alles von der Stärke und der Güte Gottes. Weil sie selbst voller Herzhaftigkeit ist, so ermuntert sie auch die andern. Lasset uns gehen, sagen sie, und uns nicht fürchten, ob sich gleich scheinbare Hindernisse möchten hervortun! Denn wir können das, was wir nicht durch unsere Kräfte zu erlangen vermeinen, doch von der Güte Gottes erwarten. Und Ihm ist es leicht zu machen, dass wir Meister darüber werden nach seiner Verheißung (Ps 108,13). In Gott werden wir große Dinge tun, und Er selbst wird unsere Feinde zunichtemachen.

Im Gegenteil, die Seelen, welche ganz voll von ihren eigenen Stützen sind, und dieses nur auf menschliche Weise und aus eigener Macht ansehen, verzagen gleich, dass sie nicht damit werden zurechtkommen können. Sie machen auch die andern abwendig, indem sie sagen, dass man zu schwach sei, nach einem so erhabenen Stand zu trachten. Und dies ist zwar wahr; wenn man es auf der Seite seiner eigenen Kräfte ansieht. Denn so kann der Mensch nimmermehr dazu gelangen. Aber auf Gottes Seite ist alles möglich. Dazu gehört aber der Glaube, nach der Verheißung Jesu Christi: WENN IHR GLAUBEN KÖNNT; ALLES IST MÖGLICH DEM DER DA GLAUBT. (Mk 9,22).

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45

DIE EMPÖRUNG DES VOLKS UND MOSES FÜRBITTE.

Die Strafe des Volks und dessen Ungehorsam.

←4.Mose_14_1 **Da erhob sich die ganze Gemeinde und ließen ihre Stimme hören, und das Volk weinte in derselben Nacht.**

←4.Mose_14_2 **Und alle Kinder Israels murrten wider Mose und wider Aaron, und die ganze Gemeinde sprach zu ihnen: Ach dass wir in Ägypten gestorben wären, oder dass wir stürben in dieser Wüste!**

←4.Mose_14_3 **Und warum führt uns der Herr in dieses Land ein, dass wir durchs Schwert fallen? Unsere Weiber und unsere Kinder werden zum Raub werden! Ist es uns nicht besser, wir ziehen wieder nach Ägypten?**

Also ließen sie sich durch den größeren Haufen der falschen und verzagten Zeugen gar bald in Unruhe und Unglauben bringen. Sie widersetzten sich nicht allein Mose und Aaron, sondern warfen auch gar dem Herrn gleichsam vor, dass Er sie an einen solchen Ort geführt habe, wo Er ihnen doch nicht helfen könne, und dass sie also notwendig alle umkommen müssten. Daher entzogen sie sich in der Verzweiflung ganz der Vorsehung Gottes, die sie doch bisher so mächtig und gütig geführt, geschützt und erhalten hatte.

**Vers 1:** Es ist etwas Seltsames, dass diejenigen, welche mit Eigenliebe und mit Vertrauen auf ihre eigenen Kräfte erfüllt sind, eine solche Macht haben, durch ihre falschen Überlegungen den Glauben und das Vertrauen der gelassenen Seelen zu schwächen. Sie werfen sie ganz darnieder, und das so weit, dass sich bei denselben nichts als Weinen und Reue findet. Sie bereuen, dass sie ihre erste Gefangenschaft verlassen haben, in welcher sie vermeinten sicherer gelebt zu haben, indem sie nicht mehr an die ausgestandene Mühe denken.

**Vers 2:** Diese Menschen pflegen insgemein zu bereuen, dass sie nicht in dem Lande der Vielfältigkeit gestorben sind, in welchem sie ihrer Seligkeit viel gewisser zu sein achteten. Dennoch sehen sie, dass sie keine Hoffnung mehr haben, wieder nach Ägypten zurückkehren zu können, indem ihnen alle Zugänge dazu verschlossen sind. Und darum wünschen sie, dass sie doch nur in dieser weiten Wüste des Glaubens sterben möchten, in welcher ihnen noch ein wenig Hoffnung übrigbliebe; denn sie befänden sich noch nicht gänzlich verloren.

**Vers 3:** O ihr armen Blinden! die ihr glaubt, dass eine solche Menge Feinde (welcher Stärke man euch nach und nach zu erkennen gibt, je mehr ihr eure Schwachheit einsehet) müssen durch eure Kraft zerstört werden! Ach wie betrügt ihr euch! Und deswegen sagt ihr auch, dass eure Weiber und Kinder, welches euer unterster Teil und eure Sinne sind, für allezeit werden in eine neue Gefangenschaft gebracht werden, ihr selbst aber unter das Schwert der Sünde fallen werdet. Nein, nein, ihr werdet nimmermehr fallen, wenn ihr nur nicht aus der Gelassenheit ausgeht! Das Böse das ihr tut, dass ihr ein Misstrauen in Gott gesetzt habt, ist viel größer als alle anderen Übel, welche ihr fürchtet! Denn in den Seelen dieses Staffels ist dieses die Quelle aller Sünden, in welche sie nur verfallen können.

-===*===-

←4.Mose_14_4 **Und sie sprachen einer zu dem andern: Lasst uns ein Haupt ansetzen, und wieder nach Ägypten ziehen!**

←4.Mose_14_5 **Da fiel Mose und Aaron auf ihr Angesicht vor der ganzen Versammlung der Gemeinde der Kinder Israel.**

←4.Mose_14_6 **Und Josua, der Sohn Nun, und Kaleb, der Sohn Jephunne, von denen so das Land erkundet hatten, zerrissen ihre Kleider.**

←4.Mose_14_7 **Und sie sprachen zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel und sagten: Das Land, das wir durchwandert haben, es zu erkunden, das ist ein über alle Maßen gutes Land.**

←4.Mose_14_8 **Wenn der Herr ein Wohlgefallen an uns hat, so wird er uns in dasselbe Land hineinbringen und es uns geben, das ein Land ist so von Milch und Honig fließt.**

**Vers 4:** Sie sind so blind, dass sie noch ratschlagen, um in ihre erste Wirksamkeit wieder zurückzukehren; da sie doch bedenken sollten, dass ihnen dieses unmöglich zu tun sein würde. Denn indem sie Gott nicht mehr zum Führer haben (weil Er etwas anderes von ihnen fordert), so würden sie noch größeren Feinden in die Hände fallen, als diejenigen wären, vor welchen sie sich fürchten in dem Land, das ihnen Gott geben will.

Das Haupt, welches sie sich erwählen wollen, ist ein neuer Führer, welchen sie anzunehmen willens sind, damit er sie wieder in ihre ersten Wirksamkeiten bringen möchte; nämlich einen Führer, welcher ihren Sinnen schmeicheln muss.

**Vers 5:** Die Niederwerfung des Moses und Aarons zeigt die Willigkeit an, welche solche ganz geistlichen Menschen haben, sich von der Führung der Seelen, welche ihnen anvertraut sind, loszumachen. Dieses tun die andern nicht leichtlich, welche da tausend Anklebungen haben, und daher auf alle Weise trachten, die Seelen unter ihrer Führung zu behalten. Die ersten verhalten sich also, weil sie vernichtigt sind. Und da sie in sich nichts Gutes noch einige Macht erkennen, den Seelen zu helfen, als welche ihnen Gott gibt? so legen sie auch solches Amt gerne wieder ab. Aber die andern tun ganz das Gegenteil, durch eine starke Hochachtung ihrer selbst, und bilden sich ein, viel geschickter als andere zur Seelenführung zu sein.

**Vers 6-7)** Öfters finden sich doch noch unter dem großen Haufen der schwachen Seelen einige starke und weitgekommene Menschen. Solche unterstützen die andern. Sie versichern ihnen Kraft ihrer Erfahrung, dass das Land gut sei, das denen verheißen worden, die sich bloßerdings gänzlich an Gott überlassen. Sie sagen ihnen, welch einen großen Vorteil es brächte, in dieses Land eingesetzt zu sein.

**Vers 8: Wenn der Herr ein Wohlgefallen an uns hat)** Auch fügen sie bei, dass es leicht sei dahin zu gelangen, wenn Gott gnädig ist, dh. wenn Gott führt, und wenn man sich von Ihm führen lässt. Dann werde es nicht daran fehlen, dass man in dieses Land eingeführt werde. Denn dass von so vielen aus dem Weg der Vielfältigkeit ausgehenden Personen so wenige sind, die in Gott gelangen, und dass fast alle auf dem Wege sterben, das kommt davon, dass diese Personen in ein Misstrauen eingehen, und eben hierdurch in ihrem Eifer erkalten und sich aufhalten, ja öfters ganz und gar von dem Weg abtreten und solchen verlassen.

-===*===-

←4.Mose_14_9 **Fallet nur nicht ab vom Herrn, und ihr sollt euch nicht fürchten vor dem Volk des Landes! Denn sie sollen uns wie Brot sein. Es ist ihr Schutz von ihnen gewichen; der Herr aber ist mit uns; fürchtet euch nicht vor ihnen!**

←4.Mose_14_10 **Da sprach die ganze Gemeinde; man sollte sie steinigen. Da erschien die Herrlichkeit des Herrn in der Hütte der Zusammenkunft allen Kindern Israel.**

Da die beiden treuen Zeugen ihnen suchen einen Mut einzusprechen, Mose und Aaron auch vor ihrem Angesicht im Gebet vor Gott sich niederwarfen, und sie also zur Furcht Gottes und zum Vertrauen auf seine Allmacht zu bewegen suchten; so geht ihre Wut und Raserei doch so weit, dass sie diese beiden Zeugen zu steinigen suchten. Sicher wäre es auch Mose und Aaron nicht besser ergangen, wenn sie nicht durch die schnelle Erscheinung des Herrn in einer zweifelsohne hellglänzenden feurigen Wolke wären abgeschreckt worden. Denn sie hatten ja das göttliche Feuer schon vorher mit Schrecken und Schaden erfahren müssen (4.Mose 11,1).

Dies kann uns nun vorstellen, wie es zu gehen pflegt, wenn der Herr zuweilen durch einzelne Zeugen die evangelischen Verheißungen gleichsam den Menschen wieder einschärfen will. Denn die Menschen sehnen sich in der Wüste dieser Welt nur nach den Lüsten des Fleisches, nach den Fleischtöpfen Ägyptens, und denken nicht an die schwere Dienstbarkeit des Geistes unter denselben, wovon uns doch Christus hat erlösen sollen. Da widersetzt sich jederzeit der größte Haufe, die die Wollust mehr lieben denn Gott, und sagen es sei unmöglich, so heilig und vollkommen zu werden. Diejenigen, die anderer Meinung sind, werden für Wichtigtuer und Scheinheilige, für Irrige und Verführer erklärt. Und so hält sich der große Haufe an irdische Häupter und an die von ihnen gesetzten Ordnungen, wobei man sich schon getraut wohl zu fahren. Und so würde gar bald das Zeugnis mit den Zeugen vom größten Haufen und dessen Vorstehern vertilgt werden, wenn der Herr nicht auch alsdann manchmal erschiene, indem Er mit plötzlichen Gerichten hereinbricht, und damit einigen Schrecken den Menschen einjagt.

**Vers 9:** Lasst uns nicht solche schändliche, verzagte Hasen sein, dass wir uns durch solche falsche Lügen-Geister sollten den Mut nehmen lassen; die uns sagen; wir seien nicht tüchtig, oder können und vermögen nicht wider unsere geistlichen Feinde in den Streit zu gehen; und uns bereden wollen, sie seien uns zu stark.

Die Schrift bezeugt, dass es eine Rebellion ist, wenn man von der Übergabe ausgehe, und sich von Gott nicht führen lassen will. Denn man geht dadurch aus der Ordnung Gottes und der blinden Abhängigkeit von Gott aus, um durch die Überlegungen in seine eigene Führung einzugehen und solche wieder zu ergreifen. Die Schrift versichert uns, man solle nicht fürchten, sondern sich mit

einem unverzagten Mut an Gott überlassen, weil wir vermittelst der Kraft Gottes unsere offenbaren Feinde, und die Sünde selbst, wie Brot auffressen können, ohne dass solche uns zu schaden vermögen. Denn sie können uns nicht schaden, ohne nur dann, wenn wir von unserer Übergabe ausgehen. Solange wir durch unsere Übergabe in der Hand Gottes verharren, ist alle Kraft und Argheit der Sünde von uns entfernt, und sie bleibt ohne Kraft gegen uns, desgleichen auch alle bösen Geister. Denn die Hilfe und Kraft der Sünde sind ihr Stachel und ihre Argheit; und wenn dieses ihnen genommen wird, und Gott sich von uns nicht absondert, und wenn auch unser Wille mit dem Willen Gottes vereinigt bleibt, so haben wir für uns nichts zu fürchten. Man merke aber wohl, dass ich sage, solange wir mit dem Willen Gottes vereinigt und in der Übergabe bleiben. Geschieht aber dieses nicht, so kann alles uns schaden. Indessen aber werden wir niemals zugrunde- und verlorengehen, ohne nur durch das Misstrauen und aus Mangel des Glaubens und der Herzhaftigkeit, um sich an Gott zu überlassen mitten in allen Gefahren, und zwar ohne unseren Eigennutzen oder Eigeninteresse im mindesten anzusehen, noch alles was daraus entstehen kann.

**Vers 10: Die ganze Gemeinde)** Geht, es nicht auf den heutigen Tag eben also? Der größte Teil derer, welche Kundschafter und Seher sind, und dafür gehalten werden wollen, welche das Heilige Land erforscht zu haben scheinen, behaupten festiglich, dass die Feinde des Lebens, die geistlichen Kanaaniter, uns zu stark sind, und dass wir sie nicht zu überwinden vermögen. Und diesen wird ja leider wohl von mehr als 600. 000 geglaubt. Kommen nun zwei Zeugen, und behaupten, dass es möglich sei, die geistlichen Feinde durch die Kraft des wahren Josua zu überwinden; so werden sie gelästert und wenige glauben ihnen. Warum? Dieser sind wenige, und jener sind viele. Was ist hieraus zu schließen, oder was folgt hieraus?

In göttlichen Dingen, in Dingen so den Dienst Gottes betreffen und die Pflicht des Menschen, ist es kein guter Beweis und Schluss, wenn man sagt: Die meisten sind dieser oder jener Meinung, also muss dies der rechte Glaube sein. Ebenso falsch ist es zu sagen: Der größte Teil der Priester und Propheten ist dieser Meinung; darum muss es die wahre Meinung sein (1.Kön 18,22).

Da **erschien)** Diejenigen, welche in Überlegungen gesetzt sind, und in ihrer angenommenen Furcht stehen, die nehmen keine Unterweisung an. Ja sie wollen diejenigen gar steinigen, welche ihnen solchen heilsamen Rat geben. Und dieses geschieht, wenn man sich selbst durch Beweg-Ursachen, welche von der Härtigkeit des Herzens hergenommen sind, überzeugen will. Aber Gott, dessen Güte unendlich ist, wenn Er sieht, dass sie dem Verderben ganz nahe sind, schickt ihnen einen Strahl seiner Erleuchtungen zu, welches die Herrlichkeit seiner Majestät ist, so sich ihnen klärlich offenbart.

**In der Hütte)** Oder auch wohl über der Hütte, weil sie sonst den Kindern Israel nicht in den Augen gewesen wäre.

-===*===-

←4.Mose_14_11 **Und der Herr sprach zu Mose: Wie lange verschmäht mich dies Volk? und wie lange wollen sie nicht an mich glauben, bei allen den Zeichen, die ich unter ihnen getan habe?**

←4.Mose_14_12 **Ich will es mit Pestilenz schlagen und es vertilgen, und will dich zum größeren und mächtigeren Volk machen denn es ist.**

**Vers 11:** Zu derselben Zeit beklagt Er sich mit Recht über den geringen Glauben dieses Volks, welches immer zweifelt, und welches sich durch diesen Zweifel in den Abgrund stürzen würde, wenn Gott nicht noch seine Hand über dasselbe hielte. Denn nichts beleidigt Ihn mehr als das Misstrauen, besonders wenn Er schon so viele Proben seiner Macht und seiner Beschützung gegeben hat.

Wie lange verschmäht mich dies Volk? wie lange wollen sie nicht glauben? Wohl mag der Herr diese Klage auch über uns führen. Man glaubt dem Herrn nicht, man glaubt seiner Allmacht nicht, man glaubt seiner Verheißung nicht. Man glaubt seiner Kraft nicht, dass Er alle Feinde des Lebens in uns überwinden und unter die Füße treten könne, dass Er uns von unseren Sünden reinigen könne. Hingegen glaubt man, dass der Feind einen Menschen vollkommen gottlos machen kann; nicht aber, dass Gott mächtig ist, einen Mann vollkommen ehrlich zu machen. Des Herrn Arm ist nicht verkürzt; aber wir haben den Glauben nicht an seine Kraft (Mt 13,58). Man glaubt auch seinen Drohungen nicht, dass uns dies oder jenes Übel treffen werde, bis dass man es fühlt.

**Vers 12:** Ich will dich zum größeren und mächtigeren Volk machen) Diese Rede hält zugleich ein Geheimnis in sich, sagt Origenes, das in den künftigen Zeiten seine Erfüllung erreichen sollte. Und insofern ist es nicht ein Ausspruch des Zorns, sondern eine Prophezeiung. Denn Gott wollte freilich ein anderes und größeres Volk annehmen, aber nicht durch Mose. Wie denn auch Mose sich entschuldigt, der wohl wusste, dass dies große Volk, welches verheißen wird, nicht durch ihn sollte berufen werden, sondern durch Jesus Christus, und daher auch nicht mosaisch, sondern christlich heißen sollte.

-===*===-

←4.Mose_14_13 **Mose aber sprach zu dem Herrn: So werdens die Ägypter hören; denn du hast dies Volk durch deine Kraft mitten aus ihnen geführt;**

←4.Mose_14_14 **Und werden sagen zu den Einwohnern dieses Landes, die da gehört haben, dass du der Herr mitten unter diesem Volk seiest, dass du, o Herr, von Auge zu Auge gesehen werdest, und deine Wolke* über ihnen stehet, und in der Wolkensäule du vor ihnen des Tages hergehest, und in der Feuersäule des Nachts.** 4.Mose 9,15; * 2.Mose 40,38.

←4.Mose_14_15 **So du würdest dieses Volk töten wie einen einzelnen Mann, so würden die Heiden sagen, die das Gerücht von dir gehört haben und sprechen:**

←4.Mose_14_16 **Darum dass der Herr mitnichten dies Volk in das Land hineinbringen konnte, das er ihnen geschworen hatte; so hat er sie geschlachtet in der Wüste.**

Der Inhalt der Fürbitte Mosis geht dahin, dass er nicht seine ihm angetragene Herrlichkeit suchte, sondern vielmehr das Beste seines Volks. Er hält dem Herrn seine eigene Ehre vor, die von den Ägyptern und andern Heiden würde angegriffen werden. Hernach so hält er Gott seine eigene Natur vor, die Er so herrlich angepriesen habe (2.Mose 34,6-7). Denn Er habe gesprochen, dass Er zwar auch gerecht sei, aber nicht gleich, sondern erst im dritten und vierten Glied strafe. So wolle denn Gott beides lassen offenbar werden; seine Macht an seinen Feinden; und seine Geduld an seinem Volk, und ihnen noch wie bisher gnädiglich vergeben.

Erstlich stellt er Gott vor, es läge seiner Ehre daran, dass Er dieses Volk nicht ließe in seiner Verirrung untergehen, von welcher Verirrung sie alsdann in die Verlierung der wirklichen Sünde verfallen würden, da sie gedächten einem (doch nur scheinbaren) Unglück zu entgehen, und dadurch dann wirklich in einen wahrhaftigen Abgrund könnten versenkt werden.

Ein vernichtigter Mensch (wie Moses) sieht auch keinen Eigennutzen mehr. Darum antwortet er nicht einmal auf so viele Gnaden, welche ihm Gott für ihn selbst verheißt. Denn da er nur an das Interesse dieses Volkes gedenkt, zu dessen Führer er ist eingesetzt worden, so macht er Gott eingedenk, dass wenn nun wirksame Personen sehen, dass die, welche in dem Weg des Glaubens und der Einfalt wandeln, in einige so sichtbare Fälle geraten; so würden sie dadurch Gelegenheit nehmen zwei Dinge zu tun, welche beide sowohl Gott als den an Ihn überlassenen Seelen zum Nachteil und zur Schmach gereichen.

Das eine ist, dass sie der Übergabe die Ursache solcher Fälle beimessen, anstatt dass sie den Fehler in der Kreatur ansehen sollten, welche nur deswegen gefallen ist, weil sie aus der Übergabe ausgegangen. Sie sprechen gleich: Da sieht man, was daraus kommt, wenn man sich übergibt! Dieser Lieg ist eitel Betrug. Weit entfernt, dass dieser Weg die Seele zu Gott zu führen vermöchte, so zieht solcher sie nur ab von der Sorgfalt für sich selbst (welches das Ägypten ist), um zu machen, dass sie in der Wüste des Glaubens umkommt. Denn in dieser Wüste des Glaubens findet sich die Seele ohne Kraft, weil sie die Übungen, welche sie unterstützen, verloren hat. Daher kann sie auch nicht in Gott eingeführt werden, wie die Seele solches erhoffte. Gott lässt sie vielmehr umkommen, und dieses zur Strafe ihrer Verwegenheit. Dieses ist der allgemeine Irrtum und Missbrauch, welche die in der Vielfältigkeit stehenden Seelen in ihren Vernunftschlüssen und mit dem Räsonieren begehen.

Der andere Missbrauch besteht darin, dass sie die Seelen allezeit zu überreden trachten, dass die Personen, welche unglückseligerweise gefallen sind, in dem höchsten Grad des inneren Lebens gewesen, und dass sie in dem göttlichen Stand und in dem Stand des Lebens in Gott allein gestanden, all wo alles in der wesentlichen Vereinigung ist, und aus welchem die Kreatur nicht fallen kann, es sei denn durch eine ganz schreckliche Treulosigkeit. Darum sprechen sie: Diese also gefallenen Personen seien von denen gewesen, von welchen sich Gott von Angesicht zu Angesicht schauen ließ, gleichwie Mose solches eben in Vers 14 anmerkt. Dieses ist ein arglistiger Griff des Teufels, um die Seelen zu verhindern, dass sie sich nicht übergeben, weil diese geheiligte Übergabe ihm alle Gewalt über sie raubt.

-===*===-

←4.Mose_14_17 **Und nun lass doch die Kraft des Herrn groß werden, wie du geredet hast und gesprochen:**

←4.Mose_14_18 **Der Herr ist langmütig und von großer Güte, der da vergibt Missetat und Übertretung, und der mitnichten wird ungestraft lassen. Er sucht heim die Missetat der Väter an den Kindern, am dritten und am vierten Glied.**

←4.Mose_14_19 **Vergib doch die Missetat dieses Volks nach deiner großen Güte, wie du auch vergeben hast diesem Volk von Ägypten an und bis hierher.**

←4.Mose_14_20 **Da sprach der Herr: Ich habe es vergeben, nach deinem Wort.**

←4.Mose_14_21 **Aber so wahr als ich lebe, so soll die ganze Erde der Herrlichkeit des Herrn voll werden!** Ps 72; Jes 6_3.

Vers **17-19)** Demnach bittet Mose Gott, dass Er um seiner Ehre und Verherrlichung willen diese Seelen aus der äußersten Gefahr, wohinein sie geraten, ziehen wolle; damit jene andern in der Vielfältigkeit stehenden Personen sich darüber nicht rühmen, noch Gelegenheit nehmen mögen, diesen Weg zu verdammen. Er stellt Gott ferner seine Barmherzigkeit vor, und wie Er durch seine Güte die Sünden ebenso leicht auslöschen, als solche durch seine Gerechtigkeit strafen könne. Und er beschwört Gott, diese Sünde zu vergeben.

Da nun der Zorn des Herrn über sein abweichendes Volk im Neuen Testament in diesen letzten Zeiten genug am Tage liegt, da die Zorn-schalen schon anfangen ausgegossen zu werden, und der Herr bald da bald dort durch schwere Gerichte die Menschen und Örter vertilgt? so ist dieses am betrüblichsten (worüber auch der Geist Gottes in solchen Zeiten klagt), dass Er sehen muss, dass niemand da ist. Er erstaunt, dass kein Fürbittender vorhanden ist (Jes 59,16; 63,5; 64,7). Es mangelt ja wohl zuweilen nicht an Zuchtmeistern oder Donnerskindern, die das Böse bestrafen und anzeigen, und die Gerichte Gottes ausdonnern. Es fehlt aber wohl an barmherzigen Vätern, die mit großem Mitleid dieses Elend beherzigen, und sich eine Mauer machen, und wider den Riss stehen gegen den Herrn für das Land, dass Er es nicht verderbe. Aber da findet der Herr keinen, wie der Prophet klagt (Hes 22,30; 13,5; Am 6,6).

**Vers 20:** Durch die demütige Fürbitte des Mose, der solcher ganz gewohnt war, ließ sich der Herr insoweit zurückhalten, dass Er ihnen die Sünde zwar vergab, aber doch auch, seine Heiligkeit zu retten, ernstlich sich vernehmen ließ. Denn alle diejenigen, die des Herrn Zeichen ja wohl hätten verstehen können, aber dennoch sich von Menschen so bald hätten abwendig machen lassen, um an der Macht Gottes zu zweifeln, dieselben sollten auch das gute Land nicht sehen. Und also kann bei der Vergebung doch eine Strafe stehen. Gott vergibt oft Sünde in Ansehung der ewigen Strafe, und behält sich doch eine zeitliche vor.

**Vers 21:** Gott verzeiht; allein indem Er vergibt, bezeugt Er auch, dass es allein um das Interesse seiner Ehre und der Verherrlichung willen geschehe, dass Er diese Vergebung widerfahren lässt, damit man auf der ganzen Erde erkenne die Unermesslichkeit seiner Macht, um die Seelen, die sich Ihm übergeben, glückselig zu führen. Dieses schwört Gott durch sich selbst und durch sein eigenes Leben; um eben hindurch anzuzeigen, dass Er in diesem Weg lebe, und dass Er durch eben denselben Weg sein Leben ewiglich mitteile.

**So wahr als ich lebe, soll die ganze Erde der Herrlichkeit des Herrn voll werden!)** Solche herrliche Aussprüche können die größten Übeltaten zur Folge haben.

-===*===-

←4.Mose_14_22 **Denn alle die Männer, die meine Herrlichkeit und meine Zeichen gesehen haben, die ich getan habe in Ägypten und in der Wüste, und mich nun zehnmal versucht, und meiner Stimme nicht gehorcht haben;**

←4.Mose_14_23 **Die sollen das Land nicht sehen, das ich ihren Vätern geschworen habe; ja alle die mich verschmäht haben sollen es nicht sehen.**

←4.Mose_14_24 **Aber meinen Knecht Kaleb, darum dass ein anderer Geist mit ihm ist, und mir völlig nachgefolgt hat, so will ich ihn in das Land hineinbringen wohin er gekommen ist, und sein Same soll es erblich besitzen.**

**Vers 22-23)** Alle Personen, die so sehr wanken und zweifeln, und welche, da sie die Übergabe verlassen, so öfters in Misstrauen eingehen; welche weit entfernt sind, blindlings zu gehorchen, sondern vielmehr Gott so öfters durch ihren kleinen Glauben versuchen; alle diese Personen werden das verheißene Land nicht sehen, dh. sie werden in diesem Leben niemals in Gott allein eingehen; sondern sie werden in der Wüste und auf dem Weg sterben. Ja um dieser einzigen Ursache willen gelangen sie nicht dahin, wo sie doch ganz gewiss dahin gelangen würden, wenn sie sich durch eine blinde Übergabe führen ließen, ohne an sich selbst zu gedenken. Allein, ach! Sie sterben fast alle auf dem Weg, einige eher, die andern später; alle aber werden der Glückseligkeit, dieses verheißene Land zu sehen, beraubt. Nicht nur gehen sie in solches nicht ein, sondern sie haben auch niemals von solchem eine wahrhaftige Erkenntnis, durch das SEHEN hier vorgestellt. Auch diejenigen, welche gegen den Weg murren, und den Glauben und die Übergabe an Gott in einen üblen Ruf bringen, werden niemals das Licht der Wahrheit haben, um diesen Weg und dieses Land zu sehen, dh. um zu sehen, was die Ruhe der Seele in Gott ist; sie werden es in dieser Welt niemals begreifen.

Dieses Vorbild ist so völlig und so klar, um die große Zahl derer auszudrücken, welche aus Treulosigkeit auf dem Weg der inneren Wüste sterben; wie auch die kleine Anzahl derer, welche genug Treue beweisen, um zum Ziel und Ende zu gelangen, so dass man kaum in der ganzen Schrift einen gleichmäßigeren Ausdruck finden wird, welcher dieses nachdrücklicher und deutlicher vorstellt.

**Vers 24:** Kaleb hatte einen festen und im Glauben beständigen Geist, er hatte nicht gewankt noch gezweifelt, er hatte sich ohne Widerstreben in die blinde Übergabe führen lassen. Er hatte auch schon das Land gesehen, und war

vermittelst seiner Gemütsverfassung darin gewesen, indem er aus dem mystischen Stand ausging, um einzugehen in den göttlichen Stand, in welchem er doch gleichwohl nur versuchsweise gewesen, und darin noch nicht für allezeit festgesetzt war; diesen Kaleb, sage ich, diesen so getreuen Kaleb, will ich in das Land einführen, das er ausgekundschaftet hat. Ich will ihm einen sehr festbleibenden Stand in Gott allein geben, von welchem er schon eine Erkenntnis hat, und in welchen er auf eine vorbeigehende Weise eingegangen ist. Seine Nachkommenschaft, welches die ihm gleichenden Seelen sind, die in kein Misstrauen eingehen, und welche ohne sich selbst anzuschauen, sich in einer vollkommenen Übergabe lassen, solche Seelen sollen diesen Stand zum Erbteil haben; dh. sie werden diesen Stand auf eine immer bleibende und dauerhafte Weise besitzen. Ja dieser Stand wird ihnen so gemeinsam und so innig werden, und sie in einem so großen Wachstum darinnen stehen machen, dass dieses ihnen wie ganz natürlich scheinen, und sie in diesem Stand wie in ihrem Erbteil bleiben werden.

Kaleb war von dem Stamm Juda, welcher die in Jesu Christo starken Seelen vorstellt, von welchem Stamm und Geschlecht solcher Seelen Jesus Christus das Haupt, das Mittel und das Ende ist. Dieses sind Seelen von einem Löwenmut, weil ihre Herzhaftigkeit in Jesu Christo ist, und sie keine Herzhaftigkeit haben, die ihnen eigen wäre. Aus allen Stämmen ist nur allein der Stamm Juda, dh. unter allen geistlichen Seelen sind es nur allein diese Seelen, die einen Löwenmut haben, um sich den Händen Gottes zu überlassen, ohne sich jemals wieder zu nehmen. Diese löwenmutigen Seelen, sage ich, sind es unter allen andern, welche in Gott allein gelangen. Gleichwohl ist diese Herzhaftigkeit nicht in ihnen selbst, sondern in Jesu Christo.

-===*===-

←4.Mose_14_25 **Es wohnen aber die Amalekiter und Kanaaniter im Grunde. So wendet euch morgen, und ziehet fort in die Wüste, den Weg nach dem Schilfmeer.**

←4.Mose_14_26 **Und der Herr redete zu Mose und Aaron und sprach:**

←4.Mose_14_27 **Wie lange soll ich es mit dieser bösen Gemeinde zu schaffen haben, indem sie wider mich murren? Ich habe das Murren der Kinder Israel, womit sie wider mich gemurrt haben, gehört.**

←4.Mose_14_28 **Sprich zu ihnen: So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich will euch also tun, wie ihr vor meinen Ohren geredet habt!**

**Vers 25:** Sie wurden dann wegen der umliegenden Feinde, der Amalekiter und Kanaaniter, gewarnt, gegen welche ihnen Gott jetzt nicht beistehen würde; sondern sie sollten sich wieder zurückziehen nach dem Schilfmeer, und dort dann weitere Befehle abwarten.

Wenn man wüsste, wie großen Schaden die Zweifel und das Wiedernehmen den inneren Seelen zufügen, man würde darüber erstaunen. Diese Treulosigkeiten verursachen, dass man um gar vieles hinter sich geht. Darum sieht man auch dieses unter dem Vorbild dieses Volks, welches an dem war, in das so sehr gewünschte Land einzugehen, nun aber wieder hinter sich geht. Dieses Volk bildet solche Seelen vor, die ihren Weg wieder hinter sich nehmen, und zu der vormaligen Wüste, aus welcher sie ausgegangen waren, wieder zurückkehren. Eben also geht es mit gar vielen Seelen, welche ihr ganzes Leben zubringen, dass sie bauen und wieder niederreißen, ohne einen merklichen Fortgang zu haben. Endlich sterben sie nach einer Zeit von zwanzig Jahren in eben demselben Stand, ohne dass sie etwas anderes getan haben, als fortzuschreiten und wieder hinter sich zu weichen. Denn notwendigerweise muss man in den Wegen des Geistes entweder fortschreiten oder hinter sich gehen.

**Vers 26-27)** Gott nennt diese Leute ein böses Volk, welche reden wider den Weg der Wahrheit, durch welchen Gott diese Seelen in der blinden Übergabe führt. Und Gott wird dadurch unendlich hoch beleidigt. Wie sollten auch diese Leute nicht böse sein, welche Gott und seinen liebsten Freunden zuwider sind, und das bestreiten, was Gott am meisten hochschätzt? Wie gut auch ihre Meinung sein möchte, so ist doch ihr Eifer nicht nach der Erkenntnis, noch nach der wahrhaften Unterscheidung.

**Vers 28: So wahr ich lebe)** Also wiederholt Gott den schweren Eidschwur, dass alle über zwanzig Jahre alt nach und nach in der Wüste sterben, und keiner in das verheißene Land kommen sollte. Das drückt David so aus: SO DASS ICH SCHWUR IN MEINEM ZORN: WENN SIE IN MEINE RUHE EINGEHEN WERDEN! (Ps 95,11). Dieses Beispiel des Unglaubens hält der Apostel auch dem Volk des Neuen Testaments vor, dass sie allen Fleiß anwenden und sich bestreben sollten, in die verheißene Ruhe des herrlichen Reiches Christi einzugehen (Hebr 3,17-19; 4,11).

Dieser Eidschwur, welchen Gott durch sich selbst tut, gibt die Größe der Beleidigung zu erkennen, die man Ihm zugefügt hat. Wenn man an der Macht Gottes zweifelt, so zweifelt man an seinem Wesen; und man raubt Gott die Eigenschaft eines Gottes, wenn man entweder an seiner Macht oder an seiner Gütigkeit zweifelt; nämlich an seiner Macht, um das zu tun, was Er verheißt, und an seiner Güte, um solches tun zu wollen. Demnach fügt Gott bei:

**Ich will euch also tun, wie ihr vor meinen Ohren geredet habt!)**

Damit will Gott soviel sagen, es soll euch widerfahren nach dem Nass, als ihr auf meine Macht und auf meine Güte vertraut habt, und so wie ihr an dem einen und an dem andern gezweifelt habt.

-===*===-

←4.Mose_14_29 **Eure Leichname sollen in dieser Wüste hinfallen, und alle die ihr gezählt seid nach eurer ganzen Anzahl, von 20 Jahren alt und darüber, die ihr wider mich gemurrt habt.**

←4.Mose_14_30 **Ihr sollt nicht in das Land kommen, über welches ich meine Hand habe aufgehoben, dass ich euch darinnen wohnen Hesse; ohne Kaleb, der Sohn Jephunne, und Josua, der Sohn Nun.**

**Vers 29:** Ja ihr, und alle euresgleichen, die ihr ungläubige und unartige Leute seid, sollt in dem Weg und in der Wüste sterben, ohne dazu zu gelangen, wozu ich euch von eurer mannigfaltigen Arbeit erlöst habe.

**Vers 30:** Dies ist aber das Land der Heiligkeit, um so darin zu wohnen, dass man (wie Paulus den Thessalonichern gewünscht) durch und durch geheiligt werde, nach Geist, Seele und Leib. Noch bis auf den heutigen Tag glaubt man nicht daran, und bleibt eben auch darum von dem ganzen Erbteil ausgeschlossen.

Ohne Kaleb und Josua) Seele und Geist.

Von mehr als sechsmal hunderttausend Mann, welche aus Ägypten oder aus dem Land der Vielfältigkeit ausgegangen sind, waren nur zwei, die in Gott allein gelangten. Alle anderen aber starben auf dem Weg aus Mangel der Treue und Übergabe. Dieses zeigt klar und unwidersprechlich, dass alle zu diesem Weg und zu diesem Ende berufen sind, nämlich wieder einzugehen in ihren Ursprung, welcher Gott ist, wenn sie nur getreu wären, sich dahin führen zu lassen. Gott beruft alle dazu, allein sehr wenige gelangen dahin. Gleichwohl ist Gott nicht Ursache daran, dessen Güte unendlich ist, und der nicht unterlässt, die nötigen Mittel allen denen anzubieten, die sich deren bedienen wollen. Ja es ist nicht nur der Wille Gottes, dass alle selig werden (1.Tim 2,4), sondern was noch mehr ist: Gott will, dass alle zu dem Ende ihrer Schöpfung, welches Gott selbst ist, gelangen. (Mt 5,48). Oder vielmehr, keiner kann selig werden, wenn er nicht zu diesem Ende gekommen, ehe er in den Genuss der Seligkeit eingeht. Und dieses wird notwendigerweise in einem jeden Auserwählten in der andern Welt geschehen, wenn er in dieser Welt noch nicht vollendet worden. Denn dieses ist die christliche Vollkommenheit, ohne welche keiner in den Besitz der ewigen Seligkeit eingehen wird (Hebr 12,14). Denn nichts Unvollkommenes noch die

mindeste Eigenheit vermag weder in Gott noch in das Paradies seiner Herrlichkeit einzugehen. Welche Personen demnach in solches nicht gelangen, die werden dessen aus Mangel der Treue beraubt.

Wenn man hier so öfters von der Treue reden hört, so werden einige dieses auf eine wirksame Weise nehmen, und glauben, diese Treue bestünde darin, dass man sich vorsehe und auf seiner Hut stehe, dass man auf sich Acht habe und auf unserer Seite viel tue und wirke. Nein, dieses ist nicht die Treue, welche in diesem Grad erfordert wird, sondern die Treue der Seelen dieses Grades besteht darin, dass sie glauben und sich überlassen. Sie müssen glauben, dass Gott allgütig und allmächtig ist. Er ist allgütig, um diejenigen niemals zu verlassen, welche sich Ihm übergeben, gleichwie Er dieses durch den Propheten versichert: KANN AUCH EINE MUTTER IHRES KINDES VERGESSEN, UND KEIN MITLEID HABEN MIT DEM SOHN, DEN SIE IN IHREN EINGEWEIDEN GETRAGEN HAT? UND WENN ABER SOLCHE DENNOCH DENSELBEN VERGHSSE, SO WILL ICH EUER DOCH NIEMALS VERGESSEN (Jes 49,15). Wenn nun Gott so viele und große Gütigkeit für alle diejenigen hat, welche sich Ihm anvertrauen, so tut man Gott die größte Schmach an, wenn man daran zweifelt. Gott ist ebenfalls allmächtig, um uns zu unterstützen und zu erhalten. IHR SOLLT WISSEN, fügt Gott an eben demselben Ort bei (Jes 49,23), DASS ICH DER HERR BIN, UND DASS ALLE DIE, WELCHE IN MICH HOFFEN, NICHT SOLLEN ZUSCHANDEN WERDEN. Dies wird auch von Daniel gemeldet, dass er in der Löwengrube keinen Schaden oder Übel empfing, weil er seinem Gott geglaubt hatte (Dan 6,23). Das zweite Stück dieser Treue besteht in der Überlassung, nämlich wenn man durch keine Sorgfalt für sich selbst sich jemals wieder nimmt, und niemals eingeht in einige Sorge noch Unruhe über seinen Stand, so dass man auch seine Seligkeit und Ewigkeit Gott hingibt und aufopfert. Und dieses ist es, was man eine blinde Übergabe nennt, welche ganz kein eigenes Interesse oder keinen Eigennutzen mehr ansieht, sondern sich zu Gott wie ein Blinder führen lässt durch den, welcher ihn führt.

-===*===-

←4.Mose_14_31 **Aber eure Kinder, von welchen ihr sagtet, sie werden zum Raub sein, die will ich hineinbringen, dass sie erkennen sollen das Land, das ihr verworfen habt.**

←4.Mose_14_32 **Aber eure eigenen Leichname, die sollen in dieser Wüste hinfallen.** Hebr 3,17.

←4.Mose_14_33 **Und eure Kinder sollen Hirten sein in der Wüste vierzig Jahre, und eure Hurerei tragen, bis dass eure Leichname alle werden in der Wüste.**

**Vers 31:** Ihr alle sollt in dem Weg und in der Wüste sterben, und sollt nicht gelangen zu dem Ende und Ziel, zu welchem zu kommen ich euch aus eurer vervielfältigten Arbeit gezogen hatte; nur allein die Kinder ausgenommen, als deren Herzen einfältig und jung sind, und daher nicht mit Willen in das Misstrauen eingegangen, sondern nur aus bloßer Schwachheit hineingefallen sind, und weil sie sich von den andern so haben dahinreißen lassen; oder aber, sie sind in der Einfalt ihres Herzens geblieben, ob sie gleich noch jung, und noch nicht weit gekommen, und also weder gezweifelt noch gemurrt haben.

Diese kleinen Kinder sind die einfältigen und unschuldigen Seelen, welche ob sie gleich nicht so weit gekommen, gleichwohl zu dem Ziel und Ende gelangen. Denn da sie als kleine Kinder ihren Überlegungen und Vernunftschlüssen nicht folgen, so lassen sie sich führen, ohne sich darum zu bekümmern, wohin man sie führt. Sie sündigen nicht, weil sie die Sünde nicht einmal kennen. Diese einfältigen und unschuldigen Personen demnach, von welchen ihr gesagt, dass sie den Feinden zum Raub übergeben sein werden, diese unschuldigen und einfältigen Seelen werden diejenigen sein, die ich selbst in mich selbst einführen will, und sie in das göttliche Land eingehen machen werde, damit ihr hieraus den großen Vorteil erkennt, welchen diejenigen haben, die sich mir anvertrauen; wie auch die unaussprechliche Glückseligkeit, die ihr verachtet habt, da ich euch berufen, um euch da hineinzuführen.

**Vers 32:** Der Mensch muss wahrhaftig tot sein, um zu dem verheißenen Land zu gelangen. Ja er muss nicht allein tot sein, sondern er muss auch durch die Erfahrung seines eigenen Elends und Nichtigkeit verwesen, gleichwie Jesus Christus solches gesagt: WENN DAS IN DIE ERDE GEFALLENE WEIZENKORN NICHT STIRBT, SO BLEIBT ES ALLEIN (Joh_12,24). Demnach ist diese Verfaulung der Tod des Weizenkorns, und der Tod macht dessen Verfaulung. Es sind auch diese in der Wüste verfaulenden, toten Leiber eben hierin das Vorbild eines schrecklichen Todes und Verfaulung, durch welche man innerlich hindurchgehen muss, um ein neues Leben in Gott zu finden.

Was die ungetreuen Seelen betrifft, solchen lässt Gott das verheißene Land in diesem Leben nicht sehen, sondern da ihre Leiber tot sind, so müssen sie in der Wüste bleiben; dh. sie müssen ihr Fegfeuer in der andern Welt ausstehen, und in diesem Leben zu einem Beispiel dienen durch ihren Tod, der sie überfallen hat, ehe sie zu ihrer Vollkommenheit gelangt sind.

Allein der wahrhaft mystische Verstand dieser Stelle ist der, dass Gott diejenigen, welche Ihm widerstehen, durch eine weit schrecklichere Schmach, Elend und Tod

durchgehen macht, als die andern Seelen, die sich ohne Widerstreben führen lassen. Und gleichwie jene viele Treulosigkeiten begehen, so bleiben sie in diesem Stand des Todes und der Verfaulung, ohne jemals in diesem Leben von dannen herauszukommen. Dieses ist sehr wohl ausgedrückt durch die toten Leiber, welche in der Wüste auf der Erde ausgestreckt bleiben. Dies ist ebenso viel als ob Gott zu denjenigen spräche, die Ihm widerstrebt haben: Ihr sollt durch den Schlaf des Todes in eurer eigenen Verwesung ausgestreckt sein, ohne jemals von dannen herauszukommen; da im Gegenteil die andern, die ich von dannen herausgezogen, aus dieser Verfaulung glückseligerweise herausgegangen sind, weil sie mir geglaubt, und ihr Vertrauen auf mich gesetzt haben.

**Vers 33:** Die Kinder sind diejenigen, welche aus Schwachheit gezweifelt, gewankt und teil gehabt haben an den Fehlern der andern. Alle ohne Ausnahme müssen eine lange Zeit in dem Weg des Glaubens bleiben, und aus dieser dunklen Wüste des mystischen Lebens nicht ausgehen, bis alle Fäulnis verzehrt worden, denn von dieser Fäulnis kann nichts in Gott eingehen. Sie ist wohl der Weg, durch welchen man notwendigerweise gehen muss, um in Gott zu gelangen. Es kann aber davon ganz und gar nichts in Gott bleiben. Demnach muss solche Fäulnis allzumal in der Wüste verzehrt, und alles durch die gänzliche und völlige Vernichtigung in Asche verwandelt worden sein, woraus das Ende eines jeden Wegs besteht, weil solcher zum Ziel führt.

Diese Fäulnis ist nichts anderes als die Verdorbenheit, welche von uns selbst kommt durch den üblen Geruch der toten Leiber unserer Väter, dh. des Fleisches, das durch die Sünde Adams ist verdorben worden.

-===*===-

←4.Mose_14_34 **Nach der Zahl der Tage, worin ihr das Land erkundet habt die vierzig Tage, da sollt ihr je einen Tag für ein Jahr eure Missetaten tragen vierzig Jahre, dass ihr erfahren möget meine Abgekehrtheit.**

←4.Mose_14_35 **Ich der Herr hab es geredet, ich will dies auch tun aller dieser bösen Gemeinde, die sich wider mich vereinigt haben. In dieser Wüste sollen sie all werden und daselbst sterben.**

←4.Mose_14_36 **Und die Männer, die Mose gesandt hatte das Land zu erkunden, und die wiedergekommen waren, und die ganze Gemeinde gegen ihn hatten murren gemacht, weil sie ein böses Geschrei über das Land hatten ausgebracht;**

←4.Mose_14_37 **Die Männer die starben, die ein böses Geschrei über das Land ausgebracht, durch eine Plage vor dem Angesicht des Herrn.**

**Vers 34:** Zum Andenken dieses gerechten Zorns werden auch soviele Jahre zur Ausführung dieses Gerichts bestimmt, soviele Tage sie in der Erkundung des Landes zugebracht hatten; nämlich 40 Jahre; die doch vom Ausgang an aus Ägypten sind gerechnet worden.

Die Sünde eines Tages kann die Strafe eines Jahres, ja vieler Jahre, ja einer ganzen Ewigkeit über uns bringen, wenn sie nicht beizeiten bereut und verlassen wird. Und wenn auf die Tage der Sünden eine Strafe so vieler Jahre folgt, so ist zu besorgen, dass (da wir täglich sündigen und wohl schwerlich ein Tag unseres Lebens ohne Sünde zugebracht wird) ganze Ewigkeiten, ja Ewigkeiten der Ewigkeiten, kaum genug sind zur Strafe; weil eine Gleichheit ist zwischen Gottes zeitlichem und künftigem ewigen Gericht; wenn nicht etwa auch dasjenige, was man in diesem Leben Gutes mag gewirkt, oder Übles erlitten haben, dabei angesehen wird. Die vierzig Tage der Sünden mögen 400 Jahre, ja eine Ewigkeit der Ewigkeiten, über uns bringen. Und darum wartet auf unbußfertige, ungehorsame Menschen, an denen alle Hoffnung zur Besserung verloren ist, eine ewige Strafe.

**Vers 35: Die sich wider mich vereinigt)** Wie mancher böse Bund einer bösen Gemeinde, einer abfälligen Kirche, Partei und Sekte, wird also gemacht wider den Herrn und seinen Gesalbten, da man sich vereinigt wider den Geist des Herrn, welcher Freiheit gibt und haben will. (2.Kor 3,17).

**Vers** 36) Es wird von allen diesen Kundschaftern bezeugt, dass sie Männer waren, dh. Männer von Ansehen, wie die Juden das Wort ANASCHIM verstehen (Kap. 13,3). Sie waren große, weise, mächtige und reiche Männer, weil sie Häupter und Vorsteher des Volkes waren. Aber was ist doch alle Stärke und Männlichkeit, Würde und Hoheit, anders als Unvermögen und Schwachheit, ja verächtliche Niederträchtigkeit, wenn sie in sich selbst beruhen?

**Vers 37:** Darum konnte auch alles dieses im Gericht nicht bestehen, welches an ihnen durch einen plötzlichen Tod sogleich vor dem Angesicht des Herrn, der in der Wolke erschien (Vers 10), ist ausgeführt worden. Das geschah auch zum Schrecken der übrigen, die sich nun alle keines großen Alters versehen konnten, denn sie starben alle innerhalb von **38** Jahren, worüber Mose Klage geführt, und den 90. Psalm deswegen gedichtet hat.

-===*===-

←4.Mose_14_38 **Aber Josua, der Sohn Nun, und Kaleb, der Sohn Jephunne, blieben lebendig aus diesen Männern, die hingegangen waren das Land zu erkunden.**

←4.Mose_14_39 **Und Mose redete diese Worte zu allen Kindern Israel. Da trauerte das Volk sehr.**

←4.Mose_14_40 **Und sie machten sich des Morgens früh auf, und zogen auf die Höhe des Gebirges, und sprachen: Siehe hier sind wir und wollen hinaufziehen an die Stätte, wovon der Herr gesagt hat! denn wir haben gesündigt.**

←4.Mose_14_41 **Mose aber sprach: Warum übergeht ihr also das Wort des Herrn? Es wird dasselbe nicht gelingen.**

←4.Mose_14_42 **Ziehet nicht hinauf! denn der Herr ist nicht mitten unter euch; dass ihr nicht geschlagen werdet vor euren Feinden.**

←4.Mose_14_43 **Denn die Amalekiter und Kanaaniter sind daselbst vor eurem Angesicht, und ihr werdet durchs Schwert fallen. Denn darum dass ihr euch abgekehrt habt dem Herrn zu folgen, so wird der Herr nicht mit euch sein.**

**Vers 38: Josua und Kaleb)** findet man gar oft zusammengesetzt, und nicht ohne gute Ursache. JEHOSCHUAH, DER HERR DER ERLÖSER ODER HEILAND (nach dem göttlich-zusammengesetzten Wort vom großen Namen JEHOVA und JESCHUAH), ist mit KALEB, dem herzhaften und tapferen Mann nach dem Herzen und Willen Gottes, und macht uns innerlich tüchtig, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, und Gottes Werk Ihm nachzuwirken (Phil 4,13).

Diese geben ein Bild der treuen Boten, als der heiligen Propheten, welche gesucht und fleißig geforscht, und von der Gnade prophezeit haben, die in uns kommen sollte (1.Petr 1,10). Das sind **Männer, die hingegangen waren das Land zu erkunden)** Aber heutzutage kann man ein Kundschafter werden, wenn man schon nicht hingegangen, und geht auch schwerlich einen Schritt in dieser Richtung, sondern behilft sich lieber mit Landkarten-Lesen, eben wie die Schrift-gelehrten zu erzählen wussten, wo Christus sollte geboren werden, und in der Schrift forschten, aber zu Ihm nicht kommen mochten (Joh 5,39-40).

**Vers 39: Trauerte)** Die wahre Herzensbuße besteht darin, dass der Mensch ganz seinem eigenen Willen absagt, und sich dem alleinguten Willen Gottes gänzlich unterwirft.

**Vers 40:** Wenn aber der Mensch über das gerechte Gericht Gottes murrt und unzufrieden ist, so will er sich dann nach seinem eigenen Sinn helfen, und stürzt sich damit nur in ein schwereres Gericht. Erst wollten sie nicht nach dem Befehl des Herrn in das verheißene Land hineinziehen, jetzt wollen sie wider des Herrn Befehl hinaufziehen, und es aus eigenen Kräften einnehmen. Aber ihr treuer Führer Mose warnt sie so herzlich, und sagt ihnen zuvor, dass es ihnen nicht gelingen, sondern sie von ihren Feinden würden geschlagen werden. Das ist ihnen dann auch passiert, und sie mussten wirklich erfahren, dass Gott sich von ihnen abgekehrt hatte, wie in Vers 34 steht. Denn sie hatten seinen Bund gebrochen, und hatten sich also der Verheißung des Bundes auf ihrer Seite verlustig gemacht.

Diejenigen, welche erkennen, dass sie gesündigt haben, indem sie sich selbst bestrafen, begehen einen zweiten Fehler, der ebenso schlimm als der erste ist. Sie wollen nämlich durch ihre eigene Anstrengung und eigene Arbeit zu Gott aufsteigen, und glauben, sie vermöchten durch sich selbst zu ihrem Ende zu gelangen. Also bestreben sie sich aus ihrer eigenen Bewegung, bis auf den höchsten Ort des Berges hinaufzusteigen.

Vers **41-A3)** Der erleuchtete Führer aber, wenn er ihren Irrtum sieht, warnt sie weislich nicht hinaufzusteigen, damit sie nicht vor ihren Feinden fallen, weil diejenigen, welche sich durch sich selbst in die Stände setzen, wahrhaftig in solchen verlorengehen, da Gott darin nicht mit ihnen ist.

-===*===-

←4.Mose_14_44 **Aber sie setzten sich entgegen, auf die Höhe des Gebirges hinaufzuziehen. Die Lade des Bundes des Herrn aber und Mose wichen nicht aus der Mitte des Lagers.**

←4.Mose_14_45 **Da kamen die Amalekiter und die Kanaaniter, die auf demselben Gebirge wohnten, herab, und schlugen sie, und zerschmissen sie bis gen Horma.**

**Vers 44: Aber sie setzten sich)** So wird jederzeit der gute Rat der treuen Zeugen Gottes verachtet, indem die Menge sich demselben entgegensetzt, und sich also in das Verderben selbst hineinstürzt (Spr 1,24ff; Pred 9,15-16).

Nun wollen sie spornstreichs in der Kanaaniter Land einbrechen und es einnehmen. Das war nun wieder nichts; und so macht es der Mensch. Entweder taumelt er zur Rechten, oder dann zur Linken, ohne das Mittel je zu treffen. Entweder fällt er ins Feuer, oder ins Wasser mit dem Mondsüchtigen; weil er lieber seinem ungebrochenen Natur-Trieb folgt, als dem Rat Gottes.

**Auf die Höhe – zu ziehen)** Sie unterstanden sich mit einem hochtrabenden und vermessenen Herzen wider ihre Feinde zu streiten, und damit zu vereiteln, was Mose ihnen von den 40 Jahren gesagt hatte. Und so macht es der eigene, stolze und vermessene Geist auch bei denjenigen, die in ihrer eigenen Kraft und Stärke der Einbildung (welche sie Glauben nennen) wider die geistlichen Feinde gehen wollen (Apg 19,13-16); aber auch mit gleichem oder ärgerem Erfolg.

Die Personen, welche durch ihre eigene Anstrengung in die Wege Gottes eingehen wollen, wohin Gott sie nicht beruft, sind so blind, dass ungeachtet man ihnen das Gegenteil ratet, sie doch nicht nachlassen, sich selbst in solche einzuführen. Da sie aber weder von Gott noch von ihren Führern dahin geführt werden, so werden sie daselbst von ihren Feinden verwundet, und finden sich genötigt, mit tausend Wunden von dannen wieder zurückzukommen.

Hieraus sollen wir zwei große Wahrheiten lernen: Die erste, dass Gott allein die Seelen in seine Wege führen kann. Die zweite Wahrheit, dass man weder sich selbst in solche eindringen, noch sich dagegen sperren soll, wenn Gott dahin beruft. Die Furcht und die Verwegenheit, das Misstrauen und der Eigendünkel oder die Hochachtung von sich selbst, werden an diesem Volk fast auf einerlei Weise bestraft. Man muss sich zu Gott führen lassen, und dem Gehorsam und seinen göttlichen Bewegungen Schritt für Schritt folgen, ohne solchen vorzulaufen noch auch zurückzuweichen? vielmehr muss man sich durch eine völlige und gänzliche Übergabe so lassen, wie Gott will, und mit Geduld die Verspätung ertragen, die durch einen Fall ist verursacht worden, so dass man die hieraus entstehenden Demütigungen so lange austrinkt, als sie währen, und dass man dabei froh ist, dass Gott nach der ganzen Größe seiner Gerechtigkeit sich ein Genüge leiste und Recht schaffe, ohne etwas davon vermindern zu wollen. Auch muss man wohl zufrieden sein, unser ganzes Leben lang in dem untersten Grad zu bleiben, ohne weder zu verlangen noch dahin zu wirken, uns von dannen herauszuziehen, wenn anders Gott solches nicht selbst tut; und alsdann muss man sich wie ein Kind führen lassen, wohin Gott wollen wird.

---

# DAS 15. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41

Das Speisopfer bei allen Opfern; Sünden aus Versehen;

Sabbath-Schänder und Kleider-Quasten.

←4.Mose_15_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_15_2 **Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr ins Land eurer Wohnungen kommen werdet, das ich euch gebe;**

←4.Mose_15_3 **Und wollt dem Herrn ein Feueropfer, Brandopfer oder Schlachtopfer zubereiten, dass ihr etwas zum Gelübde absondert, oder durch ein freiwilliges Opfer, oder auf euren bestimmten Zeiten, dem Herrn einen lieblichen Geruch zu machen von Rindern oder von Schafen;**

←4.Mose_15_4 **So soll der, der seine Gabe dem Herrn opfert, herbeibringen ein Speisopfer von einem Zehntel Semmelmehls, gemengt mit einem vierten Teil des Hins von Öl;**

←4.Mose_15_5 **Und Wein zum Trankopfer*, einen vierten Teil vom Hin, sollst du zubereiten zum Brandopfer oder zum Schlacht-Opfer, für ein Lamm.** * 4.Mose 28,7.

←4.Mose_15_6 **Oder für einen Widder sollst du zum Speisopfer zubereiten zwei Zehntel Semmelmehls, mit Öl gemengt, eines dritten Teils vom Hin;**

←4.Mose_15_7 **Und Wein zum Trankopfer, den dritten Teil vom Hin. Das sollst du dem Herrn zum lieblichen Geruch opfern.**

Das Speisopfer konnte für sich geopfert werden, oder als ein Zubehör zu Brand- und Dank-Opfern.

**Vers 2: Land eurer Wohnungen)** In dem Lande Kanaan sollten sie ihre beständigen Wohnungen in Städten und Dörfern bekommen, zum Vorbild, wie die Gläubigen in Christi herrlichem Reich wohnen werden in Häusern des Friedens, in sicheren Wohnungen und in stolzer Ruhe (Jes 32,18), da sie durch keine innerliche noch äußerliche Unruhe mehr werden gestört werden.

**Vers 3-4)** Wie alle Feueropfer, von Brand- und Dankopfern, mit ihren Speis- und Trank-Opfern mussten verbunden werden; so lehrt uns das, wie alle unsere Glaubensübungen und Danksagungen vor Gott mit der tätigen Liebe gegen den Nächsten müssen verknüpft sein, indem Gott die Wohltätigkeit und Freigebigkeit sehr gefällt.

**Vers 6:** Sie muss aber mit Öl gemengt sein oder in der Salbung geschehen, mit einem guten Unterschied des Geistes, der uns lehrt, wo und wie wir Gutes beweisen und von dem Unsrigen aufließen lassen sollen.

**Vers 7:** Und dann auch mit Wein oder in der Freudigkeit des Herzens. Denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb (2.Kor 9,7).

-===*===-

←4.Mose_15_8 **Wenn du aber ein junges Rind zum Brandopfer oder Schlachtopfer zubereiten willst, zum Gelübde es abzusondern, oder zum Dankopfer dem Herrn;**

←4.Mose_15_9 **So soll er zu dem jungen Rind ein Speisopfer bringen drei Zehntel Semmelmehls, gemengt mit Öl eines halben Hins;**

←4.Mose_15_10 **Und Wein zum Trankopfer sollst du bringen ein halbes Hin. Das ist ein Feueropfer zum lieblichen Geruch dem Herrn.**

←4.Mose_15_11 **Also soll es zubereitet werden bei einem Ochsen oder bei einem Widder, oder bei einem Lamm von den Schafen oder von den Ziegen.**

←4.Mose_15_12 **Nachdem die Zahl ist, die ihr zubereiten wollt, also sollt ihr für ein jedes zubereiten nach ihrer Zahl.**

←4.Mose_15_13 **Ein jeder Einheimischer soll solches also zubereiten, dass er dem Herrn ein Feueropfer zum lieblichen Geruch opfere.**

←4.Mose_15_14 **Und wenn ein Fremdling sich bei euch aufhalten wird, oder wer unter euch bei euren Nachkommen sein wird, und will dem Herrn ein Feueropfer zum lieblichen Geruch zubereiten; der soll es also tun, gleichwie ihr es tun müsst.**

**Vers 8-9: Dankopfer – Speisopfer)** So tut der Apostel nur von diesen beiden Gattungen von Opfern Meldung: Der Lobopfer, welches da sei die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen (wohin dann alle Glaubensübungen und alle Gattungen des Gebets gehören); und darauf gedenkt er dieser Speisopfer im Neuen Testament, wo er in Hebr 13,15-16 sagt: WOHLZUTUN UND

MITZUTEILEN VERGESSET NICHT; DENN SOLCHE OPFER GEFALLEN GOTT WOHL. Auch Christus rühmt solche Wohltaten in Mt 25,35ff.

**Vers 10: Wein zum Trankopfer)** konnte man allezeit im Tempel kaufen. **Ein halbes Hin** ist soviel als ein Maß oder was in 36 Eierschalen geht.

**Vers 11: Also – bei)** Einige wollen, dass es kein Opfer ohne Speis- und Trankopfer gebe. Aber die Schrift legt es allein den Dank- und Brandopfern, den Rindern, Schafen oder Ziegen zu, die entweder von besonderen Personen, oder der ganzen Gemeinde, außer und auf den Festtagen geopfert wurden. Von den Brandopfern der Vögel, wie auch von Sünd- und Schuld-Opfern, liest man nirgends, dass ein Speisopfer dazu gehörte, ohne allein bei der Reinigung eines Aussätzigen.

**Vers 12:** Dies zu den Tieropfern gehörige Speisopfer hatte seine vorgeschriebenen Masse. Nicht nur, nachdem die Tiere klein oder groß, ein oder zwei oder drei Jahre alt waren, richtete sich das Maß der Speisopfer; sondern auch soviel der Tiere waren, sovielmal wurde auch das Speisopfer verdoppelt. Jedes Tier hatte sein gewisses Speisopfer. Und jedes Tier hatte sein bestimmtes Mehl und Öl.

-===*===-

←4.Mose_15_15 **Die Versammlung soll bei euch einerlei Satzung haben, und bei dem Fremdling, der sich bei euch aufhält. Eine ewige Satzung soll das sein bei euren Nachkommen. Gleich wie ihr, also soll auch der Fremdling vor dem Herrn sein.**

←4.Mose_15_16 **Es soll ein Gesetz und ein Recht bei euch sein, und bei dem Fremdling, der sich bei euch aufhält.**

←4.Mose_15_17 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_15_18 **Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr ins Land kommt, in welches ich euch bringen werde;**

←4.Mose_15_19 **So soll es geschehen, wenn ihr von dem Brot des Landes essen werdet, sollt ihr dem Herrn ein Hebopfer heben.**

←4.Mose_15_20 **Von den Erstlingen eures Teigs sollt ihr einen Kuchen zum Hebopfer heben; wie das Hebopfer von der Scheune, also sollt ihr es heben.**

←4.Mose_15_21 **Von den Erstlingen eures Teigs * sollt ihr dem Herrn ein Hebopfer geben bei euren Nachkommen.** * Neh 10,37.

**Vers 13-16)** In Religions- und in Straf-Sachen hatten die Fremdlinge ein Gesetz mit den Einheimischen (2.Mose 12,49; 5.Mose 24,22). In bürgerlichen Sachen aber war noch einiger Unterschied zwischen ihnen (3.Mose 25,44ff; 5.Mose 23,20).

**Vers 17:** Hier verordnete Gott, dass sie von ihren Teigen, so oft sie nämlich backen würden, sollten dem Herrn einen Kuchen oder Laib zum Hebopfer geben, wie sie von ihren Früchten auch die erste Garbe bringen mussten (3.Mose 23,10-11). Dass sie also auch fast keinen Bissen in den Mund stecken durften, sie hätten dann dem Herrn gleichsam am ersten davon eine Portion vorgelegt, als dem Hausvater.

**Vers 18: Wann ihr ins Land kommt)** Also wurden sie nur im gelobten Land gegeben, auch von keinem andern angenommen, der nicht darin wohnte.

**In welches ich euch bringen werde)** oder bringend bin, nach und nach, allmählich. Nach welchem Vorbild Er geistlicherweise den Gläubigen das ewige Erbe, welches das wahre Heilige Land ist, gibt oder zueignet.

**Vers 19: Dem Herrn)** Sie gaben diesen Kuchen dem Priester oder Leviten, der sich unter ihnen aufhielt, welcher den heiligen Dienst in ihren Schulen und in der Unterweisung versah.

**Vers** 20-21: **Von den Erstlingen eures Teigs)** Von jedem Backwerk mussten sie allemal, wenn sie ihren Teig kneteten, einen Teil davon nehmen, und einen Kuchen daraus für die Priester backen. Wieviel vom Teig hierzu verwendet werden sollte, stand anfänglich in ihrem freien Willen. Später ist der 44. Teil vom ganzen Teig dazu verordnet worden. Durch diesen davon gehobenen Priester-Kuchen wurde der ganze Teig geheiligt, wohin Paulus sieht (Röm 11,16). Und so will der Herr von unserem Einkommen geehrt sein (Spr 3,9). Wir würden schon im Geist erfahren, wo es geschehen könnte, wenn nur das Herz mit einem Eifer für die Ehre Gottes, und nicht so mit fleischlichem Eigennutz und Liebe der Welt ganz eingenommen wäre (1.Tim 6,10).

-===*===-

←4.Mose_15_22 **Und wenn ihr es werdet versehen, dass ihr nicht tun werdet alle diese Gebote, die der Herr zu Mose geredet hat;**

←4.Mose_15_23 **Alles was der Herr an euch geboten hat durch den Dienst Moses, von dem Tage an da der Herr geboten hat und fernerhin auf eure Nachkommen;**

←4.Mose_15_24 **So soll es geschehen, wenn etwas außer den Augen der Gemeinde aus Versehen ist begangen worden, so soll die ganze Gemeinde einen Farren, ein junges Rind, zum Brandopfer zubereiten, zum lieblichen Geruch dem Herrn, samt seinem Speisopfer und seinem Trankopfer, nach dem Recht, und einen Ziegenbock zum Sündopfer.**

←4.Mose_15_25 **Also soll der Priester die ganze Gemeinde der Kinder Israel versöhnen, so wird es ihnen vergeben werden. Denn es ist ein Versehen. Und sie haben ihr Opfer zum Feuer-Opfer dem Herrn und ihr Sündopfer vor das Angesicht des Herrn wegen ihres Versehens gebracht.**

Hier werden wieder die Sünden einer ganzen Gemeinde, und dann einer einzelnen Seele, gemeldet {2.Mose_4,13ff; 4,27ff). Wenn solche aus Versehen oder Übereilung geschehen würden, alsdann sollten sie mit ihren Brand- und Sündopfern können versöhnt werden.

**Vers 23: Auf eure Nachkommen)** die ins Land Kanaan eingebracht werden sollten. Um der Nachkommen willen geschieht eigentlich diese wiederholte Zusammenfassung aller Gebote des Herrn, um mit ihnen den Sinai-Bund zu bestätigen.

**Vers 24: Zum lieblichen Geruch)** Obwohl das gebrannte Fleisch der Tiere eben keinen lieblichen Geruch von sich geben kann, so kann doch etwas Geistliches dadurch verstanden werden. Denn die Verzehrung und Austilgung der Sünde und der viehischen Lüste kann nicht anders als dem Herrn einen höchst-lieblichen und anmutigen Geruch geben. Es ist ein Geruch oder Geschmack und Empfinden der Ruhe, wie es eigentlich heißt; während die Sünde dem allerheiligsten Gott gleichsam lauter Unruhe, Verdruss, Mühe und Arbeit macht.

O ein göttliches Werk, selbst demjenigen Stille, Ruhe und Erleichterung verschaffen, der allein deiner Seele Erleichterung, Ruhe und Frieden geben kann!

Opfere demnach dein tägliches Brandopfer auf, und stirb täglich deiner Sünde ab. Das wird den Herrn erquicken wie ein guter Geruch, und Er wird deiner Seele Ruhe geben.

**Vers 25: So wird es ihnen vergeben werden)** Denn der Vater und HERR HERR GOTT BARMHERZIG UND GNÄDIG UND VON GROSSER GÜTE UND TREUE ist gar geneigt, Sünde zu vergeben, wenn wir Ihn nur darum ersuchen. SO WIR UNSERE SÜNDEN BEKENNEN, SO IST ER GETREU UND GERECHT SIE ZU VERGEBEN (1.Joh 1,9)? zumal wenn sie aus Versehen oder Übereilung geschehen ist.

Im Übrigen ist es ein wunderlicher Streit, den einige führen über die Beschaffenheit der Sünden, indem sie untersuchen wollen, welches Todsünden und welches keine Todsünden seien, welche Sünden vergeben und welche nicht vergeben werden. Die nur sieben Todsünden in ihrer Lehre aufstellen, liegen darin zu kurz, wenn sie nicht durch die Siebenzahl alle Sünden verstehen. Denn alle Sünden sind unvergeblich und somit Todsünden, insofern man in denselben lebt. Und bei denen, die der Sünde absterben, gibt es keine unvergebliche Sünden noch Todsünden. Was wollen wir denn für Baal streiten? Selig sind die, so durch Ablegung ihrer Sünden in dem Herrn sterben von nun an! Diese erhalten allezeit Vergebung; denn sie bringen ihr Opfer.

-===*===-

←4.Mose_15_26 **Und es wird der ganzen Gemeinde der Kinder Israel, und dem Fremdling, der sich mitten unter ihnen aufhält, vergeben werden. Denn das ganze Volk ist im Versehen gewesen.**

←4.Mose_15_27 **Wenn aber eine Seele durch Versehen sündigen wird, so soll sie eine Ziege, die ein Jahr alt ist, zum Sündopfer bringen.**

←4.Mose_15_28 **Und der Priester soll versöhnen die Seele, die es versehen hat mit einer Sünde aus Versehen vor dem Angesicht des Herrn, dass er sie versöhne, und es ihr vergeben werde.**

←4.Mose_15_29 **Was anlangt den Einheimischen unter den Kindern Israel, und den Fremdling, der sich mitten unter ihnen aufhält; da soll ein Gesetz bei euch sein, bei dem so aus Versehen etwas begeht.**

**Vers 26-28)** Gott zeigt hier klar genug den Unterschied, der zwischen den inneren Personen, die sein auserwähltes Volk sind, und zwischen den andern sich findet, welche diesen Vorteil nicht haben. Dieser Unterschied besteht darin, dass die inneren Personen die Sünde nur aus Unwissenheit und Schwachheit begehen, ihr Wille aber mit Gott vereinigt bleibt, so dass diese inneren Seelen lieber sterben, als Gott zu beleidigen. Ja dieses ist so wahrhaftig, dass wenn sie glauben, dass dasjenige, was sie getan haben, Sünde sei, sie darüber tödliche Schmerzen

erdulden. Zudem, wenn sie mit Vorsatz sündigten, würden sie eben dadurch ausgehen aus ihrem Stand der Gleichförmigkeit, der Vereinigung oder der Überformung ihres Willens in den Willen Gottes, nach Beschaffenheit ihres Grads.

Denn da Gott die Sünde nicht dulden kann, so müsste es notwendigerweise geschehen, dass sobald der Wille sich verschuldet hätte, solcher in eben demselben Augenblick von Gott geschieden werden müsste. Ein solches aber würde diese Seelen in eine Hölle setzen, in der Versicherung, dass sie mit Willen und Vorsatz gesündigt. Solange sie aber bleiben in ihrer Übergabe, in ihrer Gelassenheit und Überlassung, in der Vereinigung ihres Willens mit dem Willen Gottes, in einer allgemeinen Aufopferung ihrer selbsten und alles was sie betrifft, zu allem Wohlgefallen Gottes, in einer großmütigen Enteignung, die Verherrlichung Gottes allem eigenen Interesse oder Eigennutzen vorzuziehen, in einem lebhaften Eindruck und Erfahrung der reinen Liebe Gottes, und in einer gänzlichen Überlassung unter die göttliche Führung; solange, sage ich, die Seelen in allem diesem festbleiben, so glaube man nur, dass sie nicht mit Willen gesündigt haben, ob sie gleich in den Schein der Sünde gefallen sind. Denn alle Früchte der Gnade, und einer sehr erhabenen Gnade, können nicht mit den Sünden und Übeltaten beisammen bestehen. Demnach, wenn gleich diese Seelen selbst versichern, dass sie gesündigt haben, so wird man dennoch wahrnehmen, wenn man sie in der Beichte fragt, ob sie eine klare Erkenntnis hätten, dass sie mit Vorsatz gesündigt, und sie sehen, dass man hierin in sie dringt, dass sie antworten werden, dass sie solches nicht wüssten. Es ist gewiss, dass die Gnade in diesen Seelen wohnt und besteht; und da ihr Wille in Gott zurückgehalten wird (obschon unter den mystischen Finsternissen), so ist solcher von allem, was in ihrem unteren Teil vorgeht, ganz und gar geschieden.

**Vers 29:** Dieses Gesetz ist auch für die Fremden, die mit dem Volk Umgang pflegen; dh. für die, welche sich mit den schon weit gekommenen, geistlichen Seelen vereinigen, und in eben denselben Stand eingehen, ob sie gleich nicht darin sind auferzogen worden; wie auch für alle Personen, die nicht so weit gekommen, und sündigen, ohne solches zu erkennen.

-===*===-

←4.Mose_15_30 **Die Seele aber, die mit erhobener Hand* etwas tun wird von dem Einheimischen und von dem Fremdling, derselbe hat den Herrn geschmäht, und es soll dieselbe Seele mitten aus ihrem Volk ausgerottet werden.** *2.Mose 17,16.

←4.Mose_15_31 **Denn er hat des Herrn Wort verachtet, und sein Gebot gebrochen; dieselbe Seele soll allerdings ausgerottet werden; die Missetat ist auf ihr.**

**Vers 30:** Hingegen wenn jemand mit erhobener Hand sündigt, nämlich ganz frech und mutwillig, mit gutem Wissen und Willen, so dass er sich auch gar nicht hat wollen zurückhalten lassen, der sollte als ein frevelhafter Gottes-Verächter bestraft werden. Waren es Sünden die eine Todesstrafe verdienten, so musste er getötet werden. Waren es ärgerliche Sünden, so musste er aus der Gemeinde verbannt und dem Gericht Gottes überlassen werden, welches schon zu seiner Zeit die Missetat rächen würde. Dieses sind dann die stolzen und herrschenden Sünden, da man seine Hand recht wider Gott aufhebt (Hiob 15,26; Ps 19,13). Für solche mutwilligen Sünden bleibt kein Opfer übrig, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und Feuer-Eifers, der die Widersacher verzehren wird (Hebr 10,26-27).

O möchten doch Obrigkeiten aufwachen und merken, wie die Länder voll geworden sind von solch frevelhaften Sündern, die mit ihrem epikurischen, ja gar atheistischen Leben den gerechten Zorn Gottes über sie und ihre Untertanen herbeiziehen; dass die von Gott angedrohte Ausrottung über beide gar bald kommen muss! Es ist nicht genug, die Mörder und Diebe mit Todesstrafen auszurotten, sondern es sollte auch mit allem Ernst gesteuert werden den weit und breit eingerissenen Lastern der Schwelgerei, des Betrugs, der Hoffart, des Fluchens u. dgl. Solche Sünden sollten aus der Christenheit, die wir doch sein wollen, ausgerottet werden.

**Vers 31:** Die Schrift bestätigt, was oben ist gemeldet worden, dass sobald diese Seelen aus Trotz sündigen, sowohl die schon weiter gekommenen, welche von ihrer Geburt an die Liebe Gottes bewahrt haben, und frühzeitig in diesen Weg eingegangen sind; als auch jene, die in anderen Wegen alt geworden, am Ende aber in diesen Weg sich begeben; sobald sie mit Willen sündigen, so müssen sie notwendigerweise ausgehen aus ihrem Stand. Anstatt gleichförmig zu werden mit dem Willen Gottes, werden sie Gottes Feinde, und eben hierin **werden sie ausgerottet aus dem Volk Gottes,** weil sie geschieden sind von denen, die nur eins sind durch die Vereinigung ihres Willens mit dem Willen Gottes. Doch verhindert dieses gleichwohl nicht, wenn sie Buße tun, dass sie selig werden. Allein sie sind nicht mehr von diesem auserwählten Volk, welches wohl vieles Elend hat und Fehler aus Schwachheit begehen kann. Allein niemals kann dieses Volk vorsätzlich noch mit Willen ihrem Geliebten missfallen, noch einwilligen unter der Zahl seiner Feinde zu sein, da sie eben hierdurch ausgehen würden aus der Vereinigung mit diesem so werten Volk, dessen Charakter und Kennzeichen die Liebe ist.

Alsdann wird dieser Spruch wahr, da Paulus spricht, ES SEI FAST UNMÖGLICH, DASS DIE, WELCHE GOTT GESCHMECKT, HERNACH ABER IHN VERLASSEN HABEN, JEMALS WIEDER UMKEHREN ZU GOTT, wenigstens in einen gleichen Grad, worin sie vor ihrem Fall gestanden haben (Hebr 6,4). Ja es ist ihnen solches noch schwerer als den größten Sündern, die sich bekehren. Denn es ist dem Geliebten keine Beleidigung so empfindlich, als eine Seele zu sehen, welcher Er soviel Gutes erwiesen, und ihr die unschuldigen Freuden und Erquickungen seiner Liebe hat zu schmecken gegeben; wenn eine solche Seele eben diese Liebe mit Willen wieder verlässt, und sich aus seinen Armen, in welchen Er sie seit so langer Zeit umschlossen hielt, wieder losreißt, um sich äußerlich in den Eitelkeiten zu weiden, und sich als seine Feindin zu erklären. Es ist abscheulich nur daran zu denken, denn der Wille ist alsdann tausendmal ärger, und das Gemüt verkehrter als jemals, weil sie sich abgerissen haben von dem allerhöchsten Gut, nachdem sie solches erkannt und geschmeckt hatten, welches nicht so bei den andern geschehen. Darum ist in dem Ungehorsam derer, welche eine größere Erkenntnis Gottes und eine größere Erfahrung seiner Gütigkeiten gehabt haben, eine größere Bosheit. Und das sicherste Kennzeichen ihres Falls ist, dass sie sich aus ihrem Weg losreißen, um sich den äußerlichen Lustbarkeiten zu ergeben, ja wohl gar ihren früheren Weg übel ausschreien und vorgeben, sie hätten die Irrtümer desselben erkannt; und sich endlich ganz und gar der Sünde preisgeben. Die andern aber sind mit Gott vereinigt und bleiben getreu in ihrem Weg, daher man auch von ihnen nicht leicht glauben muss, dass sie sündigen, ob man gleich in ihnen den Schein der Sünde sieht. Solange auch diese Seelen beugsam und gehorsam bleiben, und sich an Gott übergeben und überlassen ungeachtet ihres Elends, wenn sie deswegen gedemütigt sind, und sie gerne Gott nicht beleidigen wollten, wie auch darüber äußerst leiden, indem sie gesündigt zu haben glauben, so haben alsdann diese Seelen ganz gewiss nicht gesündigt.

-===*===-

←4.Mose_15_32 **Also waren die Kinder Israel in der Wüste, und sie fanden einen Mann, der Holz auflas am Sabbath-Tage.**

←4.Mose_15_33 **Und die ihn gefunden hatten Holz auflesen, brachten ihn zu Mose und zu Aaron und zu der ganzen Gemeinde.**

←4.Mose_15_34 **Und sie legten ihn in die Verwahrung; denn es war nicht klar ausgedrückt, was ihm geschehen sollte.**

←4.Mose_15_35 **Und der Herr sprach zu Mose: Der Mann soll allerdings getötet werden; die ganze Gemeinde soll ihn steinigen außer dem Lager.**

←4.Mose_15_36 **Da führte ihn die ganze Gemeinde hinaus außer dem Lager, und steinigten ihn, dass er starb, wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

Es hatte Gott schon die Todesstrafe den Verbrechern des Sabbaths auferlegt (2.Mose 31,14; 35,2). Da sich aber nun ein solcher Fall zutrug, dass einer in Verachtung dieses Gebots Holz auflas, und das wohl nicht aus höchster Not (wozu wird nicht gemeldet); so wollen sie sich bei Gott Rat holen, mit welcher Gattung des Todes er sollte bestraft werden, wie auch dort bei dem Flucher geschah (3.Mose 24,12).

Es ist aber beachtenswert, dass diese beiden Todesurteile wider das dritte und vierte Gebot nur hier in der Wüste vorkommen, die mit der allerschmerzlichsten Strafe des Steinigens haben müssen vollzogen werden. Damit hat Gott die Verachtung seines Namens und der ihnen anbefohlenen Ruhe am Sabbath rächen wollen. Er wollte ihnen damit ein Beispiel geben, wie sie wachen sollten über der Ausrottung dieser Laster, wodurch Gott sonderlich erzürnt würde. Dennoch aber so haben eben dieselben sehr bei ihnen überhandgenommen, wie zu sehen aus den Klagen der Propheten (Hes 20,13+16; Hos 4,2ff). Und ist auch ein Gebot, das mehr übertreten wird von dem gewöhnlichen Haufen unter dem Neuen Testament, so sind es diese. Und dennoch so wird wenig dagegen geeifert, ungeachtet es Lehrer gibt, die ernstlich ermahnen, dass die Übertretung der Ruhe auf den Tag des Herrn, wie auch anderer Tage, die zu dem öffentlichen Gottesdienst verordnet sind, durch Werke und noch mehr durch Sünden, nun noch ernstlich abgeschafft und gestraft werden müssen. Aber die Großen und Ansehnlichen sündigen selbst am meisten dagegen, und darum wird es auch an den Geringen desto weniger bestraft.

Wer aber Gott den Herrn nicht respektiert in seinem Befehl, dem wird es nicht besser gehen als obgedachten Verächtern, es komme über kurz oder lang.

-===*===-

←4.Mose_15_37 **Und der Herr sprach zu Mose und sagte:**

←4.Mose_15_38 **Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen, dass sie sich Quasten machen an den Flügeln ihrer Kleider, bei ihren**

**Nachkommen, und sollen an die Quaste des Flügels eine himmelblaue Schnur machen.**

←4.Mose_15_39 **Und es soll bei euch die Quaste sein, dass ihr sie ansehet, und gedenket aller Gebote des Herrn, dass ihr sie tut, und nicht euren Herzen noch euren Augen nachspüret, denen ihr nachhuret;**

←4.Mose_15_40 **Damit ihr eingedenk sein und tun möget alle meine Gebote, und heilig seid eurem Gott.**

←4.Mose_15_41 **Ich bin der Herr euer Gott, der ich euch aus Ägyptenland herausgeführt habe, dass ich euer Gott wäre: Ich bin der Herr euer Gott.**

Diese Quasten, die sonst viele Schnürlein sind gleich den Fransen, die aus einem Knopf, wo sie umgewunden sind, hervorhangen, können die vielen Gebote vorstellen, die alle aus der Liebe Gottes und des Nächsten herausfließen.

Vers **38)** Und dass solche an eine himmelblaue Schnur geheftet waren, zeigt den himmlischen und geistlichen Sinn der Gebote, und dass sie auch aus einem himmlischen Sinn durch die Kraft von oben müssten gehalten werden, und das in ihrem ganzen Wandel; daher sie an die Flügel an den äußersten Saum des Kleides mussten gesetzt werden. Aus Mt 23,5 und Lk 8,44 schließen viele, dass auch Christus solche getragen.

Heutzutage haben sie die himmelblaue Farbe nicht mehr, sondern die Fäden sind von weißer Wolle, die sie nur hervorhängen lassen, dass sie sie sehen können. Dieses Kleid wird genannt: VIER ECKEN.

**Vers 39: Nicht eurem Herzen noch euren Augen nach)** Der Mensch soll nicht nach seinem Gutdünken und nach der Lust seiner Augen wandeln, die nach der Liebe der Welt gerichtet sind, und die aufrichtige Liebe gegen Gott fahren lassen (Hos 2,6ff; 2,23).

**Vers 40: Damit ihr tun** möget **alle** meine Gebote, **und** heilig seid) Das ist je und je und auch heute noch der Zweck der wahren Religion gewesen. Wahrlich unter den so manchen falschen und heuchlerischen Religionen, die je und je gewesen und noch heutzutage in der Welt sind, ist diejenige die allein wahre und reine Religion, welche diejenigen, so sie bekennen und ausüben, Gott am gleichsten macht!

Wir müssen aber wohl in Acht nehmen, was es heiße heilig sein, und was das Wort HEILIG zu bedeuten hat. Da wir dann in der Schrift (die uns davon den besten Unterricht geben kann) finden, dass nicht allein Menschen, sondern auch Tiere, ja Gefäße, Kleider und Örter u. dgl. heilig genannt werden. Da müssen wir dann nur sehen, in welchem Sinn das gemeint ist. Es waren aber alle solche Dinge Gott gewidmet, und was von Gefäßen heilig war, das durfte niemals aus dem Tempel kommen, und nicht für weltliche Dinge gebraucht werden. So will nun das Gesetz haben, dass der den es heilig haben will, keinem andern als Gott allein dienen solle. Der Mensch soll sich Gott allein widmen, sich in die Welthandel nicht verwickeln, wenn er dem gefallen will, der ihn angenommen hat. Er soll abgesondert sein von den übrigen Menschen, welche in ihrem fleischlichen Sinn dahinleben in der Welt, und nicht mit ihnen suchen was auf Erden, sondern was im Himmel ist. Wer also beschaffen ist, der ist heilig.

**Vers 41: Ich euer Gott – Ich euer Gott – Ich euer Gott)** Drei sind die da zeugen, und diese drei sind eins (1.Joh 5,7). Und würden wir diesen Gott in unseren Herzen suchen, statt Ihm aus dem Buchstaben nachzuspüren, so würden wir auch in Ihm eins sein, und hätten nicht nötig, miteinander um Ihn zu streiten.

---

# DAS 16. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50

DER AUFRUHR KORAHS UND DES GANZEN VOLKS.

←4.Mose_16_1 **Und es unterstand sich Korah, der Sohn Jitzhar, des Sohnes Kahath, des Sohnes Levi, samt Dathan und Abiram, den Söhnen Eliab, und On, dem Sohn Peleth, den Söhnen Rubens;**

←4.Mose_16_2 **Und sie standen auf vor dem Angesicht Moses, samt 250 Männern von den Kindern Israel, so Fürsten in der Gemeinde, Berufene von der Zusammenkunft und berühmte Leute waren.**

**Vers 1: Es unterstand sich Korah)** Es kann wohl sein, dass (wie einige dafürhalten) es diesen Korah verdrossen hat, dass er nicht zum Fürsten unter den Kahathiten war erwählt worden. Denn es wurde ihm Elizaphan, der Sohn Usiel, des Jüngeren Sohns von Kahath, vorgezogen. (2.Mose 6,18+21+22; 4.Mose 3,30).

**Samt Dathan, Abiram und On, den Söhnen Rubens)** Vermutlich verdross es dieselben, dass dem Ruben, als dem Erstgeborenen, alle Hoheit entgangen war.

**Vers 2: Sie standen auf)** Es ist erstaunlich, dass die Strafe, welche sie kurz zuvor auf dem Berg empfangen, weil sie durch sich selbst höher hatten steigen wollen, als es ihnen erlaubt war, sie gleichwohl nicht hinderte, ihrem Eigendünkel und Hochachtung ihrer selbst zu folgen, und in das Amt des Moses und Aarons Eingriffe zu tun. Es ist allgemein so, dass Personen, die schon weit gekommen, und bevor sie Gott zu diesem Amt beruft, sich einmischen wollen andere zu führen, und glauben, sie wären dieses zu tun besser imstande als diejenigen, welche von Gott hierzu erwählt worden. Dieses ist ein Irrtum und Missbrauch des geistlichen Lebens, welcher sich sogar auch gleich von Anfang einschleicht, nämlich dass man zur Unzeit für andere arbeiten will. Und es ist nichts als ein falscher Eifer, wenn man sich aus eigener Macht unterbindet andern zu helfen, ehe man noch die Gabe und Berufung empfangen, solches mit gutem Fortgang zu tun, Viele glauben, sie wären geschickt andere in die Wege der Heiligen zu führen, welche doch selbst noch nicht recht in solche eingegangen sind. Und da sie andere der Gnaden teilhaftig machen wollen, die ihnen nur für sich selbst sind gegeben worden, so verlieren sie selbst die Frucht und den Nutzen davon, und vermögen auch andern damit nicht zu helfen. Man muss sich nicht unterwinden dem Nächsten zu helfen, solange man es begehrt, und solange man weder die Erfahrung der göttlichen Dinge noch eine Berufung hat. Denn man muss vorher in dem inneren Leben gegründet und festgesetzt sein.

Jesus Christus, unser vollkommenes Muster, hat dreißig Jahre in einem verborgenen und unbekannten Leben zugebracht, da Er ein immerwährendes Gebet ausübte. Und Er blieb vor seinem Vater vernichtigt eine so lange Zeit, worin Er doch der Welt unendlich viel Gutes hätte tun können. Diese dreißig Jahre aber brachte Er verborgen zu, bevor Er zum Heil der Menschen auf eine sichtbare Weise arbeitete. Durch dieses sein Beispiel will Er uns lehren, dass man alles eigene Treiben und Geschäftigkeit, dem Nächsten zu helfen, müsse sterben lassen, welche Geschäftigkeit gewöhnlich ganz natürlich ist, und dass man im Stillschweigen und in der Ruhe bleiben müsse, bis die Zeiten und Augenblicke Gottes gekommen, in welchen Gott sein Wort und seinen Befehl geben wird, um zum Heil der Seelen zu arbeiten, wenn es sein Ratschluss ist, sich unserer zu bedienen.

-===*===-

←4.Mose_16_3 **Und sie versammelten sich wider Mose und wider Aaron, und sprachen zu ihnen: Ihr macht es zuviel! Denn die ganze**

**Gemeinde ist allzumal heilig, und der Herr ist in ihrer Mitte. Warum erhebt ihr euch denn über die Versammlung des Herrn?**

←4.Mose_16_4 **Da das Mose hörte, so fiel er auf sein Angesicht.**

←4.Mose_16_5 **Und er redete zu Korah und zu seiner ganzen Rotte, und sprach: Morgen so wird der Herr kundtun wer sein sei, und wer heilig sei, dass er ihn lasse zu sich nahen; und welchen er erwählen wird, den wird er lassen zu sich nahen.**

←4.Mose_16_6 **Dieses tut: Nehmet euch Kohlpfannen, Korah und seine ganze Gemeinde;**

←4.Mose_16_7 **Und tut Feuer drein, und legt Rauchwerk drauf vor dem Angesicht des Herrn morgen; so wird es geschehen, der Mann, welchen der Herr erwählen wird, der soll heilig sein. Ihr machts zuviel, ihr Söhne Levi!**

**Vers 3:** Der Neid und Hochmut sind die Quellen allen Aufruhrs, dass man sich der Ordnung Gottes nicht unterwerfen will, da sie meinten, sie müssten teilhaben am Priestertum und auch am Regiment. Daher sie auch einige vom Stamm Ruben, als dem Erstgeborenen des Jakobs, mit aufhetzen, um sich Mose und Aaron zu widersetzen, in der Tat aber die heilige Ordnung des Herrn zu zerstören.

Sie suchen auch die ganze Gemeinde aufrührerisch zu machen, unter dem Schein, sie wären alle heilig, und hätten also Macht, ihre Opfer selbst zu verrichten, wie vormals geschehen. Und als ein Volk Gottes könnten sie nicht so unter der Herrschaft eines einzigen sein, wie das auch noch nie der Fall gewesen sei.

So mangelt es dem Unglauben nicht an einem Vorwand, seinen bösen Sinn ins Werk zu setzen gegen die Vorgesetzten, deren Gewalt sie gerne von sich ablehnen wollten.

**Vers 4:** Hier sehen wir den wahrhaften Charakter eines apostolischen Menschen: Es ist nicht allein das, dass er nicht gedenkt jemanden zu führen, als nur die, welche ihm von Gott sind anvertraut worden; sondern er ist auch noch überdies bereit, bei dem mindesten Zeichen alles aufzugeben und fahren zu lassen. Daher ist er weit davon entfernt, zu streiten oder zu disputieren, sondern er weicht gleich, und ist bereit, sich niemals mehr in etwas wieder einzumischen.

**Vers 5:** Vortrefflich ist diese Antwort des Mose, und diese Weise zu reden, da er alles darauf ankommen lässt, was Gott davon zu erkennen geben wird. Demnach spricht er, dass Gott selbst diejenigen bekannt machen werde, welche Ihm

angehören, und wer diese Heiligen sind, welche Er sich zu diesem Amt erwählt hat. Allein durch welches Zeichen kann man solche unterscheiden?

Vers 6-7) Diese Personen kann man selten anders erkennen als durch das Feuer und durch die reine göttliche Liebe. Denn da diese reine Liebe nichts anderes als Gott allein zum Gegenstand hat, also gleich wie Gott selbst ihr Ende ist, so senden diese Personen Gott ein angenehmes Rauchwerk zu, welches gerade und ohne Abweichen zu Gott aufsteigt. Diese Personen haben keine Eigenheit mehr, und nichts mehr halten sie für sich selbst zurück. Daher geben sie alle Ehre und Verherrlichung, welche Gott in ihnen und durch sie tut, gänzlich und sogleich wieder an Gott zurück, und dieses als einen Weihrauch von einem vortrefflichen Geruch. Derjenige aber, welchen Gott erwählt um den andern zu helfen, indem Gott von ihm den Geruch seines Weihrauchs annimmt, ein solcher ist wahrhaftig heilig. Denn da er nichts in sich selbst hat, als von Ihm selbst, so muss er notwendig mit Gott erfüllt und folglicherweise heilig sein.

**Vers 7: Ihr machts zuviel, ihr Söhne Levi!)** Mose bedient sich der gleichen Redewendung wie in Vers 3, und lässt also auf sie zurückfallen, womit sie ihn und Aaron beschuldigt haben.

Dieses Wort: **O ihr Söhne Levi!** das mit einer Gemütsbewegung ausgesprochen wird, gibt zu erkennen, welche Schmerzen Mose über diese Seelen mehr als über alle anderen empfindet. Denn da sie weiter gekommen waren, so ist auch ihr Fehler der Vergebung weniger würdig. Es ist eben als ob er zu ihnen spräche: O ihr, die ihr bestimmt wäret das zu tun, was ich tue; ihr, die ihr bald eingeführt werden solltet; ihr, die ihr für diese göttlichen Verrichtungen bestimmt wäret; wie habt ihr ein solches begehen können, da ihr doch eure Würde, über die andern erhaben zu sein, erkennen solltet! Diese Art zu reden gibt sowohl die Sanftmut und reine Liebe des Moses, als auch seine Unterscheidung zu erkennen.

-===*===-

←4.Mose_16_8 **Und Mose sprach zu Korah: Höret doch ihr Söhne Levi!**

←4.Mose_16_9 **Ist es euch zu wenig, dass euch der Gott Israels ausgesondert hat von der Gemeinde Israel, dass er euch zu ihm hat nahen lassen, zu dienen am Dienst der Wohnung des Herrn, und zu stehen vor dem Angesicht der Gemeinde, sie zu bedienen?** Ps 84,10.

←4.Mose_16_10 **Und er hat dich und alle deine Brüder, die Söhne Levi, samt dir lassen herzunahen; und ihr sucht auch das Priestertum!**

←4.Mose_16_11 **Darum so bist du es und deine ganze Gemeinde, die sich wider den Herrn vereinigt haben! Denn was ist Aaron, dass ihr wider ihn murren wollt?**

Vers 8-9) Er wendet sich vornehmlich an Korah, als zu dem ersten Urheber dieser Rotte, und durch solchen zu allen andern, die in eben demselben Grad sein möchten. Demnach ist Mose sehr empfindlich über ihren Fehler, weil der Stand, aus welchem sie gefallen, über die andern so sehr erhaben war; und macht ihnen diese so durchdringenden wie gerechten Vorhaltungen: Dünkt es euch wohl etwas allzu Geringes für euch zu sein, dass der Gott der Seelen euch von allem dem abgesondert hat, was gewöhnlich und irdisch ist, und dass Gott euch alles das abgeschnitten, was seine innigsten Mitteilungen verhindern konnte, dass Gott hernach gemacht, dass ihr zu Ihm nahtet, um Ihm in der Hütte zu dienen, dh. um Gott in dem Grund eurer selbst zu opfern, ja um Gott in diesem Stand zu den inneren Dingen zu dienen, durch welche Er euch zubereitete, um hernach auch den Seelen zu helfen? Ja Gott tat noch mehr; denn ihr hattet schon die Macht, andern Seelen durch eure Opfer und durch eure Gebete Hilfe zu leisten, und ihr wäret gleichsam Mittler zwischen Gott und dem Volk.

Vers **10)** Hat der Herr dir und allen Söhnen Levi, die in eben demselben Grad stehen wie ihr, so viele Gnade erwiesen, damit ihr euch anmaßen solltet der Hohepriester zu sein, indem ihr euch anmaßet, göttliche Aussprüche oder göttliche Orakel von euch zu geben, welches der letzte Stand eines Hirten ist, wozu ihr noch nicht berufen seid; so dass ihr durch eine so große Sünde euch dessen anzumaßen untersteht, was doch nur Gott gebührt, ja sogar dass ihr euch in eine Sache einmischen wollt, wozu ihr doch nicht erwählt seid? Denn um das Orakel Gottes zu sein, muss man vernichtigt sein, um von seinem Eigenen nichts mit darunter zu mischen, und nur das zu reden, was Gott spricht.

**Vers 11: Wider – Aaron)** Sie gaben vor, Mose (und nicht Gott) hätte ihm aus brüderlicher Zuneigung das Priestertum gegeben.

-===*===-

←4.Mose_16_12 **Und Mose schickte hin und ließ rufen Dathan und Abiram, die Söhne Eliab. Sie aber sprachen: Wir wollen nicht hinaufkommen!**

←4.Mose_16_13 **Ist es zu wenig, dass du uns aus dem Land heraufgeführt hast, das von Milch und Honig floss, uns zu töten in der Wüste; dass du auch immerfort dich zum Oberherrn über uns machen willst?**

←4.Mose_16_14 **Auch hast du uns nicht in ein Land, das von Milch und Honig fließt, gebracht, noch uns Äcker und Weinberge zum Erbteil gegeben. Willst du diesen Männern die Augen ausgraben? Wir wollen nicht hinaufkommen!**

←4.Mose_16_15 **Da entbrannte Mose sehr* und sprach zu dem Herrn: Wende dich nicht zu ihrem Speisopfer! Ich habe nicht einen Esel von ihnen genommen, und habe keinem Einzigen von ihnen ein Leid angetan.** 1.Sam 12,3; * 1.Mose 30,2.

←4.Mose_16_16 **Und Mose sprach zu Korah: Du und deine ganze Rotte sollt vor dem Angesicht des Herrn sein, du und sie und Aaron, auf morgen.**

←4.Mose_16_17 **Und nehmet ein jeglicher seine Kohl-Pfanne, und tut Rauchwerk drauf, und bringet vor das Angesicht des Herrn ein jeglicher seine Kohl-Pfanne; nämlich 250 Kohl-Pfannen; und du und Aaron ein jeglicher seine Kohl-Pfanne.**

**Vers 12: Mose ließ rufen Dathan und Abiram)** Um ihnen vorzuhalten, dass er für seine Nachkommen keinerlei Privilegien suche. Er lasse seine Kinder unter den schlechten Leviten erziehen, dass sie den gleichen Dienst hätten wie ihre Vettern.

**Vers 13: Ist es zu wenig)** Hast du uns noch nicht genug angeführt oder betrogen?

**Aus dem Lande)** Ägypten, das weit besser ist als Kanaan. **Vers 14: Auch hast du uns)** bis jetzt mit leeren Hoffnungen abgespeist.

**Willst du die Augen ausgraben?)** Meinst du, man sähe deinen Betrug nicht?

**Wir wollen nicht hinaufkommen)** Du hast uns nichts zu befehlen. **Vers 15: Ich habe keinem einzigen ein Leid getan)** O wenn alle Regenten mit Mose ein so gutes Gewissen hätten, dass sie sich nie gewalttätig an jemand vergriffen hätten; wie könnten sie nicht in allen Fällen so einen guten Mut haben, und sich auf den Herrn verlassen, wenn auch alle gegen sie aufständen, um sich der rechtmäßigen Gewalt zu entziehen!

**Vers 16:** Mose forderte sie dann vor den Herrn, der durch sein Gericht und Urteil kundtun sollte, wen Er zu seinem Dienst erwählt habe.

**Vers 17: Du)** Korah, der hierin nach dem Vorbild Luzifers handelte, welcher Christo auch seine Stelle und Würde zweifelhaft machen wollte.

-===*===-

←4.Mose_16_18 **Da nahmen sie ein jeglicher seine Kohlpfanne und taten Feuer darein, und legten Rauchwerk darauf; und sie traten vor die Tür der Hütte der Zusammenkunft; auch Mose und Aaron.**

←4.Mose_16_19 **Und Korah versammelte wider sie die ganze Gemeinde vor die Tür der Hütte der Zusammenkunft. Da erschien die Herrlichkeit des Herrn vor der ganzen Gemeinde.**

←4.Mose_16_20 **Und der Herr redete zu Mose und Aaron und sprach:**

←4.Mose_16_21 **Scheidet euch aus der Mitte dieser Gemeinde, dass ich sie als in einem Augenblick vertilge!**

←4.Mose_16_22 **Sie fielen aber auf ihr Angesicht und sprachen: Gott, der du bist ein Gott der Geister alles Fleisches*! sollte ein einziger Mann gesündigt haben, und du wolltest dich über die ganze Gemeinde so sehr erzürnen?** * 4.Mose 27,16; Weish. 1,7; 12,1; Hebr 12,9.

←4.Mose_16_23 **Da redete der Herr zu Mose und sprach:**

←4.Mose_16_24 **Rede zu der Gemeinde und sprich: Machet euch herauf ringsherum von der Wohnung Korah, Dathan und Abiram.**

**Vers 18:** Da nahmen sie) am andern Morgen in schrecklicher Verwegenheit

**Ein jeglicher seine Kohlpfanne)** Die sie entweder schon bereit hatten, als solche, die gern Priester sein wollten; oder die sie sich daraufhin machen ließen. Vielleicht gehörten sie aber auch zu denen von der Stiftshütte, wie denn solcher Geschirre und Gefäße eine große Anzahl war, und das zehnte nicht gebraucht wurde.

**Vers 19:** Korah vermeinte, mit der Macht der Menge durchzudringen, und brachte die ganze Gemeinde wider Mose auf. Solche Kraft hatte das Böse auf die Gemüter der Menschen, die zu Neuerungen geneigt sind.

Da erschien nun plötzlich der Herr als der Richter in diesem schweren Aufruhr in der herrlichen Wolke, wie auch vorher geschehen war (4.Mose 14,10), um ihnen in ihrem Vorhaben einen Schrecken einzujagen (Ps 5,10).

**Vers** 20-22) Es wäre dann bald der gerechte Zorn Gottes wider die ganze Gemeinde zu ihrem Untergang entbrannt, wo nicht Mose und Aaron mit ihrer Fürbitte solchen wieder gestillt hätten; dass doch Gott die Sünde des einzigen Korah, der der Rädelsführer gewesen, nicht so hart an der ganzen Gemeinde strafen möchte, ob sie sich schon durch ihre Zustimmung schwer versündigt hatten.

Vers 23-24) Dennoch aber so wollte Gott zum Beweis seiner Gerechtigkeit ein Exempel an den Haupt-Rebellen und an allen den Ihrigen beweisen.

-===*===-

←4.Mose_16_25 **Und Mose stand auf und ging zu Dathan und Abiram, und die Ältesten Israels folgten ihm nach.**

←4.Mose_16_26 **Und er redete zu der Gemeinde und sprach: Weichet jetzt von den Hütten dieser gottlosen Männer, und rühret nicht das Geringste an was ihr ist; dass ihr nicht vielleicht umkommet in allen ihren Sünden.** 2.Kor 6,17; Offb 18,4.

←4.Mose_16_27 **Und sie machten sich herauf von der Wohnung Korah, Dathan und Abiram, ringsherum. Dathan aber und Abiram gingen heraus und traten an die Tür ihrer Hütten; auch ihre Weiber mit ihren Söhnen und ihren kleinen Kindern.**

←4.Mose_16_28 **Und Mose sprach: Hierbei sollt ihr erkennen, dass der Herr mich gesandt hat, alle diese Werke zu tun, dass sie nicht aus meinem Herzen sind.**

←4.Mose_16_29 **Wenn diese sterben werden wie alle Menschen sterben, und sie nach der Heimsuchung aller Menschen werden heimgesucht werden; so hat der Herr mich nicht gesandt.**

←4.Mose_16_30 **Wird aber der Herr etwas Neues erschaffen, dass die Erde ihren Mund auf tut, und verschlingt sie mit allem was sie haben, dass sie lebendig hinunter in die Hölle fahren; so werdet ihr erkennen, dass diese Leute den Herrn verschmäht haben.**

←4.Mose_16_31 **Und es geschah, als er alle diese Worte zu reden vollendet hatte, da spaltete sich die Erde, die unter ihnen war.** 4.Mose 26,10; 5.Mose 11,6.

**Vers 25: Die Ältesten Israels)** Nämlich die 70 gemäß dem 11. Kap.

**Vers 27: Gingen heraus und traten an die Tür)** um zu sehen, was Mose tun wollte. Sie hatten auch, wie Josephus schreibt, Diener bei sich, die sie vor der Gewalt Mosis schützen sollten.

**Vers 28-30)** Mose aber kündigte ihnen zum Beweis seiner rechtmäßigen Berufung an, dass sie keines natürlichen Todes sterben, sondern auf eine ganz neuerschaffene Weise von der Erde lebendig sollten verschlungen und in die Hölle verstoßen werden.

**Vers 31: Als – da)** Dem ausgesprochenen Urteil folgte gleich die Exekution, damit man soviel weniger, wenn es aufgeschoben worden wäre, auf die Gedanken kommen möchte, als ob es sich so von ungefähr habe zugetragen.

-===*===-

←4.Mose_16_32 **Und die Erde tat ihren Mund auf, und verschlang sie mit ihren Häusern, und mit allen Menschen, die bei Korah waren, und mit aller Habe.**

←4.Mose_16_33 **Und sie fuhren hinunter mit allem das sie hatten, lebendig in die Hölle, und die Erde bedeckte sie, und kamen um mitten aus der Versammlung.**

←4.Mose_16_34 **Und ganz Israel, das um sie her war, floh vor ihrem Geschrei. Denn sie sprachen: Dass uns nicht vielleicht die Erde verschlinge.**

←4.Mose_16_35 **Dazu ging ein Feuer aus* von dem Herrn, und fraß die 250 Männer, die das Rauchwerk opferten.** * 3.Mose 10,2.

Dieses ist die Strafe, welche diejenigen verdienen, die durch sich selbst in dasjenige sich setzen, was Gott von ihnen nicht begehrt, und welche sich aus Eigendünkel, eigenem Vertrauen und Großachtung ihrer selbst eindrängen, dass sie Führer anderer sein wollen. Denn die Erde, welche unter ihren Füßen zu sein schien, dh. alle irdischen Dinge, welche sie schienen unter die Füße getreten zu haben, als wären sie darüber weit erhaben; diese Erde und alle Sinnlichkeiten eröffnen sich wieder, und verschlingen sie in ihrem Bauch. Alsdann werden sie von eben diesen Dingen überfallen, die sie überwältigt hatten, und diese Erde und Sinnlichkeit verschlingt auch sogar ihre Zelte, welche den Ort der Ruhe anzeigen, um damit anzudeuten, dass das Zentrum und der Wille mit in diesen Fall

verwickelt ist. Vers 33: **Sie fuhren hinunter)** In die Tiefe der Erde, **lebendig)** Wohin andere Menschen erst nach dem Tod hinkommen, **Vers** 34: **Ganz Israel)** wurde über dieses Ereignis in große Schrecken gesetzt wegen ihres bösen Gewissens.

**Vers 35:** Das Feuer der Liebe aber, welches von Gott kommt, welches alle Dinge und alle Werke prüft, das Verbrennliche verzehrt, und dessen schont, was nicht verbrennlich ist; dieses Feuer der Liebe verzehrt diese Männer, welche sich eindrängen wollen, das zu tun, was Gott von ihnen nicht forderte; und dieses darum, weil alle ihre Werke des Feuers wert waren, da es nur eigenheitsvolle Werke waren, und das Feuer die Arbeit eines jeden prüfen soll (1.Kor 3,13). Was aber die Werke der reinen Liebe anbetrifft, welche von aller Eigenheit geschieden sind, diese können nicht verbrannt werden. Ihr Feuer brennt nur für Gott, indem sie sich Gott zu verherrlichen verzehren. Die andern aber stecken voll Eigenheit, und werden daher von der Eigenheit und bösen Lust verzehrt, welche, da sie Gottes das rauben, was Ihm gebührt, sich das Feuer seines Zorns (und nicht das Feuer der Liebe) auf den Hals ziehen. Denn das Feuer der Liebe steigt zu demjenigen, von dem es ausgegangen, geschwind wieder auf, und zwar mit eben derselben Reinigkeit, als es von dannen ausgegangen war. Das Feuer der Gerechtigkeit aber steigt nicht wieder auf, bis es alle Eigenheit, die ihm entgegen stand, verbrannt und aufgezehrt hat.

Die 250 Männer) Mit welchen auch der Haupt-Rebell und Urheber Korah, wie viele dafürhalten, scheint umgekommen zu sein.

On aber, dessen nur im Anfang des Aufruhrs, im Fortgang aber und im kläglichen Ende mit keinem Wort, gedacht wird, mag seinen Fehler beizeiten erkannt, und Gott um Gnade gebeten haben.

Dieses entsetzliche Gericht wird sonst auch den nebeneingeschlichenen falschen Christen und Lehrern, und sonderlich den Spöttern unter ihnen, in der letzten Zeit angedroht (Judas 1,4+11+18). Dass man es daher für ein Bild nehmen kann von dem letzten großen Aufruhr, welchen das Tier, der falsche Prophet und der ganze gottlose Anhang erregen wird gegen die wenigen Zeugen der Wahrheit, die das königliche Priestertum mit den übrigen treuen Seelen ausmachen, die über alle Gräuel seufzen, welche öffentlich im Schwang sind.

So sind auch die Namen in diesem Stück beachtenswert: Das Wort DATHAN kommt vom Gesetz her, und bedeutet das Tier, das Macht hat Gesetze zu geben. ABIRAM aber, was soviel als ein erhabener Vater bedeutet, bezeichnet den falschen Propheten, der sich für einen solchen hohen Vater ausgibt; und endlich KORAH, welches Eis und Kälte heißt, stellt den in der Ungerechtigkeit stehenden großen Haufen vor, in welchen die Liebe zur Wahrheit und zu den Zeugen derselben ganz erkaltet ist (Mt 24,12).

-===*===-

←4.Mose_16_36 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_16_37 **Sprich zu Eleazar, dem Sohn Aarons, des Priesters, dass er die Kohlpfannen aufhebe aus dem Brand, und streue das Feuer hin und her; denn sie sind heilig geworden.**

←4.Mose_16_38 **Die Kohlpfannen dieser Sünder wider ihre Seelen, die sollen sie zubereiten zu breitgeschlagenen Blechen, zu einem Überzug für den Altar. Denn sie haben sie vor das Angesicht des Herrn gebracht; darum sind sie heilig geworden, und sollen den Kindern Israel zum Zeichen sein.**

←4.Mose_16_39 **Und Eleazar der Priester nahm die ehernen Kohlpfannen, die die Verbrannten gebracht hatten, und schlug sie breit, zum Überzug für den Altar;**

←4.Mose_16_40 **Zum Gedenkzeichen den Kindern Israel, dass nicht ein Fremder herzunahe, der nicht ist vom Samen Aarons, Rauchwerk zu räuchern vor dem Angesicht des Herrn; dass er nicht werde wie Korah und wie seine Rotte, wie ihm der Herr geredet hat durch den Dienst Moses.**

Hiermit wollte Gott ein Denkmal seiner Gerichte stiften. Vers 37) Origenes schreibt: "Wenn heutzutage die Urheber von irrigen Lehren von Gott bestraft werden, und die Vorsteher der Kirchen ein Urteil darüber fällen sollten, so würde es wohl heißen, man solle alle ihre Schriften und Bücher mit ihnen verbrennen und ausrotten. Aber Gottes Sinn und Gedanken und Gerichte sind ganz anders als die der Menschen. Er will die Kohlpfannen, ob sie gleich missbraucht worden (gleichwie etwa die Heilige Schrift auch missbraucht und fremdes Feuer oder irrige Meinungen des eigenen Verstandes darein gebracht wird), erhalten und nicht verderben. Das ist eben, was der Geist sagt: PRÜFET ALLES, UND DAS GUTE BEHALTET. Aber das Feuer will Er nicht wieder auf den Altar kommen lassen."

**Vers 38:** Dieser Sünder) Ein Sünder genannt werden ist das Brandmal offenbar-gottloser Menschen in der Schrift, und keine geringe Schmach.

**Vers 39:** Ehernen) oder kupfernen.

**Vers 40:** Zum Gedenk-Zeichen) Welches den Kindern Israel einen Schrecken einjagen sollte, dass niemand zu dem Dienst der Leviten, viel weniger zum Priesteramt, herzunahen möchte, wozu er nicht berufen wäre.

Da nun auch im Neuen Testament der Herr aus den Gläubigen will Priester und Leviten nehmen (Jes 66,21), die den Dienst im Geist und in der Wahrheit unter den Gläubigen zu befördern trachten und unterhalten, und ihnen darin vorstehen sollen; so soll sich auch niemand die Ehre nehmen oder in das Amt eindringen, er habe denn Gaben vom Herrn empfangen, und sei auch alsdann ordentlich dazu berufen nach der Vorsehung Gottes. Denn die Vorsehung hat ihre verschiedenen wunderbaren Wege, welche sich schon an denen werden zu erkennen geben, die eine solche Berufung in Demut erwarten (Eph 4; 2.Tim 1,6; Hebr 5,4; Tit 1,5).

-===*===-

←4.Mose_16_41 **Und es murrte die ganze Gemeinde der Kinder Israel des andern Tages wider Mose und wider Aaron, und sprachen: Ihr habt des Herrn Volk getötet!**

←4.Mose_16_42 **Und es geschah, als sich die Gemeinde versammelte wider Mose und wider Aaron, da wandten sie sich zu der Hütte der Zusammenkunft, und siehe die Wolke bedeckte sie, und die Herrlichkeit des Herrn erschien.**

←4.Mose_16_43 **Da kam Mose und Aaron vor die Hütte der Zusammenkunft.**

←4.Mose_16_44 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_16_45 **Erhebt euch mitten aus dieser Gemeinde, dass ich sie wie in einem Augenblick vertilge! Und sie fielen auf ihr Angesicht.** Mt 26,39.

←4.Mose_16_46 **Und Mose sprach zu Aaron: Nimm die Kohlpfannen, und tue Feuer drein vom Altar*, und lege Rauchwerk drauf, und gehe eilend zu der Gemeinde und versöhne sie! Denn es ist ein großer Zorn von dem Angesicht des Herrn ausgegangen; es hat die Plage angefangen.** * 5.Mose 16,12-13; 10,1-2; Offb 8,5.

Die Verstockung des Volkes war groß. Durch das gestrige schwere Gericht, welches ganz augenscheinlich die göttliche Berufung des Mose und Aaron

bestätigt hatte, wollten sie nicht klüger werden. Sie verharrten vielmehr in ihrer Halsstarrigkeit, und wollten diesen treuen Knechten Gottes alles Unheil zuschreiben.

Und so groß ist auch die Verstockung in der äußeren Kirche des Neuen Testaments, dass sie durch die vielfältigen und besonderen Gerichte Gottes sich nicht will warnen lassen, um das Zeugnis der treuen Knechte Gottes wahrzunehmen, denen sie vielmehr eben auch immer alle Unruhe und Zerrüttung in der Kirche zuschreiben wollen. (1.Kön 18,17-18).

**Vers 42:** Lasst uns aber zugleich lernen, was für große Gnade erteilt wird unter den Verfolgungen, wie Gott sich als ein Beschirmer erweist, und wie reichlich der Heilige Geist darunter ausgegossen wird. Denn wir lesen nirgends zuvor, dass sie von der Wolke bedeckt und gleichsam in sie aufgenommen wurden. Alsdann findet sich die Gnade Gottes am reichlichsten, wenn der Menschen Wut am größten ist. Und dann haben wir Frieden bei Gott, wenn die Menschen um der Gerechtigkeit willen Krieg wider uns erregen. Wo die Sünde mächtig geworden, da erzeigt sich die Gnade noch viel mächtiger.

Vers **45)** Hier würden sie sein vertilgt worden, wenn sie nicht durch die Fürbitte Mose und das Rauchwerk des Aaron auf göttliches Eingeben wären ausgesöhnt worden.

**Sie fielen auf ihr Angesicht)** Als Jünger des Evangeliums, und nicht des Gesetzes.

Bei der bevorstehenden Zerstörung Sodoms und der übrigen Städte hätten zehn Gerechte das Gericht können abwenden, wenn sie wären gefunden worden. Hier aber sind auch zwei genug, die israelitische Gemeinde zu erhalten.

**Vers 46: Vom Altar)** Kein gewöhnliches Feuer durfte zum Räuchern genommen werden.

-===*===-

←4.Mose_16_47 **Und Aaron nahm wie Mose geredet hatte, und lief mitten unter die Versammlung, und siehe die Plage hatte unter dem Volk angefangen, und er tat das Rauchwerk drauf, und versöhnte das Volk.**

←4.Mose_16_48 **Und er stand zwischen den Toten und den Lebendigen; da wurde der Plage gewehrt.**

←4.Mose_16_49 **Und es waren derer, die in der Plage gestorben waren, 14'700, außer denen die wegen der Sache Korah starben.**

←4.Mose_16_50 **Und Aaron kam wieder zu Mose vor die Tür der Hütte der Zusammenkunft, da der Plage war gewehrt worden.**

**Vers 47: Er tat Rauchwerk drauf)** Das war ein außer gewöhnliches Beispiel des Räucherns außerhalb des Heiligtums (2.Mose 30,37).

Aaron stellt hierin ein Bild des großen Hohenpriesters Jesu Christi dar, welcher die Kohlpfanne des Fleisches angenommen, und als Feuer vom Altar darein getan seine teure Seele, mit welcher Er geboren worden, sodann auch das Rauchwerk eines unbefleckten Geistes hinzugefügt, und also das Werk der Versöhnung ausrichtete.

**Vers 48:** Dieses Geheimnis, so in folgender Zeit offenbar werden sollte, hatte hier der Engel des Verderbens schon gescheut, und hielt deswegen inne.

**Vers 49: In der Plage gestorben 14'700)** Da mag es wohl heißen: So wir uns selber richteten, und unsere aufrührerischen und rebellischen Affekte und Neigungen töteten, so würden wir nicht von dem Herrn gerichtet und getötet (1.Kor 11,31). Besser ist es und weit köstlicher, auf diese Weise in dem Selbstgericht das Tier seines eigenen Willens zu töten, sollte es auch gleich 14. 700 Köpfe haben, und soviele Tode auszustehen; als nur einmal in der Plage des Ungehorsams und Widerspenstigkeit hingerafft zu werden mit den Sündern.

**Vers 50:** Wenn das Gericht erst vorbei ist, so werden, die da Brüder sind, einträchtig beieinander wohnen, und das Regiment und Priestertum wird in der lieblichsten Harmonie und Zusammenkunft vor dem Herrn bestehen.

---

# DAS 17. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

DER GRÜNENDE STECKEN AARONS.

←4.Mose_17_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_17_2 **Rede zu den Kindern Israel, und nimm von ihnen je einen Stecken für ein väterliches Haus von allen ihren Fürsten nach**

**ihrer Väter Hause, nämlich zwölf Stecken. Du sollst eines jeglichen Namen auf seinen Stecken schreiben.**

←4.Mose_17_3 **Aber den Namen Aarons sollst du schreiben auf den Stecken Levi. Denn es soll ein Stecken sein für das Haupt ihrer Väter Haus.**

←4.Mose_17_4 **Und lege sie hin in die Hütte der Zusammenkunft vor dem Zeugnis, woselbst ich mich mit euch vereinigen will.**

Gott wollte durch ein abermaliges Wunderwerk ein stetiges Andenken seiner Wahl des Aarons zum Priestertum geben, dass hierdurch alle übrigen Stämme, und auch die Leviten, von der Begierde zu diesem Amt möchten abgehalten werden.

**Vers 2:** Er ließ aber zwölf Stecken bringen, die alle gleich dürr waren; zu zeigen, dass keiner aus sich selbst hierzu tüchtig wäre. Da mussten sie nun auf jeden den Namen des Fürsten und (wie es auch scheint) des Stamms schreiben.

**Vers 3:** Denn auf den Stecken Levi musste der Name Aarons geschrieben werden, um zu zeigen, dass aus dem Stamm Levi besonders das Haus und Geschlecht Aarons zum Priestertum erwählt wäre, denen Gott Gaben verleihen wollte, dieses Amt recht nach seinem Willen zu verwalten.

**Stecken)** oder Stäbe pflegten die Fürsten des Volks in ihren verschiedenen Stämmen als ein Kennzeichen ihres Amts oder Standes und der Autorität zu tragen (4.Mose 21,18), welches nicht allein bei den Fürsten Israels, sondern auch bei den Regenten oder Oberbefehlshabern anderer Nationen so der Brauch war (Jer 48,17).

**Vers 4: Lege sie hin – vor dem Zeugnis)** Unseren Stecken werden wir alsdann vor Gott hinlegen, wenn wir erkennen werden, dass wir nichts Gutes von uns selbst können oder haben.

-===*===-

←4.Mose_17_5 **Und es wird geschehen, welchen ich erwählen werde, dessen Stecken wird grünen; dass ich das Murren der Kinder Israel wider mich, womit sie wider euch murren, stille.**

←4.Mose_17_6 **Und Mose redete zu den Kindern Israel. Und alle ihre Fürsten gaben ihm je einen Stecken für einen jeglichen Fürsten**

**nach dem Hause ihrer Väter; nämlich zwölf Stecken; und der Stecken Aarons war mitten unter ihren Stecken.**

←4.Mose_17_7 **Und Mose legte die Stecken hin vor das Angesicht des Herrn in der Hütte des Zeugnisses.**

**Vers 5: Welchen ich erwählen werde)** Es wird in der Heiligen Schrift von verschiedenen Wahlen und Verwerfungen gehandelt. Gott der Herr hat unter allen Nationen die Israeliten erwählt, dass sie sein Volk sein sollten. Er hat ferner unter den Israeliten etliche Stämme, und unter denselben etliche Häuser, und in den Häusern etliche Personen erwählt oder verworfen (5.Mose 18,5; Ps 78,67-71 ). Darum ist nicht eben alle Wahl und Verwerfung, die in der Heiligen Schrift vorkommt, eine Wahl zum ewigen Leben oder eine Verwerfung zur ewigen Verdammnis, sondern es gibt auch andere Wahlen und Verwerfungen.

**Vers 6: Zwölf Stecken)** Ephraim und Manasse gaben unter Josephs Namen einen Stecken her, und der Stamm Levi einen, welches war

**Der Stecken Aarons)** nämlich als der zwölfte. Somit waren es nicht 13 Stecken, wie einige wollen.

Die andern Leviten aber hatten ihr Urteil schon weg in dem Untergang Korahs, dass sie mit dem Priestertum nichts sollten zu tun haben.

**Vers 7:** Mose **legte)** als der geheime Minister Gottes, welchem wir gleich werden müssen, wenn wir ein besonderes Zeugnis in uns haben wollen, wodurch wir wissen mögen, dass alle unsere Werke aus Gottes Eingeben und Bewegung kommen.

-===*===-

←4.Mose_17_8 **Und es geschah des andern Tages, da Mose in die Hütte des Zeugnisses hineinging, siehe da grünte der Stecken Aarons vom Hause Levi, und hatte Knospen hervorgebracht, und die Blüte war aufgegangen, und er trug Mandeln.**

←4.Mose_17_9 **Und Mose brachte alle die Stecken heraus von dem Herrn zu allen Kindern Israel, und sie sahen es, und nahmen ein jeglicher seinen Stecken.**

**Vers 8: Grünte – hatte Knospen – Blüte – und Mandeln**) Die Erfüllung ist größer als die Verheißung. Gott hatte in Vers 5 nur verheißen, dass ein Stecken

grünen sollte; und gibt in der Erfüllung viermal soviel. So ist es mit allen Stellen der Heiligen Schrift, wo eine Verheißung des Herrn enthalten ist. Gott gibt seine verheißenen Güter reichlicher als die Verheißung lautet.

**Er trug Mandeln)** Denn er war von einem Mandelbaum gemacht, wie Josephus sagt. Und das ist von allen 12 Stecken anzunehmen, weil es bei den Kindern Israel gebräuchlich war, die Regiments-Stäbe von Mandelholz zu machen.

Dieses bildete nun das stets-grünende Priestertum Christi vor, das nimmer verwelken sollte, wie es hernach dem Priestertum Aarons ergangen ist (Hes 17,24; Lk 13,6; Mt 21,19). Das Priestertum Christi ist erstlich gleich einer Knospe in dem Schatten des Alten Testaments verborgen gewesen, im Anfang des Neuen Testaments wie eine schöne Blüte aufgegangen und offenbar geworden. Die herrlichen Früchte aber einer vollkommenen Heiligkeit und Glückseligkeit werden im herrlichen Reich Christi hervorgebracht werden.

Es stellt aber auch die Gläubigen vor, die in sich nichts anderes als dürre Stecken sind. Wenn sie aber mit Christo vereinigt werden, so bleiben sie keine dürren Reben, sondern sie grünen, schlagen aus und bringen viele Früchte (Joh 15,4-5; Ps 2,13ff; Röm 7,4; 11,17).

Gott machte, dass die Rute Aarons blühte, damit sie zu einem immerwährenden Zeichen diente, dass man so wie er sein müsse, um ein Apostel zu sein. Seine Rute hatte gesprosst, dh. sie hatte aus ihrem Wesen ein Keimlein des Lebens hervorgebracht. Dieses geschieht, wenn aus der mystischen Asche, gleich als von einem toten Holz, durch die innere Wiedergeburt ein neues Leben wieder ausgeboren wird. Es ist aber nicht genug, dass diese Rute ausschlage und sprosse (welches anzeigt, dass sie wieder ein Leben bekommen und voll Saft ist), sondern sie muss auch blühen (dies ist ein höherer Stand nach der Auferstehung) und Früchte bringen, und alle ihre Blätter müssen sich ausbreiten; dh. die Seele wird in die Weite gesetzt, so dass ihre Werke nicht mehr eng eingespannt sind; und endlich müssen ihre Früchte reif sein.

Alles dieses stellt wunderschön vor die inneren Jahreszeiten einer Seele, die so weit als diese gekommen: Der Winter ist die Zeit des mystischen Todes, so wie diese Rute tot war. Nach diesem Winter kommt der Frühling, welcher sie wieder auferstehen, sprossen und blühen macht. Der Sommer formt die Früchte und macht solche wachsen, der Herbst aber lässt sie reifen. Dieses ist gar sichtbar das Vorbild der Wiederauferstehung der Seele in Gott, ihre Erneuerung in Gott selbst, ihre Bestätigung in diesem Stand, ihre Ausbreitung ins Äußere mit völliger Freiheit, und mit reifen Früchten, um den andern Seelen zur Nahrung und zur Erhaltung zu dienen.

**Vers 9:** Sie sahen es) Dieses sollte dem ungehorsamen Volk zum steten Andenken sein, dass sie von ihrem Murren abstehen, und sich in Gottes heilige Verordnung

schicken und damit zufrieden sein sollten. Daher musste dieser grünende Stecken aufbewahrt werden, wie auch das Krüglein mit dem Manna, zum Zeichen der großen Wunder des Herrn in der Regierung seines Volks (2.Mose 16,33; Hebr 9,4).

-===*===-

←4.Mose_17_10 **Und der Herr sprach zu Mose: Bringe den Stecken Aarons wieder vor das Zeugnis, dass er verwahrt werde zum Zeichen den ungehorsamen Kindern, dass du ein Ende machest ihres Murrens vor mir; dass sie nicht sterben.**

←4.Mose_17_11 **Und Mose tat es, wie der Herr ihm geboten hatte, also tat er.**

←4.Mose_17_12 **Und die Kinder Israel sagten zu Mose und sprachen: Siehe wir geben den Geist auf und kommen um; ja wir kommen allzumal um!**

←4.Mose_17_13 **Wer sich nur einigermaßen naht zu der Wohnung des Herrn, der muss sterben! Sollen wir denn (alle drauf gehen und den Geist aufgeben?**

**Vers 10:** Der Herr will, dass man diese Rute bewahre, welche Rute die Autorität und Macht vorstellt, welche die apostolischen Seelen über die haben, welche ihnen unterworfen sind. Diese Rute soll aufgehoben werden als ein Kennzeichen des Standes, in welchem diejenigen sein sollen, welche berufen sind andere zu führen. Sie müssen, gleich wie ich gemeldet, Blüten und reife Früchte haben, und ihre Blätter müssen ganz ausgebreitet sein, bevor sie sich unterwinden dürfen, andere zu führen.

Gott bestätigt hierdurch das Priestertum dem Stamme Levi, dh. denen, die Ihm durch Glauben und Liebe ankleben, von welchem Stamm sie auch sonst sein mögen. Er will damit zugleich alle ungöttlichen Menschen, die sich des Priesteramts anzumaßen suchen, davon abgehalten wissen.

Und so geht diese Sache dich und mich auch an. Ob wir uns schon dürr, unfruchtbar und ohne Saft der Gnaden befinden, als dürre, tote Bäume; so mögen wir doch wieder grünend und lebendig werden. Mit Gott sind alle Dinge möglich.

**Vers 11: Mose tat es)** Er legte diesen grünenden Stecken vor die Bundeslade hin. Und weil in die Lade selbst nichts gekommen als die zwei steinernen Tafeln

Moses (1.Kön 8,9); so wird vermutet, dass er in die Beilade, worin das Manna verwahrt wurde, eingelegt worden war, also an der Seite der Bundeslade gegen Morgen. Denn die gleiche Redensart wie hier wird auch von dem Manna gebraucht in 2.Mose 16,33-34. Und eben diese zwei Stücke haben auch die Kinder Israel so hoch gehalten, dass sie solche beide auf ihre Münze haben prägen lassen. Damit prangten sie vor aller Welt.

Wenn Aarons Stab erscheint, und uns aufweckt; wenn das Gesetz, so dadurch vorgebildet wird, erscheint; so droht er allen das Gericht, welche sich da wider empören (Jer 1,10).

Vers **12-13)** Es scheint aber dieses eine aus Unwillen ausgestoßene Klage zu sein, als wenn es schiene, dass sie wohl alle als solche dürre Stecken verworfen, und wohl endlich alle den Geist würden aufgeben müssen, nachdem ihrer nun so viele durch die Gerichte Gottes seien hingerissen worden; und es schien, als wären sie gar von der Hütte der Zusammenkunft, der Wohnung des Herrn, **verstoßen.**

So ist ja wohl das Herz des Menschen ein trotzig und verzagt Ding (Jer 17,9). Jetzt widersetzt es sich dem Herrn ganz freventlich, und will alles nach seinem Sinn haben; bald aber, wenn der Herr seine gerechte Hand es empfinden lässt, so will es denn gar am Herrn verzagen, und sich nicht zu Ihm in Demut und gutem Vertrauen nahen; wozu es zu jeder Zeit in rechter Gelassenheit sich dem Willen Gottes in allem unterwerfen sollte.

Die Gläubigen selbst führen zuweilen solche heftige Klagen, als wenn Gott ewiglich über sie zürnen, und seinen Zorn für und für wolle ergehen lassen (Ps 85,5), als wenn Er ewiglich **verstoßen,** und keine Gnade mehr erzeigen wollte (Ps 77 7-9). Stattdessen sollte man denken, wie sehr man den Reichtum der Langmut Gottes missbraucht habe, und dass die Rechte des Herrn bald alles ändern könne (Jes 64,8-11).

---

# DAS 18. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

Die Versorgung der Priester und Leviten.

←4.Mose_18_1 **Und der Herr sprach zu Aaron: Du und deine Söhne und deines Vaters Haus mit dir sollt die Missetat des Heiligtums**

**tragen, und du und deine Söhne mit dir sollt die Missetat eures Priestertums tragen.**

←4.Mose_18_2 **So bringe auch deine Brüder*, den Stamm Levi, deines Vaters Stamm, herzu mit dir, dass sie dir zugefügt werden und dir dienen. Du aber und deine Söhne mit dir seid vor der Hütte des Zeugnisses.** * 2. Chr. 29,34.

←4.Mose_18_3 **Und sie sollen deiner Hut wahrnehmen, und der Hut der ganzen Hütte. Doch zu dem Geräte des Heiligtums und zu dem Altar sollen sie nicht nahen, dass nicht beide, sie und ihr, sterbet.** 2.Mose 29,37.

←4.Mose_18_4 **Sondern sie sollen dir zugefügt werden, dass sie der Hut wahrnehmen an der Hütte der Zusammenkunft, in allem Dienst der Hütte; und kein Fremder soll zu euch nahen.**

←4.Mose_18_5 **Also nehmet wahr der Hut des Heiligtums und der Hut des Altars, dass hinfort nicht mehr ein großer Zorn komme über die Kinder Israel.**

Nachdem nun Aaron und seine Nachkommen, und also auch die Leviten, aufs Neue gleichsam in ihrer Berufung bestätigt waren; so wird ihnen beiderseits auch wieder ihre schuldige Pflicht vorgehalten, und die Versorgung deswegen abermals angewiesen und wiederholt.

Die Priester sollten es also selbst verantworten, wo etwas in dem Dienst des Heiligtums oder des Opferns versehen, und einige Unordnung eingeschlichen wäre. Sie sollten ein Auge darauf haben, keinen Fremden herzunahen zu lassen (2. Chr. 26,16ff).

**Vers 1: Der Herr sprach zu Aaron)** Durch Mose, wie einige wollen. (3.Mose 16,1-2).

**Vers 2:** Die Leviten waren den Priestern in den geringeren Diensten beim Opfern und sonst zugegeben und vom Herrn geschenkt.

**Vers 3:** Doch mussten sie sich der priesterlichen Verrichtungen enthalten, kein Blut sprengen, noch opfern, noch zum Brandopfer-Altar kommen; viel weniger segnen, räuchern, Lampen zurichten, Schaubrote auflegen, auch ins Heilige nicht hineinkommen. Wo **sie** aber hinzunahen, **und ihr** es zulasset, so werdet **ihr sterben.**

**Vers 4: Sondern)** das war ihre Verrichtung und ihre Hut, dass sie mussten Wache halten bei der Stiftshütte, des Morgens den Vorhang in der Tür des Vorhofs aufnehmen, und den Eingang öffnen, auch des Abends wieder heruntermachen, und jeweils die Tore auf- und zutun. Beim Gottesdienst mussten sie aufwarten, den Priestern zur Hand gehen, singen; Wein, Del, Weihrauch u. dgl. in acht nehmen, Speisopfer backen, braten, kochen usw.

**Vers 5:** Die da Priester sind, oder sich dafür ausgeben, finden hier insbesonders ihre Lektion, und sollen billig achtgeben auf das, was ihnen hier das göttliche Gesetz sagt. Der Herr aber, der die Herzen und Nieren erforscht, weiß am besten, wie hierin ein jeder seiner Pflicht nachkomme und seiner Hut wahrnehme.

-===*===-

←4.Mose_18_6 **Denn ich, siehe ich habe eure Brüder, die Leviten, genommen* mitten aus den Kindern Israel; sie sind euch zum Geschenk gegeben für den Herrn, dass sie bedienen den Dienst an der Hütte der Zusammenkunft.** * 4.Mose 8,18-19.

←4.Mose_18_7 **Du aber und deine Söhne mit dir sollt eures Priestertums wahrnehmen nach allem Geschäft des Altars, und nach dem was innerhalb des Vorhangs ist, dass ihr es bedienet. Ich will euer Priestertum zu einem geschenkten Dienst geben. Der Fremde aber, der herzunaht, soll getötet werden.** 4.Mose 1,51; 3,38.

←4.Mose_18_8 **Und der Herr redete zu Aaron: Und ich, siehe ich habe dir gegeben die Wahrnehmung meiner Heb-Opfer von allen geheiligten Dingen der Kinder Israel; die habe ich dir gegeben wegen der Salbung, und deinen Söhnen, zur ewigen Satzung.**

←4.Mose_18_9 **Dieses soll dein sein von dem Allerheiligsten, von dem Feuer-Opfer; all ihr Opfer mit allem ihrem Speisopfer, und mit allem ihrem Sündopfer, und mit allem ihrem Schuldopfer, das sie mitbringen werden, das soll dir und deinen Söhnen das Allerheiligste sein.**

←4.Mose_18_10 **An dem Allerheiligsten sollst du es essen. Alles was männlich ist, soll davon essen. Es soll dir heilig sein.**

**Vers 6 Für den Herrn)** und in dessen Dienst, nicht aber in besonderen und eigenen Hausgeschäften, sollten sich die Priester der Leviten bedienen.

**Vers 7:** Das Amt der Priester wird nachdrücklich ein geschenkter Dienst genannt, der ihnen, wie es die Reihe treffen würde, frei sollte aufgetragen und gleichsam geschenkt werden. Niemals durfte einem Priester oder Leviten etwas abgefordert werden, auch nicht von denen die im Ansehen standen, denn das wäre höchst unbillig gewesen.

Christus sagt deshalb auch von seinen Dienern; wie sie es umsonst empfangen, so sollten sie es auch umsonst geben (Mt 10,8). Und es ist daher eine große Sünde, für solche Bedienung etwas zu nehmen oder zu geben (Apg 8,18ff).

**Vers 9-10)** Die Priester bekamen alle Gattungen der Opfer, wovon nur ein Teil verbrannt wurde, da sie das übrige zu ihrer Nahrung haben sollten, welches bei dem Allerheiligsten, worunter auch hier das Heilige verstanden wird, und also im Vorhof von der Hütte der Zusammenkunft, musste gegessen werden (3.Mose 6,9+19).

-===*===-

←4.Mose_18_11 **Auch soll dies dein sein: Das Hebopfer ihrer Gabe, nebst allen Webopfern der Kinder Israel, die habe ich dir und deinen Söhnen und deinen Töchtern samt dir gegeben zur ewigen Satzung. Wer nun rein ist in deinem Hause, soll davon essen.**

←4.Mose_18_12 **Alles beste Öl und allen besten Most und Korn, ihre Erstlinge die sie dem Herrn geben werden, die habe ich dir gegeben.** 1.Kor 9,13.

←4.Mose_18_13 **Die erste Frucht alles dessen, was in ihrem Lande ist, das sie dem Herrn bringen werden, soll dein sein. Wer nur rein ist in deinem Hause, soll davon essen.**

←4.Mose_18_14 **Alles Verbannte in Israel soll dein sein.** 3.Mose 27,28-29.

←4.Mose_18_15 **Alles was die Mutter bricht unter allem Fleisch, das sie dem Herrn werden bringen, von Menschen und von Vieh, soll dein sein. Doch sollst du die Erstgeborenen von den Menschen allerdings lösen; auch sollst du die erste Frucht eines unreinen Viehs lösen.** 2.Mose 34,19-20.

Vers **11)** Hernach so waren es die Erstlinge von allen Früchten, die im Lande waren: von Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Feigen, Granaten, Hülsenfrüchte, Wein, Öl, Honig und von allem, was aus der Erde sein Wachstum bekommt oder auf Bannen wächst; so auch von den geringsten Kräutern u. dgl.

Dieses Hebopfer oder Erstlinge wurde von ausgearbeiteten Früchten, von ausgedroschenem geworfeltem Korn, von gekeltertem reinem Öl und Wein, gegeben.

Wieviel gegeben werden sollte, ist zuerst jedem frei gestanden. Hernach soll vermöge einer gewissen Verordnung ein Freigebiger von 40 eins, ein Mittelmäßiger von 50 eins, ein Karger von 60 eins, gegeben haben. Insgemein hätten sie von 100 zwei gegeben. **Vers 12:** Das Beste, das Fette, habe ich dir gegeben. **Vers 13:** Wenn aber alle Erstlinge dem Priester zugehören, so müssen wir notwendig uns auch nach einem Priester umsehen, welchem wir diejenigen Erstlinge bringen, die uns in der Heiligen Schrift angewiesen werden; nämlich von den Früchten des Geistes, der Liebe, der Freude, des Friedens, der Geduld usw. (Gal 5,22). Und wer ist dieser Priester wohl anders, als derjenige, welcher auch selbst ein Erstling genannt wird (1.Kor 15,20). Und welches sind wohl anders die Erstlinge der Liebe, als dass wir den Herrn, unseren Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieben sollen, nach dem ersten und größten Gebot; und so im übrigen.

**Vers 14:** Verbanntes war das, was jemand durch ein Gelübde dem Herrn so zugesprochen, dass zugleich ein Fluch darauf gelegt wurde, wenn es jemand zu anderem Gebrauch und Nutzen anwenden wollte. Was also schlechtweg und ohne Zusatz verbannt wurde, das gehörte den Priestern.

**Vers 15: Die Erstgeborenen von Menschen lösen)** Von diesem Gesetz waren die Priester selbst und die Leviten befreit, wie auch die Töchter der Priester und Leviten, wenn sie in einen andern Stamm heirateten.

-===*===-

←4.Mose_18_16 **Die nun von ihnen gelöst werden, die sollst du von einem Monat alt lösen, nach deiner Schätzung, um fünf Sekel Silbers, nach dem Sekel des Heiligtums; der gilt zwanzig Gera**

←4.Mose_18_17 **Aber die erste Frucht eines Ochsen*, oder die erste Frucht eines Lamms, oder die erste Frucht einer Ziege, sollst du nicht lösen; sie sind heilig. Ihr Blut sollst du sprengen auf den Altar, und ihr Fett sollst du anzünden zum Feueropfer eines lieblichen Geruchs dem Herrn.** 5.Mose 33,17.

←4.Mose_18_18 **Ihr Fleisch aber soll dein sein, wie die Webe-Brust und wie die rechte Schulter soll es dein sein.**

←4.Mose_18_19 **Alle Hebopfer der geheiligten Dinge, die die Kinder Israel dem Herrn heben werden, habe ich dir und deinen Söhnen und deinen Töchtern mit dir gegeben zur ewigen Satzung. Das soll ein ewiger Salz-Bund* sein vor dem Angesicht des Herrn, dir und deinem Samen mit dir.** 3.Mose 2,13.

**5 Sekel Silbers)** Das heißt dreieinhalb Reichstaler. Soviel musste sowohl der Arme als der Reiche geben, und durfte niemand wegen dem Lösegeld mit dem Priester feilschen. Wollten aber die Priester einem armen Vater aus freien Stücken das Geld wieder schenken, so stand es ihnen frei.

**Gera)** ist soviel als 9 Heller.

**Vers 17:** Der Herr fordert die ersten und besten Früchte von allem. Dem Ersten und Besten gehören billig auch die ersten und besten Dinge. Sie werden Ihm auch nicht eigentlich gegeben, sondern nur wiedergegeben. Denn was hast du o Mensch, das du nicht empfangen hast? Daher werden alle Dinge, die wir Gott zu geben gedrungen werden, mehr aus Dankbarkeit als aus Wohltätigkeit gegeben. Und die Dankbarkeit wird ebenso wohl auch von Ihm gegeben (1. Chr. 30,14).

**Vers 18:** Fleisch – dein) Kein Priester hatte nötig, wenn die Woche an ihm war im Tempel aufzuwarten, etwas Speise oder Trank mit sich zu nehmen. Denn Gott versorgte sie von seiner Tafel und aus seiner Küche reichlich, und sie hatten fast von allen Opfern das Ihrige, wie auch dieses Fleisch der Erstgeburt.

Und da der Herr Christus seinen Dienern befohlen, dass sie umsonst geben sollten, was sie von Gaben umsonst empfangen; so sagte Er auch bald darauf, dass sie doch für keine leibliche Notdurft sorgen sollten; denn ein Arbeiter sei seiner Speis wert (Mt 10,8-10). Als wollte Er sagen: Diejenigen, die das Evangelium annehmen, sollten auch für den nötigen Unterhalt ihrer Lehrer sorgen. Daher sollten sich auch die Gläubigen nicht entziehen, ihre Hebopfer und Erstlinge von ihrem Vermögen den Dienern Christi zu widmen. Sie sollten dessen eingedenk sein, was der Apostel sagt: SO WIR EUCH DAS GEISTLICHE SÄEN, IST ES EIN GROSSES DING, OB WIR EUER LEIBLICHES ERNTEN? (1.Kor 9,11). Und wenn das Geldeinsammeln wegen der heiligen Handlungen im Gottesdienst anstößig ist, so sollten die Gläubigen ihre Wohltaten nicht auf solche Gelegenheit versparen, sondern ihren süßen Geruch, so ein Zeugnis ihres edlen Gemüts ist, zu andern Zeiten beweisen. Denn es ist ein angenehmes Opfer, so die Notdurft der Diener Christi erfüllt, und welches auch Gott gefällig ist (Phil 4,16-18).

-===*===-

←4.Mose_18_20 **Ferner sprach der Herr zu Aaron: Du sollst in ihrem Lande nichts besitzen; auch sollst du keinen Teil mitten unter ihnen haben. Ich bin dein Teil und dein Erbgut mitten unter den Kindern Israel.** Sir. 45,27.

←4.Mose_18_21 **Und siehe, ich habe den Kindern Levi alle Zehnten gegeben in Israel zum Erbgut, für ihren Dienst den sie bedienen, den Dienst der Hütte der Zusammenkunft.** 5.Mose 14,28-29.

←4.Mose_18_22 **Dass hinfort die Kinder Israel nicht zur Hütte der Zusammenkunft hinzunahen, eine Sünde zu tragen, dass sie sterben.** 4.Mose 1,51.

O welch ein glückseliger Teil der apostolischen Seelen! Welches Erbteil der Heiligkeit andere haben können, so ist solches doch nur eine mit Erde und mit Eigenheit vermischte Heiligkeit. Was aber das Erbteil des Hauses Levi betrifft, dh. der apostolischen Seelen, für solche ist nichts mehr weder in dem Himmel noch auf Erden. Gott allein ist ihr Erbteil, Gott ist ihr Los und ihre Besitzung. Gott ist ihnen auch so alles in allem, dass Er allein sie bewegt und in ihnen handelt und wirkt. Sie verlangen und beanspruchen nichts, sie haben keine Neigung noch Verlangen, zu was es auch sein möchte, weil sie eben dasjenige Erbteil, das man in dem Himmel besitzt, und welches Gott selbst ist, sehr wesentlich und wahrhaftig besitzen, obgleich noch unter der Decke des Glaubens. Die Seelen, welche nicht Gott selbst durch einen immer bleibenden Stand haben, wollen, begehren, erwarten, seufzen und sehnen sich mehr oder weniger nach dem Maß ihrer Entfernung. Allein diese Seelen haben keine Neigung noch Sehnen mehr. Sie erwarten nichts mehr, ja selbst nicht mehr in der Ewigkeit, weil sie auf eine vortreffliche Weise den Gott der Ewigkeit besitzen. Und da sie das allerhöchste Gut besitzen, so fehlt ihnen nichts, und daher begehren sie auch weiter nichts.

Allein, wird man einwerfen, diese Personen sollten doch wenigstens wünschen, Gott nicht zu verlieren durch die Sünde. Ach, wenn sie noch an dieses gedenken könnten, so wären sie mit ihrem eigenen Interesse, und mit etwas kleinerem als Gott beschäftigt. Und also würden sie nicht in dem Stand sein, von welchem ich hier rede. Denn in diesem Stand ruht man ohne Sorge und Bekümmernis um das was uns betrifft, durch eine vollkommene Übergabe in Gott. Es ist Gottes Sache, diese Seelen zu verhindern, dass sie Ihn nicht beleidigen. Sie aber werden mit keiner Sache außer Gott sich beschäftigen können, wie heilig solche auch sein möchte, ohne aus ihrem Stand der Verlierung in Gott auszugehen. Wer Verlierung sagt, der sagt tausendmal mehr als Vergessenheit. Man kann sich einer vergessenen Sache wieder erinnern; was aber ganz und gar verloren ist, das findet

sich niemals wieder. Was verirrt ist, kann gefunden werden, was aber in Gott verloren ist, kann nicht gefunden werden, ohne von Gott wieder auszugehen. Wenn demnach diese Seele gedenken oder fürchten könnte, das zu verlieren was sie besitzt (oder wenn sie das, was sie besitzt, durch sich selbst anschauen könnte), so würde sie eben hierdurch für ebenso lange Zeit aus ihrem Stand herausgehen, als diese Gemütsbeschaffenheiten währen würden. Gott allein; und nichts als dieses.

Man wird ferner sagen, wenn diese Seele einige Bekümmernis habe, so sei solches für die Ehre und Verherrlichung Gottes. Hierauf antworte ich, dass diese Seele unfähig ist, an die Verherrlichung Gottes außer Gott zu gedenken. Die Verherrlichung Gottes ist Gott; dieses ist genug, ohne dass die Seele daran gedenken könnte. Alles was diese Seele zu tun hat, ist nicht mehr zu sein. Gott handhabt seine Ehre und Verherrlichung. Es ist Gottes Sache, dafür zu sorgen, und nicht eine Sache für eine Kreatur, welche sich mit nichts mehr beschäftigt, weil sie nicht mehr ist.

-===*===-

←4.Mose_18_23 **Sondern er, der Levit, soll den Dienst der Hütte der Zusammenkunft bedienen, und sie sollen jener Missetat tragen. Es soll eine ewige Satzung sein bei euren Nachkommen, dass sie mitten unter den Kindern Israel kein Erbgut besitzen sollen.**

←4.Mose_18_24 **Denn den Zehnten der Kinder Israel, den sie dem Herrn* zum Hebopfer heben sollen, habe ich den Leviten zum Erbgut gegeben. Darum habe ich zu ihnen gesagt; sie sollen mitten unter den Kindern Israel kein Erbgut besitzen. *** 2.Mose 27,30.

←4.Mose_18_25 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_18_26 **Du sollst auch zu den Leviten reden und zu ihnen sprechen: Wenn ihr den Zehnten nehmen werdet von den Kindern Israel, den ich euch von ihnen gegeben habe für euer Erbgut; so sollt ihr von demselben ein Hebopfer des Herrn heben, den Zehnten von dem Zehnten.**

Vers 23-24) Wenn die Leviten nebst den Priestern kein Erbgut besitzen durften, sondern der Herr ihr Teil und Erbgut sein wollte; so hätten sich dieses die Priester und Leviten im Neuen Testament auch mit Recht zuzueignen, welche auch darin andern sollten mit einem guten Beispiel vorangehen, nicht zu trachten nach dem

was hier unten auf Erden ist, sondern sich nach ihrem Erbgut Christo zu sehnen, der die treuen Dienste gar herrlich in Gnaden belohnen wird.

Vers 25-26) Hier wurde verordnet, dass auch selbst die Leviten ihren Zehnten wieder verzehnten, und solchen Zehnten an den Priester Aaron, und also an seine Nachkommen, die Priester, geben sollten. Die Priester sollten sich also im Geringsten nicht mit den irdischen Dingen bemühen, wie die Leviten im Heben der Zehnten doch einigermaßen tun mussten. Die Priester mussten mit edleren Beschäftigungen umgehen, nämlich in der Betrachtung des Gesetzes Gottes, in der Unterweisung des Volks und mit den Opfern. Auch hatten sie Fürbitte für das Volk zu tun. Also war das eine sehr weise und gerechte Ordnung, dass die Nachkommen von Aaron, so gleichsam der zehnte Stamm von Levi war, von diesem ganzen Zehnten wiederum den ihnen zustehenden zehnten Teil empfingen. Wie aber war Aaron der zehnte Stamm von Levi? Levi hatte acht Enkel von den drei Söhnen; und der eine Enkel Amram hatte zwei Söhne, nämlich Mose und Aaron. Also war er demnach der Zehnte. (2.Mose 6,16-20). Denn obschon die übrigen Enkel auch wieder Kinder hatten, so wollte doch der Herr den Zehnten von solchen Teilen anweisen, weil die Priester eine reichlichere Versorgung haben sollten, um auch gegen andere wohltätig und gastfrei zu sein, wie solches auch von den Aufsehern im Neuen Testament erfordert wird (1.Tim 3,2).

Sonst wird auch das Verzehnten als ein Zeichen der Untertänigkeit angemerkt, dass auch Levi in Abraham den Zehnten dem Melchisedek gegeben, welches ein Vorbild war, dass wir alle dem wahren, ewigen und beständigen Hohepriester Christo all unser Vermögen aufzuopfern schuldig wären (Hebr 7,5-10). Er gönnt uns aber auch gern unsere Nahrung, doch sollen wir von dem Unsrigen auch etwas beilegen zur Unterhaltung der notdürftigen Gliedern, welches der Heiland annehmen will, als wenn es Ihm gegeben sei (1.Kor 16,1-3; Mt 25,40; Mk 12,41ff).

-===*===-

←4.Mose_18_27 **Und es soll euch für euer Hebopfer gerechnet* werden als das Korn aus der Scheune und als die Fülle aus der Kelter.** * 3.Mose 7,18.

←4.Mose_18_28 **Also sollt auch ihr ein Hebopfer des Herrn heben von allen euren Zehnten, die ihr von den Kindern Israel nehmen werdet; und sollt davon das Hebopfer des Herrn dem Priester Aaron geben.**

←4.Mose_18_29 **Von allen euren Gaben sollt ihr alles Hebopfer des Herrn heben, von allem seinem Besten, das was von demselben dazu geheiligt ist.**

←4.Mose_18_30 **Und sprich zu ihnen: Wenn ihr sein Bestes davon hebt, so soll es den Leviten gerechnet werden wie ein Einkommen der Scheune und wie ein Einkommen der Kelter.**

←4.Mose_18_31 **Und ihr möget es essen an jedem Ort, ihr und euer Haus. Denn es ist euer Lohn für euren Dienst in der Hütte der Zusammenkunft.**

←4.Mose_18_32 **So werdet ihr deswegen keine Sünde tragen, wenn ihr dessen Bestes von demselben hebt; und ihr sollt die geheiligten Dinge der Kinder Israel nicht entheiligen, dass ihr nicht sterben müsset.**

**Vers 27: Es soll gerechnet werden als)** wenn ihr das Land selbst bebaut und diese Früchte eingesammelt hättet.

**Vers 28: Dem Priester Aaron)** Durch welchen mehrmals, und so auch hier, das ganze priesterliche Geschlecht verstanden wird.

**Vers 29: Von allen euren Gaben – von allem seinem Besten)** Man muss sich gewisslich verwundern, wie unser Gott die Priester und Leviten so reichlich versorgt hat, also dass sie fast königliche Einkünfte gehabt; damit sie ja ohne Sorge leben, und sich in die Nahrungshändel nicht mischen sollten.

**Vers 31: An jedem Ort)** Nicht allein an reinen, sondern wie einige wollen, auch an unreinen.

**Ihr und euer Haus)** Weib und Kinder, Knechte und Mägde; nicht allein wenn sie rein, sondern auch wenn sie unrein waren.

**Es ist euer Lohn für euren Dienst)** O wie sind doch unsere Zeiten eisern dagegen, die doch ein Neues Testament heißen sollen, da man weder Priester noch Leviten noch die Hütte der Zusammenkunft achtet, ja nicht einmal den wahren Dienst aller dieser kennt, vielweniger erkennt, und ein jedes seinen Lohn dahinnimmt!

**Vers 32:** Aber höret ihr es alle, die ihr also hauset mit fremdem Gut, als ob ihr niemals davon Rechenschaft ablegen müsstet, und wisset, dass sofern eure

Gerechtigkeit auch hierin nicht weit überfließender ist als diejenige des Israels nach dem Fleisch, so werdet ihr deswegen Sünde tragen!

---

# DAS 19. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

DIE ASCHE VON DER RÖTLICHEN KUH.

←4.Mose_19_1 **Und der Herr redete zu Mose und Aaron und sprach:**

←4.Mose_19_2 **Dies ist die Einsetzung von dem Gesetz, das der Herr geboten und gesagt: Rede zu den Kindern Israel, dass sie zu dir führen eine rötliche Kuh, die vollkommen ist, an der kein Fehl sei, auf die kein Joch gekommen ist.**

Hier wurde nun die Verordnung von dem heiligen Wasser (4.Mose 5,17) gemacht, wodurch die Unreinen sollten gereinigt und entsündigt werden. Es folgt nun hier, wie dieses Wasser der Entsündigung sollte zubereitet werden (4.Mose 8,7).

**Vers 2: Eine rötliche Kuh)** Sie musste überall so ganz rot sein, dass auch nur zwei weiße oder schwarze Haare die Kuh hierzu untüchtig machen konnten. Diese rote Kuh wurde aus dem allgemeinen Schatzkasten gekauft, und musste oft sehr teuer bezahlt werden, weil solche Kühe, die ganz rot sein mussten, nur sehr schwer zu bekommen waren.

Diese vollkommene rote Kuh, nebstdem was mit ihr vorgenommen werden musste, bildete Christi Opfer und die dadurch zuwege gebrachte Reinigung von unseren Sünden ab. Christi Leib ist von den blutigen Wunden ganz blutrot angefärbt gewesen, da Er sich zum Opfer hat dargestellt. Er hat unsere Schwachheiten auf sich genommen, ohne die Sünde. Er war unschuldig und von den Sündern abgesondert, und also vollkommen. Es ist kein Joch der Sünde auf Ihn gekommen (Klgl 1,14), und Er zeigte auch, dass Er frei sei vom Joch der Menschen (Mt 17,25-26).

-===*===-

←4.Mose_19_3 **Und gebet sie dem Priester Eleazar, der soll sie hinaus außer dem Lager führen, und man soll sie vor seinem Angesicht schlachten.**

←4.Mose_19_4 **Und Eleazar, der Priester, soll von ihrem Blut nehmen mit seinem Finger, und er soll gerad gegenüber der Hütte der Zusammenkunft von ihrem Blut siebenmal sprengen.**

**Vers 3: Gebet sie dem Priester Elazar)** Nachher wurde sie vom Hohepriester einem andern Priester überliefert; welcher dann, wenn er zu dieser Verrichtung bestimmt war, ganze sieben Tage vorher sein Haus verlassen, und sich Tag und Nacht im Tempel aufhalten musste.

**Der soll sie hinaus – führen)** Wozu er verschiedene andere mit sich nahm, die er zu diesem Handel nötig hatte.

Auf dem Ölberg, gerade gegenüber dem Tempel, war in der Erde eine große Grube, in Gestalt einer Kelter, die mit Holz angefüllt war. Darauf wurde die Kuh gelegt und mit vielen Stricken angebunden, dass sie mit dem Hals gegen Mittag lag, und das Gesicht gegen Abend, nach dem Tempel zu, wandte.

Hierauf wurde sie in Gegenwart aller Anwesenden geschlachtet; und zwar, wie die Hebräer melden, von dem Priester selbst, und nicht durch einen andern, wie viele dafürhalten.

So ist Christus außer das Lager der Stadt Jerusalem geführt worden, und hat daselbst den Tod erlitten. Daher Ihn auch der Apostel ausdrücklich mit dieser Gattung des Opfers von der rötlichen Kuh vergleicht (Hebr 13,11-12).

**Vers 4: Mit seinem Finger)** Durch Christus und seinen Finger wird der Teufel aus dem Menschen ausgetrieben, der Mensch rein gemacht, und das Reich Gottes herbeigebracht.

**Gegenüber der Hütte)** Der Wert seines Bluts ist in den Himmel selbst hineingebracht worden.

**Siebenmal)** Das ist die Zahl, wodurch die Vergebung der Sünden bezeichnet wird, wie auch sonderlich bei dem Jubeljahr zu sehen ist.

-===*===-

←4.Mose_19_5 **Hernach soll man die Kuh vor seinen Augen verbrennen; man soll ihr Fell und ihr Fleisch und ihr Blut samt ihrem Mist verbrennen.**

←4.Mose_19_6 **Und der Priester soll Zedernholz und Ysope* und Karmesinwolle nehmen, und mitten in den Brand von der Kuh werfen.** * 3.Mose 14,6.

←4.Mose_19_7 **Und der Priester soll seine Kleider waschen und sein Fleisch mit Wasser baden, und danach ins Lager gehen; und der Priester soll unrein sein bis an den Abend.**

←4.Mose_19_8 **Und der sie verbrannt hat, soll seine Kleider mit Wasser waschen und sein Fleisch in Wasser baden, und unrein sein bis an den Abend.**

←4.Mose_19_9 **Und ein reiner Mann soll die Asche von der Kuh aufsammeln, und sie außer dem Lager an eine reine Stätte hintun, dass sie für die Gemeinde der Kinder Israel verwahrt werde zum Wasser der Absonderung, Es ist ein Sündopfer.**

←4.Mose_19_10 **Und derselbe, der die Asche der Kuh aufgesammelt hat, soll seine Kleider waschen, und unrein sein bis an den Abend. Dies soll eine ewige Satzung sein den Kindern Israel und dem Fremdling, der sich mitten unter ihnen aufhält.**

**Vers 5: Verbrennen)** Christus hat sich in heißer Liebe Gottes und der Menschen ganz verzehren lassen.

**Vers 6: Der Priester)** Dies tat ein anderer Priester, welcher von ferne stand, und aufs Feuer achtgab, bis es angezündet war; da er dann der Kuh den Bauch aufspaltete, und das Zedernholz mit dem übrigen auf die brennende Kuh warf.

**Ysope)** halten einige vielmehr für das Kraut Rosmarin, aus ziemlich glaubwürdigen Gründen, da es ein Kraut von großer Kraft und Tugend ist.

**Karmesin-Wolle)** Oder Scharlach.

**In den Brand werfen)** Dieses stellt Christus vor als Gott und Mensch. Es stellt aber auch vor, wie dieser Bürge, mit unseren Sünden umgeben, in den Tod übergeben wird, um den Feuer-Eifer des Zorns Gottes zu ertragen, aber auch Kraft seiner Gottheit zu löschen und zu versöhnen.

**Vers 7-8)** Beide Priester, sowohl der die Kuh verbrannte, als auch der das Spreng-Büschel darauf warf, wurden dadurch verunreinigt.

**Vers 9: Wasser der Absonderung)** Dadurch wurden die wegen der Unreinigkeit vom Heiligtum Abgesonderten wieder gereinigt, und also wieder zugelassen zum Heiligtum, ihre Opfer zu bringen, und sonst zur Erbauung sich da zu versammeln.

Durch den Tod des zu Staub und Asche erniedrigten Christus ist uns das heilige Wasser der Entsündigung und Absonderung zubereitet worden, dass wir damit im Glauben besprengt, von der Sünde erlöst, und nicht mehr abgesondert, sondern wieder zur Gemeinschaft Gottes möchten gebracht werden.

**Sündopfer)** wird es genannt um der Ähnlichkeit willen mit dem Sündopfer des Hohepriesters oder der ganzen Gemeinde; da es eigentlich sonst kein Opfer war, und die Kuh nicht im inneren Vorhof geschlachtet wurde, auch nichts davon auf oder an einen Altar kam.

**Vers 10:** Dass aber alle, die mit diesem Opfer umgingen, verunreinigt wurden, zeigt unsere Unreinigkeit der Sünden an, wodurch wir dieses Opfer Christi veranlasst haben, welche zuvor in wahrer Buße muss erkannt werden, bis wir hernach in die Gemeinschaft dieses Opfers durch den wahren Glauben kommen, und also mit diesem Blut Christi zur Heiligung des Geistes und zum Gehorsam des Glaubens besprengt werden (1.Petr 1,2).

-===*===-

←4.Mose_19_11 **Wer einen Toten irgendeiner Seele des Menschen anrührt, der soll sieben Tage unrein sein.**

←4.Mose_19_12 **Es soll sich derselbe hiermit entsündigen am dritten Tage, und am siebten Tage wird er rein sein. Und wo er sich nicht am dritten Tage entsündigen wird, so soll er am siebten Tage nicht rein sein.**

←4.Mose_19_13 **Wer nur einen Toten von einer Seele des Menschen, der da wird gestorben sein, anrührt, und sich nicht entsündigen wird, der verunreinigt die Wohnung des Herrn, und solche Seele soll ausgerottet werden aus Israel; darum dass das Wasser der Absonderung nicht über ihn gesprengt ist, so soll er unrein sein; seine Unreinigkeit ist noch auf ihm.** 1.Kor 15,29.

**Vers 11: Sieben Tage unrein sein)** Die Unreinigkeit eines Menschen ist viel schändlicher und unreiner, und macht die Menschen auch noch unreiner als die Unreinigkeit des Viehs. Die Unreinigkeit eines Tieres macht einen Menschen nur unrein bis an den Abend (3.Mose 11,31). Aber die Unreinigkeit eines Menschen

befleckt und verunreinigt sieben Tage. Die viehische und fleischliche Unreinigkeit verunreinigt allerdings; aber die Unreinigkeit eines Menschen, wie er ein Mensch ist, verunreinigt siebenmal mehr.

**Vers 12: Am dritten und am siebten Tage)** Zwischen der ersten und zweiten Entsündigung mussten 3 volle Tage liegen. Verzog er mit seiner Reinigung, so wurde der Tag, an welchem er zum ersten Mal besprengt wurde, als der dritte Tag gerechnet. Er durfte sich aber auch nach geschehener Verunreinigung nicht vor dem dritten Tag besprengen lassen, auch nicht das zweite Mal vor dem siebten Tag.

Es meinen einige, dass hiermit auf die dritte und siebte Zeit in der Kirche gezielt werde. Denn in der dritten Zeit musste der Drache seine Stätte im Himmel verlassen. Das Heidentum wurde öffentlich gestürzt und die Werke des Teufels in dem öffentlichen Götzendienst zerstört. In der siebten Zeit aber wird der Drache in dem Abgrund gebunden sein, und das Tier und der falsche Prophet werden in den feurigen Pfuhl geworfen werden. Da wird die große Reinigung der Kirche vorgehen, wie sie auch am dritten Tage nach der Auferstehung Christi ist zuwege gebracht worden, da Christus den Gläubigen den freien, offenen Brunnen wider die Sünde und Unreinigkeit erschlossen hat (Sach 13,1; 1.Kor 15,17). Nun reinigt unterdessen dieses Blut Christi unser Gewissen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott; wie der Apostel dieses mit der vorbildenden Reinigung durch das Wasser und die Asche von dieser Kuh vergleicht (Hebr 9,13-14). Und hier sollen wir nun hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völliger Versicherung des Glaubens, besprengt in unseren Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser (Hebr 10,22-23). Auf diese Entsündigung mit Ysop und das Waschen der Seele hat David im Geist schon gesehen, da er von seinen Missetaten und Blutschulden bat gewaschen und gereinigt zu werden (Ps 51 2+8). Es ist darum zu verwundern, dass man in der Kirche wieder ein so äußerliches und geweihtes Wasser hat einführen wollen, da man doch vielmehr die Seelen einzig und allein weisen sollte auf die wesentliche Reinigung durch die Tränen rechtschaffener Herzensbuße und auf den Glauben. Denn ein solcher Glaube ergreift Christi Blut zur Reinigung von allen unseren Sünden. Man sollte die Seelen abführen von allen Zeremonien und einer äußerlichen Heiligkeit in solchen leiblichen Übungen, die nur im Alten Testament Gültigkeit hatten, nun aber als Schatten dem Körper haben weichen müssen.

-===*===-

←4.Mose_19_14 **Dies ist das Gesetz, wenn ein Mensch in der Hütte wird gestorben sein. Ein jeder, der in die Hütte hineingeht, und alles was in der Hütte ist, soll unrein sein sieben Tage.**

←4.Mose_19_15 **Und alles offene Gerät, da kein Deckel aufgebunden ist, das ist unrein.**

←4.Mose_19_16 **Auch wer nur auf dem Felde einen Erschlagenen mit dem Schwert, oder einen Toten, oder eines Menschen Gebein, oder ein Grab, anrühren wird; der soll sieben Tage unrein sein.**

←4.Mose_19_17 **Und sie sollen für den Unreinen nehmen von der Asche des verbrannten Sündopfers, und frisches Wasser darauf tun in ein Gefäß.**

**Vers 14-15: Unrein)** Der tote Leichnam ist die Wohnung der Seele des Menschen gewesen, und liegt nun, verlassen von der Seele, im Stande der Verwesung. So wird hiermit die Sünde angeklagt, da der Tod der Sünde Sold ist (Röm 6,23). Damit wird zugleich vorgestellt, dass die Missetat noch nicht versöhnt, und die ewige Gerechtigkeit noch nicht dargebracht sei (Dan 9,24). Darum so wurden alle für unrein erklärt, so einigermaßen in die Gemeinschaft eines Toten kamen, sei es nun dass sie solchen anrührten, oder dass sie auch in einem Haus waren, in welchem jemand starb.

**Vers 16:** Ja so jemand draußen einen Toten anrühren und aus dem Wege bringen, und sonst ein Toten-Gebein oder Grab hat berühren müssen, so musste er sich am dritten Tage mit diesem Wasser der Absonderung von einem reinen Mann besprengen lassen. Aber erst am siebten Tage wurde er rein, nach einer nochmaligen Besprengung.

**Ein Grab)** Daher bezeichneten sie den Ort, wo einer begraben war, mit einem gewissen aufgerichteten Zeichen; damit ein jeder sich hüten könnte. Sie pflegten auch ein Grabmal darüber zu machen.

**Vers 17: Asche des Sündopfers)** hat wirklich die Auferstehung und das Leben Christi, die Quintessenz von der Kuh, in der Erhöhung in sich. Denn in der Asche ist der Geist und das Salz, und aus derselben kommt ein neuer Leib hervor. Und so wird auch der Israel Gottes, wenn sie zu Staub und Asche gedemütigt und erniedrigt sind, aus dem Ofen der Erniedrigung hervorkommen, von ihrem Schaum und Schlacken geläutert und gereinigt, und mit weißen Feierkleidern angetan werden.

-===*===-

←4.Mose_19_18 **Und ein reiner Mann soll Ysope nehmen und ins Wasser tunken, und die Hütte besprengen, und alle Geräte, und die**

**Seelen die daselbst sind; so auch den der das Bein oder den Erschlagenen oder den Toten oder das Grab angerührt hat.**

←4.Mose_19_19 **Es soll aber der Reine den Unreinen am dritten Tage und am siebten Tage besprengen, und am siebten Tage ihn entsündigen, und soll seine Kleider waschen und sich in Wasser baden; so wird er am Abend rein werden.**

←4.Mose_19_20 **So aber jemand wird unrein sein, und sich nicht entsündigen will; dieselbe Seele soll ausgerottet werden mitten aus der Versammlung. Denn er hat das Heiligtum des Herrn verunreinigt; das Wasser der Absonderung ist nicht auf ihn gesprengt worden; er ist unrein.**

←4.Mose_19_21 **Und es soll ihnen eine ewige Satzung sein. Nämlich der mit dem Wasser der Absonderung gesprengt hat soll seine Kleider waschen; und wer das Wasser der Absonderung anrührt, der soll unrein sein bis an den Abend.**

←4.Mose_19_22 **Und alles was der Unreine anrühren wird soll unrein sein, und die Seele die es anrührt soll unrein sein bis an den Abend.**

**Vers 18: Ysope nehmen)** Drei Stängel wurden an einen Zedernstiel gebunden, und die Spitzen davon in das Sprengwasser eingetunkt.

Was ist dieses geistlicherweise anderes als der heilige Glaube, wodurch das Herz gereinigt wird? (Apg 15,9). Der Glaube ist dreifach und hat 3 Zweige. Denn es ist ein Glaube in den Vater, Sohn und

Geist. Daher kommt die Taufe als eine Besprengung in den Namen des Vaters, Sohnes und H. Geistes.

**Vers 19-21: Kleider waschen und baden)** musste sowohl der Reine, der durch diese Verrichtung unrein wurde, als auch der Unreine.

**Vers 20: Wer sich nicht entsündigen will,** oder nach keiner Reinigung fragt, sondern mit seinem alten Menschen, Herzen und Sinn in den Himmel will; der soll ausgerottet werden aus der Versammlung. Es wird da heißen Freund, wie bist du hereingekommen, und hast doch kein hochzeitliches Kleid an? Bindet ihm Hände und Füße, und werft ihn hinaus!

---

# DAS 20. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

Das Murren um Wasser, die Ungeduld Mosis und Aarons, Weigerung des Durchgangs von den Edomitern, und Aarons Tod.

←4.Mose_20_1 **Und es kamen die Kinder Israel, die ganze Gemeinde nämlich, in die Wüste Zin im ersten Monat. Und das Volk blieb zu Kades, und Mirjam starb daselbst und wurde daselbst begraben.**

Hier fangen an die Geschichten beschrieben zu werden, die sich in dem 40. und letzten Jahr in der Wüste zugetragen haben, wie in Kap. 33,38 gemeldet wird.

Es ist aber dieses Kades eben dasjenige, wo sie vor 38 Jahren gewesen, und sich nach der Rückkehr der Kundschafter so mit Murren und Unglauben an Gott versündigten, dass sie ganze vierzig Jahre in der Wüste haben zubringen müssen (4.Mose 13,27). An diesem unglückseligen Ort versündigten sich endlich auch Mose und Aaron gleichfalls mit Unglauben, und sollten um deswillen eben auch nicht in das verheißene Land kommen.

Es musste dann hier Mirjam, ihre Schwester, auch die Schuld ihres Widerspruchs gegen Mose büßen, und in der Wüste sterben. So musste schließlich nicht nur die ganze Gemeinde innerhalb dieser 40 Jahre den Geist aufgeben, sondern auch die Führer, weil sie sich auch ihrer Sünden zum Teil mitteilhaftig gemacht hatten.

-===*===-

←4.Mose_20_2 **Und die Gemeinde hatte kein Wasser. Da versammelten sie sich wider Mose und Aaron.**

←4.Mose_20_3 **Und das Volk haderte mit Mose, und sie sprachen und sagten: Ach dass wir den Geist aufgegeben hätten, da unsere Brüder den Geist aufgaben vor dem Angesicht des Herrn!**

←4.Mose_20_4 **Warum habt ihr doch die Versammlung des Herrn in diese Wüste gebracht, dass wir daselbst mit unserem Vieh Sterben?** 2.Mose 17,3.

←4.Mose_20_5 **Und warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt, dass ihr uns brächtet an diesen bösen Ort, das kein Ort zu Samen ist, noch Feigenbäumen, noch Weinstöcken, noch Granatapfelbäumen; und kein Wasser ist zu trinken?** Kap. 21,5.

Da sie nun bald ins Land Kanaan hineinkommen sollten, so werden sie abermals mit Mangel an Wasser versucht. Das Wasser, das sie aus dem Felsen Horeb auf eine wunderbare Weise bekommen hatten (2.Mose 17), und das ihnen in der Wüste allezeit gefolgt war (1.Kor 10,4), scheint sich hier entzogen zu haben. Das kann ein Bild sein, wie der Herr seine Gläubigen am Ende des Lebens auch noch pflegt mit Mangel des Trostes zu versuchen, da man dann im Glauben anzuhalten, und ja nicht mit Murren wider Gott sich versündigen soll.

Die hier in die Sünde des Murrens verfielen, waren eben die Kinder derjenigen, die um ihres Murrens willen in der Wüste gestorben waren. So murren sie hier wie ihre Väter wegen der Notdurft, oder vielmehr wegen den Wollüsten dieses Lebens (2.Mose 16,3; 4.Mose 11,4-5). Damit machten sie sich auch der Verheißung unwürdig. Trotzdem wollte hier der Herr seine lautere Güte und Barmherzigkeit darin erweisen, dass Er gleichwohl seine getane Verheißung an ihnen erfüllen wollte (4.Mose 14,31).

Diese Lagerung des Volks in der Wüste Kades stellt vor den Fortgang in der Wüste des Glaubens, der um so viel ärmer scheint, als er mehr geläutert ist, weil der Glaube seine Stütze und alles, was der Seele einige Versicherung außer Gott allein geben konnte, jederzeit mehr verliert. Diese Seele beklagt sich über solche Armut, weil sie sich der besten Dinge beraubt sieht, sogar dass sie sich der aller-vortreffliebsten Früchte der Kirche, welches die Sakramente und die heiligen Übungen sind, nicht mehr bedienen kann. Hier, spricht diese Seele, ist kein Ort, wo wir säen können, da wir keine Werke durch uns selbst tun können. Es scheint, die Kirche habe keine Früchte mehr für uns, denn wir sind beraubt alles dessen, was am heiligsten ist, nämlich der Sakramente, von welchen Gott die Seelen zu entwöhnen weiß, wenn Er ihre Erlösung sehr hoch treiben will. Wir haben hier keinen Feigenbaum, welches die Süßigkeit vorbildet, die man in den guten Werken findet, noch Weinstöcke, welche uns die Trauben der Tugenden zu schmecken geben, noch Granatbäume, durch deren Früchte die Liebe vorgestellt wird. Aller dieser großen Güter scheinen wir beraubt zu sein; und was noch mehr ist, so findet sich da kein Wasser, da das Wasser aller empfindlichen Gnade für uns vertrocknet ist.

Alsdann geschieht es, dass man die Todesschmerzen empfinden muss. Warum, sprechen sie, sind wir nicht in unserem Überfluss gestorben? Dieses sagen sie jedes Mal, wenn sie in eine neue Wüste und in einen sehr entblößten Stand eingehen. Denn es ist zu merken, dass jeder Stand seine Stufen hat, und jede Stufe hat einen Anfang, einen Fortgang und ein Ende. Also ist das Land des Glaubens

lang, und man geht von einer Wüste in die andere, von einer Entblößung in die andere, und die letzte Wüste ist allezeit schrecklicher als die vorhergegangene; so dass wenn man von einer Entblößung ausgeht, um in eine andere einzugehen, so scheint die letzte allezeit neu, und die vorhergegangene schien noch große Güter gehabt zu haben, im Vergleich zu der Armut der darauffolgenden Entblößung.

Ja was noch das erstaunlichste ist, so geschieht es, dass die, welche bis dahin gelangt, ob sie gleich so viele Gnade empfangen, und sie so viele Wunder gesehen, die Gott um ihretwillen getan, dass, sage ich, diese Seelen dennoch niemals sich überreden können, dass sie zum Ende gelangen werden. Und gleichwie sie, wenn sie noch in der Ruhe der Vereinigung der Vermögenheiten der Seele sich befinden, obgleich dieses nur der Anfang des Glaubens ist (gleichwie sie zu derselben Zeit glauben, dass sie schon zum Ende gelangt, und nicht gedenken, dass noch etwas anderes zu haben sei), also geschieht es auch, wenn sie in dem nackten Glauben und in dieser Entblößung stehen, dass sie glauben, wie sie nicht wieder aus derselben herauskommen würden, und sie gedenken nicht, dass sie gleichwohl zu ihrem Ende fortschreiten. Eine solche Eigenschaft hat der Mensch, wenn er wenig Herzhaftigkeit besitzt, dass er bei den mindesten Hindernissen den Mut sinken lässt, und an einer Sache verzweifelt, wenn er glaubt, keinen glücklichen Ausgang darin erlangen zu können.

-===*===-

←4.Mose_20_6 **Und es ging Mose und Aaron von der Versammlung zu der Tür der Hütte der Zusammenkunft, und sie fielen auf ihr Angesicht, und die Herrlichkeit des Herrn erschien ihnen.**

←4.Mose_20_7 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_20_8 **Nimm den Stab und versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und redet zu dem Felsen vor ihren Augen; so wird er sein Wasser geben. Also sollst du ihnen Wasser aus dem Felsen herausbringen, und die Gemeinde tränken und ihr Vieh.**

**Vers 6:** Rose und Aaron) demütigten sich vor dem Herrn, und die Gemeinde hätte es hübsch auch tun sollen. Vers 7-8) Darauf kam der Befehl, den Stab zu nehmen, der vor das Zeugnis des Herrn war gelegt worden (Kap. 17,10), und den Felsen anzureden, und ihm so in dem Namen des Herrn zu befehlen, dass er sollte sein Wasser geben.

Mit dem Stab Mosis wurde geschlagen, aber mit dem Stab Aarons sollte nur der Fels angeredet werden. Das dient den Dienern des Evangeliums zur Lehre, dass

sie den Stab des Gesetzes mässiglich gebrauchen sollen. Sie dürfen die Sanftheit des Stabs in der Versöhung des hohenpriesterlichen Amts Christi nicht vergessen, worin man wieder in der Güte mit den Seelen handeln muss (Sach 11,7ff). Darin ist auch das Ansinnen der Jünger gegen die unfreundlichen Samariter und die Bestrafung Christi wohl zu beherzigen; WISSET IHR NICHT, WELCHES GEISTES IHR SEID? Lk 9,54-56.

Da Gott sieht, dass dieses Volk die Kraft nicht hat, einen so nackten Stand durchzugehen, so befiehlt Er dem Mose zu dem Stein zu reden. Denn es war Zeit für dieses Volk, dass der Stein Wasser gab. Denn es ist nötig, dass alle von dem lebendigen Wasser dieses Steines trinken, bevor sie in andere Stände eingehen, gleichwie an einem andern Ort ist gemeldet worden (1.Mose 29,5). Dieses lebendige, aus dem Stein kommende Wasser ist die durch Jesus Christus verdiente Gnade, welche denjenigen zur Labung dient, welche in dieser Wüste sind durch die Gleichförmigkeit, die sie mit den Ständen Jesu Christi haben. Und dies nicht durch Gedanken, Einsicht oder durch ein Licht eben dieser Stände, sondern durch eine wesentliche Ähnlichkeit, ob solche gleich nicht wahrnehmbar ist, da Gott solches der Seele verbirgt, um zu machen, dass sie mit größerem Glauben und folglich mit größerer Reinigkeit wandle. Nun muss man sich aber hier nicht mehr des Stabes um zu schlagen, bedienen; da das Wort genug ist, um zu verschaffen, dass dieses Wasser, Jesus Christus, komme. Denn da Er das Wort des Vaters ist, so war nur eben dieses Wort nötig, um Ihn diesen Seelen mitzuteilen.

-===*===-

←4.Mose_20_9 **Da nahm Mose den Stab vor dem Angesicht des Herrn weg, wie er ihm geboten hatte.**

←4.Mose_20_10 **Und es versammelten Mose und Aaron die Versammlung vor dem Felsen, und sprach zu ihnen: Höret doch ihr Ungehorsamen! Werden wir euch Wasser herausbringen aus diesem Felsen?**

←4.Mose_20_11 **Und Mose hob seine Hand auf und schlug den Felsen mit seinem Stabe zweimal Da ging viel Wasser heraus, dass die Gemeinde trank und ihr Vieh.**

←4.Mose_20_12 **Der Herr aber sprach zu Mose und zu Aaron: Darum dass ihr nicht an mich geglaubt habt, dass ihr mich heiligtet vor den Augen der Kinder Israel; darum sollt ihr diese Versammlung nicht in das Land bringen, das ich ihnen gegeben habe.**

←4.Mose_20_13 **Dies ist das Haderwasser, worum die Kinder Israel mit dem Herrn haderten, und er an ihnen geheiligt wurde.**

Dieses ist die Ursache, dass die apostolischen Seelen Jesus Christus durch das Wort in den Seelen hervorbringen, und nicht durch den Stab der Führung. Denn es ist nicht mehr ihre Autorität, welche hier wirkt und handelt, sondern die göttliche Ergießung, welche sich durch diese apostolischen Seelen Kraft des Worts in jene anderen Seelen ergießt. Daher kommt es, dass Jesus Christus in dem Sakrament durch kein anderes Mittel sich wieder hat hervorbringen wollen, als durch das Wort, weil allein das Wort (Parole) das selbständige Wort (Verbe) hervorzubringen vermag. Dieses aber ist das Wort des Vaters, welches der Vater im Sprechen hervorbringt.

Demnach geschieht es im Glauben, dass die Seele in die Gleichförmigkeit mit Jesu Christo eingeht, ohne an eben denselben Jesus Christus, als von ihr verschieden, zu gedenken, noch zu sehen, wie ihr Stand sich auf denselben bezieht. In dem passiven Stand des Lichts werden viele Erkenntnisse von Jesu Christo gegeben, welche die Seele nähren und ihr ein großes Vergnügen geben. Hier aber hat sie kein Licht von Jesu Christo, und ob sie Ihm gleich niemals so gleichförmig gewesen, als sie es zu derselben Zeit ist, so war dieses ihr gleichwohl niemals so wenig wahrnehmbar. Dennoch unterlässt sie nicht, durch eine wahre Gleichförmigkeit in die Stände Jesu Christi einzugehen, wiewohl ohne an diese Gleichförmigkeit zu gedenken. Sie trägt alle diese Stände völlig, bis dass sie durch Jesus Christus selbst in Gott allein gelangt, wo sie mit Ihm verborgen sein wird (Kol 3,3), bis sie die Macht hat, Ihn wieder hervorzubringen, und zu machen, dass Er durch sein Wort in den Seelen gleichsam von neuem Fleisch wird. Denn die Seele, welche durch Teilhaftigwerdung einiger-maßen Gott geworden, hat die Macht des Wortes Gottes, das ihr anvertraut wird, um zu machen, dass das selbständige Wort in den andern geboren wird. Das wesentliche Wort bringt das Gott-Wort in Ihm selbst hervor; und das bestehende Wort, wenn es in der Seele empfangen wird, bringt das Wort in andern Seelen hervor. Ich erkläre mich:

Gott von aller Ewigkeit her, zeugt sein selbständiges Wort (Werbe) durch sein Wort (Parole); und in der Zeit geschah es, dass eben sein Wort in Jesu Christo eben denselben Jesus Christus im heiligen Sakrament hervorbrachte; also auch wenn dieses göttliche Wort durch den Mund einer vernichtigen Seele ausgesprochen wird, obschon dieses Wort alsdann nur mittelbar und nicht selbst bestehend ist, welche vernichtigte Seele alsdann das Amt eines Priesters in Ansehung der inneren Mitteilungen verrichtet; wenn, sage ich, dieses göttliche Wort von dem Mund einer solchen vernichtigten Seele ausgesprochen wird, so bringt solches das selbständige Wort (Werbe) in den Seelen hervor, zu welchen sie redet. Und dieses ist die Ursache, dass so viele Bekehrungen geschehen durch das bloße Wort, das von solchen Personen ausgesprochen wird. Dieses ist klar zu sehen in Gal 4,19: MEINE KLEINEN KINDER, spricht Paulus, DIE ICH WON

NEUEM MIT SCHMERZEN GEBÄRE, BIS DASS JESUS CHRISTUS IN EUCH EINE GESTALT GEWINNT. Ohne Zweifel ist es durch das Wort, dass er diese Kinder dem Erlöser gebiert, gleichwie er solches deutlich an einem andern Ort sagt: ICH HABE EUCH IN JESU CHRISTO DURCH DAS EWANGELIUM GEZEUGT (1.Kor 4,15). Durch eben dasselbe Wort geschieht es auch, dass Jesus in ihnen gebildet wird, weil Gott dieses Wort kräftig und unfehlbar macht, um Jesus Christus in die Seelen zu tragen, und solche Ihm selbst gleichförmig zu machen.

Vers 10-11) Dieses ist ein Fehler, welche Personen, die andere führen, gewöhnlich begehen, nämlich dass sie sich nicht an dem bloßen Wort Gottes begnügen lassen, welches ihnen nach dem Bedürfnis der Seelen in eben demselben Augenblick gegeben wird, wenn solche sich bei diesen Führern Rat holen. Sie wollen sich allezeit, wie sie gewohnt sind, der alten Methode und Weisen und der allgemeinen Grundregeln der Führung bedienen; und je mehr sie gesehen, dass solches ihnen vonstattengegangen, umso mehr hangen sie daran. Dieses aber missfällt Gott aufs äußerste, sowohl weil Gott der absolute Führer dieser Führer selbst sein will, als auch weil Gott allein das Bedürfnis der Seelen kennt, nach dem Ratschluss und Vorhaben, das Er über diese Seelen hat. Darum soll ein apostolischer Führer sich in allen Dingen der Bewegung des Geistes Gottes überlassen.

Dieser Fehler hier bei Mose ist ganz sichtbar, und wie vollendet Mose gleich war, so ließ es Gott dennoch geschehen, zur Unterweisung anderer Führer, dass er in diese Untreue fiel. Gleichwie Mose gewohnt war, die größten Wunder zu wirken, indem er mit seinem Stab schlug, und dieses ihm auch niemals gefehlt hatte, so wollte er dieses hier ebenfalls tun, um Wasser aus dem Stein zu bringen. Da aber Gott solches ihm nicht befohlen hatte, ob Er ihm gleich geboten, den Stab in seine Hand zu nehmen zum Zeichen seiner Autorität als ein Führer, so tat er aus eigenem Gutdünken das Schlagen des Steines dazu, da doch Gott ihm nur befohlen hatte, zu dem Stein zu reden. Ja er ging gar in einiges Misstrauen ein, eben als ob es nicht genug sei, nur zu dem Stein zu reden, wenn er solchen nicht auch schlüge, um dieses große Wunder zu wirken. Und da er glaubte es gut zu machen, so verwirrte er das Werk Gottes mit seinem eigenen Wirken.

Der Fehler Mosis bestand darin, dass Gott zu ihm gesagt hatte, dass er seinen Stab zwar nehmen, zu dem Stein aber nur reden sollte. Anstatt nun zu dem Stein zu reden, schlug er solchen, und verherrlichte Gott nicht, welches geschehen wäre, wenn er sich allein des Worts bedient hätte. Die Ursache, dass Gott ein solches Missfallen daran hatte, war diese, dass Gott vor den Augen des ganzen Volks zeigen wollte, dass das, was vom Alten war, vergehen sollte. Ferner wollte Gott diesem Volk jede Stütze hinwegnehmen, das es an diesem wundertätigen Stab hatte. In der Tat auch hat der Stab Mosis seit dieser Zeit keine Wunder mehr getan.

Die zweite Ursache war, dass Gott hierdurch zu erkennen geben wollte, dass Jesus Christus alle seine Wunder durch das Wort tun sollte, da Er das Wort des Vaters sei, und dass von Jesu Christo, als von dem lebendigen Felsen ausfließen sollten Ströme der Gnaden, die Er über sein Volk ausgießen sollte. Da nun aber die Wunderzeichen mehr von dem alten als von dem neuen Gesetz sind, und Jesus Christus sah, dass das an die Wunder gewöhnte Volk seinen Glauben sonst fast auf nichts als auf die Wunderzeichen gründete, so ist Er gekommen, uns das Geheimnis des Glaubens zu lehren, welcher Glaube allein nur auf sein bloßes, einfältiges Wort gegründet und gestützt sein soll.

**Vers 12:** Es ist schrecklich, dass ein kleiner Fehler und eine Stütze, worin es auch sein mag, insoweit gekommenen Seelen mit so großer Strenge bestraft wird, und dass Gott bezeugt, wie Er hierüber sogar erzürnt seil Gleichwohl nimmt Gott ihnen nicht ihre Gnade hinweg, Er macht sie auch nicht aus ihrem Stand ausgehen. Er spricht nicht, ihr sollt nicht in das verheißene Land eingehen. Denn da Moses die wesentliche Mitteilung Gottes gehabt, und Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte, so war nichts mehr für ihn, das er noch hätte haben können. Und da er in Gott auf eine so erhabene Weise war, so konnte er nicht in einen geringeren Stand eingehen. Sondern Gott spricht zu ihm: **Ihr sollt** dieses **Volk** in das Land, das **ich ihnen geben werde, nicht einführen.** Dadurch zeigt Gott an, dass Er ihnen von derselben Zeit an die letzte Gnade und den vollkommenen, guten Ausschlag der Führung hinwegnehme. Und obgleich Moses, was ihn selbst betraf, diejenigen Stände durchgegangen war, welche zu der allerhöchsten Vollkommenheit führen, wozu man in diesem Leben gelangen kann, so würde er doch nicht den Vorteil haben, seine Herde bis zu der Vollkommenheit ihres Ursprungs zu führen.

Auf diese Weise straft Gott die Führer, die ihr eigenes Wirken mit seinem Wort vermischen wollen, da dieses ihr eigenes Wirken zwar das Wasser der Gnaden kann fließen machen, allein es vermag nicht das lebendige Wasser Jesu Christi zu geben, noch solches in den Seelen hervorzubringen. Denn dieses eigene Wirken verhindert diese göttliche Hervorbringung, welche das einzige Wort Gottes, ganz allein, zu verrichten vermag. Daher beklagt sich Gott auch hier, dass diese Untreue verhindert habe, **dass Gott vor seinem Volk nicht verherrlicht worden,** gleichwie solches geschehen sein würde, wenn Mose, ohne den Stein zu schlagen, dem einzigen Wort vertraut hätte.

-===*===-

←4.Mose_20_14 **Und Mose sandte Boten aus Kades zu dem König von Edom. Also lässt dein Bruder Israel sagen: Du weißt alle die Mühe, die uns betroffen hat.**

←4.Mose_20_15 **Dass unsere Väter nach Ägypten hinabgezogen sind, und wir lange Zeit* in Ägypten gewohnt haben; und dass die Ägypter uns und unsern Vätern Übles getan haben**. *Apg 7,19.

←4.Mose_20_16 **Da schrien wir zu dem Herrn; und er hat unsere Stimme erhört, und einen Engel* gesandt, und uns aus Ägypten herausgeführt; und siehe wir sind zu Kades, einer Stadt am Ende von deiner Grenze.** * 2.Mose 32,34; Jes 63,9.

←4.Mose_20_17 **Lass uns doch durch dein Land ziehen! Wir wollen durch keinen Acker noch durch einen Weinberg gehen, und wollen kein Brunnenwasser trinken. Wir wollen die Königs-Straße ziehen. Wir wollen nicht weichen zur Rechten noch zur Linken, bis dass wir durch deine Grenzen werden hingezogen sein.**

←4.Mose_20_18 **Edom aber sprach zu ihm: Du sollst nicht durch mich hinziehen, dass ich nicht vielleicht mit dem Schwert möchte ausziehen dir entgegen.**

Die Israeliten suchen die Edomiter freundlich zu gewinnen, denn sie sind Brüder, indem sie beide von Isaak herstammten. Ihre ersten Väter, Esau und Jakob, waren Zwillinge gewesen. Die Edomiter begegneten ihnen aber gar unfreundlich, und schlugen ihnen ihre höchst billige Bitte ab; wiewohl sie ihnen auf den äußersten Grenzen noch mögen den Durchgang gestattet, und gegen Geld einige Nahrung überlassen haben (5.Mose 2,28-29).

**Vers 14: Du weißt alle die Mühe, die uns betroffen hat)** Wer trägt das Bild des irdischen Menschen, und fühlt nicht eine schwere Last und Bürde? Eine solche ist die Bürde der Sorgen und Gedanken: Was werden wir essen? usw. Dieser irdische, natürliche, seelische Mensch ist Edom, vermöge des Namens; welchen ein jeglicher auf seiner Reise nach dem himmlischen Kanaan trägt.

**Vers 17: Lass uns)** mit deinem guten Frieden **durch dein Land ziehen,** als den geraden und direktesten Weg nach Kanaan.

**Wir wollen durch keinen Acker noch Weinberg gehen)** Dass unser Durchmarsch Schaden verursachen könnte. **Wir wollen kein Brunnenwasser trinken,** woran sie selber keinen Überfluss hatten.

**Die Königsstraße)** Die nach dem allgemeinen Recht der Völker jedermann offenstehen soll.

**Vers 18: Edom)** stellt nach dem Geist auch vor die falschen Brüder, die zwar mit den andern einen Vater und Mutter haben, aber von ganz widerwärtiger Natur und irdisch gesinnt sind.

**Du sollst nicht durch mich ziehen)** Israel hätte viel eher ins gelobte Land kommen können, wenn ihnen durch die Edomiter nicht der Weg wäre versperrt worden.

So sind es die falschen Brüder, die den Gläubigen am meisten in dem Durchbruch nach dem verheißenen Kanaan des herrlichen Reichs Christi widerstehen. Auch am Ende, wenn es nun herannaht, werden sie sich widersetzen. Die Gläubigen müssen sich aber jederzeit friedlich betragen. Der Herr wird ihnen schon durch allerhand Umwege in der Wüste durchhelfen, und sie bringen zu seinem Reich. Siehe und merke wohl, was in 2.Tim 4,14-18 steht, da ein Bild davon enthalten ist.

Der irdische Mensch fürchtet, es möchte ihm durchs Wort Gottes seine Freiheit beschränkt werden.

-===*===-

←4.Mose_20_19 **Da sprachen die Kinder Israel zu ihm: Wir wollen auf der gebahnten Straße hinaufziehen; und so wir von deinem Wasser trinken werden, ich und mein Vieh; so will ich den Preis dafür geben. Ich will nur ohne etwas anderes zu Fuß hindurchziehen.**

←4.Mose_20_20 **Er aber sprach: Du sollst nicht hindurchziehen! Und Edom zog aus ihm entgegen mit einem mächtigen Volk und mit einer starken Hand.**

←4.Mose_20_21 **Also weigerte sich Edom dem Israel zu gestatten durch seine Grenzen hindurchzuziehen. Und Israel wich von ihm.**

**Vers 19:** Worüber Israel dem irdischen Menschen genügsame Versicherung gibt.

**Vers 20:** Aber die Furcht ist misstrauisch.

**Mit einem nächtigen oder auch beschwerlichen Volk)** Edom ist eine schwere und beschwerliche Bürde, schwer zu tragen. Solcherlei sind auch die Zeremonien, welche den irdischen Menschen eigen sind.

Aber lass den Mut nicht sinken, o Israeli sondern wandere fort in deiner Reise nach dem himmlischen Kanaan. Der wahre Führer ruft allen zu, die mühselig und beladen sind, allen die da müde sind von der Last des irdischen Menschen Edoms, die da abgemattet sind von der Last des sündigen, irdischen Menschen, dass er sie zur Ruhe bringen wolle, wenn sie zu Ihm kommen und seine sanfte Last aufzunehmen sich nicht weigern werden.

**Vers 21: Also weigerte sich Edom zu gestatten)** Solchen Groll hegten die Edomiter in den nachfolgenden Zeiten fort und fort gegen den Stamm Jakob. Und das sind die gewissen Merkmale der letzten Zeit und das Ende der bedrängten Kirche, wenn den Juden bei ihrer bevorstehenden Bekehrung viele Hindernisse werden in den Weg gelegt, und der Eingang in die Ruhe wird sauer gemacht werden; gleichwie es die letzte Zeit der Pilgrimschaft der Israeliten war, als Edom ihnen hier den Durchgang verwehrte.

**Israel wich von ihm ab)** Allen Streit zu vermeiden; weil Gott ihnen nichts von ihrem Land gegeben hatte.

Innere Seelen wollten wohl öfters in gewissen Ländern Gutes tun und darin wohnen, oder zu diesem Ende durch dasselbe reisen. Wenn aber der Teufel den großen Nutzen sieht, welche diese Seelen denjenigen schaffen, mit denen sie Umgang pflegen, so widersetzt er sich mit aller seiner Macht gegen diesen ihren Durchgang. Er waffnet alles um solches zu verhindern. Und da er die Leute verblendet, so bringt er sie dahin, dass sie selbst ihre Glückseligkeit von sich stoßen. Es ist eine erstaunliche Sache, was man nicht alles tut, um zu verhindern, dass solche Seelen keinen Zutritt zu den Klöstern bekommen. Die Fürsten der Kirche waffnen sich wider diese inneren Seelen, ohne solche zu kennen. Die Verleumdung verschießt alle ihre Pfeile gegen solche, und man zieht mit bewaffneter Hand wider diese Personen, die nicht einmal gedenken sich zu wehren, da sie nur Gutes tun wollen. Darum verschafft Gott auch öfters, dass sein Volk einen andern Weg nehmen muss. Oder Gott selbst ergreift die Waffen und streitet für sie, um diesen Seelen den Durchgang zu eröffnen. Oder aber Er reißt wohl gar die, welche ihnen widerstehen, von ihren Kanzeln und Thronen herunter, um seine Knechte an deren ihren Platz zu setzen.

-===*===-

←4.Mose_20_22 **Und sie reisten fort von Kades, und es kamen die Kinder Israel, die ganze Gemeinde nämlich, an den Berg Hor.**

←4.Mose_20_23 **Und der Herr sprach zu Mose und zu Aaron an dem Berg Hor, an der Grenze des Landes Edom, und sagte:**

←4.Mose_20_24 **Lass sich Aaron zu seinem Volk versammeln! Denn er soll nicht in das Land kommen, das ich den Kindern Israel gegeben habe; darum dass ihr meinem Munde ungehorsam gewesen seid bei dem Haderwasser.**

←4.Mose_20_25 **Nimm Aaron und seinen Sohn Eleazar, und lass sie auf den Berg Hor hinaufsteigen.** 2.Mose 33,38; 5.Mose 10,6; 32,50.

Nun musste Aaron vier Monate nach seiner Schwester auch sterben, und wurde ihm abermals sein Fall vorgehalten, dass er sich ungehorsam erzeigt hatte beim Haderwasser. Und so stellte sich Gott seine und des Volks Missetat vor Augen, dass sie alle in der Wüste mussten den Geist aufgeben (Ps 90,7-8). Das haben auch wir alle zu bedenken, um unsere auch unerkannten Sünden vor Gott ernstlich zu bereuen, auf dass wir nicht im Zorn plötzlich dahinmüssen, sondern mit dem gläubigen Simeon mögen im Frieden dahinfahren, wenn unsere Augen das große Heil unseres Gottes in unserer Seele erblickt haben, und wir zuvor von diesem Trost Israel kräftig sind überzeugt worden, auch daher auf solchen gewartet haben (Lk 2,25ff).

**Vers 23: Der Herr)** Bei welchem alle unsere Jahre, Tage, Stunden und Augenblicke des Lebens abgemessen und abgezählt sind.

**Vers 24: Lass sich Aaron zu seinem Volk versammeln)** Hier hätte Aaron sich versündigt, wenn er hätte wollen Arzneimittel gegen den Tod gebrauchen, da er also den göttlichen Willen vor sich hatte.

Es wurde aber hierdurch vorgestellt, wie das Gesetz in seinen Lehren, Licht und Amt, ersterben und aufhören sollte.

-===*===-

←4.Mose_20_26 **Und zieh Aaron seine Kleider aus, und zieh sie Eleazar seinem Sohn an; und Aaron soll sich daselbst versammeln und sterben.**

←4.Mose_20_27 **Da tat Mose wie der Herr geboten hatte, und sie stiegen auf den Berg Hor hinauf vor den Augen der ganzen Gemeinde.**

←4.Mose_20_28 **Und Mose zog dem Aaron seine Kleider aus, und zog sie dem Eleazar seinem Sohn an. Und Aaron starb daselbst auf der**

**Spitze des Berges. Hernach stieg Mose und Eleazar herab von dem Berge.**

←4.Mose 20 29 **Und die ganze Gemeinde sah, dass Aaron den Geist aufgebeben hatte; da beweinten sie den Aaron dreißig Tage, das ganze Haus Israel.** 5.Mose 34,8.

Vers **26-27)** Mit der Aus- und Einkleidung der Hohenpriester im Vorbild wurde angezeigt, dass hier viele Priester werden würden, weil sie der Tod nicht würde bleiben lassen. Dadurch sollte ein umso größeres Sehnen erweckt werden, dass der wahre Hohepriester erscheinen möchte, der ewiglich bliebe, und der daher ein unvergängliches Priestertum empfangen sollte. Dieses Priestertum sollte, wie es eigentlich heißt, nicht von einem zum andern übergehen (Hebr 7,23-24). Daher hat auch das aaronische Priestertum nicht können das himmlische Erbe zuwegebringen, wie Aaron nicht in das Land Kanaan gekommen ist; sondern das hat Christus, unser himmlischer Josua, tun müssen (Hebr 10,1+19-22; ).

Gott nimmt dem Aaron seinen priesterlichen Schmuck, um ihn gleichsam von dem Charakter seines Priestertums zu entblößen, und ihn abzusetzen. Allein dieses ist nur das Vorbild der Entblößung des Geistes der Direktion oder der Führung. Diese Strafe widerfährt gewöhnlich allen denen, welche andere führen, und solche Fehler begehen. Gott gibt hernach andern diesen Geist der Führung; denn solcher ist niemals verloren. Sobald Gott diesen Geist der Führung denen abnimmt, die solchen durch ihre Treulosigkeit verlieren, so bekleidet Gott einen andern damit, und öfters ist es eines seiner geistlichen Kinder, das damit bekleidet wird.

**Vers 28: Aaron starb auf der Spitze des** Berges) Wenn ein Mensch zu den unsichtbaren Dingen der Ewigkeit zu nahen anfängt, so entfällt ihm alsdann alles Beten mit Worten und alle Zukehr, die er von sich selbst jemals gehabt.

---

# DAS 21. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

Der erste Sieg wider die Kanaaniter, die eherne Schlange, Überwindung Sihons und Ogs.

←4.Mose_21_1 **Und der kanaanitische König Arad, der gegen Mittag wohnte, hörte, dass Israel durch den Weg der Kundschafter kam. Da stritt er wider Israel, und führte einige Gefangene von denselben gefangen weg.**

Öfters und fast allezeit geschieht es, dass Gott durch einen Streich seiner Vorsehung sich der Kreaturen bedient, um diese Seelen ihrer Beute zu berauben. Diese Beute ist die Ehre, die eigene Hochachtung, die sie von sich selbst haben, und die Hochachtung, in welcher sie auch bei andern stehen. Demnach verlieren sie alle Hochachtung der Kreaturen, weil dies ein Gut ist, das vertilgt werden muss. Denn es ist nicht genug, dass diese Seelen vor den Augen Gottes strafschuldig sind wegen tausenderlei Schwachheiten, die uns vor den Augen Gottes und vor unseren eigenen Augen als Sünder darstellen, gleichwie solches diesem Volk so vielmals widerfahren ist, sondern man muss dieses auch vor den Augen der Menschen scheinen, und unsere Schande und Schmach allen bekannt werden. Dieses geschieht, wenn die Kreaturen unseren Raub davontragen, und über unseren Untergang triumphieren. Alsdann spricht man: Da sehet dieses an Gott übergebene Volk, welches Gott unterstützte! Gott hat sie in die Hände ihrer Feinde fallen lassen! Also unterdrücken die Kreaturen dieses innere Volk durch ihre Verleumdungen, sie bereichern sich an ihrer Beute, indem sie dadurch Gelegenheit nehmen sich zu rühmen, ihr Weg sei der beste, und es sei besser, so wie sie es machen, mit Kraft und Klugheit zu handeln, als den Weg dieser Übergabe zu wandeln.

-===*===-

←4.Mose_21_2 **Da gelobte Israel dem Herrn ein Gelübde und sprach: Wenn du dies Volk gänzlich in meine Hand geben wirst, so will ich ihre Städte verbannen.**

←4.Mose_21_3 **Und der Herr erhörte die Stimme Israels, und übergab die Kanaaniter. Da verbannten sie dieselben samt ihren Städten, und hießen den Namen des Orts Horma.**

←4.Mose_21_4 **Und sie reisten von dem Berge Hör den Weg am Schilfmeer hin, dass sie um der Edomiter Land hinzögen; und die Seele des Volks wurde es überdrüssig auf dem Wege.**

←4.Mose_21_5 **Und das Volk redete wider Gott und wider Mose: Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt, dass wir sterben**

**in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser* hier, und unsere Seele hat einen Ekel** an dem so leichten Brot!** * 4.Mose 20,5; ** Sach 11,8.

Vers 2-3) Sobald aber Israel, dh. die übergebenen Seelen, durch eine neue Übergabe Gott bezeugt haben, dass wenn sie jemals ihr erstes Ansehen oder ihren Ruf wieder erlangten, sie davon nichts für sich selbst zurückbehalten wollen, und sich wohl hüten, etwas davon sich anzumaßen; ja dass sie vielmehr die Städte vertilgen wollen, in welchen die Eigenliebe sich verschanzt, so erhebt Gott selbst sie über ihre Feinde. Der Herr vertilgt solche durch einen Streich seiner Hand, und verschafft, dass sowohl die Bosheit und Verleumdung der Feinde, als auch die Unschuld seines Volks offenbar und bekannt wird.

Übergab die Kanaaniter) Dieser erste Sieg über die Kanaaniter soll uns erinnern an den ersten Sieg, den Christus seinem Volk des Neuen Testaments verliehen, da Er dem Kaiser Konstantin in seinem Geist einen Sieg bescherte über sich selbst, von welcher Zeit er anfing das Heidentum und dessen öffentlichen Gottesdienst zu zerstören. Und o dass er und die Nachfolger nur fein getreu gewesen wären, und alle heidnischen Sitten recht verbannt hätten! Eben also sollte das auch bei einem jeden Gläubigen eintreffen. Wenn man in der ersten Buße die Welt lernt kennen, und den ersten Sieg erlangt; wie getreu sollte man da nicht sein, alles Irdische in sich zu verbannen! Aber welche Trägheit und Versuchungen folgen nicht allenthalben darauf!

Vers 4-5) Sie mussten nun um der Edomiter Land hinziehen, um ihnen nicht den geringsten Schaden zuzufügen (5.Mose 2,1ff). Und da das Volk durch diesen weiten Umweg sehr verdrossen wurde, so fing auch dieses neue Geschlecht an wider Gott und Mose zu murren, und sich gar über das Himmelsbrot, das Manna, als eine gar zu leichte Speise, die ihren Appetit nicht recht sättigte, zu beschweren.

Solche Schwachheiten kommen fast so lange, als die Wüste des Glaubens währt, und dieses wegen der Dunkelheit. Die schwachen Seelen werden verdrossen, sie bekommen einen Ekel und bekümmern sich. Sie sprechen allezeit, dass ein so leichtes Brot, dh. eine so geistliche Speise sie müde und überdrüssig mache. Gott aber, der dieses Volk erretten und nicht verlorengehen lassen will, straft sie sogleich wegen ihren Schwachheiten.

-===*===-

←4.Mose_21_6 **Da sandte der Herr die feurigen Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass ein groß Volk von Israel starb.**

←4.Mose_21_7 **Da kam das Volk zu Mose, und sie sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den Herrn und wider dich geredet haben! Bete zu dem Herrn, dass er die Schlangen von uns wegnehme. Und Mose bat für das Volk.**

←4.Mose_21_8 **Da sprach der Herr zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange, und setze sie auf eine Stange; so soll es geschehen, ein jeder wer gebissen ist, wenn er sie ansehen wird, so soll er leben.**

**Vers 6:** Feurige Schlangen) die auch feurige, fliegende Drachen genannt werden (Jes 14,29; 30,6). Sie haben eine feurige Gestalt, und durch die Wirkung ihres Bisses entsteht ein entsetzlicher Brand in dem Geblüt. Also war dies eine gerechte Vergeltung für den Zorn und Unwillen des Volks.

Gott sendet Schlangen, die sie mit giftigen Zungen stechen, und von welchen sie tödliche Wunden bekommen. Diese giftigen Zungenstiche sind gar schwer zu ertragen, und dieses umso viel mehr, da die, welche solche erdulden, sich über viele Dinge schuldig finden, und darüber innerlich und äußerlich vor Gott und den Menschen große Beschämung und alle Schmach tragen.

**Vers 7:** Alsdann kommen diese armen und ganz beschämten Seelen, und bekennen frei heraus, dass sie gesündigt haben, und dass sie sich durch ihre eigene Schuld diese gerechte Strafe zugezogen. Und wenn sie gleich darin unschuldig sind, womit man sie verleumdet, so seien sie doch vieler anderer Dinge schuldig. Demnach kommen sie zu ihrem Führer, und sagen ihm, was ihnen von ihrem Elend bekannt ist, was ihnen alles widerfahren und was sie verdienen, und dass sie doch nichts zu tun vermöchten, weder um sich von ihren Schwachheiten loszureißen, noch um sich von diesen Bissen zu befreien; der Führer aber könne bei Gott tun, was ihm belieben würde. Alsdann bittet er für diese bekümmerten Seelen, und Gott lehrt ihn das Mittel, ihre Wunden zu heilen.

**Vers 8:** Gott befiehlt eine Schlange von Erz zu machen, weil das Hilfsmittel gegen dieses Übel in dem Übel selbst gefunden werden muss. Diese Schlange war von Erz, damit sie wie das Feuer glänzte, und also denen ähnlich war, welche den Kindern Israel diese brennenden Wunden machten. Es ist nichts, das die Seele mehr in der Absterbung ihrer selbst befördert, noch sie stärker abzieht von dem Verdruss und der Langweiligkeit des Weges, als die Einsicht ihrer Schwachheiten und das Andenken dessen, was man von ihr redet. Dieses befördert ihren Tod gar sehr. Denn wenn auf die Schwachheiten nicht die Verleumdungen folgen, so gehen solche leichter vorüber. Wenn aber die Verleumdungen und üblen Nachreden das Andenken des schrecklichen Standes, den man trägt, wieder aufwecken, so erneuert dieses die Qual, und macht die Sache unerträglich.

Wir haben verschiedene deutliche und vornehme Vorbilder von Christo in den Büchern Mosis. Im ersten Buch ist es Isaak, im zweiten das Osterlamm, im dritten der Bock des Sündopfers am Versöhnungstag, und im vierten ist es die auf einer Stange erhöhte eherne Schlange. Christus selbst weist auf dieses herrliche Vorbild hin (Joh 3,14-15), da Er auf seine Erhöhung am Kreuz gesehen, wodurch Er den Sieg über die alte Schlange erhielt (1.Mose 3,15), aber auch erst ein Fluch für uns hat werden müssen (Gal 3,13; 1.Petr 2,24). Wir nun, die wir nicht allein durch die Erbsünde von der höllischen Schlange, dem Satan, vergiftet sind, sondern auch durch seine Versuchungen als von feurigen Pfeilen verwundet werden (Eph 6,16), sollen Ihn nun durch den wahren Glauben in unseren Sündenfällen ansehen, und also durch Ihn genesen (Hebr 12,1-2). Dadurch können wir von dem Fall durch wahre Buße aufstehen, und ein neues Leben in seiner Kraft erlangen (Jes 45,22). Auch kann es manchmal geschehen, dass wir nach einer erlangten Gnade Gottes doch wieder in dem Kampf auf dem Weg der Gottseligkeit, wo es auch viele Umwege gibt, leicht verdrossen werden, und über das Brot des Lebens, welches Christus ist, klagen. Da wird dann auch der Bösewicht nicht unterlassen, uns durch feurige Versuchungen manchen tödlichen Biss zuzufügen. Von dem Missbrauch dieser Schlange siehe 2.Kön 18,4.

-===*===-

←4.Mose_21_9 **Und Mose machte eine eherne Schlange, und setzte sie auf eine Stange; und es geschah, sobald die Schlangen jemand bissen, so schaute er die eherne Schlange an, und blieb leben.**

←4.Mose_21_10 **Und die Kinder Israel reisten fort, und lagerten sich zu Oboth.**

←4.Mose_21_11 **Und sie reisten fort von Oboth, und lagerten sich an die Hügel Abarim, in der Wüste, die gegenüber Moab liegt, gegen der Sonne Aufgang.**

←4.Mose_21_12 **Von dannen reisten sie fort, und lagerten sich am Bach Sared.** 5.Mose 2,8-14.

←4.Mose_21_13 **Von dannen reisten sie fort und lagerten sich diesseits vom Arnon, welcher in der Wüste ist, der von der Amoriter Grenze herauskommt. Denn Arnon ist die Grenze von Moab, zwischen Moab und den Amoritern.** Ri 11,18.

←4.Mose_21_14 **Daher wird gesagt in dem Buch der Kriege des Herrn; das Vaheb am Schilfmeer, und die Bäche des Arnons;**

**Vers 9: Schaute die eherne Schlange an)** Das Wort, so hier gebraucht wird, schließt ein inniges Aufmerken ein.

Das Anschauen der Schlange, welche durch den Befehl Gottes aufgerichtet worden, und welcher Befehl Gottes das Kennzeichen seines Willens ist, beruhigt und heilt; gleichwie auch, wenn man sich mit dem was Jesus erduldet hat, vereinigt; im Falle die Seele sich eines solchen Anschauens zu bedienen vermag. Denn Gott gestattet zuweilen der Seele, dass sie dieses tun kann, indem Er durch ein einfältiges Anschauen, und durch eine Einsicht im Glauben, die aber wie ein Wetterleuchten vorübergeht, der Seele seinen gekreuzigten und verspotteten Sohn anzuschauen gibt. Ein andermal erweckt Gott in dem Zentrum der Seele die Liebe zum Kreuz, und dieses gibt ihr das Leben wieder. Ein jeder, der dieses erfahren, wird bekennen, dass dieses so wahrhaftig als schön ist; und dass es wesentlich in den Seelen erfahren wird, gleichwie man es hier unter der Decke dieser Vorbilder abgeschildert findet, ob sie gleich dem Bedünken nach weit davon entfernt zu sein scheinen.

**Blieb leben)** und wurde geheilt.

**Vers 11: Die Wüste gegen Moab)** wird in 5.Mose 2,8 die Wüste Moabs genannt.

**Vers 14: Buch der Kriege des Herrn)** halten einige für eine Offenbarung, die dem Mose geschehen, dass Gott eben das tun wolle an diesen Bächen, was Er am Roten Meer getan.

Rupertus deutet es nicht uneben auf die ganze Heilige Schrift, die allerdings auch ein Buch der Kriege des Herrn könne genannt werden, weil nichts anderes darin enthalten ist als ein Krieg und Streit des Worts gegen die Sünde und den Tod, zu deren Zerstörung. Denn wir sollen von keinen andern Kriegen des Herrn wissen, als denjenigen, die da herkommen von der zwischen dem Weib und der Schlange gesetzten Feindschaft, welche dauern wird bis ans Ende dieser Welt.

-===*===-

←4.Mose_21_15 **Und das hohe Ufer an den Bächen, welches sich hinlenkt wo Ar liegt, und stößt an die Grenze Moab.**

←4.Mose_21_16 **Und von dannen zu dem Brunnen. Das ist der Brunnen, von welchem der Herr zu Mose sagte: Versammle das Volk, dass ich ihnen Wasser gebe.**

←4.Mose_21_17 **Damals sang Israel dieses Lied: Spring hervor du Brunnen; singet von ihm umeinander!**

←4.Mose_21_18 **Es ist der Brunnen, den die Fürsten gegraben haben; die Edlen im Volk haben ihn ausgegraben, durch den Gesetzgeber mit ihren Stäben. Und aus der Wüste gen Mathana;**

←4.Mose_21_19 **Und von Mathana gen Nahaliel, und von Nahaliel gen Bamoth.**

←4.Mose_21_20 **Und von Bamoth in das Tal, das in dem Felde Moab liegt, an der Höhe von Pisga, die gegen die Einöde hinaussieht.**

Der ganze Strich Landes vom Schilfmeer an bis an die Grenze Moabs wird hier kürzlich gemeldet; den sie, wie es scheint, das zweite Mal durchreist haben, als sie sich wieder an das Schilfmeer haben zurückziehen müssen (4.Mose 14,25). Sie kamen also von Vaheb, und von da bis an den Fluss Amon, und so ferner in die Gegend von der Moabiter Hauptstadt Ar, und also an die Grenze Moabs. Diese Marschroute wurde also gleichsam in dem Buche der Kriege des Herrn aufgezeichnet, entweder von Mose, oder sonst jemand, doch in dieser Zeit, und wenn es auch von Josua hätte geschehen sein sollen. Hernach wurden diese Aufzeichnungen übertragen in das Buch Josua, wo die Kriege des Herrn, welche die Kinder Israel wider die Kanaaniter geführt haben, beschrieben werden. Denn obschon von dem Ort Vaheb nicht weiter Meldung geschieht, so wird doch der Fluss Arnon, und das hohe Ufer von dem Fluss an dem Berg Pisga gemeldet (Jos 12,1-3), wo auch von diesen Gegenden geredet wird.

**Vers 16:** Auf dieser Reise gab ihnen nun Gott auch ganz freiwillig, ohne ihr vorhergehendes Murren, einen Brunnen.

**Vers 17-18)** Worüber sie dann Gott gelobt, und ihn mit besonderen Feierlichkeiten gegraben haben durch die Fürsten und Edlen oder Freiwilligen unter den Stämmen; die nämlich Häupter in ihren Familien gewesen. Sie mögen auch wohl wegen ihres Verstandes zu gewissen Diensten verordnet gewesen sein, wozu man sich willig finden muss. Also ist ein verständiges und dienstwilliges Gemüt ein recht edles Gemüt, und die hiermit begabt sind, das sind die wahren Edlen unter dem Volk.

Es ist denn auch alles durch die Anführung Mosis, als ihres von Gott verordneten Gesetzgebers, geschehen, der ihnen auch auf Gottes Befehl diesen Brunnen angewiesen hat.

Ja wenn man stille wäre, und auf die Güte des Herrn wartete, so würde sich dieselbe schon zu seiner Zeit ganz freiwillig offenbaren, dass man nicht mit vielem Klagen, Laufen und Rennen, etwas zu erlangen sich bemühen müsste. Denn man bekommt nur das im Segen, was freiwillig von der Güte des Herrn beschert wird; worüber man Ihn auch um so viel mehr loben und preisen muss, wie hier bei diesem Brunnen geschah. Denn das vorhergehende Mal, da sie das Wasser durch Murren erhielten, lobten sie den Herrn nicht (2.Mose 17,6; 4.Mose 20,4; Jes 30,15-16). Vers 19: Bamoth) heißt auf Deutschs Der Tod kommt. Es ist kein Zweifel, dass alle diese Ortsnamen in den Reisen Israels, einen geistlichen V er stand in sich fassen. Wer sich nun an die Ordnung dieses heilsamen Weges hält, und durch alle die Namen und Stände durchpassiert, der kommt endlich auch zum Tod, und der Tod zu ihm. Und dies ist der Weg zum Leben.

**Vers 20:** Endlich sind die Israeliten in die Ebene von Moab gekommen, welches ihre letzte Lagerstätte gewesen (4.Mose 33,49), da nun alles das sich zugetragen, was bis zu Ende der Bücher Mose erzählt wird.

-===*===-

←4.Mose_21_21 **Und Israel sandte Boten zu Sihon, dem König der Amoriter, und ließ ihm sagen:**

←4.Mose_21_22 **Lass mich durch dein Land ziehen; wir wollen weder auf einen Acker noch in einen Weinberg weichen; wir wollen kein Brunnenwasser trinken. Wir wollen auf der Königsstraße ziehen, bis dass wir durch deine Grenze werden hingezogen sein.**

←4.Mose_21_23 **Aber Sihon gestattete dem Israel nicht durch seine Grenze hinzuziehen; und Sihon versammelte all sein Volk, und zog aus Israel entgegen nach der Wüste zu, und kam gen Jahza; und er stritt wider Israel.**

←4.Mose_21_24 **Israel aber schlug ihn mit der Schärfe des Schwerts, und nahm sein Land erblich ein, von Arnon an bis an den Jabbok, bis an die Kinder Ammon; denn die Grenze der Kinder Ammon war fest.**

←4.Mose_21_25 **Also nahm Israel alle diese Städte; und Israel wohnte in allen Städten der Amoriter, zu Hesbon und in allen ihren Töchtern.**

Ob ihnen zwar das Land dieses Amoriterkönigs schon zum Erbe übergeben war (5.Mose 2,24), so mussten sie ihm doch erstlich den Frieden anbieten, ob sie in demselben durch sein Land über den Jordan nach dem verheißenen Land durchziehen könnten.

Da sie aber feindlich von ihm angefallen wurden, so wurde er auch nach Gottes Verheißung von ihnen überwunden; wie auch hernach dem König von Basan widerfahren ist.

**Vers 21: Sihon)** bedeutet einen der da AUSKEHRT, WEGNIMMT, und trägt die Figur und das Bild des Teufels, welcher das Bild Gottes aus uns weggenommen hat, und auch wieder als ein Kot aus uns muss ausgekehrt und ausgefegt werden.

**Vers 22:** Dieser nun ist der Fürst dieser Welt. Und sind wir es nicht, oder sollen es doch zum wenigsten sein, die durch dies sein Land ziehen wollen, als Fremdlinge, ohne uns darin zu verweilen oder festzusetzen, damit wir kommen mögen in das verheißene Land der Heiligkeit? Dahin geht die Berufung Israels. Und wir haben uns anheischig gemacht, dem Teufel und allem seinem Wesen und Werken abzusagen, auch von seinem giftigen Brunnenwasser falscher und verkehrter fleischlicher Lehre nicht zu trinken. Denn Israel hat selbst seine Brünnlein Gottes, welche Wassers die Fülle haben. Sie haben nicht nötig, die lebendige Quelle zu verlassen, und aus fremden Brunnen Wasser zu trinken.

**Vers 23: Aber)** das verdrießt den Teufel desto mehr, wenn wir nur durch sein Land hinziehen, und uns darin nicht aufhalten, noch etwas von dem Seinigen berühren wollen. Daher wird er erbittert und ergrimmt, erregt Krieg und Verfolgung wider das friedfertige Volk, das sich gern als Pilgrime verhalten wollte, und macht alles rege gegen sie.

**Vers 24:** Gott aber zertritt den Satan unter ihre Füße, ehe sie sich's versehen (Röm 16,20), und gibt auch ihnen Macht zu treten auf Schlangen und Skorpione und auf alle Macht des Feindes (Lk 10,19).

**Vers 25:** Also werden dann geheiligte Städte Israels aus den Städten der Heiden und des heidnischen Sinnes.

-===*===-

←4.Mose_21_26 **Denn Hesbon, das war die Stadt Sihons, des Königs der Amoriter; und er hatte gegen den vorigen König der Moabiter gestritten, und all sein Land aus seiner Hand genommen bis an den Arnon.**

←4.Mose_21_27 **Daher sagen die, so mit Sprichwörtern umgehen, Kommet gen Hesbon; es müsse Sihons Stadt gebaut und befestigt werden!**

←4.Mose_21_28 **Denn es ist ein Feuer ausgegangen aus Hesbon, eine Flamme aus der Stadt Sihons; die hat gefressen Ar der Moabiter, die Herren der Höhen am Arnon.**

←4.Mose_21_29 **Wehe dir Moab! du Volk Kamos bist verloren! man hat seine Söhne als Flüchtlinge, und seine Töchter in die Gefangenschaft überliefert an Sihon, den König der Amoriter.**

←4.Mose_21_30 **Und wir haben sie niedergefällt; Hesbon ist verloren bis gen Dibon, und wir haben es verwüstet bis gen Nophah, die bis gen Metba geht.**

**Vers 26:** Hesbon) heißt auf Deutsch GEDANKEN, und so erkennen wir bald, wie und warum es die Hauptstadt Sihons ist. Denn die größte Gewalt des Reichs des Teufels herrscht in den Gedanken.

**Vers 27:** Daher sagen die Kinder der Weisheit, so in ihren Reden etwas Tieferes verstehen, als der Buchstabe allein mit sich bringt; dass man diese Stadt Sihons zwar zerstören und umkehren, aber darum nicht zerstört liegen lassen, sondern auch wieder aufbauen und befestigen solle. Dieses aber also, dass die eitlen, bösen und unreinen Gedanken zwar abgeschafft, aber dagegen mit guten getauscht, und also die Stadt erneuert, und aus einer Stadt der Amoriter eine Stadt Israels werde.

**Vers 28:** So wird alsdann ein Feuer der Liebe und des Eifers für Gottes Ehre in dem Herzen entstehen, und auch andere mit anstecken und entzünden, dass verzehrt werde, was im Feuer des Zorns nicht bestehen kann.

**Vers 29:** Wehe aber dir, wenn du in die Gefangenschaft Sihons kommst! Denn so bist du verloren.

**Vers 30:** Auch Hesbon ist verloren, wenn es eine Stadt Sihons bleibt.

Wir sind aber alle, und ein jeder von uns, eine Stadt Sihons gewesen, oder sind es noch. Denn in uns herrscht Torheit, Hochmut und Aufgeblasenheit, Bitterkeit und

Bosheit, ja alles was des Teufels Teil ist. Wir können auch nicht anders eine Stadt Israels werden, und zum Antritt des Erbteils Gottes kommen, als wenn diese Teufelsburg erobert, der starke Gewaffnete überwunden und ausgetrieben, und seine Gewalt und Herrschaft in uns niedergefällt wird, wir aber den Samen Gottes einnehmen.

Man sieht übrigens, wie sie schon in den ersten Zeiten suchten, ihre Kriegstaten im Andenken zu erhalten. Das geschah durch Sprichwörter und kurze Erzählungen der Taten, die sie auch mögen bei ihren Freuden-Mahlen gesungen haben. Denn damals war noch keine Schrift bei irgendeinem Volk üblich gewesen, sondern solches kam erst auf unter dem Volk Gottes durch göttliches Eingeben und Unterweisung. In solchen Sprichwörtern oder Gesängen hielten sie über die feindlichen Örter und Götzen einen Triumph, dergleichen auch einmal in dem herrlichen Reich Christi über den König des geistlichen Babels wird geführt werden (Jes 14,4ff).

-===*===-

←4.Mose_21_31 **Also wohnte Israel im Lande der Amoriter.**

←4.Mose_21_32 **Und Mose sandte aus um Jaeser auszukundschaften, und sie gewannen ihre Töchter, und er vertrieb die Amoriter, die daselbst waren.**

←4.Mose_21_33 **Und sie wandten sich, und zogen hinauf des Weges nach Basan. Da zog aus Og, der König zu Basan, ihnen entgegen, er mit allem seinem Volk, zum Streit in Edrei.**

←4.Mose_21_34 **Und der Herr sprach zu Mose: Fürchte dich nicht vor ihm; denn ich habe ihn in deine Hand gegeben, und all sein Volk mit seinem Land; und du sollst ihm tun wie du getan hast dem Sihon, dem König der Amoriter, der zu Hesbon wohnte.**

←4.Mose_21_35 **Und sie schlugen ihn und seine Söhne und all sein Volk, bis dass sie ihm nicht einen übrig ließen; und sie nahmen sein Land erblich ein.**

**Vers 31**) Die Amoriter sind der Bedeutung des Namens nach ein Volk der BITTERKEIT, Heuchler und Schwätzer, deren Königreich in Worten besteht, nicht in Kraft. Diese haben jetzt den Erdboden inne, und besitzen das Land

allenthalben. Sie sollen aber ausgerottet werden; und wenn das geschieht, so wird der Israel Gottes das Land erben, und in großem Frieden darinnen wohnen.

**Vers 32: Jaeser)** war eine Stadt der Moabiter (Jer 48,32), die aber zu jener Zeit von den Amoritern bewohnt wurde.

**Vers** 33) An den König zu Basan schicken die Kinder Israel keine Boten, den Durchzug zu begehren, sondern gehen geradezu und schlagen sich gleich mit ihm. Dieser hieß **Og,** welcher in der Schrift bekannt ist als ein ungeheurer Riese (5.Mose 3,1-11; Am 2,9).

Das Land dieser beiden Könige hat einen beachtenswerten Namen, da HESBON ein Gedanke heißt, und die Vernunft vorstellen kann. BASAN aber war ein sehr fruchtbares Land, und OG, ihr König, heißt soviel als ein KUCHEN.

Es sind zwei Feinde, die man erst überwinden muss, ehe man das verheißene geistliche Erbe einnehmen kann; nämlich die Vernunft und die Wollust oder Liebe zu dem irdischen Überfluss in der Welt; die dann im Glauben zuvor müssen bestritten werden (2.Kor 10,5; 1.Joh 2,15; 5,4).

**Vers** 34-35) Gott übergibt den Og, dh. den Teufel, mit all seinem Volk in die Hände dieser Seelen. Denn weit entfernt, dass sie von ihm beherrscht sein sollten, so herrschen sie selbst über ihn. Ja sie würden die ganze Hölle nicht fürchten, wenn solche sich gegen sie waffnete. Nicht dass sie glauben, ihn überwinden zu können (denn hieran denken sie nicht), sondern unser Herr ist es, der ihn für sie überwunden hat, und sie haben ihn in dem Herrn überwunden (1.Joh 2,13); so dass sie nunmehr, ohne einige Arbeit von ihrer Seite, sich befreit finden von diesen Feinden, welche sogar vor ihnen fliehen. Diese Seelen schlagen mit einem Wort, mit ihrem bloßen Herzunahen, die Teufel zu Boden, weil der Herr solche in ihre Hände gegeben hat.

---

# DAS 22. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41

DIE BERUFUNG BILEAMS, UND GOTTES REDEN DURCH EINE ESELIN.

←4.Mose_22_1 **Danach reisten die Kinder Israel fort, und lagerten sich auf den flachen Feldern Moabs, auf diesseits des Jordans bei Jericho.**

←4.Mose_22_2 **Und da Balak, der Sohn Zippor, sah alles was Israel getan hatte den Amoritern.**

←4.Mose_22_3 **Und dass sich die Moabiter vor dem Volk sehr fürchten, weil es groß war, und dass den Moabitern graute vor den Kindern Israel;**

←4.Mose_22_4 **Da sprach Moab zu den Ältesten der Midianiter: Nun wird dieser Haufe abfressen alles was um uns ist, wie der Ochse das grüne Kraut des Feldes abfrisst! Balak aber, der Sohn Zippor, war König über Moab zu derselben Zeit.**

**Vers 1:** In der großen Ebene im Lande Moab, nicht weit vom Jordan, war die letzte Lagerstätte Israels, woselbst ihnen nicht nur das mit Bileam und den Moabitern begegnete, sondern auch die Wiederholung des Gesetzes geschehen ist (4.Mose 26,3; 33,48-49). **Vers 2:** Balak ist ein Bild des Antichrists.

**Vers 3:** Der Anhang des Antichrists wird in der letzten Zeit auch eine große Furcht überfallen wegen der Menge der herannahenden Israeliten und den Wundern der zwei Zeugen.

**Vers 4: Abfressen wie der Ochs)** Mit dem Mund. Denn die Sieges-Waffen des Volks Gottes bestehen mehren teils im Gebet. Darum suchte Balak auch die hilfreiche Gegenwehr in den Worten und dem Munde Bileams.

-===*===-

←4.Mose_22_5 **Und er sandte Boten aus zu Bileam, dem Sohn Beor, gen Pethor, welches an dem Fluss liegt im Lande der Kinder seines Volks, dass sie ihn rufen sollten, und ließ ihm sagen: Siehe es ist ein Volk aus Ägypten herausgezogen; siehe es bedeckt das Angesicht der Erde; und dasselbe liegt mir gegenüber.**

←4.Mose_22_6 **Und nun so komme doch, verfluche mir dies Volk! Denn es ist mir zu mächtig. Vielleicht vermag ich es zu schlagen, dass ich es aus dem Lande vertreibe. Denn ich weiß, dass, welchen du segnest, der ist gesegnet, und welchen du verfluchst, der wird verflucht werden.**

**Vers 5: Gen Pethor)** Wodurch Mesopotamien verstanden wird. Die eigene Stadt aber, worin er sich aufgehalten, soll (nach Hieronymus und den 70 Dolmetschern)

FATURAM gewesen sein, welche 110 Meilen von der Grenze der Moabiter entfernt gelegen haben soll. **An dem Fluss)** Phrat.

**Vers 6: Ich weiß – welchen du segnest – und verfluchest, der)**

Bileam muss sehr berühmt gewesen sein in seiner Kunst, als ein erfahrener Meister, der da mächtig gewesen in seinen Aussprüchen.

-===*===-

←4.Mose_22_7 **Und die Ältesten der Moabiter gingen hin mit den Ältesten der Midianiter, und hatten den Wahrsagerlohn in ihrer Hand. Also kamen sie zu Bileam, und redeten zu ihm die Worte Balaks.**

←4.Mose_22_8 **Und er sprach zu ihnen: Übernachtet hier diese Nacht, so will ich euch Antwort wieder bringen, wie der Herr zu mir reden wird. Also blieben die Fürsten der Moabiter bei Bileam.**

←4.Mose_22_9 **Und Gott kam zu Bileam und sprach: Wer sind diese Männer bei dir?**

←4.Mose_22_10 **Und Bileam sprach zu Gott: Balak, der Sohn Zippor, der Moabiter König, hat zu mir gesandt;**

←4.Mose_22_11 **Siehe das Volk, das aus Ägypten herausgezogen ist, das bedeckt das Angesicht der Erde. So komm nun, verfluche mir dasselbe; vielleicht vermag ich wider es zu streiten, dass ich es vertreibe.**

←4.Mose_22_12 **Da sprach Gott zu Bileam: Du sollst nicht mit ihnen gehen, du sollst das Volk nicht verfluchen; denn es ist gesegnet.**

**Vers 7:** Er nimmt auch die benachbarten Midianiter mit zu Hilfe, und sie fertigen beide eine ansehnliche Gesandtschaft an Bileam ab, um ihn durch Verheißung großer Ehre und Geschenke zu ihrem Willen zu lenken, welches hier durch den Wahrsager-Lohn kann füglich verstanden werden, wie sie so auch haben zu tun pflegen in 1.Sam 9,7-9.

**Vers 8:** Indem aber Bileam den Namen Jehova von dem wahren Gott nennt, so kann er gar wohl auch von demselben eine Erkenntnis gehabt haben, gleichwie er

dann auch sehr herrliche Dinge spricht (Kap. 24), welche er aber mit seiner Weissagerei und Zeichendeuterei nur befleckt hat (4.Mose 24,1). Wie denn fast alle Weisen unter den Heiden viele herrliche und göttliche Wahrheiten gewusst haben, die Gott unter den Menschen auf diese Weise hat erhalten wollen. Sie haben aber solche Wahrheiten mit ihren bösen Vernunftsschlüssen und anderen abergläubischen eingerissenen Meinungen besudelt.

**Vers 9ff)** Da sich nun Bileam von Gott lässt von seinem Vorhaben das erste Mal abhalten, so wurde er hernach durch mehrere Versuchungen gelockt. Und da es scheint, dass er wohl sonst wäre hingegangen, wenn er nur von Gott Erlaubnis gehabt hätte; so hat es ihm Gott zwar endlich zugelassen, zu seiner Ehre, aber zu des Propheten Gericht. Denn Bileam sehnte sich heimlich nach der großen Belohnung (2.Petr 2,15), wovon im folgenden die Spuren zu finden sind.

**Vers 10:** Gleichwie aber Bileam und Balak zur letzten Zeit, da die Israeliten jetzt sollten in das gelobte Land eingehen, hervorkamen; also werden auch das Tier und der falsche Prophet kurz vor der Zukunft des Herrn in der letzten Zeit kommen, wenn es an dem ist, dass die Juden, nach der Verheißung Gottes, wieder in ihr Land ziehen werden.

**Vers 11-12)** Es ist heute nicht das erste Mal, dass man zu verschaffen trachtet, dass die Propheten (welches diejenigen sind, welche an Gottes statt stehen) auftreten sollen, um wider sein inneres Volk zu reden. Es finden sich auch nur allzu oft solche Personen, die schwach genug sind, um sich gewinnen zu lassen. Gott aber, welcher der Oberherr über alles ist, vermag dieses wohl zu hintertreiben. Dieses innere Volk ist stärker als andere Völker, weil ihre Kraft nicht in ihren Waffen, noch in ihrer eigenen Beschützung, sondern in Gott ist.

-===*===-

←4.Mose_22_13 **Da stand Bileam des Morgens auf und sprach zu den Fürsten Balak: Gehet hin in euer Land; denn der Herr weigert es mir zu gestatten, dass ich mit euch ziehe.**

←4.Mose_22_14 **Und die Fürsten der Moabiter machten sich auf und kamen zu Balak, und sprachen: Bileam hat sich geweigert mit uns zu ziehen.**

←4.Mose_22_15 **Da fuhr Balak ferner fort, mehrere und herrlichere Fürsten denn jene zu senden.**

←4.Mose_22_16 **Und sie kamen zu Bileam und sprachen zu ihm: Also spricht Balak, der Sohn Zippor: Lass dich doch nicht abhalten zu mir zu ziehen!**

←4.Mose_22_17 **Denn ich will dich sehr hoch ehren, und alles was du zu mir sagen wirst, das will ich tun. So komme doch, verfluche mir dieses Volk!**

Vers 13-14: Bileam) mag ja wohl anfänglich wohl gestanden sein bei seiner Gabe der Weissagung. Ja, wie Rupertus Abbas berichtet, so halten ihn die Hebräer gar für denjenigen, welcher im Buch Hiob Elihu genannt wird, also dass er im Anfang ein heiliger Mann und Prophet Gottes gewesen wäre, aber nachgehends um seines Ungehorsams und Geizes willen den Namen eines Wahrsagers und falschen Propheten erhalten hat.

Vers 15-16) Balak sandte mehr und herrlichere Fürsten, die ihn bitten mussten. Und so muss man es machen, wenn man die, so noch etwas Gutes haben, betören und das übrige Gute in ihnen ersticken will.

**Vers 17:** Es bildet aber diese Figur auch alle diejenigen in der Christenheit vor, die mit List und Ungerechtigkeit andere zum Bösen reizen.

Und da dieses Balaks und Bileams in der Gemeinde zu Pergamus Meldung geschieht, und daselbst deren Verführung Israels bestraft wird (Offb 2,14), so ist daraus schon zu erkennen, dass diese Geschichte ein großes Geheimnis in sich habe. In Pergamus nämlich haben sich die Regenten zum Christentum bekannt. Dadurch gelangten die christlichen Lehrer zu großen Ehren und Gütern in dieser Welt. Traten nun daraufhin treue Zeugen Gottes wider sie auf, so haben sie sich denselben widersetzt. Die Regenten brachten die Lehrer (die von ihnen geehrt und mit Gütern beschenkt waren) dahin, dass sie solche Zeugnisse verwerfen und den Zeugen Gottes als Ketzer gleichsam haben fluchen müssen. So sind sie getreten in die Fuß-Stapfen dieses Balaks und Bileams, welches der Geist Gottes hier bestraft. Und so wird es bei dem herannahenden Eingang in die Ruhe des geistlichen Kanaans des herrlichen Reichs ergehen. Da werden sich auch die Berühmten an äußerlichen Gaben der Erkenntnis von den Hohen in dieser äußeren Kirche dahin verleiten lassen, dass sie die treuen Zeugnisse der letzten Warnungen mit den Zeugen verdammen. Und da sie ihnen nicht in den Gründen der Wahrheit überlegen sein werden, so werden sie dieselben durch die äußere Gewalt dämpfen und vertilgen. Denn sie fürchten sich doch heimlich vor diesen angedrohten Gerichten, und hoffen auf diese Weise denselben zu entgehen. Dahin geht auch die Vergleichung der falschen Propheten mit diesem Bileam sonderlich in den letzten Zeiten (2.Petr 2,15; Jud 1,11). Auch der geheimnisreiche Sinn von dem geistlichen König zu Babel (Hes 21,31ff) und von dem geistlichen Ägypten (Jes 19,3) gehört hierher.

-===*===-

←4.Mose_22_18 **Und Bileam antwortete und sprach zu den Knechten Balaks: Wenn mir Balak sein Haus voll Silbers und Goldes geben würde, so vermag ich nicht das Wort des Herrn meines Gottes zu übergehen, kleines oder großes zu tun.**

←4.Mose_22_19 **Und nun bleibt doch auch ihr diese Nacht hier, dass ich erfahre, was der Herr ferner mit mir reden wird.**

←4.Mose_22_20 **Da kam Gott zu Bileam des Nachts und sprach zu ihm: Wenn die Männer gekommen sind dich zu rufen, so mache dich auf, ziehe mit ihnen; dennoch aber das Wort, das ich zu dir reden werde, das sollst du tun.**

←4.Mose_22_21 **Da stand Bileam des Morgens auf und sattelte seine Eselin, und zog mit den Fürsten der Moabiter.**

←4.Mose_22_22 **Aber der Zorn Gottes entbrannte dass er hinzog; und der Engel des Herrn stellte sich in den Weg, ihm zu widerstehen; er aber ritt auf seiner Eselin, und seine zwei Knaben waren mit ihm.**

←4.Mose_22_23 **Und die Eselin sah den Engel des Herrn in dem Wege stehen mit seinem ausgezogenen Schwert in seiner Hand. Und die Eselin wich aus dem Wege, und ging auf das Feld. Da schlug Bileam die Eselin, dass er sie in den Weg lenkte.**

**Vers 18: Vermag nicht das Wort des Herrn meines Gottes zu übergehen)** Bisher lautet noch alles gut und standhaft mit Bileam in dem Gehorsam gegen Gott.

**Vers 19:** Es scheint aber, dass hierauf die Fürsten noch ferner an ihn gesetzt mit Geschenken und Verheißungen, und ihn endlich dazu brachten, dass er den Herrn von neuem fragte, ob er mitziehen sollte. Denn was soll doch das Übernachtbleiben und Warten, womit er die Fürsten Balaks aufhält?

**Bleibet diese Nacht hier, dass ich usw.)** Damit macht er ihnen ja noch Hoffnung, als ob noch etwas daraus werden könnte. Er hätte sie vielmehr gleich wieder sollen fortschicken und abweisen, vermöge seiner bereits erhaltenen Instruktion, da er des Herrn Sinn schon wusste, und nicht auf eine neue Antwort zu warten hatte. Aber daraus sieht man genug, wie er auf alle Weise gern eine solche Antwort

gehabt hätte, die seinem Geiz und Ehrgeiz, der in seinem Gemüt schon die Oberhand hatte, zustattenkäme.

**Vers 20:** Und darum gab ihn auch Gott in das Gelüste seines Herzens, weil Er seinen Hunger wohl erkannte, und ließ ihm seinen Willen, nur dass Er ihn beschränkte.

**Vers 21**) Wie denn auch seine heimliche Begierde aus der Fertigkeit, mit welcher er sich auf den Weg machte, und aus dem Treiben seiner Eselin, genug hervorleuchtet.

**Vers** 22) Um deswillen bezeigt nun Gott seinen Zorn gegen Bileam, dessen ehr- und gewinnsüchtiges Herz Ihm bekannt war; gleichwie Er auch im Zorn in sein Begehren eingewilligt, welches Er dennoch zu seiner Verherrlichung zu lenken wusste (Hos 13,14).

**Vers 23: Die Eselin sah)** Das einfältige, unwissende und ungelehrte Volk weiß und sieht oft mehr in göttlichen Dingen, denn die großen und gelehrten Rabbiner; welches durch Bileams Esel vorgebildet war.

-===*===-

←4.Mose_22_24 **Da trat der Engel des Herrn in den Pfad bei den Weinbergen, da auf diesseits und auf jenseits ein Zaun war.**

←4.Mose_22_25 **Und da die Eselin den Engel des Herrn sah, so drückte sie sich an die Wand, und drückte Bileam den Fuß an die Wand. Da fuhr er fort sie zu schlagen.**

←4.Mose_22_26 **Da ging der Engel des Herrn weiter fort, und trat an einen engen Ort, da kein Weg war zu weichen, weder zur Rechten noch zur Linken.**

←4.Mose_22_27 **Und da die Eselin den Engel des Herrn sah, so legte sie sich nieder unter Bileam. Da entbrannte der Zorn Bileams, und schlug die Eselin mit dem Stock.**

←4.Mose_22_28 **Da tat der Herr der Eselin den Mund auf, und sie sprach zu Bileam: Was habe ich dir getan, dass du mich diese drei Mal geschlagen hast?**

←4.Mose_22_29 **Und Bileam sprach zu der Eselin: Weil du meiner gespottet hast. Ach dass ich ein Schwert in meiner Hand hätte, ich hätte dich gewisslich jetzt erwürgt!**

←4.Mose_22_30 **Und die Eselin sprach zu Bileam: Bin ich nicht deine Eselin, da du auf mir geritten hast seit ich noch dein gewesen bin bis auf diesen Tag? Habe ich es wohl je versucht, dir also zu tun? Und er sprach: Nein.**

**Vers 25:** Diese Eselin, worauf der falsche Prophet reitet, ist also das arme, gemeine Volk unter der Gemeinde, welches er reitet und beherrscht, und hart schlägt, wenn sie nicht nach seinem Willen gehorchen wollen.

**Vers 26: Der Engel des Herrn)** widerstand ihm dreimal in seiner Eselin, dass er durch ihre ungewöhnliche Widersetzlichkeit hätte zum Nachdenken gebracht werden sollen, ob nicht etwas Besonderes dahinter verborgen wäre. Er hätte sich vielmehr zu Gott wenden, als dieses unschuldige Tier so unbarmherzig zu misshandeln (Spr 12,10).

**Vers 27:** Aber die Eselin, das arme Volk, kriegt den Engel eher zu sehen als der ehrgeizige und zornige Prophet.

**Vers 28:** Ja es wird auch zu seiner Zeit gegen den falschen Weg der Vorgesetzten und des vermeintlichen geistlichen Standes dürstiglich zu reden nicht unterlassen.

Darum tat der Herr nach seiner wunderbaren Allmacht der Eselin den Mund auf, und bediente sich dieses Werkzeugs, durch dasselbe zu reden, wie auch dem gefallenen Engel vergönnt wurde, durch die Schlange im Paradies zu reden, und bestrafte des Propheten Torheit. (2.Petr 2,16).

**Vers 29:** Durch welches Wunder er aber doch noch nicht gerührt, sondern vielmehr in eine größere Wut versetzt wurde. O wie gut ist es, dass der falsche Prophet das Schwert nicht in der Hand hat! Wie übel sollte es sonst der armen Eselin ergehen!

**Vers 30:** Die Eselin) ist anbei auch ein Bild unseres sinnlichen Teils, worin wir mit den Tieren übereinkommen, welcher zuweilen das Gericht Gottes eher bemerkt und sich davor fürchtet, als die verständliche Kraft oder Vernunft, welche mit Ketten der Finsternis gefesselt und von Bosheit verblendet ist. Gleichwie er dann auch oft ziemlich in die Enge getrieben wird, also dass er seines Tuns nicht wohl warten kann.

-===*===-

←4.Mose_22_31 **Da öffnete der Herr Bileam die Augen, dass er den Engel des Herrn sah in dem Wege stehen mit seinem ausgezogenen Schwert in seiner Hand. Da neigte und bückte er sich auf sein Angesicht.**

←4.Mose_22_32 **Und der Engel des Herrn sprach zu ihm: Warum hast du deine Eselin diese drei Mal geschlagen? Siehe ich bin ausgegangen zu widerstehen! Denn der Weg weicht von mir aus.**

←4.Mose_22_33 **Und die Eselin hat mich gesehen, und ist vor meinem Angesicht diese drei Mal gewichen. Sofern sie nicht vor meinem Angesicht gewichen wäre, so hätte ich dich auch gewiss jetzt erwürgt, und sie beim Leben erhalten.**

←4.Mose_22_34 **Da sprach Bileam zu dem Engel des Herrn: Ich habe gesündigt; denn ich habe nicht gewusst, dass du mir entgegenstündest auf dem Wege. Und nun, so es missfällig ist in deinen Augen, so will ich wieder umkehren.**

**Vers 31:** Alsdann befindet sich der äußere und tierische Teil des Menschen unvermögend, dasjenige, was man von ihm begehrt, zu vollführen. Und dieses verursacht, dass die Seele die Augen auftut, die Gefahr einzusehen, deren sie sich darstellte; und dieses nötigt sie zu gleicher Zeit, gerade das Gegenteil dessen zu tun, was sie zu vollbringen beschlossen hatte.

**Dass er den – sah)** der ihm sein gerechtes Rachschwert zeigen und seinen bösen Herzensgrund ihm entdecken wollte.

**Vers 32:** Gott sah voraus, dass der Weg und Anschlag seines Herzens nicht vor Ihm beständig bleiben würde, um nach seinem Willen stets eingerichtet zu sein. Denn würde Bileam beständig geblieben sein, so würde er den Abgesandten ihr Suchen und Begehren abgeschlagen haben. Und so war vorauszusehen, dass sein Gemüt wanken, und dass er allezeit probieren würde, ob er nicht den Willen Balaks erfüllen und Israel fluchen oder sonst schaden könnte. Und das hat er dann ja hernach mit seinem schädlichen Rat auch wirklich getan, weshalb er auch durch das Schwert, wie ihm angedroht war, erwürgt worden ist.

Was nun hierin abermals für ein geheimnisreiches Bild liegt, das ist zum Teil schon angezeigt; wie nämlich Gott allen Widersachern der Wahrheit auf alle Weise manchmal widersteht, um ihnen ihre Unrichtigkeit zu erkennen zu geben. Daher Er auch wohl pflegt den Ungelehrten unter dem gemeinen Volk (1.Kor

14,24) die Augen und den Mund aufzutun, dass ihnen die Torheit der Vorgesetzten kundwird, und sie solche zu bestrafen sich erlauben. Welches aber diese, obschon ohne Fug, nur noch mehr erbittert, also dass sie solche auf alle Weise zu kränken fortfahren. Denn für sie ist das Volk, das nichts vom Gesetz weiß, verflucht (Joh 7,48-49). Denn die Gelehrten und Ansehnlichen haben nicht an Christus geglaubt, sondern nur das dumme und unwissende Volk. Gott weiß aber das Törichte der Welt schon zu erwählen, und kann die Blinden sehend und die Stummen beredt machen. (1.Kor 1,27).

**Vers 33: Die Eselin hat mich gesehen, und ist gewichen)** Die Eselin war gescheiter als der Herr Bileam? und die vor der Welt und von der Welt als Esel und Toren geachtet sind, die sind oft gescheiter als die Weisen dieser Welt und die über sie herrschen.

**Vers 34: Ich habe gesündigt)** Gott gibt und wird der bösen Rotte des falschen Propheten genügsame Kennzeichen in ihre Gewissen geben, dass sie können davon überzeugt werden, dass ihr Weg verkehrt und Gott gegen sie sei. Aber sie fragen nichts danach, sondern lieben den Lohn der Ungerechtigkeit im Herzen, und fahren ständig fort, böse Anschläge gegen Israel zu hegen.

-===*===-

←4.Mose_22_35 **Da sprach der Engel des Herrn zu Bileam: Ziehe hin mit den Männern; doch nur allein das Wort, das ich zu dir reden werde, das sollst du reden. Also zog Bileam mit den Fürsten Balaks.**

←4.Mose_22_36 **Und als Balak hörte, dass Bileam kam, da zog er aus ihm entgegen in die Stadt der Moabiter, die da liegt an der Grenze Arnon, welcher ist am Äußersten der Grenze.**

←4.Mose_22_37 **Und Balak sprach zu Bileam: Habe ich nicht so ernstlich zu dir gesandt, dir zu rufen? Warum bist du nicht zu mir gezogen? Sollte ich fürwahr nicht vermögen dich zu ehren?**

←4.Mose_22_38 **Da sprach Bileam zu Balak: Siehe ich bin zu dir gekommen; sollte ich jetzt einigermaßen vermögen das Geringste zu reden? Das Wort, das Gott in meinen Mund wird legen, das werde ich reden.** Röm 15,18.

←4.Mose_22_39 **Also zog Bileam mit Balak, und sie kamen in die Gassen-Stadt.** 1.Kön 20,34.

**Vers 35: Der Engel des Herrn)** welcher, wie aus diesem Vers am deutlichsten erhellt, niemand anders als der Herr selbst war, der ihm das Wort, so er reden sollte, in den Mund legen würde. Der Herr aber, als der Herzenskündiger, sah wohl dass sein Herz nicht redlich noch rechtschaffen war, sondern dass es vom Geiz besessen, und dass es ihm recht sauer würde eingegangen sein, wenn er wieder hätte umkehren müssen. Daher ließ er ihn gleichwohl ziehen, weil Er doch auch solche Reise zu seiner Verherrlichung zu dirigieren wusste. Denn was sollte Er ihn viel zurückhalten, da doch sein Herz und Neigung mit den Fürsten Balaks wandelte? und was sollte ihm mit einem gezwungenen Gehorsam gedient sein? Wenn Er das Herz und die Neigung nicht gewinnen kann, so verlangt Er auch den Leib und dessen Stellung oder Verstellung nicht; so wenig als bei dir, wenn du dich mit dem Leib in der Kirche als vor sein Angesicht darstellst, und doch dein Herz und Sinn mit Ihm nicht übereinstimmt.

Gott will ja das Böse nicht; aber Er will es auch nicht allemal zurückhalten, ob Er schon könnte. Er weiß es aber schon zu einem guten Zweck zu richten.

**Vers 36:** Bileam wurde von dem König mit großen Ehrbezeugungen empfangen, wodurch seiner Seele ein Fallstrick gelegt wurde.

**Vers 37: Warum bist du nicht)** gleich mit der ersten Gesandtschaft gekommen?

**Sollte ich nicht vermögen dich zu ehren?)** Meinst du ich wisse nicht, wie man einen solchen Propheten zu behandeln habe?

**Vers 38: Sollte ich vermögen das Geringste zu reden? Das Wort, das Gott – werde ich reden)** Die Worte Bileams sind gut, der Schein ist schön. Man muss es nicht so plump angreifen, wenn man Glaubwürdigkeit behalten, und als ein Knecht Gottes und Prediger der Gerechtigkeit gelten will.

**In meinem Mund)** Denn der Geiz lag im Herzensgrund; darum kriegte er das Wort nur in den Mund.

**Vers 39: Die Gassen-Stadt)** wie es so dem Worte nach heißt, mag daher so genannt sein, weil auch die Midianiter und andere hier ihre Gassen hatten, wo sie wohnten; und mag also eine große Handelsstadt gewesen sein.

-===*===-

←4.Mose_22_40 **Und Balak opferte Rinder und Schafe, und sandte zu Bileam und zu den Fürsten, die bei ihm waren.**

←4.Mose_22_41 **Und es geschah am Morgen, da nahm Balak den Bileam, und führte ihn hinauf auf die Höhen Baals, dass er von dannen das Äußerste des Volks sehen konnte.**

Er ließ die Fürsten zusammenkommen, und bewirtete sie nebst dem Bileam mit diesen Schlachtopfern, um so Bileams Gemüt einzunehmen, dass er das Beste dieses Volks und den Untergang Israels zu befördern sich bestreben möchte.

Das soll allen mit Gaben der Erkenntnis begabten Lehrern, und auch sonst den Weisen und Klugen dieser Welt, zur Warnung dienen, dass sie sich nicht durch die Liebkosungen der Großen, oder durch ihren Unwillen, und durch die Menge ihrer Macht und Vermögen, reizen oder abschrecken lassen. Denn dadurch kann man nicht mehr des Herrn Wege merken, und seinen verborgenen Widerstand nicht empfinden, sondern man stößt und ärgert sich vielmehr an dem unansehnlichen Häuflein der Zeugen der Wahrheit, und verachtet sie als Unverständige und Widerspenstige. Diese Zeugen der Wahrheit aber erblicken in ihren Gewissen die Kraft des Herrn und seinen Zorn wider das verdorbene Wesen in der Kirche und dem Regiment, und können sich daher nicht entbrechen, dagegen zu zeugen (Spr 1,21ff; Mt 11,25).

---

# DAS 23. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

DER SEGEN BILEAMS.

←4.Mose_23_1 **Und Bileam sprach zu Balak: Baue mir hier sieben Altäre, und lasse mir hier sieben Farren und sieben Widder zubereiten.**

←4.Mose_23_2 **Und Balak tat wie Bileam geredet hatte. Und es opferte Balak und Bileam einen Farren und einen Widder auf einem Altar.**

←4.Mose_23_3 **Und Bileam sprach zu Balak: Stelle dich hin bei deinem Brandopfer, ich aber will hingehen; vielleicht wird mir der Herr begegnen; so will ich dir anzeigen, was für eine Sache er mich wird haben sehen lassen. Und er ging hin auf eine Höhe.**

←4.Mose_23_4 **Und Gott begegnete Bileam, und er sprach zu ihm: Sieben Altäre habe ich zugerichtet, und habe einen Farren und einen Widder auf einem Altar geopfert.**

←4.Mose_23_5 **Der Herr aber legte das Wort dem Bileam in den Mund und sprach: Kehre um zu Balak, und also sollst du reden.**

←4.Mose_23_6 **Und da er wieder zu ihm kam, siehe da stand er bei seinem Brandopfer, er und alle Fürsten der Moabiter.**

Bileam lässt aus seinem Sinn sieben Altäre bauen. Er versucht durch ein siebenfältiges Opfer den Willen Gottes nach der Meinung des Balaks zu lenken, dem er gerne hätte mögen zu Gefallen sein, wie solches aus Mose 31,16 und Mi 6,5 kann geschlossen werden. Trotzdem musste er sich doch dem Willen Gottes unterwerfen, und solchen dem König und seinen Fürsten wider ihren Willen und Dank offenbaren.

**Vers 2:** Es opferte Balak und Bileam) in gemeinschaftlicher Verbindung mit dem Götzendienst, in einer Verehrung des Baals oder des unreinen Geistes, auf dessen Höhen diese Verrichtung vorgenommen wurde.

Indessen hat Bileam ohne Zweifel aus der Erzählung seiner Großväter die Kirchenbräuche und Zeremonien gelernt, womit dem Gott Israels gedient wurde, und demnach auch reine Tiere, Stiere und Widder erwählt. Auch mag er wohl gewusst haben, dass die Siebenzahl heilig und von Gott selbst befohlen war (Hiob 42,8). Auch von David und Jehiskia wurde diese Zahl beobachtet (1. Chr. 16,26; 2. Chr. 29,21).

**Vers 3:** Eben also ist auch kein Zweifel, er habe einigermaßen verstanden, wie und auf welche Art der Herr den Erzvätern vor alters seine Ratschläge und Antworten offenbarte; nämlich in der stillen Einsamkeit. Denn das war die Weise Gottes, dass Er zu den heiligen Vätern redete nicht unter der Menge und dem Gedränge des Volks, auch nicht zu ganzen Nationen oder Völkern; sondern Er redete zu einem oder wenigen besonders in der Stille der Nacht, in Feldern und Wüsten, auf Bergen und in Tälern. Also offenbarte Er sich dem Abraham, Isaak, Jakob, Mose, Samuel, David, Salomo, Elia und allen Propheten.

Dies wollte nun auch Bileam nachmachen, und ging deswegen beiseite. In solcher Einsamkeit wollte er sich nach eigener Wahl bei Gott einflüstern und in Gunst setzen; und zwar deshalb, dass ihm erlaubt werden möchte, Israel zu verfluchen. Es geschieht aber mit lauter Ungewissheit. Darum heißt es bei ihm nur

**Vielleicht)** Ob er also gleich den äußerlichen Gottesdienst verstand, so erkannte er doch die Natur Gottes nicht nach seinem vornehmsten und hauptsächlichen

Willen (Hos 6,6); eben wie es den meisten geht bei ihren selbsterwählten Gottesdiensten. Man erkennt nicht, dass das Opfer der Gottlosen ein Gräuel ist, das mit einem gottlosen Herzen dargebracht wird. Dieser Gräuel ist umso größer, als es auch mit einer gottlosen Absicht geschieht (Spr 21,27); wie Bileam hier die Absicht hatte, das Volk zu verfluchen und zu verzehren. Es heißt:

**Er ging auf eine Höhe)** Und freilich hat er sich verstiegen, da er vielmehr in die Niedrigkeit und Demütigung der Buße über seinem unrichtigen Weg hätte eingehen sollen.

Indessen lerne man doch nur immer dieses von dem Bileam, wenn auch sonst nichts von ihm zu lernen wäre, dass man den so freundlich begegnenden Gott in der Abgeschiedenheit suche! Wir haben gar nicht weit danach zu laufen. In dich selbst, in dich selbst gehe ein! Dies ist das allerbequemste Mittel und der beste Weg, unserem Gott zu begegnen und Ihn zu hören. Du magst außer dir nach Ihm laufen solange du willst, so ist doch vor solcher heiligen Einkehr und Einsamkeit alles vergeblich und umsonst.

Vers 4-5) Ist der Herr Bileam begegnet, und hat ihm ein Wort in seinen Mund gelegt, da er sich in die Einsamkeit begab (eben in der Hoffnung, dass Gott zu ihm reden sollte, ob er schon ein böses Vornehmen hatte); wieviel mehr wird es dann der Herr tun, wenn wir mit einer gottseligen Absicht Ihm suchen zu begegnen, seinen Willen zu erkennen und zu tun, und in unser Herz einkehren! Wie vielmehr wird Er sich uns sodann in unserem Mund und in unserem Herzen offenbaren! Zumal sein Wort allda so nahe ist (5.Mose 30,14; Röm 10,8).

**Vers 6: Er und alle Fürsten der Moabit er)** Welches die Staats-Religion so mit sich bringt. Wessen Brot man isst, dessen Lied man singt.

-===*===-

←4.Mose_23_7 **Da hob er an seinen Spruch und sprach: Aus Syrien hat mich Balak, der Moabiter König, herführen lassen, von dem Gebirge gegen den Aufgang: Komm verfluche mir Jakob; ja komm schilt Israel!**

←4.Mose_23_8 **Wie soll ich fluchen, dem Gott nicht flucht? und wie soll ich schelten, den der Herr nicht schilt?**

←4.Mose_23_9 **Denn von der Höhe der Felsen sehe ich ihn, und von den Hügeln schaue ich ihn. Siehe das Volk wird besonders wohnen, und nicht unter die Heiden gerechnet werden!**

←4.Mose_23_10 **Wer kann zählen den Staub* Jakobs, und die Zahl von dem Viereck von Israel! Meine Seele müsse sterben des Todes der Rechtschaffenen, und mein Letzteres müsse dem seinen gleich sein!** * 1.Mose 15,5ff; 28,14.

**Vers 7: Verfluche Jakob – schilt Israel!)** Jakob ist eine Figur der Kirche in. ihrer Schwachheit; Israel in ihrer Kraft und Stärke. Im Namen Israel wird ein vollkommener Mann verstanden, einer der in und mit Gott überwindet. Je stärker und mächtiger er nun ist, je heftigeren Widerstand hat er zu erwarten. Solange der Mensch nur ein Jakob ist, der in unteren Verrichtungen gebraucht wird; solange wir mit Jakob noch schwach sind (Am 7,5); so haben wir Widerstand und Versuchung zu erwarten. Wenn wir aber in Kraft und Stärke erwachsen, und wie Israel überwinden und siegen; so müssen wir Flüche über Flüche erwarten.

**Vers 8:** Bileam aber gibt dagegen in diesem ersten Segen zu erkennen, wie sein Verlangen um Israel aus der Ferne zu verfluchen umsonst sei, indem er keine Ungnade Gottes gegen dieses Volk verspüren könnte.

**Vers 9:** Ja er sehe es zum Voraus, wie dieses Volk gar ein besonderes Volk sein würde, das nicht wie andere Völker nach ihren Gesetzen würde regiert werden, sondern welches Gott durch eigene Gesetze regieren, und so von andern Völkern unterscheiden würde (Ps 147,19).

**Sehe ich, schaue ich ihn)** Da haben wir die fruchtlose Erkenntnis Christi.

**Vers 9:** Es wird dieses Volk allezeit allein wohnen, obschon mitten unter der ganzen Welt; denn da sein Herz von der Welt geschieden, so ist es allezeit allein mit Gott. Darum wird dieses Volk nicht mehr unter die Nationen gerechnet, weil es nicht ein Volk der Erde, sondern das von Gott erwählte Volk ist, das Gott einzig und allein für sich vorbehalten hat.

**Vers 10: Staub)** wird das Volk Gottes genannt, teils wegen seiner Menge, teils wegen der Erniedrigungen, welche dieses Volk auszustehen hat, und daher dem Schein und der Achtung nach nichts anderes als Staub sein würde.

**Die Zahl von dem Viereck von Israel)** ist sehr geheimnisreich; und ist darin eine wunderbare Harmonie und Übereinstimmung der apostolischen Stämme mit der Einteilung der vorbildlichen Familien Jakobs (4.Mose 2).

Die Zwölfzahl besteht aus vier Dreiheiten, und wird in vier Seiten abgeteilt, gleichwie auch mit den zwölf himmlischen Zeichen geschieht.

So wurden, wie einige dafürhalten, die zwölf Apostel zur Predigt des Evangeliums in die Länder abgeteilt, dass 3 nach den orientalischen Gegenden zu gehen hatten, 3 gegen Mittag, 3 dem Abend zu und 3 nach Mitternacht.

So ist auch das neue Jerusalem gebaut zu sehen, nach der Beschreibung des Johannes: WON TOGEN DREI PFORTEN usw.

Wer nun im Glauben das in dem Viereck liegende himmlische Jerusalem zu sehen bekommt (Offb 21,16, welches sich im Vorschein in dem herrlichen Reich Christi in den vier Enden des Himmels auf der ganzen Erde befinden wird; der bekommt im Herzen eine heilige Furcht, solchem Zeugnis im geringsten nicht zu widersprechen. Die meisten Gewaltigen aber sind demselben entgegen, und meinen immer, ihren Reichen würde dadurch Abbruch geschehen. Daher haben sie auch viele Bileams auf ihrer Seite, die ihnen zu Gefallen gerne diesem Reich widersprechen, damit ihrer Meinung nach keine Unruhen entstehen mögen. Das Herz der gläubigen Zeugen aber wird unterdessen gestärkt, dass sich das unzählige Volk schon zu seiner Zeit offenbaren werde, welches ganz und gar nicht nach der vorigen Weise der verdorbenen Weltreiche und Kirchen regiert werden wird, sondern unmittelbar durch Christum und seinen Geist, und sich nur im Lobe Gottes und Christi üben wird. (Offb 7,9ff).

Israel) wird noch ein unzähliger Staub sein! Und wer wird können alle ihre Tugenden und Gnaden, so ihnen Gott mitteilt, zählen?

O wie glückselig sind sie in ihrem Tod! da sie ebenso hoch in der Herrlichkeit werden erhaben sein, als sie jetzt unter die Füße getreten sind. O dass ich doch möchte sterben den Tod der Gerechten! Dieser Tod ist es, der nichts fürchtet, weil sie nur in der Gerechtigkeit Gottes gerecht sind, denn sie können sich von allem demjenigen nichts zueignen, was Gott in sie gelegt hat, sondern sie geben Gott alles wieder hin, und sehen alles an in Gott allein, und überlassen Ihm alles. Alle Gerechtigkeiten der Menschen sind in den Augen Gottes nur Unflat, gleichwie Jesaja solches deutlich ausdrückt: ALLE WERKE UNSERER GERECHTIGKEIT SIND WIE EINE BESUDELTE LEINWAND (Jes 64,6). Ach warum ist mein Ende dem ihrigen nicht gleich? Ach wäre ich doch gleichwie sie von aller eigenen Gerechtigkeit entblößt, um sonst nichts als die Gerechtigkeit Gottes zu haben. Alsdann würde mein Tod dem ihrigen gleich sein, da der Mensch durch diese Beraubung aller Gerechtigkeit in sein Ende versetzt wird.

Von dem Tod Bileams und dem Wort:

**Meine Seele müsse sterben des Todes)** merken die Hebräer aus der Kabbala an, dass dieses dreimal also in der Schrift vorkomme, hier, Ri 16,30 und Hiob 36,14. Im Buch Richter steht: MEINE SEELE MÜSSE STERBEN MIT DEN PHILISTERN. Bei Hiob steht: IHRE SEELE MÜSSE STERBEN IN DER JUGEND. Was sich Bileam hier gewünscht habe, sei nicht geschehen. Hingegen

sei an ihm erfüllt worden, was im Buch der Richter und bei Hiob steht. Denn er ist gestorben mit den Philistern oder Gottlosen; und zwar im 34. Altersjähr, und also in seiner Jugend.

-===*===-

←4.Mose_23_11 **Da sprach Balak zu Bileam: Was tust du an mir? Ich habe dich holen lassen meinen Feinden zu fluchen, und siehe du hast allerdings gesegnet!**

←4.Mose_23_12 **Da antwortete er und sprach: Muss ich nicht dasselbe bewahren zu reden, was der Herr in meinen Mund legen will?**

**Vers 11: Was tust du? Ich habe dich holen lassen zu fluchen)** Es geschieht ja öfters, dass obgleich der Wille des Menschen gegen das innere Volk zu einer schmählichen Tat bereit ist, Gott macht, dass ein solcher ganz das Gegenteil tun und reden muss.

**Vers 12:** Wenn er will weissagen lassen, so müssen auch die Feinde selbst davon zeugen. Bileam muss von Israel Gutes reden, und von dem künftigen Heil verkündigen.

**Muss ich nicht?)** Ob ich schon gern anders wollte, so kann ich nicht.

Josephus gibt seine Antwort ausführlicher also: "Meinst du denn, es stehe in unserer Macht, zu sagen was wir wollen, wenn uns der Geist treibt? Er redet und weissagt durch uns was er will. Ich weiß zwar wohl, warum du und die Midianiter mich haben rufen lassen; habe auch die Reise zu dem Ende getan, und es war allerdings mein Wille und meine Absicht, deinem Begehren ein Genüge zu tun. Aber Gott ist mächtiger als die, welchen ich habe willfahren wollen. Sobald er uns einnimmt, so sind wir unser nicht mehr mächtig. Daher, ob ich schon nicht willens war, diesem Volke Gutes zu prophezeien, so hat es mir doch Gott also gegen meine Absicht eingegeben."

-===*===-

←4.Mose_23_13 **Und Balak sprach zu ihm: Komm doch mit mir an einen andern Ort, von dannen du es sehen kannst. Du wirst nur allein sein Äußerstes sehen, aber du wirst es nicht ganz sehen; und fluche mir ihm von dannen.**

←4.Mose_23_14 **Und er nahm ihn mit auf das Feld der Wächter auf die Höhe von Pisga, und baute sieben Altäre, und opferte einen Farren und einen Widder auf einem Altar.**

←4.Mose_23_15 **Und er sprach zu Balak: Stelle dich hin bei deinem Brandopfer, so will ich dort entgegengehen.**

←4.Mose_23_16 **Und der Herr begegnete Bileam, und legte das Wort in seinen Mund und sprach: Kehre um zu Balak, und also sollst du reden.**

←4.Mose_23_17 **Und da er zu ihm kam, siehe da stand er bei seinem Brandopfer, und die Fürsten der Moabiter mit ihm. Und Balak sprach zu ihm: Was hat der Herr geredet?**

**Vers 13:** Fluche mir ihm von dannen) Warum ist doch dem Balak soviel an diesem Fluchen gelegen? Warum machst du es denn nicht wie die andern, o Balak! und ziehst beizeiten aus gegen das Heer Israel, ehe sie dir näher kommen?

Er setzt sein Vertrauen mehr auf Bileam und auf dessen Worte, als auf die Waffen seines Kriegsvolks, und will anstatt der Pfeile Verfluchungen auf Israel geschossen haben.

Wo ist das jemals gehört, dass ein König bei dem Einbruch der Feinde mit Hintansetzung der Kriegsanstalten zu den Worten eines Wahrsagers seine Zuflucht nimmt?

Insoweit hatte er nicht unrecht daran, dass zuweilen Worte etwas vermögen, was die Leiber und Instrumente auszurichten nicht vermögen.

Wer wird aber, spricht Origenes, zum Verfluchen eingeladen und bestellt, als die Teufel und bösen Geister? So muss er nun in diesen Dingen durch eine gewisse Kunst, die mit besonderen Worten umgeht, erfahren gewesen sein, und deswegen im Orient einen großen Namen gehabt haben. Denn wenn er nicht schon öfters Proben davon abgelegt, und feindliche Völker verflucht hätte; so hätte Balak auf die Gedanken nicht wohl kommen mögen, dass er mit etlichen Worten sollte ausrichten können, was mit Wehr und Waffen schwerlich geschehen könnte.

Vers 14-15) Bileam meint, er wolle und müsse die Macht zu fluchen von Gott erhalten, und will sie durch sein Opfern mit Gewalt erzwingen.

**Vers 16:** Aber des Herrn Gedanken sind ganz anders als die Gedanken verkehrter Menschen. Für Gott ist es nicht ungewöhnlich, dass Er sein Werk tut, wenn der

Teufel gern das seine tun wollte. Gott kann den Aberglauben ganz woanders hinrichten, als der Teufel gemeint.

**Vers 17: Was hat der Herr geredet?** Er war so begierig, des Herrn Sinn und Meinung zu wissen, da er die Hoffnung hatte, dass sie besser lauten würde als vorhin. Ja er konnte nicht einmal warten, bis Bileam von sich selbst davon anfing, sondern kommt ihm mit Fragen zuvor. Das dient uns gewisslich zur Beschämung, da sich bei uns ein solcher Fleiß, Eifer und Begierde, des Herrn Willen zu erforschen, und Ihn auf unsere Seite zu bringen, noch lange nicht findet. Darum wird auch dieser Heide mit vielen andern im Gericht auftreten wider das heutige Geschlecht, und ihre Verdammnis schwerer machen.

-===*===-

←4.Mose_23_18 **Und er hob an seinen Spruch und sprach: Stehe auf Balak und höre! Neige deine Ohren zu mir, du Sohn Zippor!**

←4.Mose_23_19 **Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge; noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? oder etwas reden und es nicht bestätigen?** Neh 9,8; Ps 33,4; * Mal 3,6.

←4.Mose_23_20 **Siehe zu segnen habe ich empfangen. Hat er nun gesegnet, so werde ich es nicht wenden.**

←4.Mose_23_21 **Er schaut keine Eitelkeit in Jakob, und sieht keine Mühseligkeit in Israel. Der Herr sein Gott ist mit ihm, und das Zu jauchzen des Königs ist bei ihm.**

**Vers 18: Stehe auf)** im prophetischen Sinn. Denn sonst stand er ja schon, nach dem vorhergehenden Vers, aber in der Abgötterei. Und das heißt vielmehr liegen als stehen (Eph 5,14).

**Vers 19:** Das was hier beigefügt wird, nachdem was oben davon ist gesagt worden, zeigt wie die Gerechtigkeit des Menschen wandelbar und veränderlich ist. Nicht aber also die Gerechtigkeit, die von Gott kommt. Denn solche lügt nicht, oder widerspricht sich selbst niemals.

**Vers 20:** Darum können die, welche von Gott mit seiner Gerechtigkeit bekleidet worden sind, von seinem Fluch keineswegs getroffen werden. Denn wenn dies geschähe, würde Gott dem, was Ihm selbst angehört, fluchen. Wenn sie von Gott sollten verflucht werden, müssten sie vorher seine Gerechtigkeit verlieren, indem

sie sich wieder in die Eigenheit versenkten. Geschieht aber dieses nicht, so bleiben sie unveränderlich in ihrem Segen.

**Vers 21:** Durch die Eitelkeit wird die Eigenheit verstanden, welche von dem inneren Volk weggebannt ist; und die Mühseligkeit bezeichnet die Lügen, die sich mit dem Mantel der Wahrheit bedecken. Dieses innere Volk ist demnach ebenso weit entfernt von der Verstellung und Doppelherzigkeit, als es von der Eigenheit entfernt ist. Die Liebe zu uns selbst gebiert die Lügen aus, die reine, göttliche Liebe aber ist die Mutter der Wahrheit, In diesem unschuldigen Volk findet sich demnach weder Eigenheit noch Lügen. Darum ist auch der Herr ihr Gott mit ihm, weil Gott nicht geschieden werden kann von einer Seele, die keine Eigenheit mehr hat. Denn Gott selbst ist die Anfüllung des Leerseins, in welche die Seele ist gesetzt worden, da sie ihre Eigenheit verleugnete.

Darum erschallt ein Siegesgeschrei in dieser Seele. Denn da die Seele nicht mehr ist, und Gott allein als ein souveräner König in dieser Seele ist, welchem nichts mehr widersteht, so lässt dieses Siegesgeschrei des Königs sich in ihr hören. Man merke, dass dieses der Sieg des Königs und nicht der Sieg des Volkes ist; und dass dieser König nicht außer diesem Volk, sondern mitten in ihm ist. O welch ein schöner Unterschied! Solange der Mensch durch seine eigenen Anstrengungen arbeiten, und mit seinen eigenen Waffen streiten kann, so wird dem Menschen der Sieg zugeeignet. Da aber Gott vor ihm her wandelte, sprach man, der Herr streitet für ihn, und Er wandelt vorne an der Spitze. Alsdann ist die Vereinigung nur noch in den Vermögenheiten der Seele. Es bleiben noch einige Feinde übrig, welche Gott selbst vertilgt, indem die Seele bei der Bewirkung Gottes passiv oder leidsam bleibt. Hier aber ist das Siegesgeschrei des Königs immerwährend in dieser Seele, weil Gott ihren Grund in Besitz genommen hat. Er ist ein sieghafter König, und dieser Grund singt unaufhörlich den Sieg seines Königs, ja er lässt solchen sogar durch ein großes Geschrei erschallen, weil es allda nichts mehr zu streiten gibt. Wenn die Vereinigung nur noch in den Vermögenheiten ist, obschon Gott, der vorne an der Spitze des Heeres wandelt, sieghaft ist, so kostet es noch allezeit etwas, und der Sieg wird nicht anders als nach vielen Wunden erhalten. Hier aber ist es nicht also, der Sieg ist ohne Streit, ja der Sieg ist dauerhaft und stets während, gleichwie die souveräne Obermacht Gottes in dieser Seele unveränderlich ist.

-===*===-

←4.Mose_23_22 **Gott, der sie aus Ägypten herausgeführt, ist wie die Stärke des Einhorns bei ihm.**

←4.Mose_23_23 **Denn es ist keine Zeichendeuterei in Jakob, und kein Wahrsagen in Israel. Um diese Zeit wird von Jakob und von Israel gesagt werden was Gott gewirkt hat.**

Wer sieht nicht, dass der Heilige Geist hier durch Bileam den Zustand des herrlichen Reichs Christi gar lebendig habe müssen vorstellen, da alles in vollem Nachdruck wird erfüllt werden. Denn der geistliche Israel steht nun in Bereitschaft, die herrlichen Verheißungen Gottes zu ererben, wovon jenes Kanaan ein Vorbild gewesen ist (Jes 58,14).

Er redet da von einem Volk, an dem man sich nicht vergreifen sollte. Denn Gott hat demselben den Segen zugesagt, und würde solchen auf keine Weise widerrufen. Gott lässt sich nicht lenken wie ein Mensch, sondern bleibt treu in seinen Verheißungen. Es ist da bei diesem Volk kein eitler Götzendienst, noch ein gewaltsames Regiment, das nur Mühseligkeit anrichtet (Jes 59,4). Und weil sie Gott stets loben in ihrem nach Gottes Willen eingerichteten Gottesdienst, so können sie sich allezeit der mächtigen Hilfe des allmächtigen Gottes getrösten. Auch geht dieses Volk nicht mit dem bei den Heiden eingerissenen abergläubischen Wesen um, indem sie aus ihrem eigenen Sinn solche Zeremonien erfinden, bei welchen sie glauben, Gottes Willen nach ihrem Willen erforschen zu können. Und weil sie das nicht tun, so werden auch die großen Taten Gottes unter diesem Volk weit und breit verkündigt werden; denn sie tun das, was von dem wahrhaften Gott ihnen geboten ist. Die Heiden sind ja durch ihre Wahrsager meistenteils betrogen worden. Darum wird auch das Volk den großen Sieg über seine Feinde davonbringen, welcher auch von Gott dem Juda verheißen war, mit eben diesen Worten (1.Mose 49,9).

Denn so werden Gott auch seine Gnadenverheißungen nimmer gereuen, die Er seinem lieben Sohn getan, dass Er Ihm alle Heiden zum Erbe und der Welt Ende zum Eigentum geben will. Da wird in diesem Reich keine Eitelkeit und Mühseligkeit mehr unter dem gerechten und friedfertigen Zepter dieses Königs gebräuchlich sein. Da wird man diesem König mit fröhlichen Lobgesängen immerdar zujauchzen (Ps 47). Da wird Gott seinem Volk die vollkommene Stärke geben, und sein Volk mit Frieden segnen (Ps 29_10-11). Da werden nicht mehr von den Menschen eingeführte Zeremonien und eigen-erwählte Gottesdienste in Schwang gehen, sondern man wird da ganz lauter und rein die herrlichen Taten verkündigen, die Gott je und je in seiner Kirche gewirkt, da Er alles zu deren Heil und Schutz regiert und herrlich ausgeführt hat. Und dann wird auch der völlige Sieg über alle Feinde Christi ausgeführt werden, der im Sinnbild von Juda ist ausgesprochen worden. Da wird es mit Nachdruck heißen: SIEHE ES HAT ÜBERWUNDEN DER LÖWE, DER DA IST VOM STAMM JUDA, DIE WURZEL DAVIDS! (Offb 5,5; Ps 110).

**Vers 22: Wie die Stärke des Einhorns)** Dessen Horn bei **12** Schuh lang, und so scharf, spitz und fest sein soll, dass es alles, was ihm aufstößt, damit entweder in die Höhe werfen oder durchbohren kann. Den Elefanten, mit welchem es sich in einen Streit einlässt, trachtet es an dem Bauch zu verwunden und so zu erlegen. Es gibt zwar solche, die das nicht wahr haben wollen, wovon an einem anderen Ort noch mehr gesagt werden soll.

**Vers 23: Es ist keine Zeichendeuterei in – und kein Wahrsagen in)** Es kann auch heißen, wie andere es übersetzen: ES GILT KEIN WAHRSAGEN WIDER JAKOB, NOCH ZAUBERN WIDER ISRAEL; oder: ES HAFTET KEIN FLUCH AN JAKOB, UND VERMAG KEINE ZAUBEREI ETWAS WIDER ISRAEL.

Die Zeichendeuter und Wahrsager bezeichnen solche Personen, die im Lichtsstand sind, welcher Stand unendlich geringer als dieser ist, weil die Seele im Lichtsstand sich noch besitzt. Allein, o wie entfernt ist dieses von dem Stand des Glaubens und der vollkommenen Übergabe! Wenn man sich erkennen wird, entweder durch den Tag eben dieses Glaubens oder in der Ewigkeit, so wird man zu diesem Volk, das durch den Weg des Glaubens und der Übergabe geführt worden, mit Verwunderung sagen und aussprechen die Wunder, welche Gott in ihm wird getan haben. Dieser Ausdruck zeigt an eine große Verwunderung, so wie im Buch der Weisheit gesagt wird, dass die Gottlosen, wenn sie die Gerechten mit so großer Herrlichkeit selig sehen, mit großem Entsetzen, Verwirrung und mit einem gräulichen Schrecken werden überfallen sein, und in sich sprechen: Wir Unsinnigen! Ihr Leben schien uns eine Narrheit, und ihr Tod eine Schande. Nunmehr aber sind sie unter die Zahl der Kinder Gottes erhoben, und ihr Teil ist mit den Heiligen (Weish. 5,2-5).

-===*===-

←4.Mose_23_24 **Siehe das Volk wird aufstehen wie ein grimmiger Löwe, und wird sich erheben wie ein Löwe. Es wird sich nicht niederlegen, bis es den Raub wird gefressen und das Blut der Erschlagenen getrunken haben.**

Dieses von aller Eigenheit befreite Volk steigt mit Kühnheit in die Höhe wie eine Löwin und wie der Löwe. Es erhebt sich durch die Bewegung seines Glaubens und seines inneren Standes, weil es sich in Gott versenkt, welches die allerhöchste Erhebung ist, die man erreichen kann. Dieses innere und Glaubensvolk ist seines Sieges so gewiss, dass es nichts fürchten kann, weil alle seine Kraft in dem Löwen des Stammes Juda selbst ist (Offb 5,5). Und da es eins mit ihm geworden, so erhebt es sich gleichwie Er, weil es mit der Kraft Gottes bekleidet ist.

Er wird sich nicht niederlegen, weder in den Tod noch durch einige Schwachheit, bis dass er seinen Raub gefressen, dh. bis er alle Bitterkeiten und alle ihm aufstoßenden Verhinderungen aufgefressen und verzehrt hat. Obgleich die Seele in dem mystischen Leben weit gekommen, und von vielen Dingen wie auch von der Eigenheit ihrer eigenen Kraft ist entblößt worden; so bleibt ihr doch noch eine andere Eigenheit übrig, nämlich dass sie sich die Kraft Gottes zueignet, was auch gewöhnlich der Fall ist. Man erkennt, dass man seiner eigenen Kraft ist beraubt worden, allein man findet sich noch stark in Gott; und da man durch die Überzeugung, die man von seiner Nichtigkeit hat, weiter nichts mehr von sich selbst erwartet, so erwartet man vieles von Gott, durch ein subtiles Verlangen, dass dieses Leersein durch Gott möchte erfüllt werden. Allein da ein wahrhaftig Vernichtigter nicht mehr ist, so hat er weder Kraft in sich selbst noch Kraft in Gott; sondern Gott allein ist stark, Gott allein ist mächtig, Gott allein ist alles. Dieses ist ein anderer Grad, weit höher als der vorige.

Nun wird aber diese Seele, welche durch die Auferstehung wieder aufgerichtet, und mit der Kraft Gottes wieder bekleidet worden; diese Seele wird sich durch die Sünde nicht mehr niederlegen, ja sie wird auch nicht sterben, bis dass sie ihren Raub gefressen hat, dh. das was ihr noch übrigbleibt in denjenigen Ständen zu leiden, die sie noch durchgehen muss, um von der Kraft in Gott zu der Kraft Gottes selbst zu gelangen. Hier geht es nicht mehr darum, Siege zu erhalten, sondern es sind Dinge, die man auffressen und verschlingen muss. Es ist nicht etwas, das da müsse vertilgt werden; nein, sondern es ist eine Sache, die in uns eingehen soll, und die wir notwendigerweise verschlingen müssen. Man muss Blut trinken bis zum letzten Tropfen, ohne etwas davon übrigzulassen. Ach wenn man ausdrücken könnte, was dieses sagen will! Allein, man würde nicht verstanden werden. Ich bitte die Seelen, welche bis hierher gelangt sind, dass sie sich doch nicht schonen noch widerrufen, noch sich wieder nehmen wollen, es sei auch in was es wolle. Denn sie müssen allen Willen Gottes vollenden, wie abscheulich solcher ihnen auch scheint, gleichwie man einen Abscheu hat Blut zu trinken; damit man in der Nachfolge Jesu Christi sprechen körne: HEILIGER VATER, ICH HABE VOLLENDET DAS WERK, DAS DU MIR ZU TUN GEGEBEN HAST (Joh 17,4); und je mehr Dinge diese Personen gefressen und verzehrt haben, um so viel mehr wird auch Gott sie in sich selbst aufessen und verzehren.

Man muss allen Willen Gottes aufessen und verschlingen, und sich mit allen Bitterkeiten lassen tränken, bevor man von Gott gegessen werde, und durch den Stand der Überformung in Gott übergehe. Der Wille Gottes muss ganz und gar in uns selbst übergegangen sein, und er muss uns wie natürlich geworden sein (gleich wie das, was man isst und trinkt, sich in unser Wesen verwandelt), bevor Gott uns isst.

Dieses Essen Gottes ist das Aufnehmen der Seele in Gott, da Gott vollendet die Seele zu vernichtigen durch die Vollendung in Ihm selbst, welches gleichsam die Verdauung der gegessenen Dinge ist. Hernach geschieht es, dass diese aufgefressene, verdaute und bis in den Grund vernichtigte Seele durch die Überformung in Gott allein in dessen Substanz oder Wesen übergeht, wo sie für allezeit in Gott verloren bleibt. Alsdann bleibt nichts übrig als Gott allein wesentlich in vollkommener Einheit, und die persönliche Dreieinigkeit in ihren Bewirkungen, sowohl von innen als von außen.

-===*===-

←4.Mose_23_25 **Da sprach Balak zu Bileam: Du sollst ihm weder allerdings fluchen, noch allerdings es segnen.**

←4.Mose_23_26 **Und Bileam antwortete und sprach zu Balak: Habe ich nicht zu dir geredet und gesprochen; alles was der Herr wird reden das will ich tun?**

←4.Mose_23_27 **Da sprach Balak zu Bileam: Komm doch, ich will dich an einen andern Ort mitnehmen; vielleicht wird es in den Augen desselben Gottes recht sein, dass du es mir von dannen verfluchest.**

←4.Mose_23_28 **Also nahm Balak den Bileam mit auf die Höhe von Peor, die gegen die Einöde hinaussieht.**

←4.Mose_23_29 **Und Bileam sprach zu Balak: Baue mir hier sieben Altäre, und lasse mir hier sieben Farren und sieben Widder zubereiten.**

←4.Mose_23_30 **Und Balak tat wie Bileam sagte, und opferte einen Farren und einen Widder auf einem Altar.**

Balak musste mit großem Unwillen den Segen über dieses Volk mit anhören. Er achtete dieses Volk für seine Feinde, die ihm doch im geringsten kein Leid würden zugefügt haben (5.Mose 2,9). Da Bileam aber darin beständig verharrte, dass er nichts anderes reden könnte, als was ihm der wahre Gott in den Mund legen würde (dessen Name er also gekannt hat); so meint der König immer, es könnte Gott noch auf eine andere Weise bewogen werden, dass Er ihm seinen Willen erfüllte. Der Mensch meint immer, sein Vorhaben wäre ganz billig und recht, und das müsste ihm Gott schon zugestehen. Darum will er solches durch einen nach seiner Weise eingerichteten Gottesdienst gleichsam erzwingen.

# DAS 24. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

DER FERNERE SEGEN UND WEISSAGUNG BILEAMS.

←4.Mose_24_1 **Da nun Bileam sah, dass es gut war in den Augen des Herrn, dass er Israel segnete, so ging er nicht wie vormals so diesmals hin den Zeichendeutereien entgegen, sondern richtete sein Angesicht nach der Wüste.**

←4.Mose_24_2 **Und Bileam hob seine Augen auf, und sah Israel wie es lag nach seinen Stämmen; und der Geist Gottes kam auf ihn.**

←4.Mose_24_3 **Und er hob an seinen Spruch und sagte: Es spricht Bileam, der Sohn Beor; und es spricht der Mann dem das Auge verschlossen ist;**

←4.Mose_24_4 **Es spricht der da hört die Reden Gottes, der ein Gesicht vom Allmächtigen sieht; der da niederfällt, und es werden ihm die Augen geöffnet:**

**Vers 1:** Durch den doppelten Segen gingen Bileam selbst die Augen auf, dass er alle Bemühungen fahren ließ, eine dem Balak anständige Weissagung gegen Israel zu erlangen. Er scheint nicht mehr die von ihm gebräuchlichen Zeremonien bei seinen Opfern beobachtet zu haben, wie er sich in Gebärden, Worten und Werken bei dieser Handlung sonst pflegte aufzuführen. Denn das ist es, was hier Zeichendeutereien oder Zaubereien genannt werden, da die Menschen meinen, dass sie durch solche öffentliche Zeremonien Gott zu gefallen, und Ihn nach ihrem Willen zu lenken vermögen. Er richtete sich also vielmehr in seinem Geist zu Gott, gleichwie man dann Gott soll im Geist und in der Wahrheit anrufen, und so in Gelassenheit seinen Willen erforschen und sich demselben ergeben.

**Vers 2:** Und da bekam er auch gleich einen Aufschluss und Trieb vom Geiste Gottes, den großen Segen über dieses Volk auszusprechen.

Die Personen, welche die Gütigkeit des passiven oder leidsamen Weges erkannt, und in solchen schon eingegangen sind, trachten noch einige Zeit Lichter zu suchen, die durch die erratenen Dinge vorgestellt werden, dh. sie suchen die

wahrnehmbaren Dinge, da sie gleichsam das Zukünftige zu wissen begehren. Sobald sie aber begreifen, dass der am allerweitesten sich erstreckende Segen Gottes für das Volk ist, das im Glauben wandelt, so gehen sie nicht mehr hin diese Lichter zu suchen, sondern sie wenden sich selbst nach der Seite der Wüste des Glaubens. Man kann wohl, durch Hilfe der Gnade, sich durch sich selbst nach dieser Wüste hinwenden; allein man kann in solche nicht eingehen, wenn Gott nicht in solche einführt. Sich nach der Wüste zu wenden ist nichts anderes, als sich an Gott übergeben, damit Er selbst uns in diese Wüste eingehen mache, wenn es sein Wille ist; und dass wir alle unsere gesuchten und zuwege gebrachten Lichter verlassen, um in dieser Entblößung und Übergabe zu bleiben, in der Erwartung, dass Gott das tue, was Ihm **Wohlgefallen** wird.

Alsdann geschieht es, dass diese Seele die Augen geöffnet hat, um dieses Volk des Glaubens in seiner Beraubung und in der Wüste des nackten Glaubens zu sehen, welches in seinen Zelten ruht, dh. es ruht in dieser Blöße des Glaubens. Denn es ist ein großer Unterschied zwischen dem, in den Zelten zu sein und in den Zelten zu ruhen. Man ist in dem Zelt, sobald man in die Wüste des Glaubens eingeführt ist. Man ruht aber darin nicht eher, als wenn man in eben diesem Glauben schon sehr weit fortgekommen, so dass man darin ohne Beschwerde wohnt und damit wohl zufrieden ist.

Demnach ruht dieses Volk in seinen Zelten, nach der Unterscheidung seiner Stämme; dh. ein jeder nach seinem Grad, da kein Stand zu finden, der nicht viele Grade in sich schließt, von welchen einige weiter gekommen, und die andern weniger, und dieses nach dem Ratschluss Gottes, und nach der Treue der Seele. Denn es ist gewiss, dass von vielen Seelen, die in eben demselben Weg wandeln, einige darin viel weiter gekommen sind als die andern.

Nin aber geschieht es von derselben Zeit an, da dieser innere Mensch, der hier unter dem Vorbild des Bileams vorgestellt wird, sich übergeben hatte, um in den Weg des Glaubens einzugehen, indem er alle seine deutlichen und wahrnehmlichen Lichter verließ, dass der Geist Gottes mit Heftigkeit über ihn kam. Er kam mit Ungestüm diese Seele zu führen, welche sich gern wollte berauben lassen von allem natürlichen und erworbenen Licht, und von allem Suchen der übernatürlichen Erkenntnisse, indem die Seele sich ganz ohne Vorbehalt Gott übergeben hat. Von diesem Augenblick an bemächtigt sich Gott der Seele, und wird ihr einziger Beweger.

**Vers 3:** Dem das Auge verschlossen ist) Kann, wie es einige verstehen, dahin gezogen werden, dass er ziele auf das was ihm auf der Reise begegnet, da er nicht einmal den Engel gesehen, den doch die Eselin zu sehen bekam.

**Vers 4:** Sobald der Mensch seiner eigenen Lichter beraubt, mit dem Geist Gottes überkleidet, und in die Wahrheit versetzt worden ist, so ist er alsdann imstande, die Worte Gottes zu hören, welche Worte der Wahrheit sind, indem sie der

Kreatur alles hinwegnehmen, und hingegen Gott alles zueignen. Alsdann sieht auch der Mensch das Gesicht des Allmächtigen. Er spricht nicht, dass er den Allmächtigen in einem Gesicht sah, sondern dass er sah das Gesicht des Allmächtigen, weil dieser Stand hier über die Gesichte, ja über das Schauen der Macht Gottes außer Gott erhaben ist. Ja er sah das Gesicht des Allmächtigen, dh. er sah die Dinge so wie Gott sie sieht, und in der Wahrheit Gottes selbst, welcher seine souveräne Übermacht und die unendliche Schwachheit der Kreatur kennt. Endlich erkennt er auch auf eine nicht undeutliche Weise das All Gottes und das Nichts der Kreatur.

-===*===-

←4.Mose_24_5 **Wie schön sind deine Hütten*, o Jakob! und deine Wohnungen, O Israeli** * Mal 2,12.

←4.Mose_24_6 **Sie haben sich gleich den Tälern ausgebreitet, wie die Gärten an einem Fluss, wie die Aloen die der Herr gepflanzt hat, wie die Zedern an den Wassern.**

Er weissagt von der schönen Ordnung der jetzt unbeständigen Hütten, und der hierauf folgenden beständigen Wohnungen in dem verheißenen Land Kanaan. Sie würden sich ausbreiten gleich den weiten Tälern, die gleich den fruchtbaren Gärten an den Flüssen sehr anmutig sind. Sie würden sich in einem gesegneten Land befinden, und auch gesegnet an Nachkommen sein, wie die Aloe eine große Menge Blumen zu tragen pflegt, und die Zedern sehr saftig und beständig sind.

**Vers 5:** Die Kirche wird hier den Zelten und Tabernakeln verglichen, nicht gewissen beständig-festen Wohnhäusern, die erst darauf folgen. Er fährt fort zu zeigen, wie seine Augen ihm geöffnet wurden, die Wahrheit zu schauen. Er spricht:

Wie schön sind deine Hütten, o Jakob!) Dies ist ebenso viel, als spräche er: O vollkommene Übergabe (durch Jakob vorgebildet), wie schön sind deine Hütten! Denn diese Hütten sind nichts anderes, als die Ruhe in der Übergabe, welches die völlige Überlassung ist. O wie vortrefflich schön ist diese Überlassung denen, welche solche kennen! Nicht von seiner Übergabe ausgehen in den äußersten Proben, die man durchgehen muss, dieses ist etwas. Allein dass man auch aus der Ruhe in dieser Übergabe nicht ausgehe, wenn eben dieselben Dinge sich zutragen, solches erfreut das Herz Gottes. Dieses ist die Übergabe seiner Knechte. Denn man kann wohl in der Übergabe bleiben, ohne darin in Ruhe zu sein, also dass vielmehr der Zweifel und die Verwirrung uns beunruhigt, und tödliche Schmerzen

uns quälen. Dass man aber ebenso wohl in der Ruhe der Übergabe als in der Übergabe selbst bleibt, solches ist eine rare Vollkommenheit.

Wenn die Hütten Jakobs schön sind, so sind die Zelte Israels nicht weniger schön, Israel ist, wie gemeldet worden, die Kraft Gottes, O wie vortrefflich ist es, alle eigene Kraft verloren zu haben, und zwar durch die selbsteigene Erfahrung seiner Schwachheit, und dadurch in die Kraft Gottes eingegangen zu sein! Allein noch weit vortrefflicher ist es in Ruhe zu bleiben in dieser Kraft mitten in allen unseren Schwachheiten. Je elender die Seele sich sieht, um so viel mehr erkennt sie, dass nur ihr Gott stark sei. Dieses ist eine sehr schöne Sache; aber in Ruhe zu bleiben, wenn man aller Kraft beraubt und mit allen Schwachheiten bedeckt ist, und wenn man sich damit begnügt, dass Gott allein stark sei, ohne aus dieser Ruhe auszugehen, um seine Schwachheiten anzusehen, noch um ein Hilfsmittel dagegen zu finden, und wenn man auf diese Weise durch seine unendliche Schwachheit die unendliche Kraft Gottes verherrlicht, ein solches kann nicht allzu viel bewundert werden. Vers 6) Er vergleicht ferner die Seelen den Tälern, wegen ihrer Vernichtigung; ja solchen Tälern, die voll Wälder sind, nämlich also, dass je mehr sie leer von sich selbst sind, um so viel mehr werden sie von Gott mit erhabenen Mitteilungen angefüllt. Sie gleichen den Gärten des Bräutigams, indem sie mit Wassern seiner Gnade befeuchtet werden. Sie sind bei den Flüssen, weil sie der Quelle, deren einziger Ursprung Gott ist, sehr nahe sind. Sie sind wie die Zelte wegen ihrer großen Ruhe; ja sie sind Zelte, die der Herr aufgerichtet hat, weil dieses eine Ruhe ist, die Gott selbst gemacht hat, und welche Er zu wirken fortfährt. Und diese Ruhe wird in Gott allein genommen über alle Mittel. Dieses macht auch solche Ruhe unveränderlich, weil solche von nichts mehr, das der Veränderung unterworfen ist, abhängt, sondern sie stützt sich auf die göttliche Unbeweglichkeit. Endlich sind sie auch Zedern, wegen der Aufrichtigkeit, Geradheit und Rechtschaffenheit ihres Herzens, das sonst nichts als Gott allein zum Gegenstand hat. Auch sind sie Zedern, wegen dem Geruch ihrer Einfalt. Denn die Zedernbäune haben die Eigenschaften, dass sie gerade und von einem guten Geruch sind. Sie sind auch bei den Wassern gepflanzt, da die Aufrichtigkeit und Einfalt allezeit einen sanften, angenehmen und erquickenden Anblick haben.

-===*===-

←4.Mose_24_7 **Es wird Wasser aus seinen Eimern fließen, und sein Same wird an großen Wassern sein, und sein König wird höher werden denn Agag, und sein Reich wird sich erheben.**

Aus dem Behälter dieser Seele, der durch die Quelle angefüllt ist, wird ein so überfließendes Wasser der Gnaden über andere ausfließen, dass diese, die unter einer solchen Seele stehen, Hilfe von ihr bekommen, und durch sie gleichsam

bewässert werden. Und ihre Nachkommenschaft, welches die Gnadenkinder sind, die Gott ihr gegeben haben wird, wird sich so ergießen wie überfließende Wasser, welche sich in viele Kanäle teilen und der Erde tausenderlei Gutes erzeigen.

Höher dem Agag) Das Reich Israels sollte, nach dieser Weissagung, mächtiger werden als das Reich des Königs der Amalekiter, der damals mag der mächtigste in der Gegend gewesen sein. Agag ist ein allgemeiner Name der Könige gewesen, wie in Ägypten die Könige Pharao genannt wurden (1.Sam 15,9ff).

-===*===-

←4.Mose_24_8 **Gott hat ihn aus Ägypten herausgeführt; er ist wie die Stärke des Einhorns* bei ihm. Er wird die Heiden, seine Feinde, fressen, und ihre Gebeine zerbrechen, und seine Pfeile tief eindringen lassen.** * 4.Mose 23,22.

←4.Mose_24_9 **Er hat sich gebückt und niedergelegt wie ein Löwe, und wie ein grimmiger Löwe: Wer will ihn aufwecken? Die dich segnen, deren wird ein jeder gesegnet, und die dich verfluchen, deren wird ein jeder verflucht sein.**

Dieses Volk aus Ägypten führen, ist solches von der Eigenheit befreien, welche in einem fleischlichen Land so sehr regiert. Das Einhorn ist auch ein Vorbild der Kraft Gottes, gleichwie in den Psalmen gesagt wird; MIT DEINER HILFE WERDEN WIR UNSERE FEINDE NIEDER-SCHMEIßEN, UND DURCH DIE KRAFT DEINES NAMENS WERDEN WIR DIEJENIGEN VERACHTEN, DIE SICH WIDER UNS ERHEBEN (Ps 43,6). Denn da Gott dieser Seele alle Eigenheit hinweggenommen, und da Er selbst in ihr ist, so wird Er durch seine göttliche Kraft alles das verzehren, was ihr könnte schädlich sein, und sie verhindern, zu ihrem letzten Ende zu gelangen. Die Beine zermalmen ist die Eigenliebe bis in ihre Substanz oder Wesen vertilgen. Denn die Eigenliebe ist die schädlichste Feindin der Seele. Mit Pfeilen seine Widersacher durchbohren, ist gegen solche eine ganz großmütige Liebe ausüben, auch selbst zu der Zeit, wenn die Seele von ihnen am meisten misshandelt wird, indem die Seele ihre Feinde umso viel mehr beschämt, je mehr sie ihnen Gutes tut für das Übel, das ihr von ihnen widerfährt. Dies heißt gleichsam auf eine unschuldige Weise durch den Glanz der Tugenden seine Feinde durchbohren, gleichwie geschrieben steht: DIE PFEILE DER KLEINEN KINDER SIND IHRE WUNDEN GEWORDEN, UND DIE BOSHEIT IHRER ZUNGE HAT SICH GEGEN SIE SELBST GEWENDET (Ps 63,7).

**Vers 9:** Nach dem erlangten Sieg wird großer Friede verheißen, den niemand zu stören sich unterwinden würde, wie von solcher Ruhe mit eben diesen Worten auch Jakob geweissagt hat (1.Mose 49,9). Das hat sich am Ende der Regierung von David (Ps 18) und hernach unter der friedfertigen Regierung des Salomo auch so zugetragen.

Es geht aber dieser ganze dritte Segen auch mit Nachdruck auf den gesegneten Zustand des herrlichen Reiches Christi. Davon werden die Gläubigen auch eröffnete Augen des Geistes bekommen, dass sie durch den Geist Gottes werden unterwiesen und göttlicher Offenbarungen gewürdigt werden. Und wie dieses Reich über alle Weltreiche wird erhaben werden, davon hat Daniel geweissagt (Dan 2,44). Und wie alle Feinde werden überwunden werden, davon redet der 110. Psalm, sowie die Propheten an sehr vielen Orten.

Alsdann geschieht es, dass die Seele ruht und schläft wie der Löwe und die Löwin. Denn da die Seele in die Ruhe der Kraft Gottes ist festgesetzt worden, und sie sich darin durch einen festbleibenden Stand befindet, so geht sie von dannen nicht mehr aus. Denn weder die Teufel, noch die Menschen, noch die Sünde, noch einige Kreatur dürften sich unterstehen, die Seele aus ihrer Ruhe in Gott allein aufzuwecken, nachdem sie darin recht festgesetzt worden.

Die segnen – gesegnet, die verfluchen – verflucht) Bileam endigt mit der Gemeinschaft des Segens und Fluchs, die die Freunde und Feinde Israels haben würden; wie solches auch Gott dem Abraham verheißen hat (1.Mose 12,3). Damit wollte Gott den Balak von seinem feindseligen Gemüt wider Israel abbringen.

-===*===-

←4.Mose_24_10 **Da entbrannte der Zorn Balaks wider Bileam, und schlug seine Hände zusammen; und Balak sprach zu Bileam: Ich habe dir gerufen meinen Feinden zu fluchen, und siehe du hast diese dreimal allerdings gesegnet!**

←4.Mose_24_11 **Und nun fliehe an deinen Ort! Ich hatte gesprochen, ich wollte dich allerdings ehren, aber siehe der Herr hat dir die Ehre verwehrt.**

←4.Mose_24_12 **Da sprach Bileam zu Balak: Habe ich es nicht auch zu deinen Boten, die du zu mir gesandt hast, geredet und gesprochen:**

←4.Mose_24_13 **Wenn mir Balak sein Haus voll Silber und Gold geben wollte, so vermag ich nicht den Befehl des Herrn zu übertreten,**

**dass ich Gutes oder Böses aus meinem Herzen täte. Was der Herr reden wird, das muss ich reden.**

←4.Mose_24_14 **Und nun siehe, ich ziehe hin zu meinem Volk. Komm ich will dir Rat geben, was dies Volk deinem Volk tun wird in den letzten Tagen.**

Balak wollte sich aber nicht warnen lassen. So geht es solchen, die im Gericht der Verstockung liegen. Bileam hingegen erwies sich beständig, indem er sich nicht überreden ließ, etwas gegen den Willen des Herrn zu tun. Dennoch aber will er dem Balak, wie es scheint, noch einige Bereitwilligkeit erweisen. Er warnt ihn, sich doch ja nicht gegen Israel aufzulehnen, da er doch den Kürzeren ziehen würde. Er empfiehlt ihm vielmehr, Israel mit aller Freundschaft zu begegnen. Dieser Rat gereichte aber dem Israel nicht zum Besten, da es sich hierdurch zur Wollust und Abgötterei mit den Moabitern hat verführen lassen, welches auch dem Bileam übel ausgelegt wird (4.Mose 31,16).

**Vers 10:** Ich habe dir gerufen zu fluchen, und du hast diese dreimal gesegnet) Je mehr die Kinder dieser Welt die Kinder Gottes verfluchen und verspotten, desto mehr Segen bekommen sie.

**Vers 11:** Die nun solches verkündigen, auch davon besondere Einsichten erlangen, und dieselben wieder offenbaren; die bekommen davon schlechte Ehre von den Großen, die noch vermeinen, dass auch solche Zeugen bei Gott müssten in Ungnade sein.

Vers 12-13) Hier nun müssen alle Vorteile des Fleisches und alle Ehre der Welt dem Willen Gottes weichen, und die Schmach Christi muss höher geachtet werden als die Schätze Ägyptens.

**Vers 14:** Insbesonders aber müssen sich die Zeugen in acht nehmen vor dem falschen Propheten der scheinheiligen Vernunft und der falschen theologischen Klugheit, dass, indem sie der Welt den herrlichen Zustand der Gläubigen anpreisen, sie nicht zugleich eine leibliche Freundschaft zwischen den beiden zu stiften trachten, indem sie Licht und Finsternis, Christus und Belial, miteinander zu vereinigen suchen. Dieser Rat der Schlange, so schädlich als er ist, betört und bezaubert doch um des guten Scheins willen gar viele.

-===*===-

←4.Mose_24_15 **Und er hob an seinen Spruch und sagte: Es spricht Bileam, der Sohn Beor; und es spricht der Mann, dem das Auge verschlossen ist:**

←4.Mose_24_16 **Es spricht der die Reden Gottes hört, und der die Erkenntnis des Höchsten weiß; der ein Gesicht vom Allmächtigen sieht, der da niederfällt, und es werden ihm die Augen geöffnet:**

←4.Mose_24_17 **Ich werde ihn sehen, aber nicht jetzt! Ich werde ihn schauen, aber nicht nahe. Es wird ein Stern einhergehen aus Jakob, und ein Zepter aus Israel aufkommen; das soll die Fürsten der Moabiter darniederschlagen, und verstören alle Kinder Seth.**

Bileam fährt fort, die Umstände von dem Reich Christi sowohl unter dem leiblichen als auch dem künftigen geistlichen Israel Gottes durch den prophetischen Geist auszusprechen. Er wiederholt seine vorige Rede von der ihm verliehenen Gnade Gottes, um dieser Weissagung mehr Gewicht zu geben.

**Vers 16:** Er rühmt die Offenbarungen Gottes, wie **ihm** diese bei verschlossenen äußeren Augen, aber auch bei geöffneten inneren Augen des Geistes widerfahren. Das pflegt zu geschehen bei solchen entzückten Personen, damit sie nicht durch äußerliche Sinne und Gegenstände gestört werden. Denn Bileam ist nach seinem Maß der Einsprachen und Gesichte Gottes gewürdigt worden, womit sich Gott auch unter den Heiden nicht hat unbezeugt gelassen. Sicher mögen durch Bileam viele teure Wahrheiten von dem wahren Gott ausgebreitet worden sein, wobei der Herr die dabei vorgefallenen Zeichendeutereien der Zeremonien geduldet hat. Von dieser prophetischen Gabe siehe auch den Ruhm Davids in 2.Sam 23,1ff.

Es ist demnach nicht jedes verschlossene Auge blind und finster, und auch nicht alle geöffneten Augen erleuchtet. Und wie ein Unterschied der Augen ist, also ist auch ein Unterschied der Öffnung und Verschließung. Dem Adam und der Eva wurden die Augen unglückseligerweise aufgetan durch die Übertretung. In den Sündern ist das gute Auge verschlossen, aber das Auge, welches der Sinn des Fleisches genannt wird, steht offen, geöffnet durch den Rat der Schlange. Ebenso ist es auch mit dem Ohr.

Der da niederfällt, und – ihm die Augen geöffnet) O glückseliges Niederfallen, welches soviel Gutes nach sich zieht. Es zieht die Menschen aus ihrem Hochmut heraus, und öffnet ihnen die Augen, ihre Ohnmacht und Gottes Stärke sehen zu können.

**Vers 17:** Er weissagt von dem aufgehenden Stern aus Jakob, der als ein König herrschen würde; welchen Jakob in seiner Weissagung den SCHILO nennt, dem

auch alle Völker würden **Untertan werden** (1.Mose 49,10); den er im Geist in der Ferne erblickt; dass also die Zeit noch nicht so nahe sei. Welches dann freilich Christus ist, bei dessen Geburt auch ein solcher außerordentlicher Stern hat **müssen** aufgehen, um den Weisen aus Morgenland den Weg zu zeigen. Sollte es nun ungereimt sein zu denken, dass diese Weissagung Bileams, der auch einer von den Weisen aus Morgenland war, unter seinen Nachfolgern sei fortgepflanzt und erhalten worden. Und als dann dieser ungewöhnliche Stern wirklich erschien, so wurden sie durch einen göttlichen Trieb wieder daran erinnert.

Ein Stern, ein Zepter) Origenes, Eusebius und andere verstehen durch den Stern die Gottheit Christi, und durch das Zepter seine Menschheit. Ganz klar werden damit angedeutet die zwei herrlichen Tugenden Christi, Licht und Stärke. Licht im Stern und Stärke im Zepter (Ps 43,2-3; 84,11; 132,17).

**Aus Jakob, aus Israel)** Merke den Aufgang, das Wachstum und Zunehmen des Reiches Christi in uns, von Jakob zu Israel, von einem Stern zu einem Zepter, von Licht zu Stärke.

-===*===-

←4.Mose_24_18 **Und Edom wird eine erbliche Besitzung sein, und Seir eine erbliche Besitzung, so seine Feinde sind. Israel aber wird sich tapfer beweisen.**

←4.Mose_24_19 **Und es wird einer aus Jakob herrschen, der wird umbringen den so übrig ist aus der Stadt.**

←4.Mose_24_20 **Und da er sah die Amalekiter, hob er an seinen Spruch und sprach: Amalek ist der Erstling unter den Heiden, aber sein Letztes wird zum Verderben sein.**

←4.Mose_24_21 **Und da er sah die Keniter, hob er an seinen Spruch und sprach: Fest ist deine Wohnung, und hast dein Nest in einen Fels gelegt;**

←4.Mose_24_22 **Nichtsdestoweniger soll Kain vertrieben werden, bis dahin dass Assur dich gefangen wegführen wird.**

**Vers 10: Edom)** bedeutet die gehässigen Brüder, so mit ihren Vorstehern, dem Seir, werden **Untertan** werden. Geistlicherweise wird durch Edom das Fleisch verstanden, welches in Christo dem Geiste untertänig gemacht wird.

**Vers 19:** Und die feindselige Stadt Babylon wird mit ihren Einwohnern zerstört werden (Offb 17).

**Vers 20: Amalek – wird zum Verderben sein)** Dieses nebst dem Vorhergehenden ist auch von dem leiblichen Israel erfüllt worden, da David die Moabiter und Edomiter überwunden, Saul aber die Amalekiter geschlagen hat (1.Sam 15; 2.Sam 8,2; Ps 60,8; 108,10).

Die Amalekiter bedeuten dem Wort nach, die das Volk auflecken oder verzehren und verderben (4.Mose 22,4), die der Herr auch verderben will (Offb 11,18).

**Vers 21-22)** Von den Kenitern ist es schwer, den buchstäblichen Sinn zu erreichen, da sie zwar unter den Amalekitern gewohnt (1.Sam 15,6), sich aber auch zu den Israeliten gehalten und unter ihnen gewohnt haben (Ri 1,16; 4,11). Sie stammten ab von Jeters, dem Schwager Mosis, und sind vermutlich auch mit den Israeliten in die assyrische Gefangenschaft geführt worden, von welcher hier geredet wird.

Wenn man aber den geistlichen Israel im Neuen Testament vor Augen hat, da alle diese Geschichten auch werden an den Völkern erfüllt werden; so ist der Sinn hiervon im Geiste desto leichter zu bekommen und zu fassen. Und da bedeuten z. B. die Moabiter alle die Welt-Menschen, die doch Christum auch bekennen; gleichwie Moab von Lot, der aus Abrahams Verwandtschaft war, herstammte und aus der Blutschande gezeugt war. Diese sich zu Christo bekennenden Weltmenschen werden nicht der echten Wiedergeburt fähig, sondern sie sind von der unechten Geburt des Fleisches, und werden daher mit allen ihren in dem fleischlichen Sinn stehenden Häuptern vertilgt werden in der Zukunft des herrlichen Reichs Christi, da der Herr das Zepter aus Zion senden, und alle seine Feinde legen wird zum Schemel seiner Füße. (Ps 110). Da werden aber auch alle Kinder Seth, welches alle übrigen Menschen sind (sie heißen Heiden, Türken, Juden oder was sie für Namen haben), verstört werden, so viele sich nämlich dem Reiche Christi, bei der Verkündigung dieses Evangeliums in der ganzen Welt, widersetzen werden (Ps 2_8-9; Mt 24,14). Da aber dieses Wort auch eine beachtenswerte Bedeutung von HERBEILOCKEN hat, wie eine Glucke ihre Küken lockt; so kann auch hiermit im geheimen Sinn auf die Bekehrung aller gutwilligen Seelen unter allen Völkern gesehen werden.

So ist nun auch Kain ein Sinnbild von dem ersten Kain, nämlich ein Verfolger aller. Das Haupt derselben hat seinen Sitz an einen festen Ort gelegt, wovon in Jes 22,15-16 im Vorbild geredet wird, aus welchem er mit Gewalt wird **verstoßen** werden (Jud 1,1. 11). Und wie dieses durch den Assur (im Neuen Testament den Türken) wird ausgeführt werden, davon reden die Propheten an verschiedenen Orten.

-===*===-

←4.Mose_24_23 **Und er hob an seinen Spruch und sprach: Ach wer wird leben, nachdem Gott solches wird getan haben!**

←4.Mose_24_24 **Und die Schiffe von der Küste der Chittäer her, die werden Assur überwältigen, und sie werden Heber überwältigen; doch wird auch jenes zum Verderben sein.**

←4.Mose_24_25 **Und Bileam machte sich auf und zog hin, und kam wieder an seinen Ort; und Balak zog auch hin seines Wegs.**

**Vers 23: Ach wer wird leben..)** Dieser Mensch seufzt mit Schmerzen darüber, weil er alle diese von ihm noch entfernten inneren Wunder erkennt, und dennoch schon weiß, dass es ihm das Leben kosten werde, damit er solche durch eben dieselbe Macht Gottes in sich gewirkt sehen möge. 0, spricht er, wer wird die Bewirkungen Gottes, wenn Er sein selbständiges Wort (Verb) durch den Ausdruck seines Worts (Parole) in den Seelen hervorbringt, sehen können, solange noch ein Odem des eigenen Lebens in ihm übrigbleibt? Dieses ist ganz und gar unmöglich, indem auch sogar die Hebräer des Herrn, und die Allerheiligsten Seelen am Ende verlorengehen, damit nur das einzige Reich Gottes allein übrigbleibe.

**Vers 24:** Was die Überwindung der Assyrer und Hebräer von den Chittäern anbelangt, so werden durch diese die Römer verstanden (1.Mose 10,4; Makk 1,1). Das assyrische Reich gegen Morgen wurde erst von den Persern, hernach von den Griechen, und darauf von den Römern unter ihre Botmäßigkeit gebracht. Die Römer haben auch die Hebräer, die Juden, überwunden und Jerusalem zerstört. Sie sind aber selber auch zerstört worden, da das alte römische Reich in den folgenden Zeiten eine ganz andere Gestalt gewonnen hat.

Wie die europäischen Fürsten auch endlich die Türken überwältigen werden, nachdem diese weit und breit werden verheert haben, davon weissagt Mi (Kap. 5,5-6).

Was es auch mit den Hebräern oder Juden für eine Bewandtnis mag haben, und wie alles Hohe und Erhabene unter den Menschen den mächtigen Arm des Herrn an seinem großen Schlachttage erfahren, und also ins Verderben fahren wird nach Jes 2 und andern Orten, davon wird das prophetische Wort mit mehrerem Nachricht geben.

Es wird also hier ein kurzer Inhalt der Gerichte über die verschiedenen Feinde des Reiches Christi vorgestellt, da sich der Israel Gottes tapfer beweisen, und endlich den Sieg davonbringen wird. Und dies ist auch der Endzweck aller Propheten, den

Untergang der Feinde Christi und den herrlichen Sieg aller Gläubigen zu verkündigen, wovon auch zum Schluss noch geredet wird in Offb 19.

**Vers 25:** Bileam – zog – wieder an seinen Ort) Er kam aber nicht wieder bis an seinen Ort in Mesopotamien (4.Mose 31,8).

Philo meldet, dass als Balak den Bileam im Unwillen fortschickte, habe ihn der Prophet bei der rechten Hand genommen und ihn abseits geführt. Er gab ihm dann den schändlichen Rat, wovon im nächsten Kapitel gehandelt wird, damit er doch endlich zu seinem Zweck gelangen möchte. Er habe nämlich gewusst, dass die Hebräer mit nichts mehr Gott beleidigen könnten als durch Abgötterei. Dazu aber könnten sie gebracht werden, wenn die moabitischen Jungfern sich freundlich gegen die Israeliten erzeigen würden. Hätten sie sie dann mit ihrer Liebe zu sich gezogen, so könnten sie dieselben auch zum Götzendienst reizen. Solches würde ihnen aber auch angehen, wenn sie nicht eher bei ihnen würden schlafen wollen, sie hätten dann wirklich ihren Göttern geräuchert. Denn dadurch würden sie merken, dass sie von den Israeliten recht geliebt würden. Dieses war der schöne Rat. Und weil er dem Balak nicht unbegründet schien, so wurde dem moabitischen Weibervolk empfohlen, solches ins Werk zu setzen.

---

# DAS 25. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

DIE HUREREI MIT DEN MOABITERN (1.Kön 11,1).

←4.Mose_25_1 **Und Israel blieb in Sittim, und das Volk fing an zu huren mit den Töchtern der Moabiter.** 4.Mose 31,16.

←4.Mose_25_2 **Die luden das Volk zu den Opfern ihrer Götter, und das Volk aß und bückte sich vor ihren Göttern.**

←4.Mose_25_3 **Und Israel hängte* sich an den Baal Peor. Da entbrannte der Zorn des Herrn über Israel.** Hos 9,10; * Ps 106,28.

**Vers 1:** Sittim) Dieses war die letzte Lagerstätte, nicht weit vom Jordan (4.Mose 33,49), wo das Volk Israel durch den listigen Rat Bileams zu Fall gebracht, und zur leiblichen und geistlichen Hurerei verleitet wurde. Dieser üble Erfolg wurde vom Geist Gottes dem Bileam zugeschrieben (Offb 2,14), gleichwie er dann auch um deswillen mit dem Schwert ist erwürgt worden (4.Mose 31,8).

Von den in Sittim wachsenden Bäumen sind die Bretter geschnitten worden, aus welchen, weil sie sehr schön und leicht gewesen, die Lade des Bundes gemacht, und was sonst zum Bau der Stiftshütte ist gebraucht worden.

Mit den Töchtern der Moabiter) Welche Balak anstatt einer Armee aufbot, um durch sie Israel zu überwinden.

So stellt der Geist der Welt uns ohne Aufhören solche Bilder von innen und außen vor Augen, welche unsere Liebe an sich ziehen sollen. Alles sucht sich mit uns zu verbinden, alles stellt sich unseren Sinnen vor, und will uns in Ungnade bei Gott, und dadurch um seine Freundschaft bringen.

**Vers 2:** Da sie sich nämlich bei den Opfermahlzeiten der Moabiter einfanden, überluden sie sich mit Speis und Trank, und wurden hierdurch zur leiblichen Hurerei gebracht (1.Kor 10,7-8). Denn solches war üblich bei den Götzenmahlzeiten der Heiden. Auch die geistliche Hurerei erfolgt in der Abgötterei, gleichwie sich der weise König Salomo durch die Liebe der ausländischen Weiber lenken ließ zu deren ihrem Götzendienst (1.Kön 11,1ff).

Es ist schrecklich, dass die am weitesten gekommenen Seelen, ja bis sie in Gott selbst durch einen Stand gelangt, allezeit sündigen können. Unter so heiligen Seelen finden sich noch welche, die so unartig und feig sind, wieder zu der Abgötterei zu kehren, welche die einzige Sünde ist (nebst der Sünde der Lüge), durch welche sie sündigen können. Es ist aber zu merken, dass dieses ihnen nur darum widerfährt, weil sie mit Fremden Umgang pflegen, und sich mit den Herzen an solche Personen hängen, die in der Vielfältigkeit stehen, ja wohl gar an böse Menschen, und dieses durch natürliche Freundschaften, durch Umgang und Gesellschaften, und also werden sie von solchen Leuten mit in ihre eigenen Wege hingerissen.

Also stellen die groben Sünden Israels diejenigen Werke im Inwendigen vor, welche subtiler sind und tiefer eindringen; als da ist Hurerei des Gemüts, welche man begeht, so man ein Weib ansieht und nach ihr lüstern ist (Mt 5,28). Oder wenn man eine heftige Begierde in sich erwecken lässt, mit diesen oder jenen Seelen Bekanntschaft zu machen, da doch durch den Umgang mit denselben unserem Geist leicht ein Fallstrick mag gelegt werden. Also ist auch geistliche Abgötterei; welche da besteht entweder in unmäßiger Eigenliebe (2.Tim 3,2), oder wenn der Mensch die Fülle seiner Liebe, mit welcher er Gott anhangen sollte, auf die Kreatur leitet, da doch Gott allein, und niemand mehr, mit unserem ganzen Herzen soll geliebt werden. Eine andere Art solcher Abgötterei besteht darin, wenn wir uns zuviel auf uns selbst verlassen, oder auf eine andere Person oder Kreatur außer Gott, es mag Reichtum oder Ehre, Macht oder Weisheit sein (Jer 17,5; 1.Tim 6,17).

**Vers 3:** Baal Peor) war ein schändlicher Abgott der Midianiter und ein unflätiges Götzenbild, welches Hieronymus u. a. für den Priapum hielten. Die Verehrung dieses Götzen bestand auch in schändlicher Entblößung und dergleichen Dingen.

-===*===-

←4.Mose_25_4 **Und der Herr sprach zu Mose: Nimm alle Häupter des Volks, und hänge sie dem Herrn gegen die Sonne, auf dass der grimmige Zorn des Herrn sich von Israel wende.**

←4.Mose_25_5 **Und Mose sprach zu den Richtern Israels: Erwürget ein jeglicher seine Leute, die sich an den Baal Peor gehängt haben!**

**Vers 4:** Der Herr wollte dann diese schreckliche Abgötterei, die fast noch gröber war als die, so ihre Väter mit dem goldenen Kalbe getrieben hatten, auch mit einer exemplarischen Strafe belegen. Alle Häupter unter den Stämmen, welches wohl die über die Tausenden mögen gewesen sein (die hauptsächlich Häupter genannt wurden 2.Mose 18,25), mussten an die Sonne gehängt werden, zu einem öffentlichen Schauspiel dem ganzen Volk (Jos 10,26; 2.Sam 21,9). Denn das Amt dieser Häupter bestand in Warnung und Bestrafung des Volks. Sie hatten aber das Volk nicht abgehalten von solcher Gemeinschaft mit den Götzenmahlen, ja sie mögen wohl selber dabei gewesen sein, wie aus Vers 14 ersichtlich ist. Also konnte wohl durch ihre Bestrafung der Zorn Gottes einiger-maßen gestillt werden.

Siehst du nun, was für einen Stand die Häupter und Regenten des Volks haben? Sie müssen nicht nur für ihre eigenen Sünden, sondern auch für die Sünden ihres Volks Rechenschaft geben. Der Zorn Gottes macht bei ihnen den Anfang. Wer dies bedenkt, der wird kein Haupt zu sein begehren, hat sich auch wenig auf seinen Stand einzubilden, aber wohl dabei zu fürchten. Ich habe, spricht Origenes, genug an meinen eigenen Sünden und deren Rechenschaft; was habe ich nötig, mich auch noch um anderer Sünden willen an die Sonne hängen zu lassen!

Weil der Fehler hier mit Willen geschieht, so lässt Gott alle Oberhäupter nehmen, um sie dafür zu strafen; denn der obere Teil ist es, der die Strafe tragen soll. Demnach muss dieser obere Teil der Seelen an einen Galgen aufgehängt werden. Denn da Gott solches nicht aufnehmen will, ob es gleich aus seiner eigenen Erde schon ausgegangen ist, so bleibt es, nachdem solches sich wieder genommen, durch seine Treulosigkeit zwischen Himmel und Erde aufgehängt, weil es nichts auf Erden findet, um sich darauf zu stützen, indem Gott nicht gestattet, dass es daselbst bleibe. Überdies findet dieser obere Teil auch keinen Zutritt in dem Himmel, welcher der Ort seiner Ruhe und seines Friedens war. Durch dieses Aufhängen zwischen Himmel und Erde, erduldet die Seele eine sehr große Qual,

welche die Qual des Fegfeuers ist, wodurch es geschieht, dass die Seele, die außer ihr selbst ist, und Gott nicht findet, um sie in Ihn aufzunehmen, dass sie, sage ich, eine solche Qual empfindet, die deren gleich ist, wenn man an einen Galgen gehängt wird, welcher die Seele grausam peinigt und sie erstickt.

Diese Oberhäupter des Volks werden gegen die Sonne gehängt, sowohl weil die Sonne ihnen nicht mehr günstig sein soll, als auch weil sie sehen werden, wenn die Sonne ihnen gerade in die Augen scheint, dass solches nur dienen wird, ihre Schmerzen zu vermehren. Dieses widerfährt diesen abgefallenen Personen, welche durch das Andenken der von Gott empfangenen Gnaden, und durch den Eindruck seiner Wahrheit, die ihnen übrigbleibt, noch mehr bekümmert werden.

Dieses ist in diesem Grad die Strafe der Seelen, welche sich wieder nehmen, und in die Eigenheit wieder eingehen. Es ist eine Strafe, welche von der ersten Strafe der Abgötterei (2.Mose 32,2) sehr verschieden ist. Diese einzige Strafe kann Gott wieder besänftigen, ja sie kann machen, dass die Seele in einen höheren Grad kommt.

Vers 5: Überdies mussten die Richter in Israel, welches die übrigen Vorgesetzten über 100,50 und 10 können gewesen sein, auch diejenigen erwürgen, die sich sonderlich an dieser schnöden Abgötterei versündigt hatten. Denn Abgötterei und Hurerei sind solche Sünden, da Gott keinem, der sie begeht, durch die Finger sehen will.

-===*===-

←4.Mose_25_6 **Und siehe ein Mann aus den Kindern Israel kam, und brachte zu seinen Brüdern eine Midianitin herbei, vor den Augen des Mose und vor den Augen der ganzen Gemeinde der Kinder Israel, da sie weinten vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft.**

←4.Mose_25_7 **Da das sah Pinehas, der Sohn Eleazars, des Sohnes Aarons, des Priesters; so stand er mitten aus der Gemeinde auf, und nahm einen Spieß in seine Hand,**

←4.Mose_25_8 **Und ging dem israelitischen Mann nach hinein in den Huren-Winkel, und durchstach sie beide, den israelitischen Mann und das Weib, durch ihren Unterleib. Da wurde der Plage gewehrt bei den Kindern Israel.**

←4.Mose_25_9 **Und es waren derer, die an der Plage starben, 24'000.**

Und da sich noch ein Fürst von den Israeliten erkühnte, ungescheut vor Mose und der Gemeinde eine von den vornehmsten Töchtern der Midianiter ins Lager zu bringen, um in seiner Hütte seinen schändlichen Willen mit ihr auszuüben; so ging Pinehas in einem heiligen Eifer hin, und durchstach sie durch ein heimlich göttliches Gericht an den Gliedern, wodurch sie die Schande begingen.

Vers G: **Da sie weinten)** Es ist nicht genug, wegen der begangenen Sünde, oder der damit verbundenen Gerichte, zu weinen und zu wehklagen. Darum wurde dem Zorn auch dadurch nicht gewehrt. Sondern wir müssen von der Sünde ablassen, und nach deren Abtötung und Auswurzelung mit ganzem Ernst trachten; auf dass sowohl die Sünde vergeben, als die Qual, die damit verbunden, hinweggeräumt werde. Das tat hier

**Vers 7: Pinehas, der Sohn Eleazars)** das heißt ZUVERSICHT und VERTRAUEN DES ANGESICHTS IN oder von GOTTES HILFE, wie die Namen ihrer Bedeutung nach mit sich bringen. Er war ein Priester. Merket darauf, ihr Priester, die ihr die Sünde so gern leben lässet unter dem Namen der Schwachheiten, Gebrechlichkeiten u. Unvollkommenheiten!

**Vers 8: Durchstach sie beide)** Das tue du auch mit dem Schwert des Geistes, das dir empfohlen ist, an dir selbst, wenn sich der Sinn nach Gott mit dem Sinn des Fleisches vermischen will, und schone doch ja nicht, alle sündlichen Gedanken gleich in der Geburt und im Huren-winkel des Herzens zu durchstechen.

**Da wurde der Plage)** durch das Umbringen von den Richtern

**Gewehrt)** welches Mose nach dem Befehl des Herrn mag verordnet haben.

**Vers 9: 24000)** Weil der Apostel in **1.Kor** 10,8 von 23'000 redet, so mag des Volks wohl soviel gewesen sein. Es mögen aber hier die Obersten über Tausend hinzugerechnet worden sein, die bei einer Menge von 600'000 auch über die 600 ausmachen. Man soll sich sonst in solchen scheinbaren Widersprüchen der Schrift, die von keinem Gewicht sind, nicht sonderlich aufhalten. Denn die Schrift ist uns vornehmlich zu unserem Heil gegeben, welches wir in den Haupt-Wahrheiten beobachten müssen, und nicht in solchen Umständen, die endlich zur Hauptsache nichts machen. **Es** ist genug, dass ein schweres Gericht wegen dieser Abgötterei an dem Volk vollzogen wurde, wie auch bei dem goldenen Kalb geschehen ist (2.Mose 32,27-28).

-===*===-

←4.Mose_25_10 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_25_11 **Pinehas, der Sohn Eleazars, des Sohnes Aarons, des Priesters, hat meinen Grimm von den Kindern Israel abgewendet, indem er in meinem Eifer mitten unter ihnen geeifert hat, dass ich nicht in meinem Eifer die Kinder Israel verzehrt habe.**

←4.Mose_25_12 **Darum sprich: Siehe ich gebe ihm meinen Bund des Friedens;**

←4.Mose_25_13 **Und er und sein Same nach ihm soll den Bund eines ewigen Priestertums haben, darum dass er für seinen Gott geeifert, und die Kinder Israel versöhnt hat.**

←4.Mose_25_14 **Der erschlagene israelitische Mann aber, der erschlagen wurde mit der Midianitin, hieß Simri, der Sohn Salu, ein Fürst eines väterlichen Hauses der Simeoniter.**

Wie der gerechte Eifer des Hohenpriesters Pinehas hier gelobt wird, also ist solches auch durch David geschehen, da er diese Tat erzählt mit den Worten: UND WARD IHM GERECHNET ZUR GERECHTIGKEIT FÜR UND FÜR EWIGLICH (Ps 106,28-31). Diese gerechte Tat hat ihm eine Gnaden-Belohnung auch hier im Leben zuwege gebracht.

**Vers 11:** Wie denn dieser Pinehas auch von vielen sehr alt gemacht wird; von einigen 300 Jahre; von etlichen noch viel älter. Und zwar, dass er ein sehr hohes Alter erreicht hat, ist aus Ri 20,28 zu schließen, da er zu jener Zeit, bei dem Streit wider Benjamin, noch lebte. Hier heißt es:

**Vers 12: Ich gebe ihm meinen Bund des** Friedens) Also wurde er in den inneren Friedensbund von Gott aufgenommen, der allein den Heiligen zukommt, die bei dem äußerlichen Opfer auch den Bund mit Gott im Herzen durch den Gehorsam des Glaubens machen (Ps 50,5). Vers 13) Und dann wird auch seinen Nachkommen die hohepriesterliche Würde versprochen, gleichwie sie dann der Reihe nach aufgezählt werden bis auf Esra, nach der babylonischen Gefangenschaft (Esr 7,1-5).

Wie es aber zugegangen, dass Eli zu dieser Würde gelangt ist, von welchem Abjathar aus dem Geschlecht Ithamars zu Davids Zeiten Hohepriester gewesen, kann man nicht wissen (1. Chr. 24,3+6). Einmal hat es Salomo dem Zadok wieder gegeben, so von Pinehas herkam, und den Abjathar abgesetzt, wie es auch dem Eli ist angedroht gewesen (1.Kön 2,27; 1.Sam 1,9; 2,30), da sie zuvor beide Priester gewesen (2.Sam 15,35). Und endlich haben auch seine Nachkommen nach der langen Zeit des Alten Testaments weichen müssen dem, der ein Hohepriester ewig ist, nach der Weise Melchisedeks, der auch sein eigenes Leben

im Eifer für die Ehre und Gerechtigkeit Gottes gelassen, und also uns von dem grimmigen Zorn des Herrn wider die schändliche Abgötterei und Abfall von dem lebendigen Gott erlöst hat (Ps 110,4; Hebr 7,21+28).

Darum dass er für seinen Gott geeifert) Als der erste, wahre Zelot; da es hernach immer mehr falsche Eiferer gegeben hat, die aus Unverstand um Gottes Ehre haben eifern wollen, und die Zeugen der Wahrheit getötet haben (Röm 10,2).

Gott straft den Korah und seine Anhänger, weil sie sich unterfingen, sich der Führung der Seelen anzumaßen, und darin nur ihre eigene Ehre suchten, und diese zu unterstützen, wollten sie ihre Eigenliebe festsetzen und erhalten (4.Mose 16,32). Pinehas aber wird deswegen belohnt, weil er nur darum sich unterwindet andere zu bestrafen, weil er es durch die Bewegung des Geistes Gottes, und für das einzige Interesse Gottes tut, und weil er in Ansehung dessen die Eigenliebe tötet.

-===*===-

←4.Mose_25_15 **Und das Weib das erschlagen ward, die Midianitin, hieß Kosbi, eine Tochter Zur, der ein Haupt war von den Leuten eines väterlichen Hauses unter den Midianitern.**

←4.Mose_25_16 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_25_17 **Handelt feindselig wider die Midianiter, und schlaget sie!**

←4.Mose_25_18 **Denn sie haben feindselig wider euch gehandelt mit ihren listigen Anschlägen, womit sie listiglich wider euch gehandelt haben in der Sache von Peor, und in der Sache von Kosbi, der Tochter des Fürsten der Midianiter, ihrer Schwester, die erschlagen ist am Tage der Plage in der Sache von Peor.**

**Vers 15:** Kosbi) bedeutet den Betrug oder die lügenhafte Natur der Sünde. Denn soviel heißt dieser Name als eine LÜGE. Und was ist doch alle Sünde anders, sie mag, auch unter einer noch so schön gleißenden Schminke und Farbe erscheinen? Sollte sie auch durch ihre scheinbare Ausführung noch mehr zu entzünden und an sich zu locken wissen, als diese midianitische Fürstentochter; so ist es doch nichts als Betrug, ein vergoldetes Gift, und muss wie Kosbi vertilgt werden.

**Vers 16:** Da die Midianiter am meisten scheinen durch die freche Tat der Tochter eines Fürsten unter ihnen ein Ärgernis gegeben zu haben, so werden sie auch vor

den Moabitern gestraft, wie Gott bisher dieser ihr Land zu verschonen geboten (5.Mose 2,9), da sie dennoch ihr Gericht auch zu den Zeiten Davids empfangen haben (2.Sam 8,2).

Es ist auch hernach das Gericht an den Midianitern vollzogen worden (31. Kap.), und wird solche gerechte Rache auch an den Feinden der Gläubigen zu seiner Zeit vollzogen werden, nämlich an dem geistlichen Babel, das den Gläubigen auch manche Trübsale durch ihre Lockungen und Verführung zuwege gebracht hat (Ps 149,7; Offb 18,6-7).

Gleichwie aber jeder Simri sein midianitisches Weib (oder die Gedanken der verteilten Meinungen und Urteile) liebt; also lasst uns doch dagegen vielmehr eifrig für unseren Gott sein, ein jeder wider seine Kosbi, die lügenhaften und eitlen Gedanken und Einbildungen des Betrugs. Lasst uns sie durchstechen, morden und töten! auf dass der Zorn Gottes von uns abgewandt werde, und der Herr unser schonen möge.

---

# DAS 26. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65

DIE ABERMALIGE ZÄHLUNG DES VOLKS.

←4.Mose_26_1 **Und es geschah nach der Plage, da sprach der Herr zu Mose und zu Eleazar, dem Sohne des Priesters Aarons, und sagte:**

←4.Mose_26_2 **Nehmet auf die Summe der ganzen Gemeinde der Kinder Israel, von dem so zwanzig Jahre alt ist und darüber, nach dem Haus ihrer Väter, einen jeden der ins Heer auszieht in Israel.**

←4.Mose_26_3 **Und es redete Mose und Eleazar der Priester es mit ihnen auf den flachen Feldern der Moabiter, an dem Jordan gegen Jericho, und sprach es;**

←4.Mose_26_4 **Nämlich was von zwanzig Jahren alt ist und darüber; wie der Herr dem Mose und den Kindern Israel geboten hatte, die aus Ägyptenland herausgezogen waren.**

←4.Mose_26_5 **Da waren von Ruben, dem Erstgeborenen Israels, die Söhne Rubens: Hanoch*, nämlich das Geschlecht der Hanochiter; von Pallu das Geschlecht der Palluiter;** * 1.Mose 4,17.

←4.Mose_26_6 **Von Hezron das Geschlecht der Hezroniter; von Charmi das Geschecht der Charmiter.**

←4.Mose_26_7 **Dies sind die Geschlechter der Rubeniter; und ihre Gezählten waren 43'730.**

←4.Mose_26_8 **Und die Söhne Pallu waren Eliab.**

←4.Mose_26_9 **Und die Söhne Eliab waren Nemuel und Dathan und Abiram. Das ist der Dathan und Abiram, die Berufenen von der Gemeinde, die einen Hader erregt hatten wider Mose und wider Aaron in der Rotte Korah, da sie einen Hader erregten wider den Herrn;**

←4.Mose_26_10 **Und die Erde ihren Mund auf tat, und sie verschlang mit Korah; da die Rotte starb; da das Feuer 250 Mann fraß, und wurden zu einem Zeichen.**

←4.Mose_26_11 **Die Söhne Korah aber die starben nicht.**

Diese dritte Zählung (da von den zwei ersten kann nachgesehen werden in 4.Mose 1,19-46) geschah wie sie bald ins Land Kanaan sollten eingehen.

**Vers 9:** So werden der Bösen ihre Taten auch im letzten Gericht in den Büchern angeschrieben gefunden und daraus verlesen werden. (Offb 20,12).

Vers **10)** Wenn aber Korah vielmehr mit den 250 Mann sollte im Feuer umgekommen sein, gleichwie dahin die Meinung einiger neigt; so könnten diesem Sinn gemäß die Worte nach dem Hebräischen auch wohl so gegeben werden: UND DIE ERDE IHREN MUND AUFTAT, UND SIE WERSCHLANG (den Dathan und Abiram nämlich); DA KORAH MIT WAR IM TODE DER ROTTE, DA DAS FEUER 250 MANN FRASS.

Vers **11)** Es sollen aber die Kinder nicht tragen die Missetat ihrer Väter (Hes 18,20); daher von diesen Söhnen Korah die Sänger hernachmals von David sind angeordnet worden (1. Chr. 6,31+37), denen so viele Psalmen sind zum Gesang und Spielen übergeben worden (Ps 42 und andere).

-===*===-

←4.Mose_26_12 **Die Söhne Simeons nach ihren Geschlechtern: Von Nemuel das Geschlecht der Nemueliter; von Jamin das Geschlecht der Jaminiter; von Jachin das Geschlecht der Jachiniter;**

←4.Mose_26_13 **Von Serah das Geschlecht der Serahiter, von Saul das Geschlecht der Sauliter.**

←4.Mose_26_14 **Dieses sind die Geschlechter der Simeoniter, 22.200.**

←4.Mose_26_15 **Die Söhne Gads nach ihren Geschlechtern: Von Zefon das Geschlecht der Zefoniter; von Haggi das Geschlecht der Haggiter; von Suni das Geschlecht der Suniter;**

←4.Mose_26_16 **Von Osni das Geschlecht der Osniter; von Eri das Geschlecht der Eriter;**

←4.Mose_26_17 **Von Arod das Geschlecht der Aroditer; von Areli das Geschlecht der Areliter.**

←4.Mose_26_18 **Dies sind die Geschlechter der Söhne Gads nach ihren Gezählten, 40'500.**

←4.Mose_26_19 **Die Söhne Juda Er und Onan. Es starb aber Er und Onan im Lande Kanaan.**

←4.Mose_26_20 **Und es waren die Söhne Juda nach ihren Geschlechtern von Sela das Geschlecht der Selaniter, von Perez das Geschlecht der Peresiter, von Zerah das Geschlecht der Zerahiter.**

←4.Mose_26_21 **Aber die Söhne Perez waren von Hezron das Geschlecht der Hezroniter, von Hamul das Geschlecht der Hamuliter.**

←4.Mose_26_22 **Dies sind die Geschlechter Juda nach ihren Gezählten, 76'500.**

Den Stamm Juda, aus welchem Christus sollte geboren werden, hat Gott **um** deswillen allezeit geehrt und herrlich gemacht; gleichwie er dann auch hier unter allen Stämmen das meiste Volk hat. Nach ihm war dann Dan der zahlreichste Stamm, und nach solchem Issaschar.

Sonst ist bei der ganzen Zählung, wie genug zu sehen, in der Ordnung nicht auf die Würde gesehen worden, weil sonst Juda hätte zuerst stehen müssen. Es wurde auch nicht auf die Geburt gesehen, sonst müsste Juda, und nicht Gad, nach Ruben und Simeon folgen. Auch müsste Dan und Naphtali vor Gad, Aser, Sebulon und Issaschar kommen. Sondern die Zählung erfolgte so, wie die Lager und Fahnen aufeinander folgten; welche Ordnung hier zu halten am bequemsten war. Und also ist von denen auf der Mittagsseite der Anfang gemacht, und so fortgeschritten worden nach Mitternacht, und endlich nach dem Niedergang.

-===*===-

←4.Mose_26_23 **Die Söhne Issaschar nach ihren Geschlechtern: Thola, nämlich das Geschlecht der Tholaiter; von Phuva das Geschlecht der Puniter;**

←4.Mose_26_24 **Von Jasub* das Geschlecht der Jasubiter; von Simron das Geschlecht der Simroniter. *** 1.Mose 46,13.

←4.Mose_26_25 **Dies sind die Geschlechter Issaschar nach ihren Gezählten, 64'300.**

←4.Mose_26_26 **Die Söhne Sebulons nach ihren Geschlechtern: Von Sered das Geschlecht der Serediter; von Elon das Geschlecht der Eloniter; von Jachleel das Geschlecht der Jachleeliter.**

←4.Mose_26_27 **Dies sind die Geschlechter der Sebuloniter nach ihren Gezählten, 60'500.**

←4.Mose_26_28 **Die Söhne Josephs nach ihren Geschlechtern waren Manasse und Ephraim.**

←4.Mose_26_29 **Die Söhne Manasse: Von Machir das Geschlecht der Machiriter. Und Machir zeugte den Gilead: Von Gilead ist das Geschlecht der Gileaditer.**

←4.Mose_26_30 **Dies sind die Söhne Gilead: Hieser, nämlich das Geschlecht der Hieseriter; von Helek das Geschlecht der Helkiter.**

←4.Mose_26_31 **Und Asriel, nämlich das Geschlecht der Asrieliter; und Sechem, nämlich das Geschlecht der Sechemiter:**

←4.Mose_26_32 **Und Semida, nämlich das Geschlecht der Semidaiter; und Hepher, nämlich das Geschlecht der Hephriter.**

←4.Mose_26_33 **Zelophehad aber war Hephers Sohn; er hatte keine Söhne, sondern Töchter; und die Töchter Zelophehads hießen Mahela und Noha, Hogla, Milca und Thirza.** 4.Mose 27,1.

←4.Mose_26_34 **Dies sind die Geschlechter Manasse, und ihre Gezählten waren 52'700.**

**Vers 33: Zelophehads und seiner Töchter wird viermal an vier verschiedenen Orten gedacht. Schwerlich wären sie so oft genannt worden, sofern der Herr uns nicht ein besonderes Geheimnis dadurch hätte vorstellen wollen, wovon ein mehreres bei Josua, Kap. 17.**

-===*===-

←4.Mose_26_35 **Dies sind die Söhne Ephraims nach ihren Geschlechtern: Von Suthelah das Geschlecht der Suthelahiter; von Becher das Geschlecht der Becheriter; von Thahan das Geschlecht der Thahaniter.**

←4.Mose_26_36 **Und dies sind die Söhne Suthelah, von Eran das Geschlecht der Eraniter.**

←4.Mose_26_37 **Dies sind die Geschlechter der Söhne Ephraims nach ihren Gezählten, 32'500. Dies sind die Söhne Josephs nach ihren Geschlechtern.**

←4.Mose_26_38 **Die Söhne Benjamins nach ihren Geschlechtern: Von Bela das Geschlecht der Belaiter; von Asbel das Geschlecht der Asbeliter; von Ahiram das Geschlecht der Ahiramiter;**

←4.Mose_26_39 **Von Sephupham das Geschlecht der Suphamiter; von Hupham das Geschlecht der Huphamiter.**

←4.Mose_26_40 **Die Söhne Bela aber waren Ard und Naaman; nämlich das Geschlecht der Arditer; von Naaman das Geschlecht der Naamiter.**

←4.Mose_26_41 **Dies sind die Söhne Benjamin nach ihren Geschlechtern, und ihre Gezählten waren 45'600.**

←4.Mose_26_42 **Dies sind die Söhne Dans nach ihren Geschlechtern; von Suham das Geschlecht der Suhamiter. Dies sind die Geschlechter Dans nach ihren Geschlechtern.**

←4.Mose_26_43 **Alle Geschlechter der Suhamiter nach ihren Gezählten waren 64'400.**

←4.Mose_26_44 **Die Söhne Asers nach ihren Geschlechtern: Von Jimna das Geschlecht Jimna; von Jisvi das Geschlecht der Jisviter; von Beria das Geschlecht der Beriiter.**

←4.Mose_26_45 **Von den Söhnen Beria: von Heber das Geschlecht der Hebriter; von Malchiel das Geschlecht der Malchieliter.**

**Vers 42-43)** Der einzige Dan hat nur einen Sohn gehabt, und von dem einen sind nach Juda die allermeisten geboren (1.Mose 46,8-25). Wie nun Dan ein Sinnbild vom Antichrist (1.Mose 49,17), so wird sein Haufe sehr mächtig sein. Juda aber, der ein Bild von Christo ist, wird doch einen noch größeren Haufen haben, der endlich siegt (Offb 12,7; 19,14+18).

-===*===-

←4.Mose_26_46 **Und die Tochter Asers hieß Serah.**

←4.Mose_26_47 **Dies sind die Geschlechter der Söhne Asers nach ihren Gezählten, 53'400.**

←4.Mose_26_48 **Die Söhne Naphtali nach ihren Geschlechtern: Von Jahzeel das Geschlecht der Jahzeeliter; von Guni das Geschlecht der Guniter;**

←4.Mose_26_49 **Von Jezer das Geschlecht der Jezeriter; von Sillem das Geschlecht der Sillemiter.**

←4.Mose_26_50 **Dies sind die Geschlechter Naphtali nach ihren Geschlechtern, und ihre Gezählten waren 45'400.**

←4.Mose_26_51 **Dies sind die Gezählten der Söhne Israels, 601'730.**

Wenn nun die, so unter 20 Jahren waren und die Weiber, so hier nicht mitgerechnet sind, auch noch dazu genommen werden, so mag sich die Zahl leicht auf etliche Millionen belaufen.

Auch sind sie also nach der Plage, die 24'000 weggenommen, doch beinahe wieder zu ihrer ersten Zahl gekommen, die sie gehabt, wie sie aus Ägypten herausgezogen sind, wie aus nachfolgendem Verzeichnis kann bemerkt werden; da man auch sehen kann, welche Stämme zu- oder abgenommen haben.

| Die erste Zählung war: | | | Die zweite Zählung war: |
|---|---|---|---|
| Ruben | 46.500 | | 43.730 |
| Simeon | 59.300 | | 22.200 |
| Gad | 45.650 | | 40.500 |
| **Summe** | **151.450** | **desLagers gegen Mittag** | **106.430** |
| Juda | 74.600 | | 76.500 |
| Issaschar | 54.400 | | 64.300 |
| Sebulon | 57.400 | | 60.500 |
| **Summe** | **186.400** | **des Lagers gegen Morgen** | **201.300** |
| Ephraim | 40.500 | Manasse | 52.700 |
| Manasse | 32.200 | Ephraim | 32.500 |
| Benjamin | 35.400 | | 45.600 |
| **Summe** | **108.100** | **des Lagers gegen Abend** | **130.800** |
| Dan | 62.700 | | 64.400 |
| Aser | 41.500 | | 53.400 |
| Naphtali | 53.400 | | 45.400 |
| **Summe** | **157.600** | **des Lagers gegen Mitternacht** | **163.200** |
| **Total** | **603.550** | **Summe der vier Lager** | **601.730** |

Es haben also die ersten drei Stämme sehr abgenommen, und sonderlich Simeon sehr eingebüßt, aus dessen Stamm auch der Fürst Simri war, der in der Hurerei mit den Midianitern mit einem bösen Beispiel vorgegangen, und von seinem Stamm viele Nachfolger mag gehabt haben. (4.Mose 25,14). Es sind aber in der zweiten Zählung nur 1820 weniger gewesen, welches bei einem so großen Heer einen geringen Unterschied macht. Und so hat der Herr gleichsam die Zahl des Volkes erhalten, denen Er das Land Kanaan versprochen gehabt. Doch mussten die Väter wegen des Unglaubens und Ungehorsams sterben, die Kinder aber, nicht wegen ihres besseren Lebens, sondern wegen der ihnen von Gott geschehenen Verheißung, wurden ins gelobte Land hineingebracht (4.Mose 14,29+31 ).

-===*===-

←4.Mose_26_52 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_26_53 **Diesen soll das Land ausgeteilt werden zum Erbe, nach der Zahl der Namen.**

←4.Mose_26_54 **Dem der viele hat sollst du sein Erbe vermehren, und dem der wenige hat sollst du sein Erbe vermindern. Einem jeglichen soll nach der Erheischung seiner Gezählten sein Erbe gegeben werden.**

←4.Mose_26_55 **Dennoch soll das Land durchs Los ausgeteilt werden; nach den Namen der Stämme ihrer Väter sollen sie erben.**

←4.Mose_26_56 **Nach der Erheischung des Loses soll sein Erbe ausgeteilt werden, zwischen den vielen und wenigen.**

Es sind zwei Arten der Feinde, wider welche der Israel Gottes gezählt und gemustert wird zum Streit: Nämlich die Unreinigkeit des Fleisches und des Geistes. Die Musterung im 1. Kapitel war wider die ersten Feinde, nämlich die Befleckungen des Fleisches Und die hier war wider die Unreinigkeiten des Geistes. Wenn diese Feinde überwunden sind, so nehmen wir das ewige Erbe in Besitz. Und darum, als sie hier zum dritten Mal gemustert waren, sprach der Herr:

**Vers 53: Diesen soll das Land ausgeteilt werden** zum **Erbe)** Es ist aber auch das erste Volk, das der Beschneidung, verworfen, und die Heiden an deren Platz gesetzt worden, nicht durch Mose, sondern von Jehoschuah oder Jesu, nach folgendem Kapitel. Vers 54: Viele – wenige) Jene sind, nach Origenes Gedanken, auf dem breiten, diese auf dem schmalen Weg. Darum bekommen jene mehr, diese weniger, von der Erde, und je mehr man sein Teil in Gott selber bekommt, desto geringer wird der Teil des Irdischen.

Nach dem Buchstaben sollten die zahlreichen Stämme, Häuser und Familien, größere Stücke Landes haben als die andern.

**55-56)**Das Los soll die Entscheidung machen. Um die größeren Teile haben die mehreren, und um die geringeren Teile haben die wenigeren losen können. Wie die Austeilung durchs Los möge zugegangen sein, darüber haben die Juden verschiedene Gedanken. Doch hat man nicht nötig, viel darüber nachzusinnen und zu raten, indem ihnen schon Gott von innen Weisheit wird gegeben haben, dass es Josua nach dem Willen Gottes hat müssen einrichten. Einem jeden ist dann das zugefallen, was ihm schon vorher zugedacht war durch die Vorsehung. In Jos 18,1 Off werden die Lose nacheinander erzählt, und wie solches zu Silo vor dem Herrn

geschehen ist, der alles nach seinem Willen regiert (Spr 16,33). Dadurch wurde auch der Friede und die Einigkeit unter ihnen erhalten (Spr 18,18).

Es sollte uns aber dieses auch vorstellen, wie wir das ewige Leben vor andern gleichsam als durchs Los empfangen, gleichwie David dieses erkennt (Ps 16,6). DAS LOS IST MIR GEFALLEN AUFS LIEBLICHSTE; MIR IST EIN SCHÖN ERBTEIL GEWORDEN. Und Petrus sagt nachdrücklich, dass die Gläubigen den teuren Glauben durchs Los überkommen haben (2.Petr 2,1). Die besondere und größere Gnade ist das pure und lautere Wohlgefallen Gottes, die diese vor jenen nach dem unerforschlichen Rat Gottes als wie durchs Los erlangen. So ist auch Abraham und sein Same zu einer solchen großen Gnade gelangt, und kann allen übrigen Menschen zu einem Beispiel der Wahl dienen. Das gleiche ist auch ersichtlich bei Ismael und Isaak, bei Esau und Jakob, da die einen der Natur nach die Erstgeborenen waren, die andern aber durch die Gnade die Erstgeburt erworben haben (Röm 9,11-13).

-===*===-

←4.Mose_26_57 **Und dies sind die Gezählten der Leviten nach ihren Geschlechtern: Von Gerson das Geschlecht der Gersoniter, von Kahath das Geschlecht der Kahathiter, von Merari das Geschecht der Merariter.**

←4.Mose_26_58 **Dies sind die Geschlechter Levi: Das Geschlecht der Libniter, das Geschlecht der Hebroniter, das Geschlecht der Maheliter, das Geschlecht der Musiter, das Geschlecht der Korahiter. Und Kahath zeugte den Amram.**

←4.Mose_26_59 **Und Amrams Weib hieß Jochebed, eine Tochter Levi, die dem Levi geboren ward in Ägypten; und sie gebar dem Amram den Aaron und den Mose, und die Mirjam, ihre Schwester.** 2.Mose 6,20.

←4.Mose_26_60 **Dem Aaron aber ward geboren Nadab und Abihu, Eleazar und Jthamar.**

←4.Mose_26_61 **Es starb aber Nadab und Abihu, da sie fremd Feuer brachten vor das Angesicht des Herrn.** 3.Mose 10,2.

←4.Mose_26_62 **Und ihre Gezählten waren 23'000, alle Mannsbilder von einem Monat alt und darüber. Denn sie wurden nicht gezählt**

**unter den Kindern Israel; denn es wurde ihnen kein Erbe gegeben unter den Kindern Israel.**

←4.Mose_26_63 **Dies sind die Gezählten von Mose und Eleazar dem Priester, welche die Kinder Israel zählten in den flachen Feldern der Moabiter, an dem Jordan gegen Jericho.**

Vers 57-58) Es werden hier nur vier oder fünf von den Enkeln Levi gemeldet, da ihrer sonst acht waren (2.Mose 6,17ff). Warum die Nachkommen von Simei und Usiel sind ausgelassen worden, kann man nicht wissen; weil die Schrift nicht alle Umstände immer zu erzählen für nötig achtet.

**Vers 62:** Sonst waren ihrer hier mehr als bei der ersten Zählung, da 22. 000 gemeldet werden, wiewohl ihrer eigentlich 22'300 waren (4.Mose 3,39). Daher sind bei dem Eingang in Kanaan 700 mehr gewesen, dass sie also der Herr auch bei ihrer Anzahl hat erhalten wollen.

**Vers 63:** Es wird denn nun hier der Eleazar anstatt seines Vaters Aarons gemeldet, da er mit Mose eben wie der Vater sein Amt in Ausrichtung der Befehle des Herrn verwaltet. Dieser Eleazar ist wahrscheinlich auch mit ins Land Kanaan gekommen, dass er mit Josua für den Anfang gleich dem Mose und Aaron das Amt in der Kirche und Regiment hat verwalten können (4.Mose 27,18-19).

-===*===-

←4.Mose_26_64 **Und unter diesen war kein Mann von den Gezählten von Mose und von Aaron dem Priester, welche die Kinder Israel zählten in der Wüste Sinai.**

←4.Mose_26_65 **Denn der Herr hatte ihnen gesagt; sie sollten allerdings sterben in der Wüste; und es blieb kein Mann von ihnen übrig, ohne allein Kaleb, der Sohn Jephunne, und Josua, der Sohn Nun.**

Demnach betrifft diese letzte Zählung eigentlich das zweite Volk, das an die Stelle des ersten gekommen, das in der Wüste gefallen ist. Das geschah zum Beweis der göttlichen Wahrheit, die sich teils erwiesen in der rächenden Straf-Gerechtigkeit, teils in Erfüllung der Verheißung von der Vermehrung des Samens Israels.

An dem ungläubigen und ungehorsamen Geschlecht aber hatte der Herr seinen getanen Schwur erfüllt (Ps 95,9-11). Das stellt der Apostel auch den ersten Christen zur Warnung vor, was auch besonders für die Gläubigen der letzten Zeit

gilt, wenn der Eingang in das herrliche Reich Christi wird vor der Tür sein (1.Kor 10,5-6; Hebr 4,1ff; da keiner von den Ungläubigen und Ungehorsamen wird in dasselbe eingehen, ohne die im Glaubens-Geist der beiden treuen Zeugen Kaleb und Josua stehen, und das Zeugnis der zwei geheimen Zeugen in den Tagen des großen Antichrists verstehen und annehmen werden (Offb 11,3ff).

---

# DAS 27. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

DIE ERBFOLGE, UND MOSE NACHFOLGER, DER JOSUA.

←4.Mose_27_1 **Und es kamen herzu die Töchter Zelophhad, des Sohnes Hepher, des Sohnes Gileads, des Sohnes Machir, des Sohnes Manasse, unter den Geschlechtern Manasse, des Sohnes Joseph; und dies waren die Namen seiner Töchter; Mahela, Noha und Hogla, und Milka, und Thirza;**

←4.Mose_27_2 **Und sie traten vor Mose und vor Eleazar den Priester, und vor die Fürsten und die ganze Gemeinde, vor die Tür der Hütte der Zusammenkunft, und sprachen:**

←4.Mose_27_3 **Unser Vater ist gestorben in der Wüste, und er war nicht mit unter der Gemeinde, die sich wider den Herrn vereinigt hatten in der Rotte Korah, sondern ist um seiner Sünde willen gestorben, und hatte keine Söhne.**

←4.Mose_27_4 **Warum soll denn unseres Vaters Name unter seinem Geschlecht weggetan werden, weil er keinen Sohn hat? Gebt uns ein Gut mitten unter unseres Vaters Brüdern.**

←4.Mose_27_5 **Und Mose brachte ihre Rechtssache vor das Angesicht des Herrn.**

**Vers 1-4)** Weil allein den Hausvätern das Land Kanaan zum Erbe sollte ausgeteilt werden, so gab es hier eine Schwierigkeit. Denn diese 5 Töchter fühlten sich zurückgesetzt, und wollten nicht ihres Vaters Erbe verlieren, nur weil er keinen Sohn hatte. Auch hätte sich ihr Vater nicht durch eine besondere Schuld des Erbes verlustig gemacht, sondern er sei durch die allgemeine Schuld gestorben, da sie sich durch Unglauben an Gott versündigt hätten.

**Vers 5:** Mose brachte – vor) Lernet hier, ihr Richter, bereit zu sein, einem jeden in seinem Anliegen Zutritt zu gewähren, Gehör zu geben und Recht zu verschaffen, sonderlich bei Witwen und Waisen. Fraget Gott um Rat, wenn ihr eine schwere Sache habt, und tragt ihm dieselbe vor.

-===*===-

←4.Mose_27_6 **Und der Herr sprach zu Mose und sagte:**

←4.Mose_27_7 **Die Töchter Zelophhad reden recht. Du sollst ihnen allerdings ein Erbgut mitten unter ihres Vaters Brüdern geben, und sollst ihres Vaters Erbe an sie kommen lassen.**

←4.Mose_27_8 **Und zu den Kindern Israel sollst du reden und sagen: Wenn jemand wird sterben, und er keinen Sohn hat; so sollt ihr sein Erbe an seine Tochter kommen lassen.**

**Vers 6-7)** Die freundliche Güte Gottes würdigt diese Mägdlein nicht nur selbst einer Antwort, sondern billigt ihren Vortrag auch sogar, merkt hier Origenes an, dass Er daher Anlass nimmt, den Menschen ewige Gesetze und Rechte vorzulegen, die zu allen Zeiten und unter allen Völkern, die nur nach einigen Gesetzen leben, in acht genommen werden.

Allein wir müssen noch etwas anderes und Geistliches darunter suchen. Denn es könnte ja sein, dass ich oder du nach dem Fleisch weder Töchter hätten, noch auch einig Landgut, welches sie erben könnten. Sollte aber um deswillen einen solchen die Verordnung Gottes nichts angehen? Hier muss das Gesetz dann geistlich verstanden werden. Und zwar so ist außer Zweifel, dass unter diesem Bilde angezeigt wurde, wie auch die frommen Weibspersonen sollen Miterben sein der Gnade und der ewigen Seligkeit, in dem der alles gleich macht, und weder Mann noch Weib etwas gelten lässt (Gal 3,28).

Es hat aber auch ein jeder von uns alle fünf Töchter in sich selbst, und Gott gebe, dass es so fünf kluge Jungfrauen sein mögen wie diese waren; nämlich unsere fünf äußeren Sinne, welche zu den Haus- und leiblichen Geschäften oder äußerlichen Werken gebraucht werden. Diese müssen unter dem Volk Gottes allerdings auch ein Erbteil finden, und nicht ausgeschlossen werden.

**Vers 8:** Der Herr gab hier eine Rechts-Satzung, wie es mit der Erbfolge sollte gehalten werden; nämlich dass sie das Land Kanaan als ein besonderes Lehen gleichsam von Ihm besitzen sollten, das dem männlichen Stamm stets anheimfallen sollte, durch welchen die Geschlechter fortgepflanzt werden, und

nicht durch die Weiber, die in ein anderes Geschlecht hineinkommen durch ihre Verheiratung, da sie ein Fleisch mit dem Mann werden. So kam das Erbe dann erst auf die Söhne; nämlich was die liegenden Güter anlangt; denn in den übrigen Mobilien oder beweglichen Gütern haben sie zweifelsohne zugleich geerbt. Hernach sollten doch die Töchter zur Erbschaft des väterlichen Guts zugelassen werden, damit so das väterliche Andenken erhalten würde. Das hatte aber nur Gültigkeit, wenn sie noch nicht verheiratet waren; denn sonst waren sie schon in einem anderen Geschlecht, dem das väterliche Lehen-Gut nicht konnte zugewendet werden. Hatten sie aber die Erbschaft angetreten, so mussten sie einen von ihrem Geschlecht heiraten, dass das Gut in demselben Geschlecht erhalten bliebe (siehe Kap. 36).

-===*===-

←4.Mose_27_9 **Und wenn er keine Tochter hat, so sollt ihr sein Erbe seinen Brüdern geben.**

←4.Mose_27_10 **Und wenn er keine Brüder hat, so sollt ihr sein Erbe seines Vaters Brüdern geben.**

←4.Mose_27_11 **Und wenn keine Brüder von seinem Vater da sind, so sollt ihr sein Erbe seinem Blutsfreund geben. Der ihm der Nächste ist von seinem Geschlecht, der soll es erblich besitzen. Und es soll den Kindern Israel zur Rechts-Satzung sein, wie der Herr dem Mose geboten hat.**

←4.Mose_27_12 **Und der Herr sprach zu Mose: Steig auf* diesen Berg Abarim, und besiehe das Land, das ich den Kindern Israel gegeben habe.** * 5.Mose 34,1.

←4.Mose_27_13 **Und wenn du es gesehen hast, dann sollst du auch zu deinen Völkern versammelt werden, wie dein Bruder Aaron ist versammelt worden;**

**Vers 9:** Wenn dann keine Tochter da war, so kamen die Brüder zum Erbe, worunter auch ihre Söhne scheinen verstanden zu werden; denn die waren des Großvaters Enkel, dem ja das väterliche Erbe gehört hatte.

**Vers 10:** Wenn auch deren keine da waren, so kam es an des Vaters Bruder, der allen übrigen Verwandten vorging, weil er der Nächste demjenigen war, von welchem das väterliche Lehn-Gut war hergekommen. Vers 11) Hernach aber so

folgte der, so am nächsten im Geschlecht war, da sie ohne Zweifel die Staffeln der Geburt haben zählen müssen.

So waren sie denn gleichsam des Herrn Vasallen, der den Geschlechtern das Land ausgeteilt hatte. Denn Gott wollte es insbesonders um der Geburts-Linie Christi willen in den Geschlechtern erhalten wissen. Sie sollten bei den Gütern und in der Freundschaft bleiben, und beieinander wohnen, und auch untereinander so nach der Verwandtschaft heiraten.

Da nun im Neuen Testament auf kein leibliches Erbe, sondern allein auf ein geistliches gesehen wird, so sollte man vor allen Dingen dahin trachten, dass das geistliche Gut den Unsrigen möchte mitgeteilt werden, und sie an keine fremdem Weltmenschen kommen möchten. Da gehört nun geistliche Arbeit und Ringen dazu durchs Gebet, und dass man seinen Kindern besonders diese geistlichen Güter wohl anbefehle in seiner letzten Verordnung oder Testament, wie hierin das Testament des Tobias zum schönen Muster dienen kann (Kap. 4):

"Mein Sohn, wenn ich sterbe, so begrabe mich und vernachlässige deine Mutter nicht; ehre sie dein Leben lang, tue, was ihr wohlgefällt, und betrübe sie nicht. Bedenke, mein Sohn, dass sie deinetwegen vielen Gefahren ausgesetzt gewesen ist, während sie dich unter dem Herzen trug. Wenn sie stirbt, begrabe sie bei mir in demselben Grabe. Dein Leben lang, mein Sohn, bleibe des Herrn, deines Gottes eingedenk, und hüte dich vor der Sünde und vor der Übertretung seiner Gebote. Übe Gerechtigkeit, solange du lebst, und wandle nicht auf den Wegen des Unrechts; denn wenn du ehrenhaft handelst, werden dir alle deine Unternehmungen gelingen. Und allen denen, die redlich handeln, erweise Barmherzigkeit von deinem Vermögen und lass dein Auge nicht missgünstig sein, wenn du Almosen spendest. Wende Dein Angesicht von keinem Armen weg, so wird auch Gottes Angesicht sich nicht von dir wegwenden. Je nachdem dein Vermögen es gestattet, übe Mildtätigkeit. Hast du nur wenig, so scheue dich nicht, dem Wenigen entsprechend Wohltaten zu erweisen; denn dadurch sammelst du dir einen reichen Schatz für die Zeit der Not. Denn Almosengeben rettet vom Tode und verhütet, dass man in das Reich der Finsternis eingeht. Denn Almosengeben ist ein treffliches Opfer für alle, die es vor dem Höchsten üben. Hüte dich, mein Sohn, vor aller Unzucht und nimm dir vor allen Dingen ein Weib aus den zum Volk deiner Väter Gehörigen. Nimm dir kein fremdes Weib, das nicht zum Stamm deines Vaters gehört; denn wir sind Nachkommen von Propheten. Noah, Abraham, Isaak und Jakob, unsere Väter von der Urzeit her, - bedenke wohl, mein Sohn, dass sie alle Weiber aus ihren Volksgenossen genommen haben und in ihren Kindern gesegnet worden sind, und dass ihre Nachkommen das Land (Kanaan) besitzen sollen. Und nun, mein Sohn, liebe deine Brüder und wende dich nicht hochmütigen Herzens von deinen Brüdern und von den Söhnen und Töchtern deines Volkes ab, dass du dir nicht ein Weib aus ihnen nehmen wollest; denn im Hochmut liegt Unheil und viel Unruhe, und in

nichtsnutzigem Wesen Verarmung und großer Mangel. Denn das nichtsnutzige Wesen ist die Mutter des Hungers. Lass den Lohn eines Menschen, der für dich arbeitet, nicht in deinem Hause übernachten, sondern zahle ihn sogleich aus. Wenn du so deinem Gott dienst, wirst du dafür belohnt werden. Habe Acht auf dich, mein Sohn, in allem, was du tust, und benimm dich wohlerzogen in deinem ganzen Wandel. Tue niemandem, was dir selbst widerwärtig ist. Wein trinke nicht bis zur Trunkenheit, und lass die Trunksucht nicht deine Gefährtin auf dem Lebenswege sein. Von deinem Brote gib dem Hungrigen und von deinen Kleidern denen, die ungenügend gekleidet sind. Alles, was du übrig hast, verwende zur Wohltätigkeit und lass dein Auge nicht missgünstig blicken, wenn du Wohltaten erweisest. Spende deine Brote reichlich beim Begräbnis der Gerechten, aber den Gottlosen gib nichts. Suche Rat bei jedem einsichtigen Manne und verschmähe keinen nützlichen Ratschlag. Allezeit preise Gott den Herrn und bitte ihn, dass deine Wege geebnet seien und alle deine Pfade und Pläne guten Erfolg haben mögen. Denn niemand hat Gewalt über seine Pläne, sondern der Herr ist's, der allen Segen verleiht und der auch erniedrigt, wen er will, nach seinem Belieben. Und nun mein Sohn, bleibe meiner Ermahnungen eingedenk und lass sie aus deinem Herzen nicht entschwinden."

**Vers 12ff)** Gott kündigt dem Mose sein bevorstehendes Ende an, und dabei zeigt Er ihm das Land vor Augen, in welches er sie hätte hineinführen sollen, wenn er sich nicht mit Ungehorsam versündigt hätte; gleich seinem Bruder Aaron, der schon vorangegangen, und das Land nicht hat zu sehen bekommen; welche Gnade noch Mose vor ihm genossen, denn Mose war treuer als Aaron.

Gott ließ Mose noch einige Zeit auf dieser Welt, um sein Volk in der Wüste zu führen. Wegen seiner Untreue aber zeigt ihm Gott das verheißene Land nur von ferne, ohne dass er den Trost habe, sein Volk in vollkommener Sicherheit fest gegründet zu sehen.

**Vers 13:** Mose muss eben wie Aaron sterben, da der Geist der Führung ihnen wegen ihrer Untreue ist abgenommen worden, um andern gegeben zu werden.

Und so pflegt Gott oft seinen treuen Knechten und auch einigen Gläubigen ihr Ende zuvor zu verkündigen, gleichwie auch David darum bittet: TUE MIR KUND, HERR, MEIN ENDE, UND WELCHES DA SEI DAS MASS MEINER TAGE! ICH MÖCHTE WISSEN, WELCHES MEINE LEBENSZEIT IST (Ps 39,5). Wie es so eigentlich nach dem Grundtext heißt.

-===*===-

←4.Mose_27_14 **Nachdem ihr meinem Wort seid ungehorsam gewesen in der Wüste Zin, bei dem Hader der Gemeinde, dass ihr mich an**

**dem Wasser geheiligt hättet vor ihren Augen. Das ist das Haderwasser zu Kades in der Wüste Zin.**

←4.Mose_27_15 **Und Mose redete zu dem Herrn und sprach:**

←4.Mose_27_16 **Es wolle der Herr, der Gott der Geister alles Fleisches, einen Mann bestellen über die Gemeinde;**

←4.Mose_27_17 **Der vor ihnen her ausgehe, und der vor ihnen her eingehe, und der sie ausführe, und der sie einführe; dass die Gemeinde des Herrn nicht sei wie die Schafe, die keinen Hirten haben.**

**Vers 14:** Da Er ihnen auch im Geist wohl mag vorstellen, worin sie sich etwa besonders an dem Herrn möchten versündigt haben, dass sie solches nochmals gar herzlich bereuen und Gott abbitten möchten. Ja die sollten Gott gleichfalls darum insbesonders bitten, die da sonderlich im Dienst des Herrn gestanden haben, dass Er ihnen ihre besonderen Fehler in dem Dienst zeigen wolle, so sie begangen, um Gott deswegen gar ernstlich um Vergebung anzuflehen.

**Vers** 15-16: **Mose)** war am ersten bekümmert um einen guten Nachfolger in seinem Amt, um solchen von dem Herrn zu erbitten. Denn ob man denken sollte, dass er dieses ja lediglich Gott hätte überlassen sollen, der dieses schon ohne Ihn verordnen würde; so will doch Gott gerne von uns angerufen sein in den Dingen, die Er uns anbefohlen hat, dass wir auch da die Liebe für die Anbefohlenen erweisen, und Gott um einen tüchtigen Führer anrufen. Und darum nennt er Gott besonders einen **Gott der Geister alles Fleisches,** der aller Menschen ihre Geister und Herzen wiegt (Spr 16,2; 21,2); dass Er ihren Verstand und Neigungen weiß, und daher den tüchtigsten auslesen kann. Also wären Länder, in denen Wahlen stattfinden, wohl die besten; doch sollte Gott von denen, die wählen sollten, recht angerufen werden. In Ländern, wo die Herrscher durch das Erbe ihre Macht antreten, sollten die Eltern für ihre Söhne, und die Untertanen für ihre Regenten, Gott um Weisheit und Gnade anrufen.

Das demütige Herz hat sich bei Mose auch dahin geäußert, dass er nicht an seine Söhne dachte, um solche als Nachfolger von Gott auszubitten, sondern er hat dieses alles Gott lediglich anheimgestellt, Gott hat auch keine von ihnen nehmen wollen, nicht sowohl weil ihre Mutter eine Midianitin war, und ihre Nachkommen hernach auch bald der Abgötterei verfielen (Rieht, 18,30); sondern weil sich Gott unmittelbar die Regierung über dieses Volk vorbehalten wollte. Daher ist die Leitung keiner gewissen Familie anvertraut worden, bis sie sich hernach einen König ausgebeten, und also einer gewissen Familie das Reich hat müssen übergeben werden (1.Sam 8,7).

Mose bittet Gott für das Volk, ohne an sein eigenes Interesse oder seinen Eigennutzen zu denken, da er gleichgültig zu allem und sehr zufrieden ist zu sterben, ohne das Volk in das verheißene Land einzuführen. Eine solche Seele kann nichts sehen außer dem Willen Gottes. Und da sie von allem eigenen Interesse beraubt worden ist, so gedenkt sie sonst an nichts als an die Ehre und Verherrlichung des Herrn und an das Heil seiner Kinder, so wie Mose hier tut.

**Vers 17:** Darum bittet er, Gott wolle eine Person geben, welche seinen Geist habe, um dieses Volk zu führen in dem, was noch von dem Weg übrigbleibt, damit diese Seelen nicht herumirren wie Schafe, die keinen Hirten haben,

-===*===-

←4.Mose_27_18 **Und der Herr sprach zu Mose: Nimm zu dir den Josua, den Sohn Nun, einen Mann, in dem der Geist ist, und du sollst deine Hand auf ihn legen;**

←4.Mose_27_19 **Und sollst ihn stellen vor das Angesicht Eleazars, des Priesters, und vor das Angesicht der ganzen Gemeinde, und sollst ihm gebieten vor ihren Augen;**

←4.Mose_27_20 **Und sollst von deiner Herrlichkeit auf ihn legen, dass ihm gehorche die ganze Gemeinde der Kinder Israel.**

←4.Mose_27_21 **Und er soll treten vor den Priester Eleazar, der soll für ihn fragen durch das Recht des Urims vor dem Angesicht des Herrn. Nach seinem Befehl sollen sie ausziehen, und nach seinem Befehl sollen sie einziehen, er und alle Kinder Israel mit ihm und die ganze Gemeinde.**

Da wurde nun Josua zu solchem hohen Amt vom Herrn erwählt, der im Dienste Mose schon seine Demut und Sanftmut, welche zu den vornehmsten Eigenschaften eines Regenten gehören, erfahren. Denn Mose hatte unter Gott und nicht in der Eigenheit regiert, so sollte auch Josua sich der gleichen Eigenschaften befleißigen. Gott gibt ihm auch das Zeugnis, dass sein Geist in ihm wäre, und also eine wahre Furcht Gottes, die der Weisheit Anfang, und die ein Ausfluss von Gottes Geist ist.

Vers 18-19) Gott spricht zu Mose, er wolle denjenigen nehmen, in welchen Gott den Geist der Führung fortgepflanzt und gelegt habe; und dieser solle das Volk führen; doch solle Mose ihm die Hände auflegen, um ihn gleichsam zu weihen

und einzusegnen, und um das auf ihn zu übertragen, was Gott ihm an Gnade und Unterscheidung, durch Mose als eines Werkzeugs, mitteilen wollte.

Er sollte ihn auch durch seine Handauflegung vor der ganzen Gemeinde gleichsam mit der Hand zeigen, und ihn zum Regenten vorstellen, durch welchen sie nun sollten regiert werden, um ihm in allem zu gehorchen.

**Vers 20:** Du sollst vollenden, ihm meinen Willen zu erklären, und ihm deine Autorität und deine Herrlichkeit gleichsam zum Erbe hinterlassen, damit er von denen, die er führen soll, gehört werde.

**Vers 21:** Er sollte aber selbst, ehe er etwas anfing, erst durch Eleazar, den Hohepriester, den Willen Gottes durch das Urim erforschen lassen (2.Mose 28,30; 1.Sam 23,9), und dann diesem Befehl Gottes an ihn durch den Priester nachzukommen sich angelegen sein lassen. So wenig nun hierdurch Josua dem Hohenpriester untertänig gemacht wurde, so wenig würden auch Regenten den Dienern des Evangeliums solches werden, wenn sie nach dieser weisen Ordnung Gottes Christum um Rat fragen ließen. Durch die Diener des Evangeliums könnte Christus den Regenten seinen Willen kundtun lassen.

Fragen durch das Recht des Urims) Der Hohepriester zog bei dieser Gelegenheit alle seine Kleider an, und wandte sich gegen die Bundeslade. Der da fragte, stand gerade hinter seinem Rücken.

Wie die Antwort geschehen, darin bekennen auch die gelehrtesten Hebräer ihre Unwissenheit. Einige geben vor, der König oder dessen Feldhauptmann (oder sonst ein vornehmer königlicher Diener) habe sich unter Gebet und Andacht hinter den Hohepriester stellen, und die Frage mit demütiger Gebärde und leiser Stimme vorbringen müssen. Da sei dann an den Edelsteinen des Brustschildleins ein besonderer Glanz und strahlende Buchstaben beobachtet worden, woraus man die Antwort gleichsam habe ablesen können. Allein, da nach Verfertigung des Brustschildleins und Einreihung der Edelsteine dem Mose befohlen worden war, das Urim und Thummim hinein zu tun; scheint es außer den Edelsteinen noch etwas anderes gewesen zu sein, so einem Spiegel oder durchsichtigem Glas mag ähnlich gewesen sein, welches Mose in das gefütterte oder doppelte Brustschildlein hat tun müssen. Das mögen dann abergläubische Leute nachgeäfft haben mit dem sogenannten Kristall-Sehen, wie auch die abtrünnigen Juden mit ihrem Teraphim und Ephod (Ri 18,14ff), und die Heiden mit ihren Orakeln.

-===*===-

←4.Mose_27_22 **Und Mose tat wie ihm der Herr geboten hatte, und nahm Josua und stellte ihn vor das Angesicht Eleazars des Priesters und vor das Angesicht der ganzen Gemeinde.**

←4.Mose_27_23 **Und er legte seine Hände auf ihn, und gebot ihm, wie der Herr geredet hatte durch den Dienst Mose.**

**Vers 22:** Mose gehorchte ganz willig, und entblößte sich nicht nur von seiner Autorität, sondern auch von der Herrlichkeit oder Ehre, die er erworben hatte. Es gibt Seelen, wenn sie weit gekommen, die leicht ihre Autorität auf einen andern entladen. Allein man findet keine, die zum Ruhm anderer von der Ehre abstehen wollen, die sie in ihrer Führung und Regierung erworben. Denn wenn hernach die, welche an ihrer statt führen, glücklichen Fortgang haben, so wird man sich solches selbst beimessen, und man beredet sich, dieses komme daher, weil den Dingen getreulich Folge geleistet worden, die man wohl angefangen hatte. Kommt aber ein Übel darauf, so wirft man den Fehler auf denjenigen, der uns in der Führung bei andern gefolgt, weil (spricht man) der folgende Führer der Spur der ersten Führung nicht recht gefolgt. O wie wenig sind zu finden, welche, indem sie sich von der Autorität entblößen, auch die Ehre dieser Autorität verleugnen und solche fahren lassen! Mose war hierin sehr getreu, ja er war das getreuste Beispiel unter allen, gleichwie von ihm gemeldet wird, dass er tat, wie ihm der Herr befohlen hatte.

**Vers 23:** Er legte seine Hände auf ihn) Wovon dann auch die Auflegung der Hände bei den Dienern des Evangeliums so in den Gebrauch gekommen ist (5.Mose_34,9; Apg_6,6; 1.Tim_4,14). Damit hat man solche der Gemeinde vorgestellt, und Tüchtigkeit und Weisheit für sie von Gott erbeten wollen.

Was stellt aber Mose hier anderes vor, als die erste Austeilung des Vaters, die uns zum Sohne zieht und an Ihn überliefert? (Joh 6,44). Jehoschua bildet vor Christum in uns und seine Austeilung, die nunmehr die Regierung, so vorher dem Vater zugehörte, annimmt, und in Mitwirkung des Vaters wider die Sünde und den Satan in der Seele streitet,

Josua war erst Mosis Diener, und Christus wird auch unter das Gesetz getan. Er wächst unter Mose oder des Vaters Wirkung in uns auf, und erlöst uns stufenweise von der Sünde und dem Trieb des Gesetzes, bis Er in uns zu der regierenden Verwaltung durchbricht, und in seiner sanften Liebe zu herrschen beginnt. Er führt dann in der Seele alles aus, in Kraft und Nachdruck der freien Gnade, in lebendigem Gefühl und Empfindung des Evangeliums, und der damit verbundenen Gnade, Süßigkeit und Lieblichkeit.

Wenn wir hierzu gelangen, so erfahren wir und empfinden durch neue Öffnungen der Liebe Gottes, dass der Vater alles Gericht dem Sohne übergeben hat (Joh

5,22). Und eben dadurch gelangt man auch in den andern Bund, der voll Kraft ist, da die Seele mächtig gestärkt wird, wider die Sünde und Selbheit zu streiten, durch den Glauben an den Sohn Gottes zu leben, und durch dessen Siege zur verheißenen Ruhe zu gelangen.

---

# DAS 28. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

DIE FESTE DES ERSTEN HALBEN JAHRES.

←4.Mose_28_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_28_2 **Gebiete den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Mein Opfer, das mein Brot* ist von meinen Feueropfern meines lieblichen Geruchs, sollt ihr wahrnehmen, dass ihr es mir opfert zu seiner bestimmten Zeit.** * 3.Mose 21.

←4.Mose_28_3 **Und sprich zu ihnen: Dies ist das Feueropfer, das ihr dem Herrn opfern sollt; zwei Lämmer, die ein Jahr alt und vollkommen sind, täglich zum steten Brandopfer.**

←4.Mose_28_4 **Das eine Lamm sollst du des Morgens bereiten, und das andere Lamm sollst du zwischen den beiden Abenden bereiten.**

←4.Mose_28_5 **Dazu ein Zehntel Epha Semmelmehls zum Speisopfer, mit gestoßenem Öl gemengt eines vierten Teils vom Hin.**

←4.Mose_28_6 **Das ist ein stetes Brandopfer, das am Berge Sinai bereitet ist zum lieblichen Geruch, ein Feueropfer dem Herrn.**

←4.Mose_28_7 **Dazu sein Trankopfer, ein Viertel vom Hin zu dem einen Lamm. Im Heiligtum soll man das Trankopfer des starken Getränks dem Herrn ausgießen.**

←4.Mose_28_8 **Und das andere Lamm sollst du zwischen den beiden Abenden bereiten; wie das Speisopfer des Morgens und wie sein**

**Trankopfer sollst du es bereiten; es ist ein Feueropfer des lieblichen Geruchs dem Herrn.**

Gott wollte nun diesem anderen Geschlecht wieder seinen Gottesdienst vorschreiben, den sie täglich, wöchentlich, monatlich und jährlich, an verschiedenen bestimmten Tagen verrichten sollten, welches sie in der Wüste die vierzig Jahre meistenteils unterlassen hatten, wie aus Am 5,25 kann geschlossen werden,

**Vers 2:** Er nennt die Opfer insgemein sein Brot, weil sie den Priestern meistenteils zu ihrer Unterhaltung angewiesen waren. Auch Christus hat dasjenige, so den Gläubigen und seinen Dienern zu ihrem Unterhalt und Erquickung gereicht wird, so annehmen wollen, als wenn Er es genossen hätte, weil es seine Glieder sind, in welchen das Haupt gestärkt wird (Mt 10,40ff; 25,40).

Merke aber auch, dass du Gott nichts gebest von dem Deinigen, was nicht vorher sein gewesen ist. Daher wird Gott nicht sowohl etwas gegeben, wenn du dergleichen tust, sondern nur wiedergegeben. Denn alles, was das menschliche Geschlecht genießt, das hat es von Ihm.

**Vers 3-8)** Von dem täglichen Opfer und dessen Geheimnis ist bei 2.Mose 29,38ff gehandelt worden.

-===*===-

←4.Mose_28_9 **Und am Sabbathtage zwei Lämmer, die ein Jahr alt und vollkommen sind, und zwei Zehntel Semmelmehls zum Speisopfer, mit Öl gemengt, und sein Trankopfer.**

←4.Mose_28_10 **Das ist das Brandopfer des Sabbaths auf jeden Sabbath, neben dem steten Brandopfer und dessen Trankopfer.**

←4.Mose_28_11 **Und in jedem Anfang eurer Monate sollt ihr dem Herrn ein Brandopfer opfern, zwei Farren so junge Rinder sind, und einen Widder, sieben Lämmer die ein Jahr alt und vollkommen sind.**

←4.Mose_28_12 **Und drei Zehntel Semmelmehls zum Speisopfer mit Öl gemengt zu dem einen Farren, und zwei Zehntel Semmelmehls zum Speisopfer mit Öl gemengt zu dem einen Widder.**

←4.Mose_28_13 **Und je ein Zehntel Semmelmehls zum Speisopfer mit Öl gemengt zu dem einen Lamm. Das ist das Brandopfer des lieblichen Geruchs, ein Feueropfer dem Herrn.**

Vers **9-10)** Am Sabbathtage musste der tägliche Gottesdienst mit einem doppelten Opfer nebst dem gewöhnlichen täglichen gleichsam verdoppelt werden, und wurde also dreimal so viel als täglich geopfert.

**Vers 11: In jedem Anfang eurer Monate)** Wenn die Juden den neuen Mond zu sehen kriegten, ging auch ein neuer Monat bei ihnen an, und währte bis sie den Neumond wieder zu sehen kriegten, nämlich 29 Tage und einen halben ungefähr. Und weil in zwei Monaten zwei halbe Tage einen ganzen machten, hatten etliche Monate 29, etliche aber 30 Tage. War der 29. Tag vorbei, und wurde des Abends oder des Nachts darauf der neue Mond gesehen, so wurde der folgende 30. Tag der erste des neuen Monats, so dass der vorige Monat also 29 Tage hatte. Wurde aber der Mond erst des Abends nach dem 30. Tag gesehen, war der 31. Tag der erste des neuen Monats, und der vorige Monat kriegte also 30 Tage. Weiter hinaus kehrten sie sich nicht an die Erscheinung des Monds, dass sie noch einen Tag hinzugesetzt haben sollten, wenn er noch nicht gesehen wurde.

Weil nun überaus viel hieran gelegen war, indem nach dem Mond die Feste gerechnet wurden (Sir. A3,7)? so hatte das Obergericht die Aufsicht hierin, und verordnete die Neumonde; welche deswegen am 30. Tag zusammenkamen, der bisweilen zum alten - bisweilen zum neuen Monat gerechnet, und flugs geheiligt wurde. Vers 12-13: Drei – zwei – einen) Diese Maße wurden in allen Brand- und Dankopfern in Acht genommen, ohne allein wenn am andern Ostertag die Webe-Garbe geopfert wurde (3.Mose 23,12-13).

-===*===-

←4.Mose_28_14 **Und ihre Trankopfer: das soll sein ein halbes Hin zu dem Farren, und ein Drittel Hin zu dem Widder, und ein Viertel Hin zu dem Lamm, von Wein. Das ist das Brandopfer des Mondes, an jedem Neumond, von den Monden des Jahres.**

←4.Mose_28_15 **Dazu soll ein Ziegenbock zum Sündopfer dem Herrn neben dem steten Brandopfer bereitet werden und sein Trankopfer.**

←4.Mose_28_16 **Und im ersten Monat am vierzehnten Tag des Monats ist das Passah dem Herrn.**

**Vers 14:** An jedem Neumond) Der Neumond ist sonst (3.Mose 23) unter den Festen nicht zu finden. Warum kann man nicht wissen. Sonst ist dessen schon Meldung geschehen in 4.Mose 10,10. Und es ist ersichtlich aus 1.Sam 20,27, dass sie nicht allein den ersten Tag des neuen Monats, sondern auch den letzten des vorigen Monats gefeiert haben, weil der auch etwas von dem neuen Licht hatte. Und wie sie sich am Sabbath der Schöpfung der Welt erinnerten, so erinnerten sie sich am Neumond der Erhaltung und Regierung der Welt. Sie pflegten auch an diesen beiden Tagen zu den Propheten zu gehen, um sich bei ihnen Rats von dem Herrn zu holen (2.Kön 4,23). Sie hatten auch an diesen Tagen ihre besonderen Mahlzeiten (1.Sam 20,5+24).

Es wird aber Neu-Licht alsdann, wenn der Mond der Sonne am nächsten steht, und also von ihrer Klarheit verschlungen wird. Wenn also die Kirche oder die Seele mit Christo, der Sonne der Gerechtigkeit, in Vereinigung steht, und Ihm nahe ist, so feiert sie das rechte Fest des Neumonds. Dann kann sie auch am wenigsten von den natürlichen Menschen erkannt und wahrgenommen werden, wie der Mond. Denn ihr Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Und wenn eine Seele sich ganz mit dem Herrn verbunden, und in den Glanz seines Lichts eingegangen, dass sie an nichts Irdisches mehr denkt, nichts Zeitliches sucht, noch den Menschen zu gefallen begehrt; sondern sich ganz der Weisheit, ganz dem Licht, ganz der Wärme des Heiligen Geistes, als leibeigen ergibt; so wird sie davon ganz geistlich. Und wie will sie dann von den Menschen gesehen, oder von dem natürlichen Sinn erkannt werden? da ja der natürliche Mensch nicht vernimmt, was des Geistes Gottes ist, und es nicht erkennen kann.

Also bedeutete nun der Neumond besonders die Erneuerung der Kreatur durch das neue Licht der Gnaden, so in Christo ist aufgegangen. Der Apostel sagt, dass in Christo nichts gelte als eine neue Kreatur; das Alte sei vergangen, und sei alles neu geworden (2.Kor 5,17). Daher dann die Neumonde auch als Schatten haben weichen müssen (Kol 2,16-17).

Vers **15)** Wenn aber in der Christenheit fast durchgehends alle Monate, eben nicht auf die Zeit des neuen Lichts, sondern nach freiwilliger und auch verschiedener Bestimmung, ein Buß- und Bettag angeordnet ist, um die Sünden so in Schwang sind monatlich auch öffentlich besonders zu beherzigen (gleichwie hier auf diesen Tag besonders auch ein Sündopfer verordnet war, und nicht täglich, noch auf die Sabbathe); so kann man wohl sagen, dass auch hierauf in der Zeit des Neuen Testaments ist gesehen und geweissagt worden (Jes 66,23). Darum hat man sich ja bei einer solchen erbaulichen Anordnung nicht über Menschengebote zu beschweren, weil ja dieses zur Erweckung der Buße bei der großen Unvollkommenheit der äußeren Kirche wohl höchstnötig ist.

**Vers 16:** Noch werden hier nacheinander die beiden Feste von Ostern und Pfingsten mit ihren Opfern an denselben wiederholt, die in dem ersten halben Jahr im ersten und zweiten Monat des Jahres mussten gefeiert werden.

-===*===-

←4.Mose_28_17 **Und am fünfzehnten Tage dieses Monats ist das Fest. Sieben Tage soll man ungesäuertes Brot essen.**

←4.Mose_28_18 **Am ersten Tag soll eine heilige Versammlung sein, da sollt ihr im Geringsten keine Dienstarbeit tun**. 2.Mose 12,16.

←4.Mose_28_19 **Und ihr sollt dem Herrn ein Feueropfer zum Brandopfer opfern; zwei Farren so junge Rinder sind, und einen Widder und sieben Lämmer, die ein Jahr alt und vollkommen sind, sollt ihr haben;**

←4.Mose_28_20 **Samt ihren Speisopfern von Semmelmehl mit Öl gemengt, drei Zehntel zu einem Farren; und zwei Zehntel sollt ihr zu dem Widder bereiten.**

←4.Mose_28_21 **Je einen Zehntel sollst du zu dem einen Lamm bereiten von den sieben Lämmern.**

←4.Mose_28_22 **Dazu einen Bock zum Sündopfer, euch zu versöhnen.**

←4.Mose_28_23 **Außer dem Brandopfer des Morgens, das zum steten Brandopfer ist, sollt ihr solches bereiten.**

←4.Mose_28_24 **Nach dieser Weise sollt ihr täglich die sieben Tage das Brot bereiten, zum Feueropfer des lieblichen Geruchs dem Herrn; neben dem steten Brandopfer und dessen Trankopfer soll es bereitet werden.**

←4.Mose_28_25 **Und am siebten Tage soll eine heilige Versammlung bei euch sein, da sollt ihr im geringsten keine Dienstarbeit tun.** 3.Mose 23,8; 5.Mose 16,8.

Vers 17-18) Worunter dann auch das Fest des zweiten Tages nach dem Sabbath des ersten Oster-Tages zu verstehen ist. Da war eine heilige Versammlung, und keine Dienstarbeit durfte geschehen. An diesem Tag musste auch die erste Garbe

ihrer Ernte vor dem Herrn gewebt werden (3.Mose 23,10-11). Welches alles hindeutet auf das Geheimnis des Todes in dem Schlachten des ersten Osterlamms, und auf die Auferstehung Christi in der Webung dieser ersten Garbe.

Vers 19-23) Das tägliche Morgen-Opfer geschah auch an allen Festtagen, und durfte also nie unterlassen werden, auch wenn noch so viele Opfer den Tag über zu opfern waren. Denn es gab viele Fest-Opfer, welche täglich, solange das Fest währte, neben den dazu gehörigen Speis- und Trankopfern, geopfert werden mussten, nebst einem Bock zum Sündopfer, welchen hernach die Priester verzehrten.

**Vers 24:** Bei der Eingießung des Trankopfers wurde von den Priestern trompetet, und von den Leviten gesungen und musiziert. Die ganze Gemeinde mit ihren Vorsängern sang das Halleluja oder die 6 Psalmen Davids (den 113. bis 118.), eben wie auch an Neumonden. Zuletzt wurde jeweils der feierliche Segen unter der Musik der Priester gesungen und von der ganzen Gemeinde kniend angenommen.

-===*===-

←4.Mose_28_26 **Und am Tage der ersten Früchte, wenn ihr opfert das neue Speisopfer dem Herrn nach euren Wochen, da soll eine heilige Versammlung bei euch sein; ihr sollt im Geringsten keine Dienst-arbeit tun.**

←4.Mose_28_27 **Und ihr sollt ein Brandopfer zum lieblichen Geruch dem Herrn opfern; zwei Farren so junge Rinder sind, einen Widder, sieben Lämmer, die ein Jahr alt sind.**

←4.Mose_28_28 **Samt ihrem Speisopfer von Semmelmehl mit Öl gemengt, drei Zehntel zu dem einen Farren, zwei Zehntel zu dem einen Widder.**

←4.Mose_28_29 **Je ein Zehntel zu dem einen Lamm von den sieben Lämmern.**

←4.Mose_28_30 **Einen Ziegenbock, euch zu versöhnen.**

←4.Mose_28_31 **Außer dem steten Brandopfer und dessen Speisopfer sollt ihr es bereiten. Sie sollen vollkommen bei euch sein nebst ihren Trankopfern.**

Von dem Fest der Pfingsten, als dem Vorbild der Ausgießung des Heiligen Geistes, ist auch an gedachtem Ort, wo von der Ostern, gehandelt.

Vers 27-29) Dieses ist hierbei zu merken, dass die Opfer an beiden Festen die gleichen gewesen, was von Tieren und Gaben zum Speis- und Trank-Opfer gebracht wurde. Bei dem ersten Fest aber musste solches sieben Tage lang täglich geschehen, an Pfingsten hingegen geschah solches nur an einem Tag.

**Vers 30:** So musste auch an beiden Festen ein Sündopfer gebracht werden, weil wir bei aller Gläubigen Erinnerung aller Wohltaten Christi noch immer der Absterbung der Lüste und Ertötung des alten Menschen müssen eingedenk sein.

**Vers 31:** Hernach so mussten auch alle Opfer vollkommen sein; nicht allein die Tiere, dass sie ohne Gebrechen und gesund wären; sondern da musste auch das beste und frische Mehl, das im geringsten nicht verdorben war, gebracht werden. Das galt auch für Wein und Öl, welches beides frisch, lauter und klar sein musste. In Mal 1,8+14 klagt Gott über das tückische Herz, dass sie Ihm etwas Krankes von den Tieren, und auch sonst etwas Schadhaftes von den übrigen Gaben, gebracht hätten. Dies dient den Gläubigen des Neuen Testaments zur Warnung, wie sie auch in den leiblichen Wohltaten, so sie zur Ehre Gottes widmen, kein tückisches Herz haben sollen. Das üble Beispiel von Ananias und Sapphira mag hierbei ebenfalls zur Warnung dienen. (Apg 5,1ff).

Dieses Fest des Herrn wurde gefeiert bei der Vollkommenheit der zeitigen Früchte.

Wenn du nun auch noch dergleichen Fest dem Herrn festlich begehen willst, so sehe zu, dass dein Acker wohl gepflügt und gewartet werde. Achte auch darauf, wie und wohin du säest, damit du solche Früchte ernten mögest, wovon Gott eine Freude schöpfen möge zum Segen deiner Seele. Das kannst du anders nichts ins Werk setzen, als wenn du dem Apostel Gehör gibst, der da spricht: WER AUF DEN GEIST SÄT, DER WIRD VON DEM GEIST DAS EWIGE LEBEN ERNTEN. Wenn du so säest und so erntest, so wirst du auch das Fest der ersten Früchte alsdann feiern können. Wer sein Herz und sich nach dem inwendigen Menschen von Tag zu Tag erneuert, der greift es recht an, und säet nicht unter die Dornen, sondern auf ein gutes Land, das ihm dreißig-, sechzig- und hundertfältige Früchte bringen wird. Die Frucht aber des Geistes ist zuerst Freude, und die gehört ja vornehmlich zur rechten Feier eines wahren Festes, wobei auch Gott und seine Engel selber ihre Lust dabei haben.

---

# DAS 29. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

Die Feste des zweiten halben Jahres.

←4.Mose_29_1 **Und im siebten Monat, am ersten des Monats, soll eine heilige Versammlung bei euch sein; ihr sollt im Geringsten keine Dienstarbeit tun; es soll ein Tag des Blasens bei euch sein.**

←4.Mose_29_2 **Und ihr sollt ein Brandopfer bereiten zum lieblichen Geruch dem Herrn; einen Farren, nämlich ein junges Rind, einen Widder, sieben Lämmer die ein Jahr alt und vollkommen sind.**

←4.Mose_29_3 **Dazu ihr Speisopfer von Semmelmehl mit Öl gemengt; drei Zehntel zu dem Farren, zwei Zehntel zu dem Widder,**

←4.Mose_29_4 **Und ein Zehntel zu dem einen Lamm von den sieben Lämmern.**

←4.Mose_29_5 **Und einen Ziegenbock zum Sündopfer, euch zu versöhnen**

←4.Mose_29_6 **Außer dem Brandopfer des Mondes und seinem Speisopfer, und dem steten Brandopfer mit seinem Speisopfer, und derselben Trankopfer, nach ihrem Recht, zum lieblichen Geruch ein Feueropfer dem Herrn.**

In diesem Kapitel werden die drei letzten Feste in der zweiten Hälfte des Jahres, die zugleich in dem siebten Monat gefeiert wurden, wiederholt, und die Opfer auf denselben verordnet, welches zuvor nicht geschehen (5.Mose 23,24ff).

**Vers 1:**) Vom Pfingstfest an war kein weiteres Fest mehr bis zum Monat Tischri, der von Nisan an der siebte Monat war, in welchem Monat verschiedene Feste einfielen. Das erste Fest fiel auf den Neumond, oder auf den

**Ersten des Monats)** Da ging das bürgerliche Jahr an, nach welchem sie die Jahre der Welt zählten.

Also war dieser Tag ein doppelter Festtag; einmal, weil es eben Neumond war; und dann, weil an diesem Neumond ein besonderes Blasen gehalten, und besondere Opfer geopfert wurden. Dieses

**Vers** 2-5) Das Festopfer war vom Opfer des Neumondes darin unterschieden, dass zum Neumond zwei Farren zum Brandopfer kamen, zum Opfer des Blas-Festes aber nur einer.

**Vers 6:** Das tägliche Morgen-Opfer war in der Ordnung das erste; darauf folgten die Neumond-Opfer, und auf solche die besonderen Fest-Opfer.

Und also wurde dann das Neue Jahr mit seinen Brandopfern, Speisopfer, Trank- und Sündopfer, eingeweiht. Das dient zum Vorbild, wie das Neue Jahr der Gnaden in Christo alle diese wesentlichen Güter in Christi Aufopferung uns zuwege gebracht, um in Ihm auch wieder ein angenehmes Opfer in der Buße, Glauben und Liebe, zu werden.

-===*===-

←4.Mose_29_7 **Und am Zehnten dieses siebten Monats soll eine heilige Versammlung bei euch sein, und ihr sollt eure Seele demütigen. Ihr sollt im Geringsten keine Arbeit tun;**

←4.Mose_29_8 **Sondern ein Brandopfer dem Herrn zum lieblichen Geruch opfern; einen Farren so ein junges Rind ist, einen Widder, sieben Lämmer die ein Jahr alt und vollkommen sind, sollt ihr haben.**

←4.Mose_29_9 **Mit ihrem Speisopfer von Semmelmehl mit Öl gemengt; drei Zehntel zu dem Farren, zwei Zehntel zu dem einen Widder;**

←4.Mose_29_10 **Je ein Zehntel zu einem Lamm von den sieben Lämmern.**

←4.Mose_29_11 **Einen Ziegenbock zum Sündopfer, außer dem Sündopfer der Versöhnung und dem steten Brandopfer, mit seinem Speisopfer und ihren Trankopfern.**

←4.Mose_29_12 **Und am fünfzehnten Tag des siebten Monats* soll eine heilige Versammlung bei euch sein; ihr sollt im geringsten keine Dienst-Arbeit tun, und sollt das Fest dem Herrn sieben Tage feiern.** * 1.Kön 12,32-33.

←4.Mose_29_13 **Und ihr sollt dem Herrn ein Brandopfer, ein Feueropfer eines lieblichen Geruchs, opfern. Dreizehn Farren, so junge Rinder sind, zwei Widder, vierzehn Lämmer, die ein Jahr alt und vollkommen sind, sollen es sein;**

**Vers 7: Eure Seele demütigen)** Mit Kasteiung des Leibes, wovon dieses Fest auch im Neuen Testament den Namen führt, dass es die Fasten genannt wird (Apg 27,9).

**Vers 8-10)** An dem großen Versöhnungs-Tag wurden eben die gleichen Opfer wie im vorigen Fest gebracht;

**Vers 11:** Nur dass das Sündopfer der Versöhnung (siehe Kap. 16) musste hinzugetan werden, und also hier dreierlei Opfer einfielen: das tägliche oder stete Opfer, das Festopfer und das besondere Versöhnopfer. Und weil dieses besonders auf den Tod Christi, als das einige Versöhnopfer, zielte, so konnte solches vorstellen, dass in diesem Opfer alle übrigen Opfer, wie sie immer Namen gehabt haben, ihre völlige Erfüllung und Endschaft erreicht haben. David und Daniel haben solches ganz klar geweissagt (Ps 40,6ff; Dan 9,27; 12,11).

**Vers 12:** Von dem Laubhüttenfest und dessen Geheimnis, besonders des achten großen Feiertags, ist gleichfalls droben bei 5.Mose 23,34ff gehandelt worden.

**Vers 13:** Nur wird hier die Verordnung der Opfer in den acht Tagen hinzugetan; da erst die große Anzahl derselben zu bemerken ist, als die Anzeige des großen Segens, den ihnen Gott im Lande Kanaan bescheren wollte, welcher ausdrücklich bei diesem Fest gemeldet wird (5.Mose 16,13+15). DENN DER HERR DEIN GOTT WIRD DICH SEGNEN IN ALL DEINEM EINKOMMEN UND IN ALLEN WERKEN DEINER HÄNDE.

**Dreizehn Farren)** Am ersten Tag.

-===*===-

←4.Mose_29_14 **Samt ihrem Speisopfer von Semmelmehl mit Öl gemengt; drei Zehntel zu dem einen Farren von den dreizehn Farren, zwei Zehntel zu dem einen Widder von den zwei Widdern,**

←4.Mose_29_15 **Und je einen Zehntel zu dem einen Lamm von den vierzehn Lämmern.**

←4.Mose_29_16 **Und einen Ziegenbock zum Sündopfer, außer dem steten Brandopfer, seinem Speisopfer und seinem Trankopfer.**

←4.Mose_29_17 **Und am zweiten Tage zwölf Farren, so junge Rinder sind, zwei Widder, vierzehn Lämmer, die ein Jahr alt und vollkommen sind;**

←4.Mose_29_18 **Mit ihrem Speisopfer und ihren Trankopfern, zu den Farren, zu den Widdern, und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Recht.**

←4.Mose_29_19 **Und einem Ziegenbock zum Sündopfer, außer dem steten Brandopfer, mit seinem Speisopfer und ihren Trankopfern.**

←4.Mose_29_20 **Und am dritten Tage elf Farren, zwei Widder, vierzehn Lämmer, die ein Jahr alt und vollkommen sind;**

←4.Mose_29_21 **Mit ihrem Speisopfer und ihren Trankopfern, zu den Farren, zu den Widdern, und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Recht**

←4.Mose_29_22 **Und einen Bock zum Sündopfer, außer dem steten Brandopfer, mit seinem Speisopfer und seinem Trankopfer.**

Zu den 13 Farren gehörten beim Tempel 312 Priester, dieselben auf den Altar zu bringen, ohne die das Blut gesprengt hatten; nämlich bei jedem Farren 18 zu den Opferstücken, 3 zum Speisopfer und 3 zum Trankopfer.

Zu den zwei Widdern gehörten 22 Priester; nämlich 7 zu den Opferstücken bei jedem, 2 zum Speisopfer und 2 zum Trankopfer.

Zu den 14 Lämmern gehörten 112 Priester, bei jeglichem 6 zu den Opferstücken, einer zum Speisopfer, und einer zum Trankopfer.

**Vers 14: Mit Öl gemengt)** Ein Maß zu einem Farren. Das waren 13 Maß Öl zu 13 Farren. Vers 15: Ein Zehntel) nämlich eines Epha, war ungefähr 9 Pfund Semmelmehl, hieß sonst auch Homer, welches Maß die Israeliten täglich von dem gesammelten Manna zu verzehren bekamen.

**Vers 16-22: Mit seinem Speis- und Trankopfer)** Kein Brand- noch Dankopfer ist ohne Speis- und Trankopfer geopfert worden, und kein Sünd- und Schuldopfer mit denselben. Denn alle Sünd- und Schuldopfer sind ohne Mehl, ohne Öl, ohne Weihrauch und auch ohne Wein geopfert worden.

**Vers 17+20)** Es ist anzumerken, dass hier die Festopfer der Farren an den 7 Tagen nicht gleich waren, wie sonst in den 7 Oster-Tagen diese Opfer des Festes alle Tage die gleichen waren.

Zwar die Zahl der Widder und Lämmer, wie auch der Ziegenböcke, war alle Tage gleich; aber die Zahl der Farren verringerte sich täglich.

-===*===-

←4.Mose_29_23 **Und am vierten Tag zehn Farren, zwei Widder, vierzehn Lämmer, die ein Jahr alt und vollkommen sind.**

←4.Mose_29_24 **Ihr Speisopfer und ihre Trankopfer, zu den Farren, zu den Widdern, und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Recht.**

←4.Mose_29_25 **Und einen Ziegenbock zum Sündopfer, außer dem steten Brandopfer, seinem Speisopfer und seinem Trankopfer.**

←4.Mose_29_26 **Und am fünften Tage neun Farren, zwei Widder, vierzehn Lämmer, die ein Jahr alt und vollkommen sind;**

←4.Mose_29_27 **Samt ihrem Speisopfer und ihren Trankopfern, zu den Farren, zu den Widdern, und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Recht.**

←4.Mose_29_28 **Und einen Bock zum Sündopfer, außer dem steten Brandopfer, mit seinem Speisopfer und seinem Trankopfer.**

←4.Mose_29_29 **Und am sechsten Tage acht Farren, zwei Widder, vierzehn Lämmer, die ein Jahr alt und vollkommen sind;**

←4.Mose_29_30 **Samt ihrem Speisopfer und ihren Trankopfern, zu den Farren, zu den Widdern, und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Recht.**

←4.Mose_29_31 **Und einen Bock zum Sündopfer, außer dem steten Brandopfer, seinem Speisopfer und seinen Trankopfern.**

←4.Mose_29_32 **Und am siebten Tage sieben Farren, zwei Widder, vierzehn Lämmer, die ein Jahr alt und vollkommen sind;**

←4.Mose_29_33 **Samt ihrem Speisopfer und ihren Trankopfern, zu den Farren, zu den Widdern, und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Recht.**

←4.Mose_29_34 **Und einen Bock zum Sündopfer, außer dem steten Brandopfer, seinem Speisopfer und seinem Trankopfer.**

An diesem siebten Tag wurde der Brandopfer-Altar ringsumher mit Weiden-Meyen besetzt, von 11 Ellen lang, so dass die Gipfel bei einer Elle hoch über den Altar hervorragten, und oben etwas nach dem Altar gebeugt waren.

Etwas Besonderes war auch bei diesem Fest an allen sieben Tagen, das sonst im ganzen Jahr nicht geschah, dass zum Trankopfer nicht allein Wein, sondern auch Wasser geopfert ward; welches aus dem Brunnen Siloah geholt wurde.

-===*===-

←4.Mose_29_35 **Am achten Tag soll ein Feiertag bei euch sein; ihr sollt im Geringsten keine Dienst-Arbeit tun;** Neh 8,18.

←4.Mose_29_36 **Und sollt zum Brandopfer, einem Feueropfer eines lieblichen Geruchs, dem Herrn opfern, einen Farren, einen Widder, sieben Lämmer, die ein Jahr alt und vollkommen sind;**

←4.Mose_29_37 **Ihre Speisopfer und ihre Trankopfer, zu dem Farren, zu dem Widder, und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Recht.**

←4.Mose_29_38 **Und einen Bock zum Sündopfer, außer dem steten Brandopfer, mit seinem Speisopfer und seinem Trankopfer.**

**Vers 35: Am achten Tag – ein Feiertag)** Durch diesen letzten Tag wird der Heilige Geist Gottes bedeutet, wie uns in Joh 7,2+20+37-39 genugsam zu verstehen gegeben wird; oder auch der Tag des Geistes.

Es ist demnach, gleichwie im Buchstaben und äußerlich, also auch im Geist und innerlich, ein Unterschied der Tage.

Der achte Tag war, wie viele dafür halten nach Joh Kap. 7, der allerherrlichste unter dem Gesetz, um der geistlichen Vortrefflichkeit willen des achten Tages, welcher der wahre Tag des Herrn ist.

**Vers 36: Einen Farren, einen Widder)** Also waren die Festopfer dieses Tages nicht die gleichen mit den vorigen, dass sich die Zahl der Farren auch nur um einen verringert hätte, dass soviel Widder und Lämmer wären geopfert worden wie an den vorigen Tagen.

**Vers 37: 0** wer nun hier geschickt wäre, die Decke völlig wegzutun von der Lesung des Alten Testaments, dass er in allem diesem Opferwerk den Sinn des Herrn völlig einschauen möchte; der würde gewisslich eine erstaunliche Weisheit darinnen erkennen, welches sonst dem Unverständigen sooft zu lesen ekelhaft und verdrießlich wird! Und das ohne Zweifel auch **in ihrer Zahl,** welche sich nun hier bei dieser großen Feierlichkeit schließt, und noch einschließt

**Vers 38: Einen Bock zum Sündopfer)** Also dass nebst dem steten Brandopfer an Festopfern geopfert wurden 71 junge Rinder, 15 Widder, 121 Schafe, 8 Böcke; welches in allem 215 Stück Vieh ausmachte; da dann auch alle die Priester und Leviten auf dieses Fest in den acht Tagen mussten gespeist werden.

Es stellt aber dadurch u. a. dieses Fest den großen Segen, im Geistlichen und auch im Leiblichen, im herrlichen Reich Christi vor, wovon Jesaja redet (Kap. 66,23), da auch ausdrücklich auf dieses Fest gezielt wird, das sie mit großer Freude begehen sollten.

Und obschon das Geheimnis bei der Zahl der Opfer (da die von den Farren immer abnahmen, und zum Schluss aller Opfer in den bestimmten Festen nur ein Farre, ein Widder, sieben Lämmer, die zwei Lämmer des steten Brandopfers, und ein Bock geopfert wurde) noch sehr verborgen ist, so wird doch vermutlich damit einigermaßen gesehen auf die Opfer in dem geheimnisreichen Tempel Hesekiels, die nicht in so großer Menge geopfert werden sollen. Es wurden da auf dieses Fest im siebten Monat nur auf sieben Tage täglich sieben Farren, sieben Widder und ein Ziegenbock verordnet. Insgemein kann das Abnehmen der Opfer und ihrer Kraft verstanden werden, bis das einzige Opfer Christus geopfert würde, vorgebildet in dem einen Farren nach seiner Geduld und Arbeitsamkeit, und in dem einen Widder nach der männlichen Sanftmut, und in den sieben Lämmern nach den sieben Geistern, die auf Ihm geruht (Jes 11,2; Offb 1,4), und in dem einen Ziegenbock nach der Sündenschuld, die auf Ihm gelegen. Und wie Er würde allen leiblichen Opfern ein Ende machen, so würde Er mit seinem Tod und Auferstehen einen Blick in den achten Tag oder Zeit des herrlichen Reiches Christi zu sehen geben, ja selbst in die selige Ewigkeit.

-===*===-

←4.Mose_29_39 **Solches sollt ihr dem Herrn bereiten, auf euren bestimmten Zeiten, außer euren Gelübden und euren freiwilligen**

**Opfern, von euren Brandopfern, und von euren Speisopfern, und von euren Trankopfern, und von euren Dankopfern.**

←4.Mose_29_40 **Und Mose sagte zu den Kindern Israel nach allem, was der Herr dem Mose geboten hatte.**

Außer euren) In den letzten fünf Tagen der sieben des Laubhüttenfests, und vor dem achten Tag, wurden allerlei Opfer geopfert, neben den gewöhnlichen; wenn z. B. jemand Gott dem Herrn ein Opfer schuldig war, oder er sonst Gott dem Herrn ein Opfer gelobt hatte, oder aus freien Stücken eines verehren wollte.

**Vers 40:** Den Kindern Israel) Gehörst du nun auch zu Israel (Eph 2,12; Gal 6,16), so muss es dich wahrlich auch angehen. Soll es dich aber angehen, so muss es wahrlich auch eine solche Bedeutung haben, dass es dich angehen kann. So sehe denn zu, dass du mit Opfern mögest versehen werden für dies freudenreiche Fest, nach der überaus großen Anzahl derselben.

Denn wir müssen dieses Fest halten zur Dankbarkeit für das Blühen und die Frucht des Baums des Lebens in uns, und für das reiche Wachstum oder den Segen des Öls und Weins, den wir daraus ziehen. Auch zur dankbaren Erinnerung, dass wir unter dem Schatten des Allmächtigen und unter den grünen Ästen und Zweigen oder neuen Offenbarungen der Gnade, Stärke und Friedens haben wohnen können während unserer mühseligen Pilgerschaft in der Wüste. Auch zur schuldigen Lobes-Erkenntlichkeit, dass das Wort, das Fleisch geworden, seine Hütte noch in uns aufrichtet, und uns stets überschattet, und vor den brennenden Strahlen des Feuers der göttlichen Gerechtigkeit beschirmt. Auch uns zu erinnern, dass unsere Ruhe nicht in vergänglichen -Laubhütten oder Offenbarungen sein soll, sondern dass wir als Pilgrime und Fremdlinge fortreisen, und ein stetig Auge auf das ewige Haus vom Himmel, die Hütte Gottes, haben sollen, in welche wir am achten Tage des Geistes völlig eingehen werden.

Wenn nun das Empfinden dieser Dinge eigentlicher, kräftiger und langwieriger, in unseren Geistern erneuert wird, durch reichliche Überschattungen oder Eröffnungen der göttlichen Güte und des Lichts; dann ist die bestimmte und beste Zeit dieses Fest zu feiern.

---

# DAS 30. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

Von den Gelübden, besonders einer Tochter und eines Weibes.

←4.Mose_30_1 **Und Mose redete zu den Häuptern der Stämme der Kinder Israel und sprach: Dies ist das Wort, das der Herr geboten hat.**

←4.Mose_30_2 **Wenn jemand dem Herrn ein Gelübde wird geloben, oder einen Eid schwören, dass er mit einer Verbindung auf seine Seele sich verbindet; der soll sein Wort nicht entheiligen; nach allem was aus seinem Mund ist ausgegangen, soll er tun.**

←4.Mose_30_3 **Und wenn ein Weib dem Herrn ein Gelübde geloben wird, und mit einer Verbindung in ihres Vaters Hause in ihrer Jugend sich verbunden hat;**

←4.Mose_30_4 **Und ihr Vater hören wird ihr Gelübde und ihre Verbindung, womit sie sich auf ihre Seele verbunden hat, und ihr Vater gegen sie stillschweigen wird; so sollen alle ihre Gelübde bestehen und alle Verbindung, womit sie sich auf ihre Seele verbunden hat, soll bestehen.**

Von den Gelübden insgemein ist droben bei 3.Mose 27,1ff etwas gesagt worden.

Vers 2-4: Ein Gelübde) ist, wenn man Gott etwas von dem Seinigen verspricht, welches verschiedentlich geschehen kann. Hanna gelobt Gott die Frucht ihres Leibes, ein anderer Tiere, Häuser oder sonst leblose Dinge. Ein Naziräer gelobt sich Gott selbst; und das ist über alle anderen Gelübde. Denn alles andere ist außer uns und ist etwas; aber dieses ist alles, und behält nichts übrig, Wer dieses Gelübde tut, wird Christo gleich.

Nicht entheiligen) Denn alles, was Gott gelobt wird, das ist heilig. Darum ist niemand heilig, wer sich nicht wahrhaftig Gott gelobt mit einer Verbindung auf seine Seele. Was aber heilig ist, das darf außer dem Gottesdienst zu keinem anderen Gebrauch gezogen werden.

-===*===-

←4.Mose_30_5 **So aber ihr Vater ihr wehrt, am Tage wenn er es hört; so soll keins von ihren Gelübden, und von ihren Verbindungen, womit sie sich auf ihre Seele verbunden hat, bestehen, und der Herr wird ihr gnädig sein, weil ihr Vater ihr gewehrt hat.**

Gott hat hier das Ansehen der Eltern über ihre Kinder, und im folgenden der Männer über ihre Weiber, bestätigen wollen, dass dieselben nichts ohne derselben Bewilligung zu unternehmen sollten befugt sein.

Wenn die Dinge haben können gebrochen und aufgehoben werden, die dennoch Gott sind gelobt worden; also dass darin Gott nachsehen wollte, wenn ein Vater oder Mann vermeinte, dass es sein Kind oder Weib habe aus Unverstand oder Übereilung getan; wieviel mehr haben dann solche Versprechungen, die den Menschen geschehen sind, können aufgehoben werden.

Hieraus schließt man denn auch billig, dass die Eheverbindungen, welche ohne der Eltern Einverständnis geschehen, ganz ungültig sind. Denn die Kinder sollen in diesen wichtigen Dingen nichts ohne der Eltern Rat und Einwilligung tun, damit sie ihnen hierdurch nicht viel Verdruss und Grämen erwecken mögen, wie solches an Esau zu sehen ist (1.Mose 26,35).

Der Heiland bestrafte ehemals die Pharisäer darüber, dass sie den Kindern gestatteten, wider den Willen der Eltern etwas zu einer Opfergabe zu widmen. Denn damit entzogen sich die Kinder der schuldigen Ehrerbietung gegen Vater und Mutter, da solche diese Gabe selber nötig gehabt hätten. Denn der Heiland will sowohl Vater als Mutter allezeit geehrt haben (Mt 15,5-6).

Im Übrigen aber, da die Kinder mit dem Willen der Eltern manchmal gar jung zu dem Gelübde an den Herrn im heiligen Abendmahl angehalten werden; so sollten sie bedenken, wie sie zuerst zwar ihre Verbindung der Seelen nichtsdestoweniger zu beobachten haben, ob sie schon des Glaubens Geheimnisse noch nicht so verstehen. Sie sind verbunden, mit den heranwachsenden Jahren desto begieriger ihre Verbindungen zu beherzigen. Ja die Eltern, die sie zu diesem Gelübde in der Taufe und Abendmahl gebracht, haben ihre Seelen für sich selbst auch aufs neue verbunden, dem Herrn treu zu sein, und der Welt und allen irdischen Lüsten abzusagen, und also auch ihre Kinder dazu anzuhalten; welches eben auch die Geschenke sind, die man dem Herrn durch Gelübde bringt, wovon der Psalm sagt: GELOBET UND HALTET DEM HERRN EUREM GOTT, ALLE DIE IHR UM IHN HER SEID; BRINGET GESCHENKE DEM SCHRECKLICHEN! (Ps 76,11); der nämlich schrecklich ist allen solchen, die diese ihre heiligen Gelübde so wenig beherzigen und fast täglich brechen.

-===*===-

←4.Mose_30_6 **Und wenn sie ja einen Mann wird haben, und hat ihre Gelübde auf ihr, oder etwas aus ihren Lippen entfahren ist, womit sie sich auf ihre Seele verbunden hat;**

←4.Mose_30_7 **Und ihr Mann wird es hören und gegen sie stillschweigen am Tage da er es hört; so sollen ihre Gelübde bestehen, und ihre Verbindungen, womit sie sich auf ihre Seele verbunden hat, sollen bestehen.**

←4.Mose_30_8 **Wenn aber am Tage, da ihr Mann es hört, er ihr es wehren wird, so hat er ihr Gelübde gebrochen, das auf ihr war, und was aus ihren Lippen entfahren ist, womit sie sich auf ihre Seele verbunden gehabt, und der Herr wird ihr gnädig sein.**

←4.Mose_30_9 **Und das Gelübde einer Witwe und Verstoßenen, alles womit sie sich auf ihre Seele verbunden hat, das soll bei ihr bestehen.**

←4.Mose_30_10 **Und wenn sie in ihres Mannes Haus gelobt hat, oder hat sich mit einer Verbindung auf ihre Seele verbunden mit einem Eid;**

←4.Mose_30_11 **Und ihr Mann hats gehört und gegen sie stillgeschwiegen, er hat es ihr nicht gewehrt; so sollen alle ihre Gelübde bestehen, und alle Verbindung, womit sie sich auf ihre Seele verbunden hat, soll bestehen.**

←4.Mose_30_12 **Hat aber ihr Mann dieselben allerdings gebrochen am Tage, wann er es gehört hat, so soll alles was aus ihren Lippen herausgegangen ist von ihren Gelübden oder von der Verbindung ihrer Seele nicht bestehen; ihr Mann hat dieselben gebrochen, und der Herr wird ihr gnädig sein.**

Wenn aber Gott ein Geist ist, so müssen wir aus seinen Worten auch einen solchen Sinn fassen, der Gott als einem Geist soviel würdiger ist.

Also wird dann eine Seele, die noch jung ist in den Wegen Gottes und im geistlichen Wachstum, und ein solcher der noch in den ersten Anfängen steht und Milchspeise nötig hat, anzusehen sein als ein Kind, das noch unter den Eltern steht. Wenn die Seele aber wächst und mannbar oder tüchtig wird, den Samen des göttlichen Worts zu empfangen, und die geheimere Lehre des Geistes zu vernehmen; so wird sie als ein Weib, das unter dem Manne steht, zu achten sein.

Wer aber zu einem vollkommenen Mann heranwächst (Eph 4,13), der ist seiner Gelübde selbst mächtig.

Wenn aber die Seele noch weiblichen Geschlechts oder kindlicher Art und Eigenschaft ist, so hat sie einen Führer nötig, der ihre Wege leitet, damit sie nicht durch eigene Wahl und guten Schein sich selber verführe.

-===*===-

←4.Mose_30_13 **Alles Gelübde und alle eidliche Verbindung die Seele zu demütigen, das kann ihr Mann bestätigen, und ihr Mann kann es brechen.**

←4.Mose_30_14 **Wenn aber ihr Mann von Tag zu Tag gegen sie wird still geschwiegen haben, so wird er alle ihre Gelübde bestätigen, oder alle ihre Verbindungen die auf ihr sind. Er hat sie bestätigt; denn er hat gegen sie still geschwiegen am Tage, da er es gehört hat.**

←4.Mose_30_15 **Wenn er aber dieselben allerdings brechen wird, nachdem er es gehört hat; so soll er ihre Missetat tragen.**

←4.Mose_30_16 **Dies sind die Satzungen, die der Herr dem Mose geboten hat zwischen einem Mann und seinem Weibe, zwischen einem Vater und seiner Tochter, da sie in ihrer Jugend in ihres Vaters Haus ist.**

Sonst urteilen einige von den Gelübden sehr verständig, dass es nicht gut sei, dass der Mensch sich an Gelübde gewöhne. Es ist genug, wenn er das tut, was das Gesetz erfordert, und das unterlässt, was es verbietet.

---

# DAS 31. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54

DIE RACHE AN DEN MIDIANITERN.

←4.Mose_31_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_31_2 **Übe die Rache der Kinder Israel aus an den Midianitern; hernach sollst du versammelt werden zu deinen Völkern.**

Mose sollte noch vor seinem Tode die Rache des Herrn sehen an den Midianitern, die noch vor den Moabitern scheinen die Kinder Israel zum Götzendienst und Hurerei verführt zu haben.

**Vers 2:** Und ob zwar der Herr hierdurch vornehmlich beleidigt war, weil doch aber auch viele von den Israeliten sich aus Leichtsinn haben verleiten lassen, so sollte auch dieser Betrug, womit sie hinterlistig in ein solch großes Elend sind gestürzt worden, um ihretwillen an den Feinden gerächt werden. Auch die Verdammten müssen u. a. die gerechte Strafe deswegen erleiden, weil sie die ungelehrigen und unbefestigten Seelen verwirrt und mit zum Irrtum verführt haben (2.Petr 3,16-17).

-===*===-

←4.Mose_31_3 **Da redete Mose zu dem Volk und sprach: Lasset sich Männer von euch rüsten zum Heer, dass sie sich aufmachen wider die Midianiter, die Rache des Herrn auszuüben an den Midianitern.**

←4.Mose_31_4 **Je tausend von einem Stamm sollt ihr von allen Stämmen Israels in das Heer schicken.**

←4.Mose_31_5 **Also gaben sich an von den Tausenden Israels tausend von einem Stamm, zwölf tausend gerüstet zum Heer.**

←4.Mose_31_6 **Und Mose schickte sie, die Tausend von einem Stamm, ins Heer, sie und Pinehas, den Sohn Eleazars des Priesters, ins Heer, und die heiligen Gefäße, und die Hall-Trompeten in seine Hand.**

←4.Mose_31_7 **Und sie stritten wider die Midianiter, wie der Herr dem Mose geboten hatte, und erwürgten alles was männlich war.**

←4.Mose_31_8 **Dazu die Könige der Midianiter erwürgten sie neben ihren Erschlagenen; den Evi und den Rekem und den Zur und den**

**Hur und den Reba; fünf Könige der Midianiter. Auch Bileam, den Sohn Beor, erwürgten sie mit dem Schwert.**

Vers **3-5)** Sie sollten zwölftausend, je tausend aus einem Stamm, sich rüsten lassen, die sich ganz freiwillig dazu angeben würden, welche diese Rache ausüben sollten; wie so auch in den folgenden Zeiten unter Gideon wider eben die Midianiter geschah, dass die ganz Freiwilligen wider sie streiten mussten (Ri 7,3). Das dient zum Zeichen, wie das Volk des Herrn, das den großen Sieg in der letzten Zeit wider die Feinde des Herrn und ihre Feinde davontragen wird, lauter Freiwillige sein werden (Ps 110,2-3).

**Vers 6:** Es wurde Pinehas, der Eiferer für des Herrn Ehre, mit den heiligen Gefäßen mitgesandt, wozu gehörte die Bundeslade mit dem so darin war, den Tafeln des Gesetzes, dem Manna-Krüglein und der blühenden Rute Aarons. Durch diese Zeichen der Gegenwart Gottes sollten sie sich desto mehr zu Gott halten, um in dem Glauben an Ihn den Sieg von ihren Feinden davonzubringen. Sonst aber ist ohne Zweifel Josua der Heerführer gewesen, der schon dazu öffentlich war bestellt gewesen (4.Mose 27,17-21).

**Vers 7:** Midianiter heißt soviel als Hader und Zank (Spr 18,18). Dieses aber ist eine Frucht des Fleisches, wider welche muss gestritten, und dieselbe durch ernstlichen Widerstand gedämpft und abgetötet werden (Gal 5,20).

Diejenigen nun, welche in der Kirche dem Zank-Geist Raum geben, sind den Israeliten gleich, welche sich mit den Töchtern der Midianiter vereinigten, und Zorn über die Gemeinde brachten. Daher wird auch solchen der Zorn angekündigt (Röm 2,8-9).

**Vers 8:** Sie schlugen fünf Könige, die Gewaltige oder Fürsten des Sihons und so gleichsam seine Vasallen waren (Jos 13,21-22); unter welchen auch Zur war, der Vater der Midianiterin (4.Mose 25,15).

Die zuvor von den Weibern überwunden sind, die haben nun auch Könige erlegt, nachdem die Buße und Versöhnung erfolgt war. Soviel vermag die Bekehrung zu Gott und die Besserung des Lebens.

-===*===-

←4.Mose_31_9 **Und die Kinder Israel nahmen gefangen die Weiber der Midianiter und ihre Kinder, und all ihr Vieh und alle ihre Habe, und alle ihre Güter raubten sie.**

←4.Mose_31_10 **Und alle ihre Städte mit ihren Wohnungen und alle ihre Schlößer verbrannten sie mit Feuer.**

←4.Mose_31_11 **Und nahmen allen Raub und was zu nehmen war, von Menschen und von Vieh.**

←4.Mose_31_12 **Und sie brachten zu Mose und zu Eleazar dem Priester und zu der Gemeinde der Kinder Israel die Gefangenen und den Raub ins Lager, auf den flachen Feldern der Moabiter, die am Jordan liegen gegen Jericho.**

Es werden aber die Namen der Könige ohne Zweifel nicht um der Geschichte willen, sondern vielmehr um des Geheimnisses willen, von der Heiligen Schrift erwähnt. Dadurch werden nämlich abgebildet die Laster, die vor andern in dem Menschen herrschen, und die fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten, und allzumal von den fünf Sinnen abhängen. Diese fünf Sinne, welche bei den Midianitern zum Ärgernis herrschen, müssen geistlicherweise erwürgt werden. Das Auge, das dich ärgert, muss ausgerissen; und die Hand und der Fuß, so dich ärgern, abgehauen werden. Und damit ist der fleischliche Sinn, und nicht das leibliche Glied, gemeint.

So musste auch Bileam das göttliche Gericht empfinden, der sich noch scheint bei den Midianitern aufgehalten zu haben. Vermutlich baten sie ihn noch zu bleiben, um bei ihm Rat holen zu können, wie sie möchten der Kinder Israel noch mächtig werden. Da ihm dann sein böser Rat, wie er es auch mag gemeint haben, übel gelungen ist und zum Verderben ausgeschlagen hat, dass das Fleisch hat müssen gerichtet werden (Vers 16), und wieder ins Verderben kommen; ob etwa der Geist dadurch möchte erhalten sein, welches man Gottes geheimem und heiligem Ratschluss muss anheimgestellt sein lassen. Bileam muss unterdessen ein Beispiel sein, dass alles Unternehmen, welches man nicht recht mit Gott anfängt und fortführt, ob man schon viele und schöne Erkenntnis hat (womit auch andere geschädigt werden), endlich zum Schaden des Ratgebers ausschlägt.

**Vers 9: Nahmen gefangen die Weiber und Kinder)** und wollten also, wie es scheint, gern leben lassen was doch nicht leben sollte, wie ihnen durch den Befehl Mosis bald kundgetan wurde.

**Alle ihre Habe und Güter)** Eine große Anzahl goldenes und silbernes Geschirr.

**Vers 10: Alle ihre Städte und Schlösser verbrannten sie mit Feuer)** Um also zu rächen die Brunst der Geilheit und das Feuer der Lust, so von ihnen in das Lager der Israeliten war geworfen worden.

**Vers 11: Allen Raub)** Von andern nutzbaren und kostbaren Sachen, außer dem von Menschen und Vieh.

**Vers 12:** Sie brachten alle Gefangenen und den Raub zu Mose, und zu dem Hohenpriester und der Gemeinde, um also zu zeigen, dass sie diesen vom Herrn erhaltenen so herrlichen Sieg und die große Beute nun auch ganz zu des Herrn Verordnung überließen, und sich nicht des geringsten davon in Eigenheit anmaßten noch etwas für sich behalten wollten.

-===*===-

←4.Mose_31_13 **Und Mose und Eleazar der Priester und alle Fürsten der Gemeinde gingen hinaus ihnen entgegen außer dem Lager.**

←4.Mose_31_14 **Und Mose erzürnte sich sehr über die Befehlshaber des Heeres, die Obersten über Tausend und die Obersten über Hundert, die aus dem Kriegsheer gekommen waren;**

←4.Mose_31_15 **Und Mose sprach zu ihnen: Habt ihr denn alle Weibsbilder leben lassen?**

←4.Mose_31_16 **Siehe diese haben den Kindern Israel dazu gedient durch den Rat Bileams*, dass sie die Treulosigkeit wider den Herrn angegeben in der Sache von Peor, dass eine Plage entstanden ist in der Gemeinde des Herrn!** *4.Mose 25,18; Offb 2,14.

←4.Mose_31_17 **So erwürgt nun alles was männlich ist unter den Kindern; und alle Weiber die Männer erkannt, die bei Mannsbildern gelegen, die erwürget!**

←4.Mose_31_18 **Alle Kinder aber unter den Weibsbildern, die keine erkannt und bei Mannsbildern gelegen haben, die lasst für euch leben.** 1.Sam 15,3; Ri 21,11-12.

**Vers 13: Gingen ihnen entgegen)** Ehrenhalber ihnen zu gratulieren und sich mit ihnen zu freuen (1.Mose 14,18; 2.Mose 15; Ri 5; 1.Kön 18,6-7).

**Vers 14:** Mose erzürnte sich) in welchem der Geist Gottes, welcher alle Dinge erforscht, die Absichten wohl erkannte, warum sie es getan.

**Vers 15:** Alle Weibsbilder) Auch die, welche euch einen so üblen Streich versetzt, dass 24'ODO dadurch umgekommen sind.

**Vers 16:** Durch den Rat Bileams) Da ist es nun deutlich ausgedrückt, worin der Rat Bileams bestanden, und dass er durch die midianitischen Weibsbilder der Urheber zum Ärgernis den Kindern Israel gewesen.

**Vers 17:** Die schwere Rache an den Midianitern hat teils ihren Grund in der absoluten Macht Gottes, die Er wegen der Sünde über uns Menschen auch von der Geburt an hat; teils aber so hat auch Gott ein solch scharfes Beispiel wegen der Geist- und leiblichen Hurerei hiermit stiften wollen, wie solche Ihm höchst verhasst wäre. Es kann aber auch hier im verborgenen geistlichen Sinn (da Midian soviel als Streit und Zank bedeutet) vorstellen die schwere Rache, die Gott in der letzten Zeit wird ausüben lassen an all dem zänkischen Wesen in Religions- und andern Sachen, sowohl an den Urhebern als an deren ihren Ausgeburten, nämlich ihren Zank-Schriften. Eine Probe davon ist schon in der ersten Kirche zu den Zeiten der Apostel bewiesen worden, da sie eine große Menge solcher Zankschriften von den alten Philosophen und ihrer Götzendiener zusammengebracht und verbrannt haben (Apg 19,19). Dadurch ist dann den Gläubigen in der letzten Zeit ein Beispiel gegeben worden, wie alles solches zänkische Wesen, das der Wahrheit widersteht, und nur die Sektiererei, als ein Teil der geistlichen Hurerei, einführt, von ihnen wird von Grund aus vertilgt werden.

**Vers 18:** Was aber unschuldige Wissenschaften sind, die gleichsam von der Vernunft nicht sind geschwängert worden; die werden im Stand erhalten, ja zu ihrer rechten Vollkommenheit gebracht werden (1.Tim 6,4-5; 2.Tim 3,8-9).

-===*===-

←4.Mose_31_19 **Ihr aber lagert euch außer dem Lager sieben Tage, alle die eine Seele erwürgt, und alle die einen Erschlagenen angerührt haben; ihr sollt euch entsündigen am dritten Tage und am siebten Tage, euch und eure Gefangenen.**

←4.Mose_31_20 **Mit allen Kleidern und allem Geräte von Fellen, und allem was von Ziegenhaaren gemacht ist, und allem hölzernen Gefäß, sollt ihr euch entsündigen.**

←4.Mose_31_21 **Und Eleazar der Priester sprach zu den Männern des Heers, die in den Krieg gezogen waren: Dies ist die Einsetzung des Gesetzes, welches der Herr dem Mose geboten hat:**

←4.Mose_31_22 **Ihr sollt allerdings das Gold und das Silber, das Erz, das Eisen, das Zinn und das Blei,**

←4.Mose_31_23 **Alles was ins Feuer kann kommen, durchs Feuer lassen hindurchgehen, dass es rein werde; es soll allerdings mit dem Wasser der Absonderung entsündigt werden. Alles aber was nicht kann ins Feuer kommen, sollt ihr durchs Wasser hindurchgehen lassen.**

←4.Mose_31_24 **Und ihr sollt eure Kleider waschen am siebten Tage, so werdet ihr rein werden; und darnach sollt ihr in das Lager kommen.**

**Vers 19-20: Ihr sollt euch entsündigen)** Durch das Sprengwasser von der roten Kuh (Kap. 19).

**Vers 21: Männer des Heers – in den Krieg)** sind nicht alle unter dem Volk Gottes, sondern nur etliche; und ohne Zweifel diejenigen, welche sich nicht in die weltlichen Geschäfte dieses Lebens und der Nahrung verwickeln (2.Tim 2,4). Diese ziehen in den Krieg aus, und streiten wider die Feinde und wider die geistlichen Bosheiten für das übrige Volk, das entweder des Alters, oder des Geschlechts, oder des Muts halber zu schwach ist.

**Vers 22: Ihr sollt allerdings)** nicht nur jetzt, sondern auch inskünftig, **also** tun mit aller Beute, die ihr im Krieg durch den Sieg davonbringt.

**Vers 23: Durchs Feuer – durchs Wasser)** Gleichwie zweierlei Arten der Unreinigkeit sind, des Fleisches und des Geistes; also sind auch dagegen zweierlei Arten der Reinigung verordnet. Die Härtigkeit muss durchs Feuer, und diese Unreinigkeiten abgeschmolzen und ausgebrannt werden durch die Feuertaufe; welche aber nicht so fest sitzen, kommen leichter hindurch. Aus diesem Grunde lässt sich auch gar wohl verstehen, was der Heiland spricht; dass die Hurer und Ehebrecher eher werden ins Himmelreich kommen, als die Pharisäer und Heuchler (Ps 66,12).

**Vers 24: Danach sollt ihr in das Lager kommen)** Denn ins Lager der Heiligen soll nichts Unreines eingehen.

-===*===-

←4.Mose_31_25 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_31_26 **Nimm auf die Summe dessen was genommen und der Gefangenen von Menschen und vom Vieh, du und Eleazar der Priester und die Häupter der Väter der Gemeinde.**

←4.Mose_31_27 **Und du sollst das Genommene teilen unter die so im Streit angegriffen haben, die ins Heer ausgezogen sind, und unter die ganze Gemeinde.**

←4.Mose_31_28 **Und du sollst für den Herrn eine Summe heben von den Kriegsleuten, die ins Heer ausgezogen sind, von fünfhunderten eine Seele, von den Menschen und von den Rindern und von den Eseln und von den Schafen.**

←4.Mose_31_29 **Von ihrer Hälfte sollt ihr es nehmen, und sollst es dem Priester Eleazar geben zur Hebe des Herrn.**

←4.Mose_31_30 **Aber von der Hälfte der Kinder Israel sollst du eines so von fünfzig gegriffen ist nehmen, von den Menschen, von den Rindern, von den Eseln, und von den Schafen, von alle dem Vieh, und sollst dieselbe den Leviten geben, die der Hut wahrnehmen an der Wohnung des Herrn.**

**Vers 26: Und die Häupter)** Damit das Volk desto mehr damit zufrieden wäre, und die Sache auch desto leichter und geschwinder vonstattenginge.

**Vers 27:** Weil der Herr ihnen diesen wunderbaren Sieg beschert hat, so war es auch zum höchsten billig, dass sich das ganze Volk dieser reichen Beute von ihren allgemeinen Feinden erfreuen möchte. Doch machte der Herr einen Unterschied zwischen denen so im Krieg gewesen, und denen so ruhig im Lager geblieben waren, dass die Beute gleich geteilt, und jenen 12'000 ein Teil, und der andere Teil dem übrigen ganzen Volk zugeteilt wurde.

So ist es auch im Geistlichen billig, dass welche noch zu schwach sind in den Krieg auszuziehen, oder auch zu aller Zeit eben nicht dazu berufen werden, gleichwohl anderer Arbeit mitgenießen und ihrer Früchte teilhaftig werden.

**Vers 28:** Sie mussten beiderseits ihre Dankbarkeit dem Herrn beweisen, wenn auch auf ungleiche Weise.

Vers **29-30)** Die Kriegsleute gaben von 500 Stück eines dem Hohepriester, und das Volk von 50 Stück eines den Leviten; so dass darin eine weise Proportion in allem ist getroffen worden; so wie auch David einstmals mit der Beute verfuhr und solche teilte, unter die so gestritten hatten, und die so bei dem Gerät geblieben

und das bewahrt hatten; welches hernach zu einer Satzung und Recht in Israel geworden ist (1.Sam 30,24-25).

Also hat das in Gottes Wort auch einen Grund, dass die eroberten Länder den Königen, und die Beute dem Kriegsheere zuteilwird (Hes 29,19-20).

Im Geistlichen hat es auch diese Bedeutung, dass an dem herrlichen Sieg der Vorgänger im Streit auch die übrigen Gläubigen, die mit dem Gebet in der Stille gekämpft haben, ebenso wohl ihren Anteil im Leiblichen und Geistlichen haben werden (Jes 23,18; Offb 19,17)

-===*===-

←4.Mose_31_31 **Und es tat Mose und Eleazar der Priester, wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

←4.Mose_31_32 **Und es war des Genommenen, des übrigen von der Beute die das Volk des Heers erbeutet hatte, 675'000 Schafe,**

←4.Mose_31_33 **Und 72'000 Rinder,**

←4.Mose_31_34 **Und 61'000 Esel.**

←4.Mose_31_35 **Und der Menschen Seelen von den Weibsbildern die keinen erkannt und bei den Mannsbildern gelegen hatten, aller Seelen waren 32'000.**

←4.Mose_31_36 **Und es war die Hälfte, das Teil derer so ins Heer ausgezogen waren, die Zahl nämlich der Schafe 337'500.**

←4.Mose_31_37 **Und die Summe für den Herrn war von den Schafen 675.**

←4.Mose_31_38 **Und der Rinder waren 36'000, und die Summe für den Herrn 72.**

←4.Mose_31_39 **Und der Esel waren 30'500, und die Summe für den Herrn 61.**

←4.Mose_31_40 **Und der Menschen Seelen 16'000, und die Summe davon für den Herrn 32 Seelen.**

←4.Mose_31_41 **Und Mose gab die Summe der Hebe des Herrn dem Priester Eleazar, wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

←4.Mose_31_42 **Und von der Hälfte der Kinder Israel, die Mose geteilt hatte von den Männern die im Heer gewesen waren,**

**Vers 31:** Mose lässt es sich angelegen sein, den Befehl Gottes bald zur Ausführung zu bringen; und wir sollten gleichfalls nicht nur fertige Hörer, sondern auch geschwindere Täter des Wortes sein.

**Vers 32-35)** Aus der unbeschreiblich großen Beute lässt sich schließen, wie stark der Feind mag gewesen sein (1. Chr. 5,21; Judith 15,8-9).

**Vers 36: Schafe 337'50ü)** Hiermit haben sie Fleisch genug gekriegt von der Vorsehung Gottes, damit sie vollends in das verheißene Land einkommen konnten.

**Vers 37-40 Für den Herrn)** Was gegeben wird, das ist der Priester Teil.

**Vers 41-42)** Mose redet von sich selbst in der dritten Person, wie er pflegt zu tun, dass er dasjenige ausgerichtet, was ihn Gott geheißen.

**Dem Priester Eleazar)** Für sich und die übrigen Priester.

-===*===-

←4.Mose_31_43 **Da war die Hälfte der Gemeinde von den Schafen 337'500.**

←4.Mose_31_44 **Und der Rinder waren 36'000.**

←4.Mose_31_45 **Und der Esel waren 30'500.**

←4.Mose_31_46 **Und der Menschen Seelen waren 16'000.**

←4.Mose_31_47 **Und Mose nahm von der Hälfte der Kinder Israel eines von den Fünfzigen, so gegriffen wurde von den Menschen und vom Vieh, und gab sie den Leviten die der Hut wahrnahmen an der Wohnung des Herrn, wie der Herr dem Mose geboten hatte.**

←4.Mose_31_48 **Und es traten herzu zu Mose die Befehlshaber, die über die Tausenden des Heers waren, die Obersten über die Tausenden und die Obersten über die Hunderten;**

←4.Mose_31_49 **Und sie sprachen zu Mose: Deine Knechte haben die Summe aufgenommen der Kriegsleute, die unter unserer Hand gewesen sind, und es ist kein Mann von uns vermisst worden.**

**Vers** 43-45: **Schafe – Rinder und Esel)** Weil dieser Gattungen so insbesonders Meldung geschieht, so ist auch zu glauben, dass keine andere verteilt worden, als die eben hier genannt sind, obgleich Midian auch einen Reichtum an Kamelen und Dromedaren hatte (Jes 60,6) **Vers** 46: **Der Menschen)** Nämlich keiner andern als Jungfern; denn die übrigen sind alle umgebracht worden.

**Vers 47: Eines von Fünfzigen)** Denn der Leviten waren weit mehr als der Priester. Und so wurde denn hier das Verhältnis darin in acht genommen, dass ihnen zehnmal mehr zuerkannt wurde. Das Volk der Gemeinde musste ihren Teil den Leviten geben, die streitbaren Männer aber gaben ihren Teil den Priestern. Es bekamen also die Leviten 6750 Schafe, 720 Rinder, 610 Esel und 320 Jungfern.

Von dem Zahlen-Geheimnis der 500 und 50 mag bei anderer Gelegenheit etwas gesagt werden.

**Vers 48:** Dass verschiedene Stände und Alter und geistliche Grade unter dem gläubigen Volk Gottes sind, zeigt die Schrift hin und wieder vielfältig an. Und so treffen wir auch hier an

**Befehlshaber und Oberste)** Da hingegen andere nur als gewöhnliche Kriegsleute anzusehen sind.

**Vers 49: Es ist kein Mann von uns vermisst)** Es war ja dieses wohl ein höchst bewundernswerter Sieg, dergleichen wohl keiner ist gewesen, solange die Welt gestanden, dass von den 12. 000, die mit dem Schwert gewürgt und erschlagen haben (Vers 19), nicht ein einziger ist umgekommen. Auch in dem späteren Krieg gegen die Midianiter (vermutlich der Nachkommen der Entronnenen) sind alle 300 Mann unter Gideon erhalten geblieben, indem sich die Feinde untereinander erwürgt haben (Ri 7,22). Das gleiche geschah auch bei dem wunderbaren Sieg Josaphats, da sich die Feinde untereinander aufrieben, und das Heer Israels mit Loben und Danken dastand und zusah, ohne Hand anlegen zu müssen (2. Chr. 20). Das ist alles ein herrliches Sinn- und Vorbild von dem großen herrlichen Sieg in der letzten Zeit, der auch so ohne Verlust über alle Feinde der Gläubigen wird erhalten werden (Joel 3 u. Offb 19). Da wird dann auch die Beute dem Herrn geheiligt werden (Jes 23,18), wie hier der Obersten ihr Geschenk in die Hütte der

Zusammenkunft zum Andenken gelegt wurde, und die Gläubigen auch ihren Anteil davon zu ihrer Erquickung haben werden.

-===*===-

←4.Mose_31_50 **Darum haben wir dem Herrn ein Opfer gebracht, was ein jeglicher gefunden hat von goldenem Gerät, Kniebändern und Arm-Geschmeiden, Ringen, Ohrenringen und Gürteln, unsere Seelen zu versöhnen vor dem Angesicht des Herrn.**

←4.Mose_31_51 **Und es nahm Mose und Eleazar der Priester das Gold von ihnen, allerlei gemachtes Gerät.**

←4.Mose_31_52 **Und alles Gold der Hebe, die sie für den Herrn hoben, war 16'750 Sekel, von den Obersten über die Tausenden und von den Obersten über die Hunderten.**

←4.Mose_31_53 **Von den Männern des Heers hatte ein jeglicher für sich Beute gemacht.**

←4.Mose_31_54 **Und es nahm Mose und Eleazar der Priester das Gold von den Obersten über die Tausenden und über die Hunderten, und brachten es in die Hütte der Zusammenkunft, zum Denkmal der Kinder Israel vor dem Angesicht des Herrn.** 2.Mose 28,27; 3.Mose 24,5.

**Vers 50-51)** Sie bringen aber lauter Gold; denn dem Herrn gehört das Beste, was das Haupt, die Hände und die Füße, den Verstand und Willen, die Werke und den Wandel, ziert, und im Gehorsam vollbracht wird. Sie bringen es teils aus Dankbarkeit, weil sie alle erhalten worden sind; teils auch um ihre

**Seelen zu versöhnen)** Wegen dem Versehen, dass sie wider die Absicht Gottes die midianitischen Weiber hatten leben lassen.

**Vers 52: 16'750 Sekel)** Nach einiger Rechnung nahezu 700 Pfund. **Vers 53:** O selig wer sich in dem geistlichen Streit tapfer hält, und allda den Feind nicht scheut, sondern die Laster, die bösen Sitten und üblen Gewohnheiten, die bösen Nachreden, Gerichte und Urteile, als Midianiter, sowohl in sich als seinem Nächsten erwürgt und darnieder schlägt; der wird als ein Mann des Heeres von den 12. 000 Versiegelten Beute genug, ja selbst die Krone des Lebens davontragen! Lasset uns doch aufbrechen und die Kriege des Herrn führen! Vers 54) Lasset uns das Denkmal der Kinder Israel auch zum Denkmal dienen, und einen

Eindruck, ja Mut geben, aufzubrechen in den gerechten Krieg, welchen der Herr selbst vom Himmel herunter öffentlich publiziert, abgelesen und die Plakate davon überall in dem Grund unserer Seelen angeschlagen hat! (1.Mose 3,15). Was haben wir nicht für auserlesene Befehlshaber und Oberste! Der Sohn des Königs reitet voraus auf einem weißen Pferd zu überwinden. O in Ihm werden wir überwinden und große Taten tun! Die Güter unserer Feinde werden unser werden, und die Siegeszeichen davon werden vor dem Angesicht Gottes ewig als Denkmale stehen!

---

# DAS 32. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42

DAS ERBE DER DREIEINHALB STÄMME DIESSEITS DES JORDANS.

←4.Mose_32_1 **Und die Kinder Ruben und die Kinder Gad hatten eine sehr große Menge Vieh, und sahen das Land Jaser und das Land Gilead an, und siehe der Ort war ein Ort für Vieh.**

←4.Mose_32_2 **Und die Kinder Gad und die Kinder Ruben kamen und sprachen zu Mose und zu dem Priester Eleazar und zu den Fürsten der Gemeinde und sagten:**

←4.Mose_32_3 **Ataroth und Dibon und Jaser und Nimra und Hesbon und Eleale und Sebam und Nebo und Beon;**

←4.Mose_32_4 **Das Land, das der Herr geschlagen hat vor der Gemeinde Israel, das ist ein Land für Vieh, und deine Knechte haben Vieh.**

←4.Mose_32_5 **Und sie sprachen weiter: Haben wir Gnade gefunden in deinen Augen, so lass dies Land deinen Knechten zur Besitzung gegeben werden, und lass uns nicht über den Jordan hinüber-gehen.** Mt 19,24.

←4.Mose_32_6 **Und Mose sprach zu den Kindern Gad und zu den Kindern Ruben: Sollen eure Brüder in den Streit ziehen, und ihr wollt hier bleiben?**

Es wurden diese beiden Stämme durch die Gütigkeit des eingenommenen Landes für ihr Vieh gelockt, dass sie dasselbe für ihr Erbe bekommen möchten; und wollten also ihren Brüdern das Land Kanaan überlassen, das ihnen doch auch durchs Los mit sollte ausgeteilt werden. (4.Mose 26,55).

**Vers 1-2)** Ruben sind die, welche den Sohn, als die Ruhe, von ferne sehen. Sie sehen ihn zwar, glauben aber nicht (Joh 6,36).

Gad lässt sich betrügen und verleiten durch eine Glückseligkeit dieser gegenwärtigen Welt, durch viel Vieh und gutes, fettes Land.

**Vers 3:** Unter den Namen der besonderen Städte verstanden sie das ganze Land der zwei amoritischen Könige, das der Herr geschlagen hatte; da sie sonst noch mehr und auch andere Städte erhalten hatten nach Josua Kap. 13.

**Vers 4: Land für Vieh)** Das sind die, so mit dem viehischen Geist und Wesen eingenommen sind, welches Land gut fürs Vieh ist.

**Vers 5: Dies Land – nicht über den Jordan)** Damit sind sie ein Bild von den Seelen, die nicht völlig wollen durchkämpfen, das verheißene himmlische Erbe der Vereinigung mit Gott zu erlangen, sondern sich mit der Erkenntnis und einigen erlangten Gnaden-Blicken, Gaben und Empfindungen genügen lassen, und den letzten Kampf des Kreuzes von Trübsalen und Schmach scheuen, ohne welche man nicht in das Reich Gottes zu der seligen Gemeinschaft mit Gott gelangen kann. (Apg 14,22).

**Vers 6ff)** Mose erzürnte sich über die Bitte der Rubeniter und Gadditer, indem er vielleicht nicht ohne Grund mutmaßte, dass es ihnen an Mut fehlen möchte. Auch dachte er an die zehn Kundschafter, die das Volk abwendig gemacht und über dasselbe den Zorn Gottes gebracht hatten. Daher war nicht auszuschließen, dass sie mit ihrer Bitte auch das übrige Volk reizen, und den Zorn Gottes aufs Neue erregen möchten.

-===*===-

←4.Mose_32_7 **Warum wollt ihr doch das Herz der Kinder Israel abwendig machen, dass sie nicht hinüberziehen in das Land, das ihnen der Herr gegeben hat?**

←4.Mose_32_8 **Also taten eure Väter, da ich sie aussandte von Kades-Barnea, das Land zu besehen.**

←4.Mose_32_9 **Und da sie hinaufgekommen waren bis in das Tal Eskol, und das Land besehen hatten, da machten sie das Herz der Kinder Israel abwendig, dass sie nicht in das Land ziehen wollten, das ihnen der Herr gegeben hat.**

←4.Mose_32_10 **Und des Herrn Zorn entbrannte an demselben Tag, und schwur und sprach:** Ps 95,11.

←4.Mose_32_11 **Diese Leute, die aus Ägypten heraufgezogen sind, von zwanzig Jahren alt und darüber, sollen ja das Land nicht sehen, das ich dem Abraham, dem Isaak und dem Jakob geschworen habe; weil sie mir nicht völlig nachgefolgt sind.** 4.Mose 14,24; 5.Mose 1,36; Jos 14,8+9+14; 1.Kön 11,1.

←4.Mose_32_12 **Ausgenommen Kaleb, den Sohn Jephunne, des Kenisiters, und Josua, den Sohn Nun. Denn sie sind dem Herrn völlig nachgefolgt.**

**Vers 7:** Abwendig machen) Da sie denken werden, die Rubeniten (Leute von dem ersten und vornehmsten Stamm) und die Gadditen (welche doch sonst sich tapfer hielten), fürchten sich weiter fortzugehen vor der großen Menge der Feinde, die noch zu überwinden sind. Die Beispiele der Zaghaften sind gar schädlich unter dem Kriegsvolk.

**Vers 8:** Eure Väter) oder Vorfahren, die Kundschafter, die er ihnen zu Vätern setzt um des Beispiels der Nachfolge willen. Und die Beispiele des Unglaubens sind uns insbesonders zur Warnung geschrieben (1.Kor 10,11).

**Vers 9:** Lassen wir uns da durch allerhand Schwierigkeiten abwendig machen, so können wir gar leicht auf den breiten Weg der übrigen Menge der sündigen Menschen geraten, die nur alsdann glauben, wenn es wohl geht. Mit solchen muss man aber auch umkommen, und kann die Verheißung nicht ererben, und nicht teilhaftig werden des herrlichen Erbes der Erstgeborenen, sondern muss vorliebnehmen mit einem geringeren und sinnlichen Erbteil, worin der äußere Mensch sein Vergnügen findet.

**Vers 12:** Die sich aber in völliger Gelassenheit dem Herrn übergeben, und im Glauben beständig verharren, und alsdann keinen Kampf noch Widerwärtigkeit fliehen, sondern Gott in allem lassen frei walten und schalten; dieselben erlangen mit Kaleb und Josua die Verheißung; nämlich nach der Bedeutung dieser Namen in der AUFRICHTIGKEIT DES HERZENS und durch die HILFE GOTTES, der alsdann schon durchhilft, wenn wir es nur immer aufrichtig meinen.

-===*===-

←4.Mose_32_13 **Also entbrannte des Herrn Zorn über Israel, und hat sie lassen in der Wüste hin und herziehen vierzig Jahre, bis dass ein Ende ward all des Geschlechts, das Übel getan hatte in den Augen des Herrn.**

←4.Mose_32_14 **Und siehe ihr seid aufgestanden an eurer Väter statt als eine Menge sündiger Menschen, dass ihr des brennenden Zorns des Herrn noch mehr macht wider Israel.**

←4.Mose_32_15 **Denn wo ihr euch werdet von ihm zurückkehren, so wird er ferner fortfahren, dass er ihn in der Wüste bleiben lasse, und ihr werdet dies ganze Volk verderben.**

←4.Mose_32_16 **Da traten sie zu ihm und sprachen: Wir wollen nur Schafhürden bauen für unser Vieh, und Städte für unsere Kinder.**

←4.Mose_32_17 **Wir aber wollen uns eilfertig rüsten vor den Kindern Israel her, bis dass wir sie an ihren Ort werden gebracht haben; und unsere Kinder sollen in den festen Städten bleiben, um der Einwohner willen des Landes.**

←4.Mose_32_18 **Wir wollen nicht zu unseren Häusern umkehren, bis dass die Kinder Israel ein jeglicher sein Erbteil besitzen werden.**

**Vers 13:** Die aber nicht in dieser Eigenschaft stehen, noch auf die Hilfe Gottes sich gründen; die bleiben alle nicht nur ausgeschlossen von dem Erbe der Verheißung, sondern müssen auch in der Wüste des Elends lange zubringen, und gleichsam eines langsamen Todes sterben.

**Vers 14: Ihr seid aufgestanden an eurer Väter statt)** Und seid also nicht besser als sie.

**Eine Menge)** Da jener nur zehn waren.

**Vers 15:** Den wichtigsten Grund spart Mose auf bis zuletzt, dass sie nämlich würden Ursache sein an dem völligen Ruin des Volks, wo der Zorn Gottes von neuem erregt würde, der nun schon zweimal durch seine Fürbitte war eingehalten worden.

**Ihn)** Nämlich den Israel.

**Vers 16ff)** Da sie sich dazu verstehen, dass sie ihren Brüdern im Streit helfen wollen, so wird ihnen von Mose ihre Bitte gewährt, dass sie dieses eroberte Land auf diesseits des Jordans zum Erbteil bekommen.

**Vers 17: Um der Einwohner willen)** Nicht des Landes selbst, das die dreieinhalb Stämme haben wollten (denn die waren erschlagen), sondern der benachbarten halber, der Ammoniter, Edomiter und Moabiter, deren Raub sie leicht hätten werden können.

**Vers 18: Wir wollen nicht – bis)** Dem Versprechen sind sie dann auch nachgekommen, doch so dass nur 40'000 gerüstet sind mit hinübergezogen (Jos 4,13), da die übrigen zur Beschützung ihrer Weiber und Kinder in den festen Städten geblieben sind, dass sie sich gegen ihre Feinde, die Moabiter, Midianiter, Amalekiter und Edomiter haben schützen können; welches ihnen auch die Kinder Israel willig werden zugestanden haben. Das ganze Kriegsheer der dreieinhalb Stämme hätte nämlich 110'580 Mann ausgemacht nach 4.Mose 26,7+17+34.

-===*===-

←4.Mose_32_19 **Denn wir wollen nicht mit ihnen erben auf jenseits des Jordans und fürderhin, weil unser Erbe auf diesseits des Jordans gegen Aufgang an uns gekommen ist.**

←4.Mose_32_20 **Und Mose sprach zu ihnen: Wenn ihr diese Sache tun werdet, dass ihr euch rüsten wollt vor dem Angesicht des Herrn zum Streit;**

←4.Mose_32_21 **Und ein jeglicher von euch gerüstet wird hinüberziehen über den Jordan vor dem Angesicht des Herrn, bis dass er seine Feinde wird ausgetrieben haben von seinem Angesicht,**

←4.Mose_32_22 **Und das Land wird untertan gemacht worden sein vor dem Angesicht des Herrn; so möget ihr danach umwenden, und ihr sollt unschuldig sein vor dem Herrn und vor Israel, und sollt dies Land also haben zur Besitzung vor dem Angesicht des Herrn.** Jos 12,6.

←4.Mose_32_23 **Wo ihr aber nicht also tun wollt, siehe so habt ihr euch an dem Herrn versündigt, und ihr werdet eure Sünde erfahren, wenn sie euch finden wird.**

←4.Mose_32_24 **Bauet euch Städte für eure Kinder, und Hürden für eure Schafe, und tut was aus eurem Munde ausgegangen ist.**

**Vers 19: Nicht jenseits – diesseits)** So gehts! Wenn wir einige Glückseligkeit dieser Welt vor uns sehen, so vergnügen wir uns damit, gleich als ob es die Ruhe selbst wäre, und vergessen, dass wir nach dem Land der Ruhe fortgehen sollten.

**Vers 20-22: Wenn – so)** Dieses lehrt uns, wie wir unsere Brüder nicht verlassen müssen, wenn wir sie im Streit sehen gegen ihre Feinde. Wenn sie von denselben angefochten werden, sollen wir nicht meinen, dass wir ruhig in dem unsrigen bleiben könnten; sondern wir sind alsdann verbunden vor dem Herrn, uns mit ihnen zu verbinden, und in dem Streit ihnen zu helfen, nach dem Vermögen, das Gott einem jeden darreicht. Und wenn wir nichts anderes tun können, so sollen wir helfen mit Ringen und Seufzen im Gebet vor Gott. Alsdann werden wir auch unsere Ruhe vor dem Angesicht des Herrn im Segen genießen. Gleichwie Moses ihnen anbefiehlt, sowohl sich zu rüsten als auch dann das Land zu besitzen vor dem Angesicht des Herrn; zu zeigen, wie dieses ohne jenes nicht würde gesegnet sein. Solche teure Pflicht befiehlt uns Johannes an, dass wir auch sollen das Leben für die Brüder lassen (1.Joh 3,16); wenn wir sie nämlich in Not und Gefahr sehen, und ihnen alsdann zu helfen vermögen.

**Vers 23: Ihr werdet eure Sünde** erfahren, **wenn sie euch finden wird)** Das mag wohl einem jeden unter uns gesagt sein: Du wirst deine Sünde erfahren, wenn sie dich finden wird! Gut ist es, wenn wir sie finden, ehe sie uns findet, und uns selber richten, auf dass wir nicht gerichtet werden mögen.

Vers **24: Tut was aus eurem Munde ausgegangen ist)** Hier gilt das, aber nicht allezeit (Mt 15,11+18).

-===*===-

←4.Mose_32_25 **Und es sprach einer von den Kindern Gad und den Kindern Ruben zu Mose und sagte: Deine Knechte sollen tun, wie mein Herr geboten hat.**

←4.Mose_32_26 **Unsere Kinder, unsere Weiber, unsere Habe und all unser Vieh, sollen daselbst in den Städten Gilead sein.**

←4.Mose_32_27 **Deine Knechte aber sollen alle gerüstet zum Heer hinüberziehen vor dem Angesicht des Herrn in den Streit, wie mein Herr redet.**

←4.Mose_32_28 **Da gebot Mose ihrethalben dem Priester Eleazar, und Josua dem Sohn Nun, und den Häuptern der Väter der Stämme unter den Kindern Israel;**

←4.Mose_32_29 **Und Mose sprach zu ihnen: Wenn die Kinder Gad und die Kinder Ruben mit euch über den Jordan alle gerüstet werden hinüberziehen in den Streit vor dem Angesicht des Herrn, und das Land vor euch her wird untertan geworden sein; so sollt ihr ihnen das Land Gilead zur Besitzung geben.**

←4.Mose_32_30 **Werden sie aber nicht gerüstet mit euch hinüberziehen, so sollen sie mitten unter euch im Lande Kanaan einen Besitz empfangen.**

**Vers 25: Einer)** Es redete einer für alle, weil sie alle einmütig tun wollten, was Mose geboten hatte.

**Vers 26: In den Städten Gilead)** Gemeint ist die ganze Landschaft Gilead, Basan und der Amoriter Land, alles was sie schon unter sich gebracht hatten.

**Vers 27: Wie mein Herr redet)** Gemäß Vers 20-22. **Vers 28-30)** Nach Origenes begreifen die 12 Stämme Israels, welchen das Erbe zugedacht wird, vermöge einiger verborgener und geheimer Gründe, die Figur des ganzen menschlichen Geschlechts in sich, oder doch aller derjenigen, die zur Erkenntnis Gottes gelangen. Davon bekommt nun ein Teil sein Erbe durch Mose diesseits des Jordans, und ein Teil jenseits in dem Lande der Verheißung durch Josua. Und zwar so sind alle, welchen diesseits des Jordans ihr Erbe auf ihr Begehren gegeben wird, Erstgeborene. Ruben ist der Erstgeborene Jakobs, ob er schon nicht unsträflich geblieben, dadurch dass er auf seines Vaters Lager gestiegen. Und obschon Gad von der Magd geboren ist, so ist er doch auch ein Erstgeborener. So ist auch Manasse, ob er gleich von einer Ägypterin geboren ist, doch ein Erstgeborener. Diese Erstgeborenen bedeuten demnach das erste Volk des Gesetzes, welches nicht durch Jesum Christum, sondern durch Mose, diesseits des Jordans, ihr Erbteil erhält.

Die Ursache, warum das erste Volk oder der erste Mensch (1.Kor 15,47) nicht jenseits dem Jordan in dem Heiligen Land Grund und Erbe bekommt, ist, weil er viel Vieh hat oder tierisch gesinnt ist. Denn der natürliche Mensch kann die Dinge nicht erkennen, die des Geistes Gottes sind. Und obgleich die andern auch Vieh

und den tierischen Sinn noch haben, so haben sie doch dessen nicht so viel, dass sie es zurückhalten könnte, über dem Jordan ihr Erbe zu begehren und einzunehmen.

-===*===-

←4.Mose_32_31 **Und es antworteten die Kinder Gad und die Kinder Ruben und sprachen: Was der Herr geredet hat zu deinen Knechten, also wollen wir tun.**

←4.Mose_32_32 **Wir wollen gerüstet hinüberziehen vor dem Angesicht des Herrn ins Land Kanaan; so soll der Besitz unseres Erbes auf diesseits des Jordans bei uns verbleiben.**

←4.Mose_32_33 **Also gab ihnen Mose, den Kindern Gads und den Kindern Rubens und dem halben Stamm Manasses, des Sohnes Josephs, das Königreich Sihons, des Königs der Amoriter, und das Königreich Ogs, des Königs zu Basan, das Land mit den Städten desselben in den Grenzen; nämlich die Städte des Landes ringsumher.**

←4.Mose_32_34 **Da bauten die Kinder Gads Dibon und Ataroth und Aroer;**

←4.Mose_32_35 **Und Athroth-Sophan und Jaser und Jogbeha;**

←4.Mose_32_36 **Und Berh Nimra, und Beth-Haran; nämlich feste Städte und Schafhürden.**

←4.Mose_32_37 **Und die Kinder Rubens bauten Hesbon und Eleale und Kirjathaim;**

So gelangt nun auch eine jede an Gott gläubige Seele nach dem Ausgang aus dem Ägypten dieser Welt zu einigem Erbe; welches jedoch anderswo für die bestimmt ist, die unter dem Gesetz gelebt haben, und anderswo für die, welche im Glauben und der Gnade Jesu Christi gestanden sind.

**Vers 32:** Doch gelangen diejenigen, welche die ersten scheinen, und unter der Verwaltung Mosis gestanden, nicht eher zu ihrem bestimmten Erbe, als bis sie mit den andern, welche von Jesu geführt werden, über den Jordan gehen, gerüstet vor

ihnen herziehen, samt ihnen wider ihre Feinde streiten, und sie in den ruhigen Besitz ihres Erbes bringen; und das ist eben was Paulus sagt in Hebr 11,39-40.

**Vers 33: Dem halben Stamm Manasse)** Der sonst vorher nicht mit darunter ist genannt worden.

Es sind diese aber der geheimen Bedeutung nach diejenigen, welche zwar der Freude und Belustigung in offenbaren Sünden vergessen. Sie gedenken aber nicht, dass sie sich auch von allen übrigen Sünden reinigen, und nach dem Lande der Heiligkeit fortgehen, und mit ihrem Bruder Ephraim (als dem andern halben Stamm Manasses) fruchtbar sein sollen in guten Werken. Also setzen sie sich nieder und ruhen diesseits des Jordans (so das Wasser oder der Fluss des Gerichts heißt), wollen nicht ins Gericht, und gehen nicht hinüber zur Ruhe Gottes.

**Vers 34: Bauten)** von frischem auf die vorhin zerstörten Städte. Der Tod geht vor dem Leben her, und die Ertötung vor der Erneuerung.

**Vers 35: Athroth-Sophan)** ist eine Stadt, und das Wort aus zwei Worten zusammengesetzt.

**Vers 36: Beth)** Ist ein Zusatz, der bei vielen Namen vorkommt, und auf Deutsch ein Haus heißt.

-===*===-

←4.Mose_32_38 **Und Nebo und Baal-Meon, mit geänderten Namen, und Sibma; und sie nannten die Namen der Städte, die sie bauten, mit andern Namen.**

←4.Mose_32_39 **Und die Kinder Machirs, des Sohnes Manasses*, gingen in Gilead und gewannen es, und vertrieben die Amoriter, die darin waren.** * 1.Mose 50,23.

←4.Mose_32_40 **Und Mose gab das Gilead dem Machir, dem Sohn Manasses, und er wohnte darin.**

←4.Mose_32_41 **Jair aber, der Sohn Manasses, ging hin und gewann ihre Dörfer; und er nannte sie Havoth Jair.**

←4.Mose_32_42 **Und Nobah ging hin und gewann Kenath mit ihren Töchtern, und hieß sie Nobah nach seinem Namen.**

**Vers 38: Nannten sie mit andern Namen)** Gleichwie auch die Kaiser und andere Überwinder haben zu tun pflegen. Konstantin hat das eroberte Byzanz nach seinem Namen, nämlich Konstantinopel (dh. Konstantin-Stadt) genannt.

**Vers 40: Dem Machir)** Den Nachkommen von demselben, welche den halben Stamm Manasse ausmachten.

**Vers 41-42: Er nannte sie – nach seinem Namen)** Wir aber sollen, was wir von der Welt erlangen, nicht nach Art der Welt mit unseren Namen nennen (Ps 49,11), sondern als Christen es in der Verleugnung besitzen, als besäßen wir es nicht (1.Kor 7,30). Daher wir dann vielmehr Ursache haben, mit Eva alle unsere Güter ein ABEL oder EITELKEIT zu nennen, als ein KAIN oder BESITZUNG; die sich ja wohl in derselben gewaltig betrogen fand; gleichwie auch wir tun würden, wenn wir uns darauf verlassen wollten. Wenn wir aber die Nichtigkeit vielmehr erkennen, so können wir diese Dinge nach des Herrn Willen im Segen gebrauchen.

---

# DAS 33. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56

DIE REISE UND LAGERSTÄTTEN ISRAELS IN DER WÜSTE.

←4.Mose_33_1 **Dies sind die Reisen der Kinder Israel, die aus Ägyptenland herausgezogen sind nach ihren Heeren, durch den Dienst Moses und Aarons.**

←4.Mose_33_2 **Und Mose beschrieb ihre Auszüge in ihren Reisen nach dem Befehl des Herrn, und dies sind ihre Reisen nach ihren Auszügen.**

Da der Herr befohlen, alle Lagerstätten zusammenzusetzen, die das Molk Israel von seinem ersten Auszug aus Ägypten bis an den Eingang in das verheißene Land Kanaan, auch nach Gottes Befehl, hat halten müssen; so hat Er durch diesen wunderbaren Umweg sie desto klarer von seiner wunderbaren Führung in dieser unfruchtbaren und vor den wilden Tieren gefährlichen Wüste und von seiner Allmacht unterweisen wollen. Also sollten sie auch forthin sich auf Gott in allen

Nöten verlassen, wie Er darin wunderbar erhalten und auch aus denselben erlösen könne.

Aus Ägypten herausgezogen) Die Figur des Auszugs aus Ägypten kann nach dem Geist auf zweierlei Weise verstanden werden. Wenn jemand von den Finsternissen des Irrtums zum Licht der Erkenntnis, und von dem irdischen Sinn und heidnischen Leben zu einem geistlichen und himmlischen Wandel gebracht wird; der geht alsdann aus dem finsteren Ägypten in die Wüste, dh. er tritt in einen Stand der Stille und Einsamkeit, worin er in den göttlichen Gesetzen und himmlischen Lehren unterwiesen und so weit gebracht wird, dass er über den Jordan in das verheißene Land, oder durch die Taufe der Buße in die Gnade des Evangeliums und zu Christo eilt.

Es ist aber auch ein Auszug aus Ägypten, wenn eine Seele die Finsternisse dieser Welt und die Blindheit der leiblichen Natur verlässt, und in ein anderes Land gebracht wird. Eine solche Seele, wenn sie aus dem Leibe scheidet, oder vielmehr wieder mit dem Leibe angetan ist, kommt auch in verschiedene Lagerstätten. Das kann nun sein der Schoß Abrahams, wie bei Lazarus; oder das Paradies, wie beim Schächer am Kreuz; oder auch ein anderer Ort, wie es solche Orte viele gibt in des Vaters Haus. Durch solche Orte muss eine Seele, die Gott geglaubt, durchgehen, bis sie kommt an den Fluss, welcher die Stadt und das Land Gottes lustig macht und erfreut, um dort ihr Erbe zu erlangen.

Wer ist aber so geschickt, schreibt Origenes, und wer hat so tief in das geheime Kabinett Gottes eingeschaut, der die Bleibstätten dieser Seelen-Reise beschreiben, und die Mühseligkeiten und Erquickungen einer jeden erklären möge? Was bedeutet es, dass die Seele in der ersten, zweiten und dritten Lagerstätte noch von Pharao und den Ägyptern verfolgt wird, ohne sie erhaschen zu können? Was bedeutet es, dass nach der Errettung und etlichen zurückgelegten Bleibstätten das erste Triumphlied gesungen wird? Wenn auch jemand die Beschaffenheiten dieser Bleibstätten nach der Bedeutung der Namen anzeigen wollte, so ist doch zu zweifeln, ob der Sinn des Erklärenden ausreicht, um die Wichtigkeit solcher Geheimnisse zu fassen. Denn wie wollte er doch wohl den Krieg der Amalekiter und die verschiedenen Versuchungen auslegen, oder anzeigen, welches die in der Wüste Verfallenen seien? Wie könnte er erklären, was das in sich habe, dass die Söhne Israel nicht in das Heilige Land haben kommen können, sondern nur die Söhne der Söhne Israel? Warum ist das alte Volk ganz dahingegangen, welches bei den Ägyptern gewohnt und mit denselben umgegangen ist? Warum ist nur allein das neue Volk, das die Ägypter nicht gekannt, in das verheißene Land eingegangen, ausgenommen Priester und Leviten? Indessen haben diese Bleibstätten gleichwohl auch ihre Namen. Denn es wollte sich nicht schicken, dass ein jeder Ort unter dem Himmel seinen Namen führt, es sei Berg, Hügel oder Feld, die Bleibstätten aber auf der Reise einer Seele nach dem Reich Gottes keine Namen haben sollten.

Nach dem Befehl des Herrn) Es wäre Autorität und Beweises genug für diese Reisen oder Lagerstätten, wenn sie nur auf den Befehl des Herrn beschrieben wären. Die Autorität dieser Reise, welche 42 Reisen oder Lagerstätten Israels in sich begreift, wird aber noch erhöht, weil sie Moses nach dem Mund des Herrn beschreibt, wie die Worte noch eigentlicher mögen übersetzt werden. Also hat der Herr sie diktiert, und Mose war nur des Herrn Schreiber. Der Herr selbst hat diese Reisen also eingeteilt und benannt, wovon verschiedene sich in der vorhergehenden Erzählung nicht befinden. Andere dagegen, welche dort zu finden sind (Kap. 21), werden hier mit Stillschweigen übergangen. Somit ist schon zu beachten, was dem Mose zu schreiben eingegeben worden ist. Und aus der Übersetzung der hebräischen Namen kann um so viel deutlicher der tiefe Grund erhellt werden, da sie das augenscheinlich bekräftigen, was Paulus von den Dingen schreibt, die Israel in der Wüste begegnet sind, dass sie ihnen nämlich nur in Vorbildern widerfahren (1.Kor 10,11).

-===*===-

←4.Mose_33_3 **Und sie reisten von Ramses im ersten Monat, am 15. Tag des ersten Monats; des andern Tags des Passah, da zogen die Kinder Israel aus durch eine hohe Hand vor den Augen aller Ägypter.**

←4.Mose_33_4 **Und die Ägypter begruben alle Erstgeborenen, die der Herr unter ihnen geschlagen hatte; und der Herr hatte an ihren Göttern Gericht geübt.**

←4.Mose_33_5 **Also reisten die Kinder Israel von Raemses, und lagerten sich in Suchoth.** 2.Mose 12,37; 1.Mose 33,17.

**Vers 3: Von Raemses)** Einer Stadt und Landschaft in Ägypten, woselbst sich die Kinder Israel versammeln mussten, ehe sie in einem Heer fortmarschieren konnten. Daher dieser ihr Abzug von ihren verschiedenen Wohnungen, worin sie zerstreut waren, und ihre Zusammenkunft auf diesem Sammelplatz, nicht unbillig für ihre erste Reise pflegt gerechnet zu werden. Denn es werden der Reisen 42 an der Zahl gemacht, nach dem wunderbaren Geheimnis, in welchem auch Christus durch 42 Geburten zu uns in diese Welt gekommen ist. Denn von Abraham bis zu David sind 14 Geburten, und von David bis zur babylonischen Gefangenschaft 14, und von da bis auf Christi Geburt 14. (Mt 1,17). Also kommt Christus durch 42 Staffeln herunter zu uns, und wir müssen wieder durch soviel hinauf zu Ihm, bis wir kommen zum Anfang des verheißenen Erbes. Da wir dann unsere erste Lagerstätte machen müssen, wo Er seine letzte gehabt, der geboren ist von einer

Jungfrau. Und das sind eben auch die 42 Monate der Zeit, welche die Kirche in der Wüste wohnen soll.

**Am 15. Tag des ersten Monats)** Nisan oder Abib, im April nach unseren Kalendern. Die Hebräer pflegen ihr Neujahr nach der Natur anzufangen, wenn alle Dinge wieder neu zu grünen und zu wachsen pflegen.

**Des andern Tags des Passah)** Also am Fest der ungesäuerten Brote, nachdem sie des Tags vorher das Osterlamm geschlachtet und gegessen hatten.

Wenn wir dem Tode Christi, dem ertöteten Lamm, gleichförmig werden, und den alten Sauerteig der Schalkheit und Ungöttlichkeit auszufegen beginnen; dann wird diese Reise angetreten.

Raemses bedeutet die Zerschmelzung und Auflösung der Sünde und Ungerechtigkeit, welche vermodert und sich verzehrt durch die Gleichförmigkeit mit dem Tod des Lamms.

**Vers 4: An ihren Göttern)** Und dadurch am Teufel und den unreinen Geistern selbst, die dahinter stecken. Wir haben aber sorgfältig zuzusehen, dass wir nicht die Erstgeburten der Ägypter und ihre Götter, die der Herr geschlagen, in uns aufs neue erwecken, dasjenige auszuwirken was der Herr hasst.

**Vers 5: Reisten von Raemses) 2** Meilen.

Nach dem Geheimnis, das darin verborgen liegt, und worauf der Heilige Geist sein Auge gerichtet hat, ist Raemses ein sehr bequemes Wort, den Anfang der neuen Geburt vorzustellen. Denn sobald wir beginnen Ägypten oder das irdische Leben mit seinem Verderben und den trüben Wassern Sihors zu verlassen, und mit Ernst nach dem Himmel uns zu richten; so fängt die Sünde an zu zerschmelzen und abzunehmen. Und mit Abnehmung der Sünde nimmt die Bekehrung ihren Anfang.

**Lagerten sich in Suchoth)** In Hütten, Buden oder Zelten, die sie da am ersten aufgerichtet (3.Mose 23,43); wovon Gott der Herr den ersten Anlass nahm, das Fest der Laubhütten einzusetzen.

Dieses stellt uns den Zustand vor, nach welchem wir nun anfangen uns als von der Welt Losgerissene und Fremdlinge aufzuführen, die da reisen dass sie eine Stadt finden, die Gründe hat, welcher Schöpfer und Baumeister Gott ist (Hebr 11,10).

Das Wort SUCHOTH bedeutet auch soviel als Bedeckung, und also den Schutz und Wache solcher heiligen Pilgrime, den sie von der Gegenwart Gottes genießen, welcher sie auf allen ihren Wegen begleitet, nach der Verheißung (Jes 44,2-3).

-===*===-

←4.Mose_33_6 **Und sie reisten von Suchoth, und lagerten sich in Etham, welches liegt an dem Ende der Wüste.**

←4.Mose_33_7 **Und sie reisten von Etham, und man kehrte wieder um gen Pi-Hachiroth*, welches gegenüber Baal-Zefon liegt, und lagerten sich vor Migdol.** *2.Mose 14,2.

**Vers 6: Sie reisten von Suchoth)** 2 Meilen.

**Lagerten sich in Etham)** Das heißt VOLLKOMMENHEIT, AUFRICHTIGKEIT, REDLICHKEIT, und auch soviel als ihre PFLUGSCHARE.

Wenn wir uns entschließen, Gott ohne jede Bedingung zu folgen, welches eine Art einer Vollkommenheit ist (Phil 3,15), so sind wir in diesem Stand und Lager.

Also stellt dieses Lager Israels diejenigen Seelen vor, die zum Stande einer ungeheuchelten Redlichkeit gekommen sind, und mit aller ihrer Macht sich dahin bestreben, dass sie dem Willen Gottes sich unterwerfen, und nach der Vollkommenheit sich bearbeiten.

Das Mittel, wodurch die Seele zu solcher ernstlichen Einkehr in das innere Werk und Übung gebracht wird, ist gleichfalls in der geistlichen Deutung dieses Namens enthalten. Denn die PFLUGSCHAR stellt vor die geistliche Einkehr in sich selbst, wodurch unsere Seelen, die nach dem unwiedergeborenen Teil eine Wüste sind, so sollen gebaut werden, dass sie nicht weiter Dornen und Disteln irdischer Lüste und Begierden tragen, sondern Gott Frucht bringen, nach des Propheten Ermahnung (Hos 10,12), wonach wir Gottes Ackerwerk werden (1.Kor 3,9). Und so wir in diesem Werke treulich arbeiten, werden wir dabei der inneren Führung und Schutzes unseres Immanuels teilhaftig, als der Wolken- und Feuersäule, welche bei diesem Lager zum ersten Mal zum Vorschein kam (2.Mose 13,20).

**Am Ende der Wüste)** oder am Eingang in die Wüste. Diese wird bisweilen die Wüste Etham, bisweilen die Wüste Sur genannt (2.Mose 15,22).

**Vers 7: Sie reisten von Etham)** über vier Meilen.

**Man kehrte wieder um gen Pi-Hachiroth)** Dieses Wort bedeutet soviel als den MUND DER FREIHEITEN, und der Ausgang hat die Deutung wahr gemacht. Denn dieser Ort war zwar erst ein Ort großer Beängstigung an Seiten der Kinder Israel, und auch großer Gefahr, wenn sie sich selbst wären gelassen worden; aber

auch ein Ort der Befreiung und Errettung von dem verfolgenden Pharao, wobei die Erbarmung des Herrn sich so herrlich offenbarte.

Vermittelst einer ernstlichen Einkehr in das innere Werk der neuen Geburt durch Wachen über unsere Herzen und aufrichtigen Wandel in dem empfangenen Licht gelangen wir zur wahren Freiheit von der Gefangenschaft und Fallstricken der Sünde und des Satans.

Zugleich wird aber auch damit angezeigt die falsche und unzulässige Freiheit, wodurch wir in Gefahr eines Rückfalls geraten können, so wir uns einen falschen Begriff von der freien Gnade beibringen lassen. O wie viele hat nicht Satan hierdurch berückt, und (nachdem sie einen guten Anfang gemacht hatten) zu einer falschen Ruhe und fleischlichen Sicherheit wieder verleitet! Daher ist dieses ein gefährlicher Stand. Denn wie Pi-Hachiroth

**Gegenüber Baal-Zefon liegt)** so ist dieser Stand der falschen Freiheit in des Satans Gebiet gelegen, der der große Baal-Zefon oder Herr des Verderbens ist, der allezeit wachsam ist, um der Kirche Gottes Schaden zu tun.

Es soll aber ein Städtlein oder Götzen-Tempel am Ufer des Roten Meers auf einem hohen Berg gestanden und Baal-Zefon geheißen haben, in welchem ein Götz gewesen, welcher nach der Meinung der Hebräer den flüchtigen ägyptischen Knechten, damit sie nicht aus Ägypten entrinnen mochten, hat wehren sollen.

**Lagerten sich)** zwischen die daselbst befindlichen zwei hohen Berge, nahe dem Roten Meer, welche gleich einem Mund sich voneinander getan und gespalten waren.

**Vor Migdol)** Bedeutet ein TURM, sowie HOHEIT und VORTREFFLICHKEIT, und weist nach dem inneren Sinn auf die Versuchungen, die man wegen Ehre und Herrlichkeit dieser Welt hat, welche auch Christus hat ausstehen müssen (Mt 4,8-9).

-===*===-

←4.Mose_33_8 **Und sie reisten von Hachiroth weg, und gingen mitten durchs Meer* hindurch in die Wüste, und zogen drei Tagereisen in der Wüste Etham, und lagerten sich in Marah.** B. Weish. 19,7.

←4.Mose_33_9 **Und sie reisten von Marah, und kamen gen Elim, und in Elim waren zwölf Wasserbrunnen und siebzig Palmbäume, und lagerten sich daselbst.**

←4.Mose_33_10 **Und sie reisten von Elim, und lagerten sich an das Schilfmeer.**

**Vers 8: Ritten durchs Meer)** Damit entdeckt sich die Taufe der Leiden, uns von dem Gepränge und der Lust der Welt desto mehr zu entwöhnen (1.Kor 10,2).

Gleichwie aber den Kindern Gottes allerlei Segen aus den Zorn-Eigenschaften Gottes zuwächst, also entsteht hingegen seinen und ihren Feinden daher nichts als Untergang und Verderben, wie hier den Ägyptern.

**Zogen)** bei zehn Meilen Wegs.

**3 Tagereisen)** Nicht dass sie auf der ganzen Reise vom Roten Meer bis nach Mara auf keinerlei Weise geruht hätten, sondern dass auf diesem ganzen Weg keine eigentlichen Lagerstätten gemacht wurden. Denn sonst ist außer Zweifel, dass sie in solcher Zeit wenigstens zweimal des Tages ein wenig gerastet in dieser Wüste, um mit notdürftiger Speise und Schlaf sich zu erquicken. Weil aber solches nur unter dem freien Himmel geschah, und nicht mit Aufschlagung der Zelte, so wird es auch nicht mit unter die Lagerstätten gerechnet.

**Lagerten sich in Marah)** Das heißt, BITTERKEIT, also genannt von seinen Wassern (2.Mose 15,33). Hier wurde die empfundene Lustbarkeit über dem Untergang der Ägypter bald in Traurigkeit verkehrt. Denn bei dem Stand der geistlichen Wüste währt die Freude selten lang.

Alles dieses sind lebendige Vorstellungen neuer und großer Leiden, die in dem inwendigen Prozess auf große Freuden zu erfolgen pflegen, dergleichen Israel am Ufer des Meeres genoss, da sie ihre Feinde tot sahen.

**Vers 9: Sie reisten von Marah)** zwei Meilen.

**Kamen gen Elim)** Das heißt KRÄFTE, STÄRKE, STARKE ENGEL GOTTES. Es war also ein Platz, der von LEBENDIGMACHEN UND STÄRKEN den Namen hatte. Soll sonst deswegen so genannt worden sein, weil viele Hirsche und Hindinnen um die 12 Wasserbrunnen und Palmen sich öfters sehen ließen, und könnte daher auf Deutsch HIRSCHFELD heißen.

**12 Wasserbrunnen)** stellen vor das geistliche Labsal, so vom Heiligen Geist auf die ganze Kirche geleitet wird, die durch die 12 Stämme Israels ist vorgebildet worden. Sie stellen auch vor die zwölf Apostel unseres Heilandes, durch welche Werkzeuge die Ströme des himmlischen Lichts, Lebens und Trostes andern eingeflößt wurden; deren reine Lehren auch christlichen Wandersleuten und heiligen Pilgrimen auf ihrer Reise nicht wenig förderlich sind.

**70 Palmbäume)** Dadurch mögen abgebildet sein die Vorstehungs-Engel, welche die Welt unter Gott regieren, nach der Zahl der 70 Ältesten und der 70 Jünger Christi (Lk 10,1). Wie denn die Juden insgemein dafürhalten, dass die Dinge hier unten die oberen Dinge ausdrücken, und dass 70 Engel, die den Thron der Herrlichkeit umgeben, zu Vorstehern der Geschlechter auf Erden verordnet sind.

**Vers 10:** Hier lagerten sie sich bei dem Meer, durch welches sie vorher gezogen waren.

Weil wir sogar leicht die merkwürdigsten Gerichte und Gnaden-Bezeigungen Gottes in Vergessenheit kommen lassen, so ist daher notwendig, dass wir derselben wieder erinnert werden, auf dass wir sowohl gedemütigt als erweckt werden, die erstaunlichen Wirkungen sowohl der Zorn- als Liebes-Eigenschaften Gottes desto eifriger zu erwägen und vor seinem Angesicht zu bewundern.

-===*===-

←4.Mose_33_11 **Und sie reisten vom dem Schilfmeer, und lagerten sich in der Wüste Sin.**

←4.Mose_33_12 **Und sie reisten aus der Wüste Sin, und lagerten sich in Dophka.**

←4.Mose_33_13 **Und sie reisten von Dophka, und lagerten sich in Alus.**

←4.Mose_33_14 **Und sie reisten von Alus, und lagerten sich in Raphidim, und daselbst hatte das Volk kein Wasser zu trinken. 2.Mose 17,1.**

**Vers 11: Sie reisten vom Schilfmeer) 3** Meilen. Dieses Edoms-Meer (wovon es eben auch das Rote Meer heißt) bedeutet dasjenige Leiden, welches zu Fleisch und Blut, oder zu Edom, dem irdischen Menschen, gehört, von welchem Paulus in 1.Kor 10,13 redet.

Sin) aber bedeutet DORNHECKEN, HASS, NEID und GROLL. Wenn wir von Überwindung jener Versuchung fortgehen, welche dem Menschen anhangen, so werden wir von den Menschen gehasst, die wie Dörner in unseren Seiten sind. Hier war es, wo die Israeliten wider ihre Führer eine Feindschaft fassten (2.Mose 16,2-3).

Sündliche Begierden und fleischliche Feindschaften sind in dem Menschenherz wie Hecken und Dornen, die diejenigen quälen, in welchen sie aufkommen.

Dieses Lager Israels offenbart, wie geneigt der Mensch ist, sein Murren und Missvergnügen wider die scharfen Züchtigungen, so die Vorsehung über ihn verhängt, und wodurch etwa das Fleisch in einiges Gedränge und Leiden getrieben wird, an den Tag zu legen. Wir sollten uns aber vielmehr der Gelassenheit und Zufriedenheit in dem Willen Gottes, der unser Bestes sucht, befleißigen.

Dieses war die Wüste, in welcher der Herr (seine Ehre zu retten) Manna vom Himmel regnen ließ (2.Mose 16,14; Weish. 16,20); als ein Bild der innerlichen Seelen-Speise, der Kraft des lebendigen Worts, womit der Herr die geistlichen Pilgrime versieht.

**Vers 12:** Dophka) dh. SCHLAGEN, KLOPFEN, SCHMEIßEN; wenn der innerliche Hass in Schläge ausbricht.

Je näher wir dem himmlischen Kanaan kommen, je mehr hassen uns die äußeren und inneren Feinde.

Es heißt aber auch soviel als anklopfen, und deutet auf das ernstliche Bemühen Gottes, tiefer in unser Herz zu dringen (Offb 3,20). Es mag aber auch bedeuten ein ernstliches Anklopfen im Gebet und Fürbitte, unter den Prüfungen treu zu bleiben.

**Vers 13:** Sie reisten von Dophka) 3 Meilen.

Lagerten sich in Alus) Diese und die vorhergehende Reise ist nicht mit deutlichen Worten bis jetzt erwähnt. Es scheint aber dass sie eingeschlossen sind in 2.Mose 17,1.

Alus hat den Namen von KNETEN, SÄUREN, Wasser und Sauerteig mit Mehl vermischen, und stellt also vor das Reich Gottes in uns, gleich dem Gleichnis in Mt 13,33.

Nach ernstlichem Gebet fängt das Reich Gottes an von neuem sich in uns zu bewegen, und uns in das Inwendige zu führen, dass wir in der Stille darauf achten, wie der Sauerteig des Reichs uns verborgentlich und stufenweise in seine Natur verwandelt. In diesem Stande nimmt die Seele herrlich zu, wenn wir anfangen mehr zu Hause zu bleiben, in uns selbst nach dem Reich Gottes zu trachten. Vers 14: Sie reisten von Alus) 2 Meilen.

**In Raphidim)** Bedeutet die ERMÜDUNG oder SCHWÄCHUNG DER HÄNDE, wie auch die HEILUNG UND STÄRKUNG DER HÄNDE. Jenes traf hier ein bei dem Mangel des Wassers; dieses bei dessen erfolgtem Zufluss. So wandelbar ist der Stand in der Wüste.

Wenn wir uns nun da in der äußersten Seelen-Dürre und Verlassung befinden, dass man auch fast fragen möchte, ob Gott uns wohl gnädig sei; so eröffnet alsdann Christus, der Fels unseres Heils, zu seiner eigenen Stunde einen Bach des Trostes und ein Strömlein göttlichen Labsals in uns, um uns dadurch zu überzeugen, dass Gott getreu und nicht wolle, dass wir über Vermögen versucht werden (1.Kor 10,413).

-===*===-

←4.Mose_33_15 **Und sie reisten von Raphidim, und lagerten sich in der Wüste Sinai.**

←4.Mose_33_16 **Und sie reisten aus der Wüste Sinai, und lagerten sich in den Lustgräbern.** 4.Mose 11,34.

**Vers 15: Sinai)** und Sin bedeuten einerlei, nur ist in Sinai ein ' hinzugetan, welches in der Zahl 10 bedeutet, und daher die 10 Gebote, die daselbst gegeben wurden, ausdrücken mag, wie die Juden anmerken.

Wenn wir nach unserem inneren Prozess in diesen Stand gelangen, werden wir das Feuer kennen und fühlen, in welchem das Gesetz gegeben wurde. Es wird eine lebendige Empfindung von derjenigen Eigenschaft Gottes in uns aufgehen, die wir sonst seine Gerechtigkeit zu nennen pflegen; wodurch uns der Sinn der Worte, UNSER GOTT IST EIN VERZEHRENDES FEUER (Hebr 12,29) aufgeschlossen wird; und woraus unmittelbar als eine Wirkung Eifer und Feindschaft wider die Sünde entspringt. Bei welchem Stande er aber auch sich in allerlei Urteile verleiten lässt, und an andern allzu große Schärfe in Dingen ausübt, die ihm als sündlich vorkommen.

Man kann sonst alle die Lagerstätten dieses Kapitels gar füglich in drei Teile abteilen; da die erste Reise gleichsam bis hierher in die Wüste Sinai gegangen, wo sie das Gesetz empfangen haben. Die zweite Reise kann man nehmen bis an den Berg Hor, auf welchen Aaron steigen und dort sterben musste (Vers 37-39). Die dritte Reise ist von da bis an den Berg Nebo, auf welchem Mose hat sterben müssen (5.Mose 34,1ff).

Wie nun diese Reise durch die Wüste ein Bild ist der Pilgrimschaft der Gläubigen, die sie durch die Wüste dieser Welt nach dem himmlischen Kanaan nach der wunderbaren Regierung Gottes vollbringen

(worin auch Gott scheint durch wunderbare Umwege sie zu führen, bis Er sie nach der seligen Ewigkeit bringt); so kann man hier auch besonders drei Stände bemerken, die durch die erwähnten drei Lagerstätten können vorgestellt werden,

welche auch der Apostel in Röm 7 beschreibt. Da ist zuerst der Stand, da man ohne Gesetz lebt (Vers 7 und 9). Hernach unter dem Gesetz (Vers 8,1 Off), und dann unter der Gnade in Christo (Vers 17ff).

Hier waren nun bis in die Wüste Sinai an den Berg Horeb, von welchem das Gesetz gegeben ist, elf Lagerstätten, wie dieselben auch meistenteils im 2. Buch Moses genannt werden: Succot (12,37), Etam (13,20), Pihachiroth (14,2), Mara (15,23), Elim (15,27), die Wüste Sin (16,1), Raphidim (17,1), die Wüste Sinai (19,2). Die Lagerstätten Dophka und Alus aber, die am Schilfmeer lagen, sind ausgelassen worden, weil sich da nichts Besonderes mag zugetragen haben.

Alle die Namen und Begebenheiten aber an den Orten können auch die verschiedenen Gemüts-Beschaffenheiten in solchem Stand vorstellen, da man ohne das Gesetz gleichsam in der Unwissenheit und Sicherheit dahinlebt. Gott unterlässt aber auch in dieser Zeit nicht, durch allerlei Versuchungen anzuklopfen, und dadurch das Gemüt zu seiner Erkenntnis zu ziehen; welches der Zug des Vaters ist. Da muss Mangel, Widerwärtigkeit u. dgl. den bösen Zustand des Menschen in seinem Murren und Unzufriedenheit entdecken, ob er sich wolle zu Gott wenden, und also seiner gnädigen Führung möchte können gewürdigt werden. Gott pflegt aber gleichfalls durch leibliche Wohltaten zu locken, wie in Elim geschah, ob man merken wollte, wie Gott ein sehr gütiges Wesen sei (Apg 14,17), während welcher Zeit aber der Mensch doch noch meistenteils in der Unwissenheit bleibt (Apg 17,30).

**Vers 16: Sie reisten aus der Wüste Sinai)** 2 Meilen.

**Lagerten sich in den Lustgräbern)** Von dem Herrn selbst also genannt.

Nachdem wir die Reinigkeit und Macht der Liebe Gottes inwendig erkannt und gefühlt haben, müssen wir auch kommen zur Verdammung, Tod und Begräbnis aller bösen Lüste und Begierden, sie mögen grob oder subtil sein, auf dass wir so unsere Heiligung in der Furcht Gottes vollenden mögen. Der Leib der Sünde muss entkräftet, und alle unordentlichen Lüste und Begierden abgetötet und begraben werden, auf dass wir wieder auferstehen und im neuen Leben wandeln mögen (Röm 6,4). Da hingegen kein größeres Gericht ist, als wenn uns Gott unseren eigenen ausschweifenden Begierden übergibt, und uns solche nach unserem Willen genießen lässt.

-===*===-

←4.Mose_33_17 **Und sie reisten von den Lustgräbern, und lagerten sich in Hazeroth.**

←4.Mose_33_18 **Und sie reisten von Hazeroth, und lagerten sich in Rithma.**

←4.Mose_33_19 **Und sie reisten von Rithma*, und lagerten sich in Rimmon-Parez.** * 5.Mose 1,19.

←4.Mose_33_20 **Und sie reisten von Rimmon-Parez, und lagerten sich in Libna.**

←4.Mose_33_21 **Und sie reisten von Libna, und lagerten sich in Rissa.**

**Vers 17: Sie reisten von den Lustgräbern) 2** Meilen.

**Hazeroth)** deutet an eine ZITTERNDE UND FURCHTSAME SPALTUNG, und stellt klärlich vor, was sich hier zutrug, da Mirjam und Aaron wider Mose angingen (4.Mose **12,1-2).** Welches wir dann auch als ein Vorbild und Beispiel der Warnung anzusehen haben.

**Vers 18: Sie reisten von Hazeroth) 2** Meilen.

**Lagerten sich in Rithma)** Welcher Ort von den vielen daselbst wachsenden Wacholderbäumen den Namen bekommen, und auf Deutsch Wacholdern heißen möchte. Es scheint auch einigen glaublich, dass hier Elias unter einem Wacholderbaum gespeist wurde.

Es bedeutet aber das Wort auch soviel als eine BINDUNG. Denn der ganze Haufe wurde hier mit Unglauben und Kleinmütigkeit zusammengebunden, und an der Fortsetzung ihrer Reise gehindert (4.Mose 14,1-3). Und wenn wir den Geistern, die uns zaghaftig machen und Unglauben einsprechen wollen, Gehör geben, so haben wir auf unserer Reise ein gleiches zu befürchten.

**Vers 19: Sie reisten von Rithma)** Anderthalb Meilen.

**Rimmon-Parez)** bedeutet einen Granatapfel-Riss, oder auch ein AUFHEBEN DES ZERBRECHENS WEGEN DER ERHÖHUNG.

Die Israeliten waren hier so verwegen, ungeachtet sie kurz vorher in der äußersten Kleinmütigkeit und ganz abgeneigt waren, sich in den Krieg wider die Kanaaniter zu wagen, dass sie auch wider Mosis Befehl und ohne die Bundeslade Gottes den Hügel hinaufgingen, auf einmal fertig und entschlossen zu streiten, auch dem Gebot des Herrn zuwider. Das ist ihnen aber übel bekommen. Von diesem Misstritt und der erfolgten Niederlage ist der Name ERHÖHUNGS-BRUCH hergeleitet.

So lässt sich der Mensch leicht von Zaghaftigkeit zur Vermessenheit hinreißen, von Rithma zu Rimmon-Parez, durch die Einwirkung des Satans und Unbeständigkeit unserer eigenen Natur.

**Vers 20: Sie reisten von Rimmon-Parez)** Anderthalb Meilen.

Die Trübsal wegen geschehener Erhöhung pflegt insgemein Demütigung, Reinigung und ein heiliges Gebet zu wirken (Jes 26,16). Daher kommt man von da nach

**Libna)** dh. WEIHRAUCH- GDER WEISSEBURG. Denn das Wort, wovon dieser Name entspringt, bedeutet oft soviel als WEISS werden, und nach dem geistlichen Sinn gewaschen und von Sündenflecken gereinigt werden (Ps 51,5; Dan 12,10). Es heißt aber auch soviel als Weihrauch, welcher ist ein Bild von dem Geist des Gebets (Ps 141,2; Offb 5,8).

Solange wir in der inneren Wüste sind, soll die Trübsal, die uns wegen unserer Sünden befällt (damit sie abgetötet und verhütet werde), uns mehr und mehr reinigen, und zum ernstlichen Gebet erwecken. Also wandern die Gläubigen in der Wüste hervor gleich Pfeiler im Rauch, mit Rauchwerk von Myrrhen, Weihrauch und allerlei Pulver eines Apothekers (Hld 3,6).

**Vers 21: Sie reisten von Libna)** Anderthalb Meilen. **Rissa)** bedeutet soviel als ein BESPRENKELN, TRÄUFELN und ANFEUCHTEN oder HIMMELSTAU, und drückt aus die Folge der Reinigung und des ernstlichen Gebets.

Auf die Prüfungen folgen geistliche Erquickungen, und ein gleichmäßiges Wachstum dessen, was der Herr in uns gepflanzt hat. Diese göttlichen Tröstungen, die gleichsam geistliche Wässerungen der Seelen sind, werden zum öftern unter den Namen des Taues und Regens vorgestellt (Ps 72,6; Hos 14,5). Solche reine, innerliche Strömlein der Güte Gottes pflegen insgemein zu erfolgen, nachdem das Herz durch ernstliches Flehen gereinigt worden ist.

-===*===-

←4.Mose_33_22 **Und sie reisten von Rissa, und lagerten sich in Kehelatha.**

←4.Mose_33_23 **Und sie reisten von Kehelatha, und lagerten sich im Gebirge Sapher.**

←4.Mose_33_24 **Und sie reisten vom Gebirge Sapher, und lagerten sich in Harada.**

←4.Mose 33 25 **Und sie reisten von Harada, und lagerten sich in Makheloth.**

**Vers 22: Sie reisten von Rissa)** Anderthalb Meilen. **Kehelatha)** deuten an eine ZUSAMMENKUNFT, eine VERSAMMLUNG, insbesonders die zur Übung der Gottseligkeit und dem Dienste Gottes gewidmet (Ps 22,12; Pred 1,1); und mag, weil das Wort hier einen Zusatz hat, dadurch ein öfteres und ernstliches Versammeln, um auf den Herrn zu warten, angedeutet werden.

Nachdem die Seele allerlei göttliche Erquickungen und süße innerliche Gemeinschaft mit Gott genossen hat, wird der heilige Pilgrim endlich zur öfteren und ernstlicheren Versammlung, Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten, gebracht, Hierdurch wird die Seele teilhaftig seiner reinesten und lebendigen Kraft, die Wahrheit der Schrift dadurch zu bestätigen.

Es mag aber auch das Wort KEHELATHA noch in einem genaueren Verstand andeuten den Fleiß und das ernstliche Bemühen, sich selbst und alle seine Seelenkräfte in Eins zu sammeln, um desto bequemer auf den großen Gott zu harren, und die inneren Eingebungen seines Geistes wahrzunehmen, auf dass die Seele dadurch in einen desto wolligeren und aufrichtigeren Gehorsam gebracht werde (Ps 86,11).

**Vers 23: Sie reisten von Kehelatha) 1** Meile.

**Sapher)** könnte mit SCHÖNFELD oder SCHÖNHOFEN übersetzt werden. Denn es heißt soviel als SCHÖNHEIT, LIEBLICHKEIT, Anmutigkeit, eine liebliche TROMPETE oder Horn.

Das geistliche Wachstum, das durch öfteres und ernstliches Zusammenkommen im Dienste Gottes erhalten werden muss, bereitet die Seele und leitet sie dahin. Er führt die Seele auch über äußere und sinnliche Dinge und den tierischen Teil, und erhebt sie zum Stande göttlicher Beschaulichkeit, in welchem sie die Lieblichkeit und Schönheit innerlicher, geistlicher und ewiger Dinge beschaut; entweder im Verstand, oder vermittelst einer solchen Darstellung, Anblicks und Genießung, wie den Jüngern auf dem Berge widerfahren ist.

Das Ende aber solcher Empfindung ist unser geistliches Wachstum, um uns auch zu einer lieblichen Trompete zu machen, die des Herrn Wort und Willen verkündigt.

**Vers 24: Sie reisten vom Gebirge Sapher)** Anderthalb Meilen.

**Haradah)** deutet an eine große FURCHT UND ZITTERN (1.Mose 27,33; 2.Mose 19,16; 1.Sam 14,15).

So mancherlei Abwechslungen ist der Stand in der Wüste unterworfen. Nachdem wir auf dem Berg göttlicher Offenbarungen und lieblicher Aufschließungen gewesen sind, müssen wir damit rechnen, wieder in den Stand einer Demütigung geführt zu werden, auf dass wir uns nicht überheben, sondern in Niedrigkeit unter dem Kreuz Christi bewährt werden. Und in solche Umstände mögen wir durch allerlei Zufälle geraten.

**Vers 25: Sie reisten von Harada)** 1 Meile.

**Nakheloth)** heißt VERSAMMLUNGEN oder ZUSAMMENKÜNFTE in der Mehrzahl, wie Kehelath (Vers 22) in der Einzahl.

Die Kirche ist, solange sie in dem Stand der Wüste ist, in viele Kirchen zerteilt, die in Meinungen und Formen voneinander verschieden sind.

Etliche halten dafür, dass dieses Lager von der rebellischen Rotte des Korah, Dathan und Abiram, den Namen empfangen habe.

Es sind ja freilich bei dem gegenwärtigen Zustand keine Mittel vorhanden, welche man als rechtmäßig gebrauchen könnte, den vielfältigen Meinungen und Formen im Gottesdienst abzuhelfen, in welche die Kirche verfallen ist. Denn unbetrügliche Führer und Propheten sind keine mehr vorhanden. Wenn denn nur unter all den verschiedenen Meinungen und Formen Gott im Geist und in der Wahrheit mag geehrt werden, so ist es gleichwohl noch als ein Werk der Vorsehung Gottes anzusehen. Denn auch solche Formen mögen dem Herrn eben nicht missfallen, sofern der Eifer für die Heiligkeit größer bleibt als der Eifer für Meinungen, und also der heilende Grund der Liebe beim Leben erhalten wird.

-===*===-

←4.Mose_33_26 **Und sie reisten von Makheloth, und lagerten sich in Tahath.**

←4.Mose_33_27 **Und sie reisten von Tahath, und lagerten sich in Tharah.**

←4.Mose_33_28 **Und sie reisten von Tharah, und lagerten sich in Mithka.**

Vers **26)** Es mögen demnach durch das Wort Makheloth verschiedene Gattungen der Versammlungen angedeutet werden: Erstens als rebellische und aufrührerische Zusammenrottungen, die auf eine Zerrüttung und Aufhebung christlicher Freundschaft, Liebe und Gemeinschaft abzielen, wegen bloßer

Meinungen oder noch schlimmerer Absichten; zweitens die mancherlei Kirchen- und Religions-Verfassungen, samt ihren Bindungen an verschiedene Meinungen und gottesdienstliche Formen.

Es bedeutet aber auch dieses Lager soviel als ein Zusammenfluss und Verbindung von inneren und heiligen Einflüssen, die von Gottes Geist und Engeln ausgehen, um uns wider die subtilen Versuchungen und Einstreuungen des Satans beizustehen.

**Sie reisten von Hakheloth)** eine Meile.

**Tahath)** heißt soviel als DRUNTEN, NIEDRIG, ZERKNIRSCHUNG, ZERBRECHUNG; und deutet an, dass das aufrührerische Zusammenrotten und unruhige Kirchen-Sammeln in einer natürlichen und gerechten Folge nichts anderes nach sich ziehe als scharfe Ruten und Züchtigungen samt allerlei geistlichen Zerbrechungen; und dass das beste Mittel, die zerteilten Versammlungen in Ruhe zu erhalten, das sei, dass man sich in tiefer Demut, Selbsterniedrigung und Zerschlagung des Geistes lagere. So ist auch das beste Mittel, die aufrührerischen Versammlungen der inneren Völker und gefallenen Geister (die uns durch ihr Eingeben reizen, das Licht des Lebens zu verlassen) zu überwinden, dass man sich in das tiefe Tal der Selbstverleugnung werfe (Mt 11,29).

**Vers 27: Sie reisten von Tahath)** eine Meile.

**Tharah)** heißt soviel als RÜHE, ein LUFT-SCHÖPFEN, eine ERFRISCHUNG, wie man im heißen Wetter das Wehen einer lieblichen Luft empfindet.

Wenn wir in Demut ersinken, und zum Kreuz Christi uns niederbeugen; werden wir dadurch zu göttlichen Erquickungen und den reinen Tröstungen des Heiligen Geistes bequem gemacht. Der ewige Wind und Odem Gottes belebt und erquickt den inneren Menschen, wie eine gesunde Luft und kühler Wind den äußeren.

Es heißt aber auch soviel als RIECHEN oder EMPFINDEN (Jes 11,3), und mag die Aufschließung unserer inwendigen Sinne ausdrücken, und die besonderen Empfindungen, welche sie genießen (1.Joh 1,1). Es zeigt auch insbesonders die engelgleichen Gerüche an, womit die Seele aufs allersüßeste berührt wird. Denn ob diese Empfindungen schon unter die geringsten der besonderen Führungen des Herrn gehören, so lässt Er es sich doch gefallen, dieselben bisweilen zu gebrauchen, um einige seiner Pilgrime in dieser heulenden Wüste dadurch zu erfrischen.

**Vers 28: Sie reisten von Tharah)** eine Meile.

**Lagerten sich in Nithka),** nämlich der SÜSSIGKEIT, welche hier geistlich muss verstanden werden, und vermittelst der Gemeinschaft mit Gott in die Seele geflößt wird.

Diese Süßigkeit ist zweierlei: eine welche den Verstand berührt, und aus dessen Wirkung entspringt; als da ist hören, lesen, betrachten (Ps 104,34); und eine so aus der Empfindung fließt, welche sich durch verschiedene Mittel in der Seele eröffnet.

Dieselbe kommt und geht auf eine freiere und verborgenere Weise als das plötzliche Blasen des Windes und das frische Wehen der unumschränkten Luft. Oft wird sie durch das Lesen und Anhören der Schrift erweckt (Ps 119,103; Lk 24,32).

Die edelste, göttlichste und empfindlichste Süßigkeit ist durch Paulus ausgedrückt (Röm 5,5), welche sich unserem inwendigen Gefühl durch unaussprechliche Süßigkeit und tiefste Empfindung göttlicher Wollust eröffnet, wodurch der innerste Grund der Seele durchdrungen und in lebendigen Berührungen der göttlichen Natur verschlungen wird. Die Wirkungen, so diese göttlichen Empfindungen hinterlassen, sind zwar zur geistlichen Vollendung nicht wenig förderlich; es mögen aber wohl wenige sein, die in dem Stand der Wüste von der letzteren Art viel Erfahrung haben. Denn es ist der Anfang des neuen Weins des Königreichs, und ein tiefer Genuss der evangelischen Kräfte.

-===*===-

←4.Mose_33_29 **Und sie reisten von Mithka, und lagerten sich in Hasmona.**

←4.Mose_33_30 **Und sie reisten von Hasmona, und lagerten sich in Moseroth.**

←4.Mose_33_31 **Und sie reisten von Moseroth, und lagerten sich in Benejaakan.**

←4.Mose_33_32 **Und sie reisten von Benejaakan, und lagerten sich in Hor-Hagidgad.**

←4.Mose_33_33 **Und sie reisten von Hor-Hagidgad, und lagerten sich in Jotbatha.**

←4.Mose_33_34 **Und sie reisten von Jotbatha, und lagerten sich in Abrona.**

←4.Mose_33_35 **Und sie reisten von Abrona, und lagerten sich in Ezjon-Gaber.** 1.Kön 9,26.

**Vers 29: Sie reisten von Nithka)** 2 Meilen.

**Hasmona)** bedeutet ein eilfertiges ZÄHLEN, und ist eine solche Stätte, wo die Kirche oder die Seelen in den Tagen der Wüste dann und wann lüstern werden, sich zu lagern.

Es geschieht gar gern, wenn Seelen viel empfindlichen Trost und göttliche Süßigkeit auf eine geistliche Weise in Mithka genossen, und die Kräfte jener Welt wesentlich geschmeckt haben, dass sie sich einbilden, die Zeit sei vorhanden, dass solche Kräfte sich weiter ergießen sollen. Sind nicht viele, die sich von toten Formen losgerissen haben, und dem Herrn durch mehr innere Führungen eines selbstverleugnenden Lebens gefolgt sind, zu einem solchen eilfertigen Zählen versucht, oder gar zu einem Misstritt verleitet worden, weil sie die lebendigen Werke und empfindlichen Kräfte der ewigen Welt gefühlt, geschmeckt und empfunden hatten? O diese Schwachheit hängt uns allen gar zu viel an, dass wir außer uns gaffen nach großen Dingen und Veränderungen, anstatt dass wir sollten das inwendige Wachstum des Reiches Gottes in Stille wahrnehmen! (Apg 1,6). Ganze Kirchen sind samt ihren Führern in ihrem Schrift-Forschen und den geheimen Zahlen derselben darein geraten.

Es ist aber dies unser eilfertiges Bestimmen der Zeiten und Stunden, worin die herrlichen Werke des Herrn sollen ausgeführt werden, nach einer anderen Deutung des Worts nur ein SPREU-ZÄHLEN, ein nichtswürdiges, vergeblich und unnützes Ding, ein Werk, so ins Feuer gehört.

**Vers 30: Sie reisten von Hasmona) 8** Meilen.

**Moseroth)** bedeutet BANDE, ZÜCHTIGUNGEN, UNTERRICHTUNGEN (Ps 94,12; Spr 29,17). Denn so müssen unsere Fehltritte wieder zurechtgebracht werden.

**Vers 31: Sie reisten von Moseroth) 6** Meilen.

**Lagerten sich in BeneJaakan)** Unter den SÖHNEN DER LEIDEN und GROSSEN GEDRÄNGES.

Es kann aber nun bei den übrigen Lagerstätten ein andächtiger und aufmerksamer Leser nach den bisher gegebenen Beispielen die Anwendung selber leicht machen.

**Vers 32: Sie reisten von BeneJaakan)** 5 Meilen.

**Hor Hagidgad)** ist ein LOCH oder ENGER DURCHGANG, da vieles muss abgeschnitten und zerbrochen werden (2.Kön 12,9; Jes 7,8; Mt 19,24), und deutet auf den Eingang durch die enge Pforte auf dem schmalen Weg, und ein wahres Wachstum in beständiger Abtötung, Selbstverleugnung und Absagung unseres eigenen Willens.

**Vers 33: Sie reisten von Hor Hagidgad)** 6 Meilen. **Jotbatha)** heißt soviel als GUT oder GUTHEIT, und stellt solcher Deutung nach vor den guten, lieblichen und süßen Segen des Heiligen Geistes, der über den inneren Menschen reichlich ausgegossen wird. **Vers 34: Sie reisten von Jotbatha)** 6 Meilen.

Abrona) bedeutet ZORN, die WOLKE EINES STARKEN GESCHREIS, oder auch eine kräftige FÜRBITTE.

**Vers 35: Sie reisten von Abrona) 7** Meilen.

**Ezjon-Gaber)** bedeutet soviel als ein MÄCHTIGER RAT, ein RAT VON KRAFT, oder eines starken und MÄCHTIGEN MANNS, wie Christus (Jes 9,6), welcher auch ein Meister zu helfen genannt wird (Jes 63,1).

-===*===-

←4.Mose_33_36 **Und sie reisten von Ezjon-Gaber, und lagerten sich in der Wüste Zin, das ist Kades.**

←4.Mose_33_37 **Und sie reisten von Kades, und lagerten sich an den Berg Hor, an dem Äußersten des Landes Edom.**

←4.Mose_33_38 **Da ging der Priester Aaron auf den Berg Hor, nach dem Befehl des Herrn, und starb daselbst; im 40. Jahr des Auszugs der Kinder Israel aus Ägyptenland, im 5. Monat, am 1. des Monats.**

←4.Mose_33_39 **Und Aaron war 123 Jahre alt, als er starb auf dem Berg Hor.**

←4.Mose_33_40 **Und es hörte es der kanaanitische König Arad, der da wohnte gegen Mittag im Lande Kanaan, dass die Kinder Israel kamen.** 4.Mose 24,1.

←4.Mose_33_41 **Und sie reisten von dem Berge Hör, und lagerten sich in Zalmona.**

**Vers 36: Sie reisten von Ezjon-Gaber) 12 Meilen.**

**Zin)** heißt soviel als EIN DORN, EIN SCHARFER STACHEL oder PFEIL, VERKÄLTUNG oder KÜHLUNG, EIN SCHILD. Dieser Ort wurde auch genannt

**Kades)** welches Heiligung bedeutet.

**Vers 37: Sie reisten von Kades) 12** Meilen.

**An den Berg Hor)** welcher auch Moserach genannt wird (5.Mose 10,6)

**Vers 38: Im 5. Monat am 1. des Monats)** Welches ungefähr um die Mitte des Juli, und wie einige meinen, auf den 19. einfiel.

**Vers 39: Auf dem Berg Hor)** erstirbt die regierende Verwaltung des Gesetzes, und geht eine andere an.

Von Sinai bis an den Berg Hor, da sind noch einmal so viele Lagerstätten, nämlich 22, von welchen im Vorhergehenden nur einige wenige sind gemeldet worden; als die Lustgräber oder Tabeera in der Wüste Paran (4.Mose 10,12; 11,3), Hazeroth (4.Mose 11,35); und darauf wird die Wüste Paran gemeldet (4.Mose 13,2), in welcher alle die folgenden 18 Lagerstätten gelegen haben, von welchen hier Meldung geschieht. Nachher folgt die Wüste Zin, und zwar Kades in derselben (4.Mose 20,1), und hierauf Hör (4.Mose 20,22).

Diese lange Wanderschaft kann man nun vergleichen mit dem Zustand unter dem Gesetz, da der Mensch, wenn er ein wahres Gefühl und Erkenntnis von Gott bekommt, sich lange Zeit in allerlei Übungen aufhält, worin er mit vielen Lüsten zu kämpfen bekommt, die er durch die Buße muss trachten zu begraben, und der Herr auch im Feuer der Liebe verzehrt. Hier gibt es zuweilen ein Harada oder Schrecken des Gesetzes, und dann auch wieder ein Mithka und süßen Trost des Evangeliums. Hier äußert sich auch gar oft der Stachel des Gewissens, welches Zin heißt, da man immer erinnert wird zu wandeln in der Heiligkeit, welches Kades heißt, wo man sozusagen vom Gesetz angetrieben wird, bis man ersteigt den Berg Hor, da man in der Gemeinschaft des Todes Christi zur Empfängnis der neuen Geburt gelangt.

Also kommt man dann in den Zustand unter der Gnade, worauf sich Zalmona, das Bild Gottes, in der Seele offenbart (Kol 3,10), da man im neuen Wesen des Geistes wandelt, und nicht im Buchstaben des Gesetzes; da alles aus dem Geiste Christi

in den Gläubigen ausgeboren wird, durch welchen alsdann des Fleisches Geschäfte getötet werden (Gal 5,16+18).

**Vers 41: Sie reisten von dem Berg Hor)** 7 Meilen.

**Zalmona)** welches ein BILD heißt, wie auch den Ort wo das Bild steht, und hat seinen Namen von der ehernen Schlange, welche der Herr an diesem Ort machen und aufrichten ließ (4.Mose 21,8-9).

-===*===-

←4.Mose_33_42 **Und sie reisten von Zalmona, und lagerten sich in Phunon.**

←4.Mose_33_43 **Und sie reisten von Phunon, und lagerten sich in Oboth.**

←4.Mose_33_44 **Und sie reisten von Oboth, und lagerten sich an die Hügel Abarim, in der Moabiter Grenze.**

←4.Mose_33_45 **Und sie reisten von den Hügeln, und lagerten sich in Dibon-Gad.**

←4.Mose_33_46 **Und sie reisten von Dibon-Gad, und lagerten sich in Almon-Diblathaim.**

**Vers 42: Sie reisten von Zalmona) 5** Meilen.

**Phunon)** lag in Idumäa, und war wegen Erzgruben sehr bekannt? daher auch einige meinen, das Metall für die eherne Schlange sei dort geholt worden.

Der Name heißt soviel als ein GROSSER ZWEIFEL, ERSCHRECKEN oder VERRÜCKUNG DES GEMÜTS? auch soviel als das ANGESICHT oder ANSCHAUEN DES SOHNES. Jenes bezieht sich auf die feurigen Schlangen, dieses auf die eherne.

**Vers 43: Sie reisten von Phunon) 6** Meilen.

**Oboth)** mag soviel heißen als BEZAUBERUNGEN, ZAUBERER, oder die mit bösen Geistern Gemeinschaft haben, und ihre Aussprüche einholen; auch die UAHRSAGUNGS-GEISTER selbst (5.Mose 18,10; 1.Sam 18,10).

Die gewöhnlichste Zauberei, welche in und an der Kirche Gottes vorgeht, ist die, welche erwähnt wird in Gal 3,1, vor welcher sich ein redlicher Pilgrim dann auch um so viel mehr zu hüten hat. **Vers 44: Sie reisten von Oboth) 4** Meilen.

**Hügel Abarim)** Die Übersetzungen und Ausleger sind wegen der Benennung dieses Orts so verworren, so verworren die Bedeutung des Namens selbst ist, der soviel bedeutet als VERWORRENE HAUFEN DER STRASSEN UND REISENDEN, oder die VERWIRRUNGEN, VERHEERUNGEN DER DURCHGÄNGE LIND WEGE.

Dieser Ort bildet ab den Stand, nach welchem die heiligen Pilgrime in Zweifel und Verwirrung gesetzt werden.

**Vers** 45: **Sie reisten von den Hügeln)** Auch 4 Meilen. **Lagerten sich in Dibon-Gad)** Von dem Stamm Gad also genannt, der nach Überwindung der amoritischen Könige (Sihon und 0g) Dibon in Besitz nahm und es wieder baute (4.Mose 32,34).

Nach dem geistlichen Sinn bedeutet es einen völligen Verstand des Zerbrechens oder Abhauens, den völligen Verstand eines Kriegsheers, des Rüstens, eines feindlichen Anfalls.

**Vers 46: Sie reisten von Dibon-Gad)** 4 Meilen.

**Almon-Diblathaim)** heißt soviel als ein VERBORGENER ORT DER FEIGEN, ein Haufen, Klumpen oder KUCHEN VON FEIGEN (1.Sam 25,18); als ein Vorbild der guten Dinge nach dem Geist und verborgener geistlicher Erquickungen, so reichlich ausfließen sollten.

Gleichwie denn auch auf diesem Weg in der Seele entspringt die lebendige Quelle des Geistes, wovon Kap. 21,10 steht, da die Reise von Hör nach Obot gemeldet wird, und dann noch einige andere Örter, als Mattana, Nahaliel und Bamot, die hier nicht erwähnt werden. Es sind hier auch die Bäche der Gnade Gottes oder Nahaliel zu spüren, die Gott öfters den Seinen zu genießen gibt, wovon Ps 36,8 handelt. Und endlich gelangen sie mit Mose auf den Berg Nebo, welches die Weissagung heißt, und bedeuten kann den großen Staffel der Beschauung Gottes, wovon Christus sagt: SELIG SIND DIE REINEN HERZENS SIND, DENN SIE WERDEN GOTT SCHAUEN (Mt 5,8). Da sie dann auch von Gott das verheißene ewige Erbe im Geist zu sehen bekommen, und eine lebendige Versicherung davon im Herzen erlangen, dass sie mit Simeon auch im Frieden von hinnen scheiden können, weil ihr inneres Auge das Heil Gottes hat zu sehen bekommen; wie auch hier dem Mose das verheißene Land gezeigt (5.Mose 34,1ff), und er darauf in das Himmlische durch einen seligen Tod ist aufgenommen worden. Und so führt Gott die Seinigen nach seinem Rat, und nimmt sie dann endlich zur Herrlichkeit auf (Ps 73,24).

-===*===-

←4.Mose_33_47 **Und sie reisten von Almon-Diblathaim, und lagerten sich an die Berge Abarim vor Nebo her.**

←4.Mose_33_48 **Und sie reisten von den Bergen Abarim, und lagerten sich in die flachen Felder der Moabiter, an dem Jordan gegen Jericho.**

←4.Mose_33_49 **Sie lagerten sich aber an den Jordan von Beth-Jesimothan bis gen Abel-Sittim*, in den flachen Feldern der Moabiter.** * Jos 2,1.

←4.Mose_33_50 **Und der Herr redete zu Mose auf den flachen Feldern der Moabiter, an dem Jordan gegen Jericho, und sprach:**

←4.Mose_33_51 **Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr über den Jordan hinübergegangen seid in das Land Kanaan;**

←4.Mose_33_52 **So sollt ihr alle Einwohner des Landes vertreiben vor eurem Angesicht, und sollt alle ansehnlichen Bilder zerstören, und alle ihre gegossenen Bilder zerstören, und alle ihre Höhen vertilgen.**

←4.Mose_33_53 **Dass ihr also das Land erblich besitzet und darinnen wohnt. Denn euch habe ich das Land gegeben, dass ihr es erblich besitzet.**

**Vers 47: Sie reisten von Almon-Diblathaim) 4** Meilen.

**Die Berge Abarim)** waren viel aneinander hängende Hügel in den Grenzen der Moabiter und Amoriter, die den Namen hatten von den vielen Wegen und Straßen, die dort durchgingen; oder auch von den Furten des Jordans, die nahe dabei waren. Denn Abarim heißt DURCHGÄNGE.

**Nebo)** war der oberste Teil derselben, so gerade Jericho gegenüber lag.

**Vers 48: Sie reisten von den Bergen)** herunter. Welches anzeigt, dass die **Seele** sich noch ferner unter das Kreuz demütigen solle, und der Zucht sich zu unterwerfen habe.

**Vers 49:** Hier fährt Mose fort, eine genauere Beschreibung dieser letzten Lagerstätten zu geben, und bemerkt auch die Grenzen derselben.

**Beth-Jesimoth)** heißt soviel als ein HAUS DER VERWÜSTUNGEN und ein HAUS DER BENENNUNGEN oder NAMEN.

**Abel-Sittim)** heißt soviel als die SORGE WEGEN DER DORNEN UND RUTEN, und zielt auf die heftige Zorn-Rute und darauf erfolgte Traurigkeit, womit das israelitische Volk an diesem Ort belegt wurde (4.Mose 25,4+9).

**Vers 50-53)** Gott lässt sie hier so treulich warnen, wie sie alle Heiden mit ihrem abgöttischen Bilderdienst gänzlich ausrotten sollten, indem die verdorbene Natur gar zu leicht zu so einem sichtbaren Götzendienst könnte verleitet werden; welches dann Gott ausdrücklich im 2. Gebot hat verbieten wollen, dass doch der Mensch von dem äußeren Dienst, womit er sich so leicht begnügen lässt, abgezogen, und zu dem inneren Dienst der Furcht und Liebe Gottes desto mehr möchte gebracht werden.

-===*===-

←4.Mose_33_54 **Und ihr sollt das Land in erbliche Besitzung nehmen, durchs Los nach euren Geschlechtern. Dem der viel hat sollt ihr sein Erbe vermehren, und dem der wenig hat sollt ihr sein Erbe verringern. Woselbst einem das Los hin herauskommt, das soll er haben. Nach den Stämmen eurer Väter sollt ihr es in erbliche Besitzung nehmen.**

←4.Mose_33_55 **Werdet ihr aber die Einwohner des Landes nicht vertreiben vor eurem Angesicht, so werden die, so ihr von ihnen übrigbleiben lasset zu Dornen werden in euren Augen und zu Stacheln in euren Seiten*, und werden euch ängstigen in dem Lande, worinnen ihr wohnt.** * 5.Mose 7,16.

←4.Mose_33_56**56. So wird es geschehen, wie ich gedachte ihnen zu tun, so werde ich euch tun.**

Die große Gefahr wird ihnen vorgestellt, wenn sie das nicht tun würden, was ihnen hier befohlen; wie sie sich deswegen das gerechte Gericht der Ausrottung, die den Feinden angedroht war, aufladen würden (Jos 23,13; Ri 2,3).

**Vers 55: Dornen in Augen und Stacheln in Seiten)** lassen dem Menschen keine Ruhe.

**Vers 56:** So lasset uns nun auch alles Götzenwesen aus der Kirche und aus dem Herzen fleißig ausrotten, damit es nicht zur Beängstigung nach dem Tode gereichen müsse, weil man nicht die reine und lautere Liebe Gottes in Christo eifriger gesucht und darin gestanden habe.

---

# DAS 34. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

DIE GRENZEN DES LANDES, UND DIE FÜRSTEN SO ES AUSGETEILT.

←4.Mose_34_1 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_34_2 **Gebiete den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr ins Land Kanaan kommt, so soll dies das Land sein, das euch zum Erbteil zufallen soll; das Land Kanaan nach seinen Grenzen.**

←4.Mose_34_3 **Und es soll euch die Ecke gegen Mittag von der Wüste Zin an der Seite von Edom sein, dass euch die Mittags-Grenze sei vom Äußersten des Salzmeers her gen Morgen.**

←4.Mose_34_4 **Da soll sich die Grenze euch lenken von Mittag her nach Akrabbim hinauf, und durch Zinna herdurchgehen; und ihre Ausgänge sollen von Mittag nach Kades Barnea sein; da soll sie ausgehen nach Hazar-Addar, und durch Azmon gehen.**

Gott hat seinem Volk das Land, so Er ihnen verheißen, nach seinen Grenzen beschreiben wollen. Sie sollten wissen, welche Völker Er ihnen durch sein gerechtes Gericht auszurotten gestatten wollte. Damit sollten sie sich begnügen lassen, und nicht nach weiteren Ländern gelüsten, und sich also als ein friedsames Volk aufführen. Würden sie nicht nach anderen Ländern begierig sein, so würde sie Gott bewahren, dass ihre Nachbarn auch mit ihnen friedfertig leben und sie in Ruhe lassen sollten. Das wäre auch eingetroffen, hätten sie nicht die Feinde geschont und sie unter sich zu Kräften kommen lassen. Aber auch sonst haben sie sich an Gott versündigt, so dass sie dann von den übriggebliebenen Philistern, und hernach von den benachbarten Edomitern, Moabitern und andern, öfters sind bekriegt worden.

**Vers 2:** Wenn aber das Gesetz, nach der Lehre Pauli, den Schatten hat von den zukünftigen Gütern, so scheinen wohl die Gedanken des Origenes hier ziemlichen Grund zu haben. Er sagt dass alle Dinge, und also auch das Erbe des Landes in Judäa, welches das gute und Heilige Land genannt wird, ein Bild seien der himmlischen Güter, worauf der Geist der Verheißung in allem geht. Und so wird auch unser Verstand und Sinn erhöht auf das was droben ist.

Vers **3-4)** Die Hauptorte der Grenze gegen Mittag waren das Ende des Salzmeers, Kades-Barnea und der Bach Ägyptens.

Das Salz-Meer wird auch das Meer der Wüste oder der ebenen Felder, weil es daran gelegen (5.Mose 4,49; 5,6; 31,7), und sonst das Sodomitische, genannt.

-===*===-

←4.Mose_34_5 **Da soll sich die Grenze herumlenken von Azmon nach dem Bach Ägyptens; das sollen ihre Ausgänge sein gegen den Abend.**

←4.Mose_34_6 **Und die Grenze gegen Abend, da soll euch das große Meer die Grenze sein. Dies soll euch die Grenze gegen Abend sein.**

←4.Mose_34_7 **Und dies soll euch die Grenze gegen Mitternacht sein: Von dem großen Meer an sollt ihr euch den Berg Hor abzeichnen.**

←4.Mose_34_8 **Von dem Berge Hör sollt ihr abzeichnen bis man kommt gen Hamath; da sollen die Ausgänge der Grenze sein nach Zedad.**

←4.Mose_34_9 **Ferner soll die Grenze ausgehen nach Siphron, dass ihre Ausgänge seien zu Hazar-Enan. Dies soll euch die Grenze gegen Mitternacht sein.**

**Vers 5:** Durch den Bach Ägyptens kann der Fluss Nilus nicht verstanden werden, sondern es ist da ein gewisser Bach bei der Stadt Rhinocolura in das Mittelländische Meer geflossen, den sie auch SICHOR heißen; welcher daher so genannt wird, weil er auf der Seite nach Ägypten zu gelegen ist (Jos 15,4+47; 1. Chr. 13,5).

**Vers 6:** Die Grenze gegen Abend war das große Meer, nämlich das Mittelländische, welches groß genannt wird in Ansehung des Toten Meers oder Salzmeers.

Vers **7-8)** Gegen Mitternacht war Hör und Hamat, so auch als der letzte Grenzort gegen Mitternacht gemeldet wird (1. Chr. 13,5), und an dem großen Berg Libanon gelegen war. Dieser Berg wird hier zwar nicht gemeldet, wird aber erwähnt als die Mitternachtsgrenze in 5.Mose 1,7 und Jos 1,4. Vers 9: Zu Hazar-Enan) Nicht weit von Damaskus.

-===*===-

←4.Mose_34_10 **Und ihr sollt euch abzeichnen zur Grenze gegen Morgen, von Hazar-Enan nach Sepham.**

←4.Mose_34_11 **Da soll die Grenze von Sepham herabgehen nach Ribla, gegen den Morgen von Ajin. Ferner soll die Grenze herabgehen und soll stoßen auf die Seite des Meeres Cinnereth gegen Morgen.**

←4.Mose_34_12 **Da soll die Grenze herabgehen an den Jordan, und sollen deren Ausgänge sein an dem Salzmeer. Dies soll euch das Land sein nach seinen Grenzen ringsumher.**

←4.Mose_34_13 **Und Mose gebot den Kindern Israel und sprach: Dies ist das Land, das ihr durchs Los in erbliche Besitzung nehmen sollt, das der Herr den neun Stämmen und dem halben Stamm zu geben geboten hat.**

←4.Mose_34_14 **Denn es haben bekommen der Stamm der Kinder Ruben nach ihrer Väter Haus, und der Stamm der Kinder Gad nach ihrer Väter Haus, und der halbe Stamm Manasse, haben ihr Erbteil bekommen.**

←4.Mose_34_15 **Zwei Stämme und ein halber Stamm haben ihr Erbteil bekommen auf diesseits des Jordans gegen Jericho, gegen Morgen nach dem Aufgang zu.**

**Vers** 10-11) Gegen Morgen war das Meer Cinnereth, welches im Neuen Testament heißt der See Genezareth (Lk 5,1)? der Jordanfluss und das Salz- oder Tote Meer.

**Vers 12: Dies soll das Land sein nach seinen Grenzen ringsumher)** Die Länge des Landes von Dan bis gen Berseba, welche als die äußersten Grenzörter gesetzt werden (Ri 20,1); wie auch der Bach Ägyptens und Hamat (1. Chr. 13,5); soll bis

67 Stunden Feldwegs oder 40 deutsche Meilen, und die Breite vom Jordan bis an das Mittelländische Meer 15 bis 18 Meilen gehabt haben. Es war also im Vergleich zu den heutigen Königreichen ein kleines Reich, war aber sehr fruchtbar und in allem gesegnet. Damit sollte sich dann das Volk Gottes begnügen lassen, und nicht nach der Erweiterung ihres Landes und Reiches trachten; wie so Gott allen Völkern die Grenzen gesetzt hat, womit sie sich sollten begnügen lassen (Apg 17,26). Daher wird es denen, so da Christen sein wollen, eine sehr schwere Verantwortung sein, wenn sie solche alten Grenzen der Länder und Reiche werden zerstört und geschmälert haben.

**Vers 13:** Gleichwie nun im jüdischen Land ein jeder Ort, ein jeder Berg und eine jede Stadt ihren eigenen Namen hat, so ist auch nicht zu zweifeln, dass in dem himmlischen Bezirk eine Verschiedenheit der Orte ist. Nach Origenes Bericht sollen in dem Büchlein Henochs viele geheime Dinge von solchen Namen enthalten sein. Weil sie aber nicht bei allen gültig sind, so beruft er sich indessen auf das, was die Heilige Schrift von einigen Orten selber meldet, wohin einmal das Volk Gottes und der wahre Israel gebracht werden, und das Erbe nach dem Los des Wohlverhaltens und der Treue einnehmen soll.

**Vers 14-15)** Dem Glauben nach mögen wohl einige unter die Söhne Israels gehören, werden aber (weil sie in ihrem Leben und Wandel einige Trägheit und Liebe zum Irdischen in sich behalten haben) unter die Stämme Rubens, Gads und Manasses gerechnet. Andere hingegen, aus Ursachen die Gott am besten bekannt sind, werden wohl gar unter dem Stamm Juda oder Benjamin ihr Erbe erlangen, wo Jerusalem selbst und der Tempel Gottes sich befindet.

-===*===-

←4.Mose_34_16 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_34_17 **Dies sind die Namen der Männer, die euch das Land zum Erbe austeilen sollen: Eleazar, der Priester, und Josua, der Sohn Nun.**

←4.Mose_34_18 **Und je einen Fürsten von einem Stamm sollt ihr nehmen, das Land erblich auszuteilen.**

←4.Mose_34_19 **Und dies sind die Namen der Männer: Vom Stamm Juda Kaleb, der Sohn Jephunnes.**

←4.Mose_34_20 **Und vom Stamm der Kinder Simeon Semuel, der Sohn Ammihud.**

←4.Mose_34_21 **Vom Stamm Benjamin Elidad, der Sohn Chislon.**

←4.Mose_34_22 **Und vom Stamm der Kinder Dan ein Fürst, Bucki, der Sohn Jogli.**

←4.Mose_34_23 **Von den Kindern Josephs, vom Stamm der Kinder Manasses ein Fürst, Hanniel, der Sohn Ephod.**

←4.Mose_34_24 **Und vom Stamm der Kinder Ephraim ein Fürst, Kemuel der Sohn Siphtan.**

←4.Mose_34_25 **Und vom Stamm der Kinder Sebulon ein Fürst, Elizaphan, der Sohn Parnach.**

←4.Mose_34_26 **Und vom Stamm der Kinder Issaschar ein Fürst, Paltiel, der Sohn Assan.**

←4.Mose_34_27 **Und vom Stamm der Kinder Aser ein Fürst, Achihud, der Sohn Selomi.**

←4.Mose_34_28 **Und vom Stamm der Kinder Naphtali ein Fürst, Pedahel, der Sohn Ammihud.**

←4.Mose_34_29 **Diese sind's denen der Herr geboten hat den Kindern Israel es erblich auszuteilen im Lande Kanaan.**

Neben dem Hohepriester Eleazar und Josua, dem Führer des Volkes, waren auch die Ansehnlichsten von den Häuptern der Stämme berufen, das Land auszuteilen. Ob sie nun nur einem jeden Stamm seine Grenze nach dem Lose zuteilten, oder auch in den Stämmen einer jeden Familie besonders ihr Erbe zusprachen, davon wird ein mehreres im Buch Josua vorkommen. Sie waren auf jeden Fall die Richter, die zusehen sollten, dass alles gerecht und friedfertig zugehen, und keiner über den andern sich zu beschweren Ursache haben möchte.

Und so sollten auch unter den Christen, da die große Schwachheit der Menschen solches unumgänglich erfordert, heilige und gottesfürchtige Männer zu Richtern gesetzt werden, die auch Weisheit und Würdigkeit oder Fähigkeit vom Geiste Gottes haben, um in irdischen Sachen, als welches die geringsten Sachen sind, zwischen Bruder und Bruder zu richten (1.Kor 6,1-9).

---

## DAS 35. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

Die Städte der Leviten, die Freistädte für die Totschläger.

←4.Mose_35_1 **Und der Herr redete zu Mose auf den flachen Feldern der Moabiter, am Jordan, gegen Jericho, und sprach:**

←4.Mose_35_2 **Gebiete den Kindern Israel, dass sie den Leviten von dem Erbe ihrer Besitzung Städte geben zu wohnen. Dazu sollt ihr den Leviten eine Vorstadt geben an den Städten rings um dieselbe her.**

←4.Mose_35_3 **Und die Städte sollen sie haben zu bewohnen, und ihre Vorstädte sollen sein für ihr Vieh und für ihre Habe und für alle ihre Tiere.**

←4.Mose_35_4 **Und die Vorstädte der Städte, die ihr den Leviten geben sollt, sollen von der Stadtmauer an und hinauswärts tausend Ellen ringsumher haben.**

←4.Mose_35_5 **Und ihr sollt messen von auswärts der Stadt, die Ecke gegen Morgen zweitausend Ellen, und die Ecke gegen Mittag zweitausend Ellen, und die Ecke gegen Abend zweitausend Ellen, und die Ecke gegen Mitternacht zweitausend Ellen; dass die Stadt in der Mitte sei. Dies sollen ihnen die Vorstädte der Städte sein.**

Weil der Herr den Leviten, worunter hier auch die Priester zu verstehen sind, kein Erbteil von dem Lande Kanaan zu ihrem Besitz gegeben hatte; so wollte Er doch zu ihrer Wohnung ihnen gewisse Städte zuteilen. Nicht nur aber das, sondern Er gab ihnen auch rings um die Stadt einen Raum von je 2000 Ellen auf jeder Seite, zu Gärten und Wiesen, damit sie auch davon ihren nötigen Unterhalt ziehen könnten.

Vers 2-3: Städte zu wohnen) Sie mussten darum nicht darin wohnen, sondern konnten ihre Häuser verkaufen und anderswohin ziehen. Ja viele konnten nicht in ihren eigenen Städten wohnen, sondern mussten sich in fremden Städten ansiedeln, weil sie bei Gerichten zu tun hatten, und am Sabbath lehren mussten. Darum steht auch oft in der Schrift von den Leviten, die in den Toren anderer Städte sind (5.Mose 12,12+18).

Vers 4-5: Tausend – zweitausend Ellen) Wie dies zu verstehen ist, darüber sind die Meinungen, weil es etwas dunkel ausgedrückt ist, sehr verschieden. Viele der Hebräer setzen 1000 Ellen zur Vorstadt und Weide fürs Vieh, und noch andere tausend Ellen zu Äckern und Weingärten, also dass von der Stadt an bis zur äußersten Ecke hinaus 2000 Ellen oder ein Sabbath-Weg gewesen; welcher Meinung auch Philo und Josephus ist.

-===*===-

←4.Mose_35_6 **Die Städte aber, die ihr den Leviten geben sollt, sollen sein 6 Freistädte, die ihr geben sollt, dass daselbst hin fliehe der Totschläger; und über dieselben sollt ihr 42 Städte geben.**

←4.Mose_35_7 **Alle die Städte, die ihr den Leviten geben sollt, sollen 48 Städte sein; dieselben nämlich mit ihren Vorstädten.**

←4.Mose_35_8 **Die Städte nämlich, die ihr von der Besitzung der Kinder Israel geben sollt, da sollt ihr von dem der viel hat viel nehmen, und von dem der wenig hat wenig nehmen. Ein jeglicher soll nach dem Maß seines Erbteils, das sie erblich besitzen werden, von seinen Städten den Leviten geben.**

←4.Mose_35_9 **Und der Herr redete zu Mose und sprach:**

←4.Mose_35_10 **Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr über den Jordan ins Land Kanaan hinübergehet;**

Sie sollten von allen Stämmen 48 Städte bekommen, die die Stämme unter sich aufteilen mussten, je nachdem einer mehr oder weniger Land hatte, wie solches hernach in Jos 21 ins Werk gesetzt wurde. Damit wollte sie Gott also unter alle Stämme zerstreuen, nach dem Fluch von 1.Mose 49,7; doch so, dass Er den Fluch auch wieder in Segen verwandelte. Denn dadurch haben sie zur Unterweisung in dem Gesetz desto bequemer dienen können; also dass ihre Städte soviel als Schulen waren, in welchen sie das Gesetz lehrten, und von dort die Wissenschaft und Erkenntnis durch alle Stämme ausbreiteten und fortpflanzten (Mal 2,4).

**Vers 7: 48 Städte)** Da wird gefragt, warum dem Stamm Levi soviele Städte mögen zugelegt sein, da doch dieser Stamm an Leuten unter allen der geringste und kleinste gewesen; hingegen andere Stämme, die oft mehr als doppelt so volkreich gewesen, viel weniger und manchmal nur 12 Städte bekamen? Es sind aber einige der Meinung, dass die Schrift zwar die Städte der Leviten alle mit

Namen nenne, hingegen die Städte der andern Stämme nur teilweise namhaft mache. Auch konnten die andern Stämme auf dem Land, in Dörfern und Meierhöfen wohnen, die Leviten aber nicht, weil sie sich an ihre Städte halten mussten.

**Vers 8: Viel – viel – wenig – wenig)** Also ist in der Proportion etwas Heiliges und Göttliches

**Vers 10: In Kanaan)** dem himmlischen, glaubte Origenes eben auch, dass nach diesem Bilde solche Städte oder Zufluchtsörter sein werden für gewisse Sünden, welche aus Unwissenheit, oder doch ohne Vorsatz, geschehen sind, wo wir eine Zeitlang werden zubringen und wohnen müssen, wenn wir solche Sünden nicht mit Willen begangen haben. Ja es halten, spricht er, einige dafür, dass auch ein jegliches Gestirn für eine Stadt im Himmel könne gehalten werden; welches er aber für gewiss zu behaupten sich doch nicht getraute; ob er gleich soviel aus der Schrift schloss, dass (weil alle Kreatur auf Hoffnung unterworfen sei und auf die Freiheit der Söhne Gottes warte) sie also auch auf etwas Höheres und Herrlicheres warten.

-===*===-

←4.Mose_35_11 **So sollt ihr euch gelegene Städte wählen, das sollen euch Freistädte sein, dass daselbst hin fliehe ein Totschläger, wer eine Seele aus Irrtum erschlagen hat.**

←4.Mose_35_12 **Und die Städte sollen euch zur Zuflucht sein vor dem Bluträcher, dass der Totschläger nicht sterben müsse, bis dass er vor der Gemeinde zum Gericht gestanden.**

←4.Mose_35_13 **Und die Städte, die ihr geben werdet, sollen euch sechs Freistädte sein.**

←4.Mose_35_14 **Drei Städte sollt ihr geben auf diesseits des Jordans, und drei Städte sollt ihr geben im Lande Kanaan: Das sollen Freistädte sein.**

←4.Mose_35_15 **Für die Kinder Israel und für den Fremdling und für den Beisaß mitten unter ihnen sollen diese sechs Städte zur Zuflucht sein, dass daselbst hin fliehe ein jeder, der eine Seele aus Irrtum erschlagen hat.** Jos 20,9

Unter den 48 Städten sollten 6 zu Freistädten erwählt werden, in welcher einer, der einen Totschlag unversehens, und also nicht aus Feindschaft, begangen hatte, fliehen sollte. Denn der nächste Blutsfreund des Erschlagenen hatte die Pflicht, als Bluträcher aufzutreten, und den Totschläger aus gerechter Rache zu erwürgen. Floh derselbe aber in eine Freistadt, so hatte der Bluträcher keine Nacht mehr über ihn.

**Vers 11: Freistädte)** oder Aufnahme-Städte, da gewisse Leute in Schutz genommen worden sind.

**Daselbst hin fliehe)** Wenn das geschah, so blieb ein solcher außen am Tor der Stadt stehen, wo die Ältesten der Stadt zum Gericht allezeit beisammen waren, und gab seine Sache daselbst an; da sie ihn dann zu sich in die Stadt nahmen, und bei sich wohnen ließen, bis der Bluträcher sich angab. Wenn nun der ihn verfolgte, und ihn als einen Mörder herausbegehrte; wurde er vor Gericht gestellt, und seine Sache erörtert.

**Vers 12: Bis** dass **er zum** Gericht gestanden) Dies wurde nicht in der Freistadt gehalten, sondern in der Stadt, wo die Tat geschehen war. Es wurden zu dem Ende auch dem Täter zwei oder drei mitgegeben, die den Bluträcher mit guten Worten von aller Gewalttätigkeit abhielten, dass er ihn nicht antasten möchte, bis sich der Täter vor Gericht verantwortet hätte.

**Vers 13: Sechs Freistädte)** Fünf hatten die Leviten und eine die Priester. Vers 14: Drei diesseits, und drei in Kanaan) Warum aber ebenso viel unter den dreieinhalb - als unter den zehneinhalb - Stämmen? Man hält dafür, dass (obgleich das Land diesseits des Jordans nur von dreieinhalb Stämmen bewohnt worden) es doch ein sehr weites und großes Land gewesen sei.

**Vers 15: Der eine Seele aus Irrtum** erschlagen **hat)** Es fragt sich aber, warum nur allein die, und nicht auch andere Sünder, als Diebe, Ehebrecher, Meineidige u. dgl. in diesen Freistädten Schutz gehabt haben? Antwort: Weil derselben keine so leicht ohne Schuld ist, sondern sie wohl mehren teils wissentlich und mutwillig geschehen.

-===*===-

←4.Mose_35_16 **Hat er ihn aber mit einem eisernen Werkzeug geschlagen, dass er gestorben; der ist ein Totschläger; es soll der Totschläger allerdings getötet werden.**

←4.Mose_35_17 **Und wenn er ihn mit einem Stein aus der Hand, wovon einer sterben kann, geschlagen hat, dass er gestorben ist; derselbe**

**ist ein Totschläger; es soll der Totschläger allerdings getötet werden.**

←4.Mose_35_18 **Oder so er ihn mit einem hölzernen Werkzeug in der Hand, wovon einer sterben kann, erschlagen hat, dass er gestorben ist; derselbe ist ein Totschläger; es soll der Totschläger allerdings getötet werden.**

←4.Mose_35_19 **Der Rächer des Bluts, derselbe soll den Totschläger töten; wenn er ihm begegnen wird, so soll derselbe ihn töten.**

←4.Mose_35_20 **Und wenn er ihn aus Hass wird gestoßen haben, oder durch Nachstellung auf ihn geworfen hat, dass er gestorben ist;**

←4.Mose_35_21 **Oder aus Feindschaft mit seiner Hand ihn geschlagen hat, dass er gestorben ist; so soll der allerdings getötet werden, der geschlagen hat; er ist ein Totschläger; der Rächer des Bluts soll den Totschläger töten, wenn er ihm begegnet.**

**Vers 16-18)** Vorsätzliche, wissentliche und mutwillige Totschläger hatten in den Freistädten keine Freiheit, sondern mussten ohne alle Gnade und Barmherzigkeit sterben, und konnten durch nichts auf aller Welt ausgesöhnt werden. Sie durften das Leben nicht behalten, weil sie mit Vergießung des Bluts das Land geschändet hatten. Das Land konnte deswegen so lange nicht versöhnt werden, bis das Blut des Totschlägers wieder vergossen wurde.

**Vers 19: Wenn er ihm begegnen wird)** Über einen Mörder, da die Tat offenbar war, durfte nicht allezeit Gericht gehalten werden, sondern der Bluträcher konnte ihn flugs erschlagen. Wenn er es aber nicht wollte oder konnte tun, oder keiner da war, musste ihn das Gericht zum Tode verurteilen.

**Vers 20: Wenn)** ein solcher vorsätzlicher und mutwilliger Totschläger gleich in einer Freistadt seine Zuflucht nahm; so hatte er daselbst doch keinen Schutz, sondern wurde durch die Ältesten seiner Stadt von dannen abgefordert, und dem Bluträcher übergeben, der ihn zum Tode bringen musste.

**Vers 21: Der Rächer des Bluts)** musste aber absolut der nächste Blutsfreund und Erbe des Erschlagenen sein, anders hatte er kein Recht, sich an dem Mörder zu rächen, ob er ihm auch schon sonst verwandt war. Wenn es sich daher zutrug, dass ein Vater seinen Sohn freventlich erschlug, der wieder einen Sohn hatte; so musste der Sohn des Erschlagenen seinen Großvater als den Mörder töten. Hatte aber der Erschlagene keinen Sohn, so hat der Bruder des Erschlagenen es nicht tun können,

weil nicht er, sondern der Vater selbst, alsdann dem Erschlagenen der nächste war.

-===*===-

←4.Mose_35_22 **Wenn er ihn aber unversehens, nicht aus Feindschaft, gestoßen hat, oder ein Werkzeug, nicht aus Nachstellung, auf ihn geworfen hat;** 5.Mose 19,4-5.

←4.Mose_35_23 **Oder mit irgendeinem Stein, davon einer sterben kann, da er es nicht gesehen, dass er ihn auf denselben hat fallen lassen, und er gestorben ist, und er ist sein Feind nicht gewesen, und hat sein Unglück nicht gesucht;**

←4.Mose_35_24 **So soll die Gemeinde richten zwischen dem der geschlagen hat und zwischen dem Rächer des Bluts, nach diesen Rechten.**

←4.Mose_35_25 **Und die Gemeinde soll den Totschläger erretten aus der Hand des Bluträchers, und die Gemeinde soll ihn wieder kommen lassen zu seiner Freistadt, woselbst er hin geflohen war, und er soll darinnen bleiben, bis dass der Hohepriester sterbe, den man mit dem heiligen Öl gesalbt hat.**

**Vers 22: Unversehens)** Es sind aber doch die unversehenen Totschläge und Totschläger auch von verschiedener Art bei den Hebräern, und haben ihrem Bericht nach nicht alle den Schutz der Freistädte genossen, wenn es nämlich solche waren, die einem wissentlichen und mutwilligen Totschlag gar nahe gekommen sind. Wenn einer z. B. jemanden erschlagen will, und trifft einen andern, den er nicht gemeint, und schlägt ihn tot, so konnte ihm der Schutz der Freistadt verweigert werden. Trotzdem wurde aber ein solcher vom Gericht nicht verurteilt.

**Vers 23: Und er gestorben ist)** Und zwar flugs. Denn wenn er noch eine Zeitlang lebte, so hatte der Täter keine Ursache flüchtig zu werden; auch durfte der Bluträcher wider einen solchen nichts unternehmen.

**Vers 24: Soll die Gemeinde richten)** Es musste von den dazu verordneten Richtern untersucht werden, ob er auch ganz unschuldig an solchem Totschlag war. War er es aber nicht, so musste er allerdings an dem Ort, wo der Totschlag stattgefunden, getötet werden.

Davor half dann keine Freistadt noch ein heiliger Altar, wie in der Wüste mag geschehen sein (2.Mose 21,14; 1.Kön 2,31). Er wurde, wenn er schuldig erfunden ward, dem Bluträcher übergeben, der Blut für Blut fordern und ihn erschlagen musste.

War die Sache zweifelhaft, oder nur ein Zeuge da; oder die Unachtsamkeit und Verwegenheit so groß, dass er einem vorsätzlichen Totschläger ähnlicher war als einem unversehenen; so verdammte ihn zwar das Gericht nicht, doch stand dem Bluträcher frei ihn zu erschlagen, und musste sich der Täter wohl in acht nehmen.

Hatte jemand einen Mörder dazu gedungen, jemanden zu erschlagen, den konnte der König mit dem Schwert hinrichten lassen, wiewohl ihn das Gericht eben auch nicht verdammte.

**Vers 25:** Wurde er aber für unschuldig erkannt, so musste er doch in der Freistadt bleiben bis zum Tode des Hohepriesters. Alsdann konnte er wieder in seinem Vaterland zu seinem Erbgut kommen.

**Die Gemeinde soll ihn wieder kommen lassen zu seiner** Freistadt) Das Gericht schickte ihn mit sicherem Geleit, dass der Bluträcher ihm nicht beikommen konnte, wieder zu der Freistadt, wohin er geflohen und von wo man ihn weggeholt hatte. Und also ist das Gericht über ihn nicht in der Freistadt gehalten worden, sondern dort, wo die Tat geschehen war, und die Sache am besten untersucht werden konnte.

**Bis der Hohepriester sterbe)** Damit sie nun nicht durch ihr Gebet den Tod des Hohepriesters beschleunigten, gaben ihre Mütter, wie die Hebräer sagen, diesen unversehenen Totschlägern in ihrem Elend gern ihren Unterhalt.

-===*===-

←4.Mose_35_26 **Wird aber der Totschläger aus seiner Freistadt Grenze je herausgehen, woselbst er wird hin geflohen sein;**

←4.Mose_35_27 **Und der Bluträcher findet ihn außer der Grenze seiner Freistadt, und der Bluträcher schlägt den Totschläger tot; der soll des Blutes nicht schuldig sein.**

←4.Mose_35_28 **Denn er soll in seiner Freistadt bleiben bis an den Tod des Hohepriesters, und nach des Hohepriesters Tod soll der Totschläger wieder ins Land seiner Besitzung kommen.**

←4.Mose_35_29 **Und diese Dinge sollen euch zur Rechts-Satzung sein bei euren Nachkommen, in allen euren Wohnungen.**

**Vers 26: Aus seiner Freistadt Grenze)** Außerhalb der Mauer in die Vorstadt durfte er wohl gehen, aber weiter nicht, sondern musste sich innerhalb der Vorstadt-Grenze halten.

**Vers 27: Der soll des Bluts nicht schuldig sein)** Weil er sich dem Schutz der Freistadt mutwillig entzogen hatte.

**Vers 28:** Dieses sollte nun im Vorbild lehren, dass wir alle durch die Sünde und den daher entsprungenen Neid und Hass gegen den Nächsten vor Gott als Totschläger könnten verurteilt (1.Joh 3,15), und dem rachgierigen Feind, dem Satan, übergeben werden (Ps 8,2). Gott aber wollte seinen lieben Sohn allen bußfertigen und gläubigen Sündern zu einer solchen Freistadt schenken, wie es heißt in Spr 18,10: DER NAME DES HERRN IST EIN FESTES SCHLOSS, DER GERECHTE LAUFT DAHIN UND WIRD ERHÖHT ODER BESCHÜTZT; da wir also vor dem Bluträcher können sicher sein. In Röm 8,33-34 wird auch der Tod unseres wahren Hohenpriesters Christi angeführt, wodurch wir nunmehr wieder gänzlich von der Schuld befreit sind, und zu dem verlorenen Erbe im Himmel wieder gelangen können. Siehe auch Hebr 2,14-15, wo von der Macht des Satans und der Erlösung durch Christi Tod gehandelt wird.

Es kann aber dieser Blutsfreund und Rächer auch ein Bild von Christo sein, gleichwie Ihn auch Hiob durch den Geist Gottes einen Blutsfreund nennt, weil Er unser Fleisch und Blut annehmen würde. Auch nennt Ihn Hiob einen Erlöser (Hiob 19,25), der ihn vom Verderben, und so aus dem Tod, durch seine von Ihm geschehene Versöhnung erlösen würde (Hiob 33,23). Also wird dadurch verstanden, dass Er sich an dem Satan, welcher der Mörder von Anfang gewesen (Joh 8,44), hierdurch gerächt hat, da Er sein Geschöpf, ja seine Brüder, aus seiner Gewalt erlöst hat. Indem Er den Mörder zum Pfuhl verdammte, gab Er den Gläubigen, die von Natur im Tod der Sünden lagen, das Leben durch seine Allmacht wieder (Eph 2,1+5+6), so dass sie nun durch den Glauben seine Brüder geworden sind.

Wer sich aber nicht durch Buße und Glauben zu Ihm wenden will, der bleibt unter der Gewalt des Satans, der ihn als einen Totschläger, so das Ebenbild Gottes durch die Sünde in sich getötet, mit sich in den ewigen Tod wird dahinreißen.

**Vers 29:** Dass man aber auch heutigen Tags die Kirchen und Klöster zu solchen Freistädten hat machen wollen, da auch öfters mutwillige Totschläger sich dem gerechten Gericht auf Erden haben entziehen können, das ist ganz wider den Sinn dieses Gesetzes, und also vor Gott ganz unverantwortlich (5.Mose 19; Josua 20).

-===*===-

←4.Mose_35_30 **Wer nur eine Seele erschlägt, da soll man den Totschläger töten nach der Aussage zweier Zeugen. Ein Zeuge aber soll nicht zeugen können wider eine Seele, dass sie sterbe.**

←4.Mose_35_31 **Und ihr sollt keine Versöhnung nehmen für die Seele eines Totschlägers, welcher selbst schuldig ist zu sterben, sondern er soll allerdings getötet werden.**

←4.Mose_35_32 **Auch sollt ihr keine Versöhnung nehmen für den der zu seiner Freistadt geflohen ist, dass er wieder komme zu wohnen im Lande, bis der Priester sterbe.**

←4.Mose_35_33 **Und befleckt das Land nicht darinnen ihr seid. Denn das Blut, das wird das Land beflecken; und das Land kann nicht versöhnt werden wegen des Bluts, das darinnen ist vergossen worden, ohne durch das Blut dessen, der es vergossen hat.**

←4.Mose_35_34 **Darum so sollst du das Land nicht verunreinigen, in welchem ihr wohnet, in dessen Mitte ich wohne. Denn ich der Herr wohne mitten unter den Kindern Israel.**

**Vers 30-31**) Gott wollte einen frevelhaften Totschläger auf keine andere Weise ausgesöhnt wissen als durch seinen Tod. Doch sollte man in der Untersuchung nicht auf eines Zeugen Aussage gehen, der gar leicht einen heimlichen Hass gegen jemand haben könnte. Darum mussten wenigstens zwei Zeugen zugegen sein, die ein solches einmütig bezeugen würden.

**Vers 32:** Es sollte aber auch ein unschuldiger Totschläger gar nicht frei ausgehen, wenn er sein Recht, in eine Freistadt zu fliehen, nicht gebrauchen wollte; weil ein solcher die Gnade mutwillig verachtete. Das dient zum Vorbild allen mutwilligen Verächtern der großen Gnade Gottes in Christo, da ihnen die Freiheit angeboten wird, um vom ewigen Tod erlöst zu werden. Aber sie wollen freventlich in ihrer Schuld verharren. Darum hat Gott im Alten Testament so gar keine Versöhnung für die Totschläger annehmen wollen, um damit zu zeigen, wie alle unbußfertigen und ungläubigen Sünder, als mutwillige Verächter des angebotenen Lebens in Christo, auch gewisslich nicht zu dem Leben gelangen, sondern den ewigen Tod wahrhaftig würden empfinden müssen.

**Vers 33-34)** Siehe die Anmerkungen zu 1.Mose 9,6 u. 2.Mose 21,12.

---

# DAS 36. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

DER ERB-TÖCHTER VERHEIRATUNG IN IHR GESCHLECHT.

←4.Mose_36_1 **Und es traten herzu die Häupter der Väter vom Geschlecht der Kinder Gileads, des Sohnes Machirs, des Sohnes Manasses, von den Geschlechtern der Kinder Joseph, und redeten vor Mose und vor den Fürsten, den Häuptern der Väter der Kinder Israel,**

←4.Mose_36_2 **Und sprachen: Der Herr hat meinem Herrn geboten, dass man das Land zum Erbteil geben solle durchs Los den Kindern Israel; so ist auch meinem Herrn von dem Herrn geboten worden, dass man das Erbteil Zelophehads, unseres Bruders, seinen Töchtern geben solle.** Kap. 27.

←4.Mose_36_3 **Wenn sie nun jemand von den Söhnen der Stämme der Kinder Israel zu Weibern nimmt, so wird ihr Erbteil von unseres Vaters Erbteil abgezogen werden, und wird zu dem Erbteil des Stammes hinzugetan werden, denen sie werden zuteil geworden sein. Also wird es von dem Los unseres Erbteils abgezogen werden.**

←4.Mose_36_4 **Wenn nun das Jubeljahr der Kinder Israel sein wird, so wird ihr Erbteil zu dem Erbteil des Stammes hinzugetan werden, denen sie werden zuteil geworden sein. Also wird ihr Erbteil von dem Erbteil des Stammes unserer Väter abgezogen werden.**

Diese obersten Väter waren für die leiblichen Güter ihres Stammes sehr besorgt. Denn durch die Verheiratung ihrer 5 Basen in andere Stämme könnten diese Güter sehr verringert werden, da die Erbgüter in einem solchen Fall an ihre Männer gekommen wären. Dieses ihr Ansuchen wurde auch von Gott gebilligt. Das lehrt uns, wie Gott auch im Zeitlichen die Gerechtigkeit liebt, dass jedermann das väterliche Erbe ungeschmälert zu erhalten sich bestreben könne. Es lehrt uns aber im Neuen Testament mehr aufs Geistliche zu sehen. Denn so wir mit den übrigen Gläubigen den teuren Glauben durchs Los empfangen haben (2.Petr 1,1), so sollen wir uns mit Gebet, mit Ermahnen und sonst auf alle Weise dahin bestreben, dass wir ein solch herrliches Erbe unter unserem Geschlecht erhalten mögen, auf dass es nicht durch eitle Erziehung und andere Nachlässigkeit möge gar verschwendet werden. Die Nachkommen von gottseligen Vorfahren haben also deren ihre

Gebote und Verordnungen sorgfältig zu beobachten, besonders dann, wenn sie jemand in ihrem Geschlecht gehabt haben, der Gott besonders herzlich gefürchtet hat. Denn eines solchen Segens könnten sie sich allezeit getrösten, wenn sie das geistliche Erbe recht zu erhalten suchten, durch eine eifrige Nachfolge in jener ihrer Gottseligkeit.

So rühmte das Gott an Abraham, dass er seinen Kindern und seinem Hause nach ihm befehlen würde, dass sie des Herrn Wege halten, und Gerechtigkeit und Recht tun sollten (1.Mose 19,19). So hat der fromme Tobias seinen gottseligen Wandel seinem Sohn am allerersten anbefohlen in seinem Testament, als das vortrefflichste Erbe, welches er zu erhalten sich durch ein tugendhaftes Leben bestreben sollte; und hernach tat er auch noch kurz Meldung wegen dem geringen zeitlichen Vermögen (Tob. 4).

-===*===-

←4.Mose_36_5 **Und Mose gebot den Kindern Israel nach dem Befehl des Herrn und sprach: Sie reden recht, der Stamm der Kinder Joseph**

←4.Mose_36_6 **Dies ist das Wort, das der Herr geboten hat von den Töchtern Zelophchads und gesprochen: Sie mögen dem der ihnen gefällt in ihren Augen zu Weibern werden; nur allein sollen sie in dem Geschlecht des Stammes ihres Vaters zu Weibern werden.**

←4.Mose_36_7 **Dass nicht das Erbteil der Kinder Israel von einem Stamm zum andern verwendet werde. Denn ein jeglicher von den Kindern Israel soll dem Erbteil des Stammes seiner Väter anhangen.**

←4.Mose_36_8 **Und eine jede Tochter, die ein Erbteil ererbt von den Stämmen der Kinder Israel, soll einem von dem Geschlecht des Stammes ihres Vaters zum Weibe werden; auf dass ein jeglicher von den Kindern Israel seiner Väter Erbteil ererbe;**

Ob diese 5 Töchter zwar verbunden wurden, in ihr Geschlecht zu heiraten, so wurde es ihnen doch freigestellt, welche sie nehmen und welche Anträge sie ablehnen wollten. Das ist ja eine besonders göttliche Weisheit, die in den Ehen sollte beobachtet werden; dass nämlich dem männlichen Geschlecht die freie Wahl gegeben ist; dem weiblichen Geschlecht aber auch. Denn sie haben Macht einzuwilligen nach ihres Herzens Neigung, oder auch solches abzuschlagen.

Beide aber haben in einem solchen wichtigen Geschäft nötig, sich zu Gott zu wenden, und Ihn um seine heilige Führung hierin anzurufen. Darin ist auch ein besonderes Muster die gottselige und gesegnete Ehe des Isaaks mit der Rebekka (1.Mose 24,14+58).

-===*===-

←4.Mose_36_9 **Und nicht das Erbteil von einem Stamm zu einem andern Stamm verwendet werde, sondern es sollen die Stämme der Kinder Israel ein jeglicher seinem Erbteil anhangen.**

←4.Mose_36_10 **Wie der Herr dem Mose geboten hatte, also taten die Töchter Zelophchads.**

←4.Mose_36_11 **Und es wurden die Töchter Zelophchads, Machia, Thirza und Hogla, Milca und Noha*, den Söhnen ihrer Vettern zu Weibern.** 4.Mose 26,33.

←4.Mose_36_12 **Unter den Geschlechtern der Söhne Manasses, des Sohnes Josephs, wurden sie zu Weibern. Also kam ihr Erbteil an den Stamm des Geschlechts ihres Vaters.**

←4.Mose_36_13 **Dies sind die Gebote und die Rechte, die der Herr geboten hat durch den Dienst Moses an die Kinder Israel, auf den flachen Feldern der Moabiter am Jordan gegen Jericho.**

Wenn aber Töchter kein Erbteil bekommen hatten, so hatten sie Macht zu heiraten wohin sie wollten, wie so Josabeath, die Tochter des Königs Joram, aus dem Stamm Juda, den Priester Jojada, aus dem Stamm Levi, geheiratet hatte (2.Chr 22,11). Die Töchter mit Erbteil aber mussten in ihrem Stamm, und wie einige meinen, selbst auch in ihrem Geschlecht bleiben (1.Chr 23,22; Tob 6,12-13; 7,14). Daraus will man auch schließen, dass Maria, die Mutter unseres Heilands, eine solche Tochter mit Erbteil gewesen, die den Joseph, der mit ihr aus dem Geschlecht Davids war, nach diesem Gesetz geheiratet habe. (Lk 1,27; 2,4-5).

**Ende des vierten Buch Mosis.**

---

# DAS FÜNFTE BUCH MOSE

**Kapitel:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

---

## Vorwort

Dieses Buch heißt bei den Hebräern DIE WIEDERHOLUNG DES GESETZES (5.Mose 17,18), oder auch das BUCH DER BESTRAFUNGEN. Denn Moses stellt in diesem Buch eine Wiederholung des Gesetzes an, und fügt einen Anhang und eine Anwendung bei, worin dem Volk die Bestrafungen desselben eingeschärft wurden, um ihnen das Gesetz desto tiefer einzudrücken, und die Herzen der Israeliten desto besser zum Gehorsam zu lenken.

Denn Gehorsam ist die Hauptsache in einer jeden Austeilung und Haushaltung Gottes. Den hat Moses erfordert im Gesetz; auf den hat Christus getrieben im Evangelium. Und in den künftigen Tagen wird der Heilige Geist ein neues Gesetz dazu ins Herz schreiben, welches eben durch dieses Buch vorgebildet ist.

Und gewiss, der Name, den ihm die 70 griechischen Dolmetscher gegeben, und welchem die Lateiner und übrigen Sprachen nachgefolgt sind, kommt mit diesem Zweck trefflich überein. Denn bei denselben hat es den Namen: DAS ZWEITE GESETZ. Dieser Name kommt einesteils eben auch von der Wiederholung des schon gegebenen Gesetzes, welche allerdings notwendig war. Denn viele Kinder sind in der Wüste geboren worden, die bei der ersten Bekanntmachung des Gesetzes nicht anwesend waren, oder sich doch dessen nicht erinnern konnten. Zum andern Teil wird in dieser Wiederholung zugleich etwas Vortrefflicheres darinnen angedeutet.

Hieronymus scheint dieses gemerkt zu haben, wenn er fragt: "Hat nicht das 5. Buch Mosis die vorigen Sachen also in sich, dass doch zugleich vieles von dem Alten darin neu ist?" gleichwie er es dann auch eine Anleitung zur Betrachtung des Evangeliums nennt.

Bei Origenes, welcher dieses auch wahrgenommen, war die Bescheidenheit so groß, dass er frei bekannte: "Ich halte mich zu untüchtig, die Geheimnisse zu entdecken, welche das 4. Buch Mosis in sich hält; und noch vielweniger geschickt, die Geheimnisse im 5. Buch Mosis anzuzeigen. Daher ich eilen muss zu Josua, nicht dem Sohne Nun; sondern zu Jesu Christo". Er hat dann auch dieses 5. Buch in seiner Erklärung ausgelassen.

In gewisser Hinsicht kann dann dieses Buch wohl ein zweites und neues Gesetz heißen. Denn für ein neues Volk, wie dieses war, und noch vielmehr ein neues und zweites Geschlecht aus dem andern Adam abbildete (4.Mose 26,64-65); schickt sich auch wohl ein neues Gesetz. Denn sie bekamen ja auch einen neuen Führer und Regenten. Doch ist es nicht anders ein neues Gesetz, als wie Johannes vom alten und neuen Gebot der Liebe schreibt.

Es hat daher dieses Buch große Verwandtschaft mit dem Evangelium, welches von den Alten auch oft das neue Gesetz genannt wird, gleichwie es sonst ohnedies unter dem Namen des Neuen Testaments bekannt ist.

Und so ist denn ein neues Leben und neuer Gehorsam dasjenige, worauf der Zweck desselben geht.

Den Inhalt fasst Luther auch nach diesem Sinn kurz und gut also zusammen, dass darin nichts anderes gelehrt werde als der Glaube in Gott und die Liebe zum Nächsten; da dann bis zum 20. Kapitel weggeräumt und verboten werde, was den Glauben in Gott, und in dem übrigen, was die Liebe des Nächsten hindert.

Diese Lehre kommt dann ursprünglich von demjenigen her, welcher im 1. Buch Mose als ein König verkündigt (1.Mose 49), im zweiten als ein Hohepriester vorgestellt, und nun im fünften als der wahre Prophet verheißen wird (5.Mose 18).

Sonst wird das ganze Buch nicht uneben in 4 Hauptteile eingeteilt: 1. Eine Vorbereitung des Volks zu der nunmehr bevorstehenden Einnehmung des verheißenen Landes (Kap. 1-4). 2. Eine Erklärung des Gesetzes, da dem Volk von neuem seine Pflichten vorgehalten werden (Kap. 5-26). 3. Die Bestätigung des Vorhergehenden, mit Zeichen, Verheißungen, Drohungen und Erneuerung des Bundes (Kap. 27-31). 4. Eine Erzählung dessen, was sich kurz vor und nach dem Tode Mosis zugetragen hat. Da fließt dann vieles aus dem Geist der Weissagung mit ein. Das ganze Buch und Gesetz wird mit einer sehr geheimnisreichen Weissagung, auf Art eines Lieds, beschlossen. Darin wird berichtet von der erfolgenden Abweichung und dem daher entstehenden elenden Zustand des Israels nach dem Fleisch, wie auch hingegen von der Ankunft, Beschaffenheit und den vornehmsten Begebenheiten des Israels nach dem Geist.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46

DIE GESCHICHTEN VON BESTELLUNG DER HÄIPTER, AUSSENDUNG DER KUNDSCHAFTER, DEM MURREN UND DER STRAFE DESWEGEN.

←5.Mose_1_1 **Dies sind die Worte, die Mose geredet hat zum ganzen Israel auf diesseits dem Jordan, in der Wüste auf dem flachen Felde gegenüber dem Schilfmeer, zwischen Paran und zwischen Tophel und Laban und Hazeroth und Di-Sahab;**

Zum Schluss hat Mose diesem zweiten Geschlecht der Kinder Israel sowohl die großen Wohltaten Gottes, die Er ihren Vätern bewiesen, als auch deren mannigfaltigen Abweichungen und Undankbarkeit und die deswegen erfolgten gerechten Gerichte vorhalten wollen. Damit wollte er sie zur herzlichen Buße und sorgfältigen Vermeidung solcher Unart und Ungehorsams ermahnen; damit sie also dieses wieder ihre Kinder lehren möchten, die noch sollten geboren werden. Aber auch diese sollten es wieder ihren Kindern verkündigen, dass sie auf Gott ihr Vertrauen setzten, und nicht vergässen der Taten Gottes, und seine Gebote

hielten. Sie sollten nicht wie ihre Väter eine abtrünnige und ungehorsame Art werden, ohne ein festes Herz, und ohne mit dem Geist treulich an Gott zu halten (Ps 78,6-8). Und so wird es ergehen, wenn das Gesetz gleichsam des Neuen Testaments bei der zweiten völligen Ausgießung des Geistes Gottes in dem herrlichen Reich Christi auch wird wiederholt werden, da der Geist Gottes die Gläubigen erinnern wird an alle die vorhergehenden Taten in dem Kreuz-Reich Christi. Da werden sie alle einmütig und aufrichtig bekennen, worin sie gefehlt und dem Geist Christi sind ungehorsam gewesen, wie hier Mose auch seinen Fehler aufrichtig bekennt (Vers 37). Denn es sind je und je Gerichte über die äußerliche Kirche verhängt gewesen, und Züchtigungen auch über die Gläubigen gekommen. Dann aber wird eine unparteiische Kirchengeschichte an den Tag kommen, da alle solche Erzählungen zur gesegneten Warnung diesem seligen Geschlecht werden stets vor Augen stehen (Jes 66,14).

Alle hier genannten Örter werden in Ansehung der Rede Mosis in ihren Umständen für sehr beachtenswert gehalten.

Was soll aber wohl die Ursache sein, warum Mose so gar überaus sorgfältig sich erweist in Beschreibung des Orts, wo er diese Worte zu Israel geredet? Die Sache, wovon er handelt, ist ohne Zweifel von großer Wichtigkeit. Doch sind auch andere wichtige Orte nicht immer so umständlich mit Namen der Örter vermerkt worden; selbst nicht bei der ersten Gebung des Gesetzes (2.Mose 20).

Der chaldäische Dolmetscher mag hier dem Zweck ziemlich nahe kommen, der den ganzen Inhalt des Buchs in diesen Worten zusammenfasst; dass nämlich im ersten Vers enthalten ist eine Erinnerung und Bestrafung Israels um ihrer Sünden willen, die sie an gemeldeten Orten begangen haben. Und wären also

**Die Worte die Mose geredet hat)** harte und bestrafende Worte, weil sie sündigten in der Wüste, und weil sie Gott hatten versucht auf dem flachen Felde, und in Paran, wo sie wider das Manna murrten, und in Hazeroth, da sie Gott um Fleisch reizten.

**Gegenüber dem Schilfmeer)** Wenn man die gewöhnliche Übersetzung beibehalten will. Sonst ist das Wort MEER hier im Hebräischen nicht; und weil zugleich des Jordans dabei gedacht wird, der ja weit vom Roten Meer, auch nicht gegenüber demselben war; so verstehen andere durch das Wort SUPH vielmehr einen Binsen-Busch, nach dessen gleich-mässiger Bedeutung, als die Grenze des verheißenen Landes, die nahe an dem Toten Meer gelegen.

Tophel) soll nach dem Zeugnis des Hieronymus der Ort sein, wo Mose an dem 5. Buch seiner Geschichten geschrieben haben soll.

**Di-Sahab)** halten viele auch für einen Namen eines Orts, der sonst nirgends genannt werde. Andere aber folgen der Meinung des chaldäischen Dolmetschers,

welcher vielmehr auf die Bedeutung des Worts gesehen, die da ist der MISSBRAUCH DER FÜLLE DES GOLDS, da sie sich ein goldenes Kalb zu einem Götzen machten.

-===*===-

←5.Mose_1_2 **Elf Tagereisen von Horeb, des Weges nach dem Gebirge Seir, bis gen Kades Barnea.**

←5.Mose_1_3 **Und es geschah im 40. Jahr, im 11. Monat, am 1. des Monats, da redete Mose zu den Kindern Israel, nach allem dem, was ihm der Herr an sie geboten hatte.**

←5.Mose_1_4 **Nachdem er den Sihon, den König der Amoriter, geschlagen hatte, der zu Hesbon wohnte; dazu den Og, den König zu Basan, der zu Astharoth in Edrei wohnte.** **4.Mose 21,25**+26+33; **Jos 13,2+13**.

**←5.Mose_1_5 Auf diesseits des Jordans im Lande der Moabiter fing Mose an zu erklären dies Gesetz und sprach:**

←5.Mose_1_6 **Der Herr unser Gott redete zu uns auf Horeb, und sprach: Ihr seid lang genug an diesem Berge geblieben.**

←5.Mose_1_7 **Wendet euch und ziehet hin, dass ihr zum Gebirge der Amoriter kommt, und zu allen dessen Nachbarn, auf dem flachen Felde, auf dem Gebirge, und in dem Grunde, und gegen Mittag, und an der Meerküste, ins Land der Kanaaniter, und zum Libanon, bis an den großen Fluss Phrat.**

**Vers 2: Elf Tagereisen von Horeb bis Kades Barnea)** In so kurzer Zeit hatten sie soviel von ihrer Reise vollendet, worauf sie sich im Unglauben und Ungehorsam weigerten, weiter nach dem heiligen Land fortzugehen. Darauf mussten sie dann mit dem, was an ihrer Reise noch fehlte, ganze 38 Jahre zubringen (5.Mose 2,14). Merke aber den unschätzbaren Schaden des Unglaubens!

Es sind aber 11 Tage oder gesetzliche Lichter zwischen dem Berg Horeb, dem Schwert und Schrecken und tötenden Buchstaben des Gesetzes, und Kades-Barnea oder der veränderlichen Heiligkeit des Kindes, in Umziehung des Berges Seir, dh. der gesetzlichen Lehre, welche durch Furcht ein Schauern der Haut verursacht, und die Haare zu Berge stehen macht.

**Vers 3: Im elften Monat)** Und also in den letzten Wochen des letzten Jahrs.

Die Zahl ELF ist ein böses Anzeichen, und bedeutet größtenteils etwas Böses; daher sie auch die Zahl der Übertretung genannt wird.

**Vers 6-7: Ihr seid lang genug an diesem Berg geblieben. Wendet euch)** Das Gesetz kann nicht vollkommen machen. Es kann die Sünde weder völlig zerstören noch völlig zurückhalten. Wir müssen deshalb dabei nicht stillestehen. Das wahrhaftige Licht wird uns hinwegruf en, um weiter fortzugehen, wie der Herr Israel tat, nachdem sie fast ein Jahr in Sinai zugebracht hatten.

-===*===-

←5.Mose_1_8 **Siehe da, ich habe das Land vor euer Angesicht gegeben, gehet hinein und besitzet erblich das Land, das der Herr euren Vätern, dem Abraham, dem Isaak und dem Jakob, geschworen hat, dass er es ihnen und ihrem Samen nach ihnen geben wollte.**

←5.Mose_1_9 **Da sprach ich zu derselben Zeit zu euch und sagte: Ich vermag euch nicht allein zu tragen.** 2.Mose 18,18.

←5.Mose_1_10 **Der Herr euer Gott hat euch gemehrt, und siehe, ihr seid heutigentags wie die Sterne des Himmels an Menge.**

←5.Mose_1_11 **Der Herr, eurer Väter Gott, tue noch tausendmal hinzu zu euch wie ihr seid, und segne euch, wie er euch geredet hat!**

**Vers 8: Gehet – besitzet)** Ich gebe euch vollkommene Macht dazu, und verspreche euch zugleich meine Hilfe.

**Vers 9:** Eine herrliche Lektion, die Mose, der König in Jeschurun (5.Mose 33,5), allen Königen, Fürsten und übrigen Regenten gibt, wie sie ihr hohes Amt und Ansehen nicht anders als eine Mühe und Last anzusehen haben, die ihnen nach der Vorsehung nun von Gott aufgelegt ist. Auch sollen solche Regenten vor allem sich um weise und verständige Männer umsehen, welche Gott fürchten, und also eine göttliche (und keine fleischliche) Weisheit haben. Sie müssen aber Gott um die Gnade anrufen, dass Er ihnen solche wolle zu erkennen geben. Und sodann sollen sie solche über wenig oder viel setzen, nach den verschiedenen Gaben, die ein jeder hat. Und so muss es auch in der Kirche beschaffen sein, da auch den Bischöfen und Lehrern andere müssen zugefügt sein nach den verschiedenen Gaben des Geistes, die ihnen diese große Mühe tragen helfen (1.Kor 12).

**Ich vermag euch nicht allein zu tragen)** Da möchte es auch wohl heißen: Wer ist hiezu tüchtig? (2.Kor 2,16). Gewisslich niemand als göttliche Schultern allein.

**Vers 10: Wie die Sterne)** Die Verheißung, so dem Abraham geschehen, war ein zweifacher Same. Der eine sollte sein wie der Staub (1.Mose 13,16), und wie der Sand am Ufer des Meeres (1.Mose 22,17); der andere wie die Sterne des Himmels (1.Mose 15,5). Das erste ist erfüllt an Israel nach dem Fleisch, das andere sollte erfüllt werden an Israel nach der Verheißung. Das erste war den Vätern dieser Israeliten erfüllt, zu welchen hier Mose redete; die sich sehr gemehrt hatten, aber eines harten und unbekehrsamen Herzens waren (Röm 2,5), wie der Sand, und irdisch gesinnt wie der Staub. Der andere Teil der Verheißung war an dem Volk erfüllt, zu welchem Moses hier redete; aber nur im Vorbild, die noch erst recht an dem wahren Israel sollte erfüllt werden. Und darum bittet Mose

**Vers 11: Der Herr tue hinzu)** Wie Er tut mit allen denen, die der Vater zum Sohne bringt, welche Er täglich zu seiner Kirche und Gemeinde hinzutut; nach dem was in Apg 2,47 steht; in welcher Hinzutuung ein großer Teil des Segens Gottes über sein Volk besteht (Ps 115,13-14), und aus welcher Gottes Ehre erfolgt (Jes 26,15).

Wie ihr seid) Unter der Figur Israels bittet Mose für den Israel Gottes (Ps 73,1; Joh 1,47). Denn gleichwie Gott keine anderen zu Israel hinzutun konnte, also konnte auch Mose für keine anderen bitten. Und solche sind auch diejenigen, für welche der bittet, welcher dem Mose gleich ist (Joh 17,6-21). Denn diejenigen, die wie der Sand und wie der Staub sind, kann Gott weder segnen noch zur Kirche Christi hinzutun. Daher kann auch weder Mose noch ein anderer getreuer Knecht Gottes um die Hinzutuung solcher bitten, dem Rat des weisen Mannes gemäß (Sir. 16,1-12).

-===*===-

←5.Mose_1_12 **Wie kann ich allein eure Beschwerlichkeit und eure Last und euren Hader tragen?**

←5.Mose_1_13 **Schaffet her von euch weise und verständige und erfahrene Männer unter euren Stämmen, dass ich sie zu euren Häuptern stelle!**

←5.Mose_1_14 **Da antwortetet ihr mir und sprächet: Das ist ein gutes Ding, das du geredet hast, es zu tun.**

←5.Mose_1_15 **Und ich nahm die Häupter eurer Stämme, weise und erfahrene Männer, und setzte sie zu Häuptern über euch, zu Obersten über tausend, und zu Obersten über hundert, und zu Obersten über fünfzig, und zu Obersten über zehn, und zu Amtsleuten unter euren Stämmen.**

←5.Mose_1_16 **Und ich gebot euren Richtern zur selben Zeit und sprach: Haltet Verhör zwischen euren Brüdern, und richtet recht zwischen jedermann und zwischen seinem Bruder, und zwischen dem Fremdling bei ihm.**

←5.Mose_1_17 **Ihr sollt keine Person im Gericht ansehen. Wie den Kleinen, so sollt ihr den Großen hören. Ihr sollt euch vor niemands Person scheuen. Denn das Gericht das ist Gottes. Die Sache aber, welche euch zu schwer sein wird, sollt ihr an mich gelangen lassen; so will ich sie hören.**

←5.Mose_1_18 **Also gebot ich euch zu derselben Zeit alle die Worte, die ihr tun solltet.**

**Vers 12: Eure Last)** euch zu regieren, und **euren Hader,** eure Streitsachen, die ihr alle vor mich bringt, und von mir entschieden haben wollt.

**Vers 13: Weise und verständig)** Jenes in göttlichen und dieses in menschlichen Dingen. Mehrere Eigenschaften eines Regenten finden sich bei 2.Mose 18,21.

**Vers 14: Das ist ein gut Ding)** Wir erkennen es selbst für nützlich.

**Vers 15:** O eine schöne Lektion für obrigkeitliche Personen, Richter und Regenten! die teils gebietend, teils verbietend.

**Vers 16: Richtet recht)** Eigentlich GERECHTIGKEIT; so dass es Bezug nimmt auf die Materie, welche gerichtet wird (5.Mose 16,20; Ps 58,1; Sach 8,16); da das recht-richten eigentlich den Richter qualifiziert. In 3.Mose 19,15 wird beides vereinigt.

**Vers 17: Ihr sollt keine Person im Gericht ansehen)** Oder: Ihr sollt nicht erkennen die Angesichter im Gericht. Um deswillen haben die weisen Heiden die Richter auf Bildern ohne Augen dargestellt. Die Sorge der Richter soll auf die Sache selbst gehen, ohne achtzugeben auf den Kläger oder Beklagten, und mit Ausschließung aller Dinge, die nicht zur Sache dienen (Ps 82,2; Jak 2,1).

**Vers 18: Alle die Worte)** oder Gebote, welche zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten in der Wüste an euch ergangen sind.

-===*===-

←5.Mose_1_19 **Da reisten wir weg von Horeb und wandelten durch diese ganze Wüste, die groß und schrecklich ist*, die ihr gesehen habt, auf dem Weg zum Gebirge der Amoriter, wie uns der Herr unser Gott geboten hatte, und kamen bis gen Kades-Barnea.** * 5.Mose 8,15.

←5.Mose_1_20 **Da sprach ich zu euch: Ihr seid bis zum Gebirge der Amoriter gekommen, das uns der Herr unser Gott geben wird.**

←5.Mose_1_21 **Siehe der Herr dein Gott hat das Land vor dein Angesicht gegeben; ziehe hinauf und besitze es erblich, wie der Herr, deiner Väter Gott, dir geredet hat. Fürchte dich nicht und erschrecke nicht!**

**Vers 19: Von Horeb)** Wo das Gesetz empfangen ist, und zwar, wie es Hieronymus versteht, 1) in der Hitze der Lustbegierde, die durchs Gesetz erregt wird (Röm 7,8); 2) in Dürre und Durst, ohne jeden Regen oder Tau der Gnade, denselben zu löschen oder zu lindern; 3) in Schrecken des Schwerts, des tötenden Buchstabens. Das alles versteht Hieronymus durch Horeb. Alsdann kommen wir in die

**Wüste)** Paran, wo Hagar und Ismael wohnt (1.Mose 21,20-21), welche beiden verblümterweise vom ersten Bunde verstanden werden. (Gal 4,21-25).

**Wüste, die groß und** schrecklich) Die Beschreibungen dieser arabischen Wüste geben u. a. diese Eigenschaften davon: Das Erdreich könne weder gepflügt noch gesät werden; man sehe daselbst weder Menschen noch Vieh noch Vögel, auch keine Bäume (ausgenommen das Holz Schittim um Sinai), oder irgendein Gewächs, sondern lauter Berge und Klippen. Das Erdreich sei auch sehr tief sandig, und durch die Sonnenhitze sehr erhitzt, so dass das Reisen beschwerlich sei. Man sehe da gar keine Wege, so dass man einen Kompass bei sich haben müsse, um sich danach zu richten, wie die Schiffsleute auf dem Meer.

Diese Wüste deutet an einen einsamen und öden Stand. Sie ist **Gross)** Es ist ein Stand langwieriger Einsamkeit und Verlassung. **Schrecklich)** Von wegen der feurigen Schlange, des Teufels, welcher solche Wüsten gewöhnlich oft zu

besuchen pflegt, und uns mit seinen giftigen Versuchungen Schaden bringt. Diese Wüste muss durchwandelt sein, ehe wir kommen

**Bis gen Kades-Bamea)** In die unbeständige Heiligkeit der Kindheit; und alsdann sind wir gleichwohl noch nicht zur Ruhe gekommen.

**Vers 20: Zum Gebirge)** oder bergigen Land.

**Geben wird)** oder gebend ist; welche Ausdrücke solche Handlungen Gottes anzeigen, die Er fortwährend tut.

**Vers 21: Fürchte dich nicht)** Furcht deutet auf einen schlechten, weibischen und ver zagten Geist, und nicht auf einen Israeliten, welcher tapfer und beherzt sein muss. Der Teil der Furchtsamen ist in einem gar zu heißen, trockenen und dürren Land (Offb 21,8).

-===*===-

←5.Mose_1_22 **Da tratet ihr her zu mir allesamt und sprächet: Lasst uns Männer vor uns hersenden, die uns das Land erforschen, und uns wieder sagen, durch welchen Weg wir in dasselbe hinaufziehen sollen, und die Städte, zu welchen wir kommen werden.**

←5.Mose_1_23 **Und die Sache gefiel mir in meinen Augen, und ich nahm von euch zwölf Männer, einen Mann von einem Stamm.**

←5.Mose_1_24 **Und sie wendeten sich und zogen hinauf auf das Gebirge, und kamen bis in das Tal Eskol, und kundschafteten es aus.**

←5.Mose_1_25 **Und sie nahmen von den Früchten des Landes in ihre Hand, und brachten sie herab zu uns, und sagten uns wieder und sprachen: Das Land ist gut, das der Herr unser Gott uns gegeben hat.**

Nach Betrachtung des Wortes Gottes mag wohl keine edlere Beschäftigung unseres Geistes sich finden, als die Erwägung der Kirchengeschichte, die uns hier durch das Beispiel Mosis in Wiederholung der denkwürdigen Begebenheiten empfohlen wird. Daraus können bemerkt werden die wunderbaren Wege Gottes und Christi unseres Königs in seinem Heiligtum, und die Fuß-Stapfen seiner Güte und Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, als auch die Wunder seiner Kraft. Denn alles was vorhin geschehen, und nach dem Grund der Wahrheit unparteiisch

geschrieben und verzeichnet ist, ist zu unserer Lehre und Erbauung geschrieben, und zur Stärkung unseres Glaubens, auch zur Warnung vor allen Sünden, womit sich unsere Vorfahren versündigt haben.

Und zwar würde sich gar leicht eine große Gleichheit und Übereinstimmung dieser Geschichten mit den folgenden im Neuen Testament anstellen lassen, wenn hier der Platz dazu wäre. Dem Leser wird das durch einige Hinweise schon in die Augen fallen. Denn hat nicht Christus auch sein Volk aus dem finsteren Ägypten der Heiden herausgeführt, und weise Mämer (Apostel und die 70 Jünger) verordnet, welche das geistliche Israel regieren sollten? Hat Er nicht auch Kundschafter ausgehen lassen, die das gute Land in Augenschein des Geistes nahmen, und von dem verheißenen Königreich des Herrn viel Gutes zu zeugen wussten? Waren aber alle rechter Art, und sind nicht auch falsche und betrügliche Arbeiter aufgestanden, die das Volk von dem ferneren Durchbruch abgehalten? Und was war nun die Folge davon, als dass das Volk in eine Wüste geführt wurde, und auch noch darinnen bleiben muss?

**Vers 23:** Die Sache gefiel mir) Weil ich sah, dass der Herr diesem eurem Begehren nicht entgegen war, sondern damit übereinstimmte, so dass ich es mir auch gefallen ließ.

Gott war also nicht der erste Beweger dieser Außendung, wie es nach 2.Mose 13,2-3 den Anschein hat, sondern es ist dieser Befehl nur zulassungsweise geschehen. Es konnte auch die Sache an sich sonst weder Gott noch Mose gefallen, weil der Grund des Begehrens nichts anderes war als Unglauben und Misstrauen.

**Vers 24:** Wer ein geistlicher Kundschafter sein will, und Bescheid bringen, wie gut das heilige Land sei; der muss (nach dem Beispiel dieser Kundschafter) notwendig selbst darin gewesen sein. Denn nur so kann er aus seiner eigenen Erkenntnis und Erfahrung davon reden (Joh 3,11). Das soll allen denen zur Beschämung genug sein, welche nur vom Hörensagen und vom Lesen, und nicht aus eigener Erfahrung, zu reden wissen.

**Vers 25:** Sie sprachens Das Land ist gut) Dies war die allgemeine Antwort und das Zeugnis der 12 Männer.

-===*===-

←5.Mose_1_26 **Aber ihr wolltet nicht hinaufziehen, und wurdet ungehorsam dem Munde des Herrn eures Gottes.**

←5.Mose_1_27 **Und ihr murrtet in euren Hütten, und sprächet: Weil der Herr uns gram ist, so hat er uns aus Ägyptenland geführt, dass er uns in die Hand der Amoriter gebe, uns zu vertilgen.**

←5.Mose_1_28 **Wo sollen wir hinaufziehen? Unsere Brüder haben unser Herz verzagt gemacht und gesagt; das Volk sei größer und höher denn wir, die Städte seien groß und bis an den Himmel befestigt*, dazu haben wir auch die Kinder Enakim daselbst gesehen.** * 1.Mose 11,4.

←5.Mose_1_29 **Ich aber sprach zu euch: Entsetzet euch nicht, und fürchtet euch nicht vor ihnen!**

←5.Mose_1_30 **Der Herr euer Gott zieht vor euch her; derselbe wird für euch streiten; nach allem was er mit euch getan hat in Ägypten vor euren Augen;**

Vers **26-27)** Da aber das Volk nicht glaubte, sondern sich wider den Herrn empörte und murrte, drehten zehn Kundschafter den Spieß um, und wussten ihre Sache geschwind zu ändern, dem Volk zu gefallen, und sich nach dessen Sinn zu bequemen; wie zu sehen aus Vers 28, da sich das Volk auf dieselben beruft.

Weil nun alle Dinge diesem Volk als Vorbilder widerfuhren, und uns, auf welche das Ende der Welt gekommen ist, zur Warnung geschrieben sind (nach des Apostels Lehre in 1.Kor 10,11); so müssen zweifelsohne in diesen Zeiten des Evangeliums auch solche sein, die den Spieß umdrehen. Und das ist dann recht schlimm, denn solche sind schon im heiligen Land gewesen, und haben geschmeckt das gute Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt (Eph 6,5). Gleichwohl machen solche recht-gesinnte und bewährte Männer die Herzen der Menschen verzagt. Und warum? Sie wollen dem Volk gefallen, und verbreiten (wohl auch aus Eigenliebe) ein gutes Gerücht unter dem Volk. Durch Unglaube und Furcht aber wird das Herz weich und zerschmilzt, welches durch Glaube und Mut gestärkt wird.

**Vers 29: Fürchtet euch nicht)** Höret und gehorchet den furchtsamen, verzagten und ungläubigen Kundschaftern nicht.

Wenn wir nun auch, sowohl von außen als von innen, viel Widersprechen erwarten müssen, die uns kleinmütig machen, und uns hindern wollen, die Sünde gänzlich abzutöten und der Vollkommenheit nachzujagen, so müssen wir solchen Geistern kein Gehör geben. Denn solche sagen: Es ist unmöglich in diesem Leben so vollkommen zu sein. In dieser Welt können wir nicht hoffen, dass wir den anbrechenden Tag oder Morgenstern in unseren Herzen werden aufgehen sehen.

Da müssen wir dann im Glauben feststehen, und Jesu Christo, dem treuen Zeugen Gehör geben (Mt 5,48; Lk 12,32), der sich selbst für uns gegeben hat, auf dass er uns errette von aller Ungerechtigkeit (Tit 2,14).

**Vers 30:** Lasset uns nur recht eins werden mit diesem teuren Endzweck seiner Menschwerdung, so werden wir keine Ursache haben uns zu fürchten, sondern Er selbst wird mit einem starken Arm auf dem Wege der Selbstverleugnung uns beistehen, bis das Gericht wider die Sünde zum Sieg ausgeführt ist.

Denn Gott ist solange der Führer der Seele, solange sie in dem leidenden Weg sich befindet. Er geht vor ihr her, so dass sie nur nachfolgen muss. Er streitet auch in diesem Stande für sie wider alle ihre Feinde, um ihr einen Durchgang zuwegezubringen.

-===*===-

←5.Mose_1_31 **Und in der Wüste, da du gesehen hast, wie dich der Herr dein Gott getragen* hat, gleichwie ein Mann seinen Sohn trägt, durch allen den Weg, welchen ihr gewandelt habt, bis ihr an diesen Ort gekommen seid.** * Lk 15,5.

←5.Mose_1_32 **Bei dieser Sache aber glaubtet ihr nicht an den Herrn euren Gott;**

←5.Mose_1_33 **Der vor euch herging auf dem Wege, euch die Stätte auszuforschen, da ihr euch lagern solltet, in einem Feuer des Nachts, dass er euch auf den Weg wiese, worauf ihr gehen solltet, und in einer Wolke des Tages.**

**Vers 31:** Gott ist der Führer der Seele, solange sie in dem passiven oder leidsamen Weg ist. Er bleibt vor ihr stehen und macht, dass sie Ihm nachwandelt. Gott streitet auch für die Seele in eben demselben Stand gegen alle ihre Feinde, um ihr den Durchgang zu eröffnen. In der Wüste des Glaubens aber haben wir Ihn nicht gesehen, wir alle, die in dieser Wüste sind, oder dadurch gegangen, dass Er selbst die Seele auf seinen Armen trägt, um ihren Lauf schnell zu machen, wie ein Vater (ja wie ein mit Liebe und Zärtlichkeit ganz erfüllter Vater) seine kleinen Kinder trägt. Dieses drückt die Liebe sehr lebhaft aus, welche Gott für die Seelen hat, sobald sie sich seinen Händen blindlings anvertrauen, und mit welcher Liebe Gott diese Seelen durch alle diese so dunklen und beschwerlichen Wege trägt, durch welche man gehen muss, Um zu Gott selbst zu gelangen, und in Gott allein aufgenommen zu werden.

Dieses zeigt auch ferner auf eine vortreffliche Weise, wie der Schutz und Beistand Gottes auf die verschiedenen Grade der Übergabe eingerichtet ist und diese begleitet. Wenn die Übergabe nur erst in ihrem Anfang ist, so fängt Gott auch nur an, und beruft gleichsam nur von weitem. Er verschafft, dass dieses Volk unter den Befehlen und Verordnungen Gottes vermittelst des Werkzeugs eines Menschen und vermittelst der Führung geführt wird, gleichwie dieses beim Ausgang aus Ägypten geschah. Wenn die Übergabe höher gestiegen ist, so kommt Gott selbst der Seele zu einem Führer zu dienen, welches sich zeigte, da dieses Volk in die Wüste eingegangen war, und der Herr in der Wolke vor ihm herging. Sobald aber die Übergabe am allerblindesten und am allervollkommensten ist, so nimmt Gott selbst dieses so liebe Volk auf seine Arme, und trägt solches mit ebenso großer Geschwindigkeit als Sicherheit in das wahre, verheißene Land, welches die Überformung in Gott selbst ist.

Es ist ferner anzumerken, gleichwie es ganz natürlich ist, dass wo sich mehr Versicherung und Zeugnisse befinden, auch weniger Glauben und Übergabe ist, und dass im Gegenteil, wo mehr Glauben und größere Übergabe sein soll, daselbst auch weniger Versicherung und Zeugnisse anzutreffen sind. Wenn also die Übergabe noch schwach und unvollkommen ist, so tut Gott nicht so viel um dieser Seelen willen, weil sie viele Stützen außer Gott haben. Allein nach dem Mass, als diese Seelen sich blind machen, und sich von den Stützen mehr losreißen, um nur in Gott allein zu vertrauen, um so viel mehr macht auch Gott, dass sie durch die unbekanntesten Wege gehen, um ihre Treue um so viel mehr zu üben, und zugleich eine mehr wunderbare Sorgfalt für sie zu tragen. Endlich aber, wenn es diesen Seelen scheint, sie wären ganz und gar verloren, und sie sich in einer weiten, schrecklichen Wüste befinden, ohne ein Lichtlein der Hoffnung, so dass man denken sollte, es würde ihnen alles fehlen, und dass so unerforschliche Pfade zu nichts anderem als zu ihrem Verderben führen und ausschlagen könnten; eben alsdann geschieht es, dass Gott sie in seinen Armen hält, und sie mit der größten Schnelligkeit und Sicherheit in Ihn selbst trägt, weil Gott erfreut ist, dass man in Ihn hofft gegen alle Hoffnung (Röm 4,18), und dass man sich Ihm anvertraut, gegen allein Schein, einen guten Ausgang zu haben.

**Vers 32:** Wo aber der Glaube fehlt bei dieser Sache, und man sich aus Eigenliebe Gott nicht genug vertraut, noch sich selbst ganz in Gott wagen will;

**Vers 33:** So mag zwar unser Unglaube Gottes Glauben und Treue nicht aufheben; Er bleibt allezeit väterlich gesinnt; aber wir kommen nur desto langsamer zum Zweck und zur Stätte der Ruhe, die uns Gott bereitet hat, und bleiben der Veränderung, der Finsternis und des Lichts, der Nacht und des Tages, unterworfen, in welchen sich auch Gott auf verschiedene Weise bezeugen muss.

-===*===-

←5.Mose_1_34 **Als aber der Herr die Stimme eurer Worte hörte, da ward er sehr zornig, und schwur und sprach:**

←5.Mose_1_35 **Es soll keiner von diesen Männern dieses bösen Geschlechts das gute Land sehen, das ich euren Vätern zu geben geschworen habe.** Ps 95,11.

←5.Mose_1_36 **Ohne Kaleb, der Sohn Jephunne, der soll es sehen, und ihm will ich geben das Land, worauf er getreten ist, und seinen Kindern, darum dass er völlig dem Herrn nachgefolgt ist.**

←5.Mose_1_37 **Auch erzürnte sich der Herr über mich um euretwillen und sprach: Du sollst auch nicht daselbst hinkommen.** **4.Mose 20,12**; **27,14**.

←5.Mose_1_38 **Josua, der Sohn Nun, der vor deinem Angesicht steht, der soll daselbst hinkommen; den stärke; denn derselbe soll es Israel erblich austeilen.**

Die Wiederholung des Vorhergehenden ist hier ganz klar, die in diesem Buch gar oft vorkommen wird; daher wir in vielem nur auf das verweisen können, was schon gesagt worden ist. Doch gibt es noch das eine und andere nachzuholen, was vorher nicht Platz gefunden hat.

**Vers 36: Ihm will ich geben das Land)** Aber doch nicht ohne Streit. Die Verheißungen des Herrn befreien die Menschen nicht von ihrer Pflicht und von der Anwendung ihrer äußersten Kraft.

**Seinen Kindern)** Das sind entweder seine Kinder nach dem Fleisch oder nach dem Geist. Durch die geistlichen Kinder und Samen der Menschen werden solche verstanden, die ihnen in ihren Gemütern, Willen, Neigungen, Sinnen und Meinungen gleich sind (Röm 4,12; Joh 8,39). Die Kinder Kalebs sind also diese, welche wie er Knechte des Herrn sind, die einen andern, einen neuen Geist haben, und den Willen des Herrn Ihm nach erfüllen.

**Völlig dem Herrn gefolgt)** Man hat die fast einmütige Übersetzung anderer um des guten Sinnes willen behalten, obschon im Hebräischen kein Wort gefunden wird, welches FOLGEN bedeutet (siehe auch 4.Mose 14,24; 32,11; Jos 14,8-14; 1.Kön 11,6); sondern es heißt vielmehr? ER MIR NACH ERFÜLLT; nämlich das Wort und den Willen Gottes. Dieses setzt zum Grund, dass der Herr eben denselben Willen vor ihm erfüllt habe. Der aber hier redet, ist Christus. Er will, dass andere diese Dinge Ihm nachtun sollen, die Er selbst zuerst tut (Jer 9,24). Gleichwie der Herr sein Wort und Willen zu tun vorstellt, also stellt Er sich uns auch selbst zum Muster und Beispiel vor, dass gleichwie Er getan hat, also auch

wir tun sollen. Welcher Knecht wird sich aber wohl beschweren, dasjenige zu tun, was sein Herr und Meister ihm vortut? Oder meinen wir, Christus habe das Gesetz also vor uns erfüllt, dass wir es nicht nach Ihm, in Ihm und durch Ihn auch erfüllen sollten? Wahrlich gleichwie der Sohn den Willen des Vaters Ihm nach erfüllt (Joh 6,38), also erfüllen auch die Gläubigen im Vater und Sohn den Willen des Vaters und Sohns ihnen nach (Eph 5,11). Uns gebührt es, alle Gerechtigkeit zu erfüllen (Mt 3,15). Dies ist, was Gott der Vater selbst übt, und welches der Sohn Ihm nach erfüllt, und welches die heiligen Engel dem Sohn nach erfüllen (Ps 103,20), und alle gläubigen und gehorsamen Menschen Gott nach erfüllen. Das muss nicht nur darum getan werden, weil **es** Gott haben will; sondern Gott will es darum haben, weil es in und an Ihm selbst und in seiner eigenen Natur heilig, gerecht und gut ist, und daher eine ewige Gerechtigkeit genannt wird. Es ist also nicht unserem freien Willen und Gutdünken überlassen, zu erfüllen oder es bleiben zu lassen, was Gott selbst, der Sohn Gottes, alle guten Engel und alle guten Menschen Gott nach erfüllt haben. Wer aber dafür seine Lüste erfüllt, der erfüllt seinem Vater dem Teufel und seinem Sohn des Verderbens durch den Geist des Irrtums nach.

**Vers 37:** Auch über mich) Mose und Aaron, als sie den Herrn heiligen sollten, zeigten durch einigen Unglauben ihre Schwachheit. Der Herr aber übersieht die Sünden auch an den Besten nicht.

-===*===-

←5.Mose_1_39 **Und eure Kinder, davon ihr sagtet, sie würden zum Raub werden, und eure Söhne, die heutigentags weder Gutes noch Böses verstehen, dieselben sollen daselbst hinkommen, und ihnen will ich es geben, und sie sollen es erblich besitzen.**

←5.Mose_1_40 **Ihr aber wendet euch, und ziehet nach der Wüste, des Weges zum Schilfmeer.**

←5.Mose_1_41 **Da antwortetet ihr und sprächet zu mir: Wir haben an dem Herrn gesündigt, wir wollen hinaufziehen und streiten, nach allem was uns der Herr unser Gott geboten hat. Da ihr nun ein jeglicher sein Kriegs-Gewehr angegürtet hattet, und willens wäret hinaufzuziehen auf das Gebirge;**

←5.Mose_1_42 **Da sprach der Herr zu mir: Sage zu ihnen; ihr sollt nicht hinaufziehen und sollt nicht streiten; denn ich bin nicht unter euch; auf dass ihr nicht geschlagen werdet vor euren Feinden.**

**Vers 39:** Eure Kinder) Die Nachkommen deren, welche in unseren Tagen das Zeugnis vom herrlichen Königreich Jesu Christi im Unglauben verachtet und verworfen haben, sollen es zu sehen bekommen.

Eigentlich heißt es: EUER KLEINER; in der Einzahl, woraus zu schließen ist, dass der Heilige Geist nicht nur auf den buchstäblichen Sinn zielt, weil er es sonst wohl selbst. in der Mehrzahl ausgedrückt hätte. Es ist aber einer in uns, welchen wir nicht kennen (Joh 1,26+24), und derselbe ist ein Kleiner, demütig, niedrig und klein in seinen Augen, und auch ein Lehrer der Niedrigkeit (Mt 11,29; Phil 2,8). Dies ist der Eine, welcher das Kleinod erlangt (1.Kor 9,24).

Dieselben sollen dahin kommen) Die Sünden böser Eltern sollen ihren Kindern nicht schaden am Eingang ins himmlische Land.

Kinder und Kleine werden vom Heiland allein tüchtig erkannt, das Reich Gottes zu ererben (Lk 18,17). Darum, wenn auch wir dessen teilhaftig werden wollen, müssen wir umkehren und werden wie die Kinder (Mt 18,3), die Gutes und Böses nicht verstehen, unschuldig, einfältig und ohne Bosheit sind (1.Kor 14,20). Hingegen wenn wir aus dieser Kindheit ausgehen, so verlieren wir die Unschuld, werden listig, spitzfindig, boshaft und stolz, und werden dadurch ausgeschlossen aus dem heiligen Land. Lasst uns demnach zum Herrn beten, dass Er den Kleinen mitten in uns setzen wolle, den neuen Menschen, der erneuert wird in der Erkenntnis, nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat (Kol 3,10); auf dass wir das Himmelreich mögen empfangen als die Kleinen, durch den Kleinen, den Erben des Reiches, Jesum Christum, unseren Herrn.

**Sie** sollen **es** erblich besitzen) Hiebei könnte man merken, welches das beste Erbe sei, welches Eltern ihren Kindern geben können. Nämlich dass man sie zu Erben des Reichs mache im Glauben (Jak 2,5). Und wie ein großer Vorzug und Segen ist hierin für Kinder, wenn sie gute Eltern haben! (Spr 13,22).

**Vers 40: Wendet euch)** Hiemit wird eben auch die Umkehr bestätigt, welche vorhergehen muss, ehe der Eingang in das Reich Gottes geschehen kann; weil es nur auf die Kinder abgesehen ist.

**Vers 41: Wir wollen)** Da der Herr wollte, wollten sie nicht; jetzt wollen sie, aber der Herr nicht. Hier ist nun der Gehorsam besser als eine gute Meinung.

-===*===-

←5.Mose_1_43 **Da ich das zu euch redete, so gehorchtet ihr nicht, und wurdet ungehorsam dem Befehl des Herrn, und handeltet vermessentlich, und zöget hinauf aufs Gebirge.**

←5.Mose_1_44 **Da zogen die Amoriter aus, die auf demselben Gebirge wohnten, euch entgegen, und verfolgten euch, wie die Bienen tun, und zerschmissen euch zu Seir bis gen Horma.**

←5.Mose_1_45 **Da ihr nun wieder kämet und weintet vor dem Angesicht des Herrn, da hörte der Herr eure Stimme nicht, und neigte seine Ohren nicht zu euch.**

←5.Mose_1_46 **Also bliebet ihr in Kades viele Tage, nach den Tagen, die ihr da geblieben seid.**

**Vers 43: Ihr handeltet vermessentlich, und zöget hinauf)** Es ist gefährlich, ohne reife Überlegung Krieg anzufangen; zumal wenn man sich dabei auf seine eigene Stärke verlässt.

Es lässt sich aber die Kirche in dem gegenwärtigen Stand eben auch leicht übereilen, in unbedachtsame Streitigkeiten sich zu verwickeln; wodurch sie doch, weil sie also die reinsten Aussprüche des Gewissens und der gesundesten Lehren des Evangeliums beiseite gesetzt, sich gleichmässige Züchtigungen und Bestrafungen zuzieht, wie hier Israel (Vers 44).

O man nehme doch nichts vor in geistlichen Dingen, wozu der Herr nicht seine Zustimmung gegeben, es komme uns auch so scheinbar vor als es immer wolle! sondern erwarte des Herrn Rat und Willen, wenn Er es befiehlt, und uns in seinem Worte vorangeht und anführt. Sonst wenn wir in eigener Stärke und Selbstvermessenheit wider die Amalekiter und Amoriter, die sinnlichen und teuflischen Sünden, uns in einen Streit wagen (indem wir uns nämlich auf eigene geistliche Stärke und Tugend, die wir zu besitzen vermeinen, vermessentlich verlassen), so wird es uns misslingen, und wir werden innewerden, dass wir weder den Amalekitern, den verborgenen Heuschrecken, den irdischen Begierden und Neigungen, noch den Amoritern, dem Geist der Bitterkeit, gewachsen seien. Denn solche werden wider uns siegen, uns von unserem Gott abkehren, und als Kanaaniter unser Herz zur Welt und deren Handel neigen und zur Erde niederbeugen. Und also werden sie den Fluch Gottes über uns bringen und das äußerste Verderben des Untergangs. Denn soviel bedeutet das Wort HORMA.

**Vers 45: Da hörte der Herr nicht)** Sie mögen also, wie es den Anschein hat, noch einmal um die Erlaubnis angehalten haben, hinaufzuziehen.

**Vers 46: Bliebet ihr in Kades)** In der Heiligkeit der unbeständigen Kindheit. So ist der Zustand vieler Tausende, weil sie von vielen gelehrt werden, dass wir nicht weiter kommen können, dass wir schon fromm genug, dass das übrige durch Christus ersetzt werde.

Alle die sich mit einem guten Willen und Vorsatz Gutes zu tun kitzeln und begnügen, die bleiben in einem niedrigen Grad des Lebens sitzen, und wollen darin ruhen; da doch das Wesen eines Christen im Fortgang besteht. Dieses sollte uns ja billig beschämen und erinnern, dass wir unsere Ruhe nicht in den ersten Anfang der Reise oder Pilgerschaft stellen. Ja es soll uns ermutigen, von einer Kraft und Stärke fortzugehen, bis wir in Zion erscheinen mögen.

O das ist nicht gut für eine Seele, wenn sie sich niedersetzt, und ihre Ruhe auf dem Weg nimmt, ehe sie zu Gottes Ruhe gekommen ist!

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37

DIE VERMEIDUNG ANDERER GRENZEN UND ÜBERWINDUNG DES SIHONS.

←5.Mose_2_1 **Danach wandten wir uns und reisten in die Wüste, des Wegs am Schilfmeer, gleichwie der Herr zu mir geredet hatte; und wir umzogen das Gebirge Seir viele Tage.**

←5.Mose_2_2 **Da sprach der Herr zu mir und sagte:**

←5.Mose_2_3 **Ihr habt dies Gebirge nun genug umzogen; wendet euch gegen Mitternacht.**

Mose schärft den Kindern Israel in dem ersten Teil dieses Kapitels nochmals ernstlich ein, dass sie sich nicht an dem Land der Edomiter, Moabiter und Ammoniter im geringsten vergreifen sollten. Das war aber eigentlich mehr so zu verstehen, dass sie sich an ihren verfälschten Gottesdienst nicht kehren sollten. Auch sollten sie nicht meinen, dass es ihre Aufgabe sei, diese Völker zu ihrem wahren Glauben zu bekehren, nur weil sie alle von einem Ursprung, dem Abraham und dessen Vater, herstammten. Also sollten sie diese Völker ruhig in ihrem Besitz lassen, sowohl in dem Lande als dem vermeintlichen Gottesdienst. Das geht nun auch uns Christen an, dass wir jedes Volk in seinen Grenzen und in seinem Gottesdienst ungestört lassen sollen. Jeder soll sich mit dem Seinigen begnügen und nach dem Trieb seines Gewissens im Gottesdienst handeln. Weil man aber diese beiden Stücke nicht in acht genommen hat, so sind daraus viele blutige Kriege entstanden, deren Urheber eine schwere Verantwortung zu tragen haben. Dieses große Ärgernis wird auch in dem herrlichen Reich Christi gänzlich

abgeschafft werden, da jedes Volk und Familie den andern in seinem Besitz ganz ruhig wird wohnen lassen. Alle werden sich ermuntern zu einem einfältigen Lob in einmütiger Erkenntnis Gottes. Da wird man dann nicht mehr kriegen um Land und Leute oder um der Religion willen. MAN WIRD NICHT ÜBELTUN NOCH VERDERBEN AUF DEM HEILIGEN BERGE; DENN DAS LAND WIRD VOLL ERKENNTNIS DES HERRN SEIN, WIE DIE WASSER DAS MEER BEDECKEN (Jes 2,4; 11,9).

**Vers 1:** Wir reisten) Das Gesetz des Herrn ist ein Weg (Ps 119,1) und das Evangelium ist auch ein Weg (Apg 19,9), welche beide ineinander gehen, und uns nach Kanaan bringen. Nachdem wir ein gutes Bekenntnis abgelegt haben, sind wir hier nicht mehr zuhause, sondern sind Pilgrime, die ein Vaterland suchen, das besser und himmlisch ist (Hebr 11,16).

Dieser Weg nach Kanaan und die Reise dorthin wird nicht auf einmal vollendet, sondern erfordert einen Fortgang. Er ist aneinander hängend, und die Bewegung und der Wandel darin ist fortgehend. Es sind verschiedene Lagerstätten, verschiedene Schritte, verschiedene Grade auf dem Weg des Lebens, da bald eine Breite oder Ausbreitung, bald eine Enge oder Einziehung in den göttlichen Gnaden ist. Es ist ein Zunehmen des Glaubens (Röm 1,17), ein Überfluss in der Hoffnung

(Röm 15,13), ein Wandel und Fortgang in der Liebe (Eph 5,2), ein Wachstum in der Gnade, nach welchem wir einander vorgehen und übertreffen mögen.

Auf diesem Weg muss nun auch das Gebirge Seir oder das Land der Edomiter (dh. Fleisch und Blut) umzogen werden.

**Vers 3: Ihr habt dies Gebirge nun genug umzogen)** Der Herr weiß es, wann es genug ist, die überstandene Mühseligkeit zu wenden, und uns also davon zu erlösen, und darauf einen Sieg nach dem andern zu geben; wie sie dann nach einem solchen mühsamen Umweg einen Sieg nach dem andern über ihre Feinde erlangten, und das fette, fruchtbare Basan zum Erbe davon brachten. Wenn wir auch die gehässigen und unordentlichen Brüder, die nicht wollen gehorsam sein dem Wort der Ermahnung, in dem Umgang gemieden haben (2.Thess 3,14-15), so müssen wir auch wissen, wann es genug ist, sich ihnen entzogen zu haben, auf dass sie nicht zum Zorn gereizt, sondern durch Freundlichkeit mögen gewonnen werden (2.Kor 2,6).

-===*===-

←5.Mose_2_4 **Und gebiete dem Volk und sprich: Ihr werdet durch die Grenze eurer Brüder, der Kinder Esau, ziehen, die in Seir wohnen;**

**und sie werden sich vor euch fürchten, ihr aber sollt euch sehr bewahren.**

←5.Mose_2_5 **Ihr sollt euch nicht mit ihnen in Streit begeben; denn ich will euch nichts von ihrem Land geben, bis zu dem zu, was man mit der Fuß-Sohle betreten mag. Denn das Gebirge Seir habe ich dem Esau zum Erbe gegeben.**

←5.Mose_2_6 **Speise sollt ihr um Geld von ihnen kaufen, dass ihr esset; so auch das Wasser sollt ihr ums Geld von ihnen kaufen, dass ihr trinket.**

←5.Mose_2_7 **Denn der Herr dein Gott hat dich gesegnet in allem Werk deiner Hand; er kennt deinen Wandel durch diese große Wüste; diese vierzig Jahre ist der Herr dein Gott bei dir gewesen; du hast an keinem Ding Mangel gehabt.** Lk 22,35.

←5.Mose_2_8 **Da wir nun an unsern Brüder, den Kindern Esau, vorbeigezogen waren, die in Seir wohnten, von dem Wege des flachen Feldes von Elath und von Ezjon-Gaber; da wandten wir uns, und zogen hindurch des Weges in der Wüste der Moabiter.**

←5.Mose_2_9 **Da sprach der Herr zu mir: Du sollst die Moabiter nicht beängstigen, noch dich mit ihnen in Streit begeben; denn ich will dir von ihrem Land kein Erbe geben. Denn ich habe Ar den Kindern Lot zur erblichen Besitzung gegeben.** 4.Mose 21,28.

**Vers** 4-5) Edom, der irdische Mensch von Fleisch und Blut, darf nicht verdorben werden, aber er muss doch umschlossen sein, er muss beschränkt werden, und der Israel Gottes muss ihn ringsum mit Schranken der Mässigkeit umschließen.

**Vers 6-7)** Er mag aber wohl seine Notdurft vor und von ihm nehmen, auf dass er bestehen möge; und ihm das übrige als sein Teil, Erbe und Element lassen, der zu nichts Höherem geschaffen ist.

**Vers 8: Ezjon-Gaber)** war ein Hafen für Schiffe am Ufer des Roten Meeres im Lande Edom (1.Kön 9,26).

**Vers 9: Ar)** lag auf einem Felsen, und war die Hauptstadt der Moabiter, welche ihnen hernach Sihon im Krieg wegnahm, nach dessen Untergang wurde sie den Kindern Gads zuteil.

-===*===-

←5.Mose_2_10 **Die Emim haben zuvor drinnen gewohnt, ein großes und starkes und hohes Volk, wie die Enakim.**

←5.Mose_2_11 **Es wurden auch diese für Riesen gehalten wie die Enakim, und die Moabiter hießen sie Emim.**

←5.Mose_2_12 **Und in Seir hatten vor diesem die Horiter gewohnt, und die Kinder Esau trieben sie aus und vertilgten sie vor ihnen, und wohnten an ihrer Statt, gleichwie Israel dem Lande seiner erblichen Besitzung getan hat, welches der Herr ihnen gegeben hat.**

←5.Mose_2_13 **So machet euch nun auf und ziehet über den Bach Sared! Und wir zogen über den Bach Sared.** 4.Mose 21,12.

←5.Mose_2_14 **Die Tage aber, die wir von Kades Barnea gezogen sind, bis wir über den Bach Sared hinübergegangen, sind 38 Jahre; bis dass das ganze Geschlecht der Kriegsleute aus dem Lager ein Ende hatte, wie der Herr ihnen geschworen hatte.**

←5.Mose_2_15 **Dazu war auch die Hand des Herrn wider sie, dass er sie mit Schrecken verstieß mitten aus dem Lager, bis dass ihrer ein Ende wurde.**

**Vers 10-11: Die Emim)** dh. die Schrecken. Es ist dies eine Eigenschaft der Riesen gewesen, dass sie wegen ihrer großen Leibes-Statur schrecklich schienen. Sie wurden auch Enakim genannt, weil sie sich mit goldenen Halsketten mögen geziert haben; und dann auch Riesen oder Raphaim, was Tote bedeutet, wie sie können betrachtet werden nach dem stolzen Geist, dass in denselben das rechte Leben des Bildes Gottes ganz erstorben ist. In Vers 20 kommt noch der bedenkliche Name SAMSUMMIM vor, welches auch soviel als SPITZFINDIGE heißen kann, weil in solchen die Vernunft ganz stark ist. Es gibt auch noch einen fünften Namen, nämlich NEPHILIM, wo bei 1.Mose 6,4 die Anmerkung nachgelesen werden kann. Diese fünf bedenklichen Eigenschaften sind an den Gewaltigen und Ansehnlichen der Welt zu finden, die Gott ausrotten, und das Land dem wahren Samen der Gerechten einräumen wird (Jes 60,21).

**Vers 12: Die Horiter)** von denen in 1.Mose 36,20 die erste Meldung geschieht. Vers 13: So macht euch nun über den Bach Sared) und zieht also an der Grenze

der Moabiter vorbei. Vers 14: Von) dem Aufruhr an, in welchem sie ihre Reise nach Kanaan nicht weiter fortsetzen wollten (4.Mose 14).

**Vers 15: Mit Schrecken verstieß)** Er suchte sie mit allerlei schweren Plagen heim, und nahm sie durch plötzliche Todesfälle weg.

So werden auch die letzten Plagen alle die Ungläubigen nach und nach aufreiben, die der teuren Verheißung des herrlichen Reichs Christi nicht haben Glauben zustellen wollen, und also in dieses verheißene Erbe nicht haben hineinkommen können (Mal 3,18; Lk 19,27).

-===*===-

←5.Mose_2_16 **Und es geschah, da aller der Kriegsleute ein Ende war, dass sie starben unter dem Volk;**

←5.Mose_2_17 **Da redete der Herr zu mir und sprach:**

←5.Mose_2_18 **Du wirst heute durch die Grenze der Moabiter hindurch ziehen, durch Ar;**

←5.Mose_2_19 **Und wirst nahe kommen gegen die Kinder Ammon. Du sollst sie nicht beängstigen, noch dich mit ihnen in Streit einlassen. Denn ich will dir vom Lande der Kinder Ammon kein Erbe geben. Denn ich habe es den Kindern Lot zum Erbe gegeben.**

←5.Mose_2_20 **Es ist auch dasselbe für der Riesen Land geschätzt; es haben die Riesen vor diesem darinnen gewohnt; und die Ammoniter hießen sie Samsummim.**

←5.Mose_2_21 **Es war ein großes und starkes und hohes Volk wie die Enakim, und der Herr vertilgte sie vor ihnen, und sie nahmen sie erblich ein, und wohnten an ihrer Statt;**

←5.Mose_2_22 **Gleichwie er getan hat mit den Kindern Esau, die in Seir wohnen, da er die Horiter vor ihnen vertilgt, und sie dieselben erblich eingenommen und an ihrer Statt gewohnt haben bis auf diesen Tag.**

←5.Mose_2_23 **Und was angeht die Avim, die zu Hazarim wohnten bis gen Gaza, die haben die Kaphtorim, die aus Kaphtor ausgezogen waren, vertilgt, und haben an ihrer Statt gewohnt.**

**Vers 16: Aller Kriegsleute)** die aus Ägypten ausgezogen, und unter den Gezählten und Gemusterten begriffen waren.

Vers **17-19)** Wieder wie bei Vers 9 und folgenden.

**Vers 20: Samsummim)** sind die hohen Riesen und gleichen den Gedanken von verkehrten Dingen.

**Vers 21: Die Enakim)** waren die Riesen Kanaans, die um Hebron wohnten, von welchen anderswo ein mehreres.

**Vers 22: Gleichwie er getan hat)** Und also haben alle die vier einander verwandten Völker von Isaak und Lot (die Edomiter, Moabiten, Ammoniten und Israeliten) ein Land vom Herrn angewiesen bekommen, woraus sie dessen Einwohner zuerst vertreiben mussten.

**Vers 23: Die Avim)** sind die, welche sonst in der Schrift Heviter genannt werden.

**Die Kaphtorim)** waren ein Volk in Palästina, die zu den Philistern gehörten, oder doch unter ihnen vermischt wohnten (Jer 47,4).

-===*===-

←5.Mose_2_24 **Machet euch auf, reiset fort und gehet über den Bach Arnon! Siehe ich habe den Sihon, den König zu Hesbon, den Amoriter, in deine Hand gegeben mit seinem Lande; hebe an erblich zu besitzen, und begib dich mit ihm in den Streit.**

←5.Mose_2_25 **An diesem Tage will ich anheben deinen Schrecken und deine Furcht zu legen über die Völker unter dem ganzen Himmel; welche dein Gerücht hören werden, die werden zittern und wird ihnen angst werden vor deinem Angesicht.**

Alle die nach dem geistlichen Kanaan zu reisen gedenken, finden sich hier aufgemuntert, alle falsche und unvollkommene Ruhe, so ihnen auf dem Wege vorkommen möchte, fahren zu lassen, und der Vollkommenheit nachzujagen.

**Vers 24: Gehet über den Bach Arnon)** Aus dem anhaltenden Fluch heraus, der in voller Kraft wider diejenigen sich erhebt, die einen bloßen Schein der Gottseligkeit haben, aber des Lebens ermangeln.

Arnon ist der Name eines Felsen, einer Stadt und eines Bachs. Flüsse waren vor alters die Grenzen der Länder. So auch dieser Bach. (4.Mose 21,13). Nach dem Geheimnis bedeutet Arnon soviel als das Licht eines Kindes. Über den Bach Amon gehen bedeutet also den Fortgang und das Zunehmen des göttlichen Lichts. Wir sollen nicht allezeit Kinder sein, sondern aufwachsen (Eph 4,15).

Es ist einem Christen eine Schande, immerdar kindische Schwachheiten vorzuwenden und vorzugeben, besonders wenn man ein erwachsener Mensch im Christentum sein will.

Diese Ermahnung geht also vornehmlich diejenigen an, die in einem wirklichen Anfang und Fortgang der neuen Geburt begriffen sind.

**Siehe)** Merket es wohl! Die Sache wird dem Auge des Glaubens vorgestellt.

**Ich habe gegeben)** Da haben wir des Herrn freies Geschenk. Gott hat ein mannigfaltiges Recht, zu disponieren nach seinem Belieben über die Personen und Güter der Menschen, auch über die Könige und ihr Land. Er hat nach der Sündflut einen allgemeinen Bund mit allen Völkern in Noah gemacht. Alle die diesen Bund übertreten, sind dem gerechten Gericht Gottes verfallen, der ihnen zur Strafe das Land wieder wegnimmt.

**Den Sihon)** Den Verderber, den Zerstörer, dh. den Satan selbst; dessen Hof und Residenz ist

**Zu Hesbon)** In den Gedanken oder den Überlegungen der Vernunft, die in 2.Kor 10,4-5 Festungen oder vielmehr Raubschlößer und Nester der bösen Geister genannt werden.

**Den Amoriter)** den bitteren und neidischen Geist, welcher alle guten Gedanken und Sinne des Herzens, wie auch alle guten und heilsamen Worte, verwüstet und zerstört.

Wenn also himmlische Gedanken in uns sind, so regiert uns der Geist Gottes, und das wesentliche Wort Gottes nimmt seine Residenz in uns. Wenn aber eitle, sündliche, unreine und ungöttliche Gedanken in den Menschen wohnen, so herrscht Sihon, der Amoriter, in ihnen. Der entzündet dann auch ihre Zungen zu eitlen, sündlichen und bitteren Worten (Jak 3,6); und also wohnt das Wort Belials in ihnen.

**Begib dich in Streit)** Es muss gestritten sein um alles, was du besitzen willst. Die Verheißungen Gottes befreien uns nicht von der Schuldigkeit, welche zur Erlangung der Verheißungen von uns erfordert wird.

**Mit ihm)** Setze gute Gedanken wider seine bösen Gedanken. Begegnet dir der Feind mit Bitterkeit, so antworte du ihm mit Gelindigkeit. Setzt der Amoriter mit harten Worten an dich, so gib du ihm dafür sanfte Worte. Fährt der Amoriter fort mit fluchen, so segne du. (Mt 5,44).

**Vers 25:** Demnach soll es ferne sein von dem Israel Gottes, sich vor ihren Feinden zu fürchten, und sich von ihnen schrecken und den Mut niederschlagen zu lassen. Sie sollen vielmehr ihren Feinden die Stirne bieten, und durch den Namen ihres Gottes, der an ihrer Stirne stehen und leuchten muss, allen ihren Feinden ein Schrecken sein.

-===*===-

←5.Mose_2_26 **Da sandte ich Boten aus der Wüste Kedemot zu Sihon, dem König zu Hesbon, mit friedlichen Worten, und sagte:**

←5.Mose_2_27 **Ich will durch dein Land ziehen; ich will nur allein auf dem Weg gehen; ich will weder zur Rechten noch zur Linken ausweichen.** Jes 30,21.

←5.Mose_2_28 **Speise sollst du mir um Geld verkaufen, dass ich esse; und Wasser sollst du mir ums Geld geben, dass ich trinke. Ich will nur auf meinen Füßen hindurchziehen.**

←5.Mose_2_29 **Gleichwie mir die Kinder Esau getan haben, die in Seir wohnen; und die Moabiter, die in Ar wohnen; bis dass ich über den Jordan hinübergehe, ins Land das uns der Herr unser Gott geben wird.**

←5.Mose_2_30 **Aber Sihon, der König zu Hesbon, wollte uns nicht durch sich hinziehen lassen; denn der Herr dein Gott verhärtete seinen Geist, und verstockte sein Herz; auf dass er ihn in deine Hand gebe, wie es an diesem Tage steht.**

←5.Mose_2_31 **Und der Herr sprach zu mir: Siehe ich habe angefangen vor dir her zu geben den Sihon nebst seinem Lande; so fange an zu erben, sein Land erblich zu besitzen.**

Der erste Feind, welcher vor der Einnahme Kanaans muss überwunden werden, ist Sihon, der König zu Hesbon. Da dann, wie zum Teil schon angedeutet, nach der geheimen Bedeutung der hebräischen Wörter, Hesbon ein Vernunftsschluss oder Vorurteil, und Sihon eine Ausfegung heißt.

Vor Erlangung des himmlischen Erbes der wahren Weisheit müssen vorerst alle Vernünfteleien und Vorurteile der fleischlichen Weisheit überwunden, ja als ein Dreck ausgefegt werden (Pred 7,29; 2.Kor 10,5; Phil 3,8).

**Vers 28:** Wir müssen auf unserer Wanderschaft durch die Welt keine Gemächlichkeit verlangen, nicht von Pferden und in Sänften getragen, noch zärtlich gehalten sein wollen. Wenn wir Nahrung und Kleider haben, so lasset uns genügen.

**Vers 29: Bis über den Jordan, ins Land, das uns Gott geben wird)** Das Bild der Ewigkeit, und des Reichs das jenseits liegt, und nicht von dieser Welt ist.

**Vers 30: Sihon – wollte nicht)** Er wollte keine Freundschaft beweisen. Der Feind muss vorher entdeckt werden, ehe wir mit ihm streiten können. Sihon aber, der Mensch der Sünden, der Leiter böser Gedanken, kann nicht entdeckt werden, es sei denn dass zuvor ein Abfall geschehe (2.Thess 2,3).

**Vers 31: Fange an)** Es muss vorerst ein Anfang gemacht werden, ehe du dir einbilden willst, du wärest bald am Ende. Lerne hiebei dein falsches Vertrauen prüfen, o eitler Mensch! Wer hat dich bezaubert, o falscher Christ, so schöne Schlößer des Vertrauens in die Luft zu bauen, da du noch nicht einst den Grund dazu gelegt, noch das Werk des Heils recht angehoben hast? Gewisslich niemand anders als Sihon, der König zu Hesbon. Du bist deiner Seligkeit völlig versichert und gewiss, ehe du dich selbst verleugnet, und deinem Heiland auf dem Kreuz-Weg nachzufolgen einen ernsten Sinn gefasst hast. Bedenke doch, wie du dich selbst betrügst!

**Sein Land)** ist das Land Gileads. Gilead aber heißt ein Haufen Zeugnisse, und bedeutet die Menge der göttlichen Zeugnisse, welche zu einem Geschwätz gemacht werden, wenn und wo Sihon König ist. Dies Gilead ist noch in den Händen der Amoriter. Daher gibt es wohl viele Schwätz-Christen, aber wenig Tat-Christen. Alles was die Menschen lesen, alles was sie hören, alles was sie betrachten, alles was sie durch Lesen, Hören, Betrachten lernen und fassen, geschieht nur um davon reden zu können (Hes 33,30).

-===*===-

←5.Mose_2_32 **Und Sihon zog aus uns entgegen, er mit allem seinem Volk, zum Streit gen Jahza.**

←5.Mose_2_33 **Aber der Herr unser Gott übergab ihn vor unserem Angesicht, dass wir ihn schlugen mit seinen Söhnen und seinem ganzen Volk.**

←5.Mose_2_34 **Und wir nahmen alle seine Städte ein zu derselben Zeit, und verbannten alle Städte mit den Männern und den Weibern und den Kindern; wir ließen niemand übrigbleiben.**

←5.Mose_2_35 **Nur allein das Vieh erbeuteten wir für uns, und den Raub der Städte, die wir einnahmen.**

←5.Mose_2_36 **Von Aroer an, die am Ufer des Bachs Arnon liegt, und der Stadt, die am Bach liegt, und bis gen Gilead. Da war keine Stadt, die uns zu hoch gewesen wäre; der Herr unser Gott gab sie alle vor uns dahin.**

←5.Mose_2_37 **Ohne zu dem Lande der Kinder Ammon nahtest du dich nicht, zu dem ganzen Strich am Bach Jabbok und den Städten auf dem Gebirge, noch zu allem das der Herr unser Gott verboten hatte.**

**Vers 33: Gott übergab ihn, dass wir ihn schlugen)** Was liegt dann daran, ob auch gleich Riesen der Gedanken wider uns aufstehen! Sollten wohl einige unserem Gott zu mächtig sein, dass Er sie nicht sollte überwinden können? Lasst uns nur die Waffenrüstung Gottes anziehen!

**Vers 34: Alle Städte)** die unter der Tyrannei Sihons sind, müssen eingenommen, die Bollwerke und Höhen der Vernunft niedergerissen, und der bittere Zank und Neid ausgemustert werden, Wir müssen uns bemächtigen unserer Gedanken und Vernunft, sie nach und nach als unser eigen Erbteil einnehmen, unsere Gemütskräfte von seiner Herrschaft losund dem Satan aus den Klauen reißen, der durch List und Gewalt dieselben widerrechtlich seiner Macht und Einwirkung unterworfen hatte.

**Vers 35: Den Raub der Städte)** aber, und was noch gut zu brauchen ist von den Sachen der Heiden, mögen wir für uns behalten.

**Vers 36:** Was klagen wir denn nun über Schwachheit oder Schwierigkeit einer Sache? Man nehme vor was man will, so ist der Anfang schwer. Der Fortgang

wird schon leichter sein, und der Ausgang herrlich und erfreulich. Keine Stadt wird uns zu hoch sein; der Herr unser Gott wird sie alle in unsere Gewalt geben; so dass wir Ihm keine Schuld geben dürfen, als ob wir keine Gnade oder Kraft dazu hätten. Aber es muss angegriffen sein.

**Vers 37:** Gott fordert auch nicht zuviel von uns. Er will nur das Reich der Sünden zerstört haben, nicht dasjenige der Natur; ja vielmehr ist Ihm dies entgegen.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

Die Überwindung Ogs von Basan.

←5.Mose_3_1 **Und wir wandten uns und zogen hinauf auf den Weg nach Basan, und Og, der König zu Basan, zog aus uns entgegen, er und all sein Volk, zum Streit in Edrei.**

←5.Mose_3_2 **Aber der Herr sprach zu mir: Fürchte dich nicht vor ihm! Denn ich habe ihn und all sein Volk mit seinem Lande in deine Hand gegeben, und du sollst ihm tun wie du dem Sihon, dem König der Amoriter, getan hast, der zu Hesbon wohnte.**

←5.Mose_3_3 **Und der Herr unser Gott gab auch den König Og zu Basan in unsere Hand mit all seinem Volk, dass wir ihn schlugen, bis dass ihm gar niemand übrigblieb.**

←5.Mose_3_4 **Da nahmen wir zu der Zeit alle seine Städte ein; es war keine Stadt, die wir nicht von ihnen genommen hätten; 60 Städte, der ganze Landstrich von Argob, das Königreich Ogs in Basan.**

←5.Mose_3_5 **Alle diese Städte waren fest, mit hohen Mauern, Toren und Riegeln, ohne die sehr vielen Dorff lecken.**

←5.Mose_3_6 **Und wir verbannten sie, gleichwie wir dem Sihon, dem König zu Hesbon, getan hatten. Wir verbannten alle Städte mit den Männern, den Weibern und den Kindern.**

←5.Mose_3_7 **Aber alles Vieh und Raub der Städte erbeuteten wir für uns.**

←5.Mose_3_8 **Also nahmen wir zu der Zeit das Land aus der Hand der zwei Könige der Amoriter, das auf diesseits des Jordans ist, von dem Bach Arnon an bis an den Berg Hermon.**

←5.Mose_3_9 **Die Zidonier hießen den Hermon Sirion*, aber die Amoriter hießen ihn Senir.** * Ps 29,6.

←5.Mose_3_10 **Alle Städte auf der Ebene, und das ganze Gilead, und das ganze Basan, bis gen Salcha und Edrei, die Städte des Königreichs Ogs in Basan.**

←5.Mose_3_11 **Denn allein Og, der König zu Basan, war von den übrigen Riesen übriggeblieben. Siehe seine Bettlade war eine eiserne Bettlade! Ist nicht dieselbe zu Rabbath der Kinder Ammon? Neun Ellen ist ihre Länge, und vier Ellen ihre Breite, nach eines Mannes Ellbogen.**

←5.Mose_3_12 **Und wir nahmen dies Land zu derselben Zeit erblich ein, von Aroer an, die am Bach Arnon liegt; und ich gab das halbe Gebirge Gilead mit seinen Städten den Rubenitern und den Gaditern.**

←5.Mose_3_13 **Aber das übrige Gilead, und das ganze Basan, das Königreich Ogs, gab ich dem halben Stamm Manasse, den ganzen Landstrich von Argob nebst dem ganzen Basan; dasselbe wurde der Riesen Land genannt.**

←5.Mose_3_14 **Jair, der Sohn Manasse, bekam den ganzen Landstrich von Argob bis an die Grenze der Gesuriter und der Maachathiter, und hieß sie nach seinem Namen das Basan von den Dörfern Jairs bis auf diesen Tag.**

←5.Mose_3_15 **Dem Machir aber gab ich das Gilead.**

←5.Mose_3_16 **Und den Rubenitern und den Gaditern gab ich von dem Gilead, und zwar bis an den Bach Arnon, die Mitte des Bachs zur**

**Grenze, und bis an den Bach Jabbok, der die Grenze ist der Kinder Ammon.**

←5.Mose_3_17 **Dazu das flache Feld und den Jordan, der die Grenze ist, von Cinereth an und bis an das Meer des flachen Feldes, das Salzmeer*, unter den Klippen des Pisga gegen den Aufgang.** * 5.Mose 4,49; 31,67.

Wie der Herr besonders diese beiden Königreiche auf diesseits des Jordans gänzlich mit Weibern und Kindern hat vertilgen lassen (5.Mose 2,34; 3,6), so wird auch der wahre Josua, unser Heiland, der Herr Jesus, allen Königreichen tun, die sich Ihm widersetzen werden in der letzten Zeit, wenn Er seinem Volk, dem Israel Gottes, wird die Heiden zum Erbe und der Welt Ende zum Eigentum geben. Denn was Christo verheißen ist (Ps 2,8), das ist Ihm für seinen Samen (seine wahren Gläubigen in der letzten Zeit) verheißen. Nach der Zerstörung aller irdischen Königreiche, wovon diese Zerstörung (wie auch die der Kanaaniter) ein Vorbild gewesen ist, wird Christus sein Königreich auf der Erde aufrichten. Dieses sein Königreich soll nimmer zerstört werden, und soll auf kein anderes Volk mehr kommen (wie die großen Welt-Monarchien immer abgewechselt haben), sondern es wird ewig bleiben bei dem heiligen Volk des Höchsten (Dan 2,44; 7,27).

-===*===-

←5.Mose_3_18 **Und ich gebot euch zu derselben Zeit und sprach: Der Herr euer Gott hat euch dies Land gegeben, es erblich zu besitzen; so ziehet nun gerüstet vor euren Brüdern, den Kindern Israel, hinüber, alle streitbaren Männer.**

←5.Mose_3_19 **Nur allein eure Weiber und eure Kinder und euer Vieh, da ich weiß dass ihr viel Vieh habt, die lasst in euren Städten bleiben, die ich euch gegeben habe.**

←5.Mose_3_20 **Bis dass der Herr eure Brüder zur Ruhe wird gebracht haben, wie euch, dass auch sie das Land erblich besitzen, das ihnen der Herr, euer Gott, geben wird auf jenseits des Jordans. So sollt ihr dann wiederkehren ein jeglicher zu seinem Erbe, das ich euch gegeben habe.**

←5.Mose_3_21 **Und dem Josua gebot ich zur selben Zeit und sprach: Deine Augen haben gesehen alles was der Herr euer Gott diesen**

**zwei Königen getan hat; also wird der Herr allen Königreichen tun, woselbst du hindurchziehest.**

←5.Mose_3_22 **Fürchtet euch nicht vor ihnen! Denn der Herr euer Gott, derselbe streitet für euch.**

Das meiste bezieht sich übrigens auf das Vorhergehende (4.Mose 32), wohin man dann den Leser hiemit verweist, und auch auf die Gleichheit des vorhergehenden Kapitels.

**Vers 20: Auf jenseits)** Diesseits kann Mose Land geben, wie er den dreieinhalb Stämmen getan; aber nicht jenseits.

**So sollt ihr dam wiederkehren)** Welches erst nach **14** Jahren geschah; da 7 Jahre in Überwindung und Austreibung der kanaanitischen Völker, und 7 Jahre in Austeilung des Landes, zugebracht wurden.

**Vers 21: Diesen zwei Königen)** So haben die wahren Streiter im Christentum jederzeit mit zweierlei Feinden zu tun. Erstens mit den Vernunfts-Geistern der Ketzer, welche die Wahrheit nach ihrem fleischlichen Begriff fassen wollen, und dieselbe dadurch beflecken. Zweitens mit den Feinden des Kreuzes Christi, welchen der Bauch ihr Gott ist, deren Herrlichkeit in ihrer Schande ist, als die da irdisch gesinnt sind (Phil 3,19). Gott aber will dir nicht allein diese zu Füßen legen, sondern auch das ganze Reich der Sünden und des Tieres, und alle fremde Herrschaft in dir zerstören. Vers 22) Unser Glaube ist der Sieg. In demselben sei nun unverzagt und fürchte dich nicht. Denn die Furcht ist eigentlich aus dem Unglauben, oder doch aus der Kleinmütigkeit, wenn man Gott nicht alles Gute zutraut, sondern immer sorgt, dies oder jenes Böse werde die Oberhand haben, und unser mächtig werden.

Darum räunt Gott solche Scheu gern hinweg, die bei der kindlichen Furcht nicht wohl stehen kann. Sein Geist ist daher geschäftig, allen schüchternen und blöden Herzen im Kampf Mut einzusprechen und zuzurufen: FÜRCHTE DICH NICHT!

-===*===-

←5.Mose_3_23 **Und ich flehte zu dem Herrn zu derselben Zeit und sprach:**

←5.Mose_3_24 **Herr, Herr, du hast angefangen deinem Knecht zu zeigen deine Majestät und deine starke Hand! Denn was für ein**

**Gott ist im Himmel und auf der Erde, der tun könnte nach deinen Werken und nach deiner großen Macht?**

←5.Mose_3_25 **Lass mich doch hinübergehen und sehen das gute Land, das auf jenseits des Jordans ist, dies gute Gebirge und den Libanon!**

←5.Mose_3_26 **Aber der Herr war sehr erzürnt geworden über mich um euretwillen, und erhörte mich nicht, sondern der Herr sprach zu mir: Lass dir es genug sein*, fahre nicht fort zu mir ferner zu reden von dieser Sache.** * 2.Kor 12,9.

Gottes Drohungen enthalten gewöhnlich die Bedingung in sich, dass man soll herzlich bereuen die Sünden und Übertretungen (Jes 38,1; Jona 3,4). Gott wendet sich oft bei solcher Buße wieder von seiner Drohung. Daher war auch hier Mose der Meinung, dass er die geschehene Drohung, nicht in das verheißene Land eingehen zu dürfen, abzubitten vermöchte. Der Herr aber wollte aus heiligen und geheimen Ursachen von seinem Vornehmen sich nicht abwenden lassen, da Er sonst gerne tut, was die Gottesfürchtigen begehren. Das lehrt uns, uns geduldig darein zu ergeben, wenn Gott eine gewisse Züchtigung nicht von uns nehmen will. Doch wird Er uns aber sonst im Geistlichen erquicken, woran wir uns können begnügen lassen.

**Vers 23-24)** Die Juden halten es für ein Geheimnis aller Gebete, dass ein Mensch ordentlich allezeit erst das Lob des Herrn voransetze, und hernach seine Notdurft erbitte.

**Vers 25:** Erwäge doch wie demütig Mose redet:

**Lass mich doch hinübergehen jenseits des Jordans)** Redliche Herzen sind willig, mit Mose durch das Gericht der Demütigung zu gehen. Denn das ist das rechte Mittel, das sie zum Genuss der Seligkeit führt. Sie sind bereit, in Christi Leiden sich taufen zu lassen, und seinem Tode ähnlich zu werden. Dadurch werden sie auch an seiner Auferstehung teilhaben, seine Herrlichkeit sehen und sein Herz genießen, welches der Mittelpunkt und die Quelle allen Segens ist. Von dort erwarten sie auch den Tröster, den gesegneten Geist, als einen Strom, der vom Libanon, als aus dem Herzen des Sohnes fließt (Hld 4,15).

**Dies gute Gebirge)** worauf er sieht, war der Berg Zion, welcher ein Vorbild war des andern Bundes und der Kirche unter dem Evangelium (Gal 4,24-25), und des Himmels selbst (Hebr 12,22).

**Libanon)** Hierunter kann man verstehen das Herz des Sohnes oder des Ewigen, in welchem alle Schätze der Weisheit und der Liebe verborgen sind.

Dahin ist die Begierde und das Verlangen der Seele in allen Redlich-gesinnten am meisten gerichtet, ob sie schon noch unter der ersten Führung sind; denn ihr Seufzen geht nach der Vollkommenheit. Sie setzen ihre Begierden auf Dinge, die droben sind, auf dem lieblichen, wohlriechenden, heiligen Berge. Sie verlangen nach der vollkommenen Schönheit in ihrem inwendigen Erbteil, dem Herzen Christi, welches daselbst aufgedeckt und dargelegt ist als der reine Gegenstand einer süßen Beschaulichkeit.

**Vers 26: Um euretwillen)** Aus eurer Veranlassung, da euer ungläubiges Murren gemacht, dass ich des Herrn Befehl nicht recht ausgerichtet habe in Hervorbringung des Wassers. Sonst gibt Mose auch seinem eigenen Unglauben selbst die Schuld (4.Mose 20,24).

-===*===-

←5.Mose_3_27 **Steig auf den Gipfel des Pisga, und heb deine Augen auf gegen Abend und gegen Mitternacht, und gegen Mittag und gegen Aufgang, und siehe es mit deinen Augen: Denn du wirst nicht über diesen Jordan gehen.**

**Du wirst nicht über diesen Jordan gehen)** Dies zeigt im Geheimnis an, dass 1) das Gesetz nicht vermögend ist, uns durch den Strom des Gerichts oder der göttlichen Gerechtigkeit in das himmlische Kanaan und die wahrhaftige Ruhe des Geistes einzuführen,

2) Solange wir unter Mose oder der Führung des Vaters stehen, haben wir keine rechte Einsicht und Genuss unseres innerlichen Erbes, und können Gottes Angesicht nicht sehen (2.Mose 33,20). Wir können auch nicht zum völligen und empfindlichen Genuss seiner Liebe, so unter dem guten Gebirge vorgestellt ist, gelangen. Wir können dem Berg Libanon nicht so nahe kommen, dass wir seiner recht genießen, und ihn beschauen möchten, sondern haben es für eine große Gnade zu achten, wenn wir dann und wann von ferne einen Blick dieser Dinge haben.

-===*===-

←5.Mose_3_28 **Und gebiete dem Josua und stärke ihn, und befestige ihn. Denn er soll hinüberziehen vor diesem Volk her, und er soll ihnen das Land erblich austeilen, das du sehen wirst.**

←5.Mose_3_29 **Also blieben wir in dem Tal gegenüber Beth Peor.**

**Vers 28: Josua soll das Land austeilen)** Das Gesetz ist durch Mose gegeben, die Gnade und Wahrheit aber durch Jesum geworden (Joh 1,17). Dessen Werk ist es, durch das Gericht in die Ruhe zu führen (Mt 11,28-29). Er ist die Versöhnung für unsere Sünde (1.Joh 2,2; Apg 4,12). Und Er muss uns auch in allem unserem Streit wider die Sünde stärken, kräftigen und gründen (1.Petr 5,10).

**Vers 29: Beth Peor)** war der Name eines moabitischen Götzen-Tempels.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49

ERMAHNUNG ZUM GEHORSAM. VORSTELLUNG DER AUSFÜHRUNG AUS ÄGYPTEN, WARNUNG VOR DEM BILDERDIENST.

←5.Mose_4_1 **Und nun Israel, höre auf die Einsetzungen und auf die Rechte, die ich euch lehre, dass ihr sie tun sollt, auf dass ihr lebet und hineinkommet und erblich einnehmet das Land* das euch der Herr, eurer Väter Gott, gibt.**

←5.Mose_4_2 **Ihr sollt nichts hinzutun zu dem Wort, das ich euch gebiete, und sollt nichts davon tun; dass ihr bewahret die Gebote des Herrn eures Gottes, die ich euch gebiete.**

Es wird hiemit nicht die Gabe der Weissagung verboten, da wir trachten den Sinn des Worts und Willens Gottes durch seinen Geist zu erforschen; sondern nur, dass wir dürfen solche Weissagung und Erklärung nicht für Gottes unfehlbares Wort und für eine ewige Wahrheit ausgeben, die wir vielmehr der Beurteilung der Gläubigen überlassen müssen (1.Kor 14,29). Und alle müssen wir es dann Gott überlassen, der zu seiner Zeit bestätigen wird, was durch seinen unbetrüglichen Geist in den Gläubigen ist gewirkt und hervorgebracht worden. Doch wird solches in dem offenbarten Wort Gottes gegründet sein, und ist also nicht als ein Zusatz zu demselben Wort anzusehen und zu verurteilen. Denn dadurch dämpft man nur den Geist und verachtet die Weissagung, die doch soll erhalten werden (1.Thess 5,20).

**Vers 2: Ihr sollt nichts hinzu – und nichts davon tun)** Dieses verbietet die Vermessenheit des Menschen, der Schrift etwas aus seiner Vernunft und dem

verdorbenen Verstand beizusetzen, oder aus dem eigenen Geist und Sinn des FleiscHes Denn das Fleisch möchte gern beiseite setzen, was ihm nicht ansteht, oder möchte doch so tun, als ob es nicht darin stände.

Damit wird aber Gottes unfehlbare Eröffnung und Erklärung der Schrift durch die Heiligen selbst nicht ausgeschlossen, oder die Offenbarung desjenigen Geistes, der sie zuerst diktiert und eingegeben hat; wie man oft diese Stelle und Offb 22,18 gegen außerordentliche Offenbarungen anzieht und missbrauchen will. Denn solche Erklärungen, wenn sie geschrieben wären, würden vielmehr neue Schriften sein. Denn wie sollte dieses Verbot Gottes Geist selber Schranken setzen, der es gegeben? Und wo wären dann die Bücher der heiligen Propheten und Apostel geblieben, die seither dem geschriebenen Wort in jenen Zeiten hinzugetan worden sind? Und ist nicht auch die Beobachtung des ganzen Zeremonial-Gesetzes in seinem Buchstaben abgetan und aufgehoben worden, das doch von Mose zu halten geboten gewesen? Demnach verbinden diese Verbote den Geist Gottes nicht, dass er nicht unfehlbare Erklärungen der Dinge, die zuvor geschehen sind, tun, oder klarere Eröffnungen der Geheimnisse geben möchte, die vorher nur kurz oder etwas dunkel berührt gewesen. Oder sollte er nicht das geschriebene Wort von den falschen Glossen und Auslegungen anderer retten, durch welche der Sinn und die Meinung des Heiligen Geistes sehr verdunkelt oder gar verloren gegangen ist.

-===*===-

←5.Mose_4_3 **Eure Augen haben gesehen, was der Herr getan hat wegen des Baal Peors. Denn jedermann, der dem Baal Peor nachgefolgt ist, denselben hat der Herr dein Gott aus deiner Mitte vertilgt.** Ps 16,4; 73,27.

←5.Mose_4_4 **Aber ihr, die ihr dem Herrn eurem Gott anhinget, ihr lebet noch heute miteinander.**

←5.Mose_4_5 **Siehe ich habe euch gelehrt Satzungen und Rechte, gleichwie mir der Herr mein Gott geboten hat, dass ihr also tun sollt im Lande drinnen, woselbst ihr hinkommen werdet, es erblich zu besitzen.**

**Vers 4: Die ihr dem Herrn anhinget, lebet noch heute)** Lass es dein ganzes Werk sein und bleiben, deinem rechten Herrn beständig anzuhangen; auf dass daraus erkannt werde, wie dein Glaube nicht eitel, sondern wahrhaftig lebendig geworden ist.

Bleib in beständigem Andenken und verlangendem Gebet nach dem, der dein Leben bleiben soll zu aller Zeit.

Halte dich allezeit beständig an Jesum, den Baum des Lebens, in deiner hungrigen Seele, und lebe also in Ihm, dass Er in dir das Leben bleibe, das nicht sterben kann, sondern nur das in dir tötet, was den Tod gebären will.

**Vers 5: Satzungen und Rechte)** Dadurch versteht man insgemein, was zur Kirchenordnung und Obrigkeit gehört, welches nicht wie das ewige Gesetz der zehn Gebote von Natur bekannt und ins Herz geschrieben ist.

**Wie mir der Herr geboten hat)** Ich habe es nicht aus meinem eigenen Hirn ersonnen.

**Im Lande drinnen)** Weil es sich in der Wüste noch nicht recht tun ließ.

-===*===-

←5.Mose_4_6 **So bewahret es nun und tut es! Denn das wird eure Weisheit und euer Verstand sein vor den Augen der Völker, welche alle diese Satzungen hören werden, und sprechen: Dieses große Volk ist allein ein weises und verständiges Volk.** Mt 7,24.

←5.Mose_4_7 **Denn welches ist so ein großes Volk, welches Götter* habe, die so nahe bei ihm sind, wie der Herr unser Gott, sooft wir ihn anrufen?** Ps 145,18; Jes 58,9; Jak 4,8; * 5.Mose 12,3; Jer 14,22; 1.Kor 8,4-6.

←5.Mose_4_8 **Und welches ist ein so großes Volk*, das so gerechte Satzungen und Rechte habe, wie dies ganze Gesetz, das ich heute vor euer Angesicht lege?** Ps 147,19; * 5.Mose 33,29.

←5.Mose_4_9 **Allein hüte dich* und bewahre deine Seele wohl**, dass du nicht vergessest die Dinge, die deine Augen gesehen haben***, und dass sie nicht aus deinem Herzen weichen alle die Tage deines Lebens; dass du sie kundtuest deinen Kindern und deinen Kindeskindern.** 5.Mose 6,6-7; * Sir. 17,12; ** Spr 4,23; *** Jes 46,9.

**Vers 6: Dieses Volk ist ein weises und verständiges Volk)** Hieraus wollen die heutigen Juden ihre Klugheit und Scharfsinnigkeit beweisen. Allein, solange das Volk Israel dem Wort Gottes angehangen, wozu sie durch die Propheten sind angehalten worden; solange waren sie ja wohl das einzige weise und verständige

Volk auf der Erde. Sobald sie aber die Aufsätze ihrer Ältesten gar zu sehr erhoben, und denen mehr als dem Wort der Propheten nachgeforscht; so haben sie mit ihren Ältesten den Messias nicht erkennen können, und haben Ihn verworfen. Daher sind sie aus gerechtem Gericht Gottes ein blindes, unweises und unverständiges Volk geworden (Jes 42,9; Jer 5,21). Das sollte den Christen zur Warnung dienen, deren Weisheit allein in der Betrachtung des unfehlbaren Wortes Gottes besteht. So man aber allein der Schul- und Welt-Weisheit anhängt, so wird man unvermutet von der wahren Weisheit abgebracht, und verfällt allmählich in größte Torheiten und Unverstand.

**Vers 7:** Der Vergleich geschieht hier zwischen der Gegenwart und Hilfe der Götter der Heiden, so sie ihren verschiedenen Völkern leisten; und zwischen der Gegenwart und Hilfe des einigen wahren Gottes, die Er seinem Volk Israel beweist. Davon ist die Erfahrung bisher kundgeworden aus den Geschichten der Ägypter, Amalekiter und Midianiter, auf welche eigene Erfahrung des Volks die Worte sich hier berufen.

**So nahe wie der Herr unser Gott)** Kann Er dir wohl näher sein, als mitten in dir? (5.Mose 23,14; 30,14; 3.Mose 26,11-12; 4.Mose 5,3; Hes 37,26).

**Vers 9: Hüte dich)** Oder hab acht auf dich selbst.

Der Herr handelt mit einer ganzen Nation wie mit einem einzigen Mann.

**Bewahr deine Seele)** Denn sie ist in Gefahr, verlorenzugehen. Sammle deine umschweifenden Gedanken und Begierden.

**Wohl)** Sorgfältig.

Also hat uns Gott die Vormundschaft und Aufsicht über uns selbst und über unsere Seele anvertraut.

Es kann aber niemand sich selbst hüten und bewahren, wie sichs gebührt, es sei denn dass er sich selbst zuerst erkenne.

Indessen muss in Israel gleichwohl eine Kraft und Vermögen sein, sich zu hüten und seine Seele zu bewahren; sonst wären die Ermahnungen umsonst.

-===*===-

←5.Mose_4_10 **Den Tag, da du vor dem Angesicht des Herrn deines Gottes standest am Horeb, da der Herr zu mir sagte: Versammle mir das Volk, dass ich sie meine Worte hören lasse, dass sie lernen**

**mich fürchten alle die Tage, die sie leben auf der Erde, und sie ihre Kinder lehren mögen.**

←5.Mose_4_11 **Und ihr nahtet herzu und standet unten am Berge. Der Berg aber brannte im Feuer bis mitten in den Himmel; da war Finsternis, Wolken und Dunkel.**

←5.Mose_4_12 **Und der Herr redete zu euch mitten aus dem Feuer. Die Stimme der Worte hörtet ihr, aber keine Gestalt sähet ihr außer der Stimme.** Joh 5,37.

←5.Mose_4_13 **Und er verkündigte euch seinen Bund, den er euch gebot zu tun, nämlich die zehn Worte, und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln.** 5.Mose 10,4.

←5.Mose_4_14 **Und der Herr gebot mir zur selben Zeit, dass ich euch lehren sollte Satzungen und Rechte, dass ihr danach tätet in dem Lande, woselbst ihr hinüberziehet, es erblich zu besitzen.**

**Vers 10: Am Horeb)** Sonst Sinai (2.Mose 20,1).

**Vers 11: Bis mitten in den Himmel)** oder bis an das Herz des Himmels; durch welchen Nachdruck, obschon vergrößerungsweise, doch eine gar große Höhe angedeutet wird.

**Vers 12:** Man kann zwar hören das (Parole) Wort Gottes, welches sein (Verbe) selbständiges Wort und die Stimme Gottes selbst ist; allein man kann gar keine Gestalt in ihm sehen, noch ein Bild, das Gott vorstelle, weil alles, was bildlich ist, Gott nicht sein kann. Dieses ist die Ursache, dass in dem Weg der Lichter und Gesichte soviel Irrtum und Betrug ist.

Es zeigt auch an die Notwendigkeit der Entblößung von allen Formen und Bildern, sowohl der empfindlichen als auch derer die im Verstand sind, im zu der reinen Beschauung und zu der innigen Vereinigung zu gelangen. Denn nichts Empfindliches noch etwas, das vom menschlichen Verstand mit Deutlichkeit wahrgenommen werden kann, vermag auszuwirken, dass die Seele dadurch in Gott gebracht werde, weil Gott unendlich über alles dieses erhaben ist.

**Vers 13: Seinen Bund – die zehn Worte)** Die sowohl den Gnaden-Bund als den Bund der Werke darstellen. Denn was sind die zehn Worte einem Gläubigen anders als ein Bund der Gnaden? und was können sie einem Ungläubigen anders sein als ein Bund der Werke? Es sind in den zehn Worten drei verschiedene Dinge: 1) Gebote, 2) Verheißungen, 3) Drohungen. Wenn man nun die Gebote mit den

Verheißungen zum Trost der Gläubigen verknüpft, was sind sie anderes als ein Bund der Gnade?

Aber wenn man die Gebote an die Drohungen hängt, was können sie anders ausmachen als einen Bund der Werke?

-===*===-

←5.Mose_4_15 **So bewahret euch nun wohl für eure Seelen] Denn ihr habt im geringsten keine Gestalt gesehen an dem Tage, da der Herr zu euch geredet hat auf Horeb mitten aus dem Feuer.**

←5.Mose_4_16 **Dass ihr euch nicht etwa verderbet, und machet euch ein gehauen Bild, die Gestalt eines Bildes, die Form eines Mannes oder Weibes.**

←5.Mose_4_17 **Die Form eines Viehs, das auf der Erde ist; die Form eines geflügelten Vogels, der durch den Himmel fliegt.**

←5.Mose_4_18 **Die Form eines Gewürms auf dem Lande; die Form eines Fisches, der im Wasser unter der Erde ist.**

←5.Mose_4_19 **Dass du auch nicht etwa deine Augen aufhebest gen Himmel, und sehest die Sonne und den Mond und die Sterne, das ganze Heer* des Himmels, und würdest angetrieben sie anzubeten und ihnen zu dienen, welche der Herr dein Gott allen Völkern unter dem ganzen Himmel ausgeteilt hat.** * Jer 8,2.

←5.Mose_4_20 **Euch aber hat der Herr angenommen, und hat euch aus dem eisernen Ofen aus Ägypten herausgeführt, dass ihr sein Erbvolk* sollt sein, wie es ist an diesem Tage. *** 1.Petr 2,9.

**Vers 15:** Im geringsten keine Gestalt gesehen) Wenn ein Gesicht wahrhaftig ist, so gibt es dagegen eine große Anzahl Gesichte, die dem Betrug unterworfen sind. Der menschliche Geist bildet sich selbst viele Dinge vor, und die Einbildung formt sich Bilder, die denen gleichen, welche man gesehen hat. Darum wird in dem Weg des Glaubens von diesem allem nichts mehr gesprochen; sowohl weil alles Empfindliche der Seele hinweggenommen wird, um sie in größere Reinigkeit zu setzen, als auch weil dieses die Seele beschäftigen, aufhalten und sie verhindern würde, weiter fortzuschreiten. Denn solches würde die Seele in ihr selbst, in dem

Empfindlichen und in dem Deutlichen halten, welches aber dem Glauben ganz entgegen ist.

**Vers 16:** Die Form eines Flannes) Obschon Gott in der Gestalt eines Mannes und Alten von Tagen erschienen ist (2.Mose 24,10; Dan 7,9+13); so ist uns doch die Natur, Größe und übrigen Eigenschaften dieses menschlichen Wesens, das an Gott erscheint, verborgen. Und daher ist es ja höchst sündlich, Gott in einer solchen Gestalt gleich der unsrigen abzubilden; welches auch gar schwer an der Christenheit wird heimgesucht werden, die sich damit zum Teil verschuldet hat.

**Vers 17-18: Die Form)** wird im Gottesdienst und in der Heiligen Schrift überall wenig empfohlen (Röm 2,20; 2.Tim 3,5).

**Vers 19:** Gott hat das Heer des Himmels den Heiden ausgeteilt, nicht um dasselbe anzubeten, sondern durch die Betrachtung desselben zu der Erkenntnis des Schöpfers aufzusteigen (Jes 40,26). Seinem Volk aber hat Er sich ganz klar durch sein Wort und die unter ihnen bewiesenen Wunder mitgeteilt, dass sie Ihn (und nicht die leblosen Kreaturen und andere stumme Götzen) zu ihrem Teil haben sollten (5.Mose 29,26; Ps 16,5).

**Vers 20: Aus dem eisernen Ofen)** der ägyptischen Dienstbarkeit. So wird alle schwere Trübsal ein Ofen des Elends genannt (Jes 48,10), als wodurch die Menschen gleichsam geschmolzen werden wie die Metalle im Ofen.

-===*===-

←5.Mose_4_21 **Und der Herr erzürnte sich über mich um euretwillen, dass er schwur, ich sollte nicht über den Jordan gehen, noch kommen in das gute Land*, das dir der Herr dein Gott zum Erbteil geben wird.** * 5.Mose 1,37; 3,26.

←5.Mose_4_22 **Sondern ich muss in diesem Lande sterben; ich werde nicht über den Jordan hinübergehen. Ihr aber werdet hinübergehen, dass ihr dieses gute Land erblich besitzet.**

←5.Mose_4_23 **So hütet euch nun, dass ihr nicht etwa des Bundes des Herrn eures Gottes vergesset, den er mit euch gemacht hat, noch euch ein gehauen Bild machet von einer Gestalt, welches dir der Herr dein Gott verboten hat.**

←5.Mose_4_24 **Denn der Herr dein Gott, der ist ein verzehrendes Feuer*, ein eifriger Gott.** 2.Mose 20,5; 34,7. * Nah 1,6.

**Vers 21: Der Herr erzürnte** sich **über** mich) Warum? Siehe 4.Mose 20,12; 27,14. Merke den Ernst Gottes in Bestrafung der Sünde, auch an seinen Auserwähltesten. Du wirst nicht leicht eine Missetat in der Schrift finden, auf welche nicht der rechte Lohn alsbald erfolgt ist. Erstlich ging bei den Heiligen die Überzeugung und Bestrafung des Gewissens vorher, und dann erfolgte auch wirklich die Züchtigung, und zwar mit großem Ernst und Eifer des beleidigten Gottes. Alle Heiligen waren so rechtschaffen, dass sie bekannten und nicht leugneten. Ihr Herz war von der Allwissenheit und Heiligkeit des Herrn überführt. Darum hat der Herr auch ihre Sünden weggenommen; aber auch nach der Vergebung ihrer Sünden gleichwohl alle gezüchtigt, damit sie der ewigen Strafe entgehen möchten. Denn die Strafe ist vermöge der göttlichen Gerechtigkeit mit den Sünden so unzertrennlich verknüpft, dass du der erste wärest unter allen Menschen, der gesündigt hätte, und nicht wäre gestraft worden. Und wo es hier ja nicht geschähe, so wärest du desto unseliger nach dem Tode. Merk es dir!

**Vers 22: Ich muss in diesem Lande sterben)** In den Feldern Moabs, als dem Vorbild des Ziels der göttlichen Ökonomie und Haushaltung des Vaters.

**Vers 23: Hütet euch, dass ihr nicht des Bundes eures Gottes vergesset)** O Seele bewahre dein Herz vor Vergessenheit! Lass die Gebote der Weisheit nicht von deinem Herzen! Bewahre sie, ja iss sie stets in deinen geistlichem Mund, und lass sie deines Herzens Leben werden.

**Vers 24: Gott ist ein verzehrendes Feuer)** welcHes in der Kreatur von der Eigenheit nichts übriglässt, das es nicht in Asche verwandeln sollte. Wenn Gott in ein Herz kommt, so muss Er darin alles übrige vertilgen, verzehren und vernichten. Er ist auch ein eifersüchtiger Gott. O wenn man wüsste, wie groß die Eifersucht Gottes ist, und wie Er neben sich nichts will noch duldet (es sei auch was es wolle, wie groß und heilig es auch sein möge), man würde darüber erschrecken! Es ist nichts das Gott nicht anwendet, um sich zum absoluten Oberherrscher in der Seele zu machen, und alle Hindernisse zu zerstören, welche Ihn verhindern, allein zu sein. Er kann nichts neben sich dulden, es sei was es wolle: Keine Tugend und keine Heiligkeit kann sich neben Gott in einer Gesellschaft finden. Er ist eifersüchtig, und dieses ist soviel als man sagen kann. Und gleichwie Gott der Aller-liebenswürdigste und der **Allergetreuste** von allen Geliebten ist, eben also ist Er auch der Eifrigste und Inbrünstigste von allen Liebhabern. Darum nennt Er sich auch zugleich ein verzehrendes Feuer, um alles, was Ihm verdächtig ist, in Asche zu verwandeln.

-===*===-

←5.Mose_4_25 **Wenn du nun Kinder und Kindeskinder wirst gezeugt haben, und ihr im Lande werdet alt geworden sein, und ihr euch**

**verderben werdet, dass ihr ein gehauen Bild einer Gestalt machen werdet, und also tun werdet, was böse ist in den Augen des Herrn deines Gottes, ihn zum Zorn zu reizen;**

←5.Mose_4_26 **So rufe ich heute den Himmel und die Erde* zu Zeugen gegen euch, dass ihr gewisslich eilends werdet umkommen von dem Lande, woselbst ihr über den Jordan hinübergeht, es erblich zu besitzen. ' ihr werdet die Tage darinnen nicht verlängern, sondern werdet gänzlich vertilgt werden!***Jes 1,2.

←5.Mose_4_27 **Und der Herr wird euch zerstreuen unter die Völker, und werdet ein geringer Haufe übrigbleiben unter den Heiden, woselbst euch der Herr hinführen wird.**

←5.Mose_4_28 **Und daselbst* werdet ihr dienen den Göttern, die Menschenhände-Werk sind, Holz und Stein, die weder sehen noch hören, und weder essen noch riechen können.** Ps 115,4-6; * Jer 5,19; 16,13.

←5.Mose_4_29 **So werdet ihr von dannen suchen den Herrn deinen Gott, und du wirst ihn finden, wenn du von deinem ganzen Herzen und von deiner ganzen Seele nach ihm fragen wirst.**

**Vers 25: Im Lande alt)** dh. alte Einwohner.

**Vers 26: Himmel und Erde)** Engel und Menschen, wie es einige erklären. Aber auch die an sich leblosen Kreaturen mögen in Gottes Sache ein genügsames Zeugnis abstatten, und zeigen den Menschen nicht selten, dass sie weder stumme noch blinde Zeugen seien, wenn sie ihnen aus gerechtem Gericht Gottes dasjenige versagen, was sonst bei einem gottseligen Leben nach der Verheißung reichlich sollte dargereicht werden.

**Vers 27: Ein geringer Haufe)** Ein Haufe der Zahl, der leicht zu zählen ist (1.Mose 34,30). Ein solcher ist auch die Kirche (Lk 12,32).

**Vers 28:** Mose verkündigt diesem Volk, dass wenn es sich nicht von diesem Feuer verzehren Hesse, sondern von Stützen und von Bildern leben wollte, würde es solchen Göttern dienen, die von Menschenhänden gemacht worden. Allda würde es geschehen, dass sie der Arbeit des wirksamen Lebens würden unterworfen sein, um sich gute und heilige Dinge zu erwerben.

**Vers 29:** Gleichwohl versichert Mose diesem Volk, dass sie Gott mitten in ihren Wirksamkeiten finden werden, wenn sie Ihn nur suchen in ihren Herzen, welches der Ort ist, wo Er will gefunden werden. Doch werde dieses nur geschehen unter

allen Kreuzen, und unter allen Trübsalen, welche diesen Stand begleiten. Gleichwohl sind diese Kreuze süßer als alle Süßigkeiten. In dem Herzen muss man Gott von ganzem Herzen suchen, so findet man den Gott des Herzens.

-===*===-

←5.Mose_4_30 **Wenn du in Angst* sein wirst, und dich treffen werden alle diese Worte; so wirst du in den letzten Tagen zu dem Herrn deinem Gott wiederkehren, und seiner Stimme gehorchen.** * Jer 30,5ff.

←5.Mose_4_31 **Denn der Herr dein Gott ist ein barmherziger Gott; er wird dich nicht lassen* noch dich verderben, und wird nicht vergessen des Bundes deiner Väter, den er ihnen geschworen hat.** * Hebr 13,5.

←5.Mose_4_32 **Denn frage doch nach den vorigen Tagen, die vor dir gewesen sind, von dem Tage an da Gott den Menschen auf der Erde geschaffen hat, ja von einem Ende des Himmels und bis zum andern Ende des Himmels; ob etwas geschehen sei, wie dieses große Ding; oder ob desgleichen gehört sei?**

←5.Mose_4_33 **Ob ein Volk Gottes Stimme gehört habe reden mitten aus dem Feuer, gleichwie du gehört hast*, und sei leben geblieben!** Ri 13,22; * 5.Mose 5,24.

←5.Mose_4_34 **Oder ob Gott versucht habe hinzugehen, sich ein Volk mitten aus einem Volk zu nehmen, durch Versuchungen, durch Zeichen und durch Wunder, und durch Streit und durch eine starke Hand und durch einen ausgestreckten Arm und durch große Schrecken, nach allem dem was der Herr euer Gott für euch getan hat in Ägypten vor deinen Augen?**

Es ist aber hier auch eine herrliche Verheißung, dass Gott sein abtrünniges Volk, wenn es in den größten Ängsten sein wird, in den letzten Tagen wieder in Gnaden heimsuchen und sich ihrer erbarmen werde. Denn Gott kann nicht gereuen, was Er ihren gläubigen Vätern Abraham, Isaak und Jakob zugesagt hat. So werden sie sich dann nach den vielfältigen Zeugnissen der Propheten wieder zu Gott bekehren, und also zu der Erkenntnis des einigen Mittlers Jesu Christi gelangen (3.Mose 26,40ff; Röm 11).

**Vers 32-33)** Die Schrift versichert, es sei gar kein Weg außer dem Weg des Innern, und sei gar kein anderes Volk, als das an Gott übergebene Volk, welches jemals die Stimme Gottes gehört habe. Diese Stimme ist das Wort; und solches macht sich hören mitten aus dem Feuer, weil es ausgeht aus der Feuersglut der göttlichen Liebe und der reinen Liebe. Die Seele allein vermag dieses Wort zu hören, das sich mitten in diesem heiligen Feuer bildet, und welches Feuer, indem es das Herz brennt, solches in den göttlichen Wahrheiten unterweist.

**Vers 34: Ein Volk mitten aus einem Volk)** Das ist die Kirche, welche mitten aus der Welt berufen und gesammelt wird, wovon Israel nach dem Fleisch ein Bild war (Joh 15,19).

-===*===-

←5.Mose_4_35 **Dir ist es gezeigt worden, zu erkennen, dass der Herr derselbe Gott ist; es ist keiner mehr außer ihm.** 5.Mose 6,4.

←5.Mose_4_36 **Aus dem Himmel hat er dich seine Stimme hören lassen, dass er dich unterwiese; und auf der Erde hat er dir gezeigt sein großes Feuer, und seine Worte hast du mitten aus dem Feuer gehört.**

←5.Mose_4_37 **Und das darum, dass er deine Väter geliebt, und dessen Samen nach ihm erwählt hat; und hat dich ausgeführt mit seinem Angesicht, durch seine große Kraft, aus Ägypten;**

←5.Mose_4_38 **Dass er vertriebe vor dir her größere und stärkere Völker denn du bist; dass er dich hineinbrächte, dir ihr Land zu geben zum Erbteil, wie es diesen Tag steht.**

←5.Mose_4_39 **So sollst du denn heute es erkennen, und in dein Herz kehren, dass der Herr derselbe Gott ist in dem Himmel droben und auf der Erde unten; es ist keiner mehr.** Jes 43,10-12; 66,1.

←5.Mose_4_40 **Und bewahre seine Einsetzungen und seine Gebote, die ich dir heute gebiete; dass es dir und deinen Kindern nach dir wohlgehe, auf dass du die Tage verlängern mögest in dem Lande, das dir der Herr dein Gott gibt alle die Tage.** Eph 6,3.

Vers **35-36)** Wer sind die, welche Gott hören und leben können? Es sind diejenigen, welche auf die mystische Weise gestorben sind, und um Gottes zu

genießen wieder auferweckt und lebendig gemacht werden, um nicht mehr zu sterben; da sie alsdann dieses Wort hören, ohne zu sterben. Und dieses Wort, das ihnen ehemals den Tod verursachte, gibt ihnen nunmehr das Leben. Nun aber geschehen alle diese Stände, und sie werden gewirkt, damit die Seele erkenne, dass es nur Gott allein sei, der da Gott ist, und dass außer Gott kein wahrhaftiges Leben sein kann.

**Vers 37: Darum dass er deine Väter geliebt)** Nicht um deiner Gerechtigkeit willen.

**Vers 38: Dass er dich hineinbrächte)** Das ist der Zweck Gottes bei seinem Volk und bei einer jeden gläubigen Seele, in allem was Er an und mit ihnen tut und vornimmt; um sie nämlich hineinzubringen in ihr Herz und Zentrum, wo die Ruhe der Seelen oder das Land der Ruhe allein gefunden wird, wenn vorher alle fremden Gedanken, Lüsten und Begierden des heidnischen Willens ausgetrieben sind. Und auf diese Weise bewahrt die Seele alle Gebote Gottes. Denn darin besteht ihre wahre Glückseligkeit und das rechte lange Leben, das zur Erlangung des ewigen Lebens wohl ist angewendet worden.

**Vers 39-40: Heute, heute)** ist der Tag des Heils, da Gott ruft, zieht und arbeitet. Versäume nicht seiner Stimme zu folgen und einzugehen! Kehret in euer Herz ihr Menschenkinder, und höret Gott darinnen reden! In dir musst du Ägypten verlassen, und in dir das Kanaan einnehmen, das verheißen ist. Daselbst hat Er verheißen Segen und Friede ewiglich.

-===*===-

←5.Mose_4_41 **Dazumal sonderte Mose drei Städte aus auf diesseits des Jordans, gegen der Sonnen Aufgang:**

←5.Mose_4_42 **Dass daselbst ein Totschläger hinflöhe, der seinen Nächsten wird unwissend totschlagen, also dass er ihn von gestern und vorgestern her nicht gehasst hat; der soll in eine von diesen Städten fliehen, dass er lebendig bleibe.**

←5.Mose_4_43 **Bezer in der Wüste im ebenen Lande von den Rubenitern, und Ramoth in Gilead von den Gaditern, und Golan in Basan von den Manassitern.**

←5.Mose_4_44 **Und dies ist das Gesetz, das Mose den Kindern Israel vorlegte.**

←5.Mose_4_45 **Dieses sind die Zeugnisse und die Satzungen und die Rechte, die Mose zu den Kindern Israel geredet hat, da sie aus Ägypten herausgezogen waren.**

←5.Mose_4_46 **Auf diesseits des Jordans im Tal gegenüber Bet-Peor, im Lande Sihons, des Königs der Amoriter, der zu Hesbon wohnte, den Mose und die Kinder Israel geschlagen, da sie aus Ägypten herausgezogen waren.**

←5.Mose_4_47 **Und sie nahmen sein Land erblich ein, dazu das Land Ogs, des Königs zu Basan, der zwei Könige der Amoriter, die auf diesseits des Jordans waren, gegen der Sonnen Aufgang;**

←5.Mose_4_48 **Von Aroer an, welche an dem Ufer des Bachs Arnon liegt, und bis an den Berg Zion, das ist der Hermon.** Ps 133,3.

←5.Mose_4_49 **Und alles flache Feld auf diesseits des Jordans gegen dem Aufgang, und bis an das Meer im flachen Feld, unter den Klippen des Pisga.** 5.Mose 3,17; Jos 3,16; 12,3.

Wie dieses offenbarlich lauter Wiederholungen des Vorhergehenden sind, also mag der Leser von den Freistädten nachsehen, was in 4.Mose 35 vorgekommen, und von dem übrigen, was enthalten ist in 4.Mose 32 und 5.Mose 2 u. 3.

**Vers 41: Mose)** Diese sonderte er aus noch bei seinen Lebzeiten, da die andern drei von Josua ausgesondert wurden.

**Vers 43:** Bezer und Ramoth gehörten den Merariten, Golan den Ger-soniten.

**Vers 44-45: Das Gesetz Mose den Kindern Israel)** Wie nun die Kinder Israel sind, so ist ihnen auch das Gesetz. Dem äußerlichen Juden ist es äußerlich und buchstäblich, dem Israel nach dem Fleisch ist es fleischlich (Hebr 7,16); dem nach dem Geist ist es geistlich (Röm 7,4).

**Vers 46: Da sie aus Hgypten herausgezogen)** und schon an den Grenzen des Landes Kanaan waren.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

WIEDERHOLUNG DER ZEHN GEBOTE, UND VERBINDUNG DAZU.

←5.Mose_5_1 **Und Mose rief dem ganzen Israel und sprach zu ihnen: Höre Israel die Einsetzungen und die Rechte, die ich heute vor euren Ohren rede, und lernet sie, und bewahret sie, dass ihr danach tut.**

←5.Mose_5_2 **Der Herr unser Gott hat einen Bund mit uns gemacht auf Horeb.**

←5.Mose_5_3 **Es hat der Herr nicht mit unsern Vätern diesen Bund gemacht, sondern mit uns, die wir heute miteinander im Leben sind.**

**Vers 1: Dem ganzen Israel - Höre Israel)** Wollen wir nun auch zum Israel Gottes und dem geistlichen Samen Abrahams gehören, so müssen wir wahrlich auch offene Ohren haben zu diesem Vortrag, und es uns gesagt sein lassen. Denn obgleich der Schatten in Christo gewichen, so bleibt doch der Kern und das Wesen des ganzen Gesetzes, von Mose gegeben, heute sowohl als gestern (Mt 5,17; Röm 8,4).

**Vers 2-3: Einen Bund mit uns – nicht mit unsem Vätern)** Dieser Bund, welchen Gott mit Mose und dem Volk Israel gemacht, und dass Gott sich nicht also mit ihren Vätern verbunden, zeigt die Weite und Größe seiner Macht, und die wunderbare Vortrefflichkeit seiner Güte. Denn obgleich Gott Abraham, Isaak und Jakob zu seinen größten Gnaden, und zu einer hohen Vollkommenheit erhoben, sie auch so kräftige und sichere Zeugnisse ihres Glaubens und ihrer Liebe gegeben, so sind sie doch gleichwohl nicht in einem so genauen Bund mit Gott gestanden. Dieses sind die majestätischen Wunder meines Gottes, welcher eine Kreatur nicht so hoch erheben kann, dass Er nicht dabei das Vermögen behalte, andern sich noch mehr zu offenbaren. Gott misst seine so gar besondere Gnade nicht nach ihren Verdiensten; denn wer ist heiliger gewesen als diese vortrefflichen Patriarchen? War dieses Volk Israel nicht weit geringer als sie? Ach, um seine Macht herrlicher zu zeigen, hat Gott sein Wohlgefallen, jederzeit größere und seltenere Gnaden zu erzeigen. Ja, es geschieht öfters sogar, dass Gott den Sündern weit größere Gnaden erzeigt, als den größten Heiligen, die allezeit in der Gerechtigkeit gewesen sind.

Es ist aber auch noch eine andere Ursache dieser so besonderen Gnade, und dieses so engen Bundes, welchen Gott mit Mose machte, und nicht mit Jakob, Isaak und Abraham; dass diese Väter und Patriarchen nämlich nur zu der geistlichen

Fortpflanzung berufen waren, und nicht zum Amt eines Hirten. Also hatten sie keinen so innigen Bund nötig, weil es nicht notwendig war, dass sie eine so gar weit sich erstreckende Erfahrung der inneren Wege hätten.

Es ist zu merken, dass es dreierlei Gattungen von Seelen gibt:

1. Einigen gibt Gott eine Menge Kinder, aber nur auf eine noch entfernte Weise, und die noch in dem Keimlein ihres Samens verborgen sind, gleichwie die Christen in dem Blut der Märtyrer eingeschlossen waren. Diese Personen werden von Gott in Ihm geheiligt, soviel es geschehen kann, weil sie Gott nur zu dieser noch entfernten Fortpflanzung bestimmt hat; und Gott verleiht ihnen durch seine Güte eine große Anzahl Kinder, von welchen ihnen aber nichts bekannt ist, weil sie deren nur sehr wenige haben.

2. Es gibt ferner andere Seelen, die nicht in Jesu Christo Kinder zeugen, dennoch aber das Amt der Prediger verrichten, und den im Innern schon gebildeten Seelen helfen, welche Gott ihnen zusendet, zu welchem Ende Er ihnen die notwendigen Lichter und Erkenntnisse gibt, welche hiezu erfordert werden; auch unterrichtet sie Gott, was sie zu diesen Seelen reden sollen.

3. Endlich gibt es auch noch Seelen, welche bestimmt sind die Seelen Jesu Christo zu zeugen, sie auf zuerziehen, sie in alle Wege zu führen, und endlich sie bis zu dem allervollendetsten Stand zu bringen, zu welchem Ende Gott diese Seelen zu allgemeinen Aposteln macht, welche gebären, taufen, Religionsunterricht erteilen, Milch und Brot geben, und die Arzneimittel nach dem Bedürfnis der Seelen austeilen. Diese apostolischen Seelen (gleichwie Mose) machen, dass die ihnen anvertrauten Seelen durch die Wüste des Glaubens durchgehen und führen sie bis in Gott.

-===*===-

←5.Mose_5_4 **Von Angesicht zu Angesicht hat der Herr mit euch geredet; auf dem Berge mitten aus dem Feuer.**

←5.Mose_5_5 **Ich stand zu derselben Zeit zwischen dem Herrn und zwischen euch, dass ich euch anzeigte das Wort des Herrn. Denn ihr fürchtetet euch vor dem Feuer, und ginget nicht auf den Berg hinauf, und er sprach:**

Also macht Gott mit diesen Menschen einen besonderen, und zwar den allerinnigsten Bund, welcher jemals gewesen ist; weil sie zu der Hervorbringung, Erziehung und zu der Führung zur Vollkommenheit berufen sind. Die Zeugung

geschieht, wenn man aus Ägypten oder aus der Vermannigfaltigung herauszieht. Die Erziehung führt sie in die Wüste des Glaubens; und die Vollendung macht sie eingehen in das verheißene Land, welches ihr Ende ist.

**Vers 4:** Deswegen vereinigt sich Gott auf eine sehr genaue Art mit diesen Seelen, mehr als sonst mit andern, also dass sie Ihn von Angesicht zu Angesicht anschauen. Er vereinigt sie mit sich wesentlich, von Wesen zu Wesen, und setzt sie zugleich in die Wahrheit seines Wesens, damit sie, indem sie andere führen, nicht betrogen werden mögen.

Aber obgleich Gott diese wesentliche Vereinigung mit ihnen gemacht, so lässt Er dennoch den Vater und Hirten durch eben denselben Weg durchgehen (wo er die andern durchführen soll), ohne ihn in etwas zu schonen; damit er in seinem Licht der Erfahrung keinen Zweifel noch Wankelmut behalten möge. Denn es sei ein Mensch auch so erleuchtet (ja selbst in dem göttlichen Lichte) als er wolle, wenn er durch diesen Weg nicht gekommen ist, so kann er niemals in der Wahrheit wissen, was es ist. Die Ursache davon ist, dass man sich in der Erzählung der Dinge betrügt, und dass die Zunge nicht genugsam dasjenige ausdrücken kann, was die Seele erfährt. Überdies so kann die Erfahrung anderer eine Sache nicht vollkommen begreiflich machen, noch die Seele, welche um Rat gefragt wird, in die Wahrheit versetzen, weil die Personen verschieden sind, und Gott niemals gestattet, dass sie alles, was sie sind, bekanntmachen können; und dieses um so mehr, da sie sich selbst nicht wohl kennen, vornehmlich in den mystischen Ständen, worin ihr Inwendiges sehr verborgen ist, und sie davon wenig melden können.

Eine Person, die einen Schaden hat, der dem Schaden eines andern gleicht, wird das, was es ist, besser begreifen kömen als ein anderer, der es selbst nicht erfahren, sondern den Schaden nur sieht; weil das Licht der Erfahrung ganz etwas anderes ist, als das bloße Schauen; so wie auch solche Personen, welche die Übel selbst erduldet, mehr imstande sind, ein vorbeugendes Heilmittel dagegen zu geben, und durch die Erzählung, die man ihnen davon machen kann, den Anfang, den Fortgang und das Ende des Übels, wie auch den gegenwärtigen Stand derer zu erkennen, von denen sie um Rat gefragt werden. Eben diese Führer dienen auch als Schiedsmänner und Mittler. Sie dienen als Schiedsmänner, um das, was der Wille Gottes ist, wohl und recht zu entscheiden, und sind Mittler, um die Seelen zu ihrem letzten Ende zu führen.

**Vers 5: Ich)** Gleichwie nun Gott Mose aus der Gefahr des Wassers, welches eine gewisse Art von Schiffbruch kann genannt werden, errettet hat; damit er der Führer seines Volks sein könnte; so geschieht es gleichfalls öfters, dass Gott Menschen nimmt, welche Er aus dem Abgrund der Sünden herausgezogen hat, um aus denselben recht auserlesene Seelenführer zu machen.

-===*===-

←5.Mose_5_6 **Ich bin der Herr dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, herausgeführt habe.**

←5.Mose_5_7 **Du sollst keine anderen Götter haben vor meinem Angesicht.**

←5.Mose_5_8 **Du sollst dir kein geschnitztes Bild von einer Gestalt machen, von dem das oben im Himmel, oder von dem das unten auf der Erde, oder von dem das im Wasser unter der Erde ist.**

←5.Mose_5_9 **Du sollst dich nicht vor ihnen bücken, noch ihnen dienen. Denn ich der Herr dein Gott bin ein eifriger Gott*, der ich die Missetat der Väter heimsuche an den Kindern, und an dem dritten und an dem vierten Glied deren, die mich hassen:** * 5.Mose 4,24.

←5.Mose_5_10 **Und tue Barmherzigkeit vielen Tausenden; nämlich denen die mich lieben und meine Gebote bewahren.**

**Vers 6:** Dieses findet man in den Katechismen nicht allenthalben bei den zehn Geboten. Davon urteilt ein berühmter französischer Theologe (Jean d'Espagne):

"Ich weiß nicht was sie bewogen hat, den Vorder-Giebel des Gesetzes Gottes einzureißen. Denn 1) will man dafür angesehen sein, als behielte man alle Worte, die Gott gesprochen, da Er dies Gesetz öffentlich verkündigte; warum kratzt man denn gar die ersten aus? 2) Sind doch diese der Grund des ganzen Gesetzes, welche zeigen, wer dieser Gesetzgeber sei, und aus was für Recht Er zu gebieten habe. Also dass man sie nicht auslassen kann, es sei denn, dass man dem Gesetz der zehn Gebote den Grundsatz, worauf es gebaut ist, entziehen wolle. 3) Ist der Verstand des 1. Gebots nicht ganz oder völlig ohne diese Worte, die vor ihm hergehen, und woran es ganz und gar hängt. Diese ersten Worte sind die Seele dieses Gebots, und lassen sich nicht davon trennen. Es gibt auch keinen rechten Verstand, wenn man die zehn Gebote ohne diese Vorrede anfängt. Denn das Wort ANDERE im folgenden Vers setzt zum Grund voraus, dass das Gesetz schon geredet habe von einem Gott, der die ANDERN ausschließt. Und darum muss man solches zuerst ausdrücken. 4) Findet sich neben allen diesen Mängeln noch ein weit seltsamerer, nämlich ein Fehler in der Theologie, womit man allen Christen unrecht tut. Wenn Gott sagt: ICH BIN DER HERR DEIN GOTT, ist es ebensoviel als wenn Er sagte: ICH BIN DER HERR DEIN HEILAND. Auf solche Weise redet Gott mit solchen, welchen Er die Seligkeit anbietet. Diese Worte sind evangelisch. Gott hat das Evangelium an den Eingang des Gesetzes geheftet. Warum? Wenn das Evangelium nicht zuerst redete, so würde uns das Gesetz

zurücktreiben und unterdrücken, als Leute die unter dem Fluch sind. Darum wissen die nicht einmal, was sie tun, welche die zehn Gebote vorstellen ohne diese ersten Worte, die uns einen Zutritt und V er trauen auf des Gesetzgebers Barmherzigkeit machen/'

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

**Vers 7: Keine)** Es ist bemerkenswert, dass vier Verneinungen bei dieser Sache hier vorkommen, und damit ebensoviele Handlungen der Tat in der Verehrung oder dem Dienste Gottes, welche verboten werden. Verboten wird das Haben anderer Götter, wobei vornehmlich auf den inneren Grund gezielt wird. Aber auch das Bildermachen wird untersagt, und die Ehrbeweisungen, dass man sich weder vor ihnen bücken noch ihnen dienen soll (Vers 8-9).

Wenn nun kein Bild von Gott darf gemacht werden in irgendeiner Gestalt der Kreaturen, so ist es vielmehr etwas Ungöttliches, Gott in Holz oder Stein abzubilden. Denn seine Gestalt hat noch nicht leicht jemand gesehen. Wenn man nun den Menschen solche Gemälde und Bilder von Gott dem Vater, Sohn und Heiligen Geist, vor die Augen und Phantasie stellt, so werden die Gedanken zu leiblichen und sinnlichen Dingen niedergezogen, und es wird ein falscher Begriff von Gott gefasst, der nicht mit der Wahrheit übereinkommt, da Er ein Geist ist.

**Vers 9: Ich der Herr dein Gott bin ein eifriger Gott)** Unser Gott ist eifersüchtig, und will keine anderen Götter, keine Bilder und Buhler, neben sich leiden.

**Missetat heimsuche)** Durch allerhand herbe Mittel, Ruten und Schläge, um sie zu verleiden. Warum aber

**An den Kindern)** und nicht an den Vätern selbst? Oder, so auch an denen, warun nicht an den Vätern allein, die gesündigt haben?

Origenes, welcher in den Gedanken steht, Gott würde einer Ungerechtigkeit beschuldigt, wenn man dieses nach dem Buchstaben verstehen wollte, gibt eine artige Erklärung, nach dem Innern, die nicht zu verwerfen, doch auch nicht den äußeren Verstand des Buchstabens auschließen muss. Wer da sündigt, und den Willen des Teufels tut; der ist freilich von dem Vater dem Teufel, nach Joh 8,44. Dessen Same ist in ihm, gleichwie der Same Gottes in dem ist, der nicht sündigt (1.Joh 3,9). Auf solche Weise nun wird der Teufel mit seinen Engeln, die als Väter anzusehen bei der Verführung und Beredung des Menschen, um solcher Sünden willen nicht gestraft in dieser Welt. Darum sagte er dort zu Christo; BIST DU GEKOMMEN UNS ZU QUÄLEN, EHE DENN ES ZEIT IST? Die Kinder aber, die sich von ihm verführen und geistlicherweise haben zeugen lassen, werden heimgesucht, gezüchtigt und gegeißelt.

Demnach ist es noch als eine Gnade und Wohltat anzusehen, die den Teufeln nicht widerfährt, wenn Gott um der Sünden willen in dieser Zeit seinen Ernst und Eifer blicken und fühlen lässt. Und wie kann denn hierin etwas Ungerechtes auf Gottes Seite sein? Es ist nichts Ungerechtes an Gott, wenn Er die Kinder gottloser Eltern,

**Die ihn hassen)** denn davon ist ja die Rede, die Missetat ihrer Eltern entgelten lässt. Und was sollte hierin ungerechtes sein, da keine zeitliche Strafe so groß ist, die dasjenige nicht tausendfältig verdiene, was der ewigen Strafe mehr als würdig ist. Denn wer kann Gott vorschreiben, wie Er seine Hasser zu bestrafen habe? Auch darin ist Gott keine Schuld beizumessen, wenn durch eine unordentliche und ungebührliche Zeugungs-Art gewissenloser Eltern Kindern ein Gebrechen oder Übel angeboren wird, welches sie in solchem Fall ihren Eltern zu danken haben. So wird noch viel weniger etwas Ungerechtes an Gott sein, wenn Er dieses alles zur Besserung, zum Nachdenken und zu des Menschen Erhaltung tut und geschehen lässt. Man sollte es nur dazu anwenden und an sich geheihen lassen.

**Vers 10: Vielen Tausenden)** Also übersteigt die Barmherzigkeit das Gericht um viele Grade. flieh lieben und meine Gebote bewahren) Denn das ist im Grund eins (1.Joh 5,3); und die Hauptsumme des Gebots ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben (1.Tim 1,5). Und der Hauptzweck und die Hauptsumme des ganzen Sinnes Gottes in seinem Gesetz ist dieser:

Nachdem Gott den Menschen seinem Gesetz wollte untertänig machen, so zeigt Er ihm erstlich die Gnaden an, so Er ihm gegeben. Denn das Gesetz sollte dem Menschen nicht schwer vorkommen. Er sollte ein lebendiges Vertrauen fassen können, dass dieser so gütige Gott, welcher ihn aus dem Diensthause errettet hatte, ihn nicht aufs neue unter das Joch stecken wollte. Gott würde im Gegenteil seine Gnade und die notwendigen Kräfte verleihen, seine Befehle zu halten, wie Er es deutlich in Hes 36,27 verheißt: ICH WILL MEINEN GEIST MITTEN UNTER EUCH SENDEN, UND WILL EUCH IN MEINEN GEBOTEN WANDELN, UND MEINE GESETZE HALTEN MACHEN, DASS IHR GUTE WERKE TUN MÖGET. Ja sogar, dass Er selbst sein Gesetz in denen erfüllen wolle, welche sich Ihm gänzlich überlassen, und Ihn in sich ohne Widerstand würden wirken lassen.

Aus dieser Ursache rührt auch sein erstes Gebot her, keine anderen Götter neben Ihm zu haben. Das heißt soviel, dass man sich, um sein Gesetz zu halten, auf keine fremde Macht verlassen solle; sondern allein auf die Seinige. Denn Er ist ein starker Gott, welcher alles tun kann durch seine Macht. Er ist aber auch ein eifriger Gott, welcher nicht will, dass sich jemand einbilde, er wolle diese Kraft mit ihm teilen. Auch darf man nicht einer andern Macht etwas zuschreiben, weder die Treue, noch Gewalt, noch Kunst, noch die Haltung seiner Gebote.

-===*===-

←5.Mose_5_11 **Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht vergeblich führen! Denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen wird vergeblich führen.**

←5.Mose_5_12 **Nimm wahr des Sabbath-Tages, dass du ihn heiligest; wie dir der Herr dein Gott geboten hat.**

←5.Mose_5_13 **Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun.**

**Vers 11:** Der Name Gottes wird auf vielerlei Weise auf grobe und subtile Art vergeblich geführt. Es ist wohl keine Art häufiger, als wenn die gottlose Welt von Gottes Barmherzigkeit so gedenkt und redet, als hätte Gott keine Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum wird so darauf los gesündigt. Man lebt und wandelt so, dass es den Anschein hat, als verleugne man alle Tugenden Gottes, sonderlich seine Allwissenheit, Allgegenwart, Heiligkeit und Gerechtigkeit. Sogar Gottes Wort wird hiezu missbraucht, das doch von Gott und seinen Tugenden redet, und dieselben zu erkennen gibt.

Wie gehen nicht alle heuchlerischen Menschen so liederlich mit Gottes Namen um. Was für eine schlechte Meinung müssen sie von dem Namen Gottes haben, wenn er allen ihren schnöden Absichten (einem kleinen Gut, einer kleinen Ehre oder Wollust) dienen muss! Muss nicht bei ihnen Gott und sein Name fast aller Sünden und Laster Deckel sein? Was nur ein Heuchler tut, ob es noch so bös ist, so breitet er doch Gottes Namen darüber her, dasselbe zu behaupten, als gerecht und billig. Aber Gott wird einen solchen gewisslich nicht Ungestraft lassen) Oder auch, reinigen.

Wie sollten denn äußere Werke oder Verrichtungen der gebührenden Pflichten und Schuldigkeiten, worin der Name Gottes vorgewendet wird, einen Menschen von seiner Sünde reinigen? die gewiss viel zu unkräftig sind.

Es ist übrigens der Mühe wohl wert, uns zu erforschen, was für einen Namen ein jeder unter uns führe. Ist es der Name deines Gottes und seines Christus, oder eines andern? Und so es der Name Gottes ist, wird er in Ernst und Lauterkeit, oder vergeblich und falsch geführt?

**Vers 12:** Es ist wunderbar, wie der Sabbath, der uns nichts anderes als die Ruhe bedeuten soll, ein Stein des Anstoßes und ein Fels der Ärgernisse hat werden können* Die unruhigen Menschen haben aus diesem Ruhetag einen unruhigen Werktag gemacht. Auch wurde ein langwieriger bitterer Streit geführt über die Frage, ob man in den Tagen des Neuen Testaments Kraft dieses Gebots einen gewissen siebten Tag zu feiern verpflichtet sei? Warum wühlen wir doch allezeit

so in den Bildern und äußerlichen Zeremonien, und dringen nicht lieber durch die Schatten zu dem wahren Leib, welcher ist Gott in Christo Jesu? Warum sollte der eine Sabbath nicht anfangen, wo der andere endigt?

**Vers 13:** Wenn wir einen Tag geruht haben, sollen wir dann die folgenden sechs Tage über das weite, unruhige Meer dieser Welt fahren? Meinen wir, dass wir nicht so glückselig sein würden, wenn wir die ganze Welt zu einem Tempel, die ganze Zeit zu einem Sabbath, alle Kreaturen zu unseren Lektionen, und Gott selbst zu unserem Lehrmeister hätten?

Makarius schreibt: "In dem Schatten des Gesetzes, das durch Mose gegeben ist, hat Gott befohlen, dass ein jeder am Sabbath ruhen sollte, ohne zu arbeiten. Dieses aber war ein Vorbild und Schatten des rechten Sabbaths, welchen der Herr einer Seele schenkt. Denn die Seele, welche gewürdigt wird, von schändlichen und unreinen Gedanken frei zu sein, die hält ihren wahren Sabbath und ruht in der rechten Ruhe, da sie stille und frei geworden ist von allen Werken der Finsternis. Denn ob sie schon damals bei dem Vorbild des Sabbaths leiblicherweise ruhte, so war doch die Seele an die Bosheiten gebunden. Dieser wahrhaftige Sabbath aber ist die wahre Ruhe der Seele, welche da stille und gereinigt ist von den Gedanken des Satans."

-===*===-

←5.Mose_5_14 **Aber der siebte Tag ist ein Sabbath dem Herrn deinem Gott; da sollst du kein Werk tun, weder du noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht noch deine Magd, noch dein Ochs noch dein Esel, noch all dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist; auf dass dein Knecht und deine Magd ruhe gleichwie du.**

←5.Mose_5_15 **Denn du sollst gedenken, dass du ein Knecht in Ägyptenland gewesen bist, und der Herr dein Gott dich von dannen herausgeführt hat mit einer starken Hand und mit einem ausgestreckten Arm. Darum hat dir der Herr dein Gott geboten, dass du den Sabbath-Tag halten sollst.**

←5.Mose_5_16 **Ehre deinen Vater und deine Mutter, gleichwie dir der Herr dein Gott geboten hat, auf dass deine Tage sich verlängern, und dass es dir wohl gehe in dem Lande, das dir der Herr dein Gott gibt.**

**Vers 14:** Wie Er nun damals befohlen hat, dass auch die unvernünftigen Tiere am Sabbath ruhen mussten (dass der Ochs nicht unter das Joch gezogen würde, und der Esel keine Last trüge); also, wenn der Herr kommt, macht Er die beladene und beschwerte Seele ruhen von den Lasten der Sünde und der unreinen Gedanken.

**Dein Fremdling in deinen Toren)** Das waren solche, die bloß der Abgötterei absagten, und die sieben Gebote Noahs annahmen, sich aber nicht beschneiden ließen. Diese wurden Fremdlinge im Tor, oder Landoder Haus-Genossen genannt, weil sie als solche unter den Kindern Israel in Kanaan wohnen mochten.

Diese sollten dann als Knechte von den Israeliten nicht zur Arbeit angehalten werden am Sabbath, da sie sonst für sich und zu ihrem eigenen Nutzen am Sabbath-Tag wohl arbeiten konnten und mussten, weil sie die israelitischen Gesetze nichts angingen.

Vers **15)** Die Seele war unter strengen Herren zur Sklavin verkauft, welche der Herr von den unerträglichen Lasten der eitlen und unreinen Gedanken erleichtert, das strenge Joch der Werke der Ungerechtigkeit hinweggetan, und sie beruhigt hat, nachdem sie in den Gedanken der Eitelkeit sich müde gearbeitet. Darum soll sie diese Ruhe als einen heiligen Sabbath wahrnehmen und bewahren. Bei den Gläubigen findet die Verbindlichkeit des siebten Tages darum keinen Platz, weil auch die hier gedachte bildliche Ursache zur Ausführung aus der ägyptischen Dienstbarkeit keinen Platz findet.

Da unterdessen die Dienstarbeit zur Buße (1.Mose 3,17ff) und die ägyptische Dienstbarkeit in den Reichen der Welt noch anhält, so soll auch der Leib mit seiner Ruhe Gott preisen, und solche Ruhe den Untertanen und Dienstboten gestattet und nicht gekränkt werden.

**Vers 16: Ehre deinen Vater und Mutter, auf dass es dir wohlgehe)** Das ist nach dem Geist soviel gesagt: Gott und seiner ewigen Weisheit, oder seinem Geist und Wort, sollst du nicht widerstreben, sondern gehorchen, zu deiner Wiedergeburt und wahrem Leben.

-===*===-

←5.Mose_5_17 **Du sollst nicht töten.**

←5.Mose_5_18 **Und du sollst nicht ehebrechen.**

←5.Mose_5_19 **Und du sollst nicht stehlen.**

←5.Mose_5_20 **Und du sollst kein falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten.** Ps 15,3.

←5.Mose_5_21 **Und du sollst dich nicht gelüsten lassen* deines Nächsten Weibs, und du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, seinen Acker noch seinen Knecht noch seine Magd, seinen Ochsen noch seinen Esel, noch alles was deines Nächsten ist.** * Röm 7,7.

**Vers 17: Du sollst nicht töten)** oder vielmehr morden. Denn weil mit diesem Verbot keine Gerichtshandlung gemeint ist, auch nicht was von ungefähr geschieht (5.Mose 19,4-5), auch nicht wenn ein Tier zum Unterhalt des Menschen geschlachtet wird (welches alles doch eine Tötung ist); sondern vielmehr eine vorsätzliche Bosheit des Willens; so wird solches an besten durch das Wort MORD von jenem unterschieden.

Weil wir nun in diesem 5. Buch Mosis nach dem Zweck der Vorrede die Materien vielmehr nach dem Geist zu betrachten haben, so fragt sich hier: Was ist der geistliche Mord?

Antwort: Er wird begangen 1) an deiner eigenen Seele (Spr 6,32; 29,24; Hiob 5,2); 2) an dem Nächsten (Mt 5,21-22; 1.Joh 3,15); 3) an Gott oder der göttlichen Natur und dem Herrn Christo (Offb 13,8; 1.Kor 15,3; Hebr 6,6). Und demnach wird hiemit soviel gesagt:

Du sollst Gottes Ebenbild und Geist in dir oder andern, durch Sünden, böses Beispiel, Verspottung oder Verfolgung usw. nicht hindern, dämpfen oder unterdrücken.

**Vers 18: Und – und – und – und)** Gleichwie verschiedene Bücher der Schrift durch das Wörtlein UND aneinander geknüpft sind (die vier ersten Bücher Mosis, das Buch der Richter mit Josua, Josua mit Rut, und Rut mit den Büchern Samuels); also sind auch hier verschiedene Gebote miteinander verknüpft und als Glieder vereinigt. Daher kommt es, dass wenn eines davon gebrochen wird, so ist der ganze Wille und das Gesetz Gottes zerbrochen und geschändet, und die Autorität des Gesetzgebers verachtet (Jak 2,10-11).

Betrachte dieses wohl wer du auch bist, und nimm daher jedes Gebot Gottes gewissenhaft in acht, und hüte dich mit allem Fleiß, dass du derselben keines brechest oder übertretest!

**Vers 19: Du sollst nicht stehlen)** Gott ist ein Herr aller Dinge. Dem gehört dein Herz, Affekte, Leben, Zeit, Kinder, Mann, Weib, Glieder, Güter usw. Alles ist nicht anders als um seinetwillen und zu seinen Ehren und Dienst anzuwenden. Merke was Stehlen seil

**Vers 21:** Das Gebot von der Lust greift am allertiefsten, und zeigt am allerdeutlichsten, dass das Gesetz geistlich ist. Das können wir auch von Paulus wissen, wenn wir es sonst nicht erkennen könnten oder wollten, nach Röm 7,7-14. Daher sollen wir um so mehr nach dem geistlichen Verstand des Gesetzes forschen und darauf achten. Damit dann derselbe von uns desto besser gefasst werde, so fassen wir ihn kurz zusammen.

-===*===-

←5.Mose_5_22 **Diese Worte hat der Herr geredet zu eurer ganzen Versammlung auf dem Berge, mitten aus dem Feuer der Wolken und dem Dunkel*, mit großer Stimme, und tat nichts dazu, und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln, und gab sie an mich.** * Hebr 12,18.

←5.Mose_5_23 **Und es geschah, als ihr die Stimme mitten aus der Finsternis hörtet, und der Berg in dem Feuer brannte; da nahtet ihr zu mir, alle Häupter eurer Stämme und eure Ältesten;**

←5.Mose_5_24 **Und ihr sprächet: Siehe der Herr unser Gott hat uns lassen sehen seine Herrlichkeit und seine Majestät, und wir haben seine Stimme mitten aus dem Feuer gehört! Diesen Tag haben wir gesehen, dass Gott mit dem Menschen redet, und er lebendig bleibt.**

**Vers 22:** Diese Worte) wollen demnach in dem geheimen Sinn Gottes von uns:

1) Dass wir nichts als Ihn allein, und alles nur seinetwegen lieben sollen.

2) Dass wir nicht gedenken sollen, dass Gott den Gedanken und Einbildungen, die unsere Vernunft und unser verfinsterter Verstand sich von Ihm machen, gleich sei.

3) Dass wir uns seines Namens, Bundes, Erkenntnisses, Gnade und Kindschaft, nicht vergeblich rühmen sollen, wenn wir uns solches nicht recht zunutze machen und anständige Früchte tragen wollen.

4) Dass wir sollen aufhören zu arbeiten, zu wirken und zu leben, nach unserem eigenen Willen; damit Gott in und durch uns arbeite, wirke und lebe.

5) Dass wir das Wort, den Willen und die guten Eingebungen Gottes ehren sollen; weil Er uns dadurch geistlich wiedergebären, und neue Kreaturen aus uns machen will; damit wir lange Zeit auf Erden, oder in der Welt die Er uns geben will, leben, dh. das ewige Leben genießen mögen.

6) Dass wir in uns das göttliche Ebenbild nicht umbringen, oder unsern Seelen durch die Sünde das geistliche Leben rauben, noch auch die Seele unseres Nächsten durch ein heidnisches, weltliches und böses Leben töten sollen.

7) Dass wir uns keines Geschöpfs bedienen oder gebrauchen sollen, aus bloßer Wollust, ohne den Willen Gottes; weil solches eine Hurerei des Herzens ist.

8) Dass wir Gott, dem alles zugehört, nichts rauben sollen, weder unsere Güter noch unsere Liebe, Zeit, Arbeit und Leben. Wir rauben sie Ihm aber dann, wenn wir sie nicht für Ihn allein anwenden.

9) Dass wir von niemand für uns selbst und ohne göttliches Licht urteilen sollen; weil wir sonst, da wir in Finsternis und Blindheit stecken, falsch urteilen würden.

10) Dass wir mit dem was wir haben vergnügt sein, und nicht mehr verlangen sollen; weil alles andere Verlangen, als eine Wollust, verboten ist.

Vers 23-24) Gott zeigt seine Herrlichkeit den Seelen, wenn sie in dem passiven Lichtsweg sind. Er redet auch sogar mit ihnen, und sie hören seine Stimme mitten aus dem inneren Feuer, in welchem sie entzündet sind; doch wird alles dieses gewirkt, so dass es sie im Leben bleiben lässt. Sie haben alles dieses gesehen und gehört, und gleichwohl sind sie noch lebendig; weil diese Stände nicht den Tod der Seele erfordern, weil es Gnaden sind, die nach ihrer Fähigkeit abgestimmt sind. Gleichwohl glauben diese Seelen, wenn sie bis hieher gelangt sind, dass sie alle inneren Stände durchgegangen haben; und da sie ein sehr lebhaftes Licht und eine große Glückseligkeit Genießen, so überreden sie sich, dass alle Stände des Todes, von denen man ihnen Meldung tut, in Ansehung ihrer entweder schon vorbeigegangen, oder dass diese Stände nur bloße Erfindungen und Hirngespinste sind. Ja sie ärgern sich gar darüber, und machen keine Schwierigkeit zu sagen, dass sie in Gott angelangt sind, ohne durch die schrecklichste Wüste, und ohne durch die alleräußersten Proben, von welchen man ihnen etwas meldet, durchgegangen zu sein. Allein o wie so gar sehr betrügen sie sich, und welch ein großer Unterschied ist zwischen den Mitteilungen, welche das Leben lassen, und solchen, die den Tod wirken!

-===*===-

←5.Mose_5_25 **Und nun warum sollen wir sterben, dass uns dieses große Feuer verzehre? Wenn wir fortfahren des Herrn unseres Gottes Stimme weiter zu hören, so werden wir sterben müssen!**

←5.Mose_5_26 **Denn was ist alles Fleisch, dass es möge die Stimme des lebendigen Gottes hören mitten aus dem Feuer reden, wie wir, und lebendig bleiben?**

←5.Mose_5_27 **Nahe du hinzu, und höre alles, was der Herr unser Gott sagen wird, und rede du zu uns alles was der Herr unser Gott zu dir reden wird; so wollen wir hören und es tun.**

Das erste Wort Gottes, und die solches begleitenden Mitteilungen, sind solche Gnaden, die in den Vermögenheiten der Seele wirken, welche das Feuer der Liebe in dem Willen unterhalten, und ein Übermaß des Lebens verursachen, keineswegs aber den Todesstreich geben. Allein das zweite Wort lässt sich in dem Zentrum der Seele hören, und verursacht den Tod; denn dieses Wort ist die Stimme dessen, der in der Wüste ruft: BEREITET DEM HERRN DEN WEG, MACHET GLEICH UND EBEN SEINE FUSS-STEIGE (Mt 3,3), weil es Gott selbst ist, der da kommen soll, nicht mehr durch seine Gaben, sondern durch Ihn selbst. Er soll auch nicht kommen in die Vermögenheiten der Seele, sondern in das Zentrum, durch die wesentliche Vereinigung. Nun muss aber dieses Wort, das einem so großen Stand vorhergehen soll, ein Wort des Todes sein, welches den Tod der Seele, ihrer selbst ganz und gar, wahrhaftig verursacht, eben also gleich wie auch der Leib sterben muss, um in den Himmel einzugehen, und gleichwie er verwesen, und hernach am Jüngsten Tag wieder auferstehen muss. Denn eben also ist es notwendig, dass die Seele allein tot sei und absterbe, um in den Himmel einzugehen, welcher Gott selbst ist.

Wenn die göttliche Liebe zu einem sehr erhabenen Grad gelangt ist, und ihre Feuersglut sehr groß geworden, so muss die Seele durch die Vollendung eben dieses Feuers sterben. Wäre solches nur ein mässiges Feuer, so könnte es erwärmen, ohne in Asche zu verwandeln, gleichwie es vorher tat. Nachdem aber dieses Feuer so gar groß geworden, dass es alles verzehren muss, und nichts ihm entrinnt; so ist kein Mittel mehr sich dagegen zu schützen; man muss durch solches sterben. Und wenn Gott dieses zweite so brennende Wort redet, so muss die Seele durch dessen Entzündung verlorengehen, weil dieses Feuer die Seele nicht nur zerschmelzen macht, wie es die Braut einmal empfunden (Hld 5,6), sondern es macht sie auch sterben und vernichtigt sie. Davon findet man ein klares Vorbild in den Worten des Petrus, da er spricht, dass am Ende der Welt die Elemente durch die Hitze des Feuers schmelzen, und dass die Erde samt den Werken, die sie in sich fasst, verbrennen werden (2.Petr 3,10). Denn dieses Feuer muss die Menschen zu dem vollen Tag der Ewigkeit zubereiten.

Der Tag der Zeit wird gesehen und erduldet, sobald ein neugeborenes Kind die Augen offen hat, obgleich das Kind schon eine Zeitlang gelegen haben muss, um das Licht dieses Tages zu unterscheiden. Eben also, sobald eine Seele zu der Gnade geboren ist, so genießt sie die Schönheit eben dieser Gnade, sobald sie die

Augen offen hat. Sie kann aber dieses Licht der Gnade noch nicht unterscheiden, es sei denn, dass sie darin schon gewachsen. Alles dieses ist der zeitliche Tag, welcher weder den Tod noch die Vollendung durch das Feuer erfordert. Um aber in den ewigen Tag, welcher Gott selbst ist, einzugehen, ist es nötig, dass das Feuer alles verzehre, entweder auf Erden oder im Fegfeuer. Dieses ist wahrhaftig und unwidersprechlich, und zwar darum, weil wenn Gott sich selbst geben, und man in Gott eingehen soll, so wird hiezu eine ganz göttliche und in Gott selbst genommene Reinigkeit erfordert, damit solche verschlinge und vernichtige alles, was in der Kreatur Unreines, oder Eigenes, oder Eingeschränktes ist. Und dieses verhindert, dass das, was in der Seele bloß göttlich ist, in Gott nicht einfließen kann. Der Apostel Paulus nennt dieses eine Verschlingung alles dessen, was in uns sterblich ist, durch das Leben, damit, spricht er, das Leben in uns dasjenige vollende, was sterblich ist (2.Kor 5,4). Demnach ist es, dass die Gnade, als eine erschaffene Gabe, wie erhaben sie auch sein möchte, den Tod nicht verursacht, sondern Gott selbst, der Urheber der Gnade, der ewige Tag, das Licht der Herrlichkeit, die Quelle und das Wesen des Lebens. Dieser Gott selbst muss notwendigerweise den Tod verursachen, bevor Gott die Seele in seinen ewigen Tag, der Er selbst ist, aufnehmen kann.

-===*===-

←5.Mose_5_28 **Da aber der Herr die Stimme eurer Worte hörte, als ihr zu mir redetet; so sprach der Herr zu mir: Ich habe gehört die Stimme der Worte dieses Volks, die sie zu dir geredet haben. Sie haben wohl getan in allem was sie geredet haben.**

←5.Mose_5_29 **Ach dass sie ein solch Herz hätten mich zu fürchten, und alle meine Gebote zu bewahren alle die Tage; auf dass es ihnen und ihren Kindern wohl ginge in Ewigkeit!**

←5.Mose_5_30 **Gehe hin und sage ihnen: Kehret wieder nach euren Hütten.**

←5.Mose_5_31 **Du aber stehe hier bei mir, so will ich zu dir reden alle die Gebote und die Einsetzungen und die Rechte, die du sie lehren sollst; dass sie die halten in dem Lande, das ich ihnen gebe, es erblich zu besitzen.** 5.Mose 6,1.

**Vers 28:** Die Stimme der Worte) wird hier zum zweitenmal vom Herrn sehr nachdrücklich genannt, weil das allsehende und bis auf den Grund durchforschende Auge der Weisheit keinen redlichen und ernsten Vorsatz des

Herzens und Willens wahrnahm. Es war nur eine Stimme, ein Schall, ein leerer Ton. Es ist dies bei den meisten Christen heutzutage so, wenn sie als Beichtkinder in den Beichtstühlen Besserung zusagen, oder wenn sie sonst Gott in ihren Morgen- Abend- und Tisch-Gebeten mit Worten abspeisen wollen. Es ist nur eine Stimme der Worte, nach einer gewissen Formel abgefasst, wovon das Herz wenig oder nichts weiß.

**Sie haben wohl geredet)** So getan, wie geredet, wäre besser gewesen. Die Zunge verheißt viel, das Herz aber begehrt es nicht zu tun.

**Vers 29: Ach dass sie ein solch Herz hätten)** Gott sieht nicht so viel auf das äußere Bekenntnis des Menschen, oder auf dasjenige, was sie mit dem Munde versprechen; sondern auf die Gestalt und Beschaffenheit ihrer Herzen und den ganzen Seelengrund. Und daher müssen wir auch nicht zufrieden sein oder genug daran haben, dass wir dem Herrn Jesu eine kleine Andacht, oder ein Gebet und Gesang, oder einen bloßen Kirchgang abstatten; sondern wir müssen Ihm unser Herz und den innersten Willensgrund aufopfern und überlassen.

**Vers 30: Kehret nach euren Hütten)** Weil nicht nötig ist, dass sie so lange hier versammelt stehenbleiben, bis alle übrigen Gesetze auch gegeben sind.

**Vers 31: Du aber stehe hier – so will ich zu dir reden)** Es ist eine andere Zeit, in der man die Stimme Gottes hören kann, ohne zu sterben, nämlich wenn man schon gestorben ist. Auch im Himmel werden die Seligen Gott sehen, ob sie gleich nicht mehr sterben können, da sie wieder auferweckt worden, um nicht mehr zu sterben, und sie auch den Engeln gleich gemacht worden sind. Eben darum konnte auch Mose mit Gott reden, dessen göttliche Aussprüche empfangen, und beständig bei Gott bleiben, weil er schon gestorben und auf eine mystische Weise wieder auferweckt worden war.

-===*===-

←5.Mose_5_32 **So bewahret es nun, dass ihr tut gleichwie der Herr euer Gott euch geboten hat. Ihr sollt weder zur Rechten noch zur Linken weichen.**

←5.Mose_5_33 **Ihr sollt in allem dem Wege, den euch der Herr euer Gott geboten hat, einhergehen; auf dass ihr leben möget, und es euch wohl gehe, und ihr die Tage verlängern möget in dem Lande, das ihr erblich besitzen werdet.**

**Bewahret es, dass ihr tut gleichwie euch geboten)** Dies wird Ge schehen, wenn du selbst, o Vater, in uns schaffst die Erfüllung deines Worts! Denn es will allein von dir selber in uns erfüllt sein. Erfülle du, o Jesu, dein Wort in uns, weil wir ohne dich nichts vermögen; und lass uns in dir den Namen JEHOVA allein fürchten, dich lieben, und uns dir ganz und gar vertrauen und dein eigen sein.

Lass uns doch deinen holdseligen Namen niemals unnütz führen, dass wir dich nicht unerhört anrufen.

Heilige du selbst deinen Sabbath in uns, rede du in uns, und erhöre dich selbst in uns. Feiere selbst deinen lustigen Sabbath, dass wir nicht ohne dich reden, sondern du redest, und auch in uns tuest deinen Willen, der auch unser Wille sein soll.

Sei du in uns der Gehorsam und die Ehre des väterlichen Mutter-Herzens; auf dass wir dich fassen als unser Wohlsein und ewiges Leben. Ach lass uns dein Leben in uns nicht mehr töten, sondern töte du durch dein auferstandenes Leben unser an dir verdorbenes und von dir abgewichenes Leben, und lebe du allein in uns, o väterliches Herz! Lass uns, o Schatz, nicht Geist- oder leiblichen Ehebruch an dir begehen, sondern sättige uns allein mit deiner Liebe, o süßes Herz!

Lass uns nicht stehlen, wie die alte Natur gewohnt ist, dass (wenn sie schon schimpfshalber nichts Vergängliches nimmt) sie doch unter dem Schein der Geistlichkeit sich von Wissen vollfüllt, und sich so aufführt, als ob sie alle Gerechtigkeit erfüllt hätte.

Lass uns nicht den Fehler unseres Nächsten vergrößern, noch das Gute bös, oder das Böse gut heißen; auch nichts Geistliches von dir rühmen, das wir doch nicht an uns haben; viel weniger in falscher Demut über das Böse klagen.

Auch lass uns keines andern Gut oder sonst etwas begehren, auch nicht geistlicherweise uns in eines andern geistliches Wissen oder Wesen einsetzen, als ob es das unsere wäre; sondern sei du unser Haus und Habe, wie du zur beständigen Wohnung in den Deinen gemacht bist.

Insgemein lass uns nichts, weder Geist- noch leibliches, was unseres Nächsten ist, verlangen; sondern an dir allein allgenug, ja alle Fülle und Lust in dir, haben und behalten ewiglich!

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:**

Die Einschärfung der Gebote und Wege Gottes den Kindern.

←5.Mose_6_1 **Dies ist aber das Gebot, die Einsetzungen und die Rechte*, die der Herr euer Gott geboten hat euch zu lehren, dass ihr tun sollt in dem Lande, wohin ihr hinüberzieht, es erblich einzunehmen.** * 5.Mose 5,31; Mal 4,4.

←5.Mose_6_2**2. Auf dass du den Herrn deinen Gott fürchtest, dass du bewahrest alle seine Einsetzungen und seine Gebote, die ich dir gebiete, du und dein Sohn und deines Sohnes Sohn, alle die Tage deines Lebens, und auf dass sich deine Tage verlängern.**

Gott gebietet nichts anderes, als was dem Menschen nützlich und selig; und verbietet nichts anderes, als was ihm schädlich ist an Leib und Seele.

Vers **2)** Die Furcht Gottes ist der Anfang von dem Gehorsam gegen die Gebote Gottes, und also der wahren Weisheit; welches denn auch die Quelle aller Glückseligkeit nach Leib und Seele ist (Pred 12,13; Spr 9,10; 1.Tim 3,8). Hier hat man Gott stets vor Augen, man trachtet Ihn zu lieben und auf Ihn zu vertrauen. Und so bekommt man dann eine Lust, und darauf auch eine Kraft von Gott, zu tun was man in seinem Licht für gut erkennt, und zu lassen was wider seinen Willen ist. (Ps 24,4-5; 32,8).

Die ich dir gebiete) oder eigentlich, gebietend bin, wie Vers 6, wodurch nicht nur das Gebieten, sondern auch dessen immerwährende Fortsetzung, angedeutet wird.

Der Herr unser Gott ist gar ein vortrefflicher Gesetzgeber. Er hat Gebote gegeben, und ist sie noch gebietend. Andere Gesetzgeber, wenn sie ihre Gesetze einmal publiziert haben, überlassen sie dieselben dem Volk zu beobachten auf ihre Gefahr. So tut der Herr unser Gott nicht. Er hat Gesetze und Gebote gegeben, und ist sie noch immer gebend. Wenn der Zimmermann ein Haus gebaut hat, so sorgt er nicht mehr dafür. Wenn ein Schiffbauer ein Schiff gebaut hat, so geht es ihn hernach nichts mehr an, es sinke oder schwimme. Wenn der Wein-gärtner einen Weingarten gepflanzt hat, so überlässt er ihn dem Wetter und der ordentlichen Vorsehung Gottes. Wenn aber unser gnädigster Gott etwas dergleichen geistlicherweise getan hat, so hat Er es gleichwohl nicht also getan, dass Er es nicht noch immer tuend wäre.

Daraus erscheint die große Güte, Liebe. und Sorgfalt unseres Gottes gegen sein Volk. Er ist allezeit unterrichtend, lehrend, ermahnend, bessernd, züchtigend,

tröstend, aufmunternd, abmahnend und alles andere verrichtend als ein väterlicher Gesetzgeber und Lehrer, sowohl gestern als auch heute und in Ewigkeit.

-===*===-

←5.Mose_6_3 **Und du sollst es hören, Israel, und es bewahren, dass du es tuest, dass es dir wohlgehe, und dass ihr euch sehr vermehret, gleichwie der Herr, deiner Väter Gott, dir geredet hat, im Land das von Milch und Honig fließt.**

**Du – Israel)** Und also ist es dir und mir auch gesagt, wenn wir zu Gottes Kirche gehören wollen. Soweit sich der Name Israel ausbreitet (Röm 9,6-8; Gal 4,28; 6,16), soweit geht auch diese Einschärfung.

**Dass du es tuest)** Wer muss sich dann nicht wundern, dass (ob dieses gleich durch die ganze Heilige Schrift auf fast allen Seiten bezeugt und erfordert wird) doch keine göttliche Wahrheit ist, welcher mehr widersprochen wird bei allen Christen, als eben diese!

Wer die Rede des Herrn hört und tut, der wird nur allein für verständig von Ihm erklärt. Wer es aber nur beim Hören bewenden lässt, der ist ein Narr (Mt 7,24-26).

Meinst du aber, es sei zuviel gefordert; so denke, dass Gott keinen Nutzen davon hat. Es ist darauf abgesehen,

**Dass es dir wohlgehe)** Denn ohne dieses und außer dem Gehorsam ist kein Friede mit Gott; ohne diesen aber keine Ruhe und Vergnügung des Gemüts. Und was soll dann da für ein Wohlstand zu finden sein? Die Kinder dieser Welt denken zwar: WOHL DEM VOLK, DEM ES ALSO GEHT, was sie Glückseligkeit nennen. Aber es ist ohne Vernunft geurteilt, und in Wahrheit, es kann niemand wohlgehen, als der mit Gott wohl steht (Ps 144,15).

-===*===-

←5.Mose_6_4 **Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einiger Gott. 1.Kor 8,4.**

Damit wird die Einheit Gottes dem Israel eingeschärft. Es ist nur **ein** göttliches Wesen, **eins** im Verstand und Willen, obschon die Spuren der drei Zeugen in dem **einen** Wesen selbst hier in den drei göttlichen Namen HERR, GOTT, HERR, und an andern Orten des Alten Testaments genugsam zu finden sind (4.Mose 6,24-

26). Auch im Neuen Testament ist solches ganz klar offenbart (Mt 28,19; 1.Joh 5,7).

Und so ist auch eine Welt, die in der Zeit erschaffen, und von dem EINEN und DREIEINIGEN GOTT einmütiglich regiert wird, und von dem EINEN SOHN GOTTES zu einem Mal nur hat müssen erlöst werden, und so in alle Ewigkeit nur von dem einen Herrn und Gott wird in Einmütigkeit zu seinem Preis erhalten und regiert werden.

**Höre Israel)** Es ist sich zu verwundern, dass die Juden, die sonst ihre heiligen Sachen nicht so (wie die Christen) mit Reden missbrauchen, doch manchmal im Erschrecken die Worte SCHEMO JISRÖL im Munde führen. Besonders die Weiber haben sich solches so sehr angewöhnt, dass auch die sonst so vorsichtigen, heimlichen Juden in Spanien und Portugal diese Worte unvorsichtig sich haben entfallen lassen, wodurch sie als Juden erkannt, und zum Feuertod verurteilt wurden.

Sonst wollen sie auch den Alptraum oder das Nachtdrücken und die Gespenster mit diesen Worten vertreiben, und nehmen sonst viel abergläubiges Wesen damit vor.

**Der Herr)** Der Vater.

**Unser Gott)** Der Sohn, Immanuel, Gott mit uns.

**Der Herr)** Der Geist (2.Kor 3,17).

**Ein einiger Herr)** Aber eine dreifache Äußerung, staffelweise Offenbarung, Grad oder Art und Weise des Wesens in der Gottheit. Und sollte nicht der Haupt-Spruch des Neuen Testaments von der Heiligen Dreieinigkeit (1.Joh 5,7) aus diesen Worten genommen sein?

Ob nun wohl dieser Spruch mehr ein Glaubens-Bekenntnis ist als ein Gebet, so wird er doch von den Juden in allen Nöten und Fällen als ein Gebet gebraucht, und das SCHEMOH genannt.

Die Juden können auch in Lesung dieses Spruchs das letzte Wort wohl eine ganze Stunde mit Singen hinziehen? wenden sich auch wohl bei dem letzten Buchstaben mit dem Haupt nach den 4 Teilen der Welt. Es wird nämlich eine allgemeine Pflicht und Schuldigkeit hier erfordert von allen Nationen und Völkern, welche die 4 Teile der Welt bewohnen. Der Haupt-Buchstabe am Wort HÖREN ist ein Zahl-Buchstabe, und bedeutet die 70 Nationen, welche in 5.Mose 32,8 angedeutet sind, und in 1.Mose 10 können zusammengerechnet werden. Darauf folgt diese allgemeine Pflicht aller 70 Nationen, welche die vier Teile der Welt bewohnen.

-===*===-

## ←5.Mose_6_5 Und du sollst lieben den Herrn deinen Gott von deinem ganzen Herzen und von deiner ganzen Seele und von allem deinem Vermögen.

Also muss denn unser ganzer Geist samt Seele und Leib Gott in herzlicher Liebe ergeben sein. Der Verstand muss seine höchste Lust in der Erkenntnis Gottes und seiner Geheimnisse haben. Der Wille muss nur begehren was Gottes Wille ist. Und des Leibes Geschäfte müssen zur Ehre Gottes gerichtet sein (Kol 3,17).

**Von ganzem Herzen – Seele und allem Vermögen)** Mit deinem ganzen Urteil, Willen und Gewissen. Mit deinem zartesten Affekt, Verlangen, Vergnügen und Freude; wie auch mit allen Leibes-Gliedern und andern Gütern.

Gott, der den ganzen Menschen geschaffen hat, erfordert auch den ganzen Menschen in seiner Liebe, Er muss so ganz und aufrichtig geliebt werden, dass sich unser Herz zu keinem Ding mit Liebe neige als nur zu Gott, auch sich in nichts belustige als in Ihm. Denn wer etwas neben oder mit Gott liebt, und doch nicht um Gottes willen; der liebt Ihn schon weniger als er soll.

So wir einen Teil unseres Herzens, Seele, Gemüt oder Kräfte zurückhalten, und Gott damit nicht lieben, so lieben wir solches mehr denn unseren Gott, und achten unseren Gott geringer denn dasselbe, was es auch sei.

Gott befiehlt uns, dass wir Ihn von unserem ganzen Herzen lieben sollen, dh. wir sollen gar keine, weder eigene noch fremde Zuneigung in uns zulassen, ohne nur die Liebe und Zuneigung für Gott allein, und in Gott selbst. Alle andere Zuneigung sollen wir vermeiden, wie heilig und erhaben sie auch sein möchte. Solange man Gott nicht über alles Interesse oder Nutzen, was es auch sein möchte, liebt (es sei gleich das Interesse der Tugend, der Seligkeit oder Ewigkeit), so ist es gewiss, dass man Gott noch nicht von ganzem Herzen liebt, weil man Ihn noch mehr lieben kann. Und wer kann zweifeln, dass man auf eine weit großmütigere Weise liebt, wenn man ohne Interesse liebt, als da man so liebt, dass man in seiner Liebe noch einiges Interesse für sich selbst sucht? Das natürliche Licht lehrt dieses allen Menschen, da sie sich um so viel mehr geliebt glauben, wenn sie sich ohne einen andern Vorteil oder Nutzen geliebt sehen, als da man ihnen ein ganz uneigennütziges Wohlwollen und Liebe bezeugt. Derjenige demnach, welcher Gott aus Interesse liebt, der liebt Ihn nicht von ganzem Herzen, ob er gleich Gott von Herzen liebt, da er sein eigenes Interesse oder seinen eigenen Nutzen neben Gott mit liebt.

Ein jeder, der seine Seele zugleich mit Gott liebt, und fürchtet solche zu verlieren; wer Sorge für seine Seele trägt, und aus eigener Zuneigung begehrt, dass sie mit Gaben Gottes geschmückt, und mit großen Verdiensten bereichert sei, der liebt Gott nicht von seiner ganzen Seele, weil er bei seiner göttlichen Liebe seine Seele noch schonen will, und einen Teil der Liebe, die Gott ganz und gar gebührt, auf diese seine Liebe zurückbeugt und zieht.

Wer etwas ausnimmt oder zurückhält, und wer nicht alles für seinen Gott verliert, der liebt Ihn nicht von allen seinen Kräften; da er Gott noch kräftiger und noch mehr lieben könnte, wenn er sich nämlich Gott ganz und gar ohne einigen Vorbehalt (in was es auch sei) überlässt. Wenn es heißt, von allen seinen Kräften, so wird hiemit gesagt, eine souveräne oder allgemeine, unumschränkte, höchste Liebe, die ebensoweit geht, als die Fasslichkeit und das Vermögen der Seele sich erstreckt. Man darf also nicht glauben, es sei damit genug, durch eine reine Liebe Gott sein Leben oder seine zeitlichen Kräfte aufzuopfern, wenn man nicht auch noch Gott sein ewiges Leben und seine ewigen Kräfte aufopfert.

O Gebot der vollkommenen Liebe, kaum wird man dich in aller deiner Weite und Größe unter dem Himmel erfüllt sehen! Und gleichwohl musst du in deiner ganzen Vollkommenheit erfüllt werden, bevor man in das Paradies des Himmels eingeht. Diese gänzliche Erfüllung wird gewöhnlich nur erst an der Türe des Himmels gefunden, nachdem eine völlige Reinigung der Seele diese so vollkommene Liebe in ihr ausgeboren hat, entweder in diesem Leben oder in dem zukünftigen. Sobald auch die Liebe in dieser Fülle und Vollendung außer diesem Leben sich befindet, muss der Eingang in das Paradies ihr eröffnet werden, da nichts eine Seele, welche in dieser Reinigkeit liebt, mehr zurückhalten kann, für allezeit in Gott einzufließen, welcher nun wahrhaftig ihr Grund und ihr Alles geworden ist, seitdem Er die Liebe dieser Seele ganz und gar geworden ist.

-===*===-

←5.Mose_6_6 **Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein;** 5.Mose 11,18; Jer 31,33.

←5.Mose_6_7 **Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen*, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, und wenn du auf dem Wege gehst, und wenn du dich niederlegst, und wenn du aufstehst.** * 1.Mose 18,19; Ps 78,2ff; Tob. 4; Eph 6,4.

Es sollte dieses Gebot ins Herz geschrieben sein, so würde die Hand es in ihren Handlungen beobachten; es würde der rechte Zierat und das rechte Stirngeschmeide des Menschen sein. Es würde der Segen in ihren Häusern und in

ihren Städten sein. Es wäre ebensoviel, als wenn es auf die Hand gebunden, an den Kopf und Hals gehängt, und an die Pfosten der Türen und Toren geschrieben wäre (Hiob 31,35-36; Hld 8,6; Spr 3,3; 6,21; 7,3). Das verstanden die Pharisäer auf eine abergläubische Weise leiblicherweise, und machten breite Denkzettel an ihre Kleider (Mt 23,5). Gleichwie dann der natürliche Mensch Gott immer mit äußeren Dingen vergnügen will, da Er mit diesen Redensarten doch nur das innere Werk des Herzens begehrt (Spr 23,26).

**Vers 6:** Diese Worte) bezeichnen alle Gebote Gottes, vornehmlich aber das nächst-vorhergehende erste und große Gebot der Liebe, welches nach der Kraft alle die andern in sich begreift. Eben diese Worte, und keine andern sind gemeint; nicht solche Lehren, die nur Menschengebote sind.

Zweifelsohne hat Mose vorhergesehen, dass ein solch Geschlecht kommen würde, welches die Gebote Gottes auf die Seite setzen und statt dessen die Aufsätze der Menschen erwählen würde (Mk 7,8).

Heute) Gleichwie GESTERN sein Absehen aufs Gesetz hat, und das HEUTE auf das Evangelium (Hebr 13,8); also wird durch die öftere Wiederholung dieses Worts bei dieser Materie angezeigt, dass es evangelische Worte seien.

**Sollen im Herzen sein)** Dass man wirklich daran denke, sie im Gemüt, Willen und Neigungen gegenwärtig habe, und bereit und willig sei, sie zu tun.

Die Gebote werden nicht mehr auf die Steine eingegraben, sie sind zu hart und zu materiell, solche in sich zu fassen. Sie müssen in das Herz eingegraben werden, denn nur allein das Herz kann diese Lektion empfangen. Die Sprache der Liebe wird von der Liebe selbst gelernt, und die Liebe ist es, welche lehrt zu lieben. O Gott-Liebe, du allein kannst uns lehren, dich 'auf eine reine, lautere Weise zu lieben. Du allein lehrst den getreuen Seelen die reinen Gesetze deiner Liebe, bei denen die Eigenliebe ganz und gar nicht bestehen kann, und welche Gesetze solche Menschen, die sich selbst lieben, nicht begreifen können. Wahrlich dieses ist das Gesetz des Herzens, das nur dem Herzen bekannt ist. Es ist nicht das Gesetz der Steine, welche Widerstand verursachen, und ein solches Gesetz nicht in sich fassen können, das die Seele so geschmeidig und so beugsam macht zu allem Willen Gottes, wie solcher beschaffen sein möchte, mag es auch kosten was es wolle. Denn das Herz, das liebt, vergisst alles eigene Interesse, um nur an den geliebten Freund zu denken. Dieses Gesetz ist es, das unser ganzes eigenes Herz aus uns selbst herausreißt, um solches ganz und gar Gott zu geben, und zu machen, dass es einzig und allein in Gott ruht. Die irdische Liebe hat dieses gleichsam unter seine Gesetze auch gefasst, indem sie spricht, das Herz sei mehr daselbst wo es liebt, als da wo es sich bewegt. Gott hat sich selbst dem Menschen gegeben, ihm seine Liebe zu bezeugen? und der Mensch überlässt sich seinem Gott ganz und gar, um Gott Proben von seiner Liebe zu geben. Wenn der Mensch zu dieser

vollkommenen Wiederkehr gelangt ist, so kann man nicht mehr unterscheiden, ob Gott unser Herz ist, oder ob unser Herz Gott ist.

**Vers 7: Deinen Kindern)** Die Gott durch den unsterblichen Samen des Worts erzeugt sind, als Lehr-Jünger.

**Einschärfen)** Durch oft und öftere Wiederholung und Einbleuen dieser Worte.

Es mag das fünfte Buch Mosis wohl den Namen von dieser Einschärfung und Wiederholung haben. Denn es scheint durchaus nichts anderes zu wollen. Der vornehmste Schluss, worauf hauptsächlich darin abgezielt wird, ist allenthalben, dass wir die Stimme des Herrn hören, seinen Geboten gehorsam sind und sie tun sollen.

Wetzen oder schärfen ist nichts anderes, als den Rost ab- und das Werkzeug hell-glänzend und scharf machen.

-===*===-

←5.Mose_6_8 **Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen zum Stirngeschmeide sein zwischen deinen Augen.** 2.Mose 13,9+16.

←5.Mose_6_9 **Und du sollst sie auf deines Hauses Pfosten schreiben, und an deine Tore.** 5.Mose 11,18-20.

←5.Mose_6_10 **Und es soll geschehen, wenn dich der Herr dein Gott wird in das Land gebracht haben, das er deinen Vätern, dem Abraham, dem Isaak und dem Jakob, geschworen hat dir zu geben; große und feine Städte, die du nicht gebaut hast;**

←5.Mose_6_11 **Und Häuser voll von allem Gut, die du nicht gefüllt hast, und ausgehauene Brunnen, die du nicht ausgehauen hast, Weinberge und Ölbäume, die du nicht gepflanzt hast; dass du wirst essen und satt werden;**

←5.Mose_6_12 **So hüte dich, dass du nicht etwa des Herrn vergessest, der dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthaus, herausgeführt hat.**

←5.Mose_6_13 **Du sollst den Herrn deinen Gott fürchten, und ihm dienen, und bei seinem Namen schwören.** 2. Chr. 15,14.

**Vers 8: Zun Zeichen)** Dagegen streitet das Malzeichen des Tieres an Hand und Stirne (Offb 13,6), wenn man in Haltung der Menschengebote nach Ehre und Reichtum in dieser Welt trachtet.

**Auf deine Hand – zwischen deinen Augen)** Auf diese Worte gründen sich noch die Gedenkzettel der heutigen Juden, die sie alle Tage beim Morgengebet anlegen müssen. Diese halten sie für besonders heilig. Sie tragen solche nicht allein in besonderen Beuteln bei sich, sondern müssen auch am Leibe rein und sauber sein, wenn sie dieselben anlegen wollen.

**Vers 9: Auf deines Hauses Pfosten)** Daher sieht man noch schier an allen Türpfosten der Judenhäuser gewisse Denkzettel von Pergament angeheftet, Mesusa genannt, worauf sie etliche biblische Worte und andere abergläubische Dinge zu schreiben pflegen, und sich deswegen auf diesen Ort beziehen.

-===*===-

←5.Mose_6_14 **Ihr sollt nicht andern Göttern nachfolgen, von den Göttern der Völker, die um euch her sind;**

←5.Mose_6_15 **Denn der Herr dein Gott ist ein eifriger Gott unter dir; dass nicht der Zorn des Herrn deines Gottes wider dich entbrenne und dich vertilge von der Erde.**

←5.Mose_6_16 **Ihr sollt den Herrn euren Gott nicht versuchen, gleichwie ihr ihn versucht habt zu Massa.**

**Vers 14-16)** Der Wohlstand macht gar leicht, dass man Gottes vergisst, und sich andere Götter wählt; nämlich die Welt und die Menschen, dass man die zu Freunden erhalte, und also nach der verkehrten Lust des Fleisches möchte leben können. Und der Mangel macht dann, dass man Gott mit Murren versucht, wie zu Massa, und sich mit andern unerlaubten Mitteln zu helfen weiß. Damit setzt man aber Gottes Gegenwart, Weisheit, Allmacht und Güte hintan (5.Mose 8,11ff; Spr 30,8-9).

**Vers 15:** Wie? So ist denn Gott eifersüchtig um des Menschen Herzen willen? Ja, Er will es ganz und gar, und nicht halb haben. Die Eifersucht kann keinen Gesellen leiden, wäre es auch ein König. Gott will ebenfalls nichts neben sich, wären es auch die besten Dinge. Und diese Eifersucht ist es, welche Gott bewegt, die Seele zu berauben, und sie durch so schreckliche Stände durchgehen zu lassen, damit sie aller natürlichen und erworbenen Güter beraubt bleibe, von allem leer sei, und eben dadurch instand gesetzt werde, dass die Liebe Gottes in ihr wohnen könne.

Wenn man die Tugenden, Gaben und Gnaden Gottes nur für sich selbst liebt, so ist man Gottes nicht würdig. Wie? ist Gott nicht genug liebenswürdig, um Ihm unser ganzes Herz zu geben, und ist Gott nicht groß genug, um das Herz ganz und gar einzunehmen, ohne etwas neben Ihm dabei behalten zu wollen?

Damit wir Gott mit dieser souveränen, allerhöchsten Liebe lieben, und damit Er selbst unser Herz bewahre, so wohnt Er mitten in uns. Demnach müssen wir eifersüchtig für Gott sein, und ohne Erbarmen alles aus unserem Herzen reißen, was neben Gott darinnen zu wohnen begehrt. Glückselig ist der, welcher die Grossmut der göttlichen Liebe kennt. Wie große und vortreffliche Dinge er davon zu wissen und zu verkündigen glaubt, so wird er diese göttliche Liebe doch niemals kennen, wenn er solche nicht selbst erfährt. Solche aber erfährt er nicht, wenn nicht eben diese Liebe ihn aus sich selbst herauszieht, um durch einen mystischen Übergang ihn in Gott zu versetzen, welches nur von denen erkannt werden kann, in denen dieses geschieht. Wie erstaunen diese alsdann, zu sehen, dass sie nur erst anfangen, die wahrhaftige Uneigennützigkeit und die reine Grossmut und den Edelmut der Liebe zu entdecken, welche sie schon seit vielen Jahren begriffen zu haben glaubten.

Ein jeder, der in die Wahrheit ist versetzt worden, kennt und erfährt die Eifersucht Gottes so stark, dass er sich in keinem Guten, wie klein es auch wäre, die mindeste Eigenheit gestattet, noch es in Eigenheit zu besitzen begehrt. Und wenn er das mindeste sich zueignete oder zurückbehielte, oh, mit welch einer abscheulichen Strafe würde diese Untreue bestraft werden. Die, welche die Eifersucht eines Gottes erfahren haben, werden solche Dinge davon zu sagen wissen, dass man vor Entsetzen erzittern muss. Je mehr Gott ein Herz zu seinem Eigentum begehrt, um so viel mehr ist Er um solches eifersüchtig. Der Bräutigam ist mehr eifersüchtig über seine Braut als über seine Mägde; und wenn Er eine Seele in sein Brautbett zulässt, o Gott, so duldet Er an ihr nicht das mindeste, und reißt ihr ohne Erbarmen alles hinweg.

**Vers 16: Ihr sollt Gott nicht versuchen)** Gott kann auf mancherlei Weise versucht werden. In seiner Weisheit (Ps 73,11). In seiner Wahrheit (2.Kön 7,2). In seiner Güte und Vorsehung über uns (Mt 4,6-7). In seiner Macht (4.Mose 11,4-5; Ps 78,19-20; 4.Mose 14,22). In seiner Allgegenwart (2.Mose 17,7). Auf die Macht und die Allgegenwart wird vornehmlich abgezielt in den folgenden Worten:

**Wie ihr)** in euren Vätern

**Ihn versucht habt)** Also dass, obwohl alle Versuchung der Väter hier mag gemeint sein, dennoch die in Ansehung seiner Allgegenwart und Macht vornehmlich und absonderlich zu verstehen ist.

-===*===-

←5.Mose_6_17 **Ihr sollt mit allem Fleiß bewahren die Gebote des Herrn eures Gottes, und seine Zeugnisse und seine Einsetzungen, die er dir geboten hat.**

←5.Mose_6_18 **Dass du tuest was recht und gut ist in den Augen des Herrn; auf dass es dir wohlgehe, und du eingehest und erblich besitzest das gute Land, das der Herr deinen Vätern geschworen hat;**

←5.Mose_6_19 **Dass er alle deine Feinde vor deinem Angesicht verstoße, gleichwie der Herr geredet hat.**

Das Gesetz, Wort und Wille Gottes muss ausgeübt werden, und besteht in Pflichten, die von uns getan werden müssen. Niemand soll sich einbilden, als könnten sie von jemand anderem an unserer Statt getan werden. Wie oft mögen wir solches nur in diesem Buch lesen! Und so lautet es durchgehends bis ans Ende der Heiligen Schrift (5.Mose 15,5; 19,9; Jak 1,22; Offb 22,14).

Sollte nicht auch ein redliches Gemüt alle Lust bekommen, in solche selige Lebensart einzutreten, und sich von Herzen zu bekehren, da auf ihn und die Seinigen lauter Gnade und Verheißung gelegt werden? Wie sollte man da den Willen Gottes bloß für ein solch verdrießliches oder hartes Gesetz ansehen, das zu halten weder möglich noch nützlich wäre?

**Vers 17:** Aber was ist entsetzlicher, als dass man sagen muss, dass die Gebote des Teufels mit größerem Fleiß bewahrt werden als die Gebote des Herrn! Denn worüber wird doch steifer mit Mund und Herzen gehalten, und in der Tat des Gehorsams mehr Eifer bezeugt als über diesen Lehren der unreinen Geister:

1) Dass man die Menschen fürchten, die Welt lieben, auf sich selbst vertrauen; und

2) Denen an Gottes Statt dienen solle.

3) Dass man den Namen Gottes auf allerlei Art missbrauchen und entheiligen solle.

4) Dass man sechs Tage mit Geizen und Wühlen in Sorgen der Nahrung zubringen; am siebten aber dem Teufel mit Hoffart, Spazieren, Saufen, Spielen und Müßiggang (und damit zugleich auch seinem Bauch) dienen; zum Schein aber und nach der Gewohnheit den äußeren Gottesdienst halten und besuchen, singen und lesen, dabei aber dem Teufel das Herz lassen solle.

5) Dass man den Eltern und Vorgesetzten in nichts mehr gehorchen und folgen solle, als in Sünden und bösem Leben.

6) Dass man seinem Nächsten mit Unbarmherzigkeit, Hass, Neid, Feindschaft, Zorn und Bitterkeit begegnen solle.

7) Dass Hurerei und Ehebruch eine Galanterie sei, und schandbare Worte und Scherzreden noch viel weniger zu sagen haben.

8) Dass man nach dem das auf Erden ist trachten, und seinen Eigennutz mit des Nächsten Schaden suchen solle.

9) Dass man immer etwas von seinem Nächsten zu reden hervorsuchen solle. Und endlich

10) Dass man die Lüste frei in sich solle herrschen lassen.

Hierüber bringe Gott in uns einen heiligen Schauer, auf dass wir seine Rechte höher achten mögen als bisher.

**Vers 18: blas recht und gut in den Augen des Herrn)** Der Mensch soll in seinen Handlungen nur auf Gott sehen, was vor Ihm möchte recht und wohlgefällig sein; nicht aber auf seines Herzens Lust und auf das Tun anderer Menschen, was die zu seiner Zeit tun, und was die Vorfahren getan haben (5.Mose 12,8+25; Ps 49 13+19).

**Vers 19:** Hiemit wird die Vorbereitung gemacht auf das folgende Kapitel, wo solche Ausstoßung der heidnischen und feindlichen kanaanitischen Völker als das Hauptwerk mit Macht getrieben wird. Denn darin bezeigt sich eben auch die Eifersucht des Herrn unseres Gottes, der uns soviel Gnade getan, dass wir Ihm Zeit unseres Lebens dafür dankbar sein sollen, und solche Dankbarkeit nicht nur mit Worten und mit dem Mund, sondern vielmehr in der Tat und Wahrheit, mit einem unverfälschten Gehorsam, in Beobachtung seiner Gebote, darlegen und erweisen sollen. Damit nun dieses desto besser und unverrückter geschehen möge, so will Gott nichts übriggelassen wissen, wodurch die Feinde einen Zutritt zu uns haben könnten.

-===*===-

←5.Mose_6_20 **Wenn dich nun dein Sohn morgen fragen wird und sagen: Was sind das für Zeugnisse und für Einsetzungen und für Rechte, die euch der Herr unser Gott geboten hat?**

←5.Mose_6_21 **So sollst du deinem Sohn sagen: Wir waren Knechte des Pharao in Ägypten, und der Herr führte uns aus Ägypten heraus mit starker Hand;**

←5.Mose_6_22 **Und der Herr tat große und böse Zeichen und Wunder in Ägypten, an Pharao und an seinem ganzen Hause vor unseren Augen;**

Dies sind die besten Unterredungen, Unterweisungen und Nachrichten, die wir unseren Kindern täglich geben sollten. Wir müssen sie suchen zu unterrichten in den Wegen des Herrn. Wir müssen sie nicht allein zu Gottes Wort anführen, sondern ihnen auch kundtun, was wir von Gottes wunderbaren Wegen an uns selbst und in unseren Familien erfahren haben. Dadurch können sie lernen, dass Gott allezeit das Gute an uns und den Unsrigen in Gnaden belohnt, das Böse aber auch bestraft hat. Man muss ihnen vor Augen stellen, wie wunderbar Gott geführt, beschützt und erhalten habe, und das bei allen Geschlechtern. Man muss nur auf Gottes Wege achtgeben (2.Mose 12,26; 13,14).

Gebe Gott, dass wir uns diese Worte unseres Schöpfers zu solchem Zweck allesamt recht zu Herzen mögen gehen lassen, dass wir ja durch des Heiligen Geistes Kraft Gottes Wort in unseren Häusern fleißig treiben, auch unsere Kinder morgens und abends nichts eher tun lassen als ein erstliches Gebet.

Man sollte es sich lieber am Munde absparen, und eine Bibel ins Haus schaffen, welche besser ist als alle Gebet-Bücher, um fleißig mit den Seinigen darin zu lesen, und es immer auf sich zu ziehen, was man liest.

Sorgt man täglich für die Notdurft des Leibes, warum will man sein und der Seinigen Seelen unversorgt lassen mit dem Worte Gottes, das sie speisen und vergnügen kann als unsterbliche Geister.

Aber dabei hüte man sich auch vor dem leeren Geschwätz, oder überflüssigen, pharisäischen Reden, Lesen oder Hören, wobei man nicht einen völligen Ernst hat und erweist in dem Heiligen Geist. Man rede und lese nichts eher, man habe denn zu Gott um seinen guten Geist geseufzt. Ob alsdann der Worte wenig, so ist doch desto mehr Kraft. Unser Wort soll ja ja sein, kurz und gut, damit wir nicht in Heuchelei fallen.

Noch genauer wird man Gottes Sinn in acht nehmen, wenn man da bei allem Guten fein auf die Ausübung und Tat dringt, dass man auch wirklich mit den Seinigen gehorsam werden wolle dem Vorbild der Lehre. Denn das äußerliche Hören und Lernen ist endlich leicht; aber es muss alles ins Leben verwandelt und an uns wahr werden, was wir erkennen.

Weil dann insbesonders denen, die Kinder haben, so eine schwere Pflicht obliegt, dass sie andere sollen mit zu Gott führen, die ihnen Gott gegeben und auf ihre Seelen gebunden hat; so mögen sie bedenken, wie unsträflich sie ihnen vorleuchten müssen, als rechte geistliche Haus-Priester und Haus-Prediger, die selbst nicht verwerflich werden dürfen.

Dazu ist dann nötig, dass man selber lerne täglich Reu und Buße ausüben, an den Herrn Jesum ohne Heuchelei glauben, und seinem Heiligen Geist folgen mit redlichem Sinn. Was gilts, man wird bei solchen täglichen Buß-Übungen auch an seinen Kindern mehr Ernst brauchen, und auch wahren göttlichen Segen und Veränderung ihrer Herzen erwecken.

Es sind ja die armen Kinder durch den Fall sowohl verdorben als die Alten, und hat eines soviel Lust zum Guten von Natur als das andere. Darum täte man am seligsten, wenn man mit ihnen umkehrte, und würde wie Kinder. Würde man sich mit den Seinigen Gott täglich mehr übergeben, und würde also mit Ernst mit seinen Kindern erst den wahren Grund des Glaubens von neuem legen; so möchte man sein Haus der Seligkeit wohl recht auf den Felsen Christum bauen, und nicht auf den Sand der Heuchelei und falschen Einbildungen.

-===*===-

←5.Mose_6_23 **Und er führte uns von dannen heraus, auf dass er uns hineinbrächte uns zu geben das Land, das er unsern Vätern geschworen hatte.**

←5.Mose_6_24 **Und der Herr hat uns geboten zu tun alle diese Einsetzungen, dass wir den Herrn unsern Gott fürchten; dass uns wohl sei alle die Tage, uns beim Leben zu erhalten, wie es diesen Tag geht.**

←5.Mose_6_25 **Und es wird uns zur Gerechtigkeit sein, wenn wir werden bewahrt haben zu tun dieses ganze Gebot vor dem Angesicht des Herrn unseres Gottes, gleichwie er uns geboten hat.** Röm 3,24.

Hätte man sein Herz also erst recht zu Gott gewandt, so würde man auch im Gebet und Flehen für seine armen Kinder mächtig und gesegnet sein; gleichwie sie dessen sehr nötig haben, weil sie an Leib und Seele in großer Gefahr, Not und Verderbnis stecken.

Darin prüfe man nun seine Gebete, ob sie bisher zugereicht haben, ihnen vor Gott etwas Rechtes und Seliges auszubitten.

Der Heilige Geist muss hier das Erste und Letzte sein, dass man den erbitte und ins Herz kriege von Gott. Derselbe wird wohl salben und kräftig machen, dass man die Seinigen mit Nachdruck könne dem Herrn aufopfern.

Aber ohne den Heiligen Geist wird man weder für sich selbst recht glauben und zu Jesu Christo kommen, noch viel weniger andere zu Ihm führen können. All unser Ding ist verloren und nichts, wenn es nicht Gott in und durch uns selbst tut, redet und ausrichtet.

Wird aber unser Herz erst von Glauben und Liebe zu Gott voll werden, so wird unser Mund auch wohl von selbst gegen unsere Kinder übergehen. Man wird aus dem guten Schatz seines Herzens immer hervorbringen allerlei gute Ermahnungen, Warnungen und Zurechtweisungen, die ihnen heilsam sind. Man wird ihnen so manche selige Nachricht geben können von Gott und seinem Willen, von diesen und jenen Versuchungen und Stricken des Teufels, die man selbst erfahren. Da wird es unsere Lust sein, ihnen gleichsam mit allen Bissen Brots eine gute Ermahnung zur Speise für ihre Seelen mitzugeben, und das Wort recht in sie zu pflanzen, als einen in uns selbst lebendig-gewordenen und fruchttragenden Samen der Ewigkeit. Unser Herz wird brennen vor Liebe zu ihren Seelen, und es wird sodann auch an uns wahr werden, was Gott von Abraham sagt in 1.Mose 18,18.

Wie will man aber seinen armen Kindern recht zeigen und sie überzeugen was fromm werden sei, und wie man es angreifen müsse, wenn man wolle zu Gott kommen, wenn man es selber noch nicht erfahren oder recht praktiziert hat? Wo will Kraft, Nachdruck und Weisheit herkommen, die so nötig sind, wenn man sie nicht durch den Heiligen Geist bekommt? Meint man nicht, dass es die Kinder bald merken, wenn es uns kein rechter Ernst ist um Gott und seinen Willen?

O es zeigt sich bald, ob etwas mit rechtem Grund oder Ernst gesagt wird! Wenn man aber den Kindern nur so etwas pro forma und zum Schein vorschwätzt und vorheuchelt, so heucheln dann die Kinder nach, und lernen auch ein bloßes Geschwätz aus Gottes Wort machen, wie die Alten. Davor bewahre uns der liebe Gott!

**Vers 24: Dass uns wohl sei)** Wenn wir Gott dienen, so dienen wir vielmehr uns selbst; denn wir bekommen allen Nutzen davon (Hiob 35,7; Ps 16,2-3).

**Vers 25: Uns zur** Gerechtigkeit) Moses hat zwar die Gerechtigkeit aus dem Gesetz beschrieben, wie der Mensch könnte zum Leben kommen. Weil aber der Mensch nichts als Ohnmacht bei sich findet, diese Gerechtigkeit zu erfüllen; so

muss er sich zu Christo und seinem Geist wenden, dass er in demselben die Gerechtigkeit aus dem Glauben erlange (5.Mose 24,13; Röm 8,3-4; 10,4-11).

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

DIE AUSROTTUNG DER KANAANITER UND DEREN GREUEL.

←5.Mose_7_1 **Wenn dich der Herr dein Gott wird hineingebracht haben in das Land, wo hinein du gehest es erblich einzunehmen, und viele Völker vor deinem Angesicht wird ausgerottet haben; die Hethiter und die Girgasiter, die Amoriter und die Kanaaniter, die Pheresiter, Heviter und die Jebusiter*, sieben Völker, die größer und stärker sind denn du;*** 1.Mose 10,15ff; 15,19; 2.Mose 33,2; 34,11.

←5.Mose_7_2 **Und der Herr dein Gott sie vor dir dahingehen wird, dass du sie schlagest; so sollst du sie gänzlich verbannen; du sollst keinen Bund mit ihnen machen, noch ihnen gnädig sein;** 2.Mose 34,12ff.

So genau wird auch den Gläubigen im Neuen Testament der Umgang mit allen lasterhaften Menschen verboten, die noch in ihrem heidnischen Stand leben, ob sie schon wegen ihrem äußerlichen Bekenntnis zu Christo wollen für Christen angesehen sein, und sich also in der Tat, wo nicht mit den Worten, Brüder nennen (1.Kor 5,9ff). Mit solchen Ungläubigen und in der Ungerechtigkeit und Finsternis lebenden Menschen soll das heilige Volk des Eigentums unseres Herrn Jesu Christi keine Gemeinschaft haben (2.Kor 6,14ff).

Das Volk des Eigentums soll sich auf keinerlei Weise mit den Völkern Kanaans vereinigen, die hier mit Namen und damit zugleich mit ihren Eigenschaften ausgedrückt werden. Dadurch werden aber alle falschen Kräfte und alle weltlichen Lüste in uns bedeutet. Alle Menschen, die sich von denselben beherrschen lassen, werden dadurch gemeint.

Die Hethiter sind die Furchtsamen, die zum Glauben untüchtig sind, und keinen Grund des Vertrauens in sich haben. Diese sind hier die ersten, und auch die ersten, so aus der heiligen Stadt ausgeschlossen werden. Hingegen wird ihnen der erste Teil im Pfuhl angewiesen.

Girgasiter sind diejenigen, welche sich von Gott und dem Leben, das aus Ihn ist, entfremden durch Irdischgesinntsein.

Amoriter sind Schwätzer und bedeutet alles, was aus der Wurzel der Bitterkeit herrührt.

Kanaaniter sind solche, die niedergebogen, in sich selbst niedergekrümmt und Liebhaber ihrer selbst sind.

Pheresiter sind diejenigen, die in der Sicherheit dahinleben.

Heviter bilden ab das ungöttliche Leben.

Die Jebusiter bedeuten solche Menschen, Gedanken und Lüste, welche die göttlichen Wahrheiten, die Perlen, den Sohn Gottes selbst, das Leben Gottes in ihnen, unter die Füße treten.

Die Siebenzahl der Völker ist auch beachtenswert. Rupertus zieht es auf die sieben bösen Geister, deren auch der Heiland in dem Evangelium gedenkt. Andere ziehen diese Zahl auf die sieben Haupt- und Todsünden, nämlich Geiz, Hoffart, Neid, Zorn, Unkeuschheit, Fressen und Saufen, Faulheit oder Eitelkeit. Gleichwie dann auch das Tier in der Offenbarung mit sieben Häuptern erscheint.

**Vers 2:** Diese müssen allesamt geschlagen, verbannt, vertilgt und ausgerottet werden ohne alle Gnade und Barmherzigkeit. Und diese Justiz muss nicht an andern, sondern an uns selbst ausgeführt werden.

Wenn wir die bitteren Wurzeln alle ausreuten, so wird unser Acker rein. Wenn wir aus allen Ecken den Sauerteig ausfegen, so werden wir ein süßer Teig.

Bleibt nur ein Verräter in uns übrig, so können wir nicht sicher wohnen.

Der Herr will die Glieder, die auf Erden sind, getötet wissen. Eher sollen wir nicht ruhen, bis wir sie alle ausgerottet haben. Erst dann wird Friede sein in unserer ganzen Gegend.

Unser alter Mensch bekehrt sich doch nicht. Der Leib der Sünde muss aufhören. Land und Leib muss dem Herrn geheiligt sein.

-===*===-

←5.Mose_7_3 **Und du sollst dich mit ihnen nicht verschwägern. Deine Tochter sollst du nicht geben jenes Sohnes, und seine Tochter sollst du nicht deinem Sohne nehmen.** Esra Kap. 9 u. 10.

←5.Mose_7_4 **Denn er wird deinen Sohn hinter mir abwendig machen, dass sie andern Göttern dienen. So wird der Zorn des Herrn gegen euch entbrennen und dich eilends vertilgen.**

←5.Mose_7_5 **Sondern also sollt ihr mit ihnen tun: ihre Altäre sollt ihr einreißen, und ihre Säulen zerbrechen, und ihre Götzen-Wälder abhauen, und ihre geschnitzten Bilder mit Feuer verbrennen.**

**Vers 3:** Doch soll auch im Äußern keine Freundschaft noch Gemeinschaft gehegt noch gepflogen werden mit Heidnisch-gesinnten und Ungläubigen, von solchen die gläubige Israeliten sein wollen; noch viel weniger aber ein so genaues Band und Bund, wie die Ehe ist, zwischen solchen ungleichen Teilen gestiftet werden.

**Vers 4:** Denke nicht, du wollest durch deinen Umgang solche bekehren, und sie sollen besser werden durch deine Gegenwart. Sie werden dich vielmehr verführen und es ärger machen. Denn allmählich gibt man nach und macht ihre Werke mit.

**Vers 5:** Darum ist es besser, alles was uns von der reinen Liebe Gottes abwendig machen, und ein Bild der Verführung vor unsere Sinne stellen will, beizeiten nebst allen solchen Bildern dem Gericht des Feuers zur Verzehrung zu übergeben. Besser dass wir alle

**Altäre einreißen)** Worauf der Geist Kains, das Geschlecht Harns, und der Same des Antichrists, in und um uns sein Heuchel-Opfer zu verrichten pflegt. Auch sollen wir durch den Geist des Mundes Gottes

**Ihre Säulen zerbrechen) dt.** alles was zum öffentlichen Ärgernis unter dem Schein des Gottesdienstes aufgerichtet ist und Anlass gibt; und

**Ihre geschnitzten Bilder)** Denen die menschliche Kunst eine Form gegeben hat, da sie sonst aus einer ungestalten Materie bestehen. Augustinus merkt an, dass solches vor allem in den Herzen der Götzendiener geschehen müsse.

Der heilige Nilus spricht: "Ist nicht der Reichtum eine ungestalte Sache, wie auch die Ehre und die andern Güter dieses Lebens, die nichts Tüchtiges und Wahrhaftiges haben, sondern in einem erdichteten Schein die Wahrheit vorgeben, und immer eine Form nach der andern annehmen? Denen geben wir nun eine Form, wenn wir sie nach den Einfällen der Menschen zu unnötigen Dingen anwenden. Denn wenn wir große Unkosten aufwenden, dem Leib zu dienen, und kostbare Speisen anrichten, auch der Pracht, der Wollust und des Ehrgeizes willen allerhand vornehmen, und uns einer dabei für eitel schilt, weil wir so viele Kosten vergeblich machen, da die Natur mit wenigem vergnügt ist; so verteidigen wir es noch als eine anständige und ehrbare Sache. Was tun wir da anderes, als dass wir ungestalten Sachen eine Gestalt beilegen, und so einen Götzen schnitzen Und

wenn man sich eine Religion, einen Glauben, eine Taufe, einen Christum, einen Gott und Seligkeit nach seiner Einbildung dichtet, bildet und schnitzt; was sind das anders als falsche und fremde Bilder, welche ausgerottet werden müssen? Denn die törichten und natürlichen Sinne fassen und begreifen gar manches beim Lesen der Schrift, welche Bilder man aber selber zerbrechen muss, auf dass wir in dem Wesen ruhen mögen. Wie kann man sich nur selig zu sterben getrauen, wenn man in allerlei Lüsten und eitlen, vergänglichen Sitten und Gewohnheiten der ganz im Argen liegenden Welt sein Leben zubringt?

-===*===-

←5.Mose_7_6 **Denn du bist ein heilig Volk dem Herrn deinem Gott; dich hat der Herr dein Gott erwählt, dass du sein Volk des Eigentums seiest aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind.** 1.Kön 8,53

←5.Mose_7_7 **Nicht hat der Herr zu euch Lust gehabt und euch erwählt darum, dass euer mehr wäre denn alle Völker; denn ihr seid das wenigste unter allen Völkern.**

**Vers 6:** Diese Sprache der reinen Liebe und der vollkommenen göttlichen Liebe wird nur von denen verstanden, die bis zu einem vortrefflichen Grad der göttlichen Liebe und des nackten Glaubens gelangt sind. Darum spricht auch die Schrift, dieses Volk der Liebe sei ein heiliges Volk dem Herrn. Es ist ein Volk, das heilig ist für Gott, und nicht für sich selbst; denn es könnte auch für sich selbst nicht die mindeste Heiligkeit noch einige Tugend wollen oder begehren. Und wenn es sich damit als mit einer sich zugeeigneten Sache bekleidet sähe, würde es verlangen, dass solches ihm auf das schnellste hinweggerissen würde, ja es würde solches ebensosehr wie den Teufel verabscheuen.

O Heiligkeit, du bist nur in Gott und nur für Gott! Die Einsicht dieser Wahrheit wird machen, dass die Heiligen, als welche von aller andern Heiligkeit entblößt sind, nur allein die Heiligkeit Gottes allein werden schauen können. Daher werden sie ewiglich ausrufen: **Heilig, heilig, heilig** (Offb 4,8). Denn gleichwie in dieser Wohnung der Herrlichkeit alles in der lautern, klaren Wahrheit sich befinden wird, also wird auch alles zu der vollkommenen Einheit gebracht sein. Und da diese lautere Wahrheit und vollkommene Einheit nur in Gott selbst ist, so wird auch die Heiligkeit, die aus beiden zusammengesetzt ist, ebensowenig außer Gott gesehen werden können. Und gleichwie auch die Seelen die Heiligkeit von Gott allein durch Jesus Christus, seinen Sohn, werden empfangen haben, also werden sie **auch** alle diese Heiligkeit Gott durch seinen Sohn mit aller Treue wiedergeben, ohne ein Stäublein sich davon zurückzubehalten. Paulus drückt dieses wohl aus,

wenn er spricht, dass Jesus Christus sein Königreich in die Hände Gottes, seines Vaters, wieder übergeben müsse, wenn Er werde gemacht haben, dass alle Fürstentümer, alle Macht, alle Kraft abgetan sei; und wenn alle Dinge unter seine Gewalt werden gebracht worden sein, so werde alsdann der Sohn selbst demjenigen **Untertan** sein, der alles unter seine Füße gebracht hat, damit Gott alles in allen sei (1.Kor 15,24-28).

Wenn eine in dieser reinen Liebe entzündete Seele sich mit einer Heiligkeit für sich selbst, oder die ihr eigen wäre, bekleidet sähe, so würde sie, nachdem sie in die Wahrheit versetzt worden, in den Abgrund der Höllen sich werfen, um sich davon zu entblößen; da sie zu einem solchen Grad gelangt ist, dass ihr nichts unterträglicher ist als die Eigenheit. Ja sie würde eher alles andere auf sich nehmen, als in sich von dieser Eigenheit die mindeste Vergiftung zu erdulden, soviel sie deren in sich erkennen kann. Darum ist dieses Volk heilig dem Herrn; denn da nichts von Eigenheit mehr in ihm ist, so ist alle seine Heiligkeit für Gott. Und eben dieses ist es, das die vollkommene göttliche Liebe ausgebiert, welche Gott alles gibt, und der Kreatur alles hinwegnimmt. Gleichwie aber dieses etwas sehr Rares ist, so spricht die Schrift, dass dieses Volk der reinen Liebe ein Volk sei, das Gott für sich selbst sich erwählt habe (und nicht für seine Gaben, Gnaden und Gunstbezeugungen), damit es Ihm ein besonderes Volk in Liebe wäre, über alle Völker der Erde.

**Vers 7:** Gott vereinigt sich nicht mit seinem lieben, inneren Volk, weil es größer ist, oder weil es zahlreicher ist als die andern Völker (vielmehr ist dieses Volk das kleinste nach der Zahl, und bei den Menschen das geringst geachtete, wegen seiner Entblößung und Vernichtigung), sondern Gott hat sich mit diesem Volk vereinigt, weil Er solches geliebt hat (Vers 8). Ja, dieses so kleine Volk, das dem Schein nach so gar nichts ist, wird von seinem Gott geliebt. Es wird von Gott aus bloßen Gnaden, und aus bloßem Wohlwollen geliebt, ohne auf seine kleinen Verdienste zu sehen. Ist es demnach nicht billig und recht, dass Gott ebenfalls von diesem Volk geliebt werde, und wenn es auch alles kostet?

-===*===-

←5.Mose_7_8 **Sondern darum, dass der Herr euch geliebt hat, und dass er den Eid bewahrte, den er euren Vätern geschworen hatte; so hat der Herr euch ausgeführt mit starker Hand, und hat dich erlöst aus dem Diensthause, aus der Hand Pharao, des Königs in Ägypten.**

←5.Mose_7_9 **So sollst du nun wissen, dass der Herr dein Gott derjenige Gott ist, der wahrhaftige Gott*, der den Bund und die**

**Güte bewahrt denen die ihn lieben und die seine Gebote bewahren, in tausend Geschlechter;** 5.Mose 5,10; 2.Mose 20,6; 34,7; Dan 9,4; *1.Joh 5,20.

←5.Mose_7_10 **Und vergilt denen die ihn hassen*, einem jeden in sein Angesicht, dass er ihn umbringe. Er wird nicht verziehen dem der ihn hasst, er wirds ihm in sein Angesicht vergelten.** *Ps 139,21.

←5.Mose_7_11 **So bewahre nun das Gebot und die Einsetzungen und die Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du sie tuest.**

**Vers 9:** Die Schrift ist vortrefflich in ihren Ausdrücken. Um dieser Seele, welche sich von allem Interesse der Seligkeit und Heiligkeit entblößt, wie auch von allem übrigen, damit sie Gott rein und lauterlich liebe; um einer solchen Seele zu zeigen, dass es Gott angenehm sei, wenn Er sieht, dass sie um seiner Liebe willen alles dieses verliert; so versichert die Schrift dieser Seele, dass ihr Gott, dem sie sich übergibt, stark und getreu sei. Er ist stark, um die Seele aus der Gefahr zu reißen, und zu verhindern, dass sie nicht falle. So ist auch Gott allzu getreu, zu gestatten, dass sie betrogen werde, wenn sie sich ohne Vorbehalt Gott überlässt, und wenn sie sich nur darum in Gefahr gibt Gott zu missfallen, weil sie Gott allzuviel gefallen will. Die Liebe dieser Seele ist nur darum unordentlich, weil sie Gott über alle Regel und Ordnung liebt. Gott aber hält und bewahrt seine Treue bis ans Ende denen, welche Ihn lieben.

**Der die Güte bewahrt denen, die seine Gebote bewahren)** So ist Gott sowohl freigebig als gar genau. Er gibt und teilt Gnade und Gaben reichlich mit. Er fordert aber auch hinwiederum von jedem, dass man Ihm solches vergelte, mit Fleiß in guten Werken, soweit ein jeder äußerlich und innerlich von Gott beschenkt ist. Die Gnade Gottes wird nicht umsonst gegeben. Sie reicht uns, so wir auf die Gnade achten, beständig alles dar, was wir nötig haben, und fordert wiederum von uns alles, was wir leisten können. Ja Gott will sich ganz, mit allem was Er ist, den Seinen geben und schenken; fordert aber, dass wir uns Ihm wiederum auch ganz geben sollen. Seine Gnade in uns und unsere Liebe zu Ihm ist das Werk, welches beständig zwischen Gott und seiner Kreatur in wechselweiser Übung getrieben werden soll.

**Vers 10: In sein Angesicht)** Dieses wird nicht ohne Ursache wiederholt. Denn alle Gottlosen reizen Gott den Herrn mit so offenbaren Sünden-Greueln, und geben damit öffentlich zu erkennen vor jedermann, dass sie keine Furcht Gottes haben und sich vor seinem Zorn nicht scheuen (Ps 36, 0ff). Darum will auch Gott vor dem Gesicht aller seine gerechte Strafe an solchen frevelhaften Menschen offenbaren, wovon zu sehen das Beispiel von der Rotte Korah und dem noch über diese Strafe murrendem Volk (4.Mose 16). Hieher gehören auch alle unbarmherzigen Menschen, die gleichfalls die Furcht Gottes fahren lassen, und also Gott hassen, welche auch nicht ohne sichtbarliche Strafe gelassen werden

(Hiob 6,14). Auch das Beispiel Nabals kann hier erwähnt werden wegen seiner Lieblosigkeit (1.Sam 25,37-38). Denn wer seinem Nächsten keine Liebe erweist, der hat auch keine Liebe zu Gott.

**Vers 11: Bewahre)** Gleichwie ich bewahre den Bund mit deinen Vätern gemacht. Zwischen Bundesgenossen wird auf beiden Seiten eine Bewahrung erfordert.

-===*===-

←5.Mose_7_12 **Und es wird geschehen, dafür dass ihr diese Rechte werdet hören, und bewahren, und sie tun, so wird der Herr dein Gott dir bewahren den Bund und die Güte, die er deinen Vätern geschworen hat.**

←5.Mose_7_13 **Und er wird dich lieben und dich segnen und dich vermehren, und wird die Frucht deines Leibes segnen, und die Früchte deines Landes, dein Getreide, und deinen Most, und dein Öl, die Zucht deiner Ochsen und die Herden deiner Schafe, in dem Lande, das er deinen Vätern geschworen hat dir zu geben.**

←5.Mose_7_14 **Du wirst gesegnet sein vor allen Völkern. Es wird unter dir kein Mann noch Weib unfruchtbar sein, noch unter deinem Vieh.** 2.Mose 23,26; Spr 5,18.

Gott will in Gnaden belohnen den Gehorsam des Glaubens, dass wir seine Gegenliebe wieder in allerlei leiblichem Segen verspüren sollen; wobei Er dann auch alles Elend von Krankheiten und Seuchen und Widerwärtigkeiten von den Feinden will abwenden. Weil nun ein solcher herrlicher Segen gar selten durchgehends verspürt wird, so ist solches eine gewisse Anzeige, dass auch der Gehorsam gar rar ist unter denen, die sich Gottes Volk zu sein rühmen. Wenn aber nun einmal die herrliche Verheißung in Christi Reich wird erfüllt werden, dass sein Volk lauter Gerechte sein werden, in welche Er seinen Geist geben will, so werden sich auch alle solche leibliche und geistliche Segen in aller Vollkommenheit offenbaren, und alle Krankheiten, Seuchen und andere Gefahren gänzlich weichen müssen (Hes 36,27ff; 37,24ff).

**Vers 12: Dafür)** Das hebräische Wort ist keineswegs auf einen verdienstlichen Lehn zu ziehen, sondern bedeutet hier eine Ursache, eben wie auch bei 5.Mose 8,20. Doch will sich Gott gleichwohl zu unserem Schuldner machen (Jes 45,19). Denn Gott ist gerecht und ein Vergelter. Dieses ist eine ausgemachte Wahrheit, welche keines weitläufigen Beweises bedarf, weil es selbst in dem Gewissen der

Menschen geschrieben ist. Aber der rechte Verstand von dieser Wahrheit ist wenigen bekannt, weil die Natur gewöhnlich auf eigen Verdienst und Werk zu fallen pflegt.

Am sichersten ist, dass man weder der Lohnsucht und eigenen Gerechtigkeit Platz gebe, noch auch die göttlichen Gnaden-Verheißungen gar leugne oder in Zweifel ziehe, als ob es umsonst sei, dass das Herz unsträflich wandle, und dass man ein hartes Leben vor dem Herrn führe.

**Vers 13: Lieben, segnen, vermehren)** Wie schön gibt sich hier das dreieinige Wesen in seinen ausfließenden und verschiedenen Eigenschaften zu erkennen! Die Quelle, Gott der Vater, ist Liebe; und segnet die Kreatur in dem Sohn der Liebe, als dem gebenedeiten Samen, in welchem alle Geschlechter der Erde sollen gesegnet werden, durch den Geist des Sohnes, als die heilige Salbung, den Ausguss und Ausfluss der göttlichen Liebe (Röm 5,5), und die vermehrende Kraft zur Fruchtbarkeit der Kirche.

**Vers 14:** Die Gottseligkeit hat, gleichwie im Neuen also auch im Alten Testament, die Verheißung des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens (1.Tim 4,8). Denn es steckt in den Verheißungen eines zeitlichen Segens allezeit eine geheime Bedeutung, wie Augustinus wohl erkannt hat. Es werden aber darum meistenteils nur die zeitlichen Güter gemeldet, weil Gott mit den Israeliten als mit Kindern handelte, die einen Apfel einem kostbaren Edelstein vorziehen (Gal 3,23-25). Und also lockt Gott die Menschen auch durch zeitliche Belohnungen zu seinem Dienst, wie man etwa Kinder durch Zucker und Geld in die Schule lockt, nach einem artigen Gleichnis von Chrysostomus.

-===*===-

←5.Mose_7_15 **Und der Herr wird von dir wegtun alle Krankheit, und wird gar keine bösen Seuchen der Ägypter, die du erfahren hast, dir auflegen, sondern wird sie auf alle legen, die dich hassen.**

←5.Mose_7_16 **Und du wirst alle die Völker verzehren, die der Herr dein Gott dir geben wird! Dein Auge soll ihrer nicht schonen, und sollst ihren Göttern nicht dienen; denn das**

**Würde dir ein Strick sein.** 4.Mose 33,55; Jos 9; Jos 23,13.

**Vers 15:** Wenn der Herr bei dem Erfolg des Gehorsams und der Bewahrung seiner Gebote alle Krankheit und Seuchen abwenden und wegtun will, so sieht man klärlich, welches das beste Schutzmittel gegen alle Krankheit ist. Was brauchst

du denn deswegen viel Fragens und Laufens nach den Ärzten, die sich selber nicht helfen können? Hier ist dir das Rezept so oft deutsch und deutlich vorgeschrieben. Warum willst du denn noch lang nach andern gaffen? Nimm das Wort das dir so nahe ist an mit Sanftmut, ob es gleich deinem verdorbenen Appetit nicht ansteht; so wirst du sehen, wie es dir Leib und Seele durchdringen wird, und selber ein Zeuge von dieser heilsamen Wahrheit werden.

**Die du erfahren hast)** Nicht sowohl an dir selbst und an deinem eigenen Leib, durch eigene Empfindung; als vielmehr an den Ägyptern, da ihnen so vielfältige Plagen zugesandt worden sind.

**Vers 16: Du wirst alle Völker verzehren)** oder aufessen, wie es noch eigentlicher heißt, da zum wenigsten ein Unterschied der Grade unter beiden ist, wie zu sehen Gal 5,15.

Die Verzagten und Ungläubigen fürchten, sie werden von ihren Feinden gefressen. Aber die Kirche und das Volk Gottes hat die gnädige Verheißung, dass es seine Feinde aufessen soll. Dies spricht der Herr aus, selbst durch den Mund der Feinde seiner Kirche (4.Mose 22,4), und Bileam stimmt damit überein (4.Mose 24,8). Eben das bekräftigen auch andere Prophezeiungen (Sach 12,6).

Und worin besteht dieses Aufessen? Die Kirche soll die Feinde unter den Gehorsam des Glaubens bringen; oder, sofern sie verzweifelt-halsstarrig sind, und keine Besserung an ihnen zu hoffen ist, so wird erfolgen was bei Jes 60,12 angedroht ist.

Der ganze Leib der Sünden, das ganze Reich des Teufels, der Sünde und des Todes, soll einmal zerstört und ausgetilgt werden; auf dass das Reich Gottes in uns komme und auferweckt werde.

Dieses ist vorgebildet durch die Verzehrung des Sünd- und Brand-Opfers, und durch die Vertilgung der 7 Nationen im Land Kanaan. Dies ist gemeint durch den Propheten Am (Kap. 9,8).

Darum glaube und gehorche doch niemand den furchtsamen, verzagten und ungläubigen Kundschaftern, die die Leute bereden wollen, dass die feindlichen Völker uns zu stark und zu mächtig seien; sondern vielmehr den gläubigen und tapferen Zeugen Gottes, die uns versichern, dass wir sie wohl aufessen mögen (4.Mose 14,9).

Also verzehrt der Altar der Geduld Christi die Opfer. Um deswillen heißt Er Ariel, der Löwe Gottes (Hes 43,16), weil Er das Fleisch der Sünde frisst, das auf Ihn gelegt wird. Und ebenso werden auch die geistlichen Feinde des Herrn und seines Volkes durch das Feuer des Geistes, der Liebe, das auf dem Altar der Geduld Jesu Christi brennt, verzehrt.

Dazu stärke uns, o Herr, durch deinen Geist, welcher die Geschäfte oder Wirkungen des Fleisches tötet (Röm 8,13), und alle die gottlosen Völker, alle die 7 Nationen der Todsünden, aufessen und verzehren mag; welche sonst uns auffressen und verzehren würden!

Dein Auge soll nicht schonen) Die Affekte oder Herz-Neigungen werden den Augen zugeeignet, in welchen sie erscheinen oder ersehen werden; wie wir an den Augen eines Menschen sehen, ob er wohl oder übel zufrieden oder gesinnt sei; welches auch die Tiere selbst unterscheiden können. Darum pflegt die Schrift so zu reden, wenn sie die Redensarten BARMHERZIG oder UNBARMHERZIG SEIN ausdrückt.

-===*===-

←5.Mose_7_17 **Wenn du nun würdest in deinem Herzen sagen: Dieser Völker sind mehr denn ich bin, wie werde ich sie vertreiben können?**

←5.Mose_7_18 **So fürchte dich nicht vor ihnen! Gedenke stets dessen, was der Herr dein Gott an Pharao und an allen Ägyptern getan hat;**

←5.Mose_7_19 **Der großen Versuchungen, die deine Augen gesehen haben, und der Zeichen und Wunder, und der starken Hand und des ausgestreckten Arms, womit dich der Herr dein Gott ausgeführt hat. Also wird der Herr dein Gott allen den Völkern tun, vor denen du dich fürchtest.**

←5.Mose_7_20 **So wird auch der Herr dein Gott Hornisse unter sie senden, bis umgekommen sind die übriggeblieben, und sich vor dir verborgen haben.**

←5.Mose_7_21 **Lass dir nicht grauen vor ihnen! Denn der Herr dein Gott ist unter dir, ein großer und schrecklicher Gott.**

Wir sollen nimmer vor der Macht unserer leiblichen- und auch vornehmlich der geistlichen Feinde erschrecken, als wenn wir solche nicht überwinden, sondern endlich unterliegen würden. Denn wir sollen uns immer ermuntern mit dieser teuren Verheißung, dass uns Gott aus allen großen Versuchungen durch seinen starken Arm, auch durch schlechte und geringe Werkzeuge, erlösen will. Gott kann gar bald die Feinde hinwegnehmen und vertilgen. Darum müssen wir nur danach trachten, stark zu sein in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Wir

sollen versehen sein mit der ganzen Waffenrüstung Gottes, so werden wir bestehen können gegen die listigen Anläufe des Teufels, sowohl in unserem Inwendigen, als auch von außen in seinen elenden Werkzeugen, in welchen er uns zu schaden trachtet (Eph 6,1 Off).

Es wird alles bloß von der Menschenfurcht und Verzagtheit aufgehalten, was das Reich Gottes in und außer uns soll offenbar machen. Denn dieselben machen weich, dass man es verloren gibt, und dem Feind gewonnenes Spiel lässt. Daher kommt hernach der unrichtige Schluss; es könne doch nicht anders sein; in dieser Welt sei nichts Gutes zu hoffen. Wenn wir aber nicht lass würden, dem Kleinod nachzujagen; auch in rechter Ordnung allezeit geflissen ständen; so würde uns Gott wohl zeigen, wie Er stärker ist als die Sünde, und sich von ihr nicht überwältigen lässt, wohl aber dieselbe tilgen und wegnehmen will und kann.

-===*===-

←5.Mose_7_22 **Und der Herr dein Gott wird diese Heiden ausrotten vor deinem Angesicht, je wenige und wenige. Du wirst sie nicht vermögen eilend aufzureiben, dass nicht etwa die wilden Tiere des Feldes sich wider dich mehren.** 2.Mose 23,29-30; Ri 2,20+23; 3,1ff.

←5.Mose_7_23 **Denn der Herr dein Gott wird sie vor dir dahingehen, und wird sie erschrecken mit großem Schrecken, bis dass sie werden vertilgt sein.**

←5.Mose_7_24 **Und er wird ihre Könige* in deine Hand geben, dass du ihren Namen umbringest unter dem Himmel. Es wird niemand vor dir bestehen, bis dass du sie vertilgt hast.** * Jos 10,24; 11,12; 12,7.

←5.Mose_7_25 **Die gehauenen Bilder ihrer Götter sollt ihr mit Feuer verbrennen; du sollst des Silbers oder Goldes, das daran ist, nicht begehren, noch zu dir nehmen; dass du nicht etwa dadurch verstrickt werdest*. Denn das ist dem Herrn deinem Gott ein Greuel.** 1.Tim 6,9; Jos 7,21.

←5.Mose_7_26 **Darum sollst du den Greuel nicht in dein Haus bringen, dass du ein Bann werdest, wie dasselbe ist. Du sollst es allerdings verabscheuen und gänzlich einen Greuel daran haben; denn es ist etwas Verbanntes.**

**Vers 25:** Nichts ist Gott so verhasst wie der Götzendienst, da der Mensch so an äußerlichen Bildern und Formen hangen bleibt, womit er Gott zu versöhnen und Ihm zu gefallen vermeint. Dadurch wird er aber nur abgezogen von dem Gott wohlgefälligen Dienst im Geist, von der Furcht Gottes und der Liebe zum Nächsten. Und weil er davon nicht sein Hauptwerk macht, so hat er auch nicht die wahre Religion. Der Liebes-Jünger Johannes beschließt alle seine Ermahnungen zum Glauben und zur Liebe Gottes und des Nächsten, und zur Bewahrung vor der Sünde, mit den Worten: KINDLEIN HÜTET EUCH VOR DEN ABGÖTTERN (1.Joh 5,21). Damit sind auch Götzen gemeint, und alle von Menschen gemachten Bilder und Formen, wovon man einen Abgott macht, und fest daran klebt (1.Kor 10,14).

**Vers 26:** Ist alles Verbannte ein Greuel, so sind auch alle, die den Herrn Jesum Christum nicht liebhaben, ein Greuel (1.Kor 16,22). Und daher kommt es, dass der Greuel der Verwüstung steht an heiliger Stätte allenthalben.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

DIE VERSUCHUNG IN DER WÜSTE.

←5.Mose_8_1 **Alle Gebote, die ich dir heute gebiete, sollt ihr bewahren, dass ihr danach tut; auf dass ihr lebet und euch vermehret, und hineinkommet und das Land erblich besitzet, das der Herr euren Vätern geschworen hat.**

Alle uns gegebenen Verheißungen Gottes sind auf unsrer Seite an Bedingungen geknüpft. Daher können Gottes Zusagen und Beteuerungen alle wahr sein, und du vermagst dennoch die Verheißungen nicht zu ererben (Sach 6,19). Oder willst du ein Sohn Abrahams, ein Gläubiger sein, und dir doch eine größere Freiheit anmaßen, als Abraham selber gehabt hat?

-===*===-

←5.Mose_8_2 **Und du sollst gedenken an all den Weg, den dich der Herr dein Gott geleitet hat diese 40 Jahre in der Wüste, auf dass er dich demütigte und dich versuchte, zu erfahren was in deinem Herzen wäre, ob du seine Gebote bewahren würdest oder nicht.** Ps 78; Ri 2_22.

Die göttlichen Versuchungen durch allerlei Widerwärtigkeiten sind nur väterliche Züchtigungen, die Gott zu unserer Demütigung über uns verhängt, auf dass wir uns selbst mögen kennenlernen. Denn wenn es uns immer wohlginge, so würde uns unser innerster Herzensgrund nicht recht offenbar. Wir würden nicht merken, was wir noch für ein eigensinniges, stolzes, rachsüchtiges und kleinmütiges Herz haben. Also müssen sich dann solche Begebenheiten ereignen, da wir entweder von Gott unmittelbar oder von unserem Nächsten angegriffen werden. Dadurch müssen dann offenbar werden die Tugenden Christi in uns (Gehorsam, Geduld, Demut, Verleugnung des Irdischen usw.), ob wir auch möchten danach getrachtet haben, solche Tugenden durch die Gnade Gottes in unserem Herzen zu erlangen. Siehe hievon das herrliche Beispiel Abrahams (1.Mose 22,12ff; Hebr 12,5ff). Wie manche grobe Unart der Israeliten wurde nicht in dieser Wüste offenbar, da sie der Herr zum öftern auf die Probe zu setzen für gut und nötig fand. Das geschah nicht um Gottes willen, denn Er weiß ja wohl was im Herzen ist; sondern um der Menschen willen, damit ihnen ihr eigen Herz offenbar werde.

Denn die meisten Menschen halten sich selbst für fromm und gerecht, wenn sie nur äußerieh nichts Böses, und dann und wann etwas Gutes tun. Solchen ist nichts Nötigeres und Besseres, als dass sie in Versuchung geraten, und dabei merken können, was in ihnen steckt.

Wo ein Mensch erst sieht und glauben lernt, dass ein solcher geheimer Schatz der Bosheit in ihm verborgen liegt; so wird er sich gewisslich davor entsetzen und demütigen, und nicht ruhen, bis er wahrhaftig aus Gott geboren wird, und ihn Christus von den Werken des Teufels erlöst.

Hieraus mag einem jeden offenbar sein, warum Gott so manche Versuchungen auch über die Seinen kommen lässt. O dies ist ein großes Geheimnis der göttlichen Weisheit und Heiligkeit, das wenigen bekannt ist! Es ist eine heilsame Führung, wer es nur recht anwenden lernt! Es ist eigentlich nichts anderes als eine Entdeckung des im Herzen versteckten Übels. Gott hat seinen heilsamen Zweck darunter, warum er solche Unart ausbrechen lässt. Er hat ja keine Lust oder Schuld daran. Weil Er aber weiß, dass solch Elend in dem menschlichen Herzen steckt, als ein Same des Teufels, und der Mensch solches selten oder nicht recht erkennen will; so lässt Er aus heilsamen Ursachen zu, dass dieses Verderben dann und wann hervorbricht, und sich wie ein im Herzen versteckter Dieb verraten muss.

Und darum sollen auch Gläubige sich wohl darein zu schicken lernen, wenn sie allerhand harte Anläufe von der Sünde ausstehen müssen. Denn dadurch wird ihr hoffärtiges Fleisch sehr beschämt und vor Gott zuschanden. Ach wie tut das dem pharisäischen Sinn der Eigenliebe so weh! Man will nicht gerne so elend und so verdorben aussehen, oder auch von Menschen gerichtet werden.

Wie schrecklich ist die Wüste des Glaubens, und wie langweilig und verdrießlich ist die Länge des Weges in derselben! Mose erinnert das Volk hieran, das zum

Ende dieses Weges gelangt ist, und spricht zu ihm, dass das Volk solches nicht vergessen solle, damit es hiedurch in der Sicherheit seines Standes bestätigt werde. Er will, dass sie eingedenk sein sollen des Weges, den sie gegangen, und wie sie eine so lange Zeit sind bekümmert und auf die Probe gesetzt worden, weil Gott sehen wollte, was in ihren Herzen war; eben als ob Er spräche: Ich wollte sehen, ob etwas in euren Herzen übrigbliebe, das mich verhinderte, darin zu wohnen. Alle diese Peinlichkeiten und schmähliches Elend, durch welche diese Seelen durchgehen, werden nur verursacht, um ihr Herz auszuleeren, damit Gott allein solches erfülle.

-===*===-

←5.Mose_8_3 **Und er demütigte dich und ließ dich hungern, und speiste dich mit dem Manna, das du nicht kanntest, noch deine Väter gekannt haben; auf dass er dich erfahren ließe, dass der Mensch nicht lebt vom Brot allein, sondern dass der Mensch lebe von allem, das aus dem Mund des Herrn geht.**

Eine der größten Peinlichkeiten der Seele in dieser Wüste ist der Mangel und der Hunger. Denn da die Seele ehemals so angefüllt war, so findet sie sich hier so leer. Gäbe man ihr etwas, womit sie sich weiden könnte, und wären es auch die allerbittersten Dinge, so würde sie solches süß finden. Man kann nicht glauben, was dieser Hunger der Seele ist, der durch ihre Eigenliebe verursacht wird. Dieser Hunger zerstört und zerreißt die Seele so, dass die Peinlichkeiten ihr eine Erleichterung sind, weil solche die Seele noch nähren mit etwas, das sie empfindet, und ihr eine Stütze ist. In diesem Sinn spricht Hiob, dass eine solche hungrige Seele die bittersten Dinge süß findet, und sich mit Speisen nährt, die ihr ehemals einen Abscheu erweckt haben würden (Hiob_6,7). Gott bekümmert demnach diese Seelen mit diesem Hunger in der Wüste des Glaubens. Allein zu gleicher Zeit weidet Er sie auch mit dem Manna, welches eine so geistliche Speise ist, dass die Seele nichts darinnen findet, das sie vergnügen könnte. Dieses Manna ist eine gewisse unsichtbare und unbekannte Nahrung oder Unterstützung, welche wegen ihrer Reinigkeit von der Seele nicht unterschieden wird. Gleichwohl ist es eine Nahrung oder Unterstützung, welche verhindert, dass sie umkommt. Denn wenn sie in diesen so entblößten Ständen nicht erhalten oder unterstützt würde (ob solches gleich auf eine unwahrnehmliche Weise geschieht), so würde die Seele alles verlassen.

**Das du nicht kanntest, noch deine Väter)** Es ist gewiss, dass solange der Weg des nackten Glaubens währt, der Seele die unwahrnehmbare Unterstützung nicht bekannt ist. Die Väter selbst, wie heilig sie auch waren, hatten es nicht erkannt, um es sagen zu können; weil Gott nicht zulässt, dass man es den Seelen bekannt

mache. Denn wenn man ihnen die Größe dieses Standes zu erkennen geben könnte, würden sie sich niemals weder verlieren lassen, noch sich jemals aus sich selbst ziehen oder ausgehen. Haben sie aber eine vorbeigehende Erkenntnis davon, so entreißt Gott ihnen alle Gewissheit durch die äußersten Umstürzungen, damit sie sich darauf nicht mehr stützen können. Gott aber, wie die Schrift redet, macht dass die Seele durch diese so schrecklichen und so gar entblößten Stände durchgehen muss, damit Er ihr zu erkennen gebe, dass der Mensch nicht lebt durch das Brot allein (welches die wahrnehmlichen Gnaden und Gaben sind, die der Seele zu einer empfindlichen, deutlichen Stütze dienen), sondern dass die Seele weit mehr lebe von Gott selbst, welches angedeutet wird durch ein jedes Wort, das aus seinem Munde ausgeht.

Das Wort Gottes (Parole), nach dem gewöhnlichem Verstand, ist ein mittelbares Wort, das als ein Mittel empfangen und in den Vermö-genheiten der Seele aufgenommen wird durch das Mittel der Formen und Bilder, welche dieses Wort deutlich und begreiflich machen. Das Wort aber, das aus dem Mund Gottes geht, ist ein wesentliches und unmittelbares Wort, das von Gott selbst ausgeht.

Um das hier Gesagte besser zu verstehen, ist zu merken, dass die Schrift nicht sagt, VON EINEM JEDEN WORT, DAS AUS DEM MUND GOTTES AUSGEGANGEN IST; denn da das Wort, das von Gott ausgegangen ist, außer Gott ist, so ist es ein Mittel und eine erschaffene Gabe; sondern die Schrift drückt sich aus durch die gegenwärtige Zeit, und spricht von einem jeden Wort, das von dem Mund Gottes ausgeht, um zu zeigen, dass dieses einige, unmittelbare Wort das Wort Gottes ist. Hiemit gibt die Schrift zu erkennen den ewigen und allezeit wirklichen oder gegenwärtigen Augenblick der Zeugung des Gott-Worts, welches unaufhörlich aus dem Mund seines Vaters ausgeht, und niemals außer Gott ist, also wie der Vater allezeit zu Ihm spricht: DU BIST MEIN SOHN, HEUTE HABE ICH DICH GEZEUGT (Ps 2,7).

Denn man muss wissen, dass da Gott unermesslich und unendlich ist, so kann nichts Ihn einschließen, Gott aber erfüllt die ganze Ledigkeit seiner Unermesslichkeit. Gleichwie nun aber Gott nichts Umschränktes noch Eingeschlossenes hat, so würde, wenn etwas in Gott endlich oder umschränkt wäre, Er nicht Gott sein.

Demnach zeugt Gott auf diese Art notwendigerweise in allen Kreaturen sein Wort. Allein die Sünde verdeckt und verhindert das Schauen dieser göttlichen Ausgeburten so, dass Gott diese göttlichen Ausgeburten zwar notwendigerweise (aber nicht auf eine angenehme Weise) hervorbringt in den vernünftigen Kreaturen, welche mit der Sünde vergiftet sind. Darum werden auch eben diese Kreaturen dieses Geheimnis der Ewigkeit nicht gewahr, als welches nur den gerechten Seelen entdeckt wird, nach dem Mass, als sie leer und vernichtigt sind. Und obschon Gott und die drei göttlichen Personen in der Hölle ebensowohl sind

als im Himmel, so ist doch Gott darinnen auf eine verschiedene Weise. Denn Gott ist in der Hölle durch die Notwendigkeit seines Wesens, welches durch seine Unermesslichkeit alles erfüllt; Er ist aber nicht darin durch einen Willen der Liebe und des Wohlgefallens. In diesen Seelen aber wirkt Gott seine ewigen Ausgeburten nach seinem Wohlgefallen, ohne Widerstand und auf eine ebenso annehmliche Weise, wie in den Seligen, obgleich diese Seelen solches nicht anders erkennen, als durch die Wirkungen, wie auch durch lebhafte und kurze Erleuchtungen, die ihnen gegeben werden.

-===*===-

←5.Mose_8_4 **Deine Kleidung ist nicht an dir veraltet, und dein Fuß ist nicht geschwollen diese vierzig Jahre.**

←5.Mose_8_5 **So hast du nun erfahren in deinem Herzen, dass der Herr dein Gott dich gezüchtigt habe, gleichwie ein Mann seinen Sohn züchtigt.**

←5.Mose_8_6 **So bewahre nun die Gebote des Herrn deines Gottes, dass du in seinen Wegen einhergehest, und ihn fürchtest.**

**Vers 4:** Es ist erstaunlich, dass obgleich die Seele durch so schreckliche Stände durchgeht, ihr Kleid dennoch niemals abgenutzt wird. Dieses Kleid ist die Übergabe und die Führung der göttlichen Vorsehung. Die Übergabe dient der Seele zu einem Rock, und je mehr sie sich elend befindet, und je mehr sie von Gott zerstört wird, um so viel mehr übergibt sie sich auch an Gott, ohne es anders machen zu können. Diese Übergabe aber bleibt ganz, und wird nicht abgenutzt, obgleich alles übrige sich verliert. Der Mantel ist die Führung der Vorsehung, denn je mehr eine Seele sich übergibt, um so viel größere Sorge trägt Gott für sie, obschon solches öfters auf eine Weise geschieht, welche die Seele zwar bedeckt, sie aber dabei auch sehr beladet. Doch hieran ist nichts gelegen. Solange sie im Weg des Glaubens ist, und daraus nicht ausgeht, werden diese Dinge niemals abgenutzt, ob sie schon ebenso alt sind als wir selbst. Denn sie führen die Seele in den Weg, und begleiten sie darin bis ans Ende, ohne dass sie in einem so langen Raum des Weges und der Zeit weder alt werden, noch ermüden oder schwach werden.

**Dein Fuß ist nicht geschwollen)** Obschon die Seele viele Fälle tut, so werden doch ihre Füße darum nicht beschädigt, insofern die Seele aus ihrer Übergabe nicht ausgeht. Solange die Seele übergeben bleibt, und solange sie sich nicht wieder nimmt, es mag ihr gleich ein Elend zustoßen, wie es heißen mag, und ungeachtet ihrer Schwachheiten, in welche sie in dieser abscheulichen Wüste

wegen ihrer großen Blöße fällt, und obschon ihre sich selbst überlassenen Sinne von tausend Fehlern wimmeln, die durch die Schwachheit und aus Übereilung entstehen, so verwundet doch alles dieses den Fuß nicht, weil die Zuneigung der Seele auf keinerlei Weise dadurch verletzt wird. Denn solche bleibt jederzeit gerade, aufrichtig und steif und fest auf Gott gerichtet durch ein unveränderliches und unverletzliches Anhangen (durch die Schuhe vorgebildet, die in der Wüste ebenfalls nicht abgenutzt werden), ohne dass die Seele sich um alles, was äußerlich geschieht, bekümmern sollte.

**Vers 5:** Gott unterweist diese lieben, an Ihn übergebenen Seelen durch ihre Erfahrung wie ein Vater seinen Sohn unterweist; und sie erinnern sich wieder in ihrem Herzen dieser vortrefflichen Lektion, wenn sie zu einem großen Grad des inneren Lebens gelangt sind. Denn sie erkennen diese Lektion nicht durch die Lichter des Verstandes, sondern durch den Geschmack des Herzens, und durch die Erinnerung ihrer Erfahrung, welche in ihnen hievon so lebhaft eingeprägt bleibt, dass solches ihnen keinen Zweifel übriglässt. Dem Menschen, solange er noch im Weg ist, kann dieses unbekannt sein, wegen der Peinlichkeit und Ungewissheit des Weges. Wenn er aber zum Ziel gelangt ist, so kann er nicht zweifeln, dass der Weg, durch welchen er gewandelt, der rechte und wahrhaftige Weg sei, weil dieser Weg ihn so gar gerade geführt hat, obgleich mitten durch die Felsen, Abgründe und tausend so scheinende Gefahren, an deren Rand man wandeln muss, ohne Gewissheit zu haben, dass man da hinein nicht fallen werde. Vielmehr ist man alle Augenblicke auf dem Sprung hineinzufallen, da dieser Weg allezeit mit Finsternissen umgeben ist.

**Vers 6:** Die Seele wird auf diese Weise geführt, um zu verschaffen, dass sie ohne Widerstreben in allem Willen Gottes wandle, und um sie zu nötigen, Gott mit einer unverletzlichen Treue zu gehorchen, es mag sie auch kosten was es wolle.

-===*===-

←5.Mose_8_7 **Denn der Herr dein Gott bringt dich in ein gutes Land, ein Land da Wasserbäche, Brunnen und Tiefen sind, die in den Tälern und aus den Bergen herauskommen.** Hes 20,6; Neh 9,25.

←5.Mose_8_8 **Ein Land, da Weizen und Gersten und Weinstöcke und Feigenbäume und Granatäpfel-Bäume sind; ein Land von saftigen Ölbäumen und Honig.**

←5.Mose_8_9 **Ein Land, worin du nicht in Dürftigkeit das Brot essen musst, worinnen du an nichts wirst Mangel haben; ein Land dessen Steine Eisen sind, da du Erz aus den Bergen hauen wirst.**

**Vers 7:** Durch diese Übergabe in den Willen Gottes über alles eigene Interesse geschieht es, dass sie zu ihrem Ende und Ziel, das Gott ist, geführt werden wird.

Dieses ist ein gutes Land, weil es Gott ist, der das wesentliche Gute ist. Es ist ein Land, worin Flüsse, stille Wasser und Brunnen sind, denn alle Quellen sind in Gott, und wenn man in Gott ist, so ist man in der Quelle. Es ist eine Quelle der Flüsse durch den Überfluss und die heftige Ausstürzung seiner Mitteilungen; eine Quelle stiller und ruhiger Wasser; eine Quelle nützlicher und angenehmer und kühlender Brunnen. Durch den Unterschied dieser dreierlei Wasser drückt die Schrift alle Quellen-Wasser aus, um zu zeigen, dass die Seele, welche in Gott gelangt ist, durch das Leersein und durch die Verlierung alles Guten, und durch die Austrocknung aller anderen Wasser in dieser dürren und brennenden Wüste, sich ganz angefüllt findet mit eben denselben Wassern, und zwar in der Quelle und in der Fülle Gottes selbst. Denn nachdem sie also verloren hat alle Gaben, alle Gnaden, alle Leichtigkeit das Gute zu tun, alle erworbene Tugend, und nachdem sie hernach in ihr Ende wiederkehrt, so findet sie alsdann in ihrem eigenen Ursprung alles, nicht in den Bächen der Mitteilungen, sondern in der Quelle der Fülle. Und da die Seele alles allein um Gottes willen verliert, so wird ihr alles auf eine erhabene Weise mit Gott allein wieder gegeben, da alle Gnaden Gottes und alle seine großen Dinge mit Gott selbst sind, nicht für die Seele, die darinnen keinen Anteil mehr nimmt, sondern für Gott, welcher in seinem eigenen Reichtum reich ist.

Es sind aber in Gott nicht nur Quellen, sondern es sind auch in Ihm Abgründe ohne Grund, und unermessliche Flüsse, wovon Gott dieser Seele etwas zu sehen gibt. Dieses sind solche Abgründe, in denen die Seele sich verliert, um von dannen niemals wieder auszugehen. Dort aber, wo die Seele in dem Abgrund selbst behalten und umschlossen ist, wird sie Eins mit Gott gemacht. Und in dieser wesentlichen Vereinigung gehen aus von der Seele (als von Gott, weil die Seele nicht mehr ist, sondern Gott ist in ihr und für sie) Flüsse, Wasser und Brunnen, um solche nach dem Bedürfnis eines jeden von außen mitzuteilen. Wenn aber dieses also sein und geschehen soll, so muss die Seele nicht nur zu dem Gott-Land gelangt sein, wo sie ist in der Quelle und darinnen trinkt, sondern sie muss auch noch überdies in Gott versenkt, verloren und überformt sein, damit aus Gott durch die Seele Flüsse, Wasser und Brunnen ausfließen. Denn alles dieses geht aus von den unermesslichen Feldern der Gottheit, und von den Bergen seiner Macht und seiner Größe.

**Vers 8: Ein Land, da Weizen Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume, Granatäpfel-Bäume, Ölbäume und Honig)** Die neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnen wird, die wir in Christi herrlichem Reich gewiss zu erwarten haben, die wird auch eine solche an allerlei leiblichen Gütern gesegnete Erde sein, worauf man an nichts einen Mangel haben wird. Alles wird vorhanden

sein, was für die nötige Erhaltung und Erquickung wird erforderlich sein. Und mehr brauchen die Gläubigen auch nicht zu verlangen.

Mose zählt hier ausführlich die göttlichen Vollkommenheiten auf, welche die Seele in Gott besitzt, welches wundervortreffliche Früchte in Gott sind. Die Güte in dem Menschen ist etwas sehr Geringes, allein in Gott ist sie wunderbar. Die Liebe außer Gott ist sehr klein, umschränkt und eingespannt; in Gott aber ist sie Gott selbst. Kurz, alle Güter, die man für Gott und um Gottes willen verloren hat, finden sich, wenn man Gott findet, alle in Gott selbst wieder vereinigt und eingeschlossen, wie auch alle Tugenden, welche vorgebildet werden durch alle diese Arten der Früchte und Bäume, und durch das Öl und den Honig.

**Vers 9:** Sobald die Seele zu ihrem Ursprung gelangt, isst sie ihr Brot ohne jede Armut. Denn da alles, was von Gott unmittelbar kommt, und alle Tugenden in Gott, Gott sind, so mangelt diesen Seelen gar nichts, und sie sind ganz vollkommen, so dass man alles dieses ohne Armut und ohne Mangel genießt. Aber nicht allein dies, sondern in Gott ist alles nützlich. Der Stein, welcher außer Gott zu nichts dient, gibt in Gott ein sehr starkes und sehr notwendiges Eisen; und alle Metalle und Reichtümer kommen aus seinen Bergen. Dieses ist eine Bestätigung dessen, was schon unter verschiedenen Gleichnissen ist gesagt worden.

-===*===-

←5.Mose_8_10 **Und wenn du gegessen hast und satt geworden bist, so sollst du den Herrn deinen Gott loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.**

←5.Mose_8_11 **Hüte dich, dass du nicht etwa des Herrn deines Gottes vergessest*, damit dass du nicht bewahrst seine Gebote und seine Rechte und seine Satzungen, die ich dir heute gebiete.** * 5.Mose 32,18.

←5.Mose_8_12 **Dass du nicht etwa, wenn du gegessen hast und satt geworden bist, und schöne Häuser wirst gebaut haben und bewohnen,**

←5.Mose_8_13 **Und deine Rinder und deine Schafe sich werden gemehrt*, und das Silber und Gold sich bei dir wird gemehrt, ja alles was du hast sich wird gemehrt haben,** * Ps 144,13.

←5.Mose_8_14 **Dein Herz sich dann erhebe, und vergessest des Herrn deines Gottes, der dich aus Ägyptenland, aus dem Dienst-Hause, herausgeführt hat;**

←5.Mose_8_15 **Der dich geleitet hat durch die große und fürchterliche Wüste*, wo feurige Schlangen und Skorpione, und eine Dürre ohne Wasser war; der dir Wasser aus dem steinharten Felsen hat hervorkommen lassen;** * 5.Mose 1,19; 32,10; Jer 2,6.

Vers **10)** Es ist nur die Erfahrung einzig und allein, welche dieses zu erkennen geben kann. Darum spricht Mose: Wenn ihr werdet gegessen, dh. erfahren haben, so werdet ihr mit der Fülle Gottes selbst gesättigt sein, welcher eure Seele in eine völlige Ersättigung setzen wird. O alsdann werdet ihr den Herrn, euren Gott, preisen für das sehr gute Land, das Er euch wird gegeben haben.

**Vers 11-14)** Alle Gefahr, die man in diesen Ständen haben kann, ist, dass die Seelen, wenn sie sich als mit so vielen Reichtümern erfüllt selbst ansehen, dahin verfallen, sich etwas hievon zuzueignen und anzumaßen, und darinnen sich selbst wohl zu gefallen, so dass sie auch ihrer ersten Gefangenschaft und Nichtigkeit vergessen. Hierin liegt alles, was sie zu fürchten haben. Diese einzige Sünde machte, dass der Engel aus dem Himmel in die Hölle fiel. Und dieses ist auch die einzige Sünde, welche machen kann, dass diese Seele aus Gott herausgeht, und in die Hölle gestürzt werde. Darum will Mose, dass wenn dieses so gar weit gekommene Volk in die Treulosigkeit fiele, ihre Erhebung in sich selbst anzuschauen, so sollten sie auch zugleich ihre vorige Gefangenschaft anschauen, aus welcher sie sich niemals hätten losreißen können, wenn nicht Gott durch sich selbst, und aus einer Wirkung seiner absoluten Gewalt, sie herausgeführt hätte.

**Vers 15:** Mose begehrt, dass sie ferner eingedenk sein möchten, dass es Gott allein sei, der sie in einer so großen und schrecklichen Wüste geführt habe, die voll von feuerspeienden Schlangen ist. Denn die Teufel sind ganz feurig und rasend, um die Seelen, die in dieser Wüste sind, ins Verderben zu stürzen. Diese Seelen wandeln diesen ganzen Weg umgeben von der Sünde und von der rasenden Wut ihrer Feinde. Wie könnten sie denn da herausgekommen sein, wenn Gott sie nicht herausgerissen hätte? Ja dieses um so mehr, da diese Wüste so ausgedörrt war, dass kein Tropfen eines andern Wassers sich darin fand, als dasselbe, welches Gott aus dem harten Stein hervorquellen machte. Dieses einzige Wasser, welches in dieser ganzen großen Wüste sich befindet, ist die Verhärtung und Unempfindlichkeit des nackten Glaubens, welcher dieser Seele nicht gestattet, an so vielfältige Gefahren zu denken, noch sie für solche, wie sie es sind, zu erkennen, weil die Seele gleich einem Stein unbeweglich ist, ohne sich dagegen zu beschützen. Dieses einzige Wasser aber, das der Seele unter diesen unvermeidlichen Gefahren zu einer Unterstützung dient, wird nur allein von Gott

gegeben. Denn es ist Gott allein, welcher nicht nur aus den Gefahren herausreißt, und von allen Feinden befreit, sondern es ist auch ferner Gott, welcher der Seele diese vorteilhafte Härte verleiht, damit sie von diesen Gefahren und Feinden nicht verletzt noch erschreckt werde.

-===*===-

←5.Mose_8_16 **Der dich mit Manna in der Wüste gespeist hat, das deine Väter nicht gekannt haben; auf dass er dich demütigte und damit er dich versuchte, dass er dir an deinem Letzten wohltun möchte.**

Alles dieses trägt sich zu auf diese Weise, und in eben derselben Ordnung. Nachdem Gott die Seele durch die bösen Geister, durch das viele Elend, durch die Sünde, und durch alle Feinde, unter den giftigen Tieren vorgebildet, auf die Probe gesetzt hat? und da die Seele in dieser ganzen Zeit über aller empfindlichen, deutlichen und wahrnehmlichen Gnaden und Hilfe beraubt gewesen, wie auch aller Nahrung und aller Labsal, weil sie zu ihrer Erhaltung nichts anderes hatte als die Härte ihrer Unempfindlichkeit, welche ihr als eine verhärtete Unbußfertigkeit und Verstoßung von Gott vorkam; so gibt ihr Gott auch das Manna, welches eine geheime und verborgene Unterstützung ist, die ihr doch nicht so vorkommt, wodurch aber gleichwohl Gott verhindert, dass sie nicht ganz und gar verlorengeht. Er nährt sie auch mit seinem heiligen Leib, welches ihr doch gar keinen Trost gibt, ob sie schon dadurch unterstützt wird. Vielmehr glaubt sie solchen ganz zu entheiligen, und wünschte dessen beraubt zu sein, so dass die Blöße und der Ekel, den sie in solcher Nahrung findet, ihre Qual noch vermehrt. Allein obschon dieses den inneren Sinnen und den Vermögenheiten also vorkommt, so ist doch gleichwohl dieses göttliche Sakrament ihr eine große Unterstützung, obgleich ganz geistlich und der Seele unbekannt und verborgen.

Nach allen diesen Proben, sage ich, kommt Gott selbst diese Seele zu bekümmern und seine Hand über ihr schwer werden zu lassen. O welch eine schreckliche Bekümmernis ist dieses. Sie übertrifft alles, was man davon sagen kann. Wenn Gott selbst kommt, wider ein Blatt zu streiten (Hiob 13,25), das der geringste Wind davonführt, ach, dieses ist nicht auszudrücken! Oftmals geschieht es, dass dieses verwegene Blatt glaubt es wohl zu treffen, und nicht gedenkt, dass es Gott selbst, der stark Bewaffnete ist, und daher sich zur Wehr setzen will. Allein diese Beschützungen dienen zu nichts anderem, als der Seele unaussprechlich große Schmerzen zu verursachen. Demnach muss endlich dieses arme Blatt sich beugen, weichen, auf die Erde fallen, und durch Gott selbst verzehrt werden. Alle anderen Proben, die vorausgegangen sind, sind im Vergleich zu dieser für nichts zu achten. Weil Gott diese Seele auf eine unbekannte und nicht wahrnehmbare Weise

unterstützte, die feurigen Pfeile der bösen Geister zurücktrieb, und die Stiche und Bisse der Sünde abwendete, und da Er die Seele sehr hart und unempfindlich gemacht hatte, so tat alles dieses ihr weiter nichts, als die Haut ein wenig aufzuritzen, oder sie aufs höchste zu erschrecken, ohne sie zu beschädigen. Diese andere Probe aber, von welcher ich hier rede, kann nicht kommen weder von der Natur noch von den bösen Geistern, sondern Gott selbst muss es sein, der diesen Felsen ohne Erbarmen wie ein Blatt beugen macht, ihn niederreißt, und endlich ihn vernichtigt und verzehrt. Und dieses ist die Bewirkung Gottes allein. Die Schlangen können durch ihre vergifteten Bisse den Tod verursachen, aber nur Gott allein hat die Macht zu zerstören, und diese Seele in seinem weiten Busen zu verzehren und zu vernichtigen, und sie endlich in Ihn selbst zu überformen.

Da nun diese Bewirkung die subtilste und stärkste unter allen ist, so ist sie doch dieselbe, die sich am wenigsten empfinden lässt, weil sie weder in den inneren Sinnen, noch in den Vermögenheiten, sondern in dem allertiefsten Zentrum und in dem obersten Teil der Seele ist. Nur Gott allein vermag solche zu wirken, und dieses tut Er, indem Er das Zentrum leiden macht, und solches von aller Eigenheit und von aller Unähnlichkeit aus dem Grund heraus reinigt, um, indem Er dieses Zentrum vernichtigt, solches in Ihn zu verlieren. Dieses ist die Ursache, dass diese Bewirkung, obschon die Unempfindlichste unter allen, dennoch die allerstärkste ist.

Nachdem aber Gott diese Seele auf diese Weise bekümmert, und mit seinem eigenen Gewicht sie untergedrückt hat, nachdem Er sie zerstört und verzehrt hat, so tröstet Er sie endlich wieder. Das ist, Gott tröstet die Seele nur erst dann, wenn sie in ihrem Ende, nämlich in Gott selbst ist. Und wenn die Seele dahingelangt ist, so erkennt sie, dass dasjenige, was sie vorher eine strenge Gerechtigkeit zu sein achtete, eine sehr große Barmherzigkeit war.

**Dir an deinem Letzten wohltun)** Von diesem Weg Gottes ist Hiob ein schönes Beispiel. So ist das Ende der Kinder Gottes allezeit im Segen, wie so auch das Ende des armen Lazarus war (Lk 16,22).

-===*===-

←5.Mose_8_17 **Und so du in deinem Herzen sprechen würdest; meine Kraft und meiner Hand Stärke hat mir dies Vermögen zuwegegebracht;** Ri 7,2.

←5.Mose_8_18 **So sollst du gedenken an den Herrn deinen Gott; dass er es ist, der dir Kraft gegeben hat, das Vermögen**

**zuwegezubringen; damit er bestätigte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, wie es diesen Tag geht.**

Es ist nichts in der Schrift, wodurch alles dieses nicht ausgedrückt und bestätigt werden sollte. Die Ursache, spricht sie, dass Gott euch also zerstört, ist diese, damit ihr euch gar keine Macht zueignen könnt, und damit ihr nicht sprechen möget: Meine Hand hat alles dieses getan, dh. ich habe diese großen Güter durch meine Arbeit, durch meine Sorgfalt und durch meine Treue erworben? sondern damit ihr euch erinnern möchtet, alle Kraft sei in Gott, in euch aber alle Schwachheit, und dass es Gott allein ist, der dieses große Werk habe tun können. Darum ist auch eine solche Seele weit entfernt, sich etwas anzumaßen oder zuzueignen. Denn Gott schließt so große Dinge in irdene Gefäße ein (2.Kor 4,7), damit die Kraft Gott beigemessen werde, und nicht dem Menschen. Und da solcher nichts als seine Erde und Nichtigkeit sieht, so kann er sich nichts zueignen.

Dieses wird den Gläubigen nicht nur hier, sondern auch im folgenden Kapitel gar sorgfältig eingeschärft, dass sie doch ja nichts ihrer Stärke oder dem eigenen Verdienst zuschreiben sollten, weder die Überwindung der Feinde, noch das Gute, so sie genießen. Sie sollen im Gegenteil immer ihrer verdorbenen Natur eingedenk sein, und sich daran erinnern, wie sie Gott von Jugend auf gar manchmal beleidigt haben. Gott hätte wohl Ursache gehabt, sie zu verwerfen. Wenn denn Gott sie in Gnaden behütet und ihnen viel Gutes erwiesen hat, so tat er solches um Christi (als des verheißenen Samens Abrahams) willen, in welchem alle Völker sollten gesegnet werden. Weil nun die Gläubigen Christum angenommen, so werden sie solchen Schutzes und solcher Wohltaten teilhaftig, und sollen solches daher dankbar erkennen, und Christus desto herzlicher lieben, und danach trachten, Ihm zu gehorchen.

-===*===-

←5.Mose_8_19 **Und es wird geschehen, wenn du des Herrn deines Gottes gänzlich wirst vergessen, und andern Göttern nachfolgen, und ihnen dienen und dich vor ihnen bücken wirst; so bezeuge ich euch heute, dass ihr gewisslich umkommen werdet.**

←5.Mose_8_20 **Wie die Heiden, die der Herr umbringt vor eurem Angesichte, also werdet ihr umkommen, dafür dass ihr der Stimme des Herrn eures Gottes nicht werdet gehorsam gewesen sein.**

Wer andern Göttern dient, der vergisst Gottes. Das will der Heiland sagen mit den Worten: NIEMAND KANN ZWEI HERREN DIENEN. Wenn du in deinem Gemüt dem Irdischen dienst, und dein Herz damit beschwerst; so vergissest du

Gottes, und sammelst vergängliche Dinge, und hast unnütze Gedanken und führst unnütze Reden.

Gleichwie nun die Gottes-Vergessenheit und der Ungehorsam gegen die Stimme des Herrn auf eines hinauslaufen, also ist auch der Lohn und die Frucht, der daraus entspringt, einerlei, und wird hier zweimal in dem UMKOMMEN bezeugt.

Das folgt alles von sich selbst nacheinander. Denn das ist unser Leben, so wir Gott und seiner Stimme der Weisheit gehorchen; und wo dieses hingegen ermangelt, so entgeht uns das Leben. Und was kann hieraus erfolgen als der Tod und das Verderben?

Weil nun die verdorbene Christenheit sich auch dieser Vergessenheit der teuren Gebote des Heilandes hat teilhaftig gemacht, und dem Gott dieser Welt in allen Lüsten des Fleisches, gewaltsamer Unterdrückung des Nächsten und allerlei Ungerechtigkeit, folgt; so wird auch wegen diesem Ungehorsam die Christenheit mit dem Bann geschlagen. Da wird dann erfüllt, was die Propheten verkündigt haben am Schluss ihrer Weissagung (Mal 4,6).

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

DIE AUSSTOSSUNG DER MÄCHTIGEN VÖLKER, UND ABGÖTTEREI MIT DEM KALBE.

←5.Mose_9_1 **Höre Israel! du wirst heute über den Jordan gehen, dass du hineinkommest die Völker erblich einzunehmen, die größer und stärker sind denn du, große und befestigte Städte bis in den Himmel;**

←5.Mose_9_2 **Ein großes und hohes Volk, die Kinder Enakim, die du kennst, und wovon du gehört hast: Wer kann vor den Kindern Enaks bestehen?**

←5.Mose_9_3 **So sollst du heute wissen, dass der Herr dein Gott derjenige ist, der vor deinem Angesicht hinübergeht, als ein verzehrendes Feuer. Derselbe wird sie vertilgen, und der wird sie vor deinem Angesicht unterwerfen, dass du sie eilend vertreiben und umbringen wirst, gleichwie dir der Herr geredet hat.**

**Heute)** Merke, dass dieses Wörtlein nach dem Gebrauch in der Bibel eben nicht gerade den gegenwärtigen Tag bedeutet, er sei durch die Natur oder Kunst abgeteilt, astronomisch oder bürgerlich, von 12 oder 24 Stunden, von Morgen oder Abend anfangend; sondern schlechthin die gegenwärtige oder angehende Zeit; dass es soviel heißt als JETZT oder BALD. Denn das Volk ging damals nicht über den Jordan, wollte auch an jenem Tag nicht hinübergehen. Gesetzt nun, Moses habe diese Worte geredet am Tag vor seinem Tod (wiewohl es gar nicht so scheint), so wären doch noch 30 Tage nachher vergangen, in welchen das Volk seinen Tod beweint hat. Danach wurden Kundschafter von Sittim aus abgeschickt, welche sich, nachdem sie gen Jericho und wieder von dannen gekommen, sich 3 Tage auf dem Gebirge versteckten, und erst dann wieder zu Josua kamen. Nach 3 Tagen aber sagten die Hauptleute dem Volk an, dass sie morgen über den Jordan gehen sollten. Wenn wir also die Tage zählen, so finden wir, dass Mose zum wenigsten 40 Tage vor dem Durchgang durch den Jordan diese Worte gesprochen habe. Also haben solche Worte diese Meinung: ES IST NUN AN DEM, dass ihr über den Jordan geht. Denn ihr habt weiter keinen Krieg mehr vorher zu führen, und keinen Feind zu dämpfen, ehe ihr über den Jordan geht.

Es bedeutet aber dieser Durchgang durch den Jordan den Ausgang der Seele aus sich selbst, um in Gott aufgenommen zu werden.

**Vers 3:** Aber Gott geht voran gleich einem verzehrenden Feuer, um alle ihre Kräfte zu verzehren und zu verderben.

-===*===-

←5.Mose_9_4 **Du sollst nicht in deinem Herzen sprechen, wenn der Herr dein Gott sie vor deinem Angesicht wird ausgestoßen haben, und sagen: Der Herr hat mich um meiner Gerechtigkeit willen hereingebracht, dies Land erblich zu besitzen; da der Herr um der Gottlosigkeit willen dieser Heiden sie vor deinem Angesicht vertreibt.**

←5.Mose_9_5 **Du kommst nicht um deiner Gerechtigkeit und um der Aufrichtigkeit deines Herzens willen hinein, ihr Land erblich zu besitzen; sondern um der Gottlosigkeit willen dieser Heiden vertreibt sie der Herr dein Gott vor deinem Angesicht, und damit er bestätige das Wort, das der Herr deinen Vätern, dem Abraham, dem Isaak und dem Jakob, geschworen hat.**

←5.Mose_9_6 **So sollst du dann wissen, dass dir der Herr dein Gott nicht um deiner Gerechtigkeit willen dies gute Land gibt, es erblich zu besitzen; sintemal du ein hartnäckiges Volk bist.**

←5.Mose_9_7 **Gedenke und vergiss nicht, wie du den Herrn deinen Gott sehr erzürnt hast in der Wüste. Von dem Tage an, da du aus Ägyptenland bist herausgezogen, bis ihr gekommen seid an diesen Ort, seid ihr widerspenstig gewesen gegen den Herrn.**

Man kann Gott keine größere Schmach antun, als mit solchen Gedanken, wenn die Seele dahin verfällt, zu glauben oder sich einzubilden, es sei um ihrer Unschuld und Treue willen geschehen, dass Gott so viele Wunder für sie getan, andere aber um ihrer Sünden willen dessen sind beraubt worden. Ach! Gott sieht nicht an unsere eigene Gerechtigkeit, um uns so gar große Barmherzigkeiten zu erweisen, da sein Endzweck ist, unsere eigene Gerechtigkeit zu zerstören. Die Seele aber muss fest und unbeweglich bleiben, ohne sich anzuschauen; sie muss alles sehen in der Macht Gottes, und nichts in ihr selber, ohne etwas anderes zu untersuchen. Denn um dahin zu gelangen muss alle eigene Gerechtigkeit zerstört sein, und also geschieht es nicht um unserer Gerechtigkeit willen, dass wir dahin gelangen. Gott zerstört auch in uns alle eigene Gerechtigkeit nur darum, damit wir nicht glauben können, solche vermöchte uns in Gott eingehen zu machen.

**Vers 5: Uta – und damit)** So straft denn Gott die Gottlosen um ihrer Sünden willen, den Frommen aber tut Er Gutes um Christi willen, und trägt sie mit großer Geduld in ihren Schwachheiten, nicht aber in herrschenden Sünden (Eph 1,3ff; Lk 22,31-32).

**Vers 6:** Es scheint, dass Mose durch so vielfältige Wiederholungen nicht genug zu erkennen geben könne, dass kein Werk, keine Aufrichtigkeit, noch eine eigene Gerechtigkeit ein so großes Gut zu erwerben vermöge. Denn wenn etwas solches zu erwerben vermöchte, so wäre es die Aufrichtigkeit und Rechtfertigkeit mehr als kein anderes. Allein auch dieses geht verloren, und Gott kann durch kein Gutes noch durch ein Mittel selbst und unmittelbar besessen werden.

**Vers 7: Gedenke)** deiner bisherigen Übertretungen, auch du, der du dieses liesest zur Besserung, auf dass der Herr nicht deiner Sünden gedenke im Grimm seines Zorns!

-===*===-

←5.Mose_9_8 **Auch habt ihr den Herrn am Horeb sehr erzürnt, dass der Herr auf euch erzürnt war, euch zu vertilgen.**

←5.Mose_9_9 **Da ich auf den Berg hinaufgegangen war, die steinernen Tafeln, die Tafeln des Bundes, zu empfangen, den der Herr mit euch gemacht hatte; da blieb ich vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge; ich aß kein Brot und trank kein Wasser.**

←5.Mose_9_10 **Und der Herr gab an mich die zwei steinernen Tafeln, die mit dem Finger Gottes geschrieben waren; und es stand auf denselben nach allen den Worten, die der Herr mit euch auf dem Berg mitten aus dem Feuer geredet hatte, am Tage der Versammlung.**

←5.Mose_9_11 **Und es geschah, nach den vierzig Tagen und vierzig Nächten gab der Herr an mich die zwei steinernen Tafeln, die Tafeln des Bundes;**

←5.Mose_9_12 **Und der Herr sprach zu mir: Mache dich auf, steig eilend hinab von hinnen! Denn dein Volk, das du aus Ägypten herausgeführt hast, hats verderbt. Sie sind eilends abgewichen von dem Wege, den ich ihnen geboten habe; sie haben sich ein gegossenes Bild gemacht.**

←5.Mose_9_13 **Ferner sprach der Herr zu mir und sagte: Ich sehe dies Volk an und siehe, es ist ein hartnäckiges Volk.**

←5.Mose_9_14 **Lass ab von mir, dass ich sie vertilge und ihren Namen austilge unter dem Himmel; so will ich dich zu einem stärkeren und größeren Volk machen, denn es ist.**

Also stellt ihnen Mose das ganze Register von allen ihren Sünden vor, die sie während dieser langen Reise in der Wüste begangen haben.

O Weisheit, o Tiefe des Wortes Gottes! Das Anschauen unserer Sünden und unserer unzähligen Treulosigkeiten muss uns wohl überzeugen, dass es nicht wegen unserer Würdigkeit oder unseren Verdiensten geschehen, dass Gott uns zu den inneren Ständen und zu der Reinigkeit seiner Liebe erwählt hat. Ja wir müssen davon um so viel mehr überzeugt sein, da seit der Zeit, da Gott uns mit seinen lebhaften Lichtern durchdrungen, und mit dem Strahl der Erkenntnis der mystischen Wege begnadigt, wir nicht aufgehört haben, undankbar gegen Gott zu sein, und gegen Ihn zu rebellieren. Gott bedient sich demnach dieser Weise, bevor Er die Seele in sich selbst einführt: Er zeigt ihr umständlich alle ihre Treulosigkeiten und Beleidigungen. Dieses schlägt die Seele zu Boden, und wirft sie bis in den Abgrund.

-===*===-

←5.Mose_9_15 **Und als ich mich wandte, und von dem Berge herabstieg (der Berg aber brannte mit Feuer); und die zwei Tafeln des Bundes auf meinen beiden Händen hatte;**

←5.Mose_9_16 **Da sah ich und siehe, ihr hattet euch an dem Herrn eurem Gott versündigt, ihr hattet euch ein gegossen Kalb gemacht, ihr wäret eilends von dem Weg gewichen, den euch der Herr geboten hatte.**

←5.Mose_9_17 **Da fasste ich beide Tafeln an, und warf sie hin aus meinen beiden Händen, und zerbrach sie vor euren Augen.**

←5.Mose_9_18 **Und ich warf mich nieder vor dem Angesicht des Herrn wie zuerst, vierzig Tage und vierzig Nächte; ich aß kein Brot und trank kein Wasser*; um aller eurer Sünde willen, womit ihr gesündigt hattet, da ihr das Übel tatet in den Augen des Herrn, ihn zum Zorn zu reizen.** * Mt 4,2.

←5.Mose_9_19 **Denn ich fürchtete mich vor dem Zorn und Grimm, womit der Herr sehr über euch zürnte, euch zu vertilgen. Aber der Herr erhörte mich auch diesMal**

Er wirft ihnen vor die große Sünde der Abgötterei mit dem Kalbe, womit sie Gott so sehr erzürnt hatten, dass Er sie auch ganz vertilgen wollte. Mose aber wendete seinen Zorn durch seine Fürbitte ab, da er 40 Tage und 40 Nächte zum zweitenmal vor Gott mit Flehen anhielt (2.Mose 34), nachdem er zuvor das Gesetz von der Stiftshütte in eben solcher Zeit empfangen hatte (2.Mose 24,18).

So wird die große Abgötterei, die die Kirche des Neuen Testaments mit Holz und Steinen in ihren Tempeln, und mit den Menschen und den Menschen-Satzungen in ihrer angemaßten Gewalt, getrieben hat, bei der zweiten völligen Ausgießung des Heiligen Geistes im Lichte Gottes eingesehen, erkannt und bekennt werden; um sich desto sorgfältiger davor zu hüten, und den reinen und einfältigen Dienst im Geist und in der Wahrheit recht zu unterhalten. Siehe hievon die Weissagungen Zef 3,9 und Sach 14,9. Welches dann die rechte Einigkeit wird ausgebären, da jenes nichts als Trennungen hat zuwegegebracht.

**Vers 16: Ein gegossen Kalb)** Die Israeliten haben wohl gewusst, dass das Kalb nicht Gott wäre. Es hat ihnen aber nicht geholfen noch sie entschuldigt, dass sie

den Gott Israels nur unter solchem sichtbaren Bild anbeten und verehren wollten. Sonst hätte der göttliche Eifer sowohl in Mose als Gott selbst sich nicht so sehr darüber entrüstet. Was sollte dann anderer Entschuldigung und angestrichene Farbe gelten, womit man sich in seinem Bilderdienst beschönigen will, als ob man nicht das Holz oder Bild verehrte, sondern was durch das Bild vorgestellt wird.

**Vers 17: Warf sie hin und zerbrach sie)** Anzuzeigen, dass das Volk nicht wert wäre des Bundes mit Gott, von welchem sie sich eben durch diese Sünde losgemacht hatten.

**Vers 19:** Der **Herr erhörte mich auch diesmal)** Es sind einige Ratschlüsse in Gott, die Er sich absolut vorgenommen hat sie auszuüben, welche nicht können aufgehalten werden, wenn die Stunde da ist. Also heißt es da z. B.; Gott wolle nicht erhören, noch seine Strafe aufhalten lassen, wenn gleich Noah, Hiob und Daniel vor Ihm ständen. Andere aber sind so bewandt, dass sie noch können aufgehalten werden, wenn die endliche Stunde noch nicht festgesetzt ist.

-===*===-

←5.Mose_9_20 **Auch hatte sich der Herr sehr über Aaron erzürnt, ihn zu vertilgen; aber ich bat auch für Aaron in derselben Zeit**

←5.Mose_9_21 **Was aber anlangt eure Sünde, die ihr begangen hattet mit dem Kalb; da nahm ich dasselbe und verbrannte es mit Feuer, und zerstieß es und zermalmte es wohl, bis es zu dünnem Staub ward, und warf dessen Staub hin in den Bach, der von dem Berg herabfließt.**

←5.Mose_9_22 **Auch habt ihr zu Thabeera und zu Massa und bei den Lustgräbern den Herrn sehr erzürnt.**

←5.Mose_9_23 **Und da euch der Herr aus Kades Barnea sandte und sprach: Ziehet hinauf und nehmet das Land erblich ein, das ich euch gegeben habe; da wäret ihr ungehorsam dem Mund des Herrn eures Gottes, und glaubtet nicht an ihn, und gehorchtet nicht seiner Stimme.**

←5.Mose_9_24 **Ihr seid widerspenstig gegen den Herrn gewesen, von dem Tage an, dass ich euch gekannt habe.**

←5.Mose_9_25 **Da warf ich mich nieder vor dem Angesicht des Herrn die vierzig Tage und vierzig Nächte, darinnen ich mich niedergeworfen; denn der Herr hatte gesprochen euch zu vertilgen.**

**Vers 20: Lieber Aaron)** Welcher also keineswegs mag entschuldigt werden.

Ihn zu vertilgen) Sowohl aus diesem als auch verschiedenen andern Umständen ist zu erkennen, dass Moses da und dort mehr anführt, als im zweiten Buch Moses enthalten ist.

**Vers 21:** Verbrannte, – zerstieß und zermalmte es) vermittelst einer besonderen ihm beiwohnenden Wissenschaft.

**Vers 22:** Hiemit wird ihnen auch ihr übriges Murren und beständiger Ungehorsam abermals vorgehalten. Er hat ihnen also gar nicht geschmeichelt, sondern ihnen vor seinem Abschied ihre große Verkehrtheit des Herzens zu guter Letzt nochmals gar scharf verwiesen. Denn sie und ihre Nachkommen sollten sich solches recht zu Herzen gehen lassen. Sie sollten ihren harten Eigensinn recht erkennen. Denn Gott hat sie als sein Volk und Erbteil nur um seines Bundes mit ihren geliebten Vätern willen erhalten, und sie immer in ihrer Härtigkeit und gottlosem Wesen mit großer Geduld getragen.

**Vers 23:** Ihr glaubtet nicht) Dieser Unglaube äußert sich am allermeisten, wenn man ermahnt wird, aus Kades Barnea (oder dem schwachen Kinderstand) weiter fortzuschreiten in ein rechtes Wachstum. Daher kommt die alte Adams-Sprache: Wir können nicht engelrein sein? es ist nichts Vollkommenes in der Welt usw.

-===*===-

←5.Mose_9_26 **Und ich bat zu dem Herrn und sprach: Herr, Herr, du wollest dein Volk und dein Erbteil nicht verderben, das du durch deine Majestät erlöst hast, welches du mit einer starken Hand aus Ägypten herausgeführt hast!**

←5.Mose_9_27 **Gedenke an deine Knechte, an Abraham, an Isaak und an Jakob! Du wollest dich nicht wenden zu der Härtigkeit dieses Volks, noch zu seiner Gottlosigkeit, noch zu seiner Sünde!**

←5.Mose_9_28 **Dass nicht etwa das Land, von wannen du uns herausgeführt hast, sprechen möchte: darum dass der Herr nicht vermochte, sie in das Land zu bringen, das er ihnen geredet hatte;**

**und darum dass er sie hasste, hat er sie ausgeführt, dass er sie tötete in der Wüste.**

←5.Mose_9_29 **Auch sind sie dein Volk und dein Erbteil, das du durch deine große Kraft und durch deinen ausgestreckten Arm ausgeführt hast.**

Auch die äußerliche Kirche des Neuen Testaments, die Christus aus den Heiden angenommen hat, erhält und duldet Gott noch immer wegen der Liebe, so Er zu den Erstlingen aus den Heiden wegen ihrer Gottseligkeit und großen Beständigkeit in ihren vielen Leiden gehabt hat. Denn Gott hat alle Ursache, sehr heftige Klage zu führen durch seine treuen Knechte, wegen der großen Härtigkeit, dem gottlosen Wesen und den mannigfaltigen Sünden und Abweichungen der meisten bis auf diesen Tag. Und wer irgend noch einige Redlichkeit in seinem Herzen hat, muss das große Verderben bekennen und Zeugnis davon geben. Sogar die natürlichen Menschen müssen es erkennen, die doch selbst mit an diesem großen Verderben schuld sind (2.Petr 2,20ff; 3,17-18). Das sollte sie aber zugleich aufmuntern, dass sie doch nicht mit durch den Irrtum der ruchlosen und verstockten Sünder verführt, und in das bevorstehende schwere Gericht möchten hingerissen werden (Judas, Vers 23).

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

DIE TAFELN, ABSONDERUNG DES STAMMES LEVI, UND SUMME DER GEBOTE GOTTES.

←5.Mose_10_1 **Zu derselben Zeit sprach der Herr zu mir: Haue dir zwei steinerne Tafeln wie die ersten, und steig herauf zu mir auf den Berg, und mache dir eine hölzerne Lade;**

←5.Mose_10_2 **So will ich auf die Tafeln schreiben die Worte, die auf den ersten Tafeln waren, die du zerbrochen hast; und du sollst sie in die Lade legen.**

←5.Mose_10_3 **Also machte ich eine Lade von Sittim-Holz, und hieb zwei steinerne Tafeln wie die ersten waren, und stieg hinauf auf den Berg, und hatte die zwei Tafeln in meiner Hand.**

**Eine hölzerne Lade – von Sittim-Holz)** Aus dieser Stelle wird nicht ohne Grund von einigen der Hebräer geschlossen, dass dieses eine andere als die Bundeslade gewesen, welche Moses von bloßem Holz gemacht, und nicht mit Gold überzogen habe. In dieser Lade habe er die ersten zerbrochenen und die zweiten Gesetz-Tafeln gelegt und verwahrt, bis die rechte Bundeslade, mit Gold überzogen, fertig wurde. Da habe er die ganzen Tafeln aus seiner hölzernen Lade genommen, und in die köstliche Lade gelegt. Die zerbrochenen Tafeln aber habe er in seiner hölzernen Lade, so er selbst gemacht, gelassen; welche hernach im Tempel oben auf den Boden gesetzt, und nebst andern Sachen und den meisten Stücken von der Stiftshütte unter des Herrn Schatz verwahrt worden sei.

**Tafeln wie die ersten)** Das Gesetz Gottes ist zweifach oder doppelt, und der Berg, worauf es empfangen wird, auch. Daher muss er zum zweitenmal bestiegen werden, bei welchem zweiten Mal Mose die Person Christi abbildet. Die zehn Gebote im Buchstaben allein gehören für das Kind und die so noch unmündig sind, da das Gesetz durch die Schwachheit des Fleisches schwach und gebrechlich ist (Röm 8,3). Dies schwache Gesetz kommt vom Berg Sinai. Es ist aber das Gesetz auch geistlich (Röm 7,14); und das kommt vom Berg Zion.

-===*===-

←5.Mose_10_4 **Da schrieb er auf die Tafeln nach der ersten Schrift*, die zehn Worte**, die der Herr zu euch geredet hatte auf dem Berge mitten aus dem Feuer am Tage der Versammlung; und der Herr gab sie mir.** * 2.Kor 3,3; ** 5.Mose 4,13; 2.Mose 34,28.

←5.Mose_10_5 **Und ich wandte mich und stieg von dem Berge herab, und legte die Tafeln in die Lade, die ich gemacht hatte, dass sie daselbst wären, gleichwie mir der Herr geboten hatte.**

**Vers 4:** Eben die zehn Worte, welche der Herr aus der Mitte des Feuers gab, oder das feurige Gesetz, ja vielmehr nach dem Hebräischen DAS FEUER DES GESETZES (5.Mose 33,2), dh. der Geist des Gesetzes, welcher wie ein Feuer ist (Mt 3,11); nämlich das Gesetz des Geistes des Lebens, welches in Christo Jesu unserem Herrn ist (Röm 8,2). Dies ist das Wort Gottes, das in uns bleibt (1.Joh 2,14), und das Gesetz, das in den Propheten verheißen ist.

Demnach zielte die Erneuerung der zwei Tafeln (auf welche der Herr abermals den Bund über den zehin Worten geschrieben und solchen also auch erneuert) auch auf die zweifache große Erweckung der menschlichen Herzen, um seinen Heiligen Geist auf eine besonders sichtbare Weise mitzuteilen, und also sein Gesetz in ihr Herz zu geben und in ihren Sinn zu schreiben (Jer 31,33). Das

geschah im Anfang des Christentums zur Zeit der Apostel auf das Fest der Pfingsten (Apg 2), und am Ende des Christentums an dem Fest der Laubhütten im herrlichen Reich Christi, da dieser Regen des Geistes über alle Geschlechter kommen soll, die gen Jerusalem kommen sollen anzubeten den König, den Herrn der Heerscharen (Sach 14,16-17).

**Am Tage der Versammlung)** Da ihr unten am Berg versammelt wäret.

**Vers 5: Wie mir der Herr geboten hatte)** Wo aber der Herr nichts gebietet, da ist alle gottesdienstliche Verwahrung der Reliquien abergläubisch und abgöttisch.

-===*===-

←5.Mose_10_6 **Und die Kinder Israels verreisten von Beerot* Bene Jaakan gen Mosera; daselbst starb Aaron und ist daselbst begraben worden, und sein Sohn Eleazar pflegte des Priester-Amts an seiner Statt.** * Jos 9,17; 18,25; 2.Sam 4,2; 8,8.

←5.Mose_10_7 **Von dannen verreisten sie gen Gudgoda, und von Gudgoda gen Jothbatha*, ein Land da Wasserbäche waren.** 4.Mose 33,33.

←5.Mose_10_8 **Zur selben Zeit sonderte der Herr den Stamm Levi aus, die Lade des Bundes des Herrn zu tragen, zu stehen vor dem Angesicht des Herrn ihm zu dienen, und in seinem Namen zu segnen bis auf diesen Tag.** 4.Mose 3,4+8.

**Vers 6: Gen Mosera)** Dieser Name muss also die gleiche Bedeutung haben wie HÖR (4.Mose 20,28; 33,38). Also muss dieser Ort bei dem Berg Hor gelegen haben, auf welchem Aaron auf den Befehl des Herrn gestorben ist.

**Vers 7:** Wenn nun hier und dort eine andere Reise gemeldet wird, so muss dies so erklärt werden, dass sie zuweilen wieder an frühere Orte gekommen sind. Denn in der Wüste Paran sind sie nicht den direkten Weg nach dem Lande Kanaan gereist, sondern reisten einmal dorthin, einmal hierin, wie in den Reisebeschreibungen der Kinder Israel durch die Wüste zu sehen ist. Also wurden im 33. Kapitel des vierten Buchs Mose nur die wichtigsten Orte durchwegs gemeldet, wohin sie zwar nacheinander gekommen sind. Es wurde aber jeweils ausgelassen, wenn sie wieder an einen früheren Ort kamen. Der Geist Gottes widerspricht sich niemals. Was aber scheint verschieden zu sein, das muss man nach Möglichkeit zu vereinigen trachten, und um das Licht von oben bitten. Erlangt man das nicht, so wird unsere Geduld und Billigkeit geprüft, dass wir

nicht bei solchen Umständen uns aufhalten, sondern aufs Hauptwerk sehen mögen, wozu uns die Schrift ist gegeben worden.

Ein Land da Wasserbäche waren) Vorstellend die frischen, kräftigen, überfließenden Erquickungen, und die damit verbundene Fruchtbarkeit, so hier an diesen Orten auf die ernstliche Beschneidung des Herzens und den Eifer, in den engen Weg einer tiefen Selbstverleugnung einzudringen, zu erfolgen pflegt.

Denn der rechte und lebendige Trost des Heiligen Geistes entsteht aus beständiger Abtötung unseres eigenen Willens. Und da erfährt man, dass die Wasserbäche in jenem Lande nur ein Abdruck des Stroms waren, dessen Ausgänge die Stadt Gottes fröhlich machen (Ps 46,3). Welches nichts anderes ist als der Heilige Geist, der göttliche Freude und übernatürliche Erquickungen in die ganze Kirche einflösst; das dann, wenn die Heiligen daran teilnehmen, ihr rechtes Jothbatha wird, und ein kurzer Begriff aller guten Dinge, nach der Bedeutung des Worts und nach dem Wort des Heilandes (Mt 7,11).

**Vers 8:** Zur selben Zeit) Nach erhaltenem frischem Wasser und erfolgtem Tod des Aarons.

Sonderte der Herr aus) Es wird eine Ab- und Aussonderung erfordert, ehe man dem Herrn dienen kann.

Der Stamm Levi) Alle Worte sind in diesem Vers geheimnisreich. Sind das nicht die Erkauften von der Erde, welche sich der Herr Jesus von der Welt erwählt, dass sie Priester Gottes vor Ihm und seinem Vater werden? Eben das ist nun auch die kleine Herde, die sich der Herr Jesus aus allem Volk aus- und absondert. Es ist das auserlesene Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk zur Besitzung (1.Petr 2,9), nach dem Vorbild von 2.Mose 19,5-6.

Selig ist wer dieses Zeugnis in sich hat, oder nur einen ernsten Willen dazu, ein solcher Auserwählter zu sein!

**Zu stehen vor dem Angesicht des Herrn)** Als Gott Zugefügte, gleich wie auch der Name LEVI es mit sich bringt.

**Ihm zu dienen)** Unverrückt und unabgezogen (1.Kor 7,35).

**Bis auf diesen Tag)** In der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Zeit.

-===*===-

←5.Mose_10_9 **Darum hatte Levi kein Teil noch Erbe mit seinen Brüdern. Der Herr, der ist sein Erbteil, gleichwie der Herr, dein Gott, ihm geredet hat.** Jos 13,14+33; Hes 44,28.

←5.Mose_10_10 **Ich aber stand auf dem Berge wie in den ersten Tagen, vierzig Tage und vierzig Nächte; und der Herr erhörte mich auch diesmal; der Herr wollte dich nicht verderben.**

←5.Mose_10_11 **Und der Herr sprach zu mir: Mache dich auf und gehe auf der Reise vor dem Volk her, dass sie hineinkommen und das Land erblich einnehmen, das ich ihren Vätern geschworen habe, ihnen zu geben.**

**Vers 9: Levi kein Teil mit seinen Brüdern)** O welch eine Tiefe der Weisheit liegt hierin verborgen! Gott will zwar allen Menschen geholfen wissen; aber die meisten bleiben am Irdischen kleben. Das ist ihr Teil in diesem Leben (Ps 17,14). Wo ist unter Tausenden wohl einer, von dem man in der Wahrheit sagen kann:

**Der Herr ist sein Erbteil)** Das macht es nicht aus, dass man sich selber solche Leichentexte erwählt, worin dies ohne Grund gerühmt wird. Willst du von Gott erwählt sein, so musst du auch Ihn zu deinem Teil erwählen, und Ihn recht aus allen dir angebotenen Dingen herauslesen, solange es noch heute heißt.

Das Erbteil Gottes zu sein, ist, wenn man sich Gott gegeben hat, und wenn man von Gott selbst geführt wird, so wie es mit diesem an Gott übergebenen Volk geschehen. Allein dass Gott unser Erbteil sei, solches kann anders nicht geschehen, ohne dass die Seele ganz und gar vernichtigt ist. Darum haben diese völlig bestätigten und vernichtigten Seelen keinen Teil, weder an den empfindlichen Gnaden noch an den wahrnehmbaren Gütern der andern. Gott allein ist ihr Teil, und ihr erbliches Teil, wie David, der große Mystiker, solches erfahren hatte, da er in Wahrheit sang: O GOTT, DU BIST DER GOTT MEINES HERZENS, UND MEIN TEIL EWIGLICH (Ps 72,26). Dieses hat auch insbesonders erfahren das Geschlecht Levi, welches das Geschlecht der Opferpriester und der vernichtigten Seelen ist.

**Vers 10: Wie in den ersten Tagen, vierzig Tage)** Woraus einige schließen, Mose habe insgesamt dreimal vierzig Tage und Nächte auf dem Berge zugebracht; einmal beim Empfang der ersten Tafeln, das zweitemal bei Aussöhnung des Volks wegen dem goldenen Kalb; das drittemal bei Überlieferung der frischen Tafeln mit der Schrift. Andere aber halten dieses nur für eine Wiederholung des zweitenmals, da vom 3. Juni, da Moses zum erstenmal also auf den Berg gestiegen, bis an den 9. September, da er zum letztenmal herabgestiegen, keine dreimal vierzig Tage herauskommen.

**Vers 11: Gehe vor dem Volk her)** Hiemit wurde er aufs neue zum Führer des Volks verordnet. Es wurde ihm auch die Erhörung seiner Fürbitte für das Volk in Vergebung ihrer Sünde versichert.

-===*===-

←5.Mose_10_12 **Und nun Israel, was fordert der Herr dein Gott von dir? denn dass du den Herrn deinen Gott fürchtest, dass du in allen seinen Wegen einhergehest, und ihn liebest, und dienest dem Herrn deinem Gott von deinem ganzen Herzen und von deiner ganzen Seele;** 5.Mose 6,5.

←5.Mose_10_13 **Dass du die Gebote des Herrn bewahrest, und seine Einsetzungen, die ich dir heute gebiete, dir zum Guten.**

**Vers 12: Und)** fasst alle Verheißungen und Wohltaten Gottes zusammen, und macht daraus den Schluss auf Israels Gehorsam, Pflicht und Schuldigkeit. blas fordert der Herr von dir?) Oder auch wohl gar, nach der eigentlichsten Bedeutung des hebräischen Worts: WAS BITTET DER HERR VON DIR? (1.Sam 1,17.20.27; 12,13; Hiob 6,8; Ps 20,5). Ja es bedeutet selbst den niedrigsten Grad des Bittens, das Betteln; wie zu sehen bei Spr 20,4.

O wunderbare Erniedrigung des allerhöchsten Gottes, welcher um das bittet bei seiner Kreatur, was Er doch zu befehlen vollkommenes Recht und Macht hat! So mag der allerhöchste Grad der Majestät und der allergeringste Grad der Demut wohl beisammen stehen; und es mag auf solche Weise keinem Regenten nachteilig oder unanständig sein, dem großen Gott hierinnen nachzufolgen; vielmehr aber der sicherste Weg, etwas von seinen Untertanen zu erlangen.

Es sind aber die Bitten der Könige eine Erklärung ihrer Befehle; und was daher hier der Herr soviel als flehentlich bittet, das befiehlt Mose im folgenden Vers.

**Den Herrn fürchtest)** Die Furcht des Herrn ist seine erste Forderung, weil die ehrerbietige Furcht zu seiner oberherrschaftlichen Regierung und höchsten Majestät gehört (Mal 1,6). Sie ist als die Tür und Einlass in den Palast des großen Königs, und wird auch daher der Anfang der göttlichen Weisheit genannt (Ps 111,10; Spr 1,7).

**In allen seinen Wegen)** Deren sind zwar viele, sie mögen aber in drei zusammengezogen werden. Da ist ein WEG DER GEBOTE GOTTES (Ps 119,1); ein WEG DES GLAUBENS oder des Evangeliums, welcher ist Christus (Joh 14,6); und ein WEG DER LIEBE (1.Kor 12,31; 13,1).

Es gibt ja wohl manche, die in dem einen oder andern Weg Gottes gern einhergehen, der ihnen etwa der gemächlichste und leichteste zu sein scheint; aber nicht in allen. Der Weg des Gesetzes wird am meisten verlassen. Denn man achtet es insoweit nicht für nötig, und daneben auch nicht möglich. Daher erwählt man lieber den Weg, welchen man das Evangelium nennt, ohne zu betrachten, dass eben das Evangelium einen gar schmalen Weg zum Leben vorlegt; so dass im Weg des Glaubens eher mehr als weniger Gehorsam erfordert wird als im Weg des Gesetzes (Mt 5,17-20+48); nur dass der Herr da auch mehr Gnade und Stärke darreicht, den Weg seiner Gebote zu laufen.

**Und ihn liebest)** Der Dienst der Liebe hebt den Dienst der Furcht nicht auf. Es kommt aber eine Zeit, da der Dienst der Liebe die Furcht austreibt, welche Pein hat (1.Joh 4,18).

**Dienest dem Herrn)** in erstgemeldeter Furcht und Liebe.

Diese zwei Dienste hält der Herr so hoch, dass Er nach ihren Namen sich nennen lassen und selber genannt hat (1.Mose 31,29+42+54; Ps 76,10; 1.Joh 4,8+16).

Aber was ist doch Gott mit uns gedient? Die Liebe spricht; man tue ihr einen großen Dienst, so sich jedermann zu ihr tue, sich an sie hänge und sie genieße; nur dass sie uns wohltun, geben, helfen, sich selbst ausgießen und mitteilen möge. Wie hat doch der Herr die Leute so lieb!

**Vers 13: Dass du die Gebote des Herrn bewahrest)** Der Gehorsam gegen alle Gebote Gottes fließt aus den vorgemeldeten zwei Urquellen der Furcht und Liebe her.

**Die ich dir gebiete)** Befehle sind dem Gesetz eigen; Bitten und Flehen dem Evangelium (2.Kor 5,20). Der Herr lässt keine Mittel unversucht; Er bittet und Moses befiehlt.

Warum aber dies? Antwort: Unser Gott ist in sich selbst lauter Liebe und Güte. Darum bittet Er uns um unsere Pflicht, auf dass uns seine Güte zur Buße leiten möge (Röm 2,4). Weil Er aber unser Herz wohl kennt, wie verkehrt dasselbe ist, und wie schwer es sich durch Liebe, Güte und Barmherzigkeit erweichen und bewegen lässt, so geschieht es daher, dass Er unsere Pflichten auch gebietenderweise fordert, und die Übertretungen mit gebührenden Strafen belegt. Denn Sünde, Ungerechtigkeit und Halsstarrigkeit verursacht Strengigkeit und Schärfe, ja Grimm, Zorn und Ungnade; obgleich solche keine angeborenen Eigenschaften unseres Gottes sind. Wie denn in solchem Teil die Obrigkeit mehr gefürchtet wird als Gott selbst.

Also verrichtet Gott die Handlungen der Gnade durch sich selbst, die Handlungen der Schärfe aber durch seinen Knecht. Er sänftigt die Befehle Mosis durch sein

eigenes, freundliches Bitten. Und damit nicht etwa sein Bitten und seine Gelindigkeit die gute Wirkung verfehlen möchte, so werden sie durch die Befehle Mosis etwas schärfer gemacht.

Es weiß aber der Herr wohl, was der Mensch tun kann, wenn Er ihn ersucht, Ihn zu fürchten, in seinen Wegen zu wandeln, Ihn zu lieben, Ihm zu dienen, und seine Gebote und Einsetzungen zu bewahren. Der Herr sucht nicht mehr, und Moses fordert nicht mehr von uns, als wir Kraft und Vermögen zu tun in uns haben. Sie haben ja auch für sich keine Absichten darunter, und tun es ja nicht um ihres eigenen Nutzens und Vorteils willen, sondern bloß

Dir zum Guten) Nicht dass der Herr deiner, oder etwas von dem Deinigen, nötig hätte.

Auf dieses Gute Israels ist der Zweck der ganzen Schöpfung gerichtet. Also ist der Gehorsam gegen die Gebote Gottes in der wahren Liebe seiner selbst begriffen. Und gleichwie der Anfang der christlichen Religion Selbstverleugnung oder Verleugnung der falschen Eigenliebe ist (Lk 9,23), also besteht das Ende derselben in der wahren Selbstliebe. Und was ist wohl für ein leichteres Gebot als dieses: LIEBE DICH SELBST?

-===*===-

←5.Mose_10_14 **Siehe der Himmel und der Himmel Himmel, die Erde und alles was darinnen ist, sind des Herrn deines Gottes.**

←5.Mose_10_15 **Doch hat der Herr allein an deinen Vätern Lust gehabt, dass er sie liebte, und hat ihren Samen erwählt nach ihnen, nämlich euch aus allen Völkern, wie es diesen Tag steht.**

Vers **14)** Durch den Himmel versteht er die erhabenen und mit Gott vereinigten Vermögenheiten der Seele; und durch den Himmel des Himmels bezeichnet er das Zentrum der Seele, wo Gott wohnt. Er spricht demnach, die Vereinigung sei nicht nur in den Vermögenheiten geschehen, und solche seien mit Gott vereinigt; sondern auch das Zentrum der Seele selbst, welches der Himmel des Himmels ist, gehört Gott an durch die wesentliche Vereinigung. Denn gleichwie der Geist des Menschen gar wohl sein Himmel genannt wird, also wird auch der oberste Teil des Geistes sehr wohl der Himmel des Himmels genannt. Und die Weise, solches durch die Redensart SIEHE zu bezeichnen, drückt einen Stand aus, der schon gekommen ist.

**Vers 15; Allein – ihren Samen erwählt)** Welcher ist Jesus Christus (Hebr 2,16), die einige Erwählung und der auserkorene Same, in welchem sowohl die

Erwählung, oder alle Liebe und Gnade Gottes, allein beschlossen ist, als auch erlangt und angeboten wird.

Welche nun in diesem göttlichen Samen leben, und solchen in sich herrschen lassen; die haben die Wahl der Gnaden erlangt. Darum sind diejenigen, die nach dem Fleisch sind, nicht der Same den Gott erwählt, sondern die nach dem Geist sind werden für den Samen gerechnet (Röm 9,8).

Dieses aber hebt den Buchstaben nicht auf, nach welchem hier der Same auf Israel nach dem Fleisch gedeutet wird, wenn es ferner heißt:

**Nämlich euch aus allen Völkern)** Denn was stellten sie hierunter anderes vor als nur das Bild von dem wahren Wesen oder der Gemeinde der Erstgeborenen, welche Gott vielmehr aus allen Völkern und dem ganzen menschlichen Geschlecht in der Fülle der Zeit sich auserlesen wollte?

-===*===-

←5.Mose_10_16 **So beschneidet nun die Vorhaut eures Herzens*, und verhärtet nicht mehr euren Nacken!** * 5.Mose 30,6; Apg 7,51; Röm 2,29.

←5.Mose_10_17 **Denn der Herr euer Gott ist ein Gott der Götter und ein Herr der Herren, der große, der mächtige und der schreckliche Gott, der keine Person achtet und kein Geschenk nimmt;**

←5.Mose_10_18 **Der Recht schafft den Waisen und Witwen, und liebt den Fremdling, dass er ihm Brot und Kleider gebe.**

←5.Mose_10_19 **Darum sollt ihr den Fremdling lieben; denn ihr seid Fremdlinge gewesen in Ägyptenland.** 2.Mose 23,9.

**Vers 16: Beschneidet die Vorhaut eures Herzens)** Da sehen wir klar genug, was für ein zweites Gesetz das fünfte Buch Mose in sich fasst, und dass es auf das Herz und die inwendigen Dinge seine Absicht hat, so gut als das Evangelium. Und soll dann wohl ein so großer Unterschied zwischen dem Juden- und Christentum sein, wie es dem Streit nach den Anschein hat? So ist es: Wenn wir einer dem andern bis in den tiefsten Grund seiner Seele sehen könnten, so würden wir gewahr werden, dass wir viel näher beisammen sind, als wir jetzt merken kömen. Obschon unsere Sinne oft sehr weit voneinander abirren, so sind doch unsere Gemüter oben an ein Seil gebunden. Das Christen- und Judentum, wie es sichtbarlich in der Weit vor Augen liegt, ist eines sowohl äußerlich als das andere, obschon die Gestalt verschieden ist, und bedürfen beide der gleichen

Beschneidung. Lieber, warum wird hier so auf die Beschneidung des Herzens gedrungen, als damit anzuzeigen, dass das Äußere ohne das Innere den rechten Zweck verfehlt? Auch der Heiland hat im Neuen Testament etliche äußerliche Handlungen eingesetzt, wollte uns aber damit auf die innerliche Bedeutung und Kraft führen. Aber die Irdisch- und Fleischlich-Gesinnten bleiben gern am Äußerlichem hangen.

**Vers 17:** Gleichwie der Himmel des Himmels Gott angehört, also ist es auch daselbst, wo der Gott der Götter wohnt als in seinem hohen Zion (Ps 75,2), das Gott vorbehalten ist. Dieses drückt sehr wohl aus, dass es nicht allein die Gnaden Gottes sind, welche daselbst wohnen, und die öfters für Gott selbst geachtet werden, sondern es ist der Gott der Götter, der Gott alles dieses, und der Urheber aller dieser geheiligten Gaben, welcher in dem Himmel des Himmels wohnt. Mose fügt bei, dass Er selbst der Herr aller Herren sei, dieser große, starke, mächtige und schreckliche Gott, so wie Er in Ihm selbst ist. Ja dieser Gott, der sich selbst ganz gibt, sieht keine Personen an, noch Gaben. Alles was persönlich und eigen ist, muss zerstört und vernichtigt werden, gleichwie auch alle seine Gaben ganz und gar ausgeleert und verlassen werden müssen. Alsdann aber nimmt Gott das Nichts in sich, wäre es aber kein Nichts, so würde es auch niemals in Gott aufgenommen werden.

**Vers 18: Der Recht schafft)** Gott schafft, dass diejenigen zu ihrem Recht kommen, die von Menschen verlassen und gering sind in ihren Augen.

**Vers 19: Darum sollt ihr)** Ihm nachfolgen, und nach seinem Beispiel tun.

**Denn ihr seid Fremdlinge gewesen)** und wisst daher wohl, wie erquicklich es einem Fremdling falle, wenn er nicht aus der Acht gelassen wird, sondern erhält, was ihr euch damals wünschtet.

-===*===-

←5.Mose_10_20 **Den Herrn deinen Gott sollst du fürchten; ihm sollst du dienen, und ihm sollst du anhangen*, und bei seinem Namen schwören.** 5.Mose 6,13; Mt 4,10; Lk 4,8; * 1.Kor 6,17.

←5.Mose_10_21 **Er ist dein Ruhm und er ist dein Gott, der bei dir diese großen und schrecklichen Dinge getan hat, die deine Augen gesehen haben.**

←5.Mose_10_22 **Deine Väter zogen hinab nach Ägypten mit siebzig Seelen. Aber nun hat dich der Herr dein Gott gemacht wie die Sterne am Himmel in der Menge.**

**Vers 20:** Wenn der Mensch in den Hauptpflichten gegen Gott getreu ist, so wird er auch die Weisheit von Gott erlangen, sich wohl gegen sich selbst und gegen den Nächsten zu betragen, und also das große Gebot erfüllen: DU SOLLST DEINEN NÄCHSTEN LIEBEN WIE DICH SELBST (3.Mose 19,18).

Es sind aber der Pflichten sieben, die uns in diesem Kapitel zu tun geboten werden: 1) Die Furcht Gottes, wovon schon in 5.Mose 6,2 gehandelt wird; 2) Der Wandel in den Wegen Gottes, dass man sich Gott überlasse und übergebe, und mit seinen Führungen zufrieden sei, was Er uns hier zuschickt und über uns verhängt, welches die Übergabe des Herzens an Gott ist (Spr 23,26). 3) Die Liebe Gottes, welche hier und bei 5.Mose 6,5 mit der Furcht verknüpft wird, da wir eine herzliche Zuneigung zu einem solchen liebreichen Gott, der die Liebe selber ist, haben müssen. Unsere Furcht vor seiner Majestät darf nicht knechtisch, sondern muss kindlich sein. Denn Er ist zwar ein gerechter Gott, aber auch ein erbarmender Vater (Ps 103). Daher müssen wir all unser Vergnügen und unsere Freude nur in Gott als in dem einzigen liebes-vollen und würdigen Wesen suchen (Ps 37_4). 4) Der Dienst des Herrn, da man sich Ihm mit allem seinem Vermögen, nach Geist, Seele und Leib widmet, auch in den leiblichen Gütern, und dieselben zu seinen Ehren anzulegen trachtet (Spr 3,9). 5) Der Gehorsam gegen alle Gebote Gottes, da man auf sein Wort und Willen achtgibt, und alsdann in seinem Tun und Lassen dem Unterricht seines guten Geistes in unserem Inwendigen getreulich folgt (1.Sam 15,22; Spr 3,1ff); auch merkt auf die Bestrafungen vom Herrn und durch sein Wort von seinen Dienern (Spr 3,11-12). 6) Das Anhangen an Gott (Vers 20), wenn man Ihm fest vertraut und auf Ihn hofft, dass Er es werde wohl machen, und also Ihm alle seine Wege befiehlt, wobei man sich nur an Gott hält und sich auf Ihn verlässt (Ps 37,3+5). 7) Das Schwören bei seinem Namen, da man in der Aufrichtigkeit und Wahrheit vor Gott und dem Nächsten, als in der Allgegenwart Gottes, zu wandeln und zu handeln trachtet (Ps 37,3).

Hie zu kommt, was man unterlassen muss, da man alle seine Lüste und allen Eigensinn verleugnen muss (Vers 16), als in welchen beiden Stücken die Quelle alles Verderbens, welches in der Welt ist, sich findet (2.Petr 1,4).

Zum Grund dieser Pflichten wird die anbetungswürdige Majestät Gottes gleichfalls in sieben Stücken vorgestellt (Vers 17), und wie Er sich besonders um das Volk Israel (ja auch um einen jeden) gleichsam mit seinen vielfältigen Wohltaten verdient macht (Vers 21 u. 22).

**Vers 21:** Dieser Gott selbst ist das Lob dieser Seele geworden.

Er lobt sich selbst in ihr, und sie hat kein anderes Lob als Gott selbst, welcher, nachdem Er alles, was groß und schrecklich ist, in der Seele getan hat, endlich ihr Lob wird, gleichwie auch Ihm allein alles Lob gebührt; und ihre Augen sehen alles dieses; da der Seele die völlige Erkenntnis davon gegeben wird.

**Vers 22:** Siebzig Seelen) Also lesen und kommen mit dem Hebräischen überein auch die besten griechischen Übersetzungen. Es ist demnach ein grober Irrtum in denjenigen, welche davon abgehen.

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24
25 26 27 28 29 30 31 32

DIE EMPFINDUNG DER MACHT GOTTES, BESCHREIBUNG KANAANS, UND VERHEISSUNG DES SEGENS.

←5.Mose_11_1 **So sollst du nun den Herrn deinen Gott lieben, dass du wahrnehmest seiner Hut und seiner Einsetzungen und seiner Rechte und seiner Gebote alle die Tage.**

←5.Mose_11_2 **Und erkennet es heute! Denn es betrifft nicht eure Kinder, die nicht erfahren noch gesehen haben die Züchtigung des Herrn eures Gottes, seine Majestät, seine starke Hand und seinen ausgestreckten Arm;**

←5.Mose_11_3 **Und seine Zeichen und seine Werke, die er getan hat mitten in Ägypten, an Pharao, dem König in Ägypten, und an seinem ganzen Lande;**

←5.Mose_11_4 **Und was er an der Macht der Ägypter getan hat, an ihren Rossen und an ihren Wagen, da er die Wasser des Schilfmeers über ihr Angesicht ließ herschwemmen, da sie euch hinten nach verfolgten, und sie der Herr umbrachte bis auf diesen Tag;**

←5.Mose_11_5 **Und was er an euch getan hat in der Wüste, bis ihr an diesen Ort gekommen seid;**

←5.Mose_11_6 **Und was er dem Dathan und dem Abiram getan hat, den Söhnen Eliabs, des Sohnes Rubens; wie die Erde ihren Mund auf tat, und verschlang sie mit ihrem Hausgesinde und ihren Hütten, dazu alles was das Wesen hat, das sie anging mitten unter dem ganzen Israel.**

←5.Mose_11_7 **Sondern eure Augen sind es, die gesehen haben das ganze große Werk des Herrn, das er getan hat.**

**Vers 1:** Hier wird die Liebe zur Quelle des Gehorsams gesetzt, weil Gott einen freiwilligen und nicht gezwungenen, knechtischen Dienst verlangt, da man seine gerechten, heiligen und ganz liebreichen Befehle mit Herzenslust und Liebe gleich einem gehorsamen, frommen Kind vollbringt.

**Vers** 2-7) Der Herr muss die Macht seiner züchtigenden Gerechtigkeit beweisen, weil die Menschen die Allmacht in seinen Wohltaten nicht erkennen wollen, die ja ebensowohl aus seiner Macht herfließen. Aber die Menschen nehmen das Gute so selbstverständlich an, als wenn es so müsste sein. Darum preisen sie auch Gott nicht so, wie es sein sollte. Da beweist nun Gott seine Gerichte nicht nur an den Heiden, die Er wegen ihrer Gottlosigkeit straft (z. B. die Ägypter wegen ihrer Uhbarmherzigkeit gegen die Kinder Israel); sondern auch besonders an seinem Volk, das Er wegen dem Ungehorsam desto härter straft, weil sie mehr Gnade als andere empfangen haben. So war die Verschlingung der Rotte Dathans mit ihren Familien fast etwas Schrecklicheres, als die Ersäufung der Ägypter im Roten Meer. Ja auch seinen Freunden und Lieblingen unter seinem Volk lässt Er ihre Übertretungen und Misstritte, oder Fehler und Übereilungen, nicht unvergölten; wie an Aaron und Mose zu sehen ist (5.Mose 9,20; 4,21-22).

-===*===-

←5.Mose_11_8 **Darum sollt ihr dieses ganze Gebot bewahren, das ich dir heute gebiete, auf dass ihr gestärkt werdet und hineinkommet und erblich besitzet das Land, wohin ihr hinüberziehet, es erblich einzunehmen;**

←5.Mose_11_9 **Und damit ihr die Tage verlängern* möget in dem Lande, das der Herr euren Vätern geschworen hat, ihnen zu geben und ihrem Samen, ein Land das von Milch und Honig fließt.** 5.Mose 8,7; * Eph 6,3.

←5.Mose_11_10 **Denn das Land, wohin du kommst es erblich zu besitzen, das ist nicht wie Ägyptenland, von dannen ihr herausgezogen seid, da du deinen Samen säen, und es durch deinen Gang wässern musstest wie einen Kohlgarten.**

←5.Mose_11_11 **Sondern das Land, wohin ihr hinüberziehet es erblich einzunehmen, ist ein Land mit Bergen und Tälern, das vom Regen des Himmels Wasser bekommt.**

**Vers 8-9: Sollt die Gebote bewahren – damit ihr die Tage verlängern möget)** Da sehen wir das rechte Mittel und den wahren Stein der Weisen, wodurch man sich lange im Leben erhalten kann. Der Mensch lebt so gern lang, und wendet gern alles an, um solchen Zweck zu erreichen. Nur an diesem hier und anderswo erwähnten Mittel geht man immer vorbei, als ob es nicht wahr noch nützlich wäre, oder man dazu nicht gelangen könnte, welches doch so leicht den Armen wie den Reichen mag zuteil werden.

**Vers 10:** Wie ein Land vor dem andern eine größere Gütigkeit und Fruchtbarkeit von Gott genießt, dass Er über die guten Länder gleichsam eine besondere Aufsicht und Pflege verspüren lässt (da die übrigen mit großer und saurer Mühe bearbeitet werden müssen, so dass man sich nur notdürftig davon ernähren kann); so ist es auch mit dem Land des Herzens bewandt. Da ist ein Herz vor dem andern weich und von gütiger Natur, auf welches dann der Herr auch ein besonderes Auge hat, und es mit allerlei Segen erfüllt (Ps 33,18-19; 34,16). Ein anderes Herz aber ist hart und von wilder Natur. Es muss mit besonderer Mühe bearbeitet werden. Ist aber die Mühe ganz vergeblich, so dass ein solches Herz nichts als Dornen und Disteln der Bosheit und Falschheit hervorbringt; so sind solche Herzen dann auch zu allem Guten untüchtig, und dem Fluche nahe, und gehören ins höllische Feuer (Hebr 6,4-8).

Nicht wie Kgyptenland) Der Unterschied zwischen Ägypten und dem verheißenen Land ist wunderbar. Jenes, welches den vermannigfaltigten Stand vorstellt, muss gleich einem Garten bewässert werden. Und diese Wässerung ist nichts als die gute Wirksamkeit, ohne welche dieses Land nichts tragen würde. Das verheißene Land aber ist nicht also.

**Vers 11:** Es gibt in demselben erhabene Seelen wie Berge; andere sind fruchtbar und angenehm wie die Täler. Indem aber sowohl die einen als die andern sehr leidsam sind, so müssen sie nicht begossen werden, da sie den Regen vom Himmel erwarten. Denn sie werden nicht mit irdischem Wasser befeuchtet, sondern mit himmlischem.

-===*===-

←5.Mose_11_12 **Ein Land, auf welches der Herr dein Gott acht hat; stets sind die Augen des Herrn deines Gottes auf dasselbe, von Anfang des Jahres und bis zu Ende des Jahres.**

←5.Mose_11_13 **Und es soll geschehen, wenn ihr auf meine Gebote fleißig hören werdet, die ich euch heute gebiete, dass ihr den Herrn euren Gott liebet und ihm dienet von eurem ganzen Herzen und von eurer ganzen Seele;**

←5.Mose_11_14 **So will ich eurem Lande Regen geben zu seiner Zeit, Frühregen und Spätregen*, dass du einsammelst dein Getreide und deinen Most und dein Öl:** * Jak 5,7.

←5.Mose_11_15 **Und will deinem Vieh Kraut geben auf deinem Felde, dass du essest und satt werdest.**

←5.Mose_11_16 **Hütet euch, dass nicht etwa euer Herz sich überreden lasse, dass ihr abweichet*, und dienet andern Göttern und euch vor ihnen bücket.** * Hebr 3,12.

←5.Mose_11_17 **Dass der Zorn des Herrn wider euch entbrenne, und er den Himmel verschließe*, dass kein Regen sei, und die Erde ihr Gewächs nicht gebe, und ihr eilends umkommet von dem guten Lande, das euch der Herr gegeben hat.** Offb 11,6.

O wie glücklich ist die Seele, welche in der Aufhörung aller eigenen Arbeit und in der Erwartung des himmlischen Regens steht! Eine solche wird nimmermehr in ihrer Hoffnung betrogen. Denn Gott lässt keinen Augenblick vorbeigehen, da Er nicht mit der Sorge seiner Vorsehung auf sie acht hat. Er wacht für sie, wenn sie ruht. Ist dann nun die Arbeit eines Gottes nicht der Arbeit des Geschöpfes vorzuziehen? Es ist Gelassenheit, ja Gelassenheit nötig, und dass man Gott wirken lasse. Vers 13: Alle Gnaden und alle Gebote, die uns Gott gibt, zielen nur dahin, sich von unserem ganzen Herzen lieben zu lassen. Denn Er ist eifersüchtig über unser Herz, das Er für sich allein haben will. Er begehrt sonst nichts als die Liebe. O wie bist du so etwas Seltsames, du reine Liebe! Du kostest alle Mühe und Arbeit eines Gottes. Du kostest alle Leiden und alle die schrecklichen Entblößungen des Geschöpfs! O du reine Liebe, wo bist du zu finden? In Gott allein. Du kannst auch nicht in der Seele sein, sofern Gott nicht allein in derselben ist. Du bist in Ihm, du kommst aus Ihm, und gehst auch wieder in Ihn. Aber außer Ihm selbst, als dem Anfang, Mittelpunkt und Ende dieser Liebe, ist nichts als Unreinigkeit zu finden.

**Vers 15:** Deinem Vieh Kraut) Die vorhergehende Kost (Vers 14) ist für den inneren Menschen, dieses aber für den äußeren tierischen; einem jeglichen nach seiner Notdurft.

-===*===-

←5.Mose_11_18 **So leget nun diese meine Worte in euer Herz* und in eure Seele, und bindet sie zum Zeichen auf eure Hand, dass sie zum Stirn-Geschmeide seien zwischen euren Augen.** 5.Mose 6,6.

←5.Mose_11_19 **Und lehret sie eure Kinder*, dass du davon redest, wenn du in deinem Hause sitzest, und wenn du auf dem Wege gehst, und wenn du dich niederlegst, und wenn du aufstehst;** * Ps 44,1.

←5.Mose_11_20 **Und schreibe sie an die Pfosten deines Hauses und an deine Tore.** 5.Mose 6,7-9.

←5.Mose_11_21 **Auf dass eure Tage und eurer Kinder Tage viel werden in dem Lande, das der Herr euren Vätern geschworen hat ihnen zu geben, wie die Tage des Himmels über der Erde.** Eph 6,3.

←5.Mose_11_22 **Denn wo ihr dieses ganze Gebot fleißig werdet bewahren, das ich euch gebiete es zu tun, dass ihr den Herrn euren Gott liebet, und in allen seinen Wegen einhergeht und ihm anhanget;**

←5.Mose_11_23 **So wird der Herr alle diese Heiden vor euch her vertreiben, dass ihr die Heiden, die größer und stärker sind denn ihr, ererbet.** Ps 2,8.

**Vers 18: Leget meine Worte in euer Herz und in eure Seele)** Durch den Fall haben wir ein verfinstertes Herz bekommen. Darum haben wir das reine und heilige Gebot des Herrn sehr nötig, welches eine Leuchte und ein Licht ist (Spr 6,23). Also ist auch das Gesetz des Herrn vollkommen, die Seele zu bekehren oder wieder zurechtzubringen, welche irregegangen und sich verloren hat! (Ps 19,6). Diese Worte bringen die Furcht Gottes mit sich, welche rein ist (Ps 19,8-9), und daher auch das Herz reinigt. Eben diese Worte sind feurige Worte (5.Mose 33,2; Jer 23,29), und entzünden das Herz, versetzen es aus der geistlichen Trägheit und Verdrossenheit, und machen es eifrig zu allem guten Werk. Und gleichwie das natürliche Herz mitten in den Leib gesetzt ist, also sollen diese Worte mitten in dem Herzen sein, es mit göttlicher Weisheit zu regieren.

**Vers 20: Schreibe sie an Haus und Tor)** Das heißt, lehre sie daheim oder insgeheim und öffentlich.

**Vers 22:** Hier steht die Liebe gleich nach dem Gehorsam, wie bei Vers 13. Denn die Liebe ist die Quelle des Gehorsams (Vers 1), und auch zugleich das vornehmste Gebot, aus welchem hernach alle anderen besonderen Pflichten fließen.

Zu beachten ist, dass auch hier alle Gebote als ein einziges betrachtet werden, welches man ganz und vollkommen halten soll. Daher sagt auch Jakobus: SO JEMAND DAS GANZE GESETZ HÄLT UND SÜNDIGT AN EINEM, DER IST ES GANZ SCHULDIG (Kap. 2,10). So genau sind sie miteinander verknüpft. Wer demnach Gott liebt, welches das einzige Gebot ist, der wird auch in allen seinen Wegen wandeln, und Ihm stets in völligem Vertrauen anhangen.

-===*===-

←5.Mose_11_24 **Jeder Ort, worauf eure Fuß-Sohle treten wird, soll euer sein*; Von der Wüste und dem Libanon an, von dem Fluss dem Euphrat-Fluss an und bis an das hintere Meer, soll eure Grenze sein.** 2.Mose 23,31; * Jos 1,3; 14,9.

←5.Mose_11_25 **Niemand wird vor euch bestehen; euren Schrecken und eure Furcht wird der Herr euer Gott legen auf alles Land, worauf ihr treten werdet, gleichwie er euch geredet hat.**

←5.Mose_11_26 **Siehe ich lege euch heute vor Segen und Fluch!**

←5.Mose_11_27 **Den Segen, so ihr gehorchen werdet den Geboten des Herrn eures Gottes, die ich euch heute gebiete.**

←5.Mose_11_28 **Und den Fluch, so ihr nicht werdet gehorchen den Geboten des Herrn eures Gottes, und abweichen von dem Wege, den ich euch heute gebiete, dass ihr andern Göttern nachfolgt, die ihr nicht kennet.**

**Vers 24-25) Erst verheißt und zeigt uns Gott den leiblichen Segen, so wir den Pflichten gegen Ihn wollten nachkommen, und wie Er alle Feinde unterdrücken, und den leiblichen Frieden verleihen wolle. Denn der Mensch bemerkt eher, was in die äußeren Sinne fällt, da er nach der Sünde gar sinnlich geworden ist. Und so kommt dann auch Gott mit leiblichen Strafen,**

**die der Mensch wegen dieser seiner Sinnlichkeit eher merkt und empfindet. Gläubige aber haben mehr zu sehen auf den geistlichen Segen, dass Gott ihre Herzen mit dem Regen des Heiligen Geistes besuchen, und sie viele Früchte der Gerechtigkeit mögen hervorbringen. Auch sollten sie ihre geistlichen Feinde, den Satan, ihre Lüste und Begierden, unterdrücken, und in allen ihren Handlungen alle Versuchungen von innen und außen überwinden. Wie sie sich denn auch vor nichts mehr fürchten müssen, als wenn ihnen Gott sein gnädiges Angesicht entzieht, und sie also in geistliche Dürre und Unfruchtbarkeit im Guten geraten lässt. Siehe hievon die nachdrücklichen Klagen Davids (Ps 30,7), und wie er alsdann hat pflegen zu beten um den geistlichen Segen des gnädigen Angesichts Gottes (Ps 80 3+7+19).**

Vers 26-28) Durch die Sünde ist der Wille ganz erstorben, tot zum Guten, und nur geneigt zum Bösen; welches aber ein Tod ist in Sünden und Übertretungen. Durch die Gnade in Christo ist dem Menschen wieder ein Leben geschenkt worden, das in dem Licht besteht, so Christus in einem jeden Menschen anzündet (Joh 1,4+5+9). Dadurch kann der Mensch das Gute und dessen Annehmlichkeit sehen, und auch den Weg erblicken, auf welchem man zu dem Genuss des Guten gelangt. Und daher wird dem Menschen das Gute, der Segen und Weg zu demselben vorgelegt, um dieses aus der wieder durch die Gnade erlangten freien Wahl zu erwählen und wirklich zu ergreifen. Tut er das, und ist im ersten Anfang getreu; so gibt ihm Gott immer mehr Gnade. Denn wer da hat, dem soll gegeben werden. Ist er nun ferner treu, so bestätigt ihn Gott in der Gnade, und erwählt ihn; da er dann nicht wieder so fallen kann, dass er gänzlich verworfen werde, sondern er wird in der Gnade versiegelt durch des Heiligen Geistes Wiedergeburt und kräftige Einwirkung, dass ihn nichts von der Liebe Gottes scheiden kann.

Es wird ihm aber auch das Böse und der Fluch deswegen vorgestellt. Lässt er sich durch seine verdorbene Natur, die in den Frommen auch ist (gegen welche man aber streiten und sie überwinden muss), dahinreißen seine Lüste zu erfüllen; und das Gute, so er doch sieht, entweder gar zu verachten, und also das Licht auszulöschen, oder es gar träge zu verlangen, dass also das Böse die Oberhand behält; so muss er es sich nicht befremden lassen, dass ihm Gott endlich seine Gnade entzieht, die sich an ihm nicht unbezeugt gelassen, und ihn dann in einen verkehrten und verstockten Sinn dahingibt, der endlich den Fluch in dem gerechten Gericht Gottes nach sich zieht. Siehe Apg 14,17; Röm 2,5ff.

-===*===-

←5.Mose_11_29 **Und es soll geschehen, wenn dich der Herr dein Gott wird in das Land gebracht haben, wohinein du kommst es erblich**

**zu besitzen; so sollst du den Segen erteilen auf dem Berge Gerisim, und den Fluch auf dem Berge Ebal.**

←5.Mose_11_30 **Es sind dieselben auf jenseits des Jordans, hinter dem Weg gegen der Sonne Niedergang, im Lande der Kanaaniter, die auf dem flachen Feld wohnen, gegenüber Gilgal bei der Ebene Moreh.**

←5.Mose_11_31 **Denn ihr werdet über den Jordan hinübergehen, dass ihr hineinkommet das Land erblich einzunehmen, das euch der Herr euer Gott gegeben hat, dass ihr es erblich besitzet und darinnen wohnt.**

←5.Mose_11_32 **So nehmets nun wahr, dass ihr tut alle die Einsetzungen und die Rechte, die ich euch heute vorlege.**

Wenn man es recht bedenkt, so steht einem jeden Menschen sowohl Gott als der Satan vor dem Herzen, und zwar beide mit einer großen, anziehenden Kraft. Für eins von beiden muss man sich nun notwendig entscheiden. Und was man dann erwählt und liebt, das lässt man durch die Tür der Sinne und Begierden in sich hinein, und vereinigt sich mit demselben auf alle Weise.

Sofern nun eine Seele das allein ewige Gut gutwillig sucht; welches sie durch die ihr zuvorkommende Gnade (und nicht aus eigenen Kräften) vermag; siehe, so gereicht ihr solche Wahl zu unendlichem Segen.

Wer aber in seinem bösen, natürlichen Willen stehenbleibt, der bleibt auch in seiner natürlichen Unruhe und Qual liegen, und leidet die stete Verdammung seines Gewissens. Denn er war im Besitz aller zulänglichen Mittel, wollte sie aber nicht anwenden und genießen. Also erfährt ein jeder Mensch den Abfluss und Einfluss eines von diesen zwei Bergen beständig in sich selbst.

Äußerlich lagen sonst dieselben im Stamm Ephraim einander gegenüber, und waren eher zwei Spitzen oder Hörner eines Berges, als zwei Berge. Zwischen diesen Spitzen war ein weites Tal, wo die Stadt Sichem lag.

Diese zwei Berge stellen vor den Berg Sinai, von welchem das Gesetz gegeben ist, das nur den Fluch bringt und die Verdammnis verkündigt (Gal 3,13; 2.Kor 3,9), und den Berg Zion, über welchen Christus gesalbt ist (Ps 2,6), dessen Gesetz den Segen bringt, und der zu dem Ende auch auf einem Berg seine Predigt mit lauter Wünschen des Segens angefangen, und also den Segen verkündigt hat (Mt 5,1ff).

Es waren auch diese Berge in der Gegend, wo Gott vormals dem Abraham zweimal erschienen ist (1.Mose 12,6-7; 18,1). Das diente zum Zeichen, dass Gott auch zweimal erscheinen würde? erst bei dem Gesetz, da dieser Fluch hat müssen befürchtet werden; weil es hieß: VERFLUCHT SEI WER NICHT BLEIBT IN ALLE DEM WAS GESCHRIEBEN STEHT IN DEM BUCH DES GESETZES, DASS ER ES TUEl (5.Mose 27,26); wovon das Gesetz der zehn Worte gleichsam der Kern war. Hernach da Christus im Fleisch erschien. Siehe von diesen Bergen ferner 5.Mose 27,12ff.

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

DIE BEFOHLENE ZERSTÖRUNG ALLER HEIDNISCHEN GREUEL, UND WIE SIE SICH NUR AN DEN ERWÄHLTEN ORT UND DIE VORGESCHRIEBENE WEISE HALTEN SOLLTEN.

←5.Mose_12_1 **Dies sind die Einsetzungen und die Rechte, die ihr wahrnehmen sollt zu tun, in dem Lande, das der Herr deiner Väter Gott dir gegeben hat es erblich zu besitzen, alle die Tage, die ihr lebet auf der Erde.**

←5.Mose_12_2 **Ihr sollt gänzlich zerstören alle Örter, woselbst die Heiden, die ihr erben werdet, ihren Göttern gedient haben, auf hohen Bergen und auf Hügeln und unter allerlei grünen Bäumen.**

←5.Mose_12_3 **Und ihr sollt ihre Altäre umreißen, und ihre Säulen zerbrechen, und ihre Götzenwälder mit Feuer verbrennen, und die gehauenen Bilder ihrer Götter niederhauen; und ihr sollt ihren Namen aus demselben Ort vertilgen.**

So hätten auch die Gläubigen des Neuen Testaments dieses Gebot von der Zerstörung aller Örter des heidnischen Götzendiensts zur Zeit des Konstantin des Großen sorgfältig beobachten sollen. Denn da fingen sie an die Heiden zu beerben. Sie hätten gänzlich ausrotten, niederreißen und zerstören sollen alle Tempel, die sie als Götzentempel erkannten und erklärten, nach der Vorschrift des Herrn und seines Geistes. Auch hätten sie abschaffen sollen alle heidnischen und abgöttischen Weisen, Sitten und Gewohnheiten, womit solche Örter pflegten eingeweiht und bedient zu werden. Sie haben aber unter Beibehaltung der Tempel

und anderer scheinbarer Bräuche nur das Gröbste abgeschafft, da sie sich von der fleischlichen Klugheit leiten ließen, und dachten, man könne dadurch die Ungläubigen desto mehr herbeilocken. Dadurch wurde aber die Kirche zum äußeren Vorhof, der den Heiden gegeben ist um zertreten zu werden (Offb 11,2). Denn es haben sich allmählich wieder allerlei Gebräuche und Zeremonien eingeschlichen, die endlich gar als ein Gesetz verordnet wurden. Damit ist man aber abgewichen von dem einfältigen Dienst des Neuen Testaments, den Christus verordnet hat, dass man den Vater im Geist und in der Wahrheit anrufen soll (Joh 4,23-24). Denn es kam bei den meisten ein an die Tempeln gebundener zeremonialischer Dienst auf, da doch ausdrücklich bezeugt ist, dass Gott nicht wohne in Tempeln mit Händen gemacht (Apg 17,24), und Christus an allen Orten sein will, wo nur zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind (Mt 18,20). Daher die Männer beten sollen an allen Orten, und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Vernünfteln (1.Tim 2,8). Auf eine solche Weise wäre viel Zank und Widerwärtigkeit und Aberglauben unterblieben, da bei dem einfältigen Dienst in den Häusern die Glieder solcher kleinen Hausgemeinden sorgfältig hätten können beobachtet werden (1.Kor 16,20). Wie nun Christus sein will bei allen Versammlungen in seinem Namen, also ist auch da der rechte Ort den Gott erwählt hat; wohin man auch seine Gebete und Danksagungen bringen soll, um Gott daselbst mit einmütigem Herzen zu loben und auch in allen Anliegen anzurufen (Mt 18,19).

Es ist aber diese vom Herrn befohlene Zerstörung im Äußern nur ein Bild von dem, was nach dem Sinn des Geistes auch im Innern geschehen soll. Es bildet ab, dass alle falschen Gottesdienste und An-betungs-Arten, alle falschen Kirchen und Tempel, die in der bösen und irdischen Natur aufgerichtet sind, samt allen ihren Heiligtümern und gemischten Gottesdiensten, niedergeworfen und zerstört werden sollen.

-===*===-

←5.Mose_12_4 **Ihr sollt dem Herrn eurem Gott nicht also tun;**

←5.Mose_12_5 **Sondern auf den Ort, den der Herr euer Gott erwählen wird aus allen euren Stämmen, dass er seinen Namen* daselbst hinsetze, da sollt ihr achthaben wo er wohnt, und daselbst sollst du hinkommen.** * 2.Mose 20,24; 1.Kön 8,29.

←5.Mose_12_6 **Und ihr sollt eure Brandopfer und eure Schlachtopfer, und eure Zehnten und das Hebopfer eurer Hand, und eure Gelübde und eure freiwilligen Opfer, und die ersten Geburten eurer Rinder und eurer Schafe daselbst hinbringen.**

←5.Mose_12_7 **Und ihr sollt daselbst vor dem Angesicht des Herrn eures Gottes essen und fröhlich sein, ihr und euer Hausgesinde, in allem wonach ihr eure Hand ausstreckt, darinnen dich der Herr dein Gott gesegnet hat.**

**Vers 4: Ihr sollt – nicht also tun)** Nämlich nach der Weise der heidnischen Völker an einem jeden Ort, nach Gefallen und Gutdünken, einen Gottesdienst anzurichten.

Vers **6-7: Ihr sollt die ersten Geburten daselbst essen)** Daraus, wie auch aus Vers 17 u. 18 dieses Kapitels, sollte man fast schliessen, dass diejenigen, so die Erstgeburt darbrachten, auch ihren Teil von dem Fleisch essen durften. Es ist aber aus 4.Mose 18,17-18 zu entnehmen, dass alles Fleisch von diesen Opfern den Priestern allein gehörte, die es mit den Ihrigen entweder im Tempel oder in der Stadt innerhalb der Mauern ver zehren mussten, wie es bei den heiligen Opfern gebräuchlich war. Dass also hier das Essen entweder auf solche Stücke muss eingeschränkt werden, wovon der Hausvater auch seinen Teil hatte; oder aber, was noch wahrscheinlicher ist, geht die Rede hier auf die Priester allein, dass sie es essen sollten.

**Vers 7: Ihr sollt fröhlich sein)** Der Herr will mit einem freudigen Geist angerufen sein; daher man Ihn um seine Gnade der Freude des Geistes von Herzen bitten soll (Ps 51,12; Phil 4,4). Nun hat zwar die demütige Zerknirschung des Herzens vor Gott auch seine Zeit, aber man muss sich doch auch wieder nach der Freudigkeit des Glaubens sehnen, um mit einem vergnügten und zufrieden-seienden Herzen Gott zu dienen und vor Ihm zu wandeln, woraus diese geistliche Freude auch entstehen muss.

So sollen wir auch alle unsere Arbeit, wonach wir unsere Hand täglich ausstrecken, mit Freuden angreifen, und dann die zu unserer Erhaltung bescherte Nahrung mit Freuden vor dem Angesicht Gottes Genießen; wohin die Ermahnung geht in Pred 3,12-13. Es muss aber auch unsere Arbeit nach dem Willen Gottes, und also ein göttlicher, nicht aber ein sündlicher Beruf in den Werken der Eitelkeit sein. (Ps 104,23-24).

-===*===-

←5.Mose_12_8 **Ihr sollt nach dem keinem tun, was wir heute hier tun, ein jeglicher was recht ist in seinen Augen.**

←5.Mose_12_9 **Denn ihr seid bisher noch nicht gekommen zu der Ruhe und zu dem Erbteil*, das dir der Herr dein Gott geben wird.** * 1.Petr 1,4.

←5.Mose_12_10 **Ihr werdet aber über den Jordan gehen, und wohnen in dem Lande, das euch der Herr euer Gott wird zum Erbe austeilen, und er wird euch Ruhe geben von allen euren Feinden ringsumher, dass ihr werdet sicher wohnen.**

←5.Mose_12_11 **Und es soll geschehen, der Ort, den der Herr euer Gott erwählen wird, dass er seinen Namen daselbst wohnen lasse, daselbst sollt ihr hinbringen alles was ich euch gebiete, eure Brandopfer und eure Schlachtopfer, eure Zehnten und das Hebopfer eurer Hand, und alle eure ausgewählten Gelübde, die ihr dem Herrn geloben werdet.**

Mose will damit sagen, dass diese lieben, an Gott übergebenen Seelen, wenn sie so in ihr verheißenes Land gelangt sind, daselbst nicht mehr eben dieselben Dinge tun werden, die sie in der Wüste des Glaubens tun, weder als Früchte ihrer eignen Rechtfertigkeit, noch mit Peinlichkeit und enger Einschränkung. Denn da sie zu einem göttlichen Stand, nämlich zum Stand der Unschuld gelangt sind, so werden sie alles was recht ist tun. Und dies nicht mehr weil es ihnen gerecht scheinen wird, noch aus einem Beweggrund ihrer eignen Rechtfertigkeit, sondern darum, weil sie durch die Rechtfertigkeit Gottes selbst dazu werden bewegt werden, und dieses werden sie mit einer völligen Freiheit tun. Denn ob sie gleich in dem verheißenen Land die Dinge nicht mehr tun dürfen, die sie in der Wüste taten, und wie Mose in der Erzählung dieses Kapitels ihnen bezeugt; so werden sie dieses doch gleichwohl tun in der Einheit und in der Ruhe, gleichwie Gott alle Dinge tut. Denn sie werden solche in Gott tun, und durch die sanfte Hinreißung des Gesetzes seiner Liebe, welches, ob es gleich in seinen Wirkungen vielfältig ist, doch sehr eins, gerade und gleich und ganz im Frieden in seinem Urgrund ist.

Vorher spricht er zu ihnen, dass es nicht um ihrer Rechtfertigkeit willen sei, dass sie in dieses Land eingeführt werden würden. Denn da diese Rechtfertigkeit ihnen eigen ist, so wäre sie nicht rein genug, in das verheißene Land einzugehen; sondern die Rechtfertigkeit, welche sie da hineinführen soll, ist die Rechtfertigkeit Gottes selbst, in der kein Betrug noch Irrtum ist. Denn weil die Seele ist versetzt worden in die Wahrheit, welche das ewige Gesetz ist (so wie das Volk Israel durch das Gesetz Gottes, das Mose gab, ist geordnet worden), so kann die Seele von den Dingen nicht mehr anders urteilen, als wie Gott selbst davon urteilt. Alles was demnach in den Augen Gottes gerechtfertigt ist, solches ist auch gerechtfertigt in den Augen dieser Seele, weil sie nur sieht durch die Augen Gottes selbst. Daher

kann eine solche Seele sich weder irren noch betrügen, und sie lebt in einer großen Freiheit, obgleich die Menschen anders davon urteilen.

**Vers 9:** Die Ursache, warum sie diese Freiheit und diese göttliche Rechtfertigkeit noch nicht erhalten, ist diese, dass sie zu der Ruhe noch nicht gelangt waren, noch auch zu dem Erbteil des Herrn. Wenn sie aber in solches eingegangen sein werden, o alsdann werden sie nichts mehr finden, das sie eng einschränken kann; weil alles mit einer wunderbaren Freiheit und mit einer sehr großen Reinigkeit geschieht, weil alles in Gott getan wird.

Vers **10-11)** Allda werden sie einen großen Frieden genießen, auch sogar mitten unter ihren Feinden, die zu ihnen nicht mehr werden nahen dürfen. Alsdann werden sie ohne Furcht bleiben, weil sie in einen festbleibenden Stand gesetzt sind.

-===*===-

←5.Mose_12_12 **Und ihr sollt fröhlich sein vor dem Angesicht des Herrn eures Gottes, ihr und eure Söhne und eure Töchter, und eure Knechte und eure Mägde, und der Levit, der in euren Toren ist; denn er hat kein Teil noch Erbe mit euch.**

←5.Mose_12_13 **Hüte dich, dass du nicht etwa deine Brandopfer opferst an jedem Ort, den du ersehen wirst;**

←5.Mose_12_14 **Sondern an dem Ort, den der Herr erwählen wird in einem deiner Stämme. Daselbst sollst du deine Brandopfer opfern, und daselbst sollst du tun alles was ich dir gebiete.**

←5.Mose_12_15 **Doch kannst du wie es nur deine Seele begehrt schlachten und Fleisch essen, nach dem Segen des Herrn deines Gottes, den er dir gegeben hat, in allen deinen Toren. Der Unreine und der Reine mögen es essen, wie das Reh und wie den Hirsch.**

←5.Mose_12_16 **Nur allein das Blut sollt ihr nicht essen*; ihr sollt es auf die Erde gießen wie Wasser.** 3.Mose 3,17; 3.Mose 7,28; 17,10;19,26.

**Vers 12:** Sie werden in einer ganz unschuldigen Freiheit und Freude sein, und wenn sie sich zusammen erfreuen, wird solches vor den Augen Gottes geschehen. Die Söhne und Töchter, die Knechte und Mägde, werden alle teilhaben an dieser Freude der Unschuld. Auch selbst die Leviten, welches die erhabensten Personen

und die Hirten der andern sind, und die in eben denselben Städten bei ihnen wohnen, diese Leviten werden die Freude mit ihnen teilen, und diese Freude werden sie mit euch gemeinsam haben, da dieses das einzige ist, das ihnen mit euch zu teilen übrigbleibt. David hatte dieses erfahren, da er sprach: ALLE, WELCHE IN DIR SIND, O HERR, SIND WIE LEUTE DIE VOR FREUDEN ENTZÜCKT SIND (Ps 5,11 u. 86,7). Vers 13: Nicht an jedem Ort) Fragt sichs warum nicht? Antwort: Gott will nichts Selbsterwähltes haben im Gottesdienst. Er wollte auch hiedurch das Volk Israel in der Einigkeit des Glaubens und Gottesdienstes erhalten.

**Vers 14:** Darum sollten sie dazu nur **einen** Ort haben, den Er selbst erwählen wollte. Dieser Ort aber bildete Christum selbst ab, an welchen sich sein Volk gar genau halten soll, als denjenigen, den der Vater erwählt, und in welchem der Name seiner Majestät und Herrlichkeit wohnt.

**Daselbst sollst du tun alles)** Denn ohne mich könnt ihr nichts tun, sagt Er **selbst** in Joh 15,5.

**Vers 15: Fleisch essen)** Von reinen Tieren nämlich.

**Der Unreine)** auch, der sonst von dem, was den Priestern zu bringen war, nichts essen durfte.

**Vers 16:** Das Blutessen aber bleibt ein für allemal verboten, weil das Leben des Tieres darin enthalten, und der Mensch nach dem Fall ohnedies tierisch genug gesinnt und geartet ist.

-===*===-

←5.Mose_12_17 **Du vermagst nicht zu essen in deinen Toren vom Zehnten deines Getreides noch deines Mösts noch deines Öls, noch von den ersten Geburten deiner Rinder und deiner Schafe, oder von irgendeinem deiner Gelübde, die du wirst gelobt haben, oder von deinen freiwilligen Opfern, oder von dem Hebopfer deiner Hand.**

←5.Mose_12_18 **Sondern vor dem Angesicht des Herrn deines Gottes sollst du dasselbe essen, an dem Ort, den der Herr dein Gott erwählen wird, du und dein Sohn und deine Tochter und dein Knecht und deine Magd, und der Levit der in deinen Toren ist; und du sollst fröhlich sein vor dem Angesicht des Herrn deines Gottes über allem, wonach du deine Hand ausstreckst.**

←5.Mose_12_19 **Hüte dich, dass du nicht etwa den Leviten verlassest, alle deine Tage, die du in deinem Lande bist.**

**Vers 17:** Wieviele Dinge gibt es, die nicht erlaubt sind in den Städten, dh. in Gegenwart der Menschen, welche man gleichwohl vor Gott unschuldigerweise tun kann? Paulus hat solches wohl erfahren. (1.Kor 9,10). In diesem Sinn sagt Mose: Ihr sollt den Zehnten nicht in euren Städten essen. Dieses Wort **euren** ist von den Seelen zu verstehen, die sich selbst noch besitzen. Und das Wort **Städte** bezeichnet solche Personen, die ein Ärgernis nehmen. **Die Zehnten** zeigen an die gesetzlichen Regeln und Gebräuche, welche alle in der Liebe zusammen vereinigt sind. Wie vieles von solchen Dingen wird jenen Seelen zuwider zu sein scheinen, die noch schwach und nicht erleuchtet sind, so dass sie sich daran ärgern würden, und welche doch in Wahrheit die beste und lauterste Weise sind, das Gesetz zu erfüllen? Allein dieses ist nur bekannt den Seelen dieses Grades, und die göttlich erleuchtet sind. Man muss mit den Schwachen gleichsam schwach werden, um sie nicht zu ärgern. Alles ist dem Paulus erlaubt (1.Kor 10,22-23), es ist aber nicht zuträglich alles zu tun. Alles ist einem Apostel erlaubt, allein es erbaut nicht alles.

**Vers 18:** Die Zehnten müssen ferner mit Freuden gegessen werden, und in dem Ort, den Gott erwählt hat. Gott ist es, der alles tut, der der Seele gewisse Gesetze gibt, und sie davon wieder befreit. Diese Freude wird auch allgemein sein, indem solche sich auf den oberen Teil der Seele, durch den Leviten vorgebildet, erstreckt, und dann auch auf den unteren Teil der Seele, durch die Knechte und Mägde bezeichnet. Endlich muss man sich auch sättigen mit den Gütern des Herrn, und sich erfreuen in allem was Er getan hat, so dass man tut und handelt mit einer heiligen Freiheit, welche Gott selbst gibt, und die von allem Zurücksehen und Verdruss los und frei ist.

**Vers 19: Dass du nicht den Leviten verlassest)** dh. ihm unrichtig zustellest, was ihm durch göttliche Verordnung von deinen Opfern und Gaben gehört; oder ihn ausschließest von deinen Opfermahlzeiten.

Es sollen die geistlichen Gaben der Weissagung und Erklärung des Wortes Gottes mit allem Fleiß bewahrt, und deswegen keine Kosten gespart werden, wie doch gewöhnlich geschieht, dass man solche zum Dienst des Herrn fähige Gemüter stecken lässt, die gar nützlich hätten können zum Dienst der Gemeinde gebraucht werden. WO KEINE WEISSAGUNG IST, WIRD DAS VOLK LOSE; WORT. ABER DEM DER DAS GESETZ HANDHABT (Spr 29,18).

-===*===-

←5.Mose_12_20 **Wenn der Herr dein Gott deine Grenze erweitern wird, gleichwie er dir geredet hat, und du sprechen wirst: ich will**

**Fleisch essen; weil deine Seele Fleisch zu essen begehrt; so magst du Fleisch essen, wie es nur deine Seele begehrt.**

←5.Mose_12_21 **Wenn die Stätte ferne von dir wäre, die der Herr dein Gott wird erwählt haben, dass er seinen Namen daselbst hinsetze; so magst du schlachten von deinen Rindern oder von deinen Schafen, die dir der Herr gegeben hat; gleichwie ich dir geboten habe, und essen in deinen Toren wie es nur deine Seele begehrt.**

←5.Mose_12_22 **Ja gleichwie man das Reh und den Hirsch isset, also magst du es essen; der Unreine und der Reine mögen es zugleich essen.**

←5.Mose_12_23 **Allein das halte fest, dass du das Blut nicht essest. Denn das Blut das ist die Seele; darum sollst du die Seele nicht mit dem Fleisch essen;**

←5.Mose_12_24 **Du sollst es nicht essen; auf die Erde sollst du es gießen wie Wasser.** 3.Mose 17,13.

←5.Mose_12_25 **Du sollst es nicht essen, auf dass es dir wohlgehe und deinen Kindern nach dir, wenn du wirst getan haben, was recht ist in den Augen des Herrn.**

Der Herr vergönnt uns schon seine Kreaturen zu gebrauchen, wenn es nur in gehöriger Ordnung und mit Maß geschehen würde. Auch sollte dabei jeder Missbrauch der sich darunter mischenden Fleisches- und Augenlust und des hoffärtigen Lebens sehr sorgfältig gemieden werden (1.Kor 7,31), und dass man die Freiheit solchen Genusses nicht zum Anstoß der anderen gebrauche (1.Kor 8,8-9).

Nachdem Gott die Seele ausgebreitet und ihr eine große Weite gegeben hat, so setzt Er sie in eine neue Freiheit, wodurch sie sicher dasjenige essen kann, was ihr vorher den Tod verursacht haben würde. In der Wüste wurde das Volk auf eine schreckliche Weise gestraft, weil es Fleisch begehrt hatte, und hier wird ihm erlaubt davon zu essen, soviel es dessen begehrt, ohne dass ihm einiges Übel dadurch entsteht. Vielmehr wird es ermahnt, es mit Freuden und in der Gegenwart des Herrn zu tun. O dieses wird durch die Schrift selbst erläutert, wenn solche spricht, dass sie das erstemal aus böser Lust Fleisch begehrten (4.Mose 11,34). Darum wurde auch der Ort ihrer Strafe das Grab der bösen Lust genannt. Hier aber sind sie weit entfernt, solches auf diese Weise zu essen. Sie essen es nur darum, weil man es ihnen erlaubt und befiehlt; sie essen es um den Willen Gottes

zu tun, und nicht um ihrer Sinnlichkeit ein Genüge zu leisten. Darum essen sie es mit Freuden, da alle böse Lustbegierde und Argheit ihnen ist hinweggenommen worden. Diese Seelen können nicht mehr daran denken, sich abzutöten, sondern sie gebrauchen alles auf eine ganz unschuldige Weise in Gottes Namen und ohne Skrupel (Röm 14,3). Der, welcher isst, verachte nicht den, der nicht alles essen darf; und wer sich ein Gewissen macht davon zu essen, der verurteile nicht den, der davon isst; denn der Herr hat ihn aufgenommen unter die Zahl der Seinigen; unter die Zahl derer, welche da sie Gott vollkommen angehören, das Wohlgefallen Gottes in allen Dingen finden.

-===*===-

←5.Mose_12_26 **Doch deine geheiligten Dinge, die du haben wirst, und deine Gelübde sollst du nehmen und kommen an den Ort, den der Herr erwählen wird.**

←5.Mose_12_27 **Und du sollst deine Brandopfer, das Fleisch mit dem Blut, auf den Altar des Herrn deines Gottes tun; und das Blut deiner Schlachtopfer soll auf den Altar des Herrn* deines Gottes ausgegossen werden; das Fleisch aber sollst du essen.** *3.Mose 1,5+11.

←5.Mose_12_28 **Bewahre und höre alle diese Worte, die ich dir gebiete, auf dass es dir wohlgehe und deinen Kindern nach dir bis in Ewigkeit, wenn du wirst getan haben was gut und recht ist in den Augen des Herrn deines Gottes.**

←5.Mose_12_29 **Wenn der Herr dein Gott die Heiden vor deinem Angesicht wird ausgerottet haben, woselbst du hinkommest sie zu ererben, und du sie erblich wirst besitzen und in ihrem Lande wohnen;**

←5.Mose_12_30 **So hüte dich dass du nicht etwa verstrickt werdest ihnen nach, nachdem sie vor deinem Angesicht werden vertilgt sein; und dass du nicht etwa fragest nach ihren Göttern, und sprechest: Wie diese Heiden haben ihren Göttern gedient, so will ich auch also tun.**

←5.Mose_12_31 **Du sollst nicht also dem Herrn deinem Gott tun. Denn alles was dem Herrn ein Greuel ist, das er hasst, haben sie ihren**

**Göttern getan; ja sie haben auch ihre Söhne und ihre Töchter mit Feuer verbrannt ihren Göttern.** Weish. 12,5-6; 2.Kön 3,27.

←5.Mose_12_32 **Ali das Wort, das ich euch gebiete, das sollt ihr bewahren es zu tun. Du sollst nichts dazu tun, und sollst nichts davon tun.** Offb 22,19.

**Vers 28:** Die beste Erbschaft, die man seinen Kindern hinterlassen kann, ist diese, dass man sich durch den Gehorsam gegen Gott befleißigt, einen gnädigen Gott zu erlangen. Denn dadurch werden auch die Kinder des Segens noch teilhaftig werden, sofern sie sich hernach bestreben, dem Befehl und Beispiel ihrer frommen Eltern nachzufolgen (Jes 48,18-19; 1.Mose 18,19).

Vers 30-31) Wenn man den alten Sitten und Gewohnheiten gern nachforscht, so wird man auch leicht in dieselben verstrickt, solchen nachzufolgen und sich steif danach zu richten, die doch meistens ihren Ursprung aus der Finsternis haben. Wir aber sollen im Neuen Testament nicht also an unserem Heiland tun, der uns nicht nur von allen solchen heidnischen Greueln, sondern auch von eitlen Dingen, hat erlösen wollen. Wir sollen uns in seinem Licht in dem wahren, Ihm allein gefälligen Gottesdienst üben, und uns in einem aufrichtigen und liebreichen Wandel gegen unseren Nächsten befleißigen. Möchten wir doch unseren Wandel hier auf Erden in aller Heiligkeit und Gerechtigkeit zubringen (Eph 4,17ff). Vers 32: Nichts dazu und davon) Die Realitäten des Wortes Gottes, welche Er den Menschen offenbaren wollte, waren zu dieser Zeit kraftweise überliefert, und mussten nur erklärt werden. Nur der Missverstand konnte daraus einen verkehrten Sinn ziehen.

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

DIE STRAFE DER FALSCHEN PROPHETEN.

←5.Mose_13_1 **Wenn ein Prophet oder einer der Träume hat in deiner Mitte aufstehen* wird, und dir ein Zeichen oder Wunder geben:** * 5.Mose 17,2.

←5.Mose_13_2 **Und das Zeichen oder Wunder kommen wird, wovon er zu dir geredet hat und gesprochen: Lasst uns andern Göttern nachfolgen, die du nicht erkannt hast, und lasst uns ihnen dienen. '**

Weil Gott seine Weissagungen von zukünftigen Dingen gewöhnlich durch Träume offenbart hat, wie an Abraham, Jakob, Joseph, Abimelech, Pharao, Nebukadnezar usw. zu sehen; so hat der Feind auch diese Macht bekommen, dem Menschen in der Nacht mit seinen Lügen-Einbildungen in die Phantasie der Seele beizukommen. Und wie Gott seine Propheten mit göttlichen Wundern zum Siegel der Wahrheit hat zu versehen pflegen, wie an Mose und Christo zu sehen, so hat auch hier Gott dem Satan zugelassen, mit allerlei lügenhaften Kräften, Zeichen und Wundern seine Lügen zu bestätigen (2.Thess 2,9), und so die Menschen zu verführen. Solches ist auch an den ägyptischen Zauberern zu sehen. Und das geschieht alles zur gerechten Versuchung des Menschen, ob er die erkannte Wahrheit lieben, und sich von derselben im geringsten nicht durch verführerische Vorstellungen des Feindes wolle abwendig machen lassen (2.Thess 2,10). Daher muss man denn mehr auf die Sache selbst sehen, die vorgetragen wird, als auf alle besonderen Umstände von außerordentlichen Weissagungen, Aussprachen, Wundern u. dgl. Denn nachdem nun einmal die teure Wahrheit des Evangeliums nach allen ihren wesentlichen Stücken klar genug vorgetragen, und durch Wunder bestätigt ist? so haben wir nun keiner Weissagungen und Wunder mehr nötig in solchen Grund-Wahrheiten. Wenn aber Gott zur Erweckung von Menschen bei bevorstehenden Gerichten außerordentliche Wunder vorgehen lässt; so haben Gläubige solches mit heiliger Aufmerksamkeit anzuhören, und Gott ferner um die Offenbarung seines Willens in aller Geduld anzurufen.

**Vers 1:** Ein Prophet) Der sich dafür ausgibt, oder auch wirklich eine Gabe von Gott empfangen hat, und sonst gute und wahre Dinge vorbringt. Ein solcher Prophet ist auch unsere Vernunft.

Ein Zeichen) kann auch etwas sein, das natürlicherweise geschieht, aber nur vorher verkündigt wird zu einem Zeichen dessen, was man redet. Aber Ein Wunder) ist etwas, das über die Natur ist, und nach derselben Lauf nicht zu geschehen pflegt.

Geben) Zur Rechtfertigung seiner außerordentlichen Berufung.

**Vers 2:** Theodoretus merkt hiebei an, dass wir an diesem Ort unterrichtet würden, nicht auf Zeichen zu achten, wenn der, so sie gegeben, etwas lehrt, das der wahren Lehre nach der Gottseligkeit entgegen ist (Tit 1,1).

-===*===-

←5.Mose_13_3 **So sollst du nicht gehorchen den Worten solches Propheten, oder dessen der dieselben Träume hat. Denn der Herr euer Gott versucht euch, dass er erfahre, ob ihr den Herrn euren**

**Gott von eurem ganzen Herzen und von eurer ganzen Seele liebhabt.**

←5.Mose_13_4 **Dem Herrn eurem Gott sollt ihr nachfolgen* und ihn fürchten, und seine Gebote sollt ihr bewahren und seiner Stimme gehorchen, und ihm dienen und ihm anhangen.** Eph 5,1.

←5.Mose_13_5 **Derselbe Prophet aber, oder der dieselben Träume hat, der soll getötet werden. Denn er hat von einem Abweichen geredet wider den Herrn euren Gott, der euch aus Ägyptenland herausgeführt, und der dich aus dem Diensthaus erlöst hat; dass er dich von dem Wege abtreiben möchte, den dir der Herr dein Gott geboten hat darinnen einherzugehen. Also sollst du das Böse aus deiner Mitte hinwegtun.** 1.Kor 5,13.

**Vers 3: Der Herr versucht euch)** Der Herr verhängt dergleichen, dass ihr versucht werdet.

Es ist allgemein so, dass man heute die Versuchungen unter dem Vorwand einer Vorsehung Gottes umhalst. Man bedenkt nicht, dass der Herr öfters einen Anlass verhängt, uns an Ihm versündigen zu können. Dadurch will Er uns prüfen, ob wir solchen ergreifen wollen oder nicht; oder aber, ob wir Ihn wahrhaftig von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieben, und alles um seinetwillen ausschlagen und fahren lassen. Also deuten viele eine solche Veranlassung und Gelegenheit ganz verkehrt.

Fragt sich; wie man denn hierin das Mittel treffen und der Sache gewiss werden könne? Antwort: Gottes vorsehender Wille muss durch seinen gebietenden Willen erklärt werden. Es ist ein Stück des ewigen Gesetzes Gottes: WAS DEINER SEELE SCHÄDLICH IST, DAS IST NICHT VON GOTT.

**Vers 4:** Hier werden uns unsere 6 Tagewerke angewiesen, und unsere Pflichten gegen Gott in die Sechs-Zahl verfasst: 1) Gott nachfolgen; 2) Ihn fürchten; 3) seine Gebote bewahren; 4) Ihm gehorchen; 5) Ihm dienen; 6) Ihm anhangen.

Und wenn der vorhergehende Vers dazu genommen wird, so werden hier wieder die sieben Pflichten gegen Gott vorgestellt (wie auch Kap. 10,12 u. 10,20 geschehen), nur dass anstatt des Schwörens bei seinem Namen hier das Gehorchen seiner Stimme gesetzt wird. Und so kann man im Neuen Testament hier die ausdrückliche Einsetzung seiner beiden Sakramente wohl zu Herzen nehmen, weil man auch da bei seinem Namen schwören und sich Ihm ganz zum Eigentum widmen soll (Mt 28,19; Lk 22,19; 1.Kor 11,23-26). Sonst liest man von keinen durch Christi Stimme verordneten äußerlichen Handlungen, man müsste

dann die Zusammenkunft zum Gebet in seinem Namen auch hinzurechnen (Mt 18,19-20). Alle Pflichten des Christentums gegen Gott sind innerlich, um also Gott im Geist und in der Wahrheit zu dienen. Alle übrigen Gebote eines Gottesdiensts sind menschlich, und können uns gar leicht von dem Weg vertreiben, den uns Christus und die Apostel durch seinen Geist vorgeschrieben haben.

**Ihn fürchten)** Wie ein Kind seinen Vater.

**Ihm dienen)** wie Er sich will gedient haben (Mt 15,9).

**Ihm anhangen)** Wie eine Braut ihrem Bräutigam.

-===*===-

←5.Mose_13_6 **Wenn dein Bruder, deiner Mutter Sohn, oder dein Sohn* oder deine Tochter, oder das Weib in deinem Schoß, oder dein Freund der wie deine Seele ist, dich im Verborgenen reizen würde und sagen: Lasst uns gehen und andern Göttern dienen, die du nicht gekannt hast, weder du noch deine Väter;** * 5.Mose 33,9.

←5.Mose_13_7 **Von den Göttern der Völker, welche um euch her sind, sie seien dir nahe oder ferne von dir, von einem Ende der Erde und bis an das andere Ende der Erde;**

←5.Mose_13_8 **So sollst du ihm nicht einwilligen und ihm nicht gehorchen, Auch soll dein Auge seiner nicht schonen, und sollst dich nicht erbarmen noch ihn verbergen;** Mt 10,37.

←5.Mose_13_9 **Sondern sollst ihn allerdings erwürgen. Deine Hand soll am ersten wider ihn sein ihn zu töten, und darnach die Hand des ganzen Volks.**

←5.Mose_13_10 **Und du sollst ihn steinigen, dass er sterbe; denn er hat gesucht dich von dem Herrn deinem Gott abzutreiben, der dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, herausgeführt hat.**

←5.Mose_13_11 **Auf dass ganz Israel es hören und sich fürchten, und nicht fortfahren solche böse Dinge unter dir zu tun.**

So sollen die Strafen zum Beispiel dienen, und ihr Zweck muss die Besserung sein. Dahin geht das Gericht der Gerechtigkeit Gottes. Denn Er hat Lust zum Leben, und kein Gefallen am Tode. Dahin müssen auch alle obrigkeitlichen Strafen ihr Absehen haben.

Es ist zu verwundern, dass man nirgends liest, dass ein solch scharfes Todesurteil jemals an einem falschen Propheten (oder einer ganzen Gemeinde) ist ausgeübt worden. Denn es ist ja bekannt, dass das Volk gar oft ist verführt worden. Das geschah z. B. zu den Zeiten des Königs Joas, da sie von dem König wie auch von den Obersten dazu verleitet wurden, den Götzen zu opfern wider Gottes klares Gebot. Statt dessen haben sie vielmehr den wahren Propheten Gottes Sacharja, den Sohn Jojada, gesteinigt, der durch den Geist Gottes erweckt worden war, wider solche Greuel zu zeugen (2. Chr. 24,17-21). Und solches hält ihnen Christus vor, wie sie es an allen wahren Propheten zu allen Zeiten ausgeübt hätten (Mt 23,34-37). Daraus können wir das gerechte Gericht Gottes über die äußere Kirche auch im Neuen Testament erkennen. Denn sind nicht auch hier immer die falschen Propheten im großen Ansehen und die Obersten im Volk gewesen? Haben sie es nicht immer fertig gebracht, die Könige mit ihren schmeichelhaften Anbetungen zu bewegen, ihre von Menschen angeordneten zeremonialischen Dienste zu bestätigen, und die Zeugen der Wahrheit, die durch Christi Geist erweckt worden sind, aufs grausamste zu töten?

Es finden aber die Ketzermacher hier nichts zu ihrer Rechtfertigung, wenn sie gern die Ketzer und falschen Propheten, die sie als solche erkennen und erklären, zum Tode verurteilt sähen. Das Gesetz des neuen Bundes, welchem sie zugetan sein wollen, schreibt hier andere Bestimmungen vor (1.Kor 5,13; Tit 3,10).

-===*===-

←5.Mose_13_12 **Wenn du hören wirst von einer deiner Städte, die dir der Herr dein Gott gegeben hat daselbst zu wohnen, dass man sagt:**

←5.Mose_13_13 **Es sind aus deiner Mitte Männer ausgegangen, Kinder Belials, und haben die Einwohner ihrer Stadt angetrieben und gesagt: Lasst uns gehen und andern Göttern dienen, die ihr nicht gekannt habt;**

←5.Mose_13_14 **So sollst du untersuchen und nachforschen und wohl nachfragen. Siehe so es die Wahrheit und die Sache gewiss ist, ein solcher Greuel ist unter dir geschehen;**

So hat die große Stadt Babel die große Verführung des antichristlichen Wesens eingeführt. Und weil sie hier wie eine Königin gesessen, die niemand zu richten sich hat unterstehen dürfen; so wird Gott das gerechte Gericht solcher gänzlichen Zerstörung zu seiner Zeit an ihr ausführen, wenn sie das Maß ihrer Greuel wird erfüllt haben. Da wird sie mit aller ihrer Herrlichkeit und mit allen ihren Bürgern mit der Schärfe des Schwerts geschlagen, und all ihr Hab und Gut mit Feuer verbrannt werden. DENN STARK IST GOTT DER HERR, DER SIE RICHTEN WIRD (Offb 17 u. 18). Da wird Gott das Unkraut, das die äußere Kirche hat lassen durch den Feind säen (weil sie dabei geschlafen hat), alsdann durch seine Schnitter lassen sammeln und verbrennen (Mt 13,24-30).

**Vers 13: Es sind)** also hier eigentlich (obschon nicht buchstäblich) diejenigen gemeint, vor welchen auch Paulus gewarnt hat (Apg 20,30). Hier heißt ess

**Aus deiner Mitte)** Dort: Aus euch selbst. Hier sind **Männer)** Dort auch; und zwar die da

**Ausgegangen)** Als falsche Propheten; vor welchen auch 1.Joh 4,1 gewarnt wird; welche nämlich als Verführer sagen:

Lasst uns gehen und andern Göttern dienen) Oder (nach Apg 20) verkehrte Dinge reden, die Jünger vom Glauben ab- und an sich zu ziehen, auf fremde, selbsterdachte Gottesdienste.

**Vers 14: Greuel)** der Verwüstung in folgender Zeit genannt.

-===*===-

←5.Mose_13_15 **So sollst du die Einwohner derselben Stadt allerdings schlagen mit der Schärfe des Schwerts; du sollst sie verbannen mit allem was darinnen ist, nebst ihrem Vieh, mit der Schärfe des Schwerts.**

←5.Mose_13_16 **Und allen ihren Raub sollst du sammeln mitten auf ihren Marktplatz, und mit Feuer verbrennen die Stadt und all ihren Raub ganz und gar dem Herrn deinem Gott, dass sie zum ewigen Haufen werde; sie soll nicht wieder gebaut werden.**

←5.Mose_13_17 **Und es soll nicht das geringste von dem Bann an deiner Hand kleben bleiben, auf dass der Herr umkehre von dem Grimm seines Zorns, und gebe dir Barmherzigkeit, und erbarme sich deiner und mehre dich, wie er deinen Vätern geschworen hat.**

←5.Mose_13_18 **Wenn du der Stimme des Herrn deines Gottes wirst gehorsam sein, zu bewahren alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete, dass du tust was recht ist in den Augen des Herrn deines Gottes.**

Dieser Gehorsam ist in Ansehung des Grundes, aus welchem er kommt, dreierlei. Der erste ist aus Furcht, und abgebildet durch den Vorhof des Tempels. Darin standen diejenigen, welche in der Apostelgeschichte beschrieben werden als solche, die da Gott fürchten (Kap. 10,2; 13,16; 13,26). Zum zweiten ist ein Gehorsam des Glaubens, welcher durchs Heilige vorgebildet wird (Röm 1,5; 16,26). Endlich ist ein Gehorsam der Liebe, durchs Allerheiligste vorgebildet (1.Petr 1,2; 1,22). Dies ist der dauerhafte Dienst Gottes, wenn Glaube und Hoffnung ein Ende haben (1.Kor 13,13).

Das Bewahren schließt in sich eine große Hochachtung der göttlichen Gebote, und eine fleißige Sorgfalt, dass keines derselben aus dem Verstand oder Gedächtnis entfalle, oder dessen Ausübung unterbleibe, wenn und wo dieselbe sollte ins Werk gesetzt werden.

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

VON DER TOTENTRAUER, REINEN UND UNREINEN TIEREN, VON DEM ZEHNTEN UND AUCH DES DRITTEN JAHRS.

←5.Mose_14_1 **Ihr seid Kinder des Herrn eures Gottes; ihr sollt euch nicht zerritzen, noch kahl scheren zwischen euren Augen, um eines Toten willen.**

←5.Mose_14_2 **Denn du bist ein heilig Volk dem Herrn deinem Gott, und der Herr hat dich erwählt, dass du sein Volk des Eigentum seiest, vor allen Völkern die auf der Erde sind.**

Mose befiehlt diesem Volk, dass sie wie kleine Kinder sein sollen. Dieses ist der Charakter solcher unschuldiger Seelen, nämlich ohne Argheit zu sein. Er verbietet ihnen zugleich, dass sie sich keine Wunden machen noch schneiden sollen, weil Kinder solche Dinge nicht tun; sondern sie leben von der Vorsehung, indem sie annehmen, was ihnen widerfährt, und weiter nichts suchen. Die Ursache, die

Mose hier anführt, ist dass sie ein heiliges Volk dem Herrn ihrem Gott sind, eben als ob er zu ihnen spräche: Weil ihr nicht für euch heilig seid, so habt ihr auch solche Kennzeichen einer affektierten Heiligkeit nicht nötig; sondern da ihr für Gott heilig seid, so müsst ihr heilig sein wie Gott will, dh. ihr müsst Kinder sein, da Gott bezeugt, dies sei es, was Er am meisten liebe und verlange (Lk 18,16), und dass Er eben darum, damit ihr Kinder sein sollt, euch aus allen Völkern der Erde erwählt hat, damit ihr sein besonderes Volk sein möget.

-===*===-

←5.Mose_14_3 **Du sollst im geringsten keinen Greuel essen.**

←5.Mose_14_4 **Dies ist das Vieh, das ihr essen sollt: Ochsen, kleines Vieh von Schafen und von Ziegen;**

←5.Mose_14_5 **Hirsch und Rehe und Dann-Hirsch, und Steinbock und Gemse und Auerochse und das Wildschaf.**

←5.Mose_14_6 **Und alles Vieh das die Klaue teilt, dass es die beiden Klauen gänzlich spaltet, was wiederkäut unter dem Vieh, das sollt ihr essen.**

←5.Mose_14_7 **Dennoch sollt ihr diese nicht essen von denen so wiederkäuen und von denen so die gespaltene Klaue teilen: das Kamel und den Hasen und das Kaninchen; denn diese wiederkäuen wohl, aber sie teilen nicht die Klaue. Sie sollen euch unrein sein.**

←5.Mose_14_8 **Und das Schwein, wiewohl dasselbe die Klaue teilt, so wiederkäut es doch nicht, das soll euch unrein sein. Von ihrem Fleisch sollt ihr nicht essen, noch ihr Aas anrühren.**

←5.Mose_14_9 **Dies sollt ihr essen von allem das im Wasser ist: Alles was Floßfedern und Schuppen hat sollt ihr essen.**

←5.Mose_14_10 **Alles aber was keine Floßfedern noch Schuppen hat sollt ihr nicht essen; es ist euch unrein.**

Jetzt heißt es nach dem Grund des neuen Bundes: Ein jedes Geschöpf Gottes ist gut, und nichts verwerflich, wenn es mit Danksagung genommen wird (1.Tim 4,4), auch nichts gemein, an sich selbst, sondern nur dem der es für gemein achtet (Röm 14,14).

**Vers 3:** Aus diesem Grunde schreibt Ignatius also: "Wenn jemand einige von den Speisen abscheulich hält, der hat den abtrünnigen Drachen in sich wohnend."

**Vers 4: Vieh – essen)** Weil der Mensch nach dem Sündenfall die unvernünftigen Tiere nötig hat, sowohl für die Nahrung als auch zur Bedeckung wider die Kälte (Felle und Häute), so hat Gott dem Menschen den Gebrauch solcher Dinge gestatten wollen zur Notdurft, jedoch mit einigem Unterschied.

**Vers 5: Hirsch – Wildschaf)** Weil diese Tiere im obersten Kinnbacken keine Zähne haben, und die Speise ungekaut hineinschlucken, und im Schlund behalten? so pflegen sie solche nachgehends zurückzuholen und zu käuen.

Im übrigen kommen hier zwei Gattungen Tiere vor, die sonst nirgends zu finden sind, und daher verschieden ausgelegt werden, da ein jeder vermeint einen Grund von seiner Auslegung zu haben. Die eigentliche Bedeutung wird das künftige große Licht in Christi Reich zu erkennen geben, da der Buchstabe des Worts Gottes nebst dessen geistlichem Sinn ganz klar wird offenbar werden. Unterdessen dürfen und können wir nachforschen, soviel ein jeder Vermögen und Gabe in dergleichen hat.

**Vers** 6-8) Von dem Klauen-spalten und Wiederkäuen ist bei 3.Mose 11 zur Genüge geredet worden.

**Vers 9-10)** So auch von Bedeutung der Floß-Federn und Schuppen und deren Ermangelung bei 3.Mose 11,9-12.

-===*===-

←5.Mose_14_11 **Alle reinen Vögel sollt ihr essen.**

←5.Mose_14_12 **Dies sind aber von denen ihr nicht essen sollt: Der Adler, und der Habicht, und der Fischar,**

←5.Mose_14_13 **Und die Weihe, und die Krähe, und der Geier nach seiner Art;**

←5.Mose_14_14 **Und alle Raben nach ihrer Art;**

←5.Mose_14_15 **Und der Strauss, und die Nachteule, und der Kuckuck, und der Sperber nach seiner Art;**

←5.Mose_14_16 **Das Käuzlein, und der Uhu, und die Dohle,**

←5.Mose_14_17 **Und die Rohrdommel, und der Pelikan, und der Taucher,**

←5.Mose_14_18 **Und der Storch und der Reiher nach seiner Art, und der Wiedehopf und die Fledermaus.**

←5.Mose_14_19 **Und alles was kriecht von den Vögeln, das soll euch unrein sein, man soll sie nicht essen.**

←5.Mose_14_20 **Alles reine Gevögel sollt ihr essen.**

←5.Mose_14_21 **Ihr sollt im geringsten kein Aas essen; dem Fremdling der in deinen Toren ist magst du es geben dass er es esse, oder verkaufe es dem Fremden. Denn du bist ein heiliges Volk dem Herrn deinem Gott. Du sollst das Böcklein nicht kochen wenn es an seiner Mutter Milch ist.**

Auch von der Bedeutung der unreinen Vögel ist mit mehrerem gehandelt worden bei 3.Mose 11,13-25.

**Vers 12-13)** Es kommen die gleichen Gattungen hier vor wie im 3. Buch Mosis, nur dass in Vers 13 noch eine Gattung hinzugetan wird (die Weihe), so dass man den Mutmassungen etwas nachgehen muss.

Vers **14-19)** Übrigens stellen diese unreinen Vögel auch vor die mancherlei unreinen und flüchtigen Gedanken, welche bald zum Geiz, bald zum Zorn, bald zur Unkeuschheit, in der Seele aufsteigen. Solche muss man dann gleich zu dämpfen trachten, und denselben nicht nachhängen; sonst nährt man sich gleichsam damit, und isst von solchen unreinen Vögeln.

**Vers 20:** Dagegen soll man aber sich mit heiligen und reinen Gedanken, als reinem Gevögel, speisen und unterhalten.

**Vers 21:** Von den Fremdlingen im Tor, die bisweilen auch einfach Fremdlinge genannt werden (5.Mose 25,47), ist auch schon gehandelt worden. Es waren dies solche, die das Recht hatten unter den Juden zu wohnen, aber das mosaische Joch nicht auf sich nahmen.

**Du sollst das Böcklein**..) Dieses Gebot kommt mit eben denselben Worten vor bei 2.Mose 23,19 u. 34,26, wo man die Anmerkung nachlesen kann. Und hieher gehört auch das Gebot von 2.Mose 22,29 u. 3.Mose 22,27; also dass wegen der oftmaligen Wiederholung wohl ein tiefer Sinn darunter verborgen sein wird.

Der Herr versucht seine jungen Kinder, die noch schwach im Glauben sind, nicht mit besonderen Proben von feurigen Anfechtungen, bis dass sie stärker geworden sind, da sie Ihm zum Opfer sich darstellen müssen.

-===*===-

←5.Mose_14_22 **Du sollst treulich verzehnten alles Einkommen deines Samens, der jährlich in den Acker hinauskommt.**

←5.Mose_14_23 **Und du sollst essen vor dem Angesicht des Herrn deines Gottes, an dem Ort den er erwählen wird, dass er seinen Namen daselbst wohnen lasse, vom Zehnten deines Getreides, deines Mösts und deines Öls, und von den ersten Geburten deiner Rinder und deiner Schafe; auf dass du lernest fürchten den Herrn deinen Gott alle die Tage.**

←5.Mose_14_24 **Wenn aber der Weg dir zuviel sein wird, dass du solches nicht hintragen kannst, darum dass der Ort dir zu fern ist, den der Herr dein Gott wird erwählt haben, seinen Namen daselbst hinzusetzen; sintemal der Herr dein Gott dich segnen wird;**

←5.Mose_14_25 **So sollst du es um Geld hingeben, und das Geld in deine Hand zusammenbinden, und gehen an den Ort, den der Herr dein Gott wird erwählt haben.**

**Vers 22: Treulich verzehnten)** Hiemit wird der andere Zehnte gemeint. Denn es musste jeder Hausvater, nachdem er den ersten Zehnten, welcher den Leviten zukam, abgesondert hatte, den übrigen Haufen noch ein- und zum zweitenmal verzehnten; obschon einige von diesem zweiten Zehnten nichts wissen wollen, den doch alle Hebräer, und darunter auch Josephus, bejahen.

**Vers 23:** Von diesem Zehnten aß zwar der Hausvater selbst mit den Seinigen, aber nicht daheim, sondern er musste alles zum Tempel nach Jerusalem hinaufbringen, und es daselbst verzehren. Doch nicht just in dem Tempel, wie einige wollen; denn wo wollten sie alle Raum gekriegt haben? sondern nur an dem Ort; doch dass es innerhalb der Stadtmauer geschah.

**Vers 24-25)** War ihm aber der Weg zu weit, alles füglich hinaufzubringen; so konnte er es verkaufen und zu Geld machen. Das Geld aber durfte Er für keine anderen Dinge brauchen, sondern musste es an den erwählten Ort bringen. Der Zehnte von Früchten und Weinbergen aber, die im Umkreis von einer Tagereise

nahe bei Jerusalem lagen, durften nicht verkauft werden, sondern mussten nach Jerusalem gebracht werden, damit die Gassen zu Jerusalem mit Früchten gekrönt würden.

Wollte jemand seinen Zehnten selbst lösen, musste er den fünften Teil darüber geben (3.Mose 27,31). Wo er es aber an andere verkaufte, hatte er das nicht nötig.

-===*===-

←5.Mose_14_26 **Hernach magst du das Geld geben für alles was deine Seele begehren möchte, es sei für Rinder, und für Schafe, und für Wein, und für starkes Getränk, ja für alles was deine Seele verlangen wird, und sollst es daselbst essen vor dem Angesicht des Herrn deines Gottes, und dich freuen du und dein Haus.**

←5.Mose_14_27 **Und was den Leviten betrifft, der in deinen Toren ist, den sollst du nicht verlassen; denn er hat kein Teil noch Erbe mit dir.**

←5.Mose_14_28 **Zu Ende von drei Jahren sollst du alle Zehnten deines Einkommens in demselben Jahr herausgeben, und sollst sie hinlegen in deinen Toren.**

←5.Mose_14_29 **So soll kommen der Levit*, weil er kein Teil noch Erbe mit dir hat, und der Fremdling und der Waise und die Witwe, die in deinen Toren sind, und sollen essen dass sie satt werden; auf dass dich der Herr dein Gott segne in allem Werk deiner Hand was du tun wirst.** * 4.Mose 18,21.

**Vers 26:** Davon wurden nun üppige Gastmähler gehalten, und dieser Zehnte meist auf den hohen Festtagen verzehrt, da das ganze Land zusammenkam.

**Vers** 27) Zu diesen Gastmählern kam nicht allein der Hausvater selbst mit den Seinen, Söhnen und Töchtern, Knechten und Mägden; sondern es wurden auch Leviten, die in ihrem Bezirk unter ihnen wohnten, desgleichen andere gute Freunde, wie auch Witwen und Waisen, gleichsam zur Dankbarkeit zu einer heiligen Mahlzeit eingeladen. Siehe Kap. 12,12, wo das Volk und der Levit zusammengesetzt werden. Was übrigblieb wurde zu ihrer Nahrung für das ganze Jahr verwendet.

**Vers** 28) Dies ist der dritte Zehnte, und auch eines jeglichen dritten Jahrs, vom Erlass-Jahr an zu rechnen. Das dritte Jahre wurde vor andern Jahren das Zehnten-Jahr genannt (5.Mose 26,12).

**Zu Ende von drei Jahren)** Und also zweimal innerhalb von sieben Jahren, indem das siebte Jahre ein Ruhe-Jahr war, da sie nichts säen durften (2.Mose 23,10-11).

**Sollst du herausgeben)** Alles musste vor dem Osterfest des vierten und siebten Jahres ausgeteilt werden.

**Vers 29: Auf dass dich der Herr segne)** So wie sie die Zehnten gaben, so segnete sie Gott.

---

# DAS 15. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

DAS ERLASS-JAHR.

←5.Mose_15_1 **Zu Ende von sieben Jahren sollst du ein Erlass-Jahr halten.**

←5.Mose_15_2 **Also soll es aber zugehen mit dem Erlass-Jahr. Es soll ein jeder Schuldherr erlassen was er seinem Nächsten geborgen hat; er soll es nicht einmahnen von seinem Nächsten oder von seinem Bruder; denn man hat ein Erlass-Jahr dem Herrn ausgerufen.**

←5.Mose_15_3 **Von dem Fremden magst du es einmahnen; was du aber bei deinem Bruder hast, das soll deine Hand erlassen.**

Von dem Erlass-Jahr, insofern es ein Sabbath- oder Ruhe-Jahr war, in welchem beide (das Land und die so es bauten) davon ruhten, ist bereits geredet worden (2.Mose 23,10-11; 5.Mose 25,1-7).

Hier wird nun überdies geboten, dass in demselben Jahr alle Schulden sollten erlassen werden, solchen nämlich, die arm waren und nicht bezahlen konnten.

**Vers 1:** Dies siebte Jahr fing nicht vom Monat Nisan, wonach sich sonst alle Feste im Jahr richteten, sondern vom Monat Tischri an, da das bürgliche Jahre anging.

Denn sonst wäre an vielen Orten das Getreide und die Früchte des sechsten Jahres stehen geblieben.

**Vers 2:** Worin war nun dies Jahr von andern unterschieden, und warum wurde es Erlass-Jahr genannt? Weil man in diesem Jahr seinem notdürftigen Nächsten dasjenige erlassen musste, was man ihm geborgt hatte, sofern er nicht wieder bezahlen konnte. Also musste Liebe und Barmherzigkeit an ihm bewiesen werden.

**Es soll ein jeder erlassen, was geborgt)** Hatte der Gläubiger eine Handschrift von dem armen Schuldner, musste er sie ihm wieder aushändigen, und noch dazu sagen: Ich schenke es dir! Durch den Nächsten ist zu verstehen, wer von andern Völkern zu einem Juden-Genossen geworden ist, indem er die jüdische Religion angenommen, und im deswillen zu einem Bruder geworden ist.

**Vers 3:** Und also geschah dies nicht gegen alle und jede, sondern allein gegen die Glaubens-Genossen, wenn dieselben arm und unvermögend waren.

Von den Fremdlingen, die die jüdische Religion nicht angenommen, durften sie ihre Schuld wohl einfordern.

Ebenso will auch das Neue Testament, dass wir sollen Gutes tun an jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen (Gal 6,10), und macht einen Unterschied zwischen der Bruderliebe und der allgemeinen Liebe (2.Petr 1,7); doch so, dass es daselbst diese als den höchsten Staffel der Tugend zuletzt setzt; gleichwie auch Christus die Liebe gegen die Feinde, und so gegen alle Menschen insgemein, als die Vollkommenheit, anpreist. In dieser Sache sollen die Gläubigen danach trachten, dem himmlischen Vater gleich zu werden (Mt 5,43-48).

-===*===-

←5.Mose_15_4 **Nur dass kein Armer unter dir sein soll. Denn der Herr wird dich sehr segnen in dem Lande, das dir der Herr dein Gott gibt zum Erbteil, es erblich zu besitzen.**

←5.Mose_15_5 **Wenn du nur der Stimme des Herrn deines Gottes wirst fleißig gehorcht haben, dass du bewahrest zu tun all dies Gebot, das ich dir heute gebiete.**

←5.Mose_15_6 **Denn der Herr dein Gott wird dich segnen, gleichwie er dir geredet hat. So wirst du vielen Völkern leihen, du aber wirst**

**nicht borgen; und wirst über viele Völker herrschen, über dich aber werden sie nicht herrschen.**

**Vers 4:** Der Zweck dieser Verordnung war, aller Armut abzuhelfen. Zugleich war dies eine herrliche Verheißung, dass kein Bettler unter ihnen sollte gefunden werden, sofern sie wirklich allezeit ihren Brüdern die Schulden erlassen würden. Hierin übertrifft in der Wirkung das Gesetz sogar das Evangelium, da nur allzuviele arme und elende Leute unter uns sind, die man doch auch für Glaubens-Genossen erkennt.

O wie sollte dieses Gebot nicht die Christenheit beschämen, da alle Länder so sehr mit Bettlern angefüllt sind! welches gewisslich ein Zeichen ist, dass der Geist Christi bei den wenigsten zu finden ist. Auch nicht bei den Regenten, die sich der Armen als Väter sollten annehmen. Statt dessen drücken sie sie noch mit schweren Steuern, und versäumen es, ihnen durch die Handhabung guter Sitten und Abschaffung der verschwenderischen Gewohnheiten zu helfen und sie vor dem Bettler-Stand zu bewahren. Welches für uns wahrlich eine große Schande ist, da das Evangelium das Gesetz weit übertreffen muss, nicht nur in seinem Grund und Inhalt, sondern auch in den evangelischen Pflichten, die daraus fließen sollen. Das hatte ja auch in der ersten lautersten Kirche diese Wirkung, dass sie gar alles gemein hatten.

Kannst du dann das nicht begreifen, dass, wenn du ein Volk des Neuen Testaments sein, und dich des Christennamens anmaßen willst, es dir noch vielmehr gelte was hier das Gesetz erfordert?

**Dass kein Armer unter dir sein soll?)** Denn die Liebe muss das Kennzeichen der Christen sein. Aber es fehlt nicht am Begreifen, sondern an den Ohren zu hören, und an dem Willen zu tun.

**Vers 5: Wem du nur – tun)** möchtest, was dem Herrn wohlgefällt, und was deine Schuldigkeit erfordert.

**Vers 6: Wirst vielen leihen)** Es wird aber gleichwohl nichts von Wucher und Zinsen hier gedacht, wie die Schutzherren des Wuchers diesen Ort nach dem Sinn der Juden gern möchten dazu anwenden. Denn der Sinn hier will vielmehr soviel sagen: Du wirst also gesegnet sein, dass du nicht nur für dich und zu deiner Notdurft wirst genug haben, sondern auch noch andern unter die Armen greifen könnest.

In Christi herrlichem Reich wird dann dieses recht **Zustande**kommen, und da wird neben der Ruhe auch die Vergebung der Sünden-

Schuld darin sich herrlich offenbaren, dass alsdann dem Übertreten gewehrt, und die Sünde wird versiegelt werden (Dan 9,24); dass also auch der große leibliche Segen überall auf der Erde sich einfinden wird (Ps 72,16).

-===*===-

←5.Mose_15_7 **Wenn ein Armer unter dir sein wird von deiner Brüder einem, in irgendeinem von deinen Toren in deinem Lande, das dir der Herr dein Gott gibt; so sollst du dein Herz nicht verhärten, noch deine Hand zuhalten vor deinem Bruder der arm ist;** 1.Joh 3,17

←5.Mose_15_8 **Sondern du sollst ihm deine Hand mildiglich auf tun, und ihm gerne leihen soviel zu seiner Notdurft nötig ist, was ihm mangeln wird.**

←5.Mose_15_9 **Hüte dich, dass nicht etwa in deinem Herzen ein Belials-Wort sei, und sprechest; es naht herzu das siebte Jahr, das Jahr der Erlassung; dass dein Auge arg sei gegen deinen Bruder, der arm ist, und ihm nicht geben wollest! So wird er über dich zum Herrn rufen, und es wird zur Sünde in dir werden.**

Hievon ist bei 3.Mose 25,35ff gehandelt worden. Hier wird noch die Freiwilligkeit, Müdigkeit und Unverdrossenheit der schönen Tugend der Guttätigkeit hinzugefügt. Und weil Gott auch Arme unter ihnen würde sein lassen, aus gerechten und heiligen Ursachen; so will Er ihnen diese Tugend gebieten, dass die Armen nicht ohne Erquickung möchten gelassen werden.

Da Christus nun auch solchen Zustand in seinem Kreuzesreich verkündigt hat, und ihnen Gutes zu tun geboten (Mk 14,7; Mt 5,42; Lk 16,9), so haben auch die Apostel solche freiwillige, milde und unverdrossene Guttätigkeit den Gläubigen sehr anbefohlen (2.Kor 8 u. 9; Phil 4,10ff; Hebr 13,16).

Wie geht denn nun das zu, dass man auf den Gassen der Christenheit weit mehr hungrige Menschen als hungrige Hunde sieht?

Soll nicht der Zustand der Christen herrlicher und an Heiligkeit weit vortrefflicher sein als der Juden im Alten Testament? welche gleichwohl (Vers 4) ein Gesetz vom Herrn empfangen, dass kein Armer unter ihnen sein sollte; ob Er schon hier nötig fand mehr Einschärfungen deswegen zu geben, weil es nicht so leer abgehen würde, um ihrer Herzens Härtigkeit willen, dass nicht gleichwohl Arme unter ihnen sein würden.

An der Liebe sollen die Christen erkannt werden. Was wird aber weniger ausgeübt, obschon viel davon geredet wird?

Man sucht gewöhnlich die kleinste Münze unter seinem Geld hervor, wenn den Armen etwas zu geben ist, und gibt das nicht einmal von Herzen. Und was ist nicht für eine Kaltsinnigkeit und Mangel in öffentlichen Anstalten! Man kann die Sache ansehen wie man will, so kann niemand in Abrede stellen, dass man an vielen Orten bessere Aufsicht auf das Vieh hat, als auf die Menschen.

Wenn aber nun die Versorgung der Armen in einem Land eine höchst schuldige und nötige Sache und Pflicht ist; wieviel mehr ist man dann solches den kranken Armen, und also doppelt-Elenden schuldig?

Doch wo sind diejenigen Republiken, welche hierin einen rechten Eifer beweisen? Und doch ist keine Republik so klein, die nicht zur Erhaltung der Armen und Kranken genug Mittel und Wege finden könnte.

Manche Spitäler und Krankenhäuser sind so beschaffen, dass manche Kranke nicht dorthin wollen, sondern es vorziehen, im Stall und auf dem Mist zu liegen. Und gleichwohl finden sich auch solche Anstalten nur in großen Städten. In geringeren Regierungen erfahren die Landesväter die Not ihrer Kinder wenig, und lassen sie an Krankheit, wie an anderem Elend und Armut, leichtsinnig und sorglos verschmachten. Was sie an Staatseinkünften haben brauchen sie zu ihrer Pracht und ihren Lüsten, dass sie davon wenig abgeben können zur Besserung der Aufsicht in diesen und andern Stücken.

-===*===-

←5.Mose_15_10 **Du sollst ihm gerne geben, und es soll dein Herz nicht verdrießen*, wenn du ihm gibst. Denn um solcher Sache willen wird dich der Herr dein Gott segnen in allen deinen Werken, und in allem wozu du deine Hand ausstreckst.** 2.Kor 9,7.

←5.Mose_15_11 **Denn es werden die Armen nicht aufhören mitten in dem Lande. Darum gebiete ich dir und sage, du sollst deine Hand mildiglich auf tun gegen deinen Bruder, gegen deinen Elenden und gegen deinem Armen in deinem Lande.**

←5.Mose_15_12 **Wenn dein Bruder, ein Hebräer oder Hebräerin, an dich sich wird verkauft haben, so soll er dir sechs Jahre dienen, und im siebten Jahr sollst du ihn frei von dir gehen lassen.**

Ein solcher Zustand ist fast durchgehends in der Christenheit. Also sieht man dann ein recht grässliches Schauspiel, zur Schande der christlichen Religion, ja der menschlichen Gesellschaft!

Gewisslich seid ihr Großen und Reichen nicht wenig schuld daran, dass viele dergleichen arme Menschen in der Zeit und Ewigkeit unglücklich sein müssen! Eure Pferde sieht man dermaßen wohl gefüttert, dass sie vor Fettigkeit und Mut nicht wissen, wo sie die Füße hinsetzen sollen. Und so viele arme nach dem Ebenbilde Gottes geschaffene Menschen sind vor Dürftigkeit so dürr, dass nichts als Haut und Knochen an ihnen zu finden ist.

O wie beobachteten die Christen in der ersten Kirche, als dieselbe gleichsam in ihrer Kindheit noch in der seligen Einfalt und Unschuld lebte, das durch ihren Herrn erneuerte Gesetz der Liebe so genau, und besaßen alle ihre Güter gemeinschaftlich! Damit konnte sowohl dem Überfluss und der Üppigkeit, als auch dem Mangel und der Not, leichtlich abgeholfen werden.

Kurz: Wenn die Liebe unter den Christen besser im Schwang ging, so würden sie erst recht haushalten lernen.

**Vers 12:** Warm – sich wird verkauft haben) Oder, wie es andere übersetzen, wann sie dir verkauft werden. Wie denn die Hebräer diese Stelle und 2.Mose 21,2ff von solchen Knechten verstehen, die vom Gericht zu dienen gezwungen wurden. Die Hebräer machen nämlich dreierlei Art der Dienstboten, die von israelitischer Abkunft waren: Zweierlei von Manns-Personen und eine vom weiblichen Geschlecht. Die Manns-Personen verkauften sich entweder selbst zu Knechten, aus bitterster Armut; von welchen aber nach der Erklärung der Hebräer hier und bei 2.Mose 21 nicht gehandelt wird, sondern 3.Mose 25,39ff; hier aber von einem Knecht, der wegen Diebstahls von der Obrigkeit verkauft wird (2.Mose 22,3).

Im siebten Jahr) Dies wird zwar insgemein von dem Erlass-Jahr verstanden, welches aber doch daraus nicht zu folgen scheint, sondern vielmehr dass das siebte Jahr nach Antretung des Dienstes zu verstehen sei, es mag hernach in das Erlass- oder in ein anderes Jahr fallen. Wer just im ersten Jahr nach dem Erlass-Jahr verkauft wurde, denen gab das Erlass-Jahr als Erlass-Jahr keine Freiheit, sondern sie mussten warten bis das siebte Jahr nach dem Dienstantritt kam.

-===*===-

←5.Mose_15_13 **Und wenn du ihn frei von dir wirst haben gehen lassen, sollst du ihn nicht leer gehen lassen.**

←5.Mose_15_14 **Du sollst ihm mildiglich auflegen von deinen Schafen, und von deiner Tenne und von deiner Kelter; womit dich der Herr dein Gott gesegnet hat, das sollst du ihm geben.**

←5.Mose_15_15 **Und du sollst gedenken dass du ein Knecht bist gewesen in Ägyptenland, und der Herr dein Gott dich erlöst hat. Darum gebiete ich dir solches heute.**

←5.Mose_15_16 **Sollte es aber geschehen, dass er zu dir sprechen wird: Ich will nicht von dir ausziehen, denn ich habe dich und dein Haus lieb; weil ihm wohl bei dir ist;**

←5.Mose_15_17 **So sollst du einen Pfriemen nehmen und in sein Ohr und an die Tür stechen*, dass er ewiglich dein Knecht sei; und also sollst du auch mit deiner Magd tun. *** 2.Mose 21,6.

←5.Mose_15_18 **Lass es nicht hart sein in deinen Augen, wenn du ihn frei von dir gehen lassest; denn er hat dir für einen doppelten Lohn eines Tagelöhners sechs Jahre gedient; so wird der Herr dein Gott dich segnen in allem was du tun wirst.**

**Vers 13:** Diesem musste sein Herr bei seiner Loslassung eine Verehrung geben:

**Vers 14:** Von Schafen, Korn und Wein, zum wenigsten **30** Sekel wert; damit er etwas in Händen hätte, wenn er selbständig wurde.

**Vers 15:** Hier wird ihnen zur Demütigung ihre Knechtschaft in Ägypten zu Gemüt geführt, dass sie sich ja über ihren armen Mit-Bruder nicht erheben, sondern sich vielmehr freundlich und freigebig gegen denselben beweisen sollten. Das ist im Neuen Testament nun desto mehr zu beobachten (Eph 6,9; Phlm 1,16).

Die Liebe und Guttätigkeit, so uns geschehen, gleichwie sonderlich in dem Werk der Erlösung, soll uns hinwiederum dazu bringen, Liebe und Barmherzigkeit auszuüben.

**Vers 16:** Wollte aber der Knecht sein Haus, oder auch das heidnische Weib, welches ihm etwa sein Herr gegeben hatte und geben konnte, und die mit ihr gezeugten Kinder, nicht verlassen; wusste sich auch nicht wohl fortzuhelfen, sondern hatte sein gutes Auskommen bei seinem Herrn;

**Vers 17:** So konnte er auch wohl ferner im Dienst bleiben, musste aber alsdann dies öffentlich vor Gericht bekennen, dass er die Freiheit nicht begehre. Da hielt ihm dann der Hausherr den Kopf und das Ohr an seine Haustüre, und zeichnete

ihn als sein Eigentum; und alsdann blieb er sein Knecht bis aufs Jubeljahr, oder bis sein Herr starb. Von der geheimnisreichen Bedeutung dieses Gebots siehe die Anmerkung zu **2.Mose 21,5**ff.

**Also auch mit deiner Wagd)** Dies ist nicht zu verstehen vom Ohr-durchbohren; denn das geschah bei keinen Mägden; sondern von dem was bei Vers 14 steht, dass sie auch nicht sollte leer ausgehen.

**Vers 18: Lass es nicht hart sein)** Beschwere dich nicht darüber.

**Für einen doppelten Lohn)** Die Taglöhner wurden auf 3 Jahre gedungen, wie aus Jes 16,14 zu ersehen ist. Daher wird damit soviel gesagt: Ein Taglöhner hätte dich doppelt soviel gekostet.

-===*===-

←5.Mose_15_19 **Alle erste Geburt, die von deinen Rindern und von deinen Schafen geboren wird, das ein Männlein ist, sollst du dem Herrn deinem Gott heiligen. Du sollst nicht arbeiten mit dem Erstling deines Ochsen, und nicht bescheren die Erstlinge deiner Schafe.**

←5.Mose_15_20 **Vor dem Angesicht des Herrn deines Gottes sollst du sie von Jahr zu Jahr essen an der Stätte, die der Herr wird erwählt haben, du und dein Haus.** 5.Mose 12,17; 14,23.

←5.Mose_15_21 **Wenn aber ein Fehl an ihm sein wird, dass es hinkt oder blind ist, oder sonst irgendein böses Fehl hat; so sollst du es nicht opfern dem Herrn deinem Gott.** **5.Mose 17,1**; **3.Mose 22,21-22**.

←5.Mose_15_22 **In deinen Toren magst du es essen, der Unreine und der Reine zugleich, wie das Reh und wie den Hirsch.**

←5.Mose_15_23 **Nur allein sollst du sein Blut nicht essen; du sollst es auf die Erde gießen wie Wasser.** 3.Mose 17,10.

**Vers 19:** Von der Heiligung der Erstgeburt siehe 2.Mose 13,2; 4.Mose 3,13; 8,17.

**Vers 20: Sollst du sie essen)** Weil die Priester alles Fleisch der Erstgeburt gehabt haben, wie aus 4.Mose 18,17-18 (auch Josephus und andern) ersichtlich ist; so versteht man auch hier das "du" am fuglichsten von ihnen.

**Vers 21: Nicht opfern)** Der Priester konnte es verkaufen, entweder lebendig oder geschlachtet, doch musste es daheim geschlachtet werden.

**Vers 22:** Oder auch daselbst selber essen, wie eine andere gewöhnliche, reine Speise.

Gegen den Nächsten bleiben unsere Dienste allezeit unvollkommen. Da muss einer mit den Fehlern des andern Geduld haben, und solche als eine Last tragen (Gal 6,1-2). Gegen Gott aber muss unser Dienst, unsere Übergabe und Aufopferung an Ihn, vollkommen sein. Da darf nichts Hinkendes sein, dass wir die Welt auch wollten lieben; oder eine mutwillige Blindheit bei uns bleiben (1.Thess 5,23).

**Vers 23: Nur sollst du sein Blut nicht essen)** Ob aber schon das Blut in Speisen zu gebrauchen verboten ist; so wird doch im Neuen Testament auf gewisse Weise, sonderlich im Geheimnis des heiligen Abendmahls, Blut zu trinken nicht nur erlaubt, sondern gar verordnet. Wie aber mag das kommen? Antwort: Die Israeliten in Mosis Tagen waren noch nicht zur Erneuerung des Lebens gekommen, sondern wurden alle Tage erinnert und ermahnt, ihr Leben zu bessern; wiewohl sie darin sehr langsam waren. Darum wurde ihnen nicht gestattet Blut zu essen. Denn im Blute ist das Leben (5.Mose 12,23), zu welchem Leben sie um ihres Unglaubens und Ungehorsams willen nicht kommen konnten (Hebr 3,19; 4,11). Den Jüngern Christi aber, welche nunmehr aus dem Fleische übergegangen, und aus dem Tode ins Leben gekommen sind, gibt Christus sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken; nämlich zur Erneuerung des Lebens.

---

# DAS 16. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

VON DEN DREI HOHEN FESTEN, RICHTERN, UND VERBOTENEN HAINEN.

←5.Mose_16_1 **Nimm wahr den Monat Abib, dass du Passah haltest dem Herrn deinem Gott. Denn im Monat Abib hat dich der Herr dein Gott aus Ägypten herausgeführt bei der Nacht.**

←5.Mose_16_2 **Und du sollst dem Herrn deinem Gott das Passah schlachten, Schafe und Rinder, an der Stätte die der Herr erwählen wird, dass er seinen Namen daselbst wohnen lasse.**

←5.Mose_16_3 **Du sollst kein Gesäuertes bei demselben essen. Sieben Tage sollst du ungesäuertes Brot essen, das Brot des Elends; denn in der Eile bist du aus Ägyptenland herausgezogen; auf dass du des Tages deines Auszugs aus Ägyptenland gedenkest alle Tage deines Lebens.**

**Vers 1:** Im Monat Abib) fangen die Hebräer ihr Kirchenjahr an.

**Vers 2:** Schafe und Rinder) Nicht dass das junge Osterlamm, welches anfänglich vom Herrn verordnet war, in ein erwachsenes Schaf oder Rind und Ochsen wäre verwandelt worden; wie einige der gelehrten Juden auf die Gedanken gekommen sind, und die Ursache wissen wollten, weil in einer großen Haushaltung ein Lamm nicht genugsam war. Denn das Osterlamm war nicht verordnet zum Füllen ihrer Bäuche, sondern zum dankbaren Gedächtnis ihrer Erlösung aus Ägypten, dass das Herz möchte befestigt werden durch Gnade, und nicht durch Speisen (Hebr 13,9).

Es sollten aber, wie an allen Festen, also auch an diesem die gehörigen Opfer geschehen, und neben dem Passah-Lamm geschlachtet werden. Also redet Mose hier sowohl vom Osterlamm selbst und zuerst, welches am 14. Tag allein geschlachtet und gegessen wurde. Er redet aber auch sogleich von den Opfern, welche demselben folgten, und am Fest des ungesäuerten Brots (das am 15. Tag seinen Anfang nahm, und 7 Tage währte) von jungen Rindern, Widdern und Lämmern, geschahen. (4.Mose 28,18-24).

Die Praxis und das Beispiel in 2. Chr. 30,15 und Kap. 35 kann dies Gesetz und Regel am besten erklären; wobei wir aber nicht an dem Buchstaben sollen hangen und kleben bleiben.

Wahrlich der Geist Gottes erfordert von uns hierunter, dass wir neben dem Gedächtnis und der Erinnerung des Todes unseres Herrn, welcher das wahre Osterlamm ist, auch unsere geistlichen Opfer aufopfern und selbst solche werden sollen (Röm 8,36). Aber alle unsere Dienste, die wir aufopfern, setzen das Opfer des Lamms voraus, und haben ihre Tinktur und Kraft von Christi Opfer.

**Vers 3:** Das Fest des ungesäuerten Brots wurde dem Passah allezeit zugefügt, und dem geschlachteten Lamm muss nach dem Sinn und Willen Gottes die Aufrichtigkeit und Wahrheit immer folgen. Dem jungen Osterlamm muss am Fest des ungesäuerten Brots das erwachsene Schaf, welches sanftmütig und unschuldig, fruchtbar und nützlich ist, folgen, und wir nicht immer junge Kinder bleiben in der Wahrheit. Gott fordert von einem jeden, nach der Kraft und Fähigkeit die er hat, eine Vermehrung dessen, was Er ihm gegeben hat: von den Schwächsten eine Unschuld und Aufrichtigkeit gleich einem Lamm; von den mehr Erwachsenen eine Fruchtbarkeit und Nutzbarkeit.

Es gibt zwar viele, welche die Gnade und Barmherzigkeit Gottes und seine Liebe gegen die Menschenkinder überaus hoch erheben. Sie rühmen und preisen Christus, das unschuldige und unbefleckte Lamm, das zu einem Opfer für die Sünde gemacht ist. Sie halten weitläufige Lobreden von dem teuren Verdienst des Leidens und Todes Christi. Aber das Fest der ungesäuerten Brote vergessen sie; sie sind nicht aufrichtig, fegen auch den alten Sauerteig der Bosheit und Schalkheit nicht aus, und mögen nicht essen Das Brot des Elends) Was dem alten Adam bitter schmeckt und sauer eingeht.

-===*===-

←5.Mose_16_4 **Und es soll in sieben Tagen kein Sauerteig bei dir gesehen werden in deiner ganzen Grenze; und soll auch nichts von dem Fleisch, das du am Abend an dem ersten Tag schlachten wirst, über Nacht bleiben auf den Morgen.**

←5.Mose_16_5 **Du wirst nicht können das Passah schlachten in einem deiner Tore, die dir der Herr dein Gott geben wird.**

2. Chr. 35,1-2.

-===*===-

←5.Mose_16_6 **Sondern an der Stätte, die der Herr dein Gott erwählen wird, dass er seinen Namen da wohnen lasse, daselbst sollst du das Passah schlachten an dem Abend, wenn die Sonne untergeht, zur bestimmten Zeit da du bist aus Ägypten herausgezogen.**

←5.Mose_16_7 **Und du sollst es kochen und essen an der Stätte, die der Herr dein Gott erwählen wird, und am Morgen sollst du dich wenden und zu deinen Hütten gehen.**

**Vers 4:** Dieses Fest aber muss gehalten werden in gänzlicher Enthaltung des altadamischen Sauerteigs, sonderlich der Bosheit, Lüste, Heuchelei und des Irrtums, und im Essen des ungesäuerten Brots der Lauterkeit und Wahrheit. Es soll auch gehalten werden in Aufopferung unserer Opfer des Gebets und Lobes Gottes mit Freuden für die Versöhnung des Lammes, durch Vergießung seines Bluts am Kreuz; und ferner durch Entschließung eines festen Vorsatzes zu demütigem Gehorsam alle Tage unseres Lebens.

**Vers 5: Nicht** in einem deiner Tore) Das Fest der ungesäuerten Brote konnte außer Jerusalem gehalten werden, nicht aber das Oster-Lamm, wie zwar einige meinen.

**Vers 6: An der Stätte)** Doch dass dadurch der ganze Ort oder die Stadt, wo **die** Stiftshütte oder der Tempel sich befand, zu verstehen ist.

**Vers 7: Kochen)** Dies Wort muss notwendig in einem weiten Verstand genommen werden, weil sonst bei 2.Mose 12 ausdrücklich gesagt wird, dass es nicht sollte gekocht, sondern gebraten werden.

**Am** Morgen) Dies verstehen einige vom 15. des Monats, oder dem Tag nach dem geschlachteten und gegessenen Osterlamm; andere aber vom Morgen des achten Tages nach dem gehaltenen ganzen Fest. Es ist aber eher zu vermuten, dass sie nämlich nach gegessenem Osterlamm flugs des Morgens darauf wohl in ihre Hütten zurückkehrten, die sie außer der Stadt Jerusalem aufgeschlagen hatten. Denn sie konnten noch nicht nach Hause reisen, weil am ersten Tag ein Festtag war, da man nur einen Sabbather-Weg gehen durfte. Zudem mussten alle am zweiten Tag vor dem Herrn im Tempel erscheinen.

-===*===-

←5.Mose_16_8 **Sechs Tage sollst du ungesäuertes Brot essen, und am siebten Tage ist ein Feiertag dem Herrn deinem Gott, da sollst du keine Arbeit tun.**

←5.Mose_16_9 **Sieben Wochen sollst du bei dir zählen; von dem an dass man mit der Sichel an dem stehenden Getreide anfängt, sollst du sieben Wochen anfangen zu zählen;**

←5.Mose_16_10 **Und sollst halten das Fest der Wochen dem Herrn deinem Gott, mit einer Schätzung eines freiwilligen Opfers von deiner Hand, das du geben sollst, wie der Herr dein Gott dich wird gesegnet haben.**

←5.Mose_16_11 **Und du sollst dich freuen vor dem Angesicht des Herrn deines Gottes, du und dein Sohn und deine Tochter, und dein Knecht und deine Magd, und der Levit der in deinen Toren ist, und der Fremdling und der Waise, und die Witwe die unter dir sind, an der Stätte, die der Herr dein Gott wird erwählt haben, dass er seinen Namen daselbst wohnen lasse.**

←5.Mose_16_12 **Und du sollst gedenken, dass du ein Knecht gewesen bist in Ägypten, dass du bewahrest und tuest diese Satzungen.** 5.Mose 24,18.

**Vers 8:** Am siebten Tag ist ein Feiertag) oder eine feierliche Versammlung, eine Beisammenbehaltung.

Das Oster- oder Übergangs-Fest erfordert die Ausfegung des Sauerteigs, eine Enthaltung von Sünde und Ungerechtigkeit, ungesäuertes Brot der Lauterkeit und Wahrheit; und ist auch eine Beisammenhaltung und Einsammlung aller umschweifenden Gedanken, losen Neigungen, unbedachtsamen Worte, jähen Werke und Taten, zu Christo.

Vers 9-12) Von dem Pfingstfest, welches auch noch in der Christenheit 7 Wochen nach Ostern gehalten wird (ob man gleich an dem andern Ostertag noch nicht mit der Sichel an dem Getreide den Anfang machen kann), ist bei 5.Mose 23 und 4.Mose 28-29 mit mehrerem gehandelt worden.

Gott gebe nur, dass der Geist nicht so sehr ermangeln möge, der bei diesem Fest notwendig erfordert wird. Notwendig aber muss es an der Zubereitung fehlen, die der Gabe des Heiligen Geistes empfänglich macht. Und worin besteht diese anders als in dem freiwilligen Opfer, worauf der Herr so sehr sein Auge richtet. Woher mag oder soll doch die Freude des Heiligen Geistes kommen, ehe wir unseren alten Menschen mit Christo zu Grabe gebracht, und Ostern gehalten haben in der Auferstehung des neuen? Denn solange dieses nicht geschehen, sind wir noch Knechte in Ägypten, und es kann nicht heißen wie bei den Korinthern: Solche seid ihr gewesen (1.Kor 6,11).

-===*===-

←5.Mose_16_13 **Das Fest der Laubhütten sollst du bei dir halten sieben Tage, wenn du hast eingesammelt von deiner Tenne und von deiner Kelter.**

←5.Mose_16_14 **Und du sollst dich freuen* auf deinem Fest, du und dein Sohn und deine Tochter, und dein Knecht und deine Magd, und der Levit und der Fremdling, und der Waise und die Witwe, die in deinen Toren sind.** * Neh 8,12.

←5.Mose_16_15 **Sieben Tage sollst du dem Herrn deinem Gott das Fest halten, an der Stätte, die der Herr erwählen wird. Denn der Herr**

**dein Gott wird dich segnen in allem deinem Einkommen und in allem deiner Hände Werk; darum sollst du nur freudig sein.**

←5.Mose_16_16 **Dreimal im Jahr sollen erscheinen alle deine Mannsbilder vor dem Angesicht des Herrn deines Gottes, an der Stätte, die er erwählen wird; aufs Fest der ungesäuerten Brote und aufs Fest der Wochen und aufs Fest der Laubhütten. Es soll aber das Angesicht des Herrn nicht leer angeschaut werden.**

←5.Mose_16_17 **Ein jeglicher nach der Gabe seiner Hand, nach dem Segen des Herrn deines Gottes, den er dir gegeben hat.**

**Vers 13: Sieben Tage)** Vom 15. bis an den 21. des siebten Monats währte dieses Fest, und wurde in höchster Freude in den Hütten und im Tempel zugebracht.

**Vers 14: Knecht und Magd)** sollte die Freude mitgenießen, welches u. a. auch ein Bild hat sein sollen, dass in Christi herrlichem Reich auch überall eine durchgängige Gleichheit sein wird, und man da von keinen Knechten und Mägden mehr wissen wird. Vers 15: Nur freudig sein) Aus diesem Fest und der siebentägigen Lust daran machten die Heiden den Schluss, als ob die Juden den Bacchum ehrten, wie sie.

**Vers 16: Alle Mannsbilder)** oder alle Mannschaft hat an der Stätte des Heiligtums zu erscheinen sich aufmachen müssen von ihren Örtern; welches wohl mag zu verstehen sein von denen, die zum Heer tüchtig gewesen; dass also die Jünglinge unter 20 Jahren und die Alten haben können zu Hause bleiben. Wiewohl nach einem Bericht die Knaben, sobald sie einen Busch tragen und regieren konnten, welche sie auf dieses Fest zu führen und zu schütteln pflegen, dazu sollen mitgenommen worden sein. Gleichwie sie dann auch früh, und flugs nach dem Versöhnfest, auf dies Fest reisten, damit sie alles was sie auf demselben bedurften, desto besser zurichten könnten. Auch war dem weiblichen Geschlecht mitzureisen damit nicht verboten. Und da hat Gott für sie wachen wollen, dass sie zu einer solchen Zeit nicht sollten von ihren Feinden überfallen werden. Siehe hievon mit mehrerem bei 2.Mose 23,14-17.

**Vers 17: Nach)** dem Vermögen, das du hast von seiner Freigebigkeit, sieht Gott auch hinwiederum auf deine Freigebigkeit, was für ein Verhältnis sich dazwischen finde, und will dementsprechend allerdings davon geehrt sein.

-===*===-

←5.Mose_16_18 **Richter und Amtsleute sollst du bei dir ansetzen in allen deinen Toren, die dir der Herr dein Gott geben wird unter deinen Stämmen, dass sie das Volk richten mit einem gerechten Gericht.** 2.Mose 18,21; 23,6; 3.Mose 19,15.

←5.Mose_16_19 **Du sollst das Recht nicht beugen; du sollst keine Person ansehen, und sollst kein Geschenk nehmen. Denn das Geschenk verblendet die Augen der Weisen, und verkehrt die Worte der Gerechten.**

**Vers 18: Richter und Amtsleute sollst du ansetzen in allen deinen Toren)** Die Juden hatten dreierlei Gerichte in ihrem Landes Das Obergericht zu Jerusalem, und danach auch andere Gerichte in allen Städten; in etlichen Mittel-Gerichte, in etlichen Unter-Gerichte. In den Städten, wo 120 oder mehr Einwohner waren, da war ein Mittel-Gericht, welches der kleinere Rat genannt wurde. Darin saßen 23 Ratsherren, welche aus Priestern, Leviten und den vornehmsten Israeliten bestanden. Diese Gerichte wurden in den Toren der Städte gehalten.

In den Städten wo keine 120 Bürger waren, war ein Unter-Gericht von drei Personen. Denn in allen Gerichten war die Zahl der Richter ungerade, damit die Stimmen nicht gleich werden könnten.

An allen Orten waren bei diesen Gerichten gewisse Amtsleute. Wer aber diese waren, und was ihr Amt gewesen, davon sind die Meinungen verschieden. Von den 70 Dolmetschern werden sie gewöhnlich Schreiber oder Schriftgelehrte genannt. Augustinus und andere halten sie für Lehrer des Volks. Die Hebräer aber bezeugen einmütig, dass es Gerichtsdiener gewesen, die des Tages auf den Gassen umhergegangen, Maß und Gewichte besehen, acht auf der Menschen Tun und öffentlichen Wandel gehabt. Und wenn sie etwas Unrechtes gefunden, zeigten sie es dem Gericht an, oder bestraften die Leute selbst und vollstreckten das Gerichtsurteil. Es muss also ein sehr ansehnliches Amt unter ihnen gewesen sein.

**Vers 19: Kein Geschenk nehmen)** Ein gerechter Richter oder Beamter wird es für die empfindlichste Beschimpfung halten, wenn ihm jemand auch nur Geschenke anbietet. Denn er urteilt hieraus, man sehe ihn für so ungerecht und gottlos an, dass er sich auf eine so schändliche Weise die Augen werde verkleistern lassen.

-===*===-

←5.Mose_16_20 **Nur der Gerechtigkeit sollst du nachjagen; auf dass du leben und erblich besitzen mögest das Land, das dir der Herr dein Gott geben wird.**

←5.Mose_16_21 **Du sollst bei dir keinen Hain von einigen Bäumen pflanzen bei dem Altar des Herrn deines Gottes, den du bei dir machen wirst.**

←5.Mose_16_22 **Und du sollst bei dir keine Säule aufrichten, welche der Herr dein Gott hasst.**

**Vers 20:** Nur Gerechtigkeit) Oder noch eigentlicher: Der Gerechtigkeit, der Gerechtigkeit; da die zweimalige Wiederholung des Worts soviel sagen will: Diese, diese ist allein zu lieben, zu verlangen und ihr nachzujagen. Nichts ist höher und mehr zu begehren, als die Heiligkeit und Gerechtigkeit; als worin das Ebenbild Gottes besteht, und welche in Wahrheit wesentlich Gott selbst ist. Ist sie nun Gott selbst, so ist sie ja billig höchst lieblich, höchst zu verlangen, und ihr daher vor allen Dingen nachzujagen.

Vers 21-22) Siehe hievon 2.Mose 34,13; 3.Mose 26,1; 5.Mose 12,3. Der Name von Hainen, der an vielen Orten noch in unserem Lande bleibt, und wovon auch viele ihren Namen haben, sollte uns zu Gemüt führen die große Abgötterei, worin unsere Vorfahren gesteckt, woraus wir aber durch Gottes Güte durchs Evangelium sind erlöst worden.

---

# DAS 17. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

Von den Opfertieren, Abgöttern, Rechts-Sachen und Pflichten des Königs.

←5.Mose_17_1 **Du sollst dem Herrn deinem Gott keinen Ochsen oder Kleinvieh opfern, woran ein Fehl oder irgendein böses Ding sein wird; denn es ist dem Herrn deinem Gott ein Greuel.**

←5.Mose_17_2 **Wenn unter dir in deiner Tore einem, die dir der Herr dein Gott geben wird, wird gefunden werden ein Mann oder Weib, der da Übles tun wird in den Augen des Herrn deines Gottes, dass er seinen Bund übertritt,**

←5.Mose_17_3 **Und hingeht und dient andern Göttern, und sich vor ihnen bückt, es sei vor der Sonne oder vor dem Mond, oder vor dem ganzen Heer des Himmels, das ich nicht geboten habe;**

←5.Mose_17_4 **Und es wird dir angesagt und hörest es; so sollst du wohl nachfragen; und siehe so es die Wahrheit und die Sache gewiss ist, es ist ein solch Greuel in Israel geschehen;**

**Vers 1:** Siehe hievon 3.Mose 22,20 und 5.Mose 15,21ff, wo u. a. auch gelehrt wird, wie man vor Gott stets solle in allem seinem Tun und Lassen vollkommen sein (1.Mose 17,1; Ps 119,1). Man soll nichts um des Eigennutzens, der eigenen Ehre und der eigenen Lust willen tun, denn darin besteht des Menschen Verdorbenheit. So kann man aber Gott nicht lieben von seinem ganzen Herzen, von seiner ganzen Seele und von allem seinem Vermögen (5.Mose 6,5), und kann kein Gott wohlgefälliges Opfer werden (Röm 12,1).

**Vers 2:** Von der Abgötterei ist gehandelt bei 2.Mose 20,5 und 5.Mose 4,1 Bff.

**Vers 3:** Unter dem Heer des Himmels müssen auch die Engel verstanden werden, die (ob sie schon verständige Geister sind) doch ausdrücklich mit unter dem ganzen Heer des Himmels begriffen sind (1.Mose 2,1). Und man kann wohl die Heiligen mit hinzufügen, die droben leuchten wie die Sterne des Himmels (Dan 12,3), und unter seine Heerscharen, die seine Diener sind, gehören (Ps 103,21).

**Vers 4:** will 2 Extreme vermeidet wissen. Wir sollen wissen was unter uns passiert. Wenn wir etwas hören und erfahren, sollen wir nicht tun als ob wir nichts wüssten, noch durch die Finger sehen. Wir sollen aber auch nicht alles, was wir erfahren, ohne weitere Untersuchung für Wahrheit annehmen, und die Verleumdung dadurch unterstützen. Denn dadurch handeln wir gegen das neunte Gebot, und machen auch andere sündigen.

-===*===-

←5.Mose_17_5 **So sollst du denselben Mann oder dasselbe Weib, die solche böse Sache getan haben, zu deinen Toren hinausführen, nämlich den Mann oder das Weib, und du sollst sie steinigen dass sie sterben.**

←5.Mose_17_6 **Auf zweier Zeugen oder dreier Zeugen Mund soll getötet werden wer sterben soll; es soll niemand getötet werden auf eines Zeugen Mund.**

←5.Mose_17_7 **Die Hand der Zeugen soll zuerst über ihm sein ihn zu töten, und danach die Hand des ganzen Volks, dass du den Bösen aus deiner Mitte hinwegtust.** 1.Kor 5,13.

←5.Mose_17_8 **Wenn eine Sache vor Gericht dir zu schwer sein wird, zwischen Blut und Blut, zwischen Rechtshandel und Rechtshandel, und zwischen Schaden und Schaden, was Streit-Sachen sind in deinen Toren; so sollst du dich aufmachen und hinaufgehen zu der Stätte, welche der Herr dein Gott erwählen wird;**

**Vers 5:** Nebst der schweren Strafe der Steinigung wurden die Abgöttischen und Gotteslästerer nach ihrem Tod auch noch auf ein Holz gehenkt. Dazu wurde ein dickes Stück Holz in die Erde niedergelassen, aus welchem ein anderes zu beiden Händen ausging. Dem Toten wurden die Hände zurück an dies Holz gebunden, und er also auf gehenkt, und zwar gegen den Abend, Und wenn er ein wenig gehangen, wurde er wieder heruntergenommen. Sein Körper wurde an einem besonderen vom Obergericht dazu verordneten Ort begraben. Der Stein, den der eine Zeuge auf den Gesteinigten geworfen, wurde zugleich mit begraben, und, so er gehenkt wurde, auch das Holz; doch nicht im Grab selbst, sondern im Abstand von höchstens 4 Ellen. Ein mehreres siehe 2.Mose 24,14.

Die Weiber als schwächere Gefäße wurden nicht verschont. Das Volk Israel sollte von der fast durchgängigen Abgötterei des Heers des Himmels abgezogen werden. Denn es handelte sich hier vermutlich um die älteste Abgötterei, da die Menschen mögen auf die Gedanken gekommen sein, dass sich die Götter gleichsam in einer sichtbaren Gestalt zur Anbetung hätten darstellen wollen. Gott aber wollte durch dieses Gebot die Verehrung des einigen, wahren und unsichtbaren Gottes unter seinem Volk desto mehr zur Geltung bringen.

**Vers 6:** Von den zwei Zeugen siehe 4.Mose 35,30. Auch Christus will, dass dieses Gebot allezeit zu beobachten sei (Mt 18,16).

**Vers 7: Die Hand der Zeugen zuerst)** Siehe bei 3.Mose 20,27.

**Vers 8:** Alle schweren Sachen, die in den Mittel- und Unter-Gerichten nicht konnten entschieden werden, die kamen vor das Ober-Gericht, an welches von jenen konnte appelliert werden,

**Wem eine Sache zu schwer)** Denn da ist manchmal die Tat einerlei, aber es sind verschiedene Ursachen und Umstände, woher ein Totschlag oder Schaden und sonst etwas ist entstanden. Das sollte dann von den Richtern untersucht werden, was für ein Recht und Urteil deswegen zu sprechen wäre; und das nach dem im Gesetz vorgeschriebenen Recht. Solches musste geschehen, wenn die Parteien

sich selber nicht deswegen vergleichen mochten, und ihnen also die Sache zu schwer war.

**Zu der Stätte, welche Gott erwählen wird)** Vor Erbauung des Tempels saß dieses Obergericht an dem Ort, wo die Stiftshütte war. Nach Erbauung des Tempels aber kamen sie **im** Tempel, in der obersten Gerichtsstube, zusammen, und saßen da täglich, außer an Sabbathen, vom Morgen-Opfer an bis an das Abend-Opfer, und also fast den ganzen Tag.

-===*===-

←5.Mose_17_9 **Und sollst kommen zu den Priestern den Leviten, und zum Richter der in denselben Tagen sein wird, und sollst fragen, und sie sollen dir das Rechtsurteil anzeigen.**

←5.Mose_17_10 **Und du sollst tun nach dem Inhalt des Worts, das sie dir anzeigen werden von demselben Ort, den der Herr erwählen wird, und du sollst es bewahren, dass du tuest nach allem, was sie dich lehren werden.** Mt 23,2-3.

←5.Mose_17_11 **Nach dem Inhalt des Gesetzes*, das sie dich lehren, und nach dem Recht, das sie dir sagen werden, sollst du tun. Du sollst von dem Wort nicht abweichen, das sie dir anzeigen werden, weder zur Rechten noch zur Linken.** Jes 30,21 * Jes 8,20.

←5.Mose_17_12 **Und wo jemand vermessen handeln würde, dass er nicht gehorchte dem Priester, der da steht daselbst zu dienen dem Herrn deinem Gott, oder dem Richter*; so soll derselbe Mann sterben, und du sollst den Bösen aus Israel hinaustun;** * 5.Mose 19,17.

←5.Mose_17_13 **Dass alles Volk es höre und sich fürchte*, und nicht mehr vermessen sei.** * Röm 13,3-4.

Diese Stelle halten die Hebräer für den rechten Sitz und Beschreibung des Ober-Gerichts.

**Vers 9:** Die Richter waren teils aus den Priestern, die das Gesetz des Herrn zu untersuchen hatten (Mal 2,6-7); und dann auch aus den obersten Vätern, die zu Richtern und Amtsleuten sind angesetzt gewesen; welche gleichfalls das Gesetz des Herrn vor Augen haben mussten. Sie mussten sich aber auch im weltlichen Wesen auskennen.

Wenn sie nach Jerusalem appellierten von irgendeiner Stadt her, so gelangte solches zuerst zum Mittel-Gericht in Jerusalem. Konnte die Sache da entschieden werden, so war es gut; wo nicht, so gingen sie zum Obergericht.

**Vers 10-11)** Ob nun schon keine Unbetrüglichkeit eines geistlichen Richters hier aufgerichtet wird, vielweniger auf die Zeiten des Neuen Testaments, da sie an die Regel des Gesetzes als eine Vorschrift ausdrücklich verbunden waren; so musste man doch ihren Aussprüchen allerdings nachleben.

**Vers 12:** Wer sich diesem Gericht widersetzte, der musste des Todes sterben. So scharf hat Gott den Gehorsam gegen die Priester und Richter einbinden wollen, dass der Ungehorsam sollte mit dem Tode bestraft werden. Gleichwie auch Christus die Verachtung seiner Diener so annehmen will, als sei sie Ihm geschehen; welches in der Ewigkeit schon seine gewaltige Wirkung haben wird (Mt 10,14; Lk 10,16). So auch 2.Kor 10,5; 2.Thess 3,14.

**Oder)** Aus diesem Wörtlein folgt nicht, wie einige wollen, dass in Jerusalem zwei Obergerichte gewesen sein sollen, nämlich ein weltliches und ein geistlicHes Denn das Wörtlein "oder" kann hier ebensowohl "und" als "oder" heißen, wie es die Schrift selbst erklärt (5.Mose 19,17).

**Dem Richter)** Dadurch ist aber eben nicht eine einzelne Person zu verstehen, sondern werden ohne Zweifel die Beisitzer aus andern Stämmen dadurch gemeint.

-===*===-

←5.Mose_17_14 **Wenn du in das Land kommen wirst, das dir der Herr dein Gott geben wird, und wirst es erblich einnehmen und darinnen wohnen, und wirst sagen: Ich will einen König über mich setzen, wie alle die Völker die um mich her sind;**

←5.Mose_17_15 **So sollst du den allerdings zum König über dich setzen, den der Herr dein Gott erwählen wird. Du sollst mitten aus deinen Brüdern einen zum König über dich setzen. Du kannst nicht irgendeinen fremden Mann, der nicht dein Bruder ist, über dich setzen.**

←5.Mose_17_16 **Allein er soll sich nicht viele Pferde anschaffen, dass er das Volk nicht wieder* nach Ägypten führe, damit dass er viele Pferde angeschafft; da der Herr zu euch gesagt hat, ihr sollt hinfort nicht wieder durch diesen Weg umkehren.** 5.Mose 28,68; * 1.Mose 24,6.

←5.Mose_17_17 **Er soll sich auch nicht viele Weiber* nehmen, dass sein Herz nicht abweiche. Er soll sich auch nicht so gar viel Silber und Gold anschaffen.** * 1.Kön 11,1ff.

Der Herr hat nach seiner Weisheit wohl sehen können, dass das Volk nach seinem hartnäckigen und stolzen Sinn nicht lange die väterliche und einfältige Regierung von den Priestern und Obersten der Väter würde ertragen können. Daher würden sie sich zwar aus Hochmut einen König über sich erwählen, aber eben dadurch ein schwereres Joch auf sich laden. Dadurch aber konnte ihr steifer und hartnäckiger Sinn besser gebeugt werden, wie der Erfolg solches mit mehrerem gezeigt hat (1.Sam 8).

**Vers 15:** Es wollte aber Gott durch einige ausdrückliche Gesetze die Begierde des Volks und des künftigen Königs einschränken. Und zwar, was das Volk angeht, so sollten sie nicht aus Hochmut einen von den ausländischen Völkern schon in solcher königlichen Würde stehenden erwählen, der sie gar bald würde zum Götzendienst verleitet und gezwungen haben; sondern einen aus ihren Brüdern sollten sie nehmen, und zwar den, den der Herr erwählen würde.

**Vers 16:** Was den König betrifft, so wird ihm **(1)** die Menge der Pferde verboten, dass er nicht eine solche fleischliche Macht sich sollte trachten anzuschaffen, wodurch er würde mit seinem Vertrauen auf Gott zu sehen abgehalten, und zu mancher Gewalttätigkeit gereizt werden. Auch könnte er dazu verleitet werden, mit den Ägyptern der Pferde wegen einen schädlichen Umgang zu haben (Jes 31,1-3; Hes 17,15).

**Vers 17:** Zweitens soll er die Vielweiberei unterlassen, und seinen Ehestand nach göttlicher Einsetzung in Keuschheit mit **einem** Weibe führen, und also seinen Lüsten nicht nachhangen. Denn solches würde ihn vor Gott des Ehebruchs und der Hurerei, und dadurch aller Gnade Gottes verlustig und des ewigen Gerichts schuldig machen.

Drittens soll er sich nicht legen auf das Sammeln der Schätze, wozu auch die Vermehrung der Einkünfte gehört. Denn dadurch wird das Herz nur zu vieler Eitelkeit und Ungerechtigkeit gelockt. Ein Regent soll dem Geiz nicht ergeben sein, noch sich erlaubt achten Geld zu erpressen von den Untertanen durch allerhand unmässige Steuern u. dgl.

-===*===-

←5.Mose_17_18 **Und es soll geschehen, wenn er sitzen wird auf dem Stuhl seines Königreichs, so soll er sich eine Abschrift dieses**

**Gesetzes in ein Buch schreiben von dem, das vor den Priestern, den Leviten, ist.**

←5.Mose_17_19 **Und es soll bei ihm sein, dass er darin lese alle Tage seines Lebens*; auf dass er lerne den Herrn seinen Gott fürchten, dass er bewahre alle Worte dieses Gesetzes, und diese Satzungen, dass er danach tue;** * Jos 1,8.

←5.Mose_17_20 **Dass sein Herz sich mitnichten erhebe über seine Brüder, und dass er mitnichten abweiche von dem Gebot, weder zur Rechen noch zur Linken; auf dass er die Tage verlängere in seinem Königreich, er und seine Kinder, mitten in Israel.**

**Vers 18:** Viertens sollte er das Gesetz Mose selbst abschreiben, um nämlich darin öfters mit aller Aufmerksamkeit zu lesen, und also die Beobachtung desselben sich lassen angelegen sein, dass auch das Volk zum Gehorsam gegen dasselbe von ihm möchte angehalten werden. Siehe 5.Mose 31,26, und wie sehr dies versäumt wurde 2.Kön 22,8ff.

**Eine Abschrift dieses Gesetzes)** Dadurch verstehen die meisten Hebräer ein doppeltes Gesetz, dass er das ganze Gesetz doppelt oder zweimal (nicht abschreiben lassen, wie es Luther übersetzt hat) mit eigener Hand abschreiben sollte. Eines sollte er ständig bei sich haben, er wäre daheim oder auf der Reise, um darin fleißig zu lesen; das andere aber sollte in der Schatzkammer liegen bleiben.

**Von dem, das vor den Priestern ist)** Nach dem Exemplar, das Mose den Priestern oder dem Stamm Levi gegeben, und mit eigener Hand geschrieben hatte. Dies war das allerheiligste, geschrieben mit assyrisehen Buchstaben, die wir heute hebräisch nennen. Alle anderen Exemplare hingegen, welche Moses den übrigen 12 Stämmen gegeben, waren in gewöhnlicher Schrift, so man hernach samaritanisch genannt, geschrieben gewesen.

**Vers 19:** Dass er darin lese alle Tage) Dies sollte ja wohl für manchen Regenten, unter denen die doch Christum bekennen wollen, ein allzu melancholischer Zeitwertreib sein.

**Vers 20:** Fünftens sollte er sich der Demut befleißigen, zu denken dass er über Brüder regiere, und also nicht die anvertraute Würde missbrauche.

Sechstens wird ihm der Gehorsam gegen die Gebote Gottes anbefohlen, als die Quelle allen Segens für sich und für seine Familie.

Diese wenigen Gebote sind von dem allerhöchsten Gewicht, die sich alle Regenten sollen zu Herzen nehmen, sonderlich die Christus erkennen wollen, und durch Ihn selig zu werden verlangen. Solche müssen auch denken, dass sie über Brüder regieren, gleichwie Christus von allen sagt, die an Ihn glauben wollen (Mt 23). Und wenn Er ihnen schon den Namen der Könige und Herren lässt, so sollen sie doch denken, dass Er sei der König der Könige und der Herr der Herren. (Offb 19,16). Denn sie stehen unter seiner Botmässigkeit, und sollen ihre Untertanen als Brüder ansehen, auf dass die Gläubigen des Alten Testaments nicht einen größeren Vorzug haben vor denen im Neuen Testament. Sie dürfen sie daher nicht wider den Willen Christi als Knechte und Leibeigene halten, welches Christi Geist den Seinigen verboten hat (1.Kor 7,23). Kein heidnisches Recht wird solche Regenten vor dem strengen Richterstuhl Christi schützen (Offb 6,15-16).

---

# DAS 18. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

VOM PRIESTER-TEIL, BÖSEN KÜNSTEN, DEM WAHREN PROPHETEN UND DEN FALSCHEN.

←5.Mose_18_1 **Die Priester, die Leviten, der ganze Stamm Levi, sollen kein Teil noch Erbe haben mit Israel; die Feueropfer des Herrn und sein Erbteil sollen sie essen.**

←5.Mose_18_2 **Aber kein Erbteil soll er unter seinen Brüdern haben; der Herr der ist sein Erbteil*, gleichwie er ihm geredet hat.** * Ps 16,5-6.

←5.Mose_18_3 **Und dies soll das Recht der Priester sein von dem Volk, von denen die das Opfer schlachten lassen, es sei Ochs oder Kleinvieh; dass man dem Priester gebe die Schulter, und die beiden Kinnbacken und den Wanst.**

←5.Mose_18_4 **Die Erstlinge deines Getreides, deines Mösts und deines Öls, und die Erstlinge von der Schur deiner Schafe, sollst du ihm geben.**

←5.Mose_18_5 **Denn der Herr dein Gott hat ihn erwählt aus allen deinen Stämmen, dass er stehe zu dienen im Namen des Herrn, er und seine Söhne alle die Tage.**

Es wird hier abermals den Leviten eingeschärft, dass sie keine irdischen Güter unter Israel besitzen, sondern sich mit dem reichlichen Unterhalt, den ihnen Gott angewiesen, sollten begnügen lassen. (4.Mose 18,8ff).

**Vers 1-2: Kein Teil mit Israel)** Nicht dass sie schlechterdings nichts Eigenes besitzen sollten, sondern nur was die Austeilung des Landes betrifft, sollten sie mit den andern Stämmen nicht erben.

**Des Herrn Erbteil sollen sie essen)** Da alle anderen Stämme ihr Brot und Nahrung selbst haben suchen und das Land bauen müssen. Gott aber hat die Priester von dem Seinigen versorgt und unterhalten.

**Vers 3:** Wie nun das Tier gleichsam in drei Teile abgeteilt wird; in den Kopf, Fleisch oder den Leib, und das Eingeweide; so wird hier den Priestern von jedem etwas zugeteilt: Vom Kopf die Kinnbacken, vom Leib die Brust und Schultern (5.Mose 7,31ff), vom Eingeweide der Wanst.

**Vers 4: Die Erstlinge von der Schur)** oder Wolle, welche rein und gekämmt musste geliefert werden.

**Vers 5: Im Namen des Herrn)** als ein Vorbild Christi.

-===*===-

←5.Mose_18_6 **Und wenn der Levit kommen wird aus deiner Tore einem von ganz Israel, woselbst er sich aufhält, und wird nach aller Lust seiner Seele kommen an den Ort, den der Herr wird erwählt haben;**

←5.Mose_18_7 **Dass er diene im Namen des Herrn seines Gottes, wie alle seine Brüder die Leviten, die daselbst vor dem Angesicht des Herrn stehen;**

←5.Mose_18_8 **Die sollen gleichen Teil zu essen haben, über dem das von ihm verkauft ist wegen der Väter.** 3.Mose 25,33.

←5.Mose_18_9 **Wenn du in das Land kommest, das dir der Herr dein Gott geben wird; so sollst du nicht lernen tun nach den Greueln dieser Völker.**

←5.Mose_18_10 **Es soll nicht unter dir gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lasse, der mit**

**Weissagereien umgeht, ein Tagewähler, oder ein Wahrsager, oder ein Zauberer;**

←5.Mose_18_11 **Oder der mit Beschwörung umgeht, oder der einen Wahrsager-Geist fragt, oder ein Zeichendeuter, oder der die Toten frage.** (2.Mose 19,26+31.

Vers **6-7)** Die Nachkommen Levi wurden, wie bekannt, unter alle Stämme verteilt, unter welchen sie ihre gewissen angewiesenen Städte bekamen (4.Mose 35,6-7). Wenn nun etwa ein Levit keine Lust hatte dort zu wohnen, sondern vielmehr immer, auch außer seiner Ordnung, bei dem Heiligtum zu sein verlangte, und gern täglich aufwarten wollte;

**Vers 8:** So konnte er sein Hab und Gut verkaufen, und hatte eben das Recht zu genießen wie die übrigen, so da ordentlich erscheinen mussten und die Aufwartung hatten. Er hatte also nicht nötig, das Geld anzugreifen, das er für sein verkauftes Erbgut erhalten, so dass er jederzeit in der Lage war, mit diesem Geld sein Erbgut wieder einzulösen (5.Mose 25,32).

Wer sich also freiwillig dem Herrn zu jeder Zeit mit seinem Hab und Gut ergeben wollte, den durfte man daran nicht hindern, sondern musste ihm vielmehr behilflich sein.

Und so hat die Kirche diesfalls auch nicht unrecht getan, dass sie einige Örter zum Aufenthalt solcher freiwilligen Seelen geordnet hat, in welchen sie ganz ungestört den himmlischen Dingen haben obliegen können. Weil aber der Feind solches herrliche Vorhaben mit so vielen Menschensatzungen befleckt, so ist es leider gekommen, dass der gute Brauch mit dem bekannten Missbrauch gänzlich ist aufgehoben worden.

Vers 9-11) Neun Gattungen von der falschen Welt-Weisheit werden hier erzählt, womit die Heiden umgegangen sind, um ihren Göttern zu dienen, und auch andern den Weg dazu zu zeigen; als welches eigentlich das Werk der wahren Weisheit ist, uns den wahren Gott und die Weise des Ihm wohlgefälligen Dienstes zu erkennen zu geben. Weil nun die Heiden diese Erkenntnis hatten fahren gelassen, so sind sie auf so mancherlei Weise von dem Teufel und seinen Werkzeugen betrogen worden, wodurch sie teils Gott dienen, oder dessen Willen erforschen, und seinen Segen zu ihrem Vorhaben, oder die Abhaltung und Versöhnung des Zorns, haben wollen zuwegebringen. Es ist aber nicht nötig, alle diese Weisen und deren Unterschied zu wissen; sondern vielmehr zu wünschen, dass solches in dem Abgrund auf ewig möchte versunken bleiben.

-===*===-

←5.Mose_18_12 **Denn ein jeder der solches tut ist dem Herrn ein Greuel, und um solcher Greuel willen vertreibt sie der Herr dein Gott vor dir her.**

←5.Mose_18_13 **Du sollst vollkommen sein mit dem Herrn deinem Gott.**

←5.Mose_18_14 **Denn diese Völker, die du erblich besitzen wirst, gehorchen den Tagwählern und Weissagern. Was dich aber betrifft, so hat es dir der Herr dein Gott nicht also zugelassen.**

←5.Mose_18_15 **Einen Propheten wie mich wird dir der Herr dein Gott aus deiner Mitte von deinen Brüdern erwecken, dem sollt ihr gehorchen.**

←5.Mose_18_16 **Nach allem dem wie du von dem Herrn deinem Gott begehrt hast bei Horeb, am Tage der Versammlung, da du sprachest: Ich will hinfort nicht mehr hören die Stimme des Herrn meines Gottes, und dieses große Feuer nicht mehr sehen, dass ich nicht sterben müsse.** Hebr 12,19.

Vers 12-14) Leider sind bei den unwissenden Menschen und Heiden noch viele Greuel gebräuchlich. Darum sind die Gläubigen durch den Heiligen Geist gewarnt worden vor der Philosophie nach der Menschenlehre und nach den Welt-Satzungen (Kol 2,8). Das ist um so viel mehr zu beherzigen, damit sie keiner Gattung von solchen bösen Künsten auf eine verborgene und geistliche Weise ankleben, die an jenem Tage schon offenbar werden. Auch ist aus den Warnungen des Geistes genugsam zu erkennen, dass solche finstere Wirkungen aus dem Feuer der finsteren Welt können aufgehen, welche auch der innere Mensch im Wege der Wiedergeburt empfangen kann.

Vielmehr sollen die Gläubigen Gott vollkommen anhangen, und nach der Weisheit von oben trachten, von welchen herrlichen Früchten Jakobus schreibt (Kap. 3,17). Denn die Weisheit von oben, die von Gott gern gegeben wird, lehrt uns vieles. Sie lehrt uns, uns recht gegen Gott und Menschen aufzuführen, den Segen zu erlangen und das Übel zu verhüten, dass uns niemand ohne Gottes Willen wird schaden können. Sollte dieser Wille aber etwas über uns verhängen, so wird es zu unserem Besten sein.

Vers 15-16) Den Greueln der irdischen Weisheit und all den unseligen Werkzeugen wird nun entgegengesetzt der einige wahre Prophet, der die

himmlische Weisheit selbst ist, und also der Ursprung aller Weisheit und wahren Propheten, die von Ihm müssen erleuchtet und gelehrt werden. Von diesem wird nun hier eine sehr deutliche Verheissung gegeben. In den ersten vier Büchern Mosis sind vier herrliche Vorbilder von Ihm vorgestellt worden, nämlich 1) der Isaak, 2) das Osterlamm, 3) der Bock des Sündopfers am Versöhnungstag, und 4) die eherne Schlange. Alle diese Vorbilder stellen das hohepriesterliche Amt Christi vor. Hier aber wird Er nun als der Prophet zu erkennen gegeben, den Gott aus dem jüdischen Geschlecht, nämlich von Juda, erwecken würde (1.Mose 49,8ff). Welche Gleichheit haben nun aber Mose und Christus? Christus hat mit viel herrlichen Wundern seine Sendung bestätigt, gleichwie Mose. Nur gingen seine Wunder mehr auf das Elend der unheilbaren Menschen, welche durch diese Wunder sollten geheilt werden (Jes 35,5-6). Christus und Mose sind sich auch sonst gleich gewesen in der großen Sanftmut (4.Mose 12,3; Mt 11,29). Eine weitere Übereinstimmung findet sich in der stetigen Fürbitte (2.Mose 32,32; Lk 23,34). Beide haben liebreich von Mund zu Mund mit dem Volk geredet, wie sie es haben ertragen können. Vornehmlich aber besteht die Gleichheit darin, dass wie Mose ein großes Volk aus der leiblichen ägyptischen Dienstbarkeit geführt hat, so hat Christus das große Volk seiner Gläubigen aus der geistlichen Dienstbarkeit der Sünden herausgeführt, und führt es noch täglich heraus. Darin übertrifft Er als das wahre Wesen jene Schatten bei weitem.

-===*===-

←5.Mose_18_17 **Und der Herr sprach zu mir: Sie haben wohl getan in dem, was sie geredet haben.**

←5.Mose_18_18 **Ich will ihnen einen Propheten wie du bist erwecken mitten aus ihren Brüdern, und will meine Worte in seinen Mund geben; und er soll zu ihnen reden alles was ich ihm gebieten werde.**

←5.Mose_18_19 **Und es wird geschehen, der Mann welcher nach meinen Worten nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, da will ich es von demselben fordern.** Lk 10,16.

←5.Mose_18_20 **Doch der Prophet, der vermessen* sein wird ein Wort zu reden in meinem Namen, das ich ihm nicht geboten habe zu reden, und welcher reden wird in dem Namen anderer Götter, derselbe Prophet soll sterben. *** 2.Petr 2,1.

←5.Mose_18_21 **Wenn du dann in deinem Herzen sagen wirst; wie sollen wir das Wort erkennen, welches der Herr nicht geredet hat?**

←5.Mose_18_22 **Welcher Prophet wird geredet haben in dem Namen des Herrn, und das Wort ist nicht geschehen und ist nicht gekommen; das ist das Wort das der Herr nicht geredet hat; der Prophet hat es aus Vermessenheit geredet; du sollst dich vor ihm nicht fürchten.**

**Vers 17:** Der Herr) der da redet, ist also der Vater unseres Herrn Jesu Christi. Der aber, von dem Er redet, kann niemand anders sein als der große Prophet Jesus Christus.

Von Mose kann es nicht verstanden werden, sonst würde es nicht von einer zukünftigen Zeit ausgesprochen werden, da es heißt:

**Vers 18: Ich will erwecken)** und

**Vers 19: Die er reden wird)** Darum muss von einem andern die Rede sein.

Solches sehen die Juden selbst wohl ein, ziehen es aber auf Josua, da doch dieser lange nicht so groß war als Mose, mit welchem Gott der Herr von Mund zu Mund geredet hat, und der den Herrn in seiner Gestalt gesehen hat. Hier aber wird von einem geredet, der noch größer sein würde denn Moses.

Johannes der Täufer aber, auf den sie es, wenn sie damit nicht auskommen können, auch deuten wollen, sagt von sich selbst, dass er kein Prophet sei. Also kann niemand anders gemeint sein, als derjenige, von welchem die Stimme vom Himmel zeugt, dass man Ihn hören solle (Mt 3,17). Damit wird diese Weissagung herrlich erläutert.

Diese Weissagung hat dann auch Petrus den Juden vorgehalten (Apg 3,22-23), und ihnen zugleich das schwere Gericht des Ungehorsams vor Augen gestellt. Dieses Gericht ist dann auch erfolgt, indem die Juden aus dem Lande vertilgt wurden.

**Vers** 20-22) Da aber auch zugleich von einem vermessenen Propheten geredet wird, der in seinem Namen reden würde; so wird damit im Geist gezielt auf den Antichrist, der da kommen würde (1.Joh 2,18), dessen schmeichelhafte Verheißungen von einer immerwährenden Glückseligkeit der äußerlichen Kirche (die überdies der Lehre Christi zuwider ist) nicht kommen werden.

---

# DAS 19. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

Von den Freistädten, Grenzen und Zeugen.

←5.Mose_19_1 **Wenn der Herr dein Gott die Völker wird ausgerottet haben, welcher Land dir der Herr dein Gott geben wird, dass du sie erblich besitzen, und in ihren Städten und in ihren Häusern wohnen wirst;**

←5.Mose_19_2 **So sollst du dir drei Städte aussondern mitten in deinem Lande, das dir der Herr dein Gott geben wird es erblich zu besitzen.**

←5.Mose_19_3 **Du sollst dir den Weg bereiten, und die Grenze deines Landes, das dich der Herr dein Gott wird ererben lassen, in drei Teile teilen. Und es soll geschehen, dass dahin fliche, wer einen Totschlag begangen hat.**

←5.Mose_19_4 **Und das soll die Sache des Totschlägers sein, der dahin fliehen wird, dass er leben bleibe: Wer seinen Nächsten unwissend erschlagen wird, dass er ihn von gestern und vorgestern her nicht gehasst hat;**

←5.Mose_19_5 **So derselbe mit seinem Nächsten wird in den Wald gegangen sein Holz zu hauen, und seine Hand führe zu mit der Axt den Baum abzuhauen, und das Eisen vom Stiel ausführe, und träfe seinen Nächsten dass er stürbe; der soll in dieser Städte eine fliehen, dass er leben bleibe.**

Es wird hier das Gebot von den drei Freistädten im Lande Kanaan wiederholt. Davon ist schon bei 4.Mose 35,9ff gehandelt worden, nur wurden dort drei auf diesseits, und drei auf jenseits des Jordans, also im ganzen sechs Freistädte verordnet. Alle sechs lagen sehr gelegen und einander gegenüber, auch gleich weit voneinander entfernt. Vers 2: Drei Städte) Diese waren Kades in Galiläa, auf dem Gebirge Naphtali; Sichem, auf dem Gebirge Ephraim; und Kiriath-Arba, auf dem Gebirge Juda. Vers 3) Die Wege dahin mussten gar wohl gebahnt sein, zum wenigsten 32 Ellen breit, nicht felsicht, höckericht, grubicht oder uneben. Deswegen wurden auch jährlich am 15. des Monats Adar Leute hinausgesandt, welche die durch das Winterwetter verdorbenen Wege wieder instand setzten.

An den Wegscheiden nach diesen Städten standen hohe Säulen mit der Aufschrift "Freistadt, damit der Totschläger immer sofort den richtigen Weg wüsste.

**Vers 4:** Unwissend) Auch die größte Sünde, ohne Hass und Neid unwissentlich begangen, ist vergeblich; denn manche töten den Herrn Jesus aus Unwissenheit, indem sie die Bewegungen seines Geistes in ihren Seelen unterdrücken und dämpfen, weil sie nicht wissen, dass solche von Ihm herrühren.

**Vers 5:** wird beispielsweise geredet.

-===*===-

←5.Mose_19_6 **Damit nicht etwa der Bluträcher dem Totschläger nachjage, wenn sein Herz erhitzt ist, und erreiche ihn, weil der Weg so ferne ist, und schlage ihn am Leben; so doch kein Urteil des Todes an ihm ist; da er ihn nicht von gestern und vorgestern her gehasst hat.**

←5.Mose_19_7 **Darum gebiete ich dir und sage, du sollst dir drei Städte aussondern.**

←5.Mose_19_8 **Und so der Herr dein Gott deine Grenze erweitern wird, wie er deinen Vätern geschworen hat, und dir all das Land geben wird, das er geredet hat deinen Vätern zu geben;**

**Vers 6:** Wenn **sein Herz erhitzt)** Im ersten Zorn und Rachgier.

Es kann sich in mancherlei Fällen zutragen, dass man vermeint, man hätte einen genügsamen Grund, auch selbst seinen Nächsten zu töten, da doch alles zuerst nach dem Recht muss untersucht werden. Gott will das Blut, das aus erhitztem Gemüt vergossen ist, dem Land für eine Blutschuld anrechnen. Deswegen kann Gottes gerechter Zorn selbst über ein Land und alle dessen Einwohner kommen. Daher muss, wenn ein Bluträcher in der Hitze eine solche Blutschuld auf sich und das Land geladen hat, mit großer Sorgfalt der Sachverhalt untersucht und der Täter bestraft werden. Gott wird aber auch solche gewaltig zu strafen wissen, welche aus einem erhitzten Gemüt Kriege anfangen, oder wider ungehorsame Untertanen scharfe Exekutionen verhängen, die man doch auf keine Weise zu töten befugt ist.

**Vers 7: Drei Städte aussondern)** Welches durch Josua geschah.

Dass aber die Freistädte allenthalben, diesseits und jenseits des Jordans, in die Drei-Zahl verfasst sind, verdient Aufmerksamkeit. Die heilige Dreiheit ist der beste Schutzort. Wer sich damit vereinigt, der findet sichere Zuflucht. DER

NAME DES HERRN IST EIN FESTES SCHLOSS; DER GERECHTE LAUFT DAHIN UND WIRD BESCHIRMT (Spr 18,10).

Insbesonders waren diese Städte ein liebliches Vorbild auf Christum, in welchem die ganze Fülle der Gottheit wohnt. O wie trefflich ist die Zuflucht, welche angefochtene Sünder an demselben haben, dass keine Sünde, kein Gesetz, kein Fluch, kein Satan, kein Tod, keine Hölle ihnen beikommen kann! Er ruft und ladet sie selbst alle freundlich zu sich ein (Mt 11,28; Joh 6,37). Wer aber bei Ihm Schutz haben will, der muss auch seine liebsten Freunde, sowie Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder und Schwestern verlassen (Ps 45,10; Lk 14,26).

**Vers 8: So der Herr deine Grenze erweitern wird)** Dass sie nämlich alle Länder der zehn Völker würden erlangen, wie solches dem Abraham, Isaak und Jakob ist verheißen worden (1.Mose 15,18ff; 26,3; 28,13-14). Diese Bedingung aber gründet sich auf die Bedingung in dem folgenden Vers. Weil nun solche nicht erfüllt worden, sondern von den Kindern Israel durch mannigfaltigen Abfall vielmehr das Gegenteil geschehen ist; so ist auch nichts daraus geworden. Und obgleich David und Salomo ihre Macht bis an den Euphrat ausgebreitet haben, so sind doch die Länder mit Israeliten nicht besetzt, sondern die Leute im Lande geblieben und zinsbar geworden (2.Sam 8,3ff; 1.Kön 4,21).

-===*===-

←5.Mose_19_9 **Wenn du alle diese Gebote bewahren wirst, dass du danach tuest, die ich dir heute gebiete, dass du den Herrn deinen Gott liebest und in seinen Wegen einhergehest alle die Tage; so sollst du bei dir noch drei Städte hinzutun zu diesen dreien.**

←5.Mose_19_10 **Auf dass nicht unschuldig Blut mitten in deinem Lande vergossen werde, das dir der Herr dein Gott gibt zum Erbe, und kommen Blutschulden auf dich.**

←5.Mose_19_11 **Wenn aber jemand seinen Nächsten hassen wird, dass er auf ihn lauern und gegen ihn aufstehen wird, und ihn am Leben wird geschlagen haben dass er stirbt, und in eine von diesen Städten wird geflohen sein;**

←5.Mose_19_12 **So sollen die Ältesten seiner Stadt hinschicken, und ihn von dannen holen lassen, und ihn in die Hand des Bluträchers geben, dass er sterbe.**

←5.Mose_19_13 **Dein Auge soll nicht verschonen, und du sollst das unschuldig Blut aus Israel hinwegtun, dass es dir wohlgehe.**

**Vers 9: Alle diese Gebote)** oder vielmehr das ganze Gebot, welches in den nachfolgenden Worten ausgedrückt wird, nämlich das erste und große Gebot der Liebe Gottes, welche der höchste Dienst Gottes ist, und das Vollkommene welches kommen soll (1.Kor 13,10), die Auferstehung und das ewige Leben, die neue Geburt. Wer dieses Gebot hält, der hält sie alle (1.Joh 5,3).

Du, du) Der Herr redet zum ganzen Israel als zu einem einzigen Mann, und fordert daher von einem jeden Gehorsam; von uns aber um so viel mehr, je mehr in den Tagen des Neuen Testaments Geist und Kraft dazu verliehen ist. Nämlich Noch drei Städte hinzutun) Weil nun dieses nicht geschehen ist, Gottes Wort aber von lauter Tiefen redet, die weiter hinauszielen, dass nichts vergeblich kann geredet sein; so möchte wohl die Meinung der Juden nicht ganz unrecht sein, dass dieses in den Tagen der Zukunft des Messias werde erfüllt werden.

Vers 10) Was für unschuldig Blut mitten in unserem Lande vergossen wird, wenn wir Gottes Gebot und die Liebe zu Ihm aus den Augen setzen, und nicht in seinen Wegen wandeln; das kann ein jeder leicht merken. Es ist einer in uns, welcher oft gekreuzigt wird (Gal 3,1). Wenn du das Leben Gottes in dir tötest, den Geist Gottes dämpfst, seine guten Regungen und Bewegungen unterdrückst und nicht aufkommen lässest; so vergießest du das Blut des Lebens des unschuldigen und unbefleckten Lammes (1.Petr 1,19). Wenn du dich z. B. vom Zorn überwältigen, und dadurch die Sanftmut Not leiden lassest, so achtest du nicht auf den sanften Lammes-Sinn, der allezeit in dir wohnen sollte. Das kann aber auf zweierlei Weise geschehen, entweder mit gutem Bedacht und Willen, oder wider Willen und aus Unwissenheit.

Vers **11-13)** Einem frevelhaften Totschläger wurde aber solche Freiheit nicht gestattet, deshalb musste er auch aus solchen Freistädten wieder ausgeliefert werden (2.Mose 21,13ff). Kein mutwilliger Sünder darf die gütige Vorsorge genießen, welche Gott denjenigen bezeugt, die aus Unvorsichtigkeit ein Unheil angestiftet haben.

-===*===-

←5.Mose_19_14 **Du sollst deines Nächsten Grenze nicht zurücktreiben, die die vorigen gesetzt haben in deinem Erbteil, das du erben wirst in dem Lande, das dir der Herr dein Gott geben wird, es erblich zu besitzen.**

←5.Mose_19_15 **Es soll kein einzelner Zeuge wider jemand auftreten, über irgendeiner Missetat oder über irgendeiner Sünde, von allerlei Sünde, womit man sich versündigen kann. Nach der Aussage zweier Zeugen oder nach der Aussage dreier Zeugen soll eine Sache bestehen.**

←5.Mose_19_16 **Wenn ein frevelhafter Zeuge wider jemand auftritt, eine Abweichung gegen ihn zu bezeugen;**

←5.Mose_19_17 **So sollen die beiden Männer, die eine Streitsache miteinander haben, vor das Angesicht des Herrn treten, vor das Angesicht der Priester und der Richter, die in denselben Tagen sein werden.** 5.Mose 17,12.

←5.Mose_19_18 **Und die Richter sollen wohl nachforschen. Siehe so der Zeuge ein falscher Zeuge ist, der falsch gezeugt hat wider seinen Bruder;**

←5.Mose_19_19 **So sollt ihr ihm tun wie er gedachte seinem Bruder zu tun, dass du den Bösen aus deiner Mitte wegtust;**

←5.Mose_19_20 **Dass die übrigen es hören und sich fürchten, und nicht mehr solche böse Stücke fortfahren zu tun unter dir.**

←5.Mose_19_21 **Und dein Auge soll nicht verschonen: Seele um Seele, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuss.**

Vers **14)** Hier hat Gott alle bürgerlichen Kriege unter seinem Volk verbieten wollen, dass sie niemals die einmal gesetzten Grenzen nach der durchs Los geschehenen Austeilung verändern sollten. Denn jeder Stamm und jede Familie sollte in dem ihm zugefallenen Erbteil erhalten bleiben (5.Mose 27,12; Spr 22,28).

Vers **15-21)** Alle Streitsachen, da sich einer über den andern beschwert, und also einer in der Schuld ist, und an seinem Nächsten sich versündigt, sollten durch das Zeugnis von zwei oder drei Zeugen beurteilt werden. Denn man kann keinem sogleich recht geben, wegen der tief-eingewurzelten Selbstliebe, da man entweder beleidigt zu sein vorgibt, oder auch nicht gestehen will, einen andern beleidigt zu haben. Da sind dann die Zeugen schuldig, das zu bezeugen, was sie bei den Streitenden gesehen und gehört haben. Sollten auch diese aus verkehrter Neigung zu dem einen oder dem andern ein falsches Zeugnis ablegen, so machen sich dieselben der Strafe schuldig, die der Täter verdient hat, und müssen mit demselben die Strafe ausstehen, den sie mit ihrem falschen Zeugnis davon haben

erlösen wollen. Und wenn hier auf Erden solche falsche Zeugnisse nicht werden entdeckt werden, so werden doch solche falsche Zeugen dem Gericht Gottes nicht entgehen. Gott wird den verborgenen Rat der Herzen alsdann an den Tag bringen, und desto schärfer strafen, je tückischer die Menschen darin verfahren, und dadurch hier in ihren Sünden ungestraft hingegangen sind. (5.Mose 17,6; 4.Mose 35,30).

---

# DAS 20. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

KRIEGS-GESETZE.

←5.Mose_20_1 **Wenn du in einen Krieg wirst ausziehen wider deine Feinde, und wirst sehen Roß und Wagen, ein Volk das mehr ist als du; so fürchte dich nicht vor ihnen; denn der Herr dein Gott ist mit dir, der dich aus Ägyptenland heraufgeführt hat.**

←5.Mose_20_2 **Und es soll geschehen, wenn ihr hinzunahet zum Streit, so soll der Priester herzutreten und zu dem Volk reden,**

←5.Mose_20_3 **Und zu ihnen sprechen: Höre Israel! Ihr nahet euch heute zum Streit wider eure Feinde. Euer Herz werde nicht weich, früchtet euch nicht und verzaget nicht, und erschrecket nicht vor ihrem Angesicht!**

←5.Mose_20_4 **Denn der Herr euer Gott ist es, der mit euch gehet, dass er für euch streite wider eure Feinde, euch zu erlösen.**

In dem irdischen Land Kanaan wurde das Volk wegen seiner Sünden je und je von den umliegenden Völkern bekriegt. Und darum hat ihnen Gott auch Kriegs-Gesetze geben wollen. Das heißt also nicht, dass sie die Völker aus freien Stücken mit Krieg angreifen sollten, da ihnen nur die zehn kanaanitischen Völker zu vertilgen war auferlegt worden. Es war nicht ihre Aufgabe, die Grenzen mit dem Schwert zu erweitern, wie der falsche Prophet Mohammed seinem Anhang erlaubt. Es war dem Volk Israel also nur erlaubt, in der Notwehr zu den Waffen zu greifen. Es versteht sich also unter einem

**Vers 1: Krieg)** nur ein solcher, der entweder von Gott geboten, oder sonst aus Not verursacht wurde.

**Vers 2: Der Priester)** Der hiezu mit dem heiligen Salböl gesalbt, und daher der Kriegs-Gesalbte genannt wurde.

Dieser musste das in den Krieg ziehende Volk etlichemale anreden, und ihnen einen Mut einsprechen, dass sie von Gott in solcher Notwehr nicht verlassen wären.

**Vers 3: Zu ihnen sprechen)** Nämlich wenn es zum Treffen kam, und die Schlachtordnung erstellt werden sollte. Da trat der Kriegs-Gesalbte auf einen erhöhten Ort, und rief dem Volk mit lauter Stimme die vorgeschriebenen Worte zu.

Weil aber alles Volk seine Stimme nicht hören konnte, musste ein anderer gewöhnlicher Priester (oder auch einige Amtsleute) alle diese Worte dem ganzen Volk wiederholen, ein jeder seiner Partei.

**Vers 4: Euch zu erlösen)** oder erretten. Daraus sieht man auch, dass es nicht von solchen Kriegen zu verstehen ist, da man andere Völker feindlich überzieht, um sich Länder zu unterwerfen; sondern dass sie sich durch einen Feindes-Anfall zu verteidigen hatten (2.Kön 18,9+13ff).

-===*===-

←5.Mose_20_5 **Und die Amtsleute sollen zu dem Volk reden und sagen: Wo jemand ist, der ein neues Haus gebaut, und es nicht eingeweiht hat, der gehe hin und kehre wieder nach seinem Hause; dass er nicht etwa sterbe in dem Krieg, und ein anderer Mann es einweihe.**

←5.Mose_20_6 **Und wo jemand ist der einen Weinberg gepflanzt und ihn nicht entheiligt hat, der gehe hin und kehre wieder nach seinem Hause; dass er nicht etwa in dem Krieg sterbe, und ein anderer Mann ihn entheilige.**

←5.Mose_20_7 **Und wo jemand ist der sich ein Weib vermählt, und sie nicht heimgeholt hat, der gehe hin und kehre wieder nach seinem Hause, dass er nicht etwa in dem Krieg sterbe, und ein anderer Mann sie heimhole.** 5.Mose 24,5.

←5.Mose_20_8 **Und die Amtsleute sollen weiter zu dem Volk reden und sprechen: Wo jemand ist der sich fürchtet, und dem das Herz weich**

**geworden; der gehe hin und kehre wieder nach seinem Hause, dass nicht seiner Brüder Herz wie sein Herz zerschmelze.**

←5.Mose_20_9 **Und es soll geschehen, wenn die Amtsleute vollendet haben zu dem Volk zu reden; so sollen sie die Obersten der Heere an die Spitze des Volkes stellen.**

Der Kriegs-Gesalbte hat allem Volk öffentlich aus dem Buch diese Worte in hebräischer Sprache an der Genze des Landes vorgelesen. Wer daraufhin vom Kriegsdienst befreit wurde, durfte nach Hause gehen. Ehe es zum Treffen kam, wurden alle diese Worte nochmals wiederholt. Auch die Offiziere hatten die Pflicht, solches dem Volk nochmals deutlich vorzuhalten.

**Vers 5-7: So jemand)** Sie mussten aber alle bis zur Grenze mitziehen, und wurden erst dann freigelassen.

**Vers 8: Weiter)** redete der Kriegs-Gesalbte nichts, sondern der vornehmste Offizier rief dem Volk dieses zu, worauf die anderen Offiziere ihre Truppen jeweils genau unterrichteten.

**Wo jemand sich fürchtet, der kehre nach Hause)** Es durften aber diese Furchtsamen, ob sie wohl in ihr Vaterland zurückkehren mochten, dennoch in ihren Häusern nicht wohnen, sondern mussten der Armee Proviant und Wasser zuführen.

**Vers 9:** Sobald diese von der Armee abgetreten waren, wurde die Schlachtordnung erstellt, und die Hauptleute an die Spitze gesetzt.

Gleichwie nun die Amtsleute in allem sollten eine Einsicht haben, also wurden hier ausdrücklich einige von der Beschützung des Landes freigesprochen und für entschuldigt gehalten, sonderlich aber die Verzagten nicht dazu genötigt.

Wie unverantwortlich ist es dann, jemanden ohne Not zu den Kriegsdiensten zu zwingen, welches nebst allen den unnötigen Kriegen, die nicht einmal im Alten Testament erlaubt gewesen, nun in dem Neuen Testament gar nicht zu entschuldigen ist. Weil aber auch sonst hier der größte Haufe noch in dem natürlichen Stande steht, und Gott doch seine Gerichte durch die Feinde ausübt, diese aber auch dabei alle Maße überschreiten, um ihre eigene Rache und alte Feindschaft auszuüben? so ist wohl freilich eine solche Notwehr zur Beschützung noch unumgänglich. Da werden auch oft wohl gutherzige Seelen aus Mangel eines größeren Lichts mit hineingerissen, so dass sie auch mit den andern noch durch Lehrer nach der Lehre Johannis des Täufers müssen unterwiesen werden (Lk 3,14).

-===*===-

←5.Mose_20_10 **Wenn du zu einer Stadt wirst nahen, wider sie zu streiten; so sollst du ihr zum Frieden zurufen.** Mt 10,11-13.

←5.Mose_20_11 **Wird es nun geschehen, dass sie dir im Frieden antworten und dir auf tun wird; so soll all das Volk, das drinnen gefunden wird, dir zinsbar sein und dir dienen.**

←5.Mose_20_12 **Wird sie aber nicht Frieden mit dir machen, sondern Krieg mit dir führen; so sollst du sie belagern.**

←5.Mose_20_13 **So sie nun der Herr dein Gott in deine Hand geben wird, so sollst du alle ihre Mannschaft mit der Schärfe des Schwerts schlagen.**

←5.Mose_20_14 **Ohne die Weiber und die Kinder und das Vieh, und alles was in der Stadt sein wird. Allen ihren Raub sollst du für dich erbeuten, und sollst essen von dem Raub deiner Feinde, den dir der Herr dein Gott gegeben hat.**

←5.Mose_20_15 **Also sollst du allen Städten tun, die sehr ferne von dir liegen, welche nicht von den Städten dieser Völker sind.**

**Vers 10: Wenn – so sollst du)** Auch bei den Völkern ist ein solches Recht beobachtet worden, dass sie niemand feindlich angegriffen haben, ohne vorher den Krieg öffentlich durch einen Herold anzukündigen.

Hier will nun Gott, dass sein Volk erst alle Mittel des Friedens vorstellen sollte, ob die Feinde von ihrer Beleidigung abstehen und den Schaden ergänzen wollten.

**Vers 11: Ln Frieden antworten und auftun) 0** was hat der Herr nun so lange Jahre her gegen uns anderes getan, als uns in unendlicher Geduld den Frieden anzubieten! Aber wir sind so kühn und verwegen gegen Ihn, dass wir den Frieden nach unserem eigenen Willen und nur unter Bedingung haben wollen. Wir suchen nur eine Erleichterung und Frieden im Fleisch, einen Frieden ohne Gerechtigkeit. Er aber bietet allein einen solchen Frieden an, welcher die Wirkung und eine Frucht der Gerechtigkeit ist (Jes 32,17). **0** lasst uns denn den angebotenen Frieden noch annehmen, solange es Zeit ist! nachdem wir sehen, dass auch den Juden selber, weil sie denselben verworfen, nichts als das Schwert übriggeblieben ist.

**Vers 12-13: Wird aber – so – so)** Barmherzigkeit geht vor dem Gericht.

Die große Schärfe aber, die Gott vormals erlaubt hat gegen die heidnischen Völker, darf unter denen, die den Namen der Christen führen, nicht ausgeübt werden. Denn damit würden sie schnurstracks wider alle Gebote Christi handeln.

**Vers 14-15)** Wiewohl hier auch ein Unterschied in der Schärfe dadurch angewiesen wird, dass bei den entfernten Städten, die nicht unter die kanaanäischen Völker gehörten, nur die Männer sollten angebracht, das übrige aber verschont werden.

-===*===-

←5.Mose_20_16 **Aber von den Städten dieser Völker, die dir der Herr dein Gott zum Erbteil geben wird, sollst du nichts leben lassen, was nur den Atem hat.** Jos 11,11.

←5.Mose_20_17 **Sondern du sollst sie gänzlich verbannen, die Hethiter und die Amoriter, die Kanaaniter und die Pheresiter, die Heviter und die Jebusiter, gleichwie dir der Herr dein Gott geboten hat.**

←5.Mose_20_18 **Auf dass sie euch nicht lehren tun nach allen ihren Greueln, die sie mit ihren Göttern begangen haben, und ihr euch versündiget an dem Herrn eurem Gott.**

←5.Mose_20_19 **Wenn du eine Stadt viele Tage belagern musst, dass du wider sie streitest sie einzunehmen; so sollst du ihre Bäume nicht verderben, dass du mit der Axt darüber herfahrest; denn du kannst davon essen; darum sollst du sie nicht abhauen (sintemal die Bäume des Feldes für die Menschen sind), dass sie vor dir her zu dem Bollwerk kämen.**

←5.Mose_20_20 **Aber die Bäume, die du weißt, dass sie keine Bäume zur Speise sind, dieselben magst du verderben und abhauen, dass du Bollwerke bauest wider die Stadt, die wider dich Krieg führt, bis dass sie sich wird unterworfen haben.**

**Vers 16: Nichts leben lassen was den Atem hat)** Weil Babylon oder das Reich der Sünden alles in uns trachtet zu töten was zu Gott atmet; so ist es billig nach dem Wiedervergeltungsrecht, dass ihm vergolten werde, wie es auch tut. Denn alle und jede gute Eingebung von Gott, und das Sehnen nach Gott (Gal 5,17),

zerstört Babylon in uns. Also tötete Kain, der das Fundament und den Grund zur Erbauung der Stadt des Teufels legte, Abel, welcher einen Atem, oder ein Verlangen und Seufzen nach Gott hatte, und wider die Eitelkeit seufzte, wie das Wort Abel bedeutet.

**Vers 17:** Merke was hier im Bilde gesagt ist du Same Israels!

**Du sollst sie gänzlich verbannen)** Du sollst keines Feindes in dir schonen, sondern sie alle vertilgen. Wenn du die bitteren Wurzeln alle ausreutest, so wird dein Acker rein. Und wenn du aus allen Ecken ausfegst den Sauerteig, so wirst du erst ein rechter Süßteig. Bleibt nur **ein** Verräter in dir übrig, so kannst du nicht sicher wohnen. Darum tötet, was der Herr getötet haben will, auf dass Frieden werden möge in eurer ganzen Gegend!

**Vers 18:** Hier allein ist die Toleranz und Vertragsamkeit schädlich, unheilig und nicht zu dulden.

**Vers 19-20)** Da die fruchtbaren Bäime nicht durften abgehauen werden, so ist es noch weniger zu verantworten, wenn an den stehenden Früchten des Feldes dergleichen geschieht, und auch sonst Land verwüstet wird im Krieg, was vor Gott nicht kann entschuldigt werden.

---

# DAS 21. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

VON EINEM ERSCHLAGENEN, GEFANGENEN WEIB, ERSTGEBORENEN, UNGEHORSAMEN SEHN UND GEHENKTEN.

←5.Mose_21_1 **Wenn ein Erschlagener wird gefunden werden in dem Lande, das dir der Herr dein Gott geben wird es erblich zu besitzen, der im Felde liegt, da es nicht ist kundgeworden wer ihn erschlagen hat;**

←5.Mose_21_2 **So sollen deine Ältesten und deine Richter hinausgehen, und nach den Städten zu messen, die um den Erschlagenen her sind.**

←5.Mose_21_3 **Und es soll geschehen, welche Stadt die nächste zu dem Erschlagenen ist, da sollen die Ältesten derselben Stadt eine junge**

**Kuh von den Rindern nehmen, mit welcher man nicht gearbeitet hat, die nicht am Joch gezogen hat;**

←5.Mose_21_4 **Und die Ältesten derselben Stadt sollen die Kuh hinabführen in ein rauhes Tal, in welchem weder gearbeitet noch gesät ist, und sollen daselbst in dem Tal der jungen Kuh das Genick brechen.**

Gott wollte hiemit zeigen, wie Er einen besonderen Greuel an der grausamen Sünde des Totschlags habe, dass Er dieselbe auf alle Weise wolle gerächt haben.

**Vers 2: Deine** Kitesten und deine **Richter)** Das Obergericht oder große Synedrium zu Jerusalem verordnete etliche aus ihrer Mitte, die nach dem Ort hingehen mussten.

**Vers 3: Welche Stadt die nächste)** Jerusalem war von diesem Gesetz befreit.

**Die Ältesten derselben Stadt)** Nämlich die 23 Gerichtsherren, die in jeder Stadt waren, mit allen andern daselbst befindlichen Ältesten oder alten Leuten.

**Eine junge Kuh)** Lag der Erschlagene genau in der Mitte zwischen zwei Städten, so musste jede Stadt eine Kuh hergeben.

**Vers 4: In ein rauhes Tal)** Die Hebräer verstehen dadurch einen Bach, von dem keine Kanäle oder Röhren abgingen, das Land zu bewässern, und es also unbebautes Land war,

**In welchem weder gearbeitet noch gesät ist)** Welches auch in Ewigkeit nach verrichteter Enthauptung der Kuh nicht musste besät noch bebaut werden.

**Das Genick brechen)** Es wurde ihr der Kopf von hinten zu mit einem Beil abgehauen; nicht anders als wenn die arme Kuh den Mord begangen hätte.

Konnte der Mörder dingfest gemacht werden, ehe der Kuh der Hals abgehauen war; oder man bekam Nachricht, wer es getan hatte; so blieb die Kuh am Leben, und wurde wieder auf die Weide getrieben. Sie durfte aber von niemandem (weil sie heilig und zu diesem großen Werk bestimmt gewesen war) zur Arbeit gebraucht, oder geschlachtet und gegessen, oder (wenn sie von selbst starb) die Haut ihr abgezogen werden, sondern sie wurde also ganz begraben. Das geschah auch, wenn man des Mörders mächtig wurde, nachdem der Kuh der Kopf schon abgehauen war.

-===*===-

←5.Mose_21_5 **Da sollen die Priester, die Kinder Levi, herzutreten; denn der Herr dein Gott hat sie erwählt, ihm zu dienen und im Namen des Herrn zu segnen; und nach ihrem Ausspruch soll jede Streitsache und aller Schaden behandelt werden.**

←5.Mose_21_6 **Und alle Ältesten derselben Stadt, die dem Erschlagenen am nächsten sind, sollen ihre Hände waschen über der jungen Kuh, der im Tal das Genick gebrochen ist;**

←5.Mose_21_7 **Und sollen bezeugen und sagen: Unsere Hände haben dies Blut nicht vergossen, und unsere Augen haben es nicht gesehen.**

←5.Mose_21_8 **Versöhne dein Volk Israel, das du o Herr erlöst hast, und lege kein unschuldig Blut mitten unter dein Volk Israel! So soll das Blut bei ihnen ausgesöhnt werden.**

←5.Mose_21_9 **Also sollst du das unschuldige Blut aus deiner Mitte hinwegtun, dass du tun mögest was recht ist in den Augen des Herrn.**

**Vers 5:** Jede Streitsache und aller Schaden) Also dass die Priester allerdings auch die weltlichen Händel richteten.

**Vers 6: Ihre Hände waschen über)** dem abgehauenen Kopf, ihre Unschuld anzudeuten.

**Vers 7: Sollen bezeugen)** Gott zum Zeugen anrufen, dass sie nichts versäumt noch unterlassen, auch alle vorüberreisenden Personen fleißig untersucht, und doch den Täter durchaus nicht in Erfahrung bringen konnten.

**Vers 8:** Worauf die gegenwärtigen Priester, die ohne Zweifel Gerichtsherren der nächstgelegenen Stadt waren, öffentlich zu Gott um Versöhnung riefen.

**Vers 9:** Also sollst du – tun) und die Schuld mit einem solchen Opfer trachten zu büssen, und mit einem ernstlichen Gebet alle auf dem Land sonst liegende Blutschuld abzubitten, und Gott also zu versöhnen.

Das gibt u. a. auch zu erkennen, dass wir unsere unerkannten Sünden des geistlichen Mords Gott von Herzen abbitten sollten um des Bluts Christi willen, das im tiefen Tal der Demut und in der großen Dürre der Verlassung seines Herzens von Gott ist vergossen worden, damit Gott diese unsere Blutschulden uns nicht zurechnen, sondern uns um des Opfers willen seines lieben Sohnes wolle

gnädig sein, und unsere Sünden vergeben. Was ist aber geistlicher Mord? Wenn wir unserem Nächsten mit Hass und Widerwillen begegnen (1.Joh 3,15), oder auch wenn das wahre Leben aus Gott in uns getötet wird durch Unreinigkeit und Liebe zu den Kreaturen (Eph 4,17-19), welche Sünden Gott kennt und weiß, und solche auch ins Licht vor sein Angesicht stellt (Ps 90,8).

So nun Gott so sorgfältig einem unbekannten Täter hat wollen nachforschen lassen, und deswegen eine solche Versöhnung anzustellen befohlen; wievielmehr soll nun ein bekannter Totschläger gerächt, und also die Blutschulden von dem Land abgewendet werden. Denn solange ein so vergossenes Blut nicht gerächt ist, liegt eine Schuld auf dem Land. Ja die Erde wird deswegen verflucht, welche gleichsam sein Maul auf getan und das Blut von des Totschlägers Hand empfangen hat. (1.Mose 4,10-12; 9,5-6).

-===*===-

←5.Mose_21_10 **Wenn du in den Krieg ausziehen wirst wider deine Feinde* und der Herr dein Gott sie in deine Hand geben wird, dass du Gefangene von ihnen wegführest;**

←5.Mose_21_11 **Und siehst unter den Gefangenen ein schön gestaltetes Weib, und hast Lust zu ihr, dass du sie dir zum Weibe nehmest;**

←5.Mose_21_12 **So sollst du sie in dein Haus hineinführen, und sie soll ihr Haupt scheren, und ihre Nägel wachsen lassen;**

←5.Mose_21_13 **Und sie soll die Kleider ihrer Gefangenschaft von sich ablegen, und soll sitzen in deinem Hause, und einen Monat lang ihren Vater und ihre Mutter beweinen, und danach magst du zu ihr eingehen und sie ehelich haben, dass sie dein Weib sei.**

←5.Mose_21_14 **Und es soll geschehen, wenn du keinen Gefallen an ihr hast, so sollst du sie nach ihrem Verlangen gehen lassen, und sollst sie keineswegs um Geld verkaufen. Du sollst keinen Gewinn mit ihr treiben, darum dass du sie geschwächt hast.**

Wenn man eine heidnisch- oder irdisch-gesinnte Seele antrifft, die Gott dient mit ihrer Vernunft, und sieht, dass etwas Gutes an ihr ist, das uns anreizt, mit ihr Gemeinschaft zu haben; so soll man vor allen Dingen die stolze Vernunft, welche unter den Gehorsam Christi muss gefangengenommen werden, als die Vielheit der Haare, abscheren. Darauf soll sie ihre alte Religion und die Schlüsse ihrer

irrigen Vernunft, als die Aufsätze ihres Vaters und ihrer Mutter, durch wahre Bußtränen beweinen, und sich nach dem Hause des rechten Gottesdienstes begeben. Alsdann mag man sich mit ihr vereinigen.

**Vers 11:** Hieronymus versteht durch die gefangene Heidin die Gelehrtheit der Heiden, welche bezaubernde Schönheit hat, und wenn sie eingenommen ist, auch sehr wieder ein- und gefangennimmt. Darum ist um der großen Macht willen, die sie auf die Neigungen des menschlichen Gemüts hat, auch sehr große Gefahr, dass die Menschen die Sklavin oder Magd zu ihrem eigenen Verderben mehr lieben mögen denn ihre Frau, die göttliche Weisheit.

**Vers 12:** Um deswillen ist sehr nötig, dass sie gedemütigt, der hoffärtige, garstige Sack unter den Gehorsam Christi gebracht, und ihre Ehre zuschanden gemacht werde; auf dass sie sich selbst erkennen lernen möge, dass sie zur sklavischen Arbeit geboren, und dieselbe an dem Buchstaben, als dem dienstbaren Worte des Herrn, verrichten sollte. Darum heißt es auch merklich:

**Sie soll ihre Nägel** wachsen **lassen)** Nicht aber abschneiden, wie viele es übersetzt haben. Denn der Zweck ist, die Gefangene ungestalt und hässlich zu machen; damit etwa dem Mann die Begierde zu ihr vergehen sollte, weil es ihnen eigentlich verboten war, fremde Weiber zu heiraten (2.Mose 34,16).

**Vers 13:** So er aber doch beständig ihr angehangen, ist sie ihm alsdann zu ehelichen vergönnt gewesen; damit sie nicht solche in ihrer Gefangennahme schänden und töten möchten; und also auch dieses um ihres Herzens Härtigkeit willen gestattet worden (Mt 19,8).

**Vers 14:** Wenn er aber hernach einen Unwillen gegen sie gefasst, durfte er sie nicht als eine gefangene Sklavin verkaufen, sondern musste sie ganz frei gehen lassen.

Solche Gesetze haben aber nun in den heutigen Kriegen keine Gültigkeit mehr, da die Überwundenen nicht mehr als Sklaven, sondern als Untertanen betrachtet werden. Denn die damaligen heidnischen Sitten hatte Gott noch geduldet, weil die Erlösung aller Menschen durch das Blut seines Sohnes noch nicht offenbar war.

-===*===-

←5.Mose_21_15 **Wenn jemand wird zwei Weiber haben, da die eine geliebt und die andere gehasst wird, und sie ihm Kinder gebären werden, die Geliebte und die Gehasste, und der erstgeborene Sohn von der Verhassten sein wird;**

←5.Mose_21_16 **So soll es geschehen am Tage, da er seinen Kindern das Erbe austeilt, was er haben wird, da soll er nicht vermögen den Sohn der Geliebten zum Erstgeborenen zu machen, vor dem Sohn der Verhassten, der der Erstgeborene ist;**

←5.Mose_21_17 **Sondern er soll den Sohn der Verhassten für den Erstgeborenen erkennen, dass er ihm zwei Teile gebe in allem, was bei ihm wird gefunden werden; denn derselbe ist seine erste Kraft*; ihm gehört das Recht der Erstgeburt.** 1.Mose 49,3.

Doch konnte das Recht der Erstgeburt einer großen Verschuldung wegen vom Vater genommen, und einem andern gegeben werden, wie bei Ruben geschehen ist (1.Mose 49,3-4; 1. Chr. 5,1).

Christus hat sich gleichsam zwei Weiber gewählt: Die Juden, welchen Er viele Gunst bewiesen; und die Heiden, welche Er gegenüber den Juden zurücksetzte und sie als Hunde behandelte.

Weil aber die Heiden zuerst den Herrn im Glauben annahmen, und von Ihm gesegnet wurden; so brachten sie die Erstgeburt zur Welt, und wurden den Juden vorgezogen. Denn in Christo Jesu, welcher unparteiisch ist, gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

Daher bleibt nun die Erstgeburt bei den Heiden, nachdem sie aus Christo fruchtbar geworden, und bekommt doppelte Portion in dem Erbteil der Heiligen im Licht; obschon damit der künftigen Fruchtbarkeit der jüdischen Kirche im Glauben an Christus nichts benommen ist.

Denn beides will Gott hier im Geheimnis zeigen. Sein Volk Israel hat Er der geliebten Väter wegen zu seinem ersten Volk, und also zum Erstgeborenen, angenommen (2.Mose 4,22; Jer 31,9). Hernach aber ist die jüdische Kirche, wegen ihrer Abgötterei, verhasst geworden (Hos 1,9; 2,6ff), und Gott nahm die Heiden an zu seinem geliebten Volk (Hos 2,5+27; Röm 15,9-12). Er hat aber die Juden deshalb nicht verstoßen, sondern wird sie zu seiner Zeit wieder in Gnaden annehmen, und sie wieder zu seinem Volk auf Erden machen, das Er mit großer Herrlichkeit und Freude krönen wird, wie die herrliche Verheißung sonderlich zu sehen ist bei Jer 30,17-22.

-===*===-

←5.Mose_21_18 **Wenn jemand einen widerspenstigen und ungehorsamen Sohn haben wird, der seines Vaters Stimme und seiner Mutter Stimme nicht gehorcht, und wenn sie ihn züchtigen, dass er ihnen nicht gehorchen will;**

←5.Mose_21_19 **So sollen ihn sein Vater und seine Mutter greifen, und sollen ihn herausführen zu den Ältesten seiner Stadt und zu dem Tor seines Orts,** 5.Mose 22,15; 25,7; Rut4,1-2.

←5.Mose_21_20 **Und zu den Ältesten seiner Stadt sagen: Dieser unser Sohn ist widerspenstig und ungehorsam, er gehorcht unserer Stimme nicht; er ist ein Schlemmer und Säufer.**

←5.Mose_21_21 **So sollen ihn steinigen alle Leute seiner Stadt, dass er sterbe; und sollst also den Bösen aus deiner Mitte hinwegtun, dass es ganz Israel höre und sich fürchte.**

Hiemit hat Gott den Gehorsam und Ehrerbietung gegen die Eltern bestätigen, und die ungehorsamen Kinder durch eine solche harte Strafe von ihrem Eigensinn und Gottlosigkeit abhalten wollen. Siehe hievon mit mehrerem in den Anmerkungen über 2.Mose 21,15 u. 3.Mose 20,9.

**Vers 19:** Zu dem Tor) Die Gerichte sind vormals in den Toren der Örter gehalten worden, damit es desto mehr allen offenbar würde, und auch die Richter hiemit zur fleißigen Beobachtung ihres Amts möchten angehalten werden.

**Vers 20:** Unser Sohn ist widerspenstig und ungehorsam, ein Säufer) Dergleichen Klagen hört man ja noch heutzutage mehr als zuviel. Aber was klagen doch viele Eltern über die Bosheit und Ungezogenheit ihrer Kinder, die doch eben durch sie selbst und ihr unchristliches und lasterhaftes Leben zu allem Bösen sind verführt worden! Sie sind selber nicht gezogen, wie sollen sie denn Kinder ziehen!

Wenn Eltern in Wahrheit fromme und wohlgezogene Kinder haben wollten, so sollten sie selbst erst gottesfürchtig leben, und ihre Jungen also mit sich zum Herrn auferziehen.

Da nun aber die Kinder übel auf er zogen, und die Jünglinge in ihrer unbändigen Freiheit gelassen werden; so darf man sich hernach nicht wundern, wenn endlich liederliche Männer daraus werden; gleichwie sich die ungezäunten Kälber mit der Zeit in stössige und brummende Ochsen verwandeln.

Und darum sollte auch im allgemeinen Wesen allen Ernstes darauf gesehen, und keine Kosten gespart werden, um allem solchem Unheil abzuhelfen.

**Vers 21: Und sollst den Bösen aus deiner Mitte hinwegtun) So sollte man auch heutzutage mehr auf solche halsstarrige und ungehorsame Kinder selbst von der Obrigkeit achtgeben, weil solches Laster auch in den letzten Zeiten sehr einreißen wird (2.Tim 3,2). Solcher Bosheit sollte durch Zuchthäuser und andere Mittel gesteuert werden. Man sollte die Bösen nicht so leicht überhandnehmen lassen, sondern durch scharfe Zucht entweder gebessert, oder aus der menschlichen Gesellschaft durch Versperrung hinweggeschafft werden.**

Wie wollen aber Eltern über die bösen Sitten ihrer Kinder eifern, wenn sie selbst in diesen und jenen, ja wohl allen Lastern, ersoffen sind? Und wie sollten oder können Obrigkeiten hierin gebührende Aufsicht führen, wenn sie selbst aus den Lastern eine Galanterie machen, und die Trunkenheit mit andern Sünden als etwas Unsträfliches bei ihnen passieren lassen?

-===*===-

←5.Mose_21_22 **Und wenn an jemand eine Sünde von einem Todesurteil sein wird, dass er muss getötet werden, und du ihn wirst an ein Holz gehängt haben;**

←5.Mose_21_23 **So soll sein Leichnam nicht über Nacht an dem Holz bleiben*, sondern du sollst ihn an demselben Tage allerdings begraben; denn ein Gehenkter ist ein Fluch bei Gott; dass du dein Land nicht verunreinigest, das dir der Herr dein Gott zum Erbteil gibt.** 1.Petr 1,4; * Jos 8,29; Joh 19,31.

Die Juden sagen, dass die Gotteslästerer und Götzendiener, nachdem sie gesteinigt worden, auch noch zur Strafe an ein Holz seien gehängt worden.

An solchen Gehenkten wollte Gott ein besonderes Beispiel des Fluchs setzen, welchen die Sünde insgemein verdient.

**Vers 22: Eine Sünde von einem Todesurteil – er muss getötet werden)** Das geschah nach dem Geist des Alten Testaments. Nach der Gnade des neuen Bundes aber will Gott nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe. Nach diesem evangelischen Wort der Gnade muss eine christliche Obrigkeit ihr an sich sonst strenges Amt der Natur unter Christo, dessen Namen und Lehre sie bekennt, in christlicher Milde zu führen wissen. Denn in der Zeit des neuen Bundes fehlt es an einem klaren, göttlichen Befehl und Willen, ein Todesurteil über Übeltäter zu vollziehen. Zudem nimmt man sich auch die Freiheit, andere weltliche oder gerichtliche Gesetze des Alten Testaments aus der Acht zu lassen.

Im Alten Testament war der Weg vollkommener Heiligkeit und Erkenntnis des innersten sündlichen Werderbens noch nicht offenbart; darum wurden nur die groben, äußerlichen Laster des Todes schuldig erklärt, und das Volk Israel musste auch leiblicherweise die in dem göttlichen Gesetz bestimmten Todesurteile verrichten. Im Neuen Testament aber werden bei offenbarter größerer Heiligkeit nicht allein die äußerlichen, sondern ebensowohl die inwendigen Sünden menschlicher Bosheit, die zu keinem äußerlichen Ausbruch kommen, an sich des Todes für schuldig erklärt, und das von Christo selber (Mt 5,20-48). Die Hinrichtung aber hat das heilige Volk der Christenheit nicht mehr nach der Weise einer leiblichen, sondern geistlichen Ausrottung und Tötung verrichten müssen. Nach der Zeit des ausbrechenden Verderbens aber ist die Todesstrafe wieder eingeführt worden. Das geschah ohne Zweifel nicht ohne göttliche Vorsehung, also durch Gottes verborgene Hand, der die Welt mit seiner Weisheit regiert, und die weltlichen Gesetzgeber dahin lenkt, dasjenige zu ordnen und auszurichten, was nach seinen heimlichen Gerichten über die Bosheit der Menschen ergehen soll.

Es kann aber damit die vollkommene Haushaltung der evangelischen Gnade nicht umgestoßen werden. Es ist nur die Frage, wieweit es damit harmoniere. Im übrigen ist, wie schon gesagt, beides Gottes Wille und Ordnung; ein jegliches aber zu seiner Zeit und in seiner Art. Die Gnade hebt den Zorn in seiner Ordnung nicht auf, und der Zorn hebt die Gnade in ihrer Ordnung nicht auf. Doch, nachdem so eine große Fülle der Gnaden durch das vergossene Blut des neuen Bundes sich über uns ausbreitet, so rühmt sich die Barmherzigkeit gegen das Gericht, und die Gnade ist, wo sie erkannt wird, vorzuziehen.

**Vers 23; Nicht über Nacht – an demselben Tage begraben)** Weil der Fluch durch Christi Tod sollte weggenommen werden, der selbst ein Fluch hat für uns werden wollen (Gal 3,13), und sich um deswillen auch an ein Holz hat henken lassen; so sollten auch solche Gehenkte nicht über Nacht an dem Holz gelassen werden, gleichwie solches Josua auch an den fremden Königen beobachtet hat (Jos 8,29; 10,26).

Ein anderer Grund ist auch der, weil bei dem Aas eines Verfluchten, oder bei dem Leichnam eines Sünders, sich die unreinen Geister haufenweise zu versammeln pflegen.

**Dass du dein Land nicht verunreinigest)** Dies wäre geschehen, wenn sie den Fluch (wie der Gehenkte genannt wurde in den Augen der Welt) also gelassen, und damit ihre Unversöhnlichkeit und die Verleugnung ihrer Hoffnung, zu verstehen gegeben hätten. Das Gedächtnis und die Erinnerung des Fluchs und der Sünden sollte aber durch das Begräbnis Christi aus dem Lande weggetan und begraben werden,

# DAS 22. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

VERSCHIEDENE GESETZE, VON DER EIFERSUCHT UND EHEBRUCH INSBESONDERS.

←5.Mose_22_1 **Du sollst deines Bruders Ochsen oder seinem kleinen Vieh nicht zusehen, dass sie irregehen; dass du dich vor ihnen verbergest; du sollst sie deinem Bruder allerdings wieder zuführen.** Phil 2,4.

←5.Mose_22_2 **Wenn aber dein Bruder dir nicht nahe ist, und du ihn nicht kennst; so sollst du es in dein Haus hineinnehmen, dass es bei dir sei bis es dein Bruder suche, und du es ihm wieder gebest.**

←5.Mose_22_3 **Und also sollst du tun seinem Esel, und also sollst du tun seinem Kleid; ja also sollst du tun allem was dein Bruder verloren hat, was von ihm wird verloren sein, und du es wirst gefunden haben; du kannst dich nicht verbergen.**

←5.Mose_22_4 **Du sollst deines Bruders Esel* oder seinem Ochsen nicht zusehen, dass sie niederfallen auf dem Wege, dass du dich vor ihnen verbergest; Du sollst sie ihm allerdings helfen aufrichten.**

* 2.Mose 23,5.

Hier wird die Dienstwilligkeit als ein nötiger Ausfluss der Liebe geboten, da wir schuldig sind, den Schaden unseres Nächsten abzuwenden, und seinen Nutzen zu suchen und zu befördern. Solches lassen die Großen gewöhnlich durch ihre Diener ausrichten. Wir sollten aber gedenken, dass Gott uns solches auferlegt, weil auch Er uns große Wohltaten erweist. Da wir es Gott nicht vergelten können (wir können Ihm weder schaden noch nützen), so sollen wir solches gegen den Nächsten bezeigen.

Es gibt keine größere Beweg-Ursache zur Liebe, als wenn wir selber Liebe empfangen haben; insbesonders wenn diese bei aller Gelegenheit oft geübt wird.

Sollte aber Gottes Geist hier nicht weiter sehen als auf den Buchstaben? Sorgt Gott für die Esel oder Ochsen? Oder redet er es nicht allerdings um unsertwillen? (1.Kor 9,9-10). Darum haben die Worte ohne Zweifel ihren geistlichen Sinn.

Wenn wir unseres Nächsten Ochsen, Esel, Pferd usw. nicht sollen im Irrtum dahingehen oder im Fallen liegen lassen; wieviel weniger dann seine Seele, die doch Christo gehört. Darum sollten wir diese Seele unserem erstgeborenen Bruder Christo zuführen, der sich nicht schämt, uns seine Brüder zu nennen (Hebr 2,11). Und müssen wir dann nicht auch erst selber geschickt dazu sein?

**Vers 2:** Ist nicht dieser Menschensohn, und eben daher unser Bruder, gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist? Lk 19,10,

**Vers 3:** Der Esel ist unser natürlicher, irdischer Mensch, der sich durch den Fall aus dem rechten Wege und der Ordnung Gottes verloren hat. Dadurch ist auch das Kleid der Unschuld und das Bild Gottes mit verloren gegangen.

**Vers 4:** Da konnte nun unser Herr Jesus nicht sehen, dass die Menschheit also sollte liegen und an der Erde kleben bleiben, dass sie sollte irdisch gesinnt sein, dass sie sollte nach irdischen Dingen trachten und Misthaufen umarmen (Klgl 4,5). Er konnte sich vor seinem Fleische nicht verbergen (Jes 58,7), sondern bückte sich nieder oder erniedrigte sich, den gefallenen Menschen aus dem Staub und Kot, vom Sinnen und Trachten nach irdischen Dingen, wieder aufzuheben zu einem göttlichen Wandel in den Himmeln (Phil 3,19-**20).**

-===*===-

←5.Mose_22_5 **Es soll kein Weib Mannsgeräte an sich haben, und kein Mann soll Weibeskleider anziehen; denn wer solches tut, der ist dem Herrn deinem Gott ein Greuel.**

Jesus wollte aber gleichwohl nicht, dass der gefallene Mensch wie das dumme, unbändige und faule Vieh sein sollte (Ps 32,9); sondern Er will dir, und du sollst Ihm helfen aufrichten) Oder noch eigentlicher, mit Ihm aufrichten. Hierin liegt ein nachdenklicher und wichtiger Sinn, sowohl nach dem buchstäblichen als geistlichen Verstand. Wir sollen andern aufhelfen, aber sie sollen sich auch selber helfen.

Im gefallenen Ochsen und Esel ist ein Prinzip des Lebens und eine Kraft, sich mit aufrichten zu können; wievielmehr dann in dem gefallenen Menschen zur Auferstehung seiner selbst. Sonst wären ja alle Ermahnungen, Warnungen, Bestrafungen, ja alle Handlungen Gottes mit dem gefallenen Menschen vergeblich und unnütz. Unser Bruder wollte sich gern mit ihnen aufrichten, aber sie hätten keine Kraft in sich, mit Ihm zu wirken. Gott würde auch als parteiisch und also der Ungerechtigkeitr beschuldigt werden, dass Er den einen aufrichte, den andern aber nicht.

Ist gleich der Mensch durch den Fall zum Guten erstorben und tot in Sünden, so hat doch der Herr der Heerscharen einen Samen übriggelassen (Jes 1,9; Röm 9,29). Dieser göttliche Same lebt, wenn alles, was zeitlich und irdisch, gestorben und tot ist.

Und darum dürfen die faulen Tiere, die auf den Hefen ihrer Sünden, der Eitelkeit, Hoffart, Wollust, Geizes usw. ruhig und stille liegen, sich nicht einbilden, dass sie von einer unwiderstehlichen Kraft der Gnade ergriffen, und mit Gewalt von innen dazu gedrängt werden, aus ihrem faulen Sündenschlaf zur Gerechtigkeit aufzustehen. Es ist eher möglich, dass sie eine schwere Hand erfahren müssen, welcher sie nicht widerstehen können.

Die Gnade Gottes wirkt nicht mit Gewalt, sondern sanft und gelind. Sie zieht die Menschen mit Menschen-Schnüren (Hos 11,4). Wird der Gnade widerstanden, so klagt der Herr darüber (Mt 23,37; Apg 7,51; Jes 5,4; 65,2-3; Joh 5,40). Wie es dann auch der Natur des Gehorsams zuwider ist, gezwungen zu werden.

Wer demnach auf eine solche unwiderstehliche Gewalt wartet, bei dem äußert sich ebenso großer Verstand, als bei einem Gchsen, Esel, Pferd oder Maulesel. Unser Bruder will uns aufrichten, aber mit uns, nicht ohne uns.

Uns ist auch geboten, dem Ochsen und Esel unseres Bruders aufzuhelfen. Wievielmehr aber unserem Bruder selbst (Gal 6,1). Zu dem Ende lasst uns erwecken die Gabe, die in uns ist, auf dass wir einander die Hände zur Hilfe desto besser bieten, und einer für des andern Heil und Bestes zu sorgen desto eifriger gedrungen werde.

**Vers 5:** Da Gott hier auf der Erde das Geschlecht unter uns Menschen in männliches und weibliches geteilt hat (welches in der Ewigkeit nicht mehr sein wird), so hat es auch die äußerliche Ehrbarkeit erfordert, verschiedene Kleider zu tragen, und alle heimliche Schande dadurch zu vermeiden.

Dieses Verbot ist wohl nicht ohne Ursache gegeben werden, denn es ist bekannt, dass bei den Heiden solches um der Unzucht willen üblich gewesen ist.

Wenn aber ein Israelit sich unter Weibes-Kleidern verborgen, um den Händen seiner Feinde zu entgehen; so würde er sich damit wohl schwerlich wider das göttliche Gebot versündigt haben.

Wenn aber auch ein Mann, sonderlich ein Lehrer, etwas tut das ihm nicht ansteht; so ist es geachtet, als ob er seine Kleider verändert hätte. Dadurch wird dann nicht nur er, sondern auch das Amt das er führt, verunehrt, dass man davor wenig Respekt haben kann. In diesem Sinn will Gott damit soviel sagen, als bei Tit 2,15 steht.

Sonst ist es auch den Männern etwas Unanständiges, den Zierat und Putz, dem die Weiber ergeben sind, nachzuahmen (1.Petr 3,3).

-===*===-

←5.Mose_22_6 **Wenn dir ein Vogelnest vorkommen wird auf dem Wege, auf irgendeinem Baum, oder auf der Erde, mit Jungen oder mit Eiern, und dass die Mutter auf den Jungen oder auf den Eiern sitzt; so sollst du nicht die Mutter nebst den Jungen nehmen;** 3.Mose 22,28.

←5.Mose_22_7 **Du sollst die Mutter allerdings fliegen lassen, die Jungen aber magst du dir nehmen, auf dass es dir wohlgehe und du die Tage verlängerst.**

←5.Mose_22_8 **Wenn du ein neues Haus bauen wirst, so sollst du eine Lehne auf deinem Dache machen; auf dass du keine Blutschuld auf dein Haus bringest, wenn jemand von demselben herabfiele.**

←5.Mose_22_9 **Du sollst deinen Weinberg nicht mit zweierlei besäen, dass du nicht deine ausgesäte trockene Frucht, die du wirst gesät haben, neben dem Einkommen des Weinbergs entheiligen mögest.** 2.Mose 22,29.

←5.Mose_22_10 **Du sollst nicht mit einem Ochsen und mit einem Esel zugleich ackern.** 2.Kor 6,14.

**Vers 6-7)** Da Gott auch gegen die geringen Vögel, von denen man zwei um einen Pfennig kauft, will Barmherzigkeit geübt haben, dass man die Jungen nicht ihrer Mutter beraube, die sie hegt und pflegt; und also der Gerechte sich auch seines Viehs erbarmt (Spr 12,10); wieviel mehr soll man sich dann seines armen und elenden Nächsten erbarmen, dass er seiner nötigen Nahrung nicht beraubt werde. Und so Gott dieses geringscheinende Gebot mit einer solchen gnädigen Verheißung anpreist, was will der Herr dann in Gnaden tun an dem, der viele Barmherzigkeit auf Erden wird ausgeübt haben? Und so wird es auch im Gegenteil mit den Unbarmherzigen ergehen, die selbst an den Tieren Unbarmherzigkeit ausgeübt haben, wieviel mehr an den Menschen. (Jak 2,13).

**Vers 8:** Für den buchstäblichen Verstand ist die Bemerkung nötig, dass sie im jüdischen Land und in den Morgenländern ihre Dächer auf den Häusern platt machten, dass man darauf wandeln, essen, schlafen, mit jemand geheime Gespräche halten und anderes mehr verrichten konnte; wie aus Jos 2,6; 2.Sam

11,2; Mt 10,27 zu ersehen. Dieser Brauch ist auch noch heutzutage im ganzen Orient anzutreffen. Deshalb mussten sie dann auch ringsumher mit einer Lehne versehen werden, um allem Unfall vorzukommen. Damit wollte uns Gott die Vorsicht auch in leiblichen Handlungen anbefehlen, um unter Anrufung seines Schutzes alles Unheil abzuwenden. Denn das heißt Gott versucht, wenn man nicht aller Gefahr bestmöglichst vorbeugt. Daher soll man auch noch heutzutage in den Häusern alle gefährlichen Örter verwahren, um nicht Blutschulden auf sein Haus zu bringen.

**Vers 9: Weinberg nicht mit zweierlei)** In warmen, fruchtbaren Ländern pflegt man wohl Getreide zwischen den Wein zu säen.

**Vers 10: Nicht mit Ochsen und Esel zugleich ackern)** Ein Esel ist zwar zum Lasttragen geschickt, aber nicht zum Ackern. Hingegen ist der Ochse zum Ackern geschickt, nicht aber zum Tragen. Also sind es zwei gegensätzliche Kollegen, die sich nicht zusammen schicken. Wer solche zusammenspannt, der handelt nicht vernünftig.

In unserer Berufung lässt sich der alte und neue Mensch auch nicht zusammenspannen.

-===*===-

←5.Mose_22_11 **Du sollst nicht anziehen ein Kleid von Wolle und Leinen zugleich gemengt.** 3.Mose 19,19.

←5.Mose_22_12 **Du sollst dir Schnürlein machen an den vier Flügeln deiner Kleidung, womit du dich bedeckst.**

←5.Mose_22_13 **Wenn jemand ein Weib nehmen wird, und (nachdem er zu ihr eingegangen) sie dann hassen wird;**

←5.Mose_22_14 **Dass er ihr tätliche Dinge beilegt, und einen bösen Namen über sie ausbringt, und spricht: Dies Weib habe ich genommen, und da ich zu ihr nahte, so habe ich die Jungfrauschaft nicht bei ihr gefunden;**

←5.Mose_22_15 **So soll der Vater der Dirne und ihre Mutter sie nehmen, und sollen die Jungfrauschaft der Dirne vor die Ältesten der Stadt im Tor hervorbringen.**

←5.Mose_22_16 **Und der Dirne Vater soll zu den Ältesten sagen: Ich habe diesem Mann meine Tochter zum Weibe gegeben, und er hasst sie.**

←5.Mose_22_17 **Und siehe er hat ihr tätliche Dinge beigelegt und gesprochen: Ich habe an deiner Tochter die Jungfrauschaft nicht gefunden. Dies aber ist die Jungfrauschaft meiner Tochter. Und sie sollen das Kleid vor dem Angesicht der Ältesten der Stadt ausbreiten.**

**Vers 11:** Und es reimt sich auch nicht miteinander der Rock der Gerechtigkeit und der befleckte Rock des Fleisches (Jes 61,10; Jud 1,23). Jener ist von dem Geist Christi, als des unbefleckten Lamms; dieser ist gleich dem Linnen aus der irdisch-gesinnten Natur.

**Nicht Wolle und Leinen zugleich)** Wir sollen nicht heucheln, und damit den Leuten weismachen wollen, wir seien sanftmütige Schafe, da doch wohl etwas anderes darunter steckt; wie man in einem solchen Kleid das Leinen nicht sieht, das mit Wolle bedeckt ist.

**Vers 12: Schnürlein)** Solche Fränslein hat Christus auch an seinen Kleidern getragen. Siehe Lk 8,44 und die Anmerkungen zu 4.Mose 15,38.

Die heutigen Juden tragen dies Kleid ganz kurz unter andern Kleidern, damit sie nicht von den Christen wegen solcher Tracht ausgelacht werden, weil man jetzt nicht mehr solche viereckigen Kleider trägt.

**Vers 13-14)** Gott hat seinem Volk die Keuschheit besonders anbefehlen wollen, dass also reine und unbefleckte Ehen unter ihnen könnten gestiftet werden, die zum Frieden und Vergnügen beförderlich sind; da hingegen bei unreinen Gemütern, die sich gemein gemacht haben, hernach nichts als Abkehr und Feindschaft entstehen kann.

Wenn aber nun eine solche Eifersucht bei einem Mann entstand, und sie gleichwohl nicht der Wahrheit entsprach;

**Vers 15-17)** Da sich nämlich des Weibes Eltern ihrer annahmen, und die Zeichen der Jungfrauschaft beibringen konnten;

-===*===-

←5.Mose_22_18 **Und die Ältesten der Stadt sollen den Mann nehmen, und ihn züchtigen.**

←5.Mose_22_19 **Und um hundert Sekel Silbers ihn strafen, und dem Vater der Dirne geben; darum dass er einen bösen Namen auf eine Jungfrau in Israel ausgebracht hat. Und er soll sie zum Weibe haben, er kann sie nicht gehen lassen alle seine Tage.**

←5.Mose_22_20 **Ist aber diese Sache wahr, die Jungfrauschaft ist an der Dirne nicht gefunden worden;**

←5.Mose_22_21 **So sollen sie die Dirne vor die Tür ihres Vaters Hauses herausführen, und die Leute ihrer Stadt sollen sie steinigen dass sie sterbe, darum dass sie eine Torheit in Israel begangen, indem sie in ihres Vaters Haus gehurt hat; und du sollst das Böse aus deiner Mitte hinwegtun.**

**Vers 18-19)** So wurde der eifersüchtige Mann gegeißelt und um Geld gestraft, auf dass die Männer von einer solchen unbegründeten Eifersucht möchten abgeschreckt werden.

**Vers 20:** Befand es sich aber wahr, dass ihre Jungfrauschaft und ihr ehrbarer Wandel nicht konnte dargetan, sondern sie schwanger zu sein konnte bewiesen werden, oder dass sie sich andern hingegeben hatte;

**Vers 21:** So musste sie gesteinigt werden, allen Jungfrauen in Israel zum Schrecken, dass sie ihre Jugend in Keuschheit bewahren möchten, und keine Hurerei trieben; welches für eine besondere Torheit hier gebrandmarkt wird.

**Du sollst das Böse aus deiner Mitte hinweg tun)** Darauf ist alles abgesehen bei Gott, dass das Böse, nämlich nicht nur alle groben und offenbaren Sünden, sondern auch die verborgene Lust (eitle Ehre, Menschengefälligkeit, Heuchelei, Herrschsucht, List, böse Gewohnheit, Hass, Unglauben, Neid, Eigenliebe, Aufblähung u. dgl.) aus unserer Mitte hinweggetan, und dadurch die wahre Jungfrauschaft wieder in und unter uns gegründet werde, welche da besteht in völliger Reinigkeit von aller Befleckung des Fleisches und Geistes, und aus dem zerteilten geschändeten Leben.

Sucht und liebt man nun die Jungfern so sehr, warum liebt und sucht man dann nicht vielmehr die Jungfrauschaft die aus Gott ist! Willst du ein Christ sein und vor Gott als Christ gelten, so hast du an Christo einen großen Bräutigam, und magst ja zusehen, dass du Ihm eine reine Jungfrau zubringest. Denn es müssen auch reine Jungfrauen sein, die dem Herrn Christo, als dem rechten Mann, sich

vertrauen lassen wollen. Wenn da in einer Seele noch die Liebe der Welt herrscht, dass sie noch mit derselben sich befleckt, und also geistliche Hurerei treibt, dabei aber heucheln will, als wenn sie ja den Herrn Christum auch liebe; die wird durch seine heilige Eifersucht entdeckt, und dem ewigen Tod zuerkannt werden (2.Kor 11,2-3).

Die Seelen denn, die da wollen zu dem Israel Gottes unter dem Neuen Testament gehören (Gal 6,16), die müssen Jungfrauen sein, so mit Weibern nicht befleckt sind. Sie müssen außer den Verbindungen der Welt bleiben, und nur in Freiheit ihrem Nächsten dienen, und bei solcher Lebensart dem Lamm folgen wo es hingeht. Zu einem solchen Zeugnis will sie nämlich Christus berufen, um darin Ihm allein getreu zu sein (Offb 14,3-5). Machen sie es anders, so begehen sie eine Torheit unter diesem geistlichen Israel, wenn sie sich mit der Welt zum Dienst der Welt verbinden, ja gar mit derselben mitmachen und mit derselben Freundschaft halten, und werden vom Herrn Jesu als Ehebrecher und Ehebrecherinnen verurteilt werden (Jak 4,4).

-===*===-

←5.Mose_22_22 **Wenn jemand wird gefunden werden, der bei einem Weibe liegt, die einen Ehemann hat; so sollen sie auch beide sterben, der Mann der bei dem Weibe gelegen hat und das Weib, und du sollst das Böse aus Israel hinwegtun.**

←5.Mose_22_23 **Wenn eine Dirne sein wird die eine Jungfrau ist, welche einem Mann vertraut ist, und es wird sie ein Mann antreffen in der Stadt und bei ihr liegen;**

←5.Mose_22_24 **So sollt ihr sie beide zu derselben Stadt Tor hinausführen, und sollst sie steinigen dass sie sterben; die Dirne deshalb, dass sie nicht geschrien hat in der Stadt; und den Mann deshalb, dass er seines Nächsten Weib geschwächt hat; und sollst das Böse aus deiner Mitte hinwegtun.**

←5.Mose_22_25 **Wenn aber der Mann die Dirne, die vertraut ist, auf dem Feld antreffen wird, dass der Mann sie ergreift und bei ihr liegt; so soll der Mann allein sterben, der bei ihr gelegen hat;**

←5.Mose_22_26 **Der Dirne aber sollst du nichts tun; es ist keine Sünde des Todes an der Dirne; sondern gleichwie jemand wider seinen**

**Nächsten aufstehen, und ihn am Leben totschlagen würde, also ist diese Sache.**

←5.Mose_22_27 **Denn er hat sie auf dem Felde angetroffen. Die Dirne, die vertraut war, hat geschrien, aber es ist keiner gewesen, der ihr geholfen hätte.**

Von der Strafe des Ehebruchs ist bei 3.Mose 19,10 gehandelt worden.

Vers **23-24)** Hier wird nun hinzugefügt, wie auch eine vertraute Braut gleich einem Weibe sollte geschätzt werden. Und so sie mit jemand Gemeinschaft gehabt, sollten sie beide gleich den Ehebrechern mit dem Tode bestraft werden, weil das Versprechen, und nicht erst die Beiwohnung, die Ehe vor Gott ausmacht.

Vers **25-27)** So wird auch hier die Notzüchtigung an einer Dirne gleich einem Totschlag gerechnet, weil einer solchen genotzüchtigten Braut gleichsam ihr Leben und Vergnügen genommen ist, indem sie ihr **Verlobter** Bräutigam deswegen gar leicht verschmähen und sich von ihr scheiden könnte.

Wer die Seelen, so sich Christo in seiner sonderlichen Führung ergeben, zu etwas flusserlichem wider ihr Gewissen zwingen will, der begeht damit auch eine geistliche Notzüchtigung, und wird sich ein schweres Gericht aufladen.

-===*===-

←5.Mose_22_28 **Wenn jemand eine Dirne, die eine Jungfrau ist, welche nicht vertraut ist, antreffen wird, dass er sie ergreift und bei ihr liegt, und sie sind angetroffen worden;**

←5.Mose_22_29 **So soll der Mann, der bei ihr gelegen hat, dem Vater der Dirne 50 Sekel Silbers geben, und er soll sie zum Weibe haben, darum dass er sie geschwächt hat; er kann sie alle seine Tage nicht gehen lassen.**

←5.Mose_22_30 **Niemand soll seines Vaters Weib nehmen, dass er nicht seines Vaters Flügel aufdecke.** 3.Mose 18,8; 20,11.

Die Notzüchtigung einer ledigen Person brachte dieses zuwege, dass er sie ehelichen musste, und niemals verlassen konnte. Siehe hievon auch, was bei 2.Mose 22,16 steht, wo eine Jungfrau zu einer unkeuschen Handlung beredet wird.

**Vers 3ü)** Von der Redensart der Aufdeckung des Flügel des Kleids in der Entblößung und Bedeckung des Leibs siehe Rut3,9 u. Hes 16,8.

---

# DAS 23. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

VERSCHIEDENE GESETZE DER REINIGKEIT UND LIEBE.

←5.Mose_23_1 **Es soll kein Gebrochener noch Verschnittener in die Versammlung des Herrn kommen.** Jes 56,3-5.

←5.Mose_23_2 **Es soll kein Hurenkind in die Versammlung des Herrn kommen; auch das zehnte Geschlecht soll von ihm nicht in die Versammlung des Herrn kommen.**

←5.Mose_23_3 **Es soll kein Ammoniter noch Moabiter in die Versammlung des Herrn kommen; auch das zehnte Geschlecht soll von ihnen nicht in die Versammlung des Herrn kommen bis in Ewigkeit.**

←5.Mose_23_4 **Um deswillen dass sie euch nicht zuvorgekommen sind mit Brot und mit Wasser auf dem Wege, da ihr aus Ägypten herauszöget; und dass man wider dich gedingt den Bileam, den Sohn Beor, von Petor aus Mesopotamien, dass er dich verfluchen sollte.**

Schon bei 3.Mose 21,17ff ist mit mehrerem davon gehandelt worden, wie die Priester wegen ihrer leiblichen Gebrechen von dem Opferdienst sich enthalten mussten, und was das nach dem Geist zu bedeuten habe. Hier hat nun Gott auch einige Gebrechliche, und die zum Zeugen untüchtig gemacht waren, wie auch die unehelichen Kinder (item die Moabiter und Arrmoniter), gänzlich aus der Versammlung zum Dienst und Lobe Gottes ausgeschlossen. Denn die letzteren hatten keine Werke der Liebe an Israel in ihrer Pilgrimschaft bewiesen, sondern sie vielmehr zu verbannen getrachtet (4.Mose 22).

Durch das Kommen in die Versammlung des Herrn verstehen die Hebräer soviel, als sich unter den Kindern Israel zu verheiraten.

Aber der Geist versteht mehr dadurch, und es ist nach dem göttlichen Grund durch dieses Verbot ebensoviel gesagt, als bei Offb 21,27 steht, wo es heißt, es solle nichts Gemeines ins neue Jerusalem eingehen. Auch Paulus redet in diesem Sinn, indem er sagt, dass weder ein Hurer, noch Ehebrecher, noch Trunkenbold, noch Geiziger ins Reich Gottes einzugehen vermöge.

Ein Gebrochener ist, dessen Herz und Neigungen durch Lust, Sorgen, Furcht usw. von Gott abgebrochen sind. Und was ist dann ein Verschnittener?) Denn man muss wohl bedenken, was für Verschnittene Moses hier gemeint hat. Solche nämlich, welche keinen Willen noch Kraft haben, den heiligen Samen fortzupflanzen, noch einen Samen zu erwecken.

-===*===-

←5.Mose_23_5 **Aber der Herr dein Gott wollte Bileam nicht hören, und der Herr dein Gott verwandelte dir den Fluch in einen Segen, darum dass dich der Herr dein Gott lieb hatte.**

←5.Mose_23_6 **Du sollst ihren Frieden und ihr Gutes nicht suchen alle deine Tage in Ewigkeit.**

←5.Mose_23_7 **Einen Edomiter sollst du nicht für einen Greuel halten, denn er ist dein Bruder. Einen Ägypter sollst du nicht für einen Greuel halten, denn du bist ein Fremdling in seinem Lande gewesen.**

←5.Mose_23_8 **Die Kinder, die von ihnen geboren werden im dritten Geschlecht, das kann von ihnen in die Versammlung des Herrn kommen.**

Die Edomiter hatten sich zwar auch unfreundlich bewiesen (4.Mose 20,14ff), waren aber doch Brüder und von einem Stammvater, dem geliebten Freund Gottes, dem Abraham.

So auch die Ägypter, die im Anfang Jakob mit seiner Familie aufgenommen, sie hernach aber mit schwerer Dienstbarkeit gedrückt hatten.

Dieses hatte dann seine geistliche Bedeutung auf die Versammlung der Gläubigen im Neuen Testament, welche billig eine heilige Versammlung und Gemeinde sein sollte, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen, sondern heilig und unsträflich sei (Eph 5,27). Daher müssen dann hinausgetan werden alle die unfruchtbar sind zum Guten, und ihrem Nächsten weder im Leiblichen noch

Geistlichen dienen mögen; als da sind alle Faulenzer und Müßiggänger. Ferner alle rohen Weltmenschen, die noch in den Lastern leben, und also aus der Blutschande gezeugt und Bastarde sind, nämlich von dem Vater dem Teufel, nach dessen Lust sie leben wollen (Eph 5,5-7; 1.Kor 5,11-13; Joh 8,44; Hebr 12,8).

Was aber die Brüder betrifft, die zwar sich mit uns zu Christo bekennen, aber wegen der verschiedenen Meinungen, die man in Glaubens-Artikeln hegt, einen Widerwillen bezeugen; und dann auch die andern, die uns als Ägypter unter der Dienstbarkeit der äußerlichen Satzungen halten wollen; so kann man deswegen wohl in ihrer Versammlung bleiben. Doch ist möglich, dass jemand ein besonderes Zeugnis vom Geiste Gottes in sich findet, dagegen zu zeugen. Im übrigen können wir ja wohl mit denselben in der Versammlung Gott dienen, wenn sie uns nur im Frieden lassen in unserer Erkenntnis, und uns nicht selbst von sich stoßen.

-===*===-

←5.Mose_23_9 **Wenn du ins Lager ausziehen wirst wider deine Feinde, so sollst du dich vor allem Bösen hüten.**

←5.Mose_23_10 **Wenn jemand unter dir sein wird, der nicht rein sein wird durch einen Zufall des Nachts, so soll er hinaus vor das Lager gehen, er soll nicht in das Lager hinein kommen.**

←5.Mose_23_11 **Und es soll geschehen, vor anbrechendem Abend soll er sich mit Wasser baden; und wenn die Sonne untergegangen ist, soll er ins Lager hineinkommen.**

←5.Mose_23_12 **Und du sollst draußen vor dem Lager einen Ort haben, dass du daselbst hinausgehest.**

←5.Mose_23_13 **Und du sollst ein Schäufelchen haben bei deinem Gerät; und es soll geschehen, wenn du dich draußen setzen wirst, so sollst du damit graben, und dann wieder zudecken, was von dir gegangen ist.**

←5.Mose_23_14 **Denn der Herr dein Gott wandelt mitten in* deinem Lager, dass er dich errette, und deine Feinde vor deinem Angesicht übergebe; darum soll dein Lager heilig sein; dass er nichts Schändliches unter dir sehe, und sich hinter dir abwende.** * Jos 3,10; Ps 46,5; Zef 3,15; Mt 18,20; 2.Kor 6,16.

**Vers 9:** Man hat sich zwar allezeit zu hüten vor dem Bösen, aber besonders wenn man in der Lebensgefahr täglich schwebt, wie ein Kriegsmann tut, wenn er gegen seine Feinde auszieht, da er gleichsam seine Seele in seiner Hand hält (Ri 12,3; 1.Sam 19,5).

Vers **10-11)** Von der zeremoniellen Unreinigkeit ist schon bei 3.Mose 15 gehandelt worden.

Vers **12-13)** Hier aber wird auch besonders die Reinigkeit des Lagers anbefohlen, dass sie das, so von ihnen geht, fleißig verscharren sollten.

**Vers 14:** Und wird ein sehr wichtiger Grund angeführt, weil nämlich Gott mit seiner Gegenwart unter ihnen wäre, zum Schutz gegen ihre Feinde. Hierin ist enthalten eine deutliche und merkliche Vorstellung der streitenden Kirche Gottes.

Reinigkeit und Heiligkeit ist die Zierde seines Hauses. Hiezu ist verordnet das Wasserbad im Wort und Blut Jesu.

Es gehört mit zu dem dritten Glaubensartikel, dass wir an eine heilige Kirche glauben; und darin will sich der Heilige als das Haupt alleine herrlich offenbaren zu seinem Ruhm.

Und darum lasst uns die wahre Kirche suchen, wo sie zu finden ist; nämlich in der Vereinigung mit Gott. Man soll um deswillen nicht Menschen zu Menschen und auf uns selbst weisen, sondern zu Gott und Christo Jesu im Geist. Denn sie gründet und endet sich lediglich in Immanuel, dh. GOTT MIT UNS.

-===*===-

←5.Mose_23_15 **Du sollst einen Knecht an seinen Herrn nicht überliefern, der von seinem Herrn zur dir entkommen ist.**

←5.Mose_23_16 **Er soll bei dir wohnen mitten unter dir, an dem Ort den er erwählen wird, in deiner Tore einem, da es ihn gut dünkt; du sollst ihn nicht unterdrücken.**

←5.Mose_23_17 **Es soll keine Hure sein unter den Töchtern Israel, und es soll kein Hurer sein unter den Söhnen Israel.**

←5.Mose_23_18 **Du sollst keinen Hurenlohn noch Hundegeld in das Haus des Herrn deines Gottes bringen, zu irgendeinem Gelübde. Denn auch diese beiden sind dem Herrn deinem Gott ein Greuel.**

**Vers 15-16)** Man soll denen Schutz geben, die sich über die unbarmherzigkeit, die Ungerechtigkeit und den Gewissenszwang anderer beschweren, und wären es gleich ihre Herren oder die Obrigkeit. Man soll solche nicht ihrer Rachgier überantworten. Wird aber ein solcher Schutz versagt, so wird Gott diejenigen zu strafen wissen, die ihrem Nächsten in der Beängstigung seines Herzens nicht beigesprungen sind. Doch wenn die Überlieferung so geschieht, wie es Paulus mit Onesimus gemacht hat, so hat es nichts zu sagen (Phlm 1,1-15).

**Vers 17:** Gott will den Ehestand unter seinem Volk beobachtet haben. Welche also ins heiratsfähige Alter kommen, und eine Neigung in sich spüren, und sich nach einem Ehegatten sehnen, so sollen sie heiraten. Sie sollen Kinder zeugen, die sie zur Ehre Gottes in seiner Erkenntnis auferziehen, und sollen also sein Gebot "Seid fruchtbar und mehret euch", auf eine rechtmässige Weise ausüben (1.Mose 1,28; 1.Kor 7,9).

Hingegen will Gott die heidnische, unreine Lust in der Hurerei unter seinem Volk ganz ausgerottet wissen, wodurch die Ordnung der Geschlechter ganz verworren wird, und die Kinder über die Schande ihrer Elten in Zeit und Ewigkeit klagen müssen (Eph 4,17+19).

Unter denen nun, die Christum bekennen, soll die Hurerei desto mehr verabscheut werden. Dieselbe ist ein großer Schandfleck, wo sie einreißt, und aus irgendeinem Vorwand übersehen wird. Denn sie soll mit aller Schärfe ausgetilgt werden (1.Kor 6,15ff; Eph 5,3).

**Es soll keine Hure sein unter Israel)** Wäre es nicht höchst billig, dass dieses Gesetz an die Tore aller christlichen Städte und Örter geschrieben würde?

Soll es nun unter dem geistlichen Israel der Christenheit unflätiger und gottloser zugehen, als in dem leiblichen Israel?

Warum werden denn die öffentlichen Huren nicht ausgerottet in der Christenheit? Ist es nicht schon Unglück genug, dass man die heimlichen Huren, hohen und niedrigen Standes, dulden muss? Was würde wohl geschehen, wenn der Teufel einmal eine Hure holte, samt ihrem Schutz-Herrn, und dem der ihr anhangt und ein Leib mit ihr ist (1.Kor 6,16), und packte sie alle drei auf einmal?

Vers **18)** Wer ein offenbares Laster ungestraft lässt, und noch wohl dazu seinen Nutzen dadurch sucht, oder seinen Anteil von dem Hurenlohn nimmt; der macht sich solcher Sünden schuldig, als ob er sie selbst begangen hätte. Darum kann auch ein Beichtvater eine solche Obrigkeit mit gutem Gewissen nicht absolvieren.

**Hundegeld)** wird zwar verschiedentlich gedeutet. Man versteht es aber am natürlichsten von dem Geld, so man für einen verkauften Hund bekommt; welches

Gott nicht haben wollte, weil der Hund ein sehr unreines und unkeusches Tier ist, welches sich auf allen Strassen mit seinesgleichen öffentlich vermischt.

Niemand soll von allem hundischen und geilen Wesen etwas zu heiligen Dingen anwenden, als welches ebensoviel sein würde, als wenn einer einen unreinen Hund opfern und ihm den Hals brechen würde (Jes 66,3; Mi 1,7).

Auch was wegen der hundischen Zänkereien und Beißens untereinander einigermaßen dem Herrn gewidmet wird, das ist gleichfalls dem Herrn ein Greuel.

-===*===-

←5.Mose_23_19 **Du sollst an deinem Bruder nicht wuchern, mit Wucher an Geld noch mit Wucher an Speise, noch mit Wucher an irgendeinem Ding, womit man wuchern kann.** 2.Mose 22,25;3.Mose 25,35.

←5.Mose_23_20 **An einem Ausländischen magst du wuchern, aber an deinem Bruder sollst du nicht wuchern; auf dass dich der Herr dein Gott segne in allem, wonach du deine Hand ausstreckest, in dem Lande wohin du kommst, es erblich zu besitzen.**

Dies ist in der Schrift ein wichtiger Punkt gegen den Wucher, welcher ja freilich auch in seinem Maß gegen das Gesetz der Natur streitet. Es ist aber eine Schande, dass man besser sein will als die Juden, und doch bei seiner Religion sich keiner so guten Gesetze bedient, wie sie haben.

Wuchert nicht ein Bruder am andern ohne Scheu in der Christenheit, und meint es damit zu beschönigen, dass der Nächste das Gelehnte nützlich anwendet?

Zu beachten aber ist, dass auch das Wort WUCHER im Lateinischen seinen Namen vom BRAUCHEN hat, und also eben dasjenige gemeint und verboten ist, was man zum Deckel brauchen will. Hingegen hat das hebräische Wort seinen Namen von BEIßEN oder NAGEN. Demnach kann gar wohl nach dem Wortverstand übersetzt werden: DU SOLLST NICHT AN DEINEM BRUDER NAGEN. Denn durch den Wucher wird das Vermögen von einem, der eben nicht gar viel hat, heimlich nach und nach verzehrt. Daher urteilen auch die hebräischen Lehrer, dass hier zugleich eine Ermahnung enthalten sei an den, der gern mit Lehnen zu tun hat, dass er sich und sein Hauswesen nicht so benagen lassen soll.

Der Unterschied, den man unter den Personen und Lebensarten macht, hat in der Schrift keinen Grund; nicht einmal im Alten Testament, geschweige im Neuen. Bruder ist Bruder. Die Lehre Christi ist: WENDE DICH NICHT VON DEM DER

DIR ABBORGEN WILL (Mt 5,42). Er erwähnt nicht, dass man irgendwelche Interessen dabei haben soll. Und damit nicht jemand sagen möge, Christus verwehre doch nicht Zins zu begehren und zu nehmen; oder auch einen Vorwand suche in dem Unterschied zwischen einem jährlichen Zins und eigentlichem Wucher; so merke wie Christus sich selber erklärt: UND WENN IHR DENEN LEIHT, VGN WELCHEN IHR WIEDER ZU EMPFANGEN HOFFT, WAS FÜR DANK IST ES EUCH? (Lk 6,34). Denn der Sünder Werk ist zu leihen, wo man hofft zu nehmen. Ihr aber, die ihr der christlichen Religion zugetan sein wollt, und euch meine Schüler nennt, leihet dass ihr nichts dafür hoffet! Das ist das Gesetz des neuen Bundes, und so bringt es die christliche Religion mit sich, die nicht will, dass dem Armen und Bedürftigen etwas gelehnt werde, sondern dass ihm vielmehr umsonst gegeben werde.

**Vers 20:** Es muss also wohl keine Brüder mehr geben auf Erden, und die Religion und Religions-Verwandtschaft verbannt sein, weil ein jeder den andern als Ausländer behandelt.

So ist nun das die Sache: Der sein Brot hat, der soll nicht lehnen, um mehr zu haben und reicher zu werden (Sir. 29,32). Wer aber Brot hat, der soll dem geben, der keines hat, soviel als seine Notdurft erfordert, ohne an ihm zu wuchern. Ambrosius spricht: "Soll der Zinsen geben, der kein Brot hat? Gibt es auch etwas Schwereres? Er sucht Arznei, ihr gebt ihm Gift; er schreit um Brot, ihr reicht ihm ein Schwert!"

Die Wucherer aber, die sich bereichern und unehrlichen Gewinn machen mit Lebensmitteln und anderen zu der Notdurft der Menschen gehörigen Sachen, wird Gott richten. Denn solche werden von Menschen und Obrigkeiten gar langsam gerichtet. Sie nehmen zwar ihren Lohn dahin, verfluchen sich aber selbst in dem wonach sie ihre Hand ausstrecken, und müssen gehen in das Land der finsteren Geister.

-===*===-

←5.Mose_23_21 **Wenn du dem Herrn deinem Gott ein Gelübde geloben wirst; so sollst du nicht verziehen es zu bezahlen. Denn der Herr dein Gott wird es gewisslich von dir fordern, und es wird in dir zur Sünde werden.**

←5.Mose_23_22 **Wenn du aber zu geloben unterlassen wirst, so wird es nicht zur Sünde in dir werden.**

←5.Mose_23_23 **Was zu deinen Lippen ausgegangen ist, sollst du halten und danach tun, wie du dem Herrn deinem Gott freiwillig gelobt hast, was du mit deinem Munde geredet hast.**

←5.Mose_23_24 **Wenn du in deines Nächsten Weinberg gehen wirst, so magst du der Trauben essen nach deiner Lust zu deiner Sättigung; aber du sollst nichts in dein Gefäß tun.**

←5.Mose_23_25 **Wenn du in die stehende Frucht deines Nächsten gehen wirst, so magst du mit deiner Hand Ähren abpflücken*; aber mit der Sichel sollst du nicht in deines Nächsten stehender Frucht hin und her fahren.** * Mt 12,1; Mk 2,23.

Von den Gelübden ist gehandelt worden bei 3.Mose 27,2 u. 4.Mose 30,2. Siehe auch Neh 1,15 und Pred 5,4.

**Vers 21: Nicht verziehen)** Damit waren sie doch nicht genötigt, wenn einer ein Opfer gelobte, es flugs zu bringen; sondern sie konnten, sonderlich die weit von Jerusalem entfernt wohnten, dasselbe wohl versparen bis auf das nächstfolgende Fest.

**Vers 22:** Der Mensch hat seinen freien Willen im Geloben, ehe er es tut. Versprechen aber macht auch hier Schulden.

**Vers 23: Was – du gelobt hast)** Verstehe jedoch, dass es auch sonst erlaubt, und dabei in deiner Gewalt steht.

Denn es kann diesfalls mit Gelübden gar ein großer Missbrauch vorgehen, gleichwie auch die Juden zuletzt auf unbillige Gelübde verfallen sind, die sie doch nach der Lehre der Pharisäer steif und fest erfüllen mussten.

**Sollst du halten)** So muss man auch dem Nächsten halten, was man ihm verspricht; denn es geschieht solches wie vor Gott. Nach der Gerechtigkeit ist man dazu verbunden, Gott das zu geben, was Ihm von uns oder unseren Vorfahren, deren Gut wir ererbt haben, versprochen ist (Ps 15,4).

Vers 24-25) Hiemit hat Gott die Freigebigkeit und Willigkeit gegen den Nächsten anbefehlen wollen, dass er zu seiner Erquickung von dem Unsrigen etwas in Bescheidenheit genießen könne, wie auch die Jünger Ähren ausrauften, da sie hungrig waren (Mt 12,1). Man soll aber nicht unverschämt und unbescheiden sein, und nichts davon mit nach Hause nehmen, und die Wohltätigkeit missbrauchen.

Einige Gemeinschaft der Güter findet also gegenwärtig auch noch Platz, aber nicht so weit, dass es nach der gegenwärtigen Verfassung und des Nächsten

Beschaffenheit ein Diebstahl heißen mag. ES IST ALLES EUER, heißt das Gesetz der Christen. Wenn du es dir aber auf eine ungebührliche Weise und in falscher Freiheit anmassest, so ist dieser Spruch nicht für dich. Denn der Herr fordert auch Genügsamkeit in den Seinigen (1.Tim 6,8), und will unter ihnen keine Faulenzer haben, die sich von andern aushalten lassen.

---

# DAS 24. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

VON DER EHESCHEIDUNG UND VERSCHIEDENE GESETZE DER LIEBE.

←5.Mose 24 1 **Wenn jemand wird ein Weib genommen und sie geehelicht haben, so soll es geschehen, wenn sie keine Gnade finden wird in seinen Augen, weil er etwas Schändliches an ihr gefunden hat, dass er ihr einen Scheidebrief schreiben und in ihre Hand geben, und sie aus seinem Hause lassen wird;** Sir. 25,34.

Die Gewohnheit und Praxis der Juden in der Ehescheidung ist ein Missverstand des Gesetzes Gottes, welcher sich auf diese vier Verse gründet. Und in der Tat wird diese Praxis auch bekräftigt durch die gewöhnliche Übersetzung, nach welcher man die Worte Mosis fast nicht anders verstehen kann, als dass den Juden Macht gegeben werde, sich von ihren Weibern zu scheiden und sie auszustoßen. Es ist aber so, dass diese vier Verse, wenn man auf die Absicht des Gesetzgebers merkt, alle aneinander hangen, und in ihrem völligen Begriff mehr nicht als einen aneinanderhangenden Grundsatz ausmachen.

Etwas Schändliches) Diese schändliche Tat oder Sache, welches auch einige eine Unreinigkeit nennen, kann nicht der Ehebruch sein; denn ein solcher musste mit dem Tode bestraft werden (5.Mose 22,22). Es konnte auch nicht ein Argwohn sein, welcher durch das Eifer-Wasser hätte geprüft werden müssen. Es mag eher ihr herrschsüchtiges Betragen gewesen sein, wodurch eine große Feindschaft unter ihnen entstehen mochte; oder auch, wie die Juden meinen, der Aussatz oder eine andere Krankheit, die einen Widerwillen in dem Mann erwecken konnte. Es war eine Schändlichkeit der Vernunft, der Sprache oder Sache; nach der breiten Bedeutung des Worts.

Hieraus nahmen aber die Juden Gelegenheit, die Worte Mosis in einem noch breiteren Verstand zu nehmen, und um allerlei Ursachen willen ihre Weiber von sich zu scheiden, sobald sie entweder einen schwachen Verstand, oder schwere Sprache, oder sonst etwas Unangenehmes an ihr bemerkten. Moses aber redet so

dunkel wegen der Härtigkeit der Herzen der Juden. Hätte er die rechtmässigen, gültigen Ursachen des Scheidens klar und deutlich angezeigt, so würden den harten Herzen alsdann nichts mehr zugegeben gewesen sein, als uns im Neuen Testament. Dadurch wäre aber das Übel vergrößert, und manch Weib wohl gar ermordet worden. Christus aber bringt die Worte Mosis in ihre Ordnung und Klarheit, wendet sie um, und zeigt an, dass Schändlichkeit der Rede oder Sache nichts anderes sei, als die Sache der Hurerei und hurischen Schändlichkeit.

Indessen wollte Gott gleichwohl die Ehescheidung unter gewissen Bedingungen zulassen; und zwar (wie es eben Christus auch erklärt) um ihres Herzens Härtigkeit willen, dass einem größeren Übel (des Ehebruchs oder gar eines Mordes) möchte vorgebeugt werden. Auch von den Propheten wurde die große Verdorbenheit des Volks angeklagt. (Mal 2,14ff).

Christus aber wollte unter seinen Gläubigen, die nicht mehr so einen harten Sinn haben müssen, den Ehestand wieder zu der ersten Einsetzung bringen, dass unter den Seinigen keine solche Ehescheidung sollte erlaubt sein, es sei denn um des Ehebruchs willen.

Wer sich also seiner Gnade getrösten will, der muss schlechterdings seinem Willen nach der ersten Einsetzung gehorsam sein, und daher allem Widerwillen mit der Liebe und einem vernünftigen Betragen trachten vorzubeugen, alles Kreuz von Krankheit und sonstigen Dingen geduldig tragen, und alle seine Lüste suchen zu kreuzigen. Damit könnte der Ehestand bis an das Ende des Lebens in aller Treue und Liebe unterhalten werden (Mt 5,31-32; 19,3ff).

Dass er) Diese Worte werden zwar von vielen Übersetzern in Befehlsform ausgedrückt: SO LASS IHN oder SO SOLL ER. Da sie aber in Vers 3, wo eben diese Worte vorkommen, solche nicht so auffassen, so sind eben deswegen auch die vorhergehenden nicht also aufzufassen.

-===*===-

←5.Mose_24_2 **So sie wird ausgegangen sein aus seinem Hause, und sie wird hingegangen und einem andern Mann zuteil geworden sein;**

←5.Mose_24_3 **Und der letztere Mann sie hassen würde, dass er ihr einen Scheidebrief schreiben, und ihr in die Hand geben, und sie aus seinem Hause lassen wird; oder wenn der letztere Mann sterben wird, der sie sich zum Weibe genommen hat;**

←5.Mose_24_4 **So kann ihr erster Ehemann, der sie hat gehen lassen, sie nicht wiederum nehmen, dass sie sein Weib werde, nachdem sie ist verunreinigt worden; denn solches ist ein Greuel vor dem Angesicht des Herrn; auf dass du das Land nicht sündigen machest, das dir der Herr dein Gott zum Erbteil gibt.**

**Vers 2: So sie wird ausgegangen sein aus seinem Hause)** Die al- lerschlimmste Ehescheidung mag und muss jedoch vielmehr sein, wenn sie drinnen bleibt; dh. wenn Herzen und Gemüter einander zuwider sind, und doch durch das eheliche Band verpflichtet und verbunden, eine leibliche Gegenwart miteinander zu unterhalten.

Dieses mögen geizige, hoffärtige, ehrgierige Eltern und Freunde wohl mit Ernst bedenken, welche ihre Kinder in immerwährende Bündnisse von ungleichen Ehen stecken, und dadurch eine Art von Hölle auf Erden stiften. Das geschieht oft aus eitlen, weltlichen Absichten, des Reichtums und Ehre, und ohne jedes Absehen auf das, worauf man doch vor allen Dingen sehen sollte: nämlich Furcht und Liebe Gottes und eine christliche Erziehung, welche das beste Heiratsgut sind. Dazu gehört auch eine verborgene Harmonie und Übereinkunft der Natur, so die Herzen und Gemüter gegeneinander neigt und bewegt, und sie einigermaßen eins macht. Denn wo diese fehlen, und ob auch gleich an allem andern, was man wünschen mag, ein Überfluss vorhanden wäre, so entstehen aus solchen ungleichen Ehen, die ohne Grund zusammen-gejocht sind, nichts als Feuer und Flammen. Die Zusammenbindung der Simsons-Füchse setzt alles ins Feuer. Anstatt dass da ein beständiges Fundament der Liebe, Freundschaft und Vereinigung zwischen Personen und Familien gelegt werden sollte, so wird vielmehr der größte Liebes-Bruch, und nichts als Zwiespälte und Uneinigkeit, verursacht. Solche Ehen sind und werden wahrlich nimmermehr im Himmel gemacht!

**Vers 3: Scheidebrief)** Ist noch jetzt bei den Juden üblich, und wird von ihnen Ger genannt. Er muss genau (nicht mehr oder weniger als) 12 Zeilen haben. Es haben aber die Rabbiner so viele Zeremonien beigefügt, dass die Ehescheidung sehr mühsam, auch kostspielig, und daher gar selten ist.

Kein Scheidebrief muss geschrieben werden, wo zwei fließende Wasser mit verschiedenen Namen sind; als z. B. zu Hamburg die Elbe und Elster; zu Mainz der Rhein und der Main; zu Koblenz der Rhein und die Mosel. Die Ursache ist, weil in der Ehetrennung eine Scheidung und Absonderung des Mannes vom Weibe ist, gleichwie zwischen solchen zwei Wassern eine Scheidung geschieht.

**Vers 4: So kann** usw.) Dass dies der vornehmste Endzweck dieses Gesetzes ist, kann aus Jeremias **3,1** in Bezug auf diesen Text ersehen werden.

**Nicht wieder)** Wenn sie aber noch keinem andern Mann beigewohnt, so darf er sie wieder zu sich nehmen, wenn ihn die Scheidung gereut.

-===*===-

←5.Mose_24_5 **Wenn jemand neulich ein Weib wird genommen haben, der soll nicht ins Heer ausziehen, und man soll ihm im geringsten nichts auflegen. Er soll ein Jahr lang frei sein in seinem Hause, dass er sein Weib erfreue, das er genommen hat.**

←5.Mose_24_6 **Man soll nicht die Mühle noch den obersten Mühlstein zum Pfand nehmen; denn derselbe nimmt die Seele zum Pfand.**

**Vers 5:** Dass angehende Eheleute das erste Jahr von allen Lasten, und auch von der Heerfahrt, sollten befreit sein, davon steht auch 5.Mose 20,7. Das sollte ihnen den Anfang des Ehestandes vergnügt machen (Spr 5,18), und dazu beitragen, inskünftig besser solche Lasten ertragen zu können.

Angehende Christen verschont der Herr auch mit schweren Proben, und gibt ihnen verschiedene süße Empfindungen der Erkenntnis und des Trostes, um das Kreuz hernach desto besser tragen zu können, welches die gewöhnliche Last der Christen ist (Mt 11,29-30).

**Der soll nicht ausziehen)** und musste nicht bis an die Grenze mitgehen.

Dies verstehen die Hebräer auch von denen, die ihr Haus schon eingeweiht, auch ihren Weinberg schon entheiligt hatten, aber noch kein Jahr nach solchem zu Ende gebracht; dass diese ihren Fuß nicht haben aus der Tür setzen dürfen. Die andern aber, die ihre Weiber noch nicht heimgeholt, hätten bis an die Grenze mitziehen müssen. (5.Mose 20,5-7).

**Ins Heer)** eines erlaubten, aber ohne speziellen Befehl Gottes vorgenommenen Krieges. Denn von dem von Gott ausdrücklich gebotenen Krieg war niemand befreit, auch der Bräutigam in seiner Kammer nicht, sondern da wurde jedermann aufgeboten. Vers 6) Hier will Gott die Barmherzigkeit unter seinem Volk anbefehlen, dass man z. B. niemandem die Mittel seiner Nahrung nehmen soll. So soll man auch einem Handwerker nicht sein Werkzeug als Pfand nehmen, und ihn sonst in seiner täglichen Nahrung stören.

In dem gelobten Land hatte ein jeder in seinem Hause eine Mühle von zwei Mühlsteinen, gleich einer Handmühle, weil sie mit Flüssen nicht versehen waren. Diese Handmühle war ein schönes Bild des Ehestandes, oder Mannes und Weibs,

und diente als unentbehrliches Werkzeug zur Unterhaltung der Familie (Hiob 31,10).

**Die Seele)** oder das Leben. Dieser Ausdruck zeigt an, dass die Mühle dasjenige Mittel und Werkzeug war, welches nötig war zum Unterhalt des Lebens, und ohne welches man nicht leben kann.

Der obere Mühlstein bedeutet die Furcht, und der untere die Hoffnung; sagt Gregorius.

Hoffnung richtet die Seele auf und setzt sie auch in Gefahr. Damit sie aber nicht in Vermessenheit aufsteige, so ist die Furcht nötig, um sie niederzudrücken. So aber die Furcht überhand nimmt, so setzt sie dieselbe ebenfalls in Gefahr. Daher ist die Hoffnung nötig, damit sie nicht in Verzweiflung sinke. Auf dem Weg zwischen Hoffnung und Furcht wirst du am sichersten gehen. Keine von diesen beiden kann ohne Gefahr des christlichen Lebens, so die Seele der Seelen ist, zum Pfände genommen werden. Die Hoffnung darf nicht weggenommen werden, damit die Seele nicht in Unglauben sinke. Die Furcht muss die Hoffnung stets niederbeugen und drunten halten, damit sie nicht in Hochmut aufsteige. Darum weist der Apostel weislich einen Mittelweg an, und legt den oberen Mühlstein auf den unteren (Röm 11,20).

Welche demnach die Seelen, so noch in ihren Sünden leben, von aller Furcht frei und sicher machen; die nehmen den oberen Mühlstein, dh. die Furcht Gottes weg. Welche aber nun die Furcht vom Menschen nehmen, die machen die Seele vermessen, und geben ihr durch Schmeichelei eine Versicherung, deren sie zu solcher Zeit noch nicht fähig ist. Sie nehmen also die Seele zum Pfand, dh. sie berauben sie durch angenehme und heuchlerische Predigten ihrer Seele. Darum sagt der weise Mann: SELIG, SELIG IST DIE SEELE, DIE ALLEZEIT IN FURCHT LEBT 1 damit sie nämlich nicht etwa ausgleiten und sündigen möge.

-===*===-

←5.Mose_24_7 **Wenn jemand wird angetroffen werden, der eine Seele stiehlt aus seinen Brüdern, aus den Kindern Israel, und treibt Gewinn mit ihm, oder verkauft ihn; so soll derselbe Dieb sterben, dass du das Böse aus deiner Mitte hinwegtust**

←5.Mose_24_8 **Hüte dich in der Plage des Aussatzes, dass ihr sehr bewahret und tut nach allem dem, was euch die Priester die Leviten lehren werden; wie ich ihnen geboten habe, das sollt ihr bewahren und danach tun.**

←5.Mose_24_9 **Seid eingedenk was der Herr dein Gott tat an Mirjam, auf dem Wege, da ihr aus Ägypten herauszöget.**

←5.Mose_24_10 **Wenn du deinem Nächsten irgendeine Schuld wirst gelehnt haben,**

←5.Mose_24_11**so sollst du nicht in sein Haus gehen, ein Pfand von ihm zu pfänden.**

**Vers 7: Der eine Seele stiehlt)** Hierin kann auch gehören, wenn man Menschen um diese edle Freiheit zu bringen trachtet, unter welchem Schein solches auch immer sein mag, und sie dann auch so wieder an andere verkauft, und so mit den Seelen der Menschen recht einen Gewinn und Handel treibt. Das ist auch nicht besser als der Sklavenhandel der Barbaren, die Menschen nehmen und ihrer Freiheit berauben. Solches wird Gott auch gewiss mit dem ewigen Tod bestrafen.

Aber ach was soll man sagen von solchen Menschen-Dieben, die mit den Seelen ihrer Brüder und Glaubensgenossen Hantierung, Gewinn und Kaufmannschaft treiben, ja sie gar in die Sklaverei des Teufels verkaufen! Die ganze Schrift ist davon voll bis in die Offenbarung (Joh 10,1+8+10; Offb 18,13).

Gott wolle diese unehrliche Hantierung selbst ausrotten, und dem Übel steuern auf dem Erdboden, durch den Tod des alten Menschen, der alles Unheil anstellt!

**Vers 8: Dass ihr sehr bewahret)** und genau in acht nehmet die Gesetze, welche zu lesen in 3.Mose 13 u. 14.

Sie sollten sich ja vorsehen, dass sie keinen Aussätzigen unter sich so dahingehen ließen, dass sie nicht ihn verschließen und seine Reinigung recht vornehmen wollten;

**Vers 9:** Und dann auch dass sie sich nicht mit Ungehorsam an den Vorgesetzten vergreifen möchten, und also leicht mit Aussatz könnten gestraft werden,, wie beides an Mirjam geschehen (4.Mose 12,1+14).

So hätten auch Christen über den ungehorsamen und lasterhaften Seelen recht wachen sollen, solche fleißig von sich hinauszutun, damit nicht der ganze Teig von dem Sauerteig wäre durchsäuert worden, wie es nun leider geschehen ist (1.Kor 5,2+6+13).

**Vers 10-11)** Erfordert das Gesetz des alten Bundes schon die Gelindigkeit und Billigkeit gegen den Nächsten, dass man einem Schuldner seine Notdurft lassen soll; was will man dann sagen zu den gewalttätigen Exekutionen unter den Christen, da man in die Häuser bricht, und die notdürftigen Dinge zum Pfand

wegnimmt, bisweilen die Ofen ausbricht u. dgl., dass der Nächste so mit Gewalt gezwungen und ins Elend gestürzt wird. Dieses sind die, welche so gewalttätig über die Haus- und also auch Güter-Schwellen und Grenzen springen, um ihre und ihrer Herren Häuser und Scheunen mit Rauben und Betrügen zu füllen (Zef 1,9).

-===*===-

←5.Mose_24_12 **Ist er aber ein dürftiger Mann, so sollst du dich mit seinem Pfand nicht niederlegen.** 2.Mose 22,26-27.

←5.Mose_24_13 **Du sollst ihm das Pfand allerdings wieder geben, wenn die Sonne untergeht, dass er in seinem Kleid sich niederlege, und dich segne; und es wird dir vor dem Angesicht des Herrn deines Gottes zur Gerechtigkeit werden.**

←5.Mose_24_14 **Du sollst den dürftigen und armen Tagelöhner nicht übervorteilen, er sei von deinen Brüdern oder von dem Fremdling bei dir, der in deinem Lande in deinen Toren ist.** 3.Mose 19,13.

←5.Mose_24_15 **Du sollst ihm seinen Lohn an seinem Tage geben, dass die Sonne nicht darüber untergehe; denn er ist dürftig, und er sehnt sich danach mit seiner Seele; dass er nicht deinetwegen zum Herrn rufe, und es in dir zur Sünde werde.**

**Vers 12: Sollst dich mit seinem Pfand)** welches er nicht wohl entbehren kann,

**Nicht niederlegen)** es nicht bei dir ruhen lassen und es über Nacht behalten.

**Vers 13: Zur Gerechtigkeit werden)** Es wird von Gott als ein gerechtes Werk der Barmherzigkeit erkannt, angenommen und belohnt werden.

**Vers 14: Nicht übervorteilen)** betrügen, von seinem Lohn abkürzen, an saurer Arbeit viel abbrechen, und dazu noch lange warten lassen.

**Vers 15: An seinem Tage)** an welchem er es verdient hat, sollst du es geben, und nicht aufschieben, wie die Sorglosen, Leichtsinnigen, Geizigen und Unbarmherzigen zu tun pflegen.

**Dass er nicht deinetwegen zum Herrn rufe)** Der noch über dir ist, und dich einer Ungerechtigkeit vor Gott anklage.

Es muss ja wirklich eine große Sünde, ja eine rechte Grausamkeit und grausame Unbarmherzigkeit vor Gott sein, wenn man die Leute so lange laufen und warten lässt, denen man einen Arbeitslohn zu bezahlen hat; besonders da man es hat, oder doch genug haben könnte, wenn man recht haushalten würde, und man Einkünfte hat die in die Tausende gehen. Ja es wird unter die himmelschreienden Sünden gerechnet, wo man den Arbeitern und andern, die nicht viel übrig haben, und ihr Brot mit saurem Schweiß verdienen müssen, den Lohin vorenthält, abbricht und zu Wasser macht, was ihnen von Rechts wegen zukommt, Gehe hin und lies wie der Geist die Reichen und Gewaltigen anredet (Jak 5,4),

Glaube sicherlich, alles was du an den Armen tust, alle deine Almosen, sind nicht nur vergeblich und umsonst, sondern Gott recht zuwider. Ja es wird dir kein Heller angerechnet, ehe und bevor du alle deine Schulden bezahlt hast, sonderlich was mit saurer Arbeit verdient worden ist! Danach richte dich.

Da sonst auch die gewöhnlichen Dienste der Untertanen nicht ihren Taglohn bekommen, sondern nur einige Erquickung; so sollten solche auch mässig eingerichtet sein, dass sie nicht über die allzu großen Beschwerungen den Herrn anzurufen möchten gedrungen werden. Das könnte der Obrigkeit zu einer großen Sündenschuld gereichen, deren Länder nicht Diensthäuser Ägyptens, sondern Reiche Christi sein sollten, in welchen die Freiheit der Kinder Gottes verkündigt wird, die in der jetzigen Zeit noch mit Ertragung einer leiblichen und leidlichen Dienstbarkeit bestehen kann (Mt 17,24ff u. Hiob 31,39).

-===*===-

←5.Mose_24_16 **Die Väter sollen nicht für die Kinder getötet werden, und die Kinder sollen nicht für die Väter* getötet werden; ein jeglicher soll um seiner Sünde willen getötet werden.** 2. Chr. 25,

←5.Mose_24_17 **Du sollst das Recht eines Fremdlings* und Waisen nicht beugen, und sollst einer Witwe Kleid nicht zum Pfand nehmen.** * 2.Mose 22,21ff; 23,9; 3.Mose 19,33.

←5.Mose_24_18 **Denn du sollst gedenken, dass du ein Knecht in Ägypten gewesen bist, und der Herr dein Gott dich von dannen erlöst hat. Darum gebiete ich dir, dass du ein solches tust.**

←5.Mose_24_19 **Wenn du deine Ernte auf deinem Acker wirst eingeerntet, und eine Garbe auf dem Acker vergessen haben; so sollst du nicht umkehren dieselbe zu holen; sie soll für den**

**Fremdling, für den Waisen und für die Witwe sein; damit dich der Herr dein Gott segnen möge in einem jeden Werk deiner Hände.**

←5.Mose_24_20 **Wenn du deinen Ölbaum wirst geschüttelt haben, so sollst du die Äste nicht nach dir durchsuchen lassen*; es soll für den Fremdling, für den Waisen und für die Witwe sein.** * Jes 17,6; 24,13.

**Vers 16: Die Väter sollen nicht für die Kinder getötet werden)** wenn die Kinder allein, und nicht auch die Eltern, den Tod verdient haben. Siehe ein Beispiel hievon 4.Mose 26,11; 2.Kön 14,6, und dann auch dessen fernere Erklärung bei Jer 31,29-30; Hes 18,20.

**Die Kinder nicht für die Väter)** Wenn aber Gott auch die Missetat der Väter an den Kindern heimsucht, so hat das seine heiligen und gerechten Ursachen, da beide, Eltern und Kinder, vor Ihm Sünder und seinem Gericht unterworfen sind (2.Mose 20,5; Jos 7,24).

**Getötet werden)** infolge eines gerichtlichen Urteils.

**Um seiner Sünde willen)** Nicht um Sünden anderer. Machst du dich aber fremder Sünden teilhaftig, so wird sie dein.

**Vers 17:** Der Herr hebt immer wieder das Recht eines Fremdlings hervor. Er will dass sie gleich behandelt werden sollen wie die Witwen und Waisen.

**Vers 18:** Der Grund und die Ursache, warum die Fremdlinge mit dem ihnen zustehenden Recht behandelt werden sollen, liegt vor allem darin, weil die Israeliten in Ägypten auch Fremdlinge gewesen waren.

**Vers 19:** Da nun der Herr so oft der Freigebigkeit gegen diese gedenkt; so will er damit zeigen, wie wir uns doch sollten jedermanns in seiner Notdurft annehmen; so würde Er auch unser wieder eingedenk sein, die wir doch eben auch nur arme, elende Pilgrime vor Ihm sind, die augenblicklich seine erbarmende Güte nötig haben (Ps 39,13; Hebr 11,13).

**Vergessen haben)** Die Geizigen haben hierin ein gutes Gedächtnis.

**Vers 20: Für Fremdling, Waisen und Witwe)** Aus der Fülle des Israels Gottes sollen zur letzten Zeit auch die Fremdlinge der Heiden essen, und die Witwen und Waisen Edoms ihres Guten mit teilhaftig werden (Jer 49,11).

-===*===-

←5.Mose_24_21 **Wenn du deinen Weinberg wirst gelesen haben, so sollst du nicht hinter dir nachlesen lassen; es soll für den Fremdling, für die Waisen und für die Witwen sein.**

←5.Mose_24_22 **Und du sollst gedenken, dass du ein Knecht in Ägyptenland gewesen bist; darum gebiete ich dir, dass du ein solches tust.**

**Es soll für den – und die sein)** Als ein ihnen gehöriges Recht; so dass, wer sie darum bringt, einen Diebstahl begeht, und sie um ihr Recht betrügt.

**Dass du – in Ägyptenland gewesen bist)** ein Fremdling, arm und dürftig.

**Dass du tust)** Wie du in Rgyptenland wünschtest, dass andere gegen dich möchten handeln und gesinnt sein.

Von diesem Gesetz der Wohltätigkeit ist auch bei 3.Mose 19,9-10 gehandelt worden.

---

# DAS 25. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

GESETZE VON ÄUSSERER GERECHTIGKEIT, UND BEFEHL VON VERTILGUNG DER AMALEKITER.

←5.Mose_25_1 **Wenn eine Streitsache sein wird zwischen Männern, so sollen sie vors Gericht hintreten, und sie sollen sie richten; und sollen den Gerechten rechtsprechen und den Gottlosen verdammen.**

←5.Mose_25_2 **Und es soll geschehen, so der Gottlose verdient hat dass man ihn schlage, so soll der Richter ihn heißen niederfallen, und ihn vor seinem Angesicht schlagen lassen, nachdem es für seine Gottlosigkeit genug sein wird nach der Zahl.**

**Vers 1: Wenn eine Streitsache sein wird, so sollen sie vors Ge**richt**)** Dieses wird nicht mehr nötig sein, wenn Gerechtigkeit und Friede sich küssen werden, wenn das Gesetz in dem Herzen der Völker geschrieben sein, und ein jeder was er sich selber wünscht, auch einem andern tun wird.

**Den Gerechten rechtsprechen und den Gottlosen verdammen)** ist die Pflicht des Richters in geistlichen und weltlichen Sachen. Denn das Richteramt ist ein Charakter Gottes, der vermöge seiner Heiligkeit nicht anders richten kann. Man hört aber oft die göttliche Gerechtigkeit klagen, dass der Gerechte verurteilt, und der Gottlose absolviert, ja das Unrecht recht gesprochen werde. Also wird aus dem Charakter Gottes ein Charakter des Teufels gemacht.

**Vers 2: Schlagen lassen)** Mach dem harten Sinn dieses Volks des Alten Testaments hat ihnen Gott auch gleichsam solche knechtische Stockschläge auferlegt, womit alle Verbrechen von Schlägereien und dergleichen Lastern, die nicht mit dem Tode oder einer andern gesetzten Strafe belegt waren., vor den Richtern bestraft wurden. Nach der Meinung der Juden geschah das nicht öffentlich. Die Missetäter wurden, nach dem Maß des Verbrechens, mehr oder weniger mit väterlichen Ruten gegeißelt. Und damit sie keiner Grausamkeit möchten beschuldigt werden, oder falsch zählen möchte, so gaben sie meistens einen Streich weniger, nämlich 39, wie so Paulus von sich zeugt, solche fünfmal empfangen zu haben (2.Kor 11,24).

Dieses war nächst den Hals-Strafen die schwerste Strafe, womit es kürzlich also zuging: Wenn einem Mann oder Weib die Geißelung zuerkannt war, so wurden beide Hände an einer niedrigen Säule, von anderthalb Ellen hoch, festgemacht, an jeder Seite der Säule eine Hand, also dass ein solcher weder stand noch saß, sondern krumm gebogen war. Darauf ergriff der Schuldiener die Person beim Kleid, und entblößte ihr die Brust, ohne sich groß daran zu kehren, ob das Kleid zerriss. Hinter der Person lag ein Stein, auf welchen der Schuld-Diener stand, und eine Karbatsch in der Hand hatte, die von einer Ochsenhaut von verschiedenen Strängen gemacht war, und zwei Knoten hatte. Der Handgriff war eine flache Hand breit, und die Stränge auch. Wenn ein Schlag auf die Brust ging, so gingen zwei auf die Schultern. Indem er schlug, las einer von den Richtern aus 5.Mose 28,58-59 mit lauter Stimme, nachher aus 5.Mose 29,9, und beschloß mit Ps 78,38. War die Geißelung indessen noch nicht zu Ende, wiederholte der Richter die Sprüche von neuem. Ein anderer Richter zählte die Schläge; und der dritte rief dem Diener immer zu: Peitsche ihn!

Nach der Zahl) Auf die Kräfte wurde auch gesehen, wieviel einer ausstehen konnte. Sie sahen aber in der Zahl gern auf die Zahl 3, dass sie nämlich eine solche Zahl zuerkannten, die allemal mit 3 konnte multipliziert oder dividiert werden, z. B. 18,24,30.

**Vers 3:** Vierzig mal) 13 auf die Brust, 26 auf beide Schultern, und den vierzigsten zwischen den Schultern, wie einige behaupten. Meistens aber ist es bei 39 geblieben, weil allemal 3 Streiche in einem Schlag geschahen, und also 13 Schläge just 39 Streiche machten. War nun einem diese Zahl zuerkannt, und man sah, dass er ohne Lebensgefahr nicht soviel ausstehen konnte, schonte man seiner.

Gab ihm der Diener einen Streich mehr als er sollte, und er starb davon; musste der Diener in eine der Freistädte fliehen, als ein unversehener Totschläger.

Nicht weiter) Wohl aber darunter. Denn es wurden nicht eben 40 Streiche befohlen, sondern nur dass die Schläge die Vierzig-Zahl nicht übersteigen sollten, wenn man ja die Strafe aufs höchste setzen wollte.

Die Zeit der Züchtigung und Demütigung soll die Vierzig-Zahl, welches ihre Zahl ist, nicht übersteigen. Christus fastete daher 40 Tage, und soviele Jahre war auch das Volk in der Wüste. Unser Leib ist aus vier Elementen zusammengesetzt, deren jegliches durch die Zehn-Zahl muss gebeugt und im Zaum gehalten werden.

-===*===-

←5.Mose_25_3 **So er ihn vierzigmal wird haben schlagen lassen, so soll er es nicht weiter tun; damit nicht etwa, so man ihn über dieses weiter schlüge mit vielen Schlägen, dass dann dein Bruder scheusslich werde vor deinen Augen.**

←5.Mose_25_4 **Du sollst einem Ochsen nicht das Maul verbinden, wenn er drischt.**

**Vers 3:** Die Erklärung steht aus Versehen schon auf Seite 429.

**Vers 4:** Wenn er drischt) Die alten Römer, und vorher die Griechen und Juden, schlugen ihr Getreide nicht in umschlossenen Scheuern mit Dreschflegeln aus den Ähren, sondern suchten auf ihren Äckern den erhabensten Platz aus, welchen sie die Tenne nannten. Auf demselben legten sie die abgeschnittenen Früchte in die Runde, und kehrten sie, dass sie trocken wurden. Nachher ließen sie dieselben durch Pferde oder am Joch gespannte Ochsen austreten. Es scheint, dass sie solche Ochsen vor gewisse Dresch-Eggen gespannt, und also die Frucht von den Ochsen und von den Eggen haben ausdreschen lassen (2.Sam 24,22; Jes 28,27-28).

Da man nun den Ochsen bei ihrer Arbeit das Futter gönnen sollte, so zieht dieses der Apostel vielmehr auf die Lehrer, welche das Korn austreten, den Geist aus dem Buchstaben herausbringen, und das reine Korn von der Spreu scheiden, auch stets müssen beschäftigt sein mit Ermahnen und Bestrafen, um die Spreu der Irdischgesinntheit und Eitelkeit von ihren Zuhörern abzusondern, und die Hervorbringung der Früchte der Gerechtigkeit zu fördern (1.Kor 9,9; 1.Tim 5,18). Und so nennt der Prophet das Volk auch seine Tenne, worauf er dresche, dem er nämlich verkündige, was er vom Herrn gehört habe (Jes 21,10).

-===*===-

←5.Mose_25_5 **Wenn Brüder werden beisammen wohnen, und einer von ihnen wird sterben, dass er kein Kind hat; so soll des verstorbenen Weib nicht einen fremden Mann draußen nehmen; ihr Schwager soll zu ihr eingehen und sie sich zum Weibe nehmen, und sie als ein Schwager ehelichen.**

←5.Mose_25_6 **Und es soll geschehen, der Erstgeborene, den sie gebären wird, der soll in seines Bruders, des Verstorbenen, Namen treten, dass sein Name nicht aus Israel ausgetilgt werde.**

Dieses Gesetz ist schon bei den ersten Vätern oder sogenannten Patriarchen der Juden üblich gewesen, wie zu sehen an den Söhnen Juda (1.Mose 38,8), welches dann nicht ohne göttliche Eingebung wird geschehen sein, dass die Familie der Kinder Gottes nicht durch Verheiratung mit ausländischen und fremden Personen möchte verunreinigt werden. Es kommt aber durch dieses Gesetz auch die Vorsehung Gottes zur Geltung, dass die Familien unter den Juden nicht vermischt, sondern eine jede erhalten werden möchte. Dadurch sollte auch der Messias besser erkannt werden können, der doch sollte geboren werden aus dem ganz niedergegangenen und verachteten Geschlecht Davids. Dieses Geschlecht wurde vielleicht auch durch dieses Gesetz in der Familie erhalten, aber auch durch das andere Gesetz der Erbtöchter, welche ihre nächsten Blutsfreunde heiraten mussten. Siehe davon in den Anmerkungen über 4.Mose 36 am Ende.

**Vers 5: Ihr Schwager soll sie nehmen)** Davon wurde der Hohepriester ausgenommen, weil er keine Witwe heiraten sollte (3.Mose 21,24). Aber wenn er starb, konnte sein nächster Freund die hinterlassene Witwe ehelichen.

Wenn aber keine Brüder vorhanden waren, so musste der nächste Blutsfreund die Witwe heiraten, wie in der Geschichte von Rut zu sehen ist, da das Geschlecht von Nahasson und Salmon, von welchen Elimelech mag hergekommen sein, durch den Boas ist erhalten worden, von welchen Christus hat sollen geboren werden (Rut3 u. 4; Mt 22,25-26).

**Vers 6: Soll in des Verstorbenen Namen treten)** für dessen Sohn geachtet werden, und in alle dessen Rechte und Erbschaft treten.

Des Herrn Name muss erweckt werden auf sein Erbe. Sein Volk muss nach seinem Namen genannt werden. Sie sind sein Erbe und seine Braut; die jedoch unfruchtbar ist und Ihm keine Kinder gebiert in den Tagen seines FleiscHes Aber seine Apostel, welche Er in Joh 20,17 seine Brüder nennt, erwecken ihrem Bruder, nachdem Er gestorben ist, durch den unverweslichen Samen des Worts Gottes einen Samen. Dadurch wird sein Name auf seinem Erbe, Kirche oder Gemeinde,

erhalten, welche nicht nach dem Namen der Apostel, sondern nach seinem Namen genannt wird (Apg 11,26).

Hieraus ist schon zu erkennen, wohin der Geist dieses Gesetzes zielt. Die Diener des Worts sollen den Namen Christi auf sein Erbe erwecken und nicht ihren eigenen Namen erheben. Sonst sind es falsche Brüder.

Und wie kommt es denn, dass sich so ein großer Teil der Christenheit heutzutage nach Menschen-Namen nennt, dass man dieser oder jener Kirche, diesem oder jenem Lehrer, anzuhangen, und die Menschen in die Gesellschaft der und der Kirche zu bringen oder darin zu erhalten sucht? Da man doch vielmehr also Christi Kirche allgemein aufzurichten, und sich Christen zu nennen und zu sein bestreben sollte.

Wenn auch ein treuer Diener Christi an einer Gemeinde arbeitet, und sein Zeugnis noch keinen Samen recht hervorbringen will; so ist sein Nachfolger im Amt verbunden, solches Zeugnis der Wahrheit ferner treulichst zu führen, und also seinem Vorfahren noch einen Samen zu erwecken. Lässt er solches aber anstehen, so wird er vor dem Herrn große Verantwortung haben, und wohl ewige Schmach davontragen.

-===*===-

←5.Mose_25_7 **So es aber dem Mann nicht gefallen wird seine Schwägerin zu nehmen, so soll seine Schwägerin hinaufgehen ins Tor zu den Ältesten und sagen: Mein Schwager weigert sich seinem Bruder einen Namen in Israel zu erwecken, er will mich nicht als ein Schwager ehelichen.**

←5.Mose_25_8 **So sollen ihn die Ältesten seiner Stadt fordern, und zu ihm reden. Wenn er dann darauf besteht und spricht: Es gefällt mir nicht sie zu nehmen;** Rut4,5ff.

←5.Mose_25_9 **So soll seine Schwägerin zu ihm treten vor den Augen der Ältesten, und seinen Schuh von seinem Fuß ausziehen, und in sein Angesicht speien, und soll bezeugen und sprechen: Also soll dem Mann getan werden, der seines Bruders Haus nicht erbauen will.**

←5.Mose_25_10 **Und sein Name soll in Israel heißen das Haus dessen, dem der Schuh ausgezogen ist.**

**Vers 7: Mein Schwager weigert sich)** der göttlichen Verordnung nachzukommen, und fragt nichts danach, dass seines Bruders Gedächtnis in Israel verschwinden soll.

**Vers 8: Zu ihm reden)** ihm die Sache vorzustellen, und ihn an Gottes Gesetz zu erinnern, auch soviel sie können zu bereden trachten, dass er sich unterwerfe.

**Vers 9: Schuh von seinem Fuß ausziehen)** zum Zeichen, dass er das Recht, in seines Bruders Erbschaft zu treten, verloren.

**In sein Agesicht speien)** Es ist nie eine Nation gewesen wie Israel, welche so viele Gebote bekommen hat zu einem höflichen Umgang und guten Sitten. Auch hatte nie ein Volk mehr hübsche Leute als Israel, es sei nun das Volk des alten Bundes oder das geistliche Israel. Um deswillen wollen einige zweifeln, ob dieses also zu geben oder zu nehmen sei, und ob nicht ein solches Bezeigen einem israelitischen Weib unanständig gewesen wäre, auch mit andern heiligen Gesetzen nicht gut übereinkomme, oder sich für Gott, den allerheiligsten Gesetzgeber, schicke.

Speichel ist ein Unflat des Auswurfs; und mit demselben bespieen werden, dazu ins Angesicht, und zwar mit allem Fleiß, ja noch dazu von einem Weib, ist ein großer Schimpf und eine große Schmach (Jes 50,6), ja ein Anzeichen höchster Geringschätzung und Verachtung. Man hält also nicht für wahrscheinlich, dass Gott etwas dergleichen befohlen, wodurch der Mann in des Weibes Augen verächtlich geworden wäre, dazu bei einem solchen Weibe, die sich ihm als ihrem Herrn unterwerfen wollte.

Obwohl die Worte nun so gegeben werden können (4.Mose 12,14), so kann man sie zur Vermeidung von Widersinnigkeiten gar wohl auch anders verstehen, wie es die Zürcher Bibel auch hat, und wie es auch die gelehrten Juden verstanden, nämlich: Sie soll vor ihm auf die Erde speien.

**Vers 10:** Auch liegt das Brandmal der Schande nicht darin, dass einem solchen Mann ins Angesicht gespieen worden ist, sondern die größte Unehre wird hier darin gesetzt, dass ihm der Schuh ausgezogen worden ist.

-===*===-

←5.Mose_25_11 **Wenn Männer zusammen zanken werden, einer mit dem andern, und des einen Weib wird herzunahen, dass sie ihren Mann errette aus der Hand des, der ihn schlägt, und wird ihre Hand ausstrecken, und seine Scham ergreifen;**

←5.Mose_25_12 **So sollst du ihr die Hand abhauen, dein Auge soll nicht verschonen.**

←5.Mose_25_13 **Du sollst nicht zweierlei Gewichtsteine in deinem Sack, groß und klein, haben.**

←5.Mose_25_14 **Du sollst nicht in deinem Haus zweierlei Epha, groß und klein, haben.** 3.Mose 19,36.

←5.Mose_25_15 **Du sollst einen völligen und rechten Gewichtstein haben; ein völliges und rechtes Epha sollst du haben; auf dass sich deine Tage verlängern in dem Lande, das dir der Herr dein Gott geben wird.**

**Vers 11:** Des Herrn Absehen geht dahin, dass sich sein Volk in allem der Zucht und der Ehrbarkeit befleißigen sollte. Es sollte nichts vorgenommen werden, das gegen die äußere Schamhaftigkeit wäre.

Da wir nun auch, nach der hier vorkommenden merkwürdigen Benennung, uns unserer sündhaften Empfängnis und Geburt wohl mit Recht zu schämen haben; so ist kein besseres Mittel, als dass wir uns zu Christi reiner und heiligen Empfängnis und Geburt wenden, damit in dem Glauben an Ihn die unsere möge gereinigt werden.

Und die Gläubigen des Neuen Testaments haben insbesonders wohl zu bedenken, wie ihnen Gott besonders auch gegeben habe den Geist der Zucht (2.Tim 1,7), nach dessen Antrieb wir uns in allen Gedanken, Worten und Werken, keusch und züchtig betragen sollten.

Da nun die Zucht und Schamhaftigkeit besonders dem weiblichen Geschlecht wohl ansteht (Spr 11,22), so hat darum Gott an demselben eine solche Unverschämtheit mit einer scharfen Strafe belegen wollen, um ein Weib von einer solchen Tat abzuschrecken,

**Vers 12: Sollst die Hand abhauen)** die ärgerlich gehandelt, und auch die dich ärgert; und

**Dein Auge)** das dich ärgert, und die Sünde übersehen will, ausreißen; und also

**Nicht verschonen)** Ihr die Strafe nachzulassen, wenn etwa sie oder jemand für sie bittet, oder auch aus andern Beweg-Ursachen.

**Vers 13: In deinem Sack)** Man hatte vorzeiten die Gewichte in Säckelchen.

**Vers 14: Nicht zweierlei)** Auch nicht zweierlei Reden in deinem Munde führen, wie die heutige Welt und das Christentum, zu tun gewohnt und darauf meisterlich abgerichtet ist.

Die Worte im Umgang mit andern zeugen von nichts als von Freundschaft und Dienstfertigkeit. Wenn man aber auf die Manier sieht, wie die meisten miteinander umzugehen pflegen, so wird man hinterher gewahr, dass man allemal das Gegenteil von demjenigen verstehen müsse, was die Worte nach ihrem eigentlichen Verstand bedeuten.

Leider ist die Einfalt der ersten Christen weg; die Liebe ist tot; die Verstellungskunst hat die falschen Herzen eingenommen. Man muss sich heutzutage vor niemandem so in acht nehmen, als vor denjenigen, welche sich am freundlichsten und liebreichsten anstellen.

**Vers 15: Auf dass sich deine Tage verlängern)** und du auch ein rechtes und völliges Maß derselben erlangest.

-===*===-

←5.Mose_25_16 **Denn wer solches tut, ist dem Herrn deinem Gott ein Greuel, ein jeglicher der unrecht tut.**

←5.Mose_25_17 **Gedenke dessen, was dir Amalek tat auf dem Wege, da ihr aus Ägypten herauszöget!**

←5.Mose_25_18 **Der dir entgegenzog auf dem Wege, und schlug unter deinen Hintersten alle die Schwachen, die dir hinten nachzogen, da du müde und matt wärest, und er füchtete Gott nicht.**

←5.Mose_25_19 **Und es soll geschehen, wenn dir der Herr dein Gott wird Ruhe gegeben haben vor allen deinen Feinden umher, in dem Lande, das dir der Herr dein Gott geben wird zum Erbteil, dass du es erblich besitzest; so sollst du das Gedächtnis Amaleks austilgen unter dem Himmel; du sollst es nicht vergessen.**

**Vers 16: Wer solches tut)** mit Betrug umgeht, ist vor Gott ein großer Greuel, weil der Mensch damit die Furcht Gottes ganz hintansetzt, der die Gerechtigkeit unter den Menschen will gehandhabt haben, ohne welche keine Liebe bestehen kann (Spr 20,10 und die Anmerkungen über 3.Mose 19,35; so auch 1.Thess 4,6).

**Vers 17:** Die Amalekiter waren Nachkommen Esaus (1.Mose 36,12), und hatten daher einen rechten Erb-Hass gegen die Nachkommen von Jakob; welchen sie bei ihrer Reise ins Land Kanaan auf eine tückische Weise auszuüben suchten. Sie waren auch die ersten unter den Heiden, so sich wider Israel aufmachten.

Sie bilden aber auch vor im prophetischen Sinn die Feinde der Kirche in der letzten Zeit, und nach dem Geist die anhangenden bösen Lüste und Begierden im Fleisch, als die heimlichen Heuschrecken nach der Bedeutung des Worts.

**Vers 18:** Dies ist der geistliche Amalek, welcher das Volk zu Gott ins Land der Heiligkeit einzugehen hindert. Nämlich die irdischen, fleischlichen und an hinfälligen Dingen anklebenden Geister, Begierden und Versuchungen, so uns auf unserer geistlichen Wallfahrt überfallen; sonderlich aber die so am schwächsten sind, in ihrem Werk zurückbleiben, und dem irdischen Geist zu nahe kommen.

Darum müssen wir nicht lass oder müde werden, damit wir nicht dahinten bleiben, und mit den hinkenden, lahmen und matten zurückgebliebenen Israeliten von unseren geistlichen Feinden ergriffen und geschlagen werden (Hebr 12,12-15). Ein jeder muss suchen, der Erste und Vorderste zu sein, und mit Johannes zum Grab Christi suchen vorzulaufen; sonst erlangt man das Kleinod nicht (Lk 13,24).

**Vers 19: Du sollst das Gedächtnis Amaleks austilgen unter dem Himmel)** Zur gerechten Vergeltung eines so boshaften und falschen Gemüts, welches **aber** erst über 400 Jahre hernach durch Saul ist bewerkstelligt worden (1.Sam 15,2-3; 1. Chr. 4,43; Est 3,1ff verglichen mit 1.Sam 15,9, da Haman von den Amalekitern herkam).

So wird Gott deren Gedächtnis ausrotten, die sich an seinen schwachen Kindern, dem Israel Gottes, so nach dem verheißenen Kanaan des herrlichen Reichs Christi sich sehnen, vergreifen und solchen zu schaden trachten.

Wo bleiben aber da die Metzger der Juden? Von welchen es im Talmud heißt: Der beste Metzger ist des Amaleks Geselle.

---

# DAS 26. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

VON DEN ERSTLINGEN UND ZEHNTEN, NEBST EINER BESCHREIBUNG DES BUNDES.

←5.Mose_26_1 **Und es soll geschehen, wenn du kommen wirst in das Land, das dir der Herr dein Gott zum Erbteil geben wird, und wirst es erblich einnehmen und darinnen wohnen;**

←5.Mose_26_2 **So sollst du nehmen von den Erstlingen aller Früchte des Landes, die du bringen sollst von deinem Lande, das dir der Herr dein Gott gibt, und sollst sie in einen Korb legen, und hingehen an den Ort, den der Herr dein Gott erwählen wird, dass er seinen Namen daselbst wohnen lasse.**

Diese Erstlinge kommen nicht überein mit denjenigen, von weichen bei 3.Mose 23,1 Off geredet wird. Die Erstlinge hier waren zum Unterhalt der Priester verordnet (2.Mose 23,19; 34,26; Hes 44,30).

**Vers 2: Aller Früchte des Landes)** Die Hebräer zählen sieben Arten von solchen Früchten auf, nämlich Weizen, Gerste, Feigen, Granatäpfel, Oliven, Trauben und Datteln (5.Mose 8,8).

**Die du bringen sollst)** Eher durfte niemand davon essen, als bis diese Erstlinge gebracht, und Gott Dank gesagt war.

Es durfte aber gleichwohl nicht vor Pfingsten, hingegen auch nicht nach dem Fest der Einweihung geschehen.

Mit der Einlieferung der Früchte ging es überdies feierlich und herrlich zu, wovon teilweise Zeremonien in dem Text angeführt und ausdrücklich verordnet werden.

Wenn da ein Hausvater auf sein Land hinausging, und sah eine Feige oder andere Frucht hervorkommen; so band er eine Binse darum und sagte: "Dies sollen die Erstlinge sein!" Wenn es nun Zeit war, solche Erstlinge ins Haus des Herrn zu bringen, so legten alle Einwohner aus allen Städten ein jeder seine Erstlinge

**In einen Korb)** Reiche, hohe und vornehme Leute nahmen schöne, kostbare Körbe, mit Gold und Silber geziert und durchflochten.

**Hingehen)** Sie kamen alle in der Hauptstadt ihrer Landschaft zusammen, blieben daselbst über Nacht auf den Gassen, und kamen in keine Häuser, damit sie nicht etwa verunreinigt würden.

Sobald der Tag angebrochen war, rief derjenige, so zu ihrem Heerführer erkoren war: "Auf! und lasst uns gen Zion reisen, zu dem Hause des Herrn unseres Gottes!" Worauf sie sich allesamt auf den Weg machten. Vor ihnen her ging ein junger Ochs, dessen Horner mit Gold überzogen und das Haupt mit einem Olivenkranz geziert war, welcher für die ganze Gesellschaft zu einem Dankopfer

bestimmt war. Während der Reise wurde auf der Schalmei gespielt, bis sie gen Jerusalem kamen. Wenn sie nahe dabei waren, schickten sie Boten hinein und ließen ihre Ankunft melden. Mittlerweile schmückten sie ihre Körbe und legten alles zurecht. Darauf kamen die Vornehmsten der Stadt Jerusalem, wie auch die Schatzmeister des Tempels, vor die Stadt hinaus ihnen entgegen, und führten sie in die Stadt hinein; da denn bei ihrem Einzug alles rege wurde und ihnen zurief: "Seid willkommen liebe Brüder und Bürger der Stadt N. I" Auf der Schalmei wurde indessen immer gespielt, bis sie an den Tempel kamen. Waren sie da angekommen, nahm ein jeder seinen Korb auf seine Schulter, auch der König selbst (denn man suchte darin vielmehr eine Ehre, als dass man sich schämte), und ging also weiter in den Tempel hinein, nach dem Vorhof Israels zu. Waren sie da hineingekommen, fingen die Leviten an zu singen (Ps 30,1).

-===*===-

←5.Mose_26_3 **Und du sollst zu dem Priester kommen, der in denselben Tagen sein wird, und zu ihm sagen: Ich zeige heute dem Herrn deinem Gott an, dass ich kommen bin in das Land, das der Herr unsern Vätern geschworen hat uns zu geben.**

←5.Mose_26_4 **Und der Priester soll den Korb nehmen von deiner Hand, und ihn vor den Altar des Herrn deines Gottes niedersetzen.**

←5.Mose_26_5 **Da sollst du bezeugen und sagen vor dem Angesicht des Herrn deines Gottes: Mein Vater war ein verdorbener Syrer*, und er zog hinab in Ägypten, und hielt sich daselbst als ein Fremdling auf mit wenigen Leuten, und ward daselbst ein großes, mächtiges und zahlreiches Volk.** 1.Mose 28,5.

**Vers 4:** Darauf nahm ein jeglicher seinen Korb von seiner Schulter, und fasste denselben an dem Rand; da dann der Priester seine Hand unter den Korb legte, und sie also beide den Korb mit Früchten dem Herrn webten. Darauf setzte der Priester den Korb beim Altar nieder, und fragte den der ihn gebracht hatte, warum er dies hergebracht habe.

**Vers 5:** Hier nun soll der andere, wie einige der Hebräer berichten, erst geantwortet haben:

Mein Vater war ein verdorbener Syrer) Oder nach der Liebersetzung Luthers, wiewohl etwas verändert: EIN SYRER WAR MEINEN VATER VERFOLGEND; also dass durch den Syrer Laban müsste verstanden werden. Andere aber übersetzen so, dass Jakob um deswillen ein Syrer genannt werde,

weil er sich viele Jahre in Syrien aufgehalten, eine syrische Mutter gehabt, 11 Söhne in Syrien gezeugt, auch seine Weiber und das meiste Gesinde aus Syrien hatte. Auch war er ja wirklich arm und elend, da er dem Laban diente. Doch man geht lieber auf den Zweck, der bei beiden Übersetzungen einerlei ist.

Moses lehrt das Volk Israel, ihr Fundament niedrig in die tiefe Demut zu legen. Sie sollten nicht allein ihr eigenes Elend, sondern auch das Elend ihres Vaters bekennen, gleichwie ihre Väter Abraham und Jakob auch getan hatten (1.Mose 18,27; 32,10).

Die Früchte, die aus der tiefen Wurzel der Demut entstehen, sind unserem Gott höchst angenehm.

Uns soll diese Anordnung lehren, wie wir dem Herrn auch zuerst unsere Erstlinge, dh. unseren Geist, aufopfern sollen, welches das Vornehmste und Edelste in uns ist, wodurch wir anfangen ein vernünftiges Geschöpf zu sein. Denn der Herr schafft den Geist in unserem Inwendigen schon im Mutterleib (Zach. 12,1). Wir sollen dabei unseren elenden Zustand von Natur erkennen, wie wir da sind gewesen tot in Sünden und Übertretungen und Kinder des Zorns, die wir von den blinden Heiden herkommen, welche Gott durch Christus aus der Knechtschaft des Satans und der Sünden hat erlösen wollen. Daher sind wir ja schuldig, uns dem Herrn ganz, mit Geist, Seele und Leib, aufzuopfern (Röm 12,1; 1.Kor 6,20).

-===*===-

←5.Mose_26_6 **Aber die Ägypter handelten übel mit uns und plagten uns, und legten einen harten Dienst auf uns.**

←5.Mose_26_7 **Da schrien wir zu dem Herrn dem Gott unserer Väter, und der Herr erhörte unsere Stimme, und sah an unser Elend und unsere Mühseligkeit und unsere Unterdrückung.**

←5.Mose_26_8 **Und der Herr führte uns aus Ägypten heraus mit einer mächtigen Hand und ausgestrecktem Arm, und mit großen Schrecken, und durch Zeichen und durch Wunder.**

←5.Mose_26_9 **Und er hat uns hereingebracht an diesen Ort, und hat uns dieses Land gegeben, ein Land das von Milch und Honig fließt.**

←5.Mose_26_10 **Und nun siehe ich bringe herzu die Erstlinge der Früchte des Landes, das du Herr mir gegeben hast! Und du sollst**

**sie lassen vor dem Angesicht des Herrn deines Gottes, und anbeten vor dem Angesicht des Herrn deines Gottes.**

←5.Mose_26_11 **Und du sollst dich freuen über allem dem Guten, das dir der Herr dein Gott gegeben hat und deinem Hause, du und der Levit, und der Fremdling, der in deiner Mitte ist.**

**Vers 6: Handelten übel mit uns und plagten uns)** Philo berichtet, dass die Hebräer zur Schmach andere Kleider hätten müssen tragen als die Ägypter, damit man sie kennen möchte, und dass sie endlich mit Schlägen, Arbeit und Hunger, bis auf den Tod wären geplagt, auch aus den Städten **verstoßen,** und nicht erlaubt morden, dass sie die Ihrigen begraben, ja auch nicht einmal betrauern und beweinen durften.

**Vers 7: Sah an)** unser Elend, und nicht unser Verdienst oder Würdigkeit.

**Vers 8: Mit einer** mächtigen **Hand)** Durch augenscheinliche und majestätische Beweise seiner Macht.

**Mit großem Schrecken)** Der auch über die benachbarten Völker kam.

**Vers 9: Hereingebracht)** Das ist der Zweck Gottes allezeit, uns einwärts zu bringen; denn da ist das beste Land,

**Vers 10: Des Landes, das du mir gegeben hast)** Es sei diesseits oder jenseits des Jordans; da sonst einige Hebräer, aber ohne genügsamen Grund, aus den vorhergehenden Worten schließen wollen, die jenseits des Jordans gewohnt, wären keine Erstlinge zu bringen schuldig gewesen.

**Vers 11:** Bei diesen Feierlichkeiten reisten sie nicht flugs nach Hause, sondern waren den Tag über fröhlich und guter Dinge, verzehrten ihr Dankopfer mit Freuden, welches vorher unter dem Singen der Leviten und Blasen der Priester geopfert wurde, blieben auch die Nacht über in Jerusalem.

-===*===-

←5.Mose_26_12 **Wenn du alle Zehnten deines Einkommens völlig wirst verzehntet haben, im dritten Jahr, das ein Jahr des Zehnten ist, und dem Leviten, dem Fremdling, dem Waisen und der Witwe, wirst gegeben haben, dass sie essen in deinen Toren und satt werden;**

←5.Mose_26_13 **So sollst du sprechen vor dem Angesicht des Herrn deines Gottes: Ich habe das Heilige aus dem Hause hinausgetan; so habe ich es auch gegeben dem Leviten und dem Fremdling, dem Waisen und der Witwe, nach allem deinem Gebot, das du mir geboten hast. Ich habe nichts von deinen Geboten übergangen noch vergessen.**

←5.Mose_26_14 **Ich habe nicht davon gegessen in meinem Leid, und habe nichts davon hinweggetan in Unreinigkeit, und habe nichts davon gegeben für einen Toten. Ich bin der Stimme des Herrn meines Gottes gehorsam gewesen; ich habe getan nach allem, was du mir geboten hast.**

**Vers 12: Alle Zehnten)** deren verschiedene waren (5.Mose 27,30). Einer gehörte den Leviten als ihr Einkommen (4.Mose 18,21+24+31). Der andere musste zu Jerusalem verzehrt werden (5.Mose 12,6+7+11+12+17+18; 14,22ff; 16,1114). Der dritte des dritten Jahres vom Erlass-Jahr an musste daheim unter die Leviten, Fremdlinge, Witwen und Waisen, ausgeteilt werden (5.Mose 14,28-29), wovon auch hier vornehmlich die Rede ist.

**Im dritten Jahr)** sollen keine Erstlinge gegeben worden sein. Es war aber dagegen vor andern

**Ein Jahr des Zehnten)** in welchem die meisten Zehnten waren, und, wie einige meinen, nicht nur ein doppelter, sondern gar dreifacher Zehnte musste gegeben werden, da in den andern Jahren nur zwei waren.

**Vers 13: Sollst sprechen vor dem Angesicht des Herrn)** Dieses Bekenntnis musste geschehen am letzten Tag des Osterfests, da nichts mehr in ihren Häusern durfte zu finden sein, so da zu entrichten gewesen wäre, und sie vor Gott bezeugen mussten, dass sie die Zehnten richtig ausgeteilt, und nichts davon tückischerweise zurückbehalten, oder sonst zu einem unerlaubten Gebrauch angewendet hätten.

**Ich habe das Heilige)** von dem dritten Zehnten,

**Aus dem Hause hinausgetan)** und nichts davon zurückbehalten.

**Vers 14: In meinem Leid)** Wenn ich am Toten unrein geworden bin und Trauer bekommen habe.

**Habe nichts davon weggetan in Unreinigkeit)** sondern es wohl in acht genommen und verwahrt, dass es nicht unrein geworden, wenn etwa in meinem Hause einer gestorben (4.Mose 19,14-15).

**Nichts davon gegeben für einen Toten)** oder aufs Erbmahl etwas davon gewandt (Jer 16,7; Tob. 4,18), oder zum Begräbnis etwas dafür gekauft.

Diese Zehnten sollten uns im Neuen Testament lehren, wie wir auch besonders dem Herrn unseren Willen bringen und aufopfern müssen. Denn wie die Zahl 10 etwas Geheimes ist (da 1 mit 0, die bedeutende Zahl mit der so ein Null oder Nichts ist, zusammengesetzt etwas Rechtes oder Gewisses bedeutet); so wenn der Mensch mit Gott vereinigt wird, kommt alsdann das Nichts (2.Kor 12,11) zu seinem Wesen, und wird etwas Herrliches und Großartiges; wie 10,100,1000 usw. etwas Großes ist; und zwar je mehr Nullen, je größer die Summe, Je mehr sich nämlich der Mensch hier vernichtigt, je größer wird er. Diese Vereinigung nun geschieht durch die Übergabe unseres Willens an Gott.

-===*===-

←5.Mose_26_15 **Schaue herab von deiner heiligen Wohnung vom Himmel*, und segne dein Volk Israel und das Land, das du uns gegeben hast, gleichwie du unsern Vätern geschworen hast, ein Land das von Milch und Honig fließt.** * Jes 53,16.

←5.Mose_26_16 **Diesen Tag gebietet dir der Herr dein Gott, zu tun diese Einsetzungen und die Rechte, dass du sie bewahrest und tust mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele.**

←5.Mose_26_17 **Du hast den Herrn heute sagen gemacht, dass er dir zu einem Gott geworden sei, und dass du in seinen Wegen einhergegangen seiest, und seine Einsetzungen und seine Gebote und seine Rechte bewahrt, und seiner Stimme gehorcht habest.**

Von diesen beiden Übergaben des Geistes oder Verstandes und Willens redet Salomo: GIB MIR MEIN SOHN DEIN HERZ; das sind die Erstlinge des Geistes; UND LASS DEINEN AUGEN MEINE WEGE WOHLGEFALLEN; das sind die Zehnten des Willens (Spr 23,26).

Wer nun hierin getreu ist, der wird auch in den leiblichen Gütern nach dem Aufschluss seiner Seele getreu sein mit seinem leiblichen Vermögen, teils zum Unterhalt der Armen, teils auch zu den Dingen, die zur Ausbreitung des Reiches Christi dienen (Spr 3,9-10), da ihm auch der Segen Gottes wieder zufließen wird, wie er da verheißen ist.

**Vers 15:** Schaue herab) durch einen steten Einfluss deiner Gnade, aus der Hoheit deiner Herrlichkeit, in die tiefe Niedrigkeit der Dürftigkeit deiner Kreatur und

deines Volks, auf welches Gottes besondere Aufsicht, in gnädiger Regierung, Beschützung, Versorgung und Erhaltung geht. Es wäre aber ein kindischer Unverstand und grobe Blindheit, wenn wir uns einen groben, leiblichen Begriff machen wollten von Gott, der ein lauterer Geist ist, und von dem Herabschauen, oder von seiner heiligen und herrlichen Wohnung, oder auch Vom Himmel) Wo Gott ist, da ist sein Himmel. Und da Gott ein Geist und allenthalben ist, so muss auch sein Himmel geistlich und allenthalben sein. Wo Er aber ist, da ist es oben. Einesteils nun wohnt Gott in sich selbst, und ist also insoweit auch selber sein ungeschaffener Himmel. Wenn wir aber auch etwas Geschaffenes dadurch verstehen wollen, so ist dieses das Geheimnis. Gott ist als das Zentrum das Allerinwendigste und auch das Höchste über alles. Sein Himmel oder Wohnung nun ist nichts anderes als ein reiner, lieblicher und erquickender Ausfluss von Ihm selbst. Der Umkreis aber der sichtbaren Materie muss notwendig das Alleräußerste (und also auch das Allerniedrigste) sein, weil er am fernsten von dem geistlichen kiesen Gottes (dem Zentrum) ist. Am nächsten aber ist jener erwähnte reine Ausfluss. Der höchste oder oberste Himmel kann dann nichts anderes sein als eine reine, einfältige und feurige Klarheit, die ihrer Natur und dem Wesen nach allezeit ruhig und unbewegt, durchsichtig und hell ist, ein unbeweglicher Ursprung aller zeitlichen Dinge, und das leibliche Reich Gottes und aller Heiligen, der Palast und Thron der göttlichen Majestät, in welchem Gott mit seiner ganzen Freundschaft und Haushaltung lebt und regiert. Er selbst aber ist über alle Himmel und über alles was da ist; nichtsdestoweniger aber doch auch in allen Himmeln, ja in der ganzen Welt und in allen Kreaturen, die Er nach seinem Willen regiert und ordnet; sonderlich aber in diesem höchsten Himmel, den Er mit seiner Herrlichkeit erfüllt.

**Vers 16:** Bei der Gelegenheit der Abstattung ihrer schuldigen, leiblichen Pflichten musste gleichsam ein jeder Hausvater für sich und seine Familie den Bund mit Gott erneuern. Dabei sollten sie sich dann vor allem vorstellen, worin dieser Bund besteht; nämlich in dem Gehorsam gegen die Gebote Gottes, die teils ihre Heiligung betrafen, teils aber die Vorbilder aller der Gnadengüter in Christo, die in so mancherlei äußerlichen Einsetzungen, als der Kern in seiner Schale, enthalten waren.

**Vers 17:** Danach meldet der Herr seine Verheißung, die Er ihnen auf ihren bezeugten Gehorsam hiemit bestätigte. Daher sie Ihn haben sagen gemacht, dass Er wolle ihr Gott sein. Darin ist alles enthalten, was der Mensch nach Leib und Seele in Zeit und Ewigkeit wünschen kann. Auch die Forderung Gottes ist darin zugleich begriffen, dass sie forthin in solchem Gehorsam gegen alle seine Gebote verharren müssten.

-===*===-

←5.Mose_26_18 **Und der Herr hat dich heute heißen sagen, dass du ihm zum Volk des Eigentums geworden seiest, gleichwie er dir geredet hatte, und dass du alle seine Gebote bewahrt habest;**

←5.Mose_26_19 **Und dass er dich das Höchste gemacht habe über alle Völker, die er gemacht hat, zu einem Lob und zu einem Namen und zu einer Zierde; und dass du dem Herrn deinem Gott ein heilig Volk geworden seiest, gleichwie er geredet.**

**Vers 18:** Auch das Volk hat sein Gegen-Versprechen gegeben, dass sie wollten durch die Gnade Gottes, und nicht durch ihre natürlichen Kräfte, Ihm ein Volk zum Eigentum sein, und sich gehorsam erweisen gegenüber seinen Geboten.

**Vers 19:** Daher sollten sie Macht und Freimütigkeit haben, sich als Kinder Gottes zu halten (Joh 1,12), die das höchste Volk vor allen und zur Ehre Gottes wären; die dann auch Gott schützen und mit aller Gnade als sein heiliges Volk krönen würde. Darin wird also die Natur des Gnadenbundes sehr geheimnisreich vorgestellt. Der Mensch muss durch seine Zustimmung und Annehmung Gottes und seines Willens Gottes Verheißung bestätigen. Und so macht er Gott gleichsam sagen und aufs neue seine Gnade ihm verheißen. Aber eben diese Zustimmung hat Gott wieder ursprünglich in dem Willen gewirkt, und hat den Menschen solches sagen lassen. Dass also alle gute Gabe von oben ist, und doch auch zuerst unsere Annahme erfordert, da Gott dieselbe allen ohne Ausnahme anbietet (Ps 81,10).

In der siebten Posaune nun wird dieser Bund sonderlich in seine volle Kraft gehen, und das Israel Gottes (sowohl die ganze Schar der Erstgeborenen des Lammes in der oberen Kirche, als auch die Schar der Gläubigen in der unteren Kirche) wird recht das höchste Volk sein, weil alle Völker unter das Zepter Jerusalems kommen müssen.

Gott erhebe dieses Volk heute, dh. in seinem ewigen Tag, gleichwie es oben ist erklärt worden, damit dieses Volk insbesonders für Gott ganz allein sei. Darum macht Gott auch solches vortrefflicher als alle andern, und als alle Völker die er gemacht hat zu seinem Lob, zu seiner Herrlichkeit und zu der Größe seines Namens. Alle anderen (gute und heilige) Wege sind für das Lob Gottes gemacht worden, und man arbeitet darin Gott zu verherrlichen, und seinen heiligen Namen zu preisen. Allein sein Lob, sein Name und seine Herrlichkeit sind geringer als Gott selbst, und da sie außer Gott sind, so sind sie nicht Gott selbst. Hingegen diese vernichtigten Seelen, ohne weder an das Lob noch an die Verherrlichung zu gedenken, sind das heilige Volk des Herrn, weil sie alles verloren haben, um Gott eine vollkommene Ehre oder unterwerfungsvolle Ehrpflicht und Gehorsam zu leisten. Der Heiligkeit Gottes leisten sie die Ehre durch ihre Niedrigkeit und Elend, der Kraft Gottes durch ihre Schwachheit, und seiner Gerechtigkeit durch

die Verlierung ihrer eigenen Gerechtigkeit. Die andern verherrlichen Gott, indem sie Ihn aus allen ihren Kräften loben; diese aber sind die Heiligen durch ihre Zerstörung. Denn alle eigene Heiligkeit ist in ihnen verloren, damit die Heiligkeit Gottes allein bestehe. Sie sind nicht heilig für die Menschen, welche diese Seelen nicht kennen. Sie sind auch nicht heilig für sich selbst, da sie sich voll Sünde, ja die Sünde selbst zu sein glauben. Sie sind nicht heilig weder zum Lob, noch Ehre, noch Herrlichkeit, noch für etwas dergleichen, das mit einigem Schein sich sehen lässt, da sie im Gegenteil nichts als das schmähliche Elend, die Verachtung und Schmach zu ihrem Teil haben.

---

# DAS 27. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

DIE ZWEI BERGE DES SEGENS UND DES FLUCHS.

←5.Mose_27_1 **Und Mose gebot samt den Ältesten Israel dem Volk und sprach: Bewahret das ganze Gebot, das ich euch heute gebiete.**

←5.Mose_27_2 **Und es soll geschehen, an dem Tage, da ihr über den Jordan gehen werdet, in das Land das dir der Herr dein Gott geben wird, so sollst du bei dir große Steine aufrichten, und sie mit Kalk tünchen;**

←5.Mose_27_3 **Und sollst auf dieselben schreiben alle Worte dieses Gesetzes, wenn du hinübergehest, auf dass du kommest in das Land, das der Herr dein Gott dir geben wird, ein Land das von Milch und Honig fließt, gleichwie der Herr deiner Väter Gott dir geredet hat.**

←5.Mose_27_4 **Und es soll geschehen, wenn ihr über den Jordan gehet, so sollt ihr solche Steine aufrichten, wovon ich euch heute gebiete, auf dem Berg Ebal, und sollst sie mit Kalk tünchen.**

←5.Mose_27_5 **Und du sollst daselbst dem Herrn deinem Gott einen Altar bauen, einen Altar von Steinen; du sollst mit keinem Eisen über dieselben herfahren.**

Nachdem von dem Bund in dem vorigen Kapitel geredet worden ist, so wird hier die öffentliche Erneuerung desselben von dem ganzen Volk beim Eingang in das Land Kanaan befohlen.

**Vers 2: Große Steine)** Zwölf wie einige vermuten, nach der Zahl der Stämme.

Aufrichten) Als ein Malzeichen auf den Grenzen, dass dieses Land dem wahren Gott und Schöpfer Himmels und der Erde gewidmet sei. Hier sollte Gott gedient werden von dem Volk, das Er erwählt hat vor allen Völkern. Daher sollten sie sich als heilige und gehorsame Einwohner in diesem Land aufführen.

**Vers 3: Alle Worte des Gesetzes)** Nämlich, wie auch vermutet wird, die zehn Gebote, und dann den Segen und Fluch, der in diesem und dem folgenden Kapitel enthalten ist, und wohl auch einige andere zur Erbauung sich dabei schickende Gesetze.

**Vers 4:** Auf **dem Berg Ebal)** sollten diese Steine aufgerichtet werden, auf welchem der Fluch sollte ausgesprochen werden. Der Fluch, welcher um der Sünde willen auf dem ganzen menschlichen Geschlecht liegt, sollte durch das Gesetz und durch die Haushaltung des Alten Testaments gerügt werden. Dadurch sollte das Verlangen nach dem Messias geweckt werden, der den Fluch sollte hinwegnehmen und den wahren Segen zuwegebringen.

**Vers 5:** Und zwar sollten die Steine aufgerichtet werden zu einem Altar, wie die Hebräer einhellig dafürhalten. Es sollen keine anderen Steine aufgerichtet worden sein, als eben die, aus welchen der Altar gemacht wurde. Denn obgleich hier der getünchten Steine und des Altars besonders gedacht wird; so wird doch in Jos 8,31-32 nur des Altars gedacht. Einige sind zwar der Meinung, es seien nebst dem Altar auch andere große Steine als Säulen aufgerichtet und übertüncht worden, auf welche das Gesetz (und nicht auf den Altar selbst) geschrieben worden sei.

-===*===-

←5.Mose_27_6 **Von ganzen Steinen sollst du den Altar des Herrn deines Gottes bauen, und Brandopfer darauf opfern dem Herrn deinem Gott.**

←5.Mose_27_7 **Und du sollst Dankopfer schlachten und daselbst essen, und dich freuen vor dem Angesicht des Herrn deines Gottes.**

←5.Mose_27_8 **Und du sollst auf die Steine alle Worte dieses Gesetzes fein deutlich schreiben.**

←5.Mose_27_9 **Und Mose redete samt den Priestern den Leviten zu dem ganzen Israel, und sprach: Merke auf und höre zu, Israeli Diesen Tag bist du zu einem Volk geworden dem Herrn deinem Gott.**

←5.Mose_27_10 **Und du sollst der Stimme des Herrn deines Gottes gehorchen, und tun seine Gebote und seine Einsetzungen, die ich dir heute gebiete.**

**Vers 6: Von ganzen)** unbehauenen und unbewinkelten Steinen.

**Vers 7:** Auf diesem Altar sollten sie nun das erste allgemeine Dankopfer im Namen des ganzen Volkes darbringen. Denn Gott hatte sie in das verheißene Land hineingebracht, und sie hiemit wieder aufs neue zu seinem Volk in diesem Land angenommen. Auch würde Er sie fernerhin beschützen und segnen, so sie nur an seine heiligen Gebote hinfort gedenken und sich gehorsam bezeugen würden.

**Vers 8: Auf die Steine schreiben)** Eben darum wurde der Altar mit Kalk getüncht, dass er auf allen Seiten ganz weiß und glatt wäre, und man desto besser darauf schreiben könnte; welches auf die unbehauenen Steine an sich nicht wohl füglich hätte geschehen können,

**Vers 9: Diesen Tag bist du zu einem Volk geworden dem Herrn deinem Gott)** Nur allein in dem Augenblick, in dem Heute, dem Ausgang aus sich selbst, wird man wahrhaftig zu einem Volk des Herrn gemacht, ob man gleich bis dahin allezeit dem Herrn geheiligt gewesen durch das Leben der Gnade. Denn da die Seele in demselben Tag ihres Ausgangs aus sich selbst alle Eigenheit verliert, so findet sie sich bereit und fähig, in Gott aufgenommen zu werden. Sie wird auch im besonderen darin sein Volk, dass sie durch ihren Ausgang aus sich selbst Gott fernerhin nicht mehr widersteht. Denn eine jede Seele widersteht Gott ebensoviel, als sie sich in sich selbst zurückhält; und sie wird um so viel mehr beugsam und geschmeidig unter allen Willen Gottes, je mehr sie aus sich selbst ausgeht.

An dem Tage, wenn der Geist Gottes über das ganze Haus Israel wird ausgegossen werden, und sie nicht mehr werden steinerne Herzen haben, sondern solche in welche Gott sein Gesetz durch den Finger seines Geistes schreibt, dass sie Ihm williglich dienen; wenn die Reiche der Welt werden unseres Gottes und seines Christus geworden sein; wenn der Herr nur einer, und sein Name auch nur einer sein wird; wenn Gott alle seine Kinder, nach Vertilgung ihrer Feinde, versammeln und sie zur Ruhe bringen wird, da sie bis auf solche Zeit hin und her zerstreut gewesen; von dem Tage an und künftig wird das eigene Volk des Herrn recht offenbar werden, in seiner Zusammenfassung, und in derselben eine heilige und allgemeine Kirche ausmachen.

**Vers 10:** Alsdann wird man auch seine Gebote halten und danach tun, und nicht mehr von Ihm weichen (Jer 3,19).

-===*===-

←5.Mose_27_11 **Und Mose gebot dem Volk an demselben Tage und sprach:**

←5.Mose_27_12 **Diese sollen stehen auf dem Berge Gerisim, zu segnen das Volk*, wenn ihr über den Jordan gegangen seid: Simeon und Levi und Juda, und Issaschar und Joseph und Benjamin.** Jos 8,33.

←5.Mose_27_13 **Und diese sollen bei dem Fluch stehen auf dem Berge Ebal: Ruben, Gad und Aser; und Sebulon, Dan und Naphtali.**

Von diesen beiden Bergen ist schon droben (Kap. 11,29ff) etliches angemerkt worden. Wo sie gelegen, siehe Rut9,7.

**Vers 12:** Hier werden nun die Stämme eingeteilt. Auf dem Berg des Segens haben stehen und den Segen aussprechen oder empfangen müssen: Sechs Söhne von Lea und Rahel. Der Segen, der zwar hier nicht gemeldet wird, ist aus dem Gegenteil des Fluchs zu erkennen, und muss lauten: GESEGNET IST DER MANN, DER KEINEN GÖTZEN NOCH GEGOSSENES BILD MACHT!

Gerisim lag gegen Mittag, und war ein sehr lustiger Berg, der verschiedene Brunnen hatte.

**Vers 13:** Ebal hingegen lag gegen Mitternacht, war rauh und unfruchtbar, hatte viel Klippen und Steine, auch viel Höhlen und Tiefen, und soll oft von Erdbeben heimgesucht werden.

Die übrigen sechs Söhne waren der älteste und jüngste von der Lea, da Ruben den Fluch mit seiner schnöden Tat verdient hatte, die auch hier abermals ausdrücklich in Vers 20 verflucht wurde; und die vier Söhne von den beiden Mägden.

Somit ist beachtenswert, dass der Segen meistenteils für die Kinder der Lea und Rahel war, und der Fluch für die Kinder der Mägde. Das gibt zu verstehen, dass die Kinder von der Freien, von dem Jerusalem das droben ist, das im Neuen Testament würde offenbar werden, nur den Segen verkündigen und ererben würden. Daher hat auch Christus auf dem Berge nichts als von den Segen und der Seligkeit geredet. Hingegen würden die Kinder von der Magd, die unter dem Alten Testament würden dienstbar sein, vornehmlich den Fluch anhören müssen. Denn in diesem Stand ist der Fluch noch nicht abgetan, welchen auch die Juden,

als die Erstgeborenen, in ihrer Verstockung und Verstossung auf eine Zeitlang würden tragen müssen (Gal 4,21ff; Röm 11,1ff; 11,25). Da man dann auch merken kann, wie unser Heiland zu einer andern Zeit bei dem Segen den Fluch gemeldet hat, da Er das WEHE aussprach über die Reichen, über die Satten, über die Fröhlichen in dieser Welt, und über die so die Ehre und das Lob in dieser Welt suchen, die seinen schmalen Weg der Buße und Verleugnung dieser Welt verachten, und Ihm also nicht gehorsam sein noch recht an Ihn glauben würden (Lk 6,24-26).

Diese zwölf Stämme fassen also in ihrem Ende und tiefsten Sinn gar vieles in sich, und empfangen daher auch im Bilde den ganzen Einfluss des Himmels nach seinen beiden Eigenschaften. Mit welchen zwölf Stämmen auch die zwölf Apostel übereinkommen, welche die zwölf Geschlechter Israels richten sollen, und also notwendig die gottlos gewesenen verfluchen, die Frommen aber segnen werden. Welches alles dann noch weiter (vermöge eines großen Geheimnisses) übereinkommt mit den zwölf Engeln, deren Namen Johannes gesehen über den zwölf Toren der Stadt die droben ist,

Haben wir nicht aber auch hierin ein Bild dessen, was im Evangelium gelesen wird, da die Schafe zur Rechten oder gegen Mittag, die Böcke aber zur Linken oder gegen Mitternacht, gestellt werden? Denn wirklich hat Gerisim seinen Namen von Scheiden, Ebal aber von einem tiefen Loch. Und wie hier auf diesem Berg der Fluch empfangen wurde, also heißt es dort zu denen zur Linken: Gehet hin ihr Verfluchten ins ewige Feuer!

-===*===-

←5.Mose_27_14 **Und die Leviten sollen bezeugen und sagen zu jedermann von Israel mit erhobener Stimme:**

←5.Mose_27_15 **Verflucht sei der Mann, der ein geschnitztes oder gegossenes Bild macht, einen Greuel dem Herrn, ein Werk der Werkmeister-Hände, und setzt es ins Verborgene! und alles Volk soll antworten und sagen: Amen!**

←5.Mose_27_16 **Verflucht sei wer seinen Vater oder seine Mutter verunehrt! und alles Volk soll sagen: Amen!**

←5.Mose_27_17 **Verflucht sei wer seines Nächsten Grenze verrückt! und alles Volk soll sagen: Amen!**

←5.Mose_27_18 **Verflucht sei wer einen Blinden irren macht auf dem Wege! und alles Volk soll sagen: Amen!**

←5.Mose_27_19 **Verflucht sei wer das Recht eines Fremdlings, einer Waise und einer Witwe beugt! und alles Volk soll sagen: Amen!**

←5.Mose_27_20 **Verflucht sei wer bei seines Vaters Weib liegt, weil er seines Vaters Flügel aufgedeckt hat! und alles Volk soll sagen: Amen!**

←5.Mose_27_21 **Verflucht sei wer bei irgendeinem Vieh liegt! und alles Volk soll sagen: Amen!**

←5.Mose_27_22 **Verflucht sei wer bei seiner Schwester liegt, die seines Vaters Tochter oder seiner Mutter Tochter ist! und alles Volk soll sagen: Amen!**

←5.Mose_27_23 **Verflucht sei wer bei seiner Schwiegermutter liegt! und alles Volk soll sagen. Amen!**

←5.Mose_27_24 **Verflucht sei wer seinen Nächsten im Verborgenen schlägt! und alles Volk soll sagen: Amen!**

**Vers 14:** Die Leviten zu Israel) Die Leviten waren also geteilt. Die eine Hälfte musste auf dem Berge Gerisim, die andere auf dem Berge Ebal stehen. Weil aber nun nach Vers 12 der Stamm Levi ausdrücklich den andern Stämmen auf dem Berge Gerisim zugeteilt war, so müssen sie entweder nur einen Abgeordneten für sich aus ihrer Mitte auf den Berg Ebal geschickt haben, oder es können hier nicht wohl eigentlich Leviten, sondern wohl füglicher die Priester verstanden werden (Jos 8,33), welche unten im Tal standen, und den Segen und Fluch gegen die zwölf Stämme auf den zwei Bergen aussprachen.

**Vers 15:** Amen) Das heißt, ich gehe es ein, und bin damit zufrieden.

-===*===-

←5.Mose_27_25 **Verflucht sei wer Geschenke nimmt, die Seele eines unschuldigen Bluts zu schlagen! und alles Volk soll sagen: Amen!**

←5.Mose_27_26 **Verflucht sei wer nicht bestätigen wird die Worte dieses Gesetzes, dass er danach tue! und alles Volk soll sagen: Amen!** 4.Mose 5,22; Jer 11,5.

Zwölf Flüche, nach der Zahl der Stämme Israels. Und zwar soll der letzte, als der allgemeine, zuerst gesprochen worden sein, und hernach die besonderen.

Ebenso, und zwar zuerst, wurden auch 12 Segen gesprochen; der allgemeine zuerst: GESEGNET SEI WER DIE WORTE DIESES GESETZES BESTÄTIGEN WIRD, DASS ER DANACH TUEi Beides zum Zeugnis und Versicherung, wie sie alle an dem Segen und auch an dem Fluch würden teilhaben, je nachdem sie gehorsam oder ungehorsam sich würden bezeigen.

---

# DAS 28. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68

## Der Segen und der Fluch.

←5.Mose_28_1 **Und es wird geschehen, wenn du der Stimme des Herrn deines Gottes fleißig gehorchen wirst, dass du bewahrest und tust alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete; so wird dich der Herr dein Gott das Höchste machen über alle Völker der Erde.**

←5.Mose_28_2 **Und es werden über dich kommen alle diese Segen, und werden an dich gelangen; darum dass du der Stimme des Herrn deines Gottes wirst gehorcht haben.**

←5.Mose_28_3 **Gesegnet wirst du sein in der Stadt, und gesegnet wirst du sein auf dem Felde.**

Bei der Erneuerung des Bundes hat Gott abermals den Segen und Fluch vorstellen wollen, als die unausbleibliche Wirkung des Gehorsams und Ungehorsams gegen dem, was dieser Bund von ihnen forderte. Und zwar wird hier der Segen vorangesetzt, weil dieses gleichsam ein natürliches Werk Gottes ist, das aus seiner Natur der Liebe fließt, da Er lieber segnet als mit dem Fluch bestraft.

**Vers 1: Wenn – dass)** So genau bedingte Gott seine Verheißungen schon durch Mose, auf lauter WENN und DASS.

Diese Zeugnisse Gottes sollten ja unser Gewissen gewaltig binden und zur Treue der Liebe Gottes bringen. Denn es ist nur das, was Er sucht. Seine Bedingungen gehen auf nichts anderes als auf Gehorsam und Bewahrung seiner Gebote.

**Vers 2:** Von dem Segen und dessen verschiedenen Stücken, wie auch der geistlichen Bedeutung, ist schon bei 3.Mose 26,1-13 gehandelt worden.

Segen ist in seinem Wesen gut und Gott gefällig, sonst wäre es kein Segen. Also muss er auch nichts als Gutes in uns wirken, nach Gottes Absehen. Er sieht auf ein treues und gehorsames Herz, wo Er jemand segnen soll. Kein ungläubiger und falscher Mensch genießt sein Heil. Wir müssen uns daher ein für allemal zum Gehorsam und heiligen Leben bequemen, wo wir wollen Gesegnete des Herrn werden.

Gott will uns alle gern zum Segen setzen, und wir werden von unserem Schöpfer durch seinen Geist mit allem Ernst aus dem Fluch heraus und in den Segen hinein berufen. Ein jeder sehe nur zu, wie er folge.

**Vers 3:** In der Stadt Gottes musst du dir eine Wohnung suchen, wenn du willst gesegnet sein. Denn in und mit Babylon gibt es nur Plagen; und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um (Mt 24,18).

Gleichwie nämlich alle Gläubigen ihr Bürgerrecht in dem Jerusalem (das droben ist und ihrer aller Mutter ist) haben, also trachten sie auch nach dem himmlischen Segen (Phil 3,20; Gal 4,26; Eph 1,3).

-===*===-

←5.Mose_28_4 **Gesegnet wird sein die Frucht deines Leibes, und die Frucht deines Landes, und die Frucht deines Viehs, die Zucht deiner Ochsen, und die Herden deiner Schafe.**

←5.Mose_28_5 **Gesegnet wird sein dein Korb und dein Backtrog.**

←5.Mose_28_6 **Gesegnet wirst du sein wenn du eingehst, und gesegnet wirst du sein wenn du ausgehst.** Ps 121,8.

←5.Mose_28_7 **Der Herr wird deine Feinde übergeben, die gegen dich aufstehen, dass sie vor dir her geschlagen werden. Durch einen Weg**

**werden sie wider dich ausziehen, und durch sieben Wege sollen sie vor dir fliehen.**

←5.Mose_28_8 **Der Herr wird bei dir gebieten dem Segen in deinen Scheuern, und in allem wozu du deine Hand ausstreckest*, und wird dich segnen in dem Lande, das dir der Herr dein Gott gegeben hat.** * Ps 1,3.

**Vers 4:** Äußerliche Glückseligkeit aber kann eigentlich der rechte Segen nicht sein, denn Gott gibt sie auch wohl den bösesten Buben (Ps 73,12), denen Er den Bauch füllt, und Kinder die Fülle gibt (Ps 17,14), deren Schafe tragen tausend und hunderttausend auf ihren Dörfern (Ps 144,13). Also muss notwendig ein besserer Segen für Fromme bestimmt sein, und Gott muss etwas Gewisseres für sie haben, ob Er ihnen schon auch leiblich hilft, da die Gottseligkeit zu allen Dingen nützlich ist, und die Verheißung hat von diesem und dem zukünftigen Leben.

**Vers 5: Dein Backtrog)** oder auch dein Übriges, wie es Luther übersetzt; sowohl all dein übriger Vorrat, als auch was du übriglassest nach deiner Sättigung.

**Vers 7:** Die Feinde müssen fallen, wenn Gott mit uns ist. Gott aber ist mit uns, wenn wir mit Ihm sind.

**Vers 8:** Solche Verheißungen einer gesegneten Nahrung sollen uns im Neuen Testament erinnern an die allergrößten und teuren Verheißungen, welche den leiblichen weit vorzuziehen sind, dass wir nämlich teilhaftig werden sollen der göttlichen Natur, und uns alles soll geschenkt werden, was zum Leben und zur Gottseligkeit gehört (2.Petr 1,3-4). Welches auch eben der geistliche Segen ist in den himmlischen Gütern durch Christus (Eph 1,3).

-===*===-

←5.Mose_28_9 **Der Herr wird dich sich zum heiligen Volk bestätigen, gleichwie er dir geschworen hat, wenn du die Gebote des Herrn deines Gottes bewahren, und in seinen Wegen einhergehen wirst.**

←5.Mose_28_10 **Und alle Völker der Erde werden sehen, dass der Name des Herrn über dir genannt ist, und werden sich vor dir fürchten.**

←5.Mose_28_11 **Und der Herr wird dich am Gut lassen Überfluss* haben, in der Frucht deines Leibes und in der Frucht deines Viehs,**

**und in der Frucht deines Landes, in dem Lande das der Herr deinen Vätern geschworen hat dir zu geben.** Joh 10,10.

←5.Mose_28_12 **Der Herr wird dir seinen guten Schatz, den Himmel, auf tun, dass er deinem Lande Regen gebe zu seiner Zeit, und dass er segne ein jedes Werk deiner Hand; und du wirst vielen Völkern leihen, du aber wirst nicht borgen müssen.**

←5.Mose_28_13 **Und der Herr wird dich zum Haupt machen und nicht zum Schwanz*, und wirst nur der Oberste, und nicht der Unterste, sein; wenn du wirst den Geboten des Herrn deines Gottes gehorchen, die ich dir heute gebiete zu bewahren und zu tun;** * Jes 9,14.

**Vers 9:** Daher wir uns desto mehr der Heiligkeit bestreben sollten (2.Kor 7,1), auf dass wir als die herrliche Gemeinde möchten erfunden werden, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, die heilig und unsträflich sei (Eph 5,27).

Wenn aber dieses nicht zu finden ist, so ist sich auch nicht zu verwundern, dass sich weder der leibliche noch geistliche Segen durchgehends zeigen will, sondern vielmehr viel leiblicher Unsegen, Armut und Dürftigkeit an fast allen Orten verspürt wird. Gott wird sich aber gleichwohl in einer Kürze ein solches Volk zubereiten und **Sich zum heiligen Volk bestätigen)** Dieses Volk wird dem Herrn ein Volk sein, nicht nur mit einer vorbeigehenden Gemütsverfassung, sondern es wird in diesem Stand bestätigt sein; und Gott wird es für sich selbst in seiner Heiligkeit befestigen, wenn es den Willen Gottes tut, und getreu ist, in seinen Wegen zu wandeln. **Vers 10: Alle Völker der Erde)** ringsumher **Werden sehen)** mit Augen zur letzten Zeit, **Dass der Name des Herrn über)** dem Israel Gottes **Genannt ist) dass** Christus über sie regiert;

**Und werden sich fürchten)** vor dem Heerlager der Heiligen, der Kirche Gottes, die alsdann wird schrecklich oder fürchterlich sein wie Armeen oder Heerestruppen (Hohl. 6,9).

**Vers 12:** Den Himmel als seinen sehr reichen Schatz aufschließen ist, wenn Gott mitteilt alles, was in dem Himmel ist, sowohl Gott selbst, um Ihn zu besitzen, als auch Erkenntnisse, die nur in dem Himmel, oder nur solchen Seelen gegeben werden, die bis hieher gelangt sind.

-===*===-

←5.Mose_28_14 **Und nicht wirst weichen von allen den Worten, die ich euch heute gebiete, zur Rechten noch zur Linken*, dass du andern Göttern nachgehest ihnen zu dienen.** * Jes 30,21.

←5.Mose_28_15 **Es wird aber geschehen, wenn du nicht gehorchen wirst der Stimme des Herrn deines Gottes, dass du bewahrest und tust alle seine Gebote und seine Einsetzungen, die ich dir heute gebiete, so werden alle diese Flüche über dich kommen und an dich gelangen.**

←5.Mose_28_16 **Verflucht wirst du sein in der Stadt, und verflucht wirst du sein auf dem Felde.** Jes 24,6ff.

←5.Mose_28_17 **Verflucht wird sein dein Korb und dein Backtrog.**

←5.Mose_28_18 **Verflucht wird sein die Frucht deines Leibes und die Frucht deines Landes, die Zucht deiner Ochsen und die Herden deiner Schafe.**

←5.Mose_28_19 **Verflucht wirst du sein wenn du eingehst, und verflucht wirst du sein wenn du ausgehst.**

Bei den Verkehrten ist alles verkehrt.

Von den Flüchen und der geistlichen Bedeutung ist mit mehrerem gehandelt worden bei 2.Mose 26,14-39. Die Flüche werden ausführlicher dargestellt als die Aussprüche des Segens, um das Volk desto mehr vom Ungehorsam abzuschrecken. Die Flüche haben sich auch genugsam geäußert in den beiden großen Zerstörungen Jerusalems, und in der jetzigen langwierigen Verbannung, da man die Schärfe Gottes an denen, die gefallen sind, gar deutlich schauen kann (Röm 11,22).

Unter dem Neuen Testament hat Christus auch mit wenigem das Wehe über die Weltmenschen ausgesprochen, die in der Liebe der Welt wollen versenkt bleiben, und seinen schmalen Weg der Verleugnung seiner selbst und der Welt verschmähen (Lk 6,24-26). Und der Apostel spricht den Fluch ausdrücklich zum zweitenmal aus über die, welche würden ein Evangelium verkündigen, anders als was er und seine Mit-Apostel würden verkündigt, und die ersten Gläubigen empfangen haben (Gal 1,8-9). Und wer den Herrn Jesum nicht würde liebhaben, der sollte ein Anathema, Maranatha, sein, der den großen Fluch an dem großen Gerichtstag bei der Zukunft des Herrn aus seinem eigenen Munde anhören wird: GEHET VON MIR IHR VERFLUCHTEN IN DAS EWIGE FEUER, DAS BEREITET IST DEM TEUFEL UND SEINEN ENGELN: darum dass sie die

Werke der Liebe und der Barmherzigkeit an den geringsten von seinen Gläubigen (oder auch selbst an den Armen und Dürftigen von ihren Nächsten) nicht ausgeübt haben (Mt 25,41-45).

Derjenige aber, der einen so schönen Weg verlassen, und durch eine greuliche Treulosigkeit von seinem Gott ausgehen wird, der wird von eben demselben Augenblick an verflucht sein, da er in seine Eigenheit wieder eingeht. Er wird auch verflucht sein in seinem Ausgang, da er abweicht von seinem Gott durch ein Unglück oder Übel, das demjenigen einigermaßen gleich ist, in welches der Luzifer gefallen.

Besser ist es dann, über dem Eingehen durch die enge Pforte (Mt 7,13), und über dem Ausgehen von Babel und allem Betrug und Verführung (2.Kor 6,17), den Spott und Fluch der Welt und ihrer Diener und Anbeter zu tragen, als sich bei dem Gegenteil des Ungehorsams und Mitmachens mit der Welt, den Zorn und Fluch Gottes über den Hals zu ziehen.

-===*===-

←5.Mose_28_20 **Der Herr wird unter dich senden den Fluch, die Verwirrung und das Schelten, in allem, wozu du deine Hand ausstreckest, das du tun wirst; bis dass du vertilgt werdest, und bis dass du bald umkommest; von wegen deiner bösen Taten, dass du mich verlassen hast.**

←5.Mose_28_21 **Der Herr wird dir die Pestilenz lassen ankleben, bis dass er dich aufreibe von dem Lande, wohin du kommst dasselbe erblich zu besitzen.**

←5.Mose_28_22 **Der Herr wird dich schlagen mit Schwindsucht und mit hitzigem Fieber und mit Brand und mit Hitze und mit Schwert, und mit Brand-Korn und mit Mehltau; und die werden dich verfolgen bis dass du umkommest.**

←5.Mose_28_23 **Und dein Himmel der über deinem Haupt ist wird ehern sein, und die Erde die unter dir ist eisern.**

←5.Mose_28_24 **Der Herr wird deinem Lande dünnen und dicken Staub für Regen geben, der wird vom Himmel auf dich herabkommen, bis du vertilgt werdest.**

←5.Mose_28_25 **Der Herr wird dich übergeben, dass du vor deinen Feinden her geschlagen werdest. Durch einen Weg wirst du zu ihnen ausziehen, und durch sieben Wege wirst du vor ihnen her fliehen, und wirst verscheucht werden in alle Reiche der Erde.**

←5.Mose_28_26 **Und dein Leichnam soll zur Speise werden allem Gevögel des Himmels und den Tieren der Erde, und niemand wird sein der sie abschreckt.**

**Vers 20: 0** Seelen verlasset Gott nicht so leichtsinnigerweise, auf dass Er euch nicht wieder verlasse. Denket an das von Ihm selbst prophezeite Weh: WEHE IHNEN, WENN ICH VON IHNEN WERDE GEWICHEN SEIN! (Hos 9,12).

Alle möglichen Übel werden über euch fallen und zu Boden drücken, weil ihr gleichsam in einer Hölle sein werdet, wo die Sünde und der Teufel an euch Rache ausüben werden.

**Vers 21-22)** Die Sünde wird sich an euch hängen wie die Pest, und alle anderen Übel werden darauf folgen, so dass ihr allen euren Feinden werdet übergeben sein. Ihr werdet leiden die Übel der Schuld und der Pein, die in Haufen über euch kommen werden.

**Vers 23:** Der Himmel wird für euch zu Erz werden, und euch nicht erhören wollen, so dass ihr fast nicht beten noch euch bekehren könnt.

**Vers 24: 0** wehe, wehe! anstatt des Taues der Gnaden werdet ihr nichts als Staub bekommen.

**Vers 25-26)** Man findet sich niedergeschlagen vor allen seinen Feinden, welche diese Seelen durch die Todsünden töten. Alles dieses kommt nach und nach, und das Übel wird stets ärger.

-===*===-

←5.Mose_28_27 **Der Herr wird dich schlagen mit Geschwüren Ägyptens, und mit Feigwarzen, und mit Grind und mit Krätze, dass du nicht wirst können geheilt werden.**

←5.Mose_28_28 **Der Herr wird dich schlagen mit Wahnsinn und mit Blindheit, und mit Erstarrung des Herzens.**

←5.Mose_28_29 **Und du wirst tappen in dem Mittag, gleichwie der Blinde tappt* in dem Dunkeln, und wirst in deinen Wegen kein Glück haben; und wirst nur unterdrückt und beraubt werden alle die Tage, und wird niemand sein der da erlöse.** * Jes 59,10; 2.Petr 1,9.

←5.Mose_28_30 **Ein Weib wirst du dir vertrauen, aber ein anderer Mann wird sie beschlafen. Ein Haus wirst du bauen, aber du wirst nicht darinnen wohnen. Einen Weinberg wirst du pflanzen, aber du wirst ihn nicht entheiligen.** Jes 65,22.

←5.Mose_28_31 **Dein Ochse wird vor deinen Augen geschlachtet werden, aber du wirst nicht davon essen. Dein Esel wird vor deinem Angesicht geraubt werden, und nicht wieder zu dir kehren. Deine Schafe werden deinen Feinden gegeben werden, und wirst keinen haben der da erlöse.** 2.Tim 4,18.

←5.Mose_28_32 **Deine Söhne und deine Töchter werden einem andern Volk gegeben werden, dass deine Augen zusehen und den ganzen Tag nach ihnen schmachten; aber es wird nicht in der Macht deiner Hand sein.**

**Vers 27-29)** Was nur Wunden waren, wird zu lauter Tod. Hernach kommt die Blindheit und Verhärtung in diesem Stand, ja endlich gar der Grimm des Herzens, welcher ist die Verzweiflung.

Vers **31)** So geht es allen denen, und so nimmt es ein Ende mit ihnen, die ärger sind als Ochsen und Esell (Jes 1,3). Die als Schafe eines freundlichen Hirten hätten können einen Tisch bereitet bekommen gegen ihre Feinde (Ps 23,5), wenn sie seiner Stimme hätten folgen wollen; müssen nun zusehen, wie ihren Feinden vor ihren Augen ein Tisch bereitet wird von ihrem eigenen Gut, und erkennen, dass Gott bei den Verkehrten verkehrt ist.

**Vers 32: Nach ihnen schmachten)** Mit ausgeweinten Augen nach ihnen sich umsehen, ob sie nicht wieder zurückkommen wollen; oder das betrübte Andenken immer wiederholen, dass man ihnen nicht helfen könne.

Ach wenn unser Auge dafür schmachtete nach dem Herrn, unserm Gott, bis Er uns gnädig würde; so möchten wir damit mehr ausrichten zur Hilfe für uns und andere.

-===*===-

←5.Mose_28_33 **Die Früchte deines Landes und alle deine Arbeit wird ein Volk verzehren, das du nicht kennst*, und wirst nur unterdrückt und zerstoßen werden alle Tage.** * Jes 1,7. Jer 5,15-17.

←5.Mose_28_34 **Und du wirst unsinnig werden vor dem Gesicht deiner Augen, das du sehen wirst.**

←5.Mose_28_35 **Der Herr wird dich schlagen mit einem bösen Geschwür an den Knien und an den Schenkeln, dass du nicht wirst können geheilt werden, von deiner Fuß-Sohle an bis auf deinen Scheitel.** Jes 1,5-6.

←5.Mose_28_36 **Der Herr wird dich und deinen König, den du über dich wirst gesetzt haben, hinwegführen zu einem Volk das du nicht kennst, weder du noch deine Väter, und wirst daselbst andern Göttern, Holz und Steinen, dienen;** Jer 16,13.

←5.Mose_28_37 **Und du wirst zum Entsetzen, zum Sprichwort und zur Stichelrede* werden unter allen Völkern, woselbst dich der Herr hinführen wird.** * Jer 19,8; 24,9.

←5.Mose_28_38 **Du wirst vielen Samen ausführen auf das Feld, aber wenig einsammeln*; denn die Heuschrecken werden es abfressen.** Joel 1,4; 2,25; * Hag 1,6.

←5.Mose_28_39 **Du wirst Weinberge pflanzen und bauen, aber keinen Wein trinken noch einlesen; denn die Würmer werden es verzehren.** Joel 1,5+10+12.

←5.Mose_28_40 **Du wirst Ölbäume haben in deiner ganzen Grenze, aber du wirst dich nicht mit Öl salben; denn dein Ölbaum wird die Frucht abwerfen.**

**Vers 34: Du wirst unsinnig werden)** aus gerechtem Gericht und über den schweren Gerichten, die aus- und einbrechen werden. Womit man sündigt, damit wird man gestraft. Es ist aber unsinnig gehandelt, wenn man des Herrn Befehle verachtet.

**Vers 40:** Ist es nicht eine Unsinnigkeit, wenn man sich für Christen ausgibt, ohne Christi Geist, ja wohl noch mit demselben ein Gespött treibt? Was sind Christen ohne Salbung, wovon doch der Name herrührt? Sie sind wie Menschen ohne Kopf

und Vernunft. Will man nun aber dieselbe nicht haben und als einen Sauerteig in sich kräftig werden lassen zur Erneuerung des Lebens; so ist es gerecht bei Gott, dass sie auch ferne von ihm bleibe, obgleich manche Zeugen der Wahrheit als Ölbäune unter ihnen aufstehen. Denn ihr Ölbaum, ihr Christus, den sie sich nach ihrer Phantasie schnitzen, bringt keine tüchtigen Früchte, die ihnen nützlich sein können.

-===*===-

←5.Mose_28_41 **Du wirst Söhne und Töchter zeugen, aber sie werden nicht für dich sein; denn sie werden in die Gefangenschaft gehen müssen.**

←5.Mose_28_42 **AU deine Bäume und Früchte deines Landes wird das Ungeziefer sich erblich zueignen.**

←5.Mose_28_43 **Der Fremdling, der in deiner Mitte ist, wird sehr hoch über dich steigen, du aber wirst sehr tief heruntersteigen.**

←5.Mose_28_44 **Er wird dir leihen, du aber wirst ihm nicht leihen; er wird zum Haupt werden, du aber wirst zum Schwanz werden.**

←5.Mose_28_45 **Und es werden alle diese Flüche über dich kommen und dich verfolgen und an dich gelangen, bis du vertilgt werdest; darum dass du der Stimme des Herrn deines Gottes nicht gehorcht hast, dass du seine Gebote und seine Einsetzungen bewahrtest, die er dir geboten hat.**

←5.Mose_28_46 **Und sie werden zum Zeichen und Wunder unter dir sein, und unter deinem Samen bis in Ewigkeit.**

**Vers 41: Du wirst – zeugen – nicht für dich – in die Gefangenschaft)** Das größte Unglück ist hiebei, im Fluch zu zeugen. Denn da wird es in der Eigenheit sich selbst zugeeignet, und muss eben daher mit Schmerzen verlassen werden. Sonst kann man auch Kinder zeugen im Segen, wie Paulus (1.Kor 4,15; Gal 4,19). Es geschieht aber nicht für sich, sondern für Christo, wie Ihm auch eine Jungfrau zugeführt wird (2.Kor 11,2). Und o selige Gefangenschaft, die hieraus entsteht!

**Vers** 42) Aber o unselige Früchte, welche das Ungeziefer der höllischen Geister sich erblich zueignen mag!

**Vers 43:** Wehe uns, wenn die Sünde, als etwas Fremdes, in uns die Oberhand erhält, und dadurch das Gute unterdrückt wird!

**Vers 44:** Es kann nichts Verkehrteres aufkommen, als wenn zurückgesetzt wird was das Haupt und Vornehmste sein sollte, nämlich Christus und was Christi Jesu ist; und das Hinterste zuoberst gekehrt wird, nämlich das Zeitliche, Irdische und Vergängliche, und es zu unserem Hauptwerk gemacht wird.

**Vers 45:** Siehe nun zu, was dein Tun und Lassen sei, ob es mehr in Ungehorsam oder Gehorsam bestehe, ob du der Stimme des Herrn oder der Fremden mehr folgest und gehorchest, und um was es auch dir in dieser Welt zu tun sei, ob du Gott oder dir selbst und der Welt suchest zu dienen und zu gefallen. Welchem Herrn du dienst, der wird dir auch lohnen. Suchst du den Brunnen alles Guten mit redlichem Herzen, so wird Gottes Segen ja wohl auf dir ruhen. Außer dem aber ist und bleibt alles unter dem Fluch, und unter lauter Gewissens-Qual, Furcht, Schrecken, Zerrüttung und eitel bös Ding.

**Vers 46: Sie)** die jetzt-erzählten schweren Heimsuchungen und Landplagen

**Werden zum Zeichen und Wunder unter dir sein)** dich bis zur Verwunderung treffen, dass man bei deren Anschauung und Betrachtung vor Verwunderung erstaunen wird

**Bis in Ewigkeit)** dass du des Übels kein Ende sehen wirst.

-===*===-

←5.Mose_28_47 **Dafür dass du dem Herrn deinem Gott nicht gedient hast mit Freude und mit gutwilligem Herzen, nachdem du von jedem Ding die Menge hattest.**

←5.Mose_28_48 **Und du wirst deinen Feinden dienen, die der Herr unter dich schicken wird, in Hunger und in Durst, und in Blöße und in Mangel aller Dinge; und er wird ein eisernes Joch auf deinen Hals legen, bis dass er dich wird vertilgt haben.**

←5.Mose_28_49 **Der Herr wird ein Volk wider dich bringen von ferne, von dem Ende der Erde, gleichwie ein Adler fliegt; ein Volk dessen Sprache du nicht verstehen wirst;** Jer 5,15.

←5.Mose_28_50 **Ein Volk von frechem Angesicht, welches die Person der Alten nicht wird ansehen, noch den Jungen gnädig sein.**

←5.Mose_28_51 **Und es wird verzehren die Frucht deines Viehs und die Frucht deines Landes*, bis du vertilgt werdest; welches dir nichts übriglassen wird an Getreide, Most und Öl, an Zucht deiner Ochsen und Herden deiner Schafe, bis dass er dich wird umgebracht haben.** * Jer 5,17.

←5.Mose_28_52 **Und es wird dich ängstigen in allen deinen Toren, bis dass deine hohen und festen Mauern niederfallen, worauf du dich verlässest in deinem ganzen Lande; und es wird dich ängstigen* in allen deinen Toren, in deinem ganzen Lande, das dir der Herr dein Gott gegeben hat.** * Lk 19,43.

**Vers 47; Dass du deinem Gott nicht gedient)** Welches du dir noch für eine große Ehre und Würde halten solltest, dass Gott, der ein Herr über alles, und keines Dienstes bedarf, etwas von dir als einen Dienst, und dich selbst in seinen Dienst annehmen will.

**Mit Freude)** Von welchem Dienst Gottes der große Haufe, die Welt genannt, unter den Christen nichts weiß, und vielmehr alles für eine melancholische Sache ansieht.

**Vers 48: Du wirst deinen Feinden dienen)** So geht es. Wenn man Gott nicht dienen will, so muss man als ein Sklave seiner Lüste der Sünde, der Welt und dem Teufel dienen; und das mit schmachtendem Geist, der doch keine Ruhe und Vergnügen darunter finden mag, sondern dabei darben muss.

**In Blöße)** Ohne Kleid des göttlichen Lichtes und Lebens, in lauter Scham und Schande vor Gott und seinen auserwählten Engeln.

**Vers 49: Ein Volk wie ein Adler)** Womit ganz deutlich und eigentlich auf die Römer und die römische Monarchie gezielt wird, die den Adler in ihren Wappen führen.

**Vers 50: Die Alten nicht, noch Jungen)** Wenn die Alten an göttlichem Verstand Kinder bleiben, und als Sünder und böse Buben von 60/70/80 und 100 Jahren (Jes 65,20) erfunden werden; die Jungen aber beizeiten in die Fuß-Stapfen der Alten treten, und an Bosheit alt werden; so macht auch das Gericht der Gerechtigkeit in der Zeit der Heimsuchung unter ihnen keinen Unterschied.

Vers **52: Worauf du dich** verlassest) Ein falsches Vertrauen auf etwas anderes außer Ihm kann der Herr nicht leiden.

-===*===-

←5.Mose_28_53 **Und du wirst die Frucht deines Leibes fressen, das Fleisch deiner Söhne und deiner Töchter*, die dir der Herr dein Gott gegeben hat, in der Belagerung und in der Angst, womit dich dein Feind ängstigen wird.** * 3.Mose 26,29; Jer 19,9

←5.Mose_28_54 **Es wird der Mann, so zärtlich und sehr wollüstig gewesen unter dir, übel ansehen seinen Bruder, und das Weib so in seinem Schoß ist, und seine übrigen Kinder, die er noch übrig wird behalten haben.**

←5.Mose_28_55 **Dass er nicht einem von ihnen etwas geben wird von dem Fleisch seiner Söhne, die er fressen wird; darum dass ihm nichts überall ist übriggeblieben, in der Belagerung und in der Angst, womit dich dein Feind ängstigen wird in allen deinen Toren.**

←5.Mose_28_56 **Die zart und die wollüstig gewesen ist unter dir, welche nicht versucht hat ihres Fusses Sohle auf die Erde zu setzen, darum dass sie sehr wollüstig und zärtlich war, die wird den Mann in ihrem Schoß, und ihren Sohn und ihre Tochter übel ansehen.**

←5.Mose_28_57 **Nämlich um ihrer Nachgeburt willen, die zwischen ihren Beinen ausgegangen ist, und um ihrer Kinder willen, die sie wird geboren haben; weil sie dieselbe wegen Mangeis aller Dinge im Verborgenen wird gegessen haben*; nämlich in der Belagerung und in der Angst, womit dich dein Feind ängstigen wird in deinen Toren.** * Klgl 4,10.

**Vers 53: Der Mann so)** alle Tage herrlich und in Freuden gelebt hat.

**Wird übel ansehen sein bleib)** wenn sie auch von dem geschlachteten Kind wird haben wollen,

**Und seine übrigen Kinder)** die er zum Schlachten noch nicht angegriffen.

**Vers 55:** Kann etwas Schrecklicheres von Hungersnot ausgedrückt werden, als was hier geschieht? welches doch alles in der Tat wirklich also erfolgt und erfüllt worden ist.

Gleichwie aber nun alle die angedrohten Strafen allerdings über sie gekommen sind, also wird Gott wahrhaftig auch alle seine Verheissungen erfüllen, wenn sie

in der letzten Zeit zu dem Herrn ihrem Gott sich bekehren; wovon die Propheten voll sind.

**Vers 56: Die nicht versucht hat ihres Fusses Sohle auf die Erde zu setzen)** Das geht die an, welche gern in Kutschen fahren, mit einer nachdenklichen und nachdrücklichen Beschreibung der weibischen Weichlichkeit, welche den Männern um so viel weniger ansteht. **Vers 57: Dieselben)** Sobald sie zur Welt kommen.

-===*===-

←5.Mose_28_58 **Wo du nicht wirst bewahren zu tun alle Worte dieses Gesetzes, die in diesem Buch geschrieben sind, dass du fürchtest diesen herrlichen und schrecklichen Namen*, den Herrn deinen Gott;** * Ps 111,9.

←5.Mose_28_59 **So wird der Herr wunderbar machen deine Plagen und die Plagen deines Samens; es werden große und beständige Plagen und böse und beständige Krankheiten sein.**

←5.Mose_28_60 **Und er wird wieder unter dich bringen alle Seuchen Ägyptens, vor denen du dich gefürchtet hast, und sie werden dir anhangen.**

←5.Mose_28_61 **Dazu allerlei Krankheit und allerlei Plage, die nicht geschrieben ist in dem Buch dieses Gesetzes, die wird der Herr über dich kommen lassen, bis du vertilgt werdest.**

←5.Mose_28_62 **Also werdet ihr mit wenig Leuten übrigbleiben*, anstatt dass ihr gewesen seid wie die Sterne des Himmels an der Menge; darum dass du nicht gehorcht hast der Stimme des Herrn deines Gottes.** * Jes 17,4-6; Zef 3,12.

←5.Mose_28_63 **Und es wird geschehen, gleichwie der Herr freudig war über euch, dass er euch Gutes täte, und mehrte euch, also wird der Herr freudig sein über euch, dass er euch umbringe und euch vertilge; und ihr werdet herausgerissen werden aus dem Land, woselbst du hinkommst es erblich einzunehmen.**

**Vers 58-59)** Diese zwei Verse pflegte bei der Geißelung eines Übeltäters einer von den Richtern während dem Schlagen mit lauter Stimme zu lesen,

**Vers 60: Seuchen Ägyptens)** Ulenn man selber zu Ägypten wird, so darf man sich nicht wundern, wenn auch die Seuchen Ägyptens sich einfinden (Offb 11,8).

Es ist aber Ägypten ein Bild der irdischen Natur und dieser gegenwärtigen argen Welt, in welcher das Tier und der Geist der Welt oder Pharao herrscht.

**Vers 61**) Und wohl sind seit der Zeit Mosis gar manche neue Krankheiten

**Und allerlei Plage, die nicht geschrieben ist in dem Buch des Gesetzes)** entdeckt und an dem menschlichen Leib offenbar geworden.

**Vers 63: Wie der Herr freudig war, dass er Gutes täte; also wird er freudig sein, dass er euch vertilge)** Schaue die Güte und die Schärfe Gottes. (Röm 11,22).

-===*===-

←5.Mose_28_64 **Und der Herr wird dich zertreuen unter alle Völker, von einem Ende der Erde, und bis an das andere, und wirst daselbst andern Göttern dienen, die du nicht gekannt hast, weder du noch deine Väter, Holz und Steine.**

←5.Mose_28_65 **Dazu wirst du unter denselben Völkern nicht still sein können, und deine Fuß-Sohle wird keine Ruhe haben*. Denn der Herr wird dir daselbst ein bebendes** Herz geben, und Verzehrung der Augen, und Verschmachtung der Seele.** 1.Mose 4,12; ** Hiob 15,20.

←5.Mose_28_66 **Und dein Leben wird gegenüber dir hangen, dass du Nacht und Tag wirst erschrecken, und deinem Leben nicht trauen.**

←5.Mose_28_67 **Am Morgen wirst du sagen: Ach dass es Abend wäre! und am Abend wirst du sagen: Ach dass es Morgen wäre*! vor Schrecken deines Herzens**, womit du erschrecken wirst, und vor dem Anschauen deiner Augen, was du sehen wirst.** * Jes 21,11-12; 38,13; ** 3.Mose 26,36.

←5.Mose_28_68 **Und der Herr wird dich mit Schiffen wieder nach Ägypten führen, durch den Weg, wovon ich dir gesagt habe*; du**

**sollst ihn forthin nicht mehr sehen. Und ihr werdet daselbst euren Feinden zu Knechten und zu Mägden verkauft werden, und wird kein Käufer da sein.** * 5.Mose 17,16.

**Vers 64: Zerstreuen unter alle Völker)** Dieses ist niemals so eigentlich erfolgt, als durch die letzte römische Verwüstung, die bis auf den heutigen Tag währt.

**Vers 66: Dein Leben)** oder deine Leben

**Wird gegenüber dir hangen)** als an einem dünnen Faden, wie es die verstehen, so sich an dem Buchstaben allein begnügen; also dass du dich deines Lebens alle Augenblicke wirst erwägen müssen, und den Tod vor Augen haben.

Andere aber, und darunter sehr viele Kirchenväter, verstehen es von Christo, der Jerusalem gegenüber als ein Fluch für die Verfluchten am Kreuz gehangen; und übersetzen also die Worte

**Deinem Leben nicht trauen)** an dein Leben nicht glauben; gleichwie denn ohnedies der hebräische Buchstabe, welcher hier sich findet, der Buchstabe des Sohnes ist.

**Vers 68:** Dies soll geschehen sein durch Titus, der sie an die Ägypter verkauft, von welchen sie sodann haufenweise nach Alexandrien gebracht wurden, wie Josephus und andere berichten. Da sie dann auch in das geistliche Ägypten der schweren Dienstbarkeit geraten sind, woraus sie auch nicht werden erlöst werden, bis auf die große und allgemeine Bekehrung zu Christo, wovon Kap. 30 gehandelt wird.

---

# DAS 29. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

Erneuerung des Bundes.

←5.Mose_29_1 **Dies sind die Worte des Bundes, den der Herr dem Mose geboten hat, zu machen mit den Kinder Israel in der Moabiter Lande, neben dem Bunde, den er mit ihnen gemacht hatte auf Horeb.**

←5.Mose_29_2 **Und Mose rief dem ganzen Israel und sprach zu ihnen: Ihr habt gesehen alles was der Herr vor euren Augen getan hat in Ägyptenland, an Phrao und an allen seinen Knechten und an seinem ganzen Lande.**

←5.Mose_29_3 **Die großen Versuchungen, die deine Augen gesehen haben, dieselben großen Zeichen und Wunder.**

←5.Mose_29_4 **Doch hat der Herr euch nicht gegeben ein Herz zu verstehen, noch Augen zu sehen, noch Ohren zu hören, bis auf diesen Tag.**

←5.Mose_29_5 **Und ich habe euch vierzig Jahre in der Wüste geführt. Eure Kleider sind an euch nicht veraltet, und dein Schuh ist nicht veraltet von deinem Fuss.**

←5.Mose_29_6 **Ihr habt kein Brot gegessen, und keinen Wein noch starkes Getränk getrunken; damit ihr erkennen möchtet, dass ich der Herr euer Gott bin.**

Also wurde der Bund, so bei Gebung des Gesetzes auf dem Berg Horeb mit Israel war gemacht worden, hiemit erneuert, nachdem sie nun hier in der Moabiter Lande an den Grenzen des Landes Kanaan standen, und sich fertig machen sollten, über den Jordan hineinzuziehen.

**Vers** 2-3) Da hält Er ihnen nun drei große Werke vor: Erstens die mächtige Herausführung aus Ägypten.

**Vers 4:** Es ist wahr, ob man schon in dem Weg wandelt, so kann man doch alle diese Dinge nicht erkennen, noch davon erleuchtet sein und sie begreifen, bis dass man zum Ziel gelangt ist. Alles was man vorher davon zu sagen vermochte, konnte nicht begriffen werden von der Person, solange sie noch in dem Wege war. Sobald sie aber zum Ende gelangt ist, so erstaunt sie, wenn sie sieht, wie ihre Augen sich öffnen, und ihr Herz begreift, und dass ihr das Verständnis über alle Dinge eröffnet ist.

**Vers** 5-6) Das zweite ist die wunderbare Erhaltung in den 40 Jahren in der Wüste.

-===*===-

←5.Mose_29_7 **Und da ihr kämet an diesen Ort, so zog aus Sihon der König zu Hesbon, und Og der König zu Basan, uns entgegen zum Streit, und wir schlugen sie.**

←5.Mose_29_8 **Und wir bekamen ihr Land, und gaben es zum Erbteil den Rubenitern und den Gaditern, und dem halben Stamm der Manassiter.**

←5.Mose_29_9 **So bewahret nun die Worte dieses Bundes und tut danach auf dass ihr wohl ausrichten möget alles was ihr tun werdet.** Ps 1,3.

←5.Mose_29_10 **Ihr stehet heute allesamt vor dem Angesicht des Herrn eures Gottes: eure Häupter, eure Stämme, eure Ältesten und eure Amtsleute, alle Männer in Israel;**

←5.Mose_29_11 **Eure Kinder, eure Weiber und der Fremdling bei dir, der mitten in deinem Lager ist, von deinem Holzhauer an bis zu deinem Wasserschöpfer;**

←5.Mose_29_12 **Dass du übergehen sollst in den Bund des Herrn deines Gottes, und in seinen Fluch, den der Herr dein Gott heute mir dir macht.**

←5.Mose_29_13 **Auf dass er dich heute sich zum Volk bestätige, und er dein Gott sei, gleichwie er dir geredet hat, und gleichwie er deinen Vätern, dem Abraham, dem Isaak und dem Jakob, geschworen hat.**

**Vers 7-8)** Und drittens die Überwindung der beiden mächtigen Könige, welche dem Israel, wie im Bilde also auch nach dem Geist, je und je auf dem Weg nach dem verheißenen Lande begegnen. Und was sind diese uns? Sihon ist einer der untertritt und ausrottet. Er wohnt in Hesbon, in den Gedanken, und hindert da die guten Gedanken und Sorgen des Israels, nach dem heiligen Land oder Land der Heiligkeit fortzugehen.

Wenn nun dieser Sihon nicht kann obliegen und überwinden; wenn Gewalt und Macht, wenn Untertretung und Ausrottung, unsere guten Gedanken und Sorgen nicht hindern können; so gebraucht der Teufel Verachtung und Verspottung; ob er uns dadurch verzagt und von unserem Wohltun abwendig machen könne. Aber unter Gottes Leitung und Beistand werden beide im Glauben glücklich überwunden.

**Vers 9:** An solchen Werken sollte Israel nun merken, dass der Jehova, der wahrhaftige Gott es sei, der sich als ihren Gott bewiesen und mit ihnen einen Bund gemacht habe. Für all diese Wohltaten, und was Gott künftig an ihnen tun würde, wären sie verbunden, alle seine Worte und Befehle zu bewahren, auf dass sie zukünftig Segen in ihrem Tun haben möchten (Ps 1).

**Vers 10-13)** Zu diesem Bund werden alle ohne Unterschied eingeladen, Vorgesetzte und Untergebene, Hohe und Niedrige, Männer und Weiber, Alte und Junge; dass sie entweder den Segen ergreifen, oder dem Fluch sich unterwerfen müssten. So hat auch Christus sein Evangelium allen Kreaturen in der ganzen Welt zu predigen befohlen, und ihnen also seinen Gnadenbund angetragen. Seine Worte lauten: WER GLAUBT UND GETAUFT WIRD, DER SOLL SELIG WERDEN; WER ABER NICHT GLAUBT, DER SOLL VERDAMMT WERDEN (Mk 16,15-16).

-===*===-

←5.Mose_29_14 **Und ich mache diesen Bund und diesen Fluch nicht mit euch allein;**

←5.Mose_29_15 **Sondern mit dem der hier ist und mit uns heute steht vor dem Angesicht des Herrn unseres Gottes, und mit dem der heute nicht mit uns hier ist.**

←5.Mose_29_16 **Denn ihr wisset, dass wir in Ägyptenland gewohnt haben, und dass wir mitten durch die Heiden gezogen sind, durch welche ihr gezogen seid;**

←5.Mose_29_17 **Und ihr habt gesehen ihre Greuel und ihre Dreck-Götter von Holz und Stein, von Silber und Gold, die bei ihnen waren.**

←5.Mose_29_18 **Dass nicht etwa ein Mann oder ein Weib, oder ein Geschlecht oder ein Stamm, unter euch sei, dessen Herz heute sich von dem Herrn unserem Gott wende, dass er hingehe und diene den Göttern dieser Völker; dass nicht etwa unter euch sei eine Wurzel, die von Galle und Wermuth fruchtbar ist;**

←5.Mose_29_19 **Und es geschehe, wenn er hört die Worte dieses Fluchs, dass er sich segne in seinem Herzen und spreche: Ich werde Friede haben, ob ich schon wandle in dem Gutdünken meines**

**Herzens! auf dass er die erquickte Seele zu der durstigen hinzutue.** Jak 1,22.

Vers 14-15) Es ist aber beachtenswert, dass dieser Bund auch mit denen aufgerichtet wird, die an dem Tage nicht mit ihnen dastanden. Dadurch werden nicht allein ihre Nachkommen, sondern vornehmlich die Heiden verstanden werden, die hernach auch sollten zu der Gemeinschaft des Gnadenbundes angenommen werden; gleichwie solches Abraham ist verheißen worden, dass in seinem Samen alle Völker der Erde sollten gesegnet werden (1.Mose 12,3). So auch 1.Mose 49,10 und 5.Mose 32,43 und 33,19ff.

Vers 16-18) Hierauf werden sie gewarnt vor allem Götzendienst, auch vor dem subtilen, wenn einer in dem Gutdünken seines Herzens wandeln würde; welches vornehmlich zu der Zeit geschehen würde, wenn der Schiloh kommen sollte, dem die Völker würden gehorchen. Da würde es geschehen, dass in vielen eine bittere Wurzel des Neids gegen die Heiden entstehen würde, wovon ein Beispiel in der Apostelgeschichte zu sehen ist (Kap. 17,5).

**Vers 19:** Ja einige würden zwar an diesen Schiloh glauben, aber so dass sie nach der hier stehenden geheimnisreichen Redensart die erquickte Seele in dem Evangelium zu der durstigen unter dem Gesetz würden hinzutun wollen; welches doch mitnichten zusammenstehen könnte noch sollte; wie hievon merkwürdige Beispiele zu finden sind in Apg 15,1ff; Gal 5,2-4.

Wie aber die unter dem Gesetz als die Durstigen anzusehen sind, die mit großem Verlangen auf das Heil des Herrn warteten (1.Mose 49,18), davon können folgende Stellen nachgeschlagen werden: Jer 31,12-14+25; Jes 44,3; 55,1ff; Mt 11,28; Lk 4,18ff.

-===*===-

←5.Mose_29_20 **Demselben wird der Herr nicht wollen vergeben, sondern alsdann wird des Herrn Zorn und sein Eifer rauchen wider denselben Mann, und es wird auf ihm liegen all der Fluch, der in diesem Buch geschrieben ist; und der Herr wird seinen Namen austilgen unter dem Himmel.**

←5.Mose_29_21 **Und der Herr wird ihn absondern zum Unglück aus allen Stämmen Israels, nach allen den Flüchen des Bundes, der in dem Buch dieses Gesetzes geschrieben ist.**

←5.Mose_29_22 **So wird dann das nachkommende Geschlecht davon sagen, eure Kinder die nach euch aufstehen werden, und der Ausländische, der aus fernem Lande kommen wird, wenn sie die Plagen dieses Landes sehen werden, und dessen Krankheiten, womit sie der Herr in denselben gekränkt hat;**

←5.Mose_29_23 **Da ihr ganzes Land wird von Schwefel und Salz ausgebrannt sein, das nicht wird besät werden, noch Gewächs hervorbringen, noch einiges Kraut darinnen aufgehen; wie in der Umkehrung von Sodom und Gomorrha, von Adama und Zeboim, die der Herr in seinem Zorn und in seinem Grimm umgekehrt hat.**

Vers **20-21**) Und diesen werden die schweren Strafen der Austilgung und aller Flüche angedroht, weil Gott seine freie Gnade in dem Evangelium im geringsten nicht mit einiger Einbildung aus dem Gesetz will vermischt und gekränkt haben (Röm 3,20ff).

Wieviel mehr wird dann von Gott verabscheut, wenn man den Dienst im Geist und in der Wahrheit, der dem Neuen Testament eigen ist (Joh 4), mit vielen Zeremonien belegen will, die unter dem Gesetz als Schatten geboten waren. Damit aber wird das Wesen bei den meisten sehr verdunkelt und verabsäunt, die dann nur an den äußeren Zeremonien kleben bleiben, und darauf ihr Vertrauen setzen, welches ja keinen Segen hat, sondern zu seiner Zeit gänzlich wird vertilgt werden. Diese Vertilgung hat schon in der Reformation einigen Anfang genommen, wird aber in der Zerstörung des geistlichen Babels noch vollkommen erfüllt werden.

**Vers 22:** Durch die Ausländer, welche die gewaltigen Gerichte Gottes in der gänzlichen Umkehrung des verheißenen herrlichen Landes Kanaan bewundern werden, kann niemand anders als die zum Glauben an den Messias bekehrten Heiden verstanden werden. Denn solche werden die Verstockung des Volks Israel erkennen und sehen, wie es den Messias verworfen hat, wovon mit mehrerem im 32. Kapitel geredet wird.

**Vers 23: Wie in der Umkehrung von Sodom und Gomorrha)** Es war eine Gegend, die über alles lustig, herrlich und schön war. **Nun** aber soll das Erdreich versengt und unfruchtbar sein. Wird etwas in solches gesät oder gepflanzt, so wird es schwarz, und verändert sich in Staub und Asche. Und wenn gleich eine halbe französische Meile vom Ufer des Meers, besonders gegen Abend, einige zerstreute Bäune zu finden sind, so eine Art Äpfel tragen, welche von außen gelblich, und inwendig anfänglich weiß sind, aber im Herbst dunkelbraun werden; so sollen sie doch einen unangenehmen, faulen und stinkenden Staub von sich geben.

-===*===-

←5.Mose_29_24 **Ja alle Völker werden sagen: Warum hat der Herr diesem Lande also getan? Was ist dies für ein entbrannter großer Zorn?**

←5.Mose_29_25 **So wird man sagen: Darum dass sie den Bund des Herrn, des Gottes ihrer Väter, verlassen haben, den er mit ihnen machte, da er sie aus Ägyptenland herausführte;**

←5.Mose_29_26 **Und sie sind hingegangen und haben anderen Göttern gedient, und sich vor ihnen gebückt; Göttern die sie nicht kannten, und die er ihnen nicht zugeteilt hat;**

←5.Mose_29_27 **Darum ist des Herrn Zorn entbrannt wider dieses Land, dass er über es hat kommen lassen allen den Fluch, der in diesem Buch geschrieben ist;**

**Vers 24: Warum hat der Herr diesem Lande also getan?)** Wie man etwa auch fragen möchte bei dem Anblick des kleinen Asiens, wo ehemals die christliche Kirche, durch die Apostel gepflanzt, so herrlich geblüht hat, nun aber alles unter dem türkischen Greuel der Verwüstung liegt; uns zum Schauspiel und Beispiel der Warnung und des Nachdenkens.

**Vers 25-27: Darum)** Weil sie den Bund Gottes gebrochen, und sich an die Römer gehängt und bei denen Schutz gesucht, da sie ausgerufen: WIR HABEN KEINEN KÖNIG ALS DEN KAISER! den ihnen doch Gott nicht vorgesetzt, und den ihre Väter nicht gekannt haben.

Und so mag es auch auf die Frage wegen der christlichen Kirche im Orient zur Antwort heißen, wie Cyprianus schreibt: "Darum weil die Christen aus dem Geschirr geschlagen, ein jeder sich zu bereichern getrachtet, und daher einer den andern arglistig betrogen, vergeblich und fälschlich geschworen, mit giftigem Munde einander gescholten und Übles gewünscht, und mit halsstarrigem Hass und Neid angefeindet, also dass auch bei vielen Geistlichen keine Gottesfurcht gewesen; darum wurden unter dem tyrannischen Kaiser Decius in der achten Verfolgung, durch Schwert, Feuer, wilde Tiere, glühende Roste und Zangen, lebendiges Begraben, und andere schreckliche Marter und Pein, der Märtyrer soviel als des Sandes am Meer. Die übrigen aber fielen in unzähliger Menge vom Glauben ab, und opferten den Götzen, oder kauften doch aus Heuchelei Zettel von der Obrigkeit, als wenn sie geopfert hätten."

-===*===-

←5.Mose_29_28 **Und der Herr hat sie aus ihrem Lande ausgereutet im Zorn und im Grimm und in großer Erbitterung, und hat sie in ein anderes Land geworfen, wie es heutzutage steht.**

←5.Mose_29_29 **Die verborgenen Dinge sind für den Herrn unsern Gott, die geoffenbarten aber für uns und für unsere Kinder bis in Ewigkeit, zu tun alle Worte dieses Gesetzes.** Apg 1,6-8.

**Vers 28: Aus ihrem Land ausgereutet – in ein ander Land geworfen)** Daher sie nun auf der ganzen Erde zerstreut sind, wie es bis auf den heutigen Tag an ihnen zu sehen ist.

Nach dem Geist aber wird es von denen verstanden, die sich wieder genommen haben, und in ihre Eigenheit wieder eingegangen sind, indem sie sich der Oberbeherrschung durch ihre Bosheit entzogen haben, um sich selbst, nach ihren Ordnungen und Gutdünken zu führen. Und da sie das eigene Interesse der Übergabe vorziehen, so haben sie den Ort der Ruhe verlassen, im die Sorgfalt für sich selbst wieder zu ergreifen. Solche Personen werden in eben demselben Augenblick von Gott in einem Grimm **verstoßen,** und ausgetrieben in ein fremdes Land, an einen Ort, wo ferner keine Ruhe mehr für sie sein wird.

**Vers 29:** Hier drückt Gott das Siegel auf das, was Er gesagt hat. Die ausgesprochen wunderbaren Begebenheiten würden verborgene Dinge bleiben, die zur Zeit niemand erkennen kann, bis dass sie erfüllt sind. Nachher muss man Gott in seinen heiligen und gerechten Wegen preisen, der seine verheißene Güte nun auch an allen Völkern hat erfüllen wollen. Er wollte allen Völkern in dem Messias ein gnädiger und versöhnter Gott werden, nachdem sie sich würden bringen lassen zum Gehorsam dieses Siloh, der ihnen auch zur Erlösung ist gesendet worden (Lk 2,30-32). Bis dahin aber sollten sie sich an das geoffenbarte Wort Gottes halten, dass sie allen seinen Geboten möchten gehorsam sein.

Und so kann dieser Spruch nicht dahin gezogen werden, dass man den verborgenen Wegen Gottes nicht nachforschen sollte. Seine Wege sind in dem prophetischen Wort geoffenbart, sind aber vor der Erfüllung noch dunkel. Sein Wort dient uns zum Unterricht in den wunderbaren Wegen Gottes, und also ferner zum Trost und Erwartung des großen Heils Gottes auf der ganzen Erde, und so auch an den Juden (Röm 15,4). Sein großes Heil wird sich noch immerfort in den Ewigkeiten offenbaren. Aber so vorwitzig soll man nicht auf diese Dinge sein, dass man das Nötigste, welches ist den Willen Gottes tun, darüber versäimen sollte.

# DAS 30. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

Die Bekehrung Israels; Vorstellung Lebens und Tods.

←5.Mose_30_1 **Und es wird geschehen, wenn über dich werden gekommen sein alle diese Worte, der Segen und der Fluch, die ich dir vorgelegt habe; so wirst du in dein Herz wiederkehren unter allen den Heiden, wohin dich der Herr dein Gott verstoßen hat.**

←5.Mose_30_2 **Und du wirst dich bekehren zu dem Herrn deinem Gott, dass du seiner Stimme gehorchest nach allem, was ich dir heute gebiete, du und deine Kinder, mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele.**

←5.Mose_30_3 **Und der Herr dein Gott wird dein Gefängnis wenden, und sich deiner erbarmen, und wird dich wieder versammeln aus allen Völkern, wohin dich der Herr dein Gott verstreut hat.**

Hier ist nun eine herrliche Weissagung enthalten von dem künftigen Zustand der Juden, wie Gott erst werde über sie kommen lassen alle Worte des Segens. Er hat ihnen in dem Lande Kanaan viel Gutes erwiesen. Er hat sie darin auferzogen und erhöht zu Krone und Zepter. Er ließ sie hernach weit und breit wohnen, und begabte sie mit viel Reichtum. Endlich aber sind sie auch von Ihm abgefallen und haben Christus verleugnet (Jes 1,2). Darum sind auch über sie gekommen alle die Flüche, dass sie geworden sind wie eine Eiche, deren Blätter abgefallen, und wie ein Garten ohne Wasser (Jes 1,30). Also waren sie nicht mehr ein in ihrem Land blühendes, sondern verdorrtes Volk, ohne die Gnade des Heiligen Geistes. Da will nun Gott in der letzten Zeit ihnen die große Gnade erweisen, dass sie in ihr Herz würden kehren, und recht überlegen, was Gott über sie hat kommen lassen.

**Vers 2:** Daher würden sie sich dann zu ihrem wahren König, dem Messias, bekehren, und Ihm gehorsam werden; wovon Hosea so deutlich und herrlich geweissagt hat (Kap. 3,5).

**Vers 3:** Gleichwohl versichert Mose, dass wenn diese Übeltäter, straffällige und verstoßene Seelen, wiederkehren zu ihrem Gott, und Ihm von ihrem ganzen Herzen gehorchen, so werde Gott sie aus ihrer Gefangenschaft wieder zurückbringen. Wenn es diesen Personen so schwer fällt, sich zu bekehren, so kommt dieses nicht her von Seiten Gottes. Denn Gott, der lauter Liebe und lauter

Barmherzigkeit ist, will nicht den Tod des Sünders, sondern vielmehr dass er sich bekehre und lebe. Ja ich sage es nocheinmal, die Schwierigkeit ihrer Bekehrung kommt nicht von seiten Gottes, denn Er hat allezeit die Arme ausgestreckt, um diejenigen aufzunehmen, die wieder zu Ihm zurückkehren wollen. So sagt auch Augustinus: "Wenn man sich in die Arme Gottes wirft, so darf man nicht glauben, dass Gott sie zurückzieht, um uns fallen zu lassen." O nein, es wäre eine Ruchlosigkeit solches nur zu denken. Denn Er ist eben darum gestorben mit ausgestreckten Armen am Kreuz, um uns aufzunehmen. Die Schwierigkeit ist auf der Seite der Seele, weil sie in einem Stand festgesetzt worden ist, der ein festes Bestand-Wesen hat. Darum kann sie sich nur mit großer Mühe wieder erheben. Überdies, da eine solche Seele lange Zeit in einem solchen Stand gewesen, da sie sich wegen ihrer innigen Vereinigung vor Gott nicht mehr unterscheiden konnte, so vermochte sie auf keinerlei Weise sich weder von Gott abzuwenden, noch sich zu Gott wieder zu kehren. Und da hieraus eine starke Gewohnheit entstanden, so vermag sie ihr Betragen fast nicht mehr zu verändern, ob sie gleich wirklich abgefallen ist.

Dieses ist es demnach, was sowohl solche Fälle als auch diese Bußen so gar schwer macht, nämlich diese Festsetzung und dieser Stand des Bestand-Wesens in Gott, welches macht, dass das Herz nicht leicht mehr zu beugen ist, weder auf die eine noch auf die andere Seite.

Die Seele kann auch aus diesem festgesetzten Stand in Gott anders nicht als auf zweierlei Weisen wieder ausgehen: Entweder durch einen luziferischen Hochmut, der sie antreibt, sich die Kraft und die Macht Gottes zuzueignen, indem sie ein Wohlgefallen an ihrem Stand hat, und sich darin eitlerweise anschaut, wodurch sie hingerissen wird, dass sie auch sogar ihren Kräften oder ihrer Würdigkeit beimisst und zuschreibt, was Gott in ihr und durch sie tut. Und gleichwie diese treulosen Personen die bösen Engel in ihrem Fall nachahmen, als welche von einem so erhabenen Grad der Gnade und der Heiligkeit gefallen sind, so ahmen sie sie auch in ihrer Unbußfertigkeit nach, da sie sich ihre Bekehrung um so viel schwerer machen, als sie mit größerer Undankbarkeit, und mit weniger Schwachheit gesündigt haben.

Die zweite Weise von Gott auszugehen ist diese, wenn die Seele sich so sehr wieder nimmt, dass sie sich mit Willen der Oberbeherrschung Gottes entzieht, im in ihre eigene Führung wieder einzugehen, und sie hiedurch in die Eigenheit verfällt. Dieses sind die zwei Arten der Sünde, wodurch der Verfall solcher Seelen seinen Anfang nimmt: Die Abirrung des Geistes durch die Hoffart und das eitle Anschauen seiner selbst; und die Abirrung des Willens, wenn man wieder in Eigenheit fällt, und sich der Oberbeherrschung Gottes entzieht. Dieses ist die Quelle aller andern Sünden, welche solche Seelen hernach begehen. Hieraus ist leicht zu sehen, wie sehr schwer es ist, dass sie dieses mit gutem Willen tun, und verlorengehen. Darum gibt es wenige oder gar keine Beispiele von solchen

Seelen, die bis zu einem so hohen Grad gelangt, und hernach davon abgefallen sind. Jedoch ist es genug, dass solches geschehen kann, damit man auf seiner Hut steht.

Was demnach solchen Seelen so große Mühe kostet, nach ihrem Fall wieder zu Gott sich zu wenden, kommt daher, dass sie in einem Stand, der ein Bestand-Wesen hat, festgesetzt worden sind, und sie daher im Übel ebenso vergnügt bleiben, wie sie es waren, da sie in dem Guten befestigt waren. Und dieses verursacht auch die Unmöglichkeit der Bekehrung des Luzifers. Sie können sich nicht mehr zu Gott kehren, wegen der Einheit, in der sie mit Gott waren, welche verursacht, dass sie die Gewohnheit dieser Wiederkehr verloren haben. Was aber dieses fast ganz unmöglich macht, ist das, dass diese Personen die Buße von seiten der Wirksamkeit ergreifen wollen, wie sie ehemals taten; und die, welche diese Personen führen, wollen eben dieses, welches aber so unmöglich als unnütz ist. O ihr Führer, ihr müsst diejenigen, die so beschaffen sind, nicht mit wirksamen Bußübungen quälen, sondern sie nur antreiben, dass sie in das Anschauen ihrer Demütigung eingehen, soviel es ihnen möglich ist. Ihr müsst sie den Kelch der Ungnade und des Grimms Gottes mit starken Zügen austrinken lassen, und sie lehren, der göttlichen Gerechtigkeit unterworfen, und dabei vergnügt zu bleiben, ob sie auch niemals Vergebung ihrer Sünden erlangen, wenn dieses der Wille Gottes sein sollte. Sie müssen nicht daran denken, ob Gott ihnen vergeben, und ob sie in der Gnade wieder sollen hergestellt werden oder nicht. Weil sie von einem so hohen Grad gefallen sind, und so viele Gnade verloren haben, so müssen sie von allem eigenen Interesse oder Eigennutzen entblößt, und auf diese Weise allen und den schrecklichsten Streichen der göttlichen Gerechtigkeit dargestellt bleiben. Sie müssen auch auf keinerlei Weise sich anstrengen, in eine Weise eines inneren Gebets einzugehen, das von einem niedrigeren Grad ist, als dasselbe, in welchem sie vor ihrem Fall waren. Auch müssen die Führer dieses nicht von ihnen fordern, denn dieses ist ebenso unmöglich, als zu machen, dass ein Mensch wieder in seiner Mutter Leib eingehe. Zudem, dass solche Seelen dieses nimmermehr ins Werk richten könnten, so würde man sie auch noch überdies verhindern, weiter fortzuschreiten. Demnach, o ihr Väter der Seelen, müsst ihr solche Personen in ihrem Grad halten, und sie ohne Barmherzigkeit der Gerechtigkeit Gottes preisgeben und überlassen, ohne ihnen das mindeste zu gestatten, sich davon zu befreien und von dannen herauszugehen. O welch eine abscheuliche Buße ist dies, und wie wenige haben genügend Mut, sich darinnen zu lassen. Und auch nur wenige Führer haben Mut genug, die ihnen anvertrauten Seelen darin zu lassen! Dieses ist die Ursache, woraus soviel Unheil in dem geistlichen Leben nach solchen Fällen entsteht, weil man das rechte Heilmittel nicht weiß noch gebraucht. Man ärgert die Schwachen, und setzt die armen Gefallenen in Verzweiflung. Wenn aber die Seelen genug Treue und Mut hätten, in sich von der göttlichen Gerechtigkeit brennen und verzehren zu lassen, so würden sie in kurzer Zeit in einen Stand wieder hergestellt sein, der vielleicht noch erhabener wäre als der frühere, aus welchem sie gefallen; gleichwie Gott solches durch den Propheten

zum Trost für solche bußfertige Sünder verheißt: ICH HABE MEIN ANGESICHT IN DER ZEIT MEINES ZORNS EINEN AUGENBLICK VON EUCH ABGEWENDET, HERNACH ABER HABE ICH EUCH WIEDER ANGESEHEN, MIT EINER BARMHERZIGKEIT, DIE NIEMALS EIN ENDE NEHMEN WIRD. (Jes"54,8).

Die Ursachen, warum eine solche Buße sich für die im passiven Stand weit gekommenen Seelen eigentlich schickt, sind darin zu suchen, dass das Nichts die unmittelbare Gemütsverfassung zum Übernatürlichen ist, weil die Fülle Gottes sich nur allein in das Leersein oder Ledigkeit der Kreatur ergießt. Da nun die von einem so hohen Grad gefallenen Personen in einem sehr übernatürlichen Stand gewesen, und durch ihre Wiederkehr darin wieder hergestellt werden sollen, so haben sie dazu die allerübernatürlichsten göttlichen Mitteilungen nötig, und folglicherweise müssen sie in dem Nichts sein durch die Annehmung und Liebe ihrer Schmach und Verwerfung, und durch ein ewiges Hingeben und Überlassen an Gott, mit ihnen auf Gnade und Ungnade nach seinem Gutbefinden zu schalten, damit sie hiedurch imstande sind, solche übernatürliche Mitteilungen empfangen zu können. Wollten sie sich aber anders betragen, und sich von neuem mit Übungen, eignen Erfindungen und Anstrengungen erfüllen,. so würden sie eben hiedurch ein neues Hindernis setzen den allergrößten Gnaden, die ihnen doch so notwendig sind, um sie wieder aufzurichten, und zu machen, dass sie wieder in ihren Grad eingehen; gleichwie auch eine jede Form leichter in etwas Leeres und Blößes eingeführt werden kann, als in etwas anderes, worin sich noch etwas findet, das ausgeleert und gereinigt werden muss.

Zudem ist es gewiss, dass je mehr die Seele ihr eigenes Interesse oder ihren Eigennutzen verleugnet, um sich dem Interesse Gottes aufzuopfern, um so viel mehr macht sie sich hiedurch zu einer schnellen und vorteilhaften Bekehrung geschickt, da nichts fähig ist, das Herz Gottes mehr zu rühren und zu bewegen, eine große Barmherzigkeit zu erzeigen, als wenn Gott sieht, dass seine arme Kreatur alle Streiche seiner Gerechtigkeit viel lieber willig empfängt und annimmt, als ein eigenes Interesse zurückzubehalten, oder sich seiner Ehre und Verherrlichung nicht ganz ohne Vorbehalt aufzuopfern. Ja von eben demselben Augenblick an, als eine solche Seele in dieser Gemütsverfassung steht, ist sie schon vollkommen bekehrt, da es unmöglich ist, dass die Sünde bei einer so heldenmässigen und reinen Liebe bestehen könne, und dass die Gnade sich in einem Herzen nicht finden sollte, welches in einer so reinen Liebe entbrannt ist; also dass dieses in einer so reinen Liebe entzündete Herz alles dasjenige auf- und annimmt, was nur empfangen und angenommen werden kann, um allem Interesse Gottes in der Ausbreitung seines Willens, seiner Gerechtigkeit und seiner Macht ein völliges Genüge zu leisten. Gleich wie nun dieses ganz unfehlbar die geschwindeste und vollkommenste Bekehrung ist, und überdies eine solche Seele hiezu auch fähig ist (denn dieses sind die Früchte ihres Standes, von dem sie gefallen ist, und weil sie noch eine Leichtigkeit und ein angewohntes Wesen hat,

diese Verleugnungen und so hoch getriebenen Aufopferungen zu verrichten), so muss man eine solche Seele dahin führen, und sie lehren, nicht nur alles Gott zu überlassen und anheimzustellen (der allein das gegen ihr Übel dienliche Heilmittel gebrauchen, und seine Verherrlichung daraus ziehen kann), sondern man muss sie auch dazu noch anhalten, dass sie ein solches Heilmittel nicht einmal begehren soll, weil sie das Wohlgefallen Gottes der Genesung ihrer tödlichen Wunde vorziehen muss. Dieses ist das sicherste und höchste Heilmittel wider einen so großen Schaden und Übel, da nichts sicherer und mehr in der Ordnung Gottes ist, als wenn die Seele am allervollkommensten Gott überlassen bleibt.

Personen, die dieses lesen, werden vielleicht glauben, diese Buße habe keine Gleichheit mit dem Fall; und dieses sei keine Pein, und kein Schmerz, und die Seele werde dadurch nicht bekümmert. Allein wenn sie dieses selbst erfahren hätten, würden sie bekennen, dass nichts auf der Welt dieser Pein zu vergleichen sei. Es ist dieses das offenbare Fegfeuer, oder wohl gar die Hölle (nach dem Grad, in welchen Gott die Seele setzt), welches eine unaussprechlich große Qual ist. Gott, du bist weit geschickter zu reinigen als alle Kreaturen; und die Strafen eines rächenden Gottes sind weit anders als die Erfindungen der Gerechtigkeit der Menschen! Eine solche Seele würde viel lieber alle mögliche Marter erdulden, als auf vorbesagte Weise (getreu und ohne sich zu rühren) unter der Hand der göttlichen Gerechtigkeit auszuharren und zu bleiben. Alle Bußübungen, die man ihr auflegen würde, wären es auch die allerheftigsten, würden der Seele eine Linderung schaffen, und ihr zu einem Labsal dienen.

Man muss sich wohl hüten, der Seele zu gestatten, solche Buß-

Übungen vorzunehmen, weil dieses sie noch mehr aus ihrem Stand herausziehen, und sie hindern würde, in solchen wieder hergestellt zu werden. Es ist natürlich, dass man an eben demselben Ort wieder aufsteht, wo man gefallen ist, und dass man von demselben Ort an seinen Weg weiter fortsetzt, ohne dass man begehrt, zu dem Anfang des Weges wieder zu kehren, um aufzustehen, oder den ganzen Weg wieder von neuem anzufangen, aus der Ursache, weil man gefallen ist, ehe man den Weg vollendet hat. Überdies wäre es keine Buße für die Seele, sie mit Abtötungsübungen zu belegen, denn dieses würde ihr vielmehr zur Kühlung oder Labsal dienen. Dieses ist leicht zu begreifen. Die Pein der Strengigkeiten und äußeren Bußübungen ist den Sinnen schmerzhaft, allein sie trösten den Geist. Da nun bei diesen Seelen die Sinne sehr tot sind, teils weil sie ehedessen alle ihnen möglichen Bußübungen und Abtötungen erschöpft haben, und sie darin fast unempfindlich geworden; als auch weil die Sinne von dem Geist geschieden sind, und solche daher keine Kraft mehr haben, so dass sie die Freuden und Peinlichkeiten wenig mehr empfinden, so müssen ihre Bußen nicht mehr durch die Sinne abgemessen werden, sondern (damit die Strafe für sie schmerzhafter

und im Verhältnis zum Fehler stehe) sie müssen eine geistliche Strafe erdulden, weil ihre Sünde geistlich ist.

Damit aber diese Geistespein lebhaft und tief sei, und mit dem Fehler eine Gleichheit habe, so kann sie von niemand als von Gott selbst aufgelegt werden. Was man alsdann den Sinnen auflegen würde, wäre eine Beschäftigung und Stütze für den Geist, wodurch solcher von seiner Pein auf etwas anderes gezogen würde. Wenn aber der Geist unter der Last der göttlichen Gerechtigkeit sich darnieder gedrückt findet, und sieht sich ohne Hilfe und ohne Stütze von den Sinnen verlassen, welche in nichts seine Pein lindern, ach dieses ist eine schreckliche Qual, ja eine solche, die man nur allein durch die Erfahrung begreifen kann. Dieses ist ein Feuer, das durch seine Lebhaftigkeit bis in das Mark eindringt, und ich sage, dass von tausend also gefallenen Personen, sich vielleicht keine drei finden werden, die da von der göttlichen Gerechtigkeit, nach aller Weite, als sie es begehrt, sich werden aufreiben lassen, ohne sich entweder früher oder später wieder zu nehmen, vornehmlich in Krankheiten, und nahe bei dem Tod. Denn alsdann trachtet man alles zu versuchen, um sich seiner Seligkeit durch die eigene Wirksamkeit zu versichern.

Allein es ist gewiss und sicher, dass diese Seelen bei ihrer herannahenden Todesstunde tun müssen, was sie in einer andern Zeit tun. Ja sie müssen sich vielmehr zu eben derselben Zeit mit größerer Herzhaftigkeit der göttlichen Gerechtigkeit übergeben, auch sogar um ewig das Gewicht dieser göttlichen Gerechtigkeit zu tragen. O hierin besteht die Lauterkeit der selbstlosen Liebe, welche der Eigenliebe verborgen, der reinen Liebe aber sehr wohl bekannt ist, von solcher hochgeachtet und gar innigst umfasst und angenommen wird! Eine Person, welche die hohe Glückseligkeit erlangte, auf diese Weise zu sterben, würde Gott auf eine unaussprechlich große Weise verherrlichen, und ohne durch ein Fegfeuer durchzugehen, auf die höchste Staffel im Himmel erhoben werden. Denn was kann bei einer Seele zu reinigen übrigbleiben, die ganz und gar keine Eigenheit hat, und zu einer so heldenmässigen, göttlichen Liebe gelangt ist? Hingegen wenn man sich in der Todesstunde wieder nimmt, so macht man, dass Gott einer sehr großen Ehre und Verherrlichung beraubt wird, und man verliert auch eine erhabene Seligkeit. Nicht dass diese Person darum nicht selig werden sollte; allein sie muss im andern Leben vollenden, ihre schändliche Zaghaftigkeit zu bezahlen.

Dieses ist von weit größerer Wichtigkeit, als man aussprechen kann. Ich bitte diejenigen, in deren Hände diese Schriften kommen werden, dieses in ganz besondere Erwägung zu ziehen.

-===*===-

←5.Mose_30_4 **Wenn deine Vertriebenen wären am Ende des Himmels, so wird dich der Herr dein Gott von dannen sammeln und dich von dannen holen.** Jer 31,8.

←5.Mose_30_5 **Und der Herr dein Gott wird dich in das Land hineinbringen, das deine Väter erblich besessen haben, dass du es erblich besitzest, und er wird dir Gutes tun und dich mehren über deine Väter.**

←5.Mose_30_6 **Und der Herr dein Gott wird dein Herz beschneiden* und das Herz deines Samens, dass du den Herrn deinen Gott liebest von deinem ganzen Herzen und von deiner ganzen Seele, auf dass du leben mögest.** * 5.Mose 10,16.

Hieher gehören alle die herrlichen Verheißungen, dass sich Gott über das jüdische Volk erbarmen, und sie wieder von allen Enden der Erde werde zusammenbringen, und wieder in das Land bringen, das Er ihren Vätern verheißen, und darin sehr vermehren; welches in dem herrlichen Reich Christi wird erfüllt werden.

Vers 4-5) Wenn eine Seele die große Glückseligkeit erlangt, um in vorgemeldete Gemütsverfassung einzugehen, ob sie gleich von Gott wäre **verstoßen** worden, und von Ihm durch die lange Dauer ihres Falles ebenso weit entfernt gewesen, als die äußersten Enden des Himmels voneinander entfernt sind, so würde Gott sie dennoch wieder zurückrufen, und sie mit sich wieder vereinigen. Ja Er würde ihr einen größeren Segen, und eine überfließendere Gnade geben, als dieselbe war, die sie vor ihrem Fall gehabt hatte, und dieses wegen der Reinigkeit ihrer Liebe, die sie gegen ihren Gott würde erwiesen haben.

**Vers 6:** Gott selbst wird von diesem Herzen alles dasjenige abschneiden, was zu seinem Fall Anlass gegeben, damit diese Person Gott allezeit liebe von ihrem ganzen Herzen, ohne sich wieder zu nehmen, und damit sie in Gott mit einem weit überfließenderen Leben wieder lebe, nämlich in Ansehung des Grades, in dem sie vor ihrem Fall gestanden.

**Der Herr dein Gott wird dein Herz beschneiden)** Mit der Beschneidung des Geistes, am achten Tage, am Tage des Geistes der Liebe; und ringsumher waschen und reinigen (wie es die 70 Dolmetscher übersetzt haben); und die Torheit desselben wegnehmen, wie es die chaldäische Übersetzung ausdrückt.

Wenn dies geschieht, alsdann wird die Liebe des Menschen auf dasjenige befestigt, welches das Allerliebwürdigste ist. Er wird seine Lust haben an dem, welches in aller Wahrheit das Gewünschteste und Erfreulichste ist.

**Dass du Gott liebest – auf dass du leben mögest)** Nicht als ob das Leben erst müsste durch den Gehorsam der Liebe erworben werden; denn es muss vorher schon wahres geistliches Leben **in** einer Seele sein durch die neue Geburt aus Gott; sondern dass dieses Leben sich durch die Liebe und Treue hervortue und vermehre.

In diesem evangelischen lauteren Verstand darf Gott ja gar wohl den Seinigen Leben versprechen aus der Liebe und Haltung seiner Gebote (3.Mose 18,5; Hes 20,11+13; Lk 10,28).

Zwar wollen uns zur Beförderung des göttlichen und ewigen Lebens und Reichs Gottes einige allein auf den Glauben weisen. Aber es wird gar leicht in einen gefährlichen Missverstand gefasst, wie die Erfahrung bezeugt. Darum müssen uns diese und dergleichen evangelische Einschärfungen billig einen gesunden Begriff und Eindruck davon beibringen. Die Liebe muss ja freilich aus dem Glauben herkommen, dass man nicht etwa in den gefährlichen Irrtum gerate, als könnte man schon ohne den Geist des Glaubens Gott lieben. O nein! dies wäre das Leben von den Toten fordern. Denn es ist alles Heuchelei, wo man nicht erst ein reines Herz bekommt durch den Glauben (Apg 15,9), damit derselbe könne fruchtbar sein durch göttliche, heilige Liebe. Aber es ist auch auf der andern Seite eine verdammliche Sicherheit und gottlose Meinung, wenn man dafürhält, der Glaube könne wohl ohne solche Liebe sein, und zeigt unfehlbar an, dass man nichts weniger als den wahren Glauben in seinem Herzen wohnend habe,

-===*===-

←5.Mose_30_7 **Und der Herr dein Gott wird alle diese Flüche legen auf deine Feinde und auf deine Hasser, die dich verfolgt haben.**

←5.Mose_30_8 **Du aber wirst dich bekehren und der Stimme des Herrn gehorchen, dass du tuest alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete.**

←5.Mose_30_9 **Und der Herr dein Gott wird dich lassen Überfluss haben in aller Arbeit deiner Hand, in der Frucht deines Leibes, und in der Frucht deines Viehs, und in der Frucht deines Landes, zum Guten. Denn der Herr wird sich wieder über dich erfreuen zum Guten, wie er sich über deine Väter erfreut hat.**

←5.Mose_30_10 **Wenn du der Stimme des Herrn deines Gottes wirst gehorchen, dass du bewahrest seine Gebote und seine**

**Einsetzungen, was geschrieben ist im Buch dieses Gesetzes; wenn du dich wirst bekehren zu dem Herrn deinem Gott, von deinem ganzen Herzen und von deiner ganzen Seele.**

**Vers 7: Der Herr wird alle Flüche legen auf deine Feinde)** So stehe dann auf, o Zion! die du so lange im Staub und Asche gesessen, mit Trübsal und bitterem Herzensleid gespeist, mit Schmach, Spott und Schande bekleidet und bedeckt gewesen bist. Sie sollen schuld haben, alle die Zion gram gewesen, die deine Herrlichkeit mit Füßen getreten, und allen Mutwillen an dir verübt haben; die deine Söhne und Töchter getötet haben, dass sie erschlagen gelegen in den Strassen der großen Stadt, die da heißt Babylon, Sodom und Ägypten. Siehe die Tage deines Gefängnisses laufen zu Ende, von welchem die so das Haupt über dir schütteln in ihrem Herzen sprechen: Wer soll diese erlösen? Stehe auf, stehe auf! Denn dein König kommt und will dich schmücken vor den Augen aller deiner Feinde, und in dem Angesicht aller derer, die dich gehasst und verschmäht haben. Dein Same soll besitzen die Tore seiner Feinde. Die dich beraubt haben, sollen wieder beraubt werden; und die dich zerbrochen haben, sollen wieder zerbrochen werden! Hebe dein Haupt empor, und siehe deinen König und Erlöser, wie Er sein Panier aufgerichtet hat gegen alle, die dich betrübt haben. Sie sollen alle ausgeworfen werden wie Disteln, und zunichte werden wie die Dornen, welche das Feuer verzehrt. Denn der Eifer des Herrn Zebaoth wird gegen sie brennen wie ein Feuer, und der Zorn des Gottes Jakobs wird sich entzünden über alle, die dich beleidigt haben.

**Vers 8-10)** Nebst der Verheißung des Heiligen Geistes, wodurch die Herzen der Juden sollen beschnitten werden, auf dass sie also in Heiligkeit und Gerechtigkeit Gott lieben mögen in Christo, will er auch allen leiblichen Segen über sie bringen. Denn dann werden sie in den Wegen Gottes wandeln, und Gott wird sich über sie erfreuen, weil sie sich nun zu seinem lieben Sohn von ganzem Herzen werden bekehrt haben (Röm 9,27; 11,25ff).

Gott hat sein Lustergötzen in dieser wieder zu Ihm gekehrten Seele, und wohnt in ihr mit einer wonnesamen Freude, weil sie nun von der Eigenheit mehr befreit ist als sonst jemals, und weil ihr Fall ihr zur Gelegenheit gedient, dass sie von sich selbst nun weit mehr entfernt ist, und dass sie sich selbst weit mehr hasst, und weil sie nun auch ein größeres Vertrauen und mehr Liebe zu Gott hat.

-===*===-

←5.Mose_30_11 **Denn dies Gebot, das ich dir heute gebiete, das ist dir nicht zu wunderbar; so ist es auch nicht ferne.**

←5.Mose_30_12 **Es ist nicht in dem Himmel, dass du möchtest sagen: Wer will für uns gen Himmel fahren, und es uns holen, dass er uns es hören lasse, und wir es tun mögen?**

**Vers 11: Dies Gebot ist dir nicht zu wunderlich, auch nicht ferne)** Es ist nicht dunkel, oder hart und schwer zu verstehen, noch eine Last über deine Kraft oder Stärke und Vermögen.

Dieser Weg ist nicht, wie fast jedermann glaubt, eine so schwere oder so entfernte Sache, dh. eine so gar rare Sache, dass nur wenige Personen zu solchem berufen wären. Alle Menschen sind dazu geschickt, da hiezu nur ein solches Herz erfordert wird, das Gott wohl unterworfen ist, und weil die Hauptsache von der Gnade Gottes abhängt, die auf gleiche Weise mächtig ist, um dieses in allen denen zu tun, welche sich dieser Gnade vollkommen überlassen, und getreu sind, sich verfolgen, zerstören und vernichtigen zu lassen. Die Ursache aber, dass so wenige in diesen Weg eingehen wollen, ist die Eigenliebe, welche die Seele antreibt, sich selbst anzusehen, sich wieder zu nehmen, selbst für sich zu sorgen, und sich zu fürchten sich an Gott zu überlassen, weil sie glauben besser zu tun, wenn sie sich selbst führen, als wenn sie sich Gott blindlings anvertrauen.

**Vers 12: Es ist nicht in dem Himmel)** nämlich eingeschlossen.

Der Unglaube bildet sich einen fremden, abwesenden Heiland ein, der einen bloß nach der Einbildung solle selig machen. Er will hinaufsteigen in den Himmel, und Christum da herabholen; weil er meint, Christus sei daselbst eingesperrt.

Siehe aber zu, dass du dich nicht versteigst, und einen eingebildeten Christus, ja ein falsches Wort für das wahre ergreifst; auch dass du nicht, anstatt eine gründliche Heilmachung bei Christo zu suchen, nur nach hohen Geheimnissen und Bildern von der Wahrheit umhergaffst, und sprechest:

Wer will für uns gen Himmel fahren, und es holen?) Fast jedermann nimmt dieses zu einer Entschuldigung, dass sie nicht in den Weg des Glaubens eingehen; und man spricht: Dieses ist zu hoch für uns, es ist nur gut für himmlische Seelen. Mose, der wohl erkannte, dass dieses eine der gefährlichsten Versuchungen sein würde, weil sie sich mit dem Mantel der Demut bedeckt, kommt ihr zuvor durch eine klare Lieberzeugung. Denn alle Personen, die von einem so großen Gut sich entfernen, glauben, sie hätten dazu das größte Recht von der Welt, indem sie sprechen: Wir sind dessen nicht würdig, wir dürfen unsere Gedanken nicht bis dahin erstrecken, dieses würde ein hochmütiger Eigendünkel sein. Allein ich antworte ihnen, dass dieses ihr Vorgeben keine wahrhafte Demut ist, sondern ein verzagter Kleinmut. Ja dieses ist so wahrhaftig, dass wenn diese Personen alle Vorteile der andern haben könnten, ohne etwas dabei zu wagen, o wie von ganzem Herzen würden sie solche ergreifen. Demnach fliehen sie nicht die Gnaden, noch

die davon abhängenden Verdienste und Kronen, sondern sie fliehen die Peinlichkeiten, die man dabei zu erdulden hat, und die Ungewissheiten, dahin zu gelangen, wie auch die Beraubung der empfindlichen und lichtvollen Gaben, die sie zu verlieren fürchten.

Überdies wird man mir zugestehen, dass alle Personen, welche die tugendhafte Demut ausüben, von der durch die Vernichtigung verursachten Demut weit entfernt sind. Durch die tugendhafte Demut, je mehr man glaubt sich zu erniedrigen, um so viel mehr macht man sich zu etwas, da man glaubt zu sein und zu bestehen, und mit einer starken Tugend und Kraft zu wirken. Denn es ist gewiss, wenn man sich erniedrigen will, so muss man vorher erhoben und etwas sein. Ein Mensch, der sich niederbückt oder auf die Erde wirft, muss vorher aufgerichtet und in der Höhe stehen. Wer aber mit seinem ganzen Leib auf der Erde liegt, kann sich nicht mehr erniedrigen, weil er in der äußersten Erniedrigung liegt. Je mehr also diese Seelen durch ihre Demutsübungen sich zu erniedrigen glauben (welche Übung gleichwohl eine Zeitlang sehr gut ist, solange man zu etwas anderem sich noch nicht geschickt befindet), um so viel mehr bleiben sie ihrer Erhebung versichert, weil die Tiefe des Falles die Höhe der Erhebung anzeigt. Im Grunde genommen ist es eine geistliche Erhebung, die sie auf eine subtile Weise in dieser ihrer Demütigung suchen. Darum wird auch die Demut als eine Übung und als eine Tugend nicht in den Himmel eingehen, sondern sie muss zu einer Vernichtigung werden, bevor sie Gottes würdig sein, und mit Gott selber und mit Gott allein erfüllt werden kann. Eine solche Beschaffenheit aber hat es nicht mit diesen Seelen, von denen ich hier rede, und in welchen eine gründliche Demut der Vernichtigung sich befindet. Diese Seelen können sich weder demütigen noch sich erniedrigen. Denn die Tiefe ihrer Niedrigkeit hindert sie sich noch mehr zu erniedrigen, weil sie schon bis in ihr Nichts hinuntergestiegen sind. Wollten sie sich aber erniedrigen, so müssten sie vorher in die Höhe steigen, und eben hiedurch aus ihrem Stand des Nichts ausgehen. Sie sind so überzeugt, dass um sich zu demütigen, man sich über das, was man ist, setzen müsse, dass sie nicht sehen, auf welche Weise sie solches jemals tun können, noch dass eine Kreatur solches zu tun vermöge.

Nach der Tat und Wahrheit ist es nur allein das Gott-Wort, welches sich durch seine Menschwerdung unter das, was es war, erniedrigt hat. Darum spricht die Schrift: ER HAT SICH SELBST VERNICHTIGT (Phil 2,7). Auf diese Weise redet die Schrift von keiner andern Kreatur, auch nicht von Maria selbst. Wenn die Schrift von der Maria durch den Mund der Maria selbst redet, so spricht sie, dass GOTT DIE TIEFE IHRES NICHTS ANGESEHEN (Lk 1,48). Sie spricht aber nicht, dass sie sich vernichtigt habe, weil sie ein Nichts durch ihr eigenes Wesen war. Maria ist auch darum die Allervollkommenste unter allen Kreaturen, weil sie in der Tiefe ihres Nichts niedriger als keine andere Kreatur gestanden. Je eine größere Tiefe dieses Nichts erreicht hat, um so viel mehr ist es ausgebreitet, und je ausgebreiteter das Nichts ist, um so viel größer ist die Vollkommenheit, die

es hat. Das Maß der Tiefe dieses Nichts ist das Maß einer um so viel überfließenderer Mitteilung Gottes, so dass, da Maria (als eine Kreatur) nicht tiefer in dieses Nichts hinuntersteigen konnte, so musste das göttliche Wort kommen und in ihr ein Mensch werden, da nur die Menschwerdung des Worts eine für diese tiefe Vernichtigung geeignete oder sich schickende Fülle sein konnte.

Denn man muss wissen, dass je tiefer das Leersein ist, Gott auch nach diesem Maß mit größerer Weite und Ausbreitung sich dahinein ergießt. Gleichwie aber die Güte Gottes unendlich ist, so gibt Er allezeit eine weit überfließendere Fülle, so wie geschrieben steht, dass SEINE ERLÖSUNG SEHR UBERFLIEßEND, JA UNENDLICH ÜBER-FLIEßEND GEWESEN (Röm 5,15+17+20). Gleichwie nun aber (nach aller Strenge zu reden) Maria hätte müssen Gott gewesen sein, um durch ihre Vernichtigung ein im Verhältnis stehendes Leersein erlangt zu haben, welche die Fülle des Worts erfordert hätte, diese Ledigkeit wieder anzufüllen, also ist auch wahr, wenn man sagt, dass ihre Anfüllung sehr überfließend, ja unendlich überfließend gewesen, weil ihr Leersein sehr tief und unendlich ausgebreitet war.

Gleichwohl war das Verhältnis zwischen dem Leersein der Maria und der Menschwerdung dieses, dass Maria, ob sie schon als eine Kreatur umschränkt und eingeschlossen war, die ganze Größe und Weite des umschränkten Nichts zwar ergründet hatte, nicht aber die ganze Größe und Weite des unendlichen Nichts, welches von Gott allein ergründet werden kann.

Um dieses zu begreifen, muss man anmerken, dass obgleich das Nichts und das Leersein, um so zu reden, weder endlich noch unendlich ist, da es ein Nichts ist, und weil auch die Beraubung alles Seins oder Wesens nicht die Eigenschaften eines Wesens oder Seins haben kann, so haben sie doch gleichwohl ein Maß insofern sie sich auf solche Weise beziehen, deren Leersein und Vernichtigung sie ausmachen. Demnach ist es recht gesprochen, wenn man sagt, die Vemichtigung sei mehr oder weniger, nach dem Maß als in einem Gegenstand mehr Wesen und Erhöhung gewesen, oder darin sein konnte. Darum, obschon der Tod eines Fürsten und der Tod eines Sklaven, beide nur eine Beraubung eines menschlichen Lebens sind, so ist doch gleichwohl der Tod eines Fürsten weit vernichtigender als der Tod eines Sklaven, weil er macht, dass ein weit edleres Leben verlorengeht. Dieses vorausgesetzt, sage ich, dass da Maria, soviel eine Kreatur vermag, das allertiefste Nichts ergründet; und da das Wort als Gott-Wort, durch seine völlige Gleichheit mit seinem Vater alle Größe seines Vaters erschöpft hat, ohne dass etwas im Vater bleibt, das nicht in den Sohn übergehe, welcher die Unendlichkeit des Vaters bis ins Unendliche erschöpft; so war auch zwischen Jesu und Maria dieses Verhältnis (wiewohl ohne Verhältnis), dass Jesus alle Größe und das All Gottes erschöpft hatte, gleichwie Maria das ganze Nichts in der Kreatur genommen, erschöpft hatte. Dieses veranlasste, dass das Wort, als es dieses Verhältnis des Leerseins mit seiner Fülle sah, sich mit aller seiner Größe

in die Maria einzuschließen kam, da nur allein dieses Wort ihr Nichts erfüllen konnte. Daher erfüllte das Wort das Nichts der Maria auf eine unendlich überfließende Weise.

Darum sage ich, dass es nicht eigentlich eine vollkommene Demut in der Kreatur sei, dass sie sich demütige; sondern dass sie ihr Nichts liebe, und sich in ihrem Nichts halte, so dass die Kreatur ihren Gott, alles was Er will, machen lasse, und glaube, Gott vermöge alles was Er will. Würde es bei der Maria wohl eine Demut gewesen sein, wenn sie abgeschlagen hätte, eine Mutter Gottes zu sein, und wenn sie hiedurch einige Schwierigkeit gemacht, die göttliche Menschwerdung in ihr anzunehmen? Nein, wahrlich nicht. Es würde dieses vielmehr ein subtiler und geheimer Hochmut gewesen sein, welcher sie angetrieben, etwas durch sich selbst zu tun, oder sich gegen das zu setzen, was Gott von ihr wollte. Die Anklebung an die Demut kann nicht eine wahrhafte Demut sein, da sie zuwider ist der reinen Liebe, welche befiehlt, dass die Kreatur nichts, es mag sein was es wolle, für sich zurückbehalte, sondern dass durch eine völlige und gänzliche Abhängigkeit von Gott der souveränen Obermacht Gottes allein alles aufgeopfert werde. Viele irren sich in diesem Stück, indem sie ihre Demut durch ihren eigenen Willen behaupten. Und da sie hiedurch in der Gelassenheit und vollkommenen Verleugnung ihrer selbst fehlen, so beleidigen sie die göttliche Liebe, indem sie glauben, sich auf die Seite der Demut zu schlagen, welche gleichwohl keine Demut ist, wenn sie nicht mit der göttlichen Liebe übereinstimmt. Wenn man das Licht der Unterscheidung hätte, würde man klar sehen, dass man sich eben damit erhöht, wodurch man sich zu demütigen glaubt, und dass man seine eigene Erhaltung sucht, indem man sich zu vernichtigen gedenkt; und endlich dass man in den Akten der Demütigung, die man ausübt, die Ehre oder den Ruhm der Demut, als eine vortreffliche Tugend, schmeckt und besitzt.

Das wahrhafte Nichts tut nichts, und widersetzt sich gegen nichts. Es lässt sich leiten und führen wohin man will. Es glaubt, ohne sich selbst anzusehen, Gott könne mit ihm ebenso alles tun und machen, wie Gott mit einem Strohhalm alles tun und machen kann. Es ist eine größere Demut dieses zu glauben, und sich dazu hinzugeben, ohne für sich selbst davon etwas zu nehmen, als sich dagegen zu wehren. Lasset uns mit unverzagtem Mut uns Gott überlassen. Tut Gott nichts mit uns, so wird Er nach Recht und Gerechtigkeit mit uns handeln, weil wir zu nichts tüchtig noch geschickt sind; und hierin wird sich Gott verherrlichen. Tut aber Gott große Dinge in uns, so muss man mit Maria sprechen; ER HAT GROSSE DINGE IN UNS GETAN, WEIL ER UNSERE NIEDRIGKEIT ANGESEHEN HAT (Lk 1,48-49).

-===*===-

←5.Mose_30_13 **So ist es auch nicht auf jenseits des Meers, dass du möchtest sagen: Wer wird uns hinübergehen auf jenseits des Meers, und es uns holen, dass er uns es hören lasse, und wir es tun mögen?**

←5.Mose_30_14 **Sondern es ist das Wort sehr nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen*, dass du es tuest.** * Lk 17,21.

←5.Mose_30_15 **Siehe ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, und den Tod und das Böse!**

←5.Mose_30_16 **Der ich dir heute gebiete, dass du den Herrn deinen Gott liebest, und in seinen Wegen einhergehest, und seine Gebote und seine Einsetzungen und seine Rechte bewahrest, dass du mögest leben und gemehrt werden, und der Herr dein Gott dich segnen möge in dem Lande, woselbst du hinkommst, es erblich zu besitzen.**

**Vers 13: Nicht auf jenseits des Meeres)** Das wesentliche Wort ist nicht weit von dir, dass du, wie um der zeitlichen Güter willen, über das Meer reisen müsstest.

**Vers 14:** Denn der Herr, welcher das wesentliche Wort des Lebens selber ist,

**Ist in deinem Herzen)** Dies ist eine recht evangelische Rede; welcher sich daher Paulus bedient (Röm 10,8), woselbst ein mehreres vorkommen wird.

Das Wort Gottes bedarf weder hier noch dort, weder in der Höhe noch in der Tiefe, gesucht und geholt zu werden, sondern es ist einem jeden näher als er sich selbst sein kann; nämlich in dem Verborgenen seines Herzens und in dem Innersten seines Gewissens; wird aber doch leider am wenigsten und von den wenigsten erkannt oder geachtet und angenommen (Jak 1,21).

**Vers 15:** Hier beschließt nun Moses, was er bisher von der Erneuerung des Bundes hatte vorgestellt; dass er ihnen nämlich den Weg zu dem ewigen Leben, dem wesentlichen Gut, und so auch zu dem Tod und der Verdammnis, als dem einzigen Bösen, gezeigt. Dieses wird und ist

**Dir vorgelegt)** und ist der Grund davon in dem Menschen selber. Was ein jeder in sich ergreift und hegt, das bekommt er auch zu essen und zu genießen. Erweckt und behält jemand gern Zorn, so muss er darinnen brennen. Erwählt man aber Liebe, so wird sie ewiges Leben in Jesu, der Liebe des Vaters.

Dies sind die zwei Adern des gewöhnlichen Regiments im Himmel, wodurch der große Gesetzgeber sein Volk zum Gehorsam verpflichtet, wovon auch Gesetzgeber auf der Erde ein Beispiel nehmen können, nämlich Belohnungen und Strafen. Unter welchen beiden wir uns aber nach dem Willen des Herrn lieber durch das Erste sollen gewinnen lassen. Darum setzt er auch Leben und Gutes vor Tod und Böses.

Gleichwie er Israel unterweist, wie sie in ihren Kriegen andern erst den Frieden ankündigen; wenn aber der nicht angenommen würde, alsdann erst schlagen und töten sollten (5.Mose 20,10-13); also verfährt er auch selbst mit Israel. Erstlich lässt er das weiße Panier seiner Liebe, Güte und Barmherzigkeit wehen. Folgt man nun solchem, so verheißt er gnädiglich Leben und Unsterblichkeit. Wird es aber verschmäht, so steckt er die schwarze Flagge der Feindschaft, des Todes und Verderbens auf (Röm 2,4-10). Er sähe ja freilich wohl viel lieber, dass uns seine Güte sänftiglich zur Buße leiten möchte, als dass wir wie ein dummes, unvernünftiges Tier den Zwang nötig haben sollten (Ps 32,8-9). Wenn aber eine so große Güte Gottes uns nicht gewinnen kann, im uns im Wege seiner Gebote zu erhalten, und wir von Ihm abweichen, so umzäunt Er unsern Weg mit Dornen (Hos 2,8). Wenn seine Barmherzigkeiten nichts bei uns ausrichten können, so sendet Er seine Gerichte. Wenn uns die angebotenen Gnaden-Belohnungen nicht bewegen wollen, so ängstigt Er uns mit seinen Strafen. Und wenn leichtere Trübsale es nicht tun wollen, so sendet Er schwerere.

**Vers 16:** Nichts als der Gehorsam gegen die Gebote Gottes kann uns seinen wahren Segen zuwegebringen.

-===*===-

←5.Mose_30_17 **Wird sich aber dein Herz abwenden, dass du nicht gehorchest, sondern getrieben würdest, dass du dich vor andern Göttern bückest und ihnen dienest;**

←5.Mose_30_18 **So zeige ich euch heute an, dass ihr gewisslich umkommen werdet, ihr werdet die Tage nicht verlängern in dem Lande, wozu du über den Jordan gehest, dass du daselbst hineinkommest es erblich zu besitzen.**

**Vers 17: Getrieben würdest)** Durch den Trieb des eigenen verkehrten Willens **(1.Kor 12,2).** Denn sonst kann kein Rat in der Welt uns zwingen ihn anzunehmen. Daher ist der Mensch sein eigener Treiber und Beweger, der sich selbst zum falschen Gottesdienst treibt, und durch seinen eigenen Willen wie ein Tier getrieben wird.

Andere Götter sind alles dasjenige, wozu sich das Herz des Menschen wendet, welchem es gehorcht, und wozu es getrieben wird, wenn es sich von dem allein wahren Gott abwendet.

Denn alle Dinge widerfuhren dem alten Volk in Figuren und Vorbildern, und sind uns zum Beispiel und zur Warnung geschrieben, wie der Apostel uns zu verstehen gibt. Daher wir auch in und unter uns falsche Götter finden können. Dient man nicht offenbarlich dem Mammon? Dient man nicht durchgehends dem Bauch? und so andern mehr. Oder meinen wir, dass der wahre Gott mehr mit dem Titel und den Namen der falschen Götter beleidigt werde, als mit wirklicher Anbetung derselben in Geist und Wahrheit? Gott drückt die Namen vieler falschen Götter in der Heiligen Schrift aus, aber Er verabscheut als einen Greuel, dass man ihnen dient. Wir aber dienen ihnen ohne Scheu, und lassen uns bedünken ohne Schuld zu sein, wenn wir nur ihre Namen verabscheuen.

Gleichwie es nun auf solche Art inwendige Götzen und falsche Götter gibt, wovon die äußerlichen nur Figuren und Bilder waren, also sind auch inwendige und geistliche, falsche Anbetungen derselben, so durch die äußeren vorgestellt werden.

Alle Gedanken, Willen, Neigungen, Taten und Werke, die wir Gott schulden, Ihm aber entwenden, und auf die Kreaturen wenden, machen einen Menschen zu einem Anbeter eines andern Gottes, und beugen ihn, dass er krumm gebückt geht, da ihn Gott gerade und aufrecht, dh. für Ihn allein erschaffen hat.

**Vers 18:** Dieses aber bringt wahrlich den Untergang! Dabei wirst du gewisslich umkommen, oder verderbend verderben, dh. allmählich und unvermerkt, oder von einem Grad zu dem andern.

Und dies ist auch, was hier zum Schluss dem Volk nochmals gar ernstlich bezeugt wird, dass wo sie sich würden zu andern Göttern wenden, welches auch geschehen ist, da sie zu den Römern sich gewendet, mit ihnen einen Bund gemacht, und also zu ihnen ihre Zuflucht genommen, so würden sie auch gewisslich den angedrohten Untergang zu erwarten haben.

-===*===-

←5.Mose_30_19 **Ich nehme heute den Himmel und die Erde wider euch zu Zeugen, ich habe euch vorgelegt das Leben und den Tod, den Segen und den Fluch, dass du das Leben erwählest, auf dass du und dein Same leben mögest;**

←5.Mose_30_20 **Dass du den Herrn deinen Gott liebest, und seiner Stimme gehorchest, und ihm anhangest; denn er ist dein Leben und die Länge deiner Tage; dass du wohnest in dem Lande, das der Herr deinen Vätern, dem Abraham, dem Isaak und dem Jakob, geschworen hat ihnen zu geben.**

Mose nimmt die heiligen Engel und alle Menschen zu Zeugen, dass er als ein treuer Diener Gottes alles dem Volk treulich vorgetragen habe. Er legt ihnen nochmals den Segen und den Fluch vor, dass sie doch zum Segen greifen, und sich also in Zeit und Ewigkeit möchten glückselig machen lassen.

Und dieses wird auch allen Menschen in dem Inwendigen vorgestellt, welchen Christus diese freie Wahl wieder zuwegegebracht hat. Alle, es seien Heiden oder Juden, würden ein unvergängliches Wesen und ewiges Leben zu erwarten haben? und so auch im Gegenteil Ungnade und Zorn, so sie dieser Wahrheit nicht gehorchen (Röm 1,19-20).

**Vers 20:** Diese Wahl ist, dass wir Gott anhangen, und dieses Anhangen wird für die Übergabe, und für die gänzliche Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem göttlichen Willen genommen. Wer sagt ANHANGEN, der sagt nicht, sich durch sich selbst bewegen, sondern zu demjenigen seine Einwilligung geben, was der tut, dem wir anhangen.

Dieses Anhangen führt die Seele zu der höchsten Vollkommenheit, so wie geschrieben steht, dass der, welcher Gott anhangt, ein Geist mit ihm wird (1.Kor 6,17). Denn wenn die Seele in diesem Anhangen fortfährt, so wird sie endlich so einförmig mit Gott, dass sie nicht mehr sehen kann, dass sie anhangt, Sie kann auch keine Gewalt mehr anwenden, sich anhangend zu halten, sondern sie lebt und bleibt mit dem Willen Gottes eins und vereinigt. Dieses wird auch in eben diesem fünften Buch angezeigt, wenn gesagt wird: WAS EUCH BETRIFFT, DIE IHR DEM HERRN, EUREM GOTT, ANHANGT, IHR SEID ALLE LEBENIDG (5.Mose 4,4); ohne Zweifel in dem Leben dessen, dem sie anhangen. Eben dasselbe Anhangen teilt ihnen auch dieses Leben mit, gleichwie auch durch dieses Anhangen Gott das in uns tun wird, was uns so schwer zu sein scheint. Er ist die Länge deiner Tage) und ersetzt alles kurze Leben.

---

# DAS 31. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

Die Bestätigung Josua an Mose Statt.

←5.Mose_31_1 **Und Mose ging hin und redete diese Worte zu dem ganzen Israel,**

←5.Mose_31_2 **Und sprach zu ihnen: Ich bin heute 120 Jahre alt, ich werde nicht weiter können aus- und eingehen. Dazu hat der Herr zu mir gesagt: Du sollst nicht über diesen Jordan gehen.**

Dieses war das beachtenswerte Alter Moses, da er vierzig Jahre in Ägypten gelebt, vierzig Jahre in Midian bei seinem Schwiegervater, und die letzten vierzig Jahre in der Wüste, wo er das Volk Israel regierte.

Hier nun schickt er sich abermals geduldig in das göttliche Liebes-Gericht, dass er nicht würde das Volk in das herrliche, verheißene Land einführen.

-===*===-

←5.Mose_31_3 **Der Herr dein Gott, derselbe wird vor deinem Angesicht hinübergehen; er wird selber diese Heiden vor deinem Angesicht vertilgen, dass du sie erblich einnehmest. Josua, der soll vor deinem Angesicht hinübergehen, gleichwie der Herr geredet hat.**

←5.Mose_31_4 **Und der Herr wird ihnen tun gleichwie er getan hat dem Sihon und dem Og, den Königen der Amoriter und ihrem Lande, welche er vertilgt hat.**

←5.Mose_31_5 **Wenn sie nun der Herr vor eurem Angesicht wird gegeben haben, so sollt ihr ihnen tun nach alle dem Gebot, das ich euch geboten habe.**

←5.Mose_31_6 **Stärket euch und seid tapfer, fürchtet euch nicht und entsetzet euch nicht vor ihnen. ' Denn der Herr dein Gott der ist es, der mit dir wandelt; er wird dich nicht fahren lassen noch dich verlassen.**

←5.Mose_31_7 **Und Mose rief dem Josua, und sprach zu ihm vor den Augen des ganzen Israels: Stärke dich und sei tapfer! Denn du wirst mit diesem Volk in das Land hineinkommen, das der Herr ihren**

**Vätern geschworen hat ihnen zu geben, und du wirst es ihnen erblich austeilen.**

←5.Mose_31_8 **Der Herr aber ist es, der vor deinem Angesicht hergeht; der wird mit dir sein; er wird dich nicht fahren lassen noch dich verlassen*: Fürchte dich nicht und erschrecke nicht!** * Jos 1,5.

Vers 3-4) Also bestätigte er ihnen nun den Josua zum Heerführer, der solche Ehre für sich haben, und alles unter des Herrn Macht herrlich ausführen würde.

**Vers 5-6)** Sie sollten sich nur in dieser Kraft Gottes stärken (Eph 6,10), und hinfort in dem Streit wider die Feinde sich tapfer beweisen, und die Gerichte Gottes an ihnen mit ihrer gänzlichen Vertilgung ausüben. Gott werde im geringsten nicht von ihnen ablassen, sondern sie allezeit mit seiner Hand führen und schützen.

**Vers 7-8)** Eben diesen Mut spricht er auch dem Josua ein, mit eben derselben Verheißung, die er auch dem Volk getan hatte.

Und so steht es wohl, wenn Untertanen und Regenten sich beiderseits um den Segen Gottes bewerben, um der teuren Verheißungen Christi teilhaftig zu werden. Da werden sie alle Feinde, die sich wider Gott empören, in und außer sich vertilgen. Dabei können sie sich auch beiderseits des göttlichen Schutzes und der Überwindung gewiss zu getrösten haben.

Die Schrift fährt fort diese Seelen zu ermahnen, sich niemals zu entschuldigen, in einen Weg einzugehen, welcher der Kreatur, die sich auf ihre eigenen Kräfte stützt, so schwer, Gott aber so leicht ist. Fasset guten Mut, spricht sie zu ihnen, und habt ein gutes Zutrauen. Es ist keine Sache, deren ihr euch durch euch selbst unterfangen sollt, sondern Gott selbst wird euer Führer sein. Übergebt euch Ihm nur, so wird Er euch auch keinen einzigen Augenblick verlassen noch **verstoßen.** O glückseliger Vorteil der Übergabe! Die Seele hat es nicht nötig, für sich Sorge zu tragen, noch sich in irgendeiner Weise um sich selbst zu bekümmern. Wenn sie sich ihrem Gott überlässt, so führt Er sie selbst. O eine sicherheitsvolle Führung!

-===*===-

←5.Mose_31_9 **Und Mose schrieb dies Gesetz, und gab es den Priestern, den Kinder Levi, die die Lade des Bundes des Herrn trugen, und allen Ältesten Israels.**

←5.Mose_31_10 **Und Mose gebot ihnen und sprach: Zu Ende von sieben Jahren, zur bestimmten Zeit des Erlass]ahrs, am Fest der Laubhütten,**

←5.Mose_31_11 **Wenn das ganze Israel kommt zu erscheinen vor dem Angesicht des Herrn deines Gottes, an dem Ort den er erwählen wird, sollst du dies Gesetz vor dem ganzen Israel ausrufen lassen vor ihren Ohren.**

←5.Mose_31_12 **Da versammle das Volk, die Männer und die Weiber und die Kinder und den Fremdling bei dir, der in deinen Toren ist; auf dass sie hören, und dass sie lernen und den Herrn euren Gott fürchten, und bewahren, dass sie tun alle Worte dieses Gesetzes;**

←5.Mose_31_13 **Und dass ihre Kinder, die es nicht wissen, es hören und lernen; damit sie den Herrn euren Gott fürchten alle die Tage, die ihr lebet in dem Lande, wohin ihr gehet über den Jordan, es erblich zu besitzen.**

**Vers 9:** Diesen Vers versteht man am füglichsten so, dass Mose am Ende die ganze Geschichte des Volks Gottes geschrieben, vom Anfang der Schöpfung an, und in den fünf Büchern verfasst habe. Diese Bücher wurden das Gesetz genannt, nach dem vornehmsten Teil, der darin enthalten war. Er hat es den Priestern überliefert, damit sie darin fleißig lesen und das Volk aus demselben unterweisen sollten. Den Priestern war ja auch die Lade des Bundes besonders anvertraut, die zwar in der Wüste von den Leviten, sonst aber bei besonderen Gelegenheiten von den Priestern getragen wurde (Jos 3,13; 1.Kön 8,3). Aber auch die Ältesten Israels hatten das Gesetz zu handhaben.

**Vers 10: Am Fest der Laubhütten)** Dies geschah am Ausgang des ersten Tages der Laubhütten, da das siebte Jahr zu Ende war, und das achte anging, da durch ganz Jerusalem geblasen, und das Volk zusammengerufen wurde.

**Vers 11:** Da wurde ein großer Teil aus dem fünften Buch Mosis öffentlich vor den Ohren des ganzen Volks gelesen. Das tat der Hohepriester, oder wo ein König da war, der König selbst, auf einer hohen hölzernen Kanzel, die dazu bereitet war.

**Vers 12:** Nicht im inneren Vorhof Israels, sondern im äußeren Vorhof der Weiber, da ihn alles Volk, auch die Weiber, Kinder und Knechte, sehen und hören konnten. Denn es sollten es auch die Weiber hören, die aber in den inneren Vorhof nicht kommen durften.

Die Stücke, die vorgelesen wurden, waren diese: Erstlich las er von Anfang des fünften Buches Mosis das erste, zweite, dritte, vierte und fünfte Kapitel, bis zu den Worten von Kap. 6,4; UNSER GOTT IST EIN EINIGER GOTT. Danach las er Kap. 11,13ff, weiter Kap. 14,22ff, und alsdann Kap. 26,12ff. Hierauf kam er wieder zurück auf Kap. 17,14ff. Endlich las er die Segen und Flüche (Kap. 27 u. 28).

**Vers 13:** Der Zweck von allem war, dass also die Nachkommen stets in der Erkenntnis des wahren Gottes und seiner Wege und seines Willens möchten unterrichtet werden; damit man Gott fürchten und die rechte Weisheit lernen möchte.

-===*===-

←5.Mose_31_14 **Und der Herr sprach zu Mose: Siehe deine Tage sind herangenaht, dass du sterbest. Rufe dem Josua, und stellet euch in die Hütte der Zusammenkunft, dass ich ihm Befehle tue. Und Mose ging hin mit Josua, und sie stellten sich in die Hütte der Zusammenkunft.**

←5.Mose_31_15 **Der Herr aber erschien in der Hütte in der Wolkensäule, und die Wolkensäule stand über der Tür der Hütte.**

←5.Mose_31_16 **Und der Herr sprach zu Mose: Siehe du wirst dich niederlegen mit deinen Vätern, und dies Volk wird sich aufmachen, und wird fremden Göttern des Landes nachhuren, wohin es unter dieselben kommt, und wird mich verlassen, und meinen Bund brechen, den ich mit ihm gemacht habe.**

←5.Mose_31_17 **So wird mein Zorn sich entzünden über es an demselben Tage, und ich werde sie verlassen und mein Angesicht vor ihnen verbergen, dass es wird gefressen werden, und es werden es viele Unglücke und Ängste treffen. An demselben Tage wird es dann sagen: Haben mich nicht diese Unglücke getroffen, darum dass mein Gott nicht mitten unter mir ist?**

←5.Mose_31_18 **Ich aber werde mein Angesicht gänzlich verbergen an demselben Tage, um all des Bösen willen, das es getan hat, dass es sich zu andern Göttern gewandt hat.**

**Vers 14:** Gott ließ hier besonders den Josua berufen,

**Vers 15:** Und erschien ihm in der Wolkensäule, wie Er darin stets dem Mose erschienen war. Damit wollte Er dem Volk zeigen, wie Er sich nun auch hinfort dem Josua offenbaren würde, um sie durch ihn zu führen und zu regieren in allem ihrem Tun.

**Vers 16:** Er verkündigt ihnen aber auch zuvor, wie sie sich noch ferner mit Ungehorsam und Abgötterei künftig versündigen würden, welches zu den Zeiten Salomos besonders, und auch hernach geschehen. (1.Kön 11ff).

Vers **17-18)** Deswegen würde sie Gott in große Trübsale geraten lassen. Das geschah verschiedene Male unter den Richtern, hernach besonders in der babylonischen Gefangenschaft; und dann vollends unter den syrischen und ägyptischen Königen; wovon die Bücher der Makkabäer und der Geschichtsschreiber Josephus mit mehrerem handeln. Da ließ sie Gott öfters lange Zeit in der Not stecken, wobei Er sich doch immer wieder über sie erbarmte, bis Christus unter ihnen erschienen, da sie äußerlich in einer ziemlichen Glückseligkeit lebten.

Alle Übel, welche über die Menschen kommen, widerfahren ihnen aus keiner andern Ursache, als weil Gott nicht mit ihnen ist, entweder weil sie durch die Todsünde Gott ganz und gar verlassen haben, oder weil sie sich von Gott abziehen aus Mangel der Herzhaftigkeit in der Übergabe zu bleiben, indem sie sich wieder nehmen, nachdem sie sich Gott übergeben haben. Solange man aber standhaft verharrt sich Gott zu überlassen, so ist nichts zu fürchten, und kein Übel kann uns anfallen.

-===*===-

←5.Mose_31_19 **So schreibt euch nun dies Lied, und lehre es die Kinder Israel, lege es in ihren Mund, dass mir dies Lied zum Zeugen sei unter den Kindern Israel.**

←5.Mose_31_20 **Denn ich will es in das Land hineinbringen, das ich seinen Vätern geschworen habe, das von Milch und Honig fließt. Und wenn es wird gegessen haben, und satt und fett geworden sein; so wird es sich wenden zu andern Göttern, und sie werden ihnen dienen und mich lästern, und es wird meinen Bund brechen.**

←5.Mose_31_21 **Und es wird geschehen, wenn es viele Unglücke und Ängste treffen werden, so soll dies Lied ihm ins Angesicht**

**antworten zum Zeugnis. Denn es soll nicht vergessen werden aus dem Munde seines Samens. Denn ich weiß seine Gedanken, womit es schon heute umgeht, ehe ich es hineinbringe in das Land, das ich geschworen habe.**

←5.Mose_31_22 **Also schrieb Mose dies Lied an demselben Tag, und lehrte es die Kinder Israel.**

Hier überliefert Gott nun dem Mose ein besonders Lied, worin Er dem jüdischen Volk ihren künftigen Zustand bis ans Ende der Welt durch seinen allwissenden Geist vorstellt. Dieses Lied sollten sie auswendig lernen, zu ihrer künftigen Belehrung und Warnung, und singen mit einem zerknirschten und demütigen Geist. Sie sollten sich dadurch aber auch aufrichten lassen, und daran gedenken, dass Gott sich wieder werde in Gnaden zu ihnen wenden, und sie versöhnen lassen durch seinen lieben Sohn.

Denn dieses Lied sollte ihnen ein Zeuge in ihrem Munde sein, wie Gott alle seine Verheißungen an ihnen erfüllt habe, und besonders auch die letzte und vornehmste, in der Sendung des verheißenen Weibes-Samens, des Messias, welche Verheißung auch zu seiner Zeit erfüllt würde.

**Vers 20:** Den sie aber lästern, verschmähen und verwerfen würden, und so auch zugleich mit demselben den neuen Bund, den Er durch Ihn mit ihnen habe aufrichten wollen, wovon hernach Jeremias mit mehrerem geweissagt hat (Jer 31,31ff).

Dass also hier auf eine verborgene Weise von Christo gehandelt wird, der unter ihnen erscheinen würde im Fleisch, wie davon die Propheten hernach so mannigfaltig geweissagt haben, als von dessen Geburt (Jes 7,14; 9,6-7), und wie Er von Mund zu Mund mit ihnen reden würde (Jes 40,5; 52,6-8; Zach. 9,9; Mal 3,1), und an andern Orten mehr; da sie sich aber gar gröblich an diesem ihrem Gott und Heiland versündigen würden mit Verwerfung desselben und seines neuen Gnaden-Bundes; wie davon deutlicher im Lied selbst geredet wird (Vers 15).

**Vers 21:** Da würde sie dann auch das große Unglück in der letzten Zeit treffen, wovon in dem Lied auch mit mehrerem gehandelt wird. Das geschah bei der römischen Zerstörung, da fast das ganze Volk zugrunde gerichtet worden wäre, hätte sich Gott ihrer nicht um Christi willen erbarmt, um sein Land wieder auszusöhnen samt seinem Volk (5.Mose 32,43).

-===*===-

←5.Mose_31_23 **Und er befahl dem Josua, dem Sohn Nun, und sprach: Stärke dich und sei tapfer! Denn du wirst die Kinder Israel hineinbringen in das Land, das ich ihnen geschworen habe, und ich will mit dir sein.**

**Stärke dich)** Wir sollen nicht in einer faulen Gelassenheit warten bis uns Gott stärkt, sondern selber, besonders ein Führer, erwecken die Gabe Gottes die in uns ist (2.Tim 1,6).

Wenn die Seelen der Kraft benötigt sind, um ohne zu fürchten sich durch einen Weg führen zu lassen, welchen die meisten mit Abgründen erfüllt zu sein glauben, und welchen Weg der Verstand des Menschen nicht begreifen kann; so wird noch eine weit größere Kraft und Herzhaftigkeit für solche Personen erfordert, welche die andern in diesem Weg führen sollen. Diese Personen haben nicht nur einen ihnen besonderen Sturm auszuhalten, und die Furcht und Schrecken ihrer eigenen Verlierung auszustehen, sondern sie müssen auch noch die Schrecken und Klagen aller andern auf sich nehmen, welche von Gott ihnen zugesandt werden, um sie eingehen zu machen und zu führen in so gar schreckliche Wüsten, welche nach dem gesunden Verstand und Vernunft, ja selbst nach der geistlich erleuchteten Vernunft, wahrhaftige Verlierungen und unvermeidliche Abgründe'sind. Wie vielmals geschieht es, indem die Führer selbst ihrer eignen Verlierung genugsam überzeugt sind, dass sie in äußerste Furcht geraten, und heftig erschrecken, Ursache zu sein, dass andere ebenfalls verloren gehen! Gleichwohl aber, wenn es darauf ankommt, diesen ihnen anvertrauten Seelen einen Rat zu geben, welchen sie von ihnen begehren, so vermögen sie nichts anderes zu tun, als fest und standhaft zu bleiben in den unerforschlichen Wegen des allernacktesten Glaubens, und der allerblindesten Übergaben. Allein da sie, bei aller in der Kreatur genommenen Versicherung, da sie, sage ich, vom Himmel keine andere Antwort als Worte des Todes haben, sowohl für die andern, die in diesem Grad stehen, als für sich selbst, so müssen sie mit ihren Familien (oder mit den ihnen anvertrauten Seelen) in diesen abscheulichen Wüsten wandeln, und darinnen ihre Familien mit sich wandeln lassen, durch eine Dahinreißung des unbegreiflichen Befehls Gottes, der sie dahin, wo sie nicht wissen, führt, und aus einer so scheinenden Zerstörung ihnen den allersichersten und gewissensten Weg macht, welcher aber jedoch dem Menschen ganz unbegreiflich ist. Denn dieses gehört insbesonders für solche Seelen, die weder in ihrem Vertrauen in Gott, noch in ihrer Aufopferung zu allem Willen Gottes einige Schranken haben setzen wollen. Also ist es recht und billig, dass sich Gott seiner Rechte gebraucht, und diese an Ihn so vollkommen übergebenen Seelen durch alle Proben durchgehen lässt, die Er sich entschlossen hat, an ihnen zu tun, und ihre Treue zu erkennen.

Ja dieses nicht allein, sondern diese Führer müssen überdies alle Streiche auffangen und tragen, welche den ihnen anvertrauten Personen zugedacht sind, und auf sie gerichtet waren. Dieses ist noch eine Sache, die äußerst schwer zu

ertragen ist. Gewöhnlich geschieht es, wenn ein Führer im inneren Leben steht, dass alle bösen Geister und alle Menschen wider ihn sind. Und da sein Leben und seine Sitten unsträflich sind, so klagt man seine Führung an, und begehrt, dass er alle Schwachheiten und Torheiten derer, die von ihm geführt werden, verantworten soll. Dieses aber ist wahrhaftig eine große Ungerechtigkeit, da ja alle Fehler nur die Personen angehen. Und wenn Gott, um der Freiheit keinen Zwang anzulegen, die Seelen nicht verhindert zu fallen, da Er öfters eine größere Verherrlichung aus ihrem Fall zieht, weil solche Seelen dadurch gedemütigt werden, oder aus andern verborgenen, jedoch gerechten Gerichten; warum fordert man denn, dass ein Führer die Fehler der von ihm geführten Personen verantworten soll? War Judas übel geführt unter der unmittelbaren und sichtbaren Führung Jesu Christi? War Petrus nicht der erste unter den Aposteln? Warum lästert man denn, wenn einige Seelen in Schwachheiten fallen, ohne dass die Schuld an dem Führer liegt? Warum will man ihm dieses aufbürden, oder den Weg deswegen verlästern? Man sieht soviel tausend Seelen, die außer diesem Weg verlorengehen, und man sagt nichts dagegen. Und wenn eine einzige Person einen Fehler begeht, der in ihr vielleicht nur den bloßen Schein hat, so kommt jedermann darüber in Harnisch, und man misst einen Fehler, woran doch nur die Person schuld hat, dem Weg und der Führung bei.

Es muss ein Führer eine große Herzhaftigkeit und eine äußerste Treue haben, wenn er ungeachtet dieser Verleumdungen nicht unterlassen soll, die Seelen bis ans Ende zu führen. Ein solcher Mensch kann sich versichert halten, dass Gott mit ihm ist. Es geschieht ja öfters, dass die Führer, wenn sie sich so gar sehr verfolgt sehen, den Mut verlieren, und alles stehen und liegen lassen, indem sie glauben, es zerrinne alles unter ihren Händen, ja dieses sogar, dass sie die Treulosigkeit begehen, in die Einsamkeit zu fliehen. Ich beschwöre sie im Namen Gottes, dieses niemals zu tun. Eben dieses begehrt der Teufel durch die Verfolgungen, die er ihnen erweckt. Sie aber geben dazu Anlass, dass Gott eine sehr große Verherrlichung verliert, die Er durch sie und durch die von ihnen geführten Personen erlangen würde. Überdies tun sie sich selbst einen unbeschreiblich großen Schaden, und sind hiedurch schuldig an dem Verlust, den so viele Seelen erdulden, welche aus Mangel der Führung niemals zu ihrem bestimmten Ziel gelangen. Man kann sich nicht vorstellen, wieviel der Teufel dadurch gewinnt; gleichwie er auch zu diesem Ende so viele listige Ränke und Bosheit anwendet. Ja er bedient sich sogar der frommen Seelen, um hierin zu seinem Zweck zu gelangen, und unter falschem Vorwand und guter Meinung treibt er sie an, gegen den reinen und lautern Weg des Glaubens anzugehen, indem sie glauben, Gott einen Dienst zu tun, wenn sie seine allerliebsten Freunde verfolgen (Joh 15,21). Allein Gott gebraucht eben dieselben Mittel, um seine getreuen Knechte durch das Kreuz in seiner Liebe zu stärken. Gleichwohl hindert dieses nicht, dass Er öfters ihre Verfolger straft, und ihnen endlich die Augen, seine Wahrheit zu erkennen, öffnet, damit sie hiedurch in sich schlagen und sich bekehren.

-===*===-

←5.Mose_31_24 **Und es geschah, als Mose vollendet hatte zu schreiben die Worte dieses Gesetzes in ein Buch, bis dass sie alle waren;**

←5.Mose_31_25 **Da gebot Mose den Leviten, die die Lade des Bundes des Herrn trugen, und sprach:**

←5.Mose_31_26 **Nehmet das Buch dieses Gesetzes und leget es zur Seite der Lade des Bundes des Herrn eures Gottes, dass es daselbst zum Zeugen sei wider dich.**

←5.Mose_31_27 **Denn ich kenne deinen Ungehorsam und deinen harten Nacken*. Siehe, weil ich noch heute mit euch lebe, seid ihr ungehorsam gewesen wider den Herrn! wieviel mehr aber nach meinem Tode.** Apg 20,29; * Jes 48,4.

←5.Mose_31_28 **Versammelt zu mir alle Ältesten eurer Stämme und eure Amtsleute, dass ich diese Worte vor ihren Ohren rede, und den Himmel und die Erde wider sie zu Zeugen nehme.**

←5.Mose_31_29 **Denn ich weiß, dass ihr es nach meinem Tode* gänzlich verderben werdet, und von dem Wege abweichen, den ich euch geboten habe. So wird euch dann das Unglück begegnen am Letzten der Tage; darum dass ihr Böses getan habt in den Augen des Herrn, dass ihr ihn zum Zorn gereizt durch eurer Hände Werk.** * Ri 2,7.

←5.Mose_31_30 **Also redete Mose vor den Ohren der ganzen Versammlung Israels die Worte dieses Liedes, bis dass sie alle waren:**

**Vers 24: Die Worte dieses Gesetzes)** versteht man am besten mit den Hebräern vom ganzen Gesetz oder allen fünf Büchern Mosis.

**Vers 25: Leviten die die Lade trugen)** waren anders niemand als die Priester, wie 5.Mose 27,14.

**Vers 26: Zur Seite der Lade)** Oder in ein Kästlein an der rechten Seite der Lade, nach der chaldäischen Übersetzung. Vers 28) Gleichwie das ganze fünfte Buch

Mosis von den gelehrten Juden ein Straf-Buch genannt wird in Ansehung der begangenen und vergangenen Sünden Israels; also verordnet der Herr

**Diese Worte)** diesen Schwanen-Gesang Mosis zu einem Zeugnis wider Israel in Ansehung ihrer künftigen Sünden.

**Vers 29:** Wenn das Gesetz liegt, so entsteht nichts anderes als ein gänzliches Verderben in allen Ständen.

**Vers 30: Die Worte dieses Lieds)** ist der Grund von der Weissagung aller Propheten, wovon die Erfüllung zum größten Teil in die letzten Zeiten gehört.

---

# DAS 32. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52

DAS LIED MOSIS.

←5.Mose_32_1 **Merket auf ihr Himmel! denn ich will reden; und die Erde höre die Reden meines Mundes!** Jes 1,2.

←5.Mose_32_2 **Meine Lehre triefe wie der Regen, meine Rede fließe wie der Tau! wie der Staub-Regen auf das Gras, und wie der Riesel-Regen auf das Kraut.**

Dieses geheimnisreiche Lied hat Gott selbst, und zwar Christus, der Engel des Bundes, der ganzen israelitischen Kirche durch Mose zum Zeugnis übergeben. Es hält in sich eine Rechtfertigung seiner Wege, die Er mit seinem Volk gehen musste wegen ihrer Undankbarkeit und ihrem Ungehorsam, besonders aber wegen der großen Sünde, da sie Ihn als den Felsen des Heils bei seiner Erscheinung verworfen und schrecklich misshandelt haben. Zuletzt aber richtet Er sie wieder auf mit der Hoffnung ihrer Erlösung, dass sie Ihn mit den Heiden loben und preisen werden.

**Vers 1:** Zuerst ruft Er Himmel und Erden zu Zeugen an, die seine Gerechtigkeit in dem Verfahren gegen sein Volk erkennen müssten. Darunter müssen eigentlich verstanden werden die heiligen Engel und alle Einwohner der Erde, die zu der Erkenntnis des großen Heils in Christo gelangen werden. Denn solche können die Wege Christi am besten einsehen und erkennen, und also auch davon urteilen,

dass Christus nach seiner Gerechtigkeit mit diesem seinem Volk des Alten Testaments nicht anders als so habe verfahren können.

**Ich will reden)** und das nicht heimlich, sondern öffentlich, vor dem Firmament des Himmels, dass es alle hören.

**Die Erde höre)** in allen Jahrhunderten, auf ihrer ganzen Weite und Breite, mit allen die darauf wohnen.

Dieses Singen des Liedes ist nur sehr wenigen bekannt; denn man muss sehr weit in Gott gekommen sein, um solches zu begreifen. Es ist das neue Lied, das in dem Himmel vor dem Lamm gesungen wird (Offb 15,3), und welches Mose am Ende seiner Tage im Fleisch gegeben wurde, als eine Probe dessen, was er in der Herrlichkeit ewiglich singen sollte. Glückselig ist derselbe, der dieses Lied empfängt, und durch das Zentrum diesen Gesang einigermaßen begreift, welcher von Gott selbst kommt, und in der Seele ohne die Seele gesungen wird. Denn die Seele tut nichts anderes, als die Stimme und die Worte, die in sie gelegt werden, unaufhörlich zu empfangen und wieder zu geben.

Obgleich die Seele alle Herrlichkeit und alle Ehre ihrem Gott wieder gibt, so bekennt sie dennoch, dass alles, was aus ihrem Mund ausgeht, groß und fruchtbar ist. Es ist groß, weil es von Gott selbst ausgeht, so wie der Regen vom Himmel kommt. Es ist auch fruchtbar wie der Tau, der die Erde fruchtbar macht. Die Ursache dessen ist, weil alle Worte der ganz vernichtigten Seelen ihre Wirkung erreichen, und große Früchte und Nutzen ihrer Fruchtbarkeit ausgebären.

**PTeine Lehre triefe – fließe wie)** Dass es nicht allein tief eindringe, sondern auch den Effekt habe, welchen der Tau und Regen hat bei dem

**Gras und Kraut)** Dadurch wird es erquickt und zum Wachstum und Leben gebracht.

Er zeigt damit den Segen an, den diese seine Vorstellung bei Engel und Menschen in der Verkündigung des Evangeliums haben würde. Denn es hat auch die Engel gelüstet zu schauen dasjenige, was durch den Heiligen Geist vom Himmel gesendet und durch die Apostel ist verkündigt worden (1.Petr 1,12). Solches hat dann einen großen Segen unter Juden und Heiden gehabt, dass das Wort wie ein fruchtbarer Regen und Tau auf ihre Herzen gefallen, und nicht leer wieder zurückgekehrt ist, sondern dasjenige ausgerichtet hat, wozu es ist gesendet worden (Jes 55,10-11; Ps 72,6). Und weil die Staub- und Riesel-Regen bei sehr warmer Zeit und Sonnenschein zu fallen pflegen, mögen dadurch wohl die Erquickungen in den Trübsalen gemeint werden, womit die Verkündigung des Evangeliums zuweilen verknüpft ist.

-===*===-

←5.Mose_32_3 **Denn ich will den Namen des Herrn ausrufen: Gebt unserem Gott die Majestät!**

←5.Mose_32_4 **Er ist der Fels, dessen Werk vollkommen ist! Denn alle seine Wege sind recht. Er ist ein getreuer Gott, und da ist keine Ungerechtigkeit. Gerecht und rechtschaffen ist er!**

**Vers 3:** Hier wird die Summe des Evangeliums gemeldet, dass Christus habe den Namen des Herrn ausgerufen, als welcher Name in Ihm war (2.Mose 23,21), den Er hernach in den Tagen seines Fleisches verkündigt, da Er das Reich Gottes gepredigt, und ausdrücklich sagte: ICH HABE DEINEN NAMEN OFFENBART DEN MENSCHEN, DIE DU MIR VON DER WELT GEGEBEN HAST (Joh 17,6). Und da hat Er uns gelehrt, wie wir Gott dem himmlischen Vater, und auch Ihm dem Sohn, als dem wahren Gott, die gebührende Ehre, Majestät und Herrlichkeit geben müssen.

**Ich will ausrufen)** Die vernichtigte Seele ist imstande, den Herrn auf eine neue Weise anzurufen, denn sie ruft Ihn nicht mehr an für sich selbst, sondern allein um seiner Ehre und Verherrlichung willen, da sie unvermögend ist, etwas für sich zu nehmen, es sei worin es auch wolle. Daher ist auch ihre Anrufung eine Erklärung der prächtigen Majestät Gottes.

**Vers 4:** Hier beschreibt sich nun auch Christus selbst, wer Er sei. Er hat sich bei der Offenbarung im Fleisch an das Herz aller Gutherzigen und Gläubigen gewendet, die eben hiedurch seine Kinder geworden sind, indem sie Ihn angenommen haben. Er hat sich angepriesen als der Fels, zu welchem man müsse seine Zuflucht nehmen. Denn früher wandte man sich in die auf den Felsen gebauten Schlößer, um allda vor den Feinden sicher zu sein (Spr 18,10). Und daher ist sein Werk oder Vornehmen vollkommen; nämlich das große Werk der Erlösung, das Er ganz vollkommen hat ausgeführt, da Er mit dem einen Opfer auf immerdar vollendet hat, die geheiligt werden (Hebr 10,14). Und so sind denn alle seine Wege, die Er in seinen Lehren, Wundern, Taten, Bestrafungen, und in allem seinem Unternehmen vorgenommen hat, recht gewesen. Alle Verheißungen Gottes sind in Ihm Ja und Amen geworden (2.Kor 1,20). Gott hat sich also in Ihm (und Er für sich selbst) bewiesen als der treue und wahrhaftige Gott, der keine Sünde getan hat, und in dessen Munde kein Betrug gefunden worden ist (1.Petr 1,19; 2,22). Darum wird Er auch an vielen Orten mit Nachdruck der Gerechte genannt (Jes 53,11; 1.Joh 2,1ff). Er hat sich in allem seinem Tun als rechtschaffen und aufrichtig erwiesen, der das Heil der Menschen mit aller Treue und Ernst gesucht hat, und es an keinen treuen Ermahnungen, Warnungen und Werken der Liebe jemals hat fehlen lassen.

**Dessen Werk vollkommen)** Warum lässt man sich, will Moses sagen, nicht von Gott führen, da alles, was Er tut, so gar vollkommen ist; und die mangelhaften Werke sind nur darum mangelhaft, weil die Kreatur ihre Hand daran legt? Er fügt bei, dass alle seine Wege gerecht und ohne Tadel sind, ob sie schon den menschlichen Weisen Wege der Torheit zu sein scheinen, weil sie nur auf die blinde Übergabe gegründet sind, welche Übergabe alles Räsonieren und alle menschliche Macht ausschließt. Wenn man sich aber Gott anvertraut, und alle eigene Klugheit verliert, so hat man durch dieses Mittel alle mögliche Klugheit. Wie kann eine größere Klugheit sein, als seine Schwachheit einem so mächtigen Beschützer zu überlassen und anheimzustellen, und seinen Schatz einem getreuen Freund anzuvertrauen, wenn man sich unvermögend sieht, solchen zu erhalten, oder da man gar versichert ist, diesen Schatz zu verlieren, wenn man ihn durch sich selbst bewahren will, oder doch wenigstens ist man in großer Gefahr dabei.

Um das wohlgegründete Urteil derer zu zeigen, welche auf Gott vertrauen, wird beigefügt: GOTT IST GETREU UND OHNE UNGERECHTIGKEIT.

Weil Er getreu ist, wird Er uns niemals in der Not stecken lassen. Er ist wahrhaftig in seinen Verheißungen. Weil auch Gott ohne Ungerechtigkeit ist, so kann Er uns nicht betrügen. Endlich wird noch eben dieses damit bekräftigt, wenn gesagt wird, dass der Herr gerecht und gerechtfertigt ist. Als gerecht erstattet Er uns mit Übermaß dasjenige wieder, was wir Ihm geben; und als gerechtfertigt darf man Gott nur folgen, um in der Rechtfertigung und Aufrichtigkeit zu wandeln, denn Er ist weit entfernt von allem Unrecht.

-===*===-

## ←5.Mose_32_5 Hat er es mit ihm verdorben? Mitnichten! Seine Kinder sind ihr Schandfleck; des verkehrten und verdrehten Geschlechts.

Hier wird nun zum voraus gemeldet das Verbrechen seines Volks, womit es sich so gröblich versündigt habe. Und zwar lehnt Gott durch Mose die Schuld erstlich ernstlich von sich ab; dass Er es mitnichten mit seinem Volk verdorben habe. Er sei nämlich um ihrer Verbrechen willen so schnell gegen sie erzürnt geworden, und habe sie daher mit dem großen Gericht der Verstoßung auf eine so lange Zeit heimgesucht.

Dies stellt Er in fragender Weise vor, um es also der Untersuchung aller gerechtigkeitsliebenden Gemüter zu übergeben. Ist dieses große Verderben einem heftigen Zorn Gottes zuzuschreiben? Da sagt Er: Nein, mitnichten! Es sei eine besonders schwere Sünde, womit sich dieses verkehrte und verdrehte Geschlecht versündigt habe. Auch besonders zur Zeit Christi ist dieses sündhafte Volk gebrandmarkt worden (Phil 2,15; Jes 1,4). Nämlich seine Kinder, die Ihn, den Fels

des Heils, erkannt und angenommen haben, hielten sie für Schandflecken und für einen Fluch. Das ist z. B. an Petrus im Namen aller übrigen Jünger zu sehen, weil diese schlechte Fischer, Zöllner und dergleichen waren, die sie unter die großen Sünder rechneten. Solche waren verachtet in ihren Augen, gleichwie sie ausdrücklich also sagten: GLAUBT AUCH JEMAND VON DEN OBERSTEN ODER VON DEN PHARISÄERN AN IHN? SONDERN DIESES VOLK, DAS NICHTS VOM GESETZ WEISS, IST VERFLUCHT! (Joh 7,48-49; Mt 21,14ff+31; Lk 7,34-35). Und so ist es auch ergangen nach Christi Himmelfahrt, da diejenigen von Gott berufen und zu seinen Kindern erwählt wurden, die in den Augen der Weisen und Klugen dieser Welt nichts als Verachtete und Törichte waren (1.Kor 1,26). Sie hielten sie für Lotter-Buben und unnütze Wäscher (Apg 17,18), für Verführte und Verführer, da sie doch Gott zu seinen Zeugen der Wahrheit erwählt hatte (Apg 9,15).

Und so ergeht es noch allezeit, wenn Gott ein besonderes Zeugnis gegen das Verderben unter seinem Volk erweckt. Ja wenn Christus das Zeugnis von seiner Zukunft zu seinem herrlichen Reich wird mit Kraft ergehen lassen, da werden seine Zeugen auch für Träumer und Verführer gehalten, die man nirgends mit Freimütigkeit zu zeugen auftreten lassen wird. Das wird dann die schwere Sünde sein, welche die letzten Gerichte des gänzlichen Verderbens, so in dem sechsten Siegel vorgestellt werden, über die äußerliche Kirche des Neuen Testaments bringen wird.

Hat er es mit ihm verdorben) Der Mensch sieht nicht mehr dem Bilde gleich, wonach er geschaffen worden ist. Die Rechtschaffenheit oder Gleichförmigkeit mit dem aufrichtigen Gott hat sich verwandelt in Krummheit und Verkehrtheit eines Verdrehten Geschlechts) oder in eine Gleichförmigkeit mit dem Teufel, der krummen Schlange (Jes 27,1).

In der Entzückung des Geistes, worin Mose sich befindet, hat er nicht so bald dem Volk Israel den großen Vorteil vor Augen gelegt, welchen sie erlangen, wenn sie Gott vertrauen, da er auch durch einen prophetischen Geist wider diejenigen redet, die von Gott abweichen, und dadurch nicht mehr würdig sind, für seine Kinder erkannt zu werden. Dieses aber sind diejenigen, welche sich Gott nicht übergeben wollen, oder die vermittelst der heiligen Übergabe in dem Innern schon weit gekommen, sich aber wieder nehmen in der Zeit der stärksten und letzten Proben. Diese unterbrochenen Worte, deren Mose sich bedient, zeigen die Erhebung seines Geistes in Gott. Und das, was dem Verstand wenig Ordnung zu haben scheint, ist auf eine göttliche Weise wohl geordnet durch den Heiligen Geist, welcher durch den Mund dieses großen Propheten redet. Demnach bestraft er diese Seelen, die sich Gott nicht übergeben wollen, und rückt ihnen ihre Verkehrtheit und Torheit vor.

-===*===-

←5.Mose_32_6 **Solltet ihr dieses dem Herrn vergelten, du törichtes und unweises Volk? Ist er nicht dein Vater, der dich erworben hat? Er ist es der dich gemacht und dich befestigt hat.**

←5.Mose_32_7 **Gedenke der Tage von alters her. Betrachtet die Jahre von Geschlecht zu Geschlecht. Frage deinen Vater, und er wird es dir anzeigen; deine Ältesten, und sie werden es dir sagen.**

Sie sollten sich, will er damit sagen, ihrer ersten Väter erinnern, eines Abrahams, Isaaks und Jakobs, auf wen sie doch ihr Heil gesetzt hätten? Warum wohl hätten sie ein so besonders gutes Land zum Erbteil erhalten, als dass sie darin den Schiloh und Heiland der Welt erwarten sollten, dem die Völker würden gehorsamen. Der Herr hatte sie zwar alle zu seinem Erbteil angenommen, hat dann aber doch erklären müssen, dass sie nicht alle seine Kinder der Verheißung sein würden, sondern allein die Gläubigen unter ihnen, die Er nebst den Heiden zum Israel Gottes und seinem Erbe annehmen würde (Röm 9,6ff; Gal 6,16).

**Vers 6:** Hier wird dem Volk die schnöde Undankbarkeit gegen die vielfältigen leiblichen Wohltaten vorgehalten, die sie doch hätten zur Erkenntnis des Heils bringen sollen (Vers 15). Weil sie aber im Geringen nicht treu gewesen, so konnten sie auch nicht fähig werden des Größeren, nämlich des geistlichen Heils. Deswegen werden sie dann ein Volk genannt, das mutwillig sich seines Verstandes beraubt. Sie haben die Weisheit verloren, die sie hätten haben können, wenn sie Gottes Gesetz stets vor Augen gehabt hätten (5.Mose 4,6). Sie hätten durch Christus erkennen lernen können, dass Er es sei, der sie durch sein teures Lösegeld sich zum Eigentum erkauft und erworben habe (2.Mose 15,16; 1.Petr 1,18-19). Sie hätten merken können, dass Christus auch ihr Schöpfer sei, der sie gemacht habe; welches sonst eigentlich dem Vater zugeschrieben wird (Hiob 35,10; Jes 54,5). Er ist es endlich auch, der sie befestigt, vollbereitet, kräftigt, stärkt und gründet; welches eigentlich das Werk des Heiligen Geistes ist. Und also hat sie Christus zur Erkenntnis des wahren, dreieinigen Gottes bringen wollen, hätten sie nur auf alle vorhergehenden Wohltaten achtgegeben.

**Du toll und törichtes Volk)** sagt er zu ihnen, ist es dieses, was du dem Herrn wieder gibst? Eben als ob er zu ihnen spräche: Warum macht ihr Schwierigkeiten, Gott überhaupt alles wieder zu geben? Oder warum wollt ihr Gott nur einen Teil dessen anvertrauen, was ihr doch ganz und gar von Gott allein habt? Dieses Wort **vergelten** wird genommen, um die Wiedererstattung alles dessen anzuzeigen, was wir von Gott als eine Schenkung haben. Gleichwie nun aber gewiss ist, dass Gott alles, was wir sind, uns gegeben, so sollen wir denn auch Gott alles, was wir sind, wieder geben. Dieses aber geschieht durch die Übergabe alles und jeden, der Güter, der Ehren, des Lebens, des Leibes, der Seele, der Seligkeit, der Ewigkeit,

der Gerechtigkeit, der Heiligkeit, kurz alles dessen, woraus unser Äußeres und Inneres besteht. Muss man nicht aller Sinne und Vernunft beraubt sein, wenn man dieses nicht tun will?

**Ist er nicht dein Vater?)** Fehlt es Ihm an Zärtlichkeit und Liebe gegen euch? Ist es nicht Gott, der euch besitzen soll, und gehört ihr Ihm nicht auf eine so vielfältige und gerechte Weise zum Eigentum?

Soll Er euch nicht ansehen als sein eigen? Und da Er die Macht gehabt euch zu schaffen und zu formen, wird Er dann nicht soviel Gewalt haben euch zu erhalten, ja auch selbst euch von neuem zu schaffen, wenn Er wollte? Wenn ihr auch gar verloren wäret, würde Er euch nicht gleichwohl noch selig machen können?

**Vers 7:** Sei eingedenk dessen, was du in den vergangenen Zeiten erkannt hast, damit die Erfahrung der Gütigkeiten Gottes dein Vertrauen stärke und vermehre. Forsche von deinen Vätern und Vorfahren, welche in diesen Wegen gewandelt, und wie weit sie darin gekommen sind. Denn obgleich diese Wege dir eine abscheuliche Wüste zu sein scheinen, und dich dünken, sie würden dich ins ewige Verderben stürzen, so werden dennoch diejenigen, welche zu dem Ende einer so langen, so beschwerlichen und so dunklen Laufbahn glücklicherweise gelangt sind, dir die Versicherung geben, dass ihr endliches Ziel nichts weniger ist als Gott selbst, welcher durch die glückselige Verlierung der Kreatur in Ihn am Ende allein gefunden wird. Bildet euch nicht ein, ihr wäret die einzigen, die da in so fürchterlichen Wegen wandeln. Viele Personen vor euch sind solche gegangen, und viele andere begleiten euch darin, ob ihr solche gleich nicht kennt. Gott fordert von seinen allergetreusten Übergebenen solche Proben des nackten Glaubens und der großmütigen reinen Liebe, die im Verhältnis stehen zu der Größe der Übergabe, die Er in sie gelegt hat. Verwundert euch nicht einmal darüber, wenn fast alle andern auf eine andere Weise zu wandeln scheinen. Denn die Wege derer sind ganz anders beschaffen, welche selbst wandeln und sehen wollen, wohin sie gehen, ob sie sich gleich auf ihren Geliebten stützen; als die Wege dieser Seelen, die sich von ihrer Liebe tragen lassen, indem sie sich Ihm blindlings anvertrauen. Unterstützet euch noch ein wenig durch das Zeugnis der Alten, bis ihr das Vermögen erlangt durch Gott selbst zu Gott allein zu gehen, ohne jede andere Stütze.

-===*===-

←5.Mose_32_8 **Da der Allerhöchste den Heiden das Erbe austeilte, da er die Menschenkinder voneinander sonderte; da stellte er die Grenzen der Völker* nach der Zahl der Kinder Israel.**

*** Apg 17,26.**

-===*===-

←5.Mose_32_9 **Denn des Herrn Teil ist sein Volk; Jakob ist die Schnur seines Erbes.**

←5.Mose_32_10 **Er fand ihn im Land einer Wüste, in einer wüsten, heulenden Einöde*. Er umgab ihn und unterwies ihn; er behütete ihn wie seinen Augapfel.** Ps 17,8; * 5.Mose 8,15.

**Vers 8: Er stellte die Grenzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israel)** Für gewöhnlich wird das so ausgelegt, dass Gott schon vorzeiten den Raum bestimmte und festlegte, den das Volk Israel einmal bewohnen sollte, und ließ solange die Kanaaniter daselbst wohnen. Es gibt aber auch Hebräer, welche anmerken, dass Gott zugleich auf die Zahl Israels gesehen habe, als Er die Völker abzählte und einteilte. Da dann einige 72 Nationen der Welt oder Sprachen machen; mit welchen auch Lukas im Evangelium (3. Kapitel) in dem Geschlechts-Register Christi übereinkommt, und von Christo bis auf Adam 72 Geschlechter anzeigt. So schreibt auch der apostolische Jünger Clemens: "Ein jedes Volk hat seinen Engel, dem die Verwaltung anvertraut ist. Denn der höchste Gott hat die Völker des ganzen Erdbodens in 72 Teile abgeteilt, und ihnen Engel zu Fürsten vorgesetzt." Das hat die Übersetzung der 70 Dolmetscher gar im Text festgehalten, indem sie anstatt "nach der Zahl der Kinder Israel" übersetzen: "Nach der Zahl der Engel Gottes."

**Vers 9: Die Schnur)** Die Israeliten pflegten ihre Ländereien im gelobten Land mit einer Schnur abzumessen.

**Seines Erbes)** Das Er sich erwählt und ausgelesen, um unter demselben seine Kirche zu sammeln und aufzurichten.

Gott hat von Anfang her die Kinder Adams, die sich selbst führen, von seinen eigenen Kindern abgesondert, nämlich von diesen, die Gott auserwählt hat, sein Volk und sein Teil zu sein. Die übergebenen Personen sind glückselig, der Teil Gottes zu sein. Sobald Gott unser einziger Teil wird, so werden wir auch da zu seinem Teil, da indessen die andern noch zum Teil die Erben Adams bleiben, gleichwie auch Adam noch einen guten Teil ihres Erbes ausmacht. Für Adam und für seine Kinder ist alles Arbeit, und alles ist für sie umschränkt und in Grenzen eingeschlossen. Für den Herrn aber und für seine Kinder ist alles Ruhe, alles ist für sie voll Freiheit, Ausbreitung und voll unermesslicher Weite.

**Vers 10:** Hier führt Gott ihnen auch zu Gemüte, wie Er sie in der fürchterlichen Wüste, wo nichts als Murren und Heulen von ihnen sei gehört worden, doch so

beisammen gehalten, in seinem heiligen Gesetz unterwiesen, und sorgfältig beschützt habe.

Wo hat aber Gott dieses Volk gefunden, und wie hat Er erkannt, dass es das Seinige wäre? O dieses geschah in dem Land der Wüste, in der gänzlichen und völligen Absonderung von allen Kreaturen, in der Entblößung von allem Guten, in der Beraubung aller Stützen, in dem Ort der weiten und großen Einsamkeit, welcher Ort der Natur und dem Geist so abscheulich ist, und allwo die Seele sich nackt und ganz allein findet, ohne mit einer Sache verbunden zu sein, es sei auch was es wolle. Ach, alsdann führt Gott die Seele durch lange Umwege, und unterweist sie in allem, was bloß und lauter sein Wille ist. Er bewahrt sie wie seinen Augapfel. Dieses Wort drückt sehr wohl aus die Sorgfalt Gottes, und schickt sich so recht und eigen auf die Sache, dass man nichts dazufügen kann, ohne die Schönheit und Kraft dieser Worte zu vermindern.

-===*===-

←5.Mose_32_11 **Wie ein Adler sein Nest aufweckt, der über seinen Jungen schwebt, breitete er seine Flügel aus, nahm ihn und trug ihn auf seinem Fittich.** Jes 31,5.

←5.Mose_32_12 **Der Herr allein leitete ihn, und war kein fremder Gott mit ihm.**

**Vers 11:** Hier wird die zarte Liebe Gottes gegen seine Kreaturen, und sonderlich gegen sein gläubiges Volk, mit der Inbrünstigkeit der Vögel gegen ihre Jungen verglichen. Es ist kein Wort in diesem Vers, das nicht vor Verwunderung gleichsam entzückt. Wie der Adler seine Jungen zum Fliegen reizt, und wie solcher fliegt, eben also reizt Gott seine Kinder, die an Ihn übergebenen Seelen, Ihm zu folgen, sich Ihm zu überlassen, und sich von Ihm führen zu lassen. Darum schwebt Er über ihnen wie der Adler, um seine Kleinen anzureizen und ihnen einen Mut einzublasen, sie zu beschützen und zu unterstützen. Durch dieses Schweben über ihnen gibt Er ihnen seinen Geist. Er breitet seine Flügel über sie aus, erstlich um sie gegen das Ungewitter der Zeit, der Kreuze, der Verfolgungen, der Pfeile des Teufels und des Fleisches verdeckt zu halten. Er beschützt sie wider alle Gefahr, und bedeckt sie mit seinem Schutz unter dem Schatten seiner Flügel. Ja um ihrer größeren Sicherheit willen nimmt Er sie auf sich, und trägt sie auf seinen Schultern.

O allzu glückselige Seelen! Die ihr auf diesen königlichen Adler erhoben seid, ihr schaut von einer großen Höhe über alle anderen Vögel, die in ihrem Flug müde und matt werden, und allezeit in Gefahr sind, durch einige Geier oder andere

Raubvögel gefangen zu werden; und auch, wenn es weit kommt, sich nur gar wenig über die Erde erheben. Ihr aber, ihr jungen, glückseligen Adler, ihr wohnt gar nahe bei dem Himmel, ohne dass es euch etwas kosten sollte. Ihr ruht und fliegt, und in diesem ruhevollen Flug überschreitet ihr alle Himmel, üb ihr auch gleich durch unermesslichen Fortgang weitergeht, so ermüdet ihr doch niemals, weil euer Fortgang selbst eine vollkommene Ruhe ist. Je mehr ihr still und friedlich auf den Achseln eures himmlischen Adlers ruht, um so viel weiter schreitet ihr fort. O Glückseligkeit, die nicht begriffen, wohl aber erfahren werden kann, wenn man sich Gott zum Eigentum gibt und überlässt.

**Vers 12:** Woher kommt die Glückseligkeit dieser Seelen, ja eine so unverhoffte Glückseligkeit? Sie kommt daher, weil Gott allein ihr Führer gewesen, und weil Er dieser Führer allein war, und gar keine fremde Hilfe mit Ihm war. O ihr armen Seelen, die ihr euch müde machet in der Vielfältigkeit eurer Wege. Wenn ihr die Glückseligkeit einer solchen Seele wüsstet, die ohne sich zu ermüden, die Sorgfalt ihrer selbst ganz und gar den Armen der Vorsehung anvertraut, und darauf ruht, ihr würdet darüber entzückt sein, und eure Zeit beweinen, die ihr verloren habt ohne fortzuschreiten, ob ihr gleich aus allen euren Kräften gelaufen seid!

**Der Herr allein)** Sie hatten keine andere Hilfe nötig. Und wenn Gott sich schon des Engels des Bundes bedient hat (2.Mose 23,20ff), so war doch das keine fremde Hilfe von den Kreaturen, als eines geschaffenen Engels, sondern es war Christus, der wahre Gott selbst, der sie also allein und überall geführt, regiert, beschützt und erhalten hat. Gott leitet und regiert so noch viele Millionen Menschen, einen jeden nach seinem Mass, so wie er es nötig hat. Darum sollten wir auch billig dem Herrn allein anhangen, mit dankbarer Liebe und Lob, und zu dem Ende aller Eigenheit absagen, auf dass Gott in uns groß und verherrlicht werde über alles.

-===*===-

←5.Mose_32_13 **Er ließ ihn herfahren auf den Höhen der Erde, und er aß die Gewächse des Feldes, und er ließ ihn Honig aus dem Felsen saugen, und Öl aus dem härtesten Felsen.**

←5.Mose_32_14 **Butter von den Kühen, und Milch von den Schafen, samt dem Fett von den Lämmern und Widdern, die in Basan weideten, und Böcke, nebst dem Weizen gleich den fetten Nieren, und vom Weinbeeren-Blut trankest du reinen Wein.**

**Vers 13:** Gott hat sie hernach nach überstandener und mühsamer Pilgrimschaft durch die Wüste in das verheißene Land hineingebracht. Daselbst machte Er ihnen

untertänig die Gewaltigen nebst ihren Festungen, als die Höhen der Erde. Diese Redensart wird auch gebraucht von der endlichen Überwindung aller Feinde der Kirche (5.Mose 33,29; Jes 58,14).

Die auf den Flügeln Gottes also getragene Seele steigt hinauf in ein Land, das durch die Höhe seiner Berge, und durch die Vortrefflichkeit seiner Fruchtbarkeit erhaben ist. Es ist erhaben über alles Erschaffene, es sei irdisch oder himmlisch. Es ist erhaben über die reinen Verständnisse, über die Vermögenheiten und über die Kräfte und Tugenden. Die Seele steigt über alles hinaus, und geht um in Gott allein zu ruhen, wo Gott selbst die Seele auf den Flügeln seiner Vorsehung und seiner Liebe führt. Alsdann isst diese Seele die Früchte des Feldes, und ernährt sich nur allein und mit sonst nichts anderem als mit dem Allervortrefflichsten, welches Gott selbst und sein heiliger Wille ist. Der Wille Gottes ist die Frucht aller Länder; denn alle Peinlichkeiten, die von den Seelen in den andern Wegen erduldet werden müssen, widerfahren ihnen nur, um zu der Erkenntnis und Erfüllung des Willens Gottes zu gelangen. Diese Seele aber isst die Früchte, ohne solche mehr zu bauen, weil sie selbst Kraft eines Standes in den Willen Gottes überformt und festgesetzt worden, so dass sie von dannen auszugehen nicht mehr das Vermögen hat, es sei denn, dass sie eine solche Untreue wie der Luzifer beginge.

In diesem Stand saugt die Seele auch den Honig aus dem Felsen. Dieser Honig des Felsens stellt die guten Eigenschaften des Steines in dieser Seele vor, nämlich ihre Festigkeit, Härtigkeit, Unempfindlichkeit und Unbeweglichkeit. Demnach ist diese Seele in dem Willen Gottes wie ein Fels befestigt; sie hat auch dessen Härtigkeit, denn alle Pfeile und alle Schläge berühren sie nicht, und alles zerbricht vor ihren Füßen, ohne sie zu durchbohren. Sie ist unempfindlicher als ein Stein bei allen leiblichen, menschlichen und geistlichen Dingen. Und endlich ist sie auch so unbeweglich wie ein Felsen, indem sie sich nicht rühren noch ihren Stand verändern kann, wenn auch die ganze Hölle sie bestürmte. Dieses ist den Honig aus dem Stein saugen. Endlich zieht sie auch das Öl aus dem sehr harten Felsen, also dass, ob sie schon fest, hart, unbeweglich und unempfindlich in allem und jedem ist, und befestigt in dem Willen Gottes, in welchem sie unveränderlich bleibt, so fließt doch gleichwohl aus von diesem Stein ein Öl und himmlischer Balsam, welcher, ohne dass dieser Felsen etwas davon empfindet, nicht unterlässt, alles was zu ihm naht, zu durchdringen, und sich kräftiglich zu ergießen in die Herzen, welche Gott dieser Seele zuwendet.

**Vers 14: Fett)** deutet nach der Redensart der Schrift das Beste in einer jeden Sache an (1.Mose 4,4; Ps 81,16; 147,14).

**Basan)** war das fette Land, welches sie 0g, dem amoritischen König abgenommen hatten. Es war sowohl in Basan als in Kanaan eine gesegnete Viehzucht möglich,

besonders an Schafen. Auch gab es einen Segen an köstlichem Wein, und aus dem Ausdruck

**Weinbeeren-Blut)** kann auf die besondere Gütigkeit eines Landes geschlossen werden, da die roten Weine auch eine besondere Stärke und Anmut haben, und also von der Gütigkeit des Landes ein Zeugnis geben, wie dieses auch war verheißen worden (1.Mose 49,11-12).

Es ist aber zu merken, dass nicht alles von vergangenen Dingen zu verstehen ist, was hier in der vergangenen Zeit ausgedrückt wird; sondern es geschieht auf prophetische Art, da das Künftige als vergangen oder gegenwärtig vorgestellt wird.

-===*===-

←5.Mose_32_15 **Da aber Jeschurun fett ward, so schlug er hinten aus. Du bist fett, dick und stark geworden, und er hat Gott fahren lassen, der ihn gemacht hat, und den Fels seines Heils* schändlich misshandelt.** * Ps 95,1.

Nrn kommt er auf die Beschreibung der Hauptsünde, womit sie Gott gereizt haben, da dann sehr bedenklich ist der Name

**Jeschurun)** welches soviel heißt als: Sie werdens schauen; nämlich den Messias, den Gott zu ihnen senden wird, als den Fels ihres Heils, bei welchem sie ihr ewiges Heil allein zu suchen hatten, als demjenigen Grund- und Eckstein, auf welchen alle Verheißungen zielen (1.Mose 49,24+18; Ps 118,22-23; Jes 28,16; Sach 3,9). Darüber hinaus nannte sich Christus selbst ausdrücklich den Felsen, auf welchen Er seine Gemeinde bauen wollte (Mt 16,18). Und Paulus nennt Ihn auch den Felsen (1.Kor 10,4).

Es werden aber gleichsam drei Wohltaten staffelweise von diesem Volk erzählt: Erstens sei es fett geworden, welches sich auf die Zeit der Richter schicken kann; zweitens es sei dick geworden, was zu den Zeiten der Könige geschah; und drittens stark, oder wie es dem Nachdruck nach heißen kann, ganz mit Fett bedeckt; welches geschah nach der babylonischen Gefangenschaft, da sie sich weit und breit ausbreiteten, und großes Vermögen an allen Orten gehabt haben.

Bei so unzählig erwiesenen Wohltaten nun und allem Überfluss, den ihnen Gott zukommen ließ, hätten sie Ihn auch ehren, lieben und fürchten sollen. Aber siehe, anstatt dessen, o schnöder Undank werden auch drei Sünden gemeldet, die gleichfalls immer gestiegen sind. Mit ihrem mannigfachen Ungehorsam haben sie schon zu den Zeiten der Richter hinten ausgeschlagen, wie ein geiles Kalb, und

sich nichts sagen lassen (Apg 9,5). Dann haben sie Gott fahren lassen, welches geschah bei ihrem mannigfachen Götzendienst, schon zu den Zeiten der Richter, hernach aber noch mehr zu den Zeiten der Könige, da Salomo sich mit einem bösen Beispiel vergangen, dem hernach nachgefolgt sind Jerobeam und alle Könige in Israel, sonderlich Ahab, und dann auch einige Könige in Juda (Manasse). Ja hieher gehört auch ihre Königs-Wahl, wovon Gott selbst zeugt, dass sie Ihn damit verworfen hätten, dass Er nicht König über sie sein sollte (1.Sam 8,7).

Endlich folgt die größte Sünde, die sie begingen, als sie Christus, den Felsen des Heils, verwarfen. Sie haben Ihn nicht allein nicht angenommen, da Er zu ihnen als zu seinem Volk des Eigentums kam (Joh 1,11), sondern Ihn noch überdies

**Schändlich misshandelt)** Dieses ist ein nachdrückliches Wort, welches zum ersten soviel heißen kann, als jemanden als einen Toren achten. Dahin gehören alle Lästerungen und auch die schimpfliche Misshandlung, die in seinem Leben und sonderlich in seinem Leiden mit Ihm vorgenommen wurde; ja dass sie Ihn auch nach seinem Tod noch als einen Verführer schalten (Mt 27,63-64). Zweitens kann dieses Wort soviel bedeuten als einen verwelken machen; was hinweist auf den gewaltsamen Tod, den sie Ihm antaten; welches in der Kreuzigung geschehen, da sie Ihn durch eine sehr schmerzliche Abzapfung des Bluts so allmählich haben den Geist aufgeben lassen.

Nachdem Mose den Stand der glückseligen Seelen abgebildet, die in die Blöße der Wüste eingegangen sind, und sich zu Gott haben tragen lassen, so beschreibt er hier den Stand derer, welche durch die Lichter und den Geschmack geführt werden, die er die fett gewordene nennt. Die ersteren sind nur darum von Gott getragen worden, weil sie ganz und gar entblößt waren. Diese hingegen, welche die so Werten und Geliebtesten scheinen, haben Gott nur darum verlassen, weil sie sehr fett waren. Dieses ist klar. Sie sind fett geworden, und hernach haben sie sich erhoben. Es ist dieses dem Stand des erleuchteten Lebens und des passiven Lichts ganz eigen, dass er die Seele durch eine gewisse ihr mitgeteilte Fülle fett macht. Alsdann aber fängt sie an sich zu erheben, da sie sich, ihrem Bedünken nach, in einem Stand befindet, von dem sie glaubt, er sei vollkommener als kein anderer. Indem die Seele nun so angefüllt ist, so ruht sie in ihrer Fülle, welche gleichsam das Fett und die Anfüllung der drei Vermögenheiten der Seele ist, nämlich des Verstandes, des Willens und des Gedächtnisses. Da nun die Seele nichts Besseres sieht, glaubt sie am Ende ihrer Laufbahn zu sein.

Seelen, die bis hieher gelangt sind, haben eine größere Versicherung ihrer Seligkeit, und die Güte ihres Standes lässt ihnen fast keine Zweifel mehr übrig. Hieraus aber entstehen ihnen zwei Dinges Erstens, dass sie so viele Gnade ihrer Treue beimessen, welches macht, dass sie andere verachten, die ihnen unvollkommener scheinen, ob solche gleich in der Tat weiter gekommen sind als

sie, sofern solche wahrhaft entblößte Seelen sind. Hiedurch nun verlieren sie das Andenken, dass es Gott allein ist, der dieses aus lauter Gütigkeit und ohne einiges Verdienst von ihrer Seite getan hat. Das andere ist, dass da sie ruhen in den Gaben Gottes, womit sie sich angefüllt befinden, dass sie vergessen zu Gott allein zu laufen, und alle Gaben zu überschreiten um Gott selbst zu finden. Und so ist eben dieser Überfluss eine Gelegenheit, dass sie Gott verlassen, indem sie den Überfluss ihrer Gaben übel anwenden, und mit Eigenheit daran kleben. Diese Personen, welche auf diese Weise in dem Lichtsstand stehen, sind doch gleichwohl die Geliebten Gottes bis ans Ende, obwohl auf eine von den andern Seelen weit unterschiedene Weise, weil Gott ihnen tausend Liebkosungen erweist. Denn die Gaben und Gnaden können wohl bei der Eigenheit stehen, wenn diese Eigenheit keine Todsünde ist. Aber Gott allein kann nimmermehr sich dabei finden, denn Er gibt sich nur einer solchen Seele, welche in der abscheulichen Wüste alle Eigenheit und alle Stützen verloren hat.

-===*===-

←5.Mose_32_16 **Sie haben ihn zu Eifer gereizt durch Fremde; durch Greuel haben sie ihn zum Zorn gereizt.**

←5.Mose_32_17 **Sie haben den Feldteufeln, nicht Gott, geopfert; den Göttern* die sie nicht kannten; den neuen, die von nahe kamen, vor welchen eure Väter nicht erschrocken gewesen.** Ps 106,37.

**Zu Eifer)** Wie ein Mann über sein ehebrecherisches Weib zum Eifer gebracht wird.

**Durch fremde)** Götter; welches Gott so wenig leiden kann, als ein ehrlicher Mann, wenn seine Frau sich mit einem andern einlässt.

**Vers 17:** Daher ihnen Gott dieses alles hier gar hoch anrechnet, dass sie damit den Feldteufeln (oder eigentlicher den Verwüstern und Verstörern) geopfert; gleichwie denn die Götzen der Heiden ihren Dienern nichts als Grausamkeit eingaben, dass ein Volk gegen das andere mit Erwürgen, Verheeren und Rauben in Kriegen wütete.

Und so haben sie auch endlich an den Römern, von welchen ihre Väter **nichts gewusst, und** die erst neulich **zu** einer **solchen großen** Macht **gelangt** waren, ihre Verstörer und Verwüster **bekommen, die** ihnen **den** Garaus **gemacht haben.**

**Göttern, die sie nicht kannten)** Einem unbekannten Gott dienen aber ist ein unvernünftiger Gottesdienst und eine Wirkung äußerster Blindheit (Apg 17,23).

**Den neuen)** Auch dem Gott MAUSIM in der letzten Zeit, da viele dem Antichrist zufallen werden. Denn der prophetische Geist sieht durch alle Zeiten. Und wenn das Lied einmal an dem gläsernen Meer wird gesungen werden, so wird auch alles wirklich seine Erfüllung erreicht haben, was hier in vergangener Zeit ausgesprochen ist, aber damals noch zukünftig war.

-===*===-

←5.Mose_32_18 **Den Fels, der dich gezeugt* hat, hast du vergessen, und hast in Vergessenheit gestellt** den Gott, der dich geboren hat.**
* Jak 1,18; ** 5.Mose 8,11.

←5.Mose_32_19 **Und da es der Herr sah, so verschmähte er sie, wegen des Verdrusses an seinen Söhnen und seinen Töchtern.**

←5.Mose_32_20 **Und er sprach: Ich will mein Angesicht vor ihnen verbergen; ich will sehen, was ihr Letzteres* sein wird! Denn sie sind ein sehr verkehrtes Geschlecht, Kinder in welchen keine Treue ist.** * Dan 9,27.

**Vers 18:** Hier wird ihnen abermals ihre große Sünde vorgerückt, dass sie eben Christus, ihren **Fels** und Erlöser, vergessen, ja ganz fahren ließen, und in Vergessenheit gestellt haben; da sie gegen Christus ausdrücklich ausriefen: WIR HABEN KEINEN KÖNIG DENN DEN KAISER! (Joh 19,15).

Gott, der gegen diese Seelen mit Liebe und Gütigkeit erfüllt ist, kann nicht unterlassen, ihnen dieses auf eine liebevolle Weise vorzurücken: Wie! So habt ihr denn den Gott verlassen, der euch gemacht hat; ihr habt für die Mittel das Ende fahren lassen; ihr habt euch bei den Gaben aufgehalten, den Geber aber habt ihr verlassen; ihr habt die Ruhe genommen mitten in eurem besten Lauf, anstatt dass ihr bis zu eurem Ursprung hättet hinaufsteigen sollen! Es ist zu merken, dass obschon Gott diesen schwachen Seelen so viele Gnaden erzeigt, so tut Er es doch ungern und um ihrer Schwachheit willen, indem Er sich selbst einer großen Verherrlichung und einer unendlichen Freude beraubt, welche Er haben würde, wenn diese Seelen durch eine großmütige Verachtung aller dieser Reichtümer, solche überschritten hätten, um zu dem, der sie erschaffen, aufzusteigen, und als Flüsse wieder einzugehen in das Meer, wovon sie entsprungen sind.

Vers **19)** Hier folgt nun das Gericht Gottes über dieses Jeschurun, über das Volk, so den Herrn mit Augen geschaut, aber Ihn hat fahren lassen, und also verschmäht hat. Der Herr schlug aber nicht sofort zu, sondern wartete immer noch einige Zeit, um ihre Sünden gleichsam zu untersuchen. Erst nachher schritt Er zu dem

gerechten Gericht ihrer Verschmähung oder Verwerfung, wie solches Hosea ausdrücklich meldet: MEIN GOTT WIRD SIE VERWERFEN, DARUM DASS SIE IHN NICHT HÖREN WOLLEN, UND MÜSSEN UNTER DEN HEIDEN IN DER IRRE GEHEN. (Hos 9,17). Hier aber wird als die Ursache ihrer Verwerfung angezeigt, dass sie seinen Söhnen und seinen Töchtern, die Christus im wahren Glauben angenommen, allen Verdruss angetan, indem sie dieselben allezeit verfolgt und sehr misshandelt, ja getötet haben. Das kann auch an dem Beispiel des schnaubenden Sauls gegen die Christen, und sonst in der Apostelgeschichte hin und her gesehen werden (Apg 9,1ff).

Da der Herr diese eigenheitsvollen und eigennützigen Seelen nicht verlorengehen lassen will, und gleichwohl erkennt, dass sie ohne dieses ins Verderben laufen würden, so lässt Er ihnen seine Gaben. Indessen sieht Er es doch, und wird zornig darüber. Er schwört auch, weil sie es also machen, dass sie in diesem Leben nicht gelangen würden zu ihrem letzten Ende oder Ziel, nämlich Gott selbst zu genießen, und nicht seine Gaben. Darum fügt Er bei:

**Vers 20: Ich will mein Angesicht vor ihnen** verbergen) dh. sie sollen der Besitzung des allerhöchsten Guts beraubt bleiben, weil sie mir so kleine Güter vorgezogen haben. Und dieses gibt Gott auch in dem nachfolgenden zu verstehen.

So ist auch die Verwerfung der Juden eben dadurch ins Werk gesetzt worden, dass Gott sein Angesicht vor ihnen verborgen, und sie in einen verstockten Sinn dahingegeben hat (Röm 11,25). Ja Gott hat beschlossen, dass diese Verwerfung und Verstockung bis ans Ende der streitenden Kirche dauern wird (Dan 9,26-27), weil sie in ihrer Verkehrtheit verharren in der Verdrehung aller Weissagungen der Heiligen Schrift. Sie geben sich zwar nach wie vor für seine Kinder aus, vergessen aber alle Treue und allen Glauben an Gott.

-===*===-

←5.Mose_32_21 **Sie haben mich zu Eifer gereizt mit dem, das nicht Gott ist. Sie haben mich zum Zorn gereizt mit ihren Eitelkeiten. So will ich sie auch zu Eifer reizen mit dem so kein Volk ist; mit einem törichten Volk will ich sie zu Zorn reizen.**

←5.Mose_32_22 **Denn es ist ein Feuer angebrannt in meinem Zorn, und wird brennen bis in die unterste Hölle*, und wird verzehren das Land mit seinem Gewächs, und wird anzünden die Grundfesten der Berge!** * Ps 86,13.

←5.Mose_32_23 **Ich will Unglücke über sie zusammenhäufen; meine Pfeile will ich an ihnen alle verschießen!**

←5.Mose_32_24 **Vor Hunger sollen sie verschmachten, und verzehrt werden vom Brand und bitterer, giftiger Seuche; und ich will der Tiere Zähne unter sie schicken, samt dem feurigen Gift der im Staub schleichenden Schlangen.**

**Vers 21:** Indem man dasjenige besitzen will, was geringer als Gott ist, so wird man der Genießung Gottes selbst dadurch unfähig. O ein unersetzlicher Verlust!

**Sie mich – ich sie auch)** Gleiches mit gleichem.

**Mit dem das nicht Gott ist)** wie die Römer waren. flieh zum Zorn gereizt) mir nur Verdruss angetan.

**Mit ihren Eitelkeiten)** mit ihren eitlen Menschensatzungen.

**Zu Eifer reizen mit dem so kein Volk ist)** nämlich die Heiden, so da glaubten, welche Gott zu seinem Volk annehmen wollte, worüber sich alsdann die Juden ereifern würden.

Also zielt der Geist der Weissagung in Mose hier auf die Zeiten des Neuen Testaments. Wie denn Paulus selbst diese Stelle so ausgelegt hat (Röm 10,19).

Die Erfüllung sehen wir in der Apostelgeschichte, wie sehr die Juden darüber erbittert wurden und in Eifer-Geist gerieten, dass die Apostel zu den Heiden eingingen, und ihnen das Heil Gottes im Evangelium verkündigten (Apg 13,45; 17,5ff). Einige aber sind dadurch doch auch, nach des Herrn gütiger Absicht (Röm 11,14), zu einem guten Eifer und zum Nacheifern gereizt worden, und haben Christus angenommen, nachdem sie sahen, wie sich die Heiden zu dem Gott ihrer Väter (Abraham, Isaak und Jakob) bekehrten.

**Mit einem törichten Volk)** Das sind die Römer, die in dem größten Götzendienst und in Greueln versunken waren. Diese hatten sich die Juden zum Schutz erwählt. Die, sagt der Herr,

**Will ich)** ihnen zum höchsten verhasst machen, durch das geizige und grausame, ungerechte Verfahren ihrer Landpfleger, die über die Juden gesetzt waren.

**Vers 22:** Darum brachen nachher schwere Gerichte aus, in dem blutdürstigen Krieg der Römer gegen die Juden.

**Vers 23: Meine Pfeile)** Alle meine Plagen, welche im folgenden genannt, und eben die Plagen sind, welche über die verdorbene Kirche in der letzten Zeit auch kommen werden.

**Vers 24:** Diese Plagen hat Gott ja wohl mit vollem Maß an ihnen ausgeführt, sonderlich in der Belagerung Jerusalems, wie davon ihr Geschichtsschreiber Josephus mit mehrerem zeugt.

**Von Brand und giftiger Seuche)** Darunter sind hitzige Krankheiten und schwere Pest zu verstehen.

Nach der Zerstörung Jerusalems sind einige in die Wildnisse und Einöden verjagt worden, da ihrer viele mögen den wilden Tieren und giftigen Schlangen zum Opfer gefallen sein.

-===*===-

←5.Mose_32_25 **Von außen wird sie das Schwert der Kinder berauben, und in den innersten Kammern der Schrecken, sowohl Jünglinge als Jungfrauen, den Säugling mit dem greisen Mann.**

←5.Mose_32_26 **Ich sprach: Ich will sie in alle Ecken vertreiben; ich will ihr Gedächtnis unter den Menschen lassen aufhören!**

←5.Mose_32_27 **Sofern ich nicht den Verdruss von dem Feind scheute, damit nicht ihre Widerwärtigen sich möchten fremd anstellen, damit sie nicht sagen möchten: Unsere Hand hat sich erhoben, und es ist nicht der Herr, der dieses alles getan hat!**

**Vers 25:** Wie denn das Schwert der Feinde auch gegen alle ohne Unterschied des Geschlechts oder Alters gewütet hat.

Dies ist ein Bild der Plagen von den sieben Zornschalen gewesen, gegen das abtrünnige Babel im Neuen Testament, das gleichfalls wegen des Verdrusses, so sie den Kindern Gottes in der letzten Zeit sonderlich antun werden, auch mit solchen schweren Gerichten wird heimgesucht werden.

**Vers 26:** Gott bezeugt vor allem, wie Er wohl mit dem höchsten Recht das Urteil der gänzlichen Vertilgung über die unbußfertigen Juden hätte aussprechen können. Er hätte sie wenigstens in die äußersten Ecken und Enden der Erde vertreiben, und also ihr Gedächtnis unter den Menschen können aufhören lassen; wie man in einer großen Stadt nicht so genau weiß, wer an den äußersten Ecken

wohnt. Denn gänzlich zu vertilgen, wie das Geschlecht Kains ganz ausgerottet ist, hat Gott um der Verheißung willen nimmer in den Sinn genommen. Auch als Gott das Volk in der Wüste gänzlich vertilgen wollte, wollte Er doch Mose erhalten und zum großen Volk machen (2.Mose 32,10).

**Vers 27:** Gott wollte das Volk aber auch um der Feinde, des Satans und seiner Werkzeuge willen, nicht völlig vertilgen, damit die Feinde nicht spotten könnten, wo denn nun das Volk wäre, das von Gott so große Verheißungen bekommen, und dessen Väter von Gott so geliebt worden wären? Denn es würden es wohl die wenigsten geglaubt haben, dass sie sich in den äußersten Ecken der Erde aufhielten; wie man jetzt noch glaubt, dass von den zehin Stämmen sich daselbst eine große Menge befindet.

Also hat sie dann Gott noch unter allen Völkern zerstreut und übrigbleiben lassen, damit man den Ernst Gottes an ihnen sehen kann.

**Sofern nicht)** Mitten im Zorn tut Gott sich selber Einhalt, sein Volk Israel nicht gar aufzureiben; prophezeit aber doch zugleich insgeheim von der Art der Feinde der Kirche, die auch die Juden teilweise verstört und aus ihrem Lande **verstoßen** haben, dass sie sich da würden ganz

**Fremd anstellen)** als ob es nicht Gott, sondern vielmehr ihre Götter gewesen wären, die solche große Macht ausgerichtet hätten. Und es wäre

**Nicht der Herr)** der Christus gewesen, der alle diese Dinge getan habe, sondern sie hätten das Volk so vertilgt, dass man von ihm nichts sähe noch wüsste.

-===*===-

←5.Mose_32_28 **Denn sie sind ein Volk, dessen Ratschläge verloren sind, und es ist kein Verstand in ihnen.**

←5.Mose_32_29 **Ach dass sie weise würden, und betrachteten dieses; dass sie merkten auf ihr Letzteres!** Hos 14,10; Lk 19,42.

**Vers 28:** Da wird nun auch dieser Heiden, der Römer und aller Feinde der Kirche ihr Gericht vorgestellt. Alle Anschläge der Widersacher würden zunichte werden, indem auch kein Verstand darinnen wäre, ob sie sich schon großer fleischlicher Klugheit rühmten.

**Denn sie)** die heidnischen Christen und antichristlichen Heiden, unter welchen das jüdische Volk zuletzt in vieler Bedrängnis gelebt,

**Sind)** nicht besser als wie die Juden auch.

**Ein Volk, dessen Ratschläge verloren)** Weil sie nur auf das Irdische sehen.

**Es ist kein Verstand in ihnen)** zu erkennen und zu bedenken, was zu ihrem zeitlichen und ewigen Heil dient.

Toren und Narren sind alle, die so in ihrer bösen Natur nicht der Weisheit ihr Herz geben, und sich von ihr aufs Künftige weisen und dazu bereiten lassen.

**Vers 29:** Gleichwie denn auch die Römer, die oben (Vers 21) als ein törichtes Volk beschrieben werden, ob ihnen schon Christus auch das Evangelium hat verkündigen lassen, doch meistenteils in ihrem heidnischen Unglauben geblieben sind. Sie wollten die wahre Weisheit nicht erkennen, und wollten ihr Ende und ihren Untergang nicht wahr haben, der ihnen angedroht worden ist (Dan 2,44; 7,22).

**Ach dass)** Alles was Gott seinen elenden Kreaturen zu tun oder zu leiden gebietet, das fließt gewisslich alles aus lauter Gnade und Erbarmen her. Wieviel mehr muss dann seine Liebe und Treue die Bewegursache sein, wenn Er mit sehnlichem Wünschen und Verlangen an uns kommt! Ja diese Geduld und Herablassung Gottes ist noch so viel wunderbarer und unbegreiflicher, je mehr Er es mit uns Toren zu tun hat, über die Er billig zürnen könnte.

**Sie)** die verdorbene Christenheit.

**Illeise würden)** Wer ist wohl von uns, der nicht gestehen muss, dass er in den wichtigsten und notwendigsten Dingen, so seine Seele betreffen, noch zur Zeit keine solche gebührende Weisheit und Vorsichtigkeit gebraucht, die Gott von ihm fordert?

Daher gilt uns allen der Wunsch, dass wir möchten weise sein aufs Gute, und so wir uns schon weise dünken, dass wir doch lernen möchten, dass wir noch weiser werden müssen. Und zwar soll diese Klugheit wahrer Gerechten reichen ins Zukünftige hinaus.

**Dass sie merkten auf ihr Letzteres)** Wer kann wohl sagen, dass er genügsamen Ernst, Fleiß und Sorge gewandt habe auf die Zubereitung zu den letzten Dingen, was mit ihm in und nach dem Tode vorgehen wird? Wo ist das unablässige Sterben, ehe man stirbt; das unparteiische Richten seiner selbst, ehe man gerichtet wird; die lebendige Erkenntnis vom Zustand der Seelen nach ihrem Abschied? usw. Hat nicht das gegenwärtige eitle Wesen dieser Welt die meisten so eingenommen und verblendet, dass ihnen das Künftige wie eine Fabel vorkommt? Ja das ist eben die Narrheit des Fleisches, dass es sich in gegenwärtigen und

vergänglichen Gütern mästet und vergnügt, die besten und rechten aber darüber vergisst.

O man lasse sich doch durch die Weltleute selber beschämen, welche ja das Wesen und den Grund der wahren Klugheit vornehmlich setzen in der weiten Aussicht aufs Zukünftige, um die Ratschläge und das Maß der Verrichtungen daraus zu bilden. Wieviel tausendmal mehr hat nun ein Christ sich vom Gegenwärtigen weg und ins Künftige hinein zu wenden, da ja das ganze Wesen seines Glaubens aufs Künftige und Unsichtbare geht und zielt, das er zu hoffen hat! Gewiss ist ja und außer allem Zweifel, dass wir die allerwich-tigsten Veränderungen und Begebenheiten noch vor uns haben. Unsere nötige Läuterung und Demütigung, unser völliges Absterben aller Dinge, unser leiblicher Tod, das bevorstehende besondere Gericht über jede Seele, und der Durchgang aus dieser Zeit in die Ewigkeit, das sind lauter so große Sachen, die uns wahrlich aufmerksam machen sollten. Darum denke niemand, diese Anforderung Gottes gehe ihn nichts an. Sie trifft den am allermeisten, der sie für sich am allerwenigsten nötig hält.

-===*===-

←5.Mose_32_30 **Wie geht es zu, dass einer wird tausend jagen*, und zwei werden zehntausend flüchtig machen? Ist es nicht also, dass ihr Fels sie verkauft hat, und der Herr sie übergeben hat?** * Jes 30,17.

←5.Mose_32_31 **Denn ihr Fels ist nicht wie unser Fels*; so sind auch unsere Feinde selbst die Richter.** * Jes 26,4.

←5.Mose_32_32 **Denn ihr Weinstock ist von dem Weinstock Sodoms und von den Feldern Gomorra; ihre Weinbeeren sind giftige Weinbeeren; sie haben bittere Weintrauben, Offb 14,18.**

←5.Mose_32_33 **Ihr Wein ist feurig Drachengift und wütiger Ottern Gift.**

**Vers 30:** Dieser Vers ist erfüllt worden, da die Kaiser, die sich zu dem Evangelium bekannt, gar große Siege gegen die heidnischen Götzendiener erlangt haben. Ihr Beschützer, der Drache, hat sie verlassen müssen, weil er ihnen nicht helfen konnte. Der Herr hat sie in die Macht des Schwertes dahingegeben, und ließ ihre groben Götzen zerstören.

**Vers 31:** Da treten nun die Gläubigen auf, die Gott hernach aus den Heiden auch weit und breit bekehrt hat. Sie rühmen ihren Herrn Jesus, als ihren Felsen, der

stärker sei als der Fels der Widersacher, der sie habe verlassen müssen. Denn Christus hat die Seinigen gewaltig beschützt und erhalten, und ob sich gleich ihre Feinde einbildeten, sie hätten die Christen ganz vertilgen können, so wurde doch hernach ihr grober Götzendienst gar mächtig zerstört und vertilgt in diesem vierten Reich der Römer.

**So sind auch unsere Feinde selbst die Richter)** Nämlich die Feinde der Gläubigen selbst mussten die Richter sein, die die Gerichte an den Götzendienern ausführten. Dadurch müssen nicht allein die feindlichen Armeen verstanden werden, die von den christlichen Kaisern sind angeführt worden, und meistens aus blinden Heiden bestanden; sondern auch diese Kaiser selber samt ihrem Anhang, die sich hernach gar haufenweise zum christlichen Glauben äußerlich bekannt haben, weil man nun hier Schutz und Wohltaten genoß, und der äußere Götzendienst überall zerstört wurde, die wurden endlich die Feinde der wahren Gläubigen. Denn die ketzerischen Lehrer, die von der reinen Wahrheit in den rechten Grund-Artikeln des Glaubens abwichen, als da waren die Arianer, die die Gottheit Christi leugneten, hingen sich da an die Kaiser, und veranlassten, dass die Gläubigen viele Verfolgungen von ihnen ausstehen mussten.

Vers **32)** Und also warf sich nun ein solcher Weinstock auf, der sich dem wahren Weinstock Christo (Joh 15,1) ganz entgegensetzte, woran sich alle fleischlichen Lehrer und sündhaften Menschen hingen, und von ihm den Saft der zeitlichen Güter und Ehren suchten. Dadurch entstanden die vielen Antichristen, welches Geheimnis der Bosheit sich schon zu den Zeiten der Apostel geregt hat (1.Joh 2,18; 4,3). Denn von diesen fleischlichen Lehrern und ihren Beschützern, den Großen und Gewaltigen in dieser Welt, ist hernach lauter schädliches Gift der fleischlichen Wollüste, der äußerlichen Pracht und der Hoffart, der großen Reichtümer und irdischen Schätze entstanden. Dazu kamen dann die großen Gewalttätigkeiten, der Gewissenszwang und bittere Verfolgungen, nämlich von dem Tier und dem falschen Propheten, wie sie die Offenbarung Johannis nennt (Offb 13; 14,9; 16,10; 17,3ff; 19,19ff). Welches auch im Christentum die Wurzel geworden ist, die Galle und Wermut getragen hat (5.Mose 29,18; Hebr 12,15).

Ihr) der antichristlichen Kirche,

**Weinstock ist Sodoms und Gomorra)** Nicht die wahre Kirche, wie sie vorgibt, und sich in ihrem Herzen segnet. Diese sogenannte christliche Kirche ist im Grunde verdorben, und wie vormals Jerusalem, zu Sodom und Gomorra geworden.

**Vers 33:** Ihr **Wein)** aus dem goldenen Kelch der babylonischen Hure (Offb 14,8; 17,2; 18,3).

-===*===-

←5.Mose_32_34 **Ist solches nicht bei mir verschlossen, und versiegelt in meinen Schätzen?**

←5.Mose_32_35 **Mein ist die Rache und die Vergeltung, zur Zeit da ihr Fuß wanken wird! Denn der Tag ihres Unfalls ist nahe, und was ihnen bereitet ist eilt herzu!**

←5.Mose_32_36 **Denn der Herr wird sein Volk richten, und über seinen Knechten es sich gereuen lassen. Denn er wird ansehen, dass die Macht hinweg ist, und der Eingeschlossene und Verlassene nichts gilt.** 2.Kön 14,26.

←5.Mose_32_37 **Dann wird man sagen: Wo sind ihre Götter, der Fels, zu dem sie ihre Zuflucht nahmen?**

←5.Mose_32_38 **Die das Fett ihrer Schlachtopfer assen, und den Wein ihres Trankopfers tranken. Lasst sie sich aufmachen, dass sie euch helfen, dass ein Schirm über euch sei!**

**Vers 34: Bei mir verschlossen und versiegelt)** Gott dem Herrn ist das Geheimnis der Bosheit unter dem christlichen Namen wohl bekannt; und so auch, was Er sowohl mit seiner Kirche als mit ihren Feinden vorhat. Ob wir schon nicht alles so genau wissen, so weiß Er es doch. Was Er beschlossen, verschließt Er solange unter seinen Siegeln, bis es Ihm wohlgefällt, solche zu öffnen und einen Aufschluss davon zu geben.

Nachdem nun das große Elend von den bitteren Früchten des wilden Weinstocks von Sodom vorgestellt worden ist (welches die Gläubigen in der letzten Zeit genug empfinden werden), so wird hierauf ihre Erlösung verheißen. Solche Erlösung ist gleichsam in dem Archiv der Heiligen Schrift verschlossen, und versiegelt bis zur völligen Offenbarung. Da werden dann die großen Schätze der Gnade Gottes, die Er seinem Volk hier auf Erden in dem herrlichen Reich seines lieben Sohnes vorbehalten hat, gezeigt und allen ausgeteilt werden.

**Vers 35:** Da wird sich die gerechte Rache Gottes an dem falschen Weinstock, dem Babel, offenbaren, wenn es in seinem höchsten und blühenden Stand sein wird. Zuerst wird es allerdings nur ein Wanken sein, wie dies anfänglich in der Reformation geschehen ist. Hernach wird auch die Offenbarung des ganzen Babels in der ganzen äußerlichen Kirche erfolgen, worauf der endliche Fall und der völlige Sturz unvermeidlich sein wird. Daher wird zweimal wiederholt: SIE IST GEFALLEN, SIE IST GEFALLEN, BABYLON, DIE GROSSE. Da dann

auch hernach von der Vergeltung steht (Offb 18,2+6+7); welches die bitteren Früchte sind, die sie andere hat schmecken lassen, und die ihr auch wieder zu genießen zubereitet sind.

**Vers** 36) Da wird dann der Herr sein Volk und seine Knechte zwar erst durch ein Liebes-Gericht unter dem fünften Siegel richten, darin läutern und reinigen (Dan 11,33+35; 1.Petr 4,17). Da wird dann ihr Elend sehr groß scheinen, und alle ihre Macht und Vermögen wird dahin sein (Dan 7,12; Offb 3,8). Das Zeugnis derer, die von aller menschlichen Hilfe verlassen sind, wird nicht mehr gelten und keine Kraft mehr haben.

**Vers 37:** Da werden auch die Widersacher Gottes und seines Felsen spotten, auf dessen inneres Zeugnis des Geistes sich die Gläubigen berufen haben.

**Vers 38:** Da werden die Gläubigen wie Schlachtopfer getötet und ihr Blut vergossen werden. Die Feinde Gottes werden sich von den Gütern der Gläubigen bereichern, und über die Hilfe spotten, die diesem geringen Völklein widerfahren sollte.

-===*===-

## ←5.Mose_32_39 Sehet jetzt, dass ich, ja ich, derselbe bin, und ist kein

**Gott neben mir! Ich töte und ich mache lebendig; ich schlage darnieder und ich heile; und es ist niemand, der aus meiner Hand errette.**

Da wird dann Christus gar plötzlich mit seiner gnädigen Hilfe erscheinen, als der alleinige, wahre, lebendige Gott. Er wird gar bald das Leben wieder aus dem Tode schenken, und das Geschlagene und Verwundete heilen. Die Widersacher aber wird Er in ein solches Gericht stürzen, aus welchem sie niemand wird erretten können.

**Sehet jetzt)** ihr Juden, und erkennet mit aufgedeckten Augen (Sach 12,10),

**Dass ich derselbe bin)** Wofür ihr mich ehemals nicht habt erkennen wollen. ICH BINS (Joh 18,5-8).

Dieser Vers lehrt uns ebenfalls, wie sehr Gott wünscht, dass wir uns Ihm allein übergeben, und uns auf keine Sache außer Ihm stützen. Es ist eben, als wenn Gott spräche: Weil ihr erkennt, dass ich allein bin, und nichts mir gleich ist; so will ich ebenfalls in euch allein sein in allem, was ich in euch tun werde. Wer hat die Macht zu tun, was ich tue? Ist auch ein anderer Gott außer mir? Ich bin es, der verschaffen kann, dass die Seelen sich selbst absterben, und keine Arbeit der

Kreatur vermag dieses zu tun. Ja ich bin es auch allein, der ihnen das Leben wieder gibt; und der ich, nachdem ich getötet habe, wieder auferwecke und wieder lebendig mache.

Sage uns, o Gott-Liebe, welches sind denn die Erfindungen, deren du dich bedienst, um deine allergetreusten Liebhaberinnen zu verwunden? Ach, sie würden von den sterblichen Menschen wenig begriffen werden, wenn du gleich solche uns kundmachtest! Du verwundest sie, sprichst du, und heilst sie. O wie tief sind diese Wunden! Du bist es, der da schlägt, und zugleich verbirgst du dich, und lässest nichts übrig als die Schmerzen der Wunden, die du geschlagen hast. Die also verwundete Seele glaubt, sie würde niemals wieder genesen. Sie schützt sich vor den Streichen soviel sie vermag. Ja sie zweifelt gar, dass sie von deiner Hand kommen; und in der Zeit, da du sie schlägst, beklagt sie sich gegen dich selbst über die Streiche, welche du ihr gibst, eben als ob solche von jemand anderem kämen. Denn sie weiß nicht, dass du es bist, der sie schlägt. O wenn sie wüsste, dass du es bist, der sie schlägt, sie würde allzuglückselig sein, und ihre grausamsten Wunden für ihre größte Wonne und Ergötzen achten. Allein ach! Du verbirgst dich, und deine also verwundete Liebhaberin schreit und führt die bittersten Klagen. Sie glaubt, weil sie sich also verstellt und mit Winden bedeckt sieht, dass du sie nicht mehr liebst; und sie hat solchen Abscheu an ihren Wunden, dass sie sich selbst Übles will, weil sie glaubt, sie selbst sei schuld hieran; und wenn sie sich wohl beschützt hätte, so würde diese unüberwindliche Hand sie nicht so gar ungestalt gemacht haben. Tröste dich, o du arme Liebhaberin, sei getrost! Du weißt es nicht, wer dein unschuldiger Mörder ist. Wüsstest du es, o wie weit glückseliger würdest du dich achten, von seiner Hand getötet und wieder lebendig gemacht worden zu sein.

Was tut aber dieser liebenswürdige Grausame? Er heilt alle Wunden, die Er selbst gemacht hat. Denn es ist zu merken, dass nur Er allein die Übel, die Er zugefügt, zu heilen vermag. Demnach heilt Er seine Liebhaberin, ja Er heilt sie mit so großer Freude, dass sie nichts anderes wollte, als so verwundet zu werden, um die Freude zu haben, davon wieder zu genesen. Gott, der sich verbirgt um zu schlagen, lässt sich wieder sehen, wenn Er heilt. Darum, ob es gleich der Seele eine Zeitlang verborgen ist, dass es Gott ist, der sie verwundet hat, so kann es ihr doch nicht verborgen sein, dass Er es ist, der sie wieder heilt.

Allein warum, o Herr, heilst du diese Seele mit so großer Sorgfalt? Ist dieses nicht eine Art der Grausamkeit, weil du sie nur darum heilest, um sie hernach noch tiefer zu verwunden, ja sie ganz und gar zu töten? Ja, allerliebste Seelen, diese Genesung, die euch so lieblich und wonnesam zu sein scheint, muss euch das Leben kosten. Ach alsdann wird es für euch eine weit andere Pein sein! Die Pein des Todes ist ganz anders beschaffen, als die Pein einer Wunde; und wenn ihr den Todesstreich empfangen werdet, so werdet ihr es ebenfalls nicht wissen, dass Er es ist, der euch tötet.

Die arme Seele ist so blind, dass sie glaubt, sie selber sei es, die sich den Dolch ins Herz gestoßen. Nein, nein; es ist der Unbekannte, der euch tötet. Und gleichwie Er euch nur darum verwundet hat, damit Er euch heile, also tötet Er euch auch nur darum, um euch wieder lebendig zu machen, wiewohl mit einem ganz anderen Leben, als dasselbe war, das ihr vorher hattet, welches vielmehr ein stetswährender Tod war, da ihr nur darum lebtet, um zu sterben. Hier hingegen sterbet ihr nur darum, um allezeit in einem immerbleibenden neuen Leben zu leben. Beschützet euch, solange es euch beliebt. Eure Beschützungen werden zu nichts anderem dienen, als eure Marter zu verlängern, gleichwie Er selbst sagt, dass niemand seiner Hand entrinnen kann. Nein, nein; alle eure Mühe und Arbeit wird vergebens sein. Ihr könnt es versuchen, jedoch aber ist es gewiss, dass ihr dem Tod zu entrinnen nicht vermögt.

-===*===-

←5.Mose_32_40 **Denn ich hebe meine Hand auf gen Himmel, und sage: Ich lebe in Ewigkeit!**

←5.Mose_32_41 **Wenn ich den Blitz meines Schwertes wetze, und meine Hand zum Gericht greift; so will ich die Rache auf meine Widersacher wieder bringen, und denen die mich hassen vergelten!** Jes 34,8.

←5.Mose_32_42 **Ich will meine Pfeile vom Blut trunken machen, und mein Schwert soll Fleisch fressen! Von dem Blut der Erschlagenen und Gefangenen, von dem Haupt und den Haarlocken des Feindes.**

Diese Worte, wenn sie auf das, was gesagt worden, gezogen werden, zeigen an, dass Gott diese Seele nur darum tötet, weil sie ein Leben hat, das dem Leben Gottes entgegen ist. Denn dieses Aufheben seiner Hand ist gleichsam ein Eidschwur, welchen Gott tut, indem Er spricht: Ich schwöre den Tod dieser Seele, weil sie noch in sich selbst lebt, ich aber allein leben muss. Damit ich aber allein lebe, muss ich alles vernichtigen, was in der Seele lebendig ist, und welches sich meinem einigen Leben widersetzt. Und wenn dies geschehen sein wird, werde ich ewiglich in ihr leben.

**Vers 40:** Sonst erhellt auch ganz deutlich aus diesem Vers, dass diese Weissagung in die letzte Zeit gehört; indem nicht allein bei dem Propheten Daniel (Kap. 12,7), von den letzten Zeiten der dreieinhalb Jahre, sondern auch in der Offenbarung (Kap. 10,6ff), bei dem Anfang der letzten Gerichte, ein Engel in des lebendigen Gottes Namen eben dergleichen Worte wiederholen und aussprechen muss. Also dass nun hier von der wirklichen Rache, die Christus an seinen Feinden ausüben

wird in der letzten Zeit, unter dem sechsten Siegel, die Rede ist. Zu allen diesen Weissagungen fügt Christus seinen Schwur hinzu, wie das alles von Ihm werde ins Werk gesetzt werden, was Er, der treue Zeuge und Amen, durch seinen Geist in diesem Lied habe bezeugen lassen, dass es also bis ans Ende seiner streitenden Kirche hier auf Erden ergehen werde. Vers 41) Er, der lebendige und allmächtige König seines Volks, wird dann zur letzten Zeit sein blinkendes Schwert den Feinden gleichsam in die Hand geben, dass sie einer an dem andern die Rache ausüben, und sich miteinander aufreiben, wie bei Jesaja, Kap. 19, geweissagt ist.

**Vers 42:** Und wie sie das Blut der Heiligen vergossen haben, so will Gott ihr Blut wieder vergießen, und ihr

**Fleisch)** dh. all ihr Vermögen,

**Fressen)** und verzehren lassen. Siehe Offb 16,6; 17,6; 19,2; 19,17-18.

Von dem Blut) Andere Übersetzens VON WEGEN DEM BLUT; und verstehen also das Blut derer, so von den Anhängern des Antichrists erschlagen und gefangen genommen worden sind.

Gott ist noch nicht damit zufrieden, dass Er diese Seele tötet, sondern Er verfolgt sie auch noch nach ihrem Tod, um sie zu vernichtigen, damit nichts mehr von ihr übrigbleibe. Darum heißt es, dass Er seine Pfeile in ihrem Blut trunken machen werde, eben als ob Er spräche: Meine Pfeile werden durch das viele und öftere Verwunden mit Blut ganz erfüllt, von solchem eingesogen, und in diesem Blut trunken sein. Ja auch dieses ist noch nicht alles, sondern ich will, dass dieser Kreatur nicht nur kein Blut mehr übrigbleibt, dh. es soll gar kein Prinzip oder Urgrund des Lebens in ihr mehr bleiben, gleichwie gesagt wird, dass die Seele des lebendigen Fleisches in ihrem Blut ist (3.Mose 17,14), weshalb auch den Israeliten Blut zu essen verboten war. Weil nun also die Quelle des eignen Lebens mit Blut ist, so muss nicht nur davon nichts übrigbleiben, sondern das Schwert des Herrn soll auch noch hernach das Fleisch des Blutes fressen, das Fleisch nämlich, das durch das Blut gebildet ist, und von solchem genährt wird. Es wird nicht gesagt, dass sein Schwert all dieses Fleisch abschneiden soll, sondern das Schwert werde solches fressen, wodurch die Vernichtigung angezeigt wird. Dieses Fleisch ist das Fleisch des Blutes. Ein wunderbarer Ausdruck! Gott spricht nicht, das Blut des Fleisches, weil das Blut gewöhnlich von dem Fleisch ausgeht, sondern das Fleisch des Blutes, um anzuzeigen, dass Gott darunter alles das versteht, was zum eigenen Leben gehört. Das erste eigene Leben ist das Leben des Fleisches, darum muss das Blut vom Fleisch abgezapft werden, um solches auszuschöpfen. Und dieses Leben ist das Leben der Sünde, das man verlässt, wenn man sich bekehrt. Allein dieses andere Leben, das hier verloren werden muss, ist das geistliche Leben und das Leben der Seele, durch das Blut angezeigt. Nun aber geht aus oder es entsteht dieses Leben in solchen Seelen durch das Blut; denn obgleich dieses ein geistliches Leben und ein Leben der Gnade ist, so ist es doch

gleichwohl ein wenig fleischlich, und mit dem Fleisch der Eigenheit vermischt worden.

Denn es ist nicht genug, dass man tot sei, man muss auch überdies vernichtigt sein. Ja es muss auch noch ferner die Gefangenschaft vertilgt worden sein, wie von Jesu Christo gemeldet wird, dass, da Er in den Himmel gefahren, Er die Gefangenschaft gefangen geführt habe (Eph 4,8). Diese Gefangenschaft ist eine gewisse Einschnürung oder eingespanntes Wesen der Seele, welches ihre Ausbreitung oder Erweiterung verhindert, und welches anders nicht als durch die Vernichtigung hinweggenommen werden kann. Nun war aber dieses eine Gefangenschaft des nackten und kahlen Haupts unserer Feinde. Das Haupt unserer Feinde ist die Eigenheit. Die Eigenheit war durch den Tod ganz nackt gemacht worden. Es blieb aber doch noch eine gewisse Einschränkung, durch welche die Seele gefangen gehalten wurde, weil solche die Seele an ihrer Ausbreitung und Erweiterung hinderte. Dieses aber wird durch die Vernichtigung vollendet, indem solche diese Einschränkung auffrisst und verzehrt.

Ebenso wird Gott auch richten das

**Haupt)** das sich in seiner Kirche aufgeworfen, und die Macht über die Gewissen sich angemasst hat, die Gott doch allein gebührt. Denn Gott ist allein das Haupt, und braucht kein sichtbares Haupt neben sich, wodurch die Gläubigen, die allzumal Glieder sein sollen, müssten regiert werden. Dieses Gericht wird auch treffen die

**Haarlocken)** welches diejenigen sind, welche diesem Haupt anhangen und von ihm abhängig sind, auch ihre Macht und Ansehen daher haben; wovon auch gehandelt wird in den Psalmen (Ps 68 21-23; 110,6).

-===*===-

←5.Mose_32_43 **Frohlocket* ihr Heiden samt seinem Volk!** Denn er wird das Blut seiner Knechte rächen, und die Rache auf seine Widersacher wiederbringen, und aussöhnen sein Land samt seinem Volk.** * Ps 47,1; ** Röm 15,10.

Nin folgt dann der Triumph der Kirche in dem herrlichen Reich Christi, die alsdann durch den Herrn erlöst ist aus der Hand aller ihrer Feinde, gleichwie man auch in Offb 19 solche Triumph-Lieder hört. Alle Heiden mit seinem Volk Israel, das sich in dieser letzten Zeit zu Christo bekehren wird, werden den Herrn loben und preisen wegen seiner großen Macht, die Er an seinen und ihren Feinden bewiesen hat. Denn Gott hat sich wieder versöhnen lassen in dem Blut seines lieben Sohnes, und hat das Volk Israel wieder in ihr Land geführt, welches von

ihren Blutschulden sehr war befleckt worden, dass sie nun darinnen Christo dienen können, wovon auch geredet wird in 3.Mose 26,42; 5.Mose 30,5; Jer 30,18; 31,18ff; Hes 40. Also sind hier gemeint solche

**Heiden)** welche über dem, was passiert, werden in sich schlagen, und als die Fülle der Heiden alsdann eingehen, und zum Herrn bekehrt werden. Denn weil ein Frohlocken bei ihnen entstehen soll in der Gemeinschaft

**Samt seinen Volk)** so können daher die Heiden des Alten Testaments nicht gemeint sein, da der Zaun noch vorhanden war, welcher erst in Christo abgetan wird, dass sie in die Gemeinschaft der Kirche gelangen können.

Es sind also in diesem Lied alle die Begebenheiten des jüdischen Volks enthalten, aber auch diejenigen der Kirche Christi bis ans Ende, und zwar in sieben Stücken:

1) Wie das Evangelium unter den Juden verkündigt würde, und wie sie würden die Gläubigen sehr verachten (Vers 1-5).

2) Wie die Juden alle Wohltaten Gottes sehr missbrauchen, und sich nicht dadurch zur Erkenntnis ihres Heils würden führen lassen, sondern vielmehr den Fels ihres Heils auf eine schreckliche Weise verwerfen würden (Vers 6-18).

3) Wie Gott deswegen das schwere Gericht der Verstörung über sie würde ergehen lassen (Vers 19-25).

4) Wie Gott ihre Feinde, die Römer, richten würde. Gott würde zwar auch unter den Römern sein Volk haben. Sie würden aber doch einen fremden Weinstock aufkommen lassen, von welchem bittere Früchte der wetlichen Lüste kommen würden. Daran sollten sich dann die Juden nicht stoßen, dass die Kirche des Neuen Testaments nach ihrem äußerlichen Zustand so verderbt werden würde wie die ihrige, wegen dem Ansehen und den Satzungen der Menschen, da solches auf beiden Seiten zum Ausbruch gekommen sei (Vers 26-33).

5) Wie Gott die Verderber seiner Kirche richten, und sich seines Volks, das in große Trübsale kommen wird, wieder gnädig annehmen werde (Vers 34-39).

6) Wie Gott wirklich seinen Feinden den Garaus machen wolle (Vers 40-42).

7) Und wie Gott hierauf endlich sein Volk Israel wieder zu Gnaden annehmen, dass es mit den Heiden in wahrer Vereinigung des Geistes Christus in seinem herrlichen Reich loben und preisen werde (Vers 43).

-===*===-

←5.Mose_32_44 **Und Mose kam und redete alle Worte dieses Lieds vor den Ohren des Volks, er und Hosea, der Sohn Nun.**

←5.Mose_32_45 **Und da nun Mose vollendet hatte alle diese Worte zu reden* zu dem ganzen Israel;** * Mt 7,28.

←5.Mose_32_46 **Da sprach er zu ihnen: Richtet euer Herz auf alle die Worte, die ich euch heute bezeuge, dass ihr ihnen befehlet, euren Kindern, dass sie bewahren und tun alle Worte dieses Gesetzes.**

←5.Mose_32_47 **Denn es ist dasselbe nicht ein leeres Wort an euch, sondern es ist euer Leben; und durch dieses Wort werdet ihr die Tage verlängern in dem Lande, wohin ihr über den Jordan hinübergehet, es erblich einzunehmen.**

**Vers 44: Er und Hosea)** Die beiden treuen Zeugen Gottes, Mose und sein Nachfolger Josua, haben den Inhalt dieses Liedes öffentlich vorgelesen, und so dem ganzen jüdischen Volk überliefern müssen, dass es ein Zeugnis an sie wäre bis ans Ende dieser Welt.

**Vers 46: Befehlet euren Kindern, dass sie tun alle Worte des Gesetzes)** Wie kann man dieses, wenn man selber im Unglauben steckt, und den Glauben hat, dass die Haltung des Gesetzes weder möglich noch nötig sei?

Das Befehlen ist auch ohne Nachdruck, wenn die Vorbilder nichts taugen. Man kann nicht glauben, wie die Kinder auf die Eltern achthaben, wie gerne sie ihnen alles nachmachen. Was sie nur sehen, das drückt sich in sie ein wie in Wachs, dass sie auch die Bilder und Kraft der Einwirkung ihr Leben lang behalten.

Man hat an Kindern die allerteuersten Pfänder Gottes, über die nichts Köstlicheres ist. Es sind unsterbliche Seelen, die in Ewigkeit nicht vergehen können. Wie man ihnen nun begegnet, so werden sie. Legt man ihnen gute Beispiele vor, so hat man sie gut. Durch böse werden sie bös. Das glaube man gewiss.

Nur verstehe man es recht, und nicht von heuchlerischen Beispielen. Denn Heuchelei macht auch wieder Heuchler. Die falschen Kräfte und Verstellungen eines sittsamen Lebens pflanzen sich ja so sehr fort und mehr als das Gute.

Gleichwie aber das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu hier gemeint ist, wie zu sehen aus folgendem Vers; also muss es auch das Leben Christi und solche Gottseligkeit sein, da es einem recht ernst ist, und da man heimlich sowohl als öffentlich in Gottes Augen wandelt, sein Fleisch und Lüste zähmt und sich vom Geist Gottes regieren lässt. Da merken die Kinder bald, dass es Ernst gilt,

und dass sie auch dazu verbunden sind. Denn ein ernsthafter Wandel verbindet auch andere neben uns dazu, denn es ist nicht zu beschreiben, was im göttlichen Leben und Wandel für eine göttliche Autorität verborgen ist. Mit einem solchen bußfertigen Leben wird man tausendmal mehr bei den Seinigen ausrichten und mehr Respekt bei ihnen erlangen, als mit allem Schlagen, Schreien und Reden. Eine einzige Miene kann oft andere in Scheu und Ehrerbietung setzen, wenn sie ein Blick und Strahl von Gottes Bild in der Seele ist. Es gibt alles Göttliche einen Eindruck in das Gemüt, dass man sich schämt und gerne weisen lässt, und das mit Liebe und Gutwilligkeit.

**Vers 47: Nicht ein leeres Wort)** von menschlicher Erfindung.

**Sondern)** es ist ein Wort, das ihnen den Ursprung ihres Lebens zeigte, und der ewigen Glückseligkeit, sowohl in dem Lande, solange sie darinnen wohnen, als auch hernach, da sie würden daraus **Verstö**ssen sein.

**Es ist euer Leben)** Es ist ein großer Vorteil für eine Seele, wenn sie ihrem Gott bei allen seinen Geboten durch das Licht des Geistes gleichsam ins Herz hineinsehen und erkennen kann, wie es damit gemeint sei, und wie Er bei allen seinen Forderungen nicht suche unsern Schaden oder Verdruss, sondern eitel Heil und Segen. Da sonst die falsche Vernunft dem ewigen guten Gott gern schuld gibt, als habe **Er** nur so seine Lust daran, uns Menschen viel zu befehlen, als behaupte **Er** nur sein Recht mit **seinen** Geboten, und frage nicht danach, ob es uns zugut komme oder nicht.

-===*===-

←5.Mose_32_48 **Und der Herr redete zu Mose an eben demselben Tag, und sprach:**

←5.Mose_32_49 **Steige auf dies Gebirge Abarim, den Berg Nebo, der da liegt im moabitischen Lande, der gegenüber Jericho ist, und besiehe das Land Kanaan, das ich den Kindern Israel zur Besitzung geben werde;**

←5.Mose_32_50 **Und stirb auf dem Berge, woselbst du hinaufsteigest, und versammle dich zu deinem Volk; gleichwie dein Bruder Aaron starb auf dem Berge Hör, und sich zu seinem Volk versammelte;**

←5.Mose_32_51 **Deswegen dass ihr Treulosigkeit an mir begangen habt mitten unter den Kindern Israel, bei dem Hader-Wasser zu Kades**

**in der Wüste Zin, deswegen dass ihr mich nicht geheiligt habt mitten unter den Kindern Israel.**

←5.Mose_32_52 **Denn du wirst gegenüber das Land sehen, aber du sollst nicht daselbst hineinkommen in das Land, das ich den Kindern Israel gebe.**

So musste sich nun auch Mose zum Tode bereiten, gleichwie Aaron schon vor ihm gestorben war.

**Vers 49-50)** Und zwar auf dem Berge Nebo, so ein Teil oder besondere Höhe und Gipfel war von dem Gebirge Abarim.

**Vers** 51) Gott hat beiden ihr Vergehen wieder vorgehalten, damit Mose sein Ende mit bußfertiger und doch gläubiger Betrachtung der Wege Gottes beschließen möchte (4.Mose 20,11ff; 27,12).

Da mag es aber wohl recht heißen: Geschieht das am grünen Holz, was will am dürren werden? (Lk 23,31). Sucht Gott alles so genau auch an den besten und treusten Seelen, dass Er ihnen nicht die geringste Untreue übersieht, und Mose, der doch das Zeugnis der allergrößten Treue von Gott selber hat (4.Mose 12,7; Hebr 3,2), sich sein Versehen so oft muss vorrücken lassen, auch um deswillen von dem Eingang in die Verheißung ausgeschlossen wird; o Sünder, o Sünder, was will es dann mit dir werden? verlasse dich auf dein Kirchengehen, Taufe und Abendmahl, Beten und Almosen, wie du willst! Der Herr dein Gott will von dir geheiligt sein; und wirst du Ihn nicht heiligen, so wird Er sich an dir heiligen, und dich erfahren lassen, dass Er wahrlich gerecht seil

**Vers** 52: **Du wirst – sehen)** Das Geheimnis geht dahin, dass auch wohl solche Seelen, die noch unter dem Gesetz stehen, und noch nicht völlig aus der ersten Dispensation des Vaters getreten sind, durch eine besondere Gnade zuzeiten ein Gesicht oder Aufschließung von jener Welt haben mögen. Sie mögen einen geistlichen Blick von den mancherlei Wohnungen, die im Hause des Vaters sind (Joh 14,2), und noch andere wichtigere Gesichte und Offenbarungen haben.

**Aber)** zur Ruhe einzugehen, und darinnen zu bleiben, sind sie noch nicht tüchtig. Die Jünger müssen wieder den Berg hinab und erst in den Tod.

**Nicht hineinkommen)** So durfte auch David dem Herrn den Tempel nicht bauen, dessen Modell er doch zu sehen bekam.

---

# DAS 33. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

DER SEGEN MOSES.

←5.Mose_33_1 **Und dies ist der Segen, womit Mose, der Mann Gottes, die Kinder Israel vor seinem Tod segnete;**

←5.Mose_33_2 **Und er sprach: Der Herr ist von Sinai gekommen, und ist ihnen aufgegangen von Seir; er hat hervorgeleuchtet von dem Berge Paran*, und ist gekommen mit den Zehntausenden** des Heiligtums! Zu seiner Rechten war ein feuriges Gesetz an sie.** * Habak. 3,3ff; ** Hebr 12,22; Jud 1,14.

**Vers 1: Der Segen Mose)** hat aber dieses besonders vor dem Segen Jakobs, dass darin lauter Segen enthalten ist; da hingegen Jakob von Ruben, Simeon, Levi und Dan nicht zum Besten geweissagt hat. Mose widerspricht darum mit seinem Segen demjenigen nicht, was Jakob geweissagt hat, sondern er übergeht nur das Schlimme, und zeigt allein das Gute an, was ein jeder Stamm, besonders in der letzten Zeit, erlangen sollte.

**Vers 2:** Sonst ist hier vorerst eine Vorrede, die die Erscheinung des Herrn, der besonders Christus war, zu erkennen gibt, wie Er sein Gesetz auf Sinai unter einem schrecklichen Feuer gegeben (2.Mose 19,16ff, Hebr 12,18ff), und darauf in dem Gebirge der Edomiter und in der Wüste Paran (welches drei in einer Gegend nahe aneinander liegende Berge waren) mit der Wolkensäule unter ihnen hervorgeleuchtet, und sie seiner wunderbaren Führung und Beschützung gewürdigt habe. Siehe 4.Mose 10,12; 20,14; 33,37ff.

**Der Herr** ist **vom Berge gekommen)** welches sein Thron ist. Dieser Thron ist nichts anderes als Gott selbst. Er ist von zwei Seiten hergekommen; vom Sinai, ein Berg der Gnaden, der Lichter und der Liebe; allein von Seir, ein Ort der Wüste, hat Er sich erhoben; und ist erschienen auf dem Berg Paran durch eine neue Mitteilung seiner Gnaden. Viele tausend Heilige sind mit Ihm, und dieses sind die seligen Geister, und die vernichtigten Seelen. Diese seligen Geister sind sehr heilig, weil sonst nichts in ihnen ist, als das was von Gott ist. Darum sind sie auch allezeit bei Gott, denn sie sind nur von Gott heilig. Dieses zeigt auch noch an die prächtige Majestät Gottes, welcher in eine **Seele** niemals allein kommt, da **Er** allezeit begleitet ist von unendlich vielen Gaben und Gnaden, und von einer überfließenden Menge himmlischer Gunstbezeugungen, welche um so viel vortrefflicher und erhabener sind, als sie es weniger zu sein scheinen. Sie sind auch um so viel reiner und lauterer, als sie in Gott selbst sind, und nicht in der

eignen Fasslichkeit der Kreatur. Demnach waren diese viel tausend Engel, welche ihn auf dem Berg Sinai begleiteten, für allezeit mit Gott sehr innig vereinigt.

**Ein feuriges: Gesetz an sie)** Dieses feurige Gesetz ist die göttliche Liebe, welche alles verbrennen und vernichtigen soll, was in dem Menschen als vom Menschen ist. Denn solange noch das mindeste vom Menschen in dem Menschen übrigbleibt, kann er nicht heilig sein. Dieses feurige Gesetz ist es, das die Heiligen macht; und keiner kann heilig sein, wenn er nicht durch dieses feurige Gesetz durchgeht. Dieses feurige Gesetz brennt das Herz, und verwandelt alles zu Asche, was in solchem von der Eigenliebe steckt, um nichts darin übrigzulassen, als nur die reine Liebe.

Ob gleich dieses feurige Gesetz in Ansehung der unbußfertigen Sünder nichts als ein tötender Buchstabe des Fluchs und Verdammnis ist, das Gottes Zorn und Feuer-Eifer verkündigt und einprägt, so ist es doch in Ansehung der Gläubigen nichts als Licht und Liebe, Segen und Leben. Ob es gleich auch für beide das Gericht mit sich bringt, so führt es doch für die Gläubigen die herrlichsten Verheißungen mit sich, welches ihnen mehr lieb als Leid sein muss. Denn es ist nichts anderes als der genaue Wille des Vaters, welchen Christus offenbart durch den Heiligen Geist, wodurch die Sünde von dem Menschen soll geschieden werden, gleichwie durch die Hitze des Feuers die Härtigkeit der Metalle (Erz, Gold, Silber, Kupfer) gelöst und von den Schlacken befreit und geläutert wird. Zu dem Ende zündet es das Herz an, und verkehrt alles was sich in demselben von eigener Liebe befindet zu Asche, damit die reine Liebe allein darinnen bleiben möge.

-===*===-

←5.Mose_33_3 **Doch hat er die Völker in seinem Schoß getragen. Alle seine Heiligen sind in deiner Hand; und da sie mitten zu deinen Füßen gestellt worden, haben sie von deinen Worten empfangen.**

←5.Mose_33_4 **Nämlich das Gesetz, das uns Mose geboten, zur erblichen Besitzung der Versammlung Jakobs.** Ps 147,19-20.

Gott liebt alle Völker, dh. alle Gläubigen; allein nur allein die Heiligen sind in seinen Händen. Dieses sind die übergebenen Seelen, die sich nach dem Wink Gottes bewegen lassen. Sie sind in seinen Händen, damit Er alles mit ihnen machen möge, was Ihm wohlgefällt. Und die welche zu seinen Füßen nahen, die welche die nächsten bei Gott und die beugsamsten und geschmeidigsten sind, und deren Vernichtigung sie zum Schemel seiner Füße gemacht hat (denn Gott wandelt auf den Abgründen), diese Seelen sind es, welche von seiner Lehre und

von seiner Wahrheit empfangen werden. Sie werden unterwiesen werden in den Geheimnissen, die den andern am meisten verborgen sind. Denn sie sehen die Haushaltung seiner Vorsehung, und ergründen das, was sein über alle Dinge höchst erhabener Wille ist, da sie bewundern, wie solcher sich den kleinen und niedrigen Seelen offenbart.

Mose fasst in diesen wenigen Worten vortrefflich wohl zusammen den Eingang, den Fortgang, und die unendlich großen Früchte der Beschauung und des passiven oder leidsamen Weges. Gott, spricht er, hat seine Völker geliebt. Wenn die Liebe auf eine gleiche Weise zwischen Gott und der Kreatur fortschreitet und wächst, so macht sie die Seelen heilig; und sobald sie anfangen heilig zu sein, so fangen sie auch an leidsam oder passiv zu sein. Wenn sie sich nun mit mehrerer Großmut Gott übergeben, und sich in den Händen Gottes lassen und überlassen, so vermehrt sich das eine und das andere mit eben dem gleichen Verhältnis. Je mehr ein Herz heilig ist, um so viel mehr ist es auch an Gott überlassen; und je mehr es überlassen ist, um so viel heiliger ist es auch, da die Heiligkeit nicht außer Gott gefunden werden kann. Dieses wird darin sehr wohl ausgedrückt, wenn es heißt:

**Alle Heiligen sind in deiner Hand)** Wer spricht ALLE, nimmt keinen einzigen davon aus. Hieraus ist es auch klar, dass je mehr man sich gegen die heilige Übergabe wehrt und sträubt, um so viel mehr entfernt man sich auch von der Heiligkeit, da man sich nicht in die Hände Gottes werfen, sondern auf seine eigenen Hände sich stützen und auf solchen gleichsam wandeln will. Hingegen aber ist das allerun-fehlbarste Mittel, um bald zur Heiligkeit zu gelangen, dieses, dass man sich auf das geschwindeste in die Arme Gottes wirft. Dieses aber bedeutet nichts anderes, als dass man blindlings auf Gott vertraut, und sich seinem Willen ohne Vorbehalt unterwirft. Dieses ist der Grund und die Richtschnur aller Heiligkeit.

Wenn aber Mose beifügt, dass alle, welche zu den Füßen des Herrn nahen, seine Lehre lernen werden, sollte man nicht sagen, Er bilde hiemit vor die Maria, zu den Füßen des Heilandes, wo sie sein Wort anhört (Lk 10,39), und mit Maria alle beschauenden Seelen, von denen sie das Vorbild und Beispiel ist? Gleichwie alle, die in der Ruhe zu den Füßen des Herrn bleiben, unfehlbar seine Lehre lernen (denn da sie Ihm zuhören, geben sie Ihm Raum zur Unterweisung); also ist es das Gegenteil mit denen, die in diese Ruhe nicht eingehen, dass solche die Lehre des Herrn niemals lernen werden. Denn da sie nur allezeit vor Ihm reden wollen, ohne jemals Ihn anzuhören, so lassen sie Ihm weder Zeit noch Raum, sie zu unterweisen. Gleichwie sie auch durch immerwährende und heftige Bewegungen ihrer Sinne und ihrer Vermögenheiten in seiner Gegenwart sich stets erschüttern und bewegen, so lassen sie Gott keine Freiheit, sie mit Ihm selbst zu vereinigen. Denn da Gott ganz und gar Ruhe ist, so muss man notwendig in Ruhe bleiben, um mit Ihm vereinigt zu werden. Und da auch sein Wort ganz und gar Wort ist, so muss man ganz und gar im Stillschweigen bleiben, um solches anzuhören, und

man muss nur allein die Ohren gebrauchen, um solches zu empfangen. Demnach will Mose uns lehren, dass man schweigen, ruhen und zuhören muss, um der Zeugung des Worts in der Seele Raum zu geben. Dieses heißt eigentlich die Lehre des Herrn empfangen, denn das Wort ist die Lehre des Vaters.

Ob daher schon der Herr mit großem Schrecken das Gesetz, und damit seine Allmacht zu erkennen gegeben hat, so hat Er doch gleichwohl sein Volk auch wie ein Schoßkind mit vieler Liebe und Erbarmen gehegt. Er hat sie jederzeit verschont und sie väterlich erhalten, und hat allezeit seine Heiligen und Bundesgenossen unter ihnen gehabt, die sich durch seine Hand haben regieren lassen. Und als das ganze Volk sich zu seinen Füßen dargestellt hat, als Schüler vor ihrem Lehrmeister, so sind sie aus seinem eigenen, heiligen Munde von dem Weg des Lebens unterwiesen worden (Apg 22,3).

**Vers 4:** Sie haben darauf das übrige Gesetz, weil sie die **unmittelbaren** Reden Gottes nicht ertragen konnten, durch Mose empfangen (2.Mose 20,19). Dies war das rechte Erbe der Versammlung Jakobs, als wodurch sie aller Gnadengüter Gottes und des ewigen, himmlischen Erbes sind versichert und teilhaftig geworden (Jes 58,14).

Es war aber nicht so gemeint, wie es die Juden nachher missgünstig ausgelegt haben, als ob ihnen das Gesetz ganz allein anvertraut worden wäre. Ja sie hielten andere (also die Heiden) für des Todes schuldig, wenn sie darinnen läsen oder es betrachteten; und dass derjenige ein Dieb und Räuber sei, der (ohne ein Jude zu sein) mit dem Gesetz umginge.

-===*===-

←5.Mose_33_5 **Und er ist König geworden in Jeschurun, da sich versammelten die Häupter des Volks, und zugleich die Stämme Israels.**

Darum wird auch Christus hier als der König seines Schau-Volks erklärt. Denn das Volk ist gewürdigt worden, seine Majestät zu sehen und Ihn selbst reden zu hören. Christus hat sich mit dem Volk in einen Bund eingelassen, um es als ein König zu beherrschen (1.Sam 8,7). Alle Häupter und die Stämme sind solchen Bund eingegangen, den sie öffentlich mit dem Herrn gemacht haben (2.Mose 24,1ff).

Als nun Christus im Fleisch erschienen, da hat Er auch auf einem Berge das liebreiche Gesetz des Evangeliums, so die Liebe selbst ist, vorgetragen. Er hat auch seine väterliche Liebe gegen alle Elenden bezeugt. Er ist unter ihnen umhergegangen auf den Bergen und in den Wüsten, und hat sie an allen Orten als

ihr Lehrmeister unterwiesen. Auch bei der zweiten Erscheinung im Fleisch hat Er seine Jünger unterwiesen. Sie haben von Ihm seine himmlischen Lehren empfangen, und sind (wie Coccejus und andere es erklären) von Christi Fuß durchwandert worden. Denn da wurde Er aufs neue zum König seines Volks erklärt, der das Erbe, so dem Abraham verheißen, nämlich die Heiden und der Welt Enden, zu seiner Beherrschung bekommen hat (Ps 2,8; Röm 4,13). Und da hat Er auch seine zwölf Apostel zu Häuptern seiner zwölf geistlichen Stämme aus Juden und Heiden geordnet. Denn dahin zielt die Verheißung Christi, dass die zwölf Apostel, die ihm gefolgt waren, in der neuen Geburt des Neuen Testaments sitzen sollten auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Stämme Israels.

-===*===-

←5.Mose_33_6 **Es lebe Ruben, und er sterbe nicht, und es müsse seiner Leute eine Anzahl sein!**

←5.Mose_33_7 **Und dies ist von Juda, dass er sprach: Herr erhöre die**

**Stimme Juda, und bringe ihn zu seinem Volk! Was seine Hände anbetrifft, so verteidige du ihn, und werde eine Hilfe von seinen Widersachern.**

**Vers 6:** Der Stamm Ruben soll nicht untergehen, ob er sich gleich an seines Vaters Ehebett sehr vergriffen hat. Es sollen übrigbehalten werden

**Eine Anzahl)** die sich in den 12. 000 Versiegelten der letzten Zeit versammelt finden (Offb 7,5).

Weil das Volk Israel in der Verwerfung des Felsens des Heils den Tod und die Verstoßung verdient hatte, so wünscht er das Leben dem erstgeborenen Sohn Rubens. Damit zielt er auf die Juden, die am ersten die Gnade des Evangeliums empfangen sollten. Dem Nachdruck des Worts nach haben die Juden den Sohn gesehen (Jes 9,6), und es sollten deren nicht wenige sein, welche die Übriggelassenen nach der Wahl geworden sind. Die übrigen sind verstockt geblieben, und also in den geistlichen Tod gefallen (Röm 11,5-7), die dann als der heilige Anbruch den übrigen ganzen Teig haben durchsäuern, und als eine heilige Wurzel die heiligen Zweige hervorbringen sollen (Röm 11,16).

Bei den 70 Dolmetschern wird in diesem Vers auch des Simeons gedacht, also: UND SIMEON WIRD GROSS UND VIEL SEIN IN DER ZAHL. Wie sie dann auch, ausgenommen Juda und Dan, der stärkste Stamm waren, an der Zahl 59'300. Andere aber neigen eher dazu, Simeon zum folgenden Vers zu rechnen (Vers 7), weil sich der Stamm Simeon je und je zu Juda gehalten hat. Er war gleichsam einverleibt im Stamm Juda, damit sein harter Zorn und Grimm ein wenig

gemildert, und Jakobs Prophezeiung von der Zerstreuung auch an diesem Stamm erfüllt würde (1.Mose 49,7). Auch bei Jos 19,9 wird ausdrücklich gemeldet, dass das Erbteil der Kinder Simeon unter der Schnur der Kinder Juda sein sollte.

**Vers 7:** Juda selbst gibt dem Wort nach die ersten Bekenner zu erkennen, die an Christus sind gläubig geworden, und die dann von den Juden großen Hass gegen sich haben erfahren müssen (Joh 20,19; Apg 5,17). Daher haben sich die Gläubigen zu dem Herrn im Gebet gewendet, und Ihn um Hilfe und Schutz gegen diese ihre Widersacher angerufen (Hos 1,7).

Es ist aber die Bitte sehr zu beachten, dass Gott diese seine treuen Zeugen, den geistlichen Juda, zu seinem Volk bringen wolle. Das kann von dem leiblichen Juda nicht gemeint sein, dass sie sollten zu seinem Volk, den übrigen Kindern Israel, gebracht werden. Man kann es aber im geistlichen Sinn verstehen von den treuen Bekennern Jesu Christi. Dieselben sahen ja, dass ihre Verwandten nach dem Fleisch das Evangelium von sich stießen. Daran konnten sie wohl merken, dass sie auch Gott verwerfen würde, um sein Volk nicht mehr zu sein (Hos 1,6+9). Sie konnten aber auch merken, dass Christus die Heiden zu seinem Volk annehmen würde, da Christus ja ein Licht war, zu erleuchten die Heiden. Daher baten sie den Herrn, dass Er sie bringen wolle zu seinem Volk, nämlich den gläubigen Heiden, um sie in wahrer Liebe zusammen zu vereinigen. Siehe hievon die ganze Apostelgeschichte, und besonders Kap. 10; 11,1+17+18ff.

Juda ist allezeit für Jesus Christus genommen worden. Darum ist der Segen, der diesem Stamm gegeben wird, nicht wie der Segen der anderen Stämme. Er wird vorgetragen in der Form eines zu Gott gerichteten Gebets, in dem Namen des Juda, dh. im Namen Jesu Christi, der seinen Vater bittet, ihn nebst seinem Volk einzuführen in das Land der ewigen Seligkeit, das Er durch Ihn, seinen Auserwählten, geben soll, und Ihn einzusetzen zu deren Erlöser und Beschützer.

-===*===-

←5.Mose_33_8 **Und von Levi sprach er: Dein Thummim und dein Urim* seien bei dem Mann, der dein Gunst-Genosse ist**, den du versucht hast zu Massa, mit dem du gehadert hast am Hader-Wasser.** 2.Mose 17,27; * Esr 2,63; ** Ps 106,16; Weish. 18,21.

←5.Mose_33_9 **Der von seinem Vater und von seiner Mutter sagt; ich habe ihn nicht angesehen; und hat seine Brüder nicht erkannt, noch seine Kinder geachtet; sondern haben deine Rede bewahrt; und die deinen Bund werden behalten;** 5.Mose 13,6; Lk 14,26.

Unter dem Stamm Levi stellt Er nun hier das geistliche Priestertum unter dem Neuen Testament vor. Christus hat seine Jünger und Apostel nicht aus dem leiblichen Stamm Levi (den Priestern und Leviten zu seiner Zeit) genommen, sondern aus den Juden, die damals in dem Lande waren. Da von den zwölf Aposteln nicht gemeldet wird, aus welchem Stamm sie waren, so wird vermutet, dass Christus sie aus verschiedenen Stämmen erwählt hat (Lk 6,12ff).

**Vers 8:** Die Apostel sollten nun zuerst das Urim und Thummim empfangen, das sonst allein der Hohepriester in seinem Amts- oder Brust-Schildlein trug (2.Mose 28,30). Bei Christus war dies wesentlich als die vollkommene Heiligkeit und Wahrheit. Dieses Wesen hat Er in der Gabe seines Heiligen Geistes seinen zwölf Aposteln am Tag der Pfingsten besonders mitgeteilt. Durch die Apostel wurden hernach alle Gläubigen ermahnt, dass sie dieses Licht und Heiligkeit als das geistliche Priestertum gleichfalls in der Gabe des Heiligen Geistes empfangen möchten (Apg 19,2ff; 1.Petr 2,9).

Er nennt Christus den Heiligen und Gunstgenossen, den der Vater hiezu geheiligt hat. Denn Christus ist der Gunstgenosse und geliebte Sohn des Vaters. Von Ihm müssen auch alle Gläubigen geheiligt werden, dass sie wieder Gunst und Gnade bei Gott erlangen möchten. Und dieser Mann, der Heilige, war dann auch der wahre Gott, den sie bei Massa und Meriba versucht und erzürnt hatten (2.Mose 17,7).

**Vers 9:** Hier beschreibt er, wie die geistlichen Priester des Neuen Testaments müssen beschaffen sein, und was Christus von ihnen fordert (Lk 14,26; Mt 10,21-22).

Der Stamm Levi ist jederzeit das Vorbild des Geschlechts der weit gekommenen Seelen, welche sind auserwählt worden, die andern zu führen. Darum kennt dieser Stamm niemand mehr nach dem Fleisch, weder Vater noch Mutter, weder Brüder noch Kinder; denn sie sind entblößt worden von allem, was natürlich und menschlich ist, wie auch von allem, was von ihnen selbst herkommt, und von allen Eigenheiten. Diese getreuen Führer sehen weiter nichts an, das sie verhindern könnte, den Willen Gottes zu tun. Darum wird auch von ihnen gesagt, dass sie alle seine Worte treulich bewahren und seinen Bund halten. Dieser Bund ist die Übergabe, durch welche die Seele sich ihrem Gott ganz und gar schenkt und übergibt, um seinen Willen zu tun. Hingegen handelt Gott auch so mit der Seele, dass Er ihr versichert, Er selbst wolle sie führen und verschaffen, dass sie allen seinen Willen vollbringe, wenn sie seiner Führung überlassen bleibe. Ist dieses nicht ein ordentlicher Bund, wenn die Seele sich freiwillig ihrem Gott zum Eigentum gibt und widmet, und Gott hingegen ihr seinen Schutz verheißt, und dass Er in allen Dingen ihr Bewahrer und Bürge sein wolle? Demnach hält man den Bund Gottes, wenn man in der Überlassung bleibt.

-===*===-

←5.Mose_33_10 **Die werden Jakob deine Rechte lehren, und den Israel dein Gesetz*. Sie werden Rauchwerk vor deine Nase legen, und ganze Opfer auf deinen Altar.** Ps 51,19; * Mal 2,7.

←5.Mose_33_11 **Segne Herr sein Vermögen, und lass dir angenehm sein das Werk seiner Händel Schlage nieder die Lenden derer, die wider ihn aufstehen, und derer die ihn hassen, von dem an dass sie aufstehen werden!**

←5.Mose_33_12 **Von Benjamin sprach er: Der Geliebte des Herrn wird sicher bei ihm wohnen, der ihn den ganzen Tag bedeckt, dass er sich zwischen seinen Schultern niedergelassen hat.**

**Vers 10:** Und diese dem Herrn allein anhangenden Seelen, die die Lehre des Evangeliums und den Bund des Neuen Testaments bewahren, haben dann auch durch die Salbung vom Heiligen allein die wahre Tüchtigkeit, dem Herrn immer mehr Seelen zuzuführen. Sie unterweisen sie in den Wegen des Heils und beten für sie zu Gott. In diesem Dienst opfern sie sich ganz auf, wie auch Paulus das von sich bezeugt (Phil 2,17; 2.Tim 4,6). Das ist dann das rechte Rauchwerk und sind die rechten Ganz-Opfer im Neuen Testament, welche Gott von diesen geistlichen Priestern dargebracht werden.

**Vers 11:** Und weil dann also diese Erstgeborenen müssen wirksam sein, und ihr Pfund zur Ehre Christi und zur Beförderung seines Reichs anwenden; so wird ihnen der Segen Gottes hiemit angewünscht. Gott bezeugt, dass Er an ihren Werken wolle ein Wohlgefallen haben, und Er sie beschützen werde gegen alle ihre Widersacher. Denn es mangelt nimmermehr an solchen, die sich aus angeborenem Hass gegen die Frommen jederzeit ihrem Tun und Beginnen widersetzen (2.Tim 4,14).

**Vers 12: Der Geliebte des Herrn)** ist niemand anders als Christus (Mt 3,17; 17,5), dessen Vorbild der Hohepriester gewesen, welcher zu Jerusalem, so im Stamm Benjamin gelegen, seine Wohnung hatte.

Unter Benjamin aber kann man die Gläubigen in den ersten drei Jahrhunderten sonderlich verstehen, die Christus unter soviel Verfolgungen und schwerer Marter sehr standhaft bekannt, und also den Grund recht zum Christentum gelegt haben. Solche sind dann dem Worte nach rechte Söhne der Rechten und Geliebte des Herrn gewesen, welche die rechte Hand des Herrn geschützt, und sie mit besonderer Liebe umfasst haben. Sie sind durch die beständige Einwohnung seines Geistes mit solcher Kraft ausgerüstet worden, dass sie alle solche Leiden

geduldig haben ausstehen kömen. Dies wird in den folgenden Worten zum Ausdruck gebracht:

**Dass er sich zwischen seinen Schultern niedergelassen)** Denn solche Märtyrer sind Christi Gebot nachgekommen, wo es heißt: WER NICHT SEIN KREUZ TRÄGT UND MIR NACHFOLGT, DER KANN NICHT MEIN JÜNGER SEIN (Lk 14,27). Durch die Aufnehmung des Kreuzes auf ihre Schultern haben sie Christi Geist empfangen, der sich auf sie niederließ. Sie wurden also getreu gemacht bis in den Tod, und erhielten die Krone der Ehren, wie solches verheißen ist den Gemeinden von Smyrna und Ephesus, die zu dem geistlichen Levi gehören (Offb 2,10).

-===*===-

←5.Mose_33_13 **Und von Joseph sprach er: Sein Land sei gesegnet vom Herrn mit dem Edelsten des Himmels vom Tau, und mit dem Abgrund, der unten liegt!**

←5.Mose_33_14 **Und mit den edelsten Früchten der Sonnen, und mit dem Edelsten das die Monate heraustreiben.**

←5.Mose_33_15 **Und mit dem Vornehmsten der Berge, die von Anbeginn waren; und mit dem Edelsten der Hügel, die von der Welt her waren.**

←5.Mose_33_16 **Und mit dem Edelsten der Erde und ihrer Fülle. Und das Wohlgefallen dessen, der in dem Busch wohnte, das müsse kommen auf das Haupt Josephs, und auf den Scheitel des Nasiräers unter seinen Brüdern!** 1.Mose 49,26.

Dieser Segen hat den Vorzug vor allen andern, und ist nichts das demselben zugesetzt werden kann, weil ihm das Beste im Himmel und auf Erden einverleibt ist. Daher notwendig Christus allenthalben hier gesucht werden muss, in welchem alle Fülle wohnen sollte.

**Vers 13:** Joseph bedeutet die Kirche zu den Zeiten des Kaisers Konstantinus. Denn da wurde die Kirche von den Verfolgungen erlöst, und der heidnische Götzendienst weit und breit zerstört. Da kam Joseph gleichsam in den Gläubigen und in dem geistlichen Ägypten der Völker zur Herrschaft, die zuvor meistenteils in den Gefängnissen eingeschlossen waren.

Es wird ihr aber verheißen der gesegnetste Teil der Erde in den drei Teilen der Welt, nämlich Kleinasien, Syrien, Ägypten, Griechenland, Italien, Spanien, Frankreich, England usw., welche Länder eine sehr temperierte Luft des Himmels und sehr viele süße und gesunde Brunnquellen und fischreiche Bäche und Flüsse haben.

**Vers 14:** Da auch die fruchtbaren Einflüsse der Sonnen und des Monds viele edle und schmackhafte Früchte hervorbringen.

**Vers 15:** Woselbst auch das Vornehmste von den Weltreichen das römische Reich war, welches Christo nach dem äußeren Bekenntnis zu jener Zeit meistens ist untertänig gemacht worden. Dazu gehörte vor allem Rom, welches man CAPUT ORBIS, das Haupt der Welt, zu nennen pflegte; und so auch viele andere ansehnliche Herrschaften, die beide unter dem Sinnbild der Berge und Reiche vorgestellt werden. Man kann aber auch die natürlichen Reiche zugleich darunter verstehen, als da ist der Libanon, Taurus, die Alpen, das pyrenäische Gebirge und dergleichen mehr.

**Vers 16:** Also ist der beste Teil von der bewohnten Erde, und ihre volkreichen Städte und Dörfer, dem Reich Christi **Untertan** geworden. Und das nicht allein nach dem äußerlichen Bekenntnis, sondern es ist auch die Erde mit dem Wohlgefallen Christi, der sich zuvor dem Mose in dem Busch geoffenbart gehabt (2.Mose 3,2), in manchen teuren Seelen erfüllt und gesegnet gewesen, in welchen sich Christi feurige Liebe und ein großes Licht der Erkenntnis offenbart hat. Auf diese Gläubigen kam der Segen als auf rechte Naziräer und Ausgesonderte von den Brüdern. Denn da hat es in dieser Kirchenzeit nicht allein viele teure, gottselige und gelehrte Lehrer gegeben, sondern auch viele gottselige Einsiedler, die sich in die Wüste begeben, und allda ein strenges und heiliges Leben als rechte Naziräer geführt haben.

**Das Wohlgefallen dessen – müsse komnen auf)** Wie das Wohlgefallen Gottes ruht auf Christo (Math. 3,17; 17,5), also ruht auch das Wohlgefallen Christi auf seinen Gläubigen, sonderlich auf denen, die in der Absonderung ihre Naziräerschaft am genauesten bewahren. Da heißt ess ICH IN IHNEN, UND DU IN MIR (Joh 17,22-23); und: DER GEIST DES VATERS UND DES SOHNES, ALS IHR BESTES WOHLGEFALLEN, RUHT AUF UNS (1.Petr 4,14). Soll aber der Vater ein solches Wohlgefallen an uns haben, wie an seinem Sohn; so muss auch Joseph, der Sohn der Liebe, in der Kraft seiner göttlichen Liebesgestalt, in uns herrschend werden nach allen seinen heiligen Eigenschaften; welches allein sein verklärender Geist in uns wirken muss, durch den Gottes Liebe ausgegossen wird in die Herzen derer, die sie verlangen und suchen.

-===*===-

←5.Mose_33_17 **Er hat eine Herrlichkeit wie der Erstgeborene seines Ochsen, und seine Hörner sind wie Hörner eines Einhorns. Mit denselben wird er die Völker zugleich stoßen, bis an die Enden der Erde. Und dieses sind die Zehntausenden Ephraims, und dieses sind die Tausenden Manasses.**

←5.Mose_33_18 **Und von Sebulon sprach er: Freue dich Sebulon, wenn du ausgehest; und du Issaschar in deinen Hütten!**

←5.Mose_33_19 **Da man die Völker auf den Berg berufen wird. Daselbst werden sie Schlachtopfer der Gerechtigkeit opfern. Denn sie werden den Überfluss der Meere saugen, und der im Sand verborgenen Schätze.**

**Vers 17:** Endlich wird auch von dieser Kirche gemeldet, dass sich zu derselben bekennen würden hohe weltliche Regenten, als da sind der Kaiser und andere. Dadurch würde die Kirche beschützt, und die Feinde weit und breit abgehalten werden (siehe Erklärung von 5.Mose 32,30-31). Und dieses sind geworden die vielen

**Zehntausende des Ephraims)** der Kirche gegen Abend; und

**Die Tausende Planasses)** der Kirche gegen Morgen, die von der Kirche Ephraims an Menge und Fruchtbarkeit ist übertreffen worden. Die Kirche gegen Abend hat auch länger gedauert, während die Kirche gegen Morgen jetzt unter dem türkischen Joch gering, und gleichsam dem Wort nach wie vergessen ist.

**Vers 18:** Sebulon wird hier von Mose (und auch von Jakob) zuerst gesetzt, obgleich Issaschar älter war. Es wird jeweils der gleiche Segen über diese beiden Stämme ausgesprochen.

Es geht aber der prophetische Geist hier über zu den Zeugen der Wahrheit. Denn solche Zeugen sind unter dem großen Haufen der äußerlichen Kirche, welche durch die Menschensatzungen sehr verdorben war, hervorgekommen. Sie werden unter dem Sinnbild Sebulons vorgestellt, weil der Geist Christi (nach der Bedeutung des Worts) seine Wohnung in ihnen nehmen wollte. Solche Zeugen sollten sich ihres Ausgangs aus der verdorbenen Kirche zu erfreuen haben, und zum geistlichen Issaschar werden, die (nach der Bedeutung des Worts) die wahre Belohnung in der Gerechtigkeit Jesu Christi und dem ewigen Leben empfangen sollten.

Das kann dann auf die Waldenser zielen, welche im 12. Jahrhundert teure Zeugen der Wahrheit waren, und gegen alle Irrtümer und Aberglauben des Antichrists herrlich gezeugt haben.

**Vers 19:** Da nun die Völker zu dem Berg sind eingeladen worden, welcher auch als sieben Berge vorgestellt wird, auf welchem das Weib sitzt (Offb 17,9), die ein weltliches Reich aus dem geistlichen Reich Christi gemacht hat; so haben diese Zeugen der Wahrheit (die Waldenser), und hernach der große Anhang des Wyclifs (welcher auch ein treuer Zeuge der Wahrheit war, und im 14. Jahrhundert aufgetreten ist), in ihren Hütten die Opfer der Gerechtigkeit geopfert, in den Lippen, die des Herrn Namen bekannt haben (Hos 14,2; Hebr 13,15).

Diese haben dann auch das Vermögen der Meere gesogen, da sie an den Meeren in Frankreich und England aufgestanden sind, und einen großen Anhang bekommen haben. Auch haben sie die verborgenen Schätze im Sand gehoben, welches die Seelen sind, die im Staub der Verachtung gelegen, und ihr Leben nicht erhalten noch geachtet haben, wie die Gläubigen so beschrieben werden (Ps 22 29-31).

-===*===-

←5.Mose_33_20 **Und von Gad sprach er: Gesegnet sei der Raum macht dem Gad! Er hat sich niedergelegt wie ein Löwe, und wird zerreißen den Arm, und auch den Scheitel.**

←5.Mose_33_21 **Und er sah die Erstlinge bei sich; denn daselbst war der Teil des verdeckten Gesetzgebers; und er kam zu den Häuptern des Volks; er richtete aus die Gerechtigkeit des Herrn und seine Rechte gegen Israel.**

←5.Mose_33_22 **Und von Dan sprach er: Dan ist ein junger Löwe; er wird von Basan hervorspringen.**

←5.Mose_33_23 **Und von Naphtali sprach er: Naphtali wird satt von**

**Wohlgefallen und voll Segens des Herrn sein. Du wirst es gegen Abend und gegen Mittag erblich besitzen.**

-===*===-

←5.Mose_33_24 **Und von Aser sprach er: Aser sei gesegnet mit Söhnen; er sei angenehm seinen Brüdern, und tunke seinen Fuß in**

**Öl.**

**Vers 20-21)** Gad bedeutet einen Kriegs-Haufen (1.Mose_30,11) und werden hiedurch (nach der Einsicht der mystischen Bibel) die Bestreiter des Antichrists dargestellt. Diesen wurde Raum und Luft gemacht in Frankreich, England und Böhmen, wo sie mitten im Reich der Feinde die Erstlinge sammelten. Sie traten auch beherzt vor ihre Widersacher, besonders Johannes Hus und Hieronymus von Prag, und bekannten die Wahrheit bis in den Tod. Sie haben auch als mutige Löwen den Arm der weltlichen Macht und den Vernunfts-Scheitel des Anhangs als Teil des verdeckten Gesetzgebers angegriffen, der sich in der Kirche als ein Gesetzgeber aufgeworfen, als wäre ihm im Namen Petri die Regierung der ganzen Kirche Christi anvertraut gewesen.

**Vers 22:** An dem Stamm Dan wird die Tapferheit bemerkt, die sich nach dem Buchstaben an Simson sonderlich bewiesen hat.

Gleichwie nun Dan ein Richter bedeutet, und nach dem prophetischen Sinn einen solchen, der das Gericht Gottes über das geistliche Babylon hat offenbaren müssen, so steht in der mystischen Bibel folgendes: "Hindert Jahre hernach sprang Dan, als ein junger Löwe, hervor von Basan, nämlich Luther samt seinen Genossen, dass das antichristliche Reich (in dem fetten Basan) zitterte und bebte; wiewohl diese Tapferkeit bald verschwunden, so dass der Engel zu Sardis nur wenige Namen hat, die ihre Kleider nicht besudelt, die übrigen aber bloß den Namen von den ersten Helden behalten haben."

**Vers 23:** In der mystischen Bibel heißt es: "Naphtali ist satt von Gnaden und voll des Segens des Herrn in der werten Philadelphia, die nun wie die Morgenröte hervorbricht. Und diese ist es, die eine offene Tür bekommt, ihr Erbe einzunehmen gegen Abend und Mittag."

Und hier ist das teure Zeugnis des Herrn in unseren Tagen zu finden, das schon seinen Segen in den heilsbegierigen Seelen hat, wiewohl zu seiner Zeit sich noch mehr die Fülle der Gnade und des Segens zeigen wird bei denen, die vom Schlaf der Sicherheit aufwachen, und vom Tod der Sünden und der Weltliebe aufstehen wollen, auf dass sie Christus erleuchten könne (Eph 5,14).

**Vers 24:** Aser hatte ein sehr fettes Land, das an Ölbätmen besonders reich war, und sich von Sidon an erstreckte bis an den Berg Karmel. Er soll aber endlich gesegnet sein

**Mit Söhnen)** das heißt mit dem ganzen Israel und der Fülle der Heiden in dem herrlichen Reich Christi, wovon geschrieben steht: SELIG UND HEILIG IST,

DER TEIL HAT AN DER ERSTEN AUFERSTEHUNG! (Offb 20,6), worauf der Name ASER anspielt. Hier ist ein solcher Überfluss von den Gaben des Geistes, dass Aser seinen Fuß in Öl tunkt.

-===*===-

←5.Mose_33_25 **Eisen und Erz wird an deinen Schuhen sein, und solange deine Tage währen, müsse das Gerüchte von dir sein!**

←5.Mose_33_26 **Niemand ist wie der Gott von Jeschurun! der auf den Himmeln fährt mit deiner Hilfe, und mit seiner Hoheit auf den obersten Wolken.**

←5.Mose_33_27 **Eine Wohnung ist Gott von Anbeginn her, und von unten her die ewigen Arme. Und er wird den Feind vor deinem Angesicht ausstoßen, und wird sagen: Vertilge!**

←5.Mose_33_28 **Und Israel wird sicher allein wohnen beim Brunnen Jakobs*, auf dem Lande wo Korn und Most ist; dazu wird sein Himmel mit Tau triefen.** * Ps 46,3.

←5.Mose_33_29 **Selig bist du Israel! Wer ist dir gleich*? Du Volk, das durch den Herrn ist selig gemacht, der deiner Hilfe schuld und der das Schwert deiner Hoheit ist. Deine Feinde werden dir schmeicheln**, und du wirst auf ihre Höhen treten.** Jes 58,16; * 5.Mose 4,7; ** Offb 3,9.

**Vers 25:** Hier ist solche Kraft und Stärke, dass sie ihre Feinde zertreten, gleich als mit eisernen und ehernen Schuhen; damit Christus allein herrschen möge in seinen Auserwählten.

**Solange deine Tage währen, müsse das** Gerüchte **von dir sein)** Als eines allezeit sehr glückseligen Stammes, wie der Name mit sich bringt. Diese große Glückseligkeit wird die ganze bestimmte Zeit der **1000** Jahre währen, wonach der Satan wieder los wird werden aus seinem Gefängnis eine kleine Zeit (Offb 20,3+7).

Vers **26)** Hiemit wird sich nun Christus herrlich beweisen als der starke Gott an sein Jeschurun oder Schau-Volk, das mit Augen seine Herrlichkeit sehen wird; gleichwie Ihn Hanna, die Prophetin aus dem Stamme Aser, vormals in seiner Kindheit sah, und von der herrlichen Erlösung durch Ihn redet (Lk 2,36+38); der sich aus dem Himmel, wohin Er gefahren (Ps 68,18), mit seiner mächtigen Hilfe

gegen seine Auserwählten offenbaren wird. Vers 27) Christus ist oben stets die Wohnung seiner Gläubigen gewesen, wohin sie sind aufgenommen worden (Ps 90,1), und unten auf Erden hat Er sie jederzeit mit seinen Armen der Liebe getragen und behütet (5.Mose 33,3; Jes 40,11).

Also wird Er dann auch endlich den Feind, den Satan, ver tilgen und in das Gefängnis binden, und mit ihm alle seine Werkzeuge, das Tier und den falschen Propheten, die Er werfen wird in den feurigen Pfuhl (Offb 19,19ff).

Vers **28)** Hierauf kann dann anders nichts folgen als ein seliger, friedfertiger Zustand in dem herrlichen, tausendjährigen Reich Christi. Da wird alles in großem Frieden leben, und auch den leiblichen Segen in Heiligkeit genießen, wovon die Propheten ganz angefüllt sind (Mi 4,3-4; Jes 12; Hos 14,5ff; Joel 3,18).

**Vers 29:** Da wird dann dieser Sieg in den Hütten der Gerechten immerfort gepriesen werden, dass Christus alle Höhen der Welt unter ihre Füße gebracht hat (Ps 118,15-16; Jes 58,14; Am 4,13).

---

# DAS 34. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

DER TOD MOSES UND DIE NACHFOLGE JOSUAS.

←5.Mose_34_1 **Und Mose stieg von den flachen Feldern der Moabiter auf den Berg Nebo*, auf die Höhe von Pisga, welche gegenüber Jericho ist; und der Herr ließ ihn sehen das ganze Land, das Gilead bis gen Dan;** * 5.Mose 32,49.

←5.Mose_34_2 **Und das ganze Naphtali, und das Land Ephraim und Manasse, und das ganze Land Juda, bis an das hinterste Meer,**

←5.Mose_34_3 **Und gegen Mittag, und die Gegend des Tals von Jericho, der Palmen-Stadt, bis gen Zoar.**

**Vers 1: Auf den Berg Nebo)** das heißt der Weissagung oder Beschaulichkeit, müssen alle diejenigen steigen, welche sich recht zu einer so hohen Gnade zubereiten wollen, dass sie mit Mose in die Beschauung großer Dinge mögen geführt werden. Sie müssen sich über das äußere Leben, die sinnlichen Neigungen und Beunruhigungen, in das Leben des Glaubens sich erheben. Sie müssen im Geist leben, welcher der rechte Berg der Weissagungen in uns ist (Offb 4,1-2). Je

mehr wir nach und in dem Geist leben, und über das Fleisch und dessen irdischen Empfindungen uns erheben; je leichter mögen wir gesammelt, gezogen oder angeführt werden, dasjenige zu beschauen, was uns die Gütigkeit des Herrn zu offenbaren willig ist (Joh 14,21).

**Auf die Höhe von Pisga)** Durch welchen Namen entweder der höchste Gipfel **des** Berges Nebo, oder sonst der oberste **Teil** eines Hügels, angezeigt wird; wie Pisga solches bedeutet (4.Mose 21,20).

**Der Herr ließ ihn sehen)** Die natürliche Kraft seines Gesichts reichte ja wohl bei weitem nicht aus, von einem einzigen Ort in eine so große und weit entlegene Gegend zu schauen, um davon einen deutlichen Begriff mit Vergnügen zu schöpfen. Daher war dann allerdings der Beistand des Herrn nötig, sein Gesicht zu stärken, gleichwie wir unseren Augen mit Ferngläsern zu Hilfe zu kommen pflegen.

So geschieht es wohl, dass Gott den Menschen auf einen innerlichen Berg führt, und zeigt ihm den Thron der Ewigkeit, und gibt ihm den Vorgeschmack seiner ewigen Seligkeit. Und wenn dann die süßen Tropfen des himmlischen Jerusalems in sein Herz fallen, so sieht er ins gelobte Land.

Gilead) lag an der Ostseite Kanaans, und Dan) war eine Stadt an den Grenzen nach Mitternacht gelegen.

Jener Name, GILEAD, heißt nicht nur soviel als ein Haufe des Zeugnisses, sondern ist auch die offenbarte und sich selbst aufdeckende Ewigkeit,

Bis gen Dan) das heißt bis zu dem großen Gericht, welches eine tiefe Öffnung der Ewigkeit bedeutet, so diejenigen herrlichen Wohnungen vorstellt, die für das Israel Gottes zubereitet sind.

Hier kann also im Geist und Kraft die schöne und große Stadt gesehen werden, welche wir nicht gebaut haben (Hebr 11,10); Brunnen die wir nicht gegraben haben, Weinberge und Ölgärten die wir nicht gepflanzt haben (5.Mose 6,10-11).

Diese eröffnete Ewigkeit wird dem Moses im Vorbild gezeigt, wie sie sich erstreckte bis an das große Gericht, welches versiegelt ist in den Ratschlüssen Gottes in der Ewigkeit. Denn wie ein Dieb zur Mitternacht einsteigt, so werden die Gerichte über die Welt hereinbrechen.

**Vers 2:** Juda) war gegen Mittag gelegen, und durch Das hinterste Meer) ist das Mittelländische Meer gemeint, von welchem Kanaan gegen Abend umschlossen wurde.

**Vers 3:** Von der Gegend um Jericho wird zu Anfang des Buches Josua ein mehreres vorkommen.

Zoar) war das Städtlein, in welchem Lot seine Zuflucht genommen hatte.

-===*===-

←5.Mose_34_4 **Und der Herr sprach zu ihm: Dies ist das Land, das ich dem Abraham, dem Isaak und dem Jakob, geschworen habe, und gesagt: Ich will es deinem Samen geben. Ich habe es dich mit deinen Augen sehen lassen; aber du sollst nicht daselbst hinübergehen.**

**Ich habe es dich mit Augen sehen lassen)** Alle geistlichen Öffnungen und Aufschlüsse sind eine freie Gabe Gottes und allein sein Werk, Und wiewohl wir zu aller Zeit verbunden sind, unseren Wandel in steter Erhebung auf den Berg des Herrn zu führen; so ist doch darum eine solche Tür der Offenbarung und Weissagung, so in uns eröffnet werden kann, weder von dem der da will, noch der da lauft, sondern von Gottes Gnade abhängig (2.Mose 33,19). Es ist wahrlich eine ungemeine Güte Gottes, wenn solche besonderen Gnaden-Bezeugungen den Menschen dargereicht werden. Man soll sie zwar nicht eigenwillig begehren, sie aber auch, wenn sie Gott gibt, nicht gering achten.

-===*===-

←5.Mose_34_5 **Also starb Mose, der Knecht des Herrn, daselbst, im Lande der Moabiter, nach dem Mund des Herrn.**

Hier wird nun das Ende Mosis nebst der Art seines Todes beschrieben.

Ob er aber dasselbe in eigener Person durch einen prophetischen Geist hinzugetan; da ihm Gott solches hätte offenbaren können (5.Mose 3,27), wie Er ihn selbst begraben wollte; oder ob dieses Kapitel von dem Hohepriester Eleasar, oder hernach von Samuel, hinzugetan sei; das ist nicht wesentlich. Es kann uns genug sein, hieraus nochmals Gottes Güte gegen seinen treuen Knecht wahrzunehmen, dass Er ihm doch nun das verheißene Land gleichsam mit Fingern hat zeigen wollen, damit er dadurch in seinem Glauben an die geschehene Verheißung Gottes möchte gestärkt werden.

So ist es eine große Wohltat Gottes, wenn Er uns vor unserem Tode ein lebendiges Gesicht und Empfindung von unserem himmlischen Erbe gibt. Ja es ist auch dieses eine große Gnade Gottes, wenn Er uns nach fleißiger Erforschung seines

Worts auch noch den glückseligen Zustand seiner Kirche hier unten auf Erden einzusehen gibt, und uns davon ein rechtes Gesicht und lebendigen Glauben an solche Herrlichkeit seines Sohnes verleiht. Darin liegt schon eine reiche Belohnung aller unserer Arbeit, die wir in solchem Forschen und sonst auch in dieser Wüste und Pilgrimschaft auf Erden angewendet haben.

**Also starb)** nach der Meinung der Juden auf den siebten Tag des Monats Adar, dh. gegen das Ende unseres Februars,

**Mose, der Knecht des Herrn)** und mochte wohl sagen, wie der alte Simeon: HERR, NUN LÄSSEST DU DEINEN DIENER IM FRIEDEN FAHREN, WIE DU GESAGT HAST! DENN MEINE AUGEN HABEN DEIN HEIL GESEHEN (Lk 2,29).

Denn er hatte Josua, dh. das Heil des Herrn, Jesum im Vorbild gesehen, und hatte auch einen Blick erhalten von dem guten Lande selbst, welches ein Bild war der wahren Seligkeit und Ruhe von allen unseren Feinden und Arbeiten.

Es muss aber die Herrlichkeit des ersten Bundes aufhören, und kann uns nicht zur Seligkeit bringen.

**Nach dem Mund des Herrn)** Denn der göttliche Wille und Ratschluss muss diese Änderung zuwegebringen.

Wir können nicht aus der ersten Führung, die unter Mose ist, für uns selbst heraustreten, sondern müssen uns darin bis auf die bestimmte Zeit führen lassen; sonst wird nichts Gutes daraus. Wenn aber auch Gott selbst uns herausführen will, so sind wir verbunden, dieselbe soweit zu vergessen, dass wir nicht daran hangen bleiben, sondern nach der Vollkommenheit streben, welches nun in der folgenden Handlung des Herrn verborgen liegt:

-===*===-

←5.Mose_34_6 **Und er begrub ihn im Tal im Lande der Moabiter, gegenüber dem Hause Peor; und hat niemand sein Grab erfahren bis auf diesen Tag.**

←5.Mose_34_7 **Und Mose war hundertundzwanzig Jahre alt, da er starb. Seine Augen waren nicht dunkel geworden, und seine Kraft war nicht vergangen.** Jos 14,10-11.

←5.Mose_34_8 **Und die Kinder Israel beweinten Mose in den flachen Feldern der Moabiter dreißig Tage; da wurden vollendet die Tage des Weinens und Trauerns über Mose.**

**Vers 6:** Der Herr hat selber den Leichnam Mosis begraben, und wollte nicht haben, dass jemand sein Grab erfahren sollte. Dadurch wollte Er gutenteils den äußerlichen Aberglauben unter dem Volk verhüten, und dem Satan die Gelegenheit abschneiden, die Kinder Israel zur Abgötterei mit diesem Grab und Leib zu verführen. Denn dadurch wäre die wahre Religion sehr befleckt worden. Deshalb wird durch den Heiligen Geist auch der Zank um den Leichnam Mosis zwischen dem Erzengel Miel und dem Teufel gemeldet (Jud 1,9). Bei Mohammed zum Beispiel ist sein Grab von seinen Anhängern zur Anbetung erhalten und missbraucht worden, weshalb auch dies eine Anzeige ist, dass er ein falscher Prophet gewesen sein muss. Aber auch die Kirche Christi hätte sich das zur Warnung sollen dienen lassen, dass sie nicht sollten die Reliquien der Heiligen und ihre Gräber so zu verehren, sondern vielmehr ihr Gedächtnis im Segen zu erhalten, und ihnen in ihrem gottseligen Wandel zu folgen (Hebr 13,7).

**Hat niemand sein Grab erfahren)** Dadurch wird von einigen vermutet, dass er zwar gestorben und begraben, aber auch bald, und noch ehe er in die Verwesung gegangen, von Gott wieder auferweckt worden sei. Denn er war ja mit Elia bei Christo in der Verklärung erschienen (Mt 17,3), und ohne Zweifel in seinem wahren Körper. Dazu kommt auch noch der Hinweis aus dem Brief Judas (Vers 9), wovon an seinem Ort noch mehr geredet wird.

**Vers 7:** Mose war **120** Jahre alt) Das ist eben die Zeit, oder die gegebene Frist, in welcher Gott harrte und mit der Welt Geduld hatte (1.Mose 6,3). Diese 120 Jahre wurden von einigen im prophetischen Verstand zu soviel Jubeljahren gerechnet (120 Jubeljahre zu 49 Jahre), und daraus der Schluss gemacht, dass im Jahre 1739 nach Christi Geburt der Herr nicht mehr durch Mose mit den Menschen zanken, noch seine Kirche in der Wüste aufhalten, sondern sie nach Kanaan bringen, und sie dort offenbar machen werde.

**Seine Augen – Kraft – nicht vergangen) Das** Gesetz und dessen Feuer oder Eigenschaft der Gerechtigkeit, aus welcher es geflossen ist, hat seine Kraft und lebendigen Nachdruck. Es hat Macht über einen Menschen, solange er lebt; und alle Menschen sind unter der Verdammnis, solange sie in Sünden leben. Wenn wir aber der Sünde tot sind, so ist uns auch das Gesetz tot; und alsdann wird der Leib Mosis vom Herrn begraben, und wir sterben dem Gesetz ab durch den Leib Christi, dass wir einem andern vermählt werden, nämlich dem der von den Toten auferweckt ist.

**Vers 8: Die Kinder Israel beweinten Mose)** Es geht schwer zu, sich von göttlichen Personen und Führungen zu scheiden, besonders wenn man durch ihren

Dienst von der Herrlichkeit und Macht Gottes viel gesehen und erkannt hat, ob auch gleich etwas Höheres und Vollkommeneres an ihre Stelle kommen soll.

**30 Tage)** Gleich dem Aaron (4.Mose 20,29). Welches sonst nur 7 Tage dauerte (1.Mose 50,10; Sir. 22,13).

-===*===-

←5.Mose_34_9 **Josua aber, der Sohn Nun, ward erfüllt mit dem Geist der Weissagung; denn Mose hatte seine Hände auf ihn gelegt; und die Kinder Israel gehorchten ihm, und taten gleichwie der Herr dem Mose geboten hatte.**

←5.Mose_34_10 **Und es stand hinfort kein Prophet in Israel auf wie Mose, den der Herr erkannt hätte von Angesicht zu Angesicht;** 4.Mose 12,7-8.

**Vers 9:** Also wird von Josua nun wirklich das Amt angetreten, in welches er von Mose nach des Herrn Befehl öffentlich mit Auflegung seiner Hand war eingesetzt worden (5.Mose 3,28; 4.Mose 27,18ff). Denn Gott hatte sich die freie Macht vorbehalten, unmittelbar zu erwählen, welchen Er über sein Volk setzen wollte. Solches geschah hernach auch bei den Richtern (Ri 2,16), und bei den ersten Königen Saul und David, dessen Familien dann in der Regierung bestätigt wurden.

**Dem)** Es ist also das Hände-Auflegen eines Knechtes und Mannes Gottes nach dem Willen Gottes von großer Kraft; da hingegen die Nachäffung eines angemaßten Knechts Gottes, wie die Erfahrung bezeugt, sich als eine leere Formalität ohne Kraft erweist.

**Vers 10: Kein Prophet wie Mose)** Der nach einiger Ausrechnung 53 Reisen getan, 50 der allergrößten Wunder verrichtet, und 173 Gespräche mit Gott gehalten. Dessen herrliches Vorbild auf Christus man hier zwar auch noch gerne hat mitteilen wollen, aber weil der Raum just zu Ende geht, es anderswohin versparen muss.

Es ist eine so gar rare Sache, einen Menschen zu finden, der so weit gekommen ist wie Mose, um die Seelen bis zum letzten Grad der Vollendung zu führen, dass die Schrift solches durch diese Worte hat zu erkennen geben wollen. Es findet sich fast niemand, der in Gott auf eine so vollendete Weise eingeht, Gott von Angesicht zu Angesicht zu sehen, dh. ohne Zwischensatz, ohne Stütze, ohne Eigenheit, und ohne einiges Mittel. Die Ursache dessen ist, weil es den Menschen (und besonders solchen Männern, die einige Wissenschaft und Ansehen besitzen)

so gar schwer fällt, sich entblößen zu lassen, soviel nämlich zum mystischen Tod und zur Vernichtigung erfordert wird. Denn nur dadurch allein kann man in Gott eingehen.

Mose hat noch einen Vorzug vor allen übrigen Propheten, die aus bloßen Menschen erweckt worden sind. Das ist das Gesetz, welches von allen Menschen ab-, und allein auf den Propheten weisen will, den Mose selbst verheißen hat. Er hat uns auch anbefehlen müssen, diesem Propheten Gehorsam zu leisten (5.Mose 18,15ff; Hebr 3,3).

-===*===-

←5.Mose_34_11 **Nach allen den Zeichen und Wundern, wozu ihn der Herr sandte, dass er sie täte in Ägyptenland, an Pharao und an allen seinen Knechten, und an seinem ganzen Lande.**

←5.Mose_34_12 **Und nach aller der mächtigen Hand, und nach all dem großen Schrecken, das Mose getan hat vor den Augen des ganzen Israels.**

**Vers 11:** Darum waren auch seine Wunder nur auf das Heil des Leibes und der Seelen gerichtet.

**Wozu ihn der Herr sandte)** Und, wie einige aus gewissen Gründen schließen, bald wieder (als einen von den zwei Zeugen) senden wird, urn eben dergleichen Zeichen und Wunder in dem geistlichen Ägypten zu tun, und sein Zeugnis zu führen vor und gegen den geistlichen Pharao und seine Knechte (Offb 11).

**Vers 12:** Da wird sich auch ein großer Schrecken bemerkbar machen bei allen denen, die nicht haben merken wollen auf ihr ENDE

---

---

**Ende des fünften Buchs Mosis.**

---

# DAS BUCH JOSUA

**Kapitel:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

---

## Vorwort

Das Wort Gottes ist schon vor Christi Geburt von den Juden in das Gesetz, die Propheten und andere Schriften abgeteilt worden. Die Propheten wurden unter sich wieder eingeteilt in die Ersteren und die Letzteren. Unter den Ersteren verstanden sie die Bücher Josua, der Richter, Samuels und der Könige. Unter den Letzteren die sogenannten drei großen Propheten, Jesaja, Jeremia und Hesekiel, und die zwölf kleinen. Unter den Schriften haben sie zuerst die Psalmen gesetzt, und darauf die übrigen im alten Testament vorhandenen Schriften. Auf diese Einteilung zielt auch Christus im Neuen Testament, wenn Er in dem Gleichnis vom Lazarus und dem reichen Mann sagt: SIE HABEN MOSE UND DIE PROPHETEN; LASS SIE DIESELBEN HÖREN (Lk 16,29). Und von der Liebe Gottes und des Nächsten sagte Er: DIES IST DAS GESETZ UND DIE PROPHETEN (Mt 7,12; 22,20). Auch wies Er seine zwei Jünger auf die Zeugnisse von seinem Leiden und Auferstehung in der ganzen Heiligen Schrift, die in Mose und den Propheten zu finden wären (Lk 24,27). Auf die dreifache Einteilung aber zielt er hernach ausdrücklich: ES MUSS ALLES ERFÜLLT WERDEN, WAS VON MIR GESCHRIEBEN IST, IM GESETZ MOSIS, UND IN DEN PROPHETEN, UND IN DEN PSLAMEN (Lk 24,44).

Diese Einteilung haben nun auch die alten Christen in Abschreibung und Übersetzung der Heiligen Schrift beibehalten. Also ist der zweite Teil der Heiligen Schrift in der Bibel, so hier mitgeteilt wird, die ersteren Propheten. Wir pflegen sie aber die historischen Bücher des Alten Testaments zu nennen. Dazu sind dann später von wegen der Gleichheit der Sache, aus dem dritten oder vielmehr vierten Teil, den sogenannten Schriften, die Bücher Rut, der Chroniken, Esra, Nehemia und Esther hinzugekommen. Denn solche enthalten gleichfalls die Geschichten des Volks Gottes in sich, da besonders die drei letzten Bücher zeigen, was sich nach der babylonischen Gefangenschaft wie nun das Gesetz Mose auch meistens ein Geschichtsbuch ist, und die Geschichten von Anfang der Welt und dann bis auf den Ausgang Israels aus Ägypten, und was sich die 40 Jahre in der Wüste zugetragen bis auf den Eingang in das Land Kanaan in sich begreift; so enthalten diese historischen Bücher (von deren Autoren ein mehreres in den Vorreden der Bücher ist erwähnt worden) die Geschichten des Volkes Gottes vom Eingang in das Land Kanaan bis etwa gegen die 160 Jahre nach der babylonischen Gefangenschaft, da der Tempel und die Mauern Jerusalems unter der Anführung Esras und Nehemias wieder aufgerichtet wurden. Und wie am Ende der Vorrede über den ersten Teil, das Gesetz Mose, ist angemerkt worden, dass dasselbe in sich enthalte eine Geschichte von 2553 - 2555 Jahren, so erzählen diese historischen Bücher (nach der Ausrechnung von vielen) die Geschichten von 1082 Jahren, Also enthält das Wort Gottes in dem Alten Testament die Geschichten des Volkes Gottes von Anfang der Welt an bis zum Jahre 3635 - 3637. Wenn man nun also die Geburt Christi (wie viele meinen) in das Jahr 4000 der Welt setzt, so bleiben bis aufs Jahr der Geburt Christi 365 Jahre; also soviele Jahre, als ein Jahr Tage hat. Es ist also ein prophetisches Jahr gemeint, da keine Propheten sind erweckt worden, die Geschichten des Volkes Gottes fortzusetzen. Wohl sind in diesem prophetischen Jahr gottesfürchtige Männer aufgestanden, die

aufgeschrieben haben die merkwürdige Verfolgung unter dem asiatischen König, dem sogenannten Antiochus dem Edlen, und die wunderbare Errettung durch den göttlichen Beistand, so Judas und seine Brüder, die Makkabäer genannt, ausgeführt haben. Daher sind auch diese Bücher die Bücher der Makkabäer genannt worden. Diese enthalten also in sich einige mittlere Geschichten des Volkes Gottes, die sich zugetragen haben zwischen den Propheten und bis einige Zeit vor Christi Geburt, worin besonders erwähnt wird, wie das Volk Gottes von einigen syrischen und ägyptischen Königen, in deren Mitte es gewohnt, verfolgt und sehr angefeindet worden ist. Was aber die übrigen Geschichten betrifft, die weder in der Heiligen Schrift noch in diesen drei Büchern der Makkabäer vorkommen; so hat sich ein jüdischer Feldherr, Josephus genannt, dieser Sache angenommen. Dieser Josephus war mit dabei, als Jerusalem von den Römern zerstört wurde. Er hat aber die Geschichten von Anfang der Welt an aufgeschrieben, bis zu der Zerstörung Jerusalems hin, und somit der Kirche Gottes durch diese seine Arbeit einen sehr nützlichen Dienst geleistet.

Der Herr hat Mose seine Wege wissen lassen, und die Kinder Israel sein Tun (Ps 103,7), welches besonders in dem Gesetz, oder den fünf Büchern Mose, geschehen ist. Gott hat aber auch fernerhin seine Wege und sein Tun seinem Volk Israel aufzeichnen lassen durch seine Propheten (oder wer auch die Schreiber dieser historischen Bücher mögen gewesen sein) Josua, Samuel, Esra und Nehemia. Das kommt aber auch uns zugut, nämlich seinem Volk aus den Heiden unter dem Neuen Testament, dass wir diese Wege Gottes unter seinem vormaligen Volk im Alten Testament zu unserem Unterricht und Warnung wohl möchten sehen und erkennen lernen. Denn Gott wird immer gehen die alten Wege, wie es so eigentlich heißt bei Hab 3,6. Das heutige Christentum wird ja meistenteils von Königen und einzelnen Regenten regiert, da wenige in freien Republiken leben. Somit haben wir ähnliche Zustände wie seinerzeit das Volk Israel unter den Richtern. Darum sollte das Christentum mit ihren Regenten diese Wege Gottes unter dem Volk Israel wohl zu Herzen nehmen. Gott hat die frommen Könige, die sich bestrebten, nach seinem heiligen Willen zu regieren, durch seinen Heiligen Geist loben lassen. Er sagte von ihnen, dass sie wären Männer gewesen nach seinem Herzen, dass sie getan was recht gewesen in seinen Augen, wie David (1.Kön 15,11), dass ihr Herz vollkommen gewesen mit dem Herrn ihr Leben lang (1.Kön 15,14). Darum hat ihnen dann Gott wider alle ihre Feinde geholfen, und hat ihnen ihre Werke gelingen lassen. Waren die Könige aber gottlos, dass sie das Volk zur Abgötterei verführten, und es tat was böse war in den Augen des Herrn, so reizten sie Ihn zum Zorn (1. Kön, 14,22; 2, Chr. 12,1). Unter allen Königen in Israel hat kein einziger das Lob eines recht beständigen, frommen Königs davongetragen. Darum hat sie Gott mit allerlei verderblichen Kriegen und sonst allerlei Landplagen heimgesucht (1.Kön 14,25ff). Schließlich hat Er beide Reiche zerstört, das Reich Juda aber endlich nach der babylonischen Gefangenschaft wieder aufgerichtet, bis zur Zukunft seines lieben Sohnes ins Fleisch. Als sie denselben aber verwarfen, ließ Er abermals dieses Reich Juda gänzlich zerstören, und richtete unter den Heiden das Reich seines Sohnes auf. Darum sollten nun die Heiden mit ihren Königen diesem ihrem einzigen König aller Könige mit ihren Untertanen in aller Furcht dienen, damit sie nicht seinen schweren Zorn zuletzt noch vielmehr empfinden müssen. Denn Gott wird über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit aller Regenten und ihrer Untertanen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, aufwachen und alle uralten Berge (welches die alten Königreiche sind) zerschmettern, und die Hügel von der Welt an (welches alle Fürstentümer und Herrschaften sind) unter seine Macht beugen und zerstören (Ps 2,5+9; Habak. 3,6; Röm 1,18; Dan 2,44).

Es ist aber auch ferner sehr zu beachten, wie Gott alle diese seine Wege und sein Tun unter seinem Volk in gewisse Zeitläufe eingeteilt hat, die sich nach deren Ablauf zu erkennen gegeben haben, oder auch vom Heiligen Geist durch die Propheten angezeigt worden sind. Gott wollte damit ferner lehren, wie Er auch die Zeit des Reichs seines lieben Sohnes unter dem

Kreuz und Leiden in gewisse Zeitläufe abgeteilt habe, deren einer auf den andern folgen wird, bis das herrliche Reich seines Sohnes mit Zerstörung aller dieser Welt-Reiche hereinbrechen wird. Darum sollen wir auf diese Zeitläufe auch fleißig achthaben, und bereit sein auf die Erscheinung unseres Herrn zu seinem Reich, die eher möchte vorhanden sein, als es sich der größte Haufe, selbst der Frommen, einbildet. Möchten wir doch mit sehnlichem Verlangen uns dahin wenden, und warten auf diese herrliche Offenbarung der Kinder Gottes (Röm 8,19).

Es sind aber sieben Zeitläufe im Alten Testament, und im Neuen kann man ebensoviel bemerken. Das ist dann die geheimnisreiche Zeit, die Gott gleichsam zubereitet und in den Stand gebracht hat. Die Erschaffung der ersten Welt geschah in sieben natürlichen Tagen, wobei am siebten Tag das Lob Gottes hervorgebracht wurde. Zur Erschaffung des neuen Himmels und der neuen Erde sind ebensoviele geheimnisreiche Tage der bestimmten Zeitläufe verordnet, woraus einmal das vollkommene und in alle Ewigkeit dauernde Lob Gottes über alle diese seine wunderbaren Wege und sein Tun unter seinem Volk wird ausgeboren werden.

**Der erste Zeitlauf** nun des Alten Testaments ist angegangen von Erschaffung der Welt an, und hat gewährt bis auf das allgemeine Gericht der Sündflut, da das Volk Gottes meistens in der frommen Familie Seths bestanden. Die Nachkommen von ihm haben dann jederzeit unter ihren Kindern die Erkenntnis des wahren Gottes fortgepflanzt. Die Weltmenschen aber, die zu jener Zeit lebten, verbrachten ihre Zeit in irdischen Dingen und mit Aufrichtung der Weltreiche. Sie lebten in allen Sünden und ungerechten Taten, Eitelkeiten und Wollüsten, wozu sie dann auch die Kinder Gottes verführten. Somit zogen sie sich beide das allgemeine schwere Gericht Gottes in der Sündflut über sich. Die Jahre aber dieser Zeitwährung hat uns der Heilige Geist gar sorgfältig in den Geburtsjahren der frommen Väter aufzeichnen lassen, deren nach dem 5. Kapitel des 1. Buches Moses nach der einstimmigen Zusammenrechnung sind – 1656 Jahre.

**Der zweite Zeitlauf** ist angegangen nach der Sündflut, und hat gewährt bis auf die Berufung Abrahams, da das Volk Gottes abermals in der Familie Noah und seines frommen Sohns, des Sems, besonders ist erhalten worden. Diese Jahre sind auch zusammen in den Geburten solcher heiligen Stamm-Väter aufgezeichnet worden (1.Mose 11), und machen einstimmig aus (wenn man die Geburt Abrahams nicht in das 70., sondern in das 130. Jahr seines Vaters Tharah setzt, weil er erst nach dessen Tod aus seinem Vaterland gezogen) – 427 Jahre.

**Der dritte Zeitlauf** ist angegangen von der Berufung Abrahams, da er 75 Jahre alt war (1.Mose 12,4), und hat gewährt bis auf den Ausgang des Volkes Israel aus Ägypten. Der Anzahl dieser Jahre muss nachgeforscht werden, einmal aus der Geburt Isaaks im 100. Jahr Abrahams (also im 25. Jahr nach der Berufung) [1.Mose 21,5]; und dann der Geburt Jakobs im 60. Jahr Isaaks (1.Mose 25,26); und ferner aus dem Alter Jakobs, da er nach Ägypten gezogen und vor Pharao gestanden, welches geschah in seinem 130. Jahr (1.Mose 46,1; 47,9). Das macht zusammen 215 Jahre aus. Da uns der Heilige Geist in einer Summe von 430 Jahren die ganze Zeit-Linie hat aufzeichnen lassen (2.Mose 12,41), so kann man aus den übrigbleibenden 215 Jahren erkennen, wie lange die Kinder Israel in Ägypten gewohnt haben, da man das sonst nicht hätte wissen können. Also hat dieser ganze Zeitlauf 430 Jahre.

**Der vierte Zeitlauf** ist angegangen von dem Auszug der Kinder Israel aus Ägypten an, und erstreckt sich bis auf die Auferbauung des Tempels Salomos. Gott der Herr hat sein Volk in den drei ersten Zeitläufen unter den gottesfürchtigen Nachkommen von Adam erhalten wollen in der Linie über Seth, Noah, Sem, Abraham, Isaak, und von da in den Nachkommen des Jakob, welche sich in Ägypten allmählich zu einem großen Volk auf eine recht bewundernswürdige Weise vermehrt haben. Denn von anfänglich 70 Seelen (1.Mose 46,27) geschah trotz der schweren Dienstbarkeit in 215 Jahren eine große Vermehrung, so dass in der Wüste gezählt

wurden 603. 550 Männer, von 20 Jahren an und darüber, ohne den Stamm Levi (4.Mose 1,45-47). Hierauf hat sich die Kirche oder das Volk Gottes im Lande Kanaan aufgehalten, und wurde dort regiert von dem von Gott erwählten Führer, dem Josua, hernach aber von den Ältesten, und dann von den Richtern, die von Gott sind erweckt worden, um das Volk aus den großen Nöten, in welche sie wegen ihrer großen Sünden geraten, zu erlösen. Endlich forderten sie einen König über sich, und erhielten im Zorn den Saul, und in der Gnade den David, dessen Familie dann zur beständigen Regierung des Volkes Gottes erwählt wurde. Von Salomo, dem Sohne Davids, wurde dann der herrliche, geheimnisreiche Tempel erbaut. Da in der Zeit der Richter die Jahre nicht genau festgelegt werden können, wurde uns durch den Heiligen Geist die ganze Summe aufgezeichnet, nach welcher 480 Jahre vorbeigegangen sind von dem Auszug der Kinder Israel an bis auf die Grundlegung des Tempels (1.Kön 6,1). Der Bau des Tempels währte ferner 7 Jahre, welches eine geheimnisreiche Zahl ist. Also dauert dieser vierte Zeitlauf – 487 Jahre.

Wenn man nun diese vier ersten Zeitläufe zusammenrechnet, so machen sie auch eine beachtenswerte Zahl aus, nämlich – 3000 Jahre.

Das wäre nun eben die Hälfte von 6000 Jahren, sofern diese Welt eine solche Anzahl Jahre stehen sollte, wie die ältesten Weisen von den Juden dafürhalten. Denn die Welt ist ja nach dem Bild auch in 6 Tagen erschaffen worden.

**Der fünfte Zeitlauf** ist angegangen von dem Tempel an, und hat gewährt bis auf dessen erste Zerstörung von dem König zu Babel. Hier gehen nun die Meinungen und Rechnungen ziemlich auseinander, da das Urteil einem jeden frei bleibt, und billig frei bleiben muss. Also wird auch nicht undienlich, viel weniger als etwas sich selbst Widersprechendes sein, wenn diese Zeitrechnung auch hier auf verschiedene Art gegeben, und zur Wahl und Untersuchung gestellt wird. Und so findet sich eine andere Rechnung in dem Vorbericht zum zweiten Buch der Chroniken, eine andere hier, nach welcher einige die Zeitrechnung wie folgt setzen: Die übrigen Jahre Salomos, da er im 11. Jahr das Haus vollendet hat (1.Kön 6,38) machen 29 Jahre aus (1.Kön 11,42). Da nun die Zeitrechnung der Könige Juda und Israel ziemlich schwer zu finden ist, so ziehen sie dabei die Propheten und prophetischen Gesichte zu Rate, und urteilen also, dass der Heilige Geist solche Zeitrechnung uns auch in einer Summe haben wollen aufzeichnen lassen. Denn er nennt die Trennung der zehn Stämme von dem Stamm Juda die Missetat des Hauses Israel, welche gewährt habe 390 Jahre (Hes 4,5). Wenn man nun diese zu den vorgemeldeten 29 Jahren hinzuzählt, so macht diese Zeitwährung des fünften Zeitlaufs eine Summe aus von 419 Jahre.

Der sechste Zeitlauf fing an von der Zerstörung des Tempels, und währte bis zur Aufhebung der babylonischen Gefangenschaft. In dieser Zeit lebten einige wenige vom Volk Gottes im Lande Kanaan unter großem Druck der chaldäischen Dienstbarkeit; der größte Haufe aber des Volks, samt ihren Vornehmsten, schmachteten in vielen Trübsalen in der babylonischen Gefangenschaft. Diese Gefangenschaft hat währen sollen 70 Jahre (Jer 25,11; 20,10; 2. Chr. 36,21). Es ist aber wohl zu merken, dass diese Jahre nicht mit der Zerstörung Jerusalems ihren Anfang genommen haben, sondern mit der Gefangennahme Jojakims, des Königs in Juda. Dieser König wurde im 8. Jahr seiner Regierung mit dem ganzen Jerusalem und allen Fürsten und streitbaren Mämern, nebst den Schätzen im Hause des Herrn und des Königs, nach Babel gefangen weggeführt. Hierauf wurde vom König zu Babel Zedekia zum König von Jerusalem gemacht, der noch 11 Jahre zu Jerusalem herrschte, nach welcher Zeit erst Jerusalem zerstört worden ist (2.Kön 24,8ff). Wenn nun diese 11 Jahre abgerechnet werden, und die Zeit, ehe Zedekia zum König gemacht worden, für 1 Jahr gerechnet wird, so bleiben von den 70 Jahren - 58 Jahre.

Der siebte Zeitlauf hat angefangen von der Aufhebung der babylonischen Gefangenschaft durch Cyrus, den König in Persien, im ersten Jahr seines Reichs, da er mit einer solchen edlen Tat den Grund von der neuen und zweiten Monarchie hat legen sollen, und hat gewährt bis auf den Tod Christi. Damit hat die Haushaltung des Alten Testaments ein Ende genommen. Die Jahre werden wie folgt gerechnet: Von der Zeit an, da der Befehl durch Cyrus ist ausgegangen, dass Jerusalem wieder sollte gebaut werden, bis auf Christus, den Fürsten, sind 70 Wochen bestimmt worden (Dan 9,24). Das sind Jahr-Wochen, und also siebenmal 70 Jahre, welche ausmachen 490 Jahre. Hievon werden sogleich wieder sieben Wochen, welches 49 Jahre sind, besonders gesetzt (Dan 9,25), und dabei zu erkennen gegeben, wie alsdann der Tempel-Bau würde gehindert werden. Das geschah im Anfang der Regierung des Ahasverus (Esr 4,6), und währte bis ins andere Jahr des Darius, des Königs in Persien (Esr 4,24). Weil aber solche Zeitwährung aus den heidnischen Geschichtsschreibern herauszubringen gar schwer fällt, so hat der Heilige Geist solche Jahrzahl in einer Summe angemerkt (Sach 1,12; 7,5), dass es 70 Jahre gewesen, da sie gefastet wegen dieses Gebots, und in dem Bau des Tempels gestört wurden. Also mussten sie den Zorn Gottes aufs neue 70 Jahre lang empfinden, wie kurz zuvor die 70 Jahre in der Gefangenschaft. Wenn nun diese zwischen die 7 Wochen und die 62 Wochen dazwischen gekommenen 70 Jahre, und hernach die letzte 70. Woche, in deren Mitte Christus ist gekreuzigt worden (Dan 9,26-27), zusammengenommen werden; so kommt daraus die Zeitwährung dieses siebten Zeitlaufs von 560 Jahren.

Und weil nun diese letzte Woche, in deren Mitte Christus ist gekreuzigt worden, sich endigt mit dem 37. Jahr Christi, da Christus vom 30. Jahr seines Alters an nur dreieinhalb Jahre gelehrt; so fiele die Geburt Christi ganz merkwürdig in das 4000. Jahr von Erschaffung der Welt, und wären also damit gleichsam die vier ersten großen Welt-Tage zu Ende gegangen, da an dem vierten Tage die Sonne der Gerechtigkeit, Christus, gegen das Ende solchen Tages ist aufgegangen. Die Zeitrechnung der sieben Weltläufe sieht also wie folgt aus:

Von Erschaffung der Welt bis auf die Sündflut 1656

on der Sündflut bis auf die Berufung Abrahams 427

Von der Berufung Abrahams bis auf den Auszug aus Ägypten 430

Vom Auszug aus Ägypten bis auf den Bau des Tempels 487

Vom Bau des Tempels bis zu dessen Zerstörung 419

6) Von der Zerstörung des Tempels bis zum Ende der babylonischen Gefangenschaft 58

7) Vom Ende der babylonischen Gefangenschaft bis an den Tod Jesu Christi, und zwar dreieinhalb Jahre danach, da die 70. Woche Daniels ist zu Ende gegangen 560

Die Summe dieser 7 Zeitläufe ist 4037

Daraus können wir also sehen, wie alle Zeitwährungen bei Gott bestimmt sind, als die Ewigkeiten, die ihr Ende haben; aber in Gott, dem allein diese Bestimmung bekannt ist, und der sie nach seinem Wohlgefallen einrichtet, in der Zeit aber solche lässt offenbar werden. Das gehört dann mit unter den Endzweck der historischen Bücher des Wortes Gottes, dass wir daraus seine heilige Regierung unter uns Menschen (sonderlich in seiner Kirche) wahrnehmen, und dabei auf die große Zeitveränderung seines herrlichen Reichs sollen achthaben, wo man auch sieben Zeitläufe bemerken kann. Davon soll dann, so es Gott beliebt, bei den Propheten

geredet werden. Der Herr wolle uns zu fleißigen Betrachtern seiner Wege machen, die Verstand haben auf die Zeiten, dass sie wissen was Israel tun soll! (1. Chr. 12,32).

In diesem Stück der Erklärung der Schrift, das mit so viel Ungewissheit und Schwierigkeit verwickelt ist, und an sich den Grund des Glaubens nicht berührt, sollte billig eine größere Freiheit stattfinden. Also sollte dergleichen auch in anderen Stücken, die die Lehre selber betreffen, aber doch den Grund des Glaubens und der Seligkeit nicht antasten, noch der Ehre Gottes und seines Worts zu nahe treten, nicht nur nicht verargt, noch weniger verwehrt, sondern vielmehr zugestanden werden, wenn man nach dem Grund der Schrift und der christlichen Religion selbst handeln wollte (1.Kor 14,5+12; Phil 3,15). Daher sollte man, wenn man den Sinn der Apostel und der apostolischen Kirche hätte und haben wollte, keinen andern Grund legen, als der von ihnen gelegt ist, welcher ist Jesus Christus (1.Kor 3,11), und nicht einen Haufen Zeugs zu Fundamental-Artikeln machen, ohne welches dieser teure Grund gar wohl bestehen kann. Man sehe an das Beispiel der Apostel, als sie noch bei dem Herrn waren. Ist ihr Glauben auch wohl in etwas anderem bestanden, als dass sie Jesum Christum für den Messias und Sohn Gottes hielten, in welchem allein alle göttliche Gnade und Seligkeit zu finden und zu erlangen wäre? Von allen unseren heutigen Glaubensartikeln haben sie das wenigste gewusst, viel weniger etwas unterschreiben und darauf schwören müssen, und waren doch Christo näher als wir. Ja es fanden sich bei ihrem Glauben auch selber noch schwere Irrtümer, von Christi Reich, Leiden und Sterben usw. Man sollte aber auch, hätte man zu den Zeiten Christi und der Apostel gelebt, es ihnen ärger gemacht haben als die Pharisäer und Schriftgelehrten. Das ist dann freilich nicht genugsam zu beklagen. Kein Wunder ist es jedoch, wenn ein schädlicher Stuhl, der das Gesetz übel deutet, alles verwirft und verhasst macht, was nicht in seinen Kram passt.

Ist man besorgt wegen Irrtümer und deren Ausbreitung, so ist es zwar freilich an dem, dass man über die reine Lehre, die da ist nach der Gottseligkeit, und auf ein reines Leben dringt, allen Ernstes zu wachen und zu halten habe. Allein man sollte auch nicht alles gleich für Irrtümer ansehen und erklären, was mit den gemachten Schranken der menschlichen Schulsätze nicht durchwegs übereinzustimmen scheint. Muss man doch selber bekennen, dass die Heilige Schrift nicht zu erschöpfen ist, und es also immer noch etwas Neues daraus zu schöpfen gibt. Es gilt aber zu forschen und zu suchen (Joh 5,39). Mit den elenden Kritiken, leeren Lehren, müßigen Spekulationen, unerbaulichen Fragen und Wortkriegen, worin viele süchtig sind, ist es nicht getan (1.Tim 6,4). Wenn nun solche vermeintliche Irrtümer keinen bösen Einfluss in die Praxis der christlichen Lebenspflichten haben, so sollte man nicht gleich den ganzen Zweck verdächtig machen, sondern bei solchen Arbeiten mehr Freiheit der Gedanken gewähren, und auch andern besondere Meinungen gestatten.

Aber es ist um die Einfältigen zu tun, die durch solche wunderliche Einfälle und seltsame Gloßen irregemacht werden, und in Gefahr laufen, in nicht geringe Irrtümer zu verfallen; während solche, die geübte Sinne haben, alles ohne Schaden und Anstoß lesen könnten. Allein, wen behütet Gott mehr als die Einfältigen? Da fürchtet man sich also, wo nichts zu fürchten ist (Ps 53,5). Das ist schon Irrtums genug, und zwar weit gefährlicher, grundstürzender und zum Verderben der Seelen geirrt, als wovor man sich und andere so sehr bewahren will, dass man in der Meinung steht, die Gelehrten seien geschickter die Wahrheit zu fassen, als die Einfältigen. Man glaubt, dass niemand die Schrift besser verstehen könne, als die Studierten; da doch die Schriftgelehrten die Schrift am wenigsten verstanden. Wo ist der Weise? Wo ist der Schriftgelehrte? Wo ist der Wortstreiter? (1.Kor 1,20). Die Einfältigen haben oft die geübtesten Sinne; und die solche geübte Sinne am ersten und meisten zu haben meinen, sind bei ihrer elenden Vernunftsweisheit gar oft in göttlichen Dingen wie das dumme Vieh (2.Petr 2,12; Jud 1,10). Da lässt sich verstehen, wer diese sind, die immer lernen und studieren, und

doch nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (2.Tim 3,7), und woher es komme. Denn wie sollen oder mögen die dazu kommen, welche in der festen Einbildung stehen, ihre Irrtümer und falschen Konzepte seien Wahrheit und in Gottes Wort gegründet, da sie doch die Wahrheit für Irrtum halten? Solche meinen doch wohl, sie tun Gott einen Dienst, wenn sie für ihren falschen Begriff eifern, und hingegen das Gute verlästern.

Was nur bloß ins Hirn kommt, das ist Phantasie und Eitelkeit; was aber unser Herz bewegt und Gott lieben macht, das ist gewisslich heilsam, ob es auch schon im Verstand nicht ohne Irrtum wäre. Ja es kann auch wohl eine Meinung wirklich falsch, und doch heilsam sein, wenn sie einen Eindruck zur Liebe Gottes in dem Herzen schafft. Hingegen kann eine andere Meinung wahr, und doch nicht heilsam sein, wenn sie dir nicht dazu dient, ja wohl noch daran hinderlich ist. Was hilft z. B. einem Lutheraner, zu glauben, dass wir ohne des Gesetzes Werke, allein durch die Gnade, durch das Verdienst und Blut Jesu Christi und durch den Glauben selig werden, wenn er solche heilige Lehre zum Deckel der Sünden missbraucht, und darüber in die Hölle fährt? Und was für Schaden kann wohl einer Seele unter den Römisch-Katholischen die Meinung von dem Messopfer und der Verwandlung der Hostie, von Anrufung der Heiligen und vom Fegfeuer usw. bringen, wenn sie Gott von Herzen liebt, und sich durch Jesu Christi Verdienst, Blut und Geist, reinigen und heiligen lässt? Aber das sind Wahrheiten, die man wenig achtet und erkennt, ja nicht wissen will; worüber aber der Grund des Glaubens selber am meisten Not leidet.

Indessen muss man es dem anheimstellen, der da recht richtet, wenn da einige mit groben Schmähungen ihren Amts-Eifer blicken lassen. Gott wird zu seiner Zeit schon ans Licht bringen, ob man so hoch her (Ps 73,8) zu sprechen befugt gewesen, und ob nicht das einzige Ding die Grund-Ursache von allem Unheil gewesen, dass die Menschen einander nicht haben können vertragen in der Liebe. Denn dieses könnte alles ersetzen. Die Religion besteht nicht im Kopf, sondern im Herzen. Die Weisheit ist mannigfaltig, und doch einig. Wir stehen ja nicht alle im gleichen Zustand, und ein jeder versteht die Sache wie er steht. Der eine sieht über den andern hinaus; und der eine hat auch bessere Augen in die Ferne, als der andere. Nur in Gottes Licht sieht man das wahre Licht. Es gehört mehr dazu als ein gläsernes Auge. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und das aufgeblasene Wissen fleischlicher Konzepte von göttlichen Dingen macht noch lange keinen geübten Theologen. Ja, wo die Vernunft das Ruder führt, da gibt es der Irrtümer am ersten und meisten, und der wahren, gründlichen Erkenntnisse am wenigsten.

Gnade sei mit allen, denen es um Gott, ihren Nächsten, und ihr Heil, in rechter Ordnung zu tun ist!

---

Das Buch Josua enthält in sich eine Geschichte von ungefähr 17 Jahren.

Obwohl Josua ein trefflicher Gottesgelehrter und kluger Staatsmann war, so ist es doch fraglich, ob er der Schreiber dieses Buches, das von ihm den Namen hat, gewesen sei. Einige wollen das in Zweifel ziehen, und sind der Meinung, dass entweder der Hohepriester Eleasar, Samuel oder Esra dieses Buch verfasst hätten. Dabei seien sie geleitet worden vom Trieb des Heiligen Geistes, und hätten nicht einmal nötig gehabt, sich eines schriftlichen Zeitregisters von Josua oder der jüdischen Kirche zu bedienen. Athanasius hat schon geschrieben, dass die Bücher, so auf Mosis Schriften bis auf Esra folgen, nicht allemal von denen geschrieben seien, deren Namen sie in dem Titel führen, und von denen sie handeln; sondern die Schreibart weise darauf hin, dass sie von den Propheten geschrieben worden seien, die zu jener Zeit gelebt haben.

Allein es sind doch gleichwohl ziemliche Gründe vorhanden, um deren willen man wohl glauben kann, dass Josua selber allerdings von diesem Buch der Autor war. Denn an Weisheit dazu hat es ihm nicht gemangelt, da er mit dem Geist der Weisheit ja erfüllt war (5.Mose 34,9), welches eben der Geist ist, der die heiligen Männer Gottes zum Reden und Schreiben antreibt (2.Petr 1,19). Dass es auch vor Davids und also gleichfalls vor Samuels Zeiten schon geschrieben worden war, scheint auch die Meldung von den Jebusitern zu erhärten (Jos 15,63), da dieselben hier noch nicht vertrieben waren, die aber David vertrieben hat (2.Sam 5,7-8). Und wenn Moses seine Bücher geschrieben, warum sollte Josua, der ja durch das Hände-Auflegen sein Nachfolger geworden, die Kirchengeschichte nicht dort fortgesetzt haben, wo sie durch den Tod Mosis ist abgebrochen worden? Zudem kommt ja hier die Verteilung des Landes unter die Stämme vor, wozu ein besonderes Verzeichnis, zur Verhütung jeder Verwirrung, unumgänglich nötig war. Wer konnte das aber besser tun als Josua? Wie ja auch in Kap. 24,26 ausdrücklich steht, dass er alles in das Gesetzbuch Gottes eintrug.

Josua war der zehnte Sohn von seinem Stamm-Vater, dem Joseph, an (1. Chr. 7,27), sofern daselbst die nacheinander folgenden Geburten zu verstehen sind. Darin äußert sich auch der Vorzug der Erstgeburt, der von Ruben weggenommen und dem Geschlecht Josephs (insbesonders dem Ephraim) gegeben worden ist.

Schon zu Mosis Lebzeiten und unter seinem Regiment wurde Josua als sein Diener zu den wichtigsten Geschäften gezogen und gebraucht.

Er war bei der Offenbarung des Gesetzes mit auf dem Berg (2.Mose 24,13). Er hat den ersten Krieg wider Amalek geführt, und das Volk als General kommandiert (2.Mose 17,9). Er war mit in der Gesandtschaft der Kundschafter nach dem gelobten Land (4.Mose 13,17; 26,65), und war einer von den beiden, die sich dabei bewährt hatten. Darum fand er auch soviel Gnade bei Gott, dass er einer unter Tausenden, ja Hunderttausenden war, welcher die Ehre hatte, in das Land der Verheißung zu kommen, und sogar dem ganzen Volk als ein Regent vorgesetzt zu werden.

Von seinen Eltern wurde er anfänglich Hosea genannt, woher auch das Wort HOSIANNA kommt, was soviel heißt als ein Heiland oder Erlöser, weil damals das Volk in Ägypten Verlangen trug nach der Befreiung aus der Dienstbarkeit. Mose hat diesen Namen hernach aus göttlichem Trieb verändert in Josua oder vielmehr Jehoschuah, dass er nämlich ein Heiland des Herrn heißen sollte.

Dass er ledigen Standes geblieben, wie viele Ausleger (Ignatius, Hieronymus, Chrysostomus) dafürhalten, mag wohl nicht ohne Grund sein. Denn er sollte ja ein Vorbild Jesu Christi abgeben. Denn was andere von der Hure Rahab vorgeben, dass er diese soll geheiratet haben, hat wenig Grund. Wohl aber muss diese Hure mit ein Zeugnis sein und geben von der Göttlichkeit dieses Buchs, als die nicht nur von Jakobus (Kap. 2,25) und im Hebräerbrief (Kap. 11,31) in das Register der Gläubigen und Glaubenshelden gesetzt wird, sondern auch die Ehre hat, als eine ür-Großmutter des Vaters Davids in dem Geschlechts-Register Christi zu stehen.

Es ist aber auch der göttliche Ursprung dieses Buchs niemals, weder von der Kirche des Alten - noch Neuen Testaments, in Zweifel gezogen worden. Denn bei den Juden, welche die Heilige Schrift des Alten Testaments in das Gesetz, die Propheten und Psalmen einteilen, hat Josua den ersten Rang unter den prophetischen Schriften. Auch hängt dieses Buch mit den Büchern Mosis aufs herrlichste zusammen, da in den Büchern Mosis die Verheißungen sind, und in dem Buch Josua die Erfüllungen. Damit wird nicht nur die Wahrheit der göttlichen Verheißungen mit allem Nachdruck bestätigt, sondern auch ein herrliches Bild der himmlischen Dinge gegeben.

Das Buch Josua gehört also mit unter diejenigen Schriften, welche die christliche Kirche von der jüdischen empfangen, und wovon es heißt, dass alle Schrift, von Gott eingegeben, nützlich sei zur Lehre, zur Bestrafung, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit (2.Tim 3,16). Wie denn auch aus diesem Buch verschiedenes im Hebräerbrief angeführt wird (Kap. 11. 30; 13. 3).

Und was ist anderes der Zweck dieses Buches, als die Verherrlichung Gottes und seines mächtigen Arms, seiner Macht und Güte, gegen seine Feinde und sein Volk, und die Anpreisung der göttlichen Wahrheit? Denn solche zielt darauf hin, dass sowohl die Juden als auch wir, die wir uns an ihren Platz gekommen zu sein rühmen, diesem herrlichen und gütigen Gott mit dem Band einer unauflöslichen Treue im Glauben und Gehorsam beständig anhangen und zugetan bleiben sollten. Und das besonders auch darum, da wir die Person Josuas als das allerbeste Vorbild unseres Heilands Jesu Christi anzusehen haben, der auch um solchen Vorzugs willen in dem Register der Gläubigen (Hebr 11) nicht zu finden ist. Also dass dann dieses Buch in solchem Absehen wohl eigentlich ein vorbildliches Evangelium genannt werden kann.

Die Ordnung dessen teilt sich selber ab, und zwar:

1) in die Eroberung des Landes;

2) in die Austeilung des Landes;

3) das Lebens-Ende Josuas.

**Zu 1)**: Vor der Eroberung des Landes werden noch einige Zubereitungen erwähnt, als da sind: Die Bestätigung Josuas in seiner Berufung (1. Kapitel); die Außendung neuer Kundschafter (2. Kap.); der wundersame Durchgang durch den Jordan (3. Kap.); die Aufrichtung der Denkmäler (A. Kap.); die wiederholte Beschneidung und Zelebrierung des Osterlamms (5. Kap.).

Und dann heben die Siege an mit Zerstörung der Stadt Jericho (6. Kap.); wobei aber Achan sich zu vergreifen verleitet wird, und den Ernst der Gerechtigkeit Gottes erfahren muss (7. Kap.). Darauf erfolgt die Eroberung von Ai (8. Kap.), und die listige Unterwerfung der Gibeoniten (9. Kap.); der erfochtene Sieg über 5 Könige bei stillstehender Sonne (1 O. Kap.); und sodann auch über die übrigen Völker (11. Kap.); nebst einem Register der überwundenen Könige, 31 an der Zahl (12. Kap.).

Bisher sind also nichts als lauter Wunderwerke wahrzunehmen; da nicht nur der trockene Durchgang durch den Jordan, und der Stillstand der Sonne, sondern auch der Fall der Mauern zu Jericho, die Vertilgung der Feinde durch den Hagel, und so viele herrliche Siege, als solche anzusehen und darunter zu zählen sind.

**Zu 2**): Bei der Austeilung des Landes wird erstlich wiederholt das Los der zweieinhalb Stämme Rubens, Gads und des halben Stamms Manasses (13. Kap.). Sodann folgt der Teil Kalebs insbesonders (14. Kap.). Hernach das Los Judas, Ephraims, des andern halben Stamms Manasses und Benjamins (15. -18. Kap.); das Los der übrigen 6 Stämme und dasjenige von Josua selbst (19. Kap.); und das Los der Leviten und Priester (20. Kap.), wobei das 21. Kap. von den 6 Freistädten handelt.

Und nachdem dies alles ins Werk gesetzt ist, werden die zweieinhalb Stämme, die ihr Teil diesseits des Jordans erhalten hatten, mit allen Ehren entlassen (22. Kap.).

**Zu 3)**: Die letzten Merkwürdigkeiten endlich von den Geschichten Josuas halten in sich einesteils die General-Versammlung des Volks (23. Kap, und zum Teil 24. Kap.), andernteils den Tod und das Begräbnis Josuas und Eleasars (in den letzten Versen des 24. Kap.).

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

JOSUAS BESTÄTIGUNG UND ANTRETUNG SEINES AMTS.

←Jos_1_1 **Und es geschah nach dem Tode Moses, des Knechts des Herrn, da sprach der Herr zu Josua, dem Sohne Nun, Moses Diener, und sagte:**

←Jos_1_2 **Mein Knecht Mose* ist gestorben, so mache dich nun auf, ziehe über diesen Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Kindern Israel, gegeben habe.** * 4.Mose 12,7.

←Jos_1_3 **Alle Orte, worauf eure Fuß-Sohle treten wird, die habe ich euch gegeben, gleichwie ich zu Mose geredet habe.**

Die beiden treuen Knechte Gottes, Mose und Josua, werden hier zusammengesetzt, welche die großen Werke Gottes gleich nacheinander ins Werk gesetzt haben, nämlich die Herausführung aus dem Diensthause Ägyptens, die Führung in der großen Wüste durch die 40 Jahre, die Einführung in das verheißene Land Kanaan, die Überwindung der mächtigen Völker in demselben, und endlich die Austeilung des Landes unter die Kinder Israel. Was diese beiden nun, einer nach dem andern, verrichtet haben, das hat Christus, der Knecht des Herrn mit Nachdruck (Jes 52,13; 53,11) allein in dem viel größeren Werk der Erlösung der Seelen aus der Sklaverei des Satans durch seine göttliche Kraft ausgerichtet; nämlich in der Führung durch die Wüste dieser Welt, in der Eroberung des geistlichen Erbes in Überwindung der mächtigen geistlichen Feinde, und in der wirklichen Austeilung des himmlischen Erbes an sein gläubiges Israel, wovon jene Werke ein Vorbild waren. Daher sind Mose und Josua ein herrliches Vorbild von Christo.

Es sollten aber große Könige und alle Regenten dieses für die höchste Ehre schätzen, Knechte des Herrn genannt zu werden. Sie sollten solche aber auch sein in der Tat, und sich befleißigen, den Willen des Herrn in Ausübung der Gerechtigkeit zu beobachten, sowohl in ihrem besonderen Leben nach dem Worte Gottes, als auch in der Regierung der Völker nach der Vorschrift eben des Worts, und nicht nach den hergebrachten heidnischen Rechten und Gewohnheiten.

**Und)** Dadurch wird also die Geschichte Josuas mit den Büchern Mosis zusammengehängt.

**Nach dem Tode Moses sprach der Herr)** Das ist, wie es gerechnet wird, im Jahre der Welt 2494, oder nach anderer Rechnung 2549, und 470 Jahre nach der Berufung Abrahams. Solange hat Gott mit der Erfüllung der Verheißung verzogen.

**Zu Josua)** Welchem Mose das Regiment abtreten und Platz hat machen müssen.

**Moses Diener)** war Josua, nicht sowohl in geringen Diensten (wie zwar das Wort auch gebraucht wird [2.Kön 4,43; 6,15]), als vielmehr in allen wichtigen Angelegenheiten und Geschäften. Denn da war er sein Vertrautester, sein Beistand (2.Mose 17), und gleichsam seine andere Hand, der zu wichtigen Regiments-Sachen durch das Beispiel Moses und eine lange Übung wohl vorbereitet war. / Wer im Geringen treu ist, der wird zu seiner Zeit über viel gesetzt (Mt 25,23).

Also wurde auch Jesus, der Sohn Gottes, unter das Gesetz getan, und also dem Moses unterworfen als ein Diener. Origenes merkt an, dass keiner vor Josua würdig geachtet worden war, den allerwürdigsten Namen Jesus, der über alle Namen ist, zu tragen. Es gab zwar einen sehr heiligen Henoch und Noah, es gab einen gläubigen Abraham, es gab einen tapferen Jakob oder Israel, es gab einen im ganzen Hause Gottes treuen Knecht Mose; aber Jehoschuah, dh. Jesus, ist doch noch keiner von ihnen genannt worden; diesen Namen hat keiner unter ihnen davongetragen. Dieser Name findet sich zum erstenmal in 2.Mose 17, da mit Amalek zu streiten war, welches Mose schon nicht tun konnte, sondern dem Josua überlassen musste. Welches aber zu denken gibt, so wird weder da, noch auch da er zum zweiten- und drittenmal also genannt wird, der Name seines Vaters beigesetzt. Wo aber der Name seines Vaters mit erscheint, daselbst wird er Hosea, und nicht Josua, genannt. (4.Mose 13,8). Da ging er mit den Kundschaftern als ein Hosea aus, und kam als ein Josua wieder. / Wozu dient aber diese Anmerkung, und was folgt daraus? Gewisslich dieses, dass dies Buch uns nicht nur die Geschichte des Josua anzeigt, als vielmehr die Geheimnisse unseres Herrn Jesu.

**Vers 2: Mose ist gestorben)** wenn das Gesetz und die gesetzlichen Lasten ein Ende nehmen (Röm 7,1-6). / Dass aber auch der Mann Gottes wahrhaftig gestorben, daran hat man also zu zweifeln keine Ursache; ob er gleich nicht lang im Tod und Grabe mag geblieben sein. Einige Kirchenväter und andere haben zwar ohne genügsamen Grund geglaubt, dass er gar nicht gestorben, sondern gleich versetzt worden sei. Zur Bekräftigung des Gegenteils ist aber zu beachten, dass zehnmal mit ausdrücklichen Worten gesagt wird, dass Mose gestorben sei, als nämlich 5.Mose 4,22; 30,14; 31,6; 31,29; 32,50 zweimal; 34,5; 34,7; Jos 1,1; 1,2. / Wenn auch Mose nicht stürbe, könnten wir nicht sehen, wie Josua herrscht.

**Mache dich auf, du und Volk, in das Land)** Josua, dh. Jesus allein kann uns in das gelobte Land einführen, als der Herzog des Lebens. Dieser ist es, der da ausrichtet, was Moses und das Gesetz nicht haben ausrichten können, die zu dürftig dazu sind, und im Unglauben erfunden werden, worin man unter dem Gesetz gefangen wird. Darum ist auch Josua von Ephraim geboren, dem der Segen von Jakob gegeben war mit übereinander geschlagenen Armen wie ein Kreuz, zu einem Zeichen, dass wir alle durch den gekreuzigten Jesum und in der Lehre seines heiligen Lebens, wie auch durch die Taufe seiner Leiden, als durch den Jordan, in das gelobte Land eingehen sollen. Vers 3: Alle Orte, worauf eure Fuß-Sohle treten wird, habe ich euch gegeben) Was geht das uns an? Oder wird auch uns hierin etwas verheißen? Gewisslich wird etwas Großes damit gesagt. Wir haben einen Streit vor uns mit den widrigen Mächten der teuflischen Völker (Eph 6,12). Soviel wir davon überwinden und unter unsere Füße bringen, soviel bekommen wir, durch die Gunst und Austeilung des Herrn Jesu, von ihren Örtern und Wohnungen. Sie haben aber ehemals herrliche Behausungen und Fürstentümer im Lichte der fürstlichen Welt innegehabt (Jud 1,6). In diese Erbschaft werden wir nun nicht bei Müßiggang und Faulheit eingesetzt. Wirst du nicht den Zornteufel in dir überwinden, und alle seine feuerspeienden Berge, ja alle seine Regungen unter deine Füße bringen; so wirst du den Ort, den dieser böse Engel ehemals innegehabt, nicht zum Erbe bekommen. Ebenso sind auch böse Engel und Kräfte, die zur Hoffart erwecken, zum Geiz antreiben, zur Geilheit entzünden, welche allzumal erst müssen aus uns ausgetrieben werden, ehe wir das Land der Verheißung in Ruhe besitzen mögen. / Aber auch, wenn wir von dem Buchstaben, der niedrig ist, in die Höhe steigen und den Geist erreichen, mit der Fuß-Sohle die Jesus gewaschen hat; so wird uns Gott in diesem Grund befestigen.

-===*===-

←Jos_1_4 **Von der Wüste an und diesem Libanon, und bis an den großen Fluss, den Fluss Phrat, das ganze Land der Hethiter, und bis an das große Meer gegenüber dem Untergang der Sonnen, das soll eure Grenze sein.** 5.Mose 11,24-25.

←Jos_1_5 **Es wird niemand vor dir bestehen mögen alle Tage deines Lebens. Gleichwie ich mit Mose gewesen bin, so will ich mit dir sein; ich will dich nicht fahren lassen, noch dich verlassen.** Hebr 13,5.

←Jos_1_6 **Stärke dich und sei tapfer*! Denn du sollst diesem Volk das Land erblich austeilen, das ich ihren Vätern geschworen habe, ihnen zu geben.** * 5.Mose 31,6+8.

**Vers 4:** Hier werden dem Josua abermals die Grenzen des Landes vorgeschrieben, welches gegen Mittag war die große Wüste Sin oder Arabiens, wo die Israeliten 40 Jahre zugebracht hatten; und gegen Mitternacht das große Gebirge

**Libanon)** oder die asiatischen Alpen; und der

**Fluss Phrat)** gegen Morgen.

**Das Land der Hethiter)** wird das Land Kanaan genannt, weil dieselben unter den sieben Völkern mögen von den stärksten und vornehmsten gewesen sein, gleichwie sie auch zuerst genannt werden (4.Mose 13,29; 2.Kön 7,6); da sonst das eigentlich so genannte Volk der Hethiter nur einen Teil gegen Mittag bewohnte.

**Das große Meer)** ist das Mittelländische Meer.

**Das soll eure Grenze sein)** Damit wird gezeigt, dass ihnen Gott ihr bescheiden Teil auf der Erde anweist, womit sie sich sollten begnügen lassen, und sich nicht legen auf die Lieberwindung der benachbarten Völker, welches Mohammed in seinem Gesetz seinem Anhang auferlegt, und damit eine falsche Religion entdeckt hat. In welche Sünde auch alle die Könige verfallen, die sich nicht mit den alten Grenzen wollen begnügen, sondern für große Eroberer bei den Nachkommen wollen gehalten werden. / Dieses ganze Land aber haben gleichwohl die Israeliten nicht auf einmal und unter der Anführung Josuas, sondern nach und nach, eingenommen; da Salomo erst 400 Jahre nach Josua bis an den Euphrat gekommen, und solche Länder seinem Zepter unterworfen hat (2. Chr. 9,26). / Das Recht dazu, solche Länder und Grenzen anzuweisen und auch zu verschaffen, kann Gott niemand abstreiten. Denn die Erde ist des Herrn und was darinnen und darauf ist (Ps 24,1). Er hat Macht die Königreiche zu vergeben wem Er will (Dan 4,22).

**Vers 5:** Gleichwie **ich mit** Mose gewesen, **so will ich mit dir sein!)** Die chaldäische Übersetzung lautet also: GLEICHWIE MEIN WORT DEM MOSE BEIGESTANDEN, ALSO SOLL MEIN WORT AUCH DIR BEISTEHEN; und gibt damit ein Zeugnis von der ewigen Gottheit Christi. Der Name Gottes, die göttliche Natur, der Immanuel, ist in Josua gegenwärtig.

**Ich will dich nicht - verlassen)** Diese Verheißung breitet der Apostel auf alle aus, die den Namen Jesu führen (Hebr 13,5).

**Vers 6: Stärke dich, und sei tapfer!)** Lass dich durch keine Widerwärtigkeit abschrecken. So wird ihm hier dreimal ein Mut eingesprochen, sich zu stärken im Herrn, und so die wahre Tapferkeit nach Seele und Leib von dem Herrn zu erlangen. Denn das Werk war über das Vermögen der Menschen. Das Volk war wohl zahlreich, aber nicht so mit Waffen versehen, und es galt doch mit allerlei

Waffen versehene Völker gänzlich zu vertilgen, die in großen und festen Städten wohnten, und sich alle miteinander verbinden würden.

-===*===-

←Jos_1_7 **Stärke dich nur, und sei recht tapfer! dass du bewahrest und tust nach allem dem Gesetz, das dir Mose mein Knecht geboten hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken! auf dass du es wohl ausrichten mögest, überall wo du hingehen wirst.** Jos 23,6; 5.Mose 5,32.

←Jos_1_8 **Es soll das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde weichen, und du sollst darinnen nachsinnen Tag und Nacht*; auf dass du bewahrest und tuest nach allem dem was darinnen geschrieben ist. Denn alsdann wird es dir gelingen in deinen Wegen, und alsdann wirst du es wohl ausrichten.** * Ps 1,2.

←Jos_1_9 **Habe ich dir es nicht geboten? Stärke dich und sei tapfer! Entsetze dich nicht und erschrecke nicht! Denn der Herr dein Gott ist mit dir überall wo du hingehen wirst.**

**Vers 7: Stärke dich und sei recht tapfer!)** Wenn man aus dem

Ägypten dieser Welt ausgegangen ist, so entdecken sich erst die gewaltigen Feinde, auch selbst in den geistlichen Argheiten in den himmlischen Dingen; dass dann wohl die mächtige Kraft der Stärke Christi nötig ist (Eph 6,10-12ff).

**Vers 8: Das Buch des Gesetzes)** in der Abschrift nämlich (5.Mose 31,26), sollte Josua stets lesen, betrachten und danach tun. Solches war auch dem König auferlegt worden (5.Mose 17,18-19). Es gehört dies aber auch zur herrlichen Pflicht aller Gläubigen, und besonders auch der Regenten, wobei man sich auch der Hilfe des allmächtigen Gottes in allem seinem Tun getrösten kann. / Das Gesetz oder der Wille Gottes muss die Regel und Richtschnur sein von allem unserem Tun und Vornehmen, wenn wir einen freudigen Mut und glücklichen Fortgang dabei haben wollen.

**Dass du bewahrest und tuest)** Gott gibt sein Wort nicht zum leeren Forschen und Wissen, sondern zur Ausübung (Röm 2,13).

**Vers 9: Stärke dich und sei tapfer!)** Diese zwei Worte werden in der Schrift gar oft zusammengesetzt (5.Mose 31,6; 1. Chr. 22,13; Ps 31,23), und in diesem Kapitel viermal hintereinander. / Gott gebietet aber so, dass Er auch zugleich die

Kräfte dazu mit ins Herz und Geist einflösst und einspricht. / Und so ist die wahre Tapferkeit und ein unerschrockener Mut kein Werk des Fleisches, sondern eine Gabe Gottes. / Gott gibt dem Josua die gleiche Macht, welche Moses gehabt hatte, um sein Volk zu führen. Er befiehlt ihm auch nichts anderes, als dass er nur allezeit dem gleichen Gesetz folgen sollte (welches das Gesetz der Gelassenheit ist), ohne jemals davon weder zur Rechten noch zur Linken abzuweichen. Durch die rechte Hand wird ein dem Ansehen nach eingezogener Weg, und durch die linke Hand der Weg der Sünden verstanden. Gott will nicht haben, dass Josua sich unterstehe, neue Tugenden auszuüben, welche etwa richtiger scheinen möchten, aber doch in Ansehung seiner Ihm nicht gefallen. Er will auch nicht dass er sündigen solle; welches gleichviel wäre, wie sich auf die linke Seite zu drehen. Er befiehlt ihm nur dem Weg der Gelassenheit zu folgen, und dass er stark und beherzt sein solle in demselben, mit einer Gleichheit, ohne Furcht, ohne Zweifel und ohne Wanken zu wandeln; weil der Herr sein Gott an allen Orten, durch welche er in diesem Wege gehen würde, bei ihm sein wolle. Und mit wem sollte wohl Gott mit größerer Treue sein, als mit denen welche durch eine vollkommene Absagung ganz und gar Ihm angehören? Er ist ohne Zweifel allezeit denjenigen nahe (Ps 145,18), welche Ihn also anrufen; weil diese Ihn am meisten in der Wahrheit anrufen.

-===*===-

←Jos 1 10 **Da gebot Josua den Amtsleuten des Volks und sprach:**

←Jos 1 11 **Gehet mitten durch das Lager hindurch, und gebietet dem Volk und sprecht: Bereitet euch Zehrung! Denn noch über drei Tage werdet ihr über diesen Jordan gehen, dass ihr hineinkommet und erblich einnehmet das Land, das euch der Herr euer Gott geben wird es erblich zu besitzen.**

Josua befiehlt dem ganzen Israel, sich mit Zehrung zur Reise über den Jordan in das verheißene Land zu versehen; weil sie nicht sogleich auf den Raub ausgehen sollten, sondern sehen, was des Herrn Hand mit ihnen anfangen würde.

**Amtsleuten)** Von diesen Dienern ist bei 5.Mose 16,18 schon etwas erwähnt worden. Nach dem griechischen Wort der 70 Dolmetscher könnte man es am besten mit GERICHTS-SCHREIBER übersetzen. Dass ihre Amts-Verrichtungen unterschiedlich gewesen, sieht man aus der Schrift.

**Bereitet euch Zehrung)** Und zwar von dem Manna, das ihnen bei der vorgehabten Reise wohl reichlicher mochte zugefallen sein, um nach drei Tagen über den Jordan setzen zu können. Doch hatten sie in dieser Gegend auch schon

Gelegenheit, etwas kaufen zu können. / Alle Verheißungen Gottes schließen doch den Gebrauch der Mittel ein auf unserer Seite, obgleich Gott selbst sich nicht daran bindet. / Wenn auch der Übergang in das herrliche Reich Christi wird vorhanden sein, oder wenn es auch in die Ewigkeit geht, so ist es nötig, sich alsdann mit der nötigen Zehrung des Öls in den Lampen unserer Herzen zu versehen. / Es ist aber der Ausdruck anmerkenswert, dass wir uns selbst Zehrung bereiten sollen? gleichwie auch Christus sagt, dass wir Speise wirken oder uns darum bewerben sollen (Joh 6,27). Gott will unser Werk mit haben. Er sieht sehr darauf, wie wir uns zu Ihm schicken und bereiten. Wir müssen nicht wollen in der Trägheit sitzen und erwarten, dass uns die Speise ins Maul geflogen komme. Die falsche Gelassenheit taugt nichts.

**Drei Tage)** mussten sie mit Bereitung dieser Zehrung zubringen, wie dort mit der Reinigung zum Empfang des Gesetzes auch drei Tage hingingen (2.Mose 19). Diese Zeit hatten sie dann auch mit Zubereitung ihrer Herzen zum Glauben anzuwenden, da sie einen großen Fluss vor sich hatten, und doch keine Schiffe oder sonst etwas zu ihrer Überfahrt vorhanden war. / Wie kommt aber diese Zeit mit der folgenden Geschichte überein? Die ausgesandten Kundschafter blieben über Nacht in Jericho bei der Hure RaHab Damit geht ein Tag vorbei. Und als sie der König suchen ließ, gingen sie auf das Gebirge und hielten sich da drei Tage verborgen. Das macht schon 4 Tage. Nachdem sie nun wieder ins Lager kamen, bricht Josua erst mit demselben auf, und marschiert auf den Jordan zu, lässt aber dort wiederum 3 Tage haltmachen. Also kämen 7 Tage heraus, nach deren Ablauf erst die Israeliten über den Jordan setzten. / Augustinus sagt, es sei Josuas Absicht gewesen, dass es in drei Tagen geschehen sollte, da die Kundschafter wohl eher wieder hätten zurückkommen können, und also wäre das eben ihm nicht von Gott angezeigt worden, gleichwie auch Moses anfänglich das Volk allein gerichtet, ohne Gottes ausdrücklichen Willen. Und so meinen auch andere, er hätte darin geirrt, und erst den Hohepriester Eleasar fragen sollen, wie es seine Pflicht gewesen wäre (4.Mose 27,21). Aber so leicht muss man den Heiligen ohne Not keinen Fehler beimessen. Leichter ist zu sagen, dass hier nur früher gemeldet worden, was in der Ordnung erst nachher geschehen sollte. Denn was von den drei Tagen angezeigt wird, gehört zu Kap. 3,2, und geschah erst nach der Wiederkunft der Kundschafter. / Wir müssen in den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes eingetaucht und getauft werden, und das Werk sowohl des Vaters als des Sohnes, und auch des Geistes, als der drei Zeugen, in uns erfahren. Das sind die drei Tage, in welchen alles geschehen muss.

-===*===-

←Jos_1_12 **Und zu den Rubenitern, und zu den Gaditern und zu dem halben Stamm Manasse, sprach Josua und sagte:**

←Jos_1_13 **Gedenket an das Wort, das euch Mose, der Knecht des Herrn, gebot und sprach: Der Herr euer Gott hat euch zur Ruhe gebracht, und hat euch dies Land gegeben.**

←Jos_1_14 **Eure Weiber, eure Kinder und euer Vieh, lasset bleiben in dem Lande, das euch Mose gegeben hat auf diesseits des Jordans; ihr aber sollt vor dem Angesicht eurer Brüder in Heeresordnung* hinüberziehen, alle die tapfere Helden sind, dass ihr ihnen helfet;** 2.Mose 13,18.

←Jos_1_15 **Bis dass der Herr eure Brüder wird zur Ruhe gebracht haben* wie euch, dass auch sie das Land erblich einnehmen, das ihnen der Herr euer Gott geben wird. So sollt ihr wieder umkehren in das Land eurer Erbschaft, dass ihr es erblich besitzet, das euch Mose, der Knecht des Herrn, gegeben hat auf diesseits des Jordans gegen der Sonnen Aufgang.** * 1. Chr. 22,18.

Die zweieinhalb Stämme, welche ihr Land und Wohnung auf diesseits des Jordans begehrt, hatten dem Mose heiliglich versprochen, dass sie die Waffen nicht eher wollten niederlegen, bis auch ihre Brüder zur Ruhe gekommen wären an ihrem Ort (4.Mose 32,20). Vers 13) An solch Versprechen erinnert sie hier Josua, da sie nur unter dieser Bedingung ihr Erbe schon auf diesseits des Jordans empfangen hatten (4.Mose 32). Und da sie wohl nicht mehr im Lager, sondern bereits in ihrem angewiesenen Land des Erbteils mochten gewesen sein; so hat ihnen solches Josua ohne Zweifel durch Gesandte kundtun, oder auch ihre Vorgesetzten zu sich ins Lager kommen lassen.

**Vers 14: Und)** vielleicht auch die Männer, so über 60 Jahre alt waren; weil nur streitbare Männer verlangt wurden (4.Mose **1,3);** die auch besser zu Hause in anderen Sachen zu brauchen waren, und damit auch die Weiber und Kinder nicht allein wären. Ja man mag sogar durch

**Die tapferen Helden)** selbst nur soviel verstehen, als zu Hause entbehrt werden konnten, und nicht gebraucht wurden zur Beschützung der Weiber und Kinder vor einem Anfall der Feinde. In Kap. 4,13 steht sogar nur von 40.000, die mit über den Jordan gegangen, welches ungefähr der dritte Teil von der ganzen Anzahl war. / Es ist aber beachtenswert, dass nur zweieinhalb und nicht drei ganze Stämme von Mose die Erbschaft erhielten. Dabei könnte man sich vorstellen, dass die Gläubigen des Alten Testaments von dem Geheimnis der Dreieinigkeit nur zum Teil und keine so völlige Erkenntnis gehabt haben. Ja auch solange Christus nach dem Fleisch noch bei uns ist, mögen wir sie nicht erreichen, und Er hat uns noch gar viel zu sagen, welches wir in solchem Stand nicht tragen können;

sondern es muss auch der Tröster, der Heilige Geist, kommen, der vom Vater und Sohn ausgeht, dass er uns in alle Wahrheit leite, und die Dreizahl voll mache.

-===*===-

←Jos_1_16 **Und sie antworteten dem Josua und sprachen: Alles was du uns geboten hast, das wollen wir tun, und überall wo du uns hinsenden wirst, da wollen wir hingehen.**

←Jos_1_17 **Nach allem wie wir Mose gehorcht haben, also wollen wir dir gehorchen; nur allein dass der Herr dein Gott mit dir sei, gleichwie er mit Mose gewesen ist.**

←Jos_1_18 **Jedermann der deinem Mund wird ungehorsam sein, dass er nicht gehorcht deinen Worten in allem das du ihm gebieten wirst, der soll getötet werden*! Stärke dich nur und sei tapfer!** * 5.Mose 17,12.

Lasst uns aber nun auch sehen, was die antworten, welchen Moses ihr Erbteil gegeben. Vers 16) Sie verstehen sich nämlich ganz willig dazu. Ja es scheint, als würde die Antwort vom ganzen Israel kommen, obschon die zweieinhalb Stämme besonders waren angeredet worden. Alle sagen ihren völligen Gehorsam zu, und fügen dabei ihren Segenswunsch hinzu.

**Vers 17: Wie Rose – also dir)** Das kann nicht wohl anders sein. Wer Mose hört, der hört auch den Herrn Jesum, wie Er es selbst sagt in Joh 5,46.

**Nur dass der Herr mit dir, wie mit Mose)** Das war zwar vornehmlich ein Wunsch, kann aber auch zugleich als eine demütige Ermahnung gemeint sein, dass er doch auch gleich dem Mose dem Herrn in seinem ganzen Leben möchte treu sein. Sie würden sich schon der Hilfe Gottes getrösten können, wenn er dem Mose in allem folgen würde, auch in der herzlichen Fürbitte für sie.

Dieses ist dann die beste Huldigung, die die Großen von ihren Untertanen fordern, und die beste Bedingung, die sich Untertanen dabei ausbitten können; dass die Oberen sich nämlich vor allem zur Furcht Gottes und zu herzlicher Liebe den Untertanen gegenüber verstehen. Dann können sie sich auch eines solchen freiwilligen und gesegneten Gehorsams getrösten, dass der von selber erfolgen werde; da sonst die erzwungenen Huldigungen und der mit so großen Strafen abgezwungene Gehorsam nichts als Fluch in Zeit und Ewigkeit bringen kann.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

DIE AUSSENDUNG DER KUNDSCHAFTER.

←Jos_2_1 **Und Josua, der Sohn Nun, sandte von Sittim* zwei Männer zu Kundschaftern heimlich aus, und sprach: Gehet hin, besehet das Land und Jericho. Und sie gingen hin und kamen in das Haus eines Weibes, so eine Hure war, die hieß**

**Rahab, und sie legten sich daselbst nieder,** * 4.Mose 25,1; Joel 3,18; Mi 6,5.

Wann Josua diese Kundschafter ausgesendet hat, wird zwar so eigentlich nicht erwähnt; doch ist gewiss, dass es vor dem Befehl an das Volk, sich auf den dritten Tag zum Übergang über den Jordan bereit zu machen, geschehen sein muss.

Zwei Wärmer) Warum aber nicht zwölf, wie bei Mose geschehen? (4.Mose 13,3). Weil zwei besser verborgen sein können. Denn die Israeliten waren nun schon lange in der Nähe gelegen, und mögen ziemlich bekannt geworden sein. Auch konnte man ihnen wohl nichts Gutes zutrauen, sondern es war leicht zu vermuten, was sie möchten im Schilde führen. Unter Mose damals mussten sie von dem ganzen Land Kundschaft einziehen, jetzt aber kam es nur auf die nächste Nachbarschaft an.

**Kundschafter)** Wer sie gewesen, meldet die Schrift nicht. Die Juden aber wollen wissen, dass es Pinehas und Kaleb gewesen; jedoch ohne Grund. Denn diese beiden waren für eine solche Aufgabe gänzlich ungeeignet, da der eine alt und der andere ein Priester war. Philo, der Jude, gibt zwei Söhne des Kalebs dafür an, welches man noch eher gelten lassen kann, gleichwie sie denn auch in Kap. 6,23 Jünglinge genannt werden. Und wer weiß, ob nicht gar die zwei Zeugen in Offb 11 dadurch angedeutet werden. / Nicht weniger leitet uns der Geist auf die zwei Testamente, oder das Gesetz und Evangelium, welche auf Befehl des wahren Josuas, des kommandierenden Generals in dem geistlichen Kriegswesen, ausgesandt werden. / Aber warum schickte Josua Kundschafter aus, da doch die frühere Außendung ein Misserfolg war (4.Mose 13 u. 14), er auch dazu keinen Befehl scheint gehabt zu haben? Antwort: Es ist nicht wahrscheinlich, dass Josua leicht etwas vorgenommen habe, ohne Gott vorher um Rat zu fragen, obschon nicht alles schriftlich aufgezeichnet ist. Auch leuchtet Gottes Leitung und Fügung aus der Aufnahme dieser zwei Männer genugsam hervor. Jedoch geschah es nur darum

**Heimlich)** Damit es das Volk nicht erfahren sollte, und es zu einem Misserfolg werden möchte, wie es vormals mit den zwölfen ergangen war. / Josua wollte aber durch diese zwei Männer Kundschaft einziehen, wo er sich mit dem Volk am besten lagern könnte, und wie er der Stadt Jericho am besten beikommen möchte. Diese erlaubte Vorsicht stritt keineswegs mit seinem Glauben, dass Gott diese Stadt gewisslich in seine Hand geben würde. / Sonst ist es nicht erlaubt, den Zustand unseres Nächsten auszukundschaften. Der Heilige Geist setzt die unter die Frommen, die nicht mir ihrer Zunge verleumden (Ps 15,3), wo sich eben das gleiche Wort findet, und also auskundschaften heißen könnte. Dieses ist die Ursache, warum auch Joseph seine Brüder als solche Kundschafter zur Strafe verurteilte (1.Mose 42).

-===*===-

←Jos_2_2 **Da wurde dem König zu Jericho gesagt, dass man sprach: Siehe es sind die Nacht Männer hieher gekommen von den Kindern Israel, das Land zu erkunden!**

←Jos_2_3 **Da sandte der König zu Jericho zu Rahab und ließ sagen: Führe die Männer heraus, die zu dir gekommen sind, die in dein Haus hineingegangen! Denn sie sind gekommen das ganze Land zu erkunden.**

←Jos_2_4 **Aber das Weib nahm die zwei Männer und verbarg einen jeden; und sie sprach: Es ist also, es sind Männer zu mir hereingekommen; aber ich wusste nicht von wannen sie waren.**

←Jos_2_5 **Und es geschah, da man das Tor wollte zuschließen, da gingen die Männer bei der Finsternis hinaus; ich weiß nicht wo die Männer hingegangen sind. Jaget ihnen eilends nach! denn ihr werdet sie erreichen.**

**Vers 2: Da wurde gesagt:** Siehe **es** sind Männer hiehergekommen) Ja siehe, wie sie es so bald innewurden! / Das ist die verkehrte Art der Menschen, dass man in zeitlichen und weltlichen Dingen dieses Lebens sehr wachsam ist, allen Schaden abzuwenden; hingegen aber in geistlichen, die das Heil der Seelen betreffen, ganz sicher und ohne Bekümmernis in den Tag hineinlebt.

**Vers 3:** Wenn wir aber gleichwohl etwas von diesen Leuten lernen wollen, so möchte es wohl dieses sein, dass wir keine fremde und falsche Brüder, Geister und Kräfte, bei uns herbergen oder einnisten lassen, die da kommen

auszukundschaften unsere Freiheit, die wir haben in Christo Jesu, um uns in ein knechtisches Joch zu bringen.

**Vers 4: Aber das Weib)** war ohne Zweifel von Gott gerührt, dass sie sich über ihre Gäste erkundigte. Und da sie von dem Zustand der Kinder Israel Kenntnis hatte, und sich in ihrem Herzen nach ihrem Schutz sehnte; so wurde sie angetrieben, diese beiden Männer sorgfältig zu verbergen, und auch mit einer besonderen Klugheit die Gefahr von ihnen abzuwenden. Denn sie sah ihres Volkes Untergang bereits vor Augen, und wandte sich also schon im Glauben zu dem Gott Israels. Der Apostel rühmt auch ihren Glauben, dass sie die Kundschafter mit Frieden aufgenommen hätte (Hebr 11,31).

**Vers 5:** Ob aber Rahab recht daran getan, dass sie sich verstellte, ihr Vaterland verraten, die Männer verborgen und verleugnet, wird hier gefragt? Und wenn die Sache nach der Natur betrachtet wird, so wäre sie wohl als Verräterin einzustufen. Nach dem Sinn Gottes aber, dessen Gedanken und Wege ganz und gar nicht sind wie die unsrigen, wird sie nicht nur losgesprochen von allem Unrecht, sondern ihre Handlung als eine herrliche Heldentat des Glaubens gerühmt. Und warum das? Ohne Zweifel war es ihr schon kund, wie zu sehen aus Vers 9. Das Wort wurde von ihr im Glauben gefasst und im Herzen bewahrt, dass die Israeliten von Gott in das Land eingesetzt werden sollten. Es wurde ihr bewusst, dass die Kanaaniter, ihre Landsleute, kein Recht mehr daran hätten, sondern ihnen ihr Untergang vielmehr bevorstände, die sie auch darum als Feinde Gottes anzusehen hätte. Also hatte sie mit ihrem Herzen, Willen und Gemüt, ihre Landsleute schon verlassen, und sich auf die Seite der Israeliten geschlagen (Ps 45,9). Denn der Glaube gründet sich auf Gottes Wort. Gleichwie nun alles, was nicht aus Glauben geht, Sünde ist (Röm 14,23), also kann hingegen was aus Glauben geht, keineswegs unrecht sein. Sollten auch gleich noch Fehler mit untergelaufen sein, so wurden solche doch durch die Absicht und den Glauben zugedeckt.

-===*===-

←Jos_2_6 **Sie aber hatte sie hinauf auf das Dach steigen lassen, und sie unter die Flachsstengel versteckt, die von ihr auf dem Dach zurechtgelegt waren.**

←Jos_2_7 **Und die Männer jagten ihnen nach des Wegs nach dem Jordan zu, den Überfahrten zu, und man schloß das Tor hernachmals zu, nachdem die hinaus waren, die ihnen nachjagten.**

Was dann bei natürlichen Menschen ein Betrug wäre, das wird in dem wahren Glauben eine Klugheit der Gerechten. Siehe auch 2.Mose 12,35-36. Und so wird

auch diese Aufnahme und Dienstfertigkeit und Erhaltung dieser Boten als ein gutes Werk angemerkt, womit diese Rahab die Aufrichtigkeit ihres Glaubens an den Gott Israels hat zu erkennen gegeben, aus welchen Werken sie auch ist gerecht geworden (Jak 2,25). Denn der allein gerecht und seligmachende Glaube wird durch die guten Werke gleichsam gerechtfertigt und als wahrhaftig erklärt vor Gott und vor Menschen.

**Vers 6: Auf das Dach)** Welches gar leicht geschehen konnte nach der gewöhnlichen Bauart im Orient, der man sich dabei erinnern muss. / Boten die von Jesu gesendet werden, muss man hochhalten, und nicht auf die Erde legen.

**Die Flachsstengel)** waren eine Art Holz, das dem Flachs gleichkam, und gern brannte. Es war also gesammeltes Brennmaterial, das dem Flachs nicht ungleich sah, / Nicht ohne Ursache gebraucht Gott solche geringe und verachtete Mittel, um sein Werk auszurichten. Denn davon bekommt Er allein alle Ehre, und wir alle Schande. Viele Seelen werden auch öfters also durch geringscheinende Vorsehungen erhalten; aber hieran ist eben ihre Erwählung zu erkennen. Was ist wohl schwächer als die Flachsstengel, um Menschen zu erretten durch das bloße Zudecken mit denselben? Was ist wohl gefährlicher, als sich einem schwachen Weibsbild zu überlassen, welche sich wohl nichts daraus möchte gemacht haben, ihr Wort zu brechen? Auch hätte sie wohl denken können, durch den Tod dieser zwei Boten ihr Vaterland zu erretten, da solche ihr noch dazu dessen zukünftigen Untergang verkündigten. Und dennoch ist dieses nach dem Ratschluss Gottes untrüglich.

**Versteckt)** muss ja leider auch noch auf den heutigen Tag das Gute mehrenteils sein, und Gottes Werk im Verborgenen getan werden.

**Vers 7:** Denn es gibt der argen Jäger ja viel, die ihm nachjagen, nicht um dessen teilhaftig zu werden, gleichwie der Apostel haben will (1.Tim 6,11; 2.Tim 2,22), dass wir sollen nachjagen der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut, dem Frieden usw.; sondern es zu unterdrücken in einem grimmigen und blutdürstigen Verfolgungsgeist; da man sich hingegen sonst verschließt gegen jedes Zeugnis des Geistes der Wahrheit, oder doch, wo es noch am besten ist, denselben auf alle Weise und auf allerlei Art einzuschließen und einzuschränken sucht.

**Den Überfahrten zu)** Wo der Fluss seicht war, und man am besten übersetzen konnte (Ri 3,28).

**Die ihnen nachjagten)** Wozu nach dem inneren Sinn die Kundschafter oder Zeugen vorstellen etliche neue Staffeln des wahrhaftigen Lichts und der Kraft Christi, die in die Seelen gelassen werden, das innere Jericho der Sünden und Selbheit aufzudecken; die Nachjagenden aber die Verfolger, welche vom Teufel,

dem großen König und Fürsten der Welt, deren Bild das Jericho ist, erweckt und angetrieben, ja beordert werden.

-===*===-

←Jos_2_8 **Ehe sich aber diese niederlegten, so stieg sie zu ihnen hinauf auf das Dach,**

←Jos_2_9 **Und sprach zu den Männern: Ich weiß, dass der Herr das Land euch gegeben hat, und dass ein Schrecken* vor euch ist über uns gefallen, und dass alle Einwohner des Landes vor euch sind feige geworden.** * 5.Mose 2,25; 11,25.

←Jos_2_10 **Denn wir haben gehört, wie der Herr das Wasser im Schilfmeer* vor euch her ausgetrocknet hat, da ihr aus**

**Ägypten gezogen seid; und was ihr den zwei Königen der Amoriter, die auf jenseits des Jordans sind, dem Sihon und dem Og, getan habt, wie ihr sie verbannt habt.** * Ps 105,9.

-===*===-

←Jos_2_11 **Und da wir solches gehört haben, so ist unser Herz verzagt, und ist kein Mut weiter in jemand vor euch geblieben. Denn der Herr euer Gott, der ist ein Gott im Himmel droben und auf der Erde unten.**

←Jos_2_12 **So schwöret mir nun bei dem Herrn, weil ich an euch die Liebe bewiesen habe, dass auch ihr gegen meines Vaters Hause* die Liebe beweist, und gebt mir ein wahres Zeichen,** * Ri 6,15.

←Jos_2_13 **Dass ihr leben lasset meinen Vater, und meine Mutter, und meine Brüder und meine Schwestern, und alles was sie haben, und errettet unsere Seelen von dem Tode.**

Wie Rahab für die Erhaltung der Kundschafter besorgt war, also hat sie auch (wie höchst-billig) für ihr und ihrer Angehörigen Leben und Erhaltung selber gesorgt. Daher tut sie nun vor ihnen ein herrliches Bekenntnis ihres Glaubens. Durch die Gerichte an den Ägyptern und den beiden benachbarten Königen war ein

Schrecken über alle Einwohner des Landes gefallen vor den Kindern Israel. Daraus konnte Rahab schließen, dass der Gott Israels der wahre, allmächtige Gott sein müsste, sowohl im Himmel als auf der ganzen Erde; und dass dieser gerechte Gott hiemit würde ihre großen Sünden strafen wollen, womit sie sich bisher weit und breit versündigt hätten. Zu diesem einigen, wahren und lebendigen Gott bekennt sie sich also nun hiemit, und bekennt gleichsam durch ihren Schrecken ihre Sünden, wie sie und die Ihrigen verdient hätten, von Gott vertilgt zu werden. Sie bittet aber um ihr Leben, und um die Errettung ihrer Angehörigen, wobei sie nichts von einem Mann erwähnt. / Im übrigen scheint die Erhaltung Rahabs und ihres Hauses der Zweck dieser ganzen Begebenheit zu sein, um dessen willen Gott alles so gefügt, und die Kundschafter haben müssen ausgesandt werden. / Wir müssen also nicht so geschwind alle Heiden zur Hölle verweisen, sondern glauben, dass Gott jederzeit auch unter denselben die Seinigen habe; sonst möchte es geschehen, dass wir den Weizen mit dem Unkraut ausraufen. / Ja, es ist eben diese Rahab ein Bild der Kirche, die sich Gott aus den Heiden sammelt.

**Vers 8: Ehe sich diese niederlegten)** Und also haben sie vorher einen Schlaf getan, ehe sie sich wieder auf den Weg machten, ob sie schon in höchster Lebensgefahr waren. Und so macht es der Gerechte, der auf Gott vertrauen kann, dass er sich nicht fürchtet, sondern süß schläft, und ruhigen Gemüts bleibt, ob sich schon ein Heer wider ihn aufmacht (Ps 3 4-5; 4,8).

**Vers 9: Ich weiß)** nicht mutmasslich, sondern gewiss, und durch einen lebendigen Eindruck, den mir Gott davon gegeben hat. Und das ist des Glaubens Eigenschaft, der nicht zweifelt oder nur meint.

**Ein Schrecken)** Das hebräische Wort bedeutet einen solchen Schrecken, den kleine Leute bekommen, wenn sie vor sich Riesen in fürchterlich großer Gestalt sehen (5.Mose 2,10). / Also wurde es umgekehrt, denn vorher (4.Mose 13 u. 14) sahen sich die Israeliten gleich Heuschrecken gegenüber den Einwohnern des Landes, die alle Riesen waren, und kamen in eine entsetzliche Furcht. Hier nun fürchten sich die Einwohner des Landes, als ob die Israeliten Riesen wären. So fürchterlich kann Gott die Seinigen machen (Hld 6,9). Denn das ist ein göttlicher Schrecken, wenn sich das Stärkere vor dem Schwächeren fürchtet.

**Vers 10: Schilfmeer)** Der Name kommt vom Riedgras und anderem Gesträuch, das in und um dasselbe wächst. Daher einige meinten, dass man es eher das Ried-Meer als das Rote Meer nennen sollte.

**Vers 11: Da wir solches gehört, so – dem)** Das ist die doppelte Wirkung der Wunder Gottes, dass einige dadurch bewogen werden in sich zu schlagen, und zur Erkenntnis kommen; wie hier Rahab und dort Nebukadnezar (Dan 4,31). Die sich aber nicht bekehren wollen, werden dadurch in Furcht und Schrecken gesetzt (2.Mose 15,15; Dan 5,9). Daher werden die Wunder selbst ein Schrecken genannt (5.Mose 34,12).

**Ist kein Hut weiter in jemand)** Da sonst bei einem heroischen Großmut die Geister steigen, wenn sich Widerstand ereignet, sogar dass auch das Blut nachfolgt und sich durch den ganzen Leib ausbreitet. Bei einer großen Bestürzung aber ziehen sich die Geister nach dem Herzen, als ihrem Ursprung; und davon werden alle Glieder welk.

**Der Herr ist ein Gott im Himmel und auf Erden)** Hier äußert sich, aus was für einem Geist die Rahab spricht. Denn sie braucht die gleichen Worte wie Mose (5.Mose 4,39) und Salomo (1.Kön 8,23), und gibt damit abermals ein Zeugnis ihrer lebendigen Erkenntnis und ihres Glaubens; der auch nicht im Herzen verborgen bleibt, sondern in ein freies Bekenntnis ausbricht (Röm 10,10). Auch erweist sich der Glaube hier als in der Liebe tätig und geschäftig, da sie

**Vers 12:** Liebe beweist an den Kundschaftern, und auch Liebe sucht für ihres Vaters Haus. Denn eben das ist des Glaubens Werk, dass er zwei geistliche Brüder mehr liebt als ein ganzes Vaterland, mehr als eine ganze Stadt und Land voll böser Buben, unbußfertiger Menschen und Götzendiener. / Ach wenn man dies doch merken möchte.

Möchten doch alle diejenigen dem merkwürdigen Beispiel Rahabs nachdenken, welche so fest an ihren väterlichen Religions-Meinungen (in welchen sie auferzogen) kleben, dass sie lieber Verfolger und Lästerer der Wahrheit abgeben, und in ihrer alten Religion mit ihrem Vaterland untergehen und ihren Vätern nachfahren (Ps 49,18), als dass sie ihre Seelen und ihres Vaters Haus durch wahre Bekehrung suchen zu retten!

**Vers 13:** Denn ob wir schon Vater und Mutter, Brüder und Schwestern, nicht mehr lieben sollen als unser Heil, dh. Jesum (Mt 10,37), oder auch dieses darüber versäunen; so dürfen wir doch wohl für unsere Verwandten bitten, uns ihr Heil angelegen sein lassen, und sie auch selbst um deswillen fleißig zu ihrer eigenen Bekehrung ermahnen. / Weil sonst hier die Rahab keines Mannes gedenkt, so gibt solches ebenfalls eine starke Mutmassung, dass sie freilich eine Hure, oder wenigstens eine übelberüchtigte Wirtin gewesen ist.

-===*===-

←Jos_2_14 **Und die Männer sprachen zu ihr: Unsere Seele müsse an eurer Statt des Todes sein, wenn ihr dies unser Geschäft nicht werdet anzeigen! So soll es geschehen, wenn der Herr uns das Land geben wird, so wollen wir Liebe und Treue an dir beweisen.**

←Jos_2_15 **Da ließ sie dieselben am Seil durch das Fenster hernieder*. Denn ihr Haus war auf der Stadtmauer, und sie wohnte auf der Mauer.** * Apg 9,25.

←Jos_2_16 **Und sie sprach zu ihnen: Gehet hin auf das Gebirge, dass nicht etwa euch begegnen, die da nachjagen, und verberget euch daselbst drei Tage, bis die wiedergekommen sind, die euch nachjagen; und danach mögt ihr eures Weges gehen.**

**Vers 14: Die Männer sprachen zu ihr)** In was für einer Sprache? wird von einigen hier gefragt, und von andern beantwortet, dass die Sprache der Kanaanäer von der Hebräischen gar wenig Unterschiede aufwies. Das sei zu schließen aus den vielen hebräischen Namen, wie MELCHISEDEK, ABIMELECH, SALEM, SICHEM, BETHLEHEM usw., da aber wieder die Frage ist, ob solches kanaanäische Wörter waren. / Es ist eine Tradition vorhanden, dass dies Land dem Sem ehemals zugefallen sei. Das wird von verschiedenen angenommen; und wenn dieses seine Richtigkeit hätte, so Hesse sich die Sache bald begreifen. Wenn aber auch das nicht gewesen wäre, so werden doch ja unter so viel tausend Israeliten sich einige auf die kanaanitische Sprache gelegt haben (da man immer Gelegenheit hatte sie zu brauchen); zumal wenn sie mit der syrischen übereingekommen, da sie so viel leichter von einem Hebräer zu lernen war.

**Vers 15: Ihr Haus war auf der Stadtmauer)** Vielleicht auch abseits von andern Häusern, wie es dergleichen Wirtshäuser nicht wenige gibt; und also für Kundschafter sehr geeignet.

**Vers 16:** Auf den Bergen soll man sich verbergen. Die Worte kommen fast überein, eben als ob das Verbergen von den Bergen den Namen hätte, und die Berge zum Verbergen gemacht wären. Die sicherste Zuflucht und der beste Ort zur Sicherheit ist die Höhe, der Schutz des Höchsten, ja der Allerhöchste selbst, welcher unsere Wohnung sein und uns einnehmen will. Er will uns einnehmen in den Namen des Herrn, welcher als ein festes Schloß auf dem unüberwindlichen Felsen der Ewigkeit gegründet ist. Auf diese Höhe aber können wir nicht kommen, wenn wir nicht alle niedrigen Dinge verlassen und mit dem Rücken ansehen.

**Drei Tage)** bleiben wir daselbst, wenn wir den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und die Kraft des Namens, an uns erfahren und anziehen. / Drei Tage und einen halben mussten auch die zwei Zeugen im Tode verborgen bleiben (Offb_11,3ff), welches gewiss zu beachten ist. / Diese Kundschafter stellen uns vor die in den letzten Zeiten durch den Geist des wahren Josua (unseres Heilands Jesu Christi) erweckten Zeugen, die gleichsam durch die Gassen Jerusalems in der äußeren Kirche müssen umhergehen, und schauen und erfahren und suchen auf ihren Strassen, ob sie jemand finden, und ob jemand sei

der recht tue und nach dem Glauben frage, sowohl unter dem gewöhnlichen Haufen als bei den Gewaltigen (Jer 5,1ff). Und da sie dann den elenden Zustand überall bemerken, so können sie für sich und andere darauf schließen, dass die Zeit der Vertilgung vorhanden sei, und Gott sein Volk in das verheißene Erbe einführen wolle.

-===*===-

←Jos_2_17 **Die Männer aber sprachen zu ihr: Wir wollen unschuldig sein an diesem deinem Eid, den du uns hast schwören lassen;**

←Jos_2_18 **Siehe nämlich, wenn wir in das Land kommen, so sollst du das Seil, diese rote Schnur, anbinden an das Fenster, wodurch du uns herniedergelassen hast, und sollst deinen Vater und deine Mutter und deine Brüder und deines Vaters ganzes Haus zu dir ins Haus versammeln.**

←Jos_2_19 **So soll es geschehen, wer nur zur Tür deines Hauses hinausgehen wird, dessen Blut sei auf seinem Haupt, und wir unschuldig. Ein jeder aber, der bei dir in dem Hause sein wird, dessen Blut sei auf unserem Haupt, so eine Hand wider ihn sein wird.**

←Jos_2_20 **Auch so du dies unser Geschäft wirst anzeigen, so wollen wir unschuldig sein an deinem Eid, den du uns hast schwören lassen.**

Die Rahab aber ist ein Bild derjenigen Seelen, die in dem großen Haufen verborgen sind, und sich durch das Zeugnis solcher Zeugen erwecken, und von dem sündlichen Weltleben lassen abbringen, worin sie verwickelt gewesen sind mit den andern. Daher sie dann solche Zeugen gerne aufnehmen, und gegen die Gewalttätigkeit der Widersacher zu verbergen und daraus zu erretten trachten. Sie machen also dem geistlichen Gad (oder Haufen der Zeugen) Raum (Hebr 12,1), wie solches der Name Rahab bedeutet (siehe davon die Anmerkung zu 5.Mose 33,20), und daher auch in den Gerichten werden beim Leben erhalten werden.

Vers **18)** Sie müssen aber das rote Seil, nämlich das durch das Blut Christi erworbene Liebes-Seil, wodurch Er unsere Sinne in der Verleugnung binden will, auch in ihrem Leben und Wandel bezeugen, dass sie sich damit haben binden lassen, und in der Verleugnung wandeln; welche Liebes-Seile der gewöhnliche Haufe zerreißt und von sich wirft (Ps 2,3). / Denn gleichwie die rote Farbe in der

Heiligen Schrift von unseren Sünden gebraucht wird (Jes 1,18), also kann das rote Seil gar fein das blutige Verdienst Jesu Christi abbilden, als das Mittel, wodurch unsere Seelen erhalten werden. O eine teuerwerte Schnur der Liebe, wodurch uns Gott in der Versöhnung des Blutes Christi wieder mit sich verbindet im Glauben, der durch die Liebe sich beweist! (Hos 11,4).

**Vers 19:** Die dann aber auch mit dem gewöhnlichen Welthaufen mitmachen in ihrer äußeren Lebensart, wird das im Herzen angenommene Zeugnis der Wahrheit und Beschützung der Zeugen nichts helfen, sondern werden in den gewöhnlichen Gerichten mit umkommen müssen.

**Vers 20: So – so)** Der Bund ist und heißt darum ein Bund, weil eines an das andere gebunden ist durch Versprechen. Wenn nun eines da bricht, so macht es auch das andere los und unschuldig. / Es fragt sich aber, ob diese Kundschafter hieran recht getan, dass sie einen Bund gemacht ohne Wissen des Josuas, und ob ein Gesandter etwas tun darf ohne eine hiezu nötige Vollmacht zu haben? Antwort: Wer sagt uns, dass sie nicht bevollmächtigt waren, nach Erheischung der Umstände solche Mittel zu ergreifen, die sie zur Erhaltung ihres Zwecks am dienlichsten finden würden?

-===*===-

←Jos_2_21 **Und sie sprach: Es sei also nach euren Worten. ' und sie ließ sie, und sie gingen hin, und sie band das rote Seil in das Fenster.**

←Jos_2_22 **Sie aber gingen hin, und kamen aufs Gebirge, und blieben drei Tage daselbst, bis dass sie wieder umgekehrt waren, die da nachjagten. Es hatten aber die da nachjagten, auf dem ganzen Weg gesucht, und nichts gefunden.**

←Jos_2_23 **Also kehrten die zwei Männer wieder, und gingen vom Gebirge herab, und fuhren über, und kamen zu Josua, dem Sohn Nun, und erzählten ihm alles, was ihnen widerfahren war;**

←Jos_2_24 **Und sprachen zu Josua: Der Herr hat gewisslich das ganze Land in unsere Hand gegeben; so sind auch alle Einwohner des Landes vor uns feige geworden.** 5.Mose 11,25.

Vers **21**: Sie **band das** Seil ins Fenster) Nicht als ob sie es eben gleich nach ihrem Abschied müsste getan haben; denn das hätte ihr wohl eher Verdacht erweckt bei ihren Landsleuten. Es war genug, dass es geschah bei dem Anmarsch der Israeliten; wird aber hier nur früh gemeldet, wie auch Josua **1,11.** / Gleichwie nun

die Schnur ein Bild ist der Hoffnung, und diese Schnur von Scharlach das Siegel des Bundes war, den sie mit den Kundschaftern machte, und wodurch sie auch wirklich gerettet worden; also kann auch die Seele dem künftigen Zorn nicht anders entfliehen, als durch das Blut des ewigen Bundes, welches sie sich in Buße und Glauben wahrhaftig zueignen muss, auf dass die Sünde sowohl vergeben als ausgefegt werde. / Und also hatte diese bildliche Vorstellung von der scharlachroten Schnur ihren Nachdruck von dem Blut des Osterlamms, als eines gewissen Vorbilds des Bluts Christi, womit die Türpfosten sollen besprengt werden, auf dass der Würgengel bei dessen Anblick vorübergehe und schone (2.Mose 12,23).

**Vers 22: Sie gingen aufs Gebirge, und blieben 3 Tage** daselbst) Wie gut ist es, auch oft einem Weib und ihrem Rat zu gehorchen! Wie wohl hätte Pilatus getan, wenn er auf sein Weib gehört, und seine Hände nicht mit unschuldig Blut besudelt hätte! Gewiss genug wären die Kundschafter ihren Feinden in die Hände geraten, wenn sie den guten Rat der Rahab gering geachtet hätten.

**Vers 23:** Wen Gott beschirmen will, den müssen die Feinde wohl in Ruhe lassen. Die Wege Gottes sind zwar oft krumm, und Er handelt eben nicht allezeit ohne Mittel.

**Vers 24: Und sprachen)** Es schlagen also diese beiden treuen Zeugen dem Josua und Kaleb nach, die hier den Josua aufzumuntern trachten (4.Mose 13,31). Dort sind die Kundschafter genannt worden, hier aber werden sie nicht genannt, wer dieselben gewesen sind. Das zeigt an, wie die treuen Zeugen teils zwar pflegen bekannt zu werden durch ihr kräftiges Zeugnis; welches sie aber auch fein beständig ablegen müssen; teils aber bleiben sie vor der Welt unbekannt, indem sie ihr Zeugnis bald hier bald dort bei besonderen Personen im Segen ablegen, so dass die Menschen eben nicht so darauf achtgeben. Beide können sich aber dessen getrösten, was dort der Apostel meldet von Klemens und den übrigen Mitarbeitern, die mit ihm kämpften über dem Evangelium, dass nämlich ihre Namen seien in dem Buch des Lebens (Phil 4,3).

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

DER DURCHGANG ISRAELS DURCH DEN JORDAN (Mt 14,25).

←Jos_3_1 **Und Josua machte sich an einem Morgen früh auf, und sie zogen aus von Sittim, und kamen an den Jordan, er und alle Kinder Israel, und blieben daselbst über Nacht, ehe sie hinüberzogen.**

←Jos_3_2 **Es geschah aber nach drei Tagen, da gingen die Amtsleute mitten durchs Lager hin;** Jos 1,10-11.

←Jos_3_3 **Und sie geboten dem Volk und sprachen: Wenn ihr sehen werdet die Lade des Bundes des Herrn eures Gottes, und die Priester, die Leviten, die sie tragen; so sollt ihr von eurem Ort ausziehen, und ihr nachfolgen.**

←Jos_3_4 **Doch soll zwischen euch und zwischen ihr Raum sein bei 2000 Ellen in dem Mass; ihr sollt nicht zu ihr nahen, auf dass ihr wissen möget den Weg, worauf ihr gehen sollt; denn ihr seid auf dem Weg weder gestern noch vorgestern gegangen.**

←Jos_3_5 **Und Josua sprach zu dem Volk: Heiliget euch. ' denn morgen wird der Herr Wunder mitten unter euch tun.**

**Vers 1: An einem Morgen früh)** Am ersten Tag von den dreien (Jos 1,11), nämlich am siebten des Monats Nisan.

**Aus Sittim an den Jordan)** Welches 60 Stadien oder ungefähr fünf deutsche Meilen voneinander gewesen sein soll.

**Vers 2: Nach 3 Tagen)** Nämlich von der Zeit an, da ihnen angekündigt worden war, Zehrung zu bereiten. Vers 3: Die Priester, die sie tragen) Wie sie dieselbe getragen siehe Jos 6,6 und 1. Chr. 15,28.

**VVers 4: Raun bei** 2000 **Ellen)** dh. eine Viertel-Meile.

**Heiliget euch)** heute oder in diesem Leben.

**Denn morgen)** sollte es schon getan sein, oder schon etwas anderes geschehen. / Es wird also durch diese Heiligung die Zubereitung dieses Lebens verstanden; da hingegen die Zubereitung, die vor dem feierlichen Empfang des Gesetzes heute und morgen geschehen sollte (2.Mose 19,10), etwas mehreres sagen will.

**Wunder)** der Gnade, der Liebe und der Hilfe tut der Herr nicht gern unter einem unheiligen Volk. / Wahrlich es fehlt nur an der Heiligung, dass so wenig Wunder unter uns geschehen oder offenbar werden. Und was wunder ist es, dass dieselben sogar einmal für unmöglich sind erklärt worden?

-===*===-

←Jos_3_6 **Und Josua sprach zu den Priestern und sagte: Traget die Lade des Bundes, und gehet vor dem Volk hinüber! Da trugen sie die Lade des Bundes und gingen vor dem Angesicht des Volks her.** 4.Mose 10,33.

←Jos_3_7 **Und der Herr sprach zu Josua: Diesen Tag will ich anfangen dich groß zu machen vor den Augen des ganzen Israels, dass sie erkennen, dass gleichwie ich mit Mose gewesen bin, ich so mit dir sein werde.**

←Jos_3_8 **Und du sollst den Priestern gebieten, die die Lade des Bundes tragen und sprechen: Wenn ihr ans Äußerste vom Wasser des Jordans kommt, so sollt ihr in dem Jordan stehen bleiben.**

←Jos_3_9 **Und Josua sprach zu den Kindern Israel: Tretet hier herzu, und höret die Worte des Herrn eures Gottes!**

**Vers 6:** Wie zuvor der Herr in der Wolken- und Feuersäule vor dem Volk herzog (2.Mose 13,21), so wollte Er nun in der Bundeslade, die die Priester hier tragen mussten, vor dem Volk hergehen, und ihnen den Weg auf eine wunderbare Weise durch den Jordan bahnen, wie er solches vormals durch das Rote Meer getan hatte.

**Vers 7:** Und wie Er durch die Hindurchführung durch das Meer seinen Knecht Mose groß gemacht hatte, so will Er auch hier durch die Hindurchführung durch den Jordan tun, und hiedurch seinen Knecht, den Josua groß machen vor dem Volk, dass sie ihm (gleich dem Mose) in dem großen Werk der Einnahme des Landes möchten gehorsam sein.

**Vers 8:** Wie aber der Herr im Alten Testament sein Volk durch die Schatten des Gesetzes geführt, so will Er nun selbst vor seinem Volk im Neuen Testament, unmittelbar durch seinen Geist, hergehen, und sie durch alle Wasser der Trübsale und Gerichte, welches die Bedeutung des Worts JORDAN mit sich bringt, hindurchführen.

Und hier pflegt Er auch die Anführer und die geistlichen Priester, die Christum anpreisen, durch besondere Gaben des Geistes groß zu machen. Das geschieht manchmal durch einen wunderbaren Segen, den Er zu ihrem Zeugnis gibt. Er macht aber auch viele Zeugen groß durch Leiden des Todes oder durch andere große Trübsale über dem Zeugnis der Wahrheit.

**Ans Äußerste)** Diesseits gleich bei dem JorDan

**Vers 9:** Wie die Priester an dem Äußersten des Jordans zu stehen gekommen, so redete Josua das Volk an. Denn dieses neue Geschlecht hatte die früheren Wunder, die in Ägypten und in dem Durchgang durchs Rote Meer sich zugetragen, meistens nicht gesehen. Darum waren sie davon zu überzeugen, wie sie nun selbst die Allmacht des wahren und lebendigen Gottes, dem sie dienten, zu sehen sollten gewürdigt werden. Dadurch sollten sie in dem Glauben gestärkt werden, dass sie alle die mächtigen Völker in der Kraft dieses ihres Gottes überwinden würden.

**Höret die Worte des Herrn eures Gottes!)** So lässt es sich gut in den Krieg gehen, und man hat nicht Ursache sich ein Gewissen dabei zu machen, um Kriegsdienste zu tun, wenn der General nichts anderes vorbringt als Worte Gottes, und aus dem Munde Gottes selbst kommandiert.

-===*===-

←Jos_3_10 **Und Josua sprach: Dabei sollt ihr erkennen, dass ein lebendiger Gott mitten unter euch ist, der vor euch her gänzlich austreiben wird die Kanaaniter, und die Hethiter, und die Heviter, und die Pheresiter, und die Girgasiter, und die Amoriter, und die Jebusiter.**

Durch die sieben Völker Kanaans, welche hier wie bei 5.Mose 7,1 alle mit Namen genannt sind, werden uns vorgestellt die verschiedenen Arten der Sünden und gefallenen Geister, die unter der Anführung und dem Beistand des Herrn unseres Gottes von uns müssen überwunden und ausgetrieben werden.

**Kanaaniter)** heißt soviel als Kaufleute und ein Krämervolk, gleich wie sie auch dem Handel wegen des angrenzenden Meeres sehr ergeben waren (Hiob 40,25; Spr 31,14; Jes 23,8; Jer 10,17; Hos 12,7; Zef 1,11). Es bedeutet aber auch solche, die da plagen und demütigen oder niederschlagen, und also Krämer der Plage und Demütigung sind. (Offb 18,11).

**Die Hethiter)** bedeuten soviel als eine zerbrechende Furcht. Ihr Werk ist also, dass sie Schrecken erwecken, um uns dadurch niederzuschlagen, dass wir nicht nach der Vollkommenheit jagen mögen, sondern es ansehen als einen Stand, zu welchem in diesem Leben zu gelangen schlechterdings unmöglich sei, wegen der vielen Schwierigkeiten, denen man von innen und außen unterworfen ist.

**Die Heviter)** sind der Bedeutung des Worts nach soviel als Schwätzer, Erklärer; oder auch die vom Schwätzen und Erklären leben; und werden dadurch die

gefallenen Geister angedeutet, welche in den Gedanken, in der Einbildungskraft und Worten der Menschen ihr Werk haben, und sich einer weitläufigen Herrschaft bemächtigen, wovon hier ein mehreres zu sagen der Platz nicht gestatten will.

**Die Pheresiter)** bedeuten diejenigen, so in Dörfern und Plätzen ohne Mauern leben, und also in Sicherheit wohnen. Dieses pheresitische Wesen äußert sich nicht nur in grober Sicherheit, sondern auch in subtilen Versuchungen bei denen, die sich zuviel auf ihre früheren Erfahrungen, Gaben und ein bisschen schwacher Heiligkeit verlassen, und darüber die beständige Wachsamkeit und das unermüdliche Bestreben nach der Vollkommenheit, als unsere Hauptpflicht, fahren lassen. Dadurch entstehen dann nicht nur große Hindernisse, sondern es werden auch viele zu einem gefährlichen Rückfall, ja einige zum völligen Abfall, jämmerlich verleitet. Dieser Gefahr vorzubeugen, lasst uns nüchtern sein und wachen, und die ganze Waffenrüstung Gottes anziehen (Eph 6,11ff). In solcher Stellung werden wir die Pheresiter nach dem Beispiel Judas und Simeons untertreten (Ri 1,34).

**Die Girgasiter)** scheinen an der Abendseite des Jordans gewohnt zu haben (Jos 24,11), und sind nach der Bedeutung des Worts diejenigen, die im Staub oder Unflat wohnen; also irdisch-gesinnte oder besudelte, unreine Geister. Auch wenn wir Ägypten schon verlassen haben, **so** empören sich solche Geister noch in der Wüste, und tun einen Versuch, ob sie uns zur Liebe dieser Welt wieder verleiten, und unsere Begierden mit etwas Irdischem verstricken können. So bemächtigten sich diese Geister des Demas (2.Tim 4,10). Welche nun durch die beständigen Anfälle dieser Geister ganz überwunden werden, die werden den Gergesenern gleich, die viel mit Schweinen umgingen, solche hoch achteten, und Christo vorzogen (Mt 8,28+34).

**Die Amoriter)** deuten auf diejenigen Geister, die voll Zorn und Verbitterung sind, allerhand Feindseligkeiten erregen, und die Gemüter aneinander hetzen, dadurch aber heftige Widerwärtigkeiten verursachen. Und zwar sind sie hauptsächlich beschäftigt in Dingen, so das Wort oder die Religion angehen, da sie allerlei Spaltungen aussäen, auch unter denen so sich zu einem heiligen Leben bekennen, und durch ihre Versuchungen es dahin zu bringen suchen, dass man einander wegen verschiedenen Meinungen und Religions-Formen hart verurteile, damit also unchristliche Trennungen und Verbitterungen mögen unterhalten werden. Daraus entsteht dann auf selten derjenigen, so noch unter allen Parteien ein zartes Gemüt haben, nichts als empfindliches Herzeleid. / Das Wort AMORITER bedeutet aber zudem auch einen Schwätzer, und wenn der Sinn von beidem zusammengenommen wird, so zielt es auf einen bitteren Schwätzer, nämlich auf einen solchen Geist, der Christo, dem sanften Lamm, schnurstracks zuwider ist.

**Die Jebusiter)** bezeichnen durch ihren Namen solche, die da verachten und unter die Füße treten. Es sind also diejenigen, die zu geistlicher Hoffart erwecken und

anreizen, und die Seele versuchen, dass sie sich in ihren Gaben spiegle, in sich selbst ruhe und andere verachte. Auch Paulus geriet durch solche aufblähende Geister in Gefahr, und wenn diese Jebusiter bei ihm die Oberhand gewonnen hätten, so würde er seinen Ruhm in anderer Schwachheit gesucht haben.

-===*===-

←Jos_3_11 **Siehe die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde geht vor euch hinüber durch den Jordan!** Ps 71,9.

←Jos_3_12 **So nehmet nun zu euch zwölf Männer aus den Stämmen Israels, je einen Mann von einem Stamm.**

**Vers 11:** Hier begegnet Josua einem heimlichen Einwurf, den die Israeliten machen konnten; ob nämlich ihre Reise auch glücklich ablaufen möchte, und ob es recht wäre, Völker ohne gegebene Ursache aus einem Lande zu vertreiben, worin sie doch seit etlichen hundert Jahren gewohnt haben. Gott, sagt er, gehe vor ihnen her, dem alles Land gehöre, und der wolle eben um seiner Gerechtigkeit willen die Kanaaniter nicht mehr darin leiden, wegen ihrer schweren Verschuldung willen. Eine andere Ursache ist die, welche Augustinus aus der Tradition der Väter anführt; dass nämlich das Land Kanaan dem ältesten Sehn Noahs, dem Sem, zugefallen sei. Die Nachkommen Sems wurden aber von dem verfluchten Geschlecht Chams mit Gewalt vertrieben, und sollten nun in dem Samen Abrahams wieder in das Land eingesetzt werden.

Es ist aber eine vortreffliche Sache, dass das Volk, welches schon bei dem Ausgang aus Ägypten durch das Rote Meer gegangen war, nun noch durch den Jordan gehen muss, ehe es in das verheißene Land eingehen kann. Die Seele geht, nachdem sie aus der Mannigfaltigkeit ausgegangen ist, durch das Rote Meer, welches die Buße, die Enthaltung und die Kasteiung ist. Hernach muss sie durch eine andere Reinigung, welche Gott wirkt, und welche mit der Reinigung übereinkommt, wodurch man in das verheißene Land eingeht, ob sie gleich sehr weit davon verschieden ist. Diejenigen, welche einmal durch das Rote Meer hindurch sind, bilden sich ein, sie wären schon durch den Jordan gegangen. Aber sie sind sehr betrogen. Man geht nur durch das Rote Meer, um in die Wüste des Glaubens überzugehen. Aber über den Jordan geht man, um in Gott zu gelangen. Der eine Durchgang bringt mit sich die Reinigung von dem Menschlichen, welches noch in den Anfängern sich befindet. Der andere wirkt die Reinigung von dem Geistlichen, so noch übrig ist (wie erhaben es auch sei), in den schon weit gekommenen Seelen. Man versteht aber Geistliches, welches in dem Geschöpf, und für dasselbe, angenommen worden. Dieser Unterschied ist wohl zu beachten.

Bei dem ersten Durchgang führte Gott das Volk, indem Er sich hinter der Wolkensäule des Tages, und der Feuersäule des Nachts, verborgen hielt. Bei dem zweiten Durchgang aber hat Er schon bei dem Volk durch die Bundeslade seine Wohnung aufgeschlagen, worin Er als in dem Ort seiner Ruhe blieb, und geht vor seinem Volk her. In dem ersten Durchgang teilte sich das Meer also, dass es dem Volk zur Rechten und zur Linken zu einer Mauer diente; weil alles, was in dem Menschen menschliches zu finden war, gleichsam zwischen Furcht und Hoffnung schwebte. Es war aber noch nicht ausgeleert; welches auch die Ursache gewesen ist, dass es innerhalb vierzig Jahren soviel hat ausstehen müssen, um solche nach und nach zu vernichtigen und zu vollenden. Aber in diesem zweiten Durchgang bleibt alles, was von Gott ist, in dem obersten Teil stehen, da sich unterdessen alles, was noch von Eigenheit übrig geblieben war, nach und nach verlauft und in das Meer verliert.

Gib nur acht auf die Bewegung des heiligen, reinen Windes und Anregung im Geiste, dass du dich in Ihm erhebest, wenn die Lade der Stärke sich in dir bewegt. Alsdann gehe mit deinem Geist ihr nach; so sollst du gewiss genug ins Land Kanaan, in das Herz und den Schoß des Vaters, in das unvergängliche Erbteil aller Heiligen, gebracht werden.

**Vers 12: Zwölf Männer)** sollten die Lade des Bundes in den Jordan begleiten, um das Wunder des Herrn gleich mit ihren Augen zu sehen und dessen Zeugen zu sein; da das Volk, wegen dem Raum, der zwischen ihm und der Lade bleiben sollte, es nicht so wohl und sogleich bei dem Eintritt tun konnte. Nach dieser Zahl sollten sie auch hernach zum Denk-Zeichen Steine aufrichten.

-===*===-

←Jos_3_13 **So soll es geschehen, wenn die Fuß-Sohlen der Priester, die die Lade des Herrn, des Herrn der ganzen Erde, tragen, im Wasser des Jordans ruhen werden, so soll das Wasser des Jordans abgerissen werden, nämlich das Wasser das von oben herabfließt, und es soll auf einem Haufen stehenbleiben.**

←Jos_3_14 **Und es geschah, da das Volk auszog aus ihren Hütten, dass sie über den Jordan gingen, und die Priester die Lade des Bundes vor dem Volk hertrugen;**

**Vers 13: Im blasser des Jordans ruhen)** erfordert eine große Gnade, und freilich einen priesterlichen Geist. Denn was der Jordan, und was folglich dessen Wasser bedeuten, werden wir bald zu vernehmen haben. Es ist kurz nichts anderes als ruhen und zufrieden sein in allem Kreuz und Leiden, Trubsalen und Gerichten.

**Das Wasser des Jordans)** Dieser berühmteste Fluss des gelobten Landes soll zwei Quellen haben. Die eine wird Jor, die andere Dan genannt. Davon ist hernach der ganze Name JORDAN entstanden, weil diese beiden Wasserquellen bei der Stadt Cäsarea Philippi, nicht weit von dem Berg Antilibanon, zusammenfließen. Geht man von Cäsarea Philippi drei Meilen in Richtung Sonnenaufgang, so findet man dort einen Brunnen, Phiala genannt. Dieser Brunnen soll wie ein Rad, wovon er auch den Namen hat, rund sein. Er ist stets voll Wasser, und wird nicht größer noch kleiner. In diesen Brunnen hat (wie Josephus bezeugt) Philippus, der Vierfürst, zu seiner Zeit Spreu und Reiser werfen lassen, um herauszufinden, ob solche im Jordan und in der Quelle DAN wieder hervorkommen möchten. Welches auch geschehen ist. Daher wurde klar, dass solcher Brunnen der Ursprung des Jordans ist, und dass das Wasser aus diesem Brunnen unter der Erde bis zu der Quelle DAN läuft.

Von seiner Quelle fließt der Jordan 23 Meilen bis an das Salzoder Tote Meer, worinnen er verbleibt. Von der Stadt Cäsarea Philippi fängt er an, und fließt 4 Meilen bis in den Samachonitischen See, durch welchen er drei Meilen (Länge des Sees) fortrinnt. Und von hier rinnt er noch 9 Meilen bis an das Salz- oder Tote Meer.

Vers **14)** Es sind aber doch viele, welche für eine bloße Erfindung halten, dass der Jordan seinen Namen von diesen zwei Quellen haben sollte. Josephus und die Rabbiner im Talmud berichten, dass der Jordan aus der Kluft Panion Spelaeon entspringe, und also wohl von der einen Quelle, welche ehemals DAN geheißen. Er trage aber den Namen JORDAN deshalb, weil er zweimal unter die Erde verschwinde. Denn JORDAN bedeutet EINFLUSS, der zum zweitenmal hinuntergeht, von dem Stammwort JARAD, was hinabsteigen heißt. Denn dies hat, wie schon gesagt, dieser Fluss als etwas Besonderes unter allen Flüssen in der ganzen Welt, dass er gleichsam in die Hölle hinabfährt, und nicht wieder anderswo hervorkommt, nachdem er sich einmal in das Tote Meer oder in den Asphaltischen See ergossen hat. Daher auch einige das Hinabsteigen der Kinder Israel in denselben hier ansehen als ein Vorbild der Hinabfahrt zu den unter den unterirdischen Wassern gelegenen Örtern, wohin die gelangen sollten, so noch eine Reinigung nötig haben, wenn sie aus ihren Leibern, als aus ihren Hütten, ausziehen; gleichwie es auch die Taufe bedeutet. Und da der letzte Buchstabe, das N in dem Wort JORDAN, welches im Hebräischen JARDEN heißt, noch einen Zusatz macht, der nicht im obgenannten Stammwort enthalten ist, so halten einige dafür, dass es ein zusammengesetztes Wort sei, von JARAD, hinabsteigen, und DIN, das Gericht. Und somit dient ihnen solches noch mehr zur Bekräftigung ihrer Meinung. / Denn ehe man zu dem Besitz des himmlischen Kanaans aus dieser Hütte der Pilgrimschaft gelangt, muss man zuvor die Höllenfahrt oder das Hinabsteigen zur Hölle mit Christo halten; und der ist selig, der solches in dieser Gnadenzeit erfährt.

-===*===-

←Jos_3_15 **Und als die, so die Lade trugen, an den Jordan kamen, und die Füße der Priester, die die Lade trugen, ins Äußerste des Wassers eingetaucht waren, da der Jordan voll war an allen seinen Ufern die ganze Zeit der Ernte;**

←Jos_3_16 **Da blieb das Wasser, das von oben herabkam, stehen*, es richtete sich auf über einen Haufen, sehr ferne ab, bei Adam der Stadt, die auf der Seite von Zarthan liegt; aber das, so nach dem Meer des flachen Feldes, nämlich nach dem Salzmeer hinablief, das wurde alles abgerissen. Also ging das Volk hinüber gegenüber Jericho.** * 2.Kön 2,8.

**Vers 15:** Die Füße der Priester ins Wasser) Was für ein schönes Beispiel des Glaubens und Gehorsams gegen Gott geben uns nicht diese Priester, die ihre äußeren Sinne so ganz gefangennehmen mit der Vernunft, dass sie auf das bloße Wort und auf Hoffnung wider Hoffnung ins Wasser treten. Sie mussten fein getrost in den Jordan hineintreten, und darauf mitten in dem Jordan stehenbleiben, bis das ganze Volk hindurch war. / Dieses lehrt uns, wie die Zeugen der Wahrheit sich nur fein getrost in die Trübsale hineinbegeben müssen, wenn sie berufen werden, ein solches Zeugnis von dem wahren Wesen abzustatten. Auch müssen sie darin beständig ausharren, bis dasselbe in solchen Seelen durchgedrungen, die sie zu dem wahren Wesen, und also zu dem Genuss des verheißenen, herrlichen Erbes, haben bringen sollen.

Der Jordan) als ein Bild der Gerichte, ist

**Voll)** nah und fertig, die Sünde zu strafen; und die Gerichte und Zarnfluten begleiten die Missetaten und Örter, wo sie begangen sind, auf dem Fuss, und werden es sonderlich tun

**Die Zeit der Ernte)** welche ein Bild ist von dem Ende dieser Welt, wie Christus selbst bezeugt (Mt 13,39).

Weil aber die kanaanitischen Völker im Sündenschlaf lagen, haben sie sich an solche Bilder wenig gekehrt. Sie haben sich durch solche äußere Jahreszeiten und Ergießungen nicht leiten lassen zu solchen inwendigen Vorstellungen, sondern es vielmehr als eine gewöhnliche und natürliche Sache angesehen, wie noch in dergleichen Dingen zu geschehen pflegt. / Es ist nämlich dieser Fluss zur Erntezeit, welche im jüdischen Lande um oder nach Ostern zu sein pflegt, allenthalben so reich an Wasser, dass er an etlichen Orten das Ufer

überschwemmt. Das kommt nicht vom Regen, denn die Luft ist um diese Zeit so warm, dass der Regen für ein Wunder gehalten wird (1.Sam 12,16). Sendern das viele Wasser kommt von dem Schnee, der alsdann von dem hohen Berg Libanon abgeht. Zu anderen Zeiten konnte man leicht durch diesen Fluss waten, wie zu sehen in Ri 3,28; 8,4; 12,6. Also dass das Winder hiedurch vergrößert wird, das nun folgt:

**Vers 16:** Das Wasser riss sich nämlich voneinander, und das was von oben herabkam, konnte nicht weiterfließen, sondern sammelte sich immer aufeinander, wurde immer höher und höher, und stand gerade wie eine Mauer. Es überschwemmte aber gleichwohl das Land nicht, sondern blieb in seinem Strom, und wurde gleichsam zu einem hohen, langen und kristallinen Wasserberg.

**Bei Adam der Stadt)** die ziemlich weit davon entfernt war, wenn es die im Stamm Naphtali gewesen (Jos 19,36), wie viele dafürhalten. Andere setzen dieselbe vielmehr jenseits des Jordans, weil Suchoth nicht weit davon entfernt war (1.Kön 7,46).

Was für ein majestätisches Ansehen muss dieses nicht gewesen sein! Was für eine Verwunderung und Erstaunen, was für Lobeserhebungen und geheime Anbetungen Gottes, was für heilige Affekte, was für ein heiliges Zittern und Freude zugleich über dem erreichten verheißenen Land, muss nicht zugleich bei Josua und den Priestern, ja bei allen, hierüber entstanden und aufgestiegen sein! / Drei Wunder kommen hier zusammen: das Wasser steht still, ja steigt gar in die Höhe, und überschwemmt doch nicht das benachbarte Land.

**Aber das)** Ein Teil des Wassers fließt ins Meer. Also bleibt nur ein Teil süß. Was mag uns dieses bedeuten? Wenn alle die getauft werden, die Süßigkeit der empfangenen himmlischen Gnade bewahrten, und kein Teil davon sich zu dem Meer der Lüste und Sünden wendete; so sollte auch wohl nicht vom Jordan geschrieben stehen, dass ein Teil von ihm seinen Lauf ins Tote Meer nimmt. Und also wird hiedurch die verschiedene Beschaffenheit der Getauften angezeigt, die man täglich an den meisten so häufig gewahr wird, welche sich nach empfangener Taufe den Weltgeschäften und Lüsten des Fleisches, dem Geiz und Sorgen dieser Welt, wieder ganz ergeben, und nur ein kleiner Teil stehen bleibt.

**Salzmeer)** hat den Namen von der Menge des scharfen sodomitischen Salzes, worin es alle anderen Meere übertrifft. Die Araber holen dieses schneeweiße Salz, das sich in den Höhlen der Felsen am Ufer sammelt, und verhandeln solches nach Jerusalem, Bethlehem, Hebron und an andere Städte, weil daselbst kein anderes Salz zu bekommen ist. Das Salzmeer wird im Griechischen auch der See Asphaltites genannt, weil es an vielen Orten zu einer gewissen Jahreszeit schwarze Klumpen JUDENLEIM in die Höhe wirft, die auf den Wassern in Gestalt eines Ochsen ohne Kopf herumschwimmen, welcher so zäh und leimig ist, dass es das Hemd und die Strümpfe so fest an die Haut klebt, dass man es

beinahe unmöglich ohne Verletzung davon abziehen kann. Dessen Ausdünstungen sollen auch verursachen, dass auf beiden Seiten ein paar Meilen breit lauter Unfruchtbarkeit herrsche und nichts wachsen könne. Wie dann die bekannten Sodoms-Äpfel auch eine Frucht dieser Gegend sind. Denn nicht weit von diesem See sind eben die vier Städte gestanden, welche durchs Feuer vom Himmel umgekehrt wurden. Es ist aber nicht so, dass aus der Stätte dieser zerstörten Städte der See entstanden ist, wie von einigen eine solche Fabel in Umlauf gesetzt worden ist. Vielmehr hat dieser See seinen Ursprung aus den Wassern des Jordans, die sich darinnen fassen. Der See muss aber, weil er von den Wassern des Jordans nicht größer wird, seine unterirdischen Gänge haben, durch welche das Wasser abfließt.

**Hinablief – wurde abgerissen)** Wenn der Mensch seine Begierden, die zuvor hinabflößen in das Tote Meer der sterbenden, zeitlichen Dinge, über sich selbst erhebt, und wiederum in den göttlichen Ursprung wendet, also dass er die ewigen Dinge allein begehrt; so wird das Wasser der hinabfließenden Begierden abgerissen, also dass er nicht abfließt in die niedrigen, zeitlichen Dinge. Das andere Wasser schwillt und steigt hingegen so hoch, dass alles Leiden darüber für nichts geachtet wird und ganz klein erscheint.

Hier geht die allerwesentlichste Teilung der beiden Teile der Seelen vor sich, um sich nimmer wieder zu finden, und alles was von dem Menschen ist wird ausgeleert. Dann geht die Seele trocken durch den Jordan; welches ihr letztes Fegfeuer ist. Es ist aber dieser Durchgang für sie leicht und fast unempfindlich, weil das Menschliche und das zum Eigentum angemasste schon ausgeleert ist, also dass sie nichts mehr aufhalten kann. Die untersten Wasser fielen in die tote See, um zu zeigen, dass das Überbleibsel der Eigenheit und Menschheit nicht eher als in dem wahrhaftigen Tode ausgeleert wird, und nicht in einem Tode, der nur in der Einbildung besteht. Und zum ewigen Zeichen und Gedächtnis dieser Wahrheit hat auch Gott haben wollen, dass dieses Meer in der Wüste mit dem Namen DAS TOTE MEER sollte belegt werden.

**Also ging das Volk hinüber)** Wenn unsere sonst hinabfließenden Begierden stillstehen, also dass sie nicht mehr zu den niedrigen Dingen sich kehren; dann laufen alle die Kräfte des Menschen hinüber, und ziehen in das ewige Land. / Sobald das Volk das, was sich in ihm von Eigenheit befand, hatte ausleeren lassen, so ging solches getrost gen Jericho, welches der Eingang ihres Glückes war.

-===*===-

←Jos_3_17 **Und die Priester, die die Lade des Bundes des Herrn trugen, blieben auf dem Trockenen mitten im Jordan ganz steif stehen; das ganze Israel aber ging auf dem Trockenen hinüber, bis**

**dass das ganze Volk alle über den Jordan hinübergegangen war.** Mk 1,5.

Gott aber, welcher von den Priestern (die den obersten Teil vorbilden) getragen wurde, blieb mitten in dem Wasser stehen, bis dass das gewöhnliche Volk durch das tiefste Gestade des Stroms, welches der Abgrund der Demut ist, gegangen war. Es ist eine wahrhaftige Sache, dass sobald Gott den Menschen von aller Eigenheit ausgeleert hat, Er auf dessen oberstem Teil steht (angedeutet durch die stehenden Priester), und lässt den untersten Teil in dem Abgrund der Demut. Dennoch aber geht man getrost durch, weil Gott, welcher sich mitten in diesem Elend befindet, diejenigen unterstützt und stärkt, die ohne seine besondere Hilfe unweigerlich darin zugrundegehen würden. Dieser Graben ist dennoch trocken, ob es gleich der Ort des Kots war. Für diejenigen, welche unter dem Schutz Gottes hindurchgehen, ist es kein solcher Ort mehr. Besser kann man das hier wohl nicht zum Ausdruck bringen.

**Mitten im Jordan)** dh. an dem Ort, der sonst mit Wasser bedeckt war, auf der Seite des moabitischen Ufers.

**Ging hinüber)** Von welchem Übergang dieser Ort hernach Bethabara mag genannt worden sein, der auch durch die Taufe des Johannes berühmt geworden ist.

Origenes schreibt: "Verwundere dich nicht, mein Christ, der du in dem Geheimnis der Taufe durch den Jordan gegangen bist, wenn du hörest, dass solche Dinge dem alten Volk widerfahren sind. Das göttliche Wort verheißt dir noch viel größere Dinge, und selbst den Durchgang durch die Luft."

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

DAS DENKMAL DES DURCHGANGS DURCH DEN JORDAN VON 12 STEINEN.

←Jos_4_1 **Und es geschah, als das ganze Volk über den Jordan hinübergegangen war, da sprach der Herr zu Josua und sagte:**

←Jos_4_2 **Nehmet zu euch von dem Volk zwölf Männer, je einen Mann aus einem Stamm;**

←Jos_4_3 **Und gebietet ihnen und sprecht: Hebet für euch auf von hinnen mitten aus dem Jordan, von dem Platz, da die Füsse der Priester gestanden, und bereitet zwölf Steine, und bringet sie mit euch hinüber, dass ihr sie in dem Nachtlager lasset, worin ihr diese Nacht übernachten werdet.**

Was Gott den Josua hier tun lässt, ist nicht ohne Geheimnis.

**Vers 2:** Er befiehlt ihm, zwölf Männer auszulesen, aus jeglichem Stamm einen, damit ein jeglicher von ihnen seinen Stamm vorstelle.

**Vers 3: Von** dem Platz, da die Priester gestanden) Sobald also die Priester würden von der Stelle treten und den Fuß aufheben, mussten von dort die Steine genommen werden. Das Absehen geht aber nicht auf die Priester, sondern auf die Lade des Bundes, welche sie trugen. / Jede Gelegenheit und Sache, Gott zu verherrlichen, muss von Christo genommen werden. Es ist keine Danksagung Gott dem Herrn angenehm, als die in dem Namen Christi geschieht, welcher durch die Lade des Bundes vorgebildet wurde. / Es war aber auch dieses ein Vorbild der Eigenschaft, welche die Seele an sich nimmt, wenn sie durch den Jordan geht. Sie wird durch ihre Beständigkeit, Härtigkeit, unbeweglichkeit und Unempfindlichkeit, zu einem harten Stein; wie davon schon bei 5.Mose 32,13 etwas ist berührt worden. Und an diesem Zeichen erkennt man, ob die Seele durch den Jordan gegangen ist oder nicht. / Darum müssen auch diese Steine auf die Lagerstätte gesetzt werden, welches der Ort der Ruhe ist. Denn die Seele muss nach diesem Durchgang in die beständige Ruhe gesetzt werden, und auch in den Stand der Härtigkeit und Unempfindlichkeit, in welchem sie ewiglich ohne Sorgen, hart und unempfindlich gegen alles, schläft.

-===*===-

←Jos_4_4 **Da rief Josua zwölf Männern, die er bestellt hatte von den Kindern Israel, je einen Mann aus einem Stamm.**

←Jos_4_5 **Und Josua sprach zu ihnen: Gehet hinüber vor der Lade des Herrn eures Gottes mitten in den Jordan, und hebet euch ein jeglicher einen Stein auf seine Schulter auf, nach der Zahl der Stämme der Kinder Israel.**

←Jos_4_6 **Damit dies ein Zeichen sei unter euch, wenn eure Kinder morgen fragen werden und sprechen: Wozu sind euch diese Steine?**

←Jos_4_7 **So sollt ihr zu ihnen sagen: Wie die Wasser des Jordans vor der Lade des Bundes des Herrn seien abgerissen worden; da er über den Jordan hinüberging, so wurden die Wasser des Jordans abgerissen; dass also diese Steine zu einem Gedenkzeichen sein sollen den Kindern Israel bis in Ewigkeit.**

Der Herr hat hier ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, dass Er gnädig und barmherzig sei (Ps 111,4). Also sollen wir eingedenk sein, wie unser himmlischer Josua, Jesus Christus, da Er durch den Jordan, den Fluss des Gerichts, in seinem bitteren Leiden hindurchgegangen ist, auch ein Gedächtnis von diesem Leiden hat stiften wollen. Er setzte aber nicht ein steinernes Mal ein zur Verkündigung seiner Wunder, sondern das Brot und den Wein, dass die Gläubigen unter dem Essen sich erinnern sollten seines für sie gebrochenen Leibs und des vergossenen Bluts (1.Kor 11,23-26).

**Vers 4: Da rief Josua zwölf Männern)** Eben den zwölf Männern, die in Kap. 3,12 beordert wurden, sich zur Lade des Bundes und den Priestern zu halten.

**Vers 5:** Ein jeglicher einen Stein auf seine Schulter) Sie können also nicht sonderlich groß gewesen sein, ob sie schon zu einem Denkmal sollten aufgerichtet werden.

**Vers 6-7: Damit sie ein Gedenkzeichen sein sollen)** Denn dadurch muss eben nicht zu verstehen sein, dass dieselben so groß gewesen seien, dass da sie in die Erde gesetzt wurden, sie zugleich hoch über die Erde hervorragten. Es waren ja die Säulen zum Gedächtnis gesetzt worden, und darauf konnten die Steine gelegt werden.

Die Eigenschaften des Steines müssen auf ewig ein Zeichen des geistlichen Durchgangs durch den Jordan sein. Vor diesem Durchgang ereignen sich noch Veränderungen und Abwechslungen, nach diesem Durchgang aber nicht mehr.

Wenn dann also die Seelen, welche du führen wirst, dich fragen werden: Woher kommt diese Unbeweglichkeit, welche wir selbst empfinden, oder welche wir an den andern gewahr werden? So sollst du ihnen sagen: Es ist das Zeichen, dass der Durchgang durch den Jordan geschehen, und dass man durch denselben trockenen Fusses gegangen sei, ohne durch das Wasser gehindert zu werden. Es gibt kein sichereres Zeichen, dass man durch den Jordan gegangen ist, als eben die Beständigkeit, Härte, Uhbeweglichkeit und Unempfindlichkeit.

**Vers 7:** Es ist aber zu beachten, dass gleichwie diese Steine den Kindern Israels zu einem Gedenkzeichen des Durchgangs des Herrn dienten, also sind die Eigenschaften der Steine in der Seele das Zeichen, dass Gott durch dieselbe geht. Das bedeutet, dass Gott in die Seele geht und in derselben bleibt, wenn sie vorerst

von allem, was noch vom Menschen in ihr war, ausgeleert worden ist. Die Schrift sagt hier auch nicht (wie beim Durchgang durch das Rote Meer): Es ist das Zeichen des Durchgangs der Kinder Israel; sondern: Es ist das Zeichen, dass der Herr durch den Jordan gegangen ist. Denn die Kinder Israel waren beim ersten Durchgang noch ganz voll von sich selbst; aber bei diesem sind sie ganz ledig von allem Menschlichen. Darum sagt auch die Schrift nicht: Es ist ein Zeichen, dass die Kinder Israel durch den Jordan gegangen sind; sondern dass der Herr hindurchgegangen ist. Denn Gott erfüllt von dem Augenblick an alles, was sich von allem menschlichen Eigenwillen ausgeleert hat.

-===*===-

←Jos_4_8 **Da taten die Kinder Israel also, gleichwie Josua geboten hatte, und hoben zwölf Steine* auf mitten aus dem Jordan, gleichwie der Herr zu Josua geredet hatte, nach der Zahl der Stämme der Kinder Israel, und brachten sie mit sich hinüber in das Nachtlager, und ließen sie daselbst.** 2.Mose 24,4.

←Jos_4_9 **Und zwölf Steine richtete Josua mitten in dem Jordan auf, an der Stätte, wo die Füße der Priester gestanden waren, die die Lade des Bundes trugen; und sie sind daselbst bis auf diesen Tag.**

←Jos_4_10 **Die Priester aber, die die Lade trugen, blieben mitten im Jordan stehen, bis dass alles Geschäft ausgerichtet ward, das der Herr dem Josua geboten hatte zu dem Volk zu reden, nach allem wie Mose dem Josua geboten hatte; und das Volk eilte, da sie hinübergingen.**

←Jos_4_11 **Und es geschah, nachdem das ganze Volk war hinübergegangen, da ging die Lade des Herrn hinüber, und die Priester vor dem Volk her.**

**Vers 8: Zwölf Stämme nach der Zahl der Stämme)** Was können diese wohl anderes bedeuten und bezeichnen, nachdem der Durchgang durch den Jordan und damit der Übergang in das Land der Verheißung, der Heiligkeit und der Ruhe, geschehen ist, als

1) Ein Absterben aller zeitlichen Dinge, zu einem Leben, das in Ewigkeit währt.

2) Eine Nachlassung sich selbst zu suchen, damit man Gott lebe.

3) Eine Verleugnung unserer eigenen Sinne, damit wir allein den Sinn Christi vollbringen.

4) Eine Verschmähung der Eigenliebe, damit man allein in der Liebe Gottes sich verirre.

5) Eine Abkehr von den menschlichen Gesellschaften, damit man genau mit Gott vereinigt sei.

6) Eine Wegwerfung aller weltlichen Bekümmernisse, damit man still in Gott ruhe.

7) Eine ruhige Gleichmut in aller Bitterkeit des Herzens und Gemüts, damit man durch den Tod ins Leben eingehe.

8) Eine Verachtung aller Ehre und Herrlichkeit dieser Welt, damit man die Ehre Gottes allein besitze.

9) Ein Entweichen von aller Wollust, damit man allein in dem Willen Gottes sich belustige.

10) Ein Entfliehen von aller Furcht, damit man allein auf den lebendigen Gott vertraue.

11) Eine Reinigung des Herzens von aller Unruhe in der Widerwärtigkeit, durch die Freudigkeit in der Hoffnung, wodurch wir uns auch rühmen in der Trübsal.

12) Eine vollkommene Ablegung unseres eigenen Willens, damit wir uns selbst ganz und gar dem göttlichen Willen übergeben und sagen mögen: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe, mein Vater!

**Vers 9: Zwölf)** andere Steine

**Richtete Josua mitten im Jordan auf)** Ehe noch die früheren Steine an ihren Ort kamen.

**Sie sind daselbst bis auf diesen Tag)** Und wie viele dafürhalten, so sind sie noch zu den Zeiten Johannis des Täufers zu sehen gewesen, als derselbe sagte: ICH SAGE EUCH, GOTT KANN DEPO ABRAHAM AUS DIESEN STEINEN KINDER ERWECKEN. ' Dabei soll er mit Fingern auf diese zwölf Steine gewiesen haben (Lk 3,8; Mt 3,6+9; Joh 1,28).

**Vers 10: Das Volk eilte)** Wobei wohl einige Furcht bei ihrem Glauben vor dem Wasser mag gewesen sein, das ihnen gleich einem Berge zur Seite stand (Hebr 11,29). Sonst aber kommt es überein mit dem, wie sie das Passah als Hinwegeilende, und also auch in Eile, haben essen müssen (2.Mose 12,11). Das

lehrt uns, im Durchgang durch dieses Jammertal unseren Weg auch zu beschleunigen, dass wir da vergessen, was dahinten ist, und uns strecken zu dem das vorne ist, und nachjagen dem vorgesteckten Ziel, nämlich nach dem Kleinod des verheißenen Erbes, des himmlischen Kanaans (Phil 3,14).

**Vers 11: Nachdem das Volk hinüber, ging die Lade hinüber und vor dem Volk her)** Dies geschah um zu zeigen, dass man in diesem Durchgang und in diesen Wassern des Jordans die Eigenschaft erlangen könne, worin Gott allein alles in allem wird. Jede Eigenschaft ist da ausgetrocknet. Es ist also ein Irrtum, wenn man meint, man müsse dem Durchgang durchs Rote Meer diese gleiche Wirkung zuschreiben. Denn bei dem Durchgang durchs Rote Meer ist noch einige menschliche Macht, allerdings von der Gnade unterstützt, am Werk. Moses schlägt das Wasser noch mit seinem Stabe (2.Mose 14,16). Hier aber ist es Gott alleine, welcher durch den Jordan führt. Denn Er bleibt selbst in der Mitte des Jordans stehen. Es kann also kein Geschöpf etwas zu diesem Durchgang mit beitragen. Man kann also mit größerem Recht von diesem Durchgang (mehr als von andern) sagen: DER HERR ALLEINE WAR IHR FÜHRER (denn Er ist der einzige, welcher den Jordan austrocknen kann, um durch denselben trockenen Fusses zu führen), UND ES WAR KEIN FREMDER GOTT BEI IHM (5.Mose 32,12). Denn Er regiert über alles, wo keine Eigenheit mehr ist.

-===*===-

←Jos_4_12 **Und die Kinder Ruben und die Kinder Gad und der halbe Stamm Manasse gingen in Heeresordnung hinüber vor den Kindern Israel her, gleichwie Mose zu ihnen geredet hatte.**

←Jos_4_13 **Bei vierzigtausend gerüstet zum Heer gingen vor dem Angesicht des Herrn zum Streit hinüber auf den flachen Feldern von Jericho.**

←Jos_4_14 **An dem Tage machte der Herr den Josua groß vor den Augen des ganzen Israels, und sie fürchteten ihn gleich wie sie Mose gefürchtet hatten alle Tage seines Lebens.**

**Vers 12: Gingen vor – her)** Dem Befehl Mosis und Josuas ein Genüge zu tun (4.Mose 32,20; Jos 1,14).

**Vers 13: Bei** 40.000) Nicht mehr? Hatte doch der Stamm Ruben allein mehr, da sie gezählt wurden (4.Mose 26,3); so auch Gad (4.Mose 26,18); und kämen nach solcher Zahl von diesen zweieinhalb Stämmen über hunderttausend heraus. Sollen dann soviel davon gestorben sein? Doch auch diese Zählung geschah ja erst im

40. Jahr ihres Ausgangs, und also kein Jahr vorher. Antwort: Obgleich anfänglich vorgesehen war, dass alle streitbaren Männer mitmarschieren sollten, so wurde doch hernach für gut befunden, dass der übrige Teil bei den Weibern und Kindern zurückbliebe, das Land zu bauen und die Feinde abzuhalten, und also ist es bei 40'000 geblieben.

**Gerüstet zun Heer)** Wozu sie sich erleichtert hatten von ihren Weibern, Kindern und Vieh, das sie in den Städten Gileads, jenseits des Jordans, zurückgelassen. / Da die zweieinhalb Stämme ihr Erbe schon empfangen, mussten sie auch zum Streit vorangehen. Also auch die, so schon vom himmlischen Erbe etwas genossen, sollen den andern mit einem guten Mut und Kampf wider die Feinde vorangehen; als geistliche Rubeniter, die den Sohn im Geist gesehen; als Gaditer, die den Haufen der vorangehenden Zeugen ausmachen (Hebr 12,1ff); und als Manassiter, die wie bereits erwähnt, mit Paulus vergessen was dahinten ist. / Sie hatten übrigens eine andere Zugs-Ordnung auf ihren Reisen als im Krieg. Auf den Reisen gingen die Priester voran, hier die zweieinhalb Stämme; und das darum, weil sie zum Streit bessere Soldaten abgaben, da sie keine Weiber und Kinder bei sich hatten; auch damit man desto weniger an ihrer Beständigkeit zu zweifeln Ursache hätte.

**Vers 14:** Gleichwie Mose und Josua durch die Wunder des Herrn, die durch ihren Dienst verrichtet worden, das Ansehen und den Gehorsam von den Kindern Israel erlangten; so hat auch Gott seinen Sohn durch das Leiden des Todes verherrlicht, und mit Preis und Ehre gekrönt und groß gemacht (Joh 12,20; Hebr 2,9). Das ist auch der Weg, durch welchen sich alle Vorsteher bei der Herde allein mögen Ehre und Gehorsam zuwegebringen, wenn sie in dem Leiden sind vorangegangen, und die mächtige Hand Gottes zu ihrer Hilfe darin erfahren haben.

**Nachte der Herr Josua groß)** Wer sich selbst erhöht, der muss vielmehr selbst in Furcht leben, seine Hoheit nicht wieder zu verlieren. Wen aber der Herr erhöht, der muss für Respekt und ein majestätisches Ansehen nicht sorgen bei seinen Untergebenen. Wer aber dieselben durch eine harte Behandlung in Furcht halten muss, der muss noch wenig von solchem Charakter besitzen, und also auch schwerlich vom Herrn erhöht sein.

**Sie fürchteten ihn wie Mose)** Wer unter dem Gesetz ist, der fürchtet Mose. Wenn man aber von dem Gesetz zu dem Evangelium hin-übergebracht wird, so verändert sich diese Furcht, und wird aus einer gesetzlichen zu einer evangelischen.

-===*===-

←Jos_4_15 **Und der Herr sprach zu Josua und sagte:**

←Jos_4_16 **Gebiete den Priestern, die die Lade des Zeugnisses tragen, dass sie aus dem Jordan heraufsteigen.**

←Jos_4_17 **Da gebot Josua den Priestern und sprach: Steiget herauf aus dem JorDan**

←Jos_4_18 **Und es geschah, als die Priester, die die Lade des Bundes des Herrn trugen, mitten aus dem Jordan heraufstiegen, da sich der Priester Fuß-Sohle auf das Trockene abgerissen hatte, so kam das Wasser des Jordans wieder an seine Stätte, und ging wie gestern und ehegestern an allen seinen Ufern.**

←Jos_4_19 **Und das Volk stieg herauf aus dem Jordan am Zehnten des ersten Monats, und sie lagerten sich in Gilgal am Äußersten gegen Aufgang von Jericho.**

←Jos_4_20 **Und dieselben zwölf Steine, die sie aus dem Jordan genommen hatten, ließ Josua aufrichten zu Gilgal;**

←Jos_4_21 **Und sprach zu den Kindern Israel und sagte: Wenn eure Kinder morgen ihre Väter fragen werden und sagen: Was sollen diese Steine?**

**Vers** 15-18) In der Ordnung der Geschichte muss dieses nach dem Verstände gleich nach dem 10. Vers angehängt werden.

**Vers 19: Am Zehnten des ersten)** Kirchen-Monats, Nisan oder Abib, in dem ersten Jahr nach dem vierzigsten, welches die Pilgrimschaft beschlossen hat, haben sie den ersten Fuß auf das verheißene Land Kanaan gesetzt. Dabei ist zu beachten, dass dieses eben der Tag war, an welchem auch zuerst das Geheimnis des Osterlamms in Ägypten ist eingesetzt worden, und das Lamm zum Passah-Opfer von der Herde musste abgesondert, und den 14. Tag darauf geschlachtet und gegessen werden. (2.Mose 12,3+6). / Wenn die Seele erst aus dem Gericht des alten Menschen durch wahre, ernste Buße ist herausgegangen, so nimmt sie der Herr unter die Zahl seiner Schafe, und bereitet sie sich zum völligen Opfer, das in der Gemeinschaft seines Todes auch in die Gemeinschaft aller seiner Gnadengüter kommt. Da heißt es dann mit Nachdruck: WER GESTORBEN IST, DER IST GERECHTFERTIGT VON DER SÜNDE (Röm 6,7). / Und an eben dem Tag, an welchem wir den ägyptischen Sauerteig durch wahre Bekehrung verlassen, sollen wir auch den ersten Tritt in das Land der Verheißung tun, und den Eingang in die Ruhe des Herrn beginnen.

**Vers 20: Die zwölf Steine)** geben ein hübsches Vorbild ab der zwölf Apostel, welche Christus gesetzt hat zu beständigen Zeugen seiner Wunder und Wohltaten.

**Gilgal)** war ein Städtchen zwischen Jericho und dem Jordan, welchen Ort die Nachkömmlinge mit einer abgöttischen Wallfahrt befleckt, und deshalb eine scharfe Prüfung von den Propheten haben ausstehen müssen (Hos 2,4-9; Am 5,5).

**Vers 21**) Damit die Aufrichtung der zwölf Steine keine stumme Zeremonie wäre, fügt Josua eine Predigt an das Volk bei, und gibt darin allen Obrigkeiten eine treffliches Beispiel, wie sie für eine gute Erziehung der Kinder ihrer Untertanen sollen besorgt sein. Und wo auch dieses nicht geschieht, ist es kein Wunder, dass es einen Haufen unnützer Leute, Gassentreter, Spieler, Bettler, Diebe und Beutelschneider gibt.

-===*===-

←Jos_4_22 **So sollt Ihr es euren Kindern kundtun und sagen: Israel ging auf dem Trockenen durch diesen JorDan**

←Jos_4_23 **Da der Herr euer Gott das Wasser des Jordans vor euch her austrocknete, bis ihr hinübergegangen wäret; gleichwie der Herr euer Gott an dem Schilfmeer getan hat*, welches er vor uns her austrocknete, bis wir hindurchgegangen waren. *** 2.Mose 14,21.

←Jos_4_24 **Auf dass alle Völker der Erde die Hand des Herrn erkennen müssen, dass sie mächtig ist; auf dass ihr den Herrn euren Gott fürchtet alle die Tage.**

**Vers 22: Israel ging auf dem Trockenen durch den Jordan)** Dieser Durchgang ist auch ein Bild des Todes der Gläubigen, der zwar ein Gericht ist über den alten Menschen und Leib der Sünden, aber ihnen in eine Wohltat verwandelt wird, durch den unser Josua, als durch einen trockenen Jordan, die Seinigen führt und überbringt in das wahre Leben und rechte Kanaan.

**Vers 24: Alle Völker der Erde)** So hat sich auch im Alten Testament Gott der Herr selbst unter den Heiden immer kundzumachen gesucht.

**Auf dass ihr den Herrn fürchtet alle Tage)** Lass dir demnach die Gottesfurcht nicht verdächtig machen von denen, die sie als gesetzlich angeben, weil sie selbst Übertreter des Gesetzes abgeben. Es ist der Wille Gottes nicht nur durch Mose, sondern auch durch Josua in dem Bilde Jesu, nach dem Evangelium, dass du den Herrn deinen Gott fürchtest allezeit. Diese Furcht besteht gar wohl bei der Liebe,

und wird von derselben nicht ausgetrieben, weil sie nichts anderes ist als der ehrerbietige Gehorsam, wodurch dein Wille deinem Herrn unterworfen ist.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

DIE ERNEUERUNG DER BESCHNEIDUNG UND DES OSTERLAMMS, UND DIE DARAUF DEM JOSUA GESCHEHENE ERSCHEINUNG DES HERRN.

←Jos_5_1 **Und es geschah, nachdem alle Könige der Amoriter, die auf jenseits des Jordans gegen Abend waren, und alle Könige der Kanaaniter, die an dem Meere waren, hörten, dass der Herr das Wasser des Jordans vor den Kindern Israel hatte vertrocknen lassen, bis sie hinübergegangen waren; da verzagte ihr Herz, und war kein Mut mehr in ihnen vor den Kindern Israel.**

**Amoriter)** Dieses Wort wird genommen für verschiedene Völker, von welchen die Amoriter die mächtigsten waren. Sie wohnten mitten im Land Kanaan und auf den Gebirgen. Durch die Kanaaniter werden die See- und Wasser-Länder verstanden.

**Jenseits des Jordans gegen Abend)** Das Land der Amoriter wurde durch den Jordan in zwei Teile geteilt; diesseits und jenseits, gegen Morgen und gegen Abend. Die Könige gegen Morgen sind noch zu Mosis Lebzeiten ausgerottet worden (Jos 2,10; 4.Mose 21,24).

**Alle Könige)** deren viele waren, die über jedes von den sieben Völkern herrschten, wie zu sehen aus Kap. 12,24. / Denn es hatten vormals die vornehmsten Städte einen König über sich, bis hernach die Regier-Sucht immer höher gestiegen, und diese Könige untereinander Kriege führten. Dadurch entstanden hernach die großen Reiche über viele Städte, ja über viele Herrschaften und Fürstentümer (1.Mose 14) **An dem Heer)** dem Mittelländischen nämlich, welches gegen Abend die Grenze vom gelobten Land war (4.Mose 34,5; 5.Mose 11,24).

**Da war kein** Mut **mehr in ihnen vor Israel)** So bewies sich hier im Anfang der Herr als der allmächtige Gott, der den Fürsten den Mut nimmt, und schrecklich ist unter den Königen auf Erden (Ps 76,12). Die Bewohner des Landes mussten nicht allein die Kinder Israel ganz ungehindert über den Jordan gehen lassen (da man sonst solche große Flüsse mit aller Macht zu besetzen, und den Feinden den Übergang zu verwehren sucht); sondern sie mussten sie auch ganz in Ruhe lassen,

da sie wegen der Beschneidung in großen Schmerzen lagen. Daraus ist die wunderbare Beschützung Gottes über sein Volk ganz klar zu sehen. (1.Mose 35,5; 2.Mose 34,24).

-===*===-

←Jos_5_2 **Zu derselben Zeit sprach der Herr zu Josua: Mache dir scharfe Messer*, und beschneide wieder die Kinder Israel zum zweitenMal** * 2.Mose 4,25.

←Jos_5_3 **Da machte sich Josua scharfe Messer, und beschnitt die Kinder Israel auf dem Hügel der Vorhäute.**

**Vers 2: Zum zweitenmal)** Hier wird die zweite Beschneidung verstanden, da die ganze israelitische Kirche auf einmal beschnitten wurde. Das erstemal geschah die Beschneidung im Hause Abrahams. / Nach der Meinung Tertullianus und anderer, sind sie von Mose in Ägypten wieder zur Beschneidung angeführt worden, da die meisten dieselbe mögen unterlassen haben. Darauf zielt dieses Gebot der abermaligen Beschneidung, dass, ehe sie zum Genuss des Osterlamms sind zugelassen worden, sie erstlich den Bund der Beschneidung, der mit Abraham gemacht worden, wieder haben erneuern müssen (2.Mose 12,48; 4.Mose 9). Und da nun das Volk durch die falschen Kundschafter von der Reise nach Kanaan ganz abwendig war gemacht worden, so verwarf sie auch der Herr, dass nicht allein alle über 20 Jahren in der Wüste sterben sollten, sondern dass auch ihre Kinder ihre Hurerei und Missetat haben tragen müssen (4.Mose 14,33). Wahrscheinlich bestand die Strafe auch darin, dass sie die göttlichen Gnadenzeichen der Beschneidung und des Osterlamms haben unterlassen müssen, und nun bei dem Eingang in das verheißene Land derselben wieder sind gewürdigt worden. Und das ist dann, was hier ausdrücklich gesagt wird, dass sie nicht seien beschnitten worden. Daher sie nun, da Gott seinen Bund wieder aufs neue bei diesem Eintritt in Kanaan durch das Osterlamm hat erneuern wollen, auch zuerst haben müssen beschnitten werden.

**Vers 3: Scharfe Messer)** oder scharfe Flinten-Steine, wie es nach dem Hebräischen auch übersetzt werden könnte. Im Vergleich mit Ps 89,43, wo der gleiche Sinn vorkommt, ist die Übersetzung durch SCHARF genugsam rechtfertigt. Nach dem Zeugnis von Josephus geschah die Beschneidung der Juden noch zu seiner Zeit mit eisernen oder stählernen Messern. Die Übersetzung der 70 Dolmetscher hingegen deutet es auf steinerne Messer, die eben im Orient auch stark im Gebrauch waren.

**Auf dem Hügel der Vorhäute)** die da von dieser Beschneidung alle zusammen an einen Ort geworfen, und einen großen Hügel mussten ausgemacht haben. Vermutlich wurden sie mit Erde zugescharrt, dass sie haben verwesen können.

-===*===-

←Jos_5_4 **Und dies ist die Sache, warum Josua sie beschnitt: All das Volk, das aus Ägypten gezogen war von Mannsbildern, alle Kriegsmänner, die waren gestorben in der Wüste auf dem Wege, da sie aus Ägypten herauszogen.**

←Jos_5_5 **Denn all das Volk, das auszog, war beschnitten. All das Volk aber, das in der Wüste geboren war auf dem Wege, da sie aus Ägypten herauszogen, das hatten sie nicht beschnitten.**

←Jos_5_6 **Denn die Kinder Israel waren vierzig Jahre in der Wüste einhergegangen, bis dass ein Ende hatte das ganze Volk der Kriegsmänner, die aus Ägypten herausgezogen waren*, welche der Stimme des Herrn nicht gehorcht hatten, denen der Herr geschworen hatte, dass er sie das Land gar nicht wollte sehen lassen, welches der Herr ihren Vätern geschworen hatte, uns zu geben, ein Land das von Milch und Honig fließt.** * 5.Mose 2,14.

←Jos_5_7 **Und deren Kinder, die er an ihrer Statt erweckt hatte, die beschnitt Josua. Denn sie hatten Vorhaut, weil sie dieselben auf dem Wege nicht beschnitten hatten.**

←Jos_5_8 **Und es geschah, als das ganze Volk beschnitten war, da blieben sie an ihrem Ort in dem Lager, bis sie waren heil geworden.**

**Vers 4: Das ist die Sache warum)** Gott sah in der Wüste durch die Finger mit der Beschneidung, weil es auf der Reise etwas ungemächlich war, und sie auch vor den Feinden nicht sicher waren.

**Vers 5:** Nachdem sie also vom Berg Sinai abgezogen, wurde die ganzen 38 Jahre über niemand beschnitten von denen, die in der Wüste geboren wurden. Alles blieb unbeschnitten. / Einige gehen gar soweit, dass sie sagen, es wäre die Beschneidung dem israelitischen Volk auf ihrer vierzigjährigen Reise nicht nötig gewesen, weil Gott solche ihnen nur deshalb befohlen hätte, um sie von den Heiden unterscheiden zu können. In der Wüste aber wären sie von allen andern Völkern abgesondert gewesen.

**Vers 6: Vierzig Jahre)** Sie waren zwar im zweiten Jahr schon an den Grenzen des gelobten Landes, und hätten von Kades Barnea aus einen kurzen Weg dahin gehabt. Um des Murrens willen aber mussten sie wieder zurück, und solange herumstreichen, bis sie alle waren.

**Vers 7: Deren Kinder beschnitt Josua)** Zweifelsohne mit Hilfe und Zuziehung der Priester, wie auch sonst bewährter Männer, dass nur alles unter seiner Aufsicht geschah.

**Vers 8: Bis sie heil geworden)** Um deswillen setzen einige die Zeit wahrscheinlich auf den 11. Tag des ersten Monats, da sie am Tag zuvor in Gilgal angekommen (Jos 4,19). Denn sie hielten 3 Tage später die Ostern, und da musste der Schmerz schon vergangen sein, weil das Fest mit Fröhlichkeit musste gefeiert werden.

-===*===-

←Jos_5_9 **Und der Herr sprach zu Josua: Heute habe ich die Schmach Ägyptens von euch abgewälzt. Und man nannte dieselbe Stätte Gilgal bis auf diesen Tag.**

←Jos_5_10 **Und als die Kinder Israel in Gilgal sich gelagert hatten, da hielten sie das Passah am 14. Tag des Monats am Abend, auf den flachen Feldern von Jericho.**

←Jos_5_11 **Und sie assen vom alten Getreide* des Landes des andern Tages nach dem Passah; nämlich ungesäuertes Brot und gedörrte Frucht, an eben diesem Tage.** * 2.Mose 26,10.

**Vers 9:** Hier bezeugt Gott, dass hiemit die Schmach Ägyptens von ihnen sei abgewendet worden, da sie bisher von Ihm nicht anders als ein heidnisches Volk hätten können betrachtet werden, wie solches auch das hebräische Wort zu erkennen gibt. / Und von dieser Abwälzung der Schmach, die sie gleichsam unter der Last des Zorns Gottes hat lassen einhergehen die 40 Jahre in der Wüste, wurde der Ort

**Gilgal)** dh. Wegnehmung oder Abwälzung genannt, wohin sie hernach mögen ihre abergläubischen Wallfahrten gehalten haben, wie aus Hos 4,15 kann geschlossen werden. / Es kann uns aber dieses zur Lehre dienen, dass wo wir Erben der Verheißung sein wollen, wir auch die Gnadenzeichen derselben empfangen müssen. Wollen wir aber solche wür-diglich empfangen, so müssen wir auch die Schmach des heidnischen Lebens in den Lüsten des Fleisches durch

wahre Buße und Beschneidung unserer Herzen von uns abzuwälzen trachten. / Denn darauf müssen wir wahrlich sehen, wie auch uns dieses angehe. Alle Menschen stecken in der Schmach der Sünden, und somit in der Schmach Ägyptens. Paulus schließt sich mit ein in dem was er sagt: WIR WAREN WEILAND UNWEISE, UNGEHORSAM, DIENEND DEN LÜSTEN UND MANCHERLEI WOLLÜSTEN (Tit 3,3). Ist das nicht Schmach genug von Ägypten her? Solange wir nun nicht durch die zweite Beschneidung unter dem Evangelium gereinigt sind, wird diese nicht von uns abgewälzt. Wenn aber diese Reinigung geschehen ist, so folgt der Bund eines guten Gewissens mit Gott.

**Vers 10:** Das Passah konnte nicht eher gehalten werden, sie mussten denn zuvor beschnitten sein (2.Mose 12,18). Diese Verordnung hatte sonderlich auf das Land Kanaan ihr Absehen (2.Mose 12,25). / Dies war also das dritte Passah, das gehalten worden. Das erste war bei dem Auszug aus Ägypten (2.Mose 12), das zweite gleich im andern Jahr in der Wüste (4.Mose 9). Hernach war keines mehr in den 39 Jahren bis hier, wo es wieder gefeiert wurde als das erste Passah in dem verheißenen Land.

**Vers 11: Vom alten Getreide)** des vergangenen Jahres. Solches mögen sie leicht gefunden haben, da die benachbarten Einwohner am Jordan auf ihre Ankunft hin mögen flüchtig geworden sein.

**Des andern Tages nach dem Passah)** Da waren es genau 40 Jahre nach dem Ausgang aus Ägypten. / Es ist aber erwähnenswert, dass wie das **Alte** Testament mit dem Passah in Ägypten und mit dem Eintritt ins Land Kanaan mit Nachdruck angefangen hat, so hat sich dasselbe auch mit dem Passah bei dem Tode Jesu Christi geendigt. Das Neue Testament hat aber seinen Anfang genommen mit diesem wahren Osterlamm, da Er sein Blut vergossen.

**Gedörrte Frucht)** mag wohl von der noch ganz frischen Ernte gewesen sein, die vor dem 16. des Monats nicht durfte gegessen werden (2.Mose 23,14).

-===*===-

←Jos_5_12 **Und das Manna hörte auf des andern Tages, da sie von dem alten Getreide des Landes assen; und haben also die Kinder Israel weiter kein Manna gehabt; denn sie assen von dem Einkommen des Landes Kanaan in demselben Jahr.**

←Jos_5_13 **Und es geschah, da Josua bei Jericho war, dass er seine Augen aufhob und sah zu, und siehe ein Mann stand ihm gegenüber, mit seinem ausgezogenen Schwert in seiner Hand. Und**

## Josua ging zu ihm und sprach zu ihm: Gehörst du uns an, oder unseren Feinden?

**Vers 12:** Es ist eine wunderbare Sache, dass, sobald die Seele in dem verheißenen Land, welches Gott ist, angelangt ist, sie gleich von den Früchten dieses Landes isst, dh. dass sie in Gott alle dessen Vorteile genießt. Es kommt ihr aber dieses so natürlich und so passend für ihr Leben vor, als wie die Luft, welche sie einatmet. Dann hört die wunderbare Speise auf, welche die Seele vorher unterhielt; indem solche nun unnötig ist, nachdem die Seele nicht mehr durch ein außerordentliches Mittel unterhalten wird, es sei auch noch so erhaben und noch so groß. Sie findet alles in Gott; aber auf eine so leichte Weise, dass sie Ihn unfehlbar findet, ohne daran zu denken Ihn zu finden. Sie kann keine andere Richtschnur noch Aufführung haben, als dieses Leben in Gott, welches ihr alle Augenblicke das mitteilt, was sie nötig hat, gleichwie die Luft alle Augenblicke soviel verschafft, dass man Odem schöpfen kann. Es ist aber dabei so natürlich, dass der Leichtigkeit nichts zu vergleichen ist, ohne dass die Seele daran denken, noch sich damit aufhalten kann. Denn dieses Leben ist ihr zwar dem Scheine nach ganz natürlich, aber doch in der Wahrheit ganz geistlich geworden. Und es ist nichts Wunderliches, dass das Geschöpf seine völlige Ruhe, und alles was ihm mangelt, in seinem Mittelpunkt und in seinem Ursprung findet. Denn ein Leben, welches wirklich aus Gott geschöpft wird, ist ganz geistlich, ob solches gleich mit vielen Schwachheiten, welche dem Geschöpf anhangen, bedeckt ist.

**Vers 13: Es geschah)** nach vollbrachter Ostern und dem Fest der ungesäuerten Brote.

**Da Josua bei Jericho war)** Auf dem freien Feld, einsam und allein.

**Seine Augen aufhob)** Nicht in die Höhe, sondern vorwärts, auf das was ihm da unvermutet begegnete.

**Ein Mann)** in menschlicher Natur und Gestalt; der niemand anders war als der Sehn Gottes selbst, wie aus Kap. 6,2 zu sehen. Denn wenn man das Folgende nicht dazu zu nehmen hätte, so könnte man von der hier geschehenen Erscheinung keinen Zweck erkennen. / Es wollte aber der Herr bei dem Antritt der bevorstehenden Kriege gegen die mächtigen Völker und Städte dem Josua in seiner menschlichen Gestalt erscheinen, um ihm einen tapferen Mut einzusprechen. Er wollte ihm gleichsam das verheißene Erbe übergeben, und sein Volk Israel also wirklich in dessen Besitz einsetzen. Daher Er auch

**Mit einem ausgezogenen)** bloßen

**Schwert)** sich ihm darstellte, zu zeigen, dass Er sein Schwert gegen die Feinde gezückt hätte, sich zu rächen, und sie also dieselben in seiner Kraft ganz gewiss überwinden würden. Obschon das Land erst durchs Schwert müsste erobert

werden, so wäre es doch seine Macht und Stärke, und nicht die ihre. Durch diese seine Macht würde sich der Herr bei ihnen stets einfinden, und ihnen das Land so nach und nach überliefern (Ri 7,20; 2. Chr. 20,15).

Und zwar, dass dieses der Engel des Bundes, Jesus Christus, der Fürst über alle die Heere Gottes, gewesen; solches hat auch dem berühmten jüdischen Lehrer Moses Gerundensis klar eingeleuchtet. Er sagt: "Dieser ist der Engel, der Erlöser, von welchem geschrieben ist: Mein Name ist mitten in ihm." (2.Mose 23,2). Und ferner: "Dies ist der Engel, der das Angesicht Gottes ist (2.Mose 33,41)." Das Angesicht Gottes aber bezeichnet Gott selbst, wie solches allen Auslegern bekannt ist.

Eben in dieser menschlichen Gestalt ist Er auch als der Mann mit Nachdruck erschienen dem Jakob in dem Kampf (1.Mose 32,24ff), wo die Anmerkungen nachzusehen sind, wie auch über 1.Mose 1,27; 18,1; 19,1; 2.Mose 24,9ff.

Und so sollte Israel gleich bei dem Eingang in das verheißene Land einen tiefen Eindruck und Erkenntnis bekommen von ihrem Heiland, dem Messias, wie dieser sei gewesen der König der Ehren, der Herr stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit, der Herr der Heerscharen (Ps 24,8+10).

Oder) So müssen wir es machen, wenn einige neue Geister geboren werden, und in unseren Herzen aufstehen, um sie zu erforschen: Gehörst du Gott an, oder usw. Und so einer für uns erscheint, so wird er unsere geistlichen Feinde in uns zerstören. Daran musst du erkennen, ob er ein guter Freund ist. Gedenke an die Warnung des Johannes (1.Joh 4,1). Denn es sind allerdings viele Geister ausgegangen in die Welt, die wirklich wider uns sind, und für unsere geistlichen Feinde sind; die uns bereden und weismachen wollen, dass unsere Feinde nicht können überwunden werden, und also die Herzen und Hände des Volkes Gottes schwächen und verzagt machen.

-===*===-

←Jos_5_14 **Und er sprach: Nein, sondern ich bin der Fürst über das Heer des Herrn; ich bin jetzt gekommen. Da fiel Josua auf sein Angesicht zur Erde, und betete an, und sprach zu ihm: Was redet mein Herr zu seinem Knecht?**

←Jos_5_15 **Und der Fürst über das Heer des Herrn sprach zu Josua: Ziehe deinen Schuh aus von deinem Fuss; denn die Stätte, worauf du stehst, ist heilig. Und Josua tat also.**

**Vers 14: Ich bin der Fürst Uber das Heer des Herrn)** über die Engels-Truppen (1.Mose 32,2; 2.Kön 6,17), die ihn anbeten und für ihren Herrn erkennen müssen (Hebr 1).

**Ich bin jetzt gekommen)** dir beizustehen mit meinen Hilfs-Truppen bei der vorhandenseienden Zerstörung der Stadt Jericho, als der wahre und große Miel.

**Vers 15:** Gleichwie Moses die Schuhe ausziehen musste, um sich zu dem heiligen Ort zu nahen, da er erwählt wurde, das Volk zu führen; also muss Josua eben auch dasselbe tun, weil er sich gleich wie Mose aller (sowohl geistlichen als natürlichen) Begierden entschlagen musste. Solange man noch etwas liebt, so kann man noch keinen guten Führer des inneren Volks abgeben. Diese Begierde tut die Augen zu vor der Gerechtigkeit und der Wahrheit. Diejenigen aber, welche von allen Begierden los sind (sollten es auch geistliche Begierden sein), werden eben dadurch in die Wahrheit Gottes gesetzt, und sehen jede Sache so an, wie sie Gott ansieht.

**Die Stätte – ist heilig)** oder Heiligkeit, welche der Herr Jesus seinem Volk erworben und bereitet hat, auch zu deren erblichem Besitz und Einnahme ihnen verhelfen will; der also mit solchen Ausdrücken mehr auf das Innere, als etwas Äußerliches zielt. / Das Land Kanaan war eine ausdrückliche Figur derjenigen Reinigkeit, die durch den heiligen, heiligenden und reinigenden Geist gewirkt wird. / Außer dem ist eine Stätte und ein äußeres Ding in sich selbst wie das andere. Den Heiligen ist alles heilig, und den Unheiligen ist nichts heilig. Gott ist ein unermesslicher Geist und unumschränktes Wesen, welcher alles ausfüllt, allenthalben seine Majestät spüren lässt, und von allen Seiten die Strahlen seiner Gnaden-Gegenwart, seiner Güte und Ehre wirft. Und was Er auch für heilig spricht und erklärt, das ist wirklich und in der Tat also, weil Er nicht mit leeren Formalitäten umgeht.

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

Die Zerstörung Jerichos

←Jos 6 1 **Jericho aber verschloß sich und wurde eingeschlossen vor dem Angesicht der Kinder Israel; es war niemand der aus- noch einging.**

←Jos_6_2 **Und der Herr sprach zu Josua: Siehe da, ich habe Jericho samt ihrem Könige in deine Hand gegeben, welches tapfere Helden sind.**

Hier wird nun der erste wunderbare Sieg und Verwüstung der festen Stadt Jericho erzählt, dass sich dieselbe verschlossen hat, und also in ihrer Härtigkeit verharrt ist. Sie hat sich nicht wie die Gibeoniten vor Gott gebeugt, dass sie möchte erhalten werden. Und darum ist sie dann auch von den Kindern Israel eingeschlossen, und in ihrem verhärteten Sinn der Rache Gottes überlassen worden.

**Vers 1:** Jericho) lag dreieinhalb Meilen von Jerusalem gegen Nordosten, und anderthalb Meilen vom JorDan Sie wurde auch Palmen-Stadt genannt, weil sie von Palmen umgeben war (2. Chr. 28,15). / Sie hatte sonst schöne Balsam-Gärten und viele wohlriechende Rosen; daher sie auch von W0H. RIECHEN den Namen geführt haben soll. Der Name kann jedoch im hebräischen Text auf zweierlei Art geschrieben werden, und daher auch auf zweierlei Art übersetzt werden. Denn es kann auch soviel heißen als ZUM MOND GEHÖRIG, eine Art von Mond-Stadt oder Lüneburg; und zwar, wie etliche wollen, wegen der Form, die dem Mond nicht unähnlich war. / Sie ist aber nach dem hier befindlichen Grund ihrer Situation, wie aus allen Umständen leicht zu erkennen, ein kräftiges und deutliches Bild des inwendigen Babels, oder wie sich Finsternis und Sünde durch und durch mit den Kräften der Seele vermische, welche Vermischungen aber doch mit dem Namen geistlicher Bosheit kann ausgedrückt werden. / Dieses Babel oder der vermischte Leib der Sünden ist in der Seele entsprungen wegen Mangel des reinen, unvermischten Lichts, das aus dem Tage Gottes ausstrahlen, und jede innerliche Wirkung der Seele beleuchten sollte. Daher hat diese inwendige Vermischung kein anderes Licht zu ihrem Führer als ein Nachtlicht, wovon der Mond ein Bild ist, welche Strahlen mit vieler Finsternis zu allen Zeiten vermischt sind, vornehmlich aber wenn es mit Wolken bedeckt wird.

**Verschloß sich)** dass niemand konnte herauskommen.

**Wurde eingeschlossen)** durch die äußerliche Belagerung, dass auch niemand von den benachbarten Kanaanitern konnte hinein- und ihnen zu Hilfe kommen.

**Vers 2: Der Herr)** Der Fürst über das Heer Gottes, welcher dem Josua erschienen, und hier Jehova genannt wird, übergibt Josua das Gericht über

**Jericho)** Als das Bild und die Figur dieser Welt, nicht nur hier, sondern auch an andern Orten der Schrift (Lk 10,30; Mt 20,29-30).

**Samt ihrem Könige)** Als dem Bild der alten Schlange, des Teufels, welcher den tierischen, sinnlichen Teil des Menschen in seiner unordentlichen Lüsternheit

stets zieht und bewegt. / Daher muss dieser abgetötet, und also unser Mond in Blut verwandelt werden, wenn anders die Seele aus Erfahrung vom Untergang Jericho und dem seligen Triumph zeugen soll, den sie über den König desselben davongetragen.

**Ich habe in deine Hand gegeben)** Als wenn es schon geschehen wäre. Und so gewiss muss es der Glaube auch annehmen. Davon gibt uns Josua ein treffliches Beispiel, welcher auf Gottes Verheißung seine Truppen anmarschieren lässt. / Gewiss, wenn diese zwei Stücke, die göttliche Verheißung und der Glaube zusammenkommen, so gibt es nichts, was sie nicht auszurichten vermögen. / Dies merke, wenn du in Not kommst, oder für das Künftige besorgt bist, und denke an das Worts RUFE MICH AN, SO WILL ICH DICH ERRETTEN! Item: ICH WILL DICH NICHT LASSEN NOCH VERSÄUMEN! Es ist so gewiss als wenn du es schon erfahren hättest.

-===*===-

←Jos_6_3 **Und ihr sollt um die Stadt hergehen, alles was Kriegsmänner sind, so dass ihr die Stadt umringet zu einem Mal; also sollst du sechs Tage tun.**

←Jos_6_4 **Und sieben Priester sollen sieben Posaunen* von Widder-Hörnern vor der Lade hertragen; und am siebten Tag sollt ihr siebenmal um die Stadt hergehen, und die Priester sollen mit den Posaunen blasen.** * Offb 8,2+6.

←Jos_6_5 **Und es soll geschehen, wenn man mit dem Widderhorn langsam tönen wird, als ihr der Posaunen Schall höret, so soll das ganze Volk ein großes Feldgeschrei machen; so wird die Stadtmauer auf ihrer Stelle niederfallen. Da soll das Volk hinaufsteigen, ein jeglicher stracks vor sich.**

**Vers 3: Ihr sollt um die Stadt hergehen 6 Tage)** Gleichwie Gott in 6 Tagen alles geschaffen hat, und am siebten geruht; also soll der Mensch alles Geschöpf umgehen, und soll keine Ruhe in den Kreaturen nehmen, sondern allein in Gott.

**Vers 4: Am siebten Tage)** welches der Tag des Herrn, der Ruhetag des Menschen ist. Es ist aber auch der Tag, an welchem der Sohn Gottes am meisten Wmder getan, wodurch Er auch das Murren und die Missgunst der Juden erregte (Mt 12,10-11; Joh 5,16ff). An diesem Tag mussten die Priester mit erhabenem und starkem Schall den Sieg ausposaunen, welcher jetzt ohne Streit über die Feinde

sollte erhalten werden. / Es fragt sich aber, warum Gott, der doch in einem Augenblick und mit dem bloßen Atem seines Mundes die allerfestesten Bollwerke über einen Haufen werfen könnte, soviel Tage und so oft wiederholte Zeremonien gebrauchen wollte, ehe Er zu dieser Zerstörung schritt, Warum sollte sie erst am siebten Tag geschehen, da doch die ganze Welt am sechsten Schöpfungstag fertig geworden ist? Musste Er denn mehr Zeit haben, eine Stadt zu schleifen, als die ganze Welt zu bauen? fragt Jean d'Espagne? und antwortet ganz christlich und theologisch: "Gott hat nicht allein durch dieses, sondern auch durch unzählig viele andere Beispiele zeigen wollen, dass seine Hand viel langsamer sei etwas einzureißen, als zu bauen; viel langsamer sein allerkleinstes Geschöpf zunichte zu machen, als das allergrößeste zu bilden. Also geht auch seine Gerechtigkeit nur bis ins dritte und vierte Glied, da sich hingegen seine Barmherzigkeit bis ins tausendste erstreckt.

**Vers 5: So wird die Stadtmauer niederfallen)** Es hat also dieses auch ein herrliches Vorbild sein sollen von dem bevorstehenden Fall der großen Stadt Babylon, welche durch Jericho abgebildet wird, da der Mond ein Sinnbild der Reiche dieser Welt ist (Jes 24,23; Offb 12,1 f f).

**Ein jeglicher stracks vor sich)** Damit keiner von den Einwohnern entrinnen könnte.

-===*===-

←Jos_6_6 **Da rief Josua, der Sohn Nun, den Priestern, und sprach zu ihnen: Traget die Lade des Bundes, und sieben Priester sollen sieben Posaunen von Widder-Hörnern vor der Lade des Herrn hertragen.**

←Jos_6_7 **Zum Volk aber sprach er: Ziehet hinüber und gehet um die Stadt her, und wer gerüstet ist gehe hinüber vor der Lade des Herrn her.**

←Jos_6_8 **Und es geschah, als es Josua zu dem Volk gesagt hatte, da trugen die sieben Priester sieben Posaunen von Widder-Hörnern vor dem Angesicht des Herrn; sie gingen hinüber und bliesen mit den Posaunen, und die Lade des Bundes des Herrn folgte ihnen nach.**

←Jos_6_9 **Und wer gerüstet war ging vor den Priestern her, die die Posaunen bliesen; und der hinterste Haufe folgte der Lade hinten nach, da man immerfort mit den Posaunen blies.**

**Vers 6: Den Priestern)** Den Kahathitern kam es sonst für gewöhnlich zu, die Bundeslade zu tragen. Wenn es aber um etwas Großes ging, taten es auch die Priester.

**Posaunen von Widder-Hörnern)** Solche brauchten sie jeweils im Jubel- oder Hall-Jahr, weshalb sie die Hall-Jahrs-Hörner genannt wurden. Diese brauchten sie nun, da sie nun endlich zu dem lang gelobten Land kamen, und dasselbe einnehmen sollten. Auch im Jubeljahr kam ein jeder wieder zu seinem Erbe. / Bereitet die Posaunen, ihr Priester Gottes, denn die Zeit ist da, zu zeugen von dem Untergang der feindseligen Stadt.

**Vers 7:** Folget denselben alle, die ihr zu des Herrn Volk gehöret, und haltet einen geheimnisreichen Umgang! Sie ist gefallen und soll fallen, die große Stadt!

**Vers 8:** Die Priester haben posaunt und ihr Zeugnis abgelegt zu allen Zeiten. Die Lade des Bundes ist auch umhergegangen am hellen Tage.

**Vers 9:** Die Gerüsteten gingen voran, welche man für die zweieinhalb Stämme hält, wie aus Kap. 4,12-13 kann geschlossen werden. Und der Nachtrab kam hintenher, welches sonst der Stamm Dan war (4.Mose 10,25), hier aber wohl mögen die übrigen Kriegsmänner von den neuneinhalb Stämmen gewesen sein, denen allein dieser Umgang ist anbefohlen worden.

Auf diese wunderbare Weise sollte nun die Eroberung von dieser ersten Stadt geschehen, welches ihnen eine Probe sein sollte, dass sie bekennen müssten: DENN SIE HABEN DAS LAND NICHT EINGENOMMEN DURCH IHR SCHWERT, UND IHR ARM HALF IHNEN NICHT; SONDERN DEINE RECHTE, DEIN ARM, UND DAS LICHT DEINES ANGESICHTS. DENN DU HATTEST WOHLGEFALLEN AN IHNEN (Ps 44,2). Dass sie also, wie Chrysostomus über diesen Ort schreibt, gleichsam als Tanzende, und nicht als Streitende, diese Stadt eingenommen haben.

**Da man immerfort blies)** Nämlich nicht das Volk, oder der hinterste Haufe, sondern allein die Priester. / Durch den Geist des Mundes muss das Reich des Antichrists fallen (2.Thess 2,8); welcher sich auch immerfort in dem Zeugnis der Wahrheit hören lässt, da Gott immer, auch im Alten Testament Zeugen erweckt hat, die wider das Verderben gezeugt haben (2.Kön 17,13; 2.Chr 36,15-16). Seine Mauern sollen umgeblasen werden, auch wenn sie noch so dick sind!

-===*===-

←Jos_6_10 **Josua aber gebot dem Volk und sprach: Ihr sollt kein Feldgeschrei machen noch eure Stimme hören lassen, auch soll kein Wort aus eurem Munde gehen*, bis auf den Tag, da ich zu euch sage: Machet ein Feldgeschrei! so sollt ihr ein Feldgeschrei machen.**
* Jes 30,15.

←Jos_6_11 **Also ließ er die Lade des Herrn um die Stadt gehen, und zu einem Mal umringen; danach kamen sie in das Lager, und blieben über Nacht in dem Lager.**

←Jos_6_12 **Danach stand Josua am Morgen früh auf, und die Priester trugen die Lade des Herrn.**

←Jos_6_13 **Und sieben Priester trugen sieben Posaunen von Wid-der-Hörnern vor der Lade des Herrn her, sie gingen immerfort und bliesen mit den Posaunen. Und wer gerüstet war, ging vor ihnen her; und der hinterste Haufe folgte der Lade des Herrn nach, da man immerfort mit den Posaunen blies.** Jos 6,9.

←Jos_6_14 **Und sie gingen um die Stadt am andern Tage zu einem Mal, und kamen wieder in das Lager. Also taten sie sechs Tage.**

Das sind geheime Umläufe gewisser Zeiten. In einer jeglichen der sechs Zeiten hat man den Schall der Posaunen gehört.

**Vers 10:** Es sind nicht alle zum Blasen der Posaune berufen. Es wäre daher manchen, ja den meisten, besser gewesen, sie hätten ihre Stimme nie hören, noch ein Wort aus ihrem Munde gehen lassen. Vielmehr sollten sie das Wort in sich bewahrt haben bis zum reifen Alter. Sie haben aber Viktoria gerufen, ehe sie den Streit recht geschmeckt, und vor der Zeit Sieges- und Triumph-Lieder gesungen, auch andern zur Erweckung dienen wollen, ehe sie selbst befestigt, in die Siebenzahl durchgedrungen, und mit dem priesterlichen Geist gesalbt waren. Trotzdem hat Gott auch je und je seine wahren und treuen Zeugen erweckt, und in ihnen seine 7 Geister ausgesandt und auftreten lassen.

**Vers 11:** Sie sind ausgegangen, und haben öffentlich verkündigt und ausgerufen die Gerichte und den Zorn des Herrn über alle Unbuß-fertige. Aber sie sind wieder heimgegangen in ihr Lager, wenn sie ihr Amt verrichtet und ihr Zeugnis vollendet hatten.

**Vers 12:** Lasset uns auch früh dazu auf sein, und aufsehen auf Jesum, in welchem wir allein überwinden und große Taten tun sollen und können! Denn wenn Er nur aufsteht, so müssen alle seine Feinde zerstreut werden. Unsere Feinde werden fallen, aber wir werden stehen bleiben.

**Vers 13:** Und hiezu müssen wir nur still sein, und als Schafe einhergehen, die dem Lamm, als der Lade des Bundes, nachfolgen.

**Vers 14:** Also taten sie sechs Tage) Als die Priester des Herrn ließen sie die Posaunen des Zeugnisses ergehen gegen das Verderben in den Welt-Reichen, worunter sich die Kirche, dh. die Gläubigen, immer aufgehalten haben. Das Zeugnis erscholl zu aller Zeit in den sechs großen Tagen der Welt, den 6000 Jahren, durch Abel, Henoch, Noah und durch die übrigen. Und so auch in den sechs geheimen Zeiten des Neuen Testaments, da von Christo an das Zeugnis gegen das Verderben von allen Zeugen der Wahrheit jederzeit ist geführt worden, daher die sieben Zeiten mit sieben Posaunen verglichen werden. Die Einwohner der Erde haben aber nicht hören, und die Höhen derselben nicht hinfallen wollen (Jes 26,18).

-===*===-

←Jos_6_15 **Und es geschah am siebten Tage*, da machten sie sich früh auf, als die Morgenröte aufging**, und gingen um die Stadt nach derselben Weise zu sieben Malen; nur an diesem Tag gingen sie zu sieben Malen um die Stadt.** * 1.Mose 7,4: ** 1.Sam 9,26.

←Jos_6_16 **Und es geschah am siebten Mal, da die Priester mit den Posaunen bliesen, so sprach Josua zu dem Volk: Machet ein Feldgeschrei! denn der Herr hat euch die Stadt gegeben.**

**Vers 15:** Aber zur Zeit der siebten Posaune, da das Zeugnis gar vielfältig und immerfort wird getrieben werden, da werden gegen den Abend der Zeit die Mauern, dh. alle Höhen der großen Stadt des geistlichen Babylons fallen. Da wird es heißen: ES SIND DIE REICHE DER WELT UNSERES HERRN UND SEINES CHRISTUS (und also auch des geistlichen Israels) GEWORDEN! (Offb 11,15; 20,4). Da wird es dann mit allem Nachdruck heißens SIE IST GEFALLEN, SIE IST GEFALLEN, BABYLON DIE GROSSE (Offb 18,2). Und da wird auch all ihr Kaufgut und aller Hurenlohn dem Herrn heilig sein (Jes 23,18).

**Es geschah am siebten Tage)** Gleichwie nun die Meinung der Juden ist, dass dieser siebte Tag sei ein Säbbath gewesen; also ist damit das Gebot der Ruhe nicht gebrochen worden, wie der Ketzer Marcion dies gemeint hat. Tertullianus hat ihm

aber recht geantwortet, mit der Bemerkung, dass nicht die göttlichen Werke, sondern die menschlichen am Säbbath verboten würden.

**Früh auf)** mussten sie sich zweifelsohne notwendig machen, und mögen doch wohl bis an den Abend zugebracht haben, ehe sie das Feldgeschrei erhoben.

**Siebenmal)** Dieser siebenfache Umgang ist ganz geheimnisreich und magisch, und hat sein Absehen auf Vernichtung der Einflüsse des Monds, unter welchem Jericho liegt. / Und die sieben Berge fallen auch nicht eher, als bis der siebte geheime Tag kommt. Denn da ist die Erfüllung der Zeiten, und für Babel keine Zeit mehr, als zur Vollendung des Bannes. Dann kommt Gott mit siebenfältiger Macht in seinen Heiligen, und bewegt den ganzen Himmel seiner Kraft. Was Er sonst zu allen Zeiten getan, und in eine lange Zeit verfasst; das fasst Er ins Kurze, und vollendet es in der letzten Zeit. / Das geistliche Babylon muss durch die Siebenzahl der Gerichte zerstört und gänzlich verbrannt werden. Daher werden solche durch Öffnung der sieben Siegel, den Ton der sieben Trompeten, und der Ausgießung der sieben Schalen abgebildet, welche letzteren durch sieben Engel ausgegossen werden, die mit weißer Leinwand, nach Weise der aaronischen Priester, angetan sind (Offb 15,6).

**Vers 16:** Die Stadt wird siebenmal umringt, gleichwie der Mensch durch die sieben Todsünden war angefallen worden. Also wird er durch die Macht Gottes von allen seinen Feinden, welche in dieser Zahl begriffen sind, erlöst, ohne dass etwas anderes in dieser letzten Befreiung zu tun nötig ist, als zu rufen, zu singen und mit der Posaune zu blasen, wegen der Freude, so solches große Werk Gottes verursacht, wenn man es nur ein wenig erkennt. Was wird es aber geben, wenn man solches gleich als am hellen Tage sehen wird? / Und weil denn nun der sechste Tag gewaltig zum Ende eilt, o so mache dich bereit, du Volk des Herrn, zu dem Feldgeschrei, das da in Offb 19,6 beschrieben wird!

-===*===-

←Jos_6_17 **Die Stadt aber soll zum Bann* werden, sie und alles was darinnen ist, für den Herrn. Nur allein die Hure Rahab soll leben bleiben, sie und alles was bei ihr in dem Hause ist. Denn sie hat die Boten verborgen, die wir ausgesandt haben.** * 3.Mose 27,28.

←Jos_6_18 **Allein aber bewahret euch vor dem Verbannten, dass ihr nicht etwa, so ihr es verbannt, und von dem Verbannten etwas nehmet, das Lager Israel in Bann setzet, und es beunruhigt.**

←Jos_6_19 **Und alles Silber und Gold, samt dem ehernen und eisernen Geräte, das soll dem Herrn heilig sein, es soll in des Herrn Schatz kommen.** 1.Chr 29,12.

**Vers 17:** Gott wollte diese erste Stadt so gänzlich verbannen, um damit allen übrigen Einwohnern des Landes einen Schrecken einzujagen. Denn sie sollten das gerechte Gericht des allmächtigen Gottes über sich erkennen, und Gott zu Füßen fallen, und um seine Barmherzigkeit anhalten.

**Rahab soll leben)** Und du auch, so du von deinen bösen Wegen umkehrst. / Die ganze Stadt muss mit allem, was in ihr ist, zerstört werden. Und dies bedeutet die Eigenheit, die eigene Liebe, und alles was von ihr abhangt. Dies alles muss vernichtigt werden, indem es vor dem Herrn verflucht und ein Greuel ist.

Die Natur aber, die durch die Hure vorgebildet wird, soll nicht zerstört werden, ob solche gleich sehr sündhaft gewesen ist. Denn die Natur selbst hat mit etwas beigetragen zu der Vernichtigung dieser Stadt. Sie hat nämlich die Mittel, derer sich Gott bediente, um diese Stadt zu vertilgen, bewahrt. Als die Natur aus der Hand Gottes ausgegangen war, da war sie ganz rein und unschuldig. Es befindet sich sonst nichts Böses an ihr, als was sie sich durch ihre Hurerei, dh. die Sünde, zuwegegebracht hat. Gott vertilgt die Sünde und erhält die Natur, weil sie (ob sie gleich verdorben war) zur Ausführung des Willens Gottes noch das Ihrige mit beigetragen hat. Sie hat geholfen, die eigene Liebe zu unterdrücken, indem sie verhinderte, dass der König (oder die Kraft der Eigenliebe), welcher noch über sie herrschte, die Mittel nicht verderben konnte.

**Vers 18: Bewahret euch vor dem Verbannten)** Verunreinigt euch nicht mit dem, was verbannt ist! Es ist aber alles verbannt, was den Herrn Jesum nicht liebhat (1.Kor 16,22). Hier sehen wir schon, dass und wie dieses auch uns angeht. Denn was will der Befehl anders,

**Dass ihr nicht von dem Verbannten etwas nehmet)** als was der Apostel sagt: RÜHRET NICHTS UNREINES AN! (2.Kor 6,17); und auch Johannes: HABT NICHT LIEB DIE WELT UND WAS IN DER WELT IST (1.Joh 2,15). Es ist dem Menschen nicht erlaubt, etwas von dem anzurühren, was der Eigenliebe angehört. Denn dadurch würde er sich wieder beschmutzen. Denn dieser Feind ist so listig und **so** böse, dass er, kaum aus dem Herzen verjagt, wieder in das Herz eingehen würde, sobald er nur eine Öffnung in demselben vorfände.

**Vers 19:** Aber so bös auch diese Liebe an sich selbst ist, so kann solche doch Gott gewidmet werden. Zum wenigsten kann diese Liebe dazu dienen, ihren Reichtum, und was sich Gutes in ihr befindet, zu zeigen. Denn die Eigenliebe wurde von Gott geschaffen, blieb auch in dem Menschen in einem guten Stande, solange er nicht sündigte. Aber durch den Gebrauch, welcher der Mensch davon macht,

wurde sie die Quelle alles Bösen. Wenn dann also diese Liebe wieder in Gott gelegt wird, so wird sie wieder gut und vollkommen. Sie würde aber nicht können in dem Geschöpf bleiben, nachdem solches von der Eigenliebe erlöst worden ist, ohne schlimmer als der Teufel selbst zu werden.

Alles Silber und Gold) wurde dem Herrn verbannt; da es in der Hütte des Stifts zum Gedächtnis hat müssen aufgehoben und zum heiligen Gebrauch angewendet werden (4.Mose 31,54). / Die Kinder Israel sollten nichts davon haben. Sie sollten nicht so gierig nach dem Raub sein, sondern die Erstlinge von solchem Gut dem Herrn heiligen.

-===*===-

←Jos_6_20 **Und das Volk machte ein Feldgeschrei, da sie mit den Posaunen bliesen. Und es geschah, als das Volk den Hall der Posaunen hörte, da machte das Volk ein großes Feldgeschrei, und die Mauer fiel auf ihrer Stelle nieder, und das Volk stieg hinauf in die Stadt, ein jeglicher stracks vor sich hin, und sie gewannen die Stadt.**

**Das Feldgeschrei)** war das letzte äußerliche Mittel, welches sich der Herr gefallen ließ, um seine Allmacht in Bewegung zu bringen. Denn durch seine hervorbrechende Allmacht wurden die Mauern Jerichos plötzlich über einen Haufen geworfen. / Auf diese Weise muss die Predigt des ewigen Evangeliums, und die einmütige Zusammenstimmung der erstandenen Kirche, aus der Wüste hervortreten, und vor der Zerstörung Babels hergehen, auch dieselbe mit befördern helfen (Offb 14,1+7+8+9; 18,6). / So verhält es sich auch mit unserem inwendigen Fortgang. Wenn wir da Christo, dem lebendigen Wort und dem großen Diener des ewigen Evangeliums in uns nachgefolgt, und von Ihm vermittelst der sieben Geister durchflößen sind (Offb 4,5), so wird das innerliche Jericho, dh. jedes Überbleibsel der Sünde, schnell und völlig über einen Haufen geworfen werden. Wenn wir auch endlich dahin gebracht sind, dass unser Wille und alle Kräfte und Bewegungen unserer Seele von diesem Josua völlig überzeugt werden, so wird sich auch die herrliche Kraft beweisen, nach welcher Er mächtig ist, alle Dinge sich untertänig zu machen (Phil 3,21).

**Die Mauer fiel)** durch den Glauben an die Verheißung dessen, was man kurz vorher noch nicht sah (Hebr 11,30), und durch eine unwiderstehliche Kraft. Nur das Haus der Rahab blieb verschont. / Gott machte die Mauern der Festung umfallen. Die Israeliten, welche sein gelassenes Volk bedeuten, mussten dabei nichts anderes tun, als die Mauern zu Fuß zu umgehen, und die Luft mit ihrem Jubelgeschrei zu erfüllen. In der Seele, welche gottgelassen ist, pflegt sich in der

allergrößten Ruhe, als dem siebten Tag, ein Jubel- und Sieges-Geschrei zu erheben. Dieses Siegesgeschrei verkündigt ihr das Jubelfest ihrer Erlösung, wie auch den völligen Sieg über den starken Gewappneten. Denn dieser Feind, ob er gleich schon vorher sehr in die Enge getrieben war, verhinderte doch noch ihren freien Durchgang in Gott und ihre Ausbreitung in Ihm.

Es haben sich zwar seine Auserwählten bis hieher noch nicht gefürchtet, weil ihr völliges Vertrauen, so sie in Gott hatten, sie gegen alle Furcht beschützte, und sie wohl erkannten, dass ihre Feinde nicht durften gegen sie ausziehen. Dennoch aber sahen sie, dass ihre Feinde sich noch daselbst aufhielten, und ihnen noch einigen Widerstand leisteten. Das Feldgeschrei aber, welches sich nun unter ihnen hören lässt, versichert sie eines gewissen Sieges. Und gleich damals begriffen sie, dass Gott unmittelbar seinen Posaunen nachfolgte, und dass er seine Feinde umringe, damit sie auf ewig möchten verloren werden. / Die Freude der Erlösten Gottes ist so groß, wenn sie dieses Erlösungs-Geschrei unter sich hören, dass sie ihre Rufe mit dem Schall ihrer Posaunen vereinigen. Und darauf fallen alle feindlichen Mauern von selbst bis auf den Grund. Die Eigenliebe hat ihre Festung verloren, ebenso die Feinde, die sich in derselben verborgen haben. Es war nicht erlaubt, einigen Lärm zu machen, noch zu rufen, ohne den Befehl Gottes. Man muss eine Zeitlang auf dieses Sieges-Geschrei warten, ohne dass man etwas sagen kann. Denn Gott hält die Zunge gebunden. Sobald Gott sie aber auflöst, so ruft man aus allen Kräften, und man wollte gerne diesen Sieg der ganzen Welt verkündigen, wenn es nötig wäre. / Dieses Geschrei wird einmütig von dem ganzen Volk herausgestoßen, dh. von allen Sinnen, von allen Kräften und von ganzer Seele. Denn es ist alles gesetzt worden in ein Freuden-Geschrei, in einen Freuden-Gesang, in dem in seinem Gott siegenden Menschen. David erfuhr solches ohne Zweifel, da er ausrief: O LOBE DEN HERRN MEINE SEELE, UND ALLES WAS IN MIR IST, SEINEN HEILIGEN NAMEN! (Ps 103,1).

**Auf ihrer Stelle nieder)** Die Mauer fiel platt vor sich, und versank nicht in die Erde, wie die Juden solche Wunder ganz unnötig erdichten. Denn die Ruinen dieser Stadt sollten ein stetiges Andenken an die wunderbare Macht Gottes sein.

Sie gewannen die Stadt) Wir bekennen zwar, dass Christus der wahre Josua ist. Dass Er aber Jericho (dh. die Macht der Welt, oder auch die Sünde, und unsere Feinde in uns) überwinden könne und müsse, leugnet man mit Worten und Tat. Also weiß man sich den Josua wenig zunutze zu machen.

-===*===-

←Jos_6_21 **Und sie verbannten alles, was in der Stadt war, von den Männern bis zu den Weibern, von den Jungen bis zu den Alten, und**

**bis zu den Ochsen und Schafen und Eseln, mit der Schärfe des Schwerts.**

←Jos_6_22 **Zu den zwei Männern aber, die das Land ausgekundschaftet hatten, sprach Josua: Gehet in das Haus des Weibes der Hure, und führet das Weib von dannen heraus mit allem was sie hat, gleichwie ihr derselben geschworen habt.**

←Jos_6_23 **Da gingen die Jünglinge, die Kundschafter, hinein, und führten die Rahab heraus samt ihrem Vater und ihrer Mutter und ihren Brüdern, und allem was sie hatte, und alle ihre Geschlechter führten sie heraus, und ließen sie draußen vor dem Lager Israels.**

←Jos_6_24 **Und die Stadt verbrannten sie mit Feuer*, und alles was darinnen war. Allein das Silber und das Gold, und die ehernen und eisernen Geräte, legten sie in den Schatz im Haus des Herrn.** 4.Mose 31,54; 5.Mose 17,17; * Offb 18,8.

**Vers 21:** Sie verbannten alles) dh. sie brachten alles um von Menschen und Vieh. Welches alles der Apostel ihrem Glauben zuschreibt (Hebr 11,30). Und von unserem Glauben erfordert er, dass wir alles in uns zum Tode verbannen sollen, was den Herrn Jesum Christum nicht liebhat (1.Kor 16,22). Dazu gehört jeder eigene Mannes-Wille, jede weibliche Lust und Verführung, alle Kinder und Brüten Babylons, alle eingewurzelten bösen Gewohnheiten, samt allem tierischen Leben des Fleisches und der fleischlichen Sinne, mit der Schärfe desjenigen Schwertes, das da schärfer ist denn kein zweischneidig Schwert (Hebr 4,12; Eph 6,17). / Alles was der Eigenliebe zugehört, muss ohne Barmherzigkeit getötet werden. Dazu gehört alles, auch was am erhabensten zu sein scheint (durch die Menschen vorgebildet), als auch das was am tierischsten ist (durch die Tiere vorgestellt), ohne dass etwas verschont bleiben darf.

Vers 22-23) Es bleibt nichts am Leben, und nichts wird bewahrt, als die Hure und ihre Hausgenossen, nämlich die Natur und alles was von ihr abhängt, nachdem sie gereinigt worden ist.

**Vers 24:** Alles Übrige wird verbrannt, ohne dass etwas übrigbleibt, ausgenommen was Gutes in der Eigenliebe zu finden, und aus Gott gekommen ist, und also auch wieder in Ihn hineingehen kann. Aber alles was in einem eigenen und unreinen Leben lebt, muss nicht allein getötet, sondern auch verbrannt, zu Asche gemacht und vernichtigt werden.

-===*===-

←Jos 6 25 **Rahab aber die Hure, samt dem Haus ihres Vaters, und alles was sie hatte, ließ Josua leben, und sie wohnte mitten unter Israel bis auf diesen Tag; darum dass sie die Boten verborgen hatte, die Josua gesandt hatte, Jericho auszukundschaf ten.**

**Rahab)** ist ein Bild solcher Seelen, die den ersten Überzeugungen alsbald Raum geben. Sie unterwerfen sich von Herzen alsbald dem Licht und Leben, das in der Seele hervorbricht, und das Geheimnis des inwendigen Babylons mit seinen schädlichen Folgen offenbart. Sie nehmen die Boten Josuas mit einem ausgebreiteten Herzen auf, lassen sich auch zur Buße rufen. Denn sie hatten ihre Neigungen, obschon guteriteils in Unwissenheit, gegen die heidnischen Völker Kanaans zu weit ausgebreitet, und geistliche Abgötterei und Hurerei mit ihnen begangen. / Wenn nun eine solche Seele sich hievon überzeugen lässt, und darauf sich zu dem Licht und zu der Kraft Christi kehrt, so entgeht sie dadurch der grausamen Zerstörung, und wird von dem innerlichen Leib der Sünde errettet. Sie muss aber ihre Begierden nun mit gleicher Ausbreitung in den geistlichen Josua einführen, der in neuen Staffeln der Kraft und Erleuchtung in ihr aufgeht.

Und endlich ist Rahab auch ein gar schönes Bild derjenigen Seelen, die noch unter dem Joch Babylons stecken und seufzen, und daher mitten in den Gerichten sollen erhalten werden. Denn sie haben die Greuel und Sünden des geistlichen Babels erkannt, sich vor den bevorstehenden Gerichten gefürchtet, und dem Zeugnis des Herrn Ehre erwiesen (Hes 9,4ff; Mal 3,16ff). Doch müssen sie aus Babylon fliehen, und der Stimme folgen, die sie ausgehen heißt, und sich lassen ausführen (Josus 6,22-23; Offb 18,4). Denn der Herr hat noch sein Volk in Babylon, als die Familie Rahabs, welche Er in Gnaden warnt und noch ferner warnen lassen wird, dass sie ausgehen sollen. Soviele nun seinen Warnungen und Überzeugungen folgen werden, werden auch entfliehen der Plage und Rache, die Babylon unausbleiblich treffen wird.

**Die Hure)** Denn die Hurer und Ehebrecher kommen eher zur Erkenntnis der Wahrheit, und dadurch zur Errettung aus dem Verderben und zur Bürgerschaft Israels, als die ehrbaren Heiden (Mt 21,31).

**Samt dem Haus ihres Vaters)** So pflegt oft Gott ganzen Familien, ja einer ganzen Stadt, Gutes zu tun um einer einzigen Seele willen, die Er liebt.

Sie **wohnte mitten unter Israel)** und war also dem Gott Israels sehr nahe. Denn Gott wohnte auch in ihrer Mitte. / Wer auch den Herrn Jesus will zum Freund und nahe haben, der muss sich zu Gottes Kindern halten. Denn wo derer zwei oder drei versammelt sind, da ist Er mitten unter ihnen. / Es muss sich eine bekehrte Seele von denen nicht abkehren, durch welche sie Gott zurechtgewiesen hat. Ja der Heilige Geist zeugt klar, dass diejenigen, so Gott durch seine Werkzeuge gezeugt, gestärkt und unterrichtet hat, sich nicht von solchen abreißen sollen, auch

wenn Er sie zu ihrem Nutzen unter fernere Zucht und göttlichen Gehorsam bringen muss. Sonst setzen sich solche in ein Eigenes, und bleiben nicht am Haupt und in der heiligen Glieder-Gemeinschaft zum göttlichen Wachstum. Und wo bliebe so die heilige Gemeinde, welche wir bekennen?

**Bis auf diesen Tag)** Das kann keine gar lange Zeit andeuten, wenn es nach dem Buchstaben muss verstanden werden, womit doch die Schrift eine lange Zeit gewöhnlich anzeigen will. / Origenes verwundert sich daher bei Gelegenheit dieser Worte über die, welche so sehr an dem Buchstaben hangen. Er schreibt: "Ich möchte wissen, sowohl von den Juden als auch von denen, welche Christen heißen (aber eben auch die Schrift in einem jüdischen Sinn auslegen), wie sie das erklären."

Wenn wir aber auf den Geist der Schrift achtgeben, so können wir bald erkennen, dass auch bis auf diesen Tag Rahab noch unter Israel sich befindet, und einen preiswürdigen Namen im Neuen Testament trägt (Mt 1,5). Und der Same der Verheißung ist und bleibt der wahre Israel zu ewigen Zeiten.

-===*===-

←Jos_6_26 **Josua aber beschwor sie zu derselben Zeit und sprach: Verflucht sei der Mann vor dem Angesicht des Herrn, der sich aufmachen wird und diese Stadt Jericho bauen! Für seinen Erstgeborenen müsse er ihren Grund legen, und für seinen Jüngsten müsse er ihre Türen einsetzen!**

←Jos_6_27 **Also war der Herr mit Josua, dass sein Gerücht erging in dem ganzen Lande.** 1. Chr. 15,17.

**Vers 26: Josua beschwor sie)** aus einem göttlichen, prophetischen Antrieb. Er nahm einen Eid von dem Volk durch das Wort des Herrn, wie ausdrücklich gemeldet wird (1.Kön 16,34). Derjenige sollte also verflucht sein vor dem Herrn, der diese Stadt, die immerfort als ein Zeichen der göttlichen Allmacht und Rache ihnen sollte vor Augen schweben, wieder zu bauen in den Sinn nehmen würde. Dieser Fluch ist auch nachher an dem Hiel, dem Beteliten, erfüllt worden. Mit dem Verlust seines Erstgeborenen legte er den Grund, und mit dem Tod des Jüngsten vollendete er die Stadt. Doch mag damit der Fluch von diesem Ort abgewendet worden sein, weil hernach Elia und Elisa sich da aufgehalten und gewohnt haben. Auch war daselbst eine Propheten-Schule (2.Kön 2,4+5+18). Auch der Heiland hat später diesen Ort mit seinen Wundern und seiner Gegenwart beehrt (Mk 10,46; 19,1+5).

Es kann uns aber dieses auch im geheimen Sinn lehren, dass man nicht wieder den Grund legen soll von dem babelischen Wesen, nachdem es durch das Zeugnis des Herrn entdeckt worden ist. Wer aber solches tut, der wird um sein Erstgeburtsrecht kommen. Wer es aber zu seiner Vollendung zu bringen trachtet, wird auch um die Nachgeburt kommen, und also sein Heil und Seligkeit ganz verlieren.

Verflucht sei) also nicht nur wer Jericho baut, mein Freund! sondern auch wer das Reich des Teufels baut, fortpflanzt und vermehren hilft. Darum siehe wohl zu, mit wem du sammelst! Babylon soll nicht mehr erfunden werden (Offb 18,21). / Denn da diese Stadt wieder aufzubauen so ernstlich verboten wird, so wird deutlich dahin gezielt, dass sie eine beständige Wüste bleiben solle. Dadurch werden wir ohne Zweifel veranlasst, einen geheimen und tieferen Sinn unter dieser Vorstellung zu suchen. Wir müssen einen vorbildlichen Ausdruck des inneren Babylons und des ganzen Geheimnisses der Sünde darinnen finden.

Josua verflucht damit, als ein erfahrener Führer, alles was die Eigenliebe wieder aufbauen machen kann. Denn würde sie wieder hergestellt werden, es sei durch was für ein Mittel es immer wolle, so würde sie stärker werden als je zuvor. Sie kann aber nicht wieder hergestellt werden als durch das Ausgehen aus der Gelassenheit in Gott, und wenn man in sich selbst durch einen Rückfall, durch Zweifel und durch Misstrauen, geht, um sich selbst zu besitzen, und sich in die Gewissheit zu setzen durch irgendein Mittel. Dieses würde nicht sobald geschehen sein, so würde diese Stadt auf den Erstgeborenen gegründet werden; welches soviel sagen will, dass die eigene Liebe auch selbst den obersten Teil beherrschen würde. Es würde aber auch bedeuten, die Tore auf das jüngste Kind zu setzen; weil die Tore der Eigenliebe die äußerlichen und innerlichen Sinne und alles dasjenige sind, was dem unteren Teil zugehört. Indem die Eigenliebe in die Seele eingeht, so werden dadurch diese Tore gesetzt. Und sie geht so tief hinein, dass sie nach und nach die reine Liebe da herausjagt. Deswegen müssen sich solche Seelen, soviel ihnen möglich ist, vor Rückfällen und Wiedernehmungen hüten. Denn es sind dies die einzigen Tore, wodurch die Eigenliebe in sie wieder eingehen kann.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

DER UNGLÜCKLICHE FORTGANG VOR AI, UND DER PROZESS ACHANS.

←Jos_7_1 **Aber die Kinder Israel begingen eine Treulosigkeit an dem Verbannten. Denn Achan*, der Sohn Charmi, des Sohnes Sabdi, des Sohnes Serah**, vom Stamm Juda, nahm von dem Verbannten. Da entbrannte der Zorn des Herrn über die Kinder Israel.** * 1. Chr. 2,5; ** 1.Mose 38,3.

←Jos_7_2 **Da nun Josua Männer aussandte von Jericho gen Ai, welches bei Beth Aven liegt gegen den Morgen von Bethel, so sprach er zu ihnen und sagte: Gehet hinauf und kundschaftet das Land aus. Und die Männer gingen hinauf, und kundschafteten Ai aus.**

**Vers 1: Die Kinder Israel)** hatten sich zwar auch darin verschuldet, dass sie, ohne den Herrn zu fragen, die Stadt Ai angreifen wollten. Sie taten das auf ihr eigenes Gutdünken, und zwar nur mit einer kleinen Streitmacht, weil es die Kundschafter so für gut fanden. Es geschah also mehr im Vertrauen auf die eigene Kraft und nach dem Rat der Vernunft, als auf des Herrn Anordnung. Es ist aber doch das Haupt-Verbrechen, so hier geahndet wird, die

**Treulosigkeit an dem Verbannten)** wider Gottes so ernstliches und ausdrückliches Verbot.

**Denn Achan)** ein Name von sehr übler Bedeutung, welcher später bei Vers 18 soll ausgelegt werden, nahm etwas davon, und brachte dadurch die ganze Gemeinde ins Gedränge. Warum aber

**Entbrannte der Zorn des Herrn über** Israel?) Das ist ja freilich ein Denkzettel. Wo einer sündigt, da kommt der Zorn über das ganze Volk. Es ist demnach eine unzeitige Gütigkeit, wenn die oberen Stände, und besonders die Prediger, durch die Finger sehen, und das zu tun unterlassen, was der Herr und sein Geist von ihnen fordert (1.Tim 5,20). DIE DA SÜNDIGEN, DIE STRAFE VOR ALLEN; AUF DASS AUCH DIE ANDERN EINE FURCHT HABEN MÖGEN. Und bei 1.Kor 5,13 heißt es: TUT DEN BÖSEN VON EUCH HINAUS 1 Indem sie also des einen schonen, so bringen sie den Bann über die ganze Gemeinde. Was ist das für eine Gütigkeit, was für Barmherzigkeit, alle in Gefahr zu setzen um des einen willen? Denn von **einem** Sünder wird das ganze Volk befleckt, wie ein räudiges Schaf die ganze Herde ansteckt. Darum gebührt uns, dass wir uns untereinander wahrnehmen (Hebr 10,24), und dass eines jeden Wandel bekannt sei, sonderlich den Vorstehern des Volks. Und da darf es nicht heißen: Was geht es mich an, was ein anderer tut! Das ist, als ob ein Glied des Leibes zu und von dem andern sagen wollte: Was geht es mich an, wenn du dich übel befindest, wenn du verwundet bist! Die Eigenheit ist vor den Augen Gottes in einer Seele, welche er aus ihr selbst gezogen hat, etwas so Abscheuliches, dass Er nicht das allergeringste davon leidet, ohne die ganze Seele deswegen zu strafen. Und obgleich eine

Zurückhaltung etwas Geringes zu sein scheint, so ist solche doch ganz allein imstande, die ganze Seele zu verderben. Und um derselben willen allein straft Gott die Seele und alles was in ihr ist, ob man solche gleich für nichts achtet, ja es öfters selbst nicht einmal weiß.

**Vers 2: Beth-Aven)** das Haus der Ungerechtigkeit, ist nicht weit **Von Bethel)** wo vor diesem Abraham gewohnt (1.Mose 12). Wie fein war hier das Sprichwort erfüllt: Wo Gott ein Haus baut, da baut der Teufel eine Kapelle daneben. Denn Bethel heißt Gottes Haus.

-===*===-

←Jos_7_3 **Und sie kamen wieder zu Josua und sprachen zu ihm: Lass nicht das ganze Volk hinaufziehen; bei zweitausend Mann oder bei dreitausend Mann, die können hinaufziehen und Ai schlagen. Bemühe nicht das ganze Volk dahin; denn ihrer sind wenig.**

←Jos_7_4 **Also zogen daselbst hinauf vom Volk bei dreitausend Mann, und sie flohen vor den Männern zu Ai.**

←Jos_7_5 **Und die Männer von Ai schlugen von ihnen bei 36 Mann, und jagten ihnen nach vor das Tor bis gen Sebarim, und schlugen sie in dem Hinabsteigen. Da zerschmolz dem Volk das Herz, und wurde zu Wasser.** Jes 7,2.

So folgte auf die große Freude über den wunderbaren Sieg von Jericho ein großes Herzeleid, obwohl es nur eine geringe Niederlage von 36 Mann war. Sie hätten aber aus dieser Flucht vor einer geringen Stadt schließen können, dass Gott nicht mehr mit ihnen war. / Man sieht aber hier, wie die Sünde auch nur eines einzigen dem ganzen Volk zugerechnet wird. Da hätten sie nun genau untersuchen sollen, ob sie sich irgendwie an Gott versündigt hätten.

**Vers 3: Nicht das ganze Volk)** Ach wenn sich doch die Vernunft nicht in Gottes Werk mischen würde, sie verdirbt es nur immer, auch mit ihren guten Meinungen.

**Vers 4:** Um einer so geringen Sache willen wird die ganze Seele über einen Haufen geworfen; und indem sie von ihren Feinden verfolgt wird, so muss sie fliehen.

**Vers 5:** Sie kommt aber voller Wunden und Schanden wieder. Und so Gott diese Umwerfung nicht zuließe, so würde sie ihre Schuld nimmermehr erkennen lernen.

Es muss also kommen Bis **gen Sebarim)** oder bis zur Zerknirschung, wie es einige auch übersetzen, und es für keinen Namen eines Orts ansehen.

**In dem Hinabsteigen)** in die niedrigen Dinge, dh. in dem Trachten nach dem das auf Erden ist, steht unser Fall, Ruin und Verderben. Wenn aber unser Wandel im Himmel, und unser Sinn und Wohnung in der Höhe ist; so triumphieren wir auch über die Höhen der Erde. Wollen wir nicht geschlagen sein, so müssen wir uns niemals aus unserem Vorteil begeben. Der Vorteil besteht aber darin, dass wir allezeit himmlisch gesinnt sind, und nach dem trachten was droben ist, und mit Herz und Gemüt lieber stets hinauf- als hinabsteigen. Sonst wird gar bald

**Das Herz zu Ufasser)** wenn uns ein Unfall begegnet. Unsere Hoffnung, die wir doch auch gerne aufs Künftige und Ewige haben möchten, wird auch zu Wasser, wenn alles Zeitliche uns entgeht, welches ohnedies auch unter den Händen zerrinnt wie Wasser.

-===*===-

←Jos_7_6 **Josua aber zerriss seine Kleider, und fiel auf sein Angesicht zur Erde vor der Lade des Herrn bis auf den Abend, er samt den Ältesten Israels, und warfen Staub auf ihr Haupt.** Hiob 2,12; Offb 18,19.

←Jos_7_7 **Und Josua sprach: Ach Herr, Herr! warum hast du dies Volk allerdings über den Jordan gehen lassen, dass du uns in die Hand der Amoriter gebest, uns umzubringen? Ach dass wir doch wären zufrieden gewesen und wären auf jenseits des Jordans geblieben!**

Josua, als ein treuer Heerführer, demütigt sich samt den Ältesten im Namen des ganzen Volks vor dem Herrn. Er gerät selbst in Angst und Schrecken, und vergisst gleichsam alle die teuren Verheissungen, die Gott ihm getan hatte, dass Er ihn nicht fahren lassen noch verlassen wollte (Jos 1,5). Denn Gott hatte gesagt, Er wolle überall mit ihm sein, wo er hingehen würde (Jos 1,9).

Hier sinkt nun der Glaube, und daher auch der Mut und die Tapferkeit. Daraus sieht man, wie das menschliche Herz ein verzagtes Ding ist, und dass man nicht genugsam untersucht, woher doch manchmal die großen Strafen Gottes kommen. Man untersucht die Sünden des Volks nicht genug; denn wenn auch nur der eine oder andere gesündigt hat, so kann doch der Zorn Gottes über eine ganze Gemeinde gereizt werden. Darum ist die Gemeinde schuldig, über alle ihre Glieder zu wachen, damit der gerechte Zorn Gottes über die ganze Gemeinde möchte abgewendet werden (2.Sam 24,1+17; 1.Kor 5,1-6).

**Vers 6:** Die Gebärden, welche hier angeführt werden, ereigneten sich in schweren Trauerfällen, den gefassten Unwillen und die Gemüts-verwirrung darzulegen.

**Vor der Lade)** Die zu Kriegszeiten und bei vorhabenden Feldzügen nicht in dem Allerheiligsten verdeckt und verborgen war.

Josua, welcher hier den obersten Teil vorbildet, befindet sich vor Erstaunen und Betrübnis ganz zerschlagen, indem er nach soviel erhaltenen Siegen dennoch von seinen Feinden ausgelacht wird. Darum demütigt, betrübt und vernichtigt sich auch diese Seele vor ihrem Gott, und sagt:

**Vers 7: Ach Herr!)** Ich war wohl überzeugt, dass ich von mir selbst kein Vermögen hatte. Deshalb brachte ich auch die Kühnheit nicht auf, aus meinem eigenen Triebe etwas zu unternehmen. Warum hast du mich dann, ob ich mich dir gleich gänzlich übergeben hatte, so weit fortgehen lassen, und mich über den Jordan gehen heißen? Warum hast du mich nicht vorher sterben lassen, ehe ich durch den Jordan gegangen bin? So würde ich deinen Zorn nicht auf mich gezogen haben durch eine mir zwar unbekannte Untreue, welche ich wohl mag in diesem Durchgang begangen haben. / Eine Seele ist so erschrocken, dass sie glaubt, der Durchgang durch diesen Strom sei nur die Ursache solcher Niederlage. Denn sie erkennt ihre Eigenheit nicht, welche hieran eigentlich schuld gewesen ist.

-===*===-

←Jos_7_8 **Ach Herr, was soll ich sagen, nachdem Israel vor seinen Feinden den Nacken herumgekehrt hat!**

←Jos_7_9 **Wenn das die Kanaaniter und alle Einwohner des Landes hören, so werden sie sich wider uns umher machen, und unseren Namen ausrotten von der Erde. Was willst du dann deinem großen Namen tun?**

←Jos_7_10 **Da sprach der Herr zu Josua! Stehe auf! warum liegst du so auf deinem Angesicht?** Ps 51,16.

**Vers 8:** Diesem obersten Teil ist es ein unausstehlicher Schmerz, dass er sehen muss, wie die ganze Seele ihren Feinden den Rücken kehrt, und vor denselben flieht. In Ansehung Gottes aber ist nichts Herrlicheres, und nichts zu finden, welches mehr anzeigt, dass Er allein die ersten Siege erhalten habe. Diese Schwäche, durch welche man vor seinen Feinden fliehen muss, muss dies offenbaren. Da Gott alles für seine Kinder verrichtete, so zerstörte Er das Allerstärkste in seinen Feinden. Sobald Er sie aber alleine lässt (wegen ihrer

Eigenliebe, und weil sie sich heimlich etwas von dem Siege zugeschrieben hatten), so werden sie geschlagen und müssen mit Schande und Unordnung vor ihren Feinden fliehen. / Denn es ist leicht zu sehen, dass alle Ehre des Sieges Gott zukomme, und nicht den Menschen. Denn die Menschen sind ja die Allerfeigsten und Schwächsten von der Welt, so Gott nicht für sie streiten würde. O du Liebe! man kann eher erkennen bei diesen Niederlagen als bei allen Siegen, was du bist! Darum so liebt eine uneigennützige und erleuchtete Seele ihre Niederlagen ebensowohl und mehr als ihren Sieg, obgleich sie dadurch öfters verwundet wird, weil sie sich in ihrem Sieg etwas zugeschrieben hat, so Gott zugehört; aber in ihrer Niederlage gibt sie Ihm solches wieder.

**Vers 9: Die Kanaaniter werden** uns **ausrotten)** So wunderbar geht es mit den göttlichen Verheißungen. Da es scheint, als ob die Hoffnungen, die man in die Verheißungen gesetzt hat, sich erfüllen werden (dass man auch denkt, es könne nun nicht mehr fehlen); so gewinnt es, ehe man es sich versieht, wieder das Ansehen, als ob nichts daraus werden würde; ja als ob sich vielmehr das gerade Gegenteil äußern wollte. Das muss man nun dabei lernen beobachten und sich nicht irren lassen; sonst verfehlt man das Ziel. / Gott verzieht seine Verheißungen niemals, Er wird aber aufgehalten durch uns, und muss unsere Sicherheit oft dämpfen.

**Vers 10:** Hier richtet der Herr den Josua auf, dessen zerschlagenes und unschuldiges Herz Er in Gnaden ansah. Er zeigte ihm dann, wie der Übertreter könnte entdeckt, und auch bestraft werden, ohne welches der gerechte Zorn nicht weichen würde. Denn so wollte Gott ein Straf-Beispiel hier im Lande Kanaan statuieren, wie Er solches vormals in der Wüste getan hatte mit dem Fall des Fluchers (3.Mose 24,14) und dem Sabbath-Schänder (4.Mose 14,35). Dadurch sollte das Volk lernen, die Gebote Gottes in dem verheißenen Lande wohl zu beobachten, dass sie sich nicht durch Ungehorsam weiterer Wohltaten möchten unwürdig machen.

Gott bestraft aber auch zugleich den Josua über einen Fehler, welcher den Seelen eines solchen Standes sehr anhängt. Sie wollen sich aus ihren eigenen Kräften demütigen und vernichtigen, und sich dadurch wieder in die Herrlichkeit ihrer Gerechtigkeit setzen. Sie tun aber übel darin. Man muss lieber in seiner Nichtigkeit bleiben, und die allergrößte Schande der Niederlage mit Geduld ertragen, ohne dass man sich durch seine eigenen Kräfte wieder zurechtzubringen trachtet. Diejenigen, welche eine solche Niederlage erlitten haben, werfen sich nieder und demütigen sich; und es scheint ihnen für ihr Übel ein treffliches Mittel zu sein. Aber in der Tat sind es nichts anderes als natürliche Triebe, wodurch sie sich von einer großen Schande, welche sie in dieser Niederlage erfahren, zu erretten vermeinen. Sie räumen dadurch eine wahre und wesentliche vernichtigung, welche zu Gottes Ehre gereicht, aus dem Wege, und richten an

deren Stelle eine selbstgemachte Vernichtigung auf, in welcher sie nur ihren eigenen Vorteil suchen.

-===*===-

←Jos_7_11 **Israel hat gesündigt; so haben sie auch meinen Bund übergangen, den ich ihnen geboten habe. Dazu haben sie auch von dem Verbannten genommen und auch gestohlen, und es auch geleugnet*, ja auch unter ihr Gerät gelegt.** Apg 5,1ff.

←Jos_7_12 **Darum werden die Kinder Israel nicht vermögen zu stehen vor ihren Feinden. Sie werden den Nacken müssen wenden vor ihren Feinden; denn sie sind zum Bann geworden. Ich werde sonst nicht mit euch sein, wo ihr nicht den Bann aus eurer Mitte vertilgen werdet.**

←Jos_7_13 **Stehe auf und heilige das Volk, und sprich: Heiliget euch auf morgen! Denn also sagt der Herr, der Gott Israels: Es ist ein Bann unter dir, Israel! Du wirst nicht vermögen zu stehen vor deinen Feinden, bis dass ihr den Bann aus eurer Mitte hinwegtut.**

Vers **11)** Gott bezeugt, dass Er nur darum diese Niederlage zugelassen habe, weil sie etwas von dem zum Bann bestimmten für sich behalten hätten. Sie haben, sagt Er, geraubt, da ich es ihnen doch verboten hatte. Sie haben meine Ehre verletzt; und den Diebstahl mit einer Lüge zugedeckt, da man getan, als ob man nichts geraubt hätte.

Israel) ist nicht ohne Schuld, es Hat gesündigt) Die Sünde ist eine Ursache von allem öffentlichen und privaten Unheil, auch bei denen die da meinen, sie hätten nichts Übles getan. Wir sind nie unschuldig dabei, ob es schon nicht offenbar ist, wo es steckt. / Wenn uns demnach etwas Widriges begegnet, so ist der nächste Weg, dass wir unser Tun erforschen. Wir müssen uns in Gottes Licht und vor sein Angesicht stellen, und auch von Ihm erforschen lassen; auf dass die Schuld von uns genommen, sein Gericht in Liebe vollendet werde, und seine Gnade und Beistand sich nicht entziehe. / Aber daran wird am wenigsten gedacht, und im Krieg macht man sich unter einem christlichen Volk gar nichts daraus, wenn 36

Mann den Tod erleiden. Das sind Dinge, die von ungefähr so kommen. Das Schwert frisst jetzt diesen, jetzt jenen; denkt man, wie auch David philosophierte, da er am wenigsten ein gutes Gewissen hatte.

**Auch – auch)** Hier ist also mehr als eine Schuld, und Gott hatte Ursache genug, sie alle zu strafen, obgleich Er nur ein Verbrechen speziell hervorhebt und darüber eine Untersuchung anstellt.

**Vers 12: Die Kinder Israel)** können

**Nicht stehen vor ihren Feinden)** da sie von ihren Kräften los sind, die in Gott allein zu finden. Sie haben sich durch die Eigenliebe beschmutzt, und ihre Eigenheit wieder angenommen. Und da sie sich das angemasst haben, was doch Gott gehört, so müssen sie solange unterliegen, bis diese Eigenheit zerstört ist. Gott wird auch solange nicht mit ihnen in ihren Kämpfen sein, solange sie nicht werden diese Ursache der Sünde ausgebannt haben.

**Ich werde nicht mit euch sein, wo ihr nicht den Bann vertilgen werdet)** Wir müssen erst unsere groben Sünden lassen, so wird uns Christus auch die heimlichen und subtilen bestreiten helfen.

**Vers 13: Heiliget euch auf morgen)** auf den Tag des Gerichts, und suchet, ja wirket, eure Heil, weil es noch heute heißt.

**Es ist ein Bam unter dir, Israel!)** Welche Gemeinde ist wohl heutzutage, von welcher man dieses nicht klagend und warnend ausrufen könnte? Wenn eine heimliche Sünde den Bann über und unter uns bringen kann, was will man sagen, wo so viele offenbare Sünden im Schwang sind? Soviel man aber dessen hegt, sollte es auch nur heimlicher Neid, Afterreden, Falschheit und Verstellung untereinander sein; soviel Bann und Fluch hegt man über Seele und Leib. Darum fühlt man auch leider soviel Unruhe und Missvergnügen. Das Inwendige ist Herzeleid; woraus man doch leicht kommen möchte, wenn man wollte.

Wenn wir also den Herrn fragen wollten, was die Ursache sein möchte, dass wir so wenig Fortschritt haben in den Sachen wider unsere inneren Feinde, so würden wir nicht nötig haben, uns nach einer Ursache außer uns umzusehen. Der Bann oder das verfluchte Ding, das der Herr nicht leiden will, müssen wir in unserer Mitte, oder mitten in uns (wie es eigentlich nach dem Hebräischen heißt) suchen, in unseren Herzen, in unseren Gemütern, in unseren Geistern und in unseren Gedanken. Und ehe dies verfluchte Ding mitten aus dir weggenommen ist, hast du nicht auf die Überwindung deiner Feinde zu hoffen, noch dass du erneuert werden mögest. Du vermagst

**Nicht zu stehen)** Da sehen wir den Grund von allem Unsegen und der Zerrüttung in ganzen Republiken. Wir sehen aber auch, warum bei so manchen Seelen so gar kein oder wenig Fortschritt und Durchbruch in der Buße zur neuen Geburt zu spüren ist.

Den Barm hinweg!) Ihr könnt nicht genesen noch stehen vor den Feinden eures Heils, bis ihr in ernster Buße von euch getan habt, was in den Augen des Herrn verflucht und ein Greuel ist!

-===*===-

←Jos_7_14 **Und ihr sollt euch an dem Morgen herzumachen nach euren Stämmen; und es soll geschehen, welchen Stamm der Herr treffen wird, der soll sich herzumachen nach den Geschlechtern; und das Geschlecht welches der Herr treffen wird, das soll sich herzumachen nach den Häusern; und das Haus, welches der Herr treffen wird, das soll sich herzumachen nach den Männern.**

←Jos_7_15 **Und es soll geschehen, welcher getroffen wird im Bann, der soll mit Feuer verbrannt werden, er und alles was er hat; darum dass er den Bund des Herrn übergangen, und dass er eine Torheit in Israel begangen hat.**

**Vers** 14t **bleichen der Herr treffen wird)** Hier fragt sich, wie der Herr das tun wollte, und durch was für ein Mittel Er es ans Licht gebracht habe. Die Juden sagen, es sei durch das Brustschildlein geschehen, worauf die Namen der 12 Stämme eingegraben waren; da der Stein, den **es** betroffen, verdunkelt worden sei. Aber das wäre ja nur bei den Stämmen selbst angegangen, nicht aber bei den Geschlechtern, Häusern und Männern. Daher ist am wahrscheinlichsten, dass es durchs Los geschehen, wie auch bei 1.Sam 14,42 und Jona 1,7.

**Stamm – Geschlecht – Haus – Männer)** Man merke hier die Staffeln und Ordnung des Volks. Das erste sind die Söhne Jakobs, das zweite die Enkel, das dritte die Urenkel und das vierte die Ur-Ur-Enkel.

**Vers 15:** Soll der mit Feuer verbrannt werden, welcher den Bund des Herrn übertreten, und eine Torheit begangen hat; so Gnade uns Gott. Lass uns hier beizeiten durch das Feuer gehen, damit es nicht morgen geschehen müsse nach dieser Zeit!

-===*===-

←Jos_7_16 **Da machte sich Josua am Morgen früh auf, und brachte Israel herzu nach seinen Stämmen. Da wurde getroffen der Stamm Juda.**

←Jos_7_17 **Und er brachte herzu das Geschlecht Juda, und traf das Geschlecht der Serahiter. Und da er das Geschlecht der Serahiter herzubrachte nach den Männern, da ward Sabdi getroffen.**

←Jos_7_18 **Und da er sein Haus her zubrachte nach den Männern, so ward getroffen Achan der Sohn Charmi, des Sohnes Sabdi, des Sohnes Serah, von dem Stamm Juda.**

←Jos_7_19 **Und Josua sprach zu Achan: Mein Sohn, gib doch dem Herrn, dem Gott Israels, die Ehre*, und tue ihm Bekenntnis, und zeige mir doch an, was du getan hast; leugne es nicht vor mir!** Spr 28,13; * Joh 9,24.

**Vers 16: Der Stamm Juda)** Der vornehmste, der Fürsten- und Regen-ten-Stamm, hat viele Sünden auf sich, und bringt viel Unheil übers Volk. Gott aber wird alles offenbaren und heimsuchen zu rechter Zeit, und zeigen, dass bei Ihm kein Ansehen der Person gilt.

**Vers 17: Das Geschlecht Juda)** teilte sich in drei Linien, Familien oder Verwandtschaften: Von Selah, Perez und Serah (4.Mose 26,20).

**Vers 18: Achan)** oder Achar, wie er in 1.Chr 2,7 genannt wird, bedeutet einen Verwirrer, einen Beängstiger, einen der ein Gedränge verursacht; und haben beide Namen etwas Übles in sich, und zwar fast einerlei. / Es war ein verwegenes Stück von diesem Mann, dass er es so auf das Äußerste ankommen ließ, und noch immer gedachte durchzuwischen; worin sich eine schwere Verleugnung der göttlichen Allwissenheit und Gerechtigkeit zeigt. / Gott wollte sonst aus lauter Barmherzigkeit durch diese Entdeckung des Täters durchs Los demselben noch Raum geben, die Allwissenheit Gottes zu erkennen, und sich unter seine allmächtige Hand zu beugen mit einem demütigen und freiwilligen Bekenntnis seiner Sünde. Aber so groß ist die Hartnäckigkeit des Sünders, dass er noch immer meint, der zeitlichen Schande und Strafe zu entgehen, und nicht denkt an die gewisse ewige Strafe. Denn durch eine demütige Unterwerfung in der Gnadenzeit könnte er der ewigen Strafe entgehen, wenn er hier mit reuigem Herzen ausstünde, was seine Tat verdient hat (Spr 28,13).

**Vers 19:** Josua gibt mit seiner freundlichen Anrede ein herrliches Beispiel allen Richtern, wie sie doch auch mitleidig mit armen Sündern sollten umgehen. Dadurch könnten die Herzen solcher Missetäter desto eher zur Buße bewogen werden, da jedes harte Verfahren dieselben nur immer mehr in der Bosheit verhärtet und von dem Bekenntnis abschreckt.

**Wein Sohn, gib doch Gott die Ehre!)** Ist das nicht eine freundliche Behandlung, wobei Richter vieles zu lernen hätten!

**Tue Bekenntnis)** Darum war es Gott vornehmlich zu tun, da Er sonst die Sache wohl auf andere Weise und ohne soviele Umstände hätte können offenbar machen. Besser aber ist es, wenn wir es aus freien Stücken tun, und nicht unser Tun bemänteln und zu verbergen suchen, und erst mit Gewalt ans Licht müssen gezogen werden (Ps 32).

-===*===-

←Jos_7_20 **Da antwortete Achan dem Josua und sprach: Wahrlich ich habe mich versündigt an dem Herrn, dem Gott Israels, und so und so getan!**

←Jos_7_21 **Nämlich ich sah unter dem Raub einen köstlichen babylonischen Mantel, und zweihundert Sekel Silbers, und eine goldene Zunge, deren Gewicht war 50 Sekel; und es gelüstete mich* derselben, und ich nahm sie**; und siehe sie sind in die Erde verscharrt mitten in meiner Hütte, und das Silber darunter,** * Jak 1,14-15; ** 5.Mose 7,25.

**Vers 20:** Wenn die Eigenliebe entdeckt ist, und sie sich nicht mehr verbergen kann, so muss sie sich selbst anklagen, wozu sie von dem Führer gezwungen wird. Sie hofft jedoch dabei, dass sie sich dadurch werde erretten können. Sie gesteht also, dass sie gesündigt, indem sie sich etwas zugeeignet habe.

**Vers 21:** Doch entschuldigt sie sich dabei, und sagt; ein köstlicher babylonischer Mantel habe sie verleitet. Was ist wohl unschuldiger, als wenn man sich mit dem Mantel der Liebe bedecken will? Die Liebe ist eine von den Stützen der Eigenliebe. Denn weil die Seele sieht, dass sie sich nichts anderes zuschreiben kann; so sagt oder denkt sie: Weil ich Gott von reinem Herzen geliebt habe, so sind mir alle diese Gnaden und Siege widerfahren. Und dann eignet sie sich diesen Mantel der Liebe zu; welcher aber (soweit er der Seele zum Eigentum zugehört) durch das Feuer muss verzehrt werden; damit nichts anderes in ihr übrigbleibe, als die Liebe Gottes in Ihm und zu Ihm, welche selbst nicht einmal der Eigenliebe als Mantel zu ihrer Bedeckung dienen darf; denn es ist jetzt nicht mehr die Zeit dazu.

Es ist eine Zeit gewesen, in welcher die Eigenliebe vor Gott erschien, bedeckt mit dem Mantel der Liebe. Denn da war die Stunde noch nicht gekommen, in welcher die ganze Eigenliebe, mit samt ihrem Mantel und den schönen Farben der Liebe, womit er geziert war (insoweit sie sich solchen zueignete) musste verbrannt und vernichtigt werden; damit die einige Liebe Gottes in Ihm und durch Ihn könnte bestehen. Mit diesem Mantel, wodurch man sich die Liebe zueignet (da man

solche nämlich als die Ursache seines Reichtums ansieht), eignet man sich auch unvermerkt den Reichtum selbst zu; wo nicht ganz, so doch teilweise, als da sind die Gnaden, die Tugenden und die Gaben Gottes. Man sagt heimlich zu sich selbst: Dies ist mir alles wegen meiner Liebe gegeben worden, und ist also alles mein. Solches ist durch die 200 Sekel Silbers und die goldene Zunge vorgestellt, welches die Strenge, in welcher man allezeit gewandelt hat, vorbildet, und die Reinigkeit dieser Werke.

**Ich sah – es gelüstete mich – und ich nahm)** So steigt die Sünde staffelweise. / Der babylonische Mantel mag dem König oder einem der Großen zu Jericho gehört haben; wovon Josephus meldet, dass er mit Gold sei durchwirkt gewesen. / Dieses kommt nun auch mit dem Schmuck des geistlichen Babylons sehr wohl überein. Es ist von der göttlichen Weisheit nicht umsonst geschehen, dass dessen so deutlich in dieser Geschichte sollte gedacht werden, um uns dadurch einen Schlüssel zur Öffnung des darin enthaltenen Geheimnisses an die Hand zu geben. / Das äußere Babylon prangt gern in Reichtum und scheinbarem Schmuck, wodurch es auch viele schwache Seelen an sich zieht und bezaubert, dass sie diesen Schmuck lieben müssen. So zog auch dieser Mantel, das Gold und das Silber, die Seele Achans so an sich, dass er nicht nur nach solchen verbannten Dingen lüstern wurde, sondern sie auch hinwegnahm. / Aber auch das innere Babylon schmückt und deckt sich nicht weniger in seinem hurerischen Geiste mit allerlei scheinbaren, doch falschen Einbildungen von Christi Blut und Gerechtigkeit; umhängt sich mit geistlichen Gaben, Freuden und Tröstungen, und schmückt sich mit der vergoldeten Schminke einer vermischten und falschen Liebe, die sie für göttlich ausgibt.

-===*===-

←Jos_7_22 **Da sandte Josua Boten hin, und sie liefen zu der Hütte, und siehe es war verscharrt in seiner Hütte, und das Silber darunter.**

←Jos_7_23 **Und sie nahmen die Sachen mitten aus der Hütte, und brachten sie zu Josua und zu allen Kindern Israel, und schütteten sie aus vor dem Angesicht des Herrn.**

←Jos_7_24 **Da nahm Josua den Achan, den Sohn Serah, samt dem Silber, und dem Mantel, und der goldenen Zunge, und seinen Söhnen und seinen Töchtern, und seinen Ochsen und seinen Eseln und seinen Schafen, und seiner Hütte und allem was er hatte, und**

**zwar das ganze Israel mit ihm, und führten sie hinauf ins Tal Achor.**

**Vers 22: Das Silber darunter)** Wer ansehnliche und prächtige Sachen hochhält, spricht der heilige Nilus, unter dieselben aber seinen Verstand vergräbt; der hangt seinem Sinn nach wie ein Vieh. Denn er stößt ihn von dem Thron der Herrschaft in den Stand der Knechtschaft, ja der Verdammten. Denn wenn der Verstand in seiner Würde geblieben und von diesen Dingen geurteilt hätte, so hätte er einen rechten Ausspruch getan, und seine Begierde zum Bösen verdammt. Darum ist es sehr löblich, sich in den Schranken der Notdurft zu halten, und sie nicht zu überschreiten. Denn wenn einer aus Begierde zu den Lüsten dieses Lebens ein wenig sich neigt, so kann ihn hernach nichts zurückhalten, dass er nicht weitergehen sollte.

**Vers 23:** Lasst uns vielmehr auch die liebste Lust mitten aus unserem Herzen wegnehmen, und vor dem Herrn und seinem Gesalbten, unserem Jesu, ausschütten wie Wasser, dass nichts zurückbleibe, das nicht gerne dem Feuer seines Gerichts übergeben werde.

**Vers 24:** Alles muss ohne Barmherzigkeit verbrannt und vernichtigt werden, was der Eigenliebe zugehört. Denn wenn die Eigenliebe etwas behalten will, so wird dadurch der Ehre Gottes etwas weggenommen. Was die Eigenliebe zu nehmen pflegt, ist eben dasjenige, was sich Gott vorbehalten hatte. Denn Er hatte befohlen, dass das Gold und Silber Ihm sollte geheiligt werden. Die Eigenliebe aber begnügt sich nicht, geringe und schlechte Sachen zu nehmen, besonders wenn sie sich mit den allergrößten Gaben Gottes umgeben sieht. Sie hängt sich selbst an das, was Gott geheiligt und aufbehalten ist.

**Seine Söhne und seine Töchter)** müssen seiner Schuld mit teilhaftig gewesen sein und darum gewusst haben, weil sie der Strafe auch teilhaftig wurden. Denn Gott ist gerecht in seinem Tun.

**Hinauf)** gegen Mitternacht von Jericho.

**Ins Tal Achor)** das von dieser Sache und dem Achar oder Achan diesen Namen bekommen, und drei Meilen von Jerusalem entfernt war. Wie nun der Ort von solcher Betrübnis ACHOR genannt wurde, also wird derselbe auch für ein Bild genommen der Verfolgungs-Örter, wo die Gläubigen sind betrübt worden, dass sie da zu seiner Zeit wieder sollen erfreut werden (Hos 2,19; Jes 65,10).

-===*===-

←Jos_7_25 **Und Josua sprach: Wie hast du uns beunruhigt? Der Herr wird dich an diesem Tag beunruhigen! Und es steinigte ihn das ganze Israel, und verbrannten sie mit Feuer, und bewarfen sie mit Steinen.**

←Jos_7_26 **Und sie richteten über ihm einen großen Steinhaufen auf, der ist bis auf diesen Tag. Also kehrte sich der Herr von dem Grimm seines Zorns. Um deswillen hat man denselben Ort genannt das Tal Achor bis auf diesen Tag.**

**Vers 25: Wie du uns beunruhigt)** in Trauer gesetzt, so

**Der Herr dich)** durch die Strafe des Todes. Welchen Tod auch alle diejenigen mit Achan leiden müssen, die sich durch solche Lockungen gefangen nehmen lassen. Sie müssen diesen Tod aber kosten entweder in ihrem Willen und Begierden unter allerlei Trübsalen, Abtötungen und tiefer Buße, auf dass ihnen auf solche Weise das Tal Achor eine Tür der Hoffnung werde (Hos 2,15); oder in ihren Seelen und Personen, dass sie in den feurigen Pfuhl, als den andern Tod, geworfen werden, bei beharrlicher Unbußfertigkeit und Verhärtung in Sünden.

Also bildet dann Achan ab die unordentliche Begierde, Lust oder Eigenschaft des Willens, der nach äußerlichen oder innerlichen Dingen gafft und lästert, und also auch in geistliche Gaben und Schönheiten seine unlauteren Begierden einführt. Diese wollte der Wille gerne brauchen als sein Eigenes, und sich selbst darin dienen, da doch wir selbst und alle solche Gaben dem Herrn sein sollen (1.Kor 6,12-13), als dem alles soll geheiligt sein. Dieses Lüstern, wonach wir etwas für uns begehren, sonderlich wenn es übernatürliche Gaben oder Lieblichkeiten sind, reizt den Zorn des Herrn, zerrüttet die ganze Seele, und stärkt den König zu Ai, also dass der Verstand in Dunkelheit, Ungewissheit und Verwirrung tappt, und der ganze innere Sinn der Seele in Traurigkeit, Unruhe, Angst und Verlassung gerät.

**Vers 26: Sie richteten über ihm einen großen Steinhaufen auf)** Dieses Grabmal musste ein Zeugnis einer solchen entsetzlichen Strafe sein, damit sie den allergeistlichsten Nachkommen ein Vorbild sei. Dadurch sollten sie lernen, die allergeringsten Anklebungen zu fürchten, besonders wenn ihnen Gott seine Wohltaten erweist, und durch ihren Dienst Wunder der Gnaden tut. Denn obgleich eine Flucht nicht für eine gänzliche Niederlage zu halten ist, und eine Niederlage keine gänzliche Verlierung ist (solche harte Züchtigungen aber zeitliche Gerechtigkeit-Ausübungen sind, welchen doch eine ewige Barmherzigkeit nachfolgt); so ist doch bei solchen Untreuen der Weg so schlüpfrig, dass sich öfters tödliche Fälle darauf ereignen, und dass man manchmal auf demselben bis in die Hölle hinunter strauchelt. Gott ist wegen seiner Ehre so eifersüchtig, dass

Er nicht leiden kann, wenn man Ihm solche rauben will. Sonderlich ist Er gegen diejenigen ergrimmt, welche Ihm solche abstreiten wollen, oder solche mit ihm zu teilen gedenken, wenn sie Ihn einmal erkannt, geschmeckt und Ihn auf eine vortreffliche Weise geliebt haben. Denn solche Seelen sollten vor allen andern das Ihrige dazu beitragen, alle Ehre Ihm gänzlich zu lassen.

Man wird auch aus eben diesem Beispiel lernen können, wie unerträglich es Gott ist, wenn sich die Menschen in diesem Stand entschuldigen, und (da sie eine Entschuldigung auf die andere häufen) nicht eher als mit großer Mühe ihre Fehler bekennen wollen. Sie verdienen mit allen ihren Entschuldigungen verbrannt zu werden. Denn derjenige, welcher sich selbst entschuldigen will, der muss notwendig Gott beschuldigen. Doch fallen die schon weit gekommenen Menschen noch gar leichtllch in diesen Fehler. Weil sie ziemlich gut von den geistlichen Dingen urteilen können, so treibt sie die Eigenliebe an, in ihrer eigenen Sache aufs beste von sich selbst zu urteilen. Auch macht die gewöhnliche Richtigkeit ihrer Werke und die angewöhnte Reinigkeit ihrer Meinung sie mit einem falschen Glanz verblenden, und überredet sie, sie stünden schon fest in dieser Richtschnur, ob sie sich gleich davon entfernen. Die sicherste und beste Übung ist, dass wir uns allezeit (was unsere Werke betrifft) schuld geben, und in denselben (ehe wir sie vollbringen) nichts Böses vornehmen. Sind sie aber verrichtet, so müssen wir in denselben nichts als Gebrechen wahrnehmen, indem wir für uns die Überzeugung unseres Elends behalten, und Gott die Rechtfertigung überlassen. Geht man also zu Werk, so wird Gottes Zorn auch gestillt, da er im Gegenteil erregt wird, wenn man solches nicht tut.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

DIE EROBERUNG VON AI, UND AUFRICHTUNG DES ALTARS AUF DEM BERGE EBAL.

←Jos_8_1 **Und der Herr sprach zu Josua: Fürchte dich nicht und erschrecke nicht! Nimm mit dir alles Kriegsvolk, und mache dich auf und ziehe hinauf gen Ai. Siehe ich habe den König zu Ai samt seinem Volk und seiner Stadt und seinem Land in deine Hand gegeben.**

Nun wird dem Josua wieder neuer Mut eingesprochen, dass es darum nicht aus sein sollte, und die Verheißung gleichwohl bestehen würde. Er sollte aber nun auf

des Herrn Befehl, den er zuvor nicht abgewartet (Kap. 7,2), die Stadt Ai mit List angreifen. Solche Kriegslist mag nun wohl erlaubt sein, wo der Herr selber der Anführer dazu ist. Auch dient solches zur Beförderung des Endes von dem Krieg und somit zur Erhaltung des Lebens von vielen.

Gott bezeugt diesem Führer, dass er Ihm sehr wert sei. Er solle sich über die durch die Eigenliebe verursachte Schlappe nicht verwundern, noch über etwas erschrecken, ob er gleich noch nicht genug in der Führung erfahren sei. Um der Ehre Gottes willen habe dies nun notwendig so geschehen müssen, auch damit seine Macht offenbar würde. Nachdem er nun zu der Führung der Seelen berufen sei, so müsste er sich weder durch einiges Elend noch durch einige Niederlage erschrecken lassen, und solches nicht nach der Seite des Geschöpfs ansehen (denn wenn man dergleichen dem Geschöpf nach ansehen würde, so würde nichts als Verlierung und Verwüstung erscheinen); sondern man müsse es nur nach der Seite Gottes ansehen, wo Ihm alles zur Verherrlichung dient. Er macht sowohl aus der Sünde ein Brandopfer, als von dem Allererhabensten. So hat Er auch wegen der Sünde des menschlichen Geschlechts Anlass genommen, seinen Sohn zum Brandopfer in den Tod zu geben, um uns wieder zu erkaufen. Darum lässt Er alles ohne Unterschied (sowohl das Geheiligte als das Verbannte) zugleich verbrennen, um zu zeigen, dass Er aus allem seine Ehre ziehen könne. Es ist bei einem Führer ein großer Fehler, wenn er alles dem Geschöpf nach nimmt. Dies schlägt ihn nieder und macht ihn feig, und damit nach und nach zur Führung untüchtig. Dagegen ist es einem Führer ein großer Vorteil, wenn er alles auf Seiten Gottes ansieht. Er wird niemals erschreckt noch feig, es geschehe ihm auch was da wolle. Er ist auch allezeit geschickt, den Seelen mit einer richtigen Unterscheidung zu dienen, ohne eingenommen zu sein, ohne Vorurteile, ohne Furcht, ohne Zweifel und ohne Wanken. Er weiß, dass Gott aus allem seine Ehre zu ziehen weiß, und das ist ihm genug.

**Hinauf)** ging es, weil es bergig lag, Jericho hingegen im Tal (Lk 10,30). Ai lag zwei Meilen von Jerusalem, und heißt soviel als ein Haufen Verwirrung. Der

**König zu Ai)** der nach dem Hebräischen Ha-Ai heißt, und durch solche nachdrückliche Benennung von dem Ai der Ammoniter (Jer 49,3) unterschieden wird, ist also ein König der Verwüstung oder Verwirrung, und deutet an denjenigen mächtigen Geist, welcher allerlei geistliche Verwüstung und Verwirrung in der Seele stiftet und anrichtet, sowohl im Verstand als im Willen. Was den Verstand betrifft, so gehört dahin jeder Mangel einer klaren Erleuchtung im Werk der neuen Geburt, wie auch jeder verworrene und unrechte Begriff, den wir wirklich von diesem geheimnisvollen Werk und dem staffelweisen Fortgang in der Seele haben. Und aus dieser verworrenen und ungewissen Erkenntnis des Verstandes entsteht dann auch in dem Willen und Gemütsbewegungen nichts als Verwirrung, also dass alle unsere Hoffnung, Begierden, Verleugung, Hass, Furcht, Sorge und Freude zerrüttet, und nach und nach in Unordnung gebracht

wird. Dadurch entsteht aber ein wüstes Wesen im Geist. / Daher ist es allerdings ein wichtiges Werk, diesen König und gewaltigen Geist, der soviel Verwirrung und Zerrüttung im Verstände erweckt und ausbreitet, zu überwinden. Es kann aber dieses nicht geschehen, als bis der Achan, die Lust, Hoffart und der eigene Wille, abgetötet und gedämpft worden ist.

-===*===-

←Jos_8_2 **Und du sollst mit Ai und ihrem Könige tun, wie du mit Jericho und ihrem Könige getan hast; nur allein ihren Raub und ihr Vieh sollt ihr für euch erbeuten. Stelle dir einen Hinterhalt gegen die Stadt hinter derselben.**

←Jos_8_3 **Da machte sich Josua auf und alles Kriegsvolk, hinaufzuziehen gen Ai; und Josua erwählte 30'000 Mann, tapfere Helden, und sandte sie aus bei der Nacht;**

←Jos_8_4 **Und gebot ihnen und sprach: Sehet ihr sollt der Hinterhalt sein von hinten her der Stadt! Machet euch nicht allzu fern von der Stadt, dass ihr allesamt bereit seid.**

←Jos_8_5 **Ihr aber und alles Volk, das mit mir ist, wollen uns zu der Stadt nahen; und es soll geschehen, wenn sie uns werden entgegen herauskommen gleichwie vorhin, so wollen wir vor ihnen fliehen;**

**Vers 2:** Nachdem nun Gott dem Josua gezeigt, was ihm als einem guten Führer zu tun zukomme, so schickt Er ihn nun zu der Stadt Ai. Hier will Gott nun, dass sie die Beute der ganzen Stadt für sich haben sollen. Damit wird angezeigt, dass wo die Eigenliebe nicht mitgeht, nichts unrein ist. Die Seele darf sich aller Beute ihrer Feinde erfreuen, indem diese Dinge an sich selbst unschuldig sind, und nur insofern beflecken können, als solche der eigenen Liebe zugehören. Es befiehlt aber Gott, dass man hinter der Stadt einen Hinterhalt machen solle, damit die Feinde nicht fliehen, sondern gefangen werden mögen. Die unschuldige Freiheit dieser Seelen ist oftmals ihren Feinden ein Fallstrick und ein Ärgernis, welche gleich die allerunschuldigsten Dinge verurteilen. Dessen sind die Juden ein Zeugnis, da sie die Jünger Jesu Christi beschuldigen, sie hätten Ähren ausgerauft am Sabbath (Mt 12,1-2).

**Vers 3: Alles Kriegsvolk)** wollte der Herr bei dieser Aktion gebraucht wissen, teils damit sie sich desto weniger fürchteten, teils aber auch darum, dass sie (in besonderer Einbildung von sich selbst) ihren Feind nicht gering achten sollten,

wie ehemals geschehen. Das Kriegsvolk wird von Josua in zwei Teile geteilt. Und was mögen wir in diesem Bilde finden?

**Vers 4: Der Hinterhalt von hinten her)** kann, wie es Origenes deutet, gar fein der Teil der Kirche sein, der aus den Heiden gesammelt worden ist.

**Vers 5:** Der andere Teil aber, Josua und alles übrige Volk, stellt Jesus vor mit dem Volk seines Geschlechts, welcher selbst gesagt hat, dass Er nicht gekommen sei als nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel (Mt 15,24).

-===*===-

←Jos_8_6 **Dass sie hinter uns her herausgehen, bis dass wir sie von der Stadt abreißeiu Denn sie werden sprechen: Sie fliehen vor uns gleichwie vorhin! Denn wir wollen vor ihnen fliehen!**

←Jos_8_7 **So sollt ihr euch aufmachen aus dem Hinterhalt, und die Stadt einnehmen. Denn der Herr euer Gott wird sie in eure Hand geben.**

←Jos_8_8 **Und es soll geschehen, wenn ihr die Stadt eingenommen habt, so sollt ihr die Stadt mit Feuer anstecken; nach dem Wort des Herrn sollt ihr tun. Sehet ich habs euch geboten!**

←Jos_8_9 **Also sandte sie Josua aus, und sie gingen hin nach dem Hinterhalt, und blieben zwischen Bethel und zwischen Ai, gegen Abend von Ai. Josua aber übernachtete in derselben Nacht mitten unter dem Volk.**

←Jos_8_10 **Und Josua machte sich am Morgen früh auf, und musterte das Volk; und er zog hinauf samt den Ältesten Israels vor dem Volk her gen Ai.**

←Jos_8_11 **Und alles Kriegsvolk, das bei ihm war, zog hinauf und nahten hinzu, und kamen vor die Stadt, und lagerten sich gegen Mitternacht von Ai, und das Tal war zwischen ihm und zwischen Ai.**

**Vers 6:** Was bedeutet aber das Fliehen dieser mit Jesu? Antwort: Die Christo nachfolgten schienen ja zu fliehen von den gesetzlichen Lasten und Geboten, der Beschneidung u. dgl. Sie flohen aber nicht die evangelische Vollkommenheit des

Gesetzes. Und durch Fliehen und Weichen werden ja die meisten Feinde, Zorn, Geiz, Neid, Verleumdung, unreinigkeit, Hoffart, Lügen, Betrug usw. überwunden.

**Vers 7: Der Herr euer Gott wird sie in eure Hand geben)** nachdem nun das Urteil über Achan ausgeführt ist. Vorher konnte das nicht geschehen. Ebenso können wir die geistliche Verwirrung und Verwüstung nicht überwinden, es sei denn, dass unser eigener Wille und die unordentlichen Begierden verdammt und abgetötet werden. Das ist das große Werk, das da gründlich geschehen muss, ehe wir zu der Gleichförmigkeit des Todes Christi hindurchdringen können. Wenn aber dieses ausgeführt ist, so wird das innerliche Ai, die geistliche Verwirrung und Verwüstung, überwunden, zerstört und selbst wüst gemacht.

**Vers 8: Ihr sollt die Stadt mit Feuer** anstecken) An einer Seite nämlich, zu einem Signal und Zeichen. Es war noch nicht Zeit sie ganz zu verbrennen, weil sie zuvor noch sollten Beute machen.

**Vers 9: Gegen Abend)** Da Josua mit seinen Leuten von Morgen anmarschierte.

**Vers 10: Josua musterte das Volk)** Gleichwie der König bei dem Hochzeitsmahl die Gäste zu besehen kam. Darum mustere aus, was Ihm zuwider, so kannst du dir die Musterung gefallen lassen, sonst nicht.

**Vers 11: Gegen Mitternacht)** Damit sie sich mit dem Hinterhalt gegen Abend ohne Mühe verbinden könnten.

-===*===-

←Jos_8_12 **Er hatte aber bei 5000 Mann genommen und sie zum Hinterhalt gestellt zwischen Bethel und zwischen Ai, gegen Abend von der Stadt.**

←Jos_8_13 **Und sie stellten das Volk, das ganze Lager, das gegen Mitternacht von der Stadt war, und sein Hinterstes gegen Abend von der Stadt. Josua aber ging hin in derselben Nacht mitten in das Tal.**

←Jos_8_14 **Und es geschah, als der König zu Ai das sah, da eilten sie und machten sich früh auf, und die Männer der Stadt gingen heraus, Israel entgegen zum Streit, er mit all seinem Volk, auf die bestimmte Zeit vor dem flachen Felde. Er wusste aber nicht, dass er einen Hinterhalt hatte hinter der Stadt.**

←Jos 8 15 **Und sie ließen sich schlagen, Josua und das ganze Israel vor ihnen her, und flohen den Weg hin zur Wüste.**

←Jos 8 16 **Da wurde das ganze Volk, das in der Stadt war, herbeigerufen, ihnen nachzujagen; und sie jagten Josua nach und rissen sich von der Stadt ab;**

←Jos 8 17 **Dass nicht ein Mann übrigblieb in Ai und Bethel, die nicht ausgezogen wären hinter Israel her, und ließen die Stadt offenstehen, und jagten hinter Israel her.**

**Vers 12:** Fünftausend Mann zum Hinterhalt) Dieses scheint ja nicht übereinzustimmen mit Vers 34, wo der Hinterhalt auf 30'000 gesetzt wird. Antwort: Man teile den Hinterhalt in zwei Haufen, wovon der eine (5000 Mann) die Stadt sollte einnehmen und anstecken, der andere aber (25'000 Mann) sollte sich mit Josua verbinden, wenn er sich mit seinen Leuten von der angestellten Flucht würde zurückwenden. So ist es wohl zu begreifen.

**Vers 14-16)** Wer würde wohl deine Wege ausgründen können, o Gott! Du, der du die Wege der Gerechtigkeit und der Billigkeit liebst, hast kaum die eigenwillige Aufrichtigkeit verbrennen lassen, so befiehlst du deinen Kindern Umwege und äußerlich scheinende Verstellungen an. O wie ist solches nicht so tief in deinen bewundernswürdigen Geheimnissen verborgen! Alle eigene Gerechtigkeit und alle zum Eigentum angemasste Richtigkeit der Menschen ist doch vor dir nichts als Unrat und Unordnung! Da hingegen der einfältige Gehorsam deines Willens, ob er gleich den Menschen als ungerecht und betrüglich vorkommen möchte, in deinen Augen die rechte Richtigkeit ist. Und es gibt oftmals einen Weg, welcher dem Menschen gerade vorkommt (Spr 16,25), dessen Ende doch zur Hölle führt; indem er ihm nur wegen seiner Torheit gerade zu sein scheint.

**Vers 17: Bethel)** muss Ai zu Hilfe gekommen sein, oder hatte doch die Absicht zu helfen. Doch scheinen sie sich wieder beizeiten zurückgezogen zu haben, weil von der Zerstörung dieser Stadt erst bei Ri 1,25 gelesen wird.

-===*===-

←Jos 8 18 **Da sprach der Herr zu Josua: Recke die Lanze, die in deiner Hand ist, gegen Ai aus, denn ich will sie in deine Hand geben! Und Josua reckte die Lanze, die in seiner Hand war, gegen die Stadt aus.**

←Jos_8_19 **Da machte sich der Hinterhalt eilends auf aus seinem Ort, und liefen herzu, nachdem er seine Hand ausgestreckt hatte, und kamen in die Stadt und gewannen sie, und eilten und steckten die Stadt mit Feuer an.**

←Jos_8_20 **Und da sich die Männer von Ai hinter sich wandten und zusahen, siehe da ging der Rauch der Stadt gen Himmel auf, und es war kein Fliehen für sie zu beiden Seiten, weder hierwärts noch dortwärts; und das Volk, das zur Wüste geflohen war, kehrte sich um gegen die so da nachjagten.**

←Jos_8_21 **Denn Josua und das ganze Israel sahen, dass der Hinterhalt die Stadt gewonnen hatte, und dass der Rauch der Stadt aufging. Da kehrten sie wieder um und schlugen die Männer von Ai.**

←Jos_8_22 **Und jene waren aus der Stadt ihnen entgegengegangen, so dass sie in der Mitte von Israel waren, da diese auf diesseits und jene auf jenseits waren. Und sie schlugen sie, bis dass man gar keinen von ihnen übriggelassen hatte, der erhalten oder entronnen wäre.**

**Vers 18: Recke die Lanze aus)** als das Feldzeichen vom Herrn, zu dem ihnen verliehenen Sieg, wie Mose bei dem Sieg über die Amalekiter die Hände musste aufheben (2.Mose 17,11).

**Vers 19: Steckten die Stadt an)** Nicht ganz, sondern nur die Seite gegen Mitternacht, da sowohl Josua als auch die Israeliten den Brand am besten sehen konnten.

**Vers 20: Gen Himmel)** kann zwar der Rauch nicht steigen; es ist aber eine gewöhnliche Redensart, wodurch die Sache nachdrücklich vorgestellt wird.

**Vers 21: Kehrten um und schlugen)** In der wahrhaftigen Umkehr, als der geistlichen Wiedergeburt (Mt 18,3; Joh 3,3-5), steht aller Sieg über das Böse, das in der Welt und im Herzen ist. Die Kräfte der verdorbenen Natur und des Weltgeistes werden als Feinde darniedergeschlagen.

Vers **22: In der** Ritte **von** Israel) ist sonst gut sein. Denn da ist man nahe bei dem Herrn, der in der Mitte von Israel seine Wohnung hat. Aber kein Feind, kein heidnischer Sinn, keine ungöttliche Begierde, kann da bestehen, sondern es muss

zugrunde gehen alles was aus dem Fleisch seinen Odem hat. Denn der Herr unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.

-===*===-

←Jos_8_23 **Und den König von Ai griffen sie lebendig, und brachten ihn zu Josua.**

←Jos_8_24 **Und es geschah, da Israel alle Einwohner zu Ai vollends erwürgt hatte auf dem Felde, in der Wüste worin sie ihnen nachgejagt hatten, und sie allesamt durch die Schärfe des Schwerts gefallen waren bis dass sie alle waren; da kehrte ganz Israel um gen Ai, und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerts.**

←Jos_8_25 **Und alle die an demselben Tage fielen, von Männern und bis zu Weibern, waren 12'000; alles waren Leute von Ai.**

←Jos_8_26 **Josua aber zog nicht wieder zurück seine Hand, die er mit der Lanze ausgereckt hatte, bis dass er alle Einwohner verbannt hatte.**

←Jos_8_27 **Nur allein das Vieh und den Raub derselben Stadt, das erbeutete Israel für sich, nach dem Wort des Herrn, das er dem Josua geboten hatte.**

**Vers 23:** Der König aber von Ai, als ein Bild des Fürsten der Finsternis, griffen sie lebendig, um ihn nachher zur Strafe dem Tod zu überantworten.

**Vers 24: Da Israel alle Einwohner zu Ai erwürgt, und sie allesamt schlugen)** Wenn das die Juden lesen, schreibt Origenes, so werden sie davon grausam, und entsteht ein Durst nach Menschenblut in ihnen; weil sie dafürhalten, dass auch ihre heiligen Vorfahren dergleichen getan haben. Sie verstehen aber nicht, dass in solchen Worten Geheimnisse abgebildet sind. Damit wird uns nämlich vielmehr angezeigt, dass **wir** von den Kräften, die in der Verwirrung ihr Leben und ihre Wohnung haben, keine sollen übriglassen, sondern alle töten und ihnen ihr Leben nehmen. Denn das ist ihr Leben, wenn wir sündigen; und also ohne Zweifel das ihr Tod, wenn wir nicht sündigen. Und die also ihr Herz und Mund mit allem Fleiß bewahren, sind diejenigen, welche die Einwohner von Ai alle umbringen. Darum wird auch nicht unsonst gedacht

**Der Schärfe des Schwerts)** weil es durch die Kraft des Worts geschehen muss, das da schärfer ist als kein zweischneidiges Schwert (Hebr 4,12), welches abhaut alles was uns ärgern, was uns im Lauf unserer Berufung aufhalten, und den Weg ins Reich Gottes versperren will.

**Vers 25: Die Weiber)** oder das Schwächere von dieser Gattung, das aber doch zu Ai gehört, und den Samen der Verwirrung gern annimmt, darf dabei nicht geschont werden.

**Vers 26: Zog nicht wieder zurück seine Hand)** Denn wer die Hand an den Pflug legt, und sieht oder zieht sie wieder zurück, der ist nicht geschickt Kanaan einzunehmen (Lk 9,62). Die Hand muss ausgereckt bleiben, sowohl im Gebet zu Gott, als im Widerstand gegen das Böse, wenn wir den gänzlichen Sieg über die geistlichen Feinde davontragen wollen.

**Vers 27: Vieh und Raub)** wird hier dem Israel gelassen. Denn der Herr bequemt sich mehr nach uns, als wir nach Ihm, wenn Er sieht, dass wir noch nicht geschickt sind, an allen Dingen vorbeizugehen, und an Ihm und seinem Willen allein genug zu haben.

-===*===-

←Jos 8 28 **Und Josua verbrannte Ai, und machte sie zu einem ewigen Haufen der Verwüstung* bis auf diesen Tag.** * 5.Mose 13,16.

←Jos 8 29 **Und er ließ den König von Ai an einen Baum hängen, bis an die Abendzeit*. Als aber die Sonne war untergegangen, gebot Josua, dass man seinen Leichnam vom Baum herabnähme, und warfen ihn an die Tür des Stadttores, und richteten einen großen Steinhaufen über ihm auf, der bis auf diesen Tag da ist.** * 5.Mose 21,23.

**Vers 28: Josua verbrannte Ai)** Hier geschieht nun erst die gänzliche Verheerung der Stadt durchs Feuer. Nachdem die Beute gemacht ist, wird die Stadt gemacht

**Zu einen ewigen Haufen der Verwüstung)** Das geht aber, nach dem Urteil des Origenes, mehr auf die Wahrheit des Geheimnisses als auf die Geschichte selbst. Denn der Ort auf der Erde ist wohl eben so unbewohnt und wüst nicht geblieben, als der Ort der Teufel wüst sein wird, wenn die Sünde in niemand mehr herrschen wird. Denn Ai ist ja hernach (wie auch Jericho) wieder gebaut worden, wie aus der Schrift zu sehen ist (Esr 2,28; Nehem. 11,31). Nur wurde hier auf den Wiederaufbau der Stadt kein Fluch gelegt. / Die letzte Verwüstung aber wird im

Gegenbild geschehen, wenn die Welt der Ungerechtigkeit, die Teufelswelt, wird zerstört, und die Verwüstung verwüstet werden.

**Vers 29: Er ließ den König von Ai an einen Baum hängen)** Nach den 70 Dolmetschern soll es heißen: Er hing ihn an ein doppelt oder zweifaches Holz oder Kreuz auf. / Also wird dieser König härter gestraft als der von Jericho. Denn er hat den Israeliten auch mehr zu schaffen gemacht. / Der Aufenthalt der Feinde muss mit Feuer verbrannt werden, alle Feinde getötet, und der König, welcher das Haupt von ihnen ist, muss an den Galgen gehängt werden. Es wäre nicht genug, wenn er nur mit andern getötet würde. Er muss mit Schimpf sterben! Und solange dieser König noch nicht durch den Galgen mit Schimpf vernichtigt ist, so müssen sich diejenigen noch allezeit fürchten, welche seine Untertanen umgebracht haben. Der Streich der äußersten Verachtung ist derjenige, welcher die Zerstörung des Reichs der Eigenliebe endlich vollendet.

Origenes schreibt: "Es ist aber ein Geheimnis hier verborgen, welches wenigen mag bekannt sein. Es ist der Mühe wohl wert, zu erkennen, wie der Teufel, dessen Bild der König von Ai trägt, an ein Holz gehängt oder gekreuzigt wird. Das Kreuz unseres Herrn Jesu Christi war doppelt. In sichtbarer Weise wurde der Sohn Gottes im Fleisch daran gekreuzigt; unsichtbarerweise aber wurde der Teufel mit seinen Fürstentümern und Mächten der Finsternis daran gehängt. Glaubst du das nicht? Wie wenn ich dir den Apostel Paulus zum Zeugen darstelle? (Kol 2,15). Und wenn wir so lesen was geschrieben ist, so wird unser Lesen dem Sinn und Absehen des Heiligen Geistes vielleicht erst gemäß sein. Denn was nützt es uns sonst, wenn wir wissen, dass der König von Ai an ein doppeltes Holz gehenkt worden, wenn nicht unsere Seele durch den Verstand des Geheimnisses erbaut wird? Und auf solche Weise wird auch dieses Holz zu sein erkannt der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, an welchen beide gehenkt wurden, der gute Christus und der böse Teufel. / Es möchte aber ein aufmerksamer Liebhaber des göttlichen Worts hier sprechen: Die Form dieser Dinge kommt zwar schon überein, allein es bleibt mir noch der Skrupel übrig, dass auf solche Weise nach dem Bild der Geschichte der Teufel und sein Heer auch müsste getötet werden, der aber leider nur allzuviel lebt. Antwort: Der Teufel ist ja überwunden und gekreuzigt; schon jetzt zwar denen, die mit Christo gekreuzigt sind; allen Völkern aber alsdann, wenn das erfüllt wird, was der Apostel sagt bei 1.Kor 15,22+24+26 28. Denn da wird der Teufel nicht mehr sein, wenn auch der letzte Feind wird aufgehoben werden, und Gott alles in allen sein."

-===*===-

←Jos_8_30 **Dazumal baute Josua einen Altar dem Herrn, dem Gott Israels, auf dem Berge Ebal.**

←Jos 8 31 **Gleichwie Mose, der Knecht des Herrn, geboten hatte den Kindern Israel, als geschrieben steht im Buch des Gesetzes Mose, einen Altar von ganzen Steinen, über welche man mit keinem Eisen hergefahren war. Und sie opferten dem Herrn darauf Brandopfer, und schlachteten Dankopfer.**

Hier wird nun ins Werk gesetzt, was bei Mose geboten ist (5.Mose 11,29ff; 27,1ff). Nachdem nun zwei feste Städte bereits erobert, und die Erfüllung der gnädigen Verheißung Gottes seinen Anfang genommen hat, will nun Josua diese Zeichen der schuldigen Danksagung abstatten, und mit der Ablegung des Segens und des Fluches den Bund gleichsam erneuern. Es sollte wieder darauf hingewiesen werden, dass sie die Gesetze, welche ihnen Gott durch Mose gegeben hatte, in diesem sehr gesegneten Lande halten müssten, wenn sie sich des Segens nach dem Leiblichen, und des himmlischen Segens in der Ewigkeit möchten zu erfreuen haben. Im Gegenteil sollten sie aber den Ungehorsam gegen die Gebote für den Ursprung alles Unheils und aller leiblichen Plagen ansehen, da dann sowohl der zeitliche als ewige Fluch nicht ausbleiben würde.

Sobald wir Christum im Glauben annehmen, so machen wir uns entweder durch den Gehorsam des Evangeliums des Segens teilhaftig, oder dann durch den Ungehorsam des Fluchs, da man Christum nicht liebhat. Siehe Röm 1,5; 2.Thess 1,8; 1.Kor 16,23.

**Vers 30: Dazunal)** Wie es also scheint, nachdem Ai verbrannt war.

Auf **dem Berge Ebal)** Nach Josephus ist der Altar ins Tal zwischen die beiden Berge gesetzt werden. In Ansehung des Tals waren es also zwei Berge, die durch das Tal getrennt wurden. In Ansehung des Fundaments war es nur ein Berg von zwei Spitzen. Warim aber hier die Benennung von Ebal mag geschehen sein, ist nach dem Geheimnis in etwas bei 5.Mose 27,4 gemeldet worden.

**Vers 31: Einen Altar)** aus den Steinen des Landes, welches sie nun in Besitz nehmen sollten. Damit sollte das ganze Land bei dem Eintritt eingeweiht werden, als ein Land, das künftig dem Herrn heilig heißen sollte.

**Von ganzen Steinen)** also unbearbeitet, die sie gleich zusammenlesen konnten, und nicht viel Zeit brauchten. / Bekannt ist es, dass alle, die in Jesum Christum glauben, lebendige Steine genannt werden. (1.Petr 2,5). / Die nun dem Gebet am meisten obliegen, und darin Tag und Nacht beschäftigt sind, mögen wohl die Steine sein, welche er am ersten zum Altar nimmt. Um den Altar aufzurichten, müssen die Steine einmütig ineinandergefügt werden, gleichwie sie einmütig beieinander waren in Apg 1,14. / Es ist aber damit noch nicht genug, sondern der Altar muss auch seinen gehörigen Zierat haben, der ihm noch mangelt. Und was ist das wohl?

-===*===-

←Jos_8_32 **Und er schrieb daselbst auf die Steine die Abschrift des Gesetzes Mose, welches er vor den Kindern Israel geschrieben hatte.**

←Jos_8_33 **Und das ganze Israel, mit seinen Ältesten und Amtsleuten, und seinen Richtern, standen auf diesseits und auf jenseits der Laden, vor den Priestern, den Leviten, her, die die Lade des Bundes des Herrn trugen, die Fremdlinge sowohl als die Einheimischen, eine Hälfte davon gegenüber dem Berge Gerisim, und die andere Hälfte davon gegenüber dem Berge Ebal, gleichwie Mose der Knecht des Herrn geboten hatte, das Volk Israel fürs erste zu segnen.**

**Vers 32: Er schrieb auf die Steine)** Josua mag das im Gilde getan haben, **wie** es ihm möglich war. Wir wollen sehen, wie es unser Jesus tut. Wenn du nun sehen willst, wie Er das andere Gesetz zu schreiben vornimmt, nachdem das erste ver fälscht erfunden war; so höre wie Er spricht im Evangelium: IHR HABT GEHÖRT, DASS ZU DEN ALTEN GESAGT IST; DU SOLLST NICHT TÖTEN, NICHT EHEBRECHEN, NICHT EINEN FALSCHEN EID TUN. ICH ABER SAGE EUCH: WER MIT SEINEM BRUDER ZÜRNT, DER IST EIN MÖRDER. WER EIN WEIB ANSIEHT IHRER ZU BEGEHREN, DER HAT SCHON DIE EHE GEBROCHEN. IHR SOLLT ALLERDINGS NICHT SCHWÖREN!

Origenes meint, man möchte auch wohl fragen (die so sehr am Buchstaben hangen, und den Geist des Gesetzes nicht verstehen) auf welche Art die Wahrheit der Geschichte nach dem Buchstaben genugsam möchte erläutert werden; wie nämlich der Altar eine so weitläufige Schrift habe fassen können, und Josua sie so geschwind schreiben? Unser Herr Jesus aber braucht nicht viel Zeit und Raum, sein Gesetz des Geistes in die Herzen zu schreiben.

Und es ist nicht ohne, dass der Buchstabe hier einige Schwierigkeit aufweist, in der Frage, was zu verstehen sei durch

**Die Abschrift des Gesetzes Mose)** Daher auch die Auslegungen davon sehr verschieden sind, und einige das ganze fünfte Buch Mose dadurch verstehen; welches aber in Wahrheit nicht nur viel Zeit, sondern auch einen großen Raum erfordert hätte, also dass der Altar ungeheuer groß müsste gewesen sein. Einen Auszug davon könnte man noch eher gelten lassen. Unter allen mag die Meinung noch am wahrscheinlichsten sein (womit auch Josephus übereinkommt), dass der

Segen und Fluch (5.Mose 27,15ff) und etwa noch das folgende 28. Kapitel darauf geschrieben worden sei.

**Vers 33:** Es geschah aber alles zu dem Ende, weil hier Gott bei der nunmehrigen Besitznahme des Landes das Volk aufs neue an seine Pflichten erinnern, und den Bund mit ihnen erneuern wollte. Darum ging alles gar feierlich zu.

**Das ganze Israel)** musste diesem Handel beiwohnen, alle ihre Weiber und Kinder, auch alle Fremdlinge und Judengenossen, die unter ihnen waren. Alle vernünftigen, lebendigen Seelen mussten mit Gott hier in den Bund treten. / Die Bundeslade wurde aus der Stiftshütte herausgenommen, und von den Priestern hieher getragen, denn alles sollte ehrerbietig und in Gottes Gegenwart geschehen. / Der Altar wurde zwischen den zwei Bergen im Tal aufgerichtet, und darauf geopfert. Ganz Israel teilte sich hierauf in zwei Teile, und stand die

**Eine Hälfte gegen den Berg** Gerisim, **die** andere **gegen Ebal)** die beide in der Nähe von Sichem waren, woselbst dem Abraham die erste Verheißung von diesem Land für seine Nachkommen geschehen war, und woselbst er auch einen Altar aufgerichtet hatte (1.Mose 12,6ff; 5.Mose 11,30; Ri 9,7). / Es ist aber eher zu vermuten, dass sie unten am Fuß des Berges standen, als oben auf den Spitzen, damit sie desto bequemer hören könnten, was zu ihnen von den Priestern aus dem Tal geredet wurde. Zwischen beiden Bergen und den 12 Stämmen blieb die Bundeslage in der Mitte.

-===*===-

←Jos_8_34 **Und nach diesem ließ er ausrufen alle Worte des Gesetzes, den Segen und den Fluch, nach allem was geschrieben steht im Buch des Gesetzes.**

←Jos_8_35 **Es war kein Wort von allem, das Mose geboten hatte, das Josua nicht ließ ausrufen vor der ganzen Versammlung Israels, und den Weibern und Kindern und dem Fremdling, der mitten unter ihnen einherging.**

**Wie nun von ganz Israel jeder an seinem Ort sich befand, da wandten die Priester, die unten im Tal bei der Bundeslade waren, ihre Gesichter gegen den Berg Gerisim und die daselbst stehenden 6 Stämme, und sprachen erst den Segen. Hernach wandten sie sich gegen den Berg Ebal und sprachen den Fluch. / Der Segen war zuerst ein allgemeiner, hernach kamen die besonderen Segen, desgleichen auch die Flüche.**

**Vers 34:** Erstlich riefen sie, wie gesagt, als Gottes Herolde mit lauter Stimme den allgemeinen Segen: GESEGNET SEI DER ALLE WORTE DIESES GESETZES ERFÜLLT, DASS ER DANACH TUE! Hierauf schwiegen sie still, um die Meinung des Volks zu vernehmen. Worauf dann alles Volk, das auf dem Berg Gerisim stand, klar und deutlich sagte: AMEN! und dadurch seine Einwilligung bezeugte. Sobald das geschehen, fuhren die Priester fort, ihnen auch die besonderen Segen zuzurufen: GESEGNET SEI, WER KEIN GÖTZEN- ODER GEGOSSEN BILD MACHT usw. Worauf das Volk am Berg Gerisim wieder deutlich antwortete: AMEN! Zum drittenmal riefen die Priester: GESEGNET WER SEINEN VATER UND MUTTER NICHT GERING HÄLT! Das Volk sagte wieder: AMEN! und so zwölfmal hintereinander, wobei das Volk immer mit Amen antwortete. Das musste dann von soviel Hunderttausenden einen gewaltigen und bewundernswürdigen Ton gegeben haben. / Hierauf wandten sich die Priester um gegen den Berg Ebal, und machten es mit den zwölf Flüchen ebenso. Die Priester: VERFLUCHT SEI WER NICHT ALLE WORTE DIESES GESETZES ERFÜLLT, DASS ER DANACH TUE! Das Volk am Berge Ebal: AMEN! Die Priester: VERFLUCHT SEI WER EIN GÖTZEN- ODER EIN GEGOSSEN BILD MACHT, EINEN GREUEL DEM HERRN usw. Das Volk: AMEN! Die Priester: VERFLUCHT SEI WER SEINEN VATER UND MUTTER GERING HÄLT. Das Volk: AMEN! usw.

**Vers** 35) Weil nun das 28. Kapitel im 5. Buch Mose noch zum Segen und Fluch gehört, so meinen einige ziemlich wahrscheinlich, dass auch dasselbe mit verlesen und ausgerufen worden sei; und dass was also ausgerufen und verlesen worden, eben dasjenige sei, was auch auf die Steine des Altars geschrieben worden wäre.

Das ist nun das, was die Geschichte angeht. Was für einen geistlichen Verstand aber nehmen wir hieraus zu unserer Erbauung? Nämlich es sind zwei Gattungen derjenigen, die durch den Glauben ihr Heil suchen. Die eine Partei lässt sich ermuntern durch den Segen der göttlichen Verheißungen; andere aber sehen mehr auf den Fluch der Drohungen, und hüten sich vor Sünden aus Furcht vor der Hölle und anderen Strafen. Beide kennt Gott am besten, zu welcher Gattung ein jeder gehört, und Jesus weiß sie zu unterscheiden und einen jeden an seinen Ort zu stellen. Indessen haben ohne Zweifel die ersteren einen reineren und edleren Grund.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

Der listige Einfall der Gibeoniten zu ihrer Erhaltung. Amoriter, die Kanaaniter, die Pheresiter, die Heviter und die Jebusiter; 2.Mose 3,8; 23,23.

←Jos_9_1 **Und es geschah, als es hörten alle die Könige, die auf diesseits des Jordans waren, auf dem Gebirge und in den Gründen, und an der ganzen Küste des großen Meers, gegenüber dem Libanon; nämlich die Hethiter, und die die Jebusiter;** 2.Mose 3,8; 23,23.

←Jos_9_2 **Da sammelten sie sich miteinander, wider Josua und wider Israel einmütiglich zu streiten.**

←Jos_9_3 **Und es hatten die Einwohner zu Gibeon gehört, was Josua mit Jericho und mit Al getan hatte;**

Dieser allgemeine Aufstand aller kanaanitischen Könige und Völker gegen das Volk Gottes war eine Anzeige ihres verstockten Herzens, indem sie weder ihren gottlosen Wandel noch die gerechte und allmächtige Hand Gottes haben erkennen wollen. Denn sie hatten ja die mächtige und wunderbare Hand Gottes erfahren müssen, nicht allein an den Ägyptern, sondern auch an den benachbarten Königen jenseits des Jordans, und auch jetzt an den beiden starken Grenzstädten Jericho und Ai.

**Vers 1: Auf dem Gebirge)** wohnten gegen Mittag drei Völker mit ihren Königen: die Hethiter, Jebusiter und Amoriter.

**Des großen Meers)** im Vergleich zu dem Toten Meer und dem See Genezareth. Dieses Mittelländische Meer machte gegen Abend die Grenze des verheißenen Landes (5.Mose 11,24).

**Libanon)** war die Grenze gegen Mitternacht bei Tyrus und Sidon, wodurch das Land von Syrien geschieden wurde.

**Vers 2: Da sammelten sie sich)** also von allen Ecken her. Die Historie dieser Geschichten ist klar, und bedarf keiner Erklärung. Daher haben wir vielmehr Ursache, uns von dem Sichtbaren zu den Kriegen und Siegen unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi zu wenden und dieselben zu betrachten; wiewohl auch an Ihm die Erfüllung sichtbarlich mag erkannt werden. Denn wahrlich ja, die Könige der Erde und ihre Fürsten haben sich versammelt wider den Herrn und seinen Gesalbten. Sie haben sich miteinander verbunden wider das heilige Kind Jesum und sein Volk Israel (Apg 4,26-27). Gleichwie sie aber gegen Josua wenig ausgerichtet, also wird auch keine Macht (ja selbst nicht die Pforten der Hölle) verhindern, dass sich das Volk des Herrn weiter ausbreiten wird. Ja vielmehr wird der Herr den Satan und seinen Anhang unter ihre Füße treten in Kürze (Röm

16,20). / Und so wird es ergehen in der letzten Zeit, wenn sich alle die mannigfaltigen Feinde werden aufmachen gegen die Gläubigen, sie zu bestreiten, wovon mit mehrerem gehandelt wird in Ps 83 und Offb 12_7ff und Offb 17,12ff, wo die zehn Könige mit dem Tier einerlei Meinung haben werden, zu streiten mit dem Lamm. Das Lamm aber wird sie überwinden, wie auch hier Israel im Vorbild über alle diese Könige gesiegt hat.

**Vers 3: Was Josua mit Jericho und Ai getan)** Nach der Vorschrift des Herrn (5.Mose 7,16).

-===*===-

←Jos_9_4 **Da handelten auch sie mit List, und gingen hin und stellten sich an Gesandte zu sein, und nahmen alte Säcke auf ihre Esel, und alte Weinschläuche, nämlich die zerrissen und geflickt waren;**

←Jos_9_5 **Auch alte befleckte Schuhe an ihre Füße, und sie hatten alte Kleider an, und alles Brot ihrer Zehrung war trocken und schimmlig.**

←Jos_9_6 **Und sie gingen zu Josua in das Lager gen Gilgal, und sprachen zu ihm und zu den Männern Israel: Wir kommen aus einem fernen Lande, so macht nun einen Bund mit uns.**

**Vers 4: Da handelten sie mit List)** Und darin handelten sie nicht recht. Ihr Zweck war gut, unschuldig und untadelhaft, aber die Mittel waren nichts wert, die sie gebrauchten, um zu diesem Zweck zu gelangen. Denn Lügen und Betrug sind unreine Hurenkinder, die niemals ehrlich können gemacht werden. Sie würden auch ohne allen Zweifel ihren Zweck gleichwohl erhalten haben, wenn sie schon frei und aufrichtig gesprochen hätten. Vielleicht wäre es ihnen noch besser ergangen, hätten sie sich freiwillig zur Dienstarbeit angeboten.

**Alte Säcke, alte Weinschläuche)** anstatt der Waffen.

**Vers 5: Alles Brot ihrer Zehrung war schinvnlig)** Da mochte es auch wohl heißen: DIE KINDER DIESER WELT SIND KLÜGER, ALS DIE KINDER DES LICHTS, IN IHREM GESCHLECHT (Lk 16,8). Taten diese das um ihrer zeitlichen Erhaltung willen, damit sie nur noch ein wenig länger auf Erden leben möchten (denn darum war es ihnen vornehmlich zu tun), was sollten wir nicht tun für unsere ewige Erhaltung? Aber wer bedenkt solches? / Origenes schreibt wiederun: "Gleichwie aber in der Auferstehung der Toten nicht alle einerlei Herrlichkeit haben werden, und ein Stern den andern an Klarheit übertrifft; also

sind auch viele Unterschiede unter solchen, die zum Heil gelangen. Und so sind auch die Gibeoniten ein Teil derer, die erhalten werden, als ein Bild solcher, die da schwach im Glauben und mit vielen Lastern behaftet sind." Denn sie kommen zu Josua mit vielen alten Sachen, und bitten nur um ihre Erhaltung. / Also sind auch einige, die ja einigen Glauben an Gott haben, und auch seine Kinder und Knechte lieben und ihre Freundschaft suchen. Für sich selbst aber in ihrem Leben und Wandel sind sie noch sehr schlecht beschaffen, und der alte Mensch, der Esel, der alte Schlauch, die alten Schuhe, das alte Kleid, blickt allenthalben hervor. Sie begehren ihre zornige Natur nicht zu verleugnen, ihren Geiz nicht zu lassen, von aller Ungerechtigkeit nicht abzustehen, die Verunglimpfung des Nächsten nicht zu verlassen, noch aller liederlichen Reden sich zu entschlagen, bis ins Alter hinein. Es ist ihnen nicht so sehr um die Besserung und Erneuerung zu tun, als um ihre Erhaltung; da hingegen Rahab mit vollem Glauben die israelitischen Boten aufnimmt, und in die Gemeinschaft Israels eingeht. Jene suchen nur dem Verderben zu entgehen, diese aber in der Gerechtigkeit des Glaubens zu stehen.

**Vers 6:** Ob aber die Gibeoniten schon listig und betrüglich handelten, so sind sie doch weit ehrlicher als der feindselige Schlangensame der übrigen Landsleute, die sich des Herrn Vorhaben widersetzen. Die Gibeoniten suchen nichts als Frieden und ein Bündnis, und wenden sich von denen ab die verkehrte Anschläge machen. / Und dies sollte uns zum Beispiel dienen, wenn wir gescheit handeln wollten, dass wir nicht meinen, wir müssten der größten Partei anhangen (besonders wo sie so einmütig sind und für gescheite Leute gelten); sondern was gerecht, was heilsam, das sollen wir einzig und allein suchen und ergreifen, ob man dabei schon für eigensinnig erscheint, und darüber in Gefahr steht, verfolgt zu werden. Es ist besser, mit wenigen der Wahrheit folgen, als mit vielen in seelenverderbliche Irrtümer zu geraten (Mt 7,13).

Das Abgehen von einer großen Partei ist daher niemals schlimm, wenn es aus gerechten Ursachen, aus göttlichem Trieb, und nicht aus Tadelsucht geschieht. Wer aber lieber bei dem großen Haufen bleibt, der muss sich auch nicht befremden lassen, wenn er mit austrinken muss, was ihnen zu seiner Zeit wird eingeschenkt werden.

-===*===-

←Jos_9_7 **Da sprachen die Männer Israels zu dem Heviter: Vielleicht wohnst du mitten unter mir, wie soll ich dann einen Bund mit dir machen?**

←Jos_9_8 **Sie aber sprachen zu Josua: Wir sind deine Knechte. Und Josua sprach zu ihnen: Wer seid ihr, und von wannen kommt ihr?**

←Jos 9 9 **Und sie sprachen zu ihm: Deine Knechte sind aus einem sehr fernen Lande gekommen, um des Namens willen des Herrn deines Gottes. Denn wir haben sein Gerücht gehört, und alles was er in Ägypten getan hat.**

←Jos 9 10 **Und alles was er den zweien Königen der Amoriter, die auf jenseits des Jordans sind, getan hat; an Sihon dem König zu Hesbon*, und an Og, dem König zu Basan, der zu Astharot war.** 1.Mose 14,5; * 4.Mose 21,21.

←Jos 9 11 **Darum sprachen unsere Ältesten und alle Einwohner unseres Landes zu uns und sagten: Nehmet Zehrung in eure Hand auf den Weg, und gehet hin ihnen entgegen, und sprechet zu ihnen: Wir sind eure Knechte, so macht nun einen Bund mit uns.**

Diese List der Gibeoniter, da sie für ihr Leben besorgt waren, hat doch Gott zu ihrer Erhaltung also geraten lassen. Sie wurden in den Bund angenommen, wiewohl mit gewisser Bedingung, dass sie nämlich nicht in ihrer bösen Freiheit und Götzendienst haben bleiben dürfen. Die Weise der Verstellung ist zwar nicht zu entschuldigen, weil sie vielmehr mit einem demütigen Bekenntnis um ihr Leben anhalten, und es dann der Regierung eines solchen barmherzigen Gottes anbefehlen sollen. Anderseits haben sie doch auch ein gutes Bekenntnis vom dem wahren Gott Israels abgelegt, durch dessen Macht alle diese großen Taten verrichtet worden sind.

**Vers 7: Vielleicht – unter mir, wie soll ich** dam) Weil ihnen vielfältig eingeschärft worden war, die Kanaaniter auszurotten, und keinen Pardon zu geben, noch sie unter sich wohnen zu lassen, um der Gefahr willen (2.Mose 23,32; 34,12; 4.Mose 33,51ff; 5.Mose 7,2).

Wie aber aus Kap. 11,19-20 zu ersehen ist, so war ihnen doch erlaubt, etliche zu schonen, die sich in die Dienstbarkeit zu Knechten ergeben wollten. Also ist das Gebot von der Ausrottung von denen zu verstehen, die hartnäckig widerstehen und sich nicht unterwerfen wollten. Doch hatten die Gibeoniten anfänglich auch nicht im Sinn, Knechte abzugeben.

**Vers 8:** Da es aber nicht anders sein konnte, und sie genau geprüft wurden wegen ihrer Herkunft, so stellten sie sich selber als Knechte zur Verfügung.

**Vers 9-10: Was er in Ägypten und den zwei Königen getan)** Sie reden nur von alten Geschichten, nichts von dem Durchgang durch den Jordan, und von dem Untergang der Stadt Jericho und Ai, damit sie sich nicht selber verraten möchten, dass sie das schon wüssten, weil sie doch so tun mussten, als wären sie von weit hergekommen.

**Vers 11: Wir sind eure Knechte)** Es galt hier Ernst, und war kein Kompliment, wie bei unseren heutigen Mode-Christen, die sich nennen "votre serviteur, untertäniger Knecht, gehorsamer Diener usw.", welche Benennungen ja nichts als Eitelkeit der Eitelkeiten sind.

-===*===-

←Jos_9_12 **Dies unser Brot war warm, womit wir uns zur Zehrung versehen haben aus unseren Häusern, an dem Tag da wir ausgingen zu euch zu ziehen. Nun aber, siehe, ist es trocken und schimmlig geworden.**

←Jos_9_13 **Und diese Weinschläuche, die wir neu füllten, siehe, die sind zerrissen; und diese unsere Kleider und unsere Schuhe sind alt geworden über der sehr langen Reise.**

←Jos_9_14 **Da nahmen die Männer sie an wegen ihrer Zehrung, und fragten den Mund des Herrn nicht.**

←Jos_9_15 **Und Josua machte Frieden mit ihnen, und richtete einen Bund mit ihnen auf, dass er sie beim Leben erhalten wollte; und die Obersten der Gemeinde schwuren ihnen.**

**Vers 12:** Ja wohl war unser Brot, und das worin wir unsere Nahrung hatten und suchten, frisch und gut gewesen, ehe wir unsere Häuser und den Stand der Unschuld verließen. Nun aber ist es trocken, hart, schimmlig und lauter Sauerteig, und daher eben auch so die Behandlung, womit wir einander abspeisen.

**Vers** 13: Unsere Weinschläuche, Kleider und Schuhe (oder Herzen und Sinne) waren neu; nun aber sind sie zerrissen, verdorben, und ist ein alter Mensch daraus geworden (Mt 9,17; Mk 2,22; Lk 5,37).

**Über der sehr langen Reise)** Weil wir uns mit dem verlorenen Sohn so weit vergangen, und von unserem Vaterland entfernt haben.

**Vers 14:** Diese Speise und Manieren nehmen sogar die Männer und tapferen Jünglinge in Israel an sich; darum äußert sich auch so manche unvorsichtige Tat. Es heißt hier:

**Sie fragten den Mund des Herrn nicht)** Sie verließen sich zuviel auf ihren Verstand, und setzten den Herrn oft zurück. Und das wird ihnen hier nicht zum Besten gedeutet, weil sie in allen wichtigen Handlungen allerdings den Willen des

Herrn durch den Hohepriester, und dieser durch das Urim und Thummim, hätten erforschen sollen (2.Mose 28,30; 4.Mose 27,21; 1.Sam 30,7-8).

Und auch wir, wenn wir schon meinen eine Sache ganz wohl angefangen zu haben, wegen allerlei guten Scheingründen, sind gleichwohl schuldig, zuerst mit Gebet den Rat des Herrn zu erbitten, dass Er doch solchen uns möge kundtun, und wir alsdann mit Gelassenheit ein solches Werk in der Furcht des Herrn anfangen und fortsetzen können.

Wollten wir da alle unsere Handlungen (will nicht sagen die geringen, wie z. B. die täglich vorfallenden Geschäfte), sondern die von einigem Gewicht sind, wohl untersuchen; wie würde uns das Gewissen da nicht bestrafen, dass man nicht recht den Rat und Willen Gottes vorerst im Gebet gesucht, sondern vielmehr gleich eine Sache anfängt. Nachher will man, dass Gott darin helfen, und unseren Rat und Willen billigen soll.

**Vers 15:** Gott hat alle Völker Kanaans wegen ihrer Ruchlosigkeit wollen vertilgt haben (5.Mose 7,1ff). Die entfernten Völker aber, wenn sie sich friedlich anbieten würden, sollten in den Bund aufgenommen und zinsbar sein (5.Mose 20,11). Darum durften sich auch die Gibeoniten ihrer friedfertigen Unterwerfung erfreuen, weil sich Gott jederzeit der Bußfertigen erbarmt, wie an den von Ninive zu sehen ist, und auch sonst (Jer 18,7-8).

**Dass er sie beim Leben erhalten wollte)** oder auch, lebendig machen. Denn dahin geht Jesu, und muss auch aller rechtschaffenen Israeliten Bemühung allenthalben sein, dass sie alle, die ihre Freundschaft suchen, des wahren Heils und Lebens teilhaftig machen mögen.

-===*===-

←Jos_9_16 **Es geschah aber nach drei Tagen, nachdem sie einen Bund mit ihnen gemacht hatten, da hörten sie, dass jene nahe bei ihnen waren, und dass sie mitten unter ihnen wohnten.**

←Jos_9_17 **Denn da die Kinder Israel fortzogen, so kamen sie am dritten Tage zu ihren Städten. Ihre Städte aber waren Gibeon und Cephira, und Beeroth und Kiriath Jearim.** Esr 2,25; Neh 7,29.

←Jos_9_18 **Und die Kinder Israel schlugen sie nicht, darum dass ihnen die Obersten der Gemeinde geschworen hatten bei dem Herrn, dem Gott Israel; und sie murrten, die ganze Gemeinde, wider die Obersten.**

←Jos_9_19 **Da sprachen alle Obersten zu der ganzen Gemeinde: Wir haben ihnen geschworen bei dem Herrn, dem Gott Israels; so vermögen wir nun nicht sie anzutasten.**

←Jos_9_20 **Dieses wollen wir ihnen tun, dass wir sie beim Leben erhalten, und nicht ein großer Zorn über uns komme*, um des Eids willen, den wir ihnen geschworen haben.** * 2.Sam 21,1-2.

**Vers 16: Nach drei Tagen)** Die Schrift hat sehr viel mit **3** Tagen zu tun, welches von einem forschenden Leser zu beachten ist. Alles was im Finstern verborgen und jetzt noch unbekannt und unerkannt ist, das wird nach **3** Tagen ans Licht gebracht, und dadurch kund und offenbar.

**Vers 17: Am dritten Tage)** nach dem Bund kam das ganze Israel erst zu ihren Städten; die doch sonst eben keine drei Tagereisen von Gilgal entfernt waren (Jos 10,9).

**Vers 18:** Da sie nun den Betrug merkten, das Volk auch zum Unwillen gegen die Fürsten bewogen wurde; so mussten sie doch nachgeben aus Ehrerbietung gegen den Eid.

**Die Kinder Israel murrten)** Es fragt sich, ob aus lauteren Absichten, und nicht vielmehr darum, weil sie keine Beute machen konnten wie zu Al, die sie mag verlockt haben.

**Vers 19:** Wir **haben ihnen** geschworen, so vermögen wir nicht) Diese haben also den Grundsatz nicht gehabt, dass man den Ketzern kein Versprechen halten müsse.

**Vers 20:** Wollen sie beim Leben erhalten, um des Eids willen) den man ja zu halten verbunden ist, wenn es auch gleich einem sollte schädlich sein, wie es eigentlich heißt in Ps 15,4: WER DA SCHWÖRT, DASS ES IHM SCHÄDLICH WÄRE, UND ES NICHT ÄNDERT; wie so auch das Gesetz erfordert (3.Mose 5,4). Daher ist dann auch die Brechung des Eids von Saul an dessen Söhnen gar scharf auf Gottes Befehl gerächt worden (2.Sam 21,1-6). / Und obschon die Verbindlichkeit des Eids dadurch schien aufgehoben zu sein, weil die Bedingungen dieses Eids nicht für wahr erfunden wurden; so rühmt sich doch die Barmherzigkeit gegen das Gericht (Jak 2,13). Auch zielte die List und der Betrug hier nur auf die eigene Erhaltung, und es gereichte niemandem zum Schaden. Doch hätten sie zweifelsohne auch hier am besten getan, wenn sie doch zuerst den Mund des Herrn befragt hätten.

-===*===-

←Jos_9_21 **Und die Obersten sprachen zu ihnen: Lasset sie leben, dass sie Holzhauer und Wasserschöpfer seien der ganzen Gemeinde, gleichwie die Obersten zu ihnen geredet haben.**

←Jos_9_22 **Da rief ihnen Josau und redete zu ihnen und sprach: Warum habt ihr uns betrogen und gesagt; wir sind sehr ferne von euch? so ihr doch mitten unter uns wohnt.**

←Jos_9_23 **So müsst ihr nun verflucht sein, dass kein Knecht unter euch aufhöre! nämlich die da Holz hauen und die da Wasser schöpfen zum Hause meines Gottes.**

←Jos_9_24 **Und sie antworteten dem Josua und sprachen: Weil deinen Knechten für gewiss ist angesagt worden, was der Herr dein Gott dem Mose seinem Knecht geboten hat, dass er euch das ganze Land geben, und alle Einwohner des Landes vor euch her vertilgen wollte; da fürchteten wir uns* sehr vor euch unserer Seelen halber, und haben solches getan.** * Lk 12,4-5.

**Vers 21: Lasset sie Holzhauer und** Wasserschöpfer **sein)** Welches dazumal in jenen Ländern der allerverächtlichste Dienst war, wie zu sehen 5.Mose 29,11, wo sie als die Geringsten zuletzt gesetzt werden.

**Der ganzen Gemeinde)** Nämlich vornehmlich zu dem öffentlichen Dienst, der in folgendem gemeldet wird.

**Vers 22: Warum habt ihr uns betrogen?)** Wenn je irgendwo eine Notlüge sollte Platz gefunden haben, so möchte es hier gewesen sein; und doch wird das Ganze von Betrug nicht freigesprochen.

**Vers 23:** Um nun diesen ihren Betrug und Verstellung gleichwohl einigermaßen zu bestrafen, und die Gemeinde zu stillen, so wurde ihnen ihr Fluch vorgehalten, und sie zur Dienstbarkeit verordnet, wie es ihnen schon in 1.Mose 9,25 angedroht worden war. Und daher sollten sie zu den geringsten und beschwerlichsten Hand-Diensten gewidmet und übergeben sein (5.Mose 29,11); doch mit der Milderung, dass solche Dienste an den Opferdienst bei dem Haus des Herrn sollten geleistet werden. Da solches noch zu ihrer Seelen Heil konnte beförderlich sein, so enthielt der Fluch zugleich eine besondere Wohltat in sich. So kann auch angenommen werden, dass sie hernach die Netinim scheinen gewesen zu sein, welches soviel als GEWIDMETE oder UEBERGEBENE heißt (4. Chr. 9,2; Esr 8,20). Diese waren den Leviten zu ihrem Dienst zugeordnet.

Es können aber auch diese Gibeoniten im geistlichen Sinn diejenigen vorstellen, welche ihre Satzungen und Gebräuche in der Kirche wollen von den Aposteln oder den ersten Lehrern herleiten, da sie doch in den letzten, verdorbenen Zeiten der Kirche aufgekommen sind. Und weil hiedurch nicht eines von den kleinsten, sondern von den größten Geboten der Freiheit des Dienstes Gottes im Geist und in der Wahrheit ist aufgehoben worden; so werden auch solche die Kleinsten im Himmelreich heißen (Mt 5,19).

**Holz)** war nötig im Hause Gottes zur Unterhaltung des immerwährenden Feuers und zu den Opfern.

**Wasser)** aber zum Waschen der Priester und des OpferfleiscHes

-===*===-

←Jos_9_25 **Und nun siehe, wir sind in deiner Hand, wie es gut und wie es recht ist in deinen Augen uns zu tun, das tue.**

←Jos_9_26 **Und er tat ihnen also, und errettete sie aus der Hand der Kinder Israel, dass sie dieselben nicht erwürgten.**

←Jos_9_27 **Also stellte sie Josua an demselben Tage zu Holzhauern und Wasserschöpfern für die Gemeinde, und für den Altar des Herrn bis auf diesen Tag, an den Ort, den er erwählen würde.**

**Vers 25: Siehe wir sind in deiner Hand)** Die Gibeoniten haben sich dem wahren Josua, Christo Jesu, gänzlich unterworfen. So müssen wir uns auch unterwerfen mit allen Höhen in uns, die sich erhöhen wider die Erkenntnis Gottes (2.Kor 10,4-5).

**Vers 26: Er errettete sie aus der Hand der Kinder Israel)** Wie dort Jesus die Samariter von dem Eifer-Geist der Donnerkinder (Lk 9,54-56).

**Zu Holzhauern und Wasser-Schöpfern für den Altar)** Das heißt zu Dienern der Leviten. Wiewohl, weil es auch heißt,

**Für die Gemeinde)** so ist zu vermuten, dass sie einem jeden Israeliten, der es verlangte, haben zu Diensten stehen müssen, doch nicht umsonst, sondern um einen geringen Lohn, wovon sie sich haben erhalten können. Doch nach Davids Zeiten haben sie den Leviten allein gedient (Esr 8,29).

**Bis auf diesen Tag)** da diese Geschichte aufgezeichnet worden. Wenn aber nun in diesem Leben niemand gern ein Knecht sein will, sondern ein jeder lieber frei,

reich und edel ist, wie sollten wir denn in den ewigen und immerwährenden Dingen so leichtsinnig sein, dass es uns gleichgültig ist, ob wir einmal unter die Zahl der Holzhauer und Wasserträger in der Ewigkeit kommen werden? Darum lasst uns an diesem Tage eilen, dass wir ablegen die alten Schuhe und Lumpen-Kleider, auf dass uns die Freiheit der Kinder Gottes zuteil werden möge!

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43

WUNDERBARER SIEG ÜBER FÜNF KÖNIGE, UND STILLSTAND DER SONNE.

←Jos_10_1 **Und es geschah, als Adonl-Zedek, der König zu Jerusalem, hörte, dass Josua Ai gewonnen und sie verbannt hatte, gleichwie er Jericho und ihrem König getan habe, also habe er auch an Ai und ihrem König getan; und dass die Einwohner zu Gibeon Friede mit Israel gemacht hatten, und mitten unter ihnen waren;**

←Jos_10_2 **Da fürchteten sie sich sehr; denn Gibeon war eine große Stadt, wie eine von den königlichen Städten, und weil sie größer war als Ai, und alle ihre Männer Helden.**

←Jos_10_3 **Da sandte Adoni-Zedek, der König von Jerusalem, zu Hoham, dem König zu Hebron, und zu Piream, dem König zu Jarmuth, und zu Japhia, dem König zu Lachs, und zu Debir, dem König zu Eglon, und ließ sagen:**

**Vers 1: Adoni-Zedek)** heißt auf Deutsch HERR DER GERECHTIGKEIT? und meinen einige, dass es etwas Eigenes gewesen bei den Königen dieser Stadt, den Namen von der Gerechtigkeit zu führen. So führten die Könige in Ägypten gern den Namen PHARAO, und später PTOLEMÄUS, die Könige in Frankreich nennen sich heute noch DIE ALLERCHRISTLICH-STEN, in Spanien DIE KATHOLISCHEN. Vor 400 Jahren hat sich einer sogar MELCHISEDEK genannt, der auch ein König war zu Salem oder

**Jerusalem)** Diese Stadt war zu jener Zeit von den Jebusitern bewohnt (Ri 9,11), und wurde daher von ihnen JEBUS genannt (Vers 10); was vorstellt den Verfall der sichtbaren Kirche, wie sie unter dem Verderben und der Einwirkung der gefallenen Geister liegt.

**Vers 2: Gibeon)** hatte den Namen von der HÖHE oder HOHEIT, und war eine Hauptstadt, eine Meile von Jerusalem gegen Abend gelegen. Sie kam hernach unter den Stamm Benjamin, fiel aber den Priestern zu, und wurde eine Freistadt, woselbst auch einige Zeit die Hütte des Stifts gewesen (2. Chr. 1,3+5).

Dass sie aber dem Adoni-Zedek sollte unterwürfig gewesen sein, und er sie deswegen hier zum Gehorsam bringen wollte; ist nicht bewiesen. Kein König hat in Kanaan über verschiedene Völker geherrscht. Nun aber waren die Gibeoniten Heviter, wie zu sehen aus Kap. 9,7. Der Name des Königs von Gibeon wird nicht erwähnt, weil mehr die Geschichte des Volks erzählt wird, wenn es nicht gar eine Republik von anderer Form gewesen ist. Wenn die Hoheit im Verstand, Geist und oberen Teil des Menschen, von dem alten Sinn abgeht, und sich auf die rechte Seite der Partei Gottes schlägt; so entsteht ja freilich nichts als Furcht und Zittern und Zagen bei den niederen Kräften.

Dieser König Adoni-Zedek, der nichts Gleiches mit Melchisedek aufweist, bedeutet demnach mit seinem scheinbaren Namen eine angemaßte falsche Gerechtigkeit. Diese falsche Gerechtigkeit ist durch einen wirksamen Geist in den Verstand geschoben worden, dessen Amt unter der alten Schlange darin besteht, dass er allerlei falsche Meinungen von der Gerechtigkeit und Rechtfertigung in die sichtbare Kirche einführt, wodurch er dann sein Reich in den Seelen der Menschen gewaltig erweitert. Und es ist nicht ohne besonderes göttliches Verhängnis geschehen, dass dieser Geist durch einen schwülstigen Titel ausgedrückt wird. Denn damit wird er vorgestellt als einer der antichristlichen Geister, die in die Welt ausgegangen sind. Dieser Geist gibt sich durch Eingießung seiner listigen Lehre für den wahrhaftigen Christus aus, der allein mit Grund der Wahrheit DER HERR UNSERE GERECHTIGKEIT genannt werde (Jer 23,6), und doch aber ein tiefer und heimlicher Feind Christi und des Namens Jesu ist.

Es ist aber diese falsche und betrügliche Gerechtigkeit nicht einerlei, ob sie gleich aus einer Quelle und von einem Herrn herkommt. Denn der eine hat sein Auge auf die zugerechnete Gerechtigkeit Christi, und verlässt sich so darauf, dass er rechtschaffene Buße und ernstliche Abtötung sündlicher Lüste als unnötig und überflüssig beiseite setzt. Der andere liebt eine pharisäische Gerechtigkeit, und ruht in äußerlichen Übungen des Gesetzes oder Evangeliums. Er nimmt besonders gewisse gottesdienstliche Formen wohl in acht, die man als soviele offenbare Kennzeichen seines Christentums aufrichtet, und sich so darauf verlässt, dass man sich wegen einem lebendigen Glauben, innerlicher Heiligkeit, wahrhafter Redlichkeit des Willens und einem neuen Herzen, wenig bekümmert, ob solches schon die eigentliche Quelle von jedem wahren Gehorsam ist. Der dritte gerät gar in eine teuflische Gerechtigkeit und so hohe Berückung des Satans, dass er in einer abenteuerlichen Einbildung von einer so hohen Einheit mit Gott und damit verbundener Vollkommenheit träumt, dass er alle christlichen Tugenden und gute

Sitten unter dem Namen eigener Gerechtigkeit und menschlicher Werke ohne Bedenken von sich stößt, und in einer eingebildeten Gelassenheit Gott alles in sich sein und wirken lässt, ohne selber etwas zu tun und vorzunehmen. Mit einem solchen heillosen Betrug sind ihrer viele in diesen letzteren Zeiten trunken gemacht und gefangengenommen worden. Alle diese und noch viele andere mehr stehen unter der Einwirkung und dem Kommando dieses Adoni-Zedek.

-===*===-

←Jos_10_4 **Kommt herauf zu mir und helft mir, dass wir Gibeon schlagen! denn sie hat mit Josua und mit den Kindern Israel Frieden gemacht.**

←Jos_10_5 **Da sammelten sich und zogen hinauf fünf Könige der Amoriter*: der König zu Jerusalem, der König zu Hebron, der König zu Jarmuth, der König zu Lachis, der König zu Eglon, die und ihr ganzes Heerlager, und belagerten Gibeon und Stritten wider sie.** * 1.Mose 48,22; Am 2,9.

←Jos_10_6 **Aber die Männer zu Gibeon sandten zu Josua ins Lager gen Gilgal und ließen sagen: Ziehe deine Hände nicht ab von deinen Knechten, komm zu uns herauf eilend, und erlöse uns und hilf uns! denn es haben sich wider uns versammelt alle Könige der Amoriter, die auf dem Gebirge wohnen.**

Gleichwie aber Adoni-Zedek sich sehr lässt angelegen sein, die benachbarten Könige zum Krieg anzutreiben und aufzufordern, ebenso pflegt auch der Geist, der den falschen Wahn von der Gerechtigkeit bildet und treibt, dem Reich und der Herrschaft Christi in den Seelen der Menschen gewaltig entgegenzustehen. Zu dem Ende erregt er nicht nur allerlei Zank und bitteren Streit wegen dieser Meinungen, sondern ist auch bemüht, solche wider alle Wahrheiten anzublasen und auf die Bahn zu bringen.

**Vers 4: Komnt, dass udx Gibeon schlagen! dem sie hat mit Josua und Israel Frieden gemacht)** Der Bund und Friede mit Gott und die Freundschaft mit seinen Kindern gebiert den Hass der Kinder dieser Welt, und die alten, besten Freunde verwandeln sich darüber in Feinde. Wenn die Seele sich mit Gottes Wort verbindet, so muss sie sich nur beizeiten die Rechnung machen, dass sie ohne Anstand Feinde genug bekommen werde; nicht nur an den Menschen, sondern auch an geistlichen Bosheiten widriger Kräfte. Alle demnach, welche die

Freundschaft von Josua oder Jesus suchen und erwählen, die müssen sich auch auf viele Feindschaft und Verfolgung gefasst machen (2. Tin. 3,12; Sir. 2,1).

**Vers 5:** Hingegen heißt es auf der andern Seite wohl recht: WER BÖSE UND GOTTLOS IST, DER WERDE ES IMMER MEHR! Diese Könige hätten aus den Ereignissen etwas lernen, und sich ergeben und unterwerfen sollen. Statt dessen wollten sie lieber den göttlichen Zorn vermehren. Eine solche Herzens-Härtigkeit findet sich meistens bei den Gottlosen.

**Die fünf Könige)** sind ein Bild der fünf Sinne, welche die Gibeoniten (dh. die schwachen und fleischlichen Menschen insbesonders) bekriegen. Denn die Menschen können nur durch die Sinne in Sünde fallen.

Es gab in Kanaan der Könige gar viel (Jos 12,24; Ri 1,7), so dass fast eine jede Stadt, und nicht nur eine jede Nation, einen eigenen König hatte. Indem sie also wegen ihrer Menge sehr schwach waren, hatten sie um so mehr Ursache, sich vor Josua zu fürchten.

Je mehr die Feinde des reinen Geistes Gottes geschlagen und gestraft werden, je mehr vereinigen sie ihre Kräfte. Was tun sie aber? Sie streiten nicht mit den Starken Israels, noch mit dem obersten Teil; sie haben es nur mit den Untertanen und Vasallen zu tun, und mit dem Allerschwächsten und Niedrigsten. Dadurch glauben sie, wenn sie den Niedrigen ihre Hilfe wegnehmen und sie schwächen, so könnten sie bald dem ganzen Heer des Herrn Meister werden.

**Vers 6:** Da sich nun die unteren Kräfte belagert finden, so suchen sie bei den obersten Hilfe. Diese aber suchen Hilfe bei Gott. Gott aber erlöst sie alle zugleich, da sie eben daran sind, verloren zu gehen.

**Zu Josua)** oder Jesus muss unser Herz und Bitten sich richten, wenn uns Hilfe not tut.

**Die auf dem Gebirge wohnen)** leben oft rauh und wild.

-===*===-

←Jos_10_7 **Und Josua zog hinauf von Gilgal, er und alles Kriegsvolk mit ihm, und alle tapferen Helden.**

←Jos_10_8 **Und der Herr sprach zu Josua: Fürchte dich nicht vor ihnen! denn ich habe sie in deine Hand gegeben. Es wird keiner aus ihnen vor deinem Angesicht stehen können.**

←Jos_10_9 **Also kam Josua plötzlich zu ihnen. Er war die ganze Nacht von Gilgal heraufgezogen.**

←Jos_10_10 **Und der Herr erschreckte sie vor dem Angesicht Israels, und er schlug sie mit einem großen Schlag zu Gibeon, und jagte ihnen nach des Wegs nach Beth-Horon hinauf, und schlug sie bis gen Aseka und bis gen Makkeda.** 2.Mose 23,27.

**Zog hinauf)** Die Vernunft hätte zwar zur Ausführung ihres Eigennutzens hier gar bald eine Ausflucht finden können. Denn sie hatten den Gibeoniten wohl geschworen, sie nicht zu vertilgen, ihnen aber nicht versprochen, sie gegen ihre Feinde zu verteidigen. Aber Josua wollte hierin mit aller Aufrichtigkeit gegen sie handeln, weil sie ihnen geschworen hatten sie zu erhalten, und der Herr auch mehr an der Barmherzigkeit Gefallen hat als an der Strenge.

**Vers 8:** Daher wurden sie auch von dem Herrn nicht bestraft, sondern es wurde ihnen vielmehr der Segen zu dieser Hilfe zugesagt. Daraus kann man auch schließen, dass Josua erst den Herrn durch das Urim und Thummim bei dieser Unternehmung um Rat gefragt habe.

Es lehrt uns aber diese Treue, dass man in allen Verheißungen immer mehr auf den Nutzen des Nächsten sehen soll, als dass man durch die verkehrte Eigenliebe nur auf den Eigennutzen sehe, Wer kümmert sich schon um den Schaden des Nächsten? Christen aber sollen nicht auf das Ihrige sehen, sondern auf das was des andern ist.

**Es wird keiner aus ihnen vor deinem Angesicht stehen können)** Darauf können wir uns alle verlassen, wenn wir den Herrn auf unserer Seite haben. Ohne Ihn hingegen können wir nicht stehen vor unseren Feinden.

**Vers 9: Plötzlich)** Wie der Blitz wird sein die Zukunft Jesu Christi zum Gericht über alle seine Widersacher.

**Vers 10: Des Wegs nach Beth-Horon hinauf)** Es gab zwei Beth-

Horon, ein oberes und ein unteres (2. Chr. 8,5), die doch nicht weit mögen voneinander gewesen sein. Hieronymus meint, dass sie nicht weit von Emmaus, auf der Mitternachts-Seite von Gibeon waren.

**Er schlug** sie) Ebenso soll auch der große Stifter der falschen Gerechtigkeit, und die mit ihm im Bund stehenden Geister, in allen denen so dem Herrn Jesu redlich anhangen, mit Kraft überwunden werden. Alle ihre Werke und falschen Einbildungen von der Gerechtigkeit, deren Zahl und List größer und subtiler ist als man beschreiben kann, sollen durch den Geist seines Mundes verzehrt, und

durch den Glanz seiner Zukunft zerstört werden (2.Thess 2,8). Und alsdann soll die siegreiche Seele mit vollem Herzen rühmen: IM HERRN HABE ICH GERECHTIGKEIT UND STÄRKE. (Jes 45,24-25).

-===*===-

←Jos_10_11 **Und es begab sich, als sie vor Israel flohen, da sie im Hinabsteigen von Beth-Horon waren, da warf der Herr große Steine vom Himmel auf sie bis gen Aseka, dass sie starben. Es waren ihrer mehr die von den Hagelsteinen starben, denn die so die Kinder Israel mit dem Schwert erwürgten.** 2.Mose 9,23; Ri 5,20; Hab 3,11.

←Jos_10_12 **Dazumal redete Josua zu dem Herrn an dem Tage, da der Herr die Amoriter vor dem Angesicht der Kinder Israel dahingab, und er sprach vor den Augen Israels: Sonne stehe still zu Gibeon, und Mond im Tal Ajjalon!** Jos 19,44; 21,24,

**Vers 11: Warf der Herr große Steine vom Himmel)** die, wenn sie auch schon nicht groß, doch schwer sind, wenn sie der Herr wirft, auch nie fehlen, sondern gewiss treffen, auf den sie zielen.

**Auf** sie) So dass sie die Israeliten, welche eben auf dem Wege ihnen nachjagten, nicht berührten. Es war aber der Hagel in einem so warmen Land etwas sehr UngewöhnlicHes

Etwas Gleiches findet sich in der römischen Geschichte der ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt, da Kaiser Marcus Aurelianus um das Jahr 274 wider ein gewisses Volk in Deutschland Krieg hatte. Da sie von Feinden umringt und in der höchsten Not waren, wollte er die Christen, welche er in ziemlicher Anzahl bei sich im Lager hatte, nötigen, ebenfalls die Waffen wider die Feinde zu ergreifen. Diese aber fielen auf ihre Knie, und erhielten mit Gebet soviel von Gott, dass ein Wetter entstand, wodurch ihrem Lager (nachdem sie 5 Tage Mangel an Wasser gehabt) ein erquicklicher Regen zukam, die Feinde aber mit einem feurigen Hagel niedergeschlagen wurden.

**Mehr von den Hagelsteinen, denn mit dem Schwert)** Diese neue Art für sein Volk wider ihre Feinde zu streiten, lehrt uns, dass eine Seele auch ihre Feinde mehr tötet, wenn sie auch mitten in ihren größten Leiden nur für Gott unbeweglich stehenbleibt, gleich einem Felsen, ohne die Waffen zu nehmen. Sie muss sich nur ganz Gott überlassen, welcher für sie streitet durch die Hilfe, so ihr unverhofft von dem Himmel gesandt wird. Hit den eigenen Kräften würde sie solches nicht tun können, auch wenn solche gleich von der allgemeinen Gnade unterstützt

würden. Denn es ist gewisslich ein weit größerer Vorteil für uns, dass Gott für uns streitet, als wenn wir selbst mit Gott zugleich streiten wollen; und das sonderlich in den Verfolgungen, in welchen man bereit sein muss, entweder alles zu leiden, oder alles zu überwinden, je nachdem es Gott gefällt.

Sonst ist dieses wunderbare Gericht mit den Hagelsteinen, welches die Feinde getroffen, und die Israeliten verschont, auch ein Bild gewesen von einem gleichen Hagel-Gericht, welches das geistliche Babel, die Feinde der Gläubigen, in der letzten Zeit treffen soll, wovon Jes 32,19 und Offb 16,21 handelt.

**Vers 12:** Die den äußerlichen Lauf des Himmels beobachten, haben hier allerlei auszusetzen gefunden. Unter den Gelehrten, sonderlich zu unseren Zeiten, sind viele der Gründlichsten und Vornehmsten aufgestanden, und haben behauptet, dass die Sonne nicht um den Erdboden laufe. Also hätte Josua, der die Sonne angeredet, doch vielmehr sollen die Erde heißen stillstehen. Andere meinen gar, er hätte vielmehr die oberste Sphäre, wovon alle Stern-Körper umgetrieben würden, sollen heißen stillstehen, weil die Sonne ohnedies so wenig hätte stillstehen können, als ein Wagen stillstehen kann, solange die daran gespannten Pferde fortlaufen.

Wenn aber nun gefragt wird, was denn Josua eigentlich haben wolle? so sind zwar einige, die ihre Zuflucht nehmen zu dem Verstand nach dem äußerlichen Ansehen und dem Glauben des gewöhnlichen Volks, dass hier Josua so redet und sich anpasst, gleichwie die Schrift zum öftern redet. Das finden aber andere nicht nötig, sondern behalten fein den Buchstaben der Schrift. Sie sagen, dass Josua wolle, dass die Sonne, als der Quellbrunn der planetischen Bewegung, innehalten solle, die Erde samt den übrigen Planeten zum Umlauf anzutreiben. Sonst hätte er nicht nötig gehabt, den Mond mit zu nennen, als welcher nichts zum Tag mitwirkt. Gleichwie ein Fuhrmann, welcher will, dass sein Wagen stillstehen soll, nicht den Wagen, sondern die Pferde stillstehen heißt. Also hat Josua aus Eingeben des Heiligen Geistes die Sonne in ihrer Bewegungs-Kraft ruhen heißen, wodurch die gesamte planetische Ordnung hat stehen müssen. Denn die Sonne ist wie das große Rad in einer Uhr, das die andern regiert und forttreibt.

Um deswillen achtet man auch nicht umsonst, dass hier im Hebräischen das Wort SCHWEIGEN, und nicht das Wort STEHEN oder STILLSTEHEN gebraucht wird, welches er doch in eben diesem Kapitel (Vers 19) braucht, und ja billig bei einem so großen und übernatürlichen Wunder des Stillstands der Sonne hätte angewendet werden sollen, da das andere Wort nur verblümterweise STILLSTEHEN heißen kann.

So aber reimt es sich gar wohl, dass die Sonne als Regentin sollte ruhig sein, sie sollte sich ihres Regiments enthalten, und den sonst immer siedenden und strudelnden Ausfluss ihrer Ausdünstungen unterlassen. Auch die 70 griechischen

Dolmetscher gebrauchen nachdenklich die zwei Worte IM STANDE oder IM STEHEN STILLSTEHEN.

Auch die Stadt Gibeon und das Tal Ajjalon sind dabei nicht ohne Grund erwähnt worden. Das mag wohl nicht deswegen geschehen sein, weil die Himmelszeichen hier geschahen, und an anderen Orten der Welt nicht, wie einige meinen, da sonst das ganze Firmament in eine Disharmonie gekommen wäre; sondern weil dieses übergroße Wunderwerk, so eines ewigen Gedächtnisses wert ist, wohl verdient hat, dass die Stätte, wo es verursacht worden, gut notiert worden ist. Denn alle Völker, die sich ohne Zweifel zum höchsten über diesen Verzug des Tages werden gewundert haben, sollten wissen und erfahren, wo und wie dieses Wunder ist verursacht worden, und sollten also den Gott Israels erkennen lernen.

Josua, als ein erfahrener Führer, befiehlt auch allem Licht der Vernunft, dass es soll stillstehen. Er befiehlt der Bewegung der Überlegung, dass sie sich nicht regen, sondern sich durch den Glauben in Gott bestätigen solle. Die Beweglichkeit der Vernunft verursacht eine Unbeständigkeit. Sobald sich das Licht der Überlegung in Dinge des Glaubens mischen will, so zieht sie den Zweifel und Unbeständigkeit nach sich, welche dann die Seele dahin bringen, dass sie aus ihrem Zustand der Gelassenheit ausgeht, und auch deswegen die gänzliche Niederlage der Feinde verhindert. Der geschickte Führer fängt darum bei diesem Werk gleich an, der Vernunft alle Überlegung zu verbieten.

Hat aber nicht auch unser Herr Jesus den Tag der Geduld verlängert um unseres Heils willen (2.Petr 3,9+15), gleichwie Er den Tag der Versuchungen verkürzt hat um seiner Auserwählten willen? Denn das Ende und die letzte Stunde war ja schon zur Zeit der Apostel vorhanden. Das Ende des Tages wird aber noch zurückgehalten und aufgeschoben, auf dass die Kirche möchte wachsen, die Fülle der Heiden eingehen, und das ganze Israel selig werden. Wenn aber einst die Zahl der Gläubigen wird voll, und das letzte verkehrteste Geschlecht vorhanden sein, auch der Glaube in wenigen wird erfunden werden; alsdann werden die Tage verkürzt werden. So weiß der Herr ab- und zuzutun, zum Tag des Heils und vom Tag der Trübsale. / Weil es denn nun Tag ist, und wir das Licht noch haben; so lasset uns auch wandeln als am Tage und als Kinder des Lichts!

-===*===-

←Jos_10_13 **Da stand die Sonne still und der Mond blieb stehen*, bis dass sich das Volk an seinen Feinden rächte. Ist dies nicht geschrieben im Buch des Rechtschaffenen**? Also blieb die Sonne stehen mitten am Himmel, und eilte sich nicht unterzugehen bei einem ganzen Tag. *** Hab 3,11; ** 2.Sam 1,18.

**Da stand die Sonne still)** Es ist zu bejammern, dass wir so träge und langsam sind zu Gottes Willen, da sogar die leblosen und mit keiner Vernunft begabten Kreaturen doch so hurtig und fertig dazu sind.

**Im Buch des Rechtschaffenen)** Einige verstehen darunter das erste Buch Mose, wegen der darin nacheinander vorgestellten herrlichen Beispielen der allerersten Gläubigen, insbesonders der drei Erzväter Abraham, Isaak und Jakob. Weil aber dieses Wunder des Sonnenstillstands in demselben nicht enthalten ist noch sein kann, so halten es einige am wahrscheinlichsten für ein in Versen beschriebenes Buch, so die Taten der Glaubenshelden in sich fasste.

**Also blieb die Sonne stehen)** Soll dieses in natürlicher Weise zugegangen sein? Wer will dieses auch nur wahrscheinlich glaubhaft machen? O steh still, atheistische Vernunft, und beuge dich!

**Die Sonne)** der Seele ist die Vernunft, und der Mond stellt vor die Überlegung und die Beweglichkeit. Diese müssen stillstehen, wenn Gott alles vernichtigen, und alle Rache an seinen Feinden ausüben soll. / Ist dieses nicht alles in dem Buch der Gerechten geschrieben? Denn von den Herzen der Gerechten wird es nur verstanden, von solchen Gerechten, die nicht gerecht sind wegen ihrer eigenen Gerechtigkeit, sondern wegen der Gerechtigkeit Gottes. In solchen steht dies geschrieben, nämlich durch ihre Erfahrung, und auf eine gar gewisse Weise, welche allen andern unbekannt ist.

**Mitten am Himmel)** Und sie wurde doch bereits über dem gibeonitischen Gebirge gesehen, und war also dem Untergang nahe, und

**Eilte sich nicht unterzugehen)** wie es heißt. Und das war auch die Ursache, weshalb sie Josua stillstehen hieß, dass nicht durch die bald anbrechende Nacht der völlige Sieg dem Volk Israel aus den Händen käme. / Demnach muss die Sonne allzeit mitten am Himmel stehen, und nicht bald dabald dorthin fortrücken, wie man sich einbildet. Einige meinen zwar um deswillen, es müsste erst Mittag geuesen sein. Aber was hätte dann so Josua nötig gehabt, die Sonne zurückzuhalten, die ihm ja noch lang genug geschienen hätte? Und hätte er um die Zeit des Mittags schon den Mond sehen oder anreden können?

Jean d'Espagne vermutete aus nicht schwachen Gründen, dass dieses sich zugetragen im Jahre 2555 (siehe sein Traktat von den Wundern Gottes in Übereinstimmung der Zeiten), als welche Zeit besteht aus 365 Jahren, siebenmal zusammengerechnet. Er schreibt, dass die siebte Zahl der Zeit, der Tage, der Jahre, der 100 Jahre, ihrer Einteilungen und Veränderungen wegen ein Merkzeichen ist, worin Gott seine meisten Werke vorstellt. Dies ist das Andenken der Ruhe usw. Dieser Ursache wegen hat Er gewollt, dass die Sonne, als die Maße der Jahre und Tage, einen Tag sollte ruhen, in dem siebten Jahr der Jahre, oder siebenmal, oder in dem siebenmal 365. Jahr, nach siebenmal soviel Jahren, als die

Tage in einem jeden Jahr ausmachen. Gleichwie nämlich ein jedes siebte Jahr ein Sabbath-Jahr war, also hielt die Sonne einen Sabbath-Tag in dem siebten Jahr der 365 Wochen der Jahre, welcher war ein Jahr-Sabbath.

Bei einem ganzen Tag) Den daher einige 48, andere aber 36 Stunden lang machen; wiewohl er vielleicht eher auf 24 zu setzen ist, ohne die Nacht dazuzurechnen. Makkarius setzt die Verlängerung nur auf zwei Stunden.

-===*===-

←Jos_10_14 **Und es war kein Tag diesem gleich, weder vor ihm noch nach ihm, dass der Herr der Stimme eines Mannes gehorchte. Denn der Herr stritt für Israel.**

←Jos_10_15 **Und Josua kehrte wieder um, und das ganze Israel mit ihm, ins Lager gen GilGal**

←Jos_10_16 **Aber diese fünf Könige waren geflohen, und hatten sich versteckt in die Höhle zu Makkeda.** Jes 2,10.

**Vers 14:** Es war kein Tag diesem gleich nach ihm) Denn derjenige Tag, welcher dem Hiskia zu Gefallen war verlängert worden, hat nur einen Zusatz von zehn Stunden bekommen. Es wird zwar im Hebräischen kein Vergleich der Länge gemacht. Deshalb muss die Deutung auf die folgenden Worte gezogen werden, dass nie kein Tag gewesen, an welchem der Herr auf eines Menschen Bitte zur Erlegung der Feinde einen so langen Tag verliehen habe.

Dieses große Wunder, da der Sonne und des Monds natürlicher Lauf einen ganzen Tag ist gehemmt worden, sollte dem Josua gleichsam eine Versiegelung sein, dass der Herr immerfort für ihn streiten, und ihm den völligen Sieg über seine Feinde verleihen würde (Sir. 46,4).

Es stellt aber auch diese wunderbare Begebenheit im Vorbild vor das beständig anhaltende Gericht über die Feinde Christi in der letzten Zeit, wovon die Worte sehr bedenklich sind: SIEHE ES WIRD EIN WETTER DES HERRN MIT GRIMM AUSFAHREN, EIN LANGWIERIGES UNGEWITTER? DAS WIRD ÜBER DEM HAUPT DER GOTTLOSEN BLEIBEN! DES HERRN GRIMMIGER ZGRN WIRD NICHT NACHLASSEN, BIS ER TUE UND AUSRICHTE WAS ER IM SINN HAT! ZUR LETZTEN ZEIT WERDET IHR DARAUF MERKEN! (Jer 30,23-24).

Es ist kein so langer Tag mehr zu finden, als der, in welchen die Seele gebracht wird, nachdem das Licht ihrer Vernunft stillstehen muss. Dann geht man in den ewigen Tag und in die Wahrheit ein, und betrachtet die Dinge in Gott so wie sie sind. Man glaubt auch sonst nichts von den Dingen, als was Gott davon sieht und glaubt. Dieses heißt dann eigentlich in den großen Tag der ausgebreiteten und erleuchteten Vernunft durch den Glauben gesetzt sein. Solange die Vernunft ihren ordentlichen Weg geht, so sind ihre Gänge lauter Übereilung, und ihre Grenzen gar eng. Sobald Gott aber die Vernunft aufhält, um sie dem Glauben unterwürfig zu machen, so wird aus ihr der längste Tag. / Alsdann gehorcht Gott der Stimme des Menschen; weil diese menschliche Stimme durch die Größe ihres Glaubens Gottes Stimme geworden ist. Und Er streitet dann selbst für sein Ihm gelassenes Volk. Denn seitdem sie sich Ihm überlassen haben, so nimmt Er sich ihrer Angelegenheit wie seiner eigenen an. Und wie seine Siege ihre Siege sind, so ist auch ihr Streit sein Streit.

**Vers 15: Josua kehrte wieder um gen** Gilgal) Aber erst nach den Ereignissen, welche noch nachfolgend erzählt werden. Denn die 5 Könige sind nämlich zuvor aufgesucht und getötet worden. Es wird aber, wie schon gesagt, zuweilen früher etwas gemeldet, als die Ordnung der Geschichte es mit sich bringt (Jos 1,11).

**Vers 16: Die fünf Könige hatten sich versteckt)** Es ist wahrscheinlich, dass sie sich in eine verborgene Höhle begaben, weil sie ihre festen Städte nicht haben erreichen können. Sie meinten wohl, in dieser Höhle sicher zu sein; aber der Herr hat sie schon finden und entdecken können (Am 9,2-3).

-===*===-

←Jos_10_17 **Da ward Josua angesagt, dass man sprach: Die fünf Könige sind gefunden versteckt in der Höhle zu Makkeda**

←Jos_10_18 **Da sprach Josua: Wälzet große Steine vor das Loch der Höhle, und bestellt Männer dabei sie zu verwahren.**

←Jos_10_19 **Ihr aber sollt nicht stehenbleiben; jaget euren Feinden nach, und schlaget ihre Hintersten! Ihr sollt sie nicht lassen in ihre Städte hineinkommen; denn der Herr euer Gott hat sie in eure Hand gegeben.**

**Vers 17: In der Höhle)** der irdischen Schlupflöcher wissen sich die Kräfte des alten Menschen in den fünf Sinnen gar meisterlich zu verstecken; die daher entdeckt und aufgesucht werden müssen.

**Vers 18:** Sind sie dann in unserer Gewalt, so müssen wir ihnen ihre Löcher fein verstopfen, und ihnen männliche Kräfte entgegensetzen, wodurch unsere Sinne bewahrt werden mögen.

**Vers 19: Ihr sollt nicht stehenbleiben)** Auf dem Weg des Herrn stillstehen ist, wie bekannt, soviel als zurückgehen. / Ob der Kampf wider die Sünde und die Verleugnung aller Dinge auch noch so ernstlich angefangen wird, so kann man doch darin sich gar sehr verfehlen, wenn man in dem Anfang oder Fortgang stehen bleibt.

Wenn wir bei unserer ersten Rührung und Bekehrung stehenbleiben, und nicht weiter im Christentum fortgehen müssten; so hätte der Heilige Geist nicht nötig gehabt, in der Schrift soviel vorzulegen von dem Wachstum in der Erkenntnis und Liebe Jesu Christi, von Stärkung des Glaubens, von mancherlei Anfechtungen und Kämpfen wider das Böse, von der täglichen Erneuerung und Reinigung, von der Verklärung und Gemeinschaft Jesu Christi, von dem Streben nach der Vollkommenheit und von allen herrlichen Geheimnissen Gottes und seines Reichs. Nun aber wissen wir, wie der Geist Christi auch denen, die schon bekehrt waren, so ernstlich und scharf zuruft, sie sollen fortfahren und wachsen in der Gnade, und ja nicht stillstehen noch ruhen, es sei denn das Kleinod erstritten. Auch solche werden daran in ihren Herzen erinnert, die wirklich in der Probe, im Kampf und Leiden stehen. Denn darin steht eben das Wachstum, wo sich die Seele gegen alles Arge wehrt, und dadurch im Verborgenen immer neue Kräfte anzieht. Eben deswegen werden wir auch immerzu von neuem zum Kampf und Krieg wider alles Böse aufgemuntert, weil alle solche Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. / Wer nun noch nicht völlig ausgestritten hat (und wer mag das von sich sagen?), der gehört mit unter diejenigen, welche nicht stillstehen dürfen.

So gibt es auch kein Zweifel, dass ein solch völliges Ausstreiten und eine Vollendung möglich ist. Denn wozu Gott und sein Geist treibt, das ist sein vollkommener Wille. Gibt man nun auch seinen Willen darein, und vereinigt ihn mit Gott; so ist nichts Stärkeres und Unüberwindlicheres als ein solcher Gehorsam des Glaubens. Und wer die Aufmunterung dazu also fasst, der genießt wahrlich deren Kraft im ganzen Kampf und Wandel. Gott spielt ja nicht mit seinen Worten, sondern redet aus Ernst und Treue zu uns. Wie sollte Er uns denn ohne Grund zu so wichtigen Dingen ermahnen?

Sollte es aber deswegen unmöglich sein, weil wir um unseres schwachen Glaubens willen die volle Siegeskraft noch nicht an uns erfahren? Sollte das, was ich nicht habe oder fühle, auch in Jesu nicht zu erlangen sein? Das sei ferne, dass unser Unglaube Gottes Glaube sollte aufheben, und das Verdienst Christi immer unzulänglich machen! Es sei vielmehr (ja es ist und bleibt auch also), dass Gott gerecht, heilig, gut und fromm ist, und was Er zusagt auch gewiss hält. Er wird

selbst in uns zur Kraft werden, wenn wir Ihn nur also haben wollen, und durch seine Stärke unsere Ohnmacht und alle Feinde überwinden.

-===*===-

←Jos_10_20 **Und es geschah, als Josua und die Kinder Israel sie vollends geschlagen hatten mit einem sehr großen Schlag, bis dass sie alle waren, und die übrigen, so von ihnen übriggeblieben, in die festen Städte hineingekommen waren;**

←Jos_10_21 **Da kehrte das ganze Volk wieder um in das Lager zu Josua gen Makkeda im Frieden; niemand hatte seine Zunge wider jemand von den Kindern Israel geregt.** 2.Mose 11,7.

←Jos_10_22 **Und Josua sprach: Machet auf das Loch der Höhle, und bringet zu mir heraus diese fünf Könige aus der Höhle.** Lk 19,27; Ps 2,10-12.

←Jos_10_23 **Und sie taten also, und brachten zu ihm diese fünf Könige heraus aus der Höhle, den König zu Jerusalem, den König zu Hebron, den König zu Jarmuth, den König zu Lachis, den König zu Eglon.**

**Vers 20:** Und weil wir denn ein ganzes Heer der Streiter Jesu Christi zum Beispiel vor uns haben, so lasset uns desto geduldiger laufen in dem Kampf, der uns vorgelegt ist (Hebr 12,1). Denn wir haben eine große Schlacht zu tun an den Feinden unserer Ruhe; und niemand wird völlig gekrönt, er kämpfe denn recht (2.Tim 2,5) und bis zur Vollendung. Und gleichwie Josua und die Kinder Israel geschlagen hatten, bis sie alle waren, so lasst uns auch nur immer unser Auge richten auf Jesum, den Anführer und Vollender unseres Glaubens (Hebr 12,2), dass wir uns mit nichts begnügen als nur mit Jesu Christo, der uns gemacht ist vom Vater, nicht nur zur Weisheit und Gerechtigkeit, sondern auch zur Heiligung und Erlösung! (1.Kor 1,30). O wer hierin recht treu und redlich handeln wollte, der sollte des Ziels ja wohl nicht verfehlen! Der Ausgang würde den Anfang wohl krönen!

**Vers 21:** O was für einen großen Frieden erreichen die, so sich hierin bewährt erfinden lassen! von welchem alle Höhen der Vernunft gefangen genommen werden, und der keine Unruhe der Natur, die sich in ihrem eigenwilligen Feuer erhöhte, mehr herrschen lässt.

Ja, diejenigen Schlachten, welche Gott selbst liefert, sind recht wunderbar. Es wird nichts in denselben verloren, und alles findet sich nach deren Vollendung noch ganz und gesund. Die Kriege der Menschen gehen so glücklich nicht vonstatten. Bei all den herrlichsten Siegen, welche sie erhalten, wenn sie gleich von der Gnade unterstützt werden, befinden sich doch allezeit einige Tote und Verwundete. Und wird der Feind nur halb geschlagen, so nimmt er auch allezeit teil an der Ehre, durch einigen Vorteil, welchen er erhalten hat. In dem aber, was Gott für die Seele tut, geht es nicht also her. Da hat die Seele gar keinen Verlust, und der Feind nicht den allergeringsten Gewinn. Es geht dieses selbst so weit, dass die Feinde nicht einmal wider diese gelassenen Seelen reden dürfen.

In das Lager gen Plakkeda) Woselbst sie noch einiges Feld-Lager mit Hütern (Vers 18) zurückgelassen hatten. Das Haupt-Quartier befand sich sonst zu Gilgal, am Äußersten des Landes, damit sie den Rücken frei und sicher hätten, und sich im Fall der Not dorthin zurückziehen könnten.

Vers 22-23: Bringet zu mir die 5 Könige) Wie geschieht das?

-===*===-

←Jos_10_24 **Und es geschah, als sie diese Könige zu Josua herausgebracht hatten, da rief Josua allen Männern von Israel, und sprach zu den Obersten der Kriegsleute, die mit ihm* gezogen waren: Kommet herzu, stellet eure Füße auf die Hälse** dieser Könige! Und sie kamen herzu, und stellten ihre Füße auf ihre Hälse.** 1.Mose 3,15; Röm 16,20; *Offb 17,14. ** Baruch 4,25.

←Jos_10_25 **Und Josua sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht und erschrecket nicht*, stärket euch und seid tapfer! Denn also wird der Herr allen euren Feinden tun, wider die ihr streitet.** * Joh 16,33.

←Jos_10_26 **Und Josua schlug sie danach und tötete sie, und ließ sie an fünf Bäume hängen; und sie hingen an den Bäumen bis auf den Abend.**

**Vers 24:** Antwort: Wenn die fünf Sinne und alle daraus entstehenden Lüste unter die Füße gebracht, und also Christo Jesu unterworfen, und zum Schemel seiner Füße gelegt werden.

Die Könige) welches die herrschenden Sünden sind. Denn man würde soviel als nichts getan und geschlagen haben, wenn die Häupter der Feinde noch am Leben gelassen würden. Darum so macht Gott, welcher die Feinde nicht nur halb

niederschlägt, dass die Seele auch über die obersten Häupter ihrer Feinde den Sieg erlangt. Die Seele findet sich in einem so hohen Staffel erhaben, dass sie solche unter ihre Füße hält.

**Vers 25:** Wenn sie sich nun also erhaben sieht, in einem höheren Stande als alle andern, und siegreich über ihre Feinde; so befürchtet sie, sie könnte sich überheben. Der Führer aber befriedigt sie, und spricht ihr einen Mut ein, nichts zu fürchten; weil solches sich nicht in ihr befindet, sondern außer ihr in Gott. Er setzt noch hinzu, dass wenn sie inskünftig Gott recht gelassen sein würde, Er es mit allen ihren Feinden also machen wollte. Und es sei nichts mehr zu fürchten, als die Furcht selbst und das Misstrauen. Wenn sie aber treu sein würde, nicht zu zweifeln und kein Misstrauen zu schöpfen; so würde Gott alle ihre Feinde unter ihre Füße bringen.

Ein fleischlicher Jude zwar, oder einer der äußerlich im Fleisch ein Christ ist, denkt beim Lesen dieser und solcher Dinge nur an Krieg, Schlachten und Blutvergießen. Derjenige aber, welcher inwendig ein Jude oder Christ ist, weiß, dass alle diese Dinge jenen in einem Vorbild widerfahren sind (1.Kor 10,11). Denn der wahre Josua, der große Hauptmann und Herzog unserer Seligkeit, übergibt uns diese Feinde (nachdem Er die Fürstentümer und Kräfte der Finsternis überwunden hat), dass wir ihnen auf die Hälse treten, und sie kreuzigen und töten sollen (Lk 10,19).

Dieses Treten auf die Hälse ist ohne Zweifel aus göttlichem Eingeben geschehen. Es sind Vorboten des göttlichen Gerichts über alle irdischen Mächte, welche mit ihrer Gottlosigkeit und Gewalttätigkeit die göttlichen Gesetze gleichsam unter ihre Füße getreten haben. Darum werden sie auch wieder mit Füßen getreten, wenn sie alle gelegt werden zum Fuß-Schemel seiner Füße (Ps 110). Da werden sie von den Gläubigen zertreten werden (Mal 4_3).

**Vers 26:** Josua schlug und tötete sie) Der Dienst Christi wird durch Abtötung oder Kreuzigung und Verstörung beschrieben.

Der Führer machte die Todesstrafe dieser Feinde offenbar. Um ein Vorbild zu geben, lässt er sie vor den Augen der Seelen bis auf den Abend (dh. solange sie leben) hangen. Das ist für die bedürftigen Seelen eine Stütze, um in den allergrößten Gefahren standhaft zu bleiben. / Die Vorbilder befestigen auch die Führer, und geben ihnen in der Führung viel Licht. Aber auch diejenigen die geführt werden, können dadurch unterstützt werden.

-===*===-

←Jos_10_27 **Und es geschah zu der Zeit, da die Sonne unterging, gebot Josua, dass sie dieselben von den Bäumen herabtäten, und sie in die Höhle würfen, woselbst sie sich versteckt hatten, und sie legten große Steine vor das Loch der Höhle, die bis auf eben diesen Tag da sind.**

←Jos_10_28 **Es gewann auch Josua Makkeda an demselben Tag, und schlug es mit der Schärfe des Schwerts, und verbannte seinen König, sie und alle Seelen, die darin waren. Er ließ keinen übrigbleiben der übrig gewesen wäre; und er tat dem König zu Makkeda gleichwie er dem König zu Jericho getan hatte.**

←Jos_10_29 **Da zog Josua und das ganze Israel mit ihm von Makkeda hinüber gen Libna, und stritt wider Libna.**

←Jos_10_30 **Und der Herr gab dieselbe auch in die Hand Israels mit ihrem König. Und er schlug sie mit der Schärfe des Schwerts, und alle Seelen die darin waren; er ließ keinen darin übrigbleiben, der übrig gewesen wäre; und er tat ihrem König gleichwie er dem König zu Jericho getan hatte.**

**Vers 27: Es** geschah zu **der Zeit)** Entweder wird dies früher gemeldet, als es der Ordnung nach geschehen (indem an eben dem Tag, und also vor Sonnenuntergang, auch noch Makkeda eingenommen worden), oder es muss Josua etliche zurückgelassen haben, die auf seinen Befehl die Leichname der Könige von den Bäumen abgenommen und in die Höhle geworfen haben. / Und so werden auch alle feindseligen Könige in die Grube als in einen Kerker verschlossen werden am Tage des großen Gerichts (Jes 24,21-22), wovon die hier erzählte Begebenheit ein merkwürdiges Vorbild ist, worauf dann die ewige Grube folgt, wovon Jes 30,33 handelt.

Vers 28-30) Diese Verse sind wieder so beschaffen, dass ein äußerlicher fleischlicher Jude, der sein Werk vom Äußerlichen macht, darin nichts findet, als Kriege und Blutvergießen, Belagerungen und Eroberungen, Siege und Niederlagen. Wer aber inwendig ein Jude ist, und nicht sowohl auf Josua als auf Jesum sieht; der erkennt bald, dass dies lauter Geheimnisse des Reiches Gottes sind, und dass der Herr Jesus noch streitet gegen alle feindseligen Kräfte, und sie vertreibt aus den Städten unserer Seelen. Er vertilgt die Könige, so darinnen herrschten, auf dass also eine Stadt Gottes aus unseren Seelen werde, und Gott darin sein Königreich aufrichte. Da werden die Glieder, die zuvor dem König der Ungerechtigkeit zur Unreinigkeit gedient haben, und ihm **Untertan** gewesen sind, nunmehr dem König der Gerechtigkeit dienen zur Heiligung. Und die Untertanen,

so zuvor dem Gesetz der Sünden gehorsam gewesen sind, sind nunmehr dem Gesetz Gottes **Untertan.**

-===*===-

←Jos_10_31 **Danach zog Josua und das ganze Israel mit ihm von Libna hinüber gen Lachis, und belagerte sie und stritt wider sie.**

←Jos_10_32 **Und der Herr gab Lachis in die Hand Israels, dass er dieselbe an dem andern Tage gewann; und er schlug sie mit der Schärfe des Schwerts, und alle Seelen die darinnen waren, nach allem wie er Libna getan hatte.**

←Jos_10_33 **Dazumal zog Horam, der König zu Geser, hinauf, Lachis zu helfen. Aber Josua schlug ihn mit seinem Volk, bis dass er ihm im geringsten keinen übrig ließ.**

←Jos_10_34 **Und Josua und das ganze Israel mit ihm zog von Lachis gen Eglon hinüber, und belagerten sie und stritten wider sie.**

←Jos_10_35 **Und sie gewannen sie an demselben Tage, und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerts, und alle Seelen die darinnen waren verbannte er an demselben Tage, nach allem wie er an Lachis getan hatte.**

Die Namen dieser Städte sind zum Teil so beschaffen, dass sie zu bösen und guten Eigenschaften sich neigen. Zum Beispiel hat Libna) den Namen von Weiß, welche Farbe sich aber sowohl im Aussatz als im Licht befindet. Also können nach diesem Sinn mit einem Wort zweierlei verschiedene Stände ausgedrückt und angezeigt werden. Das Weiß des Aussatzes hatte diese Stadt unter ihren heidnischen Königen; das Weiß des Lichts bekam sie unter dem israelitischen Reich. So hat Lachis) den Namen vom Wandeln und Weg. Wem ist aber nicht bekannt der Unterschied der Wege? die auch oft einander entgegengesetzt werden. DER HERR KENNT DEN WEG DER GERECHTEN, ABER DER GOTTLOSEN WEG VERGEHT (Ps 1,6). Also musste auch diese Stadt ein Ende nehmen, und aufhören eine Stadt der gottlosen Heiden zu sein.

Und also lehrt uns die Gegenwart des Herrn Jesu Christi, die den Herzen ein sanftes Licht der Wahrheit eingießt, uns auch nichts anderes als Friede, selbst aus der Betrachtung der Kriege. Denn Er selber ist unser Friede, und die Seele kommt zum Frieden, wenn ihre Feinde aus ihr vertrieben werden.

Daher, wenn wir dergleichen lesen, so sollen wir uns zwar auch waffnen und zum Streit schicken, aber gegen die Feinde, die aus unserem eigenen Herzen hervorkommen, nämlich böse Gedanken, Reden, Begierden u. dgl.; auch von solchen keinem Pardon geben.

Ach dass wir würdig wären, seufzt hier Origenes, dass uns der Herr Jesus den Hof seiner Weisheit eröffnete, und würde uns führen in die Schätze seiner Erkenntnis. Dann würde uns dasjenige, was wir jetzt nur als in einem Spiegel und dunklen Rätsel sehen, völlig aufgeschlossen werden! So würde uns ja wohl klar werden, wessen Figur alle diese Könige getragen haben, und was für geistliche Feinde sie darstellen. Der König zu Makkeda und der zu Libna, der König zu Höram, welcher Name einen Schutz bedeutet, was für ein Laster oder Irrtum zeigen sie in dir selbst an? Womit ist deine Seele vor andern insbesonders behaftet und eingenommen? Ist es die Form und Gestalt des Königs zu Lachis oder zu Eglon? Alle diese Feinde werden unter der Anführung Jesu überwunden und geschlagen. Er gibt dem Volk des Herrn, dh. denen die da Gottes Gebot hören und bewahren, Macht zu treten auf Schlangen, Skorpione und auf alle Macht des Feindes!

-===*===-

←Jos_10_36 **Und Josua und ganz Israel mit ihm zog von Eglon gen Hebron hinauf, und stritten wider sie.**

←Jos_10_37 **Und sie gewannen sie und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerts, und ihren König mit allen ihren Städten, und alle Seelen, die darinnen waren. Da ließ er keinen übrigbleiben, nach allem wie er an Eglon getan hatte; und er verbannte sie und alle Seelen, die darinnen waren.**

**Vers 36: Hebron)** war eine Stadt der Amoriter am südlichen Teil Jerusalems gelegen, eine Hauptstadt, so andere Städte und Dörfer unter sich hatte.

Nach der Grund-Sprache heißt das Wort soviel als VERBINDUNG, VERGESELLSCHAFTUNG, ein Zusammensammeln oder Vereinigen; und bedeutet also, insofern es den Amoritern zugehörte, üble und verdorbene Versammlungen und Verbindungen.

**Vers 37: Und ihr König)** der Hoham, einer von den Fünfen (Vers 3 und 5), oder ein neuer, der hier erst umgekommen, deutet an den abgefallenen Geist, der in allen Religions-Verbindungen sein Werk und Trieb hat, insoweit dieselben nicht gegründet sind auf den Geist, Licht und Liebe, Kraft und Wort Gottes. Das gilt für alle geistlichen Vereinigungen, die nicht durch das Wort Gottes in Ordnung

gehalten und belebt werden, noch in Heiligkeit, Reinigkeit und beständiger Selbstverleugnung einhergehen, also dass sie der Seele einigen Fortschritt in der Nachfolge Gottes und Christi geben, es mögen im übrigen große und weitläufige, oder eng eingespannte und kleine Parteien sein. / Es stehen demnach alle die Versammlungen und Kirchen, welche zwar haben eine Form der Gottseligkeit, aber die Kraft verleugnen (2.Tim 3,5; Offb 3,1) offenbarlich unter diesem Geist und König, und sind dessen kräftigen Einwirkungen unterworfen.

Und weil denn der Name nicht nur eine Verbindung, sondern auch Bezauberung bedeutet, so werden darunter solche Versammlungen und Kirchen vorgestellt, mit welchen die Fürstentümer und Kräfte der Finsternis ihre Bezauberungen gewaltig vermischen, und dadurch entweder den Verstand mit Irrtum, oder das Leben mit Untugend beflecken. Also müssen wir dann nicht nur diese Stadt, sondern auch ihren König Hoham überwinden, und uns verwahren, dass wir nicht gefangengenommen werden durch Einbruch dieses verfallenen Geistes. Er hat in allen Religions-Verbindungen, insoweit sie verdorben sind, sein Werk und Geschäft. Er verursacht ihnen über kurz oder lang großes Leiden und Elend, wie das sein Name mit sich bringt, welcher soviel heißt als WEHE IHNEN! Die ihm aber also widerstehen, dass sie nie unter sein finsteres Reich geraten, die kommen leichter durch als diejenigen, so ihn durch Glauben, Buße und Demütigung dämpfen und auswerfen müssen, nachdem er schon in die Seele oder Gemeinde eingedrungen ist.

Es ist aber freilich nichts Geringes und Leichtes, wenn man die innerliche Art ansieht, die der menschlichen Seele so natürlich ist. Denn dieselbe zieht sowohl gute als böse Geister auf eine verborgene, aber doch kräftige Weise an sich. Diese Geister vermischen sich mit den Seelen, je nachdem sie beschaffen sind. Daher kommt es, dass es denjenigen, die so sehr an ihrer Partei hangen, gar schwer fällt, ihre Seelen dem lebendigen Gott und dem rechten geistlichen Gottesdienst (Joh 4,23) in Reinigkeit darzustellen, ohne sich in verdorbene Vereinigungen ziehen zu lassen, oder in das tote, förmliche, abgefallene Wesen zu verwickeln.

Welche aber nun jemals dieser ungemeinen Gnade gewürdigt werden, die haben es lauterlich der Kraft und freien Gnade Christi (als des rechten Josua) zuzuschreiben, der uns allein vor dem Fall bewahren kann. Sind wir aber auf irgendeine Weise gefangen, so kann Er uns wieder zurechtbringen. Er kann uns erretten von den magnetischen Verstrickungen der Geister, Engel und gefallenen Kirchen. Er kann uns im Triumph hinüberführen über Hoham, den König von Hebron, und alle die Wehen und Trübsale, die auf seine betrüglichen Verbindungen folgen.

-===*===-

←Jos_10_38 **Da kehrte Josua und das ganze Israel mit ihm wieder um gen Debir, und stritt wider sie;**

←Jos_10_39 **Und gewann sie samt ihrem Könige und allen ihren Städten; und sie schlugen sie mit der Schärfe des Schwerts und verbannten alle Seelen, die darinnen waren. Er ließ nicht übrigbleiben einen der übrig gewesen wäre; gleichwie er an Hebron getan hatte, also tat er an Debir und an ihrem König, und gleichwie er an Libna und an ihrem König getan hatte.**

←Jos_10_40 **Also schlug Josua das ganze Land, das Gebirge und die Mittags-Seite, und die Gründe und die Felsklippen, mit allen ihren Königen; er ließ nicht übrigbleiben einen der übrig gewesen wäre, und verbannte alles was Odem hatte, gleichwie der Herr der Gott Israel geboten hatte.**

**Vers 38: Josua und das ganze Israel mit ihm)** Diese Redensart wird so oft hier gebraucht, und unsere heutigen Christen berufen sich gleichwohl immer darauf, dass Christus alles für uns getan, und wollen nichts mit Ihm tun. Es ist ja bekannt, dass ob Gott schon Heilande erweckte, Israel aus den Händen der Feinde zu erlösen, das Volk dennoch auch selbst gehalten und verbunden war, unter der Anführung ihrer Richter und Heilande zu streiten, und ihr eigen Leben in ihre Hände zu geben und dran zu wagen.

**Vers 39: Gewann – gleichwie Hebron, also Debir)** Weil aber solche erst in folgender Zeit unter die Botmässigkeit Israels gebracht worden sind (Jos 15,14-17; Ri 1,10+13), so scheinen die Kanaaniter diese Städte bald wieder überrumpelt und eingenommen zu haben, da die Israeliten in Vertilgung der übrigen Völker noch beschäftigt waren.

**Vers 40: Das ganze Land)** Das eigentliche jüdische Land, welches teils **Gebirge und Felsklippen** hatte gegen Orient, teils **Gründe** und ebenes Feld gegen Mittag, gleichwie es nach Jer 32,44 so eingeteilt wird.

Er ließ nicht einen übrig – alles was Odem hatte) Soll das aber so ganz von aller Grausamkeit freizusprechen sein, wenn man an die schwachen Weibsleute und die armen Kinder denkt? Heutzutage hieße es doch etwas BarbariscHes Antwort: Des Herrn ausdrücklicher Befehl ist da (5.Mose 7,2). Will aber jemand Gott beschuldigen, als ob Er damit den Menschen eine Grausamkeit beibrächte; der wird die Sache nicht verstehen, wie es dem Heiligen Geist würdig ist. Hier ruft Origenes seufzend aus: "Ach dass mir der Herr Jesus nur die Macht gäbe, und mich hieße mit Füßen treten den Geist der Unkeuschheit, den Geist des Zorns und Grimms, den Geizteufel, den Geist des Hochmuts und der Hoffart! Wie gern

wollte ich es in seiner Kraft verrichten, und das Geschehene nicht mir zueignen, sondern an den Baum seines Kreuzes henken! Ja wollte Gott, dass nur alles Böse in allen gläubigen Seelen, die zu seinem Reich gehören (und auch aus meiner Seele), ganz und gar mit Stumpf und Stiel ausgerottet und vertilgt würde und schon wäre, also dass auch nicht ein einziger Affekt oder Neigung des Zorns oder einer andern bösen Lust und Begierde in mir übrig und lebendig bliebe, oder ein faules, unnützes Wort aus meinem Munde hervorkommen könnte, ja nicht ein Odem oder Regung davon in mir mehr verspürt würde, und der Geist Christi nur allein Odem in uns schöpfen möchte."

-===*===-

←Jos_10_41 **Und Josua schlug sie von Kades-Barnea an und bis gen Gasa, und das ganze Land Gosen und bis gen Gibeon.**

←Jos_10_42 **Und Josua gewann alle diese Könige mit ihrem Lande auf einMal Denn der Herr, der Gott Israels, stritt für Israel.**

←Jos_10_43 **Und Josua und ganz Israel mit ihm kehrte wieder um in das Lager gen GilGal**

**Vers 41:** Kades-Barnea war die Mittags-Grenze, Gasa an der Abendseite; Gosen und Gibeon an der Grenze gegen Mitternacht. Kades-Barnea und Gibeon aber lagen ungefähr elf deutsche Meilen voneinander in der Breite.

Christus, der da gekommen ist, dass Er die Werke des Teufels zerstöre, tötet und schlägt die Sünde von Kades-Barnea (dh. von der Heiligkeit des unbeständigen Kindes) an ganz bis gen Gasa (dh. Kraft und Befestigung). So fährt Christus fort unsere Herzen zu beschneiden, unsere Sünden unterzutreten und zu zerstören. Er führt uns von dem schwachen Kindes-Stand der neuen Geburt, in welchem unsere Heiligkeit sehr gering und wankelhaft ist, zu einem starken und befestigten Gehorsam, zu dem Jünglings-Stand der neuen Geburt, wovon Johannes redet (1.Joh 2,14).

**Vers 42: Josua geuann alle diese Könige)** Schon im Vorhergehenden haben sich fünf Könige verbunden und wurden getötet. Hier sind es nun wieder fünf Könige mit ihren Städten (Makkeda, Libna, Geser, Debir und Hebron), da der König von Hebron zweimal erwähnt wird, da vermutlich nach dem Tod des ersten ein Nachfolger eingesetzt worden ist. Also sind insgesamt zehn Könige

**Auf einmal)** nämlich in einer Schlacht, so einige Tage angehalten, nacheinander überwunden worden. Das kann uns vorstellen die zehn Könige, welche durch die

zehn Hörner des Tiers sind abgebildet worden, welche auch der himmlische Josua, das Lamm, mit welchem sie streiten werden, überwinden wird; und mit Ihm das geistliche Israel, die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen (Offb 17,12+14). Und solches wird auch **auf einmal** an dem großen Tag des Gerichts unter dem sechsten Siegel geschehen, bei dem schon gemeldeten langwierigen Ungewitter, da die Könige mit ihren Reichen, und besonders ihren großen Residenz-Städten, werden überwunden und zerstört werden.

Und wenn hier gemeldet wird von einer solchen Scheidung von fünf, so sich verbunden, und abermals fünfen, die auch einander geholfen haben; so wird sich bei der Erfüllung dieses Vorbilds die wunderbare Übereinkunft der Einnahme Kanaans mit der Aufrichtung des herrlichen Reichs wohl mit mehrerem offenbaren, da das Reich, Herrschaft und Macht der Königreiche unter dem ganzen Himmel, dem heiligen Volk des Höchsten wird gegeben werden (Dan 7,27).

Und also kommt das Land der Heiden in das Los der Heiligen, und wird ein heiliges Land des Herrn; worunter auch alles Gebiet der fünf Sinne mit inbegriffen ist. Denn wenn auch die fünf Sinne von Jesu bezwungen und überwunden, und sie der Sünde abgestorben und ertötet sind, also dass sie hinfort der Sünde nicht mehr dienen, so werden sie geheiligt und von der Seele hernach zum Dienst der Gerechtigkeit gebraucht. Und also geschieht es, dass Jerusalem, wo ehemals ein böser, gottloser König (die Sünde und die Lust) herrschte, der Sitz wird, wo hernach ein David, ein geliebter Mann nach dem Herzen Gottes, und ein friedfertiger Salomo, regiert. Erst muss Gott die bösen Wurzeln und die Dornen und Disteln ausrotten, die das Land nur hindern; alsdann kann es werden ein Land Immanuels und Israels.

**Vers A3: Wieder ins Lager gen Gilgal)** Hier wird nun erst wirklich vollzogen, was schon oben (Vers 15) zum voraus gemeldet wurde.

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

DIE LETZTEREN SIEGE JOSUAS.

←Jos_11_1 **Und es geschah, als Jabin der König zu Hazor das hörte, da sandte er zu Jobab, dem König zu Madon, und zum König zu Simron, und zum König zu Achsaph;**

←Jos_11_2 **Und zu den Königen, die gegen Mitternacht auf dem Gebirge und auf dem flachen Felde gegen Mittag von Cinneroth, und in den Gründen, und in den Landstrichen von Dor gegen Abend waren;**

←Jos_11_3 **Den Kanaanitern gegen dem Morgen und gegen dem Abend, und den Amoritern, und den Hethitern, und den Pheresitern und den Jebusitern auf dem Gebirge, und den Hevitern, die unten am Hermon im Lande Mizpa waren.**

**Vers 1: Jabin)** war ein Name, so alle Könige zu Hazor trugen, wie anderswo der Name Pharao und Abimelech (Ri 4,2). Also haben die Alten in den Namen die Könige an ihre Eigenschaften, die sie haben müssten, erinnern wollen; gleichwie dieses Wort vom VERSTAND den Namen hat. Nach Vers 10 war Hazor eine große Stadt, und es waren mächtige Könige dort.

Hier war dieser König nun der Anstifter, dass nicht allein die übrigen drei genannten Könige, die auch mächtig mögen gewesen sein, sondern auch alle übrigen Könige gegen Mitternacht, sich mit einem Haufen gegen Israel aufmachten. Durch ihren Sieg aber über die zehn Könige gegen Mittag, die schon überwunden waren, war Israel im Glauben und Mut gestärkt worden.

Dem Bilde nach ist Jabin also ein anführender und vorangehender König, nämlich die fälschlich sogenannte Wissenschaft, die sich wider Josua oder den Herrn Jesum auflehnt. Dieser nimmt u. a. zu Hilfe

**Simron)** dh. Festung (2.Kor 10,4-5). Dieser Ort kam hernach in den Stamm Sebulon (Jos 19,15).

**Vers 2:** Hier wird das Land wieder eingeteilt wie bei Kap. 10,40. Es war teilweise voll Gebirge, welche ein Bild sind jeder Höhe und des hohen Sinnes, so sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes (2.Kor 10,4-5; teilweise war es flaches **Feld,** das von keinem Hügel durchzogen, und lag auf der Seite

**Gegen Mittag von Cirmeroth)** dessen auch gedacht wird bei 4.Mose 34,11, und welches in Mt 4,18 genannt wird das galiläische Meer, oder nach Joh 21,1 das Meer Tiberias. Den Namen Cinneroth aber führte es von Cinnor, einer Harfe, welcher es der Figur nach einigermaßen gleich sah, so dass man es das Harfen-Meer hätte nennen können. Es ist nicht nur das Meer also genannt worden, sondern auch eine demselben benachbarte Stadt (Jos 19,35).

**Gründe)** hatte das Land auch, nämlich zwischen den Bergen, wo es untermengt war von Bergen und Tälern. Denn der Teufel nimmt auch solche zu Hilfe, die sich in Demut verstellen.

**Landstriche)** Luther und Hieronymus haben dieses Wort für einen Namen angesehen, gleichwie auch Jos 17,11.

**Vers 3: Hermon)** waren hohe Berge auf dem Libanon, gegen Morgen zu. Weil sich aber das Land der Heviter weit ausgebreitet hatte gegen Mittag, da auch Gibeon mit darunter begriffen war (Vers 19), so wird zum Unterschied hier beigesetzt:

**Im Lande Mizpa)** welches mehr gegen Mitternacht und bei Sidon gelegen war.

-===*===-

←Jos_11_4 **Und diese zogen aus und alle ihre Heerlager mit ihnen, ein großes Volk wie der Sand so am Ufer des Meeres ist in der Menge, und sehr viel Rosse und Wagen.**

←Jos_11_5 **Und alle diese Könige vereinigten sich, und kamen und lagerten sich zusammen an das Wasser Merom, zu streiten wider Israel.**

←Jos_11_6 **Und der Herr sprach zu Josua: Fürchte dich nicht vor ihnen; denn morgen um diese Zeit will ich sie alle miteinander erschlagen dahingehen vor dem Angesicht Israels! Ihre Rosse sollst du verlähmen, und ihre Wagen mit Feuer verbrennen.** 2.Sam 8,4; 1. Chr. 18,14.

**Vers 4: Wagen)** brauchten die heidnischen Völker vormals viel im Krieg, an welchen scharfe Schwerter hervorragten, die wie eine Sichel gekrümmt waren. Damit zerschnitten sie alles, was ihnen vorkam. Auch die Pferde, welche die Wagen zogen, wurden vorn an der Stirn mit solchen Schwertern versehen. Damit taten sie den Feinden mehr Schaden als mit den Pfeilen. Es war aber diese Rüstung sehr kostbar, und je mehr Wagen ein König hatte, um so größer war seine Macht (2.Mose 14,7; Ri 4,3; 2. Chr. 19,4).

**Vers 5: Alle diese** Könige **kamen zu** streiten **wider** Israel) Vor der Zukunft unseres Josua und Heilandes, des Herrn Jesu, sind alle höllischen Geister ruhig, und besitzen die menschlichen Seelen in Sicherheit und Frieden. Sobald aber Jesus herankommt, und seine heilbringende Gnade erscheint, die uns züchtigt und unterweist, dass wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen, heidnischen Lüste, und mäßig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt; so macht sich alles höllische Heer und die alten Besitzer des Landes auf, und wollen das nicht leiden. Werden auch schon etliche unterdrückt und geschlagen, so stehen

doch wieder viel mehr und ganze Legionen anderer auf, die sich wider das Gute vereinigen.

Und wenn die ganze Hölle nichts mehr wider solche Seelen ausrichten kann, so versammeln sich alle Kräfte der Erde wider dieselben. Es verbinden sich die Könige, die Häupter und die Menschen mit Ansehen, ja fromme Seelen selbst, wider solche arme Gelassene, um mit ihnen einen neuen Streit anzufangen und sie zu überwinden. Sie versammeln sich von allen Enden der Erde. Die weltlichen und ruchlosen Menschen gesellen sich zu ihnen. Die Mächte der Welt und die Mächte der Kirche, die Gottseligen, die Weisen und die Gottlosen, rotten sich zusammen. Ja selbst diejenigen, welche sonst untereinander uneins waren, vereinigen sich, um solche Seelen zu verfolgen. Herodes und Pilatus, die verfeindet waren, vereinigten sich dennoch um Jesum Christum zu kreuzigen. Die Zahl solcher ist so groß, dass sie dem Sand am Rande des Meeres verglichen wird. Und da der Sand eine unzählbare Menge vorstellt, so zeigt auch das Meerwasser mit seiner Bitterkeit die Grausamkeiten der Verfolgungen an, mit welchen sie dieses unschuldige Volk bedrohen.

**Vers 6: Fürchte dich nicht; dem)** Da ein so sehr großer Haufe, der fast unzählig gewesen (1.Sam 13,5), den Mut sowohl des Volks als auch ihres tapferen Feldherrn gleichwohl hätte können darniederschlagen; so wollte Gott denselben aufs neue mit der Verheißung seines schleunigen Sieges aufrichten. Gott, welcher selbst die Verteidigung seiner Knechte übernimmt, weiß wohl, dass alles was die Feinde unternehmen, nur zur Verherrlichung seiner Knechte ausschlagen wird.

**Morgen)** dh. nach Vollendung dieser Zeit, sagt Origenes. Denn heute mögen wir nicht alle unsere Feinde überwinden und zunichtemachen.

**Rosse verlähmen – klagen verbrennen)** Damit nicht die Israeliten sich solcher bedienen sollten. Sie sollten sich nicht auf solche fleischliche Stützen und Hilfsmittel verlassen oder damit stolzieren, damit sie nicht mit ihrem Vertrauen vom Herrn abgehen möchten (Ps 20,7). Gott will uns gern die Gelegenheit zur Sünde benehmen.

-===*===-

←Jos_11_7 **Und Josua und alles Kriegsvolk mit ihm kam plötzlich über sie am Wasser Merom, und sie überfielen sie.**

←Jos_11_8 **Und der Herr gab sie in die Hand Israel, und sie schlugen sie, und jagten ihnen nach bis zum großen Sidon zu, und bis an die Salz-Soden, und bis an das Tal Mizpe gegen Morgen; und sie**

**schlugen sie bis dass sie von ihnen im geringsten keinen übrigließen.**

←Jos_11_9 **Und Josua tat ihnen gleichwie ihm der Herr gesagt hatte; er verlähmte ihre Rosse* und verbrannte ihre Wagen mit Feuer.** * Ps 147,10.

Origenes schreibt: "Wenn diese leiblichen Kriege nicht das Bild der geistlichen Kriege trügen, so glaube ich nimmermehr, dass diese Bücher der jüdischen Geschichte von den Aposteln der Kirche Jesu Christi wären überliefert worden. Denn Jesus ist ja gekommen den Frieden zu lehren. Und wozu sollte die Beschreibung solcher Kriege dienen, da doch Jesus gesagt hat: MEINEN FRIEDEN GEBE UND LASSE ICH EUCH. Hat nicht die Kirche von den Aposteln den Befehl empfangen, sich selber nicht zu rächen, sondern lieber Unrecht und Gewalt zu leiden? Der Apostel wusste ja wohl, dass wir keine leiblichen Kriege mehr zu führen hätten, hingegen geistliche. Darum befiehlt er auch als ein Kriegsoberster den Soldaten Jesu Christi, dass sie sollten anziehen die Waffenrüstung Gottes usw. (Eph_6,12). Dass wir nun Beispiele solcher geistlichen Kriege aus den alten Geschichten haben möchten, dazu sind uns diese historischen Erzählungen zu lesen verordnet. Darum sollten wir, sofern wir geistlich sind, geistliche Dinge mit geistlichen vergleichen. Auch soll uns die öftere Wiederholung dessen ja nicht verdrießen, darum dass es notwendig ist."

**Vers 7: Am Wasser Merom)** Acht Meilen von Gilgal, wo sie ihr Hauptlager hatten.

**Vers 8: Bis zum großen Sidon)** Dieses ist eine uralte Stadt in Phönizien, am Mittelländischen Meer, auf den Grenzen des gelobten Landes gegen Mitternacht, und hat seinen Namen von dem Sohn Kanaans (1.Mose 10,15). Sie wird aber groß genannt, weil sie schon damals nicht nur sehr alt, sondern auch an Reichtum und Handelsschaften vortrefflich blühte.

**Salz-Soden)** Nach der Tradition der Hebräer sollen hier am Mittelländischen Meer Kanäle gewesen sein, in welche das Meerwasser geleitet wurde. Wurde das Wasser von der Sonne aufgetrocknet, so blieb das Salz zurück. Andere verstehen dadurch vielmehr warme Bäder.

**Sie schlugen sie, dass sie im geringsten keinen** übrigließen) Dieser erlangte allgemeine Sieg ist wieder ein sehr geheimnisreiches Vorbild auf die letzte Zeit. Nach dem über die zehn Könige erhaltenen Sieg wird sich dann auch der große Haufe aller übrigen Könige auf der Erde aufmachen, um sich zu vereinigen wider den Israel Gottes und ihren himmlischen Josua, den Herrn Jesus. Geschieht solches nicht bei allen dem Leibe nach, so doch dem Gemüt nach. Der Herr aber

wird sie alsdann plötzlich vertilgen. Von diesem Sieg handelt Ps 46 u. 149; Hes 39; Offb 19_11ff.

**Vers 9:** Josua tat **wie der Herr** gesagt) Lernet von mir, sagt Jesus in Mt 11,29. Was? Gehorsam. / Es ist kein Zweifel, dass die Vernunft dem Josua viel ein anderes angeraten hat. Warum sollte er die Pferde verlähmen und die Wagen verbrennen? Sie würden ihm ja trefflich zustatten kommen, sowohl im Krieg als im Ackerbau. Aber er tat es doch, und kehrte sich weder an den Rat und das Gutachten der Vernunft, noch an den scheinbaren Nutzen, dessen er sich dadurch beraubte. / Wollen wir nun etwas lernen, so lasst uns auch mehr sehen auf das was der Herr haben will (Mi 6,8), und nicht auf das, was uns nützlich und dienlich zu sein scheint. Ein rechtschaffener und ungefärbter Glaube bringt solchen Gehorsam hervor.

Welches sind aber die Rosse, die wir verlähmen sollen? Warum nicht ebenso leicht die wilden, unbändigen Neigungen der Geilheit, des Stolzes und Hoffart u. dgl., als etwas anderes? auf welchen die unglückselige Seele als auf Rossen ins Verderben reitet. Diese werden verlähmt durch Demütigung des Leibes, mit Wachen, Fasten und Enthaltung. Und wenn dann einer, der gestern noch wie ein wildes Pferd von hitziger Brunst getrieben worden, aus dem was hier zu lesen ist heute einen Stachel bekommt, dass er Reue darüber trägt, sich bekehrt und sich von der Furcht Gottes den Zaum anlegen lässt, dass er künftig davon absteht, und ein reines Leben führt; so werden bei einem solchen alsdann allerdings die Pferde verlähmt sein. Und dadurch wird der Befehl Gottes viel herrlicher erfüllt und ins Werk gesetzt werden, als wenn man nur vierfüssige Tiere, die man von dem Feind erbeutet hat, verlähmen würde.

-===*===-

←Jos_11_10 **Und Josua kehrte um zu derselben Zeit und gewann Hazor, und schlug ihren König mit dem Schwert. Denn Hazor, das war vorhin die Hauptstadt aller dieser Königreiche.**

←Jos_11_11 **Und sie schlugen alle Seelen, die darinnen waren, mit der Schärfe des Schwerts und verbannten* sie. Da blieb nichts übrig was nur Odem hatte; und er verbrannte Hazor mit Feuer.** * Jes 34,2; Jer 50,26.

←Jos_11_12 **Und Josua gewann alle Städte dieser Könige mit allen ihren Königen, und er schlug sie mit der Schärfe des Schwerts und verbannte sie, gleichwie Mose, der Knecht des Herrn, geboten hatte.**

**Vers 10: Josua kehrte um zu – Hazor)** nachdem er die Feinde weit über die Stadt hinaus auf allen Seiten verfolgt hatte.

**Hazor war die Hauptstadt aller dieser Königreiche)** die zu Anfang des Kapitels genannt worden, und im nördlichen Teil von Kanaan lagen. Sie gibt daher kein undeutliches Bild von Babylon, welches auch die Haupt- oder große Stadt ist, die das Reich hat über die Könige auf Erden (Offb 17,18).

**Vers 11:** Darum wurde sie auch verbrannt mit Feuer, wie Babylon widerfahren soll (Offb 18,8).

**Vers 12: Josua gewann alle)** Die Siege und Eroberungen des Josua geben uns eine große Lust und Vergnügen, wenn wir erkennen und lebendig überzeugt werden, dass sie um unsertwillen und für uns gewirkt worden sind. Es sind Vorbilder der Siege unseres Herrn Jesus, wodurch gläubige und redliche Seelen mächtig zum Gehorsam und Kampf gestärkt werden.

Was hilft es aber, wenn man sich im Wahnglauben gleich aller Sprüche von Christi Siege tröstete, und indessen alle unreinen Geister und irdische Lüste, Geiz, Zorn, Hochmut, Neid, Selbstgefälligkeit, Heuchelei u. dgl. in sich herrschen lässt, und unsere Herzen

**Städte dieser Könige)** bleiben? Wie kann es dann heißen, dass Josua oder Jesus solche gewonnen und eingenommen habe? Und wo wird dann also unser Christentum bleiben?

**Alle Könige)** Es ist zwar ein Feind, der nach der Natur in uns allen das Regiment hat; nämlich die Sünde herrscht in uns. Es hat aber doch auch ein jeder einen besonderen König in sich, der in ihm herrscht und ihn umtreibt. Den einen beherrscht der Geiz, den andern der Hochmut, den dritten der Zorn, den vierten die Wollust, den fünften die Lügen, usw. Keiner von allen diesen darf in dir übrigbleiben. Wenn demnach der Geiz, wenn die Ruhmsucht, wenn die Eitelkeit usw. noch in dir herrscht; so wirst du kein israelitischer Soldat sein, und nicht ausrichten, was das Gesetz und der Wille des Herrn von dir haben will; es sei denn, du habest einen oder mehrere sündliche, in dir herrschende Affekte, überwunden.

-===*===-

←Jos_11_13 **Doch was anlangt alle die Städte, die in ihrem Stand waren stehengeblieben, dieselben verbrannte Israel nicht; ohne das Hazor allein verbrannte Josua.**

←Jos_11_14 **Allen Raub aber dieser Städte und das Vieh erbeuteten die Kinder Israel für sich; nur allein alle die Menschen schlugen sie mit der Schärfe des Schwerts, bis dass sie dieselben vertilgt hatten; sie ließen nichts übrigbleiben was nur Odem hatte.** 5.Mose 20,16.

←Jos_11_15 **Gleichwie der Herr dem Mose, seinem Knecht, geboten hatte, also gebot Mose dem Josua, und also tat Josua. Er tat nicht ein Wort davon, von allem was der Herr dem Mose geboten hatte.**

Die vorhergehenden Städte von den zehn Königen sind meistens gleich dem Jericho ganz verwüstet worden. Von diesen vier Königen aber und ihren Städten wird keine verwüstet, als nur die Hauptstadt Hazor. Sie blieben alle in ihrem Stand, weil ihre Könige alle mit ihren streitbaren Untertanen in der großen Schlacht umgekommen waren. Es geschah also kein besonderer Widerstand von ihnen, und so konnten sie den Kindern Israel zur Wohnung dienen, nebst allem ihrem Gut und dem Vieh. Die Menschen aber wurden alle umgebracht, nach dem ausdrücklichen Befehl des Herrn, der darum zum zweitenmal wiederholt wird, um die Israeliten von aller Grausamkeit zu entschuldigen.

**Vers 13: In ihrem Stand)** dh. die bei der Eroberung keinen großen Schaden litten, wohin auch der Sinn des chaldäischen Dolmetschers geht. Andere übersetzen sos DIE AUF HÜGELN oder AUF EINEM HÜGEL standen, und meinen, dass solche fester gewesen, und um deswillen erhalten geblieben sind. Denn Städte auf Hügeln waren zur Verteidigung geeigneter.

**Hazor)** aber traf das gleiche Los mit Jericho und Ai, welche zwei Städte in der Ebene lagen.

**Josua)** verbrannte was zu verbrennen war, der ohne Zweifel den Herrn dabei zu Rate gezogen.

Es zeigt aber alles dieses gleichfalls im Vorbild, wie zwar die Städte der 10 Könige am meisten werden verwüstet werden. Was aber die Städte der übrigen Könige auf Erden betrifft (weil in denselben nicht so große Greuel und Abgötterei sind getrieben worden), so dürften solche wohl zu der Zeit des großen Streits zur Wohnung des geistlichen Israels (für den Anfang wenigstens) erhalten werden. Die großen Hauptstädte aber werden gleich dem Hazor verbrannt werden, da dann auch ihr Hab und Gut den Gläubigen wird zur Beute werden (Jes 23,18; Hes 39,10ff).

**Vers 14: Alle Menschen)** Den ganzen Adam, heißt es eigentlich im Hebräischen, was zu denken gibt. Dem ganzen alten Adam muss es gelten, und es darf

**Nichts übrigbleiben, was nur Odem hat)** von Adam, dem alten. Denn darum ist dies eben also geschehen, um uns zu zeigen und vorzubilden, wie wir es auch machen sollen mit aller Sünde, die einen Odem in uns bewegt. Es ist nicht genug, dass wir uns von allen äußerlichen und wirklichen Ausbrüchen der Sünden, als des Zorns u. dgl. enthalten. Vielleicht mag uns das Ansehen von etwas dergleichen abhalten, oder eine Furcht, oder bevorstehende Gefahr, oder das künftige Gericht davon abschrecken. Wir müssen auch die ersten Bewegungen zum Zorn, Geiz, Hoffart, Neid, böser Lust, die einen Odem in uns regt, dämpfen und austilgen. Eben dieses versteht sich auch von eitler Furcht, eitler Freude, eitler Hoffnung usw.

**Vers 15: Josua)** Jesus erfüllt in uns, was das Gesetz erfordert (Mt 5,17; Röm 8,3-4).

-===*===-

←Jos_11_16 **Also nahm Josua all dies Land ein, das Gebirge und alles was gegen Mittag liegt, und das ganze Land Gosen, und die Gründe und das flache Feld, und das Gebirge Israel mit seinen Gründen.**

←Jos_11_17 **Von dem kahlen Berge an, der hinauf gen Seir geht, und bis gen Baal-Gad in dem Tal des Libanons, unter dem Berge Hermon. Und alle ihre Könige gewann er, und schlug sie und tötete sie.**

←Jos_11_18 **Eine lange Zeit führte Josua Krieg mit allen diesen Königen.**

←Jos_11_19 **Es war keine Stadt, die Frieden machte mit den Kindern Israel, ausgenommen die Heviter, die zu Gibeon wohnten. Sie nahmen alles mit Streit ein.**

**Vers 16:** Hier fängt eine Schluß-Wiederholung an der sieghaften Eroberungen, mit abermaliger Benennung der Grenzen, wie weit sie gekommen von Mittag bis gegen Mitternacht.

**Vers 17:** Nämlich von Edorn oder Idumäa gegen Mittag bis an die Berge Libanon und Hermon gegen Mitternacht, nach der Länge. Die Grenze gegen Morgen war der Jordan und das eroberte Land von den zweieinhalb Stämmen. Die Grenze aber gegen Abend, wo sonst das Mittelländische Meer sein sollte, wird hier nicht gemeldet, weil davon die Philister zu Gaza, Gath und Asdod u. a. sind übriggeblieben, die erst nach den Zeiten Josuas teilweise von David sind

überwunden worden. Bis dahin mussten sie den Kindern Israel zur Züchtigung und Prüfung ihres Glaubens übrigbleiben.

**Alle Könige gewann er, schlug und tötete sie)** Es gibt keine Gattung der Sünden so stark und groß, welcher Jesus, das Wort und die Weisheit Gottes, nicht gewachsen wäre. Alles überwindet und besiegt **Er,** und wir mit und in Ihm, wenn wir wollen.

**Vers 18: Eine lange Zeit)** Die doch über sieben Jahre nicht gewährt, wie zu schließen aus dem Lebensalter Kalebs, welches er nach erhaltener Ruhe im Lande bis auf 85 Jahre gebracht (Jos 14,10). Da er nun 40 Jahre alt gewesen, als ihn Mose ausgesandt hatte (Jos 14,7), und darauf 38 Jahre mit Israel in der Wüste wegen ihres Murrens und Ungehorsams hat zubringen müssen (welches 78 Jahre ausmacht), so bleiben zu den 85 Jahren noch 7 Jahre übrig, die nach dem Durchgang durch den Jordan und Eingang in Kanaan, Josua in dem Krieg mit allen diesen kanaanitischen Königen und ihren Völkern zugebracht hat. In dieser Zeit hat der Herr auch ihren Glauben prüfen, und sie im Streit üben wollen, dass sie so allmählich zu dem Besitz des verheißenen Landes haben kommen sollen.

Diese sieben Jahre können die sieben geheimen Zeit-Abwechslungen des Neuen Testaments vorstellen, in welchen das geistliche Israel den Krieg durch das Zeugnis des Geistes wider alles antichristliche Wesen hat führen müssen, bis der große Sieg am Ende plötzlich, und so gleichsam auf einmal, über alle Feinde wird erhalten werden (Jes 5,26; Zef 1,14).

**Vers 19: Es war keine Stadt die Frieden machte)** noch sich friedfertig mit den Kindern Israel einlassen wollte. Wären sie nicht so halsstarrig gewesen, so hätten sie wohl Pardon finden können, wenn sie sich gutwillig ergeben hätten.

**Alles mit Streit)** Merk dir das, fauler Mensch!

-===*===-

←Jos_11_20 **Denn es geschah von dem Herrn, dass sie ihr Herz verstockten, Israel mit Streit zu begegnen; auf dass sie dieselben verbannten, damit ihnen gar keine Gnade widerführe, sondern dass sie dieselben vertilgten, gleichwie der Herr dem Mose geboten hatte.**

←Jos_11_21 **Und es kam Josua zu derselben Zeit, und rottete die Enakim aus von dem Gebirge, von Hebron*, von Debir, von Anab**

**und von dem ganzen Gebirge Juda, und vom ganzen Gebirge Israel; es verbannte sie Josua mit ihren Städten.** Jos 15,13-17.

**Vom Herrn, dass – Streit)** Denn solange die Sünde ruhig in uns bleibt, kann sie nicht ausgerottet werden. Darum lässt es Gott zu, dass uns die Sünden müssen reizen, auf dass wir den Sieg davontragen, und sie den Untergang.

**Sie ihr Herz verstockten)** und also das über sie beschlossene gerechte Gericht Gottes sich selbst über den Hals zogen; womit die Verstockung des Pharao kann verglichen, und davon die Anmerkungen an den verschiedenen Orten nachgelesen werden (2.Mose 4,21ff).

Und so wird auch in den Tagen der letzten großen Gerichte die Verstockung sehr groß sein, dass sich kein Volk noch König, sowohl in dem Antichristentum noch unter den übrigen Heiden, dem Zeugnis der Wahrheit unterwerfen werden. Sie werden nicht hören auf das Zeugnis der Berufenen, Auserwählten und Gläubigen, die ihrem Heerführer Christo folgen werden (Offb 19,14). Daher sie alle Feinde auch werden verbannen und mit dem Schwert erschlagen, um also die Rache an den Heiden und unter den Völkern (der zehn Könige, wie es scheint) auszuüben, und die Edlen mit Ketten zu binden (Ps 149,6-8). Also werden sie an ihnen tun das Recht, das von allen Propheten geweissagt und aufgeschrieben ist (Ps 149,9). Ob sie aber alle mit dem leiblichen Schwert, und nicht vielmehr mit dem geistlichen Schwert, das aus dem Munde geht (wie ein solches auch ihr Heerführer führt), erwürgen werden (Offb 19,15), das wird der Tag der Erfüllung mit mehrerem offenbaren.

**Vers 21: Josua rottete die Enakim aus)** Wie kann das sein, da doch Kaleb in Kap. 14,12 sich erst meldet, um sie zu vertreiben, und solches auch nach erhaltener Bewilligung zur Ausführung bringt? Antwort: Alles wird dem Josua als kommandierendem General und Statthalter Gottes zugeschrieben, und vieles als schon geschehen angeführt, was gleichwohl erst geschehen musste.

**Hebron/Debir)** deutet hier nicht die Städte dieses Namens selber an, sondern die umliegende Gegend, oder das Gebirge und die Dörfer, so zu solchen Städten gehörten.

-===*===-

←Jos_11_22 **Es blieb keiner von den Enakim übrig im Lande der Kinder Israel; nur allein zu Gaza, zu Gath und zu Asdod, blieben sie übrig.**

←Jos_11_23 **Also nahm Josua das ganze Land ein, nach allem wie der Herr zu Mose geredet hatte, und Josua gab es Israel zum Erbteil nach ihren Abteilungen in ihren Stämmen, und das Land bekam Ruhe vom Krieg.**

V**Vers** 22: **Von den Enakim)** oder Riesen kommt ein mehreres im 15. Kapitel (Vers 14) vor. Die erste Meldung von diesen Riesen geschieht schon vor der Sündflut (1.Mose 6,4), und sind auch nach der Sündflut wieder entstanden, da sich die Menschen nur dem irdischen Leben ergaben. Aus gerechtem Urteil Gottes sind so ungewöhnlich große und dabei sehr schädliche und gewalttätige Menschen entstanden.

**Im Lande der Kinder Israel)** muss der Herr alleine groß sein; darum kann ja keine Hoheit des Fleisches bestehen.

**Vers 23: Also nahm Josua das ganze Land ein – und es bekam Ruhe vom Krieg)** Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass Ihm alles **Untertan** sei (Hebr 2,8). Es ist aber noch eine Ruhe übrig für das Volk Gottes. (Hebr 4,9). Und alsdann wird bei der Einnahme des herrlichen Reichs unser Heiland auch besonders drei Gattungen von solchen hohen Menschen aus seinem Reich ganz verbannen. Zu diesen schädlichen Menschen gehören erstens alle diejenigen, die von hoher Geburt und gewaltig sind. Denn solche haben ihre adelige Herkunft missbraucht, sind hoffärtig gewesen, und haben sich hoch aufgeführt. Sie haben sich über die Maßen über ihre Mitmenschen erhoben, wovon mit mehrerem bei Jes 2,11-13+17+22 gehandelt wird, und haben stets miteinander Verbindung gehabt, um ihre Gewalt besser in Anwendung zu bringen. Zur zweiten Gattung gehören alle diejenigen, die sich in den fleischlichen Wissenschaften der Vernunft und den Künsten sehr erhoben und sich gebrüstet haben, von welchen mit besonderem Nachdruck geweissagt wird bei Jes 33,18-19, da sie genannt werden das starke Volk von tiefer Sprache, die man nicht vernehmen kann, und von undeutlicher Zunge, die man nicht verstehen kann; welches die falsch-berühmte Kunst ist, die die Schulgezänke ausgeboren hat. Und dieses sind die Riesen von Debir, welches vom Reden und von der Vernunft kann hergeleitet werden. Die dritte Gattung sind die Reichen dieser Welt, die durch den Missbrauch der zeitlichen Güter viel Unheil angerichtet und andere gequält haben. Sie sind auch sonst mit bösen Beispielen vorgegangen. Hieher gehört die Weissagung, dass kein Kanaaniter oder Kaufmann sein soll im Hause des Herrn zu der letzten Zeit (Sach 14,21; Offb 18,11-19; Jak 5,1-6).

Wie nun auch besonders nach dieser ihrer Ausrottung es ein gesegnetes Sabbath- und Ruhe-Jahr gab, so wird auch alsdann, wenn der Herr die wird vertilgt und verderbt haben, die die Erde verderben (Offb 11,18), die herrliche Ruhe und der Friede erscheinen, da sie nicht mehr werden Kriege lernen (Jes 2,4), da der

Gerechte blühen wird, und der große Friede, bis der Mond nimmer sei (Ps 72,7). Siehe auch besonders den 46. Psalm von diesem herrlichen Friedensreich.

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

REGISTER DER BISHER ÜBERWUNDENEN KÖNIGE UND LANDSCHAFTEN.

←Jos_12_1 **Und dies sind die Könige des Landes, die die Kinder Israel schlugen, und nahmen ihr Land erblich ein, jenseits des Jordans gegen der Sonnen Aufgang, vom Bach Arnon an bis an den Berg Hermon, und das ganze flache Feld gegen Aufgang.**

In diesem Kapitel werden die Siege kurz wiederholt, die unter Mose und Josua sind erfochten worden. Erstlich werden die Grenzen des Landes erwähnt, welches von Mose den zweieinhalb Stämmen jenseits des Jordans war ausgeteilt worden. **Vom Bach Arnon)** gegen Mittag, **Bis an den Berg Hermon)** gegen Mitternacht, **Und das flache Feld)** der Wüste gegen Aufgang. Gegen Abend ist die Grenze schon genannt, weil von dem Land jenseits des Jordans die Rede ist. Dieses Land wird von Kanaan durch den Jordan geschieden, und also hatten beide Länder hier den Jordan zur Grenze, das eine gegen Morgen und das andere gegen Abend.

-===*===-

←Jos_12_2 **Sihon der König der Amoriter, der zu Hesbon wohnte, der da herrschte von Aroer an, die am Ufer des Bachs Arnon liegt, und über das so mitten im Bach war*, und über das halbe Gilead, und bis an den Bach Jabbok, der die Grenze ist der Kinder Ammon;** * Jos 13,9.

←Jos_12_3 **Und über das flache Feld bis an das Meer Cinneroth gegen Aufgang, und bis an das Meer im flachen Felde, das Salzmeer gegen Aufgang, des Wegs gen Beth-Jesimoth, und von Mittag unter den Steinklippen des Pisga her.** 5.Mose 4,49.

←Jos_12_4 **Dazu die Grenze Ogs des Königs zu Basan, der von den übrigen Riesen war, der zu Astharoth und zu Edrei wohnte,**

←Jos_12_5 **Und er herrschte über den Berg Hermon, und über Salcha und über das ganze Basan, bis an die Grenze der Gesurfter und der Maachatiter, und das halbe Gilead, welches die Grenze war Sihons des Königs zu Hesbon.**

←Jos_12_6 **Mose der Knecht des Herrn und die Kinder Israel hatten sie geschlagen; und Mose der Knecht des Herrn hatte es zur Erbschaft gegeben den Rubenitern und den Gaditern und dem halben Stamm Manasse.** 4.Mose 32.

**Vers 2-5)** Die Geschichte von der Vertilgung der zwei Könige Sihons und Ogs ist mit mehrerem zu lesen 4.Mose 21,22+33; 5.Mose 1,4; 2,24; 3,1ff; 29,7.

**Vers 6:** Die Siege Israels unter Mose waren eigentlich gering im Verhältnis zu den Siegen, welche hernach Josua im Lande Kanaan diesseits des Jordans erfochten hatte. Jenseits des Jordans unter Mose waren nur zwei Könige, obwohl zwar mächtige, überwunden worden. Diesseits des Jordans aber waren es deren einunddreißig. Also könnte uns das vorstellen, wie selbst im Neuen Testament fast zweierlei Siege können angemerkt werden; nämlich die so vor dem herrlichen Reich Christi gegen die äußeren Feinde mit leiblichen Waffen sind erhalten worden, und die so noch erfolgen werden bei der gänzlichen Einnahme des herrlichen Reichs. In den ersten Siegen sind zwei mächtige Feinde gewesen, die heidnischen Kaiser und der Antichrist. Gegen diese Feinde sind sehr viele herrliche Siege, zwar durch die Kraft Christi, aber doch gleichsam durch Mose und durch ein gesetzliches Wesen, durch verschiedene erweckte Werkzeuge, von Kaisern, Königen, Fürsten und andern Feldherren, erhalten worden. Wenn aber Christus sein herrliches Reich wird einnehmen, dann werden viele wunderbare Siege mehr unmittelbar durch Ihn seinen Gläubigen mitgeteilt werden; wie hier die großen Wunder geschahen, dass der Jordan sich zerteilte, die Mauern zu Jericho umfielen, die Hagelsteine vom Himmel die Feinde zerschmetterten, und Sonne und Mond stillstehen mussten zur Sieges-

Vollendung. Da wird dann der Sieg auch allgemein sein über alle Könige und Gewaltigen und die Völker der Erde, die sich allerseits seinem Reich haben widersetzen wollen; wovon mit mehrerem ausdrücklich der zweite Psalm und die Propheten sonst durchgehends handeln.

-===*===-

←Jos_12_7 **Und dies sind die Könige des Landes, die Josua schlug und die Kinder Israel, auf diesseits des Jordans gegen den Abend, von Baal-Gad an im Tal des Libanons, und bis an den kahlen Berg, der**

**hinauf gen Seir geht; und Josua gab es den Stämmen Israel zur Erbschaft nach ihren Abteilungen.**

←Jos_12_8 **Auf dem Gebirge und in den Gründen und auf dem flachen Felde, und auf den Steinklippen und in der Wüste, und gegen Mittag; die Hethiter, die Amoriter und die Kanaaniter, die Pheresiter, die Heviter und die Jebusiter.**

←Jos_12_9 **Ein König zu Jericho, ein König zu Ai, die zur Seite Bethels liegt;**

←Jos_12_10 **Ein König zu Jerusalem, ein König zu Hebron;**

←Jos_12_11 **Ein König zu Jarmuth, ein König zu Lachis,**

←Jos_12_12 **Ein König zu Eglon, ein König zu Geser,**

←Jos_12_13 **Ein König zu Debir, ein König zu Geder,**

←Jos_12_14 **Ein König zu Horma, ein König zu Arad,**

←Jos_12_15 **Ein König zu Libna, ein König zu Adullam,**

←Jos_12_16 **Ein König zu Makkeda, ein König zu Bethel,**

←Jos_12_17 **Ein König zu Tappuah, ein König zu Hepher,**

←Jos_12_18 **Ein König zu Aphek, ein König zu Lassaron,**

←Jos_12_19 **Ein König zu Madon, ein König zu Hazor,**

Hat der wahre Josua die herrschenden Sünden, Lüsten und Begierden, die das innere Kanaan (dh. unser Herz, Seele und Gemüt) widerrechtlich besitzen und innehaben, durch seinen in uns auferstandenen Geist auch so überwunden und vertrieben? Ach! dass solches geschehen könne, solle und müsse; wie wenige sind es, die da glauben und es anzuwenden wissen.

**Vers 8: Gebirge – Gründe – und flachen Felde)** Wenn wir begreifen mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und Länge, Tiefe und Höhe (Eph 3,18), so finden wir dieses Mass, und nehmen das rechte Land ein.

**Vers** 9-19) Durch die Könige verstanden die Alten die höllischen Fürstentümer, Mächte und Kräfte, welche Jesus zur Schau getragen und einen Triumph aus ihnen gemacht hat (Kol 2,15).

-===*===-

←Jos_12_20 **Ein König zu Simron-Meron, ein König zu Achsaph,**

←Jos_12_21 **Ein König zu Thaenach, ein König zu Megiddo,** Ri 5,19.

←Jos_12_22 **Ein König zu Kedes*, ein König zu Jokneam am Kar-mel,**
* Jos 15,23; 1. Chr. 6,57; Ri 4,6+9.

←Jos_12_23 **Ein König zu Dor in dem Landstrich von Dor, ein König der Heiden zu Gilgal,** Jes 8,23.

←Jos_12_24 **Ein König zu Thirza. Aller Könige sind einunddreißig.**

**Vers 201 Zu Achsaph)** soll viel Zauberei geschehen sein, wovon der Name hergekommen ist. Achsaph war zwei Pfeilen von Jerusalem gegen Norden gelegen.

**Vers 24: Thirza)** war die Stadt, in welcher viele Könige Israels ihre Residenz gehabt haben, bis sie von Omri nach Samaria ist verlegt worden (1.Kön 16,23-24).

**Einunddreißig)** Es ist zu verwundern, wie in einem so kleinen Reich des Landes Kanaan, das nur etwa 80 Stunden in der Länge, und 30 Stunden in der Breite gewesen ist, dennoch 31 Könige geherrscht haben. Es ist aber aus der Erzählung ersichtlich, dass über eine jede große Stadt ein König war, der dann noch einige geringere Städte und Dörfer unter sich mag gehabt haben. Und wenn man das Land so einteilt, so kann doch ein jeder König ein Land von fast zehn Stunden in die Länge und Breite gehabt haben, wobei einige mögen stärker, und andere schwächer gewesen sein. Was aber die Anzahl des Volks betrifft, so mag in diesem sehr fruchtbaren und an allen Orten bebauten und bewohnten Land, dessen Länge sich auch an dem Heer her erstreckt (und zur Schiff-Fahrt in die drei Teile der Welt sehr gelegen), ja wohl eine große Menge Menschen sich gefunden haben. So hielten sich zu den Zeiten Davids darinnen 1'300'000 streitbare Männer auf (2.Sam 24,9). Auch zur Zeit Josuas mögen es wohl einige hunderttausend gewesen sein (Jos 11,4).

Die bloße Erzählung aber dieser Könige und der erhaltenen Siege über dieselben stellt uns vor, wie man auch in dem herrlichen Reich Christi alsdann mit Freuden

werde singen in den Hütten der Gerechten, dass die Rechte des Herrn den Sieg behalten, und dass die Rechte des Herrn erhöht sei (Ps 118,15-16). Da wird man dann auch dem Herrn danken und seinen Namen predigen, und kundmachen unter den Völkern sein Tun, und verkündigen wie sein Name so hoch ist (Jes 12,4). In diesem Kapitel (Jes 12) ist so recht das Triumphlied der Kirche, da zuvor (Jes 10 u. 11) das Gericht über die Feinde und die Beschaffenheit in diesem herrlichen Reich ist gemeldet worden. So ist auch zu beachten Jer 25, wo alle Könige von den Völkern genannt werden, gegen die vier Enden der Erde, die den Becher des Zorns in der letzten Zeit sollen austrinken; ja, wie es ausdrücklich heißt, alle Königreiche auf Erden, die auf dem Erdboden sind, die den Becher des Zorns werden austrinken müssen, weil sie sich alle verschuldet haben. Da werden sie dann auch alle mit Namen aufgezählt werden, die von Christo überwunden sind; dass Er also der König sei, der auf der ganzen Erde soll angebetet und Ihm gedient werden, wovon die herrlichen Siegespsalmen handeln (Ps 96/97/98/99 u. Jes 24,21-23).

Und eben dergleichen haben wir auch bei dem inneren Reich zu bedenken; da in der kleinen Welt der menschlichen Seele, und in dem geistlichen Kanaan des Herzens, sehr viele unreine Geister und Lüste regieren und residieren, welche dem Regiment Jesu Christi allzumal Platz machen müssen, wenn Er wird annehmen seine große Kraft.

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

DER ANFANG VON DER AUSTEILUNG DES LANDES KANAAN.

←Jos_13_1 **Josua nun wurde alt, er war zu den Jahren gekommen. Da sprach der Herr zu ihm: Du bist alt geworden, du bist zu den Jahren gekommen, und des Landes ist sehr viel übriggeblieben, es erblich einzunehmen.**

**Josua wurde alt)** sowohl von Ansehen und der äußerlichen Gestalt nach, als auch weil er wirklich

**War zu den Jahren gekommen)** Wie viele Jahre er aber bei Erhaltung dieses Befehls alt gewesen sei, das suchen einige also auszurechnen: Zum Fundament werden genommen die 480 Jahre (1.Kön 6,1). Von dieser Zahl werden erstlich abgezogen die 40 Jahre des Regiments Mosis (2.Mose 7,7; 5.Mose 34,7), ebenso

299 Jahre aller Richter bis auf Simson mit eingeschlossen, in deren Buch sich die Rechnung davon finden wird. Sodann die 40 Jahre des Hohepriesters Eli (1.Sam 4,18), und wieder 40 Jahre des Samuels und Sauls zugleich (Apg 17,21), ja auch 40 Jahre des Königreichs Davids (2.Sam 5,4), und endlich 3 Jahre der Regierung Salomos. Wieviele Jahre bleiben also übrig? 18 Jahre werden herauskommen, die Josua in Kriegs- und Friedenszeiten regiert hat. Ni n gehen von diesen wieder weg die 7 Jahre des Kriegs, so bleiben 11 Jahre. Ziehe diese ab von dem ganzen Lebensalter Josuas, welches er auf 110 Jahre gebracht hat. So war er also 99 Jahre alt, da ihm die Austeilung des Landes hier befohlen wurde.

Gott gibt einem jeden von seinen treuen Knechten sein bescheiden Teil von der Arbeit zur Förderung des Reichs seines Sohnes und zur Austeilung des geistlichen Erbes auf; und wenn sie da das Ihrige, so ihnen auferlegt worden, ver richtet haben, so können sie dann die übrige Arbeit den Nachfolgern mit ruhigem Gewissen überlassen.

Dass es aber der Herr selber sagt: Du bist alt geworden, du bist zu den Jahren gekommen, oder noch eigentlicher, zu den Tagen; darin mag noch etwas Mehreres stecken. Denn Gott geht tief in seinen Reden.

Origenes sagt: "Siehe zu, ob du in der ganzen Schrift diese Redensart und diesen Ausdruck von einem Sünder wahrnehmen könnest. So achte ich nun, dass der Herr damit dem Sohne Nun ein großes Zeugnis beilegen wollte. Und zwar, soviel von göttlichen Geheimnissen zu sagen und zu offenbaren erlaubt ist, halte ich dafür, dass gleichwie die Sonne in dieser Welt die Tage macht, also auch die Sonne der Gerechtigkeit einige geistliche Tage macht, die vom Glanz der Wahrheit und vom Licht der Weisheit regiert und beleuchtet werden. Wer dann sein gegenwärtiges Leben, das in wenig und bösen Tagen besteht (wie Jakob sagt in 1.Mose 47,9), in den Geboten des Herrn zu- und vollbringt, und sich von der Welt unbefleckt bewahrt, auch alle seine geistlichen Feinde überwindet und unter sich bringt; der kommt und wird befördert von den wenig und bösen Tagen zu den ewigen und guten Tagen, die vom Licht der ewigen Sonne entstehen. - Weil wir aber, was von Josua gesagt wird, auch von unserem Herrn und Heiland zu verstehen pflegen, wer ist wohl älter als derselbe, der der Anfang und der Erstgeborene aller Kreatur ist?"

Des Landes ist sehr viel übriggeblieben einzunehmen) Da die Apostel gleichsam im Geiste Josuas haben angefangen, das geistliche Erbe der Heiden nach dem Befehl Christi einzunehmen und auszuteilen; so sind eben auch noch gar viele Örter und Völker übriggeblieben, zu welchen sie nicht gekommen sind. Daher kann man ja nicht sagen, dass die Predigt des Evangeliums zu allen Völkern gekommen sei. Sondern das ist vorbehalten auf die Zeiten des geistlichen Davids, wenn Christus sein geistliches Erbe bis an das Ende der Erde einnehmen, und

dann seinen Gläubigen austeilen wird, um solches in großem Frieden zu besitzen, wie davon das Reich Salomos ein Vorbild war.

-===*===-

←Jos_13_2 **Dies ist das Land, das übriggeblieben: Alle Grenzen der Philister und alle Gesurfter;**

←Jos_13_3 **Von dem Sichor* an, der vor Ägypten her ist, und bis an die Grenze Ekron gegen Mitternacht, die den Kanaanitern zugerechnet wird, fünf Fürsten der Philister, der Gassathither, und der Asdoditer, der Askloniter, der Gethiter, und der Ekroniter, und die Aviter.** * 1.Kön 8,65.

←Jos_13_4 **Von Mittag her ist das ganze Land der Kanaaniter, und Meara, so der Sidonier ist, bis gen Aphek, bis an die Grenze der Amoriter.**

←Jos_13_5 **Dazu das Land der Gibliter, und der ganze Libanon gegen der Sonne Aufgang, von Baal-Gad an unter dem Berge Hermon, bis man kommt gen Hamath.** Ri 3,3.

←Jos_13_6 **Alle die auf dem Gebirge wohnen von dem Libanon an bis an die Salz-Soden, alle Sidonier. Ich will sie vertreiben vor den Kindern Israel her. Lass dasselbe nur ins Los kommen vor Israel zum Erbteil, gleichwie ich dir geboten habe.**

**Vers 2: Alle Grenzen)** wie Joel **3,4;** nicht das ganze Galiläa, wie es wohl sonst übersetzt worden ist, von welcher alten Übersetzung auch Luther nicht hat abgehen wollen. Galiläa gehört zu den Teilen, die bereits bezwungen sind.

**Der Philister)** von welchen das Land Kanaan den Namen Palästina bekommen hat.

Vielleicht hat Gott seinem Volk die Meerküste, an welcher die Philister wohnten, deshalb nicht sofort geben wollen, damit sie sich nicht auf den Handel legen, und ein Gewerbe mit ausländischen Völkern treiben möchten. Dadurch wäre nämlich ihr Gemüt zu vielen sündlichen Eitelkeiten und der Begierde des Reichtums verleitet worden. So haben ihnen auch hernach diese Philister zu Zuchtmeistern dienen müssen, da sie anfingen Gottes Gebote zu übertreten, dass sie desto ernstlicher möchten zur Buße angetrieben werden.

**Alle Gesuriter)** nämlich in dem Strich des Landes, der Edom (oder Idumäa) durch die Wüste Sur mit Ägypten verband. Die Gesuriter werden in 1.Sam 27,8 zu den Amalekitern gesetzt. Denn sonst gab es auch orientalische Gesuriter, jenseits des Jordans, wovon Jos 12,5 und 13,13 handelt.

**Vers 3: Sichor)** hatte den Namen von seiner schwarzen und dunklen Farbe, und ist vielmehr ein kleiner Fluss, der gegen Mittag entspringt, und nicht weit von der Stadt Rhinocolura ins Meer fällt. Viele glaubten, es sei der Nil selbst, der doch die Grenzen von Paläsitina nicht berührt, noch es von Ägypten scheidet, auch nicht vor Ägypten her ist (wie es heißt), sondern vielmehr mitten durch Ägypten fließt und es bewässern muss.

**5 Fürsten)** mit ihren fünf Städten, die am Mittelländischen Meer lagen: Gaza, Gath, Askalon, Asdod und Ekron. Aber es werden ja sechs genannt! Oder was sind dann

**Die Aviter?** Ohne Zweifel sind die geringer gewesen, haben auch wohl gar keinen eigenen Fürsten gehabt, sondern gehörten vielleicht zu Gaza, deren Nachbarn sie waren. Wenigstens wird ihrer bei 1.Sam 6,17 nicht gedacht.

**Vers 4: Meara der Sidonier)** war die mitternächtige Grenze von dem noch nicht eingenommenen Land, heißt auf Deutsch eine Höhle, und hat ohne Zweifel von den Tälern zwischen Sidon und Hermon den Namen bekommen.

**Vers 6:** Ich will sie vertreiben) Was soll denn die heillose Entschuldigung: Wir sind arme, schwache Menschen; wir können der Sünde, die in uns wohnt, nicht so völlig loswerden? Warum denn nicht? Weil wir nicht wollen. Sagt Er nicht hier, Er wolle sie vertreiben? Denn was meint Er anders als unsere Seelenfeinde? Wolle du nur wie Er, und vereinige deinen Willen mit dem Seinigen; so wird Er mehr ausrichten als du bitten oder verstehen kannst.

**Lass dasselbe nur ins Los kommen)** Obschon das Land größtenteils noch nicht wirklich eingenommen war, so konnten sie es doch ganz frei hin und her bewandern und besehen. Denn das ganze Land fürchtete sich vor ihnen, und niemand getraute sich im geringsten Widerstand zu leisten. Somit konnten sie das Land aufschreiben und es im Glauben austeilen unter die restlichen neuneinhalb Stämme.

-===*===-

←Jos_13_7 **So teile nun dies Land zum Erbteil unter die neun Stämme, und den halben Stamm Manasse;**

←Jos_13_8 **Mit welchem die Rubeniter und die Gaditer ihr Erbteil empfangen haben, welches ihnen Mose gegeben hat auf jenseits des Jordans gegen Aufgang, gleichwie es ihnen Mose der Knecht des Herrn gegeben hatte.**

←Jos_13_9 **Von Aroer an, die am Ufer des Bachs Arnon liegt, und der Stadt die in der Mitte des Bachs ist, und die ganze Ebene Medeba bis gen Dibon.** 4.Mose 21,30.

←Jos_13_10 **Und alle Städte Sihons, des Königs der Amoriter, der zu Hesbon regierte, bis an die Grenze der Kinder Ammon.**

←Jos_13_11 **Dazu Gilead und die Grenze der Gesurfter und der Maachatiter, und den ganzen Berg Hermon, und das ganze Basan bis gen Salcha.** 5.Mose 3,1

**Vers 7:** Dass auf beiden Teilen und Seiten des Jordans ein halber oder geteilter Stamm sein musste, und hier die Zehn-Zahl, dort aber die Drei-Zahl, nicht voll ist; das ist nicht ohne Geheimnis.

**Vers 8:** Und dass diese Halbierung den Stamm Manasse betrifft, welcher Name vom VERGESSEN den Namen hat, und auf welchen die Worte gehen, **mit welchem,** nämlich der andern Hälfte desselben, ist auch nicht ohne Geheimnis.

Weil der Mensch hier nicht ganz ohne die zeitlichen Dinge sein kann, so soll er sich denn doch auch nicht ganz und gar darein senken, sondern der Zeit halb vergessen und halb nicht. Was ihm Leids widerfährt, soll er vergessen; und was ihm Gutes geschieht, soll er behalten.

**Vers 10:** Alle Städte Sihons) Dies waren also größere und mächtigere Könige als über dem Jordan in dem eigentlichen Kanaan, und hatten viele Städte unter sich, deren zwei Gebiete allein genugsam waren für zweieinhalb Stämme.

**Vers 11: Gilead)** kann hier nicht alles in sich begreifen, was über dem Jordan liegt, wie sonst zuweilen geschieht. Hier werden unter diesem Namen vielmehr einige Landschaften verstanden, die von dem eigentlichen Basan unterschieden waren. Basan wird in der Schrift gewöhnlich dem halben Stamm Manasse zugeschrieben (Jos 22,7), und lag, von Ruben und Gad aus gesehen, gegen Mitternacht.

-===*===-

←Jos_13_12 **Das ganze Reich Ogs zu Basan, der zu Astharoth und zu Edrei regierte, der war übriggeblieben von den übrigen Riesen. Mose aber schlug sie und vertrieb sie.**

←Jos_13_13 **Die Kinder Israel aber vertrieben nicht die Gesuriter und die Maachathiter, sondern es wohnte Gesur und Maachath mitten unter Israel bis auf diesen Tag.** Jos 12,5.

←Jos_13_14 **Nur allein dem Stamm Levi gab er kein Erbteil*: Die Feueropfer des Herrn, des Gottes Israel, das ist sein Erbteil, gleichwie er demselben geredet hat.** * Jos 14,3.

**Vers 12: Ogs)** Diesen Namen führen einige seiner Bedeutung nach her von Sterben oder Seel-Ausblasen, weil die Leichname der Toten sich auch strecken und länger zu sein scheinen als im Leben.

**Vers 13: Gesur)** welches an Gilead grenzte, scheint ein anderes zu sein als dasjenige, zu welchem Absalom geflohen war, und welches sich in Syrien befand (2.Sam 14,37). Doch mögen sie nicht weit voneinander gelegen haben (1. Chr. 2,23). Sonst hat es auch noch andere Gesuriter gegeben nahe bei den Amalekitern, gegen Ägypten hin, wohin David seine Streifereien oftmals ausgedehnt hatte (1.Sam 27,8).

**Maachath)** dh. die Nachkömmlinge von Maachath, der Syrerin und Mutter der Syrer, war vergönnt im Stamm Manasse zu wohnen. Wie einige dafür halten, war Maachath die Tochter Nahors (1.Mose 22,24; 2.Sam 10,6+8), und glauben nicht, dass es der Name einer Stadt sei.

**Vers 14: Dem Stamm Levi kein Erbteil)** Weder auf diesseits noch jenseits des Jordans.

Solange der Schatten währte, solange war auch ein irdisches Jerusalem, ein sichtbarer Tempel, Altar und Gottesdienst, und auch solche Priester und Leviten. Als aber in der Zukunft Gottes, unseres Heilandes, die Wahrheit und das Wesen erschienen, so sind die Schatten gefallen. Jerusalem ist gefallen, der Tempel ist gefallen, der Altar aufgehoben. Und wo nur die Wahrheit gegenwärtig ist, da hört der Schatten auf. Wie der Tempel offenbar wurde, welcher durch den Heiligen Geist und die Kraft des Höchsten in dem Leib der Jungfrau gebaut wurde; so wurde der steinerne Tempel zerstört. Da nun also der Hohepriester der wahren, zukünftigen Güter vorhanden war, so nahmen die Farren-Priester ein Ende. Ohne Zweifel folgte dann auch zugleich, nachdem das Erbe des Reichs der Himmel offenbar wurde, dass das irdische Erbteil weiter keinen Platz mehr fand. Gleichwie aber in den Büchern Mosis hievon schon manches vorgekommen, also

kann hier, weil doch auch die Schrift solche Dinge selbst oftmals wiederholt, die Betrachtung desto kürzer sein.

Alle Stämme bekommen Erbteil, einige durch Mose, andere (und zwar die meisten) durch Josua. Nur allein Levi bekommt nichts. Ihr Teil ist die Vernichtigung, auf dass Gott ihr Alles sei. Was mag man hieraus anderes entnehmen, als dass unter den Gläubigen in der Kirche des Herrn einige in einem gewissen Vorzug stehen? Ohne Zweifel machen unter dem Volk des Herrn diejenigen die größte Zahl aus, welche einfältig glauben, in der Furcht Gottes wandeln und Gutes wirken. Gar selten aber sind diejenigen, welche ihr ganzes Werk davon machen, dass sie der Weisheit obliegen, ihr Gemüt frei und rein bewahren, und den übrigen auf dem Wege des Heils zur Erleuchtung dienen. Deren Erbteil ist der Herr selbst, der uns von Gott zur Weisheit gemacht ist.

**Die Feueropfer sein Erbteil)** Welche ihnen Gott zu ihrer Nahrung vermacht hatte, die nach dem Geist des neuen Bundes darin bestehen sollte, sich selbst in Liebe Gott aufzuopfern.

-===*===-

←Jos_13_15 **Also gab Mose dem Stamm der Kinder Ruben nach ihren Geschlechtern,**

←Jos_13_16 **Dass ihre Grenze war von Aroer an, die am Ufer des Bachs Arnon liegt, und die Stadt die in der Mitte des Bachs ist, und die ganze Ebene bei Medeba;** 1. Makk. 9,36.

←Jos_13_17 **Hesbon und alle ihre Städte, die in der Ebene sind; Dibon und Bamoth-Baal und Beth-Baal-Meon;** 5 Mose 32,38; 1.Chr 5,8; Hes 25,9.

←Jos_13_18 **Und Jachza*, und Kedemoth, und Mephaat;** * 5.Mose 2,32. Jer 48,21.

←Jos_13_19 **Und Kiriathaim, und Sibma*, und Zereth-Sahar, auf dem Berg des Tals;** * 4.Mose 32,38; Jer 48,32.

←Jos_13_20 **Und Beth-Peor, und die Steinklippen von Pisga, und Beth-Jesimoth,** 4.Mose 33,49; Hes 25,9.

←Jos_13_21 **Und alle Städte der Ebene, und das ganze Reich Sihons, des Königs der Amoriter, der zu Hesbon regierte, welchen Mose schlug samt den Fürsten Midian, den Evi, und den Rekem, und den**

**Zur, und den Hur, und den Reba, die Gewaltigen Sihons, die im Lande wohnten.**

←Jos_13_22 **Dazu Bileam, den Sohn Beor, den Weissager, erwürgten die Kinder Israel mit dem Schwert, neben ihren Erschlagenen.**

←Jos_13_23 **Und die Grenze der Kinder Ruben war der Jordan und die Grenze davon. Dies ist das Erbteil der Kinder Ruben nach ihren Geschlechtern, die Städte und deren Dörfer.**

Das Land der Kinder Ruben war am meisten gegen Mittag. Die Grenze von Mittag bis Mitternacht war Aroer bis Dibon; von Abend nach Morgen Beth-Jesimoth, Kriath-Jearim, Mephaath; die Abend-Grenze war der JorDan Das übrige sind dazwischen liegende Städte, deren hier mehr gemeldet werden als bei 4.Mose 32.

**Vers 16: Aroer, die** am **Ufer** des Bachs **Arnon** liegt) scheint allerdings eine andere Stadt gewesen zu sein, als die unter eben diesem Namen mit einer andern Beschreibung (Vers 25) gemeldet wird. Denn wenn die gleiche Stadt gemeint wäre, so wäre sie auch auf die gleiche Art beschrieben worden. Abgesehen davon kann Aroer am Amon nicht vor Rabbah der Ammoniter gelegen haben, indem Amon die Grenze der Moabiter und Amoriter war, und nicht der Ammoniter, deren Land auf die andere Seite des Königreichs Sihons um den Jabbok gesetzt wird (4.Mose 21,24). In Juda war auch ein Aroer (1.Sam 30,30).

-===*===-

←Jos_13_24 **Und dem Stamm Gad gab Mose, den Kindern Gads nach ihren Geschlechtern;**

←Jos_13_25 **Dass ihre Grenze war Jaeser* und alle Städte in Gilead, und das halbe Land der Kinder Ammon, bis gen Aroer die vor Rabbah liegt.** * 4.Mose 32,35.

←Jos_13_26 **Und von Hesbon bis gen Ramath, Mizpe und Bethonim, und von Mahanaim* bis an die Grenze von Debir.** * 1.Mose 32,1-2; 2.Sam 17,24.

←Jos_13_27 **Im Tal aber Beth-Haram, und Beth-Nimra*, und Suchot und Zaphon, das übrige des Reichs Sihons, des Königs zu Hesbon, der Jordan und die Grenze davon, bis ans Ende des Meeres Cinnereth, auf jenseits des Jordans gegen den Aufgang.** * 4.Mose 32,36 .

←Jos_13_28 **Dies ist das Erbteil der Kinder Gads nach ihren Geschlechtern, die Städte und ihre Dörfer.**

←Jos_13_29 **Und Mose gab dem halben Stamm Manasse, und es wurde dem halben Stamm der Kinder Manasse nach ihren Geschlechtern:**

Die Haupt-Grenzen der Kinder Gads waren: von Morgen Gaza; von Mittag Hesbon; von Mitternacht Ramath, Mizpe, Bethonim und Mahanaim; von Abend der JorDan

**Vers 25: Gilead)** wird zuweilen genommen für das ganze Land, welches auf dieser Seite des Jordans den Israeliten zuteil geworden ist (Jos 22,9; 4.Mose 32,29; 5.Mose 3,13), und also dem Land auf der andern Seite entgegengesetzt wird (Ri 20,1). Hier aber kann es diesen Sinn nicht haben, sonst hätte ja Gad alles bekommen, Ruben und der halbe Stamm Manasse nichts. Darum wird vielmehr bisweilen auch das Erbteil Gads allein mit diesem Namen benannt. Sowohl den engeren als breiteren Verstand finden wir beisammen in 2.Kön 10,33.

**Vers 27: Der Jordan und die Grenze davon, bis** ans **Ende des** Meers **Cinnereth)** oder Tiberias, wo nämlich der Jordan aus demselben seinen Ausfluss nimmt. Soweit erstreckte sich der Stamm Gad.

**Vers 28: Dies ist das** Erbteil **Gads)** Es scheint aber, dass auch einige Städte, die im Erbteil Rubens gelegen, von den Gaditen nachmals bewohnt worden sind; wie ein aufmerksamer Leser dergleichen wahrnehmen kann. Zum Beispiel ist Dibon, welches dem Stamm Ruben zugeeignet wird (Vers 17), von Gad wieder gebaut worden (4.Mose 32,34). Also war auch Hesbon den Rubeniten gegeben, und wird doch unter die Städte gezählt, welche Gad den Leviten gegeben. Ähnliches bemerkt man auch bei dem Stamm Juda und Simeons.

**Vers 29: Dem halben Stamm Manasse)** wurde unter diesen zweieinhalb Stämmen dasjenige Land zuteil, das am meisten gegen Mitternacht lag, und welches sich bis an den Berg Hermon erstreckte; also an die äußersten Grenzen des israelitischen Landes gegen Mitternacht. (1. Chr. 5,23).

-===*===-

←Jos_13_30 **Dass ihre Grenze war von Mahanaim* an, das ganze Basan, das ganze Reich Ogs, des Königs zu Basan, und alle Flecken Jair, die in dem Basan liegen; nämlich 60 Städte.** 1.Mose 32,2.

←Jos_13_31 **Und das halbe Gilead und Astharoth* und Edrei, die Städte des Königreichs Ogs zu Basan, wurde den Kindern Machir, des Sohnes Manasse, nämlich der Hälfte der Kinder Machir, nach ihren Geschlechtern.** * 1. Chr. 6,71.

←Jos_13_32 **Dies sind diejenigen, welchen Mose das Erbe zugeteilt hat in den flachen Feldern Moabs, auf jenseits des Jordans von Jericho gegen den Aufgang.**

←Jos_13_33 **Aber dem Stamm Levi gab Mose kein Erbteil; der Herr der Gott Israel, der ist ihr Erbteil, gleichwie er ihnen geredet hat.**

**Vers 30: Ihre Grenze war)** Von Mittag Mahanaim, von Morgen Edrei und Astharoth, von Mitternacht die Grenze Ogs (Jos 12,4), von Abend der JorDan

**Vers 31: Das halbe Gilead)** Hier wird nun dieser Landschafts-Name wieder anders genommen, und darunter verstanden einiges Land, das von dem eigentlich-genannten Basan verschieden war (Vers **11).**

**Vers 32: Dies sind die, welchen Mose zugeteilt)** und welche Josua hier in ihrem Besitz hat bestätigen wollen. Also sind die Nachfolger der Regenten gehalten, die rechtmässigen Verordnungen und Versprechen ihrer Vorgänger in allem zu beobachten.

Die zweieinhalb Stämme jenseits des Jordans können aber auch vorbilden das geistliche Erbe der Gläubigen des Alten Testaments, während die neuneinhalb Stämme diesseits des Jordans die Gläubigen des Neuen Testaments vorstellen können, die durch den geistlichen Jordan, dh. durch den Strom des Gerichts, in dem Blute Christi, hindurchgegangen sind. Sowohl die Stämme diesseits als jenseits des Jordans haben aber alle gleiche Teile, nämlich Christus und seine Gerechtigkeit. Daher ist Christus derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit (Hebr 13,8).

**Vers 33:** Die Leviten (welches in diesem Kapitel zweimal wiederholt wird), konnten in Kanaan kein Erbteil haben nach dem Befehl des Herrn. Der Herr selbst wollte ihr Erbteil sein. Er wollte haben, dass sie sich mit dieser Verordnung begnügen sollten, und sich nicht würden gelüsten lassen nach den irdischen Gütern; auf dass sie dem Dienst des Herrn desto fleißiger und ungehinderter möchten abwarten können.

Also müssen auch die, welche sich der Herr im Neuen Testament zu seinen geistlichen Leviten erwählt, dass sie Ihm sollen mit Leib und Geist anhangen, um in seinem Dienst ihr Leben zuzubringen, sich nicht einflechten lassen in die

Händel der Nahrung, auf dass sie gefallen mögen dem, der sie angenommen hat (2.Tim 2,3ff; Jes 66,21).

**Der Herr ihr Erbteil)** Dies ist ja wohl der beste Teil, den man mit Maria zu erwählen Freiheit hat (Lk 10,42), und dadurch dem Stamm Levi eingepfropft wird. Was wollen wir mehr, wenn uns dieses zuteil wird? Ist auch etwas damit zu vergleichen? Es will aber der Herr dein und mein Erbteil ebensowohl werden, wenn wir Ihn nur nicht verschmähen, wenn Er uns nur nicht zu gering ist, wenn uns nur an Ihm genügt. Wer sollte aber etwas Weiteres verlangen, der es kennt? Ja wer sollte nicht über alles danach begierig werden, als nach dem allerherrlichsten, allerseligsten, unbefleckten, unvergänglichen und unverwelklichen Erbe? Wenn alles vergeht, so bleibt dies stehen. Wer es haben will, der muss ihm nur redlich anhangen, und sich durch kein falsches Gut betören lassen. Nichts, nichts in der ganzen Welt, soll uns gut genug sein als Gott selbst. Denn was kann uns in der Ewigkeit vergnügen als dies höchste Gut? Gewisslich müssen diejenigen etwas Schönes davon erblickt haben, die sogar alles Leiden dagegen für nichts geachtet haben! (Ps 73,26).

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

DAS ERBTEIL KALEBS.

←Jos_14_1 **Und diese sinds, welche von den Kindern Israels geerbt haben im Lande Kanaan; nämlich was ihnen Eleasar der Priester, und Josua der Sohn Nun, und die Häupter der Väter von den Stämmen der Kinder Israel, erblich zugeteilt haben;**

←Jos_14_2 **Durchs Los ihres Erbteils, gleichwie der Herr durch den Dienst Moses geboten hatte, den neun Stämmen und dem halben Stamm.**

←Jos_14_3 **Denn das Erbteil der zwei Stämme und des halben Stamms hatte Mose gegeben auf jenseits des Jordans; den Leviten aber hatte er kein Erbteil mitten unter ihnen gegeben.** Jos 13,14+33.

←Jos_14_4 **Denn der Kinder Josephs waren zwei Stämme, Manasse und Ephraim. Darum gaben sie den Leviten kein Teil in dem**

**Lande, sondern nur Städte zu wohnen, und deren Vorstädte für ihr Vieh und für ihre Habe.**

**Vers 1:** Hier werden die Personen aufgezählt, die das Erbe ausgeteilt haben. Sie sind von dreierlei Ordnung: 1) der Hohepriester (4.Mose 27,21); 2) Josua; 3) die zwölf Stammes-Fürsten, welche bei 4.Mose 34,18ff mit Namen genannt werden, und worunter Kaleb der erste und vornehmste vom Stamm Juda war.

Hier wird nun zuerst Elasar, der Priester, vor Josua erwähnt, wie auch bei Kap. 20,51. Sonst ist fast allezeit Mose dem Aaron vorgesetzt worden (4.Mose 2,1; 4,1ff); bei 4.Mose 3,1 hingegen wird Aaron zuerst gemeldet. Bei der Zählung des Volks steht wieder Mose vor Eleasar und Aaron (4.Mose 26,63-64). Damit hat der Heilige Geist zeigen wollen, wie diese beiden Stände, die das allgemeine Ulesen und die Kirche regieren, und also Recht und Gerechtigkeit handhaben, nicht einer vor dem andern stehen soll. Das allgemeine Wesen und ihre Vorsteher sollen sich nicht einbilden, die Kirche und ihre Vorsteher seien ihnen **Untertan.** Und so auch im Gegenteil. Gott hat aus weisen Gründen die Kirche nicht zum Regenten über das allgemeine Wesen bestellt, sondern ein jeder soll in seinem anbefohlenen Amt nur trachten getreu zu sein, dass sie beide das Volk als Schafe der Herde Christi zubereiten und sie recht führen (Ps 77,20; Apg 20,28).

**Vers 2:** Durchs **Los)** geschah die Teilung. Wie aber dieses gezogen worden, ist so eigentlich nicht bekannt. Einige halten für wahrscheinlich, dass man in einen Topf zwölf Zettel tat, auf denen die Teile und Landesgrenzen geschrieben waren. Unter Anrufung Gottes und der Leitung Josuas und Eleasars habe ein jeder Fürst einen Zettel für seinen Stamm herausgezogen. Dabei wurde den zahlreicheren Stämmen nach Verhältnis mehr Land zuerkannt, als den schwächeren.

Dass aber Gottes sonderbare Vorsehung hiebei gewaltet, ist u. a. daraus ersichtlich, dass der Ausschlag bei jedem Stamm genau mit der Weissagung Jakobs übereintraf, welche er vor seinem Tod ausgesprochen.

**Vers 3-4: Den Leviten kein Teil – nur Städte zu wohnen, und Vorsteher für ihr Vieh)** Gott will das Erbteil sein aller derer, die sich Ihm nach Seele und Leib als geistliche Priester ganz aufopfern, und alle Dinge verlassen um Gottes willen, und für diese Zeit nicht mehr gebrauchen, als soviel die Notdurft des äußerlichen, tierischen Menschen erfordert.

-===*===-

←Jos_14_5 **Gleichwie der Herr dem Mose geboten hatte, also taten die Kinder Israel, und teilten das Land.**

←Jos_14_6 **Da traten herzu die Kinder Juda zu Josua in Gilgal, und Kaleb, der Sohn Jephunne, der Kenisiter, sprach zu ihm: Du weißt das Wort, das der Herr zu Mose dem Mann Gottes geredet hat von meinetwegen und deinetwegen in Kades-Barnen**

←Jos_14_7 **Ich war 40 Jahre alt, da mich Mose der Knecht des Herrn aussandte von Kades-Barnea, das Land auszukundschaften, und ich ihm wieder sagte, gleich wie es in meinem Herzen war.**

**Vers 5:** Es war ihnen schon zuvor durch Mose befohlen worden, wie sie das Land durchs Los erblich austeilen sollten (4.Mose 26,55-56; 33,54-55; 34,13ff). Auf diese Weise sollte kein Zank unter ihnen entstehen, und ein jeder mit dem Erbe zufrieden sein, das ihm durchs Los zufallen würde. Denn Gott wollte einem jeden nach seinem Wohlgefallen das Seine bescheren (Spr 16,33).

Und so sollten billig alle Erbschaften und andere gemeinschaftliche Güter durchs Los verteilt werden, dass ein jeder das Seine als von der Vorsehung des Herrn annehmen, und mit Friede als ein guter Haushalter verwalten möchte.

**Vers 6:** Kaleb hält hier an um die besondere Gegend, die ihm nicht allein von Gott versprochen (4.Mose 14,24), sondern die ihm auch Mose hierauf mag insbesonders zugesagt haben. Es sollte ihm nämlich das besonders fruchtbare Land um Hebron zufallen, das er damals beim Kundschaften betreten hatte. / Die Stadt aber hat er ohne Zweifel aus freiwilligem Herzen den Leviten überlassen, da sie durchs Los ihnen zugefallen (Jos 21,11-12).

So pflegt der Herr auch bisweilen ein besonderes Erbe, es sei im Geistlichen oder Leiblichen, einem zuzuwenden, wo man Proben seines Fleißes und der Treue an Gott zu beweisen sich hat angelegen sein lassen. Dadurch sollten sich auch die Nachkommen noch zum gesegneten Andenken ihrer Voreltern, und auch zur Nachfolge im Guten, aufmuntern lassen.

**Du weißt das Wort)** Wer sollte es besser, ja wer sollte es anders wissen, als Jesus, das Wort selber?

**Das Wort, das der Herr zu Mose geredet hat)** oder das Gesetz, hat niemand so tief verstanden wie Er; welcher auch dem Paulus geoffenbart, dass das Gesetz geistlich sei.

**Vers 7: Wie es in meinem Herzen mar)** Damit gab er eine Deutung seines eigenen Namens. Denn Kaleb heißt soviel wie NACH DEM HERZEN oder MIT GANZEM HERZEN. Und obschon bei allen Menschen der Mund aus dem Überfluss des Herzens redet, so gibt es doch, seitdem die meisten die abscheuliche

Kunst der Verstellung so wohl oder übel gelernt, viele die da bös sind und gleichwohl gute Dinge reden (Mt 12,34).

-===*===-

←Jos_14_8 **Aber meine Brüder, die mit mir hinaufgegangen waren, haben das Herz des Volks verzagt gemacht. Ich aber folgte völlig dem Herrn meinem Gott.**

←Jos_14_9 **Da schwur Mose an demselben Tage und sprach: Es soll das Land, worauf dein Fuß getreten hat, dein Erbteil sein und deiner Kinder bis in Ewigkeit; darum dass du dem Herrn meinem Gott völlig gefolgt hast.**

←Jos_14_10 **Und nun siehe, der Herr hat mich beim Leben erhalten, wie er geredet hat! Es sind nun 45 Jahre, von damals an, dass der Herr dies Wort zu Mose geredet hat, da Israel in der Wüste einherzog. Und nun siehe, ich bin heute 85 Jahre alt.**

←Jos_14_11 **Ich bin noch diesen Tag so stark, als ich war an dem Tage, da mich Mose aussandte. Wie meine Kraft war dazumal, also ist auch meine Kraft jetzt, zu streiten und ausund einzugehen.**

**Vers 8-9: Meine Brüder haben das Volk verzagt gemacht, ich aber folgte dem Herrn meinem Gott völlig)** Gott und seine Wahrheit und Kraft wird je und je nur von sehr wenigen erkannt, wie durch die ganze Schrift kann angemerkt werden. Wir aber dürfen stark sein im Glauben mit Kaleb, der das Zeugnis des Glaubens und der Treue von Gott und seinem Geist (und also von der Wahrheit selber) hatte (4.Mose 14,24; 5.Mose 1,36). Er durfte sich daher auch mit aller Wahrheit, ohne selbstgefälligen, aufblähenden Ruhm, darauf berufen. Darum soll sich niemand daran stoßen, noch viel weniger die irrige Welt.

**Vers 10: 45 Jahre)** Hieraus kann man ausrechnen, wie lange sie nach dem Durchgang durch den Jordan mit Kriegen in dem Lande Kanaan zubrachten; nämlich 7 Jahre. Denn von dem an, da der Herr dem Kaleb die Verheißung getan, sind noch 38 Jahre in der Wüste zugebracht worden. Zählt man zu diesen 38 Jahren noch 7 Jahre dazu, so sind es 45 Jahre, bis die Austeilung des Landes in Ruhe vorgenommen werden konnte. Also musste Kaleb 7 Jahre in dem Land Kanaan mit fortwährenden Kriegen zubringen. Das bedeutet auf eine geheimnisreiche Weise die 7 Zeiten, welche die treuen Zeugen im Kampf wider die geistlichen Feinde zubringen müssen, bis sie zur Ruhe im herrlichen Reich

Christi gelangen. Da werden sie auch das Hebron (seiner Bedeutung nach) recht empfangen, dass sie zu dem himmlischen Jerusalem, zu der oberen Kirche, werden hinzugefügt werden (Hebr 12,22).

**Ich bin heute** 85 **Jahre alt)** Mit 40 Jahren wurde er als Kundschafter ausgeschickt, danach war er noch 38 Jahre in der Wüste (5.Mose 2,4). Das macht 78 Jahre. Und dann noch 7 Jahre Krieg, ergibt 85 Jahre.

**Vers 11: Ich bin noch so stark, als ich war)** So kann der Herr auch im Alter stärken und die Kräfte erhalten, dass man des Herrn Werk zu verrichten imstande bleiben mag. Man muss aber auch dem Herrn seine Gemüts- und Leibes-Kräfte aufzuopfern trachten (Ps 103,5; Jes 40,30-31). / Bei den Kriegsleuten Jesu Christi bringt das Alter keine Schwächung der Stärke. Wie die Tage eines Baums, so sind die Tage des Volkes Gottes (Jes 65,22), welche in ihrem Alter mehr Frucht bringen.

-===*===-

←Jos_14_12 **So gib mir nun dies Gebirge, wovon der Herr geredet hat an demselben Tage! Denn du hast es gehört an demselben Tage. Denn es sind die Enakim daselbst, und sind große und feste Städte. Vielleicht wird der Herr mit mir sein, dass ich sie vertreibe*, gleichwie der Herr geredet hat.** * Ri 1,10.

←Jos_14_13 **Da segnete ihn Josua, und gab Hebron dem Kaleb, dem Sohn Jephunne zum Erbteil.**

←Jos_14_14 **Darum ward Hebron des Kalebs, des Sohnes Jephunnes, des Kenisiters, Erbteil bis auf diesen Tag, um deswillen, dass er dem Herrn, dem Gott Israels, völlig gefolgt hatte.**

←Jos_14_15 **Der Name aber von Hebron war vor diesem Kiriat-Arba; derselbe war ein großer Mensch unter den Enakim; und das Land hatte Ruhe vom Kriege.**

**Vers 12: Gib mir dies Gebirge)** Die Heiligen suchen gern etwas Hohes, und lieben nicht die niedrigen Dinge (Kol 3,1-2).

**Dies Gebirge)** wurde von den hebräischen Schreibern insgemein der königliche Berg genannt, und war demselben fast nicht beizukommen. lüovon der Herr geredet hat) Bei der Geschichte der Kundschafter werden diese Worte allerdings nicht gefunden (4.Mose 14), wo sie doch eigentlich hingehören sollten.

**Dem es sind die Enakim daselbst)** Und also werden andere dieses Land doch wohl schwerlich begehren, weil es erst einzunehmen ist. Und wer möchte solches wohl ins Werk zu setzen vermögen, auch wenn er es noch gerne wollte?

**Ich)** aber hoffe es mit der Hilfe Gottes auszurichten. Denn das Wort VIELLEICHT muss hier nicht angesehen werden als ein Wort des Zweifels, sondern guter Hoffnung.

**Vers 13-14: Hebron)** ist hier aber von der umliegenden Gegend zu verstehen, indem die Stadt selbst den Leviten durchs Los zuerkannt wurde (Jos 21,11+13; 1. Chr. 7,55-56).

Dass der Name auf VERBINDUNG oder VEREINIGUNG deutet, ist oben schon angezeigt. Diese Verbindungen und Vereinigungen, die zumal um der Religion willen angestellt werden, sind an sich selbst nicht schlimm, ja vielmehr ein Mittel, dem Herrn eine Wohnung zuzubereiten, und seines herrlichen Segens auf Erden zu genießen. Doch müssen sie nur ihren Ursprung vom Geist und der Kraft Gottes haben, und in seiner Furcht fortgesetzt werden. Hat sich aber, nachdem sie gereinigt und in einen besseren Stand gebracht worden sind, wieder allerlei sündliches Abweichen und Verderben eingemischt, so muss der Satan und seine Werke gerichtet, und solches abgetan und ausgeworfen werden.

Dies ist die Ursache, warum der tapfere und herzliche oder aufrichtige (wie es nach dem Hebräischen auch heißen kann) Kaleb Hebron zu besitzen begehrte, und Josua ihm solches einräumte. Denn rechtschaffene Gemeinschaft und Vereinigung ist ein auserwähltes Los in der Welt.

**Vers 15: Vor diesem)** schon vor Abraham (1.Mose **23,2).**

**Derselbe war ein großer Mensch)** In dem Hebräischen steht das Wort ADAM, und die gewöhnliche lateinische Übersetzung gibt es: ADAM DER GRÖSSTE UNTER DEN RIESEN LIEGT HIER. Dies hat unter den Juden und einigen Christen zu der seltsamen Fabel Anlass gegeben, als ob der erste Mensch Adam hier begraben läge, und ein ungeheurer Riese gewesen wäre.

**Das** Land hatte Ruhe **vom** Krieg) Bei dem Teil des Landes jenseits des Jordans, das durch Mose gegeben worden, hieß es nicht so; aber bei Josua. Wenn du also von Jesu willst ein Erbteil haben, so musst du zuvor alle Kriege endigen, und im Frieden befestigt werden, dass auch das Land deiner Seele und deines Fleisches zur Ruhe komme.

---

# DAS 15. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63

Das Erbteil des Stammes Juda.

←Jos_15_1 **Und es war das Los des Stammes der Kinder Juda nach ihren Geschlechtern, an der Grenze Edom die Wüste Zin gegen Mittag, vom Äußersten der Mittags-Seite her.**

←Jos_15_2 **Dass ihre Mittags-Grenze war vom Äußersten des Salzmeers an, von dem Meerbusen an, der nach Mitternacht hinsieht;**

←Jos_15_3 **Und kommt hinauf bis von Mittag her gen Akrabbim hinauf, und geht durch Zinna hin, und geht hinauf von Mittag her gen Kades-Barnea, und geht durch Hezron, und geht hinauf gen Addar, und lenkt sich um Karkaa her;**

←Jos_15_4 **Und geht durch Azmon, und kommt hinaus an den Bach Ägyptens; da sollen die Ausgänge der Grenze nach dem Meer sein; das soll eure Grenze gegen Mittag sein.**

Das Recht der Erstgeburt brachte mit sich den Vorzug eines doppelten Erbteils. Weil nun Juda in solches Recht eingesetzt worden war, so erhält er als der königliche Stamm auch das reichste und edelste Erbteil. Denn Ruben hat das Erstgeburtsrecht verloren durch die Schmach, die er an seinem Vater begangen (1. Chr. 5,1). Simeon und Levi aber verscherzten dasselbe durch ihre Treulosigkeit und Grausamkeit an den Sichemitern (1.Mose 34,25).

Wenn nun die Stämme auch zuerst durchs Los gezogen sind, wie man gewöhnlich dafür hält, so ist auch hier die göttliche Vorsehung zu erkennen, dass Juda das erste Los bekommen, und das auch an dem besten und fruchtbarsten Ort gegen Mittag. Dass er auch an der Grenze von den Edomitern und den Ägyptern sein Land und Erbe bekommen, zeigt uns, dass er den übrigen Stämmen zur Vormauer gegen diese mächtigen Feinde des Volks Gottes hat dienen müssen. Das kann uns im geistlichen Sinn lehren, dass das geistliche Juda, die offenherzigen Bekenner der Wahrheit, auch ein herrliches Los in dem geistlichen Erbe erlangen werden. Sie müssen aber auch gleichsam gegen die öffentlichen und heimlichen Feinde der Gläubigen, die geistlichen Ägypter und Edomiter, zu Felde liegen, und die

Wahrheit gegen dieselben stets verteidigen. Hieher gehört besonders die Betrachtung der Weissagung von Sach 12,4ff.

**Vers 1: Edom)** ist der Name einer Stadt und auch des Landes Seir (1.Mose 32,3), oder Idumäa, so von Esau den Namen bekommen, und ein Teil war vom steinigen Arabien.

**Vom Äußersten der Mittags-Seite her)** war eigentlich das ganze Juda gelegen, verglichen mit den übrigen Teilen von Kanaan.

**Vers 2: Vom äußersten Meerbusen an)** des Toten Meers gegen Mittag, welcher um der Ähnlichkeit willen eine Zunge genannt wird.

**Vers 3: Akrabbim)** heißt eigentlich Skorpione, so dass auch das Wort KREBS den Namen davon haben kann. Andere übersetzen um deswillen das Wort mit DORNEN, weil die Verletzung davon einen gleichen Schmerz verursacht wie der Skorpion-Stich, und durch Rehabeams Skorpionen (1.Kön 12,14) eben auch spitzige Dornen verstehen.

**Kades-Barnea)** Wie aus allen Umständen und Schriftstellen zu schließen ist, handelt es sich hier vielmehr um den Namen einer Landschaft oder Wüste, die sich von der Wüste Paran an bis an die südliche Grenze Kanaans erstreckt. Also muss es nicht unbedingt eine Stadt gewesen sein.

**Vers 4: Bach Egyptens)** Hier handelt es sich um den Sichor, von welchem schon geredet worden ist. (Siehe Anmerkungen zu Kap. 13,3).

-===*===-

←Jos_15_5 **Und die Grenze gegen Morgen soll das Salzmeer sein bis an des Jordans Ende. Und die Grenze an der Mitternachts- Ecke ist von dem Meerbusen, vom Ende des Jordans an.**

←Jos_15_6 **Da geht die Grenze hinauf gen Beth-Hogla, und geht von mitternachtswärts durch Beth-Araba; da geht die Grenze hinauf zum Stein Bohans*, des Sohns Ruben.** * Jos 18,17.

←Jos_15_7 **Und die Grenze geht hinauf gen Debir vom Tal Achor an, und nach Mitternacht hin wendet sie sich gen Gilgal, welche gegenüber ist nach Adummim hinauf, die von Mittag her nach dem Bach hin liegt. Danach geht die Grenze hinüber zu dem Wasser des**

**Sonnen-Brunnens, und deren Ausgänge sollen sein an dem Brunnen Rogel.** 2.Sam 17,17; 1.Kön 1,9.

←Jos_15_8 **Danach geht die Grenze hinauf zum Tal des Sohnes Hinnom, nach der Seite des Jebusiters hin von Mittag her, das ist Jerusalem. Da geht die Grenze hinauf nach der Spitze des Berges, der vor dem Tal Hinnom her liegt gegen Abend, welcher ist am Äußersten des Riesen-Tals* gegen Mitternacht zu.** * 2.Sam 15,18.

**Vers 5: Die Grenze gegen Morgen)** erstreckte sich von einem Ende des Salzmeers an gegen Mittag (Vers 2) bis an das andere Ende oder Husserste desselben gegen Mitternacht, wo der Jordan dreinfällt.

**Vers 6: Von mitternachtswärts)** grenzte Juda an den Stamm Benjamin.

**Bohans, des Sohnes Ruben)** in einem breiteten Verstand genommen muss dieser ein Nachkomme der Söhne Rubens sein, die aufgeführt werden bei 4.Mose 26,5.

**Vers 7: Nach dem Bach)** Cerith, der aus dem Jordan gegen Jericho fließt.

**Vers 8: Das Tal Hinnom)** hat also den Namen von einem Mann, welchem dieses Tal durch das Los wird zugefallen sein. Es war eine sehr angenehme Gegend, nahe bei Jerusalem, mit Bäumen als ein Wäldlein besetzt, zwischen welchen Bächlein durchflößen, und recht zur Ergötzlichkeit zugerichtet. Doch gab dieses anmutige Tal nachher Anlass zu vielen Schandtaten und einer entsetzlichen Abgötterei, indem dort dem Moloch zu Ehren Kinder verbrannt wurden (2.Kön 23,10; Jer 7,31;19,2).

**Nach der Seite des Jebusiters)** dh. des Berges Zion.

**Jerusalem)** lag also auf den Grenzen, und zum größten Teil auf dem Boden des Stammes Benjamin.

-===*===-

←Jos_15_9 **Danach zieht sich die Grenze von des Berges Spitze zu dem Brunnen des Wassers Nephthoah, und geht hinaus zu den Städten des Gebirges Ephron. Da zieht sich die Grenze gen Baala, das ist Kiriath-Jearim.** 1. Chr. 13,6.

←Jos_15_10 **Und die Grenze lenkt sich herum von Baala gegen Abend zum Gebirge Seir, und geht an der Seite her des Gebirges Jearim**

**von Mitternacht her, das ist Chesalon, und steigt hinab gen Beth-Semes, und geht durch Thimna.** 2.Chr 28,18.

←Jos_15_11 **Da geht die Grenze hinaus an die Seite Ekron* gegen Mitternacht, und es zieht sich die Grenze gen Sicheron, und geht über den Berg Baala, und geht hinaus gen Jab-neel. Das sollen die Ausgänge der Grenze sein nach dem Meer zu.** * 1.Sam 5,10-11.

←Jos_15_12 **Und die Grenze gegen Abend soll das große Meer sein und die Grenze davon. Dies ist die Grenze der Kinder Juda umher nach ihren Geschlechtern.**

←Jos_15_13 **Dem Kaleb aber, dem Sohn Jephunne, gab er ein Teil mitten unter den Kindern Juda, nach dem Befehl des Herrn an Josua; nämlich Kiriath-Arba, des Vaters Enak, das ist Hebron.** Jos 14,14.

**Vers 11-12: Nach dem Heer – gegen Abend)** dh. dem Mittelländischen zu, hatten die zwei Stämme Simeons und Dans ihre meisten Städte an und unter dem Stamm Juda.

**Vers 13:** Hier wird das besondere Erbe Kalebs wieder gemeldet, und worin es bestanden; auch folgt nachfolgend die Meldung, dass er 3 berühmte Riesen mit ihren Untertanen zuerst hat überwinden müssen.

-===*===-

←Jos_15_14 **Und Kaleb vertrieb von dannen die drei Söhne Enaks, den Sesai, und den Ahiman, und den Thalmai, die von Enak geboren waren.** 4.Mose 13,22; Ri 1,10.

←Jos_15_15 **Und er zog von dannen hinauf zu den Einwohnern von Debir. Der Name Debirs aber war vorzeiten Kiriath-Sepher.**

←Jos_15_16 **Und Kaleb sprach: Wer Kiriath-Sepher schlagen und sie gewinnen wird, demselben will ich meine Tochter Achsa zum Weibe geben.** Ri 1,12.

**Vers 14:** Denn Kaleb konnte Hebron nicht friedlich besitzen, ehe er zuvor von dannen die drei Söhne Enaks

**Vertrieb)** Welches ohne Zweifel durch ihre Vertilgung geschehen ist. / Diese Geschichten müssen uns dann im Geist auffordern, über den geheimen Sinn des Geistes nachzudenken, der allezeit in solchen merkwürdigen und besonderen Begebenheiten darunter verborgen liegt.

Kaleb kann der Bedeutung nach die herzhaften Bekenner der Wahrheit vorstellen, die als Führer unter den übrigen können angesehen werden, welche besonders auch die Erstgeborenen des Lammes ausmachen. Diese werden die drei Hauptfeinde, den Drachen, das Tier und den falschen Propheten angreifen müssen, über welche sie auch den Sieg, und daher ein besonderes Erbe in dem herrlichen Reich Christi, erhalten werden, wie davon nachzusehen ist bei Offb 12,7ff und den zwei folgenden Kapiteln.

**Sesai)** bedeutet eigentlich die feinste ägyptische Leinwand, oder einen der damit bekleidet ist. Feines Leinwand aber ist ein Bild der Reinigkeit und Gerechtigkeit (Offb 19,8). Wir finden aber dessen nicht nur in Zion, sondern auch in Babylon oder dem geistlichen Ägypten (Offb 18,12), da es dann, wie dort die wahre Gerechtigkeit, also hier die falsche abbilden muss. Sesai kann auch einen mächtigen Geist andeuten, der solche falsche Gerechtigkeit treibt.

**Ahiman)** heißt soviel als der zubereitete Bruder, das Bild des Bruders oder der Brüderschaft, das weiter nichts als den bloßen Schatten der wahren Brüderschaft in Religions-Verbindungen vorstellt, wo das Leben und der rechte Geist desselben ermangelt. Nicht weniger bedeutet es dann auch den gefallenen Geist, der solche Nachäffungen anstellt und treibt.

**Thalmai)** kann heißen AUFHÄUFUNG DER WASSER, dh. großer Straf-Gerichte und Trübsale, die verordnet sind, dass sie auf solche verkehrte Vereinigungen und Kirchen-Verbindungen erfolgen. Thalmai kann also zugleich einen Mächtigen unter den gefallenen Geistern vorstellen, der erst zur Sünde antreibt, und hernach unter einem göttlichen Verhängnis in Kirchen und Gemeinden mit Strafgerichten und Zornfluten einbricht. Denn Satan versucht nicht nur als eine Schlange, sondern straft auch als ein feuriger Drache.

Also konnte Kaleb nicht in Ruhe Hebron besitzen, solange diese drei Riesen nicht überwunden und ausgeworfen waren. Ebenso kann auch eine aufrichtige Seele den Segen, der von geistlichen Vereinigungen und Religions-Verbindungen entspringt, nicht recht genießen, es sei denn, dass die falsche Gerechtigkeit, die Nachäffung der Brüderschaft ohne wahrhaftigen Geist, und das überfließende Strafgericht, ausgeworfen, oder wenigstens durch Wachsamkeit, Gebet und beständige Selbstverleugnung, in Vereinigung mit der Gnade Gottes, abgehalten werden.

**Vers 15: Debir)** hat den Namen vom WORT, und

**Kiriath-Sepher)** heißt eine Buch-Stadt oder Stadt der Buchstaben, und scheint die erste hohe Schule in der Welt gewesen zu sein. Hier wurden die Menschen in ihrem Götzendienst, und was sie von der Natur erforscht, unterwiesen.

Wenn aber jemand denken und einwerfen wollte, dass auch dieser Name nicht alt sein konnte, weil er ja hebräisch ist; der muss zugleich bedenken, dass die Hebräer, als die neuen Gäste, den Namen nur so ausdrückten, welchen sonst die Kanaaniter in ihrer Sprache dieser Stadt gegeben hatten (siehe auch 1.Mose 31,47).

**Vers 16:** Es fragt sich, ob nicht Kaleb darin eine Unvorsichtigkeit begangen, dass er seine Tochter so ohne weitere Bestimmungen so angeboten hat? Wie wenn man nicht groß nach ihr gefragt hätte? so hätte dieses Anerbieten wenig Mut machen können. Wie auch wenn sie nicht wäre zufrieden gewesen, und ein solcher die Mauern zuerst erstiegen hätte, der ihr nicht angestanden wäre? Wie wenn es an den nächsten Blutsfreund gekommen wäre, der sie nicht hätte heiraten dürfen? Antwort:

**Kaleb)** war so töricht nicht, dass er seine

**Tochter Achsa)** zum Siegespreis würde aufgestellt haben, wenn er nicht ihre Tugenden und Qualitäten, wie auch ihre Schönheit, gewusst hätte. Er war sich besusst, dass um ihrer willen ein jeder gern sein Bestes wagen würde, da sie noch dazu eine Fürstentochter war. / Im übrigen kam es im Alten Testament dem Vater zu, eine Tochter zu verloben. Und dem Urteil eines klugen Vaters darin nicht gehorchen, wurde für ein großes Verbrechen gehalten. Das musste Kaleb von seiner Tochter wohl nicht befürchten. / Wer weiß auch, ob überhaupt ein naher Blutsverwandter da gewesen ist, der sie nicht hätte heiraten können?

-===*===-

←Jos_15_17 **Da gewann sie Othniel, der Sohn Kenas, des Bruders Kalebs; und er gab ihm seine Tochter Achsa zum Weibe.**

←Jos_15_18 **Es geschah aber, da sie einzog, so reizte sie ihn an, von ihrem Vater ein Feld zu begehren, und sprang von dem Esel herab. Da sprach Kaleb zu ihr: Was ist dir?**

←Jos_15_19 **Und sie sprach: Gib mir einen Segen! Denn du hast mir ein Mittagsland gegeben, so gib mir auch Wasserquellen*. Da gab er ihr Quellen an hohen und Quellen an niederen Örtern.** * Joh 4,14-15.

←Jos_15_20 **Dies ist das Erbteil des Stamms der Kinder Juda nach ihren Geschlechtern.**

←Jos_15_21 **Und es waren die Städte vom Äußersten an des Stamms der Kinder Juda an der Grenze der Edomiter gegen Mittag: Kabzeel* und Eder und Jagur.** * 2.Sam 23,20.

←Jos_15_22 **Und Kinah und Dimona* und Adada.** * Neh 11,25.

←Jos_15_23 **Und Kedes und Hazor und Jithnan.**

←Jos_15_24 **Siph und Telem* und Bealoth.** * 1.Sam 15,4.

←Jos_15_25 **Und Hazor-Hadatta und Kerijoth, Hezron, das ist Hazor.**

**Vers 17: Othniel)** heißt soviel als GOTT IST MEINE STÄRKE, oder GOTT IST MEINE GELEGENE ZEIT. Othniel ist nachher der erste von Gott erweckte Richter über Israel geworden (Ri 3,9-10).

**Er gab ihm seine Tochter)** Wer den Buchstaben des Gesetzes, der da tötet, in den Geist verwandelt, und also abtut (dass er z. B. nicht mehr die Beschneidung, noch das Fest der ungesäuerten Brote, noch die Ostern, noch den Sabbath, hält nach dem Buchstaben, aber wohl nach dem Geist und inwendigen Grund); der ist ein Othniel, und gewinnt die Stadt der Buchstaben. Er bekommt die Tochter des Fürsten in Juda, dh. die lebendige Erkenntnis Gottes zum Weibe.

Und wer die Höhen der irdischen Welt-Weisheit im Glauben öffentlich bestreitet, und sich der ägyptischen Gewalt derselben widersetzt; dem wird Christus auch die himmlische Weisheit zur Braut geben, und sich selbst mit ihm vermählen. Er wird ihn mit den reichen Gaben seines Geistes überschütten, und die reichen Quellen alles Segens in seiner Seele eröffnen (Ps 84 5-6).

**Vers 18: Sie sprang vom Esel)** wie dort Rebekka vom Kamel (1.Mose 24,64). Es war also eine Art von Ehrfurcht. Kaleb musste aber hier die Absicht seiner Tochter wohl gemerkt haben, dass sie etwas damit haben wollte.

**Vers 19: Quellen an hohen und niederen Orten)** Die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens (1.Tim 4,8).

**Vers 20: Das Erbteil der Kinder Juda)** war also groß und sehr reich an Städten.

**Vers 23: Kedes und Hazor)** hießen auch zwei andere Städte in Galiläa oder dem Stamm Naphtali (Jos 19,37).

**Vers** 25) Hier kommt der Name HAZOR wieder zweimal vor, welches man dann merken muss zur Verhütung jeden Irrtums. Man muss sich nicht verwundern, dass bisweilen zwei und mehr Städte den gleichen Namen haben. Bei uns ist es auch nicht anders.

-===*===-

←Jos_15_26 **Amam und Sema und Moloda**

←Jos_15_27 **Und Hazar-Gadda und Hesmon und Beth-Paleth.**

←Jos_15_28 **Und Hazar-Sual und Beer-Seba und Bisjothja.**

←Jos_15_29 **Baela und Jjim und Ezem.** 1.Chr 4,29.

←Jos_15_30 **Und Eltholad und Chesil und Horma.**

←Jos_15_31 **Und Ziklag und Madmanna und Sansanna.**

←Jos_15_32 **Und Lebaoth, und Silhim, und Ain und Rimmon*. Aller Städte sind 29 mit ihren Dörfern.** * Sach 14,10.

←Jos_15_33 **In den Gründen war Esthaol, und Zorah* und Asna.** * Ri 13,25.

←Jos_15_34 **Und Sanoah, und En-Gannim, Thappuah und Enam.**

←Jos_15_35 **Jarmuth und Adullam, Socho und Aseka.**

**Vers 26: Sema und Molada)** waren Städte des Stamms Simeons unter dem Stamm Juda, wie zu sehen Kap. 19,2.

**Vers 27: Hazar-Gadda)** heißt bei 1.Chr 4,31 Hazar-Susim. **Vers 28: Hazar-Sual und Beer-Seba)** bekamen die Simeoniten auch, wovon Beer-Seba schon aus den Zeiten Abrahams bekannt war (1.Mose 21,14+21).

**Vers 30: Horma)** ist die Stadt, woselbst schon ehemals die Kinder Israel alles dem Herrn verbannt und geschlagen, und sie daher so genannt haben (4.Mose 21,3).

**Vers 31: Ziklag)** fiel dem Stamm Simeons durchs Los zu (Kap. 19,5), blieb aber in den Händen der Philister, bis sie Achis dem David schenkte (1.Sam 27).

**Vers 32: Aller Städte sind 29)** Zählt man sie aber zusammen, so gibt es mehr als **37.** Antwort: Einige meinen, dass solche 29 Juda gehört haben, die übrigen aber an Simeon gekommen wären; wie denn auch einige davon dort genannt werden, als Beer-Saba, Molada, Ziklag usw. (Jos 19,1ff); oder dass die übrigen geringere Dörfer gewesen, die doch den Städten seien hinzugefügt worden. So werden in der zweiten Ordnung 14 gemeldet, und sind doch eigentlich 15.

Wo das nicht ist, so müssen einige davon, die wir für 2 Städte halten, nur eine gewesen sein, und 2 Namen gehabt haben. Wie denn auch die 70 griechischen Dolmetscher diese Namen also gelesen oder übersetzt haben, dass sie zunächst an die Zahl 29 kamen; die aber teils Worte, wie Kerijoth, Bisjothia, für keine Namen der Städte hielten. Es kommen also, wenn man sie mit dem Hebräischen vergleicht, diese Namen der Städte heraus:

1. Kabzeel; 2. Eder; 3. Jagur; 4. Kinah; 5. Dimona; 6. Adada; 7. Kedes; 8. Hazor-Jithnan; 9. Bealoth; 10. Telem; 11. Hezron; 12. Amam; 13. Sema; 14. Molada; 15. Hazar-Gadda; 16. Beth-Paleth; 17. Hazar-Sual; 18. Beer-Seba; 19. Baela; 20. Jjim; 21. Ezem; 22. Eltholad; 23. Chesil; 24. Horma; 25. Ziklag; 26. Mad-Manna; 27. Sansanna; 28. Lebaoth; 29. Silhim; 30. Rimmon.

Wenn in dieser Rechnung noch 2 Namen in eins gezogen werden, so kommt die Zahl 29 heraus.

**Vers 34: En-Gannim)** ist mit dem gleichen Namen in Kap. 19,21 nicht zu verwechseln, welches zum Stamm Issaschar gehört.

-===*===-

←Jos_15_36 **Und Saeraim, und Adithaim, und Gedera und Gederothaim. Vierzehn Städte mit ihren Dörfern.**

←Jos_15_37 **Zenan und Hadasa und Migdal-Gad.**

←Jos_15_38 **Und Dilean und Mizpe und Joktheel.**

←Jos_15_39 **Lachis und Botzkath und Eglon.**

←Jos_15_40 **Und Chabbon, und Lahmas und Cithlis.**

←Jos_15_41 **Und Gederoth, Beth-Dagon, Naema und Makkeda. Sechzehn Städte mit ihren Dörfern.**

←Jos_15_42 **Libna und Ether und Asan.**

←Jos_15_43 **Und Jiphthah, und Asna und Nezib.**

←Jos_15_44 **Und Kehila und Achsib und Maresa. Neun Städte mit ihren Dörfern.**

←Jos_15_45 **Ekron mit ihren Töchtern und mit ihren Dörfern.**

←Jos_15_46 **Von Ekron und bis an das Meer, alles was an der Seite von Asdod ist, mit ihren Dörfern.**

**Vers 36: Gedera und Gederothaim)** werden von vielen für eine gerechnet, damit die Zahl 14 herauskommt, da sonst 15 sind. Wo man aber mit dem UND dazwischen hinkomme, und wie man es erklären möge, dass es nicht gezwungen herauskomme; ist fast schwer zu begreifen. Doch müssen wohl zwei Namen unter der ganzen Zahl sein, die für eine Stadt zu rechnen sind.

**Vers 37: Zenan)** Ist vielleicht identisch mit dem Zaenan von Mi 1,11.

**Vers 38: Mizpe)** Mit diesem Namen gab es etliche Städte in Kanaan. Siehe Jos 11,3; 18,26; Ri 11,11+29; 1.Sam 7,5+16.

**Vers 39: Lachis und Eglon)** waren wieder königliche Städte, wie zu sehen bei Jos 12,11-12. Andere hingegen, als wie die in

**Vers 40:** kommen sonst nirgends vor, und ist daher nichts davon bekannt, als der bloße Name.

**Vers 41: Sechzehn)** Dass die Städte in verschiedene Ordnungen abgeteilt werden, geschieht um der verschiedenen kleinen Landschaften willen, in welchen sie lagen. Dem einen Stamm kamen mehr, dem andern weniger, dem einen größere, dem andern kleinere, zu. Also werden bei diesem Stamm fünf Ordnungen gemacht. Die erste lag am nächsten der Grenze Edoms gegen Mittag, die zweite mitten im Land, die dritte an der Westseite des Mittelländischen Meers, die vierte auf dem Gebirge gegen Norden, die fünfte am Toten Meer gegen Morgen.

**Vers 42: Libna, Ether und Asan)** sind alle drei den Leviten zuteil geworden, wie zu sehen 1.Chr 6,57-59.

**Vers 43: Asna)** haben wir oben (Vers 33) auch schon eins gehabt.

**Vers 44: Kehila)** soll nachmals Jakok oder Kako genannt worden sein.

**Vers 45: Mit ihren Töchtern und Dörfern)** Alles Gebiet, das zu einer Stadt gehört, und außerhalb der Mauern ist, nennen die Hebräer, wenns groß ist, Töchter, wenns klein ist, Dörfer.

**Vers 46: Ekron und Asdod)** waren zwei berühmte Städte der Philister (Jos 11,22; 1.Sam 5,3+10).

-===*===-

←Jos_15_47 **Asdod, ihre Töchter mit ihren Dörfern; Gasa, ihre Töchter mit ihren Dörfern, bis an den Bach Ägyptens und das große Meer und die Grenze davon.**

←Jos_15_48 **Auf dem Gebirge aber war Samir und Jatthir und Socho** 1.Kön 4,10.

←Jos_15_49 **Und Danna und Kirjath-Sanna, das ist Debir.**

←Jos_15_50 **Und Anab und Esthemo und Anim.**

←Jos_15_51 **Und Gosen und Holon und Gilo*; elf Städte mit ihren Dörfern.** * 2.Sam 15,12.

←Jos_15_52 **Arab und Duma und Esean.**

←Jos_15_53 **Und Janum und Beth-Thappuah und Apheka.**

←Jos_15_54 **Und Humta und Kiriath-Arba, das ist Hebron, und Zior; neun Städte mit ihren Dörfern.**

←Jos_15_55 **Maon, Karmel und Siph und Jura.**

←Jos_15_56 **Und Jisreel* und Jokdeam und Sanoah,** * Ri 6,33; 1.Kön 21,1.

**Vers 47: Bis an den Bach Ägyptens)** so aus dem Nil als ein Seitenarm abgeleitet wurde, und Sichor heißt (Jos 13,3). Durch

**Das große Meer)** aber wird, wie schon etlichemale gesagt, kein anderes in der Heiligen Schrift verstanden als das Mittelländische oder Syrische Meer. Es wird daher groß genannt, weil von ihr kleine Seen auch Meere genannt werden. Es wird sonst auch Hinter- oder Wester-Meer von ihr genannt, weil es in Ansehung des gelobten Landes gegen Abend zu liegt.

**Vers 48: Socho)** gab es zwei. Das eine lag in der Ebene (Vers 35), das andere, welches hier gemeint ist, auf dem Gebirge. **Vers 49: Kirjath-Sama)** dh. die Stadt des Dorngebüsches; Das **ist** Debir) die Stadt der Buchstaben (siehe Vers 15). Es

ist die Stadt der Bibliotheken dem chaldäischen Dolmetscher, und der Ort, wo die Gutachten eingeholt werden.

Und was steckt hierunter anderes nach dem tiefen Grund, als ein schamrot-machender Denkzettel für hohe Schulen, wegen ihren unzähligen dornigen, stachligen und verworrenen Zänkereien, Wort-Streitereien und Buchstaben-Kriegen?

**Vers 50: Esthemo)** die von einer berühmten oder reichen Frau mag erbaut gewesen sein, gleichwie der Name soviel heißt.

**Vers 51: Holon)** ist den Priestern zuteil geworden (Jos 21,15), und wird in 1.Chr 7,43 oder 58 HILEN genannt.

**Vers 52: Duma)** Vielleicht das in Arabien, an den äußersten Enden des gelobten Landes gegen Mittag, gleichwie auch

**Vers** 53: **Beth-Thappuah)** welches gegen Ägypten zu gelegen sein soll.

**Apheka)** hießen drei Städte; die eine in Juda, die zweite in Issaschar, die dritte im Stamm Aser (Jos 19,31).

**Vers 54: Hebron)** wurde dem Stamm Levi zuteil und war eine Freistadt (Jos 20,7; 21,13). Sie war nach Jerusalem die berühmteste im ganzen Stamm Juda, sowohl weil sie sehr alt war (4.Mose 13,23), als wegen der Wohnung und Begräbnisse der Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob (1.Mose 13,18; 23,19-20; 35,27), wie auch wegen der Ehre, die Residenz Davids gewesen zu sein vor Eroberung der Burg Zions.

**Vers 55: Plaon, Karmel)** waren dem Nabal wohl bekannt (1.Sam 25,2). **Und Siph)** wo die Verräter und Feinde Davids wohnten (1.Sam 23,19ff; Ps 54).

-===*===-

←Jos_15_57 **Kain, Gibea und Thimna*; zehn Städte mit ihren Dörfern.** * Jos 19,43.

←Jos_15_58 **Halhul, Beth-Zur* und Gedor. *** 1.Chr 2,45; 1. Makk. 4,29.

←Jos_15_59 **Und Maarath, und Beth-Anoth und Elthekon; sechs Städte mit ihren Dörfern.**

←Jos_15_60 **Kiriath-Baal, das ist Kiriath-Jearim*, und Rabba, zwei Städte mit ihren Dörfern.** * Ri 18,12; 1.Chr 2,50.

←Jos_15_61 **In der Wüste war Beth-Araba, Middin und Sechacha.**

**Vers 57: Thimna)** kam oft in der Philister Hände, weil es in ihrer Nachbarschaft war (Ri 14,5; 2.Chr 28,18). **Vers 58:** Zwischen diesem und dem folgenden

**Vers 60:** finden sich in der alexandrinischen, griechischen Übersetzung noch 11 Städte, und darunter auch Bethlehem. Viele haben sich auch gewundert, dass diese Stadt, die durch Christi Geburt doch so berühmt werden sollte, im Verzeichnis der Städte Juda nicht aufgeführt war. Von dieser hätte doch am ersten sollen Meldung geschehen. Hieronymus hat solches auch schon in acht genommen, und Relandus bekennt, dass auch in der Utrechtischen Bibliothek eine auf Pergament geschriebene Bibel sich befinde, welche eben auch dieser 11 Städte mit Namen gedenke.

Also sind die im hebräischen Text genannten Städte nicht alle, so dem Stamm Juda zugefallen, weil Bethlehem doch wirklich zu Juda gehörte. Vielleicht auch war der Zweck hier nicht, ein genaues Verzeichnis von allen Städten zu geben, sondern vielmehr an den genannten Städten zu zeigen, dass die göttlichen Verheißungen in die vollkommene Erfüllung gegangen sind.

**Vers** 61: **Beth-Araba)** wird, weil es auf den Grenzen lag, bald dem Stamm Juda, bald Benjamin, zugeschrieben (Jos 18,22).

Origenes hat sonst hiebei artige und besondere Gedanken von solchen Schriftstellen, wo nichts als Namen, und die um dieser oder anderer Ursachen willen entweder gar zu schwer und dunkel, oder gar zu mager und nicht erbaulich, zu sein scheinen. Er sagt: "Unsere Seele kann auch aus solchem, wenn wir es lesen oder hören, nicht geringen Nutzen schöpfen, ob es schon dunkel scheint. Denn wenn die Heiden glauben, dass gewisse Worte oder Namen nur auszusprechen zu werden brauchen (von solchen die die Kunst zu beschwören kennen), auch ohne sie zu verstehen, um eine solche Wirkung zu erreichen, dass dadurch Schlangen könnten bezwungen, an den menschlichen Leibern Geschwulste könnten vertrieben, und mehr solche Dinge ausgerichtet werden; wieviel mehr sollen wir dann glauben, dass alle Worte und Ausdrücke der Heiligen Schrift stark und kräftig seien. Denn gleichwie bei Ungläubigen finstere Geister und Kräfte sich einfinden zum Dienst, wenn sie die Namen und Worte der Beschwörungen (die sie schon verstehen) hören; also sind hingegen auch die himmlischen Geister und Kräfte gerne um uns, wenn wir unsere Übung in der Schrift, auch bei unbekannten Worten haben. Denn ob wir schon nicht alles, und sonderlich solche Namen, nicht so allerdings verstehen, so verstehen sie es doch nur allzuwohl, und haben ihre Lust daran, wenn sie uns in Betrachtung der Schrift beschäftigt sehen. Sagt doch

auch der Apostel, und eröffnet damit gewissermaßen ein wunderbares Geheimnis vor den menschlichen Ohren, dass der Geist in uns etwas aussprechen könne, wobei das Gemüt oder der Verstand keinen Nutzen habe oder gebe (1.Kor 14). Gleichwie wir aber auf diese Weise die reinen Engels-Geister an uns und in unsere Gesellschaft ziehen, also können wir hingegen die giftigen Schlangen der bösen Geister dadurch vertreiben und entkräften. - Sei demnach nur selbst nicht wie eine taube Otter, die ihr Ohr zustopft vor solchen Dingen, die dir in der Schrift dunkel und unverständlich vorkommen. Denn es bleibt dabei: ALLE SCHRIFT VON GOTT EINGEGEBEN ist nutz (2.Tim 3,16), ob wir schon den Nutzen nicht allemal empfinden. Wenn wir es nur glauben, so geschieht uns nach unserem Glauben."

-===*===-

←Jos_15_62 **Und Nibsan und die Salzstadt und Engedi*; sechs Städte mit ihren Dörfern.** * 1.Sam 24,1; 2.Chr 20,2.

←Jos_15_63 **Was aber die Jebusiter betrifft, die zu Jerusalem wohnten, die konnten die Kinder Juda nicht vertreiben. Also wohnten die Jebusiter bei den Kindern Juda zu Jerusalem bis auf diesen Tag.** Ri 1,21; 2.Sam 5,8.

**Vers** 62: **Sechs Städte)** Wenn man nun alle gemeldeten Zahlen zusammenrechnet, so macht es zusammen 112 Städte, ohne die vorgemeldeten zehn übrigen Örter bei den zwei ersten Summen, und ohne die drei berühmten Städte Ekron, Asdod und Gasa, so am Meer gelegen. Werden diese aber mitgerechnet, so ergibt es 125 Örter, ohne die Töchter und Dörfer.

Daraus kann man die große Fruchtbarkeit des Landes erkennen, dass es über die Maßen volkreich gewesen, und das Land ganz hat können bebaut werden.

Es erinnert uns aber dieses an die herrliche Verheißung, die dem geistlichen Juda in dem herrlichen Reich Christi geschehen ist, da es heißt: SAMMELN, JA SAMMELN WILL ICH DICH, JAKOB, INSGESAMT; ZUSAMMENBRINGEN, JA ZUSAMMENBRINGEN WILL ICH, WAS VON ISRAEL NOCH ÜBRIG IST. VEREINIGEN WILL ICH SIE WIE SCHAFE IN DER HÜRDE, WIE EINE HERDE AUF DER TRIFT, SO DASS SIE EINE VON MENSCHEN WIMMELNDE MENGE BILDEN (Mi 2,12). Es werden aber alsdann keine Städte mehr gebaut werden; da die Menschen sich aus Furcht so zusammengehalten haben. Kain war der erste gewesen, so eine Stadt erbaut hat (1.Mose 4,17). Im herrlichen Reich Christi wird die ganze Erde gleichsam mit lauter Hirten-Häusern bewohnt werden, wo nichts als Schafhürden und

dergleichen werden zu finden sein (Zef 2,6-7). Da wird nicht mehr Esaus wildes Wesen, sondern nur des Jakobs frommes Wesen, Platz finden. Denn Jakob blieb in der Hütte, und betrieb eine einfältige Lebensart mit seinem frommen Vater Isaak (1.Mose 25,27-28).

**Vers 63:** Es ist sehr bedenklich, dass weder Juda noch Benjamin, welche zwei Stämme an Jerusalem teil gehabt haben (Ri 1,21), die Jebusiter haben vertreiben können. Das wird einer großen Trägheit und einem Misstrauen auf Gottes Beistand zugeschrieben. Daher sind sie ihnen auch nach der Prophezeiung Gottes zum Strick und Netz geworden (Jos 23,13), bis Davids sie endlich überwunden hat (2.Sam 5,6). Das ist dann ein gar augenscheinliches Bild, wie die Gläubigen auch so träge sind, das Welt-Wesen recht unter die Füße zu bringen und zu zertreten (Röm 16,20). Daher ist die Welt auch so in der Kirche geblieben, als geistliche Jebusiter, die dieser Bedeutung nach gar oft die Wahrheit und die Gläubigen zu untertreten sich unterstanden haben, und welche erst im herrlichen Reich Christi gänzlich werden überwunden werden (Offb 11,15; 12,10).

Origenes konnte hier abermals mit dem Buchstaben nicht wohl zurechtkommen, und meint, dass es vielmehr nach dem Geist zu verstehen sei. Denn die Redensart, BIS AUF DEN HEUTIGEN TAG, zeige eine lange Zeit und solche Dauer an, die noch immer gilt, solange das Unkraut unter dem Weizen muss geduldet werden. Ein anderer möchte auch fragen, wie es nach dem Buchstaben zu verstehen sei, dass sie diese Jebusiter nicht haben vertreiben können. Haben sie nicht auch die Enakim, die starken Riesen überwunden? Und der Herr, der ihnen doch verheißen mit ihnen zu sein, wäre auch den Jebusitern gewachsen gewesen. Auch wird kein Hindernis irgendwelcher Art angezeigt, dass sie z. B. wären ungehorsam gewesen. Es scheint daher wahrscheinlich, dass Gott damit selber den Leser auf den geistlichen Verstand leiten will.

Übrigens war ja wohl nötig, dass die Stadt Jerusalem, welches die Friedens-Stadt war, dem Stamm Juda zuteil wurde, weil der Fürst des Friedens aus diesem Geschlecht sollte geboren werden. Jesus hat durch sein Blut, so Er am Kreuz vergossen, den Frieden zwischen dem was in dem Himmel und zwischen dem was auf Erden ist gemacht, und hat selbst in Jerusalem die Erlösung der ganzen Welt vollbracht.

---

# DAS 16. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

## Das Erb-Los der Kinder Ephraims.

←Jos_16_2 **Hernach kam das Los für die Kinder Josephs heraus vom Jordan gegen Jericho, bis zum Wasser bei Jericho gegen Aufgang; nämlich die Wüste, die hinaufgeht von Jericho auf das Gebirge gen Bethel,**

←Jos_16_2 **Und geht von Bethel hinaus gen Luss, und geht durch die Grenze der Architer gen Atharoth.**

←Jos_16_3 **Darnach geht sie hinab gegen Abend zu der Grenze der Japhlethiter, bis an die Grenze des niederen Beth-Horons und bis gen Gaser, und ihre Ausgänge sind am Meer.**

←Jos_16_4 **Also haben die Kinder Josephs, Manasse und Ephraim, ihr Erbteil bekommen.**

←Jos_16_5 **Und das war die Grenze der Kinder Ephraims nach ihren Geschlechtern; nämlich es war die Grenze ihres Erbteils gegen Aufgang Athroth—Addar, bis gen obern Beth-Horon.**

Nach Juda, dem die Herrschaft war zugefallen, und aus welchem Stamm Christus sollte geboren werden, lenkte die Vorsehung das zweite Los auf die Kinder Josephs, dem das Recht der Erstgeburt war gegeben worden. Er bekam zwei Teile der Erbschaft (1.Chr 5,2). Der eine Teil fiel erstlich auf Ephraim, ob er schon der Jüngste war, weil Jakob ihn vorgezogen hatte (1.Mose 48,19). Ephraim bekam auch die Herrschaft über die zehn Stämme Israels, da sich dieselben von Juda trennten. Auch Samaria, die Hauptstadt des Königreichs Israels, lag im Stamm Ephraim. Also ordnet die Vorsehung alles zuvor weislich, und weiß hernach kräftig ins Werk zu richten, was sein weiser Rat beschlossen hat, dass es geschehen soll (Apg 4,28).

**Vers 1: Jospeh)** erhielt um seiner Treue willen den Vorzug, dass seine zwei Kinder seinen Brüdern gleich und als zwei Söhne Jakobs gerechnet wurden. Dadurch kamen aus Joseph zwei Stämme, und ihm wurden zwei Teile gegeben. Gleichzeitig wurde dadurch der Stamm Levi ersetzt, der keinen Teil hatte, so dass trotzdem die Zwölf zahl der Stämme erhalten blieb.

**Vers 2: Bethel)** Es soll auch hier zwei Städte mit diesem Namen gegeben haben. Ist es aber nur eine Stadt gewesen, so ist es zweifelhaft, ob sie zu Benjamin oder Ephraim gehörte (Jos 18,13; Neh 11,31). Hieronymus und andere rechnen Bethel zu Benjamin. Das Gegenteil scheint aber auch nach Ri 1,22-23 der Fall zu sein, wo Bethel durch das Haus Jospeh erobert wird. Und Jerobeam, der König war über 10 Stämme, aber nicht über den Stamm Benjamin, setzte ein Kalb gen Bethel.

**Luss)** und Bethel waren so nahe beisammen, dass sie oft für eins genommen wurden.

**Vers 3: Gaser)** war eine königliche Residenz, und kam hernach mit unter die Städte der Leviten (Jos 21,21).

**Vers 4: Manasse und Ephraim)** Manasse war der Älteste und Erstgeborene. Weil aber Ephraim von Jakob im Segen vorgezogen wurde (1.Mose 48,19), so ist auch dessen Los zuerst herausgekommen (Kap. 17,1). Dadurch lag dieser Stamm näher beim Tempel.

**Vers 5: Die Grenze der Kinder Ephraims war)** von Mittag der Stamm Benjamin, von Abend das Mittelländische Meer, von Mitternacht der halbe Stamm Manasse, von Aufgang der JorDan

**Nach ihren Geschlechtern)** deren vier waren (4.Mose 26,35). und stößt an Jericho, und geht aus am JorDan * 1. Chr. 7,28.

-===*===-

←Jos_16_6 **Und die Grenze geht hinaus gegen Abend nach Michmethat von Mitternacht her. Da lenkt sich die Grenze herum gegen den Aufgang nach Thaanath-Silo, und geht durch dieselbe hindurch vom Aufgang her nach Janoha, 2.Kön15,29.**

←Jos_16_7 **Und geht hinab von Janoha gen Atharoth und Naaratha*, und stösst an Jericho, und geht aus am JorDan * 1. Chr.7,28.**

←Jos_16_8 **Von Thappuah soll die Grenze gegen Abend gehen nach dem Bach Kana, und ihre Ausgänge sollen das Meer sein. Dies ist das Erbteil des Stamms der Kinder Ephraims nach ihren Geschlechtern.**

←Jos_16_9 **Und die Städte, die für die Kinder Ephraims abgesondert waren, waren mitten unter dem Erbteil der Kinder Manas-se*; alle die Städte mit ihren Dörfern.** * Jos 17,8.

**Vers 8: Bach Kana)** Er soll auch geheißen haben BACH DES ROHRS, von dem vielen Schilfrohr, so darin gewachsen, und wird von den meisten für den Bach Crith zwischen Ai und Jericho gehalten.

**Ihre Ausgänge das Meer)** Aus diesem und dem vorhergehenden Vers kann man schließen, dass die Grenzen eines jeden Stamms diesseits des Jordans von dem Jordan gegen Aufgang und an das Meer gegen Abend gegangen, dass also ein jeder Stamm von den Vorteilen des Meers und des großen Flusses des Jordans hat einen Anteil haben können. Daher liegen diejenigen richtiger, welche die Abteilungen der Stämme in dem Lande Kanaan in die Länge, vom Meer bis an den Jordan, ziehen. Denn darin leuchtet abermals die Weisheit Gottes hervor, die in den irdischen Gütern auch eine genaue Gerechtigkeit zu beobachten weiß, und solches daher auch an uns Menschen befiehlt, dass man im Irdischen niemand mit Wissen und Willen soll zu übervorteilen trachten.

**Vers 9: Die Städte Ephraims)** so hier nicht genannt werden, waren u. a. Sichem oder Sichar, wo Josua den letzten Kreis-Tag gehalten; Samaria, wo hernach die Residenz der Könige Israels war; die Bergstadt Silo (Ri 21,19ff), wo die Hütte des Stifts lange Zeit gewesen; Thimmath-Serah, welche Josua zum Erbteil erhalten (Kap. 19,50); Lydda, das aus der Geschichte des Petrus in der Apostelgeschichte **(Kap**. 9,34ff) bekannt ist.

**Waren mitten unter Manasse)** Wie auch Simeon seine Städte mitten in Juda empfangen. Einige wollen zwar den Unterschied dabei bemerken, dass Simeon seine Städte gleichwohl durch ein besonderes Los bekommen; da hingegen Ephraim und Manasse (wie sie aus Vers 1 schließen wollen) ihr Land gemeinschaftlich durch ein Los erhalten hätten. Deshalb müssten die Grenzen auch so verstanden werden, dass sich die Landschaft beider Stämme vom Jordan bis ans Meer erstreckt habe. Es scheint aber doch das folgende Kapitel dem Stamm Manasse wenigstens insoweit ein besonderes Los zuzueignen, dass nachmals gleichwohl auch das **Los** den Ausschlag gegeben, was ein jeder von dem gewöhnlichen Land haben sollte; wonach sie dann ihr Land nicht nur aneinander, sondern sogar untereinander bekommen, und auch darin ein Bild sein mussten, dass es vor Gott etwas Gutes und Angenehmes wäre, wenn Brüder fein einträchtig zusammenwohnen würden (Ps 133).

-===*===-

←Jos_16_10 **Und sie vertrieben die Kanaaniter nicht, die zu Gaser wohnten. Also wohnten die Kanaaniter mitten unter Ephraim bis auf diesen Tag, und wurden zinsbar, die da dienen mussten.** Jos 17,13; Ri 1,29.

**Sie vertrieben nicht)** nämlich nach dem Tode Josuas. Denn da sollte noch jeder rückständige Fortschritt ausgeführt werden. Dass es nicht geschehen, ist ihrer Trägheit und dem Unglauben zuzuschreiben, Hiemit sündigten sie wider das ausdrückliche Gebot Gottes, und gaben also selbst Anlass zu vielen Sünden und

Strafen von solchen übriggebliebenen Kanaanitern (2.Mose 23,31-33; 5.Mose 7,2).

**Die Kanaaniter zu Gaser wohnten unter Ephraim bis auf diesen Tag)** Es ist aber dieser Ort Gaser zu Salomos Zeiten unter die Herrschaft Israels gekommen (1.Kön 9,16-17). Daraus kann man ersehen, dass Esra dieses Buch nicht geschrieben haben kann (nebst den übrigen historischen Büchern), wie einige meinen; indem zu seiner Zeit Gaser nicht mehr von den Kanaaniter bewohnt gewesen ist.

Die Kanaaniter sind oder bilden ab unser Fleisch und was des Fleisches ist. Dieses wohnt bei uns, und ist mit der Seele verbunden, ist auch zinsbar und muss seine Dienste tun. Aber es gelüstet doch noch wider den Geist, und gehorcht ihm nicht mit Lust. Wenn wir aber in dem geistlichen Wachstum weiter zunehmen, so muss es ein rechter Knecht werden und uns dienen (1.Kor 9,27). Endlich aber muss es doch auch dahin kommen, dass die Kanaaniter ausgetrieben und zum Tode verbannt werden (Kol 3,5).

---

# DAS 17. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

DAS ERBTEIL DES STAMMES MANASSE. JOSEPHS, DIE MANNSBILDER NACH IHREN GESCHLECHTERN,

←Jos_17_1 **Hernach kam das Los für den Stamm Manasse, ob er schon der Erstgeborene Josephs war, für Machir den Erstgeborenen Manasses, den Vater Gileads. Weil derselbe ein streitbarer Mann war, so bekam er Gilead und Basan.**

←Jos_17_2 **Hernach kam es für die übriggebliebenen Kinder Manasses nach ihren Geschlechtern, für die Kinder Abieser und für die Kinder Heieck, und für die Kinder Asriel, und für die Kinder Sechem, und für die Kinder Hepher, und für die Kinder Semida. Dies sind die Kinder Manasses, des Sohnes Josephs, die Mannsbilder nach ihren Geschlechtern,**

Die Vorsehung fügte also ferner, dass das dritte Los auf den Stamm Manasse fiel, und er also an Ephraim zu wohnen kam, nachdem sie auch der Natur nach am nächsten verbunden waren, und auch teils örter untereinander liegen hatten, wie bereits angemerkt worden ist.

**Vers 1: Machir)** war der einzige Sohn Manasses, und doch auch der

**Erstgeborene)** dem kein Bruder vorgegangen, wie Christus bei Maria (Mt 1,25). Machir hatte ebenfalls nur einen Sohn, den Gilead, der hingegen sechs Söhne hatte (4.Mose 26,28ff). Der sechste Sohn, Hepher, hatte keine Söhne, sondern nur fünf Töchter, wovon mit mehrerem bei 4.Mose 27,1ff gehandelt wird. Diese bekamen dann mit den übrigen fünf Söhnen ihr Los. Also wurde das Land für ihren ganzen Stamm, soviele nämlich von ihnen über den Jordan gegangen waren, in zehn Teile geteilt.

**Der Vater Gileads bekam Gilead)** Gilead aber hatte deshalb den Namen nicht von ihm, sondern war schon lange vorher von dem Erzvater Jakob so genannt worden (1.Mose 31,47). Also wird hier wiederholungsweise erst das Erbteil des andern halben Stamms Manasse jenseits des Jordans erwähnt.

**Weil er streitbar war, so)** ist ihm auch die äußerste Grenze gegen Morgen, wie dem Juda die gegen Mittag, gegen die ausländischen Völker anvertraut worden, um dagegen eine Vormauer zu sein (Ps 60,7ff). Also müssen sich die Beherzten unter den gläubigen Bekennern an die Spitze gegen die Feinde und Widersacher stellen (Röm 16,4;

2.Kor 12,15; 1.Joh 3,16).

**Vers 2:** Es wurde aber der ganze Stamm geteilt in 8 Familien oder Geschlechter, wie zu sehen 4.Mose 26,29. Und also machte die Hälfte dieses Stamms vier Familien aus, von welchen Machir und Jair (5.Mose 3,14), Gilead und Heieck, jenseits des Jordans auf der Ostseite ihren Teil hatten. Denn

**Abieser)** wird bei 4.Mose 26,30 kürzer Hieser, und bei 5.Mose 3,14 noch kürzer zusammengezogen, und Jair genannt.

-===*===-

←Jos_17_3 **Aber Zelophchad, der Sohn Hepher, des Sohnes Gilead, des Sohnes Machir, des Sohnes Manasse, der hatte keine Söhne, sondern nur Töchter, und dies sind die Namen seiner Töchter: Machla und Noha, Hogla, Milka und Thirza.**

Ein Sohn deutet Vollkommenheit an, eine Tochter Unvollkommenheit. Weil nun das Gesetz nichts vollkommen macht, und Zelophchad eine Figur des Standes der Furcht und Dienstbarkeit unter dem Gesetz ist, so durfte er keine Söhne sondern nur unvollkommene Kinder haben.

**Zelophchad)** ist und heißt der SCHATTEN DER FURCHT, worunter die Kinder Gottes zuerst auferzogen werden. Diese Furcht ist ein Stand der Schwachheit. Und daher ist die erste Tochter eine

**Plachla)** Das heißt Blödigkeit, Schwachheit und Krankheit. Wenn aber die Furcht die Schwachheit gezeugt, so ruht sie in solchem Stande nicht, sondern sieht sich nach einem Mittel um, wodurch sie aus der Schwachheit möge errettet werden. Darum ist die zweite Tochter eine

**Noha)** das heißt wandernd oder sich bewegend, im Suchen nach Errettung. Wenn wir unsere Schwachheit empfinden, so ruhen wir nicht, sondern werden bewegt, bis wir Hilfe finden. Wir suchen sie aber bisweilen dort, so sie nicht zu finden ist. Da ruft dann der Herr die sich müde wandernde Seele zu sich, damit sie in Ihm Ruhe, Hilfe und Errettung aus ihrer Schwachheit finden möge. Denn nur in Jesu Christo, und sonst nirgends, ist diese Hilfe zu finden. Darum wird die dritte Tochter genannt

**Hogla)** das heißt Umkehrung oder Verwandlung. Der Herr verwandelt unsere Knechtschaft in Freiheit, und macht uns Gott dem Vater zu Königen und Priestern (Offb 1,6). Darum folgt als die vierte Tochter nilka) das heißt Königin. Diese Königin wird zum König Christo gebracht in ihrem Schmuck und gestickten Kleidern (Ps 45,13), in dem zusammengewirkten Meisterstück aller Gnaden. Und also stellt Er sie sich selbst vor als eine herrliche Königstochter, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel, oder dessen etwas, sondern heilig und unsträflich gemacht ist (Eph 5,27); und der König Christus hat Lust an ihrer Schöne (Ps 45,11). Darum wird die fünfte Tochter genannt

**Thirza)** das heißt lieblich und wohlgefällig? wie der Herr Jesus von seiner Kirche sagt (Hld 6,3). that, die vor Sichem liegt, und die Grenze geht zur Rechten an die Einwohner von En-Thappuah.

-===*===-

←Jos_17_4 **Und sie traten herzu vor den Priester Eleasar und vor Josua, den Sohn Nun, und vor die Obersten, und sprachen: Der Herr hat dem Mose geboten, dass er uns ein Erbteil geben sollte mitten unter unseren Brüdern. Und er gab ihnen ein Erbteil nach dem Befehl des Herrn mitten unter ihres Vaters Brüdern.** 4.Mose 27,7; 4.Mose 36,6

←Jos_17_5 **Es fielen aber auf Manasse zehn Schnüre ausser dem Lande Gilead und Basan, das auf jenseits des Jordans liegt.**

←Jos_17_6 **Denn die Töchter Manasse bekamen ein Erbteil mitten unter seinen Söhnen, und das Land Gilead wurde den übrigen Kindern Manasse.**

←Jos_17_7 **Und die Grenze Manasse war von Aser an gen Michmethat, die vor Sichem liegt, und die Grenze geht zur Rechten an die Einwohner von En-Thappuah.**

←Jos_17_8 **Es kam zwar das Land Thappuah an Manasse, das Thappuah aber an der Grenze Manasses wurde den Kindern Ephraim.** Jos 16,9.

←Jos_17_9 **Danach geht die Grenze hinab an den Bach Kana, gegen Mittag des Bachs. Diese Städte Ephraims waren mitten unter den Städten Manasses; und die Grenze Manasses war von Mitternacht her nach dem Bach zu, und deren Ausgänge sind an dem Meer.**

←Jos_17_10 **Gegen Mittag war es dem Ephraim, und gegen Mitternacht dem Manasse, und das Meer war seine Grenze, und an Aser stießen sie von Mitternacht her, und an Issaschar von Morgen her.**

**Vers 5: Zehn Schnüre)** Damit wurde das Land gemessen nach seiner Länge. Eine Schnur wird auf zwei deutsche Meilen gesetzt.

**Außer – jenseits)** Und also diesseits, in dem eigentlichen Kanaan.

**Vers 6: Die Töchter** Manasses) eben des gedachten Zelophchads nämlich, bekamen ihr Erbteil mitten unter denen, die diesseits ihr Teil erhielten. Und die Kinder Manasses, nämlich der halbe Stamm, so diesseits ihr Teil erhielt, bekamen solches auch vor andern mitten im gelobten Land, welches Samaria genannt wurde.

**Vers 7-10: Die Grenze Manasses war)** von Mittag der Stamm Ephraim, von Abend das Mittelländische Meer, von Mitternacht der Stamm Issaschar und zum Teil auch Aser, von Aufgang der Jordan und zum Teil auch Issaschar.

-===*===-

←Jos_17_11 **Und es hatte Manasse unter Issaschar und unter Aser Beth-Sean mit ihren Töchtern, und Jibleam mit ihren Töchtern,**

**und die Einwohner zu Dor mit ihren Töchtern, und die Einwohner zu Endor* mit ihren Töchtern, und die Einwohner zu Thaanach mit ihren Töchtern, und die Einwohner zu Megiddo** mit ihren Töchtern, drei Teile des Landstrichs.** * 1.Sam 28,7; ** Ri 5,19; 2.Kön 9,27.

←Jos_17_12 **Und die Kinder Manasse konnten sie aus diesen Städten nicht vertreiben, sondern die Kanaaniter unterstanden sich zu bleiben in diesem Lande.**

←Jos_17_13 **Und es geschah, als die Kinder Israel mächtig wurden, da machten sie die Kanaaniter zinsbar, aber sie vertrieben sie nicht gänzlich.** Jos 16,10; Ri 1,21.

**Vers 11: Unter Issaschar und Aser)** Hieraus mache man diesen Schluss, dass die Städte nicht allemal dem Stamm gehören, in deren Landschaft sie liegen, sondern einem andern.

**Endor)** stand auf einem Hügel des Berges Tabor, und war zu den Zeiten Eusebius noch ein großes Dorf.

**Thaanach)** war eine königliche Stadt, so hernach den Leviten zufiel (Jos 21,25).

**Vers 12: In diesen Städten)** behaupteten sich die Heiden, und ist Megiddo erst unter den Königen Juda in Israels Gewalt gekommen. Hier zwar werden die Manassiter entschuldigt, nicht aber bei Ri 1,27.

Konnten sie nicht vertreiben) Weil Gott die Kanaaniter nicht auf einmal wollte vertilgt haben, sondern nach und nach, damit sich die wilden Tiere nicht vermehrten (5.Mose 7,22). Gott wollte nach dem Tode Josuas in mittelbarer und ordentlicher Weise die Kanaaniter vertreiben, und nicht mit lauter Wundern, wie in der Zeit Mosis und Josuas.

**Vers 13: Sie vertrieben sie nicht gänzlich)** nach dem Befehl des Herrn, wie schon zuvor bei Kap. 16,10 angemerkt worden ist (5.Mose 20,16-18). Erst konnten sie sie nicht vertreiben, hernach, da sie konnten, wollten sie nicht.

Es wird ihnen auch gegangen sein wie dem großen Haufen der heutigen Christen, die von keiner Stärke wissen, noch die Sprache verlernen wollen: WIR SIND ARME, SCHWACHE MENSCHEN. Darum bleiben auch die Kanaaniter, die heidnischen Gedanken und Begierden, immer im Lande; und man steht gar in dem Wahn, dass sie bleiben müssen bis an den Tod, und nicht zu vertreiben seien.

Es scheinen aber die drei Stämme, Juda, Ephraim und Manasse, die zuerst das Land durch den Krieg in den sieben Jahren eingenommen, und die Vorgänger

gewesen sind, auch daher ihr Erbe zuerst erlangt haben, hierin einer dem andern es nachgemacht zu haben, gleichwie Juda die Jebusiter eben auch nicht gänzlich aus Jerusalem zu vertreiben vermochte (Jos 15,63). Dieses Verfahren ist ein lebendiges Bild von der ersten Christenheit, da derselben das Erbe der Heiden ist gegeben worden. Sie hätte also bis zum Ende der Welt fortgehen, und alles Christo **Untertan** machen sollen (Ps 2,8). Man fing aber an, viele heidnische Völker und Sitten unter sich zu dulden, und ließ sich die Gemächlichkeit des Fleisches gefallen. Dadurch wurde der Fortgang des Evangeliums hernach gehemmt. Es wäre aber ihre Aufgabe gewesen, immer im geistlichen Streit fortzufahren, und nicht eher zu ruhen, bis sie die ganze Welt im Glauben unter den Gehorsam des Evangeliums gebracht hätten, nach dem Befehl des Heilands (Mk 16,15).

-===*===-

←Jos_17_14 **Da redeten die Kinder Joseph mit Josua und sprachen: Warum hast du mir nur ein Los und eine Schnur zum Erbteil gegeben, da ich ein großes Volk bin, bis insoweit als mich der Herr bis hieher gesegnet hat?**

←Jos_17_15 **Da sprach Josua zu ihnen: Weil du ein großes Volk bist, so gehe hinauf in den Wald, und räume daselbst für dich aus im Lande der Pheresiter und der Riesen, weil dir das Gebirge Ephraim zu eng ist.**

←Jos_17_16 **Da sprachen die Kinder Joseph: Das Gebirge wird für uns nicht genug sein; auch sind eiserne Wagen bei allen Kanaanitern, die im Land des Tals wohnen, bei denen zu Beth-Sean und ihren Töchtern, und bei denen im Tal Jis-reel.**

**Vers 14:** Die Kinder Joseph – ein großes Volk) Gleichwie Jakob nichts hatte als einen Stab, da er über den Jordan zog, hernach aber zu zwei Heeren wurde; also hatte auch Jospeh fast noch weniger, und sogar auch seine äußere Freiheit verloren, da er in Ägypten um des Gewissens willen ins Gefängnis wandern musste; und doch ist er hernach in seinen Nachkommen zu zwei Heeren und Stämmen geworden. So weiß Gott die Treue zu belohnen, welches erst noch recht ans Licht wird kommen, wenn der geistliche Same wird offenbar werden. Da wird dann ein Glaubens-Streiter ein ganz großes Volk in seiner Schnur führen.

Vers 15-16) Die Pheresiter besaßen das Gebirge Samaria, in der Nachbarschaft des Stammes Issaschar, gegen Mitternacht. Dieses sollten sie einnehmen und die Einwohner vertreiben. Das schmeckte ihnen aber nicht besonders. / So geht es fast

durchwegs. Den Himmel und ein fettes Erbteil hätte man gern; aber durch die enge Pforte zu dringen, und um deswillen ein wenig Beschwerlichkeit auf sich zu nehmen, steht den wenigsten an. Darum bleibt auch die Sünde und der kanaanitische, alte Adams-Sinn immer so ungetötet.

-===*===-

←Jos_17_17 **Und Josua sprach zum Hause Joseph, zu Ephraim und zu Manasse, und sagte: Du bist ein großes Volk und hast eine große Macht, du sollst nicht nur ein Los haben;**

←Jos_17_18 **Sondern das Gebirge soll dein sein, weil es ein Wald ist, und du ihn umhauen kannst, und er soll dein sein, soweit er hinausgeht. Ja du wirst die Kanaaniter vertreiben, ob sie schon eiserne Wagen haben, und ob sie schon mächtig sind.**

**Ephraim und Planasse)** die FRUCHTBARKEIT und die VERGESSENHEIT beweisen ihre **Macht** darin, dass dieser vergisst was dahinten ist, und jener, als das Wachstum, trachtet nach dem was vorne ist, und jagt nach dem vorgesteckten Ziel.

**Vers 18: Das Gebirge, weil es ein Wald, und du ihn umhauen kannst, soll dein sein, soweit er hinausgeht)** Wenn die Erde unbebaut bleibt, so entstehen daher solche große Waldungen und Wüsteneien, die da meistens mit Dornen und Hecken bewachsen sind. Da sollten nun die Menschen im Schweiß des Angesichts auch darin ihr Brot essen, dass sie durch Ab- und Umhauen solche große Wildnisse zu einem fruchtbaren Land umarbeiten. Denn Gott bezeugt dem Propheten; er habe die Erde nicht gemacht dass sie wüst sein solle (so heißt es eigentlich, und nicht leer), sondern dass sie zubereitet werde, dass man darauf wohnen solle (Jes 45,18). Wenn man daher Waldungen genug hat, soviel zur Notdurft der Menschen und ihrer Wohnungen hinreichend ist; so soll man das übrige den Menschen zum Bewohnen einräumen, und nicht zum Aufenthalt der wilden Tiere, und zur Lust solche zu jagen, liegen lassen.

Wenn aber auch dem geistlichen Sinn nach die äußere Kirche in der letzten Zeit einer Wildnis sehr ähnlich sehen wird, wo viele Dornen und Hecken sind aufgewachsen, und dies alles mit großer Macht gleichsam gehegt wird; so soll doch dieses wilde Gewächs durch das Wort des Herrn und die großen Hagelstürme darniedergeworfen und ausgerottet werden, dass daselbst lauter Bäune und Pflanzen der Gerechtigkeit aufwachsen mögen. Daher haben sich die Gläubigen immer durch diese Verheißung aufzumuntern, dass sie die wilden

Kanaaniter schon vertreiben werden, ob sie schon eiserne Wagen haben und mächtig sind. Siehe auch mit mehrerem Jes 7,23ff; 32,19-20; 55,11+13; 60,21.

Was also hier Josua im Bilde zum Hause Joseph sprach, das kann gar füglich auf eine jede Seele gezogen werden, die ihrer Vollendung etwas hinzuzutun trachtet; gleichwie auch das Geheimnis Josephs solches mit sich bringt. Auch dir gilt die prophetische Ermunterung:

**Du wirst die Kanaaniter vertreiben!)** Und darum sollst du sie auch vertreiben!

**üb sie schon eiserne Wagen haben)** Affekte und Gemütsneigungen sind wie Eisen so schwer, und führen die Gedanken der Menschen niederwärts zu den irdischen Dingen.

Und in den letzten Tagen soll und muss diese Verheißung nach aller ihrer Kraft von innen und von außen erfüllt werden. Siehe S ach. 14,21.

---

# DAS 18. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

ANSTALTEN WEGEN DER ÜBRIGEN TEILUNG, UND DAS LOS DES STAMMS BENJAMIN.

←Jos_18_1 **Und es versammelte sich die ganze Gemeinde der Kinder Israel gen Siloh, und richteten daselbst auf die Hütte der Zusammenkunft, nachdem das Land vor ihnen her untertan gemacht war.**

**Es versammelte sich die Gemeinde)** zu einem allgemeinen Landtag. **Siloh)** lag im Stamm Ephraim, eine gute starke Meile von Jerusalem weg gegen Mitternacht, auf einem sehr hohen und überaus lustigen Berg, **von** welchem man weit und breit umhersehen konnte, welcher heutzutage Samuels-Berg genannt wird.

**Richteten daselbst die Hütte auf)** Ohne Zweifel auf göttlichen Befehl, die dadurch dem Berg Morijah näher kam, da sie vorher bei Gilgal gestanden (Jos 4,19). Dadurch war sie also näher bei Josua. Das geschah aber auch zu der geheimen Bedeutung, dass der Tabernakel Gottes im Frieden sich niederließe, und sie erinnern möge an den verheißenen Siloh (1.Mose 49,10), dass dieser die rechte Hütte Gottes bei den Menschen sein würde, der bei - ja in ihnen - wohnen sollte,

da sich dann der rechte Friede Gottes offenbaren würde (Eph 2,17). Hier ist die Hütte sehr lange gewesen, bis auf die Zeiten Samuels.

-===*===-

←Jos_18_2 **Und es waren von den Kindern Israel sieben Stämme übriggeblieben, die ihr Erbteil nicht geteilt hatten.**

←Jos_18_3 **Und Josua sprach zu den Kindern Israel: Wie lange seid ihr so nachlässig, dass ihr hinginget das Land erblich einzunehmen, das euch der Herr eurer Väter Gott gegeben hat?**

←Jos_18_4 **Gebet her von euch drei Männer von einem Stamm, dass ich sie sende, und sie sich aufmachen und in dem Land umhergehen, und beschreiben es nach dem Erheisch ihres Erbteils, und dann sollen sie zu mir kommen.**

←Jos_18_5 **Und sie sollen dasselbe teilen in sieben Teile. Juda soll bleiben auf seiner Grenze von Mittag her, und das Haus Joseph die sollen bleiben auf ihrer Grenze von Mitternacht her.**

**Vers 2: Sieben Stämme)** Denn fünf Stämme haben ihr Erbteil bekommen, nämlich Juda, Manasse und Ephraim diesseits; Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse jenseits des Jordans.

Es haben also zu Josuas Zeiten nur zwei oder vielmehr zweieinhalb Stämme ihr Erbteil wirklich in Besitz genommen. Die übrigen sieben Stämme sind hingegen noch nicht zu ihrem Erbe gelangt. Das kann etwa daher gekommen sein, dass sie nach dem wunderbaren Sieg über die 31 Könige nun weiter nichts mehr zu befürchten hatten. In den meisten Städten und Dörfern waren nur noch Weiber und Kinder und etwa einige alte Männer übriggeblieben. Semit wollten sie vermutlich die große Beute ihrer Feinde bei ruhigen Tagen zusammen verzehren, und fanden wohl auch für den Anfang in dem Erbteil der drei Stämme noch Raum genug zur Wohnung. Vers 3) Daher bestraft sie nun Josua wegen ihrer Nachlässigkeit, dass sie nicht darauf aus wären, das Land völlig nach ihren Erbteilen einzunehmen. Er gibt sich also alle Mühe, dass das Land noch bei seinen Lebzeiten ganz ordentlich möchte aufgezeichnet, und durch das Los unter die übrigen sieben Stämme möchte ausgeteilt werden. Dadurch könnte hernach alle Unordnung und Zank desto eher vermieden werden, weil sein Ansehen unter dem Volk groß war, da Gott durch ihn so herrliche Siege verliehen hatte.

**Wie lange seid ihr so nachlässig?)** Dass man so wenig von der verheißenen Ruhe und dem Frieden der zukünftigen Welt genießt und schmeckt, daran ist man selber schuld. Warum nimmt man sie nicht ein? Warum macht man sich der göttlichen Verheißung nicht teilhaftig? (2.Petr 1,5). Warum greift man nicht zu den Mitteln, die der Herr dabei angewiesen hat? Wie schlecht nimmt man seine Berufung darin wahr, und das auch heute noch. So saumselig aber würde man nicht sein, wenn ein zeitliches Erbe angeboten würde. Um nichtige Dinge arbeitet man ja geschäftig genug, aber um den unvergänglichen Schatz recht zu kämpfen, ist man zu faul. O Herr, lehre uns dies recht bedenken, auf dass wir klug werden!

**Vers 4: Drei firmer von einem Stamm)** Das sind 21, wenn es nur sieben Stämme betrifft, sonst aber 36.

**Vers 5. Sieben Teile)** ist ein geheimnisreiches Verhältnis, das auch uns auf eine hohe Art mag zuteil werden (Jes 11,2).

-===*===-

←Jos_18_6 **Ihr aber sollt das Land beschreiben zu sieben Teilen, und bringt sie zu mir hieher; so will ich euch das Los hier werfen vor dem Angesicht des Herrn unseres Gottes.**

←Jos_18_7 **Denn die Leviten haben kein Teil unter euch, sondern das Priestertum des Herrn ist ihr Erbteil. Gad aber und Ruben und der halbe Stamm Manasse haben ihr Erbteil empfangen auf jenseits des Jordans gegen Aufgang, welches ihnen Mose, der Knecht des Herrn, gegeben hat.**

←Jos_18_8 **Da machten sich die Männer auf und gingen hin; und Josua gebot denen, die hingingen das Land zu beschreiben, und sprach: Gehet hin und gehet in dem Land umher, und beschreibt es, und kommt wieder zu mir; so will ich euch hier das Los werfen vor dem Angesicht des Herrn zu Silo.**

**Vers 6:** Ja wir können alle sieben Teile, und also einen weiten Raum in dem durch dieses Land abgebildeten selbständigen Wesen der verheißenen Ruhe Kanaans erhalten, wenn wir es dahin bringen, dass der Geist der Herrlichkeit und Gottes auf uns ruht (1.Petr 4,14). Denn derselbe hat die 7 Teile und die 7 Geister Gottes in sich.

**Vers 7: Das Priestertum des Herrn ist ihr Teil)** O liebliches Los, wem dieses zufällt! O schönes Erbteil. Gewisslich hat der mit Maria das beste Teil erwählt, wer zu dieser Berufung sich schickt und schicken lässt!

Gar gewisslich aber wurde unter dieser nachdenklichen Verordnung Gottes angezeigt, dass recht geistliche Priester auch nur allein von den Dingen des Altars und Tempels leben sollen (1.Kor 9,13), und folglich von irdischen Sorgen und weltlichen Diensten sich zu enthalten haben, damit sie in dem göttlichen desto beständiger verharren könnten. Irenäus sagt: "Das sind geistliche Priester des Herrn, welche hier weder Äcker noch Häuser erben, sondern allezeit Gott und dem Altar dienen." Das Priestertum des Herrn ist und bleibt etwas Geistliches, das mit göttlichen und ewigen Dingen zu handeln hat, und daher von irdischen und weltlichen Händeln ganz entfernt sein muss. Weil aber dies Wort nicht jedermann fasst, und es für manche eine gar zu harte Rede ist, dass man beim Christentum kein Teil auf Erden, oder eigentlich keine gewisse leibliche Güter, haben sollte; so wird auch dies Teil den wenigsten zuteil. Es sollte sich aber gleichwohl das Priestertum des Herrn so weit erstrecken, als das Christentum sich erstreckt.

**Vers** 82 **So will ich euch hier das Los werfen** zu **Silo)** woselbst der Herr unter ihnen war in dem sichtbaren Zeichen der Bundeslade, vor welcher auch das Los ohne Zweifel ist gezogen worden, als vor dem Angesicht des Herrn. Dadurch sollte ihnen eine heilige Furcht eingeflösst werden, diese Teilung als von dem Herrn anzunehmen, dass also ein jeder mit seinem Teil sollte zufrieden sein.

Wenn sonst bei den Menschen etwas nach ihrer Gewohnheit durchs Los verteilt und verhandelt wird, so sieht man es als eine Sache an, die von ungefähr also erfolgt. Aber nicht so in der Heiligen Schrift, wo alles

**Vor dem Angesicht des Herrn)** und nach der göttlichen Vorher-bestimcnung geschieht.

-===*===-

←Jos_18_9 **Also gingen die Männer hin und durchzogen das Land, und beschrieben es nach den Städten in sieben Teile in ein Buch; und sie kamen zu Josua in das Lager gen Silo.**

←Jos_18_10 **Da warf ihnen Josua das Los zu Silo vor dem Angesicht des Herrn, und Josua teilte daselbst das Land aus unter die Kinder Israel nach ihren Abteilungen.**

Origenes schreibt: "Ich forschte allerdings bei mir selber nach, was es wohl für eine Bewandtnis mit dem Losziehen oder werfen haben möge, weil dessen mehrmals in der Schrift Meldung geschieht. Denn auch die Heiden haben sich des Loses bedient, als Jona mit ihnen reiste, und sie auf dem Schiff ein Ungewitter überfiel. Lasset uns losen, wer schuld daran sei! sprachen sie; eben als ob das Los eine solche Kraft hätte, die Wahrheit in solchen Dingen zu offenbaren. Und ob sie schon Heiden und ferne waren von der wahren Erkenntnis Gottes, so wurden sie doch in ihrer Meinung nicht betrogen. Ich fand aber auch, dass der Salomo in seinen Sprüchen das Los als einen guten Schiedsmann darstelle. Indem ich aber also sah, dass im Alten Testament nicht wenig davon gefunden würde; so wendete ich mich auch ins Neue Testament, an zu sehen, ob auch daselbst etwas davon anzutreffen wäre. Und ich fand, dass auch daselbst der Gebrauch des Loses nicht verworfen wird. Denn als ein Apostel abgegangen, und wieder zu ersetzen war, ergriffen sie das Los und suchten durch dasselbe das Urteil Gottes. Sie wollten es nicht auf ihr eigen Urteil ankommen lassen, obwohl sie gewiss geschickter waren als diejenigen, so nun Bischöfe, Priester und Diakone bestimmen und einsetzen.

Daraus kann dann wenigsten soviel geschlossen werden, dass nicht nur für göttliche und große Dinge eine gewisse Kraft vorhanden sein muss, die alles in Weisheit regiert. Sondern auch einem jeden von uns fällt nach dem Rat und der Regierung Gottes das Los, dass einer so, der andere so, eine Lebensart und Schicksal gleich von Geburt an bekommt."

Origenes getraut sich im weiteren kühn zu sagen, dass auch die Kräfte, welche im Dienste dieser Welt stehen, nicht von ungefähr dazu verordnet sind. Eine andere Kraft haben die Brunnen, eine andere die Flüsse, eine andere der Regen, eine andere die Winde, eine andere das Meer und die darin lebenden Kreaturen, und eine andere die Tiere oder Gewächse der Erde. In allen diesen Arten der Kräfte liegen unaussprechliche Geheimnisse der göttlichen Ordnung und Regierung verborgen.

Der Apostel sagt ausdrücklich, dass die Engel dienstbare Geister seien, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die das Erbteil der Seligkeit erhalten sollen (Hebr 1,14). Darum ist wohl zu glauben, dass in dem Los durch Josua, welches hier die Schrift erzählt, etwas Ähnliches ist. Denn das Erbteil eines jeden Stammes wird durch göttliche Austeilung bestimmt. Also wird in diesen Losen abgeschattet eine Figur des künftigen Erbes in den Himmeln durch Gottes unaussprechliche Vorsehung und Gegenwart. Gleichwie es nun im Himmel ein Jerusalem und Berg Zion gibt (wovon die unteren ein Bild waren), also kann es auch andere solche Örter und Wohnungen geben. Sicher ist es nicht ohne Grund und Ursache geschehen, dass z. B. Bethlehem dem Stamm Juda zugefallen ist. Aus der gleichen Ursache mag auch die göttliche Weisheit ver ordnet haben, dass so viele Namen, die einen geheimen geistlichen Verstand in sich fassen, in der Schrift vorkommen. Ebenso ist auch zu glauben, dass nach der göttlichen

Austeilung, nicht aber von ungefähr, der eine Engel Miel, der andere Gabriel und der dritte Raphael heißt. Auch unter den Menschen sind die Namen nicht zufällig, dass z. B. der eine Erzvater Abraham, der andere Isaak, und der dritte Jakob genannt wird, oder dass die Namen wieder geändert werden. Denn weil in der künftigen Welt von denen, die wohl gewuchert haben, der eine über fünf, der andere über zehn Städte soll gesetzt werden, so muss es auch dort nicht wenige Städte geben. Um deswillen soll man die Heilige Schrift auch an solchen Stellen nicht mit Ekel lesen und gering ansehen, wo sie viele Namen anführt, sondern nur gewiss glauben, dass darunter solche unaussprechliche Geheimnisse verborgen liegen, die da weder eines Menschen Zunge genugsam anzeigen, noch ein sterbliches Ohr gebührend fassen kann.

-===*===-

←Jos_18_11 **Und es kam herauf das Los des Stamms der Kinder Benjamin nach ihren Geschlechtern, und die Grenze ihres Loses ging aus zwischen den Kindern Juda und zwischen den Kindern JosEph**

←Jos_18_12 **Und ihre Grenze war an der Ecke gegen Mitternacht vom Jordan an, da geht die Grenze hinauf an der Seite von Jericho von Mitternacht her, und geht hinauf auf das Gebirge gegen Abend, und ihre Ausgänge sind an der Wüste von Beth-Aven.**

←Jos_18_13 **Da geht die Grenze von dannen vor Luss vorbei, an der Seite von Lus gegen Mittag, das ist Bethel, und geht die Grenze hinab gen Athroth-Addar, an den Berg der von Mittag her liegt, nach dem niederen Beth-Horon zu.**

←Jos_18_14 **Danach zieht sich die Grenze und lenkt sich um an der Abend-Ecke gegen Mittag, von dem Berge der vor Beth-Horon gegen Mittag liegt; und ihre Ausgänge sollen sein bei Kiriath-Baal, das ist Kiriath-Jearim, die Stadt der Kinder Juda: Dies ist die Ecke gegen Abend.**

←Jos_18_15 **Aber die Ecke gegen Mittag ist vom Äußersten von Kiriath-Jearim an, da geht die Grenze hinaus gegen Abend, und geht hinaus zum Brunnen des Wassers Nephthoah.**

Dies war wieder eine besondere Vorsehung Gottes, dass unter den sieben Stämmen wieder das erste Los für den Benjamin kam. Benjamin war der zweite Sohn nebst Joseph von der geliebten Rahel, und also der nächste Bruder Josephs. Also bekam der Stamm Benjamin sein Los nun so, dass er die Nachkommen Josephs (besonders den Stamm Ephraim) auf der einen Seite hatte, und auf der andern Seite den Stamm Juda, welchem die Herrschaft von Gott gewidmet war.

-===*===-

←Jos_18_16 **Da geht die Grenze hinab ans Ende des Berges, der vor dem Tal des Sohnes Hinnom liegt, welches im Riesen-Grunde gegen Mitternacht liegt, und geht hinab durchs Tal Hinnom an der Seite der Jebusiter gegen Mittag, und geht hinab zum Brunnen Rogel,**

←Jos_18_17 **Und zieht sich von Mitternacht und geht hinaus zum Sonnen-Brunnen, und geht hinaus gen Gelilot, die gegenüber ist nach Adummim hinauf, und geht hinab zum Stein Bohan, des Sohnes Ruben,**

←Jos_18_18 **Und geht fort zur Seite hin neben dem flachen Felde gegen Mitternacht, und geht hinab auf das flache Feld.**

←Jos_18_19 **Da geht die Grenze an der Seite Beth-Hogla vorbei gegen Mitternacht, und ihre Ausgänge sind die Grenze an dem Busen des Salzmeers gegen Mitternacht, an dem Äußersten des Jordans gegen Mittag. Dies ist die Mittags-Grenze.**

Es waren nämlich ihre Grenzen von Mittag der Stamm Juda und Dan, von Abend das Mittelländische Meer, von Mitternacht der Stamm Ephraim und von Morgen der JorDan / Dass aber dessen Grenzen so genau beschrieben werden, ist darum geschehen, weil das Land schon auf beiden Seiten von Juda und Ephraim bewohnt war, damit also ein jeder seine rechte Grenze genau wissen möchte. Denn Gott liebt die äußere Gerechtigkeit sehr, als wodurch aller Zank vermieden, und auch die äußerliche Einigkeit gestiftet werden kann (Ps 11,7).

-===*===-

←Jos_18_20 **Und der Jordan soll ihn an der Ecke gegen Morgen umgrenzen. Dies ist das Erbteil der Kinder Benjamin in ihren Grenzen umher, nach ihren Geschlechtern,**

←Jos_18_21 **Die Städte aber des Stamms der Kinder Benjamin nach ihren Geschlechtern sind: Jericho und Beth-Hogla, und das Tal Keziz.**

←Jos_18_22 **Und das Beth-Araba, und Zemaraim und Bethel.** 1.Sam 13,17.

←Jos_18_23 **Und Awim, und Para und Ophra.**

←Jos_18_24 **Und Chephar-Ammonai, und Ophni und Gaba; zwölf Städte mit ihren Dörfern.** 2.Sam 5,25.

←Jos_18_25 **Gibeon und Rama und Beeroth.** 2.Sam 4,2.

←Jos_18_26 **Und Mizpe*, und Chephira, und Moza.** * 1.Sam 7,5+16.

←Jos_18_27 **Und Rekem, und Jirpeel und Tharala.**

←Jos_18_28 **Und Zela, Eleph, und Jebusi, das ist Jerusalem, Gibeath Kiriath; vierzehn Städte mit ihren Dörfern. Dies ist das Erbteil der Kinder Benjamin nach ihren Geschlechtern.**

**Vers 21: Jericho)** wurde zwar zerstört, aber auch nach der Zeit wieder gebaut, und ist wegen einer dort gewesenen Prophetenschule (2.Kön 2,5), wie auch in der Geschichte Christi berühmt.

**Vers 22: Zemaraim)** Diese Stadt hat einem Berg, der mit dem Gebirge Ephraim von Mittag zusammenhängt, den Namen gegeben. Vielleicht hat sie aber auch den Namen vom Berg empfangen (2. Chr. 13,4).

**Vers 28: Jerusalem)** Also sollte Benjamin auch selbst mit teilhaben an der königlichen Hauptstadt, gleichwie sie später auch von Juda und Benjamin ist bewohnt worden, wie aus Kap. 15,63 erhellt.

---

## DAS 19. KAPITEL.

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51

Das Erbteil der übrigen sechs Stämme und Josuas.

←Jos 19 1 **Danach kam das andere Los für Simeon heraus, für den Stamm der Kinder Simeon nach ihren Geschlechtern, und ihr Erbteil war mitten unter dem Erbteil der Kinder Juda.**

←Jos 19 2 **Und sie hatten in ihrem Erbteil Beer-Seba und Seba, und Molada.**

←Jos 19 3 **Und Hazar-Sual*, und Bala und Ezem.** * Neh 11,27.

←Jos 19 4 **Und Eltolad, und Bethul* und Horma.** Jos 15,30; *1. Chr. 4,30.

←Jos 19 5 **Und Ziklag, und Beth-Markaboth und Hazarsusa.**

Die Grenzen des Stamms Simeon waren: von Mittag Sichor, der Bach Ägyptens; von Abend das Mittelländische Meer, von Mitternacht der Stamm Dan, von Aufgang der Stamm Juda.

**Vers 1: Das andere Los)** Gleichwie er also der zweite Sohn Jakobs war, also ist er auch in der letzten Ordnung als der zweite herausgekommen.

**Vers 2: Beer-Seba)** ist aus der Geschichte der Patriarchen mehr als bekannt (1.Mose 21,33), wo auch Samuel seine zwei ungeratenen Söhne, Joel und Abia, zu Richtern über das Volk gesetzt hat (1.Sam 8,1-2). Dahin begab sich auch Elias, als er vor Jesabel floh (1.Kön 19,3).

**Vers 3: Hazar-Sual)** heißt eine Fuchshöhle, deren es dort viele gegeben hat.

**Vers 4: Bethul)** ist ohne Zweifel das Bethulia, so in der Geschichte Judith bekannt ist (Judith 6,10).

**Vers 5: Ziklag)** haben sie nicht bekommen, weil die Philister darin Meister blieben, bis es der Philister-König Achis dem David geschenkt hat (1.Sam 27).

-===*===-

←Jos 19 6 **Und Beth-Lebaoth und Saruhen; dreizehn Städte mit ihren Dörfern.**

←Jos_19_7 **Ajin, Rimmon, und Eter und Asan; vier Städte mit ihren Dörfern.**

←Jos_19_8 **Dazu alle Dörfer, die um diese Städte herumliegen, bis gen Baalath-Beer, nämlich Ramath gegen Mittag. Dies ist das Erbteil des Stamms der Kinder Simeon nach ihren Geschlechtern.**

←Jos_19_9 **Aus der Schnur der Kinder Juda war das Erbteil der Kinder Simeon; weil das Teil der Kinder Juda ihnen zu groß war, darum erbten die Kinder Simeon mitten unter ihrem Erbteil.**

←Jos_19_10 **Und das dritte Los kam für die Kinder Sebulons herauf nach ihren Geschlechtern, und die Grenze ihres Erbteils war bis gen Sarid.**

←Jos_19_11 **Da geht ihre Grenze nach dem Abend hinauf, und zwar gen Mareala, und stößt an Dabbeseth, und stößt an den Bach der vor Jokneam ist,**

←Jos_19_12 **Und kehrt sich wieder von Sarid morgenwärts gegen der Sonne Aufgang, an der Grenze Chisloth-Tabor, und geht hinaus gen Dabrath, und geht hinauf gen Japhia.**

**Vers 6: Beth-Lebaoth)** heißt nach 1.Chr 4,31 Beth-Bir.

**Vers 7: Ajin)** ist den Priestern zuteil geworden.

**Vers 8: Dazu)** gehörte auch noch die königliche Stadt Gerar der Philister, und Debir; wie auch die zwei berühmten Städte Gaza und Askalon.

**Vers 9: Das Teil der Kinder Juda ihnen zu groß)** Einige halten dafür, dass der Stamm Juda deshalb nicht mehr so groß war, weil viele umgekommen waren bei der Verführung der Midianiter, als ein Fürst von Pinehas erstochen wurde.

**Simeon unter)** Damit ist an diesem Stamm erfüllt die Weissagung 1.Mose 49,7 u. 5.Mose 33,1.

**Vers 10:** In dem dritten Los hat es die Vorsehung dahin gelenkt, dass Sebulon seine Wohnung an dem Meer bekommen, nach der Weissagung Jakobs (1.Mose 49,13). Also bestimmt der Herr einem jeden Volk seine Grenze, und einem jeden Menschen seine Wohnung (Apg 17,26).

**Sebulons Grenze)** war von Mittag der Stamm Manasse und Issaschar, von Abend der Berg Karmel und das Meer, von Mitternacht Aser und Naphtali, von Aufgang der See Genezareth.

**Vers 11: Dabbeseth)** heißt soviel als ein Kamels-Buckel, und man vermutet daher, dass die Stadt auf dem Berg Karmel und dessen Buckel gleichsam gelegen gewesen.

**Vers 12: Japhia)** soll sehr fest gewesen sein, wie Josephus berichtet.

-===*===-

←Jos_19_13 **Und von dannen geht sie morgenwärts gegen den Aufgang durch Gittha-Hepher, Jttha-Kazin, und geht hinaus gen Rimmon-Methoar, nämlich Nea.**

←Jos_19_14 **Danach geht die Grenze um dasselbe her von Mitternacht gen Han-Nathon, und deren Ausgänge sind im Tal Jiphtha-El,**

←Jos_19_15 **Und Katthat, und Nahalal*, und Simron, und Jidala und Bethlehem; zwölf Städte mit ihren Dörfern. *** Ri 1,30.

←Jos_19_16 **Dies ist das Erbteil der Kinder Sebulons nach ihren Geschlechtern, diese Städte mit ihren Dörfern.**

←Jos_19_17 **Für Issaschar kam das vierte Los heraus, für die Kinder Issaschar nach ihren Geschlechtern.**

←Jos_19_18 **Und ihre Grenze war Jisreel, und Chesulloth und Sunem.** 1.Kön 1,3; 2.Kön 4,8.

←Jos_19_19 **Und Hapharaim, und Sion und Anaharath.**

←Jos_19_20 **Und Rabbith, und Kisjon und Ebetz.**

←Jos_19_21 **Und Remeth*, und Engannim, und Enhadda und Beth-Pazzez.** * 1.Chr 6,58.

←Jos_19_22 **Und die Grenze stößt an Thabor, und Sahazima und Bethsemes; und die Ausgänge ihrer Grenze sind der Jordan; sechzehn Städte mit ihren Dörfern.**

←Jos_19_23 **Dies ist das Erbteil des Stamms der Kinder Issaschar nach ihren Geschlechtern, die Städte mit ihren Dörfern.**

**Vers 13: Gittha-Hepher)** das heißt Gath-Hepher, und war das Vaterland von dem Propheten Jona (2.Kön 14,25). **Rimraon-Methoar)** lag mitten in Galiläa.

**Vers 16: Diese Städte)** Nazareth lag auch in diesem Stamm, von welchem unser Heiland Nazarener genannt worden.

**Vers 17:** Issaschars Grenze war von Mittag der halbe Stamm Manasse, von Abend auch derselbe und Aser (Jos 17,10), von Mitternacht Sebulon, und von Morgen das Galiläische Meer und der JorDan

**Vers 18: Jisreel)** ist berühmt als die Residenz etlicher Könige, mit seinem Tal (1.Kön 11,1ff).

**Vers 20: Kisjon)** wurde den Leviten zuteil. **Vers 21: Engannin)** auch.

**Vers 22: Thabor)** war eine Stadt in Galiläa, welche man auch für das Dabrath (Vers 12) hält.

**Bethsemes)** ist ein Name verschiedener Städte in der Schrift. **Vers** 23: **Dies – die Städte)** Worunter auch Endor gehörte, das in der Geschichte Sauls vorkommt (1.Sam 28,7), und entweder zwei Namen gehabt, oder hier nicht mit genannt wird.

-===*===-

←Jos_19_24 **Und das fünfte Los kam heraus für den Stamm der Kinder Aser nach ihren Geschlechtern.**

←Jos_19_25 **Und ihre Grenze war Helkath und Hali, und Beten und Achsaph.**

←Jos_19_26 **Und Allammelech, und Amead und Miseal; und stößt an Karmel gegen Abend, und an Sihor-Libnath;**

←Jos_19_27 **Und kehrt sich wieder nach der Sonne Aufgang gen Beth-Dagon, und stößt an Sebulon, und an das Tal Jiphthael gegen Mitternacht, nach Beth-Emek und Regiel, und geht hinaus nach Kabul zur Linken,**

←Jos_19_28 **Und Ebron und Rehob, und Hammon und Kana, bis an groß Sidon.**

←Jos_19_29 **Da kehrte sich die Grenze wieder gen Rama, und bis zu der festen Stadt Tyrus, und die Grenze kehrt sich wieder gen Hosa, und ihre Ausgänge sind am Meer, von dem Landteil gen Achsib hin.**

←Jos_19_30 **Und Umma und Aphek, und Rehob, 22 Städte mit ihren Dörfern.**

←Jos_19_31 **Dies ist das Erbteil des Stamms der Kinder Aser nach ihren Geschlechtern, diese Städte mit ihren Dörfern.**

Die Söhne des Erzvaters Jakob waren ja nicht alle von seinen rechtmässigen Weibern, sondern er hatte auch Söhne von den Mägden. Hier zeigt sich nun in dem fünften Los die Vorsehung Gottes, dass nachdem die Söhne der rechtmässigen Weibern ihr Los empfangen hatten, nun auch die Söhne der Mägde an die Reihe kamen. Gad, als ein Sohn der Silpa, hatte sein Erbe jenseits des Jordans bekommen. Der zweite Sohn der Silpa, Aser, bekam nun sein Erbe diesseits des Jordans, auf dass sie soviel wie möglich in Gleichschätzung untereinander leben sollten, und auf jeder Seite des Jordans ein Sohn der Mägde möchte mit untermengt sein.

Die Grenze der Kinder Asers war von Mittag der Stamm Sebulon, von Abend das Mittelländische Meer, von Mitternacht Jturäa und der Anti-Libanus, und von Aufgang Sebulon und Naphtali.

**Vers 25: Helkath)** wurde den Leviten zuteil (Jos 21,31).

**Vers 26: Miseal)** auch (Josua **21,30).**

**Sihor)** bei Libnath oder dem weißen Vorgebirge, hat bei Plinio den Namen Belus, und entspringt aus der Wurzel des Bergs Karmel.

**Vers 27: Kabul)** dessen **20** Städte, die Salomo dem Hiram geschenkt hat, gehören auch in diesen Stamm.

**Vers 28: Kana)** das große in Ober-Galiläa, von wo das kanaanäische Weiblein her war (Mt 15,21-22).

**Vers 29: Tyrus)** liegt in Phönizien auf einem Felsen mitten im Meer, hat den Namen von Stein, im Hebärischen Zor, und heißt daher auch SARRA, SOR, SUR, auch wohl TOR, TUR, TYR; gehörte aber nebst Sidon eben nicht zu Kanaan

(1.Mose **49,13;** Mt 11,22). Das zwischen beiden gelegene Sarepta aber gehörte auch in diesen Stamm.

**Vers 30: Aphek)** hießen drei Städte Kanaans. Eine war in Juda (Jos 15,53), die andere in Issaschar, die dritte in Aser, die bei Ri 1,31 Aphik genannt wird.

**Rehob)** Also zwei Rehob in einem Stamm (Vers 28).

**Vers 31:** Dies – **die** Städte) Aber nicht alle, denn nebst den schon erwähnten Städten gehörte auch Acon (so hernach Ptolemais und Acra genannt wurde) in diesen Stamm.

-===*===-

←Jos_19_32 **Für die Kinder Naphthali kam das sechste Los heraus, für die Kinder Naphtali nach ihren Geschlechtern.**

←Jos_19_33 **Und ihre Grenze war von Heleph, von Allon zu Zaanannim*, und Adami-Nekeb und Jabneel bis gen Lakkum, und ihre Ausgänge waren der JorDan** * Ri 4,11.

←Jos_19_34 **Und die Grenze kehrte sich wieder gegen Abend gen Asnoth-Thabor, und kommt von dannen hinaus gen Huckok, und stößt an Sebulon von Mittag her, und an Aser stößt sie von Abend her, und an Juda am Jordan gegen der Sonne Aufgang.**

←Jos_19_35 **Und die festen Städte sind Ziddim-Zer, und Hammath, Rackath und Cinnereth.**

←Jos_19_36 **Und Adama und Rama, und Hazor.**

←Jos_19_37 **Und Kedes und Edrei, und En-Hazor.**

←Jos_19_38 **Und Jiron und Migdal-El, Harem und Beth-Anath, und Beth-Semes; neunzehn Städte mit ihren Dörfern.**

←Jos_19_39 **Dies ist das Erbteil des Stammes der Kinder Naphtali nach ihren Geschlechtern, die Städte mit ihren Dörfern.**

Die Grenze Naphtali war von Mittag der Stamm Sebulon, von Abend Aser, von Mitternacht der Berg Anti-Libanus, von Aufgang der JorDan

**Vers 33:** Hier werden solche Städte genannt, die sonst nirgends in der Schrift vorkommen, wovon man denn am wahrscheinlichsten zu vermuten hat, dass sie mitternachtswärts am Libanon gelegen, indem sonst diese Grenz-Seite gar nicht beschrieben würde, wie doch mit allen drei übrigen geschieht.

**Vers 34: An Juda am Jordan)** Eigentlich kann Juda mit Naphthali nicht zusammen stoßen, da diese weit gegen Mitternacht ihr Land bekamen. Juda aber lag zu äußerst gegen Mittag. Zudem lagen noch andere Stämme zwischen ihnen, als Benjamin, Ephraim, der halbe Stamm Manasse, Issaschar und Sebulon. Alle diese Stämme, Ephraim ausgenommen, reichten bis an den Jordan, und hatten dessen Ufer in Besitz. Daher kann Naphtali höchstens durch die Schiff-Fahrt auf dem Jordan mit Juda in Verbindung gestanden haben.

**Vers 35: Rakkath)** halten die Juden insgemein für das Tiberias. **Vers 36: Hazor)** lag nach dem Bericht von Josephus an der Samachonitischen See.

**Vers 37: Kedes)** in Galiläa wurde den Leviten zuteil, und zu einer Freistadt gemacht (Jos 21,32).

**Vers 38: Beth-Anath)** Das Haus Anaths, welchen Namen Samgars Vater trug (Ri 3,31).

**Vers 39: Dies – die Städte)** Wozu auch noch gehören die im Evangelium berühmten 2 Städte Bethsaida und Kapernaum.

-===*===-

←Jos_19_40 **Für den Stamm der Kinder Dan nach ihren Geschlechtern kam das siebte Los heraus.** Ri 18,1.

←Jos_19_41 **Und die Grenze ihres Erbteils war Zora und Esthaol*, und Jrsemes,** * Ri 16,31.

←Jos_19_42 **Und Saalabbin und Ajjalon*, und Jithla,** * Jos 21,24.

←Jos_19_43 **Und Elon und Thimnatha, und Ekron,**

←Jos_19_44 **Und Eltheke und Gibbethon und Baalath.** 1.Kön 9,18.

←Jos_19_45 **Und Jehud und Bene-Berak, und Gath-Rimmon.**

←Jos_19_46 **Und Me-Jarkon und Rackon, mit der Grenze gegenüber Japho.** Jona 1,3.

←Jos 19 47 **Und die Grenze der Kinder Dan war ihnen zu klein herausgekommen; darum zogen die Kinder Dan hinauf und stritten wider Lesern, und gewannen sie, und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerts, und nahmen sie erblich ein und wohnten darin, und nannten Lesern Dan nach ihres Vaters Dans Namen.** Ri 18,29.

←Jos 19 48 **Dies ist das Erbteil des Stamms der Kinder Dan nach ihren Geschlechtern, diese Städte mit ihren Dörfern.**

In dem sechsten und siebten Los kann man diese Vorsehung bemerken, dass die beiden Söhne von der Magd Raheis (Bilha) zusammengesetzt und zuletzt an die Reihe kommen. Denn Rahel hatte zuerst damit angefangen, ihre Magd dem Jakob zu geben. Das war wider Gottes Gebot, aber von Gott aus weisen Ursachen geduldet und verhängt. Dadurch wird der Unterschied auch selbst unter den Gläubigen angezeigt, deren einige ein mehr freies, und andere ein fast knechtisches Gemüt haben.

Es wurde aber Dan auch darum zuletzt gesetzt (obwohl er vor Naphthali geboren war), weil er ein Sinnbild war von dem antichristlichen Geist. Siehe die Anmerkungen zu 1.Mose 49,16ff.

Die Grenze Dans war von Mittag der Stamm Simeon, von Abend das Mittelländische Meer, von Mitternacht Benjamin, auch teilweise Ephraim gegen das Meer, von Morgen Juda.

**Vers 41: Zora und Esthaol)** hat Simson berühmt gemacht. Zora war sein Vaterland, und Esthaol sein Begräbnisort (Ri 13,2; 16,3).

**Vers 43: Thimnatha)** wurde auch durch Simson berühmt, weil er sich dort verheiratete, und in jener Gegend heldenmütig einen Löwen erlegte (Ri 14).

**Ekron)** war der Sitz des Beelzebubs, des Gottes von Ekron (2.Kön 1,2ff).

**Vers** 44: **Eltheke und Gibbethon)** bekamen die Leviten (Jos 21,23).

**Vers 45: Gath-Rimmon)** auch (Jos 21,24).

**Vers** 46: **Japho)** ist die berühmte See-Stadt, welche in der Apostelgeschichte Joppe genannt wird (Apg 9,43).

**Vers 47: Lesern)** ist die berühmte Stadt Lais, so nachher Cäsarea Philipp! genannt wurde. Sie liegt von Jerusalem 26 Meilen gegen Norden, nicht weit vom Berg Libanon, wo der Jordan entspringt, dessen zwei Quellen Jor und Dan bei dieser Stadt zusammenlaufen. Jetzt heißt sie weder Lesern noch

**Dan)** sondern Beiinas, wie es bei Reisebeschreibungen lautet.

-===*===-

←Jos_19_49 **Und da sie vollendet hatten das Land erblich auszuteilen nach seinen Grenzen, da gaben die Kinder Israel Josua dem Sohn Nun ein Erbteil mitten unter ihnen.**

←Jos_19_50 **Sie gaben ihm nach dem Befehl des Herrn die Stadt die er begehrte, nämlich Thimnath-Serah auf dem Gebirge Ephraim. Da baute er die Stadt und wohnte darin.**

Josua lässt sich mit einem geringen Stück Landes begnügen, das noch dazu auf einem Gebirge liegt. Das sollten alle Großen billig zu Herzen nehmen, und sich auch nach solchem Beispiel richten, nicht aber dem König Ahab folgen (1.Kön 21,19).

**Vers 49: Gaben die Kinder Israel Josua)** Der ihnen allen gegeben und das Erbe ausgeteilt hatte, nimmt nun von dem Volk ein Erbteil an, und masst es sich nicht selber an; und das

**Mitten unter ihnen)** oder in ihnen, wie es nach dem hebräischen und griechischen Text ausdrücklich lautet.

Das Vorbild erinnert uns an Jesum, den Erben aller, welcher uns ein Erbteil ausgeteilt hat (Eph 4,7), nämlich alles was wir haben, und alles was wir sind. Lasst uns demnach dankbar Christo wieder ein Erbe in uns geben! (Eph 1,17-18).

**Vers 50: Thimnath-Serah)** heißt ein verblichenes, geschändetes oder verdorbenes und hässliches Bild, und stellt nach dem Geheimnis vor die menschliche Natur, oder die Seele der Menschen, so durch die Sünde verdorben ist.

Ohne auf solches Verderben zu achten, begehrt Josua (dh. Jesus), dass wir ihm vom Vater zum Besitz gegeben werden (Ps 2,8). Er begehrt sein eigen - obwohl sehr geschändetes Ebenbild von uns. Dieses müssen wir Ihm dann übergeben, so wird Er es für uns aufbauen.

Es war eine Stadt, die übel gebaut war, welche der Sohn **Nun** (des ewigen Gottes) wieder aufbaute. Und was bedeutet dies anderes, als was der wahre Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, täglich in uns tut, wenn Er Platz in unseren Seelen nimmt? nämlich dass Er uns baut, und die alten, verwüsteten Stätten in uns wieder bessert (Jes 58,12).

Ach wenn du nur dem Sohne Gottes Raum in dir gäbest, so würde der große Baumeister Jesus Christus, durch welchen die Welten gemacht sind, die in deiner Seele von dir empfangene Stätte ja wohl bauen, auch zieren, und darin unüberwindliche Mauern aufführen, und hohe Türme; und würde in dir, wenn du Ihn gewähren ließest, eine bleibende Wohnung machen, die Ihm und dem Vater zu Ehren und Würden gereichte! Ist es gleich ein finsteres, hässliches und geschändetes Bild; so über gib du es doch nur Christo; er wird es wohl nach seinem Bilde hellglänzend und verklärt, auch schön und herrlich wie die Sonne machen.

Darum wurde auch Timnath-Serah, nachdem es durch Josua wieder aufgerichtet und in Stand gebracht worden war (Ri 2,9), durch Versetzung der Buchstaben Thimnath-Heres, dh. Bild der Sonne, genannt. Also, wenn wir durch Christum erneuert, neu gebaut und also zu seiner eigenen Wohnung zubereitet werden, so werden wir, die wir vormals Finsternis waren, durch den Abschein von dem Licht der Welt und der Sonne der Gerechtigkeit auch ein Licht in dem Herrn. Wir werden seinem eigenen Bilde ähnlich gemacht (Röm 8,29), und in dasselbe von einer Klarheit zur andern verklärt (2.Kor 3,18). Und wenn wir unter dieser stufenweisen Verwandlung treu sind; so sollen wir, die das Bild des Irdischen getragen, auch das Bild des Himmlischen tragen (1.Kor 15,49). Ja wir sollen leuchten wie die Sonne in dem Reich des Vaters (Mt 13,43).

**Auf dem Gebirge Ephraim)** oder der Fruchtbarkeit, dh. in erhabenen Gemütern, will Jesus wohnen, deren Sinn stets in die Höhe sieht bei einem guten Grund, und die mit Früchten des Geistes erfüllt sind. Von da lässt Er dann seine Strahlen schießen auch auf andere in der ganzen umliegenden Gegend, die Ihm nicht so nahe sind.

-===*===-

←Jos_19_51 **Dies sind die Erbteile, die Eleasar der Priester und Josua der Sohn Nun, und die Häupter der Väter unter die Stämme der Kinder Israel durchs Los erblich austeilten zu Silo vor dem Angesicht des Herrn, vor der Tür der Hütte der Zusammenkunft, und machten ein Ende vom Austeilen des Landes.**

**Dies sind die Erbteile der Kinder Israel durchs Los)** Gott hat bei der Zuteilung der Erbteile eine besondere Vorsehung hervorblicken lassen. Dies kann ein Anzeichen sein, wie Gott auch eine weise Ordnung in all den Geschlechtern der Menschen in den ewigen Wohnungen des himmlischen Erbes halten wird. Da wird einem jeden von dem unvergänglichen und unbefleckten und

unverwelklichen Erbe sein Los so zufallen, wie es der Herr wird bestimmt haben **(Ps** 16,6; 1.Petr 1,4-5)

---

# DAS 20. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9

AUSSONDERUNG DER FREISTÄDTE.

←Jos_20_1 **Und der Herr redete zu Josua und sprach:**

←Jos_20_2 **Rede zu den Kindern Israel und sprich: Gebt her unter euch die Freistädte, wovon ich zu euch geredet habe durch den Dienst Mose;**

←Jos_20_3 **Dass daselbst hinfliehe ein Totschläger, der eine Seele aus Irrtum unwissend erschlagen hat, auf dass sie bei euch zur Zuflucht seien vor dem Bluträcher.**

←Jos_20_4 **Und der da flieht zu einer von diesen Städten, der soll stehen vor der Tür der Stadt Tor, und vor den Ohren der Ältesten derselben Stadt seine Sachen reden; so sollen sie ihn zu sich in die Stadt einnehmen, und ihm Raum geben, dass er bei ihnen wohne.**

**Vers 1: Der Herr redete)** entweder unmittelbar oder durch den Hohepriester.

**Vers 2: Die Freistädte, wovon)** schon vieles gehandelt worden ist bei 4.Mose 35,9ff und 5.Mose 19,1ff, dass man es also hier bei einem geringen Zusatz wird bewenden lassen können.

**Vers 3:** Damit nämlich die Rach-Begierde nicht allzuweit bei den Bluträchern möchte um sich greifen, so wurden für die, so ohne Vorsatz und Absicht, durch einen unversehenen Zufall, einen Totschlag begangen, Schutz-Örter verordnet.

Es war also eine Wohltat, und doch zugleich auch eine leidliche Strafe. Denn sie mussten also von Haus und Hof und von allen ihren Angehörigen abgesondert in der Fremde und im Elend leben.

Damit hat nun Gott alles blutdürstige Wesen, welches Er sehr hasst (Ps 5,6), sehr ernstlich verbieten wollen. Man sollte also auf keine Weise einen vorsätzlichen Totschlag ungestraft dahingehen lassen. Für solche Morde hat Gott keine Freistadt

anordnen wollen. Ja einen solchen blutdürstigen Menschen sollte man auch selbst von dem Altar des Herrn wegnehmen und töten (2.Mose 21,14; 1.Kön 2,28ff). Hatte aber einer aus bloßem Versehen einen Totschlag begangen, so war es dem Bluträcher nicht gestattet, ihn aus bloßer Rachsucht zu töten.

**Vers 4:** Unterdessen so musste doch die Sache gar fleißig von der Gemeinde durch die von ihr verordneten Richter untersucht werden. In dieser schweren Sünde des Totschlags musste alles unternommen werden, um den Täter entweder gebührend zu bestrafen oder ihm Schutz zu gewähren.

**Er soll stehen vor der Stadt Tor)** wo das Gericht pflegte gehalten zu werden,

-===*===-

←Jos_20_5 **Und wenn der Bluträcher ihm nachjagt, so sollen sie den Totschläger nicht in seine Hand übergeben; weil er seinen Nächsten unwissend geschlagen, und ihn von gestern und vorgestern her nicht gehasst hat.**

←Jos_20_6 **Und er soll in derselben Stadt wohnen, bis dass er vor der Gemeinde vor Gericht gestanden, bis dass der Hohepriester gestorben, der in denselben Tagen sein wird. Alsdann soll der Totschläger wiederkehren und kommen in seine Stadt, und in sein Haus, in die Stadt von wannen er geflohen ist.**

**Vers 5:** Der Bluträcher ist die Gerechtigkeit; der Schutzort die Barmherzigkeit. Siehe nur zu, dass kein bitterer Hass gegen das Leben Gottes in dir gehegt, noch du darin schuldig erfunden werdest. Sonst gibt es für dich weder Gnade noch Barmherzigkeit.

**Vers 6: Bis der Hohepriester gestorben)** Starb der Totschläger, ehe der Hohepriester starb, wurde er in der Freistadt begraben, und wurden seine Gebeine und sein toter Leichnam nicht eher als nach des Hohepriesters Tod den Freunden ausgeliefert, und in sein väterliches Grab gebracht. Wer aber einen erschlug, da kein Hohepriester war (da der alte gestorben und noch kein neuer gemacht war); desgleichen wer den Hohepriester selber erschlug; der musste ewig in der Freistadt bleiben.

Sonst zielte dieses alles auf den großen Hohepriester Christum, der durch seinen Tod alle Gläubigen vor dem Bluträcher, dem Satan, hat wollen beschützen. Er will sie wegen ihrer Sündenfälle, die sie aus Übereilung wegen der Schwachheit der Natur begehen, vor dem Bluträcher befreien, wenn sie nur in wahrer Buße und

Reue zu Ihm ihre Zuflucht nehmen (Ps 103,10ff; Spr 18,10; 1.Joh 2,1ff; Offb 12,10; Ps 8,2).

Durch den Tod Christi musste auch der Gerechtigkeit Gottes genug getan werden.

So ist auch der Fluch des Gesetzes, als ein gewaltiger Bluträcher, durch den Tod Jesu Christi, des ewigen Hohepriesters, zum Schweigen verurteilt. Er muss die frei passieren lassen, welche sich den Tod Jesu Christi in gebührender Ordnung zunutze machen. Und so werden die erlöst, welche durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mussten. Ehe aber der Glaube den Tod Jesu Christi in wahrer Gemeinschaft zur Gleichförmigkeit ergreift, bleibt das Gesetz ein tötender Buchstabe, und behält seinen Anspruch an den Menschen solange er lebt.

-===*===-

←Jos 20,7 **Da heiligten sie Kedes in Galiläa auf dem Gebirge Naphtali, und Sichem* auf dem Gebirge Ephraim**, und Kiriat-Arba, das ist Hebron, auf dem Gebirge Juda.** Jos 21,21; ** 1.Kön 12,25.

Hebron lag gerade gegenüber Bezer;

Sichem gerade gegenüber Ramoth; und Kedes gerade gegenüber Golan.

Die Freistädte lagen auch so im Lande verteilt, dass es von der äußersten Grenze (gegen Mittag) bis nach Hebron gleich weit war wie von Hebron nach Sichem, und von Sichem nach Kedes, und von Kedes nach der Grenze gegen Mitternacht; dass also diese Städte sehr bequem zu erreichen waren.

Das Vorbild auf unseren Herrn Jesum Christum ist ganz klar und sehr schön. WER ZU MIR KOMMT, hat Er gesagt, DEN WERDE ICH NICHT HINAUSSTOßEN (Joh 6,37). Die Namen schicken sich auch gar wohl auf Ihn, der sich selbst für uns geheiligt hat (Joh 17,19).

Wer Christum aus Unwissenheit getötet, und seines Geistes Bewegungen gedämpft, flieht in die Freistadt

**Kedes)** das heißt Heiligkeit. Dies ist

**In Galiläa)** welches Umkehrung oder Bekehrung bedeutet. Darum, als Petrus den Juden gesagt hatte, dass sie den Herrn Jesum gekreuzigt hätten, weist er sie zu dieser Freistadt in Galiläa, dh. zur Buße (Apg 3,19). Du aber, ja eben du, hast auch den Gerechten getötet (Jak 5,6).

**Sichem)** heißt die Schulter; welche in Christo der Welt Sünde trägt (Joh 1,29).

**Hebron)** heißt Gemeinschaft, Verbindung; ohne welche alles, was Christus getan und gelitten hat, uns nicht zugut kommt (1.Joh 1,7). vom Stamm Ruben, und Ramoth in Gilead vom Stamm Gad, und Golan in Basan vom Stamm Manasse. 5.Mose 4,41ff. **9. Dies waren die Städte, die bestimmt waren für alle Kinder Israel und für den Fremdling, der sich mitten unter ihnen aufhielt, dass daselbst hinfliehe ein jeder, der eine Seele aus Irrtum erschlagen; dass er nicht sterbe durch die Hand des Bluträchers, bis dass er vor der Gemeinde gestanden sei.**

-===*===-

←Jos_20_8 **Und auf jenseits des Jordans nach Jericho zu gegen den Aufgang gaben sie Bezer in der Wüste auf der Ebene vom Stamm Ruben, und Ramoth in Gilead vom Stamm Gad, und Golan in Basan vom Stamm Manasse.** 5.Mose 4,41ff.

←Jos_20_9**Dies waren die Städte, die bestimmt waren für alle Kinder Israel und für den Fremdling, der sich mitten unter ihnen aufhielt, dass daselbst hinfliehe ein jeder, der eine Seele aus Irrtum erschlagen; dass er nicht sterbe durch die Hand des Bluträchers, bis dass er vor der Gemeinde gestanden sei.**

**Vers 8: Bezer)** heißt das auserlesenste Gold oder eine feste Burg (Hiob 22,24; Ps 18,1; 27,1).

**Ramoth)** heißt die Höhen oder ein hohes Zeichen; wozu Christus gemacht, nachdem Er zur Rechten Gottes erhöht ist, und uns daselbst vertritt.

**Golan)** heißt einen der offenbart wird; und den haben wir in aller Fülle der Gnaden an unserem Herrn Jesu Christo.

**Vers 9:** Den Fremdlingen, sowohl den Judengenossen, die zu der jüdischen Religion getreten, als auch die sich nur auf eine Zeitlang in dem Lande aufhielten, wurde eben dieses Recht der Barmherzigkeit zugestanden. Und so sollte es zu allen Zeiten sein, dass man sich angelegen sein lässt, den Fremdlingen alle Liebe und Freundschaft zu erweisen, und sich nicht von seinem Fleisch entzieht (Jes 58,7). Denn von einem Blut kommen alle Geschlechter der Menschen auf dem ganzen Erdboden her (Apg 17,26).

**Eine Seele aus Irrtum erschlagen)** ist eine Sache, die mehr geschieht als man sich einbildet. O wie viele tragen hiezu bei durch unzählige Ärgernisse der Unvorsichtigkeit, wodurch der Nächste verdorben wird! (Röm 14,15; 1.Kor 8,11). Wieviele Eltern verderben und erschlagen also die Seelen ihrer Kinder aus Irrtum, ohne dass sie einen Vorsatz dazu haben!

---

# DAS 21. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45

STÄDTE DER PRIESTER UND LEVITEN. TEIL NACH DEM BEFEHL DES HERRN, DIESE STÄDTE MIT IHREN VORSTÄDTEN.

←Jos_21_1 **Da traten herzu die Häupter der Väter der Leviten zu dem Priester Eleasar und zu Josua dem Sohne Nun, und zu den Häuptern, den Vätern der Stämme der Kinder Israel,**

←Jos_21_2**Und redeten zu ihnen zu Silo im Lande Kanaan und sprachen: Der Herr hat geboten durch den Dienst Mose, dass man uns Städte geben soll zu wohnen, und derselben Vorstädte für unser Vieh.** 4.Mose 35,1-8.

←Jos_21_3**Da gaben die Kinder Israel den Leviten von ihrem Erbteil nach dem Befehl des Herrn, diese Städte mit ihren Vorstädten.**

Gleichwie den Leviten nach dem Befehl des Herrn die Zehnten und die Erstlinge zukommen sollten von den Kindern Israel, also sollten sie auch von dem Land und den Wohnungen gleichsam den Zehnten empfangen, damit sie ihn in allen Stücken bekämen.

**Vers 3: Da gaben die Kinder Israel den Leviten Städte)** Es gereichte also jedem Stamm drei bis fünf Städte, je nach dem größeren oder geringeren Erbe der Stämme, da sonst ein jeder hätte vier geben müssen.

Und so wollte Gott die Leviten unter alle Stämme verteilt haben, auf dass alle die Gelegenheit zur Unterweisung in dem Gesetz haben möchten. Denn das war die Aufgabe der Leviten, und hierauf mussten sie sich mit allem Fleiß legen (Mal 2,4-7).

Es wurde aber auch ein ziemlicher Raum um die Städte her von tausend Ellen denselben zugegeben nach dem Befehl des Herrn. Diesen Raum brauchten sie zu Gärten, Ackerland und Viehweiden, und nannten solches die Vorstädte, worin aber auch die Wohnungen derer mögen gewesen sein, die mit der nötigen Viehzucht und dem Ackerbau haben umgehen müssen (4.Mose 35,3ff).

-===*===-

←Jos_21_4 **Und das Los kam heraus für die Geschlechter der Kahathiter, und es wurden den Kindern Aarons des Priesters von den Leviten, vom Stamm Juda, und vom Stamm der Simeoniter und vom Stamm Benjamins, durchs Los 13 Städte.**

←Jos_21_5 **Und den übrigen Kindern Kahaths von den Geschlechtern des Stamms Ephraim, und vom Stamm Dan und vom halben Stamm Manasse, wurden durchs Los zehn Städte.**

←Jos_21_6 **Und den Kindern Gerson wurden von den Geschlechtern des Stamms Issaschar und von dem Stamm Aser, und von dem Stamm Naphthali und vom halben Stamm Manasse in Basan durchs Los 13 Städte.**

←Jos_21_7 **Den Kindern Merari nach ihren Geschlechtern vom Stamm Ruben und vom Stamm Gad und vom Stamm Sebulon 12 Städte.**

**Vers 4:** Der Stamm Levi aber teilte sich in viererlei Sorten nach den vier Teilen der Welt, und wurde auch durchs Los abgeteilt, um auch unter den geistlichen Priestern und Leviten eine Ordnung und Unterschied damit anzuzeigen.

Levi an sich selbst hatte zwar nur drei Söhne; aber das Geschlecht Kahaths teilte sich in zwei Familien. Die eine war die priesterliche des Geschlechts Aarons, welche auch zuerst herauskam und ihr Los nahe bei Jerusalem erhielt. Denn das war allerdings erforderlich, weil ihr Dienst am Heiligtum bestand, welches Gott in den folgenden Zeiten dort aufrichten wollte. Für die gegenwärtige Zeit war es aber noch zu Silo unter dem Stamm Ephraim.

**Vom Stamm Juda und Simeon)** bekamen sie neun Städte, und

**Vom Stamm Benjamin)** vier, zusammen dreizehn Städte.

**Vers 5:** Es hatte aber Kahath vier Söhne gezeugt, wie zu sehen 2.Mose 6,18, nämlich Amram, Jizhar, Hebron und Ussiel. Amram aber zeugte Aaron, von welchem die priesterliche Familie herkam (4.Mose 3,10). Den übrigen Kindern Kahaths nun, sowohl von den Amramiten als den übrigen Söhnen, fiel ihr Los neben das Los des Geschlechts Aarons, weil sie die nächsten Verwandten der Priester waren, auch ihr Dienst der nächste nach dem Priesterdienst war (4.Mose 4). Diese bekamen dann

**Von Ephraim und Dan)** je vier Städte;

**Und vom halben Stamm Manasse)** diesseits des Jordans zwei Städte.

**Vers 6:** Gerson bekam

**Von Issaschar und Aser)** von jedem vier Städte,

**Von Naphthali)** drei Städte, und

**Vom halben Stamm Manasse)** jenseits zwei Städte.

**Vers 7:** Merari bekam von Ruben, Gad und Sebulon, von jedem vier Städte.

Origenes lässt sich mit andächtiger Bewunderung hören: "Wer kann erreichen, ja wer kann nur genug bedenken, die Ordnung dieser Dinge! Und wenn auch sogar die Erklärung der historischen Erzählung nach dem Buchstaben, und die Untersuchung der Einteilung und Vermengung der Örter und Personen, seine Schwierigkeit hat; was will man erst sagen von den Geheimnissen, die dadurch beschrieben werden? Hat es nicht eine Übereinkunft mit der Austeilung des künftigen Erbteils und des heiligen Landes, welches die Sanftmütigen erblich besitzen werden (Mt 5,5)? Da wird auch ein jeglicher in seiner Ordnung auferstehen (1.Kor 15,23), gleichwie auch die Sterne des Himmels am Firmament auf eine wunderbare Weise geordnet sind.

-===*===-

←Jos_21_8**Also gaben die Kinder Israel den Leviten diese Städte mit ihren Vorstädten durchs Los, gleichwie der Herr geboten hatte durch den Dienst Moses.**

←Jos_21_9**Und sie gaben vom Stamm der Kinder Juda und vom Stamm der Kinder Simeon diese Städte, die man mit Namen nannte.**

←Jos_21_10 **Und es wurde den Kindern Aaron, von den Geschlechtern der Kahathiter, von den Kindern Levi; weil sie das erste Los bekamen;**

←Jos_21_11 **So gaben sie ihnen die Stadt Arba, des Vaters von Enok, das ist Hebron, auf dem Gebirge Juda, mit dessen Vorstädten rings um sie her.**

←Jos_21_12 **Aber das Feld der Stadt mit ihren Dörfern gaben sie dem Kaleb, dem Sohn Jephunnes, zu seinem Besitz.**

←Jos_21_13 **Also gaben sie den Kindern Aarons des Priesters die Freistadt eines Totschlägers, Hebron mit dessen Vorstädten, und Libna mit dessen Vorstädten;**

←Jos_21_14 **Und Jatthir mit dessen Vorstädten, und Estemoha mit dessen Vorstädten;**

**Vers 8-9: Diese Städte mit Namen)** sind also lauter Schattenbilder von den Wohnungen der zukünftigen Welt und des unsichtbaren Kanaans.

**Vers 10:** Die Kinder Levi müssen nicht leer ausgehen, obschon der Herr ihr Teil ist, sondern bekommen auch ihr Los.

Vers **11-12)** Hier wird noch erläutert, was alles unter dem Namen Hebrons dem Kaleb zugeeignet worden ist. Wenn also gesagt worden ist, Hebron sei dem Kaleb gegeben worden (Jos 14,14; 15,13; Ri 1,20), so ist solches nur von den Äckern und Dörfern umher zu verstehen, und nicht von der Stadt selbst. Solches ist ebenfalls zu ersehen aus 1.Chr 7,55-56.

**Vers 13: Den Kindern Aarons** die Freistadt) Zu beachten ist, dass alle die sechs Freistädte den Leviten zu ihrer Wohnung sind angewiesen worden. Sie wurden unter die drei Stämme der Leviten gleich verteilt, da jedem zwei zugefallen sind. Den Kahathiten, den Priestern, fiel Hebron zu, welches die Stadt Kalebs, des treuen Zeugen, war. Er hat die Stadt aber freiwillig abgetreten, und wollte sich begnügen lassen mit den umliegenden Feldern und Dörfern. Das kann ein Sinnbild sein, dass die treuherzigen und aufrichtigen Seelen nicht so irdisch gesinnt, sondern sich begnügen lassen sollen, wie auch von Josua ist angemerkt worden (Jos 19,50). Den übrigen Kahathiten, den Leviten, fiel Sichem zu. Beide Städte lagen im Lande Kanaan, und waren dem Heiligtum am nächsten. Den Gersoniten fiel Golan auf jenseits, und Kedes auf diesseits des Jordans zu; von den übrigen an seinem Ort.

Es ist aber auch deswegen geschehen, damit die Leviten desto genauer Aufsicht haben sollten, dass die schuldigen Totschläger zur gebührenden Strafe nach dem Willen Gottes ausgeliefert, die Unschuldigen aber auch desto mehr von ihnen möchten geschützt werden. Hernach aber bestand ihr Amt auch darin, die Schuldigen zu rechtschaffener Buße anzutreiben, und die Unschuldigen in ihrer Schwermütigkeit aufzurichten und beizustehen, denn solche Schuermütigkeit pflegt bei dergleichen Fällen nicht auszubleiben.

-===*===-

←Jos_21_15 **Und Holon mit dessen Vorstädten, und Debir mit dessen Vorstädten;**

←Jos_21_16 **Und Ajin mit dessen Vorstädten, und Juttha mit dessen Vorstädten, und Beth-Semes mit dessen Vorstädten, neun Städte von diesen zwei Stämmen.**

←Jos_21_17 **Und vom Stamm Benjamin, Gibeon mit dessen Vorstädten, Geba mit dessen Vorstädten;**

←Jos_21_18 **Anathoth mit dessen Vorstädten, und Almon mit dessen Vorstädten; vier Städte.**

←Jos_21_19 **Aller Städte der Kinder Aarons, der Priester, waren dreizehn Städte mit deren Vorstädten.**

←Jos_21_20 **Und für die Geschlechter der Kinder Kahath, die Leviten, die übrig waren von den Kindern Kahath, da waren die Städte ihres Loses vom Stamm Ephraim.**

←Jos_21_21 **Und sie gaben ihnen die Freistädte eines Totschlägers, Sichem mit dessen Vorstädten auf dem Gebirge Ephraim, und Geser mit dessen Vorstädten.** Ri 1,29.

←Jos_21_22 **Und Kibzaim mit dessen Vorstädten, und Beth-Horon mit dessen Vorstädten; vier Städte.**

←Jos_21_23 **Und vom Stamm Dan, Eltheke mit dessen Vorstädten, Gibbethon mit dessen Vorstädten;** 1.Kön 15,27.

←Jos_21_24 **Ajjalon mit dessen Vorstädten, Gath-Rimmon mit dessen Vorstädten; vier Städte.**

**Vers 17: Geba)** ist diejenige, so sonst auch Gibea Sauls genannt wird (1.Sam 11,4), oder Gibea Benjamins (1.Sam 13,2), und scheint die Reichs-Grenze der Könige Juda von Mitternacht gewesen zu sein, wie Berseba von Mittag (2.Kön 23,8).

**Vers 18: Anathoth)** war das Vaterland des Propheten Jeremia (Jer 1,1), und wird unter den Städten Benjamins (Kap. 18) mit diesem Namen nicht genannt; wie denn auch nicht alle Städte dort vorzukommen scheinen.

**Vier** Städte) Da aber zur Zeit Sauls auch die Stadt Nobe im Stamm Benjamin eine Priesterstadt war (1.Sam 22,19), so müssen ihnen entweder mit der Zeit mehr Städte über die vorigen gegeben worden sein, oder Nobe hat einen doppelten Namen gehabt.

**Vers 19: Dreizehn)** In diesen Städten wohnten aber eine geraume Zeit gar wenig Priester. Sie überließen ihre Häuser andern, bis sie sich vermehrt hatten. Auch hatten sich oft noch andere, und oft große Leute, bei ihnen niedergelassen.

**Vers 21: Sichem auf dem Gebirge Ephraim)** sonst Ebal genannt, war die andere Freistadt, die sie auch im Lande Kanaan bekamen, weil sie dem Heiligtum am nächsten waren.

**Vers 22: Kibzaim)** heißt bei 1.Chr 6,53 Jokmeam. **Vers** 24: **Gath-Rimmon)** hat entweder seinen Namen gehabt von einem Mann, der Rimmon geheißen (2.Sam 4,2), oder von daselbst wachsenden Granatäpfeln, oder dass es der Stadt Rimmon (Jos 19,7) nahe gewesen.

-===*===-

←Jos_21_25 **Und vom halben Stamm Manasse, Thaenach mit dessen Vorstädten, und Gath-Rimmon mit dessen Vorstädten; zwei Städte.**

←Jos_21_26 **Aller Städte waren zehn mit deren Vorstädten, für die Geschlechter der übrigen Kinder Kahath.**

←Jos_21_27 **Und für die Kinder Gerson von den Geschlechtern der Leviten, vom halben Stamm Manasse die Freistadt eines**

**Totschlägers Golan in Basan mit dessen Vorstädten, und Beesthera mit dessen Vorstädten; zwei Städte.**

←Jos_21_28 **Und vom Stamm Issaschar, Kision mit dessen Vorstädten, Dabrath mit dessen Vorstädten;**

←Jos_21_29 **Jarmuth mit dessen Vorstädten, En-Gannim mit dessen Vorstädten; vier Städte.**

←Jos_21_30 **Und vom Stamm Aser Miseal mit dessen Vorstädten, Abdon mit dessen Vorstädten;**

←Jos_21_31 **Helkath mit dessen Vorstädten, und Rehob mit dessen Vorstädten; vier Städte.**

←Jos_21_32 **Und vom Stamm Naphthali die Freistadt eines Totschlägers, Kedes in Galiläa mit dessen Vorstädten, und Hammoth-Dor mit dessen Vorstädten, und Karthan mit dessen Vorstädten; drei Städte.**

←Jos_21_33 **Aller Städte der Gersoniter nach ihren Geschlechtern waren dreizehn Städte mit ihren Vorstädten.**

**Vers 25: Gath-Rimmon)** Es muss also zwei Städte mit diesem Namen gegeben haben, wovon eine bei Jos 17,11 Jibleam genannt wird. **Vers** 27: Beesthera) heißt sonst auch Astharoth (Jos 13,31). **Vers** 28: **Dabrath)** lag an den Grenzen des Stamms Sebulon (Jos 19,12+22), und wird für das Dorf gehalten, so noch heute den Namen Dabora führt, und an dem Berg Tabor liegt, von welchem auch der Name der Richterin Debora insgemein hergeleitet wird.

**Vers 29: Jarmuth)** die bei Jos 19,21 auch Remeth heißt. **Vers 30: Miseal)** lag an dem Berg Karmel bei dem Meer. **Abdon)** wird bei Jos 19,28 Ebron genannt.

**Vers 31: Rehob)** Es gab zwei solcher Städte im Stamm Aser (Jos 19,28+30).

**Vers 32: Hammoth-Dor)** die bei Jos 19,35 schlechtweg Hammath genannt wird.

**Karthan)** heißt bei Jos 19,35 Kackath.

-===*===-

←Jos_21_34 **Und für die Geschlechter der Kinder Merari, die übrigen Leviten, vom Stamm Sebulon Jokneam mit dessen Vorstädten, Kartha mit dessen Vorstädten;**

←Jos_21_35 **Dimna mit dessen Vorstädten, Nahalal mit dessen Vorstädten; vier Städte.**

←Jos_21_36 **Vom Stamm Ruben Bezer in der Wüste mit dessen Vorstädten, und Jachza mit dessen Vorstädten;** Ri 11,20.

←Jos_21_37 **Und Kedemoth mit dessen Vorstädten, und Mephahath mit dessen Vorstädten.** Jos 13,18.

←Jos_21_38 **Und vom Stamm Gad, die Freistadt eines Totschlägers Ramoth in Gilead mit dessen Vorstädten, und Mahanaim mit dessen Vorstädten;** 1.Mose 32,3.

←Jos_21_39 **Hesbon mit dessen Vorstädten, Jaeser* mit dessen Vorstädten; aller Städte waren vier.** * 1.Chr 26,31.

←Jos_21_40 **Aller Städte für die Kinder Merari nach ihren Geschlechtern, die übrig waren von den Geschlechtern der Leviten, da war ihr Los zwölf Städte.**

←Jos_21_41 **Aller Städte der Leviten mitten unter dem Besitz der Kinder Israel waren 480 Städte mit ihren Vorstädten.** 4.Mose 35,7.

←Jos_21_42 **Es waren diese Städte eine jede Stadt mit ihren Vorstädten rings um dieselbe her. Also war es an allen diesen Städten.**

**Vers 36: Bezer)** eine von den 6 Freistädten, und **Vers** 38: **Ramoth)** desgleichen, waren beide auf jenseits des Jordans.

**Vers** 41: 48 **Städte)** Es ist schon bei 4.Mose 35,7 darauf geantwortet worden, wie es komme, dass der kleinste Stamm soviele Städte (mehr als die größeren Stämme) scheint besessen zu haben. Vermutlich wurden eben die Städte der anderen Stämme nicht alle gemeldet, sondern größtenteils nur die Grenzstädte.

Sonst aber ist die Zahl auch selbst geheimnisreich, und macht ein Viereck (wie auch die 12 mal 12 oder 144'000 in der Offenbarung), wobei hier auf einer jeden Seite dreimal vier, oder viermal drei, und so auf allen vier Seiten zusammen

zwölfmal vier, oder viermal 12, anzutreffen sind. Dies ist die geheimnisreiche Figur, wonach das israelitische Lager musste eingerichtet werden, welches auch die Zwölf-Zahl durch viermal 3 Stämme auf allen vier Seiten hin in sich hielt. Dies ist auch die Figur, in welcher das neue Jerusalem viermal drei Tore hat.

Wenn aber in der künftigen Welt diejenigen, so da wohl gedient, der eine über fünf, der andere über zehn Städte soll gesetzt werden (Lk 19), so muss das priesterliche Geschlecht des königlichen Priestertums noch wohl mehr als 48 Städte bekommen, und sich also diese Zahl noch herrlicher multiplizieren.

**Vers 42: Ihre Vorstädte)** werden nach ihrer Größe und Weite beschrieben (4.Mose 35,4ff).

Außer dem Raum aber an Städten und Vorstädten, bezeugen die Hebräer einmütig, dass sie auch noch einen Platz zum Begräbnis bekommen hätten. Denn sie durften weder in ihrer Stadt, noch den Vorstädten, ihre Toten begraben. Andern Stämmen war es zwar erlaubt, ihre Toten in ihren Städten begraben zu lassen, sofern sieben fromme Männer dazu ihr Einverständnis gaben.

-===*===-

←Jos_21_43 **Also gab der Herr Israel das ganze Land, das er geschworen hatte ihren Vätern zu geben, und sie nahmen es erblich ein und wohnten darin.**

←Jos_21_44 **Und der Herr gab ihnen Ruhe ringsumher, nach allem wie er ihren Vätern geschworen hatte; und es bestand von allen ihren Feinden keiner vor ihnen, der Herr gab alle ihre Feinde in ihre Hand.**

←Jos_21_45 **Da fiel nicht ein Wort dahin von allem dem guten Wort, das der Herr geredet hatte zum Haus Israel, das alles kam.** 1.Kön 8,56.

**Vers 43: Sie nahmen es erblich ein)** Doch nicht auf einmal, sondern nach und nach. Denn die göttliche Verheißung selbst ist, was die Art und Weise der Erfüllung betrifft, mit der ausdrücklichen Klausel und Einschrähkung geschehen: ICH WILL SIE NICHT IN EINEM JAHR VOR DIR HER AUSTREIBEN; und zwar darum, weil sonst das Land wüst werden, und die wilden Tiere sich sehr mehren möchten. Daher wollte Gott sie so einzeln und nacheinander ausstoßen, bis dass sie sich vermehren und das Land völlig besitzen könnten (2.Mose 23,29-30; 5.Mose 7,32). Es wurde aber auch vieles auf- und zurückgehalten durch ihre Nachlässigkeit. Und ob sie schon noch nicht das ganze Land in wirklichem Besitz

hatten, so waren doch alle übrigen Einwohner mit lauter Schrecken umgeben, dass sie sich im geringsten nicht gegen Israel geregt haben. Daher wurde auch das Land durchs Los völlig unter sie ausgeteilt, dass sie es im Glauben an die göttliche Verheißung völlig besitzen konnten.

Und also hatte Gott alle leiblichen Verheißungen von dem gesegneten Land Kanaan, die Er ihren frommen Vätern (Abraham, Isaak und Jakob) getan, in die Erfüllung kommen lassen; wie davon nachzusehen ist bei 1.Mose 12,7; 13,15ff; 15,18; 26,4; 28,13; 5.Mose 19,8.

Also wird auf prophetische Weise das Künftige mit dem Gegenwärtigen zusammengenommen und als gegenwärtig ausgesprochen; gleichwie es bei den Propheten heißt: EIN KIND IST UNS GEBOREN, ob es schon erst sollte geboren werden (Jes 9,5). Weil aber doch auch allbereits große Fortschritte geschehen waren, so wird dieses vornehmlich hier gemeldet um die Wahrheit und Gewissheit der göttlichen Verheißungen zu bestätigen.

**Vers 44:** Das geschieht auch dir zur Versicherung und zur Erweckung eines größeren Glaubens und Vertrauens, dass auch dich der Herr zur Ruhe, und alle deine Feinde unter deine Füße bringen wird, ob es auch gleich jetzt noch so unmöglich, so finster und so ferne, ja ganz unglaublich aussieht, wenn du nur willst und den Mut nicht aufgibst.

**Vers 45:** Es wird auch nicht an einem fehlen, weder im Geistlichen noch Leiblichen, was der Herr verheißen hat denen, die sich von der Welt unbefleckt erhalten wollen.

Und wir können nun im Neuen Testament noch viel mehr sagen, dass der Herr all das Gute hat kommen lassen, das Er Abraham verheißen hat, dass in diesem Samen alle Völker der Erde sollten gesegnet werden (1.Mose 12,3; 18,18; 22,18; 26,4). Denn Gott hat Christum in der Fülle der Zeit lassen geboren werden, und uns mit Ihm den Heiligen Geist geschenkt, als den Ursprung des geistlichen Segens in den himmlischen Gütern. Und endlich wird es auch nicht fehlen an all dem Guten, das Gott durch die Propheten in dem Neuen Testament verheißen hat. Das alles wird in dem herrlichen Reich Christi kommen (Dan 7,27ff).

---

# DAS 22. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

Die Entlassung der zweieinhalb Stämme, und der gegen sie entstandene Disput wegen Aufrichtung eines Altars.

←Jos_22_1 **Dazumal rief Josua den Rubenitern und den Gaditern und dem halben Stamm Manasse,**

←Jos_22_2 **Und sprach zu ihnen: Ihr habt das alles gehalten, was euch Mose, der Knecht des Herrn, geboten hat, und habt gehorcht meiner Stimme in allem was ich euch geboten habe.**

←Jos_22_3 **Ihr habt eure Brüder nicht verlassen diese lange Zeit her bis auf diesen Tag, und habt wahrgenommen der Hut des Gebots des Herrn eures Gottes.**

←Jos_22_4 **Nun aber, da der Herr euer Gott eure Brüder zur Ruhe gebracht, gleichwie er ihnen geredet hat; so wendet euch nun, und ziehet hin zu euren Hütten ins Land eurer Besitzung, das euch Mose, der Knecht des Herrn, gegeben hat auf jenseits des Jordans.**

Die Entlassung der zweieinhalb Stämme geschah mit besonderem Ruhm ihres Gehorsams und Wohlverhaltens gegen Mose und Josua, und somit auch gegen Gott. Denn der Gehorsam gegen Menschen ist erst dann gesegnet, wenn er aus dem Gehorsam gegen Gott fließt. Salomo preist solches gar nachdenklich an, da er spricht: MICH, DEN MUND DES KÖNIGS NIMM IN ACHT? UND DAS UM DES EIDES GOTTES WILLEN (Pred 8,2). Gleichwie man also auch Gott muss fürchten und den König ehren (1.Petr 2,17)

**Vers 2: Ihr habt gehalten was Mose geboten, und gehorcht meiner Stimme)** Gesetz und Evangelium, Altes und Neues Testament, werden hier ausgedrückt. Man muss erst Mose unter dem Gesetz **Untertan** und gehorsam sein, ehe die Stimme Christi im Herzen vernommen, und das Ohr dazu geöffnet wird. Hast du aber unter jenem wohl ausgehalten, wird dir diese nicht fremd bleiben, und im Gehorsam des Glaubens alles vollendet werden.

**Vers 3: Diese lange Zeit her)** Einige verstehen unter dieser langen Zeit 14 Jahre (nach Jos 14,10), und weil diese Erzählung hier nach der geschehenen Austeilung des Landes erfolgt. Andere aber verstehen unter dieser langen Zeit nur sieben Jahre, nämlich nach der Eroberung des Landes und da sie zur Ruhe gebracht worden sind. Denn die Forderung Moses und das Versprechen der zweieinhalb Stämme war ja nach der Eroberung des Landes erfüllt (4.Mose 32,20ff). Zudem werden bei Kap. 11,18 diese sieben Jahre auch eine lange Zeit genannt, wo die Anmerkungen nachzusehen sind.

**Vers 4: Hütten)** oder Zelte werden hier ihre Wohnungen in den Städten einigemale genannt. Die Gläubigen auf Erden sollen stets bedenken, dass wir Pilgrime sind, die die Welt nicht anders als eine Wüste ansehen sollen. Zudem hat man hier noch immer gegen die wilden Tiere und Mörder zu streiten, dass man wohl keine Häuser und Paläste braucht. Besser sind schlechte Hütten und leichte Zelte, die man gar bald abschlagen und wieder aufschlagen kann. Die Gedanken der Weltmenschen hingegen gehen nur auf beständige Häuser und ewige Wohnungen (Ps 49,11; Hebr 11,9ff; 13,14).

-===*===-

←Jos_22_5 **Nur allein nehmt es wohl in acht, dass ihr tut nach dem Gebot und dem Gesetz, das euch Mose, der Knecht des Herrn, geboten hat, dass ihr den Herrn euren Gott liebet, und einhergehet in allen seinen Wegen, und seine Gebote bewahrt und ihm anhangt; und dass ihr ihm dienet mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele.**

←Jos_22_6 **Also segnete sie Josua und ließ sie gehen; und sie gingen hin zu ihren Hütten.**

←Jos_22_7 **Dem halben Stamm Manasse aber hatte Mose in Basan gegeben, und der Hälfte davon gab Josua nebst ihren Brüdern auf diesseits des Jordans gegen Abend. So auch als Josua sie entlassen hatte nach ihren Hütten zu, da segnete er sie,**

←Jos_22_8 **Und sprach zu ihnen und sagte: Kehret wieder um mit dem großen Gut zu euren Hütten, und mit dem sehr vielen Vieh, mit Silber und mit Gold, und mit Erz, und mit Eisen und mit sehr vielen Kleidern; teilet den Raub eurer Feinde mit euren Brüdern.**

**Vers 5:** Hier werden vier Haupt-Tugenden und Pflichten gegen Gott angeführt; die Liebe, der Gehorsam, der Glaube und der aufrichtige Gottesdienst. Auch die Weltweisen unter den Heiden haben vier Haupt-Tugenden gelehrt: die Klugheit, die Gerechtigkeit, die Tapferkeit und die Mässigkeit. Diese Tugenden gehen aber nur auf uns selbst und auf den Nächsten, und die Pflichten gegen Gott werden fast vergessen, wiewohl sie es doch anderseits auch sehr herrlich getan haben.

**Nehmet es in acht, dass ihr – liebet)** Denn dieses Gesetz der Liebe, als das große Gebot, wird auch noch in der künftigen Welt gelten.

**Vers 6:** Da wird man mit Freuden singen vom Sieg in den Hütten der Gerechten, wenn der Segen des Herrn Jesu alles durchdringen wird.

**Vers 7: Josua segnete sie)** und wünschte ihnen alle Gnaden von Gott, und dass sie allerseits in Einmütigkeit als ein Volk in Einigkeit des Glaubens an den einigen, wahren Gott zusammen möchten verbunden bleiben.

**Vers 8: Teilet mit euren Brüdern)** die zu Hause geblieben sind, und euer Land mittlerweile beschützt haben.

Im A. Buch Mose (Kap. 31) lesen wir das erste Beispiel vom Beute-Teilen, als die Kinder Israel die Midianiter geschlagen. Damals bekamen die, so da gekämpft hatten, die eine Hälfte, und die andere Hälfte die übrige Gemeinde. Diese Art, Beute zu teilen, ist später zum Brauch geworden, und von David zu einem Recht eingeführt worden. (1.Sam 30,24-25). Nach solchem Recht zu teilen haben die, so da im Streit waren, gleichwohl mehr bekommen als diejenigen, so daheim blieben, weil der ersteren weniger waren als der letzteren.

-===*===-

←Jos_22_9 **Also kehrten sie um und zogen hin, die Kinder Rubens und die Kinder Gads, und der halbe Stamm Manasse, von den Kindern Israel, von Silo, welches im Lande Kanaan war, dass sie hinzögen ins Land Gilead, zum Lande ihrer Besitzung, worin sie Besitz empfangen hatten nach dem Befehl des Herrn durch den Dienst Mose.**

←Jos_22_10 **Und sie kamen an die Grenzen des Jordans, die im Lande Kanaan sind, da bauten die Kinder Rubens und die Kinder Gads und der halbe Stamm Manasse daselbst einen Altar an dem Jordan, einen großen Altar dem Ansehen nach.**

Die zweieinhalb Stämme vermeinten es wohl zu machen, und richteten bei dem Jordan einen Altar auf, ohne Zweifel in der Form dessen der zu Silo war, dass sie also damit die Einigkeit ihres Gottesdienstes mit den Kindern Israel über dem Jordan im Lande Kanaan haben bezeugen wollen.

Wiewohl es nun in guter Meinung geschah, so war es doch ein Eigendünkel, den sie aus eigenem Trieb vorgenommen, da sie billig zuvor nach dem Gesetz (4.Mose 27,21) Gott durch den Hohepriester darum hätten fragen sollen. Auch hätten sie die Sache mit ihren Brüdern vorher absprechen müssen. Durch diese eigenmächtige und unbesonnene Tat haben sie nicht geringen Anlass zum

Ärgernis gegeben. Denn gar leicht konnte man auf den Gedanken kommen, als wollten sie daselbst für sich einen eigenen Gottesdienst aufrichten wider das ausdrückliche Verbot Gottes. Denn alle Opfer mussten vor die Tür der Hütte der Zusammenkunft gebracht werden (3.Mose 17,3ff).

**Vers 9: Sie zogen hin – zum Land ihrer Besitzung)** Darunter mag dieses Geheimnis verborgen sein, dass wenn die Fülle der Heiden wird eingegangen sein, und sie vom Herrn Jesu die Verheißung werden empfangen haben, dass dann auch die Jünger Mosis, die die Verheißung nicht erlangt, sondern nur von ferne gesehen haben, zur Vollkommenheit gelangen werden. Denn wenn wir zum Herrn bekehrt sind, welcher die Decke hinwegnimmt bei Lesung des Alten Testaments; so müssen wir auch merken, wie alles (was jenen in der Figur widerfahren) um unsertwillen geschrieben sei, auf welche das Ende der Welt gekommen ist. Daher müssen wir danach trachten, vom Buchstaben zum Geist aufzusteigen.

Da nun aber alle die, so Erstgeborene waren durch Mose, ihr Erbteil empfangen haben, so mögen wir gar wohl glauben, dass zwei Völker hier abgebildet seien. Das eine Volk ist anzusehen nach der Ordnung der Natur, das andere aber durch ein Privileg der Gnaden als das Erstgeborene. Die durch Mose ihr Erbteil erhalten (die Gott in und unter dem Gesetz gedient und gefallen haben), kommen nicht eher zur Ruhe, sie helfen denn ihren Brüdern im Streit. Das ist eben das, was bei Hebr 11,40 gesagt wird, dass die alten, gläubigen Streiter nicht ohne uns können vollendet werden.

Fragst du aber, wie und auf welche Art diese Hilfe geschehe von denen, die vor der Zukunft Christi gewesen; so denke nach, wenn du anders auch im Streit gegen die finsteren Kräfte der sieben bösen Geister begriffen bist, und einen Ernst hast zur Ruhe einzugehen, ob dir nicht die Reden, Schriften und Beispiele der Heiligen des Alten Testaments manchen Dienst, Hilfe und Ermunterung gegeben haben. Auf diese Weise also sind diese tapferen Glaubens-Brüder und Helden vor uns hergegangen, mit Wahrheit umgürtet, die sie uns hinterlassen, dass wir dadurch erkennen und vernichten möchten die Kräfte der Lügen und die listigen Anschläge des Teufels.

**Vers 10: Einen Altar)** es sei nun von Erde oder unbehauenen Steinen, wie zum Denkmal auch gleich bei dem Eintritt ins Land hat geschehen müssen (Jos 8,30ff).

**An dem Jordan)** Auf diesseits, ehe sie über denselben kamen, dem Zweck gemäß. / War der Altar bei Gilgal, so mag er gleichwohl auch in folgender Zeit Anlass gegeben haben zum Aberglauben und zur Abgötterei (Hos 4,15).

-===*===-

←Jos_22_11 **Da aber die Kinder Israel hörten sagen: Siehe die Kinder Rubens und die Kinder Gads und der halbe Stamm Manasse haben einen Altar gebaut gegenüber dem Land Kanaan, an die Grenzen des Jordans auf diesseits der Kinder Israel!**

←Jos_22_12 **Als die Kinder Israel es hörten, da versammelte sich die ganze Gemeinde der Kinder Israel zu Silo, dass sie wider sie hinaufzögen mit einem Heer.**

←Jos_22_13 **Und die Kinder Israel sandten zu den Kindern Rubens, und zu den Kindern Gads und zum halben Stamm Manasse ins Land Gilead, den Pinehas, den Sohn Eleasars, des Priesters.**

←Jos_22_14 **Und zehn Fürsten mit ihm, je einen Fürsten von einem väterlichen Haus von allen Stämmen Israels, und sie waren ein jeglicher ein Haupt von ihrer Väter Haus unter den Tausenden Israels.**

←Jos_22_15 **Und als sie zu den Kindern Rubens und zu den Kindern Gads und zum halben Stamm Manasse kamen, ins Land Gilead, da redeten sie mit ihnen und sprachen:**

←Jos_22_16 **So spricht die ganze Gemeinde des Herrn: Was ist dies für eine Treulosigkeit, womit ihr gegen den Gott Israels treulos gehandelt habt, dass ihr euch heute hinter dem Herrn abkehret, indem ihr euch einen Altar bauet, dass ihr euch heute wider den Herrn empörtet?**

Diese Geschichte traf die ganze Gemeinde sehr empfindlich. Denn durch eine solche eigenmächtige Trennung von ihnen wäre Gottes Zorn über sie gereizt worden. Daher nahmen sie sich vor, sich als eine Gemeinde des Herrn dieser Tat öffentlich zu widersetzen, wollten sie aber doch vorher darüber brüderlich bestrafen.

**Vers 12: Israel versanmelte sich** zu **Silo)** Dies war der Ort, welcher nun zu öffentlichen Versammlungen gewidmet war. Da pflegten alle wichtigen Dinge beraten zu werden. Auch war dort die Stiftshütte, wo die göttlichen Antworten gegeben wurden. Ein weiteres Beispiel von einem solchen Eifer findet sich auch bei Ri 20,18; 21,2.

**Dass sie wider sie hinaufzögen)** Nach dem Befehl Gottes (5.Mose 13,15; 17,5).

**Vers 13: Pinehas)** den berühmten Eiferer **(4.Mose 25,7; 31,6). Vers** 14: **Zehn)** Denn der Stämme waren neuneinhalb diesseits, mit dem halben Stamm Manasse.

**Vers 15: Sie redeten mit ihnen)** Nach dem Gesetz (5.Mose **13,14). Vers** 16: **Eine Treulosigkeit)** ist also nach dieser Auslegung der Kinder Israel aller selbsterwählte, obschon gutgemeinte, eigenwillige Gottesdienst, zumal wenn er noch gegen das Wort des Herrn anläuft. O was für Unheil hat in diesem Teil der Eigendünkel angestellt!

-===*===-

←Jos_22_17 **Ist es uns zu wenig mit der Missetat Peors, von welcher wir uns bis auf diesen Tag nicht gereinigt haben, und kam eine Plage unter die Gemeinde des Herrn;**

←Jos_22_18 **Und ihr wollet euch heute hinter dem Herrn her abkehren? So wird es geschehen, wenn ihr euch heute wider den Herrn empören werdet, dass er morgen auf die ganze Gemeinde Israels ergrimmen wird.**

←Jos_22_19 **Jedoch aber, so das Land eurer Besitzung unrein ist, so kommt herüber ins Land das der Herr besitzt, woselbst die Wohnung des Herrn sich niedergelassen hat, und nehmet Besitz mitten unter uns, und empöret euch nicht wider den Herrn, noch empöret euch gegen uns, indem ihr euch einen Altar bauet, außer dem Altar des Herrn unseres Gottes,** 2.Mose 20,24.

←Jos_22_20 **Beging nicht Achan, der Sohn Serah, eine Treulosigkeit am Verbannten? und der Grimm kam über die ganze Gemeinde Israels, und derselbe Mann gab nicht den Geist allein auf über seiner Missetat.**

←Jos_22_21 **Da antworteten die Kinder Rubens und die Kinder Gads und der halbe Stamm Manasse, und redeten mit den Häuptern der Tausenden Israels:**

←Jos_22_22 **Der starke Gott, Gott der Herr, der starke Gott, Gott der Herr, der weiß es, und Israel dasselbe soll es wissen, wenn es aus Empörung oder wenn es aus Treulosigkeit geschieht wider den Herrn, so wollest du uns diesen Tag nicht erlösen!**

**Vers 17: Missetat Peors)** ist die nach dem Rat Bileams von den midianitischen Töchtern geschehene Verführung Israels zur Hurerei, und sodann zum Götzendienst (4.Mose 25).

**Vers 18:** So, wollen sie sagen, wäre dieser Altar gleich einem solchen Götzen, und durch diese Abgötterei würden sie alle in Gottes schweren Zorn verfallen, der wohl noch nicht von allen möchte abgewendet sein, wenn ihrer noch von jenen Anbetern am Leben wären, welcher Zorn dann durch diese Sünde wieder von neuem könnte erregt werden.

**Vers 19:** Sie laden sie auch ein zum gemeinschaftlichen Genuss des Landes Kanaan, wenn ihnen ihr Erbteil jenseits des Jordans etwa missfällig wäre.

**Vers 20:** In summas Sie lassen nichts an sich ermangeln, was zu einem rechtmässigen Eifer von ihnen hätte können erfordert werden. Es ist aber ein nach der Billigkeit gemäßigter Eifer, weil sie es mit Brüdern nach dem Fleisch zu tun hatten, oder vielmehr mit Glaubens-Brüdern. Sie geben aber darin ein schönes Beispiel, wie aller Religions-Eifer mit rechtmässigen Gründen soll versehen, und mit Liebe gemäßigt sein, dass man sich auch selbst anbiete zu aller nötigen Genugtuung und einer friedlichen Lösung (Röm 10,2; 2.Kor 11,1ff).

**Vers 22: So wollest du uns diesen Tag nicht erlösen)** Woran doch sonst den Gläubigen so sehr gelegen ist, dass es je eher je lieber geschehen möge (Röm 7,24).

-===*===-

←Jos_22_23 **Dass wir uns einen Altar sollten gebaut haben, sich hinter dem Herrn her abzukehren. Oder so es geschehen Brandopfer und Speisopfer darauf zu opfern; oder wo es geschehen, Dankopfer darauf zu tun; so wolle er, der Herr, es suchen!**

←Jos_22_24 **Und so wir nicht vielmehr aus Sorge der Ursachen halber dieses getan haben und sprachen: Morgen möchten eure Kinder zu unsern Kindern sprechen und sagen: Was habt ihr mit dem Herrn, dem Gott Israels, zu tun?**

←Jos_22_25 **Der Herr hat ja den Jordan zur Grenze gesetzt zwischen uns und zwischen euch, den Kindern Rubens und den Kindern Gads; ihr habt kein Teil an dem Herrn*! So würden eure Kinder**

**machen, dass unsere Kinder aufhörten, dass sie gar nicht den Herrn fürchteten.** * Joh 13,8; Apg 8,21.

←Jos_22_26 **Darum sprachen wir: Lasst uns doch das für uns tun, dass wir einen Altar bauen! nicht zum Brandopfer noch zum Schlachtopfer;**

←Jos_22_27 **Sondern er soll ein Zeuge sein zwischen uns und zwischen euch, und zwischen unseren Geschlechtern nach uns, dass wir des Herrn Dienst vor seinem Angesicht bedienen mögen, mit unsern Brandopfern und mit unsern Schlachtopfern und mit unsern Dankopfern, und eure Kinder morgen nicht sagen mögen zu unsern Kindern: Ihr habt kein Teil an dem Herrn!**

In dieser sehr ernstlichen Verteidigung berufen sie sich auf das allwissende Zeugnis des allmächtigen und wahren Gottes, der sich als Jehova unter ihnen geoffenbart hätte. Sie hätten mitnichten von diesem ihrem wahren Gott abfallen, und sich einen eigenen Gottesdienst erwählen wollen; sondern sie hätten im Gegenteil dadurch festhalten wollen, dass sie auch Anteil hätten an diesem wahren Gott und dessen Dienst zu Silo, besonders im Hinblick auf ihre Nachkommen.

**Vers 23-27)** Die ruhigen Besitzer der Ruhe des verheißenen Landes, welche Gott selbst ist, denken nicht mehr wie sie Altäre bauen und darauf Opfer verbrennen möchten; sondern nur dass sie ihnen zum Zeugnis sein möchten ihrer Treue.

-===*===-

←Jos_22_28 **Darum sprachen wir: So es geschehen möchte, dass sie zu uns oder zu unsern Geschlechtern morgen sprechen würden; so wollten wir sagen: Sehet das Muster des Altars des Herrn, den unsere Väter gemacht haben; nicht zum Brandopfer noch zum Schlachtopfer, sondern er soll ein Zeuge sein zwischen uns und zwischen euch.**

←Jos_22_29 **Es sei dasselbe ferne von uns*, dass wir uns empören sollten wider den Herrn, uns heute hinter dem Herrn her abzukehren, einen Altar zu bauen zum Brandopfer, zum Speisopfer und zum Schlachtopfer, außer dem Altar des Herrn unseres Gottes, der vor seiner Wohnung ist.** * Jos 24,16

←Jos_22_30 **Da nun Pinehas der Priester, und die Fürsten der Gemeinde und die Häupter der Tausenden Israels, die mit ihm waren, hörten die Worte, welche die Kinder Rubens und die Kinder Gads und die Kinder Manasses redeten; da gefiel es wohl in ihren Augen.**

←Jos_22_31 **Und Pinehas, der Sohn Eleasars, des Priesters, sprach zu den Kindern Rubens und zu den Kindern Gads und zu den Kindern Manasse: Heute erkennen wir, dass der Herr mitten unter uns* ist, dass ihr diese Treulosigkeit an dem Herrn nicht begangen habt. Für diesmal habt ihr die Kinder Israel aus der Hand des Herrn errettet.** * Mt 18,20.

**Vers 28: Sehet das Muster des Altars des Herrn)** Aus der Gleichheit ihres Altars mit dem Brandopfer-Altar der Stiftshütte wollten sie beweisen, dass sie keine Heiden und somit ausgeschlossen von der Gemeinschaft Israels wären, sondern vielmehr ihre Brüder und Glaubensgenossen. Sie hätten gleiches Recht und Teil an dem wahren Gottesdienst. Sie haben also folglich einen solchen Altar gebaut, der nicht den Altären der Heiden glich, sondern vielmehr in allen Stücken und in der Gestalt übereinkam mit dem Altar des Herrn.

**Vers 29: Es sei ferne von uns, einen** Altar **zu bauen zum Opfer!)** sprechen diejenigen, welche mit teilhaben an der Erstgeburt und der Ruhe. Denn sie sind selbst das reine Opfer, das verzehrte Brandopfer durch ihre Vernichtigung. Es sind ihnen aber solche Altäre, welche sie aufbauen, Zeugnisse ihrer Treue gegen Gott, und ihrer Vereinigung mit den Brüdern.

Nach dem Geist und geheimen Sinn des prophetischen Worts wollen sie kurz soviel sagen: Wir wissen wohl, dass der wahre Altar bei euch ist, wo Jesus wohnt. Unser Altar aber ist nur darum gemacht, dass er ein Gleichnis eures Altars im Bilde vorstellen soll, und wir also doch die Figur und das Bild des wahren Altars haben mögen.

Es soll also zwischen uns und den Gerechten, die vor der Zukunft Christi gewesen sind, keine Scheidung oder Trennung sein um deswillen, sondern wir bleiben Brüder und sollen es bleiben. Denn ob sie schon vor der Zukunft des Heilandes auch einen Altar gehabt haben, so merkten und wussten sie doch, dass es der wahre Altar nicht wäre, sondern nur ein Bild desselben. Sie wussten auch wohl, dass das wahre Opfer, welches die Sünde wegnehmen könnte, nicht auf ihrem Altar könnte geopfert werden, sondern auf dem, wo Jesus war, vollbracht werden müsste. Darum soll billig vielmehr aller eine Herde und ein Hirte werden und ewig bleiben.

**Vers 30:** Die abgeordheten Fürsten glauben dem sehr treuherzigen Zeugnis. Der Hohepriester Pinehas bezeugt auch dabei seine Freude über die noch unter ihnen sich befindende Gnade Gottes, die sich in der Einigkeit des Geistes in der Wahrheit sonderbar offenbart.

-===*===-

←Jos_22_32 **Und Pinehas, der Sohn Eleasars, des Priesters, kehrte wieder um mit den Fürsten, von den Kindern Rubens und von den Kindern Gads aus dem Lande Gileads ins Land Kanaan zu den Kindern Israel, und brachten ihnen wieder Antwort.**

←Jos_22_33 **Und das Wort gefiel wohl in den Augen der Kinder Israel, und die Kinder Israel lobten Gott, und sagten nicht mehr dass sie hinaufziehen wollten wider sie mit einem Heer, zu verderben das Land, in welchem die Kinder Rubens und die Kinder Gads wohnten.**

←Jos_22_34 **Und die Kinder Rubens und die Kinder Gads hießen den Altar, dass er sollte ein Zeuge sein zwischen uns*, dass der Herr Gott sei.** * Jos 24,27.

**Vers 32:** Und sie befriedigen dann mit dieser Erklärung die ganze Gemeinde der Kinder Israel, die deswegen zum öffentlichen Lob Gottes bewogen werden, dass Gott solche Uneinigkeit und Trennung in Gnaden von ihnen abgewendet hätte.

**Vers 33: Gefiel es wohl)** Denn sie hatten eine große Furcht gehabt vor dem Zorn des Herrn, und waren deswegen nun sichtlich beruhigt.

**Vers 34:** Hier legen die zweieinhalb Stämme nochmals ein aufrichtiges Bekenntnis ab, indem sie dem Altar einen Namen geben, dass dieser sollte ein Zeuge heißen, dass der Herr, der unter ihnen bekannte Jehova, der wahre Gott sei. Diesen Gott wollten sie mit allen übrigen Kindern Israel beständig bekennen, und mit dem Dienst verehren, der ihnen von Mose, dem Knecht des Herrn, war vorgeschrieben worden.

Man sollte denn hiebei ein Beispiel nehmen in allen Religions-Streitigkeiten, wenn die Gemüter deswegen in allerlei Misstrauen, Argwohn und Vorurteile verfallen. Da sollte man auch durch friedfertige Männer die Meinung der andern, die man für Gegner und Abtrünnige hält, zuerst mit aller rechtmässigen Billigkeit vernehmen. Würde man dann sehen, dass die andern eben die wesentliche Grundwahrheit auch bekennen und beibehalten, so sollte man sich nicht stoßen

an gewissen Einsichten, welche die andern aus guter Meinung bekennen, und sich darüber zufriedengeben, und nur danach trachten, an der Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens fleißig festzuhalten. So sollten die verschiedenen Glaubensbekenntnisse, die man aus guten Absichten vermeint abzulegen, die Gemüter nicht zur Trennung bewegen; sondern man sollte in der Liebe den allgemeinen Glaubensgrund darin wahrnehmen, und einem jeden sein Vornehmen zum Besten auslegen; auf dass Friede und Einigkeit untereinander möchten erhalten werden (Eph 4,3ff; Phil 2,1ff).

Dass der Herr Gott sei) und kein anderer; können die am besten bezeugen, in welchen Gott allein bei ihrer Vernichtigung regiert; die den Herrn selbst haben und besitzen, und nicht seine Gaben allein; in welchem sie auch in sich selbst einen völligen Frieden und eine sichere Ruhe genießen.

---

# DAS 23. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

DIE REDE JOSUAS AN DIE GENERAL-VERSAMMLUNG DES VOLKS.

←Jos_23_1 **Und es geschah nach langer Zeit, nachdem dass der Herr Israel zur Ruhe gebracht hatte vor allen ihren Feinden ringsumher, da Josua alt geworden und zu den Jahren gekommen war;**

←Jos_23_2 **Da berief Josua das ganze Israel, ihre Ältesten und ihre Häupter, und ihre Richter und ihre Amtsleute, und sprach zu ihnen: Ich bin alt geworden und zu den Jahren gekommen;**

←Jos_23_3 **Und ihr habt gesehen alles, was der Herr euer Gott getan hat an allen diesen Völkern vor eurem Angesicht. Denn der Herr euer Gott der ist es, der für euch gestritten hat.** Ps 113,1.

←Jos_23_4 **Sehet ich habe euch diese übrigen Völker zum Erbteil durchs Los ausgeteilt nach euren Stämmen, vom Jordan an, und zwar alle die Völker, die ich ausgerottet habe, und am großen Meer gegen den Untergang der Sonne.**

Der Herr hatte durch Josua herrliche Siege beschert. Israel war zu einer leiblichen Ruhe gelangt vor seinen Feinden. Obwohl noch nicht das ganze Land erobert war, so war doch die Austeilung des Landes im Glauben verrichtet worden. Darüber mögen nun, wie einige mutmaßen, wiederum sieben Jahre vergangen sein. Es

scheint nun, dass Josua etwa in dem letzten Jahr seines Lebens durch einen geheimen Trieb Gottes diese Versammlung des ganzen Israels vorgenommen hat. Allerdings wurden nur die Vorgesetzten geladen, die das ganze Volk vorstellen sollten. Es wurde dem Josua gegeben, dem Volk nochmals ganz ernstlich einzuschärfen, dass sie es sich sollten angelegen sein lassen, das unter sie ausgeteilte Land nun einzunehmen und die heidnischen Völker zu vertreiben. Sie sollten sich gar sorgfältig hüten vor einem gemeinschaftlichen Umgang mit den Heiden, als welches ihnen ein Ursprung alles Elends werden würde.

**Vers 1: Nach langer Zeit)** Noch eigentlicher, nach vielen Tagen, wozu dann ein paar Jahre schon genug sein können. Und mehr können auch wohl hier nicht verstanden werden, wenn man die hier gemeldete

**Ruhe)** rechnet von der Zeit an, da die Austeilung des Landes völlig geschehen war. Oder man könnte den Anfang der Ruhe auch von der Zeit an rechnen, da der Streit vollbracht war. Von der Rechnung der Jahre der Regierung Josuas ist schon bei Kap. 14,10-11 das Nötige gesagt worden.

**Vers 2: Berief Josua das Israel)** Wohin, wird nicht angezeigt. Wahrscheinlich aber ist diese Versammlung angestellt worden entweder zu Thimmath-Serah, wo Josua residierte; oder zu Silo, vor der Lade des Bundes (Kap. 18,1); oder zu Sichem, wo auch die folgende Versammlung abgehalten wurde. Indessen soll uns dergleichen Stillschweigen lehren, mehr auf die Sache selbst, als auf die Umstände von Zeit und Ort, achtzugeben.

**Älteste, Häupter, Richter und Amtsleute)** zeigen vielerlei Ämter an, die in einer jeden Stadt sollen gewesen sein. Die Ältesten machten den Rat aus. Die Häipter waren die Vornehmsten und Obersten der Familien. Die Richter gaben die Aussprüche in gerichtlichen Sachen, und die Amtsleute vollstreckten die Beschlüsse des Gerichts, wovon ein mehreres bei 5.Mose 16,18 kann nachgelesen werden.

-===*===-

←Jos_23_5 **Und der Herr euer Gott, der wird sie vor euch her ausstoßen, und wird sie vor eurem Angesicht vertreiben, und ihr werdet ihr Land erblich besitzen, gleichwie euch der Herr euer Gott geredet hat.** 5.Mose 7.

←Jos_23_6 **Darum so stärket euch wohl, dass ihr bewahret und tut alles, was geschrieben steht im Gesetzbuch Mose, dass ihr mitnichten davon weichet zur Rechten noch zur Linken;** Jes 30,21.

←Jos 23 7 **Dass ihr mitnichten unter diese Völker kommet, diese nämlich die bei euch sind übriggeblieben; und ihr sollt an den Namen ihrer Götter nicht gedenken, noch dabei schwören noch ihnen dienen, noch euch vor ihnen bücken.**

←Jos 23 8 **Sondern ihr sollt dem Herrn eurem Gott anhangen*, gleichwie ihr bis auf diesen Tag getan habt.** * 1.Kor 6,17.

←Jos 23 9 **So wird der Herr vor eurem Angesicht vertreiben große und mächtige Völker. Denn was euch anlangt, so hat niemand vor euch bestanden, bis auf diesen Tag.**

**Vers 7: Ihr sollt an den Namen ihrer Götter nicht gedenken)** Dies muss uns ja wohl nichts angehen, und es muss davon nicht wahr sein, was Paulus sagt, dass nämlich was vorhin geschrieben sei, uns zur Lehre geschrieben sei (Röm 15,4). Zum wenigsten kehren sich viele unserer heutigen Christen von der gelehrten Welt nicht daran, und sind weiser als die göttliche Einfalt. Trotzdem können sie ihren Reden und ihrer Poesie und Schreibart keine Zierde und nichts Annehmliches beifügen, wenn sie nicht der APOLLO begünstigt und mit seinen Strahlen anleuchtet. Die MINERVA und die Musen müssen ihnen zu Hilfe kommen; MERKURIUS, JUPITER, MARS, VENUS, CUPIDO, PLUTO und PROSERPINA müssen mit im Spiel sein; welches mit ein Zeugnis ist des Greuels der Verwüstung an der heiligen Stätte.

**Vers 8: Ihr sollt dem Herrn eurem Gott anhangen)** Diese Anklebung an Gott ist nichts anderes als eine Beständigkeit der Seelen in Gott, mit einer Leichtigkeit sich nach dessen Willen regieren zu lassen, da man ohne Widerstand seinen göttlichen Befehlen unterworfen bleibt. Gott führt seinen Willen an denjenigen aus, welche Ihm treu sind, seinen Bewegungen zu folgen und sich seiner liebreichen Führung zu überlassen.

**Vers 9: So wird der Herr)** ohne dass ihr daran gedenkt, und euch darum bemüht, für euch eure Feinde zerstören, ja selbst die aller-stärksten und gefährlichsten. Kein Feind wird einer solchen Seele, welche also der Führung ihres Gottes sich übergeben hat, weder Schaden tun noch widerstehen können; weil Gott selbst alles für sie und in ihr ausrichtet. Und wer kann Gott widerstehen?

-===*===-

←Jos_23_10 **Ein einziger Mann von euch wird tausend jagen*. Denn der Herr euer Gott, der ist es, der für euch streitet, gleichwie er euch geredet hat.** * 3.Mose 26,8; 5.Mose 32,39.

←Jos_23_11 **Darum so bewahret euch wohl für eure Seelen, dass ihr den Herrn euren Gott liebhabt.**

←Jos_23_12 **Denn wo ihr euch einigermaßen werdet zurückkehren, und den übrigen dieser Völker anhangen, diesen nämlich die bei euch sind übriggeblieben, und werdet euch mit ihnen verschwägern, dass ihr zu ihnen eingehet und sie zu euch;**

←Jos_23_13 **So sollt ihr gewiss wissen, dass der Herr euer Gott nicht mehr wird diese Völker vor eurem Angesicht vertreiben, sondern sie werden euch zum Strick und zum Netz*, und zur Geißei in euren Seiten, und zu Dornen in euren Augen werden, bis dass ihr umkommt von diesem guten Land, das euch der Herr euer Gott gegeben hat.** 5.Mose 7,16; Ri 2,3.

**Vers 11:** Sie hat nur einerlei zu tun, nämlich Ihn zu lieben. O allzusüße Ruhe! Lieben ist ihre einzige Verrichtung, und sie weiß von nichts anderem. Sprecht ihr von Streiten, Ertötungen, Regeln, Veranstaltungen, Sorgen und Wachsamkeit; sie wird dessen ganz unfähig sein. Der Herr wacht, sorgt, streitet, und macht alles was Ihm wohlgefällt in ihr. Solche Seelen wissen von nichts mehr als von der Liebe, entweder in Gott oder in sich selbst, nach ihrem Grad und der Aufmerksamkeit, welche man in ihnen erweckt. Das ist entweder die Liebe Gottes in ihnen; oder die Liebe Gottes in Ihm selbst.

**Vers 12: Den übrigen anhangen, die übriggeblieben)** ist nach dem geheimen Sinn das, was nach der Bekehrung von der Sünde und dem heidnischen Sinn noch übriggeblieben ist; indem man solches noch einigermaßen hegt, und den alten Sauerteig nicht ganz auszumustern begehrt.

**Vers 13: Diese Völker werden euch zur Geißei werden)** So sind manche Ursachen, warum Gott die Gottlosen und Ungläubigen lang auf der Erde lässt. Zum Beispiel eben dieses, dass sie die ausgearteten und ungehorsamen Kinder üben, und die irrenden Schafe als Hunde treiben und zur Buße und Besserung jagen sollen.

-===*===-

←Jos_23_14 **Und siehe ich gehe heute dahin auf dem Weg der ganzen Erde; und ihr werdet es erkennen von eurem ganzen Herzen und von eurer ganzen Seele, dass nicht ein einziges Wort dahingefallen ist von allen den guten Worten, die der Herr euer Gott über euch geredet hat; sie sind alle über euch gekommen, es ist nicht ein einziges Wort davon dahingefallen.**

←Jos_23_15 **Es wird aber geschehen, gleichwie über euch gekommen ist all das gute Wort, das der Herr euer Gott zu euch geredet hat, also wird der Herr über euch kommen lassen all das böse Wort, bis er euch wird vertilgt haben von diesem guten Lande, das euch der Herr euer Gott gegeben hat;**

←Jos_23_16 **Wenn ihr werdet übertreten den Bund des Herrn eures Gottes, den er euch geboten hat, dass ihr hingehet und andern Göttern dienet und euch vor ihnen bücket; so wird der Zorn des Herrn über euch entbrennen, und ihr werdet bald umkommen von dem guten Lande, das er euch gegeben hat.**

**Vers 14: Ich gehe dahin)** So wird der Tod gewöhnlich in der Heiligen Schrift als ein Hingehen vorgestellt, sonderlich von Gerechten. (1.Mose 15,2; Dan 12,13; Mt 26,24).

Was lehrt uns aber dieses Hingehen anderes, als dass wir alle jederzeit auch mit unserem Gemüt in diesem Hingang begriffen und damit beschäftigt sein sollen? Alle Wasser laufen unaufhörlich ins Meer, als in ihren Ursprung. Und der Lauf unseres Lebens geht immer nach dem großen Ozean der Ewigkeit, ob wir wollen oder nicht. Unsere Tage eilen dahin, und wir werden stillschweigend alt und reif zum Tode. Dagegen gibt es kein Mittel. O dass nur alle um einen seligen Hingang kämpfen möchten! Bedenke o Mensch, dass du ein solcher hingehender Wandersmann bist, der nicht ewig hier bleiben kann! Mache aus deinem zeitlichen Leben und aus eitlen Dingen doch nichts Ewiges! Du musst wahrlich davon, und es andern lassen! Nichts wird dir nachfolgen als dein Gewissen! Es geht alles mit dir vorbei wie ein Schatten. Du gehst dahin, und deine Zeit geht bald dahin. Hast du sie aber einmal verloren, so kriegst du sie nicht wieder. Darum kaufe sie recht aus.

Dieses hat uns dann im Geist lehren sollen, wie unser wahrer Josua, der Herr Jesus, der uns zum herrlichen Erbteil der Heiligen im Licht hat bringen wollen, uns nichts so ernstlich hat durch seinen Geist in den Aposteln wollen vorhalten lassen, als dass man nicht mehr wandeln sollte wie die andern Heiden wandeln, in der Eitelkeit ihres Sinnes, in dem verfinsterten Verstand, in der Unwissenheit

und Verstockung des Herzens (Eph 4,17ff); und dass man sich hüten sollte vor den Abgöttern (1.Joh 5,21).

Dieses hätte nun auch bei der Berufung der Reichs- und Land-Städte die vornehmste Sache sein sollen. Nachdem sich ja die Länder mit ihren Obrigkeiten zu dem Herrn Jesu bekannt haben, so wäre es also ihre vornehmste Pflicht, alles heidnische Wesen gänzlich auszurotten. Denn durch die heidnischen Abgöttereien werden die Menschen verstrickt und verwirrt, dass solche eingewurzelte Gewohnheiten und Rechte nicht mehr wegzubringen sind. Das gibt dann zu vielen Landplagen Anlass, und wird zu einem Dorn in den Augen der Erleuchteten, die solchen Jammer müssen ansehen mit Schmerzen, und es doch nicht ändern können, auch wenn sie vielfältig dagegen zeugen. Es wird aber solches endlich ewige Plagen und Schmerzen bei allen zuwegebringen, welche die heilsamen Warnungen verachten (Hes 9,4; Offb 11,18).

**Vers 15: Das gute Wort)** ist das Wort der Verheißung; und

**Das böse Wort)** die Drohungen der Strafen und Gerichte.

**Vers 16:** Gehet nun in euer Herz ihr Übertreter des neuen Bundes, und kehret euch mit rechtem Ernst zum Herrn, ehe der Zorn euch ergreift. Denn sein Zorn wird bald anbrennen; aber wohl allen die den Herrn fürchten!

---

# DAS 24. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

JOSUAS NOCHMALIGE UND LETZTE ERMAHNUNGS-REDE AN DAS VOLK.

←Jos_24_1 **Und Josua versammelte alle Stämme Israels gen Sichem, und berief die Ältesten von Israel, und dessen Häupter, und dessen Richter, und dessen Amtsleute; und sie stellten sich vor das Angesicht Gottes.**

←Jos_24_2 **Da sprach Josua zu dem ganzen Volk: So sagt der Herr, der Gott Israels: Eure Väter wohnten vorzeiten auf jenseits des Flusses, Tharah, der Vater Abrahams und Nahors Vater, und dienten andern Göttern.** Hes 16.

←Jos_24_3 **Da nahm ich euren Vater Abraham von jenseits des Flusses, und ließ ihn wandern im ganzen Land Kanaan, und vermehrte seinen Samen, und gab ihm den Isaak.**

←Jos_24_4 **Und dem Isaak gab ich den Jakob und den Esau, und ich gab dem Esau das Gebirge Seir, es erblich zu besitzen; Jakob aber und seine Kinder zogen hinab nach Ägypten.**

**Vers 1:** Zu guter Letzt musste Josua durch einen ausdrücklichen Befehl von Gott das ganze Israel abermals, und das mit allen seinen Vorgesetzten, nach Sichem berufen. Dadurch verstehen aber viele hier das Feld und die Gegend (Vers 32), oder das ephraimitische Gebirge, woselbst Silo und die Lade war, welche oft

**Vor das Angesicht Gottes)** in der Schrift verstanden wird, welcher Ausdruck auch hier vorkommt.

Wenn aber die Stadt Sichem selbst sollte gemeint sein (als die vornehmste in dem Stamm Ephraim, aus welchem auch Josua war), so ist nicht weniger wahrscheinlich, dass auch die Bundeslade, oder auch wohl die ganze Hütte der Zusammenkunft, dahin überbracht worden ist, wie einige aus Vers 26 schließen wollen.

Zu beachten aber ist, dass Gott dem Abraham hier zuerst erschienen ist. Er gab ihm hier die Verheißung vom Lande Kanaan (1.Mose 12,6-7). Also hat nun auch die Erneuerung des Bundes hier geschehen sollen, dass sie den wahren Gott Jehova beständig fürchten, Ihm vollkommen und in der Wahrheit dienen, Ihn von ganzem Herzen immer verehren, und also nach seinem heiligen Willen leben sollten.

**Vers 2:** Darum so muss ihnen Josua erstlich ihren elenden Zustand wegen der Vorfahren vorhalten, dass selbst Abraham mit seinen Eltern den heidnischen Götzen gedient hätten. Sie seien aber aus lauter unverdienter Gnade mit seinem Samen zu einem Volk Gottes aufgenommen worden, deren besonderer Bundes-Gott Er habe sein wollen.

**Vers 3:** Und dass Abraham freilich auch nicht frei vom heidnischen Götzenwesen gewesen, gibt diese Stelle nicht undeutlich zu erkennen. Er wurde aber aus diesem Götzenwesen herausgenommen.

**Von jenseits des Flusses)** des Euphrats.

**Vers 4: Isaak gab ich den Jakob und Esau)** welche viel Verborgenes in sich haben, als Bilder großer Völker, Wunder und großer Zeiten, des Geschlechts der Frommen und Gottlosen, die in ihrer Wurzel eine inwendige Feindschaft gegen

einander haben. Ein jeglicher Jakob hat seinen Esau; und wo Christus ist, da ist der Antichrist nicht weit.

-===*===-

←Jos_24_5 **Da sandte ich Mose und Aaron und plagte Ägypten, gleichwie ich mitten drin getan habe; und hernach führte ich euch heraus.**

←Jos_24_6 **Als ich nun eure Väter aus Ägypten führte, da kämet ihr an das Meer, und die Ägypter jagten euren Vätern nach mit Wagen und mit Reitern ans Schilfmeer.** 2.Mose 14,5-9.

←Jos_24_7 **Da schrien sie zum Herrn, und er setzte eine Dunkelheit zwischen euch und zwischen den Ägyptern, und brachte das Meer über sie und bedeckte sie. Und eure Augen haben gesehen das, was ich in Ägypten getan habe, und ihr bliebet in der Wüste eine lange Zeit.**

←Jos_24_8 **Und ich habe euch hineingebracht ins Land der Amoriter, die auf jenseits des Jordans wohnten; und sie stritten wider euch. Aber ich gab sie in eure Hand, dass ihr ihr Land erblich einnähmet, und ich vertilgte sie vor eurem Angesicht.**

←Jos_24_9 **Da machte sich auf Balak, der Sohn Zippor, der Moabiter König, und stritt wider Israel, und sandte hin und ließ rufen Bileam, den Sohn Beor, dass er euch fluchen sollte.** Neh 13,2.

←Jos_24_10 **Aber ich wollte Bileam nicht hören, sondern er musste euch stets segnen, und ich errettete euch aus seiner Hand.**

**Vers 5: Rose und Aaron)** im Bilde der zwei Zeugen (Offb 11,6). **Vers 6: Aus Ägypten ans Heer)** Solange noch eine Ausführung aus Ägypten bevorsteht, solange hat man auch ein Rotes Meer vor sich.

**Vers 7: Eure Augen)** Ohren und Gewissen sind euch Zeugen, dass sich Gott an euch nicht unbezeugt gelassen, alle die ihr so manches Wunder der Vorsehung und Regierung Gottes habt können wahrnehmen, und auch daran erinnert werdet, indem ihr dieses zu lesen bekommt.

**Vers 8: Land der Amoriter, die auf jenseits wohnten)** ist dasjenige, welches die zweieinhalb Stämme bekommen haben.

**Vers 10: Aber ich wollte Bileam nicht hören)** Daraus sieht man genug, was er gesucht hat, und dass es an seiner Absicht nicht gefehlt, Böses über Israel zu bringen. Es kommt also auch auf Gott an, wenn böse Wünsche und Flüche und des Teufels Künste ihre Wirkung haben sollen. Ob er aber schon Böses im Sinn hatte, und gottlos war; so konnte er darum doch segnen, ja

**Er musste segnen)** und Gutes weissagen, gleichwie auch Kaiphas (Joh 11,49-50); obschon gegen ihre Absicht.

-===*===-

←Jos 24 11 **Und als ihr über den Jordan ginget und gen Jericho kämet, da stritten wider euch die Bürger von Jericho, die Amoriter, und die Pheresiter, und die Kanaaniter, und die Hethiter, und die Girgasiter, die Heviter und die Jebusiter. Aber ich gab sie in eure Hand.**

Hier haben wir wieder die sieben Völker alle mit Namen, und noch daneben

**Die Bürger von Jericho)** wenn nicht unter solchen alle übrigen verstanden werden. Denn einigen scheint es glaubhaft, dass von allen sieben Nationen etliche in Jericho gewohnt haben. Oder es haben sich bei angehendem Krieg einige in die Stadt verfügt, um ihr zu Hilfe zu kommen, und ihre Zerstörung zu verhüten. Und weil es ein so wichtiger Ort, stark befestigt und mit Mannschaft versehen war, so wollte der Herr nicht zulassen, dass Israel diese Stadt angreifen und stürmen sollte, bevor die Mauern durch ein Wunder eingerissen wären. Denn dadurch wurde den Einwohnern aller Mut genommen.

Das Geheimnis davon ist oben zur Genüge erklärt worden. Also ist auch vieles von den sieben Völkern bei Jos 3,10 angeführt worden, aber doch nicht soviel, dass hier ein Zusatz beizufügen überflüssig wäre.

**Die Amoriter)** haben hier den ersten Rang. Sie gingen auch allen übrigen vor an Menge und Macht, auch wohl an Gottlosigkeit, und werden daher als Sammelbegriff bei 1.Mose 15,16+21 für alle übrigen allein genannt. Auch waren viele Riesen unter ihnen (Am 2,9).

Die dadurch vorgebildeten amoritischen Geister stehen als ein bitteres Volk in ihren Versuchungen dem Geist der Liebe gerade entgegen. Denn der Geist der Liebe lässt sich nicht leicht erbittern (1.Kor 13,5). Demnach gehört alle Bitterkeit,

jede lieblose Behandlung, alle lieblosen Beurteilungen, alle bitteren Worte, unter das finstere Reich der Amoriter, die darin ihr Werk haben, auch insbesonders bei denjenigen, die vor andern sich eines rechtschaffenen Wesens befleissigen wollen. Und wer da den Dingen, welche der Apostel bei Eph 4,31 will abgetan wissen, Raum gibt, der ist insoweit ein Knecht und Gefangener dieser Amoriter, er mag soviel Erkenntnis haben als er will.

Wenn wir aber nur Jesu, dem großen Hauptmann unserer Seligkeit, anhangen, und Ihm in Übung der Sanftmut und unverrückter Beobachtung des königlichen Gesetzes der Liebe nachfolgen? so sollen wir auch einen vollkommenen Sieg über die Amoriter davontragen.

**Die Pheresiter)** wohnten auf den Gebirgen mitten im Lande, in der Nachbarschaft von Bethel und Sichem (1.Mose 13,1+6; 34,30). Aus Ri 1,45 ist soviel zu schließen, dass auch ein Teil von ihnen im Stamm Juda gewohnt hat. Bei Ri 3,5+6+8 werden sie als Fallstricke und Versucher vorgestellt, die veranlassen, dass der Zorn des Herrn über Israel kommt. Die geistliche Bedeutung ist im 3. Kap. angezeigt.

**Die Kanaaniter)** Bisweilen ist dies ein allgemeiner Name für die Einwohner Kanaans. Hier aber wird eine besondere Nation darunter verstanden. Diese Nation deutet diejenigen Geister und betrüglichen Kaufleute an, die da falsche Meinungen wegen dem Weg nach dem Himmel haben. Sie verstehen es, eine nach ihrer Meinung gute Stärkung auf unserer Reise in die Seelen zu gießen, die aber doch mehr zum Niederschlagen gereicht, als dass sie den Seelen fort- und zurechthelfen könnte. / Es ist aber ein Tag vorhanden, da der Kanaaniter nicht mehr sein soll im Haus und Land des Herrn (Sach 14,21).

**Die Hethiter)** haben ihren Sitz im mittäglichen Teil des Landes gehabt, um die Stadt Ber-Seba und Hebron (1.Mose 23,2-4+20), und stellen auch solche vor, die gerne niederschlagen und Furcht einjagen. Solche niederschlagende Kräfte finden sich ja nicht nur in uns selbst, sondern auch in vielen andern, die uns den völligen Sieg über die Sünde als unmöglich in diesem Leben vorstellen. Gleichwie dort die ungläubigen Kundschafter die Überwindung des Landes Kanaan unmöglich machten (4.Mose 13,29; 5.Mose 1,28).

Lasst uns aber nur den im Glauben ergreifen, der da gesagt hat? ALLE DINGE SIND MÖGLICH DEM DER DA GLAUBT; und der da ist das lebendige Wort, Weisheit und Kraft Gottes. Er ist gekommen uns zu erretten von unseren Sünden, und von der Hand aller die uns hassen, damit wir Ihm dienen sollen ohne Furcht (Lk 1,74), und also den Sieg erkämpfen über die Hethiter. Denn unser großer Josua, der Anfänger und Vollender unseres Glaubens, hat gesagt: FÜRCHTE DICH NICHT DU KLEINE HERDE 1 DENN ES IST EURES VATERS WOHLGEFALLEN, EUCH DAS REICH ZU GEBEN. (Lk 12,32).

**Die Heviter)** wohnten an den äußersten Enden des gelobten Landes gegen Mitternacht, um den Berg Hermon und Libanon, und waren die Nachbarn der Sidoner (Jos 11,3+19; Ri 3,3; 2.Sam 24,7).

Die dadurch abgebildeten widrigen Kräfte treiben die Menschen an zu unordentlichen, unnützen Reden und vielen Worten, wobei es ohne Sünde nicht abgeht (Spr 10,19). Darüber wird auch am Tage des Gerichts Rechenschaft gefordert werden (Mt 12,36). Sie treiben auch an, dasjenige unbedacht auszubreiten, was doch verschwiegen werden sollte; welches auch mit geistlichen Wahrheiten geschehen kann. Vor dieser Schwachheit werden wir bei Mt 7,6 gewarnt und verwahrt. Vornehmlich aber haben diese Heviter ihr Werk auch in denen, die da gern von geistlichen Dingen schwatzen und diskutieren, und zu dem Ende ihren Kopf mit den Bildern der Wahrheit anfüllen, dass sie solche bei Gelegenheit wieder an den Mann bringen. Solche bleiben aber von dem Geheimnis des Kreuzes und der wahren Selbstverleugnung ganz entfremdet. Damit haben sie nicht gern zu tun. Sie tragen wenig Sorge dafür, wie ihr Herz geändert und die Seele gereinigt werden könnte von den schädlichen Unreinigkeiten. Daraus entsteht dann allerdings nichts als Aufgeblasenheit und eingebildetes, eitles Wissen, ohne Wesen und Leben der Liebe (1.Kor 4,19-20). Endlich aber haben die hevitischen Geister am allermeisten und eigentlichsten ihr Werk und Herrschaft in allen Meinungs-Predigern und Schrift-Erklärern, die es sagen und nicht tun, und die das Predigtamt nur als ein Gewerbe treiben, wovon sie leben, auch lehren um schändlichen Gewinns willen was nicht taugt. Diese, weil sie keinen andern Grund haben, woraus sie predigen, als ihre ungewissen Einbildungen, oder einige Gemälde der Wahrheit, so in ihrem Hirn entworfen, können daher von dem Leben und Kraft der Wahrheit, so im Herzen gegründet sein muss, nicht zeugen, sondern müssen predigen nach dem sie die Sache mit ihrem dunklen Begriff und verkehrten Affekten haben eingesehen; stehlen auch wohl meistenteils einander das Wort (Jer 23,30). / Soweit greift diese Herrschaft der Heviter um sich in dem gefallenen menschlichen Geschlecht; und man hat demnach mit beiden Händen im Glauben zuzugreifen, wenn uns Gott davon erlösen will.

**Die Jebusiter)** haben sonderlich um die Gegend von Jerusalem und in der Stadt selbst gewohnt, welche damals Jebus hieß. / Nach der geistlichen Bedeutung richten diese Jebusiter ihre Versuchungen dahin, dass man die Lehre vom Kreuz und von der ernstlichen Nachfolge Christi in Demut, Sanftmut und geduldiger Selbstverleugnung aus den Augen setzen möge. Gibt man solcher Lehre Gehör, und lässt sich etwas abgewinnen, so wird man nach und nach zu dem großen Abfall verleitet, da der Sohn Gottes unter die Füße getreten wird.

Es müssen daher geistliche Pilgrime, die nach Kanaan wollen, wider diese stolzen Geister fleißig Wache halten. Denn dieselben sind die gefährlichsten unter allen,

und sind auch so mächtig, dass es schwer fällt und hart hält, sie gänzlich unter die Füße zu bringen (2.Sam 5,6+8; 1.Chr 11,5).

Gleichwie nun Israel diese sieben Völker überwand und vertilgte durch die Kraft Gottes, der sie in ihre Hand gab, und durch die Unterwerfung ihrer selbst unter Josua als ihren Führer; also sollen auch diejenigen, so Jesu nachfolgen und seine Werke bis ans Ende halten, Macht empfangen über alle inneren, heidnischen Nationen. Sie sollen Macht bekommen über die mancherlei Eigenschaften der Sünden und Arten der gefallenen Geister, sie gänzlich zu zerschmeißen, auszustoßen und zu vertilgen (Offb 2,26-27).

Gleichwie hierauf die sieben und wohl mehr Königreiche in diesem Lande zu einer einzigen Obermacht und Herrschaft eines einigen Königreichs sind gebracht worden; also geschieht es auch in unserem Lande, wenn die sieben Nationen oder Völker in uns überwunden und untergebracht sind. Nachdem die vielen Herren (Jes 26,13), die in und über uns geherrscht haben, überwunden, und alle unter einen König gebracht sind; alsdann ist der Herr nur einer, und das Reich Christi zu uns gekommen, und Gott ist alles in allem in uns.

-===*===-

←Jos_24_12 **Und ich sandte Hornisse* vor euch her, die trieben sie vor euch weg, die zwei Könige der Amoriter; nicht durch dein Schwert noch durch deinen Bogen. *** 2.Mose 23,28.

←Jos_24_13 **Und ich habe euch ein Land gegeben, woran du nicht gearbeitet hast, und Städte die ihr nicht gebaut habt, dass ihr darinnen wohnet; ihr esset von Weinbergen und Ölbäumen, die ihr nicht gepflanzt habt.**

←Jos_24_14 **So fürchtet nun den Herrn, und dienet ihm in Vollkommenheit und in Wahrheit, und tut hinweg die Götter, denen eure Väter gedient haben auf jenseits des Flusses und in Ägypten, und dienet dem Herrn.**

**Vers 12: Ich sandte Hornisse)** Unser Gott, der Herr Zebaoth, hat gleich eine Armee auf den Beinen, sobald Er nur winkt, ohne dass Er erst lange Zeit die Werbetrommel rühren muss.

**Vers 13:** Hier gibt Gott durch einen lebendigen Ausdruck zu erkennen, dass das hier vorgebildete große Gut und der erhabene Staffel im Geistlichen nicht von der Sorge des Geschöpfs herkommen kann, sondern sei einzig und allein von seiner

Güte herzuleiten. Darum unterscheidet Er drei verschiedene Stände, damit man begreifen möge, dass alles was man habe tun können, doch das Glück nicht habe zuwegebringen können. Er sagt:

**Ich habe euch ein Land gegeben, woran du nicht gearbeitet)** Durch das Arbeiten werden alle die mannigfaltigen Sorgen und Arbeiten des tätlichen Lebens (wie die dazugehörenden Übungen) verstanden, in welchen sich die Seele ganz beschäftigt finden lässt, ihr Erdreich (welches sie selbst mit allen ihren Kräften ist) zu düngen, zu pflügen und einzuernten. Hier ist es aber nicht also.

Durch die Städte, welche man selbst gebaut hat, muss man die Eingezogenheit und die Eingekehrtheit verstehen, in welcher die Seele ganz eingeschlossen ist, nämlich in sich selbst als in einer Festung. Dieses alles ist gut und nötig auf eine gewisse Zeit; es kann aber doch die Ruhe des verheißenen Landes nicht zuwegebringen, in welcher die Seele nicht mehr in sich selbst als in einer von der menschlichen Kunst erbauten Stadt eingeschlossen und eingesperrt ist; sondern sie wird in Gott aufgenommen, als in eine Stadt, welche sie nicht hat bauen können. Trotzdem gibt ihr diese Stadt mehr Freiheit und mehr Sicherheit, als die allerstärksten von Menschenhänden gebauten Städte. Gott will der Seele gerne seinen Schoß auf tun, und sie auf eine glückliche Weise in sich selbst verlieren. Es können sie auch keine Seelenkräfte hier hineinbringen; ja vielmehr würde ihr solches Schaden verursachen. Sie muss alle ihre eigenen Kräfte verlieren, wenn sie je dazu gelangen soll.

Durch die Wein- und Ölgärten hat man also die Früchte dieses Zustandes zu verstehen; welche sind ein unzerstörbarer Friede. Denn hier ist der Friede nicht mehr eine Gabe Gottes, sondern der Gott-Friede und die vollkommene Liebe. Diese Weinstöcke und Ölbäume aber sind nicht durch das Geschöpf gepflanzt und beschnitten worden. Das Geschöpf möchte auch alles getan haben was es wollte, so würde es dadurch doch diesen unveränderlichen Frieden nicht erlangt haben, nämlich den Gott-Frieden und die Gott-Liebe, welche durch Ihn selbst allein beständig und ewigbleibend sind.

**Vers 14:** Da ihr nun zu einem so hohen Staffel gelangt seid, wohinein euch Gott durch lauter Gnade geführt hat; so müsst ihr Ihm auch mit einem vollkommenen Herzen dienen, und euch von Ihm nicht abwenden. Denn es ist kein Stand in diesem Leben, er sei auch so erhaben als er immer wolle, aus welchem man nicht durch Untreue herausfallen könne. Die Untreue aber, welche den Untergang dieses Standes befördern kann, ist, wenn man sich selbst mit einemn eitlen Wohlgefallen ansieht.

-===*===-

←Jos_24_15 **Ist es aber übel in euren Augen, dem Herrn zu dienen; so erwählet euch heute welchem ihr dienen wollt; es sei den Göttern, denen eure Väter gedient haben, welche auf jenseits des Flusses gewesen; oder aber den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnet. Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen!**

Josua gibt als ein erfahrener Führer zu verstehen, dass ob man gleich zu einem so hohen Staffel gelangt sei, man nichtsdestoweniger allezeit frei bleibe. Gott will der Freiheit keine Gewalt antun. Er nimmt zwar durch seine Wohltaten und Lieblichkeiten die Seele gefangen, also dass es ihr fast unmöglich ist, sich von ihrem Gott zu entfernen. Und es ist genug, dass solches sein könne und geschehen sei, um Ihn zu fürchten, doch ohne Furcht. Denn die Seele hat nun für sich selbst keine Sorge mehr, sondern übergibt sich Ihm ganz, dass Er sowohl ihre Furcht als auch ihr Bürge sein möge. Also ist sie dann doch in dieser glückseligen Gefangenschaft in der Freiheit. Und damit man solches glauben möge, so sagt die Schrift (welche nichts vergeblich zu sagen pflegt): IHR KÖNNT HEUTE NOCH WÄHLEN, ob ihr gleich an den höchsten Staffel des geistlichen Lebens gekommen seid. Ja ihr könnt heute noch durch den Gebrauch eurer Freiheit erwählen, entweder Gott zu dienen (dh. euch Ihm ohne Ausnahme übergeben); oder zu fremden Göttern zu gehen, durch Wiedernehmung eurer selbst, und in dem Dienst eurer eigenen Begierden. Ich aber, sagt Josua, der ich weiter gekommen bin als ihr, der ich auch die Glückseligkeit dieses Standes und die glückselige Freiheit dieser Abhängigkeit erkenne, bin gesinnt dem Herrn auf seine Weise zu dienen. Und nicht ich allein, sondern mein ganzes Haus, alles was in mir ist und von mir abhängt, meine Seele und alle ihre Kräfte, alles soll Ihm auf ewig untertänig sein.

**Erwählet euch heute, welchem ihr dienen wollt)** Wenn dir Gott auch durch seinen Geist in deinem Gewissen so zuschreit, so glaube, dass es viel auf sich hat.

Es sind einem jeden zwei Wege vorgelegt. Daraus muss sich der Mensch stracks in seinen angehenden Jahren einen erwählen, und in sich selbst den Entschluss fassen, welchen er in seinem künftigen Leben gehen wolle. Sie bieten sich aber in seinem Herzen mit Kraft an, und suchen seine Liebe zu gewinnen.

Hier ist nun Weisheit, die rechte Wahl und den besten Ausschlag wohl zu treffen, sehr nötig. Denn unser ganzes ewiges, vollkommenes Wohl oder Wehe hängt daran; und was ein jeder selbst erkiest und annimmt, das muss er behalten und erfahren.

Es ist aber eben auch eine nachdenkliche Sache, dass gleichwohl Gott sein vernünftiges Geschöpf nicht wie das Vieh zwingt und an den Haaren gen Himmel zieht, oder auch mit Gewalt aus Uhbarmherzigkeit zur Hölle verordnet oder verdammt, sondern uns eine freie Entscheidung und Erwägung lässt, was wir

suchen wollen oder nicht. Dadurch soll offenbar werden, was in unseren Herzen verborgen ist, ob wir Gott oder die Welt höher achten und vorziehen wollen.

Und darum ist es etwas Barbarisches und Ungöttliches, wenn die Menschen einander in Religions-Sachen zu etwas zwingen wollen, oder Gewalt gebrauchen, die doch gar kein Recht dazu über einander haben. Die Religion muss etwas Freies bleiben. Gewalt und Zwang macht anders nichts als Heuchler.

**Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen)** Es besinne sich hiebei ein jeder recht, und frage sein Gewissen, ob er auch jemals so einen recht festen und redlichen Entschluss in seinem Herzen gemacht habe, die ganze übrige Zeit seines Lebens allein und lediglich dem lebendigen Gott nach allen Kräften anzuhangen, und hingegen allen falschen Göttern, allen weltlichen Lüsten, Ehren und Vorteilen, um Gottes willen ernstlich abzusagen.

Diese Aufrichtigkeit und Eifer zum Dienst des Herrn, den wir hier an Josua wahrnehmen, sollte auch aus den heutigen Führern mehr hervorleuchten. Wäre dies der Fall, so würde sich gewiss der Geist der Weissagung auch mehr aufschließen, und die Ratschlüsse des Herrn, die künftig über Kirche, Reiche und Stände ergehen möchten, nicht unter einem so dunklen Vorhang liegen, als es jetzt der Fall zu sein scheint (Ps 25,14).

-===*===-

←Jos_24_16 **Da antwortete das Volk und sprach: Das sei ferne von uns*, den Herrn zu verlassen, dass wir andern Göttern dienen sollten!** * Jos 22,29.

←Jos_24_17 **Denn der Herr unser Gott der ist es, der uns und unsere Väter aus Ägyptenland, aus dem Haus der Knechte, heraufgeführt hat, und der vor unseren Augen so große Zeichen getan hat, und uns behütet auf dem ganzen Wege, worauf wir gezogen sind, und unter allen Völkern, durch deren Mitte wir hindurchgegangen sind.**

←Jos_24_18 **Und der Herr trieb alle die Völker, und die Amoriter die im Lande wohnten, vor unserem Angesicht aus. So wollen wir auch dem Herrn dienen; denn er ist unser Gott.**

Wenn eine Seele, welche sich ihrem Gott verpflichtet achtet, und von seinen Wohltaten und der Glückseligkeit ihrer neuen Freiheit durchdrungen ist, von ihrem Führer hört, dass sie noch frei sei, und also allezeit noch wählen könne;

dass er sich aber auf die Seite Gottes wende; ach, dann findet sie wegen dieser Rede unleidliche Schmerzen. Sie weiß nicht, ob solches ein Misstrauen oder eine Prüfung ihrer Liebe sei. Es ist in der Wahrheit ein Gefühl der sehr genauen Vereinigung, welches durch diesen Hinweis auf eine mögliche Scheidung erweckt wird. Da die Seele ein Misstrauen von sich selbst hat, so glaubt sie nur, dass eine solche Scheidung wegen ihrer Untreue geschehen könnte. Denn man kann bisweilen wohl Sachen, die genau miteinander vereinigt sind, in sich nicht fühlen. Wenn man aber solche voneinander trennen will; ach! das lässt sich alsdann gar leicht empfinden. Auf der einen Seite ist der Seele ihre Schwachheit nicht unbekannt, auf welche sie nichts als Sünde und Elend bauen kann; auf der andern Seite aber wollte sie lieber sterben, als sich einen Augenblick von ihrem Gott abwenden. Was soll sie aber nun hierauf antworten? Sie will ja keine Versicherungen ihrer Treue mehr geben, wie sie vormals getan hat, indem sie nichts mehr in sich findet, worauf sie solche gründen könnte. Weil sie nun durch ihre Liebe und Schwachheit betrübt ist, so antwortet sie nur das, und zwar mit einem gewissen Ausrufs DAS SEI FERNE VON MIR, DASS ICH DEN HERRN VERLASSEN SOLLTE, UM FREMDEN GÖTTERN ZU DIENEN! nämlich meinen Neigungen und meiner eigenen Liebe. Was! sollte ich den so gütigen Gott, von welchem ich die unschätzbarsten Wohltaten empfinde und empfangen habe, noch wohl verlassen können? O dass mir doch das nimmer widerfahre!

**Vers 17-18)** Ich will Ihm von ganzem Herzen dienen! Denn Er ist es, ja Er ist es allein, der mein Gott ist.

Plan muss aber dergleichen erfahren haben, um dieses zu erkennen, wie vielerlei die Bewegungen sind, der Liebe, der Erkenntlichkeit und der Furcht, eine Untreue zu begehen.

-===*===-

←Jos_24_19 **Da sprach Josua zu dem Volk: Ihr könnt dem Herrn nicht dienen, denn er ist ein heiliger Gott; er ist ein eifriger Gott, er wird eure Übertretung und eure Sünden nicht vergeben.** 2.Mose 23,21.

←Jos_24_20 **Wenn ihr den Herrn verlassen und fremden Göttern dienen werdet, so wird er sich umkehren und euch Übles tun und euch verzehren, nachdem er euch Gutes getan hat.**

←Jos_24_21 **Das Volk aber sprach zu Josua: Mitnichten. ' sondern wir wollen dem Herrn dienen.**

**Ihr könnt dem Herrn nicht dienen)** alle die ihr zwei Herren dienen wollt (Mt 6,24).

Prüfet euch ja alle wohl hiebei, die ihr solches leset, wohin ihr euer Absehen habt; ob es nicht auf euer eigen Lob, Gewinn, Gemächlichkeit, Stand, Ruhm und Glorie gehe. Gewisslich, so ihr andere Meister habt, so ihr auf euren eigenen Nutzen, Lust und Ehre sehet; so kömt ihr dem Herrn nicht dienen. Ihr sagt Ihm nur Artigkeiten, und sprecht viel von seinem Dienst, da ihr doch wirklich Knechte der Sünde seid. Ihr beuget nur die Knie vor Ihm, und verspottet Ihn, wie die Knechte des Hohepriesters auch taten (Mk 15,19).

**Dem er ist ein heiliger Gott)** und nimmt keine anderen Diener an, als die mit Ihm gleich gesinnt sind.

**Er ist ein eifriger Gott)** Und worüber eifert er? Über seine Macht und Heiligkeit.

Bei vorgenannten Seelen geht alle seine Eifersucht dahin, dass sie sich nichts anmaßen sollten. Was seine Heiligkeit betrifft, so hat Er diese Seelen ihrer eigenen Heiligkeit beraubt, und die seinige in sie gelegt. Darum sollen sie dieselbe nicht ansehen, als ob sie ihnen zugehörte. Was seine Macht betrifft, so sollten sie die Besitzung eines so großen Guts nicht ansehen, als ob sie dasselbe durch ihre Würdigkeit und guten Werke zuwegegebracht hätten, sondern dass sie sollten versichert sein, dass alles durch die Macht Gottes geschehen sei. Dieses ist übereinstimmend mit der Lehre, welche Mose seinem Volk kurz vor seinem Tode gegeben hat (5.Mose 9,4-5).

**Vers 20: Fremden Göttern dienen)** aber ist ja leider unter uns so etwas Fremdes nicht, obwohl nun diese Ermahnung manche befremden möchte. Betet man nicht auf den heutigen Tag Astheroth, die Göttin der Zidonier (dh. Güter und Reichtümer) an? (1.Kön 11,5). Dient man nicht eben damit auch zugleich dem Mammon, und will, ungeachtet der Herr klärlich bezeugt hat, dass Gott und dem Mammon nicht zugleich könne gedient werden, es gleichwohl können? Wie manche Baalim, dh. Herren (welche man zum Teil auch an einigen Orten DOMINE heißt) ehrt man! **Opfert** man nicht häufig dem Baal-Prazim, dem Gott der Zwiespalte und Trennungen? Hat man nicht seinen Baal-Berith oder Gott des Bundes in den Religionspartei-Verbindungen? Betet man nicht eifrig den Greuel der Moabiter, KAm, und den Gott der Philister, Bacchus samt der Venus und dem Baal-Peor an? Und hat man nicht also weit und breit in allen Ständen den Bauch zum Gott? Und will man nicht allenthalben Christum und Belial miteinander vereinigen? (2.Chr 6,15). Zwar wir haben einen Abscheu vor den Namen, aber unser Gott, der Heilige, hat einen Abscheu vor der Tat und wirklichen Anbetung derselben in Geist und Wahrheit, die unter uns in vollem Schwang geht.

**Vers 21: Das Volk)** von den Drohungen gerührt, versichert je mehr und mehr, dass der Herr sein Gott sei, und dass es Ihm ewiglich untertänig sein wolle. Es

legt nicht allein seine Betrübnis an den Tag, welche es darüber hat, dass sein Führer an ihm zweifelt, sondern will auch seine Beständigkeit zeigen in der Wahl, dass der Herr sein Gott sein sollte.

-===*===-

←Jos_24_22 **Da sprach Josua zu dem Volk: Ihr seid Zeugen über euch, dass ihr den Herrn euch erwählt habt, ihm zu dienen! Und sie sprachen: Wir sind Zeugen.**

←Jos_24_23 **So tut nun weg die fremden Götter*, die unter euch sind, und neiget euer Herz zu dem Herrn, dem Gott Israels.** * 1.Joh 5,21.

←Jos_24_24 **Und das Volk sprach zu Josua: Wir wollen dem Herrn unserm Gott dienen, und seiner Stimme gehorchen.**

**Vers** 22) Alsdann gibt ihnen dieser weise Führer zu überlegen, dass (nachdem sie Gott erwählt und geführt habe) es auch ihre Schuldigkeit erfordere, dass sie sich ihrer Freiheit bedienten, um Gott wiederum für sich zu erwählen. Sie sollten auch gegen sich selbst zeugen, dass sie sich Gott freiwillig zu ihrem Gott auserkoren, und sich seinem Joch gutwillig unterworfen hätten. Sie sollten nicht dermaleinst sagen können, sie seien mit Gewalt dazu gezwungen worden, und hätten sich nicht freiwillig dazu entschlossen.

Die Güte Gottes und seine Führung ist etwas Wunderbares. Gott lässt niemals eine Seele in irgendeinen Stand treten, Er habe dann erstlich ihre Einwilligung und ihre Gelassenheit von ihr erhalten, entweder ausdrücklich und deutlich, oder aber unter einer andern Einwilligung. Der Mensch ist so sehr frei, dass Gott in ihm nichts ohne seine Einwilligung wirkt. Forderte Er nicht die Einwilligung der Maria, als das Wort in ihr Fleisch wurde? Und dieses große Geheimnis, mit dem Heil der ganzen Welt, hing nur an einem ES GESCHEHE! dieser sehr reinen Jungfrau. Die Seele tut demnach alles ganz freiwillig, ob es gleich durch den unfehlbaren Zug des göttlichen Willens geschieht. Und obgleich dieser Wille Gottes ohne Widerstand ausgeführt wird, so braucht Er doch niemals Zwang noch Gewalt gegen die Freiheit. Der freie Wille ist so uneingeschränkt in der freien Erfüllung des Willens Gottes, als der Wille Gottes unfehlbar ist bei der größten Freiheit der Kreatur. Die Freiheit hindert nicht die Unfehlbarkeit, noch benimmt die Unfehlbarkeit der Freiheit im geringsten etwas. In Maria war die Einstimmung unfehlbar, ob solche gleich ganz freiwillig war. Dies ist eben das Geheimnis der göttlichen Macht, diese Verknüpfung also zu machen. Es ist eine Macht voller Liebe, welche (indem sie das Herz ganz mit ihrer Liebe erfüllt) die Seele durch einen sehr angenehmen Zwang, ob sie gleich dennoch ganz frei ist, alles

verrichten lässt, was ihr gefällt. Wenn erstlich die Liebe ein Herz eingenommen hat, so unterwirft sie solches ihrer Bot-mässigkeit, und macht hernach aus demselben was ihr wohlgefällt. Wenn dieses sich in der fleischlichen Liebe wahr zu sein befindet, warum sollte es nicht unendlich wahrhaftiger sein in der geistlichen Liebe? Die Seele tut alles mit so vieler Freiheit, dass sie stets sagen wird: Ja, ich will alles was mein Gott tut; ich will solches mit Freuden, und sein Wille ist mir so süß, dass ich unmöglich das nicht wollen könnte, was Er tut. Und wenn mir, nachdem ich Ihm meine Freiheit gegeben habe, noch etwas von derselben übriggeblieben wäre, so gebrauchte ich solche doch nicht anders, als sie Ihm aufs neue wieder zu geben, damit Er in mir regieren und seinen Willen vollbringen möge. Dieses ist so wahr, dass wenn es gleich scheint, als ob sich Seelen, welche in großen Leiden stecken, gegen Gott beklagten, sie doch, sobald sie nur ein wenig Linderung haben, solche nur dazu anwenden, um sich Gott noch zu größeren Leiden zu überlassen.

**Vers 23: Neiget euer Herz zu dem Herrn)** Denn das will der Herr haben, und nicht nur einen verlogenen Heuchel-Mund, der Besserung verspricht, und dem Herrn zu dienen gelobt, aber keinen redlichen Vorsatz dazu im Herzen hat.

**Vers 24:** Wir wollen) Ist das Wollen redlich, so kann das Vollbringen nicht ausbleiben (Phil 2,13). Aber Wollen und Wollen ist zweierlei. Viele stehen auf dem Scheideweg zwischen Gott und der Welt. Sie wollen Gott nicht erzürnen, und wollen doch auch der Welt gefällig sein, damit sie ihr zeitliches Glück befördern mögen. Man muss sich aber entschließen, eines zu wollen, und das andere nicht zu achten. Wie ist es möglich, die Welt zu hören, und zugleich Christi Stimme dabei genau zu merken, geschweige diesem guten Hirten zu folgen?

-===*===-

←Jos_24_25 **Also machte Josua an demselben Tage einen Bund mit dem Volk, und stellte ihm das zur Einsetzung und Recht zu Sichem.**

←Jos_24_26 **Und Josua schrieb diese Worte ins Gesetzbuch Gottes, und nahm einen großen Stein, und richtete ihn auf daselbst unter der Eiche*, die bei dem Heiligtum des Herrn war.** 1.Mose 12,6-7; 35,4.

←Jos_24_27 **Und Josua sprach zu dem ganzen Volk: Siehe dieser Stein soll unter uns zum Zeugnis sein! Denn derselbe hat gehört alle Reden des Herrn, die er mit uns geredet hat. Ja er soll unter euch zum Zeugnis sein, dass ihr nicht etwa euren Gott verleugnen möchtet.**

←Jos_24_28 **Also entließ Josua das Volk, einen jeglichen in sein Erbteil.**

←Jos_24_29 **Und es begab sich nach diesen Geschichten, dass Josua, der Sohn Nun, der Knecht des Herrn, starb, da er 110 Jahre alt war.**

**Vers 25:** Sollte nicht der Bund, den man mit Augen, Ohren und allen Sinnen, zu machen ver pflichtet ist, fester sein und beständiger gehalten werden, um der Liebe Jesu willen, dass man nichts höre und nicht nach eitlen Dingen sehe?

**Vers 26:** Josua nahm einen Stein) Dieser Stein zeigt die Unbeweglichkeit und alle die andern Tugenden einer in diesem Stande wohlbefestigten Seele an; und wurde aufgerichtet Bei dem Heiligtum des Herrn) Denn dieser Stand der Unbeweglichkeit und der Unempfindlichkeit kann nicht beständig und bleibend sein, als nur wenn die Seele in Gott gelangt ist, welches eigentlich das Heiligtum des Herrn selbst ist.

**Vers 27:** Dieser Stein) war auch ein Zeichen der Freiheit des Menschen, mit welcher er in diesen Stand der vollkommenen Unwandelbarkeit war geführt worden; indem gesagt wird, dass er

**Zum Zeugnis)** dienen sollte. Denn sollte er je aus diesemweitgekommenen Stande fallen, so sollte er doch nicht leugnen können, je in diesem Stande gewesen, und freiwillig in denselben eingegangen zu sein.

**Vers 29: Nach diesen Geschichten)** Dies ist also ein Zusatz, den Josua (auch wenn er von dem Buch selbst sonst der Schreiber ist) nicht beigefügt hat, sondern eher etwa Samuel oder Esra.

**Josua starb)** im 17. Jahr nach Mosis Tod, im Jahr der Welt 2570.

**110 Jahre alt)** So alt als Joseph auch geworden (1.Mose 50,26). Er war demnach 53 Jahre alt, da er aus Ägypten ging, und empfing mit 55 die Verheißung, dass er in das Land Kanaan hineinkommen sollte. Kraft der Verheißung wurden also seine Jahre verdoppelt, während die Jahre der andern in der Wüste abgekürzt wurden.

-===*===-

←Jos 24 30 **Und sie begruben ihn in der Grenze seines Erbteils, zu Thimnath-Serah, das auf dem Gebirge Ephraim* liegt von Mitternacht her nach dem Berge Gaas.** * Jos 19,50.

**Sie begruben ihn)** Wir aber setzen und betrachten hier ein wenig als ein Denkmal das durchlauchtige

**Vorbild Jesu Christi in Josua.**

1. Der Name Josua, oder eigentlich Jehoschuah, ist kein anderer als Jesus (4.Mose 13,17; Hebr 4,8), gleichwie er auch von den 70 Dolmetschern also ausgedrückt worden ist.

2. Josua war ein Diener Mosis, und Jesus (aber in einem andern Verstand) ein Diener der Beschneidung (Röm 15,8) und des Gesetzes, welchem Er sich unterworfen.

3. Josua hatte das Land Kanaan lang zuvor gesehen und davon Kundschaft gebracht, ehe er die Israeliten hineinführte. Wieviel mehr aber war Jesu das himmlische Kanaan bekannt, nicht durch ein Auskundschaften, sondern durch einen eigentümlichen Besitz von Ewigkeit her. Von dort ist Er zu uns gekommen, und hat von dessen Früchten mit sich gebracht (Röm 8,24; Hebr 6,4-5).

4. Josua war einer von denen, die Israel aufgemuntert hatten, das Land einzunehmen. Jesus Christus aber hat auch den Weg dazu gebahnt durch sein Verdienst, und in seinem Beispiel zur Nachfolge vorgelegt, um ins Leben einzugehen; wozu Er auch die Menschen noch immer ermuntert und ermuntern lässt.

5. Josua wurde öffentlich zu dem Amt eines Führers eingeweiht (4.Mose 27,12-20); Jesus aber noch viel herrlicher vom Vater selbst am Jordan (Mt 3,16-17; 17,4-5; Lk 9,30-31).

6. Josua wurde erfüllt mit dem Heiligen Geist (5.Mose 34,9).

Jesus noch viel mehr und von Mutterleib an.

7. Josua ist Mose nachgefolgt und an seine Stelle gekommen. In einem weit höheren Verstand aber kam Jesus mit seinem Evangelium an des Gesetzes Statt (Joh 1,17).

8. Josua trat sein Amt an bei Mosis Lebzeiten noch, und Christus kam in die Welt, da der mosaische Dienst noch währte. Nachdem aber das Neue gekommen war, musste das Alte in den Tod und ins Grab.

9. Josua führte sein Volk durch den Jordan zur Ruhe; und Christus durch Leiden des Todes und viele Trübsale.

10. Josua ließ bei dem Eintritt in Kanaan den Segen und Fluch ausrufen; und Jesus Christus hat es beim Anfang des Evangeliums getan (Lk 6,20-26ff), und wird es bei dem Eingang ins Reich der Glorie ebenfalls tun, wie mit Nachdruck zu lesen bei Mt 25,33ff.

11. Josua brachte nur Beschnittene und Gehorsame in die ruhigen Wohnungen, da die übrigen in der Wüste Arabiens niedergeschlagen wurden. Und Jesus bringt nur die zur Seligkeit, welche Ihm und seiner Führung in der Ordnung des Heils folgen (Hebr 4,1-3; Joh 3,36).

12. Josua richtete 12 Steine zum Denkmal und Gedächtnis der Besitznahme in dem Lande auf; und Jesus stellte in den 12 Aposteln soviel lebendige Steine und Zeugen seiner Kraft und Herrlichkeit dar.

13. Josua eignete zwar den Israeliten das Land Kanaan zu, aber unter der Bedingung, dass sie tapfer darum streiten mussten, und ihnen alsdann der Sieg gewiss sein sollte. Ebenso verordnet auch Christus den Seinigen das Reich, gleichwie es Ihm sein Vater beschieden hat.

14. Und also teilte Josua nur den Überwindern das Land aus, und zwar durchs Los. Was nun auch im Neuen Testament von einem Erbteil (das Christus den Seinigen mitteilt) vorkommt; das zielt alles nach dem Grund der griechischen Sprache auf ein Los (Mt 25,34; 1.Petr 1,4). Und wer überwindet, dem wird solches allein zuerkannt (Offb 2 u. 3; 21,7ff.)

-===*===-

←Jos_24_31 **Und Israel diente dem Herrn alle die Tage Josuas, und alle die Tage der Ältesten, welche die Tage verlängerten nach Josua, und welche all des Herrn Werk wussten, das er an Israel getan hatte.**

←Jos_24_32 **Und die Gebeine Josephs*, welche die Kinder Israel hatten aus Ägypten heraufgebracht, begruben sie zu Sichem, in dem Stück Felds welches Jakob gekauft hatte von den Kindern Hemors, des Vaters Sichem, für hundert Stück Gelds; denn sie waren den Kindern Josephs zum Erbteil geworden.** * 1.Mose 50,25; 2.Mose 13,19.

←Jos_24_33 **Auch starb Eleasar, der Sohn Aarons, und sie begruben ihn auf dem Hügel seines Sohnes Pinehas, der ihm war gegeben worden auf dem Gebirge Ephraim.**

**Vers 31:** Alle Seelen, welche Gott selbst in das verheißene Land (nämlich in sich selbst) geführt hat, haben in der Uribeweglichkeit gelebt, und sind auch darin gestorben. Denn es wäre etwas sehr Seltenes, dass Seelen, die bis hieher gekommen, wieder umkehren. Ja, es ist fast unmöglich. Gott besitzt sie so sehr, und sie sind in der unbeweglichkeit so sehr befestigt, dass sie sich fast nicht mehr zum Umkehren bewegen können. Sie sind kaum darin bestätigt, so nimmt Er ihnen entweder den Josua, ihren Führer, ganz hinweg, oder Er lässt ihnen denselben nur für das Russerliche. Alles befindet sich so sehr in Gottes Besitzung, dass man dem Geschöpf nichts mehr vorschreiben kann, sondern es geht alles sowohl äußerlich als innerlich durch den süßen Zug der Vorsehung. Nachdem sie zu dem Ende gelangt sind, haben sie keine Führung mehr nötig. Und wer sich da hartnäckig erzeigen wollte, andern Gesetze und Übungen vorzuschreiben, oder sich derselben in solchem Stand selbst zu bedienen; der würde die göttliche Wirkung stören, und den Seelen Schaden zufügen. Also hat Gott eine große Menge Seelen selbst geführt, weil sie in dem verheißenen Land angelangt waren.

**Vers 32: Die Gebeine Josephs)** wurden nicht als Reliquien verwahrt und verehrt, sondern nach der allgemeinen Verordnung als Erde in die Erde gebracht.

**Vers 33: Auf den Gebirge Ephraim)** Also außer dem Los der Priester. Denn im Stamm Ephraim waren keine Priester-Städte, sondern allein in Juda, Simeon und Benjamin. Er hat auch nicht auf eine abergläubische Weise verlangt, bei der Hütte der Zusammenkunft begraben zu werden, wie man hernach die Grabstätte in den Tempeln und bei den Altären verlangt hat; sondern, weil er nahe um Josua hat sein wollen, so ist er in dem ihm (und nach ihm seinem Sohn Pinehas) außerordentlich gegebenen Erbteil begraben worden.

**Ende des Buches Josua.**

---

---

# DAS BUCH DER RICHTER

**Kapitel:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

## Vorwort

Das Wort Gottes ist schon vor Christi Geburt von den Juden in das Gesetz, die Propheten und andere Schriften abgeteilt worden. Die Propheten wurden unter sich wieder eingeteilt in die Ersteren und die Letzteren. Unter den Ersteren verstanden sie die Bücher Josua, der Richter, Samuels und der Könige. Unter den Letzteren die sogenannten drei großen Propheten, Jesaja, Jeremia und Hesekiel, und die zwölf kleinen. Unter den Schriften haben sie zuerst die Psalmen gesetzt, und darauf die übrigen im alten Testament vorhandenen Schriften. Auf diese Einteilung zielt auch Christus im Neuen Testament, wenn Er in dem Gleichnis vom Lazarus und dem reichen Mann sagt: SIE HABEN MOSE UND DIE PROPHETEN; LASS SIE DIESELBEN HÖREN (Lk 16,29). Und von der Liebe Gottes und des Nächsten sagte Er: DIES IST DAS GESETZ UND DIE PROPHETEN (Mt 7,12; 22,20). Auch wies Er seine zwei Jünger auf die Zeugnisse von seinem Leiden und Auferstehung in der ganzen Heiligen Schrift, die in Mose und den Propheten zu finden wären (Lk 24,27). Auf die dreifache Einteilung aber zielt er hernach ausdrücklich: ES MUSS ALLES ERFÜLLT WERDEN, WAS VON MIR GESCHRIEBEN IST, IM GESETZ MOSIS, UND IN DEN PROPHETEN, UND IN DEN PSLAMEN (Lk 24,44).

Diese Einteilung haben nun auch die alten Christen in Abschreibung und Übersetzung der Heiligen Schrift beibehalten. Also ist der zweite Teil der Heiligen Schrift in der Bibel, so hier mitgeteilt wird, die ersteren Propheten. Wir pflegen sie aber die historischen Bücher des Alten Testaments zu nennen. Dazu sind dann später von wegen der Gleichheit der Sache, aus dem dritten oder vielmehr vierten Teil, den sogenannten Schriften, die Bücher Rut, der Chroniken, Esra, Nehemia und Esther hinzugekommen. Denn solche enthalten gleichfalls die Geschichten des Volks Gottes in sich, da besonders die drei letzten Bücher zeigen, was sich nach der babylonischen Gefangenschaft wie nun das Gesetz Mose auch meistens ein Geschichtsbuch ist, und die Geschichten von Anfang der Welt und dann bis auf den Ausgang Israels aus Ägypten, und was sich die 40 Jahre in der Wüste zugetragen bis auf den Eingang in das Land Kanaan in sich begreift; so enthalten diese historischen Bücher (von deren Autoren ein mehreres in den Vorreden der Bücher ist erwähnt worden) die Geschichten des Volkes Gottes vom Eingang in das Land Kanaan bis etwa gegen die 160 Jahre nach der babylonischen Gefangenschaft, da der Tempel und die Mauern Jerusalems unter der Anführung Esras und Nehemias wieder aufgerichtet wurden. Und wie am Ende der Vorrede über den ersten Teil, das Gesetz Mose, ist angemerkt worden, dass dasselbe in sich enthalte eine Geschichte von 2553 - 2555 Jahren, so erzählen diese historischen Bücher (nach der Ausrechnung von vielen) die Geschichten von 1082 Jahren, Also enthält das Wort Gottes in dem Alten Testament die Geschichten des Volkes Gottes von Anfang der Welt an bis zum Jahre 3635 - 3637. Wenn man nun also die Geburt Christi (wie viele meinen) in das Jahr 4000 der Welt setzt, so bleiben bis aufs Jahr der Geburt Christi 365 Jahre; also soviele Jahre, als ein Jahr Tage hat. Es ist also ein prophetisches Jahr gemeint, da keine Propheten sind erweckt worden, die Geschichten des Volkes Gottes fortzusetzen. Wohl sind in diesem prophetischen Jahr gottesfürchtige Männer aufgestanden, die aufgeschrieben haben die merkwürdige Verfolgung unter dem asiatischen König, dem sogenannten Antiochus dem Edlen, und die wunderbare Errettung durch den göttlichen Beistand, so Judas und seine Brüder, die Makkabäer genannt, ausgeführt haben. Daher sind auch diese Bücher die Bücher der Makkabäer genannt worden. Diese enthalten also in sich einige mittlere Geschichten des Volkes Gottes, die sich zugetragen haben zwischen den Propheten und bis einige Zeit vor Christi Geburt, worin besonders erwähnt wird, wie das Volk Gottes von einigen syrischen und ägyptischen Königen, in deren Mitte es gewohnt, verfolgt und

sehr angefeindet worden ist. Was aber die übrigen Geschichten betrifft, die weder in der Heiligen Schrift noch in diesen drei Büchern der Makkabäer vorkommen; so hat sich ein jüdischer Feldherr, Josephus genannt, dieser Sache angenommen. Dieser Josephus war mit dabei, als Jerusalem von den Römern zerstört wurde. Er hat aber die Geschichten von Anfang der Welt an aufgeschrieben, bis zu der Zerstörung Jerusalems hin, und somit der Kirche Gottes durch diese seine Arbeit einen sehr nützlichen Dienst geleistet.

Der Herr hat Mose seine Wege wissen lassen, und die Kinder Israel sein Tun (Ps 103,7), welches besonders in dem Gesetz, oder den fünf Büchern Mose, geschehen ist. Gott hat aber auch fernerhin seine Wege und sein Tun seinem Volk Israel aufzeichnen lassen durch seine Propheten (oder wer auch die Schreiber dieser historischen Bücher mögen gewesen sein) Josua, Samuel, Esra und Nehemia. Das kommt aber auch uns zugut, nämlich seinem Volk aus den Heiden unter dem Neuen Testament, dass wir diese Wege Gottes unter seinem vormaligen Volk im Alten Testament zu unserem Unterricht und Warnung wohl möchten sehen und erkennen lernen. Denn Gott wird immer gehen die alten Wege, wie es so eigentlich heißt bei Hab 3,6. Das heutige Christentum wird ja meistenteils von Königen und einzelnen Regenten regiert, da wenige in freien Republiken leben. Somit haben wir ähnliche Zustände wie seinerzeit das Volk Israel unter den Richtern. Darum sollte das Christentum mit ihren Regenten diese Wege Gottes unter dem Volk Israel wohl zu Herzen nehmen. Gott hat die frommen Könige, die sich bestrebten, nach seinem heiligen Willen zu regieren, durch seinen Heiligen Geist loben lassen. Er sagte von ihnen, dass sie wären Männer gewesen nach seinem Herzen, dass sie getan was recht gewesen in seinen Augen, wie David (1.Kön 15,11), dass ihr Herz vollkommen gewesen mit dem Herrn ihr Leben lang (1.Kön 15,14). Darum hat ihnen dann Gott wider alle ihre Feinde geholfen, und hat ihnen ihre Werke gelingen lassen. Waren die Könige aber gottlos, dass sie das Volk zur Abgötterei verführten, und es tat was böse war in den Augen des Herrn, so reizten sie Ihn zum Zorn (1. Kön, 14,22; 2, Chr. 12,1). Unter allen Königen in Israel hat kein einziger das Lob eines recht beständigen, frommen Königs davongetragen. Darum hat sie Gott mit allerlei verderblichen Kriegen und sonst allerlei Landplagen heimgesucht (1.Kön 14,25ff). Schließlich hat Er beide Reiche zerstört, das Reich Juda aber endlich nach der babylonischen Gefangenschaft wieder aufgerichtet, bis zur Zukunft seines lieben Sohnes ins Fleisch. Als sie denselben aber verwarfen, ließ Er abermals dieses Reich Juda gänzlich zerstören, und richtete unter den Heiden das Reich seines Sohnes auf. Darum sollten nun die Heiden mit ihren Königen diesem ihrem einzigen König aller Könige mit ihren Untertanen in aller Furcht dienen, damit sie nicht seinen schweren Zorn zuletzt noch vielmehr empfinden müssen. Denn Gott wird über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit aller Regenten und ihrer Untertanen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, aufwachen und alle uralten Berge (welches die alten Königreiche sind) zerschmettern, und die Hügel von der Welt an (welches alle Fürstentümer und Herrschaften sind) unter seine Macht beugen und zerstören (Ps 2,5+9; Habak. 3,6; Röm 1,18; Dan 2,44).

Es ist aber auch ferner sehr zu beachten, wie Gott alle diese seine Wege und sein Tun unter seinem Volk in gewisse Zeitläufe eingeteilt hat, die sich nach deren Ablauf zu erkennen gegeben haben, oder auch vom Heiligen Geist durch die Propheten angezeigt worden sind. Gott wollte damit ferner lehren, wie Er auch die Zeit des Reichs seines lieben Sohnes unter dem Kreuz und Leiden in gewisse Zeitläufe abgeteilt habe, deren einer auf den andern folgen wird, bis das herrliche Reich seines Sohnes mit Zerstörung aller dieser Welt-Reiche hereinbrechen wird. Darum sollen wir auf diese Zeitläufe auch fleißig achthaben, und bereit sein auf die Erscheinung unseres Herrn zu seinem Reich, die eher möchte vorhanden sein, als es sich der größte Haufe, selbst der Frommen, einbildet. Möchten wir doch mit sehnlichem Verlangen uns dahin wenden, und warten auf diese herrliche Offenbarung der Kinder Gottes (Röm 8,19).

Es sind aber sieben Zeitläufe im Alten Testament, und im Neuen kann man ebensoviel bemerken. Das ist dann die geheimnisreiche Zeit, die Gott gleichsam zubereitet und in den Stand gebracht hat. Die Erschaffung der ersten Welt geschah in sieben natürlichen Tagen, wobei am siebten Tag das Lob Gottes hervorgebracht wurde. Zur Erschaffung des neuen Himmels und der neuen Erde sind ebensoviele geheimnisreiche Tage der bestimmten Zeitläufe verordnet, woraus einmal das vollkommene und in alle Ewigkeit dauernde Lob Gottes über alle diese seine wunderbaren Wege und sein Tun unter seinem Volk wird ausgeboren werden.

Der erste Zeitlauf nun des Alten Testaments ist angegangen von Erschaffung der Welt an, und hat gewährt bis auf das allgemeine Gericht der Sündflut, da das Volk Gottes meistens in der frommen Familie Seths bestanden. Die Nachkommen von ihm haben dann jederzeit unter ihren Kindern die Erkenntnis des wahren Gottes fortgepflanzt. Die Weltmenschen aber, die zu jener Zeit lebten, verbrachten ihre Zeit in irdischen Dingen und mit Aufrichtung der Weltreiche. Sie lebten in allen Sünden und ungerechten Taten, Eitelkeiten und Wollüsten, wozu sie dann auch die Kinder Gottes verführten. Somit zogen sie sich beide das allgemeine schwere Gericht Gottes in der Sündflut über sich. Die Jahre aber dieser Zeitwährung hat uns der Heilige Geist gar sorgfältig in den Geburtsjahren der frommen Väter aufzeichnen lassen, deren nach dem 5. Kapitel des 1. Buches Moses nach der einstimmigen Zusammenrechnung sind – 1656 Jahre.

Der zweite Zeitlauf ist angegangen nach der Sündflut, und hat gewährt bis auf die Berufung Abrahams, da das Volk Gottes abermals in der Familie Noah und seines frommen Sohns, des Sems, besonders ist erhalten worden. Diese Jahre sind auch zusammen in den Geburten solcher heiligen Stamm-Väter aufgezeichnet worden (1.Mose 11), und machen einstimmig aus (wenn man die Geburt Abrahams nicht in das 70., sondern in das 130. Jahr seines Vaters Tharah setzt, weil er erst nach dessen Tod aus seinem Vaterland gezogen) – 427 Jahre.

Der dritte Zeitlauf ist angegangen von der Berufung Abrahams, da er 75 Jahre alt war (1.Mose 12,4), und hat gewährt bis auf den Ausgang des Volkes Israel aus Ägypten. Der Anzahl dieser Jahre muss nachgeforscht werden, einmal aus der Geburt Isaaks im 100. Jahr Abrahams (also im 25. Jahr nach der Berufung) [1.Mose 21,5]; und dann der Geburt Jakobs im 60. Jahr Isaaks (1.Mose 25,26); und ferner aus dem Alter Jakobs, da er nach Ägypten gezogen und vor Pharao gestanden, welches geschah in seinem 130. Jahr (1.Mose 46,1; 47,9). Das macht zusammen 215 Jahre aus. Da uns der Heilige Geist in einer Summe von 430 Jahren die ganze Zeit-Linie hat aufzeichnen lassen (2.Mose 12,41), so kann man aus den übrigbleibenden 215 Jahren erkennen, wie lange die Kinder Israel in Ägypten gewohnt haben, da man das sonst nicht hätte wissen können. Also hat dieser ganze Zeitlauf 430 Jahre.

**Der vierte Zeitlauf** ist angegangen von dem Auszug der Kinder Israel aus Ägypten an, und erstreckt sich bis auf die Auferbauung des Tempels Salomos. Gott der Herr hat sein Volk in den drei ersten Zeitläufen unter den gottesfürchtigen Nachkommen von Adam erhalten wollen in der Linie über Seth, Noah, Sem, Abraham, Isaak, und von da in den Nachkommen des Jakob, welche sich in Ägypten allmählich zu einem großen Volk auf eine recht bewundernswürdige Weise vermehrt haben. Denn von anfänglich 70 Seelen (1.Mose 46,27) geschah trotz der schweren Dienstbarkeit in 215 Jahren eine große Vermehrung, so dass in der Wüste gezählt wurden 603. 550 Männer, von 20 Jahren an und darüber, ohne den Stamm Levi (4.Mose 1,45-47). Hierauf hat sich die Kirche oder das Volk Gottes im Lande Kanaan aufgehalten, und wurde dort regiert von dem von Gott erwählten Führer, dem Josua, hernach aber von den Ältesten, und dann von den Richtern, die von Gott sind erweckt worden, um das Volk aus den großen Nöten, in welche sie wegen ihrer großen Sünden geraten, zu erlösen. Endlich forderten sie einen König über sich, und erhielten im Zorn den Saul, und in der Gnade den David, dessen Familie dann zur beständigen Regierung des Volkes Gottes erwählt wurde. Von Salomo, dem Sohne

Davids, wurde dann der herrliche, geheimnisreiche Tempel erbaut. Da in der Zeit der Richter die Jahre nicht genau festgelegt werden können, wurde uns durch den Heiligen Geist die ganze Summe aufgezeichnet, nach welcher 480 Jahre vorbeigegangen sind von dem Auszug der Kinder Israel an bis auf die Grundlegung des Tempels (1.Kön 6,1). Der Bau des Tempels währte ferner 7 Jahre, welches eine geheimnisreiche Zahl ist. Also dauert dieser vierte Zeitlauf – 487 Jahre.

Wenn man nun diese vier ersten Zeitläufe zusammenrechnet, so machen sie auch eine beachtenswerte Zahl aus, nämlich – 3000 Jahre.

Das wäre nun eben die Hälfte von 6000 Jahren, sofern diese Welt eine solche Anzahl Jahre stehen sollte, wie die ältesten Weisen von den Juden dafürhalten. Denn die Welt ist ja nach dem Bild auch in 6 Tagen erschaffen worden.

**Der fünfte Zeitlauf** ist angegangen von dem Tempel an, und hat gewährt bis auf dessen erste Zerstörung von dem König zu Babel. Hier gehen nun die Meinungen und Rechnungen ziemlich auseinander, da das Urteil einem jeden frei bleibt, und billig frei bleiben muss. Also wird auch nicht undienlich, viel weniger als etwas sich selbst Widersprechendes sein, wenn diese Zeitrechnung auch hier auf verschiedene Art gegeben, und zur Wahl und Untersuchung gestellt wird. Und so findet sich eine andere Rechnung in dem Vorbericht zum zweiten Buch der Chroniken, eine andere hier, nach welcher einige die Zeitrechnung wie folgt setzen: Die übrigen Jahre Salomos, da er im 11. Jahr das Haus vollendet hat (1.Kön 6,38) machen 29 Jahre aus (1.Kön 11,42). Da nun die Zeitrechnung der Könige Juda und Israel ziemlich schwer zu finden ist, so ziehen sie dabei die Propheten und prophetischen Gesichte zu Rate, und urteilen also, dass der Heilige Geist solche Zeitrechnung uns auch in einer Summe haben wollen aufzeichnen lassen. Denn er nennt die Trennung der zehn Stämme von dem Stamm Juda die Missetat des Hauses Israel, welche gewährt habe 390 Jahre (Hes 4,5). Wenn man nun diese zu den vorgemeldeten 29 Jahren hinzuzählt, so macht diese Zeitwährung des fünften Zeitlaufs eine Summe aus von 419 Jahre.

Der sechste Zeitlauf fing an von der Zerstörung des Tempels, und währte bis zur Aufhebung der babylonischen Gefangenschaft. In dieser Zeit lebten einige wenige vom Volk Gottes im Lande Kanaan unter großem Druck der chaldäischen Dienstbarkeit; der größte Haufe aber des Volks, samt ihren Vornehmsten, schmachteten in vielen Trübsalen in der babylonischen Gefangenschaft. Diese Gefangenschaft hat währen sollen 70 Jahre (Jer 25,11; 20,10; 2. Chr. 36,21). Es ist aber wohl zu merken, dass diese Jahre nicht mit der Zerstörung Jerusalems ihren Anfang genommen haben, sondern mit der Gefangennahme Jojakims, des Königs in Juda. Dieser König wurde im 8. Jahr seiner Regierung mit dem ganzen Jerusalem und allen Fürsten und streitbaren Mämern, nebst den Schätzen im Hause des Herrn und des Königs, nach Babel gefangen weggeführt. Hierauf wurde vom König zu Babel Zedekia zum König von Jerusalem gemacht, der noch 11 Jahre zu Jerusalem herrschte, nach welcher Zeit erst Jerusalem zerstört worden ist (2.Kön 24,8ff). Wenn nun diese 11 Jahre abgerechnet werden, und die Zeit, ehe Zedekia zum König gemacht worden, für 1 Jahr gerechnet wird, so bleiben von den 70 Jahren-58 Jahre.

Der siebte Zeitlauf hat angefangen von der Aufhebung der babylonischen Gefangenschaft durch Cyrus, den König in Persien, im ersten Jahr seines Reichs, da er mit einer solchen edlen Tat den Grund von der neuen und zweiten Monarchie hat legen sollen, und hat gewährt bis auf den Tod Christi. Damit hat die Haushaltung des Alten Testaments ein Ende genommen. Die Jahre werden wie folgt gerechnet: Von der Zeit an, da der Befehl durch Cyrus ist ausgegangen, dass Jerusalem wieder sollte gebaut werden, bis auf Christus, den Fürsten, sind 70 Wochen bestimmt

worden (Dan 9,24). Das sind Jahr-Wochen, und also siebenmal 70 Jahre, welche ausmachen 490 Jahre. Hievon werden sogleich wieder sieben Wochen, welches 49 Jahre sind, besonders gesetzt (Dan 9,25), und dabei zu erkennen gegeben, wie alsdann der Tempel-Bau würde gehindert werden. Das geschah im Anfang der Regierung des Ahasverus (Esr 4,6), und währte bis ins andere Jahr des Darius, des Königs in Persien (Esr 4,24). Weil aber solche Zeitwährung aus den heidnischen Geschichtsschreibern herauszubringen gar schwer fällt, so hat der Heilige Geist solche Jahrzahl in einer Summe angemerkt (Sach 1,12; 7,5), dass es 70 Jahre gewesen, da sie gefastet wegen dieses Gebots, und in dem Bau des Tempels gestört wurden. Also mussten sie den Zorn Gottes aufs neue 70 Jahre lang empfinden, wie kurz zuvor die 70 Jahre in der Gefangenschaft. Wenn nun diese zwischen die 7 Wochen und die 62 Wochen dazwischen gekommenen 70 Jahre, und hernach die letzte 70. Woche, in deren Mitte Christus ist gekreuzigt worden (Dan 9,26-27), zusammengenommen werden; so kommt daraus die Zeitwährung dieses siebten Zeitlaufs von 560 Jahren.

Und weil nun diese letzte Woche, in deren Mitte Christus ist gekreuzigt worden, sich endigt mit dem 37. Jahr Christi, da Christus vom 30. Jahr seines Alters an nur dreieinhalb Jahre gelehrt; so fiele die Geburt Christi ganz merkwürdig in das 4000. Jahr von Erschaffung der Welt, und wären also damit gleichsam die vier ersten großen Welt-Tage zu Ende gegangen, da an dem vierten Tage die Sonne der Gerechtigkeit, Christus, gegen das Ende solchen Tages ist aufgegangen. Die Zeitrechnung der sieben Weltläufe sieht also wie folgt aus:

1) Von Erschaffung der Welt bis auf die Sündflut 1656

2) Von der Sündflut bis auf die Berufung Abrahams 427

3) Von der Berufung Abrahams bis auf den Auszug aus Ägypten 430

4) Vom Auszug aus Ägypten bis auf den Bau des Tempels 487

5) Vom Bau des Tempels bis zu dessen Zerstörung 419

6) Von der Zerstörung des Tempels bis zum Ende der babylonischen Gefangenschaft 58

7) Vom Ende der babylonischen Gefangenschaft bis an den Tod Jesu Christi, und zwar dreieinhalb Jahre danach, da die

70. Woche Daniels ist zu Ende gegangen 560

Die Summe dieser 7 Zeitläufe ist 4037

Daraus können wir also sehen, wie alle Zeitwährungen bei Gott bestimmt sind, als die Ewigkeiten, die ihr Ende haben; aber in Gott, dem allein diese Bestimmung bekannt ist, und der sie nach seinem Wohlgefallen einrichtet, in der Zeit aber solche lässt offenbar werden. Das gehört dann mit unter den Endzweck der historischen Bücher des Wortes Gottes, dass wir daraus seine heilige Regierung unter uns Menschen (sonderlich in seiner Kirche) wahrnehmen, und dabei auf die große Zeitveränderung seines herrlichen Reichs sollen achthaben, wo man auch sieben Zeitläufe bemerken kann. Davon soll dann, so es Gott beliebt, bei den Propheten geredet werden. Der Herr wolle uns zu fleißigen Betrachtern seiner Wege machen, die Verstand haben auf die Zeiten, dass sie wissen was Israel tun soll! (1. Chr. 12,32).

In diesem Stück der Erklärung der Schrift, das mit so viel Ungewissheit und Schwierigkeit verwickelt ist, und an sich den Grund des Glaubens nicht berührt, sollte billig eine größere Freiheit stattfinden. Also sollte dergleichen auch in anderen Stücken, die die Lehre selber betreffen, aber doch den Grund des Glaubens und der Seligkeit nicht antasten, noch der Ehre Gottes und seines Worts zu nahe treten, nicht nur nicht verargt, noch weniger verwehrt, sondern vielmehr zugestanden werden, wenn man nach dem Grund der Schrift und der christlichen Religion selbst handeln wollte (1.Kor 14,5+12; Phil 3,15). Daher sollte man, wenn man den Sinn der Apostel und der apostolischen Kirche hätte und haben wollte, keinen andern Grund legen, als der von ihnen gelegt ist, welcher ist Jesus Christus (1.Kor 3,11), und nicht einen Haufen Zeugs zu Fundamental-Artikeln machen, ohne welches dieser teure Grund gar wohl bestehen kann. Man sehe an das Beispiel der Apostel, als sie noch bei dem Herrn waren. Ist ihr Glauben auch wohl in etwas anderem bestanden, als dass sie Jesum Christum für den Messias und Sohn Gottes hielten, in welchem allein alle göttliche Gnade und Seligkeit zu finden und zu erlangen wäre? Von allen unseren heutigen Glaubensartikeln haben sie das wenigste gewusst, viel weniger etwas unterschreiben und darauf schwören müssen, und waren doch Christo näher als wir. Ja es fanden sich bei ihrem Glauben auch selber noch schwere Irrtümer, von Christi Reich, Leiden und Sterben usw. Man sollte aber auch, hätte man zu den Zeiten Christi und der Apostel gelebt, es ihnen ärger gemacht haben als die Pharisäer und Schriftgelehrten. Das ist dann freilich nicht genugsam zu beklagen. Kein Wunder ist es jedoch, wenn ein schädlicher Stuhl, der das Gesetz übel deutet, alles verwirft und verhasst macht, was nicht in seinen Kram passt.

Ist man besorgt wegen Irrtümer und deren Ausbreitung, so ist es zwar freilich an dem, dass man über die reine Lehre, die da ist nach der Gottseligkeit, und auf ein reines Leben dringt, allen Ernstes zu wachen und zu halten habe. Allein man sollte auch nicht alles gleich für Irrtümer ansehen und erklären, was mit den gemachten Schranken der menschlichen Schulsätze nicht durchwegs übereinzustimmen scheint. Muss man doch selber bekennen, dass die Heilige Schrift nicht zu erschöpfen ist, und es also immer noch etwas Neues daraus zu schöpfen gibt. Es gilt aber zu forschen und zu suchen (Joh 5,39). Mit den elenden Kritiken, leeren Lehren, müßigen Spekulationen, unerbaulichen Fragen und Wortkriegen, worin viele süchtig sind, ist es nicht getan (1.Tim 6,4). Wenn nun solche vermeintliche Irrtümer keinen bösen Einfluss in die Praxis der christlichen Lebenspflichten haben, so sollte man nicht gleich den ganzen Zweck verdächtig machen, sondern bei solchen Arbeiten mehr Freiheit der Gedanken gewähren, und auch andern besondere Meinungen gestatten.

Aber es ist um die Einfältigen zu tun, die durch solche wunderliche Einfälle und seltsame Gloßen irregemacht werden, und in Gefahr laufen, in nicht geringe Irrtümer zu verfallen; während solche, die geübte Sinne haben, alles ohne Schaden und Anstoß lesen könnten. Allein, wen behütet Gott mehr als die Einfältigen? Da fürchtet man sich also, wo nichts zu fürchten ist (Ps 53,5). Das ist schon Irrtums genug, und zwar weit gefährlicher, grundstürzender und zum Verderben der Seelen geirrt, als wovor man sich und andere so sehr bewahren will, dass man in der Meinung steht, die Gelehrten seien geschickter die Wahrheit zu fassen, als die Einfältigen. Man glaubt, dass niemand die Schrift besser verstehen könne, als die Studierten; da doch die Schriftgelehrten die Schrift am wenigsten verstanden. Wo ist der Weise? Wo ist der Schriftgelehrte? Wo ist der Wortstreiter? (1.Kor 1,20). Die Einfältigen haben oft die geübtesten Sinne; und die solche geübte Sinne am ersten und meisten zu haben meinen, sind bei ihrer elenden Vernunftsweisheit gar oft in göttlichen Dingen wie das dumme Vieh (2.Petr 2,12; Jud 1,10). Da lässt sich verstehen, wer diese sind, die immer lernen und studieren, und doch nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (2.Tim 3,7), und woher es komme. Denn wie sollen oder mögen die dazu kommen, welche in der festen Einbildung stehen, ihre Irrtümer und falschen Konzepte seien Wahrheit und in Gottes Wort gegründet, da sie doch die Wahrheit

für Irrtum halten? Solche meinen doch wohl, sie tun Gott einen Dienst, wenn sie für ihren falschen Begriff eifern, und hingegen das Gute verlästern.

Was nur bloß ins Hirn kommt, das ist Phantasie und Eitelkeit; was aber unser Herz bewegt und Gott lieben macht, das ist gewisslich heilsam, ob es auch schon im Verstand nicht ohne Irrtum wäre. Ja es kann auch wohl eine Meinung wirklich falsch, und doch heilsam sein, wenn sie einen Eindruck zur Liebe Gottes in dem Herzen schafft. Hingegen kann eine andere Meinung wahr, und doch nicht heilsam sein, wenn sie dir nicht dazu dient, ja wohl noch daran hinderlich ist. Was hilft z. B. einem Lutheraner, zu glauben, dass wir ohne des Gesetzes Werke, allein durch die Gnade, durch das Verdienst und Blut Jesu Christi und durch den Glauben selig werden, wenn er solche heilige Lehre zum Deckel der Sünden missbraucht, und darüber in die Hölle fährt? Und was für Schaden kann wohl einer Seele unter den Römisch-Katholischen die Meinung von dem Messopfer und der Verwandlung der Hostie, von Anrufung der Heiligen und vom Fegfeuer usw. bringen, wenn sie Gott von Herzen liebt, und sich durch Jesu Christi Verdienst, Blut und Geist, reinigen und heiligen lässt? Aber das sind Wahrheiten, die man wenig achtet und erkennt, ja nicht wissen will; worüber aber der Grund des Glaubens selber am meisten Not leidet.

Indessen muss man es dem anheimstellen, der da recht richtet, wenn da einige mit groben Schmähungen ihren Amts-Eifer blicken lassen. Gott wird zu seiner Zeit schon ans Licht bringen, ob man so hoch her (Ps 73,8) zu sprechen befugt gewesen, und ob nicht das einzige Ding die Grund-Ursache von allem Unheil gewesen, dass die Menschen einander nicht haben können vertragen in der Liebe. Denn dieses könnte alles ersetzen. Die Religion besteht nicht im Kopf, sondern im Herzen. Die Weisheit ist mannigfaltig, und doch einig. Wir stehen ja nicht alle im gleichen Zustand, und ein jeder versteht die Sache wie er steht. Der eine sieht über den andern hinaus; und der eine hat auch bessere Augen in die Ferne, als der andere. Nur in Gottes Licht sieht man das wahre Licht. Es gehört mehr dazu als ein gläsernes Auge. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und das aufgeblasene Wissen fleischlicher Konzepte von göttlichen Dingen macht noch lange keinen geübten Theologen. Ja, wo die Vernunft das Ruder führt, da gibt es der Irrtümer am ersten und meisten, und der wahren, gründlichen Erkenntnisse am wenigsten.

Gnade sei mit allen, denen es um Gott, ihren Nächsten, und ihr Heil, in rechter Ordnung zu tun ist!

---

Das Buch der Richter passt in der Reihenfolge sehr gut auf das Buch Josua. Denn die Ordnung der Geschichte dieser beiden Bücher ist so genau miteinander verknüpft, dass sie unmöglich kann voneinander gerissen werden. Auch der Apostel Paulus hat verschiedentlich diese Ordnung in acht genommen (Apg 13,16ff; Hebr 11). Einige halten zwar dafür, dass um diese Zeit auch das Buch Hiob geschrieben worden sei, und es zwischen das Buch Josua und das Buch der Richter gesetzt werden könnte; doch hat sowohl die jüdische als die christliche Kirche die alte Einteilung stets beibehalten.

Es fasst in sich eine Geschichte von 299 bis 300 Jahren, vom Jahr der Welt 2576 bis auf 2875, wie von einigen errechnet worden ist. Und obgleich die Zeitrechnung dieses Buchs schwerer ist als in jedem andern, so ist doch erwiesen, dass solche Schwierigkeiten überwunden werden können.

Für den Schreiber dieses Buches wird zwar von einigen der Esra angesehen, von den meisten aber (und auch wahrscheinlicher) Samuel. Es ist aber wohl auch nicht wahrscheinlich, dass bis auf die Zeiten Samuels nichts Schriftliches sollte bekannt gewesen sein. Es ist eher zu glauben, dass die Geschichten dieses Buches von mehreren Schreibern nach und nach stückweise aufgezeichnet worden sind, und vielleicht von Samuel später zusammengefasst wurden.

Zwei Gründe sprechen dafür, dass das Buch vor den Zeiten Davids geschrieben worden ist:

1) Weil die Jebusiter in jener Zeit, da das Buch geschrieben worden, noch die Burg Zions innehatten (Ri 1,21), die aber zu den Zeiten Davids daraus vertrieben wurden (2.Sam 5,6).

2) Weil zwei verschiedene Sachen, die in dem Buch der Richter erzählt werden, in den Büchern Samuel erwähnt werden. Nämlich die Geschichte von der Überwindung des Sisera und der Befreiung Israels durch Gideon, Bedan und Jephta (1.Sam 12,9-11). Also wiederholt auch Joab die Geschichte von Abimelech (Ri 9,53; 2.Sam 11,21).

Vor den Zeiten Davids aber ist niemand gewesen, der es besser hätte schreiben können, als Samuel, welcher in der Apostelgeschichte unter die Propheten gezählt wird, welche von Christo in den Schriften gezeugt haben. Und zwar wird er als erster aufgeführt in Apg 3,24.

Die Redensart "Zu jener Zeit gab es noch keinen König in Israel, ein jeder tat was ihm beliebte" kommt zwar in diesem Buch hin und wieder vor (Ri 17,6; 18,1; 19,1; 21,25), und scheint auf ein Jüngeres Alter hinzuweisen. Doch ist darauf zu antworten, dass das Wort KÖNIG in der Schrift oft in einem breiteren Verstand genommen wird, und auch einen Regenten bedeuten kann (5.Mose 33,5).

Was das Ansehen und die Gültigkeit des Buches betrifft, so ist es in der jüdischen Kirche von den ältesten Zeiten her nicht geringer geachtet morden als die übrigen Schriften. Aus diesem Grunde hat dann auch Paulus keine Bedenken getragen, sich in seinem Zeugnis an die Juden auf dieses Buch zu berufen, als woran niemand zweifelte (Apg 13,20; Hebr 11,32).

Das Amt der Richter, wovon das Buch den Namen führt, war sehr wichtig und außerordentlich. Es hatte nichts zu tun mit den Ältesten oder Stammfürsten, noch mit den ordentlichen Richtern in den Städten, welche die Streitsachen des Volks zu entscheiden hatten. Sie waren eigentlich Statthalter Gottes, und waren ganz allein abhängig vom Wink und Willen Gottes. Sie überließen Ihm die königliche Majestät und Herrlichkeit, und maßten sich nicht an, Schätzung aufzulegen, Gesetze zu machen oder Gewalt und Tyrannei auszuüben, sondern verhielten sich in dieser Sache als Privatpersonen. Und obwohl sie nicht mit Pracht und Glanz des Ansehens regierten, so hatten sie doch mehr königliche Autorität als die meisten Könige. Das sieht man auch am Beispiel Samuels, der noch zur Zeit des ersten Königs Saul bei dem Volk in hohem Ansehen stand, so dass selbst der König kein Bedenken trug, von ihm abhängig zu sein (1.Sam 8,15ff; 13,8; 15,1-2). Und also kamen sie der Würde eines Mösls und Josuas am nächsten, obwohl dieselben noch etwas voraus hatten. Denn es ist etwas gar viel Größeres und Herrlicheres, ein Volk aus einer Dienstbarkeit und aus einem fremden Lande herauszuführen und ein eigenes Land zu erobern, als ein angefochtenes Volk in seinem Land nur zu verteidigen, zu rächen und zu regieren.

Im übrigen waren auch ihre Personen verschieden. Gott erweckte Richter nach seinem freien Wohlgefallen, ohne Ansehen der Person, bald aus dem geistlichen und levitischen, bald aus dem weltlichen Stand. Einst wurde auch ein Weib dazu erwählt. Auch die Verrichtungen waren verschieden. Denn dem einen wurden mehr Geschäfte von Gott anvertraut als dem andern.

Barak und einige andere haben Kriege geführt und Armeen kommandiert. Samuel hingegen nicht, er hat mit Gebet gefochten. Gideon und Simson hatten ihre ganz besondere Weise im Umgang mit den Feinden. Also war auch ihr Kommando und Regierung nicht völlig einerlei. Denn der eine regierte über alle, der andere nur über etliche Stämme. Endlich war auch ihre Art, Leben und Gottesdienst darin verschieden, dass der eine unsträflicher geblieben, der andere hingegen die Würde seines Richteramts mit ziemlichen Aus-

**Schweifungen** beschmutzt hat. Das dient uns zur Lehre, dass man sich nicht solle stützen auf außerordentliche Gaben, noch danach verlangen, sondern dass man sich desto mehr nach der Heiligung bestreben, und sich darin zur Treue und Beständigkeit von Gottes Geist versiegeln lasse*

Der Zweck des Buches ist, in den wichtigsten Dingen die Geschichte der jüdischen Kirche fortzuführen, von dem Tode Josuas an bis auf die Zeiten Elis und Samuels. Es werden darin die Merkmale der göttlichen Vorsehung dargelegt, wie sie sich bewiesen haben teils in schweren Strafgerichten, so um der Sünde und Ungehorsams willen ergangen, teils auch in besonderen und plötzlichen Hilfeleistungen, als augenscheinliche Zeugnisse göttlicher Barmherzigkeit gegen die Bußfertigen. Die Richter hatten aber auch die Aufgabe, einigermaßen den wahren Messias und Heiland abzubilden, und werden in der Schrift auch Heilande des Volks genannt (Ri 3,15).

Der Inhalt des Buches begreift also in sich den Zustand der Kinder Israel nach dem Tod Josuas unter den Richtern, bis auf den Tod Simsons. Dieser Inhalt wird bei 1.Sam 12,7ff von dem Propheten Samuel selbst so kurz und gründlich dargelegt, dass man ihn schwerlich besser oder kürzer zusammenfassen kann. Denn was im 1. Kapitel enthalten ist, das ist entweder auch erst nach dem Tode Josuas geschehen und ausgeführt worden (ob es gleich zum Teil als schon passiert im vorhergehenden Buch Josua angeführt wird); oder es ist als ein Vor trab zur Einleitung in die folgende Geschichte anzusehen.

Das zweite Kapitel aber gibt uns einen Verweis durch einen Engel des Herrn an die Israeliten. Denn sie hatten ihre Pflicht, die heidnischen Völker zu vertreiben und zu vertilgen, noch nicht erfüllt. Und das ist eigentlich zusammenfassend dasjenige, was sich durch das ganze Buch hinzieht. Immer wieder stoßen wir auf die göttliche Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, welche die Israeliten in den Zeiten der Richter an und unter sich erfuhren.

Darauf folgen sodann die Richter selbst, deren eigentlich zwölf in diesem Buch mit ihren Geschichten aufgeführt werden; namentlich Othniel, Ehud, Samgar, Debora und Barak, Gideon, Thola, Jair, Jephta, Ebzan, Elon, Abdon und Simson (Kap. 3-16).

Nach diesem wird gehandelt im 17. und 18. Kapitel von Mi und der Abgötterei der Daniten; im 19. bis 21. Kapitel von der greulichen Tat derer zu Gibea, dem daraus entstandenen Krieg und dem erfolgten Ruin des Stammes Benjamin. Das ist eigentlich nur als ein Anhang zum Buch der Richter anzusehen. Solches ereignete sich nicht nach der Zeit der Richter, sondern ist eher in jener Zeit passiert, da in Israel kein Regiment war, und das Volk gesetzlos und ohne Furcht dahinlebte, nachdem Josua und die übrigen Mitesten seiner Zeit gestorben waren, also dass es der Zeit nach vielmehr vor dem hergegangen, was von den Richtern erzählt wird, und nur als ein Beispiel von den sehr verfallenen Sitten des Volks in diesen Zeiten hinten angehängt wird.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36

DER ZUSTAND ISRAELS NACH JOSUAS TOD.

←Ri_1_1 **Und es geschah nach dem Tod Josuas, da fragten die Kinder Israel den Herrn und sprachen: Wer soll unter uns zuerst hinaufziehen wider die Kanaaniter, wider sie zu streiten?**

←Ri_1_2 **Und der Herr sprach: Juda soll hinaufziehen; siehe ich habe das Land in seine Hand gegeben.**

←Ri_1_3 **Da sprach Juda zu seinem Bruder Simeon: Ziehe mit mir hinauf in mein Los, und lass uns wider die Kanaaniter streiten; so will ich auch mit dir ziehen in dein Los. Also zog Simeon mit ihm.**

Es scheint, während die Kinder Israel sich vermehrt haben, so haben die übriggebliebenen Feinde auch zugenommen. Daher mussten sie auf die Ausbreitung ihrer Wohnung und Vertilgung der Feinde bedacht sein. Deshalb fingen sie den Krieg wieder von neuem an, wozu ihnen auch Josua Gottes Beistand verheißen hatte (Jos 23,9-10).

**Nach dem Tode Josuas)** nun ist die Frage, ob alles das passiert, was in diesem Kapitel enthalten ist. Denn es kommen Sachen darin vor, die schon bei Jos 15,13ff gemeldet worden sind. Wenn aber Josua selber der Schreiber seines Buchs gewesen ist, so müsste auch wohl, was er berichtet, zu seinen Lebzeiten sich zugetragen haben. Also wäre hier nur eine Wiederholung geschehen. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, dass alles, was in diesem Kapitel (bis Vers 21) gemeldet wird, vor dem Tod Josuas geschehen ist. Es ist aber der Sinn und die Meinung desjenigen, was hier und im zweiten Kapitel gemeldet wird, dass Israel nicht getan hatte, was es hätte tun sollen, nämlich damit fortzufahren die Kanaaniter auszutreiben. Daher entstand dann all das Übel und Unheil, wovon vom 3. Kapitel an Meldung geschieht, dass ihnen die Einwohner Kanaans zum Strick und zur Geißei wurden.

Als nun diese Völker ihren Führer, den Josua, verloren hatten, so sahen sie sich wie die verirrten Schafe an. Solange sie unter seiner Führung gewesen waren, waren sie Gott treu geblieben, und hatten dem Herrn ihr Lebenlang gedient, wie solches die Schrift selber angemerkt hat (Jos 24,31). Nun aber vermeinten sie Ursache zu haben sich zu fürchten und sich zu verirren. Darum wenden sie sich zu Gott und bitten Ihn in fragendem Ton: HERR, WER WIRD VOR UNS HERGEHEN IN DEN STREIT, UND WER WIRD IN DIESEM KRIEGE

UNSER HAUPT SEIN? Und dies ist auch die rechte Weise, um die nötige Hilfe zu erlangen, wenn man darin nicht dem Eigensinn oder dem natürlichen Triebe folgt, sondern dem Willen Gottes. / Doch sind, wie gesagt, Ursachen vorhanden, dass man auch die Worte:

**Da fragten die Kinder Israel den Herrn)** so verstehen könnte, dass sie zu Lebzeiten Josuas geschahen. Eigentlich heißt es richtiger: DA DIE KINDER ISRAEL DEN HERRN GEFRAGT HATTEN. Somit wäre es noch wahrscheinlicher, dass Josua damals bereits in seinem hohen Alter war. Die Sache verhält sich also:

Als Josua den 12 Stämmen das Land ausgeteilt hatte, so war da nichts mehr zu tun, als sie auseinander gehen zu lassen, damit ein jeder sein angewiesenes Los in Besitz nähme. Da konnte nun Josua nicht mehr bei allen Stämmen zugleich sein, und verfügte sich daher zu seinem Stamm Ephraim, um auch sein Erbe einzunehmen. Doch ordnete er zuvor alles an, wie es sollte allenthalben gehalten werden. Und da der Stamm Juda sollte den Vorzug haben unter allen, so stellte Josua gar weislich an, dass zu der Zeit, als die Stämme sollten auseinander gehen, der Mund des Herrn musste befragt werden. Denn Gott sollte bestimmen, wer mit der Einnahme des Landes sollte den Anfang machen, und wer auch inskünftig den andern vorgehen sollte. Der Stamm Juda musste durch die göttliche Autorität in dieser Würde bestätigt werden.

**Vers 2: Juda)** Nicht dass der Regent, Richter oder König, allezeit musste aus diesem Stamm sein; sondern dass der Stamm selbst nur allezeit sollte der vornehmste sein.

Juda begreift im Hebräischen geheimnisreich den großen Namen von vier Buchstaben JEHOVA in sich, und dann noch ein Zeichen, welches unter den Zahlen 4 bedeutet. Und also steckt auch darin der Vorzug und das Geheimnis Christi; nämlich die Gottheit und die königliche Majestät, wie sie sich offenbart im Fleisch oder menschlichen Leib, der aus 4 Elementen besteht.

Hier wird nun von einem ganzen Stamm geredet, welchen Gott diesem Volk zum Führer gibt. Woher kommt wohl dies? Wir sollen daraus zwei Dinge lernen: 1) Da man von Gott einen Führer begehrt, so gibt Gott seinen Sohn Jesus Christus zum Wegweiser, indem derselbe in dem Stamm Juda eingeschlossen war. Und dies ist eben der Vorteil, welchen diejenigen haben, die sich wegen einem Führer an Gott wenden. Zweitens kömen wir daraus lernen, dass wenn die Seele in Gott gelangt und mit seiner Einigkeit beehrt wird, sie keinen andern Führer mehr hat als Jesum Christum. Jesus Christus, als der Weg, die Wahrheit und das Leben, hat die Seele in Gott gebracht. Und gleichwie Er sie beseligt und lebendig macht, also führt Er sie auch auf eine wunderbare Weise.

Diese zweierlei Menschen, sowohl die gewöhnlichen, welche durch dieses große Volk verstanden werden, als auch die noch erhabeneren, von welchen wir eben geredet haben, haben dann diesen Vorteil, dass sie über ihre Feinde siegen. Aber auf was für Art siegen sie? Jesus Christus gibt ihnen den Sieg in die Hände, indem Er sie sich selbst unterwürfig macht durch eine allmächtige Barmherzigkeit.

**Vers 3: Da sprach Juda zu Simeon)** Nicht aus Misstrauen gegen Gott, sondern weil sie glaubten, dass die göttliche Verheißung gleichwohl gebührliche Mittel nicht ausschließe. Ja eben das Kommando, welches dem Stamm Juda zugefallen, brachte mit sich, dass er andere Stämme zu sich nehmen konnte, wenn es die Not und Umstände erforderten.

Es zeigt aber das Zusammengehen dieser beiden Stämme, dass die Vereinigung der Diener des Herrn sehr nützlich ist. Dadurch können die Feinde, welche sich ihrer Vollendung widersetzen, zerstört werden. Ferner kann das Zusammengehen in den Wegen Gottes machen, dass sie in einer heiligen Eifersucht fortwandeln, unterstützt von einer gegenseitigen Erbauung. Die wahren Knechte Gottes sollten sich billig miteinander vereinigen, um mit zusammengesetzten Kräften den Teil zu erlangen, so einem jeden in dem Reiche Gottes aufbehalten wird. Und wenn sie dann ein so großes Gut besitzen werden, so werden sie mit Recht ausrufen: O WIE KÖSTLICH IST DER TEIL, SO UNS ZUGEFALLEN IST! (Ps 16,6).

Juda heißt soviel als Preis oder Bekenntnis; Simeon aber Gehorsam. Wenn diese zwei beständig zusammen verbunden werden, so ist der Sieg gewiss.

**Ziehe mit mir, lass uns** streiten; so **will ich auch mit dir)** Darin steht die wahre Gemeinschaft rechtschaffener Brüder und Glieder Christi, dass sie sich zum Streit miteinander verbinden zur Einnahme des verheißenen Erbes, welches großen Segen hat. O was können nicht solche in eins verbundene Seelen (nichts zu wollen noch zu suchen als Gottes Reich in sich, und in diesem Sinn und Willen beständig zu bleiben) miteinander ausrichten! Welche Hilfe, Stärke, Trost und Ermunterung können sie eins am andern in dieser Vereinigung finden, um des vollkommenen Zwecks desto leichter teilhaftig zu werden!

-===*===-

←Ri 1_4 **Als nun Juda hinaufzog, da gab der Herr die Kanaaniter und die Pheresiter in ihre Hand, und sie schlugen ihrer zu Besek* zehntausend Mann.** * 1.Sam 11,8.

←Ri 1_5 **Und sie trafen den Adoni-Besek zu Besek an und stritten wider ihn, und sie schlugen die Kanaaniter und die Pheresiter.**

←Ri 1 6 **Aber Adoni-Besek floh, und sie jagten hinter ihm her; und da sie ihn ergriffen, so hieben sie die Daumen an seinen Händen und seinen Füßen ab.**

←Ri 1 7 **Da sprach Adoni-Besek: Siebzig Könige haben mit abgehauenen Daumen ihrer Hände und ihrer Füße unter meinem Tisch aufgelesen. Gleichwie ich getan habe, also hat mir Gott wieder vergolten. Und sie brachten ihn gen Jerusalem, und er starb daselbst.**

Dieser Herr von Besek scheint ein sehr unruhiger König gewesen zu sein. Vermutlich hat er die Nachbarvölker mit Räubereien und Streifereien beunruhigt, und ihre Könige (die nur über einzelne Städte mögen regiert haben), bis 70 an der Zahl, nach und nach gefangen genommen. Da scheint er auch recht grausam und spöttisch mit ihnen umgegangen zu sein. Also hat es das göttliche Gericht so gefügt, dass die Kinder Israel, die davon mögen Nachricht gehabt haben, ihm ein gleiches vergolten haben; welche gerechte Vergeltung er dann noch erkannt hat.

**Vers 4:** Hier wird der Krieg mit Adoni-Besek ganz kurz berichtet, in den folgenden Versen aber unständlicher erklärt.

Es ist aber die Schrift in ihren Ausdrücken sehr wundersam. Sie schreibt alles dem Herrn zu. Sie sagt nicht, Juda habe seine Feinde zerstört; sondern; Er sei wider sie ausgezogen, und der Herr habe sie in die Hände der Hebräer gegeben. Wenn man seinen Feinden etwas abgewinnen will, so muss man mit Jesu Christo gehen, und mit seinem Geiste beseelt sein. Man muss aber dabei auch glauben, dass nicht der welcher lauft, noch auch welcher nur will, die Feinde überwinden könne; sondern nur der, welchem Gott den Sieg gibt. Die welche sich allein für stark genug halten, ihre Feinde untertreten zu können, werden insgemein geschlagen. Aber diejenigen, die sich gänzlich auf Jesum Christum verlassen, haben die Versicherung, dass Er ihnen ihre Feinde in ihre Hände geben werde. Und dann ist es ihnen sehr leicht, solche unter ihre Füße zu bringen. Auch hier konnte dieses Volk sehr leicht die Mämer von Besek in Stücke hauen, weil Gott sie ihnen überliefert hatte. Wir müssen uns nur zu Jesu Christo gesellen, und Ihn zu unserem Hauptmann erwählen, so werden wir des Sieges gewiss sein.

**Vers 5:** Das Volk der Hebräer ist allezeit glücklich gewesen, solange sie auf den Befehl Gottes gestritten haben.

**Adoni**-Besek) war von den Königen Kanaans, deren bei Jos 11 viele angeführt werden, übriggeblieben. Dieser Adoni-Besek oder König der Feinde stellt sehr wohl vor die eigene Liebe und die Begierde. Wenn solche in einem Herzen herrschen, so sind sie der Ursprung alles Unheils. Denn dadurch ist das elende Herz der Sünde unterworfen.

Die Kanaaniter und Pheresiter) werden geschlagen, wenn gegen den Adoni-Besek gestritten wird. Das zeigt uns eine große Wahrheit: Wenn wir die eigene Liebe und Begierde bestreiten, so werden uns alsdann auch die anderen Feinde untertänig, weil sie keine andere Kraft haben, als in der eigenen Liebe und in der Begierde.

**Vers 6:** Sobald sich die eigene Liebe und die Begierde durch die Waffen Jesu Christi selbst bestritten sehen, so nehmen sie gar bald die Flucht. Denn sie können diesen Streit nicht aushalten. Man muss ihnen aber bis in ihren Hinterhalt nachjagen. Denn wenn dieser mächtige König am Leben bleibt, so wird er bald wiederum seine Kräfte zusammenbringen, und einen neuen Streit anfangen. Das wäre dann um so viel gefährlicher, als man ihn nicht vermutet hat. Denn wenn Adoni-Besek flieht, so setzt man sich gern in eine Art von Sicherheit. Man muss deshalb so mit ihm verfahren, wie das Volk Gottes getan hat. Man muss ihm die Daumen an Füßen und Händen abhauen, wodurch ihm dann alle Macht und Mittel genommen werden, uns weiter anfallen zu können.

**Vers 7:** Gleichwie ich, also mir Gott wieder) Hieran zeigt er, dass eine gewisse Erkenntnis Gottes und seiner Gerechtigkeit in ihm war. Gott straft den Adoni-Besek zugleich, indem Er seinem Volk das verheißene Erbe gibt. Obgleich Gott eine Zeitlang etwas nicht zu achten scheint, so straft Er dennoch endlich durch eben dieselben Sachen, womit man Ihn beleidigt hat.

Die Eigenliebe und Begierde werden wohl mit Recht diesem grausamen König verglichen, welcher so vielen Königen die Daumen an Händen und Füßen hat abhauen lassen. Denn die Eigenliebe nimmt dem Guten, so man wirken könnte, alle Kraft und Gütigkeit hinweg, und verdirbt alle Werke der Tugenden. Die Tugenden, welche da von Gott selbst ausgegangen sind, und nur deswegen geschaffen waren dass sie herrschen und an der Tafel des Herrn sitzen sollten, sind der Eigenliebe unterwürfig und ihre Knechte geworden; also dass sie nur von ihren Überbleibseln genährt werden.

Demnach kann sich keine reine Tugend in einer Seele befinden, sie sei auch so heilig als sie immer wolle, solange die Eigenliebe darinnen noch regiert. Es kann keine Tugend in ihr bestehen, bevor der Eigenwille überwunden ist. Er muss aber nach Jerusalem geführt werden, und da sterben. Das heißt, es muss ihm von Jesu Christo in der Seele (welche das Jerusalem ist wo Jesus Christus wohnt) selbst der Todesstreich gegeben werden. Wir können zwar unter seiner Führung, und unter der Lebendigmachung seines Geistes, seine Stärke niederschlagen. Aber töten kann ihn nur Jesus Christus allein.

-===*===-

←Ri_1_8 **Denn die Kinder Juda stritten wider Jerusalem, und gewannen sie, und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerts, und setzten die Stadt ins Feuer.**

←Ri_1_9 **Und danach zogen die Kinder Juda herab zu streiten wider die Kanaaniter, die auf dem Gebirge und gegen Mittag und in den Gründen wohnten.**

←Ri_1_10 **Und Juda zog hin wider die Kanaaniter, die zu Hebron wohnten; der Name aber von Hebron war zuvor Kiriath-Arba; und sie schlugen den Sesai und den Ahiman und den Thalmai.**

←Ri_1_11 **Und er zog von dannen wider die Einwohner zu Debir; der Name aber von Debir war zuvor Kiriath-Sepher.**

**Vers 8:** Das scheint dem, was in Jos 15,63 gesagt wird, zu widersprechen. Aber ein anderes ist die Stadt Jerusalem, und ein anderes das Feld um die Stadt. Die Stadt hatten die Söhne Juda allerdings wenigstens größtenteils erobert. Das fiel ihnen zweifelsohne um so leichter, als Josua bereits ihren König nebst einem Teil der Bürger besiegt hatte (Jos 11,10). Ein mehreres siehe bei Vers 21.

Ins Feuer) mag Jersualem gekommen sein, weil ihr König einer von den Rädelsführern des Krieges war, der auch deswegen mit den andern vier Königen hingerichtet wurde (Jos 10,23-27). Vielleicht hat auch die Stadt selbst sich hartnäckig gewehrt. Überdies war auch die Stadt selbst nicht so sicher zu bewohnen, da der Feind noch das Schloß in Besitz hatte.

Was das ganze Volk Israel, ob es gleich von Josua geführt wurde, nicht tun konnte oder sollte; das führte Juda, als ein Bild von Jesu Christo, ganz glücklich aus. Er belagert Jerusalem, nimmt solches ein, und gibt es dem inneren Volk zum Besitz, nachdem Er solches erstlich von allen seinen Feinden gereinigt hat.

O Jerusalem! nur in dir findet sich die Seele in Sicherheit! Du allein verschließest in deinen Mauern die beständige Ruhe! Niemand als Jesus Christus kann die Seelen einführen in dich, o Jerusalem, die du die süße Wohnung des Friedens der in Gott bestätigten Seelen bist. Du verlierst sie in Gott, und verbirgst sie daselbst mit dir. Dieses Recht hat sich Jesus durch sein Blut erworben (Hebr 9,12; 10,19), die Seelen in dieses heilige Jerusalem einzuführen. Darum war der Himmel verschlossen, bis Jesus Christus in seiner Herrlichkeit in denselben hineinging; gleichwie das irdische Jerusalem verschlossen war, bis Juda solches öffnete.

Was noch am allerseltsamsten zu sein scheint, so muss dieses schöne Jerusalem, das Haus der Ruhe, insoweit es von Menschenhänden gebaut ist, verbrannt und

zu Asche verkehrt werden. Diese erlangte Ruhe muss zerstört werden, auf dass die Ruhe in Gott, welche durch Jesus Christus erworben ist, und durch Ihn selbst besessen wird, auf den Überbleibseln dieses ersten Jerusalems bestehen kann.

**Vers 9:** Was hier den Söhnen Juda zugeschrieben wird, das wird bei Josua (Kap. 15) von Kaleb gesagt. Beides hat seine Richtigkeit. Kaleb war damals der Fürst vom ganzen Stamm Juda, und der ganze Feldzug geschah auch um seinetwillen. Denn sie halfen ihm sein Los und Erbteil einnehmen. Eben darum aber wird auch mit allem Recht alles den Söhnen Juda zugeschrieben.

**Danach zogen die Kinder Juda herab zu streiten)** Man kann nimmermehr seine Seele in Ruhe besitzen, es seien dann alle Feinde, welche die **Seele** umgeben, vernichtigt. Darum gibt es eine Zeit, welche ganz dem Streit gewidmet ist. Und indem alsdann die Seele eine Neigung zu der Ruhe in sich findet, so begreift sie auch zugleich, dass sie nimmer zu derselben gelangen könne, solange ihre Feinde nicht überwunden und zerstört sind. Sie weiß auch, dass sie ohne Jesus Christus nicht vermag zu siegen; deswegen bittet sie Ihn, dass Er doch vor ihr herziehen wolle. Folgt sie dann seiner Fahne, so geht sie getrost auf die Feinde los.

Erstlich streitet sie gegen die Sünde, die durch das Volk Kanaans vorgestellt ist. Das Volk Kanaan war nach der Sündflut in dem Cham verflucht worden (1.Mose 9,25). Hernach muss man auch das Volk des Gebirges bestreiten, welches die Örter sind, wo der Hochmut herrscht. Ferner muss man den Satan des Mittags anfallen; hernach das Ebene, wo sich die Feinde in sehr großer Menge befinden. Sie sind aber nicht so mächtig wie die vorhergehenden. Wenn die Hoffart und die Fleischeslust, welches der Satan des Mittags ist, vernichtigt sind; so ist das übrige leicht überwunden.

**Vers 10:** Unter allen Stämmen Israels hat keiner einen so völligen Sieg erfochten wie Juda. Das zeigt uns, dass Jesus Christus selbst wider unsere Feinde ziehen muss, damit Er sie überwinde, und uns über dieselben den Sieg verleihe.

**Hebron)** sollte sein Wohnplatz sein; weil geschrieben steht, dass David, in welchem Er eingeschlossen war, zu Hebron regiert habe (1.Kön 2,11). Deswegen muss man alle Sünde, welche solches ganz eingenommen hatte, daraus vertreiben. Gott erobert insgemein die Örter, in welchen die Sünde am mächtigsten gewesen ist, damit seine Gnade desto mehr überfließe. Und so braucht Er auch die sündlichen Seelen, um aus denselben den Thron seiner allergeheimsten Barmherzigkeiten zu machen, damit Ihm das Leb und die Ehre dafür gegeben werden möge.

**Vers 11: Er zog)** Also redet die Schrift von einem sehr volkreichen Stamm, als ob es nur ein einziger Mann wäre. Damit wird in uns der Gedanke gestärkt, dass die Schrift in diesem Stamm die Person Jesu Christi sehe, und dass sie mit dem, was sie von diesem Stamm sage, auch auf Jesus Christus ziele.

Nachdem dieser große Siegesheld die allerschlimmsten Feinde zerstört, und die groben Sünden aus der Seele verbannt hat; so bestreitet Er auch das Land der Buchstaben, um uns zu zeigen, dass die Gelehrsamkeit seinem Reich ein großes Hindernis in uns ist. Denn Er dankt selbst seinem Vater, als Er auf Erden war, dass Er seine Geheimnisse vor den Weisen verborgen, den Kleinen aber geoffenbart habe (Mt 11,25). Die Gelehrten sind sehr weit von dem Reich Gottes entfernt, wenn sie nicht die Wissenschaft der Heiligen lernen; welche die Weisheit der Demut und der stetigen Unterwerfung unter Gottes Willen ist. Wenn sie aber vorgeben, durch ihre Gelehrsamkeit die Geheimnisse Gottes zu ergründen, so werden sie allezeit blinder und unwissender werden.

-===*===-

←Ri_1_12 **Und Kaieb sprach: Wer Kiriath-Sepher schlagen und sie gewinnen wird, dem will ich meine Tochter Achsa zum Weibe geben.** 1.Sam 17,25.

←Ri_1_13 **Da gewann sie Othniel, der Sohn Kenas, des Bruders Kalebs, der Jünger als er war, und er gab ihm seine Tochter Achsa zum Weibe.**

←Ri_1_14 **Es geschah aber, als sie einzog, da reizte sie ihn an, ein Feld von ihrem Vater zu fordern, und sie sprang herab von dem Esel. Da sprach Kaleb zu ihr: Was ist dir?**

**Vers 12: Kaleb)** wusste wohl, wie hochnötig der Untergang der menschlichen Gelehrsamkeit wäre, um mit der ewigen Weisheit angetan zu werden. Der Glaube Kalebs (4.Mose 14,6ff) unterstützte das Volk, da es fast den Mut verloren hatte, als die falschen Kundschafter es verzagt machten, welche sich nur auf ihre Vernunft verließen. Kommt, sagte er zu ihnen, lasst uns das Land einnehmen! Es ist uns sehr leicht solches zu gewinnen, wenn ihr euch nur dem, der uns solches verdient hat, anvertrauen wollt. Derselbe wird es uns gewiss geben. Die Tochter Kalebs ist dann das Vertrauen zu Gott, durch welches man alles überwindet, und welches auch die Feinde zerstört.

**Vers 13:** Des Bruders Kalebs, der Jünger war) Nicht des Kalebs jüngster Bruder, wie Luther übersetzt hat, vermutlich nach der alten lateinischen Übersetzung. Denn dadurch wäre diese Ehe zu einer Blutschande geworden. Sondern er war der Sohn eines Bruders (1. Chr. 4,13). Die Hoffnung ist eine Schwester des Glaubens; sie gibt den Unternehmungen Kraft. Von der Hoffnung wächst der Mut oder der Eifer, welcher alles mit Stärke ausrichten macht. Othniel greift an, in der Hoffnung, den Sieg davonzutragen. Er nimmt sie ein; und dieser glückliche

Ausgang macht, dass er mit Achsa vereinigt wird, welche (wie gesagt) das Bild des Vertrauens zu Gott ist. Nichts gibt uns mehr Vertrauen auf Gott, als wenn wir finden, dass wir nicht vergeblich gehofft haben, und wenn wir durch unsere Erfahrung vergewissert werden, dass die, welche sich auf den Herrn verlassen, nimmer werden zuschanden werden.

**Vers 14:** Das Vertrauen würde leicht alles übrige vergessen, und nur auf dem ruhen, worauf es vertraut. Aber der Eifer, mit welchem es vereinigt ist, weckt das Vertrauen auf, und veranlasst, den Vater um dasjenige zu bitten, was ihm nötig ist. Der Eifer um die Ehre Gottes ist das einzige, was das Vertrauen aus der Vergessenheit ziehen kann. Der Eifer bringt das Vertrauen dahin, etwas zu begehren. Darum ging Achsa nicht ohne ihren Mann, denn der Eifer um die Ehre Gottes verlässt das Vertrauen nicht. Auch das Vertrauen verlässt den Eifer nicht, nachdem solche in einer unzertrennlichen Ehe verknüpft worden sind.

Ein **Feld)** Dieses Feld, welches die Achsa gern haben wollte, ist die Fruchtbarkeit. Wie fordert sie solches aber? Nicht mit vielen Worten. Sie ist von ihrem Vater im Himmel schon genugsam versichert, dass Er alle ihre Not kenne, ehe sie noch etwas begehrt. Sie seufzt nur. Der Eifer würde für sich selbst sehr stürmisch sein, wenn er nicht von dem Vertrauen besänftigt würde. Das Vertrauen seufzt. Der Seufzer ist wie ein gar gelinder Wind, welcher wegen seiner Gelindigkeit nicht kann den Namen des Windes führen. Der Wind ist das Bild des stürmischen Eifers. Also mässigt das Vertrauen den Eifer, gleichwie der Eifer solches erweckt und treibt. Dieser Seufzer ist nur schlechterdings ein Anzeichen, welches etwas fordert ohne etwas zu sagen, welches alles erwartet ohne etwas zu fordern, welches zwar mit Unterwerfung etwas verlangt, aber auch mehr erlangt als sie hätte begehren können.

-===*===-

←Ri_1_15 **Und sie sprach zu ihm: Gib mir einen Segen! Denn du hast mir ein Mittagsland gegeben, so wollest du mir auch Wasserquellen geben. Da gab ihr Kaleb Quellen in der Höhe und Quellen unten.**

←Ri_1_16 **Und die Kinder des Keniters, Moses Schwager, zogen herauf aus der Palmenstadt mit den Kindern Juda in die Wüste Juda, die da liegt gegen Mittag von Arad. Denn er war hingezogen und wohnte unter dem Volk.**

**Vers 15: Gib** mir **einen Segen)** ein gesegnetes Land. Das ist nichts Besonderes, will sie nach dem Geist sagen, dass du mich mit dem Eifer vereinigt hast, wenn du mich nicht auch fruchtbar machst. Dieses ist wunderbar. Denn von der

Vereinigung des Vertrauens und des Eifers wird die Gelassenheit in die Hände Gottes ausgeboren. Das Vertrauen ruht gerne, aber der Eifer will allezeit die Ehre Gottes befördern. Doch lernt er durch diese Vereinigung, dass die Überlassung an den Willen Gottes die größte Ehre sei, so Ihm sein geringes Geschöpf leisten könne. Wenn demnach der Eifer mit dem Vertrauen vereinigt wird, so gebiert dieses die Gelassenheit, welche aber doch allezeit von dem Vertrauen ausgeboren wird.

Nach dem Buchstaben begehrt damit Achsa zweifelsohne nicht ein Erbteil von ihres Vaters und seiner Söhne Los (als wodurch ihren Brüdern, die allein dazu berechtigt waren, etwas abgegangen wäre); sondern eher ein besseres und fruchtbareres Los für ihren Mann, der es ja wohl wert wäre, und will soviel sagen: Ich verachte zwar das Erbteil, das du ihm gegeben hast, gar nicht, mein Vater, sondern halte es vielmehr hoch. Aber du weißt doch selber wohl, wie das Mittagsland so gar trocken ist! So tue nun zum Überfluss noch ein Geschenk hinzu, und gib mir auch Wasserquellen!

**Kaleb)** aber, als der Fürst des Stammes Juda, war außer allem Zweifel einer von den Vornehmsten, die das Land Mann für Mann austeilten, welches Josua nur unter die Stämme überhaupt getan.

Die Eigenschaft des Glaubens ist, dass er eine lange Zeit (bis er die Seele zu der gänzlichen Überlassung ihrer selbst in die Hände Gottes gebracht hat) sehr trocken zu führen pflegt. Wenn dieses aber also sich befindet, so wird aus der Gelassenheit ein fruchtbares Land, welches mit den allerreinsten Wassern der Gnaden befeuchtet wird, die von den ewigen Hügeln in das Unterste unserer Demut und Vernichtigung fließen.

**Vers 16: Die Keniter)** als Nachkommen von dem Schwager Moses, hatten sich zu dem Volk Gottes geschlagen, und wollten des verheißenen Segens teilhaftig werden (4.Mose 10,29ff). Diese wohnten als Nachkommen von den Ismaeliten in Hütten oder Zelten, die sie als Viehhirten nach Gelegenheit der Weide bald hier bald da aufrichteten. Diese Lebensart konnte um so weniger von ihnen verlassen oder verändert werden, weil sie in Kanaan kein Erbteil erhalten, sondern ihnen nur als Fremdlinge unter Israel zu wohnen vergönnt war. Es durften aber die Fremdlinge nicht auf den Mckern der Israeliten ihre Zelte aufrichten und ihr Vieh weiden, sondern nur auf der allgemeinen Weide ganzer Stämme, dergleichen Orte in der Wüste Juda viele waren. Ehe aber das Land bezwungen und auf die Stämme verteilt war, blieben die Keniten bei dem alten Lager des Volks zu Jericho, wo aber das Land so trefflich bebaut war, dass solche allgemeine Weiden nahe zusammen gingen. Daher folgten sie hier dem Stamm Juda, um der reichen Weide willen in der Wüste, die diesem Stamm zugefallen und von ihm den Namen bekommen; nicht aber um Mönche oder Einsiedler daselbst zu werden, wie einige meinen.

**Die Palmen-Stadt)** ist Jericho (5.Mose 34,3; 2.Chr 28,15). Sie wird also genannt, nicht allein weil sich viele Palmen dort befanden, sondern weil dort die allergrößte und wunderbarste Schlacht gehalten worden ist, wo die Macht Gottes, indem sie über die menschliche Schwachheit siegte, diese Stadt den Kindern Israel unterwürfig gemacht hat, wie solches oben (Josua Kap. 6) ist gesehen worden.

**Die Wüste Juda)** wurde erst hernach so genannt, nachdem der Stamm Juda das Land in Besitz hatte.

**Gegen Mittag von Arad)** Also in der Nachbarschaft der Amalekiter, wie zu schließen aus 1.Sam 15.

**Er,** der Kenit, **wohnte unter dem Volk)** des Stammes Juda (Ri 4,17ff). Die Kinder Jethro vereinigten sich mit den Kindern des Stammes Juda, und sonderten sich damit von dem Umgang des übrigen Volks der Kinder Israel (ob sie gleich auch heilig waren) ab; damit sie durch die Vielfalt des Umgangs nicht verderben möchten. Sie erwählten die Wüste. Daraus können wir lernen, dass (wir mögen auch sein in was für einem Stand wir immer wollen) wir doch allezeit die Einsamkeit der Gemeinschaft der Geschöpfe vorziehen, und die Gesellschaft Jesu Christi und derer, so Ihm gleichförmig sind, erwählen sollen.

-===*===-

←Ri_1_17 **Und Juda zog hin mit seinem Bruder Simeon, und sie schlugen die Kanaaniter, die zu Zeephat wohnten, und verbannten dasselbe, und nannten den Namen der Stadt Horma.**

←Ri_1_18 **Dazu gewann Juda Gaza mit ihrer Grenze, und Askalon mit ihrer Grenze, und Ekron mit ihrer Grenze.**

**Vers 17: Juda zog mit Simeon)** Nachdem der Stamm Juda sein Erbteil eingenommen, wollte er auch seinem Bruder helfen, wie es die Treue und Aufrichtigkeit des gemachten Vertrags erforderte.

**Sie schlugen die Kanaaniter zu Zefat, und verbannten dasselbe)** Weil sich dessen Einwohner ohne Zweifel hartnäckig gewehrt, nicht aber die Flucht genommen hatten.

**Horma)** heißt ebensoviel als verbannt, verflucht.

Die Gnade und die Sünde können nimmer beieinander stehen, so wenig als Jesus Christus und Belial (2.Kor 6,15). Wenn man in der Einsamkeit ruhig leben will, so muss die Sünde gänzlich zerstört sein. Darum ließ Juda und sein Bruder alle

die Kinder Kanaans durch die Schärfe des Schwerts töten. Diese Arbeit begehrt Gott von uns, dass wir in uns die Sünde ohne die allergeringste Ausnahme töten sollen, nach allem unserem Vermögen, wobei Er uns mit seiner Gnade unterstützen will. Und der Ort ihres Aufenthalts, welches die Lust ist, muss verflucht werden. Wir müssen sie als unsere ärgsten Feinde ansehen, weil sie (Jak 1,15) die Sünde gebiert, und also folglich auch den Tod.

Es zeigt sich aber auch hier, dass nur Juda die Feinde Gottes und die seinigen zerstört. Die andern Kinder Israel aber lassen solche am Leben, und wohnen bei ihnen. Das scheint anfänglich kein so großer Fehler zu sein, wird aber doch endlich die Ursache von allem Bösen, und der völlige Untergang des inneren Lebens. Wie viele Dinge behält man doch, indem man denkt, sie brächten keinen Schaden. Ja man stellt sich sogar vor, dass man sie nicht zerstören könne, weil man sie auf der Seite des Geschöpfs ansieht. Solche Sachen vermehren sich aber nach und nach, ob man gleich denkt, sie seien überwunden. Ja sie verursachen hernach den Verlust solcher Seelen.

**Vers 18: Gaza – Askelon - Ekron)** mögen von ihren Einwohnern verlassen, und diese zu ihren Landsleuten, den übrigen Philistern, geflohen gewesen sein. Nachher kamen sie vermutlich wieder und bauten die Städte wieder auf, weil sie von den Israeliten nicht bewohnt, sondern nur verheert worden waren.

-===*===-

←Ri_1_19 **Und der Herr war mit Juda, dass er die auf dem Gebirge vertrieb; denn er konnte nicht vertreiben die Einwohner im Tal, weil sie eiserne Wagen hatten;**

←Ri_1_20 **Und sie gaben dem Kaleb Hebron, gleichwie Mose geredet hatte; und er vertrieb von dannen die drei Söhne des Enaks.**

←Ri_1_21 **Aber die Kinder Benjamin vertrieben nicht die Jebusiter die zu Jerusalem wohnten, sondern die Jebusiter wohnten bei den Kindern Benjamin zu Jerusalem bis auf diesen Tag.**

**Vers 19: Der Herr war mit Juda)** Sobald wir nur genügsamen Mut haben, die Sünde zu vertilgen; so lässt uns Gott viele Siege erhalten. Dieses ist die Belohnung von Gott, dass Er mit ihnen ist. Sie müssen aber wie Juda in Jesu Christo und durch Jesum Christum ritterlich kämpfen. Er schenkt ihnen seine Gegenwart und den Geschmack seiner Liebe.

Deswegen erobern sie auch ohne Mühe das Gebirge, dh. sie benötigen dabei keine starke Arbeit des Geistes. Denn Gott gibt ihnen durch die genaue Besitzung seiner Gegenwart das, was sie sonst auch nicht durch große Mühe würden erlangen können.

Sie konnten aber die, so in den Tälern wohnten, nicht unter ihren Gehorsam bringen oder zerstören. Das bedeutet, dass Gott öfters einige Schwachheiten und einige Gebrechen übriglässt, so Er uns nicht erlaubt zu bezwingen, weil sie zu unserer Vernichtigung dienen. Denn sie halten uns in der Demut, sowohl vor den andern Menschen als auch in unseren eigenen Augen.

**Er mochte nicht – weil – eiserne Wagen)** Warum denn nicht? Waren denn die eisernen Wagen stärker als der Herr? Oder ist der Gott Israels nur ein Gott der Gebirge, und nicht auch der Täler und Ebene? Antwort: Gott hat es ja so vorher gesagt: Ihr werdet nicht können (5.Mose 7,21-22), weil es seine Weisheit und Vorsehung nicht gut fand, um natürlicher Ursachen willen, und Er nicht allezeit außerordentlich handeln wollte. Es lässt sich aber in der Ebene bei leichten Waffen nicht wohl gegen eiserne Wagen streiten und das Feld behalten. So war auch Gottes Absicht nicht, alle Einwohner auf einmal zu vertreiben, sondern nach und nach. Sie hätten sie aber auch später, da sie sie nach Gottes Sinn hätten sollen und können vertreiben, nicht sollen sitzen lassen; welches ihnen oft vorgehalten wird.

**Vers 20: Sie gaben Kaleb Hebron)** Josua hatte es ihm gegeben oder zuerkannt vor der Eroberung (Jos 15,13); und die Kinder Juda gaben ihm nun solches nach dem Befehl Josuas zu seinem Erbteil, und erfüllten damit auch zugleich den Befehl Moses.

Die erste Tugend ist die Gerechtigkeit. Wenn man allezeit mit derselben zu Werk ginge, so würde man nicht so viele Rechts-Streite wegen Erbschaften haben. Man würde auch einem jeden das Seine nach der Billigkeit zuteilen.

**Er vertrieb)** als General, mit Hilfe der Kinder Juda,

**Die drei Söhne Enaks)** Dieses sind die drei Feinde, so dem Kaleb, als dem Vorbild des Glaubens, am meisten entgegen stehen. Der Glaube bringt das Vertrauen, die Gelassenheit und die Entledigung hervor. Aber die Feinde des Glaubens sind das Misstrauen, die übermässige Sorge zur Erhaltung des Lebens, und die außerordentliche Anklebung an alle die Dinge des Lebens. Und dieses erstreckt sich sowohl über das Geistliche als über das Zeitliche.

**Vers 21:** Hier fängt nun eigentlich an, was nach dem Tode Josuas geschehen war.

**Die Kinder Benjamin)** sind nicht allein zu beschuldigen, da auch der Stamm Juda von der Schuld nicht freigesprochen werden kann. (Jos 15,63; 16,10). Der Stamm

Juda, als der Haupt-Stamm und Nachbar, hätte dem Stamm Benjamin bei der Austreibung der Kanaaniter beistehen sollen. Ja sie hätten den Stamm Benjamin sogar dazu ermahnen und antreiben sollen. Es heißt aber hier nicht, wie bei Vers 19, sie konnten nicht vertreiben; sondern sie

**Vertrieben nicht)** Und das teils aus Faulheit, teils aus Misstrauen gegen Gott; da sie sonst wohl gekonnt hätten. Also ist es dann geschehen, dass

**Die Jebusiter)** das Schloß oder die Burg Zions nebst einigem Stück Felds behielten, und auch

**Wohnten bei den Kindern Benjamin zu Jerusalem)** Gemeinschaftlich auf der Seite gegen Mitternacht. Nach einiger Meinung wohnten sie zwar nur innerhalb den zur Stadt gehörigen Grenzen; also dass ein Städtchen oder Dorf, das zu Jerusalem gehörte, die Israeliten, ein anderes die Jebusiter, bewohnten, ohne sich gegenseitig zu befeinden. Sie wohnten also nicht untereinander an einem Ort. Andere meinen, dass die Jebusiter die halbe Stadt Jerusalem bewohnt hätten, obwohl sie doch, die durchs Feuer verzehrt worden, so geschwind nicht wieder scheint aufgebaut worden zu sein.

Es ist aber zu wissen, dass die Stadt Jerusalem und die Burg vor alters voneinander durch ein Tal getrennt waren. Hernach wurde sie unter den Königen erweitert, und von David auch das Schloß daran gehängt. Da gehörte dann der größte Teil der Stadt nach Norden zu, worin der Tempel gewesen, dem Stamm Benjamin. Die Mittags-Seite, worin der Berg Zion war, fiel dem Stamm Juda zu (5.Mose 33,12; Jos 15,63; Jer 6,1). Hieraus lässt sich alles desto leichter verstehen.

Doch auch die, welche die Anfänge des inneren Lebens nicht kennen, und nicht durch den Weg des Geistes wandeln, können die Notwendigkeit nicht fassen, dass diese Art Feinde müssen zerstört werden. Denn es handelt sich hier um die Eigenheit in allen Werken. Da sie die Eigenheit als Feind nicht groß achten, so begnügen sie sich damit, in Jerusalem zu wohnen, was soviel sagen will, dass sie ein Leben führen, ohne in grobe Sünden zu fallen. Sie sehen aber nicht ein, dass es Feinde sind, die da täglich zunehmen, und die sie hernach nicht wieder loswerden können.

-===*===-

←Ri_1_22 **Danach zogen auch die vom Hause Josephs hinauf gen Bethel, und der Herr war mit ihnen.**

←Ri_1_23 **Und das Haus Joseph kundschaftete Bethel aus; der Name der Stadt aber war zuvor Lus.**

**Vers 22:** Wir müssen zwar wider unsere Feinde ausziehen, nämlich wider den Teufel, die Welt und unser Fleisch; aber der Herr muss bei uns sein. Denn dieses ist das Mittel, sie bald zu überwinden. Ohne dieses würden uns alle unsere Feinde zu nichts als zu einer schändlichen Niederlage dienen. Wenn man den unvergleichlichen Nutzen und Vorteil erkennen würde, welchen man bekommt, wenn man allezeit in der Gegenwart Gottes wandelte; so würde man an nichts mehr arbeiten, als nur diese göttliche Gegenwart zu erlangen. Und dieses ist es, was Gott dem Abraham sagte, dass er tun sollte (1.Mose 17,1). Dadurch zeigte Er ihm das Mittel, um zur Vollkommenheit zu gelangen. Das war auch die Übung des Davids, wenn er sagt: ICH HABE DEN HERRN ALLEZEIT VOR MEINEN AUGEN (Ps 15,8).

Gott war mit den Kindern Josephs, wie Er mit ihrem Vater gewesen war. Denn es steht geschrieben, dass Gott bei Joseph gegenwärtig gewesen sei (1.Mose 39,21). Wenn Gott der Anfang unseres Tuns ist, so sind Ihm unsere Werke und Verrichtungen recht angenehm.

**Vers 23: Das Haus Joseph)** begreift hier in sich den Stamm Ephraim und den halben Stamm Manasse, wie denn auch beide ihr Erbteil aneinander, ja untereinander hatten (Jos 16,17).

**Kundschaftete aus)** Die Gegenwart und Hilfe Gottes ist den erlaubten Mitteln der Klugheit nicht entgegenzusetzen.

**Der Name der Stadt war zuvor Lus)** Ehe ihr nämlich der Erzvater Jakob den Namen Bethel gegeben (1.Mose 28,19).

-===*===-

←Ri_1_24 **Und die Wächter sahen einen Mann aus der Stadt herausgehen, und sprachen zu ihm: Zeige uns doch, wo wir in die Stadt kommen, so wollen wir Barmherzigkeit an dir beweisen.**

←Ri_1_25 **Und als er ihnen zeigte, wo sie in die Stadt kämen, da schlugen sie die Stadt mit der Schärfe des Schwerts; aber den Mann und sein ganzes Geschlecht ließen sie gehen.**

**Vers 24: Die Wächter)** die sie als Kundschafter ausgeschickt hatten, passten solange auf, bis jemand aus der Stadt in ihre Hände geriet.

**Sahen einen Mann herausgehen)** Das Hauptlager muss also so nahe nicht gewesen sein, sondern sich an einem verborgenen Ort postiert haben, dass die Einwohner nichts davon sind gewahr geworden, und nicht wussten dass der Feind

vorhanden wäre; sonst würde sich der Mann wohl schwerlich aus der Stadt gewagt haben.

**Sprachen zu Ihm)** Nachdem sie ihn zuvor gefangen und in ihre Gewalt gebracht hatten, welches der Text mit Stillschweigen übergeht. Denn einem freien Menschen hätten sie wohl ihren Anschlag nicht so frei entdeckt. Vielleicht haben sie auch wohl gar den Mann mit sich nach dem Lager geführt, und man hat allda mit ihm geredet, dass er ihnen den leichtesten Eingang nicht nur von ferne zeigen, sondern sie auch selbst etwa heimlich und bei der Nacht dahinbringen und ihnen vorangehen sollte.

**Zeige uns wo)** die Stadt am schlechtesten verwahrt, und die Mauern am niedrigsten, oder irgendwo verfallen, oder sonst der Zugang am wenigsten befestigt, und man am heimlichsten und leichtesten einsteigen kann.

**So wollen wir Barmherzigkeit an dir beweisen)** Dass wir dich nicht töten, sondern beim Leben erhalten, und frei ziehen lassen. Sie mögen ihn vielleicht auch mit Drohworten eingeschüchtert haben, wie er ohne Barmherzigkeit sterben müsste, wenn er ihnen nicht zeigen würde, was sie verlangten.

Gott war allezeit mit den Kindern JosEph Die Geschichte, welche die Schrift hier erzählt, ist sehr lehrreich. Es ist ein gewisses Zeichen der Vorsehung Gottes über uns, wenn Er uns erfahrene Führer zuschickt, welche uns in dem Weg des Streites zu leiten wissen. Und dies ist gleichsam eine Versicherung der Niederlage unserer Feinde. Das andere Zeichen, dass Gott mit uns ist und uns beschützt, ist der Geist der Barmherzigkeit. Denn die Barmherzigkeit, welche man seinem Nächsten erweist, wird von der Liebe geboren. Wo aber die Liebe wohnt, da ist Gott; denn Gott ist die Liebe (1.Joh 4,8).

**Vers 25: Er zeigte, wo sie in die Stadt kämen)** Er war aber damit kein Verräter des Vaterlands, wenn er es nur gern getan, und nicht aus Not, noch bei den heimlichen Gedanken, dass das Haus Josephs kein Recht an sein Vaterland hätte. Er hat es wenigstens nach dem Sinn und Willen Gottes getan. Denn es war den Kanaanitern nicht nur wohl erlaubt, sondern sie waren auch dazu verbunden, nachdem sie Gottes Willen erkannt hatten, von ihren Landsleuten zu den Israeliten überzugehen. Wer auch in eines andern Gewalt gerät, der muss dessen Partei ergreifen gegen seine Feinde. Ob er aber im Glauben getan, was er getan hat, wie Rahab; das ist eine andere Frage, und aus der Geschichte des Textes nicht wohl zu erkennen. Zum wenigstens sieht man soviel, dass er die israelitische Religion nicht angenommen hat.

**Sie schlugen die Stadt)** In der Gegenwart Gottes, und durch die Hilfe des Führers, welchen die Vorsehung zuschickt, ist es leicht, alle die Feinde zu zerstören. Sie sind Feinde, weil sie sich der Einnahme des verheißenen Landes (so da nichts anderes ist als das Reich Gottes) widersetzen.

Der Mann und sein ganzes Geschlecht wird errettet, um zu zeigen, dass der, welcher an dem Seelenheil anderer arbeitet, selbst mit selig wird.

-===*===-

←Ri_1_26 **Da zog der Mann in das Land der Hethiter, und baute eine Stadt, und hieß ihren Namen Lus, das ist ihr Name bis auf diesen Tag.**

←Ri_1_27 **Und Manasse vertrieb nicht Bethsean mit ihren Töchtern, noch Thaanach mit ihren Töchtern, noch die Einwohner zu Dor mit ihren Töchtern, noch die Einwohner zu Jibieam mit ihren Töchtern, noch die Einwohner zu Megiddo mit ihren Töchtern; und die Kanaaniter unterstanden sich zu bleiben in diesem Lande.**

Es ist hier das gleiche wie bei dem Stamm Juda und Simeon. Nachdem Josua gestorben, kam der glückliche Lauf der Sachen ins Stocken, und das wegen einer leichtsinnigen Nachlässigkeit, indem die alten Einwohner mit Frieden erduldet wurden.

**Vers 26: Das Land der Hethiter)** muss außer Kanaan gewesen sein, und sie nicht unter die sieben verbannten Völker gehört haben.

**Hieß ihren Namen Lus)** Das Andenken und die Liebe zum Vaterland wollte also noch nicht bei ihm verschwinden. Gott lässt nicht allemal zu, dass die so uns den Weg des Streits wider unsere Feinde zeigen, auch zugleich unsere Führer sein können. Sie helfen uns nicht weiter, sobald sie uns nur den Weg dahin gezeigt haben. Dies zeigt uns dann, dass man sich auf keine menschliche Hilfe verlassen müsse, sie scheine uns auch noch so nötig. Denn eben diese Hilfe, die uns sehr nötig und nützlich ist, wenn wir uns derselben nach dem Willen Gottes und nach seinem Befehl bedienen, kann uns zu einem großen Schaden gereichen. Das geschieht, wenn wir an dieser Hilfe kleben bleiben, obwohl Gott nicht mehr haben will, dass wir uns derselben weiterhin bedienen. / Dieser Mensch war zu nichts anderem zu gebrauchen, als nur das Übriggebliebene von den Feinden, so da noch bestritten und zerstört sein musste, zu zeigen. Und derjenige, welcher zur Zerstörung der Feinde dient, wenn ihn Gott zum Führer gibt, dient auch öfters solche Feinde zu befestigen, wenn man sich dieses Führers wider den Willen Gottes bedienen will.

**Vers 27: Und)** Statt UND könnte es auch heißen ABER. Denn es ist hier ein Gegensatz gegenüber dem, was sie mit Bethel getan hatten.

Planasse) Bis hieher und gegen Bethel haben also die zwei Stämme Ephraim und Manasse gemeinschaftlich gehandelt. Nun aber gehen sie auseinander. Vielleicht auch lagen diese Städte, die Manasse zugeteilt waren, nicht in der Nachbarschaft Ephraims, sondern vielmehr in der Nähe von Issaschar und Aser (Jos 17,1).

**Vertrieb nicht)** Früher hieß ess Sie konnten nicht, und werden also dort mehr entschuldigt. Hier aber werden sie beschuldigt. Beides kann gelten. Plan kann zu einer Zeit außer Schuld und nicht im Stand des Vermögens sein, etwas auszuführen. Man kann aber auch hernach in den Stand und zu Kräften kommen, und es gleichwohl unterlassen, was dann zur Schuld wird.

Wenn man nicht mit Gott arbeitet, nämlich ohne von Ihm selbst erfüllt zu sein, so lässt man eine große Menge Feinde übrig, welche man nicht einmal bestreitet, geschweige gar zerstört. Was entsteht aber daraus? Dieses: Dass die Sünden, durch die Kanaaniter vorgestellt, unvermerkt in die Seele kommen, und man sich an sie gewöhnt, auch wohl unter denselben liegenbleibt. Denn man lässt viele Feinde am Leben, weil man sie eben für so gefährlich nicht ansieht, indem man sie für keine rechte Hindernisse des Heils achtet. Und so stirbt man oftmals in der Sünde, weil man die Übereilungen, auch selbst die ganz geringen Fehler, nicht hat zerstören wollen.

-===*===-

←Ri_1_28 **Es geschah aber, als Israel mächtig ward, da machte er die Kanaaniter zinsbar, und vertrieb sie nicht gänzlich.** Jos 17,13.

←Ri_1_29 **Und Ephraim vertrieb die Kanaaniter nicht, die zu Gaser wohnten, sondern die Kanaaniter wohnten unter ihnen zu Gaser.** Jos 16,10.

←Ri_1_30 **Sebulon vertrieb nicht die Einwohner zu Kitron, noch die Einwohner zu Nahalol, sondern die Kanaaniter wohnten unter ihnen, und waren zinsbar.**

←Ri_1_31 **Aser vertrieb nicht die Einwohner zu Ako, noch die Einwohner zu Sidon, noch zu Ahelab, noch zu Achsib, noch zu Helba, noch zu Aphik, noch zu Rehob;**

←Ri_1_32 **Sondern die Aseriter wohnten unter den Kanaanitern, die im Lande wohnten; denn sie vertrieben sie nicht.**

**Vers 28:** Man lässt sich damit nur begnügen, dass man sich die Sünde zinsbar macht. Man bemeistert sich der Begierden durch eine mehr einem Philosophen als Christen geziemende Kraft. Man ist nicht darauf aus, solche zu vernichtigen, sondern um sich deren nach eigenem Gefallen zu bedienen. Man bezwingt sie nur, um von denselben nicht beherrscht zu werden, denn man will von denselben noch haben, was man verlangt. Dieses wird alsdann eine menschliche Klugheit genannt; und man sieht diejenigen als das Vieh an, welche sich durch ihre Begierden bezwingen lassen. Doch werden weder die einen noch die andern in Ewigkeit nicht zur Freiheit gelangen; sondern werden vielmehr alle in der Sklaverei der Sünde bleiben, der eine auf eine gröbere, der andere auf eine subtilere Weise.

**Vers 29:** Unter einem so großen Volk, welches das Volk Gottes genannt wird, finden sich ihrer fast gar keine, welche an der Zerstörung ihrer Feinde recht arbeiten. Sie lassen es nur dabei bewenden, dass sie sich solche vertraut und umgänglich machen. Also auch findet man ihrer unter den Christen sehr wenige, welche da arbeiten, die Sünde mit der Wurzel in ihnen auszureuten.

**Vers 30:** Viele lassen sich begnügen, wenn sie sich nur die Todsünden untertänig gemacht haben. Solche Seelen, ob sie gleich ringsum mit Feinden umgeben sind, befinden sich dennoch ihrer Meinung nach in Sicherheit. Sie stützen sich darauf, dass ihnen die allergröbsten Sünden unterworfen sind, und sie nicht mehr in dieselben verfallen. Indessen leben sie doch noch in einer Gemeinschaft mit denselben, und denken nicht, dass es wilde, reißende Tiere sind, welche nicht zahm gemacht werden können. Früher oder später pflegen solche Tiere diejenigen zu zerreißen, welche sich ihnen nähern.

Unter Sebulon ist Issaschar zu verstehen, als die aneinander gewohnt, und immer sonst zusammengesetzt werden.

**Vers 31: Ako)** war diejenige Stadt, so hernach Ptolemais genannt wurde (Apg 21,7).

An den Einwohnern so vieler Städte, welche im Bilde nicht vertrieben wurden, können wir sehen die große Zahl der Feinde, welche uns umgeben. Für Christen ist es eine unerhörte Kühnheit, unter so vielen Feinden mit einer solchen Sicherheit zu leben, als ob es lauter Freunde wären.

**Vers 32:** Gibt es gleich auch einige Aseriten, welche glücklicher sind als die andern, und sich auch die allerleichtesten Sünden unterwerfen, so sind sie darum doch nicht gänzlich von denselben befreit.

-===*===-

←Ri_1_33 **Naphtali vertrieb nicht die Einwohner zu Beth-Semes, noch die Einwohner zu Beth-Anath, sondern wohnte unter den Kanaanitern, die im Lande wohnten. Aber die Einwohner zu Beth-Semes und zu Beth-Anath* wurden ihnen zinsbar.** * Jos 19,33.

←Ri_1_34 **Und die Amoriter drangen die Kinder Dan aufs Gebirge; denn sie gestatteten ihnen nicht, dass sie herunter in das Tal kämen**

←Ri_1_35 **Und die Amoriter unterstanden sich zu bleiben auf dem Gebirge Heres, zu Ajjalon und zu Saalbim; aber es wurde die Hand des Hauses Josephs zu schwer, und wurden zinsbar.**

**Vers 33:** Allenthalben heißt es hier von einem jeden Stamms ER VERTRIEB NICHT, SONDERN WOHMTE UNTER DEN KANAANITERN. Dieses kann uns dann wohl vorstellen unseren heutigen Zustand, da man nicht genug bedauern kann, dass man in der Fortpflanzung des Christentums so nachlässig gewesen, und viele heidnische Götzendienste und Sitten nicht gänzlich ausgerottet hat. Denn solche wurden hernach immer beibehalten, obschon unter einem andern Schein, wobei man nur die fleischlichen Lüste gehegt hat. Darum sind auch immer Gerichte Gottes hereingebrochen, welche die barbarischen Völker haben ausüben müssen.

Und wie wenig Christen gibt es leider auch, welche recht ihre Feinde bekriegen, und auch von Gott die nötige Hilfe zum Sieg erbitten. Daher muss man sich auch nicht wundern, dass die Zahl derer, welche in Gott eine rechte Ruhe genießen, so gering ist. Denn solche Ruhe wird nicht erlangt, als durch den Untergang unserer Feinde.

Daher sollte man nicht denen, so in dem Herrn sich ausruhen, weil sie durch seine Gnade überwunden haben, den Krieg ankündigen. Man sollte vielmehr billig einen heiligen Neid darüber haben, und das Elend der Christen beklagen, welche diese Ruhe in Gott noch nicht haben. Denn sie sind doch dazu geboren und erkauft worden, um ein so hohes Gut, so ihnen allezeit angeboten wird, und welches ihnen Jesus Christus verdient hat, zu besitzen. Es fehlt jedoch daran, dass sie an der gänzlichen Vernichtigung ihrer Feinde, unter welchen der stärkste ihre verdorbene Natur und Eigenheit ist, nicht arbeiten wollen.

**Vers 34: Die Kinder Dan)** stellen die Seelen vor, die sich von den Sünden losgemacht haben, und ein vollkommeneres Leben als die andern Christen zu führen gedenken. Sie widmen sich selbst den geistlichen Übungen, indem sie die Berge des Gebets bewohnen. Sie bleiben aber in diesen Bergen eingeschlossen; weil die Eigenheit, so sich in allem ihrem Tun befindet, sie in der Enge hält, und ihnen keinen Raum lässt, sich ausbreiten zu können.

Was verursacht aber diese grausame Einschränkung? Sie rührt daher, weil eben diese Eigenheit sie hindert in die Ebene der Vernichtigung und Demütigung hinabzusteigen, wo sie überaus räumliche Gegenden und eine ungemein große Breite und Weite finden würden.

Vers **35)** Diese Berge, welche sich die Kinder Dan zu ihrer Wohnung ausgelesen hatten, werden mit Recht Berge von Ton genannt. Alle Menschen, welche sich durch die Eigenheit aufhalten lassen (ob sie gleich scheinen Berge zu bewohnen), bewohnen nur Berge von Ton. Sie werden von sich selbst unterhalten, und die Eigenheit ist ihre Stütze. Sie sind nicht auf den lebendigen Stein Jesus Christus gegründet. Daher sind ihre Werke solcher Art, wovon Paulus sagt, dass sie sollen durch das Feuer der Gerechtigkeit Gottes verbrannt werden (1.Kor 3,15). Die Werke, so durch Jesus Christus und in Jesu Christo getan werden, sind es allein, die da beständig sind, und dieser Probe nicht bedürfen.

Es wurde die Hand des Hauses Josephs schwer) so dass diese Hand auch in dem Stamm Dan mächtig wurde über die Kanaaniter, und sich auch die nicht so gefährlichen Feinde unterwürfig machten.

-===*===-

←Ri_1_36 **Und die Grenze der Amoriter war, von da an, da man gen Akrabbim hinaufgeht, von dem Fels an, und hinauf-wärts zu.**

Woher kam aber das? Weil der Herr mit ihm war, wie solches besser oben gesagt worden ist. Unser ganzer Fortgang zur Vollkommenheit, und aller Sieg über unsere Feinde, hängt alleine von der Gegenwart Gottes ab. Diejenigen, welche sich in allen Dingen zu der Allgegenwart Gottes gewöhnen werden, die werden in allen Dingen leichtlich zurechtkommen können. Und solches ist auch genug, um sie vollkommen zu machen. Denn das ist das wahrhaftige Mittel, unsere Feinde unter unsere Füße zu bringen. Denn diese anbetungswürdige Gegenwart erfüllt uns täglich mit neuen Kräften, erweckt unseren Feinden einen Schrecken, schlägt sie noch eher zu Boden als wir sie zu bestreiten gedenken; da wir ja in Gott allezeit neue Kräfte antreffen. David, welcher solches erfahren hatte, sagt: ER MACHT DICH WIEDER JUNG WIE EIN ADLER (Ps 103,5). Man kann solches in diesem ganzen Kapitel wahrnehmen, dass niemand hat können ein Sieger genannt werden, als diejenigen, mit welchen der Herr gewesen ist.

Die Amoriter) stellen sehr wohl die Eigenliebe vor, welche allezeit in den erhabensten Örtern wohnt. Daselbst verdirbt sie alles, was am allerheiligsten zu sein scheint. Seine Grenze ist Akrabbim) dh. der Skorpion. Denn gleichwie der Skorpion alles was er sticht durch sein Gift tötet, also verursachen die Wunden der Eigenliebe den besten Werken den Tod. Die gleiche Eigenliebe aber, welche

tötet, heilt auch die Wunden, so sie gemacht hat, wenn sie (durch die göttliche Kraft zerquetscht) als ein Gegen-Gift auf die Wunden gelegt wird. Alsdann dient sie Gott selbst zum Eifer.

Ehe wir dieses Kapitel beschließen, müssen wir noch eine kleine Anmerkung machen. Unter allen diesen Völkern allein hat Juda den größten Sieg davongetragen. Denn Jesus Christus stritt in Juda, und Juda in Jesu Christo; oder es war vielmehr Jesus Christus allein. Es ist keiner so weit mit seinen Siegen gekommen, dass er keine Feinde mehr gehabt hätte, als nur die, welche in den Tälern mit der Sichel wohnten. Solche haben nichts mehr an sich als nur kleine Schwachheiten, welche ihnen nützlich sind. Denn dadurch werden sie gedemütigt, und machen, dass sie sich selbst absterben. Also lasst uns daraus schließen, dass wir in unserer Schwachheit unsere Stärke finden werden, wenn wir uns Jesu Christo übergeben, seiner Führung folgen, und mit Ihm vereinigt bleiben können.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

DER VERWIESENE UNGEHORSAM UND DESSEN STRAFE.

←Ri_2_1 **Und es kam des Herrn Engel herauf von Gilgal gen Bochim, und er sprach: Ich habe euch aus Ägypten heraufgeführt, und habe euch hereingebracht in das Land, das ich euren Vätern geschworen habe, und sprach: Ich will meinen Bund mit euch nicht brechen in Ewigkeit.**

←Ri_2_2 **Dir aber sollt keinen Bund machen mit den Einwohnern dieses Landes; ihre Altäre sollt ihr zerbrechen! Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht. Warum habt ihr das getan?**

Es ist nicht zu zweifeln, dass dieser Engel des Herrn sei Christus selbst gewesen, der Engel des Bundes, der auch ehemals dem Josua in seiner menschlichen Gestalt zu Gilgal erschienen ist (Jos 5,13ff). Dem Volk Israel aber mag er hier zuerst als ein außerordentlicher Prophet vorgekommen sein, bis er sich hernach besser und auf eine Weise zu erkennen gegeben haben wird, die hier nicht gemeldet wird. Doch zeugen seine Worte genugsam von den Werken, die er getan hat, und dass es Christus selbst gewesen sein muss. Auch dem Gideon ist er auf diese Weise erschienen (Jos 6,22).

**Kam herauf)** Wenn die Reise vom Jordan in das Land Kanaan hinauf geschieht, so ist es eine gewöhnliche Redensart der Schrift, dass sie es als ein Hinaufgehen beschreibt.

**Von Gilgal)** dh. er kam auf dem Weg, der von Gilgal heraufführte. Denn es **mar** nicht nötig, wie aus den Worten zu entnehmen ist, den ganzen Weg von Gilgal bis Bochim zu gehen.

**Bochim)** soll übrigens nicht weit davon gelegen sein, so dass man Gilgal daselbst habe sehen können.

**Er sprach)** und hielt dem Volk auf eine sehr nachdrückliche Weise ihren Ungehorsam vor, dass sie die Götzendienste nicht gänzlich zerstört hätten, weswegen sich nun Gott auch mit seiner Gnade ihnen entziehen würde.

**Ich habe** euch aus – und hereingebracht) Damit sind auch alle Werke gesagt, die dazwischen passiert sind, in den 40 Jahren in der Wüste und im Durchgang durch den JorDan

**Aus Ägypten)** dh. nach dem Geist, aus dem Verderben der Welt, um mich mit euch auf das allergenaueste zu vereinigen.

**In das Land)** meiner Ruhe; welche durch das verheißene Land vorgebildet war, gleichwie er solches selbst zu erkennen gibt, als er von seinem ungehorsamen Volk redet: ICH HABE GESCHWOREN IN MEINEM ZORN, DASS SIE ZU MEINER RUHE NICHT KOMMEN SOLLEN (Ps 95,11).

**Ich will meinen Bund nicht brechen)** Dieser Bund war die Vereinigung mit Ihm. Er hatte ihnen den Geschmack seiner Gegenwart, und den Anfang dieser Ruhe, als ein Pfand seiner ewigen Vereinigung, und ihrer vollkommenen Ruhe, gegeben.

**Vers 2:** Hier ist die Bedingung des Bundes auf seiten der Kinder Israel, wozu sie sollten verbunden sein. / Wenn man Bündnisse und Friedensverträge macht, so setzt man gewöhnlich in dieselben einige wesentliche Klauseln, worauf sich das ganze Werk gründet. Wenn man nun diesen Punkten nicht nachlebt, so ist das ganze Werk aufgehoben. Also ruft uns Gott auch zu seiner innigsten Gemeinschaft; und dieses ist auch der Endzweck unserer Erschaffung und Erlösung. Davon versichert Er uns ganz heiliglich in der heiligen Taufe. Er geht wohl noch weiter, und gibt einigen einen tiefen Geschmack seiner Gegenwart, welches gleichsam ein Muster der zukünftigen Genießung ist. Er gibt solches aber nicht anders als mit der Bedingung, dass wir ewiglich mit den Feinden, wovon in dem vorhergehenden Kapitel geredet worden, in Streit sein sollen; nämlich

**Mit den Einwohnern des Landes)** welches unsere verdorbene Natur vorstellt. Gott will, dass wir mit derselben niemals einen Bund machen sollen. Er will dass

wir die Sünde, welches ihre Frucht ist, ausbannen sollen. Wir sollen die Eigenliebe, als ihren Altar, zerbrechen. Und dieses ist uns sehr leicht, weil Er uns durch sein Blut diese Feinde in die Hände gegeben hat. / Dennoch aber haben wir sie, da wir sie allerdings hätten zerstören sollen, leben gelassen. Woher kommt wohl dieses? Gott sagt uns solches selbst. Nämlich, weil wir seiner Stimme nicht Gehör gegeben haben. Unser ganzes Glück und Unglück hangt von dieser einzigen Tat ab. Wenn wir der Stimme Gottes Gehör geben, so lehrt Er uns, wie wir unsere Feinde zerstören sollen. Wenn wir aber solcher nicht gehorchen, so werden wir abtrünnig. Unsere Herzen verhärten sich, wir ziehen uns aus seinem Bunde, und Er wird gezwungen (da Er es doch sehr ungern tut), solchen Bund zu brechen, und in seinem Zorn zu schwören, dass wir nicht sollen zu seiner Ruhe gelangen.

Die Güte und die Süßigkeit Gottes ist unendlich. Er fragt sein Volk, warum sie also gehandelt haben? Als wollte Er zu ihnen sagen: Was habe ich euch wohl für Ursache gegeben, dass ihr euch von mir abgewendet habt? Warum habt ihr doch meiner Stimme nicht Gehör gegeben? So würde ich euch tausend Proben meiner Liebe gegeben haben! Ich redete zwar stets zu euren Herzen; ihr aber hörtet mich nicht an. Dieses wird euch Schmerzen und Wehklagen verursachen!

-===*===-

←Ri_2_3 **So sage ich auch: Ich will sie nicht vor euch her austreiben, sondern sie sollen euch zu den Seiten sein, und ihre Götter sollen euch zum Strick werden.**

Dieser Vers gründet sich auf das Recht der Wiedervergeltung. Womit man sündigt, damit wird man gestraft.

**Sage ich)** und habe gesagt (4.Mose 33,35; Jos 23,13).

**Ich will sie nicht austreiben)** Diese einzige Stelle der Schrift ist schon genug, um uns zu überzeugen, dass wenn wir nur getreu sind die Stimme Gottes anzuhören, seinen Bund zu halten, und mit Ihm vereinigt zu bleiben, Er selbst alle unsere Feinde zerstören wird.

Hieraus kann man sehen, dass Gott niemals den Bund brechen wird, wenn wir solchen nur nicht selbst aufheben. Gott geht den Bund mit uns ein, sobald Er uns zu Gnaden annimmt. Wir sind alle zu seiner Vereinigung, seiner Gnade und Liebe, der eine mehr, der andere weniger, nach dem Unterschied des Willens Gottes über uns und unsere Treue, berufen. Diese Vereinigung bleibt auf Gottes Seite unerschütterlich, sobald sie nur geschehen ist. Doch ist eine Bedingung, von welcher der ganze Bund, so Gott mit der Seele macht, abhangt. Dass man nämlich

mit seinen Feinden keine Gemeinschaft mehr habe, und keine Verknüpfung mit dem, was Ihm zuwider ist. Seine Feinde aber sind sowohl die Sünde als auch die Eigenheit. Die ganze Welt weiß es, und ist auch darin einig, dass man sich von dem ersten dieser Feinde (der Sünde) absondern müsse, und dass der Umgang mit demselben mit dem Umgang Gottes nicht bestehen könne. Den zuzeiten Feind (die Eigenheit) lässt man aber am Leben. Man setzt bloß zuweilen ein wenig Misstrauen in sie. Man hält sie aber öfters für seine Freundin, und verbindet sich mit ihr aufs genaueste. Und doch ist es eben dieses, so da am Ende das verderben des Inwendigen verursacht.

Und dieses bringt Gott dazu (dessen Güte unendlich ist), dass Er diesen Völkern das Übel, so sie getan, vorstellt. Sie haben nicht allein ihre Feinde bei sich leben lassen, sondern auch noch dazu mit ihnen einen schädlichen Frieden geschlossen. Weil sie nicht streiten durften, und doch siegen sollten, so haben sie mit ihnen einen um so viel ungerechteren Frieden gemacht. Sie hätten aber mit den Feinden eine rechte Scheidung machen sollen; so würde Gott sie wohl vertrieben haben. Gott hat sie aber, weil sie mit ihnen einen Bund gemacht hatten, nicht vertreiben wollen. Sie sollten nun allezeit etwas zu bestreiten finden. Denn statt gänzlich frei zu werden, haben sie es vorgezogen, diesen unglückseligen Bund mit den Feinden zu machen. In diese Blindheit verfallen gewöhnlich die meisten Menschen. Nachdem sie die Sünde zerstört haben, machen sie mit der Eigenheit einen Bund. Das wird ihnen dann in der Folge zu einer beschwerlichen, beständigen und verdrießlichen Übung durchs ganze Leben.

Denn Gott, um solche Leute zu bestrafen, dass sie sich nicht gänzlich haben entblößen lassen wollen, dämpft bisweilen gewisse Vorbehalte nicht, welche sie für nichts hielten, und die gleichwohl nachgehends ihnen bis in den Tod zur Last sind. Man sieht öfters, dass solche Seelen Schmerzen haben, und man weiß doch nicht, wem man sie zuschreiben kann. Man muss sie aber diesem Feinde zuschreiben, den sie erhalten haben. Sie haben solchen nicht für gefährlich gehalten, weil sie sich solchen untertänig gemacht haben. Und dieses ist gewiss eine von den vornehmsten Ursachen, dass so beschwerliche Zustände in dem inneren Leben vorkommen. O ihr armen, also geplagten Seelen, erinnert ihr euch nicht, dass man euch oftmals gesagt hat, dass Gott ein eifriger Gott sei? Josua hat es euch noch vor so kurzer Zeit gesagt; habt ihr es denn schon vergessen?

**Sie sollen euch zu den Seiten sein)** als Geißein, euch zu ängstigen. In der Tat wurden auch diese Feinde, welche die Israeliter erhalten wollten, und sich dienstbar zu machen gedachten, gar bald die Ursache ihres Herzeleids, da sie sich von denselben gefangen sehen mussten.

**Ihre Götter zum Strick)** wodurch man die Vögel mit List zu fangen pflegt. Jenes geht auf das Leibliche, dieses auf das Geistliche.

Welches sind aber die Götter dieses Volks? Es sind die Augenlust, die Fleischeslust und das hoffartige Leben. Dieses sind die Götter, welche fast alle Menschen anbeten, ihnen folgen und ihnen gehorsam sind. Sie hören nichts anderes als die Stimme der Hoffart und des Fleisches, und kennen nicht einmal die Stimme Gottes. Darum so fallen sie elendiglich von einer Sünde in die andere, und gehen auch also unter.

-===*===-

←Ri_2_4 **Und es geschah, als des Herrn Engel solche Worte geredet hatte zu allen Kindern Israel, da hob das Volk seine Stimme auf und weinte.**

←Ri_2_5 **Und sie hießen den Namen derselben Stätte Bochim, und opferten daselbst dem Herrn.**

**Vers 4:** Die Predigt des Engels bewirkt, dass das Herz vieler zur Buße bewegt wird. Doch kommt es nicht zu einer ernstlichen und allgemeinen Verbesserung und gänzlichen Reformation.

**Alle Kinder Israel)** waren hier versammelt, wie es scheint, wegen des Kriegs mit Kuschan-Rischathaim (Ri 3,8). Denn sie kamen zusammen um zu ratschlagen, und den Herrn um Hilfe anzurufen. Dass sie das jeweils taten, wenn es zu einem Kriege kam, ist zu sehen aus Kap. 10 und 11.

Weinten) mit starkem Geschrei und Heulen, wie aus den Umständen ersichtlich ist. Hieraus leuchtete ein zerknirschtes und zerschlagenes Herz. Es war ihnen Ernst, es waren keine Krokodilstränen.

O wie gerne will der Herr Jesus noch immer unser Herz also weich machen, dass wir unsere Torheit beweinen und auf ewig lassen sollen. Wenn nur sein Wort bei uns Eingang finden möchte! Aber es wird heutzutage vielmehr darüber gelacht und das Maul gerümpft, oder die Stirne in Falten gezogen, wenn der Geist der Wahrheit solche Zeugnisse ergehen lässt, und die Welt straft, welche sich in das Christentum eingedrängt hat. Würde also Christus selber wieder vom Himmel kommen, als der Engel des Herrn, und nicht anders predigen als hier, so würde das Volk eher die Zähne zusammenbeißen und nach den Steinen greifen, als sich dadurch bewegen lassen. Und solches ist Christus in den Tagen seines Fleisches auch begegnet.

Gott kommt der Seele in ihrer Sünde zuvor, und gibt ihr ihren Fehler zu erkennen, und zwar durch einen Engel, dh. durch einen Knecht Gottes oder durch eine Eingebung. Er kann nicht leiden, dass der Mensch, mit welchem Er sich vereinigt

hat, und welcher noch in dem Innersten seiner Seele die Kennzeichen dieses Bundes trägt, sollte verlorengehen. Darum gebraucht Er allerhand Wege, damit sich der Mensch wieder zu Ihm kehre. Und wenn er, wie dieses Volk, durch die Reue bewogen, schreit und wehklagt über seine Abweichungen; so erbarmt Er sich seiner. / O du unendliche Barmherzigkeit! welcher Mensch könnte wohl so hart sein, um sich dir nicht zu übergeben; noch auch so töricht, um dich nicht zu fürchten?

**Vers 5: Bochim)** heißt soviel als der Ort der Weinenden.

**Opferten)** Um die Versöhnung in dem blutigen Opfer Jesu Christi zu suchen.

Wenn auch unsere Buße rechtschaffen sein soll, so muss die Aufopferung gleich darauf folgen und damit verbunden sein. Sonst wird alsbald offenbar, dass es nur Heuchelwesen ist. Wir müssen in lebendiger Gemeinschaft mit Christo unser Blut vergießen und unsere sündlichen Begierden töten. Wir müssen unserem Zorn absagen in der Vereinigung mit seiner Sanftmut, unsere Hoffart untertreten in Vereinigung mit seiner Demut, unsere Lüste mit Ihm in den Tod begraben und als das Fett der Nieren in dem Feuer seiner Liebe verbrennen. Ein solches Brandopfer wird dem Herrn zu einem angenehmen Speisopfer, und die Versöhnung durch Christum ist damit unzertrennlich verbunden.

Dieses sind die rechten Kennzeichen der wahren Buße, seine Sünden beweinen und sich Gott aufopfern, damit Er an uns seine strenge Gerechtigkeit ausübe. Schlage Herr auf diese undankbaren und untreuen Seelen, und schone ihrer nur nicht!

Einige Menschen haben ihren Fehler nicht so bald erkannt, so weinen und wehklagen sie darüber; aber zu spät. Sie endigen öfters ihr Leben in den Tränen, ohne jemals die Ruhe, welche sie durch ihre Schuld verloren haben, wieder zu finden. Das Beste was sie tun können und müssen, wenn sie durch ihre Schuld gefallen sind, oder stillstehen, ist das Opfern. Sie müssen nämlich Gott alle ihre Vollkommenheit aufopfern, und wegen ihrer Torheit betrübt sein, aber dennoch auch zufrieden, die Strafe darüber bis ans Ende auszuhalten.

-===*===-

←Ri_2_6 **Denn als Josua das Volk von sich gelassen* hatte, und die Kinder Israel hingezogen waren ein jeglicher in sein Erbteil, das Land erblich zu besitzen;** * Jos 24,28.

←Ri_2_7 **Da diente das Volk dem Herrn alle die Tage von Josua*, und alle die Tage der Ältesten, welche die Tage verlängerten nach**

**Josua, die alle das große Werk des Herrn gesehen hatten, das er an Israel getan hatte.** Jos 24,31; * 2. Chr. 26,5.

Um das eingerissene Verderben genauer zu beschreiben, werden die ersten und die folgenden Zeiten einander gegenüber gestellt.

**Vers 6:** Dies geht in die frühere Zeit zurück, als Josua noch lebte, und hängt daher mit dem Vorhergehenden nach der Ordnung der Zeit gar nicht zusammen, wohl aber nach dem Grund.

Wenn nämlich die Reue aufrichtig ist, so ist auch die Güte Gottes so groß, dass sie sich mit derselben begnügen lässt. Ja sie gibt selbst denjenigen, welche von der Reue eingenommen sind, Ruhe.

Gott kann zuweilen zulassen, dass die Seelen (welche Er auserwählt um sie mit seinem Bund zu beehren) in ziemlich große Sünden fallen. Doch verlässt Er sie nicht gänzlich. Diese Verirrung dient ihnen zu einem Sporen, welcher sie um so viel geschwinder fortlaufen macht, je länger sie meinen, sich aufgehalten zu haben. Die Kinder Israel kehren ein jeglicher im Frieden in sein Land, indem sie der Vergebung und des Schutzes Gottes versichert waren.

Ein jeglicher in sein Erbteil, das Land) Dieses lehrt uns, dass (obgleich Gott eine allgemeine Führung über alle Christen hat) Gott dennoch für einen jeglichen seine besondere Führung hat. Ein jeglicher hat sein eigen Erbteil zu besitzen, welches sein Grund ist, und hat auch seine eigenen Feinde zu bestreiten. Und obwohl das verheißene Land allen Kindern Israels die Ruhe und der Genuss Gottes ist, so gibt sich Gott doch einem jeden nach dem Maß seiner Gaben und seines Glaubens.

**Vers 7:** Da diente das Volk dem Herrn) Dann dient man dem Herrn allezeit, wenn man unter seiner Ordnung steht, und in dem Ort, welchen Er uns selbst verordnet hat.

Tage Josua) oder Jesu, dh. Tage der Gerechten, kann ein jeder erlangen, wenn er nur will. Wenn wir unsere Seelen dem Licht zur Erleuchtung darstellen, das alle Menschen erleuchtet (auf dass uns mag aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit); so werden wir wohl Tage Jesu Christi oder Tage des Heils genießen. / Wer aber Tage Jesu in sich hat, der dient auch dem Herrn; und es kann nicht sein, dass ein solcher der Sünde diene. Es kann nicht sein, dass einer, der mit dem Licht der Wahrheit erleuchtet ist, dem Geiz oder der Lüge oder der Unreinigkeit diene.

Wer aber seinen Lüsten dient, nach dem Fleisch lebt, nach dem trachtet was auf Erden ist, das Gegenwärtige dem Zukünftigen, das Sichtbare dem Unsichtbaren, das Zeitliche dem Ewigen, und das Irdische dem Himmlischen, vorzieht; der lebt in den Tagen des Teufels und des Antichrists, und wird erleuchtet von dem, der sich in einen Engel des Lichts verstellt.

Die Ältesten) die mit Josua und nach ihm noch waren, sind ja wohl nach dem prophetischen Wort niemand anders als die Apostel, die mit Jesu (und auch noch nach Ihm) waren. Sie erleuchten mit ihrer Lehre und ihren Schriften ebenfalls die Herzen, und machen also Tage in uns. Und wer dann von solchen zum Dienst des Herrn unterrichtet und erleuchtet wird, der lebt und dient dem Herrn in den Tagen der Ältesten.

**Das große Werk des Herrn an Israel)** Die vielen Wunderwerke, welche Gott um unsertwillen in dem Anfang unseres inneren Weges tut, sind uns eine große Hilfe zu dem Fortgang, um uns zu stärken und einen Mut zu machen, einen Weg, welcher so voll von allerhand Schwierigkeiten ist, getrost durchzuwandeln.

-===*===-

←Ri_2_8 **Da aber Josua, der Sohn Nun, der Knecht des Herrn, gestorben war*, als er 110 Jahre alt war;** Jos 24,29; * 5.Mose 31,29.

←Ri_2_9 **Und sie ihn begraben hatten in die Grenze seines Erbteils zu Thimnath-Heres auf dem Gebirge Ephraim, von Mitternacht her nach dem Berge Gaas;**

←Ri_2_10 **Da auch alle dasselbe Geschlecht zu ihren Vätern versammelt war; da kam ein anderes Geschlecht auf nach ihnen, die den Herrn nicht kannten, noch auch das Werk, das er an Israel getan hatte.**

Josua und die Kitesten seiner Zeit waren nun gestorben, die noch einen lebendigen Eindruck von den herrlichen Werken Gottes unter sich gehabt hatten. Das Volk war nach ihren Erbteilen gezogen, und legte sich da nur auf den Genuss der irdischen Güter. Somit war die Erkenntnis der Wege Gottes und die eifrige Unterweisung in denselben unterblieben, zumal auch wenig geistreiche Männer unter ihnen aufgestanden waren. Es war kaum jemand, der das Volk hierin fleißig unterwies und es ernstlich von allen falschen Wegen abhielt. Denn da sie noch mitten unter den übriggebliebenen Heiden wohnten, und diese vielleicht auch noch einige Gewalt über sie bekamen, so brauchte es nicht viel, dass sie vom Gesetz des Herrn wichen. Darum hat die Erscheinung Christi sie an solche große Treulosigkeit erinnern, und vor den schweren Gerichten Gottes, ja dessen gänzlicher Verlassung, warnen wollen.

**Vers 8-9: Da Josua, der Knecht** des **Herrn, gestorben war,** und **begraben in die Grenze seines Erbteils)** Die Heilige Schrift sagt kein einziges Wort, so da nicht zu unserem Unterricht dienen könnte. Ein Knecht des Herrn zu sein, das ist

ein großes Vorrecht, ebenso wenn man sein Erbteil besitzen darf. Josua besass die Ruhe, so ihm war versprochen worden, und wurde auch daselbst begraben. Der Schoß Gottes ist der Ort unserer ewigen Ruhe, in welcher wir ewig begraben und verborgen sind. Deswegen sagt auch die Schrift, wenn sie von dem Tode der Heiligen redet, dass sie in dem Herrn sterben (Offb 14,13); um uns zu zeigen, dass die Heiligen durch ihren Tod nur in die helle Offenbarung des Zustands, welchen sie schon vorher besessen, übergegangen sind. Sie sind in dem Schoß dessen, der sie schon in den Armen seiner Liebe getragen, begraben worden.

**Vers 10:** lehrt uns zweierlei. Erstlich dass alle Menschen, welche zu der Besitzung des verheißenen Landes, der Ruhe in Gott gelangt sind, vereinigt oder versammelt worden sind in ihrem Endzweck; welcher nichts anderes als Gott, ihr erster Ursprung ist. Dahin müssen wir deshalb alle streben, werden auch alle unfehlbar dahin kommen, wenn wir nur so glücklich sind, unsere Berufung zu erfüllen. Zu dieser vollkommenen Einigkeit ruft uns Jesus Christus (Joh 17,21+23), und bittet auch seinen Vater dafür, dass Er uns alle zu einem Geist mit dem Herrn machen wolle (1.Kor 6,17).

Die zweite Lehre, so wir daraus nehmen können, ist die, dass nach hundert Jahren, in welchen lauter Segen sich befunden, wieder hundert Jahre folgen, in welchen die Bosheit die Oberhand hat.

Geschlecht) heißt bei den Hebräern gewöhnlich solche Menschen, die fast zu einer Zeit miteinander geboren sind und gelebt haben, ob sie schon nicht zu einer Zeit miteinander sterben. Davon geht es nun wie der Prediger sagt: EIN GESCHLECHT GEHT DAHIN, DAS ANDERE KOMMT. (Pred 1,4+11). Aber auch, wie das Sprichwort sagt: Es kommt selten etwas Besseres hernach.

**Die den Herrn nicht kannten)** nämlich aus Erfahrung seiner Werke wie die von Vers 7, sondern nur von Hörensagen. Denn an Unterricht und Lehre kann es ihnen eben nicht wohl gemangelt haben.

All das Unglück der Menschen kommt daher, weil sie Gott nicht kennen, und dass sie die Barmherzigkeiten nicht verstehen, welche Gott an denen ausübt, so Ihn lieben, und aus ganzem Herzen sich nach Ihm als nach ihrem rechten Ende und höchsten Gut sehnen.

-===*===-

←Ri_2_11 **Da taten die Kinder Israel Böses in den Augen des Herrn, und dienten dem Baalim;** Jos 8,33.

←Ri 2 12 **Und verließen den Herrn, den Gott ihrer Väter, der sie aus Ägyptenland herausgeführt hatte, und folgten andern Göttern nach, von den Göttern der Völker, die um sie her waren, und bückten sich vor ihnen, und reizten den Herrn zum Zorn.**

**Vers 11 x Böses in den Augen des Herrn)** ist und bleibt gewiss bös, die Menschen mögen es bemänteln, entschuldigen und verteidigen wie sie wollen. Aber nicht also ist allemal was in den Augen der Menschen bös ist, die oft Gutes bös heißen (Pred 8,14).

**Baalim)** sind solche Götter, welche die Heilige Schrift nicht würdig achtet, sie zu erklären, was und wie sie eigentlich gestaltet gewesen. Es ist nicht bekannt, woher sie entsprungen sind, damit kein Gedächtnis von ihnen übrigbliebe unter den Menschen, die so sehr geneigt sind, fremden Göttern zu dienen.

Auch das Volk Gottes wird abgöttisch, sobald es nur aufhört, in seinen Wegen zu wandeln. Sobald unser Herz Gott verlässt, um sich an ein Geschöpf zu hängen, und das was es Gott schuldig ist auf die Seite setzt; so dient es dieser Kreatur, und macht aus derselben einen Abgott.

Das Seltsamste hiebei ist, dass ein solcher Christ, welcher ein Sünder geworden ist, in der Gegenwart Gottes sündigt, und dasjenige vor den Augen seines Richters begeht, welches er schwerlich in der Gegenwart eines schwachen Geschöpfs tun würde. Er ist dazu geschaffen worden, in der Gegenwart Gottes zu wandeln, die Süßigkeit seiner Liebe zu schmecken, und sich dadurch aufmuntern zu lassen, Ihm desto mehr zu dienen, je mehr er versichert ist, dass nichts der Durchdringlichkeit seines Gesichts entgehen köme.

**Vers 12:** Warum taten sie aber all das Böse, welches hier beschrieben ist? Weil sie nämlich ihren Gott verließen, den Gott, welcher sie durch eine unendliche Güte aus der Verdorbenheit der Welt herausgezogen hatte. / Sobald man sich der Vereinigung mit Gott entzieht, so verfällt man in vielerlei Übel. Die Erfahrung hievon machte den David sagen: DAS IST MEINE FREUDE, DASS ICH MICH ZU GOTT HALTE. Wenn man sich mit Gott in der Einigkeit erhält, so geht man in die Besitzung von vielerhand Arten von Gütern ein. Sobald man sich aber von Ihm entfernt, so geht man zugrunde, wegen der vielen Schmerzen, mit welchen man beladen wird. Deswegen steht geschrieben: WELCHE SICH VON DEM HERRN ENTFERNEN, DIE WERDEN UNTERGEHEN (Ps 73,27). Was kommt also aus dieser Entfernung? Man wird ein Knecht der Verdorbenheit dieser Welt, man ist ein Anbeter des Geschöpfs, und man zieht den Zorn Gottes und alle seine strengsten Züchtigungen über sich.

Wir haben mit einigem Vergnügen den Fortgang und Vorteil, die Zufälle und Schwachheiten, und auch die Fälle selbst, des inneren Volks und gleichsam auch

der ersten Christen, gesehen. Wir haben auch bemerkt die Kreuzigungen, die Staffeln, die Stände, den Weg, den Endzweck und das Ende, die gänzliche Vernichtigung dieser Seelen in Gott, die Wahrheit ihrer Umgestaltung, ihr Leben und ihren Tod, die Gütigkeiten Gottes und seine Treue. Nun ist nicht weniger nützlich, ob es gleich nicht so angenehm ist, dass wir auch betrachten das Elend ihrer Kinder, weil sie nicht wie ihre Väter dem Wege der Gottgelassenheit folgen, sondern sich ihrer eigenen Kunst bedienen wollen. Sie entziehen sich der Macht Gottes und seiner süßen Führung, um sich fremden Meistern anzuvertrauen, welche ihnen ein hartes Joch auflegen. Darüber beklagt sich einer bei dem Prophet Jesajas HERR, UNSER GOTT, ES HABEN ZWAR AUSSER DIR NOCH ANDERE ALS HERREN ÜBER UNS GEHERRSCHT (Jes 26,13).

**Völker die um sie her)** waren nicht allein die Kanaaniter, sondern auch die Aumoniter, Moabiter, Syrer, Sidonier usw. wie aus diesem Buch der Richter zu erkennen ist.

**Reizten den Herrn zum Zorn)** Welches geschieht, wenn eine Sünde aus Bosheit geschieht, wider besseres Wissen und Gewissen, mit erhobener Hand, und dem Herrn gleichsam zum Trotz.

-===*===-

←Ri_2_13 **Als sie nun den Herrn verlassen hatten, und dem Baal und der Astharoth dienten;**

←Ri_2_14 **Da entbrannte der Zorn des Herrn über Israel, und er gab sie in die Hand der Räuber, dass sie sie beraubten, und verkaufte sie* in die Hand ihrer Feinde umher, und sie vermochten nicht mehr vor ihren Feinden zu bestehen.** Jos 3,8.

**Vers 13: Baal und** Astharoth) waren die Götter der Heiden im Osten, wie Jupiter und Venus im Westen. Der Dienst Baals und Astharoths ist das Bild der ersten Unterwerfung. Der Mensch, wie er in der Sünde geboren wird, ist ein Dienstknecht der Sünde und der Lüste. Die Lust ist, wie Johannes sagt (1.Joh 2,16), entweder die Lust des Fleisches, oder die Augenlust, oder das hoffärtige Leben. Und alle Menschen, die in die Welt kommen, welche da von dem Willen des Fleisches oder von dem Willen des Mannes geboren werden (Joh 1,13), die bringen diese Lust mit. Einige dienen der Fleischeslust, und übergeben sich der Sinnlichkeit. Die andern sind von einer andern Lust besessen, welche ihnen viel edler vorkommt, ob sie gleich ebenso gefährlich ist, und beten ihre Erleuchtungen und ihre Erkenntnis an. Dieses heißt dem Baal und der Astharoth dienen, und nicht Gott allein.

**Vers 14: Er gab sie in die Hand)** Es wurde den Räubern zugelassen ihnen Schaden zu tun.

**Und verkaufte sie)** Sie mussten gar dienstbar oder doch zinsbar werden, und Gott behandelte sie als ob Er sie verkauft hätte, und sich nicht mehr um sie bekümmern würde.

**Räuber und Feinde)** wollen demnach zwei verschiedene Sachen sagen. Jene sind solche, die nur auf Raub ausgehen, und wie die Tartaren mit schnellen Einfällen schaden. Diese aber brechen mit ganzen Armeen zum öffentlichen Krieg auf.

Die göttlichen Strafen und Heimsuchungen haben ihre Staffeln, und steigen oder vermehren sich und werden schwerer, wenn keine wahre Besserung erfolgen will.

Man liest aber dieses und dergleichen Dinge gewöhnlich als eine alte, vergangene Geschichte, ohne weiter darüber nachzudenken. Wir sollen aber wissen, dass es auch um unsertwillen geschrieben ist. Denn wenn wir wider den Herrn sündigen, und unseren Lüsten dienen, so bringt es seine Gerechtigkeit mit sich, dass wir in einen verkehrten Sinn dahingegeben, ja auch wohl dem Satan übergeben werden, zum Verderben des Fleisches (1.Kor 5,5). Er muss uns nur verlassen, und nicht mehr bei uns wohnen wollen, so sind wir gleich ein Raub unserer Feinde, der unreinen Geister, die sich siebenfach einfinden, und solche ledige Wohnungen als ihr Eigentum beziehen und einnehmen.

Und dieses ist die allerschrecklichste Folge des Zorns Gottes über den Menschen, dass Er ihn den Feinden zum Raub übergibt. Sobald sich solcher von seinem Gott abzieht, welcher allein seine Kraft ist, so ist er gleich als ein Schlachtopfer seinen Feinden zum Raub dargestellt, welche ihn sich unterwerfen. Hernach wird er gleichsam der Sünde verkauft, derselben zum Dienst, ohne dass er sich ihrer erwehren, noch ihr widerstehen kann. Er ist gleich einem Menschen, welcher gebunden ist, und also vor die grimmigen Tiere geworfen wird. Alle Schläge, so man ihm zufügt, haben ihre Wirkung, und er ist ohne Wehr. Jesus Christus droht selbst den Juden mit diesem Zustand, da Er zu ihnen sagte: IHR WERDET IN EUREN SÜNDEN STERBEN! (Joh 8,21).

-===*===-

←Ri_2_15 **Überall wo sie auszogen war des Herrn Hand wider sie zum Unglück, gleichwie der Herr geredet*, und gleichwie der Herr ihnen geschworen hatte; und es war ihnen sehr bange.** * 3.Mose 26,25; 5.Mose 28,25; Jos 23,13.

←Ri_2_16 **Wenn dann der Herr Richter erweckte, die sie erlösten aus der Hand derer, die sie beraubten;**

←Ri_2_17 **So gehorchten sie ihren Richtern auch nicht, sondern hurten andern Göttern nach und bückten sich vor ihnen;**

**Vers 15:** Das allergrößte Unglück aber über alle Unglücke ist das, wenn die allein gütige und allmächtige Hand Gottes zum Werkzeug seines Zorns wird. Die Hand, welche den Menschen unaufhörlich unterstützte, da er in den Wegen seiner Gerechtigkeit wandelte, wird nun dazu gebraucht ihn zu schlagen. Die Hand, welche ihn ehemals aufrecht hielt, wenn er etwa aus Schwachheit gefallen war, übt jetzt nichts als Strafe und Rache aus. Sie wichen eilends von dem Wege, den ihre Väter gegangen waren, des Herrn Geboten zu gehorchen; sie taten nicht also.

So vollkommen aber dieses Unglück auch sein mag, so ist doch der Mensch einzig und allein schuld daran. Warum hat er seinen Gott verlassen? Warum hat er sich von Ihm abgesondert? Hatte Gott nicht ausdrücklich gesagt, Er wolle eine solche ehebrecherische Seele verderben, welche sich von Ihm (nachdem Er mit ihm einen Bund gemacht) trennen würde? (Ps_73,27). Solches hatte Er ihr ja geschworen! Dennoch aber haben die Lieblichkeiten seiner Liebe und seine süßen Züge sie nicht bei ihrem rechtmässigen Bräutigam erhalten können; und ebenso wenig die ihr so hart angedrohten Strafen. Der Mensch muss in seinem Untergang nur seiner eigenen Bosheit die Schuld geben. Gott hat alles Mögliche getan, **um** ihn zu erretten. Wie geschrieben steht: WAS HÄTTE ICH MEHR AN MEINEM WEINBERGE TUN SOLLEN, DAS ICH NICHT GETAN HABE? (Jes 5,4).

**Vers 16: Erweckte)** Dieses Erwecken geschah entweder durch einen besonderen Antrieb und Bewegung des Heiligen Geistes (Jos_3,10), oder durch einen prophetischen Befehl (Jos 4,6), oder durch eine Erscheinung (Jos 6,11), oder auf eine andere außerordentliche Weise einer unmittelbaren Berufung.

**Vers 17: Gehorchten ihren Richtern nicht)** Die nach ihrem Amt und Pflicht den wahren Gottesdienst wieder suchten aufzurichten, und den falschen zu zerstören.

Gott unterlässt niemals etwas auf seiner Seite. Er teilt dem Menschen zu seiner Bekehrung die allernötigsten Mittel mit. Aber der unsinnige Mensch will solche nicht annehmen. Er gebraucht die Freiheit, welche ihm gegeben worden, sich der Liebe seines Gottes zu entziehen, und sich selbst zu verderben; statt freiwillig seinen Gott zu lieben, den er doch notwendig lieben muss. Und so kommt sein Verderben nur daher, dass er dem Worte Gottes kein Gehör geben will. Und dieses Gebrechen ist der Ursprung von allem Übel.

**Hurten andern Göttern nach)** Die Heilige Schrift, welche in ihren Redensarten sehr wunderbar ist, nennt die Abgötterei eine Hurerei und Schändung. Dieses ist

wohl ausgedrückt. Denn der Mensch entzieht sich seinem rechtmässigen Besitzer, um sich elenden Geschöpfen zu übergeben. / Es gibt zweierlei Art Abgötterei, gleichwie es auch zweierlei Schändungen gibt. Nämlich eine Abgötterei des Geistes, welche macht dass man einem Götzenbild eine Anbetung leistet, die nur Gott allein gebührt; und eine Abgötterei des Herzens, welches eigentlich die rechte Schändung ist. Solche zieht das Herz von ihrem göttlichen Bräutigam ab, welcher doch das Herz mit seinem Blut erworben hat, um es zu besitzen, und von demselben besessen zu werden. Sie zieht solches, sage ich, von ihrem Gott ab, um es einem andern zu geben. Alle Menschen, welche sich allzusehr an eine Kreatur hängen, und solche mehr lieben als sie in Ansehung Gottes tun sollten, sind zugleich Götzendiener und Ehebrecher. Denn man liebt das, was man anbetet, und man betet das an, was man liebt.

-===*===-

←Ri_2_18 **Wenn aber der Herr ihnen Richter erweckte, so war der Herr mit dem Richter, und erlöste sie aus der Hand ihrer Feinde, alle die Tage des Richters. Denn es reute den Herrn wegen ihres Seufzens vor denen, die sie drängten und sie drückten.**

Dieses nun widerfährt ihnen deshalb, weil sie die Wege der Gerechtigkeit und der Billigkeit verlassen haben, um in dem Wege der Sünder zu wandeln. Sie haben die Strasse ihres ersten Ursprungs verlassen, in welcher ihre Väter gewandelt haben, und auch zu ihrem guten Ende gekommen sind. Und dieses macht, dass sie keine Entschuldigung haben; weil sie, da sie den Willen des Herrn gewusst, ihn dennoch nicht getan haben. Der Weg des Heils ist den Willen Gottes tun, aber der Ungehorsam verursacht unser Verderben.

O Mensch, der du um so viel undankbarer bist, je mehr du Proben der unendlichen Liebe Gottes empfängst, wie hast du so bald seine Spuren verlassen können? wie hast du dich doch so bald von der Quelle des Lebens entfernen können, um in den Weg des Todes wieder einzugehen?

**Sie blichen eilends von dem Wege, den ihre Väter gegangen)** Wie eigentlich ist dieses auch an uns erfüllt. Wie bald ist nicht der lautere Weg des reinen Christentums verlassen worden von dem sogenannten Christenvolk. Wir müssen nur die alten, ersten und wahren Christen gegen uns halten, so können wir es bald gewahr werden. Ja wir sollten es auch fleißig tun, auf dass wir besser erkennen möchten, wie himmelweit unser Tun von dem ihrigen verschieden ist. Da kann es auch recht heißen:

**Sie taten nicht also)** Was die alten oder ersten Christen für einen großen Ruhm und Ehre hielten, das halten wir für einen großen Schimpf und Schande. Jene

rühmten sich der Trübsale, wir aber halten uns weit davon, und mögen nichts davon hören. Jene konnten in der Heiligung nimmer weit genug kommen, sorgten immer, sie möchten Gottes Gnade versäumen, dem Heiligen Geist nicht treulich genug folgen, und waren in ihren Augen nimmer fleißig und dankbar genug. Wir hingegen sorgen, wir möchten in der Heiligung zu weit gehen, und sind bald fromm genug, aber nicht bald reich und geehrt genug. Wir sind so vollkommen, dass wir meinen, wir hätten nicht nötig frömmer zu werden, und vergleichen unsere Sünden mit den Schwachheiten der Apostel und anderer Heiligen usw.

**Vers 18: Es reute den Herrn)** Wenn die Sünder die Wahrheit gerne hören wollen (von denen welche der Herr sendet ihnen solche zu verkündigen), so lässt Er sich durch seine Barmherzigkeit erweichen, welche allezeit vor Gott steht, als ein Bittsteller für den Sünder. Wenn aber der Sünder durch seine Hartnäckigkeit der Barmherzigkeit keinen Platz gibt sich zu üben, so bleibt Gott ganz hart. Doch sobald Er wieder einige Türen offen findet, so lässt Er sich durch seine Barmherzigkeit beugen, und richtet nicht nach seiner strengen Gerechtigkeit. Die Barmherzigkeit ist dem bußfertigen Sünder eine vorteilhafte Eigenschaft. Die Gerechtigkeit aber ist die Eigenschaft der reinen Liebe.

Wenn die Hirten der Herden Jesu Christi von Gott auserlesen wären, und durch die Tür des Schafstalls eingingen; so würden sie öfters (gleichwie hier die Richter) Mittelsmänner zwischen Gott und seinem Volk abgeben können, um Ihn zu erweichen. Gott gibt seinen Knechten oftmals die Bekehrung vieler Sünder. Diese Sünder werden nicht so bald bekehrt, ja sie seufzen nicht so bald nach ihrer Erlösung unter der schrecklichen Unterdrückung, worunter sie das Joch ihrer Sünde gebracht hat; so erhört Gott gleich die Seufzer solcher Bedrängten, und erlöst sie von denen, welche sie beraubt und übel zugerichtet hatten, nämlich von der Sünde. Denn die Sünde hat gemacht, dass die Seele alles Gute verliert, so sie durch die Kraft Gottes getan hatte. Die Sünde macht auch, dass sie gar von Gott getrennt wird, welcher ihr einziges und wahres Leben ist. Wenn sich aber Gott über den Sünder erbarmt, so gibt Er ihm das Leben und die Güter, welche sie mit demselben verloren hatte, wieder.

-===*===-

←Ri_2_19 **Es geschah aber, wenn der Richter starb, so verderbten sie es* wieder mehr denn ihre Väter, dass sie andern Göttern nachgingen, ihnen zu dienen und sich vor ihnen zu bücken. Sie ließen nichts hinfallen von ihren Werken, noch von ihrem harten Wege.** * 1.Mose 6,12.

←Ri 2 20 **Darum entbrannte des Herrn Zorn über Israel, dass er sprach: Darum dass dies Volk meinen Bund übertreten hat, den ich ihren Vätern geboten habe, und gehorchen meiner Stimme nicht;**

**Vers 19: Wenn der Richter starb, so verderbten sie es wieder)**Also dass da wahr wurde, was Salomo sagt: WO KEINE WEISSAGUNG IST, WIRD DAS VOLK LOSE. WOHL ABER DEM DER DAS GESETZ HANDHABT (Spr 29,18). Wo keine Männer sind, die mit dem Geiste Gottes erfüllt, das Volk von dem Bösen kräftig abhalten, und zum Guten anführen und darüber halten; da reißen gar bald alle Greuel und gottloses Wesen ein, die dann nichts als den Zorn Gottes über ein Volk entzünden. Und so ist es in dem Christentum auch ergangen. Da Christus und die Apostel und deren Jünger gestorben waren, da rissen zu allen Zeiten allerlei heidnische Sünden und Wege der verderbten Natur ein. Das rechtschaffene Wesen aber in Christo und das königliche Gesetz der Liebe hat man fahren gelassen. Da hat nun Gott zwar je und je teure Männer erweckt, die in Christi Geist aufgetreten, und all das abgöttische Wesen entdeckt und bestraft, und einige auch zur Buße erweckt haben. Aber die völlige Reformation hat bis auf diese Stunde nicht erfolgen wollen. Daher hat sich auch der Segen entzogen, und es stehen nichts als Gerichte bevor.

**Mehr)** Man bleibt nimmer in dem gleichen Stande. Wenn man dem Wege der Tugend folgt, so steigt man von einer Tugend zur andern. Wer aber dem Wege der Gottlosen folgt, der wird noch schlimmer als sie, und fällt von einer Untugend in die andere.

**Ihre Väter)** waren die, welche in den Tagen Josuas und der Kitesten dem Herrn gedient, und in Vers 7 ein rühmliches Zeugnis haben. Hier aber sind die gemeint, welche nach der Zeit Josuas und der Ältesten gelebt haben, und von welchen es in Vers 10 heißt, dass sie den Herrn nicht gekannt, noch sein Werk an Israel.

**Sie ließen nichts hinfallen von ihren Werken)** Eine böse Gewohnheit, so man schon eine lange Zeit an sich gehabt, wird sehr schwerlich geändert. Darum ist es nützlich, dass man beizeiten gute Gewohnheiten an sich nehme.

**Von ihrem harten Wege)** Ja wohl ist der Weg der Sünder wahrhaftig ein sehr harter Weg. Denn die Sünder haben meistenteils nichts als Unruhe und Verdruss davon, da sie meinen das rechte Vergnügen zu finden. Die Sünde quält sie und der Satan legt ihnen eine unerträgliche Last auf. Da hingegen im Gegenteil die Gerechten mitten unter den allerhärtesten Leiden mit Freude und Friede erfüllt werden. Sie erfahren mit einem besonderem Trost, dass das Joch des Herrn sehr leicht und süß ist (Mt 11,30).

**Vers 20: Entbrannte des Herrn Zorn)** Die Verachtung der Güte Gottes und die geringe Übereinstimmung mit seiner Liebe ist dasjenige, so das Feuer seines

Zorns anzündet. Der welcher nicht von dem Feuer seiner geheiligten Liebe brennt, der wird durch das Feuer seines Zorns verzehrt werden. Je größer die Gnaden sind, welche Gott einer Seele getan hat, je mehr erzürnt es ihn, wenn man solche missbraucht.

**Darum dass dies Volk meinen Bund übertreten)** Gott macht mit uns einen Bund, dessen Lohn Er selbst ist. Er verlangt, dass wir ohne Ausnahme seinen Willen tun sollen, dass wir Ihm blindlings gehorchen. Und dann gibt Er sich uns selbst vermöge dieses Bundes zu eigen. O unendlicher Lohn!

**Und gehorchen meiner Stimme nicht)** Die zweite Sache, welche Gott sehr missfällt, ist, wenn man seiner Stimme kein Gehör gibt. Die Quelle alles Guten ist, dass man dem Herrn, der da in uns redet, Gehör gebe. Dieses war auch die Übung Davids: ICH WILL HÖREN, sagt er, WAS DER HERR IN MIR REDEN WIRD (Ps 85,8). Alles Übel kommt daher, dass man den in sich redenden Gott nicht anhört.

-===*===-

←Ri_2_21 **So will ich auch hinfort niemand mehr vor ihnen her vertreiben, von den Heiden die Josua hat nachgelassen, da er starb.**

←Ri_2_22 **Auf dass ich Israel durch dieselben versuche*, ob sie den Weg des Herrn bewahren wollen, dass sie darinnen einhergehen, gleichwie ihre Väter bewahrt haben; oder nicht.** 5.Mose 8,2.

←Ri_2_23 **Also ließ der Herr diese Heiden, dass er sie nicht eilends vertrieb, und hatte sie nicht in Josua Hand übergeben.**

**Vers 21: So will ich niemand mehr vertreiben)** Wenn Gott den Führer, so Er uns gegeben, um uns in den rechten Weg zu führen, wieder hinwegnimmt, und wir sind getreu diesem Weg zu folgen; so vernichtigt Er alles, was sich gegen unseren Fortgang setzt. Wenn wir aber seinen Bund aus der Acht lassen, und uns Ihm nicht überlassen, noch auch seiner Stimme in der Einsamkeit und im Gebet Gehör geben; so zerstört Er unsere Feinde nicht. Wir bleiben dem eigenen Willen unterworfen, indem wir aus der süßen Unterwerfung unter den einigen Willen Gottes ausgehen. Gott aber, um diesen eigenen Willen wegen seiner Ausschweifung zu strafen, lässt ihn bei seinen Feinden. Dieses verursacht dann unaufhörliche Versuchungen; grausame inwendige Schmerzen, wovon man die Ursache nicht erfahren kann; beständige Verwirrungen und Unordnungen. Man gerät in schreckliche Finsternisse, aus welchen der Friede und die Ruhe gänzlich

verbannt sind. Denn dieser Friede regiert nur in der geheiligten Dunkelheit des Glaubens.

**Vers 22: Dass ich Israel versuche)** Nicht zum Bösen, sondern zum Guten und zur Sinnesänderung. Es kann aber eine zweifache Versuchung hier verstanden werden. Die eine, da Gott wollte sehen, ob sie sich durch die Kanaaniter zur Abgötterei würden verführen lassen. Die andere, ob sie sich, wenn dieses erfolgte, durch die Züchtigungen Gottes vermittelst eben derselben Kanaaniter zur Buße und Besserung würden bewegen lassen.

Gott prüft diejenigen nur mit Betrübnis und Versuchungen, welche in seinen Wegen wandeln. Die Schrift sagt: WAS WEISS DERJENIGE, DER NICHT VERSUCHT WIRD? Wie kann aber wohl Gott die Menschen durch solche Dinge versuchen, welche sie zu verderben scheinen? WEIL DENEN, DIE GOTT LIEBEN, ALLE DINGE ZUM BESTEN DIENEN MÜSSEN (Röm 8,28). Die Versuchungen und Betrübnisse dienen den Gottlosen zur Verdammnis, weil sie keinen rechten Gebrauch davon zu machen wissen. Die Gerechten hingegen werden durch solche Trübsale errettet, weil Gott veranlasst, dass sie den rechten Gebrauch davon zu machen wissen. In der Versuchung allein wird der Gerechte von dem Gottlosen unterschieden.

**Vers 23: Also ließ der Herr diese Heiden, dass er sie** nicht **eilends vertrieb)** Um dieser Ursache willen nimmt uns auch Gott (welcher es sonst wohl tun könnte, wenn Er wollte) nicht unsere Lust, und entledigt uns nicht sogleich eines so gefährlichen Feindes. Er könnte wohl seine Knechte gleich vollkommen machen. Er tut es aber nicht. Denn eben diese Lust, welche den Verlust einer unzählbaren Menge Seelen um ihrer eigenen Bosheit willen verursacht, dient vielen Heiligen zu einem Mittel und Übung. Einige werden durch starke Kämpfe geheiligt, in welchen sie öfters zurückgeschlagen werden, aber doch endlich den Sieg erlangen. Andere werden geheiligt durch schreckliche Demütigungen, welche ihnen ihre verdorbene Natur zuwegebringt. Und endlich noch andere durch unaufhörliche Opfer, welche der elende Zustand, in welchem sie sich befinden, erfordert. Das Schwert des Todes ist in der Hand Gottes die Quelle des Lebens.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Die Erlösung unter und durch Othniel, Ehud und Samgar, die drei ersten Richter.

**←Ri_3_1 Dies aber sind die Heiden, die der Herr ließ bleiben, durch dieselben Israel zu versuchen; nämlich alle die nicht wussten um alle die Kriege Kanaans;**

**←Ri_3_2 Nur damit die Geschlechter der Kinder Israel es wissen möchten, dass er sie den Streit lehrte, wenigstens die so vorhin nichts davon gewusst haben;**

Wer den biblischen Text in Kapitel eingeteilt, der hätte viel besser getan, wenn er diese vier Verse am Schluss des 2. Kapitels gelassen hätte, wie es die Beschaffenheit der Sache und des Inhalts selbst erfordert.

**Vers 1: Die nicht wussten wie die Kriege Kanaans)** Die den Sinn und Meinung Gottes davon nicht erkannten und annahmen. Denn sonst haben auch die Nachkömmlinge noch in späteren Zeiten von den Kriegen Kanaans gehört und gewusst (Ps 44,1). Aber warum der Herr alle Kanaaniter wollte vertilgt oder vertrieben haben, das haben sie nicht gewusst, oder wenigstens die Ursache des Herrn (5.Mose 7,2-4) nicht gelten lassen, sondern sich in ihrer Klugheit des Fleisches viel zu gut dazu gedünkt, dass sie sich von den Heiden sollten verführen lassen.

**Vers 2: Damit die Geschlechter Israel es wissen möchten)** und im Glauben erkennen; damit sie teils Gott für seine Wohltaten dankbarer werden, teils in und bei aller Kriegsgefahr auf den Herrn ihr Vertrauen setzen mögen; da sie sonst in ihrem Unglauben und daher rührender Unwissenheit den Vorwand gebrauchen möchten; sie hätten die großen Werke Gottes und die Kriege Kanaans nicht gesehen.

Gott heißt und ist zwar ein Gott des Friedens; und die aus Ihm durch den Glauben geboren werden sind Kinder des Friedens. Der Krieg aber ist vielmehr aus dem Teufel, als von Gott; welcher auch durch seinen Abfall die erste Feindschaft angerichtet, und hernach auch solche in die Menschen eingeführt hat. Aber eben daher muss nun absolut Krieg sein und bleiben, bis alle Feinde und alles Feindliche unter die Füße gebracht, auch endlich der letzte Feind aufgehoben und vertilgt ist. Daher heißt Gott auch ein Kriegsmann, und ist hier bei seinem Volk darauf aus,

**Dass er sie den Streit lehrte)** Der Herr lehrte sie durch die aus der Erfahrung genommenen Wissenschaft, und trieb sie an, den Krieg wider die ihnen so schädlichen Heiden bis zu deren Vertreibung fortzusetzen. Er wollte sie also nicht

sowohl lehren, wie sie Krieg und die Waffen führen sollten, als vielmehr die Notwendigkeit des Krieges selber aus Erfahrung erkennen lassen.

Und so müssen auch die Gebrechen, welche noch in einer schon weit gekommenen Seele übrigbleiben, die Anfangenden (welche gleichsam ihre Kinder sind) die Notwendigkeit lehren, gleich im Anfang und ohne Aufhören zu streiten. Denn wenn man es unterlässt, so wird der Feind unerträglich.

Gott hat uns auch, wie schon gesagt, die Lust gelassen, welche die Quelle aller Plagen ist. Er lässt uns auch noch ziemlich große Fehler, damit uns diese zu einer Übung und zu einem Unterricht dienen mögen. Zu einer Übung für die, welche noch streiten können, und solches auch stets zu tun schuldig sind; zu einem Unterricht aber für diejenigen, welche die Notwendigkeit erfahren müssen, dass man streiten müsse in der Zeit, da man solches tun kann. Denn sie haben nicht zur rechten Zeit gestritten, und müssen darum die Unterdrückung ausstehen.

Die Israeliten, welche das Volk Gottes sind, so Er selbst führt, stellen sehr wohl die inneren und der Führung Gottes gelassenen Seelen vor. Der Aufstand ihres Fleisches wider den Geist ist ihnen eine Übung der Demut, welche dazu dient, sie von ihrem Hochmut zu reinigen. Er dient auch zugleich zu einem Unterricht, dass sie nicht viel von sich selbst erwarten, der Hilfe Gottes auch nicht entbehren können, und notwendig ihre Zuflucht zu Ihm nehmen müssen. Dieses dient auch allen übrigen Christen zu einem Vorbild, welche noch nicht die Tyrannei der Sünde kennen, und die Notwendigkeit solche zu bestreiten, um sich beizeiten von ihrem unerträglichen Joche loszumachen.

-===*===-

←Ri_3_3 **Nämlich fünf Fürsten der Philister, und alle Kanaaniter und die Zidonier und die Heviter, die am Berge Libanon wohnten, von dem Berge Baal-Hermon an bis man kommt gen Hamath.** Jos 13,3-5.

←Ri_3_4 **Sie waren aber, Israel durch dieselben zu versuchen, dass es kundwürde, ob sie den Geboten des Herrn gehorchen wollten, die er ihren Vätern geboten hatte durch den Dienst Mose.**

**Vers 3: Fünf Fürsten der Philister)** mit ihren Untertanen **(1.Sam 6,17-18),** die wohl eine Republik zusammen mögen gemacht haben, obgleich einige ihrer Städte verlorengegangen, und von den Israeliten weggenommen wurden.

**Alle Kanaaniter)** an dem Berg Libanon nämlich. Denn es ist hier eigentlich nur von solchen Völkern die Rede, die noch ganze Republiken für sich ausmachten.

Gemeint sind also nicht jene Kanaaniter, welche die Israeliten in ihrem Erbteil unter sich wohnen ließen.

Die **Fürsten der Philister** stellen sehr wohl vor den Streit der Sinne wider den Geist, und ihre tyrannische Beherrschung.

**Die Sidonier** und **Heviter** bedeuten die subtileren Sünden, welches sehr gefährliche Sünden des Geistes sind.

**Vers 4: Israel durch dieselben zu versuchen)** Was suchte die Weisheit Gottes dadurch? Versuchte Er wohl zum Bösen? Mitnichten; sondern es war dem hoffärtigen und eigensinnigen Volk höchst nötig, damit es sich besser kennenlernte.

Also was machts, dass manche Seelen in allerhand seltsame Versuchungen geraten, manche auch wohl gar darinnen straucheln oder fallen, und vor Gott und Menschen beschämt werden? Nichts als der stolze und pharisäische Sinn, worin man sich selbst schmeichelt, und nicht glauben will, dass man so tief verdorben sei. Da muss dann manches über uns kommen, bloß zur Demütigung, damit offenbar werde die Tiefe der Bosheit in uns, die auch unter vielem Schein immer heimlich sich fortfrisst. Sonst kämen wir zu keiner tiefen Zerknirschung, auch zu keinem Hunger und Durst nach Christo. So aber lehrt hernach Anfechtung aufs Wort merken, und tiefer nachgraben, wenn man sieht, was im Finstern verborgen war.

Und also ist die Versuchung Gottes ein Werk seiner Weisheit, wodurch Er die Menschen in bösen Taten und Vornehmen sich selbst überlässt, auf dass die Bosheit, so in ihnen ist, und von Gott mit höchstem Missfallen erkannt wird, die Oberhand bekomme, und der Zustand der Menschen offenbar werde.

**Dass es kundwürde)** Nicht Gott; denn dem kann es ja nicht unbekannt sein, weil Er schon vorher weiß zu prophezeien wie es gehen würde. Gott könnte die Menschen nicht versuchen, wenn Er nicht vorher die Herzen kennte. Sondern den Versuchten selbst und andern muss es dadurch offenbar werden, und sich also zeigen, dass Gott recht gehabt und wahr gesagt hat.

**Ob sie den Geboten des Herrn gehorchen wollten)** Die Haltung der Gebote Gottes würde uns nicht beschwerlich sein, wenn wir keine Feinde hätten. Denn die Feinde sind es, die uns hindern, die Gebote Gottes zu halten. / In der Schwierigkeit, welche wir finden, dem Willen Gottes gehorsam zu sein, geben wir Ihm die Zeichen unseres Gehorsams und unserer Liebe. Um blindlings dasjenige zu verrichten, was uns Gott befiehlt, müssen wir nämlich die Schwierigkeiten übersteigen.

Die größten Knechte Gottes werden am meisten versucht.

-===*===-

**←Ri_3_5 Da nun die Kinder Israel wohnten unter den Kanaanitern, den Hethitern, und den Amoritern, und den Pheresitern, und den Hevitern und den Jebusitern;**

**←Ri_3_6 Da nahmen sie ihre Töchter sich zu Weibern, und gaben ihre Töchter jenen Söhnen, und dienten jenen Göttern.**

Hier gehen nun die betrübten Zeiten an. Das Volk Israel hatte die verbannten Völker nicht gänzlich vertilgt, sondern immer eine fleischliche Ruhe gesucht, sobald sie einigermaßen waren Meister geworden. Dadurch hatten sich die übriggebliebenen Heiden bald wieder vermehrt, und die Israeliten mit List unter sich gebracht. Sie machten es wie damals die Midianiter, welche das Volk zu ihren Opfern luden, und damit Gelegenheit gaben, dass die Israeliten mit ihren Töchtern hurten (4.Mose 25). Das geschah nun hier auf solche Art, dass sich die Heiden mit den Israeliten verschwägerten, welche dadurch verleitet wurden, an den heidnischen Götzendiensten teilzunehmen. Sie dienten also bald dem Baalim in den dicken, schattigen Haynen oder Götzen-Wäldern, und unterließen meistens den wahren Gottesdienst zu Silo, wovor sie doch Gott im Gesetz so treulich hatte warnen lassen. Gott hatte auch ausdrücklich die Verschwägerung mit den Heiden verbieten lassen, da solches Anlass geben würde, an dem heidnischen Götzendienst teilzunehmen (2.Mose 34,15-16;5.Mose 7,3-4).

So ein gefährlicher Strick ist die Welt mit ihren Lüsten, sonderlich im Neuen Testament. Da sollte man diese Lüste verleugnen, da sonst der reine und Gott allein wohlgefällige Gottesdienst gar bald kann befleckt werden (Jak 1,27).

**Vers 5:** Die Kinder Israel wohnten unter den Kanaanitern) Früher hieß es, die Kanaaniter wohnten mitten unter Israel (Ri 1,21+29 30). Eins bringt das andere mit sich. Die Israeliten wohnten unter den Kanaanitern, indem sie ihnen unter sich zu wohnen gestatteten, und sie nicht vertrieben. Die Kanaaniter wohnten unter den Israeliten, indem sie es für bekannt annahmen, und sich die Nachlässigkeit der Israeliten zunutze machten.

Wer durch die genannten Völker abgebildet wird, ist im Buch Josua an zwei Orten ziemlich ausgeführt worden; da dann die Sache für sich selbst redet, wie gefährlich es sei, unter solchen zu wohnen. Unter den Wölfen lernt man mit heulen.

Wir haben um uns herum eine Menge Feinde, welche immer darauf aus sind, uns zu übereilen. Petrus hat alles gesagt, da er uns lehrte, dass der Satan um uns

herumgehe wie ein brüllender Löwe, uns zu verschlingen (1.Petr 5,8). Wenn wir uns außer uns befinden, so werden wir leicht verschlungen werden. Wenn wir aber in uns selbst verschlossen bleiben durch die Aufmerksamkeit und Einkehr in Gott, so kann er uns nicht schaden. Wir, die wir schwach sind, müssen keine Ausfälle auf unsere Feinde tun; sondern wir müssen bei Gott, der in uns ist, eingekehrt bleiben. Und dann nötigt Ihn die Treue, dass Er selbst unsere Feinde in die Flucht schlägt.

**Vers 6:** Anstatt aber dass man eine solch reine und richtige Führung vornimmt, so nehmen die meisten Christen sündliche Bündnisse vor; welches dann die Quellen aller Unruhen sind. Sie wollen den Umgang des Fleisches mit dem Leben des Geistes vereinigen, die Welt und die Gottseligkeit, Jesum Christum und Belial. Daraus kommt dann, dass man unvermerkt ein Leibeigener und Knecht der Sünde, der Welt und seiner Sinnlichkeit wird. Der Satan aber herrscht grausam über uns, wenn wir das süße und sanfte Regiment Jesu Christi verlassen.

**Sie dienten jenen Göttern)** Das kommt davon, wenn Kinder Gottes den Umgang und die Gespräche mit der Welt, mit den Heiden und heidnisch-gesinnten Menschen, mit Ungläubigen und Heuchlern, nicht sorgfältig abschneiden, und sich mutwillig in Gefahr begeben. Solches darf nur im Notfall geschehen. Ihre drei Hauptgötzen, die da sind Augenlust, Fleischeslust und Hoffart, bekommen unvermerkt einen Zugang bei uns, und wir neigen uns davor und dazu. O die Welt und ihr Anhang ist uns viel zu stark, und wir viel zu schwach, ihr und ihren Reizungen zu widerstehen, wenn wir ihre Gesellschaft wollen beibehalten. Wir werden sie nicht auf die gute - sie aber uns wohl bald auf die schlimme Seite bringen. Sind wir vorhin schon schwach gewesen, so ist es kein Wunder, wenn wir überwunden werden. Sind wir aber auch stark, so wird sie uns wohl schwächen, dass uns wenig Kraft übrigbleiben wird; wie uns das Beispiel Simsons besser unten mit mehrerem lehren wird.

-===*===-

**←Ri_3_7 Und die Kinder Israel taten Böses in den Augen des Herrn, und vergassen des Herrn ihres Gottes, und dienten den Baalim und den Hainen.**

**←Ri_3_8 Da entbrannte der Zorn des Herrn über Israel, und verkaufte sie in die Hand Kusan-Risathaim, dem König zu Mesopotamien, und es dienten die Kinder Israel dem Kusan-Risathaim acht Jahre.**

**Vers 7: Die Kinder Israel vergassen des Herrn ihres Gottes)**

Gleichwie das Andenken Gottes dasjenige ist, so uns vollkommen macht; also macht uns auch die Gottesvergessenheit zu Sündern. Gott ist allezeit in unserem Herzen gegenwärtig. Er ist solches aber nur deswegen, damit wir Ihn genießen, und die Süßigkeit seiner Gegenwart schmecken sollen. Und doch, ungeachtet wir mit Ihm einen unauflöslichen Bund eingehen, und uns mit Ihm in uns beschäftigen sollten, so gehen wir aus uns aus, um Ihn in seiner Gegenwart zu beleidigen; und das zu der Zeit, da Er eben seine Augen auf uns gerichtet hat. Und da wir also in lauter betrügliche Dinge eingehen, so machen wir sie uns zu Götzenbildern.

**Den Baalim und den Hainen)** oder den Baalim, die in Hainen oder Wäldern verehrt wurden, wie zur Zeit der Richter geschah, zum Unterschied derer, welchen man in Tempeln diente (2.Kön 10,27).

**Vers 8: Da – der Zorn des Herrn über Israel, und verkaufte sie)** Solche Strafgerichte haben wir auch zu gewärtigen, wenn wir lässig werden, unverrückt über unsere Seele zu wachen. Denn da geraten wir in eine gefährlicher Sicherheit, und geben den Versuchern so lange nach, bis wir in geistliche Abgötterei verfallen. Da opfern wir dann einen Teil (ja wohl das meiste) unserer Liebe der Kreatur auf, da doch der Herr allein allen Anspruch darauf hat.

**Mesopotamien)** war das Syrien, so zwischen den zwei Flüssen, dem Euphrat und Tigris, lag. Deswegen wird es auch nachfolgend (Vers 10) Syrien genannt.

**Es dienten die Kinder Israel)** Die Freigeborenen vom edlen Stamm Abrahams werden unter die Sünde verkauft, wenn sie ihre Freiheit nicht zu schätzen wissen.

So geht's! Wenn man Gott nicht will mit rechtschaffenem Herzen dienen, so muss man dann des Teufels Dienstknecht werden. Diese Sklaverei ist so schändlich und so verächtlich, dass keine Worte hinlänglich sind, solches auszudrücken. Und doch ist diese Sklaverei so verbreitet, dass fast jedermann freiwillig solche Dienste erwählt. Ein so schnödes Joch und schweren Dienst, vor dem alle Kreatur den größten Abscheu haben sollte, nimmt der große Haufe zwar jetzt auf die leichte Achsel; aber es kommt eine Zeit, da man ihn wohl fühlen wird. Ist es doch jetzt schon so, dass man zum Teil darunter seufzt, und die Kreatur ohne ihren Willen demselben unterworfen ist.

Alsdann ist der Mensch, der vorher Herr über seine Affekte gewesen, und dessen Sinne seinem Willen gemäß geordnet waren, durch seine Sünde sinnlich geworden. Er muss den Sünden, die er sonst beherrscht hatte, untertänig werden.

Sobald man sich von Gott entfernt, Ihn vergisst, und eine andere Kreatur zu seinem Nachteil liebt; so erzürnt man Ihn, und zwingt Ihn, dass Er uns in die Knechtschaft der Sünde bringt. Er unterwirft uns demjenigen, was wir lieben. Also wird das Joch, das im Anfang von unserem Willen abzuhängen schien, uns nun als notwendig. Da wir nämlich das Geschöpf dem Schöpfer vorziehen, so

werden wir damit gestraft, dass das Geschöpf uns hernach grausam unter seine Herrschaft bringt.

**Kusan-Risathaim)** ist dem Namen und der Bedeutung nach die Schwärze, sowohl der innerlichen als äußerlichen Sünde und Ungerechtigkeit.

**Acht Jahre)** Welche den Anfang machen in der Zeitrechnung des Buchs der Richter, als die ersten Jahre, so ausdrücklich genannt werden.

-===*===-

←Ri_3_9 **Da schrien die Kinder Israel zum Herrn, und der Herr erweckte den Kindern Israel einen Heiland, der sie erlöste; den Othniel, den Sohn Kenas, Kalebs Bruder, der Jünger als er war.**

←Ri_3_10 **Und der Geist des Herrn kam über ihn, und er richtete Israel, und zog aus zum Streit; und der Herr gab Kusan-Risathaim, den König zu Syrien, in seine Hand, dass seine Hand über Kusan-Risathaim stark ward.**

←Ri_3_11 **Da ward das Land stille vierzig Jahre; und Othniel der Sohn Kenas starb.**

**Vers 9: Da schrien die Kinder Israel zum Herrn)** Um Vergebung ihrer Sünden, und um Hilfe zur Errettung, durch den ihren Vätern verheißenen Messias (Ri 10,10+15+16).

**Und der Herr erweckte)** durch seinen Geist und durch einen besonderen und außerordentlichen Trieb und Bewegung, das Werk der Erlösung ohne Furcht und Verzug zu übernehmen und auszurichten,

**Einen Heiland)** Als ein Bild und Vorläufer des großen Heilandes des ganzen menschlichen Geschlechts.

Die Ordnung der Geschichte scheint am besten diese zu sein:

1) Nach dem Tod Josuas und der Ältesten fuhren die Kinder Israel nicht fort die Kanaaniter zu vertreiben, sondern verschwägerten sich mit ihnen, und fingen an ihren Göttern zu dienen. 2) Darüber wurde der Herr zornig, und gab sie in die Gewalt Kusan-Risathaim, dass sie ihm dienen mussten. 3) Als nun diese Dienstbarkeit mehr und mehr zunahm und sie beschwerte, da kamen die Kinder Israel zum öffentlichen Gebet und zur Beratung zu Gilgal zusammen, um das

schwere Joch durch Krieg abzuwerfen. 4) Hier fand sich unter ihrem Schreien und angestellten Bußtagen der Engel des Herrn ein, und verhieß ihnen zwar eine Errettung vom Herrn, hielt aber zugleich eine scharfe Buß-

Predigt, wovon das 2. Kapitel handelt. 5) Nach diesem Verweis fand sich dann alsbald die verheißene Hilfe ein, wie hier erzählt wird.

Gott übergibt uns sehr ungern unseren Feinden. Er lässt ihnen nur darum zu, ihre tyrannische Herrschaft über uns auszuüben, damit wir dadurch möchten gedrungen werden, unsere Zuflucht wieder zu Ihm zu nehmen. Sobald als wir solches tun, schickt Er uns geschwind seine Hilfe. Es scheint, als ob Ihm die Zeit zu lang währt, solange zu warten, bis wir solche von Ihm begehren. Denn es ist Ihm selbst eine Freude, uns Hilfe zukommen zu lassen. Er schickt einen Heiland,

**Der sie erlöste)** Denn die Gnade der Bekehrung, welches die erste Gnade **ist,** ist uns (wie auch die andern Gnaden) durch Jesum Christum verdient worden. Wir können zwar wohl durch unsere Untreue die Frucht seines Verdiensts zurückhalten, und den Lauf seiner Gnaden hemmen; aber für uns selbst können wir nichts als nur in unserer Gefangenschaft seufzen und wehklagen.

Warum gibt ihnen aber Gott den Othniel, welcher unter dem Bild des Eifers vorgestellt worden ist? (Ri 1,13). Um uns zu lehren, dass die Buße wertlos ist, wenn wir nicht unseren Eifer gegen uns selbst waffnen, um uns zu strafen. Wir müssen den Eifer dazu anwenden, Gott (den wir durch unsere Sünden beleidigt) wiederum zu ehren und zu verherrlichen.

**Othniel)** heißt Gottes Zeit, und war um so viel mehr eine ausdrückliche Figur Christi unseres Heilandes, den Gott der Vater erweckt und gesandt hat, und der in Gottes Zeit, oder in der Fülle der Zeit, sich selbst für uns gegeben, dass Er uns von der Schwärze der inneren und äußeren Ungerechtigkeiten möchte erlösen.

**Vers 10: Der Geist des Herrn kam über ihn)** der schon zuvor mit besonderer Tapferkeit von dem Herrn begabt war (Ri 1,12-13).

**Er zog aus zum Streit)** Nicht allein, wie Simson, sondern als General mit dem israelitischen Volk.

**Der Herr gab Kusan-Risathaim in seine Hand)** dass er mit seiner Armee geschlagen wurde, und den Krieg wider Israel nicht weiter konnte fortsetzen, viel weniger seine Tyrannei über dasselbe ausüben, sondern sich vor demselben vielmehr fürchten musste, weil

**Seine Hand über Kusan-Risathaim stark ward)** Womit jedoch zugleich scheint angezeigt zu werden, dass der Krieg eine Zeitlang gewährt, in welcher die Hand Othniels nach und nach stark über ihn geworden, bis zur völligen Befreiung.

Wenn uns Gott einen Führer gibt, welcher beurteilen soll was wir sind; so gibt Er uns einen solchen, der mit seinem Geist erfüllt ist. Denn der Geist Gottes weiß allein, was in dem Herzen Gottes vorgeht.

Dieses ist auch der Vorteil, den man bekommt, so man ihn von der Hand Gottes empfängt. Denn weil er seinen Geist besitzt, so lässt Er uns nicht in die Irre geraten. Er schlägt auch unsere Feinde, weil Gott sie ihm in seine Hände gibt. Er verjagt sie nicht allein, sondern zerstört sie ganz und gar. Daraus sehen wir dann, dass die, welche Gott uns gibt, eine große Macht haben. Und man erfährt empfindliche Wirkungen der Macht, die Gott ihnen gegeben hat, um zu erretten, oder dem Satan zu übergeben, wenn solches nützlich ist (1.Kor 5,4-5).

**Vers 11: Da ward das Land stille)** Nachdem die Feinde ausgeworfen und das Land von ihnen gereinigt war. Auch die benachbarten Könige und Völker waren abgeschreckt, etwas wider Israel zu unternehmen, solange Othniel lebte. Denn Othniels Sieg erstreckte sich nicht weiter, es wurde kein zusätzliches Feindesland erobert.

Die Eigenschaft eines von dem Geist Gottes beseelten und erfüllten Führers ist die Seelen zu besänftigen. Dieses ist das rechte Kennzeichen, welches den Unterschied macht zwischen denen, die mit dem Geiste Gottes erfüllt sind, und denen, die solches nicht sind. Die ersteren können der Seele viel Frieden geben. Sie teilen ihr den Frieden mit, welchen Jesus Christus seinen Aposteln gab (Joh 14,27). Er befahl ihnen auch, den Frieden mit sich zu nehmen, wo sie auch hingehen würden. Er sagte zu ihnen: WO IHR IN EIN HAUS EINTRETET, DA SAGT ZUERST: FRIEDE MIT DIESEM HAUSE, WENN DANN DORT EIN KIND DES FRIEDENS WOHNT, WIRD DER FRIEDE, DEN IHR IHM GEWÜNSCHT HABT, AUF IHM RUHEN; ANDERNFALLS WIRD EUER FRIEDENSGRUSS ZU EUCH ZURÜCKKEHREN. (Lk 10,5-6). Ein Kind des Friedens ist, wer keine Todsünden hat und keinen freiwilligen Widerstand tut. Ein solches Kind wird diesen Frieden empfinden, ohne dass davon besonders Erwähnung getan wird. Wenn es aber widersteht, oder in der Sünde beharrt, und also kein Kind des Friedens ist; so wird dieser Friede wieder auf euch zurückfallen. Findet der Friede keinen Raum, Durchbruch oder Eingang in der Seele, in welche man solchen bringen will; so empfindet man öfters, dass er wieder zurückfällt auf denjenigen, der solchen gibt, und zwar mit einer solchen Stärke, die da recht beschwerlich ist.

**Vierzig Jahre)** Welche Zeit am besten verstanden wird von den Jahren der Regierung Othniels. Die Tage der Ruhe sind die Tage des Richters. Das Land war solange still, als der Richter richtete. Das ist in diesem Buch einerlei, wenn von einem allgemeinen Richter die Rede ist (Ri 2,18). Einige sind zwar dagegen, dass die Jahre der Unterdrückung unter solche Zeit sollten gerechnet werden, von welcher doch die Ruhe und Stille gerühmt wird. Das wäre ja ebensoviel, als wollte

man die 1000 Jahre des herrlichen Reichs Christi in der Offenbarung von einer Zeit an verstehen und auslegen, die schon vergangen ist, da der Teufel soll gebunden gewesen sein, ob er gleich los war. Im übrigen wird bei der Zeitrechnung der 480 Jahre (1.Kön 6,1), wie auch in den Anmerkungen bei dergleichen Benennung der Jahre hin und wieder, ein mehreres vorkommen.

Othniel starb) Ach ein den Kindern Israel sehr schädlicher Tod. Das lehrt uns, wie nötig es einem bekehrten Sünder ist, dass er den Eifer für die Ehre Gottes und die Sünde zu bestreiten nicht verliere noch in sich ersterben lasse.

-===*===-

←Ri 3 12 **Aber die Kinder Israel fuhren fort Böses zu tun in den Augen des Herrn. Da stärkte der Herr Eglon, den König der Moabiter wider Israel, darum dass sie Böses taten in den Augen des Herrn.**

←Ri 3 13 **Und er sammelte zu sich die Kinder Ammon und die Amalekiter, und zog hin und schlug Israel, und sie nahmen die Palmen-Stadt erblich ein.**

**Vers 12:** Israel führ fort Böses zu tun) So groß ist die Verdorbenheit des Menschen, dass wenn ihm Gott Hilfe hat widerfahren lassen, man solches gewöhnlich mit Undank belohnt. Auch nach erlangter Gesundheit fallen die Menschen so leicht wieder in Sünde.

Stärkte) zum Krieg und Sieg.

Darum dass sie Böses taten) Wenn wir sündigen, so werden unsere Feinde gestärkt, sowohl nach dem Buchstaben als nach dem Geist. Auch der Teufel würde sehr schwach sein und wenig gegen uns vermögen, wenn wir ihn nicht selber stark machten durch unsere Sünden, und ihm den Eingang in uns und die Herrschaft über uns freiwillig gewährten.

Die Ursache aber, warum der Sünder so oft wieder in seine Sünden verfällt, kommt daher, weil er einschläft, und aufhört, durch die Einkehr und durch die Flucht seine Feinde zu bestreiten. Er schließt sich nicht mehr in sich selbst ein, wo er bei Gott vor den Streichen seiner Feinde sicher ist. Im Gegenteil lebt er in einer immerwährenden Zerstreuung. Dadurch sündigt er vor Gott, er verunehrt Ihn, und nötigt Ihn dadurch selbst, dass Er einige seiner Feinde stärkt. Dadurch soll der Sünder gezwungen werden, wegen des Elends seiner neuen Gefangenschaft, wieder zu Ihm seine Zuflucht zu nehmen.

Es gibt wohl fromme Seelen, welche ihre ganze Lebenszeit in der Gefangenschaft zubringen. Sie gehen von der Knechtschaft einer Begierde aus, um nur wieder in eine andere gefährliche Neigung einzugehen. Man verwundert sich öfters darüber, ob man gleich solches zu tun keine Ursache hat. Denn das kommt von nichts anderem her, als von der Umwerfung der Gottseligkeit. Man setzt sie nur darin, dass sie allezeit außer uns sein muss, und das was Gott nicht haben will. Man sollte die Gottseligkeit vielmehr in eine beständige Aufmerksamkeit auf Gott in uns selbst setzen, um Gottes Willen zu lernen und Ihm zu dienen. Diese Unordnung macht eben, dass man durch sein ganzes Leben auf eine solche tyrannische Weise von einer gewissen Begierde gehalten wird.

**Vers 13: Er sammelte)** Hilfstruppen zu sich.

**Schlug Israel)** Welches dabei eine große Niederlage muss erlitten haben, weil der Feind darauf ohne Widerstand über den Jordan gegangen, ja sogar Fuß gefasst in der

**Palmen-Stadt)** Wodurch man insgemein Jericho versteht (Ri 1,16; 5.Mose 34,3). Weil nun Jericho von Josua bis auf den Grund zerstört, und erst zu Zeiten Ahabs wieder erbaut worden ist; so hat man da an keine Mauern und Tore zu gedenken; doch mögen trotzdem einige Leute da gewohnt haben. Es ist daher auch kein anderes erbliches Einnehmen oder Erobern zu verstehen, als dass sie sich des Bodens, der Grenzen und der Landschaft bemächtigt haben. Dadurch konnten sie frei und ungehindert über den Jordan in ihr Land und wieder zurückkommen, auch den Israeliten stets den Daumen auf dem Auge, und sie unter dem Joch der Dienstbarkeit halten. Auf eine andere Weise scheinen sie das Land nicht in Besitz genommen zu haben; sonst würden sie die Stadt wohl wieder erbaut und mit Einwohnern aus ihrem Lande besetzt haben.

Wenn man erstlich einer Begierde den Eingang gestattet, und sich dadurch beherrschen lässt; so geschieht es, dass sich viele Feinde miteinander vereinigen. Weil sie die Türen offen finden, und wir sehr weit von Gott entfernt sind, so wird ihnen der Sieg gar leicht. Deswegen fällt es ihnen auch nicht schwer, uns alle unsere Siege wieder hinwegzunehmen, welche wir schon in der Gegenwart Jesu Christi erfochten hatten. Es ist eine bedauernswürdige Sache eine Seele zu sehen, welche ihren Feinden wieder zum Raub wird, nachdem sie Gott geschmeckt, die Süßigkeit seiner Gegenwart empfunden, und in der inneren Einkehr gewandelt hat. Denn die Feinde haben nur über sie gesiegt, weil sie ihren Gott verlassen hat, um sich in den Eitelkeiten der Welt zu zerstreuen.

-===*===-

←Ri_3_14 **Und die Kinder Israel dienten dem Eglon, der Moabiter König, achtzehn Jahre.**

←Ri_3_15 **Da schrien die Kinder Israel zu dem Herrn, und der Herr erweckte ihnen einen Heiland; den Ehud, den Sohn Gera, einen Benjaminiter, einen Mann der links war; und die Kinder Israel sandten dem Eglon, der Moabiter Könige, Geschenke durch seine Hand.**

**Vers 14:** Israel **diente dem Eglon 18** Jahre) Die Heilige Schrift zeigt auch das Maß der Strafen an, mit Benennung der Jahre; weil allerdings nach dem Maß unserer Sünden und dem Verzug unserer Besserung die Zeiten der Züchtigung auch abgemessen werden. Auch sind die 18 Jahre vergangen, ohne dass es hieß: Sie schrien zum Herrn; oder bekehrten sich von ihrer Bosheit. Und es ist schon so, dass die Gefangenschaft derjenigen, welche Gott wiederum verlassen, nachdem sie Ihn geschmeckt haben, sehr lange währt. Diese Gefangenschaft ist auch sehr beschwerlich, und es geschieht gar selten, dass ein solcher, der doch Gott einmal geschmeckt hat, sich wieder zu Ihm wendet. (Hebr 6,4ff). Doch was vor den Menschen sehr schwer ist, das ist bei Gott sehr leicht. Man muss nur wieder zu Ihm fliehen.

**Vers 15:** Obgleich Gott die Kinder Israels, sooft sie sich von ihm entzogen, ihren Feinden in die Hände gab; so errettete und erlöste Er sie doch gleich wieder. Sie brauchten nur ihre Sünden zu erkennen, dieselben zu bereuen, sich wieder zu Ihm zu wenden, und Ihn um seine Hilfe anzurufen.

**Sohn)** ist hier nicht eben einer aus unmittelbarer Zeugung, sondern einer aus den Nachkömmlingen

**Gera)** welcher ein Sohn Benjamins war, den sein Vater gezeugt, ehe der Erzvater Jakob nach Ägypten gezogen (1.Mose 46,21).

**Einen Mann der links war)** Worüber die Auslegungen verschieden sind. Einige (die 70 Dolmetscher und die alte lateinische Übersetzung) stellen ihn vor als einen der links und rechts gewesen, und die Linke **so** gut habe gebrauchen können als die Rechte. Andere machen ihn gliederlahm, und dies teils ganz, teils nur auf der rechten Seite, so dass er die Linke hat gebrauchen müssen. Sie merken auch solchen Umstand als etwas Besonderes an, das sich zu seinem Vorhaben wohl geschickt habe, um allen Verdacht um so mehr von ihm abzuwenden. Andere endlich sehen den Text nur also an, dass er nicht aus Mangel der Natur, sondern aus Gewohnheit, links gewesen, wie es deren mehr gibt, welche sich solches von Jugend auf angewöhnen. Dadurch waren die Moabiter ganz arglos, da sie nicht so leicht auf die Gedanken kamen, er hätte auf der rechten Seite ein Schwert

verborgen, um es mit der linken Hand ausziehen zu können. Möglicherweise haben sie ihm auch die linke Seite nach Waffen abgesucht.

Und dieses zeigt uns, dass wir uns auch der Überbleibsel der Sünden und bösen Neigungen, welche durch die linke Hand vorgestellt werden, bedienen sollen, um uns mit so viel größerer Kraft zu bestreiten.

**Die Kinder Israel sandten dem Eglon Geschenke)** als eine Gattung von Tribut (2.Sam 8,2+6; 2.Kön 27,3+4; 2.Chr 16,8). Vielleicht war es nichts Gewisses an Mass, Zahl und Gewicht, sondern wurde nur gegeben zum Zeichen der Untertänigkeit. Bei einem unersättlichen Geizhals kann die Dienstbarkeit immer schwerer gemacht werden. Und wer weiß, warum dem Eglon das Geschenke-Nehmen endlich zum Verderben hat gereichen müssen?

**Durch seine Hand)** Ehud war der Vornehmste dieser Gesandtschaft. Dieses Geschenk-Bringen will nach dem Geist soviel sagen, dass die sinnlichen Menschen, so hier unter den Kindern Israels verstanden werden, gerne das sie drückende Joch suchen zu versüßen, und ihre Feinde ein wenig aufzuhalten.

-===*===-

←Ri_3_16 **Es hatte sich aber Ehud ein Schwert machen lassen, das zwei Schneiden hatte, dessen Länge von einer Elle war; und er gürtete es unter seine Kleider auf seine rechte Hüfte.**

←Ri_3_17 **Und er ließ das Geschenk darbringen dem Eglon, der Moabiter König. Eglon aber war ein sehr fetter Mann.**

←Ri_3_18 **Und es geschah, als er das Geschenk vollends herbeigebracht hatte, da ließ er das Volk weg, die das Geschenk getragen hatten.**

**Vers** T6: **Ehud)** hat hierin im Glauben getan was er getan, und in gewisser Zuversicht, dass Gott alles schon würde regieren und gelingen lassen.

Schwert) heißt bei den Hebräern auch, was nur die Größe eines langen Messers hat. Es erinnert uns aber dieses Schwert Ehuds mit seiner doppelten Schneide an das Schwert des Geistes (Eph 6,17), welches noch schärfer ist denn kein zweischneidig Schwert (Hebr 4,12), um damit zu zerstechen die Bastard-Geburten des unreinen Sinnes und Herzens, auf dass die Lichts- und Geistes-Geburten des göttlichen Samens und Geschlechts aus der Unterdrückung wieder emporkommen mögen. Wir müssen es aber erst gegen uns selbst kehren, ja uns damit von dem

großen, allsehenden und allwissenden Richter der Gedanken und Begierden des Herzens durchdringen lassen, ehe wir geschickt werden, es gegen andere in Wahrheit und Gerechtigkeit zu führen.

**Er gürtete es unter seine Kleider)** ohne jemand etwas davon zu sagen, oder sein Vorhaben zu entdecken.

Der Führer stellt sich oft an, als ob er die unvollkommenen Meinungen derjenigen, welche er führen soll, trüge, damit sie den Mut nicht sollen sinken lassen. Er schont ihrer, offenbart ihnen auch nicht gleich alles, was er tun will, ja er verbirgt seine Waffen selbst vor ihnen, derer er sich zu gelegener Zeit bedienen will. Unser Herr schonte gleichfalls seine Jünger. ICH HÄTTE, sagte Er, EUCH NOCH VIELES ZU SAGEN; ABER IHR KÖNNT ES JETZT NOCH NICHT ERTRAGEN.

**Vers 17:** Er ließ) Ehud war das Haupt der Gesandtschaft, welcher das Wort führte.

Eglon war sehr fett) Die Eigenliebe ist dieser sehr dicke Eglon. Denn sie mästet sich mit allen unseren Werken. Die unvollkommenen Seelen bringen ihr stets Geschenke; denn sie verrichten fast alle ihre Werke für die Eigenliebe. Der Führer hilft bisweilen dazu, weil man sich nach ihrer Schwachheit richten muss. Er tut solches aber nur, um dadurch ein Mittel zu erlangen, solche zu zerstören.

**Vers 18:** Ehud hatte zwei Dinge zu verrichten. Das eine im Namen des israelitischen Volkes, das andere im Namen Gottes. Aus Antrieb des Heiligen Geistes hat er so klug gehandelt, diese beiden Geschäfte nicht miteinander, sondern nacheinander abzuwickeln. Also ließ er zuerst das Geschenk überreichen. Und nachdem dies geschehen,

Da ließ er weg) oder nach Hause gehen, die nichts sollten davon wissen, noch teilhaben an dem Tod Eglons. Sie sollten in dieser Sache nicht in Gefahr kommen, ihn aber auch nicht daran hindern. Also entließ er Das Volk, die das Geschenk getragen) Daraus kann man erkennen, dass das Geschenk müsse groß gewesen sein, weil die Träger ein Volk genannt werden.

Bei all den Geschenken, welche man der Eigenliebe tut, finden sich stets viele Zeugen ein. Aber bei der Aufopferung dieser eigenen Liebe gebraucht man keinen anderen Zeugen, als nur derjenige, der diese Aufopferung verrichtet.

-===*===-

←Ri_3_19 **Er aber kehrte wieder um von den geschnitzten Bildern, die bei Gilgal waren, und er sprach: Ich habe ein geheimes Wort an**

**dich, o König. ' Da sprach er: Schweige. ' Und es gingen von ihm hinaus alle die bei ihm standen.**

Er aber kehrte wieder um) Dieses zeigt genug, dass die Rede im vorhergehenden Vers abgekürzt und nicht völlig ausgedrückt ist, sondern also muss ergänzt werden: ALS ER DAS GESCHENK VOLLENDS HERBEIGEBRACHT HATTE, GING ER NACH HAUSE ZU BIS AN DIE GESCHNITZTEN BILDER, DIE IN GILGAL WAREN; ALLDA LIESS ER DAS VOLK WEG. ER ABER KEHRTE WIEDER UM, nachdem er das Volk in Sicherheit gebracht hatte.

**Von den geschnitzten Bildern)** Es war dies ein Ort, der den Namen Pesilim geführt hat. Die Moabiter und ihr König Eglon scheinen hier ihre moabitischen Götzen aufgestellt zu haben. Vermutlich hatten sie auch hier ihre letzte Besatzung, um die Israeliten im Zaum und unter dem Joch zu halten. Ehud hat hier die Geschenk-Träger verlassen, und kehrte allein wieder um. Die geschnitzten Bilder mögen eben für die Besatzung zum Götzendienst aufgerichtet gewesen sein. Der Ort mag aber hernach diesen Namen behalten haben zu einem Denkmal dessen, was mit Ehud hier passiert ist. Denn der Schreiber des Buchs der Richter redet davon als von einer Sache, die noch zu seiner Zeit in Gilgal bekannt gewesen sein muss. Also konnte ein jeder erkennen, wo Ehud gewesen, als er wieder umgekehrt. Nach erhaltenem Sieg wird Ehud die moabitischen Götzen bald genug heruntergeschmissen haben.

Es ist aber diese Unkehr von dem Ort der Götzenbilder in der Betrachtung eines Führers anzusehen, als ob er eine neue Erleuchtung empfangen hätte, zur Unterscheidung, wie weit der Schaden kommen könne, welchen die Eigenliebe demjenigen bringt, welchen sie beherrscht. Sie bringt ihn nämlich zur Abgötterei. Denn da Gott der Endzweck aller seiner Werke sein sollte, so bemächtigt sich die Eigenliebe solcher Werke, und opfert dann derselben unaufhörlich.

**Er sprach: Ich habe ein geheimes Wort an dich)** Die Rede ist wieder ganz kurz gefasst. Er musste sich erst melden, um wieder vor den König gelassen zu werden. Und als er solches erhalten, aber viele Leute um den König antraf, sprach er erst diese Worte. Soviel wird mit wenigem gesagt. Vielleicht hatte der König ihn heißen vorbringen, was er zu sagen hätte, worauf Ehud erklärte, dass er allein mit dem König sprechen müsste. Was er zu sagen hätte, könne er nicht vor so vielen Leuten sagen.

Wenn wir uns wenden und abkehren von den Bildern, die sich unsere Vernunft und Einbildung von Gott geschnitzt, so wird uns ein geheimes Wort zuteil, das über alle Vernunft ist.

**Da sprach** er) Der König war vielleicht der Meinung, Ehud wolle sein Volk verraten und nachteilige Sachen entdecken. Denn der König war sehr schnell darin, sich einem Untertan anzuvertrauen, was doch gegen jede menschliche Klugheit ist. Denn das Wort

**Schweige)** will soviel sagen, dass Ehud mit der Rede warten solle, bis alle Leute hinausgegangen wären. Zweifelsohne hat der König auch alle Leute hinausgehen heißen, was im Text wiederum nicht gemeldet wird. Sie taten es aber, lind gingen hinaus alle) Nämlich auf seinen Befehl, **Die bei ihm standen)** Seine Minister und Räte.

Es ist unter der Zerstörung der Eigenliebe ein großes Geheimnis verborgen. Darum muss man auch eine große Verschwiegenheit besitzen. Dieser Führer ging ja nicht anders zu Werk, weil ihm wohl bekannt war, dass alle Knechte Gottes an der Zerstörung der eigenen Liebe auf ihre Weise arbeiten müssen. Die Weise, um die Eigenliebe zu vernichtigen, ist bei einem jeden wieder anders, und niemand kann aus sich selbst die Art erfinden, welche bei ihm angewendet werden muss. Darum ist allein dem Willen Gottes zu folgen, und der Reizung, die Er dazu gibt.

-===*===-

←Ri_3_20 **Und Ehud ging zu ihm hinein; er aber saß in einem kühlen Obersaal, der für ihn allein war. Und Ehud sprach: Ich habe Gottes Wort an dich! Da stand er auf von dem Stuhl.**

Daher sagt auch Ehud, er habe von Gottes wegen etwas mit ihm zu reden; als wollte er sagen: Das was ich jetzt tun will, ist mir von Gott befohlen. Denn in Gott ist sagen soviel als tun.

Die Eigenliebe mag dann so stark und hoch sein als sie will. Wenn Gott selber redet, so muss sie Gott weichen und von ihrem Throne aufstehen.

Ehud ging zu ihm hinein) oder vielleicht noch besser, WAR HINEINGEGANGEN, da er saß in einem kühlen Obersaal, der für ihn allein war. Diese Worte sind als eine Zwischenrede in zwei Klammern () zu fassen. Denn sonst will sich der Sinn und Zusammenhang nicht wohl schicken: Ehud ging hinein, und er war doch schon drin. Diese Zwischenrede aber geschah also um der Meldung des Orts willen, wo sie miteinander geredet, wie auch insbesonders um dessen willen, was darauf folgt.

In einem kühlen Obersaal) Daraus kann man schließen, dass es Sommer war.

Der für ihn allein war) Den er für sich hatte machen lassen, dass er könnte allein sein, und woselbst er auch allein zu sein pflegte. / Der Ort war also zu geheimen Sachen an sich sehr bequem, dass Eglon nicht nötig hatte, den Ehud anderswohin mit sich zu nehmen, sondern nur seine Leute hinausschicken musste.

Ich habe Gottes Wort an dich!) oder wider dich eine Sache, ein anvertrautes Geschäft, einen Befehl, von Gottes wegen auszurichten und auszuführen. Er mag ihm auch wohl frei entdeckt haben, warum er da wäre; nämlich die Verachtung Gottes und die tyrannische Unterdrückung seines Volks auf göttlichen Befehl an ihm zu rächen, und ihm den Garaus zu machen. Oder er hat wohl gar mitten unter diesen Worten gleich nach seinem Dolch gegriffen, und ihn ausgezogen. Denn es war hier viel an der Geschwindigkeit und Eile gelegen. Und so ist nicht nötig, diesen Handel so anzusehen, als ob sich Ehud nur gestellt, als wenn er Gottes Wort an ihn hätte, in der Tat aber keines gehabt, und ihn damit einer Lüge zu beschuldigen, wie von vielen geschieht. Er hat aus göttlichem Antrieb getan was er getan, und also freilich Gottes Wort an ihn gehabt, ob es gleich dem Eglon wenig konnte angenehm fallen, und er ihm daher nicht lange mochte zuhören. Darum

**Stand er auf von dem Stuhl)** Nämlich nicht aus Ehrerbietung, wie man etwa insgemein dafür hält, und es im ersten Moment so den Anschein hat. Abgesehen davon hätte ihn eine so verstellte Ehrerbietung vor dem Gott Israels nicht unschuldiger gemacht. Denn hätte er eine solche Ehrerbietung gehabt, so wäre es desto gemeiner gewesen, Israel zur Gemeinschaft seiner Götzenbilder verlockt zu haben, als ob der Dienst des wahren Gottes mit dem Götzendienst hätte bestehen können. Zudem hatte er das Volk Gottes unterdrückt, wozu er für sich kein Recht hatte. Also war er mit eine Ursache des Götzendienstes, in welche schwere Sünde das Volk verfallen ist. Um deswillen mag diesen Schmerbauch zwar wohl einige Furcht vor dem Gott Israels, der durch so manche Gerichte als ein gewaltiger Gott berühmt war, befallen haben; aber nicht aus Respekt, sondern in höchster Bestürzung, sich mit der Flucht zu seinen Leuten zu retten; oder wo das nicht angehen wollte, sich doch so gut als möglich zur Wehr zu setzen, bis jemand zu Hilfe käme.

-===*===-

## ←Ri_3_21 Ehud aber streckte seine linke Hand aus, und nahm das Schwert von seiner rechten Hüfte, und stieß es ihm in den Bauch;

**Ehud aber)** kam ihm zuvor mit seiner Geschwindigkeit, und versetzte ihm ohne weitere Zeremonien einen solchen tödlichen Stich, dass ihm Rufen und Laufen schon verging.

Hier aber entsteht die Frage; ob diese Tat Ehuds könne entschuldigt und gerechtfertigt werden? und ob einem Untertan erlaubt sei, seinen Herrn ums Leben zu bringen? Antwort: Was aus göttlichem Antrieb und Befehl geschieht, das muss nicht nach den Rechten der Menschen, sondern nach dem Recht Gottes, beurteilt werden. Und somit war diese Tat Ehuds eine heroische Glaubens-Tat. Ohne solchen göttlichen Antrieb und Bewegung hätte ja Ehud wohl nimmermehr eine so überaus gefährliche Sache unternommen und auch glücklich zu Ende gebracht. Ja es mag auch so ohne großen Kampf bei ihm nicht abgegangen sein, bis er sich entschlossen, den Befehl des Herrn auszurichten. Die Sache mag einigermaßen so vor sich gegangen sein, wie das Gespräch von Gott mit Mose aus dem brennenden Dornbusch (2.Mose 3), da der Herr sich ungefähr so vernehmen Hess: Kehre wieder um allein zum König Eglon, und töte ihn, und befreie also mein Volk! Ehud aber antwortete: Herr, wie soll ich gehen ihn zu töten, da er ja mit einem Haufen Diener und Trabanten umgeben ist? Werde ich allein diese alle, und sodann auch den König töten können? Der Herr: Gehe und sage zu Eglon: Ich habe ein geheimes Wort dir zu sagen, o König, damit du mit ihm allein gelassen werdest. Ehud: Herr, diese Sache ist nicht allein sehr gefährlich, sondern ich werde dabei gewiss des Todes sein! Denn er wird sein Leben mir allein nicht anvertrauen, da er mich mehr für einen Feind als einen Freund ansehen wird. Ja man wird es mir gar für ein Kapital-Verbrechen auslegen, dass ich mich erkühnt hätte, mit ihm insgeheim allein sprechen zu wollen; und also werde ich unfehlbar sterben müssen. Der Herr: Ich werde ja wissen, was Eglon auf deine Rede in die Gedanken fassen, und dass er aus freien Stücken, obschon aus gottloser Absicht, dich insgeheim vernehmen wird. Und damit du desto getroster in der Sache seiest, so sage ich dir: Es wird nicht nur geschehen, dass du ihn ums Leben zu bringen wirst Gelegenheit bekommen, sondern auch dass du ohne alle Gefahr, nachdem du das geheime Zimmer wieder wirst verlassen, und die Türen hinter dir verschlossen haben, davonkommen wirst.

Dies muss die Tat Ehuds rechtfertigen. Denn für sich selbst war es ihm freilich nicht erlaubt. Gott dem Herrn aber war es allerdings erlaubt, gleichwie durch einen Blitz oder auf eine andere Weise den Eglon hinzurichten, also auch durch einen Menschen aus dem Wege zu räumen. Und das nicht nur vermöge seiner absoluten Gewalt, sondern auch vermöge seiner Gerechtigkeit. Und eine Kreatur oder Mensch muss allezeit Gott mehr gehorchen als den Menschen. Kein Eid oder Pflicht kann solches hindern.

Unterdessen kann hieraus keineswegs auf die erlaubte Erwürgung von Tyrannen geschlossen werden. Für solche Gerichte wurden im Alten Testament außerordentliche Triebe verspürt, wie auch an Pinehas zu sehen ist (4.Mose 25,7-8). Im Neuen Testament aber muss uns immer die Regel Christi im Herzen liegen: WISSET IHR NICHT WELCHES GEISTES KINDER IHR SEID? Nämlich des Geistes der Geduld und der Sanftmut, da man dem Übel nicht widersteht, sondern Gott die Rache überlässt.

Um aber auch noch in etwas auf den geistlichen Sinn zu kommen, so nahm Ehud sein Schwert in die Linke Hand) um uns zu zeigen, dass die Eigenliebe allezeit durch etwas umgebracht wird, das links, oder auch eigentlich böse zu sein scheint. Denn wenn der Mensch nichts sähe, worin er gefehlt habe, so würde er sich nimmermehr in seinem Unrecht schuld geben, sondern er würde sich vielmehr allezeit selbst rechtfertigen. Man muss aber darauf sehen, dass (obgleich Ehud sich der linken Hand bedient) doch das Schwert auf der

**Rechten Hüfte)** oder Seite ist. Denn er bedient sich dessen nach dem Befehl Gottes, welcher das recht macht, was ohne diesen heiligen Willen unrecht scheinen möchte. Durch die Demütigung über unsere Sünden wird unsere Hoffart geheilt.

Diese eigene Liebe nun, welche der Führer bis hieher verschont, ja welcher er selbst Geschenke gebracht hatte, wird von seiner eigenen Hand umgebracht. Das zeigt an, wie der ganze Zweck eines Führers sein muss (wenn er anders erleuchtet ist), die Eigenliebe mit solcher Vorsicht, wie hier beschrieben ist, zu vernichtigen.

-===*===-

←Ri_3_22 **Dass auch der Griff der Schneide nach hineinfuhr, und das Fett hinter der Schneide sich zuschloß, weil er das Schwert nicht aus seinem Bauch zog; und es ging zum Hintern aus.**

←Ri_3_23 **Ehud aber ging zum Vorgemach hinaus, und verschloß die Türen des Obersaals hinter sich und riegelte zu.**

←Ri_3_24 **Da er nun hinausgegangen war, so kamen seine Knechte hinein; und als sie sahen, siehe, da waren die Türen des Obersaals zugeriegelt; und sie sprachen: Er bedeckt gewiss seine Füße in der kühlen Kammer.**

**Vers 22: Dass auch der Griff der Schneide nach hineinfuhr)** Weil nämlich die Eigenliebe sowohl das Böse als das Gute für sich behält, solches sich zueignet, und in sich verbirgt.

**Weil er das Schwert nicht aus seinem Bauch zog)** Teils um sich nicht aufzuhalten, teils damit er auch nicht durch das Schwert verraten würde.

**Es ging zum Hintern aus)** Dass man die Spitze sehen konnte. Der Stich ging also durch und durch. / Insgemein geben es zwar die Übersetzungen vom Mist oder Unrat, so von ihm gegangen; welches aber der Buchstabe des Textes nicht mit

sich bringt. Doch, was nach dem Buchstaben nicht eintrifft, das ist gleichwohl nach dem Geist nur allzugewiss und richtig.

Denn sobald nur die Eigenliebe getötet ist, so geht aller in ihr verborgene Unrat auf eine ganz natürlich scheinende Weise von ihr. Dann wird man über so vielen Unrat erschrecken; man betrübt sich darüber; und doch ist es gut, dass solcher herauskommt und nicht drinnen bleibt. Viele Menschen, welche von außen sehr rein scheinen, würden einem abscheulich vorkommen, wenn in ihnen die Eigenliebe zerstört würde, und die Unreinigkeit alsdann fein natürlich herausflöße! Aber so bleibt die Eigenliebe noch immer am Leben, welche mit großer Sorgfalt die Unreinigkeit verbirgt, so dass die innerliche Verdorbenheit nicht herauskommt. Denn dieses ist eben das Kennzeichen ihrer Niederlage.

**Vers 23:** Ehud verschloß die Türen) dass man nicht in den Saal hineinschauen konnte.

Und riegelte zu) oder zog auch den Schlüssel heraus, weil man ohne Schlüssel nicht aufmachen konnte.

Dieses zeigt die Sorgfalt an, welche ein Führer haben muss, die besonderen Führungen Gottes mit den Seelen vor den Augen der Menschen nicht zu offenbaren. Selbst derjenige, in welchem die eigene Liebe zerstört ist, darf die besondere Führung, welche Gott mit ihm vorgenommen hat, um die eigene Liebe zu töten, niemandem offenbaren als höchstens den Erfahrenen. Denn wenn jemand sich dieses Mittels bedienen wollte, das Gott gebraucht hat, um die Eigenliebe in einer Person zu zerstören, so könnte das machen, dass die Eigenliebe in einer anderen Person nur wieder aufleben würde. Denn nur Gott allein weiß, welche Mittel bei einer jeden Person zur Zerstörung der Eigenliebe anzuwenden sind.

**Vers 24:** Seine Knechte sahen die Türen zugeriegelt) Und also muss es am Schlüssel gefehlt haben, weil man von außen hat sehen können, dass die Türen verschlossen waren.

Er bedeckt gewiss seine Füße) oder verrichtet seine Notdurft, und hat zugemacht, dass ihn niemand hat sehen können.

Alle Gemütsneigungen, welche der Eigenliebe dienten zu ihrem Verderben, finden nun in der Seele keinen Eingang mehr. Die Reinigung, welche nach Vernichtigung der Eigenliebe vorgeht, ist nicht tätlich, wie sich fast die ganze Welt einbildet, und es hier die Knechte Eglons auch meinten. Es ist eine leidende Reinigung, welche nicht aus der empfindlichen und lebhaften Hitze der eigenen Liebe herkommt, sondern vielmehr aus ihrem Tode.

-===*===-

←Ri_3_25 **Da sie aber harrten bis sie sich schämten, denn siehe er tat die Türen des Obersaals nicht auf, so nahmen sie den Schlüssel und machten auf; und siehe ihr Herr lag tot auf der Erde.**

←Ri_3_26 **Ehud aber war entronnen, indem sie verzogen, und er war an den geschnitzten Bildern vorbeigegangen, und entrann gen Seirath.**

**Vers 25: Sie harrten)** aus Respekt und Ehrerbietung, und wollten weder anklopfen noch aufmachen, sondern warten, bis der König selber wieder aufmachen würde. Da aber ein fremder Mann beim König gewesen war, von dem man nicht wusste ob er sich als Freund oder Feind entpuppen würde, so hätten sie doch ein bisschen sorgfältiger handeln sollen. Daher kam es, dass

**Sie sich schämten)** beim Fehlen des nötigen Respekts und einer besonderen Sorgfalt, indem sie unvorsichtig gehandelt und nicht besorgt gewesen waren für des Königs Wohlfahrt. Sie hatten darauf gar keine Gedanken gehabt, ob er auch in Gefahr sein könnte bei der Begegnung mit einem israelitischen Mann. Also

**Nahmen sie den Schlüssel)** wovon sicher mehr als einer zu jedem Zimmer vorhanden war. Zu geschweigen, dass an solchen Höfen auch ein Amt ist, dass einem die Schlüssel zu den Zimmern anvertraut werden (Jes 22,22). Also war der Schlüssel bald zur Hand, dass man die Türe aufmachen konnte.

**Siehe ihr Herr lag** tot **auf der Erde)** Man verwundert sich oft, dass man Menschen wieder ganz natürlich werden sieht, welche doch vorher ganz ertötet und fast ganz vollkommen geschienen. Man sieht das, was eine gewisse Art von Fortgang ist, als einen Abfall an. Die Eigenliebe lässt gerne zu, dass wir die allerschönsten Tugenden ausüben können, weil sie ihre Rechnung dabei findet. Weil die Eigenliebe das Inwendige verdirbt, so trachtet sie das Russerliche zu schmücken. Daher vergleicht Jesus Christus die Pharisäer, welche ganz mit Eigenliebe angefüllt waren, den übertünchten Gräbern (Mt 23,27). Wenn aber die Eigenliebe zu Boden geworfen ist, so scheinen die Dinge alle natürlich hervor, und das Böse scheint dann auch böse. Derjenige, welcher von der eigenen Liebe entledigt ist, ist vergnügt, vor den Augen der Menschen so zu scheinen, wie er an sich selbst ist. Er verstellt sich nicht mehr unter einem angenommenen Schein, obgleich er sich oft schämen muss, wegen der Umstände, die da allezeit die vernichtigung der eigenen Liebe begleiten.

**Vers 26: Ehud aber war entronnen)** Sie werden ihn zwar ohne Zweifel noch verfolgt haben; aber sie hatten zu lange

**Verzogen)** bei der verschlossenen Tür, da Ehud unterdessen nicht säunig war, sich soweit zu retten, dass er außer Gefahr war. **Je** mehr Zeit sie verloren, im so mehr hat er dabei gewonnen.

**Er war an den geschnitzten Bildern vorbeigegangen)** nämlich an dem Ort, wo die geschnitzten Bilder zu jener Zeit standen, und der später davon den Namen bekam. Dort war die letzte Besatzung der Moabiter aufgestellt gewesen.

Derjenige, der die Eigenliebe zerstört, kommt durch diese Zerstörung immer weiter fort, ob solche gleich eine Zeitlang einige Verwirrung und Beschämung verursacht in dem Ort, wo sie vorgegangen ist.

Was den Führer dazu gebracht hatte, die Eigenliebe umzubringen, das war der Ort der Götzen. Daher sagt auch die Schrift, dass er nach dieser Mordtat durch den Ort der Götzen gegangen sei, und lehrt uns dadurch, dass man, solange die Eigenliebe lebt, allezeit ein Götzendiener ist und in der Eigenheit stehenbleibt. Nach der Tötung der Eigenliebe aber ist es sehr leicht, weiterzugehen, indem man von dieser Seite nichts mehr zu befürchten hat.

-===*===-

←Ri_3_27 **Und es geschah, als er hineinkam, da blies er die Posaune auf dem Gebirge Ephraim. Und die Kinder Israel zogen mit ihm vom Gebirge herab, und er vor ihnen her.**

←Ri_3_28 **Und er sprach zu ihnen: Jaget hinter mir her! Denn der Herr hat eure Feinde, die Moabiter, in eure Hand gegeben. Und sie zogen herab hinter ihm her, und nahmen die Überfahrten am Jordan ein nach Moab zu, und ließen niemand hinübergehen.**

←Ri_3_29 **Und sie schlugen der Moabiter zu der Zeit bei 10. 000 Mann, die allzumal stark und alle tapfere Männer waren, dass nicht ein Mann entrann.**

**Vers 27: Er blies die Posaune)** um das Volk zusammenzurufen, und ihnen die Zeit der Erlösung anzukündigen.

**Auf dem Gebirge Ephraims)** oder dem Lande Ephraims, das voller Berge war.

Dieses lehrt uns nun, was für ein weises Betragen ein Führer haben muss. Er muss wie Ehud handeln, welcher alles mit großer Überlegung und Richtigkeit verrichtete. Er tötete den Eglon nicht in Übereilung. Damit wird uns die Weise

gezeigt, wie wir uns in der Tötung der eigenen Liebe zu betragen haben. Machen wir es anders, so kann die Eigenliebe nimmer vertilgt werden. Es ist sehr nötig, dass man sich in nichts übereilt, sondern dass man den Tag und die Stunde mit Geduld erwartet, die der Herr zu dieser Niederlage bestimmt hat.

Warum versammelte aber Ehud die Kinder Israels nach diesem Siege, da er solchen doch ganz allein erhalten hatte? Damit will er uns zeigen, wie wir wohl aus einer besonderen Führung Gottes ein Geheimnis machen müssen. Das gilt aber nicht für eine allgemeine Führung mit solchen, die ein besonderes Werk daraus machen, Gott anzugehören. Diese muss man lehren, dass man überall in die Demut und Vernichtigung eingehen müsse? denn ohne dieses wird der Sieg niemals vollkommen sein. / Der weise Führer geht vor ihnen her, und zeigt uns dadurch, dass der Führer am allerersten müsse durch das Tal der Demut gegangen sein, wenn er die andern auch durch dasselbe führen wolle. Es ist kein gewisserer Führer anzutreffen als derjenige, der (nachdem er selbst durch den Weg der Vernichtigung gegangen) nun auch vor den andern hergeht, durch eben diese Vernichtigung. Die Erfahrung ist in dem Stande der Führung einem Führer nötiger als die Wissenschaft.

**Vers 28: Jaget hinter mir her)** Es war hier Eile nötig, da zu befürchten war, dass die Moabiter die Durchgänge am Jordan besetzen würden.

**Der Herr hat)** dessen bin ich gewiss, und versichere auch euch, uns einen Sieg zugedacht.

So muss der Führer denjenigen, die er führt, auch zeigen, dass es der Herr allein sei, der alles tue. Er sagt nicht zu ihnen: Meine Geschicklichkeit, welche sich zeigte bei der Tötung des Königs, macht uns siegen. Sendern: Der Herr hat uns heute unsere Feinde in unsere Hände gegeben. Das was ich heute von euch fordere, ist das, dass ihr mir treu sein sollt, und mir nachfolgt, und dahin geht, worin ich euch vorgegangen bin. Wenn man treulich der Führung eines erfahrenen Führers in dem Wege der Demut folgt, so überwindet man leichtlich, was noch von Feinden übrigbleibt.

**Vers 29: Dass nicht ein Mann entrann)** von denen, die diesseits des Jordans das Land Kanaan besetzt hielten.

Wenn erstlich die eigene Liebe zerstört ist, so sind auch alle anderen Feinde überwunden und vernichtigt. Die stärksten Feinde unseres Heils sind um die Eigenliebe her gelagert. Sie ist ihr Haupt. In ihr und durch sie leben dieselben. Daraus können wir dann die Notwendigkeit ersehen, solche zu bestreiten und zu überwinden. Erstlich muss man ihr alles nehmen, was sie in sich selbst missbraucht hat. Sodann muss man nach und nach ihre Kräfte, und endlich ihr Leben, nehmen. Die Mittel, womit man sie vernichtigen kann, sind der reine und

richtige Wille, die Liebe zur Demut, die gänzliche Entledigung, dem Geschöpf alles hinwegzunehmen und hingegen Gott zuzuschreiben.

-===*===-

←Ri_3_30 **Also wurden die Moabiter an demselben Tage gedemütigt unter die Hand Israels, und das Land war still achtzig Jahre.**

←Ri_3_31 **Und nach ihm war Samgar, der Sohn Anath*; der schlug von den Philistern 600 Mann mit einem Ochsenstecken. Also erlöste auch dieser Israel.** 1.Sam 14,6; * Ri 5,6.

**Vers 30: Das Land)** oder der Teil des israelitischen Landes, der von den Moabitern besonders angefochten gewesen.

**War still 80 Jahre)** Wenn erstlich alles, was zur Nahrung unserer Hoffart diente, unterdrückt ist, dann ist der Friede in der ganzen Seele gemacht. Es ist ein Friede, der alles übertrifft, was da genannt mag werden.

Aus den vielen Jahren, in welchen das Land im Frieden lebte, kann man leicht die Beständigkeit des Friedens ersehen, welchen die Zerstörung der eigenen Liebe der Seele zuwegebringt. Die Seele hat aber unumgänglich aus allen ihren Kräften und ohne Aufhören bis zu der gänzlichen Zerstörung der Eigenliebe arbeiten müssen. Nun kann sie nach all ihrer Arbeit ruhen, und genießt in dem Lande der Lebendigen die Güter des Herrn. / Der Friede, welcher auf den Krieg folgt, währt viel länger als die Gefangenschaft. Auf acht Jahre Gefängnis folgen vierzig Jahre Friede, und auf achtzehn auch wieder achtzig. Die Barmherzigkeit des Herrn übertrifft unsere Sünden unendlich, und die Zeit, da man die Seele im Frieden besitzen kann, ist viel länger als die Zeit des Streits.

**Vers 31: Nach ihm)** Aber nicht nach seiner Zeit, denn sie waren zugleich Richter in Israel. Samgar wurde wohl nach Ehud zum Richter erweckt. Seine Heldentat wider die Philister geschah auch erst nach dem Sieg Ehuds über die Moabiter. Es ist aber doch nicht erst nach Ehuds Tod geschehen, sondern noch bei seinen Lebzeiten in den 80 Jahren der Ruhe.

**War Samgar)** ein Hirte; zu dessen Zeiten eine große Teuerung über das jüdische Land kam, zu welcher Zeit auch die Moabitin Rut soll gelebt haben. / Von diesem Richter wird weder Stamm noch Zeit gemeldet, sondern nur eine sehr wunderbare, heroische Tat, welche mit der Heldentat Simsons übereinkommt (Ri 15,15).

**Von den Philistern)** die im israelitischen Land feindselig hausten, und welche in dem Feld auf ihn mögen gestoßen sein. Es war ein unversehener Einfall, da er

gerade mag die Ochsen gehütet haben. Da erlegte er in einem besonderen Trieb des Geistes, der ihn hiezu aufgemuntert und gestärkt, sechshundert Mann

**Mit einem Ochsenstecken)** Womit man die Ochsen leitet und treibt. Dadurch wurde dann dem Samgar ein solches Ansehen unter dem Volk Gottes zuteil, dass er unter die Heilande und Richter ist gesetzt worden (Ri 2,16+18; 5,6).

**Also auch dieser)** wie Othniel und Ehud vor ihm. / Es ist gefährlich, solche Menschen zu Führern zu nehmen, welche stets ihre Zeit in der Weichlichkeit zugebracht haben. Denn wie sollten wohl solche vor uns können hergehen, wenn sie nicht einmal die Art des Streits, und was unsere Feinde am ersten vertreiben kann, erkennen?

Die Philister sind die ersten Feinde, so man zerstören muss. Sie stellen die starken und lebendigen Gemüts-Neigungen vor. Solche nun werden mit einem Ochsenstecken totgeschlagen. Das lehrt uns, dass solche mit großer Mühe, und mit Ausrottung aller bösen Gewohnheiten, überwunden werden können.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

DIE VIERTE ERLÖSUNG DURCH DEBORA UND BARAK.

←Ri_4_1 **Aber die Kinder Israel fuhren fort Böses zu tun in den Augen des Herrn, da Ehud gestorben war.**

←Ri_4_2 **Und der Herr verkaufte sie in die Hand Jabins, des Königs der Kanaaniter, der zu Hazor regierte; und sein Heeresfürst war Sisera, und derselbe wohnte zu Haroseth der Heiden.**

**Vers 1: Die Kinder Israel fuhren fort Böses zu tun)** Die Verkehrtheit des menschlichen Herzens ist nicht auszusprechen in der Geneigtheit zum Bösen. Das Sprichwort, welches wahr zu sein scheint, sagt: GEBRANNTE KINDER FÜRCHTEN DAS FEUER. Aber hier will es nicht eintreffen. Auch die unvernünftigen Tiere werden durch Streiche im Zaum gehalten und unterwiesen. Der Mensch aber, der eines so hohen Adels sein sollte, macht es ärger als die Tiere. Er will sich durch keine göttlichen Züchtigungen in den Schranken halten lassen, sondern frisst immer wieder, was er gespeit hat (Jes 1,3).

Sehr merkwürdig ist, dass der Fall der Kinder Israel allezeit mit der Abgötterei den Anfang nimmt. Diese Abgötterei bringt sie dazu, dass sie aus Gott und aus der Unterwerfung unter seine heilige Macht ausgehen, um sich fremden und von Menschenhänden gemachten Göttern zu unterwerfen. Dieses sind auch die Fehltritte derjenigen, welche die Gottseligkeit angenommen haben. Dadurch fängt das Laster an, wie auch der Ort ihres Falls und ihres Verderbens. Sie entfernen sich nämlich nach und nach von Gott, da sie sich aus der Gelassenheit herausziehen, um sich nach ihrer eigenen Willkür zu führen. Dieses macht dann, dass sie in tausend Unordnungen verfallen.

**Da Ehud gestorben war)** der sowohl in Kriegs- als Kirchen-Sachen Richter und Beschützer des wahren Gottesdienstes gewesen war. Samgar hingegen war kein allgemeiner Richter, noch dem Ehud an Autorität in der Regierung gleich, sondern vielmehr nur ein Kriegsmann und ein Richter über einige Stämme, und das in Kriegs- und nicht in Friedens-Sachen. Man weiß aber auch nicht, ob Samgar vor oder nach Ehud gestorben ist.

**Vers 2: Der Herr verkaufte sie)** dh. Er übergab sie also dem Willen ihrer Feinde, dass Er sich diese Zeit über nicht um sie bekümmern wollte.

**In die Hand)** oder Gewalt, mit ihnen also umzugehen, wie man tut mit einer Sache, die man in der Hand hat. Oder es ist wie mit einem Menschen, den man mit der Hand festhält, dass er sich nicht wehren noch entwischen kann.

**Jabins)** Der entweder ein Sohn, oder ein Enkel, oder ein Verwandter, oder sonst ein Nachfolger des Jabins gewesen sein muss, welcher von Josua umgebracht worden ist (Jos 11,10). Im übrigen ist er, vermöge des Namens, ein Bild der falschen Erkenntnis.

**Des Königs der Kanaaniter)** welche gegen Mitternacht wohnten.

Hier hat nun Israel in der Tat erfahren und empfunden, wie übel es getan, dass es die Kanaaniter nicht ausgetrieben hat. Damit hat es soviel gewonnen, dass es nun seiner Knechte Knecht hat werden müssen. Es wird zwar nichts von einer eigentlichen Dienstbarkeit gemeldet, sondern nur von einer schweren Unterdrückung. Womit man sündigt, damit wird man gestraft.

**Der zu Hazor regierte)** Hazor war ja von Josua zerstört worden (Jos 3,11+30), und musste sich in den 120 Jahren wieder erholt haben und von neuem gebaut worden sein. In diesem Krieg nun wurde sie durch Barak wiederum zerstört, und wurde erst nach etlichen hundert Jahren wieder von dem König Salomo erneuert und befestigt (1.Kön 9,15).

Sisera) ist nach Bedeutung des Namens die viehische Widerstrebung.

**Derselbe wohnte zu Haroseth der Heiden)** welches eine Stadt war, die mitten im Lande Israel von den Heiden mag aufgebaut worden sein. Hier konnte Sisera die Israeliten desto besser beobachten und unterdrücken.

-===*===-

**←Ri_4_3 Und die Kinder Israel schrien zu dem Herrn. Denn er hatte 900 eiserne Wagen, und derselbe unterdrückte die Kinder Israel mit Gewalt zwanzig Jahre.**

**←Ri_4_4 Und Debora, ein Weib, so eine Prophetin war, ein Eheweib des Lappidoth, dieselbe richtete Israel zu jener Zeit.**

**Vers 3: Derselbe unterdrückte Israel mit Gewalt)** mit einer solchen Unterdrückung, die schwerer war als eine erträgliche Dienstbarkeit. Denn das Land wurde verheert, alle Strassen waren unsicher, und aller Handel und Wandel geriet ins Stocken.

Die Strafe der Sünde ist gewöhnlich die Sünde selbst. Diejenigen nun, welche noch einigen Funken der Gottseligkeit in sich haben, werden gedrungen, ihre Zuflucht zu Gott zu nehmen, sobald sie in diesen elenden Zustand gestürzt und sich ihrer Freiheit beraubt sehen. Die Güte Gottes aber ist so groß, dass Er ihnen eine schleunige Hilfe zuschickt, sobald sie nur ihre Sünde erkennen, und errettet sie von ihren Feinden.

Dieses neue Volk ist ein Bild der gewöhnlichen Christen, nicht der weltlichen, welche fast keinen andern Gott erkennen als ihre Eitelkeit und Fleischlichkeit, und somit unter die Zahl der Abgöttischen gehören. Hier geht es um die ungleichen und unbeständigen Seelen, welche ihre ganze Lebenszeit mit Bauen und Wiederabbrechen zubringen. Wenn sie jemand finden, der sie anleitet, so begeben sich solche Menschen ins Gebet. Hernach hören sie bald wieder damit auf, sobald man ihnen nichts mehr davon sagt, oder sie sonst einige Hindernisse antreffen. Sie vergessen dasjenige bald, so sie Gott versprochen hatten, da sie sich Ihm übergaben. Dadurch fallen sie dann nach und nach in die Abgötterei, welches nichts anderes ist als ihre eigene Liebe und die Liebe zu der Wollust, ob solches anfänglich wohl unter dem Schein der Notwendigkeit und der Gesundheit geschieht. Sobald sie aber Gott verlassen haben, so werden sie ihren Feinden untertänig. Aus Herren, so sie vorher waren, werden sie Gefangene. Da treibt sie dann die Betrübnis über ihre Sklaverei, sich wieder zu dem Gebet zu wenden, und bei Gott ihre Zuflucht zu nehmen. Also fangen sie dasjenige wieder an, welches sie vorher verlassen hatten. Sdbald sie nun solches tun, so ist Gott bereit, ihnen Barmherzigkeit widerfahren zu lassen, und ihnen Hilfe zu senden.

**20 Jahre)** Diese Dienstbarkeit hat alle übrigen an Dauer übertroffen, bis auf die letzte, welche noch einmal so lang, nämlich 40 Jahre, gewährt hat (Ri 13,1).

**Vers 4: Debora)** heißt im Hebräischen eine Biene; und sie war allerdings eine solche dem israelitischen Volk, welches trefflichen Honig von ihr bekam.

**Richtete Israel zu jener Zeit)** Da die Kinder Israel, ohne Zweifel auf ihr Geheiß, um Erlösung zu dem Herrn schrien.

Der Geist Gottes ist sowohl einig (Weish. 7,22) als mannigfaltig. Er teilt sich allen denen mit, welche Ihm ohne Ausnahme zugehören. Das geschieht nach ihrem Zustand und nach den besonderen Absichten, so Er mit ihnen hat, sowohl zu ihrer eigenen Heiligung, als auch um der Seligkeit ihrer Brüder willen. Er sieht nicht allezeit auf den Unterschied des Geschlechts, weil in seiner Hand alles gleich ist.

Je schwächer die Werkzeuge sind, je tüchtiger sind sie zu großen Dingen, da sie weniger imstande sind, Gott die Ehre zu rauben, die Ihm in allen seinen Werken gebührt.

Debora verrichtete das Amt eines Propheten und eines Richters. Wie ein Mose gab sie dem Volk den Willen Gottes zu erkennen. Auch richtete sie dieses große Volk, welches ein so wichtiges Amt war, dass Mose es kaum verwalten konnte, und deswegen Hilfe verlangte (4.Mose 11,14). Trotzdem war Mose ein Mann voll göttlichen Geistes, und wurde erst noch von seinem Bruder unterstützt.

Viele Menschen, wenn sie sehen, dass Weiber andere in dem geistlichen Leben anführen, sehen solches für eine Art Hoffart an. Sie betrügen sich aber gewisslich. Denn solche Weiber tun solches nicht anders als durch den Geist Gottes, welcher sie treibt. Sie müssen denen ohne jede Nebenabsicht helfen, welche ihnen Gott durch eine lautere Wirkung der Vorsehung zusendet. Es würde vielmehr Hoffart sein, wenn man Gott unter dem Schein der Demut widerstehen wollte, als wenn man sich durch eine Gelassenheit, ohne auf sich selbst zu sehen, seinen Befehlen unterwirft. Wir müssen Ihn in uns und durch uns wirken lassen. Wir dürfen keinen Teil an demjenigen nehmen, was Ihm gefällig ist, durch unseren Dienst zu wirken. Wir müssen uns aber auch nicht davon entziehen. Dann erkennen wir Ihn recht für unseren obersten Herrn. O wie weit sind die recht vernichtigten Seelen von der Eigengefälligkeit und der Hoffart entfernt! Was der Herr in ihnen tut, lassen sie alles durch eine allgemeine Entledigung wieder in Ihn fließen. Gott verrichtet selbst Wunder durch diese Seelen, ohne dass sie einmal daran gedenken. Es ist ihnen in Ansehung ihrer, als ob es in einem andern geschähe.

Die meisten Menschen, welche dem Nächsten zu helfen abschlagen, wenn sich der Wille Gottes durch seine Vorsehung offenbart, tun solches nur aus einer heimlichen Hoffart und Selbstliebe, ob sie gleich meinen, sie täten es aus Demut. Sie tun solches nicht; entweder weil sie ihren eigenen Sinnen zuviel ankleben,

oder weil sie sich fürchten es werde nicht geraten, oder aus Misstrauen, dass sie keine Hilfe erlangen möchten, oder weil sie sich zuviel selbst achten, und durch eine subtile Hochachtung vermeinen, zu einer Sache zwar geschickt zu sein, aber nicht zu der andern. Daher kommt es dann, dass, wenn einer den Weg verlässt, den sie ihn gelehrt haben, sie sich darüber betrüben und sagen: Unsere Verwegenheit ist daran schuld. Sie wollen, es solle ihnen alles geraten, was sie vornehmen, und einen solchen Ausgang nehmen, wie sie sich gehofft haben. Die vernichtigten Seelen im Gegenteil bekümmern sich nicht darum, ob es gerät oder nicht. Sie überlassen sich ganz Gott, und indem sie sich über nichts betrüben, so lassen sie sich von Augenblick zu Augenblick durch den Geist und Willen Gottes leiten, welcher sie dann alles reden und tun lässt, was Ihm beliebt. Also ist es ja ein Ungehorsam, eine Wirkung der eigenen Liebe, und ein Mangel der Liebe, wenn man den Seelen nicht beistehen will, ob Gott gleich solches haben will.

Man muss auch einem andern Irrtum zuvorkommen, welcher öfters sich ereignet. Gewisse Menschen nämlich, welche sich einbilden, schon weit in dem geistlichen Wege gekommen zu sein, setzen sich selbst in das Amt eines Führers, ohne dass sie dazu berufen werden, wenn sie eine Begierde und Lust bekommen, andern zu helfen. Die Verwegenheit bringt sie dazu, und es ist auch öfters die Ursache des gänzlichen Untergangs, oder zum wenigsten eines sehr großen Abfalls ihres inneren Lebens. Man muss lange eingekehrt und verborgen und in dem Mittelpunkt verschlossen bleiben, und zwar auf eine sehr hohe Weise, ehe man aus diesem Mittelpunkt wirken kann, als durch ein göttliches Prinzip.

Die Seelen aber, von welchen hier geredet wird, sind schon zu weit gekommen, als dass sie in diesen Fehler fallen sollten. Denn es ist zu wissen, dass man noch wenig geschickt dazu ist, solange man eine Neigung, Begierde oder Vorsatz hat (es sei auch so gering es wolle), den Seelen zu helfen. Und wenn man mit den Seelen redet, und dabei noch ein süßes Gefühl der Gnade hat, so ist der Stand noch nicht da, in welchem man daran in Reinigkeit arbeitet. Dieses bringt nur wenig Frucht, und gleichsam im Vorbeigehen, und nicht in einem bleibenden Stand. Wenn man sich aber in diesem Stand befindet, welcher dazu erfordert wird, im darin ohne jede Vermischung des Eigengesuchs beschäftigt zu sein; so hat man zu keinem Ding einige Neigung. Man redet mit denen, welche einem die Vorsehung zuschickt, ohne daran zu denken, dass man redet. Man begehrt nichts, man bleibt tot an allem, ohne Begierde jemandem zu helfen, oder auch etwas zustande zu bringen. Alles was da geschieht gilt einem gleichviel. Gott lässt einen solchen reden was Ihm gefällt. Ehe man redet, kann man nicht daran gedenken, was man reden soll. Während dem Reden gibt man nicht darauf acht, was man redet. Und wenn man gesprochen hat, so weiß man für gewöhnlich nicht was man geredet hat; man kann unmöglich darauf sinnen. Dies ist eigentlich der Stand, in welchem diejenigen Menschen stehen müssen, die Gott zur Führung der andern auserlesen hat. Und somit werden sie sich selbst keinen Schaden tun. Deswegen

sind sie auch, wenn sie nur also handeln, ihrer Berufung gewiss. Denn es sind durch die Vorsehung Gottes zugebrachte Sachen.

-===*===-

←Ri_4_5 **Und sie, Debora, wohnte unter einem Palmenbaum, zwischen Rama und zwischen Bethel, auf dem Gebirge Ephraim und die Kinder Israel gingen zu ihr hinauf vor Gericht.**

←Ri_4_6 **Und sie sandte hin und ließ rufen Barak, dem Sohn Abinoam, von Kedes-Naphtali, und sprach zu ihm: Hat nicht der Herr, der Gott Israels, geboten: Gehe hin und ziehe dich auf den Berg Tabor hin, und nimm mit dir 19'000 Mann von den Kindern Naphtali und von den Kindern Sebulon?**

**Vers 5: Sie wohnte unter einem Palmbaum)** Daraus will man schliessen, dass sie eine Bauersfrau oder Hirtenweib gewesen, die mit ihrem Mann allein gewohnt habe auf dem Land.

Es zeigt aber nach dem geheimen Sinn einen beständigen und unwandelbaren Frieden an, welcher durch den Sieg, so man über sich selbst erhalten hat, verursacht wird.

Damit ein Weib dem Nächsten helfen könne, muss sie eine besondere Berufung von Gott, und vollkommen sich besiegt haben. Ohne solches darf sie sich nimmermehr einmischen.

Das Sitzen oder Wohnen der Debora zeigt an, dass sie über alle ihre Feinde gesiegt habe, sich aber den Sieg nicht selbst zuschreibe, sondern solchen Gott gerne lasse. Denn sie saß nicht auf dem Palmbaum, wie solches einige tun, welche sich den Sieg zuschreiben; sondern sie ruhte vielmehr unter dem Schatten des Palmbaumes. Das beweist, dass Gott allein in ihr und durch sie den Sieg erhalten habe. Der Herr bedeckt sie nur mit dem Sieg, als dem Schatten seiner Flügel, von welchem Er sich die Ehre vorbehielt, da Er dann unterdessen ihr allen Nutzen davon überließ.

**Die Kinder Israel gingen zu ihr vor Gericht)** da es ihr gegeben war, ihnen in ihren Unglücksfällen zu helfen mit besonderen Bestrafungen und Unterweisungen. Sie wendeten sich auch an sie um Rat zu holen, da sie sehr verlegen waren, wie sie sich zu verhalten hätten gegen ihre mächtigen Feinde, und was in der gegenwärtigen Not zu tun sei. Das gibt zu erkennen, dass die Priester in jener Zeit auch ganz müssen verfallen gewesen sein, und dass man sich auch

beim Hohepriester keinen Rat holen konnte. So suchten sie ihn dort, wo Gott mit seinem Geist kräftig am Wirken war.

**Vers 6: Sie ließ rufen Barak)** aus göttlichem Antrieb, dass er ihr helfen sollte bei dem Richteramt, da es Verrichtungen gab, die sich für ein Weib nicht sonderlich schickten.

**Von Naphtali)** Welcher Stamm den Feinden am nächsten gelegen war.

**Hat nicht der Herr geboten)** Ihr Sinn ist nicht zu fragen, sondern es ihm auf sein Gewissen zu bezeugen, was ihr von Gott offenbart worden ist. Also richtete Debora nicht allein das Volk Gottes, sondern zeigte auch demselben den Willen Gottes an. Die Macht, mit welcher sie redete, zeigt genugsam an, dass der Allmächtige durch ihren Mund redete. Dieses Kennzeichen der Macht ist eine Folge der göttlichen Außendung, und wird bei denen nicht gefunden, welche sich von selber in das apostolische Leben eindringen.

Der von Gott auserwählte Führer dringt gleich

**Auf den Berg Tabor)** Die Seelen werden durch das Gebet in die Süßigkeiten der geheiligten Liebe eingeführt; und diejenigen, welche also anfangen, haben gewöhnlich einen glücklichen Fortgang. Dieses ist die geistliche Milch, so man den Kindern gibt. Darum bedient sich Debora des Namens KINDER, und zwar der streitenden Kinder. Sie sind Kinder, weil sie erst neulich in dem Leben des Geistes geboren sind. Sie sind Streiter, indem sie schon wider die Feinde gestritten haben. 10'000) Es war eine Probe des Glaubens für Barak, mit so wenigen gegen ein so gewaltiges Heer sich ins Feld zu wagen.

**Naphtali und Sebulon)** lagen nebeneinander.

-===*===-

←Ri_4_7 **Denn ich will Sisera, den Heeresfürsten Jabins, zu dir hinziehen lassen an den Bach Kison, mit seinen Wagen und mit seiner Menge, und will ihn in deine Hand geben.**

←Ri_4_8 **Und Barak sprach zu ihr: Wenn du wirst mit mir ziehen, so will ich hinziehen. Wirst du aber nicht mit mir ziehen, so werde ich nicht hinziehen.**

←Ri_4_9 **Und sie sprach: Ich will allerdings mit dir ziehen! Nur allein so wird der Preis nicht dein sein auf dem Weg, welchen du gehst.**

**Denn der Herr wird den Sisera in die Hand eines Weibes verkaufen. Also machte sich Debora auf, und zog mit Barak gen Kedes.**

**Vers 7:** Die Verheißung muss den Barak aufrichten.

**Ich will)** es ausrichten; du sollst nur glauben.

Gott will sich zwar nur der Kinder bedienen, um den Sisera zu schlagen. Er geht aber auch mit ihnen als mit Kindern um; denn Er gibt ihnen selbst ihre Feinde in ihre Hände. Dieses ist der Nutzen, den man hat, wenn man ein Kind geworden ist.

**Vers 8: Wenn du wirst mitziehen, so will** ich) Hier redet der Glaube.

**Wirst du nicht, so werde ich nicht)** Hier redet der Unglaube, und versagt den Gehorsam, aus einiger Schwachheit. Ja es ist nicht von Verwegenheit freizusprechen, wenn man Gott gewisse Konditionen vorschreiben, oder auch seinen Befehlen etwas hinzutun will. Im Evangelium steht etwas von einem heidnischen Knecht, der es anders und besser machte. Wenn sein Herr zu ihm sprach: Tue das; so tat er es. So auch die Kriegsknechte dieses heidnischen Hauptmanns. Wenn er zu einem sprach: Gehe hin; so ging er. Und zum andern: Komm her; so kam er. Hieraus ist dann leicht zu merken, dass ein Mann oft ein Weiberherz hat, hingegen ein Weib das Herz eines Mannes.

Barak war zwar unter einem so großen Volk der Allertüchtigste, ein Heer zu führen. Aber dennoch wehrte er sich noch in etwas, und verlangte Hilfe von einem Weibe. Und das Weib sagt ihm auch solche mit einer unüberwindlichen Herzhaftigkeit zu. Das Geheimnis nun hievon ist, dass sich in dem Barak zwar ein Mannesherz befand, welches aber dennoch sehr schwach war. Aber in Debora war das Herz Gottes, welches alles kann. Denn das Herz Gottes wirkt und arbeitet in den Seelen, die Ihm gänzlich durch einen starken Glauben und Vertrauen gelassen sind.

Doch es kann dieses auch noch auf eine andere Weise ausgelegt werden. Barak war von dem Vorzug der Gnade in der Debora überzeugt. Er wusste um ihre Sendung, und dass Gott mit ihr war. Darum wollte er sie bei sich haben in dem Streit. Er setzte in sich selbst ein großes Misstrauen, und wollte gerne Debora um sich haben, weil sie mit dem Geist Gottes erfüllt war. Auch wollte er gerne in Demut ihrem Rat folgen.

**Vers 9:** Der Preis) war nicht der Sieg an und für sich, sondern den feindlichen General selber lebendig in die Hände zu bekommen. Das war ihm verheißen worden in Vers 7.

In die Hand eines Weibes) nämlich der Jael. Es gefällt Gott, durch die allerschwächsten Werkzeuge die größten Dinge zu tun, damit der Sieg und die Ehre Ihm bleibe.

Barak war noch nicht genug abgestorben, um keinen Teil an der Ehre des Sieges zu nehmen, der doch Gott allein gebührte. Darum spricht Debora, welche die Wunderwerke der Weisheit und die Führungen Gottes erkannte, dem Barak einen wichtigen Teil vom Sieg ab. O Gott, du bist wahrhaftig Gott, und sonderlich eifersüchtig über deine Ehre! Es muss solche auch dir allein gehören, weil du allein solcher wert bist!

-===*===-

←Ri_4_10 **Da rief Barak Sebolon und Naphtali zusammen gen Kedes, und es zogen hinauf die ihm folgten, zehntausend Mann, und Debora zog mit ihm hinauf.**

←Ri_4_11 **Heber aber, der Keniter, hatte sich abgesondert von Kajin, von den Kindern Hobabs, des Moses Schwagers*, und hatte seine Hütte aufgeschlagen bis an die Eiche zu Zaanaim, die bei Kedes ist.**
* Jos 19,33.

←Ri_4_12 **Und sie sagten Sisera an, dass Barak, der Sohn Abinoam, auf den Berg Tabor hinaufgezogen wäre.**

←Ri_4_13 **Da rief Sisera alle seine Wagen zusammen, 900 eiserne Wagen, und alles Volk das mit ihm war, von Haroseth der Heiden an, zu dem Bach Kison.** Jes 55,8.

**Vers 10: Ihm folgten 10'000)** Wir müssen Jesu Christo durch alle Wege, wodurch Er uns führt, nachfolgen. Wir müssen auch allezeit äußerlich den gewöhnlichen Weg gehen, wenn wir gleich eine außerordentliche Versicherung haben. Dieses ist das Mittel, wodurch der Betrug vermieden wird. Gott wird allezeit, zu seiner Zeit, und durch die Ihm allein bekannten Mittel, dasjenige ausrichten, so Er verheißen hat.

**Vers 11:** wird um deswillen hier eingefügt, weil noch von der Jael soll erzählt werden, was sich mit Sisera auf der Flucht zugetragen. Das muss man vorher wissen, wenn man solches recht verstehen soll. Bei Kapitel 1,16 ist nämlich gesagt, dass die Keniter ihre Zelte in der Wüste Juda aufgeschlagen haben. So wird nun hier von einem geredet, der sich von den Kenitern abgesondert hat.

**Heber hatte sich abgesondert)** vielleicht damals schon, als jene sich in die Wüste Juda gewendet, und also auch sein Vater oder Großvater schon,

**Von Kajin)** oder den Kenitern, nicht die jenseits des Jordans geblieben (4.Mose 24), sondern

**Von den Kindern Hobabs)** die diesseits waren.

Es ist zwar nicht allezeit sicher, sich zu entziehen, noch sich von den Knechten des Herrn abzusondern, sofern es keine göttliche Berufung ist. Wenn man es aber alsdann tut, so hat man sich vor nichts zu fürchten, sonderlich wenn man sich in der Demut hält, welches soviel ist als sein Zelt im Tal aufschlagen, wie es von andern übersetzt wird.

**Vers 12:** Hier wird nun in der Geschichte fortgefahren, und der Anfang gemacht zu melden, wie Gott den Sisera an den Bach Kison gezogen hat.

**Sie)** die Kundschafter und Spione, welche Sisera zweifelsohne in dem ganzen Land hatte, sagten, dass Barak auf den Berg Tabor gezogen wäre.

**Vers 13: Da rief Sisera alle seine Wagen zusammen)** Sobald man nur anfängt die Süßigkeiten Tabors zu schmecken, so erfahren solches gleich unsere Feinde, nämlich der Teufel, die Welt und das Fleisch. Sie machen sich alsbald fertig, uns zu bestreiten. Diejenigen, welche den himmlischen Trost in dem Gebet erfahren, müssen sich auf sehr harte Versuchungen gefasst machen. Und auf eine große Stille folgt insgemein ein großer Sturm.

Der Teufel fürchtet nichts mehr als eine Seele, die sich in das Gebet begibt, und schon anfängt die Süßigkeit ihrer Ruhe zu empfinden. Deswegen wendet er alle seine Kräfte an, um sie zu versuchen, und zu verhindern, den angefangenen Weg zu vollenden. Er unterlässt nichts, um sie wiederum abwendig zu machen. Die wenig unterwiesenen Menschen, und die so keinen erleuchteten Führer haben, verlassen gewöhnlich den Weg des Geistes, weil sie durch die große Menge der Feinde erschreckt werden. Es ist aber für sie ein unermesslicher Schaden. Man muss mit soviel größerem Glauben wandeln, je größer uns die Zahl unserer Feinde vorkommt. Dieser Ort ist sehr vielen Menschen ein Stein des Anstoßes. Denn ob sie gleich gut angefangen haben, so kehren sie doch aus Kleinmütigkeit wieder um. Der Teufel wird durch nichts mehr erschreckt, als wenn er eine herzhafte und Gott gänzlich überlassene Seele erblickt.

-===*===-

←Ri_4_14 **Debora aber sprach zu Barak: Mache dich auf! Denn dies ist der Tag, da der Herr den Sisera in deine Hand gegeben hat. Ist nicht der Herr vor deinem Angesicht her ausgezogen? Also zog Barak von dem Berg Tabor herab, und die 10'000 Mann hinter ihm her.**

Die Prophetin musste den Tag anzeigen, den der Herr zu einem so großen Heil bestimmt hatte. Denn der Herr wollte die große Macht der Feinde in die Hände der 10. 000 Mann geben. Das war ein gar geringer Haufe im Vergleich zu der Macht der Feinde. Denn wenn der Bericht des Josephus stimmt, so waren die Feinde bei 200. 000 Mann zu Fuss, und 10.000 zu Pferd.

Wie es scheint, so haben sie auf den Rat der Debora hin gleich angegriffen. Sie ließen dem Sisera keine Zeit, sich vom Anmarsch auszuruhen, noch ein Lager aufzuschlagen oder zu befestigen, und das Volk in Schlachtordnung aufzustellen.

**Debora)** blieb sonst ohne Zweifel für sich selbst auf dem Berge Tabor im Gebet zu Gott, wie auch Moses ehemals gegen die Amalekiter getan hatte. Zu Barak aber sprach sie:

**Mache dich auf)** den Feind anzugreifen. Säume nicht. Worin dann?

Dich deinem Gott zu überlassen. Denn hier ist kein Streit nötig.

**Dies ist der Tag)** den Gott in seinem Rat dazu bestimmt hat. Gott hat seine Zeit und Stunden zu helfen.

**Der Herr hat)** die Feinde seiner Kirche und Gläubigen in seiner Hand. Er gibt sie in die Hand dessen, welchen Er liebt. Darum mögen sich jene immer auf Wagen und Rosse verlassen, wir wollen rühmen in dem Namen des Herrn unseres Gottes (Ps 20,7).

**Den Sisera in deine Hand gegeben)** Dieses scheint demjenigen, was Debora in Vers 9 gesagt hatte, zu widersprechen; nämlich Sisera sollte nicht in die Hände Baraks, sondern eines Weibes gegeben werden. Aber dennoch ist dieses sehr wahrhaftig. Barak ist in diesem Weibe siegreich; weil, wie Paulus sagt, in der Schwachheit die Stärke sich befindet (2.Kor 12,9). Gott gab Sisera, als Person, der Jael; sein Heer aber dem Barak.

**Ist nicht der Herr voraus?)** Glaube meinen Worten, und zweifle nicht, dass der Herr für dich streiten wird. Es wird alles wohl ablaufen, und der Sieg dir so gewiss zuteil werden, als wenn du ihn schon erhalten hättest. / Vielleicht mag Barak beim Anblick der Feinde etwas gebebt, und eine Aufmunterung nötig gehabt haben. Also machte dann die Debora dem Barak Mut. Denn es gehört ein großes Herz

dazu, nicht zu streiten, wenn man von lauter Feinden umgeben ist, sondern sich auf Gott allein zu verlassen. Daher versichert sie ihm auch, dass Gott allein ihn führe. Gott führt zu der Zeit, da Er von außen Versuchungen zuschickt, auch in innerliche Versuchungen. Wir können auch sagen, Gott führe selbst, wenn Er durch eine recht vernichtigte und wahrhaftig apostolische Seele uns führen lässt. Denn die lebt nun nicht mehr, sondern Jesus Christus lebt in ihr (Gal 2,20). Man sieht aber an den Aussprüchen dieser Frau, dass der prophetische Geist in ihr lauter Fragen stellt, die doch die größten Versicherungen in sich halten.

**Also zog** Barak) im Glauben. Denn menschlicherweise davon zu urteilen, so war er des Todes mit seinen 10'000 Mann (Hld 5,18).

**Von dem Berg Tabor herab)** Wenn gleich die Versuchungen stark, die Seelen aber herzhaft sind; so sondert Gott von dem himmlischen Trost ab, damit sie zu dem Ort des Streits heruntergehen, zur Prüfung und Reinigung ihres Glaubens. Man muss demnach, obgleich die Süßigkeit des beschaulichen Lebens allem vorzuziehen ist, doch nicht an demselben kleben bleiben, sondern sich dessen nur nach dem Willen Gottes bedienen, und also auch solches gern fahren lassen, wenn es Gott also von uns haben will.

-===*===-

←Ri_4_15 **Und der Herr erschreckte* den Sisera samt allen den Wagen und dem ganzen Lager** durch die Schärfe des Schwerts vor dem Barak her, dass Sisera von dem Wagen herabstieg, und auf seinen Füßen floh.** * Jos 10,10;** 2.Mose 14,24; 15,1; Ps 76,4.

←Ri_4_16 **Barak aber jagte den Wagen und dem Lager nach bis gen Haroseth der Heiden, und das ganze Lager Sisera fiel durch die Schärfe des Schwerts, es blieb nicht ein einziger übrig.**

**Vers 15: Der Herr erschreckte)** Auf welche Art und wodurch, wird nicht deutlich ausgedrückt. Josephus meldet, es sei ein gewaltiges Ungewitter, ein ungestümer Platzregen und Hagel gekommen, den ihnen der Wind ins Angesicht geschlagen, so dass sie nichts mehr hätten sehen können, wie auch Hinweise davon in Kap. 5,20 zu finden sind. Was man sonst aus dem Text hier nehmen könnte, geht vielmehr auf

**Die Schärfe des Schwerts)** Vielleicht sind sie durch den Schrecken so in Unordnung gekommen, dass sie die Schwerter selbst gegen sich gekehrt haben. Denn unter dem Unwetter konnten sie einander nicht **erkennen,** und waren

vielleicht der Meinung, die Feinde hätten unter **dem** Schutz des Wetters einen Einfall getan (Ri 7,22). Denn es heißt:

**Vor dem Barak her)** Also kann nicht das Schwert Baraks und der Israeliten gemeint sein. Barak schlägt hier die Feinde nicht. Er tut nichts anderes, als dass er sich nach dem Befehl Gottes in eine Schlachtordnung stellt, und seinem Willen ganz gelassen bleibt. Er tut nicht den allergeringsten Schlag, sondern erwartet Hilfe von oben. Er ist aber doch bereit, sich seiner Waffen zu bedienen, wenn solches der Herr von ihm gefordert hätte. Gott zerstört selber alle Feinde Baraks, und zwar vor seinem Angesicht. Dadurch unterrichtet Er ihn durch Erfahrung, was für eine große Hilfe Er zu geben willig sei, wenn man sich Ihm nur überlässt. Er zerstört unsere Feinde durch ihre eigenen Waffen, indem Er aus den Waffen der Ungerechtigkeit Waffen der Gerechtigkeit macht. Dies ist ein Ihm allein bekanntes Geheimnis, und offenbart solches wem Er will.

**Vers 16:** Gott will, dass Barak seinen Feinden nachjagt. Denn jetzt, nachdem Gott sie mutlos gemacht hat, sind sie auf der Flucht. Das zeigt uns, dass Gott nicht deswegen unsere Feinde schlägt, damit wir dadurch weichlich und träg werden sollen (wie solches einige glauben); sondern dass man sowohl bereit sein soll zu streiten als auch zu ruhen, je nachdem es der Wille Gottes erfordert.

Wir müssen allezeit gewaffnet sein zum Streit. Die sichersten Waffen aber der christlichen Streiter, die uns Jesus Christus selbst angeraten hat, sind: WACHET UND BETET (Mt 26,41). Derjenige ist zum Streit recht gewaffnet, welcher Gott in sich Gehör gibt, und ihn unaufhörlich anruft.

Der Berg Tabor, von welchem dieser bewaffnete Haufe herunterkam, stellt uns vor, dass das Gebet ihre Waffe war. Dieses Gebet macht, dass wir allezeit aufmerksam sind, die Befehle Gottes anzunehmen und denselben nachzukommen. Es macht auch, dass wir allezeit zum Streit gerüstet sind. Er lehrt uns aber auch, dass wir unsere Feinde nicht anfallen, sondern Gott gelassen bleiben, und solche erst verfolgen sollen, wenn Er sie selbst vor uns vertilgt hat. Es erfreut ein von Gott erfülltes Herz, welchem Er die Süßigkeit der Beschauung hat zu schmecken gegeben, nichts mehr, als wenn es sieht, dass dieses Herz allezeit den Sieg erhält, und zwar ohne Streit, weil es allezeit mit seinem Gott beschäftigt ist. Während solcher Zeit verrichtet Gott wirklich das Amt eines Hirten. Wenn erst die Seele auf Ihn allein aufmerksam, und nur bedacht ist auf den himmlischen Auen sich zu mästen; so streitet Er selbst für sie, und bewahrt sie unter dem Schutz seines Hirtenstabs (Ps 23).

-===*===-

←Ri_4_17 **Sisera aber war auf seinen Füßen geflohen in die Hütte Jaels, des Weibes Hebers, des Keniters. Denn es war Friede zwischen Jabin, dem König zu Hazor, und zwischen dem Haus Hebers, des Keniters.**

←Ri_4_18 **Jael aber ging heraus Sisera entgegen, und sprach zu ihm: Kehre ein, mein Herr, kehre ein zu mir, fürchte dich nicht! Und er kehrte zu ihr ein in die Hütte, und sie deckte ihn zu mit einer Decke.**

**Vers 17:** Sisera aber) war nicht mit den andern geflohen, sondern hatte einen andern Weg zu Fuß allein genommen,

In die Hütte Jaels) die den Namen vom Weib hatte, weil die so in Hütten oder Zelten wohnten, ihre Weiber an sicheren Orten zurück-ließen. Sie nahmen nicht alles mit sich ins Gebüsch und auf die Weiden, wo sie mit ihren Knechten den Herden nachgingen, von einem Ort zum andern.

Des Hebers) ist schon in Vers 11 Meldung geschehen, von dessen Vorfahren auch Kap. 1,16 gehandelt hat. Diese hatten sich zu dem Volk Gottes getan, und zu Kedes gewohnt, in dessen Gegend sich diese Schlacht hat zugetragen.

Dessen Weib nun wurde von dem Herrn dazu ersehen, dass sie eine Heldentat durch seinen Geist an diesem Hauptfeind durch seine Erwürgung ausüben sollte.

**Es war Friede zwischen Jabin und dem Haus Hebers)** Vielleicht weil er ein Fremdling war, der aber dabei ein angesehener Mann gewesen sein muss. Er war doch mit seinem Herzen dem wahren Gott und seinem Volk ergeben gewesen, ob er schon mit den Feinden Gottes in einem äußeren Frieden stand.

Der Jabin mag sehr wohl vorstellen die verdorbene Natur, zwischen welcher und dem Heber alsdann Friede ist, wenn er in der vernichtigung befestigt ist, und sich also vor ihren Anläufen nicht fürchtet. Und also müssen wir sein, wenn wir die Mühseligkeit unserer Brüder tragen, und sie davon heilen wollen.

Wir haben bei Vers 11 gesehen, wie dieser Heber, der Keniter, sich durch den Willen Gottes von den übrigen Israeliten abgesondert hat. Er hat auch in dem Tal der Demut geruht. Nun sehen wir, dass Gott aus dessen Weibe eine Totschlägerin des Haupts der Feinde macht. Die Sünde ist das Haupt aller unserer Feinde, weil eben diese Sünde alle Geschöpfe gegen uns aufgehetzt hat. Sie sucht öfters, wenn ihr nachgejagt wird, einige Zuflucht. Sie überfällt auch wohl ganz vollkommene und vernichtigte Seelen. Aber was geschieht alsdann?

**Vers 18:** Der untere Teil, so durch das Weib vorgebildet ist, nimmt sie zwar auf, aber zu ihrer Zerstörung. Und eine begnadigte Seele nimmt zwar oft die

Versuchung auf sich, um die schwachen Menschen davon zu befreien. Es geschieht aber um den Feind zu zerstören, und nicht um sich demselben zu unterwerfen.

**Jael ging Sisera entgegen)** Der sich hier, weil er sich sicher zu sein geachtet, mag selber zu erkennen gegeben haben, um eine verborgene Herberge zu finden.

Und sprach **zu** ihm: Kehre ein, kehre ein! Fürchte dich nicht!) Hier fragt sich, ob die Jael nicht mit Lügen und Betrug umgegangen, und ob solches nicht übel könne ausgelegt werden? Oder ob es erlaubt sei, dergleichen zu tun, und einander also zu hintergehen? Antwort: Wenn sie dieses alles mit Verstellung getan, und den Sisera zu töten gleich im Sinn gehabt hätte, so möchte freilich schwer fallen, solch ihr Tun gänzlich zu rechtfertigen. Denn also hätte sie das Recht der Gastfreiheit und des Friedens, so auch nach dem Völkerrecht unter den Ungläubigen heilig gehalten zu werden pflegt, schändlich gebrochen. Sie hätte gar nicht aufrichtig gehandelt, und das an einem so großen Mann, über dessen Leben sie kein Recht noch Gewalt hatte. Indem sie aber in der Schrift gleichwohl dieses ihres Tuns halber sehr hoch gepriesen wird, so ist vielmehr zu glauben und zu sagen, dass sie anfänglich nichts dergleichen im Sinn gehabt, ihn ums Leben zu bringen.

Vielmehr ist sie erst auf die Gedanken gekommen, da sie ihn so tief im Schlaf liegen sah. Sie meinte es also wohl nicht anders als aufrichtig, da sie Sisera aufnahm, und hatte nichts Böses im Sinn, sondern wollte ihm helfen in seiner gegenwärtigen Not.

-===*===-

←Ri_4_19 **Er aber sprach zu ihr: Gib mir doch ein wenig Wasser zu trinken, denn mich dürstet! Da tat sie auf einen Milch-Topf, und gab ihm zu trinken, und deckte ihn zu.**

←Ri_4_20 **Und er sprach zu ihr: Tritt in der Hütte Tür, und so es geschieht, dass jemand kommen und dich fragen wird und sprechen: Ist jemand hier? so sollst du sagen: Niemand.**

Eine andere Frage aber bleibt dennoch: Ob sie recht daran gehandelt? und ob man Feinde Gottes und seines Volks aufnehmen, und ihnen Schutz und Zuflucht geben solle? Da ist einmal zu sagen, dass nicht viel zu halten war von dem Frieden zwischen Jabin und Heber. Denn ein solcher Friede hätte dem Volk Israel, von welchem die Keniter doch soviel Gutes eine Zeitlang erhalten (4.Mose 10,29+32), nicht anders als nachteilig sein können. Es wäre also besser gewesen, die Keniter hätten mit Israel Lieb und Leid ertragen, und nicht genauere Freundschaft mit den

Kanaanitern machen sollen. Denn dadurch mussten sie auf gewisse Weise die Partei Israels verlassen und zu Feinden werden. So hat es Jonadab, der auch ein Kenit aus den Nachkömmlingen Hobabs war, zu den Zeiten Jeremias nicht gemacht, obwohl er eher dazu Fug und Recht gehabt hätte. Jael meinte es wohl also gut zuerst mit Sisera, ob sie schon nicht recht handelte an Israel. Was aber nachher geschehen, ist vielmehr einer Änderung des Gemüts zuzuschreiben, welche Gott bei ihr gewirkt hat.

**Vers 19: Er sprachs Gib mir ein wenig Wasser)** Er wollte seinen Durst, den ihm die starke Bewegung des Laufens und die Hitze der Angst verursacht, mit Wasser löschen. Sie gab ihm aber

**Milch)** aus Höflichkeit, gleichwie er aus Bescheidenheit nur Wasser gefordert, da er sonst wohl denken konnte, dass in einem reichen Hirtenhaus Milch vorhanden sein musste.

Die Sünde dürstet allezeit nach dem Bösen. Das Wasser bedeutet die vorbeifließenden Belustigungen, von welchen uns, wenn sie vorbei sind, nichts übrigbleibt.

Die Milch drückt sehr wohl aus die Reinigkeit des Vorsatzes; denn die Milch ist ein verändertes Blut. Die Menschen, welche voller Begierden stecken, und falsche Vorsätze haben, deren Geblüt ist verdorben. Diejenigen aber, welche davon frei sind, die haben nichts als die reine Milch des geraden Vorsatzes und der Liebe zu dem Willen Gottes, welche alle ihre Adern erfüllt, dh. alle die Örter, in welchen vormals die bösen Begierden herrschten. Dieses Blut wurde in lauter reine Milch verwandelt.

Deckte ihn zu) Und also hatte sie ihn, um ihm diese Milch zu geben, wieder aufgedeckt, und damit nach dem Geist alle seine Bosheit durchforscht. Sie deckte ihn aber gleich wieder zu; anzuzeigen, dass solche ihr nicht geschadet.

**Vers 20:** Tritt in der Hütte Tür) Sisera gedachte sich mit Lügen zu bedecken, wie er sich mit seiner Decke zugedeckt hatte. Die Sünde will allezeit in den Örtern, worin sie wohnt, gerne verborgen sein. Sie will nicht offenbar sein, weil ihr wohl bekannt ist, dass solche Offenbarung ihr gewöhnlich schädlich ist. Eine geoffenbarte Sünde ist schon fast vernichtigt.

-===*===-

←Ri_4_21 **Da nahm Jael, das Weib Hebers, einen Nagel von der Hütte, und fasste einen Hammer in ihre Hand, und ging leise zu ihm hinein, und schlug den Nagel durch seine Schläfe, dass er in die**

**Erde fuhr. Er war aber in einem tiefen Schlaf und ward ohnmächtig, und starb.**

Da nahm Jael) ohne Zweifel aus göttlichem Eingeben und Antrieb, wobei sie ihren früheren Sinn geändert,

Einen Nagel) Womit die äußersten Teile von den Teppichen der Zelte in die Erde festgemacht werden, die da ziemlich groß zu sein pflegen.

Er war aber in einem tiefen Schlaf) Durch göttliches Verhängnis ohne Zweifel. Denn ob er schon müde war, so war er doch ein Mann mit Geist. Er war hier in höchster Lebensgefahr, also dass er durch die Natur allein nicht so schnell in einen tiefen Schlaf verfallen wäre.

Und ward ohnmächtig) Also dass er sich wohl noch aufzurichten versucht, aber die nötigen Kräfte nicht mehr fand. Also musste er seinen Geist schmählich und jämmerlich aufgeben. Denn es war etwas überaus Schimpfliches bei den Alten, von der Hand eines Weibes sterben zu müssen (Ri 11,54).

Gott aber ist über seine Ehre so eifrig, dass er den Sisera nicht einmal in die Hände der Debora gab. Nicht deswegen, weil sie etwa nicht möchte vernichtigt genug sein, um sich nichts zuzueignen, was Gott zugehört; sondern um des Volks willen, welches wohl hätte mögen diesem so mutigen und berühmten Weibe etwas zuschreiben. Denn der Herr hatte beschlossen, dieses Volk nach und nach zu unterweisen, und ihm zu erkennen zu geben, dass Er allein die Kriegsheere zerschmeiße, und sie in die Flucht jage, indem Er ihr Haupt dem Tode preisgebe. Darum lässt Er den Sisera durch ein fremdes Weib töten, welches zudem dem Scheine nach mit Sisera in Freundschaft steht. Dadurch muss alles Gott allein zugeschrieben werden. Er wirft oftmals Königreiche über einen Haufen, und zerstört ganze Völker, damit alles nach seinem Wille gerate, und Er darüber verherrlicht werde. O ihr allzukühnen Menschen, die ihr gar zu oft eine Ehre, die niemand als unserem Gott gebührt, rauben wollt. Solange ihr das tun wollt, wird Er nicht zugeben, dass euer Unternehmen gelingen wird! Denn unser Gott ist ein eifriger Gott, eifrig über seine Ehre. Und wenn Er je zulässt, dass euer Unternehmen wohl vonstatten geht; so ist es doch für euch das größte Unglück. Denn es ist eine Wirkung seines Zorns, wenn er jemand das gelingen lässt, was ihm eine Ursache seines Verderbens sein wird.

Woher mag aber das wohl kommen, dass Jael allezeit das Weib Hebers genannt wird? Antwort: Damit wird die Untertänigkeit angezeigt, welcher der untere Teil dem oberen schuldig ist, sofern derselbe mit Gott vereinigt ist. Und gleichwie der obere Teil nichts tut als nur in Abhängigkeit von dem Geist Gottes, also hat auch der untere Teil keine Bewegung als diejenige, so ihm der obere gibt. Es ist dies die Ordnung unserer Erschaffung. In diese müssen wir einmal wieder eingehen.

Die Hütte bezeichnet die Ruhe. Und da die Anklebung an den Willen Gottes dasjenige ist, was die Seele in Gottes Ruhe befestigt, so wird solche durch den Nagel vorgestellt. Der Hammer ist die Macht, die ihr gegeben worden, an dieses also auszurichten.

Sisera wird auf die Erde festgenangelt, weil die Sünde, als welche von der Erde kommt, auch an derselben hangen bleibt. Daher nennt man auch die von der Sünde ganz frei gemachten Seelen ganz himmlische Seelen. Diejenigen aber, welche der Sünde noch **Untertan** sind, nennt man irdische Seelen. Es ist zwischen dem Tode der Sünde und dem Schlaf der Sünde kein Unterschied. Wer sich einmal von der Sünde einschläfern lässt, der stirbt auch in derselben. Endlich lehrt es uns auch, dass man so stirbt wie man gelebt hat, und dass der, welcher in der Sünde lebt und ruht, auch in der Sünde sterben wird.

-===*===-

←Ri_4_22 **Und siehe, da Barak dem Sisera nachjagte, so ging Jael heraus ihm entgegen und sprach zu ihm: Gehe her, so will ich dir zeigen den Mann, den du suchst. Und da er zu ihr hineinkam, siehe so lag Sisera da tot, mit dem Nagel in seinen Schläfen.**

←Ri_4_23 **Also demütigte* Gott an demselben Tage den Jabin, der Kanaaniter König, vor den Kindern Israel.** * Ri 8,28.

**Vers 22:Siehe, da Barak dem Sisera nachjagte)** und es sich aus allen Kräften ließ angelegen sein, seiner habhaft zu werden, so musste er vernehmen, dass ein Weib ihm zuvorgekommen.

Der erleuchtete Führer muss die Sünde mit einer sehr großen Munterkeit und Sorgfalt an allen Orten, wo sie sich nur zu verbergen suchen möchte, verfolgen. Es muss seine einzige Sorge und Mühe sein. Weil er aber also handeln muss, unterlässt Gott nicht, ihn durch seine Erfahrung zu erleuchten. Er zeigt ihm, dass er vielmals eine lebendige Sünde anzutreffen vermeint, wo doch nichts mehr als ein Aas der Sünde sich befindet, ein Überbleibsel einer vernichtigten Sünde.

Jael) aber bildet auch gar schön ab die Kirche oder die reinen und heiligen Gedanken, welche von leiblichen zu geistlichen, von irdischen zu himmlischen Dingen aufsteigen. Jael überwindet die durch Jabin aufgeweckte viehische Widerspenstigkeit, und die schlangenhafte Weisheit, dass wir aufhören zu sein wie Rosse und Mäuler, die nicht verständig sind (Ps 32,9).

**Vers 23: Also)** hat Gott diesen herrlichen Sieg durch zwei Weiber wollen krönen lassen. Debora leitete den Kampf ein durch den Geist der Weissagung, und Jael machte den Schluss davon. Dadurch kann man sehen, dass der Herr öfters Lust hat, sein Heil sowohl durch das weibliche als männliche Geschlecht zu beweisen, damit nicht irgendein Vorzug der Geschlechter sei.

**Demütigte Gott den Jabin)** Gott demütigt denjenigen, der die Kinder Israels gefangenhielt. Er demütigte ihn noch dazu in Gegenwart dieses Volks. O ihr armen Seelen, die ihr sooft und so lange unter der Gefangenschaft der Sünde seufzt, warum überlasset ihr euch nicht Gott, und warum übergebt ihr euch nicht Ihm durch das Gebet? So werdet ihr gar bald damit fertig sein, werdet auch gar bald durch die einige Macht Gottes diejenigen selbst unter eure Füße kriegen, die euch vorher gefangen hielten.

Es gibt zweierlei Arten, die Sünden zu vertilgen. Gott zerstört erstlich die Sünde in den weit gekommenen Seelen durch den Schein der Sünde. Der Stachel der Sünde gibt der Sünde selbst den Tod. Der Skorpion tötet sich selber mit seinem Stachel, wenn er vom Feuer umgeben ist und keinen Ausweg mehr sieht. Die zweite Weise solcher Zerstörung für alle Knechte Gottes ist, dass Gott den Teufel vor ihnen demütigt und ihn vor seinen Knechten schwächt. Die Knechte Gottes müssen aber treu sein, und sich mit Gott in Einigkeit erhalten. Da lässt Er sie dann wachsen von einer Tugend zu der andern. Er stärkt sie täglich durch seine Gnade, durch den Ausfluss seiner Liebe und durch die Übung des Gebets. Dadurch überwältigen sie den Teufel nach und nach, bis dass er so sehr geschwächt ist, dass er endlich ganz wie zerstört ist. Es befindet sich aber dennoch dieser Unterschied zwischen diesen und jenen Seelen, dass die Sünde bei den einen einen völligen Tod bekommt, aber bei den andern ist sie nur geschwächt und zuschanden gemacht. Sie ist nicht tot, sondern nur außerstande, Schaden tun zu können.

-===*===-

## ←Ri_4_24 Und die Hand der Kinder Israel fuhr immer fort und ward hart über Jabin, der Kanaaniter König, bis dass sie den Jabin, der Kanaaniter König, ausrotteten.

Gott hat uns mit dieser Geschichte zeigen wollen, dass man gleich ein Gefangener wird, sobald man sich seiner wunderbaren und liebreichen Führung entzieht. Kaum war dieses Volk der Abgötterei verfallen, so gerieten sie auch schon in Gefangenschaft. Sobald sie aber ihren Fehler erkannten, und unter die Führung Gottes zurückkehrten, so errettete Gott sie gleich von ihren Feinden, und verlieh ihnen den Sieg über die, so sie gefangenhielten. Durch die Untreue und den Wankelmut des Geschöpfs kann die Treue und die Güte Gottes desto besser

erkannt werden. Die Undankbarkeit wird mit Undankbarkeit belohnt, gleichwie auch die Liebe mit Gegenliebe belohnt wird.

**Israel fuhr immer fort)** von Kraft zu Kraft.

**Bis sie den Jabin ausrotteten)** und ihm damit dasjenige zufügten, was den Kanaanitern nach der Vorschrift Gottes gebührte. Also lernten die Israeliten mehr und mehr die Kriege Kanaans.

Die Schrift beschreibt die Weise, welche Gott mit den Seelen hält, die Ihm gänzlich gelassen sind, sehr wohl. Er stärkt sie nach und nach, und unterwirft je mehr und mehr den Satan und die Sünde unter ihre Gewalt. Doch geht dieses langsam zu. Denn wenn Gott solches auf einmal täte, so würde eine noch schwache Seele sich die Ehre davon zuschreiben, und eben dadurch wiederum in ihre frühere Unordnung verfallen. Daher tut Er es um der Schwachheit des Geschöpfs willen nach und nach. Aber endlich zerstäubt Er alle Feinde, und gibt seinem Geschöpf den wahren Frieden. Man muss aber doch viel leiden, ob es schon nicht zu vergleichen ist mit der Gefangenschaft der Sünde.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

DAS LIED DEBORAS UND BARAKS.

←Ri_5_1 **Da sang Debora und Barak, der Sohn Abinoam, an demselben Tage und sprachen:**

←Ri_5_2 **Nachdem man gewaltige Rache ausgeübt hat in Israel, nachdem sich das Volk ganz willig dargestellt hat; so lobet den Herrn!**

←Ri_5_3 **Höret zu ihr Könige, merket auf ihr Fürsten! Ich, ich will dem Herrn singen, in will dem Herrn, dem Gott Israels, lobsingen!**

Dieses Kapitel gehört mit unter diejenigen, welche wegen ihrer Schwierigkeit den Auslegern viel zu tun gemacht haben. Die Schwierigkeit aber steckt nicht sowohl in den Sachen des Vortrags, als vielmehr in dem besonderen Stil und Ausdrücken, die poetisch sind.

Origenes urteilt, dass wie die Personen Debora, Barak und Jael, auch Sisera selbst, lauter Geheimnisse in sich halten, welche in den letzten Zeiten und am Ende der Welt durch die Kirche sollen vollendet werden; also wird auch das Siegeslied derselben hier ausgedrückt. Das ist der Sieg jener Zeit, da auch der letzte Feind wird aufgehoben werden.

**Vers 1: Da)** wird Debora, dh. das Rühmen der prophetischen Gabe und Geistes der Weissagung, frohlocken. Denn dann wird erfüllt sein, was sie geweissagt hat.

**Sang Debora)** Sie hat das Lied aus Eingeben des Heiligen Geistes komponiert oder gedichtet, als eine Prophetin. Darum wird sie hier als **erste** erwähnt.

**Und Barak)** hat es sodann gutgeheißen, und dem Volk zum Gebrauch vorgelegt, den Herrn einmütig dadurch zu loben. Darum wird es auch ihm zugeschrieben. Vermutlich haben sie das Lied auch den Priestern und Leviten übergeben, um solches bei den heiligen Zusammenkünften zu singen, wie hernach die Psalmen Davids. Diese zwei,

**Debora und Barak)** dh. Wort und Geist, welcher wie ein Blitz ist (2.Thess 2,8), sind auch nach dem inneren Reich und der Bedeutung der Namen diejenigen, wodurch Jabin oder die falsche Erkenntnis überwunden wird.

**An demselben Tag)** nämlich zu jener Zeit, da Sisera erlegt war, und die Vertilgung Jabins bewerkstelligt wurde.

**Vers 2: Nachdem man gewaltige Rache ausgeübt hat in Israel) wo die Feinde Israels herrschten, und nun total geschlagen waren.**

Man darf das neue Lied nur nach Endigung eines so großen Sieges singen. Man singt solches nach der Absterbung seiner selbst. Wenn man sich in einem neuen Leben befindet, singt man solches zur alleinigen Ehre und Ruhm Gottes. Denn solches vertreibt allen eigenen Nutzen, der sonst gewöhnlich daran teilhaben will. Wird aber der Nutzen des Geschöpfs mit dem Nutzen Gottes vermischt, so geschieht es, dass man das Lied nicht singen kann. Dieses Lied wird in der Zeit angefangen und hört in Ewigkeit nicht auf.

Welche können und sollen aber dieses Lied singen? Diejenigen sollen es singen, die

**Sich ganz willig dargestellt)** Dies ist soviel als ob sie sagte: Diejenigen, welche sich unter den übrigen Knechten des Herrn hervorgetan, und ihre Seelen freiwillig in die Gefahr gegeben haben. Das sind die, welche sich in Ansehung Gottes in nichts schonen. Sie schauen nur auf seinen höchsten Willen, und ob es seine Ehre so erfordert. Die Seele muss sich gutwillig in die Gefahr begeben. Gott will einmal ein freiwilliges Opfer haben (Ps 110,3).

Was für einer Gefahr haben sie sich aber unterworfen; da sie doch, wie wir gesehen, nichts verloren haben? Da sie sich Gott übergeben haben, so haben sie sich übergeben zu allem Willen Gottes, es sei zum Streit oder auch zum Tod im Streit. Denn sie sind allezeit in einer Schlachtordnung einhergegangen. Da es aber nun Gott gefallen hatte, sie aus solcher Gefahr zu erretten, so sind sie Ihm dafür ein ewiges Lob schuldig. Sie waren indessen bereit, sich allem Willen Gottes zu überlassen, ohne zu verlangen, dass Er sie erlösen sollte.

Aus diesem allem ist leicht zu schließen, dass man nichts wagt, indem man sich Gott überlässt. Gott lässt sich niemals in seiner großmütigen Liebe überwinden. Je mehr man um seinetwillen wagt, je mehr Seligkeit und Vollkommenheit findet man wieder in Ihm.

**Das Volk)** Hier sind eigentlich die 10'000 Mann aus Sebulon und Naphthali gemeint, welcher sich Gott bediente, um die Rache auszuüben.

**Vers 3:** Hier werden alle Gewaltigen aufgefordert, die mächtige Hand des Herrn zu erkennen. Sie sollten deshalb davon abstehen, die Kinder Gottes zu unterdrücken.

**Höret** zu **ihr Könige, ihr Fürsten!)** Damit ihr den Herrn besser ehren und fürchten, auch erkennen lernet, was Er an denen tut, die Ihm vertrauen. Sie mögen sich also davor hüten, des Herrn Volk zu unterdrücken. Jabin und Sisera haben solches getan, und Gottes schwere Rache erfahren müssen.

Debora redet in ihrer Entzückung ganz göttlich, indem sie alle Mächte der Erde nötigt, sie anzuhören. Sie spricht ihnen gleichsam Hohn, Es scheint als ob sie zu ihnen sagen wollte: Alle Macht und alles Ansehen, das ihr habt, kann euch nimmermehr soviel Vorteil einbringen, als ich in meinem Gott habe.

Ich, ich) bin, sagt sie, in dem Stande, Gott ein wohlanständiges Lied zu singen, denn Gott hat meine Seele umgewandelt in sich selbst. O es muss die Seele, welche dieses Lied singen will, in einem hohen Stande sein! Es ist das heilige Brautlied, welches von niemandem verstanden wird, als von Gott und der Seele, die es singt. Es ist das Lied, welches auf der Erde angefangen, und in dem Himmel in alle Ewigkeiten fortgesungen werden wird. Ein solches Lied war auch das Lied Mösls und Mirjams, seiner Schwester (2.Mose 15; 4.Mose 12).

-===*===-

←Ri_5_4 **Herr, da du von Seir auszogest*, da du einhertratest vom Felde Edom, da erzitterte die Erde, auch der Himmel troff, auch die Wolken troffen mit Wasser. *** Ri 4,24-25.

←Ri_5_5 **Die Berge zerfloßen vor dem Angesicht des Herrn, der Sinai selbst vor dem Angesicht des Herrn des Gottes Israels.**

**Vers 4:** Hier fängt nun der Inhalt des Preislieds selber an, nachdem Verse 2 und 3 nur den Eingang darstellten.

Es wird nämlich nach dem Sinn, der auch andern Auslegern näher kommt, den Umständen nach ein Vergleich angestellt zwischen dem was am Berg Sinai, und dem was hier mit Sisera geschah. Der Text will also soviel sagen: Da du mit Donner und Blitzen unter starkem Regen gegen Sisera ausgezogen bist, hast du wahrlich damit bewiesen, dass du der gleiche Gott seiest, der auch vormals bei der Gesetzgebung von Seir ausgezogen war. Du hast es nun hier zum zweitenmal getan.

Es kann aber auch nur angesehen werden als eine Beschreibung Gottes von dem, was Er ehemals getan hat. Nur wird es hier angewendet und entgegengehalten den jetzigen Zeiten. Der Sinn wäre also dieser: Gott, da du nach der Ausführung deines Volks aus Ägypten von Seir ausgegangen warst bei dem Berg Sinai, da zitterte die Erde, als du ihm das Gesetz gabst. Von dieser wundersamen Begebenheit ging das Gerücht in die ganze Nachbarschaft, und auch selbst ins Land Kanaan. Es erscholl so stark, dass alles sich vor deiner Gegenwart fürchtete, und gewissermaßen mit der Erde erzitterte. Damals erkühnte sich niemand, die Wege des Volks Gottes unsicher zu machen. Zur jetzigen Zeit aber geht es ganz anders, wie es bald gezeigt werden wird.

Nach dem Geist drückt diese Stelle den Stand sehr wohl aus, in welchen Gott eine Seele führt, ehe Er sie das neue Lied singen lässt. Wenn da Gott aus der Ihn umgebenden Finsternis herausgeht, um der Seele, die gleichsam in der Finsternis und Schatten des Todes ruhte, das Leben wieder zu geben; so offenbart Er sich, obgleich auf eine subtile und zarte Weise, welche sich aber doch sehr wohl fühlen lässt. Die ganze Natur erzittert darüber; denn sie ist dieser Handlung nicht gewohnt. Und die Himmel, welches die Wohnungen Gottes sind, samt den Wolken die solche umgeben, triefen von den Wassern der allerreinsten Tröstungen, indem sie die Seele in lauter Freude durch die Wiederempfindung seiner göttlichen Gegenwart setzen.

Dieses kann auch von der Erleuchtung verstanden werden, welche Gott dem Sünder zuschickt, um ihn aus seiner Blindheit herauszuziehen. Wenn Er zu diesem Sünder durch seine Eingebungen eingeht, dann erschrickt der untere Teil vor Angst und Schrecken durch den unglückseligen Zustand, in welchem er sich befindet. Und der obere Teil lässt, weil er von Reue gerührt wird, Tränen der Betrübnis und Wehmut herunterf ließen.

**Vers 5: Die Berge zerfloßen)** dh. die Wasser flößen von den Bergen, welches sich durch die Wolken ergossen (Vers 4).

Die Berge der allerhöchsten Wissenschaften müssen vor Gott zerfließen. Man muss sich daher nicht wundern, dass sich der Geist verliert. Alles was er erlangt und ihm eingeflösst worden war, muss verschwinden. Denn es ist vielmehr ein Gewinn als ein Verlust; weil es ein Zeichen ist, dass der Gott Israels selbst kommt. Es kann nichts vor Ihm bestehen. Alles muss Ihm weichen. Anstatt nun sich darüber zu betrüben, muss man vielmehr mit Paulus sagen: ICH ACHTE ALLES FÜR DRECK, WENN ICH NUR JESUM CHRISTUM GEWINNE (Phil 1,21; 3,8). O du großer Heiliger, du warst wohl recht erleuchtet. Denn das ist gewiss, dass man Jesum Christum nicht besitzen kann, wenn man nicht alles andere verlässt.

Es kann aber dieses auch auf einen bekehrten Sünder angewendet werden. Wenn Gott erscheint, um dem Sünder das Leben wieder zu geben, so vergehen seine aufgehäuften Sünden, die da als Berge schienen. Es bleibt nicht das allergeringste Zeichen davon übrig.

-===*===-

←Ri_5_6 **In den Tagen Samgars, des Sohnes Anath, in den Tagen Jaels, hatten die Wege aufgehört*, und die auf Pfaden gehen sollten, die wandelten durch krumme Wege.** * Jer 6,16.

←Ri_5_7 **Es hatte aufgehört die Bauernschaft in Israel; sie hatte aufgehört, bis dass ich Debora bin aufgestanden, dass ich bin aufgestanden als eine Mutter in Israel.**

**Vers 6: In den Tagen Samgars)** aber, der kein allgemeiner Richter in Israel war, auch nicht lang nach Ehud mag gelebt haben, ging es nicht so. Da waren die Strassen unsicher, die Dörfer verlassen und zerstört, die Städte eingenommen, und das Volk Israel in die äußerste Enge getrieben, sonderlich da, wo Samgar am weitesten entfernt war. So ging es auch nach seinen Tagen, und In den Tagen Jaels) da die Israeliten gar keinen Richter hatten, und das Elend noch größer wurde, ja bis aufs höchste stieg. Diese Zeit wird vom Heiligen Geist der Jael zugeschrieben, weil sonst niemand scheint zu jener Zeit unter Männern und Weibern so berühmt gewesen zu sein, als die Jael durch die Tat an Sisera geworden ist. Vermutlich mag sie auch älter als Debora und Barak gewesen sein, und die 20 Jahre der Unterdrückung schon bei einem ziemlichen Alter erlebt, auch manches darin erfahren haben.

Die Wege) waren zum Handel und Wandel unbrauchbar, wegen der Räubereien von denjenigen, welche Einfälle machten. Waren gleichwohl einige gezwungen zu reisen,

Die wandelten durch krumme Wege) Damit sie den Feinden nicht in die Hände fielen.

Ach was mögen denn jetzt für Tage sein, da der Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit (2.Petr 2,2+21) verlästert, und der Weg Bileams, der Weg Kains (2.Petr 2,15; Jud 1,11), die Wege des Verderbens, erwählt und empfohlen werden. Der Geist sagt es uns: Es sind die letzten bösen Tage, da diejenigen, die auf schmalen Pfaden der Nachfolge Christi gehen sollten, auf dem breiten Weg und durch krumme Wege eines selbsterwählten Gottesdienstes wandeln.

Die Sünder lassen vor ihrer Bekehrung die Pfade der Gerechtigkeit gerne ruhen. Sie wandeln nicht auf denselben, ob sie schon solches als Christen hätten tun sollen, sondern gehen lieber die krummen Wege der Sünder, und laufen in dem Wege der Ungerechtigkeit.

**Vers 7:** Es hatte aufgehört die Bauernschaft) Das Feld blieb unbestellt, weil niemand auf den Dörfern sicher war, und alles sich in die Städte zurückziehen musste.

Ehe die Gnade als eine andere Debora und wie eine Mutter aufgestanden ist, um einer Seele das Leben wieder zu geben, das ihr die Sünde genommen hatte, liegt der Acker des Herzens wüst.

Von der Person und dem Dienst der Debora selbst kann dieses wie folgt verstanden werden:

Bis dass Debora aufgestanden) dh. bis sie Gott aus ihrem Nichts gezogen hatte, in welchem sie verborgen war. Sie hatte keine Gedanken noch Verlangen noch Willen gehabt aufzustehen. Wie stand sie aber auf? Sie stand auf, um

**Eine Mutter)** zu werden, und dieses Volk Gott aufs neue zu gebären. O wie treulich verrichtete sie das Amt einer Mutter, um die Bußfertigen im Namen des Herrn zu trösten, und die andern wegen ihres Verfalls zu bestrafen, solange sie unter dem Volk Richterin war! Und alle die Menschen, die in diesem Staffel sind, besitzen wahrhaftig die Tugenden der Mütter. Es dünkt sie, sie trügen die Seelen, welche ihrer Sorge anbefohlen sind, in ihrem Schoß; als würden sie dieselben aufs neue mit Schmerzen gebären (Gal 4,19). Sie ziehen sie mit Sorgfalt auf, nähren sie mit der Milch ihrer Brüste, durch die Wirkungen ihrer Gnaden, die sie ihnen mitteilen. Und endlich führen und lieben sie dieselben als rechte Mütter.

-===*===-

←Ri_5_8 **Da man neue Götter erwählte, dazumal bestritt er die Tore. Wurde auch wohl ein Schild oder Spieß gesehen unter vierzigtausenden in Israel?**

←Ri_5_9 **Mein Herz ist für die Gesetzgeber Israels, die sich freiwillig dargestellt haben unter dem Volk. Lobet den Herrn!**

←Ri_5_10 **Die ihr auf weißen Eselinnen reitet, die ihr am Gericht sitzt, und die ihr auf dem Wege gehet, betrachtet es.**

**Vers 8: Da man neue Götter)** die nicht ewig gewesen, sondern in der Zeit von Menschen erdichtet und gemacht worden (5.Mose 32,17),

Erwählte) Das geschah öffentlich in Israel, und also war die Sünde aufs höchste gestiegen. Es heißt aber nicht, wie einige übersetzen: GOTT HAT NEUE KRIEGE ERWÄHLT.

**Dazumal bestritt)** der Feind auch Die Tore) oder Städte. Das war der höchste Grad der Bedrängnis, da man auch in festen Städten nicht mehr sicher war.

Wurde auch wohl ein Schild oder Spieß gesehen) Die Furcht vor den Feinden war so groß, dass Israel den Mut nicht hatte, sich mit einem Schild oder Spieß sehen zu lassen. Keiner kam dem andern in der Unterdrückung und den Belagerungen zu Hilfe, sondern ein Bruder oder Stamm verließ den andern. Daher musste sich alles notwendig ergeben und zur Dienstbarkeit bequemen.

Unter 40'000) in einem ganzen Stamm. Denn eine solche Anzahl streitbarer Männer hatte ungefähr einer der mittelmässigen Stämme.

**Vers 9:** Hier kommt Debora nun auf die fröhliche Veränderung der Sachen unter ihrer Regierung. Sie lobt diejenigen, die mit ihr über dem Gesetz geeifert, und sich im Glauben an die Hilfe Gottes wider die Feinde aufgemacht haben, um sie anzugreifen.

**Die Gesetzgeber Israels)** sind die Häupter des Volks. Sie führten die Verwaltung des allgemeinen Wesens in Kriegs- und Friedens-

Geschäften. Hier sind nun insbesonders die Regenten von Naphthali und Sebulon gemeint. Diese beschlossen einmütig, auf Vorstellung von Debora und Barak, den Krieg gegen Jabin und Sisera.

Die sich freiwillig dargestellt unter dem Volk) sind vor allem die 10'000 Mann, aus welchen die Armee Baraks bestand. Sie sind ihren Gesetzgebern oder Hauptleuten in diesem Krieg willig und herzhaft nachgefolgt.

**Vers 10:** Die ihr auf weißen Eselinnen reitet) Ihr Fürsten und Häupter, die ihr nach der damaligen Weise auf schönen Eseln und Maultieren habt zu reiten pflegen (Ri 10,12, 14; 1.Kön 1,33). Und ihr Reichen, die ihr viel Vieh auf der Weide zu gehen habt, ihr könnt euch zum Reiten die schönsten weißen Eselinnen erwählen.

Und die ihr auf dem Wege geht) eurer Nahrung und Hantierung nach. Dies ist die Beschreibung des gewöhnlichen Volks.

Denen, die auf weißen Eselinnen reiten, kommt es eigentlich zu, von den Wundern Gottes zu reden. Was bedeutet dies? Nichts anderes als dass diejenigen, in welchen Gott durch die Wirkung seiner Macht alle ihre Feinde vernichtigt hat, über die gereinigte und in dem Blut des Lammes ganz weiß gewordene Natur erhaben sind. Sie reiten auf dieser Natur, weil das gereinigte Fleisch dem Geist **Untertan** ist, welcher solches gänzlich bezähmt, gleichwie er selbst seinem Gott untertänig ist.

Die, welche im Gericht sitzen, müssen gleichfalls das Lob des Herrn ausbreiten. Sie besitzen die vollkommene Ruhe, welche durch ein völliges Vertrauen verursacht wird auf denjenigen, der alles in ihnen und für sie verrichtet hat.

Endlich ladet die heilige Prophetin die gewöhnlichen Seelen ein, den Herrn zu loben. Denn diejenigen, welche in den Wegen des Herrn wandeln, sollen den Herrn loben wegen den Barmherzigkeiten, die Er ihnen erzeigt, indem Er sie aus der Sünde erlöst hat.

-===*===-

←Ri_5_11 **Nachdem man wieder höret die so zwischen den Tränktrögen zählen, so erzählt daselbst von aller der Gerechtigkeit des Herrn, von aller der Gerechtigkeit seiner Bauernschaft in Israel. Alsdann wird das Volk des Herrn herabkommen zu den Toren.**

←Ri_5_12 **Wache auf, wache auf Debora! wache auf, wache auf, rede von einem Lied! Mache dich auf Barak, und führe deine Gefangenen weg, du Sohn Abinoam!**

**Vers 11:** Hier fährt sie nun fort, den erfolgten friedfertigen Zustand zu beschreiben. Das Volk kann nun wieder sicher das Vieh hüten. An den Tränktrögen wurden jeweils die Schafe gezählt, ob keines vermisst werde. Auch kann das Volk nun wieder zu den Toren der Städte kommen, entweder ihrer Hantierung nachzugehen, oder zum Gericht zu erscheinen.

**Die so zwischen den Tränktrögen zählen)** sind die Hirten. Im Lande Kanaan, wo nicht überall Wasser war, wurden die Herden bei den öffentlichen Brunnen zusammengetrieben. Da hielten sie jeweils ihr Mittags-Lager. Ein Beispiel findet sich bei 1.Mose 29,1ff. Dabei ging es nicht immer so still zu, dass man sie nicht hören konnte.

**Erzählet von der Gerechtigkeit des Herrn)** die Er seinem Volk in der Erlösung von den Feinden bewiesen hat. Er hat sie zwar um ihrer Sünden willen gestraft, aber auch wieder zu Gnaden aufgenommen, nachdem sie sich bußfertig zu Ihm wandten, und in ihrer Not um Hilfe riefen (Ri 4,3ff). Das ist freilich auch insoweit eine Gerechtigkeit, dass Gott die Verheißungen seiner Barmherzigkeit denen hält, die es zwar nicht verdienen, aber doch bußfertig glauben. Da macht Er sie dann gnädiglich frei von allem Übel und allen Feinden (2.Thess 1,6-7). Denn es besteht ein großer Teil der allgemeinen Gerechtigkeit oder Heiligkeit in der Barmherzigkeit gegen die Notleidenden (Spr 12,10). Demnach ist auch die

**Gerechtigkeit seiner Bauernschaft)** nichts anderes, als was die Bauern und Dörfer durch den erhaltenen Sieg Gutes empfangen. Sie bekommen wieder sichere Wohnungen, um ihrer Arbeit nachzugehen.

**Alsdann wird das Volk zu den Toren herabkommen)** um in den Städten Gottes Ldb zu erzählen und seine Güte zu preisen.

**Vers 12:** Bisher hat Debora andere zum Lob Gottes ermuntert, nun kommt sie auch an sich selbst. Sie fordert sich und Barak dazu auf, den herrlichen Sieg über die mächtigen Feinde zu besingen wie seinerzeit Mose und Mirjam.

**Auf, auf, Debora! auf, auf!)** Viermal wiederholt sie es, zum Zeichen einer großen Freude. Erstlich ist sie durch die Auferstehung von dem Tode und von der Vernichtigung aufgestanden. Zweitens ist sie von sich selbst aufgestanden, um sich in Gott zu verlieren. Drittens ist sie von dem Stande ihrer Nichtswürdigkeit aufgestanden, oder vielmehr Gott hat sie durch die Kraft seines Worts aufgehoben. Gott ruft ihr, und sie sagt sich solches selbst. Sie ist es und Gott ist es. Darum sagt sie auch nicht; ich muss aufstehen; sondern: Auf Debora, indem sie als Gott durch den prophetischen Geist redet. Und die Stimme Gottes erhebt sie über alles. Es ist ein überaus kräftiges Wort: Er sprach, und siehe es ward alles gemacht. Viertens lässt sie auch Gott von der Ruhe aufstehen, welche sie in Ihm selbst genoß.

Dadurch geht sie aber nicht aus dieser Ruhe aus. Denn sie steht auf, damit sie dem Volk helfen, und dieses Lied singen konnte. Sie verkündigt seine Wahrheit, und breitet sein Lob aus. flache dich auf, Barak) Mit diesem Wort hatte sie ihn auch zum Streit und Feldzug ermahnt (Ri 4,14).

**Führe weg)** Dies ist ein Versicherungs-Wort der Verheißung. Wenn Gott (oder ein Prophet in seinem Namen) etwas befiehlt zu tun; so verheißt Er damit zugleich, dass Er dazu wolle behilflich sein und es selbst ausrichten.

**Deine Gefangenen)** welche dir zum Ruhm gereichen. Weil aber nach Kap. 4,16 kein Mann vom Streit übriggeblieben ist, so ist es allerdings von Weibern, Knechten, Vieh und allerlei Raub zu verstehen.

-===*===-

←Ri_5_13 **Dazumal hat er unterworfen den, der übriggeblieben war, den Herrlichen im Volk. Der Herr hat mir unterworfen den, so von den Helden war.**

←Ri_5_14 **Von Ephraim an war ihre Wurzel wider Amalek. Hinter dir her war Benjamin unter deinen Völkern. Von Machir sind die Gesetzgeber her abgekommen, und von Sebulon die so den Schreibgriffel führen.**

**Vers 13: Den der übriggeblieben)** oder das übrige des Volks, die anfangenden oder noch nicht weit gekommenen Seelen, unterwirft und schenkt Gott gewöhnlich

**Den Herrlichen)** oder denjenigen so Ihm angenehm sind, durch seine große Güte.

Nach dem Buchstaben verstehen einige durch den übriggebliebenen den Stamm Juda. Denn in dem ganzen Lied wird der Stamm Juda nicht erwähnt, da sonst alle übrigen Stämme angeführt werden, in dem Sinn, dass die einen willig im Streit gegen die Feinde mithalfen, oder mit Rat und Tat beistanden, oder auch sich ablehnend verhielten. Ephraim hat sich zuerst eingefunden, in welchem Stamm vermutlich Debora wohnte (Ri 4,5). Benjamin war gefolgt. Der halbe Stamm Manasse, so auf diesseits des Jordans war, welche alle von Machir herkamen, hatte (nebst einigen von Sebulon) diese Sache mit Rat unterstützt. Die Fürsten von Issaschar hatten sich zu Debora und Barak gesellt. Sebulon und Naphthali hatten sich besonders tapfer erzeigt. Sie hatten sich vom Berge Tabor her in die Ebene gegen die mächtigen Feinde in Gefahr begeben, und ihren Vorteil fahren lassen. Es hatten sich also sieben Stämme in dieser Glaubenstat durch den Geist

Gottes in der Debora regieren lassen. Hingegen waren bei dem Stamm Ruben und denen in Gilead (welches der Stamm Gad und der halbe Stamm Manasse auf jenseits des Jordans war) die Vernunfts-Einbildungen groß gewesen. Sie sahen es als verwegen an, sich einem so mächtigen König zu widersetzen, und zogen deshalb die fleischliche Ruhe in der beschwerlichen Dienstbarkeit vor. Auch Dan und Aser wollten in ihren entlegenen Ländern in der Ruhe bleiben.

Andere aber kehren den Verstand der Worte ganz um, und deuten es also: Der übriggebliebene wird herrschen über die Herrlichen. Dieser Sinn ist dann eben auch nicht falsch, weil doch in dem Text nicht das geringste von der Hilfe so vieler Stämme wahrzunehmen ist. Also kann man es wohl eher von dem Nutzen verstehen, den andere Stämme durch den erhaltenen Sieg erlangten, obwohl sie selber nicht im Kampf mit dabei waren.

**Vers 14: Von Ephraim an)** werden die Stämme Israels den Barak nebst der Debora gerne als ihre Richter erkennen. Aus dem Stamm Benjamin werden sich tapfere Leute finden und wurzeln

**Wider Amalek)** oder alle Feinde Israels. Also wird auch Benjamin mit Ephraim

**Hinter dir her)** sein, o Barak, dich für einen Richter zu erkennen, dem sie zu Kriegs- und Friedenszeiten, als ihrem General und Regenten, folgen und sich unterwerfen wollten. Selbst

**Von Plachir)** ob er schon über dem Jordan wohnt, werden sich solche finden, die dem Barak anhangen werden.

**Die den Schreib-Griffel führen)** sind eben die Gesetzgeber, welche dem Volk Gesetze vorschreiben.

-===*===-

←Ri_5_15 **Auch waren die Fürsten in Issaschar mit Debora, und Issaschar wurde also wie Barak auf seinen Füßen in das Tal gesandt. In den Teilen Rubens waren die Einbildungen des Herzens groß.**

←Ri_5_16 **Warum bliebest du sitzen zwischen den Stallungen, zu hören das Blöken der Herde? In den Teilen Rubens waren die Einbildungen des Herzens groß.**

**Vers 15: Die Fürsten in Issaschar)** werden der Debora zugeteilt, die mehr mit Raten und Lehren, als mit Kriegen, das Volk richten sollte. Aber das Volk des Stamms

**Issaschar)** dem Barak, dass sie unter seinem Kommando stehen sollten; die auch bereit sein würden, sich

**In das Tal)** oder in das ebene, frei Feld, gegen die Feinde kommandieren zu lassen. Das war eben für die Israeliten etwas Hartes und Schweres, weil die Feinde mit Rossen und Wagen versehen waren, sie aber nicht.

Die Fürsten Issaschar stellen also die am weitesten gekommenen Seelen vor, die den Fuß-Stapfen Baraks nachfolgten, der sich in die Gefahr wagte. Das ist nichts anderes als die Verlierung des Menschen in Gott. Wenn man wüsste, was man für ein Herz haben muss, um sich also zu verlieren; man würde sich darüber entsetzen.

**Vers 16: Warum bliebst du sitzen)** Dieses übersetzen andere, welche es für keinen Verweis ansehen, vielmehr also: WARUM WOLLTEST DU SITZEN BLEIBEN? Du wirst dich ja schämen, dass du um deiner Viehzucht willen uns und das allgemeine Wesen verlassen wolltest! Daher sie auch die folgenden Worte so verstehen, dass die Fürsten und Häupter Rubens weise Leute wären, die schon würden wissen, was sie zu tun hätten.

Der Geist Gottes stellt aber gleichwohl oft auf diese Weise eine Klage an, und gibt den Seelen, die sich Ihm nicht gänzlich übergeben, einen solchen Verweis. Denn die meisten machen es so, welche nach dem Namen Rubens den Sohn sehen und an Ihn glauben, oder die Erkenntnis haben wollen. Sie sind mit sich selbst nicht eins. Auf der einen Seite haben sie eine Neigung, und werden selbst gedrungen, sich Gott zu überlassen. Auf der andern Seite aber fürchten sie, sie möchten sich vergessen, und die geschaffenen Stützen verlieren. Sie schenken sich weg, und behalten sich doch dabei. Denn sie überlassen sich in einem Ding, aber nicht in dem andern. Sie überlassen sich zwar nur bis auf einen gewissen Staffel, und nicht weiter. Diese Spaltung, so sich in ihnen befindet, hält sie die ganze Zeit ihres Lebens in schrecklichen Schmerzen, welche man oft für solche Schmerzen hält, die von Gott aufgelegt wären, ob sie gleich nur von dem Widerstand, so sie tun, herkommen. Auf der einen Seite zieht und bewegt Gott die Seele, dass sie sich in Ihn verlieren soll; das Geschöpf aber hält sich auf der andern Seite zurück. Dadurch empfindet die Seele eine unaussprechliche Marter, denn sie gehört weder Gott ganz an, noch auch ihr selbst.

Diese Weichlichkeit können die Herzhaften, und die welche sich mit großer Herzhaftigkeit verlieren, nicht leiden. Denn sie wissen, dass solches aus eigener Schuld dieser Menschen herkommt, und dass alle ihre Schmerzen nur von ihrer Eigenheit herrühren. Sie können sich daher nicht enthalten, es ihnen zu sagen.

Doch werden solche Seelen dadurch nur verdrossen, denn sie möchten lieber, dass man sie bedauern, und ihre Schmerzen mit mitleidigen Augen ansehen sollte. Denn sie halten solche für göttliche Wirkungen. Die beherzten und erleuchteten Seelen aber können solches nicht tun. Sie müssen der Wahrheit ihr Zeugnis ablegen, ob solches die Eigenheit schon nicht leiden kann. / Es will sich aber der oberste Teil der Seele, als der Beherzte, gern verlieren; aber er wird daran verhindert. Denn die Seele steht zwischen zwei widerwärtigen Dingen still, ohne jemals weiter zu gehen. Sie bleibt zwischen der Verlierung in Gott und der Zurückhaltung in sich selbst, halb in der Verlierung und halb in sich selbst. Und daselbst bleibt sie stehen, um

**Zu hören das Blöken der Herde)** nämlich alle die Gedanken ihres Geistes, alle die Torheiten ihrer Überlegungen, all ihr Nachsinnen, und endlich alle ihre Furcht und ihren Zweifel, welche sie zurückhalten, ohne dass sie jemals, aus Mangel an Mut, weiter kommt.

-===*===-

←Ri_5_17 **Gilead blieb auf jenseits des Jordans; und warum hielt sich Dan auf bei den Schiffen? Aser blieb sitzen an dem Meerhafen*, und blieb in seinen niedergerissenen Örtern.** Jos 19,25.

←Ri_5_18 **Sebulon ist ein Volk gewesen, das seine Seele verschmäht hat bis zum Sterben; auch Naphthali, auf den Höhen des Feldes.**

←Ri_5_19 **Es kamen die Könige; sie stritten; dazumal stritten die Könige Kanaans zu Thaanach am Wasser Megiddo. Sie brachten keinen Geld-Gewinn davon.**

**Vers 17: Gilead)** oder der halbe Stamm Manasse **Blieb)** nach anderer Meinung, WIRD WOHNEN, nämlich sicher und ruhig in gutem Frieden, ob er schon

**Auf jenseits des Jordans)** und dadurch von den meisten Stämmen ziemlich entfernt ist. Er grenzt aber nahe an die Heiden, und hat also heimliche Feinde zu Nachbarn.

**Warum hielt sich Dan bei)** Andere übersetzen: WARUM SOLLTE SICH DAN FURCHTEN VOR DEN SCHIFFEN? fürchten vor den Seeräubern? Im übrigen hatte sich Dan freilich auch zu fürchten vor den benachbarten Völkern, vor Joppe, Sidon, Tyrus, und auch vor Jabin und seinen Allierten.

**An den niedergerissenen Örtern)** im Stamm Aser ist zu erkennen, dass dieser Stamm in dem gewesenen Krieg viel gelitten.

**Vers 18:** Hier wird das Lob der zwei Stämme Sebulons und Naphthalis wiederholt. Und wenn in den vorhergehenden Versen die übrigen Stämme sollten getadelt sein, dass sie so still gesessen, und sich zurückgehalten, als ob sie der Krieg ihrer Brüder nichts anginge; so wäre hier ein starker Gegensatz. Denn es wird versichert, dass die herzhaften Seelen es nicht also gemacht hätten, dass sie ihre Seelen in den Tod gegeben hätten. Sie hätten sich ohne jede Ausnahme allem Willen Gottes übergeben, um sich durch seine göttliche Vorsehung, ohne Furcht, Zweifel und Anstoß, führen zu lassen.

Wenn aber in dem Vorhergehenden die übrigen Stämme zu den Vorteilen des Sieges eingeladen werden, wie es einige meinen, so wird auch diesen zwei gelobten Stämmen hier vielmehr eine Verheißung gegeben um deswillen, was sie getan haben. Im übrigen ist die rühmliche Tat oben schon gelobt worden; nämlich dass sie sollten

**Auf den Hohen des Feldes)** wohnen, und eine fruchtbare Erde zum Besitz haben.

**Vers 19: Die Könige)** Jabin und seine Allierten.

**Zu Thaanach am Wasser Megiddo)** Entweder ist dies zu verstehen von den Königen, die daselbst und in der Gegend regierten, oder dass der Streit geschehen in demjenigen Teil des Landes Thaanach, der an den Wassern Megiddo lag. Gemeint sind aber nicht die Städte dieses Namens, **als** welche noch im Besitz der Kanaaniter waren (Ri 1,17; Jos 17,12-13).

**Sie brachten keinen Geld-Gewinn davon)** Die Feinde hätten keinen Geld-Gewinn angenommen, wenn schon die Kinder Israel den Frieden hätten erkaufen wollen, z. B. wenn Barak gereut hätte, was er angefangen. Denn die Feinde waren so begierig zum Schlagen, aus großem Zorn, und so gewiss versprachen sie sich den Sieg.

Die große Gelassenheit, in welcher eine beherzte Seele sich befindet, verhindert doch nicht, dass sie nicht durch sehr starke Feinde sollte bestritten werden. Aber um ihres Glaubens willen, und wegen der großen Gelassenheit, wodurch sie in den Händen Gottes bleibt, können diese Feinde, welche wie Diebe kommen, nach dem Zeugnis Jesu Christi nichts davontragen. Denn der Teufel hat über sie keine Macht, sondern kehrt von ihnen voller Schimpf wieder zurück. Er wird von denjenigen überwunden und zuschanden gemacht, welche er zu überwinden vermeinte.

-===*===-

←Ri_5_20 **Vom Himmel stritt man*; die Sterne in ihren Läufen stritten wider Sisera.** * Ri 4,15.

←Ri_5_21 **Der Bach Kison schwemmte sie weg, der uralte Bach, der Bach Kison. Du hast, meine Seele, die Stärke untertreten.**

←Ri_5_22 **Dazumal wurden die Pferds-Hufen zerschlagen von dem Rennen, dem Rennen seiner Mächtigen.**

**Vers 20: Vom Himmel – die Sterne stritten)** Gott und seine Engel; die auch wohl können Winde und Ungewitter erregt haben. Siehe Anmerkung zu Ri 4,15.

Dies ist der Grund, warum auch die geistlichen Feinde gegen eine gelassene Seele nichts vermögen. Denn Gott streitet vom Himmel her für solche himmlische Seelen, welche als die Fix-Sterne

**In ihren Läufen)** ohne sich zu bewegen, zu verwirren, und sich aus ihrer Stelle zu begeben, dennoch wider ihre Feinde streiten.

Warum mag die Schrift dieses ausdrücken, dass die Sterne ohne ihren Lauf und ihre Ordnung zu verändern, wider das Haupt ihrer Feinde gestritten haben? Daraus können wir lernen, dass wenn die Seelen getreu sind, in ihrem Zustand zu bleiben (ungeachtet der Anfälle des Teufels), sie auch selbst durch diese Ruhe streiten. Denn sie lassen Gott Raum, ihre Feinde zu vernichtigen. Wenn sie sich aber bewegen, und viel zu tun vermeinen, so verhindern sie Gott in ihnen zu streiten.

**Der Bach Kison)** stritt auf Erden wider sie.

**Der uralte Bach)** oder auch der sehr schnelle Bach, der noch schneller mag geworden sein, wenn sich damals starke Platzregen sollen ergossen haben.

**Schwemmte sie hinweg)** Ihre Pferde waren ganz ermüdet, so dass sie nicht mehr über den Bach setzen konnten.

Der Strom der Gelassenheit schwemmt aus den Seelen ihres Bezirks auch die toten Leiber weg; dh. das Übrige von den Feinden, welche schon tot sind. Sie sind zwar tot; dass aber von denselben nichts übrigbleiben möge, so treibt der Strom der verlierung, wohinein sich die Seele durch die Überschwenglichkeit ihrer Liebe ziehen lässt, das Aas ihrer erschlagenen Feinde auch fort. Und das will soviel sagen, dass Gott sich nicht begnügen lässt, die Sünde bis in ihre Quelle abzutun; sondern Er tut zum Besten dieser Seele auch alles dasjenige ab, worin sie vormals wohnte; indem Er die Natur von ihrem Verderben reinigt.

**Du** hast, **meine Seele)** spricht mit Debora auch zugleich Barak und ein jeder Israelit

**Die Stärke)** der eigenen Kraft untertreten.

Wenn die Schrift von den in Gott starken Seelen redet, so nennt sie solche STARKE. Wenn sie sich aber des Ausdrucks der Feste bedient, welches eine gewisse angemasste Stärke und Gesundheit anzeigt, so bedeutet solches die in sich selbst starken Seelen, welche sich in ihrer eigenen Klugheit gemästet haben. Wider diese eigene Stärke ist die Debora so eingenommen, dass sie sich nur mit halben Worten ausdrückt. Diese Worte sagen aber dennoch alles, ob es schon scheint, als sagten sie nichts. Ihre Unordnung ist eben ihre Kraft. Sie zeigt mit ihrem Beispiel, wie man die eigene Kraft besiegen soll. Alle in sich selbst starken Seelen sollen sich bestreben, ihre eigenen Kräfte zu verlieren. Denn solche hindern sie, in den engen Weg des Todes ihrer selbst und der Verlierung in Gott einzugehen.

**Vers 22:** Hier wird etwas Ungewöhnliches noch beigefügt, das die Vorsehung Gottes zweifelsohne durch den großen Schrecken verursacht hat. Nämlich es

**Wurden die Pferde-Hufen zerschlagen)** Entweder aneinander, oder an den Wagen, oder auf andere Weise. Dadurch wurden dann die Pferde zum Fliehen untüchtig.

So geht es mit der Stärke des Rosses oder Fleisches, woran der Herr keinen Gefallen hat. Wer darauf sich setzt oder verlässt, der wird mitten im Morast des Pfuhls damit stecken bleiben.

-===*===-

←Ri_5_23 **Verfluchet Meros! sprach des Herrn Engel. Verfluchet zum heftigsten ihre Einwohner, weil sie nicht gekommen sind zur Hilfe des Herrn, zur Hilfe des Herrn, unter den Helden. '**

←Ri_5_24 **Es müsse von den Weibern gesegnet sein Jael, das Weib Hebers, des Keniters! Sie müsse von den Weibern in der Hütte gesegnet sein!**

←Ri_5_25 **Er forderte Wasser, da gab sie Milch; in einer herrlichen Schale brachte sie Butter dar.**

←Ri 5 26 **Es griffen zu, ihre eine Hand zum Nagel, und ihre Rechte zum Arbeitshammer, und sie schlug auf Sisera zu, sie zerquetschte sein Haupt, ja sie drang tief ein, und ließ es durch seine Schläfe hindurchgehen.**

**Vers 23: Cleros)** Was das für ein Ort gewesen, ist aus der Schrift nicht zu ersehen. Ob es etwa auf Simeon zielt, weil dessen gar nicht gedacht wird; oder ob darunter Juda gemeint ist, worunter er gewohnt und der auch nicht genannt wird; das verschweigt der Geist Gottes. Es ist genug, dass sie dem Fluch überlassen werden, weil sie die gemeinsame Sache gar verlassen, und wohl dagegen mögen gelästert haben. Also muss der Name der Gottlosen verwesen (Spr 10,7). Aufs wenigste muss solche Stadt mit den Israeliten im Bund gestanden sein, war vielleicht auch von Israeliten bewohnt. Da aber hier Meros mit Jael verglichen wird, die auch keine Israelitin, sondern nur durch eine Freundschaft mit Israel verbunden war, so ist anzunehmen, dass auch in Meros keine Israeliten, aber wohl Freunde wohnten.

**Sprach)** inwendig im Herzen Deboras, und trieb sie an auszusprechen durch seine göttliche Bewegung.

**Des Herrn Engel)** ist, wie zum öftern, der Sohn Gottes, welchem alles Gericht vom Vater übergeben ist.

**Die Hilfe des Herrn)** ist diejenige Hilfe, welche der Herr dem Volk Israel erzeigte durch die

**Helden)** den Barak und sein kleines Häuflein. Denn der Herr hat an und für sich selbst des Menschen Hilfe nicht nötig. Wenn es Ihm aber doch gefällt, sich solcher zu bedienen, so ist sie Ihm nicht nur nicht zu versagen, sondern auch der ist längst verflucht, wer des Herrn Werk nur lässig tut (Jer 48,10).

**Vers 24: Gesegnet)** ist dann auch hingegen der, so des Herrn Werk fleißig und munter tut, wie Jael unter den

**Weibern in der Hütte)** oder der Fremdlingen im Land, die in Hütten zu wohnen pflegten.

**Vers 25: Da gab sie)** aus einfältigem Gemüt, ohne Verstellung, **milch – Butter)** dh. fette Milch, da die Butter noch nicht abgeschieden, oder auch Buttermilch; und das teils aus Höflichkeit, teils auch aus Mitleid gegen einen abgematteten Mann.

**In einer herrlichen Schale)** brachte. sie es ihm, seinem Stande gemäß.

**Vers 26: Zum Arbeits-Hammer)** Wahrscheinlich war es ein guter, schwerer Hammer, womit sie die Nägel in die Erde schlugen, um die Zelte festzumachen.

**Sie zerquetschte sein Haupt)** Jael ist das Bild der heiligen Jungfrau Maria, welche gesegnet ist unter allen Weibern (Lk 1,28). Dieselbe hat durch ihren Samen den Erzfeind des Menschen, nämlich den Satan, überwunden, und der Schlange den Kopf zertreten. Durch ihre Gelassenheit hat sie dieses erlangt, und auch die Gnade erhalten, eine Mutter Gottes zu werden, wie sie solches auch selbst bekennt (Lk 1,48). Ein jeglicher muss nach seinem Staffel vernichtigt sein, wenn er der Schlange in der Kraft des Weibes-Samens den Kopf zertreten will. Ist das getan, so hat man von der Schlange nichts mehr zu befürchten, weil sie nichts mehr schaden kann.

-===*===-

←Ri_5_27 **Zwischen ihren Füßen krümmte er sich, fiel dahin und lag da; zwischen ihren Füßen krümmte er sich und fiel dahin. Woselbst er sich krümmte, daselbst fiel er hin ganz darniedergeschlagen.**

←Ri_5_28 **Es guckte die Mutter des Sisera zum Fenster hinaus, und heulte durchs Gitter: Warum verzieht sein Wagen zu kommen? warum bleiben die Spuren seiner Wagen dahinten?**

←Ri_5_29 **Die Weisesten unter ihren Fürstinnen antworteten, auch beantwortete sie sich selbst ihre Reden.**

**Vers 27: Krümmte sich)** wie eine Schlange, der sich gern wird haben aufriehen wollen, aber nicht konnte, sondern

**Fiel und lag)** Wie der Baum fällt, so liegt er.

**Da)** liegt nun der stark Gewappnete, besiegt von dem Schwachen, das Gott berufen (1.Kor 1).

**Krümmte sich)** Wer weiß, ob er es nicht zum zweitenmal versuchte, sich aufzurichten, aber sogleich wieder dahinfiel; bis er endlich zum drittenmal, da er es wieder versuchen wollte, war und blieb

**Ganz darniedergeschlagen)** Dieses alles stellt sehr wohl vor den Sieg über den Teufel; gleichwie auch zu der Schlange war gesagt worden: ICH WILL FEINDSCHAFT SETZEN ZWISCHEN DIR UND DEM WEIBE, ZWISCHEN DEINEM SAMEN UND IHREM SAMEN; SIE WIRD DIR DEN KOPF ZERTRETEN. (1.Mose 3,15). Welches ist der Weibes-Same, wovon hier die Rede ist? Es ist Jesus Christus. Welches ist aber der Schlangen-Same? Es ist die

Sünde. Also sind wir allein in Christo Jesu Sieger über die Sünde, und es kann auch niemand von derselben befreit werden, als durch Ihn.

Man muss aber nun dieses den Weibern zum Lob nachsagen, dass sie zu den inneren Wegen viel geschickter sind als die Männer. Denn sie sind dem Geiste Gottes viel gehorsamer und viel lernsamer, und haben mehr Glauben und Herzhaftigkeit, um sich durch denselben in solche Wege einführen zu lassen. Die Männer sind dazu nicht so geschickt wegen ihren vielen Überlegungen, und weil sie allezeit dem Verstand ihrer eitlen Wissenschaft folgen wollen. Dennoch aber ist auch wahr, dass wenn sie diesen Dingen recht absterben wollen, sie um so viel geschwinder fortgehen als das weibliche Geschlecht.

**Vers 28: Es guckte die Mutter)** Dies alles wusste der prophetische Geist in Debora aus göttlicher Offenbarung, wie es zugegangen.

**Zum Fenster hinaus)** In Haroseth der Heiden.

**Und heulte)** aus Angst, dass ihm ein widriges Schicksal begegnet, weil er über die Zeit ausblieb. Sie muss also mit einer gar baldigen Wiederkunft gerechnet haben, und dass er mit den Israeliten geschwind fertig sein würde. Vielleicht hatte er auch so damit geprahlt, wie die hochmütigen Groß-Sprecher zu tun pflegen.

**Warum verzieht sein Wagen?** Das ist kein gutes Zeichen! Wer weiß, ist er wohl vielleicht gefangen oder gefallen?

**Warun bleiben die Wagen)** Es muss gewisslich nicht zum Besten stehen, dass so gar niemand kommt, oder auch nur einer von ihm geschickt wird, Nachricht zu bringen, wie die Sachen stehen.

**Vers 29: Die Weisesten antworteten)** zum Trost.

**Auch sie selbst)** war mit ihnen eins, und tröstete sich ebenso. Und es ist gut, wenn man sich selbst in Widerwärtigkeiten zu trösten weiß. Nur gehören dazu kräftige Gründe, und keine eitlen Beredungen des eigenen Herzens.

-===*===-

←Ri_5_30 **Sollten sie nicht einen Raub gefunden und ausgeteilt haben, ein Weibsbild, ja ein paar Weibsbilder auf eines Mannes Haupt, einen Raub von bunten Kleidern für Sisera, einen Raub von bunten gestickten Kleidern, ein buntes auf beiden Seiten gesticktes Kleid, zu der Beute an den Hälsen?**

←Ri_5_31 **Also müssen umkommen alle deine Feinde, o Herr! Die ihn aber liebhaben, müssen sein als wenn die Sonne hervorgeht in ihrer Macht. * Und das Land ward stille 40 Jahre.** Offb 1,16; Spr 4,18.

Endlich macht Debora zum Schluss nicht nur ihren Herzenswunsch bekannt, sondern spricht zugleich eine Verheißung aus von dem, was der Herr immer tun werde. Er wird nämlich seine Kirche aus allen Drangsalen erretten, und ihre Herrlichkeit ans Licht bringen in einer Kürze. Alle seine Feinde (ind die Feinde der Kirche) wird Er aber in ihren Sünden dahinreißen, dass sie nicht wieder aufstehen können.

**Wem die Sonne hervorgeht in ihrer Macht)** oder völlig aufgegangen ist, so ist ihr Glanz am größten, und sie wirft ihre Strahlen mehr um sich als am hellen Mittag. Hingegen ist sie kurz vorher und vor ihrem Aufgang ganz verborgen gewesen, als wenn sie nicht mehr wäre. So sollen auch die Frommen unter den Trübsalen nicht gänzlich unterdrückt bleiben, sondern von Gott, der auch die Toten auferweckt, wiederum hervorgezogen, und selbst die ganze Kirche also in ihrer vollen Herrlichkeit dargestellt werden.

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

GIDEONS BERUFUNG.

←Ri_6_1 **Und die Kinder Israel taten Böses in den Augen des Herrn, und der Herr gab sie in die Hand der Midianiter sieben Jahre.**

←Ri_6_2 **Und da der Midianiter Hand zu stark ward über Israel, machten sich die Kinder Israel vor den Midianitern die Grüfte, die in den Gebirgen sind, und die Höhlen und Festungen.** 1.Sam 13,6.

Was war das Böse, womit Israel abermals den Herrn gereizt hat? Sie fingen an die Götter der Amoriter zu fürchten (Vers 10), und waren also dem Herrn ungehorsam, der so ernstlich allen Götzendienst verboten hatte. Sie fielen also wieder in die gleiche Sünde wie früher (Kap. 3,6-7). Wie ist das menschliche Herz doch so verkehrt, dass es nach erlangter Befreiung von der Strafe bald wieder in die gleiche Sünde eingeflochten wird. Darum gab sie der Herr in eine abermalige siebenjährige Dienstbarkeit der Midianiter, die ihnen alle Nahrung verwüsteten

und raubten. Also kamen sie in großen leiblichen Mangel und dadurch in Trübsale.

In dem Verlauf der nachfolgenden Zeiten sieht man anders nichts als eine Abwechslung von Gutem und Bösem. Die Königreiche und Länder pflegen nicht lange in dem gleichen Stand stehen zu bleiben. Es gibt Königreiche, in welchen sich die Gottesfurcht hat sehen lassen. Hernach werden sie zu Schaubühnen der Irrtümer. Sind sie dann lang genug in der Sklaverei gestanden, so begeben sie sich wieder zurück in den Schoß derjenigen, welche sie elenderweise verlassen hatten. Es gibt aber auch Städte, in welchen die Gottesfurcht regierte, die später wegen ihrer Gottlosigkeit zu einem Fluch geworden sind! Andere aber, welche der rechte Aufenthalt der Laster waren, sind hernach zum Sitz der allergeheimsten Barmherzigkeiten Gottes geworden. Und eben das muss auch von einer jeden Seele insbesonders gesagt werden. In denselben ist auch oft eine solche Abwechslung anzutreffen.

Die Kinder Israel taten Böses) Wenn die Schrift so redet, so müssen wir es nicht machen wie das liederliche Volk, das ihre Augen nur auf die alten Juden richtet, und sich über ihre Gottlosigkeit verwundert. Da meinen sie dann, es wäre nie kein Volk unter der Sonne so schlimm gewesen wie die Israeliten. Sondern wir müssen uns und den Zustand der heutigen Christenheit nur fein dagegenhalten, so werden wir schon sehen, dass wir nicht besser, sondern böser sind.

Und woher mag das wohl kommen, dass die Schrift (wenn sie von den Juden redet) sagt, sie hätten In den Augen des Herrn) gesündigt, welches sie doch nicht sagt von den andern Völkern? Damit wir daraus sehen sollen, dass die welche Gott erkannt und geschmeckt haben, welche auch die vortrefflichen Wirkungen seiner Gegenwart empfunden haben, um so viel mehr schuld haben. Denn sie sündigen vor den Augen desjenigen, dessen Süßigkeiten sie erfahren haben. Es steht geschrieben: WO IST IRGENDEIN VOLK, ZU DEM SICH GOTT SO NAHE TUT? (5.Mose 4,7). Dass also Seelen, welche ihren Gott so nahe bei sich haben (denn kann Er ihnen wohl näher als in ihrem Herzen sein?), Ihn sollten beleidigen können, darf man wohl fast nicht einmal denken. Die Christen sind viel schuldiger als die Heiden. Sie erkennen Gott, und ehren Ihn doch nicht als ihren Gott. Darum werden sie auch keine Entschuldigung haben.

-===*===-

←Ri_6_3 **Und es geschah, wenn Israel gesät hatte, so kamen die Midianiter und Amalekiter, und die gegen Morgen* herauf, und zogen wider sie herauf;** * Hiob 1,3.

←Ri 6 4 **Und sie lagerten sich wider sie, und verderbten das Gewächs des Landes bis man gen Gaza kommt, und ließen keine Nahrung übrig in Israel, weder Schafe noch Ochsen noch Esel.**

←Ri 6 5 **Denn sie kamen herauf mit ihrem Vieh und ihren Hütten, ja sie kamen wie eine große Menge Heuschrecken*, dass weder sie noch ihre Kamele zu zählen waren, und kamen in das Land, dass sie es verderbten.** * Offb 9,3.

←Ri 6 6 **Also ward Israel sehr geringe von wegen der Midianiter. Da schrien die Kinder Israel zu dem Herrn.**

**Vers 3: Wenn Israel)** zur Zeit der Saat, da die Midianiter wegen Mangels an Futter im Feld nicht leben konnten, sich aus ihren Löchern herauswagten, und das Feld bestellten mit saurer Mühe; so wurde ihnen hernach doch die Ernte nicht zuteil, sondern entweder verderbt oder abgefressen.

**Die Midianiter und die Amalekiter und die gegen Morgen)** werden heutzutage mit einem Namen ARABER genannt.

**Vers 4: Sie verderbten das Gewächs des Landes)** nicht so, dass es niemand, auch ihnen selbst nicht, etwas nützte; denn woher hätten sie sonst Futter genommen? sondern sie ließen nur den Israeliten nichts davon zuteil werden. Auf solche Weise ging ihnen auch das verloren, was jene mit Lust genossen.

**Bis gen Gaza)** eine Stadt der Philister, auf der Abendseite gelegen. Daraus ist zu sehen, dass die Feinde ziemlich viel Land durchstreiften.

Eine Seele, die nicht eingekehrt ist, gleicht einem offenen und allem Raub unterworfenen Weingarten. Hingegen befindet sich eine in ihren Gott eingeschlossene Seele in einer unüberwindlichen Festung, welche sie wider alle Gewalt ihrer Feinde beschützt. Alle Tugendwerke einer nichteingekehrten Seele, welche gleichsam ein guter Same sind, werden gleich verderbt durch die Menge der Feinde. Denn solche Seelen sind stets zerstreut, und gefesselt an die weltlichen Dinge, weltlichen Güter und weltlichen Ehren. Und obgleich diese Feinde nicht so schädlich zu sein scheinen als die Todsünden, so richten sie doch den gleichen Schaden an, weil sie nach und nach in die Todsünden hineinführen. Diese Art Feinde sind den Vögeln gleich, welche allen Samen fressen, sobald ihn der Hausvater in die Erde streut (Lk 8,5). Sie nehmen den tugendsam scheinenden Werken ihr Gutes hinweg, dass ihnen nichts Lebendiges übrigbleibt.

**Vers 5: Sie kamen mit ihren Vieh und Hütten)** Als würden sie auf die Weide ziehen.

**Wie eine große Menge Heuschrecken)** Wir sind mit einer unzähligen Menge von Feinden umgeben. Die Kinder der Hoffart und der Eigenheit machen einen großen Teil davon aus; und dennoch sind sie unbekannt. Darum so hütet man sich nicht vor denselben. Wie wollte man wohl in einem offenbaren Krieg einer solch großen Menge Feinde widerstehen, ja sie gar überwinden können? Dies zeigt uns an, dass es die beste Weise zu streiten sei, sich in sich selbst durch die Einkehr zu verschließen. Denn ohne dieses wird ein Christ allezeit gedemütigt, und von seinen Feinden besiegt werden.

**Vers 6: Wie demütigt er sie aber?** Indem er sie solchen Gemütsneigungen unterwirft, über welche sie vorher herrschten. Wenn aber Gott solche Seelen nicht demütigte, so würden sie sich nimmermehr erkennen, noch sich wiederum zu Ihm wenden. So aber werden sie auch niemals gedemütigt, ohne zu dem Herrn zu schreien.

-===*===-

←Ri_6_7 **Und es geschah, als die Kinder Israel zu dem Herrn schrien, um der Midianiter willen,**

←Ri_6_8 **Da sandte der Herr einen Propheten zu den Kindern Israel, der sprach zu ihnen: So spricht der Herr, der Gott Israels: Ich habe euch aus Ägypten heraufgeführt, und euch aus dem Diensthause herausgeführt,**

←Ri_6_9 **Und habe euch errettet aus der Hand der Ägypter, und aus der Hand aller derer, die euch unterdrückten; und ich habe sie vor euch her vertrieben, und ihr Land euch gegeben;**

←Ri_6_10 **Und sprach zu euch: Ich bin der Herr euer Gott. Fürchtet nicht der Amoriter Götter, in welcher Land ihr wohnt! Und ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht.**

**Vers 7:** Sie schrien aber auch nicht sobald zu dem Herrn, als Er ihnen einen Erlöser sendet, ihnen ihre Sünde vergibt, und in solcher Güte mit ihnen handelt, als ob sie niemals gesündigt hätten.

**Vers 8:** Also sendet ihnen Gott hier auf ihre Klagen einen Propheten zu, der ihnen aber zuerst ihre schnöde Undankbarkeit und ihre Abgötterei vorhalten musste. Und obschon die Namen solcher Propheten unter den Menschen wenig berühmt werden (welches sie auch nicht suchen); so kennt der Herr doch seine treuen Zeugen, und wird ihnen mit allen treuen Knechten seinen Gnadenlohn geben.

Diejenigen, welche das Inwendige verlassen, nachdem sie einmal Gott geschmeckt haben, stecken allezeit unter der Last und Unterdrückung. Da werden sie dann solcher Gefangenschaft müde, nehmen ihre Zuflucht zu Gott und schreien zu Ihm. Das stellt dann eine wahre Reue vor. Sie verlangen Hilfe und sehen wohl, dass sie keine von sich selbst erwarten können. Alsdann schickt ihnen Gott gleich einige erleuchtete und aufrichtige Menschen zu, welche ihnen die Ursache ihres Unglücks müssen zu erkennen geben. Diese Ursache ist dann keine andere, als dass sie ihr Inwendiges verlassen haben. Denn solange sie in ihrem Inwendigen waren, waren sie allezeit imstande, die Stimme Gottes zu hören.

Der Verweis, welchen Gott ihnen deswegen geben lässt, ist sowohl voller Stärke als voller Güte. Hatte ich euch nicht schon, sagt Gott, aus der Gefangenschaft eurer Sünden herausgezogen gehabt, wie auch aus der Unterwürfigkeit unter eure Gemütsneigungen, aus der äußerlichen Wirksamkeit und Mannigfaltigkeit?

**Vers 9:** Aus der Hand der Ägypter errettet werden ist etwas anderes als die Ausführung aus Ägypten. Die Errettung geschieht beim Ausgang, die Ausführung am Roten Meer, bei der Ersäufung der Ägypter.

Ich habe deine allergefährlichsten Feinde entfernt, ich habe dir alles gegeben, was sie besaßen. Ich habe euch eure Seelen in Ruhe und Frieden besitzen lassen.

**Vers 10:** Ich habe euch noch dazu gesagt; dass ich der Herr euer Gott sei, der allezeit bei euch bleiben wolle, wenn ihr nur bei mir bleiben wollt. Fürchtet euch nicht vor demjenigen, was euch die Menschen antun können; ja fürchtet euch selbst vor den Teufeln nicht, weil ich euer Beschützer bin! Ihr habt aber meiner Stimme nicht gehorcht, ob ich gleich selbst in euch gesprochen habe.

-===*===-

←Ri_6_11 **Und ein Engel des Herrn kam und setzte sich unter die Eiche, die zu Ophra war, welche dem Joas, dem Abiesriter gehörte. Und sein Sohn Gilead drosch Weizen bei der Kelter, um es zu flachten vor den Midianitern.**

←Ri_6_12 **Und des Herrn Engel erschien ihm und sprach zu ihm: Der Herr ist mit dir, du tapferer Held!**

←Ri_6_13 **Gideon aber sprach zu ihm: Ach mein Herr, so der Herr mit uns ist, warum hat uns dann solches alles betroffen? Und wo sind alle seine Wunder, die uns unsere Väter erzählt haben und gesagt: Hat uns nicht der Herr aus Ägypten heraufgeführt? Nun**

**aber hat uns der Herr fahren lassen, und uns in der Midianiter Hand gegeben.**

Hier folgt nun die Berufung des ihnen von Gott bestimmten Heilands und Richters, den der Herr bei seiner einfältigen Hausarbeit antraf, ob er schon viele Knechte hatte (Vers 27).

**Vers 11: Ein Engel des Herrn)** Dass es der Sohn Gottes war, geben die nachfolgenden Umstände klar zu erkennen. bleiche) oder vielmehr WELCHES Ophra

**Dem Joas gehörte)** und dadurch unterschieden wird von dem Ophra im Stamm Benjamin (Jos 18,13), gleichwie sie auch die Stadt Gideons genannt wird (Ri 8,27).

**Gideon drosch Weizen)** mit einem Stecken nämlich, da man es sonst mit Ochsen zu tun pflegte, so aber jetzt nicht tunlich war.

Der Engel des Herrn ist das Vorbild seiner Barmherzigkeit. Dieselbe ruht dort, wo man eine besondere Sorgfalt hat, sein Wort aufzunehmen, sich solches zunutze zu machen, und sich mit demselben zu nähren. Wenn man (wie hier Gideon) beschäftigt ist zu dreschen, dh. das Wort Gottes zu betrachten, um es in sich zu behalten, damit es die Feinde unserer Seligkeit nicht mögen davontragen; so wird man gewiss von Gott begnadigt, und empfängt sichere Zeichen seiner Beschirmung.

**Vers 12: Des Herrn Engel erschien ihm)** da ihn Gideon wohl mag gesehen haben von ferne kommen, und redete ihn aus freien Stücken an.

**Der Herr ist mit dir)** Da du nicht darauf achtest noch dich darum bekümmerst, wer ich sei, so wisse, dass es der Herr selber ist, der hier vor dir steht und mit dir redet.

**Du tapferer Held)** Der du, wie man wohl sehen kann, dich vor einem oder zwei Mann so leicht nicht fürchtest, obschon die Gefahr so überaus groß, und es gar nicht gut ist, Weizen zu dreschen. Du musst aber auch zugleich denjenigen erkennen, der dir solche Tapferkeit gibt und noch vermehren will.

Die allergrößte Gnade, welche Gott einer Seele (die Ihn sucht) erweisen kann, ist, sich ihr zu offenbaren. Also unterlässt auch Gott nicht, sobald man sich nur bemüht von ganzem Herzen das Wort des Herrn zu betrachten, und es auch zu behalten, uns einige Menschen zu schicken, welche uns die angenehme Botschaft bringen müssen, dass der Herr mit uns sei. O was ist das für ein unendlich großes Glück, und eine Quelle alles Guten einem von dieser göttlichen Gegenwart gestärkten Herzen, und welches sich solches zunutze machen kann!

**Vers 13: Gideon)** erkennt den Herrn noch nicht, sondern fängt an mit ihm zu räsonieren, und mag ihn wohl für einen Propheten oder Priester, oder sonst frommen hübschen Mann, angesehen haben, der ihn wollte trösten in dem bedrängten Zustand der damaligen Not. Er sagt:

**So der Herr mit uns)** und deutet also des Engels Worte nicht auf sich allein und dessen sichtbare Gegenwart bei ihm, sondern auf die unsichtbare Gegenwart Gottes unter seinem Volk.

**Warum hat uns dem solches alles)** oder soviele Übel **betroffen?** Warum lässt Er uns so in Not kommen?

-===*===-

←Ri_6_14 **Der Herr aber wandte sich zu ihm*, und sprach: Gehe hin in dieser deiner Kraft, denn du sollst Israel erlösen aus der Midianiter Hand! Habe ich dich nicht gesandt? K. 34,16.**

←Ri_6_15 **Er aber sprach zu ihm: Ach mein Herr, womit soll ich Israel erlösen? Siehe mein Tausend ist das geringste in Manasse, und ich bin der Kleinste in meines Vaters Haus.**

Möchte es Ihm doch gefallen, wie vor alters,

**Seine Wunder)** der Macht und Barmherzigkeit sehen zu lassen, und auch an uns zu beweisen! Lieber, halte doch mit an um unsere Errettung bei Gott! Gideon will nicht besser sein als seine anderen Brüder. Als der Engel zu ihm sagte; der Herr sei mit ihm (nicht aber der Herr sei mit den übrigen des Volks); so nimmt es doch Gideon als ob er von dem ganzen Volk geredet hätte. Darin zeigt sich nicht nur hier seine Demut, sondern auch in der Rede selbst. Er hat wohl begriffen, dass wir nicht können unseren Feinden unterworfen werden, solange Gott bei uns ist. Es ist ja unmöglich, will er sagen, dass der Herr nicht diejenigen beschützen sollte, welche Er seiner Gegenwart würdigt. Gleichwie wir dann selbst gesehen haben, dass dieses Übel ihnen nur deswegen widerfahren ist, weil sie Gott nicht angehört hatten. Denn dieses ist soviel als sich von Gott entfernen.

**Vers 14: Der Herr)** der erst ein Engel des Herrn hieß,

**Wandte sich zu ihm und sprach)** Das Anschauen Gottes auf den Menschen ist allezeit eine Mitteilung seines WORTS; gleichwie solches Maria in ihrem Liede ausdrückt: ER HAT DIE NIEDRIGKEIT SEINER MAGD ANGESEHEN. Dadurch gibt Er der Seele Stärke, dass sie alles unternehmen kann.

**Gehe hin)** Es ist wänr, was du sagst: MIT WEM DER HERR IST, DEM BEGEGNET KEIN UEBEL. Bisher ist dann der Herr nicht mit euch gewesen, darum hat euch soviel Übel getroffen. Nun aber bin ich mit dir; darum gehe hin und greife das Werk an

**In dieser deiner Kraft)** des Glaubens, in dem Geist der Tapferkeit, die du von dir blicken lassest, und die ich dir stärken und vermehren will (Hebr 11,32+34).

**Denn du sollst Israel erlösen)** durch diese Stärke, welche mein Anschauen dir mitteilt und zulegt.

**Habe** ich dich nicht gesandt?) Ich bin derjenige, der dir diese Gesandtschaft aufträgt. Zweifle ja nicht an einem glücklichen Ausgang. / Die göttliche Sendung ist es, mit welcher man kräftiglich arbeiten kann, und ohne welche alle Unternehmungen unkräftig sind.

**Vers 15: Womit? Das** Geringste – der Kleinste) Eben darum. Durch die Geringen, Schwachen und Kleinen, pflegt Gott seine Macht zu beweisen, und die größten Werke auszurichten.

**Mein Tausend)** Alle Stämme Israels wurden in Tausende, Hunderte und Familien eingeteilt, über welche Oberste und Hauptleute gesetzt waren.

**Ist das Geringste)** und daher wenig damit auszurichten. Und wenn man es auch in seinen Familien ansieht, so bin ich wieder in meinem Geschlecht

**Der Kleinste)** der nichts zu befehlen, sondern vielmehr demjenigen zu gehorchen hat, was andere sagen. Daher habe ich keine Autorität, meinen ohnedies geschwächten Stamm, geschweige alle Stämme Israels, zusammenzurufen.

Der demütige, aber in sich selbst lebende Mensch, weigert sich gegen die göttliche Sendung. Er achtet sich dessen unwürdig. Bis so weit kann es die wirksame Tugend bringen. Der sich selbst abgestorbene Mensch im Gegenteil schlägt nichts aus; weil er nichts von sich selbst hält. Er weiß, dass Gott keiner in uns sich befindenden Stärke bedarf, um seine Anschläge und seinen Willen auszuführen. Er ist sich selbst genugsam. Darum ist Ihm das allerschwächste Werkzeug so nützlich wie das stärkste.

-===*===-

←Ri_6_16 **Da sprach der Herr zu ihm: Weil ich mit dir sein will, so sollst du die Midianiter schlagen wie einen einzelnen Mann.**

←Ri_6_17 **Da sprach er zu ihm: Lieber, habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, so wollest du mir ein Zeichen machen, dass du es seiest, der mit mir redet.**

←Ri_6_18 **Du wollest doch nicht von hinnen weichen, bis dass ich zu dir komme, und bringe mein Speisopfer heraus, und setze es vor dein Angesicht. Und er sprach: Ich will bleiben bis dass du wiederkommst.** Jos 10,14.

**Vers 16: Weil ich mit dir sein will)** Ist dir das nicht genug? Und wenn du nun schon alle Tausende aus allen Stämmen Israels bei dir hättest, ich wäre aber nicht mit dir, meinst du da mehr auszurichten? Überlasse mir nur alle Sargen, und bekümmere dich nicht um den Ausgang. Mir ist ein Mann wie tausend, und tausend wie ein Mann.

Wenn wir auch noch so schwach sind, und noch so sehr von unseren Feinden gedrückt werden; so sind wir doch, sobald der Herr nur bei uns ist, stark genug sie in einem Augenblick zu überwinden. O HERR DU BIST MEINE STÄRKE UND MEIN HEIL! sagte David (Ps 18 1-2). Es ist aber auch wahr, dass wir ohne dich nichts als Schwachheit sind.

**Vers 17: Da sprach er)** bei dem der Glaube noch nicht fest war, und er noch mit Zweifeln angefochten wurde:

**Habe ich Gnade gefunden)** Er schreibt also gleichwohl nichts vor, besteht auch nicht darauf wie Barak, dass Debora mit ihm ziehen müsste.

**Wollest mir ein Zeichen machen)** Nur zur Bekräftigung und Stärkung meines Glaubens, und zur ungezweifelten Versicherung,

**Dass du es seiest, der mit mir redet)** dass du, welcher mit mir redet, derjenige sei, für den ich dich halte, nämlich der Herr.

Ein wahrhaft Demütiger, der sich selbst abgestorben und vernichtigt ist, ist blindlings und ohne Widerrede gehorsam, weil er keinen guten Ausgang erwartet. Er ist wohl zufrieden, sowohl überwunden zu werden als zu überwinden. Seine einzige Sorge ist der Gehorsam. Die andern hingegen begehren Versicherungen, weil sie den Schimpf nicht haben wollen, als ob sie etwas Tollkühnes unternommen hätten. Was kann man aber wohl für eine größere Versicherung verlangen, als dass der Herr bei einem sein werde? Alle anderen Versicherungen kommen dieser nicht gleich; und derjenige irrt sehr, der eine andere verlangt.

Vers **18)** Hier erklärt Gideon, allerdings verdeckt, was für ein Zeichen er verlange. Denn der Herr hat ohne Zweifel gefragt, was es denn für ein Zeichen sein solle.

Gideon will nämlich aufwarten mit einem Speisopfer, und wollte daran gern ein Zeichen sehen. Er mag wohl gehört haben, dass ehemals solches geschehen, und das Opfer durch Feuer vom Himmel angezündet worden sei. Zweifelsohne ist ihm auch schon die Regel bekannt gewesen, welche Elias gibt in 1.Kön 18,24. / Die in Gedanken stehen, das Speisopfer sei eine Mahlzeit, und Gideon habe Gott noch nicht erkannt; können aber nicht wohl sagen, wie er ein Zeichen damit oder daran begehrt habe. Denn eine Mahlzeit ist etwas Natürliches, so man isst; da doch hier weder von Essen noch Trinken geredet wird.

Aber war es denn überhaupt erlaubt, anderswo zu opfern als an dem Ort, den der Herr erwählt hatte? Antwort: Gideon wusste wohl, dass zu einem außerordentlichen Opfer vor allem Gott gegenwärtig sein musste. In einem solchen Fall war an Ort und Zeit wenig gelegen. Deswegen hatte auch der Herr bewilligt zu bleiben, und damit sein Vorhaben begünstigt und gnädiglich erlaubt.

Eine erleuchtete Seele fordert von ihrem Gott als erstes, dass Er ihr Opfer annehmen wolle. Denn das dient zu einem Zeugnis, dass das zu ihr geredete Wort von Ihm herkomme. Die rechte Wirkung der Worte Gottes ist, dass die Seele angetrieben wird, sich selbst aufzuopfern.

-===*===-

←Ri_6_19 **Und Gideon kam und machte ein Ziegenböcklein* zurecht, und von einem Epha Mehl ungesäuerte Kuchen. Das Fleisch legte er in den Korb, und die Brühe tat er in das Töpfchen, und brachte es zu ihm heraus unter die Eiche, und stellte es hin.** * Ri 13,15; 15,1.

←Ri_6_20 **Aber der Engel Gottes sprach zu ihm: Nimm das Fleisch und die ungesäuerten Kuchen, und lege es auf diesen Felsen, und gieß die Brühe aus. Und er tat also.**

←Ri_6_21 **Da streckte der Engel des Herrn das Äußerste des Stabes aus, den er in seiner Hand hatte, und rührte das Fleisch und die ungesäuerten Kuchen an, und das Feuer fuhr aus dem Fels auf, und verzehrte* das Fleisch und die ungesäuerten Kuchen; und der Engel des Herrn kam weg aus seinen Augen.** * 3.Mose 9,24.

**Vers 19:** Das Opfer Gideons war von Fleisch, anzudeuten, dass wir erstlich unser Fleisch durch die Tötung opfern müssen. Es wird auch dazu ungesäuertes Brot erfordert; weil das Opfer aufrichtig und ohne Gepränge sein muss.

Die Brühe) kann nicht wohl gewesen sein von schon gekochtem Fleisch; weil nicht anzunehmen ist, dass er den Herrn solange habe warten lassen, bis das Fleisch gekocht war. Man versteht es also besser von Wasser, in welches alles (Salz, Gewürz, Kräuter) schon getan war, was zu einer guten und schmackhaften Brühe gehörte. Also musste nur noch das Fleisch darin gekocht werden. Darum tat er die Brühe In das Töpfchen) Damit gleich ein Töpfchen da wäre, wenn man es kochen wollte. Wäre das Fleisch schon gekocht gewesen, hätte er es ohne Zweifel nicht besonders in einen Korb getan, sondern vielmehr in der Brühe gelassen. Er Stellte es hin) Damit der Engel des Herrn nun als ein Priester nach eigenem Gefallen opfern, und dabei ein Zeichen seiner Gottheit geben möchte.

**Vers 20: Lege es auf diesen Felsen)** Statt des Altars.

**Gieß die Brühe aus)** über das Fleisch und die ungesäuerten Kuchen; das Zeichen und Winder desto größer zu machen (1.Kön 18,34ff).

Sonst pflegte ein Speisopfer nicht so mit Brühe geopfert zu werden, sondern mit Öl und Weihrauch. / Es zeigte aber auch der Sohn Gottes damit an, dass Er wollte ein ganzes Brandopfer davon machen, und nicht ein solches Speisopfer, wovon etwas pflegte gegessen zu werden.

**Vers 21: Da streckte der Engel des Herrn)** Von welchem es heißts DU BIST EIN PRIESTER IN EWIGKEIT (Ps 110);

**Das Äußerste des Stabes aus)** welcher gleichsam die Annahme ist.

**Rührte das Fleisch an)** Nicht den Fels, und zeigte damit nur gleichsam dem Feuer, was es verzehren sollte. Damit wurde dann auch zugleich dem Fels Befehl gegeben, Feuer hervorgehen zu lassen.

**Und das Feuer führ aus dem Fels aus)** mit einer starken Flamme, auf den bloßen Wink und Anzeige des Stabs, da sonst kaum etliche Fünklein durch hartes Schlagen aus Steinen zu bringen sind.

**Und der Engel kam weg)** Vielleicht im Feuer, wie Kap. 13.

-===*===-

←Ri_6_22 **Als nun Gideon sah, dass es ein Engel des Herrn war, da sprach Gideon: Ach Herr, Herr, warum habe ich doch wohl einen Engel des Herrn von Angesicht zu Angesicht gesehen?**

←Ri_6_23 **Und der Herr sprach zu ihm: Friede sei mit dir, fürchte dich nicht, du wirst nicht sterben!** Ri 13,22.

←Ri_6_24 **Da baute Gideon daselbst einen Altar dem Herrn, und der Herr hieß ihn: Friede. Bis auf diesen Tag ist noch derselbe zu Ophra des Abiesriters.**

**Vers 22: Als nun Gideon sah)** Mit den Augen des Gemüts; denn aus den leiblichen Augen war der Engel bereits weg. Er erkannte nun klar, worin er vorher noch gezweifelt hatte.

**Ach Herr, Herr, warum habe ich – gesehen)** Gott sagt selber in der Schrift, dass kein Mensch Ihn werde sehen und leben bleiben. Darum ist bei vielen eine irrige Meinung entstanden, dass der sterben müsste, welcher Gott in einer äußeren Gestalt gesehen hätte, sofern Gott nicht aus Gnaden verschonte. Ja man hat geglaubt, dass Gott zuweilen eben um deswillen erschienen sei, damit Er Gelegenheit hätte, einen Menschen zu töten.

Dazu kommt hier noch diese Schwachheit, dass Gideon sich nicht gefürchtet hat, ein Zeichen zur Versicherung zu begehren, dass es der Herr sei, der mit ihm geredet. Und nun, da er es weiß, fürchtet er sich vor dem Tod.

Moses erschrak nicht, als er Gott von Angesicht zu Angesicht schaute. Aber Gideon tut solcHes Die wirksamen Menschen erschrecken über die geringsten Dinge, die ihnen begegnen. Sonderlich erweckt ihnen eine Furcht (nachdem sie mit den Gaben Gottes begnadigt worden sind), Gott möchte sie auch seiner Leiden teilhaftig machen.

**Vers 23: Der Herr sprach zu ihm)** Durch eine Stimme aus der Luft, oder durch einen lebendigen Eindruck im Herzen. Und weil er durch die Furcht eingenommen war, so gibt ihm Gott den Frieden. Die wahrhaftigen Gesichte bringen der Seele allezeit den Frieden mit; aber einen vorbeigehenden Frieden, wie sie selbst sind. Man hat nicht nötig sich zu fürchten, weil man auf diesem Weg, und solange die Erleuchtungen währen, sich selbst nimmermehr abstirbt.

**Vers 24: Einen Altar)** baute Gideon nicht zum Opfern, sondern zum Denkmal **der** Dankbarkeit.

**Friede)** wurde er vom Herrn selbst genannt, wie es so nach der hebräischen Unterscheidungs-Art zu verstehen ist. Damit wird gezeigt, dass Gott nach der Buße seinem Volk den Frieden wieder zusagt, den sie durch ihre Sünden verloren hatten. Gott zeigt, dass Er der Ursprung des Friedens ist, um dessen willen sich Gott allezeit wieder mit seinem Volk versöhnen lässt (Jes 9,6; 53,5; Eph 2,14+15+17).

Sobald nach der Wirksamkeit die Erleuchtungen und die Erscheinungen folgen, so ist auch der Friede mitgeteilt. Es ist aber ein Friede, welchen man noch nicht erfahren hat. Und dieses macht, dass die Seele einen Altar aufbaut, dh. dass sie sich desto stärker zur Enthaltung zwingt. Das kommt von der Wirkung des Friedens, den man alsdann empfindet.

-===*===-

←Ri_6_25 **Und es geschah in derselben Nacht, da sprach der Herr zu ihm: Nimm einen Farren unter den Ochsen die deinem Vater sind, nämlich den zweiten Farren der siebenjährig ist, und reiß nieder den Altar Baals, der deinem Vater ist, und haue ab den Hain, der dabeisteht;**

←Ri_6_26 **Und baue einen Altar dem Herrn deinem Gott oben auf der Höhe dieser Festung auf einem bequemen Ort, und nimm den zweiten Farren, und opfere ein Brandopfer mit dem Holz des Hains, den du abgehauen hast.**

←Ri_6_27 **Da nahm Gideon zehn Männer von seinen Knechten, und tat gleichwie ihm der Herr geredet hatte. Und es geschah, als er sich vor seines Vaters Haus und vor den Leuten der Stadt fürchtete, es bei Tag zu tun, so tat er es bei der Nacht.** Joh 3,2.

**Vers 25:** Gideon sollte das Werk der Erlösung anheben mit seiner Versöhnung und der Versöhnung seines Volks. Dazu gehörte auch die Reformation des Gottesdienstes. Da ist es aber nicht genug, dass der wahre Gottesdienst wieder angerichtet werde, sondern es muss auch der falsche zerstört und gleichsam abgetan werden.

**Den zweiten)** nach dem ältesten, wie einige wollen. Andere verstehen darunter zwei, deren einen er für sich und seines Vaters Haus, den andern aber für das ganze Volk, opfern sollte.

**Siebenjährig)** sollte er sein, und nach dem Sinn Gottes ohne Zweifel sein Absehen haben auf die Zeit der israelitischen Dienstbarkeit und der siebenjährigen midianitischen Unterdrückung, die mit Schlachtung dieses Farren sich endigen sollte.

Der Farren ist das Bild der Stärke. Dadurch lehrt uns Gott, dass wir die Kräfte unseres Eifers erstlich an denjenigen anwenden müssen, die uns am nächsten, und

welchen wir am meisten schuldig sind. Hernach können wir an dem Heil anderer arbeiten. Paulus wollte, dass man untersuchen sollte, ob die Ältesten sich ihrer Hausgenossen annähmen. Denn der ist nicht tüchtig zum Apostelamt, welcher seine vornehmsten Pflichten nicht in acht nimmt. Ja, das lehrt uns auch, dass wenn es an ein Zerstören gehen soll, man bei sich selbst den Anfang machen müsse; und dass ein wahrer Apostel andern kein Joch auflegen dürfe, welches er nicht selbst zuerst trage.

**Vers 26: Auf der Höhe dieser Festung)** Welche sich die Bürger von Ophra auf einem nahe bei der Stadt gelegenen Berg scheinen aufgeworfen zu haben, an ihre Sachen dort zu verstecken.

**Opfere mit dem Holz des Hains)** Damit wollte Gott den ohnmächtigen Baal beschimpfen.

Die noch in sich selbst lebenden Menschen opfern nichts als die Äste des Baums und das Äußerliche, während diejenigen, welche sich selbst absterben, den Stamm aufopfern, ohne sich etwas aufzuhalten.

**Vers 27: Zehn Männer)** nahm Gideon zu sich, die ihm helfen mussten. Denn es gab schon zu tun bei diesem Unternehmen, und war keine geringe Arbeit. Er musste den Altar Baals samt dem Wald dabei zerstören, einen neuen Altar bauen, Opfer schlachten und Holz herbeitragen, welches alles noch dazu geschwind musste ins Werk gesetzt werden.

**Von seinen Knechten)** nahm er ohne Zweifel die allertreusten, welchen er vertrauen konnte. Seine Schwachheit aber leuchtet gleichwohl darin hervor, dass

**Er sich fürchtete)** Denn wo man Gottes Gebot vor sich hat, da soll man sich vor Menschen nicht fürchten.

Doch wir wollen es zum besten deuten. Denn diese Stelle gibt uns also zwei vortreffliche Lehren. Die erste ist, dass man soviel als man kann die guten Werke im Verborgenen tun müsse, nach dem Rat des Evangeliums. Denn die Hochachtung seiner selbst und die eigene Liebe kann die Würdigkeit der guten Werke hinwegrauben. Die zweite ist, dass die Zeit der Erleuchtungen und des Gefühls der Gottseligkeit nicht die Zeit ist, den Altar des Baals (welches der Ort ist, wo man der Eigenliebe eine große Menge Opfer bringt) zu zerstören, sondern das soll geschehen in der Zeit der Finsternis des Glaubens. In dieser geheiligten Finsternis wird einem der Mut gegeben, alles zu zerstören, was sich zu der eigenen Liebe gesellt. Da ist man auch vor allem Irrtum sicher, und man wird den andern nützlich, ohne sich selbst zu schaden.

-===*===-

←Ri_6_28 **Da nun die Leute der Stadt an dem Morgen früh aufstanden, siehe da war der Altar Baals zerbrochen, und der Hain der dabeistand war abgehauen, und der zweite Farre war geopfert worden auf dem Altar, der gebaut war.**

←Ri_6_29 **Und sie sprachen einer zu dem andern: Wer hat dies Ding getan? Und da sie nachfragten und suchten, so sagten sie: Gideon, der Sohn Joas, hat dies Ding getan.**

←Ri_6_30 **Da sprachen die Leute der Stadt zu Joas: Führe deinen Sohn heraus, dass er sterbe! Denn er hat den Altar des Baals zerbrochen, und weil er den Hain, der dabei war, abgehauen hat.**

**Vers 28: Am Morgen früh siehe)** Sie haben ohne Zweifel die elf Männer in der Nacht gehört mit ihren Äxten hantieren, und haben daher am Morgen gleich nachgesehen, was passiert wäre. Bei der Nacht aber haben sie sich nicht getraut, weil sie meinten, es müsse der Feind gewesen sein.

**Der zweite Farre war geopfert)** Der noch nicht ganz mag verbrannt gewesen sein, dass sie es haben sehen können.

**Vers 29: Sie sprachen: Wer hat dies getan?** Die blinden Religions-Eiferer ärgern sich an allem, was vom göttlichen Trieb hervorgebracht wird. Es ist nicht zu sagen, was der falsche Religions-Eifer bei abergläubischen Heuchlern vermag. Die Geschichten aller Zeiten reden bis auf den heutigen Tag eine deutliche Sprache.

**Sie sagten)** Vielleicht wurde Gideon bei anbrechendem Tag noch gesehen und verraten.

**Gideon hat dies Ding getan)** Dessen Name zudem noch ausdruckte, was er getan hatte. Denn Gideon heißt einer der niederhaut oder abschneidet. Er ist ein Niederhauer der Ungerechtigkeit, und bildet ab Christus in uns, der uns beschneidet mit der Beschneidung, die ohne Hände geschieht. Er tut hinweg den Leib der Sünden des FleiscHes Vers 30: Deinen Sohn heraus, dass er sterbe) Unerhört; denn der falsche Eifer verteidigt seine Religion lieber mit Fäusten als mit Gründen.

Sobald man durch eine göttliche Sendung anfängt (sowohl in sich selbst als auch in andern) den eigenen Willen zu zerstören, so muss man sich auch zur Verfolgung gefasst machen. Denn der eigene Wille ist der Götze, dem die ganze Welt opfert. Darum ist derjenige glückselig, welcher um der größten

Gerechtigkeit willen (nämlich die Gerechtigkeit gegen Gott) Verfolgung leiden muss. Solange aber die Eigenliebe noch nicht vertilgt ist, so leisten wir Gott noch nicht den Ihm schuldigen Dienst.

-===*===-

←Ri_6_31 **Joas aber sprach zu allen, die neben ihm standen: Wollt ihr für Baal streiten? Wollt ihr ihm helfen? Wer für ihn streiten wird, der soll bis an den Morgen getötet werden! Ist er Gott, so streite er für sich selbst, dass man seinen Altar zerbrochen hat.**

←Ri_6_32 **Und man hieß ihn an demselben Tag Jerub-Baal, und sprach: Es streite der Baal mit ihm, weil er seinen Altar zerbrochen hat.**

←Ri_6_33 **Und alle Midianiter und Amalekiter und die gegen Morgen versammelten sich zu Häuf, und zogen herdurch, und lagerten sich im Tal Jisreel.**

←Ri_6_34 **Und der Geist des Herrn zog den Gideon an, und er ließ die Posaunen blasen. Da wurden die Abiesriter hinter ihm her berufen.**

←Ri_6_35 **Und er sandte Boten in ganz Manasse, da wurden auch die hinter ihm her berufen. Er sandte auch Boten zu Aser und zu Sebulon und zu Naphthali, und sie kamen herauf jenen entgegen.**

**Vers 31: Joas aber)** sein Vater, der sich von seinem Sohn überzeugen ließ, dass diese Tat dem göttlichen Willen entsprungen, und der auch von Gott mit Mut angetan war; widersetzte sich den Leuten, und verwies ihnen spöttisch ihren ohnmächtigen Götzen.

Also weiß Gott das Herz der Menschen schon zu seiner Zeit gar gewaltig zu rühren, und von der Brunst gegen das Götzenwesen auf sein kräftiges Zeugnis abzubringen.

**Wollt ihr für Baal streiten?)** Hiebei sollten alle Lärmmacher merken, dass es einem gesunden Urteil etwas Spöttliches ist, wenn sie für Gott streiten wollen. Gott muss uns verteidigen, und braucht nicht von uns verteidigt zu werden. Er kann sich wohl ohne uns Recht schaffen.

**Wer – der soll getötet werden)** Als ein Götzendiener, nach dem Gesetz Moses. / Er redet mit Autorität als ein Haupt der Familie, und mag ohne Zweifel noch mehr Bürger auf seiner Seite gehabt haben.

Fast alle Menschen halten es mit der eigenen Liebe, mit dem so berühmten Götzenbild, das überall die Herrschaft hat. Und niemand will sich finden, der sich unterstände, das Recht Gottes zu verteidigen. / Joas aber antwortet denjenigen recht wohl, welche sich über die Zerstörung Baals beklagen, wenn er sagt: Ist Baal Gott, so räche er sich selbst. Man sollte billig dieses zu allen denen sagen, welche die wahren Knechte des Herrn verfolgen, unter dem Schein, sie wollten den Altar des Baals zerstören. Wenn dieser Baal Gott ist, so mag er sich auch selbst gegen die Knechte des Herrn Recht schaffen.

Wir sehen indessen auch hieraus, dass Gott seine Knechte auf eine besondere Weise beschützt, auch wenn sie eine Zeitlang verfolgt werden. Da rächt Er sich dann früher oder später an denjenigen, welche Ihn verunehren, ob solche Menschen gleich eine Zeitlang Glück haben.

**Vers 32: Man hieß ihn Jerub-Baal)** zu seinem Ruhm und zum Spott derjenigen, die einem armseligen Götzen angehangen, der sich selbst nicht hat verteidigen können.

**Vers 33: Zogen herdurch)** durch den JorDan

**Jisreel)** lag im Stamm Issaschar, an den Grenzen des Stamms Manasses, aus welchem Gideon war.

**Vers 34: Der Geist des Herrn)** der Geist der Kraft und Stärke.

Der Geist Gottes nimmt zwar wohl den Gideon ein, es geschieht aber nur in der Gestalt eines Kleids, indem sein Zustand noch in den Kräften bestand. Der Geist Gottes wurde ihm also nicht durch eine Eingießung mitgeteilt. Dieses ist eigentlich der Unterschied des Zustands der Erleuchtungen, ob sie gleich leidend sind, und des göttlichen Standes. Der göttliche Stand wird durch das Zentrum gegeben, der Zustand der Erleuchtungen aber wird empfangen durch die Kräfte und Sinne.

**Vers 35: Er sandte Boten)** zu denen, die das Blasen nicht hören konnten.

**In ganz Manasse)** Zu den übrigen Familien Manasses, diesseits des Jordans.

**Auch zu Aser, Sebulon, Naphthali)** Das waren die Nachbar-Stämme. **Jenen entgegen)** Mit welchen auch Gideon im Anzug war ihnen entgegen, nachdem er von den Boten hörte, dass sie kämen.

-===*===-

←Ri_6_36 **Und Gideon sprach zu Gott: Wenn du Israel durch meine Hand erlösen willst, gleichwie du geredet hast;**

←Ri_6_37 **Siehe so will ich ein Fell mit der Wolle auf die Tenne legen. Wenn der Tau wird auf dem Fell* allein sein, und auf der ganzen Erde trocken; so will ich erkennen, dass du Israel erlösen wirst durch meine Hand, gleichwie du geredet hast.** * Ps 72,9.

←Ri_6_38 **Und es geschah also. Denn als er des andern Tags früh aufstand, da drückte er das Fell aus, und er rang von dem Tau aus dem Fell eine Schale voll Wassers.**

←Ri_6_39 **Und Gideon sprach zu Gott: Dein Zorn entbrenne nicht wider mich*, dass ich nur noch diesmal rede! Lass es mich doch nur diesmal versuchen mit dem Fell! Es müsse doch auf dem Fell allein trocken sein, aber auf der ganzen Erde müsse Tau sein.** * 1.Mose 18,30+32; 31,35; 44,18; 2.Mose 32,22.

←Ri_6_40 **Und Gott tat also in derselben Nacht, und es war trocken auf dem Fell allein, aber auf der ganzen Erde war Tau.**

**Vers 36: Gideon** sprach **zu Gott)** Vermutlich in seinem Gebet, als er seine kleine Armee gegen das große Heer der Feinde betrachtete.

**Vers 37: Siehe so will ich)** dh. so erlaube mir, dass ich auch noch folgendes Zeichen der Versicherung bekomme.

Obschon der Glaube Gideons gerühmt wird (Hebr 11,32), so war er doch anfänglich noch schwach, und darum forderte er zweimal ein Zeichen, welche sonst eigentlich für die Ungläubigen sind. Gott machte aber, dass er ein geheimnisreiches Zeichen forderte, welches die alten Kirchenlehrer so erklärt haben: Das erste Zeichen zeigt die jüdische Kirche an, welche das Wort der Gnaden empfing, als ein Tau aus der Morgenröte (5.Mose 23,2; Ps 110,3). Sie wurde befeuchtet und erquickt, während die ganze Erde der Heiden ganz trocken blieb. Das zweite Zeichen zeigt an, dass hernach die jüdische Kirche würde ganz trocken sein, und die ganze Erde angefeuchtet werden mit dem Evangelium, als einem Wasser des Geistes (Jes 44,3; Hes 36,25).

Wenn es Gott gefällt, sich der Seelen zu bedienen, die in den Erleuchtungen stehen, dass sie andern helfen sollen, so müssen sie viele empfindliche Zeugnisse

und Vergewisserungen dazu haben. Die Güte Gottes muss wohl sehr groß sein, dass sie diese menschliche Schwachheit also tragen kann. Denn was gereicht wohl Gott mehr zur Verachtung, als so man lieber einem sehr betrüglichen Zeugnis denn seinem Worte glauben will? Und gleichwohl ist es doch eine Sünde, welche die meisten solcher Menschen begehen. Sie ziehen schwache Zeugnisse, welche nichts sind, und in welchen auch wohl einiger Betrug stecken kann, dem reinen und bloßen Glauben vor. Denn dieser Glaube ist eigentlich ein heimliches und wirksamen Wort Gottes.

**Vers 38:** Nichtsdestoweniger so bequemt sich Gott vielmals nach der Schwachheit dieser Menschen, und gibt ihnen was sie verlangen. Dadurch sollen sie ermuntert werden, das zu unternehmen, was Er haben will, dass sie tun sollen.

Es geschah also) in derselben Nacht, wie auch Vers 40. Und also antwortete Gott mit der Tat auf sein Begehren, da sonst keine Antwort im Text gemeldet wird.

Er rang aus dem Fell eine Schale voll Wassers) Dass so viel Wasser in der Wolle war, wird gemeldet, um das Wunderzeichen größer zu machen.

**Vers 39:** Gideon sprach zu Gott: – nur noch diesmal) Aber auf eine andere Weise. Denn solche Menschen wie Gideon sind mit einem Zeichen nicht zufrieden, sie wollen davon etliche haben. Sie arbeiten nur auf Versicherungen hin. Die Glaubens-Seelen hingegen verlassen sich nur auf diese einzige Stütze, dass der Glaube ihre einzige Gewissheit ist zwischen aller ihrer Ungewissheit. Wer einen großen Glauben hat, der ist allezeit in seinen Sachen gewiss, auch wenn ihm alle Zeugnisse fehlen sollten.

Es müsse auf dem Fell trocken, aber auf der ganzen Erde Tau sein) Der Geist in Gideon wusste, dass der göttliche Tau, die Zukunft des Sohnes Gottes, nicht nur dem jüdischen Volk, sondern auch nachher der ganzen Erde oder den Heiden, sollte zuteil werden. Aus dem Unglauben Israels, und ihrer Trockenheit, sollte den Heiden das Heil widerfahren.

**Vers 40:** Gott tat also in derselben Nacht) die nämlich auf den andern Abend gefolgt ist, da Gideon im Gebet darum angehalten.

Ach, gebe Gott, dass die volle Erfüllung der ganzen Absicht des prophetischen Geistes der Weissagung bald möge erscheinen! Nacht ist es, und schon lange gewesen, ja wohl eine Nacht, da nicht viel zu wirken ist. Trocken ist es auch bis zur höchsten Dürre und Austrocknung. Es fehlt nichts, als dass du o göttlicher Tau der Liebe und Kraft des Allerhöchsten dich der ganzen Erde mitteilst zur Erquickung und Lebendigmachung. Dann wird der Tag Midians (Jes 9,4) und der Sieg über den verkehrten Geist des bösen Richtens und Urteilens bald folfolgen, und die Liebe wird darüber als ein Gideon triumphieren, alles in derselben zusammenfließen, und Gott viele, viele Kinder geboren werden aus diesem

lieblichen Tau der Morgenröte. O wie sehnt sich danach das dürre Erdreich deines durstigen Erbteils, o Herr!

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

DIE ERLÖSUNG DURCH GIDEON.

←Ri_7_1 **Da machte sich Jerub-Baal, das ist Gideon, früh auf, und alles Volk das mit ihm war, und lagerten sich an den Brunnen Harod*, dass er das Heer der Midianiter hatte gegen Mitternacht, von dem Hügel Moreh her in dem Tal.** 1.Sam 29,1.

←Ri_7_2 **Der Herr aber sprach zu Gideon: Des Volks ist zuviel, das mit dir ist, dass ich sollte die Midianiter in ihre Hand geben; damit sich nicht Israel wider mich rühme, und sage: Meine Hand hat mich erlöst.** 5.Mose 8,17; Jes 10,13.

**Vers 1:** Dieser Vers zeigt die Wirkung, welche das doppelte Zeichen am Fell bei Gideon hatte. Er wurde endlich so im Glauben befestigt und gestärkt, dass er nicht länger zauderte, dem Befehl des Herrn nachzukommen. Vermutlich ging er gleich am nächsten Tage zu Felde.

**Da machte sich Gideon früh auf)** Nachdem sie tags vorher sich zum Marsch geschickt und alles fertig gemacht hatten.

**Und lagerten sich)** auf einem Berg, was für eine geringe Armee sicherer war. Unten am Berg war ein Brunnen) Vielleicht war dieser Brunnen die Quelle von einem Fluss oder Bach und dem Wasser, von welchem nachfolgend geredet wird, auf dass sie also keinen Mangel an Wasser haben mochten.

**Vers 2: Des Volks ist zuviel)** Hier fragt sich, ob denn Gideon es aus eigenem Antrieb getan, dass er soviel Volk versammelte? Hat er also recht getan, oder ist er nicht vielmehr mit seiner eigenen Klugheit dem Herrn vorgelaufen? Antwort: Er hat getan, was andere Richter vor ihm auch getan, und was in solchen Fällen ordentlicherweise geschah. Dem Herrn stand nachher frei, etwas Außerordentliches und anderes, und darunter manche besondere Geheimnisse, zu

offenbaren. Eine außerordentliche Berufung hebt darum die ordentlichen Mittel und Wege nicht auf, bis Gott etwas anderes zeigt.

Sonst war zwar eben des Volks an sich nicht zuviel, wenn man das feindliche Herr dagegen ansieht. Daher kam es auch, dass die meisten vor Angst zitterten. Es war aber für diesmal dem Herrn zuviel um der angefügten Ursache willen. Denn es hätte doch noch ihnen zugeschrieben werden können, so dass sie einen Schein gehabt hätten, sich zu rühmen, weil ihrer so viel waren.

Damit sich nicht Israel rühme) Gott sah das voraus, der das Verderben des menschlichen Herzens genau kennt, welches zur eitlen Ruhmsucht sehr geneigt ist. Viele der Soldaten sind vermutlich auch mitgegangen gezwungenermaßen, ohne Glauben an einen Erlöser, oder auch aus Begierde, Ruhm zu erwerben. Bei Gott gibt es keinen bloß ungewissen Argwohn oder eine reine Vermutung.

Gott will also soviel sagen: Des Volks ist zuviel, als dass ich es meiner Allwissenheit und Weisheit zufolge ratsam finde, die Midianiter in die Hände von solchen ungläubigen und ruhmsüchtigen Menschen zu geben. Wie dann auch die furchtsamsten Menschen, wenn eine Sache wohl abläuft, alsdann am meisten Rühmens von sich selber machen. Je weniger nun alle diese Leute eines Ruhms würdig waren, desto mehr musste Gott solchem zuvorkommen.

Dieses Volk, das Gideon bei sich hatte, stellt dann sehr wohl vor die große Menge der Gaben, Gnaden, Liebkosungen, Erleuchtungen, Zeugnisse, Tugenden und der Stärke in sich selbst, sowohl in ihrem natürlichen als übernatürlichen Mass. Denn damit sind die Seelen dieses Staffeis ganz angefüllt und umgeben.

Gott sagt dem Gideon, dass dieses große Volk nimmermehr den Feind überwinden werde. Die menschliche Stärke erlangt den Sieg nicht. Warum aber nicht, o Gott? Er sagt es selbst: Damit sie sich nicht selbst wider mich erheben. Du bist wohl, o mein Gott, ein eifriger Gott! Du kannst die eigene Ehre des Menschen nicht leiden. Du verstörst lieber alles! Dieses ist so vielfältig in der Schrift enthalten, dass es leicht zu sehen ist, wie Gott um seiner Ehre willen die Seelen so entblößen und entkräften muss. Denn die Untreue muss aus ihnen genommen werden, wodurch sie Ihm die Ehre rauben, und sich dasjenige zuzueignen pflegen, was Ihm allein zukommt. Es ist wohl eine recht seltsame Sache, dass fast alle Seelen dieses Staffeis, sie mögen auch noch zu so hohen Gnaden erhoben sein, und noch so demütig scheinen, dennoch Gott auf eine verborgene Weise die Ehre rauben. Sie denken öfters bei sich selbst: Diese Gnaden-Bezeugungen widerfahren mir um dieser oder jener Tugend willen. Darum sagt auch Gott: Ich will die Midianiter nicht in ihre Hände geben, damit sie nicht sagen können: Meine Hand hat mich erlöst. Er sagt anderswo: Ich will meine Ehre keinem andern geben (Jes 42,8). Behalte du, o Gott, deine Ehre für dich! Uns gebührt nichts als Schimpf und Schande.

-===*===-

←Ri_7_3 **So ruf nun aus vor den Ohren des Volks und sprich: Wer furchtsam und zaghaft ist, der kehre um*, und mache sich eilends weg** vom Gebirge Gilead! Da kehrten von dem Volk um 22'000, und 10'000 blieben übrig.** * 5.Mose 20,8; ** Ps 11,1.

**Ruf aus)** Vielleicht durch Trompetenschall; und nicht nur an einem Ort des Lagers, sondern an verschiedenen.

**Furchtsam)** Wenn man einen Unterschied in diesem und dem folgenden Worte suchen wollte, so könnte FURCHTSAM andeuten, einen der von Natur eines weichen und furchtsamen Gemüts ist; und

**Zaghaft)** den eine äußere Ursache in Furcht und Schrecken setzt, ob er sonst schon Mut genug haben kann. So kann einer zaghaft werden durch das Anschauen des großen midianitischen Heers und der kleinen Anzahl Israels. Wiewohl beide Worte auch von Saul gebraucht und zusammengesetzt werden, der sonst tapfer genug war (1.Sam 28,5). Also kann vielmehr ein Wort das andere erklären. Auch würden hier weibische und von Natur furchtsame Gemüter nicht mitgegangen sein in den Krieg. Denn andere sind auch zurückgeblieben, denn sonst müssten es wohl mehr als 32'000 gewesen sein.

Die Sache selbst zeugt hier vom Unglauben bei solchen, denen Gottes Wille und Verheißung war bekannt gemacht worden.

**Vom Gebirge Gilead)** Darauf hatten sie also ihr Lager. Aber war denn nicht der Berg Gilead überm Jordan drüben und jenseits? Antwort: Gilead wird hier von Abieser, den Sohn Gileads, genommen, der unter der Hälfte des Stamms Manasse diesseits ein Erbteil bekommen. Dieses Erbteil war zum Teil bergig, und bekam, wie bei andern auch, den Namen von seinem Besitzer. Daher ist ein Unterschied zwischen dem Berg Gilead jenseits; und dem Gebirge Gileads diesseits, als ein Erbteil der Gileadischen Familie Abiesers, so kein eigentlicher gewisser Berg war wie jener berühmte Berg.

22'000) also mehr denn zwei Drittel schämten sich nicht abzutreten, und ihren ungläubigen Grund zu offenbaren. Dieses Beispiel sollte uns Anlass geben zum Nachdenken. Die furchtsamen Seelen, welche sich zu sehr vor dem Verlust ihrer geschaffenen Gaben fürchten, und also die Dinge mit einer Anklebung besitzen, sind nicht zum Werk des Herrn geschickt.

Und noch heutzutage ruft unser Heiland und der Herzog unserer Seligkeit solches aus (obschon mit andern Worten), wenn es heißt: WER NICHT SEIN KREUZ

AUF SICH NIMMT, UND MIR NACHFOLGT, DER IST MEIN NICHT WERT! WER NICHT HASST VATER, MUTTER, SCHWESTER, BRUDER, AUCH DAZU SEIN EIGEN LEBEN; DER KANN NICHT MEIN JÜNGER SEIN, der gehe nur wieder fort! WER NICHT ALLEM ABSAGT WAS ER HAT, DER KANN NICHT MEIN JÜNGER SEIN, der steht mir nicht an zum Soldaten! WER DIE HAND AN DEN PFLUG LEGT, UND SIEHT ZURÜCK, der gehe auch nur immer wieder zurück, und wende um ins Haus des alten Adams! denn er ist noch nicht geschickt zum Reiche Gottes. Heißt das nicht augenscheinlich und ebensoviel als verzagte und weichliche Gemüter, die ihre irdische Haut zu sehr lieben, mag Christus nicht in seinem Dienst haben? Ja, in Offb 21,8 wird ihnen gar der feurige Pfuhl zur Wohnung angewiesen.

Diejenigen mögen nun zusehen, was sie für Ausrufer abgeben! Solche predigen in ihren Reden und Lehren vor den Ohren des Volks von nichts anderem als von menschlicher Schwachheit und Unvermögen, von Unmöglichkeiten, Gottes Gebote zu halten. Mit solchen Lehren des Unglaubens nehmen sie die Gemüter der meisten wirklich so ein, dass sie nicht nur von dem lebendigen Gott und dem Kampf der Christen-Berufung ganz abgekehrt sind (Hebr 3,12; 10,38-39), sondern sich mit einer verkehrten Sprache des Unglaubens recht setzen wider die allerheiligsten Lehren Christi nach der Gottseligkeit.

-===*===-

←Ri 7 4 **Und der Herr sprach zu Gideon: Des Volks ist noch zuviel; führe sie hinab an das Wasser, so will ich sie da selber dir prüfen; und es soll geschehen, von welchem ich zu dir sagen werde, dieser soll mit dir ziehen, derselbe soll mit dir ziehen; aber alle die von welchen ich zu dir sagen werde, dieser soll nicht mit dir ziehen, derselbe soll nicht ziehen.**

←Ri 7 5 **Und er führte das Volk hinab an das Wasser; und der Herr sprach zu Gideon: Ein jeder, der mit seiner Zunge von dem Wasser lecken wird*, gleichwie ein Hund leckt; den sollst du besonders stellen; und einen jeden der auf seine Knie fallen wird zu trinken.** * Ps 110,7.

**Vers 4:** Des Volks ist noch zuviel) Es sind noch allzuviele darunter, die nicht gelernt haben, dem Herrn alle Ehre und Ruhm zuzuschreiben. Sie machen sich einen Ruhm daraus, weil ihrer so wenige sind, die in den Kampf ziehen sollen. Sie verachten die Furchtsamen, die zurückgekehrt sind, und brüsten sich mit ihrer Standhaftigkeit und dem Vertrauen auf Gott.

Hinab an das Wasser) das am Berg unten vorbeigefloßen, und also nicht nur ein Brunnen gewesen zu sein scheint.

Dir) Gott wusste schon, welche und wieviele bleiben oder ausgeschlossen werden sollten; aber Gideon wusste es nicht.

O mein Herr! was sind 10' ODO Menschen, um eine solche Menge der Feinde zu bestreiten? Du hast vorher schon 22'000 davon getan, und doch hältst du die Zahl der 10'000 noch für zu groß! Sie müssen bei dem Wasser der Betrübnis und der Bitterkeit geprüft werden. Ach wie wenige werden sich dann noch finden, welche diese Probe aushalten kömen, welche nichts anderes ist als die Verlierung alles dessen, worin man einige Ruhe genossen hat! Vers 5: Er führte das Volk ans Wasser) und hieß sie trinken ohne Geschirr, wie ein jeder wollte; wobei er ihnen zweifelsohne zugleich bedeutete, dass Gottes besonderer Wille und Regierung daran würde offenbar werden. Deshalb werden sie es auch in gewisser Ordnung haben tun müssen, damit der Unterschied im Trinken desto besser hat kömen wahrgenommen werden.

**Der Herr sprach zu Gideon)** Durch Einsprache des inneren Worts.

**Der mit seiner Zunge lecken wird wie ein Hund)** Nämlich dass er es mit der Hand zum Munde bringt, wie der folgende Vers erklärt, nicht aber sich auf die Erde legt.

**Den sollst du besonders stellen)** Dass die einander gleich sind zusammenkommen.

**Auf seine Knie fallen zu trinken)** zeigt eine größere Begierlichkeit an, welche der Gesundheit und Mässigkeit entgegen ist.

Die Gnade der Taufe ist nach dem Geheimnis hier das Wasser, zu welchem man hinabsteigen muss. Damit hebt sich der geistliche Streit an wider den Teufel und seinen Anhang. Wer nun leicht gebeugt wird, und das schon im Anfang, der schickt sich nicht zu den Kriegen des Herrn. Wer hingegen sich nicht beugen lässt durch die leibliche und irdische Notdurft, der ist dem Herrn bewährt und von Ihm auserwählt.

Die, welche mit gebogenen Knien trinken, stellen auch sehr wohl diejenigen vor, so da in allerlei empfindlichen und geistlichen Belustigungen ruhen. Dieselben sind zu dem Werk des Herrn nicht geschickt, indem sie sich da bei allem was ihnen begegnet aufhalten, in demselben ruhen, und nicht mehr weiter fortkommen; da sie vielmehr durch alles hindurchgehen sollten. Man darf die empfindlichen und geistlichen Belustigungen nur zur höchsten Notdurft und im Vorbeigehen gebrauchen.

-===*===-

←Ri_7_6 **Da war die Zahl derer, die geleckt hatten mit ihrer Hand zu ihrem Munde, 300 Mann; all das übrige Volk war auf seine Knie gefallen, des Wassers zu trinken.**

**Da war die Zahl 300)** Gott hält es nicht leicht mit dem großen Haufen; dem wir nachfolgen müssen, wenn wir auch von Ihm als bewährt wollen erfunden werden.

**Das übrige Volk)** war also an der Zahl 9700, das

**Auf seine Knie gefallen)** dh. so dass sie den Mund selber ans Wasser gehalten, und also mit vollem Zug tranken, und nicht leckten.

Die dreihundert Mann zeigen die geringe Zahl derjenigen an, welche die Welt gebrauchen und doch nicht missbrauchen, sich auch nicht wiedernehmen, und gar nicht eigennützig sind. Dieselben sind es, welche (nachdem sie in ihren Wegen sind geprüft worden, und von dem Bach getrunken haben) Gott tüchtig befunden hat zur Ausführung seiner Ratschlüsse, und die Ihm auch nichts rauben.

Wir können auch wohl sagen, dass dieselben (welche hernach in drei Haufen von je 100 Mann verteilt wurden) sehr wohl die theologischen Tugenden vorstellen, welche dennoch in der Seele bleiben, ob es gleich scheint, als ob alle die andern Tugenden daraus verbannt wären, insoweit solche nämlich dem Geschöpfe zugeschrieben werden. Denn das Geschöpf hat die Tugenden gleichsam durch den bösen Gebrauch beschmutzt und verdorben in seiner Eigenheit, welche so böse ist, dass sie die allerbesten Dinge verdirbt und zuschanden macht. Aus den theologischen Tugenden aber kann sich das Geschöpf nichts zueignen, weil sie nichts als Gott zum Zweck haben, und ihrer Natur nach nur für Ihn allein sind. Denn wenn es sich etwas von denselben zuschreiben wollte, so würden sie aufhören zu sein was sie sind, und ihre Natur verändern. Die reine Liebe würde zur Eigenliebe werden, welches aber in diesem Wege unmöglich ist. Denn es ist ein Weg, aus welchem man die Eigenliebe ausbannt, damit allein diese göttliche Tugend darin bleiben kann. Die Liebe nun fasst alle anderen Tugenden in sich, bewegt und regiert solche, als ihre Mutter und Königin.

Gleichwie nun diese Tugenden Gott gerade angehen, so können sie dem Geschöpf weder zu einer Stütze dienen, noch ihm schaden, insoweit sie Gott angehören und ganz für Ihn sind. Dennoch würde der bösen Kreatur die Empfindung, Erkenntnis und die Unterscheidung eben dieser Tugenden zu einer Nahrung dienen, wenn sie sich solche zueignete. Darum wird die Seele, nachdem diese Tugenden sich vermehren und in ihrem Wesen sich reinigen, auch von diesen Dingen entblößt.

Es bleibt aber die immerwährende und beständige Wirkung dieser göttlichen Tugenden.

In den Wassern der allerstärksten Bitterkeiten nun wird der Glaube, die Hoffnung und die Liebe dieser Seelen erkannt. Aber außer den Trübsalen wird man diese göttlichen Tugenden in ihnen nicht gewahr. In den allerunleidlichsten Betrübnissen leuchten sie mit sehr großem Glanz, und da erkennt man den Unterschied dieser Seelen gegenüber den andern, welche von außen zwar öfters mehr zu sein scheinen, und dennoch in den Augen Gottes bei weitem nicht soviel gelten. Durch diese Wasser allein erkennt man, dass sie zu den großen Dingen, welche Gott durch sie ausrichten will, geschickt sind, und dass sie Ihm nichts von seiner Ehre rauben werden.

Endlich kommt auch eine Zeit, in welcher diese drei Tugenden in eine sich zu vereinigen scheinen, indem sie sich nach und nach in die Liebe verlieren, welche sie also allmählich verschwinden macht, indem sie solche gänzlich in ihren weiten Begriff verschlingt. Die Liebe, die wie eine Königin ist, ist dann wieder zu ihrer ursprünglichen Reinigkeit gelangt. Sie befindet sich wieder in alle ihre Rechte eingesetzt. Die andern Tugenden, welche man für verloren achtete (weil man ihnen ihre Unvollkommenheiten genommen hatte), befinden sich in dieser Liebe vereinigt, vollendet und verschlungen, und dies in einem Stande der vortrefflichsten Reinigkeit. Denn alles wird am Ende in einer Einigkeit befunden. Da ist dann diese Tugend selbst das Ende, und nicht das Mittel; indem sie Gott selbst ist, wie geschrieben steht: GOTT IST DIE LIEBE (1.Joh 4,8). Die anderen Sitten-Tugenden (als die Stärke, die Vorsichtigkeit usw.), sind nicht also beschaffen; sie gehören der Seele zu und gehen sie an. Darum so verliert die Seele solche ganz in demjenigen was ihr zugehört, und ihr einiges Hindernis verursacht.

-===*===-

←Ri_7_7 **Und der Herr sprach zu Gideon: Durch die 300 Mann, die geleckt haben, will ich euch erlösen, und die Midianiter in deine Hand geben. Das ganze Volk aber soll hingehen, ein jeder an seinen Ort.**

←Ri_7_8 **Und es nahm das Volk Zehrung in ihre Hand, und ihre Posaunen. Alle Männer aber von Israel ließ er gehen, einen jeglichen nach seinen Hütten; und er behielt die 300 Mann, und das Lager der Midianiter hatte er vor sich drunten im Tal.** Ri 6,33.

←Ri_7_9 **Und es geschah in derselben Nacht, da sprach der Herr zu ihm: Mache dich auf und gehe hinab ins Lager; denn ich habe es in deine Hand gegeben.**

←Ri_7_10 **Fürchtest du dich aber hinabzugehen, so gehe du mit deinem Knaben Pura hinab nach dem Lager;**

**Vers 7:** Durch die 300 will ich erlösen) Dieses soll uns dann vorstellen, dass nur diejenigen den herrlichen Sieg erlangen werden, welche diese Welt bloß zu ihrer Notdurft gebrauchen. Das sind die Erstgeborenen, welche sich nur als Pilgrime hier aufhalten (1.Kor 7,31). Gott führt in ihnen den Sieg gegen alle Feinde selbst aus. Welche hingegen diese Welt mit Begierde und Gemächlichkeit gebrauchen, ob sie schon auch gegen die Feinde streiten wollen, werden doch nicht gewürdigt der herrlichen Krone des völligen Sieges. Sie werden aber unter den Nachgeborenen ihre Belohnung wegen ihrer Bereitwilligkeit erhalten. Die Verzagten aber, die sich gescheut haben die Feinde anzugreifen (ob sie schon sich haben berufen lassen), die werden ganz abgewiesen. Und solches muss mit Schrecken betrachtet werden, weil sie selbst in den Pfuhl des anderen Todes verwiesen werden (Offb 21,8).

**Vers 8: Es nahm das Volk)** von den Sachen und dem Gepäck der ganzen Armee, soviel als ihnen nötig war, und soviel als ein jeder tragen konnte. Hierauf ließ Gideon die andern mit den übrigen Sachen gehen.

**In ihre Hand)** dh. zu sich. Denn man muss es sich nicht so einbilden, als ob sie die Sachen in der Hand mit sich geschleppt, sondern sie verwahrten es im Lager, und trugen es eher auf dem Rücken, wenn sie marschieren mussten.

**Und die Posaunen)** soviel als ihrer waren, nämlich 300.

**Er behielt die 300 Mann)** im Glauben, der hier sehr nötig war.

**Vers 9: Der Herr)** wollte den Glauben Gideons noch mehr stärken, der bei wichtigen Unternehmungen, die über die Natur sind, auch nicht so schnell fest und vollkommen ist, dass er nicht jederzeit noch eine Stärkung nötig hätte. / Es war aber auch zugleich wieder keine geringe Probe des Glaubens für den Gideon, dass er sollte allein in das midianitische Lager gehen als ein Kundschafter. Er sollte aber vernehmen, was Gott in den Feinden wirken, und wie Er sie ganz verzagt machen würde.

**Vers 10:** Doch wurde ihm freigestellt, noch einen Gefährten mitzunehmen.

Fürchtest **du dich aber)** Wie es denn der Natur nach und für Fleisch und Blut eine gefährliche Sache war, wobei man sich zu fürchten wohl Ursache hatte.

**So gehe mit deinem Knaben hinab)** Der, wie ich schon weiß, dich mit einem unerschrockenen Mut begleiten wird.

**Nach dem** Lager) Wohin zu kommen bei der Nacht eben nicht sonderlich schwer war. Das Lager war wohl ziemlich zerstreut und gar nicht fest, weil sich die Midianiter um der großen Menge willen vor den Israeliten nicht fürchteten.

-===*===-

←Ri_7_11 **Dass du hörest was sie reden. Danach aber lass sich deine Hände stärken, dass du hinabgehest in das Lager. Da ging er mit seinem Knaben Pura hinab an das Äußerste der Heeres-Ordnungen, die im Lager waren.**

←Ri_7_12 **Und die Midianiter und Amalekiter und alle die gegen Morgen, lagen in dem Tal wie die Heuschrecken in der Menge, und ihre Kamele waren nicht zu zählen, wie der Sand der am Ufer des Meeres ist, in der Menge.**

←Ri_7_13 **Da nun Gideon kam, siehe da erzählte ein Mann dem andern einen Traum, und sprach: Siehe ich habe einen Traum gehabt, und siehe ein geröstetes Gerstenbrot wälzte sich ins Lager der Midianiter, und da es an die Zelte kam, so schlug es dieselben dass sie hinfielen, und kehrte sie zuoberst um, dass die Zelte dalagen.**

←Ri_7_14 **Da antwortete der andere und sprach: Dies ist nichts anderes als das Schwert Gideons, des Sohnes Joas, des Israeliten. Gott hat die Midianiter mit dem ganzen Lager in seine Hand gegeben!**

**Vers 11: Da ging er)** Der freilich die Furcht nicht so ganz hat überwinden können, in Begleitung seines Leibknechts oder Waffenträgers.

**Vers 12: Die Midianiter lagen)** und schliefen ganz sicher und ohne Sargen.

**Kamele)** hatten sie deswegen soviel mitgebracht, um nicht allein ihre Zelte darauf mitzuführen, sondern weil sie gedachten, ganz Israel zu plündern und den Raub in ihr Land zu transportieren.

**Vers 13: Da nun Gideon kam)** an die äußerste Schildwache, und ein wenig horchte was sie sprachen, da hörte er alsbald

**Einen Traum)** der ihn gewaltig stärkte, und notwendig von Gott dem Midianiter musste zugeschickt sein. Dadurch wollte auch Gott seiner ganzen Kirche zu allen Zeiten zu erkennen geben (wie es so einige Kirchenlehrer eingesehen), dass Christus als ein in den Augen der Welt unansehnliches Gerstenbrot (aber doch wahrhaft und nahrhaft), geröstet am Feuer des Zornes Gottes, würde vom Himmel herabkommen, um das ganze Heerlager des Satans völlig umzukehren und zu zerstören.

**Vers 14:** Die Deutung eines andern Midianiters aber konnte nur von Gott eingegeben sein, und musste ihm notwendig noch viel mehr Mut machen.

Gideon ist das Korn, nicht von Korn, stark und gut; sondern von grober Gerste. Es ist aber doch, durch einen so geschwinden Verlust, welchen es an den fremden Hilfen und vielen Stützen hat leiden müssen, gleichsam in der Asche der Demut gebacken worden. Und dieses auf die Tafel des himmlischen Königs gesetzte Brot wird Er also gebrauchen, dass Er es gleichsam auf die Erde wirft, und tut, als wolle Er es zerbrechen. Er wird aber damit alle seine Feinde zu Boden schmeissen und der Erde gleichmachen. Ach wenn man doch alle die Umstände der Schrift recht erwägen könnte! Es ist lauter Wunderbares in derselben. Dieses in der Asche gebackene Brot muss sich herumwälzen, sinken und herunterfallen, ehe es die Feinde vernichtigen kann.

-===*===-

←Ri_7_15 **Und es geschah, als Gideon die Erzählung des Traums und seine Auslegung hörte, da betete er an. Und er kam wieder ins Lager Israel und sprach: Macht euch auf. ' Denn der Herr hat das Lager der Midianiter in eure Hand gegeben.**

←Ri_7_16 **Und er teilte die 300 Mann in drei Haufen, und gab ihnen allesamt Posaunen in die Hand, und ledige Krüge und Fackeln in den Krügen drin.**

**Vers 15: Gideon betete an)** den Herrn, der ihn solches zu hören dahin geschickt hatte, und dankte damit zugleich für die Stärkung des Glaubens.

**Er sprach: Macht euch auf!)** Ohne Zweifel hat er dabei seinem Häuflein erzählt, was er im feindlichen Lager gesehen und gehört.

**Vers 16: Er teilte die 300 Mann in drei Haufen)** Alles gegen die Vernunft. **Die** Macht war so nicht groß, und der Haufe von 300 klein genug und nur eine Handvoll. Wenn man sie nun noch zerteilt, wie soll das gut gehen können?

**Und gab ihnen)** Gewisslich hat er solche Dinge nicht aus eigenem Gutdünken, sondern alles auf göttlichen Befehl, vorgenommen.

**Posaunen, Krüge und Fackeln)** zu tragen, reichte aus, um beide Hände schon voll zu haben. Wo kommt man dann mit dem Gewehr hin? Was war das nicht für ein poßierlicher Aufzug! Hätten die Soldaten Gideons nicht weiter geschaut als auf ihre Waffen, so wären sie nicht in einem einfältigen Glaubensgehorsam gestanden. Sie würden sich wohl selber kaum des Lachens haben enthalten können. Wer weiß was so geschehen ist, insofern sie die Vernunft noch haben überwinden müssen. Denn was für Feinde wird man mit Trompeten, Krügen und Fackeln aus dem Feld schlagen? Durch Trompeten konnte der Feind höchstens aufgeweckt werden, so dass dadurch ein überraschender Überfall eher vereitelt wurde. Durch die Fackeln konnten sie ihre kleine Zahl entdecken; und die Krüge, sollte man meinen, hätten sie mehr hindern, als ihnen dienen müssen.

Aber alle solche verächtliche Mittel, eben wie auch der Schall der Posaunen bei der Belagerung Jerichos, müssen nur mit dem Wort Gottes bewaffnet sein, so können sie Wunder ausrichten, und haben größere Kraft als die schwersten Bomben und Stückkugeln. Darum siehe nicht auf die Mittel, o atheistischer Spötter, sondern auf das Werk Gottes, und den der die Hand dabei führt!

So scheint oft etwas lächerlich zu sein, und die spöttische Vernunft schüttelt den Kopf darüber, wenn Gott solche Wege und Vorhaben verkündigen lässt. Aber Er tut es eben darum, damit diese Närrin (die Vernunft) in ihrer sich selbst gefallenden Klugheit und dem Fleisches-Sinn (der eine Feindschaft wider Gott ist) daran die Horner zerstoße und mit Schanden bestehen möge.

Hätte Josua und Gideon die Vernunft zu Rate gezogen, und nicht vielmehr der Einfalt des Glaubens gefolgt, so wären sie die berühmten Helden wohl nimmer geworden, die sie so geworden sind. Und eben dieser Glaube ist auch in Ansehung unser der Sieg, der die Welt überwindet und soviel als schon überwunden hat (1.Joh 5,4).

Da Gideon den Traum gehört hatte, so erkannte er das Geheimnis der Vernichtigung. Er betete die tiefen Geheimnisse der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit an, und teilte seine 300 Mann in drei Haufen. Das heißt er teilte die drei theologischen Tugenden in die drei Kräfte der Seele ein, und gab dem Verstand den Glauben, die Hoffnung dem Gedächtnis, und die Liebe dem Willen. Und dies geschah zwar auf eine obgleich sehr wesentliche - jedoch sehr geheime und verborgene Weise.

Man gab ihnen ledige Krüge in die Hände. Diese Ledigkeit zeigt die Ledigkeit der Kräfte an, wegen der Vernichtigung, in welcher sich die Seele befindet. Die Krüge sind die Schwachheiten der Natur, oder vielmehr die Natur selbst, welche sehr zerbrechlich ist, und diesen göttlichen Tugenden zur Decke dient.

Die in den Krügen angezündeten Fackeln bedeuten sehr wohl die Liebe, welche allezeit angezündet und in ihren völligen Kräften bleibt, ob sie gleich unter der Schwächlichkeit der Natur verborgen steckt, welche die Seele verhindert, dass sie solche nicht erkennen kann. Die Seele ist von aller Eigenheit ledig durch ihre Vernichtigung, aber voll des Feuers und Lichts der Liebe, ob man solches gleich, wegen der äußerlichen Geringheit und Schwachheit, die sie umgibt, nicht sehen kann.

Sie haben auch Trompeten; welches eine Stimme ist, die ihnen gegeben worden aus dem Abgrund ihres Elends. Damit wird die Macht und die Gerechtigkeit Gottes verkündigt.

-===*===-

←Ri_7_17 **Und er sprach zu ihnen: Sehet es von mir ab und macht es auch also*! Und siehe, wenn ich an das Äußerste des Lagers komme, so soll es geschehen, gleichwie ich es machen werde, also sollt ihr es auch machen.** * Phil 3,17.

←Ri_7_18 **Wenn ich werde die Posaune blasen, ich und alle die mit mir sind; so sollt ihr auch die Posaunen blasen um das ganze Lager her, und sprechen: Für den Herrn und für Gideon. '**

**Vers 17: Wie ich es mache, so sollt ihr es auch machen)** So muss wahrlich auch ein Prediger sagen können, oder die Sache ist verdächtig. Da sollte es eher heißen: Sehet euch vor! (Mt 7,15). Es muss da nicht heißen: Tut nach seinen Worten, nicht nach seinen Werken. Solche hat man eher für Kaufleute als Lehrmeister anzusehen. Diese mögen wohl von Gideon lernen, wenn sie wollen, dass die Menschen nicht mit Worten zur Nachfolge gebracht werden, sondern dadurch, dass man das Werk zuerst angreift. Und wenn der Herr selbst erstlich tat, was Er lehrte; so ist daraus zu sehen, dass die Lehre, welche durch die Tat vorgetragen wird, viel besser ist als die, so im Reden geschieht. Darum soll man mit diesem Beispiel vorangehen, und nicht andern hochmütig vorschreiben, was zu tun sei.

**Vers 18: Wenn ich)** mit meinen hundert Mann werde blasen, die Krüge zerbrechen, die Fackeln emporhalten, das Schwert ergreifen, die Feinde verfolgen, so sollt ihr das gleiche ebenfalls tun.

**Für den Herrn und für Gideon!)** Also muntert auch das Zentrum der Seele, oder der oberste Teil, die Kräfte auf, mit ihm zu blasen und mit ihm die Macht Gottes zu besingen.

Wenn wir auf einen Augenblick den Gideon als einen gewöhnlichen Menschen nur ansehen, und ihn mit Mose vergleichen; so wird es leicht sein, durch diesen einzigen Spruch den Unterschied zwischen ihnen beiden zu finden. Mose, welcher gereinigt und vernichtigt war, nicht allein dem Gefühl nach, sondern in der Wahrheit, masst sich nichts an, auch selbst nicht bei seinen allergrößten Taten. Er gibt Gott alles, und teilt seine Ehre nicht mit Ihm. Gideon aber will, dass man seiner bei diesem Siege gedenken soll; welches gewisslich ein sehr großer Fehler ist. Dennoch scheint Gott, der sich nach der Schwachheit dieser Seele richtet, nicht darauf achtzugeben. Er gebraucht nichtsdestoweniger diesen Gideon, um sein Volk zu retten; da Er inzwischen den Mose sehr hart bestraft wegen des Fehlers, den er bei dem Felsen beging, obgleich dieser Fehler nicht so wichtig zu sein schien. O Gott, du leidest, wie es scheint, noch große Fehler an den Seelen, welche du nur zu einer mittelmässigen Vollkommenheit berufst, da du inzwischen mit einer großen Strenge einen geringen Fehler an den Seelen bestrafst, welche der Gegenstand deines Wohlgefallens sind.

Es gibt zweierlei Arten der Vernichtigung. Die eine geht nur auf das Gefühl der Dinge; aber die andere ist tief und wesentlich. Die eine fegt nur die äußersten Unreinigkeiten ab, die andere aber die wesentlichen, dh. diejenigen, welche gleichsam mit der Natur der Seele in einem Wesen sind. Die erste Vernichtigung war die Vernichtigung Gideons; die zweite aber diejenige Moses. Dieser Unterschied ist nötig zu wissen, sofern man nicht irren will.

-===*===-

←Ri_7_19 **Also kam Gideon und hundert Mann, die bei ihm waren, an das Äußerste des Lagers, im Anfang der mittelsten Nachtwache, als sie soeben die Wächter allerwegen gestellt hatten. Und sie bliesen mit den Posaunen, und zerschlugen die Krüge, die in ihrer Hand waren.**

←Ri_7_20 **Da bliesen die drei Haufen mit den Posaunen, und zerbrachen die Krüge. Sie hielten aber die Fackeln mit ihrer linken Hand, und die Posaunen mit ihrer rechten Hand, dass sie bliesen, und riefen: Das Schwert des Herrn und Gideons!**

**Vers 19: Also kam Gideon und 100 Mann)** desgleichen auch die zwei andern Hindert an die ihnen angewiesenen Plätze.

**Im Anfang der mittelsten Nachtwache)** Da die Menschen eben im tiefsten Schlaf zu liegen pflegen, und daher ein schnelles Aufwecken mit einem Alarm große Bestürzung verursacht. Darin steckt hier also eine große Kriegslist.

Die Nacht war also bei den alten Hebräern, ehe sie unter die Botmässigkeit der Römer kamen, in drei Teile abgeteilt, wobei jeder Teil vier Stunden dauerte. Die mittlere Nachtwache war 2 Stunden vor und 2 Stunden nach Mitternacht.

**Vers 20: Die drei Haufen zerbrachen die Krüge)** So dass die brennenden Fackeln gesehen wurden, welche darin verborgen waren. Solches vermehrte den Schrecken.

**Sie hielten Fackeln)** Die auserwählten Soldaten Gottes streiten mit Licht. Das sind die Waffen, welche ihnen Christus und seine Apostel verordnet haben (Lk 12,35; Röm 13,12).

Es wird nicht leicht eine Stelle in der Heiligen Schrift zu finden sein, die da besser die Schwachheit des Geschöpfs und die in diese Kreatur verschlossene Kraft Gottes beschreibt. Dieses lehrt uns auch, dass wir unserer Macht den Sieg über unsere Feinde nicht zuschreiben können, sondern vielmehr der Güte Gottes.

Die Zerbrechung der Krüge lehrt uns, dass die Liebe allezeit in uns gefangen ist (ob sie auch gleich siegreich ist), bis dass der irdene Krug zerbrochen wird, welcher sehr wohl die Natur vorstellt. Die Vernichtigung muss diesen irdenen Krug zerbrechen, damit man die hell glänzende und brennende Liebe sehen könne. Paulus sagt sehr wohl, dass wir diesen Schatz in irdenen Gefäßen tragen, damit die Stärke nicht dem Menschen möge zugeschrieben werden, sondern Gott (2.Kor 4,7). / Die angezündeten Fackeln, die diese beherzten Männer in ihren Händen haben, zeigen, dass sie allezeit in der reinen Liebe sind befestigt geblieben. Sie bewegten sich nicht durch eine eigenmächtige Wirkung, weil sie sich in einer völligen Ruhe befanden, und nur durch eine gewisse Abhängigkeit von dem Geiste Gottes wirkten.

Warum blasen aber diese Menschen allezeit auf der Trompete? Darum, weil die wahre Wirkung der Liebe macht, dass man allezeit gleich mit Gott zufrieden ist, er mag es mit uns machen wie Er will. Wir müssen Ihn in unserer Vernichtigung und durch unsere Vernichtigung loben, in unserer Geringheit seine Macht verkündigen, und durch unsere Schwachheit seine Stärke erheben. Unter der Zerbrechung, welche Er in uns von allem, was uns angehört, anrichtet, dürfen wir Ihn nicht einen Augenblick in der süßen Übereinstimmung stören. Denn die reine Liebe hat mit der Gerechtigkeit Gottes eine süße Übereinstimmung auch in den allergrausamsten Schmerzen. Dieser eine Trompetenschall zerstört alle unsere Feinde.

**Sie riefen)** Teils wollten sie sich selber dadurch Mut machen, teils den Feinden ihren unerschrockenen Mut anzeigen.

**Schwert des Herrn und Gideons!)** Das Schwert des Herrn hat alles gemacht, nachdem es zum Schwert Gideons geworden ist. Oder aber das Schwert Gideons hat solches getan, nachdem es zum Schwert Gottes geworden ist. Und nachdem Gideon ganz vernichtigt ist, so tut Gott alles durch ihn, ohne dass er etwas tut.

-===*===-

←Ri_7_21 **Und ein jeglicher stand auf seinem Ort um das Lager her. Da lief das ganze Lager davon, und schrien und flohen.**

←Ri_7_22 **Und als die dreihundert die Posaunen bliesen, da richtete der Herr des einen Schwert wider den andern, und das im ganzen Lager, und das Heer floh, bis gen Beth-Sitta nach Zererath zu, bis an die Grenze von Abel-Mehola bei Thabbath.**

←Ri_7_23 **Und die Männer Israel von Naphthali und von Aser und von ganz Manasse wurden berufen, und jagten den Midianitern nach.**

**Vers 21:** Obgleich die Kräfte in ihrem Tode beständig bleiben, ohne aus ihrer Stelle zu weichen; so unterlässt doch Gott nicht ihre Feinde zu zerstören. Ihre eigenen Waffen müssen oft wider ihren Willen Ihm zu seinem Willen dienen.

**Ein jeglicher stand auf seinen Ort, da)** Stehe du nur an deinem Ort, dh. in rechter Ordnung, in einem rechtmässigen Beruf, und in Gottes Willen; so wird Gott mehr durch und für dich tun, wenn du auch gleich nichts tust, ja gar schläfst, als die Allergeschäftigsten zu tun vermögen, ja als keine Kreatur ohne Ihn tun kann (Ps 127,2). Der Herr wird für uns streiten, wenn wir werden stille sein.

**Vers 22: Des einen Schwert wider den andern)** Siehe da ein lebhaftes Bild der Sekten und Religions-Parteien. Ein Schwert wider das andere, eine Vernunft, ein Argument, ein Urteil, geht wider das andere. Denn Midian heißt EIN UR1EIL, und ist nichts anderes als das falsche Urteil, ein blutgieriger Feind des Israels Gottes, der von Gottes Volk und von den Dingen Gottes fälschlich urteilt. Wenn aber das Licht und Feuer erscheint, so fallen die verteilten Urteile einander lästerlich an; und Gideon (welcher seinem Namen nach zerbricht und untertritt) oder die Wahrheit, erhält einen herrlichen Sieg, und bricht sie in Stücke. Darum wird auch gesagt, der Sieg Christi (des wahren Gideons) über die falschen Urteile sei wie der Tag Midians. (Jes 9,4-5).

Ebenso ist es auch im geistlichen Kampf und Streit. Widrige Sünden und Laster streiten selbst wider einander, und reiben einander auf (z. B. der Geiz die Schwelgerei usw.).

**Bis an die Grenze von Abel-Mehola)** Durch welche und bei welchen Orten hin der Weg aus dem Tal Jisreel nach dem Jordan zuging, wie zu sehen aus 1.Kön 4,12.

**Vers 23: Die Märmer von Naphtali, Aser und Manasse)** Aus diesen bestand im Anfang Gideons Aimee. Davon sind einige nachher aus Furcht weggegangen, andere wurden vom Herrn selbst wieder nach Hause oder zu den Zelten des Lagers geschickt, wie es einige nach Vers 8 verstehen.

-===*===-

←Ri_7_24 **Und Gideon sandte Boten auf das ganze Gebirge Ephraim und ließ sagen: Kommt herab den Midianitern entgegen, und nehmt ihnen das Wasser ein bis gen Beth-Bara, und den JorDan Also wurden alle Männer von Ephraim berufen, und sie nahmen das Wasser ein bis gen Beth-Bara und den JorDan**

←Ri_7_25 **Und sie fingen zwei Fürsten der Midianiter, den Oreb und den Seeb, und sie erwürgten den Oreb auf dem Fels Oreb, und den Seeb erwürgten sie bei der Kelter Seeb, und jagten den Midianitern nach, und brachten das Haupt von Oreb und Seeb zu Gideon über den JorDan**

**Vers 24: Wurden alle Männer von Ephraim berufen)** Denn die Sache erforderte viele Leute, den Jordan überall zu besetzen, wo man hinüberkommen konnte.

**Das Wasser)** Alle Wasser, die unterwegs vorkommen, bis gen

**Beth-Bara)** wo der erste Durchgang durch den Jordan ist.

**Vers 25: Fürsten der Midianiter)** stellen vor die Heerführer der sektiererischen Zank- und Hader-Geister, welche als große Feinde unserer Seelen und des Israels Gottes sollen vertilgt werden, weil sie dem Zusammenhalt der Einigkeit des Geistes in dem Band des Friedens gerade entgegenstehen.

**Oreb und Seeb)** sind zwei Namen von besonderer Bedeutung. Oreb ist ein Rabe, und Seeb ein Wolf. Und da sie beide fleischfressende Tiere sind, so mögen sie

vorstellen die irdischen Begierden und unordentlichen Lüste, wodurch allerlei Streit und Spaltung in der Kirche fortgepflanzt wird. Diese müssen nicht gehegt, sondern erlegt werden.

**Auf dem Fels Oreb und bei der Kelter Seeb)** Sie nannten sogar die Örter, wo Oreb und Seeb erwürgt wurden, nach den Namen dieser beiden Fürsten, um diesen herrlichen Sieg stets in Erinnerung zu behalten. Dieser Sieg ist dann vom Geiste Gottes später noch mehr gepriesen worden (Ps 83,11; Jes 10,26); und mag vor allem vorstellen den großen Sieg Christi über das ganze höllische Heer. Christi Leib ist gleich einem irdenen Gefäß am Kreuz zerbrochen. Daraufhin erscholl die Posaune des Evangeliums. Sehr vielen Menschen ist dabei ein Licht aufgegangen (Lk 2,32), wodurch die Macht des Feindes in den Seelen zerstört wurde. Der höllische Raubvogel und Wolf Oreb und Seeb wurden geschlagen, und die Menschen aus ihrer Gewalt erlöst. (Hebr 2,14-15). Solches ist auch hernach durch das Heer des himmlischen Gideons, durch die Apostel und andere Zeugen geschehen. Ihre Leiber, in welche Gott als in irdene Gefäße den herrlichen Schatz des Evangeliums gelegt hatte (2.Kor 4,7), haben sie durch die Marter zerbrechen lassen. Daraufhin erhob sich die Posaune des Evangeliums in vielen andern Zeugen desto heller, und das Licht erschien weit und breit in der Welt. Dadurch ist der Feind, der Satan, in vielen Tausenden in die Flucht geschlagen und erlegt worden.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

MANCHERLEI FOLGEN DER ERLÖSUNG DURCH GIDEON.

←Ri_8_1 **Und die Männer von Ephraim sprachen zu ihm: Was ist das für eine Sache, die du uns getan hast, dass du uns nicht riefest, da du hinzogest zu streiten wider die Midianiter? Und sie zankten sich gewaltig mit ihm.**

←Ri_8_2 **Er aber sprach zu ihnen: Was habe ich jetzt getan wie ihr? Ist nicht die Nachlese Ephraims besser denn die Weinlese Abiesers?**

←Ri_8_3 **Gott hat die Fürsten der Midianiter, den Oreb und den Seeb, in eure Hand gegeben; und wie hätte ich vermocht zu tun wie ihr? Da ließ ihr Unmut von ihm ab, als er dies Wort redete.**

Ephraim war mächtiger, und meinte einen Vorzug vor Manasse zu haben, weil das Heiligtum unter ihnen zu Silo war. Darum zeigte sich hier bei ihnen ein Neid, aber auch die Demut und Weisheit bei Gideon, womit er sie stillte, da er ihnen einen größeren Ruhm beilegte, indem sie ja zwei Häipter der Feinde erlegt hätten. / So ist es denn eine himmlische Weisheit, den Neid und die Ruhmsucht anderer durch Demut zu besänftigen, da einer den andern höher achten soll als sich selbst (Phil 2,3).

**Die Männer von Ephraim)** Der Stamm Ephraims hat sich zur Zeit der Richter sehr hervorgetan, und auch mit Juda selbst um den Vorzug geeifert. Sie meinten daher, dass ohne Zuziehung ihres Rats und Beistands nichts Wichtiges sollte vorgenommen werden. Diese Einbildung mag noch vermehrt worden sein durch den Sieg über die zwei Fürsten. Obwohl sie nun zwar hier durch Gideons Sanftmut sind begütigt worden, so ist es ihnen doch später übel bekommen (Kap. 12).

**Sprachen zu ihm)** bei Überlieferung der zwei Häupter von den midianitischen Fürstens

**Was ist das für eine Sache?)** Hochmütigen und eingebildeten Leuten ist nie etwas recht getan, auch wenn es Gott selbst täte. Nur was sie selber tun, ist richtig. Und wo ein solcher Sinn herrscht, da ist stetiger Argwohn, Zank und eitel bös Ding. / Auch will jeder gerne an einer herrlichen Tat mit teilhaben, aber sehr wenige an der dazu nötigen Mühe. Ein jeglicher kehrt auch gern wieder um, wenn das zum Schimpf ausschlägt, was man unternimmt. Die Eigenliebe will zwar allezeit bauen, aber niemals sich gerne zerstören lassen.

**Vers 2: Er aber sprach zu ihnen)** mit aller Sanftmut und Bescheidenheit:

**Ist nicht die** Nachlese **Ephraims** besser **denn die Weinlese Abiesers?)** Bekannt ist die vom Gesetz angeordnete Weise bei den Hebräern, da der Herr des Weinbergs nicht durfte die Nachlese selber tun, sondern das, was in der Weinlese übersehen worden, andern lassen musste. Diese Nachlese, sagt Gideon, wäre hier auf Seiten Ephraims viel reicher und herrlicher ausgefallen, als die Weinlese seiner Leute selbst. Denn normalerweise ist sonst die Weinlese notwendig viel größer und reicher als die Nachlese.

**Abieser)** ist hier die Familie des Hauses, aus welcher vermutlich die 300 Mann größtenteils bestanden haben müssen. / Aber niemand ist demütiger als Gideon; und wenn er solches nicht gewesen wäre, so würde ihn Gott nicht zu einem so wichtigen Werk auserlesen haben. Der, welcher sich nichts zuschreibt, ist versichert, dass er von sich selbst zu nichts nütze ist, und dass die andern alles weit besser machen können als er.

**Vers 3: Gott)** muss aber doch vor allen den Ruhm haben. Daher mochte Gideon wohl soviel sagen: Ihr guten Leute! was geschehen ist, sowohl was ich getan als was ihr getan, das hat Gott getan, und Ihm gebührt aller Ruhm davon, ohne welchen wir nichts tun können. Gleichwie ich euch nun den von Gott verliehenen Sieg nicht missgönne, also ist es auch nicht billig, dass ihr mit mir zankt, da ich weiter nichts getan habe, als was Gott hat haben wollen.

**Da ließ ihr Unmut ab)** Die Gelindigkeit kann allein den Zorn stillen, und ein eingebildeter Mensch wird insgemein durch einen demütigen und sanftmütigen Menschen beschämt. Der Zorn ist die Tochter des Hochmuts, gleichwie die Sanftmut die Tochter der Demut ist.

-===*===-

←Ri_8_4 **Da nun Gideon an den Jordan kam, ging er hinüber mit den 300 Mann, die bei ihm waren, und waren müde und jagten nach.**

←Ri_8_5 **Und er sprach zu den Männern zu Succoth: Gebet doch dem Volk, das mir folgt, einige Laibe Brot; denn sie sind müde, dass ich Sebah und Zalmuna, den Königen der Midianitern, nachjage.**

←Ri_8_6 **Aber die Obersten zu Succoth sprachen: Ist denn die Faust von Sebah und Zalmuna schon in deiner Hand, dass wir deinem Heer sollen Brot geben?**

←Ri_8_7 **Da sprach Gideon: Darum, wann der Herr den Sebah und den Zalmuna in meine Hand gibt, so will ich euer Fleisch mit Dornen aus der Wüste und mit Disteln zerdreschen.**

**Vers 4: Gideon)** hätte sein Recht gegen die Kinder Ephraims noch nachdrücklicher verteidigen können, wenn er es nicht für besser geachtet hätte, seine Feinde zu verfolgen, statt sich mit den ruhmbegierigen Brüdern herumzuzanken.

**Ging hinüber mit den 300 Mann)** Die Kinder Ephraims waren wohl wieder nach Hause zurückgekehrt, ohne den Feind weiter zu verfolgen. Gideon aber wollte die Feinde gänzlich vertilgen, und machte sich mit seinen 300 tapferen Männern hinter ihnen her.

**Vers 5: Succoth)** lag im Stamm Gad, wo ehemals Jakob seine Hütte aufgeschlagen hatte. Davon hatte dieser Ort eben den Namen bekommen. (1.Mose 33,17).

**Gebt doch dem Volk einige Laibe Brot)** Ich möchte gerne den Feind verfolgen; das Volk aber ist müde, und kann es kaum ins Werk setzen, ehe es einige Erquickung genommen.

**Vers 6: Aber die Obersten zu Succoth)** ohne sich mit dem übrigen Volk zu verständigen, antworteten für sich selbst und sprachen höhnisch und unbilligerweises

**Ist die Faust schon in deiner Hand, dass wir sollen)** und wollen damit soviel sagen: Was hast du uns zu befehlen? Es ist noch weit davon entfernt, was du dir einbildest.

**Sebah und Zalmuna)** werden dir etwas anderes zeigen.

Hieraus ist zu schließen, dass diese sonst israelitische Stadt mit den Midianitern in einem unerlaubten Bund war. Vielleicht haben sie auch ihren Götzendienst angenommen. Will man es aufs glimpflichste auslegen, so mögen sie gefürchtet haben, diese Könige würden die wenigen Leute des Gideons schlagen, und dann würden sie es entgelten müssen, dass sie ihnen wären behilflich gewesen.

**Vers 7: Gideon)** wollte sich mit diesen treulosen Leuten jetzt nicht aufhalten, um dem Feind nicht Zeit und Gelegenheit zu geben, entwischen zu können. Daher, wie er kurz zuvor den Zorn der Ephraimiten durch seine Sanftmut brach, denen er sonst auch wohl hätte scharf begegnen können, also wusste er auch seinen Zorn hier zu mässigen, und auf eine gelegenere Zeit die Strafe dieses Schimpfs aufzuschieben. Daher nahm er die Bedingung an, dass er erst sollte die zwei midianitischen Könige überuältigen. Nachher würde er dann schon mit ihnen umgehen, wie sie es verdienten.

**Darum)** Es sei denn so, dass wir diese Sache solange aufschieben, bis diese zwei in meinen Händen sind. Wisset aber, dass ich alsdann euch mit den allerschärfsten Dornen und Disteln an einen Ort werfen, und zusammen dreschen lassen will.

-===*===-

←Ri_8_8 **Und er zog von dannen hinauf gen Pnuel, und redete dergleichen zu ihnen; und die Männer zu Pnuel antworteten ihm gleichwie die Männer zu Succoth geantwortet hatten.**

←Ri_8_9 **Und er sprach auch zu den Männern zu Pnuel und sagte: Wenn ich mit Frieden wiederkomme, will ich diesen Turm abbrechen.**

←Ri_8_10 **Sebah aber und Zalmuna waren zu Karkor, und ihr Lager war bei ihnen bei 15'000, die alle übriggeblieben waren vom ganzen Lager derer gegen Morgen. Denn 120'000 Mann waren gefallen, die das Schwert auszogen.**

←Ri_8_11 **Und Gideon zog hinauf des Wegs nach denen die in Hütten wohnten, gegen Morgen von Nobah und Jogbeha*, und schlug das Lager; denn das Lager war sicher.** 4.Mose 32,35+42.

**Pnuel)** lag auch im Stamm Gads jenseits des Jordans nicht weit vom Fluss Jabbok, an der Grenze der Amoriter, und erhielt den Namen auch vom Erzvater Jakob, weil er das Angesicht Gottes da gesehen (1.Mose 32,30).

**Die Fönner zu Pnuel)** Damit sind alle männlichen Einwohner gemeint, während

**Die Pfömer zu Succoth)** nur die Obersten der Stadt andeuten, wie auch aus der Strafe kann bemerkt werden.

**Vers 9: Wenn ich)** Nicht als ob er zweifelte, denn er hatte im Glauben den Sieg schon in seiner Hand; sondern zu Zeit wenn ich

**Wiederkomme)** Er ließ also darum nicht ab von seinem Vorhaben; und man muss auch darum nicht von einem guten Vorhaben abstehen, ob man gleich von Menschen keine Hilfe haben kann.

**Den Turm)** meint er samt den Leuten oder Männern der Stadt, die sich auf ihren festen Turm verließen, und zur Zeit der Not sich in denselben zurückzogen.

**Vers 10: Karkor)** muss schon ziemlich weit vom Jordan abgelegen gewesen sein, weil sie sich so sicher und außer Gefahr wähnten.

**Die gegen Morgen)** Das ganze feindliche Herr war von Morgen her gekommen, im Vergleich zu den Israeliten, die jenseits des Jordans und am Mittelländischen Meer wohnten.

**Vers 11: Des Weges)** nicht die gewöhnliche Landstrasse, sondern einen mehr verborgenen Weg, der auch wohl kürzer mag gewesen sein. Vielleicht konnte er auch dadurch dem Feind von der Seite her beikommen. Auf jeden Fall geschah alles durch göttliche Leitung.

**Die in Hütten wohnten)** scheinen die Israeliten gewesen zu sein, welchen das Los in der Wüste gefallen, und die gewissermaßen ein Leben führten wie die Araber.

-===*===-

←Ri_8_12 **Und Sebah und Zalmuna flohen, aber er jagte ihnen nach, und fing die zwei Könige der Midianiter, den Sebah und den Zalmuna, und erschreckte das ganze Lager.**

←Ri_8_13 **Da nun Gideon, der Sohn Joas, wiederkam vom Streit, vor der Sonnen Aufgang;**

←Ri_8_14 **Da fing er einen Knaben von den Männern zu Succoth, und fragte ihn. Und er schrieb ihm auf die Obersten zu Succoth und ihre Ältesten, 77 Mann.**

←Ri_8_15 **Und er kam zu den Männern zu Succoth und sprach: Siehe da ist Sebah und Zalmuna, derentwegen ihr mich höhntet und sprächet: Ist denn die Faust von Sebah und Zalmuna schon in deiner Hand, dass wir deinen Männern, die müde sind, Brot geben sollen?**

←Ri_8_16 **Und er nahm die Ältesten der Stadt, und Dornen aus der Wüste und Disteln, und gab es den Männern zu Succoth damit zu erkennen.** Jak 2,13.

**Vers 12: Er erschreckte das ganze Lager)** so noch übrig war von den 15'000, die er geschlagen mit seinen hungrigen und müden Männern, und ließ es bei dessen Zerstreuung bewenden.

Wir aber sollten hieran erkennen, was wir auszurichten vermöchten, wenn wir nur Glauben hätten. Aber daran fehlt es eben. Alles wird uns möglich und leicht, wenn wir nur Gott auf unserer Seite haben.

**Vers 13: Da Gideon wiederkam)** und zwar triumphierend. **Vor der Sonnen Aufgang)** Wiewohl es einige vielmehr für den Namen eines Orts ansehen, der Heres oder Cheres geheißen (Ri 1,35), wobei ein rauher, steiler Weg in die Höhe führte.

**Vers 14: Da fing er – zu Succoth)** Er muss also einen andern Weg zurückgekommen sein, weil er sonst zuerst nach Pnuel hätte kommen müssen, welches er zuletzt verlassen hatte; oder er muss es sonst aus gewissen Ursachen getan haben, dass er die von Succoth zuerst heimsuchte.

**Die Obersten zu Succoth)** wollte Gideon aufgeschrieben haben, damit er nicht einen Unschuldigen ergreifen möchte, und damit er keine lange Untersuchung anzustellen hätte.

**Vers 15: Und er kam zu Succoth)** ehe sie es sich versahen. Sonst wären sie wohl geflohen, oder hätten sich zur Wehr gesetzt.

**Siehe da)** stehen sie nun mit Schanden, und keiner tut das Maul auf!

So eine entgegengesetzte Wirkung hat die Hoffnung der Frommen und Gottlosen. Jene lässt nicht zuschanden werden; aber der Gottlosen ihr Ende ist nichts als Schmach und Schande, und lauter Jammer und Herzeleid.

**Vers 16: Die Ältesten)** schließen hier in einem breiten Verstand die Obersten mit ein, gleichwie die Obersten von Vers 6 die Kitesten.

**Dornen und** Disteln) sind eine harte und empfindliche Strafe, die doch dem Verbrechen noch nicht gleich kam. Denn sie hatten Gott und den von Gott ihnen verordneten Regenten geschmäht und verschmäht, welches gewiss eine scharfe Ahndung verdiente. Ihre Antwort bestand in nichts als Stacheln; darum war es billig nach dem Recht der Wiedervergeltung, dass ihnen auch Stacheln zuteil wurden. Gideon

**Gab den Männern damit zu erkennen)** nicht sowohl wie es wehe tut, als vielmehr, was für ein schweres Verbrechen es sei, und was es verdiene, wenn man Gott und von Ihm erweckte und berufene Männer verspottet. Er hat ihnen gezeigt, was es auf sich hätte, so zu reden.

-===*===-

←Ri_8_17 **Und den Turm zu Pnuel brach er ab, und erwürgte die Männer der Stadt.**

←Ri_8_18 **Und er sprach zu Sebah und zu Zalmuna: Wie waren die Männer die ihr erwürgtet zu Thabor? Und sie sprachen: Wie du bist so waren sie, ein jeglicher war nach der Gestalt von Königskindern.**

←Ri_8_19 **Er aber sprach: Sie sind meine Brüder, meiner Mutter Söhne, gewesen. So wahr der Herr lebt, wo ihr sie hättet leben lassen, so wollte ich euch nicht erwürgt haben!**

**Vers 17: Den Turm brach er ab)** auf welchen die zu Pnuel ein eitles Vertrauen setzten, und riss ihnen damit ihre Stütze um. Der Turm war unschuldig, aber der Gebrauch eitel. Darum sollte der Steinhaufen den folgenden Zeiten zum Zeugnis dienen, dass man nicht auf hohe Mauern und feste Türme, sondern allein auf den lebendigen Gott, vertrauen solle.

**Und eruürgte die Itärmer der Stadt)** als die nicht würdig waren zu leben. Denn der Name der Stadt hätte sie erinnern sollen an den heiligen Glauben und die Fuß-Stapfen ihres Erzvaters Jakobs, der dem Ort selber den Namen gegeben, wegen der ihm da geschehenen herrlichen Erscheinung des Sohnes Gottes. Aber das alles hatten sie schnöde vergessen und aus der Acht gelassen.

Gideon war hierin Gottes Werkzeug, und der göttliche Eifer rechtfertigt sein Verfahren. Es war also keine Privat-Rache. Wenn auch Debora der Stadt Neros wollte geflucht haben, darum dass sie nicht zu Hilfe gekommen (Ri 5,23); wieviel härtere Strafe mussten nicht die verdienen, welche nicht allein dies unterlassen, sondern auch ein Stück Brot versagten, und noch dazu eines sieghaften Generals spotteten.

**V**Vers **18: Zu** Thabor) oder auf Thabor dem Berg, wohin sie etwa geflohen sich zu retten.

Gestalt) deutet hier nicht nur die Schönheit des Angesichts an, sondern auch eine ansehnliche Leibes-Statur, worauf die orientalischen Völker sonderlich zu sehen pflegten; ja Gott selber und Samuel (1.Sam 10,25).

**Von Königskindem)** sind die Glieder und Brüder Christi, auf welche der Name oder das Bild des Vaters geschrieben ist, und in welchen Christus eine Gestalt gewonnen. Diese waren von dem Geist der Verfolgung, Unruhe und Zerrüttung, jämmerlich zerstört. Darum müssen solche wieder vertilgt werden durch den, der das scharfe, zweischneidige Schwert hat, und in Gerechtigkeit richtet.

**Vers 19: Meiner Mutter Söhne)** Nicht nur meine Brüder vom Vater her, sondern auch von der Mutter, dass sie mir also sehr nahe standen (1.Mose 43,28).

**Wo ihr sie hättet leben lassen, so wollte ich euch nicht erwürgt haben)** Dieses Urteil mögen sie wohl nicht vermutet haben, nachdem sie Gideon mit seinen Brüdern so gelobt hatten. Denn sonst hätten sie töricht gehandelt, und durch das Lob ihre Tat vielmehr verschlimmert, wenn sie nicht den Gideon dadurch hätten einnehmen wollen. Gideon aber kehrt es um, und braucht ihre Schmeichelei gegen sie selbst; und zwar aus gerechtem Gericht und weiser Leitung Gottes. Denn bei Gott waren sie allerdings zum Tode verbannt als Feinde seines Namens; da sonst Gideon leicht aus einem unzeitigen Mitleid hätte etwas tun mögen gegen Gottes Sinn und Absicht, wie Saul hernachmals an dem König der Amalekiter Agag 1.Kön 20).

-===*===-

←Ri_8_20 **Und er sprach zu Jether, seinem Erstgeborenen: Stehe auf und erwürge sie! Aber der Knabe zog sein Schwert nicht aus; denn er fürchtete sich, weil er noch ein Knabe war.**

←Ri_8_21 **Da sprach Sebah und Zalmuna: Stehe du auf und mache dich an uns! Denn wie der Mann ist, so ist seine Kraft. Also stand Gideon auf und erwürgte den Sebah und den Zalmuna, und nahm die Spangen, die an ihrer Kamelen Hälsen waren.** Jes 3,19.

←Ri_8_22 **Da sprachen die Männer von Jsrael zu Gideon: Herrsche über uns, sowohl du als auch dein Sohn, auch deines Sohnes Sohn, weil du uns von der Midianiter Hand erlöst hast.**

**Vers 20:** Jether) war ein junger Sohn, dem der Vater hier die Ehre wollte zukommen lassen, das Urteil an den zwei Königen auszuführen.

Aber er fürchtete sich, weil er noch ein Knabe war) Der zwar schon Mut genug mag gehabt haben, aber doch den Degen nicht so geschickt wusste zu führen, weil er noch nicht so geübt war. Vielleicht hatte er auch etwas Scheu vor der Majestät dieser Könige. Im übrigen muss er sicher beherzt und ohne Furcht gewesen sein, sonst wäre er nicht ein Auserwählter unter den 300 Mann gewesen.

So fürchten sich auch die jungen Kinder Gottes vor den Königen Midians, den falschen Urteilen der Welt, und sehen sehr auf ihren guten Namen in der Welt. Insbesonders fürchten sie die zwei Könige Sebah und Zalmuna (dh. tötender und blutiger Eifer und Empörung), die nunmehr über sie regieren, weil sie noch Kinder in Christo sind. Aber der Herr begehrt nicht mehr von dir, als du zu tun vermagst, wenn schon der Feind dir zu stark, und du ihm nicht gewachsen scheinst.

**Vers 21:** Jedoch hält Er es dir zugut, und wenn Er dir gebietet sie zu töten, so tut Er es selbst (Jes 9,4). Wie nun Er tut, also tue du auch. Was du nicht kannst, das will Er für dich tun. Denn Er weiß wohl, was du tun kannst, oder nicht, und wird dich nicht über dein Vermögen lassen versucht werden.

Sebah) heißt entweder einen andern schlachten oder töten, oder sich selbst als ein Schlachtopfer hingeben und erwürgen lassen. Was stellt er nun anders vor als den Geist der Verfolgung, der die Menschen antreibt, entweder aus einem blinden Eifer die Heiligen zu verfolgen und zu zerstören (wie Paulus vor seiner Bekehrung getan), oder aus satanischem Grimm und Bosheit dergleichen zu verüben, wie die

heidnischen Kaiser getan. Dieser Geist muss abgetötet und verleugnet, auch endlich durch das Schwert, so aus Christi Munde geht, gerichtet werden. Und alle die, so durch den Verfolgungs-Geist sich reizen lassen, die Kirche Gottes zu verheeren, sollen endlich selbst ein Schlachtopfer werden, wenn Christus seine Brüder rächen wird.

**Zalmuna)** heißt soviel als ein Bild der Bewegung oder Unruhe, und stellt einen solchen Grund vor, der unruhig, zänkisch und zerspaltend ist. Diese Kraft wird erstlich in den Verstand aufgenommen, und (da man ihr zuviel Raum lässt) als eine teure Wahrheit und als ein solches Bild erhöht, vor welchem alle und jede sich beugen sollen. Es steht aber dem Geist des Friedens, der Liebe und der Einigkeit entgegen. Daher muss es verleugnet und in allen durch Christus vertilgt werden, soviele Ihm zugehören.

Zu diesem Stand gehören alle, welche keine rechte Wurzel und Grund der Unschuld und wahrhaftigen Einfältigkeit in sich haben. Sie hängen gerne Meinungen nach, und setzen dadurch die Kirche Christi in nicht geringe Unruhe und Zerrüttung.

**Vers 22: Da)** Vermutlich hatte sich das Volk nach vollbrachtem Sieg und Werk auf einem Land-Tag versammelt, um über den Zustand des allgemeinen Wesens zu ratschlagen.

**Die PBmer von Israel)** Vielleicht nicht alle, aber doch die meisten Stimmen.

**Herrsche über uns)** als ein König. Denn als Richter tat er es schon, gleichwie er auch von ihnen dafür erkannt wurde.

**Du, und Sohn, auch Sohns Sohn)** Als in einem Erb-Königreich.

**Weil du uns erlöst hast)** Und warum nicht Gott? Dass doch die Menschen so gern auf die Menschen und Mittel sehen!

Jede andere Herrschaft nimmt der Mensch lieber auf sich, als die Herrschaft des so gerechten und gütigen Gottes. Aber da heißt es fast durchgehends, wenn nicht mit Worten, so doch mit dem Ausdruck der Tat: WIR WOLLEN NICHT, DASS DIESER ÜBER UNS HERRSCHE (Lk 19,14).

-===*===-

←Ri_8_23 **Aber Gideon sprach zu ihnen: Ich will nicht über euch herrschen, und mein Sohn soll auch nicht über euch herrschen; der Herr soll über euch herrschen.** 1.Sam 12,12.

←Ri_8_24 **Ferner sprach Gideon zu ihnen: Ich will eine Bitte von euch begehren, dass ihr mir gebet ein jeglicher ein Stirnband von seinem Raub. Denn sie hatten goldene Stirnbänder, weil sie Ismaeliter waren.**

←Ri_8_25 **Und sie sprachen: Wir wollen es gerne geben. Und sie breiteten ein Kleid aus, und warfen daselbst hinein ein jeglicher ein Stirnband von seinem Raub.**

**Vers 23: Ich will nicht, mein Sohn soll auch nicht)** Das ist schön und edelmütig gehandelt, und zeigt mehr Hoheit und Tapferkeit an, als nach Kronen und Zepter zu streben, die doch die meisten so gerne hätten, auch wenn man dabei den Glauben verleugnen müsste!

**Der Herr soll über euch herrschen)** Das menschliche Geschlecht pflegt alles in dem Geschöpf anzusehen; aber das geheiligte Geschöpf sieht alles in Gott ein. Die Kinder Israel bieten dem Gideon an, dass er sie regieren solle, weil sie ihm den Sieg zuschreiben, welcher doch Gott gehört. Er zeigt ihnen aber, weil er besser hievon unterrichtet war, und Gott diesen Schimpf nicht antun wollte, dass Gott allein ihr Beherrscher sein müsse, gleichwie Er auch allein den Sieg erhalten habe. Darum lehnt Gideon dieses Amt ab, und will Gott nicht in seine Rechte greifen. Dadurch unterweist er das Volk, das arm und verirrt ist, und zeigt ihnen, dass sie keinen andern Beherrscher suchen müssten als Gott. Nur Gott sei ihr alleiniger Erlöser, und sie könnten keinen andern finden.

**Vers 24: Eine Bitte)** ist etwas Seltenes und gar eine alte Mode von Regenten und obrigkeitlichen Personen. Ihr Wollen ist schon ein Befehl.

Sie hatten goldene Stirnbänder, weil sie Ismaeliter waren) Schöne Kleider und teuren Schmuck schicken sich besser für Heiden als für Gläubige. Ismaeliter waren sie, wo nicht dem Geblüt, so doch den Sitten und Gemüt, und daher auch der Tracht nach.

**Vers 25: Wir wollen es gerne geben)** O wenn viele Obrigkeiten die Kunst des Regierens recht verstünden, wie willig würden sie ihre Untertanen haben und machen können, in allem was sie nur verlangten!

-===*===-

←Ri_8_26 **Und es war das Gewicht der goldenen Stirnbänder, die er begehrt hatte, 1700 Sekel Golds, ohne die Spangen und die Ketten**

**und purpurnen Kleider*, die der Midianiter Könige trugen, und ohne die Halsbänder, die an ihrer Kamele Hälsen waren.** * 2.Mose 39,5.

←Ri_8_27 **Und Gideon machte einen Leibrock daraus, und legte ihn in seine Stadt zu Ophra; und ganz Israel hurte demselben nach daselbst, und es geriet dem Gideon und seinem Hause zum Strick.**

**Vers 26: Die Spangen)** hingen an den Ketten, die hier auch gleich darauf genannt werden (Vers 21 aber nicht); und hatten die Gestalt des Monds, oder eines lateinischen C.

**Purpurne Kleider)** war eine königliche Tracht.

**Vers 27: Gideon machte einen Leibrock)** Dergleichen gehörte nicht nur zu des Hohenpriesters Kleidung, sondern auch zur Kleidung der gewöhnlichen Priester und Leviten, doch ohne das Brustschildlein.

Vermutlich machte Gideon dieses Kleid zur Erinnerung an den Engel, der ihm anfangs erschienen, und sich in einem so hellglänzenden Kleid mag gezeigt haben. Darum wurde auch soviel Gold dazu gegeben. Vielleicht wurde auch ein Fuß u. dgl. daran gemacht, und das ganze mit einem Gewölbe oder Dach umgeben.

Legte) oder richtete es auf an einem öffentlichen Ort. So groß die Tugend der Demut in Gideon war, dass er die Herrschaft über das Volk nicht annehmen wollte; so unverantwortlich war sein unvorsichtiges und abergläubisches Beginnen, dass er vermeinte, Gott mit einem so kostbaren Ephod und Priester-Rock verehren zu können. Seine Absicht war auch, den Ruhm des Sieges in Erinnerung zu behalten. Trotzdem hat er sich damit ein göttliches Gericht über die Seinigen zugezogen. Denn er hat dem Volk ein Ärgernis gegeben, welches ohnedies für Neuerungen immer zu haben ist, auch gemeint haben mag, Gott würde hier besonders können gedient werden, weil Er ja einen so herrlichen Sieg durch Gideon gegeben. Dadurch wurde aber auch der vorgeschriebene Dienst zu Silo meistenteils versäumt. So ist es mit allem, was gut gemeint ist. Die gute Absicht macht die Sache nicht gut, sondern die Übereinstimmung der Kreatur mit Gottes Wille.

Ganz Israel hurte demselben nach) und trieb abergläubische Abgötterei damit. Sie kamen auf die Gedanken, dass etwas Göttliches darin wäre, oder Gott doch ein Wohlgefallen geschähe, wenn man dieses Denkmal heilig hielte und verehrte.

Es geriet Gideon) zum Ärgernis der Unvorsichtigkeit, da er besser aufs Künftige hätte denken und sich mehr dabei bedenken sollen. Denn dieses wurde ihm Zum Strick) Wo nicht noch bei seinen Lebzeiten, so doch nach seinem Tod, da nicht

nur ein Makel auf ihm blieb, sondern auch Seinem Hause) deswegen ein Gericht bevorstand. Denn seine 70 Söhne wurden bis auf einen von dem bösen Bruder Abimelech umgebracht, wie wir im folgenden vernehmen werden.

Gideon schlug zwar die Herrschaft ab, nahm sich aber dennoch eine Macht, die ihm nicht gebührte. Er machte etwas, das doch nicht gemacht werden durfte ohne ausdrücklichen Befehl Gottes.

Der Leibrock diente dazu, um göttliche Antworten zu vernehmen. Sie aber trieben mit demselben Hurerei. Denn da sie sich an die Erleuchtungen und an die Prophezeiungen hingen, so wollten sie selbst göttliche Antworten geben, und veränderten den Engel der Finsternis in einen Engel des Lichts. Hieraus ist nun sehr leicht auf den Unterschied der Wege zu schließen, zwischen dem Weg der Zeugnisse und Gewissheiten, und dem Weg des Glaubens.

-===*===-

←Ri_8_28 **Also wurden die Midianiter gedemütigt* vor den Kin- dern Israel, und hoben ihr Haupt forthin nicht mehr empor. Und das Land war stille 40 Jahre, zu den Zeiten Gideons.** Ri 4,23.

←Ri_8_29 **Und Jerub-Baal, der Sohn Joas, ging hin und wohnte in seinem Hause.**

←Ri_8_30 **Und Gideon hatte 70 Söhne, die aus seiner Hüfte gekommen waren; denn er hatte viele Weiber.**

**Vers 28: Die Midianiter)** blieben nun künftig zu Hause, nachdem sie gedemütigt) dh. nicht zwar ganz vertilgt, noch auch in Dienstbarkeit geraten, aber doch ganz von Kräften gekommen, auf welche sie sich verlassen hatten.

**Das Land war stille)** von innerlichen und äußerlichen Kriegen.

**Vierzig Jahre)** fallen in die Tage oder

**Zeiten Gideons)** in welcher er als Richter das Regiment verwaltete bis an seinen Tod.

Wie nun die vier vorhergehenden Erlösungen (Othniels, Ehuds, Samgars und Baraks) als Bilder auf die merkwürdigen Begebenheiten im Neuen Testament könnten gezogen werden, so kann man diese fünfte mit der großen Erlösung vergleichen, die unter der Reformation geschah. Damals hatten die geistlichen Midianiter, nämlich das zanksüchtige Wesen in der scholastischen Theologie alle

geistliche Nahrung der gesunden Worte Gottes verdorben. Die Zeugen der Wahrheit mussten sich zu jener Zeit im Verborgenen aufhalten. Da erweckte Gott ein herrliches Zeugnis in Luther, der mit dem Wort Gottes, als dem Schwert des Herrn, solche scholastische Schulgezänke angegriffen, und einen gewaltigen Sieg über dieselben davontrug. Seba und Zalmuna, die im geistlichen Sinn Opfer und Bild bedeuten, wurden im Messopfer und Tier des Bildes entdeckt und niedergeschlagen. Was aber wieder für ein Ephod zum Ärgernis des geistlichen Israels aufgerichtet worden, das wird erleuchteten Seelen zum Nachdenken überlassen. Denn der Abfall ist wieder erfolgt, und die großen Wohltaten Gottes wurden nicht beherzigt, die Er uns in der Reformation erwiesen hatte.

**Vers 29: Jerub-Baal ging hin und wohnte in seinem Hause)** worin er vorher auch gewohnt hatte. Er ließ sich kein Schloß und keinen fürstlichen Palast bauen, um darin zu residieren und sich hervorzutun, sondern er lebte vielmehr wie eine Privatperson.

**Vers 30: Viele Weiber)** haben ist dem Zweck und Willen Gottes entgegen. Es mag es Gideon oder ein anderer tun. Solches zeigt eine unmässige Lüsternheit an, und kann daher keinen Segen nach sich ziehen. Es entsteht daher höchstens viel Unheil bei Kindern von verschiedenen Müttern, wie uns eben die Geschichte Gideons ein entsetzliches Beispiel davon darlegen kann und wird.

Man muss also die Heilige Schrift nicht missbrauchen in dergleichen Dingen und Ausschweifungen großer und sonst heiliger Leute. Die Schrift meldet sie nicht deswegen, dass man sich darauf berufen und denselben nachfolgen, noch auch sie um deswillen verachten, sondern sich desto mehr davor hüten soll. Denn der ist soviel weniger entschuldigt, welcher sich solche Beispiele nicht zur Warnung dienen lässt, die dazu noch so übel abgelaufen sind.

-===*===-

←Ri_8_31 **Und sein Kebsweib, das zu Sichem war, dieselbe gebar ihm auch einen Sohn, und er gab ihm den Namen Abimelech.**

←Ri_8_32 **Und Gideon, der Sohn Joas, starb in gutem Alter*, und ward begraben in seines Vaters Joas Grab zu Ophra der Abiesriter.**
* 1.Mose 15,15.

←Ri_8_33 **Und es geschah, als Gideon tot war, da kehrten die Kinder Israel sich um, und hurten dem Baalim nach und machten sich Baal-Berith zum Gott.**

**Vers 32: Sein Kebsueib)** wird hier nicht genannt, die (wenn es Josephus recht gewusst hat) DLMA geheißen haben soll. Vielleicht hat sie Gideon eingegeben, dass er den von ihr gezeugten Sohn

**Abimelech)** genannt hat. Denn das ist der stolze Name der Könige der Philister, und trug dazu bei, dass dieser Sohn nach der tyrannischen Herrschaft über Israel strebte. Das gereichte den übrigen Söhnen Gideons aber zu einem betrüblichen Ausgang, indem er seine Brüder tötete, damit sie ihm nicht möchten im Wege stehen.

**Vers 32:** Das alles aber hat Gideon wegen seinem redlichen Gemüt nicht mehr erleben müssen, sondern wurde in einem ruhigen Alter zu Grabe gebracht.

**In gutem Alter)** sterben ist eine Redensart, die viermal in der Schrift vorkommt, und auch von Abraham und David gebraucht wird.

**Vers 33: Als Gideon tot war, kehrten die Kinder Israel um)** Es zeigt sich hier wieder, wie unbeständig und leichtsinnig der Menschen Herz und Sinn sich erweist! Das Beispiel dieses Volks wird uns zu einem Spiegel vorgehalten.

-===*===-

←Ri_8_34 **Und die Kinder Israel gedachten nicht an den Herrn ihren Gott, der sie errettet hatte aus der Hand aller ihrer Feinde umher;**

←Ri_8_35 **Und sie bewiesen keine Liebe an dem Hause Jerub- Baal, so Gideon ist, nach all dem Guten, das er an Israel getan hatte.**

**Vers 34:** Oder sind sie allein Sünder gewesen, und wir sind besser und frömmer? Sie

**Gedachten nicht an Gott)** Und was tun wir? Je größer und volkreicher die Städte bei uns sind, je mehr sieht man da Leute, die alles tun was man kann, damit sie niemals an Gott gedenken müssen. Man sieht wie sie sich bewegen und bemühen, als wie ein Bienenschwarm in ihrem Stock. Sie steigen auf und steigen ab, gehen zur Rechten und zur Linken, gehen zusammen auf öffentliche Plätze, wo sie versammelt reden, alles wegen dem zeitlichen Interesse. Und in dem allem ist Gott nicht. Selbst im Gebet, wie geht es zu? Einen Augenblick gedenkt man an Gott, und dann hat man Ihn schon wieder vergessen. Und das bei einem Volk, das den wahren Gott haben und ehren will, und in der Schule Christi erzogen ist! Ist das etwas geringes? Oder ist es so schwer, an Gott zu denken und zu Ihm gekehrt sein? Reden und zeugen nicht alle Kreaturen von Ihm? Bist du so taub, dass du ihre Stimme nicht hören kannst? Alles was dir vor Augen kommt, erinnert dich

an Ihn. Aber es gefällt dir nicht, dich bei Gott viel aufzuhalten. Das wird dir Gott gedenken!

**Vers 35: Sie bewiesen keine Liebe an dem Hause** Jerub-Baal) Worin, das wird das folgende Kapitel lehren.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57

ABIMELECHS TYRANNEI.

←Ri_9_1 **Abimelech aber, der Sohn Jerub-Baals, ging hin gen Sichem zu den Brüdern seiner Mutter und redete zu ihnen und zum ganzen Geschlecht des Hauses seiner Mutter Vaters, und sprach:**

←Ri_9_2 **Redet doch vor den Ohren aller Bürger zu Sichem: Was ist euch besser? dass 70 Männer, nämlich alle Söhne Jerub-Baals über euch herrschen; oder dass ein Mann über euch herrsche? Gedenket auch, dass ich euer Gebein und euer Fleisch bin.**

Diese Geschichte wird gleich als ein Anhang der Geschichte Gideons beigefügt, damit man sehe wie bald es eingetroffen ist, was im vorhergehenden Kapitel vom Strick des Hauses Gideons gesagt worden ist, und wie die Israeliten nicht die gehörige Liebe an ihm bewiesen.

In der Ordnung der Geschichte wird dadurch gemeldet, dass nach Gideons Tod die rechtmässige Gewalt der Richter auf einige Jahre durch Abimelechs Tyrannei unterbrochen worden ist.

**Vers 1:** Abimelech) war noch eingedenk, dass man seinem Vater Gideon die königliche Würde angetragen, und merkte daraus, wie geneigt die Israeliten wären, einen König über sich zu haben. Dieses erweckte eine Lust in ihm, und er wurde also durch Ehrgeiz angetrieben, dasjenige auf eine verkehrte Weise zu suchen, was sein Vater aus Demut und Furcht Gottes abgeschlagen hatte.

Es ist aber eine elende und ehrbedürftige Hoheit, in welche man sich durch die Hilfe, Macht und Gunst seiner Verwandten, oder anderer Mittel und Wege, zu schwingen sucht, ohne sich durch die Tugend selber beliebt zu machen.

**Vers 2:** Redet) Er wollte es nicht selber reden und anbringen, damit man ihn nicht des Ehrgeizes und der Herrschsucht verdächtigen möchte.

Vor den Ohren aller) Nicht in einer öffentlichen Zusammenkunft bei allen auf einmal, sondern heimlich bei gesuchter Gelegenheit, jetzt zu diesem, ein andermal zu einem andern, um so nach und nach die Gemüter einzunehmen. Denn der böse Mensch hatte eine heimliche Verschwörung vor gegen seine Brüder, und es war ihm daran gelegen, dass sie nichts davon gewahr werden noch sich retten möchten.

Ist besser, dass 70, oder ein Mann herrsche?) Hierin steckt eine Verleumdung, die soviel sagen will: Mein Vater hat zwar für sich und seine Nachkommen die königliche Regierung abgeschlagen; aber unterdessen herrschen 70 für einen in der Tat. Diese werden gewisslich ihre Gewalt immer mehr missbrauchen, dass sie euch wohl endlich unerträglich fallen werden. Hingegen wenn ich sollte die Regierung erlangen, wollte ich nicht nur ohne Beschwerung mit aller Billigkeit und Gelindigkeit regieren, sondern auch den von allen beliebten Gottesdienst Baal-Beriths befördern, und auch euren Freiheiten keinen Abbruch tun.

Es mag sein, dass einige von den Söhnen Gideons von dem Vater noch zu seinen Lebzeiten zu den Regierungsgeschäften gezogen worden sind; oder auch nach seinem Tod noch viel Ehre bei dem Volk hatten, so dass man sich bei ihnen Rat und Hilfe holte; welches Abimelech zu einem Vorwand hat dienen können.

Gedenket, dass ich euer Fleisch) und führet solches den Leuten von Sichem zu Gemüt. Gedenket was euch das für eine Ehre sein wird, wenn euer Vetter König ist, und dass ihr alsdann mit mir werdet regieren. Denn ich werde keine anderen zu Räten und zu den vornehmsten Diensten annehmen, als von euch.

-===*===-

←Ri_9_3 **Da redeten die Brüder seiner Mutter von ihm alle diese Worte vor den Ohren aller Bürger zu Sichem, und ihr Herz neigte sich nach Abimelech; denn sie sprachen: Er ist unser Bruder.**

←Ri_9_4 **Und sie gaben ihm 70 Silberlinge aus dem Haus Baal-Berith; und Abimelech dingte dafür lose und leichtfertige Männer, dass sie ihm nachfolgten.**

←Ri 9 5 **Und er kam in seines Vaters Haus gen Ophra, und erwürgte seine Brüder, die Söhne Jerub-Baals, 70 Mann, auf einem Stein. Es blieb aber übrig Jotham, der jüngste Sohn Jerub-Baals; denn er hatte sich versteckt.** 2.Kön 1-2.

**Vers 3: Ihr Herz neigte sich)** dem Abimelech anzuhangen. Es war wohl kein Wunder. Leichtsinnige und veränderungsliebende Leute, die ohnedies zum Bösen geneigt sind, sind leicht zu bereden. Der Kitzel, einen König zu haben, steckte schon lange in dem Volk.

**Er ist unser Bruder)** und Verwandter. Das ist weiter ein Grund, dem Abimelech gewogen zu sein. Wie wir schon oben gesehen haben (Kap. 8,1-3), so waren die Ephraimiten hochmütige und ehrgeizige Leute; die also zweifelsohne gerne sahen und sich eine Ehre daraus machten, wenn die höchste Gewalt in Israel ihrem Stamm zuteil würde.

**Vers A)** Es scheint, die Sichemiten waren damit einverstanden, dass Abimelech erst seine Brüder aus dem Wege räumen sollte, ehe sie ihn zum König machten. Da sie ihm aber bei einer solch schändlichen Mordtat öffentlich zu helfen sich schämten, so taten sie es mit Geld, und nahmen solches

**Aus dem Hause Baal-Berith)** von Kirchen-Geldern, welche man damals unter anderem zum Kauf von Opfern stets in Vorrat haben musste. Damit sollten die Söhne Gideons gleich als Schlachtopfer für das Heil des allgemeinen Wesens geopfert werden, um das Land von den vermeintlichen 70 Tyrannen zu befreien.

**Lose und leichtfertige)** frevelhafte Buben, die nichts zu verlieren hatten, auch daher leicht in ein anderes Land hätten fliehen können, wenn es schief gegangen wäre.

So sind, o Greuel! fast zu allen Zeiten mitten in der Kirche solche anzutreffen, die sich zu den allerschlimmsten Bubenstücken für Geld erkaufen lassen.

**Dass sie ihm** nachfolgten) und taten, was er sie heißen würde; ohne ihnen, wie es scheint, gleich zu sagen, was sie tun sollten.

**Er kam in seines Vaters Haus)** Ohne Zweifel mit Verstellung und Betrug, als ob er nichts Böses im Sinne hätte, und nur einen Brüder-liehen Freundschafts-Besuch machen wollte.

Dies ist die Weisheit, die irdisch, menschlich, oder seelisch und nach der verdorbenen Vernunft, und also endlich teuflisch ist. (Jak 3,15). Durch welche Schlangenlist auch die natürlichen Menschen zu ihrem Gericht sich fangen lassen. Und wodurch sie sündigen, das muss alsdann zu ihrer Strafe gereichen.

**Und erwürgte seine Brüder)** Dass sie alle beisammen in einem Haus gewohnt, ist nicht wohl glaublich; denn die meisten werden doch Familie gehabt haben. Der jüngste Sohn z. B. war ja schon erwachsen und ein weiser Mann. Vermutlich hat Abimelech alle seine Brüder zu einem feierlichen Gastmahl eingeladen, vielleicht im Haus seines Vaters. Und als sie alle guten Muts waren, und nichts Böses befürchteten, da ließ er sie durch die Meuchelmörder überfallen, binden und hinrichten, wie dem Amnon auch begegnet ist (2.Sam 13). Sonst hätten sie, die an Zahl den Mördern gleich waren, wohl eher widerstehen können.

**Auf einem Stein)** Der zu einem gewissen Gebrauch muss in dem Haus gestanden sein, woselbst die Tat ohne Tumult verborgentlich und eilig vorgegangen zu sein scheint.

**Es blieb übrig der jüngste)** Durch besondere Vorsehung Gottes, da er auch wohl vor den andern etwas Gutes mag gehabt haben, wie aus seiner folgenden Rede sowohl Verstand und Weisheit, als auch Gottesfurcht und andere Tugenden, genug hervorleuchten.

**Er hatte sich versteckt)** Wozu ihm auch andere treue Menschen mögen geholfen haben, als der Tumult losging.

Indessen sind Gottes geheime Gerichte mehr zu bewundern als zu tadeln, weil sie allezeit gerecht sind, auch wenn Er das Gute von dem Bösen unterdrücken lässt.

-===*===-

←Ri_9_6 **Und es versammelten sich alle Bürger von Sichem, und das ganze Haus Millo, und sie gingen hin und machten Abimelech zum König, bei der Eiche des aufgerichteten Mals, das zu Sichem ist.** Jos 24,26.

←Ri_9_7 **Und sie sagten es an dem Jotham, und er ging hin und trat auf die Höhe des Berges Gerisim*, und hob auf seine Stimme und rief, und sprach zu ihnen: Höret mir zu ihr Bürger zu Sichem, dass euch Gott anhöre!** * 5.Mose 11,29-30.

←Ri_9_8 **Die Bäume gingen einst hin, dass sie einen König über sich salbten, und sprachen zum Ölbaum: Sei du König über uns!**

**Vers 6: Das Haus Millo)** scheint die Familie eines Mannes gewesen zu sein, der Nillo geheißen. Er wohnte vermutlich nahe bei Sichem, gleich als in einer Vorstadt.

**Bei der Eiche des aufgerichteten** Rais) Das entweder schon ehemals, oder auch damals und um eben dieser Sache willen, aufgerichtet worden ist.

**Vers 7: Sie)** Vielleicht diejenigen, die ihm zu einem Versteck geholfen.

**Sagten es an)** nämlich dass Abimelech von den Sichemiten zum König wäre gemacht worden.

**Dem Jothan)** Dem durch die Vorsehung Gottes bewahrten einzigen Sohn Gideons.

**Er ging hin)** Durch den Geist Gottes angetrieben, und hielt auf dem Berg Gerisim, so bei Sichem lag, öffentlich eine sehr ernste Strafpredigt, um den Bürgern zu Sichem ihre schnöde Tat und Undankbarkeit vorzuhalten, und das unter schönen Gleichnissen.

**Rief und sprach zu ihnen)** Vermutlich war der Ort, wo die Sichemiten den Abimelech zum König machten, nicht weit von dem Berg Gerisim entfernt. Vielleicht hat Jothan ihnen auch zugerufen, sobald sie mit den Zeremonien fertig, und sie alle noch beisammen waren. Oder er hat begehrt, dass man etliche näher zu ihm schicken möchte, die ihn hören und es den übrigen hinterbringen könnten. / Aus der Rede selbst sieht man, dass Jotham ein kluger und beherzter Jüngling gewesen, der wohl nicht ohne Trieb des Geistes Gottes eine so außerordentliche Predigt halten konnte.

**Höret mir zu)** Gebt mir Gehör, und gehet in euch.

**Dass euch Gott anhöre)** wenn ihr in bußfertiger Reue Vergebung sucht, und euch zu Gnaden annehme.

**Vers 8: Die Bäume)** nicht des Paradieses, sondern des Waldes, hatten **einen** Regenten nötig; sagt Nilus von diesem Gleichnis.

**Salbten)** dh. erwählten oder bestellten (2.Sam 19,10).

-===*===-

←Ri_9_9 **Aber der Öibaum sprach zu ihnen: Soll ich von meiner Fettigkeit ablassen, da man durch mich sowohl Gott als Menschen ehrt, und hingehen zu schweben über den Bäumen?**

←Ri_9_10 **Da sprachen die Bäume zum Feigenbaum: Komm du und sei König über uns.**

←Ri_9_11 **Aber der Feigenbaum sprach zu ihnen: Soll ich von meiner Süßigkeit und von meiner guten Frucht ablassen, und hingehen dass ich über den Bäumen schwebe?**

Jotham stellt die weise Regierung der früheren Richter vor unter dem Sinnbild des Ölbaums, des Feigenbaums und des Weinstocks. Denn das Öl des Ölbaums ist ein Zeichen der Gabe des Geistes der Weisheit. Der süße Feigenbaum ist ein Sinnbild der Anmut, und der Weinstock die fröhlich-machende Stärkung in den Trübsalen des Volks (Ps 104,15; Spr 31,6). Die Richter haben aber die Regierung nicht missbraucht, und haben nicht nach königlicher Würde gestrebt; sondern sind mit dem Volk väterlich umgegangen, und haben in einfachen Häusern gewohnt. Nun aber hätten sie den bösen und falschen Abimelech gewählt, der einem nichtswürdigen, unfruchtbaren und stachligen Dornbusch gleiche, dessen bittere Früchte und Schaden sie zu ihrem Untergang schon zur rechten Zeit durch das gerechte Gericht Gottes empfinden würden, da sie gegen alle Wohltaten seines Vaters eine so grausame Undankbarkeit an seinen Söhnen bewiesen hätten (2.Kön 14,19). Diese weise Vorstellung mag zweifelsohne einen tiefen Eindruck in vieler Gemüter gehabt haben, ob sie sich schon solches zu der Zeit noch nicht haben merken lassen, wie der Ausgang es hernach zeigte.

**Vers 9: Soll ich – ablassen)** von dem, wozu mich Gott erschaffen und berufen hat?

Ein jeder prüfe seine Berufung, wozu er erschaffen und die meisten Gaben hat; und bleibe dann in der Berufung, wozu er berufen ist, und wohin seine meiste Tüchtigkeit geht (1.Kor 7,20).

**Gott)** ehrt man durch das Öl, das auf dem goldenen Leuchter brannte.

**Vers 10: Zum Feigenbaum)** deren das Land Kanaan voll war, und die wegen ihrer herrlichen und reichen Frucht unter die edelsten zu rechnen waren.

**Vers 11: Soll ich ablassen)** dem Willen und der Ordnung Gottes nachzukommen, und das zu tun, wozu er mich gesetzt hat, und nach höheren Dingen streben? Das geht nicht an, dass man tut was Menschen haben wollen, wenn Gott nicht ja dazu sagt. Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Rechtschaffene Leute sind im Grunde einig, was die Pflichten der Gerechtigkeit und Billigkeit betrifft. Darum führen sie auch einerlei Reden, wenn sie gleich einander nie gesehen, noch etwas von einander gehört haben.

-===*===-

←Ri_9_12 **Da sprachen die Bäume zum Weinstock: Komm du und sei König über uns.**

←Ri_9_13 **Aber der Weinstock sprach zu ihnen: Soll ich von meinem Most ablassen, der Gott und Menschen fröhlich macht, und hingehen dass ich über den Bäumen schwebe?**

←Ri_9_14 **Da sprachen alle Bäume zu dem Dornbusch: Komm du und sei König über uns,**

←Ri_9_15 **Und der Dornbusch sprach zu den Bäumen: Ist es in Wahrheit so, dass ihr mich zum König über euch salbt, so kommt und nehmt Zuflucht zu meinem Schatten. Wo aber nicht, so müsse Feuer ausgehen aus dem Dornbusch, und verzehren die Zedern Libanons. '**

**Vers 12: Da – zum Weinstock)** der im israelitischen Land auch sehr herrlich war. Sie wollten doch etwas Rechtes haben, wie die Israeliten, da sie Gideon zum König haben wollten.

Der Mensch hat oft einen guten Schein in seinem Tun und Vornehmen, aber die eigene Wahl verdirbt alles. Gott will Herr sein.

**Vers 13: Der Gott fröhlich macht)** nicht durchs Trinken, sondern weil Gott Freude hat an seinen Werken und Kreaturen, und sich darin belustigt.

**Dass ich schwebe)** Da haben wir, was es sei ein König sein, was es heiße, über viele zu regieren; nämlich größtenteils nichts anderes als in Unruhe und Zerstreuung der Gedanken, Sinnen und Begierden, schweben, wobei wenig gute und süße Früchte fallen.

**Vers 14:** Da) anstatt dass sie hätten sollen von ihrem Vorhaben abstehen, und nichts erzwingen wollen,

**Sprachen)** sie gleichsam im Unwillen, und aus einer aus dem Unwillen herrührenden Hartnäckigkeit, und zwar

**Alle Bäume)** einmütiglich, da es bisher nur DIE Bäume hieß, in einer rechten Verschwörung gegen Gott

**Zum Dombusch)** der zu nichts als zum Verbrennen gut ist.

**Vers 15: Der Dornbusch sprach)** als wenn er ein Prophet wäre, von dem künftigen Lauf der Sache, und will soviel sagen: Weil nicht in Wahrheit und

Gerechtigkeit gegründet ist, was ihr vornehmt, so wird es geschehen, dass ich als ein unrechtmässiger Thronräuber des Königreichs mit Feuer werde angesteckt werden. Dies Feuer wird von mir ausgehen, und auch die Zedern des Libanons ergreifen und verzehren.

So hätte Abimelech auch sprechen und die Vorhersagung stellen können und sollen. Aber der Geist Gottes hielt ihn nicht für würdig, es durch ihn selber auszusprechen. Daher muss auf Anregung des Geistes Jotham es für denselben tun, und reden was er unter dem Bild des Dornbusches hätte reden sollen. Er konnte es auch um so leichter tun, weil alle vernünftigen und gewissenhaften Leute leicht prophezeien konnten, dass ein solch böses Unternehmen nicht gut ablaufen würde.

**Wahrheit)** wird hier nicht der Lüge, sondern der Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit entgegengesetzt, und ist soviel als was recht ist und Gott gefällt.

**Kommt – wo nicht, so müsse)** Das heißt, ich will zwar hiemit die mir von euch angebotene königliche Würde annehmen, kann mir und euch aber für das Künftige davon wenig Gutes versprechen und prophezeien, wenn ich betrachte, mit welchem Recht ihr mir das Königreich antragt, und ich es annehme. Denn wenn alles richtig zuginge, so sollte ich euch auch einladen können

**Zu meinem Schatten)** Da sagt mir aber das Gewissen, dass ich keinen Schatten zur Zuflucht habe, und hiemit untüchtig bin, euch zu bedecken. Also ist es ein Frevel, die Regierung zu übernehmen. Daher kann ich mir und euch nichts anderes versprechen als

**Feuer)** der Straf-Gerechtigkeit Gottes, so mir ohnedies gebührt, von mir aber

**Ausgehen und verzehren)** wird, nicht nur das Gesträuch und die geringen Bäime, sondern es wird reichen bis zu den höchsten Bäunen, und ergreifen selbst

**Die Zedern Libanons)** Nämlich die Vornehmsten und Ansehnlichsten im Reich.

Nilus sagt abermals: "Was aber der Dornbusch den Bäumen angewünscht hat, das geschieht auch den Leuten, die also handeln. Denn wenn die Bündnisse unnütz sind, so muss freilich die Gefahr sowohl die treffen, die sich einem unerfahrenen Lehrer unterworfen haben, als auch den, welcher solche faule Schüler angenommen hat."

-===*===-

←Ri 9 16 **Und nun wo ihr in der Wahrheit und in der Aufrichtigkeit gehandelt, dass ihr Abimelech zum König gemacht habt; und wo ihr Gutes bewiesen habt an Jerub-Baal und an seinem Hause, und wo ihr nach dem Verdienst seiner Hände an ihm getan habt;**

←Ri 9 17 **Dass mein Vater um euretwillen gestritten hat, und hat seine Seele von sich dahingeworfen*, dass er euch errettete aus der Hand der Midianiter;** * Ri 5,18.

←Ri 9 18 **Und ihr seid heute aufgestanden wider meines Vaters Haus, und habt seine Söhne erwürgt, 70 Mann auf einem Stein, und habt Abimelech, seiner Magd Sohn, zum König gemacht über die Bürger zu Sichem, weil er euer Bruder ist;**

←Ri 9 19 **Und wo ihr in der Wahrheit und in Aufrichtigkeit gehandelt habt an Jerub-Baal und an seinem Hause und an diesem Tage; so müsset ihr euch freuen über Abimelech, und er müsse sich auch freuen über euch!**

←Ri 9 20 **Wo aber nicht, so müsse Feuer von Abimelech ausgehen, und verzehren die Bürger zu Sichem und das Haus Millo, und es müsse Feuer ausgehen von den Bürgern zu Sichem und vom Haus Millo, und Abimelech verzehren. '**

**Vers 16: Und nun)** folgt die Anwendung.

So haben die alten Hebräer in uralten Zeiten (und nebst ihnen andere morgenländische Völker) den Brauch gehabt, ihre Lehre in dunklen Sprüchen, Parabeln und Gleichnissen vorzutragen.

**In der Wahrheit und in der Aufrichtigkeit)** sollen jederzeit alle unsere Dinge geschehen, und das um so viel mehr, je wichtiger sie sind.

**Vers 17: Mein Vater hat seine Seele von sich geworfen)** sich in die höchste Lebensgefahr begeben. Nach menschlichem Ansehen war es so, und ein hoffnungsloses Unternehmen, mit **300** Mann **135.000** Mann anzugreifen.

**Vers 18: Ihr habt seine Sohne erwürgt)** als Spießgesellen des Brudermörders, dem ihr mit Rat und Tat beigestanden.

**70 Mann)** weniger einen, der doch nach dem Vorsatz auch hätte sollen getötet werden.

**Und seiner Magd)** eines verächtlichen Kebsweibs

**Sohn zum König gemacht)** Es ist ein Zeichen ungerechter Menschen, wenn man liederliche, nichtswürdige Leute, aus Privat-Absichten der Verwandtschaft u. dgl. zu Ehrenstellen befördert, besonders in der Verwaltung des allgemeinen Wesens.

**Vers 19: Wo ihr in Wahrheit und Aufrichtigkeit gehandelt)** welches euch euer Gewissen wohl sagen wird,

**So müsst ihr und er sich freuen)** oder es euch wohl und glücklich gehen, dass ihr euch darüber zu freuen habt.

**Vers 20: Feuer, Feuer)** lauter Unheil und Verderben, und die höchste Feindschaft, Zwietracht und Misshelligkeit, pflegt auf die Einigkeit und Zusammenverbindung böser Menschen aus Gottes gerechtem Gericht zu erfolgen.

-===*===-

←Ri_9_21 **Und Jotham floh und entwich, und ging gen Beer, und wohnte daselbst von wegen seines Bruders Abimelech.**

←Ri_9_22 **Als nun Abimelech drei Jahre über Israel geherrscht hatte;**

←Ri_9_23 **Da sandte Gott einen bösen Geist zwischen Abimelech und die Bürger zu Sichem, dass die Bürger zu Sichem treulos wurden an Abimelech;**

←Ri_9_24 **Auf dass der Frevel an den 70 Söhnen Jerub-Baals käme, und dass er derselben Blut auf Abimelech ihren Bruder legte, der sie erwürgt hatte, und auf die Bürger zu Sichem, die seine Hände gestärkt hatten, dass er seine Brüder erwürgte.**

←Ri_9_25 **Und die Bürger zu Sichem bestellten auf ihn einen Hinterhalt auf den Spitzen der Berge, und beraubten alle, die auf der Strasse bei ihnen vorübergingen; und es ward Abimelech angesagt.**

**Vers 21: Jotham floh)** weil er sonst eine schlechte Belohnung zu erwarten gehabt hätte,

**Und entwich)** wie es scheint, in einen andern Stamm, vielleicht in den Stamm Juda. Durch Beer) könnte etwa Beerseba zu verstehen sein. Im übrigen ist es ein Wmder, dass sich niemand des Hauses Gideons angenommen hat.

**Vers 22: lieber Israel)** Vermutlich aber hat er doch nicht über das ganze Israel geherrscht, obwohl das sein Wunsch war, dass die übrigen Stämme den Sichemiten nachfolgen würden. Doch muss sich seine Herrschaft gleichwohl etwas weiter erstreckt haben, als nur über Sichem, weil er (wie wir bald vernehmen werden) doch eine Armee gegen die Sichemiten auf seiner Seite hatte. Also hat er seine tyrannische Regierung doch noch einigen andern Stämmen aufgedrungen, welches ein gerechtes Gericht über sie war. Denn sie hatten eigenwillig den Gideon zum König über sich verlangt, ohne Gott um Rat zu fragen.

**Geherrscht)** heißt es, hat er; nicht gerichtet. Darum gebührt ihm unter der Zahl der Richter auch eigentlich kein Platz. **Vers 23: Da sandte Gott)** Er verhängte und ließ **Einen bösen Geist)** oder die Wirkung eines bösen Geistes in Hass, Widerwillen und Uneinigkeit, unter ihnen ausbrechen.

**Treulos wurden)** die Sichemiten an Abimelech, weil sie ihm ja Treue und Gehorsam geschworen, und von solchem Eid sich selbst nicht losmachen konnten. Sie hätten ihn nicht zum König machen sollen; da sie ihn aber dazu gemacht, so waren sie auch schuldig ihm zu gehorchen, bis sie Gott davon frei gemacht hätte.

**Vers 24: Auf dass käme auf Abimelech und die Bürger zu Sichem)** die Strafe der Sünden, die sie miteinander begangen, und einander darin geholfen; auf dass wahr würde das Worts WOMIT MAN SÜNDIGT, DAMIT WIRD MAN GESTRAFT.

**Vers 25: Auf den Spitzen der Bergen)** ließen sie darum aufpassen, weil man dort oben nicht nur besser verborgen, sondern auch leichter entfliehen konnte. Zudem konnte man auch weithin alles übersehen, ob etwas käme, **das** man überfallen könnte. Denn **sie**

**Beraubten alle die vorübergingen)** von den Leuten Abimelechs.

-===*===-

←Ri_9_26 **Es kam aber Gaal, der Sohn Ebed, und seine Brüder, und gingen nach Sichem über; und die Bürger zu Sichem verließen sich auf ihn.**

←Ri 9 27 **Und sie zogen heraus aufs Feld, und lasen ihre Weinberge ab und kelterten, und machten Loblieder, und gingen in ihres Gottes Haus, und assen und tranken und fluchten dem Abimelech.**

←Ri 9 28 **Und Gaal, der Sohn Ebed, sprach: Wer ist Abimelech? und wer ist Sichem, dass wir ihm dienen sollten? Ist er nicht Jerub-Baals Sohn, und Sebul sein Befehlshaber? Dienet den Männern von Hemor, des Vaters Sichemi Denn warum sollten wir ihm dienen?**

Auch erweckte ihm Gott einen Widersacher, der sich zum Haupt wider ihn aufwarf (wie 1.Kön 11,14), da sie sich noch dazu in ihrem Götzenhaus wider ihn verschworen. So bringt der falsche Gottesdienst nichts als Zwietracht und Aufruhr hervor. Dabei ist auch oft ein üppiges Wesen, wobei man noch Gott zu loben vermeint. Auch bei uns wird das herrliche Loblied "HERR GOTT WIR LOBEN DICH" greulich missbraucht bei fleischlichem Wohlleben und öffentlich auch bei Gott höchst missfälligen Taten.

**Vers 26: Gaal)** ein herrschsüchtiger und ehrgeiziger Mann.

**Und seine Brüder)** Vielleicht sind darunter auch noch andere Verwandte zu verstehen. Denn je größer die Zahl, desto herrlicher der Aufzug, und desto angenehmer den Sichemiten. Denn Gaal brauchte viel Unterstützung, damit er selber für sich desto sicherer wäre.

**Gingen nach Sichem über)** Vermutlich sind sie mit ihren Familien von jenseits des Jordans gekommen. Sie kamen wieder in ihr Vaterland, weil sie meinten, dass es nun Zeit wäre, im Trüben zu fischen, Öl ins Feuer zu gießen, die Gemüter aufzuwiegeln und das Königreich zu erlangen.

**Und die zu Sichem verließen sich auf ihn)** auf seine groß-sprecherischen Worte und Verheißungen, die bis anhin noch kein Haupt und Anführer gehabt, und die ihnen einen gewissen Eindruck machten.

**Vers 27: Sie zogen heraus)** die sich bis jetzt zurückgehalten,

**Und machten)** oder stellten ein Freudenfest an, mit Tanzen und Singen, wie in der Weinlese gebräuchlich war (Jes 16,9-10;Jer 25,30).

**Und gingen in ihres Gottes)** Baal-Beriths Haus.

**Assen und tranken)** von ihren Speisopfern.

**Vers 28: Wer ist Abimelech?)** der tapfere und würdige Mann, dass man ihm dienen sollte? Die Frage wird verächtlich getan.

**Und wer Sichem?)** wenn man die beiden miteinander vergleicht? Ist nicht ein jeder von den Bürgern zu Sichem besser als Abimelech? Sind sie nicht Männer aus einem der edelsten Stämme Israels, und aus den edelsten Familien dieses Stamms? und sollen dem Burschen dienen!

**Ist er nicht Jerub-Baals Sohn)** aus einer geringen Familie im Stamm Manasse? (Ri 6,15).

**Dienet den PBmern von Hemor)** Daraus schließen einige, Gaal müsse selbst einer von den Nachkommen des heidnischen Hemors, den vormaligen Herren von Sichem, gewesen sein (1.Mose 34,2).

Es wird aber nicht im Text ausgedrückt, was für einen Eindruck diese Reden bei den Sichemiten machten, die gegen Abimelech ganz erbittert waren. Doch machte die vornehme heidnische Herkunft des Gaal schon einen gewissen Eindruck gegenüber dem Abimelech, der nur von einer Magd aus ihnen hergekommen war (Vers 18); ob sie sich schon zuvor deswegen hatten betören lassen, dass er von ihrem Gebein und Fleisch wäre (Vers 2 u. 3). So veränderlich ist die verkehrte Vernunft des Menschen, die sich durch allerlei Wind der falschen Einbildung hin und her wehen lässt.

-===*===-

←Ri_9_29 **Und wollte Gott, dies Volk wäre unter meiner Hand, so wollte ich den Abimelech wegschaffen! Und man sprach zu Abimelech: Vermehre dein Heer und ziehe aus!**

←Ri_9_30 **Denn als Sebul, der Oberste in der Stadt, die Worte Gaals, des Sohnes Ebed, hörte, da entbrannte sein Zorn.**

←Ri_9_31 **Und er sandte Boten zu Abimelech mit Hinterlist und ließ ihm sagen: Siehe Gaal, der Sohn Ebed, und seine Brüder sind gen Sichem gekommen, und siehe sie handeln feindlich mit der Stadt wider dich.**

←Ri_9_32 **So mache dich nun auf bei der Nacht, du und das Volk das mit dir ist, und stelle einen Hinterhalt in dem Feld.**

←Ri_9_33 **Und es muss geschehen am Morgen, wenn die Sonne aufgeht, so wollest du dich früh aufmachen und die Stadt überfallen; und siehe wenn er und das Volk, das bei ihm ist, wider**

**dich herausziehen, so magst du ihm tun gleichwie es deine Hand finden wird.**

**Vers 29: Unter meiner Hand)** dh. unter meinem Kommando, sie als General zu führen.

**So wollte ich den Abimelech wegschaffen)** dass er keine Lust mehr hätte, nach Sichem zu kommen.

**Vers 30: Sebul)** muss ein listiger Mann gewesen sein, der sich ziemlich verstellen konnte, wie aus den folgenden Umständen ersichtlich ist. Als er

**Die Worte** Gaals **hörte)** Vermutlich nicht selbst aus seinem eigenem Mund, sondern von andern, die ihm es hinterbrachten. Er muss also noch einige, wenigstens heimlich, auf seiner Seite gehabt haben, die es mit Abimelech hielten. Sonst wäre es wohl nicht gut gewesen, Abimelechs Befehlshaber in Sichem zu sein.

**Entbrannte sein Zorn)** wovon er sich aber nichts anmerken ließ, sondern vertraulich mit Gaal umging, wie aus Vers 36 zu sehen.

**Vers 31: Mit Hinterlist)** ihm den Anschlag zu einer Hinterlist zu geben, wie er die Sichemiten leicht überfallen und überwältigen könnte.

**Ließ sagen)** Zuerst meldete er, was passierte und wie die Sachen ständen.

**Sie handeln feindlich mit der Stadt)** dh. sie nehmen die Stadt wider dich ein zur Feindseligkeit.

**Vers 32: So mache dich nun auf)** Denn es ist keine Zeit zu versäumen.

**Bei der Nacht)** Damit man die Ankunft nicht gewahr werde.

**Stelle einen Hinterhalt)** Postiere dich an einen verborgenen Ort.

**Vers 33: Die Stadt überfallen)** oder vielleicht eher, dich hervortun und sehen lassen gegen die Stadt; um nämlich dadurch den Gaal ins Feld und zu einem Treffen herauszulocken.

**Wem er und das Volk herausziehen)** Wozu er ihn schon selber zu nötigen gedachte.

-===*===-

←Ri_9_34 **Und Abimelech und alles Volk das bei ihm war stand auf bei der Nacht, und machten einen Hinterhalt gegen Sichem in vier Haufen.**

←Ri_9_35 **Und Gaal, der Sohn Ebed, zog heraus, und trat in die Tür der Stadt Tor. Aber Abimelech machte sich auf aus dem Hinterhalt, samt dem Volk das mit ihm war.**

←Ri_9_36 **Da nun Gaal das Volk sah, sprach er zu Sebul: Siehe da kommt Volk von den Höhen des Gebirges herab. ' Sebul aber sprach zu ihm: Du siehst den Schatten der Berge für Männer an.**

←Ri_9_37 **Und Gaal redete noch ferner und sprach: Siehe es kommt Volk herab mitten aus dem Lande, und ein Haufe kommt auf dem Wege von der Eiche der Tagewähler.**

**Vers 34:** Abimelech) welchem Sebuls Rat wohl anstand, **stand** auf von dem Ort, woselbst er damals sich befand,

**Und machte einen Hinterhalt mit vier Haufen)** Um sie, wie es den Anschein hat, desto leichter an verschiedenen Orten verbergen zu können.

**Gegen** Sichem) So nahe vor der Stadt, als es sich tun ließ, um plötzlich über sie herfallen zu können. Die Sichemiten sollten keine Zeit haben sich zu bedenken, oder in rechter Ordnung gegen ihn auszurücken, sondern sollten in eine große Bestürzung kommen, zum Vorteil des Abimelech.

**Vers 35: Gaal zog heraus)** die Wachen aufzuziehen, und auf den Feind achtzugeben, damit das Volk, so auf dem Feld zu tun hatte, nicht unvermutet möchte überrumpelt werden; er aber auch im Fall der Not ihnen desto leichter zu Hilfe kommen könnte.

**Abimelech)** der ihn entweder gesehen herauskommen, oder es von Spionen erfahren, achtete es nun an der Zeit, sich auch sehen zu lassen, wie ihm von Sebul geraten worden war. Denn Sebul hat ohne Zweifel gewusst, dass sich Gaal täglich vor dem Tor pflegte aufzuhalten.

**Vers 36: Von den Höhen des Gebirges)** oder von zwei Bergen kamen zwei von den vier Haufen herab.

**Sebul aber)** der wohl wusste, was das zu bedeuten hatte, suchte ihn zu bereden, dass das keine Menschen wären, um allen Verdacht abzuwenden. Denn Sebul hatte sich bis jetzt noch zu keiner Feindseligkeit gegen Gaal herausgelassen,

sondern sich immer als ein Freund angestellt, hielt aber doch heimlicherweise zu Abimelech.

**Du siehst den Schatten der Berge)** und der Bäime auf denselben, wie bei Sonnenaufgang oft geschieht, **für FSnner an.** Es sind nicht einmal Menschen, geschweige Feinde.

**Vers 37: Gaal)** hatte sich durch Sebuls Reden etwas sicher machen lassen, und geglaubt, dass er nicht recht gesehen, da er doch sonst das Volk auf dem Felde noch beizeiten hätte in die Stadt zurückrufen können.

**Redete noch ferner)** Es war aber nicht mehr lange Zeit zum Reden, sondern es galt kurze Entschlüsse zu fassen. Er sah nochmals genau hin und sagte: **Es kommt Volk** daher, wo es keine Schatten von Bergen und BäLinen sein können.

**Eiche der Tageuähler)** oder Wahrsager mag den Namen daher haben, dass solche Leute sich da finden ließen, die besonders den Reisenden wahrsagten. Vielleicht war es eben die Eiche des aufgerichteten Mals (Vers 6), dass sie entweder vor oder nach der Zeit so genannt worden.

-===*===-

←Ri_9_38 **Da sprach Sebul zu ihm: Wo ist nun hier dein Maul, das da sagte: Wer ist Abimelech, dass wir ihm dienen sollten? Ist das nicht das Volk, das du verachtet hast? Ziehe doch jetzt aus, und streite mit ihm.**

←Ri_9_39 **Da zog Gaal aus vor den Bürgern zu Sichem her, und stritt wider Abimelech.**

←Ri_9_40 **Aber Abimelech jagte ihm nach, da er vor ihm floh*, und es fielen viele Erschlagene bis an die Tür des Tors.** Joh 10,12.

←Ri_9_41 **Und Abimelech blieb zu Aruma; Sebul aber vertrieb den Gaal und seine Brüder, dass sie nicht durften zu Sichem bleiben.**

**Vers 38: Sebul)** muss noch viel auf seiner Seite gehabt haben, sonst hätte **er** wohl schwerlich so offenherzig mit Gaal gesprochen. Wo ist nun dein Maul) das so groß zu sprechen wusste, und andere Leute verachtet hat?

**Ist das nicht das Volk, das du verachtet hast?** fragte Sebul. Es wird aber noch mit größerem Nachdruck einst zu seiner Zeit diese Frage ergehen an alle

Heuchler, Spötter, Verfolger und Lästerer, des Volk des Herrn, wenn Christus ihr Leben und die Hoffnung ihrer Herrlichkeit wird offenbar werden. Da wird es auch heißen: Wo ist nun euer Maul, das so viel Böses ausgestoßen wider das verachtete Häuflein der Glieder und die künftige Regierung des Gesalbten?

**Ziehe doch jetzt** aus) wenn du Lust und Herz hast, und versuche dein Heil. Denn ich für mein Teil habe es nicht nötig, und dein Unternehmen gegen Abimelech nie gut geheißen. Schäme dich aber nur fein genug, wenn du nicht ausziehen willst, da du doch vor kurzem ein so großes Maul gehabt hast!

**Vers 39: Da zog Gaal aus)** mehr aus Scham getrieben, als aus Tapferkeit und unerschrockenem Mut, um den Schimpf nicht auf sich sitzen zu lassen, und zum Teil auch das Volk auf dem Felde zu decken.

**Vers 40: Abimelech jagte nach – er floh)** Er war so leicht zu überwinden, dass es kein Gefecht brauchte, sondern nur nachgejagt werden musste, weil er keinen Feind vor Augen sehen konnte. Es ist ein Bild der Verzagten im geistlichen Krieg, die nicht bestehen in der Wahrheit und Gottseligkeit, sondern gleich verlorengehen.

**Vers 41: Aruma)** scheint nahe bei Sichem und zum Hinterhalt bequem gewesen zu sein, woselbst er sich bis an den andern Tag mit seinem Volk verborgen gehalten, um die Sichemiten noch einmal aus der Stadt zu locken.

**Sebul trieb den Gaal aus)** Doch nicht mit Gewalt, wie es scheint.

Denn wenn die Partei Abimelechs so stark in der Stadt gewesen wäre, dass das hätte geschehen können; warum haben sie dann dem Abimelech nicht die Stadt übergeben? Es muss also mehr mit List zugegangen sein. Er wird es bei dem Volk dahin gebracht haben, dass sie ihn selber ausgetrieben, oder ihm den Abschied gegeben, dass er hingehen solle, wo er hergekommen sei. Vielleicht hat sie Sebul überredet, wenn nur Gaal aus der Stadt wäre, so würde Abimelech nichts weiter wider dieselbe unternehmen, und er wollte die Stadt hernach bald wieder mit Abimelech versöhnt haben.

-===*===-

←Ri_9_42 **Es geschah aber des andern Tages, da das Volk hinausging auf das Feld, dass sie es dem Abimelech anzeigten.**

←Ri_9_43 **Da nahm er das Volk und teilte sie in drei Haufen, und machte einen Hinterhalt in dem Felde; und als er zusah, siehe da**

**ging das Volk hinaus aus der Stadt, und er machte sich auf wider sie und schlug sie.**

←Ri_9_44 **Abimelech aber und die Haufen, die bei ihm waren, fielen ein und traten in die Tür der Stadt Tor, und zwei von den Haufen überfielen alle die auf dem Felde waren, und schlugen sie.**

←Ri_9_45 **Da stritt Abimelech wider die Stadt denselben ganzen Tag, und gewann die Stadt, und erwürgte das Volk das darinnen war, und brach die Stadt ab, und besäte sie mit Salz.** 5.Mose 29,23; Ps 107,33-34; Zef 2,9.

←Ri_9_46 **Da das hörten alle Bürger des Turms zu Sichem, so gingen sie in die Festung des Hauses des Gottes Berith.**

**Vers 42:** Dieses machte nun die Leute wieder sicher, dass **Das Volk hinausging auf das Feld)** Seiner Arbeit und Geschäften nach. Darum war es dann dem Sebul eben zu tun, dass Abimelech wieder ein Teil davon niedermachen, und sodann die Stadt desto leichter überwältigen möchte. Also hat niemand als er dem Abimelech davon Meldung getan. / So muss die Sicherheit gewöhnlich das Mittel sein, wenn Gott den Untergang einer Stadt, Volks oder eines Menschen, aus gerechtem Gericht befördern will.

**Vers 43:** Abimelech war nicht faul, und teilte sein Volk in **Drei Haufen)** um sie an verschiedenen Orten im Hinterhalt desto leichter zu verstecken, und um die Feinde an verschiedenen Orten zugleich anzugreifen. Er machte einen Hinterhalt, damit die Stadtleute nichts von dem Feind möchten gewahr werden, und also kein Bedenken hätten, sich von der Stadt zu entfernen. Denn er plante, das Tor zu besetzen und den Leuten den Rückweg abzuschneiden.

Wenn also gefragt würde; warum das Volk, das aus der Stadt ins Feld gegangen war, nicht geschwind der Stadt zugelaufen, als sie den Feind gesehen? so ist die Antwort: Sie haben nicht gekonnt.

**Vers 44: Abimelech und die Haufen)** eilten gleich nach dem Stadt-Tor zu, und besetzten die Wege, so dass niemand hinaus- noch hineingehen konnte.

**Die Tür)** ist der Eingang selbst in die Stadt. Der Stadt Tor aber ist der ganze Begriff von Mauern und Türmen bei dem Eingang.

**Vers 45:** Nachdem zwei von den drei Haufen alle Leute im Feld geschlagen hatten, kamen sie wieder zu Abimelech, so dass nun nur noch die Stadt selber einzunehmen war. Dieser Kampf dauerte noch bis zum Abend.

**Brach die Stadt ab)** Welche hernach der König Jerobeam wiederum gebaut und darin gewohnt hat (1.Kön 12,25).

**Vers 46: Da das hörten)** dass die Hauptstadt zerstört wäre,

**Alle Bürger des Turms zu Sichem)** eines unbefestigten Orts im Gebiet von Sichem, da ehemals nur ein Turm scheint gestanden zu haben; und für sich ebenso wenig Gnade zu hoffen hatten;

**Gingen sie in die Festung des Hauses des Gottes Berith)** der sonst Baal-Berith heißt, um etwa in Ansehung der Heiligkeit des Orts allda sicher zu sein, oder sich doch einigermaßen verteidigen zu können. Wie es denn scheint eine feste Schanze gewesen zu sein, worin **sie** auch ihren Götzentempel gesetzt hatten, gleichwie die Römer in ihrem festen Kapitol auch den Tempel des Jupiters hatten.

-===*===-

←Ri_9_47 **Da das Abimelech angezeigt wurde, dass sich alle Bürger des Turms zu Sichem versammelt hätten;**

←Ri_9_48 **Da zog Abimelech hinauf auf den Berg Zalmon*, er und all das Volk, das bei ihm war, und Abimelech nahm eine Axt in seine Hand, und hieb einen Ast von den Bäumen ab, und hob ihn auf und legte ihn auf seine Schulter, und sprach zu dem Volk das mit ihm war: Was ihr gesehen habt, dass ich getan, das tut eilend wie ich.** * Ps 68,14.

←Ri_9_49 **Da hieben auch sie, das ganze Volk, ein jeglicher seinen Ast ab, und folgten Abimelech nach, und legten es an die Festung, und steckten mit demselben die Festung mit Feuer an, dass auch alle Männer des Turms zu Sichem starben, bei tausend Mann und Weib.**

←Ri_9_50 **Und Abimelech zog gen Thebez, und er lagerte sich vor Thebez, und gewann sie.**

←Ri_9_51 **Es war aber ein starker Turm mitten in der Stadt, und es flohen dahin alle Männer und die Weiber und alle Bürger der Stadt, und schlossen hinter sich zu, und stiegen auf das Dach des Turms.**

**Vers 47: Da das Abimelech angezeigt wurde)** der überall seine Spione hatte;

**Dass sich alle versammelt hätten)** und er sie also gesamthaft erwischen könnte;

**Vers 48: Da zog Abimelech hinauf)** Auf solche Nachricht hin entschloß er sich zu handeln, wobei ihn vermutlich auch noch Sebul mit seinem Rat unterstützte.

**Vers 49: Die Festung)** muss also von Holz gewesen sein. Denn eine Steinmauer hätte dem Feuer widerstanden.

**Dass auch alle Manner starben)** wie zu Sichem. So grausam haben sie es sich wohl nicht eingebildet.

**Bei tausend Mann und Weib)** ohne die Kinder. Vielleicht sind auch die Weiber unter dieser Zahl nicht begriffen.

**Vers 50: Abimelech)** wurde durch seine Siege immer übermütiger und grausamer, aber auch immer unvorsichtiger.

**Thebez)** muss wohl auch zu Sichem gehört haben, und bei Abimelech gleich strafwürdig gewesen sein. Vor Gott aber waren diese Einwohner unschuldiger, deswegen errettete Er sie auch aus den Händen dieses Tyrannen.

**Vers 51: Alle Pförmer und alle Bürger)** Die letztern waren vielleicht die wehrhaftesten, so die Stadt bis aufs äußerste verteidigten. Sie mussten sich aber bald in den Turm zurückziehen.

-===*===-

←Ri_9_52 **Da kam Abimelech bis an den Turm, und stritt wider denselben; und da er bis an die Tür des Turms nahte, dass er sie mit Feuer verbrennte;**

←Ri_9_53 **Da warf ein Weib ein Stück von einem Mühlstein auf das Haupt Abimelechs, und zerquetschte ihm die Hirnschale.** 2.Sam 11,21.

←Ri_9_54 **Da rief er eilends dem Knaben der seine Waffen trug, und sprach zu ihm: Ziehe dein Schwert aus und töte mich; dass sie nicht etwa von mir sagen möchten: Ein Weib hat ihn erwürgt. Da durchstach ihn sein Knabe, dass er starb.**

←Ri_9_55 **Da aber die Männer von Israel sahen, dass Abimelech tot war, da gingen sie ein jeglicher an seinen Ort.**

←Ri_9_56 **Also bezahlte Gott das Übel Abimelechs, das er an seinem Vater getan hatte, da er seine 70 Brüder erwürgte.**

←Ri_9_57 **Und alles Übel der Männer zu Sichem vergalt Gott auf ihren Kopf, und es kam über sie der Fluch Jothams, des Sohnes Jerub-Baal.**

Endlich traf die Reihe auch den Urheber von allem diesem Übel, den hochmütigen, falschen und grausamen Tyrannen. Denn diese Laster sind gewöhnlich in solchen Menschen beisammen, die Gott besonders hasst (Ps 5,6). Darum lässt Er diesen Mörder wieder eines gewaltsamen und auch schimpflichen Todes sterben. Ein Weib musste ihn erschlagen, und von seinem eigenen Knecht erwürgt werden. Dieser unglückliche Mensch hat nur an sein eitles Ansehen, und wenig an seine arme Seele gedacht. Er konnte die gerechte Rache Gottes wegen seinem Brudermord nicht mehr erkennen und nicht mehr herzlich bereuen. Das ist das große Gericht der Verstockung derer, die in Hochmut und Ungerechtigkeit nichts als Härtigkeit und Unbarmherzigkeit gegen ihren Nächsten ausüben (Jak 3,13).

**Vers 52: An die Tür nahte er)** Weil er wieder Holz suchte, das er anstecken könnte, um sich den Eingang zu öffnen.

**Vers 53: Ein Weib)** Gottes besondere Vorsehung anzuzeigen,

**Zerquetschte ihm die Hirnschale)** Und damit war das Spiel aus. Gottes Gericht schläft nicht.

**Vers 54: Dass sie nicht von mir sagen) 0** eitler Sinn! Gottes Gerechtigkeit dafür erkannt, und Buße getan, wäre besser gewesen. Die Schmach vor der Welt scheut man mehr als die Schmach vor Gott und seinen heiligen Engeln.

**Knabe)** ist ein Name des Diensts, nicht des Alters. Ein solcher muss als Waffenträger sicher ein tapferer Soldat gewesen sein.

**Vers 55: Die Männer von Israel)** müssen aus andern Stämmen gewesen sein, woraus Abimelechs Armee größtenteils bestanden hat.

**Da gingen sie)** auseinander, und es fand sich da kein Bluträcher.

**Vers 56: Also)** folgt nun der Schluss und das Urteil des Heiligen Geistes, dass kein Böses ungestraft bleibe.

**Bezahlte Gott)** Gleiches mit gleichem, den Schimpf an seinem Vater mit einem schimpflichen Tod, den Brudermord mit Selbstmord.

**Vers 57: Alles Übel)** Eine Sünde macht, dass die andern mit gerügt werden.

**Vergalt Gott)** Endlich kommts, wenn es schon eine Weile verzieht.

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

DIE GESCHICHTE ZWEIER ISRAELITISCHEN RICHTER, THOLA UND JAIR.

←Ri_10_1 **Und nach Abimelech machte sich auf zu helfen Israel Thola, ein Sohn Pua, des Sohnes Dodo*, ein Mann von Issaschar; und er wohnte zu Samir auf dem Gebirge Ephraim.** * 2.Sam 23,9+24.

←Ri_10_2 **Und er richtete Israel 23 Jahre, und starb, und ward begraben zu Samir.**

←Ri_10_3 **Und nach ihm machte sich auf Jair, ein Gileaditer, und er richtete Israel 22 Jahre.**

**Nach Abimelech)** Abimelech war kein eigentlicher Richter, noch hatte er eine rechtmässige Obrigkeit über Israel. Seine Geschichte wurde nur mit eingerückt, weil sie teils bei der Zeitrechnung eine Rolle spielt, teils aber auch zu dem Schicksal des Richters Gideon gehört. Deswegen lautet der Anfang der Geschichte Abimelechs nicht wie bei andern Richtern; z. B. hier: flachte sich auf zu helfen Israel) Nämlich nicht nur gegen die äußerlichen Feinde, sondern auch von den innerlichen Unruhen; und zwar nicht aus eigenem Trieb und Unternehmen, sondern von Gott und seinem Geist dazu angeregt, durch einen inneren Trieb. Gott erweckte ihn, wie Er früher Othniel, Ehud und Samgar erweckt hatte. Und hiemit sieht man den Unterschied zwischen Abimelech und dem Thola.

**Samir auf dem Gebirge Ephraim)** muss nichtsdestoweniger zu Issaschar noch gehört haben, weil er da gewohnt, und wird so genannt zum Unterschied eines andern Samirs im Stamm Juda (Jos 15,48).

**Vers 2: 23 Jahre)** ist eine schöne Zeit, in welcher er dem Volk und dem allgemeinen Wesen zweifelsohne manchen Nutzen geschafft, obschon nichts von

seinen Verrichtungen gemeldet wird. Vielleicht war auch eine friedliche Zeit und wenig äußerliche Feinde.

**Vers 3: Nach)** Thola kam ein anderer. Es ist aber solches nicht allemal so zu verstehen, als ob nach seinem Tode gleich ein anderer gekommen wäre, sondern es können Jahre vergangen sein, bis Gott wieder einen anderen erweckte.

**Jair)** scheint ein Nachkomme dessen gewesen zu sein, von welchem bei 4.Mose 32,40-41 und 5.Mose 3,14 gehandelt wird. Wäre er es selber gewesen, so müsste er ja über 300 Jahre gelebt haben. Zudem heißt dieser hier

**Ein Gileaditer)** da jener nicht so kann genannt werden, weil er vielmehr der Stammvater der Gileaditer war.

**Er richtete)** als ein rechtmässiger Richter, der Recht und Gerechtigkeit handhabte; gleichwie von dem vorhergehenden steht, dass er Israel geholfen oder erlöst; da hingegen der Abimelech geherrscht hat (Ri 9,22); unter welcher gewaltsamen Herrschaft die müßigen und leichtfertigen bösen Menschen gewöhnlich nur gehegt und zum Schaden anderer ernährt und gebraucht werden (Ri 9,4). Da trifft recht ein, was bei Ps 12,8 gesagt wird: ES WIRD ALLENTHALBEN VOLL GOTTLOSER, WO SOLCHE LOSE LEUTE UNTER DEN MENSCHEN HERRSCHEN.

-===*===-

←Ri_10_4 **Und er hatte 30 Söhne, die auf 30 Eselfüllen ritten; und diese hatten 30 Städte, dieselben hieß man die Dörfer Jair bis auf diesen Tag, welche im Lande Gilead sind.**

←Ri_10_5 **Und Jair starb, und ward begraben zu Kamon.**

←Ri_10_6 **Aber die Kinder Israel taten ferner übel in den Augen des Herrn, und dienten dem Baalim und dem Astharoth, und den Göttern von Syrien, und den Göttern von Sidon, und den Göttern von Moab, und den Göttern der Kinder Amnion*, und den Göttern der Philister**, und verließen den Herrn und dienten ihm nicht.** * 1.Kön 5,33; ** Ri 16,33.

**Vers 4:** Auf Eseln reiten stand im israelitischen Lande im Ansehen, während es schimpflich war, auf Mauleseln zu reiten, weil die Zeugung solcher im Gesetz verboten war. Die Esel mögen jedoch auch wohl besser ausgesehen haben als bei

uns. Es wird aber hier darauf gedeutet, dass die Söhne Jairs nicht zu Fuß zu gehen pflegten, sondern sich als vornehme Leute aufführten, die auch

**Hatten 30 Städte)** welche ihnen der Vater gegeben und hinterlassen, der also ein großer und reicher Mann muss gewesen sein.

**Dieselben hieß man die Dörfer Jair)** Dazu mögen wohl auch die gehört haben, die der alte Jair innegehabt (4.Mose 32), bei 1.Chr 2,22 aber 23 gezählt werden. Vermutlich hat der Jüngere Jair diese Dörfer **um 7** vermehrt, so dass daraus **30** geworden sind. Bisweilen aber werden doch alle Städte Basan unter diesem Namen verstanden (5.Mose 3,14; Jos 13,30; 1.Kön 4,13).

**Vers 5: Kamon)** soll eine Stadt gewesen sein in dem Lande Basan auf der Mitternachts-Seite des Bergs Gilead, und soll dem halben Stamm Manasse jenseits des Jordans zugehört haben.

Sie bedeutet aber die Auferstehung, welcher wichtige Glaubens-Artikel in einem solchen mystischen Namen vorgebildet wurde.

**Vers 6:** Nach der ziemlich langen Ruhe von 45 Jahren, welche sie wahrscheinlich in guter Zucht unter der Erlösung oder Zurechtbringung des Thola und dem Richteramt des Jairs werden zugebracht haben, verfallen sie bald nach dem Tod dieses Richters in ihren gewöhnlichen Götzendienst fast aller der umliegenden Völker (Ri 2,10). Sieben Arten von Götzendienst werden hier aufgezählt, denen sich die Israeliten ergeben haben.

Das war ja wohl ein großer Jammer und Verkehrtheit unter dem Volk Gottes, dass sie in allen Teilen des Landes rundum die falschen Götter ihrer Nachbarn vor den wahren sich erwählten. Denn

**Syrien, Noab und Amnon)** umgaben das Land jenseits des Jordans.

**Sidon)** aber grenzte auf diesseits an das Land von Mitternacht.

**Und Philister)** waren am Mittelländischen Meer ihre Nachbarn.

Es ist aber kein Zweifel, dass auch die inneren Teile des Landes mit schändlicher Abgötterei angesteckt waren.

**Den Göttern dienen)** alle diejenigen, welche die Freiheit zu sündigen lieben. Denn das war die Ursache auch, warum die Kinder Israel die fremden Götter suchten und liebten, weil bei ihnen und ihrem Dienst mehr Freiheit war, und ihnen die Gebote Gottes als ein Joch und allzuschwer vorkamen. Also wurde und wird doch der Venus gedient in und mit Unreinigkeit, dem Bacchus mit Unmässigkeit, dem Mars mit Zorn und Zank usw. Es sind wenige, die ihren Leib nicht für ihren

Gott halten, und demselben alles, auch ihr Gewissen, ja auch den wahren Gott selbst, aufopfern!

-===*===-

←Ri_10_7 **Da entbrannte der Zorn des Herrn über Israel, und verkaufte sie in die Hand der Philister*, und in die Hand der Kinder Ammon.** Ri 13,1.

←Ri_10_8 **Und sie zerschlugen und untertraten die Kinder Israel in demselben Jahr, nämlich 18 Jahre alle die Kinder Israel, die jenseits dem Jordan waren, im Lande der Amoriter, das in Gilead liegt.**

←Ri_10_9 **Dazu zogen die Kinder Ammon über den Jordan, auch wider Juda und wider Benjamin, und wider das Haus Ephraim zu streiten, dass Israel sehr angst wurde.**

**Vers 7: In die Hand der Philister und der Kinder Ammon)** kamen sie zu gleicher Zeit auf zwei verschiedenen Seiten des Landes. Denn die Philister waren gegen Abend; die Kinder Ammon aber über dem Jordan gegen Morgen an der Wüste hin bis zu dem Roten Meer.

Vielleicht war unter diesen beiden Völkern ein Bündnis, dass sie Israel zugleich angreifen wollten.

**Vers 8:** Obwohl beide Kriege zugleich angefangen, so redet hier der Text vorläufig nur einmal vom ammonitischen Krieg bis zum 13. Kap.

Es gibt aber hier bei den 18 Jahren eine Schwierigkeit in der Zeitrechnung, ob solche nach den 22 Jahren Jairs oder unter denselben müssen gezählt werden. Daher kann man die Jahre der Richter auf zweifache Art rechnen, nur muss man wohl darauf achten, dass die völlige Zahl der ganzen Zeitrechnung schlussendlich 480 Jahre betragen muss, welche der Heilige Geist selber an die Hand gibt bei 1.Kön 6,1. Denn der Geist Gottes hat nicht umsonst so sorgfältig die ganze Zeitrechnung offenbaren wollen, sondern hat uns damit vielmehr zeigen wollen, dass bei ihm alles abgemessen und bestimmt sei. Alles hat sein Ende und sein Ziel, auch dass der Messias im Fleisch erscheinen sollte, und wie lange es dauern würde, bis seine Feinde gelegt werden zum Schemel seiner Füße.

**In demselben Jahr)** in welchem sie Gott in die Hand ihrer Feinde verkauft hatte, wurden sie gleich so hart mitgenommen, als seit langer Zeit nicht mehr.

**Im Lande der Amoriter, das in Gilead liegt)** dh. in dem Lande, welches Og und Sihon beherrscht haben. Sihon aber hatte früher den Ammonitern viel Land weggenommen, und die Grenzen seines Reichs in ihr Land erweitert. Hieraus ist zu sehen, warum dies so hier gemeldet wird. Denn es wird damit gezeigt, dass die Ammoniter keinen Anspruch mehr auf dieses Land hatten, das sie wieder haben wollten von den Kinder Israel, die es unter Mose den Amoritern wieder abgenommen, und all ihr übriges Land dazu, worauf also die Ammoniter ein Recht haben wollten. Vers 9) Ja sie hatten nicht genug, jenseits des Jordans den Israeliten schwer zu fallen, sondern

**Zogen auch über den Jordan)** Gegen das Ende der 18 Jahre, um durch ihre Streifereien die Israeliten diesseits abzuhalten, dass sie denen jenseits nicht zu Hilfe kommen möchten. Sie ließen sich auch tatsächlich abhalten, wie solches Jephthah dem Hause Ephraim insbesonders vorwirft (Ri 12,2).

**Dass Israel sehr angst wurde)** Und doch warten sie so lang, ehe sie zum Herrn rufen, und sich demütigen. So groß ist die Bosheit des menschlichen Herzens, und so hart hält es mit demselben, ehe man seine Sünden erkennt, womit man Gottes Zorn über sich gereizt hat, dass man damit wartet, bis es aufs äußerste kommt.

-===*===-

←Ri_10_10 **Da schrien die Kinder Israel zum Herrn und sprachen: Wir haben an dir gesündigt! und das weil wir unseren Gott verlassen und dem Baalim gedient haben.**

←Ri_10_11 **Und der Herr sprach zu den Kindern Israel: Habe ich nicht von den Ägyptern und von den Amoritern, von den Kindern Ammon und von den Philistern,**

←Ri_10_12 **Und den Sidoniern und Amalekitern und Maonitern, die euch unterdrückten, da ihr zu mir schriet, und das aus ihrer Hand, euch erlöst?**

←Ri_10_13 **Und ihr habt mich verlassen, und andern Göttern gedient! Darum will ich euch forthin nicht helfen.** Jer 11,11.

←Ri_10_14 **Gehet hin und schreiet die Götter an, die ihr erwählt habt, lasst euch dieselben helfen zur Zeit eurer Angst.** Jer 2,28.

**Vers 10: Da schrie Israel zum Herrn)** dass Er sie erretten möchte, und zwar ohne Zeifel allermeist die jenseits des Jordans. Vers 11: Der Herr sprach zu den

Kindern Israel) Man darf annehmen, dass solches geschehen ist auf ordentliche Weise durch den Hohepriester, nachdem dieser für das Volk Fürbitte getan. Es geschieht hier keine Meldung, dass solches auf außerordentliche Weise geschehen sei, z. B. durch einen Propheten oder durch eine sichtbare Erscheinung des Sohnes Gottes. Vers **12)** Es werden (zusammen mit Vers 11) wieder sieben feindliche Völker aufgezählt, was zu denken gibt. Von der Zahl sieben ist schon anderswo ein mehreres vorgekommen. Man muss aber gleichwohl in und bei solchen Aufzählungen ein "usw." machen, weil bekannt ist, dass noch mehr Völker genannt werden könnten; gleichwie z. B. auch bei 1.Sam 12,9.

Maoniten) waren ohne Zweifel ein Volk, das von einem Mann namens Maon ihren Ursprung genommen, und bei oder in der Wüste Maon gewohnt haben, derer in 1.Sam 23,25 gedacht wird, wozu vielleicht auch einst die Stadt Maon gehört hat (Jos 15,55; 1.Sam 25,2), welcher sich hernach die Kanaaniter bemächtigt haben. Und so wären sie Nachbarn der Amalekiter gewesen, wie sie auch hier nächstens auf dieselben folgen, die vielleicht gar unter denselben zu verstehen sind und gedient haben (Ri 6,3).

**Vers 13: Und ihr habt)** es mit eurer Abtrünnigkeit und Undankbarkeit immer wieder dort angefangen, wo ihr aufgehört habt.

**Darum)** seid ihr meiner Hilfe nicht mehr würdig. Auch

**Will ich euch forthin nicht helfen)** wenn ihr nicht ernstlicher mein Angesicht sucht, und sich eine beständige Bekehrung bei euch finden will.

**Vers 14: Gehet hin, lasst euch helfen)** Bin ich euch nicht gut genug, wenn ihr mir dienen sollt; so bin ich euch auch nicht genug, wenn ich euch helfen soll. Wem ihr dient in guten Tagen, der helfe euch auch in bösen Tagen!

Dies ist ein gerechter Verweis Gottes gegen die undankbare Kreatur, die sich so gern immer an Kreaturen hängt.

Nichts kann eine beleidigte Wohltat mehr erzürnen, als die Wiederholung der Undankbarkeit, vornehmlich wenn man solche so oft vergeben hat. Worin aber besteht anders das Betragen der Weltlichgesinnten? Gott gibt ihnen täglich viel Gutes; und doch belohnen sie ihn mit Undankbarkeit, und laufen dem Geschöpf nach. Das allerschrecklichste dabei ist, dass solches auch denjenigen öfters widerfährt, die Gott schon erkannt, Ihn geliebt und Ihm gedient haben, und welchen Er tausend und abertausend Sünden vergeben hat. O dieses verwundet das Herz Gottes gar sehr, und erschöpft seine Geduld. Darum, wenn solche Seelen sich von einigen äußerlichen Leiden angefallen sehen, von einigem Verlust oder einiger Unterdrückung, so rufen sie Gott nur wegen ihres eigenen Nutzens an. Deswegen hat dann auch Gott alsdann Ursache zu antworten wie hier oder bei Spr

1,24ff. O wie gerecht ist diese Aufführung Gottes nach solcher Untreue! Aber sie ist sehr hart, ja härter als der Tod!

-===*===-

←Ri_10_15 **Aber die Kinder Israel sprachen zum Herrn: Wir haben gesündigt, tue du uns nach allem wie es gut ist in deinen Augen*; nur allein errette uns doch zu dieser Zeit.**

* **2.Sam 24,14.**

-===*===-

←Ri_10_16 **Und sie taten die fremden Götter aus ihrer Mitte hinweg, und dienten dem Herrn*. Da wurde seine Seele überdrüssig der Mühseligkeit Israels.** * 2.Kön 5,17.

←Ri_10_17 **Und die Kinder Ammon wurden zusammengerufen, und lagerten sich in Gilead; aber die Kinder Israel versammelten sich zu Mizpa.**

←Ri_10_18 **Und das Volk der Obersten zu Gilead sprachen einer zum andern: Wer ist der Mann, der anfangen will zu streiten wider die Kinder Ammon, der soll das Haupt sein über alle die in Gilead wohnen?**

**Vers 15:** Die alleräußersten Drangsale sind ein vortreffliches Mittel, die Seele wieder von ihrer Verirrung zurückzubringen. Das gegenwärtige und hart drückende Übel lässt keine Sorgfalt und Bekümmernis übrig auf das Künftige. Deswegen sagen diese bedrängten Völker zu Gott: Herr strafe du uns nur selbst, wie es dir gefällig ist. Erlöse uns nur aus dem Übel, das uns drückt! Dieses ist das Bild und auch zugleich der Ausdruck der wahren Bekehrung. Wenn die Seele von der Last und dem Betrübnis ihrer Sünde belästigt ist, so sagt sie zu Gott: O Herr, strafe mich nur mit den allerstrengsten Strafen deiner Gerechtigkeit; aber erlöse mich von der gegenwärtigen Sünde, und von der Betrübnis, welche mir die Sünde zuwegebringt! Diese Art der Betrübnis ist sehr gut und ein Teil der Buße.

**Vers 16:** Das zweite ist, dass sie die fremden Götter weit von sich hinwegwerfen, welche sie sündigen gemacht haben. Denn die fremden Götter haben sie von dem rechten und wahren Wesen abgewendet, und zu nichtswürdigen Dingen

hingelenkt. Um nun die Ursache der Sünde hinwegzutun, so soll man (so man kann) die Gelegenheiten dazu ganz entfernen und so weit hinwegschmeißen, dass man nicht einmal ein Andenken davon aufbehält. Ach, Gott ist viel zu gütig, als dass er sich nicht durch solch eine Buße sollte bewegen lassen! Sein Vaterherz lässt sich gar leicht erweichen. Und wenn Er nicht gleich Hilfe sendet, so hat Er solches darum getan, damit die Buße dadurch desto geschwinder vor sich gehen und auch desto kräftiger sein sollte.

**Sie taten weg)** was noch irgend davon übrig war,

**Und dienten dem Herrn)** allein.

**Da wurde seine Seele überdrüssig)** und überwunden, dass Er sich nicht mehr halten, noch seine Barmherzigkeit versagen konnte, sondern ihnen wieder Gnade, Hilfe und Rettung zusagte.

**Vers 17:** Dieses machte ihnen wieder Herz und Mut, dass sie sich gegen die Anmoniter rüsteten, welche sich wieder versammelt hatten.

**Vers 18:** Vorerst aber suchten sie noch einen Mann, der zum Richteramt einen göttlichen Trieb in sich spürte, und an dessen Gaben man erkennen könnte, dass er von Gott dazu bestimmt wäre.

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

Die Erlösung durch Jephtah.

←Ri_11_1 **Und Jephtah ein Gileaditer war ein tapferer Held, er war aber ein Hurenkind. Gilead aber hatte Jephtah gezeugt.**

←Ri_11_2 **Als nun Gileads Weib ihm Kinder gebar, und des Weibs Kinder groß wurden; da stießen sie Jephtah aus, und sprachen zu ihm: Du sollst nicht erben in unseres Vaters Haus; denn du bist eines andern Weibes Sohn.**

←Ri_11_3 **Da floh Jephtah vor seinen Brüdern, und wohnte im Lande Tob; und es sammelten sich zu Jephtah lose Leute, und zogen aus mit ihm.**

Gott der Herr hat geboten, dass kein Hurenkind in die Versammlung des Herrn kommen sollte. Das war auch vornehmlich dahin zu verstehen, dass sie kein öffentliches Amt weder in bürgerlichen noch priesterlichen Beschäftigungen verwalten durften (5.Mose 32,2). Gott hat aber deswegen solche Kinder nicht von allen Gemüts- und Leibesgaben ausschließen wollen. Auch müssen sie nicht die böse Tat ihrer Eltern tragen, sofern sie davor einen Abscheu haben und Buße tun.

**Vers 1: Jephtah)** oder Jiphtah war auch der Name einer Stadt im Stamm Juda (Jos 15,43).

**Gileaditer)** ist einer der von Gilead, dem Sohn Machir, und also vom Stamm Manasse auf jenseits des Jordans (Jos 17,1+3) entsproßen; von welchem auch das Land ehemals den Namen bekommen.

**Ein Hurenkind)** ist bei Gott so gut als ein anderes Kind. Darum bilde man sich doch nicht soviel ein auf seine Geburt! Er macht es nicht wie die geschenkten Handwerker, Er kann sie auch besser ehrlich machen durch seine Gaben, als ein nach den Rechten dazu bevollmächtigter Notar oder Pfalzgraf.

**Gilead)** hieß auch sein Vater, war aber nicht der von dem das Land den Namen bekommen, sondern einer aus seinen Nachkommen.

**Vers 2: Gileads bleib)** scheint eine Zeitlang unfruchtbar gewesen zu sein, so dass mit ihrer Einwilligung Jephtah in seines Vaters Haus aufgenommen wurde. Als aber von ihr selbst Kinder groß wurden,

**Stießen sie Jephtah aus)** aus ungerechtem Hass, wie es scheint, weil er als ein tapferer, schöner Jüngling, sie an Tugend übertraf. Sie taten es aber unter dem Vorwand und Schein des Rechts, weil er Eines andern Weibes Sohn) war. Er war der Sohn einer ungläubigen Heidin, die nicht aus israelitischem Geschlecht war, welcherlei zu heiraten das Gesetz verboten hatte. Zur Zeit des Esra wurden solche samt ihren Kindern ausgestoßen (Esr 10,4). So geschieht unter dem Schein des Rechts manchem das höchste Unrecht.

Gott aber hat auch diese Ungerechtigkeit hier also gerächt, dass eben die, so ihn ausgetrieben hatten, ihn wieder ängstlich bitten mussten, zurückzukommen, um ihr Oberhaupt zu werden.

**Vers 3: Da Jephtah)** sich wohl mag gegen die Brüder beschwert haben, als wenn er auch ein rechtmässiges Kind wäre? so scheint er doch durch das Urteil der Ältesten für ein Hurenkind erklärt worden zu sein. Also hatte er kein Recht auf

seines Vaters Güter. Dies scheint ihn dahin getrieben zu haben, sich ein Erbgut durch Raub an seinen Feinden zuwegezubringen. Denn er war ein mutiger Mann, und hatte sich einige zugesellt, die auch mögen in Schulden und Not gesteckt haben.

**Im Lande Tob)** das heißt GUT, welches nicht zu Israel gehörte, aber an Gilead grenzte (2.Sam 10,6+8), fand er für sich einen guten Aufenthalt. Vielleicht war seine Mutter von dort her gebürtig, so dass er sich zu seiner mütterlichen Freundschaft begab.

**Lose Leute)** wie es Luther übersetzt hat, muss hier auf das glimpflichste verstanden werden, damit der Sache nicht zuviel geschehe. Denn es scheinen Leute gewesen zu sein wie Jephtah auch, die keine gewisse Lebensart und nichts zu beißen hatten. Daher waren sie genötigt, entweder Soldaten oder Tagelöhner abzugeben, oder sonst zu dienen, oder zu betteln. Solche werden dann größtenteils lose Leute, die aber doch gute Leute sein und bleiben können, und hier Israeliten gewesen zu sein scheinen.

Jedoch, was sind auch die besten Leute, ja oft die teuersten Knechte Gottes, in den Augen der Welt und falschen Kirche, als lose Leute, liederliches Gesinde, Vagabunden, Schwärmer, Landstreicher, Lotterbuben u. dgl. Ja sie sind auch in der Tat auf gewisse Weise lose Leute. Denn da sie durch Gott und seine Liebe gebunden sind, so haben sie sich losgemacht von der Welt und ihren Torheiten. Daher müssen sie auch oft den Namen der Freigeister tragen.

**Zogen aus mit ihm)** als ihrem Hauptmann, als Grenzsoldaten ohne Sold, nach einer damals in jener Gegend nicht ungewöhnlichen Lebensart. Sie machten Beute durch Einfälle in fremde Länder, die in keinem Bund noch Frieden standen. Gerade so einer war auch David bei Achis, dem König der Philister. Er machte sich so als Privatperson an die Feinde Israels. Dadurch brachte er sich bei Israel ein Ansehen zuwege, dass er von ihnen zu einem König gemacht wurde (1.Sam 22,2; 27,8; 2.Sam 1,1; 2,4).

Vielleicht ging es hier eben gegen die Kinder Ammon, so dass die Kinder Israel durch die Vorsehung Gottes erkannten, dass Jephtah eine große Hilfe sein könnte gegen die Kinder Ammon.

-===*===-

←Ri_11_4 **Und es geschah nach einiger Zeit, dass die Kinder Ammon wider Israel stritten.**

←Ri_11_5 **Da geschah es, als die Kinder Ammon wider Israel stritten, so gingen die Ältesten von Gilead hin, dass sie Jephtah holten aus dem Lande Tob.**

←Ri_11_6 **Und sie sprachen zu Jephtah: Komm und sei unser Oberster, dass wir streiten wider die Kinder Ammon.**

**Vers 4: Nach einiger Zeit)** Nach einem Jahr (2.Sam 11,1), zur Zeit wann die Feldzüge wieder angehen, ging der Krieg nun wieder an

**Mit Ammon)** welcher Name der Bedeutung nach VOLK heißt.

Wenn die fleischlichen, irdischen Gedanken, Neigungen und Lüste, erwachsen und stark werden; stoßen sie die geistliche Geburt aus der Herrschaft. Unterdessen ist dies Knäblein wie ein Stummer, und tut auch seinen Mund nicht auf. Er flieht ins gute Land oder Land des Guten, da kein eigener Wille hinkommen kann. Wenn dann die Menschen den wahren Willen ausgestoßen haben, so beginnen die Kinder Ammon wider uns zu kriegen. Da beginnt das Reich Gottes in die allerschlimmste Regierungsart auszuarten, nämlich in die demokratische Regierungsform, wo das gemeine Volk herrscht (Jer 5,30-31).

**Vers 5: Jephtah holten)** Da die Obersten unter dem Volk nach einem Führer suchten, so meldete sich niemand, sondern alle fielen auf den Jephtha, woraus auf eine besondere Vorsehung Gottes kann geschlossen werden.

**Vers 6: Und)** da sie zu Jephtah gekommen waren, baten sie ihn:

**Sei unser Oberster)** nicht nur in dem Krieg, sondern von nun an und forthin, als unser beständiger Richter.

-===*===-

←Ri_11_7 **Aber Jephtah sprach zu den Ältesten von Gilead: Seid ihr es nicht die mich hassen, und mich aus meines Vaters Haus gestoßen haben? Und warum kommt ihr jetzt zu mir, nachdem euch angst ist?**

←Ri_11_8 **Und die Ältesten von Gilead sprachen zu Jephtah: Darum kommen wir jetzt wieder zu dir, dass du mit uns ziehest, und wider die Kinder Ammon streitest, und seiest unser Haupt, über alle die in Gilead wohnen.**

←Ri_11_9 **Da sprach Jephtah zu den Ältesten von Gilead: So ihr mich wieder holet zu streiten wider die Kinder Ammon, und der Herr sie vor meinem Angesicht übergeben wird; soll ich dann euer Haupt sein?**

**Vers II Seid ihr es nicht, die mich hassen)** die wider die Liebe an mir gehandelt haben,

**Und die mich ausgestoßen)** Aber das haben ja nicht die Ältesten, sondern seine Brüder getan? Antwort: Wer weiß, ob sie es nicht gerichtlich getan, mit einer obrigkeitlichen Verordnung. Zum wenigsten hat man ihnen dabei durch die Finger gesehen, und es mit gutem Willen geschehen lassen, ohne ihn zu schützen gegen die Gewalt. Das aber gebührt Obrigkeiten nicht, und ist wider ihr Amt und ihre Pflicht, folglich auch wider das Gewissen, dem Unrecht wissentlich nachzusehen. Sie sollten von selber das Recht pflegen, und nicht auf einen Kläger warten.

**Warum kommt ihr jetzt, nachdem euch angst?)** Bin ich nun gut genug? Wie aber, wenn ich es nun wieder wett machte? Und wer will euren Worten trauen, da ihr wohl nicht gekommen wäret ohne Not. Daher ist es euch nur darum zu tun, die Feinde vom Hals zu kriegen. Ist das erst einmal geschehen, so werdet ihr euch nachher nicht mehr um mich bekümmern. Er schlägt aber damit gleichwohl die Sache nicht ab, sondern bewundert heimlich den Rat und die Vorsehung Gottes, und will nur, dass sie sich noch besser erklären.

**Vers 8: Darum kommen Mir jetzt wieder, dass du)** uns vergebest. Es ist wahr, und wir erkennen, dass wir unrecht an dir gehandelt. Wir haben uns deswegen jetzt auch billig zu schämen. Du wirst aber doch jetzt mehr auf den göttlichen Wink und die Not des allgemeinen Wesens sehen, als auf deine Beleidigung, und uns nichts nachtragen.

Wer seinen Nächsten beleidigt und ihm unrecht getan, der muss dem Beleidigten entgegengehen, Abbitte tun, und nach Vermögen Genugtuung leisten.

**Dass du seiest unser Haupt)** nicht nur in diesem Krieg, sondern lebenslang. Wir sind nicht deswegen gekommen, dass wir uns deiner nur in gegenwärtiger Not bedienen wollen; auch nicht aus eigenem Antrieb? sondern Gottes Finger hat uns hieher gewiesen. Es ist sein und nicht unser Werk, einen Richter zu erwählen. Er hat uns gesandt, nachdem wir Ihn angerufen, und unter uns sich niemand fand, der sich zu einem Regenten geschickt hätte. Lass dir das als Genugtuung genug sein, dass du unser Haupt sein sollst.

**Vers 9: So ihr mich wieder holet)** Wenn ich nun mit euch gehe,

**Und der Herr sie übergeben wird)** Als woran ich keineswegs zweifle, und mich auf die göttliche Berufung verlasse, welche ich darunter erkenne. Soll es dann dabei bleiben, was ihr gesagt; und gedenket ihr auch beständig dabei zu bleiben?

-===*===-

←Ri_11_10 **Da sprachen die Ältesten von Gilead zu Jephtah: Der Herr sei Zuhörer zwischen uns, und wo wir nicht nach deinem Wort also tun wollen!**

←Ri_11_11 **Also ging Jephtah mit den Ältesten von Gilead, und das Volk setzte ihn zum Haupt und zum Obersten über sich; und Jephtah redete alle seine Worte vor dem Angesicht des Herrn zu Mizpa.** 1.Sam 7,6-7; 10,17.

←Ri_11_12 **Da sandte Jephtah Boten zum Könige der Kinder Amnion, und ließ sagen: Was habe ich mit dir zu schaffen, dass du zu mir kommest wider mein Land zu streiten?**

←Ri_11_13 **Und der König der Kinder Ammon sprach zu den Boten Jephtah: Darum dass Israel mein Land genommen hat, da es aus Ägypten heraufgezogen, vom Arnon an und bis an den Jabbok, und bis an den JorDan So gib nun dieses wieder im Frieden.**

**Vers 10: Der Herr sei Zuhörer)** und Zeuge und Richter zwischen uns, zu strafen den der sein Wort nicht hält!

**Vers 11: Jephtah redete alle seine Worte vor dem Herrn)** Was er mit den Ältesten geredet und gehandelt hatte, das redete er nun auch zu dem Volk. Ohne Zweifel hat er das Volk gefragt: Erkennet ihr meine Berufung für göttlich, und wollt ihr mir als einem rechtmässigen Richter gehorchen? Und da sie es einmütig zusagten, rief er den Herrn zum Zeugen an. Das war also eine gewisse Art von Huldigung, da Jephtah diesen Bund in der Versammlung zu Mizpa öffentlich bestätigen ließ. Alles Volk sollte in allem seinen Befehlen gehorsam sein und ihre Versprechen treu halten, so wollte er auch sein Leben für sie in große Gefahr geben. (Ri 10,17).

Vers **12)** Ehe Jephtah gegen die Feinde sich in den Streit begeben will, so ließ er sie noch erst friedlich befragen, warum sie gegen sein Land, das sich seiner Beschützung anvertraut hätte, feindlich ausgezogen wären. Es war dies der Wille Gottes, dass man dem Feind zuerst so begegnen sollte (5.Mose 20,10-11).

**Was habe ich mit dir** zu **schaffen)** Was hast du wider mich, oder was hast du von mir rechtsmässig zu fordern?

**Vers 13: Der König Ammon sprach)** mit einem falschen Vorgeben:

**Darum dass Israel mein Land genommen)** welches eben nicht stimmt, da es doch das Land der Amoriter gewesen, das Israel auf jenseits des Jordans erobert hatte (4.Mose 21,21ff). Im übrigen hatte ihnen Gott verboten, von dem Land der Moabiter und Ammoniter etwas wegzunehmen (5.Mose 2,9+19+37). Sie hatten auch auf göttlichen Befehl nichts genommen von dem Land des Königs von Basan, der teilweise auch über die Ammoniter geherrscht hatte (5.Mose 3,1+2+11). Darum wird gesagt, dass das halbe Land der Ammoniter dem Stamm Gad gegeben worden sei. / Aber die Feinde des Volks und der Kinder Gottes wissen leicht eine Ursache vom Zaun zu brechen, um Verfolgung anzurichten.

Die Schafe müssen den Wölfen immer das Wasser trüb gemacht haben. Wenn sich einer aufrichtig bekehrt, und als ein geistlicher Israelit Ägypten mit ganzem Herzen verlässt, so rast der Teufel gerade so, als ob man ihm etwas von seinem rechtmässigen Anspruch geraubt hätte!

-===*===-

←Ri_11_14 **Jephtah aber fuhr ferner fort, und sandte Boten zum König der Kinder Ammon,**

←Ri_11_15 **Und sprach zu ihm: So spricht Jephtah: Israel hat kein Land der Moabiter genommen, noch des Landes der Kinder Ammon.**

←Ri_11_16 **Denn da sie aus Ägypten heraufzogen, so ging Israel in der Wüste bis ans Schilfmeer, und kam gen Kades.**

←Ri_11_17 **Und Israel sandte Boten zum König der Edomiter und sprach: Lass mich doch durch dein Land ziehen! Aber der Edomiter König gab kein Gehör. Da sandten sie auch zum Könige der Moabiter, und er wollte nicht. Also blieb Israel in Kades.**

←Ri_11_18 **Und es ging in der Wüste, und umzog das Land der Edomiter und das Land der Moabiter, und kam von Sonnenaufgang an der Moabiter Land, und lagerten sich jenseits**

**des Arnons, und kamen nicht in die Grenze der Moabiter. Denn Arnon ist der Moabiter Grenze.**

**Vers 14: Jephtah fuhr fort und sandte Boten)** teils sein friedfertiges Gemüt zu zeigen, teils vor aller Welt dar zutun, wie nichtig und unbegründet der Vorwand und der Anspruch des Ammoniterkönigs wäre. Um des Friedens willen muss man auch bei der allergerechtesten Sache lieber zuviel, als zuwenig, tun.

**Vers 15: Kein Land der Woabiter, noch der Kinder Ammon)** Und zwar der Ammoniter am allerwenigsten. Denn Israel hat das Land, das du begehrst, nicht einmal als ein Land der Moabiter genommen, ob es wohl vorzeitig ihnen gehörte, viel weniger aber hat es dasselbe genommen als ein Land der Amnoniter, denen es niemals zugehört hat.

**Vers 16:** Damit geht er zurück auf die Geschichte der früheren Zeiten, und erzählt den ganzen Verlauf, was mit Israel passiert sei, seit ihrem Auszug aus Ägypten.

**Vers 17:** Israel hätte zwar einen freien Durchgang begehrt durch das Land der Edomiter und Moabiter. Es wäre ihnen aber unfreundlich abgeschlagen worden.

**Also blieb Israel in Kades)** wo sie eine Zeitlang ihr Lager hatten. Sie vergriffen sich nicht an dem Land der Edomiter und Moabiter, ob sie ihnen wohl unfreundlich begegnet waren.

**Vers 18:** Darauf nahmen sie mit großer Mühe und Beschwerde einen weiten Umweg durch die Wüste, um ja die Grenze dieser beiden Länder nicht zu berühren.

-===*===-

←Ri_11_19 **Und Israel sandte Boten zu Sihon, der Amoriter König, dem König zu Hesbon, und Israel sprach zu ihm: Lass uns doch durch dein Land ziehen bis an meinen Ort!**

←Ri_11_20 **Aber Sihon traute Israel nicht durch seine Grenze zu ziehen, und Sihon versammelte all sein Volk, und sie lagerten sich zu Jachza, und stritt wider Israel.**

←Ri_11_21 **Der Herr aber, der Gott Israel, gab den Sihon mit all seinem Volk in die Hand Israels, dass sie sie schlugen. Also nahm Israel alles Land der Amoriter erblich ein, die in demselben Land wohnten;**

←Ri_11_22 **Und nahmen alle Grenzen der Amoriter erblich ein, vom Arnon an und bis an den Jabbok, und von der Wüste an und bis an den JorDan**

←Ri_11_23 **So hat nun der Herr, der Gott Israel, die Amoriter vertrieben vor seinem Volk her, und du willst es erblich besitzen?**

←Ri_11_24 **Würdest du nicht, was dein Gott CAm vor dir vertrieben, dasselbe erblich einnehmen? So auch alles, was der Herr unser Gott vor uns vertrieben hat, dasselbe wollen wir erblich einnehmen.**

←Ri_11_25 **Und nun bist du viel besser denn Balak, der Sohn Zippor, der Moabiter König? Hat der auch je eine Streitsache mit Israel gehabt, oder je wider sie gekriegt?**

**Vers 19:** Sihon wird zum Unterschied zu anderen amoritischen Königen, die auf beiden Seiten des Jordans ihr Gebiet hatten, **König** zu **Hesbon** genannt. Auch von diesem König begehrten sie anfänglich weiter nichts als einen freien Durchzug durchs Land.

**Vers 20: Aber Sihon)** schlug solches nicht allein ab, sondern bezeigte sich auch stracks feindselig.

**Vers 21: Also)** wurde dann Israel zu einem rechtmässigen Krieg mit demselben genötigt.

**Vers 22: Und)** in solchem Krieg hat dann Israel all das Land erobert, wovon die Rede ist.

**Von der Wüste)** oder dem wüsten Arabien an.

**Vers 23: So** hat **nun der Herr, der** Gott Israels) der oberste Herr über die ganze Erde, der sie nach seiner Gerechtigkeit geben kann wem Er will, uns das Land gegeben, und wir nehmen es von Ihm an als ein Geschenk.

**Vers 24: Würdest du nicht)** selber dich auf die höchste Billigkeit berufen, wenn du das Recht bekämest über ein Land, aus welchem dein Gott andere Völker um deinetwillen vertrieben hat? Gleiches Recht lass dann auch uns widerfahren.

Er braucht aber diesen Grund zugleich zum Anlass, seiner heimlich zu spotten mit seinem elenden **Gott CAm,** der keine Völker vertreiben könnte. Wart, will er sagen, bis dein Gott jemand vertreibt; und nimm dann dasselbe Land ein.

**Vers 25: Bist du besser)** und verständiger, was recht und unrecht ist, und mächtiger etwas auszuführen? Lass dich nicht betrügen durch deine Einbildung.

**Balak, der** Ifoabiter **König)** denen das Land ehemals gehört, hat nicht einmal Anspruch an das Land zu machen begehrt, und wusste wohl, dass er kein Recht dazu hatte. Und du willst dir etwas anmaßen! Hast du mehr Recht als Balak? oder meinst du, er habe sein Recht nicht so gut verstanden wie du, oder sei zu furchtsam gewesen es zu suchen?

-===*===-

←Ri_11_26 **Indem Israel 300 Jahre gewohnt hat in Hesbon und in ihren Töchtern, und in Aroer und in ihren Töchtern, und in allen Städten, die an den Seiten des Arnons liegen; warum habt ihr es dann nicht innerhalb dieser Zeit errettet?**

**Dreihundert Jahre)** Hierin liegt ein Haupt-Fundament zur Zeitrechnung dieses Buchs. Der Termin, von welchem angehoben werden muss zu zählen, ist klar benannt in den Worten: Seitdem Israel

**Gewohnt hat in Hesbon)** Da durch das Wohnen ohne Zweifel angedeutet wird ein ruhiger und friedlicher Besitz vor den Ammonitern; welches von den 18 Jahren ihrer Unterdrückung nicht gesagt werden kann. Ebenso auch die letzten Worte dieses Verses:

**Warum)** hast du es damals nicht gefordert, wie es Balak nicht wieder fordern wollte, so wenig von Sihon als den Israeliten? Es ist nun zu spät. Wenn ihr einiges Recht an diese Städte gehabt hättet, so würdet ihr wohl nicht so lange gewartet haben. Bist du besser als so viele Könige der Ammoniter und Moabiter, die seither gelebt und nichts begehrt haben? Niemand hat in so langer Zeit einen Anspruch darauf gemacht, bis du nach 300 Jahren erst so klug sein willst, und dich gelüsten lässest nach dem, was dir nicht gebührt.

Wie kann man aber sagen, dass sie es in den 18 Jahren nicht begehrt hätten? Haben sie doch eben deswegen den Krieg angefangen, auch es nicht nur begehrt, sondern größtenteils wirklich weggenommen. Es dürfen demnach die 18 Jahre (Ri 10,8) in die 300 Jahre nicht mit eingerechnet werden. Und so gibt sich das Ziel von selbst, von wo an die Rechnung anzuheben ist, man muss nur soviel zurückzählen.

Es hat darum gar schlechten Grund, wenn einige (auch die Juden) die Jahre der Unterdrückungen in den Jahren des Regiments der Richter mit einschließen. Denn die Schrift nennt nicht umsonst jederzeit die Jahre der Dienstbarkeit besonders.

Also wird die Rechnung richtig herauskommen, wenn man von der Unterdrückung Cuschan-Rischathajims den Anfang macht.

Nun ist zwar an dem, dass Hesbon und das Königreich Sihons noch zu Mosis Zeiten unter israelitische Botmässigkeit gekommen ist. Es ist aber auch bekannt, dass sie nicht darin gewohnt oder ruhigen Besitz genommen haben, bis erst ihre Brüder auch zur Ruhe gebracht waren. Also kann (bis sie wieder nach Hause gekommen und alles eingerichtet) wenig Zeit bis zu Josuas Tod übriggeblieben sein, wenn überhaupt etwas übriggeblieben ist. Zudem nennt die Schrift die Jahre, welche Josua in Kanaan gelebt hat, nicht eigentlich, und setzt sie nicht so genau fest wie die Jahre der folgenden Richter. Aber die Jahre der ersten Unterdrückung von Cuschan-Rischathajim sind besonders genannt, von deren Anfang an also auch am besten und gewissenhaftesten die Rechnung der 300 Jahre angehoben werden kann. So werden sich die 300 Jahre just erstrecken bis zum Anfang der ammonitischen Unterdrückung, welche 18 Jahre gewährt hat, welche Jahre aber nicht sollen und können mitgerechnet werden. Also kann man so rechnen:

1) Die Jahre der Unterdrückung Cuschan-Rischathajim 8

2) Die Jahre der Regierung Othniels 40

3) Die Jahre der moabitischen Unterdrückung Eglons 18

4) Die Jahre der Erlösung und des Regiments Ehuds 80

5) Die Jahre der Unterdrückung Jabins und Sissera 20

6) Die Jahre der Befreiung und des Regiments Deboras und Baraks 40

7) Die Jahre der midianitischen Unterdrückung 7

8) Die Jahre der Erlösung und des Regiments Gideons 40

9) Die Jahre der Tyrannei Abimelechs 3

10) Die Jahre des Regiments Tholas 23

11) Die Jahre des Regiments Jairs _22

Ergibt 301

Es waren nämlich 300 Jahre verfloßen, und nun waren sie im 301. Jahr.

**Innerhalb dieser Zeit)** Daraus kann zugleich geschlossen werden, dass die sogenannte Ver jährung zwar ein rechtmässiger Grund eines Besitzes sein kann, sofern man nicht auf eine gewalttätige Weise etwas an sich gebracht hat.

-===*===-

←Ri_11_27 **Ich aber habe nichts an dir gesündigt, und du tust übel an mir, dass du wider mich streitest. Der Herr, der Richter ist, richte heute zwischen den Kindern Israel und den Kindern Ammon**

←Ri_11_28 **Aber der König der Kinder Ammon gab kein Gehör den Worten Jephtahs, die er zu ihm sandte.**

←Ri_11_29 **Da kam der Geist des Herrn auf Jephtah, und er zog durch Gilead und Manasse; auch zog er durch Mizpe in Gilead, und von Mizpe in Gilead zog er hinüber zu den Kindern Ammon.**

←Ri_11_30 **Und Jephtah gelobte dem Herrn ein Gelübde und sprach: Wirst du die Kinder Ammon gänzlich in meine Hand geben,**

**Vers 27:** Hieraus, will Jephtah nun schließlich sagen, sieht man zur Genüge dein ungerechtes Verfahren. So habe ich und mein Volk dir auch sonst keine Ursache zu einem rechtmässigen Krieg gegeben.

**Der Herr)** und Regent der ganzen Welt, der allerhöchste und allgemeine **Richter** aller Menschen, auch der Könige und der Engel, **richte** und wird richten oder offenbar machen, wer recht oder unrecht hat, wenn du nicht im Frieden abziehen willst. Dessen bin ich sicher, und verlasse mich auf die gerechte Sache.

**Vers 28: Aber der König gab kein Gehör)** dass er von seinem ungerechten Krieg abgestanden wäre. Das Gericht der Verstockung war über ihm.

**Vers 29: Da)** bestätigte Gott die Berufung Jephtahs, die er von den Menschen empfangen hatte, und begabte ihn mit einem tapferen Glaubensmut, die Feinde anzugreifen (Ri 3,10). Daher wird auch dieser sein Glaube von dem Apostel gerühmt (Hebr 11,32).

**Jephtah zog durch Gilead)** und das übrige **Manasse,** um eine größere Armee zusammenzubringen, **Mizpe** scheint ein anderer Ort über dem Jordan gewesen zu sein als dasjenige Mizpa, wo sie nach Vers 11 und Kap. 10,17 ihr Lager gehabt. Er scheint den Weg dahin genommen zu haben, um den Ammonitern in den Rücken zu kommen, und dadurch den Rückweg in ihr Land zu versperren, und die Flucht schwer zu machen.

**Vers 30: Jephtah gelobte)** Dadurch wollte er sich die gnädige Hilfe des Herrn zuwegebringen. Solches pflegten auch andere Gläubige in ihren besonderen

Nöten und Anliegen zu tun (1.Mose 28,20). Auch das Volk Israel machte ein Gelübde in der allgemeinen Not (4.Mose 21,2). Das Gelübde selbst aber hat seine Schwierigkeit, und wird dem Jephtah sehr übel ausgelegt, ist auch von einiger Uhbedachtsamkeit nicht wohl freizusprechen, wiewohl die Meinungen darin sehr weit voneinander gehen.

-===*===-

←Ri_11_31 **So soll das Herausgehende, das zu meiner Haustür heraus mir entgegengehen wird, wenn ich mit Frieden wiederkomme von den Kindern Ammon, das soll dem Herrn sein, und ich will es zum Brandopfer opfern.**

←Ri_11_32 **Also zog Jephtah zu den Kindern Ammon hinüber, wider sie zu streiten. Und der Herr gab sie in seine Hand.**

←Ri_11_33 **Und er schlug sie von Aroer an und bis man kommt gen Minnith, 20 Städte, und bis gen Abel an den Weinbergen*, in einer sehr großen Schlacht. Also wurden die Kinder Ammon gedemütigt vor den Kindern Israel.** *4.Mose 22,24.

**Vers 31:** Was Jephtah hier nun dem Herrn opfern wollte, da gehen die Meinungen auseinander. Einige sind der Ansicht, dass es sowohl ein Mensch als ein Tier hätte sein können. Wieder andere sind der festen Meinung, Jephtah habe wirklich ein besonderes Opfer von Menschen tun wollen. Denn durch

**Das Herausgehen zur Haustüre heraus)** können keine Ochsen, Kühe und Kälber, Hund oder Schweine gemeint sein; sondern jemand von seinen Hausgenossen. Denn es heißt ja noch zusätzlich: Was ihm würde **Entgegengehen)** Nämlich um ihm wegen dem Sieg zu gratulieren. Das kömen Tiere ihrem Herrn nicht tun. Abgesehen davon wäre es ein Geringes Opfer für einen siegreichen General gewesen, wenn er nur ein Tier gemeint hätte.

**Dem Herrn sein)** aber wäre soviel als dem Herrn geheiligt sein, wie alle Opfer. Also erklärt das folgende UND nur wie er es gemeint hat, und auf was für Art es dem Herrn sollte heilig sein, nämlich zum Brandopfer. Doch dieses UND übersetzen andere lieber mit ODER, gleichwie es anderswo auch geschieht, z. B. 1.Mose 26,11; 2.Mose 20,10; 21,15; also dass das Gelübde gar wohl diesen Sinn haben könnte: WAS ZU MEINER HAUSTÜR HERAUS MIT ENTGEGENGEHEN WIRD, DAS SOLL (wenn es ein Mensch ist) DEM HERRN SEIN (wie Ihm Menschen pflegen geheiligt und gelobt zu werden); ODER ICH WILL ES ZUM BRANDOPFER OPFERN; wenn es nämlich ein Tier

und zum Opfer tüchtig ist. Denn jedes Tier ohne Unterschied, als ein Hund, oder Pferd, oder Esel, hätte zum Opfer auch nicht können gelobt werden? und ebenso auch seine Tochter nicht.

Die Sache bleibt gleichwohl zweifelhaft, und man muss sagen, dass Jephtah nicht ohne Verwegenheit gelobt, wie es die anfangenden Seelen zu machen pflegen. Sie tun tausenderlei verwegene Zusagen, wenn sie durch die neue Hitze lebendig gemacht sind; indem sie sich stark genug zu sein achten, um solche halten zu können. Ja sie geloben manchmal Dinge, welche sie nicht wohl halten können, ohne eine Ungerechtigkeit und Sünde zu begehen. Durch die Unschuld ihrer Meinung aber ist der gütige Gott bereit, ihnen zu vergeben. Durch solche unvorsichtige Gelübde, welche die Führer niemals leiden müssen, setzt sich die Seele in den Stand, dass man entweder solches nicht halten kann, oder dass man es mit Sünde tun muss, wodurch dann Gott beleidigt wird.

**Vers 32: Zog hinüber zu streiten)** oder das feindliche Lager zu stürmen, was in Vers 29 mag geschehen sein, damit sie nicht weiter in das israelitische Land eindringen möchten.

**Vers 33: Von Aroer bis gen Abel)** gehörte alles zu dem Reich Sihons, das die Israeliten eingenommen hatten. Dieses alles hatten ihnen die Ammoniter wieder entrissen, und ihr König hatte also bereits was er begehrt, und wollte es nicht wieder herausgeben. Also musste Jephtah **sie** herausschlagen, und das Land wieder unter israelitische Botmässigkeit bringen; welches ihm hier Gott gelingen ließ.

-===*===-

←Ri_11_34 **Da nun Jephtah kam gen Mizpa zu seinem Hause, siehe da ging seine Tochter heraus ihm entgegen mit Pauken und mit Reigen, und sie war nur ein einziges Kind, er hatte von sich keinen Sohn noch Tochter.**

←Ri_11_35 **Und es geschah, als er sie sah, da zerriss er seine Kleider und sprach: Ach meine Tochter, du hast mich sehr gebeugt, und du bist unter denen die mich betrüben! Denn ich habe meinen Mund aufgetan gegen den Herrn, und ich werde nicht können zurückgehen.**

←Ri_11_36 **Sie aber sprach zu ihm: Mein Vater, hast du deinen Mund aufgetan gegen den Herrn, so tue mir gleichwie es aus deinem**

**Munde herausgegangen ist, nachdem dir der Herr vollkommene Rache verliehen hat an deinen Feinden, an den Kindern Ammon**

**Vers 34: Mizpa)** heißt es nun hier wieder (wie Vers **11),** nicht Mizpe (wie Vers 29). Hier hat Jephtah gewohnt, seitdem er aus dem Lande Tob zurückgekommen ist.

**Da ging heraus)** nicht ohne Gottes Vorsehung, ihn zur Erkenntnis seines Fehlers zu bringen.

**Seine Tochter)** soll, wenn es Philo recht gewusst hat, Seila Geheißen haben.

**Mit Pauken und Reigen)** Und also mit einem Haufen Mädchen, die sie angeführt nach der Weise, wie damals fröhliche Begebenheiten öffentlich pflegten besungen zu werden (2.Mose 15,20; Ri 5,1; 1.Sam 18,6; Ps 68 11+25).

**Vers 35: Da zerriss er)** sehr bestürzt, dass er aller Nachkommen beraubt sein, und seine Tochter aufs wenigste zu einer einsamen Lebensart ganz übergeben, und vielleicht auch wohl gar verschließen lassen sollte,

**Seine Kleider)** Dieses Trauer- und Bestürzungs-Zeichen zeigt am allermeisten, dass das Gelübde aus Übereilung geschehen ist. Vielleicht hat er auch eher damit gerechnet, dass es einer seiner Knechte sein würde.

**Du hast mich sehr gebeugt)** den die Ammoniter nicht haben beugen noch niederschlagen können.

**Du bist unter denen die mich betrüben)** Nicht deine Tochter, sondern du, o armer Vater! bringst dich in diese Betrübnis, und deine unschuldige Tochter in ein solch unvermeidliches Schicksal, durch dein unvorsichtiges Geloben.

**Ich werde nicht können zurückgehen)** Warum aber nicht, mein guter Jephtah? Ein unrechtmässiges Gelübde wird besser gebrochen, als gehalten. Solche Gelübde tun ist zwar nicht recht; aber sie halten und erfüllen ist zweimal nicht recht. Du hättest deine Tochter aber auch lösen können für 30 Sekel, wo sie über 20 Jahre gewesen, nach dem Gesetz (3.Mose 27,4-5). Aber man mag damals wenig von Gottes Gesetz gemusst haben. Vers 36: Sie aber) tröstete ihn einigermaßen mit ihrer Bereitwilligkeit, und sprach:

**Dein Vater)** Es mag so sein; ich bin nur froh, dass du wieder gesund, glücklich und siegreich zurückgekommen bist. **Tue mir** nach deinem Gelübde; spricht das arme Kind, das über diese Dinge nicht so recht Bescheid wusste. / Man kann aber auch zu willig und gehorsam sein in unbilligen Dingen.

-===*===-

←Ri_11_37 **Und sie sprach zu ihrem Vater: Dieses müsse mir geschehen; lass ab von mir zwei Monate, dass ich hinziehe und auf den Bergen auf und ab gehe, und beweine meine Jungfrauschaft, ich und meine Freundinnen.**

←Ri_11_38 **Und er sprach: Gehe hin. Und er ließ sie zwei Monate gehen. Da ging sie hin mit ihren Freundinnen, und beweinte ihre Jungfrauschaft auf den Bergen.**

←Ri_11_39 **Und es geschah zu Ende von zwei Monaten, da kam sie wieder zu ihrem Vater, und er verrichtete an ihr sein Gelübde, das er gelobt hatte. Sie erkannte aber keinen Mann; und es ist eine Satzung geworden in Israel.**

←Ri_11_40 **Von Jahren zu Jahren gingen die Töchter Israel hin, sich zu unterreden mit der Tochter Jephtahs des Gileaditers, vier Tage im Jahr.**

**Vers 37-38: Auf den Bergen)** die wohl ziemlich einsam mögen gewesen sein, bequem zu dieser Sache.

**Vers 39: Er verrichtete an ihr sein Gelübde)** Das ist nun die Haupt-Frage, was er mit ihr vorgenommen hat. Viele glauben, dass sie getötet worden sei. Andern aber, und deren auch nicht wenige, will dies etwas zu hart vorkommen, dass Jephtah bei der außergewöhnlichen Gabe des Heiligen Geistes nicht soviel Licht und Erkenntnis gehabt haben sollte, zu wissen wie weit Gott die Gelübde gefallen oder nicht. Sollte er so verkehrten Sinnes gewesen sein, an ein Menschen-Opfer zu gedenken? Es ist eher anzunehmen, dass sie nur dem Herrn auf eine besondere Weise gewidmet worden ist; dass sie sich also musste vom Wein enthalten, abgesondert leben, und mit keinen weltlichen Geschäften zu tun haben durfte. Sie musste sich ganz und gar dem Herrn ergeben, durfte nicht heiraten noch Kinder zeugen, und in ewiger Jungfrauschaft bleiben. Vielleicht musste sie der Stiftshütte dienen mit solcher Arbeit, die von den eigentlich-genannten levitischen Diensten verschieden war, als z. B. spinnen, nähen, wirken und sticken. Daher hat man nicht ihren Tod oder junges Leben, sondern ihre Jungfrauschaft zu beweinen. Sie konnte sich keiner Nachkommen erfreuen, noch ihres Vaters Name damit erhalten. Um des verheißenen Samens willen wird der Ehestand in Israel gar hoch gehalten und geliebt, so dass die Jungfrauschaft und der ledige Stand bei den Hebräern gleichsam eine Schmach ist. Daher erschrak Jephtah bei ihrem Anblick so sehr, weil er von ihr Enkel und Nachkommen mag erhofft haben. Es ist auch möglich, dass er im ersten Augenblick dachte, er müsste sie zu einem Brandopfer

opfern, bis er sich die Sache besser überlegt hatte. Denn so schnell ging es ja nicht zu mit der Exekution. Die folgenden Worte in diesem Vers scheinen es aber doch dahin zu erklären, dass die Vollbringung des Gelübdes darin bestand; nämlich

**Sie erkannte keinen Mann)** Sie verlobte sich zu einer ewigen Jungfrauschaft, und opferte sich also dem Herrn auf in stetigem Gebet, wodurch sie in der Tat ein Brandopfer wurde, nach dem Gelübde von Vers 31. Und dies ist

**Eine Satzung in Israel)** geworden, oder ein Brauch, sich also dem Herrn zu heiligen und zu geloben, und dabei die Jungfrauschaft zu beweinen.

**Vers 40:** Sie sei aber in ein Haus verschlossen worden, da sie sich um weltliche Dinge nicht mehr habe bekümmern, auch mit niemand reden dürfen, außer

**Vier Tage im Jahr)** Da sei es ihr vergönnt gewesen, dass israelitische Jungfrauen sie haben besuchen dürfen, um sich mit ihr zu unterreden, oder auch ihr Dinge zu erzählen (gleichwie das Wort bei Ri 5,11 auch übersetzt worden ist). Es kann also kein Klagen bedeuten, wie es hier Luther übersetzt hat, und welches voraussetzt, dass sie wäre getötet worden, an welchen Menschenopfern doch Gott immer einen Greuel bezeugt hat (5.Mose 12,31). Allerdings musste das Verbannte von den Menschen auch getötet werden nach 3.Mose 27,28-29. Doch kann es hier nicht anders verstanden werden als von den verbannten Feinden und Völkern des Landes Kanaan, oder auch von den leibeigenen Knechten, wenn sie solche lebendig gefangennahmen oder von den Heiden gekauft hatten (5.Mose 7,2; 3.Mose 25,44). Doch kann es nicht verstanden werden von ihren Brüdern, Weib oder Kindern, als über welche sie eine solche Macht nicht gehabt haben. Daher mussten solche Seelen, die dem Herrn verlobt waren, vielmehr nach der Schätzung von den Priestern nach dem Gesetz ausgelöst werden (3.Mose 27,1ff).

Es fließt also diese Meinung am ungezwungensten aus dem Text, ohne dass sie auch wegen ihrer Gelindigkeit möchte vorzuziehen sein. Was ihr noch in etwas entgegenzustehen scheint, ist das ENTGEGENGEHEN in Vers 31. Solches könnte auf die andere Seite etwas Gewicht geben, und einige in Zweifel halten. Deswegen haben auch etliche Ausleger keine eigene Meinung, und setzen sich nicht auf etwas fest.

Indessen gibt es allerdings geistliche Väter, welche öfters die ihnen untergebenen Seelen aufopfern. Ja sie raten ihnen selbst, dass sie sich nur herzhaft dem Willen Gottes aufopfern sollen. Sobald sich aber die Vollbringung dieses Opfers zeigt, so betrüben sich auch diese Väter oft auf allzunatürliche und empfindliche Weise. Doch müssen sie herzhaft bleiben, sonst würden sie ja wohl den Mut dieser geopferten und gekreuzigten Seelen schwächen. Eine dem Ansehen nach schwache Seele lässt sich mit Großmütigkeit ihrem Gott aufopfern, da unterdessen der geistliche Vater für dieselbe in Furcht stehen und sich grämen wird. Man fängt zwar wohl oft das Opfer an? aber wenige überlassen sich in

demselben. Wir müssen uns aber Gott mit Herzhaf-tigkeit überlassen, sobald wir uns aufzuopfern entschlossen haben, und darin dem Vorbild der Tochter Jephtahs folgen.

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

JEPHTAHS HANDEL MIT DEN EPHRAIMITEN, UND DREI NACHFOLGENDE RICHTER, IBZAN, ELON UND ABDON.

←Ri_12_1 **Und die Männer von Ephraim wurden zusammengerufen und zogen hinüber nach Mitternacht zu, und sprachen zu Jephtah: Warum bist du hinübergezogen zu streiten wider die Kinder Ammon, und hast uns nicht gerufen, dass wir mit dir gezogen wären? Wir wollen dein Haus über dir mit Feuer verbrennen!**

←Ri_12_2 **Und Jephtah sprach zu ihnen: Ich und mein Volk hatten eine große Streitsache mit den Kindern Ammon, und ich ließ euch rufen; aber ihr habt mich nicht aus ihrer Hand erlöst.**

←Ri_12_3 **Und als ich sah, dass ihr mich nicht erlöstet; da stellte ich meine Seele in meine Hand, und zog hinüber wider die Kinder Ammon, und der Herr gab sie in meine Hand. Warum kommt ihr dann diesen Tag herauf wider mich zu streiten?**

**Vers 1: Die Mämer von Ephraim wurden zusammengerufen)** zum Streit **mit** Jephtah und den Gileaditern.

**Nach Mitternacht zu)** lag Gilead von dem Stamm Ephraim aus.

**Und hast uns nicht gerufen?** Die Ephraimiten gaben solches vor unter dem Vorwand der nächsten Verwandtschaft und des Vorzugs, der ihnen vor Manasse zur Erstgeburt gegeben worden war auch über andere Stämme. Denn auch bei der ungerechtesten Sache will man doch immer eine gerechte Sache haben.

Es geht nicht allemal an, ihr guten Ephraimiter, dass man es so macht wie bei Gideon (Ri 8,1). Die Sache wird endlich unrecht verstanden, und der Neid und Ehrgeiz machen schlechten Eindruck.

**Vers 2: Ich hatte eine große Streitsache mit Ammon)** und habe ihnen die Unrechtmässigkeit ihres angefangenen Krieges weitläufig auseinandergesetzt. Da es aber nichts fruchtete, sondern sie mit Gewalt Krieg haben wollten; so hat man es ja getan, und **euch berufen,** und zwar nicht nur schlechterdings zu Hilfe, sondern auch uns zu erlösen, dh. einen Richter und Erlöser aus eurer Mitte zu geben.

**Aber ihr habt nicht erlöst)** Es hat euch nicht geschmeckt. Ihr seid tapfere Leute, wenn die Gefahr vorbei ist; aber wenn die Not anhebt, bleibt ihr gern zu Hause.

**Vers 3: Als ich sah, dass ihr mich** nicht erlöstet) dass kein Erlöser oder Richter mit einer Armee von euch herkommen wollte; da habe ich euch auch nicht mehr mögen rufen; sondern

**Stellte meine Seele in meine Hand)** und war sicher, dass mich Gott zum Richter erwählt hätte, mit welchem ich dann die an sich sehr gefährliche Sache in Angriff nahm. (Im Deutschen sagt man auch: ICH HABE ES GEWAGT; wobei aber gleichwohl ein Vertrauen auf Gott stattfindet). Und dass ich recht getan, hat der Ausgang gezeigt.

**Der Herr gab sie in meine Hand)** und zeigte also, dass ich in seinem Auftrag handelte, und dass Er mich zum Richter gesetzt, und nicht euch. Was demnach geschehen, das ist nicht ohne seinen Antrieb geschehen. Mit dem Herrn aber hat man nicht Ursache zu zanken und zu streiten, oder Ihn zur Rede zu stellen.

**Warum könnt ihr denn)** Geht also hübsch wieder nach Hause. Und o wie gut wäre es ihnen gewesen! Aber es ging ihnen wie hochmütigen Ammonitern.

-===*===-

←Ri_12_4 **Und Jephtah versammelte alle Männer in Gilead, und stritt mit Ephraim; und die Männer in Gilead schlugen Ephraim, darum dass sie sagten: Ihr seid Entronnene von Ephraim. Gilead aber ist in der Mitte von Ephraim und Manasse.**

←Ri_12_5 **Es nahmen aber die von Gilead die Überfahrten des Jordans ein* gegen Ephraim. Und es geschah, wenn die Entronnenen von Ephraim sprachen: Lass mich hinübergehen, so sprachen die Männer von Gilead zu Ihm: Bist du ein Ephratiter? Sagte er nein;** * Ri 7,24.

←Ri_12_6**6. So sprachen sie zu ihm: Sprich doch Schibboleth; und so er sprach: Sibboleth, und sich nicht konnte schicken es recht zu reden; so griffen sie ihn, und schlachteten ihn bei den Überfahrten des Jordans. Und es fielen zu derselben Zeit von Ephraim 42'000.**

**Vers 4: Jephtah)** nämlich war so glücklich nicht wie Gideon, auf dessen weise und demütige Vorstellung sie sich zufrieden gaben. Hier nun verlegten sie sich aufs Schelten und Verachten ihrer Brüder, und beharrten darauf gegen sie auszuziehen. Jephtah wurde deshalb zum Krieg genötigt, **und versammelte alle Männer,** da sie nicht zufrieden sein und Ruhe geben wollten. Er hat es also nicht aus Zorn getan, und mit der Versammlung seiner Leute auch zugewartet. Gott aber mag wohl eher erzürnt gewesen sein über den undankbaren Hochmut der Ephraimiter, und mochte Jephtah angetrieben haben, sie zu züchtigen.

**Und die Männer in Gilead)** nicht Jephtah, **schlugen Ephraim,** weil sie erbittert waren durch die Schmähreden der Ephraimiten, welche gesagt hatten:

**Ihr seid Entronnene von Ephraim)** Womit ihnen, wie es scheint, vorgeworfen wird, dass sie faulerweise jenseits des Jordans geblieben, und mitten unter Ephraim und Manasse für Flüchtlinge gehalten würden. Denn die in Gilead wohnten abgesondert zwischen beiden Stämmen, als ein geringer Mischmasch und vermischter Haufe von Ephraim und Manasse, die sich an den Grenzen des Jordans aufhielten.

**Vers 5: Die Überfahrten)** und die Pässe nahmen **die von** Gilead ein, und zeigten damit eine größere Kriegserfahrung als die Ephraimiten, die (wenn sie klüglich und vorsichtig hätten handeln wollen) sie gleich bei ihrem Anmarsch hätten besetzen sollen.

**Die Entronnenen von Ephraim)** sind also hier diejenigen, die selber zuerst diese Schmähung gegen die Gileaditer gebraucht hatten. Nun sind sie selber Entronnene geworden, wie Gott zu vergelten pflegt.

**Vers 6: Schibboleth)** heißt sonst eine Ähre; jedoch verstehen viele hiedurch eine Wasserwelle oder Fluss, weil sie am Wasser waren. Es war aber hier vornehmlich um die Aussprache, nicht um den Verstand des Worts zu tun. Da mussten sich dann die Ephraimiter verraten, weil sie nach ihrer angebornen Mundart das Wort SCHIBBOLETH nicht hart aussprachen, sondern weichlich und lispelnd, also SIBBOLETH.

So werden auch, wenn sich über dem Zeugnis der Wahrheit Fluten der Trübsale erheben, die allein errettet werden, die fein getrost die Wahrheit heraus bekennen. Die aber gar leis reden, und mit der Sprache (wie man sagt) nicht recht herauswollen, die werden auch deswegen umkommen (Mt 10,32-33).

Es **fielen von Ephraim** 42'000) Hier fragt sich, ob die Gileaditen nicht allzustreng gehandelt, und eine Grausamkeit verübt an ihren Brüdern, da sie nicht genug hatten an der erlittenen Niederlage? Antwort: Wer hat des Herrn Sinn erkannt? Seine Gerichte sind unausforschlich. Es waren zwar Aufrührer; doch tut freilich des Menschen Zorn nicht was vor Gott recht ist. Vielleicht haben auch deswegen so viele sterben müssen, damit weder sie den Krieg wieder erneuern, noch auch andere Stämme ihrem Beispiel folgen, und sich wider die Gileaditer aufmachen möchten.

Auch im Verlauf der Kirchengeschichte nach der Reformation kann man die vielfältigen Beängstigungen sehen, welche die äußere Kirche in ihren verteilten Parteien voneinander ausstehen musste. Auch einige erweckte Seelen aus beiden Kirchen, die das Zeugnis der Wahrheit gegen die Allgemeinheit führten, mussten Verfolgung leiden, von welcher Sache wohl zu bedenken ist die Weissagung aus Jes 9,21.

-===*===-

←Ri_12_7 **Jephtah aber richtete Israel 6 Jahre; und es starb Jephtah der Gileaditer, und ward begraben in den Städten Gileads.**

←Ri_12_8 **Und nach ihm richtete Israel Ibzan von Bethlehem.**

←Ri_12_9 **Und er hatte 30 Söhne und 30 Töchter, die er hinaussandte, und brachte von außen für seine Söhne 30 Töchter hinein; und richtete Israel 7 Jahre.**

←Ri_12_10 **Und Ibzan starb, und ward begraben zu Bethlehem.**

←Ri_12_11 **Und nach ihm richtete Israel Elon der Sebuloniter, und richtete Israel 10 Jahre.**

←Ri_12_12 **Und Elon der Sebuloniter starb, und ward begraben zu Ajjalon im Lande Sebulon.**

**Vers 7: Sechs Jahre)** Diejenigen Ausleger, welche diese Zeit separat für sich rechnen, irren vom Ziel ab, da sie hineingehört in die vierzig-jährige Unterdrückungszeit der Philister (Ri 13,1), wie eben auch die achtzehn-jährige Unterdrückung der Ammoniter (Kap. 10,8).

**In den Städten Gileads)** vermutlich zu Mizpa, wo er gewohnt hat. Wir wollen uns dabei nicht bei den Fabeln aufhalten, welche die Juden darüber in Umlauf gesetzt haben.

**Vers 8: Nach ihm Ibzan)** Also, wie es scheint, auch an seinem Platz, und über eben die Stämme.

Dieser Ibzan ist ohne Zweifel nicht ohne göttlichen Antrieb zum Nachfolger des Jephtah erwählt worden, weil nämlich auf der Abendseite Israels noch Krieg war mit den Philistern. Dadurch wurden die Israeliten auf dieser Seite so bedrängt, dass sie nicht daran denken konnten, auf der Morgenseite gegen die Ammoniter Hilfe zu leisten. So hatte Ibzan die Aufgabe, entweder durch seine Sorgfalt jenseits des Jordans den Frieden zu erhalten, oder auch die Feinde zurückzutreiben.

**Von Bethlehem)** und also aus dem Stamm Juda.

**Vers 9: Er** richtete **Israel)** ohne Klage und Tadel. Denn die Schrift meldet nichts Tadelhaftes von ihm.

**7 Jahre)** die dann eben wie die **6** Jahre des Jephtah in der 40-jährigen Unterdrückung der Philister verschlungen wurden, und nebst den 18 Jahren der ammonitischen Herrschaft doch erst 31 ausmachen.

**Vers 10: Starb)** auch im Frieden, und **ward begraben** in seinem Vaterland.

**Vers 11: Nach ihm)** Und also auch auf der Seite und in den Teilen gegen Morgen, es sei nun dies- oder jenseits des Jordans. Ob er aber so nach Ibzan Richter gewesen, dass er erst nach dessen Tod aufgekommen; oder ob er noch bei seinen Lebzeiten dazu gekommen; wird nicht gemeldet. Ist das erste geschehen, so fällt das letzte seiner

**10 Jahre)** in das erste Jahr nach dem Tod des Hohepriesters Eli.

**Vers 12: Elon)** scheint er genannt worden zu sein von seinem Vaterland, und **Ajjalon** scheint die Stadt gewesen zu sein, wo er begraben wurde. Denn es sind im Hebräischen einerlei Buchstaben, und nur andere Punkte.

-===*===-

←Ri_12_13 **Und nach ihm richtete Israel Abdon, ein Sohn Hilleis, des Pirhathoniters.**

←Ri_12_14 **Und er hatte 40 Söhne und 30 Enkel, die auf 70 Eselsfüllen ritten; und er richtete Israel 8 Jahre.**

←Ri_12_15 **Und es starb Abdon, der Sohn Hilleis des Pirhathoniters, und ward begraben zu Pirhathon im Lande Ephraim, auf dem Gebirge der Amalekiter.**

Von den drei letzten Richtern wird also nichts gemeldet als ihre an Kinder sehr gesegneten Familien. Das wird im Alten Testament für einen besonderen Segen angesehen und angewünscht (1.Mose 24,60). Auch wird gemeldet wo sie begraben wurden, welches den friedfertigen Zustand zu erkennen gibt, worin sich Israel in jener Zeit befand.

Wenn also nichts Besonderes zur Ehre Gottes von Regenten ist ausgerichtet worden, so wäre es auch besser, alle anderen eitlen Dinge zu verschweigen, als davon viel sündliches Rühmen zu machen. Und weil doch ihre Familien einmal zum Besitz der Würde des Richteramts gelangt sind, so wäre ihnen vor allen Dingen die Erkenntnis und Furcht Gottes anzuwünschen. Vers 13: Abdon) wird von einigen zu einem Sohn Elons (des vorhergehenden Richters) gemacht, der auch Hillel geheißen hätte. Aber der Stamm will es nicht wohl zugeben; es mag aber wohl sein, dass dieser Hillel auch Elon geheißen hat.

**Vers 14: Vierzig Söhne und dreißig Enkel)** machen zusammen 70 Seelen. So durfte auch Jakob, der Stammvater Israels, mit 70 Seelen als Nachkommen prangen, als ein Bild der geistlichen Fruchtbarkeit. Wer es so weit bringen kann mit geistlichen Ausgeburten, um aus dieser Zahl zu wirken; dessen Name muss notwendig auf Erden sehr gewaltig werden, zumal wo die Richterkraft mitgeteilt wird. Ganz Israel wird daraus geboren. Die Zahl 70 geht ins Vollkommene und Unendliche. Sieben ist eine Zahl der Vollkommenheit, und 10 eine Zahl der Unendlichkeit. Abrahams Same sollte nicht können gezählt werden; so auch jeder geistliche Same eines geistlich-israelitischen Richters, der in die Ewigkeit geht. O Wunder und Herrlichkeit, wenn ein solcher seine hier unter Leiden ausgeborene Zahl in der Ewigkeit ewig in Wonne umfassen kann!

**Auf 70 Eselfüllen ritten)** die Söhne und Enkel Abdons. Ein jeder bezwang und regierte das Tier. Ist dieses nicht ein Bild, wie das Geschlecht der Richter und die Führer des Volks vor allen andern alles tierische Wesen unter ihre Gewalt bringen sollten? Ach wie jämmerlich und erbärmlich steht es, wenn sie selbst Tiere sind! Denen man Zäume und Gebiss sollte ins Maul legen, dass sie nicht zu dir nahen könnten, dir zu schaden, o Israel! O dass doch siebzig um siebzig, ja eine unendliche Zahl, aufständen, die ins Unendliche bezwängen die tierische Natur, damit endlich alles Böse von aller Kreatur abgetan würde!

Acht Jahre) Die auch noch in die Unterdrückung der Philister laufen, und daher separat nicht zu rechnen sind.

**Vers 15: Auf dem Gebirge der Amalekiter)** und also zu äußerst auf den Grenzen des Landes gegen die Amalekiter, denen der Berg auch einst mag gehört haben, wurde er begraben. Daraus wird geschlossen, dass er auch nur über etliche Stämme Richter gewesen, und ohne Zweifel auf der Seite der Amalekiter die Grenze beschützt hat, da indessen andere gegen die Philister beschäftigt gewesen sind.

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

DER ANFANG DER GESCHICHTE SIMSONS, SEINE GEBURT UND JUGEND.

←Ri_13_1 **Und die Kinder Israel fuhren fort übel zu tun in den Augen des Herrn. Da übergab sie der Herr in die Hand der Philister 40 Jahre.**

←Ri_13_2 **Es war aber ein Mann von Zorah, aus dem Geschlecht der Daniter*, und sein Name war Manoah, und sein Weib war unfruchtbar, dass sie nicht gebar.** * Ri 18,11; Jos 7,17.

Der erste Vers ist nicht so zu verstehen, als ob das nach Abdons Tod passiert wäre. Es ist eine Wiederholung dessen, was schon in Kap. 10,6-7 gemeldet worden ist. Denn dort wurde von zwei verschiedenen Unterdrückungen gemeldet, wovon die eine dann ausführlicher vorgestellt, und die andere solange beiseite gesetzt wurde. Nun wird auch diese hier ausführlich vorgetragen in etlichen Kapiteln. Die meisten machen zwar zwei verschiedene Unterdrückungen, wovon die eine angefangen haben soll mit der ammonitischen, und auch 18 Jahre gewährt haben soll. Die zweite aber, die hier beschrieben wird, habe 40 Jahre gedauert. Aber wer hat dann aus der ersten Unterdrückung der Philister erlöst, und wie oder wann? Es wird ja kein Wort davon gemeldet. Sollen diese hartnäckigen Feinde Israels den Krieg von sich selbst und aus freien Stücken wieder abgebrochen haben, ohne dass ihnen eine Niederlage beigefügt worden wäre? oder wie es ist damit zugegangen? Und sollte die Schrift alles dieses so mit Stillschweigen übergangen haben? Um dieser Schwierigkeit willen bleibt man lieber dabei, dass es einerlei

Unterdrückung gewesen, die zugleich mit der ammonitischen angefangen, aber nicht mit derselben aufgehört, sondern diese währte

**40 Jahre)** weil hier keine so ernstliche Buße und Flehen zu Gott erfolgen wollte bei den Stämmen, die da litten, wie jenseits des Jordans geschehen. Ja der Richter selbst hat sich hier mit Huren sehr vergangen, und mehr auf solches als auf die Wohlfahrt des Volks gesehen. Daher ist er auch den Feinden selbst in die Hände geraten.

Daraus ist zu schließen, dass in diese 40 Jahre verschlungen werden können die 18 Jahre der ammonitischen Unterdrückung, und die Jahre der darauf folgenden Richter Jephtah, Jbzan, Elon und Abdon. Diese 40 Jahre sind nach der Meinung der meisten und vornehmsten Ausleger die gleichen 40 Jahre, in welchen der Hohepriester Eli Richter in Israel gewesen ist (1.Sam 4,18). Diese Jahre dürfen also nicht doppelt gerechnet werden. Folglich sind auch die Jahre Jephtahs, Ibzans, Elons und Abdons in den Jahren Elis schon begriffen, weil er also zur Zeit, da die ammonitische Unterdrückung angehoben, Richter geworden ist. Daher dürfen sie nicht besonders gezählt werden. Denn davon ist eben der Irrtum gekommen, dass man eine doppelte Unterdrückung der Philister gemacht hat.

Dass es aber nichts Ungereimtes in sich habe, ja eher nötig sei zu sagen, dass bisweilen zwei (auch wohl drei) Richter zusammen gelebt, obwohl in verschiedenen Orten und Teilen des Landes, oder doch in verschiedenen Verrichtungen; darauf ist schon gedeutet worden. Weil nun Eli die ganze Zeit der vierzigjährigen Unterdrückung der Philister Richter gewesen, und das Ende davon nicht einmal erlebt hat; so kann also Simson nicht anders als ihm zugegeben worden sein. In den 20 Jahren, da Simson Richter war, hat er also gleichzeitig mit Eli regiert, wobei er allerdings mehr ein Kriegsheld als ein ordentlicher Regent war, der sich bald hier und bald dort aufhielt. Eli hingegen blieb zu Silo, wo die Bundeslade ihren Sitz hatte, und führte dort das Regiment.

-===*===-

←Ri_13_3 **Und des Herrn Engel erschien dem Weibe und sprach zu ihr: Siehe doch, du bist unfruchtbar, dass du nicht gebierst; aber du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären.**

←Ri_13_4 **So hüte dich doch nun, dass du keinen Wein noch starkes Getränke trinkest, und gar nichts Unreines essest!**

←Ri_13_5 **Denn siehe du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und es soll kein Schermesser auf sein Haupt kommen*.**

**Denn der Knabe soll ein Abgesonderter Gottes sein von Mutterleibe an, und er wird anfangen Israel zu erlösen aus der Philister Hand.** *1.Sam 1,11

**Vers 3: Des Herrn Engel)** dh. Christus, welcher hier abermals erscheint, um die Geburt Simsons, als eines herrlichen Vorbilds von Ihm, zu verkündigen. Denn dass er sollte von einer Unfruchtbaren durch die außerordentliche Macht Gottes geboren werden, das gibt Christi Geburt von einer Jungfrau zu erkennen, die auch von sich selbst keine Leibesfrucht haben kann.

**Vers 4: Nicht Wein noch starkes Getränk)** Also alles, was mit dem Wein gleiche Wirkung hat, dass man davon trunken werden kann.

**Vers 5: Es soll kein Schermesser)** oder Schere **auf sein Haupt kommen,** und er soll eben auch nichts von starkem Getränk trinken.

**Ein Abgesonderter Gottes)** Christus ist der rechte Abgesonderte des Herrn, den sein himmlischer Vater in dem Rat des Friedens zum Erlöser und Heiland der Welt abgesondert hat, dass Er das ganze gefallene vernünftige Geschöpf, so unter der Welt notwendig muss verstanden werden, hat erlösen sollen. Er sollte aber den Anfang machen an dem Israel Gottes, nämlich an den Gläubigen, die sich durch wahre Buße zu diesem Heiland wenden würden, wie es davon gar nachdenklich heißt, dass Er sei der Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen (1.Tim 4,10). Denn Er ist ja nicht allein die Versöhnung für unsere Sünden geworden, sondern auch für die der ganzen Welt. (1.Joh 2,2).

Alle in der Bibel sich befindlichen Geschichten sind vortreffliche Bilder für die verschiedenen Wege, die Gott mit den Seelen geht. Also hat man in Mose eben auch einen von Gott abgesonderten Menschen gesehen, um ein Führer des Volks zu sein. Und ob solcher schon von seiner Geburt an nicht gleich rein war, so hat ihn doch Gott zu einem so hohen Staffel der Reinigkeit und Heiligkeit erhoben, dass Er sich ihm von Angesicht zu Angesicht und von Wesen zu Wesen mitteilte. Denn dieses ist der allerhöchste Stand, in welchen nur Gott eine Seele einführen kann. Es ist die allererhabenste Mitteilung, so Gott von sich tun kann.

Er wird anfangen) heißt es ausdrücklich, aber nicht vollenden, die Erlösung Israels. Er hat den Philistern nur Abbruch getan, und in etwas zurückgehalten. Die Oberhand hat er ihnen nicht nehmen können, ist auch so darüber gestorben.

-===*===-

←Ri_13_6 **Da kam das Weib und sagte es ihrem Manne und sprach: Es kam ein Mann Gottes zu mir, und sein Ansehen war wie das**

**Ansehen eines Engels Gottes, sehr schrecklich, dass ich ihn nicht fragte, woher er wäre; er zeigte mir auch seinen Namen nicht an.**

←Ri_13_7 **Er sprach aber zu mir: Siehe du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären; so trinke nun keinen Wein noch starkes Getränk, und iss gar nichts Unreines. Denn der Knabe soll ein Abgesonderter Gottes sein von Mutterleib an, bis an den Tag seines Todes.**

←Ri_13_8 **Da bat Manoah den Herrn und sprach: Ach Herr! lass doch den Mann Gottes, den du gesandt hast, nochmals zu uns kommen, dass er uns lehre, was wir dem Knaben tun sollen, der geboren soll werden.**

**Vers 6:** Es kam ein Hann Gottes) der von Gott außerordentlich gesandt worden sein muss, als ein Prophet, wenn es nicht gar ein Engel Gottes war. Denn sein Ansehen war so wie der Engel, wenn sie zu erscheinen pflegen.

Dass ich ihn nicht fragte) oder den Mut hatte zu fragen. Welches um so mehr an dem Geschlecht gutzuheißen ist, das sich sonst des Vorwitzes ziemlich schuldig macht.

**Er zeigte mir auch seinen Namen)** aus freien Stücken **nicht an,** wie ich gehofft hatte. Denn dass sie ihn doch gerne hätte wissen mögen, sieht man wohl.

**Vers 7: Er sprach aber zu mir)** Wie er hieß, sagte er mir nicht; aber das sagte er zu mir; und sie hatte die Worte des Engels sich sehr gut gemerkt.

So hat man in übernatürlichen Erscheinungen, soviel als möglich, auf alle Umstände wohl achtzugeben, damit man die Geister desto genauer prüfen möge; welche Pflicht unveränderlich bleibt (1.Joh 4,1).

Doch muss man sich auch hüten vor ungebührlichem Vorwitz, und solchem sonderlich der aus Unglauben herrührt, und an dem Vater des Johannes des Täufers deswegen bestraft worden ist (Lk 1,18+20).

**Vers 8:** Manoah bittet aus Schwachheit und Neugier um eine nochmalige Erscheinung, da er vielmehr an der einen hätte sollen genug haben, weil er doch nichts anderes wissen wollte, als was er schon gehört hat. Aber so verdorben ist unsere Natur, und das menschliche Herz so hart, dass es schwerlich dem Worte Gottes glaubt, und durch viele Gründe überzeugt sein will. Manoah wollte nämlich sehen, nicht nur glauben, an welchem Fehler auch Thomas krank lag (Joh 20).

-===*===-

←Ri_13_9 **Und Gott erhörte die Stimme Manoah; und der Engel Gottes kam nochmals zu dem Weibe; sie saß aber auf dem Felde, und ihr Mann Manoah war nicht bei ihr.**

←Ri_13_10 **Da eilte das Weib und lief und zeigte es ihrem Mann an, und sprach zu ihm: Siehe der Mann ist mir erschienen, welcher an dem Tage zu mir kam!**

←Ri_13_11 **Und Manoah machte sich auf und ging seinem Weibe nach, und kam zu dem Mann, und sprach zu ihm: Bist du der Mann, der du zu dem Weibe geredet hast? Und er sprach: Ich bins.**

←Ri_13_12 **Und Manoah sprach: Wenn nun kommen wird was du geredet hast, was soll des Knabens Weise und sein Werk sein?**

←Ri_13_13 **Und der Engel des Herrn sprach zu Manoah: Vor allem das ich zu dem Weibe gesagt habe, soll sie sich hüten.**

←Ri_13_14 **Sie soll nicht essen von allem was von dem Weinstock kommt, und soll keinen Wein noch starkes Getränk trinken*, und gar nichts Unreines essen. Alles was ich ihr geboten habe, soll sie halten.** * 3.Mose 10,9; 4.Mose 6,3+6.

**Vers 9: Gott erhörte)** nichtsdestoweniger auch das Bitten des schwachen Glaubens aus überfließender Gnade, allen denen zur Stärkung und Trost, die auch einen kleinen Glauben haben.

**Der Engel kam)** von sich selbst. Gott brauchte ihn nicht zu senden, wie Manoah meinte; denn Er war es selbst, der den Manoah erhörte. Er kam **nochmals zum bleibe,** die einen größern Glauben hatte, und daher würdiger war als der Mann.

**Sie saß auf dem Felde)** da sie zweifelsohne etwas zu hantieren vor sich hatte. Vielleicht war es eben der Ort, wo er auch das erstemal erschienen war.

**Vers 10; Das Weib lief und zeigte es ihrem Mann an)** Vielleicht hatten sie es so untereinander abgemacht. Zudem wusste sie wohl, wie sehr er den Engel verlangte zu sehen. Sicher hat sie den Engel des Herrn gebeten, dass er so lange bleiben und warten möchte, und der Engel war einverstanden.

**Vers 11: Manoah ging seinem Weibe nach)** als seinem Führer.

**Bist du der Mann – Ich bins)** Es ist ein großes Zeugnis der Liebe Gottes gegen die Menschen, dass er mit ihnen umgeht als ein Mensch.

**Vers 12: Wenn nun kommen wird)** Wenn es dazu kommt, dass uns ein Knabe sollte geboren werden; so möchte ich doch gerne wissen, was **soll des Knaben Weise sein?** Wie soll er sich verhalten, und wie sollen wir uns ihm gegenüber verhalten? Was soll sein Werk sein, worauf er sich legen, und wozu wir ihn anhalten sollen?

**Vers 13: Der Engel)** sagt ihm weiter nichts, als was er dem Weib schon zuvor gesagt, und bestraft damit seinen Vorwitz, da er mehr wissen wollte, als ihm zu wissen nötig war. Und also will der Engel soviel sagen: Mach du nur, dass das geschieht, was ich deinem Weibe gesagt habe, und hilf mit Sorge dafür tragen, und bekümmere dich um weiter nichts.

**Vers 14:** Hier ist nun ein unschuldiges Kind, welches man gleich von der Wiege an (ja selbst im Mutterleib) in den Schranken der Buße auferziehen soll; um zu zeigen, wie verschieden Gott in seinen Wegen ist, und wie vielerlei Wege Gott hat. Und doch müssen alle Wege sich in der Vollkommenheit vereinigen, nämlich in der Einigkeit des Mittelpunkts, in welchem sie alle zusammenkommen müssen.

-===*===-

←Ri_13_15 **Und Manoah sprach zum Engel des Herrn: Lass uns doch dich aufhalten; so wollen wir vor deinem Angesicht ein Ziegenböcklein zubereiten.** Ri 6,19.

←Ri_13_16 **Aber der Engel des Herrn sprach zu Manoah: Wenn du mich gleich aufhieltest, so werde ich doch nicht von deiner Speise essen. Willst du aber ein Brandopfer tun, so magst du es dem Herrn opfern. Denn Manoah wusste nicht, dass er der Engel des Herrn war.**

←Ri_13_17 **Und Manoah sprach zum Engel des Herrn. Wie ist dein Name? dass wir dich ehren, wenn dein Wort kommen wird.**

←Ri_13_18 **Aber der Engel des Herrn sprach zu ihm: Warum fragst du so nach meinem Namen*, da derselbe wunderbar ist?** 1.Mose 32,29.

**Vers 16: Der Engel)** antwortet mehr, als Manoah verstehen kann.

**Wem du mich gleich aufhieltest, werde ich doch nicht essen)** Und also dient es zu nichts, als dass ich mich länger aufhalte.

Dies aber nimmt Manoah so, als ob dem Propheten von Gott verboten wäre zu bleiben und zu essen, wie etwa dort dem geschehen, der wider Bethel weissagen musste (1.Kön 13,8). Daher ratet ihm der Engel, lieber ein Opfer zu tun, so wollte er sich wohl solange aufhalten. Damit schafft er sich auch eine Gelegenheit, sich bei Manoah zu offenbaren.

**Ein Opfer magst du dem Herrn opfern)** Weil Manoah den Herrn noch nicht erkennt, so lässt der Engel ihn noch in der Dunkelheit. Er deutet es nicht deutlich auf sich, sondern tut als ob der Herr ein anderer wäre als er.

Die Dankbarkeit gegen Menschen ist zwar gut und eine Schuldigkeit, aber gegen Gott noch von größerer Wichtigkeit und Notwendigkeit. Der Mensch ist aber so verdorben, dass er es gewöhnlich umkehrt. Er denkt eher und mehr an die Menschen als an Gott, welches auch der Engel hiebei zu verstehen geben will.

**Vers 17: Planoah)** mag aus den letzten Worten des Engels einige Gedanken bekommen haben, er müsste mehr sein als ein Mensch. Anstatt sich nun gleich zum Opfern anzuschicken, treibt ihn die Neugier, nach seinem Namen zu fragen.

**Wie ist dein Name)** oder eigentlich: WER? Wer bist du? Dazu gebraucht er den Vorwand, **dass wir dich ehren.** Dass wir in Abwesenheit deiner in Ehren gedenken, weil wir dir gegenwärtig mit einer geringen Mahlzeit keine Ehre antun können.

**Vers 18: Warum fragst du so nach meinem Namen)** Warum gibst du nicht vielmehr acht auf das was ich spreche und tue, als auf meinen Namen, woran du mich doch so leicht nicht würdest erkennen können? Aus meinen Reden und meinem Tun aber kannst du sehen und merken, dass ich **wunderbar** zu nennen bin.

Der Name und das Wesen Gottes und seines Sohnes ist eins, weil Gott keinen Namen hat. Sein Wesen, das Er in sich hat, ist unermesslich weit vortrefflicher und kräftiger als jeder Name, und sollte er gleich im dem tausendsten Grad dem menschlichen Verstand zu bedeuten und zu verstehen gegeben werden. Darum nennt sich Gott mit dem Namen Jehova, welcher den bedeutet, der nichts als Wesen ist.

-===*===-

←Ri_13_19 **Da holte Manoah das Ziegenböcklein und das Speisopfer, und er opferte es auf dem Felsen dem Herrn, und er machte es wunderbarlich. Manoah aber und sein Weib sahen zu.**

←Ri_13_20 **Und es geschah, als die Flamme auffuhr von dem Altar gen Himmel, da fuhr der Engel des Herrn in der Flamme des Altars auf. Da das Manoah und sein Weib sahen, so fielen sie auf ihr Angesicht zur Erde.**

←Ri_13_21 **Und der Engel des Herrn fuhr nicht ferner fort*, dem Manoah und seinem Weibe zu erscheinen. Dazumal erkannte Manoah, dass es ein Engel des Herrn war.** * 1.Sam 3,21.

←Ri_13_22 **Und Manoah sprach zu seinem Weibe: Wir müssen gewisslich sterben, dass wir Gott gesehen haben!** Ri 6,23.

**Vers 19: Das Ziegenböcklein)** sollte zum Brandopfer geopfert werden. Es war aber der Engel, welcher es opferte, als ein Priester; und nicht Manoah, welcher nur ein Zuschauer war. Der Engel nahm dabei alles **wunderbarlich** vor. Er machte aus dem Felsen einen Altar, brachte Feuer hervor, und zerteilte das Böcklein ohne Messer usw.

**Vers 20: Als die Flamme auffuhr)** nach verzehrtem Opfer, und der **Engel des Herrn,** welcher nicht nur der Priester war, sondern auch das bestimmte große Versöhnopfer selbst, in Begleitung der Flamme auffuhr gen Himmel;

**Vers 21: Dazumal erkannte Planoah, dass es)** kein natürlicher Prophet und Mensch sei, sondern dass es **ein Engel des Herrn** sein müsste. So weit ging nämlich damals ihre Erkenntnis, worin sie noch mehr bestärkt wurden durch das, dass er nicht wieder zurückkam.

Wir aber können nun noch weiter sehen, nachdem dieser unerschaffene Engel des Herrn erschienen ist, und sein Opfer auch wunderbar in seiner eigenen Person verrichtet hat. Ist Er nicht auch nach seinem Opfer im Angesicht seiner Jünger gen Himmel gefahren?

**Vers 22: Wir müssen sterben, dass wir Gott gesehen haben)** Das war eine alte, unbegründete Meinung, die eins vom andern übernommen hat, mangels genügsamer Erleuchtung (1.Mose 32,30ff).

O wieviel tausend solche alteingewurzelte Dinge, Meinungen und Aberglauben, hat und hört man nicht noch heutzutage unter dem Christenvolk, das doch gesalbt

heißen will, welche nicht einmal in der gesunden Vernunft einen Grund haben! Und wie fest klebt man nicht gleichwohl daran, viel steifer als an Gottes Wort!

Auch hierin pflegen insgemein die noch nicht sehr Erfahrenen zu irren, dass sie den Anfang für das Ende halten. Alle diejenigen, welche Mitteilungen von Gott in den Kräften bekommen, halten solche für zentralische Mitteilungen. Und weil sie haben sagen hören, man müsse sterben um Gott zu sehen; so vermeinen sie tot zu sein, sobald sie nur einige außerordentliche Gnaden empfangen.

-===*===-

←Ri_13_23 **Aber sein Weib sprach zu ihm: Wenn der Herr Lust hätte uns zu töten, so hätte er kein Brandopfer noch Speisopfer von unserer Hand genommen; er hätte uns auch nicht solches alles gezeigt, noch uns zu dieser Zeit dergleichen hören lassen.**

←Ri_13_24 **Und das Weib gebar einen Sohn, und sie hieß seinen Namen Simson; und der Knabe wuchs, und der Herr segnete ihn.**

←Ri_13_25 **Und der Geist des Herrn fing an ihn je und je zu treiben* im Lager Dan**, zwischen Zorah und Esthaol.** Mk 1,12; Röm 8,14. ** Ri 18,12; 1.Mose 49,16.

**Vers 24: Simson)** hat den Namen von der Sonne, und mag soviel heißen als ein Sonnen-Kind. Vermutlich wählten sie diesen Namen zum Gedächtnis des Engels, der in einer Flamme gleich dem Sonnenglanz erschienen ist. Das war sicher auch ein leuchtendes Vorbild der wahren Sonne (Mal 4,2).

**Der Geist des Herrn fing an ihn** zu **treiben)** zur Ausführung des Richteramts und zum Werk eines Erlösers Israels. Auf diesen Trieb muss man warten, und Gott nicht vorlaufen, wenn man auch gleich wirklich göttliche Berufung und Verheißung vor sich hat.

Sobald dieses Kind in dem geistlichen Leben durch die Treue in allen guten Übungen groß und stark geworden war, so fing nur erst der Geist Gottes an bei ihm zu sein, um ihn zu führen, und in ihn einzugehen, um ihn zu stärken. In diesem Wege empfängt man den Geist oder die Gabe Gottes; aber dies ist noch nicht der Geist der Gott ist. Hierin ist allerdings ein Unterschied.

Gott richtet sich nach der menschlichen Schwachheit, und gibt derselben daher nach und nach von seinem Geiste. Dieser Geist oder Gabe Gottes wird in dem Geschöpf auf Art eines Geschöpfs angenommen, und wächst stets in demselben,

indem Gott den Begriff und die Fasslichkeit des Geschöpfs vermehrt, soviel als Er es für nötig findet.

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

SIMSONS HEIRAT UND ZWEI ERSTE HEROISCHE TATEN.

←Ri_14_1 **Und Simson ging hinab gen Thimnath, und sah ein Weib zu Thimnath von den Töchtern der Philister.**

←Ri_14_2 **Und da er heraufkam, so zeigte er es seinem Vater und seiner Mutter an, und sprach: Ich habe ein Weib gesehen zu Thimnath von den Töchtern der Philister, so nehmt mir nun dieselbe zum Weibe.**

←Ri_14_3 **Da sprach sein Vater und seine Mutter zu ihm: Ist denn kein Weib unter den Töchtern deiner Brüder, und unter meinem ganzen Volk, dass du hingehest ein Weib zu nehmen von den Philistern, den Unbeschnittenen? Simson aber sprach zu seinem Vater: Nimm mir diese; denn diese ist recht in meinen Augen.**

**Vers 1: Simson ging hinab)** Nicht aus eigener Bewegung, sondern vom Geist des Herrn dazu angetrieben, gemäß dem letzten Vers des vorhergehenden Kapitels.

**Thimnath)** gehörte zum Stamm Juda (Jos 15,57), war aber damals noch in der Gewalt der Philister. Sie ist ihnen aber später entrissen worden. Unter dem König Ahas aber kam sie wieder an die Philister (2.Chr 28,18).

**Vers 2:** Nehmt mir dieselbe) Gebt mir nicht allein eure Einwilligung, sondern helft auch die Ehe stiften durch eure Vermittlung.

**Vers 3: Da sprach sein Vater und seine Mutter)** eins wie das andere; **ist kein Weib unter den Töchtern deiner Brüder,** im Stamm Dan, oder auch unter dem ganzen Israel? **Dass du hingehest** oder hingehen willst **ein Weib** zu **nehmen von den Philistern?** Weißt du denn das göttliche Gesetz nicht, welches verbietet eine Fremde zu heiraten?

Denn ob zwar unter den verbotenen Völkern, mit denen sie sich nicht verheiraten sollten, die Philister nicht mit Namen genannt werden (5.Mose 7,2 ff), so gehören sie doch als Unbeschnittene dazu; und darum wäre wohl diese Ehe an sich selbst unerlaubt gewesen. In solchen Gesetzen aber, die nicht aus der Heiligkeit Gottes fließen (indem ja alle Menschen Sünder vor Gott sind), hat der Geist Gottes hier einen andern Endzweck gehabt. Er ließ diese Ehe zu, ja hat ihn gar dazu angetrieben. Als gehorsamer Sohn aber wollte Simson die Einwilligung seiner Eltern haben. Er konnte ihnen aber hierin nicht gehorchen, weil etwas anderes vom Herrn hierunter vorgesehen war.

**Simson)** der die göttliche Aufhebung dieses Verbots bei sich ohne Zweifel verspürte, sprach **zu seinem Vater,** und damit auch zugleich zu seiner Mutter, die dadurch nicht ausgeschlossen wird: **Diese ist** recht **in meinen Augen.** Und weil die Eltern bei dieser Antwort sogleich nachgeben, so muss er damit mehr gesagt haben, als man auf den ersten Blick sehen kann, und sich auf eine besondere Neigung berufen haben, welche nirgends anders herrühren könnte als von einer besonderen Vorsehung Gottes, und von einem Antrieb seines Geistes, welcher sich schon seit einiger Zeit bei ihm geäußert hatte, um dadurch eine Ursache an den Philistern zu bekommen.

Es liegt also darin kein Vorwand für einen hartnäckigen Sinn der Kinder gegen die Meinung der Eltern, oder für ein weiches und leichtsinniges Nachgeben der Eltern bei ihren Kindern, gegen Gottes Gesetz und Willen.

-===*===-

←Ri_14_4 **Aber sein Vater und seine Mutter wussten nicht, dass es von dem Herrn wäre; denn er suchte Ursache an den Philistern. Die Philister aber herrschten zu der Zeit über Israel.**

←Ri_14_5 **Also ging Simson hinab mit seinem Vater und seiner Mutter; und als sie kamen an die Weinberge zu Thimnath*, siehe da kam ein junger Löwe brüllend ihm entgegen.** 1.Mose 38,12.

←Ri_14_6 **Und der Geist des Herrn geriet über ihn, und er zerriss ihn wie man ein Böcklein zerreißt, da er doch gar nichts in seiner Hand hatte; er zeigte aber weder seinem Vater noch seiner Mutter an, was er getan hatte.**

**Vers 4: Sein Vater und Plutter mussten nicht, dass es vom Herrn wäre)** bis sie es nämlich aus seiner Antwort hörten.

Simson aber sollte hierin Christus vorstellen, der seine Braut auch erstlich aus den Heiden hat nehmen wollen, woran sich die Juden gleichfalls sehr gestoßen haben. Aber eben hiedurch hat sich Christus auch wunderbar in seinen Gliedern an seinen Feinden rächen wollen. Denn durch die Gläubigen aus den Heiden wurden die Irrtümer und der Götzendienst der Heiden kräftig widerlegt und vertilgt.

Er suchte Ursache an den Philistern) nicht für sich selbst, aus eigenem Privat-Vergnügen, sondern aus Antrieb Gottes, der schon vorher wusste, wie alles gehen würde. Diese Ursache sollten sie selber geben durch allerlei Unrecht und Beleidigungen.

**Die Philister herrschten zu der Zeit)** Um deswillen hatte er um so mehr **eine** gerechte Ursache, ihnen zu schaden.

**Vers 5: Ein junger Löwe)** der zu seiner vollen Stärke schon gelangt ist, ist voll von Hitze, Zorn, Wut und am allergrimmigsten. Dies wird gemeldet, um dadurch die Wunderstärke und den Mut Simsons um so größer erscheinen zu lassen. Dieser kam brüllend **ihm entgegen,** gewisslich als kein gutes Vorzeichen. Es war aber auch eine Vorbedeutung des Sinnes, den die Philister gegen ihn haben würden. Gleichzeitig diente es aber auch zu seiner Stärkung und Bestätigung in der Berufung, welche er bei sich verspürte.

**Vers 6: Der Geist des Herrn geriet über ihn)** welches etwas Heftiges und Außerordentliches andeutet. Alles wird in den Seelen dieser Art durch eine empfindliche Kraft und Stärke vollbracht.

Der erste Feind, welchen die Menschen bestreiten müssen, ist der Teufel, der als ein brüllender Löwe sie zu verschlingen sucht. Doch werden sie seiner gar bald durch den Geist Gottes mächtig, welcher macht, dass sie den Teufel als eine Fliege verjagen und zerreißen.

**Er zeigte weder Vater noch Mutter an, was er** getan) Und also waren sie zu der Zeit nicht bei ihm gewesen, als es geschah. Entweder ging er voraus, oder etwas auf die Seite außer dem Weg, aber nicht ohne Gottes Schickung. / Er sagte aber nichts davon, teils weil er sich nicht rühmen, teils seine Eltern in keine Furcht setzen, teils ihnen auch nicht wieder neue Bedenken einjagen wollte, als ob Gott selber etwas in den Weg geschickt hätte, das die Heirat verhindern sollte. So konnte er hernach auch um so besser ein Rätsel davon machen, weil nur er allein davon wusste.

Rechtschaffene Leute machen allgemein nicht viel Rühmens von ihren Werken und Verrichtungen. Sie streiten öfters ganz allein mit dem Satan, und überwinden ihn, ohne dass jemand etwas davon gewahr wird.

Sie aber stärkt solches je mehr und mehr, und befestigt sie in ihrer Seligkeit.

-===*===-

←Ri_14_7 **Da er nun hinabkam, redete er zu dem Weibe, und sie war recht in Simsons Augen.**

←Ri_14_8 **Und nach etlichen Tagen kam er wieder, dass er sie nähme, und er wich abseits, dass er das Aas des Löwen besähe; und siehe da war ein Bienenschwarm in des Löwen Körper, und Honig.**

←Ri_14_9 **Und er nahm davon heraus in seine Hände, und ging immer fort und ass, und ging zu seinem Vater und zu seiner Mutter, und gab ihnen dass sie assen* Er zeigte es ihnen aber nicht an, dass er aus des Löwen Körper den Honig herausgenommen hätte.**

←Ri_14_10 **Und da sein Vater hinabkam zu dem Weibe, so machte Simson daselbst eine Mahlzeit. Denn also pflegten die Jünglinge zu tun.**

←Ri_14_11 **Und es geschah, als sie ihn sahen, da nahmen sie 30 Gesellen, dass sie bei ihm sein sollten.**

**Vers 7: Da er nun hinabkam)** und die Sache zwischen den Eltern insoweit richtig war, und es nur darauf ankam, dass auch die jungen Leute aneinander Gefallen fänden; da **redete er zu dem Weibe,** und wurden beide völlig eins, **und sie war recht in Simsons Augen.** Dieser Ausdruck begreift zugleich die völlige Verlobung in sich.

**Vers 8: Nach etlichen Tagen)** oder (wie es andere übersetzen) nach einem Jahr, **kam er – dass er das Aas des Löwen besähe.** Das geschah ohne Zweifel wieder aus göttlichem Antrieb und besonderer Vorsehung Gottes, die gewisslich oft in ganz gering scheinenden Dingen sich zeigt, als ob sie nur so zufälligerweise geschähen.

**Und da war ein Bienenschwarm in – und Honig)** Daraus kann um so mehr geschlossen werden, dass Simson erst nach einem Jahr hier wieder vorbeigekomen ist. Denn nach etlichen Tagen hätten Bienen noch keinen Honig machen können. Zudem sind es reine Tierlein, die sich nicht auf einem stinkenden Aas niederlassen, sondern solange gewartet haben, bis der Körper völlig verwest und nur das Gerippe übriggeblieben ist.

**Vers 9: Er nahm davon heraus)** ohne sich vor Bienenstichen zu fürchten, als der durch Gottes Wunderkraft auf eine besondere Weise fest war.

**Vers 10: Sein Vater)** wird darum vornehmlich und allein hier gemeldet, weil durch dessen Autorität alles vorgenommen wurde.

**Vers 11: Als sie ihn sahen)** dass er ein tapferer Jüngling war (und ziemlich ungewöhnliche Gaben an ihm wahrnahmen), trauten sie ihm nicht viel Gutes zu. Sie befürchteten, er möchte wohl einst die tyrannische Unterdrückung Israels an ihnen rächen, denn sie hatten ein böses Gewissen. Vielleicht sind sie auch etwas von der Verheißung innegeworden, dass er Israel erlösen sollte aus ihrer Gewalt. Darum

**Nahmen sie 30 Gesellen)** die der Brautvater ohne Zweifel von den Stärksten auf obrigkeitlichen Befehl hat zur Hochzeit laden müssen, damit es einen guten Schein hätte, unter dem Vorwand, **dass sie bei ihm sein sollten** ehrenhalber, um ihm aufzuwarten wo es nötig war. In der Tat aber sollten sie auf ihn achtgeben, ja wohl gar eine Ursache an ihm suchen, um ihn zu greifen und aus dem Wege zu räumen.

-===*===-

←Ri_14_12 **Simson aber sprach zu ihnen: Ich will euch doch ein Rätsel aufgeben. Wenn ihr mir dasselbe die 7 Tage der Mahlzeit recht anzeigen und es treffen werdet, so will ich euch 30 Oberhemden und 30 Feierkleider geben.**

←Ri_14_13 **Werdet ihr es aber mir nicht können anzeigen, so sollt ihr mir 30 Oberhemden und 30 Feierkleider geben. Und sie sprachen zu ihm: Gib uns dein Rätsel auf, so wollen wir es hören.**

←Ri_14_14 **Und er sprach zu ihnen: Speise ging von dem Fresser, und Süßigkeit ging aus von dem Starken. Und sie konnten in drei Tagen das Rätsel nicht anzeigen.**

←Ri_14_15 **Und es geschah am siebten Tag, da sprachen sie zu Simsons Weib: Überrede deinen Mann, dass er uns das Rätsel anzeige; dass wir nicht vielleicht dich und deines Vaters Haus mit Feuer verbrennen! Ist es nicht allerdings, dass ihr uns geladen habt, das unsrige erblich einzunehmen?**

**Vers 12: Simson aber)** mag die List wohl gemerkt haben, und suchte sie zu fangen mit anderer List. **Ich will,** wenn es euch nicht zuwider ist, **euch 30 Hemden und Feierkleider geben.** Er wusste schon, wo er es hernehmen wollte, und es war ihm damit aufgeholfen, auch wenn er gleich verlieren sollte.

**Vers 13:** Aber auf Seiten der ihm zugegebenen Gesellen war es eine Leichtsinnigkeit, und vielleicht auch geizige Gewinnsucht, dass sie in die Bedingung so leicht einwilligten, die ihnen doch hernach so schwer fallen sollte, sie zu erfüllen.

**Vers 14: Das Rätsel)** war ganz unauflöslich, weil niemand wusste was passiert war, als Simson allein. Es war aber auch zugleich ganz leicht, wenn man hernach dessen Auflösung ansieht. Denn man musste es nur ganz natürlich verstehen von dem, was auf einer Seite am süßesten, und auf der andern Seite am stärksten ist. Dieses kann nun zwar sehr wohl von unserem Herrn Jesu Christo verstanden werden, welcher sich selbst zur Speise gemacht hat, gleichwie Er auch die Süssigkeit selbst war. Es mag aber auch sehr wohl von dem wirksamen Menschen verstanden werden, welcher sich mit lauter guten Werken nährt und sättigt, aus welchen auch Worte ausgehen, die denjenigen zur Nahrung dienen, so sie hören. Und aus solchen, die sich so stark in der Gnade befinden, wächst die Süßigkeit eben der gleichen Gnade, welche sie nach den Ratschlüssen Gottes auch andern mitteilen.

**Vers 15:** Am **siebten Tag)** da es nun an der Zeit war die Lösung des Rätsels zu offenbaren. Vermutlich war der siebte Tag ein Sabbath, da Simson nach dem Gesetz ruhte. Da konnten sie am besten allein mit **Simsons Weib** sprechen, und ihr androhen, ihr das Haus zu verbrennen. Daraus sieht man, dass sie nicht allein gewesen sind, sondern noch andere und eventuell die Obrigkeit im Rücken hatten. **Ist es nicht allerdings, dass ihr uns geladen habt** zu unserem Schaden, uns durch listige Griffe um das unsrige zu bringen?

-===*===-

←Ri_14_16 **Da weinte Simsons Weib neben ihm, und sprach: Du hassest mich nur und hast mich nicht lieb; du hast den Kindern meines Volks das Rätsel aufgegeben, und hast es mir nicht angezeigt. Er aber sprach zu ihr: Siehe ich habe es weder meinem Vater noch meiner Mutter angezeigt, und sollte es dir anzeigen?**

←Ri_14_17 **Und sie weinte die 7 Tage neben ihm, da sie die Mahlzeit hatten. Es geschah aber am siebten Tag, da zeigte er es ihr an; denn**

**sie ängstigte ihn; und sie zeigte das Rätsel den Kindern ihres Volks an.**

←Ri_14_18 **Da sprachen die Männer der Stadt zu ihm am siebten Tage, ehe die Sonne unterging: Was ist süßer denn Honig? Und was ist stärker denn ein Löwe? Aber er sprach zu ihnen: Wenn ihr nicht hättet mit meinem Kalb gepflügt, ihr hättet mein Rätsel nicht getrofffen.**

**Vers 16: Du hast mich nicht lieb)** Das ist der Frauen vornehmster und fast einziger (aber gleichwohl schlechter) Grund, womit sie das männliche Geschlecht je und je haben suchen zu überwinden, und womit auch Delila den Simson betört hat.

**Ich habe es weder Vater noch Mutter angezeigt)** Zu der Zeit, da ich ihnen noch unterworfen war, **und soll es dir anzeigen?** da ich dir doch gar nicht unterworfen bin.

**Vers 17: Sie weinte die 7 Tage)** dh. bis ans Ende derselben, solange sie noch währten, weil sie nichts erhalten konnte. Denn in Dingen die Gott und das Gewissen betreffen, muss man unerbittlich sein. Aber diese Beständigkeit war nicht bei Simson, denn er ließ sich erweichen, und verdarb sich dadurch die Gelegenheit, an die Philister zu kommen.

**Vers 18: Ehe die Sonne unterging)** Da sie wohl mit Fleiß bis aufs allerletzte warteten, um ihn zu hänseln, damit er denken sollte, sie würden es nun nicht mehr erraten.

**Wem ihr nicht)** die Auflösung betrüglicherweise von meinem Weibe erfahren hättet, so hättet ihr es mit eurem Verstände wohl nicht erraten. Daraufhin verglich er sein Weib mit **einem Kalb,** nach einem üblichen Sprichwort, wegen ihrer jugendlichen Leichtsinnigkeit und Frechheit. Das hebräische Wort bedeutet nicht allein gepflügt, sondern auch soviel als geforscht; welche beide Bedeutungen dann hier einander gar artig einschließen. Denn gleichwie durch das Pflügen die Erde geöffnet wird, also werden durch das Ausforschen die Heimlichkeiten herausgebracht.

-===*===-

←Ri_14_19 **Und der Geist des Herrn geriet über ihn, und er ging hinab gen Askalon, und schlug 30 Mann von ihnen, und nahm ihre ausgezogenen Kleider, und gab sie zu Feierkleidern denen, die das**

**Rätsel angezeigt hatten; und sein Zorn entbrannte, und er ging hinauf in seines Vaters Haus.**

←Ri_14_20 **Aber Simsons Weib wurde zuteil seinem Gesellen, zu dem er sich gesellt hatte.**

**Er schlug 30 Mann von ihnen)** Gilt es aber nur so dreinzuschlagen, wo man hinkommt? Antwort: Entweder muss ihm der Geist Gottes erst **einen** gerechten Anlass daselbst verschafft haben; oder es ist selbst in dem Gebiet von Thimnath nahe bei Askalon geschehen, und hat sich also Simson an ihnen selber gerächt, und sie mit ihrem eigenen Gut bezahlt. **Ihre ausgezogenen Kleider** schließen die Ober-Hemden mit ein.

**Sein Zorn entbrannte)** Er war unwillig. Es verdroß ihn sowohl die Untreue seines Weibs, als der verräterische Betrug der Philister.

**Er ging in seines Vaters Haus)** sich eine Weile von seinem Weib zu distanzieren, und ließ sie in ihres Vaters Haus. Es mag auch in dem Heirats-Vertrag ausbedungen worden sein, dass sie noch eine Zeitlang bei ihren Eltern bleiben dürfte.

**Vers 20:** Durch diese Ehetrennung wurde die ihm zugefügte Beleidigung noch vermehrt, und sie wurden zur Strafe reif.

Als sich Christus mit seinen Gläubigen hat vermählen wollen, so ist Ihm der höllische Löwe in den Ungläubigen und widerspenstigen Juden und Heiden entgegengekommen; den Er aber durch seine Kraft in den Gläubigen unter ihre Füße getreten (Röm 16,20; 1.Petr 5,8; Eph 6,11ff). Dadurch ist der süße Honig der Gerechtigkeit des Glaubens in ihren Herzen ausgeboren worden.

Dieses ist das geheime Rätsel des Glaubens, welches kein natürlicher Mensch erraten kann, sondern das allein durch den Geist Christi muss eröffnet werden. Solches erlangen nun die gläubigen und bußfertigen Seelen, die sich zu der himmlischen Weisheit wenden. Sie werden dann auch von Christo mit dem Rock der Gerechtigkeit und den Kleidern des Heils beschenkt werden (Jes 61,10; Offb 19,7-9). Die es sich aber fälschlich zueignen, und den Gläubigen nur nachsprechen; gegen solche entbrennt Christus in seinem Zorn, und wird ihnen auch denselben empfindlich zu erkennen geben. Und da die äußere Kirche in diesem Geheimnis nicht treu gewesen, sondern es den Unwürdigen auch zugesprochen hat (die nicht durch den Geist Christi daran teilzuhaben getrachtet, sondern sich mit Gewalt in die Gnade haben eindringen wollen); so ist diese äußere Kirche auch einem andern zuteil geworden, der sich als einen Gesellen des Heilands eingedrungen, und sich die Herrlichkeit eines sichtbaren Haupts und Bräutigams angemasst hat. Von welchem Geheimnis nachzusehen ist bei Ps 16,4.

# DAS 15. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

DIE WIRKUNGEN UND FOLGEN VON SIMSONS HEIRAT.

←Ri_15_1 **Es begab sich aber nach etlichen Tagen, zur Zeit der Weizenernte, dass Simson sein Weib besuchte mit einem Ziegenböcklein*; und als er gedachte; ich will zu meinem Weib eingehen in die Kammer; da ließ es ihm ihr Vater nicht zu einzugehen.** * Ri 6,19.

←Ri_15_2 **Und ihr Vater sprach: Ich habe gänzlich gedacht, dass du ihr ganz wärest gram geworden; darum habe ich sie deinem Gesellen gegeben. Ist nicht ihre Jüngere Schwester schöner denn sie? die lass doch dein sein an ihrer Statt.**

←Ri_15_3 **Da sprach Simson zu ihnen: Ich bin diesmal unschuldig an den Philistern, wenn ich übel mit ihnen umgehen werde.**

**Vers 1: Nach etlichen Tagen)** verstehen einige von dem folgenden Jahr, nach der gewöhnlichen Redensart der Hebräer. Diese längere Zeit diente somit seinem Schwiegervater zu einem Vorwand, obwohl es in damaliger Zeit nichts Ungewöhnliches war, dass Eheleute eine Zeitlang einander nicht sahen.

**Zur Zeit der Weizenernte)** da Simson mag geplant haben, ihre Ernte zu vernichten, besuchte er sein Weib **mit einem Ziegenböcklein,** zum Zeichen seines versöhnten Gemüts. Und obgleich das Geschenk gering ist, so war es doch in den damaligen Zeiten, da man genügsam lebte, zweifelsohne ein angenehmes Präsent.

**Und als er gedachte)** oder sagte, zum Vater nämlich, und also mit Bescheidenheit Erlaubnis begehrte, **ließ es ihm ihr Vater nicht** zu. Wie sich der Schwiegervater gegen Simson verhielt, war zwar hart und wunderlich, aber doch vom Herrn.

Möchte doch der Mensch in diesem Stück klug werden, dass (sooft ihm etwas wider seinen Sinn begegnet) er sogleich gedächte: Vielleicht ist das von dem Herrn! Wer weiß, was mein Gott darunter vorhat? Ach welche Befriedigung würde das geben, und wie könnte Gott sodann sein Vorhaben jederzeit bei dem Menschen so ungehindert fortsetzen! Da im Gegenteil, wenn man sich gleich daran stößt und unwillig wird, alles verkehrt herauskommt. Man hat nichts als

Unruhe und Zerrüttung davon. Zudem werden die seligen Führungen, Werke und Wunder Gottes an uns gehindert und unterbrochen.

**Vers 2:** Ihr Vater) war ein listiger Fuchs, und missbrauchte sein eigenes Gesetz wider ihn zum Vorwand. Wie denn die Bosheit und Ungerechtigkeit der Menschen alle ihre Dinge weiß zu entschuldigen und mit einer Farbe anzustreichen, die Schuld aber auf andere zu werfen.

Darum) weil ich gemeint, du wolltest sie nicht mehr haben, du hättest sie aus Zorn und Unwillen verlassen, so habe ich sie deinem Gesellen gegeben, und habe darin nichts getan, als was dein Gesetz haben will (5.Mose 24,1-4). Damit du aber doch sehen kannst, dass ich dir reichlich Genugtuung zu geben bereit bin, so sollst du dafür ihre Jüngere Schwester haben. Diesen Vorschlag machte er nur, weil er wohl wusste, dass er unrecht an ihm gehandelt hatte. Vielleicht hatte er aber auch im Sinn, Simson ein zweitesmal zu hintergehen.

**Vers 3: Simson)** wollte daher von Rechts wegen nicht damit zufrieden sein, sondern war auf Rache bedacht, wozu er nun wohl eine gerechte Ursache hatte. Es ist aber zu beachten, dass es nicht heißt: Er sprach zu ihm; sondern er sprach **zu ihnen.** Also scheint die Sache bei dem Richter der Stadt anhängig gemacht worden zu sein, wo Simson aber kein Recht bekam. Dadurch bekam er dann einen Anlass, sich öffentlich zu rächen.

-===*===-

←Ri_15_4 **Und Simson ging hin und fing 300 Füchse*, und nahm Fackeln und kehrte je einen Schwanz zum andern, und tat je eine Fackel zwischen 2 Schwänze in der Mitte.** Hes 13,4.

←Ri_15_5 **Und er zündete die Fackeln an mit Feuer, und ließ sie unter die stehende Frucht der Philister, und zündete also die Garben sowohl als die stehende Frucht an, wie auch die Weinberge und Ölbäume.**

←Ri_15_6 **Da sprachen die Philister: Wer hat das getan? Und sie sprachen: Simson, der Eidam des Thimniters, darum dass er sein Weib genommen und sie seinem Gesellen gegeben hat. Da zogen die Philister hinauf, und verbrannten sie samt ihrem Vater mit Feuer.**

Wenn Gott aus heiligen und geheimen Ursachen Wunder wirken will, so muss sich alles fügen, und das ausrichten, was vor den Augen der Vernunft ganz unglaublich scheint.

**Vers 4: Simson fing 300 Füchse)** Diese Geschichte ist vielen so unglaublich vorgekommen, dass daher mancher atheistische Spötter Anlass genommen, das Ansehen der Schrift nicht nur in Zweifel zu ziehen, sondern auch zu verkleinern und zu vernichten. Daher ist es notwendig, sich ein wenig dabei aufzuhalten. Wir dürfen uns aber nicht einbilden, dass im Lande Kanaan und in jener Gegend die Füchse so rar gewesen sind wie bei uns. Es gab dort eine große Menge Füchse, wie zu schließen aus Ps 63,10; Klagl. 3,18. Aus Hld 2,15 kann auch entnommen werden, dass sie gar wohl gewusst haben Füchse zu fangen, und Simson mag darin ein besonders geschickter Jäger gewesen sein. Auch ist es möglich, dass er noch andere mit sich genommen hat. Zudem hatte er nicht nötig, alle Füchse in einem Tag zu fangen, sondern er konnte auch eine ganze Woche oder einen Monat darauf verwendet haben. Zu geschweigen dass ihm Gott auch solche selber kann ins Garn gejagt haben, damit die Absicht, wozu ihn Gottes Geist erweckt, erhalten werden möchte. Hat nicht Gott für die Israeliten in der Wüste viele Vögel zusammenzutreiben gewusst, und viele Fische auf einmal in das Netz des Petrus zusammengebracht? (2.Mose 16,13; 4.Mose 11,31; Lk 5,6-7). Und wir glauben ja wohl noch Dinge, die von Heiden erzählt werden, die unglaublicher scheinen.

Die also hier klüger als die Schrift sein wollen, die müssen erst folgende Fragen beantworten kömen: Wieviele Tage brauchte Simson, um diese Füches zu fangen? Fing er sie an einem Ort, oder musste er sie an verschiedenen Orten aufsuchen? War es nötig, dass er sie alleine fing, oder konnte dies mit Hilfe anderer geschehen? Also sollen sie zuerst diese Fragen gewissenhaft beantworten, vorher sind sie keiner Antwort wert.

Wollen sie aber auch fragen; warum er eben Füchse und nicht Hunde oder Hasen dazu gebraucht habe? so ist ihnen zu antworten; hätte er Hunde genommen, so würden sie gefragt haben, warum er nicht Füchse gebraucht hätte, die mit guten Schwänzen versehen sind, um Fackeln dazwischen zu halten, und die das Feuer sehr scheuen, auch niemals einen geraden Lauf nehmen, dass sie also den Brand desto weiter hätten ausbreiten können, und sich überdies gerne in Rckern und Weinbergen aufhalten?

Menschen aber dazu zu brauchen wäre noch verhasster gewesen, und hätte das auch mit solcher Geschwindigkeit nicht ausgerichtet werden können.

Und tat je eine Fackel zwischen zwei Schwänze) Damit sie teils nicht allzugeschwind laufen könnten, sondern einer durch den andern aufgehalten würde, und die Frucht desto mehr in Brand geraten möchte; teils auch damit sie nicht (wenn jeder allein gewesen wäre) geradewegs nach ihren Höhlen laufen, und also die Fackeln verlöschen würden. Indem aber der eine da, der andere dorthinaus und dem Feuer entfliehen wollte, so wurden sie desto mehr ins Feld getrieben, und steckten alles an, so weit sie voneinander liefen.

**Vers 5:** Er ließ sie) Wo steht aber, dass sie alle auf einmal losgelassen wurden, und alle vom gleichen Ort aus? Es ist eher anzunehmen, dass solches durch das ganze Land der Philister geschah; heute hier einige, morgen dort ein paar, damit sie einander desto weniger hinderten, und desto mehr Schaden verursachten.

Und zündete also an) das Herrlichste im ganzen Land weit und breit. Denn wenn da ein paar Füchse sahen andere so laufen mit feurigen Schwänzen, so sind sie notwendig scheu geworden, vor ihnen geflohen, und also auf andere Äcker gelaufen. Ja wenn sie auch das Feuer an ihren eigenen Schwänzen sahen, und demselben entfliehen wollten; so sind sie in der Angst immer umhergelaufen, oder haben sich wohl gar in der Frucht suchen zu verstecken. Dadurch aber wurde der Brand immer größer gemacht, und die Füchse gezwungen, wieder anderswohin zu fliehen.

Die Garben) mussten dabei auch herhalten. Denn es war mitten in der Ernte, da ein Teil noch stand und der andere schon geschnitten war. Die Philister waren also gerade im Begriff, den Reichtum des Feldes einzuführen.

Aber alles was Simson tut, geschieht doch aus Eifer und aus einer mit Eigenliebe vermischten Hitze. Daher, obgleich Gott sich dessen bedient, um seine Feinde zu zerstören, so ist es doch sehr unvollkommen. Daher beschädigen diese Verheerungen und Wundertaten, die so in die Augen fallen, nur das Getreide. Es wird dem Feinde nur die Ernte genommen, er selbst wird jedoch nicht zerstört.

**Vers 6: Da sprachen die Philister)** Die Obrigkeit forschte genau und scharf nach. **Sie sprachen,** nämlich die Zeugen, die darüber befragt wurden. Das erste "sprachen" bestand im Fragen, das zweite im Antworten. Damit wird dann nicht nur der Urheber, sondern auch zugleich die Ursache angezeigt. Vielleicht mögen einige darunter gewesen sein, die entweder von Simson selbst oder durch andere gehört hatten, dass er sich wegen seines ihm genommenen Weibes rächen wollte; wie er denn selber kein Geheimnis daraus gemacht hatte.

**Der Thimniter)** aber muss es nun allein getan haben, da zweifelsohne bei dem Pöbel ein großer Lärm entstanden gewesen, dass die Obrigkeit, die als Richter ihm zuvor gegen Simson beigestanden, jetzt nicht mochte teil an seiner Schuld nehmen. Doch der Nutzen oder Schaden bringt leicht eine Änderung in die Gemüter der Menschen. Nun werden sie mit dem Pöbel erbittert über den Schwiegervater Simsons, der zu all diesem Unheil Anlass gab. Also muss nun derselbe mit seiner Tochter die Folgen tragen.

**Die Philister verbrannten sie mit Feuer)** und straften also Brand mit Brand. Was der Gottlose fürchtet, das begegnet ihm. Sie fürchteten sich vor den Drohungen der 30 bösen Gesellen, die ihnen das Haus über dem Kopf anstecken wollten (weil sie des Rätsels Lösung nicht fanden); und wollten deshalb lieber untreu und verräterisch handeln. Nixi kam es doch noch dazu. Und so erhält eine

jede Untreue, Falschheit und Bosheit, ihren rechten Lehn zur rechten Zeit; und manchmal gerade von denjenigen, mit welchen man zuvor im besten Vertrauen und Vernehmen gestanden. Die größte Gunst bei Herren muss sich oft, ehe man es sich versieht, in Galle und Wermut verkehren.

Im geistlichen Sinn aber hat dieses wunderbare Verhängnis vorstellen müssen, wie sich Christus an der äußeren Kirche und deren Gesellen so wunderbar rächen würde. Denn da sind allerlei Füchse entstanden, die den Weinberg durch das Licht der verderbten Vernunft verderbt haben (Hld 2,15). Falsche Lehrer haben verderbliche Sekten eingeführt, wodurch die gesunde Lehre der Wahrheit verheert wurde. (2.Petr 2,1; Apg 20,29-30). Solche sind allzumal vereinigt, Schaden zu tun mit ihren Schwänzen, dh. mit der ihnen anhangenden Macht; und auch mit ihren Häuptern, die in Meinungen und Disputen ganz verschieden sind, da der eine hier, der andere dorthin will (Offb 9,10+19). Und dies wird auch das Gericht der Verbrennung endlich über die Hure bringen (Offb 17,16; 18,8-9).

-===*===-

←Ri_15_7 **Simson aber sprach zu ihnen: Ob ihr schon dergleichen getan habt, so will ich mich doch an euch rächen, und danach will ich aufhören.**

←Ri_15_8 **Und er schlug sie an den Schenkeln nebst den Hüften, mit einer großen Schlacht, und zog hinab und wohnte in der Steinkluft des Felsen Etham.**

←Ri_15_9 **Da zogen die Philister hinauf und lagerten sich wider Juda, und breiteten sich aus* in Lechi.** * 1.Sam 30,16.

←Ri_15_10 **Aber die Männer von Juda sprachen: Warum seid ihr wider uns heraufgezogen? Und sie sprachen: Wir sind heraufgezogen Simson zu binden, dass wir ihm tun gleichwie er uns getan hat.**

**Vers 7: Simson sprach zu ihnen)** Vielleicht haben sie jemanden an ihn abgeordnet, und zu verstehen geben lassen, dass sie hofften, er würde nun mit solcher Genugtuung zufrieden sein, und weiter keine Feindseligkeit vornehmen.

**Ob ihr schon – so will ich doch)** Habt ihr gemeint, ich würde damit zufrieden sein, und nun ablassen, nachdem ihr dieses getan? Denkt solches ja nicht! Ich werde nicht eher abstehen, bis ich mich gerächt habe **an euch** selbst und an euren Leibern. Denn das ist noch zu gering was ich getan! Und was ihr mir für

Genugtuung getan, darüber habe ich mich aufs neue zu beschweren und bin damit gar nicht zufrieden. Nicht nur mein Schwiegervater und Weib haben mich beleidigt, sondern auch ihr selbst. Ihr habt mir das größte Unrecht angetan. Ihr habt mir nicht wieder zu meinem Weibe verholfen, wie ihr hättet sollen, und habt mir keine Genugtuung geleistet. Darum sollt auch ihr es mit der Haut bezahlen; und eher will ich nicht aufhören. Ja eben um deswillen will ich mich auch an euch rächen, dass ihr mir mein Weib verbrannt, was ich nie verlangt habe.

**Vers 8: Er schlug sie an den Schenkeln nebst den Hüften)** was sprichwortartig geredet ist, und soviel sagen will: Er schlug sie groß und klein, hoch und niedrig, wie sie ihm vorkamen, und wie er ihnen beikommen konnte.

**Und wohnte in der Steinkluft des Felsen Etham)** Nicht aus Furcht, sondern weil er für sich allein sein wollte. Dieser Fels war in dem Stamm Juda (Amrbosius meint im Stamm Simeon); woselbst er lieber wohnen wollte als in seinem Vaterland, das den Philistern nahe war, damit es nicht seinetwegen in Gefahr käme.

**Vers 9: Die Philister)** müssen **ihre** Verräter und Spione gehabt haben, die ihnen angezeigt, wo Simson wäre. Sie **lagerten sich wider Juda,** unversehens, damit Simson sich nicht anderswohin zurückziehen könnte, wenn er davon Nachricht bekäme.

**Lechi)** hat den Namen erst auf die hier erfolgte Begebenheit von dem Eselskinnbacken bekommen.

**Vers 10: Simson zu binden)** Dazu wird eine ganze Armee ins Feld gestellt. Und ihre Meinung ist nicht einmal, dass sie ihn selber binden wollen; denn sie fürchten sich vor ihm; sondern sie wollen ihn von Juda gebunden überliefert haben.

Die ganze Bemühung des Satans um sich zu rächen geht dahin, dass er die schwachen Seelen versucht, ob sie ihren Führer binden wollen, und ihn also verhindern, dass er ihnen nicht zu Hilfe kommen kann. Die Teufel verlangen in ihren Wegen nichts anderes, als nur die Führer zu binden. Dadurch sollen sie verhindert werden, den Menschen zu helfen.

**Dass wir ihm tun wie er uns)** Denn er hatte sie selbst gebunden, dass sie den ihm untergebenen Seelen nicht schaden können. Er erlaubte ihnen zwar, dass sie sich zu ihnen nahen dürfen, dass sie sie auch erschrecken können; aber nicht ihnen zu schaden.

-===*===-

←Ri_15_11 **Da zogen 3000 Mann von Juda hinab in die Steinkluft des Felsen Etham, und sprachen zu Simson: Weißt du nicht, dass die Philister über uns herrschen? und warum hast du uns das getan? Und er sprach zu ihnen: Gleichwie sie mir getan haben, also habe ich ihnen getan.**

←Ri_15_12 **Und sie sprachen zu ihm: Wir sind herabgekommen dich zu binden, und dich in der Philister Hand zu geben. Und Simson sprach zu ihnen: Schwöret mir, dass ihr nicht auf mich anfallen wollt.**

In dem Felsen Etham (oder im Raub-Felsen), wo Simson wohnte, geschah die Zumutung von seinen Landsleuten, dass er sich sollte binden lassen. Diese im Argen liegende Welt ist wohl ein Raub-Fels, in welchem die Helden Gottes, ob sie gleich bereits viele Feinde überwunden, doch noch wohnen müssen, bis sie bewährt und vollendet sind. Da kommen aber auch öfters noch gar ihre Brüder dazu, und binden sie. Wie sehnen sich daher doch manche Gläubige (ja die ganze Kreatur) danach, dass der Raub-Fels dieser Welt zu einer Friedensburg und Residenz des König aller Könige werden möge! Jener Stein aus der Höhe, den Daniel gesehen, wird diesen Raub-Felsen zermalmen; und dann wird er eine ewige Friedensburg und Salem unseres großen Simsons und Melchisedeks werden. Indes Geduld, und fortgekämpft, ihr Helden Israels! Und so eure Brüder euch unter diesem oder jenem Vorwand binden wollen, so wisset ihr ja, dass alle Banden derer, die noch fleischlich sind oder fleischlich handeln, an euch sein werden wie Faden, die das Feuer versengt.

**Vers 11:** Es muss etwas Großes um einen dem Herrn gewidmeten Menschen sein! 3000 Mann von Juda machen sich auf zu Simson, ihn zu binden! Er lässt es auch geschehen. Gott ist seine Stärke, die jede Bande vernichtet. Eine jede Gott gewidmete Seele soll zur Zeit der Not, wenn auch dreimal tausendfache Kräfte wider sie anrücken, mutig in Gott sein. Ist denn ihre Stärke nicht groß und mächtig in Gott, alles zu besiegen?

Warum hast du uns das getan? dass du die Philister wider uns gereizt hast? Die noch wenig erleuchteten Seelen schreiben vielmals die Gewalt, welche ihnen ihre Feinde antun, ihren Führern zu.

Sobald man anfängt den Teufel in seiner Festung zu bekriegen, so macht er einen großen Lärm. Und weil er gegen den Hirten nicht ankommen kann, so macht er sich an die Schafe.

Wenn nun die inneren Menschen die neuen Anläufe des Teufels fühlen, so betrüben sie sich darüber. Sie fragen auch wohl oft den geistlichen Führer, warum

er ihren Feind so hart angefallen habe. Ob er denn die Macht nicht erkannt habe, die der Feind noch über sie habe, und dass er ihnen noch schaden könne? Solche Neulinge in dem geistlichen Leben wünschen eben nichts als Ruhe! Sobald sie nur die Versuchung gewahr werden, so schreiben sie solche ihren Führern zu.

**Vers 12:** Wir sind gekommen dich zu binden) Seelen, die nicht gerne in den Kampf gehen wollen, sprechen oft bei sich selbst: Wir wollen uns der Führung unseres Führers entziehen, wir wollen ihnen die Hände binden, und ihnen die Macht nehmen, die sie über uns haben! Ja wir möchten unsere Führer den Feinden überantworten, damit sie (die Feinde) nicht mehr über uns tyrannisch herrschen, sondern über unsere Führer.

Simson) will sich binden lassen, sie sollen ihn nur im übrigen gewähren lassen, und weiter nichts wider ihn versuchen. Darin trägt er seine Landsleute in ihrer Furcht und Schwachheit mit großer Geduld. Hiezu ist die Erfahrung einem Führer sehr notwendig, um mit der Schwachheit versuchter Menschen ein Mitleid zu haben.

-===*===-

←Ri_15_13 **Da sprachen sie zu ihm und sagten: Nein, sondern wir wollen dich nur binden und dich in ihre Hand geben, und wollen dich mitnichten töten. Und sie banden ihn mit zwei neuen Stricken, und führten ihn aus dem Felsen herauf.**

←Ri_15_14 **Als er nun kam bis gen Lechi, da jauchzten die Philister ihm entgegen. Aber der Geist des Herrn geriet über ihn, und die Stricke, welche an seinen Armen waren, wurden wie flächserne Fäden, die in dem Feuer brennen, und seine Bande zerschmolzen von seinen Händen.**

**Vers 13:** Wir **wollen dich nur binden)** Ja warum nicht vielmehr: Wir wollen dir folgen? Denn wir erkennen deine göttliche Berufung, dass du uns von Gott erweckt und gesandt bist, zum Heil und zur Erlösung. / Wenn wir den Sehn, den wahren Simson, frei walten ließen; so würde Er alle unsere geistlichen Feinde überwinden und uns frei machen (Joh 8,32+36). Aber wir binden den Starken selbst mit Willen; wir halten die Wahrheit in Ungerechtigkeit auf; wir hindern Gottes Werk in uns, als die ärgsten Feinde unserer eigenen Seele!

**Und dich in ihre Hand geben)** Ist das nicht übel und ungerecht genug gehandelt, ja ein rechter Verrat, bloß aus Menschenfurcht? Bei einer guten Sache für einen

unschuldigen Menschen soll man vielmehr Gott vertrauen, und sie nicht verlassen, viel weniger gegen sie etwas unternehmen.

**Sie banden ihn)** und er ließ sich binden in besonderem Glauben und Vertrauen auf Gott und seinen Beistand, welcher gar sonderlich und wohl am meisten um eben dieser Tat oder Gelassenheit willen gerühmt wird (Hebr 11). / Der Führer muss dazu Liebe genug haben, dass er sich zu allem dahingehe, was die schwachen Seelen von ihm begehren, ausgenommen die Sünde, welche durch den Tod vorgestellt wird. Dieses Nachgeben dient dazu, um sie zu prüfen. Man muss sich auch bisweilen **aus dem Felsen** bringen lassen, wie Simson, und nicht allezeit fest und stets bei dem Allervollkommensten stehenbleiben; damit die schwachen Seelen durch diese Herablassung können gestärkt werden. Man muss auch vielmal von der Macht, die man über die Seelen hat, abstehen, und seine Macht nicht gebrauchen; damit man sie hernach zurückbringen und ihnen desto mehr die göttliche Macht zeigen könne. Simson lässt sich binden, ob er gleich sich dessen hätte erwehren können. Und diese verstellte Schwachheit wird inskünftig die Kraft, so Gott in ihn gelegt hat, zu erkennen geben.

Die wunderbare Bindung Simsons von seinen Brüdern, in welche er sich gutwillig hat geben wollen, hat auch noch sonst ihre geheimnisreiche Bedeutung. Die Glieder, die im Geist Christi stehen, haben sich mit den zwei neuen Stricken der Kirchensatzungen und weltlichen Macht in der Kirche müssen binden lassen. Als das gefangene Volk des Herrn beklagen sie sich nun im prophetischen Geist, und sehnen sich nach der Hilfe aus Zion (Ps 14,7). Sie werden aber auch zum Teil oft mit der Kraft von oben ausgerüstet und angetrieben, solche Stricke zu zerreißen, und mit ihrem (in den Augen der Welt gar verächtlichen) Zeugnis die Widersacher anzugreifen. Dabei lässt es der Herr ihnen an innerlichem Labsal nicht fehlen, welches ihnen in eben diesem Zeugnis ihres Geistes aufgeht, worin auch die besonders auserwählten Zeugen dem geistlichen Israel heilsamlich vorstehen, und es im Geiste Christi richten können.

**Vers 14:** Jauchzten die Philister) so werden sie auch heulen. Der Geist des Herrn und das Wort Gottes sind darum nicht gebunden, wenn schon seine Diener und Werkzeuge gebunden sind.

-===*===-

←Ri_15_15 **Und er fand einen frischen Eselskinnbacken; da streckte er seine Hand aus und nahm ihn, und schlug damit tausend Mann.**

←Ri_15_16 **Und Simson sprach: Mit einem Kinnbacken eines Esels, eines Ausbunds von Eseln, mit einem Esels-Kinnbacken habe ich tausend Mann geschlagen!**

←Ri_15_17 **Und es geschah, als er geendigt hatte zu reden, da warf er den Kinnbacken aus seiner Hand, und hieß dieselbe Stätte Ramath-Lechi.**

Wenn der Führer auf der einen Seite treu ist in der Herablassung, um sich nach der Schwachheit der Schwachen zu richten; so unterlässt Gott auf der andern Seite nicht ihm in seinen Nöten beizusprin-gen. Dem Geist Gottes ist kein Knoten zu stark, dass er Ihm sollte widerstehen können. Gott kann nur die Gefangenschaft der Sünde, welche in dem ungehorsamen Willen besteht, nicht zerreißen. Denn sein geheiligtes Feuer hat gleichsam bei einem so starken Eis keine Wärme, dh. das Eis verhindert dessen Wirkung. Wenn aber der Führer gezwungen wird, wegen seiner Herablassung sich in die Gesellschaft der Welt zu begeben, und sich darin gefährliche Umstände befinden; so erlöst ihn doch Gott aus denselben, weil er sich nicht in solche gewagt hat aus Kühnheit, sondern aus Liebe.

**Vers 15:** Er fand) durch Gottes Schickung gerade vor sich liegen, welches von den Menschen sonst als von ungefähr pflegt angesehen zu werden, einen frischen Eselskinnbacken. Er hätte ja leicht einem von den Männern Juda oder den Feinden seinen Spieß oder Schwert nehmen und damit unter sie fahren können. Aber aus besonderem göttlichen Antrieb, zur Vermehrung des Wunders und größerer Verachtung der Philister, als die nicht wert wären mit Waffen überwunden zu werden, musste es ein Eselskinnbacken tun. / Das Allerverachtetste, Tierischste und Irdischste ist oft in der Hand eines geschickten Führers ein Werkzeug, um damit unsere Feinde zu schlagen.

**Und schlug damit tausend Mann)** Also wird es auch gehen, wenn einer wird tausend jagen, Wenn aber Simson sich nicht hätte binden lassen, hätte er dann wohl eine solche Schlacht unter den Philistern tun können?

**Vers 16: Simson sprach)** voller Verwunderung über einen so besonderen Sieg und unerhörtes Wunder, doch aber nicht ganz ohne eigene Anmassung.

**Eines Ausbunds von Eseln)** übersetzen andere mit: Einen großen Haufen? was auch nicht schlimm ist.

**Habe ich geschlagen)** Wenn Simson recht vernichtigt gewesen wäre, so hätte er sich diesen Sieg nicht zugeschrieben. Das ist der Unterschied zwischen den in sich selbst starken Seelen und den vernichtigten. Die einen schreiben den Sieg ihren Tugenden zu, die andern aber alleine Gott. / Doch zeigt seine Rede auch zugleich seine Verwunderung an, welche macht, dass er soviel sagen will: Ist es

wohl möglich, dass ich mit einem so schlechten Werkzeug soll tausend Philister erschlagen haben? Wer wollte sich nicht über die Wege Gottes, so Er mit mir vorgenommen hat, verwundern? Ein so geringes Ding hat er zu meinem so großen Vorteil gereichen lassen, dass Er ein solches Ding, das von sich selbst gar keine Kraft hat, zur Erschlagung so vieler Feinde hat dienen lassen.

Wir sind zwar allerseits auch solche dürre, leblose Knochen. Wenn es aber Gott gefällt, sich unserer zu bedienen, so sind wir viel geschickter dazu als das Allerlebendigste.

**Vers 17: Er warf den Kinhbacken)** der nun ausgedient hatte, **aus seiner Hand,** und machte kein Heiligtum daraus. **Er hies die Stätte** zum Gedächtnis **Ramath-Lechi,** dh. die Höhe des Kinnbackens.

-===*===-

←Ri_15_18 **Und da ihn sehr dürstete, so rief er den Herrn an und sprach: Du hast dieses große Heil gegeben durch die Hand deines Knechts, nun aber muss ich vor Durst sterben; so werde ich in die Hand der Unbeschnittenen fallen.**

←Ri_15_19 **Da spaltete Gott den hohlen Platz, der in Lechi war, und es kam Wasser heraus*, und er trank, und sein Geist kam wieder und ward erquickt. Darum heißt man dessen Namen der Brunnen des Anrufers, der zu Lechi ist, bis auf diesen Tag.** * Joh 19,34.

←Ri_15_20 **Und er richtete Israel zu der Philister Zeit 20 Jahre.**

**Vers 18: Ihn sehr dürstete)** Mitten in dem Lauf unseres Glücks erinnert uns Gott an unsere Schwachheit und unser Unvermögen; auf dass wir seiner nicht vergessen sollen. Wir tragen niemals einen herrlichen Sieg davon, ohne dass wir nicht gleich darauf einige Erfahrung von dem bekommen, was wir sind. Simson, als er diesen großen Sieg erhalten hatte, wird doch vor Durst so schlapp, dass er bald in eine Ohnmacht sinkt. Und darin besteht der Unterschied derjenigen, welche wie David in Gott streiten (und auch in Gott die Ehre erlangen), dass sie keinen Durst mehr empfinden, weil sie mit Quellwassern getränkt werden. Man muss wohl vernichtigt sein, um keinen Durst mehr zu empfinden. Einige haben den Durst der Ehren, andere der Vergnügungen, und zwar wohl in geistlichen Dingen. Man empfindet oft Dürren, weil man den Durst außer Gott zu stillen sucht. David aber hatte nur einen Durst, nämlich nach dem lebendigen Gott.

**Vers 19: Den hohlen Platz in Lechi)** Der gleichsam die Form eines Mörsers hatte, und also zum Brunnen sehr bequem war. Es heißt nicht: den Backenzahn des Kinnbackens; wie es einige nach den 70 Dolmetschern und der alten lateinischen Ausgabe übersetzt haben.

**Es kam blasser heraus, und er trank und ward erquickt)** Gott belohnt die Werke, die Er verrichten lässt, nach eines jeglichen Staffel.

Dem Simson wird hier ein Übermaß von Wasser zur Belohnung gegeben. Es sind überfließende Tröstungen. Woher kommen sie aber? Nicht aus dem Himmel, sondern aus eben dem Mittel und Instrument, das zur Vertilgung seiner Feinde gedient hat. Dadurch werden zwei Dinge angezeigt: Erstlich dass der Trost empfindlich war; und zweitens in der Überlegung und in der Zueignung der wunderbarerweise gewirkten Sache bestand. Die schon weit gekommenen Seelen haben niemals eine Rückkehr auf das, was Gott durch sie oder in ihnen wirkt. Deswegen ziehen sie auch keinen empfindlichen Trost daraus. Den unvollkommenen Seelen aber ist dieser Trost nötig, durch welchen sie ihre Kraft wieder empfangen, welche durch die allergeringste Trockenheit niedergeschlagen worden ist. Ohne Trost würden sie in Ohnmacht sinken.

**Vers 20: Zu der Philister Zeit)** richtete er. Er befreite aber Israel nicht von ihrer Unterdrückung. Also geschah durch ihn keine vollkommene Erlösung, sondern nur eine Schwächung des Muts und der Kräfte. / Der Führer oder Richter kann keine Seele auf eine stärkere und erhabenere Weise führen als er selbst ist. Ein Mensch, der sich noch in sich selbst befindet, und noch nicht gänzlich von sich selbst los ist, kann die andern auch nicht befreien, noch ihnen einen Weg zeigen, den er selbst nicht weiß. Allein ein von der Eigenheit befreiter kann den Weg zeigen, durch welchen andere von der Eigenheit können befreit werden. Die wirksamen Menschen, ob sie gleich stark in der Ausübung der Tugenden sind, führen doch nimmermehr die Seelen zu der vollkommenen Freiheit.

20 Jahre) dauerte sein Amt eines Richters. Da sonst solches bei andern Richtern erst nach dem Tod gemeldet wird, so wird es ohne Zweifel eine besondere Ursache haben, dass das bei Simson schon jetzt erwähnt wird. Denn hier ist sein Richteramt vor Gott zu Ende gegangen, weil er dem Herrn gestorben und in den geistlichen Tod gefallen war. Denn was nach diesem nun noch passiert, daran hat Gott kein Gefallen haben körrinen.

Wie weit er es aber würde gebracht haben, wenn er in seiner Berufung treu geblieben wäre, und wie weit er es nach der Absicht Gottes hätte bringen sollen; ist eine andere Frage. Ohne Zweifel hatte Gott durch ihn dem Israel (doch unter der Bedingung der Treue) ein viel größeres Heil zugedacht. Aber die böse Eigenheit verdirbt alles Gute, und schlägt sich gleich in alles, wenn Gott etwas Gutes vorhat in, bei und durch die Menschen. Wie manch schönes Werk hat die

Eigenheit schon verdorben, dass Gott seinen Zweck an und mit den Menschen nicht sobald erreicht hat, als Er gern gewollt.

---

# DAS 16. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

DIE LETZTEN GESCHICHTEN SIMSONS.

←Ri_16_1 **Und Simson ging hin gen Gasa, und sah daselbst ein Weib, so eine Hure war, und ging zu ihr ein.**

←Ri_16_2 **Da ward den Gasitern gesagt: Simson ist hieher gekommen. Und sie umgaben es, und lauerten auf ihn die ganze Nacht in der Stadt Tor, und sie hielten sich die ganze Nacht still, und sprachen: Bis an des Morgens Licht, so wollen wir ihn erwürgen.**

Die wunderbaren Begebenheiten mit den beiden Weibern dieses Kapitels können im geistlichen Sinn auf die letzten Zeiten gezogen werden. Jesus spricht von zweierlei Jungfrauen, von den klugen und den törichten (Mt 25). In den Klugen, die der Heiland auch in der Welt antrifft, aber sie kräftig herausführt, und sich mit ihnen vermählt, da wird Er die Pforten der Hölle und des Todes gewaltig überwinden, und sie im Mitternacht aus aller Macht ihrer Feinde erlösen.

**Simson ging gen Gasa)** aus eigenem Trieb und Willen, ohne Berufung oder Bewegung vom Geiste Gottes. Die Klugheit des Fleisches mag ihm an die Hand gegeben haben; Wenn ich habe dürfen nach Thimnath gehen, mich nach einem Weib umzusehen (es ist hier die gleiche Redensart wie bei Kap. 14,1), um Gelegenheit an den Philistern zu bekommen, so darf ich auch hieher gehen um solcher Ursache willen.

Es ist eine seltsame Sache, wenn man wieder fällt nach solchen Wundertaten, wie hier Simson. Das lehrt uns, dass solange wir noch in uns selbst verbleiben, wir alle Augenblicke aus dem allerhöchsten Gipfel der Vollkommenheit in das alleräußerste Elend hinunterfallen können.

**Vers 2:** Sie umgaben es) Sie besetzten alle Tore mit starken Wachen, und sprachen: Des Morgens wollen wir ihn erwürgen mit vereinten Kräften.

Sobald der Feind unserer Seligkeit sieht, dass die Knechte des Herrn sich in die Gefahr begeben, Gott zu beleidigen; so erfreut er sich sehr darüber. Denn ob er gleich diese Riesen in dem geistlichen Leben nicht gleich zu Boden wirft, so ist er doch versichert, dass sie über kurz oder lang in die Stricke fallen, die er ihnen gelegt hat. Die Folge der Geschichte Simsons ist davon ein offenbares Zeugnis. Wohl recht, sagt Petrus, dass der Satan wie ein brüllender Löwe umhergehe, und sehe, ob er jemand verschlingen könne. Er wacht, wenn wir schlafen. Darum ist es sehr notwendig, dass wir uns nicht durch den Schlaf der Sünde einschläfern lassen, und dass wir stets zu Gott wachen, auf dass auch Gott über uns wachen möge.

-===*===-

←Ri_16_3 **Simson aber lag bis Mitternacht. Da stand er auf in der Mitternacht, und ergriff die Türen an der Stadt Tor samt den beiden Pfosten, und nahm sie weg mit dem Schlagbaum, und legte sie auf seine Schultern, und trug sie hinauf auf die Höhe des Berges, der vor Hebron ist.** Ps 127,1.

Simson stand auf in der Mitternacht) um ohne Tumult davonzugehen; auch wohl aus Scham, damit die Leute nicht sehen möchten, wo er gewesen war. Und ergriff die Türen an einem der Stadt Tor. Zweifelsohne das ihm am besten bekannt, auch dem Haus der Hure am nächsten gewesen war.

Die Knechte Gottes begehen zwar wohl Schwachheits-Sünden, aber keine Todsünden. Sie schlafen einige Stunden in der Sünde; aber nur darum, damit sie daraus mit desto größerer Geschwindigkeit und Stärke aufstehen mögen. Sobald nur Simson aufsteht, so tut er wieder nach seiner alten Stärke Wunderwerke.

Gasa bedeutet Stärke, die Kraft und Stärke unserer geistlichen Feinde, mit welchen der wahre Simson in uns kämpft und streitet, und sie überwindet. Denn der in euch ist größer als der in der Welt ist. (1.Joh 4,4). Und so wird auch der Sieg und Schutz unseres Heilands wahr gemacht in diesem Bilde, dass die Pforten der Hölle wider die Kirche Christi nichts vermögen sollen (Mt 16,18).

Aber das ist nicht zu reimen, dass wir unseren Herrn Jesum für den wahren Simson bekennen, und doch innerlich nichts von der mächtig wirkenden Kraft seines Geistes sich an uns äußert, nämlich zur Bekehrung aus den irdischen Lüsten (oder aus der Trunkenheit, wie einige unter den Altvätern das Wort Philister erklärt haben). In welchen hat Jesus wohl die Tore und Riegel der Stadt Gasa, die Stärke und Macht der Versuchungen, ausgehoben und weggetragen? Ist Er so stark, dass Er die Hölle überwunden; wie geht dann das zu, dass Er nunmehr

unsere Lüste nicht einst überwinden kann? Alsdann sind wir nur geschickt, Christi Kraft zu erhöhen und zu preisen, wenn wir wissen, und aus Erfahrung in uns selbst befinden, dass Er die Macht der Sünden, der Hölle und des Satans, in uns bezwungen und untergebracht, oder sie noch wirklich unterbringt und überwindet.

-===*===-

←Ri_16_4 **Und es geschah nach diesem, da gewann er ein Weib lieb am Bach Sorek, und ihr Name war Delila.**

←Ri_16_5 **Und es kamen der Philister Fürsten zu ihr hinauf, und sprachen zu ihr: Überrede ihn und sehe, worin seine große Kraft besteht, und womit wir ihm überlegen sein mögen, dass wir ihn binden ihn zu schwächen; so wollen wir dir geben ein jeglicher 1100 Silberlinge.**

←Ri_16_6 **Und Delila sprach zu Simson: Zeige mir doch an, worin deine große Kraft sei, und womit du könntest gebunden werden, dass man dich schwäche!**

**Vers 4: Nach diesem)** probierte es Simson noch einmal, aber es lief so gut nicht ab. Wenn und weil Gott nicht sogleich die Sünde straft, so wird der Mensch gern sicher, leichtsinnig und frech, Böses zu tun.

**Geuam er ein bleib lieb)** Die auch einige (Chrysostomus, Ephrem und Prosper) zu seinem Weib machen wollen; andere aber insgemein für eine Hure halten.

**Am Bach)** oder im Tal **Soreck,** sonst auch Escol (4.Mose 13,24; 5.Mose 4,24), welcher Ort dann eigentlich sonst zu Israel gehörte, also dass entweder dies Weib unter ihnen muss gewohnt, oder die Philister den Ort damals innegehabt haben.

**Ihr Name Delila)** der soviel heißt als, eine die da kränkt und unterdrückt, war von keiner guten Bedeutung, und sollte ihn billig abgeschreckt haben. Aber Simson kann in ihrer Gesellschaft fein die törichten Jungfrauen vorstellen, die sich durch die Welt betören lassen, und dadurch aller geistlichen Kräfte beraubt werden. Deswegen muss dann auch Christi Geist von ihnen weichen, und damit gehen auch die Augen des Geistes verloren. Der elende Zustand solcher Seelen wird vorgestellt in Jes 59,9-10.

**Vers** 5t **Es kamen der Philister Fürsten)** deren fünf waren (1.Sam 6), wo auch ihre verschiedenen Residenzen genannt werden.

**Sehe)** Forsche und frage ihn nicht nur aus, sondern wenn er dir es sagt, so probiere es auch aus. Sie wollten ihn nicht eher selber angreifen, bis sie der Sache gewiss wären, damit sie nicht Schaden von ihm nehmen möchten.

**Worin seine Kraft)** Der Feind verlangt nichts mehr zu wissen, als nur worin die Stärke der Gläubigen besteht, damit er solche geradezu bestreiten kann. Jeder Heilige hat stets eine gewisse Tugend gehabt, in welcher er den andern etwas voraus hatte: Einige die Demut, andere die Liebe, jene den Geist der Aufopferung, diese die Gelassenheit. Der Teufel greift nur diese Festung an, und lässt das andere gehen. Und hievon hängt die ganze innere Haushaltung ab. Wenn eine gelassene Seele aus ihrer Gelassenheit ausgeht (es sei auch so wenig als es wolle), so gerät sie in die Unordnung, ob sie gleich in der Lage ist, eine Menge anderer Tugenden auszuüben. Und also ist es auch mit den andern bewandt.

Sobald wir unser Herz wider den Willen Gottes verpfänden, und solches dem Geschöpf (zum Nachteil dessen so wir Gott schuldig sind) überlassen; so ist der Teufel fast versichert, den völligen Sieg über uns zu erlangen. Denn wo unser Herz ist, da ist auch unser Schatz. Wenn also unser Herz in Gott allein ist, so ist auch unser Schatz daselbst. Wenn aber unser Herz in dem Geschöpf ist, so werden wir Götzendiener des Geschöpfs. Es ist ein Betrug, sich in die Gefahr zu begeben unter dem Vorwand, man sei stark genug solcher zu widerstehen. Wer sich mutwillig in Gefahr begibt, der kommt darin um.

**Dass wir ihn binden)** Sie wollten ihn lieber lebendig als tot haben, damit sie ihn desto länger quälen, ihr Schauspiel an ihm haben, und ihr Spiel mit ihm treiben möchten.

**1100 Silberlinge)** rechnet Piscator auf **275** Taler. Geld und Weiber sind die bequemsten Mittel, die Menschen zu verleiten und zu betrügen.

**Vers 6: Zeige mir doch)** Man kann leicht denken, dass die Hure sich noch vieler andern Schmeichelreden und Liebkosungen mag bedient haben, die alle in dem Wörtlein DOCH zusammengefasst sind. Ohne Zweifel hat sie, um ihre List, Falschheit und Betrug desto mehr zu verstecken, die gewaltige Stärke Simsons bewundert und herausgestrichen. Endlich aber mag sie scheinheilig und wie aus Neugier gefragt haben, worin denn seine große Stärke bestehe, wobei sie hoch mag beteuert haben, dass sie es niemandem sagen wolle.

Sobald wir unser Herz dem Geschöpfe geben, so tyrannisiert das Geschöpf über dieses Herz. Deswegen sagen die Weltleute, dass sie von denen, die sie lieben, beherrscht werden, und haben auch nicht unrecht. Denn welchem man einmal sein Herz gegeben hat, dem kann man nichts abschlagen. Es ist auch das gewisseste Zeichen der Liebe, so wir zu Gott tragen, dass wir Ihm nichts abschlagen von allem dem, was Er von uns verlangt.

Sie will wissen, worin seine Kraft bestehe, und was für eine Ursache und Bewandtnis es damit habe, auch womit oder durch was für ein Mittel er könne **gebunden werden.** Der Teufel bedient sich der Geschöpfe, aus welchen wir einen Abgott machen, um zu erfahren, was da hindere, dass wir nicht seine Sklaven werden. Er will gerne die Mittel erfahren, durch welche er uns fesseln könne. Ach er wird es nur gar zu bald wissen; und der schwache Widerstand, so wir ihm tun, dient nur dazu, dass wir mit desto größerem Schimpf und Schaden in seine Stricke fallen.

-===*===-

←Ri_16_7 **Und Simson sprach zu ihr: Wann sie mich binden würden mit sieben frischen Seilen, die nicht verdorrt sind; so würde ich schwach und wie ein anderer Mensch werden.**

←Ri_16_8 **Da brachten der Philister Fürsten zu ihr hinauf sieben frische Seile, die nicht verdorrt waren, und sie band ihn damit.**

←Ri_16_9 **Der Hinterhalt aber blieb bei ihr in einer Kammer. Und sie sprach zu ihm: Die Philister über dir Simson! Er aber zerriss die Seile, gleichwie eine werkene Schnur zerreißt, wenn sie das Feuer riecht. Also wurde seine Kraft nicht erkannt.**

**Vers 7:** Mit sieben Seilen, die nicht verdorrt) Deren Materie einige nicht uneben von Bast oder den Banden von Gerten oder Baumrinden verstehen.

**Vers 8:** Sie band ihn damit) Welches alles ohne Zweifel gleich als im Scherz vorgegangen, dass sie sich gestellt, als könnte sie das nicht glauben, sie müsste es denn wirklich sehen, und zu dem Ende von ihm begehrt, er möchte sich doch ein wenig von ihr binden lassen.

**Vers 9: Die** Philister **über dir!)** versteht man zwar insgemein von dem Hinterhalt, aber vielleicht besser von andern Philistern, die vor der Tür waren, und einen Tumult machten. Da konnte sie ihn dann warnen, als ob sie nichts davon gewusst hätte, und rufen: "0 Simson, es sind Philister da wider dich; siehe wie du dich rettest!" Denn sonst hätte sich ihre Falschheit gar zu deutlich selbst verraten, dass er ihr nicht mehr hätte trauen können. So aber konnte der Hinterhalt verborgen bleiben, und er wurde vom Betrug nichts gewahr, an welchen auch die törichte Liebe ihn nicht denken ließ. Er war bezaubert und trunken, wenn es auch schon nicht von Wein geschehen, wie Josephus ihm schuld geben will, worin er seine Naziräerschaft gar zu grob verdorben hätte. Doch kommt ihm ein Weinsäufer darin oft gleich, dass er auch **die Seile wie eine werkene Schnur zerreißt.** Ein

solcher hat oft und kann gute Vorsätze haben sich zu ändern, er kann weinen und heulen, auch geloben und mit Standhaftigkeit sich binden, wie Simson mit Seilen gebunden war. Wenn aber die Philister über ihn kommen, dh. solche die durchs Trinken fallen (wie Hieronymus das Wort Philister erklärt), wenn diese seine Saufbrüder bei und an ihn kommen; so bricht er alle seine Vorsätze wie flächserne Schnüre, wenn sie das Feuer fühlen.

**Seine Kraft)** ist hier soviel als die verborgene Ursache derselben, und das Mittel sie zu schwächen und zu benehmen. Denn die Kraft selber ist genug erkannt und von manchem wohl gefühlt worden.

-===*===-

←Ri_16_10 **Da sprach Delila zu Simson: Siehe du hast mich getäuscht und hast Lügen zu mir geredet. Nun so zeige mir doch an, womit du mögest gebunden werden. '**

←Ri_16_11 **Und er sprach zu ihr: Wenn sie mich mit neuen Strücken festbinden würden, womit nie keine Arbeit geschehen ist, so würde ich schwach und wie ein anderer Mensch werden.**

←Ri_16_12 **Da nahm Delila neue Stricke und band ihn damit, und sprach zu ihm: Philister über dir Simson! Der Hinterhalt aber blieb in einer Kammer. Und er zerriss sie von seinen Armen wie einen Faden.**

**Vers 10: Du hast mich getäuscht)** Es war ja offenbar, dass sie etwas Böses und einen Verrat wider ihn vorhatte, mit welchem Recht nun konnte die unverschämte Hure ihm solches vorhalten, da sie sich eine viel größere Falschheit zuschulden kommen ließ? Doch es ist nichts Neues, dass man andern ihre Dinge und Beleidigungen zum Vorwurf macht, von seinen eigenen aber nichts wissen will, ja sie wohl gar heiligt, aus Eigenliebe.

**Lügen)** hätten indessen freilich dem Simson nicht sollen vorgeworfen werden können. Besser hätte sich für ihn geschickt, die falsche Hure kurz abzukappen, und ihrer Gemeinschaft auf ewig sich zu entschlagen; als sich so läppisch aufzuführen, um nur ihre Gunst beizubehalten. Denn was war ihr daran gelegen, und was hatte sie danach zu fragen, worin seine Stärke bestände? und was war denn an der garstigen Hure gelegen, dass man sich mit ihr lang aufhalten sollte?

**Vers 11:** Aber so weit kann es der sonst so tapfere und kluge Simson nicht bringen, dass er einem liederlichen Weibsbild hätte widerstehen können. Er ist einmal gefesselt, und schon genug gebunden, dass er keine Stricke brauchte.

**Vers 12:** Haben auch die früheren Stricke ihn nicht halten können, wie sollten es dann diese tun? und was sollten neue Stricke vor andern für Kraft haben, den Simson zu binden? Dazu sind nur abergläubische Leute zu bereden. Doch es ist kein Wunder, dass Delila hierin etwas leichtgläubig ist, da man unter uns, dem christlichen Namen zum Schandfleck, soviel tausend Beispiele von solchem Aberglauben findet, da den Dingen ohne Grund und Ursache verborgene Kräfte zugeschrieben und zugetraut werden. Das schickt sich besser für Heiden, wie Delila war; und wer weiß, wie fest sie es geglaubt hat. Sie versucht es eben. Gerät es, so gerät es; und das ist der Lohn der Falschheit.

-===*===-

←Ri_16_13 **Delila aber sprach zu Simson: Bis hieher hast du mich getäuscht und Lügen zu mir geredet. Zeige mir an, womit du mögest gebunden werden! Und er sprach zu ihr: Wenn du sieben Zöpfe meines Haupts an einen Weberbaum würdest flechten.**

←Ri_16_14 **Und sie heftete es mit einem Nagel an und sprach zu ihm: Philister über dir Simson! Da erwachte er von seinem Schlaf, und er nahm den Nagel mit dem Geflochtenen und samt dem Weberbaum weg.**

←Ri_16_15 **Da sprach sie zu ihm: Wie magst du sagen, ich habe dich lieb; so dein Herz doch nicht mit mir ist? Dreimal hast du mich getäuscht, und mir nicht angezeigt, worin deine große Kraft sei.**

**Vers 13: Delila)** gibt darum die Sache und Hoffnung nicht auf, ob sie schon **bis hieher getäuscht** und von Simson zum Narren gehalten worden ist. Ja sie fängt nun an gleichsam zu befehlen: **Zeige mir an;** da sie vorhin mit dem Wörtlein DOCH eher bittweise redete.

Wer den Umgang mit Gottlosen nicht vermeidet, soviel es möglich ist, der stürzt sich immer in neue Versuchungen und Gefahr. Und wer den Versuchungen des Teufels und der Welt nicht mit Ernst widersteht, sondern nur damit spielen will; der räumt dem Versuch-Geist einen großen Vorteil über sich ein, und wird selbst dabei nach und nach weich. Auch bei Simson ist es hier schon so weit gekommen, dass er seine Haare anfängt zu verraten. Er tut zwar alles was er kann, die Sache, worin seine Stärke besteht, zu verhehlen. Er sieht aber nicht, dass es eine

unmögliche Sache ist. Denn sobald man einmal das Herz hat, so besitzt man auch gar bald dessen Geheimnisse. Wir müssen uns selbst nicht zuviel zutrauen. Unser eigen Herz verrät uns allezeit, wenn es etwas liebt.

**Einen Weberbaum)** und Webstuhl mag die Delila in ihrer Stube ohnedies gehabt haben. Denn das Weben war zu der Zeit bei dem Weibsvolk etwas GewöhnlicHes

**Vers 14:** Und als er schlief, da flocht sie seine Haare und **heftete es mit einem Nagel an.** Denn sie war einmal Herr über ihn, und durfte mit ihm umgehen wie sie wollte. Doch riss er alles los und weg, ohne dass ihm die Haare wären ausgegangen.

**Vers 15: Wie)** kann es wahr sein, was du sagst; **ich habe** dich **lieb, so dein Herz doch nicht mit mir ist?** Die freche Hure wusste wohl, was zur rechten Liebe gehörte, ob sie es selber gleich nicht praktizierte. Es ist auch wahr, dass die stärkste Probe der Liebe, so man einem geben kann, das Vertrauen ist; indem die Liebe niemals bei dem Misstrauen stehen kann. Die Delila bedient sich aller ihrer Liebkosungen, als eine rechte Unterstützerin des Satans, um den Simson in das Netz zu bringen.

-===*===-

←Ri_16_16 **Und es geschah, als sie ihn angstigte mit ihren Worten alle die Tage, und ihn zerplagte, da ward seine Seele verdrossen zum Sterben zu;**

←Ri_16_17 **Und er zeigte ihr sein ganzes Herz an, und sprach zu ihr: Es ist kein Schermesser auf mein Haupt gekommen; denn ich bin ein Abgesonderter Gottes von meiner Mutter Leibe an. Wenn ich geschoren würde, so würde meine Kraft von mir weichen, und ich würde schwach werden wie alle Menschen werden.**

←Ri_16_18 **Da nun Delila sah, dass er ihr sein ganzes Herz angezeigt hatte, so sandte sie hin und ließ der Philister Fürsten rufen, und sagen: Kommt diesmal herauf, denn er hat mir sein ganzes Herz angezeigt! Da kamen der Philister Fürsten zu ihr hinauf, und brachten das Geld mit in ihrer Hand.**

**Vers 16: Sie ängstigte ihn)** recht mir ihrem beständigen Zusetzen, und trieb ihn endlich auch so in die Enge, dass er keine Ausflucht mehr sah. Es fiel ihm kein Mittel und kein Weg mehr ein, die Bewandtnis seiner Stärke vor ihr verborgen zu

halten, als dass er ihr Begehren kurzerhand hätte abschlagen müssen, was ihm aber die närrische Liebe nicht zuließ, ob sie schon **mit ihren Worten alle Tage ihn zerplagte.** Ohne Zweifel machte sie ihm Vorwürfe großer Lieblosigkeit, und suchte ihm alle Bedenken und jedes Misstrauen zu benehmen, indem sie ihm hoch beteuerte, dass sie es keinem Menschen unter der Sonne sagen wollte, solange sie lebe, und dass er diesbezüglich ohne jede Sorge sein könne. Darüber wurde dann endlich **seine Seele verdrossen** und **zum Sterben** beschwert, dass es auch den Leib angriff, so dass er wünschte tot zu sein, weil es ihn sauer ankam, seine Stärke zu offenbaren. Trotzdem konnte er sich nicht länger mehr halten. Der närrische Affekt der Liebe trieb ihn dazu, dass er nicht von ihr lassen konnte oder wollte, wodurch er sonst aller Mühsal hätte entkommen können, er hätte nur davonzugehen brauchen.

Wenn der Teufel sich vorgenommen hat uns zu verderben, und wir geben ihm über uns nur einen geringen Anlass; so sucht er die tauglichsten Mittel aus, um zu seinem Zweck zu gelangen. Und welches ihm gewöhnlich am besten gerät, ist das, dass er keine Frist gibt, sondern stets das Herz und den Geist erfüllt, und vor allen Dingen die benötigte Ruhe des Gebets hinwegnimmt. Sobald man aber das Gebet verliert, so kann man versichert sein, dass man in das Netz des Feindes fallen werde. Das Gebet ist die Nahrung der Seele. In dieser geheiligten Ruhe empfängt die Seele die ihr nötigen Kräfte. Wenn man ihr diese Nahrung wegnimmt, so wird sie gar bald in eine Ohnmacht sinken, gar öfters auch in eine tödliche Ohnmacht.

Will man zugleich hieraus schließen, dass die Sünde Simsons aus Schwachheit geschehen, ob sie ihn gleich sehr teuer zu stehen gekommen, indem sie ihn seine Stärke gekostet (weil es nur heißt, dass er dem Tode sei nahe gekommen, aber er sei doch nicht gestorben); so wird man sich deswegen mit einem solchen in keinen Streit einlassen.

**Vers 17: Er zeigte ihr sein ganzes Herz an)** Welches doch Gott allein gehört, und wurde durch solche verkehrte Offenherzigkeit ein Verräter seiner selbst und seines Volks, das er damit um viel Heil brachte.

**Ich bin** ein **Abgesonderter Gottes)** Von dem ist meine Stärke; und vermöge der Natur und des Gesetzes dieser Naziräerschaft darf ich mit keinem Schermesser beschoren werden. Denn wenn das geschehen würde, so würde es mit meiner Stärke aus sein. Nicht dass die Stärke in oder von den Haaren war, sondern wegen des verlassenen besonderen Gesetzes und Versicherungs-Zeichen, wobei ihm die Stärke sollte gegeben werden. / Simsons Weg sollte nicht sein ein Weg der Abschneidung der guten Gedanken und Werke. Vielmehr bestand in diesen Dingen seine Stärke. Daher ist er ein vortreffliches Bild derer, die in ihren Übungen heilig und stark sind.

Keine Geschichte hat jemals besser ausgedrückt, was die Heiligkeit einer selbstgelassenen Seele ist. Wenn ihre Stärke in ihren Übungen besteht, so da durch die Haare bezeichnet wird; so muss man sich wohl hüten, ihr dieselben abzuschneiden oder ihr die Übungen zu entziehen. Wenn ihre Kraft in ihren Übungen besteht, so kann sie dieselben nicht ohne Verlust der Stärke verlieren.

Und ich würde schwach werden) Ach mein guter Simson, du bist schon schwach genug! Wie schwach ist doch ein Herz, das sich zu einem Sklaven der Kreatur gemacht hat! Simson hatte schon dreimal den Verrat der Delila erfahren; und doch offenbart er ihr ein Geheimnis, welches er hätte verschweigen sollen, wenn er gleich alles andere darüber verloren hätte. Ein von seiner Jugend an Gott gewidmeter Mensch ist deswegen nicht vor einem Fall sicher. Würde er aber alle Begierden seines Herzens für seinen Gott bewahren und aufbehalten, so würde seine Kraft allezeit andauern. Sobald aber das Schermesser der Weltliebe ihm solche hinwegnimmt, so wird er der Allerschwächste unter allen Menschen.

**Vers 18:** Delila sah) und konnte aus allen seinen Gebärden und Umständen merken, dass er ihr diesmal die wahre Beschaffenheit nicht verhalten, sondern ihr die wahre Ursache seiner Stärke angezeigt hatte.

Kommt diesmal herauf) Nicht eben selber, sondern schickt mir Leute, wie vorhin. Und bringt das Geld mit.

Die Verräterei dieses Weibes ist unerhört, welche für Geld denjenigen in die Hände seiner Todfeinde überliefert, der sie liebt. Die meisten Weiber opfern auch ihre Liebe selbst ihrem eigenen Nutzen auf; und der Affekt des eigenen Nutzens ist so groß, dass er den Affekt der Liebe, welcher sonst über alle anderen Affekte geht, übertrifft. Man findet keine aufrichtige Freundschaft, weil sich kein Herz recht wahrhaftig ohne Eigennutz befindet. Du allein, o mein Gott, liebst den Menschen mit einer unbelohnten Liebe, und dieser undankbare Mensch liebt dich kaum mit einer erkenntlichen Liebe!

-===*===-

←Ri_16_19 **Und sie ließ ihn einschlafen auf ihren Knien, und rief einem Mann, und ließ ihm die sieben Zöpfe seines Haupts abscheren; und sie fing an ihn zu schwächen, und seine Kraft wich von ihm.**

←Ri_16_20 **Und sie sprach: Philister über dir Simson. ' Da er nun von seinem Schlaf erwachte, und gedachte; ich will ausgehen, wie ein-**

**und abermal, und mich abschütteln; da wusste er nicht, dass der Herr von ihm gewichen war.**

**Vers 19: Sie ließ ihn einschlafen auf ihren Knien)** Vielleicht nicht ohne einen Schlaftrunk. Einige beschuldigen ihn auch, dass er sich zum Weintrinken habe verleiten lassen. Dadurch hätte er allerdings seine Naziräerschaft bedenklich übertreten, und sich seiner Stärke um so leichtsinniger verlustig gemacht. Und auf solche Art lassen auch wir uns durch die bezaubernden Lustbarkeiten einschläfern. Wenn wir uns einbilden, auf dem Herzen eines liebenswürdigen Gegenstandes zu ruhen, so ruhen wir auf dem Herzen der Delila, unser allergefährlichsten Feindin.

Worüber man sich aber wohl am meisten verwundern sollte, ist das, dass jedermann von der falschen Welt singt und sagt, und die Delila zu einem Bild derselben macht; und doch nicht leicht jemand gefunden wird, der es nicht mit ihr hält. Fast jeder spricht und denkt wie Simson: Sie gefällt meinen Augen. Ja man will lieber die Kraft missen als die falsche Hure, und hat die Schwachheit selbst zu einem Sprichwort seiner Schutzwehr gegen das Zeugnis der Wahrheit gemacht. Damit gibt man aber eben wider sich selbst Zeugnis, und sagt nicht nur: Wir sind schwache Menschen; sondern auch: Wir sind von der Welt bezaubert und betört, und von der Hure geschwächt.

Merkt es aber auch ihr Knechte Gottes und ihr Helden, was euch (wenn ihr nicht auf eurer Hut wachsam bleibt) bald kann schwächen. Die sinnliche Liebe und Lust schwächt den Geist, und schleppt solchen mit sich in allerlei Sünden.

Das Beispiel Simsons lehrt uns also, dass ein tugendsamer Mensch (er mag auch so stark sein als er will) in einem Augenblick fallen und also der Allerschwächste unter allen Menschen werden kann. Simson war stark, weil er Gott gewidmet war, solange er die Zeichen seiner Widmung bewahrte. Sobald er aber solche Zeichen verlor, so fiel er in die alleräußersten Schwachheiten. Doch waren ihm diese Schwachheiten nützlich, indem sie ihm die Kraft, so er in sich selbst besass, hinwegnahmen. Das ganze Unglück Simsons kam daher, weil er sich etwas von demjenigen zueignete, was Gott durch ihn tat. Gott lässt zu, dass seine Stärke konnte zerstört werden, damit er durch seine Erfahrung lernen möchte, wie er so gar nichts ohne den Beistand Gottes sei. Wir werden nie besser unterrichtet, als durch unsere Gebrechen.

**Vers 20: Da er gedachte)** stark zu sein, siehe so war er ganz schwach. Wir kennen oft unseren Zustand nicht, und vermeinen, wir könnten das noch tun, was wir vormals tun konnten. Simson hatte Wunder getan, solange der Geist des Herrn in ihm geblieben war. Sobald der Herr ihn aber verließ, fiel er in die Schwachheit selbst.

**Ich will mich abschütteln)** und die Philister wie Staub behandeln **(Jes 52,2).** Aber leider **wusste er nicht, dass der Herr von ihm** ge**wichen war.** Wenn wir uns unbesonnen in die Gefahr der Sünde begeben, so vermeinen wir allezeit (weil wir vermeinen noch einige Stärke in uns zu haben), aus derselben noch sieghaft herauszukommen. Sobald uns aber der Herr verlässt, der da über unsere Verwegenheit erzürnt ist; so fallen wir in allerhand Schwachheiten. Wie glückselig sind diejenigen, **die** du nicht verlässest, o Herr, und von welchen man allezeit sagen kann: Der Herr ist mit euch!

-===*===-

←Ri_16_21 **Und die Philister griffen ihn, und stachen ihm seine Augen aus, und führten ihn hinab gen Gasa, und banden ihn mit ehernen Ketten, und er musste mahlen im Gefangenenhaus.**

←Ri_16_22 **Aber das Haar seines Haupts fing an zu wachsen, nachdem er beschoren war.**

←Ri_16_23 **Und der Philister Fürsten versammelten sich, ihrem Gott Dagon ein großes Opfer zu tun, und zur Freude, und sprachen: Unser Gott hat unsern Feind, den Simson, in unsere Hand gegeben!**

Dieses ist eine genaue Beschreibung des Zustands, in welchen wir durch die Sünde geraten sind. Da wir vorher siegten, sind wir nun Gefangene. Simson, welcher die Philister bezwang, ist jetzt ihr Sklave, und zwar ein mit Ketten gefesselter Sklave. Simson! wo ist nun dein Herz und deine Stärke? Du, der du tausend Philister mit einem Eselskinnbacken geschlagen hast, musst nun gleichwie ein Esel einen Mühlstein drehen. Du, der du dir alle Welt unterwürfig machtest, bist nun mit Ketten gebunden! Derjenige, der da Israel richtete, und von Gott ausgesondert war es von seinen Feinden zu befreien, wird selbst den Feinden unterwürfig gemacht. / Dies ist ein großes Elend des menschlichen Verderbens, dass man sich nicht mehr hütet vor der Sünde, und damit auch vor dem Übel und Unheil, das doch so gewiss daraus entsteht.

**Vers 21: Die Philister stachen ihm seine Augen aus)** Welches bei denen, die zum Mahlen verurteilt wurden, nichts Ungewöhnliches war. Oder man verband ihnen wenigstens die Augen, dass sie nicht schwindlig würden, wodurch sie zum Arbeiten untauglich wurden. Es mag aber auch vorsorglich geschehen sein, damit er nie mehr in die Lage kommen sollte, seine Stärke wieder zu gebrauchen. / Mit den Augen hatte er viel gesündigt, da er so lüstern nach den Huren gesehen; darum musste er auch zuerst an den Augen gestraft werden.

**Gen Gasa)** musste er wandern, wo er sich zuerst mit einem unordentlichen Leben vergangen hatte. **Er musste mahlen,** und damit seine übrigen Kräfte vollends verzehren, als der gewöhnlichen Strafe, die man den Gefangenen aufzulegen pflegte (2.Mose 12,19; Jes 47,2; Klagl. 5,12). **Im Gefangenenhaus** waren zu dem Ende Mühlen.

Die erste Wirkung der Sünde ist, dass sie die Augen unseres Verstandes verfinstert. Hernach beschwert sie uns mit Ketten, indem sie uns dann täglich ein schwereres Joch auflegt. Anstatt dass man (wenn man dem Herrn dient) stets freier wird, so wird man im Gegenteil als ein Sklave der Sünden allezeit mehr gefangen. In Gott findet man unendlichen Raum, aber in der Sünde trifft man täglich ein engeres Gefängnis an. Endlich so ist des Herrn Joch süß und seine Last leicht, aber der Sünden Joch sehr unerträglich.

**Vers 22: Das Haar seines Haupts fing)** wieder an lang zu werden; und damit kam auch seine Stärke wieder; welches gemeldet wird, um das Nachfolgende zu verstehen. Denn die Naziräerschaft hörte bei immerwährenden Naziräern nicht gänzlich und für immer auf, wenn sie schon abgebrochen und verdorben war.

Zweifelsohne sind auch dem Simson bei seiner Blindheit die inneren Augen desto mehr aufgegangen. Sicher hat er sich bald mit ernstlicher Buße zu Gott gewendet, und daher gleichwohl unter den tapferen Glaubenshelden (Hebr 11) einen Platz verdient. So hat sich auch Gott nicht so von ihm zurückgezogen, dass Er ihm nicht wieder neue Gnaden sollte widerfahren lassen.

**Vers 23: Der Philister Gott Dagon)** war soviel als ihr Neptunus oder Wassergötze, weil sie ihr Land und Städte am Mittelländischen Meer hatten. Dieser Götze soll, wie viele meinen, unter dem Nabel wie ein Fisch gestaltet gewesen sein. Auch soll sein Name vom hebräischen Wort DAG, dh. Fisch, herkommen.

-===*===-

←Ri_16_24 **Und als ihn das Volk sah, da lobten sie ihren Gott. Denn sie sprachen: Unser Gott hat unseren Feind in unsere Hand gegeben, nämlich der unser Land verwüstete, und der der Erschlagenen unter uns viel machte!**

←Ri_16_25 **Und es geschah, als ihr Herz guter Dinge war, da sprachen sie: Rufet dem Simson, dass er uns spiele! Da riefen sie dem Simson aus dem Gefangenenhaus, und er spielte vor ihrem Angesicht, und sie stellten ihn zwischen die Säulen.**

←Ri_16_26 **Simson aber sprach zu dem Knaben, der ihn bei der Hand hielt: Lass mich gehen, und mache dass ich die Säulen betaste, auf welchen das Haus befestigt ist, dass ich mich daran lehne.**

**Vers 24:** Als ihn das Volk sah) Vermutlich sind bei diesem Fest die Gefängnistüren früh geöffnet worden, damit jedermann ihn sehen konnte. Denn es kam Volk vom Land und von andern Städten, die Simson noch nicht gesehen hatten.

Unsem Feind in unsere Hand gegeben, der unser Land verwüstete) Nichts vergnügt den Teufel mehr, als wenn er über die Knechte des Herrn den Sieg erlangt. Gleichwie in dem Himmel außerordentliche Freude ist über einen Sünder der Buße tut, also erfreuen sich auch die in der Hölle über den Fall eines Knechtes Gottes. Und der Teufel hält den Sieg über eine solche Seele viel höher als über eine sehr große Menge anderer Seelen, die ihm ohnedies schon gehören. Auch rächt sich der Teufel an einer solchen Seele mit einem um so größeren Zorn, je mehr diese Seele vor ihrem Fall dem Satan seinen Raub entzogen hat.

Ob aber Gott wohl erlaubt, dass seine Knechte durch ihre Fälle gedemütigt werden; so lässt Er sie doch nicht verlorengehen, sondern hebt sie, nachdem Er sie aufs äußerste gedemütigt hat, wieder auf.

**Vers 25:** Als ihr Herz guter Dinge war) von ihrer Opfermahlzeit, wobei sie (wie die Juden) das von ihrem Götzenopfer übriggebliebene Fleisch auch zu verzehren pflegten (Ri 9,27).

Rufet Simson, dass er uns spiele) auf einem musikalischen Instrument, zur Lust, oder auch zu den Opfertänzen, die bei den Heiden gebräuchlich waren, und auch von den Israeliten beim aufgerichteten Kalb sind nachgemacht worden. / Vielleicht hat er sich in seinem Gefängnis durch dieses Mittel zuweilen suchen aufzurichten in seinem Elend, und ist daher den Philistern bekannt geworden, dass er Musik zu machen verstehe, die er in seiner Jugend mag gelernt haben.

Der Teufel handelt mit uns wie die Philister mit Simson. Er sticht uns die Augen aus, und stellt uns dann vor sich zu spielen. Nämlich, wie die Jünglinge vor Joab und Abner spielten, und einander die Schwerter in die Leiber stießen.

Sie stellten ihn zwischen die Säulen) damit er sie vielleicht im Tanzen nicht hinderte. Ob aber gleich Simson eine Weile ihnen zum Spiel und Gespött dienen muss, so wird er doch bald seine Rache ausüben.

**Vers 26:** Simson aber sprach zu dem Knaben) oder jungen Menschen, der ihn bei der Hand hielt, und vielleicht auch sonst ihm zum Hüter und Führer zugegeben war: **Lass mich gehen** ohne mich zu halten.

**Die Säulen auf welchen das Haus befestigt)** war, geben zu erkennen, dass das Haus wie eine offene und weite Schaubühne mag gebaut gewesen sein, wobei unten ein Tanzplatz war. Deshalb waren nur ein paar Säulen zur Stütze in der Mitte, damit man sich frei im Raum bewegen konnte.

-===*===-

←Ri_16_27 **Das Haus aber war voll Männer und Weiber. Es waren auch der Philister Fürsten alle daselbst; und auf dem Dach bei dreitausend Mann und Weib, die zusahen als Simson spielte.**

←Ri_16_28 **Simson aber rief den Herrn an und sprach: Herr, Herr gedenke meiner doch, und stärke mich doch nur noch diesmal, o Gott! dass ich für meine beiden Augen mich auf einige Weise räche an den Philistern.**

←Ri_16_29 **Und Simson fasste die zwei Mittelsäulen, auf welchen das Haus befestigt war, und worauf es sich stützte, eine in seine rechte und die andere in seine linke Hand.**

**Vers 27: Das Haus war voll)** Weil Simson seine Stärke auf andere Weise nicht mehr gebrauchen, und sie ihm leicht hätten ausweichen können, wenn er als Blinder sie hätte angreifen wollen; so müssen sie alle in ein Haus zusammenkommen.

**Die zusahen)** Die Schaubühne muss demnach in die Runde gebaut gewesen sein. In dem ersten Stock waren Sitze für die Fürsten und vornehmen Damen, oben darüber aber war das gewöhnliche Volk. Zu alleroberst aber war alles mit einem Gewölbe zugeschlossen, das in der Mitte von zwei Säulen gestützt war.

**Vers 28: Simson aber rief den Herrn an)** Und wer sollte wohl zweifeln an seiner wahren Bußfertigkeit, wenn man das Gebet liest?

**Herr, Herr)** der du allein wahrer Gott bist, und nicht Dagon, **gedenke doch** an deine Ehre, die du ja keinem andern lassen kannst und willst, und rette sie! Und in Ansehung dessen gedenke auch meiner nach deiner Barmherzigkeit in meinem Elend, **und** stärke **mich** mit der Stärke, womit du mich vormals stärktest, **doch** (der zweimalige Gebrauch dieses Wörtleins zeugt von der Demut, in welche er versenkt war) **nur noch diesMal** Ich weiß wohl, dass ich mich unwürdig gemacht deines Beistands durch meine schändlichen Sünden, womit ich auch meine Naziräerschaft entheiligt und verdorben habe. Deshalb bin ich gar nicht wert, dass du mich mit neuer Stärke anziehst. Aber um deines Namens willen so tue es doch

nur noch diesmal! Mehr will ich nicht begehren. Wer sieht hier nicht Glauben und Vertrauen zu Gott? Wer will wohl daran zweifeln, dass er nicht seine beiden Augen, und die Ursache des Verlusts, von Stund an bereut und beweint habe, da man sieht, wie sie ihm noch so nahe gehen? für welche er sich gern möchte auf einige Weise, oder nur für eines derselben, rächen, mit einer öffentlichen, göttlichen Rache, da er soviel sagen will: Stärke mich doch dazu, dass ich meiner von dir erhaltenen Berufung gemäß den Feinden deines Volks noch einmal schaden, und mich auch zugleich wegen meiner Augen rächen möge, die ich zwar gerechterweise um meiner Sünden willen verloren, aber doch nicht verloren hätte, wenn ich mir nicht in der Sache deines Volks die Philister zu Feinden gemacht hätte.

**Vers 29:** Sirnson fasste die Säulen) gewiss nicht ohne starken Glauben. Eine in seine rechte und die andere in seine linke Hand, welches wohl nicht von den vollen Armen zu verstehen ist, da sonst die Säulen gar zu nah müssten beisammen gestanden sein. / Man kann übrigens aus allen Umständen wahrnehmen, dass der Herkules der Heiden kein anderer als Sirnson gewesen, von welchem daher auch noch in dem Nittelländischen Meer bei der Enge von Gibraltar die zwei Säulen Herkulis den Namen führen.

-===*===-

←Ri_16_30 **Und Simson sprach: Meine Seele müsse sterben mit den Philistern. ' Und er neigte sich mit Macht. Da fiel das Haus auf die Fürsten, und auf alles Volk das drinnen war, dass der Toten mehr waren die er in seinem Tod tötete, denn die er in seinem Leben getötet hatte.**

**Vers 30:** Meine Seele sterbe) und höre auf mit ihren Lebens-Wirkungen in dem Leibe. / Wenn der Tod Simsons in der Schrift nicht heilig gesprochen wäre, wer sollte wohl anders sagen können, als dass er in der Verzweiflung und in der Sünde und Rache gestorben sei? Wir mögen also lernen unser Urteil einhalten (1.Kor 4,5), und von nichts das uns nicht zukommt urteilen, sondern alles Gott unserem Herrn überlassen, der der rechte und billige Richter ist, und mit rechter Erkenntnis der Sache richtet.

Niemand weiß was in dem Menschen vorgeht, als der Geist des Menschen selbst, der in ihm ist; sagt Augustinus an einem Ort, da er sehr schön davon schreibt, wie man wohl von den außerordentlichen Dingen, welche den christlichen Seelen von innen widerfahren, urteilen solle.

Wer will Simson aus dem Register der Heiligen (Hebr 11) ausstreichen? Vielmehr ist er gewissermaßen ein Märtyrer als ein Selbstmörder. Denn um seines jammerseligen Lebens willen verlangt er den Tod nicht aus Ungeduld; sonst hätte er auch ohne die Philister können sterben und sich selber Hand anlegen. Er will aber sterben **mit** den Philistern, weil es nämlich anders und mit Erhaltung seines Lebens nicht wohl sein konnte, und will also soviel sagen: Nachdem die Sache durch meine eigene Schuld dahin geraten, dass ich meiner Berufung, den Philistern ohne Verlust meines Lebens zu schaden, kein Genüge mehr tun kann; so will ich mein Leben gerne drangeben, und demnach lieber auf solche Weise sterben, als mit den Philistern lebendig bleiben. Und also starb er wirklich als ein tapferer Mann, Gott zu Ehren und dem Vaterland zu Dienst.

Und was wollen wir doch sagen? Hat denn er das Haus umgeschmissen? Dazu war er ja viel zu schwach. Die Kräfte waren nicht sein, wodurch es geschehen ist. Der ihm nun die Kräfte dazu verliehen, der hat auch in seiner Weisheit gut gefunden, seinem Leben hier das Ziel zu setzen, und sein Lebensende durch eben dieses Mittel zu befördern. Denn Gott wäre es durch seine Kraft ein geringes gewesen, den Simson unter den Ruinen zu erhalten, und ihm auch seine Augen wieder zu geben.

**Und** er neigte **sich)** sowohl um seine Stärke zu gebrauchen und anzulegen, als auch zum Sterben, **mit Placht.** Und das war nicht umsonst, sondern es hatte seine völlige Wirkung. Die ganze Geschichte hat als ein prophetisches Wort die schöne Vorbedeutung, wodurch uns im Geist der endliche Untergang der Feinde Christi gar geheimnisreich vorgestellt wird. Da wird der Herr seinen vor den Augen der Welt ganz verachteten Gläubigen in der letzten Zeit sein gewaltiges Zeugnis auch in ihr Herz hineinlegen. Dadurch werden sie die beiden Säulen des antichristlichen Reichs (das Tier und den falschen Propheten) gewaltig angreifen, und endlich mit denselben das ganze Gebäude der verdorbenen Kirche über einen Haufen werfen. Da werden auch viele ihr äußeres Leben (wie hier Simson) einbüssen müssen, gleichwie solches die Offenbarung Johannes ganz klar vorstellt (Kap. 12,10-11).

Da Gott sich von ihm gewendet hatte, so verfiel er in Schwachheit und in den Tod. Sobald er aber nur Gott anrief, so setzte er ihn wiederum in seine frühere Stärke. Du hast Gefallen daran, o Herr, deine Kinder fallen zu lassen, damit sie ihre Zuflucht zu dir nehmen müssen; gleichwie ein Vater bisweilen seinen Sohn fallen lässt, auf dass er sich unter seinen Schutz begeben möge.

**Der Toten mehr in seinem Tod, denn in seinem Leben)** Und hierin zeigt sich, wenn er es sonst in nichts gewesen wäre, an Simson **ein klares und herrliches Vorbild Jesu Christi.** Wir wollen aber bei dieser Gelegenheit zum Ruhm dieses großen Helden sehen, worin etwa noch weiter zwischen ihm und unserem großen Erlöser wenigstens ein Vergleich mag angestellt werden, wenn er ja nicht in allem

ein eigentliches Vorbild, dessen Grund sich in der Schrift selbst befände, gewesen wäre. In Ansehung der Person*

1) Simsons Geburt wurde von einem Engel vorher verkündigt. So auch die Geburt Christi.

2) Sie geschah nicht nach dem ordentlichen Lauf der Natur; denn nach solcher war Simsons Mutter unfruchtbar; sondern vielmehr durch die Verheißung. Und so auch noch mehr bei Christus.

3) Simson war ein Naziräer von Mutterleib an; und Christus war als der Allerheiligste abgesondert von allen Sündern (Hebr 7,26); und also viel ein höherer Naziräer; welcher auch sogar durch Gottes besondere Leitung (und hauptsächlich um des Vorbilds willen), auch der Nazarener genannt wurde (Mt 2,23).

4) Was von seinem jugendlichen Alter und Wachstum unter Gottes Segen (Ri 13,24) gesagt wird, das geschieht noch in einem viel höheren Sinn von Christo (Lk 2,52).

5) Simson besass eine außerordentliche Wunderstärke; und Christus wird die Kraft Gottes selbst und der Allmächtige genannt (Lk 1,35; 1.Kor 1,24; Offb 1,8). II. In Ansehung des Amts.

6. Simson war von Gott außerordentlich zu einem Heiland des israelitischen Volks verordnet, auch mit dem Geist der Kraft und Stärke ausgerüstet, Israel von dem Joch seiner äußerlichen Feinde, und sonderlich der Philister, zu erlösen. Gegen dieses Tröpflein der Abschattierung aber findet sich ein ganzes Meer der Erfüllung in Christo, der gesalbt wurde mit dem Heiligen Geist und Kraft ohne Mass. Er hat sogar den Namen HEILAND erhalten, darum dass er sein Volk sollte erlösen von ihren Sünden (Mt 1,21).

7) Simson war auch Richter; und Christo ist alle königliche Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, als dem höchsten und allgemeinen Richter der Lebendigen und der Toten (Joh 5,22-23; Apg 17,31). III. In Ansehung der Werke.

8) Simson hat zum Vorspiel seiner Wunderkraft den auf ihn zustürmenden Löwen zerrissen; und Christus hat gleich bei dem Antritt seines Amts den Teufel, der ihn in der Wüste angriff, in die Flucht geschlagen (Mt 4,1ff).

9) Simson schlug die Feinde allein, ohne dass ihm jemand geholfen hätte. Christus war und ist derjenige, der die Kelter allein tritt in seinem Erlösungswerk, und ist niemand unter den Völkern mit ihm (Jes 63,3).

10) Durch das verächtliche Mittel eines Eselskinnbacken tat Simson eine große Schlacht; Christus aber durch das verächtliche und törichte Kreuz (1.Kor 1-2; 2.Kor 10,3ff).

11) Simson machte seiner Feinde Anschläge wider ihn oft zunichte, und zerriss ihre Seile. Christus ließ sich nicht eher gefangen nehmen als da seine Zeit gekommen war, ob sie es gleich zuvor schon im Sinn hatten. Und was wollen wir sagen?

12) Simson ist aus Liebe zu einer Hure schwach geworden; und hat sich nicht auch Christus in unsere Schwachheit begeben aus Liebe zur menschlichen Natur, die zur Hure geworden war?

13) Und endlich macht der freiwillige, sieghafte Tod für die Ehre Gottes und das Heil des Volks den allerschönsten Schluss, da Simson die Säulen des Hauses, und Christus die Stützen der Höllen, hat umgeworfen. Dadurch hat Er im Geheimnis seines Todes alle seine geistlichen Feinde überwunden. Und dies ist der Weg, wodurch auch wir alle unsere geistlichen Feinde in uns mögen unterbringen und überwinden; nämlich die Gleichförmigkeit mit Christi Tod. Durch diesen Sieg werden wir mehr überwinden, als wir in unserem ganzen Leben zuvor getan haben. Ja wir erhalten unendlich mehr Siege über unsere Feinde in der Absterbung unserer selbst, als durch alle die Verrichtungen des Lebens und der Stärke.

-===*===-

←Ri_16_31 **Da kamen seine Brüder und seines Vaters ganzes Haus herab, und hoben ihn auf, und brachten ihn hinauf und begruben ihn zwischen Zorah und Esthaol, in seines Vaters Manoah Grab. Er aber hatte Israel gerichtet 20 Jahre.**

**Seine Brüder und seines Vaters ganzes Haus)** müssen beherzte Leute gewesen sein, dass sie bei den Philistern um seinen Körper anhielten. Denn das war etwas Gefährliches; darum ist es zu bewundern. Es war aber auch der besonderen Vorsehung Gottes zuzuschreiben, dass sie ihn erhalten haben. Denn man könnte sich vorstellen, dass die Philister aus Rache, Grimm und Wut den Körper eher verbrannt hätten, oder sonst grausam mit ihm umgegangen wären. Also ist solches noch an ihnen zu loben, und es scheint, dass sie diesen Mann auch in seinem Tode bewundert haben.

**Er hatte Israel gerichtet)** als außerordentlicher Richter, **20 Jahre.** Diese Jahre dürfen aber in der Zeitrechnung nicht gezählt werden, weil sie in die 40 Jahre der Unterdrückung der Philister fallen, und in diesen schon gezählt sind. Auch fallen diese 20 Jahre in die 40 Jahre des ordentlichen Richteramts Elis (1.Sam 4,18), und

gehören unter sein Regiment im Lande, als die zwanzig ersten Jahre, da Eli Richter war.

---

# DAS 17. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

VOM GÖTZENDIENST IM HAUSE MI.

←Ri_17_1 **Und es war ein Mann vom Gebirge Ephraim, und sein Name war Mi;**

←Ri_17_2 **Und er sprach zu seiner Mutter: Die 1100 Silberlinge, die dir genommen sind, deswegen du geflucht und auch vor meinen Ohren gesprochen hast; siehe das Geld ist bei mir, ich habe es genommen. Da sprach seine Mutter: Gesegnet sei mein Sohn dem Herrni** Rut2,20.

Zum Schluss dieses Buches werden nun noch zwei Beispiele von dem großen Verderben des Volks (sowohl im Gottesdienst als sonst im allgemeinen Leben und Wandel) vorgestellt.

Die erste Gattung ihres Verderbens im Gottesdienst war, dass sie sich nicht mehr zur Hütte der Zusammenkunft und zur Bundeslade begaben, und sich nicht mehr der von Gott verordneten Priester und Opfer bedienten. Sie vernachlässigten solches aus Gemächlichkeit des Fleisches und aus Eigensinn. Je nachdem sie nun vermögend waren, richteten sie sich einen eigenen Gottesdienst ein, da sie zwar nach dem Gesetz Priester, Priesterkleider, Opfer und Häuser anordneten, aber nicht das erwählten, was Gott vorgeschrieben hatte.

So mag man sich auch unter dem Neuen Testament wohl vorsehen, dass man die hohe und in der Ewigkeit gegründete Ordnung des neuen Bundes, da Gott sein Gesetz in das Herz der Gläubigen schreibt (da eigentlich kein Bruder den andern lehren soll), nicht durch eigene Wahl und Menschensatzungen auf einige Weise verwirre. Man soll nicht neben jener wahrhaftigen und vollkommenen Hütte andere Menschenhütten zum Gottesdienst und Anbetung anpreisen und aufdringen. Solche Versammlungen sind oft umgeben mit vieler Schwachheit, Eigenheit und Fleisches-Gemächlichkeit, wo man sich nicht gegenseitig anreizen kann zur Liebe und zu guten Werken, was doch des Herrn Wille wäre. Man dient Gott wie es einem recht dünkt in seinen Augen, hält sich zuviel an den Schatten,

und sucht das Wesen der Güter selbst nicht genug. Das gilt aber nicht für die im Geist geordneten Versammlungen, wovon Hebr 10,25 redet.

**Vers 1: Ein Mann)** den die Schrift nicht wert achtet, seine Abstammung näher bekanntzumachen,

**Vers 2:** Sprach zu seiner Mutter) die ebensowenig würdig ist genannt zu werden;

**Die Silberlinge die dir genommen)** Um das was vorhergegangen und den Anfang dieser Geschichte bekümmert sich die Schrift nicht, sondem nur um das was daraus entstanden.

**Deswegen du vor meinen Ohren)** oder so dass ich es hörte, dem Dieb fluchtest. **Das Geld ist bei mir.** Die Furcht vor dem Fluch der Mutter scheint ihm dieses Bekenntnis ausgepresst zu haben.

-===*===-

←Ri_17_3 **Also gab er seiner Mutter die 1100 Silberlinge wieder, und seine Mutter sprach: Ich habe das Geld dem Herrn gänzlich geheiligt von meiner Hand für meinen Sohn, dass man ein geschnitztes und gegossen Bild machen soll; darum so gebe ich es dir nun wieder.**

←Ri_17_4 **Aber er gab seiner Mutter das Geld wieder. Da nahm seine Mutter 200 Silberlinge, und gab sie dem Goldschmied, und er machte davon ein geschnitztes und gegossen Bild, und es war im Hause Mi.**

**Vers 3: Ich habe das Geld dem Herrn geheiligt)** Wie schön lauten diese Worte, und es ist doch Betrug! Sie will es dem Herrn geheiligt haben, und gibt es dem Goldschmied, der ihr ein Bild daraus machen soll, wider den ausdrücklichen Befehl Gottes des Herrn: DU SOLLST DIR KEIN BILDNIS MACHEN] So handeln falsche gottesdienstliche Menschen wider die klarsten und einfältigsten Gebote Gottes, und geben doch große Heiligkeit in ihren Dingen vor.

**Für meinen Sohn)** Teils dessen Diebstahl damit zu versöhnen, teils zur Dankbarkeit gegen Gott für seine gewirkte gute Änderung zu einem besseren Sinn, teils auch um beständige, künftige Glückseligkeit darunter zu erbitten.

Man sollte meinen, diese Mutter hätte herzlich für die Seele ihres Sohnes gesorgt. Aber die Söhne der Weisheit hüten sich vor dergleichen elenden Erfindungen, die wider Gott sind und aus eigener Wahl geschehen.

**Ein geschnitztes und gegossen Bild)** Vielleicht dass das Bild geschnitzt, und ein Fuß darunter gegossen wurde.

**Darum)** oder alsdann, wenn nämlich das Bild gemacht ist, **so gebe ich es dir wieder,** nämlich das Geld in Form dieses Bildes. Du sollst das Geld also doch haben, wenigstens in dem Wert, da es dir so besser nützen kann.

**Vers 4: Aber er gab das Geld wieder)** Nicht zum zweitenmal, sondern er hat das Geld schon im 3. Vers gegeben, und hier wird nochmals das gleiche gesagt. **Da nahm seine Mutter 200 Silberlinge** noch dazu, wie es scheint. Denn sonst wäre das Bild gar zu klein geworden.

-===*===-

←Ri_17_5 **Und der Mann Mi hatte ein Gotteshaus, und machte einen Leibrock und Götzenbilder*, und füllte einem von seinen Söhnen die Hand**, dass er sein Priester wurde.** * Ri 18,14+17; 1.Mose 31,19+34; ** 2.Mose 28,41.

←Ri_17_6 **In denselben Tagen war kein König in Israel; ein jeglicher tat was recht war in seinen Augen.** Ri 21,25.

**Vers 5: Mi hatte ein Gotteshaus)** Nicht ein Häuslein für den Götzen, sondern sein eigenes Haus zum öffentlichen Gottesdienst geöffnet, woselbst die aus der Nachbarschaft sich einfinden konnten. Damit auch der Götzendienst desto herrlicher und vollkommener wäre, so machte er noch dazu **einen Leibrock,** oder ein priesterliches Kleid, damit es desto mehr Schein hätte, **und Götzenbilder,** oder Götter einer geringeren Klasse, die als Engel dem großen Haupt-Gott dienten, in seinem Namen Antwort gaben, und das Haus als Wächter und Hausgötter beschirmten; die ein menschliches Angesicht sollen gehabt haben, und also den Cherubinen einigermaßen nachgebildet worden sein mögen.

**Und füllte die Hand)** gab Gewalt und Berufung zum priesterlichen Amt **einem von seinen Söhnen.** Ohne Zweifel dem Erstgeborenen, aus Not und Ermangelung eines levitischen Priesters, wie vor dem Gesetz geschehen.

**Vers 6: In denselben Tagen)** da dieses geschah. Es ist aber am wahrscheinlichsten geschehen in der Zeit, da Josua und die preiswürdigen Ältesten seiner Zeit größtenteils gestorben waren (Jos 24,31). Vermutlich war

auch Othniel noch nicht zum Richteramt gelangt, da dann alle Ehrfurcht vor Gott und Menschen von Israel gewichen war. Das Volk missbrauchte also die Gnade Gottes, die ihnen auch darin gegeben war, dass ihnen kein menschliches Joch sollte aufgelegt werden. Der hier angeführte Götzendienst mag wohl billig mit unter diejenigen schweren Sünden zu rechnen sein, um derer willen die erste Unterdrückung des Königs von Mesopotamien verhängt wurde.

Dass diese Geschichte nicht erst nach dem Tode Simsons passiert ist, sondern lang vor demselben, ist bei den Auslegern größtenteils ausgemacht. Vielleicht ist es darum hieher verspart worden, um die Gelegenheit zu erkennen zu geben, warum das Volk Anlass genommen, des Regiments der Richter überdrüssig zu werden. Es näherte sich die Zeit, den Staat in ein Königreich zu verändern, und also aus dem Buch der Richter überzuschreiten in die nachfolgenden Geschichtsbücher Samuels, in welchen das Leben der zwei ersten Könige beschrieben wird. Hier aber und zu dieser Zeit wusste man noch nichts unter Israel von der Weise der Heiden, und **war kein König.** Eine königliche Regierung war noch nicht angeordnet. Es war aber darum von Gott auch kein gesetzloses Wesen bewilligt. Das Volk lebte unter dem Regiment der Richter in einer großen Freiheit. Ein jeder konnte seine Sachen anstellen, schalten und walten, einrichten und gebrauchen, so gut er konnte und wusste. Es waren keine schweren Lasten zu tragen, wie unter den Königen zu sein pflegen. Alles war in gebührender Ordnung.

Diese an sich gute und von Gott geschenkte Freiheit missbrauchten jedoch böse Menschen schändlich, also dass **ein jeglicher tat was recht war in seinen Augen,** nicht aber in den Augen Gottes. Ein solcher war auch der elende Levit, von welchem nun im folgenden erzählt wird.

Das allergrößte Gut, wie auch das allergrößte Übel, ist wenn man dem Trieb des Geistes folgt, und alles was in demselben liegt ohne jede Überlegung ausrichtet. Derjenige, welcher von Gott in Besitz genommen ist, soll mit einer unverletzlichen Treue auf solche Weise handeln und wirken. Alsdann ist es das allerhöchste Gut unter allem Guten. Derjenige aber, der von seinem eigenen Geist, ja gar von dem Geiste des Teufels besessen ist, steckt in dem allergrößten Unglück, sofern er den Unordnungen seines Geistes mit Gewalt und Heftigkeit folgt. Glückselig ist, wer Gott allein zum Meister hat, und ohne Anstand und Bedenken dessen Triebe folgt, so dass er auf die Regungen seiner eigenen Bewegung nicht sieht! Unglücklich aber ist im Gegenteil derjenige, welcher keinen andern Meister hat als seine Leidenschaften und die Unordnung seines Geistes.

-===*===-

←Ri_17_7 **Es war aber ein Jüngling von Bethlehem Juda von dem Geschlecht Juda; er war aber ein Levit, und er hielt sich daselbst als ein Fremdling auf.**

←Ri_17_8 **Und der Mann zog aus der Stadt, aus Bethlehem Juda, dass er sich aufhielte wo er es antreffen würde. Und da er aufs Gebirge Ephraim kam bis zum Haus Mi, dass er seinen Weg vollbrächte;**

←Ri_17_9 **Da sprach Mi zu ihm: Wo kommst du her? Und er sprach zu ihm: Ich bin ein Levit von Bethlehem Juda, und ich gehe mich aufzuhalten wo ich es antreffen werde.**

←Ri_17_10 **Und Mi sprach zu ihm: Bleibe bei mir, und sei mein Vater und Priester; so will ich dir jährlich 10 Silberlinge und die verordneten Kleider und deinen Lebensunterhalt geben. Und der Levit ging hin.**

**Vers 7: Bethlehem Juda)** die berühmte Geburtsstadt Davids und Christi, unseres Heilands, wird mit dem Zusatz so genannt zum Unterschied des Bethlehems, das sich im Stamm Sebulon befand (Jos 19,15).

**Von dem Geschlecht Juda)** war Bethlehem, nicht der Levit, sonst wäre er kein Levit gewesen.

**Er** aber hielt sich daselbst als ein Fremdling auf) Gleichwie die Leviten, ob sie schon ihre eigenen gewissen Städte hatten, doch auch in andern Orten wohnen konnten. Nach der Redensart der Schrift halten sich diejenigen als Fremdlinge irgendwo auf, die daselbst kein Erbteil haben, wohl aber ihre beständige Wohnung. Er war da geboren und erzogen, und seine Eltern hatten auch da gewohnt.

**Vers 8: Der Mann zog aus der Stadt)** Er war ein Vagant, der gern von einem Ort zum andern blitzte; **dass er** seine Sache verbesserte; wie es die machen, so mit dem Gegenwärtigen nicht zufrieden sind. Er suchte Brot und nicht Gott.

Doch mag zugleich hieraus erhellen, dass zu jener Zeit die Leviten nicht in ihrer Ordnung gehalten worden sind. Das Volk mag seine Zehnten nicht fleißig gebracht haben, so dass sie sich um andere Nahrung haben bemühen müssen, weil sie keine eigenen Güter hatten. Denn ein Levit wusste sonst schon wo er zu bleiben hatte, und hatte nicht Ursache herumzuvagabundieren.

**Er kam zum Haus Mi)** entweder da zu übernachten, oder einen Zehrpfennig zur Wegsteuer zu begehren.

**Vers 9: Wo kommst du her?)** In welcher Frage noch andere Fragen verborgen sind: Wer bist du? Was ist dein Tun und Lassen? Wo willst du hin und was ist dein Zweck? Daher er auch auf mehr antwortet.

**Vers 10: Mi sprach: Bleib bei mir)** Dem war es eben recht. Gleich und gleich gesellt sich gern, und findet auch seinesgleichen.

**Vater)** war ein Ehren-Name, womit man die Priester, Propheten und Lehrer, zu ehren pflegte. Diesen Namen liebten die Pharisäer sogar noch zur Zeit Christi (Mt 23,9). Vielleicht wurde mit darauf gesehen, dass vorzeiten das Amt der Hausväter war zu lehren und Priester abzugeben; dass also, die das taten, die Stelle der Väter einnahmen.

**Der Levit ging hin)** bei ihm zu bleiben, und akzeptierte den angebotenen Lohn.

-===*===-

←Ri_17_11 **Und der Levit willigte ein bei dem Mann zu bleiben, und er hielt den Jüngling wie einen von seinen Söhnen.**

←Ri_17_12 **Und Mi füllte dem Leviten die Hand, und der Jüngling ward sein Priester, und war also im Hause Mi.**

←Ri_17_13 **Und Mi sprach: Nun weiß ich, dass mir der Herr wird wohl tun, weil ich einen Leviten zum Priester habe!**

**Vers 11: Und willigte ein zu bleiben)** vielleicht nach einer Probezeit, da es einem jeden freistand, wieder zurückzutreten. Sie bekümmerten sich wenig darum, ob sie damit Gott oder dem Teufel dienten* Dem Jüngling war es genug, dass er gut zu essen und Kleider hatte, und ein gutes Salair daneben.

**Er hielt den Jüngling wie einen von seinen Söhnen)** Gewöhnlich geht es so, dass die Teufelsdiener von Götzendienern und Heuchlern mehr geehrt und genährt, geliebt und ästimiert werden, als rechtschaffene Knechte Gottes.

**Vers 12: Mi füllte dem Leviten die Hand)** Welch eine Verwegenheit! Wer hat denn dir Heuchler die Gewalt gegeben und dich dazu ermächtigt? Doch wie die Götter sind, die du gemacht, so ist auch der von dir gemachte Priester!

Es sind einige, welche die Würde des Kirchenrechts daher leiten wollen. Wenn aber dem also ist, urteilt ein gelehrter Mann, so hat diese Würde einen schlechten Geburtsbrief und abgöttische Ahnen aufzuweisen.

**Der Jüngling ward sein Priester)** Aber nicht Gottes Priester, ja auch nicht einmal aus priesterlichem Stamm.

**Vers 13: Nun weiß ich)** Warum denn zuvor nicht? Allem Ansehen nach hat er gleichwohl einen Stachel in seinem Gewissen empfunden, dass er seinen Sehn zum Priester gemacht. Jetzt aber meint er es aufs beste getroffen zu haben. Es mag ihm auch wohl eine Zeitlang ziemlich nach Wunsch gegangen sein, woraus er einen Schluss macht aufs Künftige, **dass mir der Herr wird wohltun!** Warum das nicht? Eben als ob die Sache schon ausgemacht wäre! Eben als ob die äußerliche Glückseligkeit ein Kennzeichen der wahren Kirche wäre! Was für große Dinge versprechen sich die abergläubischen Heuchler nicht von ihrem eitlen Gottesdienst, den sie etwa auch mit Anwendung von einigem Vermögen leisten, da sie indessen den rechten, inneren Dienst im Geist und in der Wahrheit, in einem demütigen und die Welt und sich selbst verleugnenden Herzen, gar nicht erkennen, viel weniger ausüben.

Wieviele Menschen vermeinen (wie hier Mi) Gott zu vergnügen, wenn sie Ihm einen Gottesdienst leisten, der doch mit lauter Aberglauben vermischt ist. Ein solcher Gottesdienst ist Ihm ein Greuel, denn sie leisten Ihm solchen nur aus Eigennutz, und damit sie einigen Vorteil davon haben mögen. Man bildet sich ein, weil man Gott täglich den Tribut einiger Lippengebete darbringt, von welchen das Herz doch weit entfernt ist; so müsse Er uns mit tausend Gütern segnen. Unterdessen opfert man dem Götzen seiner Leidenschaften, der Eitelkeit oder der Eigenliebe, indem man auf eine gleiche Weise in einem Herzen die heilige Liebe und die Uleltliebe erhalten will, welche doch nimmermehr beisammen stehen können. Denn wenn einmal die eigene Liebe sich in einem Herzen befindet, und in demselben herrscht; so muss man urteilen, dass die göttliche Liebe nicht in demselben ist. Und also auch, wenn die göttliche Liebe in dem Herzen erkannt wird, kann man gewiss denken, dass die göttliche Liebe sich allein darin befindet, obgleich das Herz mit widerwärtig scheinenden Meinungen und mit unangenehmen und beschwerlichen Versuchungen umgeben ist.

---

# DAS 18. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Die Versetzung des Götzen des Mi in die Stadt Dan

←Ri_18_1 **In denselben Tagen war kein König in Israel, und in denselben Tagen suchte der Stamm der Daniter sich ein Erbteil, wo**

**sie wohnen möchten*; denn es war ihm bis auf diesen Tag nichts zum Erbteil mitten unter den Stämmen Israels zugefallen.** * Jos 19,40.

←Ri 18 2 **Und die Kinder Dans sandten aus ihrem Geschlecht fünf Männer von ihren Vornehmsten, das tapfere Männer waren, von Zorah und von Esthaol, das Land zu erkundigen und es zu erforschen, und sprachen zu ihnen: Ziehet hin, erforschet das Land. Und sie kamen auf das Gebirge Ephraim an das Haus Mi, und blieben über Nacht daselbst.**

**Vers 1: In denselben Tagen)** Nicht lange nach dem Tode Josuas; welche Zeiten die glückseligsten hätten sein sollen bei der Verfassung des israelitischen Staates, da noch **kein König in Israel** war, der das Volk unter dem Joch hielt, sondern Gott selber König sein wollte, und eben darum keinen andern König setzte, damit sie desto glückseliger sein sollten. Diese herrliche Freiheit wurde aber so schändlich missbraucht, dass das Volk endlich lieber einen König haben wollte, und dann auch erhielt. Also passierte **in denselben Tagen,** da Mi seinen Götzen aufrichtete, auch folgendes Beispiel davon. Es **suchte** nämlich noch ein Teil vom **Stamm der Daniter** (denn der größte Teil hatte schon das Ihrige) **ein Erbteil, wo sie wohnen möchten.** Das bereits eroberte Land war für den ganzen Stamm nicht genugsam, und also war dem einen Teil **bis auf diesen Tag nichts zugefallen** in der zweiten Teilung.

Man muss hiebei auf die doppelte Teilung achtgeben, um dieses recht zu verstehen. Die eine geschah durch Josua unter die ganzen Stämme, die andere durch die Stämme selbst unter ihre Familien. Jenes geschah vor der Einnahme, dieses nach der Einnahme. Und was noch einzunehmen war, das war Sache der übriggebliebenen Familien.

Da nun für den Stamm Dan, was sie schon eingenommen hatten, nicht wollte zureichen, und die übrigen dasjenige, was ihnen noch weiter einzunehmen übrig war, aus Misstrauen gegen Gott nicht getrauten zu erobern und die Kanaaniter zu vertreiben; so war ihnen freilich aus eigener Schuld noch nichts zugefallen.

Weil ihnen nun die Amoriter zu mächtig schienen, welche das ihnen zugesprochene Land noch besetzt hielten, so hatten sie sich auf die Berge vertreiben lassen. Daher kamen sie nun auf die Gedanken, anderswo und außer den Grenzen Israels Land zu suchen.

Und so geht es den Menschen, die Gott nicht vertrauen, dass sie mit viel schwererer Arbeit und Sorgen suchen, was sie mit der Hilfe Gottes ja mit viel leichterer Mühe (zum wenigstens soviel ihnen nötig war) hätten haben können.

**Vers 2: Das Land)** Gemeint ist ein gewisses Land, das sie sich vorgesetzt hatten, es zu erkunden.

-===*===-

←Ri_18_3 **Da sie nun bei dem Hause Mi waren, so erkannten sie die Stimme des Jünglings des Leviten. Und sie wichen dahin und sprachen zu ihm: Wer hat dich hieher gebracht? Und was machst du hier? und was hast du hier?**

←Ri_18_4 **Und er sprach zu ihnen: So und so hat Mi an mir getan, und hat mich gedingt, dass ich sein Priester sei.**

←Ri_18_5 **Und sie sprachen zu ihm: Frage doch Gott, dass wir erfahren, ob unser Weg, worauf wir gehen, gelingen werde!**

←Ri_18_6 **Und der Priester sprach zu ihnen: Gehet hin im Frieden; euer Weg ist vor dem Herrn, worauf ihr ziehet.**

←Ri_18_7 **Da gingen die fünf Männer hin und kamen gen Lais, und sahen das Volk das darinnen war sicher wohnen, nach der Weise der Zidonier, stille und sicher. Da beschämte niemand einen in einer Sache in dem Lande, der eine Gewalt geerbt hätte, und sie waren ferne von den Zidoniern, und hatten mit keinem Menschen etwas zu tun.**

**Vers 3: Sie erkannten die Stimme des Leviten)** Sie mögen im Vorbeiziehen nach dem Weg gefragt, und an seiner Sprache gehört haben, dass er ein Fremder wäre.

**Vers 4: So und so hat Mi an mir getan)** Hat er aber recht daran getan? Davon schweigen böse Buben still.

**Vers 5:** Ja es mag dieser elende Mensch noch wohl viel Rühmens von seinem Götzen gemacht haben, und dass Gott durch denselben auf besondere Fragen und Anliegen Antwort erteilte. Darum wollten sie nun in ihrem Anliegen auch diesen Götzen befragen. Ob sie wohl sonst tapfere Männer mögen gewesen sein, so waren sie doch, was die Religion betrifft, gar leicht und schlecht fundiert. Daraus wird ersichtlich die große Verdorbenheit und Unwissenheit des Volks. Denn sie hätten wissen sollen, dass solches Fragen Gottes in wichtigen Dingen allein durch den Hohepriester, und zwar durch das Urim und Thummim, hat geschehen

können. Solches durfte von keinem Priester, geschweige von den Leviten, missbraucht werden.

**Vers 6: Der Priester)** wie er wollte dafür gehalten sein, ging (wie es scheint) ins Haus, und tat als wenn er Gott fragen wollte. Er kam dann wieder und brachte Antwort in schön gedrechselten Worten, dass man sie sowohl gut als bös verstehen konnte. Denn was will das sagen: **Euer Weg ist vor dem Herrn?** Alle Dinge sind vor dem Herrn, auch so die Er hasst und verwirft (Ps 90,8). Um aber den Betrug zu verdecken, so setzt er für sich einen guten Wunsch vorher.

**Vers 7: Lais)** Nicht weit vom Berg Libanon, wo der Jordan entspringt.

**Da beschämte niemand einen)** durch Bestrafung; auch nicht **der eine Gewalt geerbt.** Die Obrigkeit selbst tat ihr Amt nicht, und war so sicher und fahrlässig, dass sie weder die Fremden und Reisenden beobachteten und prüften, noch ihre Untertanen in Ordnung hielten.

**Sie waren ferne von den Zidoniem)** und hatten weder Bündnis noch Freundschaft mit ihnen, und die Zidonier bekümmerten sich auch nichts um sie. **Ja** sie hatten nicht nur mit diesen keine Gemeinschaft, und waren von ihnen entfernt dem Ort und Gemüt nach; sondern sie **hatten mit keinem Menschen etwas zu tun,** und bekümmerten sich auch nicht um ihre nächsten Nachbarn, dass sie einen Bund und Freundschaft mit ihnen gemacht hätten, um sich gegen einen feindlichen Angriff abzudecken.

-===*===-

←Ri_18_8 **Und sie kamen zu ihren Brüdern gen Zorah und Esthaol, und ihre Brüder sprachen zu ihnen: Was bringt ihr?**

←Ri_18_9 **Und sie sprachen: Macht euch auf und lasst uns wider sie hinaufziehen! Denn wir haben das Land besehen, und siehe es ist sehr gut. Ihr aber sitzt still. Seid nicht faul hinzuziehen, dass ihr kommt das Land erblich einzunehmen.**

←Ri_18_10 **Wenn ihr kommt, werdet ihr zu einem sicheren Volk kommen, und das Land ist weit genug. Denn Gott hat es in eure Hand gegeben, einen Ort, woselbst kein Mangel ist an einigem Ding das auf Erden ist.**

←Ri_18_11 **Da zogen von dannen aus dem Geschlecht der Daniter, von Zorah und von Esthaol, sechshundert Mann, umgürtet mit Kriegswaffen.**

**Vers 8: blas bringt ihr)** für Nachrichten; wie steht es mit eurer Sache?

**Vers 9: Ihr sitzet still)** Ihr ratschlagt nur immer, und geht nimmer zu Werk. Ihr hättet längst sollen hinziehen, und den Ort einnehmen. Ihr habt nicht wohl getan, dass ihr so lang stillgesessen. **Seid nicht faul!** Bedenket euch nur nicht lang, ehe **sie** etwas davon gewahr werden, dass Kundschafter bei ihnen gewesen sind; damit wir sie arglos überfallen können, bevor sie sich zur Gegenwehr rüsten.

**Vers 10: Ihr werdet zu einem sicheren Volk kommen)** das leicht zu überwältigen ist, und allen Feinden zum Raub offen steht. / Das ist der Vorteil, den man von der Sicherheit hat, dass man seinen Untergang selber befördert.

Zu verwundern ist nur, dass unsere Christenheit, die doch erleuchtet sein soll, weil sie den Namen von der Salbung führt, auch daher weiser und verständiger sein sollte als alle anderen Völker, solches nicht merken will. Sie lebt so sicher als kein anderes Volk. Alle Warnungen werden in den Wind geschlagen, die Weissagungen verachtet, und immerhin gesündigt, soviel man will. Es geht alles in seiner Verwirrung durcheinander wie die Fische im Meer, die niemand regiert, ohne Zucht, ohne ernstliche Bestrafung, ohne Besserung und Vorbereitung auf die Dinge, die da kommen sollen. Wahrlich das ist ein unfehlbares Zeichen und ein Vorbote einer darin befindlichen schweren Heimsuchung.

Sollten unsere Feinde, die nach unserem Erbteil trachten, Kundschafter außenden; würde der Bericht ja nicht anders lauten als: Es ist ein sicheres Volk, sie essen und trinken, freien und lassen sich freien, und niemand ist der sich zur Mauer macht. Lasst uns ihre Städte einnehmen, dass ihr Los unser werde, wie wir es zuvor besaßen1

Solches ratschlagen deine Feinde wider dich, o Volk, das seinen Gott verachtet! Ach dass mein Volk, spricht Er, nicht Fremden zum Raub und den Starken zur Beute gegeben würde? O dass sie doch hörten, was der Herr redet, und auch selbst zeugen will in ihren Herzen!

-===*===-

←Ri_18_12 **Und sie zogen hinauf und lagerten sich zu Kiriath-Jearim in Juda. Daher nannten sie diese Stätte das Lager Dans bis auf diesen Tag. Siehe es ist hinter Kiriath-Jearim.**

←Ri_18_13 **Und von dannen zogen sie hinüber auf das Gebirge Ephraim, und kamen zum Hause Mi.**

←Ri_18_14 **Da fingen die fünf Männer an, die hingegangen waren das Land Lais zu erkunden, und sprachen zu ihren Brüdern: Wisset ihr auch, dass in diesen Häusern ein Leibrock und Bilder und ein geschnitztes und gegossen Bild sind? So erkennet nun, was ihr tun wollt.**

←Ri_18_15 **Und sie kehrten daselbst ein, und kamen zu dem Haus des Jünglings, des Leviten, des Mi Haus, und fragten ihn um den Frieden.**

←Ri_18_16 **Aber die 600 Mann, die mit ihren Kriegswaffen umgürtet waren, welche von den Kindern Dan waren, die standen vor der Tür des Tors.**

←Ri_18_17 **Also gingen die fünf Männer, die das Land zu erkunden hingezogen waren, hinauf; sie kamen daselbst hin, nahmen das geschnitzte Bild und den Leibrock und die Bilder und das gegossene Bild. Der Priester aber stand vor der Tür des Tors nebst den 600 Mann, die mit Kriegswaffen umgürtet waren.**

**Vers 12: Sie nannten die Stätte das Lager Dans)** Hieraus kann man schließen, dass sich diese Begebenheit vor Simsons Zeiten zugetragen hat. Denn zu seiner Zeit hatte der Ort im Feld vor Kiriath-Jearim schon den Namen des Lagers Dan (Ri 13,25).

**Vers 13: Sie kamen zum Hause Mi)** Und die Geschichte oder Beschreibung kommt damit zum Zweck ihrer Erzählung.

**Vers 14: Wisst ihr auch)** Ist eine Manier zu reden durch Fragen, wenn man gern ein Gespräch veranlassen, oder jemand auf etwas aufmerksam machen will. Sie wussten ja wohl, dass sie es nicht wussten.

**In diesen Häusern)** in einem von diesen Häusern, deren etliche beisammenstanden.

**Erkennet nun was ihr tun wollt)** Bedenket euch, wie ihr es machen wollt. Sie wollen aber soviel sagen: Ihr seid Narren, wenn ihr dieses Heiligtum nicht heimlich wegnehmt! Gebt acht, was euer Gewissen dazu sagt! / Die Verführten werden Verführer. Wieviele Beispiele könnte man hievon geben! Es ist aber etwas

Besonderes, dass die Kundschafter so gern Verführer abgeben, es sei auf die eine oder andere Weise. Aber ein unverschämter Betrug ist es an Verführern, dass (wenn sie mit keinen tüchtigen Gründen noch mit Macht überzeugen können) sie die Gewissen suchen zu schrecken, als ob sie sich selber schaden und zuwider handeln würden, wenn sie ihnen nicht glauben und folgen. Auch dieses könnte mit vielen Beispielen belegt werden.

**Vers 15: Zu dem Haus)** in welchem der Jüngling war, nämlich das Haus des Mi.

**Vers 16: Die 600 Mann standen vor der Tür)** und hielten den Leviten im Gespräch auf, wobei weder er noch Mi an etwas Arges gedachte.

**Vers 17: Die 5 Männer)** aber waren nicht dabei, sondern durch einen andern Weg heimlich in das Haus gegangen, ohne dass es der Levit gewahr wurde.

-===*===-

←Ri_18_18 **Da nun jene ins Haus Mi hineingegangen waren, und das geschnitzte Bild nebst dem Leibrock und die Bilder und das gegossene Bild genommen hatten, so sprach der Priester zu ihnen: Was macht ihr?**

←Ri_18_19 **Da sprachen sie zu ihm: Schweig, lege deine Hand auf deinen Mund, und ziehe mit uns, dass du unser Vater und Priester seiest! Ist es besser, dass du in des einzigen Mannes Hause Priester seiest, oder dass du Priester seiest unter einem Stamm und unter einem Geschlecht in Israel?**

←Ri_18_20 **Da wurde des Priesters Herz guter Dinge, und nahm den Leibrock, und die Bilder, und das geschnitzte Bild, und kam unter das Volk.**

←Ri_18_21 **Und sie wandten sich und zogen hin, und stellten die Kindlein und das Vieh und was sie aufgeladen hatten, vor ihnen her.**

**Vers 18:** Endlich sah er es, dass seine Brot-Götter gestohlen wären, und ruft deswegen: **Was macht ihr?** Es ist ihm aber nur um seinen Broterwerb zu tun, und nicht um die Bestrafung des Unrechts. / Die Gottlosen missbilligen und verwerfen die Sünden und Übeltaten nur insoweit, als sie keinen Nutzen davon zu gewärtigen haben, oder solche ihnen Schaden und Nachteil bringen.

**Vers 19: Ist es besser, dass)** du Dorf-Pfarrer oder aber Ober-Aufseher seiest?

**Vers 20: Des Priesters)** Affekt und Qualität ist Geiz und Ehrgeiz; daher lässt es sich bald erraten, was sein Herz guter Dinge machen kann. Er nimmt es gleich für eine göttliche Berufung an, da sich da mehr Lohn und Ehre findet.

**Vers 21: Die Kindlein)** schließen die Mütter und die Mägdlein mit ein, **und das Vieh** mit den Knechten, so es trieben. Es war aber ein großes Vertrauen (oder vielmehr Verwegenheit) bei ihnen, dass sie gleich alles mit sich nahmen, als ob sie in ein von Einwohnern leeres Land zögen, und es nur in Besitz nehmen könnten.

-===*===-

←Ri_18_22 **Da sie sich nun von Mi Haus entfernt hatten, so wurden die Männer, die in den Häusern waren, so bei Mi Haus standen, zusammengerufen, und holten die Kinder Dan ein.**

←Ri_18_23 **Und sie riefen den Kindern Dan zu; da wandten sie ihr Angesicht um und sprachen zu Mi: Was ist dir, dass du dich also versammelt hast?**

←Ri_18_24 **Und er sprach: Ihr habt meine Götter genommen, die ich gemacht hatte, und den Priester, und ziehet hin. Was habe ich nun weiter? Was ist denn dies, dass ihr zu mir sprecht: Was ist dir?**

←Ri_18_25 **Aber die Kinder Dan sprachen zu ihm: Lass deine Stimme nicht hören bei uns, dass nicht etwa auf euch stoßen Männer von erbittertem Gemüt, und du dein Leben und deines Hauses Leben wegnehmen lassest.**

←Ri_18_26 **Also gingen die Kinder Dan ihres Wegs; und da Mi sah, dass sie ihm zu stark waren, da wandte er sich und kehrte wieder zu seinem Hause.**

**Vers 22:** Was nun die Daniten sich eingebildet hatten, das geschah auch. Mi war bald da mit seinem Anhang, und wollte seine Heiligtümer wieder haben.

**Vers 23:** Die Daniten aber stellten sich als wenn sie von nichts wüssten. Das will den guten Mi um so mehr verdrießen.

**Vers 24: Ihr habt meine Götter genommen)** O armselige Götter, die sich nehmen lassen! So geht es den Götzen-Knechten! Den Mammons-Dienern kann und wird ihr Mammon genommen werden. Den Ehrgeizigen und Hochmütigen wird ihre Ehre und hoher Sinn in den Dreck getreten werden. Dem Bauch-Diener wird sein Futter entgehen. Und was wird ihnen sodann übrigbleiben? / Wenn aber die Daniter (dh. die Gerichte des eifrigen Gottes) gewiss genug über alle unsere Götter einbrechen, und wir unserer Güter beraubt werden; ist es denn nicht Zeit, ja hohe Zeit, einen Gott zu haben, der uns nicht kann genommen werden?

**Und was habe ich nun weiter?** Nichts. Und da du deine Götter noch hattest, was hattest du mehr? Auch nichts. Ach ja! Wer den wahren Gott nicht hat, der hat gar nichts.

**Vers 25: Lass deine Stimme nicht hören)** Halt geschwind das Maul! **Dass nicht auf euch stoßen Männer von erbittertem** Gemüt, **und dein Leben wegnehmen.** Es ist nicht gut, mit Großen und Gewaltigen zu disputieren, wenn man auch schon eine gerechte Sache hätte. Gründe, die sie nicht mit Gründen beantworten können, pflegen sie gern mit Gewalt zu beantworten.

**Vers 26:** Darin hat dann Mi wohl gescheit gehandelt, dass er von seiner Forderung abstand. Aber elender als elend war er darin, dass er sich keiner Hilfe und Zuflucht bei Gott getrösten konnte. Er musste nun den vermeintlichen Segen erfahren, den er sich bei seinem unternommenen Götzendienst versprochen hatte (Ri 17,13). **Er kehrte wieder zu seinem Hause,** aber nicht zu seinem Gott, nachdem ihm die falschen Götter entzogen waren. Selig ist der, der seine Hoffnung auf Gott allezeit allein setzt.

-===*===-

←Ri_18_27 **Sie aber nahmen das was Mi gemacht hatte, und den Priester den er gehabt hatte, und kamen an Lais, an ein still und sicher Volk, und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerts, und die Stadt verbrannten sie mit Feuer.**

←Ri_18_28 **Und es war niemand der sie errettete. Denn sie lag ferne von Zidon, und hatten mit keinem Menschen etwas zu tun; und es lag dieselbe in dem Tal das nach Beth-Rehob hin ist; und sie bauten die Stadt, und wohnten darin.**

←Ri_18_29 **Und sie nannten den Namen der Stadt Dan, nach dem Namen ihres Vaters Dan, der dem Israel geboren war; aber doch war zuerst Lais der Name der Stadt.** Jos 19,47.

←Ri 18 30 **Und die Kinder Dan richteten das geschnitzte Bild unter sich auf; und Jonathan, der Sohn Gersom, des Sohns Manasse, der und seine Söhne waren Priester unter dem Stamm der Daniter, bis an den Tag da das Land gefangen weggeführt wurde.**

←Ri 18 31 **Also hatten sie das geschnitzte Bild von Mi, das er gemacht hatte, unter sich gestellt, alle die Tage, da das Haus Gottes zu Silo war.**

**Vers 27: Sie aber nahmen)** oder behielten **das was Mi gemacht,** das Werk von Menschenhänden.

**Lais, ein sicher Volk, schlugen sie)** Wenn sie sagen: Friede! alsdann kommt Dan oder das Gericht. Wenn das Volk Lais, das Volk des Teufels, der ein brüllender Löwe ist, zufrieden sind in ihren Sünden; so ist der Richter vor der Tür /1.Mose 49,16; 1.Thess 5,3; Lk 17,30.

**Die Stadt verbrannten sie mit Feuer)** Vielleicht weil sie im Tal lag, nach dem Beispiel Josuas. Israel liebte die Berge, weil sie keine Rosse und Wagen hatten. / Sollten noch einige von denen, die in ihrer Sicherheit ins Gericht fallen, durch Buße und unaussprechliches Erbarmen gerettet werden, so kann es doch nicht anders als durch das Feuer geschehen (1.Kor 3,15).

**Vers 28: Es war nienand der sie errettete)** weil sie keine Freunde hatten. In der Not zeigt sich, was man an einem treuen Freund und Nachbarn hat. **Sie bauten die Stadt** wieder, aber ohne Zweifel nicht am gleichen Ort, sondern auf dem nahegelegenen Berge.

**Vers 29: Zuerst war Lais der Name der Stadt)** nachher hieß sie Cäsarea (Apg 9,30), und ist diejenige, so im Evangelium auch den Namen Cäsarea Philippi trägt. Heutzutage heißt sie auf italienisch Velenas, bei den Türken Beiina.

Vers **30:** Die Kinder Dan richteten das Bild unter sich auf) Als ein Bild des Antichrists (Offb 13). Bis **da das** Land gefangen weggeführt wurde, welches unter Eli mit der Bundeslade nicht geschehen; gleichwie denn auch die Stadt Dan von den Philistern allzuweit entfernt war. Es kann also nicht wohl eine andere Gefangenschaft verstanden werden, als die durch Salmanasser erfolgt ist an den zehn Stämmen; zumal es heißts DAS LAND; welches von einem geringen Stück Land nicht wohl kann verstanden werden. Auch wird damit etwas angezeigt, das allgemein bekannt wäre.

**Vers 31: Alle die Tage, da das Haus Gottes zu Silo war)** florierte dieser Götzendienst so, dass wenig oder niemand von ihnen nach Silo kam. Später wurden sie von Samuel und David wohl wieder zum wahren Gottesdienst

herbeigebracht, aber doch so, dass noch einige an dem Götzendienst hangen blieben, wie sonst auch anderwärts in Israel Höhen waren, wozu sie dann auch noch das eine Kalb Jerobeams bekamen.

---

# DAS 19. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

Die Greueltat der Gibeoniten mit dem levitischen Kebsweib.

←Ri_19_1 **Und es geschah in denselben Tagen, als kein König war in Israel, da war ein levitischer Mann, der hielt sich auf an den Seiten des Berges Ephraim, und hatte sich ein Kebsweib zum Weibe genommen von Bethlehem Juda.**

←Ri_19_2 **Und als sein Kebsweib neben ihm gehurt hatte, da ging sie von ihm nach ihres Vaters Haus gen Bethlehem Juda, und war daselbst einige Zeit, nämlich vier Monate.**

←Ri_19_3 **Ihr Mann aber machte sich auf und zog ihr nach, dass er freundlich mit ihr redete*, und sie wieder holte, und hatte seinen Knaben bei sich nebst ein paar Esel; und sie führte ihn in ihres Vaters Haus. Und da ihn der Vater der Dirne sah, so freute er sich, da er ihm begegnete.** *Jes 40,2.

Auch hier wird abermals der ganz glückselige Zustand des Volks gemeldet, weil sie keiner menschlichen Botmässigkeit unterworfen waren. Sie haben aber auch dieses auf eine schreckliche Weise missbraucht, und sind gleich den Sodomitern in allerlei Greuel und Schanden verfallen. Sie begannen nicht nur djrchgehends sehr frech zu leben, sondern es riss auch die Vielweiberei bei ihnen ein, so dass sie nebst den rechten Weibern auch noch Kebsweiber hielten, zur beständigen ehelichen Beiwohnung. Darin kann sie auch das unbesonnene Verfahren ihrer frommen Väter Abraham und Jakob nicht entschuldigen, die es eben nicht so sehr aus fleischlicher Lust getan, sondern mehr aus Übereilung und weil sie hintergangen worden sind. Auch wurden diese Väter deswegen mit Trübsalen genug gezüchtigt.

**Vers 1: In denselben Tagen)** da das Haus Gottes zu Silo war. Ehe das Regiment in Israel in ein Königreich verwandelt wurde, war noch **kein König.**

**Ein Kebsueib)** war bei den Hebräern ein solches Weib, das nicht alle Rechte eines eigentlichen Eheweibs genoß. Sie wurden aber doch für rechtmässige Eheweiber gehalten.

**Vers 2: Gehurt)** hat dieses Weib, oder die Ehe gebrochen. Verschiedene Hebräer und andere mit ihnen glauben aber, dass sie es nicht auf eine grobe Weise getan, dass sie es mit andern gehalten; sondern wie es die Schrift selber gleich darauf erklärt; dh. sie **ging von ihm,** durch eine mutwillige Verlassung. Das ist vor Gott schon Hurerei; ebenso wie es Hurerei ist, wenn man ein Weib ansieht ihrer zu begehren (Mt 5,28). Denn sonst dürfte ein Levit nach dem göttlichen Gesetz keine Hure zur Ehe haben, oder solche wieder zu sich nehmen, wenn sie sich auf solche Weise vergangen hätte. Entweder muss man also sagen, dass dieser Levit samt seinem Schwiegervater ein Verächter des göttlichen Gesetzes gewesen, wozu man aber keinen Grund hat; oder dass dieses Weib auf grobe Weise keine Hure gewesen ist.

**Einige Zeit, nämlich vier Monate)** zeigt einen festen Entschluss an, nicht zurückzukehren.

**Vers 3: Ihr Mann)** der ihr nachging, und ein versöhnliches Herz hatte, **und freundlich mit ihr redete,** gibt darin ein schönes Bild des Herrn Jesu Christi ab, der sich auch aufmachte, ja vom Himmel auf die Erde kam, um der menschlichen Natur nachzugehen. Er redet freundlich mit ihr, bietet ihr das Wort der Versöhnung an und bittet sie wiederzukehren (2.Kor 5,20).

**Sie führte ihn in ihres Vaters Haus)** Die Reisenden pflegten vor alters bei den Hebräern, wenn sie zur Übernachtung in eine Stadt kamen, sich auf der Gasse aufzuhalten, bis sie jemand aufnahm, und das Recht der Gastfreundschaft an ihnen ausübte. Sie mag ihn also auf der Gasse erblickt haben, und sagte es ihrem Vater an, der sie dann hieß, ihn ins Haus zu führen.

-===*===-

←Ri_19_4 **Und sein Schwiegervater, der Dirnen Vater, behielt ihn, dass er drei Tage bei ihm blieb, und sie assen und tranken und blieben über Nacht daselbst.**

←Ri_19_5 **Und es geschah am vierten Tage, da machten sie sich des Morgens früh auf, und er machte sich auf dass er hinzöge, Da sprach der Dirnen Vater zu seinem Eidam: Labe dein Herz mit einem Bissen Brot, und danach sollt ihr ziehen.**

←Ri_19_6 **Und sie blieben und sie assen beide zusammen und tranken. Da sprach der Dirnen Vater zu dem Mann: Lass dirs doch gefallen und bleibe über Nacht, und lass dein Herz guter Dinge sein!**

←Ri_19_7 **Da aber der Mann sich aufmachte, dass er hinzöge; da nötigte ihn sein Schwiegervater, dass er wiederum über Nacht daselbst bliebe.**

←Ri_19_8 **Als er nun des Morgens früh aufstand am fünften Tage, dass er hinzöge; da sprach der Dirnen Vater: Labe doch dein Herz. ' Und sie verzogen bis sich der Tag neigte. Also assen sie beide.**

**Vers 4: Und sie)** der Levit mit seinem Uleib und Knaben **blieben über Nacht daselbst** bei seinem Schwiegervater.

**Vers 5-8: Da aber der narr, sich aufmachte)** auch die Esel schon gesattelt hatte, und bereits vor der Tür des Hauses auf der Strasse war, so geschah es, weil der Schwiegervater ihn drängte, dass er **wiederum blieb** oder auch wieder umkehrte. **Sie verzogen,** aber zum Unglück und zur Lehre, dass man auch die Zeit wohl wahrzunehmen hat. **Der Tag neigte sich** nach dem Verstand der Schrift, und unsere Tagesoder Stunden-Rechnung neigt sich auch, wenn es über Mittag, gegen 1 Uhr und darüber ist.

-===*===-

←Ri_19_9 **Und der Mann machte sich auf, dass er hinzöge, er und sein Kebsweib nebst seinem Knaben. Aber sein Schwiegervater, der Dirnen Vater, sprach zu ihm: Siehe doch, der Tag hat abgenommen, dass es will Abend werden; bleibet doch über Nacht! Siehe der Tag legt sich, bleibe hier über Nacht, und lass dein Herz guter Dinge sein, und macht euch morgen früh auf eures Wegs, dass du ziehest zu deiner Hütte.** 1.Mose 19,2.

←Ri_19_10 **Aber der Mann wollte nicht über Nacht bleiben, sondern machte sich auf und zog hin, und kam bis vor Jebus, das ist Jerusalem, und er hatte ein paar Esel gesattelt bei sich, und sein Kebsweib mit ihm.**

←Ri_19_11 **Da sie nun bei Jebus waren, so fiel der Tag sehr dahin. Und der Knabe sprach zu seinem Herrn: Komm doch und lass uns in diese Stadt der Jebusiter einkehren, und über Nacht darinnen bleiben.**

←Ri_19_12 **Aber sein Herr sprach zu ihm: Wir wollen nicht in eine fremde Stadt* einkehren, die nicht von den Kindern Israel sind, sondern wollen hinüberziehen gen Gibea.** *Ri 1,7+8+21

←Ri_19_13 **Und er sprach zu seinem Knaben: Gehe fort, dass wir hinzukommen an einen von den Örtern, und über Nacht zu Gibea oder zu Rama bleiben.**

**Vers 9: Siehe der Tag hat abgenommen – er legt sich) Es** ist für heute zu spät, und später als du meinst.

**Vers 10: Der Mann wollte nicht bleiben)** und der Schwiegervater konnte mit aller seiner Beredsamkeit weiter nichts ausrichten. Und gleichwohl war es auch nicht gut, diesmal auf dem Vorsatz der Beständigkeit zu bleiben, oder wenigstens hatte er zu lange gewartet.

**Vers 11: Bei Jebus)** mussten sie vorbei, und hätten **(wenn** sie da hätten bleiben wollen) etwas aus dem Weg auf die Seite sich schlagen müssen.

**Vers 12: Wir wollen nicht in eine fremde Stadt, die nicht von** Israel) Es sind aber auch nicht alle Israeliten, die von Israel sind, und dafür angesehen werden oder sich ausgeben (Röm 9,6). Plan findet oft mehr Redlichkeit und natürliche Rechtmässigkeit unter andern Religions-Verwandten, ja unter Türken und Heiden, als unter seinen eigenen Glaubensgenossen.

**Gen Gibea)** das nachmals GIBEA SAULS genannt worden ist (1.Sam 11,4).

**Vers 13: Geh fort)** Tritt tapfer drauf, dass wir hinkommen **an einen von den Örtern,** die wir vor uns liegen sehen. Vielleicht mögen wir sogar noch **Rama** erreichen; wozu sie zwar noch ein wenig weiter hatten, er aber (weil es eine Stadt der Leviten war) wohl am liebsten geblieben wäre.

-===*===-

←Ri_19_14 **Und sie zogen vorbei und gingen fort, und die Sonne ging ihnen unter bei Gibea, die dem Benjamin zusteht.**

←Ri_19_15 **Und sie kehrten daselbst ein, dass sie hineinkämen und über Nacht zu Gibea blieben. Da er aber hinein kam, so blieb er auf der Gasse der Stadt. Denn es war niemand, der sie ins Haus einnehmen wollte zu übernachten.**

←Ri_19_16 **Und siehe da kam ein alter Mann von seiner Arbeit aus dem Felde an dem Abend, und der Mann war vom Gebirge Ephraim, und er hielt sich zu Gibea auf, aber die Leute des Orts waren Benjaminiter.**

←Ri_19_17 **Und da er seine Augen aufhob, und sah den reisenden Mann auf der Gasse der Stadt; da sprach der alte Mann: Wo willst du hinziehen? und wo kommst du her?**

Unter den sehr gottlosen Leuten dieses Orts wohnte doch ein frommer Alter (wie vormals Lot in Sodom), der auch die Gastfreundschaft ausübte. Und obwohl er selbst ein Fremdling war in diesem Gibea, so bewies er sich doch freundlich gegen diesen Fremdling, und beherbergte ihn in seiner Not.

**Vers 14:** Die Sonne ging ihnen unter bei Gibea) dass sie also da bleiben mussten, und nicht bis gen Rama kommen konnten, weil sie nicht in der Nacht reisen wollten.

**Vers 15:** Sie kehrten daselbst ein) oder gingen auf die Seite, indem die Landstrasse eben auch nicht gerade da durchging, wie bei Jebus. Er blieb auf der Gasse der Stadt, als ein unbekannter Fremdling, um zu warten, bis ihnen jemand die Herberge anböte. Denn damals gab es noch keine öffentlichen Wirtshäuser. / Man findet zwar heutzutage nicht leicht ein Land, in welchem keine öffentlichen Wirtshäuser sich finden für die Reisenden und Fremden. Indessen würde gleichwohl ein Land ohne Wirtshäuser nicht zu tadeln sein, wenn die Menschen dadurch um so mehr lernten gastfreundlich zu sein, und sich in einer Tugend üben möchten, worauf Gott sehr sieht (Hebr 13,2). Es war niemand, der sie ins Haus nehmen wollte. Das war schon ein böses Zeichen, und wird damit nicht nur schlechterdings erzählt, sondern gerechterweise vom Heiligen Geist geklagt über die unmenschliche Bosheit und Härtigkeit der Menschen.

**Vers 16:** Ein alter Mann) nicht nur an Jahren, sondern auch an Verstand, da die andern lauter böse Buben waren. Er war vom Gebirge Ephraim, und also in der Fremde und außerhalb seines Stamms. Und da er ein Fremdling war, so war er vermutlich auch arm, und konnte am besten wissen, wie es andern zumute ist, die auch verlassen sind. Er war sicher auch in mancher Widerwärtigkeit gewesen und hatte durch Erfahrung gelernt (Hebr 2,18).

**Vers 17:** Er sah den reisenden Mann) mit andern Augen an als die Gibeoniten, die ihn sonst auch wohl gesehen, aber ohne Affekt der Liebe, des Mitleidens und der Barmherzigkeit, wie der reisende Priester und Levit den ansah, der unter die Mörder gefallen war zwischen Jericho und Jerusalem.

-===*===-

←Ri_19_18 **Er aber sprach zu ihm: Wir ziehen von Bethlehem Juda hinüber nach den Seiten des Gebirges Ephraim, von wo ich bin; ich bin aber gen Bethlehem Juda gezogen, und ich gehe nach dem Hause des Herrn, und niemand will mich ins Haus nehmen.**

←Ri_19_19 **So haben wir auch Stroh und Futter für unsere Esel; so habe ich auch Brot und Wein für mich und für deine Magd, und für den Knaben der bei deinen Knechten ist; da ist kein Mangel an einigem Ding.**

←Ri_19_20 **Und der alte Mann sprach: Friede sei mit dir! Lass nur allen deinen Mangel auf mich ankommen, bleib nur nicht über Nacht auf der Gasse.**

←Ri_19_21 **Und er führte ihn in sein Haus*, und gab den Eseln Futter, und sie wuschen ihre Füße**, und assen und tranken. *** Jes 58,7; ** 1.Mose 18,4; 24,32.

Da sie in dem heidnischen Jebus wohl möchten sicher gewesen sein, so mussten sie hingegen in dem israelitischen Gibea etwas Unmenschliches erfahren und ausstehen. So pflegen manchmal die ungläubigen Barbaren weit freundlicher sich zu betragen, als einige sogenannte Christen, welche der Unreinigkeit und dem Geiz ergeben sind.

**Vers 18: Ich gehe nach dem Hause des Herrn)** Welches zu Silo im Stamm Ephraim sich befindet, und gehöre auch zu demselben als ein Diener und Levit. Vielleicht wollte er auch ein Dankopfer dahin bringen, weil der Herr ihn auf seiner Reise behütet und mit ihm gewesen war. **Und niemand will mich ins Haus nehmen.** Gott würdigt mich in seinem Hause einer beständigen Wohnung. Hier aber will mich von den Leuten seines Volks niemand auch nur eine Nacht beherbergen.

**Vers 19: Wir)** aber müssten eben niemandem groß beschwerlich fallen, denn wir sind mit allem was uns nötig ist gut versehen. Ich verlange weiter nichts als Obdach und Nachtlager.

**Bei deinen Knechten)** Worunter das Weib mit verstanden, und im Ausdruck dem männlichen Geschlecht der Vorzug gegeben wird.

**Vers 20: Der Alte)** tröstet ihn dann in seinem Anliegen und über seiner Klage, und **sprach** nicht sowohl mit einem Wunsch und Gruß (denn das pflegte man zuerst gleich bei dem Begegnen und Anreden zu tun); sondern mit Verheißung und Zusage zur Herberge: **Friede sei mit dir!** Sei zufrieden, ich will dich aufnehmen und zufriedenstellen. **Lass nur all deinen Mangel auf mich ankönnen,** und bekümmere dich um nichts; du sollst schon versorgt werden, dass dir nichts abgeht. Tue nur als wenn du nichts bei dir hättest, und brauche jetzt nicht mehr Bescheidenheit als nötig ist. **Bleib nur nicht auf der Gasse,** das rate ich dir. Er kannte die Bosheit der Gibeoniten wohl, hat aber doch nicht gedacht, dass sie so verteufelt sein würden, als es sich dann zeigte.

-===*===-

←Ri_19_22 **Als diese nun ihrem Herzen wohl taten, siehe da umgaben die Männer der Stadt, Männer nämlich so Kinder Belials waren, das Haus, und klopften stark an die Tür, und sprachen zu dem alten Mann, dem Hauswirt, und sagten: Führe den Mann heraus, der in dein Haus eingegangen ist, dass wir ihn erkennen. '**

←Ri_19_23 **Aber der Mann, der Hauswirt, ging zu ihnen heraus und sprach zu ihnen: Nicht so, meine Brüder, tut doch nichts Übles, nachdem dass dieser Mann in mein Haus eingegangen ist; tut nicht eine solche Torheit!**

←Ri_19_24 **Siehe da ist meine Tochter, so eine Jungfrau ist, und sein Kebsweib; die will ich doch herausbringen, dass ihr sie schwächet, und mit ihnen tut was gut ist in euren Augen; aber an diesem Mann tut nicht ein solches törichtes Ding.**

←Ri_19_25 **Aber die Männer wollten ihm nicht gehorchen. Da ergriff der Mann sein Kebsweib, und führte sie zu ihnen hinaus vor die Tür; und sie erkannten sie, und trieben es mit ihr die ganze Nacht bis an den Morgen; und ließen sie gehen da die Morgenröte anbrach.**

Diese entsetzliche Schandtat, welche diese sehr bösen Menschen an dem Weibe bewiesen, wird noch von dem Propheten vorgerückt bei Hosea (Kap. 9,9; 10,9).

**Vers 22: Als diese – da)** So ist es mit der Freude dieser Zeit. Ehe man es sich versieht, hat sie sich in Traurigkeit verwandelt.

**Vers 23: Tut doch nichts)** wodurch das Recht der Gastfreiheit an diesem Mann gebrochen wird, der **in** mein **Haus** eingegangen, und da ich an der Schuld mit würde teilhaben, wenn ich ihn würde herausführen. **Eine Torheit** ist eine solche Tat, die von niemand geschieht, als der seiner gesunden Vernunft beraubt ist. Das gleiche geschah vormals von den bösen Menschen zu Sodom. Daher hat diese Geschichte eine große Ähnlichkeit mit jener (1.Mose 19).

**Vers 24: Meine Tochter und sein Kebsweib will ich herausbringen)** Das war zuviel eingeräunt. Aus zweien Übeln muss man zwar das geringste wählen, aber nicht selber eines vorschlagen, dass das andere vermieden werde. Auf Gott es ankommen lassen und bereit sein, alle Gewalt zu leiden und auf sich zu nehmen, ist das beste und gewissenhafteste. Was es noch etwa einigermaßen entschuldigen könnte, ist die Ratlosigkeit des guten alten Mannes, der in der Angst und Verwirrung des Gemüts nicht wusste was er tun sollte.

**Vers 25:** Der Levit selber hieß es nicht gut, und errettete auch die Tochter. Er handelt aber darin doch auch ziemlich lieblos und ungläubig, dass er gleichwohl **sein Kebsweib** dahingibt, da er vielmehr auch dieselbe mit eigener Lebensgefahr hätte retten, auch Gottes Vorsehung besser vertrauen sollen. Denn Gott konnte machen, dass sie nun mit dem einzigen Weib zufrieden waren, da sie kurz zuvor mit beiden Weibern nicht wollten zufrieden sein. Gott hätte auch machen können, dass sie auch hätten müssen zufrieden sein ohne etwas zu kriegen, oder er hätte sie mit Blindheit schlagen können wie seinerzeit vor des Lots Tür.

**Die Morgenröte** vertreibt die bösen Buben. Auch die unverschämtesten Sünder scheuen doch das Licht.

-===*===-

←Ri_19_26 **Da kam das Weib bei anbrechendem Morgen, und fiel nieder vor der Tür am Hause des Mannes, woselbst ihr Herr war, bis es licht ward.**

←Ri_19_27 **Da nun ihr Herr am Morgen aufstand, und die Türen des Hauses auf tat, und herausging, dass er seines Weges zöge; siehe da lag das Weib, sein Kebsweib, vor der Tür des Hauses, und ihre Hände auf der Schwelle.**

←Ri_19_28 **Und er sprach zu ihr: Stehe auf und lass uns ziehen. Aber sie antwortete nicht. Da nahm er sie auf den Esel, und der Mann machte sich auf und zog an seinen Ort.**

←Ri_19_29 **Als er nun in sein Haus kam, da nahm er das Messer, und ergriff sein Kebsweib, und zerstückte sie nach ihren Gebeinen in zwölf Stücke, und sandte sie in alle Grenzen Israels.**

←Ri_19_30 **Und es geschah, ein jeder, wer das sah, der sprach: Es ist dergleichen nicht geschehen noch gesehen worden, von dem Tage an dass die Kinder Israel aus Ägyptenland heraufgezogen sind, bis auf diesen Tag. ' Überlegt es nun bei euch, gebt Rat und saget ani**

**Vers 26: Das Weib fiel vor der Tür)** tot darnieder, und lag also da bis **es** licht **ward.** Darin waltete auch Gottes Vorsehung zur Rache über die gottlose Tat, dass das Weib in der Nacht das Haus wieder finden konnte, so dass der Mann sie sehen musste ehe er abreiste.

**Vers 27:** Der Levit mag wohl die ganze Nacht unter vielen Sorgen zugebracht haben. Er wollte sich daher **am Morgen** nicht lange aufhalten an einem solchen Ort, wo nicht gut zu bleiben war. Daher machte er auch selbst die Tür des Hauses auf. Das Weib, welchem er vorher zuliebe einen so weiten Weg gereist war, wollte er nun im Stich lassen. Wie er aber eben fort wollte, **siehe da lag das Weib vor der Tür, und ihre Hände auf der Schuelle,** als ob sie schlafen würde.

**Vers 28:** Er meinte es auch nicht anders, und suchte sie deswegen zu wecken; bis er sieht, dass sie tot ist. Er macht aber keinen Lärm, sondern **nahm** den toten Körper **auf den Esel, und zog** fort, ohne bei der Obrigkeit des Orts, von der wohl wenig Gerechtigkeit zu hoffen war, sich zu beklagen.

**Vers 29: Er zerstückte sie)** nachdem er das Gedärm hinweggetan, **nach ihren Gebeinen,** und dem Fleisch so daran hing, **in zwölf Stücke, und sandte** jeglichem Stamm eines, also (wie es scheint) auch dem Stamm Benjamin, als von dem man noch zur Zeit nicht wissen konnte, dass er die bösen Buben zu Gibeon decken würde. Der Levit hat dabei auch ohne Zweifel die näheren Umstände, was passiert, bekannt gemacht.

**Vers 30:** Ob er nicht zuviel darin getan, und die Gemüter allzusehr zu erbittern gesucht, gleichwie auch hernach die Stämme Israels allzuharte Rache ausgeübt; überlässt man am sichersten Gottes Urteil. Soviel bleibt allezeit, dass des Menschen Zorn nicht leicht tut, was vor Gott recht ist. Doch kann auch ein göttlicher Trieb dabei gewesen sein, dass die Abscheulichkeit solcher Tat hiedurch unter dem ganzen Volk Israel hat bekannt werden müssen. Dadurch

sollten nicht allein ihre eigenen Sünden und der große Verfall gerügt werden, sondern sie auch alle zugleich hiedurch zur Strafe einer solchen gottlosen Tat aufgefordert werden, welche sonst wohl wäre ungestraft geblieben. Denn solches wäre auch ein großer Missbrauch der Freiheit gewesen, welche ihnen Gott unter seiner gelinden Regierung verliehen hatte. Denn sonst sind die Menschen, wenn sie die Botmässigkeit über andere haben, mit den Strafen der großen Laster nicht säumig, weil anders auch die allgemeine Ruhe gar sehr würde Not leiden. Denn Gott will dennoch (auch bei einer solchen Freiheit) alle Laster nach seinem heiligen Gesetz bestraft wissen. Er will dass die Freiheit vielmehr gebraucht werde zu einem ruhigen, stillen Leben, nicht aber zu einem zaumlosen, üppigen Leben in allen sündlichen Lüsten.

Die zu sehr auf der Gerechtigkeit stehen, sollten auch wohl sagen, das Weib habe den schmählichen Tod verdient, weil sie vorher ihren Mann verlassen habe. Und Gottes verborgene Gerichte sind freilich wunderbar. Wer hat sie aber erforscht? Der pharisäische Geist, der so gern von seines Nächsten Zustand mit harten Urteilen sich vergeht, kennt sich gewöhnlich selber am wenigsten.

---

# DAS 20. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48

DER KRIEG GEGEN DEN STAMM BENJAMIN.

←Ri_20_1 **Da zogen alle Kinder Israel aus, und die Gemeinde versammelte sich wie ein einziger Mann, von Dan an bis gen Berseba*, und dem Lande Gilead, zu dem Herrn gen Mizpa.** 1.Sam 3,20.

←Ri_20_2 **Und es stellten sich ein die Vornehmsten des ganzen Volks, alle die Stämme Israels, in der Versammlung des Volks Gottes; nämlich 400'000 Mann zu Fuss, die das Schwert auszogen.**

←Ri_20_3 **Es hörten es aber die Kinder Benjamin, dass die Kinder Israel hinauf gen Mizpa gezogen waren. Und die Kinder Israel sprachen: Saget an, wie ist dieses Übel zugegangen?**

**Vers 1: Alle – wie ein einziger Mann)** ausgenommen die zu Jabes. **Von Dan)** Daraus ersieht man, dass diese Sache nach Eroberung der Stadt Lais passiert ist, da sie erst dann den Namen DAN bekommen.

**Bis gen Berseba)** Das sind die Grenzen Israels nach der Länge: Dan gegen Syrien und Mitternacht; Berseba gegen Ägypten und Mittag.

**Und Gilead)** Welches eigentlich außerhalb den Grenzen Kanaans lag, über dem JorDan

**Zu dem Herrn)** Unter seiner Leitung und durch den Dienst des Hohepriesters mit dem Urim und Thummin. Vielleicht ist auch die Lade des Bundes dahin gebracht worden. **Gen Mizpa** im Stamm Benjamin, woselbst verschiedene solche Versammlungen stattfanden (1.Sam 7,5+6; 10,17; 1. Makk. 3,46).

**Vers 2: Die Vornehmsten)** Im Hebräischen heißt es, DIE ECKEN, dh. die Fürsten und Häipter, die Ecksteine des Volks; die nämlich die Grundfesten des Hauses ausmachen, und besonders hervorragen.

**400'000)** Diese Zahl hat unter der ersten Dienstbarkeit des Königs von Mesopotamien und der Moabiter fast um einen Drittel abgenommen, gegenüber der Zahl, da sie aus Ägypten ausgezogen und in Kanaan eingezogen waren (4.Mose 1,46-47).

**Vers 3: Die Kinder Benjamin)** aber waren nicht dabei, und sind also auch auszunehmen von dem, was in den zwei Versen gesagt worden ist. Ohne Zweifel sind sie aber auch zu dieser Versammlung berufen gewesen. Sie schickten aber auch niemand hin, der ihre Sache vertreten hätte, ob sie gleich hörten, dass die übrigen Stämme alle beisammen wären. Das war eine recht hochmütige Verachtung.

**Die Kinder Israel sprachen)** im Namen des ganzen Volks: **Saget an,** wer etwas davon anzuzeigen weiß, oder wen die Sache angeht.

Wo nicht einmal eine Untersuchung der Sünden und bösen Taten geschieht (wie hier doch geschieht), da steht es betrüblich und jämmerlich. Da brechen die Gerichte Gottes gewiss ein, zum Untergang seines Volks.

-===*===-

←Ri_20_4 **Da antwortete der Mann der Levit, des Weibes Mann, die erwürgt war, und sprach: Ich kam mit meinem Kebsweib gen Gibea, das dem Benjamin zusteht, über Nacht zu bleiben.**

←Ri_20_5 **Da machten sich wider mich auf die Bürger zu Gibea, und umgaben meinetwegen das Haus in der Nacht. Mich gedachten sie zu erwürgen, und mein Kebsweib haben sie geschwächt, dass sie gestorben ist.**

←Ri_20_6 **Da ergriff ich mein Kebsweib und zerstückte sie, und sandte sie in das ganze Land des Erbteils Israels. Denn sie haben eine Schandtat und Torheit begangen in Israel.**

←Ri_20_7 **Siehe da seid ihr Kinder Israel alle; gebt hier eure Meinung und Rat!**

**Vers 4: Der Levit)** konnte es dann am besten, weil er selber zugegen war, und mag auch wohl seine Erzählung weitläufiger getan haben. Sicher hat er berichtet, wie er zu Gibea fast keine Herberge fand, und was der Umstände mehr waren, wovon die Schrift nur einen kurzen Inhalt anführt.

**Vers 5: Da machten sich wider mich auf die zu Gibea)** ohne dass ich ihnen den geringsten Anlass gegeben hätte. **Mich gedachten sie zu erwürgen** und auf die allerschmählichste Weise ums Leben zu bringen, wie sie hernach meinem Kebsweib wirklich getan haben.

**Vers 6: Eine Schandtat)** die eine öffentliche Rache verdient; indem sie noch dazu geschehen **in Israel** unter dem Volk Gottes, nicht unter den Heiden, aber wohl zum großen Ärgernis derselben.

**Vers 7: Siehe da seid ihr Kinder Israel alle)** die ich hiemit um Hilfe und gerechte Strafe einer solchen unerhörten Tat will angerufen haben. Ich begehre nicht, dass darin auf meine Person, oder auf mein jämmerlich umgekommenes Weib, sondern auf die Gerechtigkeit gesehen werde. Hier kann auch kein Ansehen der Person Platz finden, weil wir alle, die Gibeoniten sowohl als wir, einer wie der andere, Israeliten sind. **Gebt hier eure Meinung.** Überlegt nun die Sache gemeinsam, beratschlagt euch darüber, und fasst auch einen **Rat** oder Entschluss, ehe ihr voneinander geht.

-===*===-

←Ri_20_8 **Da machte sich das ganze Volk auf wie ein einziger Mann, und sprach: Es soll von uns keiner in seine Hütte hingehen, auch keiner von uns in sein Haus einkehren!**

←Ri_20_9 **Das ist dann jetzt die Sache, was wir an Gibea, durchs Los wider sie, tun wollen.**

←Ri_20_10 **Nämlich wir wollen zehn Männer nehmen von hundert von allen Stämmen Israels, und hundert von tausend, und tausend von zehntausen, dass sie Zehrung nehmen für das Volk, dass sie tun mögen, wenn sie nach Gibea Benjamin kommen, nach aller Torheit, die sie getan hat in Israel.**

←Ri_20_11 **Also versammelten sich alle Männer Israels zu der Stadt; sie waren wie ein einziger Mann verbunden.**

**Vers 8: Da machte sich das Volk auf)** allzuhastig, und ohne den Herrn erst um Rat zu fragen. **Wie ein einziger Mann.** Warum geht es doch zu unserer Zeit so schwer her, bis das geistliche Israel wie ein einziger Mann im Geist sich aufmacht? Jedoch es ist auch ein wichtiger Feldzug, der jetzt vorgehen soll, gegen welchen sich der Feind Gottes und der Menschen entsetzlich wehrt. Denn er weiß, dass er wenig Zeit mehr hat, und es auf seinen Untergang abgesehen ist. Aber ihr geistlichen Israeliten, lasst doch die ganz unnötigen Hindernisse fahren, die da machen, dass ihr nicht wie ein einziger Mann auszieht gegen die geistlichen Feinde und Mächte der Finsternis und Eigenheit! Welch ein Sieg wird euch alsdann zuteil werden!

**Vers 9:** Wir – **wollen)** Ohne den Herrn? oder der Herr auch? oder soll Er tun was ihr wollt, und ja dazu sagen? Seid ihr nicht zu und vor dem Herrn versammelt? warum wird dann seiner vergessen? warum versammelt man sich dann vor dem Herrn, wenn man Ihn nicht um Rat fragen will? Und warum hört man dann nicht auch erst den andern Teil, ehe man so zu Werke geht? wie es die Vernunft und die Heiden selber haben wollen. Aber wie oft wird solches in Gerichten hintangesetzt!

**Vers 10:** Dass **sie tun mögen)** Wir wollen warten, bis diejenigen mit der Zehrung wieder zu uns kommen, damit wir dann mit gesammelter Macht tun mögen **nach all ihrer Torheit.**

**Vers 11: Alle Männer Israels)** Also zwar, dass der eine Teil gleich auf die Stadt anmarschierte, der andere aber zuvor Proviant holte, und sich sodann auch selbst einfand.

-===*===-

←Ri_20_12 **Und die Stämme Israels sandten Männer in alle Stämme Benjamins, und sprachen: Was ist dies für eine Bosheit, die unter euch geschehen ist?**

←Ri_20_13 **So gebet nun her die Männer, die Kinder Belials, die zu Gibea sind, dass wir sie töten, und das Übel aus Israel wegtun! Aber die Kinder Benjamin wollten nicht gehorchen der Stimme ihrer Brüder, der Kinder Israel;**

←Ri_20_14 **Sondern es versammelten sich die Kinder Benjamins aus den Städten gen Gibea, auszuziehen in den Streit wider die Kinder Israel.**

←Ri_20_15 **Und es wurden an demselben Tage der Kinder Benjamin aus den Städten gezählt 26'000 Mann, die das Schwert auszogen, ohne die Einwohner zu Gibea, deren wurden gezählt 700 auserlesene Mann.**

←Ri_20_16 **Unter all diesem Volk waren 700 Mann auserlesen, die links* waren. Diese alle schleuderten mit einem Stein auf ein Haar, dass es nicht fehlte.** Ri 3,15.

←Ri_20_17 **Aber der Männer Israel wurden ohne die von Benjamin gezählt 400'000 Mann, die das Schwert auszogen. Diese waren alle streitbare Männer.**

**Vers 12: Alle Stamme Benjamins)** können nichts anderes sein als die Geschlechter. Wie der Stamm genannt wird, so gilt das auch für die Äste. Ist Israel der Stamm, so sind die 12 Stämme die Äste. Wird aber nur von einem Stamm als dem Stamm geredet, so sind die Äste die Familien.

**Vers 13: Die Männer, die Kinder Belials, zu Gibea)** mögen wohl von den Vornehmsten der Stadt und des Volks mit gewesen sein, weil der ganze Stamm sich ihrer annehmen wollte.

**Vers 14: Es versammelten sich aus den Städten)** Erstlich in den Städten auch die von dem Land, und sodann aus allen Städten **gen Gibea.** Weil sie sahen, dass man diese Stadt belagern wollte. Wer teilnimmt mit den Gottlosen und Sündern, der muss sich auch gefallen lassen, hernach mit ihnen an der Strafe teilzunehmen.

**Vers 15: 26. 000)** Welch eine Verwegenheit und Unsinnigkeit war das, dass eine solch kleine Zahl gegen 400'000 sich ins Feld wagte, ohne göttliche Verheißung,

ja bei einer bösen und ungerechten Sache! Hier hätte ja wohl sollen am allerersten Platz finden, was der Heiland sprach bei Lk 16,32-33.

**Vers 16: Unter all diesem Volk)** Nicht just die von Gibea, **waren 700 auserlesen,** auf die sie sich wohl ziemlich mögen verlassen haben. **Die links waren;** und sie waren doch von dem Stamm Benjamin, welches sonst ein Sohn der Rechten heißt. Also kommen von tugendhaften und frommen Eltern auch oft böse Kinder her, die in ihrem Tun ganz verkehrt sind.

**Vers 17:** 400'000) gegen 26'700, das macht ungefähr 15 gegen einen. Zudem trat die Übermacht für eine gerechte Sache ein. Und doch tut es nichts zur Sache, wenn man nicht unter der Anführung Gottes selber seine Sachen vornimmt.

-===*===-

←Ri_20_18 **Und sie machten sich auf und zogen hinauf zum Hause Gottes, und fragten Gott, und die Kinder Israel sprachen: Wer soll von uns zuerst hinaufziehen in den Streit wider die Kinder Benjamin? Und der Herr sprach: Juda zuerst.**

←Ri_20_19 **Also machten sich die Kinder Israel des Morgens auf, dass sie Gibea belagerten.**

←Ri_20_20 **Und die Männer Israel zogen aus in den Streit wider Benjamin, und es rüsteten sich gegen sie die Männer Israel zum Streit bei Giben**

**Vers 18:** Sie fragen zwar den Herrn, aber verkehrt. Darum antwortet Er ihnen auch wie sie fragen, und überlässt sie ihrem Rat, da Er unterdessen die Verletzung seiner Ehre (dass man sich zum Krieg entschloß ohne Ihn vorher zu fragen) übel empfindet. Denn sie fragen Ihn nicht eher, als da (wie es scheint) ein Streit unter ihnen entstanden, wer oder welcher Stamm das Kommando führen sollte. Da marschierten sie **zum Hause Gottes,** oder (wie andere dafürhalten) nach Bethel, wo zu der Zeit die Bundeslade gewesen (Vers 27). **Und** fragten **Gott** so spät. Bisher hat niemand gefragt, was man tun sollte, ob ein Krieg anzufangen, oder wie man es sonst angreifen sollte.

Wer **zuerst?)** Sie fragen nicht um den Ausgang des Kriegs? denn der war bei ihnen schon ausgemacht, die sich auf ihre Kräfte verließen. Es war eben ein Fehler, den Krieg für sich selbst zu beschließen, ohne Gott darüber zu fragen, ob sie es tun sollten. Hier aber war es ihnen nur um den Vorzug zu tun, sonst hätten sie wohl gar nicht gefragt. Wie sie nun fragen, so antwortet Gott ihnen auch, und

weiter nichts. Sie schweigen von dem Ausgang, Gott auch. Sie aus falschem Vertrauen auf sich selbst und auf ihre Macht, Gott aus gerechtem Gericht, ganz kurz: **Juda zuerst.** Er sagt nicht einmal damit, dass der Stamm Juda der erste sein sollte bei diesem Unternehmen, sondern nur soviel, und gleichsam im Unwillen, dass es ja schon ausgemacht wäre, und keiner Frage bedürfe. Juda wäre ja der erste, und ihm solcher Vorzug gleich anfangs zuerkannt worden; ob sie denn das nicht mehr wüssten?

**Vers 19: Also machten sich die Kinder Israel auf)** in ihrem falschen Vertrauen auf ihre eigenen Kräfte, als ob alles wohl ausgerichtet wäre, und sie gar gut mit Gott ständen. Sie waren nur auf Rache bedacht, und gedachten nicht zuerst an sich, wie sie gleichfalls den schweren Zorn Gottes wegen ihrer allgemeinen Abgötterei und vielen andern Sünden verdient hätten (Ri 3,5). Sie dachten nicht daran, sich deswegen zuerst vor Gott zu demütigen. Und ob ihnen Gott schon insgemein gönnte, diese Rache auszuführen, so gab Er ihnen doch keine Verheißung dabei, wie hernach geschah.

**Vers 20: Die Wärmer Israel zogen aus)** Habt ihr denn auch Gott zum Führer? Daran ist gar viel gelegen. Und was gelingen soll, muss in rechter Ordnung geschehen. **Und rüsteten sich zum Streit.** Nur erst das Vertrauen auf euch selbst beiseite getan, sonst läuft es nicht gut ab.

-===*===-

←Ri_20_21 **Da zogen die Kinder Benjamin heraus aus Gibea, und verderbten an demselben Tag von Israel 22'000 Mann in den Grund hinein.**

←Ri_20_22 **Aber das Volk, die Männer von Israel, stärkten sich, und fuhren fort sich zum Streit zu rüsten an dem Ort, woselbst sie sich am vorhergehenden Tag gerüstet hatten.**

←Ri_20_23 **Und die Kinder Israel zogen hinauf und weinten vor dem Angesicht des Herrn bis an den Abend, und fragten den Herrn und sprachen: Soll ich ferner nahen zum Streit wider die Kinder Benjamin, meines Bruders? Und der Herr sprach: Ziehet hinauf wider ihn.**

**Vers 21: Die Kinder Benjamin)** taten einen Ausfall, wobei es eben nichts Seltsames ist, dass eine kleine Zahl gegen eine große Armee einen Vorteil erhält. **Und verderbten von Israel 22'000.** Ein Krieg, welcher um der Gerechtigkeit willen und auf besonderen Befehl Gottes angefangen und unternommen wird, hat

dennoch vielmals einen unglücklichen Ausgang. Man kann daher nicht allemal aus dem Ausgang einer Sache von dessen Rechtmässigkeit urteilen. Gott lässt öfters zu, dass die, welche solchen mit Gerechtigkeit anfangen, gedemütigt werden; damit sie nachher ihren Sieg nicht ihren Kräften, sondern der Güte Gottes zuschreiben mögen.

**Vers 22: Die Männer von Israel)** gaben zwar den Mut nicht auf, sondern **stärkten sich,** und verließen sich auf ihre gerechte Sache; worin man aber auch zuviel tun kann. Sie sehen zu wenig auf Gott und auf seine unverdiente Hilfe. Denn wir sind in Ansehung unserer Person allezeit unwürdig, Hilfe zu empfangen, auch wenn unsere Sache gut ist. Er ist uns solche nicht schuldig, so dass wir allezeit nötig haben, uns vor Ihm zu demütigen. Sie **fuhren fort,** aber wie es den Anschein hat, mehr aus einem hartnäckigen Ehrgeiz. Sie wollen auf ihrem Vorsatz bestehen und denselben durchführen. Sie verlassen sich noch immer auf sich selbst, auf ihre Zahl und Stärke, und waren noch nicht, wie es sich gehört, vor dem Herrn gedemütigt. Denn sie tun dies wieder alles, und **rüsten** sich zum Sturm und Schlacht, ehe sie den Herrn deswegen fragen; und zwar wieder **an dem Ort vom vorhergehenden Tage.** Sie wollten dadurch aus eitler Ehre den Flecken und die Schmach, die sie durch die Niederlage erlitten hatten, wieder auswischen.

**Vers 23:** Nachdem nun dies alles schon wirklich wieder veranstaltet ist, so kommen sie und **zogen hinauf,** den Herrn darüber zu begrüßen. Sie halten aber doch nicht bei Ihm an, dass Er wolle ihr Führer sein, sondern sie möchten nur, dass Er ihr Vornehmen gutheiße. Sie weinten aber nicht aus Erkenntnis und Bekenntnis ihrer Schuld, sondern mehr aus Missvergnügen, weil es ihnen Gott nicht gelingen ließ. Sie **fragten: Soll ich?** und hatten sich doch schon gerüstet. Warum fragten sie dann vorher den Herrn nicht? Sollen wir **ferner nahen zum Streit?** Oder ist es dir missfällig, dass wir Benjamin bestreiten, weil sie unsere Brüder sind? Auf die rechte Ursache wollen sie nicht kommen. Und das ist die jämmerliche Beschaffenheit des menschlichen Herzens, dass man lieber auf allerlei Ursachen seines Leidens und seiner Widerwärtigkeiten kommt, als dass man die Schuld bei sich selber suchen sollte.

**Der Herr sprach)** oder antwortete dann, wie ihr Zustand und ihre Frage es erforderte, ohne ihnen schlechterdings den Sieg zu verheißens **Ziehet** hinauf. Eure Sache ist schon gut, wenn ihr es nur recht angreifen würdet, und nicht selber schlimm und verkehrt wäret. Benjamin hat eine scharfe Ahndung schon verdient; und die soll ihm auch zu rechter Zeit widerfahren.

-===*===-

←Ri_20_24 **Und da die Kinder Israel zu den Kindern Benjamins sich nahten am andern Tag,**

←Ri 20 25 **Da zogen die Benjaminiter heraus aus Gibea ihnen entgegen am andern Tag, und verderbten ferner von den Kindern Israel 18'000 Mann in den Grund hinein. Diese alle zogen das Schwert aus.**

←Ri 20 26 **Da zogen alle Kinder Israel hinauf und alles Volk, und kamen zum Hause Gottes, und weinten und blieben daselbst vor dem Angesicht des Herrn, und fasteten an demselben Tag bis an den Abend, und opferten Brandopfer und Dankopfer vor dem Angesicht des Herrn.**

**Vers 24:** Und weiter fragten sie nun nichts, als ob es damit schon genug wäre. Sie begehren nicht von Ihm zu wissen, ob er die Benjaminiter wolle und würde in ihre Hand geben. Sie denken, sie haben noch Leute genug, und wollen die Sache ohne weitere und besondere Hilfe schon ausrichten. Es ist ihnen nur darum zu tun, ob sie sollen hinaufziehen. So schwer ist der Mensch vom Vertrauen auf sich selbst abzubringen, und so sauer kommt es ihn an, sich Gott allein lediglich zu übergeben und anzuvertrauen!

**Vers 25:** Aber Gott kehrt sich einmal nicht daran. Er fährt mit seinen Züchtigungen so lange fort, bis wahre und rechtschaffene Buße erfolgt, und lässt es auch den Gottlosen (gegen die so besser sind) gelingen. 18'00ü war zwar wieder ein empfindlicher Streich, doch ist die Zahl geringer, weil sie der wahren Buße näher kamen. Das gibt Hoffnung, dass es endlich noch besser gehen werde.

Die Umgekommenen in den zwei Malen machen 40'000 Mann, und also genau den zehnten Teil von den 400. 000, die anfänglich ausgezogen waren. Das musste gleichsam ein Sühnopfer sein von dem ganzen Volk, wegen ihrer unbereuten Sünden, da sie doch anderer ihre Sünden zu strafen so fertig waren.

**Vers 26:** Da wurden sie erst mürbe, und Gott erhielt endlich seinen Zweck. Denn sie bezeugten sich nun so, dass man von ihnen des Apostels Worte in 2.Kor 7,11 hätte gebrauchen mögen.

Alle Kinder Israel und alles Volk) niemand ausgenommen. Zuvor haben sie aufs wenigste eine Besatzung zur Verwahrung des Lagers zurückgelassen; denn da hatten sie im Sinn noch ein Treffen zu wagen. Aber jetzt ist das Vertrauen auf sich selbst vergangen. Sie begehren sich nicht zu stärken noch aufs neue zu rüsten wie vorhin, ehe sie den Herrn gefragt; sondern heben das Lager auf, und kommen allzumal zum Hause Gottes, oder vielmehr gen Bethel, und blieben daselbst, und fasteten und opferten, ohne Zweifel für ihre Sünden. Das alles taten sie ja vormals nicht.

-===*===-

←Ri_20_27 **Und die Kinder Israel fragten den Herrn. Denn es war daselbst die Lade des Bundes Gottes in denselben Tagen.**

←Ri_20_28 **Und Pinehas, der Sohn Eleasars, des Sohns Aarons, stand vor seinem Angesicht in denselben Tagen, und sprach: Soll ich noch ferner ausziehen in den Streit wider die Kinder Benjamins, meines Bruders; oder soll ich ablassen? Und der Herr sprach: Ziehet hinauf; denn morgen will ich ihn in deine Hand geben.**

So war es ja gut, dass sie Gott also gezüchtigt hat. Sie wurden doch erhört, ob solches gleich nicht in dem Augenblick und nach ihrem Sinn geschah, und ihre Niederlage war eine Frucht ihrer Tränen. Denn sie lernten dadurch, wie wenig sie sich auf ihre eigenen Kräfte zu verlassen hatten. Sie wurden gedemütigt, sie verdoppelten ihr Vertrauen auf Gott, und waren imstande, Gott die Ihm gebührende Ehre zu geben, und sich keinen Sieg zuzuschreiben. Dieses war die aller-größte Gnade, die ihnen Gott beweisen konnte. Deswegen verdoppelten sie auch ihren Glauben, je nachdem ihr Unglück sich vermehrte. Sie ließen den Streit nicht fahren, wurden auch nicht kleinmütig. Nachdem sie dann rechtschaffen gedemütigt worden waren durch ihre Niederlage, so waren sie auch imstande, einen vollkommenen Sieg davonzutragen.

**Vers 27: Denn es war daselbst die Lade in denselben Tagen)** In dem Hause Gottes zu Silo war ja die Bundeslade meistens, und nicht nur in denselben Tagen.

**Vers 28: Pinehas)** mag von ihnen bis jetzt ziemlich hintangesetzt worden sein. Also mussten sie über die Aufgabe desselben zuerst besser unterrichtet werden, dass er es nämlich war, der sie vor Gott vertreten sollte. Auch ist zu beachten, dass dieser Enkel Aarons, der in der Wüste für die Ehre Gottes geeifert hatte (4.Mose 25), hier noch am Leben gewesen sein soll. Also muss er ein sehr alter Wann gewesen sein; doch nicht so alt, wie ihn einige machen, die da meinen, diese Geschichte wäre noch zu den Zeiten Simsons passiert. Denn da wäre er über 300 Jahre alt gewesen. Es ist aber eher glaublich, dass sich diese Geschichten ereigneten in den ersten hundert Jahren nach dem Einzug in Kanaan, eventuell in der achtzigjährigen Ruhe unter Ehud, da sie von keinen Feinden in ihrer Versammlung sind gestört worden, aber auch ihre Ruhe sehr missbraucht haben.

**Soll ich ferner ausziehen, oder soll ich ablassen?)** heißt es nun. Sie wollen nun lediglich seines Willens leben, und stellen Gott ganz anheim, dass Er über sie regieren, und nur sagen solle, wie Er es haben wolle. O wenn wir allezeit in diesem Grunde bleiben könnten, wie wohl würde uns sein!

**Ziehet; morgen will ich – geben)** Nachdem sie die Frage anders eingerichtet, so folgt auch die Antwort anders. Ich, spricht Gott, will es tun. Bisher habt ihr es wollen tun; aber es heißt: ICH, NICHT IHR (Luther).

-===*===-

←Ri_20_29 **Und Israel stellte einen Hinterhalt bei Gibea umher.**

←Ri_20_30 **Und es zogen die Kinder Israel hinauf wider die Kinder Benjamin am dritten Tage, und sie rüsteten sich bei Gibea wie zu dem einen und andern Mal**

←Ri_20_31 **Und die Kinder Benjamin zogen heraus dem Volk entgegen, und ließen sich von der Stadt abreißen; und sie fingen an einige Verwundete vom Volk zu erschlagen, wie zu dem einen und andern Mal, auf den gebahnten Strassen, deren eine hinaufgeht gen Bethel, und die andere gen Gibea auf das Feld, bei 30 Mann von Israel.**

←Ri_20_32 **Da sprachen die Kinder Benjamin: Sie sind vor uns geschlagen wie zum erstenmal! Aber die Kinder Israel sprachen: Lasset uns fliehen, dass wir sie von der Stadt abreißen auf die gebahnten Strassen!**

←Ri_20_33 **Da machten sich auf alle Mann von Israel aus ihrem Ort, und sie rüsteten sich zu Baal-Thamar; und der Hinterhalt Israels brach hervor aus seinem Ort, nachdem Gibea sich entblößt hatte.**

**Vers 29: Und Israel stellte)** im Vertrauen auf die göttliche Verheißung, mit Ablegung alles eigenen Vertrauens auf sich selbst, **einen Hinterhalt;** vielleicht aus göttlichem Rat und Eingeben. Das wollte sich zuvor für sie nicht schicken. Sie wollten so geradezu mit ihren 400'000 Mann den ganzen Stamm Benjamin aufreiben. Aber wie klein sind sie nun! Als wenn sie den Feinden nicht einmal an Zahl und Stärke gleich wären, legen sie sich auf Kriegs- und Hinterlist. Zuvor, da sie keine göttliche Verheißung hatten, wagten sie es so blind aufs Geratewohl, und verließen sich auf ihre Macht, und wurden geschlagen. Hier, da sie nun die Verheißung hatten, fangen sie es doch gar klüglich an. Also verbindet uns die göttliche Verheißung dennoch zu den Mitteln, um solche alsdann im Segen anzuwenden.

**Vers 30: Am dritten Tag)** wird der Sünde und Ungerechtigkeit der Garaus gemacht. Am Tage des Vaters und Sohns geht es noch veränderlich zu, die Sünde behält oft die Oberhand, und die gerechte Sache muss sich leiden. **Sie rüsteten sich wie** vormals, dass die Benjaminiter an keinen Hinterhalt dachten,

**Vers 31: Und ließen sich von der Stadt** abreißen) weil sie durch die bisherigen Siege sicher und verwegen gemacht waren.

**Vers 32: Sie sind geschlagen)** Ihr Widerstand hat ein Ende; es geht ans Fliehen bei ihnen. Wie manchen hat seine Einbildung und scheinbare Meinung betrogen! sonderlich worin er sich selber flattiert, und geglaubt was er gern geglaubt.

**Vers 33: Da machten sich auf)** nicht sich zu sammeln und sich in der Flucht zu setzen; sondern **alle Mann von** Israel, die als der dritte Teil der Armee nicht mit vor Gibea angerückt war, sondern sich an einem gewissen Ort verborgen hielten, nämlich **zu Baal-Thamar,** welches eben nicht gar weit von Gibean mag gewesen sein. Denn sie hatten sich in drei Haufen geteilt. 10'000 machten sie zu einem Hinterhalt, der Gibeon anfallen und mit Feuer anstecken sollte. Der andere Haufen sollte auf Gibea losgehen, sie herausfordern, und etwas nachgeben; damit sie nur aus der Stadt möchten gelockt, und ganz davon abgerissen werden. Der dritte und größte Haufe bei Baal-Thamar musste hernach auf den Feind losgehen, da sie also ganz gemächlich konnten aufgerieben werden.

-===*===-

←Ri_20_34 **Und es kamen gegenüber Gibea 10'000 auserlesene Mann, aus ganz Israel, und der Streit ward schwer. Sie wussten aber nicht, dass das Übel an sie gelangen würde.**

←Ri_20_35 **Also schlug der Herr den Benjamin vor Israel her, dass die Kinder Israel von Benjamin verderbten an demselben Tag 25'100 Mann; diese alle zogen das Schwert aus.**

←Ri_20_36 **Und die Kinder Benjamin sahen dass sie geschlagen waren, da die Männer Israels dem Benjamin Raum gegeben hatten, weil sie sich verließen auf den Hinterhalt, den sie bei Gibea gestellt hatten.**

←Ri_20_37 **Und der Hinterhalt eilte, und fiel auf Gibea zu; und der Hinterhalt zog sich hinein, und schlug die ganze Stadt mit der Schärfe des Schwerts.**

←Ri_20_38 **Die Männer Israels aber hatten die Zeit bestimmt mit dem Hinterhalt, dass sie sollten eine große Flamme mit Rauch von der Stadt aufgehen lassen.**

**Vers 34: Und es kamen)** aus dem gedachten Hinterhalt **10'000 aus**erlesene **Mann.** Es war nicht so, dass die Kinder Israel durch so viele ungnädige Bezeigungen Gottes sollten abgeschreckt worden sein. Sie fassten vielmehr neuen Mut und Stärke. Und nachdem sie nun mit Vertrauen fochten, verbunden mit der nötigen Demut (dass sie nicht mehr auf ihre eigenen Kräfte schauten), so erlangten sie auch den Sieg.

**Vers** 35) Die Benjaminiter im Gegenteil, die die Prahlerei zu ihrem Teil hatten, wurden gänzlich geschlagen. Aber auf was für Weise? **Es schlug** nämlich **der Herr den Benjamin vor Israel her.** Die Schrift ist in ihren Ausdrücken recht wundersam. Die Israeliten trugen den Sieg nicht anders davon, als nachdem sie durch ihre Demütigung erleuchtet waren, und erkannten, dass es Gott sei, der alle ihre Feinde in Stücke zerhaue. / Und wehe denen, deren Feind Gott selber ist, und wider sie streitet! Denn da hilft keine Stärke, kein Witz, keine Flucht. Und ob er schon eine Weile nachsieht, so fällt doch seine Hand nur desto schwerer.

**Vers 36:** Hier wird nun der Anfang gemacht, die Sache mit mehreren Umständen zu erzählen, da dieselbe vorher nur allgemein ist beschrieben worden. **Da die Männer Israels dem Benjamin Raum** gegeben, sie zu verfolgen, um sie desto weiter von der Stadt abzureißen; oder auch zu fliehen, aber nicht zu entfliehen, sondern dem Hinterhalt in die Hände zu geraten;

**Vers 37: Eilte der Hinterhalt, und schlug die ganze Stadt)** Wo nun hin, o Benjamin? Das Verderben ist vor Augen. Kein Raum ist mehr übrig. Und wer weiß ob auch Raum zur Buße ist? Darum ergreife man doch diesen allerbesten Raum zur Buße beizeiten, weil er uns gegeben wird, ehe uns das Verderben überfällt!

**Vers 38:** Wenn erst der Rauch des Zornes Gottes aufgeht, o dann möchte es zu spät und viel versäunt sein! **Die Zeit,** die sie miteinander verabredeten, war unzweifelhaft so, dass die beiden Haufen (die die Flucht ergriffen und die zu Baal-Thamar aufpassten) beiderseits auf Benjamin losgehen sollten, sobald sie den **Rauch** sehen würden.

-===*===-

←Ri_20_39 **Und die Männer von Israel wandten sich in dem Streit, da Benjamin angefangen hatte einige Verwundete von den Männern**

**in Israel zu schlagen bei 30 Mann. Denn sie sprachen: Sie sind ganz gewiss vor uns her geschlagen, wie im vorigen Streit!**

←Ri_20_40 **Und die Flamme fing an aufzusteigen von der Stadt als eine Säule von Rauch; und Benjamin wandte sich hinter sich, und siehe da ging die ganze Stadt auf gen Himmel.**

←Ri_20_41 **Als nun die Männer von Israel sich umgekehrt hatten, da erschraken die Männer Benjamins. Denn sie sahen, dass das Übel an sie gelangen würde.**

←Ri_20_42 **Und sie wandten sich vor den Männern Israel hin nach dem Weg zur Wüste; aber der Streit holte sie ein; und die aus den Städten verderbten sie mitten unter sich.**

←Ri_20_43 **Sie umringten Benjamin und verfolgten ihn. Sie zertraten ihn gemächlich, bis vor Gibea gegen Sonnenaufgang.**

**Vers 39: Nämlich)** wie gesagt (Vers 36), so gaben sie anfänglich dem Benjamin Raum, **und die PEänner von Israel wandten sich** auf die Flucht, **da Benjamin angefangen hatte einige zu schlagen,** und damit schon meinte den Sieg in Händen zu haben; da es doch die Israeliten gern geschehen ließen, und ihnen eben dazu Raum gaben.

**Vers 40: Da ging die ganze Stadt auf gen Himmel)** Und da ist nun kein Raum mehr es zu ändern. So ist es mit allen, die es lieber mit den Sündern halten als mit dem Volk des Herrn. Es ist für sie nichts übrig als der schreckliche Anblick des Feuer-Eifers, der die Widersacher verzehren wird.

**Vers 41: Da erschraken die PBvner Benjamins)** Sie wurden bestürzt, rat- und mutlos, und das Herz fiel ganz dahin. **Denn sie sahen und ihr Gewissen sagte ihnen, dass Gottes Gerechtigkeit über sie erwacht.**

**Vers 42: Sie wandten sich zur Wüste)** weil Gibea nicht mehr zur Zuflucht diente, und also gegen Sonnenaufgang, da sie ihre Städte zur Seite ließen. **Aber die aus den Städten,** oder vielmehr von den Städten, dh. von der Seite wo die Städte waren, herkamen, das waren keine andere als die von der israelitischen Armee.

**Vers 43: Sie umringten und verfolgten)** Ließen also doch auf einer Seite offen und Raum zu fliehen.

-===*===-

←Ri_20_44 **Und es fielen von Benjamin 18'000 Mann, welche alle tapfere Männer waren.**

←Ri_20_45 **Da wandten sie sich, und flohen in die Wüste zum Felsen Rimmon; aber sie hielten eine Nachlese von ihnen auf den gebahnten Strassen von 5'000 Mann; und sie blieben hinter ihnen her bis gen Gideom, und schlugen von ihnen 2'000 Mann.**

←Ri_20_46 **Also waren aller derer die von Benjamin fielen an demselben Tage 25'000 Mann, die das Schwert auszogen, welche alle tapfere Männer waren.**

←Ri_20_47 **Und es wandten sich und flohen in die Wüste zum Felsen Rimmon 600 Mann, und blieben im Felsen Rimmon vier Monate.**

←Ri_20_48 **Und die Männer von Israel kehrten um zu den Kindern Benjamins, und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerts, sowohl die Städte mit den Leuten als auch das Vieh, ja alles was angetroffen wurde; auch alle die Städte, so angetroffen wurden, setzten sie in Feuer.**

**Vers 44: Es fielen von Benjamin 18'000)** bis hieher, und ließen also wenig übrig von ihren 26'000. Es geschah ihnen nach dem Mass, womit sie auch gemessen. Denn sie hatten mehr niedergehauen als sie selber waren.

**Vers** 45) Dabei blieb es nicht, sondern die Israeliten hielten **eine** Nachlese **von ihnen,** die sonst im Gesetz denen verboten ist, welche die Weinlese selber vornehmen. Es grenzte daher an eine Grausamkeit, dass sie sich mit der bisherigen Niederlage nicht begnügten.

**Vers** 46: **Von Benjamin fielen an demselben Tage** 25'000) Wo bleiben dann die 100, welche nach Vers 35 noch dazugehören? Vermutlich sind einige davon bei den 18'000, andere bei den 5. 000, und etliche bei den 2'000 geblieben. Die Schrift hat nicht nötig gefunden, diese kleine Zahl, die schon gemeldet, noch einmal bei den Tausenden anzuzeigen.

**Vers 47: 600 Mann)** kamen noch davon, und erreichten den **Felsen Rimmon,** der ihnen eine sichere Zuflucht gab, dass man ihnen nicht beikommen konnte. Das ist sicher auch der göttlichen Vorsehung zuzuschreiben, welche noch etwas Gutes an solchen mag gefunden haben. Darum wurden sie der Ulut des erbitterten Israels entrissen, nach deren Absicht sonst wohl alle würden getötet worden sein.

Daselbst blieben sie **vier Monate;** nämlich solange, bis sie von den Israeliten zum Frieden eingeladen wurden.

Wie kommt aber die Zahl heraus, nach welcher ja mehr übrig müssten gewesen sein? Denn es waren ihrer ja 26. 000 ohne die 700 Bürger von Gibea. Antwort: Sicher ist es auch in den ersten zwei Tagen, da sie Sieger waren, so leer nicht abgegangen, dass nicht einige umgekommen sein sollten. Auch mögen ja wohl leicht bei 1000 Mann in Gibea als Besatzung geblieben sein, die dann umkamen, als die Stadt angesteckt wurde.

**Vers 48: Und die PBmer von Israel)** gingen (man kann wohl sagen) härter mit Benjamin um, als mit ihren verbannten Feinden, den Kanaanitern, die sie nach Josua Tod so vielfältig leben ließen und sogar noch Freundschaft mit ihnen machten. Denn sie kehrten **um zu** den **Kindern Benjamin,** die in den Städten und Dörfern zurückgelassen waren, und für den Krieg nicht taugten, **und** schlugen alt und jung, Weib und Kinder, alles tot. **Sowohl die Städte als das Vieh,** oder noch eigentlicher, von den Städten bis zum Vieh, dass also die Dörfer auch eingeschlossen waren.

---

# DAS 21. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

DIE SORGE ISRAELS FÜR DIE WIEDER-AUFRICHTUNG DES STAMMS BENJAMINS.

←Ri_21_1 **Es hatten aber die Männer von Israel zu Mizpa geschworen und gesagt: Niemand von uns soll seine Tochter den Benjaminitern zum Weibe geben.**

←Ri_21_2 **Und das Volk kam zu dem Hause Gottes, und sie blieben daselbst bis an den Abend vor dem Angesicht Gottes, und hoben ihre Stimme auf, und weinten sehr.**

**Niemand soll seine Tochter den Benjaminitern geben)** Sie hatten sich also gleich zu Anfang vorgesetzt, alle Weiber und Kinder der Benjaminiter umzubringen, damit der ganze Stamm müsste untergehen. Dieser blutdürstige Rat konnte Gott nicht gefallen, und wurde sicher auch ohne Ihn gefasst. Darum hatten sie es auch so schwer, den Sieg zu erringen. Gott hat ihnen darum sehr weislich zweimal auf ihre Frage geantwortet, und keinen Sieg verheißen, ob Er wohl den

Krieg selber und dessen gerechte Sache nicht missbilligte. Er strafte aber die dabei gehegte Grausamkeit und den eigenen Rat. Hätten sie das gleich gemerkt, so hätten sie jetzt das nicht bereuen müssen, was sie getan, und hätten mehr Gelindigkeit gebraucht gegen ihre Brüder. Vielleicht wollten sie darin nach dem Recht der Mieder-Vergeltung handeln, und hielten diejenigen nicht für würdig, ihnen eine Tochter zu geben, welche eine israelitische Tochter so leichtfertig hatten ums Leben gebracht. Darum hatten sie sie auf gewisse Weise in den Bann getan.

**Vers 2:** Das Volk **kam zum** Hause Gottes) oder gen Bethel. Sie blieben **da** bis **an den Abend.** Ohne Zweifel fastend wie bei Kap**. 20,26.**

**Und weinten sehr)** Da man doch sonst auf erhaltene Siege (auch gegen Glaubensbrüder) Freuden-Schüsse tut, Freuden-Feuer anzündet, und singt: HERR GOTT DICH LOBEN WIR! Darin hatten sie denn doch etwas Besseres. Sie bereuen nämlich ihre Übereilung, ihre Heftigkeit, ihre Ausschreitung. Sie waren zwar bei der zweimal erlittenen Niederlage schon willig und bereit gewesen, von ihrer Grausamkeit abzustehen, aber sie ließen sie doch wieder bei sich aufkommen bei dem verliehenen Sieg, eben als wenn es Gott selbst so haben wollte.

-===*===-

←Ri_21_3 **Und sie sprachen: Warum o Herr, du Gott Israels, ist dies geschehen in Israel, dass heute ein Stamm aus Israel vermisst wird?**

←Ri_21_4 **Und es geschah des andern Tages, da machte sich das Volk früh auf, und sie bauten daselbst einen Altar, und opferten Brandopfer und Dankopfer.**

←Ri_21_5 **Und die Kinder Israel sprachen: Wer ist es der in der Versammlung von allen den Stämmen Israels nicht ist heraufgekommen zum Herrn? Denn es war ein großer Eid geschehen über denjenigen, der nicht hinaufkäme zum Herrn gen Mizpa, dass sie gesprochen: Er soll allerdings getötet werden.**

←Ri_21_6 **Und es reute die Kinder Israel über Benjamin ihren Bruder, und sprachen: Heute ist ein Stamm von Israel abgehauen!**

**Vers 3: Warum ist dies geschehen?)** Warum haben wir doch das getan? Nicht, dass sie Gott damit die Schuld geben wollen, denn in ihrem Zustand der Reue und Zerknirschung waren sie das nicht fähig.

**Dass heute ein Stamm vermisst wird?)** Soweit wäre es gekommen, wenn Gott nicht 600 erhalten hätte. Denn wenn sie ihrem Eidschwur nachgekommen wären, so hätten sie niemand leben lassen, und der ganze Stamm wäre untergegangen. Daher liegt zugleich in diesen Worten ein Anflehen der göttlichen Barmherzigkeit, damit sie den Eidschwur nicht so genau halten müssten.

**Vers 4: Des** andern Tages) suchten sie ihre Reue noch mehr zu bezeugen, und um Vergebung zu bitten. **Sie** bauten daselbst **einen** Altar. Hieraus sieht man abermals, dass dies zu Bethel, nicht zu Silo, geschehen ist. Denn zu Silo war ja ein Altar, und zwar der große, eherne bei der Stiftshütte. Die es aber gleichwohl von Silo verstehen wollen, sagen zwar, wegen der Menge der Opfer sei zuweilen (und so auch hier) neben demselben noch ein Altar gebaut worden, wie z. B. 1.Kön 8,64. Aber da war Freude, hier nicht; und schickte sich daher die Menge der Opfer nicht. Und wo hätten sie auch solche her gekriegt? Alles Vieh der Benjaminiten hatten sie ja getötet, und keine Beute davon gemacht. Sie hätten sie also von zuhause so geschwind müssen zusammengetrieben haben, welches wenig Wahrscheinlichkeit hat.

**Vers 5: Wer ist)** fern geblieben bei dem Feldzug gegen Benjamin, wider den ausdrücklichen schweren **Eid,** dass es einem solchen nicht besser gehen sollte als den Benjaminiten, und er angesehen werde als ein Treuloser, der die Tat der Benjaminiter gut hieße?

**Vers 6: Es reute Israel über Benjamin)** Auch der größte Zorn verwandelt sich bei den mangelhaften gebrechlichen Menschen doch endlich wieder in Liebe und Mitleid, indem sie auf Hilfe denken gegen die, so im Elend sind. Was sollte dann Gott nicht tun gegenüber seinen armen Geschöpfen, der nicht nur vollkommen und im höchsten Grad voll Liebe ist, sondern selbst die Liebe ist!

**Heute ist ein Stamm abgehauen)** wenn wir ihm nicht suchen wieder aufzuhelfen, und auf Mittel bedacht sind, wie den Übriggebliebenen Weiber mögen verschafft werden.

-===*===-

←Ri_21_7 **Was werden wir ihnen tun, die noch übrig sind, der Weiber halber? Denn wir haben geschworen bei dem Herrn, dass wir ihnen gar keine von unseren Töchtern zu Weibern geben wollen.**

←Ri_21_8 **Ferner sprachen sie: Wer ist irgend von den Stämmen Israels, der nicht hinaufgekommen ist zum Herrn gen Miz-pa? Und**

**siehe da war niemand ins Lager gekommen von Jabes in Gilead zu der Versammlung.**

←Ri_21_9 **Denn das Volk wurde gezählt, und siehe da war kein Mann daselbst von den Einwohnern zu Jabes in Gilead.**

←Ri_21_10 **Da sandte die Gemeinde daselbst hin 12'000 Mann von tapferen Männern, und geboten ihnen und sprachen: Gehet hin und schlaget die Einwohner zu Jabes in Gilead mit der Schärfe des Schwerts, auch die Weiber und die Kinder.**

←Ri_21_11 **Und das ist die Sache die ihr tun sollt: Alles was männlich ist, und alle Weiber die eines Mannes Beischlaf erkannt, sollt ihr verbannen.** 4.Mose 31,17-18.

**Vers 7: Was)** ist aber nun **zu** raten in dieser Sache, weil wir so unbedacht **geschworen,** damit doch der Eid nicht gebrochen, und auch das Gesetz nicht zurückgesetzt werde, wenn wir ihnen im Fall der Not fremde Weiber zustehen wollten?

**Vers 8: Ferner sprachen sie)** Oder: **Sie sprachen, sage ich.** Denn es ist eine Wiederholung dessen, womit Vers 5 anfängt. Und das Nachfolgende bis hieher ist zu lesen, als ob es zwischen zwei Klammern eingeschlossen wäre.

Indem sie zwar die Gerechtigkeit an den strafwürdigen Bürgern zu Jabes wollten ausüben, so überschreiten sie doch das Mass, indem sie unschuldige Weiber und Kinder erwürgen. Doch sind die Gerichte Gottes ein Abgrund, der nicht zu ergründen ist. Gott verhängt oft solche schwere Gerichte über ein Volk oder einen gewissen Ort, wodurch ein solcher manchmal ganz vertilgt wird. Es sollte zwar hiemit ein warnendes Beispiel gegeben werden, dass man sich nicht ungestraft einem vereinten Aufruf aller Stämme zur Beobachtung der allgemeinen Wohlfahrt des Landes entziehen darf. Wären sie aber einigermaßen barmherzig gewesen, so würden sie auch ein gütiges Mittel gefunden haben, den 600 Benjaminiten zu Weibern zu verhelfen.

**Vers 9: Jabes)** wird den Benjaminiten und Gibeoniten heimlich günstig gesinnt gewesen sein, und wollte wohl gern neutral bleiben.

**Vers 10: Auch die Weiber und die Kinder)** Das war nach dem Gesetz die Strafe für eine Stadt, die sich zur Abgötterei würde verleiten lassen (5.Mose 13,15).

**Vers 11: Alle Weiber – sollt ihr verbannen)** Woraus von selbst folgt, welche ihr sollt leben lassen; nämlich alle die noch wahre Jungfern und mannbar sind,

sollen von dem Bann hiemit ausgeschlossen sein. / So werden auch an dem großen Tag, wenn der Herr die Erde wird mit dem Bann schlagen (Mal 4,6), die allein erhalten werden, die nicht mit Weibern befleckt und Jungfrauen sind (Offb 14,4).

-===*===-

←Ri_21_12 **Und sie fanden von den Einwohnern zu Jabes in Gilead 400 Dirnen, die Jungfrauen waren, die keinen Mann erkannt, dass sie bei Mannsbildern gelegen; und sie brachten sie ins Lager gen Silo, so im Lande Kanaan liegt.**

←Ri_21_13 **Da sandte die ganze Gemeinde hin, und ließ reden zu den Kindern Benjamin, die im Felsen Rimmon waren, und riefen ihnen friedlich zu.**

←Ri_21_14 **Also kamen die von Benjamin wieder zu derselben Zeit, und sie gaben ihnen die Weiber, die sie hatten beim Leben erhalten von den Weibern zu Jabes in Gilead; aber es war ihrer also nicht genug für sie.**

←Ri_21_15 **Da reute es das Volk über Benjamin, dass der Herr einen Riss gemacht hatte in den Stämmen Israels.**

**Vers 12: Sie fanden 400 Jungfrauen)** Woran sie aber erkannt worden, ob **an** der Tracht, wodurch bei den Alten die Weiber, Huren und Jungfrauen genau unterschieden wurden, oder sonst an einem Merkmal, lässt man andern zu untersuchen übrig.

**Gen Silo)** Nach vollbrachtem Krieg mag die Lade des Bundes wieder nach Silo gebracht worden sein. Auch das Lager von Bethel mag nach hier verlegt worden sein. Dadurch waren sie dem Fels Rimmon näher, auf welchen die Benjaminiter sich zurückgezogen hatten. Hieher brachten sie nun die 400 Dirnen, und also gleichsam vor das Angesicht des Herrn, von wegen der Gegenwart der Bundeslade. Es scheint, dass sie damit ihre Unbarmherzigkeit mit einem Religions-Eifer für die Ehre Gottes beschönigen wollten. Auch heute noch schützt man bei solchen harten Verfahren mit Gefängnissen und Landesverweisungen immer die sorgfältige Verteidigung der Wahrheit vor, obwohl man sich andrerseits nichts daraus macht, die Wahrheit mit gottlosem Leben öffentlich und ungestraft zu schänden.

**Im Lande Kanaan)** Jabes lag eben eigentlich nicht im Lande Kanaan, sondern war jenseits des Jordans.

**Vers 13: Riefen ihnen friedlich zu)** Die wohl noch voll Misstrauen waren, wie ein gejagtes, schüchternes Reh.

**Vers 14: Es war ihrer nicht genug)** Oder noch eigentlicher: Sie **fanden keine mehr so,** auf eine gleiche Art und durch einen solchen Zufall; dh. es fanden sich keine mehr, die es so gemacht hätten wie die zu Jabes, die man auf gleiche Art hätte behandeln können, so dass man noch zu den restlichen 200 Jungfrauen hätte kommen können.

**Vers 15: Da reute es das Volk)** wieder aufs neue, **dass der Herr einen Riss gemacht.** Eigentlich war aber der Herr dazu genötigt worden, einen solchen Riss zuzulassen. Denn es wäre sonst eine schlechte Reue bei ihnen gewesen, wenn sie Gott, und nicht vielmehr sich selber, hätten schuld geben wollen. Die allzugroße Gelindigkeit ist zwar strafbar, aber noch vielmehr die allzugroße Schärfe. Daher muss die Schärfe mehr gereuen, obwohl die Gelindigkeit auch oft böse Folgen nach sich zieht.

Sie sahen nun, dass auf diese Weise die herrlichen Verheißungen des Herrn nicht hätten können in Erfüllung gehen, die dem Benjamin und den übrigen elf Stämmen von Jakob und Mose waren gegeben worden.

-===*===-

←Ri_21_16 **Und die Ältesten der Gemeinde sprachen: Was werden wir mit den Übriggebliebenen tun der Weiber halben? Denn die Weiber aus Benjamin sind vertilgt.**

←Ri_21_17 **Ferner sprachen sie: Der Entronnenen Erbschaft gehört dem Benjamin, dass nicht ein Stamm ausgetilgt werde von Israel.**

←Ri_21_18 **Und was uns anlangt, wir können ihnen keine Weiber geben von unsern Töchtern. Denn die Kinder Israel haben geschworen und gesagt: Verflucht sei der, welcher den Benjaminitern ein Weib gibt!**

←Ri_21_19 **Und sie sprachen: Siehe es ist ein Fest des Herrn zu Silo von Jahr zu Jahr, welches von Mitternacht her ist nach dem Hause Gottes hin gegen Sonnenaufgang auf der gebahnten Strasse, die**

**hinaufgeht vom Hause Gottes gen Sichem, und von Mittag her nach Lebona hin.**

**Vers 16: Die Ältesten sprachen)** oder beratschlagten miteinander. **Denn die Weiber aus Benjamin sind vertilgt,** und solche Jungfrauen, wie die von Jabes, sind keine mehr zu finden. Sonst hätte man ja nicht mehr zu beraten brauchen, obschon die benjaminitischen Weiber vertilgt waren. Vers 17: Ferner sprachen) oder antworteten sie sich selbst. Das durfte nicht das ganze Volk hören, noch alle Ältesten von dem Volk, sonst wäre die Sache den Bewohnern zu Silo kundgeworden. Da würden sie sich wegen ihren Jungfrauen wohl vorgesehen haben. Also wurde das nur insgeheim verabredet.

**Der Entronnenen Erbschaft gehört dem** Benjamin) und soll den Übriggebliebenen auf gleiche Teile verbleiben, und keiner davon ausgeschlossen werden. Es ist eine Erbschaft Benjamins, woran jeder Entronnene teilhaben muss. Daher wäre es höchst unbillig, wenn die 200 wegen Mangels der Weiber um ihre Erbschaft kommen sollten. Und es will uns gebühren, für sie ebensowohl Sorge zu tragen als für die 400, auf **dass nicht** eine Schuld auf uns verbleibe, und **ein Stamm ausgetilgt werde,** welches geschehen könnte, wenn die Nachkommen der 400 ausstürben, da er in den 200 noch hätte können erhalten werden.

**Vers 18: Verflucht sei, der ein bleib gibt!)** Weil sie an einem Weib sich so abscheulich vergangen haben, sind sie nicht würdig, dass man ihnen ein Weib zukommen lasse.

**Vers 19: Ein Fest des Herrn)** verstehen zwar einige von Ostern, andere vom Laubhüttenfest; einige auch von der jährlichen lustigen Zeit der Wein-Ernte, da die Töchter am 15. Juli ganz weiß gekleidet hinaus in ihre Weinberge gingen, und einen Tanz hielten. Es scheint aber vielmehr kein allgemeines Fest Israels gewesen zu sein, sondern ein Fest **zu Silo,** an welchen Ort es im Text gebunden wird, als ein besonderes Fest dieser Stadt, zum Gedächtnis einer besonderen Wohltat, die ihnen etwa in dem Feld oder in den Weinbergen mag widerfahren sein; vielleicht auch deshalb, weil sich die Bundeslade bei ihnen niedergelassen hat.

**Von Mitternacht her nach dem Hause Gottes)** Oder, wie andere wollen, nach Bethel zu; weil man nicht wohl sagen kann, dass Silo vom Hause Gottes gegen Mitternacht lag, da das Haus Gottes ja selbst in Silo war.

-===*===-

←Ri_21_20 **Und sie geboten den Kindern Benjamin und sprachen: Gehet hin und lauert auf in den Weinbergen;**

←Ri_21_21 **Und sehet zu und siehe, wenn die Töchter von Silo werden hinausgegangen sein zu tanzen in den Reigen, so gehet hervor aus den Weinbergen, und erhaschet für euch ein jeglicher sein Weib von den Töchtern von Silo, und gehet hin ins Land Benjamin.**

←Ri_21_22 **Und so es geschehen wird, dass ihre Väter oder Brüder kommen werden, bei uns zu rechten; so wollen wir zu ihnen sagen: Seid ihnen um unsertwillen gnädig; weil wir nicht für jeden sein Weib in diesem Krieg genommen haben. Denn ihr habt sie ihnen nicht gegeben, dass ihr, wie es jetzt steht, schuldig sein solltet.**

**Vers 20: Sie geboten)** in Form eines Ratschlags, den ein Älterer oder Vorgesetzter dem Jüngeren und Untergebenen gibt.

**Vers 21: Wem die Töchter von Silo)** oder des Friedens, **werden hinausgegangen sein zu tanzen.** Was wird dann für eine Zeit sein! was wird da für ein Friedensfest gehalten werden!

Denke nicht, du Beschützer der Sünden, dass das heutige Tanzen der eitlen Welt hierin eine Stütze finde! Denn du siehst ja, dass da keine Mannsleute waren. Es geschah von lauter Töchtern **im Reigen,** bei freudigem Gesang, auch wohl musikalischen Instrumenten (2.Mose 15,20-21; Ps 68,25). Ach man versteht und weiß vom rechten Tanzen nichts, sonst würde man so einer elenden Narren-Lust das Wort nicht reden! Das Tanzen würde uns ja freilich nicht versagt sein auf des Herrn Fest, wenn nur erst der Friede mit Gott gestiftet und wir Töchter von Silo wären. Denn warum sollten die so Gott angehören weniger im Geist tun, als die Welt im Fleisch tut? Wer kann sich da halten, wenn es Fest- und Feiertag ist, dass er nicht eins singe, springe und spiele! Sollten wir uns nicht freuen auf das Geburts-Fest des neuen Menschen in uns, wenn der aus Gott geboren wird im Geist unseres Gemüts, und die Klagen unserer früheren Wehen und Geburtsschmerzen sich in einen Reigen verwandeln, da man fröhlich singts EIN KIND IST UNS GEBOREN, EIN SOHN IST UNS GEGEBEN; SEIN NAME HEISST SCHILO, FRIEDENS-FURST! Sollte der verlorene Sohn zu sich selbst und ins Haus seines Vaters kommen, und niemand sollte einiges Werk davon machen! Sollte man nicht einst ein Lied singen, und einen Tanz anstellen, und auf dem Instrument von zehn Saiten spielen, und sagen: Ich habe den gefunden, den meine Seele liebt! Soll man nur in der Welt die Tanzerei immer von ferne hören, und in unserer Seele es so still und trocken allezeit zugehen? o nein! die Meinung hat es gar nicht. Lasst uns nur dem rechten Tag entgegeneilen, da dies Fest des Herrn erscheint! Denn wer wollte da nicht von Herzen fröhlich sein in dem Herrn, und sich zum höchsten erfreuen auf den großen Tag, an welchem uns der geliebteste Benjamin zuteil wird, und wir mit dem Sohn zur Rechten vermählt werden! Ja sollten wir diesen großen Festtag können vorbeigehen lassen ohne

Singen und Aufhüpfen vor Freude wie die Kälber, wenn die Heimholung ins Land Benjamin soll vor sich gehen!

**Vers 22: So ihre Väter kommen werden)** dh. sie werden ohne Zweifel zu euch kommen, und ihre Töchter wieder begehren. Alsdann sagt nur, dass ihr es auf unseren Rat und Geheiß getan, und dass sie es mit uns sollten ausmachen.

**Oder Brüder)** Als Vormunde bei denen, die keine Väter mehr hatten, in welcher Macht es stand, die Töchter zu verheiraten. **So wollen wir** ihnen vorstellen, dass unser Eid und unsere Verschwörung gegen die Benjaminiter eine größere Sünde gewesen sei als dieser Jungfern-Raub. Es dürfe einer dem andern seine Fehler nicht so vorhalten, wenn er selbst sich noch gröber vergangen habe. Das sei nun einmal das beste Mittel gewesen, damit der Eid nicht gebrochen werden musste. Also sollte man sich nicht widersetzen, und freiwillig fahren lassen, was sich die Benjaminiter genommen hätten. **Seid ihnen um unsertwillen gnädig.** Oder vergebt uns mit ihnen, den Ratenden mit den Raubenden **Weil wir** so unbedachtsam und unvorsichtig gehandelt, dass wir in Jabes nur die Jungfrauen für sie genommen haben, da es doch auch noch andere Weiber gehabt hätte. Im übrigen könnte nicht ein jeder von uns in einem gerechten Krieg sich von den Töchtern der Feinde ein Weib rauben? Und also haben die Benjaminiter eure Töchter auch auf solche Weise gekriegt. **Denn ihr habt sie ihnen nicht gegeben.** Und es ist gleichwohl der höchste Fall der Not, indem sie anderswoher keine haben können, und der ganze Stamm in Gefahr ist unterzugehen. Damit ist ihnen ja großes Unrecht geschehen, und sie haben eine rechtmässige Ursache zum Krieg.

-===*===-

←Ri_21_23 **Und die Kinder Benjamin taten also, und nahmen Weiber nach ihrer Anzahl von denen die da tanzten, welche sie raubten, und zogen hin und kehrten wieder zu ihrem Erbteil, und bauten die Städte, und wohnten darin.** Hes 36,36.

←Ri_21_24 **Auch die Kinder Israel machten sich von dannen zu derselben Zeit, ein jeglicher zu seinem Stamm und zu seinem Geschlecht, und zogen von dannen aus ein jeglicher zu seinem Erbteil.**

←Ri_21_25 **In denselben Tagen war kein König in Israel, ein jeglicher tat was recht war in seinen Augen.** Ri 17,6; 18,1;19,1.

**Vers 23: Sie bauten die Städte)** nach und nach, da sie sich wieder erholten.

**Vers 24: Auch machten sich)** entweder kurz vorher, oder auch nach diesem Raub, und nachdem die Eltern und Angehörigen der Jungfrauen durch die vernünftige Antwort der Ältesten befriedigt waren, von **dannen,** nämlich von Silo (Vers 12). **Ein jeglicher zu und zu,** alles in seiner Ordnung. Sie liefen nicht unordentlich durcheinander, wie und wo ein jeder hin wollte; sondern da gingen erstlich die Männer eines ganzen Stamms gliedweise nach dem Versammlungsplatz ihres Stamms; von da ging ein jedes Geschlecht oder Familie wieder in gehöriger Ordnung an den Ort, wo sie zusammengekommen waren; **und** von **dannen** ging erst ein jeder Mann in sein eigen Haus.

**Vers** 25) Hier wird die Geschichte von dem Kebsweib des Leviten mit den gleichen Worten abgeschlossen, womit sie angefangen (Kap. 19,1). In diesen Worten wird der damalige freie Zustand des Volks vorgestellt. Diese goldene Freiheit wird den Gläubigen unter Christi Königreich wieder eingeräumt (Jes 24,23), aber nicht mehr so schändlich missbraucht werden (Joel. 2,28; Offb 20,1ff).

---

**Ende des Buchs Richter.**

---

# DAS BUCH RUT

**Kapitel:** 1 2 3 4

---

## Vorwort

Das Wort Gottes ist schon vor Christi Geburt von den Juden in das Gesetz, die Propheten und andere Schriften abgeteilt worden. Die Propheten wurden unter sich wieder eingeteilt in die Ersteren und die Letzteren. Unter den Ersteren verstanden sie die Bücher Josua, der Richter, Samuels und der Könige. Unter den Letzteren die sogenannten drei großen Propheten, Jesaja, Jeremia und Hesekiel, und die zwölf kleinen. Unter den Schriften haben sie zuerst die Psalmen gesetzt, und darauf die übrigen im alten Testament vorhandenen Schriften. Auf diese Einteilung zielt auch Christus im Neuen Testament, wenn Er in dem Gleichnis vom Lazarus und dem reichen Mann sagt: SIE HABEN MOSE UND DIE PROPHETEN; LASS SIE DIESELBEN HÖREN (Lk 16,29). Und von der Liebe Gottes und des Nächsten sagte Er: DIES IST DAS GESETZ UND DIE PROPHETEN (Mt 7,12; 22,20). Auch wies Er seine zwei Jünger auf die Zeugnisse von seinem Leiden und Auferstehung in der ganzen Heiligen Schrift, die in Mose und den Propheten zu finden wären (Lk 24,27). Auf die dreifache Einteilung aber zielt er

hernach ausdrücklich: ES MUSS ALLES ERFÜLLT WERDEN, WAS VON MIR GESCHRIEBEN IST, IM GESETZ MOSIS, UND IN DEN PROPHETEN, UND IN DEN PSLAMEN (Lk 24,44).

Diese Einteilung haben nun auch die alten Christen in Abschreibung und Übersetzung der Heiligen Schrift beibehalten. Also ist der zweite Teil der Heiligen Schrift in der Bibel, so hier mitgeteilt wird, die ersteren Propheten. Wir pflegen sie aber die historischen Bücher des Alten Testaments zu nennen. Dazu sind dann später von wegen der Gleichheit der Sache, aus dem dritten oder vielmehr vierten Teil, den sogenannten Schriften, die Bücher Rut, der Chroniken, Esra, Nehemia und Esther hinzugekommen. Denn solche enthalten gleichfalls die Geschichten des Volks Gottes in sich, da besonders die drei letzten Bücher zeigen, was sich nach der babylonischen Gefangenschaft wie nun das Gesetz Mose auch meistens ein Geschichtsbuch ist, und die Geschichten von Anfang der Welt und dann bis auf den Ausgang Israels aus Ägypten, und was sich die 40 Jahre in der Wüste zugetragen bis auf den Eingang in das Land Kanaan in sich begreift; so enthalten diese historischen Bücher (von deren Autoren ein mehreres in den Vorreden der Bücher ist erwähnt worden) die Geschichten des Volkes Gottes vom Eingang in das Land Kanaan bis etwa gegen die 160 Jahre nach der babylonischen Gefangenschaft, da der Tempel und die Mauern Jerusalems unter der Anführung Esras und Nehemias wieder aufgerichtet wurden. Und wie am Ende der Vorrede über den ersten Teil, das Gesetz Mose, ist angemerkt worden, dass dasselbe in sich enthalte eine Geschichte von 2553 - 2555 Jahren, so erzählen diese historischen Bücher (nach der Ausrechnung von vielen) die Geschichten von 1082 Jahren, Also enthält das Wort Gottes in dem Alten Testament die Geschichten des Volkes Gottes von Anfang der Welt an bis zum Jahre 3635 - 3637. Wenn man nun also die Geburt Christi (wie viele meinen) in das Jahr 4000 der Welt setzt, so bleiben bis aufs Jahr der Geburt Christi 365 Jahre; also soviele Jahre, als ein Jahr Tage hat. Es ist also ein prophetisches Jahr gemeint, da keine Propheten sind erweckt worden, die Geschichten des Volkes Gottes fortzusetzen. Wohl sind in diesem prophetischen Jahr gottesfürchtige Männer aufgestanden, die aufgeschrieben haben die merkwürdige Verfolgung unter dem asiatischen König, dem sogenannten Antiochus dem Edlen, und die wunderbare Errettung durch den göttlichen Beistand, so Judas und seine Brüder, die Makkabäer genannt, ausgeführt haben. Daher sind auch diese Bücher die Bücher der Makkabäer genannt worden. Diese enthalten also in sich einige mittlere Geschichten des Volkes Gottes, die sich zugetragen haben zwischen den Propheten und bis einige Zeit vor Christi Geburt, worin besonders erwähnt wird, wie das Volk Gottes von einigen syrischen und ägyptischen Königen, in deren Mitte es gewohnt, verfolgt und sehr angefeindet worden ist. Was aber die übrigen Geschichten betrifft, die weder in der Heiligen Schrift noch in diesen drei Büchern der Makkabäer vorkommen; so hat sich ein jüdischer Feldherr, Josephus genannt, dieser Sache angenommen. Dieser Josephus war mit dabei, als Jerusalem von den Römern zerstört wurde. Er hat aber die Geschichten von Anfang der Welt an aufgeschrieben, bis zu der Zerstörung Jerusalems hin, und somit der Kirche Gottes durch diese seine Arbeit einen sehr nützlichen Dienst geleistet.

Der Herr hat Mose seine Wege wissen lassen, und die Kinder Israel sein Tun (Ps 103,7), welches besonders in dem Gesetz, oder den fünf Büchern Mose, geschehen ist. Gott hat aber auch fernerhin seine Wege und sein Tun seinem Volk Israel aufzeichnen lassen durch seine Propheten (oder wer auch die Schreiber dieser historischen Bücher mögen gewesen sein) Josua, Samuel, Esra und Nehemia. Das kommt aber auch uns zugut, nämlich seinem Volk aus den Heiden unter dem Neuen Testament, dass wir diese Wege Gottes unter seinem vormaligen Volk im Alten Testament zu unserem Unterricht und Warnung wohl möchten sehen und erkennen lernen. Denn Gott wird immer gehen die alten Wege, wie es so eigentlich heißt bei Hab 3,6. Das heutige Christentum wird ja meistenteils von Königen und einzelnen Regenten regiert, da wenige in freien Republiken leben. Somit haben wir ähnliche Zustände wie seinerzeit das Volk

Israel unter den Richtern. Darum sollte das Christentum mit ihren Regenten diese Wege Gottes unter dem Volk Israel wohl zu Herzen nehmen. Gott hat die frommen Könige, die sich bestrebten, nach seinem heiligen Willen zu regieren, durch seinen Heiligen Geist loben lassen. Er sagte von ihnen, dass sie wären Männer gewesen nach seinem Herzen, dass sie getan was recht gewesen in seinen Augen, wie David (1.Kön 15,11), dass ihr Herz vollkommen gewesen mit dem Herrn ihr Leben lang (1.Kön 15,14). Darum hat ihnen dann Gott wider alle ihre Feinde geholfen, und hat ihnen ihre Werke gelingen lassen. Waren die Könige aber gottlos, dass sie das Volk zur Abgötterei verführten, und es tat was böse war in den Augen des Herrn, so reizten sie Ihn zum Zorn (1. Kön, 14,22; 2, Chr. 12,1). Unter allen Königen in Israel hat kein einziger das Lob eines recht beständigen, frommen Königs davongetragen. Darum hat sie Gott mit allerlei verderblichen Kriegen und sonst allerlei Landplagen heimgesucht (1.Kön 14,25ff). Schließlich hat Er beide Reiche zerstört, das Reich Juda aber endlich nach der babylonischen Gefangenschaft wieder aufgerichtet, bis zur Zukunft seines lieben Sohnes ins Fleisch. Als sie denselben aber verwarfen, ließ Er abermals dieses Reich Juda gänzlich zerstören, und richtete unter den Heiden das Reich seines Sohnes auf. Darum sollten nun die Heiden mit ihren Königen diesem ihrem einzigen König aller Könige mit ihren Untertanen in aller Furcht dienen, damit sie nicht seinen schweren Zorn zuletzt noch vielmehr empfinden müssen. Denn Gott wird über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit aller Regenten und ihrer Untertanen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, aufwachen und alle uralten Berge (welches die alten Königreiche sind) zerschmettern, und die Hügel von der Welt an (welches alle Fürstentümer und Herrschaften sind) unter seine Macht beugen und zerstören (Ps 2,5+9; Habak. 3,6; Röm 1,18; Dan 2,44).

Es ist aber auch ferner sehr zu beachten, wie Gott alle diese seine Wege und sein Tun unter seinem Volk in gewisse Zeitläufe eingeteilt hat, die sich nach deren Ablauf zu erkennen gegeben haben, oder auch vom Heiligen Geist durch die Propheten angezeigt worden sind. Gott wollte damit ferner lehren, wie Er auch die Zeit des Reichs seines lieben Sohnes unter dem Kreuz und Leiden in gewisse Zeitläufe abgeteilt habe, deren einer auf den andern folgen wird, bis das herrliche Reich seines Sohnes mit Zerstörung aller dieser Welt-Reiche hereinbrechen wird. Darum sollen wir auf diese Zeitläufe auch fleißig achthaben, und bereit sein auf die Erscheinung unseres Herrn zu seinem Reich, die eher möchte vorhanden sein, als es sich der größte Haufe, selbst der Frommen, einbildet. Möchten wir doch mit sehnlichem Verlangen uns dahin wenden, und warten auf diese herrliche Offenbarung der Kinder Gottes (Röm 8,19).

Es sind aber sieben Zeitläufe im Alten Testament, und im Neuen kann man ebensoviel bemerken. Das ist dann die geheimnisreiche Zeit, die Gott gleichsam zubereitet und in den Stand gebracht hat. Die Erschaffung der ersten Welt geschah in sieben natürlichen Tagen, wobei am siebten Tag das Lob Gottes hervorgebracht wurde. Zur Erschaffung des neuen Himmels und der neuen Erde sind ebensoviele geheimnisreiche Tage der bestimmten Zeitläufe verordnet, woraus einmal das vollkommene und in alle Ewigkeit dauernde Lob Gottes über alle diese seine wunderbaren Wege und sein Tun unter seinem Volk wird ausgeboren werden.

**Der erste Zeitlauf** nun des Alten Testaments ist angegangen von Erschaffung der Welt an, und hat gewährt bis auf das allgemeine Gericht der Sündflut, da das Volk Gottes meistens in der frommen Familie Seths bestanden. Die Nachkommen von ihm haben dann jederzeit unter ihren Kindern die Erkenntnis des wahren Gottes fortgepflanzt. Die Weltmenschen aber, die zu jener Zeit lebten, verbrachten ihre Zeit in irdischen Dingen und mit Aufrichtung der Weltreiche. Sie lebten in allen Sünden und ungerechten Taten, Eitelkeiten und Wollüsten, wozu sie dann auch die Kinder Gottes verführten. Somit zogen sie sich beide das allgemeine schwere Gericht Gottes in der Sündflut über sich. Die Jahre aber dieser Zeitwährung hat uns der Heilige Geist gar

sorgfältig in den Geburtsjahren der frommen Väter aufzeichnen lassen, deren nach dem 5. Kapitel des 1. Buches Moses nach der einstimmigen Zusammenrechnung sind – 1656 Jahre.

**Der zweite Zeitlauf** ist angegangen nach der Sündflut, und hat gewährt bis auf die Berufung Abrahams, da das Volk Gottes abermals in der Familie Noah und seines frommen Sohns, des Sems, besonders ist erhalten worden. Diese Jahre sind auch zusammen in den Geburten solcher heiligen Stamm-Väter aufgezeichnet worden (1.Mose 11), und machen einstimmig aus (wenn man die Geburt Abrahams nicht in das 70., sondern in das 130. Jahr seines Vaters Tharah setzt, weil er erst nach dessen Tod aus seinem Vaterland gezogen) – 427 Jahre.

**Der dritte Zeitlauf** ist angegangen von der Berufung Abrahams, da er 75 Jahre alt war (1.Mose 12,4), und hat gewährt bis auf den Ausgang des Volkes Israel aus Ägypten. Der Anzahl dieser Jahre muss nachgeforscht werden, einmal aus der Geburt Isaaks im 100. Jahr Abrahams (also im 25. Jahr nach der Berufung) [1.Mose 21,5]; und dann der Geburt Jakobs im 60. Jahr Isaaks (1.Mose 25,26); und ferner aus dem Alter Jakobs, da er nach Ägypten gezogen und vor Pharao gestanden, welches geschah in seinem 130. Jahr (1.Mose 46,1; 47,9). Das macht zusammen 215 Jahre aus. Da uns der Heilige Geist in einer Summe von 430 Jahren die ganze Zeit-Linie hat aufzeichnen lassen (2.Mose 12,41), so kann man aus den übrigbleibenden 215 Jahren erkennen, wie lange die Kinder Israel in Ägypten gewohnt haben, da man das sonst nicht hätte wissen können. Also hat dieser ganze Zeitlauf 430 Jahre.

**Der vierte Zeitlauf** ist angegangen von dem Auszug der Kinder Israel aus Ägypten an, und erstreckt sich bis auf die Auferbauung des Tempels Salomos. Gott der Herr hat sein Volk in den drei ersten Zeitläufen unter den gottesfürchtigen Nachkommen von Adam erhalten wollen in der Linie über Seth, Noah, Sem, Abraham, Isaak, und von da in den Nachkommen des Jakob, welche sich in Ägypten allmählich zu einem großen Volk auf eine recht bewundernswürdige Weise vermehrt haben. Denn von anfänglich 70 Seelen (1.Mose 46,27) geschah trotz der schweren Dienstbarkeit in 215 Jahren eine große Vermehrung, so dass in der Wüste gezählt wurden 603. 550 Männer, von 20 Jahren an und darüber, ohne den Stamm Levi (4.Mose 1,45-47). Hierauf hat sich die Kirche oder das Volk Gottes im Lande Kanaan aufgehalten, und wurde dort regiert von dem von Gott erwählten Führer, dem Josua, hernach aber von den Ältesten, und dann von den Richtern, die von Gott sind erweckt worden, um das Volk aus den großen Nöten, in welche sie wegen ihrer großen Sünden geraten, zu erlösen. Endlich forderten sie einen König über sich, und erhielten im Zorn den Saul, und in der Gnade den David, dessen Familie dann zur beständigen Regierung des Volkes Gottes erwählt wurde. Von Salomo, dem Sohne Davids, wurde dann der herrliche, geheimnisreiche Tempel erbaut. Da in der Zeit der Richter die Jahre nicht genau festgelegt werden können, wurde uns durch den Heiligen Geist die ganze Summe aufgezeichnet, nach welcher 480 Jahre vorbeigegangen sind von dem Auszug der Kinder Israel an bis auf die Grundlegung des Tempels (1.Kön 6,1). Der Bau des Tempels währte ferner 7 Jahre, welches eine geheimnisreiche Zahl ist. Also dauert dieser vierte Zeitlauf – 487 Jahre.

Wenn man nun diese vier ersten Zeitläufe zusammenrechnet, so machen sie auch eine beachtenswerte Zahl aus, nämlich – 3000 Jahre.

Das wäre nun eben die Hälfte von 6000 Jahren, sofern diese Welt eine solche Anzahl Jahre stehen sollte, wie die ältesten Weisen von den Juden dafürhalten. Denn die Welt ist ja nach dem Bild auch in 6 Tagen erschaffen worden.

**Der fünfte Zeitlauf** ist angegangen von dem Tempel an, und hat gewährt bis auf dessen erste Zerstörung von dem König zu Babel. Hier gehen nun die Meinungen und Rechnungen ziemlich

auseinander, da das Urteil einem jeden frei bleibt, und billig frei bleiben muss. Also wird auch nicht undienlich, viel weniger als etwas sich selbst Widersprechendes sein, wenn diese Zeitrechnung auch hier auf verschiedene Art gegeben, und zur Wahl und Untersuchung gestellt wird. Und so findet sich eine andere Rechnung in dem Vorbericht zum zweiten Buch der Chroniken, eine andere hier, nach welcher einige die Zeitrechnung wie folgt setzen: Die übrigen Jahre Salomos, da er im 11. Jahr das Haus vollendet hat (1.Kön 6,38) machen 29 Jahre aus (1.Kön 11,42). Da nun die Zeitrechnung der Könige Juda und Israel ziemlich schwer zu finden ist, so ziehen sie dabei die Propheten und prophetischen Gesichte zu Rate, und urteilen also, dass der Heilige Geist solche Zeitrechnung uns auch in einer Summe haben wollen aufzeichnen lassen. Denn er nennt die Trennung der zehn Stämme von dem Stamm Juda die Missetat des Hauses Israel, welche gewährt habe 390 Jahre (Hes 4,5). Wenn man nun diese zu den vorgemeldeten 29 Jahren hinzuzählt, so macht diese Zeitwährung des fünften Zeitlaufs eine Summe aus von 419 Jahre.

Der sechste Zeitlauf fing an von der Zerstörung des Tempels, und währte bis zur Aufhebung der babylonischen Gefangenschaft. In dieser Zeit lebten einige wenige vom Volk Gottes im Lande Kanaan unter großem Druck der chaldäischen Dienstbarkeit; der größte Haufe aber des Volks, samt ihren Vornehmsten, schmachteten in vielen Trübsalen in der babylonischen Gefangenschaft. Diese Gefangenschaft hat währen sollen 70 Jahre (Jer 25,11; 20,10; 2. Chr. 36,21). Es ist aber wohl zu merken, dass diese Jahre nicht mit der Zerstörung Jerusalems ihren Anfang genommen haben, sondern mit der Gefangennahme Jojakims, des Königs in Juda. Dieser König wurde im 8. Jahr seiner Regierung mit dem ganzen Jerusalem und allen Fürsten und streitbaren Mämern, nebst den Schätzen im Hause des Herrn und des Königs, nach Babel gefangen weggeführt. Hierauf wurde vom König zu Babel Zedekia zum König von Jerusalem gemacht, der noch 11 Jahre zu Jerusalem herrschte, nach welcher Zeit erst Jerusalem zerstört worden ist (2.Kön 24,8ff). Wenn nun diese 11 Jahre abgerechnet werden, und die Zeit, ehe Zedekia zum König gemacht worden, für 1 Jahr gerechnet wird, so bleiben von den 70 Jahren - 58 Jahre.

Der siebte Zeitlauf hat angefangen von der Aufhebung der babylonischen Gefangenschaft durch Cyrus, den König in Persien, im ersten Jahr seines Reichs, da er mit einer solchen edlen Tat den Grund von der neuen und zweiten Monarchie hat legen sollen, und hat gewährt bis auf den Tod Christi. Damit hat die Haushaltung des Alten Testaments ein Ende genommen. Die Jahre werden wie folgt gerechnet: Von der Zeit an, da der Befehl durch Cyrus ist ausgegangen, dass Jerusalem wieder sollte gebaut werden, bis auf Christus, den Fürsten, sind 70 Wochen bestimmt worden (Dan 9,24). Das sind Jahr-Wochen, und also siebenmal 70 Jahre, welche ausmachen 490 Jahre. Hievon werden sogleich wieder sieben Wochen, welches 49 Jahre sind, besonders gesetzt (Dan 9,25), und dabei zu erkennen gegeben, wie alsdann der Tempel-Bau würde gehindert werden. Das geschah im Anfang der Regierung des Ahasverus (Esr 4,6), und währte bis ins andere Jahr des Darius, des Königs in Persien (Esr 4,24). Weil aber solche Zeitwährung aus den heidnischen Geschichtsschreibern herauszubringen gar schwer fällt, so hat der Heilige Geist solche Jahrzahl in einer Summe angemerkt (Sach 1,12; 7,5), dass es 70 Jahre gewesen, da sie gefastet wegen dieses Gebots, und in dem Bau des Tempels gestört wurden. Also mussten sie den Zorn Gottes aufs neue 70 Jahre lang empfinden, wie kurz zuvor die 70 Jahre in der Gefangenschaft. Wenn nun diese zwischen die 7 Wochen und die 62 Wochen dazwischen gekommenen 70 Jahre, und hernach die letzte 70. Woche, in deren Mitte Christus ist gekreuzigt worden (Dan 9,26-27), zusammengenommen werden; so kommt daraus die Zeitwährung dieses siebten Zeitlaufs von 560 Jahren.

Und weil nun diese letzte Woche, in deren Mitte Christus ist gekreuzigt worden, sich endigt mit dem 37. Jahr Christi, da Christus vom 30. Jahr seines Alters an nur dreieinhalb Jahre gelehrt;

so fiele die Geburt Christi ganz merkwürdig in das 4000. Jahr von Erschaffung der Welt, und wären also damit gleichsam die vier ersten großen Welt-Tage zu Ende gegangen, da an dem vierten Tage die Sonne der Gerechtigkeit, Christus, gegen das Ende solchen Tages ist aufgegangen. Die Zeitrechnung der sieben Weltläufe sieht also wie folgt aus:

Von Erschaffung der Welt bis auf die Sündflut 1656

2) Von der Sündflut bis auf die Berufung Abrahams 427

3) Von der Berufung Abrahams bis auf den Auszug aus Ägypten 430

4) Vom Auszug aus Ägypten bis auf den Bau des Tempels 487

5) Vom Bau des Tempels bis zu dessen Zerstörung 419

6) Von der Zerstörung des Tempels bis zum Ende der babylonischen Gefangenschaft 58

7) Vom Ende der babylonischen Gefangenschaft bis an den Tod Jesu Christi, und zwar dreieinhalb Jahre danach, da die

70. Woche Daniels ist zu Ende gegangen 560

Die Summe dieser 7 Zeitläufe ist 4037

Daraus können wir also sehen, wie alle Zeitwährungen bei Gott bestimmt sind, als die Ewigkeiten, die ihr Ende haben; aber in Gott, dem allein diese Bestimmung bekannt ist, und der sie nach seinem Wohlgefallen einrichtet, in der Zeit aber solche lässt offenbar werden. Das gehört dann mit unter den Endzweck der historischen Bücher des Wortes Gottes, dass wir daraus seine heilige Regierung unter uns Menschen (sonderlich in seiner Kirche) wahrnehmen, und dabei auf die große Zeitveränderung seines herrlichen Reichs sollen achthaben, wo man auch sieben Zeitläufe bemerken kann. Davon soll dann, so es Gott beliebt, bei den Propheten geredet werden. Der Herr wolle uns zu fleißigen Betrachtern seiner Wege machen, die Verstand haben auf die Zeiten, dass sie wissen was Israel tun soll! (1. Chr. 12,32).

In diesem Stück der Erklärung der Schrift, das mit so viel Ungewissheit und Schwierigkeit verwickelt ist, und an sich den Grund des Glaubens nicht berührt, sollte billig eine größere Freiheit stattfinden. Also sollte dergleichen auch in anderen Stücken, die die Lehre selber betreffen, aber doch den Grund des Glaubens und der Seligkeit nicht antasten, noch der Ehre Gottes und seines Worts zu nahe treten, nicht nur nicht verargt, noch weniger verwehrt, sondern vielmehr zugestanden werden, wenn man nach dem Grund der Schrift und der christlichen Religion selbst handeln wollte (1.Kor 14,5+12; Phil 3,15). Daher sollte man, wenn man den Sinn der Apostel und der apostolischen Kirche hätte und haben wollte, keinen andern Grund legen, als der von ihnen gelegt ist, welcher ist Jesus Christus (1.Kor 3,11), und nicht einen Haufen Zeugs zu Fundamental-Artikeln machen, ohne welches dieser teure Grund gar wohl bestehen kann. Man sehe an das Beispiel der Apostel, als sie noch bei dem Herrn waren. Ist ihr Glauben auch wohl in etwas anderem bestanden, als dass sie Jesum Christum für den Messias und Sohn Gottes hielten, in welchem allein alle göttliche Gnade und Seligkeit zu finden und zu erlangen wäre? Von allen unseren heutigen Glaubensartikeln haben sie das wenigste gewusst, viel weniger etwas unterschreiben und darauf schwören müssen, und waren doch Christo näher als wir. Ja es fanden sich bei ihrem Glauben auch selber noch schwere Irrtümer, von Christi Reich, Leiden und Sterben usw. Man sollte aber auch, hätte man zu den Zeiten Christi und der

Apostel gelebt, es ihnen ärger gemacht haben als die Pharisäer und Schriftgelehrten. Das ist dann freilich nicht genugsam zu beklagen. Kein Wunder ist es jedoch, wenn ein schädlicher Stuhl, der das Gesetz übel deutet, alles verwirft und verhasst macht, was nicht in seinen Kram passt.

Ist man besorgt wegen Irrtümer und deren Ausbreitung, so ist es zwar freilich an dem, dass man über die reine Lehre, die da ist nach der Gottseligkeit, und auf ein reines Leben dringt, allen Ernstes zu wachen und zu halten habe. Allein man sollte auch nicht alles gleich für Irrtümer ansehen und erklären, was mit den gemachten Schranken der menschlichen Schulsätze nicht durchwegs übereinzustimmen scheint. Muss man doch selber bekennen, dass die Heilige Schrift nicht zu erschöpfen ist, und es also immer noch etwas Neues daraus zu schöpfen gibt. Es gilt aber zu forschen und zu suchen (Joh 5,39). Mit den elenden Kritiken, leeren Lehren, müßigen Spekulationen, unerbaulichen Fragen und Wortkriegen, worin viele süchtig sind, ist es nicht getan (1.Tim 6,4). Wenn nun solche vermeintliche Irrtümer keinen bösen Einfluss in die Praxis der christlichen Lebenspflichten haben, so sollte man nicht gleich den ganzen Zweck verdächtig machen, sondern bei solchen Arbeiten mehr Freiheit der Gedanken gewähren, und auch andern besondere Meinungen gestatten.

Aber es ist um die Einfältigen zu tun, die durch solche wunderliche Einfälle und seltsame Gloßen irregemacht werden, und in Gefahr laufen, in nicht geringe Irrtümer zu verfallen; während solche, die geübte Sinne haben, alles ohne Schaden und Anstoß lesen könnten. Allein, wen behütet Gott mehr als die Einfältigen? Da fürchtet man sich also, wo nichts zu fürchten ist (Ps 53,5). Das ist schon Irrtums genug, und zwar weit gefährlicher, grundstürzender und zum Verderben der Seelen geirrt, als wovor man sich und andere so sehr bewahren will, dass man in der Meinung steht, die Gelehrten seien geschickter die Wahrheit zu fassen, als die Einfältigen. Man glaubt, dass niemand die Schrift besser verstehen könne, als die Studierten; da doch die Schriftgelehrten die Schrift am wenigsten verstanden. Wo ist der Weise? Wo ist der Schriftgelehrte? Wo ist der Wortstreiter? (1.Kor 1,20). Die Einfältigen haben oft die geübtesten Sinne; und die solche geübte Sinne am ersten und meisten zu haben meinen, sind bei ihrer elenden Vernunftsweisheit gar oft in göttlichen Dingen wie das dumme Vieh (2.Petr 2,12; Jud 1,10). Da lässt sich verstehen, wer diese sind, die immer lernen und studieren, und doch nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (2.Tim 3,7), und woher es komme. Denn wie sollen oder mögen die dazu kommen, welche in der festen Einbildung stehen, ihre Irrtümer und falschen Konzepte seien Wahrheit und in Gottes Wort gegründet, da sie doch die Wahrheit für Irrtum halten? Solche meinen doch wohl, sie tun Gott einen Dienst, wenn sie für ihren falschen Begriff eifern, und hingegen das Gute verlästern.

Was nur bloß ins Hirn kommt, das ist Phantasie und Eitelkeit; was aber unser Herz bewegt und Gott lieben macht, das ist gewisslich heilsam, ob es auch schon im Verstand nicht ohne Irrtum wäre. Ja es kann auch wohl eine Meinung wirklich falsch, und doch heilsam sein, wenn sie einen Eindruck zur Liebe Gottes in dem Herzen schafft. Hingegen kann eine andere Meinung wahr, und doch nicht heilsam sein, wenn sie dir nicht dazu dient, ja wohl noch daran hinderlich ist. Was hilft z. B. einem Lutheraner, zu glauben, dass wir ohne des Gesetzes Werke, allein durch die Gnade, durch das Verdienst und Blut Jesu Christi und durch den Glauben selig werden, wenn er solche heilige Lehre zum Deckel der Sünden missbraucht, und darüber in die Hölle fährt? Und was für Schaden kann wohl einer Seele unter den Römisch-Katholischen die Meinung von dem Messopfer und der Verwandlung der Hostie, von Anrufung der Heiligen und vom Fegfeuer usw. bringen, wenn sie Gott von Herzen liebt, und sich durch Jesu Christi Verdienst, Blut und Geist, reinigen und heiligen lässt? Aber das sind Wahrheiten, die man wenig achtet und erkennt, ja nicht wissen will; worüber aber der Grund des Glaubens selber am meisten Not leidet.

Indessen muss man es dem anheimstellen, der da recht richtet, wenn da einige mit groben Schmähungen ihren Amts-Eifer blicken lassen. Gott wird zu seiner Zeit schon ans Licht bringen, ob man so hoch her (Ps 73,8) zu sprechen befugt gewesen, und ob nicht das einzige Ding die Grund-Ursache von allem Unheil gewesen, dass die Menschen einander nicht haben können vertragen in der Liebe. Denn dieses könnte alles ersetzen. Die Religion besteht nicht im Kopf, sondern im Herzen. Die Weisheit ist mannigfaltig, und doch einig. Wir stehen ja nicht alle im gleichen Zustand, und ein jeder versteht die Sache wie er steht. Der eine sieht über den andern hinaus; und der eine hat auch bessere Augen in die Ferne, als der andere. Nur in Gottes Licht sieht man das wahre Licht. Es gehört mehr dazu als ein gläsernes Auge. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und das aufgeblasene Wissen fleischlicher Konzepte von göttlichen Dingen macht noch lange keinen geübten Theologen. Ja, wo die Vernunft das Ruder führt, da gibt es der Irrtümer am ersten und meisten, und der wahren, gründlichen Erkenntnisse am wenigsten.

Gnade sei mit allen, denen es um Gott, ihren Nächsten, und ihr Heil, in rechter Ordnung zu tun ist!

---

Dieses Buch führt den Namen von der Hauptperson, von welcher es handelt. Es ist wahrscheinlich geschrieben worden von dem gleichen Autor, so auch das Buch der Richter geschrieben hat. Es ist eigentlich auch ein Anhang zu dem Buch der Richter, wie die Geschichte von Mi und dem Stamm Dan, und dem gibeonitischen Krieg. Nur wurde das Buch Rut in ein besonderes Büchlein gebracht, wie ja auch die Klagelieder des Jeremia ein besonderes Büchlein ausmachen.

Um deswillen folgt es dann auch in der Ordnung gleich nach dem Buch der Richter, und ist auch in der Kirche des Alten und Neuen Testaments jederzeit in gleicher Gültigkeit und Ansehen mit demselben gestanden. Durch die Wiederholung und Bestätigung des darin vorkommenden Geschlechtsregister (1. Chr. 2,3ff; Mt 1,3-6; Lk 3,32ff) ist es um so mehr anerkannt worden.

Dass es aber vor Samuel nicht könne geschrieben sein, ist unter andern verschiedenen Umständen eben ersichtlich aus diesem Geschlechts-Register, als welches bis auf David nachgeführt wird.

Der Inhalt ist kurz dieser: Ein Jude von Bethlehem, namens Elimelech, reist mit seinem Weib Naomi und zwei Söhnen, aus Hungersnot gedrungen, in das Land der Moabiter, im sich daselbst aufzuhalten. Er stirbt aber unvermutet. Die Söhne nehmen dann moabitische Weiber, deren eine Rut hieß. Als nun auch diesen ihre Männer gar bald wegstarben, hielten sich die Weiber zu ihrer noch übriggebliebenen Schwiegermutter; bis endlich solche, nachdem sie 10 Jahre im Land der Moabiter zugebracht, wieder nach dem jüdischen Land zurückkehrte. Eine Schwiegertochter blieb bei ihrem Volk zurück, indem sie ihr Vaterland nicht gern verlassen wollte. Rut aber wollte da nicht bleiben, sondern lieber mit ihrer Schwiegermutter gehen. Da geschieht es nun, dass sie durch Gottes wunderbare Schickung den Boas heiratet, und dadurch eine Urgroßmutter Davids wird.

Und eben das ist wohl auch der vornehmste Zweck des Buches, das Geschlechts-Register Davids darzulegen, welches von Juda, dem Sohn Jakobs, und dessen Sohn Perez, durch zehn Geschlechter hergeführt wird. Damit wird eine Einleitung in das Geschlechts-Register des Messias verschafft, welche auch der Heilige Geist bei Mattäus 1,3-6 wieder einrückt. Dadurch

wird aber auch eine Anzeige gegeben, dass der Messias nicht allein der Heiland der Juden, sondern auch der Heiden werden soll, die Er auch zur Gemeinschaft der Kirche und des Evangeliums ziehen und berufen wollte und würde.

Dabei findet sich dann auch in diesem Büchlein ein trefflich schöner Spiegel der göttlichen Vorsehung, wie auch gar manche Tugenden für Eheleute, Witwen und Hausväter, sowie Pflichten gegen Vertriebene, Arme und Verwandte. Und endlich teilt sich das Büchlein selbst nach den Kapiteln also ein:

Im 1. Kapitel sind enthalten der Witwenstand und die Reise Ruts nach Kanaan mit ihrer Schwiegermutter,

Im 2. Kapitel ihr Ähren-Auflesen auf dem Acker Boas, und dessen Freundlichkeit.

Im 3. Kapitel der Rat Naomi und dessen Wirkung in der versprochenen Heirat.

Im 4. Kapitel die wirkliche Vollziehung der Ehe, und der daraus gezeugte Obed, welcher ein Großvater Davids wird.

Ein mehreres wird von der Zeit und andern Umständen in der Verhandlung selber vorkommen.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

RUTS WITWENSTAND UND REISE NACH KANAAN.

←Rut_1_1 **Und es geschah in den Tagen, da die Richter richteten, dass eine Teuerung entstand in dem Lande. Und ein Mann von Bethlehem Juda zog hin, dass er sich aufhielt in der Moabiter Feld, er und sein Weib mit seinen zwei Söhnen.**

←Rut_1_2 **Und der Name des Mannes war Elimelech, und der Name seines Weibes Naomi, und der Name seiner zwei Söhne war Machion und Chiljon; die waren Ephratiter von Bethlehem Juda; und da sie kamen ins Feld der Moabiter, so blieben sie daselbst.**

**Vers 1:** In den Tagen) da sich das zutrug, was mit dem Götzendiener Mi passiert, und was vom Untergang der Stadt Gibea gemeldet worden; da die Richter richteten, da kein König war in Israel, und das Volk in einer großen Freiheit lebte, also dass ein jeder tat was er wollte, da konnte man aus dem Lande wegziehen oder darin bleiben, wie es einem beliebte.

Eine Teuerung entstand) Davon wird zwar im Buch der Richter nichts gemeldet. Man sieht aber daraus, dass viel in jener Zeit passiert ist, was in dem Buch der Richter nicht angeführt wird. Gott hat sein Volk neben den Kriegen und Unterdrückungen auch noch mit andern Übeln gedemütigt, wegen des beständigen Ungehorsams. Doch wird bei Kap. 6,3ff soviel gemeldet, dass die Midianiter und Amalekiter das Erdreich 7 Jahre lang sehr verheert und die Früchte verderbt haben. Dadurch hat dann notwendig eine große Teuerung erfolgen müssen. Und es ist aus den Umständen gar wahrscheinlich zu entnehmen, dass es eben diese Teuerung gewesen sein muss, die hier Elimelech aus dem Land getrieben hat. Denn es heißt bei Ri 6,4, dass sie bis gen Gaza alles verderbten. **Nun** war dies eben der Strich, wozwischen das Land Juda und Bethlehem gelegen war. Damit lässt sich auch die Geburt Davids vereinigen, der aus dieser Ehe Boas mit der Rut im dritten Glied herkommen sollte. So war es auch ohne weiteres möglich, dass **ein Mann von Bethlehem Juda in der Moabiter Feld zog,** denn es grenzte aneinander. Und es kann auch ohne weiteres sein, dass solches zu den Zeiten Gideons geschehen ist. Denn die Israeliten waren damals nirgends sicher, also dass sie sich auch in die Höhlen und Grüften zurückzogen. Das war aber für diejenigen, so in den Ebenen wohnten, nicht gut möglich. Mit den Moabitern aber müssen sie damals Frieden gehabt haben.

**Dass er sich aufhielt)** eine Zeitlang, bis sich das Übel in Kanaan wieder legte. Das war ihm in der gegenwärtigen Not nicht zu verdenken. Etwas Gleiches findet sich bei 1.Sam 22,3-4.

**Vers 2: Elimelech)** heißt soviel als MEIN GOTT IST KÖNIG.

**Naomi)** heißt MEINE ANNEHMLICHKEIT, MEINE HERZENSLUST.

**Rachlon)** heißt SCHWACHHEIT. Der heilige Same wird gesät in Schwachheit (1.Kor 15,43).

**Chiljon)** heißt VERZEHRUNG.

**Ephratiter)** von Ephrata oder Bethlehem, welches zum Unterschied mit solchen Zunamen von uralten Zeiten benannt worden (1.Mose 35,19).

**Von Bethlehem Juda)** Welches mit dem Unterschied zum zweitenmal hier scheint genannt zu sein, dass dort eigentlich angezeigt werde von wannen sie ausgezogen, hier aber dass sie auch selbst von da gewesen, und zwar aus der Stadt selbst.

**Ins Feld – blieben sie)** Vielleicht mit einem Zelt, dass sie in keine Stadt gewollt, oder nicht aufgenommen worden; welches eine gewöhnliche Lebensart bei Fremdlingen scheint gewesen zu sein, sonderlich wenn sie nicht immer bleiben wollten.

-===*===-

←Rut_1_3 **Und Elimelech, der Naomi Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren zwei Söhnen.**

←Rut_1_4 **Und sie nahmen sich moabitische Weiber; der Name der einen war Orpa, und der Name der andern war Rut; und sie wohnten daselbst bei zehn Jahren.**

←Rut_1_5 **Da starben auch diese beiden, Machion und Chiljon, dass das Weib übrigblieb von ihren zwei Söhnen und ihrem Mann.**

**Vers 3: Sie)** die Naomi, soll (nach der Meinung der Juden) eine Enkelin des Fürsten Nahessons gewesen sein.

**Vers 4: Sie** nahmen moabitische **Weiber)** Unter der Bedingung vermutlich, dass sie die jüdische Religion annahmen, oder doch vom rnoabitischen Götzendienst sich enthielten. / Das Gesetz (5.Mose 7,1-3) war solchem eben nicht entgegen, sondern eigentlich nur gegen die kanaanitischen Völker gegeben. Und was in 5.Mose 23,3-4 steht, handelt eigentlich von dem gleichen Recht in der jüdischen Kirche. Ja es war sogar erlaubt, eine Gefangene zu heiraten unter gewissen Bedingungen (5.Mose 21,10ff). Dass die Rut zur jüdischen Religion übergetreten, zeigen die nachfolgenden Umstände klar an.

**Vers 5: Plachlon)** ein Bruder Chiljons, stirbt in Moab. / Weil wir Sünder sind, vom Vater dem Teufel (wie die Alten den Namen Moab deuten), so stirbt Christus unser Bruder (Röm 5,8). Weil wir schwach sind, den Versuchungen der Sünde zu widerstehen, und weil er in uns schwach ist; so lässt er sein Leben in Schwachheit (2.Kor 13,4).

**Das** Weib) bleibt allein übrig von denen, die aus Bethlehem Juda hiehergekommen waren. / Die erste Probe für die dem Herrn angenehme Naomi war, dass ihr Elimelech starb, und sie samt ihren Söhnen allein übrigblieb. Die zweite und doppelte Probe war, dass auch ihre beiden Söhne starben, und dieses Weib nun ganz verlassen war, sowohl von ihren Söhnen als von ihrem Mann, ohne jede äußerliche Stütze. Sie war eine Witwe, und hatte noch zwei Witwen zum betrübten Anschauen in ihrer Verlassenheit. Aber da war ihr Gott sehr nahe! Es musste sie und ihre Schwiegertochter, die Rut, durch Kreuz und Verlassung zubereitet werden, dass sie fähig werden möchten der großen Gnade, die Gott ihnen und ihrem Samen wollte widerfahren lassen.

Wenn Gott die Männer nacheinander wegsterben lässt, und viele Witwen macht; so ist es sonst eine Strafe. Aber denen die Gott lieben müssen alle Dinge zum Guten mitwirken helfen. / Gott pflegt uns oft dasjenige abzuschneiden, was uns von der rechten Zukehr zu Ihm und von dem Abschied von der Welt hindern will. Daher haben wir solchen Verlust als einen Gewinn und als heilsame Mittel anzusehen, die Gott zum Besten unserer Seelen über uns verhängt.

-===*===-

←Rut_1_6 **Da machte sie sich auf mit ihren Schwiegertöchtern, und kehrte wieder aus der Moabiter Felde. Denn sie hatten in der Moabiter Felde gehört, dass der Herr sein Volk hatte heimgesucht, und ihnen Brot gegeben.**

←Rut_1_7 **Und sie ging aus von dem Ort, woselbst sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchtern mit ihr. Und da sie auf dem Wege gingen, dass sie wiederkehrten ins Land Juda;**

Gott kann gar bald den Vorrat des Brots, auch selbst an den fruchtbaren Orten wie Bethlehem (so ein Brot-Haus heißt), hinwegnehmen. Er kann aber auch wieder zu seiner Zeit Brot bescheren. Diese Änderung kann sich zugetragen haben, nachdem das Volk Israel durch Gideon von den Midianitern erlöst worden ist.

**Vers 6: Der Herr sein Volk heimgesucht)** in Gnaden, und hat ihnen durch Gideon wieder Frieden und auch **Brot gegeben.** Gott hat zu allen Zeiten sowohl ganze Völker als auch einzelne Menschen zu sich gezogen, indem Er ihnen Nahrung gegeben oder ihnen ein fruchtbares Land verheißen hat. Davon sehen wir in der Heiligen Schrift vielfältige Beispiele. / Was Er nun getan hat, um von außen die Völker zu sich zu ziehen, solches tut Er auch inwendig, wenn Er die Seelen sucht zu seiner Liebe zu ziehen, und zu machen, dass sie in den Wegen der Gerechtigkeit wandeln. Er gibt ihnen inwendig eine gründliche und wirksame Nahrung in dem Gebet und in der Ausübung der Tugenden. Überdies gibt Er ihnen auch die Empfindung seiner Gegenwart, welche die Seele erhält, sie ernährt und fett macht.

Als Jesus Christus seine Kirche bestätigen wollte, so teilte er sich seinen Gläubigen als ein Brot zur Nahrung mit. Auf solche Weise sieht Gott sein Volk an, und gibt ihnen das Brot. In der Wüste hat Er ihnen das Himmelsbrot gegeben, als einen heilsamen Regen. Gleichwie nämlich, wenn die Senne eine Wolke völlig bescheint, solche zu Wasser wird; also hat auch Gott, da Er vom Himmel herabgeschaut, diesen Gerechten auf die Erde regnen lassen als das Brot des Lebens. Darum wollte Jesus Christus auch zu Bethlehem, in dem Brothause,

geboren werden, um alle Menschen zu sich zu ziehen, und ihnen zu zeigen, dass Er ihre rechte Nahrung sei.

Sobald Gott eine Seele gnädiglich anschaut, so bringt dieses Anschauen in der Seele Jesum Christum hervor. Die eigentliche Wirkung der Einwohnung Gottes in der Seele (und des Lebens Jesu Christi) ist sodann, dass solches in der Seele eine gründliche Unterstützung und eine gänzliche Ersättigung zuwegebringt, welche macht, dass das Herz nichts mehr begehren kann. Denn es besitzt das höchste Gut, die wesentliche Nahrung, und hat sonst nichts nötig. Das hat ein gewisser Geistlicher sehr wohl also ausgedrückt:

Du musst wohl sein ein solches Gut, O Herr, dem alles andre weicht, Dieweil das Herz so dich erreicht, Von allem Wünschen gänzlich ruht.

**Vers 7: Beide Schwiegertochter)** Die eine aus redlicher Einfalt, die andere aus Hoffnung eines zeitlichen Nutzens und irdischen Guts.

Gott zieht erstlich die Seele durch die Süßigkeit der geheimen Nahrung an sich, und ladet sie ein, dass sie das fremde Land verlassen soll, welches die verdorbene Welt ist. Dazu gibt Er eine Mutter und einen Wegweiser. Naomi, ob sie schon in dem Dienste Gottes weit gekommen, kehrt doch wieder an den Ort zurück, wo sich Gott am meisten mitteilt, damit sie ihre nötige Nahrung bekommen möge. Sie nimmt ihre zwei Schwiegertöchter mit sich, als eine Beute aus dem Lande des Irrtums und der Blindheit, um in das Land des wahren Gottes zu gelangen. / Die Welt ist ein Land des Götzendienstes, weil man sich in der Welt stets Götzen aus demjenigen macht, was man liebt. Der erste Schritt zur Bekehrung ist, dass man sich von der bösen Welt entferne, und ihre verdorbenen Grundsätze fliehe; und der zweite, dass man den einigen wahren Gott anbete.

-===*===-

←Rut_1_8 **Da sprach Naomi zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Gehet hin und kehret um, eine jegliche zu ihrer Mutter Haus; der Herr beweise Wohltätigkeit an euch, gleichwie ihr an den Toten und an mir bewiesen habt.**

←Rut_1_9 **Der Herr gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jegliche in ihres Mannes Haus! Und sie küsste sie. Da hoben sie ihre Stimme auf und weinten.**

←Rut_1_10 **Und sie sprachen zu ihr: Wir wollen allerdings mit dir wiederkehren zu deinem Volk.**

**Vers 8: Kehret um eine jegliche zu ihrer Mutter Haus)** Denn ob ich schon auf gewisse Weise eure Mutter bin, so bringt doch der Affekt und die Neigung (so der Natur eingepflanzt ist) mit sich, dass ihr lieber bei euren natürlichen Müttern wohnen möchtet, die ihr dann auch meinethalben nicht verlassen müsst. Zudem wird es euch auch leicht besser gehen bei ihnen als bei mir.

Die Mütter mögen mehr Sorge und Verlangen nach den Töchtern getragen haben als die Väter? da sonst Rut zum wenigsten auch noch einen Vater am Leben hatte. / Ach wenn wir nur der rechten Mutter Haus finden könnten (Hld 3,4).

Naomi wollte zuerst die Liebe ihrer Schwiegertöchter gegen sich prüfen, ehe sie dieselben in ihr Land mitnehmen wollte. Denn sie war in die äußerste Armut geraten, und konnte nicht erwarten, dass ihr die verlassenen Güter, die von andern in Besitz genommen worden, wieder herausgegeben würden.

Es scheint zwar seltsam, dass Naomi ihre beiden Schwiegertöchter zuerst mit sich nimmt, und sie erst nachher ermahnt, wieder zu ihren Freunden und in ihr Land zurückzukehren. Aber nichts ist so schön als dieses. Naomi war überaus geschickt, und wusste die Weise sehr wohl, wie man die jungen Herzen auf eine verbindliche Weise zum Dienste Gottes bringen müsse. Sie redet diese Worte nicht bevor sie wegzieht; sondern erst nachdem sie auf dem Wege ist, und sie solche schon in den Weg eingeführt hat. Da erst redet sie von der Umkehr. Es ist gleichsam denselben Trotz geboten. Auf der einen Seite sucht sie solche mit neuen Verheißungen zu sich zu bringen; und auf der andern Seite stellt sie ihnen vor, ob sie nicht lieber wieder umkehren wollten. So machst du es auch, o mein Gott, mit den Seelen, die du schon durch die Süßigkeit deiner Züge zu dir gezogen hast! Du stellst ihnen sowohl den weltlichen Trost, als auch den reinen und keuschen Trost des Kreuzes vor. Du prüfst ihre Liebe dadurch, dass du sie auf einer Seite von dir verstößest, und auf der andern zu dir ziehst.

**Vers 9:** Dass **ihr Ruhe** findet, **eine** jegliche **in** ihres Hannes Hause) dh. dass eine jegliche ihren Mann finde, und bei demselben ein ruhiges und vergnügtes Leben. **Sie küsste sie** zum Abschied, und zur Bestätigung ihrer Rede, auch zum Zeugnis ihrer beständigen Liebe.

**Vers 10: Wir wollen mit dir wiederkehren)** da sie doch nie im israelitischen Land gewesen. Sie eignen sich nämlich durch die genaueste Gemeinschaft das Tun und Lassen ihrer Schwiegermutter zu, und wollen damit sageni Wir wollen dich bei deiner Rückkehr begleiten, und beständig bei dir bleiben.

-===*===-

←Rut_1_11 **Da sprach Naomi: Kehret um, meine Töchter, warum wollt ihr mit mir gehen? Habe ich denn noch Söhne in meinem Leibe, die eure Männer werden möchten?** 1.Mose 38,8

←Rut_1_12 **Kehret um, meine Töchter, und gehet hin. ' Denn ich bin zu alt geworden, dass ich einen Mann haben sollte. Wenn ich spräche; ich hätte Hoffnung, ich würde auch diese Nacht einen Mann haben, und ich würde auch Söhne gebären;**

←Rut_1_13 **Wolltet ihr deshalb warten bis sie groß würden? Wolltet ihr euch deshalb zurückhalten, dass ihr keinen Mann wolltet haben? Nicht so, meine Töchter; denn es ist mir sehr bitter, mehr denn euch; weil des Herrn Hand wider mich ausgegangen ist.**

←Rut_1_14 **Da hoben sie ihre Stimme auf und weinten noch mehr, und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber blieb bei ihr.**

**Vers 11: Naomi)** als ein gescheites Weib, merkte, dass zum wenigsten die eine aus Hoffnung eines zeitlichen Nutzens mitgehen wollte, und treibt deswegen noch immer auf das Umkehren. **Warum wollt ihr mit?** Es ist keine Ursache vorhanden, noch bei mir auf zeitliche Vorteile zu hoffen. So habe ich auch weiter keine Söhne, **die** eure Männer wer**den könnten,** wie es nach dem Recht der Hebräer zu geschehen pflegt.

**Vers 12: Denn ich bin zu alt)** zum Heiraten und Kinderzeugen. Und **wenn ich** auch schon altershalber noch dazu gelangen könnte, und heute noch heiratete, und **diese Nacht** empfinge und zu rechter Zeit gebären würde; was würde euch damit geholfen sein?

**Vers 13:** Es würde euch ja viel zu lang fallen darauf zu warten.

Dies war nun eine kluge Erforschung der Gemüter, um zu versuchen, was in ihren Herzen wäre, ob sie meinten was göttlich oder was menschlich ist.

**Es ist mir sehr bitter, mehr denn euch)** Meine Umstände sind viel betrüblicher als die eurigen, dass ich weniger ans Heiraten u. dgl. gedenken kann als ihr, und ihr daher vergeblich auf Söhne von mir warten würdet.

**Vers 14: Sie weinten)** beide, aber doch nicht mit dem gleichen Gemüt. Der Orpa zwar tat der Abschied weh, war aber gleichwohl entschlossen umzukehren. Rut aber hält mit Weinen an, dass sie bei ihr bleiben dürfte. So können oft zwei ein Ding tun, und es ist doch nicht eins. **Orpa küsste** oder nahm mit einem Kuss Abschied, als sie hörte, dass nichts für sie zu hoffen war nach ihrer Absicht. Rut

**aber blieb.** Dieses Vorbild ist wegen der Berufung zur Vollkommenheit, ja selbst zur Seligkeit, merklich und vortrefflich. Diese zwei Weiber begeben sich alle beide zwar auf den Weg, verlassen auch beide ihr Vaterland, das Land der Abgötterei, um in das Land des Herrn zu kommen. **Sie** scheiden sich zugleich von der Welt, und folgen ihrer Schwiegermutter nach, welche mehr ihre Mutter in der Gnade als von Natur ist, mit einer dem Scheine nach gleichen Liebe. Sie weinen beide, als die Naomi ihnen vortrug, dass sie von ihr gehen möchten. Und dennoch setzt nur die eine ihren Weg mit einer bewundernswürdigen Großmütigkeit fort, die andere aber kehrt mit einer schändlichen Weichlichkeit wieder um. Ach wie wird dermaleinst ihr beider Los so sehr voneinander verschieden sein!

-===*===-

←Rut_1_15 **Sie aber sprach: Siehe deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre um deiner Schwägerin nach.**

←Rut_1_16 **Da sprach Rut: Halte nicht bei mir an, dass ich dich verlassen sollte, von dir wieder zurückzukehren! Denn wo du wirst hingehen, da will ich hingehen*; und woselbst du wirst übernachten, da will ich übernachten; dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. *** Lk 22,28.

Gott ruft eine große Menge Menschen zu dem Glück seiner Besitzung. Er bringt sie noch dazu auf den Weg der Tugend. Er gibt ihnen allen gleiche Gnadenbezeugungen. Und dennoch verlieren einige bei der allerersten Prüfung ihren Mut; hingegen aber bleiben auch andere in ihrem Wege beständig, ungeachtet noch viel stärkerer Proben.

**Vers 15:** Siehe deine Schwägerin ist umgekehrt) nachdem sie gehört, dass bei mir keine Heirat mehr zu hoffen ist. Sie ging zu ihrem Volk, um noch ihr Glück zu versuchen; und ohne Zweifel auch zu ihrem Gott CAm (4.Mose 20,29). Obschon Orpa nicht sagte, dass sie den wahren Gott mit diesem Götzen wieder vertauschen wollte; so konnte doch die kluge Naomi leicht vorhersehen und aus ihrem Gemüt urteilen was geschehen würde. Denn sie war bloß aus fleischlichen Absichten wieder zu ihrem Götzenvolk eingekehrt.

Kehre ua deiner Schwägerin nach) War aber das nicht sündlich und unrecht von Naomi, dass sie die Rut aufforderte, es auch so zu machen wie ihre Schwägerin, und auch wieder den falschen Gott zu erwählen? Antwort: Gott will keine Heuchler haben. Nur immer hin, und den Götzen gedient, wer Gott nicht lauterlich und mit Ernst meint. Daher will Naomi nur soviel sagen: Wenn du nun auch des. Sinnes bist wie deine Schwägerin, und dir es noch im etwas Zeitliches zu tun ist;

so kehre lieber um wie sie; denn ich kann dir dergleichen nicht versprechen. Und also heißt sie sie zwar gehen, will ihr aber doch eben damit heimlich die Gefahr der Umkehr und auf eine geschickte Art die böse Wahl zu verstehen geben, und ihr gleichsam ein Mittel zeigen, wie sie solchem entgehen könne. Jesus Christus sagte zu seinen Aposteln: WOLLET IHR MICH DENN NICHT AUCH VERLASSEN?

**Vers 16:** Da sprach Rut) die wohl merkte, dass es so ernst nicht sei, mit einem vortrefflichen Glauben, als eine die betrübt ist, dass man sie zu etwas nötigen wollte, das sie doch nicht tun könnte, und tat ein herrliches Bekenntnis: Halte nicht bei mir an, dass ich dich verlassen soll. Es wird nicht geschehen. Ich will dir in deinen Fußstapfen nachfolgen, es koste mich auch was es wolle. Dein Weg soll auch der meinige sein. Ich will teilnehmen an allem deinem Glück und Unglück.

Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott) Die eingezogenen Seelen machen ein dem Herrn zugehörendes Volk aus. Es ist ein Geschlecht, so nichts als Gehorsam und Liebe ist. Zu diesem Volk will ich auch gehören. Gott ist nur solchen Seelen Gott, die Ihm gänzlich untergeben sind. Nur solche können eigentlich sagen: Gott ist mein Gott. Denn Er ist in der Tat nur der Gott derjenigen, die Ihn lieben. Hiezu müssen sich alle Seelen entschließen, welche diesen Weg der reinen Liebe ergreifen wollen. Und davon haben sie einen Samen gleich in dem Anfang dieses Weges.

-===*===-

←Rut_1_17 **Woselbst du wirst sterben, da will ich sterben, und daselbst will ich begraben werden. Der Herr tue mir so und so fernerhin, der Tod muss gewisslich eine Scheidung zwischen dir und mir machen. '**

←Rut_1_18 **Als sie nun sah, dass sie sich steif erzeigte mit ihr zu gehen; da ließ sie ab ihr zuzureden.**

←Rut_1_19 **Also gingen die beiden hin, bis sie gen Bethlehem kamen. Und es geschah, als sie zu Bethlehem einkamen, da wurde die ganze Stadt über ihnen erregt, und sprachen: Ist diese die Naomi?**

**Vers 17: Wo du wirst sterben, da ich)** Es ist als ob sie zu ihr sagte: Mein Mut geht viel weiter als du denkst. Ich habe mich nicht allein in diesen Weg begeben, sondern ich will und hoffe auch, bis ans Ende getreulich auszuhalten. Es soll keine Vollkommenheit sich finden, die mein Mut nicht zu erreichen trachten sollte; ja nicht einmal die gänzliche Tötung. Ich will mit dir **begraben werden.** Ich hoffe

auch, dass unsere Vereinigung zu einer vollkommenen Einigkeit gedeihen werde, und dass (da ich nun einmal mit dir in Gott verloren bin) ich auch also mit dir in Ewigkeit in Ihm verloren und verborgen bleiben werde.

Der **Herr tue** mir **so und so)** Er möge mir entsetzlich begegnen, wie man es nicht aussprechen kann, wenn ich von dir lasse. Er strafe mich mit aller Strenge seiner Gerechtigkeit, wenn ich mich jemals freiwillig von dir trenne.

**Vers 18: Als – da)** Es ist einem Führer die Vorsichtigkeit sehr nötig, dass er erstlich den Geist eines Menschen ausforsche, um dessen Vermögen zu erfahren, ehe er solchen gänzlich in die dornigen Wege des Inwendigen hineinführt. Es wäre aber auch eine allzugroße Härte, wenn er eine Seele allzusehr in die Enge treiben und hindern wollte, in diesen Weg einzugehen, unter dem Vorwand, dass er sich vor ihrer Schwachheit fürchte.

**Vers 19: Gingen die beiden gen Bethlehem)** und Naomi gibt der Rut sowohl die Anweisung des rechten Weges, welchem sie folgen müsste, als auch zugleich die wesentliche Nahrung.

Man muss die Seelen geradewegs Jesu Christo zuführen, ohne sie so lange auf dem Wege aufzuhalten. Man muss ihnen aber auch zugleich Unterhaltung geben für das Inwendige. Dies macht, dass so viele gutwillige Seelen, nachdem sie den Weg zur Vollkommenheit ergriffen haben, wieder umkehren. Weil man ihnen nicht Nahrung genug gibt, sterben sie in der Schwachheit. Man gibt ihnen Gott und seine göttliche Gegenwart in ihnen nicht zu schmecken. Man ermüdet sie mit vielen Arbeiten und mit vielerlei Gesetzen, und gibt ihnen keine Nahrung. Oft zum Abendmahl gehen, viel beten, wäre gut; es müsste aber ein einfältiges und gesalbtes Gebet sein, welches das Herz nährt, ohne den Geist auszutrocknen. Die meisten Gebete sind Ausgeburten des Gehirns, an welchen die Einbildungskraft viel Anteil hat, das Herz aber sehr wenig.

**Es wurde die ganze Stadt über ihnen erregt)** Hieraus kann man sehen, dass Naomi eine wohlangesehene Frau (wenigstens wegen ihres frommen Lebens) in Bethlehem gewesen sein muss.

**Und sprachen)** mit Bestürzung, weil sie so einsam und betrübt wieder aus der Fremde kam. Vermutlich waren sie ehemals auch nicht freundlich und nachbarlich genug gewesen, da sie Mangel leiden musste, und fühlen jetzt gleichsam eine Bestrafung in sich.

-===*===-

←Rut_1_20 **Sie aber sprach zu ihnen: Heißet mich nicht Naomi, heißet mich Mara*; denn der Allmächtige hat es mir sehr bitter gemacht.**
* 2.Mose 15,28.

←Rut_1_21 **Ich bin voll weggezogen, aber leer hat mich der Herr lassen umkehren. Warum wolltet ihr mich Naomi heißen, da der Herr wider mich gezeugt, und der Allmächtige mir Übles getan hat?**

**Vers 20: Heißet mich nicht – heißet mich)** Es ist keine Ursache vorhanden, sich über mich und mit mir zu freuen; wohl aber mit mir zu trauern wegen meinem gegenwärtigen Zustand. Der Name hat seine Bedeutung verloren, und Gott hat sich gegen mich verwandelt.

Wenn eine Seele den inneren Weg einschlägt, so sind ihr dessen Anfänge sehr angenehm, und er kommt der Seele ganz schön vor. Je mehr sie sich aber zu der Sonne der Gerechtigkeit naht, je mehr wird sie von den brennenden und feurigen Strahlen geschwärzt, so dass sie ihre Farbe verliert. Deswegen sagt sie dann mit der Braut: SEHET MICH NICHT AN, DASS DIE SONNE MIR MEINE FARBE GENOMMEN UND MICH BRAUN GEMACHT HAT. Auch sagt die Seele in sich selbst, wenn sie von allem Glanz (welchen die geistlichen Güter haben) entblößt steht: Nennet mich nicht mehr **Naomi,** welches heißt die Schöne, die Süße, die Liebliche, die Angenehme. Die Schönheit, um welcher willen ich vorher bewundert wurde, ist so sehr durch die Bitterkeit meines Herzens verändert worden, dass ich eher muss Clara, dh. Bitterkeit, genannt werden. Woher kommt aber das? Daher, sagt sie, weil der Allmächtige es **mir sehr bitter gemacht,** und mich ganz mit Bitterkeit angefüllt hat. Durch die höchst liebesvolle Strenge, die Er an mir ausgeübt, zeigt Er seine Macht mehr an mir, als durch alle früheren Süßigkeiten. Er übte seine Barmherzigkeit an mir aus, da Er mich schön machte; aber jetzt übt Er seine Macht aus, da Er mich voller Betrübnis macht. Und gleichwie meine Schönheit seine Barmherzigkeit verkündigte, also sind meine bitteren Hässlichkeiten die Herolde seiner Macht.

**Vers 21:** Voll bin ich ausgezogen, nämlich voll seiner Wohltaten und Nahrung, so Er mir in dem Ort des Friedens und des Brots zukommen ließ. Meine fette Seele lief von seiner Fülle über. Nun aber kehre ich ganz ledig wieder zu Ihm zurück.

Ob wir gleich aus Gott angefüllt mit allen seinen Wohltaten ausgehen, so können wir doch nicht wieder zu Ihm kehren als in dem allerentblößesten Glauben, durch die Vernichtigung und durch eine gänzliche Ausleerung. Jesus Christus ist der Anfang und das Ende. Durch denselben werden wir in den Weg der Wahrheit eingeführt. Wenn wir aber wieder zu Ihm als zu unserem Ende kehren wollen, so können wir solches nicht anders als durch eine gänzliche Verarmung, auch in

Ansehung der allerzartesten Mittel. Es ist kein einziges Wort unter diesen Worten Naomis, welches nicht einen unendlich weiten Sinn in sich fasst.

Warum sagt sie aber nicht; der Herr hat mich zwar voll ausziehen lassen, aber Er führt mich wieder ledig hieher; sondern sagt: **Ich** bin **voll weggezogen, aber leer hat mich der Herr lassen umkehren.** Nämlich, ob wir gleich in den Weg des Herrn und der Entledigung durch Hilfe seiner Gnade eingehen, so sind wir dennoch so voll von uns selbst, und es befindet sich **da** auch noch in uns eine solche Vermischung von unseren eigenen Wirkungen, dass man wohl mit Recht sagen kann: Ich bin voll ausgezogen, und der Herr hat mich ledig wieder hieher gebracht. Denn es kann niemand als der Herr die Seele bis zu der Verlierung in Ihn selbst bringen.

Dieses zeigt uns, dass die durch den himmlischen Trost fett gemachte Seele insgemein auszuschweifen pflegt. Und dann wird sie gleichsam (wegen des Stands der Schwachheit und des Elends) gezwungen zu bekennen, dass sie aus dem Orte, in welchem sie sich billig befinden sollte, gewichen sei.

**Wider mich gezeugt, und mir Übles getan)** Dieses muss man nicht als ein widerspenstiges Murren wider Gott ansehen, sondern vielmehr als eine bittere Klage über ihr eigenes Verderben, das sie hiemit hat zu erkennen geben wollen. Denn der Herr hat gegen sie gezeugt, dass sie in der vorhergehenden teuren Zeit ihre Zuflucht nicht zu Gott genommen, noch bei seinem Volk geblieben, sondern dass sie zu den heidnischen Moabitern gegangen, und dort ihre Nahrung gesucht habe.

-===*===-

←Rut_1_22 **Also kam Naomi wieder, und ihre Schwiegertochter Rut, die Moabitin, mit ihr, die aus der Moabiter Feld wiederkehrte. Sie kamen aber gen Bethlehem im Anfang der Gerstenernte.**

Kein einziges Wort ist hier anzutreffen, das nicht einen sehr tiefsinnigen Verstand hat. In dem Wege der Demütigung, der Ledigkeit, der Vernichtigung, der Betrübnis und des bloßen Glaubens, hatte die Naomi gleichsam ein fremdes Land bewohnt. Hernach kehrt sie wieder um mit der Rut, einer Seele, welche sie Gott mitten in ihren Betrübnissen gewonnen hatte.

Obgleich die Heiligen dem Äußern nach den Sündern zu gleichen scheinen, so sind sie doch sehr weit von denselben verschieden. Sie wchnen zwar in ihrem Lande, und man sieht alsdann zwischen dem Unschuldigen und Schuldigen sozusagen keinen Unterschied. Ja es sieht fast aus, als ob man von Gott verbannt sei, und in einem von Ihm weitentfernten Lande sich befinde. Es scheint als ob

man niemals wieder zu Ihm kommen dürfe. Indessen aber gewinnt man doch, obgleich in einem so elenden Stand, Gott einige Seelen.

Warum bemerkt aber die Schrift die Zeit so genau, dass sie zur Zeit der Gerstenernte angekommen sei? Das bedeutet, dass sie gleich bei ihrer Ankunft in die erste Ernte ihrer Arbeit gelangt sei, welche Ernte bei der schlechtesten Frucht sich anfängt, und mit dem Weizen sich endigt. Also erfüllt Gott diejenigen die sich ledig befinden. (Lk 1,53). Der Anfang der Gerstenernte war aber an Ostern, da die Erstlinge davon pflegten gebracht zu werden. Das wird gemeldet um des Ähren-Auflesens willen im folgenden Kapitel.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

RUTS ÄHREN-LESEN.

←Rut_2_1 **Es hatte aber Naomi einen Verwandten von ihrem Mann her, so ein Mann von gewaltigem Vermögen war, von dem Geschlechte Elimelech, und sein Name war Boas.**

←Rut_2_2 **Und Rut die Moabitin sprach zu Naomi: Lass mich doch auf das Feld gehen, dass ich von den Ähren auflesen möge hinter dem her, in dessen Augen ich Gnade finden werde. Und sie sprach zu ihr: Gehe hin meine Tochter.**

Man sieht hier ein Beispiel der sonderbaren Vorsorge Gottes, die alles so wunderbar zu regieren weiß, ob es schon scheint, als würde alles nur so ungefähr und zufälligerweise geschehen.

**Vers 1: Ein Mann von gewaltigem Vermögen)** der mit seinen Gütern weiß umzugehen nach Gottes Willen, weil er sie von Gott bekommen hat. Als ein treuer Knecht teilt er von dem Überfluss andern mit, und hat dadurch Gelegenheit, immer reicher zu werden in dieser und jener Welt. Zugleich wurde dieser Boas gewürdigt, zum königlichen Geschlecht des Geliebten Gottes Davids den Grund mitzulegen, und auch den gesegneten Weibes-Samen fortzupflanzen.

**Vers 2:** Rut) als ein schönes Beispiel des Gehorsams und der Ehrerbietung will nicht ohne Bewilligung ihrer Schwiegermutter auf das Feld gehen. Sie fragt deswegen erst bei ihr um Erlaubnis. Sie wartet aber auch nicht bis man sie es heißt, sondern sprach von freien Stücken, und bot sich freiwillig an zum Ähren-

Auflesen, dessen sich manche Heuchel-Christin wohl schämen würde, nachdem man dergleichen Arbeiten, die der Armut zukommen, gar verächtlich ansieht. Der ganze Anfang des geistlichen Lebens ist mit lauter Arbeit und Wirkungen erfüllt, und solches sehr wohl durch das Auflesen der Ähren vorgebildet. Denn es ist das Ähren-Auflesen eine saure und nicht viel eintragende Arbeit, und stellt sehr wohl das Nachsinnen (Betrachten) vor? da dann das innere Gebet soviel als einernten ist. Denn da hat man seine Hände voll, und weniger Mühe. Nichtsdestoweniger müssen die Anfänger eine Zeitlang diese Arbeit über sich nehmen, werden aber doch bald von dem Hausvater, wenn Er erstlich ihren Fleiß darin wahrnimmt, erleichtert.

Rut tut alles, was zu einem guten Anfang erfordert wird. Sie bittet erstlich um Erlaubnis, dass sie arbeiten dürfe. Sie sagt, wie sie sich (falls es ihre Mutter erlauben würde) betragen wollte. Sie lässt sich auch unterrichten und tut alles im Gehorsam. Sie sagt, sie wolle dahingehen, wo sie werde **Gnade finden,** und man sie aus Unbarm-herzigkeit nicht ausschelten oder übel ansehen werde. Als ob sie sagte: Wenn es Gott gefällig ist, dass ich es also machen soll, so will ich es tun; wo nicht, so will ich es dir hinterbringen, und deinem Rat nachleben.

-===*===-

←Rut_2_3 **Und sie ging hin und kam, und las auf dem Felde auf hinter den Schnittern; und es kam ihr ungefähr vor ein Stück Felds, so dem Boas war, der von dem Geschlecht Elimelechs war.**

←Rut_2_4 **Und siehe Boas kam von Bethlehem, und sprach zu den Schnittern: Der Herr sei mit euch! Und sie sprachen zu ihm: Der Herr segne dich!**

←Rut_2_5 **Und Boas sprach zu seinem Knaben, der über die Schnitter gestellt war: Wem gehört diese Dirne zu?**

**Vers 3: Es kam ihr ungefähr vor)** auf ihrer Seite, die von keiner besonderen Vorsehung Gottes hierin etwas wusste. Von Seiten Gottes aber war es nicht von ungefähr, der sie vielmehr durch seinen besonderen Rat mit Fleiß und gleichsam bei der Hand zu solchem Acker führte.

Eine niedrige Seele ist immer gut beraten. Gott macht, dass sie gleich den allerleichtesten und besten Weg Ihm zu dienen einschlägt. Indem Rut den Schnittern nachging, so nahm sie gleich den niedersten Platz ein. Dennoch aber ordnete Gott alle Dinge so (weil sie soviel Vertrauen auf Ihn gezeigt hatte), dass sie in kurzer Zeit dahin gelangte, wo Er sie haben wollte.

**Vers 4: Und Boas kam)** an sich selbst aus besonderer göttlicher Vorsehung, oder (wie es die Rut ansehen musste, die davon nichts wusste noch daran gedachte) auch von ungefähr, da sie schon da war.

**Der Herr sei mit euch! der Herr segne dich!)** ist gewiss eine bessere Manier zu grüßen, und die mehr Realität in sich hält, als das läppische Wesen der heutigen galanten Welt, die sich nach Christus nennt, und als Gesalbte an Ernsthaftigkeit die Gläubigen des Alten Testaments weit übertreffen sollten. So sehr bezeugt auch die heutige Manier im Grüssen, wie alles mit Eitelkeit angefüllt und verderbt sei.

**Vers 5: Boas)** muss ja ein reicher Mann gewesen sein, weil er soviele Schnitter hatte, dass er über dieselben einen **Knaben** aus seinem Hause setzen musste, da er selbst nur die Oberaufsicht für sich behielt.

-===*===-

←Rut_2_6 **Und es antwortete der Knabe, der über die Schnitter gestellt war, und sprach: Es ist die moabitische Dirne, die mit Naomi wiedergekommen ist aus der Moabiter Feld.**

←Rut_2_7 **Und sie sprach: Lass mich doch auflesen und sammeln unter den Garben, hinter den Schnittern! Und sie ist gekommen und geblieben von dem Morgen her, und bis nun zu; jetzt ist ihres Bleibens zu Hause wenig.**

←Rut_2_8 **Da sprach Boas zu Rut: Hast du es wohl gehört meine Tochter? Du sollst nicht hingehen auf einem andern Feld aufzulesen, und sollst auch nicht von hinnen fortgehen; sondern hier sollst du dich halten bei meinen Dirnen.**

←Rut_2_9 **Lass deine Augen auf dem Felde sein, wo sie schneiden werden, dass du hinter ihnen hergehest. Habe ich doch den Knaben geboten, dass sie dich gar nicht antasten. Und so dich dürstet, so sollst du hingehen zu den Gefäßen und trinken, wovon die Knaben schöpfen werden.**

Boas hatte sich bis jetzt seiner Verwandten nicht sonderlich angenommen. Er kannte Rut vermutlich nur der Erzählung nach, und nicht von Angesicht. Nun aber wurde er durch ihre Armut daran erinnert, sich seiner Schwägerin besser anzunehmen.

**Vers 6: Der Knabe)** macht nun den Boas darauf aufmerksam, was es für eine Bewandtnis mit dieser Ähren-Aufleserin habe. Gleichwie aber das Wort **Knabe** bei den Hebräern einen jungen Mann bedeutet, so hieß auch bei ihnen eine **Dirne** nicht nur eine Jungfrau, sondern auch eine junge Frau oder Witwe. Und zweifelsohne hatte Rut Witwenkleider an, dass sie ihrem Stande nach wohl erkannt werden möchte.

**Vers 7: Sie sprach)** zu mir (so erzählt der Knabe seinem Herrn): **Lass mich doch.** Obschon das Gesetz den Armen und Witwen das Recht zum Ähren-Auflesen zuerkannte, so begehrt sie doch darauf nicht trotzig zu pochen, sondern braucht alle Bescheidenheit, und bittet um Erlaubnis. **Sie ist gekommen und geblieben.** Daraus ist ersichtlich, dass sie dem Boas nicht gleich am ersten Tage begegnete. **Jetzt ist ihres** Blei**bens zu Hause wenig.** Es wäre ein wenig gezwungen, wollte man das von dem Haus ihrer Wohnung zu Bethlehem verstehen. Es kann auch heißens **Dieses ihr Sitzen im Haus ist wenig;** nämlich in der Hütte oder dem Häuslein, das sie auf dem Felde hatten, und woselbst sie vor der Mittagshitze ein wenig Schatten und Ruhe suchten. Damit wollte der Knabe ihr Sitzen, woselbst sie Boas eben antraf, entschuldigen.

Alle Umstände zeigen den Glauben und die Geduld an, womit Rut ihre Arbeit besorgte. Sie sollte wohl billig soviele Menschen beschämen, die da wollen (wie sie sagen) sich zum Dienst Gottes begeben, aber doch sehr nachlässig arbeiten. Man beklagt sich stets, dass Gott unser Bitten nicht gewähre; dass man Ihn nicht schmecke; aber man muss sich selbst davon die Schuld zuschreiben. Man will zwar gerne die himmlischen Süßigkeiten schmecken, aber doch auch die irdischen nicht fahren lassen. O wenn man nur einmal alles verließe, wie die Rut, und ohne zu ermüden in dem Acker des Hausvaters (sollte es auch nur die allergeringste Arbeit sein) arbeitete; wozu würde man alsdann nicht gelangen1

**Vers 8: Boas zu Rut)** Man begibt sich kaum in den Dienst Gottes, und arbeitet in demselben mit Demut und Herzhaftigkeit, so sieht uns der gute Hausvater, der da lauter Güte ist, gleich mit gnädigen Augen an. Und es ist allezeit ein wohltätiges Anschauen, so da mit Gütern überschüttet und die Schmerzen verringert.

**Hast du es wohl gehört?)** ist soviel als: Höre! Denn er hatte noch nichts zu ihr davon gesagt, sondern will es nun erst sagen. Man redet aber auch im Deutschen also fragsweise zum voraus, ehe die Sache gesagt wird: Hörst du es? Es steckt darin der Nachdruck eines freundlichen Befehls in der Frage, sie zu erinnern, dass sie es fleißig in acht nehmen solle.

**Nicht auf einem andern Feld – auch nicht von hinnen – sondern hier)** Diese Worte des Boas zu der Rut sind voll Unterweisung, und zeigen uns auch die rechte Weise des Gebets an, und wie man gar geschwind zu der Einkehr gelangen könne. Es ist höchst notwendig, dass wir uns in kein anderes Feld begeben, und das auf zweierlei Weise. Erstlich muss man den inneren Weg nicht verlassen, sondern

sich zu dem Hausvater halten, durch die Übung der Allgegenwart Gottes. Man muss so lange bei einem Gegenstand beständig bleiben, solange man in demselben noch einige Nahrung findet. Die Bienen sammeln den Honig aus den Blumen, weil sie sich Zeit nehmen, dieselben auszusaugen. Sie begnügen sich nicht, solche nur anzusehen, sondern sie kosten dieselben auch. Es ist etwas Geringes, eine Wahrheit nur mit den Augen des Geistes anzusehen. Besser ist, das Herz durch die Einkehr und den inneren Geschmack zu nähren. Schmeckt man aber eine Wahrheit auf diese Weise, so muss man nicht von der einen auf die andere hüpfen; sondern an derselben so lange saugen, als man noch ein nährendes Wesen in derselben antrifft. Erstlich liest man nur eine Ähre auf einmal auf, und man merkt an derselben fast keine Nahrung. Hat man aber viele gesammelt, so machen solche eine ziemliche Menge aus. Und dann mag man nur immer weiter sammeln, so wird man einst bald unter die Zahl der Schnitter aufgenommen.

**Vers 9: Lass deine Augen auf dem Felde sein)** Gib nur wohl acht, **wo** die Schnitter **schneiden werden, dass du hinter** den Dirnen **hergehest.** Denn es hätte sich nicht geschickt, wenn diese sich lang nach ihr hätten unsehen müssen. Die Schnitter schnitten nämlich, die Dirnen banden zusammen und machten Garben, und Rut las hinter ihnen her die liegengebliebenen Ähren auf.

**Nicht antasten)** spotten, ausschelten oder sonst etwas zuleide tun. **Und so dich dürstet, so** hast du nicht nötig nach einem Brunnen zu laufen (die wohl etwas ferne mögen gewesen sein), und Zeit zu verlieren, dass du dir zu trinken holest.

Damit wird nun die Seele unterrichtet, wie sie dem inneren Gebet folgen müsse. Befindet man sich noch nicht in einer so einfältigen Gemütsneigung, die alle Worte ausschließt, so muss man sich doch möglichst nahe an das schweigende Herzensgebet halten. Auch wird ihr zu verstehen gegeben, dass sie von den gleichen Wassern, womit die Dirnen getränkt werden, **trinken** und auch schon solchen Trost empfangen solle. Es ist dies ein Trost, der den Seelen mitgeteilt wird, die schon lange gedient haben. O was ist das nicht für eine Güte Gottes, die da so bald das Verlangen Ihm zu dienen belohnt! Man kann wohl sagen, dass du selbst die bloße Zubereitung des Herzens belohnst. Er hat ein solches Herz schon erhört, sobald es nur den Gedanken fasst, etwas zu bitten.

-===*===-

←Rut_2_10 **Da fiel sie auf ihr Angesicht und bückte sich zur Erde, und sprach zu ihm: Warum habe ich Gnade gefunden in deinen Augen*, dass du mich erkennest, da ich eine Fremde bin?** *Lk 1,30.

←Rut 2_11 **Und Boas antwortete und sprach zu ihr: Es ist mir eigentlich angesagt worden alles was du getan hast an deiner Schwiegermutter, nach deines Mannes Tod, dass du verlassen hast deinen Vater und deine Mutter, und das Land deiner Geburt*, und bist zu einem Volk gezogen, das du zuvor nicht kanntest. *** 1.Mose 12,1; Mt 19,29.

**Vers 10: Da** fiel sie **auf** ihr Angesicht, und bückte sich zur Erde) Nach orientalischem Brauch, da das Geringere dem Größeren also seine Ehrbezeugung und Reverenz machte, sich selbst aber demütigte. Zu wünschen wäre hiebei, dass Luther in seiner Übersetzung sich des Worts ANBETEN an so vielen Orten der Schrift enthalten hätte, als welches den Ohren der Deutschen, und sonderlich der Unverständigen, einen üblen Begriff beibringt.

**Warum habe ich Gnade gefunden?)** Die Frage wird verwundert gestellt, weil sie keine Ursache dazu sehen kann, sondern vielmehr das Gegenteil. Gnade finden ist soviel, als solche erfahren in Worten und Werken.

**Dass du mich erkennest)** Nicht der äußeren Gestalt nach, wer ich sei; sondern mit deiner allergütigsten Neigung mich begünstigst, als ob ich dir wohl bekannt wäre. Mit solchem Nachdruck kennt auch Gott die Seinigen (2.Tim 2,19).

Wenn des Hausvaters Güte gegen die Rut groß ist, und wenn Er uns durch das (so Er zu ihr sagt) auch lehrt, wie wir Ihn anrufen sollen; so werden wir nicht weniger durch die Weise unterrichtet, wie die Rut die ihr erzeigte Gnade annimmt. Erstlich fällt sie auf ihr Angesicht; zum Zeichen, dass ein recht Gedemütigter sich noch mehr durch die Gnaden lässt vernichtigen, statt sich zu erheben. Ihre Demut ist aber keine angenommene Demut. Sie nimmt die Gnaden an, die ihr der Hausvater mitteilt, ob sie sich gleich derselben unwürdig achtet. Sie ist voller Danksagung und ganz erstaunt, dass sie sich so begnadigt befindet; und das um so mehr, da sie sich erst vor kurzer Zeit Gott ergeben hat, und dem Wege zur Vollkommenheit gefolgt ist. Deshalb spricht sie auch voller Verwunderung: Woher kommt mir dieses Glück, von meinem Gott so begnadigt zu werden, da ich Ihm doch so **fremd** gewesen, und Ihn fast nicht kannte? Sobald ich nur anfange auf seinem Acker Ähren zu lesen, so überschüttet Er mich mit seinen Gnaden, und hält mich auch seinen Dirnen gleich, die Ihm schon lange gedient haben.

**Vers 11: Dass du verlassen Vater und Mutter)** Was die Schrift an einem Ort auslässt, das ergänzt und ersetzt sie am andern wieder. Vorher wurde nichts davon gemeldet bei ihrem Ausgang, dass sie noch Eltern hätte.

**Und das Land deiner Geburt)** Nicht um eines zeitlichen Nutzens willen; sondern teils aus Liebe zu deiner Schwiegermutter, ihr zu dienen und Gutes zu

tun; teils um des wahren Gottes und der geistlichen Gemeinschaft willen mit seinem Volk.

Die Liebe wird allzeit belohnt; und diejenigen, welche von Natur liebreich und wohltätig sind, werden gewöhnlich dem Gebet gewidmete Menschen. Sie werden aber oft in ihrem Lauf durch unwissende Führer verhindert, die da unter dem Schein einer falschen Demut die herzhaften Seelen abhalten, so weit zu gehen, als sie billig sollten. Die wahrhaft demütigen Seelen glauben zwar in der Wahrheit, dass sie dieser Gnade unfähig und unwürdig sind. Sie schlagen aber doch dieselbe nicht aus. Derjenige, welcher nicht weit mehr ist die Barmherzigkeit Gottes zu empfangen, derselbe entschließt sich wirklich, das Land des Verderbens und der Sünde zu verlassen, und zu dem inneren Volk zu kommen. Dieses Volk wird einem unbekannt bleiben, solange man nicht zu demselben gehört.

-===*===-

←Rut_2_12 **Der Herr wolle dir deine Tat vergelten, und dein Lohn müsse vollkommen sein von dem Herrn dem Gott Israels; dass du gekommen bist unter seinen Flügeln Zuflucht zu nehmen. '**

←Rut_2_13 **Und sie sprach: Lass mich Gnade finden in deinen Augen, mein Herr! weil du mich getröstet hast, und weil du deiner Magd freundlich zugeredet hast, da ich nichts bin als eine von deinen Mägden.**

**Vers 12: Dein Lohn müsse vollkommen sein)** Der allergrößte Lohn, der **von dem Gott Israels** zu erwarten steht, ist derjenige, dass Er einen in das Inwendige, welches das Land des Volks Gottes ist, einführt. **Der** große Lohn aber des wirksamen Weges ist, dass solcher in den leidenden Weg gebracht wird. Dieses pflegt auch gewöhnlich zu geschehen. Sobald man sich zu Gott naht, dass man Ihn von ganzem Herzen und in dem Herzen sucht, und dass man durch eine gänzliche Gelassenheit unter den Flügeln seiner besonderen Beschützung lebt, in Ihn auch seine Zuflucht setzt, indem man außer demselben keine andere finden kann; so ist man den jungen Küchlein gleich, so sich unter die Flügel ihrer Mutter verbergen.

**Unter seinen Flügeln Zuflucht nehmen)** ist sonst eine Redensart von David, und von ihm gern gebraucht worden (Ps 17,8; 36,8; 90,4). Gott wärmt und beschirmt unter dem Bild eines Vogels (eines Adlers oder einer Gluckhenne) seine Jungen mit seinen Flügeln. Er beschützt sie sowohl vor den Sturmwinden und hartem Wetter, als auch vor den Raubvögeln. Diese Flügel breitet Er aus, wenn Er seine Macht und Gnade erzeigt, und in seinem Wort und Verheißungen kundmacht.

Unter diesen Flügeln nahm die Rut Zuflucht, da sie sich zu der israelitischen Kirche begab, da sie sich und ihr Heil der Macht und Barmherzigkeit Gottes gänzlich anvertraute, und in Ihm als ihrem Heiland und Beschützer einzig und allein beruhen wollte (Ps 36,7ff). Daher sie dann auch in Gnaden eine recht Gesättigte oder Trunkengemachte wurde, wie dies der Name Rut bedeutet, welches Wort auch in Vers 9 zu finden ist.

**Vers 13: Lass mich Gnade finden)** auch inskünftig, und deiner Gunst **noch** weiter genießen, **wie** du **mich** in meiner Niedergeschlagenheit und verlassenem Zustand gegenwärtig **getröstet,** aufgerichtet, erquickt, und mir **freundlich** oder ans Herz geredet hast (Hos 2,18).

Boas lässt der Rut keinen Zweifel von dem Wohlwollen, das er für sie übrig hat. Darum redet sie auch nicht wie eine, die noch den allergeringsten Zweifel hegt. Eine Seele, die Gott auf diese Art tröstet, kann für die Zeit ja nicht daran zweifeln, dass sie nicht in der Gnade sei. Was sie aber am meisten von seiner besonderen Barmherzigkeit überzeugt, ist das, dass Er selbst zu ihrem Herzen redet. Sie weiß schon, dass das Zeichen der Kindschaft Gottes diese Herzens-Sprache ist. Derjenige, der Gott in sich reden hört, ist glücklich. Es ist eine Gnade, die Er an Jerusalem tut, dass Er ihr zum Herzen redet (Jes 40,2). Denn Jerusalem ist auserkoren unter Tausenden.

**Da ich nichts bin)** nicht so gut, nicht soviel wert, **als eine von deinen ftägden.** O meine Liebe! Alle die dich schmecken sind deine Kinder; es ist ein dir besonders zugeeignetes Volk.

-===*===-

←Rut_2_14 **Und Boas sprach zu ihr um die Essenszeit: Mache dich herzu, dass du von dem Brot essest, und deinen Bissen in den Essig tunkest. Und sie setzte sich zur Seite der Schnitter. Er aber reichte ihr gedörrte Ähren dar, und sie aß und wurde satt, und behielt übrig.**

←Rut_2_15 **Und da sie aufstand aufzulesen, so gebot Boas seinen Knaben und sprach: Sie soll auch zwischen den Garben auflesen, und ihr sollt sie nicht beschämen.**

**Vers 14: Boas)** blieb dann bei den Schnittern, weil er mit ihnen essen wollte, um die Essenszeit, oder da sie essen wollten, rief er auch der Rut. Diese Worte hängen also nicht so zusammen mit den folgenden, dass er sie hat heißen kommen, wenn es Essenszeit sein würde, wie es fast alle Übersetzungen haben wollen.

**Essig)** haben sie, wie die Hebräer sagen, anstatt einer Sauce genommen, um der Hitze willen, weil sie sonderlich kühlen solle. **Sie setzte sich zur Seite der Schnitter.** Sobald du nur, o meine heilige Liebe, zu dem Herrn geredet hast, so teilst du eine heilige Herzhaf-tigkeit mit. Dann kann man nicht mehr Ährenlesen, sondern man muss den Schnittern zugefügt werden. Das innere Herzensgebet, welches mit göttlichen Eingebungen und Einflüssen vermischt, und das Gebet der Kinder ist, wird alsdann gleich gegeben. **Gedörrte Ähren** waren anders nichts, als was wir heutzutage Grütze nennen, die zu einem Brei gekocht wurde. **Er reichte ihr** diese, anzuzeigen, dass (obgleich Gott seinen Knechten nichts als das trockene Brot und den Essig der Leiden verheißt) Er ihnen dennoch auch die Milch des Trostes gebe. **Sie behielt übrig.** Es wurde bei den Hebräern jedem Gast eine gewisse Portion vorgelegt. Ass er es nicht auf, durfte er das übrige mitnehmen.

Die Seele sättigt sich nicht allein in dem Augenblick von dem ihr mitgeteilten Trost und Unterstützung, sondern sie behält auch noch den Geschmack davon bei sich, und empfängt Nutzen davon. Und eine von der Gegenwart Gottes durchdrungene Seele wird nicht allein zur Zeit des Gebets von dieser göttlichen Nahrung gesättigt (welches eigentlich das geistliche Mahl ist), sondern sie muss auch überdies die Salbung davon behalten, welche sie auf alle ihre Werke ausschüttet, wodurch solche geheiligt, lebendig gemacht und beseelt werden.

**Vers 15: Sie stand auf aufzulesen,** und war nicht versessen aufs Essen, wie eine faule Dirne, die gern noch eine Weile sitzenbleibt.

Trotz den vielen Tröstungen, so die Rut von dem Hausvater bekam, setzte sie ihre Arbeit fort. Also muss man auch im Anfang des geistlichen Lebens die empfangenen Tröstungen annehmen, sich mit denselben nähren, und das übrige davon bewahren. Ist aber diese geistliche Mahlzeit vorbei, muss man auch wieder mit eben solcher Treue die angefangene Arbeit fortsetzen. Dies ist die Treue in diesem Stande. Erstlich muss man in der dazu verordneten Zeit arbeiten, aber auch ruhen und sich wieder nähren, wenn der Hausvater uns das dazu Nötige mitteilt.

Seinen Knaben) Den Schnittern und dem der über sie gesetzt war.

Auch zwischen den Garben) Welches dann mehr sein muss, als was sie in Vers 7 begehrt hat. Denn das hatte sie bisher schon getan, hier aber will ihr Boas etwas Besonderes erlauben. Denn es war sonst eigentlich nur gestattet, an den Enden des Ackers (oder wenn die Garben erst weg waren) aufzulesen, damit man keine Möglichkeit hätte, aus den Garben selbst Ähren herauszuziehen.

-===*===-

←Rut_2_16 **So sollt ihr auch zuweilen etwas für sie lassen abfallen von den Handvollen, und es liegen lassen, dass sie es auflese, und sollt sie nicht schelten.**

←Rut_2_17 **Also las sie auf dem Felde auf bis an den Abend, und schlug es aus was sie aufgelesen hatte, und es war bei einem Epha Gerste.**

←Rut_2_18 **Und sie nahm es weg und kam in die Stadt, und ihre Schwiegermutter sah es, was sie aufgelesen hatte; und sie langte heraus und gab ihr was sie übrig behalten hatte, von dem sie war satt geworden.**

Eine große Treue und sehr zarte Liebe bezeugte Rut gegen ihre Schwiegermutter, da sie allen Mangel geduldig mit ihr aussteht, der Nahrung fleißig nachgeht, und alle Almosen treulich mit ihr teilt. Vers 16: Sollt auch zuweilen etwas für sie lassen abfallen) Rut wollte anfänglich nur die Ähren auflesen, so auf dem Acker übriggeblieben waren. Nun aber befiehlt Boas, dass man ihr auch das sollte zukommen lassen, was hin und wieder abfiel, wenn die Haufen aufgeladen und auf die Tenne gebracht würden. Ja sie sollten auch noch mit Fleiß etwas fallen lassen, damit sie die Freude haben möge, solches aufzulesen.

Konnte er ihr aber nicht gleich Korn geben, wie er solches hernach tat? Nein! Boas richtete sich nach ihrem Stand und dessen Schwachheit, worin man nichts anderes hochzuachten pflegt, als was man selbst tut. Gott verbirgt wohl seine Wohltaten auf eine sehr angenehme Weise.

Was sie verlangt hat, das konnte sie vermöge des Gesetzes begehren. Was er ihr noch freiwillig zugibt, das geschah aus besonderer Freigebigkeit. Ihr tugendhaftes Gemüt, so ihm aus ihrem demütigen Betragen einleuchtete, gewann seine ganze Zuneigung, dass er sich auf alle Weise bemühte, ihr und ihrer Schwiegermutter Gutes zu tun. Die Demut kann allein die Herzen zur Gegenliebe bewegen, nicht allein gegen die Armen, sondern auch gegen die Großen und Reichen. Angesehene Menschen werden durch ihre Demut noch weit mehr liebenswürdig, weil sie sich nicht verführen lassen zum Hochmut, zum Reichtum und zur Gewalt. Und so wäre unter allen Menschen ein himmlischer Umgang möglich, die doch wollen zur Erkenntnis des demütigen Heilands gelangt sein (Mt 11,29).

**Vers 17: Bis an den Abend)** las sie auf; nämlich solange als die Schnitter blieben. Doch musste ihr noch etwas Zeit zum Ausdreschen übrigbleiben. Denn sie **schlug es aus,** da sie noch auf dem Felde war. Denn früher hatte man die Tenne auf dem Felde, und die Kelter in den Weinbergen, und nicht in den Städten oder

Wohnungen. Sie schlug es aus mit einem Stecken, weil es nicht viel war. Dies bedeutet etwas:

Eine Seele, welche im Stand der Wirkungen mit einem unermüdlichen Fleiß arbeitet, sieht nicht gleich ihre Arbeit, noch wieviel sie gesammelt hat. Aber auf den Abend, oder am Ende dieses Standes, wenn sie erst das Korn aus dem Stroh geschlagen, das Unnütze von dem Guten abgesondert hat, und ihre Arbeit vollendet ist, so findet sie, dass die Arbeit sie einfältiger gemacht hat. Wie das aber? Weil die drei göttlichen Tugenden die drei Seelenkräfte durch Hilfe des Gebets einnehmen, und solche in Eins bringen.

**Vers 18: Sie kam)** mit den Barmherzigkeiten des Hausvaters und mit ihrer Arbeit beladen zurück nach Haus. **Ihre Schwiegermutter sah** die Last mit Verwunderung an.

Die Güte Gottes ist bei diesem Anfang, worin die Seele sich noch schwach befindet, so groß, dass Er mit ihr handelt, als ob sie viel gearbeitet hätte, und als ob alles von ihrer Arbeit herkäme. Doch ist von seiner Gnade unendlichemal mehr dabei, als von ihrer Arbeit.

-===*===-

←Rut_2_19 **Da sprach ihre Schwiegermutter zu ihr: Wo hast du heute aufgelesen, und wo hast du geschafft? Es müsse gesegnet sein der dich erkannt hat! Und sie zeigte es ihrer Schwiegermutter an, bei wem sie geschafft hätte, und sprach: Der Name des Mannes, bei dem ich heute geschafft habe, ist Boas.**

←Rut_2_20 **Da sprach Naomi zu ihrer Schwiegertochter: Gesegnet sei er dem Herrn, der seine Wohltätigkeit nicht nachgelassen hat an den Lebendigen und an den Toten. ' Und Naomi sprach zu ihr: Der Mann geht uns nahe an; er ist von denen die uns lösen.**

**Vers 19: Wo hast du heute aufgelesen)** Naomi merkte bald, dass etwas Außerordentliches müsste vorgegangen sein. Denn obschon Rut sehr **fleißig war,** so hätte sie doch soviel nicht können zusammenbringen. Daher konnte sie wohl denken, es müsste jemand gewesen sein, der ihr eine besondere Gunst erwiesen hätte. / Die wohl unterrichtete Schwiegermutter sah wohl, dass sich Gnade hiebei befand, und dass die Gnade **die** Arbeit übertraf. Ein Erfahrener kann das leicht erkennen. Deswegen fragte sie: **Wo hast du geschafft?** Als spräche sie zu ihr: Wie hast du gebetet? Ist nichts Außerordentliches mit dir vorgegangen? Ich preise Gott, dessen Güte unendlich ist, dass Er sich deiner erbarmt hat. Er hat dich nicht

lang und mit wenigem Nutzen arbeiten lassen, wie solches wohl andern widerfährt; sondern Er hat dir viel mehr gegeben, als du immer hättest wünschen können.

**Der Name des Raines ist Boas)** Der ein Bild Jesu Christi ist. Er ist sowohl der geheiligte Bräutigam als der Vater unserer Seelen.

Vers **20)** Nixi erkennt Naomi mit herzlicher Dankbarkeit Gottes wunderbare Vorsehung, dass sie ihren nächsten Blutsfreund durch Gottes Schickung angetroffen habe, der nach dem Gesetz sie billig lösen und ehelichen müsste (3.Mose 25,25ff; 5.Mose 25,5ff). Weil aber Boas so reich und Rut so arm war, so konnten sie ihm eine Heirat nicht zumuten. Wie denn die Reichen nicht gerne haben, dass sich die Armen ihrer Verwandtschaft mit ihnen rühmen, und die frommen Armen die hochmütigen Reichen gern damit verschonen.

**Gesegnet sei)** derjenige, dessen guter Wille sich bewiesen **an den Lebendigen und an den Toten.** Meinem Mann Elimelech und seinen Söhnen, als sie noch lebten; und auch nun uns um ihretwillen und aus Liebe zu ihnen! Der die Toten aus dem Grabe hervorzieht, und ihnen soviele und eben die gleichen Gnaden erzeigt, als denjenigen, welche in den Wegen des Geistes noch lebendig sind.

Es ist, als ob sie in dem Augenblick, da sie den jetzigen Zustand ihrer Seelen (der ein Zustand des Todes war) fühlte, und zugleich sich ihrer früheren Schönheit und der ihrer Schwiegertochter erwiesenen Barmherzigkeit erinnerte, den Grund eines neuen Lebens gefühlt hätte; welcher Grund vieles in sich hat von der Geburt in dem geistlichen Leben. Jedoch ist ein großer Unterschied zwischen solchem und der Geburt selbst, wie zwischen einem Kinde und einem von den Toten auferweckten Mann.

**Der Mann geht uns nahe an)** Hier ist die Zeit, da man die jungen Seelen dahinbringt, dass sie sich Jesu Christo vertrauen. Was können sie nicht von Ihm erwarten, nachdem Er nun unser Bruder geworden ist, da Er unsere menschliche Natur an sich genommen und gleichsam getraut hat? **Er ist von denen die uns lösen.** Wegen der nahen Verwandtschaft kommt ihm das Recht zu, das Erbe seines verstorbenen Verwandten zu lösen und in der Familie zu erhalten. Durch Heirat mit der hinter-lassenen Witwe kann er seinem Verwandten einen Samen und Erben erwecken (5.Mose 25,5).

-===*===-

←Rut_2_21 **Und Rut die Moabitin sprach: Darum ist es auch, dass er zu mir gesprochen hat; du sollst dich halten bei den Knaben die ich habe, bis dass sie die ganze Ernte vollendet haben, die ich habe.**

←Rut_2_22 **Da sprach Naomi zu Rut ihrer Schwiegertochter: Es ist gut, meine Tochter, dass du mit seinen Dirnen ausgehest; dass sie nicht dich anfallen auf einem andern Feld.**

←Rut_2_23 **Also hielt sie sich bei den Dirnen Boas, aufzulesen, bis dass die Gerstenernte und die Weizenernte vollendet war, und sie blieb bei ihrer Schwiegermutter.**

**Vers 21:** Rut erzählt ihrer Schwiegermutter die ferneren Umstände der ihr erzeigten Gnaden. Es ist als wenn sie ihr sagte: Es ist ihm nicht genug gewesen, dass er mir soviele Barmherzigkeiten erzeigte; sondern er hat mich noch überdies in die Zahl seiner Schnitter aufgenommen, welche ohne viele Arbeit ihre Hände angefüllt haben, und welche (wie die Schrift sagt) mit Freuden ihre Garben in den Händen tragen.

Das innere Gebet wird sehr wohl einer Ernte verglichen, das Nachsinnen (oder Betrachten) hingegen dem Ähren-Auflesen. Denn in diesem hat man viele Mühe und wenig Nutzen, in jenem aber füllt jeder Schnitt schon die Hände. Es ist gleichsam ein einfältiges Verlangen, welches gleich das Herz erfüllt, und demselben etwas gibt, womit es sich auf eine Zeitlang nähren kann mit großer Süßigkeit und Lieblichkeit.

Bis die ganze Ernte vollendet) Auch die Weizenernte. Ein jeglicher muss handeln nach dem Maß der Gabe, die der Herr in ihn gelegt hat. Wenn es aber dem heiligen Vater gefällt, dass wir nach getaner Arbeit die Ruhe genießen sollen; so wäre es ja für uns eine große Torheit, wenn wir doch noch ernten wollten. Denn da würden wir alsdann wider seinen Befehl und Willen arbeiten, und statt Korn nichts als Spreu ernten. Vers 22) Naomi ermahnt ihre Schwiegertochter, dass sie bei diesem Boas beständig bleiben sollte. Ohne Zweifel hat sie den Herrn gebeten, dass Er doch ferner das Herz des Boas lenken wolle, wodurch sie beide aus ihrem Mangel könnten errettet werden.

Es ist gut) Das innere Herzensgebet ist nützlicher als das Nachsinnen, auch macht dasselbe weniger Mühe. Auch ist es besser, der Geringste in dem Hause Gottes zu sein, als in den Hütten der Sünder zu wohnen. Auf einem andern Feld könnte es böse Leute geben.

**Vers 23:** Bis die Ernte vollendet) kam Pfingsten, das Fest und der Tag des Heiligen Geistes, herbei. Sie blieb bei ihrer Schwiegermutter. Nachdem die Rut alles vollendet hatte, was Gott von ihr gefordert, so erkannte sie sehr wohl, dass ihre Arbeit beendigt sei. Denn die Seele erkennt gar wohl, durch die Neigung der Ruhe die ihr gegeben wird, und durch das Unvermögen noch etwas zu wirken, dass sie nichts mehr unter den Schnittern zu tun hat. Weil sie nun nichts ohne den Rat ihrer geistlichen Mutter unternimmt, so kommt sie wieder zu derselben. Die

Heilige Schrift aber, welche in allen ihren Umständen wundersam ist, sagt nicht wie vorher, dass sie der Naomi besonders Rechenschaft gegeben habe. Daraus können wir lernen, dass sie schon angefangen hat einfältig zu werden, und also kann sie fast nichts mehr sagen. Das ist dann ein Zeichen, dass die Seele in die geheiligte Ruhe muss eingeführt werden.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

RUTS GESUCHTE UND BOAS VERSPROCHENE HEIRAT.

←Rut_3_1 **Und Naomi, ihre Schwiegermutter, sprach zu ihr: Meine Tochter, sollte ich nicht Ruhe für dich suchen, dass es dir möchte wohl gehen?**

←Rut_3_2 **Und nun, es ist doch Boas unser Verwandter, mit dessen Dirnen du gewesen bist. Siehe er worfelt diese Nacht Gerste auf der Tenne.**

Naomi, als eine tugendhafte, keusche Witwe, will ihrer treuen Schwiegertochter zu einer nach dem Gesetz gebotenen Ehe verhelfen. Dadurch könnte sie wieder zum Erbgut ihrer Söhne gelangen, und sie würden aus ihrer Armut erlöst sein. Sie gibt ihr zu dem Ende einen Rat, der zwar nach der natürlichen Vernunft anstössig erscheint, aber es nicht ist, wenn man die Gottseligkeit und Einfalt dieser beiden betrachtet. Denn ob sie sich gleich einer List bedient, wie auch jenesmal die gottselige Rebekka tat, um dem Jakob den Segen zuzuwenden, so ist doch solches eigentlich keine Arglist zu nennen, sondern war vielmehr eine Klugheit, die aus Not musste ergriffen werden. Auch war Naomi überzeugt von der Tugend und Redlichkeit des Boas, und dass er alles zum Besten würde auslegen. Man kann auch hier sagen, wie Paulus von sich redet, dass wenn er sich je einer Hinterlist gegen die Korinther bedient habe, so sei es doch zu ihrem Besten geschehen, und habe er niemand dadurch übervorteilt (2.Kor 12,16-17).

**Vers 1:** Als eine sehr geschickte geistliche Mutter, sagt die Naomi ihrer wohlgearteten Tochter nun von nichts als Ruhe. Und die Frage: **Sollt ich nicht?** versichert nicht nur auf das allernachdrücklichste, dass sie gerne behilflich sein wolle, sondern schließt auch zugleich mit ein, dass dies zu ihrer Pflicht gehöre.

**Ruhe)** dh. einen ruhigen Zustand will ich **für dich suchen.** Denn ich sehe wohl, dass es für dich nicht mehr Zeit ist, dass du arbeitest. Du musst anfangen bei Gott

zu ruhen. Dahin werden dir alle deine Werke folgen. Und ich verspreche dir, dass ich dich so versorgen will, dass es dir gewiss soll **wohlgehen.** Denn diese Ruhe ist keine Unfruchtbarkeit noch Dürre; sondern es ist eine volle, wohltuende und sättigende Ruhe, welcher nichts mangelt. In deiner Ruhe wirst du eine wesentliche Nahrung finden, die auch deinem Stande gemäß ist; also dass (ob es gleich scheint du arbeitest nicht) dir doch nichts mangeln soll.

**Vers 2: Es ist Boas unser Verwandter)** Naomi will sie damit unterrichten und versichern von der Liebe Jesu Christi gegen die Seelen, die seine Bräute sind; und dass (nachdem Er unser Bruder geworden) man alles von seiner Güte erwarten könne.

**Die Nacht)** hieß bei den Hebräern auch nur ein Teil der Nacht, nämlich der Abend; welcher sich zum Worfeln um der kühlen Abendluft willen sonderlich geschickt haben mag.

**Gerste)** hat das Worfeln besonders nötig. **Die Tenne** hatten die Juden außerhalb der Stadt, damit der Wind desto besser durchstreichen konnte.

-===*===-

## ←Rut_3_3 So bade dich und salbe dich, und lege deine Kleider an, und gehe hinab nach der Tenne. Gib dich dem Mann nicht zu erkennen, bis er völlig gegessen und getrunken hat.

Jesus Christus, wie Er der oberste Richter des Himmels und der Erde ist, also ist Er auch derjenige, der die Wurf schaufei in der Hand hat (Mt 3,12). Er worfelt das gute Korn, und sondert davon ab das Stroh, dass es verbrannt werde. Dieses tut Er in der Nacht des Todes, und das ist die allgemeine Führung bei allen Menschen. Doch pflegt Er diese sonderbare Führung auch insbesonders auszuüben bei den Seelen, so Er sich zu seinen Bräuten aussondert. Da worfelt Er in der Nacht des Glaubens, und vollbringt seine erste Reinigung, welches diejenige ist, die die Seele aus dem Gebet des Herzens in den leidenden Glauben einführt. Denn da scheidet der heilige Hausvater das Stroh wirklich von dem Korn, indem Er alle die willkürlichen Sünden hinwegnimmt, damit nichts als der reine Samen übrigbleibe.

Man möchte vielleicht sagen: Wenn dem also ist, so befindet sich ja die Seele alsdann gleich rein, und braucht also keine andere Reinigung. Es ist aber doch dem nicht also. Sie wird nur äußerlich gereinigt, das Äußerliche ist nur abgewischt; gleichwie die Gerste von der Spreu abgesondert wird, die sie gleichsam bedeckt. Aber ach, was muss man nicht noch für andere Reinigungen ausstehen! Und damit man sehen kann, dass hier nur die Rede von dem ersten

Grad der Reinigung (welche noch etwas Wirksames an sich hat) ist; so setzt die Naomi hinzu:

**Vers 3: Bade dich)** Als wollte sie zu ihr sagen: Arbeite soviel du kannst an deiner Reinigung, da du mit einer so überfließenden Gnade unterstützt bist. **Salbe dich** mit wohlriechendem Öl, und sei durch die äußerliche Keuschheit ein guter Geruch Jesu Christi, damit du auch andern zu einem Muster und Vorbild dienen körnest. **Lege** deine **Witwenkleider ab,** als eine die nicht mehr trauert; und ziehe dagegen deine guten **Kleider an;** und schmücke dich als eine Braut mit all den Tugenden, die du nur auszuüben vermagst. Und dann **gehe hinab nach** der **Tenne.** Wenn wir erst alle die hier bezeichneten Dinge (durch den Beistand der Gnade) verrichtet haben (denn dieses ist alles, was wir auf unserer Seite tun können); so müssen wir uns zu dem Hausvater begeben, damit Er uns nach seinem Willen reinige. Dieser Staffel ist also eine Vermischung der wirksamen und leidenden Reinigung.

**Gib dich dem Rann nicht zu erkennen, bis er völlig gegessen)** Denn ob wir auch schon mit dem guten Geruch Jesu Christi, und mit vielen Tugenden als mit einem Balsam durchdrungen sind; so ist dennoch die Zeit noch nicht da, um sich von außen zu zeigen, solange der Hausvater noch nicht aufgehört hat zu essen; dh. bis Er uns vernichtigt, verschlungen und in sich selbst gebracht hat. Du musst erst so klein, so verborgen und so verloren sein, dass man auch nicht einmal deiner gedenke. Nannte Jesus Christus dasjenige nicht selbst auch ein Essen, da Er die Samaritin lehrte, wie sie in sich selbst einkehren sollte? (Joh 4,32). Und sagt Er nicht zu seinen Aposteln: ICH HABE EINE ANDERE SPEISE, DIE IHR NICHT KENNT? Und diese Speise ist, dass ich die Seelen in mich einbringe. Ich werde auch nicht eher gesättigt sein, als bis dieses also geschieht. Dieses wird auch bekräftigt durch das, was Er zu seinen Aposteln sagte: ICH HABE EIN PASSAH MIT EUCH ZU ESSEN; ACH WIE LANGE WÄHRT ES, BIS ES GESCHIEHT! (Lk 22,15). Da redet Er gewisslich von diesem vortrefflichen Übergang, den Er von ihnen verlangt, und welcher nichts anderes ist, als dass Er sie in sich durch seine Liebe vergestaltet haben will.

-===*===-

←Rut_3_4 **Und so es geschehen wird, dass er sich niederlegt, so merke den Ort, woselbst er sich hinlegen wird, und komm und decke auf zu seinen Füßen, und lege dich nieder; so wird er dir anzeigen was du tun sollst.**

←Rut_3_5 **Und sie sprach zu ihr: Alles was du mir sagest will ich tun.**

**Vers 4: So er sich niederlegt)** Es ist als ob sie sagen wollte: Wenn Er den Schlaf in deine Kräfte wird gebracht haben, dann wird Er schlafen. Denn es ist zu wissen, dass Gott in uns nicht eher ruht, als bis wir in Ihm zu ruhen wissen. Unsere Ruhe bringt seine Ruhe zuwege. Und dieses macht die Ruhe allezeit fruchtbar. Es ist weit davon entfernt, dass es eine Faulheit sein sollte, wie es sich viele Menschen fälschlich einbilden.

So **merke den Ort)** Es heißt nicht, dass sie sich anderswohin legen solle, sondern sie soll an demselben Ort, wo Er ruht, auch ruhen? damit sie ihre Ruhe in Ihm finde. ZEIGE MIR, O MEINE LIEBE, WO DU RUHEST IN DEM MITTAG! (Hld 1,7). Ich ruhe, sagt Er, in dem Schoß meines Vaters. Dahin lade ich dich ein, um mich da zu suchen und zu finden. Du musst nicht in deiner Ruhe ausruhen, sondern du musst meine Ruhe in mir selbst genießen.

Wie will sie aber dass sie ruhen solle? Alle Umstände dabei sind sehr wundersam. **Decke auf,** sagt sie, die Decke womit Er zugedeckt ist. Also würde sie sagen: Du musst dich nicht allein bei seiner Menschheit aufhalten, sondern in das Mark des Zedernbaums eindringen, und durch ein dunkles und allgemeines Gesicht zu seiner Gottheit aufsteigen.

**Zu seinen Füßen)** Zu unserer Zeit würde dieses einer Witwe gar nicht wohl ausgelegt werden; aber damals war es um des Zwecks willen eben nichts Ungewöhnliches noch UnehrlicHes Sonst wäre es dem alten, frommen Boas auch nicht angestanden, und die Rut hätte ihm sehr missfallen, und sie hätte ihren Zweck um so weniger erreichen können. Und wenn daher gefragt wird, was von dieser Sache und dem Rat der Naomi zu halten ist; so wird zwar sehr ungleich davon gesprochen.

Denn der eine hält es für etwas Unvorsichtiges, Unanständiges und Ungebührliches; der andere aber heißt es gut, ja hält es gar für ein göttliches Eingeben, Am sichersten und billigsten ist gleichwohl, wo die Schrift nichts Übles nachredet, es auch nicht zu tun, sondern (zumal bei Frommen) vielmehr alles entschuldigen als beschuldigen.

**Lege dich nieder)** in einer vertrauensvollen Gelassenheit. Die rechte Ruhe eines solchen Staffeis ist wie die Ruhe eines Menschen, welcher des Nachts sich bei derjenigen befindet, die er liebt. Das Vertrauen muss uns dahin bringen, dass wir uns in Liebe mit Jesu Christo vereinigen. Aber wir sollen doch auch zugleich uns als Vernichtigte unter seinen Füßen aufhalten, und stille schweigen.

**So wird er dir anzeigen was du tun sollst)** und als ein künftiger Löser dein Begehren wohl aufnehmen. In dieser geheiligten Liebe unterweisest du die Seele, o meine Liebe, ohne vieles Wesen, und lehrst sie deinen Willen vollbringen.

**Vers 5: Alles – will ich tun)** im Vertrauen, dass der Rat wohl ausschlagen werde. Der Gehorsam der Rut ist wunderbar. Sie überlegt den Befehl nicht, welchen sie von ihrer Schwiegermutter empfängt. Der Prüfstein, woran man die Seelen dieses Staffeis prüfen kann, ist der einfältige Gehorsam gegen die Gebote Gottes, und gegen diejenigen, welche Er uns zu Führern verordnet. Möchte sie nicht, wenn sie es bei sich überlegt hätte, diesen Befehl für sehr verwegen und ihrer Ehre sehr anstössig gehalten haben? Könnte sie nicht auch gedacht haben, dass eine so seltsame Aufführung eher die Ungnade als die Gnade des Hausvaters nach sich ziehen könnte? Sie sagt aber im Gegenteil nicht allein zu ihrer Mutter, dass sie alles also ausrichten wollte; sondern tut es auch mit der allergenauesten Treue, ohne den allergeringsten Umstand auszulassen.

-===*===-

←Rut_3_6 **Und sie ging hinab zur Tenne, und tat nach allem, was ihr ihre Schwiegermutter geboten hatte.**

←Rut_3_7 **Und als Boas gegessen und getrunken hatte, da ward sein Herz guter Dinge*, und kam und legte sich an das Äußerste von einem Kornhaufen; und sie kam leise, und deckte auf zu seinen Füßen und legte sich nieder.** Ri 16,25; 19,6+9.

**Vers 7: Boas – da ward sein Herz guter Dinge)** Das ist eine Redensart, die bald in einem guten, bald in einem üblen Sinn gebraucht wird. Während es bei Nabal (1.Sam 25,36) eher übel gedeutet werden kann, muss es hier nach dem Zustand Boas vielmehr von einem freudigen Ldb Gottes über seinen Segen verstanden werden. Er **legte sich an** das **Äußerste von einem Komhaufen,** nach der Einfalt der damaligen Zeiten; nicht ganz ausgekleidet, noch in einem weichen Bett; doch aber mit etwas (vielleicht mit seinem Rock) besonders an den Füßen zugedeckt. Und **sie legte sich** zu seinen Füßen, nicht an die Seite; auch in den Kleidern, ohne Frechheit; anzuzeigen, dass es ihr nach dem Recht des Gesetzes um die Gemeinschaft des Ehebettes zu tun war.

Jesus Christus wird wohl mit Recht dem Noah verglichen, welcher (da Er den Wein getrunken, den Ihm seine Liebe zubereitet hatte) nackt an dem Kreuz vor den Augen seiner eigenen Kinder erschien. Boas ist gleichfalls ein schönes Bild davon. Nichts vergnügt Ihn mehr, als wenn Er Seelen antrifft, welche klein und einfältig genug sind, Ihm zur Nahrung dienen zu können. Denn weil seine Speise ist, den Willen seines Vaters zu tun, so nährt Er sich auch mit keinen andern Seelen, als die seinem Willen unterworfen sind. Und diese verändert Er dann in sich selbst. Gleichwie Er nun das Muster alles dessen sein wollte, was Er für uns und aus uns machen wollte; also hat Er uns selbst mit seinem Fleisch und Blute

nähren wollen. Indem Er uns nun mit demselben sättigte, so lehrte Er uns, dass wir auch seine Nahrung werden müssten. Also sollen wir in Ihn eingehen, wie Er in uns eingegangen ist, nach den schönen Worten: GEHET IN MICH EIN ALLE, DIE IHR MIT SO GROSSEM VERLANGEN MEINER BEGEHRT! Und dieser Übergang der Seele in Ihn ist es, welcher Ihn in volle Freude setzt. Zu dieser Zeit wird auch unser Herz mit Freude erfüllt sein.

Wo ist aber der Ort, wo du des Nachts (dh. auf der Erde) ruhst? Es ist hier nicht die Rede von deiner ewigen Ruhe des Mittags, dem Schoß deines Vaters, sondern von der Nachtruhe deiner Demütigung. Du ruhst auf dem Kornhaufen, das heißt in den Seelen, welche (nachdem sie alle ihre wirksamen Kräfte verzehrt haben) nichts anderes mehr tun können, als bei dir von allen ihren Werken auszuruhen. Wenn dann also der Bräutigam dieser Seelen daselbst ruht, so ruht auch die Seele, seine Braut, daselbst bei Ihm. Daselbst ruht sie unter dem Schatten seiner Beschirmung, voll von Glauben und Demut.

-===*===-

←Rut_3_8 **Es geschah aber zu Mitternacht, da erschrak der Mann und fuhr zusammen, und siehe, es lag ein Weib zu seinen Füßen.**

←Rut_3_9 **Und er sprach: Wer bist du? Und sie sprach: Ich bin Rut, deine Magd; so wollest du deinen Flügel über deiner Magd ausbreiten*, denn du bist der Löser. *** 5.Mose 22,30.

←Rut_3_10 **Er aber sprach: Gesegnet seist du dem Herrn, meine Tochter! Du hast es mit deiner letztern Wohltat besser gemacht als mit der ersten, dass du nicht bist den Jünglingen nachgegangen, es sei arm oder reich.**

**Vers 8: Zu** Mitternacht) dh. in der größten Finsternis, erzittert die Natur auch wohl bei denen, die Christum in sich haben; weil ihr alsdann das Geheimnis der Gnade Jesu Christi auf eine Zeitlang verborgen ist. **Der Mann führ zusanmen,** übersetzen andere: Der Mann fühlte. **Und siehe ein bleib,** welches an den Kleidern auch im Dunkeln durch das Fühlen wohl zu unterscheiden war.

Jesus Christus sah wohl, was Ihn die Liebe, so Er zu der menschlichen Natur als seiner Braut trug, kosten würde. Deswegen entsetzte sich seine Natur zuweilen darüber. Boas aber tut es in Jesu Christo zum voraus; weil unser Heiland Jesus Christus in dem Bunde, welchen Er mit diesem Weibe machen wollte, mit begriffen war. Jesus Christus als Gott konnte zwar nicht leiden, wurde aber, indem Er sich mit unserer Natur vermählte, zum Leiden fähig gemacht.

**Vers 9: Wer** bist **du?)** Jesus Christus stellt sich öfters an, als würde **Er** eine Seele nicht kennen. Er will das Vergnügen haben, gleich wie auch bei dem kanaanäischen Weibe, dass man dasjenige fordern und nennen solle, was Er uns geben will.

Nachdem Adam gleich nach seiner Erschaffung gesündigt hatte, fragte ihn Gott: Wo bist du? Er sucht ihn, Adam aber flieht. Boas nun fragt dieses Weib: Wer bist du? Als ob er zu ihr in dem Geiste der Weissagung spräche: Wo bist du hingekommen, o du menschliche Natur? Du bist zwar von meiner Gnade und Barmherzigkeit abgefallen; dennoch aber verlange ich dein Heil. Nur kann ich dich nicht selig machen, ich vermähle mich denn mit dir. Die da frei war, ist nun eine Sklavin, und ich muss mich in die Sklaverei begeben, um sie frei zu machen. / **Ich bin deine Magd,** zu deinem Dienst geboren, und daher ganz unwert, dass du o göttliches Wort! dich mit mir vermählst. Gleichwohl aber **so wollest du** dir gefallen lassen, und **deinen Flügel** der ehelichen Beschirmung, wie eine Gluckhenne ihrem Küchlein tut, über mich **ausbreiten,** und weiter auseinander tun, als bisher, dass ich darunter beschirmt und bedeckt werde, vermöge der außerordentlichen Schuldigkeit des Lösens nach dem Gesetz. **Denn du bist der Löser,** der das Erbteil meines früheren Mannes zu lösen hat, damit meine Schwiegermutter und ich nicht genötigt werden, es an einen Fremden zu verkaufen, wodurch das Gedächtnis seines Namens erlöschen würde.

Damit setzt sie sich dann gänzlich aus allem Verdacht, als ob sie etwas Ungeziemendes gewollt, und erinnert ihn an seine Schuldigkeit. / Das ganze Verlangen einer Seele, welche Jesum Christum ein wenig kennt, und Ihn liebt, ist das, dass sie mit Ihm möchte vereinigt sein. / Du bist, heißt es bei ihr, mein Verwandter, weil du dich schon in dem ewigen Ratschluss und in dem Willen (den du dazu von Anbeginn der Welt her gehabt) mit mir verlobt hast. Ich hoffe, o du heiliger Immanuel, dass du bald kommen wirst!

**Vers 10: Mit deiner letztern Wohltat)** gegen deinen verstorbenen Mann, dass du (im demselben einen Samen und Erben auf sein Erbteil zu bekommen) lieber einen alten Mann, der nicht lange mehr leben kann, zur Ehe nehmen willst. Du hast deine Freiheit nicht dazu gebraucht, einen jungen Menschen zu heiraten, ohne an deinen früheren Mann zu gedenken.

**Mit der ersten)** Da du der Familie, in welche du gekommen, so treulich an die Hand gegangen (Rut2,11), auch endlich deiner Schwiegermutter gar gefolgt bist. **Dass du nicht** nach deinem eigenen Gefallen eine Heirat erwähltest, da du sonst deiner Tugend halber leicht eine würdest haben erlangen können.

Der Stand, da man in seiner Demut ausruht, ist allen andern Ständen weit vorzuziehen. Man muss aber in demselben ruhen, und keine andere Hilfe suchen, weder bei den **Jünglingen** oder noch Unerfahrenen, noch auch bei andern, **es sei arm oder reich.** Die Reichen sind die von Gott begnadigten Menschen; die

Armen aber diejenigen, die da anfangen entledigt zu werden. Nichts gefällt Gott so sehr als die Treue einer in diesem Stand sich befindenden Seele, wenn sie nämlich keine Hilfe außer Ihm sucht.

-===*===-

←Rut_3_11 **Und nun meine Tochter, fürchte dich nicht! Alles was du sagst will ich dir tun. Denn das ganze Tor meines Volks weiß, dass du ein tugendsam Weib bist.**

←Rut_3_12 **Und nun ist es freilich wahr, dass ich ein Löser bin; es ist aber auch ein näherer Löser als ich.**

Boas geht nach seiner ihm gewohnten Aufrichtigkeit in sich. Er erkennt die Gerechtigkeit seiner Schwägerin. Und ob er zwar nicht der nächste war (was Naomi vermutlich auch nicht gewusst hat), so will er sich doch Mühe geben, alles nach Wunsch auszuführen. Er enthält sich aber ihrer dennoch, damit alles auf eine rechtmässige Weise, und nicht in Übereilung von der Lust, möchte ins Werk gesetzt werden. Daraus blickt also sein gottesfürchtiges Gemüt herrlich hervor. Die Liebe weiß die Fehler anderer zuzudecken in Betrachtung der eigenen, womit man noch zu streiten hat. Denn es wäre zum wenigsten seine Pflicht gewesen, sich dieser tugendsamen Rut mit größerem Ernst anzunehmen, damit ihrem Mann ein Same wäre erweckt worden.

**Vers 11: Fürchte dich nicht)** sagt Jesus Christus zu der Seele, und gibt ihr zugleich durch diese Worte einen festen und unbeweglichen Frieden. / Warum sagt aber Boas diese Worte zu der Rut, da sie doch keine Furcht hat von sich blicken lassen, sondern im Gegenteil sich recht mutig erwies? Daraus können wir lernen, dass auch eine herzhafte Seele endlich noch in Furcht fallen kann, besonders wenn sie über die Sache nachdenkt. Doch will Boas damit auch soviel sagen: Bekümmere dich nicht und sorge dich nicht der Sache halber, als würde ich mich nicht dafür einsetzen. Sei nur guten Muts; ich will tun was recht und mir möglich ist? und zwar **alles was du sagst;** soviel nämlich an mir ist, doch in gehöriger Ordnung, **will ich dir,** oder um deinetwillen, damit die Sache befördert werde, **tun,** damit die Sache einen guten Ausschlag gewinnt.

**Das ganze Tor meines Volks)** Damit wird alles Volk gemeint, das zum Tor ein- und ausgeht, oder am Tor sitzt, zu richten und sich richten zu lassen. Bei diesem Volk bist du genug bekannt geworden, bei deinem Aus- und Eingehen zur Erntezeit, dass du ein fleißiges, treues, gottesfürchtiges und **tugendsames Weib bist.** Ein solches Weib wird in Spr 31,10 gar hoch gepriesen und empfohlen.

**Vers 12: Ein näherer Löser)** Ein Bruder Elimelechs, sagen die Hebräer; da Boas nur ein Bruders-Sohn gewesen sei. Es ist aber nicht viel darauf zu geben.

-===*===-

←Rut_3_13 **Bleib diese Nacht über; und so es geschieht am Morgen, dass er dich wird lösen, so ist es gut, er mag dich lösen. Wird es ihn aber nicht gelüsten dich zu lösen, so will ich dich lösen, so wahr der Herr lebt! liege bis an den Morgen.**

**Vers 13: Bleib diese Nacht)** hier, damit dir nicht unterwegs etwas Übles begegne. **Am Morgen** will ich die Sache gerichtlich und nach dem Recht suchen auszumachen. Will er dich **lösen, so ist es gut,** und er hat das nächste Recht dazu. **Wird es ihn aber nicht gelüsten dich** zu **lösen, so** ist es mir erst erlaubt, und ich will es auch tun. So **wahr der Herr lebt!** Du kannst dich darauf verlassen, und sollst nicht betrogen werden. **Liege bis an den Morgen.** Denn in dem Abend der Demütigung ist nichts anderes zu tun, als dasjenige zu leiden, was man uns antut. Aber an dem Morgen werdet ihr euch selbst freiwillig aufopfern müssen.

Dieses recht zu verstehen, so ist zu wissen, dass es ein Abendund ein Morgen-Opfer gibt. Das Abend-Opfer ist ein völlig leidendes Opfer. Das Morgen-Opfer hingegen ist ein freies und vom Willen abhängendes Opfer. Jesus Christus, als das wahre Muster aller Opfer, hat solche alle beide vollbracht. In dem Morgen-Opfer hat Er gesagt: Hier bin ich (Ps 40 7-8; Hebr 10,7); da Er dann dadurch seinen Willen und seine Freiheit aufgeopfert hat. Nachdem Er nämlich vorher gesagt hatte: ES STEHT VON MIR GESCHRIEBEN (oder also ist der ewige Ratschluss), DASS ICH DEINEN WILLEN TUN WERDE; so folgt auch darauf die willkürliche Aufopferung der Freiheit: Ich habe gesagt: HIER BIN ICH. Also ist ja das willkürliche Opfer ein Morgen-Opfer, weil sich auf unserer Seite einige Wirksamkeit befindet. Aber in dem Abend-Opfer Jesu Christi, welches das Opfer des Kreuzes war, leidet Er alles, was man Ihm zufügt, mit stiller Geduld.

Die Worte unseres Verses nach dem Geist bedeuten soviel, als ob man zu einer solchen Seele sagte: Du hast noch die Freiheit zu wählen (wie von Jesu Christo gesagt wird, dass Ihm die Freude oder das Kreuz zu erwählen sei freigestellt worden / Hebr 12,2); du hast noch die Freiheit in dir selbst zu bleiben. Doch würde solches machen, dass ich dich nicht würde heiraten können. Wenn du aber von dieser Selbstheit (die eine Vermählung gänzlich verhindert) frei wirst, und gerne zu mir kommen willst durch Verlierung alles andern; so schwöre ich dir, dass ich dich unfehlbar zu mir nehmen will, um bei mir zu sein, wo ich bin! Ich will dich alsdann zu meiner Braut auf- und annehmen. Im Glauben will ich mich mit dir verloben (Hos 2,21-22), und auf ewig mich mit dir vermählen. Ruhe aber nur

solange, bis die Zeit herbeinaht, und schlafe in dem Abend-Opfer deiner Demütigung.

Obgleich Jesus Christus ein sehr großes Verlangen zu unserer Vollkommenheit trägt, so arbeitet Er doch nicht eher mit Nutzen daran, als bis wir Ihm das Recht, so wir über uns selbst haben, übergeben. Und dieses ist das Recht unserer Freiheit, welches man unserem geheiligten Bräutigam in die Hände geben muss, damit Er uns nach seiner Weise bilde, und uns geschickt mache, mit Ihm vereinigt werden zu kömen.

-===*===-

←Rut_3_14 **Und sie lag zu seinen Füßen bis an den Morgen, und stand auf ehe einer den andern erkennen konnte*. Denn er sprach: Es müsse nicht kundwerden, dass ein Weib in die Tenne gekommen sei. *** Joh 20,1.

←Rut_3_15 **Und er sprach: Lange her den Schleier, den du über dir hast, und halte ihn. Und sie hielt ihn. Und er maß sechs Maß Gerste, und legte es auf sie, und ging in die Stadt.**

←Rut_3_16 **Und sie kam zu ihrer Schwiegermutter, und sie sprach: Wie ist es mit dir meine Tochter? Und sie zeigte ihr alles an, was ihr der Mann getan hatte.**

←Rut_3_17 **Und sie sprach: Diese sechs Maß Gerste gab er mir; denn er sprach zu mir: Du sollst nicht leer zu deiner Schwiegermutter kommen.**

←Rut_3_18 **Da sprach sie: Bleib meine Tochter, bis du wirst erfahren wie die Sache fallen wird. Denn der Mann wird nicht ruhen, er habe denn heute die Sache zu Ende gebracht.**

**Vers 14: Sie lag zu seinen Füßen)** Wer muss sich nicht verwundern über die heilige Einfalt und höchste Unschuld dieser Leute, womit alles in der ganzen Sache von ihnen behandelt wird. Und das unter solchen Umständen, welche sonst den höchsten Verdacht geben könnten. Es ist aber kein einziger Umstand hier anzutreffen, der nicht sehr wundersam wäre.

Sie ruhte in ihrer Demut. Solange die Nacht des Glaubens währt, kann man nichts anderes tun. Des Morgens aber steht sie ganz früh auf; und dies ist dann das

Morgen-Opfer. Ehe einer den andern erkennen kann, zeigt eben auch die gänzliche und eine solche Aufopferung seiner selbst in die Hände Gottes an, da die Seele eben nicht stückweise betrachtet, was Gott für Pflichten von ihr fordert. Sondern sie opfert sich überhaupt zu allem Ihm auf, was Er auch von ihr fordern möchte. Das Morgen-Opfer geschieht also auch noch in einer Blöße und Dunkelheit. Es ist zwar keine Nacht mehr, sondern der Morgen. Aber es ist doch noch nicht hell genug, um die Gegenstände unterscheiden zu können. Also hat man dabei nur ein allgemeines und dunkles Gesicht in allen Dingen. Gott will, dass wir uns auf eine solche Weise Ihm aufopfern sollen. Würde Er uns alles nacheinander vorstellen, was wir in solcher Aufopferung zu erdulden haben; so würde es uns vielleicht an Mut fehlen, solche vorzunehmen.

**Es müsse** nicht **kundwerden)** Weil niemand etwas von dem Handel und dem unschuldigen Zweck weiß. Obschon beide, Boas und Rut, ein gutes Gewissen hatten, so sorgte er doch auch für den guten Namen, und suchte allen Schein des Bösen zu vermeiden (1.Thess 5,22).

**Vers 15:** Ob es gleich scheint, als ob die Rut nichts anderes getan habe als auszuruhen, so geht sie doch mit Geschenken des Hausvaters beladen nach Hause. Also auch kehrt eine Seele, die da in der Ruhe des Gebets nichts zu tun scheint, wieder mit vielen Gnaden beladen heim. / Mit all ihrer Arbeit im Ähren-Auflesen hatte Rut in allem nur 3 Maß Gerste gekriegt. Die Ruhe aber dieser Nacht bringt ihr doppelt soviel ein.

**Vers 16: Ihre Schwiegermutter sprach: Wie ist es mit dir?)** Diese Frage ist eine Aufforderung zur Rechenschaft, welche die Rut geben soll von dem Nutzen, den sie von dieser neuen Weise geschöpft habe.

**Vers 17: Er sprach)** Dass er dieses gesagt, wird zwar im Vorhergehenden nicht gemeldet. Aber so macht es die Schrift, dass sie am andern Ort das einbringt, was sie an dem einen zu wenig gemeldet. Du **sollst nicht leer kommen.** Insgemein lässt Gott auch keine Seele leer, die sich in ihrem Verlangen zu Ihm wendet. WER SEINE LUST AN DEM HERRN HAT, DEM GIBT ER WAS SEIN HERZ WÜNSCHT (Ps 37,4). / Solange man in der Ruhe des Gebets (sonderlich des Glaubensgebets) sich befindet; so wird man während dem Gebet nichts gewahr. Hernach aber, wenn man solches sagen muss, so findet die Seele, dass ihr tausenderlei Gutes offenbart worden ist, das sie vorher nicht kannte. Es findet sich, dass sie nicht ledig ist, wenn sie davon spricht; ob sie gleich ledig ist in Ansehung des Gefühls, von dem was sie besitzt. Gott tut solches darum auf diese Weise, damit sich die Seele in nichts aufhalten möge, und dass sie nicht ablasse, sich immer weiter unterrichten zu lassen.

**Vers 18: Bleib)** Sei nun nur ruhig und still, und tue weiter nichts in der Sache.

**Wie die Sache fallen wird)** Nach dem Los der göttlichen Vorsehung, welche allen Dingen den Ausschlag gibt. Das Los ist nun geworfen. Wie es aber nach göttlicher Leitung in den Schoß fallen wird, das muss man mit stillem Geist in der Furcht Gottes erwarten.

Obgleich Gott der Seele verheißt, dass Er sich mit ihr im Glauben und auf ewig vermählen wolle (diese Gnade auch eine Menge anderer Gnaden nach sich zieht; und Er ferner es nicht tun kann, es sei denn, dass wir aus dem adamischen Verderben ausgehen, und Ihm alles Recht übergeben, das wir über uns selbst haben); so haben wir uns doch nur einfältig in Gelassenheit Gott zu übergeben, und gleichsam zu sagen: Hier bin ich! Weiter ist nichts zu tun auf unserer Seite, ein so großes Gut zu befördern. Alles was wir tun würden, würde uns Schaden bringen. Wir müssen in der Ruhe bleiben, und die Erfüllung der Verheißungen Gottes abwarten. Seine Verheißungen fehlen nicht, und werden allezeit erfüllt. Denn Er ist was Er ist; sein Sagen ist Tun, und sein Wort ist stets wirkend. Obwohl Gott vieles verheißt, und es lange bevor es geschieht zu erkennen gibt, so gibt Er es doch nicht um deswillen zu erkennen, damit wir an deren Erfüllung arbeiten sollen. Man muss alles von der Güte Gottes erwarten, auch sogar, ohne darauf zu warten und sich viel damit zu tun zu machen. Man muss auch den Mut nicht sinken lassen, wenn diese Dinge gleich nicht so geschwind geschehen, als man es sich wohl eingebildet hatte.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

DIE VOLLZOGENE HEIRAT DES BOAS MIT DER RUT.

←Rut_4_1 **Und Boas ging hinauf ins Tor und setzte sich daselbst; und siehe der Löser ging vorüber, von welchem Boas geredet hatte, und er sprach: Kehre ein und setze dich hieher, guter Freund! Und er kehrte ein und setzte sich.**

←Rut_4_2 **Und er nahm zehn Männer von den Ältesten der Stadt, und sprach: Setzet euch hieher. Und sie setzten sich.**

←Rut_4_3 **Da sprach er zu dem Löser: Das Stück Felds, das unserem Bruder, dem Elimelech war, verkauft Naomi, welche wiedergekehrt ist aus der Moabiter Feld.**

**Vers 1: Ins Tor)** Als den ordentlichen Ort des Gerichts bei den Hebräern, da die Gerichtshäuser an den Toren aufgebaut waren. **Der** Lö**ser ging vorüber,** und wollte entweder zum Tor hinein oder hinaus.

Obgleich das von uns selbst Ausgehen eine Sache zu sein scheint, welche von uns abhängt, so muss doch der Hausvater solches verrichten, und wir haben auf unserer Seite weiter nichts zu tun, als dass wir Ihm kein Hindernis in den Weg legen.

**Vers 2: Er nahm zehn Männer)** Und hieraus sieht man abermals den freien Zustand des israelitischen Volks unter den Richtern, da die Gerichte nicht so wie unter den Königen (und auch wie heutzutage) angeordnet waren, dass gewisse Gerichts-Personen zu gewissen Zeiten an einem gewissen Ort zusammenkamen. Sondern wenn eine Sache vorfiel, so wurden sie zusammengerufen, und die Sache ausgemacht. / Dieses Rufen des Boas zeigt die allmächtige Stimme Gottes an, welche seine Anschläge ausführt. **Sie setzten sich.** Denn das göttliche Wirken geschieht nicht in der Verwirrung und Unruhe, sondern vielmehr in der Ruhe. Wenn wir alles, was bis auf die gegenwärtige Zeit geschehen, recht betrachteten, so würden wir sehen, dass fast alles in der Ruhe sich auswirkt, ausgenommen die erste Mühe.

**Vers 3: Das Stück Felds)** Es scheint, dass bei den Israeliten ein jeder sein Erbstück beisammen an einem Ort hatte, nicht ein Stück da und das andere dort.

**Verkauft Naomi)** Warum mag Boas hier von dem Verkauf eines Ackers reden, da doch in dieser ganzen Geschichte davon nichts gemeldet worden ist? Antwort: Es muss wohl auf diese Art jeweils zugegangen sein, wenn ein Blutsfreund eine hinterlassene Witwe heiraten wollte, dass er damit zugleich das Erbgut des Verstorbenen kaufen musste. Denn sonst hat ja weder Naomi noch Rut bisher etwas vom Verkaufen gesagt.

-===*===-

←Rut_4_4 **Da sprach ich; ich wolle es deinen Ohren entdecken, und sagen: Kaufe es vor den Einwohnern und vor den Ältesten meines Volks. So du es lösen willst, so löse es. Willst du es aber nicht lösen, so zeige es mir an, dass ich es wisse. Denn da ist niemand außer dir, der es lösen kann, und ich nach dir. Und er sprach: Ich will es lösen.**

**Vers 4: Da)** wollte ich ihn nicht heimlich kaufen, sondern sprach oder gab zur Antwort (Rut3,12-13): **Ich wolle** dir es erst sagen, ob du ihn etwa kaufen wolltest; welches dann auch hiemit öffentlich geschieht. **Kauf es** nach dem Recht, wodurch

die Güter bei ihren Familien erhalten wurden, oder wieder an sie gelangten, wenn sie aus Armut waren verkauft worden (3.Mose 25,23ff).

**Vor den Einwohnern)** oder vor den Hier-Sitzenden. Es war nämlich, wenn bei den Israeliten Gericht gehalten wurde, jedermann der vorüberging berechtigt, sich dabei niederzusetzen und zuzuhören was passierte, nur dass sie keine Stimmen hatten wie die Ritesten. Jedoch konnten sie Zeugen davon sein, und waren sogar schuldig es zu tun, wenn es verlangt wurde.

**Zeige mir es an)** denn mir ist daran gelegen, **dass ich es wisse,** denn ich bin nach dir der nächste. Ich kann aber nichts tun, bevor ich weiß, was du tun willst.

Die Sache ist sehr geheimnisreich. Nichts gehört unser, als unsere Freiheit. Es ist ein Gut, welches von unseren Vätern herkommt. Denn Gott hat es in Adam allen Menschen mitgeteilt. Dieses ist der einzige Acker, das einzige Eigentum, das einzige Erbe, zu welchem wir Recht haben, es zu verpfänden. Diese Freiheit nun hat ihren Sitz in dem Willen, und Gott bringt nichts Großes in uns zustande, solange wir Ihm unsere Freiheit nicht übergeben haben. Es ist wahr, dass wir eine völlige Macht haben, mit unserer Freiheit nach unserem Gefallen zu schalten. Sobald wir solche aber mit Willen verschreiben, so hat derjenige, welchem wir sie verschrieben haben, Macht alles von uns zu begehren. Wenn sich dieses in der Tat nicht also befände, würden nicht so viele Menschen, die sich dem Teufel übergeben (und welche er auch einnimmt), so unglücklich und sündhaft sein. Wenn wir aber unsere Freiheit Gott übergeben, so nimmt Er sie an, und gebraucht unsere Freiheit nach seinem Willen. Hernach nimmt Er dann eine solche Gewalt über die Seele, dass sie sich über ihr Unvermögen, Ihm weiter zu widerstehen, verwundert.

-===*===-

←Rut_4_5 **Und Boas sprach: An dem Tage, da du das Feld kaufst von der Hand Naomi, so kaufst du es auch von Rut der Moabitin, des Verstorbenen Weib, dass du dem Verstorbenen einen Namen erweckest auf sein Erbteil.**

←Rut_4_6 **Da sprach der Löser: Ich werde es für mich nicht lösen können, dass ich nicht vielleicht mein Erbteil verderbe; löse du es für dich, was ich lösen müsste; denn ich werde es nicht lösen können.**

Da des Elimelechs Gut wohl mag gering gewesen sein, so will es dieser ungenannte Löser nicht einlösen mit der Bedingung, dass er die Rut dabei heiraten

sollte. Er befürchtete nämlich, er möchte vielleicht von dieser noch jungen Rut mehr Kinder und Söhne bekommen; und also würde das Erbe seiner bisherigen Kinder, die mit diesen teilen müssten, verringert werden. Solche fleischliche Gedanken sind aber etwas sehr Unanständiges, und stürzen die Menschen in viele Sünden, dass sie und die Ihrigen an dem himmlischen Erbe alsdann in der Tat werden Schaden leiden müssen.

**Vers 5: Da – Naomi)** für sich und Rut nur den Genuss von dem Felde hat zu ihrem Unterhalt, und daher vermöge des Gesetzes auch mehr nicht verkaufen kann, **so** musst du dich zugleich erinnern, dass es ebensoviel ist, als **kaufst du es auch von Rut;** die aber nach dem Gesetz das Feld anders nicht verkaufen kann, als auf die Weise, dass du sie auch zum Weibe nehmest, und **dem Verstorbenen einen Namen erweckest;** indem du aus ihr einen Sohn zeugst, der für einen Sohn und Erben ihres verstorbenen ersten Mannes gehalten werde.

Es ist eine notwendige Folge, dass derjenige, dem unsere Freiheit verschrieben ist, uns auch besitze. Wenn unsere Freiheit dem Teufel übergeben ist, so besitzt uns der Teufel. Wenn sie aber im Gegenteil wahrhaftig Gott übergeben ist, so besitzt uns auch Gott. Behalten wir sie aber, so besitzen wir uns selbst. Gleichwie nun der Teufel eine tyrannische Herrschaft führt über die unglückseligen Seelen, so ihm unterworfen sind; also führt hingegen Gott über die, so Er besitzt, eine Herrschaft, welche so sanft ist als Er mächtig ist. Und gleichwie der Teufel seine Untergebenen alles verrichten lässt, was ihm gefällt; also lässt Gott auch durch die so Ihm angehören seinen Willen vollbringen.

Wie kann man aber eines Verstorbenen Namen wieder lebendig machen? Nämlich also, wenn die Freiheit, welche in uns eine Quelle des Todes ist (nachdem Adam sich derselben um Gott ungehorsam zu sein bedient hatte), in Gott wiederum eine heilige, unschuldige und reine Freiheit wird; und also diejenige, welche in Adam durch die Sünde tot war, wiederum in Gott lebendig gemacht wird. Deswegen haben auch die in diesem Staffel sich befindenden Seelen eine Freiheit, die sowohl unendlich als göttlich ist, ob sie gleich in einem sehr großen Gehorsam des Willens Gottes stehen. Da hingegen Menschen, die sich frei zu sein dünken, dennoch Sklaven ihrer Gemütsneigungen sind.

**Vers 6: Ich werde nicht können)** sprechen diejenigen, welche nicht wollen. Sie verraten sich genug durch die kahlen Ursachen ihrer nichtigen Entschuldigungen, welche mehr ein leerer Vorwand als wahre Ursache sind. **Dass ich nicht mein Erbteil verderbe.** Eben als ob das Gesetz nachteilige Dinge haben wollte, und Gott nicht vielmehr diejenigen segnen würde, die seine Gebote zu bewahren suchen. / Was man auch zu seiner Entschuldigung sonst beibringen will, das kann nicht begründet werden, auch nicht nach der Schrift. Vielmehr ist aus diesen Worten zu schließen, dass er einen Sinn gehabt wie Onan (1.Mose 38), und gedacht, der Same würde doch nicht sein sein, und also auch das Erbteil nicht.

Indessen würde sich gleichwohl seine Familie (und damit auch die Kosten derselben) vermehren, er aber dabei arm werden. / Wir wollen aber doch sehen, ob wir etwas von seinen Reden zum Besten deuten können, und in den Geist der Worte dringen, wenn er sagt: **Löse** du **es für dich, was ich lösen müsste.** Nämlich die Natur befürchtet nichts mehr, als den Verlust ihrer Freiheit. Und dennoch macht die Seele Gott eine freiwillige Gabe von derselben; und diese Übergabe des Rechts, so wir über uns von Natur haben, ist das einzige, was wir tun können und sollen. Gott muss das übrige verrichten. Niemand kann sich selbst vernichtigen. Die Seele sagt aber zu ihrem Gott: Gebrauche du selbst das Vorrecht, welches mir von Rechts wegen erworben ist. Ich übergebe dir mein Recht, das du mir in Adam gegeben hattest. Ich bezeuge dabei, dass ich freiwillig und mit gutem Vorbedacht mich desselben berauben lasse.

-===*===-

←Rut_4_7 **Dieses aber geschah vormals in Israel bei der Einlösung oder bei der Verwechslung, die ganze Sache zu bestätigen: Es zog ein Mann seinen Schuh aus*, und gab ihn seinem Nächsten; und dies war das Zeugnis in Israel. *** 2.Mose 3,5.

←Rut_4_8 **Und der Löser sprach zu Boas: Kaufe du es für dich, und zog seinen Schuh aus.**

←Rut_4_9 **Da sprach Boas zu den Ältesten und zu allem Volk: Ihr seid heute Zeugen, dass ich alles gekauft habe, was Elimelechs, und alles was Chiljons und Machions gewesen ist, von der Hand Naomi.**

**Vers 7: Dieses geschah)** nach den Fuß-Stapfen des Gesetzes, welches bei 5.Mose 15,9-10 enthalten ist. Es geschah auch **bei der Verwechslung** und der Übergäbe seines Rechts an einen andern. **Es zog ein l*lam seinen Schuh aus;** und damit gleichsam sein Recht, **und gab** oder übergab es einem andern, nämlich **seinem Nächsten,** oder dem der das nächste Recht dazu hatte.

Dieser Brauch in Israel ist von einer sehr wichtigen Bedeutung, und lehrt uns, dass (wenn wir uns einem andern zuliebe unserer Freiheit berauben) wir uns auch zugleich aller unserer Herzensbegierden berauben, als welche durch die Schuhe vorgebildet werden, nach dem Zeugnis vieler Heiligen. Sobald wir Gott unsere Freiheit (und alles Recht das wir über uns selbst haben) übergeben, so überlassen wir Ihm auch gleich alle unsere Herzensbegierden; und alsdann lieben wir wahrhaftig nichts anderes als Ihn, und unsere Liebe ist vollkommen. Die Übergabe unserer Freiheit kann nicht fest und beständig sein, solange Gott nicht gänzlich unsere Liebe besitzt.

**Vers 8: Der Löser zog seinen Schuh aus)** und musste also mit einem Schuh zufrieden sein. Er wollte lieber bei einem Erbteil bleiben, und nicht zwei beisammen haben. Es war aber gewissermaßen etwas Schimpfliches, wenn man ein solches Erbteil seines Bruders nicht lösen wollte; eben wie es etwas Lächerliches und Schimpfliches ist, wenn man um deswillen mit einem Schuh gehen muss.

**Vers 9: Zu allem Volk)** das noch sonst zugegen war.

Obgleich Gott das Recht hat, mit uns nach seinem Willen zu verfahren, so will Er doch über unsere Freiheit nicht herrschen, bevor wir Ihm solche freiwillig übergeben haben. Er fordert diese Zustimmung von uns in Gegenwart vieler **Zeugen,** die da unüberwindliche Proben sind, dass wir Ihm solche übergeben haben. Die Freiheit, die Ausbreitung des Herzens, tausend Gnadenbezeugungen, womit Er uns überschüttet, sind die unverwerflichen Zeugen dieser Übergabe.

-===*===-

←Rut_4_10 **Dazu auch die Rut, die Moabitin, Machions Weib, erkaufe ich mir zum Weibe, dass ich dem Verstorbenen einen Namen erwecke auf sein Erbteil, und der Name des Verstorbenen nicht ausgerottet werde unter seinen Brüdern, und aus dem Tor seines Orts. Ihr seid heute Zeugen!**

←Rut_4_11 **Und alles Volk, das im Tor war, samt den Ältesten sprachen: Wir sind Zeugen. Der Herr mache das Weib, das in dein Haus kommt, wie Rahel und wie Lea, welche beide das Haus Israel gebaut* haben; und halte dich tapfer in Ephrata, und mache dich berühmt zu Bethlehem!** * 2.Mose 1,21.

**Vers 10: Rut erkaufe ich mir zum Weibe)** Aus dieser ganz geheimnisreichen Geschichte kann man leichtlich sehen, dass Gott sich nicht eher mit der Seele vermählt, als bis Er ihre Freiheit und die Begierlichkeiten ihres Herzens völlig unter sich gebracht hat. Ob er ihr gleich im Anfang viel Gutes erzeigt hatte, so war sie doch noch nicht seine Braut. Sdbald sie sich aber Ihm ohne Ausnahme (und ohne mit Ihm zu teilen) übergibt, so vermählt Er sich in Wahrheit mit ihr. O unendliche Glückseligkeit einer Seele, welche Gott mit seiner wesentlichen Vereinigung begnadigen will! Sie war zwar mit ihm, als sie zu seinen Füßen lag, vereinigt, aber nur mit einer vorbeigehenden Vereinigung, die nicht unmittelbar war. Denn er hatte noch nicht gesagt: Ich nehme sie an zu meinem Weibe. O du beglückte Seele! von diesem Augenblick an gehst du in die Gemeinschaft der Güter mit deinem Bräutigam ein! Seine Geheimnisse gehören dir, und noch viel

mehr als das! Du hast ja selbst sein Herz! O ein unbegreifliches Glück! Die arme Rut, die von allen Verlassene, welche willig ihre Heimat verlassen hat, in was für einen glückseligen Staffel ist sie nun gekommen. Aber zuerst musste sie in ein unbekanntes Land ziehen. Sie musste viel Mühe und Arbeit auf sich nehmen anstatt der Freude. Sie hat wie Jesus Christus das Kreuz der Lust vorgezogen. Nun aber kann sie wahrhaftig zu ihrer lieben Mutter sagen: Dein Gott ist auch mein Gott, und dein Volk mein Volk! Ach wären wir nur getreu, uns blindlings den Führungen Gottes zu überlassen; wie würden wir doch weit fortkommen! Aber leider wollen wir allezeit etwas dreinreden! Wir fürchten uns; und durch diese Furcht verlieren wir unaussprechliche Reichtümer! Wenn die Rut nicht soviel Mut gehabt hätte, so würde sie gewisslich nicht soviel erlangt haben.

**Dem Verstorbenen einen Namen)** das heißt einen Samen oder Sohn oder Erben, der sein Erbteil besitze als sein leiblicher Sohn, und auch in den Geschlechts-Registern ihm zugeschrieben und sein Sohn genannt werde; dass dessen

**Name nicht ausgerottet werde)** oder nicht aufgeführt werde in den Geschlechts-Registern, als einer erloschenen Familie.

**Vers 11: Der Herr mache)** Dieser Wunsch ist noch heutzutage bei den Juden-Hochzeiten gebräuchlich.

Der Segen, der dem Samen von der Rut gewünscht wird, sollte in Christo erfüllt werden. Christo sollte aus dieser Ehe, und auch an diesem Ort zu Bethlehem, in der Landschaft Ephrata, geboren werden (Mi 5,2). Von der Mutter der Freien sollte das Haus des geistlichen Israels gebaut werden. Darum werden hier nur die rechtmässigen Weiber, Rahel und Lea, genannt, und nicht die Mägde; weil niemand in Christo zu der Knechtschaft des Gesetzes sollte geboren werden (Gal 4,31).

**Ephrata und Bethlehem)** sind eins (Mi 5,1).

-===*===-

←Rut_4_12 **Und dein Haus werde wie das Haus Perez, welchen Thamar dem Juda gebar, von dem Samen, den dir der Herr geben wird von dieser Dirne. '**

←Rut_4_13 **Also nahm Boas die Rut, und sie ward sein Weib, und er ging zu ihr ein; und der Herr gab ihr dass sie schwanger ward, und gebar einen Sohn.**

←Rut_4_14 **Da sprachen die Weiber zu Naomi: Gelobt sei der Herr, der dir heute nicht hat einen Löser lassen abgehen, dass sein Name in Israel genannt werde!**

Die Seelenkräfte, die inneren und äußeren Sinne, befinden sich in der Freude; weil sie bei Vollziehung der geistlichen Hochzeit und Seelen-Vermählung sich mit Gütern erfüllt befinden. Es ist eine so große und erhabene Sache, weil das Glück, das der edelste Teil der Seele dabei besitzt, sich alsdann über den ganzen unteren Teil ausbreitet. Dieser dann, da er mit so reinem Trost überschüttet ist (dessen die Seele sich, ehe sie solchen geschmeckt hatte, unfähig erachtete), breitet sich ganz in lauter Segenswünschen und Danksagungen aus. Alsdann ist es keine Mannigfaltigkeit mehr, sondern eine Wirkung der allerheiligsten Einigkeit.

**Vers 12: Perez)** war das Haupt und der Stammvater dieser Familie und der Bethlehemiten, und seine Familie die vornehmste unter den fünfen des Juda.

Die Vernunft möchte, nach ihrer blinden und bösen Art zu urteilen, sprechen; man hätte sich der drei Personen

**Perez, Thamar, Juda)** gar nicht zu rühmen in dieser Sache, wegen der von Juda und Thamar begangenen Sünde. Aber die Vernunft muss nur bedenken, dass diese Sünde zugesiegelt ist. Und wenn Gott eine Sünde zusiegelt, und aus dem Bösen etwas sehr Gutes hervorbringt; wer will auftreten und weiter etwas sagen? Stehe aus deinen Sünden auf, o Mensch! dass Gott aus deinem Bösen lauter Gutes machen könne; so wird deiner mit großem Ruhm vor Gott, Engeln und Menschen gedacht werden.

**Vers 13:** Woher mag das wohl kommen, dass die Schrift in Vers **10** anzeigt, Boas habe gesagt; er nehme oder erkaufe Rut zu seinem Weibe; solches hier **noch** einmal wiederholt wird? Denn es heißt hier:

**Also nahm Boas** die **Rut)** Daraus sollen wir zweierlei Zustände erkennen. Der eine ist der Stand der Versprechung, welches eigentlich die Zustimmung und der Wille sie zu heiraten ist. Solches geschieht, sobald sie das Recht, so sie über sich selbst hatte, übergeben hat. Die Ehe ist aber doch so lange noch nicht vollzogen, solange sie nicht wahrhaftig in Ihn übergeht. Alsdann besitzt Er sie ohne Änderung. Die Ehe ist dann auch unzertrennlich, und Gott samt der Seele sind eins. Dann wird die Seele in Gott fruchtbar zu allen Tugenden gemacht, und bekommt auch Kraft, Jesum Christum hervorzubringen. Und also werden die Worte des Paulus in der Tat erfüllt, dass Christus in uns eine Gestalt gewinne (Gal 4,19). So gewinnt sie auch ihrem Bräutigam viele Seelen.

**Vers 14: Sein Name)** geht, wie es scheint, vielmehr auf den Knaben, als auf Boas, dass er ein berühmter Mann in Israel möge werden. Freilich mussten die Frommen

auch des Boas gerechte und löbliche Tat preisen; oder wohl gar den Herrn selbst und dessen wunderbare und augenscheinliche Vorsehung in dieser Sache, welche in Israel billig Preis verdiente.

Nichts erfreut eine geistliche Mutter mehr, als wenn sie den glücklichen Ausgang, den Gott ihren Bemühungen gibt, gewahr wird. Wie würde sich eine solche Mutter nicht erfreuen, wenn sie sehen sollte, dass ihre Kinder es noch weiter als sie selbst gebracht hätten in der Gnade und Güte Gottes.

-===*===-

←Rut_4_15 **Und er müsse deine Seele erquicken und dein Alter versorgen! Denn deine Schwiegertochter, die dich geliebt hat, hat ihn geboren, welche dir besser ist denn sieben Söhne.** 1.Sam 1,8.

←Rut_4_16 **Und Naomi nahm das Kind, und legte es auf ihren Schoß, und ward seine Wärterin.**

**Vers 15: Er)** Dieses geht ohne Zweifel auf Obed, den Sohn, der die Mutter und Großmutter Naomi erquicken und im hohen Alter versorgen würde. Wie denn auch Boas schon in einem hohen Alter gewesen sein muss, da er diesen Obed gezeugt. Denn sein Großvater Nahesson, der Sohn Amminadabs, lebte noch mit dem Volk Israel in der Wüste (4.Mose 7,12). Daher müssen beide noch nach 100 Jahren gezeugt haben. Einige sind auch der Meinung, dass Boas deshalb in den Zeiten Baracks gelebt haben müsse.

**Müsse)** und wird es auch tun.

Denn) er wird dich als Großmutter ehren, lieben und versorgen; und seine Mutter,

**Deine Schwiegertochter, die ihn geboren)** wird ihn auch wohl dazu anhalten.

Es ist aber dieser Segen auf Christum, den wahren Obed und Knecht des Herrn, gekommen (wie Er genannt wird in Jes 49,5-6; 52,13), der seine Kirche erquickt und versorgt, und ihr besser geworden ist als alle leiblichen Heilande, die jemals doch von Ihm sind erweckt worden.

Die geistlichen Kinder, welche die Rut gewonnen hat, gehören ihrer Mutter zu. Man kann nicht glauben, wieviel einem die geistliche Kindschaft näher angeht als die leibliche. Solche Kinder sind einem unendlichemal lieber als die leiblichen. Daher ist auch eine solche geistliche Tochter, wie die Rut, wahrhaftig

**Besser denn sieben Söhne)** Denn eine Seele, die in diesem Staffel steht, gefällt Gott viel mehr als eine große Menge anderer; indem nichts dem Mut, den man haben muss um dahin zu gelangen, verglichen werden kann. Diese Seelen sind viel rarer, als man es sagen kann.

**Vers 16: Naomi)** vor zarter Liebe zu dem Kind,

**Ward seine Wärterin)** selber, und ließ ihn unter keine fremden Hände kommen.

Die Liebe, die man zu den geistlichen Kindern trägt, ist unbegreiflich. Sie werden auf dem Schoße und in dem Herzen getragen. Moses sagt zu Gott: HABE ICH DENN DIESES VOLK IN MEINEM SCHOSSE GETRAGEN? Und er war ja wohl die rechte Mutter Israels, und Gott dessen Vater. Es wird einem nicht allein mitgeteilt, in Jesu Christo zu gebären, sondern auch zu ernähren. Es würde gewisslich wenig sein, ein Vater solcher Seelen zu heißen, wenn man solche nicht auch (nachdem man sie gezeugt und ihnen die geistliche Geburt gegeben hat) aufzöge. Man muss denselben die benötigte Nahrung geben, damit sie nicht Hungers sterben. Jesus Christus hat sich damit nicht begnügt, alle die Auserwählten an dem Kreuze zu gebären; Er hat ihnen auch eine Speise zubereitet, wovon die Tafel allezeit bereitet ist; nämlich sein anbetungswürdiges Fleisch und Blut.

-===*===-

←Rut_4_17 **Und die Nachbarinnen gaben ihm einen Namen, und sprachen: Naomi ist ein Sohn geboren; und sie nannten seinen Namen Obed. Der ist der Vater Isai, des Vaters Davids.**

←Rut_4_18 **Und dies sind die Geschlechter von Perez: Perez zeugte den Hezron;**

←Rut_4_19**und Hezron zeugte den Ram; und Ram zeugte den Amminadab.**

←Rut_4_20 **Und Amminadab zeugte den Nahesson, und Nahesson zeugte den Salma.**

←Rut_4_21 **Und Salma zeugte den Boas; und Boas zeugte den Obed.**

←Rut_4_22 **Und Obed zeugte den Isai; und Isai zeugte den David.**

**Vers** 17) Es scheint so der Brauch gewesen zu sein, gleichwie aus dem Beispiel Johannes des Täufers zu sehen (Lk 1,58ff), dass

**Die Nachbarinnen)** zur Beschneidung eines Kindes zusammenkamen,

**Gaben ihm einen Namen)** das heißt die Eltern und Naomi, nach dem Anraten und Gutachten der Nachbarinnen.

**Obed)** ist soviel als ein Täter, der es auch tun, und sich als ein Sohn gegen die Naomi bezeigen wird.

Indem er aber so, und nicht Machion, genannt worden (auch allenthalben in der Schrift als ein Sohn Boas, nicht Machions, bezeichnet wird); so ist daraus zu schließen, dass auch diese Ehe des Boas mit der Rut nicht aus dem Gesetz (5.Mose 25,5ff) zu beurteilen ist.

Und der Schluss von allem diesem nach dem prophetischen Stand ist dieser: Rut ist ein Vorbild der heidnischen Kirche (Hieronymus). Diese, nachdem sie durch Boas (ein Vorbild Christi, in welchem unsere Stärke ist nach der Bedeutung des Worts) erlöst war, gebiert den Obed oder Täter des Worts; nach dem Lobgesang bei Lukas 1,74ff. Daraus aber erwächst der Geliebte Gottes, welcher David ist.

Um dieses seines Knechtes Davids willen, hat diese Geschichte vornehmlich müssen aufgezeichnet werden. Gott hat David gleich einem Abraham geliebt, und sie beide gleichsam zu den vornehmsten Stamm-Eltern seines lieben Sohnes erwählt (Mt 1,1). Die Geschichte zielt aber noch weiter auf unseren Erlöser, den teuren Heiland, den besonders Geliebten Gottes (Mt 3,17; 17,5), in welchem sich alle Vorbilder und Verheißungen endigen. Gott hat unseren Erlöser wollen geboren werden lassen von der moabitischen Heidin, der sehr tugendhaften Rut, um uns (die wir von den Heiden herkommen) zu zeigen, dass bei Ihm kein Ansehen der Person gelte. Jedermann, der Gott fürchtet, und sich zu Ihm hält in einem tugendhaften Leben gleich dieser moabitischen Rut, der würde Ihm schon angenehm sein (Apg 10,34-35).

Und dazu nur dient der ganze Schluss dieses Kapitels, um die gar große Barmherzigkeit, die Gott an dieser Fremden erzeigt hat, zu offenbaren. Denn sie ist gewürdigt worden, eine Mutter des heiligen Königs David zu sein. Das ist gewisslich ein großer Vorteil. Sie ist aber auch zugleich eine Mutter Jesu Christi nach dem Fleisch, weil Er von ihr geboren ist. Der Evangelist, welcher in dem Geschlechtsregister Jesu Christi nur vier Weibspersonen nennt, nennt doch diese auch unter denselben, und wiederholt obiges Geschlechts-Register Wort für Wort.

Glückselig sind diejenigen, die sich Gott ohne Ausnahme übergeben, die alles um seinetwillen daran wagen, und die endlich gar ihre Seele verloren haben! Diese

sind es, welche solche auf eine wunderbare Weise wieder finden. Warum übergibt sich nicht die ganze Welt Ihm auf diese Art?

Ende des Buchs Rut

---

---

# 1. BUCH SAMUEL

**Kapitel:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

---

## Vorwort

Diese zwei Bücher werden zwar von den griechischen und lateinischen Übersetzern **das erste und zweite Buch der Könige** genannt, weil sie die Geschichten der zwei ersten Könige enthalten. Es ist aber doch besser, wenn diesen beiden Büchern der Name **Samuel** gelassen wird, und sie dem Samuel zugeschrieben werden; denn er hat den Grund dazu gelegt, und auch seine Geburt, Leben und Wandel selber darin beschrieben. Bei den alten Hebräern machten diese beiden Bücher auch nur **ein** Buch aus, nämlich das Buch Samuels.

Für den Schreiber halten die Juden den Propheten Jeremias. Allein, ob sie wohl jemand nach der babylonischen Gefangenschaft in Ordnung gebracht haben mag, so sind doch ohne Zweifel die Geschichten selbst anfänglich von **Samuel, Nathan und Gad** selber aufgezeichnet und geschrieben worden. Das ist zu schließen aus den Worten, bis **auf diesen Tag** (1.Sam 27,6; 30,25); und sonderlich aus 1.Sam 9,9. Ziemlich deutlich ist es auch zu erkennen aus 1.Chr 29,29.

Viele, die sich darauf gründen, schreiben daher dem Samuel die 24 ersten Kapitel zu, das übrige dem Nathan und Gad. Denn dass Samuel sie nicht ganz allein kann geschrieben haben, ist auch daraus zu erkennen, dass der letzte Teil des ersten Buchs, und das ganze zweite Buch solche Geschichten erzählen, die sich nach dem Tode Samuels ereignet haben. Denn der Inhalt beider Bücher ist eine Fortsetzung der Geschichte des israelitischen Kirchen- und Gemeinwesens, von den letzten Richtern an bis auf die Zeiten Salomos, und werden darin aufgeführt die 2 letzten Richter, Eli und Samuel, und die 2 ersten Könige, Saul und David. Samuel aber ist überall dabei, und also die Hauptperson, von welcher diese Bücher am billigsten den Namen führen; gleichwie er dann auch die beiden Könige gesalbt und eingesetzt hat.

Gleichwie nun das erste Buch die zwei letzten Richter, Eli und Samuel, und die Regierung Sauls in sich begreift; also kann es auch gar füglich in drei Teile geteilt werden, nämlich:

1) Die Regierung Eli (1. -4. Kapitel)

2) Die Regierung Samuels (5. -12. Kapitel)

3) Die Regierung Sauls (13. -31. Kapitel)

Beide Bücher zusammen begreifen in sich eine Geschichte von 120 Jahren; wobei 80 Jahre dem ersten Buch zugeteilt werden können. Diese 80 Jahre fallen in zwei gleiche Teile, nämlich: 40 Jahre unter Eli (1.Sam 4,18), und 40 Jahre unter Samuel und Saul (Apg 13,21). Von diesen 40 Jahren führte Samuel 30 Jahre allein das Regiment, nachher unter oder mit Saul noch 8 Jahre, und dann Saul allein 2 Jahre.

Im ersten Jahr, welches war das 357. nach dem Ausgang aus Ägypten, kommt Eli zum Richteramt. Im 40. Jahr stirbt er, und Samuel folgt nach. Anno 50 wird David geboren im 10. Jahr der Regierung Samuels, und 30 Jahre bevor er dem Saul in der Regierung folgte(2.Sam 5,4). Anno 70 wird Saul zum König gemacht, im 30. Jahr Samuels, und blieb es 10 Jahre. Anno 72, im 22. Jahr seines Alters, wird David gesalbt (1.Sam 16,13). Anno 74, zwei Jahre hernach, erlegte er den Goliath (1.Sam 17). Anno 78 stirbt Samuel, zwei Jahre vor Saul, im 38. Jahr seiner Regierung. Anno 80 kommt Saul um in der Niederlage gegen die Philister.

Das zweite Buch Samuels fasst, was die Zeitrechnung betrifft, eine Geschichte von 40 Jahren in sich. Das sind die Jahre, welche David insgesamt regiert von Sauls Tod an, wobei die vornehmsten Begebenheiten kurz die folgenden sind:

**Im 1. Jahr,** als er 30 Jahre alt war, folgt David dem Saul nach (2.Sam 5,4-5). **Im** 3. **Jahr** (andere und fast die meisten wollen im 8.) nimmt er das Königreich über ganz Israel in allen 12 Stämmen ein (2.Sam 5,1). **Im 9. Jahr** erobert er die Burg Zions von den Jebusitern, erwählte sich solche zur königlichen Residenz, und regierte daselbst 33 Jahre (2.Sam 5,5+7+9)**. Im 11. Jahr** bringt er die Bundeslade von Kiriathjearim nach Zion (2.Sam 6). **Im 12. Jahr** bekommt er, da er mit dem Bau eines Tempels umging, von Gott eine diesbezügliche Antwort (2.Sam 7). **Im 23. Jahr** wird ihm Salomo geboren (2.Sam 12,24). **Im 38. Jahr** rebelliert sein Sohn Absalom wider ihn (2.Sam 15). Im gleichen Jahr opfert er in der Tenne Aravnas, und erhält von Gott die geheime Nachricht, dass dies der Ort sei, wo der Tempel sollte gebaut werden (2.Sam 24). **Im** 40. **Jahr** stirbt er.

Erforscht man nun auch in den weltlichen Reichen die Geschichten der ersten Stifter, und wie es damit zugegangen; so hört man hier die Geschichten der zwei ersten Könige des Volkes Gottes. Der Ursprung dieser Könige hat teils von Menschen den Anfang genommen, teils aber durch Gottes Vorsehung. Denn durch dieselbe müssen alle Könige zur Herrschaft kommen, die Bösen und die Guten. So finden wir hier an Saul und David die ersten Beispiele von bösen und guten Königen.

Gleichwie nun diese zwei Bücher zu den herrlichsten, angenehmsten und erbaulichsten der Heiligen Schrift gehören, so sind sie auch in der Kirche des Alten und Neuen Testaments jederzeit in großem Ansehen gewesen. Dieses Ansehen ist besonders durch die Psalmen bestätigt worden. Die Psalmen aber sind von Christo und den Aposteln vielfach zitiert worden. Auch sind die Psalmen in vielen Stücken einander gleich (besonders wenn man die Titel der Psalmen ansieht) und erklären einander. Also bekommen z. B. ein Licht aus den Büchern Samuels folgende Psalmen:

**2. Psalm:** Aus allem was in den Büchern Samuels von Davids Salbung und Königreich steht.

<-table>

**3. Psalm:**

Von der Flucht Davids aus 2.Sam 15.

**7. Psalm:**

Aus 2.Sam 18,5ff.

**13. Psalm:**

Und andere, die von einem bekümmerten Zustand aus Davids widerwärtigen Begegnissen.

**18. Psalm:**

Kommt mit 2.Sam 22 ganz überein.

**34. Psalm:** ist zu erklären aus 1.Sam 21,10ff.

**51. Psalm:** und alle sogenannten Buß-Psalmen aus 2.Sam 12

**52. Psalm: aus**

1.Sam 22.

**54. Psalm: aus**

1.Sam 26,1ff.

**56. Psalm: aus**

1.Sam 21,11.

**57. Psalm: aus**

1.Sam 22,1; 24,4.

**59. Psalm: aus**

1.Sam 19,11.

**60. Psalm: aus**

2.Sam 8,1+13; 10,13+18.

**63. Psalm: aus**

1.Sam 23,14; 24,1.

**78. Psalm: aus**

2.Sam 6.

**89. Psalm: aus**

2.Sam 7,12ff; 1.Sam 15,22.

Wie denn auch Samuel zu den Propheten gezählt wird (Apg 3,24), und ja wohl eine außerordentliche Gabe unter denselben hatte. Er war einer von den Männern, die geredet und geschrieben haben, getrieben von dem Heiligen Geist (2.Petr 1,21). Ja es ist nach Mose bis auf diese Zeit kein größerer Prophet aufgestanden, und er ist in vielen Dingen Moses gleich gewesen. Beide waren Leviten, beide Regenten des Volks, und das vierzig Jahre lang. Beide zerschlugen Könige, beide standen vor Gott mit Fürbitte zum Besten des Volks.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

SAMUELS GEBURT (Ri 13; Lk 1).

←1.Sam_1_1 **Und es war ein Mann von Ramathaim Zophim, vom Gebirge Ephraim, und sein Name war Elkana, ein Sohn Jeroham, des Sohnes Elihu, des Sohnes Thohu, des Sohnes Zuph, ein Ephratiter.**

←1.Sam_1_2 **Und er hatte zwei Weiber; der Name der einen war Hanna, und der Name der andern Peninna. Peninna aber hatte Kinder, und Hanna hatte keine Kinder.** Lk 1,7.

←1.Sam_1_3 **Und derselbe Mann ging hinauf aus seiner Stadt von Jahr zu Jahr, dass er anbetete und opferte dem Herrn der Heerscharen zu Silo. Es waren aber daselbst Priester des Herrn, Hophni und Pinehas, die zwei Söhne Eli.**

**Vers 1: Ein Mann)** Ein Levit, wie aus 1.Chr 6 zu sehen, und zwar der 19. aus dem Geschlecht Levi, aus den Nachkommen Korah, der von der Erde verschlungen worden. / **Ramathaim Zophim** ist soviel als eines von den zwei Rama, die auch Zophim hießen. Denn es waren auch sonst noch verschiedene Rama in Israel, darum bekamen diese zwei den Zunamen Zcphim. Das eine lag in Benjamin (Jos 18,25), nicht weit von Jerusalem (Ri 19,13; Hos 5,8); das andere (nämlich eben dieses hier) lag in Ephraim, und scheint das Arimathäa (Mt 27,57)

gewesen zu sein, welches wohl Zcphim mag genannt worden sein von **Zuph,** der unter Samuels Voreltern zuoberst im Stamm gesetzt wird, von welchem auch das Land Zuph den Namen hatte (1.Sam 9,5). / **Ein Ephratiter** ist entweder soviel als ein Ephraimit (Ri 12,5), oder einer von Bethlehem, nämlich der Wohnung nach (Ri 17,7).

**Vers 2:** Er **hatte zwei Weiber)** und vielleicht die zweite dazu genommen, weil die erste keine Kinder kriegte. / Es war die Vielweiberei damals so eingerissen, dass auch die Frommen in solche böse Gewohnheit mit eingeflochten gewesen waren. Darum haben auch manche Unlust und Widerwärtigkeit in ihren Familien erleben müssen. So haben auch zwischen Sarah und Hagar, zwischen Rahel und Lea, Eifersüchteleien stattgefunden, die auch ihren Männern viel Verdruss erweckt haben. Es kann aber auch hier der Heilige Geist auf ein Geheimnis zielen (siehe Anmerkung zu 1.Mose 29,30), dass die beiden Weiber Bilder sind der beiden Kirchen des Alten und Neuen Testaments. Die fruchtbare Peninna ist ein Vorbild der Kirche des Alten Testaments, die als erste viele Kinder hatte. Die geliebte Hanna aber stellt vor die Kirche des Neuen Testaments, die erst die Unfruchtbare gewesen, aber hernach im Segen die geistlichen Samuels (als Erbetene vom Herrn) gezeugt hat; die auch das ansehnlichste Erbteil vor jenen bekommen, nämlich Jesum Christum selbst mit allen seinen Schätzen (Ps 16,5-6; 1.Kor 1,30). / Es können aber auch diese beiden Weiber vorstellen die äußere und innere Kirche; da jene glänzt von dem äußerlichen Ansehen (wie Peninna Edelstein heißt); Hanna aber ist Kraft des Namens die Begnadigte.

**Vers 3: Der Mann ging hinauf)** Wie die Männer dreimal des Jahres tun mussten (2.Mose 23,17; 34,23; 5.Mose 16,16).

-===*===-

←1.Sam_1_4 **Als nun der Tag kam, dass Elkana opferte, da gab er seinem Weib Peninna und allen ihren Söhnen und ihren Töchtern Stücke;**

←1.Sam_1_5 **Der Hanna aber gab er ein Stück noch eins so ansehnlich; denn er hatte Hanna lieb; es hatte aber der Herr ihren Leib verschlossen.** 1.Mose 16,2.

←1.Sam_1_6 **Und ihre Widersacherin reizte sie auch stets zum Zorn, dass sie sie zur Entrüstung bringen möchte, weil der Herr ihren Leib verschlossen hätte.**

←1.Sam_1_7 **Und als er so von Jahr zu Jahr täte, sooft sie hinauf kam ins Haus des Herrn; so reizte sie sie also, dass sie weinte und nichts ass.**

**Vers 4: Elkana gab Stücke)** Also von Dankopfern, von welchen, wenn der Priester erst das Seinige hatte, eine heilige Mahlzeit in den Vorhöfen angestellt wurde, und der Hausherr die Stücke verteilte (5.Mose 12,7+12; 16,11; 1.Chr 16,2-3), woran auch die Weiber Anteil hatten (5.Mose 16,11).

**Vers 5:** Der **Hanna** gab er ein Stück noch eins so ansehnlich) Personen, die nur für ihre eigene Person die Heiligung erlangen, haben ihren Teil an der Seligkeit, die durch Jesus Christus ist verdient worden. Denn Er ist das große Opfer, ja das reine und unschuldige Schlachtopfer, von welchem die andern nur das Vorbild waren. Die Seelen aber, welche der geistlichen Fruchtbarkeit teilhaftig geworden sind, die haben an dem Opfer Jesu Christi größeren Anteil, gleichwie sie auch an eben demselben Jesu Christo größeren Anteil haben.

Es **hatte aber der Herr ihren Leib** verschlossen) Obgleich hier gemeldet wird, dass Hanna unfruchtbar gewesen, so sollte sie doch nicht allezeit unfruchtbar bleiben; sondern Gott selbst wollte uns durch sie das Vorbild solcher Seelen geben, die Er in sich selbst fruchtbar macht. Er bereitet sie zu durch eine lange Unfruchtbarkeit, und durch eine heftige Probe, um Gott die Auserwählten zu gebären.

**Vers 6: Ihre Widersacherin reizte sie)** Ohne Zweifel auch aus Eifersucht wegen des Vorzugs in der Liebe bei ihrem Mann.

**Vers 7: Sooft sie hinauf kam ins Haus des Herrn)** Gleichwie die Mämer alle Jahre dreimal mussten, also taten es gottesfürchtige Weiber freiwillig, dass sie etwa einmal des Jahres mitgingen, welches dann um des Passah willen gewöhnlich auf Ostern geschah.

**Reizte sie sie also)** Personen, welche sich von sich selbst eindringen, andern zu helfen, haben zwar einige Fruchtbarkeit. Allein, dieses ist eine Frucht, die von Gott verworfen wird, und die Ihm nicht geheiligt ist. So sind diese Personen auch ganz erfüllt mit Eigendünkel, mit Hochachtung ihrer selbst und dessen, was sie sind. Gegen die inneren Personen aber hegen sie nichts als Verachtung, die ihnen ganz und gar unnütz zu sein scheinen. Ja sie schmähen sogar die inneren Personen, und werfen ihnen vor, sie wären zu allem Guten unnütz, vornehmlich wenn man zum Tempel des Herrn gehen soll. Gleichwohl sind diese so wacker geübten und so sehr gedemütigten Seelen Gott unendlich lieber als die andern, welche sich selbst und ihre Werke so hoch achten. Und obgleich jene gekreuzigten Seelen eine Zeitlang in der Bitterkeit und in den Tränen baden, und unfruchtbar sind, so

werden sie doch (weil der Herr an ihnen ein Wohlgefallen hat) hiedurch zubereitet, Gott zu seiner Zeit eine reife und vortreffliche Frucht hervorzubringen.

-===*===-

←1.Sam_1_8 **Da sprach Elkana ihr Mann zu ihr: Hanna, warum weinst du? und warum issest du nichts? und warum gehabt sich dein Herz so übel? Bin ich dir nicht besser denn 10 Söhne?**

←1.Sam_1_9 **Da stand Hanna auf, nachdem sie gegessen hatte zu Silo und nachdem sie getrunken. Eli aber der Priester saß auf dem Stuhl an dem Pfosten des Tempels des Herrn.**

←1.Sam_1_10 **Und sie war von Herzen betrübt, und betete zum Herrn und weinte sehr;**

**Vers 8: Elkana)** hat den Namen von der Besitzung Gottes, und die Worte, die er **sprach zu Hanna,** geben uns die Gütigkeit Gottes zu erkennen, um die inneren Seelen im größten Sturm ihrer Drangsale zu trösten. Gott gibt ihnen zu erkennen, dass die Glückseligkeit, Ihn zu genießen, mehr Wert ist als alle Werke, die sie hervorbringen könnten. Wenn eine Seele begreifen könnte, wie gar weit nützlicher ihr der Genuss Gottes ist (obgleich im Stillschweigen, Trockenheit und Dürre), als alles andere Wirken, und wie sehr das lautere, innere Gebet über alles übrige erhaben ist, so würden ihr alle Beraubungen gar keinen Kunmer machen. Gott aber, der diese Seele im Leiden lassen will, verbirgt ihr eine Zeitlang alle diese Vorteile, entdeckt sie ihr aber hernach, wenn Er sie fruchtbar macht.

**Vers 9:** Warum wird hier gesagt, dass **Harma** aufgestanden, nachdem **sie zu Silo gegessen und** getrunken **hatte,** da doch oben gemeldet wird, dass sie weinte und nicht ass? Die Ursache ist darin zu finden, dass die Worte ihres Mannes durch ihre Tröstungen sie sättigten, und ihr gleichsam zu einer Nahrung dienten. Die Seele in der Nacht des Glaubens ist gleichsam aller Nahrung beraubt, indem sie allen Trostes beraubt ist. Sobald sie aber von Gott getröstet wird, so findet sie sich völlig gesätttigt. Sie steht auf durch die Kraft dieser Nahrung, sie fasst ein neues Vertrauen, und naht sich zu dem Herrn.

**Eli)** war (wie Josephus meldet) der erste Hohepriester aus Ithamars Geschlecht. Die Würde des Hohepriesteramts war sonst dem Geschlecht Eleasars und seinem Sohn Pinehas geschehen (4.Mose_25,13), sie verloren solches aber um der Unwürdigkeit willen. Aber auch das Geschlecht Ithamars machte sich dessen unwürdig und verlustig (1.Kön 2,26ff). Eli **saß auf dem Stuhl,** entweder um auf das Volk achtzugeben, oder um Rat und Antwort zu erteilen. **An dem Pfosten des**

**Tempels des Herrn,** dh. in dem Vorhof der Stiftshütte. Denn der steinerne Tempel war noch nicht.

**Vers 10:** Eine Seele von diesem Stand kann sich nicht entbrechen, sich über ihre Unfruchtbarkeit zu bekümmern. Denn obwohl die Liebkosungen ihres Bräutigams auf einige Augenblicke ihre Schmerzen stillten, so werden solche doch nicht dadurch geheilt. Vielmehr mehrt sich öfters der Schmerz, wenn sie daran denkt, dass sie ihrem Bräutigam mehr gefallen würde, wenn sie fruchtbar wäre, und dass sie hiedurch sich dankbar erzeigen könnte für die Liebe und Zuneigung des Bräutigams, deren sie unwürdig zu sein glaubt.

-===*===-

←1.Sam_1_11 **Und gelobte ein Gelübde und sprach: Herr der Heerscharen! wirst du dermaleinst deiner Magd Elend ansehen, und an mich gedenken und deiner Magd nicht vergessen, und wirst deiner Magd einen männlichen Samen geben; so will ich ihn dem Herrn geben alle die Tage seines Lebens, und es soll kein Schermesser auf sein Haupt kommen.**

←1.Sam_1_12 **Und es geschah, als sie viel betete vor dem Angesicht des Herrn, da gab Eli acht auf ihren Mund.**

←1.Sam_1_13 **Hanna aber redete in ihrem Herzen, ihre Lippen regten sich nur allein, ihre Stimme aber wurde nicht gehört. Da hielt sie Eli für eine Trunkene.** Apg 2,13.

**Vers 11: Und gelobte ein Gelübde)** Ohne Zweifel mit Wissen ihres Mannes, dass es also ebenso gültig gewesen, als ob es der Mann selbst getan hätte, ohne welchen es auch sonst nicht gegolten hätte (4.Mose 30,7-0). / So **will ich ihn dem Herrn geben alle die Tage seines Lebens.** Da sonst ein Levit erst mit dem 25. oder 30. Jahr seinen Dienst anfing, und im 50. wieder losgegeben wurde (4.Mose 4,3; 8,24-25; 1.Chr 23,3). / Wenn aber nach diesem Beispiel öfters Eltern auch geloben, dass sie ihre Söhne zum Dienst des Herrn am Wort wollen auferziehen lassen; so müssen sie hier gar genau auf ihr Herz achtgeben. Denn es darf solches nicht geschehen um der Ehre willen, noch **um** des Brots willen; sondern es muss da ein einfältiges, aufrichtiges Herz sein, das nur allein die Ehre Christi suche. Darum muss solches in Gelassenheit erwartet werden, ob auch Gott einen solchen Sohn mit Gaben ausrüste und zu einem Diener berufen will. Solches kann man wahrnehmen an einem stillen und zur Furcht Gottes geneigten Gemüt, auch der Fähigkeit des Verstands, und andern Merkmalen. Denn der Herr wird in einem solchen Fall nicht ermangeln, seinen gnädigen Willen zu erkennen zu geben. Will

man aber aus falschen Absichten dem Herrn gleichsam seinen Sohn aufdringen, so wird damit nur die Zahl der Mietlinge vermehrt, und man wird nichts als Angst und Grämen davon in der Ewigkeit empfinden. / Alle in der Blöße stehenden Personen, und die Verlangen tragen nach geistlicher Fruchtbarkeit, begehren solches nur darum, um Gott zu verherrlichen. Sie sprechen, dass solches geschehen soll, um Gott alle ihre Werke zu heiligen, und solche nicht in Eigenheit zu haben noch zu tun, vielmehr wollten sie alles Gute, das Gott sie zu tun machen würde, mit großer Reinigkeit **dem Herrn wieder geben.**

**Vers 12: Als sie viel betete)** und ihren Trieb und Begierde nicht so geschwind einhalten konnte, **gab Eli acht auf ihren Mund.** Die langen Gebete sind also nicht alle von gleicher Art und Wirkung.

**Vers 13: Hanna)** war wahrhaftig eine innere Seele. Ihr Gebet war ein Gebet des Herzens, ein Gebet des Grundes. Da solches kräftig war, so erlangte sie auch das, worum sie bat, gleichwie man dieses hernach sehen wird. Eli, ob er schon der Hohepriester war, so war ihm doch diese Weise zu beten unbekannt, und er verdammte solche in seinen Gedanken. / Sehen wir nicht auch noch heutzutage, dass die, welche die andern lehren sollten, eben dieselben sind, welche das Herzensgebet aufs hartnäckigste verdammen? Bis zu welchem Übermaß erstreckt sich nicht ihr Argwohn, den sie wider die Personen fassen, die auf diese Weise beten? Und weil sie glauben, sie hätten das Recht ein Gebet zu verdammen, von welchem sie keine Erfahrung besitzen, so glauben sie auch ein Recht zu haben, von den allerverborgensten Absichten und von den allerunschuldigsten Werken ein verwegenes Urteil zu fällen.

Eli beschuldigte Hanna der Trunkenheit. Gleichwohl betrog er sich nicht, sie war wahrhaftig trunken. Es war aber eine Trunkenheit der Liebe und des Schmerzes. Hätte sie nicht in den göttlichen Weinkellern (Hld 1,3) getrunken, so würde ihr das Gebet des Herzens unbekannt gewesen sein. Denn dieses Gebet kommt nicht her von der Unfruchtbarkeit noch von einer kalten Trägheit, sondern von dem Übermaß der Liebe oder des Schmerzes. Es ist die Heftigkeit dieser beiden Leidenschaften, welche die Seele in das Stillschweigen versetzt. Ist ihre Liebe auf dem höchsten Grad, so kann sie solche nur durch das Stillschweigen ausdrücken. Ist aber ihr Schmerz aufs äußerste gestiegen, so kann sie solchen nicht entdecken, als nur im Stillschweigen. Demnach darf man nicht meinen, dass die, welche vor Gott stillschweigen, solches aus einer kalten Trägheit und Nachlässigkeit tun, oder dass sie zu nichts nütze wären.

-===*===-

←1.Sam_1_14 **Und Eli sprach zu ihr: Wie lange willst du dich trunken erzeigen? Lass deinen Wein von dir kommen.**

←1.Sam_1_15 **Hanna aber antwortete und sprach: Nein mein Herr, ich bin ein schwermütiges Weib, und habe weder Wein noch starkes Getränk getrunken, sondern ich habe meine Seele vor dem Angesicht des Herrn ausgeschüttet.**

←1.Sam_1_16 **Du wollest deine Magd nicht halten für eine Belials-Tochter! Denn ich habe vor Vielheit meines Kummers und meines Verdrusses geredet bis hieher.**

**Vers 14: Eli)** übereilte sich mit einem schnellen und unbedachtsamen Urteil. Fast alle Menschen, denen die Wirkungen der göttlichen Liebe unbekannt sind, schreiben einer ganz anderen Leidenschaft dasjenige zu, was sie in jenen Seelen wahrnehmen, die in diesem heiligen Feuer entzündet sind. Und da sie sich nicht einbilden können, dass eine gute Wirkung aus einer bösen Ursache entstehen könnte, so fällen sie verkehrte Urteile über die Unschuld selbst. Obgleich das Urteil, welches Eli über das Gebet der Hanna fällte, sehr verwegen war, so kann doch gleichwohl der Rat, den er ihr erteilte, uns zu einer Unterweisung dienen. Er lehrt uns damit, man müsse das allertugend-hafteste Verlangen sich in uns setzen und beruhigen lassen, wenn es durch unsere Heftigkeit in Bewegung gesetzt worden ist; und man müsse im Frieden den Willen Gottes erwarten, ohne zu begehren, dass unsere unbedachtsamen Inbrünstigkeiten dasjenige erlangen, was der Wille Gottes (so zu reden) nur ungern, und wegen unserer Schwachheit uns verleiht. Hanna war frei von diesem Fehler. Ihr Verlangen war zwar feurig, allein es war solches auch dabei ruhig und unter dem Willen Gottes gelassen und unterworfen, gleichwie solches aus der Antwort, die sie dem Eli gibt, leicht zu ersehen ist.

**Vers 15: Hanna)** zeigte durch diese Worte, dass es keine empfindliche Liebe war, die sie also zu tun und zu handeln antrieb. Sie spricht: **Ich habe von allen dem, was trunken machen kann, gar nichts getrunken.** Hiemit will sie soviel sagen: Ob ihr mich gleich auf diese Weise beten seht, so habe ich dennoch heute gar keine empfindliche Gnade empfangen, und der Bräutigam hat mich nicht in seinen Weinkeller geführt; sondern der Schmerz benimmt mir die Worte; und in dem Übermaß dieses meines Schmerzes kann ich nichts anderes tun, als **meine Seele vor dem Angesicht des Herrn auszuschütten.** Mein Gott, was sind das für vortreffliche Worte. Welchen Nachdruck haben sie, und wie viele Dinge drücken sie aus! Dieses muss die Wirkung sein der Bekümmernisse, der Proben, der Versuchungen und der geistlichen Unfruchtbarkeit, dass wir nämlich unsere Seele in der Gegenwart des Herrn ausschütten. Wer ein Gefäß ausleert, der tut nichts anderes, als solches gegen die Erde zu neigen, so wird es sich von selbst ausschütten, ohne dass man sich weiter damit zu bemühen braucht. Auf gleiche Weise macht es auch derjenige, der seine Seele in der Gegenwart des Herrn ausschüttet. Denn da er nichts anderes tut, als sich sanft zu Gott zu neigen, und da

die Seele ihrem natürlichen und aus dem Grunde kommenden Neigen und Sehnen folgt (sich mit ihrem Zentrum zu vereinigen), so geschieht hiedurch, dass sie wie ein reines, lauteres Wasser unvermerkterweise gegen Gott ausfließt. Es ist eben als ob sie sprechen würde: Das Übermaß meines Schmerzes ladet mich ein zu beten. Sdbald ich aber vor Gott bin, so verliere ich alle anderen Ideen oder Gedanken, und kann nichts anderes tun, als dem Zug und der Neigung zu folgen, die Er selbst in mich gelegt hat, nämlich in Gott einzufließen und mich in Ihn zu verlieren; eben also wie ein mit Wasser gefülltes Glas sich ausleert, ohne dass etwas von dem Wasser in ihm zurückbleibt. Ich will mich von mir selbst ganz und gar entleeren, und mich in Gott verlieren. Dies ist alles, was ich begehre und verlange. Dieses einzige wünsche ich mir, und auf diese Weise bete ich. Mein Gebet ist meine Neigung, und meine Neigung ist mein Gebet. Sowohl das eine als das andere wird durch meine Liebe und durch meinen Schmerz ausgeboren.

**Vers 16: Eine Belials-Tochter)** ist die ohne Joch des Herrn ist, und kein Gesetz des Lebens hat. Solche sind dann, nach der Meinung der Hanna, trunkene Weiber. / Hanna fährt fort, dem Eli zu erkennen zu geben, dass obschon die göttliche Liebe (wie auch die menschliche Liebe) die Seele in das versetzt was sie liebt, so sei doch der Unterschied zwischen beiden unendlich groß. Es ist wahr, will sie sagen, dass meine Liebe gemacht hat, dass ich in das übergegangen bin, was ich liebe, und dass meine Seele aus sich selbst, und aus dem Ort, den sie beseelt, ausgeht, um in denjenigen Ort überzugehen, wo ihre Liebe wohnt. Allein, da meine Liebe ganz und gar in Gott ist, so ist sie eine reine, keusche und ebensowohl ruhige und besänftigte Liebe, als sie eine heftige und getreue Liebe ist. Eine solche Beschaffenheit hat die sinnliche Liebe nicht. Darum, du, der du der Priester des Herrn bist, lerne einen Unterschied zwischen beiden zu machen.

-===*===-

←1.Sam_1_17 **Da antwortete Eli und sprach: Gehe hin im Frieden, und der Gott Israels wird dir deine Bitte geben, die du von ihm gebeten hast.** Lk 1,13.

←1.Sam_1_18 **Und sie sprach: Lass deine Magd Gnade finden in deinen Augen. ' Also ging das Weib hin ihres Weges, und ass, und ihr Angesicht sah nicht mehr so aus.**

←1.Sam_1_19 **Und des Morgens früh machten sie sich auf, und da sie angebetet hatten vor dem Angesicht des Herrn, so kehrten sie wieder um und kamen nach ihrem Haus gen Ramath; und Elkana erkannte sein Weib Hanna, und der Herr gedachte an sie.**

**Vers 17: Eli)** verbesserte bald sein unbegründetes Urteil durch eine tröstliche Antwort. **Der Gott Israels wird dir deine Bitte geben.** Solches konnte er aus ihrem heiligen und brünstigen Trieb, und aus einem Gebet der Tränen und Herzens-Bewegungen leichtlich schließen. So sagte auch der Bischof Ambrosius zur Monika, der Mutter des Augustinus: Es ist unmöglich, dass ein Sohn so vieler Tränen könne verloren werden. Also hier: Es ist unmöglich, dass ein Sohn so vieler Tränen nicht sollte erbeten werden.

Die Hirten und Führer, welche in der Unwissenheit der inneren Wege, worin sie stehen, dennoch die Rechtschaffenheit und Aufrichtigkeit des Herzens behalten, lassen sich (gleichwie Eli) durch die Einfalt des Herzens rühren. Und wie auch ihr Urteil vorher mag gewesen sein, so erkennen sie dennoch, dass Gott wahrhaftig in einer Seele wirkt, und sprechen zu ihr: Überlasse dich dem Herrn, der dich ohne Zweifel führt, und welcher die Gebete erhören wird, die seine Liebe in dir hervorbringt. Vers 18: Also ging das Weib ihres Weges) Fröhlich wie dort der Kämmerer (Apg 8,39), weil sie die Erhörung ihres Gebets bei sich fühlte. / Es ist in der in dem inneren Leben stehenden Seele etwas, das man nicht aussprechen kann, welches ihr versichert, dass sie erhört worden ist, wenn sie wahrhaftig erhört ist. Sie kann nicht nur nicht zweifeln, ihr Gebet sei bis zum Throne Gottes gestiegen, sondern sie ist auch sogar im Unvermögen, fernerhin um dasjenige zu bitten, um was sie vorher bat. Wollte sie sich aber zwingen, noch weiter darum zu bitten, so würde ihr Herz demjenigen widersprechen, was ihre Lippen hervorbringen, und sie würde in ihrem Innern gar keine Übereinstimmung mit ihrem Gebet finden. Dieses ist das allergewisseste Kennzeichen, dass Gott das Gebet erhört hat, sofern das Gebet durch den Trieb Gottes hervorgebracht worden ist.

**Vers 19: Des Dörgens früh)** Nachdem sie die sieben Tage des Fests ausgehalten hatten.

-===*===-

←1.Sam_1_20 **Und es geschah, nachdem die Tage um waren, da Hanna war schwanger geworden, dass sie einen Sohn gebar, und sie hieß seinen Namen Samuel: Denn ich habe ihn von dem Herrn erbeten.**

←1.Sam_1_21 **Und als der Mann Elkana hinaufzog mit seinem ganzen Hause, dass er dem Herrn opferte das jährliche Opfer, und sein Gelübde;**

**Vers 20: Samuel)** heißt ein Erhörter des Herrn oder ein durch die Erhörung vom Herrn Erlangter. So nannte ihn seine Mutter; denn sie sprach: **Ich habe ihn von**

**dem Herrn erbeten.** Die Mutter musste erst unfruchtbar sein und Schmach und Kreuz tragen. Dieses trieb sie in ein inniges Gebet, wobei sie auch noch (und sogar vom Hohepriester) geschmäht wurde. Aber je tiefer die Betrübnis, je inniger war das Gebet, und je gesegneter die Geburt. Ach wie ein großer Unterschied ist zwischen dieser Geburt und den Geburten insgemein in früheren und jetzigen Zeiten! Und daher ist die Welt so böse! Wie so gar ferne ist es, dass die Geburten insgemein durchs Gebet vom Herrn erlangt werden! Daher ist der Jammer so entsetzlich groß in der Welt! Ständen die Mütter und auch die Väter in solchem Stande, wie Hanna, trügen die Schmach und das Kreuz Christi, hielten an im Herzensgebet zu Gott Tag und Nacht, flehten zu Gott in tiefster Empfindung ihres Sündenjammers, dass Er sich doch erbarmen und ihrem Samen im Mutterleib eine feine Seele geben wolle; o wie würde man andere Geburten in der Welt sehen! Aber so ist der Jammer bisher von Geburt zu Geburt fortgepflanzt worden! Dessen sich Gott erbarmen wolle! Und Er wird sich auch erbarmen und eine Änderung schaffen, dass andere Geburten hervorkommen! Denn es hat mit den bösen Geburten lang genug gewährt. Samuel und Salomo hatten bekommen eine feine Seele, und das äußerte sich von Jugend auf. Die Geburten insgemein haben böse Seelen, das äußert sich auch von Jugend auf; und da will hernach Singen und Sagen, Predigen und Lehren, nicht helfen, weil der Grund nicht da ist. Diese Eltern und Kinder haben noch nie eine solche Seele gehabt, die des Umgangs mit Gott, des inneren Gebets und des Kreuzes Christi, wäre fasslich gewesen. Aber auch dieses ist wahr, und hat seine tiefbegründeten Ursachen, dass bis auf unsere Zeiten auch die frommen Eltern solche Kinder bekommen, in denen keine feine Seele gewesen. Der Fall der menschlichen Seelen ist so groß, dass immer wenig feine Seelen gewesen; und solche werden nach und nach dieser Welt entzogen, und in die durchleuchtenden, himmlischen Gegenden versetzt. Bekommen nun fromme Eltern Kinder, in welchen keine feine Seele sich befindet; so dient es zu ihrer Demütigung und zum Antrieb, desto mehr Ernst zu beweisen im innigen Gebet und Ringen, dass auch diese Seelen möglichst gewonnen werden; welches dann auch nach und nach geschieht.

Alle außerordentlichen Kinder sind fast allezeit die Frucht einer langen Unfruchtbarkeit; wodurch Gott zu erkennen geben will, dass sie von dem Willen Gottes sind geboren worden. Dieses Kind war die Frucht der Gebete und Tränen seiner Mutter. Vers 21: Als Elkana hinaufzog, dass er dem Herrn opferte) Wenn die Seele dem Herrn ein angenehmes Opfer bringen will, so muss sie mit allen ihren Kräften hinaufziehen in die Höhe, aus welcher sie durch den Fall heruntergesunken ist in das vermischte Wesen dieser Welt. Es reicht ewiglich nicht aus, dass sie in dem Hause der Eigenheit sitzen oder liegen bleibe, und so dem Herrn ein gefälliges Opfer bringe. Hinauf! Hinauf! Aus aller Eigenheit und dem vermischten Wesen ausgegangen, und so sich selbst geopfert!

**Das Gelübde)** verstehen einige von der Lösung Samuels als eines Erstgeborenen. Weil aber solches nach dem Gesetz ohnedies geschehen musste (2.Mose 13,2;

3.Mose 27,5+7), so mag hier vielmehr das Gelübde der Hanna gemeint sein (Vers 11). Mit diesem Gelübde musste der Mann einverstanden sein, wenn es sollte Gültigkeit haben. Darum wollte hier Elkana das Gelübde bestätigen, Samuel an den Herrn zu übergeben sein Lebenlang.

-===*===-

←1.Sam_1_22 **Da zog Hanna nicht hinauf, sondern sprach zu ihrem Mann: Bis der Knabe wird entwöhnt sein, so will ich ihn bringen, dass er vor dem Angesicht des Herrn erscheine, und bleibe daselbst ewiglich.**

←1.Sam_1_23 **Und Elkana ihr Mann sprach zu ihr: Tue was gut ist in deinen Augen, bleibe bis du ihn entwöhnt hast; der Herr wolle nur sein Wort bestätigen. ' Also blieb das Weib und säugte ihren Sohn, bis dass sie ihn entwöhnte.**

Elkana und sein Weib Hanna geben hier ein schönes Beispiel der Einträchtigkeit ihres Gemüts, da eines dem andern in seinem angemessenen Begehren zu Willen ist. Der Mann missbraucht also nicht seine Herrschaft über das Weib, und das Weib lebt damit ihrer schuldigen Untertänigkeit gegen den Mann nicht entgegen. Beide Namen sind auch von einer guten Deutung. Elkana heißt soviel als **den Gott besitzt** (durch seinen Geist nämlich); und Hanna soviel als eine **von Gott begnadigte Seele.** Ach wenn Mann und Weib in solchem Stande sind, dann können sie eine gottgesegnete Ehe führen in Friede und Einigkeit.

**Vers 22: Hanna)** die das Gelübde selbst getan, versteht den Sinn desselben besser als ihr Mann, und schiebt die Zeit, da das Gelübde erfüllt werden soll, noch hinaus. Und weil sie beide vom Stamm Levi waren, so war Hanna auch nicht verbunden, ihren Sohn nach den Tagen ihrer Reinigung dem Herrn zur Stiftshütte mit einem Opfer zu bringen (3.Mose 12); wie Maria tun musste mit ihrem erstgeborenen Sohn, da sie aus dem Stamm Juda war. Denn die Leviten waren ohnedies dem Herrn heilig, und das Opfer für die Unreinigkeit hat auch wohl von Elkana für sein Weib können gebracht werden. Deswegen zog sie auch **nicht hinauf.** Denn man muss aufhören, Gott die gewöhnlichen Opfer aufzuopfern, wenn Er wichtigere Opfer von uns fordert. Es gibt Opfer, die für eine Zeitlang gut sind; allein es kommt die Zeit eines andern Opfers, in welchem man Gott dasjenige darbietet, was Er will, dass wir Ihm aufopfern sollen.

**Bis der Knabe wird entwöhnt sein, so will ich ihn bringen)** Wer Gott geheiligt und zu den Geheimnissen des Heiligtums soll eingelassen werden; der muss vorher von der Milch abgezogen sein. Denn wem man noch Milch geben muss,

der ist nicht geschickt dazu (Hebr 5,13-14; 1.Kor 3,1-3). Die meisten Seelen wollen vor dem Angesicht des Herrn erscheinen, und bei Ihm bleiben ewiglich, ob sie sich gleich nicht wollen entwöhnen lassen von ihrer Natur. Das geht nicht an!

**Vers 23: Das Weib säugte ihren Sohn)** Die hebräischen Weiber säugten nicht allein ihre Kinder selbst, sondern ließen solche auch 3 Jahre (oder wenigstens 2) an sich trinken. Und es ist eine sündliche Zärtlichkeit, wenn ein gesundes Weib ihr eigenes Kind nicht säugt; wie es doch die Pflicht aller lebendigen Kreaturen gegen ihre Jungen erfordert. Lehrt nicht auch schon die Natur, dass eine jede Mutter die Jungen ernähren solle, die sie geboren hat? Und wie mag es dann kommen, dass die Unterlassung dieser Pflicht insgemein für keine Sünde gehalten wird? Die vornehmste Frau, welche jemals in der Welt gelebt hat, und noch leben wird, nämlich die Mutter Eva, muss ihre Kinder notwendig selbst gesäugt haben. Warum sind denn ihre Töchter heutigentags so sehr aus der Art geschlagen? Wenn demnach eine Frau ihr Kind säugen kann, und es doch nicht tut, sondern dem armen Wurm diese mütterliche Pflicht versagt? so verachtet sie die Frucht ihres Leibes, und ist undankbar gegen Gott.

-===*===-

←1.Sam_1_24 **Und sie brachte ihn mit sich hinauf, nachdem sie ihn entwöhnt hatte, mit drei Farren und einem Epha Mehl und einer Flasche Wein, und sie brachte ihn in das Haus des Herrn gen Silo; der Knabe aber war noch jung.**

←1.Sam_1_25 **Und sie schlachteten einen Farren, und brachten den Knaben zu Eli.**

**Vers 24:** Hanna brachte Gott ihr Kind zum Opfer dar, durch den Willen den sie hatte, diesen Knaben dem Herrn aufzuopfern. Nunmehr opfert sie ihn wirklich. Gott ladet eine lange Zeit zum Opfer ein und macht, dass die Seele einen wesentlichen Willen und Entschluss fasst, solches zu tun, bevor es noch zu der Vollbringung kommt. Nachdem sie aber das Opfer, das Gott ihr gegeben um Ihm solches aufzuopfern, wirklich aufgeopfert hat, so soll sie weiter keinen Anspruch an solches mehr erheben. Denn sie muss solches ein unverbrüchliches, unwiderrufliches und immerwährendes Opfer sein lassen. Das Opfer, das einmal ist geopfert worden, bleibt immerwährend vor Gott, solange man solches nicht widerruft. Dies ist die Weise, wie wir Gott unsere Seelen aufopfern sollen. Wir sollen solche Gott zum völligen Eigentum schenken, und dieses geschieht durch den Willen, welchen die Seele hat, sich Gott zum Eigentum zu geben. Von dieser Zeit an bringt sie Gott das Opfer dar. Ferner übergibt sie sich Gott durch eine

unwiderrufliche Schenkung, und dieses nennt man Übergabe. Hernach, wenn man die Seele Gott zum Eigentum einmal übergeben hat, so muss man solche Ihm unaufhörlich lassen, ohne solche jemals wieder zu nehmen. Es ist nicht notwendig, dass man zu Gott spreche: Herr, ich opfere dir diese Seele auf. Es ist auch nicht nötig, dass man sagt: Ich habe dir meine Seele gegeben. Hanna sagte dies auch nicht mehr. Sondern es kommt darauf an, dass man die Seele in den Händen Gottes lässt, damit Er mit solcher nach all seinem Willen schalte und walte wie über eine Sache, an welcher die Seele selbst keinen Anteil mehr nimmt, und auf welche sie auch auf keinerlei Weise einiges Recht, zu schalten, zu walten und zu ordnen hat, noch nehmen soll.

Der Knabe war noch jung) Also dass man ihn auf den Armen tragen musste. Was fingen sie aber mit so jungen Kindern da an? Antwort: Da waren in den Wohnungen der Stiftshütte gewisse Weibsleute, welche für die Auferziehung solcher Kinder sorgten (1.Sam 2,22; 2.Kön 11,20).

Die Gottes-Liebe war stärker in Hanna als die Natur-Liebe, sonst hätte sie ihn so früh nicht von sich gelassen. Sie hat wohl wenig ihresgleichen darin, und die meisten Söhne werden von ihren Müttern vielmehr abgehalten, dass sie gar nicht (oder doch nur langsam) an Gott recht übergeben werden. / Hanna hat also darin ein herrliches Beispiel gegeben, wie alle zum Dienst des Herrn gewidmeten Seelen gar sorgfältig von Jugend auf sollten zu solchem wichtigen Amt erzogen und angeführt werden. Man lässt aber solche im Gegenteil mitten unter dem verdorbenen Wesen der Welt insgemein leben, also dass sie mit allen Eitelkeiten der Welt meistenteils befleckt werden, welches dann bei vielen ein verletztes Gewissen, oder auch wohl gar ein verstocktes Herz, zuwegebringt. Und so bleiben sie auch hernachmals in ihrem Amt in solcher Eitelkeit und Sünde eines üppigen Lebens stecken. Darin sind die Anstalten in der römischen Kirche den unsrigen in den protestantischen Kirchen weit vorzuziehen. Das dient der römischen Kirche einigermaßen zu ihrer Erhaltung, aber uns gereicht diese unverantwortliche Fahrlässigkeit hingegen zum gänzlichen Verderben unserer Kirchen.

**Vers 25: Sie schlachteten einen Farren)** Die andern waren entweder für die Priester, oder zu einer heiligen Mahlzeit. **Und brachten den Knaben zu Eli,** auf dass er von seiner zarten Kindheit an in dem Hause des Herrn unter der Aufsicht Eli auferzogen werden sollte, als ein Bild des neuen Menschen, welcher aus der Hanna (oder Gnade) geboren wird.

-===*===-

←1.Sam_1_26 **Und sie sprach: Ach mein Herr, so wahr deine Seele lebt mein Herr, ich bin das Weib, das hier bei dir stand, den Herrn zu bitten!**

←1.Sam_1_27 **Ich habe um diesen Knaben gebeten, und der Herr hat mir meine Bitte gegeben, die ich von ihm bat.**

←1.Sam_1_28 **Darum habe auch ich ihn dem Herrn übergeben. Alle die Tage, die er sein wird, soll er ein Ergebener des Herrn sein. Und sie beteten daselbst den Herrn an.**

**Vers** 26) Diese stellt sich in der Heiligen Schrift (und sonderlich in den Büchern Salomos, Sirachs und der Weisheit) unter dem Bild der himmlischen Weisheit, vielfältig dar als eine Mutter und **das Weib,** so das männliche Bild, Christum im Geist, in uns gebären soll (Offb 12,1-5), und es liegt nur daran, dass wir uns mit ihr dazu verbinden.

**Vers 27: Um diesen Knaben)** sollten wir ja billig allesamt mit dem größten Ernst und unablässigem Anhalten Tag und Nacht zu Gott rufen. Denn durchs Gebet muss dies Gnadenkind empfangen, durchs Gebet muss es auch unterhalten werden. / Diese Bitte kann der Herr unmöglich versagen, denn es ist sein eigenes Wohlgefallen. Er muss uns diesen Sohn geben (Jes 9,6), den Er uns selbst angeboten und verheißen hat. Und darum dürfen wir nicht lange fragen oder darauf denken, was wir von Gott bitten sollen, wenn wir gewiss erhört werden wollen.

**Vers 28:** Hast du aber auch sonst Kinder, eins oder mehrere, ins äußere Reich gezeugt; so darfst du sie nur **dem Herrn übergeben** durch eine sorgfältige und heilige Erziehung in seiner Furcht und Erkenntnis; so hast du für dich und nach deinem Teil eben das getan, was Hanna getan. Denn die Zucht und Ermahnung zum Herrn, welche Paulus von allen christlichen Eltern fordert (Eph 6,4), ist das rechte Darstellen dem Herrn, welches Gott auch von dir erwartet und haben will; und nicht, dass man die Kinder grad zum Studieren, wie mans nennt, und zum geistlichen Amte widmen soll. / Folget dann alle, die ihr selbst Kinder habt, oder doch mit solchen zu tun habt, der Hanna ihrem gottseligen Beispiel nach. Bringt eure Kinder dem Herrn dar, dass sie vor Ihm und seinem heiligen Angesicht leben und bleiben ewiglich. Damit werden sie dann beizeiten dazu angewöhnt, ja gleichsam damit eingeweiht, worin ihnen ewig wohl sein soll. Tut es, weil sie noch zart und klein sind, und sich ihre Gemüter noch lenken lassen, wie junge Reiser und Zweige, ehe sie hart und starr werden.

**Ein Ergebener des Herrn)** heißt eben das Wort Samuel. / Wenn die himmlische Hanna, die Weisheit, den neuen Menschen vom Herrn erbeten und entwöhnt hat, so bekleidet sie ihn in seiner zarten Kindheit mit einem leinenen Leibröcklein der zarten und edlen Unschuld, und bringt ihn in den Tempel, der da ist der Herr der allmächtige Gott und das Lamm, und stellt ihn dar dem großen Hohepriester über das Haus Gottes, dass er vor dem Herrn erscheine und sein Lebenlang des Herrn Ergebener sei, und als ein Diener des Herrn vor dem großen Hohepriester Tag und

Nacht in diesem Tempel zubringe, schlafe, wache, vom Altar esse und trinke, und die allezeit-fließende Tinktur der heiligen priesterlichen Salbung von dem Hohenpriester und Haupt Christo mit heiliger Sorgfalt und sehnlicher Begierde auffasse, bis er durch diese Kräfte je mehr und mehr zu vollkommenem Alter, Stärke, Weisheit und Verstand, das Priestertum zu verwalten, gelangt.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36

HANNAS LABGESANG, UND DES HAUSES ELI VERKÜNDIGTER UNTERGANG.

←1.Sam 2,1 **Und Hanna betete und sprach: Mein Herz frohlockt in dem Herrn*, mein Horn ist erhöht in dem Herrn! mein Mund hat sich weit aufgetan über meine Feinde! Denn ich freue mich in deinem Heil. *** Lk 1,47.

**Und)** Daraus ist fast zu schließen, dass Hanna diesen Lobgesang anstimmte, als sie noch in der Stiftshütte den Herrn anbeteten. Sie ist um dieses schönen Lieds willen, welches eine Weissagung von Christo enthält, von einigen unter die Prophetinnen gezählt worden, gleich der Prophetin Anna (Lk 2,36). Sie **sprach** durch besonderen Trieb des Geistes eine Danksagung und Verherrlichung Gottes aus. Darin redet sie zwar vieles insgemein von der Vorsehung Gottes, der die Welt regiert, wie Er genauen Unterschied mache unter den Gerechten und Gottlosen, auch es zu seiner Zeit und in seinem Gericht wohl ans Licht bringen werde. Sie bringt aber auch vom Reich Christi herrliche Dinge vor. Augustinus hat diesen Lobgesang geistlich ausgelegt.

**Flein Herz frohlockt)** springt auf vor Freuden wie einer der Wein getrunken hat (Sach 9,15). **In dem Herrn,** in der Verheißung der Gnade und Wahrheit des Namens Jehovah, die in Christo Jesu ist. Alle andere Freude ist elend und toll. **Mein Horn ist erhöht,** wie auch David sagt: Ich darf mein Haupt aufheben und freimütig sein, und in Hoffnung fröhlich rühmen, **lieber meine Feinde.** Nicht nur die Peninna, sondern auch die Feinde des Reiches Gottes, die des Ruhms und der Hoffnung der Gläubigen spotten. **Ich freue mich in deinem Heil,** dessen meine Fruchtbarkeit und der mir von Gott geschenkte Sohn ein Beweis ist und werden wird.

Warum schwieg Hanna still, als sie den Herrn um einen Sohn bat, und warum war ihr Gebet ein Gebet des Stillschweigens? Darum, weil solches eine Bitte des

Glaubens war, welche ohne das Geräusch der Worte geschieht, in der Unterwerfung unter den Willen Gottes, ob sie schon durch den Geist Gottes getrieben war, da sie dieses Gebet verrichtete. Wenn es darauf ankommt, Gott um etwas zu bitten, so muss man stillschweigen, weil wir nicht wissen, was wir bitten sollen (Röm 8,25-26), noch wie wir es bitten sollen. Schweigen wir aber still, so bittet der Geist selbst für uns mit unaussprechlichem Seufzen. Was bittet aber dieser Heilige Geist, der uns aufhilft in unserer Schwachheit? Er bittet das, was gut und was vollkommen ist, weil er nur allein um den Willen Gottes bittet, indem er uns lehrt, dass alle vollkommenen Gaben von dem Vater der Lichter kommen (Jak 1,17).

Demnach müssen alle unsere Gebete bloße Darstellungen vor Gott sein, und dabei mit Ehrfurcht und Stillschweigen begleitet werden.

Auf diese Weise aber ist es nicht beschaffen mit den Danksagungen und mit dem Lied von der Barmherzigkeit und der Erlösung. Denn solches wird mit Jauchzen, Frohlocken und Freude der Seele gesungen, da solches ein Lobgesang und ein Lied der Verherrlichung des Herrn ist. Die heilige Jungfrau sang ihren Lobgesang bei der Elisabeth, und die Seligen singen in dem Himmel die ganze Ewigkeit hindurch diesen wunderbaren Gesang, der mit dem Herzen und mit der Stimme gesungen wird. Zu derselben Zeit geschieht diese wunderbare Zusammenstimmung des Mundes und des Herzens, und dieses wunderbare Lied wird gesungen von einer Seele, die von aller Eigenheit und von ihr selbst befreit und erlöst ist; von einer Seele, die (nachdem sie sehr unfruchtbar gewesen) sich nun auf eine vortreffliche Weise fruchtbar findet; ja welche Seele ganz im Wirken ist um Gott zu verherrlichen, jedoch ohne hiebei ihre bloße Einheit zu verlieren. Es ist ein Jauchzen in Freuden, welches alle Seelen erfahren, die in Gott übergegangen sind. Alsdann wird diese Seele aus ihrer Schmach herausgezogen. Sie ist nicht mehr, wie Jesaja sagt, weder unfruchtbar noch beschämt (Jes 54,4), und die Tage ihrer Schmach und Schande sind nun vorbei.

Solange die Zeit ihrer Schmach und Schande währte, hat sie bei der Verfolgung ihrer Feinde still geschwiegen. Nun aber **tut** sie ihren **Mund auf,** um ihren Feinden zu antworten. Was antwortet sie aber? Das Lob ihres Gottes. Sie verherrlicht ihren Herrn, und indem sie Ihn verherrlicht, antwortet sie damit auf alles Schelten und Schmähen ihrer Feinde. Es ist eben, als ob sie zu ihnen spräche: Ihr habt mir meine Unfruchtbarkeit und mein Vertrauen in Gott vorgeworfen. So schauet denn nun, wie eine gerechte Sache ich gehabt habe, dem Herrn zu vertrauen. Er ist es, der mich mit tausend Gütern erfüllt hat, und hat mich fruchtbar gemacht. Dieses hat Er darum getan, weil ich meine Freude in Ihn allein gesetzt habe. Ich habe meine Freude nicht in den Kreaturen gesucht; darum habe ich die Schmerzen und alle in seinem Dienst erduldete Arbeit allen Freuden der Welt vorgezogen; darum hat Er mich auch mit Freuden erfüllt. Ich habe mein Heil in kein geschaffenes Ding gesetzt, wie gut und heilig sie auch geschienen haben,

sondern ich habe mein Heil in Gott allein gesetzt. Darum habe ich auch in Gott ein völliges, sicheres und gewisses Heil gefunden; ein Heil, das nicht mehr in mir ist, sondern in Gott, wo ich es auch nicht mehr verlieren kann.

-===*===-

←1.Sam_2_2 **Es ist niemand heilig wie der Herr! Denn es ist keiner ohne dich, und ist kein Fels wie unser Gott ist.**

←1.Sam_2_3 **Redet nicht so vieles über die Maßen Hohes, dass etwas Hartes aus eurem Munde hervorkommt! Denn der Herr ist ein Gott der alles weiß, und vor ihm werden die Taten erwogen.**

**Vers 2: Es ist niemand heilig wie der Herr)** von den Sünden und Sündern ganz abgesondert (Hebr 7,26). **Es ist keiner ohne dich.** Niemand unter den Göttern der Heiden (Jes 44,6; 45,5; 6,21-22).

Wenn eine Seele durch die in dem Weg des Glaubens auftauchenden Proben durchgegangen, und sie in das neue Leben versetzt worden ist, so ist sie von dem Licht der Wahrheit erleuchtet, welches ihr zu erkennen gibt, dass Gott der einzige Heilige ist; dass alle Heiligkeit in Gott eingeschlossen, und dass außer Gott nichts ist als Schwachheit, Lügen, Irrtum und Bosheit. Die, welche sich selbst heilig glauben, betrügen sich unendlich und stehlen Gott die Ehre seiner Heiligkeit, worüber Er höchst eifersüchtig ist. Hiedurch hören sie auf heilig zu sein, indem sie aufhören der Heiligkeit Gottes teilhaftig zu sein. Denn nur allein diejenigen werden die Heiligen des Herrn sein, welche für Gott und um seinetwillen gern alles haben verlieren wollen. Die Torheit derer, welche dem Herrn nicht alles aufopfern wollen, ist soviel größer, als Gott der einzig Starke ist, und Er allein kann dasjenige ihnen erhalten, was Er ihnen gibt; und solches auch ihnen wieder hinwegreißen, wenn es Ihm gefällt. O mein Gott! Du bist meine Kraft, nur allein in dir vermag ich Werke der Kraft und der Herzhaftigkeit zu tun und auszurichten. Außer dir aber ist nichts als Elend und Schwachheit.

**Vers 3: Redet nicht so vieles über die Dassen Hohes)** Sprechet doch nicht allezeit so über die Maßen hoch her, ihr Feinde des Volkes Gottes, die ihr nicht in Gottes Heil und seiner Gerechtigkeit euch freut, sondern euch im Fleische rühmt, und euch in eigener Gerechtigkeit erhebt (Phil 3,3; Offb 18,7).

Hanna, die ganz durchdrungen ist von der Glückseligkeit, die sie nach ihren langwierigen Widerwärtigkeiten genießt, spricht zu allen Seelen, die von der Liebe ihrer selbst aufgeblasen sind: Höret auf ruhmredig zu sein in euren Werken, denn ihr seid die Schwachheit selbst. Rühmt euch dessen, was ihr getan habt, nicht

mehr, und prahlt nicht mit der Kraft, die in euch ist. Diese früheren Reden, durch welche ihr euch selbst etwas angemasst und zugeschrieben habt, lasset nicht mehr aus **eurem Munde hervorkommen, denn der Herr ist ein Gott der alles weiß,** der die Dinge nicht auf die Weise der Menschen beurteilt oder richtet. Die Menschen urteilen nur nach dem Äußern, Gott aber erforscht den Grund des Herzens. Er sieht die Gedanken und die Reinigkeit der Absicht, und solches gibt den Werken ihren Wert. Denn die Werke, die von außen einen großen Schein haben, achtet Gott nicht, wohl aber solche Werke, die mit größerer Aufrichtigkeit, Rechtschaffenheit und Einfalt geschehen, wie auch die Werke, so mit seinem heiligen Willen am meisten übereinkommen.

-===*===-

←1.Sam_2_4 **Was anlangt den Bogen* der Starken, so sind sie erschrocken. Die Strauchelnden aber sind umgürtet mit Stärke. *** Ps 11,3; Hes 39,3; Sach 9,10.

←1.Sam_2_5 **Die des Brotes satt hatten, haben sich um Lohn verdingt; die aber hungrig waren, sind es nicht mehr*; bis dass die Unfruchtbare sieben gebar, und die viel Kinder hatte kraftlos wurde.** Gal 4,27; * Lk 1,53.

**Vers 4: Was anlangt den Bogen)** so bestand die meiste Kraft des Krieges zu jener Zeit bei den Schützen (2.Sam 1,18; 1.Chr 12,2). Gott lässt die Feinde der Gläubigen den Seinigen in dieser Welt an Zahl und Stärke oft überlegen sein. Aber ehe man sichs versieht, sind **sie erschrocken.** Denn Gott schlägt die nieder, die sich auf ihre Kraft verlassen, und zerbricht ihren Bogen. Das heißt Er nimmt ihnen alle ihre Hoffnung und ihre Stützen, worauf sie ihre Hoffnung gründeten, hinweg, damit sie sich auf Ihn allein stützen möchten. Zugleich aber stärkt er und **umgürtet mit Stärke** die Schwachen. Er hebt sie aus dem Staub ihrer Vernichtigung wieder auf, um sie mit Gütern zu überhäufen. / Die Mittel, welcher sich Gott bedient, um die Seele zu vernichtigen, sind diese, dass Gott alles was in uns stark ist zerbricht, und das was geschwächt zu sein scheint, stärkt.

**Vers 5: Die des Brots satt hatten)** in ihrer Einbildung, und aufs Äußere vertrauten, das Reich Gottes aber nicht inwendig in sich suchten; von denen ist auch das genommen was sie hatten, und worauf sie vertrauten; so dass sie in die äußerste Hungersnot, nicht nach Brot, sondern nach dem Wort des Herrn geraten (Am 8,11-12).

**Die Unfruchtbare)** Die Kirche, die zur Zeit des Alten Testaments keine Kinder zur Freiheit gebar, hat im Neuen Testament viele Kinder gekriegt. Die aber **viele Kinder hatte,** und zur Dienstbarkeit gebar, hat **kraftlos** werden müssen.

Diejenigen, welche mit Gütern angefüllt sind, fallen in eine so große Armut, dass sie auch selbst die Dinge nicht haben, die von unumgänglicher Notwendigkeit zu sein scheinen, um das Leben der Gnade in ihnen zu erhalten. Dieses ist allgemein die Führung der Gnade, dass sie um so viel ärmer macht, je mehr man mit Gütern angefüllt gewesen ist. Da aber Gott auf diese Weise arm macht, so überhäuft Er zugleich diejenigen mit Gütern, welche in Mangel und in Armut sind. Er ist auch selber die Ersättigung derer, die hungrig sind. In den Seligpreisungen (Mt 5,3-6) spricht Jesus nur die für selig, welche arm und hungrig sind, und keineswegs die Reichen und Angefüllten. Denn die Reichen, bevor sie arm gemacht werden, sind mehr zu beklagen als zu beneiden. Denn die nachfolgende Armut ist um so viel unerträglicher, je mehr man vorher im Überfluss gelebt hat. Auf gleiche Weise wird man nicht anders mit der geistlichen Fruchtbarkeit begnadigt, als nur nach dem Maß der sehr großen Unfruchtbarkeit, die man vorher erfahren hat.

Diese scheinbare Unfruchtbarkeit bringt die Fülle des Geistes Gottes zuwege, und teilt der Seele die geistliche Fruchtbarkeit mit. Daher fallen diejenigen nach und nach in einen Mangel, die sich ohne einen besonderen Ruf unterstehen andern zu helfen. Denn sie besitzen nicht die Fülle des Geistes, ob sie gleich scheinen vielen zu helfen. Denn sie teilen nicht den Überfluss ihrer Fülle mit, sondern vielmehr dasjenige, was sie für sich selbst am allernotwendigsten gebraucht hätten.

-===*===-

←1.Sam_2_6 **Der Herr tötet und macht lebendig*; er führt hinunter in die Hölle, und wird wieder heraufbringen.** * 5.Mose 32,29.

**Der Herr tötet und macht lebendig)** natürlich und geistlich. Er **führt hinunter in die Hölle.** Die richtigste Auslegung der Schrift ist allezeit diejenige, welche von der eigentlichen natürlichen Bedeutung der Wörter nicht abweicht, sondern dabei bleibt, solange die Notwendigkeit es nicht erfordert davon abzugehen, oder man nicht ausdrücklich den geistlichen Sinn behandeln will, doch ohne Absicht den Buchstaben zu vernichten oder aufzuheben. Dass aber hier eine solche Notwendigkeit sei, ist nicht zu beweisen. Es wird aber geglaubt und vorgegeben, und ist eine vorgefasste Meinung, dass es aus der Hölle keine Erlösung gebe, und dass alle Seelen gleich nach dem Tode entweder geradewegs in die Hölle oder in den Himmel kommen. Und darum will man gern, was hier gesagt wird, verblümt verstanden haben. Es werden hier in diesem Lied aber noch andere Dinge gesagt, die man nicht für nötig findet, sie für verblümt auszugeben. Es mag zwar freilich auch der verblümte Verstand dieser Redensart an einigen Orten der Schrift (z. B. Ps 71,21) gelten; aber eben dieser verblümte Verstand muss seinen Grund in der eigentlichen wahrhaftigen Beschaffenheit der Sache haben, als die zu jenem nur Anlass geben kann. Und man kann nicht sagen, dass einige aus der Hölle geführt werden in verblümtem Verstand, wenn nicht einige daraus geführt würden in

eigentlichem Verstand. / Anmerkenswert ist auch, dass alles übrige, TÖTEN, LEBENDIG MACHEN, IN DIE HÖLLE FÜHREN, in der Gegenwart ausgedrückt wird; das letzte aber allein zukünftig: Er **wird wieder heraufbringen.** Nicht Er bringt, oder Er hat gebracht. Nämlich die übrigen Werke tut Gott alle täglich, und hat sie damals schon oft getan, in dem eigentlichen Verstand. Dieses aber hatte Gott damals noch nicht getan, als Hanna dieses gesprochen. Er tut es auch sonst nicht alle Tage; hatte aber doch den Erzvätern verheißen, dass Er es dermaleinst tun wollte; worauf sie dann gewartet und gehofft, dass es zu seiner Zeit geschehen würde.

Es ist eben der gleiche Gott, der, nachdem Er ein sehr überfließendes Leben gegeben hat, solches wieder wegnimmt und den Streich des Todes gibt. Dieser unschuldige Totschläger hat ein Wohlgefallen, demjenigen das Leben wieder zu rauben, dem Er solches gegeben hatte, um die Freude zu haben, dieses Leben ihm wieder von neuem zu geben. Demnach lasset uns durch eine völlige und gänzliche Übergabe uns von Ihm töten und wieder lebendig machen. Man muss Ihn auf eine gleiche Weise sowohl in dem einen als in dem andern machen lassen. Er ist es, welcher durch eine ebenso strenge als liebenswürdige Gerechtigkeit die Seele ganz lebendig in eine Hölle eingehen macht. Er ist damit nicht zufrieden, der Seele das Leben zu rauben, sondern Er selber führt sie auch in die Hölle. Allein, o Liebe, wenn du deine Geliebte in die Hölle führst, so tust du es nur darum, um die Freude zu haben, sie von dannen wieder herauszuführen, und damit sie dir auf eine zwiefache Weise verpflichtet sei. Erstens hast du Sorge getragen, sie um deiner Ehre und Verherrlichung willen (und zu ihrem eigenen Vorteil) hineinzuführen, und zweitens muss sie dir für deine Gütigkeit verbunden sein, dass du sie wieder von dannen herausziehst.

-===*===-

←1.Sam_2_7 **Der Herr macht arm und macht reich; er erniedrigt, so erhöht er auch.** Mt 23,12.

←1.Sam_2_8 **Er richtet den Geringen auf aus dem Staub*, er erhöht den Armen von den Misthaufen; dass er sie sitzen lasse bei den Fürsten, und ihnen den Thron der Ehren zum Erbe gebe. Denn die Grundfesten der Erde sind des Herrn, und er hat den Erdboden darauf gesetzt. *** Ps 113,7-8.

**Vers 7:** Die Art und Weise, wie die Schrift redet, zeigt uns genugsam, dass das Werk unserer Vollkommenheit keineswegs eine Frucht unserer Arbeit ist; sondern dass solche eine Wirkung der Macht und Barmherzigkeit Gottes ist. Die Liebe, die uns mit Gütern überschüttet, ist in Ansehung des Geschöpfs eine Liebe

der Barmherzigkeit. Aber die Liebe, die uns arm macht, ist eine Liebe der Gerechtigkeit, die Gott lediglich zum Zweck hat. Er ist es, der einige Seelen durch den Überfluss führt, andere aber durch den Mangel. Er ist es, der da erhöht, und solche Heilige macht, die einen großen Schein haben, und von jedermann hochgeachtet und anerkannt werden. Er ist es aber auch, der andere Heilige verordnet, um gedemütigt und auf das aller-schrecklichste erniedrigt zu werden. Er ist es, der da erniedrigt um zu erheben, und der erhebt um zu erniedrigen. Auch kann sich gewisslich niemand aus dem Abgrund des Elends und der Niedrigkeit herausziehen, wenn es Gott nicht tut. Dieser Gott aber, der uns also bis in den Abgrund erniedrigt, der tut solches nur, damit Er uns wieder in sich erhöhen körne.

**Vers 8: Er richtet den Geringen** auf, **er erhöht den Armen)** Und wird solches auch zu seiner Zeit an dem ganzen Leib der Kirche augenscheinlich tun, nachdem sie lange im Staub und Kot hat liegen müssen, und von falschen Lehrern und Verfolgern ist zertreten worden.

**Er hat den Erdboden darauf gesetzt)** Zu keinem andern Ende, als dass Er darauf sollte und wollte verherrlicht werden; welches dann auch noch geschehen muss auf der ganzen Breite der Erde. Daher gedenkt Er seine (ind seines Volks) Feinde nicht immer auf derselben herrschen zu lassen, sondern vielmehr auszurotten, und mit seinen Gläubigen selbst das Regiment anzunehmen.

Es scheint, es werde hier ein Unterschied zwischen dem Armen und dem Bedürftigen gemacht. Das Bedürfnis ist das Übermaß der Armut. Die Almut bringt oder verwandelt in den Staub, das Bedürfnis aber sogar in den Misthaufen. Der Staub ist das Symbol oder Gleichnis der Vernichtigung. Wer in Staub verwandelt worden ist, ist gleichsam zu nichts gemacht worden. Er missfällt aber darum doch nicht, und er macht nicht, dass das Herz vor ihm ekelt. Der Bedürftige aber, der durch das Übermaß des Mangels gleichsam zu einem Misthaufen des Elends und der Verfaulung ist gemacht worden, hat noch etwas mehr, das niedriger und unwerter ist, und wovor man einen Greuel hat. Demnach sind diese zwei Stände, ob sie schon dem Schein nach einander gleichen, dennoch voneinander sehr verschieden.

Aus diesen beiden Ständen zieht Gott heraus. Warum aber zieht Er die Seele heraus? Um sie unter die Fürsten zu setzen, dh. unter die Heiligen. Er zieht auch die Seele von dem Misthaufen ihrer Schmach, auf welchem sie durch eine vollkommene Überlassung ruhte, um ihr einen Thron der Herrlichkeit zu geben. Dieser Thron verändert sich nicht, ob er sich schon unendlich verändert. Dieses ist folgender-maßen zu verstehen:

Der Wille des Herrn ist es, der da macht, dass die Seele ihren Thron und ihre Ruhe auf ihrem Misthaufen findet; und eben derselbe Wille Gottes ist es gleichfalls, der da macht, dass sie ihre Ruhe in der Herrlichkeit findet. Somit dient der Wille

Gottes zu einem Thron, sowohl in der Erhebung als in der Erniedrigung. Die Seele, wenn sie auf dem Misthaufen sitzt, sieht hierin nicht auf ihren Nachteil, sondern allein auf das Wohlgefallen Gottes, welches macht, dass sie im Frieden auf solchem ruht. Und in der Ehre und Herrlichkeit, die man ihr gibt, sieht sie ebensowenig auf ihren Vorteil, sondern allein auf das Wohlgefallen Gottes, und auf die Ehre und Verherrlichung, die Gott davon hat.

Diesem Gott der Herrlichkeit und Gütigkeit gehören die Fundamente der Erde, dh. es gehört Ihm alles, auch unser Bestandwesen, so dass Er solches sowohl vernichtigen und zerstören, als auch dass Er das Fundament einer ewigen Verherrlichung darauf setzen kann.

-===*===-

←1.Sam_2_9 **Er bewahrt die Füße seiner Heiligen, aber die Gottlosen werden in der Finsternis geschweigt werden*. Denn es wird niemand durch Macht die Oberhand bekommen. *** Ps 107,42.

**Er bewahrt die Füße seiner Heiligen)** oder Gunst-Genossen, dass sie auf dem rechten Weg ohne Anstoß bleiben und gewisse Tritte tun. Sie sollen in Ihm selbst wandeln, ohne die geringste eigenmächtige Bewegung. Dies ist ein unaussprechlicher Trost und Erquickung für Seelen, die sich dem Herrn ganz ergeben haben, und also seine Heiligen und Gunst-Genossen sind, dass ihr ganzes Wesen und ihr innerlicher und äußerlicher Wandel, von Jehova, dem Wesen aller Wesen, bewahrt wird.

**Die Gottlosen)** die sich seiner Gerechtigkeit nicht teilhaftig machen, **werden in der Finsternis geschwelgt werden.** Es kommt gar oft schon hier in der Zeit eine solche entsetzliche Finsternis über die Gottlosen, dass sie ganz verstummen und schweigen müssen, da sie vorher so hoch und groß gesprochen haben. Was wird es aber erst sein in jener Finsternis aller Finsternisse! Wie werden sie da mit Zittern verstummen müssen!

**Es wird niemand durch Macht die Oberhand bekommen)** Durch eigene Stärke wird niemand überwinden; sondern durchs Blut und Geist und Kraft Christi (Sach 4,6). Durch die Erniedrigung hat Jesus die Oberhand bekommen, und dadurch bekommen sie endlich auch seine Nachfolger. Alle eigene Macht geht endlich zugrunde. Es ist in der ewigen Natur gegründet, dass in Gottes Reich niemand durch Macht die Oberhand bekommt, sondern durch Liebe. Eben damit hat Luzifer leider seine Sache verdorben, dass ihm die Macht mehr gefiel als die Liebe. Er fuhr aus in die Höhe, und wollte in seiner Macht über die Liebe sein, da doch Gott die Liebe ist. Also wollte er über Gott sein. Nun ist er verstrickt in seiner Macht, die lauter Finsternis ist. O kläglicher Fall, den ihm die Macht

zuwegegebracht. Wie fein hat er die Oberhand bekommen! wie er sich doch eingebildet hatte, nachdem er sich in seiner Macht und Schönheit gespiegelt.

Dieser Vers unterweist uns auf eine vortreffliche Weise, wie sicher und vorteilhaft die Übergabe ist. Die Sorge, welche Gott für diejenigen trägt, die sich Ihm übergeben, muss unser Vertrauen stärken. Er bewahrt die Füße seiner Heiligen, indem Er verhindert, dass sie sich nicht verirren, noch in die Wege der Ungerechtigkeit wieder eingehen. Wenn wir uns selber führen, so werden wir öfters falsche Schritte tun. Wenn aber Gott unsere Schritte bewahrt, so werden alle unsere Gänge in der Gerechtigkeit und Billigkeit sein. Dies sind die Schritte seiner Heiligen, nämlich solcher Heiligen, die alles was ihnen eigen ist verloren haben, und nur allein in der Heiligkeit des Herrn heilig sind.

Wenn aber Gott eine so große Barmherzigkeit über diese Heiligen walten lässt, so werden im Gegenteil die Gottlosen mit großer Scham und Schande verstummen müssen mitten in den Finsternissen ihrer verirrung. Warum aber dieses? Darum, weil sie sich selbst haben führen wollen, und weil es unmöglich ist, dass ein Mensch jemals in seiner eigenen Kraft stark sein könnte. Denn durch die Erfahrung und das Bekenntnis seiner Schwachheit muss er in die Kraft Gottes eingehen, um von Gott beschirmt und vor dem Fall bewahrt zu werden.

-===*===-

←1.Sam_2_10 **Die mit ihm, dem Herrn hadern, werden erschrecken müssen; er wird über ihnen donnern im Himmel. ' Der Herr wird richten die Enden der Erden*, und wird seinem Könige Stärke geben**, und erhöhen das Horn seines Gesalbten.** Lk 1,69; * 5.Mose 32,36; ** Ps 132,17-18.

In diesem Vers versiegelt Hanna ihren Lobgesang mit einer herrlichen Weissagung von dem Messias und seinem Reich. Wie dann dieses ganze Gebet der Hanna eine solch herrliche Weissagung ist von dem abnehmenden Zustand der Kirche des Alten Testaments, und hingegen von dem anfangs sehr geringen und auch unter dem Druck der Feinde stekkenden Zustand der Kirche des Neuen Testaments. Diese Kirche ist anfänglich die Unfruchtbare gewesen, die nichts geboren, hernach aber die Sieben geboren hat, nämlich alle die in verschiedenen Umständen sich befindenden Gläubigen der sieben geheimen Zeitläufe im Neuen Testament. Diese Gläubigen haben auch erstlich ihre Feinde gefunden zu allen Zeiten, und zwar zuerst unter den Juden, hernach auch unter den Heiden, und dann endlich unter dem antichristlichen Haufen, der in der verdorbenen äußerlichen Kirche sich einfinden würde. Die Gläubigen sind aber je und je im Geist gestärkt worden, und konnten über ihre Feinde triumphieren, wodurch dann ihr Herz zum Lobe ihres Königs Jesu Christi je und je erweckt worden ist. Denn der heilige Gott

wird schon sein Volk vor allen Feinden seiner Wahrheit und Heiligkeit kräftig beschützen, und endlich ihnen den Sieg über dieselben verleihen; da sie dann würden gewahr werden, wie sie zu dem rechten Fels des Heils ihre Zuflucht genommen haben.

So lässt denn der Herr nach seiner weisen Regierung im Anfang die Feinde hoch herfahren, dass auch die falsche Kirche spricht: Ich sitze wie eine Königin, und werde keine Witwe sein, und Leid werde ich nicht sehen! (Offb 19,7; Jes 47). Sie sind die Starken und die da satt sind. In der Kirche des Alten Testaments war das Priestertum gegen das Ende hin ganz verdorben. Und so wird auch die Kirche des Neuen Testaments gegen das Ende hin verdorben und antichristlich sein, von welcher es in der laodizäischen Gemeinde heißt: Ich bin reich und habe gar satt, und bedarf nichts; und weißt nicht, dass du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß (Offb 3,17). Hingegen werden die Gläubigen zuletzt in die große Trübsal kommen, da sie werden straucheln und hungern, da der Herr wird scheinen sie zu töten und in die Hölle zu werfen. Er wird sie recht arm machen im Geist, und in den Staub stecken, dass sie von der äußerlichen Kirche aller Orten werden sehr verachtet werden, als die gleichsam auf den Misthaufen in den Dörfern und in den Einöden sich werden aufhalten, und aus den großen und ansehnlichen Städten und Residenzen meistenteils werden verbannt sein. Da wird dann die Zeit kommen, dass Christus diese elenden und verachteten Glieder seiner philadelphischen Gemeinde, die eben die kleine Kraft hat, wieder zu der fröhlichen und jauchzenden Kinder-Mutter machen wird. Er wird sie herrlich mit Stärke umgürten, und sie sättigen mit allen reichen Gütern seines Hauses, wie davon das ganze 54. Kapitel des Jesaja handelt. Damit stimmen alle übrigen Weissagungen überein, die von der Erhöhung der erst unter dem Druck liegenden Gläubigen der letzten Zeiten handeln. Da wird dann Christi Thron offenbar werden in dem gesegneten tausendjährigen Reich, welches Christus hier auf Erden wird aufrichten. Er wird den bewohnten und fruchtbaren Erdboden seines Reichs auf diese Erde gründen, dass er nimmermehr durch eine fleischliche, antichristliche Macht wird kömen über einen Haufen geworfen werden. Davon handelt die Weissagung in Daniel Kap. 2 und 7 mit mehrerem. Ja alle Propheten haben dieses herrliche Reich Christi hin und wieder verkündigen müssen. Da wird der Weg der Gottesfürchtigen bewahrt werden; hingegen der Weg der Gottlosen wird vergehen (Ps 1). Christus wird sie in die Gefängnisse, oder auch gar (das Tier nämlich und den falschen Propheten) in den feurigen Pfuhl stürzen. Da wird Gott die Zornschalen über sie ausgießen (Offb 16), und ihnen zeigen, wie sie durch ihren fleischlichen Arm nicht haben überwinden kömen. Und da werden alle Reiche der Welt Christo **Untertan** werden, indem Gott diesen seinen lieben Sohn erhöhen und Ihm der Welt Ende wird zum Eigentum geben.

So hat denn die begnadigte Hanna sehr herrlich von diesem Sieges-Reich unseres Heilands über alle seine Feinde weissagen müssen, da der Israel Gottes als ein wahrer vom Herrn erbetener Samuel in der letzten Zeit wird ausgeboren werden.

**Die mit dem Herrn hadern)** Worunter der letzte Feind Magog sein wird, nach der Erklärung der Juden. **Er wird über ihnen donnern im Himmel,** wenn das Zeichen des Menschensohns im Himmel erscheinen wird (Mt 24,30), und sich mit schrecklichen Urteilen offenbaren, sehen und hören lassen. **Der Herr wird** richten **die Enden der Erden,** und die Welt so in die Enge treiben durch mancherlei Plagen, dass alle Geschlechter der Erden vor Angst werden vergehen mögen (Dan 12,1).

**Das Horn seines Gesalbten)** ist das Reich des Messias (Dan 2,44; 7,27; Offb 11,15).

Wenn nun aber die Heiligen des Herrn, welche alle mit Eigenheit besessene Heiligkeit verloren haben, aus Ehrfurcht und Untertänigkeit gegen die Heiligkeit Gottes; wenn, sage ich, diese Heiligen des Herrn Ursache haben, ganz mit Vertrauen erfüllt zu sein, wegen der Barmherzigkeit des Herrn, so sollen im Gegenteil die Gottlosen mit Schrecken erfüllt werden. Er wird über ihnen donnern oben vom Himmel herab, denn Gott wird ihnen seinen gerechten Grimm zu fühlen geben, weil der Herr, der ein Richter der ganzen Erde ist, nicht nach dem Schein, sondern nach der Wahrheit urteilt. Er wird das Reich demjenigen geben, welchen Er zum König gemacht hat, indem Er ihn zum König über seine Leiden macht, und verschafft, dass er hernach in sein Königreich eingeht, in welchem Er ihn niedersetzt. Ja Er wird das Reich seines Sohnes in uns mit einer unsterblichen Herrlichkeit überhäufen. Dieses aber zeigt uns, dass Gott nur allein an dem Reich Jesu Christi in uns ein Wohlgefallen hat. Denn Er wird in dem zukünftigen Leben nur allein diejenigen verherrlichen, in denen Jesus Christus in diesem Leben vollkommen und gänzlich geherrscht hat.

-===*===-

←1.Sam_2_11 **Elkana aber ging hin gen Ramath in sein Haus, und der Knabe ward des Herrn Diener vor dem Angesicht des Priesters Eli.**

←1.Sam_2_12 **Und die Söhne Eli waren Kinder Belials, sie erkannten nicht den Herrn.** Mal 2,7; Tit 1,16.

**Vers 11: Der Knabe ward des Herrn Diener)** Nach der Fähigkeit seines Alters mit einigen leichteren Diensten an der Stiftshütte.

Wenn eine Person durch die Übung der Gegenwart Gottes anfängt, so kann man allezeit auf einen glückseligen Fortgang in seinem folgenden Leben hoffen. Fast alle Personen, die Gott ganz besonders angehören, sind gleich anfänglich durch den Geschmack und die Erfahrung der Gegenwart Gottes ergriffen worden. Samuel war ein Kind, allein ob er gleich ein Kind war, so diente er dennoch in

der Gegenwart des Herrn; dh. er verrichtete all sein Tun, indem er sich mit dieser anbetungswürdigen Gegenwart Gottes beschäftigte.

**Vers 12: Die Söhne Eli waren Kinder Belials)** Da sollte wohl mancher heutzutage sagen, das heiße die Geistlichkeit beschimpfen. Sie **erkannten nicht den Herrn,** und opferten doch täglich. Das kann anzeigen, wie wenig der äußere Gottesdienst taugt, wo der innere, die Furcht und Liebe Gottes, nicht dabei ist. Böse Buben können ihn auch mitmachen, ja sogar in leitender Stellung.

Es gibt sehr viele tugendhafte Personen, die so unglücklich sind, böse und ungeratene Kinder zu haben; da indessen böse Menschen öfters Kinder haben, die Heilige sind. Eli ist von der Zahl der ersteren. Es ist erstaunlich, dass nach dem Mass, als es Gott zulässt, dass ihm solche unartige Kinder geboren werden, Gott ihm ein anderes Kind zusendet, und zwar ein heiliges. Also ersetzt es Gott, und anstatt der Kinder, die nur nach dem Fleisch sind, gibt Er Kinder nach dem Geist.

-===*===-

←1.Sam_2_13 **Es war aber die Weise der Priester gegen das Volk: Wenn nur jemand ein Schlachtopfer opferte, so kam des Priesters Knabe, wenn das Fleisch kochte, und hatte eine Gabel mit drei Zacken in seiner Hand,**

←1.Sam_2_14 **Und stieß in den Tiegel, oder in den Kessel, oder in die Pfanne, oder in das Töpfchen; und was er mit der Gabel heraufzog, das nahm der Priester für sich. Also taten sie dem ganzen Israel, die daselbst hinkamen gen Silo.**

←1.Sam_2_15 **Desgleichen, ehe sie das Fett anzündeten*, so kam des Priesters Knabe und sprach zu demjenigen, der da opferte: Gib her das Fleisch zu braten für den Priester; denn er will kein gekochtes Fleisch von dir annehmen, sondern roHes *** 5.Mose 3,9-11.

←1.Sam_2_16 **Wenn dann der Mann zu ihm sagte: Lass sie allerdings das Fett anzünden, wie sichs heute gebührt, und nimm für dich wie es deine Seele begehrt; so sprach er zu ihm: Du musst es allerdings jetzt geben; wo aber nicht, so nehme ich es mit Gewalt.**

←1.Sam_2_17 **Also war die Sünde der Knaben sehr groß vor dem Angesicht des Herrn; denn die Männer verschmähten das Speisopfer des Herrn.**

**Vers 13: Es war aber die Weise der Priester)** die sie zu jener Zeit einführten, diese, dass sie nämlich mit ihren gesetzten Teilen von den Opfern nicht zufrieden waren. Kein Gefäß, in welchem Opferfleisch kochte, war vor ihnen sicher.

**Vers 14-17) Ehe sie das Fett anzündeten)** Das Fett durfte sonst nicht gegessen werden, sondern war dem Herrn zum Feueropfer (5.Mose 7,23+30+31). Sie **wollten kein gekochtes Fleisch,** wie bei den Dankopf ern zu geschehen pflegte. Wenn dann die Leute begehrten, dass das Fett erst möchte angezündet werden, nach dem Gesetz des Herrn; so drohten sie mit Gewalt. Und also sonderten sie das Fett nicht von dem Fleisch ab, dass sie es dem Herrn gaben, sondern behielten es mit und an dem Fleisch für sich. Diese Sünde ist sehr groß, wenn man dem Herrn das Seinige entwendet, welches mehr geschieht als man meint.

Wenn die Leute den Geiz, die Ungerechtigkeit, Gewalt und so manche Greuel an den Priestern gewahr werden; so folgt freilich auf dem Fuß eine Verachtung sowohl ihrer Personen als ihres Diensts nach. Wer ist aber schuld daran, und wem wird hier die Schuld beigemessen? Nichts ist das den Gottesdienst mehr in Verachtung bringt als das unheilige Leben der Vorsteher des Gottesdienstes.

**Das Speisopfer)** musste zugleich mit dem Dankopfer geopfert werden; wo nicht hier unter solchem Namen auch die andern Opfer begriffen werden.

Je mehr die Personen erhaben und in Würden sind, um so viel schwerer und greulicher sind ihre Übeltaten und Laster, und dieses wegen der daraus erwachsenden Ärgernisse, vornehmlich wenn diese Personen in großer Macht und Ansehen stehen. Denn sie machen, dass die Schwachen teilnehmen an ihren Übeltaten; und diejenigen, die einen redlichen Willen haben, machen sie von dem Opfer des Herrn abwendig, und verhindern, dass sie solches Opfer verrichten können. Dieses ist eine sehr große Sünde, wodurch Gott um so viel mehr beleidigt wird, da Er durch nichts so hoch geehrt wird, als durch die Opfer.

-===*===-

←1.Sam 2 18 **Samuel aber diente vor dem Angesicht des Herrn; der Knabe war umgürtet mit einem leinenen Leibrock.** 2.Sam 6,14

←1.Sam 2 19 **Dazu machte ihm seine Mutter einen kleinen Oberrock, und brachte ihn demselben hinauf von Jahr zu Jahr, wenn sie mit ihrem Manne hinaufging, das jährliche Schlachtopfer zu opfern.**

←1.Sam_2_20 **Und Eli segnete Elkana und sein Weib und sprach: Der Herr gebe dir Samen von diesem Weibe, für die Bitte, die sie von dem Herrn gebeten hat! Und sie gingen an ihren Ort.**

←1.Sam_2_21 **Darum suchte der Herr Hanna heim, dass sie schwanger ward, und gebar drei Söhne und zwei Töchter. Und der Knabe Samuel wurde groß bei dem Herrn.**

**Vers 18: Samuel aber)** kehrte sich nicht an die bösen Beispiele des Eli und seiner Söhne, dass er ihnen nachgefolgt wäre, sondern **diente** nach seinen Jahren, mit Singen und anderen Verrichtungen **vor dem Angesicht des Herrn,** mit einem einfältigen Auge, das nur auf Ihn gerichtet war, wie die Augen der Knechte auf den Wink und Willen ihres Herrn. Er war angetan **mit einem leinenen Leibrock,** als ein geborener Levit.

**Vers 19: Dazu machte ihm seine Dutter)** alle Jahre **einen** Oberrock oder Mantel. Und wir müssen auch zuerst mit Unschuld und Reinigkeit angekleidet, und mit dem Sinn unseres Erz-Priesters Christi gewappnet sein, ehe wir mit dem Oberrock der priesterlichen und königlichen Herrlichkeit Gottes und seines Geistes der Weisheit mögen überkleidet werden (2.Kor 5,1).

**Vers 20: Von diesem Weibe)** nämlich von der ewigen göttlichen Weisheit suche also deinen Samen und Kleider, so wird dich der Segen Gottes umfassen, erfüllen und fruchtbar machen. Da wirst du erst sehen und erfahren und einernten die Früchte deines Gebets reichlich und überfließend bis ins Unendliche hinein!

**Vers 21:** Gott gibt unendlich mehr wieder, als man Ihm gibt. Hanna gibt dem Herrn ein Kind, das sie von seiner Hand empfangen hatte; Gott aber gibt ihr für solches wieder andere Kinder, eine große Anzahl. Obgleich Gott selbst uns die Opfer zuteilt, welche Er will dass wir Ihm aufopfern sollen, so unterlässt Er dennoch nicht uns dafür zu belohnen, als ob wir Ihm etwas von dem Unsrigen gegeben hätten. Darum geschieht es auch, dass der Opfernde findet, dass je mehr er opfert, Gott ihm auch um so viel mehr zuteilt, um es zu opfern. Wenn wir uns unaufhörlich dem Herrn aufopfern, so werden wir jederzeit neue Opfer haben. Opfern wir aber Gott das nicht auf was wir haben, indem wir etwas zurückbehalten wollen, so verlieren wir solches, und werden dessen beraubt, was uns zubereitet worden, um es dem Herrn wieder zu geben.

**Samuel wurde groß bei dem Herrn)** weil er sich alles unter der Führung Gottes zunutze machte. Gehe hin und tue desgleichen.

-===*===-

←1.Sam_2_22 **Eli aber war sehr alt*, und hörte alles was seine Söhne** taten dem ganzen Israel, und dass sie lagen bei den Weibern, die da dienten vor der Tür der Hütten der Zusammenkunft.** 2.Mose 38,8; * 1.Sam 4,15; ** 1.Sam 8,3.

←1.Sam_2_23 **Und er sprach zu ihnen: Warum tut ihr dergleichen Dinge, dass ich diese eure bösen Dinge hören muss von dem ganzen Volk?**

←1.Sam_2_24 **Nicht so meine Söhne! Denn das Geschrei ist nicht gut, das ich höre. Ihr macht des Herrn Volk übertreten.** Ps 17,3.

Vers **22: Eli war** sehr **alt)** Dieses hohe Alter machte die Schärfe der Seele bei ihm stumpf. Es machte aber auch, dass er sein Amt nicht mehr verrichten konnte. Deshalb taten dann seine Söhne was sie wollten, und trieben allen Mutwillen. **Sie lagen bei den Weibem,** die sie zu dem Ende in gewisse angebaute Gemächer führten, um von den Leuten nicht gesehen zu werden. Diese Weiber **dienten vor der Tür der Hütten** in gewissen dem weiblichen Geschlecht zukommenden Verrichtungen (4.Mose 4,23). Oder dann kamen sie gruppenweise dahin, nämlich um Gott anzubeten und ihre Andacht zu verrichten. Solches war besonders die Pflicht der gewesenen Kindbetterinnen. Und weil sie auf der Reise nach der Stiftshütte sich gern zusammenscharten, so kamen sie (sonderlich gegen die Festtage) wie ein Heer da zusammen. Sie kamen dahin zu beten, oder zu fasten, oder zu wachen; welches lauter gute Pflichten sind, die vor dem Tor des Tabernakels, am Eingang des Dienstes Gottes, welcher die Furcht Gottes ist, zu verrichten sind; auf dass wir also mögen aufwachsen, und zur Tür nahen, welche Christus ist, und in der Gleichförmigkeit mit seinem Tod in den wahren Tabernakel eingehen.

Vers **23)** Eli bestrafte zwar seine Söhne, aber gar zu sanft, da er doch die gute Hanna ohne Grund und aus purem Argwohn ziemlich scharf bestrafen konnte. Es sollte aber sonderlich ein Hohepriester und Richter hier Schärfe gebraucht, ja sie gar aus dem Amt gestoßen haben (Tit 1,13). Viele haben den Untergang der Kinder Eli demjenigen beigemessen, dass Eli solche nicht ernstlich genug bestraft habe. Wären sie aber fähig gewesen, sich zu bessern, so hätten diese (obschon dem Schein nach gelinden Worte) sie gar sehr rühren müssen. Es ist nicht allezeit die Strenge der Bestrafung, welche eine Besserung wirkt, sondern vielmehr die Beschaffenheit des Herzens.

-===*===-

←1.Sam_2_25 **Wenn jemand wider einen andern sündigt, so müssen ihn die Götter urteilen*. Wo aber jemand wider den Herrn sündigt, wer will für ihn bitten**? Aber sie gehorchten ihres Vaters Stimme nicht; denn der Herr war willens sie zu töten.** * 2.Mose 22,9; ** 1.Sam 3,14; Jer 7,16; Hes 8,18.

←1.Sam_2_26 **Und der Knabe Samuel ward immer größer* und angenehm, sowohl bei dem Herrn als auch bei den Menschen.** Lk 2,52; * 2.Mose 19,19; 2.Sam 3,1.

**Vers 25: Die Götter)** die unter Menschen so genannt werden, dh. die Richter und Obrigkeiten, können **urteilen,** mit dem Widersacher versöhnen und vergleichen, wenn zwischen Menschen etwas wider einander gesündigt worden ist. So verstehen es die Juden insgemein. Vielleicht aber hat Eli nicht solche Götter, sondern Gott selbst gemeint, in diesem Sinn: Wenn ein Mensch wider den andern sündigt, so richtet und straft ihn Gott schon, wenn sich der Beleidiger mit dem Beleidigten nicht versöhnt. Wieviel mehr wird Er dann solches tun, und sich bei ermangelnder Buße unerbittlich finden lassen, wenn jemand wider den Herrn selbst unmittelbar sündigt?

**Sie gehorchten ihres Vaters Stimme nicht, denn)** oder: Sie glaubten ihres Vaters Stimme nicht, dass der Herr sie zu töten vorhätte um solcher Bosheiten willen. Zum wenigsten findet hier kein absoluter Ratschluss der Verwerfung Platz; sondern das Wörtlein DENN kann im Vergleich mit andern Schriftstellen auch mit DARUM, DESWEGEN, OBSCHON übersetzt werden (1.Mose 22,17; 29,32; Ps 116,10).

Wenn Gott die Bekehrung der Kinder durch die Strafreden der Eltern auswirken will, so gibt Gott dieser Bestrafung eine gewisse Kraft und einen Nachdruck, welcher ins Herz dringt. Dieses aber darf man dem der will oder läuft nicht zuschreiben, dh. man muss es nicht der Art und Weise zuschreiben, mit welcher ein Vater sich ausdrückt; sondern man muss es Gott allein beimessen, welcher die Kraft mitteilt und macht, dass die Bestrafung ihre Wirkung erreicht. Will aber Gott der Bestrafung keine Kraft mitteilen, so geschieht es (besonders wenn eine Person Gott angehört), dass wenn solche bestrafen will, sie innerlich weder Beistimmung findet, noch Kraft, solches zu tun. Es scheint, man sei eine Maschine, die man einige Worte aussprechen lässt. Es ist ein böses und ein solches Zeichen, dass die Bestrafung nichts fruchten werde, wenn man sie auf diese Weise verrichtet. Die Sprache der Schrift gefällt mir unendlich wohl, weil sie Gott alles, dem Menschen aber nichts zuschreibt. Wir sind weit entfernt, es eben also zu machen; vielmehr schreiben wir allezeit den guten oder bösen Fortgang der Dinge uns selbst oder andern zu. ES IST KEIN UEBEL IN DER STADT, DAS DER HERR NICHT GETAN HAT (Am 3,6). Eine Seele, die in Gott ist, redet wie Gott. Sie würde sehen, dass alles zugrunde geht, und könnte es

sich doch nicht zuschreiben. Sie überlässt sich Gott samt allem, was ihr angehört, und erwartet alles von Gott. Die andern hingegen schreiben die Tugend ihrer Kinder ihrer guten Kinderzucht zu, und wenn sie andere im übrigen sehr tugendhafte Personen sehen, deren Kinder verkehrt sind, so erheben sie sich deswegen und glauben, dass das, was bei ihnen Gutes ist oder geschieht, ihnen selbst beigemessen werden müsste. Was aber bei andern übel geht, das müsse ebenfalls der bösen Kinderzucht der Eltern zugeschrieben werden. Sie stellen sich selbst zum Muster dar, und auf diese Weise erheben sie sich, und bauen ihr Ansehen auf den Untergang anderer. Die Führung und das Betragen Gottes ist allezeit gerecht und wunderbar. Personen, die in Gott wahrhaftig übergegangen sind, sehen die Dinge durch die Augen Gottes, und nicht durch ihre fleischlichen und menschlichen Augen. Darum nehmen sie an der Vollkommenheit ihrer eigenen Kinder keinen größeren Anteil, als an der Vollkommenheit anderer Kinder. Ihre Kinder sind nur diese, welche Gott ihnen aufladet, und diese liegen ihnen an dem Herzen. Sie tragen alle ihre Schwachheiten und erdulden tausend und abertausend Qualen für sie. Dies geschieht nicht aus eigener Wahl, sondern weil Gott solches also ordnet. Solche Väter und Mütter empfinden sehr wohl, ohne es zu sagen, dass ihre leiblichen Kinder ihnen fremd sind, und dass ihnen andere an deren Stelle gegeben werden, welche sie in Jesu Christo zeugen, welche sie innigst nähren, und sie für den Herrn auferziehen.

**Vers 26:** Samuel gibt uns davon in Ansehung des Eli einen starken Beweis, nach dem Mass, als Gott die Kinder Elis vertilgt und tötet, dass Samuel, der in Ansehung des Eli ein adoptiertes oder angenommenes Kind war, in allen Tugenden vollkommen wurde. Denn wenn in der Natur nichts Lebendiges mehr übrigbleibt, so kann die Gnade allein Früchte der Gerechtigkeit hervorbringen.

Es gibt Personen, welche scheinen, dass sie nur durch den Tod oder durch das Missraten ihrer leiblichen Kinder Jesu Christo vortreffliche Seelen zeugen können. Gleichwohl ruht diese Hoffnung in ihren Herzen, dass wenn Gott nach aller Größe seiner Ratschlüsse diese Väter und Mütter durch die Verkehrtheit ihrer Kinder gedemütigt und zerstört haben wird, dass Gott alsdann eben diese Kinder, gleichsam durch den Schall einer Pfeife (Sach 10,8), aus ihrem Abweichen wieder rufen und sammeln werde, um sie durch eine unendliche Barmherzigkeit selig zu machen.

-===*===-

←1.Sam_2_27 **Und es kam ein Mann Gottes* zu Eli, und sprach zu ihm: So spricht der Herr: Habe ich mich nicht klar geoffenbart deines Vaters Hause, da sie in Ägypten waren in Pharaos Hause;**
2.Mose 4,27; Apg 7,25; * 1.Sam 9,6; Ri 13,6.

←1.Sam_2_28 **Und habe ihn erwählt vor allen Stämmen Israels nur zum Priester, dass er opfern sollte auf meinem Altar, das Rauchwerk anzuzünden, den Leibrock vor meinem Angesicht zu tragen? und ich habe deines Vaters Hause gegeben alle Feueropfer der Kinder Israel.** 3.Mose 6,17; 7,34; 10,14.

←1.Sam_2_29 **Warum schlaget ihr dann hinten aus* wider mein Schlachtopfer und wider mein Speisopfer, das ich geboten habe in der Wohnung? Und du ehrst deine Söhne mehr denn mich, dass ihr euch mästet von dem Besten aller Speisopfer Israels meines Volks!** * 5.Mose 32,15.

**Vers 27: Es kam ein Mann Gottes)** ein ungenannter Prophet, zu **Eli,** aber nicht zu seinen Söhnen. Denn die waren schon durch ihren Vater bestraft, und in einen verkehrten Sinn dahingegeben, zum Verderben. **Habe ich nicht** (oder habe ich darum) **deines Vaters Hause** mich **offenbart,** nämlich dem Hause Aarons;

**Vers 28: Und habe ihn)** nach der Erlösung aus Ägypten, in der Wüste (2.Mose 29,1), erwählt?

**Vers 29: Warum** schlaget **ihr dam hinten aus)** und tretet mit Füßen der Verachtung, in ungebührlicher Behandlung, **mein** Schlachtopfer? **Und du** ehrst **deine Söhne,** die mich verachten, und die mich ehren sollten, **mehr denn mich,** weil du ihnen in ihren Sünden wider mich durch die Finger siehst, und gar zu säuberlich mit ihnen umgehst. / Und das ist die törichte Liebe und unzeitige Gelindigkeit der meisten Eltern gegen ihre Kinder, die gewisslich ihnen und sich selbst keinen größeren Schaden tun könnten, wenn sie solche hassten, als auf solche Weise. Die Liebe muss verständig sein, und in gebührender Ernsthaftigkeit stets sich angelegen sein lassen, dass sie ihre Kinder gewinne. **Dass ihr** euch mästet, und eins mit dem andern daran teilnimmt, und lasset es euch wohl schmecken.

Die Eltern würden nicht sündigen bei dem unrichtigen Leben ihrer Kinder, wenn sie nicht mit schuld daran wären, indem sie ihnen aus Weichlichkeit zuviel nachsehen. Ja sie gehen öfters noch weiter; und wenn die Kinder in bösen Dingen gelobt werden, so schweigen sie wie Eli still dazu, und haben wohl gar (wie die Kinder) Gefallen daran. Wieviele geizige und wucherhafte Kinder gibt es doch, welche nicht nur die Zustimmung ihrer Väter dabei haben, sondern wohl noch gar den Raub mit ihnen teilen!

**Von** den **Besten aller Speisopfer)** Es gib wenig Seelen, welche Gott das ganze Opfer überlassen, und die nur solche Brandopfer opfern, in welchen alles für den Herrn ist, ohne dass weder für den, der das Opfer bringt, noch für den Priester,

der das Opfer schlachtet, das mindeste übrigbleibt oder zurückbehalten wird. Die Brandopfer sind die Opfer der reinen Liebe, die von allem eigenen Nutzen oder Interesse ganz und gar los und frei sind. Alles wird darin durch das Feuer der göttlichen Liebe verbrannt und verzehrt. O wie rar und selten sind diese Opfer!

Was aber die gewöhnlichen Opfer betrifft, so findet sich fast niemand, der den besten Teil Gott aufopfert. Öfters bringt man solche Opfer, welche die Eifersucht Gottes erregen und seinen Grimm entzünden, und man glaubt doch damit Opfer der Gerechtigkeit zu tun. Wir opfern Gott leichtlich dasjenige auf, was bös oder weniger vortrefflich ist (Mal 1,8+14). Wo findet man aber solche, die das Beste aufopfern wollen? Man findet Ordenspersonen und Personen in der Welt, die ihren Leib zum Opfer bringen. Wo findet man aber solche, die ihren Verstand aufopfern? Es gibt noch welche, die ihren verkehrten Willen aufopfern. Wo sind aber solche zu finden, die den guten Willen aufopfern? Man opfert den Willen des Fleisches, niemals aber den Willen des Menschen. / Demnach ist das Opfer der meisten Menschen ein geteiltes Opfer. Es gibt auch kein anderes reines und vollkommenes Opfer, ohne nur das Opfer, worin man von aller Eigenheit ganz und gar losgemacht und befreit wird.

-===*===-

←1.Sam_2_30 **Darum spricht der Herr der Gott Israel: Ich habe allerdings gesprochen; dein Haus und deines Vaters Haus sollten stets wandeln vor meinem Angesicht bis in Ewigkeit. Aber nun* spricht der Herr: Es sei ferne von mir! sondern die mich ehren will ich ehren; aber die mich verachten** sollen nichts geachtet werden.**
1.Mose 16,4-5; 1.Kön 2,27; Mal 2,9; Mt 10,32-33; * Jes 22,19; ** 2.Chr 36,16.

**Ich habe gesprochen – aber nun spricht der Herr)** ganz anders, ohne dass Er sich gleichwohl verändert in seinen Aussprüchen. Weil sie aber oft mit Bedingung geschehen (wenn es auch gleich nicht allemal ausdrücklich gemeldet wird), so können sie durch unsere Schuld vereitelt werden.

Dein **Haus und** deines Vaters Ithamars **Haus** sollten das Priestertum beständig verwalten. Dies scheint zwar der Stelle 4.Mose 25,11ff entgegen zu sein, weil dort nicht dem Ithamar, sondern der Familie des Elasars (in Pinehas) ein beständiges Priestertum verheißen worden war. Doch war damit die Familie Ithamars mitnichten von der Verheißung ausgeschlossen, weil die Verheißung eigentlich nur auf die Beständigkeit der priesterlichen Würde, nicht aber auf die Ausschließung einer Familie vor der andern, ihr Absehen hatte. Diese Verheißung wird dann, insofern sie das Haus Ithamars mit anging, hier widerrufen. Es könnte allerdings auch sein, dass auch dem Hause Ithamar eine besondere Verheißung geschehen, die sonst nirgends gemeldet wird, und hier nun widerrufen wird.

**Die mich ehren will ich ehren)** Das kann uns ja genug sein, wenn uns der König und sein Sohn und alle seine Edlen lieben und ehren! Oder verlangen wir auch von jedem Stallknecht und allem unnützen Gesinde, das keinen andern Verstand als in ihren 5 Sinnen hat, und das uns nicht kennt, Ehre und Respekt? Doch selbst die Gottlosen fliehen, scheuen und schämen sich oft vor den Frommen, welches nicht sein kann ohne eine innere Ehrfurcht vor dem Licht und der Majestät, so sie einigermaßen an ihnen merken (1.Sam 18,12+15).

Demnach ist die Eigenheit die Quelle des Zorns Gottes; und solche verursacht, dass Gott unseren Untergang und Zerstörung schwört, und dass Er unsere Opfer verwirft. Aus diesem Grund kommt es, dass eine Menge Personen, die zwar angefangen haben sich Gott zu ergeben, gleichwohl für immer aufgehalten bleiben. Alsdann gibt Gott die für solche Personen bestimmte und vorbehaltene Barmherzigkeiten andern Seelen; und die Gnade des Innern kommt von einer Person auf eine andere, die solche besser anwendet. Denn diese Gnade des Innern geht niemals verloren. Wieviele Personen haben wir gesehen, denen Seelen von dem Herrn waren geschenkt worden, und welche zu tragen Gott aufgelegt hatte, die zwar einen sehr guten Anfang gemacht, hernach aber plötzlich sind hinweggerissen, und andere an ihren Platz gegeben worden, welche dasjenige empfingen, was jenen ersten war bestimmt und vorbehalten gewesen? Denn Gott verherrlicht nur diejenigen, welche Ihn verherrlichen werden; und wir können Ihn nicht wahrhaftig verherrlichen, ohne nur durch die Verlierung aller Dinge, welches die vollkommene Vernichtigung ist. Gott versichert auch, dass Er nur von den Kleinen geehrt werde. Derjenige, welcher mit oder bei Gott etwas vorbehält und zurückbehält, ist Gottes unwürdig, denn er verachtet Gott, wie die Schrift redet.

-===*===-

←1.Sam_2_31 **Siehe es kommen die Tage, dass ich will deinen Arm* abhauen, und den Arm deines Vaters Hauses, dass kein Alter sei in deinem Hausei *** Hiob 22,9; Ps 37,17; Sach 11,17.

←1.Sam_2_32 **Und du wirst die Bedrängnis der Wohnung anschauen, anstatt alles des Guten, das er Israel würde bewiesen haben, und wird kein Alter sein in deinem Hause alle Tage!**

←1.Sam_2_33 **Und so jemand wäre, den ich von dir nicht ausrotten würde von meinem Altar, der wird deine Augen verzehren, und deine Seele verschmachten* lassen, und alle die Menge deines Hauses sollen sterben, wenn sie Männer geworden sind!** * 2.Mose 26,16.

**Vers 31: Arm)** ist hier soviel als Stärke oder Herrlichkeit der priesterlichen Würde. Das **Abhauen** besteht also (wie sich die Worte selber erklären) darin, dass die Nachkommen Elis und Ithamars in ihrem besten Alter schnell dahinsterben sollten, und also nicht einmal das gewöhnliche Priestertum eine lange Zeit tragen, noch zur hohenpriesterlichen Würde gelangen sollten. **Dass kein Alter sei in deinem Hause,** weil dein Alter ist untüchtig erfunden worden.

Nachdem Gott seinen Grimm einmal gegen die Eigenheit entzündet hat, so kommt die Zeit, dass Er den Arm abhaut, indem Er alle Kraft, die man im Guten hatte, wegnimmt und niederschlägt. Denn da man sich dieser Kraft zu einer Stütze bediente, so verhinderte solche, dass man von der Eigenheit nicht völlig losgemacht noch befreit werden konnte.

**Vers** 32-33: **Die Bedrängnis der Wohnung)** sowohl deiner als der Deinigen, als auch des Heiligtums (worauf es viele insbesonders deuten) ist in Erfüllung gegangen (1.Sam 4,11)**. Für alles das,** oder auch IN ALLEM DEM, was Er Israel wird Gutes beweisen (dh. wenn es allen andern wohlgehen wird); so wirst doch du und dein Haus wenig Gutes erleben. Und obschon das Hohepriestertum aus seinem Hause sollte genommen werden, so wollte Gott doch noch jemand zu dessen Bedienung eine Zeitlang übrigbehalten; wie es dann bei seinem Geschlecht geblieben ist bis auf die Zeit Salomos. Aber **der wird** mehr zum Verdruss und Kummer sein, als zur Freude und Vergnügen (1.Sam 22,17; 1.Kön 2,29; Ps 59,11).

Eine Person, welche ihre Eigenheit behält, erfährt alles Unglück, womit Eli hier bedroht wird. Gleichwohl verlässt Gott solche Personen deswegen nicht ganz und gar. Denn wenn ich schon aus Liebe, welche Gott gibt zu seiner einzigen Ehre, und für das was Ihn am meisten verherrlicht, aus allem Vermögen trachte, den Menschen einzuflößen, dass sie sich von aller Eigenheit ganz und gar losmachen lassen sollen, so glaube ich dennoch nicht, dass Seelen, welche von der Eigenheit nicht losgemacht worden, verdammt sein werden. Keineswegs. Allein dieses weiß ich, dass neben dem schrecklichen Fegfeuer, das sie werden erdulden müssen (und welches um so viel heftiger sein wird, je mehr diese Seelen von dem Herrn begnadigt gewesen sind), dass, sage ich, solche Seelen auch noch Gott eine unbeschreiblich große Verherrlichung rauben. Diese mit Eigenheit behafteten Seelen sind demnach nicht ganz und gar vom Herrn geschieden, sofern sie nicht in den Tod einer wirklichen Sünde fallen. Aber sie sind ohne wesentliche und wahrhaftige Lichter. Sie haben niemals das reine Licht der Wahrheit; sie sind verdunkelt und werden, o Herr, das Licht in deinem Licht nicht sehen. Sie fallen unvermerkterweise in eine gewisse Mattigkeit, worin kein Leben und keine Lebhaftigkeit ist. Diese Seelen vertrocknen nach und nach, und die meisten fallen ganz und gar, und weichen ab von dem Weg des Herrn.

-===*===-

←1.Sam_2_34 **Und dies soll dir das Zeichen sein, das über deine zwei Söhne, über Hophni und Pinehas, kommen wird: Auf einen Tag sollen sie beide sterben.** 1.Sam 4,11.

←1.Sam_2_35 **Ich aber will mir einen treuen Priester erwecken*, der wird tun gleichwie es in meinem Herzen und in meiner Seele ist; und demselben will ich ein beständiges Haus bauen, dass er stets wandle vor dem Angesicht meines Gesalbten alle die Tage. *** Hes 34,23; 40,46; 44,15+16.

←1.Sam_2_36 **Und es soll geschehen, wer nur übrig ist von deinem Hause, der wird kommen und vor jenem niederfallen um ein gering Stück Gelds und einen Laib Brots, und wird sagen: Lass mich doch zu einem von den priesterlichen Ämtern hinzu, dass ich ein Stück Brots zu essen habe!**

**Vers 34: Dies soll dir das Zeichen sein)** und zugleich ein Anfang davon, woran du genug wirst erkennen können, dass auch das übrige gewiss nachfolgen werde.

**Vers 35: Ich will mir einen treuen Priester erwecken)** den Zadok, aus dem Geschlecht Pinehas und Eleasars. Diesen hat der König Salomo zum Hohenpriester bestellt, und dabei das Haus Eli **verstoßen** (1.Kön 2,35; 1.Chr 29,22). In Salomo, als dem Gesalbten Gottes, deutet der Geist der Weissagung auf den wahren Salomo, Jesus Christus. Also ist auch Zadok ein Vorbild auf den großen Hohenpriester Christus.

Die Gnade des Imern und die Gnade andere Seelen zu führen, wie schon gemeldet worden, wird niemals einer Person entzogen, ohne dass Gott nicht zugleich solche Gnade einem andern gibt und überträgt, Wenn wir auch nicht so viele Sprüche hätten, welche dieses beweisen, so müssten uns dennoch die so gar vielfältigen Beispiele, welche man hievon in der Heiligen Schrift findet, uns davon überzeugen. Das Priestertum wird den Kindern des Eli samt dem Leben genommen, und Gott erweckt an ihrer Statt den Samuel, der nach dem Herzen Gottes tut, dh. er wird allen Willen Gottes mit einer völligen Treue vollbringen, ohne auf ein menschliches Ansehen zu achten.

Wenn an unzähligen Stellen der Schrift von **einem beständigen Haus** geredet wird, so soll dieses nicht nach dem Buchstaben verstanden werden; da alle diese Häuser zerstört worden sind. Sondern man muss es verstehen von der Festsetzung der Seele in Gott, welches die Frucht der Treue und der Beugsamkeit unter allen Willen Gottes ist.

Vor **dem Angesicht meines Gesalbten)** deutet nach dem Buchstaben auf den König Salomo, nach dem Geist aber auf die Gegenwart Gottes.

**Vers 36: Wer übrig ist von deinem Hause, der wird)** von der Gnade und Gunst meines Gesalbten abhängen müssen, und deine Nachkommen müssen in beständiger Armut und Mangel ihr Leben zubringen bei einem geringen Unterhalt. **Dass ich ein Stück Brots zu essen habe,** gilt auch heute noch bei den meisten Predigern, die das Lehramt anders nicht ansehen als einen Broterwerb. Was sind solche anders als Leute, auf welchen eben auch (und soviel mehr im Neuen Testament) der Fluch des Hauses Eli haftet!

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

GOTTES OFFENBARUNG AN SAMUEL, UND SAMUELS VOR ISRAEL.

←1.Sam_3_1 **Und da der Knabe Samuel dem Herrn diente vor dem Angesicht Eli*, da war des Herrn Wort teuer** in denselben Tagen, es brach kein Gesicht aus.** 2.Chr 15,3; * 1.Sam 2,11+18; ** Ps 49,8; 74,9; Am 8,11.

←1.Sam_3_2 **Es geschah aber an demselben Tage, da Eli lag an seinem Ort, und seine Augen angefangen hatten dunkel zu werden, dass er nicht sehen konnte;** 1.Mose 27,1; 48,10.

←1.Sam_3_3 **Und ehe die Lampe Gottes verloschen, als Samuel dalag im Tempel des Herrn, woselbst die Lade Gottes war;**

**Vers 1:** Es ist kein Wunder, dass sich die Gabe der Weissagung ganz entzogen hat, machte doch der Hohepriester selbst mit seiner bösen Kinderzucht sich der besonderen Offenbarung Gottes verlustig.

Dazu kam noch, dass der Stand der Priester und Leviten sehr verdorben war, wie aus Beispielen von Richter Kap. 17 und 19 zu sehen ist. So erfolgte dann dieser betrübliche Zustand, dass das Volk ganz gesetzlos wurde in seinem Leben und Wandel (Spr 29,18).

**Der Knabe Samuel)** war aus dem Geschlecht oder von den Kindern Korah, welcher von der Erde verschlungen worden war (4.Mose 26,11), und **diente** Gott in dem Gehorsam, den er dem Eli erwies. Die Schrift zeigt uns dadurch an, dass

die Gnade der Kinder Eli wahrhaftig auf Samuel gelegt worden, gleichwie auch die Gnade des Priestertums.

**Des Herrn Wort)** ist nichts anderes als die Mitteilung Gottes, in welcher Er seinen Knechten seine Geheimnisse offenbart. Es ist ein fruchtbares Wort, welches die Wahrheit hervorbringt, und in der Seele alles wirkt, was Gott von ihr begehrt. Dieses Wort ist **teuer** oder rar, wenn **kein Gesicht** der Propheten, die daher Seher genannt werden, vorhanden ist oder in Menge ausbricht. / Und wie kommen wir dann mit unseren ungereimten Lehrsätzen dazu, dass wir solche Gesichte und andere außerordentliche Gnaden aus unserer Kirche wegtun, und nicht haben oder leiden wollen, unter dem Vor wand; die Kirche sei nun gepflanzt, und solche Dinge seien nicht mehr nötig! Weil wir sie nicht haben, noch gern damit zu tun haben; so sprechen wir, sie seien nicht mehr nötig. Indessen verurteilen wir uns selbst, dass auch in unsern Tagen das Wort des Herrn teuer ist. Die Bibel ist zwar in vielen tausend Exemplaren unter die Leute gebracht worden, aber das Lehren des Wortes Gottes geschieht unaufhörlich ohne Geist.

**Vers 2: An demselben Tag)** dh. zu derselben Zeit, denn was jetzt kommt geschah des Nachts. **Eli lag an seinem Ort** in dem Vorhof der Stiftshütte, woselbst Kammern und Wohnungen für die Priester und Leviten waren, welche den Dienst taten, und woselbst auch später bei dem Tempel der Hohepriester sein Haus und Wohnung hatte (2.Kön 11,3).

**Vers 3: Ehe die Lampe Gottes verloschen)** auf dem goldenen Leuchter, die des Nachts alle 7 brannten, am frühen Morgen aber 4 davon ausgelöscht wurden (2.Mose 27,20-21; 30,7; 3.Mose 24,2-3; 2.Chr 13,11). Also geschah es in der Morgendämmerung. **Samuel lag im Tempel des Herrn,** in dem Vorhof der Leviten, Eli im innern Vorhof, der Leuchter stand im Heiligen, und **die Lade Gottes** im Allerheiligsten.

-===*===-

←1.Sam_3_4 **Da rief der Herr dem Samuel. Er aber sprach: Siehe hier bin ich.** (**1.Mose 22,1**; **Jes 6,8**; **Apg 9,10**)

**←1.Sam_3_5 Und er lief zu Eli und sprach: Siehe hier bin ich; denn du hast mir gerufen. Er aber sprach: Ich habe nicht gerufen; lege dich wieder nieder. Und er ging hin und legte sich nieder.**

←1.Sam_3_6 **Und der Herr fuhr fort ferner zu rufen: Samuel! Da stand Samuel auf und ging hin zu Eli und sprach: Siehe hier bin**

**ich; denn du hast mir gerufen. Er aber sprach: Ich habe nicht gerufen, mein Sohn; lege dich wieder nieder.**

Ist es nicht zu verwundern, dass Gott eher zu Samuel als zu dem Eli redet, ob Samuel gleich noch ein Kind ist? Eli stellt uns hier einen Menschen vor, der zwar zu einem großen Gut berufen ist, aber unterwegs von allerlei nichtswürdigen Oingen aufgehalten, und also von den göttlichen Mitteilungen ausgeschlossen wird. Es verhindert aber solches doch nicht, dass er nicht sollte die Seelen, die sich zu ihm begeben, die Anfänge der Eingekehrtheit lehren können. Vers 4: Da rief der Herr dem Samuel) zum erstenmal, aus dem Al-lerheiligsten, aus der Wölken- und Feuer-Säule (Ps 99,6-7); also dass die Stimme an dem Ort, wo Eli lag, musste vorbeigehen (Apg 22,9). **Er sprach: Siehe hier bin ich!** Dieses Rufen Gottes zeigt eine besondere Berufung an, die Seelen zu führen. Die Antwort des Samuel gibt seinen fertigen Gehorsam zu erkennen. Es ist eben als ob er spräche: Ich bin bereit, o Herr, deinen Willen zu tun. Befehle was dir **Wohlgefallen** wird, siehe, hier bin ich. Die Schrift meldet die gleichen Worte von Jesu Christo, welche Er spricht, da Er in die Welt kam, Er, der der Erlöser der Welt und ihr Hirte war: HIER BIN ICH, UND BEREIT ALLES ZU TUN, WAS DIR WOHLGEFALLEN WIRD (Hebr 10,6-7).

**Vers 5: Er lief zu Eli)** Er hielt die Stimme für die Stimme des Eli, weil er der Stimme Gottes noch nicht gewohnt war.

**Vers 6: Der Herr fuhr fort zu rufen)** Die Berufung muss uns in dem Grund unseres eigenen Herzens selbst geoffenbart werden, der Grund des Herzens aber unmittelbar von Gott herkommen. **Da stand Samuel auf.** Wer wollte nicht den genauen Gehorsam bewundern, und die Geschwindigkeit des Samuels, der ihm rufenden Stimme zu folgen? In einem solchen geschmeidigen Zustand nun muss sich eine Seele befinden, sofern sie gewürdigt werden soll, ein Hirte zu sein. Daher sind alle diejenigen keine rechten Hirten, sondern Mietlinge, die da nicht von dem Herrn selbst berufen sind, und auch nicht solche Geschmeidigkeit besitzen wie Samuel. **Und ging zu Eli.** Er hörte die Stimme Gottes, kannte sie aber nicht; und darin war er zu entschuldigen; gleichwie ihn dann der Herr auch nicht deswegen strafte. Denn er war ein Kind, und ein Kind muss unter den Vormündern und Pflegern auferzogen werden, und nicht sich selber überlassen bleiben. / Wenn du aber des Herrn Stimme gehört hast, und davon überredet bist, dass es also sei; und du willst, ohne zu Eli zu laufen, doch nicht glauben; sondern denkst: Wenn der Hohepriester dieser Meinung ist, wenn ein so gelehrter Schriftgelehrte es für gut hält; alsdann will ich es glauben, dass große Gefahr dabei ist. Die Weisen aus Morgenland sahen den Stern, gingen aber nach Jerusalem; und damit verloren sie ihn; sahen ihn auch nicht wieder, bis sie von dannen geschieden.

-===*===-

←1.Sam_3_7 **Samuel aber kannte den Herrn noch nicht, und das Wort des Herrn hatte sich noch nicht an ihn geoffenbart.** Joh 5,37

←1.Sam_3_8 **Und der Herr fuhr fort Samuel zu rufen zum drittenmal; und er stand auf und ging hin zu Eli und sprach: Siehe hier bin ich; denn du hast mir ja gerufen. Da merkte Eli, dass der Herr dem Knaben rief.**

←1.Sam_3_9 **Da sprach Eli zu Samuel: Gehe hin und lege dich nieder, und so es geschieht, dass man dir ruft, so sprich: Rede Herr, denn dein Knecht hört. Da ging Samuel hin und legte sich nieder an seinen Ort.**

**Vers 7: Samuel kannte den Herrn)** allerdings durch den Glauben; sonst hätte er Ihm nicht dienen können; aber **noch nicht** auf die Weise, wie Er sich den Propheten zu offenbaren pflegte. Und in der Wahrheit kennt man den Herrn nicht eher, als bis man seine Stimme gehört hat, und solche ist der Ausdruck Gottes selbst in uns. Welche Erkenntnis wir auch von Gott haben mögen, entweder durch die Wissenschaft, oder durch die erleuchtete Vernunft, ja auch selbst durch den Geschmack seiner Gegenwart, so ist dieses doch nicht eigentlich eine Erkenntnis, sondern die wahrhafte Erkenntnis ist diese, welche das in uns ausgedrückte Wort uns mitteilt. Der Ausdruck des Worts ist das Wort Gottes in uns. Gleichwie aber das Wort das Ziel der Erkenntnis des Vaters ist, so kann keiner eine wahrhaftige Erkenntnis des Vaters haben, als nach der Ausdrückung des Worts in uns. Darum sprach auch Jesus Christus zu dem Philippus: WER MICH SIEHT, DER SIEHT DEN VATER (Joh 14,9). Durch das Wort erkennen, und durch den Heiligen Geist lieben, solches ist die erhabene und vortreffliche Erkenntnis und die reine Liebe.

**Vers 8:** Es scheint, unser Herr berufe mit diesem dreifachen Ruf alle jene, denen Er eine besondere Berufung zum apostolischen Stand gibt. Da Gott will, dass David der Hirte von Israel sein soll, so weiht und heiligt Er ihn dreimal mit seiner heiligen Salbung, wodurch die dreifache Berufung des Davids angezeigt wird, indem er berufen wird zu einem Vater, zu einem Hirten und zu einem Ausleger des Willens Gottes. Als Vater zeugt er Jesu Christo die Seelen; als Hirte weidet und nährt er solche mit dem göttlichen Wort; und als Ausleger des Willens Gottes verkündigt er ihnen allen Willen Gottes, und teilt ihnen eine geheime Kraft mit, solchen zu erfüllen.

Als Jesus Christus dem heiligen Petrus auftrug, seine Kirche zu führen, ließ Er nicht ebenfalls an solchen eine dreifache Berufung ergehen? Und gleichwie diese Kirche auf die Liebe sollte gegründet, durch die Liebe beseelt und in der Liebe

vollendet werden, so fragt Jesus Christus dreimal: PETRUS, HAST DU MICH LIEB? (Joh 21,15ff).

**Vers 9:** Eli erkannte, dass der Herr sich dem Samuel mitteilte. Es steht dem erleuchteten Führer zu, zu urteilen, wenn es Gott wahrhaftig ist, der da wirkt, und wann es Zeit ist still zu schweigen, um Gott reden zu lassen. Es währt öfters eine lange Zeit, dass Gott durch eine ganz liebevolle Einladung die Seele zum Stillschweigen einladet. Ihre Unwissenheit aber verhindert sie, die Stimme Gottes anzuhören, und sich deren Wirkung zu überlassen. Fast alle Anhänger in der Liebe machen es also, wenn Gott sie einladet, dass sie Ihm zuhören sollen, indem Er ihnen einen Anfang einer liebevollen, inneren Sammlung gibt, dass sie sich erheben und sich wohl gar ins Äußerliche ergießen. Haben sie aber einen erfahrenen Führer, so wird solcher sie lehren, dass das Wort Gottes das Stillschweigen erfordert, und dass man sagen müsse: **Rede Herr, dem dein Knecht hört.** Es ist eben als ob er spräche: Bis hieher, o Herr, habe ich nicht begriffen, dass ich mich gegen deine innige Wirkung nicht anders betragen soll, als indem ich in Ruhe bleibe, und dass ich dein Wort anders nicht empfangen kann, als durch mein Stillschweigen. Nunmehr aber, da ich durch deinen Diener hierin unterrichtet worden bin, so verspreche ich dir ein genaues Stillschweigen und eine immerwährende Aufmerksamkeit. Rede, o Herr, dein Knecht hört. Sobald Gott anfängt sich einer Seele mitzuteilen, so begehrt Er nur von ihr die Aufmerksamkeit auf Gott, und das Stillschweigen. Hernach wenn die Seele dieses tut, so lehrt Er sie allen seinen Willen.

**Da ging Samuel hin und legte sich nieder** an **seinen Ort)** Geht es dir nicht auch so, lieber Mensch, wie dem jungen Samuel? Hast du nicht von Jugend auf vielfältige Bewegungen und kräftige Überzeugungen bei dir verspürt? Allein du nimmst sie nicht in acht, und kennst diese Stimme nicht. Wie oft wirst du aufgeweckt durch die Stimme des Herrn, von außen und innen; allein du schläfst wieder ein! So weckt der Herr oft lieblich und freundlich auf, beim Lesen und Anhören des Wortes Gottes, bei dem Gebet, durch kräftige Rührungen, auch süße Empfindungen; dass sich der Mensch entschließt, sein Leben mit Gottes Hilfe zu ändern, ja sich Gott ganz zu übergeben. Nimmt aber der Mensch **diese** liebliche Aufweckung nicht an, so kommt der Heilige Geist auf eine andere Weise, rührt dem Menschen sein Gewissen, und stellt ihm seine Sünden vor, lässt ihm angst und bang werden. Oder er schickt ihm Krankheit, Armut und langwierige Schmerzen zu, wodurch er den Sünder in Erkenntnis seines Elends führen will. Er lässt endlich wohl gar Uber ihn kommen die Schrecken der Höllen, dass der Teufel als ein Jagdhund die Seele in Gottes Garn treiben muss.

Darum heute, so du des Herrn Stimme hörst, so verstopfe deine Ohren und verstocke dein Herz nicht! Predigt dir dein Gewissen, du lebest nicht recht, du steckst noch in dieser oder jener Sünde; züchtigt dich die heilsame Gnade Gottes, du habest bis jetzt die Welt und dich selbst mehr als Gott geliebt; so sind das

Warnungen des himmlischen Vaters. Darum sollst du dieselben fleißig in acht nehmen. Mache es nicht wie die bösen Kinder, welche das Vorhalten ihrer Fehler nicht mögen hören, noch die Bestrafung leiden, sondern aus dem Weg zu gehen suchen (Spr 1,24-25). Ruft dir der Vater, so verlass alles und laufe zu Ihm. Wirst du gerührt durch das Wort Gottes, bei dem Lesen gottseliger Bücher; so denke: Das ist die Stimme, die mich zur Buße lockt. / Was für einen nagenden Wurm wird das abgeben, wenn dereinst diese Gedanken aufwachen: Ich bin äußerlich und innerlich so oft überzeugt worden, habe aber alles lassen umsonst sein, und bin wieder eingeschlafen!

-===*===-

←1.Sam_3_10 **Da kam der Herr und trat dahin, und rief wie zum ersten- und andernmal: Samuel, Samuel! Und Samuel sprach: Rede, denn dein Knecht hört!**

←1.Sam_3_11 **Und der Herr sprach zu Samuel: Siehe ich tue ein Ding in Israel, dass einem jeden der es hören wird seine beiden Ohren klingen werden!** Jer 19,3.

**Da kam der Herr)** Weil Samuel den Herrn nicht erkannte, da Er ihm von Ferne aus dem Heiligtum zurief, ohne seine Gestalt zu zeigen; so kommt Er näher. **Und trat hin,** oder stellte sich vor ihn in sichtbarer Gestalt, als ein Mensch der da ruft (2.Mose 34,5; 4.Mose 22,22). Obwohl Samuel noch ein Kind ist, so wird er doch von den Geheimnissen Gottes durch Gott selbst unterrichtet. Dieses zeigt uns, dass Gott keinen Augenblick verweilt, sich einer Seele mitzuteilen, wenn solche vollkommen beugsam ist, und dass Gott sich im Gegenteil von denjenigen absondert, welche aufhören beugsam zu sein.

Nachdem Samuel die gewisse Versicherung erhalten, nicht nur seiner künftigen Berufung zum Stand eines Hirten, sondern auch dass er zum inneren Stillschweigen die Berufung empfangen, so wankt und zweifelt er nicht, sondern tut ohne Widerrede das, was man ihm sagt. Seine Unterwerfung, sich unterrichten zu lassen, ist vollkommen. Demnach spricht er zu Gott: **Rede, o Herr,** nunmehr bin ich unterwiesen, dass du mich mit einer so großen Gnade beehrst. Ich will dir unaufhörlich zuhören. Dein Wort soll in mir nicht mehr vergeblich sein. Durch meinen willfährigen Gehorsam, solches anzuhören, wird solches in mir alle Frucht ausgebären, welche du, o Herr, davon verlangen wirst.

-===*===-

←1.Sam_3_12 **An demselben Tage will ich erwecken über Eli alles, was ich wider sein Haus geredet habe*; ich will es anfangen und vollenden.** * 1.Sam 2,31-36.

←1.Sam_3_13 **Denn ich habe es ihm angezeigt, dass ich sein Haus richten will bis in Ewigkeit, wegen der Missetat die er gewusst hat, dass seine Söhne sich verächtlich gemacht haben, und hat sie nicht sauer angesehen.**

←1.Sam_3_14 **Und darum habe ich dem Hause Eli geschworen, dass die Missetat des Hauses Eli nicht soll ausgesöhnt werden, mit Schlachtopfer oder mit Speisopfer* bis in Ewigkeit.** 2.Mose 20,5; Jes 22,14; * 1.Sam 15,22; Jes 1,11; Hos 6,6.

**Vers 12:** Woher kommt es aber, dass Gott spricht, dass Er wahrmachen werde, was Er gegen das Haus Eli geredet, und dass Er vollenden werde, was Er angefangen habe? Die Ursache dessen ist, dass die Drohungen Gottes mit Bedingungen geschehen; so dass wenn der, gegen welche solche ergehen, wieder zu Gott kehrt, und in die Ratschlüsse oder Vorhaben Gottes eingeht, so werden die Drohungen nicht erfüllt. Bleibt aber der Mensch in sich selbst stehen, und geht nicht mehr ein in das Vorhaben der Barmherzigkeit Gottes, so wird der Ratschluss der Gerechtigkeit ihn treffen. Und gleichwie es manchmal geschieht, dass eine bloße Strafe verursacht, dass der Mensch wieder zu seinem Gott kehrt, so hört Gott alsdann auf zu schlagen, und vollendet dasjenige nicht, was Er zu tun beschlossen hatte. Darum spricht Gott, Er werde es mit dem Eli nicht also machen, sondern die Strafe vollstrecken.

**Vers 13:** Aus diesem Vers sind verschiedene Lehren zu ziehen. Zum ersten, dass man sorgfältig sein soll, die Kinder nach ihrem Stand zu bestrafen, vornehmlich wenn Gott solches zu tun befiehlt. Es finden sich Personen, denen Gott alle Macht und allen kräftigen Nachdruck über ihre Kinder so hinwegnimmt, dass sie genötigt sind die Pein zu tragen, die sie darüber leiden, ohne dass sie ihre Kinder zu bessern vermögen. Wenn aber Gott die Gewalt gibt, ja wenn Gott einladet, solche zu gebrauchen, und man solches durch eine weichliche Zärtlichkeit unterlässt, so ist man mitschuldig an allen Übeltaten, die sie begehen. Man muss in den Lastern der Kinder des Eli die Umstände betrachten, welche so beschaffen sind, dass ihr Vater keine Entschuldigung hat. Denn da er der Hohepriester war, so stand es bei ihm, seinen Kindern das Priestertum zu nehmen, weil sie solches missbrauchten, und sich dessen zu ihrem Geiz und zu ihrer Geilheit bedienten. Die Obern sind schuldig an den öffentlichen Lastern und Übeltaten derer, die unter ihnen stehen, und müssen solche verantworten.

**Vers 14:** Die Sünde selbst des sonst frommen Eli und seiner beiden gottlosen Söhne wurde so hoch gerechnet, dass deren Strafe auf keine Weise sollte **ausgesöhnt werden.** Sie hatten mit ihrem bösen Beispiel als Vorgesetzte die Untergebenen zu vielen bösen Taten gereizt. Auch hatte Eli sein väterliches, ja hohepriesterliches und richterliches Amt so unverantwortlich hintangesetzt, und die schweren Sünden des Ehebruchs und andere Sünden an seinen bösen Söhnen nicht ernstlich geahndet, viel weniger gestraft. Die Aussöhnung konnte nicht geschehen weder mit **Schlachtopfer** (als von lebendigen Tieren) noch mit **Speisopfer** (als von Früchten) **bis in Ewigkeit,** also nicht mehr in diesem Leben. Und so sind auch die Nachkommen des Eli, nachdem sie einmal von dem Hohepriestertum abgerissen waren, niemals wieder dazu gekommen.

-===*===-

←1.Sam_3_15 **Und Samuel lag bis an den Morgen, da tat er die Türen auf am Hause des Herrn. Samuel aber fürchtete sich, das Gesicht dem Eli anzuzeigen.**

←1.Sam_3_16 **Da rief Eli dem Samuel und sprach: Samuel mein Sohn. Und er sprach: Siehe hier bin ich.**

←1.Sam_3_17 **Und er sprach: Was ist das Wort, das er zu dir geredet hat? Verhehle doch nichts vor mir*. So müsse dir Gott tun, und so ferner, wo du vor mir etwas verhehlen wirst von allem dem Wort, das er zu dir geredet hat. *** Jer 38,14.

←1.Sam_3_18 **Da zeigte ihm Samuel alle die Worte an, und verhehlte nichts vor ihm. Er aber sprach: Er ist der Herr, er tue was gut ist in seinen Augen.**

**Vers 15: Samuel tat die Türen auf am Hause des Herrn)** an welchem eigentlich keine Türen waren. Es muss deshalb um den Vorhof her ein ziemlich großes Gebäude mit Kammern für die Leviten und Gemächer für die Vorräte gehabt haben, welches Gebäude seine Pforten hatte, die abends verschlossen und am Morgen geöffnet wurden.

**Vers 16: Da rief Eli dem Samuel)** der aus Bescheidenheit und Respekt vor Eli, aber auch aus Mitleid, nichts sagen wollte. Eli aber gab ihm selbst Gelegenheit, das zu offenbaren was ihm Gott gesagt hatte, welche Gelegenheit auch wieder von Gott war. Es ist aber doch hiebei ein Fingerzeig für solche, denen der Kamm gleich schwellen will, wenn sie meinen, dass ihnen etwas mehreres von

Erkenntnis anvertraut worden sei als andern; da wir doch sollten behutsam damit umgehen wie Samuel, sonderlich wenn es Gerichte betrifft. Man soll dabei nicht so hitzig und eilig damit herausbrechen und Gott vorlaufen, ehe Er dazu selber Anlass gibt, und die rechte Zeit und Stunde schickt.

**Vers 18: Samuel verhehlte nichts.** Er **aber)** unterwarf sich mit aller Demut dem Willen Gottes, und nahm dem Jüngling nichts für übel. Da sich nun Eli so unter Gottes gewaltige Hand demütigt, und die gerechte Rute Gottes gleichsam küsst; so sieht man daraus sein sonst aufrichtiges Herz gegen Gott, der eine solche demütige Unterwerfung unter sein gerechtes Gericht nicht ohne gnädige Erhörung lässt (1. Petru. 5,6). / Bei Samuel sehen wir sowohl die Treue als auch die Herzhaftigkeit, alles zu sagen, was der Herr zu ihm geredet hatte. Bei Eli aber sehen wir eine sehr standhafte und weit sich erstreckende Übergabe. Denn obgleich die Schwachheit, die er für seine Kinder hatte, strafbar war, so ist doch gewiss, dass keine stärkere Gelassenheit, sich dem Gericht Gottes zu unterwerfen, zu finden ist, als diese Gelassenheit, worin er zu stehen scheint, da man ihm den gänzlichen Untergang seines Hauses und den Verlust seiner Kinder verkündigt; ja so einen schrecklichen Verlust, dass der Herr (Vers 14) geschworen hatte, Er würde nicht besänftigt werden, weder durch Opfer noch Geschenke. Gleichwohl aber spricht Elis **Er ist der Herr, er tue** was **gut ist in seinen Augen.** Ich bekenne, dass ich schuldig bin an dem Laster meiner Kinder; und dennoch willige ich ein und übergebe mich zu einer Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit, beides, für sie und für mich, wenn nur Gott seinen Willen vollbringt, und seine Verherrlichung zieht aus meinem Untergang und dem meiner Kinder.

-===*===-

←1.Sam_3_19 **Und Samuel wurde groß, und der Herr war mit ihm*, und ließ keines von allen seinen Worten auf die Erde fallen. *** 2.Sam 10,7; Jos 1,5; Joh 3,2.

←1.Sam_3_20 **Und ganz Israel, von Dan und bis gen Bersaba, erkannte, dass Samuel zu einem Propheten dem Herrn befestigt war.**

←1.Sam_3_21 **Und der Herr fuhr fort* zu Silo** zu erscheinen. Denn der Herr offenbarte sich an Samuel zu Silo durch das Wort des Herrn. *** Ri 13,21; ** 1.Sam 4,4; Ri 18,1; Jer 7,12.

**Vers 19: Samuel wurde groß)** Nicht nur an Alter und Statur, sondern auch an Autorität (2.Mose 11,3; Est 3,1). Er wurde in der Gnade Gottes immer mehr bestätigt, wie Mose, welchem er hierin verglichen wird (Jer 15,1). **Ja** er wird

gleichsam als das Haupt der Propheten angeführt nach Mose (Apg 3,24). **Der Herr war mit ihm.** Nichts macht die Seele in der wahrhaften Gottseligkeit mehr zunehmen, als wenn sie Gott gegenwärtig hat. Gott weicht nicht von demjenigen, welcher in seiner Gegenwart zu bleiben trachtet. Welches sind aber die Früchte der Gegenwart Gottes in einer Person, die bestimmt ist, andern zu helfen? Dieses ist die gewiss wirkende Kraft seiner Worte, welche alle zu seiner Zeit Frucht bringen, weil sie Worte des Lebens sind. Dies ist was da ferner steht: **Er ließ keines von allen seinen Worten auf die Erde fallen.** Was er zuvor sagte, das geschah, und er wurde also daran als ein wahrhaftiger Prophet erkannt (Jos 21,45; 1.Kön 8,56; 2.Kön 10,10; Lk 16,17).

**Vers 20: Von Dan bis gen Bersaba)** als den Grenzen, erstreckte sich das Land Kanaan in die Länge von Mitternacht bis gen Mittag. (Ri 20,1; 2.Sam 3,10; 17,11; 24,2+15; 1.Kön 4,25; 2.Chr 30,5).

Man **erkannte** an der Erfüllung seiner Verkündigungen von Stück zu Stück und von Tag zu Tag mehr, **dass Samuel zu einem Propheten befestigt war.** Die Gabe der Prophezeiung ist eine solche Gabe, die Gott aus besonderer freier Gnade mitteilt, und die zur Heiligung nicht nötig ist. Sie ist aber unter allen andern Gaben diejenige Gabe, die als unbetrügliches Kennzeichen sein kräftiges Wort in sich fasst. Diese Gabe wurde nicht nur dem Samuel reichlich mitgeteilt, sondern wurde durch seinen Dienst wiederum gewaltig aufgeweckt, da sonst bis dahin das Wort des Herrn teuer und rar geworden war. Nun aber wurden ganze Schulen oder Versammlungen von Propheten aufgerichtet, und dadurch die verfallene Weissagung wieder in einen herrlich-blühenden Zustand versetzt. Und dies geschah alles **durch das Wort des Herrn,** durch welches man gar füglich das wesentliche Wort des Vaters Christum verstehen kann.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

DIE ERFÜLLUNG DER ANGEDROHTEN GERICHTE GOTTES.

←1.Sam_4_1 **Und es erging das Wort Samuels an das ganze Israel. Da zog Israel aus, den Philistern entgegen in den Streit, und sie lagerten sich bei Eben-Ezer; die Philister aber hatten sich gelagert zu Aphek.** 1.Sam 29,1.

←1.Sam_4_2 **Und die Philister stellten sich in Schlachtordnungen gegen Israel; und der Streit breitete sich aus, und Israel wurde vor**

**den Philistern geschlagen; sie schlugen aber in der Schlachtordnung in dem Feld bei 4000 Mann.**

**Vers 1: Es erging)** oder auch, geschah; dh. es wurde erfüllt **das Wort** des Herrn, sowohl wie Er solches gedroht, als auch durch den Mund **Samuels** angezeigt und verkündigt hatte (1.Sam 3,11+18). **Israel zog aus den Philistern entgegen,** die ihr Land abermals feindlich heimgesucht hatten (1.Sam 7,13). Dieselben waren durch Simson ziemlich im Zaum gehalten worden, da sie durch ihn einige Niederlagen erlitten hatten. **Sie lagerten sich bei Eben-Ezer,** dem Stein der Hilfe, welcher aber damals diesen Namen noch nicht gehabt, sondern erst 20 Jahre später, nach dem Sieg Samuels, so genannt wurde (1.Sam 7,12). Hier wäre der Name, STEIN DER NIEDERLAGE, eher angebracht.

**Vers 2: Israel vor den Philistern geschlagen)** Das ist auch der heutige Zustand und Anblick des Volks Gottes. Die Feinde des göttlichen Samens, die feindseligen Kräfte der Finsternis, haben größtenteils die Oberhand. Die Sorge der Nahrung und Liebe zum Irdischen (Philister bedeutet auch: sich im Staub wälzen) spielen überall den Meister, und auch die besten Israeliten sind davon überwunden.

-===*===-

←1.Sam_4_3 **Und da das Volk in das Lager kam, so sprachen die Ältesten Israels: Warum hat uns der Herr heute geschlagen vor den Philistern? Lasset uns zu uns nehmen von Silo die Lade des Bundes des Herrn, dass sie unter uns komme, und uns erlöse aus der Hand unserer Feinde.**

**Die Ältesten Israels)** hatten darin recht, dass sie erkannten, dass sie **der Herr geschlagen,** nach Am 3,6. Aber darin waren sie Erz-Heuchler, dass sie die Schuld nicht bei sich selbst suchten, und den Vorsatz fassten, sich von Sünden und dem Götzendienst (1.Sam 7,3-4) zu reinigen, und zum Herrn zu bekehren mit rechtem Ernst und ganzem Herzen. Aber sie rieten nur, **die Lade des Bundes** mit in den Streit zu nehmen. Sie stellten ihr Vertrauen aufs Äußere, und wiesen auch das Volk darauf hin. Wenn nur die Bundeslade unter ihnen wäre, meinen sie, so müsste der Herr wohl helfen. Darin machte es David ganz anders, und wollte sich in seiner großen Not unmittelbar zu dem Herrn halten, und ließ deswegen die Lade des Herrn wieder in die Stadt Jerusalm bringen (2.Sam 15,24ff). Sie mussten aber auch erfahren, dass (da sie den Gehorsam des Herrn hatten fahren gelassen) der Herr gleichfalls dieses äußere Zeichen hat wollen fahren lassen, an welchem Ihm nicht so sehr als am Gehorsam gelegen war.

Dies gilt nun auch uns! Man verlässt sich in der äußerlichen Kirche auf das äußere Wort und die Sakramente. Solche will man unter sich haben, aber nicht zu Christo selbst kommen, um das Leben aus Ihm zu erlangen und zur wahren Gemeinschaft mit Ihm zu kommen. Darum wird der Herr einmal den Leuchter seines Worts umstoßen, und diese seine heiligen Ordnungen durch die Feinde zerstören lassen, ja durch seinen Geist wider dieselben zeugen, dass Er mit seiner Gnade bei den meisten ganz von solchen gewichen sei. / Es ist vergebens, dass man Beistand sucht außer bei Gott. Nichts vermag uns vor seinem Grimm zu verdecken. Man muss sich Gott übergeben. Dieses ist das allerbeste Mittel, Ihn zu entwaffnen. Ja man muss sich Gott so übergeben, dass man nicht einmal gedenkt zu erlangen, dass Er die Waffen niederlege.

-===*===-

←1.Sam_4_4 **Und das Volk sandte hin gen Silo, und sie brachten von dannen die Lade des Bundes des Herrn der Heerscharen, der zwischen den Cherubinen wohnt*, und es waren daselbst die zwei Söhne Eli mit der Lade des Bundes Gottes, Hophni und Pinehas. *** 2.Mose 25,22; 4.Mose 7,89; 2.Kön 19,15.

←1.Sam_4_5 **Und es geschah, als die Lade des Bundes des Herrn in das Lager kam, da jauchzte das ganze Israel mit großem Jauchzen, dass die Erde erregt wurde.** Rut1,19; 1.Kön 1,45.

←1.Sam_4_6 **Da aber die Philister hörten die Stimme des Jauchzens, sprachen sie: Was ist das für eine Stimme solch großen Jauchzens in der Hebräer Lager? Und sie erfuhren, dass die Lade des Herrn in das Lager gekommen wäre.**

←1.Sam_4_7 **Da fürchteten sich die Philister; denn sie sprachen: Gott ist in das Lager gekommen. Ferner sprachen sie: Wehe uns', denn solches ist weder gestern noch vorgestern geschehen.**

**Vers 4: Silo)** war die Wohnung der Lade seit der Zeit Josuas gewesen, bei 350 Jahren. **Sie brachten von dannen die Lade** in eigenmächtiger Weise, ohne den Herrn erst zu fragen, und auch ohne dass sie aus früheren Zeiten davon ein Beispiel gehabt hätten. Doch wurde damit erfüllt, was von **Hophni und Pinehas** bezeugt worden war.

**Vers 5: Die Lade des Bundes)** die allerheiligsten Dinge, und die allerteuersten Einsetzungen **des Herrn** können, wie man hier sieht, auf das schrecklichste

missbraucht werden gegen Gottes Absicht, und den Menschen zum äußern Verderben gereichen, wenn sie nicht heiliglich und nach dem Willen Gottes behandelt und gebraucht werden. / Wie deutlich ist hier das falsche Vertrauen der Heuchel-Christen abgebildet, das sie setzen in die äußerlichen Zeichen, ja auf Christum selber, ohne wahre Bußfertigkeit und Lebens-Besserung! **Jauchzen** und Loblieder singen, ein Feld- und Kirchen-Geschrei machen, können auch die Heuchler. Sie können nicht nur, sondern sie schreien wirklich mit vollem Halse: EIN WOHLGEFALLEN GOTT AN UNS HAT', wenn Gott schon nichts darum weiß, ja einen Ekel an ihnen und ihrem Geplerr hat. So ist es mit anderm mehr. Der alte Adam kann auch singen: Nun freut euch liebe Christen gemein. Nun lob mein Seel den Herrn. Jesu meine Freude! u. dgl. Aber was ist es?

**Vers 6-7: Eine Stimme)** Ein leerer Ton und weiter nichts. **Da fürchteten sich** deswegen gewissermaßen **die Philister** ohne Not, weil der Herr nicht mit der Lade und Israel war.

-===*===-

←1.Sam_4_8 **Wehe uns! wer will uns erretten aus der Hand dieser herrlichen Götter*? Dies sind eben die Götter, die Ägypten schlugen mit allerlei Plagen in der Wüste. *** 2.Mose 15,10.

←1.Sam_4_9 **Stärket euch und seid Männer*, ihr Philister! dass ihr nicht dienen müsset den Hebräern, gleichwie sie euch gedient haben**. Darum seid Männer und streitet. *** 1.Kön 2,2; ** Ri 15,11.

←1.Sam_4_10 **Da stritten die Philister, und Israel ward geschlagen, und sie flohen, ein jeglicher zu seiner Hütte. Denn die Schlacht war sehr groß, dass von Israel fielen 30'000 zu Fuss.**

←1.Sam_4_11 **Und die Lade Gottes ward genommen*, und die zwei Söhne Eli, Hophni und Pinehas, starben. *** Ps 78,61-64.

**Vers 8: Herrliche Götter)** nennen die Philister den Gott Israels, und reden darin nach ihrer Art. Auch reden sie von dem einigen Gott um des Geheimnisses willen in der Mehrzahl, als ob es mehr denn einer wäre, da sie auch die Redensart der Hebräer mögen missbraucht haben.

**Mit allerlei Plage)** sowohl in Ägypten, als auch letzlich **in der Wüste,** am Roten Meer.

**Vers 9: Dass ihr nicht dienen müsset, wie sie euch)** Denen dienen müssen, über welche man zuvor geherrscht hat, ist die schwerste Dienstbarkeit.

**Vers 10: Israel ward geschlagen)** und also betrogen in seiner falschen Hoffnung und Vertrauen. **Von Israel fielen** 30'000, da die Lade bei ihnen war, da sie zuvor nur 4'000 verloren hatten. Gott kehrt sich gar nicht daran, ob wir uns noch so viel mit äußeren Dingen schleppen, wenn unser Herz nicht mit Ihm ist. / Es ist vergeblich, dass man Hilfe in Gott sucht, wenn Er unseren Untergang beschlossen hat. Ich verstehe aber hier nicht, dass man ewiglich verlorengehe, sondern unsere geistliche Zerstörung. Je mehr wir Gott bitten, und von Ihm Hilfe begehren, um so viel weniger hat Gott Mitleid. Er lässt uns alles hinwegrauben, auch sogar seine Gegenwart. Wo sollte man denn Hilfe suchen oder erlangen, wenn wir sie nicht in Gott finden?

**Zu Fuss)** Denn die Reiterei war in Israel rar, sowohl wegen Teuerung der Pferde (1.Kön 10,29); als um des Gebots Gottes willen (5.Mose 17,16).

**Vers 11: Die Lade Gottes ward genommen)** wodurch sich Gott auch unter den Philistern herrlich beweisen, und das falsche Vertrauen der Israeliten aber an den Tag bringen und zerstören wollte. So geht es, wenn wir uns an die Dinge hängen, die uns können entgehen und genommen werden! wenn wir immer etwas Sichtbares, Sinnliches und Empfindliches haben und fühlen wollen. Gott bindet sich gewiss an nichts, weder an den Tempel, noch an das geschriebene Wort, noch an Sakramente. Wir sind es, die Ihn daran binden und damit allezeit verbinden wollen. Christus und sein Geist gibt sich und seine Perlen, sein Heiligtum, keinem Hund und Schwein, wenn man schon die Bibel ganz schmutzig machen würde von vielem Lesen, und alle 4 Wochen sich des Sakraments bedienen wollte. Und was fangen wir alsdann an, wenn uns diese Dinge genommen werden, ja wenn uns selbst die empfindliche Gegenwart Gottes entweicht? So haben wir alsdann unsern Gott verloren! O elender Grund der Hoffnung, worauf man gewöhnlich baut! Ebenso geht es auch, wenn man nur einen historischen Christus außer uns zum Erlöser annimmt. In uns muss Er durch seinen Heiligen Geist eine Hilfe am meisten zur Erlösung aus der Philister Hand beweisen, dabei aber außer uns zu unserer Rechtfertigung nicht zurückgesetzt werden. Wenn wir Christum nicht hätten, so könnten wir nimmer bestehen. Denn es ist keine Hilfe im Himmel und auf Erden außer Ihm. Wenn wir Ihn aber auch nicht anders als nur außer uns und unter uns haben, von Ihm predigen, lehren, hören, lesen, reden, diskutieren und seinen Namen im Munde führen, Ihn aber nicht in uns wirken und seine Kraft beweisen lassen wollen; so wird Er sich unser nicht annehmen, so wenig als die Lade der Israeliten; die also auch eben in dieser Begebenheit ein herrliches Vorbild Jesu Christi war, der da unter den ausgearteten Israeliten im Fleisch geoffenbart worden, und alsdann in der Heiden Hände geraten, und von ihnen gefangen genommen werden sollte.

-===*===-

←1.Sam_4_12 **Da lief ein Mann von Benjamin aus der Schlachtordnung und kam gen Silo an demselben Tage, und seine Kleider waren zerrissen, und er hatte Erde auf seinem Haupt.**

←1.Sam_4_13 **Und als er hineinkam, siehe da saß Eli auf dem Stuhl, zur Seite des Wegs*, und sah sich um. Denn sein Herz zitterte wegen der Lade Gottes. Und als der Mann kam, dass er es in der Stadt anzeigte, da schrie die ganze Stadt.** 2.Sam 15,2.

←1.Sam_4_14 **Und als Eli die Stimme des Geschreis hörte, da sprach er: Was ist dies für eine Stimme des Getümmels? Und der Mann eilte und kam, und zeigte es dem Eli an.**

←1.Sam_4_15 **Eli aber war 98 Jahre alt, und seine Augen waren erstarrt, dass er nicht sehen konnte.**

←1.Sam_4_16 **Und der Mann sprach zu Eli: Ich bin der so aus der Schlachtordnung gekommen, ja ich bin heute aus der Schlachtordnung geflohen. Er aber sprach: Was ist geschehen mein Sohn?**

**Vers 12: Ein (Hann von Benjamin)** den die Juden für Saul, den Sohn Kis, halten.

**Vers 13: Eli sah sich um)** nach einem Boten, aus großem Verlangen zu wissen, wie es im Lager stünde. **Sein Herz zitterte** vor Angst und Sorge **wegen der Lade,** die er ohne göttlichen Befehl aus ihrer Wohnung ins Lager hatte herausgeben lassen.

**Vers 14: Die Stimme des Geschreis)** in welche sich die Stimme des Jauchzens verwandelt hatte, verdoppelte noch seine Angst. Denn er hörte wohl am Ton, dass es kein Freudengeschrei wäre.

**Vers 15:** Sehen aber konnte er nicht vor Alter, noch aus der Gestalt oder den Gebärden urteilen. **Seine Augen waren erstarrt** und stumpf, etwas zu erkennen und zu unterscheiden; gleichwie auch seine Gemütsaugen nicht zum Besten bestellt waren, zur Unterscheidung des Bösen und des Guten. Denn sie waren nicht scharf genug gewesen, eine ernste Aufsicht auf seine Söhne zu haben.

**Vers 16: Ich bin)** eben kein allzuguter Bote, sondern **geflohen** wie andere mehr, die sich noch haben retten können, und habe die Sachen in einem sehr schlechten Stand verlassen.

-===*===-

←1.Sam_4_17 **Da antwortete der so es verkündigte* und sprach: Israel ist geflohen vor den Philistern, so ist auch eine große Schlacht unter dem Volk geschehen, und es sind auch deine zwei Söhne Hophni und Pinehas gestorben, dazu ist die Lade Gottes genommen. *** 2.Sam 4,10.

←1.Sam_4_18 **Es geschah aber, als er der Lade Gottes gedachte, da fiel er von dem Stuhl zurück an der Seite des Tors, und sein Genick wurde zerbrochen, dass er starb. Denn er war ein alter und schwerer Mann. Er hatte aber Israel gerichtet vierzig Jahre.**

←1.Sam_4_19 **Und seine Schwiegertochter, Pinehas Weib, war schwanger, dass sie gebären sollte. Da sie das Gerücht hörte, dass die Lade Gottes genommen, und ihr Schwiegervater und ihr Mann tot wäre; da krümmte sie sich und gebar; denn ihre Wehen verstellten sich in ihr.**

**Vers 17:** Es ist erstaunlich, dass dieses Volk, welches bis hieher eine so große Kraft gehabt, um so viele Siege zu erhalten, solange Gott sie beschützte, nunmehr fast ohne. Widerstand flieht und sich überwinden lässt, sobald Gott aufhört für sie zu sein. Wir sind unseren Feinden sehr schrecklich, solange Gott uns auf eine besondere Weise beschützt. Sobald Er uns aber uns selbst überlässt, o Gott, wie groß ist alsdann unsere Schwachheit! Öfters helfen wir selbst zu unserer Niederlage. Gleichwohl sind wir so blind, dass wenn wir siegen, wir uns insgeheim den Sieg zuschreiben. Es ist eine Wirkung der Barmherzigkeit Gottes, dass Er unsere Niederlage zulässt. Ohne dieses würden wir nicht genugsam begreifen, weder unsere Schwachheit, noch wie sehr wir Gott nötig haben.

**Vers 18: Als er der Lade Gottes gedachte)** Das allein griff ihn an; das andere machte ihm soviel nicht aus. Als er aber das hörte, **fiel er vor** äußerster Bestürzung in eine Ohnmacht, und **vom Stuhl zurück,** gleich als vom Donner gerührt, **und sein Genick wurde zerbrochen,** weil er es nicht fertig brachte, seinen Söhnen in der Jugend den Nacken zu beugen.

Eli war vorbereitet auf den Untergang seines Hauses und den Verlust seiner Kinder. Darum war sein Schmerz mit eben derselben Gelassenheit unterstützt, die er zeigte, da Samuel ihm solches vorher verkündigte. Darum war auch dies nicht die Ursache seines Todes. Weil er sich aber zu dem Verlust der Lade nicht hatte zubereiten können, so verursachte solches, dass er das Leben einbüsste. Ob wir auch gleich alles verlieren, was wir besitzen, wenn wir nicht auch die Gegenwart

Gottes und seine wahrnehmliche Stütze verlieren würden, so würden wir niemals sterben. Wir sind zu allem zubereitet, ausgenommen zu dem Verlust dessen, was unsern Begriff übersteigt, und welches gleichwohl in uns unsere innigste und allerzarteste Unterstützung ist.

**Er starb)** also eines jähen und gewaltsamen Todes, den man von Gott abzubitten hat; und sein Enkel aus Pinehas, Ahitub, wurde Hohepriester an seiner Statt, dessen Enkel Abjathar der letzte Hohepriester aus dem Haus Eli war. / Ob er selig geworden oder nicht; ist eine Frage unter den Gelehrten; die sie aber doch nicht beantworten können. Und wir wollen auch Gott seine verborgenen Gerichte gerne überlassen. Es ist aber gleichwohl keine herrschende Sünde bei ihm wahrzunehmen, sondern nur menschliche Schwachheit; die auch genug im Fleisch gerichtet worden ist. Und es ist noch überdies ein ehrlicher und rühmlicher Tod, zu sterben aus Kimmer wegen der Ehre Gottes.

Er **war)** sonst, gleichwie der erste Hohepriester aus dem Geschlecht Ithamars (nach dem Zeugnis des Josephus), also auch der erste Hohepriester und Richter zugleich, auch der erste Richter aus dem Stamm Levi, und **er hatte Israel** gerichtet, nicht als ein außerordentlicher Richter und Erlöser zugleich (wie Gideon, Jephta u. a.)? sondern als der oberste Richter im Lande, der die bürgerlichen Sachen und Uneinigkeiten schlichtete **40 Jahre.** In der ersten Hälfte dieser 40 Jahre war Simson außerordentlicher Richter, wie die Gelehrten mehrenteils (i nd nicht ohne Grund) dafürhalten.

**Vers 19: Sie gebar)** ein Kind von 7 Monaten, schreibt Josephus.

-===*===-

←1.Sam_4_20 **Und da sie jetzt sterben wollte, sprachen die Weiber die bei ihr standen: Fürchte dich nicht, denn du hast einen Sohn geboren*! Aber sie antwortete nichts, und nahm es sich nicht zu Herzen. *** 1.Mose 35,17.

←1.Sam_4_21 **Und sie hieß den Knaben Ikabod, und sprach: Die Herrlichkeit ist von Israel weggewandert, weil die Lade Gottes genommen war, und wegen ihres Schwiegervaters und wegen ihres Mannes.**

←1.Sam_4_22 **Ferner sprach sie: Die Herrlichkeit ist von Israel weggewandert, weil die Lade Gottes genommen ist.**

**Vers 20: Sie nahm es nicht zu Herzen)** Sie gab nicht acht darauf, und kehrte sich nicht daran.

**Vers 21: Ikabod)** ist soviel als, ohne Ruhm, da ist keine Ehre, keine Herrlichkeit, die Herrlichkeit ist fort! **Die Herrlichkeit ist von Israel weggeuandert,** oder weggeführt in die Gefangenschaft (2.Kön 17,23). Sie ist auch nimmer wieder an diesen Ort gekommen (Jer 7,12-14). Nämlich **die Lade Gottes,** welche die Herrlichkeit, Zierde und Stärke Israels, wie auch die Ehre Gottes, genannt wurde (Ps 26,8; 63,3; 78,61; Jes 64,11), als ein Zeichen der Gegenwart Gottes, dessen Herrlichkeit sich über der Lade offenbarte.

**Vers** 22) Die Herrlichkeit Israels, oder der inneren Seele, kann nicht anders als in der Gegenwart ihres Gottes sein, welche durch die Lade vorgebildet wird, gleichwie anderswo gesagt wird, dass Israel allda seine Kraft findet. Sobald diese Gegenwart sich verliert, so geraten wir in die äußerste Schwachheit und Unvermögen, dass wir dasjenige nicht mehr tun können, was wir zuvor taten. Wir hören auf, unseren Feinden furchtbar zu sein, ja unsere Feinde erfreuen sich vielmehr über unsere Niederlage. Zu derselben Zeit sollen wir wohl mit dem königlichen Prophet sprechen: HERR, WEICHE NICHT VON MIR, UND GESTATTE NICHT, DASS MEINE FEINDE SICH ÜBER MICH FREUEN (Ps 34 21-23). Alsdann geschieht es, dass diejenige, welche wie eine Königin der Völker gewesen, nun ein Gegenstand der Schmach und Schande wird, und genötigt wird, Tribut zu bezahlen (Klgl 1,1). Wenn du, o mein Gott, uns mit deiner Gegenwart begnadigst, so ist uns alles leicht. Sobald du aber diese deine Gegenwart uns entziehst, so fallen wir in eine tödliche Kälte, welche (so zu reden) diesen göttlichen Saft, der unsern Werken das Leben gibt, zu Eis macht, und unsere Seele wird wie ein in voller Blüte stehender Baum, welcher durch einen einzigen Nachtfrost aller seiner Blätter und Blüten beraubt wird.

Und also findet sich in dieser traurigen Begebenheit zugleich ein merkliches Bild des Falls und der Wirkung desselben, da es auch heißt: **Die Herrlichkeit ist weggewandert,** und von den höllischen Philistern geraubt. Wir mangeln nun der Herrlichkeit Gottes und des Ruhms an Ihm (Röm 3,23). / So mag auch der Stand der äußeren Kirche in diesen verdorbenen Zeiten wohl mit Recht heißen ein Ikabod, WO IST DIE HERRLICHKEIT? Das große Geheimnis, CHRISTUS IN UNS, worin auch die Hoffnung unserer Herrlichkeit besteht (Kol 1,27), ist gleichsam verschwunden und von dem Weltgeist geraubt worden. Daher ist auch die Herrlichkeit, Zierde und Stärke der Kirche dahin, und nichts bleibt übrig, als ein Bild des äußeren Bekenntnisses und Dienstes, ohne Wesen und Leben.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

PLAGEN DER PHILISTER WEGEN DER GENOMMENEN BUNDESLADE.

←1.Sam_5_1 **Die Philister aber nahmen die Lade Gottes, und brachten sie von Eben-Ezer* gen Asdod. *** 1.Sam 7,12.

←1.Sam_5_2 **Und es nahmen die Philister die Lade Gottes und brachten sie in das Haus des Dagon, und stellten sie neben den Dagon.** 1.Kön 18,29.

←1.Sam_5_3 **Und da die von Asdod des andern Tags früh aufstanden, siehe da lag der Dagon auf seinem Angesicht zur Erde, vor der Lade des Herrn! Aber sie nahmen den Dagon, und setzten ihn wieder an seinen Ort.**

**Vers 1: Asdod)** war eine von den vornehmsten Städten der Philister, nicht weit vom Mittelländischen Meer, so später Azotus genannt wurde (Apg 8,40), und heute ein geringer Flecken ist.

**Vers 2: Die Lade Gottes brachten sie in das Haus Dagons)** Sie waren der Meinung, durch die Hilfe Dagons sowohl die Israeliten überwunden als die Lade gefangen bekommen zu haben, und taten solches gleichsam zu einem Siegeszeichen, wo nicht auch zur Verehrung. **Und stellten sie neben den Dagon,** als eine fette und kostbare Beute (Ri 16,23).

**Vers 3: Da die von Asdod des andern Tages früh aufstanden,** sahen sie erst das, was in der Nacht geschehen war, da das Götzenhaus verschlossen, und niemand hat hineingehen können, solches zu bewerkstelligen. **Siehe da lag Dagon auf seinem Angesicht zur Erde,** als ein Bittender, **vor der Lade des Herrn.** Also triumphierte die Lade über den Dagon in seinem eigenen Hause, wo der Dagon in seinen größten Ehren, die Lade aber in ihrer größten Verachtung war; und musste durch seinen Fall bezeugen, dass der Gott Israels der wahre Gott wäre; gleichwie die Teufel selbst Zeugnis geben mussten von Christo, dass Er der Sohn Gottes wäre (Mk 1,24). / Und allerdings wird in dieser ganzen Begebenheit sehr schön vorgebildet der Sieg und Triumph Christi über seine Feinde im Stande seiner tiefsten Erniedrigung, bis in die Gefangenschaft und Tod selbst (Joh 18,6); und zugleich, dass Christus und Belial im geringsten keine Gemeinschaft miteinander haben können (2.Kor 6,14-16).

Die größte Schmach, welche man Gott anzutun vermag, besteht darin, wenn man Ihn und zugleich auch die Sünde und die unordentliche Liebe zu uns selbst in einem Herzen beisammen wohnen machen will. Dies kann unmöglich beisammen

stehen. Das eine muss dem andern Platz machen. Gleichwohl ist der Sünder glückselig, wenn er diese Gegenwart Gottes in sein Herz einführen kann! / Allein wo Gott mit seiner Lade und mit seinem Zeugnis hinkommt, da schmeißt Er die Götzen zu Boden. Die Abgötterei muss fallen, wo sein Evangelium Raum gewinnt. Wie Christus als die wahre Bundeslade erschienen, und unter den Heiden gepredigt worden; so sind die heidnischen Orakel zu Delphis und an andern Orten verstummt. Daran hätten ja die blinden Heiden merken sollen, dass der wahre Gott nun verkündigt würde, der ihre stummen Götzen wollte zuschanden machen. / Ach dass dann nur auch die äußere Kirche doch möchte zu Herzen nehmen, wie Gott manchmal an diesen und jenen Kirchen, Bildern und andern Stücken des toten Dienstes ein besonderes Gericht habe ergehen lassen! so würde sie ja solches auch aufwecken, dass sie doch einmal Gottes Zorn über dieses tote Wesen gewahr würden. Da würden sie sich einmal mit allem Ernst zu dem allein Gott wohlgefälligen Dienst im Geist und in der Wahrheit wenden.

O wunderbare Wirkung der Gegenwart meines Gottes! Sobald sie sich in einer Seele offenbart, so stürzt sie die Sünde und alles, was ihr hinderlich ist, zu Boden. Glückselig ist die Seele, welche in die Ratschlüsse und das Vorhaben Gottes einwilligt, sich auf die Seite Gottes schlägt, und alles in ihr einreißen und zerstören lässt. Wehe aber der Seele, welche Gott mit ihrer Eigenliebe zusammenkoppeln will, und das wieder aufrichtet, was Gott niederstürzt! Denn gleichwie Gott und dieser unselige Dagon unmöglich beisammen bestehen können, so muss einer dem andern weichen. Selig ist der Mensch, wenn die Sünde der Gnade in ihm Platz macht, und wenn die Liebe zu uns selbst der Liebe Jesu Christi die Stelle überlässt. Wehe aber, und abermals wehe uns, wenn Gott weicht und den Platz überlässt! Wir sehen, wenn Personen im Anfang die Erstlinge des inneren Geistes gehabt, und die süße Gegenwart Gottes geschmeckt haben, hernach aber solches alles fahren lassen, dass diese Personen nachher ärger werden als andere, und weniger zu bekehren sind. Die Ursache dessen ist, weil sie die Lade und den Dagon haben zusammenkoppeln wollen. Und da sie ein so hohes Gut, das Gott ihnen durch die Erstlinge seines inneren Geistes und durch seine süße Gegenwart verliehen hatte, zu ihrem Heil wohl hätten anwenden sollen, so haben sie durch eine unerhörte Bosheit solches verachtet, indem sie sich nicht selbst verleugnen wollten. Sie hätten wohl gern diese göttliche Gegenwart mit der Weltfreude und Eigenliebe zusammen verknüpfen wollen. Da sie aber solches nicht haben tun können, haben sie die Wollüste der Welt und die Eigenliebe Jesu Christo vorgezogen.

-===*===-

←1.Sam_5_4 **Da sie aber des andern Tages des Morgens früh aufstanden, siehe da lag Dagon auf seinem Angesicht zur Erde vor**

**der Lade des Herrn, und das Haupt Dagons und seine beiden flachen Hände abgehauen bei der Schwelle; nur allein der Dagon war auf derselben übriggeblieben.**

←1.Sam 5 5 **Darum treten die Priester Dagons, und alle die in Dagons Haus gehen, nicht auf die Schwelle Dagons zu Asdod, bis auf diesen Tag.**

**Vers 4: Des andern Tages)** da sie wieder zusahen, wie sich diese zwei Götter miteinander vertragen, war **das Haupt Dagons und seine Hände,** der Sitz des Verstands und der Macht, **abgehauen,** als wenn solches mit einem scharf schneidenden Instrument geschehen wäre. Denn Christus erscheint dazu, dass Er die Werke des Teufels zerbreche und zerstöre (1.Joh 3,8). Es heißt **bei der Schwelle,** damit wir dadurch lernen sollten, dass die Überlegung und die eigene Wirksamkeit dazu dienen sollen, uns in die Eingekehrtheit einzuführen; und dass wir sie bei der Türschwelle zurücklassen müssen. Denn sofern wir solches nicht tun werden, so können wir nimmermehr in den Weg des Geistes gelangen. **Nur allein der Dagon,** dh. der bloße Rumpf, **war übriggeblieben;** also dass er nicht mehr aufgerichtet werden konnte.

**Vers 5: Darum)** Aus Aberglauben und Ehrerbietung gegen ihren Dagon, der die Schwelle durch sein Liegen darauf geheiligt hätte; auch wohl zum Gedächtnis dieser Sache; **treten die** Priester **nicht auf die Schwelle,** sondern springen darüber hinweg. **Dagons Haus** soll ein runder Tempel gewesen sein. Dass solcher Brauch viele hundert Jahre gedauert haben soll, wollen einige schließen aus Zef 1,9. Hier steht nur **bis auf diesen Tag,** da dieses geschrieben wurde. Gott aber, der damit anzeigen wollte, dass dieser ohnmächtige Götze sollte mit Füßen getreten und über die Schwelle hinausgeschmissen werden, wollte durch die Gewohnheit, nicht auf die Schwelle zu treten, immerzu an das an dem Götzen verübte Wunder erinnern. Das war ein stetes Zeugnis von der Ohnmacht ihres Götzen, wo nicht bei den Philistern, so doch bei dem Volk Gottes.

Dieses ist die Wirkung der Gegenwart Gottes in einer Seele, nämlich dass solche macht, dass die eigenen Vernunftsüberlegungen und das eigene Wirken fallen, vorgebildet durch den Kopf und die Hände des Dagon. Was ist aber für ein Gutes, das daraus kommt, wenn man Gott machen lässt? Dieses, dass Gott alsdann die Stelle einnimmt, und alles in der Seele tut. Gewöhnlich aber geschieht es, dass die Priester und Führer alle Sorge dahin richten, den Kopf und die Hände des Dagon wieder an ihren Platz zu setzen, indem sie machen, dass man das vernünftige Überlegen und das eigene Wirken zur Hand nimmt und gebraucht, und also muss Gott den Platz verlassen, und seiner Kreatur weichen. Allein ehe Gott dieses tut, wie große Pein lässt Er nicht erdulden! / Indessen ist hiebei zu merken, dass der Kopf und die Hände des Dagon auf der Türschwelle liegen bleiben. Damit wird uns gezeigt, dass das vernünftige Überlegen und die eigene Wirksamkeit uns

dienen sollen, in das Innere uns einzuführen. Jedoch müssen wir sie auf der Türschwelle lassen, ohne solches würden wir in dem Weg des Geistes niemals etwas ausrichten können. Denn nur das Haupt und die Hände des Dagon sind schädlich, dh. nur das Räsonieren oder das vernünftige Überlegen und das eigene Wirken. Wenn aber diese abgehauen sind, so bleibt nur der Rumpf übrig. Dieses ist der Ort, wo das Herz seinen Sitz hat, und kann keinen Schaden bringen; vielmehr wenn der Rumpf Gott dargestellt bliebe, würde er mit Geist und Leben beseelt werden. Allein wie weit sind die Priester dieser Zeit hievon entfernt. Denn anstatt dass man diese Gnade zum Heil wohl anwenden sollte, so machen sie es eben also wie die Priester des Dagon. Sie wollen nicht über die Schwelle gehen, und lassen auch andere nicht darüber hingehen, indem sie sich dem Innern widersetzen, und wollen nicht, dass man weder die Vernunftsüberlegungen oder das Räsonieren, noch die Übungen verlasse. Auf diese Weise geschieht es, dass das, was durch ein Wunder der Allmacht Gottes geschehen war, um die Menschen zu unterweisen, dass ER IM GEIST UND IN DER WAHRHEIT ANGEBETET SEIN WILL (Joh 4,24), dass, sage ich, solches eben diesen Menschen dient, um sich dem Reich und der Herrschaft Jesu Christi in den Seelen zu widersetzen. Sagt man nicht: Dieser Weg sei gefährlich? Denn sobald die Gegenwart Gottes in eine Seele komme, könne solche nicht mehr wirken? Darum setzt man sich dagegen, anstatt zu sagen: Die Seele ist in das Unvermögen zu wirken gesetzt worden, weil Gott selbst wirken will. Demnach ist dieses das Zeichen, dass man Gott den Platz überlasse, und Ihn machen lassen muss. Allein anstatt dieses zu tun, streitet man gegen Gott, und hieraus entstehen große Gerichte.

-===*===-

←1.Sam_5_6 **Es wurde aber die Hand des Herrn schwer* über die von Asdod, und machte sie erstaunen; denn er schlug sie mit Feigwarzen**; Asdod nämlich und ihre Grenzen. *** Ps 32,4; ** Ps 78,65-67.

Die Hand des Herrn machte sie erstaunen) heißt es, oder auch, verwüstete sie (Hes 20,26; Mi 6,13). Dadurch wird noch eine andere Plage angezeigt, die gleich darauf gemeldet wird, und das Feld betroffen haben mag. Wie denn auch Josephus berichtet, Gott hätte ihnen einen greulichen Haufen Mäuse zugeschickt, die alles im Lande verwüstet, und weder Saat noch Bäume verschonten. Sulpitius Severus aber meldet noch dieses dabei, dass sie auch viel tausend Menschen totgebissen. / Und zwar, dass sie von Mäusen müssen geplagt worden sein, lässt sich auch aus dem folgenden Kapitel schließen, und dasselbe zugleich desto leichter sich aus dieser Nachricht erklären. Zu schweigen, dass es auch die 70 Dolmetscher selbst im Text dieses Verses ausdrücklich anführen. / Er schlug sie mit Feigwarzen, mit einer sehr schmerzlichen aber auch schändlichen Krankheit, deren Kur wohl bei vielen umsonst, bei allen aber mit großer Scham geschehen musste; da nicht allein

die Geringen, sondern auch die Großen und Ansehnlichen mit dieser Plage sind heimgesucht worden, von welcher Plage zwar das Urteil der Ausleger sehr verschieden ist, aber ohne Not sich dabei aufhalten. Das hebräische Wort, welches nur hier und bei 5.Mose 28,27 in der Schrift vorkommt, bedeutet am eigentlichsten eine Geschwulst an dem Hinterteil des Leibes, wenn die Adern daselbst von schwermütigem Geblüt aufschwellen und herausgehen; worauf die Sache auch gedeutet wird in Ps 78,66: ER SCHLUG SEINE FEINDE AM HINTERN,

UND HING IHNEN EINE EWIGE SCHANDE AN.

Nichts zieht die Ungnade Gottes mehr nach sich, als wenn man verhindern will, dass Er nicht über unser Herz den Sieg erhalte, dass Er nicht unser eigenes Wirken daraus verbanne, und dass Er nicht sein göttliches Bewirken anstatt des unsrigen in unser Herz einführe. Dies erregt Gottes Ungnade, wenn man es verwehren will. Ja daher kommt es eben, dass Gott die Ihm widerstrebenden Seelen mit so viel Peinlichkeiten heimsucht, bis endlich Gott ganz und gar von diesen Seelen weicht. Man wundert sich über zwei Dinge, welche allen Seelen widerfahren, welche die Erstlinge des inneren Geistes gehabt haben, in solchen aber nicht eingegangen sind; nämlich dass solche Personen ihr ganzes Leben hindurch streiten, und schreckliche Peinlichkeiten erdulden; weil diese Personen die ganze übrige Zeit ihres Lebens in dem äußersten Unvermögen und Dunkelheiten zubringen. Oder solche Personen verlassen den Weg Gottes ganz und gar, ohne Hoffnung, in solchen wieder einzutreten, indem sie durch vergebliche Anstrengungen ermüdet und abgemattet worden sind. All dieses Übel kommt nur daher, dass anstatt man diese Seelen hätte anweisen sollen, sich nach der Gnade zu richten, und ihr Betragen mit der Gnade übereinstimmend zu erweisen, so wendet man sie vielmehr davon ab.

-===*===-

←1.Sam_5_7 **Und da die Männer von Asdod sahen, dass es so zuging, sprachen sie: Es soll die Lade des Gottes Israels nicht bei uns bleiben! Denn seine Hand ist zu hart über uns, und über unsern Gott Dagon.** 5.Mose 32,31.

←1.Sam_5_8 **Und sie sandten hin und versammelten alle Fürsten* der Philister zu sich, und sprachen: Was sollen wir mit der Lade des Gottes Israels machen? Da sprachen sie: Es soll die Lade des Gottes Israels nach Gath umhergehen. Also ließen sie die Lade des Gottes Israels umhergehen. *** Jos 13,3.

←1.Sam_5_9 **Und es geschah, nachdem sie dieselbe hatten umhergehen lassen, da kam die Hand des Herrn über die Stadt mit einem sehr großen Schrecken, und schlug die Leute der Stadt vom Kleinen bis zum Großen. Es waren aber die Feigwarzen bei ihnen im Verborgenen.**

**Vers 7: Es soll die Lade des Gottes Israels nicht bei uns bleiben)** O ein Unglück, das mit Tränen nicht genug beweint werden kann! Nachdem die Gnade in einem Herzen lange Zeit gekämpft, um den Dagon daraus zu verjagen, und nachdem der innere Geist vielmehr hätte die Oberhand behalten als weichen sollen, so vertreibt man solchen aus dem Herzen, und dämpft diesen Geist, von welchem Paulus doch sagt und so sehr empfiehlt, dass man ihn nicht dämpfen soll (1.Thess 5,19). **Denn seine Hand ist zu hart über uns,** weil wir Ihm nicht Platz machen, und weil wir nicht vielmehr dem Rat des Petrus folgen, welcher zu uns spricht: DEMÜTIGET EUCH UNTER DIE GEWALTIGE HAND GOTTES (1.Petr 5,6). Anstatt aber, dass wir uns diesem inneren Geist unterwerfen, und Ihm den Platz überlassen sollten, so streiten wir wider solchen, bis dass Er aus dem Herzen gar verbannt wird. Man spricht stets bei sich selbst, es sei unmöglich ein so unglückliches Leben, bei dem gar keine Freude sei, zu führen. Darum sei es besser, diesen Weg fahren zu lassen. Dies tun auch fast alle Menschen.

**Vers 8: Sie soll umgehen)** dh. gebracht und versetzt werden **nach Gath,** welches das Vaterland Goliaths ist; um zu sehen, ob etwa der Ort, eine giftige Luft, oder auch sonst eine natürliche Ursache, oder auch die Lade, die Ursache dieses Übels sei.

Wenn die Seelen durch den Widerstand, da sie Gott widerstreben, in große Pein und Leiden geraten, so unterlassen sie nicht, sich wegen ihres Standes zu befragen. Und alsdann gibt man ihnen den Rat, die Lade Gottes herumzuführen, dh. allerlei Übungen anzustellen. Allein, ach! weit entfernt, dass sie dadurch genesen könnten, vielmehr verschlimmert sich ihre Plage dadurch, und wird noch unheilbarer.

**Vers 9: Vom Kleinen bis zum Großen)** dh. alle ohne Unterschied (1.Sam 30,2; 1.Mose 19,11; Jer 6,13). **Es waren die** Feigwarzen **im** Ver**borgenen,** und also von der schlimmsten und schmerzhaftesten Gattung, die nicht äußerlich sondern innerlich waren, und welchen man daher nicht beikommen konnte, sie bluten zu lassen und zu heilen. Das muss dann eine unleidentliche Pein verursacht haben. Andere verstehen es zwar so, dass ihnen die Krankheit sei verborgen gewesen.

Der Herr streut Bitterkeiten auf alle äußeren Übungen. Man tut sie mit Ekel, ja sie erwecken wohl gar Versuchungen, da Gott die Seelen hiedurch nötigen will, dass sie in ihr Inneres eingehen sollen. Anstatt aber, dass man durch diese Gnaden oder

durch die Strafen sich sollte zurechtweisen lassen, so bleibt man vielmehr verhärtet und verstockt.

-===*===-

←1.Sam_5_10 **Da sandten sie die Lade Gottes gen Ekron*. Und es geschah, als die Lade Gottes gen Ekron kam, da schrien die von Ekron und sprachen: Sie haben die Lade des Gottes Israel zu mir lassen umhergehen, dass sie mich und mein Volk töte. *** Jos 15,45; 2.Kön 1,2.

←1.Sam_5_11 **Da sandten sie hin und versammelten alle Fürsten der Philister, und sprachen: Sendet die Lade des Gottes Israel weg, dass sie wieder an ihren Ort kehre, dass sie nicht mich und mein Volk töte. Denn es war ein Schrecken des Todes in der ganzen Stadt, es war die Hand Gottes sehr schwer daselbst.**

**Vers 10: Sie schrien)** als ein Bild aller blinden Götzendiener und unbeschnittenen, unwiedergeborenen Menschen, welche nicht über ihre Schuld und Sünde, sondern nur über die äußerliche Strafe bekümmert sind.

Man hat das Gemüt fast aller heutigen Christen mit vergeblichen Schreckbildern erfüllt, indem man die inneren Wege für gefährlich ausschreit, welche Furcht aber gewiss durch nichts anderes als durch das Einblasen des bösen Geistes herkommen kann. Man flieht die im inneren Leben stehenden Personen wie die Pest und spricht, sie würden machen dass man sterbe. Ja, sie machen dass man sich selbst abstirbt, wie auch allen eitlen Dingen der Welt; und dieses ist es, was man am meisten fürchtet. Allein, spricht nicht die Schrift: DIE SCHRITTE DESSEN, DER DEN FRIEDEN VERKÜNDIGT, SIND LIEBLICH (Jes 52,7), indem die Schrift von denen redet, welche das Innere lehren? Wenn man das Innere lehrt, so verkündigt man den Frieden, denn es ist gewiss, dass nur allein dieser Weg den Frieden zu bringen vermag.

**Vers 11: Sendet die Lade Gottes weg!) 0** verkehrter Entschluss! Anstatt dass man Gott allein in uns regieren und wirken lassen sollte, so ratet man vielmehr, Ihn hinwegzusenden, und den Weg des Innern zu verlassen. Geben nicht die Priester (welche die Fürsten des Volks sind), heutzutage eben diesen Rat, anstatt dass sie untersuchen sollten, woher die Verwirrung des Innern und die Quelle des Übels kommen könnte? Täten sie dieses, so würde man gleich sehen, dass es daher kommt, weil man Jesus Christus und den Beelzebub in einem Herzen zusammen hegen und verbinden will; welches aber unmöglich geschehen kann. Denn Beelzebub muss daraus verbannt werden, damit Jesus Christus darin regiere.

Anstatt aber dieses zu tun, so verdammt man das Innere. Ja man scheut sich nicht auszuschreien, dass dieser Weg gefährlich und eine Quelle der Sünden sei; und man müsse den Seelen wehren, dass sie sich nicht in diesen Weg begeben. O erbärmliche Blindheit! O mein Gott, verändere das Herz der Hirten, damit die Schafe mit der himmlischen Speise genährt werden.

**Es war ein Schrecken des Todes)** Das ist die gewisse Wirkung der Sünde. / Woher kommt es aber, dass fast alle Menschen durch die Sünde sterben? Das macht nur der Mangel der Einkehr. Die sind am allermeisten zu bejammern, die da gerne aus ihrer Sünde wollten erlöst sein, und doch keine Kraft haben, aus derselben herauszugehen. Man geht zwar beständig gegen sie an, aber man zeigt ihnen kein Mittel zu ihrer Erlösung. Man macht es mit einem solchen wie bei einem Ertrinkenden, dem man nicht die Hand reicht um ihn zu retten. Es ist umsonst, dass man die Sünder bestraft, wenn man sie nicht auch lehrt in sich einkehren. Denn dieses ist das einzige Mittel, wodurch ihnen zu helfen ist.

-===*===-

←1.Sam_5_12 **Und die Leute, welche nicht starben, wurden mit Feigwarzen geschlagen, dass das Geschrei der Stadt gen Himmel aufstieg.**

**Welche nicht starben, wurden geschlagen)** Entweder war da der gewisse Tod, oder aber eine unerträgliche Pein. Die Plage mit der **Feigwarze** war recht beschämend, denn dadurch sollte auch ihr schändlicher Götzendienst beschämt werden. Weil sie das allerheimlichste und verborgenste Gefäß der Stiftshütte, welches außer derselben stets zugedeckt sein musste, von seinem Ort entfernt und geraubt hatten, so wurden sie an ihren heimlichsten und verdeckten Teilen geschlagen.

Es ist wahr, Gott straft nichts mit größerer Strenge, als wenn man seine Gnade zurückstößt, und vornehmlich, wenn man die Gnade des Innern nicht annehmen will. Wir kämpfen gleich den Philistern eine lange Zeit, um diese heilsame Lade zu erlangen. Sobald wir solche aber erlangt haben, so erschrecken wir vor der Eifersucht eines Gottes, der allein sein, und unser Herz ohne Teilung besitzen will. Anstatt dass wir alle fremde Liebe, die unser Götze ist, aus unserem Herzen verbannen, und Gott den Platz überlassen sollten, so wollen wir das nicht fahren lassen, was Gott zuwider ist. Und da wir die Macht Gottes empfinden, der alles, was sich seinem Reich widersetzt, bestreitet, so treiben wir Gott von uns hinaus, und ziehen eine eingebildete Freude, eine törichte Ehre, ein eitles Vergnügen seiner reinen Liebe vor. O ein Verlust, der mit allen unsern Tränen nicht genugsam beweint werden kann!

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

Die Zurücksendung der Lade von den Philistern.

←1.Sam_6_1 **Also war die Lade des Herrn im Lande der Philister sieben Monate.**

←1.Sam_6_2 **Und die Philister riefen den Priestern und den Weissagern* und sprachen: Was sollen wir mit der Lade des Herrn machen? Tut uns zu wissen, womit** sollen wir sie an ihren Ort senden? *** 5.Mose 18,10; ** Mi 6,6.

←1.Sam_6_3 **Und sie sprachen: Wenn ihr die Lade des Gottes Israels wegsenden wollt, so sendet sie nicht leer weg, sondern bringet allerdings für sie ein Schuldopfer* hin; alsdann werdet ihr gesund werden, und wird euch kundwerden, warum seine Hand nicht von euch hat weichen wollen.** * 3.Mose 5,6.

**Vers 1: Sieben Monate)** nämlich den ganzen Winter und Frühling, und ein guter Teil vom Sommer, hat die Lade bei ihnen zugebracht. Darum hat Gott in dieser Zeit ihren Frucht-Gott Dagon geschlagen, und ihre hervorgekommene Saat durch ein Heer von Mäusen verdorben. Und es ist zu verwundern, dass sie unter so harten Plagen noch so lange ratschlagten, ehe sie die Lade wieder fortschickten.

**Vers 2:** Sie **riefen den Priestern,** den Vorstehern des Gottesdienstes, und fragten sie, auf was für Art und Weise **sollen wir sie senden?** Denn das Zurücksenden selbst war schon vorhin beschlossen worden (1.Sam 5,11).

**Vers 3: Nicht leer)** dh. ohne Geschenk (2.Mose 23,15). **Bringet für sie ein Schuldopfer.** Man ist zur Bezahlung der Schuld und zur Versöhnung durchgehends äußerlich wohl bald bereit; aber die inwendige Bußfertigkeit und wahre Bekehrung, womit das Äußerliche gewürzt sein muss, wird insgemein vergessen und aus der Acht gelassen. Da ist kein Nachdenken darauf! Wenn nur die äußerliche Zeremonie in acht genommen wird, so ist der Sache (denkt man) schon genug getan. Das ist allgemein so, dass die Priester nur auf diese Weise raten. **Alsdann werdet ihr gesund werden,** oder auch, **wenn ihr gesund geworden seid,** so wird euch **kundwerden,** woher diese Plage gekommen ist, und **warum** sie so lange gewährt hat. Denn wenn die Plage nach Zurück-sendung der

Lade wieder aufhören wird, so ist es ein Zeichen, dass die Lade die Ursache der Plage war.

Es ist wohl getan, dass man dem Herrn Gelübde und Gebete bringe, wenn man niedergeschlagen ist von Pein und Schmerzen, weil Gott seine Barmherzigkeit uns versagt. Ein großes Unglück und Übel aber ist es, wenn man Gott nötigt von uns zu weichen. Wieviele Christen gibt es heutzutage, die, ob sie gleich von Gott geschieden und in Sünden leben, dennoch wohl zufrieden sind, und glauben, sie wären in guter Sicherheit, weil sie einige Gelübde tun, und eine besondere Andacht zu der heiligen Jungfrau oder zu einigen Heiligen tragen? Allein obschon dieses eine an sich selbst gute Sache ist, so kann ihnen doch eine Andacht nichts nützen, die sie in den gröbsten Sünden und Lastern sicher macht, und die sie über einen unschätzbaren Verlust tröstet, nämlich dass sie Gott verloren haben? Sollte man nicht vielmehr den Dagon vertilgen, und den wahren Gott anbeten, und das Innere samt der Verleugnung seiner selbst ergreifen? Alsdann würden sie die Gegenwart Gottes genießen und behalten, und befreit sein von allen diesen Übeln.

-===*===-

←1.Sam_6_4 **Da sprachen sie: Was ist das Schuldopfer, das wir für sie hinbringen sollen? Und sie sprachen: Nach der Zahl* der Fürsten der Philister fünf goldene Feigwarzen, und fünf goldene Mäuse. Denn es ist einerlei Plage an ihnen allen, und an euren Fürsten.** * 2.Mose 16,16.

←1.Sam_6_5 **So machet denn Bilder eurer Feigwarzen und Bilder eurer Mäuse, die das Land verderbt haben, und gebt dem Gott Israels die Ehre*. Vielleicht wird er seine Hand erleichtern, dass sie von euch und von euren Göttern und von eurem Land wegkomme.** * Jos 7,19.

**Vers 4: Goldene Feigwarzen und Mäuse)** Sie taten das nach der Weise der alten Heiden, die den Göttern, welchen sie ihre Erlösung zuschrieben, Denkzeichen ihrer ausgestandenen Qual darbrachten. Hatten sie ein Unglück oder eine Gefahr überstanden, so pflegten sie Bilder der Glieder, an welchen sie Schaden litten, zu verehren. Hier geschah es auf Hoffnung und zur Versöhnung. **Es ist einerlei Plage** in allen fünf Städten, und erfordert also auch ein allgemeines Schuldopfer. **Alle** Philister insgesamt, und selbst auch **eure Fürsten** sind davon betroffen. Sie reden nämlich mit den Abgesandten der 5 Städte.

**Vers 5: Machet Bilder)** Bestellt eiligst bei den Goldschmieden zehn Kleinodien von zweierlei Art, fünf von jeglicher Gattung, nach der Zahl der fünf Städte und

Fürsten. **Und gebt dem Gott Israels die Ehre.** Erkennet euren Frevel, und dass ihr unrecht getan; auch die Gerechtigkeit der Strafe wegen der Ihm angetanen Schmach.

Machen es die Christen heutzutage nicht auf die gleiche Weise? Anstatt dass sie sich Gott zum Eigentum geben, sich von Ihm in ihnen selbst regieren lassen, sich selbst verleugnen, ihr Kreuz alle Tage ihres Lebens tragen, und Jesu Christo nachfolgen sollten, so setzt man alle Frömmigkeit in die äußeren Zeichen der Gelübde und Opfergeschenke, welche, ob sie gleich in sich selbst gut sind, dennoch niemals der Grund einer christlichen Frömmigkeit sein können; wohl aber können sie die Frucht eben dieser Gottseligkeit sein. Indessen geschieht es doch, dass Gott, der kein Gutes ohne Belohnung bleiben lässt, sogar Sündern die Heilung von Krankheiten gewährt, nachdem sie Gelübde und Gebete getan. Alsdann glauben solche Personen, sie wären deswegen heilige Leute, ob sie gleich in Sünden ganz begraben sind. Diese Personen sehen nicht, dass Gott ein zeitliches Gut, das sie Gott darbringen, mit einem andern zeitlichen Gut, nämlich mit der Gesundheit bezahlt und belohnt. Man sieht aber auch allgemein, dass sehr unvollkommene Personen solche Gaben erlangen, da indessen eine an Gott höchst übergebene Seele lange Zeit heftige Schmerzen ohne Linderung erdulden muss, da Gott eine solche an Ihn übergebene Seele besser erhört, wenn Er sie wie Jesus Christus kreuzigt. Die zeitlichen Gnaden sind für die Sünder, und die Leiden für die Heiligen.

-===*===-

←1.Sam_6_6 **Und warum wollt ihr euer Herz verstocken, gleichwie die Ägypter und Pharao* ihr Herz verstockt haben? Ist es nicht also; nachdem er wunderbar mit ihnen umgegangen, da ließen sie sie weg, dass sie hinzogen? *** 2.Mose 8,15.

←1.Sam_6_7 **Und nun nehmet und bereitet einen neuen Wagen zu, und zwei säugende Kühe, auf welche kein Joch gekommen ist, und spannet die Kühe an den Wagen, und bringet ihre Kälber hinter ihnen weg nach Hause.**

**Vers 6: Und)** da wohl etliche, wie es scheint, nicht gern mögen dran gewollt haben, so halten sie ihnen das Beispiel der Ägypter vor, welche Gott so lange geplagt hätte, bis sie die Israeliten von sich stießen. **Warum wollt ihr euer Herz verstocken wie die Ägypter?** Wollt ihr das auch erfahren, was sie erfahren, und darüber zugrunde gehen? Haben nicht diese Götzenpfaffen der Philister eine noch weit bessere Meinung von Gott, als viele unter den Christen? Gibt es doch Lehrer vor und zu unseren Zeiten, welche die Verhärtung Pharaos Gott zuschreiben!

In dem Rat der Weisen unter den Philistern muss man über ihre schreckliche Blindheit erstaunen. Denn wenn sie den Gott Israels für den wahrhaftigen Gott erkannten, warum beteten sie Ihn nicht an, und warum unterwarfen sie sich nicht seinem Reich und seiner Herrschaft? Wieviele erleuchtete Personen geben andern den Rat, dass sie die Strafe des Herrn vermeiden sollten; sie sagen ihnen aber nicht, dass man diesen Herrn anbeten, lieben und Ihm folgen muss! Wenn es viel ist, so trachtet man den Zorn Gottes durch einige Geschenke zu besänftigen. Weit entfernt davon, dass man die Gegenwart Gottes wünschen und verlangen sollte, so bittet man vielmehr Gott, Er wolle von uns weichen, damit man in einem bösen Leben fortfahren möge. Die Gegenwart Gottes in einer Seele, die nicht getreu ist, ist eine wahrhaftige Plage durch die immerwährende Bestrafung des Gewissens. Um nun dieses Nagen und Beißen des Gewissens auszulöschen, so entfernt man sich von Gott, und dämpft den Geist Gottes.

**Vers 7: Einen neuen Wagen)** Der Lade Gottes zu Ehren (2.Sam 6,3). So wurde auch Christus in ein neues Grab gelegt, worin noch niemand gelegen war (Mt 27,60; Lk 23,53; Joh 19,41).

**Kühe auf welche kein Joch gekommen)** Denn das Wunder müsste um soviel größer sein, da Kühe, die noch an kein Joch gewöhnt sind, wohl kaum auf dem rechten Wege bleiben. Bringet **ihre** Kälber hinter **ihnen nach Haus,** damit die Kühe sich nach ihnen umsehen und zurückkehren werden, sofern sie nicht eine höhere Kraft antreiben wird.

-===*===-

←1.Sam_6_8 **Und nehmet die Lade des Herrn, und leget sie auf den Wagen; und die goldenen Geräte, die ihr für sie zum Schuldopfer gebracht habt, die leget in ein Kästlein zu ihrer Seiten*, und sendet sie weg, dass sie hinziehe. *** 5.Mose 31,26.

←1.Sam_6_9 **Und so ihr sehen werdet, dass sie des Wegs zu ihrer Grenze gen Beth-Semes wird hinaufgehen; so hat er uns dies große Übel getan. Wo aber nicht, so werden wir erfahren, dass nicht seine Hand uns gerührt hat, es ist dasselbe so ein Zufall bei uns gewesen.**

←1.Sam_6_10 **Und die Leute taten also, und nahmen zwei säugende Kühe*, und spannten sie an den Wagen, und versperrten ihre Kälber zu Hause, *** 1.Mose 33,13.

←1.Sam_6_11 **Und legten die Lade des Herrn auf den Wagen, und das Kästlein mit den goldenen Mäusen und mit den Bildern ihrer Hintern.**

**Vers 8: Die goldenen Geräte legt in ein Kästlein)** Weil sie an der Bundeslade schon Neben-Kästlein sahen (5.Mose 31,26), so kamen sie desto eher darauf, auch ein Kästlein dazuzulegen. **Sendet sie** weg ohne Fuhrmann.

**Vers 9:** So – so – wo nicht, nicht) Sie wollten also ein neues Wahrzeichen aus diesen Umständen nehmen, ob ihre Plagen von ungefähr gekommen, oder aber von dem Gott Israels ihnen wären zugeschickt worden. Es genügte ihnen nicht, dass sie von den großen Gerichten wussten, die Gott an den Ägyptern vor einigen hundert Jahren ausgeübt hatte. So hart hält es mit dem Unglauben, der gar schwer zu überwinden fällt. Man will Gott die Ehre der gerechten Rache nicht geben, die man in solchen Gerichten doch augenscheinlich empfindet. Da will man alles vielmehr ausgeben für ein Unglück, für gewöhnliche Krankheiten, Feuersbrünste, Erdbeben, Missernten usw., als dass man Gottes gerechte Strafhand erkenne, und sich zu bessern bestrebe.

Man begehrt außerordentliche Zeichen, um die Macht Gottes zu unterscheiden, und seine Vorsehung zu erkennen, anstatt sich seinem Reich und Herrschaft zu unterwerfen. Man ist weit entfernt, sich zu bestreben und zu bearbeiten, dass man die Gegenwart Gottes und die innere Sammlung erhalte und bewahre. Vielmehr zieht man den Dagon der Lade vor, und man glaubt allem ein Genüge geleistet zu haben, wenn man einige äußere Zeremonien mitmacht; und wenn solches geschehen, lebt man ohne Sorgen. / Gleichwohl wäre sehr zu wünschen, dass die Priester heutzutage einen gleichmässigen Rat erteilten, und man eine Probe von der Wahrheit machen würde. Man nehme eine anfangende Seele, die noch nicht weder unter dem Joch der Sünde noch unter dem Joch der Buße gewesen, und richte in dieser Seele die Sammlung auf. Man setze sie in die Lade des Friedens, und lehre sie das innere Herzensgebet, so wird man durch den großen Fortgang, welche sie in diesem Weg haben wird, sehen, ob dieser Weg des inneren Gebets von Gott ist.

**Vers 11: Bilder ihrer Hintern)** zugleich mit der Geschwulst daran und den hervorgekommenen Feigwarzen, die ihnen soviel Pein verursacht hatten. Gott hat sie vermutlich auch um deswillen mit dieser schmählichen Plage heimgesucht, weil sie (wie einige wollen) pflegten mit dem Hinterteil zuerst in den Götzentempel zu gehen.

-===*===-

←1.Sam_6_12 **Und die Kühe gingen geraden Weges* auf dem Weg nach Beth-Semes; auf der einen Strasse gingen sie immerfort und blöckten, und wichen nicht weder zur Rechten noch zur Linken**; und die Fürsten der Philister gingen hinter ihnen her, bis an die Grenze von Beth-Semes.** Spr 9,15; ** 5.Mose 2,27.

←1.Sam_6_13 **Und die von Beth-Semes schnitten an der Weizenernte* in dem Tal; und da sie ihre Augen aufhoben, sahen sie die Lade, und freuten sich sie zu sehen. *** 1.Sam 12,17.

←1.Sam_6_14 **Der Wagen aber kam auf den Acker Josua des Beth-Semiters, und stand daselbst still. Und es war ein großer Stein daselbst, und sie spalteten das Holz vom Wagen, die Kühe aber opferten sie zum Brandopfer dem Herrn.**

**Vers 12: Die Kühe gingen geraden Wegs)** Als ein Bild derer, die sich nicht von ihren Affekten hinreißen und vom rechten Weg abziehen lassen, wenn sie Christum in sich tragen. **Beth-Semes** war eine Priesterstadt im Stamm Juda, an den Grenzen der Philister (Jos 15,10; 21,16). Die Kühe **blöckten** aus Verlangen nach ihren Kälbern, **und wichen** trotzdem **nicht.** Sie gingen nicht zurück oder abseits, wie es nach dem natürlichen Trieb hätte geschehen müssen. / Ein Ochs kennt seinen Herrn, und Kühe lassen sich von ihm treiben; aber die Priester wollen Ihn nicht kennen, noch sich von Ihm treiben lassen! (1.Sam 2,12).

Sobald eine Seele in der Weise, Gott zu finden, unterrichtet ist, so lauft sie mit großen Schritten in dem Weg der Tugend. Alsdann kann man leicht urteilen, dass dieser Weg von Gott ist, und dass er keineswegs aus menschlichen Erfindungen ist geschmiedet worden, und dass man Gott widersteht, wenn man die Seelen gefangen hält. Die erste Frucht des inneren Gebets besteht darin, dass alle natürliche Liebes-Zärtlichkeit und die Liebe zu den Ergötzlichkeiten überwunden wird; gleichwie man sieht, dass diese Kühe sich von der Bahn, in welche sie eingegangen sind, nicht abwenden lassen, um ihre Jungen zu säugen. Wenn uns die Schrift die Beständigkeit dieser Tiere vor Augen stellt, welche sich von ihrem Weg nicht abwenden lassen, sich auch nicht umwenden und zurückkehren, so lehrt sie uns dadurch die Treue, die man haben muss, wenn man die Lade des Herrn, welche nichts anderes als der innere Geist ist, trägt. Man muss weder zur Rechten noch zur Linken wandeln, sondern allezeit in einem und eben demselben Weg fortschreiten, so dass die allerzärtlichste und notwendigste Liebe (gleichwie Mütter und Säugammen eine so notwendige und zärtliche Liebe besitzen), uns nicht abhalten noch bewegen soll, dass wir hinter uns zurücksehen. Darum sprach Jesus Christus, da Er von dem inneren Königreich redete: WER DIE HAND AN DEN PFLUG GELEGT HAT, UND WIEDER HINTER SICH

ZURÜCKKEHRT, DER IST NICHT GESCHICKT ZUM KÖNIGREICH GOTTES (Lk 9,62).

**Vers 13: Die Weizenernte)** pflegte in Juda kurz vor Pfingsten, oder um den Anfang des dritten Monats (dh. in unserem Mai) zu geschehen (3.Mose 23,16). Also ist die Lade im November in der Philister Land gekommen. **Da sie** dieselbe **sahen** so unvermutet und auf eine so besondere und fremde Weise, da **freuten sie sich sie zu sehen.** Denn sie bekamen Gelegenheit, sie etwas genauer (oder vielmehr vorwitziger) zu betrachten und hineinzuschauen; welches doch Gott nicht nur dem gewöhnlichen Volk, sondern auch selbst den Leviten bei Lebensstrafe verboten hatte (4.Mose 1,51; 4,15+20). So gibt es auch viele vervielfältigte Seelen in guten Wirksamkeiten, welche den Vorgeschmack des inneren Lebens empfinden, und dadurch mit Freuden erfüllt werden.

**Vers 14: Der Wagen stand daselbst still)** Obwohl die Kühe eine sehr schöne Gegend vor sich hatten, wie Josephus spricht. Weil es eine Sache der Priester war, die Lade zu versorgen, so hatte es sich nicht besser schicken können, als dass die Kühe mit der Lade zu einer Priester-Stadt kamen. **Es war ein großer Stein daselbst.** Der musste für einen Altar dienen, nachdem der Altar zu Silo seine Zuständigkeit verloren hatte (1.Sam 4,21)**. Die Kühe opferten sie** durch die Priester von Beth-Semes, aus guter Meinung, damit sie, die nun durch die Lade geheiligt wären, nicht für anderes möchten gebraucht werden. Dieses Opfer war aber Gott nicht genehm; denn **zum Brandopfer,** welches das vornehmste Opfer war, wollte Gott keine Kühe haben. Daher war es kein rechtmässiges Opfer vor Ihm. / Wenn der Friede des Herrn und die Erstlinge des inneren Lebens in eine Seele kommen, so findet diese Seele sich gleich getrieben, dem Herrn, ihrem Gott, alle Dinge aufzuopfern.

-===*===-

←1.Sam_6_15 **Und die Leviten hoben die Lade des Herrn herab, und das Kästlein das dabei war, worin die goldenen Geräte waren, und setzten sie auf den großen Stein. Und die Leute zu Beth-Semes opferten Brandopfer und schlachteten Schlachtopfer an demselben Tag dem Herrn.**

←1.Sam_6_16 **Da das die fünf Fürsten der Philister sahen, so kehrten sie wiederum gen Ekron an demselben Tag.**

←1.Sam_6_17 **Dies sind aber die goldenen Hintern, die die Philister dem Herrn zum Schuldopfer brachten; für Asdod einen, für Gassa einen, für Askelon einen, für Gath einen, für Ekron einen.** Zef 2,4.

**Vers 15: Und die Leute zu Beth-Semes opferten)** von ihrem eigenen Vieh **dem Herrn,** zur Dankbarkeit für seine Wohltaten. / Dieser Vers ist eine Bestätigung des vorhergehenden, und zeigt, wie man alles dem Herrn aufopfern müsse, sobald Er erscheint. Es ist auch die Eigenschaft des inneren Gebets, dass es von allen Dingen losmacht; und wenn es diese Wirkung nicht hat, so ist es kein wahrhaftiges, inneres Gebet. Wenn eine Person, die vorgibt mit dem inneren Gebet begnadigt zu sein, nicht geneigt ist zu der immerwährenden Abtötung, zu der Verleugnung ihres eigenen Geistes und ihres eigenen Willens, so ist es nur ein in der Einbildung bestehendes Innere, das kein Wesen hat.

**Vers 16: Da das die Fürsten sahen)** und dadurch genugsam überzeugt waren, dass freilich der Gott Israels ihnen diese Plagen müsse zugeschickt haben, **kehrten sie wieder gen Ekron,** wo sie sich versammelt hatten, und woselbst Baal Zebub als Gott verehrt wurde.

**Vers 17: Asdod, Gassa, Askelon, Gath, Ekron)** waren die 5 Städte der Philister am Mittelländischen Meer, aus welchen ihre Provinz bestand. Sie waren sonst gebürtig aus Mizraim, von den Ägyptern, von wo sie ausgezogen und diesen Strich Landes besetzt hatten durch Vertreibung anderer Völker. Diese Gegend war sonst auch dem Stamm Juda zu seinem Erbteil zuerkannt worden (Jos 15,45; Ri 1,18). Zu diesen haben sich nachmals auch die Kinder Enaks geschlagen.

-===*===-

←1.Sam_6_18 **Und die goldenen Mäuse, nach der Zahl aller Städte der Philister von den fünf Fürsten, von den festen Städten bis zu den Bauerndörfern*, und das bis nach dem großen Abel, wobei sie die Lade des Herrn niedergelassen hatten bis auf diesen Tag, auf dem Acker Josuas des Beth-Semiters. *** 5.Mose 3,5.

←1.Sam_6_19 **Und er schlug von den Leuten zu Beth-Semes, weil sie in die Lade des Herrn gesehen hatten*; nämlich er schlug von dem Volk 70 Mann, ja 50'000 Mann. Da trug das Volk Leid, dass der Herr eine so große Schlacht im Volk getan hatte. *** 2.Mose 19,21; 2.Sam 6,7.

**Vers 18: Nach der Zahl aller)** Hauptstädte. Die **Bauemdörfer** hatten auch teil an diesem Schuldopfer, weil sie unter die fünf Fürsten gehörten, und auch an der Plage teilhatten. Sie hatten die Geschenke nicht gegeben, aber sie waren doch auch für sie gegeben. Und das **bis nach dem großen Abel;** dh. bis zu dem großen Stein (Vers 14), welcher nachmals wegen der bitteren Trauer ABEL genannt wurde, wie wir gleich hören werden.

**Vers 19: In die Lade des Herrn gesehen hatten)** sie ohne Zweifel aus Vorwitz und Neugier, ohne Ehrerbietung, wenn sie vielleicht auch nur haben sehen wollen, ob die Philister nichts herausgenommen. Es war aber bei Todesstrafe verboten, auch die Lade nur zu sehen (4.Mose 4,5-20). **Nämlich 70 Wann** von Beth-Semes, **ja SO'OOO.** Aber nicht auf einen Tag, noch an einem Ort. Denn wo wollten in einem so kleinen Städtlein sich so viele Menschen, geschweige Männer, gefunden haben? Wo wollten auch so viele Tausend zugleich in die Lade haben sehen können? Doch sind einige, welcher hier (wie anderswo mehr zu geschehen pflegt) das Wörtlein VON oder AUS darunter verstehen, 50 aus 1000; also dass Gott aus Barmherzigkeit von 20 Schuldigen nur einen, und also von 1400 nur 70 geschlagen hätte.

In diesem Vers liegt ein tiefes Geheimnis verborgen. Es würde schwer genug fallen, den Fehler dieses Volks zu ergründen, wenn man die Führung Gottes nicht kennt. Gott will und begehrt zwar, dass man die Lade auf- und annehme, und dass man Ihm Brandopfer opfere; allein Er will nicht, dass man die Lade anschaut. Dies zeigt uns, dass sobald Gott eine Seele mit seiner göttlichen Gegenwart begnadigt, Gott auch begehrt, dass sie in einen blinden Glauben eintrete, und nicht so kühn sein soll, das Anschauen ihres Verstandes und ihres vernunft-gemäßen Überlegens auf das zu richten, was Gott tut. Es ist eine unmögliche Sache, wenn man das eigene, vernunftgemäße Überlegen nebst der reinen Einwirkung Gottes zugleich haben und erhalten will. Wenn Gott anfängt in einer Seele zu wirken, um seine Wohnung in ihr aufzurichten, so wird von nichts als von Tod und von Zerstörung geredet. Gott straft das eigene Anschauen mit großer Strenge.

**Da trug das Volk Leid)** Von welchem Leid der Ort den Namen Abel bekommen.

-===*===-

←1.Sam_6_20 **Und die Leute zu Beth-Semes sprachen: Wer kann bestehen* vor dem Herrn, diesem so heiligen Gott? Und zu wem sollte er von uns hinaufziehen? *** Jes 33,14

←1.Sam_6_21 **Und sie sandten Boten zu den Einwohnern von Kiriath-Jearim*, und ließen sagen: Die Philister haben die Lade des Herrn wieder gebracht, kommet herab und holet sie zu euch hinauf. *** Ri 18,1; 1.Chr 13,5.

**Vers 20: Wer kann bestehen)** zu einer solchen Zeit und unter einem solchen Bund, da der Weg der Heiligkeit und der Zugang zum Gnadenthron noch nicht geoffenbart ist (Hebr 9,8). **Zu wem sollte er** gehen? Eben als ob der Herr schuld daran wäre, und nicht vielmehr sie, die ohne Not wider Gottes Gebot gehandelt. Aber man gibt Gott gar zu gern die Schuld in allem, wo man nur kann.

Es ist wahr, o Gott! dass du ein eifersüchtiger Gott bist. Du kommst nur darum in eine Seele, um allda das zu zerstören, was sich deinem Reich widersetzt. Hierin besteht die Sicherheit, durch den Weg des Innern zu wandeln, weil Gott keine Teilung duldet. Er vertilgt und zerstört alles. Daher kommt es auch, dass niemand in diesem Weg wandeln will, weil man sich nicht genugsam verleugnen noch sich selbst absterben will. Man schreit einen Weg für gefährlich aus, welchen man allein aus bloßer Zaghaftigkeit und Feigheit fürchtet.

Doch zeigen diese Worte zugleich an, dass dem Volk zu derselben Zeit die Erkenntnis gegeben wurde, was für eine große Reinigkeit die Wohnung Gottes in uns erfordert. Wenn Gott durch einen vorlaufenden Geschmack seiner Gegenwart in unserer Seele gleichsam nur vorbeigeht, so ist solches eine Gnade, welche zu Zeiten auch selbst den Sündern erwiesen wird. Wenn aber Gott seine Wohnung in einer Seele machen soll, gleich wie Er es an so vielen Orten in der Schrift verheißt (3.Mose 26,11-12; Hes 37,27; 2.Kor 6,16), so wird hiezu eine sehr große Reinigkeit erfordert. Was ist aber dieses für eine Reinigkeit? Gleichwie die Schrift niemals besser als durch die Schrift selbst erklärt werden kann, so lasst uns schauen, was sie an einem andern Ort davon redet: WENN JEMAND DEN WILLEN MEINES VATERS TUT, ZU SOLCHEM WERDEN WIR KOMMEN UND UNSERE WOHNUNG IN IHM MACHEN (Joh 14,23). Demnach besteht die größte Reinigkeit in der Verleugnung unseres Eigenwillens, um einzig und allein das zu tun, was Gott will.

**Vers 21: Kiriath-Jearim)** heißt soviel als eine Stadt der Wälder (Ps 132,6), und wurde sonst auch Kirjath-Baal, Baala, Pharasim und Baal-Parasim genannt (Jos 15,9+60; 18,14; 2.Sam 6,2; 1.Chr 13,6). Sie gehörte vorher den Gibeonitern, war die Grenze zwischen Juda und Benjamin, und lag auf einem Hügel (Ri 18,12). Sie lag näher bei Beth-Semes als Silo, und so kam die Lade auch dem Berg Zion näher.

**Kommt und holt sie euch)** Also machen es die meisten Christen, die sich nicht selbst verleugnen wollen. Sie schütteln das Joch des Herrn von ihren Schultern. Sie wollten wohl gern die Süßigkeit seiner Gegenwart genießen, allein sie wollen die durch solche verursachte Zerstörung nicht erdulden. Darum verlassen sie den Weg des inneren Lebens und der wahren wesentlichen Tugend, welche sie doch gleichwohl andern anraten. Wieviele Priester sind hierin schuldig, indem sie andern eine Vollkommenheit anraten, welche sie selbst nicht annehmen wollen. Wie schrecklich dieses auch ist, so ist dieses gleichwohl noch etwas Gutes im Vergleich zu dem, was heutzutage geschieht, da auch sogar die Priester selbst verhindern und machen, dass man nicht in dem Weg der Tugend wandelt. Sie machen, dass man die Gegenwart Gottes als das größte von allen Übeln ansieht und fürchtet. Es ist wahr, dieses ist ein Übel für solche Personen, die sich nicht selbst verleugnen wollen. Denn Jesus Christus und Belial können nicht zugleich an einem Ort zusammen bestehen. Die Schrift spricht in der Offenbarung (12,7)

von einem Streit im Himmel zwischen Miel und seinen Engeln und dem Drachen. Entweder muss der Drache weichen, oder Jesus Christus muss sich entfernen. Bis es aber dahin kommt, leidet die Seele eine unaussprechlich große Qual. Wenn aber Jesus Christus in uns den Sieg erhalten, und durch sein Leben über unsern Tod triumphiert hat, so ist solches eine unschätzbare und unaussprechlich große Glückseligkeit. Glückselig ist derjenige, der diesen verborgenen Schatz einmal entdeckt hat! Er verkauft alsdann alles, um solchen zu besitzen.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

SAMUELS TATEN.

←1.Sam_7_1 **Da kamen die Leute von Kiriath-Jearim, und holten die Lade des Herrn hinauf, und brachten sie in das Haus Abinadab* auf dem Hügel, und seinen Sohn Eleasar heiligten sie, dass er die Lade des Herrn bewahrte. *** 2.Sam 6,3.

←1.Sam_7_2 **Und es geschah von dem Tage an, da die Lade zu Kiriath-Jearim blieb*, da der Tage viele wurden, so dass es 20 Jahre wurden, da schickte das ganze Haus Israel eine Wehklage nach dem Herrn. *** 1.Chr 14,6; Ri 10,10+15+16.

**Vers 1: Die Leute von Kiriath-Jearim)** waren ganz willig, die Lade Gottes zu sich zu nehmen, und fürchteten sich nicht vor dem Gericht Gottes, welches den Beth-Semitern widerfahren. Sie rechneten es für einen Segen, dass die Vorsehung Gottes die Lade zu ihnen führte, die auch ohne Zweifel des Segens gewürdigt wurden wie Obed-Edom (1.Chr 13,14).

Diese Lade, welche denen den Tod bringt, die sich begnügen, nur ihrer Neugier ein Genüge zu leisten, ohne ihr Herz durch eine wahrhaftige Bekehrung zuzubereiten, teilt das Leben und tausenderlei Gutes denen mit, welche sie mit Freuden aufnehmen, und sie mit Ehrfurcht bewahren. Das Innere verursacht denjenigen den Tod, welche sich begnügen lassen, ihren Verstand mit eitlen, seltsamen Dingen und mit ausstudierten und herbeigesuchten Worten zu erfüllen, und die durch die Augen des Verstandes alles erforschen wollen, anstatt ihr Herz damit zu nähren. Hieraus nimmt man Anlass, das Innere in einen üblen Ruf zu bringen, da man doch vielmehr diejenigen, welche einen Missbrauch davon machen, verurteilen und danach trachten sollte, sich dieses zunutze zu machen, und einen diesem Missbrauch entgegengesetzten Weg zu ergreifen. Hätten die

Einwohner von Kiriath-Jearim abgeschlagen, die Lade zu sich zu holen, weil die von Beth-Semes dadurch so hart heimgesucht worden, so würden sie keinen so großen Vorteil dadurch erlangt haben, als ihnen widerfahren ist. Wenn man von dem Imern die Hoffart und den Vorwitz verbannt, so werden alle Übel davon verbannt.

**Auf dem Hügel)** war Abinadabs Haus, welcher als eine Vorstadt gleichsam zu Kiriath-Jearim gehört. **Eleasar** war, nach dem Zeugnis von Josephus, ein Levit, berühmt wegen Frömmigkeit und Gerechtigkeit, und deswegen zu diesem heiligen Dienst schon geeignet. Den **heiligten sie,** mit Zurücksetzung sowohl der Linie Eleasars als Ithamars. Für sich selbst aber und aus eigener Macht durfte er sich solches Amt nicht anmaßen. Er musste dazu geheiligt werden, **dass er die Lade des Herrn bewahrte,** und niemand an den Ort im Hause, wo die Lade war, hineinkommen ließ, auch alles im Hause sauber und rein hielt.

**Vers 2: Von dem Tage an da die Lade zu Kiriath-Jearim blieb)** wurden es **20 Jahre.** Nicht, dass die Lade nur solange da geblieben; denn sie war daselbst unter der Regierung Samuels, Sauls, und bis in das achte Jahr der Regierung Davids, also gegen die **50** Jahre. Sondern von der Zeit der Buße Israels und der Reformation Samuels an, ist es zu verstehen, dass es **20** Jahre damit anstand, seit die Lade hieher gekommen. Denn bei ihrem Götzendienst dachte das Volk wenig an die Lade. Samuel musste sie zuerst mühsam vom Götzendienst abbringen, auch mussten sie von den Philistern wieder sehr geängstigt werden, ehe sie mit solchen Wehklagen vor dem Herrn begannen. Also fing es endlich an in sich zu schlagen, und schickte eine Wehklage nach dem Herrn, wie einer der dem andern nachgeht, und ihn solange anschreit, oder mit Weinen anhält, bis er etwas erhält (Mt 15,23).

Nach großen Revolutionen und Veränderungen, und nach großen Stürmen findet man den Frieden und eine ruhesame Stille. Die Lade ist in einem einzigen Haus, dieses ist der Geschmack des Innern und die Ruhe in Gott. Es vermehrt sich solches, wie das ausgegossene Öl sich ausbreitet. Darum wird der Name Gottes, oder der innere Geist dem ausgegossenen Öl sehr wohl verglichen (Hld 1,2). / Nachdem die Lade in dieser Stadt zwanzig Jahre lang gewesen, fing das ganze Volk an seine Ruhe in dem Herrn zu suchen. O welch eine glückselige Ruhe ist es, die man bei dir, o Herr, findet! Alle andere Ruhe ist eitel Verdruss und Unruhe. Dieses Suchen ist um so viel vorteilhafter, da derjenige, der die Ruhe in dem Herrn sucht, allezeit gewiss ist, dass er sie finden werde. Glückseliger Tod, glückselige Verfolgung, welche gegen das Innere geschieht, wenn sie zu seiner Zeit dir Frucht ausgebiert, dass das ganze Volk Gottes seine Ruhe in dem Herrn sucht! Dieses wird ganz ohne Zweifel geschehen. Ja, du weißt es, o Herr Jesu!

-===*===-

←1.Sam_7_3 **Samuel aber sprach zum ganzen Hause Israel und sagte: So ihr euch mit eurem ganzen Herzen bekehrt zu dem Herrn*, so tut die fremden Götter aus eurer Mitte weg**, und die Astaroth; und richtet euer Herz zu dem Herrn***, und dienet ihm allein; so wird er euch erretten aus der Philister Hand. *** 5.Mose 30,2; ** 1.Mose 35,2; *** 2.Chr 20,33.

Die Bekehrung ist nicht vollkommen, solange wir an einer Kreatur oder an uns selber kleben bleiben. Gott, wie schon gemeldet, duldet keine Teilung. Wenn wir Gott in unser Herz aufnehmen, und unsere Ruhe in Ihm suchen wollen, so müssen wir aus unserem Herz alles, was Gott zuwider ist, verbannen. Tun wir aber dieses nicht, so bleibt es weit entfernt, dass wir unsere Ruhe in Gott finden sollten. Vielmehr werden wir alsdann daselbst nur Verwirrung und Unruhe des Todes finden. Um aber einer Schwierigkeit in dieser Sache abzuhelfen, welche den meisten Menschen ein Hindernis setzt, dass sie sich Gott nicht ergeben, ist es notwendig, diese Schwierigkeit hier vorzutragen:

Man spricht, weil keine Vermischung mit Gott bestehen kann, so muss man denn warten, sich Gott zum Eigentum zu geben, bis man gereinigt worden ist. Hierauf antworte ich, dass man sich auf diese Weise Gott niemals ergeben würde, weil man nur durch Gott gereinigt werden kann. In eben derselben Zeit, da man sich Gott zum Eigentum gibt, und in dieser Schenkung verharrt, geschieht auch die Reinigung. Sich Gott zum Eigentum geben, und einen aufrichtigen Willen haben von Gott selbst sich reinigen zu lassen, solches ist das Mittel von Gott gereinigt zu werden. Denn das bloße Herzunahen Gottes reinigt die Seele, und die Reinigkeit der Seele zieht Gott stets mehr zu ihr. Demnach muss man sich mit einem aufrichtigen Willen zu Gott nahen; gleichwie auch der Friede nur solchen Menschen gegeben wird, die einen guten Willen haben (Lk 2,14). Diese sind es, welche die Ruhe und die Reinigkeit in dem Herrn, ihrem Gott, finden. Darum fügt Samuel bei: **Richtet euer Herz zu den Herrn.** Ihr habt nichts anderes zu tun, als eure Herzen Gott darzubringen, mit einem aufrichtigen Willen, Ihn in euch wirken zu lassen. Er selbst wird euch **erretten aus der Phili**ster **Hand.** Dieses einfältige Darstellen mit einem aufrichtigen Willen und mit einem Herzen, das von allem Willen zu sündigen leer ist, ist genug. Gott tut das übrige, und zwar mit einer unendlich großen Gütigkeit. Man setzt aber allezeit voraus, dass dieses ein wahrhaftiger, aufrichtiger Wille ist, und nicht eine Verstellung.

-===*===-

←1.Sam_7_4 **Da taten die Kinder Israel die Baalim und die Astharoth* weg, und dienten dem Herrn allein. *** Ri 2,11+13.

←1.Sam_7_5 **Und Samuel sprach: Versammelt das ganze Israel gen Mizpa, dass ich für euch bitte zum Herrn.**

←1.Sam_7_6 **Und sie versammelten sich gen Mizpa*, und schöpften Wasser, und gössen es aus vor dem Angesicht des Herrn, und fasteten an demselben Tag, und sprachen daselbst: Wir haben wider den Herrn gesündigt! Also richtete Samuel die Kinder Israel zu Mizpa**

**Vers 4:** Hier haben wir das Kennzeichen einer aufrichtigen Bekehrung und der Rechtfertigung und Aufrichtigkeit des Willens, nämlich wenn man die Todsünde ausbannt, wie auch die ungeordnete Liebe zu den Kreaturen (welches eine Art der Abgötterei ist), und wenn man auch die Gelegenheit zu sündigen meidet und verlässt. Auf diese Weise treiben wir die fremden Götter aus uns hinaus. Sobald Gott in ein Herz kommt, so verbannt Er gar bald alles übrige aus diesem Herzen. Man glaubt es sei eine Demut, wenn man Gott den Eingang ins Herz versagt, weil solches nicht rein genug ist. Keiner kann dieses Herz reinigen, als Gott selbst. Darum ist es weit entfernt, dass solches eine Demut sein sollte, vielmehr ist es ein Eigendünkel. Lasset uns Gott unser Herz, so wie es beschaffen ist, hingeben, und zu Ihm sprechen: Herr, ich habe für mich nichts als das Nichts und die Sünde, Ich vermag dir nichts anderes zu geben als ein unreines Herz. Ich wünsche wohl, dass es rein wäre; gleichwohl aber gebe ich es dir hin so wie es ist. Mache es so, wie du es begehrst. / O göttliche Sonne, wie gar bald hast du die Finsternis dieses Herzens, das sich dir auf diese Weise hingibt, zerteilt! O heilige Feuersglut, wie bald hast du es durch die Heftigkeit deiner göttlichen Liebe gereinigt, und wie blind ist der Mensch, wenn er glaubt, er könne sich durch sich selbst reinigen! O Mensch, wer du auch bist, gib dich Gott zum Eigentum hin, und bilde dir nicht ein, dass du durch dich selbst dich reinigen könntest. Gib dich Gott hin, so wirst du gar bald so sein, wie dein Gott dich begehrt.

**Vers 5: Versammelt Israel gen Mizpa)** Nicht das Mizpa, wo zu Zeiten Jephtah die Versammlung war (Ri 11,11-29), sondern das auf der Grenze zwischen dem Stamm Juda und Benjamin lag (Jos 18,26). Hier pflegten mehrmals die Versammlungen des Volks abgehalten zu werden (1.Sam 10,17; Ri 20,1; 2.Kön 25,23). **Dass ich für euch bitte zum Herrn.** Gott erteilt öfters vielen Personen die Gnade des Innern, wenn solche von Gott auserkorene Seelen für diese Personen beten.

**Vers 6: Sie schöpften Wasser und gössen aus)** Mit dieser Zeremonie wollten sie ihre Unreinigkeit bezeugen, die sie sich durch die Abgötterei zugezogen hatten. Sie suchten aber auch die Reinigung in ihrer Buße, und hofften dadurch, von den Philistern erlöst zu werden. Es war also ein Zeichen der Erniedrigung,

dass sie ihre Herzen vor dem Herrn also ausgössen (Klgl 2,19), und es von allen Sünden ganz leer machten; oder auch zum Zeichen der Versöhnung der Sünden.

Dass sie das Wasser vor dem Herrn ausgössen, zeigt nicht nur die Untersuchung ihrer Fehler an (und dass sie sich aufrichtig wegen dieser Fehler anklagten), sondern es zeigt auch ferner, dass ihr Wille ganz ausgeleert ist von aller Anklebung und Neigung zur Sünde. Es ist wie wenn man ein Gefäß mit Wasser ausgießt, so bleibt davon weder Geruch noch Farbe übrig. Auf diese Weise ist es mit andern flüssigen Dingen nicht bewandt. Darum wenn der Wille durch das Suchen der Ruhe in Gott und durch die Erstlinge des Innern aufrichtig gewonnen wird, so behält dieser Wille nicht die mindeste Neigung zur Sünde mehr. **Und fasteten an demselben Tag.** Dieses ist nicht nur von einem äußerlichen Fasten zu verstehen (denn die Personen, die sich dem Innern ergeben, ergeben sich auch wahrhaftig der Abtötung der Begierden), sondern dieses Fasten bezeichnet auch noch überdies, dass sie sich von allen Gelegenheiten zur Sünde entfernen.

-===*===-

←1.Sam_7_7 **Da aber die Philister hörten, dass sich die Kinder Israel gen Mizpa versammelt hatten*, da zogen die Fürsten der Philister hinauf wider Israel; und es hörten es die Kinder Israel, und fürchteten sich vor den Philistern. *** Ri 9,47.

←1.Sam_7_8 **Und die Kinder Israel sprachen zu Samuel: Du wollest nicht schweigen* unsertwegen zu dem Herrn unserm Gott zu schreien, dass er uns erlöse aus der Hand der Philister.** * 1.Sam 12,23; Ps 28,1.

←1.Sam_7_9 **Da nahm Samuel ein Milchlämmlein, und opferte* es ganz dem Herrn zum Brandopfer; und Samuel schrie zu dem Herrn für Israel, und der Herr erhörte ihn. *** Sir. 46,19.

**Vers 7: Die Philister)** mögen Verdacht geschöpft haben wegen der Versammlung der Israeliten, md auf die Gedanken gekommen sein, dass sie einen neuen Krieg im Sinn hätten. Darum **zogen die Fürsten der Philister hinauf wider Israel,** welches seit dem Tod Eli die erste Bewegung ist. / Sobald man in die Laufbahn des inneren Weges eingeht, geschieht es, dass die Feinde (welche uns bis dahin in Ruhe gelassen) nunmehr anfangen uns anzufallen. Allein es muss weit entfernt sein, dass die Versuchung uns abschrecken sollte, den Weg der Tugend zu ergreifen. Vielmehr ist uns solches ein Zeugnis eben dieser Tugend. Denn der Teufel streitet nicht wider das, was schon sein ist. Nichts jagt einer anfangenden Seele einen so großen Schrecken ein, als das Herzunahen ihrer Feinde.

**Vers 8: Du wollest nicht schweigen unsertwegen zum Herrn zu schreien)** Damit greifen sie zum rechten Mittel, besser als bei Kap. 4, wo sie nur auf die Lade bauen. Denn mit Gebet und Vertrauen auf Gott werden die Feinde besser überwunden, als durch Waffen (2.Mose 17,9).

**Vers 9: Samuel opferte)** außerordentlicherweise, an einem außerordentlichen Ort, nachdem der Ort des Heiligtums zu Silo durch Wegnahme der Lade entheiligt war. Obschon Samuel kein Priester war, so opferte er doch aus prophetischer Autorität und göttlichem Antrieb, der an kein Zeremonial-Gesetz gebunden ist, wie Elias auch, der nicht einmal ein Levit war (1.Kön 18). / **Ein Nilch-Lämmlein,** das noch an der Brust saugte, konnte am achten Tag geopfert werden (2.Mose 22,30; 3.Mose 22,27). / Warum aber nahm Samuel ein Lamm, das noch säugte? Dies geschah, um uns zu erkennen zu geben, dass der Schrecken, der die Kinder Israel wegen des Herzunahens ihrer Feinde überfallen hatte, daher kam, weil sie noch gar zart in der Tugend, und gleichsam noch wie Kinder waren, die an den Brüsten ihrer Mutter lagen, welche durch die mindeste Begebenheit in Schrecken gesetzt und getrieben werden, sich in dem Schoß der Mutter zu verbergen.

**Und schrie** zu **dem Herrn)** Er vereinigte also mit dem Opfer sein inbrünstiges Gebet, in welchem er bei Gott durch den Glauben in Kraft des zukünftigen vollgültigen Opfers des Messias, des wahren Lammes Gottes (Joh 1,29), die Versöhnung und Erlösung des Volks suchte, und also mit Mose und den Vätern bezeugte, dass die Erhörung allein in Christo zu hoffen ist. Samuel gehörte gleich Mose unter die kräftigsten Fürbitter bei Gott für sein Volk (Jer 15,1). / Das für die Sünde aller Menschen erwürgte Lamm dem Herrn darbringen, ist das Mittel, wahrhaftig erhört zu werden. Die Väter der Seelen, wenn sie wahrhaftig in dem inneren Leben stehen, haben durch eine ihnen besonders verliehene Gnade die Macht, von den Versuchungen zu befreien. Ihr bloßes Herzunahen schlägt die Feinde ihrer Kinder zu Boden.

-===*===-

←1.Sam_7_10 **Und es geschah, als Samuel das Brandopfer opferte, da kamen die Philister herzu zum Streit wider Israel. Aber der Herr ließ donnern mit großen Donnerschlägen an demselben Tage über die Philister, und erschreckte sie, dass sie vor dem Angesicht Israels geschlagen wurden.** 2.Sam 22,14

←1.Sam_7_11 **Und es zogen die Männer Israels aus von Mizpa, und jagten den Philistern nach, und schlugen sie bis unter Beth-Car.**

←1.Sam_7_12 **Da nahm Samuel einen Stein, und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen, und hieß seinen Namen Eben-Ezer; denn er sprach: Bis hieher hat uns der Herr geholfen.**

**Vers 10: Da kamen die Philister)** In der Zeit des Gebets und der Opfer geschieht es, dass man am heftigsten von den Feinden angefallen wird. Der Teufel tut dies, um die Seelen mutlos zu machen und zu verhindern, dass sie im Gebet ausharren. Allein man muss einen freudigen Mut fassen, und das was man vorher tat, zu tun fortfahren, so wird der Herr nicht unterlassen, unsere Feinde niederzuschlagen. **Der Herr ließ donnern und erschreckte sie.** Die Erde bebte, wie Josephus die Sache beschreibt, unter ihren Füßen so sehr, dass sie keinen festen Schritt tun, sondern bald auf die, bald auf jene Seite wankten, auch hin und wieder in Gruben fielen. Auch versengten und verbrannten ihnen die Feuerstrahlen die Angesichter und Hände, dass sie die Waffen fallen ließen vor Angst und Bestürzung.

**Vor dem Angesicht Israels)** Gott lässt diesen anfangenden Seelen die Freude eines wahrnehmlichen Sieges, um sie in seinem Dienst zu unterstützen und ihnen dazu einen Mut zu machen; welches Gott bei schon weit gekommenen Seelen nicht tut, gleichwie wir solches an vielen Stellen der Schrift gesehen haben, wo aller Sieg dem Herrn zugeschrieben wird. Ja, Gott will nicht einmal, dass die Kreatur dabei mit Hand anlege, gleichwie es bei der Eroberung Jerichos geschah.

**Vers 11: Beth-Car)** soll, wie Dorotheus meldet, des Propheten Habakuks Vaterland gewesen sein.

**Vers 12:** Samuel **setzte einen Stein** zum Gedächtnis des erhaltenen herrlichen Sieges und der dadurch von Gott verliehenen Wohltat; gleichwie mehrmals geschehen z. B. von Jakob (1.Mose 28,18; 35,14), von Mose (2.Mose 24,4) und von Josua (Jos 4,8-9). **Und hieß seinen Namen Eben-Ezer.** Also sind die Philister an dem gleichen Platz geschlagen worden, wo sie vor 21 Jahren die Israeliten geschlagen und die Lade in Besitz genommen hatten (1.Sam 4,1; 5,1). Das sollte uns zu bedenken geben, dass worin uns der Herr geschlagen hat wegen unserer Sünde, Er uns auch in eben dem Stück helfen kann, wenn wir wieder herzlich Buße tun. Und dann ist es billig, dass man offenbare Zeichen der Dankbarkeit nach einer so großen Wohltat von sich gebe. Dieser Stein ist uns ein Zeichen der Treue Gottes in Ansehung derer, die in Ihm vertrauen.

-===*===-

←1.Sam_7_13 **Also wurden die Philister gedemütigt*, und kamen hinfort nicht mehr in die Grenze Israels, und die Hand des Herrn war wider die Philister alle Tage Samuels.** *Ri 8,28

←1.Sam_7_14 **Also kamen die Städte, die die Philister von Israel genommen hatten, wieder an Israel, von Ekron an und bis gen Gath; auch deren Grenze errettete Israel aus der Hand der Philister; und es war Friede zwischen Israel und den Amoritern.**

←1.Sam_7_15 **Es richtete* aber Samuel Israel alle die Tage seines Lebens. *** Apg 13,20.

←1.Sam_7_16 **Und er zog aus von Jahr zu Jahr, und ging umher gen Bethel und Gilgal und Mizpa; und richtete Israel an allen diesen Orten.**

**Vers 13: Die Philister kamen nicht mehr)** Nämlich mit einem sieghaften Kriegsheer. Denn ganz gaben sie es doch nicht auf, sondern hatten hin und wieder ihre Besatzungen im Land (1.Sam 10,5; 13,3).

Wenn wir durch unsere Anstrengungen mit Hilfe der Gnade unsere Feinde in die Flucht treiben, und man hernach die Wut sieht, mit welcher sie uns von neuem anfallen, so scheint es, diese Feinde hätten nur geruht, um neue Kräfte zu bekommen. Wenn aber Gott selbst diese Feinde verjagt, so fürchten sie dessen mächtige Hand so sehr, dass sie nicht wieder in den Streit zu kommen begehren.

**Die Hand des Herrn war urider die Philister alle Tage Samuels)** dh. solange Samuel allein Richter war, und ehe Israel einen König begehrte. Denn unter der Regierung Sauls haben die Philister Israel wiederum genug gedrückt (1.Sam 13,19; 14,52; 17,1ff u. Kap. 31). / Ein wahrhaft tugendhafter Soldat, der den Herrn fürchtet, ist eine große Hilfe. Denn er lehrt diejenigen, die unter seiner Führung stehen, dass sie sich nicht auf ihre Kräfte, sondern auf den Herrn verlassen und vertrauen sollen. Wehe dem, der sich auf die Menge seiner Pferde und seiner Wagen verlässt! Glückselig aber ist der, welcher sich nur auf den Herrn verlässt! Denn er findet in Gott allezeit neue Kraft.

**Vers 14: Also kamen die Städte wieder an Israel)** Sie wurden wiedergegeben, wie wir bei 1.Kön 20,34 ein Beispiel haben. **Von Ekron bis gen Gath** bekam Israel seine Städte wieder an den Grenzen der Philister; nicht aber diese Städte selbst. **Es war Friede zwischen Israel und den Amoritern.** So glückselig waren die Zeiten unter dem Richteramt Samuels, dass Israel nicht nur vor den Philistern Ruhe hatte, sondern auch vor den übrigen kanaanitischen Völkern, die hier unter den Amoritern verstanden werden.

**Vers 15: Es richtete Samuel alle Tage seines Lebens)** Denn obschon Saul in seinen Tagen ist König geworden, so behielt er doch die Ehre eines Richters allezeit, und gab auch die Sorge für das allgemeine Wesen nicht auf. Auch Saul nahm nicht leicht etwas vor ohne Samuel. Also blieb Samuel nach wie vor

gleichsam ein Vater und Regent in Israel, und war auch selbst ein Zuchtmeister Sauls, indem er ihn nachdrücklich bestrafte (1.Sam 12,144; 13ff; 15,14ff).

**Vers 16: Er zog aus von Jahr zu Jahr)** um die unter Eli und in den vorhergehenden Zeiten verfallene Kirchenordnung und das obrigkeitliche Wesen wiederum in guten Stand zu bringen. **Und ging umher** in die vornehmsten Grenzen Israels, nach der Länge und Breite. **Und richtete** oder ging mit Rat und Tat an die Hand. Er richtete aber nicht das ganze **Israel,** sondern die Einwohner **an allen diesen Orten,** und der umherliegenden Nachbarschaft, die sich allda seiner bedienen konnten und ihn zu finden wussten.

-===*===-

←1.Sam_7_17 **Danach kam er wieder gen Ramath*; denn daselbst war sein Haus, und er richtete Israel daselbst, und baute daselbst einen Altar dem Herrn. *** 1.Sam 15,34,

**Ramath)** aber war der beständige Gerichtsort das ganze Jahr hindurch, wo sich die übrigen Israeliten einfanden, um sich in wichtigen Dingen seines Rats zu bedienen, gleich einem Obergericht. **Er richtete Israel daselbst** die ganze Zeit seines Lebens, auch zu den Zeiten Sauls; weshalb die Regierungs-Jahre von beiden zusammengesetzt werden auf 40 Jahre (Apg 13,20-21). **Und baute** daselbst **einen Altar.** Weil das Volk da am häufigsten zusammenkam, so erforderten die vielen Ratschläge und Antworten auch eine öffentliche Anrufung Gottes und Erneuerung des öffentlichen Gottesdienstes. Denn der bisherige Ort in Silo war verworfen worden, und die Lade war in einem gewöhnlichen Hause untergebracht. Samuel konnte aber, als ein Prophet des Herrn, aus innerem Antrieb und göttlicher Autorität handeln. Denn er war ein großer Reformator der Kirche, dessen Regierung die gesegnetste gewesen ist, wovon man jemals liest. Zu seiner Zeit wurde das Volk nicht mit Lasten beschwert, sondern sie wurden durchs Gebet von allen ihren Feinden herrlich errettet. Daher wird die Fürbitte Samuels mit derjenigen von Mose verglichen (Jer 15,1). O dass doch alle Regenten ernstliche Fürbitter wären, und viele Beter in ihren Ländern hätten; was würde das für eine feurige Mauer um solche Länder sein. Das wäre besser als alle ihre Kriegsrüstungen, womit sie nur die Sünden häufen, und den gewissen Zorn Gottes zu seiner Zeit über sich und ihre Länder bringen (Jes 30,15-17).

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

Der Anfang zur Veränderung des jüdischen Regiments in ein Königreich.

←1.Sam_8_1 **Und es geschah, als Samuel alt ward, da setzte er seine Söhne zu Richtern über Israel.**

←1.Sam_8_2 **Und der Name seines erstgeborenen Sohns war Joel, und der Name seines zweiten Abija; sie waren Richter zu Berseba.**

←1.Sam_8_3 **Seine Söhne aber wandelten nicht in seinen Wegen, sondern neigten sich nach dem Geiz*, und nahmen Geschenke, und beugten das Recht. *** Ps 119,36.

**Vers 1: Samuel setzte seine Söhne)** die wohl gut mögen erzogen, auch verständige und brave Männer gewesen sein, aber sich nachmals durch die Geschenke haben verderben lassen (2.Mose 23,8), **zu Richtern,** die unter ihm stehen sollten (2.Mose 18,22+26; Lk 12,14).

**Vers 2: Joel)** hieß auch Vaschni (1.Chr 6,13+18). **Sie waren Richter zu Berseba,** an dem äußersten Ende des jüdischen Landes gegen Mittag (1.Mose 21,31; Jos 15,28).

**Vers 3: Seine Söhne aber)** machten es fast wie die Söhne Eli (1.Sam 2,22), und erweckten dem Volk einen Ekel an dem Regiment. Denn sie waren **dem Geiz** ergeben, welches machte, dass sie sich durch **Geschenke** bestechen ließen, dass sie **das Recht** drehten und verkehrten, gegen Gottes Gesetz (2.Mose 18,21; 5.Mose 16,19). / Ob nun Samuel, wie ihm einige schuld geben wollen, hierin etwas versehen, seine Söhne nicht genug geprüft, und (ohne den Rat und Willen Gottes zu erforschen) diese Ehre des Richteramts gleichsam erblich auf seine Söhne hat bringen wollen (welches Gideon vormals gar edelmütig ausgeschlagen); das lässt man dahingestellt sein. Denn die Schrift schweigt davon auch still, und meldet nur das üble Verhalten der Söhne, dass sie gar keine richterliche Tugenden, sondern ganz das Gegenteil davon gehabt haben (2.Mose 18,21; 5.Mose 1,17). Wenn jedoch je etwas sein sollte, das dem Samuel einigermaßen zu einer Schuld werden könnte, so müsste es das sein, dass er seine Söhne nicht von diesem hohen Amt absetzte, nachdem ihm doch sicher Klagen zu Ohren mögen gekommen sein. Denn er hatte ja noch das betrübliche Beispiel seines Vorfahren, des Eli, vor Augen.

-===*===-

←1.Sam_8_4 **Da versammelten sich alle Ältesten in Israel, und kamen zu Samuel gen Ramath;**

←1.Sam_8_5 **Und sprachen zu ihm: Siehe, du bist alt geworden, und deine Söhne die wandeln nicht in deinen Wegen. So setze nun einen König über uns*, dass er uns richte, wie alle Heiden haben. *** 1.Sam 12,12; Jos 13,10-11; Apg 13,21.

←1.Sam_8_6 **Und es gefiel das Wort übel* in den Augen Samuels, als sie sagten; gib uns einen König, dass er uns richte; und Samuel betete zu dem Herrn. *** 1.Sam 18,18; 1.Mose 21,11.

**Vers 4: Alle Kitesten in Israel)** Die Obersten über Tausend, über Hundert usw., welche die Unter-Richter ausmachten.

**Vers 5: Du bist alt geworden – so setze nun einen König)** Welche Unbilligkeit an dem alten, ehrlichen Samuel wird hier begangen. Eben als ob er zum Regiment forthin ungeschickt wäre, weil er alt geworden; da er doch solches auch noch unter dem König viel geschickter und glücklicher geführt hat als der König selbst; der ohnedies auch alt werden konnte. **Deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen.** Was für eine Versicherung hatten sie denn, dass dies Könige und Königskinder tun würden? die es wohl am allerwenigsten tun. Sie wollten **wie alle Heiden** behandelt sein. Ist das nicht eine Schande, wenn das Volk Gottes auf die Welt sieht, und von ihrer Weise etwas annimmt!

**Vers 6: Es gefiel übel in den Augen Samuels)** Nicht, dass sie sich über seine Söhne beschwerten; denn darin wird ihm von dem Herrn nichts verwiesen und zur Schuld gelegt, wie dem Eli; sondern dass sie seine Dienste und Verdienste mit solchem Undank belohnten, und den besonderen Vorzug des göttlichen Regiments, da Gott selbst König sein wollte, verschmähten. Darin haben sie aber ihre Nachkommen vorgebildet, die auch Jesus, den wahren König, verworfen haben (Joh 19,15).

**Samuel betete zum Herrn)** und fragte Ihn um Rat, was in der Sache zu tun wäre. Denn für sich selbst wollte er keine Bewilligung geben, weil er wusste, dass das Begehren wider Gott war. / Die Juden geben zwar vor, es sei den Kindern Israel von Gott befohlen worden, wenn sie ins gelobte Land kämen, dass sie einen König über sich erwählen sollten, und zielen auf die Stelle in 5.Mose 17,14-15. Aber das ist keineswegs ein Befehl. Gott, der voraussah, dass es dazu kommen würde, wollte ihnen an dieser Stelle nur einige vorsorgliche Hinweise geben. Gott sagt nicht, Er wolle einen König über sie setzen, sondern sie würden einen haben wollen, welches Gott zuvorsah. Und wenn sie schon unbedingt einen haben wollten, so sollten sie doch den nehmen, den Er erwählen würde, nämlich einen aus ihren Brüdern.

-===*===-

←1.Sam_8_7 **Und der Herr sprach zu Samuel: Gehorche der Stimme des Volks in allem, was sie zu dir gesagt haben. Denn sie haben nicht dich verworfen, sondern sie haben mich verworfen*, dass ich nicht soll König über sie sein.** *2.Mose 16,8

←1.Sam_8_8 **Nach all den Werken, die sie getan haben, von dem Tage an da ich sie aus Ägypten heraufgeführt* habe, und bis auf diesen Tag, da sie mich verlassen und andern Göttern gedient haben, also tun sie auch an dir. ***1.Sam 10,18; 12,8.

←1.Sam_8_9 **So gehorche nun ihrer Stimme; doch aber sollst du ihnen allerdings ernstlich bezeugen* und ihnen anzeigen die Weise des Königs, der über sie regieren wird. *** Jer 11,7.

**Vers 7: Gehorche der Stimme des Volks in allem)** Mache es so, wie sie es haben wollen; tue ihnen nach ihrem Willen. **Nicht dich** haben sie verworfen. Also muss Samuel in seinem Gebet bei Gott über das undankbare Gemüt des Volks geklagt haben. **Sondern mich,** als ob ich in meinem Amt bisher versagt hätte.

Es ist schwer, eine reine und lautere Führung zu erdulden. Denn da die Menschen über das, was sie selbst tun, eifersüchtig sind, so wollen sie die Arbeit ihrer Hände sehen. Was Gott durch sie tut, solches vergnügt sie eine Zeitlang, wenn ein in die Augen fallendes Wunderwerk ihnen zu einem Zeugnis dient. Sobald aber eine ganz nackte Führung ihnen keine Stützen übriglässt, so suchen sie eine andere Führung. Gott sieht dieses für eine Schmach an, die man Ihm antut, und versichert, Er sei es, den man verwerfe. Woher kommt es aber, dass man eine nackte Führung verwirft? Es geschieht durch die Eigenliebe, wie auch dadurch, weil man sich in eine so große Abhängigkeit von der Führung Gottes begeben hat, dass man von einem Augenblick zum andern nicht weiß, was man tun soll. Trotzdem ist es weit entfernt, dass diese so reine Führung eine Anklebung eines Menschen an den andern verursachen sollte, weil der Mensch durch diese so lautere Führung sich einzig und allen an Gott hängt und klebt. Darum, wenn man diese reine Führung verlassen will, so ist es nicht der Führer, den man verwirft und verlässt, sondern man verwirft allein Gott, da der Führer hiedurch nichts anderes fordert oder verlangt, als dass Gott wahrhaftig über uns regieren möge.

**Vers 8:** Es gibt viele Seelen, denen unser Herr die Barmherzigkeit erzeigt hat, dass Er sie aus der Vielfältigkeit Ägyptens herausgezogen, und ihnen eine einfältige Führung gegeben hat. Allein, weit entfernt, dass diese Seelen sich zu Gott führen lassen sollten, so verlassen sie vielmehr Gott unaufhörlich,

wenigstens tun sie es mit ihrem Verlangen und Willen; und also bringen sie ihr ganzes Leben damit zu, dass sie bauen und wieder niederreißen. Man erstaunt ganz, dass (ob sie gleich sehr erfahrene Personen zu ihren Führern haben) sie dennoch nicht fortschreiten, sondern allezeit so bleiben wie sie sind. Allein die Ursache dessen ist, dass sie sich niemals vollkommen und lauterlich Gott überlassen; und am Ende sieht man, dass sie ihre Führung verändern, und wahrnehmlichere Regeln und Gesetze, wie auch eine solche Führung zu haben begehren, die sie mehr vergnügt.

**Vers 9: Sollst ihnen bezeugen)** oder, wenn du ihnen solches bezeugt hast, so sollst du ihnen auch **anzeigen die Weise des Königs** nach dem Brauch der benachbarten Völker. Denn die Könige aus den Menschen missbrauchen ihre Macht zur Gewalttätigkeit und zum Hochmut. Also sollen sie es wissen, dass dies ihre Weise zu regieren ist. Vielleicht werden sie dadurch von ihrem Vorsatz abgebracht. Auf jeden Fall sollen sie sich nicht beschweren können, dass sie nicht seien gewarnt worden.

-===*===-

←1.Sam_8_10 **Und Samuel sagte alle Worte des Herrn zu dem Volk, das von ihm einen König forderte.**

←1.Sam_8_11 **Und er sprach: Das wird des Königs Weise sein, der über euch regieren wird: Eure Söhne wird er nehmen, und sie für sich bestellen zu seinen Wagen und zu seinen Reitern, dass sie vor seinem Wagen herlaufen.**

Gott erhört öfters, wenn man eine menschliche Führung von Ihm begehrt, und man glaubt sodann eine große Gnade empfangen zu haben. Allein, ach Gott! welch ein großes Unglück ist dieses, wenn man sich der liebenswürdigen Führung unseres Herrn entzieht, um sich von Kreaturen führen zu lassen, welche uns von der Führung Gottes abziehen. Alsdann werden wir Sklaven, da wir doch vorher frei waren. Sind wir aber so glückselig, eine menschliche Führung zu verlassen, so können wir alsdann mit allem Recht sagen: HERR, FREMDE HERREN HABEN ÜBER UNS GEHERRSCHT OHNE DICH, SO VERSCHAFFE DEMNACH, DASS DA WIR IN DIR SIND, NUR DEINER EINGEDENK SEIN MÖGEN (Jes 26,13). Ein wahrhafter Führer, gleichwie Samuel, eignet sich die Seelen nicht zu. Er trägt sie im Gegenteil vielmehr zu Gott, und dient zu nichts anderem, als nur diese Seelen zu Gott zu führen. O wie hoch wäre zu wünschen, dass dies alle Führer täten. Allein statt dessen kann man sagen, dass die Führer tyrannische Könige geworden sind, welche die Seelen beherrschen, und weit davon entfernt sind, sie zu Jesu Christo zu führen.

Dieses ist im Verlauf dieses Buches leicht zu sehen, wo es scheint, dass diese Völker den Neigungen ihrer Könige allezeit blindlings gefolgt sind. Sind diese Könige tugendhaft gewesen, so war auch das Volk tugendhaft. Waren sie unter gottlosen Königen, so war auch das Volk gottlos. In den Königreichen gibt das Beispiel der Könige fast allezeit den Ausschlag, so dass die Untertanen je nachdem entweder gottlos oder tugendhaft sind. / Gott, aus unendlich großer Güte, bevor Er diesem blinden Volk ihre Bitte gewährt, will ihnen allen vorher verkündigen, was daraus entstehen werde. Denn sie sollten alle ihnen drohenden Übel und alles Unglück nur sich selbst beimessen, und solches freiwillig erwählen.

**Vers 10: Samuel sagte alle Worte des Herrn)** zu dem Volk, und stellt ihnen die Verdrießlichkeiten vor, die sie haben würden.

**Vers 11: Das wird des Königs Weise sein)** Obgleich Gott die Tyrannei der Könige zeigt, welche an Gottes Statt herrschen wollen, wie auch die Gefangenschaft, in welcher sie die Seele halten, so unterlässt Er doch auch dabei nicht, uns dasjenige zu lehren, was wir heutzutage unsern Königen und allen unumschränkten Fürsten schuldig sind. Sind wir aber in so vielen Dingen den Königen der Erde verpflichtet, was sind wir dann nicht diesem unserm göttlichen König schuldig? O König der Herrlichkeit, komme über uns zu regieren! Dein Reich komme! O IHR EWIGEN TORE TUT EUCH AUF, DAMIT DER KÖNIG DER HERRLICHKEIT IN SOLCHE EINGEHE (Ps 23,7). O ihr Christen, lasst uns Ihm unsere Herzen öffnen, um zu machen, dass dieser König der Herrlichkeit in solche eingehe; ja diesen König der Herrlichkeit, der gar bald über die ganze Erde regieren soll. Komme, Herr Jesu!

-===*===-

←1.Sam_8_12 **Und dass er sie für sich bestelle zu Obersten über Tausend und zu Obersten über Fünfzig; und dass sie seinen Acker bauen, und seine Ernte schneiden; und dass sie seine Kriegswaffen und seine Wagenrüstung machen.**

←1.Sam_8_13 **Eure Töchter aber wird er nehmen zu Apothekerinnen und zu Köchinnen und zu Bäckerinnen.**

←1.Sam_8_14 **Und von euren Äckern und von euren Weinbergen und Ölgärten wird er die besten nehmen, und seinen Knechten geben.**

←1.Sam_8_15 **Dazu wird er von eurer Saat und euren Weinbergen den Zehnten nehmen, und seinen Kämmerern und seinen Knechten geben.**

Hiemit werden einige Beispiele von dem Vorgehen der Könige aufgezählt. Denn die Könige würden nicht in der äußerlichen Gerechtigkeit bleiben; sie würden nicht jedermann seinen freien Willen gönnen und einem jeden das Seinige lassen. Sondern sie würden große Lust zu den Kriegen bekommen, und daher die Menschen mit Gewalt dazu nötigen. (1.Sam 14,52). Und dann würden sie die Menschen zu ihren Diensten zwingen, indem sie ihnen keinen rechten Lohn (oder wohl gar nichts) geben würden. Sie würden Lust auf viele Dinge bekommen, die sie sich aneignen werden, auch wenn sie das Vermögen dazu nicht haben. Das sieht man am Beispiel Salomos, der eben wegen seiner vielen Werke, die er vornahm, das Volk endlich mit vielen Lasten beschwerte (Pred 2,4ff; 1.Kön 12,4). Dazu gehört auch das heidnische Recht der Leibeigenschaft, wodurch den Menschen die ihnen von Gott geschenkte Freiheit genommen wird. Das alles wird nun so von Gott geduldet um der Menschen Sünden willen, die ein solch hartes Menschenjoch damit verdient haben. Darum will sie dann Gott auch nicht erhören, wenn sie in solchen Unterdrückungen zu Ihm rufen. Trotzdem wird Gott die Könige wegen solchem Missbrauch des ihnen anvertrauten richterlichen Amts (welches Gottes Amt ist, und daher in Gerechtigkeit und Liebe sollte ausgeübt werden) zur schweren Verantwortung und Strafe auf jenen großen Gerichtstag ziehen (Ps 2,10ff; Jes 24,21; Dan 2,44).

**Vers 13: Eure Töchter wird er nehmen)** Das ist nur beispielsweise gesagt. Dazu gehören natürlich auch alle anderen Dienste, welche die Könige dem Volk um ihres eigenen Nutzens willen auferlegen.

**Vers 14: Von euren Weinbergen wird er die besten nehmen)** Wie aber, hat sich doch Ahab nicht getraut, dem Naboth seinen Weinberg wegzunehmen? (1.Kön 21). Antwort: Hier ist die Rede mehr von einem König, der erst zu wählen ist, welchem solche Dinge mussten abgetreten werden. Ein König aber, der schon in der Regierung ist, sollte mit dem zufrieden sein, was ihm rechtmässig zugesprochen worden war.

(Hes 45,8; 46,18). Ist er damit nicht zufrieden, so kann er sich nur mit Gewalt noch andere Dinge zueignen, wie es ja auch mit dem Weinberg Naboths gegangen ist, da die königliche Gewalt missbraucht worden ist.

-===*===-

←1.Sam_8_16 **Und eure Knechte und eure Mägde, und eure besten Jünglinge, und eure Esel, wird er nehmen, und zu seinem Geschäft brauchen.**

←1.Sam_8_17 **Von euren Herden wird er den Zehnten nehmen; ihr aber werdet seine Knechte sein müssen.**

←1.Sam_8_18 **Da werdet ihr dann schreien an demselben Tage von wegen eures Königs, den ihr euch erwählt habt; aber der Herr wird euch nicht erhören an demselben Tage.**

←1.Sam_8_19 **Das Volk aber weigerte sich zu gehorchen der Stimme Samuels, und sprachen: Mitnichten, sondern es soll ein König über uns seini** 1.Sam 12,12; Lk 19,14.

**Vers 17: Ihr werdet seine Knechte sein müssen)** Das ist das Ende und der kurze Begriff von allem. Gott hat euch aus der ägyptischen Dienstbarkeit erlöst, dass ihr ein freies Volk des Herrn sein solltet; so aber werdet ihr Menschenknechte werden.

**Vers 18: Da werdet ihr dam schreien)** Dazu wird es gewiss genug kommen! Ich weiß es schon vorher. Siehe 1.Kön 12,4. **Aber der Herr wird euch nicht erhören.** Wollt ihr jetzt seinen guten Rat und Warnung nicht annehmen, sondern es ja so haben; so wird Er euch hernach auch nicht aufwischen, noch es euch immer machen wie ihr es haben wollt. Wenn unsere Ohren zu Gottes getreuem Rat heute taub sind, so sind hernach Gottes Ohren auch für unser Schreien und Seufzen morgen taub. (Spr 1,28).

Samuel gibt zu erkennen, dass nachdem man eine menschliche Führung zum Nachteil dessen, was man Gott schuldig ist, erwählt hat, die Reue komme, und man zu Gott alsdann schreie, weil man von dieser Tyrannei erlöst zu sein wünscht; dass Gott alsdann nicht erhöre. Dieses ist die Ursache, dass man eine so große Menge Seelen findet, die unter der Gefangenschaft seufzen, da sie doch zu einer vollkommenen Freiheit sind geschaffen worden. Diese Freiheit aber findet sich nur in der Übergabe an die göttliche Vorsehung, von welcher diese Seelen sich freiwillig abgezogen haben. O wenn die Seelen innerlich von Jesu Christo sich recht wollten führen lassen, o welchen Frieden! welche Freude! welche Freiheit! Man ächzt und seufzt, indem man niedergedrückt ist durch die allzuschwere Last, welche die Menschen auflegen. Alle Führer führen die Seele nach ihrer eigenen Weise, nach dem Mass, als diese Führer mild oder streng sind, anstatt dass sie Jesus Christus sollten führen lassen, welcher der wahre Hirte der Seelen ist, Johannes lehrt seine Jünger nichts anderes, als dass sie Jesus Christus suchen

sollen (Joh 1,36). O wahrlich, die Hirten, die eben dieses tun, sind wohl recht die wahren Hirten.

**Vers 19: Das Volk aber)** wollte sich nicht bewegen lassen, sondern blieb einmal auf seinem Sinn, **Mitnichten,** wir verändern unsere Meinung nicht. Nichts ist erstaunlicher, als dieses hartnäckige Volk sprechen zu hören: **Es soll ein König über uns sein!** Es ist eben, als ob sie sprächen: Nein, wir wollen nicht die Führung Gottes, sondern wir wollen die Führung der Menschen!

-===*===-

## ←1.Sam_8_20 Dass auch wir seien wie alle die Heiden; dass uns unser König richte, und vor uns her ausziehe und unsere Kriege führe.

**Dass auch wir seien wie alle die Heiden)** Können die Heiden einen König erhalten, warum wir nicht auch? / Gott will haben, dass sein Volk von andern Völkern unterschieden sein solle (4.Mose 23,9; 5.Mose 33,28); sie aber wollten gern andern Völkern gleich sein. Das ist eine schlechte Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen. / Sie wollen gern etwas Sichtbares haben, das in die Augen fällt, und einen Mann vor sich sehen, der mit Gold und Perlen behängt, der einen Aufzug und Parade macht, eine kostbare Tafel hält, in einem herrlichen Palast wohnt, mit einer großen Leibwache und vielen Dienern umgeben ist; gleichwie auch viele heutzutage in der Kirche mit Jesu Christo nicht zufrieden sind, sondern ein sichtbares Haupt haben wollen. **Dass uns unser König richte.** Sie wollen keinen Richter, keinen Samuel, keinen Sohn Samuels. **Und vor uns her ausziehe und unsere Kriege führe** gegen den Nahas (1.Sam 11,1; 12,12).

Ist es nicht eine empfindliche Führung, welche die Menschen begehren? O Herr, wenn du nicht ein verborgener Gott (Jes 45,15), sondern greiflich und empfindlich wärest, wer würde dir nicht folgen? Allein man begehrt etwas, das uns vergnügt. Eben dieses Volk, welches versicherte, dass du o Gott allezeit an der Spitze ihres Heeres herzögest, welchem du verliehen, dass es so wundervolle Siege erhalten, welches allein durch deine Macht die Völker der Erde gebändigt hat, das die Mauern von Jericho durch dein bloßes Herzunahen hat fallen gesehen, dem du in der Nacht als eine Feuersäule, und am Tag zu einer Wolkensäule gedient, um es auf gleiche Weise sowohl vor der allzu dicken Finsternis, als auch vor dem allzubrennenden Licht zu decken und zu bewahren; eben dieses Volk ist es, das dich nunmehr verwirft und begehrt, wie die übrigen Menschen, welche dich nicht kennen, geführt zu sein, da ihm doch die Süßigkeit und der Vorteil deiner Führung nicht unbekannt ist! Die Ursache aber, welche man gewöhnlich anführt und dadurch sich entzieht, in das Innere einzugehen, besteht darin, dass man spricht, man müsse dem gewöhnlichen Weg folgen, und es so wie die andern machen. Wie? Diesen gewöhnlichen Weg, welcher der Weg der Verdammnis ist, und von

welchem eben diejenigen, die solchen anraten, sprechen, dass so wenig Personen auf solchem selig werden! Ist es nicht die größte Torheit, diesem Weg zu folgen? Es ist eben, als ob jemand sagte: Folget nur dem bekannten, großen Weg; fast alle, die darauf wandeln, gehen verloren. Allein, hieran ist nichts gelegen. Es ist doch dieser große, gewöhnliche Weg besser als jener Fuß-Steig, welchen ihr vor euch sehet. Obgleich fast alle Personen die in solchen eingehen, zu einem glückseligen Ende gelangen, und man in solchem niemand verlorgengehen sieht (ohne nur die welche diesen Fuß-Steig verlassen), so hütet euch wohl, auf solchem zu wandeln, weil es ein einsamer, verlassener Weg ist, auf welchem wenige wandeln.

-===*===-

←1.Sam_8_21 **Als nun Samuel alle Worte des Volks gehört, so redete er sie vor den Ohren des Herrn.**

←1.Sam_8_22 **Und der Herr sprach zu Samuel: Gehorche ihrer Stimme, und lass einen König über sie regieren*. Da sprach Samuel zu den Männern von Israel: Gehet hin ein jeglicher in seine Stadt.** * 1.Sam 12,1.

**Vers 21:** Warum redet die Schrift also? Wusste der Herr die Antwort des Volks nicht, ehe Samuel solche vor Ihn brachte, da doch Gott die Gedanken erkennt, ehe solche ausgedrückt werden? Die Ursache dessen ist, weil Gott nicht alle Seelen unmittelbar durch sich selbst führt. Diesen in mittelbarer Weise geführten Seelen gibt Gott gewöhnlich einen Mittler, weil sie eine empfindliche Führung haben müssen, und weil sie sich fürchten, dem Herrn sich zu übergeben. Darum begehrte das Volk von dem Mose: DER HERR REDE NICKT MIT UNS, SONDERN DU REDE MIT UNS (2.Mose 20,19). Gott gibt eine mittelbare Führung, solange bis der Mensch aus eigener, freier Wahl und Willen sich Gott übergibt, damit Gott in dem Menschen wirke, handle und selbst nach seinem Willen den Menschen regiere und führe. Nachdem aber die Seele sich wahrhaftig an Gott übergeben hat, und zu Ihm spricht: REDE, O HERR, DEIN KNECHT HÖRT, fängt man an die unmittelbare Führung Gottes zu erfahren, welche für die Seele ein wahrhaftes Paradies ist.

**Vers 22: Gehorche Ihrer Stimme, und lass einen König über sie regieren)** Denn solche Seelen gehen nimmermehr aus sich selbst heraus, weil sie eine mittelbare Führung der unmittelbaren und reinen Führung Gottes vorziehen. Ob aber gleich Gott dieses Volk erhört, so tut Er doch solches mit Betrübnis. Viele Personen erlangen das, worum sie in hartnäckiger Weise bitten. Da glauben sie dann, sie stünden in großen Gnaden bei Gott. Gleichwohl ist es ein Unglück für sie, dass sie das erlangen, um was sie bitten. **Gehet hin ein jeglicher in seine**

**Stadt.** Es soll geschehen, worauf ihr so hartnäckig besteht. Gott wird euch einen König geben, aber im Zorn (1.Sam 12,17; Hos 13,11). Was auch der gottlose und schädliche Rat für einen Ausgang, und das ganze königliche Regiment für Schicksale unter dem jüdischen Volk haben würde; das ist in dem ersten und kurzen Regiment Sauls abgebildet.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

SAULS VERBORGENE GÖTTLICHE FÜHRUNG ZUM KÖNIGREICH.

←1.Sam_9_1 **Es war aber ein Mann von Benjamin, und sein Name war Kis*, ein Sohn Abieis, des Sohns Zeror, des Sohns Bechorath, des Sohns Aphia, des Sohns eines Manns von Jemini, ein tapferer Held.**
* 1.Sam 5,1

←1.Sam_9_2 **Und er hatte einen Sohn, dessen Name war Saul; ein Jüngling der schön war, und war niemand unter den Kindern Israel schöner denn er; von seiner Schulter an und darüber war er höher denn alles Volk.** 1.Sam 10,23.

**Vers 1: Abiel)** wird in 1.Chr 8,33 und 9,39 NER genannt; **Zeror** aber ZUR **(1.Chr** 8,30). **Ein Mann von Jemini** ist soviel als ein Benjaminit (1.Sam 22,7; Est 2,5).

**Vers 2:** Saul) dh. ein Begehrter oder Verlangter, war höher dem alles Volk. Denn das Reich der Natur, und was sich demselben mit Verlassung der göttlichen Regierung unterstellt, musste aus Gottes Zorn einen solchen König haben, der in den Kräften der Natur ihm zu einem Haupt und Meister gewachsen wäre. / Aber es geschieht nicht ohne Geheimnis, dass die Schrift das Äußerliche des Sauls so genau beschreibt. Wenn Gott eine Person gibt, um diejenigen zu führen, die sich Ihm nicht ohne Vorbehalt übergeben wollen, so gibt Er allezeit eine Person, die in ihrem äußeren Wesen etwas Ansehnliches hat, das in die Augen fällt. Damit will Er diejenigen zufrieden stellen, die auf empfindliche und solche Dinge sehen, die am meisten in die Augen leuchten. Man sieht allgemein, dass Führer, welche den größten Anhang haben, auch etwas Ansehnliches besitzen. Sie haben eine Gabe zu predigen, sich beliebt zu machen und den Ohren zu schmeicheln. Allein ach, wie selten schaffen sie Nutzen! Man kann sagen, dass sie wie Pauken sind, deren hohler Schall sich in die Ferne ausbreitet; allein das Inwendige ist ganz leer.

-===*===-

←1.Sam_9_3 **Es hatte aber Kis, Sauls Vater, seine Eselinnen verloren. Da sprach Kis zu seinem Sohn Saul: Nimm doch einen von den Knaben mit dir, und mache dich auf, gehe hin und suche die Eselinnen.** 5.Mose 22,3.

←1.Sam_9_4 **Und er ging durch das Gebirge Ephraim*, und ging durch das Land Salisa**, und sie fanden sie nicht. Danach gingen sie durchs Land Saalim***, sie waren aber nicht da. Ferner ging er durchs Land Jemini, aber sie fanden sie nicht.** Jos 17,15+18; Ri 18,2; ** 2.Kön 4,42; *** 1.Sam 13,17; Joh 3,23.

←1.Sam_9_5 **Da sie ins Land Zuph kamen, so sprach Saul zu seinem Knaben, der mit ihm war: Komm und lass uns umkehren; mein Vater möchte vielleicht von den Eselinnen ablassen, und um uns bekümmert sein.**

←1.Sam_9_6 **Er aber sprach zu ihm: Siehe doch, da ist ein Mann Gottes in dieser Stadt, und der Mann ist geehrt; alles was er redet, das kommt gewiss. So lass uns nun daselbst hingehen; vielleicht wird er uns unsern Weg anzeigen, worauf wir gehen sollen.**

**Vers 3: Suche die Eselinnen)** Das obrigkeitliche Amt muss die verlorenen und in die ungezähmte Freiheit geratenen Eselinnen des natürlich-lastbaren Lebens wiederbringen.

**Vers 4: Er ging durch das Gebirge Ephraim)** welches zunächst an Benjamin grenzte (Jos 18,11).

**Vers 5: Land Zuph)** hatte den Namen von einem der Vorfahren Samuels (1.Sam 1,1).

**Vers 6: Da ist ein Mann Gottes)** ein Prophet (Ri 13,6; 2.Kön 4,40), **in dieser Stadt,** nämlich in Rama. **Der Mann ist geehrt** oder berühmt. **Vielleicht wird er uns anzeigen,** wie wir unsere Reise ferner anstellen sollen, um zu unserem Zweck zu gelangen, da wir uns bisher umsonst müde gelaufen. Und wie es scheint, so haben ehemals die Propheten auch von allerhand vorgefallenen Sachen Antwort zu erteilen pflegen (2.Kön 1,2-3).

-===*===-

←1.Sam_9_7 **Da sprach Saul zu seinem Knaben: Aber siehe, wenn wir hingehen, was wollen wir dem Mann bringen? Denn das Brot ist dahin aus unsern Gefäßen, und wir haben keine Gabe, dem Mann Gottes zu bringen; was haben wir?**

←1.Sam_9_8 **Da antwortete der Knabe ferner dem Saul und sprach: Siehe da findet sich in meiner Hand ein Viertel eines silbernen Sekels, den will ich dem Mann Gottes geben, dass er uns unseren Weg anzeige.**

←1.Sam_9_9 **Vorzeiten geschah es in Israel, da sprach jedermann also, wenn er hinging Gott zu fragen: Kommt und lasst uns zu dem Seher gehen. Denn der so heutzutage ein Prophet ist, der wurde vorzeiten der Seher genannt.**

**Vers 7: Aber was wollen wir dem Rann bringen?)** Es war also eine Gewohnheit, dass man den Propheten etwas zum Präsent gab, entweder zu ihrem eigenen oder ihrer Schüler Unterhalt (1.Kön 14,3; 2.Kön 4,42; 5,15-16; 8,8). Welche Gaben die Propheten bisweilen annahmen, bisweilen nicht. Ja es war auch im Gesetz befohlen, dass niemand leer vor dem Herrn erscheinen sollte, sondern ein jeder etwas mitbringen und beitragen sollte zum Unterhalt der Priester und Leviten. Und daher mag eben dieser Brauch aufgekommen sein, auch den Propheten etwas zu geben, nicht als einen Lohn, sondern als ein Geschenk. Dieser Brauch scheint aber doch bei Samuel nicht gegolten zu haben (1.Sam 12,3).

**Das Brot ist dahin)** Wer muss sich nicht wundern über die Einfalt der damaligen Zeiten. Man erkühnte sich auch in solchen Kleinigkeiten zu den Männern Gottes zu gehen, und sie mit einer geringen Gabe von Lebensmitteln zu beschenken, und Gott durch sie zu fragen. Man muss sich aber noch mehr wundern über die Langmut Gottes, der sich so zu seinem Volk heruntergelassen, dass sie nicht möchten zu den heidnischen Wahrsagern sich wenden, um ihrem so irdischen Verlangen ein Genüge zu tun!

**Vers 8: Ein Viertel eines silbernen Sekels)** war ein treffliches Präsent für einen Propheten, und mochte ungefähr soviel sein als ein Fünf-Kreuzer-Stück. Indessen hatte der Knecht doch Geld bei sich, Saul aber keines; welches ihm von einigen zum Ruhm gedeutet wird, dass er das Geld nicht groß geachtet.

**Vers 9: Vorzeiten geschah es)** Diese Anmerkung fügt der Schreiber aus dem Altertum zwischen die Erzählung. **Seher** war zuerst der gebräuchlichste Name der Propheten, doch war die Bezeichnung PROPHET auch bekannt. Später wurde

für gewöhnlich nur noch der Name PROPHET verwendet, doch wurde der Name SEHER auch noch gebraucht (2.Sam 15,27; 24,11; 1.Chr 26,28; 29,29; 2.Chr 18,10; Jes 29,10; 30,10; Am 7,12). Der Name SEHER zielte auf die Gesichte, wodurch sich Gott ihnen offenbarte, und Dinge bekannt machte, die kein Mensch sonst wissen konnte. SEHER sahen auch zukünftige Dinge als gegenwärtig zum voraus, darum wurde ihre Weissagung, und ihr Wort an das Volk, ein Gesicht genannt (4.Mose 12,6; 24,4; Jes 1,1).

**Prophet)** aber hat eigentlich den Namen von dem Aussprechen oder Reden, besonders wie solches eine Frucht der Lippen ist, die aus der Saat des Gemüts gleichsam hervorkommt. Und also kommt die Benennung eines Propheten daher, weil ein solcher von göttlichen Dingen redet, und zwar das reden sollte, was Gottes Geist zuvor in ihm muss gewirkt haben. / Weil nun schon einige Zeit vorher der genaue Umgang Gottes mit einigen Mämern durch Gesichte aufgehört hatte (1.Sam 3,1), und Gott vielmehr nur einen guten inneren Trieb (in seinem Namen zu reden) hat mitteilen wollen; so hat sich auch der Name eines Sehers (welches etwas mehr ist) verloren, und statt dessen ist dann der Name der Propheten aufgekommen. Solche haben dann von göttlichen Dingen geredet und andere unterwiesen, wovon sie eben nicht allemal ein Gesicht hatten. In Abraham hat sich beides befunden. Er hatte schon lange zuvor den Namen eines Propheten, empfing aber auch herrliche Gesichte von Gott (1.Mose 18,19; 20,7; 17,1; 18,1; 4.Mose 12,6).

Dieser Unterschied zwischen den Propheten und Sehern ist sehr merkwürdig. Die Seher sind diejenigen, welche klare, deutliche und lichtvolle Erkenntnis dessen haben, was sie sagen. Die Propheten aber reden gewöhnlich nicht durch Gesichte, sondern durch die lautere Eingebung des Heiligen Geistes, welche auch um so viel reiner und lauterer ist, als sie einfältiger ist.

-===*===-

←1.Sam_9_10 **Und Saul sprach zu seinem Knaben: Du hast wohl geredet; komm, lass uns hingehen. Und sie gingen hin in die Stadt, woselbst der Mann Gottes war.**

←1.Sam_9_11 **Da sie nun nach der Stadt hinaufgingen, da trafen sie Dirnen an, die herausgingen Wasser zu schöpfen*; und sie sprachen zu denselben: Ist der Seher hier? *** 1.Mose 24,11+13.

←1.Sam_9_12 **Und sie antworteten ihnen und sprachen: Er ist da, siehe da ist er vor deinem Angesicht! Eilet jetzt; denn er ist heute in die Stadt gekommen, weil das Volk heut zu opfern hat auf der Höhe.**

**Vers 10:** Dieser Prophet, der durch bloße Eingebung des Heiligen Geistes redet, ist allezeit **der Mann Gottes.** Woher kommt aber dieses? Hierin besteht eben der Unterschied zwischen dem Seher und dem Propheten. Denn die Seher entdecken in ihren empfindlichen Gesichten nur das, was die Engel ihnen offenbaren. Der Prophet aber, welcher wahrhaftig ein Prophet ist, ist von Gott selbst erleuchtet.

**Vers 11: Sie trafen Dirnen an, die herausgingen Wasser zu schöp**fen) Die jungfräulichen Seelen, welche Tag und Nacht aus der Eigenheit ausgehen, und Wasser des Lebens schöpfen, die wissen allein, wo die Seher oder sehenden Seelen sind; denn sie sind selbst sehende Seelen. Daher muss man diese fragen, wo die Seher sich befinden. Alle andern sind blind und wissen nichts. Welch eine edle Sache ist es aber um einen Seher oder recht-sehende Seele!

**Vers 12:** Siehe **da** ist er) Nicht dass Samuel so nahe und vor ihren Augen war, sondern sie wollten damit sagen, dass sie nur den Weg gerade sollten fortgehen, den sie ihnen wiesen, so würden sie ihn ganz gewiss antreffen. Er ist heute in die Stadt gekommen, entweder von draußen her nach Hause, oder vielmehr aus seinem Haus in die Stadt. Weil das Volk heut zu opfern hat. Vielleicht dass die Bürger zu Rama für sich ein gewisses Jahr fest hatten, zum Gedächtnis einer besondern göttlichen Wohltat (Ri 21,10), auch wohl auf Anraten und Anordnung Samuels selbst. Josephus meldet zwar, Samuel habe diese Opfer-Mahlzeit extra um Sauls willen angestellt, da ihm tags zuvor eine Offenbarung seinetwegen geschehen, dass er kommen würde. Auf der Höhe, dh. auf den Altären, auf welchen die Erzväter geopfert hatten. Zu jener Zeit, da Silo entheiligt war, bis zur Einweihung des Tempels zu Jerusalem, war opfern auf der Höhe keine Sünde, wenn es ohne Abgötterei geschah.

-===*===-

←1.Sam_9_13 **Wenn ihr werdet in die Stadt kommen, so werdet ihr ihn sogleich finden, ehe er hinaufgeht auf die Höhe zu essen. Denn das Volk wird nicht essen* bis dass er komme. Wenn er das Opfer wird gesegnet haben, so werden die Geladenen hernach essen. Darum so gehet jetzt hinauf; denn eben diesen Tag werdet ihr ihn antreffen.** * 2.Mose 18,12; 32,6.

←1.Sam_9_14 **Und sie gingen zur Stadt hinauf, und da sie mitten in die Stadt gekommen waren, siehe da ging Samuel heraus ihnen entgegen, auf die Höhe hinaufzugehen.**

←1.Sam_9_15 **Es hatte aber der Herr Samuels Ohren geoffenbart*, einen Tag zuvor ehe Saul kam, und gesagt:** * 1.Sam 20,12.

←1.Sam_9_16 **Morgen um diese Zeit will ich einen Mann zu dir senden aus dem Lande Benjamin*, und den sollst du zum Fürsten salben über mein Volk Israel, dass er mein Volk erlöse aus der Philister Hand. Denn ich habe mein Volk angesehen; denn sein Geschrei ist zu mir gekommen. *** Apg 13,21.

**Vers 13:** Das Opfer) muss ein Dankopfer gewesen sein, weil die Gäste davon essen sollten. Zuvor aber wurde es von Samuel gesegnet. Zweifelsohne hat er auch Gott um einen gesegneten Ausgang wegen der Königswahl angerufen.

Dieser Vers hat einen sehr tiefen Verstand. Die wahrhaftigen Propheten sind die Hirten der Seelen, und lassen solche nicht leer von sich gehen, sondern geben ihnen die wahrhaftige Nahrung. Einem bösen Hirten ist es genug, wenn er die Milch seiner Schafe trinkt, und sich mit ihrer Wolle bekleidet, ohne ihnen Weide zu verschaffen. Der wahre Hirte aber handelt nicht also, sondern er führt die Schafe auf vortreffliche Weide, wo er sie auf eine herrliche Weise fett macht. Damit aber ein Hirte seine Herde wohl zu nähren vermag, muss er es machen wie Samuel. Er muss auf die Höhe der Beschauung steigen, nicht um zu sehen, sondern um zu essen. Dieses lehrt uns, dass das innere Gebet des wahren Hirten nicht ein solches Gebet ist, das da dient, große Erkenntnisse von erhabenen Dingen zu erlangen. Sein inneres Gebet ist in der Höhe, da solches in Gott selbst ist. Allda isset er und wird davon ernährt, besonders da er daselbst den Geist des Worts schöpft, um solchen allen seinen Schafen mitzuteilen. Alsdann sind die Schafe versichert, bei ihrem Hirten eine wahre, wesentliche Nahrung zu finden.

**Vers 14:** Es ist demnach eine große Gnade, diese wahrhaftigen Hirten anzutreffen; weil man alsbald ihrer Gnade teilhaftig wird.

**Vers 15: Samuels Ohren)** nämlich den inneren, geschah des Herrn Offenbarung. Wer keine inneren Ohren hat, dem kann nichts geoffenbart werden.

**Vers 16: Morgen will ich einen Mann zu dir senden)** durch meine Vorsehung. Ich werde seine Reise so leiten, dass er zu dir kommen soll (1.Mose 45,5+7+8). **Den sollst du zum Fürsten salben.** Der Name eines Königs wird ihm hier nicht von Gott erteilt, als welcher eigentlich allein König ist (Ps 95,3; 97,1; 99,1), und seinen eingebornen Sohn über sein Volk gesalbt hat (Ps 2,6); sondern der Name FÜRST, der nach der Bedeutung des Worts vor dem Volk hergehen, und ihm also vorstehen, und ihm anzeigen soll, was ein jeder zu tun und zu lassen habe. **Ich habe mein Volk angesehen** in der Sache, dass sie unrechtmässigerweise einen König verlangt haben. Ich habe sie auch angesehen wegen der Dienstbarkeit, womit sie von den Philistern zu Unrecht bedrückt werden. Weil das Volk einen Vorgänger aus ihrer Mitte verlangt hat, so habe ich mich auch hierin zu ihrer obwohl unbilligen Bitte heruntergelassen, und will sie durch diesen ihren Fürsten erlösen.

-===*===-

←1.Sam_9_17 **Da nun Samuel den Saul sah, so antwortete ihm der Herr: Siehe das ist der Mann*, wovon ich zu dir gesprochen habe; dieser soll über mein Volk die Gewalt haben.** 1.Sam 16,12.

←1.Sam_9_18 **Und Saul nahte zu Samuel hin mitten in dem Tor, und sprach: Zeige mir doch an, wo ist hier das Haus des Sehers?**

←1.Sam_9_19 **Und Samuel antwortete dem Saul und sprach: Ich bin der Seher; gehe vor mir hinauf auf die Höhe; denn ihr sollt heute mit mir essen; so will ich dich morgen lassen gehen, und alles was in deinem Herzen ist* will ich dir anzeigen. *** 1.Sam 14,7; 2.Sam 7,3; 5.Mose 8,2.

←1.Sam_9_20 **Und was die Eselinnen angeht, die du heute vor drei Tagen verloren hast; auf solche Dinge wollest du dein Herz nicht richten; denn sie sind gefunden. Und wonach geht alles Verlangen Israels? Geht es nicht nach dir und nach dem ganzen Haus deines Vaters?**

**Vers 17: Antwortete ihm der Herr)** durch eine göttliche Einsprache, durch Eingeben des Geistes (1.Sam 16,7-12). Inwendig war dieses Sprechen in dem inneren Grunde Samuels. Hiezu haben die wenigsten Menschen Ohren, und verlachen es noch.

**Vers 18: Saul zu Samuel: Wo ist das Haus des Sehers?)** Wer muss sich nicht ergötzen, wenn er die Weisheit Gottes in der Vorsehung und Regierung der menschlichen Wege auf dem Erdboden also spielen sieht, und daraus auch für sich selber eine Zuversicht und neues Vertrauen gewinnt!

**Vers 19: Gehe vor mir hinauf auf die Höhe)** Übergib dich gleich jetzt in die Beschauung; und sobald ich bei dir sein werde, so sollst du **mit mir essen.** Indem ich dir von dem Geiste des Worts, mit welchem ich erfüllt bin, mitteilen werde, damit du es dem Volk, dem dich der Herr vorsetzen will, austeilen könnest. Weil aber das größte Kennzeichen der Gesandtschaft an die Seelen in der Unterscheidung der Geister und in der Erkenntnis ihres Inwendigen besteht; so will ich dir entdecken **alles was in deinem Herzen ist;** dh. alles was du mich zu fragen im Sinn hast? oder alles was dein Herz verlangen kann; dass er also wirklich aufs Königreich damit gezielt hätte, über welches im Leiblichen nichts Mehreres und Größeres konnte verlangt werden.

**Vers 20: Wonach geht alles Verlangen Israels?** als nach einem künftigen König, und also **nach dir,** weil du es sein sollst aus Gottes Rat. Jedoch verstehen andere die Worte also: Wer wird herrlicher sein, und etwas Größeres unter allem was zu wünschen ist besitzen, oder dich an Hoheit übertreffen, in ganz Israel? Denn da der Hirte auf seine Schafe das Übermaß seiner Fülle ergießen soll, so muss er in äußerstem Überfluss und in einem sehr erhabenen Grad das haben, was die andern nur tropfenweise besitzen. Wenn alle verordneten Hirten Sorge trügen, wie Saul, nach jenen Seelen zu laufen, welche sich verirren, und wie Eselinnen das Joch der Ungerechtigkeit tragen, das Joch des Herrn aber nicht tragen wollen, so würden sie bald von Gott erwählt werden, Israel, dh. die auserwählten Seelen zu führen,

-===*===-

←1.Sam_9_21 **Und Saul antwortete und sprach: Bin ich nicht ein Sohn von Jemini, von den Kleinsten der Stämme Israels*? und mein Geschlecht ist das jüngste unter allen Geschlechtern der Stämme Benjamins. Warum redest du denn dergleichen Worte zu mir?** 2.Kön 8,13; * 1.Sam 15,17; Ps 68,27; Jes 60,22.

←1.Sam_9_22 **Samuel aber nahm Saul und seinen Knaben, und führte sie in den Saal, und gab ihnen den Platz zuoberst* unter denen so geladen waren; und es waren derselben bei 30 Mann.** *1.Kön 21,9.

←1.Sam_9_23 **Und Samuel sprach zu dem Koch: Gib her das Stück, das ich dir gab, wovon ich zu dir sprach: Lege es bei dir hin.**

←1.Sam_9_24 **Da trug der Koch eine Schulter auf und was daran war, und setzte es vor Saul; und er sprach: Siehe das ist übriggeblieben; lege dir vor und iss. Denn es ist auf diese bestimmte Zeit für dich verwahrt worden, da ich sagte: ich habe das Volk geladen. Also aß Saul mit Samuel an demselben Tage.**

**Vers 21: Von den Kleinsten der Stämme)** welcher Stamm dazu noch durch den Krieg wegen der Tat zu Gibea (Ri 20-21) sehr geschwächt war, so dass er hernachmals mit Juda für einen Stamm gerechnet wurde. Denn Benjamin wohnte am meisten unter Juda (1.Kön 12,20-21). Es musste also aus dem verworfenen Gibea selbst der erste König in Israel entstehen.

**Warum redest du dergleichen zu mir?** Die allerwesentlichste und nötigste Gemütsverfassung, um den Seelen mit Nachdruck und Kraft zu helfen, ist die

niedrig gesinnte Meinung, die man von sich selbst hat. Eine Person, die von Gott erwählt wird andern zu helfen, und die sich selbst wahrhaft kennt, erstaunt über nichts so sehr, als über das, was man ihr von dem Vorhaben Gottes in Ansehung ihrer sagt. Gleichwohl verhindert dieses Misstrauen seiner selbst nicht die Unterwerfung unter den Willen Gottes; denn je mehr man von seinem Nichts überzeugt ist, um so eine größere Überzeugung hat man von der Macht Gottes, welcher alles aus dem Nichts macht.

**Vers 22: Gab ihnen)** Auch dem Knaben um Sauls willen.

**Vers 23: Das ich dir gab)** im Austeilen der Opferteile, die auf die Mahlzeit kommen sollten.

**Vers 24: Eine Schulter)** Die linke, wenn Samuel nicht selbst geopfert, und also den Teil des Priesters für sich behalten hat. Denn demselben kam die rechte Schulter zu (3.Mose 7,32-33). Die Schulter bekam aber allezeit der Vornehmste bei der Mahlzeit, und also der König, wenn er dabei war. Darum wird die Schulter von Josephus auch der königliche Teil genannt. **Siehe das ist übriggeblieben.** Denn die übrigen, die geladen waren, hatte ein jeder sein Teil. **Es ist für dich verwahrt** oder aufbehalten worden, **da ich sagte** (zu dem Koch nämlich): **Ich habe das Volk geladen,** dh. einige vom Volk. Überdies hatte das Volk selber auch noch einige geladen, denn es war ein Opfer des Volks. Saul und sein Knabe aber waren Gäste, geladen von Samuel.

-===*===-

←1.Sam_9_25 **Und da sie hinabgingen von der Höhe zur Stadt, so redete er mit Saul auf dem Dache.** 5.Mose 22,8; Jos 2,6.

←1.Sam_9_26 **Und sie standen früh auf, und es geschah, als die Morgenröte war aufgegangen*, da rief Samuel dem Saul auf das Dach und sprach: Mache dich auf dass ich dich gehen lasse. Und Saul machte sich auf, und sie gingen beide hinaus, er und Samuel.** * 1.Mose 19,15; Jos 6,15.

←1.Sam_9_27 **Da sie nun hinabkamen an der Stadt Ende, da sprach Samuel zu Saul: Sage dem Knaben, dass er vor uns her fortgehe. Und er ging voraus. Du aber stehe jetzt* still, dass ich dich das Wort Gottes hören lasse.** * 1.Sam 2,16.

**Vers 25: Auf dem Dach)** an einem abgesonderten und erhabenen Ort, redete Samuel mit Saul. Sei dessen versichert, o Seele, wenn der große Prophet Jesus

Christus mit dir reden soll vom Königreich Gottes und Israels, so musst du bei Ihm im Geist an einem abgesonderten und erhabenen Orte sein!

**Vers 27: Sage dem Knaben, dass er vorhergehe)** Damit wir allein miteinander sprechen können. / Wie es scheint, so hat er mit allem Fleiß verhüten wollen, dass nicht jemand auf die Gedanken kommen sollte, er hätte etwas aus eigener Willkür unternommen; damit kein Tumult im Volk entstünde, ehe demselben der göttliche Ratschluss kundwürde (1.Sam 10,27). **Und er ging voraus.** Dieses muss als eingeschlossen zwischen 2 () verstanden werden, da das Folgende an der vorhergehenden Rede Samuels hängt, und der Schreiber dieses nur dazwischen meldet.

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

SAULS GEHEIME SALBUNG UND ÖFFENTLICHE EINSETZUNG ZUM KÖNIG.

←1.Sam_10_1 **Da nahm Samuel einen Ölkrug und goss auf sein Haupt, und küsste ihn und sprach: Ist ihm nicht so, dass dich der Herr zum Fürsten über sein Erbteil gesalbt hat?**

←1.Sam_10_2 **Wenn du heute von mir gehest, so wirst du zwei Männer antreffen bei dem Grabe Raheis, in der Grenze Benjamins* zu Zelzah; und sie werden zu dir sagen: Die Eselinnen sind gefunden, die du zu suchen bist hingegangen; und siehe dein Vater hat die Sache wegen der Eselinnen fahren lassen, und ist um euch bekümmert, und spricht: Was soll ich um meinen Sohn tun?**

←1.Sam_10_3 **Und wenn du von dannen weiterhin fortgehst, so wirst du kommen zu der Eiche Thabor, und es werden dich daselbst drei Männer antreffen, die hinaufgehen zu Gott gen Bethel. Einer trägt drei Laibe Brots, und ein anderer trägt eine Flasche mit Wein.**

←1.Sam_10_4 **Und sie werden dich freundlich grüßen*, und werden dir zwei Brote geben; die sollst du von ihrer Hand annehmen.** 1.Mose 43,27; Ri 18,15.

**Vers 2:** Zu größerer Bekräftigung der Glaubwürdigkeit dessen, was Samuel von Gottes wegen dem Saul vorgetragen, gibt er ihm noch einige Zeichen von zufälligen Dingen, welche kein Mensch vorhersehen konnte, die er ihm aber vorher sagt, dass er also hieran desto gewisser werden, und an der Wahrheit der Erfüllung desto weniger zweifeln sollte. **In** der **Grenze Benjamins** und Juda, wozu Bethlehem gehörte, und wo Rahel an dem Weg begraben lag (1.Mose 35,19-20).

**Vers 3: Eiche** Thabor) war nicht bei dem Berg Thabor, sondern an einem andern Ort dieses Namens (Jos 19,12; Hos 5,1). **Gen** Bethel oder vielmehr hier, zum Hause Gottes, nämlich nach Kiriath-Jearim, woselbst damals die Bundeslade war (1.Sam 6,21; 7,1), wovon der Ort GOTTES HAUS genannt wurde, weil Gott auf der Lade zwischen den Cherubinen wohnte. **Drei** Männer tragen **3** Böcklein, **3** Brote **und eine** Flasche **mit Wein.** Sie gingen also hin um zu opfern **(3.Mose** 1,10; 12,4; 4.Mose 15,5).

**Vers 4: Sie werden dich freundlich grüßen)** Als wenn sie darum wüssten; auch zum Zeichen des Respekts. **Und werden dir zwei Brote geben,** da sie zum Opfer schon wieder andere bekommen konnten.

-===*===-

←1.Sam_10_5 **Danach wirst du kommen zum Hügel Gottes, woselbst der Philister Besatzung ist; und es wird geschehen, wenn du daselbst wirst in die Stadt kommen, so wirst du einem Haufen Propheten begegnen, die von der Höhe herabkommen, und vor ihnen her Lauten und Pauken und Pfeifen und Harfen, und sie werden weissagen.**

←1.Sam_10_6 **Und der Geist des Herrn wird über dich geraten*, dass du mit ihnen weissagen wirst, und wirst ein anderer Mann werden.** Tit 3,3+6; * Ri 14,6.

**Vers 5: Hügel Gottes)** ist hier nicht für Kiriath-Jearim zu nehmen, wo die Lade Gottes war; sondern für Gibea, wo die Besatzung der Philister gewesen (1.Sam 13,2-3), und woselbst eine Prophetenschule war. In dieser Schule wurden die jungen Priester und Leviten in der Erkenntnis des Gesetzes unterwiesen, und auch ohne Zweifel in den hiezu dienlichen Wissenschaften; die dann daher Kinder der Propheten genannt wurden (1.Kön 20,35; 2.Kön 9,1). Daselbst war **der Philister Besatzung.** Demnach haben die Philister hier noch das Feld behalten können, oder sie sind von neuem wieder eingefallen (1.Sam 7,13; 13,3). / Hier in dieser Zeit hat man die Philister noch so nahe, ob man gleich im Geist auf den Berg

Gottes gekommen ist. / Das Wort **Haufen** bedeutet eigentlich SCHNUR (Jos 2,15). So wird auch das Wort BANDE in dem Sinn **des** Bindens und für einen Haufen gebraucht. Es war hier ein ganzes Kollegium von **Propheten,** dh. solchen, die von göttlichen Dingen redeten, und Gottes verborgene Geheimnisse (auch von künftigen Dingen) aussprachen (2.Kön 2,3). Solche Prophetenschulen gab es im jüdischen Land mehrere, z. B. zu Bethel, zu Jericho (2.Kön 2,3+5), und zu Najot bei Rama (1.Sam 19,20). Und es wäre zu wünschen, dass alle Lande solche Prophetenschulen hätten, im darin christliche Gelehrsamkeit zu treiben, was zur Erkenntnis des Worts und der Wege Gottes in seiner Kirche beförderlich wäre (Jes 8,18).

**Vor ihnen her Psalter. Pauken, Pfeifen, Harfen)** Die musikalischen Instrumente werden jetzt meist zur Eitelkeit gebraucht, und wir wissen nichts oder gar wenig von dem Effekt, den sie bei David und den übrigen Propheten hatten. Auch ist uns Davids heilige, einfältige und durchdringende Art zu musizieren wenig bekannt. Wurden da die Saiten gerührt, so wurde auch der innere und äußere Mensch gerührt, bewegt und zum Weißagen angeregt. **Sie werden weissagen,** dh. Psalmen singen von Gottes Werken und Windern, und den Herrn loben.

**Vers 6: Du wirst ein anderer Mann werden)** Du wirst plötzlich verändert werden durch die königliche Gabe des Heiligen Geistes. Wenn Gott einen Menschen erwählt, um solchen zum Hirten zu machen, so verwandelt Er solchen wahrhaftig in einen andern Menschen. Er erfährt, ob er gleich in Ansehung seiner selbst sich unwissend und schwach befindet, dass gleichwohl, wenn es darauf ankommt andern zu helfen, er eine göttliche Kraft in sich findet, und dass er ganz und gar verändert ist. Spricht nicht Paulus, dass die Völker, an welche er schrieb, von ihm sagten: "Er ist ein kleiner Mann, der kein großes äußeres Ansehen hat; gleichwohl aber ist aus seinen Briefen zu erkennen, dass er eine außerordentlich große Kraft und Autorität hat" (2.Kor 10,10). Gott gibt ihnen auch zuzeiten einige Wissenschaft des Zukünftigen, welches eine Art der Prophezeiung ist, und wodurch sie erlangen, dass jedermann ihren Worten glaubt. Allein dieses ist eine vorbeigehende Gabe.

-===*===-

←1.Sam_10_7 **Und es wird geschehen, wenn dir diese Zeichen kommen werden, so tue was deine Hand finden wird*, denn Gott ist mir dir.**
* 1.Sam 25,8; Ri 9,33.

←1.Sam_10_8 **Du sollst aber vor mir hinabgehen gen Gilgal, und siehe ich will zu dir hinabkommen, zu opfern Brandopfer und Dankopfer**

**zu schlachten. Sieben Tage sollst du harren bis ich zu dir komme; da will ich dir kundtun was du tun sollst.**

**Vers 7: Diese 3 Zeichen),** die ihn ihm Glauben stärken sollten, konnten ihm auch zur stetigen Erinnerung dienen, dass er die Sorge des Irdischen sollte fahren lassen. Er sollte nur darüber aus sein, dass er Gott seinen himmlischen Vater mit treuer Verwaltung seines Amts erfreuen möchte. Würde er es sich angelegen sein lassen, das Volk zur Beobachtung des Gottesdienstes anzuhalten, so würde Gott ihm schon das Herz der Untertanen zuwenden, dass sie zu seinem Unterhalt gerne das Ihrige beitragen würden. Und endlich sollte er sich fleißig zu geistreichen Männern halten, durch deren Umgang er auch würde angezündet werden, um in der Gemeinschaft des Geistes Gottes zu stehen. Also würde er ein anderes und neues Herz bekommen, dass er die Kirche und das allgemeine Wesen mit Weisheit regieren könnte.

**Tue was deine Hand finden wird)** Greife alles, was dir in deinem königlichen Beruf vorkommen wird, munter und frisch an (Pred 9,10). Bist du erst öffentlich zum König erklärt, so glaube dass alles, was du in die Hand nehmen wirst, einen guten Ausgang haben wird. Denn **Gott ist mit dir.** Wenn der Geist Gottes sich einer Seele bemächtigt, so soll sie mit einer großen Treue alles tun, was ihr am ersten vorkommt. Denn da der Herr ihr Urgrund oder Grundlage wird, so wird Er auch der Urgrund ihrer Bewegungen. Diese Stelle ist wundervortrefflich. Das was uns am meisten besitzt, ist auch die Quelle unserer ersten Bewegungen. Darum, wenn man von den Gemütsneigungen einer Person urteilen will, so muss man von den ersten Bewegungen ihres Herzens das Urteil fällen, welche öfters gegen ihren Willen dasjenige offenbaren, wohin ihre Vorliebe gerichtet ist. Sind wir mit uns selbst und mit der Natur ganz und gar erfüllt, so sind die ersten Bewegungen von der verdorbenen Natur. Die gleichen Bewegungen offenbaren sich auch durch die Zuneigung zu irdischen Dingen, oder durch die Leidenschaft und Liebe zu einer Kreatur. Demnach muss man gegen diese ersten Bewegungen streiten, und der Vernunft und der Gnade Raum geben, damit solche die Oberhand bekommen. Wenn aber Gott sich des Herzens bemächtig hat, welches an den durch Samuel beschriebenen Zeichen zu erkennen ist, oh, alsdann muss man den ersten Bewegungen folgen, weit entfernt, dass man solche bestreiten müsste. Denn darin folgt man Gott; und man würde Gott widerstreben, wenn man die ersten Bewegungen, wie man vorher tat, bestreiten wollte. Hiezu aber wird erfordert, dass Gott mit uns ist, und dass wir Gott in uns wirken und handeln lassen.

**Vers 8:** Alsdann ist es Zeit Gott Opfer zu bringen. Es sind aber solches Dank- oder Friedensopfer. Dieses hat eine zweifache Bedeutung. Erstens, dass die Seele alsdann einen tiefen Frieden schmeckt. Denn wenn man dem Willen Gottes blindlings folgt, und dasjenige ohne Aufschieben noch Wanken tut, was Gott eingibt, so verursacht solches der Seele eine große Heiterkeit und ruhsame Zufriedenheit. Zweitens geschieht es, wenn man Gott alles aufopfert (was man

glaubt, dass Er von uns begehre), so ist der Friede, den man empfindet, gleichsam ein Zeugnis, dass Gott an diesem Opfer ein Wohlgefallen, und solches gnädig angenommen hat. Als Noah bei seinem Ausgang aus der Arche Gott opferte, gab sein Opfer einen lieblichen Geruch von sich (1.Mose 8,21). Wenn das Opfer Gott ein süßer Geruch ist, so macht Er, dass die Seele, die solches bringt, dessen Süßigkeit riecht und empfindet. **Die sieben Tage,** welche Samuel begehrt, dass Saul ihn erwarten soll, zeigen an die Zeit des Streits und der Reinigung, welche dieser friedensvollen Genießung Gottes vorangehen muss.

-===*===-

←1.Sam_10_9 **Und es geschah, als er seine Schulter wandte, dass er von Samuel wegging, da gab ihm Gott ein anderes Herz, und es kamen alle diese Zeichen auf denselben Tag.**

←1.Sam_10_10 **Und da sie dahinkamen an den Hügel, siehe da kam ein Haufe von Propheten ihm entgegen, und der Geist Gottes geriet über ihn, dass er mitten unter ihnen weissagte.**

←1.Sam_10_11 **Und es geschah, als es sahen alle die ihn von gestern und vorgestern her kannten, dass er da mit den Propheten weissagte; so sprach das Volk einer zum andern: Was ist dies, so dem Sohn Kis geschehen? Ist Saul auch unter den Propheten?** 1.Sam 19,24.

**Vers 9: Da er seine Schulter wandte)** von Rama wieder nach Gibea zu gehen, **da gab ihm Gott ein anderes Herz,** und machte ihn außergewöhnlich stark, beherzt und klug, teilte ihm auch augenblicklich die Gabe der Weissagung mit. Denn es steht eben nicht eigentlich ein neues Herz. Ein anderes Herz musste er haben zu einem Regenten, aber ein neues zu einem Gotteskind. Ein anderes Herz ist nicht allemal ein neues Herz; aber ein neues Herz ist wohl jederzeit ein anderes Herz. Denn die Bekehrung, die Gott wirkt, ist (sobald sie erfolgt) augenblicklich kräftig; und man kann wohl sagen, dass sich bei einem noch keine rechtschaffene Buße befindet, solange das Herz noch nicht gänzlich verändert ist. Es kann aber nicht gänzlich verändert werden, als durch das Imere; wenn nämlich (nach dem Wort des Propheten) Gott uns das steinerne Herz wegnimmt, und uns an dessen Statt ein fleischernes Herz gibt. Ein solches Herz wird so geändert, dass man sich alsdann selbst nicht mehr kennt. Man erfährt dann, dass es der Tempel des Heiligen Geistes geworden ist. Und so geschehen **alle die Zeichen,** die das Kennzeichen der Einwohnung des Heiligen Geistes in einer Seele sind. Denn wo der Heilige Geist sich befindet, da sind auch seine Früchte. Und wo dessen

Früchte anzutreffen sind, da muss man darauf schließen, dass sich der Heilige Geist auch daselbst aufhalte.

**Vers 10 Der Geist Gottes geriet über ihn)** Also dass er mit großer Freimütigkeit und Fertigkeit von göttlichen Dingen reden konnte, gleich solchen, die schon eine Zeitlang in diesen Wegen geübt sind. Auch die Apostel wurden so schnell mit der Kraft des Geistes Gottes angezogen, dass sie in vielen fremden Sprachen die großen Taten Gottes verkündigten (Apg 2,11). Dieser Geist Gottes verblieb bei Saul in seiner Regierung, solange er von Gott als König erkannt war. Sobald er aber von Gott verworfen war, wich auch der Geist von ihm.

**Mitten unter ihnen)** Hat nicht unser Herr gesprochen: WENN EINIGE UNTER EUCH IN MEINEM NAMEN VERSAMMELT SEIN WERDEN, SO BIN ICH MITTEN UNTER IHNEN (Mt 18,20). Vor der Zukunft Jesu Christi, des Königs des Friedens, geschah alles mit Heftigkeit, und die Gegenwart Gottes wurde durch diese in die Augen leuchtenden Zeugnisse erkannt. Seit aber Jesus Christus gekommen ist, den Menschen eines guten Willens den Frieden zu bringen, so ist das Zeichen seiner Gegenwart dieser Friede und diese Weite, die man beide zugleich erfährt; wie auch eine gewisse Übereinstimmung des Herzens, welche zu erkennen gibt, dass man durch eben diesen Geist Jesu Christi belebt ist.

**Vers 11: Es geschah)** was zu geschehen pflegt, wenn sich die Gaben Gottes auf eine außerordentliche Weise unter den Menschen offenbaren. Da erstaunen die Leute, wie es eben auch bei den Aposteln geschah, weil sie geringe und ungelehrte Leute waren, von welchen man dergleichen nicht vermutete (Apg 2,7-8; 4,13). Ja selbst Christus musste solches widerfahren, da die Leute seine himmlische Lehre hörten, weil sie solche Dinge bei Ihm nicht vermuteten, der doch von geringen Leuten und an einem schlechten Ort erzogen worden war (Joh 7,15). **Als es sahen die ihn kannten,** nämlich seine Landsleute, Bekannten und Verwandten, erweckte es bei ihnen eitel Verwunderung. **Was ist dies, so dem Sohn Kis geschehen?** Die Ankunft Gottes in ein Herz und die vollkommene Veränderung des Herzens, lassen sich durch äußerliche Kennzeichen genugsam erkennen. Man sieht eine erstaunliche Veränderung, und man fragt, was denn dieser Person widerfahren sei? Sie ist nicht mehr die gleiche Person. Wie! Ist sie denn schon vollkommen geworden?

-===*===-

←1.Sam_10_12 **Da antwortete ein Mann von dannen und sprach: Wer ist doch ihr Vater? Daher ist es zum Sprichwort geworden: Ist Saul auch unter den Propheten?**

←1.Sam_10_13 **Und da er aufgehört hatte zu weissagen, so kam er auf die Höhe.**

←1.Sam_10_14 **Und es sprach Sauls Vetter zu ihm und zu seinem Knaben: Wo seid ihr hingegangen? Und er sprach: Die Eselinnen zu suchen, und da wir sahen dass sie nicht da waren, so kamen wir zu Samuel.**

←1.Sam_10_15 **Da sprach der Vetter Sauls: Zeige mir doch an, was hat Samuel zu euch gesagt?**

←1.Sam_10_16 **Und Saul sprach zu seinem Vetter: Er zeigte uns für gewiss an, dass die Eselinnen gefunden wären. Aber von der Sache des Königreichs zeigte er ihm nicht an, was Samuel gesagt hatte.**

**Vers 12: Ein Mann von darren)** nämlich aus der Mitte der Propheten, **sprach: Wer ist doch ihr Vater?** Man wird ja nicht als Prophet geboren. Wer gibt den Geist der Weissagung, und zeugt sie von oben, als Gott? Gott bindet sich an keinen Orden der Menschen, und teilt seine Gaben aus wie Er will. Daher macht Er auch zu Propheten welche Er will. **Daher ist es zun Sprichyort geworden,** dass man das sagt, wenn sich etwas plötzlich und schnell zum Bessern verändert: **Ist Saul auch unter den Propheten?**

**Vers 13: Da er aufgehört hatte zu weissagen, kam er auf die Höhe)** Das Weißagen ist Stückwerk. Wenn das Stückwerk aufhört, so kommt das Vollkommene (1.Kor 13,9-10).

**Vers 14: Sauls Vetter)** war der Abner (1.Sam 14,50), welcher hier nach der Ursache forscht, wie er zu dieser prophetischen Gabe gekommen. Sie gingen aus **die Eselinnen zu suchen,** und bekamen dafür ein Königreich.

**Vers 15: Zeig mir doch an, was Samuel gesagt?)** Er will damit vielmehr etwas anderes von ihm herausholen, als die Antwort von den Eselinnen. Aus der vorhergehenden Antwort hat er schon soviel gemerkt, dass bei Samuel etwas müsse passiert sein. Denn bei Saul war eine große Veränderung vorgegangen.

**Vers 16: Von der Sache des Königreichs zeigte er ihm nicht an)** Aus Bescheidenheit, um allen Neid und Missgunst, Argwohn und Verdacht, wie auch Schein der Prahlerei, zu verhüten. Er lässt die Sache reif werden, und beschämt diejenigen, so ihre Sachen gern rühmen, und es nicht verschweigen können, wenn ihnen Ehre angetan wird; wodurch sie aber nur ihre Narrheit an den Tag geben. Zumal doch auch Samuel nicht wollte haben, dass der Knabe noch zur Zeit etwas davon wissen sollte (1.Sam 9,27).

-===*===-

←1.Sam_10_17 **Samuel aber berief das Volk zum Herrn gen Mizpa.**

←1.Sam_10_18 **Und er sprach zu den Kindern Israel: So sagt der Herr der Gott Israel: Ich habe Israel aus Ägypten heraufgeführt, und euch aus der Hand der Ägypter errettet, und aus der Hand aller Königreiche, die euch unterdrückten,**

←1.Sam_10_19 **Und ihr habt heute euren Gott verworfen*, der euch aus allen euren Übeln und euren Ängsten geholfen hat, und sprecht zu ihm: Du sollst allerdings einen König über uns setzen. So tretet nun vor das Angesicht des Herrn, nach euren Stämmen und nach euren Tausenden. *** 1.Sam 8,7.

**Vers 17: Samuel berief)** oder ließ zusammenrufen **zum Herrn gen Nizpa,** woselbst ein Altar und Bet-Ort war (1.Sam 7,5-6; 1. Makk. 3,46), wie auch ein Gerichts-Ort (1.Sam 7,16). Es war daher ein ziemlich berühmter Ort, wo sie sich gern versammelten (Ri 11,11). Es war aber nicht das Mizpa im Lande Gilead, in dem Teil des halben Stamms Manasses; sondern im Stamm Benjamin, oder auf der Grenze der Stämme Juda und Benjamins. Diese zwei Mizpa werden gern verwechselt.

**Vers 18:** Obgleich Gott die Bitte dieses Volks erhörte, da es einen König begehrte, so ist doch leicht zu erkennen, dass Gott sie mit Unwillen erhört. Gott erhört öfters die Bitten, welche wir vor Ihn bringen, und gleichwohl ist diese Gewährung des Begehrens eine Strafe. Dennoch aber unterlässt Gott nicht, solches mit allen möglichen Vorteilen zu tun, und soviel als die Sache, welche wir bitten, dessen fähig ist; welches man denn für eine große Gnade achtet. Gleichwie aber Gott die Übergabe unserer selbsten ganz und gar in seine Hände unendlich mehr liebt, und sich damit weit höher geehrt achtet, als mit allen Bitten, die wir zu tun vermögen, so lässt Er dieses Volk durch Samuel an alle Gnaden erinnern, die Er ihnen erzeigt, da es sich an Gott überlassen hatte. Er zeigt ihnen, wie Er sie aus der Gefangenschaft Ägyptens geführt, welches sehr wohl die Gefangenschaft der Sünde vorbildet; ja wie Er sie auch noch errettet habe von der Unterdrückung der andern Könige, dh. von der Tyrannei ihrer Leidenschaften, und dass Er dieses Volk zum König über diejenigen gemacht, deren Sklaven sie vorher gewesen.

**Vers 19:** Gott beklagt sich, dass dieses Volk Ihn verworfen habe, ob es gleich in der Tat scheint, dass sie nichts anderes als den Willen Gottes tun. Wieviele Personen, die sich von dem guten Fortgang ihres Unternehmens betrügen lassen,

glauben den Willen Gottes zu tun, da sie doch nur ihren eigenen Willen tun? Es ist Gott verwerfen, wenn man sich seiner süßen und liebevollen Führung entzieht, um eine menschliche Führung zu ergreifen. O Gott, man setzt ein Misstrauen in deine Gütigkeit, und man fürchtet sich zu verirren, wenn man dir folgt. Hingegen glaubt man in guter Sicherheit zu sein, wenn man der Führung eines gelehrten und in großem Ansehen stehenden Mannes folgt! Wer ist wohl, der so viele Gütigkeit hat für unsere Seele, wie du, o Gott, der du versicherst, dass zwar EINE MUTTER IHR KIND VERLASSEN KÖNNE, DU ABER WERDEST UNS NIMMERMEHR VERLASSEN? (Jes 49,15). Wer hat wohl größere Weisheit und Wissenschaft als du, o Gott, in WELCHEM ALLE SCHÄTZE DER WEISHEIT EINES GOTTES EINGESCHLOSSEN SIND? (Kol 2,3). Wer vermag eine Sache besser zu ergründen, um solcher einen guten Ausschlag zu geben, als du, o Gott, der du unsere Bedürfnisse erkennst, ehe wir solche von dir erbitten? (Mt 6,8). Wo werden wir auch eine größere Liebe finden, als in dir, o Gott, der du die Menschen so sehr geliebt, dass du ihnen deinen einzigen Sohn gegeben (Joh 3,16), und solchen dem Tod übergeben hast, um die Menschen loszukaufen. Wo ist auch eine größere Macht als in demselben, der den Himmel und die Erde gemacht, und dem alle Nationen gehorchen? Bist du es nicht, o Gott, der du uns unsere Sünden vergibst, der unser Leben vom Tode loskauft, der unsere Jugend erneuert wie den Adler, und der unsere Krankheiten und Schwachheiten trägt? (Ps 102 2-4). Und man fürchtet, sich unter deiner Führung zu verirren, man scheut, o mein Gott, sich dir anzuvertrauen! Es scheint, dieses Misstrauen einer geringen, von Kot zusammengebackenen Kreatur, müsste das Herz ihres Gottes verwunden, und dass Er dadurch mehr beleidigt werde, als durch tausend schwache Fehler, in welche man durch eine bezaubernde Neigung hingerissen wird. Gott erlöst uns von allem unserem Elend, wenn wir uns Ihm überlassen. Gleichwohl hören wir Ihn nicht an, wenn Er uns zu dieser völligen und gänzlichen Übergabe einladet, und wir begehren eine empfindliche Führung! Wohl billig und mit Gerechtigkeit beklagt sich Gott darüber, und spricht zu uns, dass wir Ihn verlassen haben, Ihn, der da ist die Quelle des lebendigen Wassers, um unsern Durst zu löschen aus löcherichten Zisternen, die kein Wasser halten kömen (Jer 2,13).

-===*===-

←1.Sam_10_20 **Da nun Samuel alle Stämme Israels herzubrachte, da wurde der Stamm Benjamin getroffen.**

←1.Sam_10_21 **Und da er den Stamm Benjamin herzubrachte nach seinen Geschlechtern, da ward das Geschlecht Matri getroffen, und es ward getroffen Saul, der Sohn Kis. Und sie suchten ihn, aber er wurde nicht gefunden.**

**Vers 20: Da nun)** die Namen in ein Los-Gefäß getan waren, **wurde der Stamm Benjamin getroffen.** Dies geschah durchs Los unter göttlicher Regierung, damit von oben angezeigt werden sollte, welchen Gott erwählt hätte. Denn auf Ihn kam die Wahl ganz allein an, und er wollte sich der Menschen dabei nicht bedienen. Auch Josua musste vormals durchs Los den Schuldigen entdecken (Jos 7,14-18).

**Vers 21: Saul wurde nicht gefunden)** Obschon Saul wusste, dass er erwählt war um König zu sein, und dass die Versammlung nur um seinetwillen gehalten wurde, so tat er doch keinen Schritt deswegen, und übereilte nichts, sondern er verbarg sich vielmehr. Hieraus sollen wir zwei große Lehren ziehen. Erstens, dass ob man gleich durch Prophezeiungen der Ämter und Würden versichert ist, zu welchen Gott uns bestimmt, man gleichwohl sich nicht selber in diese Ämter eindringen soll, sondern dass man vielmehr warten müsse, bis Gott selbst zu seiner Zeit das vollstreckt, was Er hat verheißen lassen. Dieses ist das rechte Mittel, niemals durch außerordentliche Erkenntnisse und Prophezeiungen betrogen zu werden. Denn sind diese Einsichten und Prophezeiungen wahrhaftig, so werden sie allezeit erfüllt werden, ohne dass sich die Kreatur einmischen muss. Sind sie aber nicht wahrhaftig, und man unternimmt nichts in Absicht auf diese Einsichten, so können sie nichts schaden. Die zweite Lehre ist, dass man die Würden allezeit mehr fliehen als suchen soll. Allein wo findet man solche, die sich verbergen, um sie zu vermeiden? / Ich weiß, dass es öfters ein verschmitzter Hochmut ist, wenn man sich verbergen und eine Würde nicht annehmen will, von der man versichert ist, dass man dazu bestimmt worden, und welche uns nicht fehlen kann. Allein in dieser heutigen Welt hat es hiemit keine Not, und das heftige Streben nach diesen Würden, und die Sorgfalt, sich dazu zu empfehlen, kommt dem Hochmut sehr nahe. Ja man beruft sich wohl gar auf die Schrift in Ansehung z. B. des Lehr- und Hirtenamts, dass wer ein Bischofsamt begehre, der begehre ein köstlich Werk (1.Tim 3,1). Aber wie weit man hier von dem eigentlichen Sinn abirrt, wird an seinem Orte klar werden. Ehemals fand sich wohl ein Antorosius, den man zum Lehren zwingen musste, was aber wohl mehr eine Ausnahme ist.

-===*===-

←1.Sam_10_22 **Da fragten sie ferner den Herrn: Wird der Mann noch hieher kommen? Und der Herr sprach: Siehe er hat sich unter das Gerät versteckt.** 2.Sam 17,9.

←1.Sam_10_23 **Und sie liefen hin und holten ihn von dannen. Und da er mitten unter das Volk trat, da war er höher denn alles Volk, von seiner Schulter an und darüber.** 1.Sam 9,2.

←1.Sam_10_24 **Und Samuel sprach zu allem Volk: Sehet ihr nun, welchen der Herr erwählt hat? Denn es ist seinesgleichen nicht im ganzen Volk. Da jauchzte alles Volk, und sie sprachen: Es lebe der König!** 1.Kön 1,25+39; 2.Chr 23,11.

**Vers 22: Da fragten sie den Herrn)** Ohne Zweifel durch das Urim und Thummim (1.Sam 14,37; Ri 1,1).

**Der Herr sprach: Siehe)** Die Gütigkeit Gottes ist wunderbar, um Antwort zu geben auf alles, auch auf die kleinsten Dinge, um welche Er gefragt wird. Eben also handelt Gott auch noch jetzt mit denen, welche gleich ihr Anliegen vor Gott bringen, in allem was sie tun und unternehmen. Man sagt, man lebe nicht mehr in jenen Zeiten, in welchen Orakel ausgesprochen und göttliche Aussprüche erlangt wurden. Das ist zwar wahr, was äußerliche Orakel und äußerliche göttliche Aussprüche betrifft. Allein wir haben in unserem Inwendigen in uns selbst ein immerwährendes Orakel, und wir müssen nur dem folgen, was solches uns sagen wird. Glückselig ist derselbe, in welchem der Heilige Geist wchnt! Denn der Heilige Geist lässt uns nicht unwissend bleiben in demjenigen, was wir tun sollen. Ein solcher Mensch hat in sich einen Geist der anzeigt, und welcher bestraft und verbessert. Dieser Geist zeigt ihm an auf eine so zarte Weise in dem gegenwärtigen Augenblick, das was Gott von ihm will und fordert. Und eben derselbe Geist bestraft ihn auch und bringt ihn wieder zurecht, wenn dieser Mensch sich verirrt oder etwas tut, was Gott nicht will. Je getreuer man ist, diesem Geist zu folgen, um so getreuer ist auch dieser Geist, den Menschen nicht verirren zu lassen. Die Ursache aber, dass so wenige Menschen diesen Geist kennen und unterscheiden, ist dass fast alle Menschen diesen einfachen und einfältigen Geist dämpfen, obgleich Paulus so sehr davor warnt (1.Thess 5,19).

**Er)** ist da, und hat sich nur **unter das** Gerät **versteckt,** wo die Bagage des Volks war, das auf diesen Landtag zusammengekommen war. Er hatte sich versteckt aus Demut und Bescheidenheit, und weil er sich zu der schweren Reichs-Last zu gering achtete. Das war ein Gott wohlgefälliger Zustand seines Gemüts, welcher nachmals gelobt wurde (1.Sam 15,17). / Wer sorgfältig ist, sich durch die Sammlung in sich selbst eingeschlossen zu halten, der ist in Sicherheit, dass weder die Freude (welche durch das Wohlergehen entsteht), noch die Niedergeschlagenheit (welche gewöhnlich durch die Widerwärtigkeit entsteht) hervorscheint.

**Vers 23: Ritten unter das Volk)** wurde er von Samuel geführt, damit er von allen möchte gesehen werden. Das konnte desto leichter geschehen, weil er so ansehnlich und groß war.

**Vers 24: Und Samuel)** präsentiert ihnen ihren König, den er schon durch Gottes Befehl gesalbt hatte. Daher wurde er hier nicht nochmals gesalbt. Es kommt eben

auf keine äußerliche Zeremonie an, sondern dass man sich im Verborgenen zu Gott wende, und Ihn um die Salbung seines Geistes anrufen müsse. **Sehet ihr nun** die weise Wahl des Herrn? **Dem es ist seinesgleichen nicht** an Schönheit und auffallender Statur, die an sich schon ehrwürdig ist. Die Gestalt verspricht und zeigt etwas KöniglicHes / Die eifrige Begierde dieses Volks, einen König zu haben, ist zu verwundern. Ob nun gleich dieses heftige Verlangen Gott missfällt, so gibt doch Gott ihnen einen der allerbesten Könige, denn hier wird dessen Vortrefflichkeit ausgedrückt. Ob wir gleich meistenteils nicht wissen, worum wir bitten, noch was wir bitten sollen, noch wie man bitten muss, so ist doch die Gütigkeit Gottes so unendlich groß, dass Er nicht unterlässt, uns (wiewohl ungern) zu erhören und dasjenige zu geben, was das Beste in demselben ist, worum wir Ihn bitten.

**Da jauchzte alles Volk)** Nichts gibt einer in ihrer Bitte erhörten Person ein größeres Vergnügen, als wenn sie die Güte und Vortrefflichkeit desselben sieht, was ihr Kraft ihrer Bitte gegeben wird. Allein, ein wenig Geduld! Wer hätte nicht aus allen diesen Umständen schließen sollen, dass Saul der beste unter allen Königen sein würde? Allein, wie war sein Ende? Alles was zur Welt gehört, hat im Anfang einen großen Schein und vortrefflichen Glanz. Die Folgen aber, die hernach kommen, sind gewöhnlich kläglich. Hingegen was von Gott kommt, scheint im Anfang nichtig und verächtlich zu sein, am Ende aber ist es eine Quelle des Segens. Der Gerechte ist wie ein kleines Licht, das nach und nach aufgeht, und bis zu seinem vollkommenen Tag wächst.

-===*===-

## ←1.Sam_10_25 Samuel aber redete zu dem Volk von der Weise des Königreichs, und schrieb es in ein Buch, und legte es vor das Angesicht des Herrn. Und Samuel ließ alles Volk gehen, einen jeglichen nach seinem Haus.

**Samuel)** unterließ nichts, um diesem Volk zu erkennen zu geben, wie übel es getan, dass sie die Führung der Menschen der Führung Gottes vorgezogen hatten. Dessen ungeachtet handelt er dennoch wie ein vortrefflicher Hirte, wenn solcher sieht, dass seine Herde sich verirrt und unter einer andern Führung wandeln will. Er zeigt, wie übel und nachteilig sie wider sich selbst handeln. Hernach aber gibt er ihnen alle notwendigen Mittel, um dieser andern Führung, ohne sich zu verirren, zu folgen.

**Von der Weise des Königreichs)** ist schon bei Kap. 8,11 Meldung geschehen. Samuel musste ohne Zweifel dem Volk nochmals die große Gewalt zu Gemüt führen, welche Könige zu gebrauchen pflegen, und was sie zu gewärtigen hätten.

Da sie eine königliche Regierung nach der Weise der Heiden verlangt hätten, so würde der König auch nach solchem Recht herrschen, was allerdings nicht nach dem heiligen Gesetz und Willen Gottes wäre. / Es kann aber hier doch auch vielmehr gemeint sein das heilige Recht des Königreichs, wie es nach Gottes Willen zu einer Vorschrift für den König und zum Besten des Volks dienen sollte, um so viel mehr, weil er es **schrieb in ein Buch,** als ein ewiges Recht, auf dass es nicht sollte verfälscht noch verloren werden. Ohne Zweifel wurde darin auch berücksichtigt das königliche Gesetz nach 5.Mose 17,18. Die vor Gott hingelegten Gesetze des Königreichs waren nicht nur die Regeln, wie man sich gegen den König betragen muss, sondern dieses diente gleichsam zu einem immerwährenden Zeugnis in den folgenden Zeiten, wie ein großes Unrecht dieses Volk getan, dass sie Gott und die Lieblichkeit seiner Beherrschung verlassen, um sich von einer Kreatur beherrschen zu lassen. **Und legte es vor das Angesicht des Herrn.** Was im Heiligen und Vorhof war, das war nach dem Ausdruck der Schrift auch vor dem Angesicht des Herrn (2.Mose 25,30; 4.Mose 5,16). **Samuel ließ alles Volk gehen,** als der sie auch zusammengerufen hatte. **Einen jeglichen nach seinem Haus.** Das bedeutet soviel, dass diese Leute allezeit Sklaven der verdorbenen Natur bleiben würden, welches unser Haus und die Heimat des sündigen Adams ist, in welchem wir wohnen, bis dass Gott uns aus uns selbst herauszieht. Gott aber zieht nur diejenigen von dannen heraus, die sich zu Ihm führen lassen. Daher ist leicht zu urteilen, dass man niemals sich selbst verlassen werde, wenn man sich der göttlichen Führung entzieht. Darum muss man diese Personen heim in ihr Haus senden, und ihnen wenigstens beibringen, wie sie in dem Streit ihrer selbst, wovon sie sich nicht befreien lassen wollen, die Seligkeit erlangen sollen.

-===*===-

←1.Sam_10_26 **Und Saul ging auch nach seinem Haus gen Gibea, und es gingen mit ihm die Tapfersten, welcher Herz Gott gerührt hatte.**

←1.Sam_10_27 **Aber etliche Kinder Belials* sprachen: Was soll uns dieser helfen**? und sie verachteten ihn, und brachten ihm kein Geschenk. Aber er tat als hörte er es nicht.** Ps 38,13. * Mt 13,38; ** Ps 4,6.

**Vers 26:** Dies taten diejenigen, deren Herz nach ihrem begangenen Fehler von Gott gerührt war, da sie dem Saul folgten. Dieses ist auch das Beste, das man tun kann, nachdem man seinen Weg verlassen hat. Es gibt Personen (welche durch einen Hochmut getrieben werden, der der ewigen Verdammnis wert ist), die, wenn sie sich aus ihrem früheren Stand verfallen sehen (anstatt dass sie durch Niedrigkeit und Demut die Gemütsverfassung, worin sie stehen, wohl und zu ihrem Heil anwenden sollten), alles verlassen und in Freigeisterei und in ein

wildes, ungezähmtes Leben fallen. Solche Personen sind in allem heftig und fallen von einem Extrem ins andere. Notwendigerweise müssen diese Personen sich nur aus einer Liebe zu ihrer eigenen Vortrefflichkeit (die aber von Gott verworfen wird) zur Gottseligkeit begeben haben. Daher sind sie in sich selbst wieder gefallen, wie auch in ein freches, unbändiges Leben, welches gewöhnlich das Kennzeichen des Hochmuts ist. Wenn eine demütige Person glaubt, aus eigener Schuld ihre Gabe verloren zu haben, so trachtet sie diesen Verlust zu ihrem Heil wohl zu gebrauchen. Sie bleibt in ihrem niedrigen Grad gedemütigt, und macht sich also sowohl ihre Demütigung als ihren Fehler wohl zunutze. Diese Personen gehen gar bald wieder in ihren früheren Stand ein, und erlangen dasjenige auch wohl mit Vorteil wieder, was sie verloren hatten. Und wenn sie auch zu ihrem früheren Stand nicht mehr gelangten, so wären sie ebensowohl zufrieden.

**Saul ging auch nach seinem Hause)** und machte noch zur Zeit eine schlechte Figur, außer dass einige mit ihm gingen, deren **Herz Gott gerührt hatte.** Denn er musste es auf Gott ankommen lassen, und konnte selbst niemand zwingen, ihm zu folgen, weil er noch zu schwach war.

**Vers 27: Aber etliche Kinder Belials)** dh. lose Leute, wie es Luther übersetzt, stießen sich an seiner geringen Gestalt, wie es zu gehen pflegt, und sprachen: **Was soll uns dieser** schlechte Kerl, den sie zu nennen nicht würdig achten, **helfen,** schützen und das Zepter über uns führen? **Und sie verachteten ihn** wegen seinem äußerlichen, geringen Herkommen, Vermögen und Lebensart (1.Sam 11,5). So gibt es jederzeit solche, die mit den Wegen Gottes nicht zufrieden sind, wenn sich auch noch so klar die Hand Gottes darin offenbart. Und **sie brachten ihm kein Geschenk** zur Bezeugung ihrer Verehrung und Respekts, welches im Orient bei einer solchen Einweihung gebräuchlich war (1.Sam 16,21; 2.Chr 17,5; Mt 2,11). **Aber er tat als hörte er es nicht,** und tat drin gar gescheit, dass er sich so vorsichtig in die Zeit zu schicken wusste, die solchen Mutwillen zu strafen damals noch nicht zuließ. Man muss, gleichwie Saul, sich auf eine kurze Zeit stellen, als wüsste man nichts von der Argheit der Gottlosen, um sie durch Sanftmut und Geduld zu gewinnen, und sie auf den rechten Weg zu führen.

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

SAULS ERSTE PROBE, GEGEN DIE AMMONITER, BEI DEM ENTSATZ JABES.

←1.Sam_11_1 **Es zog aber herauf Nahas, der Ammoniter, und belagerte Jabes in Gilead. Und alle Männer zu Jabes sprachen zu Nahas: Mache einen Bund mit uns, so wollen wir dir dienen.**

←1.Sam_11_2 **Aber Nahas der Ammoniter sprach zu ihnen: Darin will ich es mit euch einig werden*, dass ich euch allen das rechte Auge aussteche, und das dem ganzen Israel zur Schmach auflege. *** 1.Mose 34,15+22.

**Vers 1:** Dieser Krieg rührte her aus dem alten Anspruch an die Kinder Israel, als besässen sie das Land der Ammoniter (Ri 11,13), wie solches nichts als Hass gebiert. Es ist wohl zu bejammern, dass unser Christentum unter Großen und Kleinen auch von solchen Anforderungen untereinander angefüllt ist, welches lauter Kriege und langwierige Rechts-Prozesse gebiert. Es **zog herauf Nahas,** noch ehe Saul zum König erwählt war; ja es war dies eben mit ein Anlass, dass sie einen König haben wollten (1.Sam 12,12). Das ammonitische Volk war demnach wieder zu Kräften gekommen von der Schlappe, die ihnen Jephtah angehängt hatte (Ri 11,33). **Und belagerte Jabes.** Diese Stadt stand mit Gibea, der Geburtsstadt Sauls, in guter Freundschaft, und war vormals von den Israeliten heimgesucht worden, weil sie nicht gegen Gibea hatte kämpfen wollen (Ri 21,8+10). Jabes lag **in Gilead,** also nahe an der Grenze der Ammoniter, wo auch vormals der Krieg begonnen hatte (Ri 10,8-9)**. Mache einen Bund mit uns,** sage uns die Friedensbedingungen, **so wollen wir dir dienen,** und als Untertanen Tribut zahlen.

Es ist nur Gott allein, der uns ganz und gar von dem Anfall unserer Feinde befreien kann. Gewöhnlich lässt uns Gott einige Feinde übrig, damit wir solche bestreiten sollen. In diesem Fall muss man unermüdlich gegen solche kämpfen. Denn wenn wir, gleichwie dieses törichte Volk, mit diesen Feinden einen Vertrag machen und ihnen unterworfen bleiben wollen (da wir doch geschaffen worden sind, sie zu beherrschen), so würden wir gar bald empfinden müssen, wie groß ihre Tyrannei ist.

**Vers 2: Darin)** Auf die Weise und mit der Bedingung, **dass ich euch das rechte** oder liebste (Mt 5,29) **Auge aussteche,** und euch dadurch zum Krieg untüchtig mache, **und dem ganzen Israel** nicht nur einen Schrecken einjage und die Lust zum Rebellieren vertreibe; sondern auch solches **zur Schmach auflege,** dass sie ihren Brüdern nicht haben helfen wollen. **Es** lautet barbarisch, wird aber doch so sehr nicht verabscheut, als es wohl sollte. Denn es ist etwas Allgemeines noch heutzutage, und man lässt sich das rechte Auge nur allzuviel ausstechen. Nahas ist hierin ein Bild des Teufels. Von diesem Feind darf man auf keinen bessern Vertrag hoffen. Das rechte Augen bedeutet die reine, lautere Absicht, welches auch in dem Evangelium also erklärt wird, wenn unser Herr spricht: WENN DEIN AUGE EINFÄLTIG IST, SO WIRD DEIN GANZER LEIB LICHT SEIN (Mt 6,22), wodurch Jesus Christus anzeigt, dass die aufrichtige Absicht allen unsern Werken den Wert verleiht. Mit dieser aufrichtigen Absicht verwundete die Braut den Bräutigam, wenn es heißt: DU HAST MICH MIT EINEM DEINER AUGEN VERWUNDET, MEINE SCHWESTER, MEINE BRAUT (Hld 4,9). Demnach

fürchtet der Feind nichts so sehr, als die aufrichtige Absicht einer Seele. Darum trachtet der Feind ihr anfänglich eine Unaufrichtigkeit (der Aufrichtigkeit zuwider) einzublasen, und gibt der Seele das eigene Interesse oder Eigennutzen, oder die Hoffart zur Nebenabsicht, damit dieses der Beweggrund von allem diesem sein soll, was sie tut. Und dieses bedeutet eigentlich das rechte Auge ausstechen. Denn gleichwie die aufrichtige Absicht nicht nur fertig bringt, dass die Seele in Ansehung alles dessen erleuchtet wird, was die Verherrlichung Gottes lauter und rein betrifft; so verleiht ihr solche auch in diesen Dingen ein gewisses zartes und tief eindringendes Licht, welches stets subtiler und scharfsehender wird. Umgekehrt werden diejenigen allezeit und täglich blinder, deren Absichten unlauter und unaufrichtig sind. Man sticht ihnen das rechte Auge aus, damit sie die Wahrheit nicht so, wie sie ist, sehen können, und man lässt ihnen nur das linke Auge, so dass, da sie nur durch einen falschen Schimmer sehen, ihnen die Lügen und das Falsche Wahrheit zu sein scheinen. Denn da die Aufrichtigkeit bei ihnen erloschen ist, so sind sie hernach nicht mehr geschickt mit dem Bogen zu schießen, um wider ihre Feinde zu streiten. Denn da sie ihre Feinde nicht mehr kennen, so halten sie öfters ihre Freunde für Feinde. Und also ist wohl wahr, dass solche Menschen eine Schande in Israel sind. Denn es ist dem Inwendigen nichts so sehr zuwider, als die Verstellung, welche ein gewisses Kennzeichen ist, dass der Teufel eine Seele besitzt. Die Verstellungen und Arglistigkeiten aber sind Werke des Geistes der Finsternis.

-===*===-

←1.Sam_11_3 **Da sprachen zu ihm die Ältesten zu Jabes: Lass von uns ab sieben Tage, dass wir Boten hinsenden in alle Grenzen Israels; und wenn dann niemand ist der uns helfe, so wollen wir zu dir hinausgehen.**

←1.Sam_11_4 **Und es kamen die Boten gen Gibea Sauls, und redeten die Worte vor den Ohren des Volks. Da hob alles Volk seine Stimme auf und weinte.**

←1.Sam_11_5 **Und siehe Saul kam vom Felde hinter den Rindern her*, und Saul sprach: Was ist dem Volk, dass es weint? Da erzählten sie ihm die Worte der Männer von Jabes. ***. 1.Kön. 19,19

**Vers 3: In alle Grenzen Israels)** Sie gedenken nicht an Saul, waraus abermals zu schließen ist, dass er noch nicht König gewesen, oder sich der königlichen Regierung wenigstens noch nicht angenommen hat. / Dieses ist das Mittel, das man ergreifen soll, wenn man in solchen Dingen versucht wird, dass man die Knechte des Herrn und innere Personen um Hilfe anruft. Sich 7 Tage Zeit zu

nehmen, bedeutet, dass man sich einer mühsamen Bußübung ergeben soll. Es ist eben, als hätten die Einwohner von Jabes geantwortet: Wenn wir alles, was in unserem Vermögen steht, werden getan und um Hilfe gefleht haben; und wenn wir alsdann gleichwohl noch die Schwächsten sind, und euch nicht widerstehen können, so wollen wir euch über uns herrschen lassen. Alle wirksamen Personen müssen es also machen, und ihre Bußübungen um so mehr verdoppeln, je mehr sie versucht werden. Auch müssen sie ihre Zuflucht zu Gott und zu seinen Knechten mit allem möglichen Eifer und Inbrunst nehmen. Wenn sie dieses tun, so unterlässt Gott niemals, ihnen Hilfe zu leisten, und ihnen den Sieg über ihre Feinde zu geben.

**Vers 4: Es kamen die Boten)** u. a. auch **gen Gibea,** welche Stadt allein genannt wird, weil die Gesandtschaft hier am meisten ausrichtete. Diese Stadt wird hier **Gibea Sauls** genannt, nach dem Namen des neuen Königs, und weil sie seine Geburtsstadt war. Sonst hieß sie Gibea Benjamin (1.Sam 13,2; Jes 10,29).

**Vers 5: Saul kam vom Felde hinter den Rindern her)** Denn der königliche Staat war noch nicht völlig eingerichtet, weil es die Umstände der Zeit noch nicht zuließen. Und so blieb Saul bei seiner einfältigen Landarbeit, wie auch David bei seinen Schafen blieb, da er schon zum König war gesalbt worden (1.Sam 16,13; 17,20+28). Merkwürdig ist, was ein heidnischer Schriftsteller von den ersten Königen der ältesten Zeiten meldet: "Sie führten ein stilles Leben, und machten keine große Veränderung in Kleidern, Speise und Trank, sondern lebten wie andere Leute. Als aber die so von ihnen geboren, und durch Nachfolge zur Regierung gekommen waren, alles hatten was zum Leben nötig war, so folgten sie ihren Begierden, und meinten wegen dem reichen Überfluss in allen Dingen, dass ein Fürst einen großen Staat führen und viele Wollüste genießen müsste."

Obschon Saul zum König gesalbt war, so unterlässt er dennoch nicht, sich mit den geringsten Dingen zu beschäftigen. Ein wahrer Hirte muss von sich selbst nicht groß halten, er muss auch ebensowenig etwas vernachlässigen, sondern sich mit Demut auf die niedrigsten Dinge legen, indem er, gleichwie Saul, sich des Pflugs bedient, um die bösen Gewohnheiten in den Seelen auszurotten, wie auch indem er die Waffen ergreift, um sie gegen ihre Feinde zu beschützen.

-===*===-

←1.Sam_11_6 **Da geriet der Geist Gottes über Saul, indem er solche Worte hörte, und sein Zorn entbrannte sehr.**

←1.Sam_11_7 **Und er nahm ein paar Rinder und zerstückte sie, und sandte hin in alle Grenzen Israels durch den Dienst der Boten, und**

**ließ sagen: Wer nicht hinter Saul und hinter Samuel her auszieht, des Rindern soll also geschehen. ' Da fiel ein Schrecken vom Herrn auf das Volk, dass sie auszogen gleich als ein einziger Mann.** 1.Sam 15,4; Ri 20,1.

**Vers 6:** Der Geist) des Verstands und der Tapferkeit war es, welcher über Saul geriet oder ihn anblies. Sein Zorn entbrannte sehr, dh. es war ein Eifer ihm gegeben worden, den armen Unterdrückten beizustehen. In diesen heiligen Zorn gerät er aber erst, nachdem er durch den Heiligen Geist ergriffen worden war. Obgleich ein Hirte sein Verlangen genugsam empfindet, welches er hat um den Seelen zu helfen, so empfindet er sich dennoch mit einem ganz außerordentlichen Eifer bewaffnet, wenn die Seelen seine wirkliche Hilfe benötigen.

**Vers 7: Er nahm)** mit einer heroischen Tapferkeit **ein paar Rinder,** die unter dem Joch waren, als er damit vom Felde kam (1.Kön 19,21), **und zerstückte sie** wie der Levit sein Kebsweib, **und sandte** die Stücke **in alle Grenzen Israels,** mit dem gleichen Erfolg wie der Levit. Dieses Beispiel mag ihm noch in gutem Andenken gewesen sein, um so mehr, als jenes wegen der Stadt Gibea Benjamins (also seiner Landsleute) geschehen war. Wer **nicht auszieht.** Es ist eine Zeit, in der man ackern soll, und eine andere Zeit, in welcher man das, was zu dieser Arbeit gehört, aufopfern muss. Wenn man unsere Feinde zu bestreiten hat, so muss man die Pflugschar verlassen, um die Waffen zu ergreifen. Die Liebe Jesu Christi erfordert von uns, dass wir zu Zeiten unsere eigene Arbeit verlassen sollen, um zum Heil unserer Brüder zu arbeiten. Diejenigen, welche (wenn es Gott begehrt) die Sorge für ihre eigene Vollkommenheit nicht fahren lassen wollen, um an der Vollkommenheit ihrer Brüder zu arbeiten, sind wert, dass man ihnen auch die Mittel, an ihrer eigenen Vollkommenheit zu arbeiten, hinwegnimmt. Ein wahrer Christ muss die Seligkeit seines Bruders ebensoviel beherzigen, als seine eigene, und muss ihm dienen, wenn er es bedarf, ohne sich selbst anzusehen. Tut er dieses, so wird es ihm vergolten werden. Tut er es aber nicht, so wird er mit allem Recht bestraft.

**Hinter Saul und Samuel)** Samuel musste Saul noch mit seiner Autorität beistehen, da Saul in der Regierung noch nicht genugsam befestigt war. Die Hirten sollen vorn an der Spitze bei allen Unternehmungen sein, die zum Heil der Völker geschehen. **Des Rindern soll also geschehen,** zur Strafe der Nachlässigkeit und Zaghaftigkeit. **Da fiel ein Schrecken vom Herrn aufs Volk.** Die Furcht ist zweierlei. Es gibt eine Furcht, die eigennützig ist und um Lohnes willen entsteht, nämlich wenn wir für uns selbst fürchten, und wenn das eigene Interesse die Bewegursache dieser Furcht ist; und dies ist eigentlich die Furcht des Menschen. Allein es gibt auch die Furcht des Herrn, wenn man fürchtet, Gott werde durch unsere Missetaten oder durch die Sünden anderer beleidigt, oder Gott werde in uns und in andern nicht genug verherrlicht. **Als ein einziger Mann.** Die Einigkeit, die sich bei denjenigen befindet, welche etwas unternehmen wollen,

macht das Werk nach Winsch ausschlagen; da hingegen die Uneinigkeit der Untergang aller Werke ist.

-===*===-

←1.Sam_11_8 **Und er musterte sie zu Besek, und der Kinder Israel waren 300'000, und der Männer Juda 30'000.**

←1.Sam_11_9 **Und sie sagten den Boten, die gekommen waren: Also sagt den Männern zu Jabes in Gilead: Morgen soll euch Hilfe geschehen, wann die Sonne heiß scheint*. Da kamen die Boten und zeigten es den Männern zu Jabes an, und sie freuten sich. *** 2.Mose 16,21.

←1.Sam_11_10 **Und es sprachen die Männer zu Jabes: Morgen wollen wir zu euch hinausgehen, so könnt ihr an uns tun nach allem was gut ist in euren Augen.**

←1.Sam_11_11 **Und es geschah des andern Tages, da stellte Saul das Volk in drei Haufen*, und sie kamen mitten in das Lager in der Morgenwache**, und schlugen die Ammoniter bis der Tag heiß ward. Welche aber übrigblieben, die wurden zerstreut, dass unter ihnen nicht zwei beieinander blieben.** 1.Sam 13,17; Ri 7,16; 9,43; ** 2.Mose 14,24.

Der Anfang der Regierung Sauls ist von einem sehr blühenden Glück, Das allzugroße Wohlergehen ist öfters eine Vorbedeutung vieler Widerwärtigkeiten. Da Gott selbst für Israel stritt, und dieses Volk seiner göttlichen Führung überlassen war, wollte Gott fast keine Menschen zu den größten Siegen haben. Ja Gott will nicht einmal, dass die wenigen, die Er von solchen erwählt, selber Hand ans Werk legen, gleichwie man solches in den Büchern Mosis und im Buch der Richter angemerkt hat. Nachdem aber dieses Volk eine menschliche Führung begehrt und erlangt hat, so werden alle Siege mit einer großen Zurüstung und durch zahlreiche Kriegsheere erlangt. Alles was Gott selber tut, geschieht ohne großen Schein noch großen Ruf. Die Werke der Menschen aber fallen sehr in die Augen.

**Vers 9: Sie)** nämlich Saul, Samuel und **das** Volk, **sagten: Morgen.** Also muss Besek, oder der Ort, wo das Heer sich versammelte, nicht so gar weit von Jabes entfernt gewesen sein. Um den Mittag, **warm die Sonne heiß scheint.** Wenn die Übel aufs höchste gekommen, und man an der Hilfe am meisten verzweifelt, so ist die Erlösung am nächsten. Den Einwohnern von Jabes wurde gesagt, sie würden errettet werden, wenn die Sonne heiß scheint. Wenn man von dem Feind,

der der Teufel des Mittags genannt wird (Ps 90,6), am heftigsten gequält wird, und die Versuchungen am stärksten sind, alsdann wird man durch eine ebenso schnelle als kräftige Hilfe errettet und befreit.

**Vers 10: Morgen wollen wir zu euch hinausgehen)** Sofern uns nämlich keine Hilfe geschieht. Sie sagten es aber nicht, dass sie auf eine Hilfe hoffen durften, um den Feind desto sicherer und sorgloser zu machen. Vielleicht haben sie auch wohl gar einen Ausfall darunter verstanden.

**Vers 11: Des andern Tages)** nach der Abreise der Boten von Jabes, bewies **Saul** seine Kriegsklugheit. Diese Klugheit gehörte mit zu den Gaben des Geistes bei einem so wichtigen Amt eines Feldherrn. Man sieht hier seine Wachsamkeit und Tapferkeit, da er innerhalb weniger Tage die Boten empfing, das Volk aufbot, musterte, in Ordnung stellte, und mit demselben (wie Josephus sagt) in einer Nacht bei 9 Meilen und mehr zurücklegte (Jos 10,9), und also unversehens eindrang **mitten ins Lager** der Feinde. Denn weil er drei Haufen hatte, so konnte er zur Rechten und Linken und in der Mitte zugleich angreifen.

Trotz der menschlichen Führung durch einen König hat Gott dem Volk einen herrlichen Sieg gegeben. Somit wollte Er auch diese neue Ordnung segnen, nur sollte das Volk und der König nach seinen heiligen Geboten leben, und sich endlich losmachen von allen Lastern und dem Götzendienst.

-===*===-

←1.Sam_11_12 **Da sprach das Volk zu Samuel: Wer ist es, der da sagte: Sollte Saul über uns König sein? Gebt her die Männer, dass wir sie töten!**

←1.Sam_11_13 **Saul aber sprach: Es soll niemand auf diesen Tag getötet werden! Denn der Herr hat heute ein Heil bewiesen in Israel.** 2.Sam 19,22-23.

←1.Sam_11_14 **Und Samuel sprach zu dem Volk: Kommt und lasst uns gen Gilgal gehen, und das Königreich daselbst erneuern.**

**Vers 12: Da sprach das Volk zu Samuel)** welcher auch dabei war, und Saul in seinem Vorhaben unterstützt hatte; **wer ist es der da sagte** mit Verachtung, **sollte Saul über uns König sein? Gebt sie her, dass wir sie töten.** Nichts kann eine kräftigere Überzeugung geben, dass Gott die Seelen durch den Führer führt, als die Macht, die der Führer hat, die Versuchung zu stillen, und wenn er die Feinde fliehen macht. Die sinnlichen Menschen werden durch diese empfindlichen

Zeugnisse gewonnen, und in ihrem übermässigen Eifer wollten sie wohl alle diejenigen verurteilen, welche nicht so wie sie handeln, und nicht eben derselben Führung folgen.

**Vers 13:** Die Antwort Sauls ist vortrefflich. Er handelt wie ein vortrefflicher Führer, welcher wohl sieht, dass der Eifer, der diese Leute antreibt, nicht nach der Erkenntnis ist. Zugleich aber lehrt er diesen Völkern zwei Dinge: Erstens, dass man den Sieg nicht dem Menschen, sondern Gott beimessen soll. Zweitens, dass man in der Verurteilung dieser Personen, welche aus Unwissenheit seine Führung verworfen haben, sich nicht übereilen müsse. Das Heil, das Gott gegenwärtig dem Israel auf eine so herrliche Weise verliehen, sei kräftig genug, um diejenigen, welche abgewichen, wieder herbeizuführen. Es **soll niemand getötet werden** am Tage des Heils. Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er lebe und sich bekehre. Die allzugroße Strenge macht, dass sich die Sünder noch mehr entfernen, als dass sie sich dadurch sollten herbeilocken lassen.

**Vers 14: Samuel)** hatte aus diesem Sieg die beste Gelegenheit bekommen, Saul auf dem Thron zu befestigen, und inskünftig allem Mutwillen zuvorzukommen. Er ladet sie daher ein **gen Gilgal** zu kommen, welches der Ort ist, wo das Volk zuerst im Land beschnitten worden war, und sich die Bundeslade zuerst niedergelassen hatte. Hier pflegte auch Samuel das Volk insbesonders zu richten (1.Sam 7,16). Hier ging es nun darum, **das Königreich** oder die königliche Würde zu **erneuern,** und durch einmütigen Entschluss den neuerwählten König zu bestätigen.

-===*===-

←1.Sam_11_15 **Da ging alles Volk gen Gilgal, und machten daselbst Saul zum König vor dem Angesicht des Herrn zu Gilgal, und opferten daselbst Dankopfer vor dem Angesicht des Herrn. Und Saul samt allen Männern von Israel freuten sich daselbst gar sehr.**

**Alles Volk machte)** oder erkannte und erklärte nun **Saul zum König vor dem Angesicht des Herrn.** Da muss nun alles geschehen, was unter der Leitung eines Dieners Gottes, wie Samuel war, und unter der Anrufung Gottes gehandelt wird. **Gilgal** heißt Wälzung. Alle Dinge dieser veränderlichen und zerbrechlichen Welt geschehen in der Wälzung. Wie töricht handelt doch das edle Gemüt des Menschen, wenn es sich mit herumwälzen lässt unter den beständig sich herumdrehenden und veränderlichen Dingen dieser Welt. Sollte es nicht unbeweglich stehen in Gott unter allen Veränderungen und äußerlichen Umwälzungen, so dass es nicht gerührt würde von den treibenden Rädern der Natur, der Vernunft, des Weltgeistes? Aber hiezu will göttliche Kraft aus dem

Zentrum der Ewigkeit nötig sein, sonst kann sich das arme Gemüt unmöglich halten, sondern wird mit fortgerissen und umgetrieben im Jammerkreis dieser Welt, wie alle unruhigen Adamskinder, die keinen Frieden in Gott haben. / Dieser Name **Gilgal** war verhängnisvoll für den Saul in Ansehung seiner königlichen Würde. In Gilgal wurde er zum König gemacht, zum Zeichen, wie bald die Herrlichkeit könnte umgewälzt und verändert werden.

Die Geduld Sauls führt das ganze Volk wieder herbei, da sie hingegen durch eine strenge Bestrafung rebelliert haben würden. Das Vorbild und die Werke müssen machen, dass die Sünder zu den Führern zurückkehren, und nicht dass man durch Drohen ihnen eine Furcht einjagt. Es gibt Personen, welche die Seelen dadurch an sich ziehen, dass sie solche überreden, dass alle anderen Führer sie in die Verdammnis stürzen. Sie verschließen den Weg zum Himmel, dass man nicht hineingelangen kann, und stellen sich, als ob ihnen die verborgenen Wege bekannt wären, damit man genötigt werde, ihnen zuzulaufen. Wenn aber die durch eine angemasste Strenge betrogenen Seelen die Wahrheit erkennen würden, so würden sie sehen, dass man vielmehr denen folgen müsse, welche sie in den Stand setzen, Gott Friedensopfer zu bringen, dh. in Gott allein eine vollkommene Ruhe zu finden. Alsdann kann man sich wahrhaftig erfreuen. DENN ALLE DIESELBEN, WELCHE IN DIR, O HERR, SIND, DIE SIND WIE LEUTE, DIE VOR FREUDEN ENTZÜCKT SIND (Ps 5,11).

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

SAMUELS REDE AN DAS VOLK IN DER VERSAMMLUNG ZU GILGAL

←1.Sam_12_1 **Da sprach Samuel zum ganzen Israel: Siehe ich habe eurer Stimme gehorcht in allem das ihr mir gesagt habt, und habe einen König über euch gemacht.** 1.Sam 8,22.

←1.Sam_12_2 **Und nun siehe, da geht der König vor eurem Angesicht stets her*, ich aber bin alt und grau geworden, und meine Söhne, siehe, die sind bei euch, und ich habe stets vor eurem Angesicht her gegangen**, von meiner Jugend an bis auf diesen Tag. *** 4.Mose 27,17; ** Joh 10,4.

**Vers 1: Da sprach Samuel)** Er dankt aber in dieser Rede nicht ab vom Richteramt, wie man allgemein dafürhält, als welches er ja noch weitergeführt; sondern endigt nur damit den allgemeinen Landtag auf eine feierliche Weise.

Ein vollkommener Führer, wie Samuel, und der kein Zuchtmeister, sondern ein Vater in Jesu Christo ist; wenn ein solcher sieht, dass die ihm anvertrauten Seelen ihn verlassen, um eine andere Führung anzunehmen, die ihrer Vernunft sicherer zu sein scheint, so soll er sich damit begnügen, diesen Seelen ihr Unrecht, dass sie also handeln, nebst dem Übel vor Augen zu stellen, welches aus ihrer Wahl ihnen zuwachsen soll. Nachdem er ihnen aber diese Vorstellung getan, so wird er durch sein selbstloses Gemüt und durch die göttliche Liebe gedrungen, das zu geben, was man von ihm begehrt. Gleichwie es eine Eigenheit und ein Kennzeichen des Hochmuts sein würde, solche Personen führen zu wollen, die sich von unserer Führung losreißen; eben also würde man auch die Liebtätigkeit und die Wahrheit verletzen, wenn man ihnen nicht den Schaden zeigte, den sie sich selbst zufügen, indem sie sich losreißen, wenn man nämlich die Gnade, die man hat, diese Seelen zu führen, in sich empfindet. Eine Person, die in ihrem Grund erkennt und weiß, dass Gott ihr für eine Seele ein väterlich gesinntes Herz verleiht, wie auch eine sehr große Unterscheidung, soll (ohne sich zu fürchten gegen die Demut zu handeln) jener von ihr sich abwendenden Seele den Schaden vorhalten, den sie sich durch ihr Abweichen selbst zufügt. Hat man es ihr aber vorgehalten, und diese Seele will gleichwohl uns verlassen, so muss man sie gehen lassen, ohne deswegen einen Unwillen auf sie zu werfen. Auch muss man ganz bereit sein, sie wieder anzunehmen, wenn sie wieder zu uns kehrt.

**Vers 2: Siehe da geht der König vor eurem Angesicht stets her)** und wird von dem Tage an nun sein Amt antreten, eure Kriege führen, und das Reich regieren; dem ihr dann nun alle treu zu gehorchen habt.

Samuel selbst ermahnt, dass sie denjenigen folgen sollen, welche sie sich zu ihrer Führung erwählt, nachdem sie ihn verlassen haben. Auf diese Weise muss es ein selbstloser Hirte machen. Er muss diejenigen, die sich von ihm abgezogen haben, antreiben, mit einer sehr großen Treue denen zu folgen, welche sie sich zu ihrer Führung erwählt haben, damit ihre Leichtsinnigkeit sie nicht veranlasse, abermals eine Veränderung zu machen. Ich aber bin alt und grau, und will die königliche Würde dem Saul lassen, und mich wie ein gewöhnlicher Mann eurem Urteil unterwerfen, ob ich schon auch eurem König, solange ich lebe, mit Rat an die Hand gehen will. Er will aber mit seinem Alter zugleich zu erkennen geben, dass er genügsame Erfahrung und Liebe habe, sie führen zu können. Und meine Söhne, siehe, die sind bei euch, und werden von dem Tage an als gewöhnliche Leute unter euch leben, und sein wie einer von euch, ohne obrigkeitliche Gewalt, aus ihrer eigenen Schuld. Ihr habt also von ihnen nichts zu fürchten. Auch könnt ihr von ihnen Rechenschaft fordern, wenn ihr noch nicht mit ihnen zufrieden seid. Ihr könnt aber auch bei ihnen Rat holen, nachdem sie sich solche Absetzung zur

Witzigung und zum Besten haben dienen lassen. Es ist ebensoviel als ob er spräche: Ich will auch, dass diejenigen, welche mir getreu geblieben sind, eure Freunde sein sollen und mit euch Umgang pflegen mögen. Ich habe stets vor eurem Angesicht hergegangen, so dass man meinen Wandel und meinen Dienst untersuchen kann. Jedermann kann meine Treue und Redlichkeit in dem geführten Amt wohl wissen. Und hieran soll man den wahrhaften Geist Gottes erkennen, nämlich, wenn ein Führer in nichts auf sich selbst sieht. Doch hindert dieses nicht, dass man zum Heil eben dieser Seele verbunden sei, ihnen (gleich wie Samuel tut) zu zeigen, dass man bereit ist, Gott Rechenschaft zu geben wegen der Führung, die man mit ihnen gehalten hat; dass man sie allezeit durch den geraden Weg geführt habe, und sie darauf wandeln Hess, und dass, wenn man einen bessern Weg gewusst hätte, ihnen einen solchen gezeigt haben würde.

-===*===-

←1.Sam_12_3 **Siehe hier bin ich; zeuget wider mich vor dem Herrn und vor seinem Gesalbten*, wessen Ochs ich genommen, oder wessen Esel ich genommen habe. '**oder wem ich unrecht getan. ' wenn ich unterdrückt habe!*** oder von wessen Hand ich eine Vergeltung genommen****, dass ich meine Augen vor ihm sollte verborgen haben; so will ich es euch wieder geben! *** 1.Sam 9,16; 10,1; ** 1.Sam 8,16; 4.Mose 16,15; *** 5.Mose 28,33; Jak 2,6; **** 2.Mose 18,21; Am 5,12.

Ein selbstloses Gemüt ist das größte Kennzeichen der Redlichkeit und Rechtschaffenheit eines Führers. Die Gemütsgaben bei einem Führer mögen so vortrefflich hervorleuchten als sie immer wollen, so muss man solchen doch nicht trauen, sobald man bei ihm ein Interesse oder einen Eigennutzen bemerkt. Wer nicht ohne Eigennutzen ist, der hat keine freie, selbstlose noch reine Liebe? und folglich ist er auch nicht geschickt, eine Seele in dem Weg der reinen und selbstlosen Liebe zu führen. Denn keiner kann das geben, was er selbst nicht hat. Es ist ein edler, großmütiger Zug, der Gottes würdig ist, wenn solcher macht, dass man alle Vergeltungen, die nicht Gott selbst sind, verachtet. Ein solcher Mensch treibt dieses so hoch, dass er begreift, ob er auch um Gottes willen alles tue, und obwohl (nach der Schrift zu reden) Gott eine sehr überfließende Vergeltung sei, so tue er doch alles dieses nicht um einiger Vergeltung willen; sondern er sieht die Gnade, Seelen zu führen, an als eine freie Gabe Gottes, die umsonst gegeben wird, und dass man solche niemals verdienen könne. O Gott, dir zu dienen ist eine übergroße Vergeltung. Und wenn man auch ewiglich die Strenge deiner Gerechtigkeit empfinden sollte, so sollte man doch dieses für eine allzugroße Belohnung achten, dass du uns hast würdigen wollen, unsere geringen Dienste, welche Früchte deiner Gnade waren, anzunehmen.

Samuel bezeugt, dass er weder an Geiz, noch Gewalt, noch an Beugung des Rechts schuldig sei. Damit wollte er ihnen bezeugen, dass sie unbilligerweise sein väterliches Regiment verachtet, und sich damit auch Gott widersetzt hätten. Gott hätte ihnen jederzeit wahre Regenten und Richter gegeben, wie zu sehen an Mose, Josua, Gideon und dergleichen, die sie nicht im geringsten mit einigen Lasten gedrückt hätten. Samuel wollte aber hiemit auch dem neuen König vorstellen, wie er mit dem Volk umzugehen habe, damit er dermaleinst vor Gott ein reines Gewissen haben könne.

**Dass ich)** um eines Geschenks willen **meine Augen sollte verborgen haben,** und mich gestellt, als ob ich das Unrecht nicht sähe. **So will ich es wieder geben,** wie man einen Diebstahl nach dem Gesetz wieder zu geben hat. Hieraus sieht man, dass er an dem ungerechten Verhalten seiner Söhne ganz und gar keinen Anteil hatte.

-===*===-

←1.Sam_12_4 **Und sie sprachen: Du hast uns kein Unrecht getan, noch uns unterdrückt, noch von jemands Hand etwas genommen.**

←1.Sam_12_5 **Und er sprach zu ihnen: Der Herr sei Zeuge* wider euch, und sein Gesalbter sei diesen Tag Zeuge, dass ihr nicht das Geringste in meiner Hand gefunden habt! Und sie sprachen: Er sei Zeuge. *** 1.Thess 2,10.

←1.Sam_12_6 **Und Samuel sprach zu dem Volk: Der Herr ist es! der den Mose und den Aaron gemacht hat, und der eure Väter aus Ägyptenland heraufgeführt hat.**

**Vers 4: Sie sprachen: Du hast)** Samuel fordert dieses Zeugnis von dem Volk nicht so sehr um seiner eigenen Rechtfertigung willen, sondern um die Eigenschaften zu zeigen, die diejenigen haben müssten, so sie hernach führen sollten. Um ein vortrefflicher Führer zu sein, ist es damit noch nicht genug, wenn man ohne Eigennutzen ist, obgleich ein vollkommen und aufrichtig selbstloses Gemüt das Kennzeichen ist, dass der Führer vom Geist Gottes in Besitz genommen ist. Ich sage aber, dass dieses wahrhaftig und in Aufrichtigkeit also sein muss; denn viele Personen stellen sich, als besässen sie ein solches selbstloses Gemüt, da sie doch alles dasjenige an sich ziehen, was sie von sich zu stoßen sich stellen und scheinen wollen. Mit dieser greulichen Heuchelei aber erlangen sie doppelten Vorteil. Erstens, dass sie vor den Menschen selbstlos scheinen, und zweitens fehlt es ihnen dabei doch nicht, mit allen Gütern überhäuft zu werden.

**Uns kein** Unrecht getan, **noch uns** unterdrückt) Man muss auch die Sünder durch eine unfreundliche Strenge nicht unterdrücken, indem man ihnen ein solches Joch aufbürdet, das man selbst zu berühren sich nicht getraut. Man muss ihnen auch keine falsch erdichteten Sünden aus solchen Dingen machen, die keine Sünden sind. Wenn man aber die Sünder in solchen Dingen zu sehr überlastet, und sie erkennen, dass man ihnen falsch erdichtete Sünden aufladen will, so werden sie eben dadurch frecher, wahrhafte Sünden zu begehen. Und es kostet hernach gar große Mühe, zu machen, dass sie die Wahrheit erkennen. Hiebei muss man auch nicht unterlassen, ihnen das zu erkennen zu geben, was gewiss Sünde ist, und was Gott Kraft der Gnaden, die Er ihnen erweist, von ihnen fordert.

**Vers 5: Der Herr sei Zeuge wider euch, dass ihr)** nicht die geringste Schuld an mir gefunden, und euch also sehr versündigt habt, dass ihr mich unschuldiger- und unbilligerweise verworfen habt um meiner Söhne willen. Ja, was noch mehr ist, ihr habt Gott selbst verworfen (1.Sam 8,7). Es ist Samuel nicht darum zu tun, sich zu rühmen, sondern sie zur Erkenntnis ihres Unrechts und zu wahrer Buße zu bringen. **Nicht das Geringste in meiner Hand.** Es gibt zwei Grade des Geizes der Führer. Einige sind damit vergnügt, dass man ihnen Geschenke bringt; die sie dann auch annehmen. Andere aber sind noch schlimmer, indem sie gar solche Geschenke begehren, und also das Blut Jesu Christi verkaufen. Denn sie treiben mit der Seligkeit und mit Austeilung seiner Gnaden eine schändliche Krämerei. Mit was für einem Mut kann man denjenigen vorpredigen, dass sie von Eigennutz frei sein sollen, welche Zeugen unseres Geizes sind? Wie kann man Kraft haben, sie in den Wegen der Wahrheit anzuführen, wenn man sich auf ihre Geschenke verlässt? Wird man nicht gleich bei der ersten Gelegenheit weich werden?

**Vers 6: Der den Dose und Aaron)** erweckt hat, als euer erster Erlöser und Führer, und sie zu solchen **gemacht hat,** die sie waren (1.Kön 12,31; Hebr 3,2).

O wie wohl redet Samuel, und wie schön drückt er ein wahrhaftiges Vaterherz aus! Samuel war überzeugt, dass die Israeliten ein großes Übel begangen, dass sie die lautere Führung Gottes verlassen hatten, um einer menschlichen Führung zu folgen. Daher kann er es auch nicht lassen, sich darüber aufs äußerste zu betrüben. Er wusste wohl, dass er dieses Volk nicht durch seinen eigenen Geist geführt hatte, sondern durch den Geist Gottes, ja dass er sie zu Gott selbst geführt hatte, welcher das Ende und Ziel ist, wohin alle wahrhaftigen Führungen endlich führen sollen. Er wusste aber auch, dass diejenigen, von denen sie in den künftigen Zeiten würden geführt werden, sie durch ihren eigenen Weg führen würden, und nicht durch den Weg, welchen Gott ihnen im besonderen erwählt hat, gleichwie im folgenden die Schrift aufzeigen wird. Denn die Völker nahmen ebensoviele Weisen an, als es ihren Königen gefiel, ihnen zu geben. Hatten sie gute Könige, so war auch das Volk gut; hatten sie aber böse Könige, so waren sie ebenfalls böse. Dies erregte den Eifer des Samuels, dass er zu ihnen sprach: Weil ihr selbst Zeugen seid, dass ich jederzeit aufrichtig und rechtschaffen mit euch gehandelt

habe, und dass ich nur ein reines Werkzeug in der Hand Gottes gewesen, um euch den Willen Gottes zu verkündigen und zu machen, dass ihr solchem Folge leisten möchtet, so war es also Gott selbst, der euch durch mich geführt hat.

-===*===-

←1.Sam_12_7 **So stellt euch nun dar*, dass ich mit euch rechte**, vor dem Angesicht des Herrn, über allen den gerechten Taten des Herrn, die er an euch und an euren Vätern getan hat. '** 1.Sam 10,19; ** Hes 20,36.

←1.Sam_12_8 **Als Jakob nach Ägypten gekommen war*, da schrien eure Väter zu dem Herrn**, und der Herr sandte*** den Mose und den Aaron, dass sie eure Väter aus Ägypten herausführten****, und machten dass sie an diesem Ort wohnten.** 1.Mose 46,6; ** 2.Mose 2,23; *** 2.Mose 3,20; **** 1.Sam 8,8.

Es kommt mir in den Sinn, hier anzumerken, dass als Gott selbst diese Völker führte, die Belohnungen weit größer waren, die Sorgfalt Gottes war ungewöhnlicher, und die Feinde wurden ohne Streit und allein durch die Macht Gottes erlegt. Allein wie streng war auch der Zorn Gottes gegen dieses undankbare Volk, wenn es von Gott abwich? Der schwere Zorn Gottes gegen ein Volk, das Er liebt, und welches Er sich erwählt hat, zeigt an die Größe seiner Liebe zu diesem Volk. Je mehr wir unsere Freunde lieben, um so mehr wird unser Herz durch ihre Treulosigkeit verletzt. Man verletzt den Augapfel Gottes, wenn wir Ihn beleidigen, nachdem wir seine Wohltaten mit einem solchen Übermaß erfahren, dass wir sie erschöpft haben würden, wenn sie nicht unerschöpflich wären. Was die andern Seelen betrifft, an solchen duldet Gott die Sünden und Übeltaten, ohne solche fast anzusehen. Ja Er verstellt sogar eine Zeitlang seinen Zorn, als ob Er solches nicht achte. Solche Seelen aber, die Er als sein Eigentum ansieht, an solchen duldet Er nicht die mindeste Untreue, ohne seinen Zorn hierüber hervorbrechen zu lassen. Warum aber dieses? darum, weil Er dadurch verwundet wird. O Gott! dein Grimm, den ein undankbares Herz gleich auf seine Untreue empfinden muss, ist das Kennzeichen deiner Liebe! Glückselig sind diejenigen, welchen du in diesem Leben nichts ungestraft hingehen lässest! Denn solches ist das Kennzeichen, dass du ihnen ewiglich verzeihen und Barmherzigkeit widerfahren lassen wirst. Es scheint, Gott bekümmere sich nicht um das, was die andern Seelen tun; da Er hingegen einen unabgetöteten Anblick in seinen Kindern scharf bestraft. Die Führung Gottes über seine Kinder ist nach dem Betragen der Väter wohl zu beurteilen. Die Väter dulden die Fehler ihrer Kinder nicht ohne äußerste Ungeduld, da sie mittlerweile über die Torheiten anderer, sie sie nichts angehen, nur lachen.

**Vers 8:** Samuel legte ihnen unwidersprechliche Zeugnisse vor Augen, damit sie den Vorteil sehen möchten, wenn man von Gott unmittelbar geführt wird. Die Väter und Hirten, welche Gott selbst gibt, ziehen die Seelen nicht ab von dieser unmittelbaren Führung; vielmehr dienen sie und machen, dass man in dieser unmittelbaren Führung auf eine nackte Weise wandelt. Moses war ein wahrhaftiger Vater. Hat er nicht das Volk in seinem Busen getragen? Hat er es nicht so, wie eine Säugamme tut, ernährt? Das Kennzeichen aber, dass diese Führung des Mose unmittelbar war, ist, dass er selbst nicht stritt, sondern während dem Streit nur seine Hände emporhielt (2.Mose 7,11).

-===*===-

←1.Sam_12_9 **Aber da sie des Herrn ihres Gottes vergassen, so verkaufte er sie unter die Hand Siseras, des Heerfürsten zu Hazor*, und unter die Hand der Philister**, und unter die Hand des Königs der Moabiter***, und sie stritten wider sie. *** Ri 4,2; **1.Sam 7,7; Ri 10,7; 13,1; *** Ri 3,12.

←1.Sam_12_10 **Da schrien sie zum Herrn und sprachen: Wir haben gesündigt*, dass wir den Herrn verlassen, und den Baalim und den Astharoth gedient haben. Nun aber errette uns aus der Hand unserer Feinde, so wollen wir dir dienen! *** 1.Sam 7,6.

←1.Sam_12_11 **Und der Herr sandte den Jerub-Baal, und den Bedan, und den Jephthah*, und den Samuel, und errettete euch aus der Hand eurer Feinde umher, dass ihr sicher wohntet.** 5.Mose 12,10; * Ri 11,1+11.

**Vers 9:** Wenn es vorteilhaft und heilsam ist, sich ohne Widerstand zu Gott führen zu lassen, und Gott an der Spitze der Kriegsheere zu haben; so bringt es hingegen großen Schaden, wenn man Gottes vergisst und von Ihm abweicht. Sobald man sich von Gott entfernt, geht man verloren. Wenn man aber zu Gott naht, wird man erhalten und errettet. Sobald Gott uns nicht mehr führt, fallen wir unter eine tyrannische Beherrschung, welche macht, dass wir wieder nach unserer ersten Freiheit seufzen, und sie nötigt öfters, dass wir zu Gott wiederkehren.

**Vers 10: Errette uns, so wollen wir dir dienen)** Wenn man unterlässt Gott zu dienen, so geschieht es gewöhnlich um der Eigenliebe zu dienen. Diese aber tyrannisiert uns alsdann, und nimmt uns so gefangen (wozu auch noch die Menschen kommen, welche durch das Joch ihrer Führung uns einschränken), dass man genötigt wird, wieder zu Gott zu kehren. Man sieht, dass es nur Gott ist, der

uns von so schrecklichen Feinden befreien und erretten kann; und alsdann fasst man den festen Entschluss, Gott allein zu dienen.

**Vers 11: Der Herr sandte den Jerub-Baal)** dh. Gideon (Ri 6,14). **Bedan** kommt sonst nirgends vor, als in 1.Chr 7,17 unter den Kinder Gileads. Daher einige den Jair dadurch verstehen (Ri 10,3), die Hebräer aber insgemein den Simson, dass es soviel heißen solle, als der in Dan ist; weil die Feinde ihm solchen Namen zugelegt hätten, da sie anfangs seinen rechten Namen nicht wussten. Nachher sei dieser Name unter dem israelitischen Volk aufgekommen, und als etwas Bekanntes auch von Samuel gebraucht worden. Im übrigen hält Samuel hier keine Ordnung, sondern er führt nur etliche Beispiele an. **Und errettete euch.** Eben das würde Gott nun auch getan haben, wenn ihr zu Ihm geschrien hättet. Also habt ihr nicht nötig gehabt, einen König zu begehren.

Der Sünder und ein treuloser Mensch werden von Gott wieder zu Gnaden angenommen, wenn und zu welcher Zeit sie zu Gott wiederkehren wollen. O mein Gott, es scheint, dass du dem Menschen alsdann gut genug bist, wenn er sonst nicht fortzukommen weiß. Du bist niemals der erste, um den Menschen zu verlassen. Ist aber der Mensch so treulos und so gar undankbar gewesen, dich zu verlassen, und er will wieder zu dir kehren, so findet er dich allezeit bereit, ihn wieder aufzunehmen. Du bist es nur allein, o mein Gott, der du uns von unseren Feinden in einem Augenblick befreist und machst, dass wir völlig **sicher wohnen.** Wer hat das Vermögen, den Frieden und die Sicherheit zu geben, die du gibst, wenn dieser Mensch nicht von dir selbst ist gesandt worden? Und wenn du einen solchen Menschen zum Heil deines Volks sendest, so dient er ihnen nur insofern, als er ein Werkzeug in deiner Hand ist, das durch sich selbst keine eigene Bewegung hat, sondern welches nur alles und jedes Bewegen annimmt, das ihm von seinem Beweger gegeben wird. Indessen scheuen sich die verwegenen Menschen nicht zu uns zu sagen, dass wir uns verirren, wenn wir uns auf eine solche Weise Gott überlassen. Hingegen wenn wir ihrer Führung folgen, so würden sie uns nicht verirren lassen. O welch eine schreckliche Blindheit!

-===*===-

←1.Sam_12_12 **Da ihr aber sähet, dass Nahas, der König der Kinder Ammon, wider euch kam; so spracht ihr zu mir: Mitnichten*, sondern ein König soll über uns regieren! da doch der Herr, euer Gott, euer König ist.** 1.Sam 8,7; * 1.Sam 8,19.

←1.Sam_12_13 **Und nun siehe, da ist der König, den ihr erwählt, um den ihr gebeten habt! und siehe, der Herr hat einen König über euch gesetzt.** Hos 13,11.

←1.Sam_12_14 **Werdet ihr nun den Herrn fürchten*, und ihm dienen, und seiner Stimme gehorchen, und dem Mund des Herrn nicht widerspenstig sein**; so werdet sowohl ihr als auch der König, der über euch regiert, dem Herrn eurem Gott nachfolgen.** 4.Mose 14,24; 32,11-12; * 5.Mose 6,2; ** 5.Mose 1,26.

**Vers 12:** Wieviele Personen sehen wir heutzutage, welche sich eine Zeitlang der Führung Gottes überlassen hatten, solange sie in gutem Wohlergehen wandelten? Wenn sie aber die Verfolgung sehen, oder dass der Feind sich blicken lässt, o so verlassen sie sogleich die Führung Gottes, um sich in die Arme der Menschen zu werfen, auf deren Kraft und Wissenschaft sie mehr Vertrauen haben, als auf die Gütigkeit und auf die Macht Gottes. Dieses **mitnichten,** welches die Schrift ohne etwas Vorhergehendes hier setzt, ist gleichsam eine Verwerfung Gottes. Es ist ebensoviel als ob sie sagten: Herr, wir wollen deine Führung nicht mehr, sondern wir wollen von Menschen geführt werden. Es ist eine beweinenswerte Sache, wenn eine Person, die die Süßigkeit der Regierung Jesu Christi geschmeckt hat, bis dahin verfällt, dass sie sich von fremden Meistern beherrschen lässt! Wenn Leute, welche diese Last niemals gedrückt, und welche die Süßigkeit des Reiches Gottes in dem Grund ihres Inwendigen nie geschmeckt, sich führen lassen durch diese Menschen, die zu ihnen sprechen: Kommt zu uns, wir werden euch nicht in die Irre führen; darüber wundere ich mich gar nicht. Wenn aber solche Personen, in welchen Gott sein Reich aufgerichtet hatte, ein solches tun, o dies ist nicht zu begreifen!

**Nahas** heißt eine Schlange, wenn diese kommt, so wird der Herr verworfen. **Da doch der Herr euer König ist,** der, wie Er euch allezeit errettet hat, also auch gegen den Nahas leicht hätte schützen können.

**Vers 13: Nun siehe da ist)** euer Eigenwille erfüllt. Was aber für Früchte daraus kommen werden, wird man sehen. **Siehe der Herr,** an dem ihr euch auch in dieser Sache so schwerlich versündigt habt, **hat** nach seiner großen Güte und Leutseligkeit **einen König über euch gesetzt,** und zwar denjenigen, der sich für euch am besten schickt. Er hätte euch wohl wegen eurem ungerechten Begehren verlassen können, hat aber dennoch das Königtum öffentlich bestätigt, und will euch also mit seiner Gnade und Hilfe nicht verlassen.

**Vers 14: Werdet ihr nun den Herrn** fürchten **und ihm dienen,** so werdet ihr alles wieder gut machen können. Welche Treulosigkeit man auch gegen Gott begangen, so kann man doch allezeit wieder zu Ihm kehren und Ihm dienen, wenn man nur seine Stimme hört und darauf merkt. Wenn man das innere Gebet nicht verlässt, und wenn man nicht nachlässt auf Gott aufmerksam zu sein, in welches Elend man auch gefallen sein möchte, so verlässt Gott uns niemals.

**Und seiner Stimme gehorchen)** Es gibt zwei Arten, die Stimme Gottes zu hören: Erstens, wenn man in dem Innern seiner selbst aufmerksam auf Gott bleibt; und dieses ist die beste und kräftigste Weise. Die andere ist das Lesen. Gleichwie man aber aufmerksam auf Gott sein muss, um dieses göttliche Wort zu hören und zu unterscheiden, eben also muss man auch getreu sein, diesem göttlichen Wort, wenn es sich geoffenbart hat, zu folgen, es mag auch kosten was es wolle. Wenn man dem göttlichen Eingeben nicht folgt, so ist man rebellisch gegen das Wort. Hingegen ist man unendlich glückselig, wenn man dem Wort getreu ist, weil solches einen unaussprechlich großen Frieden bringt. Diejenigen hingegen, die darin ungetreu sind, fallen in schreckliche Unruhe und Verwirrung, gleichwie geschrieben steht: WER HAT GOTT WIDERSTEHEN UND IM FRIEDEN LEBEN KÖNNEN? Durch dieses Mittel folgt man Gott unfehlbar, und dieses vor allem, wenn die führende Person selbst diesem Wort getreu ist.

-===*===-

←1.Sam_12_15 **Werdet ihr aber des Herrn Stimme nicht gehorchen, sondern dem Mund des Herrn widerspenstig sein; so wird die Hand des Herrn wider euch und wider eure Väter sein!**

←1.Sam_12_16 **Auch stellet euch nun dar und sehet dieses große Ding, das der Herr vor euren Augen tun wird.**

**Vers 15:** Wenn man glückselig ist, wenn man das Wort Gottes hört, und solchem mit aller Treue Folge leistet, so ist man hingegen unglückselig, wenn man das Wort Gottes nicht hört. Darum geschieht es auch, dass Samuel, nachdem er diesem Volk versichert hat, wie sehr glückselig es durch diese Treue sein werde, ihm auch das äußerste Unglück vor Augen legt, in welches es durch seine Treulosigkeit werde gestürzt werden. Die Strafe beschreibt er in wenigen Worten. Er spricht nämlich: Die Hand des Herrn wird wider euch und wider eure Väter sein! Diese Hand des Herrn, welche für uns eine Hand der Hilfe und des Schutzes gewesen war, da sie uns aus tausend Gefahren errettete, als wir unsere Hand durch die Übergabe und Treue nach solcher ausstreckten, diese Hand, sage ich, kann aber auch schwer auf uns werden. Es kann weit entfernt sein, dass wir sie bereit finden sollten, uns aus dem Abgrund herauszuziehen, sondern wir werden vielmehr empfinden, dass sie auf unserem Haupt als eine schwere Last liegt, die uns noch mehr in solchen Abgrund hinunterdrückt. Ist dieses alsdann nicht das allergrößte Unglück, das zu finden ist?

Ich will aber gleichwohl hiemit nicht sagen, dass Gott den Sünder an seiner Bekehrung hindere. Gott, dessen Güte so groß ist, versichert, dass Er den Sünder wieder auf- und annehmen wolle, so oft er wieder zu Ihm kehren will. Darum gibt

uns dieses zu erkennen, dass Gott die Sünde durch die Sünde selbst straft; gleichwie man ein in einen Unflat gefallenes Kind auf diesem Unflat lange hält, um durch dessen Gestank zu verhindern, dass das Kind ein andermal wieder zu diesem Unflat nahen, noch in solchen fallen möge. Gleichwohl ist es sehr wahrhaftig, und nach einem gewissen Verstand ganz natürlich, dass derjenige, welcher die Stimme des Herrn nicht hört, und gegen sein Wort rebelliert, in eine solche Verstockung kommt, dass er sich nicht mehr bekehren kann. Denn gleichwie nur ein Mittel der Bekehrung ist, nämlich dass man die Stimme Gottes höre (entweder wenn sie durch Eingebungen oder durch Gewissensrührungen in unserem Innern uns rührt, oder wenn solche äußerlich durch gute Ermahnungen und das Lesen anklopft und sich empfinden lässt), also muss man diese Stimme Gottes allezeit hören, um sich zu bekehren. Demnach ist das aller-größte von allem Übel und Unglück, wenn man diese Stimme Gottes nicht hört noch darauf merkt.

**Und wider eure Väter)** Gegen den König und die Häupter des Volks.

**Vers 16: Auch)** will ich euch noch einen offenbaren Beweis geben, dass euer Begehren eines Königs Gott sehr missfallen hat; und zwar **dieses große Ding,** oder Zeichen und Wunderwerk, das nun folgt.

-===*===-

←1.Sam_12_17 **Ist nicht heute die Weizenernte? Ich will den Herrn anrufen, dass er soll Donner und Regen geben; so werdet ihr erkennen und sehen, dass euer Übel groß sei, das ihr in den Augen des Herrn getan habt, dass ihr für euch um einen König gebeten habt.**

←1.Sam_12_18 **Und Samuel rief den Herrn an, da gab der Herr Donner und Regen an demselben Tag; und das ganze Volk fürchtete sehr den Herrn und den Samuel.** 2.Mose 14,31; 2.Mose 19,16.

**Vers 17: Ist nicht heute)** oder sind wir nicht jetzt in der **Weizenernte?** die um Pfingsten und im Anfang des dritten Monats war, auf welche Zeit vormals die Bundeslade von den Philistern wieder zurückkam (1.Sam 6,13). Wir sind also in einer Jahreszeit, da man bei uns weder von Gewitter noch Regen etwas weiß. Denn wie auch Hieronymus, der in diesen Landen gewohnt hat, berichtet, so war da am Ende des Monats Juni oder im Juli kein Regen zu spüren, welches gleichfalls übereinkommt mit Spr 26,1. **Ich will** aber durch mein Gebet heute an diesem Tag noch solches zuwegebringen, und also die Gestalt der Luft verändern.

Obgleich Samuel große Sorgfalt trägt, dieses Volk zu lehren, wie es seine Pflicht in demjenigen Stand beobachten soll, den es sich selbst erwählt hat, so kann er sich doch nicht enthalten, das Unglück zu beseufzen, das er über dem Haupt dieses Volks schweben sieht. Er straft dieses Volk, dass es eine menschliche Führung der göttlichen Führung vorzieht. Was er sagt ist vortrefflich. Ist es nicht an dem. spricht er, dass man einernten soll? Ihr alle wäret nun an dem, dass ihr die Frucht eurer Arbeit hättet einsammeln sollen, und Gott wollte euch nun eine überfließende Vergeltung geben. Damit ihr aber das Unrecht erkennen möget, das ihr euch selbst zufügt, indem ihr einen König begehrt habt, so will ich beten, damit der Donner komme. Es ist eben als ob er spräche: Der Weizen, welcher das Vorbild des unerschaffenen und ins Fleisch gekommenen Worts ist, ist nun an dem, dass er eingesammelt werde. Ihr sollt nun Jesus Christus zum König bekommen. Er ist bereit, nunmehr in dem Innersten eurer Seele zu regieren. Mit diesem wesentlichen Wort sollt ihr nun gesättigt werden. Dieser Weizen der Auserwählten ist es, der euch nun zur Nahrung dienen soll. Allein eben in derselben Zeit, da ihr dieses höchste Gut, das unter allen das größte ist, nämlich die Besitzung eben dieses ewigen Worts, genießen solltet, verlasst ihr solches, um die Stimme des Menschen zu hören, die sehr wohl dem Donner verglichen wird, welcher ein großes Getön macht, die Gemüter erschreckt, ja sie wohl gar betäubt, dabei aber doch nur ein leerer Schall ist, welcher nichts ausdrückt, ob er sich gleich durch seinen starken Knall und Donnerstrahl furchtbar macht.

Der Unterschied zwischen dem Wort Gottes und dem Wort des Menschen ist dieser, dass das Wort Gottes ein Wesen und eine Nahrung ist, welche das Leben erhält und unterhält, ja wodurch dieses Leben jeden Augenblick vermehrt wird. Das Wort des Menschen hingegen schlägt an, erschreckt und betäubt, und kann auch gar kein Leben mitteilen. Darum besteht auch der Unterschied zwischen Personen, welche sich durch den göttlichen Geist führen lassen, und zwischen den von Menschen geführten Personen darin, dass die vom Geist Gottes geführten Personen ein tiefes, verborgenes und stillruhiges Leben haben; dass sie gesättigt werden durch dieses Wort, welches sie in allerlei Tugenden wachsen macht, und dass sie die Stimme ihres Hirten unaufhörlich in ihrem Innern hören. Die von Menschen geführten Personen hingegen sind allezeit in Schrecken, Entsetzen und Verwirrung, ohne jemals die Ruhe zu schmecken, welche der Herr allein seinen Kindern geben kann.

**Vers 18: Fürchtete sehr)** Die Wirkung des Entsetzens, womit man die Gemüter der Sünder rührt, besteht nur darin, dass sie dadurch erschreckt und in Furcht gesetzt werden. Wir sehen aber nicht, dass sie deswegen mehr lieben. Die Furcht vermag wohl das Herz des Menschen zu rühren, niemals aber wird sie solches vollkommen verändern. Deswegen bittet auch dieses Volk Gott gar nicht, dass Er selbst ihr König sein wolle, dass es sich bekehren und aufhören möge einen andem König zu begehren; sondern es ist nur besorgt um sein Leben, dass es nicht umkommen möchte.

-===*===-

←1.Sam_12_19 **Und das ganze Volk sprach zu Samuel: Bitte für* deine Knechte zu dem Herrn deinem Gott, dass wir nicht sterben**! Denn über alle unsere Sünden haben wir das Übel hinzugetan, dass wir um einen König für uns gebeten haben. *** 1.Sam 7,5+8; ** 2.Mose 20,19.

←1.Sam_12_20 **Samuel aber sprach zu dem Volk: Fürchtet euch nicht; ihr habt all dies Übel getan, dennoch so weichet nicht hinter dem Herrn ab, sondern dienet dem Herrn von eurem ganzen Herzen.**

←1.Sam_12_21 **Ja weichet nicht ab! sonst werdet ihr den eitlen Dingen nachgehen*, die nichts nützen und nicht erretten mögen**; denn sie sind eitel. *** 2.Mose 19,4; Jes 44,9; ** Jer 3,23; 16,19.

**Vers 19:** Dieses Volk, welches das Volk Gottes war, und welches vor dieser Königswahl den Charakter der göttlichen Kindschaft an sich trug, nennt sich nunmehr einen Knecht Samuels. Es bittet, eine Fürbitte für sie einzulegen. Was bittet es aber? **Dass es nicht sterbe.** Gar niemals kann die Furcht durch sich selbst erhabenere Gedanken oder großmütige Entschlüsse ausgebären. Nur für sich selbst fürchtet man, und alle durch die Furcht verursachten Schmerzen sind Schmerzen, die mit Eigenheit behaftet sind, die allein durch die Liebe zu uns selbst entstehen. Denn wenn man nur Gott zu missfallen fürchtete, ohne sich zu bekümmern, was deswegen über uns kommen möchte, so wäre solches keine Furcht mehr, sondern Liebe.

**Lieber alle unsere Sünden haben wir das Übel hinzugetan)** Alle Übel, wie schrecklich sie auch sein mögen, können leichtlich wieder gut gemacht, und ihnen abgeholfen werden, wenn man nur nicht von der Führung Gottes abweicht. Das größte Übel aber unter allen ist, wenn man der Führung Gottes sich entzieht.

**Vers 20: Fürchtet euch nicht, weichet nicht ab)** Es ist kein Übel so groß, das nicht auch ein Heilmittel haben sollte. Das aller-sicherste von allen Hilfsmitteln ist, dass man Gott nicht verlasse, nämlich dass man durch eine mit Willen begangene Sünde sich von Gott nicht trenne. Es gibt Leute, welche zuerst die Führung Gottes verlassen, und von der Übergabe an seine göttliche Vorsehung abweichen. Hernach, wenn sie den großen Unterschied mit Schmerzen empfinden, welcher zwischen der Führung Gottes und der menschlichen Führung ist (und dass die menschliche Führung sie in Unruhe und Verwirrung setzt), so fällt es ihnen fast unerträglich schwer, diese Qual zu erdulden. Daher fallen sie in schreckliche Verzweiflung, weil sie ihren rechten Ort und ihre Stelle nicht wieder finden können, und sich wie Personen fühlen, deren Glieder allenthalben verrenkt

sind. Oder aber sie stürzen sich in Freigeisterei und in ein freches Weltleben. Wie groß auch der Fehler gewesen sein mag, den man begangen, wenn man nur fest an Gott hangen bleibt, und sich Gott von neuem übergibt, so ist nichts zu fürchten, und man kommt leichtlich wieder zurecht. Vers 21: **Weichet nicht ab)** sage ich, von dem Herrn und seinem Angesicht. **Sonst werdet ihr den eitlen Dingen** oder Götzen dienen, die **nichts nützen; denn sie sind eitel.** Ja nichts, denn ein Götze ist nichts (1.Kor 8,4). O du Mensch, es sind nicht deine eigenen Werke, ob man gleich arbeiten muss; es sind auch nicht die Menschen, ob man schon solchen **Untertan** sein soll, welche dich erlösen oder selig machen werden. Wenn die eitlen Dinge dich weder von deinen Feinden noch von dir selbst befreien und losmachen können, so ist es nur Gott, die allerhöchste Wahrheit, welche dieses zu tun vermag. So lasst uns demnach bei den eitlen Dingen nicht aufhalten. Bei der allerhöchsten Wahrheit aber, welche Gott ist, lasst uns halten und fest stehenbleiben.

-===*===-

←1.Sam_12_22 **Aber der Herr wird sein Volk nicht fahren lassen* um seines großen Namens willen. Denn der Herr hat angefangen euch ihm zum Volk zu machen. *** Röm 11,1-2.

←1.Sam_12_23 **Auch, was mich angeht, so sei es ferne von mir, mich an dem Herrn zu versündigen, dass ich sollte ablassen für euch zu beten*; sondern ich will euch weisen auf den guten und richtigen Weg.** Ps 32,8; * 1.Sam 7,8-9.

←1.Sam_12_24 **Nur allein fürchtet* den Herrn, und dienet ihm in der Wahrheit von eurem ganzen Herzen**. ' Denn sehet wie große Dinge er bei euch getan hat! *** Jos 24,14; ** 1.Sam 7,3.

←1.Sam_12_25 **Werdet ihr aber fernerhin Böses tun*, so werdet sowohl ihr als euer König umkommen.** Jos 24,20; * Jes 1,16.

**Vers 22: Der Herr wird sein Volk nicht fahren lassen)** Ihr habt euch dessen nicht zu befürchten. Es ist Ihm daran gelegen, dass Er es nicht tue, **um seines großen Namens willen,** auf welchen Namen sich die Knechte Gottes gar sehr berufen und verlassen (2.Mose 32,12; 34,6; 4.Mose 14,13ff; Jos 7,8-9; Ps 79,9.)

Nimmermehr verlässt Gott diejenigen, welche sich Ihm anvertrauen, und sich Ihm übergeben. Wenn auch gleich die Güte Gottes nicht so unendlich wäre, als sie es wirklich ist, und wenn auch schon die Liebe Gottes zu den Menschen nicht so

übermässig groß wäre, so würde Gott dennoch die Ihm übergebenen Seelen erhalten und sie nicht verlassen, und dieses um seiner eigenen Ehre und Glorie willen, wie auch darum, damit diejenigen zuschanden werden, welche sagen, es sei ein gefährlicher Weg, sich Gott zu überlassen.

**Der Herr hat angefangen euch ihm zum Volk zu machen)** durch das Wohlgefallen seines Willens; und wird daher auch beständig dabei bleiben, und es wird Ihn nicht gereuen, wenn ihr nur an Ihm bleibet.

**Vers 23: Auch was mich angeht)** ob ihr mich gleich verworfen habt, **so** will ich darum nicht Böses mit Bösem vergelten, noch mich euch entziehen; **sondern** ob euch gleich mein Richteramt nicht mehr hat anstehen wollen, will ich doch fernerhin **euch weisen auf den guten und richtigen Weg,** und mein prophetisches Amt nicht aufgeben, noch auch unterlassen, im Gebet für euch anzuhalten. / Damit gibt er allen Vorgesetzten ein herrliches Beispiel, sich nicht durch die Undankbarkeit der Untergebenen und Anbefohlenen dahin verleiten zu lassen, dass sie die Liebe deswegen zu derselben Heil sollten fahren lassen, sondern vielmehr in ihrer Sorgfalt deswegen verharren müssten.

Der Unterschied zwischen einem apostolischen Menschen, der von Gott erwählt ist, um die Seelen in den ganz inneren Wegen zu führen, und zwischen solchen Leuten, die sich aus eigener Anmassung (andere zu führen) eindringen, und hierin nur auf ihren eigenen Nutzen sehen; der Unterschied zwischen diesen beiden, sage ich, ist dieser, dass die wahren apostolischen Personen jederzeit bereit sind, die Seelen wieder auf- und anzunehmen, in welches Abweichen sie auch geraten, und wie oftmals sie gleich ihre Führung und ihr Betragen geändert, so lehren sie ihnen doch allezeit den geraden Weg. Sie versagen niemals, ihnen einen guten Rat zu geben, wann und so sie solchen von ihnen begehren, weil sie ihnen allezeit die Wahrheit sagen. Sie entfernen sich auch niemals von den Seelen, die von ihnen abgewichen sind, ja sie unterlassen auch nicht für solche zu bitten. Die andern hingegen, die nicht apostolische Menschen sind, werden oftmals Feinde und Verfolger derjenigen, die sich von ihrer Führung losmachen. Es ist eine große Sünde gegen Gott, wenn man dieses tut; denn es ist ein Kennzeichen, dass diese Leute die ihnen anvertrauten Seelen sich als ein Eigentum angemasst und zugeeignet haben.

**Vers 24: Nur)** wirket auch mit, und unterstützet mein Gebet. **Fürchtet den Herrn und dient ihm in der Wahrheit.** Wandelt denn in der Furcht, weil ihr nicht habt in einer ganz liebevollen Führung wandeln wollen. Aber wandelt doch also darin, dass ihr dem Herrn in der Wahrheit dienen möget, wie Er haben will dass man Ihm dienen soll; nämlich um seiner selbst willen, und dass wir niemals von Ihm abweichen.

**Vers 25:** Allein, wenn ihr den Rat, welchen ich euch gebe, von euch stoßt, und wenn ihr euch nicht von neuem Gott zum Eigentum übergebt, sondern in dem

Übel verharrt, indem ihr euch von Gott stets noch mehr entfernt, so werdet ihr alle zusammen umkommen, ihr und eure Führer. Es geschieht dieses auf besagte Weise nur allzuviel. Gleichwie das Herzunahen Gottes uns errettet und selig macht, so verursacht seine Entfernung uns den Untergang. Denn wenn wir uns von der Quelle des Lebens entfernen, so müssen wir notwendigerweise sterben. Wenn man sich von der Sonne der Gerechtigkeit entfernt, so geht man ein in die Finsternis der Sünde.

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

SAULS ZURÜSTUNG ZUM KRIEG MIT DEN PHILISTERN.

←1.Sam_13_1 **Es war ein Jahr als Saul war König geworden, und im zweiten Jahr regierte er über Israel.**

**Es war ein Jahr als Saul war König geworden)** Noch eigentlicher: Saul war ein Sohn von einem Jahr im Regieren. Er war gleichsam neu geboren, da er gesalbt und ein anderer Mann geworden war. **Und im zweiten Jahr regierte er.** Das erste Jahr hatte Saul wie eine Privatperson in seiner früheren Lebensart zugebracht. Im zweiten Jahr aber, da er nun war öffentlich aufs neue bestätigt worden, nahm er sich der Regierung an, und fing dieselbe zu bestätigen an mit einer Leibwache, da er sich und seinen Sohn im Reich zu befestigen trachtete; und ließ also seine größte Sorge dahin gehen, wie er das Reich mit Kriegsmacht beschützen wollte. In demselben zweiten Jahr ging folgender Krieg mit den Philistern an. Andere übersetzen auch so: Und er regierte zwei Jahre. Nämlich ein Jahr war Saul König gewesen, ehe er in seiner Regierung befestigt war; und hernach, nachdem er befestigt war, regierte er zwei Jahre, ehe er wieder vom Herrn verworfen wurde.

Da dieser Vers nach dem buchstäblichen Verstand scheint ganz und gar falsch zu sein, so muss er einen mystischen Sinn haben. Allein welchen? Diesen, dass Gott die Zahl unserer Tage nur nach derselben Zeit rechnet, die wir zu seinem Dienst anwenden, und welche wir in kindlicher Einfalt zubringen. Hat Gott nicht selbst gesprochen: WENN IHR NICHT WERDET WIE DIE KINDER, SO WERDET IHR NICHT EINGEHEN IN DAS KÖNIGREICH DER HIMMEL? (Mt 18,3). Saul war ein Kind, da er zu regieren anfing, denn um ein König unserer Leidenschaften zu sein, muss man ein Kind sein. Man dient Gott nicht wahrhaftig, ohne nur durch diese Kindheit. Die Kindheit setzt uns in Freiheit, denn sie macht, dass Gott in uns regiert. Gleichwie wir eben denselben Leidenschaften unterworfen sind, und gleichwie unser "WIR SELBST" uns beherrscht, sobald wir anfangen gegen Gott zu rebellieren, also können wir auch nicht über uns selbst

regieren, als nach dem Mass, als Gott in uns herrscht und regiert. Gott aber kann nicht in uns regieren, als nur durch die geistliche Kindheit.

Es wird beigefügt, dass Saul nur zwei Jahre über Israel regierte, weil er nur in derselben Zeit Gott unterworfen und wahrhaftig König war. Gleichwie man aber ein Hirte des Volks Gottes nicht sein kann, ohne nur wenn man Gott vollkommen unterworfen ist, also war auch Saul nur allein in derselben Zeit seiner Unterwerfung unter Gott ein König und Hirte von Israel. Die ganze übrige Zeit seiner Regierung aber war nur eine tyrannische Herrschaft. Es gibt Könige, und es gibt auch Tyrannen. Die Könige regieren in den Herzen ihrer Untertanen wahrhaftig, und man leistet ihnen Gehorsam mit Freuden und mit Treue. Die Tyrannen aber werden gehasst, und herrschen nur über die Leiber, die unter der Last eines Joches schmachten, das sie mit Unwillen tragen. Ein König, der wohl und glückselig zu herrschen begehrt, muss selbst Gott sehr wohl unterworfen sein. Dieses aber hindert nicht, dass man den Königen gehorsam sein muss, sie mögen sein wie sie wollen. Ein böser König soll niemals böse Untertanen machen, ob es gleich gewiss ist, dass ein guter König in den Herzen seiner Untertanen gleichwie den Kindern geliebt wird; da hingegen ein böser König auch an seinen leiblichen Kindern rebellische Untertanen hat.

-===*===-

←1.Sam_13_2 **Und es erwählte sich Saul 3000 aus Israel, also dass 2000 bei Saul waren zu Michmas und auf dem Gebirge Bethel, und 1000 waren bei Jonathan zu Gibea-Benjamins. Das übrige Volk aber ließ er gehen, einen jeglichen zu seinen Hütten.**

←1.Sam_13_3 **Jonathan aber schlug die Besatzung der Philister, die zu Gibea war, und es hörten es die Philister. Und Saul ließ die Posaunen blasen** in dem ganzen Land, und sagen: Das sollen die Hebräer hören! *** 1.Sam 10,5; ** Ri 3,27.

←1.Sam_13_4 **Und ganz Israel hörte sagen; Saul hat die Besatzung der Philister geschlagen. So war auch Israel stinkend geworden bei den Philistern; und das Volk wurde zusammen berufen Saul nachzufolgen gen GilGal**

←1.Sam_13_5 **Da versammelten sich die Philister zu streiten wider Israel, 30'000 Wagen und 6000 Reiter, und des Volks war soviel wie der Sand der am Rand des Meeres ist. Und sie zogen herauf und**

**lagerten sich zu Michmas gegen Morgen von Beth-Aven.** Jos 11,4; Ri 7,12; Jos 7,2.

**Vers 2:** Es erwählte **sich Saul 3000)** auf den ersten Anhieb, und gleichsam zu einer Leibgarde. **Michmas** war eine Grenzstadt Benjamins, und **Giben** ebenso, woselbst die Philister noch eine Besatzung hatten. **Das übrige Volk ließ er gehen,** weil er selbst keinen Krieg wider die Philister im Sinn hatte, sondern nur die feindlichen Einfälle und Streifereien abhalten wollte.

**Vers 3: Jonathan aber)** wollte sein Volk gern völlig von den Philistern erlösen, und **schlug die Besatzung** oder Garnison der Feinde, die (nachdem sie gehört dass die Israeliten nun einen König hätten) sich ziemlich unruhig mögen bezeigt haben. Wahrscheinlich rechneten sie damit, dass der neue König ihr Joch in kurzem würde suchen völlig abzuschütteln. **Es hörten es die Philister** und wurden verdrossen. **Saul** konnte dabei leicht merken, dass sie es dabei nicht würden bewenden lassen. **Das sollen die Hebräer hören,** was Jonathan getan hat, und dass sie sich auf einen Krieg gefasst zu machen haben, und deswegen zusammenkommen sollen.

**Vers 4: Ganz Israel hörte sagen)** von den abgeordneten Boten nämlich, was Jonathan getan. Und sie sahen, dass sie waren **stinkend ge**worden, was soviel heißt als verhasst, und dass die Philister in eine große Erbitterung geraten waren (1.Sam 27,12; 1.Mose 34,30). Das Volk wurde zusammen berufen. Luther übersetzte falsch: Das Volk schrie Saul nach.

**Vers 5: Da versammelten sich die Philister)** welche Jonathan gleichsam herausgefordert und gegen Israel erbittert hatte. Also wollten sie das neue Reich des Volkes Israel zerstören. Sie kamen mit **30'000 Wagen.** Im Vergleich zu andern Völkern scheint das eine sehr große Zahl zu sein. Denn Pharao hatte nur 600 Wagen bei sich (2.Mose 14,7), Sisera 900 (Ri 4,3), Sisak 1200 (2.Chr 12,3). Dadurch verstehen es einige von den vielen Soldaten, die auf und von den Wagen stritten. **Des Volks** zu Fuss **war soviel wie Sand,** so dass es scheint, es haben sich auch andere kanaanitische Völker mit ihnen vereinigt.

Dieses zeigt auch, dass man weit mehr Kämpfe auszuhalten habe, wenn man unter der Führung der Menschen steht, als wenn man der Führung Gottes vollkommen übergeben ist.

**Sie lagerten sich zu Michmas)** Weil sich Saul da aufgehalten; der aber nun schon weg war.

-===*===-

←1.Sam_13_6 **Da nun die Männer Israels sahen, dass sie in Nöten* waren, denn das Volk wurde gedrängt, da versteckte sich das Volk in den Höhlen**, und in den Hecken, und in den Felsen, und in den Festungen, und in den Gruben.** 1.Mose 37,24; Jer 38,6; * 1.Sam 28,15; Ri 11,7; ** Ri 6,2; Jes 2,19.

←1.Sam_13_7 **Die Hebräer aber gingen über den Jordan, ins Land Gad und Gilead. Und Saul war noch zu Gilgal, alles Volk aber zitterte hinter ihm.**

**Vers 6:** Eine an Gott ubergebene Seele fürchtet sich nicht vor der Menge der Feinde. Spricht nicht David: WENN ICH AUCH EIN ZUM STREIT GERÜSTETES KRIEGSHEER SEHEN WÜRDE, SO WÜRDE ICH MICH DOCH NICHT FÜRCHTEN, IHRE MACHT WÜRDE MEINEN MUT VERDOPPELN? (Ps 26,3). Und an einem andern Ort sagt er: ICH WERDE DAS NICHT FÜRCHTEN, WAS EIN MENSCH MIR TUN KANN (Ps 117,6). Es gibt eine große Anzahl Sprüche, die eben das gleiche ausdrücken. Wenn der Herr für uns streitet, was haben wir alsdann zu fürchten? Wenn wir aber von der Übergabe unter seine göttliche Führung ausgegangen und abgewichen sind, so finden wir uns mit einer Menge Feinde umgeben, und sind schon überwunden, ehe der Kampf seinen Anfang nimmt. Ja, anstatt vor unseren Feinden zu bestehen und standzuhalten, fliehen wir vielmehr. Gleichwohl ist der beste Rat für solche Seelen, die Gott nicht genugsam übergeben sind, dass sie in die Einsamkeit fliehen. Die allernötigste Einsamkeit ist, dass wir in unser eigenes Herz einkehren, und darin in der Gegenwart Gottes gesammelt bleiben. Ohne diese Einsamkeit des Herzens sind alle anderen Einsamkeiten von geringem Nutzen.

Hier werden viele Arten, sich zu verbergen, angezeigt, welche für den wirksamen Weg sehr gut sind. **In die Höhlen** sich verbergen ist, wenn man sich in eine tiefe Demut versenkt. Nichts ist notwendiger, damit man nicht überwunden werde, als das Misstrauen seiner selbst. Sich in **die Hecken** verbergen, ist, wenn man sich in die Einsamkeit begibt, und sich von der Welt und von den Gelegenheiten, Gott zu beleidigen, absondert. **In die Felsen und Festungen** sich verbergen, ist, dass man sich der Waffen des Gebets bedient, und dass man eingehe in die Wunden Jesu Christi als in die Felsenlöcher, um sich dort zu verbergen, wozu die Braut von Jesu Christo eingeladen wird (Hld 2,14). In **die Gruben** sich verbergen, ist, dass man sich der Bußtränen bediene, um den Sieg über unsere Feinde zu erlangen.

**Vers 7: Die Hebräer aber)** dh. ein Teil der übrigen **gingen** oder nahmen ihre Zuflucht jenseits des Jordans. **Alles Volk aber,** das Saul nachfolgte und bei ihm Schutz suchte, **zitterte;** da sie zuvor ein großes Rühmen gemacht hatten, wie ihr König sollte ihre Kriege führen (1.Sam 8,20). Da sieht man, wie nichtig die Zuflucht zur menschlichen Hilfe in der Not ist, wenn Gott seine Gnade im Inwendigen entzieht, und uns dann in Anfechtung fallen lässt. Solange wir unter

dem Gesetz sind, sind wir schwach. / Die Gegenwart des Menschen, wie heilig er auch in seiner Führung zu sein scheint, gibt keine gründliche Versicherung, wenn man mit Feinden umgeben ist. Nur allein die Gegenwart Gottes und die Übergabe unter seine Führung vermag ein festes Vertrauen und eine Versicherung zu geben. Dieses machte, dass David sprach: DER HERR IST MEIN LICHT UND MEIN HEIL, WAS SOLLTE ICH FÜRCHTEN? (Ps 27,1).

-===*===-

←1.Sam_13_8 **Und er harrte sieben Tage auf die bestimmte Zeit von Samuel, aber Samuel kam nicht gen GilGal Da zerstreute sich das Volk von ihm.** 2.Mose 32,1.

←1.Sam_13_9 **Und Saul sprach: Bringet mir her das Brandopfer und die Dankopfer. Und er opferte das Brandopfer.**

←1.Sam_13_10 **Und es geschah, als er das Brandopfer zu opfern vollendet hatte, siehe da kam Samuel; und Saul ging hinaus ihm entgegen, ihn zu segnen.**

←1.Sam_13_11 **Samuel aber sprach: Was hast du getan? Da sprach Saul: Weil ich sah, dass das Volk sich von mir zerstreute, und du kamst nicht auf die bestimmte Zeit der Tage, und die Philister sich zu Michmas versammelt hatten;**

**Vers 8:** Er harrte sieben Tage auf die bestimmte Zeit von Samuel) Es scheint, dass Samuel von Saul gebeten worden ist, zu ihm nach Gilgal zu kommen, um zu beten und zu opfern, und Samuel ihm versprochen hatte, in sieben Tagen zu kommen (1.Sam 10,8). Aber Samuel kam nicht gleich am siebten Tage frühmorgens. Da zerstreute sich das Volk je mehr und mehr.

**Vers 9:** Und Saul) geriet darüber in ein großes Misstrauen, und dadurch fiel er in Ungehorsam und in eigenwillige Wege eines selbsterwählten Gottesdienstes; wodurch er sich, um der Zerstreuung des Volks zuvorzukommen, selber helfen will. Vermutlich opferte er durch die Priester (1.Sam 1,4; 1.Kön 3,4), und nicht in eigener Person, als welche Anmassung ihm nirgens verwiesen wird. Nichtsdestoweniger aber wurde ihm solches für eine so schwere Sünde von Gott angerechnet, dass ihm deswegen das Königtum, sonderlich was die Erbfolge betrifft, abgesprochen wurde.

Das wahrhaftige Mittel, gewöhnliche Seelen in der Beständigkeit zu erhalten, ist den Frieden der Seele für sie zu erbitten; allein es ist nicht allezeit zuträglich, dass

man dieses tue. Man muss bei gewissen Seelen der Beunruhigung ihre Zeit lassen, das auszuwirken, wozu sie ist gegeben worden, und den Augenblick Gottes erwarten, weleher aus allem seine Verherrlichung zu ziehen weiß, und auf eine so viel herrlichere Weise davon befreit, je größer und schrecklicher die Not zu sein scheint, in die man geraten ist. Das Brandopfer soll nur von einer reinen Seele, und die von sich selbst ganz und gar losgemacht ist, Gott geopfert werden; denn dieses ist das einzige Opfer des Herrn, ohne Zerteilung, ohne Ausnahme und ohne Verteilung, allwo das Schlachtopfer für die Ehre und Herrlichkeit des Herrn verbrannt und verzehrt wird.

**Vers 10: Als er)** mit dem Opfern fertig war, **siehe da kam Samuel,** der selber opfern wollte, noch zu rechter Zeit, und ehe der bestimmte siebte Tag zu Ende war. **Saul** nun, dem das Gewissen mag geschlagen haben, will (wie es scheint) dem Unwillen zuvorkommen, und **ging ihm entgegen ihn zu segnen** oder zu grüßen. Denn in dem Grüssen pflegt man einander zu segnen (Ps 129,8).

**Vers 11: Samuel aber)** war damit schlecht zufrieden, und stellt ihn gleich zur Rede. **Was hast du getan?** Was bedeutet das Opfern, das dir doch nicht zukommt noch geboten war? **Saul** beschönigt seine Sache mit drei Gründen, so gut er kann. **Weil das Volk sich zerstreute,** und ich dadurch in die äußerste Not gesetzt wurde. **Du kämest nicht auf die bestimmte Zeit.** Saul hätte eben erst das Ende des Tages abwarten sollen, dann hätte er so reden können. **Die Philister zu Michmas** wollten aus der Not eine Tugend gemacht haben, weil also die Not groß war, und ich doch ohne vorhergehendes Gebet nicht schlagen wollte.

-===*===-

←1.Sam_13_12 **Da sprach ich: Nun werden die Philister zu mir herabkommen gen Gilgal, und ich habe das Angesicht des Herrn nicht erbeten! Und da ich mich enthalten, opferte ich endlich das Brandopfer.**

←1.Sam_13_13 **Samuel aber sprach zu Saul: Du hast töricht getan*, du hast nicht bewahrt das Gebot des Herrn deines Gottes, das er dir geboten hat! Denn jetzt hätte der Herr dein Königreich über Israel bestätigt bis in Ewigkeit. *** 2.Sam 24,10.

**Vers 12: Da sprach ich)** in meinen Gedanken. Aber diese Ausflucht scheint keine Antwort zu sein. Denn diese Entschuldigung wäre nur gut, wenn es ein Mensch mit einem andern Menschen zu tun hätte. Sie beleidigt aber die Weisheit und die Güte Gottes gar sehr. Unsere Übereilung und die Unruhe unseres Geistes bringt uns in die äußerste Gefahr; nicht aber der Verzug des Herrn. Denn dessen Hilfe

ist so genau abgemessen, dass derjenige, welcher gänzlich gelassen ist, und solche mit großer Begierde erwartet, findet, dass sie nicht hätte zu einer gelegeneren Zeit kommen können. Diese Übereilung ist in einem Hirten ein großes Übel, denn eben diese Übereilung bläst er auch seinen Schafen ein, vornehmlich wenn es eine Sache von großer Wichtigkeit ist, da er von seiner natürlichen Übereilung hingerissen wird. Der Geist des Menschen ist allezeit treibend, der Geist des Herrn aber ist langmütig. Dieser Fehler ist deshalb von so großer Wichtigkeit, weil dadurch der Mensch zum Urheber eines Werks gemacht wird, welches Werk ohne diesen Fehler Gott selbst zum Urgrund gehabt haben würde.

**Vers 13: Du hast töricht getan)** wie weislich du auch meinst gehandelt zu haben. **Du hast nicht bewahrt das Gebot des Herrn.** Dein Misstrauen hat den Ungehorsam geboren. Du hättest warten sollen auf die bestimmte Zeit, bis ich gekommen wäre, dir den Willen Gottes zu offenbaren, was du nämlich hättest tun müssen (1.Sam 10,8).

Es würde schwer fallen, hier zu ergründen, worin die Missetat des Sauls bestanden, wenn man ihn nicht als den Hirten von Israel betrachten würde. In diesem Amt begeht er sehr wichtige Fehler, die das Herz Gottes mehr verwunden, als wenn er Fehler begangen, die seine Person betroffen, ob solche gleich mehr in die Augen gefallen wären. Der erste Fehler besteht darin, dass er dem Willen Gottes zuvorkommt und vorlauft. Ein wahrhafter Hirte soll sich allen eigenen Treibens und aller Geschäftigkeit enthalten, und in keiner Sache der Ordnung und dem Willen Gottes vorlaufen, sondern den Augenblick des Herrn erwarten, welcher kommt, wenn es Ihm beliebt. Man raubt Gott eine Ehre und Verherrlichung, worüber Er eifersüchtig ist, wenn man durch ein übereiltes Vorhersehen oder Vorsichtigkeit dem Augenblick der Vorsehung Gottes vorlauft. Dieser Fehler ist bei einem Führer von so sehr großer Wichtigkeit, dass die ganze Sicherheit der menschlichen Führung ankommt auf diese Abhängigkeit von dem göttlichen Augenblick. Ein Führer, der dem göttlichen Augenblick nicht überlassen ist, ist weit entfernt andere zu lehren, dass sie sich diesem göttlichen Augenblick überlassen sollen. Gleichwohl aber soll das ganze Betragen eines Christen auf diesen göttlichen Augenblick gerichtet sein und davon abhangen. Der zweite Fehler, welchen Saul als Hirte beging, war dass er Anlass gab, dass das Volk in Misstrauen fiel, da doch Gott dieses Volk allezeit durch ein solches Vertrauen geführt hatte, dass Gott, um sie im Glauben zu befestigen, sein Wohlgefallen hatte, sie erst dann zu erretten, wenn die Not aufs äußerste gestiegen war. Dieses waren zwei sehr wichtige Fehler für einen Führer; und ob sie gleich gering zu sein scheinen, so sind sie doch dem ganzen Fundament der inneren Führung ganz und gar zuwider. Ist es nicht ein Misstrauen gegen Gott, wenn man glaubt, dass Gott in der Not verlasse? Gleichwie aber die von Saul begangene Sünde eine Sünde war, die sein Volk anging, und die Führung der Herde des Herrn; also wurde er auch solcher Sünde gemäß bestraft.

-===*===-

←1.Sam_13_14 **Nun aber wird dein Königreich nicht bestehen*. Der Herr hat sich einen Mann ausgesucht nach seinem Herzen**, und der Herr hat ihm geboten ein Fürst*** zu sein über sein Volk. Denn du hast nicht bewahrt das, was dir der Herr geboten hat. *** Jes 22,19; ** Apg 13,22; *** 1.Sam 25,30.

**Nun wird dein Königreich nicht bestehen)** mit einer Dauer auf deine Nachkommen, im Stamm Benjamin. Dass Sauls Sünde viel schwerer gewesen ist, der Umstände wegen, als die Schrift klärlich anzeigt; ist aus den Folgen zu erkennen. So ist oft eine Sache aus ihren Wirkungen, gleichwie hingegen auch wieder die Wirkungen aus der Bewegursache, oder dem Trieb und Absichten, zu beurteilen. **Der Herr hat sich einen Mann ausgesucht.** Es ist so gewiss, als ob es schon geschehen wäre, obgleich die Sünde eben ist begangen worden. Dieses zeigt die unverdiente Wahl und die Allwissenheit Gottes an, welche alles weiß, ehe es noch geschieht. Gleichwohl befestigt dieses unfehlbare Wissen die Sache nicht. Denn Er sieht solche an wie sie ist, und wie sie werden wird; indem sich in Gott alles gegenwärtig befindet, sowohl das Vergangene als das Zukünftige.

**Nach seinem Herzen)** Ein Mensch, den Gott sich nach seinem Herzen aussucht, ist ein solcher, der nicht mit der Vernunft zu Rate gehen, sondern im Glauben wandeln muss. Wenn Saul nicht alles selbst überlegt hätte, so würde er wohl geglaubt haben, dass ihn Gott schon zur rechten Zeit retten würde. Gott begehrt einen Menschen, der seinem Willen unterworfen ist, der da über nichts vernünftelt, und der alles nach dem Herzen Gottes ausrichtet. Wer nun nach dem Herzen Gottes sein, und alles nach demselben ausrichten will; der muss das Herz Gottes kennen. Der einige Geist Gottes weiß aber, was in Gottes Herzen vorgeht. Daher muss man sich diesem Geist Gottes überlassen.

Ein **Fürst)** oder Führer, der sich unterstehen will, durch seine eigene Bewegung und durch seine natürliche Übereilung solche Seelen zu führen, die nur durch die Abhängigkeit vom Geist der Gnaden sollen geführt werden; ein solcher Führer verdient diese Strafe, nämlich dass er des Geistes der Führung beraubt, und dass dieser Geist einem andern gegeben werde. Dies geschieht auch jederzeit und unfehlbar. Darum merket auch die Schrift an, dass Saul nur zwei Jahre über Israel regierte. Durch diesen Fehler geschah es, dass er aufhörte als ein Hirte über Israel zu regieren, obgleich sein äußeres Reich ihm damals noch nicht hinweggenommen wurde.

**Denn du hast nicht bewahrt das, was der Herr geboten)** Wenn Gott einen blinden Gehorsam von gewöhnlichen Seelen fordert, welchen großen Gehorsam fordert Er dann nicht von denen, die von Ihm bestimmt sind, andere zu führen?

Man führt sie auf eine menschliche Weise, wenn man sie aus eigener Bewegung und Trieb führt. Hingegen führt man sie auf eine göttliche Weise, wenn man die Seelen mit der allergenauesten Abhängigkeit von der Bewegung der Gnade führt. Darum ist es von der äußersten Wichtigkeit, dass Personen, welche bestimmt sind andere zu führen, diese Bewegung des Geistes Gottes zu kennen und zu unterscheiden lernen. Tun sie es aber nicht, so werden sie nur eine menschliche Führung hegen und davon nicht abgehen; die Seelen aber werden sie niemals zu Jesu Christo führen. Überdies muss auch ein Führer allem eigenen Wirken so gar tot und abgestorben sein, dass er von sich selbst und durch sich selbst niemals sich unterfange, etwas Eigenes zu wirken, ja auch nicht einmal das Brandopfer zu opfern. / Allein, man wird sagen, es geschieht um Gott zu verherrlichen; es ist um seinen Zorn zu sühnen. Das hindert nicht, Gott will dich in dem Tod, und Er begehrt nichts anderes von dir. Sein Wille ist allem Guten, es sei was es wolle, vorzuziehen. Würde wohl ein Knecht seinem Herrn angenehm sein, wenn er ihm solche Dienste leistete, die der Herr nicht von ihm begehrt? Es ist weit besser und der Billigkeit gemäßer, dass man aus Gehorsam ruhe, als an den wichtigsten Dingen zu arbeiten. Gleichwohl will man dieses nicht erkennen, und noch weniger ausüben.

O teure und wunderbare Zärtlichkeit der Liebe! Wer wird dich begreifen? Derjenige und diejenigen, denen du dich zu verstehen gibst. Gott wird einer Seele, die Er in dem Tod hält, nicht zulassen, dass sie auch nur das mindeste Werk oder Wirken aus sich selbst und durch sich selbst tue. Sobald sie wirken will ohne einen besonderen Befehl Gottes, so wird sie wie in eine Hölle **verstoßen.** O welch eine schreckliche Eifersucht eines Gottes!

Nichts ist zärtlicher als dieser Geist der Führung, oder der Geist um die Seelen zu führen. Sobald man ausgeht von der Abhängigkeit, in welcher man unter Gott stehen soll, so wird dieser Geist der Führung verloren. Ich rede aber hier von diesem eingegossenen Geist, von dem apostolischen Geist, welcher verschafft, dass die Person, die damit bekleidet ist, die Seelen führt mit einer solchen Abhängigkeit vom Geist Gottes, dass sie um alles in der Welt nicht wird zugeben wollen, dass weder ihre eigene Vernunft noch ihr natürliches Licht sich unter die Führung mische. O wie rar und selten sind diese Führer! Und eben dieses ist die Ursache, dass die Seelen fast unter allen Führern so gar schlechten Fortgang haben. Man findet Zuchtmeister genug, allein Väter in Jesu Christo findet man keine. Diejenigen, welchen Gott diesen Geist der Führung oder den Geist Gottes zur Führung gegeben, und die solchem mit der höchsten Treue folgen, diese Personen werden seiner göttlichen Vaterschaft zugesellt, und zeugen Jesus Christus in den Herzen derer, die zu ihnen nahen, indem sie ihnen den Geist des Worts mitteilen.

-===*===-

←1.Sam_13_15 **Und Samuel machte sich auf, und ging von Gilgal hinauf gen Gibea-Benjamins; und Saul musterte das Volk, das sich bei ihm eingefunden hatte, bei 600 Mann.**

←1.Sam_13_16 **Saul aber und sein Sohn Jonathan, und das Volk, das sich bei ihnen eingefunden hatte, blieben zu Gibea-Benjamins; die Philister aber hatten sich gelagert zu Michmas.**

←1.Sam_13_17 **Und die verheerenden Rotten zogen aus dem Lager der Philister in drei Haufen*. Der eine Haufe wandte sich auf die Strasse gen Ophra ins Land Sual; *** 1.Sam 11,11; Hiob 1,17.

←1.Sam_13_18 **Und ein Haufe wandte sich auf die Strasse Beth-Horon; und ein anderer Haufe wandte sich auf die Strasse nach der Grenze, die über das Tal Zeboim hinaussieht nach der Wüste.** 4.Mose 21,20; 23,28.

**Vers 15: Samuel ging von Saul)** wie es scheint, im Unwillen und mit einer Abkehr. Und also war Saul ziemlich verlassen, von Gott und Menschen. Denn **das Volk bei ihm** bestand aus einer kleinen Zahl von **600 Plam.** Die übrigen hatten sich alle verkrochen. So musste er in die Enge getrieben werden, dass er lernen möchte, sich allein auf Gott zu verlassen, und nicht auf Wehr und Waffen.

**Vers 16: Saul)** wollte dann doch nicht gern weit von Samuel sein, brach darum mit seinem Volk auf, und folgte ihm nach. **Die Philister aber hatten sich gelagert zu Michmas.** Und also waren beide Lager sehr nahe beisammen.

**Vers 17: Die verheerenden Rotten)** sind die streifenden Parteien. Diese **zogen aus dem Lager der Philister in 3 Haufen.** Ach dass man hiebei nicht erinnert würde an das Lager oder die Kirche der Christenheit, welche hierin den Philistern ziemlich gleicht, dass sie sich auch in 3 große Haufen und Religions-Parteien teilt, und also verheerende Rotten der Zerteilung und Sektiererei macht! **Ophra** lag im Stamm Benjamin (Jos 18,23), im Norden des Lagers der Philister. **Sual** hat den Namen von den vielen Füchsen gehabt, wie auch eine Stadt in Juda (Jos 15,23).

**Vers 18: Beth-Horon)** lag gegen Westen, im Stamm Ephraim. **Das Tal Zeboim** scheint den Namen von den vielen bunten Schlangen gehabt zu haben, und **war** in Benjamin, **nach der Wüste** des Jordans.

-===*===-

←1.Sam_13_19 **Es war aber kein Schmied* anzutreffen im ganzen Lande Israel. Denn die Philister sprachen: Dass nicht etwa die Hebräer Schwerter oder Spieße machen möchten*** 2.Kön 24,14

←1.Sam_13_20 **Also musste ganz Israel zu den Philistern hinabziehen, dass einer seine Pflugschar und seinen Spaten, und seine Axt und seine Hacke, schärfen ließe.**

←1.Sam_13_21 **Sie hatten aber Feilen zu den Hacken und zu den Spaten, und zu den dreizackigen Gabeln, und zu den Äxten, und die Stacheln wieder zu spitzen.**

←1.Sam_13_22 **Und es geschah am Tage des Streits, dass kein Schwert noch Spieß* in des ganzen Volks Hand gefunden wurde, welches mit Saul und mit Jonathan war; bei Saul aber und bei seinem Sohn Jonathan wurden sie gefunden. *** Ri 5,8.

←1.Sam_13_23 **Und der Philister Lager zog aus nach dem Pass bei Michmas.**

**Vers 19: Im ganzen Lande Israel)** Im ganzen Strich des Landes um Gibea, soweit **es** den Philistern noch einigermaßen unterworfen war.

**Nicht Schwerter oder Spieße)** Also müssen sie den Israeliten ehemals ihre Waffen genommen, und sie hernach neue zu machen verhindert haben, so dass sie gezwungen waren, ihre Feinde anzufallen mit Ochsenstecken (Ri 3,31), Sensen, Gabeln, Äxten u. dgl.

**Vers 21: Sie hatten)** weiter nichts als nur **Feilen** zu ihrer Gerätschaft, um sie zu schärfen und zu **spitzen,** wenn sie nicht zu den Philistern hinabziehen wollten. / Wenn man in der Dienstbarkeit der Sünden und des Satans ist, so wird man aller geistlichen Waffen beraubt, und kann den Versuchungen unserer geistlichen Feinde alsdann nicht widerstehen. Und wenn man da nur die Vernunft bei den Lehrsätzen der fleischlichen Weisheit wetzen will, so wird damit nichts ausgerichtet, sondern man bleibt unter der Gewalt der Feinde.

**Vers 22: Kein Schwert noch Spieß)** In den Streit zu ziehen, um eine unzählbare Menge Feinde zu bekriegen, und ohne Waffen zu kommen, ist das nicht eine Torheit? Gleichwohl ist es eben das, was die meisten Christen heutzutage tun. Sie leben so dahin und sind mit einer Menge Feinde umgeben, gegen welche sie sich nicht beschützen können, ohne nur durch das innere Gebet? und gleichwohl verrichten sie niemals dieses Gebet! **Saul und Jonathan** taten bei dieser Gelegenheit das, was alle Hirten tun sollten, nämlich sich zu waffnen, um für die

Herde zu streiten und solche zu beschützen. Die Waffen der Hirten sollen das Gebet und das Vertrauen in Gott sein.

Nur 600 Mann zu haben, sich gegen eine solche unzählbare Menge Feinde zu beschützen, welche die Schrift dem Sand am Ufer des Meeres vergleicht; und dass überdies diese wenigen Leute von Waffen ganz entblößt sind; ist ein solches nicht genug, um seiner Niederlage versichert zu sein? Ja, ist es nicht eine rechte Verwegenheit, auf diese Weise den Streit anzufangen? O Herr! wenn du für uns streitest, und wenn wir deiner Führung überlassen sind, so werden wir ohne Waffen und ohne zu streiten überwinden. Ohne ein solches aber werden wir gewiss überwunden werden, wie zahlreich auch die Beschützer sein mögen, die wir haben können.

Das erste, was der Feind tut, ist dieses, dass er denen, die ihm unterworfen sind, alle Waffen hinwegnimmt, womit sie sich hernach beschützen könnten, gleichwie er ihnen alle Mittel raubt, Waffen zu verfertigen. Diese Waffen aber sind das Gebet, die Almosen und das Fasten. Solange wir imstande sind uns zu beschützen, haben wir keine anderen Waffen als diese, und ohne solche würden wir allezeit überwunden werden.

Es ist aber notwendig, hier eine Sache zu erklären, welche (weil man sie nicht versteht) viele Schwierigkeiten verursacht und jederzeit verursachen wird; nämlich, dass Gott eben dasselbe tut, was auch der Feind tut, wiewohl auf eine ganz andere Weise. Sobald man dem Teufel unterworfen ist, so nimmt er gleich anfangs alle Waffen hinweg. Es ist auch kein Überwinder, der die Überwundenen nicht entwaffnen sollte. Alsdann muss man ohne Schutzwehr bleiben und alles erdulden, was diese Feinde mit uns machen und tun wollen. Geben sie aber hernach Waffen, so tun sie solches, damit man sich derer für sie und in ihrem Dienst bediene, nicht aber gegen sie. Gott macht es eben also mit denen, die Ihm unterworfen sind. Zuerst entwaffnet Er von allem dem, was man gegen Ihn gebrauchen könnte. Hernach macht Er Waffen der Gerechtigkeit aus eben denselben Waffen der Ungerechtigkeit. Wenn aber Gott in uns vollkommen ein Sieger ist, und als ein souveräner Oberherrscher in uns regiert, so nimmt Er uns alle Waffen ganz und gar hinweg. Und wenn uns Gott nicht von neuem bewaffnet, so haben wir keine Waffen mehr, um uns gegen unsere Feinde zu beschützen, und dieses aus Ursachen, die Gott allein bekannt sind. Gleichwie aber ein überwundener Feind nichts mehr zu fürchten hat, wenn er unter der Gewalt eines sehr mächtigen Königs steht, eben also haben auch wir weiter gar nichts zu fürchten, sobald wir die Überwundenen des Allerhöchsten sind. Lasst uns die Waffen nicht mehr ergreifen, denn sie würden unserem Überwinder verdächtig sein. Hingegen lasst uns Ihm so überlassen bleiben, dass nur Er allein es ist, der uns beschützt. Hierüber ist Er eifersüchtig.

**Vers 23: Der** Philister **Lager zog** nach **dem** Pass **bei** Richmas) oder nach der Enge, welche zwischen Michmas und Gibea-Benjamins war; wodurch sie in den Vorteil kamen, und das Land Benjamin vor sich offen hatten.

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52

DIE NIEDERLAGE DER PHILISTER, UND SAULS VORNEHMSTE KRIEGE.

←1.Sam_14_1 **Und es begab sich eines Tages, dass Jonathan, der Sohn Sauls, sprach zu dem Knaben der sein Waffenträger war: Komm und lass uns hinübergehen zu dem Lager der Philister, das auf jener Seite ist. Er zeigte es aber seinem Vater nicht an.**

←1.Sam_14_2 **Und Saul blieb am äußersten von Gibea unter dem Granatenbaum der zu Migron ist*; und des Volks, das bei ihm war, war bei 600 Mann. *** 1.Sam 22,6.

**Vers 1: Jonathan)** zeigte hier sein tapferes und gottseliges Gemüt, da er sich auf Gottes Verheißung verließ, die Er seinem Volk im Gesetz gegeben hatte (5.Mose 28,7; 32,30), und **sprach** im Glauben und aus göttlichem Antrieb. Denn Gott wollte in der Tat zeigen, wie es Ihm ein geringes sei, durch wenige sein Volk zu erlösen.

**Er zeigte es seinem Vater nicht an)** weil der nicht in eben demselben Glauben stand, und ihn hätte abhalten mögen. Bei einem so ungewöhnlichen Werk darf man sich aber nicht an eine allgemeine Ordnung kehren. / Der unverzagte Mut, der durch die Übergabe eingegeben wird, hat seinesgleichen nicht, weil er durch ein vollkommenes und vollendetes Vertrauen ausgeboren wird. Nur die Übergabe allein kann so edelmütige Entschlüsse einblasen, weil die Übergabe von allem eigenen Interesse so gar frei und los macht, dass man für sich selbst nichts fürchten kann in einer Sache, die man für Gott unternimmt. Diese herzhaften Seelen blasen auch denen, die zu ihnen nahen, einen herzhaften Mut ein, um zu machen, dass man ihnen nachfolgt.

-===*===-

←1.Sam_14_3 **Und Ahia, der Sohn Ahitobs, ein Bruder Jcabods, des Sohnes Pinehas, des Sohnes Elis, war Priester des Herrn zu Silo, der den Leibrock trug. Auch wusste es das Volk nicht, dass Jonathan hingegangen war,**

←1.Sam_14_4 **Es war aber zwischen den Pässen, da Jonathan suchte hinüberzugehen zu dem Lager der Philister, ein spitzer Felsen auf der Seite von hieher, und ein spitzer Felsen auf der Seite von dorther; und der Name des einen war Bozez, und der Name des andern Sene.** 1.Sam 7,12.

←1.Sam_14_5 **Die eine Spitze war gelegen nach Mitternacht gegen über Michmas, und die andere nach Mittag gegenüber Geba.**

**Vers 2: Granatenbaun)** sehen andere für den Namen eines Felsen an, der Rimmon geheißen (Ri 20,47). Migron war an der einen Seite der Enge nach Gibea zu; und also ein Pass (Jes 10,28).

**Vers 3: Ahla)** der, wie man dafür hält (1.Sam 21,2; 22,9), Ahimelech genannt wird, war **ein Bruder Jcabods** oder des Bruders Jcabods. Er **war Priester des Herrn zu Silo,** oder vielmehr, des Priesters des Herrn zu Silo. Denn Eli, dessen Geschlecht hier eigentlich erzählt wird, war wohl Priester allda, aber nicht Ahia. Denn die Stiftshütte war damals schon von Silo weg nach Nobe gekommen, welches im Stamm Benjamin lag, wohin David kam in der Flucht vor Saul.

**Auch wusste es das Volk nicht)** das ihn sonst auch möchte zurückgehalten und es ihm für eine Verwegenheit ausgelegt haben. In großen Unternehmungen muss man sich nicht lang mit Fleisch und Blut besprechen, sondern sich nur auf seinen inneren Trieb verlassen, dass man in der Kraft des Herrn einhergehe. Da kann man dann mit dem Herrn Taten tun.

**Vers 4: Zwischen den Pässen)** wovon die Philister einen, und Saul den andern besetzt hatten, war ein Tal, und auf beiden Seiten desselben **ein spitzer Felsen,** welche Jonathan übersteigen musste, ehe er zu den Philistern kommen konnte.

**Vers 5: Die eine Spitze gegen Michmas)** wo die Philister lagen, **die andere gegen Geba,** oder Gibea, wo Saul lag.

Warum gibt die Schrift eine so genaue Beschreibung von diesen Felsen, welches nicht nötig zu sein scheint, wenn sie uns nicht damit zu erkennen geben will, es sei kein Ort, wie fürchterlich er auch scheinen möchte, zu welchem eine durch die Übergabe beseelte Person nicht sollte gelangen können? Wenn sie solche Dinge unternimmt, so ist es ihr einerlei, ob sie darin umkomme, oder ob ihr die Sache

glücklich vonstatten geht. Dieser abscheuliche Felsen ist uns ein schönes Vorbild der abscheulichen Wege, wodurch der Glaube und die Übergabe eine Seele führen. Es sind da nichts als Felsen und abscheuliche Abgründe. Von welcher Seite man diese Wege anschaut, sieht man allenthalben nichts anderes als Bilder des Todes, sowohl wenn man diese fast unersteiglich hohen Felsen anschaut, als auch wenn man auf die Feinde das Auge wendet, die hinter diesem Felsen auf uns lauern. Eine große Übergabe aber überwindet alle diese Gefahren.

-===*===-

←1.Sam_14_6 **Und Jonathan sprach zu dem Knaben, der sein Waffenträger war: Komm und lass uns hinübergehen zu dem Lager dieser Unbeschnittenen*, vielleicht will der Herr etwas für uns ausrichten. Denn es steht dem Herrn nichts entgegen, durch viele oder durch wenige zu erlösen.**

←1.Sam_14_7 **Da sprach sein Waffenträger zu ihm: Tue alles was in deinem Herzen ist*, wende dich hin, siehe ich bin mit dir wie dein Herz will! *** 2.Sam 7,3.

**Vers 6: Jonathan)** heißt im Hebräischen eigentlich Jehonathan. Bis hieher hat er Jonathan geheißen, von hier an aber ist dem Namen ein Buchstabe hinzugesetzt bis ans Ende seines Laufs, außer bei 1.Sam 19,1, wo er wieder Jonathan genannt wird. Beides heißt soviel als: DER HERR HAT GEGEBEN; weil ihn seine Eltern als eine Gabe Gottes annahmen. Die ersten Buchstaben sind aus dem Namen JEH2VA entlehnt, aus welchem er hier zum Gedächtnis seines großen Vertrauens auf Gott noch einen Buchstaben mehr bekommen hat. Der Glaube sieht die **Unbeschnittenen** und Feinde Gottes ohne Furcht und mit Verachtung an, und weiß dass sie leicht zu überwinden, weil sie außer dem Bund der Gnaden sind. **Vielleicht** ist hier kein Wort des Zweifels, sondern einer gläubigen und guten Hoffnung (Jos 14,12).

Ich glaube nicht, dass man einen Glauben finden könne, dessen Entschlüsse fester und unverzagter sind, als der Glaube des Jonathan. Die Worte dieses Verses sind von einer solchen Kraft und Nachdruck, dass man solchen, ohne sie zu verringern, nichts beifügen kann. Jonathan mit einem solchen unverzagten Mut, der einer wahrhaftig übergebenen Seele würdig ist, überwindet die allergrößten Gefahren. Es ist wahr, o mein Gott, dass es dir nicht schwerer ist, uns mit wenigen zu erretten als mit vielen. Unsere Schwachheit und unsere Kraft ist gleich vor dir, das eine gilt ebensoviel vor dir, wie das andere. Allein obgleich dieses wahrhaftig und gewiss ist, wer ist davon genugsam überzeugt, dass er mit einem solchen Glauben handle, und sein Betragen damit übereinstimme? Gleichwohl ist es wahrhaftig,

dass Gott weder unsere Stärke noch andere Vorteile nötig hat, um in uns und mit uns zu tun und zu handeln, wie es Ihm wohlgefällt. Denn seine Macht in uns ist keineswegs gerichtet oder abgemessen weder nach der Kraft noch nach der Schwachheit der Kreatur, sondern allein nach dem Glauben und auf die Übergabe. Gott kann dem Glauben nichts versagen. Spricht nicht Jesus Christus im Evangelium: DIR GESCHEHE NACH DEINEM GLAUBEN? (Mt 9,29). Das Maß des Glaubens und der Übergabe ist auch das Maß des Beistands und der Hilfe, die Gott verleiht. Eine solche Seele unternimmt alles mit Herzhaftigkeit, weil sie nicht unschlüssig ist noch zweifelt. Sie weiß, dass Gott alles vermag, und dies ist genug. Je mehr sie an ihren eigenen Kräften verzagt, um so mehr hofft sie auf die Kraft Gottes.

**Vers 7: Tue alles was in deinem Herzen ist)** Der Waffenträger zeigt uns durch seine Antwort, wie sein Herz den Bewegungen seines eigenen Herzens und dem Verlangen der Seele mit der größten Treue folgen müsse. Denn dieses ist es eigentlich, was die Schrift hiemit sagen will. Es ist eine gewisse Neigung, die von Gott in die Seele eingedrückt wird, um etwas zu tun oder nicht zu tun. Diese Bewegungen sind vom Geist Gottes, und man muss eine große Herzhaftigkeit haben, um solchen ohne Räsonieren oder Vernünfteln Folge zu leisten. Die Seelen, die im Innern weit gekommen, müssen eine große Treue beweisen, den Bewegungen ihres Herzens zu folgen, damit sie den Geist nicht dämpfen oder auslöschen. Man muss sehr getreu sein, um seinen Bewegungen zu folgen, sonst wird man tausend Gelegenheiten, den Willen Gottes zu tun, verlieren, und dessen Bewegungen nach und nach ersticken.

-===*===-

←1.Sam_14_8 **Da sprach Jonathan: Siehe wir gehen hinüber zu den Leuten, und werden ihnen zu Gesicht kommen.**

←1.Sam_14_9 **Wenn sie dann also zu uns sagen werden: Stehet still bis wir zu euch gelangen! so wollen wir an unserm Ort stehen bleiben, und nicht zu ihnen hinaufgehen.**

←1.Sam_14_10 **Werden sie aber so sagen: Kommet zu uns herauf. ' so wollen wir hinaufgehen; denn der Herr hat sie in unsere Hand gegeben; und das soll uns zum Zeichen sein.** Ri 6,17

←1.Sam_14_11 **Als sie beide nun dem Lager der Philister zu Gesicht kamen, da sprachen die Philister: Siehe die Hebräer sind aus den Löchern herausgegangen, woselbst sie sich versteckt hatten!**

**Vers 8-10)** Von dieser Zeit an war Jonathan unterwiesen in der Übergabe unter die Vorsehung Gottes, wo alle Dinge ganz natürlicherweise zu geschehen scheinen von einem Augenblick zum andern, wie es Gott in dem gewöhnlichen Lauf ordnet. Indessen ist doch alles übernatürlich und göttlich. Denn was ist natürlicher als dieses, wenn man zwei Mämer sieht, die durch unersteigliche Örter vor einem Kriegsheer sich darstellen, dass man zu ihnen sagt, sie sollen herbeikommen, um zu erkennen, was sie dazu antreibt? Gleichwohl ist nichts außerordentlicher, als allein zu kommen, und einer solchen Menge Feinde Trotz zu bieten. Allein hierin steckt das Geheimnis: Was das größte und übernatürlichste ist, solches ist verborgen unter dem natürlichsten und gewöhnlichsten. Ein jeder Augenblick zeigt uns den Willen Gottes, auch in den alleraußerordentlichsten Unternehmungen. Gott aber unterlässt niemals eben hiedurch zu verschaffen, dass die Dinge, ja auch solche Dinge glücklich vonstatten gehen, welche die verwegensten und mit größtem Unverstand geführt zu sein scheinen. Jonathan demnach, ohne sich über etwas zu beratschlagen, spricht, dass dieser göttliche Augenblick, und dieses ganz natürliche Wort, ihm das Kennzeichen des Willens Gottes sein soll.

Indem aber Jonathan kein Zeichen begehrt wie Gideon, sondern sich das Zeichen selber gibt, so ist daraus genug zu schließen, dass ihm der Heilige Geist solches selbst ins Herz gegeben hat. Denn dadurch sollte er um so lauterer der göttlichen Regierung in allem folgen, und nicht freventlich für sich selbst etwas unternehmen. Auch sollte sein Waffenträger dadurch gestärkt werden, dass derselbe diese kühne Tat mit ihm im Glauben angreifen möchte. Solche Triebe, die von Gottes Geist herrühren, führen ihre eigene besondere Gewissheit mit sich. Allein wer dergleichen nicht empfindet, der kann auch nicht wohl davon urteilen.

**Vers 11: Die Philister)** denken nicht, dass diese zwei Leute im Sinn haben ihr Lager anzugreifen, und treiben deswegen ihr Gespött mit ihnen. Aber Jonathan wird es euch bald zeigen!

-===*===-

←1.Sam_14_12 **Und die Männer im Lager antworteten dem Jonathan und seinem Waffenträger und sprachen: Kommt herauf zu uns, so wollen wir euch zeigen was die Sache ist! Da sprach Jonathan zu seinem Waffenträger: Steig hinter mir her; denn der Herr hat sie in die Hand Israels gegeben!**

←1.Sam_14_13 **Und Jonathan stieg auf seinen Händen und auf seinen Füßen hinauf, und sein Waffenträger hinter ihm her. Da fielen sie**

**vor Jonathan darnieder, und sein Waffenträger würgte hinter ihm her;**

←1.Sam_14_14 **Also dass die erste Schlacht, die Jonathan und sein Waffenträger tat, war bei 20 Mann, beinahe auf einer halben Hufe von einem Joch eines Ackers.**

**Vers 12:** Es ist nicht nötig, ihm viel zu rufen; er hat den Mut und **kommt.** Ja das ist eben sein Zeichen, dass er kommen soll, weil ihr nicht das Herz habt, ihm entgegenzukommen. Ihr getraut euch nicht, darum droht ihr nur. Ihr wollet es ihm **zeigen,** was es zu sagen hat, sich an euch zu wagen. Aber er wird es euch zeigen, was ein Gläubiger vermag**. Steig hinter mir her,** die Sache steht auf guten Füßen. Wir haben den Sieg so gut als in Händen.

Weil eine herzhafte Übergabe die Vollendung des vollkommenen Vertrauens ist, so wankt man niemals in der Gelegenheit. Und ob man auch gleich im allgemeinen gleichgültig ist, ob die Dinge, die man unternimmt, wohl oder übel ausschlagen, so kann man doch in keinen Zweifel eingehen. Es ist eine geheime Überzeugung, welche weder den mindesten Zweifel, noch die mindeste Unentschlossenheit zulässt.

**Vers 13: Jonathan)** wendete sich von dem Ort hinweg, wo man sie gesehen hatte (wie Josephus berichtet), und **stieg** oder kletterte an einem andern Ort den jähen Felsen **auf Händen und Füßen hinauf,** wo der Felsen von Natur so befestigt war, dass sie ihn daselbst nicht bewachten, und kam ihnen also nahe, ehe sie es sich versahen, und **fielen vor Jonathan** gemäß 3.Mose 26,7.

Je mehr Schwierigkeiten sich finden, dem Weg der Übergabe zu folgen, um so viel größer muss auch die Herzhaftigkeit sein, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Wievielmal gehen wir durch solche unersteigliche Örter, wohin kein anderer als eine vollkommen übergebene Seele wird gelangen können? Es sind Felsen und abscheuliche Abgründe, und durch diese Örter muss man durchgehen, um einer so großen Menge Feinde Trotz zu bieten. Dieses ist ein sehr schönes Vorbild der wahrhaften Übergabe. Muss man nicht durch die äußersten Trockenheiten und Blößen durchgehen, und wandern durch rauhe und beschwerliche Örter, solange der Weg des Glaubens währt? Und wenn es scheint, der Untergang sei nun ganz und gar unvermeidlich, so geschieht es, dass Gott die Wunder seiner Macht und Güte sehr herrlich ausbreitet, und wunderbare Dinge tut, um diejenigen, die in Ihm vertrauen, zu erretten, ihre Feinde aber zu vertilgen. Mit welcher Gütigkeit unterstützt Gott nicht die Übergabe des Jonathans, welche heutzutage für eine Verwegenheit angesehen werden würde? Wenn er auch nur ein wenig räsoniert hätte, würde er wohl einen so kühnen Entschluss gefasst haben, ganz allein hinzugehen, um ein unzählbares Kriegsheer anzufallen? Deine Hand allein, o mein Gott, tut dieses alles. Es ist leicht zu sehen, dass dieses

Wunderwerk um des Jonathans Glauben willen geschehen, und um seiner Treue willen, den Bewegungen der Gnade zu folgen.

**Vers 14: Auf einer halben Hufe)** oder der Hälfte **von einem Joch eines Ackers,** was soviel Land ist, als ein Joch Ochsen an einem Tag pflügen konnte. Nach unserer Art zu reden, auf einem halben Morgen.

-===*===-

←1.Sam_14_15 **Und es kam ein Schrecken auf das Heer in dem Felde und auf das ganze Volk. Auch sie selbst, das Lager und die verheerenden Rotten, erschraken; und das Land erbebte*, weil es ein Schrecken von Gott war.** 2.Mose 32,27; * Joel 2,10

←1.Sam_14_16 **Und die Wächter Sauls zu Gibea-Benjamin sahen* es, und siehe der Haufe zerrann**, dass er durchging und geschlagen wurde. *** 2.Sam 18,24ff; ** Jes 14,31.

←1.Sam_14_17 **Da sprach Saul zu dem Volk, das bei ihm war: Zählet doch und sehet zu, wer von uns sei weggegangen. Und da sie zählten, siehe, da war Jonathan und sein Waffenträger nicht da.**

←1.Sam_14_18 **Da sprach Saul zu Ahia: Bringe die Lade Gottes herbei. Denn die Lade Gottes war an demselben Tage bei den Kindern Israel.**

**Vers 15: Das Heer in dem Felde, das Volk, das Lager und die verheerenden Rotten)** machen 3 Haufen der Philister, wobei in der Mitte der Troß und zuletzt die Besatzung kam.

**Vers 16: Und geschlagen wurde)** oder sich selbst untereinander zerstieß, auf der schnellen Flucht.

**Vers 17: Wer von uns weggegangen)** um mit den Philistern zu kämpfen? **Siehe Jonathan,** nämlich der, so auch die Garnison der Philister zu Gibea geschlagen hatte. / Solange Saul mit Samuel wohlsteht, und vor Gottes Willen Respekt hat, richtet er selber die vornehmsten Taten aus. Nachdem er sich aber von Gottes Willen getrennt, und Samuel sich von ihm abgesondert, geschehen die größten Taten durch solche, die sich von Sauls Volk abgesondert haben.

**Vers 18: Ahia)** der Hohepriester, war mit zu Felde. Es war immer so, dass entweder der Hohepriester oder ein anderer Abgeordneter an seiner Statt mit dem

Heer Israels in den Krieg zog. Er führte den Leibrock und das Brustblatt bei sich, um damit (wenn nötig) Gott um Rat zu fragen durch das Urim und Thummim (4.Mose 31,6); welche Stücke dann in einem extra dazu zugerichteten Kasten mitgeführt wurden. Und von dieser Lade verstehen die Hebräer das, was hier Saul von Ahia begehrt mit den Worten: **Bringe die Lade Gottes herbei.** Das gleiche findet sich bei 2.Sam 23,9, wo David sagt: "Lange den Leibrock her." Denn die Bundeslade, welche damals zu Kiriath-Jearim in dem Hause Abinadabs, und nicht in der Hand Ahias war, durfte niemals von ihrer Stätte verrückt, noch in den Krieg oder sonstwohin geführt werden. Es ist auch nie geschehen, als das einzigemal gegen den Philister, da es so übel ablief, und die Lade verlorenging. Dieser extra zugerichtete Kasten aber ging mit zu Feld, und wurde nach dem Bericht der Hebräer ebenfalls von den Leviten getragen. Die Lade Gottes aber wird sie genannt um der heiligen Dinge willen, die darin lagen (2.Sam 11,11; und war hier **bei den Kindern Israel,** die bei Saul aushielten.

Was ist die Ursache, dass man in außerordentlichen Unternehmungen die Lade Gottes um Rat fragte? Es geschah, weil die Lade das Vorbild des Friedens ist. Es steht geschrieben, dass WO DER FRIEDE IST, DA IST GOTT (Ps 75,2). Wenn man sieht, dass das, was man für Gott oder um Gottes willen unternimmt (indem man glaubt den Willen Gottes zu tun), den Frieden gibt, so ist dieses ein Kennzeichen, dass wir tun, was Gott von uns will und begehrt. Wenn man aber dabei in Verwirrung und Unruhe kommt, und man wahrnimmt, dass diese Unruhe sich vermehrt, je mehr man in dem Willen, eine Sache zu tun, und in deren Vollziehung fortschreitet, so ist dies ein Kennzeichen, dass man gegen den Willen Gottes tut und handelt.

-===*===-

←1.Sam_14_19 **Und es geschah, indem Saul noch zu dem Priester redete, da nahm das Getümmel, welches in der Philister Heer war, immer zu und ward größer; und Saul sprach zu dem Priester: Ziehe deine Hand ab. '**

←1.Sam_14_20 **Und Saul nebst allem Volk, das bei ihm war, wurde zusammengerufen, dass sie in den Streit kämen; und siehe da war eines jeglichen Schwert wider den andern; es war ein sehr großer Tumult.** 1.Sam 5,9.

Woher kommt es, dass Jonathan, der so voll Glaubens ist, ein so wichtiges Werk unternimmt, ohne den Herrn um Rat zu fragen; da doch Saul solches tut, welcher einen viel kleineren Grad des Innern hatte als Jonathan? Die Ursache dessen ist, dass es eine Zeit gibt, wo Gott will, dass man Ihn auf eine wirksame Weise um

Rat fragt, und nichts unternehme, ohne die Unternehmung durchs Gebet Gott vorher aufzuopfern, und Gott um seine Gnade anzuflehen, um seinen Willen zu erkennen, und Ihn zu bitten, dass Er unserem Unternehmen ein glückliches Gedeihen verleihen wolle. Allein, obwohl diese Weise zu handeln zu dem gewöhnlichen Betragen der Christen erfordert wird, so gehört sie doch nicht für eine vollkommen übergebene Seele. Denn da Gott sich über eine solche Seele zum absoluten Herrn und Oberherrscher gemacht hat, so bewegt Er sie so, dass Er ihr keine Zeit gibt, einen Rat zu holen; ansonst Gott vielmehr ihre mindeste Unentschlossenheit, Zweifel oder Bedenklichkeit bestrafen würde. Gott will, dass eine solche Seele bei der ersten Bewegung seines Willens gehorche. Diejenigen, welche angefangen haben zu entdecken, dass Gott sie innerlich bewirkt, die haben nicht nötig einen Rat einzuholen, sondern sie müssen nur folgen ohne Wanken noch Unentschlossenheit, und ohne Widerstreben. Als erstes muss man erkennen, ob eine Person durch den Heiligen Geist regiert und geführt wird, und ob sie seine Stimme in dem Allerinnersten ihrer Seele unterscheidet. Denn was die Personen betrifft, die im Glauben wandeln, bei solchen ist der Eindruck Gottes in dem Innersten ihrer Seele. Und eben hierauf beruht die Sicherheit, diesen göttlichen Bewegungen zu folgen, da der Teufel in dieses Heiligtum nicht eingehen kann, da er doch die Lichter des Verstandes wohl nachmachen kann.

**Vers 19: Indem Saul noch zu dem Priester redete)** dass er die Lade herzubringen, und das Nötige herausnehmen sollte, **nahm das** Getüm**mel immer zu;** also dass endlich die Philister gar einander selber in die Haare gerieten. **Ziehe deine Hand ab.** Lass das nun bleiben! Es ist nicht mehr nötig! Warum denn nicht? Hat man nicht Gottes Rat und Hilfe allezeit nötig? Oder hält man sich damit auf, und kann dabei etwas versäumt werden? Aber so ein trotzig und verzagt Ding ist es um des Menschen Herz, welches sonderlich bei den Heuchlern sich zu äußern pflegt. In der Not scheinen sie sehr gottesdienstlich zu sein, wenn aber die Not vorbei ist, so bekümmern sie sich wenig um den Dienst Gottes. Sie sind für eine Errettung Gott nicht recht dankbar, sondern nehmen alles so zufälligerweise an.

**Vers 20: Saul)** meinte, das Nachjagen und Nachhauen wäre nun nötiger, und **ließ** deswegen seine Mannschaft **zusammenrufen,** um den Sieg und **Feind** zu verfolgen. **Siehe da war eines jeglichen Schwert wider den andern.** Durch eine Verblendung von Gott, dass sie einander nicht kannten (Ri 7,22; 2.Chr 20,23).

Noch auf den heutigen Tag geht die Kraft Christi (oder Jonathan, dh. die Gabe Gottes), wie sich Christus selber nennt (Joh 4,10), aus wider die Philister, und wendet eines jeglichen Schwert wider den andern. Er mengt unter sie einen Schwindelgeist, und macht sie, einen durch des andern Räsonierung, durch die Gegensätze der fälschlichsogenannten Wissenschaft (1.Tim 6,20), zu Narren. Dadurch kommen sie zum Ende ihrer Weisheit, und werden also zu Narren in dieser Welt, auf dass sie weise werden mögen.

Öfters verschafft Gott durch seine Gütigkeit, dass dasjenige, was Gelegenheit zu einem Fall geben würde, in einer an Gott recht wohl überlassenen Seele zu einem Sieg und Vertilgung der Sünde wird. In diesem Sinn ist es gewiss, dass wenn wir in Sünden gefallen, wir solchen Fall gebrauchen können, unsere Sünden zu vertilgen. Denn die daraus entstehende Beschämung und die wirksamen Demütigungen oder Demut über unsere Sünden müssen das Gegengift gegen eben dieselbe Sünde sein. Gott lässt öfters zu, dass ein Stolzer in tierische Sünde fällt, um die Sünde des Hochmuts in ihm zu heilen.

-===*===-

←1.Sam_14_21 **Es waren auch von den Hebräern den Philistern zugetan, wie von gestern und vorgestern her, die mit ihnen ringsumher ins Heer hinaufgezogen waren; aber auch diese taten sich zu Israel, welches bei Saul und Jonathan war.**

←1.Sam_14_22 **Und alle Männer Israels, die sich auf dem Gebirge Ephraim versteckt hatten, hörten es, dass die Philister geflohen waren, und es hängten sich auch dieselben hinter ihnen an in dem Streit.** 1.Sam 31,2.

←1.Sam_14_23 **Also erlöste der Herr an demselben Tag Israel, und der Streit zog sich hinüber gen Beth-Aven.**

**Vers 21: Es waren Hebräer den Philistern zugetan)** wie auch später David eine Zeitlang, wozu sie von den Philistern teils mit Gewalt dazu gebracht wurden. **Diese taten sich zu Israel,** welches die Philister bei David auch fürchteten, es möchte wieder so gehen (1.Sam 29,4). / Wenn die Seele anfängt über ihre Feinde den Sieg zu erhalten, so hilft alles dazu. Die Kräfte, die es vorhin mit den Feinden gehalten, machen sich auf, und folgen dem himmlischen Jonathan, Jesu Christo, nach. Sie schlagen die Philister, die bösen Kräfte in der Seele, zu Boden. / Es gibt schwache Seelen, die sich nach allen Winden umwenden, und sich durch den Strom der Ungerechtigkeit hinreißen lassen, mehr aus Schwachheit als aus Bosheit. Diese Personen kehren leicht wieder auf den rechten Weg, sobald sie sehen, dass man ihnen Hilfe leistet. Unter diesen Leuten gibt es so schwache, dass sie der Gottseligkeit nachfolgen, wenn solche hochgeachtet wird, und sie wieder verlassen, wenn sie verlästert und verfolgt wird. Denn sie stehen allezeit auf der Seite, die am stärksten und mächtigsten ist.

**Vers 22: Die sich)** vorhin von Saul zerstreut hatten, und teils auf **den Gebirge Ephraim,** wo viel Wald war (Jos 17,15+18; Ri 18,2), sich verkrochen, fanden

sich nun wieder ein; also dass (wie Josephus berichtet) Sauls Lager bis auf 10'000 Mann angewachsen war.

Es gibt zweierlei Personen, die sich fürchten vor der Verfolgung, welche über diejenigen ergeht, die sich der Gottseligkeit und vornehmlich dem inneren Leben (durch die Israeliten vorgebildet) ergeben. Einige von diesen Personen verlassen den Weg der Wahrheit ganz und gar, gleichwie oben gemeldet, um dem Weg der Ungerechtigkeit zu folgen. Andere hingegen verlassen zwar solchen nicht, allein sie haben nicht Mut genug, um die Wahrheit Gottes zu bekennen. Darum verbergen sie sich sehr sorgfältig, und wollen sich nicht für das Innere erklären. Gleichwohl ist dieses eine sehr große Ungerechtigkeit. Denn öfters gibt man damit Ursache, dass andere innere Seelen zugrundegehen, da sie der Verfolgung bloß dargestellt bleiben, weil man ihnen keinen Beistand leisten will. Es geschieht allezeit, dass solche Leute, die sich verborgen hatten (als die Frömmigkeit verfolgt wurde), sich wieder offenbaren und zu den andern gesellen, wenn die Frömmigkeit wieder in Hochachtung kommt. O wie wenige sind ihrer, die wie Jonathan sich für das Heil ihrer Brüder freiwillig der Gefahr darstellen und sich hineinbegeben.

**Vers 23: Also erlöste der Herr Israel)** auf wunderbare Weise. Nichts ist erquicklicher als die Weise, wie die Schrift redet. Sie eignet alles Gott zu. Und weit entfernt, dass sie der Kreatur etwas zuschreiben sollte, so sagt sie nichts von Jonathan, dass er Israel befreit habe, sondern dass Gott das Israel errettet habe. Dieses zeigt uns, dass eine sehr stark an Gott überlassene Seele nur ein bloßes Werkzeug in der Hand Gottes ist, dessen sich Gott mit einem soviel besseren Fortgang bedient, als dieses Werkzeug nichts von sich selbst tut, sondern dass es der Hand und dem Willen Gottes nur bloßerdings folgt.

-===*===-

←1.Sam_14_24 **Und die Männer Israel wurden gedrängt an demselben Tage; denn Saul hatte das Volk beschworen und gesprochen: Verflucht sei der Mann, der Brot essen wird bis an den Abend, dass ich mich an meinen Feinden räche! Da kostete das ganze Volk kein Brot.**

←1.Sam_14_25 **Und das ganze Land kam in den Wald; und es war Honig auf dem Felde.**

←1.Sam_14_26 **Und da das Volk hineinkam in den Wald, siehe da war ein Honigfluss. Es war aber niemand, der seine Hand zu seinem Munde brachte; denn das Volk fürchtete sich vor dem Eide.**

**Vers 24: Die Pfömer Israels wurden gedrängt,** oder waren abgemattet, und wurden es noch mehr, weil **Saul das Volk beschworen hatte,** mit einer verwegenen und unbedachtsamen Verfluchung, die unzeitig und unweise war. Es war in diesem Verbot ein heimlicher Hochmut und Missbrauch seiner Gewalt, da er den völligen Sieg gleichsam zu erzwingen, und sich alsdann den Ruhm desselben zuzuschreiben gedachte. Und so ist es mit allen menschlichen Geboten insgemein bewandt, da die von Gott gestattete und auch durch Christum erworbene Freiheit eingeschränkt und also gekränkt wird. Davon gibt auch der Apostel einige Beispiele, da die Menschen gebieten: Du sollst das nicht angreifen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren (Kol 2,21). Dazu gehört auch das Verbot der Ehen und der Speisen (2.Tim 4,3), womit sich die Kirche versündigt hat. Und worin die Regenten in ihren Geboten und Verboten gefehlt, das wird der Tag auch offenbar machen; und woher es gekommen sei, dass die Menschen nicht hören wollen alle die teuren Vorstellungen und Verheißungen, die ihnen von treuen Dienern Christi geschehen sind.

**Vers 25: Das ganze Land)** ist soviel als das ganze Volk **(1.Sam 17,46;** 2.Sam 15,23). **Es war Honig auf dem Felde.** Darum hieß das Land ein Land das von Honig fließt. Es war aber wilder Honig (Mt 3,4), so durch ganz wilde Bienen ohne jedes Menschenwerk bereitet wurde, dergleichen jetzt auch in Polen und Moskau zu finden ist.

**Vers 26:** Dieses ist ein schönes Vorbild des Gebet des Herzens. Das Herz des Menschen ist eine Erde, wie Jesus Christus selbst es also vergleicht. Auf dieser Erde fließt öfters der schmackhafte Honig der himmlischen Tröstungen und Süßigkeiten, die den anfangenden Seelen notwendig sind, um sie zu stärken in dem Streit, den sie gegen ihre Feinde auszuhalten haben. Allein gewöhnlich geschieht es, dass die Führer hierin dem Saul nachfolgen, und die Seelen diesen Honig nicht wollen kosten lassen, bis sie alle ihre Feinde vertilgt haben. Sagt man nicht vom Herzensgebet, es sei das Gebet der Vollkommenen, und man müsse alle seine Feinde vertilgt haben, wenn man sich solchem widmen wolle? Indessen ist es gewiss, dass man seine Feinde nicht wahrhaftig vertilgen kann, ohne nur vermittelst dieser Speise des schmackhaften Honigs; denn ohne solchen fällt man in Schwachheit und Mattigkeit.

**Das Volk fürchtete sich)** Der falsche Eifer sucht alles durch Heftigkeit, Fluch und Bann auszurichten. Dadurch werden viele schon ohnedies matte Seelen noch matter gemacht. Mancher Jonathan aber wird dennoch von Gott einen andern Weg geführt und erquickt.

-===*===-

←1.Sam_14_27 **Jonathan aber hatte es nicht gehört, als sein Vater das Volk beschworen hatte; und er streckte das Äußerste des Stabes aus, den er in seiner Hand hatte, und tunkte es in den Honigseim, und brachte seine Hand wieder zu seinem Munde. Da wurden seine Augen hell.**

←1.Sam_14_28 **Und es fing jemand von dem Volk an und sprach: Dein Vater hat das Volk scharf beschworen und gesagt: Verflucht sei der Mann, der heute Brot essen wird! Darum ist das Volk so matt geworden.**

←1.Sam_14_29 **Da sprach Jonathan: Mein Vater hat das Land beunruhigt; sehet doch wie meine Augen sind helle geworden, weil ich ein wenig von diesem Honig gekostet habe!**

←1.Sam_14_30 **Wieviel mehr wenn das Volk heute frei hätte essen mögen von dem Raub seiner Feinde, den es gefunden hat. Aber nun ist die Schlacht nicht größer geworden an den Philistern.**

**Vers 27: Jonathan aber)** wusste nichts davon, und war zu der Zeit mit den Philistern beschäftigt, da sein Vater solches befahl. Daher streckte er **das Russerste des Stabes, den** er als eine Generals-Person in seiner Hand hatte, aus. **Da wurden seine Augen helle.** Die verflogenen Geister, die ein dunkles Gesicht verursacht hatten, kamen wieder. Wie jede notdürftige Speise diese Wirkung hat, also hat der Honig hierin noch etwas Besonderes, seine subtilen Kräfte durchs Blut geschwind mitzuteilen. Der Genuss geschieht hier nur im Vorbeigehen. Der vorbeigehende Geschmack des inneren Gebets unterlässt nicht den Verstand von der Wahrheit zu erleuchten; und das gewisse Licht ist dasselbe, welches durch den Geschmack des Herzens kommt; es ist solches ein Licht der Erfahrung. Was empfunden wird ist ganz etwas anderes, als was man uns mit Worten zu erklären sucht. Darum wird gesagt: SCHMECKET, SO WERDET IHR SEHEN, WIE SÜSS DER HERR IST /Ps 33,9.

**Vers 28: Dein Vater hat scharf)** untersagt, etwas zu essen. Ja wohl scharf und hart und viel zu streng war hier das Verbot, und gar nicht nach dem Sinn Christi (Mk 8,3). Denn er hatte **das Volk beschworen und gesagt: Verflucht sei**... welcher Fluch oder Bann bei Übertretung die Strafe des Todes in sich hielt.

**Vers 29:** Als Jonathan das Verbot vernahm, das sein Vater durch einen unbedachtsamen Eifer getan hatte, tadelte er solchen und sagte: Mein Vater verwirrt jedermann durch sein Verbot. Denn die, welche schwach geworden sind, würden durch diese Hilfe, die ihnen ohne sie zu suchen gekommen war, gestärkt

worden sein. Diese Süßigkeit wäre ihnen sehr nützlich gewesen, da ich, der ich in einem weit stärkeren Stand bin, dadurch erleuchtet worden bin.

**Vers 30: Wieviel mehr)** ist das auch vom Volk zu sagen, dass ihm das Essen nicht würde geschadet, sondern vielmehr gedient haben; da hingegen so **die Schlacht nicht größer,** dh. kein Vorteil sondern eher ein Nachteil sich zeigte.

-===*===-

←1.Sam_14_31 **Sie schlugen aber die Philister an demselben Tage von Michmas bis gen Ajjalon; und das Volk wurde sehr matt.**

←1.Sam_14_32 **Und das Volk machte sich über den Raub, und nahmen Schafe und Rinder und Kälber, und schlachteten es auf der Erde, und das Volk aß es mit dem Blut.**

←1.Sam_14_33 **Da zeigten sie es Saul an und sagten: Siehe das Volk versündigt sich am Herrn, dass es mit dem Blut isst! Und er sprach: Ihr habt treulos gehandelt! Wälzet her zu mir jetzt einen großen Stein.**

**Vers 31: Ajjalon)** ist dasjenige, bei welchem Josua stritt und die Sonne stillstehen hieß (Jos 10,12; 2.Chr 11,10).

**Vers 32: Und)** hieraus folgte noch ein anderes Übel. Nämlich **das Volk,** welches hungrig war von dem Fasten, **machte sich** mit heftiger Begierde über das erbeutete Vieh, **und aß es** halb roh, und noch **mit dem Blut.** Sie warteten vor Htnger nicht, bis das Blut **ganz** ausgelaufen war. Es konnte aber auch wohl nicht so gut auslaufen, weil sie es nicht aufgehängt, sondern auf der Erde geschlachtet hatten.

Dies ist gewöhnlich die Folge, dass wenn man die schwachen Seelen verhindert, die Süßigkeiten des Gebets zu schmecken (unter welchem Vorwand solches auch sein möchte), so schwächt man sie so sehr, dass man sie auf eine gewisse Weise nötigt, sich mit verbotenen Dingen zu nähren, wenn man ihnen diejenigen versagt, die erlaubt sind. Eine jede Sache hat seine Zeit; und es gehört unter die Haushaltung oder Ausspendung des Geistes Gottes, einem jeden das zu geben, was für ihn sich im besonderen schickt. Gleichwie man die Seelen aufhält fortzuschreiten, wenn man ihnen gestattet, sich mit den empfindlichen Süßigkeiten zu beschäftigen zu derselben Zeit, wenn Gott sie davon herausziehen will, eben also verursacht man ihren Untergang, wenn man ihnen diese empfindliche Süßigkeit hinwegnehmen will, wenn Gott sie noch darinnen hält,

und dass sie deren nötig haben. Der menschliche Geist fällt allezeit und in allen Dingen in das Übermass. Personen, die viel von Süßigkeiten und Lichtern halten, wollten wohl alle Menschen dahinein haben, und sie bei solchen aufhalten. Hingegen solche Personen, die durch den Glauben geführt werden, wollen öfters schwache Seelen hindern, diese Süßigkeiten und Lichter zu schmecken. Hiedurch schwächen sie aber solche so sehr, dass sie das Fleisch mit dem Blut essen, indem sie sich den sinnlichen Wollüsten ergeben. Der apostolische Stand allein hat die Würde und Eigenschaft, allen alles zu sein, wie Paulus (1.Kor 9,22), und Milch zu geben den Kindern, das Brot aber den Mämern. Will man einem Kind Brot geben, so tötet man es damit. Gibt man aber einem großen, starken Mann nichts als Milch, so schwächt man ihn damit. Der Geist Gottes gibt mit guter Unterscheidung einem jeden, was ihm nötig ist.

**Vers 33: Das Volk versündigt sich am Herrn)** Durch Übertretung seines so oft wiederholten Befehls (3.Mose 7,26; 17,10-14; 19,26; 5.Mose 12,16+23). **Ihr habt treulos gehandelt!** Stimmt, aber wer ist schuld daran? So fein wissen die Heuchler das Böse an andern zu sehen, aber an sich selbst nicht. **Wälzet her einen Stein,** um das Vieh darauf zu schlachten, damit das Blut wchl ausrinnen möge.

-===*===-

←1.Sam_14_34 **Weiter sprach Saul: Zerstreuet euch unter das Volk, und sagt ihnen: Bringet her zu mir ein jeglicher seinen Ochsen und ein jeglicher sein Kleinvieh, und schlachtet es hier, dass ihr es esset, und euch nicht versündigt an dem Herrn, dass ihr es mit dem Blut esset. Da brachte alles Volk ein jeglicher seinen Ochsen mit seiner Hand herzu des Nachts, und schlachteten es daselbst.**

←1.Sam_14_35 **Und Saul baute dem Herrn einen Altar*. Dies ist der erste Altar, den er dem Herrn baute. *** Ri 6,24.

←1.Sam_14_36 **Und Saul sprach: Lasset uns hinabziehen den Philistern nach bei der Nacht, dass wir sie berauben bis dass es licht morgen wird, und nicht einen Mann von ihnen übriglassen! Und sie sprachen: Tue alles was gut ist in deinen Augen. Aber der Priester sprach: Lasset uns hieher zu Gott nahen.**

←1.Sam_14_37 **Und Saul fragte Gott: Soll ich hinabziehen den Philistern nach? und willst du sie in Israels Hand geben? Aber er antwortete ihm an demselben Tage nicht.** 1.Sam 28,6.

←1.Sam_14_38 **Da sprach Saul: Tretet hier herbei alle Vornehmsten des Volks, und erfahret und sehet, worin diese Sünde heute geschehen sei.**

**Vers 34: Bringet her zu mir)** spricht der König.

**Vers 35: Saul baute einen Altar)** Zum Andenken an den erhaltenen Sieg; woran ihm mehr gelegen war, als einen versöhnten Gott zu haben und zu suchen.

**Vers 36: Saul)** als ein Bild der starken Vernunft, will nur immer seine Anschläge ohne Gott ausführen. Er will Beute machen, den Sieg vergrößern, den Feind vertilgen. Es kam ihm nicht in den Sinn, Gott in dieser Sache erst um Rat zu fragen. **Aber der Priester,** als ein Bild des erleuchteten Gemüts, will alles mit Gott angefangen haben. **Lasset uns,** heißt es bei ihm, nicht alles so auf unseren eigenen Kopf vornehmen.

**Vers 37: Saul fragte Gott; aber er antwortete ihm nicht)** Denn Saul hatte in Vers 19 auch aufgehört Gottes Antwort zu suchen, als das Getümmel überhand nahm; und hatte sich zudem sehr vergangen mit seiner unvorsichtigen und verwegenen Beschwörung des Volks. Auch hier hatte er wieder dem Feind nachjagen wollen, ohne den Herrn zu fragen.

**Vers 38: Saul)** macht den Schluss aus Gottes Stillschweigen, dass es nicht richtig stehe, und Gott beleidigt sei; vielleicht dass auch ein Bann auf dem Volk liege, wie bei Achan (Jos 7). Aber in der Untersuchung, **worin diese Sünde geschehen sei,** macht er es wie die Heuchler, und lässt die Untersuchung nur über eine solche Sünde vornehmen, die er selber erdichtete, und worin er sich unschuldig genug wusste, um die Schuld von sich auf andere zu wälzen.

-===*===-

←1.Sam_14_39 **Denn so wahr der Herr lebt, der Israel erlöst hat, wenn sie gleich an meinem Sohn Jonathan wäre, so soll er ganz gewiss getötet werden! Und niemand antwortete ihm aus dem ganzen Volk.**

←1.Sam_14_40 **Und er sprach zu dem ganzen Israel: Ihr sollt auf einer Seite sein, und ich und mein Sohn Jonathan wollen auf der andern Seite sein. Und das Volk sprach zu Saul: Tue was gut ist in deinen Augen.**

←1.Sam_14_41 **Und Saul sprach zu dem Herrn dem Gott Israels: Gib her den so vollkommen ist! Da ward Jonathan und Saul getroffen, aber das Volk ging frei aus.**

**Vers 39:** Saul häuft noch weiter Sünde auf Sünde. Er missbraucht den Namen Gottes immer mehr. Indem er die Beleidigung Gottes von sich abwenden will, beleidigt er Ihn immer noch schwerer, und besteht hart auf der Strafe der Übertretung seines Gebots. Mit einem verwegenen Eid will er das Todesurteil wider denjenigen aussprechen, der dagegen gehandelt zu haben würde erfunden werden. Er gedenkt nicht seiner Sünden und hält sich selber für gerecht. Auch von der schweren Sünde des Volks in dem Blutessen, woran er schuld war, redet er mit keinem Wort. Aber **Jonathan soll ganz gewiss getötet werden,** wenn etwas an ihm erfunden wird, der doch von dem Beschwören des Volks nichts gewusst hat. Ja es scheint fast, als ob er bereits einen Argwohn auf Jonathan gehabt hätte. Die Heuchler bestehen gewöhnlich auf ihren eigenen Menschengeboten viel härter als auf Gottes Gebot. Ja auch das Gesetz hat nur mit Verdammen und Töten zu tun. Wie so gar nichts hatte Saul von dem evangelischen Geiste, welcher allen Kreaturen das Leben wünscht, und keiner den Tod. Und ob auch gleich ein evangelisches Gemüt weiß, dass der Tod über das Böse ergehen muss, so tröstet er sich doch damit, dass aus dem Tode das Leben wieder hervorkommen muss. Aber ein Gemüt, in welchem Gottes Liebe nicht wohnt, hat von dem Tode anderer wenig Empfindung, und ist schnell dabei, ein Todesurteil zu fällen.

**Vers 40: Ihr auf einer Seite, und ich und mein Sohn auf der andern)** Also dass das Los den Ausschlag gebe, auf welcher Seite die Sünde hafte, auf eurer oder unsrer Seite. Saul unterwirft sich selbst freiwillig einem höheren Urteil Gottes durchs Los, weil er als König von Menschen und von seinem Volk nicht konnte verurteilt werden.

**Vers** 41: **Gib her den so vollkommen ist)** Stelle dar den Auf richtigen oder den Unschuldigen, nämlich in Ansehung der Übertretung des ergangenen Verbots, Denn damit wird auch der Schuldige offenbar. Es ist aber etwas Besonderes, dass Gott zuweilen durch eine verborgene Schickung des Menschen Zunge so regiert, dass er etwas aussprechen muss, welches gar anders zu nehmen ist nach der Absicht Gottes, als es der Mensch gemeint; gleichwie auch Kaiphas also hat weissagen müssen von Christi Tode, Wenn Saul und das Volk es hätten merken wollen, so hätten sie wohl sehen können, dass Saul der Schuldige war; so wunderbar musste er die Sache einrichten. Denn da wurden also erst sie beide, Jonathan und Saul getroffen, anzuzeigen, dass der Aufrichtige unter ihnen beiden wäre. Aber das Volk ging frei aus, und wurde eben damit für schuldig erkannt; indem sie nicht aufrichtig in Gottes Gebot gewandelt, sondern sich mit dem Blutessen verschuldet hatten.

-===*===-

←1.Sam_14_42 **Und Saul sprach: Werfet es zwischen mir und meinem Sohn Jonathan. Da ward Jonathan getroffen.**

←1.Sam_14_43 **Und Saul sprach zu Jonathan: Zeige mir an was du getan hast! Und Jonathan zeigte es ihm an und sprach: Ich habe nur mit dem Äußersten des Stabes, der in meiner Hand ist, ein wenig Honig gekostet; siehe sollte ich sterben?**

←1.Sam_14_44 **Da sprach Saul: Gott tue mir so und so fernerhin, du musst ganz gewiss sterben, Jonathan!**

**Vers 42: Da ward Jonathan getroffen)** Nicht sowohl um Jonathans, als um Sauls willen, dass dessen Unvorsichtigkeit und Verwegenheit im Eidschwören offenbar würde. Doch sollte Jonathan durch diese Todesgefahr in der Demut erhalten werden, damit er sich wegen seinem Sieg nicht überheben möchte.

Diese Schriftstelle ist es wert, dass wir sie mit der größten Aufmerksamkeit betrachten. Das Volk beging eine sehr große Missetat gegen das Gesetz Gottes, indem es das Fleisch mit dem Blut ass, welches ganz und gar verboten war. Jonathan aber tunkte nur seinen Stab in den Honig, und wusste nichts von dem Verbot seines Vaters. Gleichwohl verzeiht Gott dem Volk, und ist nicht über solches erzürnt. Hingegen schweigt Er still und antwortet nicht mehr, um seinen Zorn gegen den Jonathan anzuzeigen. O ja, die mindeste Untreue einer Seele von einer so hohen Gnade beleidigt Gott weit mehr als die aller-schwersten Sünden der gewöhnlichen Seelen! Die gewöhnliche Strafe gegen die inneren Seelen ist, dass Gott ihnen nicht mehr antwortet. Etwas Gewisses in dem Inneren, das man nicht nennen kann, aber wohl unterscheidet, und das da machte, dass man Ihm folgte, solches findet man nicht mehr. Und dieses ist das gewisse Kennzeichen für eine Seele von diesem Grad, dass sie Gott missfallen hat, und dass sie nicht mehr so ist, wie Gott will und es begehrt.

**Vers 43: Saul)** weil er frei ausging, sollte eben daraus geschlossen haben, dass er der Schuldige und nicht der Aufrichtige wäre. Er hatte sich ja mit seinem unbedachtsamen Verbot und Fluch sehr versündigt, während Jonathan der Aufrichtige war, der sich gar nicht an Gott versündigt, weshalb auch Gott das große Heil durch ihn bewiesen hatte. Allein, durch seinen Eigensinn verblendet, will Saul solches nicht sehen. Gott aber, durch seine wunderbare Regierung, errettet den aufrichtigen Jonathan aus den Händen des schuldigen Vaters.

**Siehe sollte ich sterben?)** Was für Ursache hat man, mir das Leben zu nehmen? Jonathan redet durch diese Frage für sein Leben und für seine Unschuld, und will dem Saul seine Verwegenheit im Beschwören zu erkennen geben.

Ob es gleich geschienen, dass es nützlich, ja selbst notwendig gewesen, weil Jonathan so gar kraftlos war, dass er sich mit ein wenig Honig der Süßigkeiten und Tröstungen erquickte, so geschah es doch, dass Gott darüber zornig wurde, weil er eine Seele einer großen Übergabe und eines großen Glaubens war. Warum aber dieses? Es geschah nicht, weil er den Honig genommen hatte, sondern (wie es sehr wohl erklärt wird) weil er den Honig, als er ihn nahm, geschmeckt hatte. Dieses will soviel sagen: Weil ich mich bei dem Geschmack des Honigs aufgehalten, und daran mein Wohlgefallen gehabt, muss ich nun im dieses kleinen Geschmacks willen, des Wortes Gottes und des Lebens beraubt sein. O ja, Gott straft einen kleinen Geschmack durch eine Entfernung, die schwerer als der Tod ist, wie auch durch die Beraubung des wahrhaftigen Lebens.

**Vers 44: Gott tue mir so und so fernerhin)** Gott strafe mich auf die und die Weise, und fahre damit immer fort usw. Saul muss ein ziemlicher Flucher gewesen sein, dass er so fix damit war, und ihm fast bei allen Reden ein Fluch herausbricht.

-===*===-

←1.Sam_14_45 **Aber das Volk sprach zu Saul: Sollte Jonathan sterben, der ein solch großes Heil in Israel getan hat*? Das sei ferne! So wahr der Herr lebt, es soll kein Haar von seinem Haupt auf die Erde fallen**. ' Denn er hat es diesen Tag mit Gott getan. Also erlöste das Volk den Jonathan, dass er nicht sterben musste. *** 1.Sam 11,13; ** 2.Sam 14,11.

Diese Tat des Sauls war die großmütigste seines ganzen Lebens. Er schlägt sich auf die Seite Gottes, und spricht zu Jonathan, dass er sterben müsse. Die Führer, um die Ratschlüsse Gottes zu unterstützen, müssen es eben also mit den starken Seelen machen, sie in dem Tod zu lassen, und sie nicht von dannen herauszuziehen. Gleich wie aber der Vorsatz des Sauls nicht lauter, sondern mit Eigennutzen vermischt war, so war seine Tat Gott nicht angenehm.

Sollte Jonathan sterben? Das sei ferne!) Das wäre die höchste Ungerechtigkeit und Grausamkeit, ein unbilliges und unvernünftiges Urteil! Dem er hat es mit Gott getan, was er gegen die Philister getan; und also ist (als wichtigster Grund) Gott selber auf seiner Seite. Also erlöste das Volk den Jonathan. Nicht durch Gewalt, sondern durch Bitten und durch ein Lösegeld. Das konnte geschehen, weil die Übertretung nicht gegen das Gesetz Mosis war, denn sonst hätte kein Pardon Platz finden können, auch vom König nicht (Hebr 10,28). Aber Sauls Eid war nicht so wichtig, dass man verbunden gewesen wäre, ihn um jeden Preis zu halten. Ja Saul war vielmehr selber in der Schuld wegen seinem frevelhaften Eid, wofür ein gewisses Opfer zu tun im Gesetz verordnet war (3.Mose 5,4ff). Indessen war doch

Jonathan einigermaßen äußerlich (obschon unwissend) ein Übertreter des väterlichen und königlichen Gesetzes, und konnte daher mit jenem verglichen werden, der da konnte (aber nicht musste) getötet, oder durch ein Lösegeld befreit werden (2.Mose 21,29-30).

Alle gewöhnlichen Seelen, die keine Erfahrung in den Wegen Gottes haben, können nicht begreifen, welchen Fehler Jonathan habe begehen können. Man sieht und beurteilt die Fehler nach seinem eigenen Stand, nicht aber nach dem Stand derer, die sie begehen. Und hierin betrügt man sich gar sehr.

Die Menge der Personen, die unsern Tod verhindern wollen, ist nicht zu zählen. Wie, spricht man, sollen so wunderbare Seelen sterben? Ja, diese Seelen, die in allen Tugenden so vollkommen scheinen, sollen sie sterben? Allein man sieht nicht, dass der Tod eine Frucht eben dieser Tugend sein würde. Wenn man die wahrnehmbaren Gaben des Herrn mit aller Treue wohl anwendet, so wird man eben wegen dieser Treue dieser Gaben beraubt; gleichwie zu dem Tobias gesagt wurde: WEIL DU GOTT ANGENEHM WARST, MUSSTEST DU AUF DIE PROBE GESETZT WERDEN (Tob. 12,13). Der innere Tod ist nichts anderes als eine Beraubung aller wahrnehmbaren Stützen, nicht aber eine wirkliche Beraubung dessen, was uns zum Leben der Gnade notwendig ist. Alsdann ist dieses Leben der Gnade größer, aber auch tiefer und mehr verborgen.

Unsere Sinne machen es ebenso wie die Israeliten. Solange sie können, widersetzen sie sich dem Tod unserer selbst, weil sie hiedurch ihres Lebens beraubt werden. Denn alle Dinge, die ihr Leben erhalten, werden ihnen entzogen. Wie, sprechen sie, nachdem wir durch die Hilfe der Tröstungen so viele Feinde vertilgt haben, sollen wir nun eben dieser Tröstungen beraubt werden? Demnach arbeiten sie aus aller ihrer Kraft, diesen Tod zu verhindern, worin die Vernunft ihnen getreulich Beistand leistet, indem sie urteilt, der Tod sei ebenso schädlich, als er in der Tat der Seele großen Vorteil bringen würde.

-===*===-

←1.Sam_14_46 **Da zog Saul herauf von den Philistern ab, und die Philister gingen hin an ihren Ort.**

←1.Sam_14_47 **Als nun Saul das Reich über Israel eingenommen hatte, da stritt er ringsumher wider alle seine Feinde, wider die Moabiter und wider die Kinder Ammon und wider die Edomiter, und wider die Könige von Zoba und wider die Philister, und überall, wo er sich hinwandte, da übte er Strafe**

←1.Sam_14_48 **Und er handelte tapfer und schlug die Amalekiter, und errettete Israel aus der Hand eines jeden der sie beraubte.**

Also wurde Saul von seinem Vornehmen abgehalten, weil der fernere und völlige Sieg über die Philister dem David vorbehalten wurde. Unterdessen verlieh ihm Gott um des Elends seines Volks willen, dass er die Feinde von allen Seiten ringsumher abhielt.

**Vers 46: Da zog Saul von den Philistern ab)** Wie einige urteilen, aus Zorn und Unwillen, dass die ganze Schuld auf ihn gekommen. Zum wenigsten hat ihm doch das Stillschweigen Gottes ein Bedenken gemacht, oder er wurde durch die einbrechende Nacht verhindert, auf jeden Fall sollen von den Philistern noch ca 60'000 Mann übriggeblieben sein, nach dem Bericht des Josephus.

**Vers 47: Als nun Saul)** durch diesen Sieg gestärkt war, wurde von ihm **das Reich über Israel** völlig **eingenommen,** und er nahm nach den ersten zwei Jahren seiner Regierung vollen Besitz über Israel. Die **Moabiter und die Kinder Ammon** waren gegen Morgen; **die Edomiter** gegen Mittag; **die von Zoba,** dh. die Syrer (2.Sam 8,3+5; 10,6+8) gegen Mitternacht; **die Philister** gegen Abend. **Er übte Strafe,** behandelte sie als Ungerechte, Verurteilte, Verdammte, als ein Bild des Gesetzes oder der Feindschaft (Eph 2,15). Es wird nicht gesagt, dass Saul sie überwunden habe. Denn das Gesetz ist schwach (Röm 8,3).

**Vers 48: Er schlug die Amalekiter)** Aber noch nicht bis zur gänzlichen Austilgung, wie im folgenden Kapitel befohlen wird.

-===*===-

←1.Sam_14_49 **Und die Söhne Sauls waren Jonathan und Jisvi und Mal-chisua*. Der Name aber seiner zwei Töchter war, der Name der Erstgeborenen Merab, und der Name der Jüngsten Mil.** *1.Chr 9,39.

←1.Sam_14_50 **Und der Name des Weibs Sauls war Ahinoam, der Tochter Ahimaaz; und der Name seines Heerfürsten war Abner, des Sohns Ner, des Vetters Sauls.** 1.Sam 10,14.

←1.Sam_14_51 **Kis aber war Sauls Vater, und Ner der Vater Abners, ein Sohn Abieis.**

←1.Sam_14_52 **Und der Krieg war heftig* wider die Philister alle die Tage Sauls; und wenn Saul je einen starken und tapferen Mann sah, so nahm er ihn zu sich.** * 2.Sam 2,17.

**Vers 49: Die Söhne Sauls)** welche hier genannt werden, sind in dem Krieg mit den Philistern umgekommen (1.Sam 31,2; 1.Chr 10,2). Sonst aber wird noch einer erwähnt (1.Chr 8,33; 9,39), namens Esbaal oder Jsboseth (2.Sam 2,8+10). Dieser ist vielleicht deswegen oben nicht angeführt, weil er an den Feldzügen des Vaters nicht teilnahm. **Jisvi** heißt sonst Abinadab (1.Sam 31,2; 1.Chr 8,33). Örab ist diejenige, welche nachmals dem David ist versprochen, aber einem andern gegeben worden (1.Sam 18,17+19).

**Vers 50: Ahinoam)** hieß auch eine von des Davids Weibern. **Vers 51:** Kis und Ner waren Söhne Abieis. Somit waren Saul und Abner Brüder-Kinder, weswegen auch Abner von Saul zu der Ehre eines Feldherrn erhoben wurde.

**Vers 52:** Wenn Saul einen tapferen Hann sah, nahm er ihn zu sich. Er zog also alle tapferen Männer an sich, dass sie ihm beständig im Krieg dienen mussten, wie Samuel solches ihnen zuvor gesagt hatte (1.Sam 8,11). Demnach wollte Saul doch sein Reich befestigen, wider die geschehene Drohung Gottes (1.Sam 13,14).

---

# DAS 15. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

SAULS KRIEG MIT DEN AMALEKITERN.

←1.Sam_15_1 **Samuel aber sprach zu Saul: Der Herr hat mich gesandt, dass ich dich zum König salbte über sein Volk, über Israel. So höre nun die Stimme der Worte des Herrn!**

Was in diesem Kapitel angeführt wird, das geschieht, um die völlige Erfüllung der Verwerfung Sauls und die Gelegenheit zu Davids Salbung anzuzeigen.

**Vers 1: Der Herr hat mich gesandt)** Obschon Saul dem Samuel entgegenkommen musste, und nicht Samuel den Saul aufsuchte (1.Sam 9,16; 1.Kön 14,6). **So höre nun.** Damit will er ihm den Gehorsam desto mehr einschärfen und ihn dazu verpflichten, auf diese Sache wohl zu hören. Denn es war dies Gottes ernster Wille, woran Ihm sehr viel gelegen war. Gott aber sah voraus, dass er sich eben nicht so sehr an seinen Befehl und Willen halten würde.

Dadurch wurde aber die Schuld Sauls um so größer, weil ihm der Wille Gottes ausdrücklich angezeigt worden war. Denn obschon Saul von Gott wegen seinem Ungehorsam verworfen war, so ließ Gott ihn immer noch in der Regierung. Semit war er auch verbunden, den Willen Gottes auszuüben. Dafür hätte er sicher auch gewisse Gnaden-Belohnungen erhalten, auch wenn er vom Königreich verstoßen geblieben wäre.

Es ist unmöglich, wahrhaft König zu sein und in der Kirche zu regieren, wenn man die Stimme Gottes nicht kennt, und wenn man solche nicht von der Stimme der Vernunft und der Natur zu unterscheiden weiß. Denjenigen, welche diese Unterscheidung nicht machen, könnte man das sagen, was Paulus zu den Christen seiner Zeit sagte, dass sie DEN LEIB DES HERRN VON DEN ANDERN SPEISEN NICHT ZU UNTERSCHEIDEN WUSSTEN (1.Kor 11,29). Es ist für eine Seele von der allergrößten Wichtigkeit, dass sie um ihrer selbst willen dieses innere Wort zu unterscheiden weiß, welches alles sagt, ohne etwas zu erklären.

-===*===-

←1.Sam_15_2 **So spricht der Herr der Heerscharen: Ich will heimsuchen das was Amalek an Israel getan hat, was er ihm in den Weg gelegt, da er aus Ägypten heraufzog.**

←1.Sam_15_3 **So ziehe nun hin und schlage die Amalekiter, und verbannt* alles, was sie haben, und schone seiner nicht, sondern töte sie, von den Männern bis zu den Weibern, von den Kindern bis zu den Säuglingen, von den Ochsen bis zu den Schafen, von den Kamelen bis zu den Eseln.** 1.Sam 22,19; Jos 6,21; * 3.Mose 27,29.

**Vers 2: Ich will heimsuchen)** Ich habe beschlossen ohne den geringsten weitern Anstand nun heimzusuchen an den Kindern des dritten und vierten Geschlechts von gleich-böser Art (2.Mose 20,5), **was Amalek an Israel getan hat,** in früheren Zeiten. Das dient zum Beweis meines gerechten Gerichts über alle die, welche in der Uhbußfertigkeit ihrer Vorfahren verharren, und das Maß der Sünden ihrer Väter nur immer voller machen. Ich habe meine Langmut und Geduld damit genug bewiesen, dass ich sie 400 Jahre lang geschont habe, obwohl ich sie schon durch Josua hätte austilgen können. Der Beschluss der Vertilgung, der in 2.Mose 17,14-15 schon ausgesprochen, und in 4.Mose 24,20 und 5.Mose 25,17-19 wiederholt worden, beruhte also ohne Zweifel auf der Bedingung einer hartnäckigen Verstockung und Beharrung in Sünden. Da nun dieses ihnen (als Nachbarn der Hebräer) aus den Büchern Mosis nicht konnte unbekannt sein; sie aber gleichwohl sich nicht daran gekehrt, sondern den Fuß-Stapfen ihrer bösen Vorfahren treulich nachgefolgt waren (und ohne Zweifel auch mit den Philistern

gegen Israel zusammenhielten), so haben sie damit den Zorn und Feuer-Eifer Gottes über sich reif gemacht.

**Idas er ihm in den Weg gelegt)** Sie waren die ersten, die sich Israel entgegengesetzt hatten bei ihrem Auszug aus Ägypten, indem sie Hinterhalte legten und ihnen am Wege auflauerten. Dadurch gaben sie andern ein böses Beispiel, als die doch Israels Blutverwandte waren von Esau her (1.Mose 36,12), gleich den Edomiten, welche Gott aber anders behandelt haben wollte (5.Mose 2,5).

**Vers 3: Ziehe hin und schlage die Amalekiter)** als Gleichnis der Eigenliebe. Denn die Eigenliebe hält die Seelen in allen ihren Wegen auf, und verhindert sie, aus der Mannigfaltigkeit Ägyptens in die Einfalt und in die Gelassenheit überzugehen.

Man wird in der Sendung, andern zu helfen, nur zu dem Ende bestätigt, um ihre Eigenliebe ohne Ausnahme zu vertilgen, wie auch alles was von der Eigenliebe abhangt, die sehr wohl durch den Amalek vorgebildet wird. Es ist eine zweifache Berufung. Die eine, um den Sündern zu helfen, dass sie sich bekehren, und sie in die Erstlinge des Geistes einzuführen; die andere geht dahin, um die Eigenliebe ganz und gar zu vertilgen, und zu verschaffen, dass die Seelen allen Dingen ohne Ausnahme absterben.

**Verbannt alles)** Nicht nur was Leben hat, sondern auch die leblosen Dinge; also dass ihr jenes allzumal tötet, dieses aber verbrennt und verwüstet, damit niemand mehr etwas davon gebrauchen könne. **Schone seiner nicht.** Der Geist der Führung weicht alsbald von einem Gesalbten, wenn er sieht, dass solcher jemand verschont, den Gott nicht verschont haben will. **Von den Kindern,** die von der Milch entwöhnt sind, **bis zun Säugling.** Denn hier ist nichts unschuldig in der göttlichen Vorsehung und Allwissenheit, die schon bei dem ersten Gerichts-Ausspruch wider diese Nation vorhersah, dass keine Besserung erfolgen würde. / Die dennoch am unschuldigsten waren, denen musste das Schwert ebensowohl (wie sonst vielen die Pest) zur Wohltat dienen, damit sie sich nicht in größere Sünden und schwerere Schulden weiter verwickelten. Denn es folgt daraus nicht, dass nicht jemand (auch von den Erwachsenen) nach dem Geist sollte erhalten worden sein. Warum sollte man nicht von vielen wenigstens eben das hoffen, was man auch von vielen kann, die in der Sündflut weggenommen wurden?

**Ochsen, Schafe, Kamele, Esel)** Dies wird um deswillen mit so vielen und deutlichen Worten ausgedrückt, damit man sich hernach nicht entschuldigen könne, man habe es nicht gewusst. So einen allgemeinen Befehl und Macht, den Amalek (die Eigenliebe) auszurotten, hat der Herr auch dem Glauben gegeben. Mit unseren Sünden muss eben auch eine allgemeine Verwüstung, Zerstörung und Ausrottung geschehen. Da muss groß und klein alles ausgerottet werden! die geringsten Sünden sowohl als die größten. Wirst du eine geringe oder kleine

Sünde (wie du sie ansiehst) williglich oder wissentlich verschonen, so wird deine Seele sterben müssen. Haben wir einen solchen allgemeinen Sieg über unsere Feinde schon erhalten? oder steht er uns noch bevor?

Demnach spricht Gott zu Saul: Nunmehr, da ich dich bestätigt habe, indem ich dir eine neue Kraft gegeben, so ziehe hin und schlage den Amalek, diesen unversöhnlichen Feind, und mit welchem anders kein Friede bestehen kann, als dass er vertilgt werde. Allein hüte dich wohl, seiner zu schonen, in was es auch sei, und unter welchem Vorwand es heißen möge. Begehre auch nicht etwas von den Gütern, die der Eigenliebe angehören. Die größten Dinge müssen so wenig verschont bleiben wie die kleinsten. Denn wenn die Eigenliebe nur in etwas besteht, was es auch sein möge, so wird sie augenblicklich wieder stärker als vorher werden. Gleichwohl ist dieses das gewöhnliche Übel der Seelen, dass sie sich selbst und ihre Eigenliebe unter gutem Vorwand und aus guter Meinung erhalten wollen.

-===*===-

←1.Sam_15_4 **Und Saul ließ es dem Volk zu Ohren kommen, und er zählte sie zu Thelaim, 200'000 Fussvolks, und 10'000 von den Männern Juda.** 1.Sam 11,8.

←1.Sam_15_5 **Und als Saul kam zu der Amalekiter Stadt, da machte er einen Hinterhalt in dem Tal.**

←1.Sam_15_6 **Und Saul ließ den Kenitern sagen: Gehet, weichet, und kommt herab aus der Mitte der Amalekiter; dass ich euch nicht etwa mit ihnen aufräume! Denn ihr habt Liebe bewiesen an allen Kindern Israels, da sie aus Ägypten heraufzogen*. Also wichen die Keniter aus der Mitte der Amalekiter. *** 2.Mose 18,10+19.

**Vers 4: Thelaim)** ist der Name einer Stadt, und wie viele dafür halten, das Telem im Stamm Juda (Jos 15,24).

**Vers 5: Zu der Amalekiter Stadt)** der Hauptstadt nämlich, oder zu ihren Städten überhaupt.

**Vers 6:** Wie nun Gott der Amalekiter Unfreundlichkeit eingedenk war, so hat Er auch die Freundlichkeit der Keniter nicht vergessen wollen. Denn Jethro, der Schwiegervater von Mose, zeigte Geneigtheit gegen Israel und gab guten Rat (2.Mose 18). Von diesem stammen die Keniter her, siehe Anmerkung zu Ri 1,16. **Gehet aus der Mitte der Amalekiter.** Sie wohnten auf den Grenzen zwischen

Amalek und Juda, auf Felsen und erhabenen Örtern (4.Mose 24,21). **Ihr habt Liebe** bewiesen **an allen** Kindern Israel. So muss euch wieder Liebe widerfahren, nach der an Abraham geschehenen Verheißung, dass Gott segnen wollte die ihn in seinen Nachkommen segnen würden, und verfluchen die ihn verfluchen würden. Beides ist hier in Erfüllung gegangen, der Segen an den Kenitern, der Fluch an den Amalekitern.

-===*===-

←1.Sam_15_7 **Und Saul schlug die Amalekiter, von Hevila an, da man gen Sur geht, welches vor Ägypten liegt.** 1.Mose 25,18.

←1.Sam_15_8 **Und er griff den Agag*, der Amalekiter König, lebendig. Alles Volk aber verbannte er mit der Schärfe des Schwerts.**

←1.Sam_15_9 **Und es schonte Saul und das Volk des Agags, und des Besten von den Schafen und Rindern, und des Nachbestens, und der Lämmer und alles dessen was gut war, und wollten sie nicht verbannen. Alle Sachen aber die nichts wert waren, und die sich verzehren, die verbannten sie.**

Hier zeigte sich nun abermals das tückische Herz des Sauls, der durch seine früheren Fehler nicht war weiser geworden. Er ließ sich wiederum von seinem Eigensinn übermeistern, dass er des Königs schonte. Dies geschah vielleicht aus Ehrgeiz, um sich hiedurch groß zu machen, dass er einen gefangenen König in seiner Gewalt habe; oder auch aus fleischlichem Vorteil, von ihm ein großes Lösegeld, oder auch seine übrigen Schätze zu erlangen.

**Vers 7: Von – bis)** Alle Amalekiter, so zwischen diesen Grenzen wohnten. Denn es blieben doch noch andere übrig (1.Sam 30; Est 3,1). **Hevila** ist ein Teil von Arabien, von einem Sohn Joktans also genannt (1.Mose 2,11; 10,29). **Sur** war eine Wüste gegen das Äußerste vom Roten Meer, wo der nächste Zugang zu Ägypten ist. Beide waren also einander entgegengesetzt, als die äußerste Grenze Arabiens beidseits.

**Vers 8: Agag** halten einige für einen gewöhnlichen Namen der Könige bei den Amalekitern, wie der Name Pharao in Ägypten üblich war.

**Vers 9: Es schonte Saul)** gegen den ausdrücklichen Befehl Gottes, **des Agags.** Auch das Volk beteiligte sich an diesem bösen Beispiel, sei es nun aus Ansehen der Person oder aus unzeitiger Barmherzigkeit. Sie schonten auch **des Besten,** das sie gerne als Beute für sich behalten wollten. **Und des Nachbestens,** wodurch

einige die zweijährigen Schafe verstehen, die dann in ihrem besten Alter und Kraft zu sein geachtet werden, wenn sie zwei herausstehende Zähne bekommen.

Wie steht es aber hier um uns? Verschonen wir keine herrschende Sünde? Verschonen wir den Agag nicht? Ein jeder muss selber am besten wissen, was sein Agag ist; und Gott, der dein Herz kennt, weiß dass du des Agags verschonst, was ist denn Agag? Antwort: Eine Bedeckung oder Verhöhlung. Dasjenige, welches alle andern Sünden bedeckt und über sie regiert und herrscht. Das ist die Decke der Lügen und des Betrugs, ja es ist die Eigenliebe!

Man will zwar wohl die Eigenliebe töten in allem, was da mangelhaft, unvollkommen und verächtlich ist. Denn dies scheint allen billig und recht zu sein. Aber wenn man die Eigenliebe vernichten soll in den Dingen die gut sind, o hiezu kann man sich nicht hingeben!

Die Schrift macht eine wunderbare Erzählung dessen, so Saul und das Volk für sich zurückbehalten. Erstlich erhält er den König; und das scheint am allervernünftigsten zu sein. Dieser König ist die Liebe zur eigenen Gerechtigkeit. O wer diese nicht erhalten würde, würde sich einbilden, er begehe eine große Ungerechtigkeit! Ja wer diese gar vernichtigen würde, der sollte wohl meinen, er täte eine große Sünde. Und dennoch ist gerade das das allererste, was zu der eigenen Liebe gehört, das vernichtigt werden muss, weil dies ihr König ist. Denn solange dieser lebendig bleibt, so kann er doch (ob er gleich angefesselt zu sein scheint) in kurzer Zeit wieder die Oberhand bekommen, und das ganze Volk unter seinen Gehorsam bringen.

Das zweite, so sie gegen Gottes Willen behalten, sind die besten **Schafe und Rinder.** Das sind die gutscheinenden Werke und Übun-gen, die doch alsdann, wenn Gott solche nicht von uns fordert, böse sind. Aber ist denn das nicht eine unmögliche Sache, deren beraubt zu werden? Man behält ja solche nur, damit man Gott verherrlichen könne, und Ihm solche aufopfern möge. Wie sind wir Menschen doch arm und verblendet! Gott verlangt solche eigenwillige Opfer nicht von uns. Gott will kein anderes Opfer von uns haben, als die Aufopferung dieses eigenen Willens. Alle Dinge haben ihre Zeit.

Durch die Schafe werden hier die Werke der Sanftmut, und durch die Rinder die Werke der Stärke und Herzhaftigkeit verstanden. Alles dieses nun ist Gott angenehm, wenn Er solche Werke von uns haben will. Sobald solche aber in der Eigenheit geschehen, so sind sie vor Ihm verflucht. / Ferner behalten sie auch das Nachbeste; welches der Gebrauch gewisser Tugenden ist. Dieses alles muss dennoch zerstört werden. Nicht dass solche Dinge an sich selbst nicht sollten heilig und gut sein; sondern nur weil sie zu der eigenen Liebe gehören. Denn man muss hier auf einen merkwürdigen Umstand wohl achtgeben, dass nämlich Gott niemals der Seele den Gebrauch der Tugenden, als Tugenden, hat hinwegnehmen wollen. Denn Gott liebt solche aus Ihm ausgegangenen Dinge, sofern die Seele

solche in der Reinigkeit, wie sie aus Gott ausgegangen sind, empfängt und gebraucht. Gott würde daran sein Wohlgefallen haben, und sie der Seele niemals rauben. Denn aus Gott gehen die Tugenden rein und ohne jede vermischung aus; und in Gott ist dieses alles Gott selbst. Sobald sie aber aus Gott ausgehen und in ein umschränktes und geschaffenes Wesen eingehen, so werden sie durch die Eigenliebe beschmutzt. Weil nun Gott der Seele diese Eigenheit wegnehmen will, so muss Er ihr notwendig auch zugleich den Gebrauch der göttlichen Tugenden wegnehmen, und zwar ohne Ausnahme. Denn wenn nur eine einzige übrigbliebe (ob es gleich noch so notwendige Tugenden wären), so würde noch eine Quelle der Eigenheit und ein Sauerteig der Verdorbenheit zurückbleiben, der alle göttlichen Tugenden in der Seele in alle Ewigkeit verderben würde. Darum können auch die Seelen, die sich der Tugenden nicht gänzlich berauben lassen, sondern allezeit noch unter allerhand Schein selbst wirken wollen, nimmermehr zu der gänzlichen Reinigkeit und der erforderlichen Verwandlung gelangen. Denn die Eigenheit reicht aus, um allezeit und unaufhörlich das Gute, das Gott in die Seele legt, zu verderben. Und dieses ist eben die Ursache der Reinigung nach dem Tode, und dass auch recht heilige Seelen lange in derselben aushalten müssen. Denn wenn eine Seele mit der allergeringsten Eigenheit könnte in den Himmel gelangen (welches doch ganz unmöglich ist), so würde sie sozusagen das ganze Paradies mit derselben anstecken. Daraus ist zu schließen, dass sich nicht nur eine Hölle für die Sünde befindet, sondern auch ein Reinigungsfeuer für die Eigenheit.

Da aber nun diese Eigenheit eine böse Neigung ist, die alles Gute verdirbt; so muss sie ja notwendig herausgerissen werden. Denn sie würde ja sonst alles (auch Gott selbst, wenn Er nicht unverderblich wäre), verderben. Gott wohnt auch niemals seinem innigsten Wesen nach in einer eigenliebigen Seele, sie mag auch so heilig scheinen als sie wolle. Er wohnt zwar wohl in derselben durch seine Gaben. Wenn Er aber selbst in dieselbe kommen soll, so muss Er eben diese Gaben und Gnaden erstlich herausjagen, weil solche mit der Eigenheit vermischt worden sind.

Gott nimmt also der Seele den Gebrauch der Tugenden nicht als Tugenden, sondern Er tut solches insoweit, als die Seele sich derselben in Eigenheit angemasst und solche verdorben hat. Er tut auch solche um keiner andern Ursache willen hinweg, als damit Er selbst in die Seele kommen und machen möge, dass sie die Tugenden in Ihm besitze. Und dann können sie nicht mehr verdorben werden.

-===*===-

←1.Sam_15_10 **Da geschah des Herrn Wort zu Samuel, und sprach:**

←1.Sam_15_11 **Es reut mich, dass ich Saul zum König gemacht habe. Denn er hat sich hinter mir abgewandt, und meine Worte nicht bestätigt*. Da ward Samuel unmutig**, und schrie zu dem Herrn die ganze Nacht. *** 1.Sam 28,18; ** 2.Sam 6,8.

**Vers 10: Des Herrn kbrt)** erweist sich hier scharf und als ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens (Hebr 4,12), und ist aber darum nicht veränderlich, ob es schon heißt:

**Vers 11: Es reut mich)** Denn solche Affekte müssen von Gott göttlich, und nicht (wie von veränderlichen Menschen) menschlich verstanden werden. Es ist ein Zeichen seiner unveränderlichen Gerechtigkeit, die Ihn bewegt, seine besondere Gnade zu entziehen und die Hand abzutun. Dadurch geht eine Veränderung bei den Kreaturen vor. Denn wenn Gott sein Angesicht entzieht, so gerät gleich alles in Verwirrung (Ps 104,29). Man muss also solche Redensarten der Schrift in einem solchen Sinn auffassen, welcher der Weisheit Gottes keinen Abbruch tut. Auch ist hiebei anmerkenswert, was ein gewisser französischer Theologe (Jean d'Espagne) bemerkt; dass nämlich niemals gesagt wird, Gott habe etwas gereut, als nur wenn von Menschen die Rede ist, und es dieselben angeht. Niemals wird gesagt, es habe Gott gereut, dass Er die Engel erschaffen, welche zu Teufeln wurden. So hat es Ihn auch niemals gereut, dass Er die Schlange erschaffen, welche zum Betrug dieses bösen Geistes ein Werkzeug geworden ist. Was ist die Ursache? Weil unter allen Geschöpfen der Mensch allein der Reue fähig ist. Gott will also durch solche Redensarten den Menschen selbst zur Reue oder Buße leiten; und ist bei Ihm selbst eigentlich keine Reue, sondern will damit sagen, dass solche bei dem Menschen sein sollte. (Jer 18,8; Jona 3,10).

**Dass Saul zw König gemacht)** ist hier, was geändert werden sollte. Gott will damit anzeigen, Er wolle das Königreich, so Er Saul geschenkt, aus gerechtem Gericht wieder von ihm nehmen und einem andern geben. Warum? **Denn er hat sich hinter** mir **abgewandt und meine Worte nicht bestätigt,** sondern mehr nach seinem Kopf gehandelt, als nach meinem Willen und Befehl. Denn das Zeichen unserer Vereinigung mit Gott, und dem unverbrüchlichen Anhangen an der vollkommenen Liebe, ist das Unterwerfen unter alle seine Befehle. Also beweist unser Ungehorsam, dass wir von Gott entfernt sind.

Nichts ist fähiger zu machen, dass Gott die Barmherzigkeiten gereut, die Er uns erzeigt hat, als unser Ungehorsam. Reute es Ihn nicht, den Menschen gemacht zu haben, als solcher gegen die Befehle Gottes rebellierte? (1.Mose 6,6). Gott sagt, Saul habe Ihn verlassen, weil er Ihm ungehorsam gewesen. Gleichwie das Kennzeichen unserer Vereinigung mit Gott, und des unverbrüchlichen Anhangens der vollkommenen Liebe, die blinde Unterwerfung ist zu allem was Gott befiehlt, eben also ist auch unser Ungehorsam ein Beweis dessen, dass wir uns von Gott entfernt haben. Die Weise, wie Gott redet, ist wunderbar. Um sich nach unserer

Grobheit zu bequemen, spricht Er, es reue Ihn, eben als ob nicht alle seine Werke voll Weisheit wären, und als ob Er nicht erkannt hätte, dass der Mensch seine Gnade missbrauchen würde. Wenn Gott über etwas bewegt werden könnte, würde es der Missbrauch eben dieser Gnade sein. Es gibt Gnaden, die mit Bedingungen verknüpft sind, gleichwie die Gnaden, die Seelen zu führen. Sobald aber der Führer selber der Führung Gottes nicht folgt, um zu verschaffen, dass die andern solcher folgen, so entzieht Gott ihnen diesen Geist der Führung. Alsdann geschieht es, dass eben die gleichen Personen, welche vorher in den Seelen großen Nutzen schafften, sich ganz trocken finden, ohne andern weiter helfen zu können, wie sehr sie sich auch dazu anstrengen sollten. Die Seelen ihrerseits, wenn sie die für sie sich schickende Nahrung nicht mehr finden, so entfernen sie sich, weil sie ausgetrocknet sind, und kehren nicht wieder zu ihren Führern.

**Da ward Samuel unmutig)** oder betrübt, jedoch mit einigem Unwillen gegen Sauls Ungehorsam, wobei er aber doch für ihn zu bitten nicht unterließ. **Er schrie zu dem Herrn die ganze Nacht,** in welcher ihm Gott dieses offenbart hatte; aber umsonst.

-===*===-

←1.Sam_15_12 **Und Samuel machte sich früh auf, dass er Saul am Morgen begegnete. Und es ward Samuel angesagt, dass man sprach: Saul ist gen Karmel gekommen, und siehe, er hat sich ein Siegeszeichen aufgerichtet; danach hat er sich gewandt, und ist vorbeigezogen und gen Gilgal hinabgezogen.**

←1.Sam_15_13 **Als nun Samuel zu Saul kam, da sprach Saul zu ihm: Gesegnet seist du* dem Herrn, ich habe des Herrn Wort bestätigt.**
* 1.Sam 26,25.

←1.Sam_15_14 **Samuel aber sprach: Was ist denn das für ein Blöken dieser Schafe in meinen Ohren, und ein Brüllen der Rinder, das ich höre?**

←1.Sam_15_15 **Und Saul sprach: Sie haben sie von den Amalekitern gebracht, weil das Volk der besten Schafe und Rinder geschont hat, um dem Herrn deinem Gott zu opfern; das übrige aber haben wir verbannt.**

**Vers 12: Karmel)** ist hier nicht der berühmte Berg gegen Mitternacht, wo Elias wohnte (2.Kön 2,25; 4,25), sondern ein Ort gegen Mittag im Stamm Juda, bei

Hebron (Jos 15,55), wo Nabal seine Güter hatte (1.Sam 25,2+7), welcher dem Saul am Weg lag, als er wieder von den Amalekitern kam. Er hatte sich **ein Siegeszeichen aufgerichtet,** eigentlich eine Hand, oder ein Denkmal am Weg; wie 2.Sam 18,18, damit es nämlich alle Vorbeigehenden sehen, und sich an seinen Sieg erinnern möchten. / Nichts zeigt die Eigenheit besser an, als das was Saul hier tut. Er lässt sich ein Siegeszeichen aufrichten, nachdem er Gott ganz offensichtlich ungehorsam gewesen war. Er schreibt das Werk Gottes sich zu, und gibt sich die Ehre eines Sieges, den Gott allein erhalten hat. Er ging **gen Gilgal,** ohne Zweifel um zu opfern.

**Vers 13: Ich habe des Herrn Wort bestätigt)** Ei du Heuchler! Bist du denn nicht von deinem eigenen Gewissen des Gegenteils überzeugt? Wie war denn der ausdrückliche Befehl Gottes? (Vers 3). Ist es denn damit genug, dass man nur so sagt? Der Herr wird dir wohl etwas anderes sagen!

**Vers 14: Was ist denn das für ein Blöken und Brüllen?)** Hast du denn nicht alles verbannen sollen? Heißt das des Herrn Wort bestätigen? Woher kommen doch alle diese Zeichen der Eigenliebe? Alles was **ich höre,** macht mich ja solche erkennen.

**Vers 15: Sie)** haben es getan, Saul nicht. **Das Volk** hat die Schuld, und etwas vom Vieh **geschont,** ohne sein Wissen und Willen, doch aber zu einem guten Zweck, den er hier über den Ungehorsam und die unerlaubte Tat breitet und deckt. Gedenke aber und erinnere dich allezeit, dass der Herr gedroht hat, die falsche Decke abzureißen, womit alle Völker bedeckt sind (Jes 25,7). Er hat gedroht, dass Er den Gog (dh. die Decke), zerstören wolle (Hes 38). Darum hüte dich, dein gottloses Herz mit dem Deckmantel der Religion zu bedecken, und gedenke, dass der Tag kommen wird, an welchem Gott offenbar machen wird den Rat der Herzen, und was im Finstern verborgen ist (1.Kor 4,5). **Das übrige haben wir verbannt,** nämlich das Volk und ich. Beim Gehorsam ist Saul mit dabei. Allein, wer in einem übertritt, ist schuldig an allem.

-===*===-

←1.Sam_15_16 **Da sprach Samuel zu Saul: Halt ein, dass ich dir anzeige, was der Herr die Nacht zu mir geredet hat! Und er sprach zu ihm: Sage her.**

←1.Sam_15_17 **Da sprach Samuel: Ist es nicht also, da du klein wärest in deinen Augen*, wurdest du das Haupt** unter den Stämmen Israels, und der Herr salbte dich zum König über Israel?** * 1.Sam 9,21; 10,16+22; ** Mt 18,4.

←1.Sam_15_18 **Und der Herr sandte dich auf den Weg, und sprach: Ziehe hin und verbanne die Sünder*, die Amalekiter, und streite wider sie bis sie dieselben werden aufgerieben haben.** Ps 18,37; * Ps 26,9.

←1.Sam_15_19 **Warum hast du denn nicht gehorcht der Stimme des Herrn*? sondern bist auf den Raub zugefallen und hast getan was böse ist in den Augen des Herrn. *** 1.Sam 28,18.

**Vers 16: Samuel)** aber, der gleich die List der Natur und der Eigenliebe entdeckte, sagt zu Saul: **Halt ein,** mache nicht viele vergebliche Worte zur Bemäntelung und Beschönigung! Du erreichst damit nichts. Selig ist, in dessen Geist kein Falsch ist (Ps 32,2).

**Vers 17:** Ist es nicht also; da **du** klein warst, wurdest **du** das **Haupt)** Meinst du, Gott habe ein Wohlgefallen an den köstlichen und erhabenen Dingen, welche vielmehr eine Frucht der Hoffart als der Liebe sind? Meinst du, du hättest nun Freiheit und ein Vorrecht, Gottes Gebot leichter zu übertreten und seinen Willen aus der Acht zu lassen, weil du erhaben und groß bist? Ja wem hast du eben solches zu danken? Gedenkst du nicht mehr daran, dass du einstmals in deinen eigenen Augen klein schienest, und für dich selbst lauter Verachtung hegtest. Gott aber hat dich um deswillen ausgesondert, sein Volk zu führen, und machte dich zu ihrem Haupt. Er setzte dich zum König ein und gab dir alle Macht über sein Volk. Er verherrlichte dich, und ließ dich über alle deine Feinde siegen. War denn dies nicht eine Wirkung der Gütigkeit des Herrn, welche du ja durch nichts verdient hattest? **Der Herr** salbte dich darum, dass du Ihm in allem gehorchen solltest, was Er dir durch mich befehlen würde. Du hast versprochen, das zu tun. Nun aber hast du dich auf eine gar nicht königliche Weise erkühnt, den klaren und ausdrücklichen Befehl Gottes auf einen andern Sinn zu drehen, und hast deinen Ungehorsam und deine Abweichung nicht erkennen wollen.

**Vers 18:** Die Sünder) und die Sünden müssen allerdings verbannt und verdammt sein. Dies ist selbst eine Güte Gottes auch für die Sünder, dass das Gericht über sie ergeht. So können sie endlich wieder zu Gott kommen, wenn die Sünde erst gänzlich verbannt und abgetan ist. Hier hätte sich Saul eifrig zeigen sollen. Denn da findet keine Barmherzigkeit und Liebe statt, wo das Gericht über die Sünde ergehen soll. Und da Gott den Saul zum Werkzeug seiner Gerechtigkeit hierin gebrauchen wollte; warum schonte Saul dann, wo nicht zu schonen war? da er doch sonst zum Tode verdammen konnte, wo nichts zu verdammen war.

**Vers 19:** Nunmehr, spricht Gott, da ich vertilgen wollte, was mir zuwider war, und ich wollte, dass du nichts solltest zurückbehalten, warum bist du dann in deiner Eigenheit geblieben? Wenn in der Zeit, da du voll Elend warst, ich dich habe so groß machen können, wie solltest du dich dann fürchten, als ob ich dich nicht auch reich machen könnte? Darum solltest du dich nicht durch dich selbst

reich machen wollen mit solchen Dingen, die vor mir ein Greuel sind, weil sie durch die Eigenliebe und Begierde verdorben sind.

-===*===-

←1.Sam_15_20 **Da sprach Saul zu Samuel: Ich habe ja der Stimme des Herrn gehorcht, und bin hingezogen auf den Weg, wohin mich der Herr gesandt hat, und habe den Agag, der Amalekiter König, hergebracht, die Amalekiter aber habe ich verbannt.**

←1.Sam_15_21 **Das Volk aber hat von dem Raub genommen, Schafe und Rinder, das Vornehmste von dem Verbannten dem Herrn deinem Gott zu opfern zu GilGal**

**Vers 20: Saul)** macht seine Sache immer schlimmer, weil er unschuldig sein, ja noch recht haben will gegen Gott. Nachdem ihn Samuel schon bestraft, und ihn in seinem Gewissen zu überführen gesucht hat, tut Saul noch immer, als ob er alles wohl ausgerichtet habe. Es ist also nicht nur eine einfache Sünde, sondern es kommen da viele zusammen. Er widerspricht dem Propheten, er leugnet dass er ungehorsam gewesen, er macht die Schuld gering. Und wenn je eine vorhanden sein sollte, so wälzt er sie auf das Volk. Er braucht den Dienst Gottes zum Vorwand und Deckel der Entschuldigung, als ein schnöder Heuchler, der vor der Allwissenheit Gottes wenig Respekt hat.

O welch eine abscheulich listige Verstellung der verdorbenen Natur! Wie schlau und subtil ist sie um sich zu verbergen! Wieviele Entschuldigungen braucht sie nicht um sich zu verteidigen! Ich habe ja gehorcht, und nichts getan, das der Übergabe entgegen wäre, ich habe alles vollbracht, was Gottes Wille von mir gefordert hat. Habe ich nicht alle Amalekiter vertilgt? Ja, aber du hast ihren König aufbehalten, welcher gleichsam das Oberhaupt der Eigenliebe ist. Ich habe ihn, wird man einwerfen, gefangen herbeigeführt. Denn ich sehe wohl, dass alle meine Gerechtigkeit dem Herrn ist und angehört. Darum halte ich solche gefangen und vernichtigt unter der göttlichen Macht. O Blinder, der sich mit gutem Wohlgefallen selber betrügt!

Ach wie leicht und kaltsinnig geht man doch mit Gottes Geboten um, die der eigene Geist zu deuten und zu drehen weiß, wie es ihm gefällt! Hingegen besteht man sehr genau auf seinem Willen und seinen Befehlen, wie Saul gegen Jonathan. In unserer eigenen Sache sind wir sehr streng und scharf, aber in Gottes Sache bescheiden und gelind.

**Vers 21: Das Volk)** dh. meine Vernunft, hat geglaubt, es müsste das aufbehalten, was das Vortrefflichste ist. Ja es hat dieses zurückbehalten, um es dem Herrn zu opfern. Was habe ich nun darin Übles getan, dass ich dem Volk nachgesehen? Habe ich nicht auch hierin auf Gottes Willen gesehen? Gott hat ja sowohl das Opfern als das Verbannen geboten. / Da haben wir nun den leibhaftigen, geistlichen Agag, eine Bedeckung der Sünde und Ungerechtigkeit unter einem schönen Schein der Religion. Denn insgemein ist Religion und Gottseligkeit der Deckmantel, ob man schon vornehmlich sein Eigenes sucht. Alle Seelen, welche einige ihnen gutscheinende Dinge behalten, wollen dafür angesehen sein, als ob sie solche zum Opfer und zur Ehre Gottes anzuwenden gesonnen wären. Sie verwahren aber solche nur aus eigener Begierde und aus eigener Liebe. Sie können sich nicht dazu bequemen, solche Dinge zu verlieren, die der eigenen Liebe so gut, so nötig und so nützlich scheinen. Denn die Eigenliebe ist so listig, dass sie ihre Begierden unter dem allerheiligsten Schein verbergen kann. Aber man betrügt sich selbst, indem man sich einbildet, dass es erlaubt sei alles übrige für sich zu behalten, wenn man Gott nur etwas geringes und weniges aufopfert. Wieviele Gottesdienstliche betrügen sich doch hierin, indem sie meinen, es sei genug etwas Zeitliches dem Herrn aufzuopfern, da sie unterdessen stets ihren eigenen Geist und ihren eigenen Willen behalten! Andere in der Welt lassen es bewenden bei einigen Opfern des Fastens oder einigen Bezähmungen, und wollen sich inzwischen nicht verleugnen noch sich selbst absterben. Das ist gewisslich ein sehr großer Missbrauch, denn Gott nimmt solche Opfer nicht an.

-===*===-

←1.Sam_15_22 **Da sprach Samuel: Hat denn der Herr Lust an Brandopfern und Schlachtopfern, wie am Gehorchen der Stimme des Herrn? Siehe Gehorchen ist besser denn das Opfer, und das Aufmerken besser denn das Fett von den Widdern.**

**Samuel)** gibt darauf eine Antwort, welche würdig wäre, in Marmor eingegraben zu werden, gleichwie sie dann auch von Gott selber (Hos 6,6), und von Christo unserem Heiland (Mt 9,13; 12,7) ist wiederholt und dadurch aufs beste heilig gesprochen worden. **Hat** dem der **Herr Lust an Opfern?** Was fragt Gott nach Opfern? Hat Er solche wohl nötig? oder verlangt Er solche? (Ps 50,18-19; Pred 4,17; Jes 1,12-13). **Gehorchen ist besser denn Opfer.** Denn in den Opfern wurde nur fremdes Fleisch der unvernünftigen Tiere geopfert, im Gehorsam aber der eigene Wille, welches ist der vernünftige oder geistliche Gottesdienst (Röm 12,1).

Allein man will sich bereden, dies sei eine Sache, die nicht sein könne. Viele schieben die Schuld, dass sie nicht gehorsam sein können wie sie sollten, entweder auf den Willen Gottes, oder dass sie nicht Kraft und Vermögen dazu

hätten, oder auf beides zugleich. Also hält man es dann lieber mit dem Gegenteil, und die meisten räsonieren vielmehr also: Lasset uns Opfer opfern, das ist besser als Gehorsam. Ja das soll eben Gehorsam heißen, wenn man Gott nach seiner eigenen Wahl und Gutdünken zu ehren sucht, nicht ohne verborgene Absichten des eigenen Nutzens. Wer hat denn nun recht? Samuel, und der Geist Gottes in ihm, werden doch wohl recht haben; und es wird auch möglich sein, was Gott über alles empfehlen lässt.

So mögen wir uns demnach wohl in acht nehmen, dass (wenn wir auch meinen dem Herrn einen Dienst oder Gehorsam zu leisten) wir uns doch ja vor unserer eigenen Wahl und scheinbaren Einbildung hüten, und lediglich der Spur des göttlichen Willens nachgehen. Damit gehen wir uns selber entgegen und brechen oder zähmen unsern scheinbaren Willen. Gehorsam, Gehorsam ist die Mutter-Gnade oder Gebärerin aller Tugenden. Er macht, dass das Auge sieht, das Ohr hört, der Fuß geht, die Hand wirkt, und der ganze Mensch das tut, was dem Willen Gottes gleichförmig ist und damit übereinkommt. Denn alle diese großen und guten Dinge haben keinen Wert, ohne nur insofern sie mit dem Willen Gottes übereinstimmen. Sind sie aber dem Willen Gottes zuwider, so werden sie eben dadurch böse.

Der Wille Gottes ist über alle Gesetze, über alle Tugenden, über alle Gaben und über alle Gnaden. Daher geschieht es, dass derjenige, welcher den Willen Gottes tut, der tut auch alles übrige, ja er vollbringt und tut solches in einem sehr erhabenen Grad. Handelt er aber gegen den Willen Gottes, so sündigt er auch in den guten Dingen, und zwar aus dieser Ursache, weil die Dinge nur insofern gut sind, als sie nach dem Willen Gottes geschehen. Ist aber dieser Wille Gottes solchen guten Dingen zuwider, so werden sie eben dadurch böse. Ein jedes Ding hat seine Zeit und Stunde. Man muss den Willen Gottes tun, wie Gott will, in der Zeit da Gott will, und auf die Weise als es Ihm am meisten wahlgefällt. Tut man eine befohlene Sache, und tut sie anders als sie ist befohlen worden, so beleidigt man dadurch den Herrn, der es befohlen; weit entfernt, dass man Ihm damit gehorsam wäre. Eine befohlene Sache außer der Zeit tun, und zu einer solchen Zeit, da man sie nicht mehr begehrt, solches heißt Übles tun. Wenn wir Juden werden wollten, aus der Ursache, weil das Gesetz der Juden ehemals gut gewesen, würde dieses nicht etwas Böses sein? Also ist der Wille Gottes allem andern vorzuziehen, wie solches Jesus Christus selbst erklärt hat (Hebr 10,6-7).

Das **Aufmerken)** nämlich in der Stille des Gebets, und in der Erfüllung seines allerhöchsten Willens ist besser als die allergrößten Opfer und **das Fett von Widdern,** da dann unter dem Fett das allerbeste verstanden wird.

-===*===-

←1.Sam_15_23 **Denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist ein ungerechter Götzendienst. Weil du des Herrn Wort verworfen hast, so hat er dich auch verworfen, dass du nicht König seiest.** 1.Sam 28,18; Hos 4,6.

**Ungehorsam ist)** nicht besser, oder keine geringere Sünde, als **Zauberei** oder Wahrsagerei (4.Mose 23,23). **Und Widerstreben** oder Rebellion (5.Mose 31,27) **ist ein ungerechter Götzendienst.** Das heißt die Widerspenstigkeit ist in Ansehung ihrer Bosheit in der Tat so groß als Zauberei und der Gebrauch der Götzenbilder, durch welche die Wahrsager bei den unreinen Geistern Rat zu suchen pflegen. Ein Wahrsager und Zauberer verlässt Gottes Gebot, und tut statt dessen den Willen der Teufel. Und so auch ein Widerspenstiger. Sein eigener Wille und Gutdünken ist sein Abgott, und ist ihm eben das, was dem Wahrsager sein Götze und Zauberbild ist. Er vereinigt sich dadurch mit den unreinen Geistern der Teufel, und folgt ihrem Trieb und Eingeben. Also kommen insofern diese Sünden miteinander überein, ob sie schon sonst ungleich sind. / Die Zauberei bezaubert und fesselt eine Seele mit einer Sache so stark, dass nichts ihr solche wieder wegnehmen kann. Daher entsteht dann ein Widerstreben. Und dieses verursacht, dass man sich nicht unterwerfen will. Und indem die Seele unordentlich an etwas hängt, so zieht sie solches Gott vor. Und darin besteht dann die Abgötterei.

**Weil du)** dem Willen Gottes ungehorsam gewesen bist, **so hat er dich verworfen, dass du nicht König seiest.** Du wirst von nun an deiner Eigenliebe und deinen Passionen unterworfen sein. / Für die Regenten findet sich hier gar eine schlechte Behandlung; weil man selten Lust hat, sich Gott so absolut zu unterwerfen, wie Er es fordert. Unmöglich kann der, welcher Gott nicht gehorsam ist, den Menschen etwas befehlen. Das ist, was diese Worte und der Zweck Gottes damit sagen wollen.

Wenn Gott sich nicht selbst dieser Redensarten durch den Mund seines Propheten bedient hätte, so würden sie so hart und außerordentlich scheinen, dass man Mühe haben würde, sie zu fassen, besonders wenn es Könige und Regenten angehen soll. Gottes Wort und Geist sieht aber keine Person an, sondern ist um so viel schärfer gegen obrigkeitliche und herrschaftliche Personen, je mehr sie andern mit gutem Beispiel vorleuchten sollten, und je mehr Ärgernisse aus ihren Sünden entstehen. Der Wind und Donner greift die höchsten Türme und Bäume am ersten und meisten an. Die Obrigkeiten müssen nicht nach eigenem Willen und Gutdünken verfahren, sondern Gottes Wort und Willen in allem ihre Richtschnur sein lassen. Sie dürfen nicht ihre eigene Sache zum Zweck haben, wie Rache, Ansehen, Ehre, Lust und Nutzen, sondern Gottes Ehre und die Wohlfahrt ihrer Untertanen. Sie dürfen nicht in der Eigenheit, ohne Gott, durch ihre eigene Klugheit, für sich selbst regieren; sondern mit gehöriger Selbstverleugnung in allem auf Gott sehen. Sie müssen daran gedenken, dass sie Gott von allem, auch

von einem jeden Schaf, werden Rechenschaft zu geben haben. Und so erhaben sind sie nicht, wenn sie auch schon niemand auf Erden über sich haben, dass sie Gott nicht dürfte zur Rede stellen, ja wohl gar ihnen die Absetzung ankündigen lassen. So hoch der Himmel über der Erde und Gott über den Menschen ist, so hoch ist auch das Strafamt des Geistes über alle Regenten. Wer aber solchem widerstrebt, der widerstrebt auch Gottes Ordnung, und vergreift sich so viel schwerer, je höher Gott ist über alle Obrigkeit (Röm 13,2). Ihm widerstreben heißt wider Ihn und sein Wort rebellieren. O wieviele Straftaten werden hier nicht begangen, die doch sonst so scharf bestraft werden! Was aber auch Gott diesfalls im Rat der Wächter beschlossen, das gibt das über Saul ausgesprochene Urteil zu erkennen. Stößt Er sie gleich nicht aus ihrem Stande, wie den Nebukadnezar, sondern lässt sie im Regiment, wie auch den Saul noch eine Zeitlang; so sind und bleiben sie doch vor Ihm verworfen, und schreiben sich umsonst von Gottes Gnaden, wenn Er sie selber nicht dafür erkennt.

-===*===-

←1.Sam_15_24 **Da sprach Saul zu Samuel: Ich habe gesündigt*, dass ich des Herrn Befehl und deine Worte übergangen habe; denn ich fürchte das Volk, und gehorchte ihrer Stimme.**

←1.Sam_15_25 **Und nun vergib mir* doch meine Sünde, und kehre mit mir um, dass ich den Herrn anbete.** * 2.Mose 10,17.

←1.Sam_15_26 **Samuel aber sprach zu Saul: Ich will nicht mit dir umkehren; denn du hast des Herrn Wort verworfen, so hat der Herr dich verworfen, dass du nicht König seiest über Israel.**

←1.Sam_15_27 **Und als sich Samuel umwandte, dass er wegginge, da ergriff er einen Zipfel seines Oberrocks, und er zerriss.**

**Vers 24: Da sprach Saul: Ich habe gesündigt)** Endlich, da alles Ausreden nichts helfen will, zeigt sich gleichwohl eine heuchlerische Reue und eine gezwungene Erkenntnis seiner Sünde, aus Furcht, des Königreichs sofort verlustig zu werden, welches er doch nicht gern wollte fahren lassen. Aber hat nicht Pharao auch gesagt: Ich habe mich versündigt? (2.Mose 9,27). Es zeigt sich aber gar ein anderer Affekt und eine andere Wirkung, wenn David so spricht (2.Sam 12,13).

**Ich** fürchte **das Volk)** Da sieht man den Heuchler, der die Ehre und Gunst der Menschen lieber hatte, als Gottes Gnade. Das Volk soll noch immer die Schuld haben. Aber wie wenig er sich vor demselben gefürchtet hat, hat sich damals gezeigt, da es darum ging, das Volk zu beschwören, nichts zu essen (Kap. 14,24).

Und was war doch dem Volk daran gelegen, ob der Agag am Leben blieb oder nicht?

**Vers 25: Vergib mir)** Nimm weg durch dein Gebet und Opfer **meine Sünde;** als die ja groß nicht sein kann, dass um deswillen meine Familie des Königreichs sollte verlustig gehen. Denn es war ihm mehr um die Veränderung des göttlichen Ratschlusses wegen des Königreichs zu tun, als um die Vergebung der Sünde. **Kehre mit mir um** nach Gilgal, um bei dem Opfer zu sein, das ich dem Herrn tun will von dem Raub der Amalekiter, und durch dein Gebet die Versöhnung zu suchen. Denn Saul war dem Samuel von Gilgal aus ein Stück entgegengegangen.

**Vers 26: Ich will nicht)** zu dem Ende und in der Meinung, wie du es gern hättest und worum es dir zu tun ist, **mit dir umkehren,** damit es nicht das Ansehen gewinnen möge, als ob ich deine Verwerfung von Gott wollte widerrufen und selber verwerfen. **Dem** Gottes Ratschluss ist darin unwiderruflich, und es ist da weiter nichts zu machen. **Du hast des Herrn Wort verworfen,** und das nicht nur einMal **So hat der Herr dich verworfen.** Dabei bleibt es.

Jedermann verwundert sich, dass Gott, der so voll Barmherzigkeit ist, dem Saul nicht verzeiht, da Er doch niemals die Vergebung einer Sünde versagt. Die Ursache dessen ist, dass die Vergebung, welche Saul begehrt, nicht herkam aus einer Reue, dass er Gott beleidigt, sondern sie entstand aus einer durch die Eigenliebe verursachten Beschämung, durch eine Reue, die voll Eigenheit war, und nur auf seinen Eigennutzen sah. Er bekümmerte sich wenig darum, dass Gott durch seine Widerstrebung war verunehrt worden, sondern er fürchtete sich vielmehr, dass er das Königreich verlieren möchte.

**Dass du nicht König seiest)** Die Verschonung Agags hat den Saul ein Königreich gekostet; und eben also wird es dich noch ein besseres Königreich kosten, denn das seine war, wenn du deiner Sünden schonst.

**Vers 27: Samuel)** bleibt also unerbittlich, wie sehr er ihm auch anlag, ob er auch gleich **einen Zipfel seines Oberrocks ergriff,** eines von den vier Enden des äußersten Kleides (5.Mose 22,12). Er **zerriss** aber zu einer bösen Vorbedeutung, nach der Deutung des Samuels.

-===*===-

←1.Sam_15_28 **Da sprach Samuel zu ihm: Der Herr hat das Königreich Israels heute von dir gerissen*, und hat es deinem Nächsten gegeben, der besser ist denn du.** * 1.Sam 28,17; 1.Kön 4,30-31.

←1.Sam_15_29 **Ja es wird auch der nicht lügen, der die Überwindung Israels ist, und es wird ihn nicht gereuen. Denn er ist nicht ein Mensch, dass es ihn gereuen sollte.** 4.Mose 23,19.

←1.Sam_15_30 **Er aber sprach: Ich habe gesündigt; ehre mich doch jetzt vor den Ältesten des Volks und vor Israel, und kehre mit mir um, dass ich den Herrn deinen Gott anbete.**

←1.Sam_15_31 **Also kehrte Samuel um hinter Saul her, und Saul betete den Herrn an.**

**Vers 28: Von dir gerissen)** mit einem gewaltsamen Tod; zugleich aber auch von deinem Hause und Nachkommen.

**Vers 29: Der die Überwindung Israels ist)** hat schon Kraft und Vermögen genug, sein Endurteil über dich ins Werk zu setzen, dass du ihm nicht entgehen wirst. **Es wird ihn nicht gereuen.** Er braucht sich nicht zu ändern; Er hat dir kein ewiges und beständiges Königreich zugesagt, daher ist Er dir auch keines schuldig. **Er ist nicht ein Mensch,** so dass Er lüge, oder einer Unbeständigkeit und Leichtsinnigkeit könne beschuldigt werden.

**Vers 30: Er)** musste also endlich seine Sünde bekennen, er wollte oder wollte nicht; trachtete **aber** doch zu verhüten, dass es das Volk möchte gewahr werden; welches ihn sonst möchte wohl verlassen haben. **Ehre mich doch Jetzt vor den Ritesten und Israel.** Da steckt es, worum es ihm hauptsächlich zu tun ist (Joh 5,44; 12,43). Schaden und Schande will er gern entgehen; und da er Gott nicht betrügen kann, will er die Menschen durch den Schein seiner Gunst betrügen.

**Vers 31: Samuel)** tut es endlich, und geht mit ihm; jedoch mit einem andern Zweck, um nämlich den Agag zu töten; und übrigens wollte er dem Saul gleichwohl die Ehre erweisen, die er ihm als König schuldig war; auch dem Volk hierin mit gutem Beispiel vorgehen und zu verstehen geben, dass sie ihn ebenfalls noch für einen König zu erkennen hätten, und dass er auch wohl König würde bleiben, solange er lebte. Dies tut Samuel, nachdem er ihm erst lange mit großem Ernst seine Abweichung vorgehalten, und sich geweigert mit ihm zu gehen. Dieses hat sein müssen, und jenes konnte doch endlich auch geschehen. Alles hat seine Zeit und sein Mass. Und wer will hier sagen, Samuel hätte nicht mit Saul gehen sollen, und er habe darin zuviel Nachsicht gehabt und geheuchelt? Wer will in solchen Fällen zu schnell sein mit urteilen? Man muss Gott eine freie Hand lassen, wie Er die Gemüter der Seinigen regiert und lenkt. Schlecht ist es, andere zu richten.

Saul hatte ein solches Gemüt, das sich nicht in die Wege Gottes schicken wollte; und doch gab ihm Samuel soweit nach, und ging mit ihm, als er Gott anbeten

wollte. Und also betete Samuel ja wohl auch mit ihm, oder zeigte zum wenigsten damit, dass Saul darum nicht als ein Heide von der Kirche und dem Gottesdienst auszuschließen sei. Diejenigen aber, welche um gewisser selbstgemachten Satzungen und Ordnungen willen auch andere Gläubige nicht in ihrer Gebetsgemeinschaft leiden wollen, haben hierin den Sinn Samuels nicht. In Samuels Gemüt war Ernst und Mitleid. Der Ernst hielt dem Saul seinen Ungehorsam vor; das Mitleid aber und die Liebe erbarmte sich seiner auch wieder in gewissem Mass.

-===*===-

←1.Sam_15_32 **Samuel aber sprach: Bringet her zu mir den Agag, der Amalekiter König! Und Agag ging zu ihm ganz fröhlich; denn Agag sprach: Es ist fürwahr des Todes Bitterkeit gewichen. '**

←1.Sam_15_33 **Und Samuel sprach: Gleichwie dein Schwert Weiber ihrer Kinder beraubt hat, also müsse auch deine Mutter der Kinder beraubt werden unter den Weibern! Da zerhieb Samuel den Agag in Stücke vor dem Angesicht des Herrn zu GilGal**

←1.Sam_15_34 **Und Samuel ging hin gen Rama*, Saul aber zog hinauf zu seinem Hause gen Gibea Sauls. *** 1.Sam 1,1+19.

←1.Sam_15_35 **Und Samuel sah den Saul forthin nicht mehr, bis an den Tag seines Todes. Dennoch trug Samuel Leid um Saul, da es den Herrn gereut hatte, dass er den Saul zum König über Israel gemacht hatte.**

**Vers 32: Agag ging zu ihm ganz fröhlich)** So macht sich mancher einen Mut, der keinen Grund hat. Hätte Agag einen Blick in die Ewigkeit tun können, so würde er bei Erblickung der Macht und Majestät Gottes und der künftigen Dinge gezittert und gebebt, und sich als einen Wurm zu den Füßen Gottes hingeworfen haben. Doch er hat viele seinesgleichen, die auch in Not und Tod von ihrem hohen Sinn nicht weichen, noch sich vor dem Wesen aller Wesen beugen wollen. Aber nach dem Tode verändert sich ihre Sprache. Da rufen ihre Geister mit entsetzlichem Jammer aus: Wir Narren, wir haben den rechten Weg verfehlt! Denn wer sich hier nicht beugt, muss dort als der elendeste Wurm gekrümmt und gebeugt werden. **Es ist des Todes** Bitterkeit gewi**chen,** spricht der verblendete Mensch in seinem eitlen Glauben, und weiß nicht, und will nicht wissen, was ihm in der Ewigkeit bevorsteht. Des Todes Bitterkeit weicht nicht, wenn du nicht durch Christi Kraft den Sünden abstirbst.

Doch werden Agags Worte auch ganz anders von den Auslegern angesehen und übersetzt; und was hier **ganz fröhlich** heißt, das geben andere mit **ganz schwermütig, zaghaft,** und die 70 Dolmetscher gar mit **zitternd.** Und die Worte: **Es ist fürwahr des Todes Bitterkeit gewichen,** drücken die letzteren und auch Josephus so aus: **O bitterer Tod!** oder: **Wie bitter ist doch der Tod!** Und zwar, dass es etwas Bitteres ums Sterben ist, braucht bei natürlichen Menschen keinen Beweis. Aber die stolze Natur will dies nicht allemal wahr haben. Sie stellt sich, als ob sie sich nicht vor dem Tod fürchte. So müsste sich auch Agag hier verstellt haben, oder er müsste den Tod einem elenden Leben in der Gefangenschaft vorgezogen haben. Es ist auch zu glauben und aus dem Text nicht auszuschließen, dass Agag sich eingebildet, die Bitterkeit des Todes sei nun nicht mehr zu befürchten, nachdem er es nun nur mit einem sanftmütigen Propheten und alten Mann zu tun habe. Es bleibt aber doch dabei, und alles andere ist gezwungen Werk, dass der Tod dem natürlichen Menschen allerdings bitter und entsetzlich ist. Denn durch das Urteil des Schöpfers ist in der Natur ein verborgener Schauer und ein tiefes Grauen vor dem Tod nach dem Fall eingepflanzt, da der Tod der Sünde Sold sein soll, auch wenn man es gleich von außen nicht möchte gewahr werden.

Und also kommt Agag freilich ganz zitternd, als ein schönes Vorbild. Denn nichts ist furchtsamer als die Eigenheit. Weil sie das, was sie hat, erhalten will, so fürchtet sie etwas davon zu verlieren. Und dieses macht sie so furchtsam und zittern. Da hingegen die Seelen, die ohne Eigenheit sind, welche nichts haben und nichts für sich selbst wollen noch begehren, auch für sich nichts fürchten können. Denn es kann kein innerer Tod sein, ohne nur in der völligen und gänzlichen Scheidung der Eigenliebe und der Eigenheit, damit durch diese Scheidung alles was der Seele eigen ist, vertilgt und hinweggenommen werde, und Gott allein in der Seele bleibe. Diese Scheidung verursacht den Tod. Allein, sie ist nur der Eigenliebe grausam, keineswegs aber dem Geist, welcher durch diesen Tod ein neues Leben empfängt.

**Vers 33: Gleichwie dein Schwert Weiber ihrer Kinder beraubt hat) indem du die Seele unfruchtbar machtest, und sie verhindertest, dass sie kein Gutes, das Gott angenehm wäre, ausgebären konnte, eben also wenn du selbst getötet wirst, so wird auch deine Mutter der Kinder beraubt werden,** weil die Eigenliebe sich ihrer liebsten Ausgeburt hiedurch beraubt findet. **Da zerhiäb Samuel den Agag,** aus einem besonderen göttlichen Eifer, Trieb und Befehl Gottes, als ein Prophet des Herrn, gleichwie nachmals Elias (1.Kön 18,40). Denn also musste öffentlich gezeigt werden, dass Saul dem göttlichen Befehl nicht gehorsam gewesen. Und also wurde er in Stücke gehauen, ohne das geringste daran ganz zu lassen. Denn da dieses Ungeheuer von der Schlange ist ausgebrütet worden, so geschieht es, wenn man es bloß zerteilt, dass es sich gar bald wieder zusammenfügt, sich wieder vereinigt und ein neues Leben erlangt. Darum muss man es **vor Gott** in Stücke zerhauen, und zwar in so gar kleine Stücke, dass sie

kein Leben in sich erhalten können, um sich wieder zusammenzufügen. / O dass doch der Herr auch an diesem heutigen Tag einen Samuel senden möchte, den geistlichen Agag in Stücke zu zerhauen, der so gewaltig in den Sekten herrscht! Es ist ja doch weiter nichts als ein Schein, eine Decke, ein Vorhang, womit man sich ziert. Zunichte, zunichte, zunichte müsse die Krone Agags werden, und nach dem göttlichen Wiedervergeltungsrecht zerschnitten, zerhackt und zerfetzt werden, was die Zerschneidung liebt!

Vor **dem Angesicht des Herrn)** Auf dessen Befehl es geschehen. Zu **Gilgal,** dh. **in** der Umwälzung, wird noch oft ein solches Urteil ausgeführt werden, **dessen** man sich jetzt nicht versieht.

**Vers 34: Samuel ging gen Rama, Saul gen Gibea)** Ein jeder nach seinem Vaterland und Element. Beide Namen zielen in der Bedeutung auf eine Höhe. Aber die Höhen sind gar verschieden. Es gibt Vernunfts-Höhen der Eigenheit? es gibt auch eine Höhe wo Gott wohnt, auf dem heiligen Berge. Der eine trachtet nach dem was droben ist; der andere strebt nach hohen Dingen, und liebt die Höhen Luzifers. Gebe Gott dass wir die rechte Höhe suchen und finden mögen! Hier scheidet sich Saul und Samuel.

**Vers 35: Und Samuel sah den Saul forthin nicht mehr)** Er besuchte ihn nicht mehr in seinem Hause, und ging weiter nicht vertraulich mit ihm um, wie er vorhin zu tun pflegte, da er ihn von dem göttlichen Wohlgefallen unterrichtete, da Saul ein Gott angenehmer König war. Denn sonst hat er ihn ja wenigstens noch einmal gesehen (1.Sam 19,24), welche Stelle demnach mit dieser hier nicht streitet. **Dennoch trug Samuel Leid um Saul,** solange, bis ihm befohlen wurde, David zum König zu salben. **Weil es den Herrn gereut hatte,** oder hatte reuen müssen, wegen dem ungehorsamen Herzen Sauls. Und insofern war es ein heiliges Leidtragen auf Seiten Samuels über die Sünden Sauls; da es sonst scheinen möchte, als hätte Samuel wider den Willen Gottes getrauert. / Denn es ist gewiss, dass es Gott nur reute, dass Er dem Saul die Führung seines Volks gegeben hatte. Nichts ist Gott so lieb und angenehm als eine Seele, die Ihm vollkommen unterworfen und übergeben ist. Eine solche Seele achtet Gott wie seinen Augapfel. Wenn man nun die Seelen von dem Weg der Übergabe abwendet, so missfällt man Gott aufs alleräußerste. Wie viele Führer gibt es in dieser Zeit, welche die Seelen abziehen von der Übergabe, Kraft welcher sie der Führung Gottes überlassen bleiben sollen! O wie rar und selten sind die zu finden, welche die Seele in dieser Übergabe unterhalten und stützen.

---

# DAS 16. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

←1.Sam_16_1 **Und der Herr sprach zu Samuel: Wie lange trägst du Leid um Saul, da ich ihn doch verworfen habe, dass er nicht König sei über Israel? Fülle dein Horn mit Öl und gehe hin, ich will dich senden zu Isai, dem Bethlehemiten. Denn ich habe mir unter seinen Söhnen einen König ausersehen.** Apg 13,22; Dan 2,21; 1.Chr 28,4.

**Der Herr sprach zu Samuel)** der nach Sauls Verwerfung um das allgemeine Wesen sehr bekümmert war, zu seinem Trost: **Wie lange** (es muss also ziemlich lange gewährt haben) **trägst du Leid an Saul, da ich ihn doch verworfen?** Wir können zwar Mitleid haben über jemands Sündenelend; wenn aber Gottes gerechte Verwerfung sich in der beständigen Verstockung zeigt, so muss man ihn Gottes gerechtem Urteil überlassen. / Gott fordert einen so großen Tod von den Seelen, die Er für sich selbst erwählt (wie auch andere zu führen), dass Er ihnen nicht gestattet, ein anderes Interesse als das Interesse Gottes anzunehmen oder zu ergreifen, es mag auch der Vorwand beschaffen sein wie er wolle, und wäre es gleich unter dem Vorwand der Seligkeit, der Ewigkeit und der Liebtätigkeit. Was ist lobenswürdiger als zu beweinen, dass Gott den Saul verstößt, nachdem Er ihn zum Hirten über Israel erwählt hat? Gleichwohl wird dieses von Gott nicht gnädig aufgenommen. Eine Seele, die sich selbst wahrhaftig tot und abgestorben ist, soll sein wie die Seligen, welche kein Verlust der Kreaturen, wären es auch ihre nächsten Verwandten, rühren kann. Denn die Seligen freuen sich, dass die Gerechtigkeit Gottes sowohl in ihnen als in andern erfüllt werde, weil sie in der Kreatur weiter kein Interesse mehr ansehen, sondern sie sehen allein auf den Willen Gottes. Sie erfreuen sich in dem Willen Gottes über die Seligkeit und über die Bekehrung der Seelen; allein sie können sich nicht bekümmern, wenn die Seelen verlorengehen, weil Gott durch seine Gerechtigkeit in ihnen verherrlicht wird. Und wenn Paulus wohl ein ANATHEMA (ein Fluch) für seine Brüder sein will, so tut er dieses in Ansehung Gottes, wenn solcher dadurch verherrlicht werden sollte, und nicht um menschlicher Interessen willen. Denn nach den Gesetzen der Liebtätigkeit und Liebe, insofern man solche von Seiten des eigenen Interesses betrachtet, soll man sich selbst und seine Seligkeit einem jeden andern vorziehen. Von der Seite Gottes aber würde ein Augenblick der Verherrlichung Gottes verursachen, dass wir uns für jedermann zu einem ANATHEMA machen ließen. Hierin liegt auch der Unterschied zwischen den Personen, welche andern helfen, ohne Kraft eines Standes in dem apostolischen Leben zu sein, und zwischen den wahrhaftig apostolischen Seelen. Denn jene, die das apostolische Leben nicht Kraft eines Standes haben, die tragen für den Nächsten eine solche Liebe, die auf den Nächsten selbst gerichtet ist. Sie haben eine mitleidende Zärtlichkeit für ihn, und es ist ihnen schmerzhaft, wenn er verlorengeht. Und alles dieses von Seiten des Sünders genommen, ist eine gute Sache. Allein es ist doch gleichwohl nicht die Vollkommenheit der reinen Liebe, die nur Gott allein zum Gegenstand, Endzwck und Ende hat. Die Seele, die in dem apostolischen Stand

sich befindet, würde tausendmal Seele und Leben um ihrer Brüder willen hingeben, ohne gleichwohl ihre Brüder anzusehen als in dem Willen Gottes, der die Seele auf diese Weise einteilt und ordnet. Allein obgleich die Seele in einer so vollkommenen Liebe gegen ihre Brüder steht, so kann doch deren Untergang sie weder verwirren noch in Unruhe setzen. Dies ist ein Stand, welchen man erfahren muss, um solchen zu begreifen.

Fülle dein Horn) aus welchem du den Saul ehemals gesalbt hast. Denn ölige Sachen wurden vormals in einem Horn aufbewahrt. Dieses Horn soll später, wie die jüdischen Lehrer sagen, zur Salbung der Könige vom Hause Davids aufbewahrt worden sein (1.Kön 1,39). Die Salbung geschah mit dem heiligen Öl, gemäß Ps 89,20, wenn nicht allda vielmehr vom Messias die Rede ist. Doch war solch Öl eben durch diesen Gebrauch geheiligt, und muss darum eben nicht von dem priesterlichen gewesen sein (2.Mose 30,32-33). Ich habe mir einen König ausersehen, nämlich zu salben und zu erklären, aber noch nicht öffentlich auszurufen, an Sauls Statt.

Sobald eine Seele eine Gnade von sich stößt (vornehmlich wenn es die Gnade der inneren Entblößung ist), so wird diese Gnade gleich einer andern Seele gegeben. Niemals geht das mindeste von allem dem verloren, was von Gott ausgeht, um den Menschen ausgespendet zu werden. Öfters geschieht es, dass Gott die Gnade des Glaubens von einem Königreich auf ein anderes überträgt und versetzt, und alles findet sich in Gott. Gleichwohl verhindert dieses nicht, dass diese Personen um ihres Zurückstoßens willen nicht sollten bestraft werden, weil es an ihnen lag, dass diese Gnade verlorenging.

Derjenige, der von Gott auserkoren wurde, war ein Bethlehemiter, weil er nicht durch sich selber, sondern in Jesu Christo und durch Jesus Christus regieren sollte. Gott spricht nichts Ich habe einen von seinen Söhnen zu einem König über mein Volk gesetzt, sondern **ich habe mir unter seinen Söhnen einen König ausersehen;** und dieser König ist Jesus Christus, der sich unter seinen Kindern findet, und von welchem David nur das Vorbild war. Wenn David von sich selbst redet, so nennt er sich öfters den Christus, da er sich von Jesu Christo nicht mehr unterscheiden konnte. Denn David war es nicht mehr, der da lebte, sondern es war Jesus Christus, der in ihm lebte. Darum nennt sich auch Jesus Christus den Sohn Davids, und nicht den Sohn eines andern.

-===*===-

←1.Sam_16_2 **Samuel aber sprach: Wie soll ich hingehen? Wenn es Saul wird hören, so wird er mich erwürgen. Da sprach der Herr:**

**Nimm ein Kalb von den Rindern zu deiner Hand, und sprich: Ich bin gekommen dem Herrn zu opfern.**

←1.Sam_16_3 **Und du sollst Isai zum Opfer laden; da will ich dir kund tun, was du tun sollst, dass du mir salbest den, welchen ich dir sagen werde.**

**Vers 2: Wie soll ich hingehen?)** Damit weigert er sich nicht, den Befehl Gottes auszurichten; sondern will nur Anweisung, wie er der augenscheinlichen Lebensgefahr entgehen möge. **Wenn es Saul wird hö**ren, **wird er mich erwürgen,** als einer der die Majestät beleidigt, und das Leben dadurch verwirkt hat. Das wäre auch so gewesen, wenn Samuel für sich selber ohne göttlichen Befehl hingegangen wäre, einen neuen König zu salben. Der Herr verdenkt es uns nicht, in Ausrichtung seines Willens alle nötige Vorsicht zu beobachten, dass wir uns nicht der Menschenwut frei dahingehen. Denn die Menschen werden wütend, wenn ihnen Gottes Gericht kund wird. **Sprich, ich bin gekommen zu opfern.** Man muss also dies an Samuel gewohnt gewesen sein, dass er bald an diesem, bald an jenem Ort opferte. Das war die Aufgabe eines Propheten zu einer Zeit, da Silo entheiligt war.

**Vers 3: Du sollst Isai zum Opfer laden)** Also musste es ein Dankopfer sein, wovon eine heilige Mahlzeit angestellt wurde (1.Sam 9,12-13). **Da will ich dir kund tun.** Warum nicht sogleich? Gott geht staffelweise in allem, und macht sein Geheimnis nach und nach kund. Dadurch werden die Schüler seiner Weisheit am besten gewahr, wie die Gedanken und Wege Gottes so gar weit entfernt sind von den Gedanken der Menschen, die auch hier ganz anders herauskamen, als Samuel selbst gemeint hatte.

-===*===-

←1.Sam_16_4 **Und Samuel tat, was der Herr geredet hatte, und kam gen Bethlehem. Da entsetzten sich die Ältesten der Stadt sehr, und gingen ihm entgegen, und ein jeder sprach: Ist es Friede, dass du kommst?**

←1.Sam_16_5 **Und er sprach: Es ist Friede, ich bin gekommen dem Herrn zu opfern; heiliget euch, und kommt mit mir zum Opfer. Und er heiligte den Isai und seine Söhne, und lud sie zum Opfer.**

←1.Sam_16_6 **Es geschah aber, da sie hineinkamen, so sah er den Eliab an* und sprach: Gewiss ist der vor dem Herrn sein Gesalbter!** * 1.Sam 9,17.

←1.Sam_16_7 **Aber der Herr sprach zu Samuel: Schaue nicht auf seine Gestalt, noch auf seine hohe Leibesgröße*; da ich ihn verworfen habe. Denn das ist es nicht was der Mensch sieht; denn der Mensch sieht auf das was vor Augen ist**, der Herr aber sieht auf das Herz.** * Lk 16,15; ** Jes 11,3.

←1.Sam_16_8 **Da rief Isai dem Abinadab*, und ließ ihn vor Samuel vorbeigehen. Und er sprach: Auch diesen hat der Herr nicht erwählt.** * 1.Chr 2,14.

←1.Sam_16_9 **Da ließ Isai Samma vorbeigehen; er aber sprach: Auch diesen hat der Herr nicht erwählt.**

←1.Sam_16_10 **Da ließ Isai seine sieben Söhne vorbeigehen vor dem Angesicht Samuels; aber Samuel sprach zu Isai: Der Herr hat diese nicht erwählt.**

**Vers 4: Da entsetzten sich die Kitesten)** weil er so unvermutet ganz allein daherkam; und besorgten, es möchte nichts Gutes bedeuten. War Samuel vielleicht auf der Flucht vor Saul, oder sollte er als Prophet Gottes etwas an Bethlehem zu strafen haben? **Ist es** Friede? Oder bist du auf der Flucht? oder hast du sonst etwas anzubringen?

**Vers 5: Ich bin gekannten zu opfern)** Darüber verwundern sie sich nun nicht, da das nichts Neues und Ungewöhnliches war. Daraus kann man schließen, dass der Prophet wohl gewohnt war, die Städte mit einem Opfer zu besuchen. Aber war dann nicht seine Aufgabe, David zum König zu salben? und war also das nicht eine Verstellung, dass er davon kein Wort sagt? Antwort: Samuel redet die Wahrheit, ob er gleich nicht alle Wahrheit redet, sondern zum Teil verschweigt, und zum Teil offenbart; welches der Zweck selbst gegenwärtig also mit sich brachte. Wenn man ehrliche Mittel gebraucht zur Förderung eines guten und ehrlichen Endzwecks, so ist die Verstellung erlaubt (2.Kor 12,16). Und wenn der Nächste nicht beleidigt wird, sind wir zumal nicht schuldig, alle Wahrheit frei zu sagen (Spr 14,15-16).

**Heiliget euch)** Diese äußerliche Heiligung geschah mit einer zeremoniellen Waschung der Kleider (2.Mose 19,10+15), die auch wohl mag u. a. darin bestanden haben, dass man reines Linnen anzog. Sicher wurde auch bei einer so heiligen Handlung des Opferns die Vorbereitung mit Gebet erfordert (Ps 26,6).

**Und** er **heiligte** insbesonders **den Isai,** dem er ohne Zweifel auch kundtat, dass er käme, einen von seinen Söhnen zum König zu salben.

**Vers 6: Da sie hineinkamen)** die er an einem geheimen Ort mag empfangen haben, so sah er zuerst den **Eliab,** welcher der Älteste war (1.Chr 2,13), und schön und groß gewesen zu sein scheint wie Saul (1.Sam 10,23-24). Deshalb kam auch Samuel auf die Gedanken, dass er es sein könnte, und **sprach** nämlich in sich selbst: **Gewiss ist der vor** dem **Herrn sein Gesalbter!** So geben manche ihre Gedanken von dergleichen Dingen gar zu früh bekannt, da man doch wohl mehr Behutsamkeit gebrauchen, und erst recht passiv sein sollte, wie Samuel, der von Gott den Ausschlag erwartet. Es ist gewöhnlich so, dass die Menschen auf die äußeren und groß scheinenden Dinge achten. Große Dinge fallen in die Augen, so dass auch sogar die am weitesten gekommenen Personen sich öfters darin irren. Samuel wurde gleich von dem groß scheinenden, äußeren Wesen des Eliab eingenommen.

**Vers 7:** Gott aber zeigt ihm wohl, dass man sich hiebei nicht aufhalten soll. Er spricht zu dem Samuel: **Schaue nicht auf seine Gestalt,** noch auf sein Betragen, noch was in seiner Aufführung herrlich zu sein scheint, noch auf die Größe seines Leibes, welches die herrlichen und großen Taten sind, welche ihm in der Welt eine Hochachtung erwecken, **denn ich habe ihn verworfen.** Ich habe ihn nicht erwählt, Hirte über Israel zu sein, noch auch folglicherweise mir ganz und gar anzugehören. Ich sehe die Dinge nicht, wie die Menschen solche ansehen. Die Menschen urteilen nach dem äußeren Schein, darum betrügen sie sich auch gewöhnlich. **Der Herr aber sieht auf das,** was das aller verborgenste im **Herzen** ist, und dieses nur allein achte ich. Die wahre, tief-gegründete Demut des Herzens ist die allein Gott wohlgefällige Gestalt (Jes 57,15), worauf Er sieht, als auf den Grund aller Tugend. Denn in derselben hat seine Furcht Platz. Wo aber ein verborgener Hochmut ist, da wird die Demut gar leicht hintangesetzt. Diese war in David gar tief gegründet, in Saul aber nicht so beständig, ob sie wohl anfänglich da war, und deshalb auch eine Ursache seiner Erwählung zum König war.

**Vers 8: Auch** diesen **nicht)** Vorbei mit ihm; es ist noch der rechte nicht. Es ist Gottes Art und Weise nicht, der natürlichen Ordnung zu folgen. Abraham ist dem Haran, seinem älteren Bruder, auch vorgezogen worden. Fragst du nach einer verborgenen Ursache? Das so aus Gott in uns geboren ist, und welches Er am meisten achtet, ist die jüngste und neue Geburt (1.Kor 15,47).

**Vers 9: Samma)** wird an andern Orten Simea genannt (2.Sam 21,21; 1.Chr 2,14).

**Vers 10: Seine** 7 **Söhne)** Alle bis auf den Kleinsten; wiewohl in 1.Chr 2,15 mit David nur sieben gezählt werden. Isai rechnete nur mit seinen sieben Söhnen. Er dachte nicht, dass David zu etwas nütze sein würde. Er verwarf denjenigen, den Gott erwählt hatte, und erwählte im Gegenteil denjenigen, den Gott nicht haben wollte. II. Ferner sprach Samuel zu Isai: Sind das die Knaben alle? Er aber sprach:

Es ist noch übrig der Kleinste, und siehe er hütet die Schafe*. Da sprach Samuel zu Isai: Sende hin und lass ihn holen; denn wir werden uns nicht zu Tisch setzen, bis er hieher komme. * 2.Sam 7,8; Ps 78,70-71; 113,7.

-===*===-

←1.Sam_16_11 **Ferner sprach Samuel zu Isai: Sind das die Knaben alle? Er aber sprach: Es ist noch übrig der Kleinste, und siehe er hütet die Schafe*. Da sprach Samuel zu Isai: Sende hin und lass ihn holen; denn wir werden uns nicht zu Tisch setzen, bis er hieher komme.** *2.Sam.7,8; Ps78,70-71 ; 113,7.

←1.Sam_16_12 **Da sandte er hin und ließ ihn herkommen; und er war rötlich*, mit schönen Augen und von gutem Ansehen**. Und der Herr sprach: Mache dich auf und salbe ihn. ' denn dieser ist es.** * 1.Mose 25,25; ** Hld 5,10; 1.Mose 39,6.

←1.Sam_16_13 **Da nahm Samuel das Ölhorn, und salbte ihn* mitten unter seinen Brüdern; und der Geist des Herrn geriet über David von demselben Tage an und fürder. Samuel aber machte sich auf und ging gen Rama.** * 2.Sam 12,7; Ps 89,20.

←1.Sam_16_14 **Und der Geist des Herrn wich* von Saul, und ein böser Geist vom Herrn machte ihn unruhig.** * 1.Sam 28,16.

**Vers 11: Es ist noch übrig der Kleinste)** ein einfältiger, unschuldiger Mensch gleich den Kindern, der da nichts äußerlich Großscheinendes besitzt, den man nur zu den geringsten Dingen zu gebrauchen pflegt. **Er hütet die Schafe.** Der Kleinste und ein Hirt sind eben die rechten. Eine solche Art von Menschen will eben Gott haben. Er hat allezeit das Kleine erwählt, und das für nichts geachtet war. Eben darum wird aus Bethlehem, der Kleinen unter den Tausenden in Juda, ein Sohn Isai ersehen.

**Ulir werden uns nicht zu Tisch setzen, bis er hieher komme)** dh. wir werden nicht eher in die heilige Ruhe eingehen, es sei denn dieser, und zwar als der erste, dabei. Denn er soll die andern in die Ruhe einführen.

**Vers 12: Er war von** gutem Ansehen) Weil er die Aufrichtigkeit und Schönheit der Beschaulichkeit in sich hatte, welche Gott allein ansieht. / Sein äußeres Ansehen war auch nicht unangenehm, weil Gott ihn zu dem allersanftmütigsten und leutseligsten Menschen der ganzen Welt gemacht hatte. **Dieser ist es,** von dem ich gesagt habe (1.Sam 13,14), den ich mir auserlesen; der wird mein Volk

nach meinem Willen führen. / Dein lieblich Angesicht, du junger Hirtenknabe, das verachtet war, gefällt dem Herrn Zebaoth! Du sollst durch ihn Ehre einlegen unter den Heiden; du sollst Ehre einlegen unter dem ganzen Israeli Des Herrn Hand wird durch die Kleinen groß sein. Denn auch Gott ist es, der also zu Werk geht. Ja Er ist noch der gleiche Gott, wie Er vor alters gewesen ist. Was unedel ist vor der Welt, das hat Er erwählt, auf dass das Edle zuschanden werde; und was nichts ist, das hat Er erwählt, auf dass zuschanden werde, was etwas ist.

**Vers 13: Samuel salbte ihn)** Diese Salbung wurde nicht nur wiederholt (2.Sam 2,4), sondern geschah sogar zum drittenmal (2.Sam 5,3). Denn die erste Salbung gab ihm noch kein wirkliches Recht zur Krone, sondern allein zur Nachfolge auf Sauls Tod, deren Früchte er erst nach Samuels Tod erhielt. Hingegen wurden ihm durch diese Salbung bereits die dazugehörenden Geistesgaben, als Klugheit und Tapferkeit, mitgeteilt. Er salbte ihn **mitten unter seinen Brüdern,** die nebst ihrem Vater davon Zeugen sein sollten, nachdem sie ohne Zweifel vorher von Samuel über den Willen Gottes unterrichtet worden waren. Es ist aber sonst soviel, als ob man sagen wollte: Er wurde unter seinen Brüdern ausgesondert, um dem Herrn auf eine viel innigere Art gewidmet zu sein. / Es geschieht dieses auch öfters in den Klöstern, dass eine Seele von Gott erwählt wird, auf eine ausdrücklichere Art als andere, damit sie in seinen Wegen noch viel inniger als die andern wandeln möge. In einer Stadt wird oftmals nur eine Seele auf eine ganz außerordentliche und hohe Weise dazu ausgesondert; ja wohl manchmal ist in einem ganzen Königreich nur eine einzige solche auserkorene Seele zu finden.

**Der Geist des Herrn geriet über David)** Nicht nur mit Amts- sondern auch mit heiligmachenden Gaben (Jes 11,2). Und also wurde er auch innerlich gesalbt, und mit allen den Qualitäten ausgerüstet, die sich hernach an ihm äußerten. Denn er war nicht nur ein tapferer General (1.Sam 18,5+13+40+30; 25,28; 2.Sam 5,2), sondern auch ein Prophet des Herrn, welcher dem Volk Gottes mit seinen herrlichen Psalmen und Weissagungen, die bis an das Ende der Welt zielen, den allertröstlichsten Unterricht gegeben (2.Sam 23,1-2). **Von demselben Tag an und fürder,** von dem Augenblick der Salbung Davids an, ist stets der Geist des Herrn in ihm geblieben. Man bemerkt den Unterschied zwischen ihm und Saul. Es wird nicht gesagt, dass der Geist des Herrn in den Saul gesandt wurde, um allezeit darin zu bleiben, sondern es wird nur von ihm gesagt: Der Geist des Herrn habe ihn ergriffen, Diese Redensart zeigt eine geschwinde und vorbeigehende Sache an. Allein der Ausdruck, den die Schrift bei dem David gebraucht, zeigt eine dauerhafte und immerbleibende Sache an.

**Samuel aber machte sich auf** nach vollbrachter Mahlzeit und Ausrichtung seines Befehls, **und ging gen Rama,** dass niemand etwas davon gewahr wurde, und überließ den ferneren Verlauf der Sache Gott.

**Vers 14: Der** Geist **des Herrn wich)** Es wich die Munterkeit des Geistes, die von dem guten Geist Gottes herrührt, und zu wichtigen Unternehmungen geschickt macht. Denn weil Saul in der Eigenliebe steckte, **so** konnte der Geist Gottes nicht in ihm wohnen. Wenn man dem Heiligen Geist nicht folgen will, so weicht er; obschon nicht nach seiner wesentlichen, allgemeinen Gegenwart, aber doch nach der gnädigen Wirkung. Es gibt da und dort entsetzliche Beispiele solcher Personen, die den guten Geist zwar empfangen hatten, aber ihn nicht mit redlichem Gehorsam erfreuten. Dadurch wurden sie endlich gänzlich von ihm verlassen. Denn der Herr weicht von den Ruchlosen, und nimmt seinen Heiligen Geist weg von den Übeltätern. O das ist ein unersetzlicher Schaden und eine der grausamsten Strafe des Gerichtes Gottes, wenn der Geist der Zucht einen Menschen ganz verlässt, und ihn übergibt seinem eigenen Herzenstrieb und bösen Willen. Es gibt kaum ein Zeichen, das betrüblicher und verzweifelter ist für einen Menschen, als wenn die Regierung des Heiligen Geistes nicht mehr da ist. / **Ein böser Geist vom Herrn,** als ein Diener der göttlichen Gerechtigkeit, **machte ihn unruhig** durch Gewissens-Ängste, schwere Melancholie und Gemütsverwirrung, worin der Satan gern spielt, und seinen Sitz und Thron hat. Durch solche Dinge aber treibt er den Menschen an zu Zorn, Neid, Hass, Verzweiflung und lauter solche finstere Bewegungen. / Ohne Zweifel dachte Saul über seine Verwerfung nach, und anstatt dass er sich in Gottes gerechtes Gericht mit Demut hätte schicken und unter die gewaltige Hand Gottes beugen sollen, so hängt er vielmehr dem Unmut und der Unzufriedenheit mit Gottes heiligen Wegen nach, und wird daher den Kräften eines bösen Geistes übergeben, der ihn quält und zuweilen gar in eine Raserei stürzte. Das ist nun ja wohl eine erbärmliche Erzählung. Es sollte aber dieser arme Mann uns allen heute zum Schauspiel und zum Abscheu vor unserem Gemüt stehen, wie leicht sich alles mit dem Menschen umkehren könne. Denn es kann ein Mensch nicht allein vom Heiligen Geist verlassen werden, sondern es kann auch ein widriger Geist an dessen Platz das Herz einnehmen, aus gerechtem Verhängnis Gottes. Wie nötig täte hier einem jeden, sein eigenes Herz zu untersuchen, von welchem Geist er getrieben werde!

-===*===-

←1.Sam_16_15 **Da sprachen die Knechte Sauls zu ihm: Siehe doch, ein böser Geist von Gott macht dich unruhig.**

←1.Sam_16_16 **Es wolle doch unser Herr deinen Knechten, so vor deinem Angesicht sind, sagen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe zu spielen weiß; so wird es geschehen, wenn der böse Geist von Gott über dir ist, dass er mit seiner Hand spiele, und es besser mit dir werde.**

←1.Sam_16_17 **Da sprach Saul zu seinen Knechten: Sehet mir doch nach einem Mann, der wohl spielen kann*, und bringet ihn her zu mir.** * Ps 33,3.

**Vers 15:** Gott sendet diesen voll Eigenheit steckenden Personen die bösen Geister, die solche quälen müssen. Er gebraucht die bösen Geister als Werkzeuge, um zu machen, dass diese Seelen gedrungen werden, wieder zu Gott zu kehren. Dieses ist eine höchst nützliche Peitsche, wenn man durch die Übergabe, durch die Gelassenheit und durch die Überlassung solche wohl zu gebrauchen weiß. Saul aber tat das Gegenteil, und wurde unruhig über diesen bösen Geist. Seine Eigenheit wurde immer stärker, indem er an der Liebe seiner selbst und seines eigenen Interesses auf eine ungeordnete Weise klebte, welches auch seine Knechte gar wohl selbst erkannten. Daher sagten sie: **Ein** böser (in Ansehung seines bösen Willens) Geist **von Gott,** als dem obersten Gebieter und allgemeinen Schöpfer, ist dir zugesandt, und **macht dich unruhig.** Das ist die allerschädlichste Wirkung des argen Weltgeistes, die Beunruhigung des Gemüts. Alle Unordnungen und eigenen Bewegungen oder Affekte des Gemüts, die nicht von Gott herrühren, die kommen von diesem Geist. Wenn das Herz immerdar von Gott und seiner Liebe und Ruhe ausgeht, und seine Begierden in andere (auch wohl gutscheinende) Dinge gibt; wenn es bald dies bald jenes hören, sehen, erfahren will, und nirgends ruhen kann, auch nicht seinem eigenen Leben und Bewegungen entsagen will; siehe so wird es umgetrieben und beunruhigt. Und das alles ist gewisslich nicht vom Geist aus Gott. Denn dieser ist ein Geist des Friedens und der reinen, einigen Liebe Gottes, worin die Seele ihre beständige Ruhe findet. Ein böser Geist aber, der diese ganze Welt äußerlich in Unruhe und Verwirrung setzt und hält, der verwirrt auch ein Herz, das nicht allem absterben lernt. Es gerät mit Saul in bösen Argwohn und Hass, dass es in sich keine Ruhe hat vor allerhand Leidenschaften. Ach wie ist dieser Geist der Unruhe so geschäftig und mächtig in und über das menschliche Geschlecht!

Was ist aber zu tun bei einem so offenbaren Elend? Ist es dir ein rechter Ernst, o Mensch, davon frei zu werden, dass du nicht etwa nur bloß es gerne wissen willst, sondern auch tun; siehe so gibt Petrus den nächsten und besten Rat: WERDET ANDEREN SINNES, SO WERDET IHR EMPFANGEN DIE GABE DES HEILIGEN GEISTES (Apg 2,38), welcher den andern bösen Geist vertreiben wird. Von einem Geist musst du notwendig regiert werden. Welchem du nun deinen Willen dargibst, dessen Knecht bist du. Und so du dann dem Geist aus Gott folgst, so muss der Geist der Unruhe weichen, und der gute Geist wird dich sehr ruhig machen. Wer aber dem Weltgeist und allen seinen Kräften, Wesen und Werken, nicht ernstlich entsagen und absterben will; der wird in seiner Unruhe umkommen, und den Geist des Friedens nicht erlangen.

**Vers 16:** Dass nun die Knechte Sauls auf die Musik verfallen, ob die etwa die Wirkung haben möchte, sein niedergeschlagenes Gemüt zu ermuntern, und ihn

von den finsteren Kräften zu befreien; solches musste nur zur Gelegenheit dienen, dass David zu Saul gezogen wurde. Von da an konnte David unter dem Volk gebraucht werden, und durch die ihm verliehenen Gaben emporkommen. Denn Gott schlägt gar verschiedene und wunderbare Wege ein, um zu seinem Zweck zu kommen; obschon die Menschen in ihren Mitteln fehlen. / Ob aber auch schon die Musik natürlicherweise die bösen Geister wohl schwerlich vertreiben kann, sondern vielmehr allein das Beten und Fasten, wodurch endlich nach Gottes Güte solche Kräfte müssen geschwächt werden oder auch gar weichen, wie es Gott am besten in solchem Elend für uns Menschen zu sein urteilt; so ist doch in der Tat etwas Unbegreifliches in den Tönen verborgen, und sie sind ein Zeugnis, dass der allmächtige Schöpfer in der ganzen Natur eine angenehme Übereinstimmung angeordnet hat. Denn wenn diejenigen Töne, welche nicht zusammengehören, miteinander verknüpft werden; so ist es auch sogar einem anstössig, der nichts von der Musik versteht, ob er schon nicht weiß, was die Ursache ist, und wo der Fehler eigentlich steckt.

Die Knechte Sauls gaben ihm einen sehr guten Rat, nämlich dass Saul über die Besitzung des bösen Geistes sich weder bekümmern, noch in seinem Gemüt damit beschäftigen sollte, sondern er sollte sich vielmehr dem Willen Gottes überlassen, damit der böse Geist allen seinen Zorn an ihm ausüben möchte nach aller Größe derjenigen Gewalt, die Gott dem bösen Geist hiezu gegeben hat. Es wird gewiss eine große Herzhaftigkeit dazu erfordert, damit das Herz, gleich einer Harfe, das Lob Gottes allezeit erschallen lasse, und dieses durch die Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Willen Gottes, um alles dasjenige zu wollen, was Gott zulässt und wie Er es zulässt.

Aus welcher Ursache meint man wohl, dass die Knechte Sauls diesen Geist **den bösen Geist vom Herrn** nannten? Kann der Herr wohl einen bösen Geist haben? O die Ursache dessen ist, dass die Knechte Sauls wohl unterwiesen waren, dass man das, was uns widerfährt, niemals anders als von seiten Gottes ansehen müsse. Denn es ist Gott, der alles Übel der Pein wirkt und zusendet. In dem allerhöchsten Willen Gottes müssen wir gut und wohl getan finden und erkennen, alles, was dieser allerhöchste göttliche Wille über uns verhängt und geschehen lässt; und dieses müssen wir niemals von seiten der Kreatur ansehen. Öfters nimmt man es auf eine menschliche Weise, wenn man sagt, man solle sich abwenden und sich nicht beschäftigen mit allem dem, was in uns vorgeht; und man glaubt, man müsse in dem Geschaffenen seinen Zeitvertreib suchen. Allein hiedurch geht alles verloren, und man wird sinnlich anstatt geistlich. Man kann unschuldige Ergötzungen suchen, ja man soll dieses tun, wie Spazierengehen und dergleichen, allein man muss keine schädlichen Lustbarkeiten suchen. Darum rieten auch diese wohlerfahrenen Knechte zu keinen lasterhaften Lustbarkeiten, sondern zu den allerunschuldigsten, nämlich der Musik zuzuhören.

Es muss aber auch damals notwendig das Harfenspielen und andere musikalische Übungen anders sein getrieben worden als heutzutage, so dass es mit Herzens-Innigkeit und Einfalt geschehen ist, ohne solche Eitelkeit des Gemüts wie unter den heutigen Christen. Denn sonst würde der Zweck doch nicht erhalten worden sein, und es wären keine unruhige Geister, wie in Saul einer war, vertrieben worden.

**Vers 17:** Sehet mir nach einem Mann, der wohl spielen kann) Denn da gehört etwas Rechtes dazu, ein Musikant, der den Geist der Musik versteht und in seiner Macht hat, und zugleich ein Leibarzt sein kann. Solche sollen sich unter den alten Philosophen viele gefunden haben. Und wer weiß nicht, dass die sonst giftigen Stiche der Tarantulen durch die Musik gelindert und geheilt werden? / Kommt nun noch vollends dazu, dass ein solcher durch die geistliche Magie im Gebet mitwirken und damit den Ton begleiten kann; so ist die Wirkung um so gewisser. Doch mögen Saul und seine Knechte mehr auf die Kunst, als auf etwas Geistliches gesehen haben. / Am allerbesten aber hätte er getan, wenn er die Axt an die Wurzel des Bösen gelegt, und sich selbst nach dem besten Arzt umgesehen hätte. Sein Verlangen hätte gehen sollen auf Christus, dessen Vorbild David gewesen. Allein man sieht sich insgemein bei Hohen und Niedrigen nur nach äußerlichen Mitteln um, ohne den Grund zu heben, und will oft die Schwermut durch Spielen vertreiben.

-===*===-

←1.Sam_16_18 **Da antwortete einer von den Knaben und sprach: Siehe ich habe gesehen einen Sohn Isai des Bethlehemiten, der weiß zu spielen, und ist ein tapferer Held und ein Kriegsmann, und verständig in Reden, und ein wohlgestalteter Mann, und der Herr ist mit ihm.** Jos 1,5+17; Joh 3,2.

←1.Sam_16_19 **Da sandte Saul Boten zu Isai, und ließ ihm sagen: Sende deinen Sohn David zu mir, der bei den Schafen ist.**

←1.Sam_16_20 **Da nahm Isai einen Esel mit Brot, und einen Schlauch Wein, und ein Ziegenböcklein*, und sandte es dem Saul durch die Hand seines Sohnes Davids.** * Ri 6,19.

**Vers 18: Da antwortete einer)** aus göttlicher Vorsehung und Leitung, damit David zeitig zur Regierung des Königreichs vorbereitet würde. **Der weiß** zu **spielen,** und soll nach der Aussage der Hebräer nicht allein die Harfe, sondern 36 Instrumente gespielt haben. Nach der Schrift aber hat er auch selbst solche Instrumente erdacht und gemacht (Am 6,5).

Die Gütigkeit Gottes ist wunderbar, um den Menschen alles zu geben, was ihnen nötig ist, um sie aus ihrer Verirrung loszureißen. Er lässt zu, dass ein Knecht den Rat gibt den David zu nehmen, weil (spricht er) David sehr wohl auf der Harfe spielt. Wohl auf der Harfe spielen ist mit Gott in allen Dingen vollkommen übereinstimmen, ja mit dem Willen sogar mit Gott übereinstimmen, dass, sobald Gott eine Sache gewollt hat, dass auch die Seele solches ebenfalls wolle. Ja wohl konnte David auf eine besondere Weise die Harfe rühren, weil sein Herz als eine Harfe Gottes von Gott innig gerührt wurde. Wie sein Herz innerlich gerührt wurde, so rührte er äußerlich die Harfe. Wie der Geist der Weisheit innerlich in ihm spielte, so wurden auch die äußerlichen Glieder angetrieben, dasjenige in wunderbarer Harmonie und Mannigfaltigkeit der Töne auszudrücken, was inwendig vorging. O möchten alle Künstler so musizieren lernen!

**Und ist ein** tapferer Held) der den Geist Gottes besitzt, welcher ihn mit seiner Kraft bewaffnet; **ein** Kriegsmann, welcher bereits zum Krieg abgerichtet ist, und weiß, wie er seine Feinde besiegen solle. Und **ist** verständig, ein kluger und geschickter Mann zu Geschäften, wie Joseph (1.Mose 41,33+39), mit welchem er auch sonst viel Gleichheit hat. So dass ihn Saul trefflich hätte brauchen können, wenn nicht Neid und Bosheit ihn daran verhindert hätten. **In** Reden, der nichts redet als was Gott von ihm geredet haben will. Und dies sind lauter Eigenschaften, die ein Mensch haben muss, wenn er anderen Seelen helfen, und sie aus ihrer Eigenheit herausziehen soll.

**Vers 19: Sende deinen Sohn David zu mir)** Da zeigt sich ja des Königs Weise, wovon bei Kap. 8,11 steht, dass er eure Söhne nehmen wird. **Der bei den Schafen ist.** Von außen erscheint David als ein Schafhirt, und hat doch solche treffliche Qualitäten an sich. Er weiß auf der Harfe zu spielen, so dass die bösen, unruhigen Geister weichen müssen. Er ist ein Held im Streit durch die Kraft Gottes. Er ist klug in allen Sachen, wohlgestaltet von außen, und noch mehr von innen; und der Herr ist mit ihm. O was liegt in der Niedrigkeit verborgen!

-===*===-

←1.Sam_16_21 **Also kam David zu Saul, und stand vor ihm, und er hatte ihn sehr lieb, dass er sein Waffenträger wurde.**

←1.Sam_16_22 **Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass doch David vor meinem Angesicht bleiben! denn er hat Gnade gefunden in meinen Augen.**

←1.Sam_16_23 **Und es geschah, wenn der Geist von Gott über Saul kam, so nahm David die Harfe und spielte mit seiner Hand, so**

**bekam Saul Luft und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.**

**Vers 21: Also kam David zu Saul)** durch göttliche Führung. **Und stand vor ihm.** Er verhält sich vor ihm als ein Mittler zwischen Gott und Saul; und gleichwie er das Ebenbild Jesu Christi war, also war er auch in Jesu Christo ein rechter Mittler. **Und er hatte ihn sehr lieb,** weil sich Gott allezeit in allen Menschen, in welchen Er wohnt, lieben macht. / Welch ein mächtiges Wesen ist es um die Kraft der Weisheit in einer Seele! Ihre Strahlen und angenehme Lieblichkeit dringen auch in die eitlen und unruhigen Gemüter ein, und erwecken in ihnen eine Zuneigung und Liebe. Doch war und währte die Liebe bei Saul nicht lange noch beständig, noch so aufrichtig wie bei seinem Sohn Jonathan (1.Sam 18,1)**. Dass er sein Waffenträger wurde.** Hierin liegt ein großes Geheimnis. Denn da David das Vorbild Jesu Christi, und Jesus Christus in David als seinem Vater, von dessen Samen Er entsproßen ist, eingeschlossen war, so gibt die Schrift uns zu erkennen, dass in so schrecklichen Ständen Jesus Christus alle Waffen tragen solle. Die Kreatur muss sich nicht unterwinden, sich durch eigene Anstrengung oder eigenes Wirken zu befreien. Sondern sie muss alle ihre Kraft und Hoffnung in Jesus Christus setzen, und von Ihm die Erlösung erwarten, welcher sie auch von allen ihren Feinden erlösen wird, wenn sie sich Ihm nur übergibt, und von sich selbst keine Kraft erwarten will. Gott allein durch Jesus Christus ist uns zu allen Dingen genug.

**Vers 22: Lass doch David vor meinem Angesicht bleiben.** Kommt mit dem überein, was Vers 19 steht, und dort gesagt worden ist, denn großer Herren Bitten sind Gebote.

**Vers 23: Wenn der** unruhige **Geist von Gott,** dem Herrn aller Geister, **über Saul kam,** zu seinem Gericht und Demütigung, so **spielte David** ohne Zweifel geistliche, liebliche Lieder. Da **bekam Saul Luft.** Dabei scheint aber mehr als nur Natürliches gewaltet zu haben, obgleich die Musik aus Gottes Schickung dazu gebraucht worden, und natürlicherweise sonst auch, wie gesagt, ein großes Vermögen hat. Es bedeutet aber, dass David den Willen des Sauls nahm, und solchen nötigte durch eine liebliche Harmonie, sich dem Willen Gottes gleichförmig zu machen, damit solcher niemals von demjenigen abwich, was man von ihm wollte. Und sobald auch dieses geschehen war, fand sich Saul erleichtert, und es wurde besser mit ihm. Denn nichts besänftigt all unser Übel mehr, als diese Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Willen Gottes. **Und der böse Geist wich von ihm.** Die Wirkung des bösen Geistes, die schwere Melancholie und Verwirrung, wurde durch die Lieblichkeit der Harfe erleichtert, und das grobe Geblüt zerteilt. / Sobald die Seele übergeben und gelassen bleibt, um alle Anfälle der bösen Geister zu erdulden (wenn solches der Wille Gottes sein sollte), so weicht der böse Geist von ihr, denn er kann die Gleichförmigkeit unseres Willens

mit dem Willen Gottes nicht ertragen. Auch ist diese Harfe ein schönes Bild des Gebets, auf dessen Ton alle Versuchungen verschwinden.

---

# DAS 17. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58

DAVIDS STREIT MIT GOLIATH.

←1.Sam_17_1 **Und die Philister sammelten ihr Herr zum Streit, und sie versammelten sich zu Socho, welches in Juda* ist, und sie lagerten sich zwischen Socho und Aseka**, am Ende von Dammim.** * 2.Chr 11,7; 28,18; ** Jos 10,10; 15,35.

←1.Sam_17_2 **Saul aber und die Männer Israel versammelten sich und lagerten sich zum Streit den Philistern entgegen.** 1.Sam 4,2.

←1.Sam_17_3 **Und die Philister standen auf dem Berge jenseits, und die Israeliten standen auf dem Berge diesseits, und das Tal war zwischen ihnen.** Jos 8,11.

←1.Sam_17_4 **Da trat hervor ein Kämpfer aus dem Lager der Philister; sein Name war Goliath von Gath; seine Höhe war 6 Ellen* und eine Spanne.** 2.Mose 28,16; Jes 40,12; * 5.Mose 3,11.

←1.Sam_17_5 **Und er hatte einen ehernen Helm auf seinem Haupt, und er war angetan mit einem Schuppen-Panzer, und das Gewicht des Panzers war 5000 Sekel Erz.**

←1.Sam_17_6 **Und er hatte eherne Bein-Harnische an seinen Füßen, und eine eherne Lanze zwischen seinen Schultern.**

**Vers 1: Die Philister versammelten sich)** nach der Niederlage (Kap. 14), um sich wieder zu rächen. **Zwischen Socho und Aseka,** an der Grenze Juda gegen Abend. **Damnim** heißt in 1.Chr 11,13: Pasdammim.

**Vers 2-3: Im Eich-Tal auf dem Berge,** gleichwie es auch auf den Bergen Täler oder Gründe gibt. Es ist gut, wenn man sich also postiert, dass man kann niedrig und hoch sein mit Paulus (Phil 4,12).

**Vers 4: Ein Kämpfer)** Ein berühmter Zweikämpf er, ein Mann zwischen Zweien oder ein Mann der Vermittlung, der zwischen beide Lager trat, und gern sich in einen Zweikampf einlassen wollte; woraus einige ein Hurenkind haben machen wollen. Und insofern war er auch eines, weil alle seine Kraft in ihm selbst bestand, und er seine Kraft Gott geraubt hatte, um sich solche selbst zuzueignen. **Sein Name war Goliath.** Es findet sich noch ein Goliath, sein Bruder (2.Sam 21,19), der in 1.Chr 20,5 LACHMI genannt wird. **Seine Höhe** oder Statur war um ein Drittel länger als eines andern PHannes.

**Vers 5: Fünftausend Sekel)** machen, den Sekel eine halbe Unze, und 16 Unzen auf 1 Pfund gerechnet, bei 156 Pfund.

**Vers 6: Und Bein-Harnisch)** die gleichsam das Schienbein sonderlich bedeckten. **Und eine Lanze,** nicht Schild, von welchem erst im folgenden Vers die Rede ist. **Zwischen seinen Schultern,** am Hals hängen, um sie so besser tragen zu können.

-===*===-

←1.Sam_17_7 **Und der Schaft seines Spießes war wie ein Weberbaum, und das blinkende Eisen* seines Spießes hatte 600 Sekel Eisen, und ein Schildträger ging vor ihm her.** * Hiob 39,26.

←1.Sam_17_8 **Und er stand und rief den Schlachtordnungen Israels zu, und sprach zu ihnen: Warum wollt ihr ausziehen euch zum Streit zu rüsten? Bin ich nicht der Philister, und ihr seid Sauls Knechte? Erwählet euch einen Mann, dass er zu mir herabkommel**

←1.Sam_17_9 **Wird er vermögen mit mir zu streiten und mich schlagen; so wollen wir eure Knechte sein. Werde ich ihn aber übermögen und ihn schlagen, so sollt ihr unsere Knechte sein, dass ihr uns dienet.**

←1.Sam_17_10 **Ferner sprach der Philister: Ich habe diesen Tag den Schlachtordnungen Israels Hohn gesprochen*; gebt mir einen Mann, und lasst uns miteinander streiten!** * 2.Sam 21,21.

←1.Sam_17_11 **Und als Saul und ganz Israel diese Reden des Philisters hörten, da erschraken sie und fürchteten sich sehr.**

**Vers 7: Wie ein Weberbaum)** war sein Spieß in Ansehung der Dicke; sonst aber nach der Länge und dem ordentlichen Maß eines Spiesses zweieinhalb Mal solange als der Leib. 600 **Sekel** macht 18 Pfund und dreiviertel. Im Verhältnis zu diesem Gewicht waren nun auch seine übrigen Waffen, welche einige bis auf 273 Pfund, andere doch wenigstens bis gegen zwei Zentner gerechnet haben.

**Vers 8: Warum wollt ihr ausziehen?** Es ist nicht nötig, **euch zum Streit zu rüsten.** Der ganze Krieg kann durch 2 Kämpfer beendigt werden. **Ich** will für mein Volk, die Philister, kämpfen. Schicket ihr nur **einen Mann,** der mit mir streite.

**Vers 9:** Dieser Streit und dessen Ausgang soll dem ganzen Krieg den Ausschlag geben.

**Vers 10: Der Philister)** war stark in seinem Hochmut, und sprach Hohn allen andern Menschen, weil er sich unüberwindlich glaubte. Er legte seiner Kraft den glücklichen Ausschlag des Kampfes und das Heil eines ganzen Volkes bei. Dieses ist wohl recht das Vorbild des menschlichen Hochmuts. Leute, die sich stark wie die Riesen zu sein glauben, meinen dass andere ebenso leicht wie Fliegen zu überwältigen wären. **Ich habe Hohn gesprochen,** weil sich niemand finden will, der sich mit mir einzulassen getraut.

**Vers 11:** Saul und ganz Israel erschraken und fürchteten sich) weil sie mehr auf Menschen als auf Gott sahen; welches aber dem Glauben nicht gemäß ist.

-===*===-

←1.Sam_17_12 **David war nun jenes ephratischen Mannes Sohn von Bethlehem Juda, dessen Name Isai war, und der 8 Söhne hatte. Es war aber der Mann in den Tagen Sauls alt, der unter den Männern abgegangen war.** 1.Mose 18,11; 24,1.

←1.Sam_17_13 **Und es waren die 3 größten Söhne Isai weggegangen, sie waren Saul nach in den Streit gezogen; und der Name seiner 3 Söhne, die in den Streit gezogen waren, war Eliab der Erstgeborene, und sein zweiter Abinadab, und der dritte Samma.**

←1.Sam_17_14 **David aber war der jüngste; und die drei ältesten waren Saul nachgezogen.**

←1.Sam_17_15 **David aber war wieder weggegangen von Saul, dass er die Schafe seines Vaters hütete zu Bethlehem.**

**Vers 12: Ephratisch)** ist soviel als von Ephrata (1.Mose 35,16; Mi 5,1), und nicht von Ephraim, wie 1.Sam 1,1 u. Ri 12,5; welches Stammes Land auch Ephrata scheint genannt zu werden (Ps 132,6). **Bethlehem Juda** ist eben von dieser Geburt die Stadt Davids genannt worden (1.Sam 20,6; Lk 2,4). **Acht Söhne** werden hier dem Isai zugeschrieben, in 1.Chr 2,13 sind es aber nur sieben mit David. Daher zählen einige hier den Isai mit dazu, wie die Schrift das an anderen Stellen auch macht (1.Mose 46,8). **Es war der Mann alt.** Also wurde ihm David im Alter geboren, wie Joseph dem Jakob. Einige halten dafür, dass Isai zu jener Zeit bereits über 100 Jahre alt gewesen sein müsse, indem er Nahessons (der noch mit in der ülüste war) Urenkel gewesen (Rut4,20). Er war **unter den Männern abgegangen,** dh. er taugte nicht mehr dazu, in den Krieg zu ziehen, und war vom Kriegsdienst befreit.

**Vers 13:** Er tat es aber doch durch seine Söhne, da **die 3 größten Saul nachgezogen** waren, nach der Weise der damaligen Zeiten, da es noch keine angeworbenen Soldaten gab.

**Vers 14: David mar der Jüngste,** der achte, der aus den sieben war, und alle sieben Kräfte in sich hatte.

**Vers 15: David war wieder weggegangen von Saul)** Weil Saul nur dann und wann von dem bösen Geist beunruhigt wurde, und Davids göttliche Musik solchen wusste zu bändigen; so konnte David ja zuweilen an seine früheren Hausgeschäfte, und darin sowohl seinem Vater als seinen Brüdern zur Hand gehen. Andere halten zwar wahrscheinlicher dafür, dass dieser Streit mit Goliath vor Davids Salbung und seiner Berufung an den Hof passiert sei, und daher die Worte anders übersetzen, dass er nämlich von Sauls Lager ab- und zu- oder hin und wieder gegangen; und die hebräische Redensart zeigt wenigstens soviel an, dass er es nicht ein- sondern oftmals getan, und von seinem Vater an seine Brüder geschickt worden sei.

**Die Schafe seines Vaters hütete)** er doch noch, ob er gleichwohl schon zum König gesalbt gewesen. Man hätte meinen sollen, dass er sich im Krieg hätte üben und so berühmt machen müssen. Er sollte aber erst die Schafe hüten, gleichwie Saul, der auch anfänglich bei den Rindern blieb; wie auch Mose, der zum Regenten berufen und als ein Königssohn auferzogen war, doch noch die Herden seines Schwiegervaters hüten musste. Dadurch sollten alle in der Demut geübt und daran erinnert werden, dass sie sich sollten angelegen sein lassen, künftig das Volk als Schafe mit aller Sanftmut zu weiden und zu regieren (Ps 78,70-72; Ps 77,20).

-===*===-

←1.Sam_17_16 **Und der Philister trat herzu früh morgens und des Abends, und stellte sich dar vierzig Tage.**

←1.Sam_17_17 **Isai aber sprach zu seinem Sohn David: Nimm doch für deine Brüder ein Epha dieser gerösteten Ähren*, und diese zehn Brote, und bringe es geschwind in das Lager zu deinen Brüdern.** * 3.Mose 23,14; Rut2,14.

←1.Sam_17_18 **Und diese zehn Milchkäse bringe dem Obersten über Tausend, und besuche deine Brüder, ob es ihnen wohlgehe*, und nimm ein Merkmal von ihnen mit.** * 1.Mose 37,14.

←1.Sam_17_19 **Saul aber und sie und alle Männer Israel waren im Eichtal, und stritten wider die Philister.**

←1.Sam_17_20 **Da machte sich David an dem Morgen früh auf, und überließ die Schafe einem Hüter, und er lud es auf und ging hin, gleichwie ihm Isai geboten hatte; und er kam zur Wagenburg; das Heer aber war ausgezogen zu der Schlacht-Ordnung, und sie machten ein Feldgeschrei in dem Streit.**

←1.Sam_17_21 **Denn Israel und die Philister hatten sich gerüstet; es war eine Schlachtordnung der andern gegenüber.**

**Vers 16: Der Philister)** der sich auf seine Kräfte verließ, wie ein Bock auf seine Horner, **stellte sich** und forderte damit heraus, **40 Tage.** Das war nach der Zahl der Tage, die Moses auf dem Berg, und Christus in der Versuchungs-Wüste gewesen.

**Vers 17: Ein Epha)** war soviel, dass 10 Menschen sich damit einen Tag lang sättigen konnten (2.Mose 16,16+36). Das hebräische Wort für **geröstete Ähren** kann auch eine gewisse Gattung Erbsen bedeuten. Andere verstehen auch Kaffee dadurch.

**Vers 18: Und dem Obersten)** um seine Gunst für deine Brüder zu behalten. **Nimm ein Merkmal von ihnen mit,** woran wir sehen und merken können, dass es ihnen wohlgeht, und du bei ihnen gewesen bist.

**Vers 19: Und sie)** die Brüder Davids, **stritten,** dh. sie lagen zu Feld oder standen in Schlachtordnung; denn in Wirklichkeit war die Schlacht noch nicht entbrannt.

**Vers 20: David überließ die Schafe einem Hüter)** und trug ihm die Sorge dafür auf.

**Vers 21: Eine Schlachtordnung der andern gegenüber)** ist von Anfang her gewesen zwischen Israel und den Philistern. Licht und Finsternis, Gutes und Böses, der Same des Weibes und der Schlange, liegen immer gegeneinander zu Feld. Sei nur nicht so ungläubig, du armer Haufe Israeli Des Herrn Hand wird durch die Kleinen groß sein! Allgemein soll man innewerden, was der Herr durch die Geringen tut!

-===*===-

←1.Sam_17_22 **Da tat David die Gefäße von sich, unter die Hand des Hüters der Gefäße, und lief zu der Schlachtordnung; und als er hinzukam, fragte er seine Brüder um den Wohlstand.**

←1.Sam_17_23 **Und als er mit ihnen redete, siehe da kam der Kämpfer, dessen Name war Goliath, der Philister von Gath, aus der Philister Schlachtordnung herauf, und redete nach eben denselben Worten, und David hörte es.**

←1.Sam_17_24 **Aber jedermann in Israel, wenn sie den Mann sahen, so flohen sie vor ihm, und fürchteten sich sehr.**

←1.Sam_17_25 **Und jedermann in Israel sprach: Habt ihr diesen Mann gesehen heraufkommen? Denn er ist heraufgekommen Israel Hohn zu sprechen; und es soll geschehen, welcher Mann ihn schlagen wird, den will der König mit großem Reichtum bereichern, und ihm seine Tochter geben, und will seines Vaters Haus freimachen in Israel.** Jes 58,6.

O Herr, ist ist Zeit, dass du deinen David wieder erweckest, und Ehre einlegest unter den Heiden, ja Ehre einlegest unter dem ganzen Israeli

**Vers 22: Die Gefäße)** waren das Päcklein mit Proviant, das David von seines Vaters Haus seinen Brüdern mitbrachte. Das tat er **unter die Hand,** oder gabs in Verwahrung (1.Kön 14,27).

**Vers 23: Von Gath)** Da waren noch Riesen übriggeblieben, wie in Gassa und Asdod, und wohin sich die vertriebenen Kinder Enaks zurückgezogen hatten, da die andern an den übrigen Orten von Josua umgebracht worden waren (Jos 11,22).

**Vers 24: Jedermann in Israel)** auch, wie es scheint, der königliche Prinz Jonathan traut sich nicht, sich an den großen Mann zu machen, der doch ehemals gegen das ganze Lager der Philister mit seinem Waffenträger eine so unvergleichliche Heldentat ausgeführt hatte. Aber die Gläubigen stehen nicht immer in gleicher Kraft, und diese Sache wurde für David aufgehoben, um ihn dadurch groß zu machen.

**Vers 25: Jedermann in Israel)** oder vielmehr ein israelitischer Mann, der (wie es einige dafür ansehen) von Saul dazu mag angestellt worden sein.

**Welcher ihn schlagen wird, den will der König bereichem)** Das sind nun die Mittel, wodurch Saul sich zu raten sucht. Es wird nicht eines Propheten oder Opfers gedacht, wodurch Gottes Angesicht wäre gesucht worden. Und wie er ist, so ist auch das Volk. **Und will seines Vaters Haus frei machen** von Tribut und Schätzung, oder nach damaligen Zeiten adeln.

-===*===-

←1.Sam_17_26 **Da sprach David zu den Männern, die bei ihm standen, und sagte: Was soll dem Mann geschehen, der diesen Philister schlagen, und die Schmach von Israel wenden wird? Denn wer ist dieser unbeschnittene* Philister, dass er sollte der Schlachtordnung des lebendigen Gottes** Hohn sprechen.** 2.Kön 19,4+16; * 1.Sam 14,6; ** Jos 3,10; Jer 10,10.

←1.Sam_17_27 **Da sagte ihm das Volk nach eben demselben Wort und sprach: So soll dem Mann geschehen, der ihn schlagen wird.**

←1.Sam_17_28 **Und Eliab, sein ältester Bruder, hörte es, da er zu den Männern redete; und Eliab entbrannte im Zorn gegen David und sprach: Warum bist du jetzt herabgekommen, und wem hast du diese wenigen Schafe in der Wüste überlassen? Ich kenne deine Vermessenheit wohl, und deines Herzens Bosheit. ' Denn du bist herabgekommen, um den Streit zu sehen.**

Im Gegensatz zu Goliath ist David das Vorbild einer kleinen und demütigen Seele, die sich nicht auf ihre Kräfte verlässt, sondern die alles von Gott erwartet. Daher geschieht es auch, dass je kleiner und schwächer David sich sieht, um so viel größer seine Herzhaftigkeit ist, weil er überzeugt ist, dass alle Kraft allein in Gott eingeschlossen ist. Da er nun den trotzigen Hochmut des Goliath nicht dulden kann, so spricht er: Wer ist dieser Unbeschnittene, dieser Freche und Verwegene, der sich einbildet, es sei keiner über ihm? / Ein rechtschaffener Israelit soll nicht

auf eine Vergeltung warten, um gegen einen Urtbeschnittenen zu kämpfen, da ein solcher außer dem Bund Gottes, und nicht so stark ist, als es den Anschein hat. Die Ehre Gottes soll ihn dazu bewegen, so dass er eifrig gegen den elenden Prahler vorgeht! So wird auch Gott wohl beistehen, und solchen Schimpf nicht auf sich sitzen lassen, sondern ihm wohl zeigen wer Er sei, und dass er viel zu gering sei, Hohn zu sprechen der Schlacht-ordnung des lebendigen Gottes, als ob der große Jehova nicht ebenso einen tapferen Mann stellen könnte, als der Philister ihr Dagon. Er soll wissen, dass er es mit Gott und nicht mit Menschen aufgenommen hat. Er wird es mit Gott, der da lebt, zu tun haben, und nicht mit einem Götzen, wie sein Hochmut es ihm eingab.

**Vers 27:** So soll dem Mann geschehen) Im Vorbild Christi, welchem der himmlische Vater sein vernünftiges Geschöpf zur Braut bestimmt hatte, zur Belohnung des herrlichen Sieges, den Er über den Feind seines Geschöpfs, den Satan, erlangen sollte.

**Vers 28:** Eliab) welchem David die Sachen, so er mitgebracht für seine Brüder, noch nicht scheint gegeben zu haben, meint, er sei für sich selbst aus einem Kitzel ins Lager gekommen, und fährt ihn deswegen an: Ich kenne deine Vermessenheit und deines Herzens Bosheit, oder deinen Vorwitz und Hochmut. So war es immer, dass ein Prophet und Mann des Geistes nirgends weniger gegolten als unter den Seinigen. Gewöhnlich halten die Brüder und die besten Freunde, welche die Einfältigkeit eines Herzens nicht erkennen, dasjenige für Hochmut und Vermessenheit, was doch lauterlich aus dessen Aufrichtigkeit herfließt. Eine Seele, die in dem was sie redet und unternimmt, nichts als die Ehre Gottes allein sucht, und die sich begnügen lässt, der Bewegung des Heiligen Geistes zu folgen, redet nichts anderes als was Gott sie reden macht. Gleichwohl wird sie angeklagt, als ob sie hochmütig sei, weil man glaubt, dass der Hochmut der Grund ihres Tuns und Wirkens sei. Ja man geht wohl noch weiter und schreibt es der Bosheit des Herzens zu. Gleichwohl ist keine reinere Absicht zu finden, als die Absicht des Davids in der Frage, die er damals tat. Es war ein anderer Geist als der seinige, welcher durch seinen Mund redete, wie der Erfolg solches wohl anzeigt. Das Heil von Israel hing ab von dieser Frage, und von der Treue, dieser Eingebung zu folgen.

-===*===-

←1.Sam_17_29 **Da sprach David: Was habe ich denn nun getan? Hat das nicht seine Ursache?**

←1.Sam_17_30 **Und er wandte sich von ihm gegen einen andern, und sprach nach eben demselben Wort. Da antwortete ihm das Volk nach den vorigen Worten.**

←1.Sam_17_31 **Und da die Worte, die David geredet hatte, gehört wurden; zeigten sie es vor Saul an, und er ließ ihn holen.**

←1.Sam_17_32 **Und David sprach zu Saul: Es entfalle keinem Menschen das Herz seinetwegen! Dein Knecht soll hingehen und mit diesem Philister streiten.**

←1.Sam_17_33 **Saul aber sprach zu David: Du wirst nicht vermögen hinzugehen zu diesem Philister, mit ihm zu streiten; denn du bist ein Knabe*, dieser aber ist ein Kriegsmann von seiner Jugend auf.** * Ri 8,20.

**Vers 29:** Deswegen fährt auch David fort, zu sprechen wie er angefangen, ohne zu erschrecken, und antwortet seinem Bruder mit großem Verstand und Bescheidenheit. Was habe ich denn nun getan? Ist es nicht wahr, was ich gesagt? Hat es nicht seine Ursache, weshalb ich hieher gekommen bin? Hat mich denn nicht der Vater zu euch gesandt, dass ich euch etwas bringen sollte? Ja freilich hat es seine Ursache? und auch dieses, dass der gute David so scheel und schnöde von seinem Bruder angesehen und behandelt wird. Ist das denn nicht ein herrliches Vorbild von Christo? welcher gekommen war seine Brüder nach dem Fleisch von seinem himmlischen Vater zu stärken, und sie von dem höllischen Goliath zu erlösen, als der verheißene Messias seines Volks. Ihr Herz aber entbrannte von Neid und Verachtung gegen Ihn, und rechneten Ihm solches für eine Vermessenheit, ja boshafte Gotteslästerung, dass Er wolle derjenige sein, der Israel das große Heil erwerben könnte (Joh 7,3-4; 10,33; 19,14).

**Vers 30: Und er wandte sich gegen einen andern, und sprach nach eben denselben Worten)** Es ist höchst nötig, dem Zuge Gottes zu folgen, ohne sich wegen menschlichen Absichten davon abhalten zu lassen. Alles hängt von dieser Treue ab, welche ein großes Herz erfordert. Wenn David um der Rede Eliabs willen von seinem Vorhaben abgegangen wäre, so würde er Gottes Ratschluss nicht ausgeführt haben, und Gott würde nicht in ihm verherrlicht worden sein. Es gibt viele Personen, die nicht das sagen, was Gott ihnen zu sprechen eingibt. Sie fürchten, wenn es nicht vonstatten gehen sollte, so möchte es zu ihrer Schmach gereichen. Es ist aber das eigene Interesse, welches macht, dass man die Dinge herauszusagen fürchtet. Was ist aber daran gelegen, dass wir uns geirrt haben oder betrogen werden? Ist es nicht recht und billig, dass man es lieber wage in einer Sache sich zu betrügen, als dass man sich in Gefahr setze, den Willen Gottes nicht

zu tun? David bekümmert sich wenig darum, ob man seine Sachen gut heiße oder verdamme, wenn nur Gott in ihm verherrlicht wird.

**Vers 32: David)** lässt es nicht bei bloßen Worten bewenden, sondern indem er der Bewegung folgt, die ihn antreibt, so bietet er sich an, diesen Riesen zu bestreiten, ob er gleich noch sehr schwach ist. Was ihm aber einen solchen Heldenmut erteilt, ist das, dass er sich nicht auf seine eigene Kraft verlässt, sondern vielmehr auf die Kraft Gottes, und also konnte er sagen wie Paulus: IN MEINER SCHWACHHEIT FINDE ICH MEINE STÄRKE (2.Kor 12,9).

**Vers 33: Du bist ein Knabe)** ein im Streit ungeübter und unerfahrener Jüngling. Die menschliche Vernunft pflegt zu sprechen wie hier Saul zu David spricht. Aber ach, wie irrt man doch so schrecklich! David stritt nicht anders als durch die Kraft Gottes. Darum war er, je mehr er von außen schwach und von allem entblößt zu sein schien, dennoch um so viel mehr mit der Kraft Gottes erfüllt. Ein anderer hingegen, der aus seinen eigenen Kräften streitet, schwächt sich vielmehr, als dass er sollte Stärke anziehen.

-===*===-

←1.Sam_17_34 **David aber sprach zu Saul: Dein Knecht hütete die Schafe seines Vaters, und es kam ein Löwe samt einem Bären, und trug ein Schaf weg von der Herde.**

←1.Sam_17_35 **Und ich ging hervor hinter ihm her, und schlug ihn und errettete es aus seinem Rachen. Denn als er wider mich aufstand, so ergriff ich ihn bei dem Bart, und schlug ihn und tötete ihn.** Sir. 47,3.

←1.Sam_17_36 **Dein Knecht hat sowohl den Löwen als auch den Bären geschlagen; und es soll der Philister, dieser Unbeschnittene, sein wie einer von diesen. Denn er hat die Schlacht- Ordnung des lebendigen Gottes gehöhnt.**

**Vers 34: David aber)** antwortete voll Muts und Glaubens, und zeigte dem Saul, dass er sich nicht zu fürchten hätte seinetwegen. Denn sein Vater hätte ihm bereits die Sarge seiner Schafe anvertraut. Dies zeigt seine Berufung zum Hirtenamt über Israel an, die Güte Gottes über ihn, und wie weit er schon gekommen war, ob er gleich noch so jung war. **Es kam ein Löwe samt einem Bären;** nicht auf einmal, sondern zu verschiedenen Zeiten.

**Vers 35: Als er)** von der Herde abließ, und auf mich los wollte; oder, als der andere, nämlich der Bär, mich anfallen wollte; **ergriff ich ihn bei dem Bart.** Er

war also an Stärke ein anderer Simson, und scheint eben nicht klein gewesen zu sein, ob er schon jung und ein Knabe war.

**Vers 36: Dein Knecht hat sowohl den Löwen als Bären geschlagen, und schöpft aus dieser doppelten Probe göttlicher Hilfe, die ihm in beiden beigestanden, auch zu dem bevorstehenden Streit die größte Hoffnung. Der Teufel ist der brüllende Löwe, welcher Raub sucht, ihn zu verschlingen. Und der Bär ist das Ebenbild der Sünde. Beide hat David geschlagen und erwürgt. Das Kennzeichen eines rechten Hirten ist, wenn er die Sünde in den Seelen erwürgt und erstickt, wenn er sich nicht begnügen lässt, seine Herde aus den Händen des Teufels und der Sünde zu erretten, indem er solche wieder zu Gott wendet; sondern auch die Sünde in derselben gar erstickt. Der Philister, dieser Unbeschnittene,** dieses Wundertier der Hoffart, wird ja auch noch zu überwältigen sein, und ich hoffe ihn durch die Kraft Gottes ebenfalls darniederzulegen. Das Vertrauen ist herrlich, das David in Gott hat; welcher ihm auch das Herz gibt, den fürchterlichsten Feind, der damals auf Erden war, anzugreifen. Er ist von einem sehr großen Eifer für die Ehre Gottes, welche Goliath durch seinen vermessenen Hochmut zunichtemachen will, entbrannt. Und das vor allem darum, weil Goliath **die Schlachtordnung des lebendigen Gottes gehöhnt hat.** Was! will er sagen, darf er sich unterstehen dem Heer des lebendigen Gottes Hohn zu sprechen, da er doch mit allem seinem Hochmut vor Gott nichts anderes ist als ein dürres Laub, das der Wind wegweht! Ich hoffe, dieser starke Gott, in dessen Hände ich mich ohne Ausnahme übergeben habe, wird sich meines Arms bedienen, dieses Ungeheuer des Hochmuts umzubringen.

-===*===-

←1.Sam_17_37 **Ferner sprach David: Der Herr, der mich aus der Gewalt des Löwen und aus der Gewalt des Bären errettet hat*, der wird mich erretten aus der Hand dieses Philisters. Und Saul sprach zu David: Gehe hin, und der Herr wolle mit dir sein!** * 2.Tim 4,17.

←1.Sam_17_38 **Und Saul zog dem David seine Kleider an*, und setzte ihm einen ehernen Helm auf das Haupt, und legte ihm einen Panzer an.** * 1.Sam 18,4.

←1.Sam_17_39 **Und David gürtete sein Schwert über seine Kleider, und unterstand sich zu gehen; denn er hatte es nie versucht. Da sprach David zu Saul: Ich kann darin nicht gehen, denn ich habe es nie versucht. Und David legte diese Dinge von sich weg.**

**Vers 37: Der Herr wird mich erretten aus der Hand dieses** Phili**sters)** des unbeschnittenen Götzendieners; der ja nicht stärker als ein Löwe, noch grimmiger als ein Bär sein kann, sondern mit der Hilfe Gottes mir noch wohl geringer sein soll. **Der mich aus der Hand des Löwen und Bären errettet hat.** So pflegen die Heiligen ihren Glauben zu stärken und zu vermehren durch die Erfahrung; und so müssen wir es auch lernen (2.Kor 1,10). / Wir haben am Teufel auch einen Löwen vor uns, und am Fleisch einen Bären. Goliath aber ist die Macht und Glorie der Welt. Mit Christo aber mögen wir alle diese Feinde und reißenden Tiere überwinden und überwältigen, und auch das Gefängnis (das heißt Goliath) gefangen führen. **Gehe hin, der Herr wolle mit dir sein!** Obgleich David mit Eifer zu kämpfen erfüllt war, und seine Sendung von Gott selbst hatte, so bediente er sich doch dessen nicht, sondern wartet, bis der, welcher das Recht hat ihm äußerlich den Auftrag zu geben, ihm solchen erteilt. Dies ist die hierarchische Ordnung der Kirche.

**Vers 38: Saul zog dem David seine Kleider an)** Er scheint also gar nicht klein, oder auch nur mittelmässiger Statur, sondern recht groß gewesen zu sein, weil ihm Sauls Kleider recht waren. **Und setzte ihm einen Helm auf, und legte ihm einen Panzer an.** Es folgt aber nicht, dass es eben Sauls eigene Waffen müssen gewesen sein, sondern von seiner Waffenrüstung, die er für seine Diener hatte. / Die meisten Führer begehen eben diesen Fehler des Sauls. Sie wollen zwar, dass diese großmütigen Seelen große Dinge unternehmen, wenn Gott sie dazu beruft. Allein sie wollen dabei diese Seelen mit ihren Waffen bekleiden, und ihnen ihren Helm aufs Haupt setzen; dh. sie wollen sie bekleiden mit gewissen Massregeln der Klugheit. Sie wollen ihnen ihren eigenen Geist geben und sie mit ihren eigenen Gedanken anfüllen, welches ebensoviel ist, als ihnen einen Helm aufs Haupt zu setzen.

**Vers 39:** Die an Gott übergebene Seele aber, wie große Gewalt sie sich auch deswegen antut, kann dennoch auf diese Weise nicht handeln, weil sie eine Gewohnheit angenommen, die dieser ganz entgegen ist* Gleichwohl aus Gehorsam und Beugsamkeit lässt sie sich damit bekleiden; allein sie wird gleich genötigt, solche wieder von sich wegzulegen, weil sie sich dadurch aufgehalten befindet. Ja, durch eben diese Erfahrung, die sie nun hierin macht, begreift sie noch weit besser, dass sie nicht wandeln kann um allen Willen Gottes zu vollbringen, wenn sie mit ihrer einfältigen und nackten Übergabe nicht bekleidet ist. / Er **hatte es nie versucht** in Waffen zu gehen. Daraus lässt sich abermals schließen, dass er Sauls Waffenträger damals noch nicht gewesen ist. **Ich kann darin nicht gehen.** Diese Waffenrüstung schickt sich nicht für mich und zu meiner Schleuder. Sie ist gar zu schwer, und die Schleuder erfordert einen leichten Mann. Gott wollte die Ehre allein sich, und nicht den fleischlichen Waffen, zugeschrieben haben. Gott hatte dem David schon in den Sinn gegeben, wie er ihn mit der Schleuder überwinden sollte. **David legte diese Dinge von sich weg.** Nicht, weil sie ihm nicht recht waren (denn davon wird nichts gesagt), sondern

weil er ihrer nicht gewohnt war. Er konnte in einem solchen Gewicht von Eisen nicht wohl gehen.

Wir hingegen sollen ablegen die Waffen der Finsternis und Ungerechtigkeit. Wir sollen erkennen, dass wir die Vernunft nicht angreifen müssen mit den gleichen Waffen der spitzigen Vernunft, sondern man muss mit den geistlichen Wafffen der christlichen Einfalt, Demut, Sanftmut, und dem Licht des Heiligen Geistes, gegen die Feinde der Wahrheit streiten.

-===*===-

←1.Sam_17_40 **Und er nahm seinen Stab in seine Hand, und erwählte sich fünf glatte Steine aus dem Bach*, und tat sie in die Hirtentasche, die er hatte, und in den Sack, und hatte seine Schleuder** in seiner Hand, und nahte zu dem Philister hinzu.** * Jes 57,6; ** Ri 20,16.

←1.Sam_17_41 **Es ging auch der Philister hin, und kam immer näher zu David; und der Mann der den Schild trug war vor ihm her.**

**Vers 40:** Der Stab, welchen David allezeit in seinen Händen trug, ist ein schönes Sinnbild der Übergabe an Gott. Bei dieser Gelegenheit erneuert David seine Übergabe. Sein Glaube wurde reiner und lauterer, und sein Vertrauen wuchs. Dennoch hatte dieses Vertrauen nur bloß allein das Interesse Gottes zur Absicht, und David war wohl zufrieden, in dieser Gelegenheit umzukommen, wenn nur Gott dadurch verherrlicht, sein Feind aber vertilgt würde. Demnach war die Übergäbe die einzige Stütze Davids, und er wollte in nichts Geschaffenem eine Stütze nehmen. Er erwählte sich fünf glatte Steine aus dem Strom, wodurch angezeigt wird, dass seine Übergabe und seine ganze Kraft in Jesu Christo und in seinen geheiligten fünf Wunden eingeschlossen war. Diese Steine sind klar und glatt, weil sie in dem Strom der Gelassenheit, und in der Reinigkeit und Blöße des Glaubens, gefunden werden. Denn sobald eine Seele an all ihrer eigenen Kraft verzweifelt, und sich Gott überlässt, so wird sie durch diese Überlassung angetan mit der Stärke Gottes in Jesu Christo und mit dem Heil Gottes durch Jesum Christum.

**Die Hirtentasche)** oder eigentlich das Hirten-Gefäß, versteht man hier von dem ganzen Hirtenkleid oder Gerätschaft; weil es sonst einen wunderlichen Sinn gäbe, da noch einmal gesagt wird, er tat sie **in den Sack.** Denn schwerlich hat er sie zerteilt an zwei Orte, sondern zusammen in den Weidsack getan. **Und er hatte seine** Schleuder in **seiner Hand,** nämlich in seiner Rechten, und den Stab in seiner Linken, wie Josephus schreibt. / Die Schleuder, die er in seine Hand nahm, bedeutet sehr wohl die Vollstreckung des Willens Gottes in einer gänzlichen und

völligen Absagung von aller Eigenheit und in einer vollkommenen Übergabe, ja dieses über alle Furcht, über alle Gefahren, Zweifel, Wanken und Bedenken. Es kommt alles an auf diese Vollbringung des Willens Gottes.

**Vers 41: Der Philister kam)** dann von der anderen Seite her, der den Sieg leicht davonzutragen gedachte.

-===*===-

←1.Sam_17_42 **Da nun der Philister hinschaute und David ansah, so verachtete er ihn. Denn er war ein Knabe, und rötlich, von schönem Ansehen.**

←1.Sam_17_43 **Und der Philister sprach zu David: Bin ich denn ein Hund, dass du mit Stecken zu mir kommst? Und der Philister fluchte dem David bei seinem Gott.**

←1.Sam_17_44 **Und der Philister sprach zu David: Komm her zu mir, so will ich dein Fleisch geben den Vögeln des Himmels und den Tieren des Feldes.** Ps 79,2; Jer 7,33.

**Vers 42: Da der Philister David ansah)** der ihm gegenüber war wie eine Heuschrecke gegen einen Adler; **verachtete er ihn,** sowohl wegen seiner Jugend, als wegen seiner Gestalt. **Denn er war ein Knabe,** und also keinem erfahrenen tapferen Soldaten gleich. **Und von schönem** An**sehen,** dass man ihn eher lieben als fürchten musste. / Goliath machte es, wie es die hoffärtigen Leute gewöhnlich machen. Denn da sie mit sich selbst angefüllt und aufgebläht sind von ihren früheren Siegen, so verachten sie die Unschuld und Einfalt des Gerechten, ob solcher gleich eine für die letzten Zeiten zubereitete Lampe ist. David war sehr schön wegen der Aufrichtigkeit, Redlichkeit und Rechtschaffenheit seines Herzens.

Die Welt verachtet die Gläubigen je und je als ein geringes, unbewaffnetes Häuflein, das gar nicht mit fleischlicher Macht versehen ist. Auch die philadelphische Gemeinde wird so beschrieben, dass sie eine kleine Kraft habe (Offb 3,8), welches besonders die Gläubigen in der letzten Zeit vorstellt. Denn diese werden durch das Wort ihres Zeugnisses den Satan, der die ganze Welt verführt, in seinen Werkzeugen überwinden (Offb 12,9+11). Und dies ist eben die geistliche Waffenrüstung, die mächtig ist zu zerstören die Festung der Vernunft (2.Kor 10,4-5), und ihr den Kopf abzuhauen durch das Schwert des Geistes (Siehe Ps 110,6 verglichen mit 2.Thess 2,8). Denn der Herr wird seiner Kirche nicht helfen durch Bogen, Schwert, Streit, Roß und Reiter; sondern durch den Herrn

ihren Gott, und durch das mächtige Zeugnis seines Geistes, welches die Feinde wird zu Boden werfen, wie solches in der ersten Gemeinde durch das kräftige Wort des Petrus an Anania und seinem Weibe geschah (Apg 5,5+10; Hos 1,7).

**Vers 43: Bin ich denn ein Hund)** Was dann? (Mt 15,26) Wofür siehst du mich an? will er sagen; bin ich so gering und verächtlich in deinen Augen, dass man mir mit Stecken begegnen müsse? Er hielt es also für einen Schimpf, und sein Hochmut hat auch durch verächtliche Mittel müssen gestürzt werden. In der griechischen Übersetzung steht diese Antwort Davids: JA NOCH SCHLIMMER UND GERINGER ALS EIN HUND. **Der Philister fluchte dem David,** und machte damit dessen Sache gut, seine aber desto schlimmer. Die einfältigen Seelen haben keine anderen Waffen, als das Kreuz und die Gelassenheit. Daher werden sie auch von den hochmütigen Menschen verachtet.

**Vers A4: Koran her)** sagt dieser freche Mensch, **so will ich dein Fleisch geben den Vögeln und Tieren.** Dieses drückt sehr wohl aus die Verfolgung, welche die durch Hochachtung ihrer selbst aufgeblasenen Personen den einfältigen Seelen erwecken, indem sie die tugendhaften Personen (durch die Vögel des Himmels vorgebildet) gegen diese einfältigen Seelen aufhetzen, da jene tugendhaften Leute ein gutes Werk zu tun glauben, wenn sie diese einfältigen Seelen verfolgen, weil man ihnen falsche und erlogene Dinge von solchen beibringt. Zu gleicher Zeit aber hetzt man auch sinnliche Weltleute gegen diese Unschuldigen auf, welche als reißende, fleischfressende Tiere diese einfältigen Seelen anfallen, und nicht nachlassen, bis sie solche durch die greulichsten Verleumdungen zerrissen haben.

-===*===-

←1.Sam_17_45 **David aber sprach zu dem Philister: Du kommst zu mir mit Schwert, und mit Spieß und mit Lanzen; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn der Heerscharen, des Gottes der Schlachtordnung Israels, die du gehöhnt hast.**

←1.Sam_17_46 **An diesem Tage wird dich der Herr in meine Hand übergeben, dass ich dich schlage, und dein Haupt von dir wegnehme, und den Leichnam des Lagers der Philister noch diesen Tag geben den Vögeln des Himmels und den wilden Tieren der Erde; dass alles Land erfahre, dass Israel einen Gott hat!**

**Vers 45:** Auf alle diese Schmähworte antwortet David nicht. Es scheint, er höre seine Schmachreden nicht. Und da er all sein eigenes Interesse wegen dem einzigen Interesse Gottes vergisst, so begnügt er sich damit, dass er seinem Feind den Unterschied ihrer beider Waffen vor Augen stellt, damit man durch den

glücklichen Ausgang, den sie haben sollen, besser urteilen möge, welche Waffen die kräftigsten gewesen sind. Er spricht: **Du kommst zu mir mit dem Schwert** deiner ei**genen** Kraft, auf welche du vertraust; **mit** dem **Spieß** deiner Rache, indem du für ein eigenes Interesse streitest, und nur auf deine Ehre siehst. Dein Hochmut aber dient dir zu einem Schild. Allein was mich betrifft, ich erwarte keine Kraft noch Stärke von mir selbst. Ich suche weder mein Interesse, noch meine Ehre, noch meine Rache. Der Schild, der mich bedeckt, ist der Glaube, mein Schwert ist die Kraft Gottes, in welche ich mein ganzes Vertrauen gesetzt habe. Mein Spieß ist die gänzliche Entsagung aller Eigenheit, denn ich habe kein anderes Interesse, als nur allein das Interesse Gottes. In dieser Rüstung sowohl, als auch in einer gänzlichen und völligen Übergabe meiner selbst (ohne mich um den Ausgang zu bekümmern), setze ich alles auf die Spitze, was ich bin und vermag. So wisse demnach, dass es nicht ein Mensch ist, dem du Hohn gesprochen hast, sondern es ist der Herr selbst.

**Vers 46:** Dieser Vers drückt aus den Sinn eines Herzens, welches Gott lauterlich liebt. **Dich,** der du dir eingebildet hast, du seiest stärker als der Herr, der du vermeint hast über Gott selbst zu triumphieren; dich wird **der Herr in meine Hand übergeben** oder einschliessen, wie einen Gefangenen (1.Sam 24,19; 2.Sam 18,28). **Dass ich dein Haupt von dir wegnehme,** in welchem der unerträgliche Hochmut seinen Sitz hat, der dich dahin gebracht, dass du deine Stärke und Geschicklichkeit höher haltest als die Macht Gottes; **und** will was du mir angedroht hast umkehren, und dich und deine Spießgesellen **geben den Vögeln des Himmels und den wilden Tieren der Erde.** Dieses alles werde ich aber nicht um meinetwillen also tun, sondern auf dass man wisse, **dass Israel einen Gott hat,** der denjenigen hilft die die unterstützt, die sich Ihm ohne jede Ausnahme übergeben; der für sie streitet, und sie einen gewissen Sieg davontragen lässt.

-===*===-

←1.Sam_17_47 **Und dass diese ganze Versammlung erfahre, dass der Herr nicht durch Schwert noch durch Spieß helfe. Denn der Streit ist des Herrn, und er wird euch in unsere Hand gebeni**

←1.Sam_17_48 **Und es geschah, als der Philister sich aufmachte, und immer näher dem David entgegenkam, da eilte David, und lief zur Schlachtordnung dem Philister entgegen.**

←1.Sam_17_49 **Und David tat seine Hand in die Tasche, und nahm daraus einen Stein und schleuderte, und traf den Philister an seine Stirn, dass der Stein in seine Stirn einsank, und er fiel auf sein Angesicht zur Erde.**

**Vers 47: Und dass diese ganze Versammlung)** des Volks Israel, bei einem so schwachen Glauben, **erfahre, dass der Herr** diejenigen errette, die sich Ihm überlassen; doch **nicht durch Schwert noch Spieß,** sondern dass es genug sei, wenn man sich Ihm, als dem Herrn der Heerscharen gänzlich übergebe, Ihn von ganzem Herzen suche, und nicht sein eigenes Interesse zum Augenmerk habe. Damit wird Gott dahingebracht, dass Er uns den Sieg über einen Feind verleiht, der (wenn man Gott zum Beistand hat) um so viel weniger zu fürchten ist, je mehr er es denen zu sein scheint, welche die Dinge mit fleischlichen Augen anschauen. Es ist das **der Streit des Herrn,** es ist der Krieg des Herrn gegen verbannte Völker, und der Sieg steht in seiner Hand.

**Vers 48: Und es geschah)** nachdem sie beide während dem Reden stillgestanden, dass **der Philister,** über die Worte Davids entrüstet, zuerst **sich aufmachte** um den David anzugreifen; da dann **David** sich auch nicht faul noch zaghaft finden ließ, sondern vielmehr **zur Schlachtordnung lief,** derjenigen der Philister, wo Goliath herkam.

**Vers 49: David tat seine Hand in die** Tasche) welches der Ort war, wo er die geheimnisvollen Steine aufbehielt, um die Herde Jesu Christi zu beschützen. Diese Tasche bildet sehr wohl die vollkommene Entblößung von aller Stütze in sich selbst vor. Sobald wir keine Stütze mehr in den geschaffenen Dingen haben, so finden wir uns gleichsam angefüllt mit einer allezeit gegenwärtigen Hilfe. Es scheint, wir hätten die Kraft Gottes zu eigen, welche allezeit bereit ist, zu verschaffen, dass wir den Sieg erhalten. O wie wahrhaftig ist es, was Paulus bezeugt, dass wir unsere Kraft in unserer Schwachheit finden (2.Kor 12,9-10), denn je mehr wir in uns selbst schwach sind, um so viel stärker sind wir in Jesu Christo.

David nahm nur **einen Stein,** ob er gleich deren fünf zu sich gesteckt hatte, um zu zeigen, dass dieses nicht durch die Vielfältigkeit derjenigen Betrachtung gewirkt wird, da man Jesus Christus auf eine verschiedene Weise außer Ihm selbst betrachtet; sondern es wird in der Blöße des Glaubens gewirkt, wo das Deutliche von Jesu Christo in die vollkommene Einheit Gottes allein, ohne Vielfältigkeit der Unterscheidungen, gebracht worden; weil alles Deutliche in Jesu Christo (insofern es auf solche Weise bekannt und angesehen wird) in der vollkommenen Entblößung eingeschlossen ist. Diese vollkommene Entblößung wird durch diese Hirtentasche vorgebildet, worin alles in die gänzliche und völlige Einheit gebracht ist. Die fünf Steine waren in dem Stein, den David nahm, eingeschlossen, gleichwie dieser Stein in den fünf Steinen mit inbegriffen war.

**Und schleuderte** mit besonderer Geschicklichkeit und Gewissheit, wie die in Ri 20,16 beschriebenen 700 Schleuderer. **Und traf** den **Philister an seine Stirn,** welches gar wohl geschehen konnte, weil die Helme der Alten etwas hoch standen, und den untersten Teil der Stirne bloß ließen. **Dass der Stein hineinsank**

oder gejagt wurde, welchen die Hand Gottes gewisslich regiert hatte, wie auch den Stein, welcher den Abimelech hat töten müssen (Ri 9,53+56+57). **Und er fiel auf sein Angesicht zur Erde.** Da liegt nun der große Prahler, der alles hat fressen wollen!

-===*===-

←1.Sam_17_50 **Also überwältigte David den Philister mit der Schleuder und mit dem Stein, und schlug den Philister und tötete ihn; und David hatte kein Schwert in der Hand.**

←1.Sam_17_51 **Da lief David hinzu und trat zu dem Philister, und nahm sein Schwert und zog es aus seiner Scheide, und tötete ihn, und hieb ihm den Kopf damit ab. Und als die Philister sahen, dass ihr Stärkster tot war, da flohen sie.**

←1.Sam_17_52 **Und die Männer Israels und Juda machten sich auf und jauchzten, und jagten den Philistern nach, bis man kommt ins Tal*, und bis an die Tore von Ekron; und die Philister fielen erschlagen auf dem Wege nach Saharajim, und bis gen Gath und bis gen Ekron.** * Vers. 3

**Vers** 50: **Also überwältigte David den Philister)** durch göttliche Kraft und Hilfe (Sir. 47,5; 1. Nakk. 4,30). **mit der Schleuder,** der Ausübung des Willens Gottes. Auf diese Weise geschieht es, dass die Seele, wenn **sie** getreu ist den Willen Gottes zu vollstrecken (in einer völligen Überlassung ihrer selbst ganz und gar), den Sieg über ihre gefährlichsten Feinde erhält. **David hatte kein Schilfert in der Hand.** Er war von allen Kennzeichen der Kraft entblößt, damit der Sieg nur Gott allein möchte zugeschrieben werden. Eine von reiner Liebe durchdrungene Seele würde mehr verabscheuen, sich selbst etwas vom Sieg, den Gott erhält, zuzueignen, als zu sehen, dass alle Teufel ihre tyrannische Herrschaft über sie ausübten. Man kann sehr unschuldig und doch leiblich vom bösen Geist besessen sein; allein in der Eigenheit kann man nicht stehen, ohne dabei Gott sehr zu missfallen. Denn die Eigenliebe ist die Quelle aller unrechtmässigen Anmassungen, und die Eigenheit ist die Bewahrung aller Räubereien. Darum beraubt David sich selbst aller Waffen, und gebraucht deren keine, damit man sich nicht möchte einbilden, als ob er zu dem Werk Gottes etwas beigetragen habe.

**Vers 51:** Er eilt mutig zu diesem zu Boden geworfenen Ungeheuer, bedient sich des Goliaths eigener Waffen, ihn vollends hinzurichten mit seinem eigenen Schwert, als ein herrliches Vorbild auf Christum, der durch den Tod die Macht

genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, dem Teufel (Hebr 2,14). Und indem Er dem Gesetz zufolge gestorben, so hat Er auch hiedurch die Kraft des Gesetzes, die Verdammung desselben, vernichtigt (Röm 7,4; Kol 2,14-15). Durch sein Begräbnis hat Er das Gefängnis unserer Gräber zerstört, und die Seinigen in Freiheit gesetzt. Dass also Tod und Hölle durch seinen Tod und Höllenfahrt überwunden sind (1.Kor 15,55-57). **Und hieb ihm den Kopf ab,** wie er glaubensvoll zuvor gesagt (Vers 46), und zeigte dadurch an, dass die Stütze, welcher dieser Hochmütige auf seine eigene Kraft hatte, die Ursache seines Todes war; gleichwie die Übergabe in die Hände Gottes, welche David hatte, die Ursache seines Sieges war. Auf Veranlassung dieses herrlichen Sieges, halten einige dafür, dass er den 9. und 10. Psalm gemacht habe. **Und die Philister flohen,** als sie sahen, dass ihr Stärkster tot war. Alle übrigen Feinde sind ganz schwach, wenn ihr Oberhaupt überwältigt wird. **Und die Philister** lagen wie gesät **auf dem Wege,** teils verwundet, teils erschlagen; und sollen nach dem Bericht des Josephus der Erschlagenen bis 30. 000, der Verwundeten aber noch einmal soviel gewesen sein. **Saharajjim** war eine Stadt des Stammes Simeon (1.Chr 4,31), im Stamm Juda gelegen.

-===*===-

←1.Sam_17_53 **Und die Kinder Israel kehrten um von dem hitzigen Nachjagen der Philister, und plünderten ihre Lager.**

←1.Sam_17_54 **David aber nahm des Philisters Haupt, und brachte es gen Jerusalem; dessen Waffen aber legte er in seine Hütte.**

←1.Sam_17_55 **Als aber Saul den David sah ausgehen dem Philister entgegen, sprach er zu Abner, dem Obersten des Heeres: Wessen Sohn ist dieser Knabe, Abner? Und Abner sprach: So wahr deine Seele lebt o König, ich weiß es nicht!**

←1.Sam_17_56 **Da sprach der König: Frage du darnach, wessen Sohn dieser Jüngling sei.**

←1.Sam_17_57 **Und als David wiederkehrte von der Schlacht des Philisters, da nahm ihn Abner und brachte ihn vor Saul, und er hatte des Philisters Haupt in seiner Hand.**

←1.Sam_17_58 **Und Saul sprach zu ihm: Wessen Sohn bist du, Knabe? Und David sprach: Ich bin ein Sohn deines Knechts Isai, des Bethlehemiten.**

**Vers 53:** Nachdem die Kinder Israel den übrigen Philistern nachgejagt waren, kehrten sie wieder zurück zu ihrer ersten Ruhe; und sie plünderten das Lager. Dieses ist nichts anderes, als dass man mit Eigenheit in dem Guten ruht, welches Gott in uns und durch uns tut. Dieses aber ist ein Fehler, welchen fast alle Anfänger begehen.

**Vers 54:** David macht es nicht so wie das übrige Volk, denn er trägt den Kopf, das Überhaupt aller Feinde, nach Jerusalem, welches die heilige Stadt Gottes ist, indem er Gott den Sieg und die Verherrlichung von allen Dingen beilegt, und mit Treue und Reinigkeit Gott alles dasjenige wieder gibt, was er von Gott empfangen hatte. Überdies legte er seine Waffen **in seiner Hütte** nieder, dh. er ließ auch sogar die Waffen oder Mittel seines Sieges in der Ruhe, ohne zu gedenken, sich deren von neuem zu bedienen, sofern Gott es nicht aufs neue verordnet, oder ihm durch seine Vorsehung Gelegenheit dazu gibt. Es ist anzumerken, dass die Schrift von den Kindern Israels meldet, dass solche selbst wieder in die Zelte kehrten, indem sie ihre Ruhe in diesem Sieg fanden, und auch ihren Verstand selbst damit beschäftigten. David hingegen begnügt sich damit, die Waffen in seine Zelte zu tun. Dieses aber zeigt an ein Aufhören von allem eigenen Wirken, da er sogar auch alles Vorgegangene vergass, und es in dem Schoß der Vorsehung ließ.

**Vers 55: Als Saul den David sah ausgehen)** dem Philister entgegen, sprach er: **Wessen Sohn ist der Knabe?** Daraus kann nicht ohne Grund geschlossen werden, dass diese Geschichte passierte, ehe David an den Hof gekommen, und Sauls Waffenträger geworden war. Denn wie sollte er ihn sonst so gar nicht gekannt haben? Andere meinen zwar, Saul habe nur nach seinem Geschlecht geforscht, ob solches ansehnlich und vornehm wäre, und er sich für ihn zum Schwiegersohn schickte. Denn Saul fragte eigentlich mehr nach Davids Vater, dessen Name ihm gar wohl könnte entfallen gewesen sein.

**Vers 56: Dieser Jüngling)** ist, wenn du es wissen willst, ein Bild des neuen Menschen, welcher in uns durch den Geist Gottes gebildet wird, **dass** er die Kräfte des Fleisches und den alten Menschen, der als ein unbeschnittener, starker Riese in uns den Meister spielt, wie auch die Macht des Satans und der Welt, bestreite und besiege, durch die Kraft Jesu Christi.

**Vers 57:** Eine an Gott übergebene Seele bleibt entblößt, dennoch aber lässt sie sich durch die Vorsehung so führen, dass sie keine Gnade Gottes verbirgt, weil sie sich solche nicht zueignet. Sie weiß, dass alle Verherrlichung Gott allein gebührt. Und in dieser Gemütsfassung geschah es, dass David den Kopf des Goliath in die Stadt trägt, um allein seinen Gott damit zu verherrlichen.

**Vers 58: Ich bin ein Sohn Isai des Bethlehem!ten)** aus dem Stamm Juda, von dem geringen Örtchen Bethlehem. Weil aber eben daher der Messias kommen sollte, so ist dieses alles soviel als **ob** er sagte; er habe durch die Kraft dieses Messias solche große Dinge ausgerichtet.

# DAS 18. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

ANFANG DER VERFOLGUNGEN DAVIDS.

←1.Sam_18_1 **Es geschah aber, als er zu Saul ausgeredet hatte, da verband sich die Seele Jonathans mit der Seele Davids, und Jonathan liebte ihn wie seine Seele.** 1.Sam 20,17; 2.Sam 1,26.

←1.Sam_18_2 **Und Saul nahm ihn an demselben Tage, und ließ ihn nicht wieder in seines Vaters Haus kehren.**

←1.Sam_18_3 **Und es machte Jonathan und David einen Bund, indem er ihn liebte wie seine Seele.**

←1.Sam_18_4 **Und Jonathan zog den Oberrock aus, den er anhatte, und gab ihn David, dazu seine Kleider, und bis zu seinem Schwert und seinem Bogen, ja bis zu seinem Gürtel zu.**

**Vers 1: Als er zu Saul ausgeredet hatte)** und Jonathan ihn kennenlernte, **verband sich die Seele Jonathans mit Davids,** und wurde durch seinen tapferen Mut und seine angenehmen Reden und Sitten ganz eingenommen, dass er ihn liebgewann, und aus zwei Seelen gleichsam eine wurden, nach der besonderen Wirkung einer wahren Freundschaft, da die Gleichheit zumal sehr verbindet, am allermeisten aber wenn man in Gott gleich gesinnt ist. / Die Glückseligkeit der ersten Christen bestand gutenteils hierin, dass sie ein Herz und eine Seele wurden, weil sie Christum herzinniglich liebten, und also auch seinen Willen in der brüderlichen Liebe untereinander zu erfüllen trachteten.

**Vers 2: Saul nahm ihn)** nach dem Recht der Könige, welches dem Volk Israel vorher angekündigt worden war (1.Sam 8,11-12). **Und ließ ihn nicht wieder in seines Vaters Haus** wie vormals (1.Sam 17,15), sofern der Streit mit Goliath nicht vorher passiert ist. Durch sein Bleiben bei Hof wurde dann die Freundschaft zwischen ihm und Jonathan immer fester.

**Vers 3: Es machte Jonathan und David einen Bund)** Sie schwuren einander eine immerwährende Freundschaft (1.Sam 20,3+15+16+42; 23,18; 2.Sam 21,7). **Indem er ihn liebte wie seine Seele.** Des Davids Worte waren Pfeile, welche das

Herz des Jonathans verwundeten, weil Jonathan in einer guten Gemütsfassung stand. Er war schon mit einem sehr großen Vertrauen in Gott erfüllt, wie wir oben (Kap. 41,1) gesehen haben. Es erfreute ihn sehr, dass er in David einen Menschen fand, der noch mehr an Gott übergeben war als er, gleichwie seine Worte und Taten solches zu erkennen gaben. Diese Gleichförmigkeit der Gemüter stiftete eine sehr innige Verbindung zwischen diesen zwei großen Seelen. Man kann nicht genugsam beschreiben, welch eine starke, innere Verbindung oder Gemeinschaft Gott zwischen solchen Personen stiftet, die wahrhaftig dem inneren Leben ergeben sind. Es ist etwas, ich weiß nicht was, welches das Innerste der Seele gewinnt, und diese beiden Seelen zu einer in Gott macht. Dieses ist die Frucht des Gebets Jesu Christi: MEIN VATER, DASS SIE EINS SEIEN (Joh 17,21-22). Weder das Geblüt noch die natürliche Freundschaft können jemals dahingelangen, solche Vereinigungen zu stiften. Personen, die vorher sich niemals gesehen hatten, finden sich bei der ersten Zusammenkunft mehr vereinigt, als mit allen ihren Verwandten, weil die Vereinigung von der Gleichförmigkeit des Innern entsprießt, welches weit inniger ist als alle natürlichen Verbindungen. Nachdem man diese Vereinigung der Seele erfahren, macht man einen ewigen Bund; und es scheint leichter zu sein, sich von sich selbst zu scheiden, als von diesen Personen geschieden zu werden.

**Vers 4: Jonathan)** ein Bild des Heiligen Geistes, der Gabe des Herrn, **gab David seine Kleider,** zum Zeichen seiner aufrichtigen Liebe und innigsten Neigung. In der Tat aber musste er hiemit vorstellen, wie er ihm sein Recht zur Erbfolge in die königliche Würde ganz freiwillig übergäbe **(4.Mose** 20,26; 27,20). **Bis zu seinem Gürtel,** dh. alles, bis auf das Geringste. Doch war der Gürtel vormals der vornehmste Zierat der Kriegsleute und Fürsten. Damit war dann die geringe und schlechte Hirtengestalt von David abgetan, und er erschien nunmehr in dem Habit eines ansehnlichen Hofmanns.

Die Liebe ist eine Neigung der Vereinigung oder zur Einheit mit demjenigen, was man liebt. Weil nun ein Mensch, der einen andern liebt, nicht wesentlich eins mit ihm, oder eben derselbe sein kann, so teilt er ihm etwas mit, wodurch er einigermaßen eins mit ihm und eben derselbe sein möge. Solche Dinge sind nun entweder was in uns eingeht (als Essen und Trinken); oder was uns sonst am nächsten ist (als unsere Kleider), und was sonst zur Erhaltung unseres Wesens nötig ist (Joh 6,51+53+54). Dass Jonathan dem David zuliebe sich beraubte, zeigt an eine gewisse Mitteilung aller Dinge, die zwischen inneren Personen geschieht, so dass eine gegen die andere, weder im Äußerlichen noch im Innern, sich nichts zurückbehält. Sie entdecken einander was in ihnen am Verborgensten ist, sowohl ihr eigenes Elend, als auch die Gnaden, womit Gott sie zu begnadigen Gefallen hat, welches durch die Waffen und Kleidung sehr wohl vorgebildet wird.

-===*===-

←1.Sam_18_5 **Und David zog aus, überall wo ihn Saul hinsandte, handelte er klüglich; und Saul setzte ihn über die Kriegsleute, und er war angenehm in den Augen des ganzen Volks, und auch in den Augen der Knechte Sauls.**

←1.Sam_18_6 **Es begab sich aber, als sie einzogen, da David wiederkam von der Schlacht des Philisters, da waren die Weiber aus allen Städten Israels herausgegangen zu singen, und zwar im Reigen, dem König Saul entgegen, mit Pauken und mit Freuden, und mit musikalischen Instrumenten.** Ps 68,25.

←1.Sam_18_7 **Und die Weiber sangen gegen einander, und spielten und sprachen: Saul hat seine Tausend geschlagen, aber David seine Zehntausend.** 2.Sam 29,5.

**Vers 5: Und David zog aus)** oder: Als nachmals David auszog in allerlei Geschäften des Krieges und Friedens, **handelte er klüglich,** und richtete seine Sachen glücklich und wohl aus. **Und er war angenehm** sowohl bei dem gewöhnlichen Volk als auch am ganzen Hof. Die Art und Weise, wie David in den Geschäften, die Saul ihm auftrug, sich verhielt, zeigt an die in diesem Stand verliehene Freiheit, um alles wohl und glücklich zu verrichten, was Gott von diesen Personen in dem Stand und Beruf erfordert, wohin seine Vorsehung sie zu setzen Gefallen hat. Ja sie haben sogar eine gewisse Leichtigkeit, alle Menschen zu vergnügen, und dieses vornehmlich in den Anfängen des inneren Lebens. Dieses aber macht sie sehr beliebt, vornehmlich bei Personen, die mit ihnen gleiche Gedanken hegen.

**Vers 6: Die Weiber aus allen Städten Israels)** Gemeint sind diejenigen Städte, wo sie durchzogen. Und das war eine Gewohnheit, dass die Weiber mit Freudenzeichen den Siegern entgegenkamen (2.Mose 15; Ri 11,34), denn der Friede ist wichtig für einen glückseligen Hausstand.

**Vers 7:** Dass sie aber den David dem Saul vorzogen, geschah zwar aus einem besonderen Geistestrieb, wofür David nichts konnte. Unterdessen war doch dieses der Anfang seiner vielen Verfolgungen, die er hat erdulden müssen. Denn der Neid des Sauls wurde hiedurch erregt, da ihm schon im Geist der Mann gezeigt worden war, den der Herr nach seinem Herzen gesucht und zum Fürsten eingesetzt hatte (1.Sam 13,14). **Saul hat seine Tausend** zwar **geschlagen,** sooft er auszog wider seine Feinde; **aber David zehntausend.** Der Inhalt war eben nicht gar zu lieblich in Sauls Ohren, ob sie ihm schon auch sein Lob gaben. Vergleiche von solcher Art sind verhasst. Vermutlich hat ein damals lebender hebräischer Poet oder Prophet ein solches Loblied aufgesetzt und in die Städte ausgeschickt, weil sie überall das gleiche sangen.

Die Einfalt, mit welcher diese Weiber den Unterschied ausdrücken, den sie zwischen den Siegen des Davids und des Sauls setzen, zeigt uns den Unterschied zwischen den Vorteilen der Seelen, die noch in ihrer Eigenheit stehen (ob sie gleich sonst in gutem Stand sind), und derjenigen, die von ihrer Eigenheit schon losgemacht worden sind, und nur Gott allein anschauen und zum Beweggrund alles dessen haben, was sie unternehmen, und von welchen Werken auch Gott der Urgrund sein will. Dieser Unterschied besteht demnach darin, dass die in der Eigenheit stehenden Seelen zwar einige ihrer Feinde durch ihre große Mühe und Arbeit schwach machen, wo hingegen die andern Seelen ihre Feinde ganz und gar, und ohne solche anzufallen, vertilgen. Die Ursache dessen ist, dass sie durch die Verleugnung ihrer selbst den Hochmut geradezu in seiner Festung anfallen. Dieser Hochmut aber ist das Oberhaupt und die Quelle aller Übel unserer Seele.

Wie wird aber alsdann erst das jungfräuliche Heer singen und spielen, wenn unser erhabenster David, der Geliebte aller Geliebten, die Schlacht des großen Philisters im Abgrund gänzlich wird vollbracht haben!

-===*===-

←1.Sam_18_8 **Da entbrannte Saul sehr, und es gefiel ihm das Wort übel in seinen Augen, und sprach: Sie haben David zehntausend gegeben, und mir haben sie tausend gegeben; ja es will noch gewiss das Königreich sein werden.**

←1.Sam_18_9 **Und Saul hatte ein Auge auf David, von diesem Tage an, und fortan.**

←1.Sam_18_10 **Und es begab sich des andern Tages, da geriet ein böser Geist von Gott über Saul, und er weissagte mitten in dem Hause. David aber spielte mit seiner Hand, wie er von Tag zu Tag pflegte; und Saul hatte einen Spieß in der Hand.** 1.Sam 19,9; 22,6.

←1.Sam_18_11 **Und Saul warf den Spieß, und gedachte: Ich will David an die Wand spießen. David aber wandte sich zweimal von seinem Angesicht ab.**

←1.Sam_18_12 **Und Saul fürchtete sich vor David; denn der Herr war mit ihm*, und war von Saul gewichen.** *1.Sam 16,18; Joh 3,2.

**Vers 8:** Da entbrannte Saul sehr) und die Hof-Gunst nahm hiemit schon ein Ende. So unbeständig siehts um die Gnade großer Herren aus, und David mochte wohl

aus Erfahrung davon ausrufen: VERLASSET EUCH NICHT AUF FÜRSTEN! (Ps 146,3). **Es will noch gewiss das Königreich sein werden.** Es ist nichts mehr übrig, als dass er mich und die Meinigen vollends vom Thron jage, und das Königreich einnehme.

Aus der Eigenheit entsprießt ein tödlicher Neid und Eifersucht. Sie macht neidisch über die Gnaden, welche Gott den andern erweist. Die Weise, wie Saul sich ausdrückt, zeigt ein sehr boshaftes und mit Hoffart angefülltes Herz an. Ein Herz aber, das von allem eigenen Interesse los ist, beträgt sich ganz anders. Es ist ebensowohl zufrieden, dass Gott andern seine Gnade erweist, als wenn es selbst deren von Gott gewürdigt würde. Ja eine solche, von allem Eigennutzen entfernte Seele würde von ganzem Herzen einwilligen, dass Gott auch die Gnade, die Er ihr verliehen, wegnehme, um solche andern auszuteilen, wenn Er damit mehr verherrlicht würde.

**Vers 9: Saul hatte ein Auge auf David)** das mit Neid und Hass erfüllt war, ja gar mit der Begierde ihn zu töten; welches ihn dann der Macht des bösen Geistes desto mehr überlieferte.

Seelen, die von Gott besonders begnadigt sind, können fast nicht vermeiden, den Neid und die Verfolgung solcher Personen sich zuzuziehen, die in hoher Würde stehen und mit Gütern des Glücks überhäuft sind. Diese sind oft mit Neid erfüllt gegen Personen, die meistenteils nichts als die Schmach und das Elend zu ihrem Teil haben. Hierin aber sieht man sehr deutlich den großen Unterschied zwischen den zeitlichen Gnaden und den inneren Gaben. Denn die zeitlichen Gnaden können die Herzen so wenig befriedigen, dass sie nicht einmal vermögen, den Neid gegen andere auszulöschen, in Personen, die doch mit zeitlichen Gnaden in größtem Überfluss überhäuft sind. Da hingegen die dem inneren Leben ergebenen Personen auch nicht einmal die Würde und Glückseligkeit der größten Welt-Monarchen beneiden. Diese inneren Personen finden sich vergnügt mitten im größten Unglück.

Wenn man diese inneren Personen verfolgt, so glaubt man nur Menschen zu verfolgen. Allein, man verfolgt Gott selbst in ihnen. Wenn die Seele in der Tugend noch zart ist, so lässt Gott geschehen, dass sie von jedermann gepriesen wird. Allein nach dem Mass, als sie in der Tugend wächst, findet sie, dass sie von eben denselben Personen verdammt wird, von denen sie vorher war gepriesen worden.

**Vers 10: Des andern Tages)** nach seiner Wiederkunft (Vers **6), geriet ein böser Geist** der alten Krankheit **von Gott,** in Ansehung der zugelassenen Gewalt, die er sich nicht selber geben konnte, so wenig als bei Hiob, **über Saul,** und brachte ihn in eine Verrückung der Sinne, wobei er ihn zu ganz außerordentlichen Dingen antrieb, also dass **er weissagte.** Vielleicht weissagte er sich wohl selbst sein eigenes Unglück, denn es plagten ihn wohl die Gedanken über den ungnädigen

Gott, den er hatte und wusste; wie er zuvor durch den guten Geist Gottes von den göttlichen Wahrheiten und Wundern geweissagt hatte.

Was die Schrift hier meldet, zeigt wohl recht, dass keine Sicherheit in allen Lichtern ist, wie erhaben solche auch sein mögen, da auch die Gabe der Prophezeiung vom bösen Geist herkommen kann; da doch diese Gabe, nach Paulus, über alle andern freien Gnadengaben erhaben ist (1.Kor 12,28). Dieses bezeugt uns auch, dass wir uns bei nichts aufhalten sollen, ohne nur bei dem nackten, bloßen Glauben, der von allen und jeden Zeugnissen entblößt ist.

**Vers 11:** Und da David ihn mit seiner Musik zu besänftigen trachtete, geriet der Mordgeist über ihn, dass er David zu erwürgen gedachte. **Saul warf den Spieß,** aus einer großen Eigenliebe und teuflischem Hass angetrieben (1.Sam 19,10; 20,33); **und** gedachte den David auf solche Weise aus dem Weg zu räunen, als ob er es in der Melancholie, bei Ermangelung des vollen Verstands, getan hätte. Das war ja wohl ein rechtes Werk des bösen Geistes.

Saul will den David erstechen, so gar heftig wurde er durch die Eigenliebe aufgebracht. Kein Übermaß der Gewalttätigkeit ist so groß, wozu die geistliche Eifersucht eine in der Eigenheit steckende Seele nicht antreiben und hineinstürzen sollte. Die Eifersucht der weltlichen Liebe ist bei weitem nicht so heftig, dass sie so viele Übel stiften sollte. Die geistliche Eifersucht erstreckt sich auf Manns- und Weibspersonen, ja auf ihre besten Freunde. Ein Führer soll aus seiner Führung diejenigen wegtreiben, die auf ihre geistlichen Brüder oder Schwestern eifersüchtig sind. Dies ist eine rechte Pestilenz in einer Herde. Es ist nichts so abscheulich, in das solche Personen sich nicht hineinreißen lassen sollten. Gleichwie aber die Sünden des Geistes weit tiefer eingewurzelt sind, und weit schrecklichere Folgen haben als die Sünde des Leibes, so ist auch die Eifersucht, die aus der Eigenheit entsprießt, weit schrecklicher als die aus der weltlichen Liebe herkommende Eifersucht.

Die Führer, welche solche Personen unter ihre Führung bekommen, sollen sich nicht einbilden, dass sie solche von diesem Laster abbringen. Nimmermehr wird dieses geschehen, es sei denn, dass eine solche Eifersucht nur als eine bloße Probe auf die Seele kommt, sie aber sonst niemals mit diesem Laster behaftet gewesen ist. Wenn aber die Seele diese Probe mit allen ihren Umständen ihrem Führer ungescheut bekennt, und wenn sie niemals andere Personen aus dem Trieb ihrer Eifersucht anklagt, sondern wenn sie vielmehr mit Demut ihre Schwachheit bekennt, so wird eine solche Eifersucht niemals einige Übel nach sich ziehen, und ist nur bloß aus einer Probe entstanden, welche über diese Seele kam, weil sie von diesem Laster sehr war entfernt gewesen, und sich dessen zu einer Stütze und Kraft bedient hatte. Hingegen werden jene eigenheitsvollen Neidhämmel ihre Eifersucht nur sehr schwer bekennen, sich selten deswegen anklagen, und den Fehler allezeit auf diejenigen schieben, auf welche sie eifersüchtig sind. Man

findet in ihnen nichts als Unruhe, Verwirrung und Überlegungen, niemals aber entdeckt man bei ihnen ein offenherziges, aufrichtiges Bekenntnis der mindesten Umstände dieser Eifersucht. Ich bitte Gott, diejenigen zu erleuchten, welche solche Seelen führen. Denn dieses ist von der äußersten Wichtigkeit, und eine Ursache, wodurch den Knechten Gottes tausend Kreuze widerfahren.

**Vers 12: Und Saul fürchtete sich** aus einem bösen Gemüt. Darum suchte er die Furcht auch durch ein böses Mittel zu vertreiben. Er fürchtete sich **vor David,** dass er ihm den königlichen Thron wegnehmen möchte, weil **er** beim Volk sonderlich beliebt war. **Der Herr war mit ihm.** Das konnte er auch aus der göttlichen Bewahrung schließen, weil ihm der Wurf nach ihm misslungen war; der sonst allerdings des Todes hätte sein müssen bei diesem unerwarteten Angriff.

Reine und unschuldige Seelen, ob sie schon schwach und gering geachtet sind, machen sich doch fürchten von ihren Feinden, wie stark und mächtig solche auch sein möchten. Diese Furcht aber entsprießt nur daher, weil Gott mit ihnen ist. Daher ist auch die Furcht dieser Feinde mit einer Art von grimmiger Wut vermischt. Das kommt daher, weil sie aus der Erfahrung wissen, dass eben dieser Gott, der wegen ihrer Treulosigkeit von ihnen gewichen, in diesen reinen Seelen wohnt.

-===*===-

←1.Sam_18_13 **Da tat ihn Saul von sich weg, und setzte ihn zum Obersten über Tausend, und er zog aus und ein vor dem Volk.**

←1.Sam_18_14 **Und David handelte klüglich in allen seinen Wegen, denn der Herr war mit ihm.**

←1.Sam_18_15 **Da nun Saul sah, dass er sehr klüglich handelte, so scheute er sich vor ihm.**

←1.Sam_18_16 **Aber ganz Israel und Juda hatte David lieb; denn er zog aus und ein vor ihnen her.** 4.Mose 27,17.

←1.Sam_18_17 **Und Saul sprach zu David: Siehe meine größte Tochter Merab, die will ich dir zum Weibe geben; halte dich nur tapfer bei mir, und führe des Herrn Kriege*. Denn Saul gedachte: meine Hand soll nicht wider ihn sein**, sondern die Hand der Philister soll wider ihn sein.** * 1.Sam 25,28; ** 1.Mose 37,27.

**Vers 13: Da)** die Löwenhaut nicht will helfen, legt Saul den Fuchspelz um, und **tat ihn von sich weg,** unter dem scheinbaren Vorwand, ihn zu einer höheren Würde zu befördern. Er tat es aber ungewollt zu seinem Besten, indem er ihm damit Gelegenheit gab, durch seine tapferen und klugen Taten sich bei dem ganzen Volk beliebt zu machen. **Er setzte ihn zum Obersten über Tausend,** damit er von ihm wegkäme und am Hof keinen Anhang gewinnen könnte. Er hoffte auch, David möchte dadurch in Gefahr seines Lebens kommen im Kampf gegen die Feinde. **Und er zog aus und ein** als ein kommandierender Offizier.

**Vers 14: Und David handelte klüglich in allen seinen Wegen.** Damit war Sauls Anschlag wieder zunichte und geriet zu seinem Nachteil.

**Vers 15: Da scheute er sich vor ihm)** mit einem rechten Grauen, vor lauter Hass und Neid, welcher aus dem Guten nichts als Gift zu saugen weiß.

**Vers 16: Aber ganz Israel)** erkannte Davids Dienste und Gemüt besser, **und Juda** insbesonders, welches von einem Stamm mit ihm war, **hatte David lieb,** weil er den Geist Gottes hatte. **Dem er zog vor ihnen her,** und zwar als ihr Oberster in der Gnade. Und dieses bildete ab, dass er solches einmal sowohl der Würde als auch der Macht nach werden würde.

**Vers 17:** Als dieses Mittel auch misslang, so suchte **Saul** ihm mit süßen Worten neue Stricke zu legen, um ihn in die Gewalt der Feinde zu bringen, und wiederholte die schon ehemals zugestandene Verheißung **(1.Sam 17,25). Meine größte Tochter Merab will ich dir zum Weibe geben,** zur Belohnung deiner Tapferkeit. **Halte dich nur** tapfer fernerhin, wie bisher, und lass dich nicht durch diesen Vorzug zu einem wollüstigen Leben bewegen. **Führe des Herrn Kriege.** Je schöner die Worte, je größer der Betrug.

Saul macht es wie die geistlichen Personen, die durch ihre Eigenheit abgefallen sind. Sie schmeicheln den Personen, gegen welche sie am meisten erbittert sind, unter dem Vorwand, dass sie es gut mit ihnen meinen, und ein völliges Vertrauen in sie setzen. Gleichwohl haben sie mit dieser arglistigen Verstellung keine andere Absicht, als diese einfältigen, inneren Seelen in Gefahr und ins Verderben zu stürzen. Sie dürfen zwar selbst die Hände nicht an sie legen, gleichwohl wünschten sie zu sehen, dass sie gar (wenn es möglich wäre) durch die Klauen der bösen Geister zerrissen würden.

-===*===-

←1.Sam_18_18 **David aber sprach zu Saul: Wer bin ich, und was ist mein Leben, ja meines Vaters Geschlecht in Israel, dass ich des Königs Eidam werden soll?**

←1.Sam_18_19 **Und es geschah, da die Zeit kam, dass Merab, die Tochter Sauls, dem David sollte gegeben werden, da ward sie Adriel, dem Meholathiter, zum Weibe gegeben.**

←1.Sam_18_20 **Mil aber, Sauls Tochter, hatte den David lieb. Da das Saul angezeigt wurde, so war die Sache recht in seinen Augen.** 2.Sam 17,4.

←1.Sam_18_21 **Und Saul sprach: Ich will sie ihm geben, dass sie ihm zum Strick werde, und der Philister Hand über ihn komme. Und Saul sprach zu David: Du sollst heute mit der andern mein Eidam werden.**

**Vers 18: David)** ob er schon bereits zum König gesalbt war, auch vermöge der ehemals gegebenen königlichen Zusicherung wirklich einen Anspruch haben konnte an dessen älteste Tochter, **sprach** doch in Antwort auf dieses Anerbieten voller Bescheidenheit und Demut, fast wie 2.Sam 7,18: **Wer bin ich?** so eines geringen Mannes Sohn, von einem kleinen Flecken. **Und was ist usw.** Er kann es kaum recht glauben, und wurde auch in seiner Meinung nicht betrogen. / Die Demut des David dient zu einer großen Unterweisung. Er wusste, dass er König sein sollte, und Gott hatte ihn zum König salben lassen. Gleichwohl redete er niemals von dieser Gnade. Vielmehr bezeugte er bei allen Gelegenheiten, wie gering und schlecht er sei, und fand sich unwürdig, des Königs Schwiegersohn zu sein, ob er gleich der wahre König war, da Saul nicht mehr König war, als nur in der äußeren Figur.

**Vers 19: Da Merab dem David sollte gegeben werden)** zog Saul sein Versprechen wiederum zurück, und also zum zweitenmal, mit einer doppelten Treulosigkeit; welch Unrecht Simson ehemals so scharf an den Philistern rächte (Ri 14,10; 15,1ff). David aber empfahl die Sache Gott, und begehrte sich nicht zu rächen. Er wollte Saul keine Gelegenheit geben, sich über ihn zu beschweren. Gott wusste es aber seinerzeit schon zu rächen, dass es die Kinder noch entgelten mussten.

**Vers 20: ftichal,** die jüngste Tochter Sauls, der es mag zu Herzen gegangen sein, dass man so mit ihm umging, **hatte David lieb,** oder war in ihn verliebt wegen seiner Schönheit und Tapferkeit. / Die Liebe, welche Mil zu dem David trug, zeigt an, dass ihr Gemüt einige Gleichheit mit dem Gemüt des David hatte. Saul aber hatte ihm seine älteste Tochter versprochen, die er hernach aus einer Treulosigkeit einem andern gab. Gott verordnete dieses also, weil Er die Kleinheit liebt. Gott erwählt allgemein die Jüngsten, wenn er ein besonderes Vorhaben hat. Jakob und David selbst sind ein Beweis dessen, was ich hier sage.

**Vers 21:** Nichts ist so arg als die Bosheit eines Herzens, welches von seiner Aufrichtigkeit, Rechtschaffenheit und Einfalt abweicht, um fernerhin nur noch mit Arglist und Doppelherzigkeit zu handeln. Ein solches Herz wird schlimmer als es je gewesen ist. Saul bedient sich sogar einer scheinenden Wohltat, um dem David das Leben zu rauben. Er will lieber seine Tochter in einen schmerzhaften Witwenstand stürzen, als seiner Leidenschaft des Neids und des Hasses kein Genüge zu leisten.

-===*===-

←1.Sam_18_22 **Und Saul gebot seinen Knechten: Redet zu David heimlich und sprecht: Siehe, der König hat Lust zu dir, und alle seine Knechte lieben dich; so werde nun des Königs Eidam.**

←1.Sam_18_23 **Und die Knechte Sauls redeten solche Worte vor den Ohren Davids. David aber sprach: Ist das etwas geringes in euren Augen, des Königs Eidam zu werden? da ich ein armer und geringer Mann bin.**

←1.Sam_18_24 **Und die Knechte Sauls zeigten es ihm an und sprachen: Dergleichen Worte hat David geredet.**

←1.Sam_18_25 **Und Saul sprach: So sollt ihr zu David sagen: Der König begehrt keine Morgengabe, sondern hundert Vorhäute der Philister, dass man sich räche an den Feinden des Königs. Denn Saul gedachte David zu fällen durch der Philister Hand.**

**Vers 22: Saul)** braucht alle Kunstgriffe eines arglistig verstellten Geistes, um David zu überraschen. Er will ihn überreden, dass er ihn liebe und achte. Gott aber, der die Einfältigen bewahrt, lässt nicht zu, dass David einen Fehler begeht. Du, o Herr! bist die vorsichtige Bewahrung desjenigen, der sich dir übergibt. Du selber redest für ihn. Die Arglist gegen eine einfältige und an Gott übergebene Person ist ein stumpfer Pfeil, der gegen einen Felsen abgeschossen wird.

**Vers 23: Ich ein armer Mann,** kein Sohn eines Reichen, wie Adriel. Ich kann mit keinem Adel prangen. / Ein wahrhaft Demütiger wird sich niemals in Herrlichkeit erheben, ob er gleich Gelegenheit hat, dass er sich mit Recht rühmen körne. Darum sind auch alle arglistigen Ränke sehr vergeblich, wenn sie gebraucht werden, eine übergebene Seele zu überraschen, welche Gott selbst bewahrt, und für sie sorgt. Die Einfalt und Redlichkeit machen alle arglistigen

Ränke der boshaften Klugheit zunichte. Personen, die allezeit gerade und redlich handeln, fangen diejenigen selbst, welche sie zu überraschen trachten.

**Vers 25: Keine Morgengabe)** oder Grautschatz, wie gebräuchlich, **sondern** wie Jakob 14 Jahre für seine beiden Weiber arbeiten musste, also will ich dafür **hundert Vorhäute.** Also mussten 100 Philister getötet, und als Zeichen ihre Vorhäute abgeschnitten werden, welche auch leichter konnten gebracht werden als soviele Köpfe. Das verlangte Saul unter dem bösen Schein, **dass man sich räche an den Feinden des Königs,** da es doch auch Feinde Gottes waren. Aber es war ihm vornehmlich darum zu tun, den guten David bei den Philistern recht verhasst und stinkend zu machen.

Saul verheißt dem David nur darum seine Tochter, damit er solchen in eine sehr große Gefahr stürzen möge. Er gedenkt nicht, dass er Gott rächen wolle, sondern er will sich selbst rächen. Wieviel Hass und Rache findet man in diesem Zeitalter, der mit dem Eifer für die Ehre Gottes bemäntelt ist? O großer König und großer Prophet, ja um eben soviel größer, als du kleiner gewesen bist, darf ich es wohl sagen, dass du derjenige Knecht Gottes gewesen bist, der in dem Alten Testament von Gott am meisten geliebt worden ist? O wenn man die Herrlichkeit dieses Erzvaters wüsste, wie auch die hohe Ober-steile, die er in dem Himmel besitzt, wegen der Tiefe seiner Vernich-tigung1

-===*===-

←1.Sam_18_26 **Da zeigten seine Knechte dem David solche Worte an, und die Sache war recht in den Augen Davids, dass er des Königs Eidam würde; es waren aber die Tage noch nicht erfüllt;**

←1.Sam_18_27 **Da machte sich David auf und zog hin, er und seine Männer, und schlug von den Philistern 200 Mann; und David brachte ihre Vorhäute; und man lieferte sie dem König völlig, dass er des Königs Eidam würde. Da gab ihm Saul seine Tochter Mil zum Weibe.**

←1.Sam_18_28 **Und Saul sah und merkte, dass der Herr mit David war; und Mil, Sauls Tochter, hatte ihn lieb.**

←1.Sam_18_29 **Da fürchtete sich Saul noch mehr vor David, und Saul war Davids Feind alle die Tage.**

←1.Sam_18_30 **Und der Philister Fürsten zogen aus, und es geschah so oft sie auszogen, war David klüger denn alle Knechte Sauls, so dass sein Name hochgeachtet wurde.**

**Vers 26:** Es waren die Tage noch nicht erfüllt, die vom König zur Hochzeit bestimmt waren.

Vers **27: David** schlug **200)** und brachte also doppelt soviel, als man von ihm gefordert hatte. Indem Saul den David aus dem Weg zu räumen sucht, gibt er ihm nur Anlass, dass er durch seine heldenhaften Taten noch mehr erhoben wird. Alle Ränke der Menschen wider die Seelen, die Gott beschützt, sind sehr schwach. Saul muss endlich dem David sein Versprechen halten, und erkennen, dass Gott den David beschützt.

**Vers 28: Mil hatte ihn lieb,** und war ihm also treuer als ihr Vater.

**Vers 29: Da fürchtete sich Saul noch mehr vor David)** Die in Eigenheit stehenden Seelen kennen die Tugend derjenigen Personen, welche von Gott auf eine ganz genaue Weise beschützt werden. Eine solche Erkenntnis kann die in Eigenheit stehenden Seelen wohl dahin bringen, dass sie jene an Gott übergebenen Personen fürchten. Sie befürchten auch, solche Personen einmal in großer Glückseligkeit und Erhebung zu sehen. Diese Furcht aber, anstatt dass solche ihr Herz gegen diese an Gott übergebenen Seelen verändern sollte, macht vielmehr, dass sie solche hassen, und ihren Grimm gegen sie verdoppeln. **Saul war Davids Feind alle Tage,** und suchte ihm mit einem feindseligen Gemüt zu schaden. Er war aber damit auch zugleich Gottes Feind, und ging gleichsam gegen Gott selber an. Denn er musste ja erkennen, dass der Herr mit David war, und beneidete ihn eben deswegen. Je lieber ihn also die Tochter hat, um so mehr hasst ihn der Vater. Und anstatt sich wie sein Sohn Jonathan in Gottes gerechtes Gericht zu finden, und sich unter seine gewaltige Hand zu demütigen, sucht er wider den Stachel zu lecken. So machen es alle natürlichen Menschen. Sie erkennen Gottes Wege nimmer, und suchen sich in allem nach ihrem Sinn zu helfen. O wer mag doch die böse Art einer eigenwilligen Seele genugsam zu erkennen!

---

# DAS 19. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

WEITERE VERFOLGUNGEN DAVIDS.

←1.Sam_19_1 **Und Saul redete zu seinem Sohn Jonathan und zu allen seinen Knechten, dass sie David sollten töten. Jonathan aber, Sauls Sohn, hatte großes Wohlgefallen an David.**

←1.Sam_19_2 **Und Jonathan zeigte es David an und sprach: Mein Vater Saul sucht dich zu töten; so nimm doch nun deiner zeitlich wahr, und bleib im Verborgenen und verstecke dich.**

←1.Sam_19_3 **Ich aber will herausgehen, und meinem Vater zur Seite stehen auf dem Felde, woselbst du bist, ich aber, ich will von dir zu meinem Vater reden, und will sehen was es sei; so will ich es dir anzeigen.**

**Vers 1:** Als die Hoffnung war zu Wasser geworden, dass David durch die Philister sollte aus dem Weg geraunt werden, konnte Saul sein erbittertes Gemüt nicht länger verbergen, sondern erklärte sich öffentlich für Davids Feind. Er scheute sich auch gar nicht vor dem Volk, wie denn die Verzweiflung alle Vorsicht hintansetzt. Ja auch **zu seinem Sohn** redete er davon, als den er bei den geheimsten Dingen mit zu Rate zog. **Jonathan,** der von Kap. 14 an eine Zeitlang Jehonathan Geheißen, und auch forthin bis an seinen Tod also genannt wird, heißt hier noch einmal Jonathan, weil ihn sein Vater an David suchte meineidig und bundbrüchig zu machen, welches eine Vergessenheit des Namens Jehova würde angezeigt haben. Auch zu **seinen** vornehmsten **Knechten** musste Saul von der Sache reden, weil die Hinrichtung Davids ohne ihre Einwilligung schwer und gefährlich schien. Da nun zuvor diese David liebten, als er bei Saul in Gnaden war, so erkühnt sich jetzt nicht ein einziger ihn zu verteidigen. **Dass sie David sollten töten** ist sein Begehren und der Inhalt seiner Rede. So weit bringt ihn die Eigenliebe, die sich oft in einen Grimm wider die Freunde Gottes verwandelt. Und es ist nicht zu glauben, wie weit sie sich vergehen kann. **Nun** lässt Gott zwar wohl zu, dass die von Ihm geliebten Menschen können verfolgt werden; aber er übergibt sie doch nicht gänzlich der Wut ihrer Feinde.

**Jonathan aber,** der nicht gottvergessen handeln wollte (noch etwas tun gegen die Bedeutung des Namens den er trug), blieb David treu und sprach für ihn; da von den andern Knechten keiner das Herz gehabt hat das Maul aufzutun. Vielleicht hat auch der Neid und die Missgunst bei einigen selber gern gesehen, wenn der Dorn aus dem Auge gekommen wäre. Jonathan aber war mit David durch gar zu starke Bande verbunden; nämlich durch die innere Gleichförmigkeit. Die Bande in der Gnade sind viel stärker als die Bande in der Natur.

**Vers 2: Jonathan)** bedient sich des unglückseligen Befehls, den ihm sein Vater gibt, die Sache dem David anzuzeigen. Er nötigt ihn sich zu verbergen, und der Verfolgung seines Vaters zu entfliehen. Man sucht aber umsonst das Kreuz zu

vermeiden. Denn alle die Leiden, die uns durch die göttliche Vorsehung zubereitet sind, müssen notwendig auf uns kommen. **Verstecke dich** auf dem Feld.

**Vers 3: Auf dem Felde)** An dem Ort, wohin er täglich pflegte auszugehen. **Ich will sehen, was es sei,** warum er über dich entrüstet ist, oder was er sprechen wird, und was ich mit meinen Reden erreichen werde, und **es dir anzeigen,** wie es steht.

-===*===-

←1.Sam_19_4 **Und Jonathan redete Gutes von David zu seinem Vater Saul, und sprach zu ihm: Es versündige sich der König nicht an seinem Knecht, an David! Denn er hat sich nicht an dir versündigt, ja sein Tun ist dir gewiss sehr gut.**

←1.Sam_19_5 **Und er hat seine Seele in seine Hand gesetzt, und den Philister geschlagen; und der Herr hat ein großes Heil getan dem ganzen Israel, das du gesehen und dich gefreut hast. Warum willst du dich denn an unschuldigem Blut versündigen, dass du David ohne Ursache tötest?**

**Vers 4: Und Jonathan)** handelte als ein rechter Freund an David, und stellt darin ein rechtes Bild eines treuen und aufrichtigen Freundes dar. Er warnt David nicht nur vor der Gefahr, und gibt ihm nicht nur guten Rat, sondern verwendet sich auch mit eigener Gefahr für ihn bei seinem Vater. Er legt seine Unschuld dar, und rühmt seine herrlichen Dienste, um ihn dadurch wieder in seines Vaters Gnade zu bringen. Ja auch an **seinem Vater Saul** beweist der gottesfürchtige Jonathan seine Treue und Schuldigkeit, um ihn von großer Blutschuld und seinem ewigen Verderben abzuhalten.

**Vers 5:** Er **hat seine Seele in seine Hand** gesetzt) und war bereit sie gleichsam auszugießen, da er sich in die höchste Lebensgefahr begeben. / Es gibt wenig Personen, die eine genügsame Treue und Großmut besitzen, um unschuldige Personen, wenn sie verleumdet werden, zu verteidigen, und Gutes von ihnen zu reden; vornehmlich wenn es von großen und mächtigen Personen geschieht, denen man nicht gerne missfallen will. Die Schmeichler machen sich eine Schuldigkeit daraus, denjenigen übel nachzureden, die durch die Verleumdung unterdrückt werden; und nur sehr wenige Personen finden sich, die bloß still dazu schweigen, weit entfernt, dass sich Leute zu ihrer Verteidigung finden sollten.

Es gibt dreierlei Personen, welche die Unschuldigen verleumden, wenn sie solche von mächtigen Personen unterdrückt sehen. Die ersten tun es aus Bosheit und durch eine besondere Feindschaft, indem sie trachten die Bitterkeit und den Hass

zu vermehren, den man gegen diese Unschuldigen gefasst hat. Die zweite Gattung (welche sich gar einbilden, Gott hiedurch sehr zu verherrlichen) tun solches, weil sie dem Bösen, das man von diesen Unschuldigen sagt, Glauben beilegen.

Sie tun es auch entweder auf eine spöttische Weise, oder aus einer übel beschaffenen Gefälligkeit. Endlich und zum dritten gibt es auch Personen, welche zwar das Gute in diesen unschuldig Verfolgten erkennen. Allein aus Furcht, oder um den Großen und Mächtigen zu gefallen, unterlassen sie es doch nicht, Übles von ihnen zu reden. Solche Personen aber, die Herzhaftigkeit genug haben, um diese Unschuldigen zu verteidigen, finden sich fast gar nicht. Trotzdem geschieht es öfters, dass eine liebtätige Entschuldigung, oder eine zur rechten Zeit gegebene Erinnerung den guten Namen, ja wohl gar das Leben einem Unschuldigen erhält. Ich glaube, dass Personen, welche anhören, dass ein Unschuldiger verleumdet wird, und ihn nicht verteidigen (oder welche die Fallstricke sehen, die man dem Unschuldigen legt, und ihn nicht davor warnen), fast ebenso strafbar sind wie diejenigen, welche dieses tun.

-===*===-

←1.Sam_19_6 **Da gehorchte Saul der Stimme Jonathans, und Saul schwur: So wahr der Herr lebt, er soll nicht getötet werden!**

←1.Sam_19_7 **Da rief Jonathan dem David, und Jonathan zeigte ihm alle diese Worte an; und Jonathan brachte David zu Saul, dass er vor seinem Angesicht wie gestern und vorgestern war.**

←1.Sam_19_8 **Es erhob sich aber wieder ein Krieg, und David zog aus und stritt wider die Philister, und tat unter ihnen eine große Schlacht, dass sie vor ihm flohen.**

←1.Sam_19_9 **Es war aber der böse Geist von dem Herrn über Saul, und er saß in seinem Hause, und hatte seinen Spieß in der Hand; David aber spielte auf den Saiten mit der Hand.**

**Vers 6:** Saul wird durch die Stimme des Jonathan besänftigt, dass er schwört, er wolle den David nicht töten lassen. So wahrhaftig bekräftigt eine sanftmütige, beherzte und gerechte Vorstellung, um das empfangene oder beschlossene Übel abzuwenden, und zu verhindern, dass es nicht ausgebrütet wird.

**Vers 7:** Jonathan ist damit nicht zufrieden, dass er für den David redet, sondern er versöhnt ihn auch noch mit seinem Vater, und macht, dass er die frühere Stelle wieder erlangt, die er hatte, ehe er bei dem König in Ungnade gefallen war. Die

christliche Liebtätigkeit soll alles dieses mit noch größerer Vollkommenheit ausüben; allein wo sind die, welche dies also tun?

**Vers 8: Es erhob sich aber wieder ein Krieg) 0** mein Gott, wie führst du deine Knechte wunderbar. Kaum sind sie von einer Übung und Probe befreit, erweckst du ihnen schon wieder eine andere. Kaum war David dem Tod entronnen, den Saul ihm zubereitet hatte, so erweckst du ihm schon wieder andere Feinde. Eben diese Führung hält Gott mit allen Seelen, die zu einer erhabenen Gnade berufen sind. Gott lässt es öfters zu, dass die Mächtigen der Erde (und Personen, die ehemals tugendhaft waren) sich zusammen vereinigen, um diese Seelen zu verfolgen. Haben sie einen Augenblick Friede von dieser Seite, so waffnet Gott die ganze Hölle wider sie. Man wird schwerlich eine Sache glauben, welche doch gleichwohl ihre Gewissheit hat, nämlich dass der Krieg, der durch begeisterte und grausame Menschen erweckt und geführt wird, weit schrecklicher und blutiger ist, als der Krieg von allen Teufeln. Die Teufel fürchten die Kraft Gottes, die in diesen Seelen verborgen ist, so dass, sobald diese Seelen erscheinen, der Teufel und seine Rotte vor ihnen flieht. Hingegen erhitzt sich der Neid und die Bosheit eines Menschen viel hartnäckiger, um sie zu verfolgen. Und wenn man diesen unschuldigen Seelen gleich nicht ans Leben kommen kann, so raubt man ihnen doch ihre Ehre. Und je mehr ihre Verfolger sehen, dass sie unschuldig sind, und von Gott beschützt werden, um so grimmiger werden sie gegen solche. Ihre Sanftmut und Geduld erbittert sie, weit entfernt, dass sie sich dadurch sollten gewinnen lassen.

**Vers 9:** Kaum hatte David den Sieg im Streit gegen die Philister erhalten, da der ergrimmte Teufel schon wieder in den Saul fährt, indem er die Versicherung hat, dass er in dem Leib eines bösen Menschen stärker ist, als mit allen seinen Legionen. David würde keine Ruhe haben, wenn er nicht gelernt hätte, die Ruhe in dem Kreuz selbst zu finden. / Saul ist hier ein Bild des Satans und aller widerwärtigen Geister, welche Tag und Nacht aus dem unsichtbaren Mordreich ülurf-spieße und Pfeile nach den rechtschaffenen Seelen werfen. Wie wäre es da doch möglich, der Gefahr zu entgehen, wenn nicht der Geist Gottes bei jeder Gefahr die Seele dem Verderben schnell entrisse, dessen Führung die Rechtschaffenen sich ganz übergeben.

-===*===-

←1.Sam_19_10 **Und Saul trachtete David mit dem Spieß an die Wand zu spießen. Er aber machte sich los von Saul, und er schoß den Spieß an die Wand. David aber floh, und entrann in derselben Nacht.**

←1.Sam_19_11 **Saul aber sandte Boten zu Davids Haus, dass sie ihn bewahrten, und ihn am Morgen töteten. Und Mil sein Weib zeigte es dem David an, und sprach: Wirst du nicht diese Nacht deine Seele erretten, so wirst du morgen getötet werden!**

**Vers 10: Saul trachtete David** an **die Wand zu spießen)** Die Versöhnungen, die mit neidischen und eifersüchtigen Leuten geschehen, welche die Gerechtigkeit der Kinder Gottes nicht erdulden können, weil sie ihre Ungerechtigkeit verdammt, diese Versöhnungen sind von keiner Dauer. Es sind nur wenige Tage verfloßen, dass Saul endlich verhieß, er wolle den David nicht töten lassen. Gleichwohl wendet er heute alle Macht an, in seinem äußersten Grimm den David zu töten. Was hat aber David seither getan? Nichts anderes als den Willen Gottes, indem er die Feinde des Sauls vertilgte. Er hat für ihn sein Leben in Gefahr gebracht, und für dieses wird er als ein Übeltäter angesehen. **Er machte sich los** und davon; er suchte die Tür **und entrann** in sein Haus. Es ist bei dem Beispiel Davids anzumerken, dass alle menschliche Macht und Bosheit zusammen genommen den Knechten des Herrn nicht schaden kann, wenn es Gottes Wohlgefallen ist, sie zu beschützen.

**Vers 11: Saul aber sandte Boten zu Davids Haus)** ohne Wissen des Jonathans (1.Sam 20,2-3). **Dass sie ihn am Morgen töteten.** Er befürchtete, wenn man ihn gleich greifen wollte, dass er im Dunkeln der Nacht entwischen möchte. Aber eben dadurch bekam David Gelegenheit zu fliehen. Denn **Mil sein kleib,** die vielleicht von Hof aus zeitig Kundschaft davon bekommen, **zeigte es dem David an,** und warnte ihn rechtzeitig. **Wirst du nicht diese Nacht deine Seele erretten, so wirst du morgen getötet werden!** Wie ihm dabei zu Mute gewesen, und wie er sich in solchen Nöten verhalten, lehrt der 59. Psalm, den er bei solcher Gelegenheit gemacht. / Alle die ihre Seele recht erretten wollen, müssen es in der Dunkelheit des Glaubens tun. O wie selig entrinnen in derselben die eingekehrten Seelen allem Bösen, da die Feinde, ja auch die Freunde, nicht wissen, wo sie hinkommen.

Man muss aber sehen, wie David sich unter so häufigem Kreuz verhält. Er rechtfertigt sich nicht weder gegen den Saul noch bei andern. Die Schrift gedenkt dessen mit keinem Wort. Wenn er sich aber hernach bei dem Saul rechtfertigt, so geschieht es nur in Ansehung solcher Dinge, welche die Ruhe des Sauls selbst betreffen. Ja er beklagt sich nicht einmal bei dem Jonathan, seinem innigen Freund, und bezeugt nicht den mindesten Eifer dagegen. Seine Geduld ist unüberwindlich, er scheint bei so vielen Übeln wie unempfindlich zu sein. Seine Liebe wird dadurch nicht verändert, er liebt seine Verfolger nicht weniger, als ob sie seine innigsten Freunde wären. Wie kann aber dieses alles möglich sein? Die Ursache dessen ist, dass David diese Dinge nur in Gott ansieht, und so, dass sie von der Hand Gottes kommen. Daher bleibt sein Wille mit dem Willen Gottes vereinigt, und er kann nichts anderes wollen, als was Gott tut und zulässt.

Wenn der Krieg gegen eine dem inneren Leben ergebene Person einmal angezündet ist, so endigt er nicht eher als mit dem Leben dieser Person, ja öfters währt dieser Krieg auch noch nach ihrem Tod. Es ist damit bewandt wie mit einer heftigen Feuersbrunst, die alle Augenblicke größer wird, weit entfernt, dass sie verlöschen sollte, bis sie alles verzehrt hat, was den Brand nährte. Ich bitte die Personen, welche diese Schriften lesen werden (wenn es Gottes Wille ist, dass sie einigen zu Gesicht kommen), anzumerken, dass ein inneres Leben nicht so bald aufgerichtet ist, als man es sich einbildet, und dass die Personen, welche glauben eine große Vollkommenheit erlangt zu haben, ohne vorher äußerlich und innerlich äußerst schwere Leiden erduldet zu haben, sich gar sehr betrügen. Dieses ist klar zu ersehen durch die ganze Folge der Geschichte des Davids, der so vortrefflich im inneren Leben gestanden. Die wahrhaftig inneren Seelen sind alle Augenblicke in dem inneren Tod, wie solches Paulus erfahren hat. Sie sterben täglich und können doch nicht sterben (1.Kor 15,31).

-===*===-

←1.Sam_19_12 **Da ließ Mil den David durchs Fenster hernieder*, und er ging weg und entfloh und entrann.** * Jos 2,15.

←1.Sam_19_13 **Und Mil nahm ein Bild und legte es in das Bett, und legte ein Kissen von Ziegenfell zu seinen Häupten, und deckte es mit einem Kleid zu.**

←1.Sam_19_14 **Da sandte Saul Boten, dass sie David holten. Sie aber sprach: Er ist krank.**

Vers 12:Durchs Fenster) ließ Mil den David, weil die Tür des Hauses mit Sauls Leuten besetzt war. Wie wunderlich spielt doch Gottes Regierung! Saul gab dem David seine Tochter, damit sie ihm zum Fall und Untergang gereichen sollte. Gott aber schickt es, dass sie ihm zu einer Hilfe der Errettung dienen muss, und dass er eben deswegen nicht umkommt, weil er Sauls Tochtermann ist. Denn er entrann. Und also sind die Anschläge des Sauls ebenso vergeblich, wie diejenigen, welche man gegen Paulus fasste. Der eine wie der andere wurde durch das gleiche Mittel errettet (Apg 9,25). Die Vorsehung verlässt nicht und fehlt niemals in der Not. In außerordentlichen Gefahren verleiht sie auch eine außerordentliche Hilfe.

Obgleich die Verfolgungen der Feinde Gottes wider seine Knechte grausam und ohne Aufhören sind, so können sie dennoch nicht zuschanden machen. Gott hat viel mehr Güte, als sie Bosheit haben können. Bei Gott finden sich mehr Mittel zur Errettung der Frommen, als die Bösen Erfindungen haben sie zu verderben. Wenn einem Gläubigen alle Türen versprerrt sind, so öffnet ihm Gott oft einen

Weg, der sonst ganz ungewöhnlich ist. Die Weisheit ergreift ihn bei der Hand und hilft ihm fort. Und wenn die Feinde meinen, sie hätten ihn noch in ihren Händen, so ist er schon weit von ihnen entfernt, und setzt seinen Weg in der Stille nach der weiten Ewigkeit fort.

**Vers 13: Und)** damit David desto mehr Zeit zum Fliehen haben, und Sauls Leute aufgehalten werden möchten, so kommt **Mil** als ein listiges Weib auf eine besondere Erfindung. Sie **nahm** ein **Bild,** eine große Puppe, die Davids Gestalt darstellen konnte; und zwar nach der Engelsgestalt der Seraphinen, wie die abergläubische Welt damals noch solche Götzenbilder hatte; **und ein Kissen von Ziegenfell,** oder ein Tuch von Ziegenhaaren, und legte es **zu seinen Häupten.** Das sah so aus, als wollte sie damit den Kopf des Kranken warm halten. Vielleicht war das Kissen auch über das Gesicht gebreitet, um den Anschein zu erwecken, als wollte sie die Fliegen abhalten, und als ob David schlafen würde, so dass man ihn jetzt nicht sprechen noch sehen könnte.

**Vers 14: Da sandte Saul)** andere und neue **Boten,** weil die ersten zu lange ausblieben. Diesen sagte sie: **Er ist krank** und kann nicht ausgehen.

-===*===-

←1.Sam_19_15 **Da sandte Saul die Boten, den David zu besehen, und sprach: Bringet ihn herauf zu mir mit dem Bett, dass wir ihn töten.**

←1.Sam_19_16 **Da nun die Boten kamen, siehe da lag das Bild in dem Bette, und ein Kissen von Ziegenfell zu seinen Häupten.**

←1.Sam_19_17 **Da sprach Saul zu Mil: Warum hast du mich so betrogen, und meinen Feind gehen lassen, dass er entronnen ist? Mil aber sprach zu Saul: Er sprach zu mir: Lass mich gehen! warum soll ich dich töten?** 1.Sam 28,12; Jos 9,22.

←1.Sam_19_18 **David aber entfloh und entrann, und kam zu Samuel gen Rama, und zeigte ihm an alles was ihm Saul getan hatte; und er ging hin mit Samuel, und sie blieben zu Najoth.**

**Vers 15: Bringet ihn zu mir mit dem Bett)** Die Worte Sauls zeigen eine äußerste Grausamkeit an, denn er konnte sich ja vorstellen, dass wenn David krank war und das Bett hüten musste, seine Krankheit durch überhäuften Schmerz entstanden sein mochte, in welche eine so heftige Verfolgung ihn gestürzt hatte. / Man konnte mit Wahrheit sagen, dass David in seinem Bett ruhte, ob er gleich äußerlich nicht in seinem Bett war. Die Liebe zu dem Willen Gottes ist das Bett

der Ruhe solcher Seelen, die an Gott übergeben sind. Saul begehrt, dass man ihn auch ganz krank bringe, um ihn töten zu lassen. Man arbeitet an nichts so sehr und mit größerem Eifer, als die inneren Seelen aus ihrer Übergabe an den Willen Gottes herauszuziehen, welches ebensoviel ist als sie in den Tod zu stürzen. Gleichwohl dient dieses zu nichts anderem, als diese Seelen in ihrer Übergabe zu befestigen.

**Vers 16: Da lag das Bild im Bett)** Dieses ist ein Sinnbild, dass man die Wahrheit des inneren Standes niemals erkennt. Seelen, die mit einem wahrhaften Innern begnadigt sind, scheinen von außen wie ein durch die Einbildungskraft formiertes Bild, welches nicht wahrhaftig sein kann. Die Tierfelle, die auf dem Haupt des Bildes des Davids waren, bezeichnen das Urteil, welches die Klugen und Weisen der Welt von den inneren Personen fällen, nämlich dass sie keinen Verstand haben, es seien hirnlose Leute, die nur Erfindungen von gewissen im Kopf verrückten Weibern wären.

**Vers 17: Er sprach: Soll ich dich töten?** Die weibliche Schwachheit nimmt ihre Zuflucht zu Lügen, und meint es zwar gut mit David, hätte aber doch wohl besser getan, wenn sie unerschrocken und standhaft gewesen wäre wie ihr Bruder Jonathan (1.Sam 20,32).

**Vers 18: David entfloh)** Wo fliehst du hin, David, du Bild des unbefleckten Lammes? wo fliehst du hin vor den Wölfen, die dich verfolgen? Du fliehst zu den Knechten des Herrn, um bei denselben einigen Trost zu finden. Du fliehst **zu Samuel,** um sich bei ihm Rats zu holen, was er tun solle; ob noch weiter fliehen, oder dem Saul mit Gewalt zu widerstehen. **Und zeigte ihm an, was ihm Saul getan,** um dadurch sein Herz zu erleichtern, und von ihm als einem Vater gestärkt zu werden. **Und er ging mit Samuel** von Rama weg, wo sonst Samuel wohnte; damit Saul nicht seine Wut gegen die ganze Stadt ausschütten, und solche es entgelten lassen möchte, wie nachmals dem guten Nob widerfahren (1.Sam 22,19).

-===*===-

←1.Sam_19_19 **Und es ward Saul angezeigt, dass man sagte: Siehe David ist zu Najoth bei Rama!**

←1.Sam_19_20 **Da sandte Saul Boten, dass sie David holten. Und als sie sahen eine Versammlung von Propheten, die da weissagten, und Samuel stand da und war ihr Vorsteher; da kam der Geist Gottes auf die Boten Sauls, dass auch sie weissagten.** Joh 7,32-46.

←1.Sam_19_21 **Da sie das Saul anzeigten, so sandte er andere Boten, und es weissagten auch dieselben. Da fuhr Saul fort und sandte die dritten Boten, und es weissagten auch diese.**

David vermeinte bei Samuel sicher zu sein, und dachte, Saul würde sich vor ihm scheuen und Respekt haben von einem Ort, wo eine Prophetenschule war; denn auch die Philister hatten seinerzeit die Prophetenschule zu Gibea unangetastet gelassen (1.Sam 10,5+10). David musste aber das Gegenteil erfahren, da sich der Grimm Sauls auf keine Weise in den Schranken halten ließ. Also musste er sehen, wie Saul ihn mit Gewalt wegnehmen wollte, und keine Ehrerbietung hatte vor Samuel und vor den heiligen Übungen an diesem Ort.

**Vers 19: Najoth)** heißt Wohnungen, und mag wohl von den Wohnungen der Propheten zu Rama den Namen gehabt haben. Nach der chaldäischen Übersetzung heißt es HAUS DER LEHRE.

**Vers 20: Da sandte Saul Boten, dass sie David holten)** ohne mit dem Ort viel Umstände zu machen. Wie denn vor der Tyrannei weder Ort noch sonst etwas sicher ist. **Und sie sahen eine Versammlung** oder Schule **von Propheten, die da weissagten,** oder durch den Trieb des Geistes von göttlichen Dingen redeten. **Und Samuel war ihr Vorsteher,** welcher alles von Gott unmittelbar empfing, und dessen sich Gott als eines Kanals bediente, wenn er sich den andern mitteilen wollte. Daher wird auch gesagt, dass der Geist des Herrn über diese Männer herabstieg, sobald sie zu ihm nahten. O schönes Vorbild der Mitteilungen der Knechte Gottes gegen diejenigen, die zu ihnen nahen! Geschieht es nicht oft genug, dass die ausgesandten Kundschafter, um in Worten zu fangen, selbst gefangen werden, indem sie auf eine empfindliche Weise erkennen, dass der Geist Gottes in diesen seinen Knechten ist? Ja dieses geht öfters sogar so weit, dass diese selbst den Weg annehmen, welchen sie vorher aus Unwissenheit oder aus Menschengefälligkeit verdammt hatten.

**Vers 21:** Dieses geschieht nicht nur einmal, sondern mehrmals, weil der Geist Gottes solche Personen leichtlich gewinnt, die nicht leidenschaftlich für etwas begeistert sind. Gleichwohl geschieht es, dass alle diese Dinge, welche ein Gemüt rühren sollten (wenn es auch nur ein wenig nach der Gnade wäre), zu nichts anderem dienen, als einen solchen, der leidenschaftlich für etwas begeistert ist, noch mehr in den Harnisch zu jagen. Saul beschuldigt alle seine Boten, dass sie verzagte Leute wären, weil sie ihm den David nicht hatten bringen können. Er wird aber bald aus eigener Erfahrung sehen, was man gegen solche ausrichten kann, die von Gott selbst bewahrt werden.

Man spricht allgemein, dass die inneren Personen jedermann gewinnen würden; dass sobald man mit ihnen gesprochen, man sie auch nicht mehr verdammen könne. Dieses aber hält man für eine Arglist. O Blindheit der Menschen! Sie sind

es nicht, die gewinnen, sondern der Geist Gottes, der in ihnen ist, und sich auf diejenigen ergießt, die zu ihnen nahen.

-===*===-

←1.Sam_19_22 **Da ging er selbst auch gen Rama; und da er kam zu dem großen Brunnen, der zu Sechu ist, so fragte er und sprach: Wo ist Samuel und David? Und man sprach: Siehe zu Najoth bei Rama.**

←1.Sam_19_23 **Und er ging daselbst hin gen Najoth bei Rama; und es kam der Geist Gottes auch auf ihn selbst, und er ging immer fort und weissagte, bis er kam gen Najoth bei Rama.**

←1.Sam_19_24 **Und er zog auch seine Kleider aus, und weissagte auch selbst vor dem Angesicht Samuels, und fiel bloß* nieder denselben ganzen Tag und die ganze Nacht. Daher spricht man: Ist Saul auch unter den Propheten?** * 2.Sam 6,20.

**Vers 22: Da ging er)** aus Unwillen bewogen und angetrieben selbst den David zu greifen.

Vers **23:** Und es **kam** der Geist Gottes **auch auf ihn)** noch unterwegs, bevor er zu ihnen kam; wieviel mehr dann erst da er bei ihnen war. Denn dieses geschieht allgemein auf diese Weise, mit welchem Grimm man auch besessen sein mag, wenn man mit diesen einfältigen, aufrichtigen und leutseligen Menschen redet, die ohne Verstellung sind. Die Wahrheit ist in ihrem Mund so kräftig, dass sie allezeit den Sieg erhält. Darum steht auch geschrieben, dass die Kraft der Wahrheit alle anderen Kräfte übersteigt. Der Geist Gottes, der in diesen Seelen ist, nötigt, dass man dieser Kraft weichen muss, welcher nichts widerstehen kann; dass man die Wahrheit bekennen und sich von solcher überzeugen lassen muss, ob man gleich deshalb noch nicht gewonnen ist.

Vers **24: Er zog auch)** wie die andern seine Kleider, seinen königlichen Staat oder Kriegskleider **aus,** und zog heilige, dünne und leichte an, wie David vor der Bundeslade (2.Sam 6,14); **und** weissagte **auch.** Das zeigt an, dass er auf einige Augenblicke in den Stand wieder einging, aus welchem er durch seine Sünde gefallen war. Allein er ging in diesen Stand ein nur aus einer Überzeugung seines Verstandes, keineswegs aber durch die Bekehrung des Herzens. Dieses ist leicht zu beweisen durch den geringen Nachdruck, welche diese empfangene Gnade auf den Saul hatte. Sobald er eine so heilige Gesellschaft verlassen hatte, verfiel er wieder in den früheren Hass gegen den David, und verdammte eben diese Dinge, welcher er kurz vorher erfahren und gutgeheißen hatte.

**Und fiel bloß nieder)** aus Demut vor Gott, wie die übrigen Schüler Samuels (1.Kor 14,24-25). **Denselben ganzen Tag und die ganze Nacht.** Also 24 Stunden aneinander. Unterdessen ließ Samuel den David von sich, riet ihm an zu fliehen und ins Exil zu gehen, bis Gott den Saul würde weggenommen haben. Ohne Zweifel aber hat er auch den Saul ernstlich ermahnt, weiter nichts gegen den unschuldigen David vorzunehmen. / **Daher** wurde das Sprichwort erneuert (1.Sam 10,11): Ist **Saul auch unter den Propheten?** welches die künftigen Zeiten noch erst wahr und klar machen werden. Denn wenn der Herr seinen Geist ausgießen wird, wer will es wehren? Wollt ihr es tun, die ihr von Sauls Hause seid? Wollt ihr den Geist der Weissagung dämpfen? Ja ihr sollt Wunder erfahren, wenn euch Samuel mit seinen Propheten begegnen wird!

---

# DAS 20. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42

DAVIDS UND JONATHANS UNTERREDUNG UND VERFOLGUNG VON SAUL.

←1.Sam_20_1 **David aber floh von Najoth bei Rama, und kam und sprach vor dem Angesicht Jonathans: Was habe ich getan? welches ist meine Missetat? und welches ist meine Sünde vor deinem Vater, dass er nach meinem Leben trachtet?**

←1.Sam_20_2 **Er aber sprach zu ihm: Das sei ferne, du wirst nicht sterben. Siehe mein Vater wird weder eine große noch eine kleine Sache tun, die er nicht sollte meinem Ohr offenbaren. Warum sollte denn mein Vater diese Sache vor mir verbergen? Dem ist nicht so.**

←1.Sam_20_3 **Da schwur David weiter und sprach: Dein Vater weiß es wohl, dass ich Gunst in deinen Augen gefunden habe; darum wird er denken: Jonathan soll solches nicht wissen, dass er sich nicht etwa bekümmere. Doch aber, so wahr der Herr lebt, und so wahr deine Seele lebt, es ist gewiss gleichsam ein Schritt zwischen mir und dem Tode!**

←1.Sam_20_4 **Und Jonathan sprach zu David: Was deine Seele mag gedenken, das will ich dir tun.**

←1.Sam_20_5 **Da sprach David zu Jonathan: Siehe morgen ist Neumond, da ich allerdings bei dem König sitzen müsste zu essen; so wollest du mich gehen lassen, dass ich mich auf dem Feld verberge, bis an den Abend des dritten Tages.**

**Vers 1:**) Wer sollte nicht niedergeschlagen sein von einer so langwierigen Verfolgung? David flieht zu dem Jonathan, mit dem er so innigst vereinigt war. Er entdeckt sich ihm auf eine recht herzrührende Weise. Ach, spricht er, du, dem ich mich allein anvertraue, wirst du es mir nicht entdecken, was ich denn Übles getan habe? Habe ich wohl in etwas gefehlt, was ich deinem Vater schuldig bin? Er trachtet nach meinem Leben, und was mich am meisten schmerzt, ist dieses, dass es scheint, er wolle mich aus der Ordnung Gottes herausziehen, dessen Willen ich tausendmal höher achte als mein Leben. Wer sollte die Führung Gottes über sein Leben nicht bewundern? Gott lässt ihn zum König salben, und ihm durch den Mund seines Propheten verkündigen, dass Er ihn erwählt habe, um über sein Volk zu regieren. Was ist ihm denn aber seit dieser Zeit widerfahren? Kreuze, Umstürze und greuliche Verfolgungen. Ja er ist ein größerer Sklave als kein anderer aus dem Volk. / Also o Herr, handelst du jederzeit; wenn du große Dinge verheißest, so kommt nichts anderes als Zerstörungen und schmähliches Elend. Allein durch eben dieses vollführst du deine Verheißungen. Es ist wahr, die Demütigungen sind Stufen, hinunterzusteigen. Allein hernach dienen eben diese Stufen zu einer Leiter des Aufsteigens, um die Seele nach deinem Willen, o mein Gott, zu erheben. David wird nicht bestürzt über sein Unglück, er beklagt sich nicht darüber, er verzagt nicht an deinen Gnaden, und glaubt, dass du, o Gott, sein Glück in einem Augenlick verändern könnest.

**Vers 2:** Er aber) der Jonathan, verließ sich auf seines Vaters königliches Wort und Eidschwur, und wusste von der letzten Nachstellung nichts. Mein Vater tut nichts ohne mich. Hat er mir nicht früher auch offenbart, als er dich töten wollte? Dem ist also nicht so, wie du befürchtest. Mein Vater hat nicht im Sinn dich zu töten. Denn wer sollte sich den Saul so böse einbilden als er ist? Und also sucht Jonathan dem David es auszureden und ihn zu trösten.

**Vers 3:** David) aber versichert, dass es wahrhaftig so sei. Es ist ein Schritt zwischen mir und dem Tode. Ich bin in steter Lebensgefahr (1.Sam 27,1).

**Vers 4:** Was deine Seele mag gedenken, will ich tun) Das ist das Recht und die Macht der wahren Freundschaft, die sich auch wohl in der Natur findet, dass man miteinander eines Sinnes und Willens zu sein trachtet, einer sich nach dem andern bequemt und richtet, seinen Willen zurücksetzt oder sogar nach Notdurft dem andern unterordnet. Ach möchten wir doch diese Freundschaft auch selbst bei dem Schöpfer suchen, und so eins mit ihm zu werden trachten! der da tut was die Gottesfürchtigen begehren (Ps 145,19), und ihnen gibt was ihr Herz wünscht (Ps 37,4). Aber so wenig sich wahre Freunde nur mit Worten, Komplimenten und

Schmeicheleien abspeisen lassen, so wenig und noch viel weniger lässt sich Gott mit Heucheln und Herr-Herrsagen betrügen. Daher gibt es dann so wenig Gottesfreunde, weil es wenige von Herzen gut mit Ihm meinen. Das Herz muss rechtschaffen für Gott sein, seinen Willen zu tun. Solches macht allein und unfehlbar einen Freund Gottes. Die wahre Einstimmung des Herzens mit Gott im Glauben ist der erste Grundstein zu seiner Freundschaft, dass man seinen Willen gänzlich in den Willen Gottes übergebe, sowohl im Tun als Leiden. Wer nicht den Willen des Vaters tut, der steht nicht in Gottes Freundschaft.

**Vers 5: Morgen ist Neunond, da)** gewöhnlich ein Gastmahl auf das Fest pflegt gehalten zu werden (4.Mose 10,10; 28,11), und **ich allerdings bei** der Tafel mich einfinden sollte. **So wollest du mich gehen lassen,** als der du den König vertrittst, **bis an den Abend des dritten Tages,** dh. bis auf den Anfang des zweiten Tags des Neumonds.

-===*===-

←1.Sam_20_6 **Wird dein Vater meiner ja missen, so sollst du sagen: David bat sichs ernstlich von mir aus, dass er gen Bethlehem zu seiner Stadt* laufen möchte; denn das ganze Geschlecht hat daselbst ein jährliches Opfer.** * Joh 7,42.

←1.Sam_20_7 **Wird er so sagen: Es ist gut; so steht es wohl um deinen Knecht. Wird er aber sehr entbrennen, so wisse, dass das Unglück bei ihm beschlossen ist.** Est 7,7.

←1.Sam_20_8 **Also wollest du die Güte beweisen an deinem Knecht; denn du hast deinen Knecht mit dir in einen Bund* des Herrn treten lassen. Ist aber eine Missetat an mir, so töte du mich! Denn warum wolltest du mich jetzt zu deinem Vater bringen?** * 1.Sam 18,3.

**Vers B: Wird dein Vater meiner missen)** und fragen, warum ich nicht da wäre; **so** entschuldige du meine Abwesenheit damit, **dass** ich inständig bei dir angehalten hätte, um **gen Bethlehem zu laufen.** Welches er dann auch wohl mag getan haben, weil er ja nicht im Feld so lange wird gewartet haben, bis sie sich wieder treffen konnten. Zudem war Bethlehem nicht so weit von Gibea entfernt, dass er nicht wieder auf den Abend des dritten Tages hätte zurück sein können. David war eben wegen der nahen Verwandtschaft mit dem König ein vornehmes Glied des **ganzen Geschlechts,** und hätte ohne Missfallen seiner Brüder von ihrer Zusammenkunft nicht fern bleiben können. **Hat daselbst ein Opfer,** nämlich ein Dankopfer, wobei für den Segen und die Wohlfahrt des Hauses oder Geschlechts

gebetet, und eine Mahlzeit pflegte gehalten zu werden. Es wurde aber damals auch an andern Orten, als wo die Stiftshütte war, geopfert (1.Sam 9,12; 16,5).

**Vers 7: Wird er sagen: Es ist gut)** welches ich ja wohl wünschen möchte; **so** ist es gut, und sein Grimm gegen mich kam nur von einer schweren Anfechtung her. **Wird er aber** noch im Widerwillen gegen mich stehen, wie ich sehr befürchte und du bald sehen wirst; **so** ist es aus, und weiter keine Hoffnung zur Versöhnung, sondern er wird mich alsdann mit einem beständigen Hass aufs äußerste verfolgen. Das soll uns ein gewisses Zeichen sein, auf welches wir sehen können.

**Vers 8: Also wollest du die Güte beweisen)** an mir, und mein Begehren darin erfüllen. **Du hast** gemacht, dass ich die Vereinigung mit dir, welcher ich mich unwürdig schätzte, angenommen habe. **Ist aber eine Missetat an mir,** und habe ich mich irgendwo verschuldet, **so töte du mich;** der du ja die Gewalt hast, einen Rebellen zu töten; und ich will lieber durch Freundes- als durch Feindeshand sterben. Wie dies dem Jonathan müsse ins Herz geschnitten haben ist leicht zu denken. David redete dieses zu dem Jonathan zu dem Ende, um ihm Kraft des Bundes, den Gott zwischen ihnen beiden gestiftet hat, zu bewegen, einiges Mitleid mit ihm zu haben. In David ist der Stand einer solchen Seele sehr klar zu sehen, die von allen Seiten verfolgt, und zugleich durch die Blöße des Glaubens niedergedrückt ist. Diese Seele sagt zu ihrem Gnaden-Freund alles, was der Schmerz ihr in den Sinn gibt; und gleichwie es ihr jederzeit unbekannt ist, ob nicht alles dieses aus ihrer eigenen Schuld über sie kommt, so fürchtet sie, ihre Sünde möchte wohl die Quelle so vieler Unglücke sein. Ach, spricht sie, töte mich, vertilge in mir diesen Leib der Sünde, wenn er die Ursache meiner Übel ist.

-===*===-

←1.Sam_20_9 **Da sprach Jonathan: Das sei ferne von dir*, dass, wenn ich ja sollte merken, dass das Unglück bei meinem Vater beschlossen wäre, dass es über dich kommen sollte, ich es dir nicht anzeigen sollte! *** 2.Sam 20,20.

←1.Sam_20_10 **David aber sprach zu Jonathan: Wer wird mirs anzeigen, was nämlich dir dein Vater Hartes wird geantwortet haben?**

←1.Sam_20_11 **Da sprach Jonathan zu David: Komm und lass uns hinaus aufs Feld gehen. Und sie gingen beide hinaus aufs Feld.**

←1.Sam_20_12 **Darauf sprach Jonathan zu David: Herr Gott Israels! wenn ich erforschen werde an meinem Vater um diese Zeit morgen**

**oder übermorgen, und siehe, er wäre gütig gegen David, und alsdann nicht werde zu dir hinsenden und es deinem Ohr offenbaren;**

←1.Sam_20_13 **So müsse der Herr so dem Jonathan tun und so fortfahren! Wenn meinem Vater das Böse wider dich gefallen sollte, so will ich es deinem Ohr offenbaren, und will dich erlassen, dass du hingehest im Frieden. Der Herr aber wolle mit dir sein, gleichwie er mit meinem Vater gewesen ist.**

**Vers 9: Jonathan)** bleibt unveränderlich in seiner Treue gegen David, und er versichert ihn davon aufs neue, dass er sich darauf verlassen könne. David begehrte ja nichts von Jonathan, als was er wohl tun konnte, ohne sich an seinem Vater zu versündigen. Jonathan könnte dadurch auch seines Vaters Sünde mindern oder am Ausbruch hindern.

**Vers 10: Wer wird mirs anzeigen?)** Wen will man dabei zum Unterhändler gebrauchen? Die Sache ist kaum einem Diener anzuvertrauen, und du hast dich auch in acht zu nehmen, dass du nicht ebenfalls in deines Vaters Ungnade fallest.

**Vers 11: Komm lass uns aufs Feld gehen)** um weiter von der Sache zu sprechen, und eine Lösung zu finden.

**Vers 12: Darauf)** beteuert Jonathan dem David mit einem Eide, was er tun wollte.

**Vers 13: Der Herr wolle mit dir sein, wie er mit meinem Vater gewesen)** im Anfang seiner Regierung, da er noch in seiner Unschuld wandelte. Damit zielt er ziemlich deutlich auf das Königreich, und legte also sein gottgelassenes, demütiges Herz an den Tag, wie er mit Gottes gerechter Schickung ganz zufrieden wäre; dass das Reich nicht auf ihn, den Eiben, sondern auf David kommen sollte. Er sah dies im Glauben ein, weil man nicht liest, dass er von der Salbung Davids etwas wusste. Denn David hatte solche vielmehr aus Demut vor jedermann verborgen gehalten.

-===*===-

←1.Sam_20_14 **Wirst du nicht auch, wenn ich noch lebe, wirst du nicht auch, sage ich, die Güte des Herrn gegen mich beweisen, dass ich nicht sterben müsse?**

←1.Sam_20_15 **Du wirst ja deine Gütigkeit nicht abreißen von meinem Hause bis in Ewigkeit! Auch nicht, wenn der Herr von den Feinden Davids einen jeden aus dem Lande wird ausgerottet haben.**

←1.Sam_20_16 **Also machte Jonathan einen Bund* mit dem Hause Davids, dass der Herr es fordern sollte von der Hand der Feinde Davids.** * 1.Sam 18,3.

**Vers 14: Du)** wirst aber auch an deiner Seite als eine Bundes-Bedingung wiederum **gegen mich** das in acht nehmen, **dass** ich nicht **sterben müsse.** Die Könige der umliegenden Nationen hatten die Gewohnheit, die Kinder und das Geschlecht ihrer Vorfahren gänzlich aus dem Wege zu räunen, dass so leicht niemand aufstehen möge, ihnen die Krone zu nehmen. So hatte Saul mit seinem tödlichen Hass gegen David wohl verdient, dass sein ganzes Haus vertilgt werde (1.Sam 24,21-22).

**Vers 15: Du wirst ja)** auch nach meinem Tod an **meinem Hause** dich nicht rächen, sondern vielmehr Güte und Liebe beweisen. **Auch wenn** Gott alle deine Feinde, und selbst meines Vaters Haus, dir wird unterworfen haben. Damit gab er nun dem David deutlich genug zu erkennen, wie er wohl wisse, dass ihm das Königreich versprochen sei, und dass er sich diesbezüglich dem Willen Gottes unterwerfe. Nach dem Gesetz der Natur gebührt es zwar dem Jonathan, aber nach dem Gesetz der Gnade wird es dem David gegeben. / Eine Seele, die stark übergeben ist, sucht nichts für sich selbst, weder Ehre noch Vorteile. Sie erfreut sich so sehr, wenn Gott in andern verherrlicht wird, als wenn es in ihr selbst geschieht. Sie bittet für diesen getreuen Freund, den sie mit Freuden sich vorgezogen sieht, in dem geistlichen Leben, wenn sie es nötig hat, ihr Hilfe zu leisten. / Die Seele hat eine Führung nur nötig, solange sie in dem Leben Adams lebt. Nachdem aber dieses Leben Adams in ihr ist vertilgt worden, so ist eine Führung ihr weiter nicht nötig. Sie wünscht nur, dass man für ihre Familie oder Geschlecht sorgen möge. Was ist dieses für eine Familie? Nach dem Geistlichen sind es die Seelen, die man Jesu Christo gewonnen hat, und die etwa noch der Hilfe bedürftig sind.

Der Glaube des Jonathan ist vortrefflich. Er zweifelt nicht, Gott werde die Verfolger Davids von der Erde hinwegnehmen. Er weiß wohl, dass Gott eine Zeitlang seine Knechte in der Unterdrückung lässt; allein es ist ihm auch nicht unbekannt, dass eine andere Zeit kommt, in deren Gott sie befreit. Diese Erkenntnis treibt ihn an, zu dem David zu sprechen: Lässt Gott zu, dass ich aus meinem Haus vertrieben werde, so bin ich es zufrieden. Alle Gnade, die ich alsdann begehre, ist das, dass Gott mich von den Feinden Davids absondere, und dass er eingedenk sein möge, dass ich ihm nicht zuwider bin, indem ich keine anderen Gedanken hege, als wie dieser mein Freund.

**Vers 16: Also machte Jonathan)** von neuem **einen Bund,** nicht allein mit David, sondern auch **mit dem Hause** Davids; dass es also ein Bund beider Familien sein sollte. **Dass der Herr es fordern sollte,** will soviel heißen, dass Er es fordern sollte von ihm oder seinen Nachkommen, wenn sie etwas zum Nachteil des Hauses Davids beginnen, und sich also feindselig betragen würden. / Obgleich die Vereinigungen der inneren Personen selten schwach werden, so hat Gott doch auch sein Wohlgefallen, diese Vereinigungen oftmals zu erneuern. Also erneuert Jonathan mit dem David den Bund, welchen Gott zwischen ihnen gestiftet hat.

-===*===-

←1.Sam_20_17 **Und Jonathan fuhr fort David zu beschwören, aus seiner Liebe gegen ihn; denn er liebte ihn wie er seine Seele liebte.**

←1.Sam_20_18 **Ferner sprach Jonathan zu ihm: Morgen ist Neumond, so wirst du vermisst werden; denn dein Platz wird ledig stehen.**

←1.Sam_20_19 **Wenn du nun drei Tage wirst hingebracht haben, so komme bald herab, und gehe an den Ort, woselbst du dich verborgen hattest am Tage dieser Handlung, und bleibe bei dem Stein Asel.**

←1.Sam_20_20 **So will ich drei Pfeile zur Seite schießen, als ob ich für mich nach dem Ziel schöße.**

**Vers 17: Da Jonathan den David wie seine Seele liebte,** konnte er wohl mit ihm nicht vereinigt sein? Darum schwört er ihm auch einen ewigen Bund. Der Ausdruck, dessen die Schrift sich bedient, um die Liebe des Jonathan zu dem David anzuzeigen, ist sehr nachdrücklich; und nichts kann eine größere und innigere Vereinigung und die genaue Verbindung der ganzen Seele anzeigen, als es durch diese Worte geschieht. Gott selbst stiftet solche Vereinigungen, die bis zur Einheit sich erstrecken. Jesus Christus redet von diesen Vereinigungen, wenn er spricht: MEIN VATER, DASS SIE EINS SIND, WIE DU UND ICH EINS SIND (Joh 17,22). Diese Vereinigungen sind so rein, so einfältig und von allem so losgemacht, als wenn sie pure Engel wären. Sie sind geschieden von allen Formen, Gestalten und Bildern, ja auch öfters von allem Empfindlichen und was unterschieden werden kann.

**Vers 18: Femer)** gibt er dem David ein Zeichen, wodurch er ihm will kundtun, wie Sauls Gemüt gegen ihn stehe. **Morgen wirst du vermisst werden** bei der Tafel.

**Vers 19: Am Tage dieser Handlung)** ist nichts anderes als der Tag der Trübsal und der Verfolgungen. Bei **einem Stein** sitzen zeigt an, dass man in der Arbeit und in den Schmerzen seine Ruhe finden soll, und dass wir fest und unbeweglich wie ein Fels sein sollen, um ohne erschüttert zu werden, alles Unglück und alle Ungnade auf- und anzunehmen, die von Gott uns zubereitet sind. Jonathan sagt nicht zu dem David, dass er sich auf den Stein setzen solle, sondern bei dem Stein. Dieses aber gibt zu erkennen, dass er noch nicht in der Festigkeit war, die er inskünftig haben sollte, indem er noch nicht frei war von den Abwechslungen, die in dem geistlichen Leben stets aufeinander folgen. Gleichwohl, wenn in der Zeit der Trübsale die Sinne in Unruhe und Verwirrung sind, so muss der Grund der Seele dennoch fest bleiben in der Unterwerfung unter den Willen Gottes.

**Asel)** heißt Hingang, und ist von Jonathan ohne Zweifel erst so genannt worden, weil er David daselbst gehen lassen wollte.

**Vers 20: So will ich drei Pfeile schießen)** Weil ich nicht wissen kann, ob ich selbst mit dir zu reden werde kommen können. Ich werde tun, **als ob ich für mich schöße,** welches vermutlich eine Gewohnheit von ihm war. Diese drei Pfeile stellen drei Stände vor, durch welche Gott die Seele gehen lässt, ehe er sie in einen beständigen und wesentlichen Stand bringt, in welchem sie den vielen Veränderungen nicht mehr so unterworfen sind. Von welchen aber hier zu reden der Platz nicht wohl ausreichen will, und vielleicht an einem andern Ort (Ps 38,2) geschehen kann.

-===*===-

←1.Sam_20_21 **Und siehe ich will den Knaben senden: Gehe hin, suche die Pfeile. Werde ich ausdrücklich zum Knaben sagen: Siehe die Pfeile sind von dir abgelegen hierwärts zu; so nimm ihn mit und komme; denn es ist Friede für dich, und hat nichts zu sagen, so wahr der Herr lebt.**

←1.Sam_20_22 **Wenn ich aber so spreche zum Jüngling: Siehe die Pfeile liegen von dir ab dortwärts hin, so gehe hin; denn der Herr lässt dich fortgehen.**

←1.Sam_20_23 **Das Wort aber, das ich und du geredet haben, siehe da ist der Herr zwischen mir und dir bis in Ewigkeit.**

**Vers 21: Gehe hin, suche die Pfeile)** Wenn Gott anfängt zu schlagen, so kann man noch zu Ihm kehren, Ihm seinen Stand vorstellen, und Ihm seine Peinlichkeiten fast ausführlich vor Augen legen, weil Gott eine zu diesem Stand

sich schickende Gemütsverfassung erteilt, bevor Er die Seele in eben denselben Stand festsetzt. Diese Beschaffenheiten des Gemüts sind gleichsam ein Versuch der Sache, die da kommen soll, allein sie halten nicht an. Da demnach diese Gemütsverfassung noch entfernt ist, und die Seele so bald noch nicht in den Stand eingeht, so ist das Übel noch nicht groß, und man hat keine Ursache darüber zu erschrecken. Die Seele in diesem Stand würde die Pfeile Gott gar gern selbst wieder bringen, und durch eine großmütige Ubergabe Ihm solche darbieten, damit Er sie verwunde. O ihr, die ihr euch mit Herzhaftigkeit übergebt, seid versichert, dass die noch entfernte Einsicht der Verwundung sehr weit von der Wunde selbst verschieden ist; und dass wie groß auch die Übergabe gewesen, die ihr gehabt habt um euch Gott aufzuopfern, so wird es euch doch sehr schwer fallen, euch in der Aufopferung zu lassen, wenn ihr die Schärfe und Strengigkeit seiner Pfeile empfinden werdet.

**Vers 22: Wem ich aber spreche: Dort!)** Weiter hinaus! **so gehe** und nimm du deinen Weg auch weiter. **Dem der Herr lässt dich gehen.** Wenn man wirklich in die Pein eingeht, so bleiben die Pfeile nicht daselbst, sondern sie gehen hindurch, und gehen weiter. Sie dringen ein bis in das Mark der Gebeine, bis dass sie vorbeigegangen sind. Wenn sie aber vorbei sind, so lässt Gott die Seele; ja es scheint, Gott lasse sie sogar an sie selbst über, dass Er sie nicht mehr zurückhalte. / O Gott, was wird diese Seele alsdann anfangen? Bis hieher hast du sie unter dem Schatten deiner Flügel verdeckt gehalten, nun aber lässest du sie gehen. Dieses hier ist die allerentsetzlichste Probe der Seele. Vormals wurde sie gewahr, dass Gott sie unterstützte, nunmehr aber dürtkt es sie, Gott habe sie verlassen, und dass sie sich selbst alles Übel herbeigezogen, das ihr widerfährt. Vormals, wird sie sprechen, erkannte ich wohl, dass mein Wille daran keinen Teil hat; und etwas, das ich nicht zu nennen weiß, erhielt mich noch. Nunmehr aber, da Gott in diesen Ständen mich an mich selber überlassen hat, ach, so glaube ich, ich täte dieses alles mit Willen! Nein, nein, o trostlose Seelei Es ist nicht also wie du denkst. Gott stand dir niemals mehr bei als nun. Es ist wahr, Er nimmt dir das Empfindliche dieses seines Beistands hinweg, dass du solchen nicht fühlst, weil dieses dir eine Stütze sein würde, welche du verlieren musst. Denn dein Wille war niemals vom Bösen so sehr geschieden, als er es nun ist. Allein diese Scheidung des Willens ist dir verborgen. Denn da Gott deinen Willen in den Seinigen gleichsam verloren hat (also dass du keinen Willen mehr findest, zu was es auch auf der Welt sein möchte), so ist dieses die Ursache, dass du nicht empfinden kannst, dass dein Wille von dem was du erduldest, geschieden ist. Gleichwohl aber vermag doch dein Wille in alle diese Dinge, die du erduldest, nicht einzugehen, da dein Wille nicht mehr als ein Eigenwille noch als ein von dem Willen Gottes abgesonderter Wille erscheint. Dieses nun ist die Ursache, dass du glaubst, alles das zu wollen, was in dir vorgeht. Indessen ist es doch wahr, dass da dein Wille mit dem Willen Gottes vereinigt ist, dass was du willst, eine göttliche Zulassung ist. Dieses ist der Stand der aufs allerhöchste gestiegenen Aufopferung, und zeigt an, dass solcher bald zu seinem Ende gelangt. Allein es ist der Stand, der am allerschwersten zu

erdulden ist, und wo fast alle Seelen sich wieder nehmen, da sie sich nicht so ganz und gar oder absolut überlassen können.

**Vers 23: Der Herr zwischen mir und dir)** sei Zeuge und Richter.

-===*===-

←1.Sam_20_24 **Und David verbarg sich in dem Felde, und als der Neumond kam, da setzte sich der König das Brot zu essen.**

←1.Sam_20_25 **Da sich aber der König gesetzt hatte an seinen Platz, wie ehemals so diesmal, auf den Sitz an die Wand; da stand Jonathan auf. Abner aber setzte sich an die Seite Sauls, und Davids Ort ward gemisst.**

←1.Sam_20_26 **Und Saul sagte nicht das geringste an demselben Tage. Denn er gedachte; es ist ein Zufall, er ist nicht rein; er ist gewisslich nicht rein.**

←1.Sam_20_27 **Des andern Tages aber geschah es, am zweiten des Neumonds, als Davids Ort gemisst wurde, da sprach Saul zu seinem Sohn Jonathan: Warum ist der Sohn Isai weder gestern noch heute zum Brot gekommen?**

**Vers 24: David verbarg sich im Feld)** Nämlich am bestimmten dritten Tage, nachdem er unterdessen bei dem jährlichen Opfer seines Geschlechts zu Bethlehem gewesen war.

**Vers 25: Da sich der König gesetzt hatte)** wo er gewöhnlich zu sitzen pflegte, **an der Wand,** welches bei einem halben Ring oder Kreis, in welchem die Alten (gleichwie der große Rat der 70 Männer zu Jerusalem auch) pflegten zu sitzen, der vornehmste Platz war. **Da stand Jonathan auf;** wie einige meinen, vor Abner als der kam, um ihm, als dem Feldobersten Platz zu machen, und ihm den nächsten Platz neben dem König zu lassen. Vielleicht aber ist wahrscheinlicher, dass Jonathan gleich nach dem König sich zu dessen Rechten gesetzt, **Abner aber an die Seite Sauls,** zur Linken, wie auch nach Ps 91,7 die Seite zu verstehen ist. **Davids Ort aber,** welcher neben Jonathan scheint gesessen zu haben, **ward** gemisst oder blieb ledig.

**Vers 26: Es ist ein Zufall, er ist nicht rein)** Er wird durch einen Zufall unrein geworden sein; von welchen Zufällen 3.Mose 11,24 und 15,2+16 gehandelt wird.

Die nun so verunreinigt waren, durften von den Dankopfern, die den Opfern des Neumonds beigefügt wurden, nicht essen (4.Mose 10,10; 3.Mose 7,19-21).

**Vers 27: Des andern Tages aber)** da David schon wieder hätte rein sein können von einer Unreinigkeit, die nur währte bis an den Abend, am **zweiten des Neumonds,** da noch erlaubt war von dem Übriggebliebenen der Dankopfer des Festes und der Gelübde zu essen (3.Mose 7,16), (wenn nicht auch sonst das Fest selbst 2 Tage gefeiert worden), als **Davids Ort** wieder ledig blieb; **da** konnte Saul nicht länger seine schreckliche Bosheit und den gefassten Entschluss verhehlen, den er mag gehabt haben, David bei dieser Mahlzeit zu töten. Denn er hoffte dadurch von seinem elenden Zustand loszukommen, den er wohl mag David zugeschrieben haben. Saul wusste ja, dass David nach ihm König sein sollte. Er wollte es aber erzwingen, dass das Königreich auf seine Nachkommen folgen sollte, ob ihm schon Samuel das Gegenteil gesagt hatte. / Die Weise, wie Saul von David redet, zeigt einen rasenden Grimm an, welcher macht, dass man kaum denjenigen nennen kann, den man hasst. **Der Sohn Isai!** Warum nicht David? Warum so verächtlich, du Sehn Kis? Wer bist du denn, dass du ihn so oft nicht zu nennen würdigst? (1.Sam 22,7-8).

-===*===-

←1.Sam_20_28 **Da antwortete Jonathan dem Saul: David bat sichs gar sehr von mir aus, nach Bethlehem zu gehen;**

←1.Sam_20_29 **Und sprach: Lass mich doch gehen! Denn wir haben ein Opfer für das Geschlecht in der Stadt, und mein Bruder hat mirs selbst geboten. Hab ich nun Gnade in deinen Augen gefunden, so möchte ich mich gern hinwegmachen, dass ich meine Brüder sehe. Darum ist er nicht gekommen zu des Königs Tisch.**

←1.Sam_20_30 **Da entbrannte der 2U)rn Sauls wider Jonathan, und sprach zu ihm: Du verkehrter, widerspenstiger Sohn! Ich weiß wohl, dass du den Sohn Isai auserkoren hast, zu deiner Schande, und zur Schande deiner Mutter Blöße!**

←1.Sam_20_31 **Denn alle die Tage, die der Sohn Isai leben wird auf der Erde, wirst du und dein Königreich nicht befestigt werden. So schick nun hin, und bring ihn her zu mir; denn er ist ein Kind des Todes!** 1.Sam 26,16.

**Vers 28: Nach Bethlehem zu gehen)** musste dem David zur Gelegenheit dienen, um sich der Gefahr bei Sauls Tafel zu entziehen.

**Vers 29: Wir haben ein)** jährliches und feierliches **Opfer für das Geschlecht,** das sich bei der heiligen Mahlzeit dazu versammelt, um für alle Wohltaten Gott zu danken, und um ferneren Segen anzurufen. **Mein Bruder hat mirs selbst geboten.** Vor Einsetzung des levitischen Priestertums lag dieses Amt beim Hausvater, nach ihm bei dem Erstgeborenen des Hauses. Also scheint diese Weise zu jener Zeit wieder aufgekommen zu sein, da die Bundeslade nicht bei der Hütte der Zusammenkunft war, und man das Opfern nicht an solche Orte band. Also scheint Davids ältester Bruder an der Stelle des Vaters, der ein alter Mann war, dieses Opfer besorgt zu haben, dessen Befehl deswegen David respektiert. **Ich möchte mich gern hinwegmachen.** Das zeigt einen doppelten Sinn an. Öffentlich sollte es soviel heißen, dass David sich den Geschäften seines Amts solange entziehen wollte; heimlich aber ging es ihm darum, der Gefahr zu entfliehen (1.Sam 27,1).

**Vers 30: Zu deiner Schande und deiner Mutter)** die so einen ungeratenen Sohn zur Welt gebracht, der seinen Vater so wenig achtet, als ob er ihn nichts anginge, und es lieber mit andern hält, eben als ob er auch von einem andern aus seiner Mutter im Ehebruch wäre gezeugt worden. / Man redet allgemein Übles von der Vereinigung, welche die wahren Knechte Gottes unter sich haben. Gleichwohl ist solches die Wirkung einer mächtigen Gnade, und die Frucht der Gebete Jesu Christi, welche diese Einheit von Gott seinem Vater für die Seinigen erbeten hat. Gleichwohl schreibt man es einer Schwachheit zu, und glaubt sogar, es wären lasterhafte Anhänglichkeiten, ob solches gleich eine Frucht einer sehr reinen Liebe ist. Vers 31: Wirst du und dein Königreich nicht befestigt werden) Da steckt es, worum es Saul zu tun war, und wo aller Neid, Hass und Verfolgung herkam. Damit will er dem Jonathan zu erkennen geben, dass es sein Interesse erfordere, den Tod des David zu befördern, und glaubt, er könne den Jonathan damit gewinnen, wenn er zu ihm spräche: Jonathan, es steht nichts Geringeres drauf als der Verlust des Königreichs. Kannst du wohl eine Freundschaft erkaufen, die dir niemals anders als nachteilig fallen kann? Warum hältst du so eifrig die Seite einer Person, die den Tod verdient? Die Worte des heiligen Textes lauten: **Er ist ein Sohn des Todes.** Dieser Ausdruck, der nur einem Bösewicht zuzukommen scheint, schickt sich dennoch sehr wohl für den David. Er ist ein Sohn des Todes, da Gott ihn in dem allerstrengsten und bittersten Tod hält, der wohl gefunden werden mag.

-===*===-

←1.Sam_20_32 **Und Jonathan antwortete seinem Vater Saul, und sprach zu ihm: Warum soll er getötet werden? Was hat er getan?**

←1.Sam_20_33 **Da warf Saul den Spieß auf ihn los, dass er ihn spießte. Da merkte Jonathan, dass dasselbe bei seinem Vater beschlossen wäre, David zu töten.**

←1.Sam_20_34 **Und Jonathan stand auf vom Tisch mit brennendem Zorn*, und aß desselben andern Tags des Neumonds kein Brot. Denn er war bekümmert um David, weil ihn sein Vater beschämt hatte. *** 2.Mose 11,8.

**Vers 32: Jonathan)** trägt gleichwohl kein Bedenken, sich für David zu erklären. Denn es ist unmöglich, dass sich ein Gnadenfreund aus Antrieb des eigenen Interesses lässt abwendig machen. Wenn er dieses eigene Interesse fahren lässt, um sich Gott zu geben, so wird er von demjenigen nicht mehr bewegt, was man gegen ihn sagen oder tun könnte. Er kennt die Wahrheit der Vereinigung, die auf Gott allein gegründet ist; und solche besteht um so viel stärker, je mehr man sie zu zerstören sucht. **Warum?** Mein guter Jonathan, so fragt man nicht bei denen, die bei ihrem Tun keine Red und Antwort zu geben bereit sind. Das kann man nur bei gewöhnlichen Leuten tun. Was aber die Großen tun, das sind oft Geheimnisse, die nicht auszusprechen sind. Weißt du die Hof-Planier nicht besser? **Was hat er getan?** der arme unschuldige David, der uns und unserem Hause, ja dem ganzen Volk und Königreich, so große Dienste getan, und an dem sonst keine Schuld ist, als dass er nur gar zu unschuldig ist. / O Jonathan, du weißt noch nicht was dir die Vereinigung, in welcher du mit dem David stehst, kosten soll! Die Vereinigung, die man mit Gnadenseelen hat, führt bei sich eine Gleichförmigkeit des Standes und des Kreuzes. Weil David ein Freund ist, so musst du auch wohl an seinem Kreuz teilhaben.

**Vers 33: Da warf Saul den Spieß auf** ihn **los)** Die Frage, die er stellte, war schon zuviel. / Allein, wie weit erstreckt sich doch die Wut einer Seele, welche Gott verlassen hat, und die von lauter Hass besessen ist? Saul ist nicht damit zufrieden, dass er David töten will, der doch der Unschuldigste und der Allerbekümmerteste unter den Menschen ist. Er will auch noch seinen Grimm über seinen eigenen Sohn ausgießen, und solchen töten, weil er den David liebt. O Saul, darin irrst du dich nicht. Du würdest den David in dem Jonathan, und den Jonathan in dem David getötet haben; denn ihre so starke und innige Vereinigung hat aus ihren beiden Herzen nur ein Herz gemacht. **Da merkte Jonathan** aus dem bösen Betragen Sauls, da sein Hass täglich zunahm, **dass dasselbe beschlossen,** nämlich David ganz auszurotten.

**Vers 34: Jonathan stand auf vom Tisch)** Mit den gottesdienstlichen Menschen, welche eifersüchtig und neidisch sind, ist nichts auszurichten. Man verliert nur die Zeit, ja man gibt sich dadurch in die Gefahr, überall gefährlich anzustoßen.

**Beschämt** oder schimpflich behandelt hatte Saul den David sowohl mit Worten als Werken.

-===*===-

←1.Sam_20_35 **Und es geschah am Morgen, da ging Jonathan hinaus aufs Feld, um die Zeit, die er David bestimmt hatte, und ein kleiner Knabe mit ihm.**

←1.Sam_20_36 **Und er sprach zu seinem Knaben: Lauf, suche doch die Pfeile, die ich schieße. Da aber der Knabe lief, schoß er einen Pfeil, dass er bei ihm vorbeifuhr.**

←1.Sam_20_37 **Und als der Knabe kam an den Ort, wo der Pfeil war, den Jonathan geschossen hatte, da rief Jonathan dem Knaben nach und sprach: Der Pfeil liegt von dir vorwärtshin. '**

←1.Sam_20_38 **Ferner rief Jonathan dem Knaben nach: Eile geschwind, stehe nicht still! Da las der Knabe Jonathans die Pfeile auf, und kam zu seinem Herrn.**

←1.Sam_20_39 **Und der Knabe wusste nicht das geringste, nur allein Jonathan und David wussten die Sache.**

←1.Sam_20_40 **Da gab Jonathan sein Zeug dem Knaben, den er hatte, und sprach zu ihm: Gehe hin und brings in die Stadt hinein.**

**Vers 35: Am Morgen** des dritten Tags **ging Jonathan aufs** Feld, woselbst er sich im Pfeilschießen zu üben pflegte, und wohin er den David beschieden, und machte seinem Herzensfreund durch das verabredete Zeichen die betrübliche Botschaft bekannt.

**Vers 36:** Der Pfeil **fuhr bei ihm vorbei,** und flog also weiter hinaus, zum Zeichen, dass auch David hinaus und weitergehen sollte.

**Vers 37: Dortwärtshin)** geht die Reise Davids, nicht herwärts, nach der Stadt zu. Nämlich wie Gott von innen dieses Schlachtopfer durch seine Pfeile vernichtigt, also übt Er solches von außen durch ungemeine Verfolgungen. / Gewöhnlich geschieht es, dass Gott die inneren und äußeren Kreuze miteinander verknüpft. Die Demütigungen und Verfolgungen gesellen sich sehr wohl zu den schrecklichen vernichtigungen des Innern. Gott tut dieses, um die Kreatur auf alle

Art und Weise zugrunde zu richten und zu verlieren. Dies geschieht vor Gott, indem sie nur den Zorn Gottes fühlt und erfährt? und vor den Augen der Kreaturen, indem die Seele nichts sieht als dass sie verurteilt, verleumdet und verfolgt wird; und endlich auch vor ihren eigenen Augen, indem die Seele sich nur eitel Sünde zu sein glaubt. Gleichwohl werden von Gott nur sehr wenige Personen auf diese Weise aufs äußerste geübt, und zwar nur solche Seelen, die Gott sich am meisten und auf eine ganz besondere Weise zum Eigentum erkoren hat.

**Vers 38: Eile geschwind, stehe nicht stilli)** Damit er den Knaben desto geschwinder entlassen, und mit David sprechen könnte; diesem aber ein Zeichen zu geben, wie er es auch zu machen hätte.

**Vers 39: Der Knabe wusste nicht)** was es weiter zu bedeuten hatte, oder **die Sache** und den geheimen Sinn von allem. Er sah wohl die äußerliche Handlung Jonathans, aber er wusste ihre geheime Bedeutung nicht. Die meisten Christen sind wie dieser Knabe. Sie wissen die äußerlichen Handlungen und Geschichten wohl, von welchen die Schrift sagt; aber ihre geheime Bedeutung und den geheimen Sinn wissen sie nicht, und wollen nichts davon hören.

**Vers 40: Sein Zeug)** Bogen und Pfeile, schickt er dann mit dem Knaben wieder **in die Stadt,** um noch einmal zu guter Letzt mit David zu sprechen, ohne dass es jemand gewahr würde.

-===*===-

←1.Sam_20_41 **Als der Knabe hineingegangen war, da stand David auf von dem Ort gegen Mittag, und fiel auf sein Angesicht zur Erde, und bückte sich dreimal, und sie küssten einer den andern, und weinten miteinander, so dass es David übermochte.**

←1.Sam_20_42 **Und Jonathan sprach zu David: Gehe hin im Frieden! Was wir beide geschworen haben im Namen des Herrn, und gesagt: Der Herr wolle sein zwischen mir und dir, und zwischen meinem Samen und deinem Samen, bis in Ewigkeit!**

**Vers Als David stand auf von dem Ort,** wo er war, um im rechten Ernst sein Todesurteil zu empfangen. Allein, spricht die Schrift, er wirft sich zu gleicher Zeit nieder **zur Erde,** welches seine Vernichtigung anzeigt, wie auch seine Einwilligung, um sich ganz zu überlassen in dem Opfer, in welches er durch eine völlige Unterwerfung unter den Willen Gottes eingeht. Die dreimalige Anbetung, die er verrichtete, bezieht sich auf diese drei Arten von Opfern, wovon geredet

worden ist. Es ist gleichsam eine neue Einwilligung, um die ganze Größe dieser drei Opfer zu tragen, indem er den höchsten und souveränen Willen Gottes in Zulassung dieser Stände anbetet. **Sie weinen alle beide.** Wie sollte es auch wohl möglich sein, bei einem so jämmerlichen Stand nicht zu weinen? Der Schmerz war aufs höchste gestiegen, sowohl von Seiten des Innern als auch des Äußern. Es war nichts als Tod auf allen Seiten.

**David übermochte es)** dh. er brach endlich überlaut und heftig in Weinen aus. Denn er war nun nicht nur seines besten Freundes beraubt, sondern auch seines Weibes. Und was ihm am schlimmsten war und am schmerzlichsten fiel, war das, dass er der Vorhöfe des Herrn musste beraubt sein, wo er sich sonst mit den Gläubigen zu erbauen pflegte. Seine bitteren Klagen darüber finden sich sonderlich in dem 42. und 84. Psalm.

**Vers 42:** Jonathan und David erneuern den Eid, den sie sich im Namen und zur Verherrlichung Gottes einander geschworen haben, und wünschen beiderseits, dass solcher bestehen und festbleiben möge, ohne jemals davon abzufallen. Der Ausdruck, dessen sie sich bedienen, zeigt an, dass da ihre Vereinigung nur auf den Willen Gottes gegründet worden, so sei das Mittel, um Gott in ihnen zu behalten, dass sie diese von Gott gestiftete Vereinigung bewahren.

---

# DAS 21. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

DIE FLUCHT DAVIDS NACH NOB UND GATH, ZU ACHIMELECH UND ACHIS.

←1.Sam_21_1**David aber kam gen Nob zum Priester Achimelech, und Achimelech ging zitternd David entgegen, und sprach zu ihm: Warum bist du allein, und ist kein Mann mit dir? David aber kam gen Nob zum Priester Achimelech, und Achimelech ging zitternd David entgegen, und sprach zu ihm: Warum bist du allein, und ist kein Mann mit dir?**

←1.Sam_21_2 **Und David sprach zu Achimelech dem Priester: Der König hat mir eine Sache befohlen, und sprach zu mir: Lass niemand etwas von der Sache wissen, weshalb ich dich gesandt habe, und was ich dir befohlen habe. Die Knaben aber habe ich nach einem gewissen Ort beschieden.**

←1.Sam 21 3 **Und was hast du nun unter deiner Hand? Etwa fünf Brote, die gib mir in meine Hand, oder was sich findet.**

←1.Sam 21 4 **Da antwortete der Priester dem David und sprach: Ich habe kein gewöhnliches Brot unter meiner Hand, sondern es ist heiliges Brot* da. Wenn sich die Knaben nur von den Weibern enthalten haben.** 2.Mose 19,15; * 2.Mose 25,30.

Darauf schieden beide voneinander dem Leibe nach, die auch nach solchem einander nur noch einmal ganz verstohlenerweise gesehen haben. Mit dem Gemüt, Willen und Herzen aber blieben sie beisammen und ewig verbunden. Denn die in Gott gemachten Vereinigungen sind die stärksten unter allen. Auch haben sie diese Eigenschaft, dass sie (weil nichts Menschliches sie ver bindet) auch ohne Anklebung sind. Die Gegenwart macht sie nicht stärker, gleichwie auch die Abwesenheit ihnen keine Veränderung verursacht. Daher scheidet man voneinander ohne Mühe, wenn Gott es also verordnet. Das einzige, das man wünscht, ist das, dass man den Frieden in den alleräußersten Kreuzen und Widerwärtigkeiten behalten möge, weil dieser Friede ein gewisser Beweis ist, dass man sich von dem Willen Gottes nicht entfernt hat.

**Vers 1: Nob)** nicht Nobe, war (obgleich nicht anfänglich) eine Priesterstadt im Stamm Benjamin, bei Anathot (1.Kön 2,26; Neh 11,32). Hier war zu der Zeit die Stiftshütte Mosis und der Altar, und also auch die Priester, die desselben pflegen und die Opfer verrichten mussten. Also scheint Saul die Stiftshütte versetzt zu haben nach seinem Gefallen, dass er sie in seinem Stamm haben möchte. Nachher, da Nob vertilgt worden, kam sie dann nach Gibeon (1.Chr 16,39; 2.Chr 1,3+5). **Achimelech,** der in Kap. 14,3+18 Ahia genannt wird, **ging zitternd David entgegen,** fast wie die in Kap. 16,4, und war bestürzt, dass er so unversehens und ganz allein daher kam, der von Sauls Hass gegen ihn wohl mag gewusst haben; da er sonst wohl öfters scheint zu ihm gekommen zu sein (1.Sam 22,15).

**Vers 2: David)** aber kam dahin, um durch das Urim und Thummim Gott um Rat zu fragen wegen seiner Reise (wie zu sehen aus 1.Sam 22,10+15), die er dann in des Königs Geschäften zu tun hier vorgab, und darin eben nicht zu entschuldigen ist. Doch hat David wohl nicht Gedacht, dass Saul in eine solche Wut gegen die Priester geraten würde. **Priester** aber bedeutet hier den Hohepriester, dessen Sohn Abjathar damals auch schon Priester (1.Sam 22,20), und des Vaters Statthalter oder Stell-Verweser war (Mk 2,26).

**Vers 3: Hast du etwa fünf Brote, die gib mir)** Es gab damals keine Bäckereien oder Wirtshäuser, sondern wer reisen wollte, musste Proviant mitnehmen (1.Mose 42,25; 45,21+23; Jos 9,5). **Was sich findet,** es sei so wenig als es wolle.

**Vers 4: Heiliges Brot)** durfte sonst niemand als die Priester essen (3.Mose 24,5ff). **Wem sich die Knaben nur enthalten haben.** Auf eine andere und geringere Unreinigkeit ist in diesem Fall der Not nicht zu sehen, wenn nur diese schwerere bei niemand sich findet. Warum aber diese Sache für so unrein angesehen werde, und so unrein machen konnte; ist des Nachdenkens wert, und sollte auch wohl besser beobachtet werden, damit man nicht oft heiligen und als heilig ansehen und ausgeben möchte, was doch vor Gott gar nicht als heilig gilt, sondern auch diesfalls unter dem Reinen und Unreinen, Heiligen und Unheiligen, einen besseren Unterschied machen lernte (3.Mose 10,10).

-===*===-

←1.Sam_21_5 **Und David antwortete dem Priester und sprach zu ihm: Ja es sind die Weiber als gestern und vorgestern vor uns versperrt gewesen, da ich auszog, und der Knaben Gefäße sind heilig. Und obschon dieses ein gemeiner Weg wäre, so würde es desto mehr heute gewisslich in dem Gefäß geheiligt sein.**

←1.Sam_21_6 **Da gab ihm der Priester des Heiligen, weil kein ander Brot da war, denn die Schaubrote, die von dem Angesicht des Herrn weggetan waren, dass man frisches Brot auflegte an dem Tage, da jenes weggenommen wurde.** 2.Mose 25,30

**Vers 5: Gestern und vorgestern, da ich auszog)** Wo er so lange gewesen, da der Weg von Gibea nach Nob eben so weit nicht war; oder ob er die Zeit vom Neumond an mit darunter versteht; oder ob er auch dabei etwas mehreres gesagt als die Wahrheit war; ist ungewiss, und zu wissen auch nicht nötig. **Der Knaben Gefäße** verstehen einige von ihren Kleidern und Geräten, worin sie das Brot tragen sollten; andere von den Leibern selbst (2.Kor 4,7; 1.Thess 4,4; Hag 2,13-14).

**Und obschon dieses ein gemeiner Weg wäre)** wenn meine Leute das heilige Brot genießen würden; oder: Ob wir schon in äußerlichen, gemeinen Geschäften gehen; oder, wie andere die Worte deuten: Jedoch ist ja auch das Brot selbst als gemein anzusehen im Fall der Not, und daher keine Entheiligung desselben zu befürchten. Und überdies **würde es desto mehr heute** als am Sabbath-Tag **geheiligt sein,** und von uns heiliglich gebraucht werden, da wir uns sonst so wohl in acht genommen auf unserem Weg; auch darin geheiligt werden, weil uns hiedurch ein Liebesdienst in unserem Hunger bewiesen wird.

**Vers 6:** Dass aber David auf einen Sabbath dort gewesen, bezeugen nicht nur die alten Hebräer, sondern auch die Umstände, und Christus scheint eben auch darauf

zu deuten (Mt 12,1-4). Wie denn eben auf denselben Tag die alten **Schaubrote weggenommen** und frische aufgelegt wurden; also dass David eben noch zur rechten Zeit kam, um desto leichter etwas zu finden. Und weil dann die Not bei ihm vorhanden war, so waren die Brote an seinen Leuten ebensowohl angelegt als an den Priestern, und soviel weniger in Gefahr entheiligt zu werden, soviel mehr das Gesetz der Liebe allen zeremonischen Verordnungen vorgeht; weshalb auch Christus diese Tat gutheißt (Lk 6,3).

Du fängst an, o David, von den Broten zu essen, welche nur den Priestern zu essen erlaubt ist; und du fürchtest dich nicht, heilige Dinge zu entheiligen und das Gesetz Moses zu brechen? Nein, nein, du selbst bist der Priester, welchen Gott geheiligt hat, um Gott die allerschrecklichsten Aufopferungen darzubringen. Darum fängst du an, dein Priestertum über dich selbst auszuüben; und indem du diese Übung anfängst, ist es gerecht und billig, dass du dich mit dem heiligen Brot der Priester ernährst. Du selbst bist der Opferpriester und das Schlachtopfer, gleichwie mein göttlicher Herr und Meister solches sein sollte. Du opferst dich auf dem Herrn, und der Herr opfert dich auf. Jesus Christus, dessen Vorbild du bist, hat eben dieses getan.

-===*===-

←1.Sam_21_7 **Es war aber an demselben Tage daselbst ein Mann von den Knechten Sauls, der sich vor dem Herrn einhielt, und sein Name war Doeg, der Edomiter, der Vornehmste von den Hirten die Saul hatte.**

←1.Sam_21_8 **Und David sprach zu Achimelech: Ist nicht etwa hier unter deiner Hand ein Spieß oder Schwert? Denn ich habe weder mein Schwert noch auch meine Waffen in meine Hand genommen; denn die Sache des Königs war eilend.**

←1.Sam_21_9 **Und der Priester sprach: Das Schwert Goliaths des Philisters, den du schlugst im Eichtal*, siehe dasselbe ist hier gewickelt in einem Gewand hinter dem Leibrock. Willst du dasselbe zu dir nehmen, so nimm es hin; denn es ist kein anderes außer dem hier. Und David sprach: Es ist seinesgleichen nicht, gib es mir.** * 1.Sam 17,2+19.

**Vers 7: Es uar aber daselbst)** zu allem Unglück, doch nach der Vorsehung Gottes (Ps 52,1), **ein Plam von den Knechten Sauls,** von dem es recht hieß: Wie der Herr ist, so ist auch der Knecht. **Der sich vor den Herrn einhielt,** als ein

scheinheiliger Heuchler, der etwa ein Gelübde da bezahlen wollte, und die Tage davon aushielt, gleichwie Paulus 7 Tage in seiner Reinigung zubrachte (Apg 21,26-27). **Ein Edomiter,** der aber nun wenigstens ein Judengenosse muss gewesen sein. **Der Vornehmste von den Hirten,** der über die andern gesetzt war, als ein Erzhirt, wie Christus genannt wird (1.Petr 5,4). Das ist gewiss eine sehr merkwürdige Beschreibung, sonderlich wenn man die Bedeutung des Namens DOEG, welches einen Fischer heißt, dazu nimmt.

**Vers 8: Ich habe weder Schwert noch Waffen genommen)** Entweder dass ihn sein Weib also zum Fenster hinabgelassen bei der Flucht; oder dass er, als er Jonathan traf, ohne Waffen sich eingefunden, um desto weniger erkannt zu werden. **Die Sache des Königs war eilend,** dringend, aber in einem andern Sinn, als David den Anschein gab.

**Vers 9: Das Schwert Goliaths ist hier)** und wird als dein eigenes Geschenk (1.Sam 17,54) hier verwahrt, zum Gedächtnis an die göttliche Wohltat, die sich damit zugetragen (1.Sam 31,10). Man betrügt sich aber sehr, wenn man solche Dinge (z. B. auch mit Aufhängung solcher Kriegswaffen in den Kirchen) aufbewahrt zur Ehre Gottes. **Es ist kein anderes hier.** Was ist aber dieses für eines? Welches sind denn die Waffen, womit David den Goliath niederschlug? Es waren solche das Vertrauen in Gott, die Übergabe und der Glaube. In der Zeit des Opfers darf man keine anderen Waffen als diese haben. Man muss nicht nur in Gott vertrauen, und sich dazu übergeben, sondern man muss sich zudem in den Händen Gottes lassen, ohne für sich selbst Sorge zu tragen, und wie eine vergessene Sache sein, um welche man sich nicht mehr bekümmert. **Es ist seinesgleichen nicht.** David sah wohl, dass dies das beste war, und dass für ihn nichts anderes zu tun sei, als sich unter den Händen Gottes zu lassen, dessen Hilfe er so oftmals erfahren.

-===*===-

←1.Sam_21_10 **Und David machte sich auf und floh an demselben Tag vor Saul, und kam zu Achis, dem König zu Gath.**

←1.Sam_21_11 **Aber die Knechte Achis sprachen zu ihm: Ist dieses nicht David, des Landes König? Haben sie nicht von diesem gesungen in den Reigen, und gesprochen: Saul hat seine Tausend geschlagen, David aber seine Zehntausend?**

←1.Sam_21_12 **Und David nahm sich diese Rede zu Herzen, und fürchtete sich sehr vor Achis, dem König zu Gath.**

**Vers 10: Und David machte sich auf)** nachdem er die göttliche Antwort erhalten hatte (1.Sam 22,10). **Und floh an demselben Tag,** dem Sabbath, wie die Juden wahrscheinlich dafür halten (Mt 24,20).

Es ist nicht genug für den David, dass er durch das, was er innerlich erfährt, zerstört wird, noch dass er die Verfolgung der Menschen erdulde. Er muss auch noch umherziehen und umherirren, ohne bleibenden Ort, ohne Wohnung, und ohne zu wissen, wohin er seinen Fuß setzen soll. Hiedurch wird die Entblößung des Glaubens sehr wohl ausgedrückt. Wenn Gott eine Seele bis aufs äußerste treiben und vernichtigen will, so lässt Er sie mit großem Übermaß dasjenige erfahren, was unser Herr von sich selbst spricht: DIE VÖGEL HABEN NESTER UND DIE FÜCHSE GRUBEN, DES MENSCHEN SOHN ABER HAT NICHT, WO ER SEIN HAUPT HINLEGE (Mt 8,20).

Dieses erfährt man auf eine dreifache Weise. Erstlich von Innen, da durch das völlige Opfer alle Stützen hinweggenommen werden, gleich wie man dieses durch das, was oben davon gemeldet worden, hat sehen können. Und was die Seelen betrifft, die gleichwie David von Gott auf eine besondere Weise erwählt werden, für solche sind hierin gar keine Grenzen noch Schranken, um aus ihnen Wunder der Vernichtigung zu machen. Die zweite Weise ist vor den Menschen, indem Gott diesen Seelen alle Unterstützung und allen Trost hinwegnimmt, und macht, dass sie bei allen Menschen die Hochachtung verlieren. Ja diese wird ihnen gar ohne alles Erbarmen hinweggerissen, damit ihnen keine Ruhe in keiner Kreatur in der Welt bleibt. Die dritte Weise ist, wenn Gott auch noch ein unherirrendes und umherziehendes Leben dazu fügt, welche Lebensart unter allen am meisten demütigt, indem solche ihnen gar keine bleibende Stätte lässt; gleichwie Paulus solches wohl erfahren hatte. Dies gereicht zur äußersten Beschämung und fällt sehr schwer zu ertragen. Man muss an allen Orten und trotzdem an keinem sein. Man wird für einen Flüchtling gehalten, von welchen Personen man eine gar üble Meinung hegt.

Auf diese dreifache Weise ist David zu gleicher Zeit bekümmert worden. Fast alle Personen, welche Gott durch diese Wege führt, erfahren nur einen Teil dieser Stände. Allein, diese Stände alle zusammen zu erfahren, solches ist eine Gnade, die Gott seinen liebsten und größten Günstlingen vorbehält. Es muss auch Gott in eine Seele einen erstaunlich großen Glauben gelegt haben, wie auch eine sehr große Übergabe und Herzhaftigkeit, um in einem solchen Stand zu bestehen, besonders wenn er lange Zeit währt. Ein solcher Stand ist sehr schrecklich und vernichtigt mächtig. David ist in keiner Sache geschont worden. Und gleichwie sein Inneres das allergrößte Innere unter den Heiligen des Alten Testaments gewesen, also musste er auch ohne Schranken und ohne Barmherzigkeit zerstört werden.

**Vers 11: Aber die Knechte Achis)** griffen den David (Ps 56,1). **Ist dieses nicht des Landes König?** der Saul als König nachfolgen soll und schon gesalbt ist?

**Vers 12: David fürchtete sich sehr)** Nicht ohne Ursache. Es war ja wohl etwas Gefährliches für ihn, in Goliaths Vaterland, und zudem noch mit seinem Schwert, seine Zuflucht nehmen. Es zeugt aber von dem blutdürstigen Verfahren, so ihn dazu getrieben. So haben auch oft Christen eher bei den Türken Zuflucht gesucht und gefunden, als bei äußerlichen Glaubensgenossen.

-===*===-

←1.Sam_21_13 **Und er veränderte sich in seinen Gebärden* vor ihren Augen, und stellte sich rasend unter ihrer Hand, und zeichnete an die Türen des Tors, und ließ seinen Geifer in seinen Bart fließen.** * Spr 17,24.

←1.Sam_21_14 **Da sprach Achis zu seinen Knechten: Siehe ihr sehet, dass der Mann unsinnig ist! Warum wollt ihr ihn zu mir bringen?**

←1.Sam_21_15 **Mangelt es mir an Unsinnigen, dass ihr diesen hergebracht habt, dass er bei mir rase? Sollte ein solcher in mein Haus kommen?**

**Vers 13:** Dieses Betragen Davids ist aus menschlicher Schwachheit und Furcht entstanden, wie er es in Ps 34,4 selbst erkennt. In Ps 56 rühmt er aber wie er unter seiner Angst immer wieder im Glauben ist gestärkt worden. Beide Psalmen sind durch diese große Gefahr entstanden. **Er stellte sich rasend,** welches zwar eine Verstellung kann gewesen sein, da er kein anderes Mittel zu entrinnen wusste. Es kann aber doch auch eine wirkliche Verrückung der Sinne bei ihm vorgegangen sein, ausgelöst durch große Angst und Schrecken. Solches musste aber durch Gottes besondere Vorsehung zu seiner eigenen Bewahrung dienen, damit er den Händen der Philister entrinnen möchte. Er wurde rasend **unter ihrer Hand,** da er in ihrer Gewalt war, **und zeichnete an die Türen;** dh. er machte wunderliche und lächerliche Figuren mit Kreide oder Kohlen, wie einer der sich nicht scheut.

**Vers 14: Achis)** will sich also nicht mit ihm aufhalten, und sagt: **Warum wollt ihr ihn zu mir bringen?** Was soll ich mit dem Narren tun? Diese verächtliche Behandlung ist allerdings der göttlichen Vorsehung zuzuschreiben. Die Verachtung musste zu seiner Sicherheit gereichen, da er sonst wohl so leicht nicht durchgekommen wäre.

**Vers 15: Sollte ein solcher in mein Haus kommen?)** Er jagte ihn also von Hof weg, wie aus Ps 34,1 zu ersehen. Wollte jemand auch hierin ein Vorbild Christi suchen, der würde etwas Gleiches finden bei Mk 3,21.

---

# DAS 22. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

DAVIDS ANHALTENDE FLUCHT UND SAULS BARBARISCHER PRIESTERMORD.

←1.Sam_22_1 **Und David ging von dannen, und entrann in die Höhle Adullam. Da das seine Brüder hörten und das ganze Haus seines Vaters, so kamen sie zu ihm daselbst hinab.**

←1.Sam_22_2 **Und es versammelten sich zu ihm allerlei Männer die in Not waren, und jedermann der in Schulden war, und jedermann der betrübten Herzens war, und er wurde ihr Oberster, dass bei 400 Mann bei ihm waren.** Ri 11,3; Lk 15,2.

**Vers 1:** Und David) der nun nicht mehr verrückt war, ging von dannen, durch die Gefahr gewitzigt, in die Höhle Adullam, deren in 2.Sam 23,13 u. 1.Chr 11,15 auch gedacht wird, welche hart an der Stadt dieses Namens im Stamm Juda war (Jos 15,35). In einer solchen Höhle werden wir den David auch bei 1.Sam 24,4 antreffen. Sie waren von Natur und auch künstlich befestigt. Es gab deren in Israel und den Nachbarländern nicht wenige, die sich in jähen Felsen befanden, aber so weit und breit waren, dass sie teilweise etliche tausend Menschen fassen konnten. Diese Höhlen waren von alten Kanaanitern ausgegraben worden, damit sie dorthin bei einem Überfall ihre Zuflucht nehmen, und sich von dort aus auch tapfer wehren konnten. Weil nun solche Höhlen bei dergleichen Gelegenheiten auch teilweise zu Mördergruben wurden, so wurde hernach der Tempel zu Jerusalem im Alten und Neuen Testament auch damit verglichen (Jer 7,11; Mt 21,13), der die Gestalt einer so großen Höhle hatte, und auf welche die Juden auch vertrauten.

**Seine Brüder und das ganze Haus seines Vaters kamen zu ihm)** Damit sie nicht um seinetwillen von Sauls Tyrannei zu leiden hätten, und ums Leben kommen möchten. Und wer weiß, ob nicht diese Familie bereits schon von Saul mit neidischen Augen angesehen wurde, als solche die David von allem würden Nachricht geben, dass er seiner nicht könnte habhaft werden. Dieses verursachte dem guten David wieder einen neuen Kummer und Anfechtung. / Indessen war darin ein schönes Bild von dem Segen des Kreuzes und der Verfolgung an dem gegenwärtigen Hause Davids, dessen Brüder und Glieder auch dadurch wieder

werden zusammengetrieben werden müssen, wenn Gott eine solche Geißei hinter sie schicken wird, dass ihnen der Neid und die Eifersucht, das böse und lieblose Urteil und Afterreden, wohl vergehen wird, worin auch ehemals Davids Brüder gegen ihn standen. / Wie nun David hier zumute gewesen, das gibt der 57. oder auch 142. Psalm zu erkennen, welche er bei der Gelegenheit gemacht hat. O du großer Prophet, du wirst ebensowenig eine bleibende Stätte haben als dein Herr und Meister. Allein, ob es dir gleich an einem Zufluchtsort fehlt, so wirst du doch selbst die Zuflucht aller Betrübten sein. Alle die in Trübsal sind, werden mitten in ihren Schmerzen aufs höchste erfreut, wenn sie andere Personen finden, welche eben die gleichen Unterdrückungen und Leiden erdulden. Dieses stiftet unter ihnen eine sehr starke Vertraulichkeit und Freundschaft.

**Vers 2: Es versammelten sich zu ihm allerlei Närmer)** der Angst, die unter dem harten Regiment Sauls in vielem Druck gestanden haben, **die in Not** und von derselben gedrückt waren (Ps 119,143). **Jedermann der in Schulden war,** der um sein väterliches Erbgut gekommen, und dem der Wucherer oder ein harter, rauher und strenger Gläubiger (vielleicht auch Saul und seine Diener) alles genommen und an sich gezogen. **Jedermann der betrübten Herzens** und gar nicht zufrieden war mit der Verfolgung Davids, und die als Missvergnügte ein großes Missfallen hatten an dem gegenwärtigen Zustand der Regierung. Es war also eben kein liederliches Gesindel von losen Leuten, sondern es waren wenigstens zum Teil brave Leute darunter, wie zu sehen aus 1.Chr 12,18-19.

**Er wurde ihr Oberster,** weil keiner unter solchen ihm gleich war. Ja er war durch die Größe seiner Pein ebenso hoch über sie erhaben, als ein König über seine Untertanen erhaben ist. Er war auch ferner ihr König in der Übergabe und Überlassung, denn die andern fanden sich durch ihre Peinlichkeiten unterworfen, weil ihre Überlassung nicht vollkommen war. David aber triumphierte über die Peinlichkeiten selbst, und dieses wegen seiner Einförmigkeit mit dem Willen Gottes. Er ist auch noch darin ihr König, weil er, ob er schon unter allen Menschen das schwerste Leiden erduldet, dennoch alle andern tröstet, ohne ihnen seine Pein zu erkennen zu geben. Er überwältigte seine Schmerzen aus Mitleid über die Schmerzen der andern. Er regiert, weil sie ihm gehorchen und ihm folgen. Eben also geht es jederzeit unter den inneren Seelen. Gleichwohl regieren sie nur über diejenigen, welche ihnen ähnlich sind, und eben also bekümmert sind wie sie.

-===*===-

←1.Sam_22_3 **Und David ging von dannen gen Mizpe in der Moabiter Land*, und sprach zu der Moabiter König: Lass doch meinen Vater und meine Mutter bei euch ausgehen, bis ich erfahre, was Gott mit mir tun wird.** Jes 16,4; * Rut1,1ff.

←1.Sam_22_4 **Und er führte sie vor den König der Moabiter, und sie blieben bei ihm alle Tage, die David in der Festung war.**

←1.Sam_22_5 **Aber der Prophet Gad sprach zu David: Bleibe nicht in der Festung, gehe hin und komme ins Land Juda. Da ging David hin und kam in den Wald Hereth.**

←1.Sam_22_6 **Und Saul hörte, dass David wäre erkundigt worden, und die Männer die bei ihm waren. Und es saß Saul auf einem Hügel unter dem Busch zu Rama, und hatte seinen Spieß in seiner Hand, und alle seine Knechte standen bei ihm.**

**Vers 3: Mizpe in der Moabiter Land)** war ein anderes als das im Stamm Juda (1.Sam 7,16), und das in Gilead (Ri 10,17), und also ein drittes. **Der Moabiter König** soll mit dem Ammoniter König identisch gewesen sein, von welchem David in 2.Sam 10,1-2 redet. **Lass meinen Vater und riutter,** die in Sauls Gebiet nicht sicher sind um meinetwillen, **bei euch ausgehen** und sich aufhalten, **bis ich erfahre,** wo es hinaus will, und **was Gott mit mir tun wird,** von dem ich abhänge und den Ausschlag meiner Sache erwarte.

**Vers 4: Und sie blieben bei ihm)** So macht Gott die Fremden zu Freunden, wenn die Freunde zu Feinden und Verfolgern werden. Man findet oft in der Fremde mehr Billigkeit, als man zu Haus und in seinem Vaterland erhalten kann.

**Vers 5: Der Prophet Gad)** welcher die Bücher Samuels zum Teil geschrieben hat (1.Chr 29,29), **sprach** oder sagte ihm von Gottes wegen, wie er auch später noch oft zu ihm kommen musste (2.Sam 24,11): **Bleibe nicht** an diesem Ort. Entweder war dieser Ort nicht allzu sicher, oder Gott wollte den David **ins Land Juda** haben, der ihn ja sowohl in seinem Stamm bewahren konnte, als unter Fremden und Heiden.

Gott kann nicht dulden, dass David einen Zufluchtsort habe; darum sendet Er seinen Propheten zu ihm. Alle Führer sollten mit den von ihnen geführten Personen, wenn sie in diesem Stand sind, eben auf diese Weise verfahren, und ihnen alle Schlupfwinkel und Zufluchts-örter abschneiden. Allein sie tun ganz das Gegenteil. Sie unterstützen solche, sie schwächen ihnen die Wahrheit und verhindern sie dadurch, ihnen selbst abzusterben. In der Festung bleiben ist, wenn man sich in eine Art der Versicherung oder Sicherheit setzt; solche aber wird nicht für dich sein, o heiliger König. Du darfst keine andere Versicherung haben als die Verlierung. Wenn du aber in das Land Juda gehst, dh. wenn du dich Gott ohne Vorbehalt übergibst, so wirst du durch die Verlierung aller Versicherung in Sicherheit sein. Sobald die Seele ihre Stützen verlässt, so geht sie ein in die Kraft Gottes, durch das Land Juda ausgedrückt.

**Da ging David in den Wald Hereth,** einen wüsten und wilden Ort, wo viele Höhlen zum Verbergen waren.

**Vers 6: Unter dem Busch)** auf derselben Höhe, **zu Rama,** so nicht weit von Gibea (Ri 19,13), in Sichtweite Jerusalems war.

-===*===-

←1.Sam_22_7 **Da sprach Saul zu seinen Knechten, die bei ihm standen: Höret doch ihr Kinder Jemini! Wird auch der Sohn Isai euch allen Äcker und Weinberge geben? wird er euch alle zu Obersten über Tausend und zu Obersten über Hundert setzen?** 4.Mose 16,14.

←1.Sam_22_8 **Dass ihr euch alle verbunden habt wider mich, und niemand ist der es meinem Ohr offenbare; indem auch mein Sohn einen Bund gemacht hat mit dem Sohn Isai; und niemand ist aus euch den es kränke meinethalben, dass er es meinem Ohr offenbare. Denn mein Sohn hat gemacht, dass mein Knecht wider mich aufgestanden, mir nachzustellen, wie es an diesem Tage ist.**

←1.Sam_22_9 **Da antwortete Doeg der Edomiter, der bei den Knechten Sauls stand, und sprach: Ich sah den Sohn Isai; dass er gen Nob kam, zu Achimelech, dem Sohn Ahitub.** 1.Sam 14,3.

**Vers 7: Ihr Kinder Jemini)** ihr Benjaminiten (Ri 19,16), meine Stammes-Genossen. **Wird auch der Sohn Isai euch** das tun, was ich euch getan habe? **Äcker und Weihberge** wird also das Volk wacker haben hergeben müssen, damit er seine Diener beschenken und bereichern konnte. **Wird er euch** auch so befördern wie ich? Denkt das nur nicht! Wenn er sollte König werden, so würde die Regierung dem Stamm Juda zuteil werden, und ihr hättet das Nachsehen.

**Vers 8:** Wie kommt es denn, dass ihr euch alle **verbunden** und gleichsam zusammen verschworen habt. **Niemand ist der** mir auch aufs wenigste nur heimlich angezeigt hätte, dass **auch mein Sohn einen Bund gemacht.** Dies war zwar wahr (1.Sam 18,3; 20,15), aber nicht wie er es auslegt, als ob solcher wider ihn wäre gemacht worden. **Denn mein Sohn,** der mit seines Vaters Verfolgungen nichts zu tun haben wollte, und auch hier nicht mit dabei gewesen, **hat gemacht, dass mein Knecht wider mich aufgestanden,** der nun bereits mit seinem Volk, das er auf die Beine gebracht, die Wälder besetzt hält, und uns aus denselben aufpassen wird.

Die Unruhe und der Argwohn sind allezeit bei der Eifersucht und bei den Übeltaten, da indessen die verfolgte Unschuld eine ruhige Heiterkeit des Gemüts zur Gesellschafterin hat. Es ist genug, tugendhaft zu sein, um Trübsal zu haben. Die Tugend und eine erhabene Gnade teilen der Seele einen gewissen Charakter mit, welcher, indem er sich von ihresgleichen lieben macht, zu gleicher Zeit den Neid, die Eifersucht, den Hass und den Grimm bei denjenigen erweckt, die eben dieselben Vorteile nicht besitzen.

**Vers 9: Da)** als die übrigen schwiegen auf die falschen und ungerechten Anklagen, **antwortete Doeg,** als ein rechter Ohrenbläser und Verleumder (Ps 52, 0ff). Er nennt den David auch **Sohn Isai,** und passt sich gleich der Sprache seines Herrn an. Ja er ist ein rechtes Bild aller Hof-Schmeichler und Dank-Verdiener, die so reden wie es die Herren gern haben, und also manchen unschuldig ins Verderben stürzen.

-===*===-

←1.Sam_22_10 **Und er fragte den Herrn für ihn, und gab ihm Zehrung, und das Schwert Goliaths des Philisters gab er ihm.**

←1.Sam_22_11 **Da sandte der König hin, und ließ rufen Achimelech, dem Sohn Ahitub, dem Priester, und seines Vaters ganzem Hause, den Priestern die zu Nob waren; und sie kamen alle zum König.**

←1.Sam_22_12 **Und Saul sprach: Höre doch du Sohn Ahitub! Und er sprach: Hier bin ich mein Herr.**

←1.Sam_22_13 **Und Saul sprach zu ihm: Warum habt ihr euch wider mich verbunden, du und der Sohn Isai, indem du ihm Brot und Schwert gegeben, und Gott für ihn gefragt hast, dass er wider mich aufstünde mir nachzustellen, wie es an diesem Tage ist?** 1.Mose 50,20.

**Vers 10:** Doeg erzählt nur solche Sachen, die dazu dienen, den entbrannten Zorn Sauls zu unterhalten. Was zu Achimelechs Gunsten hätte dienen können, das verschweigt er. Solche feige Schmeichler gibt es nur allzuviel, welche aus Interesse, oder damit sie sich den Großen angenehm machen mögen, die verfolgten und gottergebenen Menschen anklagen.

**Vers 11-13)** Wenn man misstrauisch und argwöhnisch ist, so wird man durch alles in Sorge gesetzt und aufgebracht. Man sendet hin, diesen ehrwürdigen, frommen Priester zu holen, um ihn als einen Übeltäter zu verhören, der eine schreckliche Übeltat begangen; er hat sich gegen seinen König verschworen. O dieses ist eine

Missetat, die nicht genug bestraft werden kann. Aber auf diese Weise handelt man, wenn man die Knechte Gottes verleumden will. Man beschuldigt sie lügenhafterweise, als ob sie greuliche Fehler begangen. Dieses bringt man vor, als ob es gewisse Wahrheiten wären, obgleich alles nur erdichtet ist, und aus der Einbildung einer misstrauischen Person herkommt. Wie aber beweisen sie denn diese erdichteten Übeltaten?

Wenn alles wohl beleuchtet worden, so läuft es dahinaus, dass man die heilige Kommunion allzu oft gegeben, dass man das innere Gebet angeraten, und Waffen gegeben, um sich wider die Feinde Gottes zu beschützen, welche Waffen das Vertrauen und die Übergabe an Gott sind. Sind dieses denn Beweise großer Missetaten? Ach können wohl so heilige und unschuldige Dinge einen Menschen schuldig oder strafbar machen?

-===*===-

←1.Sam_22_14 **Da antwortete Achimelech dem König und sprach: Wer ist wohl unter allen deinen Knechten als David der getreu ist, und des Königs Eidam, und geht hier und dar zu deinem Gehorsam*, und ist geehrt in deinem Hause.** *Mt 8,9.

←1.Sam_22_15 **Habe ich denn heute angefangen Gott für ihn zu fragen? Da sei ferne von mir! Der König wolle seinem Knechte nichts aufbürden, noch meines Vaters ganzem Hause! Denn dein Knecht hat von allem diesem nichts gewusst, weder Kleines noch Großes.**

**Vers 14: Achimelech)** verließ sich auf seine Unschuld und sein gutes Gewissen, **und sprach** daher ganz offenherzig und freimütig: **Wer ist als David getreu?** Indem er sich selber zu entschuldigen sucht, so muss er auch den verfolgten David entschuldigen und loben. O Achimelech, du sagst jetzt eine Wahrheit, die dir sehr teuer wird zu stehen kommen! Es ist wahr, je treuer man Gott ist, je treuer ist man auch seinem König. Und was kann für eine größere Probe der Treue gefunden werden, als die Liebe Gottes und die Geduld in den Leiden? Dieser gute Priester legt auch noch die lautersten Proben vor, dasjenige zu beweisen, was er sagt. Erstlich ist er in seinen Wegen treuer als alle andern. Dann ist er auch **des Königs Eidam.** Er handelt nicht mit knechtischer Furcht, sondern in kindlicher Liebe. **Und gehet zu deinem Gehorsam,** ist auf deinen Wink bereit, so dass er alles darüber vergisst, Zehrung und Waffen. Er gehorcht auch allem Willen Gottes ohne den geringsten Widerstand. Ja er verrichtet alles was man ihm anbefiehlt mit größerer Vollkommenheit als kein anderer. **Und ist geehrt in deinem Hause,** also dass man ihn ehren musste selbst um deinetwillen.

**Vers 15: Habe ich denn heute** erst **angefangen Gott für ihn zu fragen?)** Hat er nicht jederzeit den Herrn für sich fragen lassen, sooft ihm ein wichtiges Geschäft vom König anvertraut war? Und war ich denn nicht schuldig, ihm darin zu willfahren, weil er in des Königs Namen auszog? Denn sonst kam es eben keinem zu, als dem obersten Richter oder Regenten des Volks **(4.Mose 27,21-22). Das sei ferne von** mir, solche Dinge zu unternehmen oder unternommen zu haben, die auf einen Aufstand abgesehen sind, oder an einer Verschwörung wider den König teilzunehmen. Er leugnet nicht, dass er das getan hat, was ihm vorgeworfen wird, sondern nur, dass es nicht die Ursache habe, die ihm vorgeworfen wird. **Der König wolle seinem Knecht** kein so schweres Verbrechen **aufbürden,** noch ihn in etwas bezichtigen, welches ich mit **meines Vaters ganzem Hause** nicht nur getrost leugnen kann, sondern welches wir auch alle von Herzen verabscheuen und verfluchen. Dein **Knecht hat von allem diesem** was irgendwie passiert, oder sich im königlichen Haus gefunden, **nichts gewusst,** und kann versichern, dass ihm davon keineswegs etwas bekannt gewesen, **weder Kleines noch Großes,** nicht das geringste (1.Sam 20,2; 25,36). Ja es kam mir auch nicht zu, dass ich danach vorwitzig hätte forschen sollen.

-===*===-

←1.Sam_22_16 **Aber der König sprach: Ahimelech, du musst gewisslich sterben, du und deines Vaters ganzes Haus!**

←1.Sam_22_17 **Und der König sprach zu den Trabanten, die bei ihm standen: Wendet euch und tötet des Herrn Priester! denn ihre Hand ist auch mit David; ja weil sie wussten, dass er floh, und haben es meinem Ohr nicht offenbart. Aber die Knechte des Königs wollten ihre Hände nicht anlegen, dass sie auf die Priester des Herrn angefallen wären.**

←1.Sam_22_18 **Da sprach der König zu Doeg: Wende du dich, und falle auf die Priester an! Und Doeg der Edomiter wandte sich, und er fiel selbst auf die Priester an, und tötete an demselben Tag 85 Mann, die einen leinenen Leibrock trugen.**

**Vers 16:** Aber alles dieses ist doch unvermögend, ein vergälltes Herz zu gewinnen. Es ist genug, um für einen Übeltäter gehalten zu werden, wenn man einen Unschuldigen verteidigt, oder wenn man nur ihn nicht anklagt; und damit macht man, dass man in dessen Unglück mit verwickelt wird. Man muss sterben. Ja, was noch mehr ist, der Hass erstreckt sich sogar über die Personen, welche mit

einer so unschuldig verfolgten Person entweder durch das Geblüt oder durch Freundschaft verbunden sind.

**Vers 17: Wendet euch)** oder umringt sie, **tötet des Herrn** Prie**ster!** O unmenschlich grausamer König. Du willst aus deinen Knechten lauter Heiligtumsschänder machen, damit sie dir ähnlich sein mögen. Du willst sie zu Gesellen deiner Übeltaten haben, und dass sie deiner Rache sich teilhaftig machen sollen. Allein sind sie gleich zu schwach, dir zu widersprechen, so sind sie doch auch nicht boshaft genug, um dir in solchen Dingen zu gehorchen. Und dass sie dir diesen Gehorsam versagen, solches sollte dir zu einer Lehre dienen. O da sei Gott vor, wird ein solcher frommer Mann sprechen, dass ich meine Hände in das Blut des Priesters Gottes tauchen, und meine Zunge dazu dienen sollte, ihm das Leben der Ehre (oder seinen ehrlichen Namen) zu nehmen, welches dem Leibesleben noch vorzuziehen ist. Solches kann ich nicht tun.

**Vers 18:** Der grausame Verfolger, weit entfernt sich zu bekehren, oder durch die abschlägigen Antworten und durch das ihm gegebene Beispiel seiner Knechte sich rühren zu lassen und in sich zu schlagen, dieser grausame Verfolger wird immer wütender. Und da er wohl vermutete, dass derjenige, der die Priester des Herrn so heimtückisch angeklagt, auch grausam genug sein würde, um diese Priester zu erwürgen, so befiehlt Saul ihm solches; und die Redensart, deren er sich hiezu bedient, zeigt zur Genüge den Grimm, womit er entzündet ist.

**Doeg,** der Schaum von einem bösen Menschen, **der Edomit** (denn ein Israelit tut dergleichen nicht, wenn es ihm auch den Kopf kosten sollte), **wandte sich** und richtete den Willen seines Herrn aufs beste aus; also dass **er selbst,** als ihr Ankläger und Verleumder, **die Priester tötete.** Wieviele Personen gibt es doch, welche jetzt eben also verfahren, wenn sie gegen die inneren Seelen in Harnisch gebracht sind. Keine Verleumdung ist ihnen zuviel, um solche gegen diese unschuldigen Seelen zu gebrauchen, und ihnen damit das Leben der Ehre und des guten Namens zu rauben, ja öfters wohl das natürliche Leben dazu.

**85 Mann, die einen leinenen Leibrock trugen)** Doeg, der aller-boshafteste Mensch, vollstreckt den Willen seines Herrn so wohl, dass er eine so große Anzahl Priester tötet. Sie waren alle mit dem leinenen Ephod bekleidet, um die Reinigkeit und Unsträflichkeit ihres Lebens damit anzuzeigen; gleichwie die große Anzahl bedeutet, dass alle Personen, die mit ihnen vereinigt sind, auch an ihrem Martyrium teilhaben sollen.

-===*===-

←1.Sam_22_19 **Und Nob, die Stadt der Priester, schlug er mit der Schärfe des Schwerts, von den Männern bis zu den Weibern, von**

**den Kindern und bis zu den Säuglingen, und Ochsen und Esel und Schafe, mit der Schärfe des Schwerts.**

←1.Sam_22_20 **Es entrann aber ein Sohn von Achimelech, dem Sohn Ahitubs; und sein Name war Abjathar, und floh David nach.**

←1.Sam_22_21 **Und Abjathar zeigte dem David an, dass Saul die Priester erwürgt hätte.**

**Vers 19: Die Stadt der Priester schlug er)** gleich als einen Bann, und behandelte sie noch mit größerer **Schärfe** als dort die Amalekiter (Kap. 15). Da war kein Schonens **von den Männern bis zu den Weibern, von den Kindern bis zu den Säuglingen.** Wider jedes göttliche Gesetz (5.Mose 24,16; Hes 18,20), auf eine unmenschliche Weise.

Keine Verfolgung ist so schrecklich als die Verfolgung gegen die wahrhaftigen Knechte des Herrn. Es wird nicht nur keiner verschont, wie einfältig und unschuldig er ist (wäre es auch nur ein Anfänger im inneren Leben, gleichwie die säugenden Kinder), sondern man verschont auch nichts von allem dem, was ihnen angehört. Man ist damit nicht zufrieden, ihnen allen die Ehre und den guten Namen zu rauben, sondern man trachtet sie auf alle Art und Weise zu verderben.

**Vers 20: Es entrann aber ein Sohn von Achimelech)** der mit den Priestern nicht vor Saul erschienen war, sondern bei der Stiftshütte geblieben war (Mk 2,26). **Er hieß Abjathar.** Wie einige dafürhalten, so hatten Vater und Sohn zwei Namen. Jener hieß auch Abjathar, und dieser auch Achimelech (2.Sam 8,17). **Und floh David nach** gen Kehila.

**Vers 21: Und zeigte dem David an)** Gott lässt allgemein zu, dass einige von denen, die in einer Not ihr Leben lassen müssen, entrinnen können, um solches andern zu verkündigen. Als Hiob vom Satan verfolgt wurde, so fand sich doch allezeit ein Knecht der entronnen war, und ihm seinen Verlust anzeigte. Gott lässt keinen Schaden geschehen, ohne seinen auserwählten Seelen solchen kundzutun. Gott lässt keine Verfolgung vorübergehen, ohne es diesen auserwählten Seelen bekannt machen zu lassen. Diejenigen, welche es ihnen verkündigen, verwundern sich öfters, dass ob sie gleich den Vorsatz gefasst, diese böse Nachricht zu verschweigen, sie dennoch davon reden müssen, ohne dass sie daran gedenken. Denn da Gott in diese auserkorenen Seelen seine Kraft gelegt hat, so handelt Er mit ihnen als Gott, und schont ihrer im geringsten nicht. / **Saul,** als ein Bild der Verfolger der Kirche und als ein Bild des Antichrists, **erwürgte die Priester des Herrn.** Denn obschon hiedurch Gottes Urteil an dem Hause Eli ausgeführt wurde (1.Sam 2,31; 3,11), so ist doch nicht gut, ohne Gottes Befehl bei solchen Gerichten das Werkzeug zu sein. Christus sollte zwar sterben; aber wehe dem, durch welchen er verraten worden! Es ist nicht gut, Judas Ischarioth zu sein.

-===*===-

←1.Sam_22_22 **David aber sprach zu Abjathar: Ich wusste es wohl an demselben Tage, als Doeg der Edomiter daselbst war, dass er es gewisslich Saul würde anzeigen. Ich habe es an alle Seelen deines Vaters Hauses gebracht.**

←1.Sam_22_23 **Bleib bei mir, fürchte dich nicht! denn wer nach meinem Leben trachtet, der wird auch nach deinem Leben trachten. Denn du sollst bei mir in Verwahrung sein.**

**Vers 22: David aber)** ist in seinem Betragen zu bewundern. Er vergeht sich nicht in Klagen oder Schmähworten gegen diejenigen, die solches getan haben. Sein Schmerz über die Getöteten bricht ebenfalls mit keinem Übermaß hervor. Weil Gott ihn besitzt, so bleibt er in einer vollkommenen und Gott wohl geziemenden Gemütsgleichheit. Wenn David dieses alles außer Gott hätte betrachten wollen, so würde er wohl vor Betrübnis gestorben sein. Denn alle Verfolgungen, welche man uns selbst antut, scheinen einem getrosten Herzen nichts zu sein gegen die Verfolgungen, welche man den Freunden um unsertwillen antut. Dieses ist die härteste und strengste Verfolgung. Man gibt lieber tausendmal seine Ehre und sein Leben dahin, um das Leben derjenigen zu erhalten, die mit uns vereinigt sind. Es ist schwer zu begreifen, wie hart dies ein gutes Gemüt ankommt, wenn seine Freunde verfolgt werden. Indessen muss man sich doch hüten, dass man es nicht außer Gott ansieht, noch sich darüber betrübt, ebensowenig als wenn es uns selbst geschieht. Wir müssen alles was Gott haben will und zulässt, von ganzem Herzen annehmen? sowohl was uns selbst, als auch was den andern unsertwegen widerfährt. Jesus Christus, der das rechte Muster aller eingekehrten Seelen ist (gleichwie David ein vortreffliches Bild des liebwürdigsten Originals war), hat die Verfolgung und den Tod, die man den Unschuldigen seinetwegen antat, ertragen wollen. Darum sollen auch wir diese Dinge mit desto größerer Geduld ertragen. Gleichwie David in anderen Stücken ein Vorbild Jesu Christi war, also findet sich auch hierin eine Gleichförmigkeit zwischen ihm und Christo, indem um seinetwillen viele getötet wurden. Saul machte es wie Herodes, gleichwie David es machte wie Christus, indem er alles geduldig litt, und die Feinde machen ließ.

**Ich wusste es wohl, als Doeg da war,** den er also schon vorher als einen Verleumder und Menschen eines bösen Gemüts kannte, doch aber keineswegs hier schilt oder schmäht, sondern vielmehr sich selbst dieser Mordtat schuldig gibt und anklagt. **Ich habe** dies veranlasst, und bin die Ursache an dem unschuldig vergossenen Blut; weil ich mich damals, als ich gen Nob kam, aus Furcht gestellt habe, als ob ich in einem sehr wichtigen Geschäft vom König unterwegs wäre.

Und also nimmt er die Schuld auf sich. / Ich bekenne, dass Hiob ein Spiegel der Geduld ist, aber alle seine Schmerzen sind nur auf ihn selbst gerichtet. Er lässt sich von Gott berauben und entblößen, allein er will doch unschuldig scheinen, und kann sich nicht schuldig geben. David hingegen nimmt, wie sein Meister, die Sünden auf sich, die er nicht begangen hat. Die Ursache, warum David sich also schuldig zu sein glaubt, ist, weil er in sich selbst eine Überzeugung seiner Verlierung trägt. Und gleichwie die Verlierung, die er innerlich erduldete, weit größer war als alles, was von außen davon schien, so drang ihn dieses, dass er sich an allem schuldig zu sein glaubte. Ich weiß, und es ist auch wahrhaftig, dass die Entschuldigungen des Hiobs aus der Gewissheit seiner Unschuld entsprangen. David aber klagt sich an, weil eben dieselbe Unschuld ihm verborgen ist. Es sind in dem einen und in dem andern verschiedene Stände, die in einer inneren Seele sich zutragen.

**Vers 23:** Alles was man in diesem Stand tun kann, besteht darin, dass man um unsertwillen verfolgten Personen aus allen Kräften Beistand leiste, und sie aufnehme, nach dem Beispiel Jesu Christi (Lk 22,28-29). Denn dort will Christus soviel sagen: Ihr seid um meinetwillen unterdrückt worden, daher sollt ihr auch mit mir gleicher Glückseligkeit teilhaftig werden. Weil wir in dem Schmerz und Leiden einander Gesellschaft geleistet, so müssen wir auch in der Herrlichkeit einander Gesellschaft leisten. Dieses ist ebenfalls eine Gleichförmigkeit des Standes zwischen Jesu Christo und dem David.

---

# DAS 23. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

KEHILA VON DAVID BEFREIT, ER VON SAUL VERFOLGT, UND VON DEN SIPHITERN VERRATEN.

←1.Sam_23_1 **Und sie zeigten David an und sprachen: Siehe die Philister streiten wider Kehila, und sie plündern die Tenne!**

←1.Sam_23_2 **Da fragte David den Herrn und sprach: Soll ich hingehen und diese Philister schlagen? Und der Herr sprach zu David: Gehe hin, so wirst du die Philister schlagen, und Kehila erlösen.**

**Vers 1:** Da David sich also im Stamm Juda aufhielt mit seinen Leuten, noch ehe Abjathar mit dem Leibrock zu ihm kam, wurde ihm der Einfall der Philister angezeigt. Er erhielt diese Nachricht entweder von seinen Leuten, die etwa auf Kundschaft aus gewesen; oder auch von denen, die in Not waren, und zu David kamen, weil er näher war als Saul, und geschwinder helfen konnte. Kehila war eine Stadt in den Feldern Juda (Jos 15,44). Sie plündern die Tennen; dh. sie nehmen die Ernte weg und leeren die Scheuern (Joel 2,24). / Täglich streiten die unsichtbaren Philister des Abgrunds wider unser Kehila, wider unsern Weltkreis. Ach wie berauben sie die Tennen überall des geistlichen und leiblichen Segens! Jedoch der Sohn Davids, welcher der höchste David ist, wird dieses Kehila völlig erretten. Streitet nur tapfer unter ihm, ihr davidischen Seelen! und helfet Kehila erretten.

**Vers 2: Da fragte David den Herrn)** Er wollte nicht leichtsinnig etwas für sich selber tun (1.Sam 21,15; 30,8; 4.Mose 27,21). Hierin leuchtet seine Gottesfurcht hervor, wie er in allen Unternehmungen zuerst Gottes Willen hat erforschen wollen, dass er auch Segen darin haben möchte. **Soll ich hingehen, und die Philister schlagen?** Was für einen Mut zeigt dies nicht bei David an! Er hätte ja wohl Ursache gehabt, um seine eigene Erhaltung bekümmert zu sein. Er aber vergisst seine eigene Gefahr, und ist um seine Brüder besorgt. / Davids Liebe ist sehr groß. Hatte er nicht Feinde genug, denen er auf allen Seiten Widerstand tun musste? Daher hatte er keine Ursache, sich noch mehr Lasten aufzubürden, und noch andere Feinde anzufallen, um seine Brüder aus ihrer Unterdrückung loszureißen. War er nicht weit mehr zu beklagen als sie? Sollte er nicht denken, solange Saul mit einem andern Krieg beschäftigt sei, würde solcher aufhören, ihn zu verfolgen? Dieses sei des Sauls Sache, ihm müsste man überlassen, sein Königreich zu erhalten; es sei besser an seine eigene Sicherheit zu denken, als jene Feinde anzufallen? Nein, nein, David ist allzu edelmütig, um sich durch das eigene Interesse bewegen zu lassen. Seine Liebe ist allzu rein und allzu rechtschaffen, um sich selbst noch anzusehen. Es ist genug, dass er Gott um Rat fragt, und dessen Wille erkenne, um solchem zu folgen, sollte man ihn gleich für verwegen halten. Also sollen sich die inneren Personen betragen. Sie müssen von aller Eigenheit so gar los und frei sein, ohne sich selbst anzuschauen, noch die Übel, die sie erdulden, noch auch ebensowenig den Schaden, der ihnen daraus erwachsen könnte, dass sie allezeit bereit sind, die andern zu unterstützen, und zu trachten, sie von ihren Feinden zu erretten.

-===*===-

←1.Sam_23_3 **Aber die Männer bei David sprachen zu ihm: Siehe wir fürchten uns hier in Juda, wievielmehr nun wenn wir hingehen gen Kehila zu der Philister Schlachtordnungen. '**

←1.Sam_23_4 **Da fuhr David fort ferner den Herrn zu fragen; und der Herr antwortete ihm und sprach: Mache dich auf, ziehe hinab gen Kehila; denn ich will die Philister in deine Hand geben!**

←1.Sam_23_5 **Also zog David samt seinen Männern gen Kehila, und stritt wider die Philister, und trieb ihr Vieh weg*, und tat eine große Schlacht unter ihnen. Also erlöste David die Einwohner zu Kehila** * 1.Sam 30,20.

←1.Sam_23_6 **Es geschah aber da Abjathar, der Sohn Achimelechs, zu David gen Kehila floh, kam er mit dem Leibrock in seiner Hand hinab.**

**Vers 3: Die Wärmer bei David)** bilden die Vernunft ab. Wenn man mit derselben zu Rat geht, so muss man wohl vieles unterlassen, das man sonst im Glauben und Vertrauen auf Gottes Beistand wohl unternehmen kann, ja billig soll, zumal wenn man in allen Dingen zuerst Gott befragt. **Wir fürchten uns hier** und sind nicht sicher, mitten in **Juda,** wo keine Feinde und Philister sind, und können unseren Posten kaum behaupten; **wievielmehr** haben wir dann Ursache uns zu fürchten, und wieviel weniger dürfen wir arme Tropfen uns unterstehen, dass wir wollten **hingehen** auf die Grenze von Juda, und an der **Philister Schlachtordnungen!**

**Vers 4: Da fuhr David fort den Herrn zu fragen,** um sowohl seinen als auch seiner Leute Glauben dadurch zu stärken. **Ich will die Philister in deine Hand geben,** und niemand soll es hindern (Ri 20,28).

**Vers 5: Also zog** David) und ließ sich Gottes Wort gewisser sein, als was die Vernunft einzuwenden wusste. **Und** erlöste Kehila von der großen Not, welche dieses Volk drückte.

O Gott, wie wunderbar bist dul Du bedienst dich der Notwendigkeit, in welcher dein Knecht steckt, dass er muss flüchtig und umherirrend sein, um unendlich viele Leute zu erretten. Gott schlägt und trifft mit einem Pfeil verschiedene Ziele, und dieses ist die wunderbare Haushaltung der Weisheit Gottes. Von außen sieht man nichts als einen verfolgten David, der vor seinen Unterdrückern flüchtig ist. Man erkennt aber nicht, dass Gott eben hiedurch ein wunderbares Innere in dieser Seele aufbaut, und dass Er sich dieser Ausläufe und dieser Flucht bedient, um vielen das Heil dadurch zu geben, indem einige aus der Tyrannei der Sünde losgerissen werden. Andern leistet man Hilfe, den Streit auszuhalten, und ihre Feinde zu überwinden; diesen bläst man den Mut ein um fortzuschreiten, und im Weg auszuhalten; jenen andern eröffnet man den Weg der Übergabe und des Glaubens. Kurz, es steht nur Gott zu, solche Wunder zu tun, welche in Ihm verborgen bleiben, bis es Gott gefällt, solche zu offenbaren.

**Vers 6: Zu David)** kam Abjathar (wie es hier ausdrücklich heißt) erst zu **Kehila,** und also kann er noch nicht bei ihm gewesen sein, als David Gott gefragt hatte. Er kam aber hier mit dem Leibrock des Hohepriesters, nebst dem Urim und Thummim, **in seiner Hand;** und also ohne die Lade, damit Saul sich dessen nicht bedienen und es missbrauchen könnte. Gleichwie nun dem Saul eines nach dem andern entzogen wird, also wird hingegen dem David durch Gottes Vorsorge eines nach dem andern, und so nach und nach die ganze Regierung, in die Hände gespielt.

-===*===-

←1.Sam_23_7 **Da wurde Saul angezeigt, dass David gen Kehila gekommen wäre; und Saul sprach: Gott hat ihn in meine Hand übergeben! denn er ist gezwungen worden sich zu begeben in eine Stadt mit Türen und Riegeln.**

←1.Sam_23_8 **Und Saul ließ alles Volk berufen zum Streit, dass sie hinab gen Kehila kämen, David und seine Männer zu belagern.**

←1.Sam_23_9 **Und David erfuhr es, dass Saul Böses wider ihn im Sinn hatte. Da sprach er zu dem Priester Abjathar: Bringe den Leibrock her.** 2.Sam 30,7-8; 2.Mose 28,6+30; 4.Mose 27,21.

**Vers 7: Gott)** hat ihn fahren lassen als ein fremdes Gut, das Er nicht mehr für das Seine erkennt; und hat ihn also **in meine Hand** kommen lassen, dass ich ihn nach Verdienst strafen kann. Er meinte, er hätte ihn schon in den Händen, weil er ihn einschließen könnte.

O greuliche Blindheit der Verfolger! David befreit den Saul von seinen Feinden, und Saul bedient sich eben desselben, um den David anzufallen, so gar wahrhaftig ist es, dass ein leidenschaftliches Gemüt sich aller Dinge zu seinen feindseligen Absichten bedient! Ja Saul glaubt gar Gott einen Dienst zu erweisen und Ihn zu verherrlichen, wenn er einen Menschen, der Gott so lieb ist, vertilgt. Seine Torheit kommt gar auf den höchsten Grad, dass er sich überredet, Gott werde hierin auf seiner Seite sein. Der Herr, spricht er, **hat ihn in meine Hand gegeben,** damit ich ihn strafe; er wird meinen Händen nicht entrinnen können.

**Vers 8:** Er nimmt alle seine Leute mit sich, tm den David zu vertilgen, den besten Freund, den er in der Welt hatte, mit welchem er als wie mit seinem ärgsten Todfeind handelt. Die eine große Gnade von Gott besitzenden Seelen haben für ihre Verfolger eine sehr große Liebe, ja sie würden wohl das Leben für solche hingeben. Gleichwohl glaubt man von ihnen allezeit das Gegenteil, und man

verfolgt diese so getreuen Seelen mit der äußersten Strenge. Allein, warum ein ganzes Königreich wider einen einzigen Mann zu waffnen, der die Sanftmut selbst ist, und welcher von einer Schar solcher Seelen begleitet wird, die in eben derselben Trübsal leben gleich wie er? Die Ursache aber ist, dass er auch noch hierin das Vorbild Jesu Christi in seinem Leiden sein soll (Mt 25,55).

Macht man es aber nicht noch auf den heutigen Tag wie **Saul,** der ruhig und still saß, als die Philister da waren. Jetzt aber ruft er **zun Streit gen Kehila,** gegen den armen David. Was man bestreiten sollte, das lässt man passieren; und was man lieben und hochachten sollte, das sucht man oft zu bestreiten. Kennst du hier den Geist Sauls in unseren Zeiten? Gewisslich ist es dieser Geist, wenn das Böse ungestraft gelassen wird. Fress-, Sauf-, Spiel- und Tanz-Gelage duldet und hegt man, hingegen ist man hinter unschuldigen und heiligen Zusammenkünften her, die um der Gottseligkeit willen angestellt worden sind. Man will sie ausrotten und zerstören, und die Glieder davon auftreiben.

**David und seine Männer zu belagern)** war sein Zweck. Er scheint aber dem Volk solches listiglich verschwiegen, und sie vielmehr zu dem Ende zusammengerufen zu haben, als wenn es wider die Philister gehen sollte. Darum heißt es im folgenden Vers:

**Vers 9: Dass Saul Böses im Sim hatte)** welches er aus List heimlich hielt vor dem Volk, damit es nicht vor der Zeit ausbrechen und verraten werden möchte. Es wurde aber doch bekannt, vielleicht durch Jonathan, der auch einen vertrauten Freund unter den königlichen Dienern mag gehabt haben, die um des Königs Geheimnisse wussten.

-===*===-

←1.Sam_23_10 **Und David sprach: Herr Gott Israels! Dein Knecht hat für gewiss gehört, dass Saul trachtet gen Kehila zu kommen, dass er die Stadt verderbe um meinetwillen.**

←1.Sam_23_11 **Werden mich auch die Bürger zu Kehila überantworten in seine Hand? Wird Saul herabkommen, gleichwie dein Knecht gehört hat? O Herr Gott Israel, zeige es doch deinem Knecht an! Und der Herr sprach: Er wird herabkommen.**

←1.Sam_23_12 **Und David sprach: Werden die Bürger zu Kehila mich und meine Männer in die Hand Sauls überantworten? Und der Herr sprach: Sie werden überantworten.**

**Vers 10:** David ist bekümmert, dass Saul die Stadt zerstören will, die er kurz vorher mit so großer Sorgfalt erhalten hatte. Er wendet sich aber nur zu Gott. / Die Führung, welche Gott mit den inneren Seelen hält, ist sehr wunderbar. Gott bedient sich ihrer, viele gute Seelen in ihren Stand wieder herzustellen (wovon diese Stadt das Vorbild ist), und sie aus den Sünden und aus dem Elend loszureißen, um sie in den Weg Gottes eingehen zu machen. Sobald nun dieses geschehen, so kommen die Personen, welche über jene Seelen zu gebieten haben, und welche solche in dem Guten erhalten sollten; diese, sage ich, kommen mit ebenso großer Gewalt als ihre ersten Feinde, um das Gute in ihnen zu rauben. Es ist genug, dass dieses Gute ihnen durch den David ist erworben worden, um ihren Argwohn zu erwecken, und verdächtig zu sein, und dass man es ihnen daher hinwegnehmen will. O wunderbare Führung der Weisheit meines Gottes! Dieses findet sich also fast in allen Seelen, welche von Gott zu einem erhabenen Imern bestimmt sind, und durch welche Gott am meisten Gutes stiften will.

**Vers 11: Wird Saul herabkommen?)** war die erste Frage. Wie die Juden dafürhalten, haben nicht zwei Fragen auf einmal gestellt werden dürfen. Also musste auch hier eine Frage nach der andern geschehen. **Er wird herabkonmen,** wenn du hier bleibst.

**Vers 12: Sie werden überantworten)** Gott weiß auch die Dinge, die nur unter einer gewissen Bedingung geschehen sollen, weil Ihm die Neigungen der Menschen ganz innigst bekannt sind (Ps 139).

O wie gut ist es, o Herr, dass man sich deiner Führung überlässt! Du sorgst und ordnest alles wohl in der Zeit der Not, wenn man sich nur auf dich allein, und nicht auf eine Kreatur stützt und verlässt. Denn, nach der Vernunft zu denken, was wäre natürlicher, als sich solchen Personen anzuvertrauen, die ihr Leben und alle Güter, die sie besaßen, der Liebtätigkeit des Davids zu danken hatten, der sie aus der Hand ihrer Feinde herausgerissen hatte? Sollten diese Leute nicht tausendmal ihr Leben für das seinige wagen, gleichwie er sein Leben für sie gewagt hatte? Allein, Unbeständigkeit und Undankbarkeit der Kreaturen! Sebald man ihren Erlöser verfolgt, von welchem sie wissen, dass er ihnen soviel Gutes getan, gleichwie sie dessen kräftige Wirkung zu ihrer Errettung erst kürzlich erfahren hatten, so vergessen sie alle Wohltaten, verleugnen ihren Erretter, und sind bereit, ihn in die Hände seiner Feinde zu übergeben. Eben dieses geschieht allgemein. Ob man gleich den Knechten Gottes aufs höchste verbunden ist, so verurteilt man sie dennoch, und würde sie gar zu ihrem Verderben hingeben, wenn Gott durch seine Vorsehung sie nicht aus der Gefahr herausziehen würde. / David hat auch noch diese Gleichförmigkeit mit Jesu Christo, dass er durch eben dieselben übergeben wird, die er zu erretten doch gekommen war. Denn solche würden ihn seinen Feinden wirklich übergeben haben, wenn Gott, der ihn zu einem viel längeren Tod bestimmte, nicht davor bewahrt hätte.

-===*===-

←1.Sam_23_13 **Da machte sich David auf samt seinen Männern, bei 600 Mann, und zogen aus von Kehila, und wandelten immerfort wohin sie konnten. Da wurde Saul angezeigt, dass David von Kehila entronnen war; und er ließ ab auszuziehen.**

←1.Sam_23_14 **David aber blieb in der Wüste in den Festungen, und blieb auf dem Berge in der Wüste Siph; und Saul suchte ihn die ganze Zeit, aber Gott gab ihn nicht in seine Hand.**

←1.Sam_23_15 **Und David sah, dass Saul ausgezogen war sein Leben zu suchen; darum war David in der Wüste Siph in einem Wald.**

←1.Sam_23_16 **Und es machte sich Jonathan, der Sohn Sauls, auf, und ging hin zu David in den Wald, und stärkte seine Hand in Gott.** 1.Sam 30,7; Neh 6,9.

**Vers 13. Auf 600)** war nun Davids Mannschaft bereits angewachsen, die sich bei Kap. 22,2 noch auf 400 belief. Diese **wandelten wo sie** die Vorsehung hinführen würde.

**Vers 14: In der Wüste)** welche in Ps 63,1 die Wüste Juda genannt wird, waren viele Gebirge, wo man leicht **Festungen** an den sehr jähen und felsigen Bergen finden konnte (Jes 33,16). / Dieser Ort drückt sehr wohl den abscheulichen Stand aus, in welchem die Seele eingeschränkt ist, weil darin weder Hilfe noch Stützen sich finden. Gleichwohl ist er doch in einem sehr festen Ort, wegen der Übergabe, in welcher er wandelt, und Kraft welcher Gott genötigt wird, ihn zu bewahren. Diese seine Übergabe dient ihm zu einem unüberwindlichen Schloß, weil Gott selbst solches bewahrt. **Saul suchte ihn, aber** er konnte **ihn nicht** finden, weil ihn Gott behütete. O Gelassenheit, du bist sicherer als alle festen und wohl befestigten Städte!

**Vers 15: David sah)** nicht ohne große Betrübnis seines Gemüts, **dass Saul** einen unversöhnlichen Hass auf ihn gefasst hatte, und es ihm um **sein Leben** zu tun war. **Siph** gab es zwei im Stamm Juda. Eins lag gegen Mittag, nach Edom zu; das andere weiter im Lande (Jos 15,24+55), welches hier gemeint ist.

**Vers 16: Es machte sich Jonathan auf),** seinen lieben David zu besuchen; und mit der aufrichtigsten und großmütigsten Liebe, die nur zu finden ist, wagte er alles, um ihm die Wahrheit seiner Liebe zu erweisen. Die Schrift spricht, dass er **seine Hand gestärkt** habe, welches bezeichnet, dass er seinen bekümmerten unteren Teil der Seele unterstützte. Er stärkte ihn in Gott, indem er ihm einen Mut einsprach, sich von neuem dem göttlichen Willen zu überlassen, mit der

Versicherung, Gott werde ihn nicht ganz und gar seinen Feinden übergeben; und dass solche gar keine Gewalt über ihn haben werden. Er müsse zwar den Kelch trinken, allein er werde dennoch über Israel regieren.

-===*===-

←1.Sam_23_17 **Und er sprach zu ihm: Fürchte dich nicht! denn meines Vaters Sauls Hand wird dich nicht finden, und du wirst König werden über Israel, so will ich der andere bei dir sein. So weiß auch mein Vater Saul solches wohl.**

←1.Sam_23_18 **Also machten die beiden einen Bund vor dem Angesicht des Herrn; und David blieb in dem Wald, aber Jonathan ging hin nach seinem Haus.**

←1.Sam_23_19 **Und die Siphiter zogen hinauf zu Saul gen Gibea, und sprachen: Hat sich nicht David bei uns verborgen in den Festungen in dem Wald, auf dem Hügel Hachila, der zur Rechten an der Wildnis ist?**

Dieses bezieht sich vortrefflich wohl auf das, was Jesu Christo im Ölgarten widerfuhr, wo der Engel zu ihm kam, seinen unteren Teil zu stärken. Ich weiß indessen wohl, dass hier eben derselbe Unterschied sich findet, als wie zwischen der Kopie und dem Original, und wie zwischen dem Vorbild und der Wahrheit. Allein man muss auch bedenken, dass alles was Jesus Christus im Alten Testament vorbildet, in dem Willen und in Geheimnissen erfüllt wurde, das Wesen aber für das Original aufbehalten blieb. Zum Beispiel das Opfer des Isaaks wurde in einem vollkommenen Willen, dieses Opfer zu vollziehen, erfüllt; jedoch geschah es im Geheimnis, indem Isaak ganz am Leben blieb. Alle Stände Jesu Christi geschehen wesentlich in David, wiewohl auf eine mystische Weise.

**Vers 17: Du wirst König werden)** Welches er sowohl aus den Verheißungen Gottes, als auch durch ihren besonderen Bund ihm wirklich als ein Recht einräumen und abtreten konnte. Sein Wunsch war nur, dass er möge **der andere** nach dem König, also sein Statthalter, sein (Est 10,3). Gott aber hatte ihm eine bessere Freude bereitet, die er in der Ewigkeit mit David genießen sollte, weshalb seine mühselige Pilgrimschaft bald sein Ende fand. **So weiß auch mein Vater solches wohl,** dass dies nur mein Wunsch und Begehren ist, und ich nichts anderes suche noch verlange. / Gott zeigt seinen Freunden an, was sie etwa in der Wüste zu leiden haben. Doch weil seine Güte über diejenigen, die er selbst betrübt, unendlich ist, so lässt Er es nicht bei einem verborgenen Trost bewenden, sondern

Er schickt ihnen auch einen Freund zu, der an ihrem Leiden Anteil nimmt, und dessen Seele mit der ihrigen übereinkommt, um sie damit zu trösten.

**Vers 18: Also machten)** oder erneuerten **die beiden** zum drittenmal ihren Bund **vor dem Angesicht des Herrn,** vor welchem beide zu wandeln suchten. Vielleicht geschah das auch in Gegenwart des Propheten Gads, oder des Priesters Abjathars mit Opfern. / Es gibt Zeiten, in welchen Gott will, dass man den Bund erneuere, den Er selbst gemacht hat, gleichwie auch Gott die Empfindung seiner innigsten Vereinigung öfters erneuert. / **Jonathan ging nach seinem Haus,** und bekam den David nach diesem nicht mehr in der Zeit zu sehen.

**Vers 19: Die Siphiter)** so aus dem Stamm Juda waren, wollten auch Dank verdienen, und **zogen zu Saul,** als Verräter, die von freien Stücken kamen ihn zu reizen und wieder aufzuhetzen; also dass sie darin noch weiter gingen und es schlimmer machten als die zu Kehila; wiewohl das harte Beispiel an Achimelech und Nob (Kap. **22,1**7) auch etwas dazu mag beigetragen und sie in Furcht gesetzt haben. Sie machten mit allen Umständen bekannt, wo David anzutreffen wäre; als die alles genau ausgekundschaftet hatten.

-===*===-

←1.Sam_23_20 **So komm nun o König herab, nach aller Begierde, die deine Seele hat herabzukommen! So ist es an uns, ihn in die Hand des Königs zu überantworten.**

←1.Sam_23_21 **Da sprach Saul: Gesegnet seid ihr dem Herrn, dass ihr euch über mich erbarmt habt!**

←1.Sam_23_22 **Gehet doch hin, machet fernere Zubereitung, und erkundigt euch, dass ihr sehet seinen Ort, wo sein Fuß zu sein pflegt, wer ihn daselbst gesehen habe. Denn man hat zu mir gesagt, er sei über die Maßen listig.**

**Vers 20: So ist es an uns)** Es kommt uns nicht nur zu und ist nicht nur unsere Pflicht, sondern wir sind auch gesinnt, **ihn zu überantworten.** / Kaum hat der Engel Jesus Christus gestärkt, und ist weggegangen, so kommt schon Judas, um ihn in die Hände der Fürsten der Priester zu überliefern. Jonathan hat kaum von dem David Abschied genommen, so gehen diese Männer hin, dem Saul zu verkündigen, wo David ist. Ja sie bieten sich gar an, ihn dem Saul, seinem Verfolger, in die Hände zu überliefern. Allein, o mein Gott, deine Weisheit weiß wohl alle die törichte Hoffnung dieser eigennützigen Personen über einen Haufen zu werfen, welche den Unschuldigen nur um ihres Nutzens willen, den sie

erhoffen, übergeben wollen! O Gott, du wirst ihn wohl aus ihren Händen zu erretten wissen. Es ist anzumerken, dass die mystischen Opfer, welche gleichsam ein Ausdruck des wahrhaftigen Opfers Jesu Christi waren, ohne Blut zu vergießen gewesen sind; und zwar um damit zweierlei anzuzeigen: Das eine, dass sie nur das Vorbild Jesu Christi waren; die Vorbilder aber sind nicht belebt und leiden nicht. Das andere, dass diese Opfer kein anderes Verdienst hatten als in dem Blut Jesu Christi. Denn in dem Tod Jesu Christi wurde das erfüllt, was hier nur vorgebildet wurde. Darum vergießen weder Isaak noch David ihr Blut, weil ihr Blut in Jesu Christo eingeschlossen war.

**Vers 21: Gesegnet seid ihr dem Herrn)** Eben als ob sie Gott etwas sehr Angenehmes und einen Dienst daran getan hätten (Joh 16,2). Auch bei den allerungerechtesten und boshaftesten Verfahren wollen die Heuchler doch immer den Namen Gottes zum Deckel gebrauchen. Aber wie blind sind doch diese Grausamen! Kann denn Gott wohl zu den Verrätereien und zu den Ungerechtigkeiten seinen Segen geben? Gar anders brauchte diese Redensart David bei 2.Sam 2,5.

**Dass ihr euch über mich erbarmt habt)** Ei wer tut denn dem bösen Saul etwas? Saul verfolgt den David aus allen seinen Kräften, David aber tut nichts anderes als fliehen. Dennoch beklagt sich Saul über ihn, als ob er viele Drangsale von ihm erlitten hätte, da doch der Verfolgte ganz still ist. Saul redet hier als der frömmste und geplagteste Mensch von der Welt. Derjenige, welcher einen Unschuldigen so grausam verfolgt, der sich nur durch die Flucht und durch die Übergabe verteidigt, glaubt, er sei unglücklicher und beklagenswerter als der von ihm verfolgte. Allein, Saul, du hast ganz recht. Es ist wahr, dass die Verfolger der inneren Seelen mehr zu beklagen sind als die von ihnen verfolgten, weil die Verfolger tausenderlei Unruhe, Verdruss, Qual und Verwirrung erdulden. Der Neid und die Eifersucht nagt an ihnen, der Grimm hält sie besessen, sie haben keine Ruhe, während die an Gott übergebenen Seelen eine vollkommene Ruhe in dem Willen Gottes mitten in ihrer Flucht und ihren Verfolgungen finden.

-===*===-

←1.Sam_23_23 **Und sehet und erkundiget euch von allen Schlupfwinkeln, wohin er sich versteckt, und kommt zu mir aufs gewisse; so will ich mit euch ziehen. So soll es geschehen, wenn er in dem Lande ist, so will ich ihn ausforschen unter allen Tausenden in Juda**

←1.Sam_23_24 **Da machten sie sich auf und gingen gen Siph vor Saul her. David aber und seine Männer waren in der Wüste Mahon auf dem flachen Felde, zur Rechten der Wildnis.**

←1.Sam_23_25 **Da nun Saul hinzog mit seinen Männern zu suchen, da zeigten sie es David an, dass er sich herab machte von dem Felsen, und blieb in der Wüste Mahon. Da das Saul hörte, so jagte er David nach in die Wüste Mahon.**

**Vers 23: Kommt zu mir aufs gewisse)** sobald ihr der Sache gewiss seid, und alles genau erkundigt habt (1.Sam 26,4). **So will ich mit euch ziehen.** Wenn gleich alle Begebenheiten des Lebens Jesu Christi nicht in einer geraden Folge in David ausgedrückt sind, so sind sie es dennoch auf eine Weise, dass sie in einer oder der andern Zeit sich in dieser getreuen Kopie des göttlichen Originals vorgebildet finden. Alles was Saul hier redet, wurde nicht eben dieses auch von Herodes zu den Weisen gesagt? (Mt 2,8).

**Vers 24: Mahon)** war eine Stadt in Juda (1.Sam 25,2; Jos 15,55), und deren Wüste ein Teil von der Wüste Siph.

**Vers 25: Saul)** fährt immer fort den David zu verfolgen. Hat man wohl jemals eine so langwierige und heftige Verfolgung gesehen? Was tut aber David in einer so großen Gefahr? **Er machte sich herab von dem Felsen,** oder vielmehr auf den Felsen, durch ein dazwischen liegendes **Tal,** welches machte, dass er erst herunter musste* Was bedeutet dieses anderes, als dass er in der Übergabe an Gott fest blieb, und zu allem bereit war, was Gott wollen oder zulassen könnte. Je mehr es ihm scheint, an aller Errettung verzweifeln zu müssen, um so viel mehr überlässt er sich Gott mit einer unversehrten Standhaftigkeit, ohne sich jemals wieder zu nehmen. Wo sollte man wohl eine in ihrer Übergabe so gelassene, standhafte und wie ein Felsen unbewegliche Seele in einem so sehr schrecklichen Stand finden? O dies ist die vollkommene Übergabe! Dennoch bei all dieser Beständigkeit wohnt David **in der Wüste** des nackten Glaubens, wo er für sich selbst weder Stütze noch Labsal hat. In dieser abscheulichen Wüste wird er von seinen Feinden mit noch größerer Heftigkeit verfolgt.

-===*===-

←1.Sam_23_26 **Und Saul ging an dieser Seite des Berges, und David mit seinen Männern an jener Seite des Berges; und es geschah als David eilte dem Saul zu entgehen, da umringten Saul und seine Männer den David und seine Männer, sie zu greifen.**

←1.Sam_23_27 **Aber es kam ein Bote zu Saul und sprach: Eile und komm, denn die Philister sind ins Land gefallen!** 2.Kön 19,9.

**Vers 26: David eilte)** mit ängstlichem Zittern, **dem Saul zu** ent**gehen.** Wie er denn auch so glücklich war (wie einige dafürhalten), sich dem Saul zu entziehen und sich in die Felsen oder die Festung zu retten, welche so beschaffen war, dass Saul sich nicht getraute, ihn mit seinen Männern darin anzugreifen, sondern sie umringten den David **und seine flänner,** oder denselben Felsen, und wollten sie durch einen langwierigen Hunger und Durst müde machen und zur Übergabe nötigen, weil sie ihnen anders nicht beikommen konnten.

Bis so weit musste es kommen, o David! Nun bist du von allen Seiten von deinen Feinden umringt. Diese gehen dir scharf zu Leibe, dass es keine Möglichkeit mehr gibt zu entrinnen. Wirst du denn nun nicht von deiner Übergabe abweichen? Dieses ist ein Streich, der deine Übergabe vollkommen auf die Probe stellen wird. Alles Hoffen muss entrissen werden, es muss gar keine Hoffnung übrigbleiben, aus diesen Übeln herauszukommen? und gleichwohl in dieser ganz allgemeinen Verzweiflung musst du doch die Hoffnung nicht verlieren.

Es würde für den David etwas geringes gewesen sein, wenn die Feinde ihn bloß von außen umringt hätten, wenn er nicht auch innerlich in eben dieser Not gestanden hätte. Alles was uns eine so äußerst große Verfolgung scheint, ist nur das Vorbild dessen, was innerlich in dem David sich zuträgt. O wie wohl wird der Stand der an Gott übergebenen Seelen hier ausgedrückt! Sie sind von außen und von innen von ihren Feinden umringt; sie sind so umlagert, dass ihnen gar keine Hoffnung mehr übrigbleibt. Es muss ihnen auch gar keine Hoffnung mehr übrigbleiben, denn solange man noch auf einen Ausweg sehen oder hoffen kann, ist die Übergabe noch nicht in ihrer Vollkommenheit, indem solche noch nicht aufs äußerste getrieben ist. Dieses hier ist wahrhaftig der Ort, wo die Seele mit einer unverbrüchlichen Treue sich in den Händen Gottes lassen und überlassen muss. Sie muss warten, bis Gott selbst durch einen Streich seiner Vorsehung sie befreit. Sie muss dabei ebensowohl zufrieden sein, ob sie in die Hände ihrer Feinde fällt (wenn dieses der Wille Gottes ist), oder ob sie aus dieser Gefahr entrinnt. Bis hieher blieb dem David noch einige Hoffnung sich zu erretten; nun aber, wo soll er hinfliehen? Es ist keine Ausflucht mehr übrig, er ist von allen Seiten umringt, er kann an keinen Ort hinfliehen, ohne sogleich in die Hände seiner Feinde zu fallen. Wenn es bis dahin gekommen, so ist die Seele genötigt zu sterben, indem sie alle Stütze samt aller Hoffnung, zu was es auch wäre, verliert. Indem sie an sich selbst ganz absolut verzweifelt, so ist sie auf eine absolute Weise gedrungen, aus sich selbst auszugehen, um in Gott überzugehen.

Allein man muss sehr getreu sein, gleichwie David, damit man das Opfer seiner selbst nicht störe oder unterbreche noch verwirre durch das Wiedernehmen oder durch die Überlegungeni Wenn David in Überlegungen eingegangen wäre, was

würde er wohl gesagt haben? Würde er nicht alle ihm geschehenen Verheißungen und alle anfänglichen Begnadigungen für Betrug gehalten haben? Man verheißt ihm, ihn zu einem König zu machen, und gleichwohl scheint sein Tod ihm ebenso nahe als unvermeidlich zu sein. Man verheißt ihm Kronen, und er findet nichts als Dornen. Man verheißt ihm Hoheiten, und er erfährt nichts als schmähliche Niedrigkeiten. Man lässt ihn hoffen, er werde der glückseligste unter den Menschenkindern werden, und er ist der unglückseligste unter den Menschen. Allein bei allen diesen Vernünf-teleien und Überlegungen hält David sich nicht auf. Nur eine Sache ist es, die er weiß (alles andere ist ihm unbekannt), nämlich dass er sich Gott übergeben hat, damit Gott seinen Willen an ihm vollbringen möchte. In dieser Übergabe an Gott bleibt er, und verlässt sich selbst, und dieses ist alles, was er nötig hat. Um alles andere bekümmert er sich nicht. Er denkt nicht daran, ob Gott ihn befreien werde oder nicht. Er bleibt ohne Sorge noch Bekümmernis um sich selbst. O Übergäbe, die du die allervollkommenste unter allen Übergaben bist!

**Vers 27: Aber es kam)** unversehens, jedoch aus besonderer göttlicher Vorsehung, **ein Bote,** der dem Saul die unangenehme Nachricht brachte, dass die Philister einen Einfall getan hätten. O heilige Vorsehung, wer muss dich nicht erkennen, verehren und anbeten! Warum fällt der Feind ins Land, und warum gibt Gott ihnen Macht dazu? Weil man die Kinder Gottes, arme und unschuldige Leute darin unterdrückt und verfolgt.

-===*===-

←1.Sam_23_28 **Da kehrte sich Saul von dem Nachjagen Davids, und zog hin den Philistern entgegen. Daher hießen sie denselben Ort einen Felsen der Zerteilungen.**

**Da kehrte sich Saul von dem Nachjagen Davids)** weil ihm die Philister mehr Schaden tun konnten; und David machte aus Veranlassung dieser Begebenheit den 54. und 63. Psalm.

Je mehr David sich Gott überlässt, um so viel mehr ist auch Gott getreu. Hat wohl jemals die Vorsehung eine an Gott überlassene Seele in der Not stecken lassen? Und kommt sie nicht in der angenehmen Zeit zu Hilfe? (2.Kor 6,2). Es ist wahr, Gott treibt die Dinge zum äußer-sten, um die Treue derer, die Er liebt, auf die Probe zu setzen. Er treibt ihre Übergabe so weit sie nur gehen kann, um ihre Über gäbe und ihren Glauben durch die schleunige Hilfe, die Er ihnen gibt, zu stärken, Wenn ihr Stand nicht zur völligen Verzweiflung gestiegen wäre, so würde die Hilfe Gottes und seine Gütigkeit ihnen nicht so sichtbar scheinen. Obgleich David bis zur selben Zeit wohl geglaubt hatte, dass Gott seine Zuflucht sei, so konnte er doch auch dabei glauben, sein Heil bestünde in der Flucht, oder wenigstens konnte

er glauben, etwas dazu mit beigetragen zu haben. In dem Stand aber, wohin es nun mit ihm gediehen, kann er sein Heil nichts anderem beimessen, als einer wunderbaren Wirkung der Vorsehung und der Güte Gottes.

Es ist wohl zu merken, dass das, was Gott für solche Seelen tut, die Ihm in einem sehr erhabenen Grad übergeben sind, dass, sage ich, dieses wie ganz natürlich geschieht, und nicht durch groß scheinende Wunder, wie bei denen geschieht, die durch den Weg der Lichter geführt werden. Ist wohl etwas natürlicher, als dass, wenn ein feindliches Heer in ein Königreich einfällt, man einen verfolgten Menschen fahren lässt, der ohnedies kein Übel anrichten, und den man allezeit wohl wieder finden kann, um jenen weit gefährlicheren Feinden entgegenzuziehen und ihnen Einhalt zu tun? In allem diesem scheint gar nichts außerordentlich zu sein; und gleichwohl ist eben darin das Wunder der Weisheit Gottes. Gott hat mit Jesu Christo eine ganz natürliche Führung gehalten. Da Er will, dass Christus in einem Stall geboren werde, so lässt Er zu, dass sich kein Ort findet, um die heilige Jungfrau zu beherbergen. Da es an der Zeit ist zu gebären, und sie nicht weiß wo sie hin soll, so wird sie genötigt, in einen Stall einzukehren, der damals eben leer war. Mit den andern Geheimnissen des Lebens Jesu Christi hat es eine gleiche Bewandtnis. Sie geschahen alle durch eine Vorsehung, die ganz gewöhnlich zu sein schien, und eben hierin besteht die Schönheit dieses Standes.

**Fels der Zerteilung)** wurde der Ort genannt, wo Saul und David voneinander gerissen wurden; welchen Ort und Fels wir an Christo haben, der uns vor unseren Feinden sicher stellt.

-===*===-

←1.Sam_23_29 **Und David zog hinauf von dannen, und blieb in den Festungen Engedi.**

**Vers 29: David zog hinauf von dannen)** damit nicht Saul, wenn er von den Philistern wiederkäme, ihn noch einmal daselbst belagern möchte, **und blieb in den Festungen,** auf den hohen Bergen und Felsen bei

**Engedi,** welches sonst Hazazon-Thamar hieß (1.Mose 14,7; 2.Chr 20,2). Es war eine Stadt im Stamm Juda (Jos 15,62), gegen Mittag am Toten Meer gelegen.

---

# DAS 24. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

EINE NEUE VERFOLGUNG DAVIDS IN DER WÜSTE ZU ENGEDI.

←1.Sam_24_1 **Und es geschah, als Saul wiederkam vom Nachjagen der Philister, da zeigten sie ihm an und sprachen: Siehe David ist in der Wüste Engedi.**

←1.Sam_24_2 **Und Saul nahm 3000 auserlesene Mann aus ganz Israel, und zog hin David samt seinen Männern zu suchen, oben auf den Felsen der Gemsen.** Hiob 39,4; Ps 104,18; 1.Sam 13,2.

←1.Sam_24_3 **Und er kam zu den Schafshürden am Wege, und es war daselbst eine Höhle, und Saul ging hinein seine Füße zu decken; David aber und seine Männer saßen an den Seiten der Höhle.**

Diese wunderbare Begebenheit musste sich darum zutragen, damit Saul von seiner höchsten Ungerechtigkeit und von Davids Unschuld sollte überzeugt werden. Das hätte ihn ferner zur Änderung seines Sinnes bringen sollen, dass er sich unter die gewaltige Hand Gottes gebeugt, David für seinen Nachfolger erkannt, und also vergnügt mit ihm seine übrige Lebenszeit gelebt hätte; wie auch Jonathan mit dieser Schickung Gottes gar wohl zufrieden war. Aber so ein schreckliches Übel ist der argwöhnische Eigensinn, dass er sich und andere in viel Elend stürzt.

**Vers 1:** Und obgleich die schönsten Täler und Felder mit Palmund anderen herrlichen Bäunen, auch den anmutigsten Wein- und Balsam-Gärten daselbst waren; so war doch auch um dasselbe eine abscheuliche Wüste und die meiste Wildnis in Juda, ja mehr als bei allen übrigen Orten, die am Toten Meer lagen.

Nachdem Gott den David oder den inneren Menschen, sobald die Not aufs höchste gestiegen, befreit hat (gleich wie man dieses wohl hat anmerken können), so bewahrt ihn Gott einige Zeit in der Wüste Engedi, welches bei Hld 1,13 als ein Vorbild der Wohnung des Friedens und der Liebe genommen wird. Allda ist die Seele in einer völligen Sicherheit. Gleichwohl genießt sie diese Frist nur darum, um sie zu neuen Kämpfen zuzubereiten, und sie zu stärken, einen neuen, nicht weniger grausamen und schrecklichen Krieg auszuhalten. Es finden sich nur allzuviele Feinde derjenigen Ruhe, welche David genießt. Darum wecken sie den Saul wieder auf und erinnern ihn, dass er einen Feind habe, den er nur darum in Ruhe gelassen, damit er sich gegen eine Menge anderer Feinde zur Wehr setzen konnte. Ja sie unterrichten ihn, wo der Ort ist, an welchem David wohnt.

**Vers 2: Saul)** verliert keine Gelegenheit, den David zu verfolgen. Die Schrift spricht, dass er **auserlesene IHänner** mit sich nahm. Dies ist eine ganz natürliche Schilderung dessen, was man gegen die inneren Personen vornimmt. Man nimmt gelehrte, starke und scharfsinnige Geister, um die Knechte des Herrn mit soviel größerer Heftigkeit zu verfolgen. Ja man geht ihnen nach, sie **zu suchen oben auf den Felsen der Gemsen.** Denn man greift an ihren Glauben, ihre Beständigkeit und ihre Festigkeit. Das was das sicherste in ihnen ist, wird am meisten verdammt. Diese also angefallenen Seelen werden genötigt an Örtern zu wohnen, wo nur wilde Tiere wohnen. Im allgemeinen sind die Menschen für einen so hohen Stand ungeschickt, weil solcher nur denen bekannt sein kann, welche (gleichwie David) Tiere vor Gott geworden sind (Ps 72,23); und zwar wilde Tiere, die von allen Kreaturen ganz und gar geschieden sind.

**Vers 3: Es war daselbst eine Höhle)** wie bei Kap. **22,1**, die von Menschenhänden zu Kriegszeiten wohl mögen erweitert und zurechtgemacht worden sein (Ri 6,2). Auch sollen die Alten in den heißen Ländern solche Höhlen gemacht haben, dass die Schafe darin bei der größten Hitze haben in der Kühle stehen können, und was solche Ursachen mehr mögen gewesen sein. **Saul ging hinein,** und gedachte hier an keinen David, sondern gedachte **seine Füße zu decken,** die von den langen Kleidern beim Bücken leicht bedeckt wurden (Ri 3,24). **David und seine Männer saßen an den Seiten der Höhle,** und konnten Saul gut sehen beim Hineingehen, er sie aber nicht (Ps 57 u. 58).

-===*===-

←1.Sam_24_4 **Da sprachen die Männer Davids zu ihm: Siehe das ist der Tag, wovon der Herr zu dir gesagt hat: Siehe ich will deinen Feind in deine Hand geben, dass du ihm tust gleichwie es in deinen Augen wird gut sein. Und David stand auf, und schnitt leise einen Zipfel ab vom Oberrock, den Saul hatte.** 1.Sam 15,27.

←1.Sam_24_5 **Es geschah aber nach diesem, da schlug David sein Herz, darum dass er den Zipfel abgeschnitten den Saul hatte.**

**Vers 4: Das ist der Tag, wovon der Herr gesagt)** Vielleicht in einer ehemaligen Verheißung, welche David seinen Leuten zu ihrer Stärkung pflegte zu erzählen und vorzuhalten.

Diese Höhle, welche dem David zu einem Zufluchtsort diente, war eine Wohnung der Nachteulen und der wilden Tiere. Gleichwohl achtete er sich glückselig, unter den grimmigen Tieren einen Zufluchtsort zu finden, welchen die Menschen ihm versagten. Saul kommt sich selbst in die Hände derer zu überliefern, die er

verfolgte. Dies war eine schöne Gelegenheit für den David, sich zu rächen, und sich auf einmal in Sicherheit zu setzen gegen allerlei Verfolgungen. Er versicherte sich hiedurch das Königreich, das Gott ihm verheißen hatte. Gott selbst scheint durch die Vorsehung den Saul in die Hände Davids zu überliefern. Ja, es schien, die Klugheit erforderte dieses, und dass David hierin einem geoffenbarten Willen Gottes folgte. Hierin war er auch noch durch den Rat seiner Freunde unterstützt. Wieviele solche falsche Freunde finden sich auch noch heutzutage, welche raten, man solle sich gegen die Verleumdung durch andere Verleumdungen in Sicherheit setzen? Ist man nicht, sprechen sie, verpflichtet, seine Ehre zu retten und zu verteidigen? O wie weit war David von solchen menschlichen Absichten entfernt. Welche Übel er auch erdulden muss, sowohl innerlich als äußerlich, so hütet er sich doch wohl, sich selbst zu verteidigen. Er will lieber ohne Hilfe verlorengehen, als sich selbst seine Errettung verschaffen. Muss nicht allezeit der Wille Gottes erfüllt werden? Und auch noch hierin ist er ein schönes Vorbild Jesu Christi, welcher, als seine Feinde zu Boden geschlagen waren, solche wieder aufrichtet (Joh 18,6), und sich zu denjenigen wendet, die ihn antreiben wollten, sich zu verteidigen, indem Er spricht: "Nein, nein, lasset sie machen. Ich aber muss das leiden, was Er will, und muss den Kelch trinken, den Er mir zubereitet hat."

**David schnitt einen Zipfel ab vom Rock den Saul hatte)** David ist damit zufrieden, dass er den Zipfel des Mantels abschneidet, zu einem Kennzeichen und Zeugnis dessen, was er getan hat; wie auch zu gleicher Zeit zu einem Vorbild des Ohres, das dem Knecht des Hohepriester: abgehauen wurde. Vers 6: Da schlug David sein Herz) Entweder wegen der Beschimpfung, die er dem König durch die Schändung seiner Kleider angetan; oder dass er anfangs wirklich im Sinn gehabt, Saul zu töten, wie einige hieraus schließen. Es muss aber nicht ein Zeichen der Betrübnis, sondern kann auch ein Zeichen der Freude gewesen sein, weil er dieses Zeugnis seiner Treue erlangt, die er für seinen Gott und für seinen König hatte.

-===*===-

←1.Sam_24_6 **Und er sprach zu seinen Männern: Das lasse der Herr ferne von mir sein, dass ich ein solches an meinem Herrn, dem Gesalbten des Herrn, tun sollte, meine Hand an ihn zu legen! Denn er ist der Gesalbte des Herrn.** 1.Sam 26,9.

←1.Sam_24_7 **Und David riss seine Männer ab mit Worten, und ließ ihnen nicht zu wider Saul aufzustehen. Und Saul machte sich auf aus der Höhle, und ging auf den Weg.**

**Vers 6: Und er sprach zu seinen Männern)** die zweifelsohne etwas mehreres erwartet hatten: **Das lasse der Herr ferne von mir sein.** Er will sich nicht selber Rat schaffen, noch durch seine eigene Hand Gottes Verheißung ins Werk setzen, sondern die Stunde seiner Vorsehung mit einem ruhigen Gemüt erwarten. Ich werde nicht **meine Hand an ihn legen.** Damit gibt er zu verstehen, dass die Person der Könige den Untertanen heilig sein, und niemand sich zum Richter über sie aufwerfen sollte. **Er ist der** Gesalbte **des Herrn** und nicht mein Feind. Ich sehe ihn nicht an für meinen Feind, ob ich gleich das Unglück habe, von ihm für einen Feind geachtet zu werden. Ich sehe alles dieses in Gott an. Er ist Ihm geweiht, und ist ein Werkzeug, dessen Gott sich bedient, um mich zu züchtigen. / Die inneren Seelen, welche alles in Gott ansehen, haben einen großen Vorteil über diejenigen, von denen sie verfolgt werden. Sie haben keine Galle noch Widrigkeit gegen sie; ja es geschieht im Gegenteil, dass je mehr sie verfolgt werden, um so viel mehr lieben sie ihre Verfolger, weil sie die Hand Gottes sehen, die unter allem diesem verborgen ist. Gott ist es, sprechen sie, ja der höchst liebens- und anbetungswürdige Gott ist es, welcher mich schlägt und züchtigt. Dies erfüllt sie mit zärtlicher Liebe gegen ihre Verfolger. Man würde von ganzem Herzen sein.

Leben für sie hingeben. / Dieses ist der Unterschied, der sich zwischen Personen findet, die alles in Gott sehen, und zwischen denen, die alles in den Kreaturen sehen. Wie große Gewalt sich auch die letzteren antun, so fällt es ihnen doch höchst schwer zu verzeihen. Ja wenn man seinem Feind nichts Übles antun will, so achtet man dies als eine Vollkommenheit. Es gibt wohl auch Seelen dieser Gattung, welche durch eine äußerste Gewalt sich überwinden, ihren Feinden Gutes zu tun; aber wie! es sind doch allezeit Feinde, und das Herz empfindet einen Widerwillen, und tut das Gute nur ungern. Mit den inneren Seelen aber, die alles in Gott ansehen, ist es ganz anders bewandt. Sie lieben wahrhaftig ihre Verfolger, welche sie ihre Feinde nicht nennen können. Sie empfinden eine wahrhafte Liebe gegen solche, so dass sie ohne Mühe und mit einer sehr großen Vollkommenheit die Ratschläge des Evangeliums ausüben.

**Vers 7:** Dieser Rockzipfel genügte David zu seinem Sieg, denn damit konnte er seine Unschuld und den gegen den König bewahrten Respekt darlegen. Er wollte nicht allein mit eigenen Händen sich nicht an Saul vergreifen, sondern ließ es auch seinen Leuten nicht zu, und **riss seine Pfönner ab.** Er brauchte recht Gewalt, um die Gewalt von Saul abzuhalten, **und ließ ihnen nicht zu wider Saul aufzustehen,** die sonst kurzen Prozess würden gemacht haben, weil der Geist Davids oder Christi nicht so in ihnen war. David aber, dessen Sanftmut keine Schranken hat, stillt sogar den Zorn seiner Leute, und wehrt ihnen, dem Saul einiges Leid zuzufügen. Wieviele Personen gibt es, welche (da sie selbst sich an ihren Verfolgern nicht rächen wollen) doch sehr froh sind, dass andere es tun? Sie haben hierin eine subtile und geheime Ehre, dass sie ihren Verfolgern keinen Schaden haben zufügen wollen, und zugleich auch eine verborgene Freude, dass sie sich durch andere davon befreit sehen. Dieses ist eine subtile Eigenliebe, von

der auch sehr tugendhafte Leute nicht ganz und gar befreit sind. Also macht es David nicht. Er begnügt sich nicht damit, dass er sich durch seine eigenen Hände nicht will befreien, sondern er will auch nicht, dass eine Kreatur zu seiner Befreiung etwas beitragen soll. Er hat auch noch diese Gleichförmigkeit mit Jesu Christo, dass er verhindert, dass man ihn beschütze (Joh 18,11).

-===*===-

←1.Sam_24_8 **Und David machte sich danach auf, und ging aus der Höhle heraus, und rief Saul hintennach und sprach: Mein Herr König! Und Saul schaute hinter sich. Da neigte sich David mit dem Angesicht zur Erde und bückte sich.**

←1.Sam_24_9 **Und David sprach zu Saul: Warum gehorchst du Menschen. Worten, die da sagen: Siehe David sucht dein Unglück'**

←1.Sam_24_10 **Siehe an diesem Tage haben deine Augen gesehen, wie dich der Herr hat heute in meine Hand gegeben in der Höhle! Und man sprach, dass ich dich erwürgen sollte; aber man hat dein verschont. Denn ich sprach: Ich will meine Hand nicht an meinen Herrn legen, denn er ist der Gesalbte des Herrn.** 1.Sam 23,22; 1.Mose 48,1.

**Vers 8: Und David)** welcher nicht Böses mit Bösem zu vergelten, sondern mit Gutem zu überwinden suchte, **ging aus** der Höhle heraus, ins freie Feld, dass ihn Saul sehen konnte, **und** rief, da er an einem sicheren Ort war, **Saul hintermach,** dass er ein wenig stillstehen möchte. / Die Art, wie David zu Werk geht, ist überaus großmütig. Es kann nicht leicht ein Mensch solche Heldentaten verrichten, wenn er nicht gänzlich Gott angehört. Er stellt sich, wie Jesus Christus, seinen Feinden mit Gefahr seines Lebens dar.

**Vers 9: Und David)** stellte ihm mit aller Ehrerbietung, Freundlichkeit und Beweglichkeit, sein Unrecht unter Augen, um sein Herz dadurch zu erweichen. **Warum gehorchst du nenschen-Ulorten?** Er schreibt ihm selbst aus Bescheidenheit das Unrecht nicht zu, sondern bösen Menschen, die ihm solches raten und ihn dazu aufhetzen. Die **da** sagen und dich überreden wollen, **David suche dein** Unglück, und stehe dir nach Krone und Zepter, ja nach dem Leben.

**Vers 10:** Und nun siehst du ja mit deinen Augen, dass ob mir gleich eine gute Gelegenheit dazu in die Hand gegeben worden, ich es doch nicht habe tun wollen! Zwar ist mir solches durch das Anraten anderer wohl in den Sinn gegeben worden, **aber man** (meine Hand nämlich, oder mein Auge, nach der Redensart Hesk. 20,17, dh. das Licht, womit mich Gott erleuchtet, dass ich alles in Ihm betrachten

kann), **hat dein verschont,** und es wurde in mir ein Erbarmen, Ehrerbietung und Liebe gegen dich erweckt. Ach, sagte ich, das sei ferne von mir, denjenigen zu beleidigen, den Gott zu einem Werkzeug meiner Übung ausersehen hat! **Er ist der Gesalbte des Herrn,** und auch mir ein Gesalbter; indem er ein Mittel ist, welches sich Gott auserlesen und geheiligt hat, um seinen heiligen Willen an mir auszuüben.

-===*===-

←1.Sam_24_11 **So sehe nun mein Vater, ja sehe den Zipfel von deinem Oberrock in meiner Hand! Denn da ich den Zipfel deines Oberrocks abschnitt, so habe ich dich nicht erwürgt. Erkenne und sehe, dass kein Böses noch Übertretung in meiner Hand ist, und dass ich an dir nicht gesündigt habe; und du jagst meine Seele, dass du sie wegnehmest.**

←1.Sam_24_12 **Der Herr wird richten zwischen mir und dir, und der Herr wird mich an dir rächen! aber meine Hand soll nicht wider dich sein.**

←1.Sam_24_13 **Gleichwie man sagt nach dem alten Sprichwort: Von den Gottlosen kommt Gottlosigkeit her; aber meine Hand soll nicht wider dich sein.**

**Vers 11:** Und um alles auf das lieblichste vor zustellen, auch seine Liebe desto mehr auszudrücken, und des Sauls Erbarmen zu erwecken, bedient sich David des Namens "Vater". **Mein Vater!** sagt er, der nicht nur ein Vater des Landes und Volks überhaupt, sondern auch mein Schwiegervater ist, und den ich mit solcher Liebe und Zuneigung ansehe, als wenn du mein leiblicher Vater wärest; **siehe den Zipfel von deinem Rock.** Hier ist das Zeichen meiner Unschuld. **Ich habe dich nicht erwürgt,** welches mir doch ein leichtes gewesen wäre, da ich dir ebensogut den Kopf als diesen Zipfel hätte abschneiden können. Ich wollte aber meine Hand nicht an dich legen. Also siehst du ja, dass ich keinen bösen Willen habe, und nicht so gottlos bin, wie man dich hat überreden wollen. Obwohl ich dir nie etwas zuleide getan habe, suchst du mich mit allen Mitteln zu töten, und **jagst meine Seele, dass du sie wegnehmest.** Stellst du mich nicht alle Tage in Gefahr, meinen Gott durch die Sünde zu verlieren, wenn Er mich durch seine Gütigkeit nicht erhalten würde? / David klagt mit unschuldigen Reden, um uns begreiflich zu machen, dass wenn es darauf ankommt, den Nächsten zufrieden zu stellen (der sich über uns zu beklagen Ursache zu haben glaubt), so müsse man ihm seine Unschuld dartun, um dessen eigener Ruhe willen, und dies mit großer Liebe und

Sanftmut, um ihm den Widerwillen, den er gegen uns hat, zu benehmen. Hernach aber muss man den Erfolg Gott überlassen. Jesus Christus entschuldigte sich vor dem Hohepriester und bezeugte einmal seine Unschuld, und dass Er ihn nicht habe beleidigen wollen (Joh 18,23). Es kann nichts Edleres und Großmütigeres in aller Welt gefunden werden, als ein solcher Sinn, da man seinem Feind nicht zu schaden verlangt, ob man gleich könnte. Wie weit ist insgemein alle Welt von diesem Sinn entfernt!

**Vers 12: Der Herr)** der gerechte Richter, dessen Urteil sich alle Könige unterwerfen müssen, **wird mich an dir rächen,** wenn du nicht aufhörst mich zu verfolgen. Dies redet David ohne jede Rachgier und Bitterkeit des Gemüts. Er will nur den Saul vor Schaden bewahren, damit er sich eines Bessern bedenken möchte. Er bedient sich der Worte, welche alle Unschuldigen zu gebrauchen pflegen. Bin ich schuldig, will er sagen, so strafe mich Gott! Bin ich aber unschuldig, so soll Er mich rächen.

**Vers 13:** Hier bezieht er sich auf ein altes **Sprichwort,** worin vor alters in Reden und Ausdrücken die Regeln der Gerechtigkeit und anderer Tugenden gewöhnlich vorgestellt wurden. **Von den Gottlosen könnt Gottlosigkeit her.** Wie die Menschen sind, so sind ihre Handlungen. Wie der Baum ist, so ist die Frucht. Wessen das Herz voll ist, des geht der Mund über, und das wirken und vollbringen die Hände. Und so machen sich gottlose Leute auch kein Gewissen, nach dem Leben ihrer Könige und Obrigkeiten zu trachten. **Aber** solches soll von mir nicht geschehen; damit ich ihnen nicht gleich werde. **Meine Hand soll nicht wider dich sein.** Ich selbst will mich weder öffentlich noch heimlich rächen. Ich überlasse mich Gott, damit Er alles, was Ihm wohlgefällt, tun könne.

-===*===-

←1.Sam_24_14 **Hinter wem ist der König von Israel her ausgezogen? Hinter wem jagst du her? Hinter einem toten Hund, hinter einem einzelnen Floh!** 1.Sam 26,20; 2.Sam 9,8.

←1.Sam_24_15 **Der Herr aber wird Richter sein und richten zwischen mir und dir, und er wird dreinsehen, und meine Streitsache ausführen, und mir Recht verschaffen von deiner Hand.**

←1.Sam_24_16 **Und es geschah, als David diese Worte zu Saul ausgeredet hatte, da sprach Saul: Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David*? Und Saul hob seine Stimme auf und weinte,** * 1.Sam 26,17.

←1.Sam_24_17 **Und sprach zu David: Du bist gerechter denn ich*. Denn du hast mir Gutes vergolten, ich aber habe dir Böses vergolten.** 1.Mose 50,15+17; *1.Mose 38,26.

**Vers 14: Hinter wem jagst du her?)** Es ist ja der Mühe nicht wert für einen König, mir mit einer Armee nachzujagen. Ich bin ja nur ein **toter Hund,** der keine Macht mehr zu beißen und zu schaden hat. Ich bin wie ein **einzelner Floh,** der nicht leicht gefunden wird und leicht entwischen kann. Und wird er auch schon gefunden, so ist es doch eine schlechte Beute für einen königlichen Jäger. Die Zeit ist nicht wohl angewandt, und du wist wenig Ehre dafür haben, dass du einen armen Mann so hart verfolgst; auch dann nicht, wenn du mich würdest überwinden und ums Leben bringen. Denn wer bin ich mit meinen wenigen Leuten im Verhältnis zu deiner großen Zahl?

**Vers 15: Der Herr wird richten, dreinsehen und Recht verschaffen)** Denn dies bleibt ein für allemal mein fester Entschluss, dass ich lieber meine Seele Gott befehle, als mich selber zu rächen.

**Vers 16:** Wer durch eine so außerordentliche Gütigkeit, durch so liebevolle Worte, und durch die Wirkungen einer so großen Liebe nicht gewonnen wird, der muss gewiss ein marmorsteinernes Herz haben.

Saul wurde in dem Augenblick gerührt und in seinem Gewissen überzeugt von Davids Treue und Unschuld, dass er in Tränen ausbrach und seine Sünde erkannte. Während er ihn zuvor aus Verachtung den Sohn Isais nannte, so hieß er ihn nun (wie es auch billig war) **mein Sohn!** Dieses hätte ihn dann auch zu einer beständigen und herzlichen Liebe gegen den David bewegen sollen. Er hätte sich den Rat Gottes müssen gefallen lassen, da er sus allem genugsam erkennen konnte, dass David der Mann nach dem Herzen Gottes wäre, dem der Herr geboten hatte, ein Fürst zu sein über sein Volk (1.Sam 13,14). **Saul weinte,** und das Gute, so man seinem Feinde tut, bringt auch öfters dessen Bekehrung zuwege. Doch sind des Sauls Tränen nur gleichsam Überbleibsel einiger Menschlichkeit; sein Hass bleibt demungeachtet beständig in seinem Herzen.

**Vers 17: Du bist gerechter denn ich)** Das muss ich bekennen. Siehe wie die Geduld Davids auf Saul wirkt, und wie man seinem Feind feurige Kohlen aufs Haupt sammeln kann! (Spr 25,22). Probier dies Mittel an deinem unfreundlichen und widerwärtigen Nachbar und Nächsten (Röm 12,20). Also zwingt auch Gott öfters die Feinde der Wahrheit, dass sie solche zu gewissen Zeiten bekennen, und denen Gutes nachsagen müssen, die sie verfolgt haben wider ihren Willen.

-===*===-

←1.Sam_24_18 **Und du hast heute angezeigt, wie du Gutes an mir getan hast, wie der Herr mich in deine Hand beschlossen hat, und du hast mich nicht erwürgt.**

←1.Sam_24_19 **Wie sollte aber jemand seinen Feind finden, und ihn einen guten Weg gehen lassen? Darum wolle der Herr dir Gutes bezahlen für diesen Tag, wie du an mir getan hast!**

←1.Sam_24_20 **Und nun siehe, ich weiß* dass du gewiss wirst König werden, und das Königreich Israel wird in deiner Hand bestehen.** 1.Sam 13,14; * 1.Sam 23,17.

←1.Sam_24_21 **So schwöre mir nun bei dem Herrn, dass du nicht ausrotten wollest meinen Samen nach mir, und dass du meinen Namen nicht austilgen wollest aus meines Vaters Hause.**

←1.Sam_24_22 **Und David schwur dem Saul. Da zog Saul nach seinem Hause, David aber mit seinen Männern zogen hinauf auf eine Festung.** Ps 18,2.

**Vers 18: Du hast heute angezeigt)** oder offenbarlich dargelegt und bewiesen, so dass ich es selber nicht leugnen kann.

**Vers 19: Wie sollte jemand seinen Feind)** mit solcher Großmütigkeit und Treue, Aufrichtigkeit, Güte und Liebe behandeln, wie du mir getan? Wer tut das? und wo ist ein solcher, der, wenn er seinen Feind in seiner Hand hat, ihm dennoch kein Leid tut? Derjenige ist ein solcher, der in Gott seine Freunde und Feinde gleich achtet. Saul malt hier selber eine wahre Liebe und eine vollkommene Geduld ab. Es ist gewiss, dass David bei dieser Gelegenheit sein Leben für seinen Feind gegeben; indem er sich selbst in den Tod wagte, da er ihm sein Leben erhalten hatte.

**Vers 20: Nun ich weiß)** und erkenne aus der Vorsehung Gottes über dich, und aus deiner besonderen Gottseligkeit, die dich Gott angenehm macht;

**Vers 21: Dass du nicht ausrotten wollest meinen Samen)** Wie die Könige anderer Völker an den Nachkommen ihrer Vorfahren tun, wenn sie ihre Feinde gewesen sind. **Und meinen Namen nicht austilgen** in den Söhnen, in welchen des Vaters Name und Gedächtnis bleibt (Jes 14,22; 48,19). Vielleicht war auch der Brauch bei den Hebräern, die Namen der Gottlosen aus den Geschlechtsregistern auszulöschen (Esr 2,62; Offb 3,5).

Ist das nicht der größte Wahnsinn, eine Person mit unmenschlicher Grausamkeit zu verfolgen, von welcher man weiß, dass sie regieren soll, dass alle Verfolgungen, die man ihr antut, nur zu ihrer Ehre ausschlagen und dienen, und dass Gott diese Person zum König auserkoren hat, und sie also Gelegenheit bekommt, uns alles zu vergelten? Gleichwohl ist es eben diese Narrheit, in welche Saul durch seine Eifersucht und Blindheit gestürzt wird. Alle Personen, welche die Knechte des Herrn verfolgen, erkennen in der Tat und in ihren Herzen die große Würdigkeit derselben. Der Hass aber gegen diese Knechte Gottes macht sie blind. Darum sind sie ohne Entschuldigung, wie die Schrift redet (Joh 15,22), weil sie Jesus Christus verfolgt haben, ob sie gleich Proben und Kennzeichen genug davon hatten, wer Er war; gleichwie auch Saul den David verfolgte, ob er gleich die Ratschlüsse Gottes in Ansehung desselben wohl erkannte. Weil aber die Verfolger sich selbst blind machen durch ihre Leidenschaft und ihren Hass, so wissen sie nicht was sie tun (Lk 23,34).

**Vers 22: David mit seinen Männern zogen auf eine Festung)** und wollten sich nicht allzusehr auf das Wort des Königs verlassen.

---

# DAS 25. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44

UNTERSCHIEDLICHE BEHANDLUNG DAVIDS VON NABAL UND SEINEM WEIB.

←1.Sam_25_1 **Und Samuel starb, und ganz Israel versammelte sich, und beklagten ihn, und begruben ihn in seinem Hause zu Rama. David aber machte sich auf, und zog hinab in die Wüste Paran.**

←1.Sam_25_2 **Und es war ein Mann zu Mahon, und sein Geschäft war zu Karmel, und der Mann war sehr groß, und hatte 3000 Schafe und 1000 Ziegen. Und es begab sich, dass er seine Schafe schor zu Karmel** 1.Sam 15,12.

←1.Sam_25_3 **Und der Mann hieß Nabal, und sein Weib hieß Abigail; und das Weib war von gutem Verstand und schön von Gestalt; der Mann aber war hart* und boshaft in seinem Tun, und er war einer von Kaleb.** * Mt 25,24.

**Vers 1: Und Samuel)** der große Reformator der israelitischen Kirche, und einer von den größten Männern des Alten Testaments, der neben Mose in der Schrift erwähnt wird (Ps 99,6; Jer 15,1), **starb** in einem friedfertigen Alter, als der sich zuletzt der Regierung scheint sehr entzogen, und in einem stillen Wandel sein Leben beschlossen zu haben; welches Vergnügen Gott seinen treuen Knechten öfters zu bescheren pflegt, dass sie noch in diesem Leben von den äußerlichen Amtsgeschäften ausgespannt werden, damit sie diese Ruhe anwenden können zur besseren Zubereitung auf die ewige Ruhe. Obwohl ihn nun andere **beklagten,** so hatte David dazu wohl am meisten Ursache, der von ihm die Salbung und Verheißung wegen des Königreichs empfangen, und bis daher von ihm noch Trost, Rat und Unterstützung empfangen. Darum war dies abermals keine geringe Probe für Davids Glauben, dass er musste Samuel sterben sehen, bevor die Verheißung erfüllt war, und er noch im Elend steckte. / **In seinem Hause** oder Familie **zu Rama** hatten sie ohne Zweifel ihr eigenes Grab. **David** traute dann nun dem Saul noch weniger, der noch einige Scheu vor Samuel mag gehabt haben, und **zog** daher so weit von Saul weg, als er konnte, nämlich **in die Wüste Paran,** die da war an den Grenzen des gelobten Landes gegen Mittag (1.Mose 14,6; 21,21 ).

**Vers 2: Mahon)** war eine Stadt im Stamm Juda (Jos 15,55). **Sein Geschäft** bestand in der Sorge für sein Vieh (1.Mose 46,33; 47,3). **Der Mann war sehr groß** an Vermögen.

**Vers 3: Der Mann hieß Nabal)** welches einen Narren bedeutet (Jes 32,5). **Und sein Weib Abigail,** welchen Namens David auch eine Schwester hatte (1.Chr 2,16-17). **Das Weib war von gutem Verstand** und gescheiter als der Mann. Das ist etwas Seltsames und doch nichts Seltsames. Das heißt es ist etwas Ekelhaftes, Unförmliches und eine gewisse Art von Missgeburt bei einer Ehe, wenn das Weib mehr Verstand hat als der Mann. Solches kommt zwar hie und da vor, ist aber für ein Weib ziemlich schwer zu tragen. **Der Mann war** unartig, unfreundlich, ein grober Bauer. Reichtum ohne Weisheit erweckt nichts als Bauernstolz, und offenbart einen Narren. Und der Reichtum in der Hand eines Narren schadet sich selbst und andern. **Er war einer** von denen, welche sich auf ihr Geschlecht und Herkommen ohne eigene Tugend und auch ohne Verstand viel einbilden wollen. Denn er war ein Nachkömmling **von Kaleb,** und also von vornehmem, edlem Geschlecht aus dem Stamm Juda.

-===*===-

←1.Sam 25 4 **Da nun David in der Wüste hörte, dass Nabal seine Schafe schor;**

←1.Sam_25_5 **So sandte David aus zehn Jünglinge, und David sprach zu den Jünglingen: Gehet hinauf gen Karmel, und wenn ihr zu Nabal kommt, so grüßet ihn in meinem Namen freundlich,**

←1.Sam_25_6 **Und sprechet also: Es gehe zum Leben! und es sei Friede mit dir, und mit deinem Hause sei Friede*, und mit allem was du hast sei Friede!** * Hiob 5,24; 21,9.

←1.Sam_25_7 **So habe ich nun gehört, dass du Schafscherer hast. Es sind aber die Hirten, die du hast, bei uns gewesen. Wir haben sie nicht verhöhnt, und ist nicht das geringste bei ihnen vermisst worden alle die Tage, die sie zu Karmel gewesen sind.**

←1.Sam_25_8 **Frage deine Jünglinge, die werden es dir anzeigen; und lass die Jünglinge Gunst finden in deinen Augen, dass wir auf einen guten Tag gekommen sind. Gib doch deinen Knechten und deinem Sohn David, was deine Hand finden wird.**

**Vers 4: Da David hörte, dass Nabal seine Schafe schor)** wobei es nicht ohne fette Mahlzeiten abging (2.Sam 13,23), weil diese Zeit für die Viehhändler einer Ernte gleichkommt;

**Vers 5: So sandte)** er aus Respekt eine ansehnliche Gesandtschaft **zu Nabal,** und bat ihn sehr rücksichtsvoll um eine Gabe.

**Vers 6: Es gehe zum Leben)** war eine schöne, geheimnisreiche und recht davidische Art zu grüßen, die vieles in sich fasst. **Friede sei mit allem was du hast,** zu fernerem Wohlstand deines Hauses.

**Vers 7: Die Hirten haben nicht das geringste vermisst)** bei Davids Soldaten, die doch ohne Sold dienten, und nichts hatten als was ihnen zufiel. Das ist ja wohl etwas Rares von Soldaten, und wohl einiger Erkenntlichkeit wert, besonders gegen einen Stammesgenossen.

**Vers 8: Gunst)** sucht er nur, ob er gleich mit Recht etwas fordern konnte für den geleisteten Schutz gegen die Feinde. Denn es war die höchste Billigkeit, dass ihm sonderlich dieser reiche Mann von seinem Reichtum hätte etwas sollen zufließen lassen, da ihm David mit seinen Soldaten sein Gut beschützt hat. Es war ein guter Tag, weil die Herren von der Schur an solchem Tage pflegten freigebig zu sein, nicht nur gegen die Hirten und Schafscherer, sondern auch gegen die Armen. **Gib deinen Knechten,** die dir gedient im Hüten deiner Schafe, **und deinem Sohn,** der an Jahren und Vermögen Jünger und geringer ist als du, **was deine Hand finden wird.** Gib was du wohl entbehren kannst, und dein guter Wille ist.

-===*===-

←1.Sam_25_9 **Und da die Jünglinge Davids hinkamen, und zu Nabal nach allen diesen Worten in Davids Namen geredet hatten; so ließen sie sich nieder.**

←1.Sam_25_10 **Aber Nabal antwortete den Knechten Davids und sprach: Wer ist David? und wer ist der Sohn Isai? Es sind jetzt der Knechte viel, die sich losreißen, ein jeder von seinem Herrn.**

←1.Sam_25_11 **Und ich sollte mein Brot und mein Wasser und mein Geschlachtetes, das ich für meine Scherer geschlachtet habe, nehmen und den Leuten geben, die ich nicht kenne wo sie her sind!** Lk 13,27.

←1.Sam_25_12 **Da kehrten sich die Jünglinge Davids auf ihren Weg; und da sie wieder kamen, so zeigten sie es ihm an nach allen diesen Worten.**

David musste wohl einige Armut erdulden, um die Armut seines Meisters vorzubilden, und er musste auch wie Jesus Christus in der Wüste den Hunger erdulden. Zwischen Jesu Christo und dem David finden sich diese zwei Gleichheiten: Die eine, dass man ihm die Hilfe versagt, gleichwie man auch Jesu Christo die Wohnstätte versagte, da Er noch im Leibe seiner Mutter war; und hernach bei den Samaritern (Lk 2,7; 9,53). Die andere Gleichheit besteht darin, dass David durch diesen Hunger den Hunger Jesu Christi in der Wüste vorbildete.

**Vers 9: Da die Jünglinge Davids)** sein Begehren vorgestellt hatten, **ließen sie sich nieder,** oder (wie 2.Mose 20,11) ruhten sie; dh. sie hielten sich still, und warteten auf Nabals Antwort.

**Vers 10: Aber Nabal antwortete)** als ein Narr, der nicht an das Zukünftige dachte, und tat, als ob er keinen Menschen nötig hätte. Die Quelle seiner Rede ist Geiz, und der Strom seiner Rede Bosheit. So sind die Reichen der Welt gewöhnlich trotzig und unfreundlich. Damit erzeigen sie sich aber als rechte Nabals oder Narren, wie auch jener reiche Kornbauer von Christus so genannt wurde (Lk 12,20). Wer **ist David? und wer ist der Sohn Isai?** Wer ist dieser Mensch? Ist Er nicht der Sohn Josephs? (Joh 6,42). Man sieht die Gleichheit dieser Reden auch ohne Erklärung. O Gott, es ist jetzt nicht das erstemal, dass man deine Knechte verspottet!

Nichts zieht mehr die Verachtung herbei, als wenn man mit Trübsal umgeben ist. David wird nur seiner Trübsal wegen verachtet, Wie, o David, der du unter allen Menschen Gott am meisten übergeben bist, ist es nicht genug, dass du von dem Herrn verfolgt wirst? Musst du auch noch gleich einem flüchtigen Sklaven, der dem Grimm seines Herrn entlaufen, von den Kreaturen geschmäht werden? Nein, nein, damit war es noch nicht genug? und weil mein Herr und Meister die Gestalt eines Knechtes und eines Sklaven hat annehmen wollen, so musst du ebenfalls für einen solchen gehalten werden. Die inneren Seelen, welche ein Spiel der Vorsehung sind, und durch eben dieselbe Vorsehung von einem Ort zu dem andern hingesandt werden, werden öfters für Flüchtlinge gehalten. In dem inneren Leben ist nichts, was David nicht wesentlich erfahren haben sollte, gleichwie er auch das Leben Jesu Christi im Sinnbild ausgedrückt hat.

**Vers 12: Die Jünglinge Davids)** machten sich nicht unnütz hierauf, setzten auch keine Scheltworte entgegen, sondern trugen die ihnen begegnete Schmach mit Geduld, und zogen ganz still wiederum ab.

-===*===-

←1.Sam_25_13 **Da sprach David zu seinen Männern: Gürtet ein jeder sein Schwert an! Und ein jeglicher gürtete sein Schwert an, und David gürtete auch sein Schwert an, und sie zogen David nach hinauf bei 400 Mann, und 200 blieben bei dem Gerät.** 1.Sam 10,22; 30,24; Spr 15,1; Ps 45,3.

←1.Sam_25_14 **Ein Jüngling aber von den Jünglingen zeigte es der Abigail, Nabals Weib, an, und sprach: Siehe David hat Boten gesandt aus der Wüste, unsern Herrn zu segnen; er aber hat sie angefahren!**

←1.Sam_25_15 **Die Männer aber sind uns sehr gut gewesen, und wir sind nicht verhöhnt worden, und haben nicht das geringste vermisst* alle die Tage, die wir mit ihnen gewandelt haben, da wir auf dem Felde gewesen.** * Jes 34,16.

←1.Sam_25_16 **Sie sind eine Mauer um uns gewesen, sowohl bei Nacht als auch bei Tag, alle die Tage die wir bei ihnen gewesen, und die Schafe gehütet haben.**

←1.Sam_25_17 **So merke nun und siehe zu, was du tust! Denn es ist ein Unglück beschlossen über unsern Herrn und über sein ganzes Haus, und er ist ein Belials-Kind, dass man nicht zu ihm reden darf.**

**Vers 13: David)** aber litt hier etwas Menschliches, und geriet in eine schnelle Hitze über die ihm geschehene Beleidigung und die schnöde Undankbarkeit des groben Erz-Geizhalses. Die Affekte kamen bei ihm auf die Beine, und am allermeisten darüber, dass er ihn noch geschmäht hatte, da er ihm doch nichts zuleide getan. Da mag es dann wohl heißen: DER ZORN DES MANNES WIRKT NICHT DIE GERECHTIGKEIT GOTTES (Jak 1,20).

**Vers 14: Ein Jüngling)** Knecht oder Hirt **von den Jünglingen,** die verständiger und tugendhafter waren als ihr Herr, **zeigte es an,** um den Schaden von seines Herrn Haus abzuwenden. Er ging zu des **Nabals Weib,** weil mit ihm nichts anzufangen war. **Segnen** ist soviel als gratulieren und Gutes wünschen.

**Vers 15: Die Männer sind uns sehr gut gewesen)** Wie David Saul und seinem Hause (1.Sam 19,4). **Wir sind nicht verhöhnt worden.** Sie haben nicht nur selber uns kein Leid zugefügt, sondern uns auch von andern nichts geschehen lassen.

**Vers 16: Sie sind eine Mauer um uns gewesen)** Zur Beschirmung sowohl gegen die Feinde als gegen die wilden Tiere (Sach 2,5).

**Vers 17: Siehe zu was du tust)** oder zu tun hast (Ri 18,14). Denn es ist etwas im Gang, wie ich gänzlich glaube und befürchte, **über unseren Herrn,** der so weit nicht denkt. Und das Schlimmste ist noch, **dass man nicht zu ihm reden darf.** So gibt es noch manchen Nabal, der wie ein Löwe in seinem Hause ist.

-===*===-

←1.Sam_25_18 **Da eilte Abigail, und nahm 200 Brote, und zwei Schläuche Weins, und fünf zubereitete Schafe, und fünf Scheffel gedörrte Ähren, und 100 Klumpen Rosinen, und 200 Klumpen Feigen, und legte es auf die Esel.** 2.Sam 16,1.

←1.Sam_25_19 **Und sie sprach zu ihren Jünglingen: Ziehet vor mir hin; siehe ich komme hinter euch her. Aber ihrem Mann Nabal zeigte sie es nicht an.** 1.Sam 14,1.

←1.Sam_25_20 **Und es geschah als sie auf dem Esel ritt, und hinabzog im Dunkeln des Berges; siehe da kam David mit seinen Männern herab ihr entgegen, und sie begegnete ihnen.**

←1.Sam_25_21 **David aber hatte gesprochen: Ich habe doch nur vergeblich bewahrt alles, was dieser hatte in der Wüste, dass nicht das Geringste vermisst ist von allem was er hat, und er vergilt mir Böses für Gutes!**

**Vers 18: Da eilte Abigail)** Denn es war hier keine Zeit zu versäumen, aber wohl Zeit zu eilen, weil Davids Zorn entbrannt war. O es wäre sehr gut, wenn man mit aller Macht eilte dem entzündeten Zorn Gottes zu begegnen mit tiefster Demut und Zerknirschung des Herzens! **Scheffel** ist ein hebräisches Wort, und wird für den dritten Teil eines Epha gehalten. **Klumpen Feigen** war soviel, als was miteinander gesammelt und sogleich zusammengedrückt wurde.

**Vers 19: Ziehet vor mir hin)** Ohne Zweifel um sich durch das vorangehende Geschenk den Weg zu bahnen, und Davids erbittertes Gemüt zu besänftigen; eben wie Jakob bei seinem Bruder Esau tat. **Siehe** ich **komme hinter euch her.** Sobald es mir möglich ist, und der Mann es nicht bemerkt, will ich nachkommen. Denn **ihrem Mann zeigte sie es nicht an.** Er hätte sie sonst verhindert und zurückgehalten. / Soll aber eine Frau dergleichen tun dürfen ohne Vorwissen ihres Mannes? Viele sollten ja wohl den Kopf dazu schütteln und nein sagen, denen eine solche Freiheit nicht anstehen will. Allein warum sollte einer Frau nicht soviel erlaubt sein bei solchen Umständen, wie sie sich hier ereignen? Es geschieht ja im Fall der Not, zum Besten ihres eigenen Hauses, da der Mann ein Narr, ein karger Filz und zudem noch betrunken ist, so dass man gar nicht mit ihm sprechen kann. Abgesehen davon war dieses ansehnliche Geschenk in Ansehung ihres großen Vermögens eine Kleinigkeit.

**Vers 20: Im Dunkeln des Berges)** An einem solchen Ort, da weder sie den David mit seinem Volk, noch er sie, sehen konnte, bis dass sie zusammentrafen. **Siehe da kam David** von der andern Seite her. Beide kamen **herab,** und müssen also in der Tiefe oder Niedrigkeit und in einem Tal einander begegnet sein.

**Vers 21: David aber hatte)** eben als sie so zusammenkamen, ge**sprochen,** und seinen Unwillen gegen Nabal mit Worten herausgelassen. Darin äußert sich dann ein Beispiel des menschlichen Elends und Verderbens, auch bei Wiedergeborenen, wenn sie den Neigungen ihres Fleisches nachhängen und Gehör geben.

-===*===-

←1.Sam_25_22 **Also müsse Gott tun an den Feinden Davids, und also fortfahren, wenn ich von allen, die er hat, diesem bis an den lichten Morgen einen werde übriglassen, der an die Wand pisst!**

←1.Sam_25_23 **Da nun Abigail den David sah, so eilte sie und stieg von dem Esel herab, und sie fiel vor dem Angesicht Davids auf ihr Angesicht, und bückte sich zur Erde.**

←1.Sam_25_24 **Und sie fiel zu seinen Füßen und sprach: Ach mein Herr! Mein sei die Missetat, und lass doch deine Magd reden vor deinen Ohren, und höre die Worte deiner Magd!**

**Vers 22: Also müsse Gott tun an den Feinden Davids)** und ihnen soviel und noch mehr Güter zuwerfen, als dem Nabal (Ps_38,19), und sonst alles nach Wunsch gelingen lassen; oder auch verhängen, dass sie dem David alles gebrannte Herzeleid zufügen mögen; **wenn ich diesem einen werde übriglassen;** auch von denen die nichts dafür können und unschuldig sind. Aber auch Nabal selbst hatte eigentlich den Tod nicht verdient, und hätte zum wenigsten nicht ungehört verurteilt werden dürfen. Also wollte David hier in seiner eigenen Sache Richter sein. David verwandelt sich hier recht in einen Grausamen, und vergisst sich ganz. Wenn David seinen Vorsatz hätte ausführen können, so hätte Saul eine gerechte Sache wider ihn bekommen, und hätte ihn verfolgen können als einen, der den Landfrieden stört. **Der an die Wand pisst,** ist einigen das Mannsvolk, andern aber das Männlein von den Hunden allein; welches doch nicht so wahrscheinlich ist, auch um anderer Stellen willen (1.Kön 14,10; 16,11; 21,21; 2.Kön 9,8).

**Vers 23:** Da wir nun auf einer Seite die Schwachheit des Geschöpfs hier bemerken, so lasset uns auch auf der andern Seite die Gewissheit und Sicherheit der Gelassenheit beherzigen. Man sieht augenscheinlich die Fürsorge Gottes, die Er hat, um diejenigen vor dem Fall zu bewahren, die sich Ihm übergeben haben. Der Zorn reizt den David zu einer übereilten Tat; die Barmherzigkeit steht in Abigail dem Zorn entgegen, besänftigt und besiegt ihn. Die Liebe ist mächtiger als der Zorn; und endlich wird aller Zorn durch die Liebe verschlungen werden.

**Da Abigail den David** so im Zorn und zugleich in den Waffen **sah,** konnte sie leicht auf das bevorstehende Unglück schließen. Daher **eilte sie,** um ihr Kompliment zu machen, **und fiel auf ihr Angesicht,** wie es scheint mit dem ganzen Leib, richtete sich dann ein wenig auf, **und bückte sich** sodann noch einmal **zur Erde;** womit sie sich dann in der Tat nicht tiefer hätte demütigen können.

**Vers 24: Und sie fiel zu seinen Füßen,** die sie wohl mag festgehalten haben (wie 2.Kön 4,27), **und** sprach ihn an, mit so ungemeiner Weisheit und Beredsamkeit, die ihm lauter Stacheln, Nägel und Pfeile sucht ins Herz zu bohren, dass es kein Redner wohl geschickter hätte machen können. **Mein Herr,** nannte sie ihn, weil sie aus einem prophetischen Geist erkannte, was er werden sollte. **Mein sei die Wissetat** oder Schuld meines Mannes. Damit suchte sie mit großer Weisheit die Schuld von einer verhassten Person auf eine angenehme und mitleidenswerte

Person überzuleiten, um eher Vergebung zu erhalten. Sie kann aber, wie es einige dafür ansehen, auch auf Davids Schuld damit gesehen haben. Denn falls David geschworen, sich zu rächen, so würde sie auch diese Schuld auf sich nehmen, wenn er nicht in der Lage wäre, den Eid zu halten (2.Sam 14,9).

-===*===-

←1.Sam_25_25 **Mein Herr richte doch nicht sein Herz auf diesen Mann Belials, auf den Nabal! Denn wie sein Name ist, so ist er. Nabal ist sein Name, und Narrheit ist bei ihm. Ich aber, deine Magd, habe die Jünglinge meines Herrn nicht gesehen, die du gesandt hast.**

←1.Sam_25_26 **Und nun, mein Herr, so wahr der Herr lebt und so wahr deine Seele lebt, der Herr hat dich gewisslich verhindert, dass du nicht kämest mit Blutvergießen, dass dir deine Hand geholfen hätte! So müssen nun werden wie Nabal deine Feinde, und die über meinen Herrn Unglück suchen!**

**Vers 25: Dein Herr richte nicht sein Herz auf diesen Mann)** und halte sich doch nicht mit ihm auf. **Dem sein Name ist Nabal, und Narrheit ist bei ihm.** Ein Weiser aber hält ja einem Narren etwas zu gut, und lässt sich nicht mit ihm ein. Und du sollst billig zu hoch sein, dich an einem Narren zu rächen. / Geht aber das so an, dass Weiber **von** ihren Männern so schimpflich und mit solcher Verachtung sprechen? und hätte sie nicht vielmehr die Gebrechen ihres Mannes sollen zudecken? Antwort: Die Torheit Nabals war bekannt. Abigail aber wollte damit nicht auf ihn losziehen, sondern braucht es vielmehr zu einem Grund, den Zorn Davids zu besänftigen, und ihres Mannes Betragen zu entschuldigen. Da es ihm am Verstand fehle, so sei seine Unart mehr diesem Mangel, als einem vorbedachten Rat, zuzuschreiben. Und also tut sie es vielmehr zu ihres Mannes Erhaltung; gleichwie ein Wundarzt zuweilen ein Stück Fleisch vom Leibe abschneiden muss, damit das übrige erhalten werde. Zudem wird sie regiert durch einen besonderen, göttlichen Trieb. **Ich habe aber die Jünglinge nicht gesehen,** sonst wollte ich schon vorher getan haben was recht ist.

Abigail ist das starke Weib, das ihr Haus erhält und verhindert, dass es nicht falle (Spr 31). Dieses Weib war wie alle Weiber, welche Gott heilig machen will. Gott hatte ihr den allerunvernünftigsten Mann gegeben; ihre Sanftmut aber bringt alles wieder zurecht. Sie macht es nicht wie gewisse Weiber, welche die Fehler ihrer Männer zu verteidigen trachten; vielmehr bestrebt sie sich, das wieder gutzumachen, was ihr Mann verdorben hatte. Es ist zu merken, dass sie ihren Mann verurteilt, weil er es so verdient; und dass sie ihn durch eben diese Verurteilung rechtfertigt, indem sie sich anerbietet, seine Sünde zu tragen, und für

ihn bittet. Die wahre Liebtätigkeit besteht nicht darin, solche Dinge zu rechtfertigen, die offenbarlich strafbar sind, denn hiemit würde man den Lastern schmeicheln, und das Wesentliche der Liebtätigkeit verletzen. Die wahre Liebtätigkeit aber besteht darin, dass man selbst die Sünde anderer trägt, für sie bittet, bis man Vergebung für sie erlangt hat. Also handelte Jesus Christus, welcher (indem Er die Sünde verdammte) für den Sünder gestorben ist.

**Vers 26: Und nun)** dass ich noch beizeiten dir entgegengekommen bin, wirst du als eine besondere Schickung der Vorsehung Gottes erkennen müssen. **Der Herr** hat **dich verhindert,** unschuldig Blut zu vergießen, damit du nicht in schwere Blutschulden kämest (Ps 51,14). **Dass dir deine Hand geholfen hätte** durch eigene Rache, welche Gott alleine zukommt (Jes 59,16; 63,5), und also Ihm in seine Vorrechte gegriffen hättest (5.Mose 32,35). **So müssen nun,** wenn du von deinem Zorn abstehst, **werden wie Nabal deine Feinde.** Gott, der Rächer alles Unrechts, wird sie schon finden und bestrafen, **die über meinen Herrn Unglück suchen;** womit sie zugleich heimlich mag auf Saul gezielt haben, weil ihr bekannt war, wie David so im Elend herumziehen musste.

-===*===-

←1.Sam_25_27 **Und nun dies ist der Segen, den deine Magd meinem Herrn hergebracht hat, dass er den Jünglingen gegeben werde, die meinem Herrn auf dem Fuß nachwandeln.**

←1.Sam_25_28 **Vergib doch die Übertretung deiner Magd! Denn der Herr wird meinem Herrn gewisslich ein beständiges Haus machen. Denn mein Herr führt des Herrn Kriege, und es müsse kein Böses an dir gefunden werden in deinen Tagen!**

←1.Sam_25_29 **Und wenn sich ein Mensch erheben wird dich zu verfolgen, und deine Seele zu suchen; so wird die Seele meines Herrn eingebunden sein im Bündlein der Lebendigen, bei dem Herrn deinem Gott. Die Seele aber deiner Feinde wird er mitten aus der hohlen Schleuder herausschleudern.**

**Vers 27: Den Jünglingen)** habe ich etwas mitgebracht; aber für dich, meinen Herrn, sind meine Gaben zu gering.

**Vers 28: Vergib die Übertretung deiner Magd!)** sofern du mir etwas von Nabals Sünde willst zurechnen. Bisher hatte sie fürs Gegenwärtige die Schuld und Rache abgebeten; nun fängt sie auch an fürs Zukünftige zu bitten. **Der Herr wird**

**meinem Herrn ein beständiges** Königreich verleihen, das in seiner Familie beständig bleiben wird; besser als dem Saul; welches du demnach durch unzeitiges Blutvergießen ja nicht abbrechen wirst und wollest. **Mein Herr führt des Herrn Kriege** wider die Philister und andere Ungläubige, zur Ehre Gottes, welche mit eigener Rache ja wohl nicht zu beflecken sind. **Kein** Böses ist bisher unter so manchen Drangsalen an dir gesehen und von dir unternommen worden. So müsse auch noch fernerhin je länger je weniger dergleichen **an dir gefunden werden,** je näher du dem Zeitpunkt deiner Erhöhung kommst.

**Vers 29: Deine Seele wird** eingebunden **sein im** Bündlein der **L**ebendigen) Damit verheißt die weise Abigail, als eine Prophetin, wie die Juden sie dafür halten, dem David die Glückseligkeit des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens. Sie will soviel sagen: Wenn du kein unschuldiges Blut vergießen, noch dich selber rächen, und also dem göttlichen Sinn gemäß handeln wirst; so wird dich der Herr nicht allein unter allen Gefahren dieses Lebens wohl bewahren, sondern auch zu seinem ewigen Reich in der Gemeinschaft der Heiligen und gerechten Seelen also befestigen und versiegeln, dass dich niemand wird aus seiner Hand reißen können, sondern du mit ihnen **bei dem Herrn** deinem **Gott** sein wirst allezeit (1.Thess 4,17). Denn was in ein Bündlein eingebunden wird, das geschieht zu desto besserer Verwahrung, damit nichts davon verlorengehe und verschleudert werde, wie z. B. Geld (1.Mose 42,35). **Die Seele aber deiner Feinde,** der Gottlosen, die Sauls Geist haben, **wird er** als harte Steine **aus der hohlen Schleuder,** oder der Höhle der Schleuder, worin der Stein gelegt wird, herausschleu**dern,** und durch einen strengen Tod aus dieser Welt hinaus, und auch in jener Welt von seinem Angesicht verwerfen in die äußerste Finsternis hinaus.

-===*===-

←1.Sam_25_30 **So wird es geschehen, wenn der Herr an meinem Herrn tun wird nach all dem Guten, das er über dich geredet hat, und dir gebieten wird zu sein ein Fürst über Israel;**

←1.Sam_25_31 **So wird dieses dir meinem Herrn nicht zur Strauchelung noch zum Anstoß des Herzens sein, dass du nämlich ohne Ursache Blut vergossen hast, und mein Herr sich geholfen habe; und der Herr wird meinem Herrn wohltun, und du wirst an deine Magd gedenken.**

←1.Sam_25_32 **Da sprach David zu Abigail: Gelobt sei der Herr, der Gott Israel, der dich diesen Tag mir entgegen gesandt hat!**

←1.Sam_25_33 **Und gesegnet sei deine Meinung, und gesegnet seist du, dass du mich diesen Tag zurückgehalten hast, dass ich nicht mit Blutvergießen gekommen bin, und meine Hand mir geholfen habe!**

**Vers 30: Wenn der Herr)** seine Verheißungen an dir erfüllen, **und** dich in das Königreich einsetzen und auf dem Thron befestigen wird;

**Vers 31: So wird)** es dich nicht reuen, dass du auf mich gehört hast. Oder: Lass dir solches auch alsdann **nicht zur Strauchelung noch zun Anstoß,** oder ein Anreiz zur Rache wider Nabal sein. Oder: Es wird dich nicht verdrießen, dass du deinen Vorsatz nicht ins Werk gesetzt hast; sondern du wirst vielmehr froh und es wird dir lieb sein. Oder: Es wird dich nicht kränken, nicht beunruhigen, nicht im Gewissen peinigen und nagen, wie es wäre, wenn du zurückdenken müsstest, **dass du ohne Ursache** hier so schnell zugefahren bist. **Und du wirst an deine Wagd gedenken,** und mir es noch danken, dass ich dir in den Weg gekommen bin; also dass du dich an Nabal nicht mehr begehren wirst zu rächen. Dies ist noch der letzte Stachel, womit sie ihm noch einen Stich ins Herz gibt, und ihn dadurch so verwundet, dass sie völlig über ihn Heister wird. / Die ganze Rede der Abigail ist so vernünftig und wahrhaftig, wie auch so kühn, dass man urteilen kann, dass sie vom Geist Gottes in Besitz genommen war. O wie große Kraft und Nachdruck hat eine zu rechter Zeit gegebene Erinnerung bei einem guten Herzen. Gott bedient sich eines Weibes, um dem David den Fehler, in welchen er gefallen war, zu erkennen zu geben. Die Sanftmut, Einfalt und Demut des Davids neigte ihn, die Bestrafung anzunehmen, woher sie auch kommen möchte, da er nicht dieses Weib ansah, sondern Gott in ihr.

**Vers 32: David)** wurde hierüber auf einmal anderen Sinnes, und durch die himmlische Weisheit in Abigail gerührt. Er war viel zu edlen Gemüts, als dass er eine so wohl gegründete Rede sollte in den Wind geschlagen habe. Abigail spürte von Stund an die Frucht ihrer Worte, und konnte solche auch aus seiner Antwort entnehmen: **Gelobt sei der Herr,** als die Hauptursache, **der dich mir entgegen gesandt** hat als ein Werkzeug.

**Vers 33: Und gesegnet sei deine Meinung)** deine gründliche Vorstellung. **Und gesegnet seist du,** die du meinst was göttlich, und nicht was menschlich ist.

-===*===-

←1.Sam_25_34 **Doch aber, so wahr der Herr, der Gott Israel, lebt, der mich verhindert hat, dass ich nicht übel an dir getan, wenn du nicht würdest geeilt haben und mir entgegengekommen sein, so wäre**

**gewisslich dem Nabal bis an den lichten Morgen niemand übriggeblieben, der an die Wand pisst.**

←1.Sam_25_35 **Also nahm David von ihrer Hand, was sie ihm gebracht hatte, und sprach zu ihr: Ziehe im Frieden hinauf nach deinem Haus; siehe ich habe deiner Stimme gehorcht, und dich angesehen.** 1.Mose 19,21.

**Vers 34: So wahr der Herr lebt)** es wäre sonst gewisslich geschehen! Darum ist es gut, dass **du geeilt** und eben noch zu rechter Zeit gekommen bist. Sonst dürfte wohl den morgigen Tag **niemand** von Nabals Leuten erlebt haben. / Alle diese Worte drücken sehr wohl aus die Freude einer Seele, die sich durch eine wunderbare Wirkung der Vorsehung losgerissen sieht von der Gelegenheit zu sündigen, wohinein sie sich begeben hatte. Alsdann kann sie Gott nicht genugsam preisen, wie auch das Mittel, dessen Gott sich bedient hatte, um die Seele zu verhindern, Ihn zu beleidigen. Und da die Seele in die Wahrheit versetzt ist, so sieht sie alles in Gott an. Sie kann weder das Gute noch das Böse von seiten der Kreatur ansehen, ohne zu sehen, dass sie damit einen Fehler begehen würde. Daher tut sie solches nicht, sondern sieht alles in Gott an. Die Ursache aber, dass David fast eine Sünde durch die Selbstrache beging, war dies, dass er für einen Augenblick sein Gesicht von Gott abwandte, und aus seiner Überlassung an Gott ausging, um nur die Kreatur und das Übel, das ihm durch solche zugefügt wurde, anzusehen. Er sah das ihm zugefügte Unrecht an als von dem Nabal kommend, und nicht dass es herkam von einer Verordnung der Vorsehung.

**Vers 35:** Also nahm David von ihrer Hand was sie ihm gebracht hatte) Gott versorgte den David nicht allein durch dieses Weib in dem Geistlichen, sondern auch in den zeitlichen Angelegenheiten. Durch eine Wirkung seiner göttlichen Fürsorge gibt Er allezeit sowohl das eine als das andere. Und hierin schilt Er die große Blindheit gewisser gottesdienstlicher Menschen, die zwar ihr geistliches Wohl und ihre Seele Gott überlassen wollen, aber doch noch so närrisch sind, dass sie wegen dem Zeitlichen in Zweifelmut und Bekümmernis stehen, eine unmässige Sorge dafür tragen, und sich beständig damit schleppen, auch wohl darum rechten und fechten. So gibt es aber auch andere, welche zwar allen zeitlichen Gütern gern absagen, aber niemals ihr Geistliches Gott übergeben wollen, sondern meinen, sie könnten es selber besser erhalten als Gott. / Glaubet es nur alle, die ihr dieses etwa zu lesen bekommt: Die Gelassenheit, welche nicht vollkommen ist, kann für keine Gelassenheit gehalten werden. Es muss eine ganze Gelassenheit sein, in welcher man nichts zurückhält von dem, was man überlässt. Sie muss sich auch über alles erstrecken.

Das wahrhaftige Mittel, sich in Sicherheit zu setzen, ist dieses, dass man sich durch eine völlige Übergabe den Händen Gottes anvertraut. O wahrlich! Er wird uns weit besser bewahren, als wir uns selbst nicht bewahren werden. Wie weit

besser ist unser Interesse aufbewahrt in den Händen Gottes, als in den unsrigen! O getreue Seele, du wirst in den Händen Gottes so sicher sein, wie in einer unüberwindlichen Festung (Ps 70,2). O wie wohl und glückselig wirst du darin sein! Allein ach leider! Man fürchtet verloren zu gehen, wenn man sich Gott anvertraut! Man will sich zwar wohl Gott übergeben, allein nur insofern, dass man dabei seine Seele in seinen eigenen Händen allezeit habe und halte. Hiedurch aber fügt man der Güte und der Macht Gottes eine große Schmach zu, und tut sich selbst unersetzlich großen Schaden.

**Ich habe dich angesehen)** und vergebe dem Nabal alles um deinetwillen. Einige ziehen hieher den 58. Psalm, wovon zu seiner Zeit und an seinem Ort mehr gesagt wird.

-===*===-

←1.Sam_25_36 **Da aber Abigail zu Nabal kam, siehe da hatte er eine Mahlzeit in seinem Hause, wie eines Königs Mahlzeit, und Nabals Herz war guter Dinge in ihm, und er war über die Maßen trunken. Sie aber zeigte ihm nichts an, weder klein noch groß, bis an den lichten Morgen.**

←1.Sam_25_37 **Es geschah aber am Morgen, da der Wein von Nabal weggegangen war*, so zeigte ihm sein Weib diese Dinge an. Da erstarb sein Herz in seinem Inwendigen, dass er wie ein Stein wurde.** * 1.Sam 1,14.

**Vers: 36: Nabal hatte eine Mahlzeit wie eines Königs Mahlzeit)** Da ließ er es an nichts fehlen, Wo es aber am besten angelegt gewesen wäre, da wollte er sparen. Ach hätte er nur nicht soviel seinesgleichen unter dem Volk Gottes, die sich darin gar sehr versündigen, dass sie an unnütze Weltmenschen ihre Wohltaten wenden, und damit andern entziehen, welche ihnen die Vorsehung Gottes zu ihrem Nutzen zuweist. Sie wollen solches aber nicht sehen, und sind darin so töricht wie der Prasser Nabal. **Es** ist aber eine bejammernswürdige Sache, dass auch unter Christen so unartige Geizhälse gefunden werden, die genau dort sparen wo es nicht sein sollte. Hingegen verschleudern sie im Überfluss Geld und Gut, wo es am schlechtesten angewendet ist. Ist denn das etwas anderes als ein **Nabals-Herz,** das sich gleichwohl segnet und gesegnet hält bei seinem Wohlstand, auch **guter Dinge** sein kann außer Gott, und ohne sich zu bekümmern um den Schaden Josephs oder die Drangsal Davids mit innigster Empfindung? Gott erbarme sich deren, die ohne Vorsatz also **trunken** geworden sind von der in sich selbst verliebten Einbildung ihres guten Zustands, damit sie seine Wahrheit besser erkennen lernen, und recht nüchtern werden mögen! (1.Kor 15,34). Heute,

heute lasse man sich in einer solchen Gemüts-Gestalt antreffen, dass das kluge Weib der Weisheit mit uns reden und unser Herz in ihre Zucht nehmen könne!

**Vers 37: Es)** ist nicht gut für uns, wenn wir erst **morgen** gewahr werden, was wir versäumt, **da der Wein** ausgedünstet, und der Rausch ausgeschlafen ist durch die lange Nacht des Todes. **Von Nabal** könnte man hierin etwas lernen und sich spiegeln, wenn man die Zeit der Heimsuchung versäumt und verschläft. / **Diese Dinge,** dass er sich durch seine Unvorsichtigkeit und den schändlichen Geiz in die höchste Lebensgefahr gestürzt, und aber doch verschont geblieben ist, besserten gleichwohl nichts an ihm. Denn als er es hörte, erstarb sein Herz vor Schrecken und Entsetzen, also dass es nicht mehr funktionstüchtig war. **Er wurde wie ein Stein** vor Bestürzung, wie es bei einem Schlag oft zu geschehen pflegt, aus Gottes gerechtem Gericht, weil sein Herz wie ein Stein vorher gegen David verschlossen war. Und weil David dem bestrafenden Geist Gottes Raum gegeben, und seinen sündlichen Eid selbst aufgehoben hatte, so hat ihn Gott auch selbst wegen der Beschimpfung und Undankbarkeit des boshaften Nabals gerächt. Denn Nabal hatte sich sehr verschuldet mit seinem sündlichen Wohlleben. Er hatte als eine unnütze Erdenlast die Güter der Welt verschwendet und andern entzogen, denen er doch Gutes zu tun verbunden war.

-===*===-

←1.Sam_25_38 **Und es geschah innerhalb 10 Tagen, da schlug der Herr* den Nabal, dass er starb.** Jer 17,11; * 1.Sam 26,10.

←1.Sam_25_39 **Da das David hörte, dass Nabal tot war, so sprach er: Gelobt sei der Herr, der die Streitsache meiner Schmach von der Hand Nabals ausgeführt, und seinen Knecht von dem Übel abgehalten hat; und der Herr hat die Bosheit Nabals auf seinen Kopf vergolten! Und David sandte hin und ließ mit Abigail reden, dass er sie sich zum Weibe nähme.** 1.Sam 24,16; 1.Mose 20,6.

**Vers 38: Und innerhalb 10 Tagen)** die er also vom Schlag gerührt lag, nach der Zahl der Jünglinge, in welchen er den David geschmäht hatte (welches zeigt die wunderbaren Gerichte Gottes), welche Tage ihm aber doch eine Frist zur Bekehrung sein konnten, wo er der Gnade fähig gewesen wäre; **da schlug der Herr den Nabal,** mit einem neuen Zufall vom Schlag, **dass er starb.** Wo bleibt nun all sein Gut, wovon er nichts für einen verfolgten Knecht Gottes hat missen können? Er muss es zurücklassen und mit dem Rücken ansehen. Wodurch er sein Gut zu erhalten vermeinte, eben dadurch verliert er sowohl Gut und Leben. (Mt 16,26; Spr 11,24).

O ihr, die ihr fürchtet euch an Gott zu übergeben, kommt und schaut bis wie weit sich seine Vorsehung über diejenigen erstreckt, die sich Ihm überlassen. Rächt er seine Freunde nicht besser, als sie sich selbst hätten rächen können? Spricht Er nicht, dass die Rache Ihm vorbehalten sei (5.Mose 32,35). Wenn wir uns selbst nicht rächen, sondern uns seiner Führung ganz und gar überlassen, o wie weit besser tut Er dieses als wir selber! Wir können uns ohne Sünde zu begehen nicht rächen; Gott aber rächt uns mit Gerechtigkeit. Diese ganze Führung und Betragen zeigt uns die Nützlichkeit und Notwendigkeit der Übergabe, und zwar sowohl in den allgemeinen Dingen als auch in den besonderen Begebenheiten.

**Vers 39: Gelobt sei der Herr)** in seiner Gerechtigkeit und in seinen gerechten Gerichten über Nabal, wodurch Er zugleich seine besondere Liebe und Aufsicht über mich Almen kundwerden lässt! (Ps 58,10). Nicht dass er sich über den Fall seines Feindes gefreut hätte (Spr 24,17); sondern dass er sich selber nicht an ihm vergriffen und Gott vorgegriffen, und dass ihn Gott vor Sünden bewahrt, und **von dem Übel** der eigenen und ungerechten Rache **abgehalten,** ob er schon mit einem Eid sich solche vorgesetzt hatte. Aber David wollte lieber über seinen unrechtmässigen Eid Buße tun, als durch dessen Vollstreckung zweimal zu sündigen. Und dann kann auch Gottes Gerechtigkeit mit Lob erkannt werden, wenn Er uns von unsern Widersachern Recht verschafft. **Der Herr hat die Bosheit Nabals vergolten,** so dass ich es zu tun nicht nötig hatte. / David redet nun aus dem Geist, nicht aus dem Fleisch, wie Vers 21-22; und einige halten dafür, dass er bei dieser Gelegenheit den 37. Psalm (rnd Asaph den 73.) gedichtet hat.

Nichts weckt die Übergabe mehr auf, und nichts bestätigt solche mehr, als solche merkwürdige Begebenheiten der Vorsehung. Sie erleuchten die Seele gar sehr. David sieht, wie übel er würde getan haben, wenn er sich selbst gerächt hätte, und wie großen Vorteil es bringt, wenn man all sein Interesse in die Hände Gottes übergibt. David bewundert auch zugleich die Gütigkeit, die Gott für ihn getragen, da Er ihn verhindert sich selbst zu rächen, und eine Übeltat zu begehen. Er bewundert auch die Sorgfalt Gottes, dass Gott selbst ihn gerächt, und ihn aus der Schmach und aus der Schande gerissen. O wie süß sind diese Streiche der Vorsehung für diese Seelen, und wie sehr vereinigen sie solche mit Gott!

-===*===-

←1.Sam_25_40 **Und da die Knechte Davids zu Abigail kamen gen Karmel, redeten sie zu ihr und sprachen: David hat uns zu dir gesandt, dass er dich ihm zum Weibe nähme.**

←1.Sam_25_41 **Und sie stand auf, und bückte sich mit dem Angesicht zur Erde, und sprach: Siehe hier ist deine Magd zur Dienerin, dass sie den Knechten meines Herrn die Füße wasche!**

Was aber das allerwunderbarste hiebei ist, besteht darin, dass alle diese Zerstörungen, in welchen nichts als übereilter Eifer, Zorn und Rache hervorscheint; dass alle diese Zerstörungen von Gott gebraucht werden, dem David eine Gemahlin zuzubereiten. So sehr wahrhaftig und gewiss ist es, dass in den Händen Gottes alles wohl gelingt. O wunderbare Haushaltung der Weisheit meines Gottes! Es scheint, du schlägst nur eine Seite und triffst doch die andere. Du tust viele Streiche mit einem Schlag. Du wolltest diese Herzen zusammen vereinigen, darum erwecktest du ihnen einen Krieg. So muss es geschehen, dass David den Vorsatz fasst, den Mann der Abigail zu töten, damit solche seine Säugamme und seine Gemahlin werde. O Gott, dir allein kommt es zu, so große Dinge zu tun!

**Vers 40:** Abigail) war nicht nur schön, sondern auch reich, beredt, eines großen Verstandes und von ungemeinen Qualitäten. Daher war es kein Wunder, dass sie dem David zum Weibe und zu einer Hausmutter wohl anstehen musste.

O wenn man begreifen könnte die Reinigkeit der Vereinigungen, welche Gott zubereitet; und wenn man wüsste die Heiligkeit der Ehen, die von Gott selbst gestiftet werden, wenn man sich Gott anvertraut, und nur seinen Willen zum Endzweck hat, ohne das Fleisch anzuhören; ja, wenn man dieses begreifen möchte, man würde darüber erstaunen. Nichts ist heiliger und erhabener als die Ehen der alten Patriarchen. Sie waren sehr rein in ihrem Ehestand, daher sorgte auch Gott selbst für sie in diesem Stück, und erwählte ihnen Gemahlinnen, die sich für ihren Stand schickten. Jeder Ehestand, der auf diese Weise angetreten wird, ist heilig in seiner Einsetzung und in seinem Endzweck. Wenn man wüsste sich zu verehelichen durch die Vorsehung und in einer völligen Überlassung unter die Führung Gottes, welcher zu einem so heiligen Stand bestimmt (denn Gott macht Heilige in allen Ständen), o wie sehr würde ein solcher Ehestand zur Heiligung gereichen! Er würde die innere Gnade der heiligen Einsiedler bei sich führen. Darum ist es auch Gottes Wohlgefallen gewesen, dass von allerlei Stände und von allerlei Hantierung so viele verheiratete Heilige, sowohl Männer als Weiber, gewesen sind, um damit zu zeigen, dass man in allen Ständen die Heiligung erlangen kann. Dasjenige, was man öfters glaubt eine Verhinderung der Heiligkeit zu sein, solches ist ein großes Mittel zur Heiligkeit.

**Vers 41:** Sie stand auf) aus Respekt vor David, und bückte sich aus tief gegründeter Demut, und gab ihr Ja-Wort mit der tiefsten Untertänigkeit und höchsten Bescheidenheit, sich unwürdig erkennend einer so hohen Gnade und Ehre. / Die Schrift aber führt alle diese Umstände an, um uns von der wahrhaften Demut einen Unterricht zu geben. Die wahre Demut achtet sich unwürdig der

Gnaden, die man ihr erzeigen will, gleichwohl aber stößt sie diese Gnaden nicht zurück. Sie eilt sich vielmehr das zu tun, was man von ihr begehrt, und geht hin an den Ort, wo sie benötigt wird. Die gleiche Demut, welche macht, dass man sich der angebotenen Gnade unwürdig achtet, macht auch, dass man solche als eine hohe Wohltat annimmt. Eine Gnade aus Demut nicht annehmen, solches ist vielmehr ein Hochmut als Dernut. Also machten es die alten Philosphen und Weltweisen. Sie erhoben sich durch eine wahre, doch mit dem Schein der Demut bedeckten Eitelkeit über dasjenige, was sie nicht annahmen oder von sich stießen.

-===*===-

←1.Sam_25_42 **Und Abigall eilte und machte sich auf, und ritt auf einem Esel, mit ihren fünf Dirnen, die ihr auf dem Fuß folgten, und sie zog den Boten Davids nach, und sie ward sein Weib.**

←1.Sam_25_43 **Auch nahm David die Ahinoam von Jisreel. Also waren auch diese beiden seine Weiber.**

←1.Sam_25_44 **Saul aber gab Mil seine Tochter, Davids Weib, dem Palti, einem Sohn Laiss, der von Gallim war.**

**Vers 42:** Die wahre Demut hält sich nicht hoher Gnade würdig, stößt solche aber auch nicht von sich, wenn sie ihr angeboten wird. Sie empfängt und nimmt an auf gleiche Weise alles was man ihr gibt, das Hohe und das Niedrige, das Süße und das Bittere. So auch Abigail von und mit David. **Sie ward sein Weib,** die sein Glück und Unglück zugleich mit ihm heiratete, und die gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht scheute, in welchen David als ein Verbannter sich befand. Ohne Zweifel ist sie ihm auch sein Leben lang (und besonders in seinem Exil) eine große Erquickung gewesen, wie sie auch hinwiederum erquickt worden ist durch ihn von all den erlittenen Verdrießlichkeiten bei ihrem früheren Mann. / O was liegen hier nicht zugleich für Tiefen eines geistlichen und prophetischen Sinnes verborgen! Denn was bildet doch Nabal leibhaftiger ab als den und die törichten Hirten (Sach 11,15), die sich großen Reichtum in der Welt erwerben, und den wahren Hirten der Kirche (Joh 10,12+14) in seinen Gliedern verschmähen, und seine Boten und Knechte, die zu ihnen gesandt werden, unglimpflich behandeln. Inzwischen ist dieser Nabal mit seinem Anhang guter Dinge, schert die Wolle von den Schafen, genießt die Güter der Kirche, und trinkt sich trunken von dem Wein des Zornes Gottes aus dem Becher der Hurerei. Aber es ist um zehn Tage zu tun (Offb 2,10), so wird er ohne menschlichen Arm zerscheitert werden. Da werden die zehn Könige die Hure hasse, und sie wird plötzlich zunichte werden.

**Abigail** aber, das schöne Bild der Kirche, die unter der Gewalt und dem Regiment des törichten Hirten (als eines harten Mannes) war, und unter demselben nicht nur lange seufzte, sondern auch in die höchste Gefahr geriet (aber doch noch unterstützt wird durch den Dienst einiger treuer Knechte), wird endlich nicht nur von dem harten Hirten-Regiment erlöst, sondern es widerfährt ihr auch die Gnade und Ehre, dass sie nicht nur zu der Hochzeit des Lammes eingeladen und gezogen, sondern auch mit diesem himmlischen David selbst ehelich verbunden wird; da ihr dann die fünf klugen Jungfrauen auf dem Fusse nachfolgen. Und damit zeigt sich erst der blühende Zustand der freien Kirche, die allein unter Christo steht, da das neue Jerusalem in großer Herrlichkeit zum Vorschein kommen wird.

**Vers 43:** Ahinoam) ist eine andere als die von Kap. 14,50. Sie ist von Jisreel im Stamm Juda (Jos 15,56), und nicht dem Jisreel im Stamm Issaschar (1.Sam 19,18). Diese mag er schon vorher geheiratet haben, denn sie wird allenthalben unter Davids Weibern zuerst genannt, und Ammon, ihr Sohn, als der Erstgeborene gehalten. Also waren auch diese beiden seine Weiber. Diese Vielweiberei hat Gott damals an seinen Kindern mehr geduldet als gutgeheißen; wozu aber auch David wohl nicht gekommen wäre, wenn ihm Saul nicht seine Tochter wieder weggenommen hätte.

**Vers 44:** Saul) ist also noch nicht zufrieden mit all dem Übel, so er David zugefügt hatte. Er nimmt ihm auch noch dazu sein Weib, und gibt solche einem andern. Palti, der bei 2.Sam 3,15 Paltiel genannt wird, war von Gallim, aus dem Stamm Benjamin, nicht weit von Gibea Sauls (Jes 10,29-30). / Dies ist ein sehr schmerzlicher Streich für den David, welchen er aber doch wie die andern aushalten muss. Wie, o Herr, eben dasselbe Weib, das er so lieb hatte, um welcher willen und um sie zu besitzen, er sich in so viele Gefahr begeben, eben diese liebe Mil raubst du ihm! Du selbst, o Gott, stiftest die Vereinigungen, und zerreißest solche auch. Du zertrennst, du vereinigst. Du tust alles was dir wohlgefällt. Und durch solche seltsame Dinge heiligst du deine Freunde!

---

# DAS 26. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

DAVIDS LETZTE VERFOLGUNG VON SAUL IN DER WÜSTE SIPH.

←1.Sam_26_1 **Und es kamen die Siphiter zu Saul gen Gibea und sprachen: Hat sich nicht David verborgen auf dem Hügel Hachila vor der Wildnis?**

←1.Sam 26 2 **Da machte sich Saul auf und zog hinab zur Wüste Siph, und mit ihm 3000 Mann von den Auserlesensten in Israel, dass er David suchte in der Wüste Siph.**

←1.Sam 26 3 **Und Saul lagerte sich auf dem Hügel Hachila, der vor der Wüste* ist an dem Wege. David aber blieb in der Wüste. Und da er sah, dass Saul hinter ihm herkam in die Wüste;** 1.Sam 23,19+24.

Sobald David in der Wüste verborgen wohnt, wo er einen Augenblick Ruhe hat, ungeachtet der Anfälle seiner Feinde, so geschieht es, dass diese unruhigen, zänkischen Geister, welche Feinde sind der stillen Ruhe, die die Knechte Gottes in der Einsamkeit schmecken, hingehen, um dem Saul den Ort anzuzeigen, wo David sich befindet, und hiedurch dessen Zorn und die Verfolgung wieder aufwecken.

**Vers 1: Und es kamen)** die alten und boshafen Verräter **(1.Sam** 23,1**9;** Ps 54,1), **die Siphiter,** welche sich von David wenig Gunst versprachen, weil sie ihn ehemals in solch Leiden und Not gebracht, zu **Saul,** dessen Partei sie erwählt hatten, als solche die es am liebsten mit dem großen Haufen halten wollten, und hetzten sein unbeständiges und vorher schon schwieriges Gemüt aufs neue auf. Sie suchten sich in der Unterdrückung des Unschuldigen des Königs Gunst zu erwerben, wenn nicht auch eine große Menschenfurcht sie dazu angetrieben hat. **Hat sich nicht David** wiederum **verborgen auf dem Hügel vor der Wildnis?** Da hast du nun die beste Gelegenheit ihn zu erwischen; die lass ja nicht entwischen!

**Vers 2: Da machte sich Saul auf)** so geschwind als er konnte, und bedachte sich nicht lange. Damit aber brach er selber den Bund, worüber er einen Eid von David genommen (Kap. 24,22-23), und machte eben auch damit diesen von der Verbindung los. Dadurch zeigte er, wie bei einem natürlichen Menschen auch nach einer Versöhnung die widrigen Gedanken wieder kommen können; daher man sich vor einem solchen wohl vorzusehen hat. **Dass er David suchte.** Wie, Saul, hast du denn schon vergessen, dass du diesem Menschen, welchen du als deinen grausamsten Feind verfolgst, dein Leben zu danken hast? Hast du schon die von ihm empfangene Wohltat aus der Acht geschlagen. Ja, spricht Saul, ich muss ihn in der Wüste und in seiner Übergabe selbst verfolgen. Vielleicht werde ich das durch Gewalt erlangen, was ich mit Gerechtigkeit nicht haben kann. Und wenn das Glück mir hold ist, dass David mir in die Hände fällt, so werde ich ebenso große Freude haben ihm das Leben zu rauben, als er gehabt hat, mir mein Leben zu erhalten. Aber Saul, du betrügst dich, du wirst an einer an Gott übergebenen Seele nichts gewinnen. Gott ist stärker als du bist; und du wirst nur dazu dienen müssen, dass David aufs neue über dich triumphiert.

**Vers 3: Saul lagerte sich)** auf der Höhe; **David aber blieb** in sorgfältiger Wachsamkeit auf der Hut. **Und da er sah;** oder: Und er sah, durch eingezogene Kundschaft nämlich von seinen Leuten.

-===*===-

←1.Sam_26_4 **Da sandte David Kundschafter aus, und erfuhr, dass Saul gewisslich gekommen wäre.**

←1.Sam_26_5 **Und David machte sich auf, und kam an den Ort, woselbst sich Saul gelagert hatte; und David sah die Stätte, woselbst Saul lag mit Abner, dem Sohn Ner, seinem Heer-Obersten. Denn Saul lag in der Wagenburg, und das Volk hatte sich um ihn her gelagert.**

←1.Sam_26_6 **Da fing David an und sprach zu Achimelech, dem Hethiter, und zu Abisai, dem Sohn Zeruja, dem Bruder Joabs, und sprach: Wer will mit mir hinabgehen zu Saul ins Heerlager? Und Abisai sprach: Ich will mit dir hinabgehen.**

←1.Sam_26_7 **Also kam David und Abisai zu dem Volk des Nachts, und siehe Saul lag und schlief in der Wagenburg, und sein Spieß stak in der Erde zu seinen Häupten, Abner aber und das Volk die lagen um ihn her.**

**Vers A: Da sandte)** oder (wie andere wollen): Denn er hatte Kundschafter ausgesandt. Dass **Saul** gewisslich, oder an einen gewissen Ort gekommen wäre (1.Sam 23,23).

**Vers 5: Und David machte sich auf)** auszukundschaften mit seinen Leuten, **und kam an den Ort,** nämlich so nahe, dass er alles genau sehen konnte. **Und David sah** und gab insbesonders acht darauf, wo Saul **lag.**

**Vers 6: Da fing David an)** bei solchen Umständen sich herauszulassen gegen einen Hethiter, gleichwie auch Urias einer war (2.Sam 11,3), und zu einem **Sohn Zeruja,** welche seine Schwester war (1.Chr 2,16). **Wer will mit mir?** Zu welcher kühnen Tat David von oben angetrieben wurde, damit dem Saul, ja dem ganzen Volk Israel, hernachmals die Unschuld Davids sollte einleuchten. Es sollte bekannt werden, wie er sich im geringsten nicht zu der königlichen Würde eingedrungen hatte; da ihm solche einzig durch die Vorsehung Gottes zugedacht worden war. Abisai sprach: **Ich will mit,** denn er war ein Held.

**Vers 7: Also kam David)** Außer dem Glauben wäre dieses eine Verwegenheit gewesen. Im Glauben aber war es eine wohlgeordnete Wundertat in der Kraft Gottes. David wurde durch den Glauben getrieben, sich unter seine Feinde zu wagen, und nahm keine Rücksicht auf die Gefahr, weil er dem göttlichen Wink folgte. Wie kann es einem auch fehlen, wenn man diesem folgt! Man wird sodann als ein Kind von dem Vater an der Hand geführt, und die Mächte und Wächter der Engel gehen mit. Was wollen die Feinde da anfangen? Wenn man mitten unter ihnen ist, so sind sie als die Toten. / **Saul, Abner und das Volk lagen** ganz sicher, ohne Wachen, als die sich auf ihre Menge verließen.

-===*===-

←1.Sam_26_8 **Da sprach Abisai zu David: Gott hat deinen Feind heute in deine Hand beschlossen*; so lass mich ihn doch jetzt mit dem Spieß auf einmal zur Erde schlagen, dass ich es an ihm nicht wiederholen muss!** * 1.Sam 24,19.

←1.Sam_26_9 **David aber sprach zu Abisai: Verderbe ihn nicht! Denn wer hat seine Hand an einen Gesalbten des Herrn gelegt, und ist unschuldig geblieben?** 1.Sam 24,7.

**Vers 8: Gott hat deinen Feind heute in deine Hand beschlossen)** Aber nicht zu dem Ende wie Abisai meint; sondern darum, damit ihn David noch weiter von seiner Bosheit überzeugen, und seine Unschuld darlegen könne. **Lass mich ihn mit dem Spieß zur Erde schlagen,** und auf der Erde anspießen, und ihm einen solchen Streich versetzen, **dass ich es nicht wiederholen muss,** und er den zweiten nicht mehr nötig hat (2.Sam 20,10). / Ein solcher Rat, wie ihn Abisai gibt, nämlich einen schädlichen Feind aus dem Weg zu schaffen, ist ganz natürlich. Dieser Rat scheint auch umso viel rechtmässiger zu sein, da Saul das ihm von David erhaltene Leben nur dazu anwendet, ihn mit größerer Bitterkeit zu verfolgen. Es scheint, es sei eine Verwegenheit und eine Unterlassung, die Gelegenheiten der Vorsehung nicht auszunutzen, wenn man den Saul nicht aus dem Wege räumt. Nein, nein, man irrt sich hierin. Die Vorsehung gibt dem David die Gelegenheit nicht darum, dass er seinen Feind töten soll, sondern damit er solchen durch eine neue Wohltat überwinde.

**Vers 9: David aber)** wollte nicht einwilligen, sondern den König ein- für allemal geschont wissen. Diese seine Einstellung entspringt aus einer reinen Furcht Gottes, da er sich in dieser Sache als ein Lamm darstellt (und nicht als ein Löwe wie gegen Goliath), als ein leuchtendes Bild dessen, der für den Sünder ein Lamm geworden ist, aber dem Teufel sich als ein Löwe entgegengesetzt hat. Damit gibt uns David ein schönes Beispiel, wie wir unsere Affekte und Gemütsbewegungen

bändigen und in Ordnung halten sollen. Wir sollen uns nicht von Zorn und Rachgier überwältigen lassen. Das gilt auch für alle Untertanen, die auch ein Volk Gottes sein wollen, dass sie gegen ihre Könige und Vorgesetzten Ehrerbietung und Hochachtung haben sollen. Sollten auch solche sich mit Ungerechtigkeit an ihnen versündigen, so sollten sich doch die Untertanen nicht zu Richtern aufwerfen und sich selbst helfen, sondern Gott die Sache befehlen und für sie beten.

Wie aber auch unter die Gesalbten die Propheten und alle treue Diener Gottes gehören, das steht klar in Ps 105,15. Verderbe **nicht!** Ein anderer hätte gesagt: Gott hat es also geschickt, und mir meinen Feind durch seine Vorsehung in die Hände kommen lassen. Also hätte er sich dieser Gelegenheit bedient. / Es ist dem David aber nicht genug, seinem Verfolger kein Leid zuzufügen, sondern er selbst wird auch noch dessen Advokat und Beschützer. Hierin ahmt er seinen Meister ebenfalls nach. David erhielt zweimal über den Saul den allergrößten Sieg, oder vielmehr Gott erhielt diesen Sieg durch den David. Es wird eine ganz vollkommene Geduld und eine ganz vollkommene Übergabe erfordert, wenn man auf diese Weise sich betragen soll. Allein, wie, David, wenn du deinen Feind nicht tötest, und er erwacht, wird er dann nicht glauben, du seiest gekommen, ihn hinterlistig zu ermorden, und wird er nicht einen Schein der Gerechtigkeit haben, dich erwürgen zu lassen? Hieran ist nichts gelegen. Ich will lieber unschuldig sterben, als schuldig leben. Denn könnte ich wohl ohne Sünde denjenigen aus dem Weg räumen, welchen Gott geweiht hat, um mich zu kreuzigen?

-===*===-

←1.Sam_26_10 **Weiter sprach David: So wahr der Herr lebt, wo der Herr ihn nicht wird schlagen, oder sein Tag wird kommen, dass er stirbt; oder er in den Streit wird ziehen, dass er umkommt;**

←1.Sam_26_11 **So lass der Herr ferne von mir sein, dass ich meine Hand sollte an den Gesalbten des Herrn legen. ' So nimm doch jetzt den Spieß, der zu seinen Häupten ist, und den Wasserkrug, und lass uns gehen.**

←1.Sam_26_12 **Also nahm David den Spieß und den Wasserkrug zu den Häupten Sauls, und sie gingen hin, und war niemand der es sah, noch der es merkte, noch der erwachte, sondern sie schliefen alle; denn es war ein tiefer Schlaf vom Herrn auf sie gefallen.** 1.Mose 2,21; 15,12.

**Vers 10: Weiter sprach David)** es möge Saul ihm antun was er wolle, so werde er doch niemals seine Hand an solchen legen. Wenn Gott wolle, dass Saul sterbe, so sei Er mächtig genug ihn sterben zu machen. Tue aber Gott dieses nicht, und dass auch weder der natürliche Tod, noch sonst ein Zufall den Saul aus dieser Welt nimmt, so werde solchem das Leben nicht geraubt werden. **Wo der Herr ihn nicht wird schlagen** durch eine besonders schwere Krankheit (1.Sam 25,38), **oder sein Tag wird kommen,** da er ohnedies sterben muss (Hiob 14,6; Ps 37,13); **oder er** durch einen Zufall und gewaltsamen Tod im Krieg umkommen wird vor dem Feind, woraus man sonst wohl in der Welt einen Ruhm zu machen pflegt. David sieht es aber hier als ein Gericht Gottes an.

**Vers 11: So)** mag er meinethalben leben, ich will mich an ihm nicht vergreifen, er mag auch wider mich anfangen was er will. / Die Ehrfurcht, welche David für den Saul hat, obschon Saul der gottloseste unter den Menschen, gleichwohl aber gesalbt ist, zeigt an, welche Ehrfurcht wir für gekrönte und gesalbte Häipter haben müssen, welche Mängel sie auch an sich zu haben scheinen mögen; und dass es eine Verwegenheit und eine schreckliche Übeltat ist, wenn man ihnen Schaden zufügen will, unter dem Vorwand, dass sie lasterhaft oder Tyrannen seien. Es sind gesalbte Personen, an welche man niemals die Hand legen, noch auch selbst übel von ihnen reden soll. Gott weiß wohl was sie sind, wir aber sollen allezeit für sie eine unverletzliche Ehrerbietung tragen, und sie stets mit Gefahr unseres Lebens verteidigen. Gleichwohl hindert dieses nicht, dass man ihnen bei Gelegenheit das, worin sie fehlen, mit Sanftmut und Liebe wohl zu erkennen geben kann, wenn die Umstände und Gelegenheit sich so fügen. Ja Gott bedient sich öfters einer solchen Liebtätigkeit, um zu machen, dass sie in sich schlagen.

**Vers 12:** Also nahm David den Spieß des Sauls mit sich, um zu zeigen, dass es in seiner Macht gestanden, solchen zu töten; allein er habe das Böse durch Gutes überwunden. Ferner nimmt er den Becher, um zu erkennen zu geben, dass er aus dem Becher des Grimmes und der Ungerechtigkeit nicht getrunken, sondern dass er in der Sanftmut des Friedens geblieben sei.

-===*===-

←1.Sam_26_13 **Da nun David hinüber auf jenseits gekommen war, so trat er auf des Berges Spitze von ferne, dass ein weiter Raum zwischen ihnen war.**

←1.Sam_26_14 **Und David rief dem Volk zu, und Abner, dem Sohn Ner, und sprach: Antwortest du nicht Abner? Und Abner antwortete und sprach: Wer bist du, dass du den König anschreist?**

←1.Sam_26_15 **Und David sprach zu Abner: Bist du nicht ein Mann? Und wer ist deinesgleichen in Israel? Warum hast du denn nicht deinen Herrn, den König, bewahrt? Denn es ist einer vom Volk hineingekommen, deinen Herrn, den König, zu verderben.**

**Vers 13: Da nun David)** auf die andere Seite, gegenüber Sauls Lager, gekommen war, wo er sich sicher genug fühlte, **trat er auf des Berges Spitze,** damit man ihn desto besser hören könnte. Er rief **von ferne,** damit er sich zugleich auch mit der Flucht retten könnte, so es die Not erfordern sollte (Ri 9,7).

**Vers 14: Abner)** der den David an der Stimme zweifelsohne bald kannte, **antwortete** mit Unwillen, als einer den das Rufen verdroß, und gibt sein trotziges Gemüt zu erkennen. Denn er wollte seinen Fehler nicht zugeben, war wahrscheinlich auch einer von denen, die Saul gegen den David aufgehetzt hatten, weil sie ihm die königliche Würde missgönnten. Denn Abner befürchtete, dass wenn David König würde, so könnte er auch nicht mehr Heeroberster sein. Darum unterstützte er dann auch nach dem Tod Sauls noch eine geraume Zeit das Haus Sauls gegen den David. / **Wer bist du?** Was ist das für ein unbescheidener Kerl, der so ein unartiges Geschrei macht, und **den König** im Schlaf stört? Um den Schlaf des Königs war er bekümmert, aber nicht um sein Leben.

**Vers 15:** David ist damit nicht vergnügt, seinem Feind das Leben zu erhalten, sondern er gebraucht auch noch alle Massregeln der Klugheit, sein Leben für die Zukunft in Sicherheit zu setzen. Er zeigt der Wache des Sauls das Unrecht, das sie getan, eine gesalbte Person also in Gefahr zu setzen. Hievon redet David mit der äußersten Ehrerbietung, und auf eine Weise, welche zeigt, dass solches ihm von Herzen kommt. / **Bist du** nicht **ein** schöner, tapferer, kriegserfahrener **flann,** ein trefflicher General und treuer Dienerl **Wer** ist deinesglei**chen in Israel?** Wenn ich mich doch für etwas ausgeben, und eine so hohe Stellung bekleiden, oder mir etwas darauf einbilden wollte; so wollte ich auch meine Pflicht besser in acht nehmen. **Warum** hast du **dann deinen Herrn** so schlecht bewacht oder bewachen lassen? **Denn** es **ist einer vom Volk hineingekommen** durch eure Nachlässigkeit, den Kö**nig zu verderben,** und würde es auch gewiss genug ins Werk gesetzt haben, wenn ich es ihm zugelassen hätte.

-===*===-

←1.Sam_26_16 **Diese Sache ist nicht fein, die du getan hast. So wahr der Herr lebt, ihr seid gewisslich Kinder des Todes, dass ihr nicht euren Herrn, den Gesalbten des Herrn, bewahrt habt! Und nun siehe, wo ist der Spieß des Königs, und der Wasserkrug, die zu seinen Häupten waren?**

←1.Sam_26_17 **Da erkannte Saul die Stimme Davids, und sprach: Ist dies nicht deine Stimme, mein Sohn David*? Und David sprach: Es ist meine Stimme, mein Herr König!** *1.Sam 24,17.

←1.Sam_26_18 **Weiter sprach er: Warum verfolgt mein Herr also hinter seinem Knecht her? Denn was habe ich getan? und was ist Böses in meiner Hand?** 1.Sam 20,32.

**Vers** 16t **Ihr seid Kinder des Todes)** Ihr habt das Leben verwirkt (2.Sam 12,5). Das Wachen versäumen oder verlassen ist schlimm, und wird mit dem Leben bestraft, Vielleicht aber hatten sie gar keine Wachen aufgestellt, und somit den David mit seinen wenigen Leuten verachtet, In diesem Fall hätte Abner um so mehr einen Verweis hierüber verdient, der mehr Kriegserfahrung darin hätte beweisen sollen. **Und nun siehe,** damit du meinen Worten glaubst, **wo ist der Spieß und Wasserkrug?** Kommt und sehet die Zeichen eurer Unachtsamkeit,

O menschliche Klugheit und Vorsichtigkeit, wie wirst du in dieser Begebenheit heruntergeschmissen! Wenn David auf die menschliche Klugheit gehört hätte, würde sie ihm nicht eingeblasen haben, auf eine ganz andere Weise zu handeln? Ist es nicht genug, würde diese menschliche Klugheit und Vorsichtigkeit gesprochen haben, ist es nicht genug, dass ich selbst meine Hände nicht in das Blut meines Feindes tauche, ohne nötig zu haben zu verhindern, dass solches auch andere nicht tun? Solange Saul leben wird, werde ich ja doch allezeit irgendwie unglückselig und verfolgt sein. David aber, der mit der allerreinsten Liebe erfüllt ist, hat keine andere Absicht als dieselbe, welche ihm eben diese seine Liebe einbläst. Er will, es solle nichts fehlen an der Sorgfalt, die er nimmt, seinem Feind das Leben zu erhalten. Er ist nicht zufrieden, dem Saul das Leben zu lassen, noch auch solches gegen seine Knechte zu beschützen, sondern er selbst bewahrt solches durch seine Wachsamkeit und durch die dem Abner gemachten Vorwürfe, welches alles gegen die menschliche Klugheit und Vorsichtigkeit ist. / Da David den Hass des Sauls wohl kannte, sollte eben diese Klugheit und Vorsichtigkeit ihn nicht verhindert haben, sich also in Todesgefahr zu wagen, indem er ihm Gelegenheit gab aufzuwachen samt seinem ganzen Kriegsheer, und ihn hernach töten zu lassen? Würde diese Klugheit ihm nicht eingegeben haben, die Verwegenheit sei schon allzu groß, da er sich in Gefahr begeben, und hingegangen als Saul schlief, ohne die Gefahr noch größer zu **(Dachen,** da er ihn aufweckte? O Übergabe, du kannst keine Massregeln halten, und lässest dich nicht einschränken. Nein, nein, man muss sich Gott überlassen, und mit Herzhaftigkeit alles unternehmen, was Er uns zu tun eingibt. Wir sind ja Gottes Eigentum. O Übergabe, wenn du den Allerherzhaftesten eine Furcht einjagst, so verlässest du doch diejenigen niemals, die sich dir anvertrauen. Und ob du dich gleich Übergabe, Verlassung und Verlierung nennst, so sollte man dich doch vielmehr vollkommene Sicherheit nennen. Du bist zwar in Ansehung dessen, der sich dir

lässt, eine Übergabe; allein dennoch bist du eine vollkommene Sicherheit, weil du die Seele zu Gott führst, und weil du sie in den Schoß der Vorsehung einschließest, worin ihr nichts fehlen noch gebrechen kann.

**Vers 17: Saul sprach: Mein Sohn David!)** Es ist erstaunlich, wie dieser wütende Elefant durch die bloße Gegenwart des Lammes sich verändert. Sobald David hervortritt, vergisst Saul seine Wut, um sanftmütig zu werden. Wenn aber die Veränderung des Sauls erstaunlich ist, so ist es die Herzhaftigkeit des Davids nicht weniger. Es ist recht wunderbar, dass Gott in einer einzigen Person eine so große Sanftmut mit einer so großen Herzhaftigkeit vereinigt hat.

**Vers 18:** Die Weise, womit David den Saul anredet, ist so demütig, so sanftmütig und so ehrerbietig, dass man genugsam seines Herzens Beschaffenheit daraus erkennen kann. **Warum** verfolgt **mein Herr** seinen allergetreusten und ergebensten Knecht? Hast du nicht genug Zeugnisse meiner Liebe?

-===*===-

←1.Sam_26_19 **So höre doch nun mein Herr der König die Worte seines Knechts! Reizt dich der Herr wider mich, so wolle er das Speisopfer riechen; sind es aber Menschenkinder, so seien sie verflucht vor dem Herrn, dass sie mich heute verstoßen, dass ich mich nicht herzuhalten kann zum Erbteil des Herrn, und sprechen: Gehe hin, diene andern Göttern!** 2.Sam 24,1; 1.Chr 21,1; 1.Sam 24,10; Spr 16,28.

**Vers 19: Reizt dich der Herr)** oder lässt Er zu, dass du vom Satan gereizt und getrieben wirst; oder ist es ein Verhängnis vom Herrn, dass ein böser Geist dich wider mich aufhetzt um meiner Sünden willen; oder gibt dir das Anlass mich zu verfolgen, weil der Herr mich zum Königreich erwählt und gesalbt hat; **so wolle** der König doch erkennen, dass dies eine schwere Versuchung ist, und Gott Abbitte tun durch ein **Speisopfer.** Suche dich mit Gott zu versöhnen, dass sein Zorn aufhöre, und Er dich nicht weiter wider mich reize, sondern dich von dem bösen Sinn und Geist befreie. Oder man lasse mich für meine Sünden ein Speisopfer mit bußfertigem Herzen bringen. Das wird der beste und gewisseste Weg zur Versöhnung sein, also dass du meiner um Gottes willen wirst schonen können.

Oder es werde durch ein solch angestecktes Opfer meine Sache doch vor dem Herrn recht untersucht, ob ich im geringsten dem König Anlass zu einem solchen Widerwillen gegen mich gegeben habe; da ich mich alsdann keiner Strafe entziehen will. **Ist es der Herr, der dich gegen mich aufreizt,** so komme oder sende her und lasse mich töten. Dieses Opfer meines Lebens, wenn es der Wille

Gottes begehrt, ist mir unendlich angenehm, da ich nur darum mein Leben schone und solches erhalte, weil ich glaube, dieses sei der Wille Gottes. Will aber Gott, dass ich mein Leben verliere, o wie mit ganzem Herzen will ich solches hingeben. Dieses ist die gerechte und aufrichtige Meinung und Wille aller Seelen, die Gott auf eine besondere Weise zu eigen angehören. Wenn sie der Verfolgung entweichen, so geschieht es nur darum, weil sie glauben es sei der Wille Gottes, dass sie ihr Leben erhalten. Hiebei aber sind sie allezeit bereit, sich das Leben nehmen zu lassen, wenn es der Wille Gottes ist.

**Sind aber** die Nachstellungen, die du an mir ausübst, von Menschen, und es sind böse und neidische Menschenkinder, welche dich gegen mich aufhetzen (wie Abner, Doeg und seinesgleichen); **so** betrachte doch nur, dass sie mich dadurch aus der göttlichen Ordnung setzen, **dass ich mich nicht herzuhalten kam** zum wahren Gottesdienst mit meinem Volk und Glaubensgenossen (Ps 27,4; 42,4), sondern als ein Flüchtiger in der Irre und im Elend herumschweben muss, und nicht wohnen kann in dem **Erbteil des Herrn,** welches eine Friedenswohnung voller Stille ist. Denn es ist ebensoviel, als ob diese gottverlassenen Leute **sprechen: Diene andern Göttern;** indem sie mich von sich und vom wahren Dienst des Gottes Israels wegtreiben und **verstoßen,** und mich nötigen, unter die Heiden und Götzendiener meine Zuflucht zu nehmen, wenn ich nicht will das Leben einbüssen. / Eben um deswillen hatte Gott nicht ohne Ursache im Alten Testament als Strafe keine Landesverweisung verhängt, damit die Missetäter nicht zu einer andern Religion genötigt oder auch nur veranlasst würden. David aber musste auch hierin ein Vorbild Christi abgeben, der sein Leiden außer dem Tor vollbringen müsste (Hebr 3,12).

-===*===-

←1.Sam_26_20 **So falle nun mein Blut nicht auf die Erde vor dem Angesicht des Herrn! Denn der König Israels ist ausgezogen einen einzelnen Floh zu suchen, gleichwie man ein Rebhuhn jagt auf den Bergen.** Jer 17,11.

←1.Sam_26_21 **Und Saul sprach: Ich habe gesündigt; komm wieder mein Sohn David! denn ich will dir ferner kein Leid tun, dafür dass meine Seele diesen Tag teuer gewesen ist in deinen Augen. Siehe ich habe töricht gehandelt und gar sehr geirrt!**

**Vers 20: So falle nun mein Blut nicht auf die Erde)** wie ich davon gänzlich versichert bin, **vor dem Angesicht des Herrn,** als welcher es nimmermehr zugeben wird, die Gefahr mag so groß werden als sie will. Ja, bedenke doch, o du **König Israels,** warum du ein solches Heer versammelt und **ausgezogen** bist mit

einer solchen Heftigkeit! **Einen einzelnen Floh zu suchen,** dh. einen nichtsgeachteten und nichtswürdigen Menschen. / Es ist gewiss, dass in der äußersten Vernichtigung, in welche die Seele gesetzt wird, sie sich selbst so gering schätzt, dass sie sich nicht erzürnen kann über das Übel, das man ihr zufügt. Sie glaubt es widerfahre ihr recht, oder vielmehr, sie glaubt sich dessen unwürdig. Ja sie verwundert sich, dass so hohe und vornehme Personen sich so herunterlassen, sie zu verfolgen. Und diese Verwunderung treibt sie dazu an, einen Vergleich zu machen, wodurch die Sinnlosigkeit der Verfolgung, welche man ihr zufügt, angezeigt wird; nämlich weil sie so gar niedrig und gering ist (1.Sam 24,15).

**Wie man ein Rebhuhn jagt)** Dieser Ausdruck ist sehr lebhaft, und ist ebensoviel, als ob er spräche: Dass ein König von Israel herabkommt, um mächtige Feinde zu bestreiten, um große Feldschlachten zu halten und anzuordnen, darüber darf man sich nicht wundern. Allein, dass er sich diese Mühe gibt um der geringsten und schwächsten Kreatur willen, darüber muss ich mich billig verwundern. Ich bin ja so ohnmächtig und unschuldig als ein Floh oder Rebhuhn, die niemand nach dem Leben stehen. Es kann wohl ein Sprichwort gewesen sein.

**Vers** 21) Nichts kann ein verhärtetes Herz mehr rühren als die Demut und die Sanftmut. Saul erkennt auch noch diesen Fehler, wozu er wider seinen Willen durch die Gütigkeiten des Davids gezwungen wird. Er bittet ihn, dass er wieder zu ihm kommen solle, mit der Versicherung: **Ich will dir ferner kein Leid tun.** Alle Bußen des Sauls sind von keiner Dauer. Sie währen nur einen Augenblick, weil er kein Misstrauen in sich selbst setzt. **Ich habe gesündigt,** konnte er bald sagen, und hat es auch mehrmals gesagt (1.Sam 15,24+30). **Komm wieder** in dein Haus und an deinen früheren Platz bei mir. Der Vorsatz war gut, sofern je einer bei ihm war; aber auch ein starker Vorsatz wider die Sünde kann doch zur Heuchelei werden. / Er versichert, dasjenige nicht mehr zu tun, was er schon so vielmal zu unterlassen versprochen, und gleichwohl hört er nicht auf, es noch ferner zu tun. Er sollte vielmehr zu Gott seine Zuflucht nehmen, und die Gnade von Ihm erbitten, nicht mehr in seine Sünden und Übeltaten zu fallen. Auch sollte er den David selbst dahin vermögen, für ihn zu beten. Siehe **ich** muss gestehen, wie alles, was ich dir getan habe, von meiner Torheit und Hoffart hergekommen ist. Denn ich wollte mich dem Willen Gottes nicht unterwerfen. / Es ist kein Sünder so verhärtet, dem Gott solchen Lichtstrahl nicht senden sollte, und wodurch er von seinem Irrtum überzeugt werden könnte. Allein, ach leider! wenn sie gleich durch diese göttlichen Rührungen bewegt werden, so ist es doch nur für einen Augenblick. Sobald die durch diese Rührung entstandene beuegung vorbei ist, so fallen sie wieder in ihr früheres Abweichen, und vergessen alles, was sie verheißen hatten!

-===*===-

←1.Sam_26_22 **Und David antwortete und sprach: Siehe da ist der Spieß des Königs; so lass einen von den Jünglingen her-übergehen, dass er ihn hole.**

←1.Sam_26_23 **Der Herr aber wird einem jeglichen vergelten seine Gerechtigkeit und seine Treue. Denn der Herr hatte dich heute in die Hand gegeben, ich aber wollte meine Hand nicht an den Gesalbten des Herrn legen.** Ps 28,4; Spr 24,12.

←1.Sam_26_24 **Und siehe, gleichwie diesen Tag deine Seele in meinen Augen ist groß geachtet gewesen, also müsse meine Seele groß geachtet werden in den Augen des Herrn, dass er mich aus aller Angst errette.** 2.Tim 4,18.

←1.Sam_26_25 **Und Saul sprach zu David: Gesegnet seist du, mein Sohn David! Du wirst gewisslich beides ausrichten und auch gewiss die Oberhand behalten! Und David ging seines Wegs, Saul aber kehrte wieder an seinen Ort.** 4.Mose 24,25.

**Vers 22: David)** benützt die Worte des Königs nicht zu seinem Vorteil. Er nimmt sich seiner Reden so wenig an, als ob er tot wäre. Er verteidigt sich nicht, wie solches wohl Seelen von einer mittel-mässigen Vollkommenheit tun möchten; sondern er sagt nur: **Da ist der** Spieß. Ich gebe die Waffen wieder, auf dass man sich deren noch ferner wider mich bedienen körne, wenn es also Gottes Wille ist. **Lass einen herübergehen, dass er ihn hole.** Ich bin bereit ihn wieder zu geben, aber selber zu dir zu kommen wird mir nicht zuzumuten sein; gleichwie ich es dann weder ratsam noch sicher finde. Dem David war allzuwohl bekannt, was es mit den Verheißungen des Geschöpfs, das sich auf sich selbst verlässt, für eine Beschaffenheit habe. Darauf konnte er sich nicht verlassen.

**Vers 23:** Er wendet sich vielmehr zu Gott, auf den er sein ganzes Vertrauen gesetzt hatte, und sagt: **Der Herr wird einem jeglichen,** und also auch dir, wenn du die Gerechtigkeit ergreifen wirst, **vergelten seine Gerechtigkeit.** Das ist nichts anderes als Gottes Gerechtigkeit in uns, nachdem Er in uns von seiner Gerechtigkeit, die in Ihm ist, antreffen wird. **Und seine Treue,** oder nach dem Maß des Glaubens, den wir in solcher Gerechtigkeit haben. **Dem der Herr hatte dich heute** wahrhaftig in meine Hand gegeben. Dabei ließ es das edle Gemüt des gesalbten Davids bewenden, blieb ohne Begierde zur eigenen Rache, und wartete auf die Hilfe Gottes aus der Höhe, die endlich alles zurechtlegen wird. Auf Saul konnte er sich nicht verlassen, ob dieser gleich sich wohlwollend geäußert hatte. Daher wendet er sich in Ruhe und Gelassenheit zu dem Wesen aller Wesen, und bleibt im Gebet und in der geduldigen Ausharrung.

**Vers 24: Wie – also)** Nach dem Recht der Wiedervergeltung, das nirgends so gerecht und genau ist als bei Gott.

**Vers 25: Du wirst es ausrichten)** nach Wunsch und Willen. **Und** die **Oberhand behalten,** dass du König werdest. **David ging seines Wegs** und praktizierte die Lehre, die hernach sein Sohn Salomo gegeben (Spr 26,25), und hatte den Saul hier zum letztenmal gesehen. **Saul kehrte wieder an seinen Ort.** Ihre Geister waren nicht eins, daher blieben sie geschieden.

---

# DAS 27. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

DAVIDS ABERMALIGES FLIEHEN ZU DEN PHILISTERN.

←1.Sam_27_1 **David aber gedachte in seinem Herzen: Nun werde ich eines Tages durch die Hand Sauls umkommen. ' Es ist mir nichts besser, denn dass ich auf alle Weise entrinne in der Philister Land, dass Saul die Hoffnung von mir entfalle, mich ferner zu suchen in der ganzen Grenze Israels; so werde ich aus seiner Hand entrinnen.**

←1.Sam_27_2 **Und David machte sich auf, und er ging hinüber, samt den 600 Mann, die bei ihm waren, zu Achis, dem Sohn Maoch, dem Könige zu Gath.**

**Vers 1: David aber)** wurde endlich der vielen Verfolgungen überdrüssig, und wurde müde, dieselben zu ertragen. Er geriet in eine Furcht und Schwachheit des Misstrauens an die göttliche Hilfe, die er doch so oft erfahren. Anstatt sich noch ferner Gott zu überlassen, seinen Willen und die Zeit seiner Erlösung abzuwarten, **gedachte** er **in seinem Herzen,** auf Eingeben der Vernunft und der fleischlichen Weisheit: **Nun werde ich eines Tages durch die Hand Sauls umkommen,** dh. es wird nicht mehr lange währen, dass ich ihm in die Hände falle und zugrunde gehe. Solche verzweifelnde Gedanken nun sind nichts Neues bei kleinmütigen Seelen. Zu ihrem Tröste aber sollen sie fassen, dass der Herr eine genaue Aufsicht hat auf alle und einen jeden, der unter Ihm im Kriege dient, und sich hat einschreiben lassen in sein Verzeichnis. Ja, ob man auch schon in diesem Streit stürbe, und der Feind nicht vollkommen überwunden wäre; so ist es doch dem Kriegsmann eine Ehre, dass er streitend sterbe. Darum lass es dir genug sein, wenn nur dein Name im Buch der Krieger und Streiter des Herrn eingeschrieben ist (4.Mose 21,14).

**Es ist mir nichts besser)** Ja wenn man der Klugheit des Fleisches Gehör gibt, die sich immer selber zu raten sucht. **Dem dass ich auf alle Weise entrinne,** und mich ganz aus dem Land entferne. Da ihn doch zuvor der Prophet Gad hat erinnern müssen, als er sich zu den Moabitern begeben, dass er sich wieder in das Land Juda begeben sollte (1.Sam 22,3+5), wo ihn Gott schon schützen würde. Aber David wollte **in der Philister Land,** welches doch die allerbittersten und ärgsten Feinde seines Volks waren. Denn dort konnte er in Gefahr geraten, sein eigen Volk feindlich bekriegen zu müssen. Oder aber er war gezwungen, sich mit lauter Heuchelei und Verstellung zu behelfen. **Dass Saul die Hoffnung** aufgebe mich zu erhaschen, und es wohl bleiben lassen müsse, mich aufzusuchen. **So werde ich aus seiner Hand entrinnen!** Warum denn sonst nicht?

**Vers 2: Und** David machte sich **auf und ging** hinüber, ohne Zweifel auf vorhergegangene Unterhandlung und erhaltenes freies Geleit, aber ohne den Herrn darüber um Rat zu fragen durch den Abjathar. Doch man sehe die Sache an wie man will, so ist Davids Flucht doch voller Geheimnis. Ob es gleich anfänglich scheint, es geschehe aus einem Misstrauen, das er in die Gütigkeit Gottes und in dessen Vorsehung setzte, so ist dem doch nicht also. Diese Flucht war durch eben dieselbe Vorsehung Gottes angeordnet. Dieses musste also geschehen, damit David ein vollkommenes Vorbild Jesu Christi wäre. Jesus Christus flieht vor dem Herodes, und David flieht vor dem Saul. Wohin fliehen sie aber, sowohl der eine als der andere? Sie fliehen zu ihren Feinden. **Zu** Achis, der entweder ein anderer gewesen als der ihn von sich getrieben hatte (1.Sam 21,11), oder wieder mit ihm versöhnt muss gewesen sein; dem **König zu Gath.** Dahin geht David mit seinen Leuten; Jesus und seine Hausgenossen aber gehen nach Ägypten.

-===*===-

←1.Sam_27_3 **Also blieb David bei Achis zu Gath, er mit seinen Männern, ein jeglicher mit seinem Hause; David mit seinen zwei Weibern, Ahinoam der Jisreelitin, und Abigail, des Nabals Weib, der Karmelitin.**

←1.Sam_27_4 **Und es wurde Saul angezeigt, dass David gen Gath geflohen; darum fuhr er nicht ferner fort ihn zu suchen.**

←1.Sam_27_5 **Und David sprach zu Achis: Wenn ich doch Gnade gefunden habe in deinen Augen, so gebe man mir einen Ort in der Städte einer auf dem Lande, dass ich daselbst wohne. Denn warum soll dein Knecht in der königlichen Stadt bei dir wohnen?**

**Vers 3:** Also) schreckte ihn nicht ab, dass es ihm vormals so übel bekommen, als er sich nach Gath zurückgezogen hatte (1.Sam 21,12-15). Er hatte aber auch jetzt eine ansehnliche Garde bei sich, und kam anders angezogen als damals. **Zu Gath** wurde ihm vom König sein Aufenthalt angewiesen, der ihm eben nicht zu viel traute, sondern seine Treue da noch mehr und näher probieren und erforschen wollte. Er kam **mit seinen Flännern,** welches die armen Fremdlinge waren, welche bei David aushielten in seiner tiefsten Erniedrigung. Sie waren aber die glücklichsten in Israel, und stellen alle Seelen vor, welche bei Jesu Christo aushalten in der tiefsten Erniedrigung. Nebst diesem stellt die Zahl dieser Erniedrigten, welche 600 war, auch vor die Zahl des ganzen menschlichen Heeres (denn 6 ist des Menschen Zahl), welches in die tiefste Erniedrigung und Schmelzung hinein muss, damit es wieder in seinen Ursprung möge erhöht werden.

**Vers 4: Saul)** der König des Volks Gottes, ein Glied der Kirche, ein Glaubens-Genosse, gönnte ihm also nicht nur keinen Schutz und Aufenthalt in seinem Lande, sondern drängte ihn auch solange, bis er ihn zum Land hinausgetrieben hatte. **Gath** hingegen, des Feindes Land, das Gebiet der Uhbeschnittenen, nimmt ihn mit allen seinen Leuten samt ihren Weibern und Kindern auf. / Was soll man hiezu sagen? Zu wünschen wäre, dass dergleichen nicht mehr passiert wäre und noch passierte! Sollten denn wohl dergleichen rachsüchtige Gemüter gleich dem Saul unter denen gefunden werden, die doch das Volk Gottes sein sollten und wollten! Es ist aber, betrüblich genug, diese Flucht Davids nicht nur öfters zur Entschuldigung von Königen und andern hohen Personen gebraucht worden, die mehr zu den Ungläubigen ihre Zuflucht genommen, als zu Christen, da sie keine Sicherheit für ihre Person gefunden haben; sondern es treffen auch oft die eingekehrten Seelen bei den allergrößten Sündern eine sicherere Zuflucht an als bei denen, die ob sie gleich dem Schein nach des Herrn Knechte sind, doch nicht in seinen Wegen wandeln.

**Vers 5: David)** hielt es für sich etwas zu gefährlich, sich als ein Fremdling unter seinen Feinden stets in der Hauptstadt aufzuhalten, da ihn seine Tapferkeit leicht verhasst machen konnte, auch allzugenau auf sein ganzes Tun und Lassen wäre acht gegeben worden, und bei den Dienern und Großen des Hofs leicht eine Eifersucht entstehen mochte. Zudem hatte er sich auch vorgenommen, von dem Raub seiner Feinde zu leben. Und das konnte er in der Hauptstadt nicht so ins Werk setzen, auch konnte er dort seinen gottesdienstlichen Religionsübungen nicht so ungestört obliegen. Darum bat er den König, dem er nicht zu nahe im Gesicht sein wollte, um einen Grenzort zum Aufenthalt, unter dem Vorwand, er möchte **in der königlichen** Residenz den Einwohnern leicht beschwerlich fallen; und bei dem König an einem Ort zu wohnen, wäre zuviel Ehre für ihn.

-===*===-

←1.Sam_27_6 **Da gab ihm Achis an demselben Tage Ziklag. Darum ist Ziklag an die Könige Juda gekommen bis auf diesen Tag.**

←1.Sam_27_7 **Die Anzahl aber der Tage, die David in der Philister Land wohnte, war ein Jahr und vier Monate.**

←1.Sam_27_8 **Und David zog hinauf mit seinen Männern, und überfielen die Gesuriter, und die Girsiter, und die Amalekiter. Denn diese waren die Einwohner des Landes, die von alters her gewesen, da man kommt gen Sur und bis an Ägyptenland.** 1.Sam 15,7.

←1.Sam_27_9 **Wenn nun David das Land schlug, so ließ er weder Mann noch Weib leben, und nahm Schafe und Rinder, und Esel, und Kamele, und Kleider, und kehrte wieder um, und kam zu Achis.**

**Vers 6; Da gab ihm Achis)** aus Hochachtung gegen ihn, **Ziklag,** ein Land-Städtchen, das schon ehemals zu Israel gehörte (Jos 15,31), und dem Stamm Simeon zugeeignet war (1.Sam 19,5), aber von den Philistern wieder eingenommen, und nun eben ohne Einwohner war. Durch dieses Einräumen oder Schenken nun ist solcher Ort **an die Könige Juda gekommen,** und auch später dem David geblieben, als er zur Regierung kam. Wie denn Josephus schreibt, dass David diese Stadt, nachdem er König geworden, so lieb gehabt, dass er sie für sein und seiner Nachkommen väterliches Erbgut auf ewig erklärte; **bis auf diesen Tag,** da diese Geschichte ordentlich aufgezeichnet wurde, welches lang nachher scheint geschehen zu sein.

**Vers 7: In der Philister Land)** woselbst viele aus allen Stämmen, auch selbst von Sauls Verwandten (die in 1.Chr 12,1-22 mit Namen aufgezählt werden) bei David sich einfanden, wohnte er **ein Jahr und vier Monate.** Und weil er erst nach Samuels Tod dahin gekommen, und nach Sauls Tod gen Hebron gegangen (2.Sam 2,1), so schließt man daraus, dass Saul noch wchl bei zwei Jahren nach Samuels Tod gelebt habe.

**Vers 8: David zog hinauf)** gegen die Ungläubigen und immerwährenden Feinde des Volks Gottes; und das mehr als einmal, da es bald wider diese, bald wider jene ging. **Die Gesuriter** waren eine übriggebliebene Familie von den Kanaanitern (Jos 12,5; 13,2); so auch **die Girsiter** oder Gisriter, welche von der Stadt Gaser den Namen hatten (Jos 10,33; 16,3+10). **Die Amalekiter** waren ohnedies Erbfeinde der Juden und von Gott verbannt, welche David anzufallen soviel weniger Bedenken tragen musste, da ihm Gottes Sinn und Meinung, durch Samuel an Saul geoffenbart, bekannt war (1.Sam 15,2ff). **Von alters her,** deutete, wenn es so zu geben ist, auf die Zeit des Schreibers. Es mag aber **das** hebräische

Wort hier wohl eher den Namen eines Orts (Olam) andeuten, von welchem an diese Nationen gewohnt bis an Ägyptenland, wie anderswo solche Grenzen gesetzt werden, von Hevila bis gen Sur (1.Mose 25,18).

**Vers 9: David)** handelte hierin als ein gerechter Kriegsmann, nicht als ein mörderischer Strassenräuber. **So ließ er weder Mann noch bleib leben,** nach der Vorschrift 1.Sam 15,3 und 5.Mose 25,19. **Schafe, Rinder, Esel und Kamele** brauchte er selbst, und nahm sich daher des Gebots, das Saul gegeben war, soweit nicht an.

-===*===-

←1.Sam_27_10 **Und so Achis sprach: Seid ihr nicht heute wo eingefallen? da sprach David: Gegen den Mittag von Juda, und gegen den Mittag der Jerahmeeliter*, und gegen Mittag der Keniter.** 1.Sam 30,14; * 1.Sam 30,29; 1.Chr 2,9+25.

←1.Sam_27_11 **David aber ließ weder Mann noch Weib lebendig, dass sie etwas nach Gath hinbrächten; und sprach: Dass sie nicht etwa von uns etwas anzeigen und sprechen. Also hat David getan, und also war seine Weise alle die Tage, die er in der Philister Lande gewohnt hat.**

←1.Sam_27_12 **Also glaubte Achis dem David, und sprach: Er hat sich ganz stinkend gemacht unter seinem Volk, unter Israel, darum wird er mein Knecht sein ewiglich.**

**Vers 10: Heute)** bedeutet in der Schrift oft nicht nur den gegenwärtigen Tag, sondern auch die vorhergehende und nachfolgende Zeit (5.Mose 26,16-18; 27,9-10). So meinte auch Achis hier nicht gerade denselben Tag, an welchem er den David befragte. **David** nennt lauter solche, die seine Freunde und Stammesgenossen waren, versteht aber die angrenzenden Völker. **Gegen Mittag von Juda** versteht Achis von der Mittags-Gegend des jüdischen Landes, David aber von heidnischen Völkern, die noch Länder besaßen, welche dem Stamm Juda zukamen und gegen Mittag lagen. Die **Keniter** wohnten unter Juda und den Amalekitern (1.Sam 15,6; Ri 1,16). Also redet David zweifelhaft. Achis meinte, er hätte den Juden Schaden getan, er aber verstand es von ihren Nachbarn, zu welchen er durch das jüdische Land seinen Marsch nehmen musste. So entsteht eine Sünde aus der andern, aus dem Misstrauen gegen Gott entsteht Menschenfurcht, Verstellung und Lügen. Wie weit sich aber David hierin

versündigt und gegen die Aufrichtigkeit gehandelt hat, überlässt man Gott, der ihn darum nicht weggeworfen.

**Vers 11: Also hat David getan in der Philister Land)** Indem David mitten unter seinen Feinden lebte und mit ihnen umging, zerstörte er von denselben ungleich mehr, als wenn er von ihnen entfernt gewesen wäre. / Es ist kein Stand in dem inneren Leben, der nicht in David eingeschlossen wäre, als ein Vorbild Jesu Christi, in welchem alle Gaben und Gnaden eingeschlossen sind. Öfters verdammt man die Personen, welche eine lange Zeit die Wüste des Glaubens bewohnt haben (gleichwie David die wüsten Örter und ödesten Berge); hernach aber kommen und mit den Kreaturen Umgang pflegen. Man klagt sie an, als ob sie in einem Verfall stünden. Mit welchen Personen haben sie aber einen solchen Umgang? Wäre es mit frommen, gottesfürchtigen Pesonen, mit Israeliten, so würde man nichts dagegen zu sagen haben. Aber dass sie hingehen, bei den Philistern zu wohnen, dass sie mit Weltleuten Umgang pflegen, ein solches will man ihnen nicht gutheißen. Gleichwohl ist es eben dasselbe, dessen Gott sich bedient, seine Feinde zu vertilgen. O mein Gott, wie sehr sind deine Ratschlüsse und Vorhaben den Menschen verborgen! Ja du würdest nicht Gott sein, wenn deine Weisheit nicht Mittel hätte, sich deren zu bedienen, welche alle Klugheit dieser Menschen betrügen und niederreißen. Diese in Gott übergebenen Personen zerstören das Reich des Satans durch solchen Umgang und Gesellschaft mehr, als sie durch ihre frühere Einsamkeit getan hatten. Lasst uns Gott machen, Er wird alle Dinge zu seiner Verherrlichung und zu unserem Vorteil wohl auszuführen wissen.

**Vers 12: Also glaubte Achis dem David)** Er traute ihm, zweifelte nicht an seiner Treue und Aufrichtigkeit, und hatte also eine gute Meinung von ihm. **Stinkend** ist soviel als höchst verhasst (1.Sam 13,4). **Ewiglich** bedeutet hier nicht ewig, sondern nur solange, als beide leben würden (1.Sam 1,22).

---

# DAS 28. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

SAULS RATFRAGEN BEI DER ZAUBERIN ZU ENDOR.

←1.Sam_28_1 **Und es geschah in denselben Tagen, dass die Philister ihre Heerlager versammelten zum Streit, Krieg zu führen wider Israel; und Achis sprach zu David: Du sollst allerdings wissen, dass du mit mir ausziehen sollst ins Heerlager, du und deine Männer.**

←1.Sam_28_2 **Und David sprach zu Achis: Darum sollst du erfahren, was dein Knecht tun wird. Und Achis sprach zu David: Darum will ich dich zum Hüter meines Haupts setzen alle die Tage.**

**Vers 1: In denselben Tagen)** kam die Stunde der Rache Gottes über Saul herbei, und es kamen **die** Philister insgesamt überein (nämlich auch alle die übrigen vier Fürsten, und nicht der zu Gath allein) **Krieg zu führen wider Israel.** Diesmal hatten sie viele Vorteile auf ihrer Seite. Denn David war auf ihrer Seite, Samuel war tot, und das Maß der Sünden Sauls kam zu seiner Erfüllung. Weil nun **Achis** des Davids Treue gegen ihn und seine Tapferkeit gegen Israel prüfen und erfahren wollte, so kam **David** hiebei recht ins Gedränge und kam in eine sehr große Gefahr. Denn wider Israel zu streiten war eine Gewissens-Sache für ihn; und hätte er es abgeschlagen, so war zu befürchten, dass er nicht nur seinen Wohltäter, den Achis, vor den Kopf stoßen, sondern auch sich selbst dem Verdacht aussetzen würde, es doch heimlich mit seinem Volk zu halten.

**Vers 2. David)** inzwischen mochte sich im Inwendigen auf Gott verlassen, dass er der Gefahr schon entgehen würde; welches dann auch erfolgt ist, dass Achis ihn zurücksenden musste (Kap. 29). Darum speist er ihn mit einer zweideutigen Antwort ab. **Darum,** weil du ein so großes Vertrauen in mich setzest, so **sollst du** erfahren, wie weit man sich auf mich verlassen kann. Du sollst sehen, **was** dein Knecht **tun** wird. Was er damit gemeint, ist durch den Ausgang nicht ersichtlich. Wie ihm dabei ums Herz gewesen, und ob solche Worte von Herzen gegangen, ohne die Aufrichtigkeit zu verletzen, wird ihm der allforschende Geist am besten entdeckt, und davon Zeugnis gegeben haben im Gewissen. Dass er solche Verstellung später bußfertig erkannt, und Gott demütig abgebeten, auch vielleicht im 143. Psalm darauf gesehen; wird von einigen angenommen. **Achis** verstand es ja nicht anders, als dass David zu seinem Dienst bereit wäre; und wollte ihn auch deswegen zum Hauptmann über die Leibgarde machen.

-===*===-

←1.Sam_28_3 **Samuel aber war gestorben, und ganz Israel hatte ihn beklagt, und ihn begraben zu Rama, nämlich in seiner Stadt*; und Saul hatte die Zauberer und Wahrsager** aus dem Land weggeschafft.** 2.Kön 21,6; *1.Sam 1,1+19; **Jes 8,19.

←1.Sam_28_4 **Und es versammelten sich die Philister, und kamen und lagerten sich zu Sunem; und Saul versammelte das ganze Israel, und sie lagerten sich zu Gilboa.**

←1.Sam 28 5 **Da aber Saul der Philister Heerlager sah, so fürchtete er sich, und sein Herz erzitterte sehr.** Röm 2,9.

←1.Sam 28 6 **Und Saul fragte den Herrn; aber der Herr antwortete ihm nicht*, weder durch Träume**, noch durch das Urim, noch durch die Propheten.** *Nah 3,4; **4.Mose 12,6; 2.Mose 28,30; 4.Mose 27,21.

**Vers 3:** wird eingerückt zur Erläuterung der folgenden Geschichte, und ist eigentlich zu lesen, als ob er zwischen zwei Klammern () eingeschlossen wäre. **Samuel war gestorben**, wie bereits erwähnt (Kap. 25,1). Begraben war er **In seiner Stadt,** in seinem Vaterland oder Geburtsort. **Und Saul hatte** gleich im Anfang seiner Regierung **die Zauberer aus dem Land geschafft** und bei Lebensstrafe verboten, dass sie niemand um Rat fragen sollte; nach dem Gesetz des Herrn (3.Mose 19,31; 20,6+27; 5.Mose 18,10-11), auf Samuels Anraten und Geheiß, der die Regierungsgeschäfte leitete.

**Vers 4: Sunem)** war eine Stadt im Stamm Issaschar (Jos 19,18), woselbst Elisa zu seiner Zeit eine reiche Gastwirtin hatte (2.Kön 4,8). **Gilboa** war ein Gebirge gegenüber. Zwischen beiden war das Tal Jisreel.

**Vers 5: Saul fürchtete sich, und sein Herz erzitterte)** Das böse Gewissen überzeugte ihn vieler Übeltaten, sonderlich in Ansehung Davids, den er jetzt nötig gehabt hätte und vermisste; da hingegen die Feinde durch ihn verstärkt waren, aus Sauls eigener Schuld. / So geht es, wenn man die Frommen unterdrückt und verjagt, und dadurch das Land seiner vornehmsten Stützen und Werkzeuge beraubt! Andere befinden sich dann gar wohl dabei.

**Vers 6: Saul fragte den Herrn, aber)** nicht mit demütigem Herzen und in wahrer Buße, dass er eine gnädige Antwort erhalten möchte (1.Chr 10,14). **Der Herr antwortete ihm nicht,** damit Er ihn durch solch Zeichen seines Zorns doch zur Buße locken und bewegen möchte (1.Sam 14,37). **Träume, Urin, Propheten** waren die drei gewöhnlichen Wege, wodurch der Herr den Menschen seinen Willen offenbarte; die wir auch noch haben könnten, wenn wir es nur verstünden. **Das Urim** suchte er vergeblich, weil es Abjathar mitgenommen, und es Gott dem David schon zugewendet hatte (1.Sam 23,6+9).

-===*===-

←1.Sam 28 7 **Da sprach Saul zu seinen Knechten: Suchet mir ein Weib die einen Zaubergeist hat, dass ich zu ihr hingehe und durch sie frage. Und seine Knechte sprachen zu ihm: Siehe zu Endor ist ein Weib die einen Zaubergeist hat.** Apg 16,16.

←1.Sam_28_8 **Und Saul verstellte sich und zog andere Kleider an, und ging hin, er und zwei Männer mit ihm, und sie kamen des Nachts zu dem Weibe und er sprach: Wahrsage mir doch durch den Zaubergeist, und bringe mir herauf den ich dir sage.**

←1.Sam_28_9 **Und das Weib sprach zu ihm: Siehe du weißt was Saul getan hat, wie er die Zauberer und Wahrsager ausgerottet hat aus dem Lande! Warum stellst du dich dann wider meine Seele zum Fallstrick, mich zu töten?**

←1.Sam_28_10 **Saul aber schwur ihr bei dem Herrn und sprach: So wahr der Herr lebt*, es soll dir um dieser Sache willen keine Strafe widerfahren!** * Hos 4,15.

**Vers 7: Da)** Gott nicht gleich aufwischen und antworten will, (Spr 1,28), so soll der Teufel helfen, und **Saul,** der abtrünnige Mameluk, will in seiner großen Angst und in seinem verzweifelten Eigensinn um jeden Preis Antwort haben, sie komme auch woher sie wolle. Es kommt ihm nicht in den Sinn, sich mit wahrer Reue vor Gott zu demütigen, sich zur Bekehrung zu schicken und sich auf Schonung Gott zu übergeben, ob es Ihm doch noch gefallen wolle, Antwort zu geben. Er greift lieber zu unerlaubten Mitteln, und will **ein bleib, die einen Zaubergeist hat.** Denn der böse Geist pflegt das weibliche Geschlecht öfters und leichter zum Aberglauben zu verführen. Man kann daraus ersehen, dass Saul die Zauberer nur zum Schein vertrieben hatte, um für einen Eiferer des Gesetzes angesehen zu werden (2.Mose 22,18). So gibt es noch manche, die scharf sind große Missetaten anderer zu bestrafen, ihre eigene aber nicht abschaffen wollen. **Seine Knechte** und lieben Getreuen wussten gleich eine Wahrsagerin. Denn das Verbot war so ernstlich nicht von Saul gemeint, dass es so streng hätte müssen ausgeführt werden. **Endor** war im Stamm Manasse, diesseits des Jordans, bei dem Berg Tabor (Jos 17,11).

**Vers 8: Saul zog andere Kleider an)** Damit er weder von dem Weib, noch von jemand anderem erkannt werden möchte. **Des Nachts** nimmt er die Sache vor, damit soviel weniger irgendjemand etwas davon gewahr werden möchte (Joh 3,2). **Bringe mir herauf** aus der Erde oder dem Grab, **den ich dir sage.** Eben als ob solches in der Macht dieses Weibes oder ihres Herrn stände, hervorkommen zu lassen wen sie wollten.

**Vers 9: Wie er die Zauberer und** Wahrsager ausgerottet **hat)** das zeigt sich an diesem Weibe, die man sogleich zu nennen und zu finden wusste. **Warum stellst du denn** mir eine Falle, und setzest mich damit auf die Probe, was ich tun würde, um **mich zu töten** oder um den Hals zu bringen.

**Vers 10: Saul schwur bei dem Herrn)** wider den Herrn und sein Gesetz. **Es soll dir keine Strafe widerfahren,** die auf diese Sache gesetzt ist. Gleichwie nun Saul hier einen verbotenen Umgang mit diesem Weibe und ihrem gefährlichen magischen Geiste hatte, also haben noch heute viele sogenannte Christen ohne ihr Wissen eine verborgene Gemeinschaft mit solchen Geistern, und meinen nicht, dass es etwas zu bedeuten habe. Aber es hat sich gewisslich ein jeder vor gefährlichen und vorwitzigen Künsten und allen falschen Magien zu hüten.

-===*===-

## ←1.Sam_28_11 Da sprach das Weib: Wen soll ich dir heraufbringen? Und er sprach: Bringe mir den Samuel herauf.

Saul wollte sich in seiner herannahenden großen Gewissensangst nun noch an Samuel wenden, der doch schon gestorben war. Solange er lebte hatte sich Saul wenig bemüht, von Samuel den Willen Gottes zu erfahren, und sich diesem Willen im Gehorsam zu unterwerfen. In seinem Eigensinn hatte er sich aller Mittel der Gnade beraubt, und sogar des Herrn Priester getötet, so dass Abjathar mit dem Urim in dem Leibrock sich zu David begeben hatte (Kap. 22,20; 23,9). Saul hatte sich deshalb aller besonderen Gnaden verlustig gemacht, und wurde von Gott nicht mehr gewürdigt, durch Träume oder Propheten unterrichtet zu werden.

**Wen** soll **ich dir heraufbringen?** Sie setzt also voraus und verließ sich darauf, dass sie es könnte. Und Saul glaubte es auch, und verlangte kein Gespenst oder Gaukel- und Blendwerk. Man findet auch dergleichen in anderen Geschichten von solchen Seelen, die von Beschwörern durch gewisse Mittel aus ihren Örtern herausgerufen und sichtbar dargestellt wurden; obgleich solches alles insgemein für lauter Blendwerk und Betrug des Satans gehalten wird, der anstatt der Verstorbenen nur Schatten und Gespenster hervorgebracht habe. Nun ist es zwar freilich nicht ohne, dass vieles mit unterlaufen kann, und auch oft also passiert sein mag. Daraus aber haben doch die Weisen niemals schließen können, dass es mit allem so sei. Nicht alles, was ungewöhnlich ist, kann für ein Affenspiel des Satans gehalten werden. Es ist deshalb nötig, das Wahre von dem Falschen weislich zu unterscheiden. Denn durch die falsche Magie können unreine Seelen wohl hervorgezogen werden, weil sie der Herrschaft der Elemente noch unterworfen, und daher von ihnen bewegt und getrieben werden. Solches wird die Nekromantie genannt, und war bei den Heiden sehr im Schwang, was ihnen von den ersten Christen auch manchmal vorgeworfen wurde. Allein dieses alles tut noch nichts zur Sache, dass dadurch dem Saul hier in seinem Begehren hätte ein Genüge geschehen können bei einer heiligen Person. Daher hat diese bedenkliche Geschichte den Gelehrten und Auslegern zu vielen Fragen Anlass gegeben, worüber dann sehr verschiedene Meinungen entstanden sind.

Auf jeden Fall war Sauls Begehren, den Samuel heraufholen zu lassen, seiner Blindheit zuzuschreiben. Er vermeinte, durch satanische Kräfte könnten auch die Heiligen bewogen werden, zu erscheinen. Da pflegt es dann gewöhnlich zu geschehen, dass statt der währen Heiligen falsche Heilige und Gespenster präsentiert werden, und der Satan sich in einen Engel des Lichts verstellt (2.Kor 11,14); und die Leute betrügt, auch selbst durch die Schrift. Trotzdem ist hier nicht undeutlich zu erkennen, dass Gott allerdings, obschon nicht so sehr durch des Weibes Vermögen, als vielmehr nach seinem heiligen Willen, ihm gleichwohl den wahren Samuel habe wollen erscheinen lassen, wie auch Abraham dem gottlosen Reichen erscheinen musste (Lk 16,23ff), dass er ihm seinen bevorstehenden Untergang verkündigen sollte. Solches wurde nicht nur von den 70 Dolmetschern als bekannt angenommen (1.Chr 10,33), sondern auch der weise und gottselige Sirach beschreibt dieses als eine ausgemachte Sache (Sir. 46,20), welches Zeugnis auch solche anerkennen, die sonst nicht für nötig und nützlich finden, solche Sachen zu untersuchen. Dass nämlich die Seele Samuels dem Saul wahrhaftig erschienen sei, durch Gottes besondere Begünstigung und heilige Absichten, ist auch in der ersten Kirche gelehrt worden. Man hat sich also darauf als auf eine aus klaren Schrift-Worten offenbare Sache zu berufen.

-===*===-

←1.Sam_28_12 **Als nun das Weib den Samuel sah, so schrie sie mit lauter Stimme. Und das Weib sprach zu Saul und sagte: Warum hast du mich betrogen? da du Saul bist.**

Obschon nicht alle der gleichen Meinung sind, so wird man doch nicht unrecht tun, wenn man sich an den klaren Ausdruck der Heiligen Schrift hält, dass es Samuel selbst gewesen, welcher hier gesehen wurde. Zudem will man auch die Sachen, welche er ausgeprochen, keinem falschen Geist zueignen, da alles genau so eingetroffen ist. Der Text redet davon allzudeutlich, als dass es sollte in Zweifel gezogen werden, und versichert ohne Einschränkung, dass das Weib den Samuel sah. Sie hätte das sicher nicht gesagt, wenn es ein falscher Geist, und nicht vielmehr die Seele Samuels, gewesen wäre. Daher ist es bedenklich, wenn man sagt, es sei nicht Samuel, sondern ein Teufelsgespenst gewesen.

Was am meisten im Wege steht, und vielen ungereimt vorkommen will; dass nämlich die Zauberin einen so heiligen Propheten nicht habe herausrufen und in seiner Ruhe stören dürfen; ist so verwerflich nicht. Wir können ja nicht wissen, wie weit eine Reinigung bei verstorbenen Seelen müsse vollendet sein, bis sie durch nichts mehr dürfen beunruhigt werden. Es ist ja möglich, dass Gott bei Samuel noch einiges auszusetzen gefunden hat, ob er gleich vor Menschen allerdings ein Muster eines gerechten, heiligen und unsträflichen Knechtes Gottes

war. Es möchte hier auch eine Antwort zu finden sein auf den Vorwurf, den ihm einige machen, dass er seiner ungeratenen Söhne wegen nicht genug nach dem Gesetz gehandelt (5.Mose 21,18-21), welches ihn doch (besonders als Richter) verbunden hätte, sie der Strafe und dem Tod zu übergeben. Er scheint aber aus Weichmütigkeit die irdische Liebe dem Gesetz Gottes vorgezogen zu haben. Weiter hat ihm Gott selbst wegen seinem übermässigen Ankleben an Sauls Person einen Verweis gegeben (1.Sam 16,1). Also ist es möglich, dass Samuel wegen seiner Begierde und der unordentlichen Liebe noch einiger Reinigung bedurft hätte. Also dass, nach der Meinung der ersten christlichen Kirche und ihrer meisten Lehrer, die Seele Samuels noch im Warten auf ihre vollkommene Ruhe begriffen gewesen, zumal da dies kurz nach ihrem Abschied geschah. Es wird aber auch andernteils nicht gesagt, dass die Zauberin solches getan, sondern Gott selbst habe die Seele Samuels hervorgebracht, im die Absicht der Zauberin zu verkehren. Denn es wird auch noch ein anderer Einwurf erhoben, dass doch Gott zuvor dem Saul nicht habe antworten wollen, und sich nun bei diesen Teufelskünsten soll herunterlassen, dem Saul zu antworten. Dazu ist zu sagen, dass Gott zuvor nicht geantwortet hat, weil er wollte, dass Saul in sich schlagen und Ihn desto mehr suchen sollte in wahrer Buße. Da sich Saul aber dazu nicht bequemen wollte, so gibt ihm Gott noch zum Abschied Nachricht von dem über ihn beschlossenen Untergang, und versiegelt ihm sein Gericht. Denn warum erschrak wohl das Weib so gewaltig, dass sie **schrie mit lauter Stimme,** als weil ihr hier etwas Außerordentliches aufstieß, dessen sie sonst nicht gewohnt war, und das auch ganz gegen ihre Absicht war? Aber eben das war Gottes Absicht, nach der Weise die Er ehemals auch bei Bileam gebraucht, dem er sein Vornehmen ganz verrückt, seine Absicht verkehrt, und es auf einen andern Zweck geführt hat. Und dies ist ein Zeugnis, wie solche elende Leute, die solche gefährliche Künste treiben, vor Gottes Zorn, vor Geistern und Menschen, so gar nicht sicher sind. Gleichwie nun der Anblick also wider ihr Vermuten gewesen, und anders als sie sich eingebildet; also ist ihr zugleich dabei offenbar geworden, dass derjenige **Saul** sei, der ihr vorher unbekannt war. Das konnte bei diesen Umständen nicht verborgen bleiben, obgleich nicht gemeldet wird, woran sie es gemerkt, oder wie es ihr zu erkennen gegeben worden ist.

-===*===-

←1.Sam_28_13 **Und der König sprach zu ihr: Fürchte dich nicht; aber was siehst du? Und das Weib sprach zu Saul: Ich sehe Götter heraufsteigen aus der Erde.**

←1.Sam_28_14 **Und er sprach zu ihr: Wie ist seine Gestalt? Und sie sprach: Es kommt ein alter Mann herauf, und derselbe ist angetan**

**mit einem Oberrock. Da vernahm Saul, dass es Samuel war, und neigte sich mit dem Angesicht zur Erde und bückte sich.** 1.Sam 24,9.

**Vers 13:** Was **siehst du?)** fragte der König, weil er selber nichts sah. **Götter!** was will man nun hieraus machen? Geister oder Teufel insgemein; aber mit schlechtem Grund. Der Name ELOHIM wird zwar in der Heiligen Schrift den Menschen beigelegt; aber doch in keinem andern Sinn, als insofern sie an Gottes Statt das Richteramt pflegen. Also möchte man in anderen Sprachen wohl am besten mit GEWALTIGE RICHTER übersetzen, weil das Wort GOTT keiner elenden, sterblichen oder unsterblichen Kreatur, weder im Himmel noch auf Erden, ewiglich beigelegt werden sollte. Wo aber der Teufel jemals in der Schrift so genannt werde, es sei als ein Gott oder als ein Richter, das soll anzuzeigen wohl schwer fallen. Also kommt man dann allerdings am besten davon, wenn man glaubt, dass es freilich die wahre, ätherische Seele Samuels, der da Elohim oder Richter in Israel war, gewesen sei. Der Fehler steckt wohl meistenteils darin, dass man nicht versteht, woraus der Mensch besteht, welches doch die Schrift vollkommen klar und deutlich lehrt; und dass man von dem Zustand der Seelen nach dem Tode gar einen schlechten und ungegründeten Begriff hat, in der vorgefassten Meinung, dass die Seelen nach dem Abschied aus dem Leibe gleich in den Himmel kommen.

Es war aber eine bekannte Sache in der ersten christlichen Kirche, dass auch die Seelen der Heiligen im Alten Testament an einen gewissen unterirdischen Ort gekommen sind, und allda haben warten müssen, bis dass Christus zur Hölle gefahren, und sie alsdann mit sich hervorgebracht und versetzt hat. Und so war es denn kein Wunder, wenn man auch den Samuel hier sah **heraufsteigen** aus **der Erde,** ob er gleich ein gerechter und heiliger Mann gewesen ist. Denn aus diesem seinem heiligen Leben und Wandel lässt sich nur soviel schließen, dass er gleich andern an einem stillen, ruhigen Ort in einem Sehnen und Warten auf die Erscheinung Gottes gestanden haben muss, jedoch ohne Leiden und Qual unreiner Geister und Seelen um sich zu haben.

**Vers 14:** Kann es nun geschehen, dass andere abgestorbene Heilige in ihrer ordentlichen **Gestalt,** die sie vorhin gehabt, andern erschienen sind, so konnte denn auch hier etwas Gleiches vorgehen; wenn nur der Zweck auf Sauls Seite besser ausgefallen wäre. Als **ein alter Mann** präsentiert sich ja wohl der unsichtbare Gott selbst (Dan 7,9+13), der doch viel weiter von jeder bildlichen Gestalt entfernt ist, als Samuel wohl jemals war; und ist doch alles ohne Grund nicht also geschehen.

-===*===-

←1.Sam_28_15 **Samuel aber sprach zu Saul: Warum hast du mich unruhig gemacht, dass du mich heraufbringen lassest? Und Saul sprach: Es ist mir sehr angst! Denn die Philister streiten wider mich, und Gott ist von mir gewichen, und antwortet mir nicht mehr, weder durch den Dienst der Propheten noch durch Träume. Darum habe ich dich lassen rufen, dass du mir kundtätest was ich tun solle.**

**Samuel aber sprach)** gleichsam im Unwillen und mit einiger Beschwerung, und zeigt dadurch an, dass die Heiligen gleichsam beunruhigt werden, wenn sie von Gottlosen ungestüm um Fürbitte angehalten werden. Solches mag leider allzuviel geschehen, weil man der Meinung ist, man könnte sich zu den Heiligen um Hilfe wenden, welches doch wider Gottes Wort ist (Ps 91,15; Jes 63,16). **Warun hast du mich unruhig gemacht?** Er muss also freilich wohl in einem ruhigen Zustand gewesen sein. Sicher würde es ihm auch nichts ausgemacht haben, einem geliebten Kind Gottes in dieser Zeit einen Dienst zu erweisen, welches sonst der Engel Geschäfte ist, die durch nichts beunruhigt werden. Aber das war ihm schon Unruhe genug, dass er um eines bösen Menschen willen in dieser Zeit erscheinen musste, und ein solcher ihn noch heraufholen konnte. Er hätte es aber nicht gekonnt, wenn nicht noch etwas Unreines bei Samuel gewesen wäre, woran Sauls Verlangen hätte haften können. Es war nämlich unrein für Samuel, dass er über Gebühr um Saul trauerte, den doch Gott verworfen hatte, und mehr Neigung zu ihm hatte als er sollte; welche Lust und Neigung zu Saul er dann mit sich ins Grab genommen haben muss, also dass sie nicht mit ihm gestorben war.

Dies möchte doch ein jeder wohl beherzigen, auf dass er die Begierden zu den Dingen, über welche die unreinen Geister Macht haben, beizeiten in sich töte, damit er nicht von solchen Lüsten etwas in dem Tode mit sich nehme in die andere Zeit, auf dass sein Geist Ruhe haben möge. Man sollte ja wohl mehr darauf merken, und nicht alles so für Phantasie ausschreien, was man von den Geistern hört und erfährt, die wegen Ungerechtigkeit, die in ihnen in der Zeit des Lebens nicht abgetan ist, oft nicht ruhen können, obgleich das Beispiel Samuels sich dazu nicht schickt. Dasselbe aber mögen auch die Frommen selbst sich zunutze machen, um zu erkennen, wie nötig es sei, dass man allezeit in der Begierde zu Gott und seinem Willen anhalte. Denn dadurch erhält man im Grab eine solche Ruhe, worin man bewahrt wird vor aller Unruhe. Diese Ruhe kann man schon in dieser Zeit gewahr werden, so man recht in Gott eindringt, und alles an Gottes Willen übergibt, damit zu tun nach seinem Belieben. Wenn man aber über die Notdurft hinaus mit seiner Begierde in die Eitelkeit der zeitlichen und irdischen Dinge eingeht, so wird man in denselben schon gefangen und in Unruhe gehalten werden.

O wenn die Menschen wüssten, was das Blut Christi und die wahre Vergebung der Sünden wäre; sie sollten auch von der wahren Ruhe mehr wissen, und die stille Ewigkeit schon in dieser Zeit gewahr werden! Aber wo kann Vergebung der Sünden stattfinden, so man nicht ablässt von bösen Begierden, so man nicht wider Lust und Natur mit aller Macht streitet, die einem gegeben und angeboten ist? / Der Schluss von der ganzen Sache ist dieser, dass der Geist nach dem Tod weiter lebt, nur dass er dann nicht soviel Macht und Freiheit hat, auch mehr roh und empfindlich ist als hier, da ihn das Fleisch bekleidet und schützt. Jetzt genießt er noch einiges Vergnügen durch die Sinne, die ihm dienen. Es kommt aber eine Zeit, da man von diesen verlassen ist, und Geist gegen Geist scharf zu kämpfen hat; also dass sich mehr zu tun findet nach der Zeit dieses Lebens, als in der Zeit dieses Lebens, und auch da der Beunruhigungen viel sind, gleichwie auch der Ruhen oder Grade derselben viel sind. Es wird alles gar scharf gesucht werden! Und demnach geht es so leicht nicht zu, in den Tag der vollkommenen Ruhe zu kommen, und ewig fest darin zu bleiben, in einer solchen Ewigkeit und Ort, wo es ewig licht ist, und kein Abend und Morgen noch Wechsel des Lichts mehr zu finden ist. Darum frage nicht lange mit dem verkehrten Saul, was du tun sollst, als ob du es nicht wüsstest. Denn es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert (Mi 6,8), und dir ins Herz eingeschrieben.

-===*===-

←1.Sam_28_16 **Und Samuel sprach: Warum willst du mich dann fragen, da der Herr von dir gewichen und dein Feind geworden ist?**

←1.Sam_28_17 **Der Herr aber wird ihm tun, gleichwie er durch meinen Dienst geredet hat, und der Herr wird das Reich aus deiner Hand reißen, und wird es deinem Nächsten, dem David geben.** 1.Sam 15,28.

←1.Sam_28_18 **Gleichwie du der Stimme des Herrn nicht gehorcht*, und den Grimm seines Zorns nicht ausgerichtet hast an Amalek; darum hat dir der Herr solches an diesem Tage getan.** * 1.Sam 13,13; 15,11+19+23.

←1.Sam_28_19 **Dazu wird der Herr auch Israel mit dir geben in der Philister Hand, und morgen wirst du und deine Söhne bei mir sein. Auch wird der Herr das Heerlager Israel in der Philister Hand geben.**

**Vers 16: Samuel sprach)** abermals, und kein böser Geist. Denn wie sollte doch der von Gott getriebene Schreiber zum zweitenmal dem heiligen Propheten die Worte zugeschrieben haben, die vom Teufel gesprochen wären?

**Vers 17:** Zu geschweigen, dass es auch aus der Erfüllung der Weissagungen genug erhellt, die Gott hier wiederholen und bestätigen lässt, ihm zum Beweis seiner Wahrheit.

**Vers 18:** Es würde aber Gott gar nicht anständig sein, wenn man sagte, Er habe solches dem Teufel offenbart, und seinen Dienst gebraucht, die Sünden des gottlosen Königs zu bestrafen, und ihm sein Gericht anzukündigen. Und es ist auch nicht genug, solches zu sagen. Oder hat man etwa selber eine Offenbarung davon, dass ihm Gott solches geoffenbart habe?

**Vers 19:** Kann aber dem Teufel etwas bewusst sein, ohne besondere göttliche Offenbarung, kann man sich billig fragen? Denn es ist dem Teufel für sich selber ja nicht möglich, einem alles Bevorstehende so genau zuvor weissagen, weil er kein so gewisser und unfehlbarer Prophet ist, und auch wider die Sünde und Abgötterei nicht zeugt. Demnach sieht man aus allen Umständen des Textes klar genug, dass damals durch Gottes Kraft etwas geschehen, welches die abergläubische Gottlosigkeit nimmer hätte ausrichten können; nämlich dass die Seele Samuels wahrhaftig aus der Toten-Wohnung heraufgebracht worden ist. Denn das Weib meinte, sie würde nur ihr gewöhnliches Gespenst- und Blendwerk dem Saul vorbringen. Wie es denn für Gott nicht ungewöhnlich ist, dass Er sein Werk tut, wenn der Teufel das seine zu tun vermeint; und dass er den Aberglauben anderswohin richtet, als dieser gemeint. / Wollte gleichwohl jemand noch als ein Anstoß im Wege stehen, dass Samuel hier zu Saul sagt, **morgen wirst du bei mir sein,** da doch Saul nimmermehr mit Samuel an einen Ort kann gekommen sein; der muss auch wissen, dass dadurch mehr nicht kann gemeint sein, als das Land und der allgemeine Stand der Toten. Ebenso könnte gefragt werden, ob denn Jonathan mit Saul an einen Ort gekommen sei. Denn es heißt ja: **Du und deine Sohne.**

-===*===-

←1.Sam_28_20 **Da fiel Saul eilends zur Erde so lang er war, und fürchtete sich sehr vor den Worten Samuels. Es war auch keine Kraft mehr in ihm, denn er hatte kein Brot gegessen den ganzen Tag und die ganze Nacht.**

←1.Sam_28_21 **Und das Weib ging hinein zu Saul, und sah dass er sehr erschrocken war, und sprach zu ihm: Siehe deine Magd hat deiner Stimme gehorcht, und habe meine Seele in meine Hand gesetzt, dass ich deinen Worten gehorcht, die du zu mir geredet hast.**

←1.Sam_28_22 **So gehorche doch auch du nun der Stimme deiner Magd, so will ich dir einen Bissen Brot* vorsetzen, dass du essest, dass du zu Kräften kommest, wenn du dich auf den Weg machst. *** 1.Mose 18,5.

←1.Sam_28_23 **Er aber weigerte sich* und sprach: Ich will nicht essen. Da nötigten ihn seine Knechte und auch das Weib, dass er ihrer Stimme gehorchte. Und er stand auf von der Erde, und setzte sich auf das Bett.** * 1.Mose 39,8.

←1.Sam_28_24 **Und das Weib hatte ein gemästet Kalb im Hause, da eilte sie und schlachtete es, und nahm Mehl und knetete es, und backte ungesäuerte Kuchen daraus.** 1.Mose 18,6; 19,3.

←1.Sam_28_25 **Und sie brachte es herzu vor Saul und vor seine Knechte, und sie assen, und sie machten sich auf und zogen in derselben Nacht fort.**

**Vers 20: Saul fürchtete sich sehr)** und gibt doch gleichwohl keine Zeichen der Buße von sich. Was soll man hiezu sagen? Entweder war es zu spät, oder es war kein Geschick dazu da.

**Vers 21: Das Weib ging hinein)** und war also vorher hinausgegangen, damit Saul mit Samuel allein sprechen konnte.

**Vers 22: Zu Kräften)** will sie ihm gern wieder helfen, dass er **auf den Weg** komme. Denn es mag ihr eben nicht wohl bei der Sache gewesen sein, und würde auch nicht zum besten abgelaufen sein, wenn dem König hier etwas weiteres begegnet, und die Sache ausgekommen wäre.

**Vers 23: Ich will nicht essen)** Der Appetit war ihm vergangen vor lauter Unmut. Ob er auch noch so gewissenhaft sein, und mit einer Zauberin nicht essen wollte, lässt man dahingestellt sein.

**Vers 24: Ein gemästetes Kalb)** Die Kälber wurden damals auch zum Dreschen oder Korn-austreten gebraucht; da ihnen dann das Maul nicht durfte verbunden werden, und sie vom Kornessen fett wurden.

**Vers 25: Sie assen, und zogen in der Nacht fort)** O armer Saul, wieviel besser wäre es gewesen, wie der verlorene Sohn umzukehren, und von dem gemästeten Kalb deines guten Gottes und barmherzigen Vaters zu essen, als in der Finsternis des verstockten Sinnes vom dem Kalb der bezauberten Welt und deiner zauberischen Lust in Eigenheit zu essen. Gott sei deiner armen Seele gnädig.

Denn du musst nun von einer Finsternis in die andere forttappen, und hast kein anderes Ziel, als aus der zeitlichen in die ewige und äußerste Finsternis hinauszugehen!

---

# DAS 29. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

DER PHILISTER MISSTRAUEN GEGEN DAVID.

←1.Sam_29_1 **Die Philister aber versammelten alle ihre Heerlager gen Aphek, und Israel lagerte sich bei dem Brunnen der bei J isreel ist.** Ri 7,1.

←1.Sam_29_2 **Und die Fürsten der Philister zogen daher zu Hunderten und zu Tausenden; David aber und seine Männer zogen hintennach mit Achis.**

←1.Sam_29_3 **Da sprachen die Fürsten der Philister: Was sollen diese Hebräer? Und Achis sprach zu den Fürsten der Philister: Ist dies nicht David, der Knecht Sauls, des Königs Israel, der bei mir gewesen diese Tage oder diese Jahre her, und ich habe nicht das geringste an ihm gefunden von dem Tage an, dass er abgefallen ist bis auf diesen Tag?**

←1.Sam_29_4 **Aber die Fürsten der Philister wurden zornig auf ihn, und es sprachen zu ihm die Fürsten der Philister: Lass den Mann umkehren, dass er wieder an seinen Ort kehre, woselbst du ihn hinbestellt hast, dass er nicht mit uns hinabziehe in den Streit, und nicht unser Widersacher werde in dem Streit. Denn womit könnte sich dieser angenehm machen bei seinem Herrn, als mit den Köpfen dieser Männer?**

**Vers 1: Aphek)** war wieder der Ort, wo die Sachen schon ehemals unter Eli unglücklich für Israel abliefen (Kap. 4), wenn nicht ein anderes hier gemeint ist. Israel lagerte sich bei **dem Brunnen** Harod, der **bei** Jisreel ist, nicht dem im Stamm Juda (Jos 15,56), sondern einer schönen Stadt auf den Grenzen Issaschar und Manasse (Jos 17,16; 19,18).

**Vers 2: Die Fürsten der Philister)** Die Allierten des Achis, welche zusammen durch ihren Bund eine Republik ausmachten, **zogen daher** vor denen, die die Musterung hielten, und führten ein jeglicher seine Truppen. So auch **David und seine Itämer mit Achis,** als die königliche Leibgarde.

**Vers 3: Die Fürsten der Philister)** handelten ganz vorsichtig, mehr als **Achis,** der von David ganz eingenommen ist, und seine Treue nicht genugsam zu loben weiß. **Ist dies nicht der Knecht Sauls,** welchen dieser bis aufs äußerste verfolgt und endlich gar zum Land hinausgejagt hat? Ich habe **diese Jahre her nicht das geringste** von einiger Untreue an ihm bemerkt. Er vergrößert die Sache und redet von Jahre, da David doch erst 1 Jahr und 4 Monate dort war.

**Vers 4: Aber)** weil es die göttliche Vorsehung also haben wollte, so wurde Achis gedrängt, den David wider seinen Willen zurückzurufen, damit er abgehalten würde von einer Sache, die nicht gut war. **Die Fürsten der Philister** sind also allem Ansehen nach nicht unter seiner Botmässigkeit gestanden, noch königliche Diener gewesen; weil sie **zornig auf ihn** zu werden das Herz hatten; sondern müssen alle nur im Bund mit ihm gestanden, und in ihrem Land auch selbstherrlich gewesen sein und für Könige gegolten haben, obschon ihre Macht etwas geringer mag gewesen sein als seine. Diese nun **sprachen,** nach gehaltenem Kriegsrat **(1.Chr** 12,19), **dass er nicht unser Widersacher werde in dem Streit,** wieder zu seinem Volk und König übergehe, und es mache wie die Hebräer ehemals (Kap. 14,21), dass er die Waffen wider uns kehre.

-===*===-

←1.Sam_29_5 **Ist er nicht der David, von dem sie gegen einander sangen in den Reigen und sprachen: Saul hat seine Tausend geschlagen, David aber seine Zehntausend?**

←1.Sam_29_6 **Da rief Achis dem David und sprach zu ihm: So wahr der Herr lebt, du bist gewiss aufrichtig, und dein Ausgang und dein Eingang mit mir ins Lager gefällt mir in meinen Augen! denn ich habe nichts Arges an dir gefunden, von dem Tage an dass du zu mir gekommen bist bis auf diesen Tag. Aber du gefällst nicht in den Augen der Fürsten.**

←1.Sam_29_7 **So kehre nun um und gehe hin im Frieden, dass du nicht übel tust in den Augen der Fürsten der Philister.**

**Vers 5: Ist er nicht der)** so uns ehemals am meisten zu schaffen gemacht, dass man sich deshalb soviel mehr vor ihm zu fürchten hat; der sich auch so an uns

hervorgetan hat, dass ihm zu Ehren ein eigenes Triumphlied gedichtet und abgesungen worden, worin es hieß: Saul **hat 1000 geschlagen, David 10'000.** Hat Saul mehrere Tausend geschlagen, so David mehrere Zehntausend.

**Vers 6: Achis)** ob er gleich den David ungern fahren ließ, gab den Fürsten nach, und ermahnte den David selbst zur Abreise, oder vielmehr Gott in ihm, der sein Herz regierte. Denn Achis muss etwas Gutes gehabt haben, und nicht ohne jede Erkenntnis des wahren Gottes Jehova gewesen sein, hatte vermutlich auch mit David erbauliche Gespräche geführt. **Der Aus- und Eingang** ist soviel als das Tun und Lassen, oder die Geschäfte seines Charakters, die er unter des Königs Autorität zu verrichten hatte (1.Sam 18,16). **Den** Fürsten stehst du nicht an, sie wollen dich nicht leiden. Die Ursache verschweigt er, David aber konnte wohl denken warum.

**Vers 7: Dass du nicht übel tust)** und ein Verdruss, oder Missverständnis gar, daher entstehe, wenn du hier bleibst. / Die Fürsten werden öfters genötigt, solche Dinge zu tun, die sie nicht tun würden, wenn es nicht geschähe aus Gefälligkeit gegen diejenigen, die um sie sind. Diese Menschengefälligkeit oder Menschenfurcht richtet alles Verderben an. War es nicht in Absicht auf Menschen, dass Pilatus Jesus Christus verurteilte; da er nämlich für sich selbst sagen musste: Ich finde an diesem Menschen keine Ursache die des Todes wert sei; ich sehe nichts Böses an ihm (Joh 19,4).

-===*===-

←1.Sam_29_8 **Da sprach David zu Achis: Aber was habe ich getan, und was hast du gefunden an deinem Knecht von dem Tage an, dass ich vor deinem Angesicht gewesen bin bis auf diesen Tag, dass ich nicht soll kommen und streiten wider die Feinde meines Herrn, des Königs?** 1.Sam 28,2.

←1.Sam_29_9 **Und Achis antwortete und sprach zu David: Ich weiß wohl, denn du gefällst in meinen Augen als ein Engel Gottes*; nur allein der Philister Fürsten haben gesagt: Er soll nicht mit uns hinauf in den Streit ziehen.** * 2.Sam 14,17.

←1.Sam_29_10 **So mache dich nun morgen früh auf, und die Knechte deines Herrn, die mit dir gekommen sind; und wenn ihr euch morgen früh aufgemacht habt, dass es bei euch licht ist*, so gehet hin.** * 1.Mose 44,3.

←1.Sam_29_11 **Da machte sich David und seine Männer früh auf, dass sie des Morgens hingingen, und wieder in der Philister Land kämen; die Philister aber zogen hinauf gen Jisreel.**

**Vers 8: David)** will nicht dafür angesehen sein, dass man Ursache habe, an ihm etwas auszusetzen, und ließ also auch hier die Schwachheit des menschlichen Herzens blicken. Er verstellt sich vor Achis so, als wenn es ihm Leid wäre, dass er diese Gelegenheit müsste fahren lassen, wider die Feinde seines Herrn zu streiten. Denn wie er es auch immer mag gemeint haben, so ist es eine sündliche Verstellung gewesen; da er besser geschwiegen und die wunderbare Vorsehung Gottes mit Dank sollte bewundert haben. Sicher mag er das auch innerlich getan haben, doch wäre er daher auch verbunden gewesen, äußerlich wenigstens nichts dagegen vorzubringen, womit sein Herz nicht übereinstimmte, welches immer sündlich ist. **Was** hat man für Ursache, mich so schimpflich zu behandeln, als einen Verräter, und aus dem Lager zu **verstoßen? Dass ich nicht soll streiten wider die Feinde des Königs?** Hat er es nun ja im Sinn gehabt, und war es ihm Ernst; so scheint er dem Gewissen einiges Unrecht angetan zu haben, damit nur das Ansehen nicht Not leiden möchte. Das ist aber doch so allgemein, dass man es eher als eine Torheit verlacht, wo man es nicht tut, als für Sünde hält, wenn es geschieht.

**Vers 9: Ich)** halte dich auch nicht anders als für aufrichtig und fromm, und **du** bist mir so lieb und angenehm **als ein Engel Gottes,** von welchen er also auch einiges Licht gehabt, und damit zugleich seine Achtung und seinen Respekt vor David ihm zu erkennen gibt, dass er ihn ansehe und annehme, als ob er ihm vom Himmel zugesandt wäre. Und so gibt Gott den heidnischen und gottlosen Menschen des Davids Heiligkeit zu erkennen, da er inzwischen von seinen eigenen Brüdern verurteilt und verfolgt wird. Es ist dieses eine ganz anbetungswürdige Führung der Vorsehung Gottes über seine Freunde. Die Zöllner und Sünder, die kanaanäischen Weiber und die Abgöttischen geben Zeugnis von der Heiligkeit Jesu Christi, während die Juden Ihn verdammen. Die Samariter loben und bewundern Ihn, die Juden aber verlästern Ihn. Ein unzüchtiges Weib erkennt Ihn für den Messias, die Juden aber verurteilen Ihn, weil Er gesagt, dass Er der Messias sei. Dieses sind auch noch Übereinstimmungen, die sich zwischen Jesu Christo und dem David finden, wie man solches leicht anmerken kann. Auch die Erfahrung der inneren Personen stimmt damit überein, indem sie dort, wo sie sich befinden, allezeit von ihren Brüdern und von frommen Leuten mehr als von andern verfolgt werden, wenn diese inneren Personen in einem weltlichen Stand leben. Sind sie aber in Klöstern, so werden sie von ihren eigenen Mönchen am meisten verfolgt. Gott gebraucht jedes und alles, um seine Auserwählten zu heiligen. Im allgemeinen lässt Gott zu, um sie mehr leiden zu machen, dass ihre Tugend denjenigen unbekannt bleibt, mit denen sie umgehen; und sehr öfters geschieht es, dass obgleich ihre Tugend ihnen

bekannt ist, sie doch durch ein Geheimnis der Vorsehung nicht unterlassen, diese inneren Seelen zu verfolgen.

**Vers 10:** Weil nun die Fürsten der Philister dagegen sind, so ist es besser nachzugeben. Deshalb empfehle ich dir, dass du **dich** morgen **früh auf** den Rückweg machst, und unser Land mit deinen Leuten bewachest.

**Vers 11: Da machte sich David auf)** Also führte ihn die göttliche Vorsehung aus allen diesen Gefahren heraus. Er musste weder gegen Israel fechten, noch auch die schuldige Treue gegen Achis verletzen. Auch konnte er dadurch mit desto größerem Ansehen wieder zu den Israeliten übergehen, weil er also von den Philistern beleidigt und beschimpft worden war.

---

# DAS 30. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

ZIKLAGS PLÜNDERUNG VON DEN AMALEKITERN UND DAVIDS VERGELTUNG.

←1.Sam_30_1 **Und es geschah als David mit seinen Männern am dritten Tag nach Ziklag kam, da waren die Amalekiter eingefallen gegen Mittag und gegen Ziklag, und hatten Ziklag geschlagen, und es mit Feuer verbrannt.**

←1.Sam_30_2 **Und sie hatten die Weiber, die darinnen waren, gefangen weggeführt, von dem Kleinsten bis zum Größten*; sie hatten niemand getötet, sondern weggetrieben, und waren ihres Wegs gezogen.** * 1.Sam 5,9; 2.Kön 25,26.

**Vers 1: Als David)** nun mittlerweile von Haus weg war, hatten sich **die Amalekiter** der Gelegenheit bedient, um sich wegen des ihnen von David ehemals beigebrachten Streichs (Kap. 27,8) zu rächen, **und hatten Ziklag geschlagen** oder angegriffen, mit der Absicht, zu schlagen was sich ihnen widersetzen würde, und also eingenommen und verwüstet. / Gott lässt die Seinigen nicht lange in der Sünde, sondern klopft ihnen gleich auf die Finger, wenn sie sich vergehen auf eigenen Wegen, damit sie wieder in die Gleise kommen.

**Vers 2: Sie hatten die Weiber weggeführt)** samt den Kindern und Knechten, die zu Hause gelassen worden waren. **Sie hatten** aber, welches eine besondere Vorsehung Gottes war, **niemand getötet.** Gott mässigt den Schaden und Verlust, weil Er um Davids willen alles erhalten wissen wollte; obgleich David ganz anders mit den Amalekitern umgegangen war, und weder Mann noch Weib leben ließ (Kap. 27,9+11). Die Amalekiter hatten aber keinen Widerstand gefunden, weil die Männer abwesend waren.

-===*===-

←1.Sam_30_3 **Da nun David mit seinen Männern zur Stadt kam, siehe da war sie mit Feuer verbrannt, und ihre Weiber und ihre Söhne und ihre Töchter waren gefangen weggeführt.**

←1.Sam_30_4 **Da hob David und das Volk, das bei ihm war, ihre Stimme auf und weinten, bis sie keine Kraft mehr zu weinen hatten.**

←1.Sam_30_5 **Und die zwei Weiber Davids waren gefangen weggeführt, Ahinoam die Jisreelitin, und Abigail, Nabals des Karmeliten Weib.**

**Vers 3:** Ist wohl eine Probe zu finden, o großer König, durch welche du nicht hast durchgehen müssen? Dieses ist die schwerste und bitterste unter allen, die du ausgestanden. Es scheint, mein Gott, dass du alle diese Fluten versammelst, um deinen Knecht zu überschwemmen. Und was das wunderbarste in dem Leben dieses heiligen Königs ist, besteht darin, dass weder ein innerer Stand (welcher es auch sein möchte), noch ein äußeres Kreuz zu finden ist, das dieser heilige König nicht getragen hat. Dieses ist so gar allgemein für alle Dinge, dass man nichts zu erfahren vermag, ja dass man nichts erkennen kann, das man in David nicht findet. Ich bin sicher, dass alle, welche mit Nachdenken dasjenige lesen werden, was von David erzählt wird, auch zugleich ihren eigenen Stand darin finden werden, und dieses mit einer so viel vollkommeneren Übereinstimmung, je weiter sie im inneren Leben gekommen, und je größer ihre Gleichförmigkeit mit Jesu Christo ist.

**Da David** zur **Stadt kam,** welche ihm zu seiner Zuflucht war gegeben worden, **siehe da war sie** verbrannt. O du großer Heiliger, was willst du nun anfangen? Nun hast du keinen sicheren Ort mehr! Er ist in Asche verkehrt. Diese Verbrennung zeigt die Vernichtigung an. Ach wie schwer ist solche zu ertragen! Die Wohnung Davids bedeutet ein Überbleibsel einiger Stützen, oder einiger Hoffnung zum Wiederaufleben. Die Verbrennung zu Asche aber zeigt den völligen Tod und Vernichtigung an. Ein kürzlich verstorbener Leib hat noch eher

Hoffnung zur Auferstehung, als einer der schon begraben ist. Ein Begrabener hat auch noch mehr Hoffnung auf erweckt zu werden als ein Leib, welcher schon ganz zu Staub und Asche geworden ist; denn solcher hat keine andere Hoffung, als in der Wurzel der Unsterblichkeit, die in ihm ist. Also hat das eigene Leben auch alsdann erst gar keine Hoffnung mehr in sich selber, wenn es ganz völlig vernichtigt ist.

Die drei Personen, welche Christus von den Toten auferweckte, bilden einigermaßen die Grade der Vernichtigung ab. Die erste, des Obersten Töchterlein, war kaum gestorben. Die zweite, der Jüngling zu Nain, war noch nicht begraben. Die dritte, der Lazarus, fing schon an zu stinken und zu faulen im Grabe. Bei dieser letzten zweifelten alle Anwesenden, ob die Auferweckung geschehen könnte. Es behält die Seele in dem Stand der völligen Vernichtigung, da das eigene Leben zu Staub und Asche wird, und keine Hoffnung übrig ist, dass sie jemals wieder aufleben könne.

**Vers 4:** Wo ist nun Davids Beständigkeit hingekommen? Er hat niemals geweint, auch nicht unter den schwersten Stürmen. Aber nun weint er, weil diesem Anlauf keiner zu vergleichen ist. Denn die Verbrennung ist das Bild der Vernichtigung und der Zubereitung zum neuen Leben, welche an David, ehe er König wurde (und die Verheißungen Gottes in ihm in die Erfüllung gegangen), erfüllt werden musste.

**Vers 5: Die Weiber Davids)** bilden diejenigen Menschen ab, die mit uns am nächsten verbunden sind, sowohl durch die Gnade als durch die Natur. Die Kinder sind alle diejenigen, die wir in Jesu Christo gezeugt haben. Alle diese müssen uns gänzlich verlassen. Gott nimmt uns dieselben hinweg, und mit denselben auch zugleich alles, was uns von verborgenen, eigenen Wirkungen übriggeblieben war, die man wegen ihrer Einfalt auch nicht einmal gewahr wurde. Dies geht alles in der Seele auf diese Weise vor. Und es musste auch in David so vorgehen, um den Verlust vorzustellen, den Jesus Christus an seinen Jüngern erlitten, da dieselben von Ihm flohen.

-===*===-

←1.Sam_30_6 **Und dem David war sehr angst; denn das Volk gedachte ihn zu steinigen; denn des ganzen Volks Seele war betrübt, ein jeglicher über seine Söhne und über seine Töchter; David aber stärkte sich in dem Herrn seinem Gott.** 1.Sam 23,16.

←1.Sam_30_7 **Und David sprach zu Abjathar dem Priester, Achimelechs Sohn: Bringe mir doch den Leibrock her! Und Abjathar brachte den Leibrock zu David.**

**Vers 6: Dem David war sehr angst)** und er musste ohne Zweifel die göttliche Züchtigung fühlen. Denn Gott hatte sich ein wenig zurückgezogen, weil er Ihn nicht zuvor um Rat gefragt hatte, ob er sich zu den Philistern wenden sollte (1.Sam 27,1). Dann kam noch dazu seine Verstellung vor Achis, die einmal doch sündlich war, und Gott alle Lügen und Falschheit an den Menschen, und besonders an seinen Kindern, hasst und straft. **Das Volk gedachte ihn zu steinigen,** weil sie ihn für schuldig hielten. Denn war er nicht mit den Amalekitern recht übel umgegangen, da er ihnen ihr Land verwüstete? Und hatte er nicht jetzt ohne Not Ziklag unbewaffnet zurückgelassen, als er mit Achis in den Krieg zog? Und es ist auch gut möglich, dass seine Männer sehr ungern mitgezogen waren.

**David aber stärkte sich in seinem Gott,** und hoffte auf denselben, den er allezeit gnädig und gütig gefunden hatte, dass Er auch in dieser Sache einen guten Ausgang verleihen würde. Und in solchem Vertrauen auf Gott richtete er auch seine Kameraden auf mit der Hoffnung, dass sie den Feinden die Beute wieder abjagen wollten.

Wenn David nicht in Gefahr gewesen wäre, wie sein Meister gesteinigt zu werden, so würde etwas in ihrer Ähnlichkeit fehlen. David war gleich anfangs höchst bekümmert, sein Herz aber fand sich fast ebenso bald in seinem Gott gestärkt. Dies ist die gewöhnliche Führung, welche Gott mit solchen Seelen hält, die stark in Ihm sind, nämlich dass Gott schafft, dass sie nicht nur ihre eigenen Schmerzen, sondern auch die Schmerzen aller derjenigen tragen müssen, welche durch die Führung ihnen unterworfen sind. / Das Volk oder die gewöhnlichen Seelen bekümmern sich über die Verlierung ihres Wirkens, und in ihrer Bekümmernis darüber fallen sie auf die Kreatur. Es ist der Führer, sprechen sie, der hieran schuld hat. Denn er führt uns durch einen bösen Weg. David trägt nicht nur seine Verlierung, welche weit größer als die Verlierung der andern war, sondern er erträgt auch alle ihre Peinlichkeiten. Kann wohl etwas jämmerlicher sein für eine Person, die sich schon selbst verloren zu sein glaubt, wenn sie sehen muss, dass auch die andern ihre Verlierung ihr vorwerfen? Allein auf welche Weise beträgt sich David? Klagt er jemand darüber an? Beklagte er sich bei Gott deswegen? Nein, er stärkt sich in Gott in dem höchsten Grad seiner Verlierung durch eine noch viel größere Übergabe, und durch die Vereinigung seines Willens mit dem Willen Gottes, welcher alle diese Dinge tut und zulässt.

**Vers 7:** Und wie nun hier David zu Gott sich wendete, also sollen wir uns auch zu dem rechten Urim, dem Herrn Christo wenden, der uns von Gott zur Weisheit gemacht ist, dass uns sein Geist lehre tun nach seinem Wohlgefallen, und uns führe auf ebener Bahn. / David war fast ganz aus der Gewohnheit gekommen, den

Herrn zu fragen, und fing vieles an nach seinem eigenen Gutdünken ohne dessen Einwilligung; zum wenigsten liest man nicht, dass er gefragt, da er Juda verließ und zu den Philistern sich wendete, da er mit Achis zu Feld gehen wollte gegen die Israeliten usw. Darum musste ihn dann Gott ins Gedränge kommen lassen, und so lehrte ihn die Anfechtung wieder aufs Wort merken (Jes 28,19). Wie denn auch von ihm durch **Abjathar** die meisten Fragen an den Herrn geschehen, mehr als zu einiger Zeit vor oder nachher. **Bringe mir den Leibrock her,** und ziehe ihn an, den Herrn für mich zu fragen; nicht, dass er ihn selber anziehen wollte; wie es einige verstehen wollen (1.Sam 23,6+9).

-===*===-

←1.Sam_30_8 **Da fragte David den Herrn, und sprach: Soll ich hinter diesem Kriegstrupp her nachjagen, und werde ich ihn erreichen? Und er sprach zu ihm: Jage nach; denn du wirst ihn gewiss erreichen, und sie allerdings erretten.**

←1.Sam_30_9 **Da zog David hin, er und die 600 Mann, die bei ihm waren; und sie kamen an den Bach Besor, und die übrigen blieben stehen.**

←1.Sam_30_10 **David aber jagte nach, er mit 400 Mann; 200 Mann aber blieben stehen, welche zu müde waren, über den Bach Besor zu gehen.**

←1.Sam_30_11 **Und sie fanden einen ägyptischen Mann auf dem Felde, den nahmen sie mit zu David, und gaben ihm Brot dass er ass, und gaben ihm Wasser zu trinken;**

**Vers 8:** Da fragte David) durch den Priester (1.Sam 23,2+4). Aus dieser und andern Schriftstellen (1.Sam 14,18; 2.Sam 5,19+23; 1. Chr. 14,14) ist ersichtlich, dass man also auch außer der Stiftshütte und im Feld, und nicht nur vor der Lade des Bundes, Gott habe um Rat fragen können. Zu dem Ende ging allezeit, entweder der Hohepriester seiber, oder ein Abgeordneter an seiner Statt, mit zu Feld, welcher eben auch durch das heilige Salböl dazu geweiht und tüchtig gemacht wurde, und der Kriegs-Gesalbte hieß. / Da man nun im Alten Testament sich zuerst zu Gott wenden musste, bevor man in Kriegssachen etwas unternahm; wieviel mehr sollte man dann unter Christen im Neuen Testament nichts dergleichen ohne göttliche Bewilligung tun, und erst mit Christo und seinem Geist auf gebührende Weise darüber zu Rat gehen. Was würde der aber anders antworten als: FRIEDE SEI MIT EUCH! LIEBET EUCH UNTEREINANDER!

Oder kann man Gott nicht mehr fragen, und antwortet er nicht mehr? wäre das nicht ein Zeichen des göttlichen Zorns, wie bei Saul? (1.Sam 28,6+15+18). Also hätte man umso mehr Ursache, innezuhalten und gleichwohl nichts ohne Ihn zu tun.

**Vers 9: Da zog David hin)** und bediente sich also weislich des Zorns, den seine Leute gegen ihn selbst gefasst, um ihn gegen ihre Feinde zu kehren. **An den Bach Besor** gelangten sie auf den Grenzen des jüdischen Landes. Dieser Bach kam aus dem Gebirge Juda, und floß bei Gassa in das Mittelländische Meer. **Die übrigen blieben stehen,** dh. es blieben einige hier zurück, und blieben mit dem Geräte stehen (1.Sam 25,13), und wollten da warten, bis die andern wiederkämen.

**Vers 10:** Hier wird gesagt wieviele stillstanden, nämlich **200 Mann,** und was die Ursache ihres Stillstands war; weil sie nämlich **zu müde waren über den Bach zu gehen.** Sie hatten nicht mehr genügend Kräfte, und konnten sich nicht mehr aufraffen, den Marsch und Feind weiter zu verfolgen. Denn über den Bach zu kommen hätten sie sonst leicht noch Kräfte genug haben können. Sie erwählten aber diesen Ort, weil der Fluss ihnen den Rücken sicher machte vor einem eventuellen Angriff. / Solange die Menschen Christum allein nach dem Fleisch kennen, sind sie noch schwach.

**Vers 11:** Man sollte aber nur das Brot und Wasser des Lebens, das auch einen ägyptischen Mann stärken und aufrichten kann, besser gebrauchen; so würde man nicht so bald ermüden und verdrossen werden auf der Reise, und sonderlich wenn es zum Streit gehen soll.

-===*===-

←1.Sam_30_12 **Und gaben ihm einen halben Klumpen Feigen und zwei Klumpen Rosinen; und er ass. Da kam sein Geist wieder zu ihm; denn er hatte in drei Tagen und drei Nächten kein Brot gegessen und kein Wasser getrunken.**

←1.Sam_30_13 **Und David sprach zu ihm: Wem gehörst du zu? und woher bist du? Und er sprach: Ich bin ein ägyptischer Knabe, eines amalekitischen Mannes Knecht, und mein Herr hat mich verlassen; denn es ist heute der dritte Tag, dass ich krank geworden.**

←1.Sam_30_14 **Wir sind eingefallen gegen Mittag von Crethi, und gegen das so nach Juda gehört und gegen Mittag von Kaleb; Ziklag aber haben wir mit Feuer verbrannt.**

←1.Sam_30_15 **Da sprach David zu ihm: Willst du mich zu diesem Kriegstrupp hinabführen? Und er sprach: Schwöre mir bei Gott, dass du mich nicht willst töten, noch in meines Herrn Hand überantworten*; so will ich dich zu diesem Kriegstrupp hinabführen.** * 5.Mose 23,15-16.

**Vers 12: In 3 Tagen)** Von der Zeit an, da er krank geworden, **und** ihn sein Herr hatte liegen lassen. **Und 3 Nächte,** nach der gewöhnlichen Redensart der Schrift, da sie eine Zeitspanne als 3 Tage und 3 Nächte bezeichnet, die sich bis an den dritten Tag erstreckt, **und** also eigentlich nur zwei Nächte einschließt, so dass man sich nicht darüber verwundern muss, was Mt 12,40 steht.

**Vers 13: Woher bist** du, **von was** für **einem Volk** (2.Sam 1,13). **Mein Herr hat mich verlassen.** Dazu muss es kommen, wenn wir sollen den wahren David kennenlernen und von Ihm aufgenommen werden; Wir müssen krank, elend und unserm alten Herrn, der Welt, unbrauchbar und unanständig werden. Sie muss uns verlassen, aufgeben, ausspeien; und tut **es** auch, wenn wir ihr nicht mehr dienen können. Noch besser aber ist **es,** wenn man seinen alten Herrn, welchem man im Fleisch gedient, zuerst verlässt, und lieber mit David und Christo, als mit Amalek, es zu halten begehrt.

**Vers 14: Crethi)** halten einige für ein besonderes Geschlecht von der Nation der Philister; andere für Davids Bundesgenossen, die auch aus ihrem Land und Volk vertrieben worden wären (2.Sam 8,18; 15,18; Hes 25,16; Zef 2,5). Im **Mittag von Kaleb** war das Gebirge Hebron (Jos 14,13; 15,13-14).

**Vers 15: Willst** du) Er hätte ja wohl gemusst, wenn er schon nicht gewollt hätte. David aber hatte den Sinn Gottes und Christi, welcher unsern Willen nicht zwingt, sondern freiwillige Dienste sucht. Und wenn wir uns dazu nicht verstehen, so haben wir am allerersten zu besorgen, dass Er uns unserem tyrannischen Herrn überantworte, welchem zu gefallen wir es eben nicht tun wollen (Mt 5,25; 18,35); da es sonst wohl keine Not haben würde.

-===*===-

←1.Sam_30_16 **Und er führte ihn hinab; und siehe sie lagen zerstreut auf der ganzen Erde, assen und tranken und hielten ein Fest, über all dem großen Raub, den sie genommen hatten aus dem Lande der Philister und aus dem Lande Juda.**

←1.Sam_30_17 **Und David schlug sie von der Morgendämmerung an bis an den Abend ihres andern Tages, und es entrann kein Mann**

**von ihnen, ohne 400 junge Männer, die sich auf Kamele setzten und flohen.**

←1.Sam_30_18 **Also errettete David alles, was die Amalekiter genommen hatten; auch seine zwei Weiber errettete David.**

**Vers 16: Sie lagen)** ohne jede Sarge und Kummer, in guter Ruhe, und dachten es habe keine Not. Der David ist mit Achis in den Krieg, und hat jetzt seine Hände voll zu tun. Sie **assen und tranken,** sie waren lustig und guter Dinge; wie in unseren Tagen, da der Untergang nahe ist (Mt 24,38). **Und hielten ein Fest** mit Tanzen und Springen, grad wie man es heutzutage auch macht unter den Christen, dem gesalbten Volk, **über all dem großen Raub,** der geistlichen und leiblichen Güter und Gaben, welche man Gott und Christi Gliedern durch den Missbrauch raubt, und sich dabei segnet.

**Vers 17: David)** griff sie ohne Zweifel bei der Nacht an, da sie nicht merken konnten auf die kleine Zahl seiner Leute. Einige verstehen es zwar **von der forgendämnerung,** doch ist wahrscheinlicher der Abend gemeint, da sie noch am Essen und Trinken und Tanzen waren, welche Dinge man vor Mitternacht eher treibt, als in den frühen Morgenstunden. **Bis an den Abend ihres andern Tages,** da eben die Dämmerung wieder kam; also dass sie David am Abend anhob zu schlagen, welches die ganze Nacht durch währte, und den folgenden Tag bis wieder an den Abend. Oder man müsste es also verstehen, dass David, da er sie so schmausen sah, ihnen Zeit ließ sich zu berauschen und in einen tiefen Schlaf zu sinken, und sie also erst gegen den Morgen überfiel, da dann der Kampf bis an den Abend währte. **400 Mann** kamen davon, mehr nicht; genau soviel als David Männer bei sich hatte.

**Vers 18: Alles errettete David)** Dieser herrliche Sieg und Errettung aller Gefangenen ist ein schönes Bild des Sieges, den der wahre David Christus am Ende über seine Feinde erhalten wird. Wenn die Feinde meinen, die schwachen Gläubigen ganz und gar verschlungen zu haben, und darüber in großer Freude und Wohlleben werden begriffen sein; so wird sie der Herr plötzlich überfallen, und sein gefangen Volk (seine zwei Weiber, die Kirche aus Juden und Heiden) erlösen; wovon nachzusehen sind die Weissagungen Jes 23,16-18; Ps 53,6; Offb 11,10. Ja wer kann oder darf sagen, wie weit sich diese große Wiederbringung erstrecken wirdl

-===*===-

←1.Sam_30_19 **Und es wurde von ihnen nichts vermisst vom Kleinsten an und bis zu dem Größten, und bis zu den Söhnen und Töchtern,**

**noch von dem Raub, und bis zu allem zu was sie ihnen genommen hatten; das brachte David alles wieder.**

←1.Sam_30_20 **David nahm auch alle die Schafe und Rinder, die trieben sie vor jenem Vieh her, und sprachen: Das ist Davids Raub.**

←1.Sam_30_21 **Und David kam zu den 200 Männern, die zu müde gewesen waren dem David nachzufolgen, und die sie am Bach Besor hatten sitzen lassen; und sie gingen heraus David entgegen, und dem Volk das bei ihm war. Da trat David zum Volk hinzu und grüßte sie freundlich.** 1.Sam 25,5.

**Vers 19:** Brachte David alles wieder) So wird Christus nicht weniger als alles wiederbringen. Und so bekommt auch die Seele alles wieder, was sie verlieren muss. Denn Gott gibt ihr dasjenige wieder, was Er ihr vorher genommen hatte. Denn Gott beraubt die Seele nicht deswegen, dass sie allezeit ledig bleiben solle; sondern es geschieht nur deswegen, auf dass ihre Eigenheit ihr genommen werde. Hat Er aber ihre Eigenheit ausgerottet, so gibt Er ihr alles wieder.

**Vers 20:** David nahm auch) den Amalekitern alle die Schafe und Rinder, welche sie von den Juden oder Philistern genommen, oder selbst gehabt hatten. Die trieben sie vor jenem Vieh her, das sie errettet hatten, und das zuvor ihnen gewesen war. Sie sprachen: Das ist Davids Raub. Das wollten sie ihm allein lassen. So schnell kann der Wohlstand die Herzen der sinnlichen Menschen lenken und ändern! Die den David zuvor steinigen wollten, wissen ihm jetzt nicht genug unter die Augen zu gehen, ihn zu erheben, ihm den ganzen Sieg zuzuschreiben, und daher auch die Beute ihm allein zuzueignen. Sie wollten sich gerne mit ihren Weibern, Söhnen und Töchtern begnügen lassen, und hiedurch Davids Gemüt einigermaßen besänftigen.

**Vers 21:** Und David kam zu den Männern) welche zwar eines guten Willens waren, aber doch zu müde dem David nachzufolgen. Und wer will einem solchen leicht nachfolgen, der so große Schritte tut? Die sie hatten sitzen lassen, dass sie bei dem Geräte bleiben sollten, das doch auch vor dem Feind musste bewacht werden. David hatte ihnen befohlen, in der Stille des Gebets und bei dem Strom der Gnaden auszuruhen, damit sie wieder erfrischt würden, und neue Kräfte bekommen möchten. / Es ist dieses für die Führer eine schöne Lehre, damit sie die Seelen nicht über ihr Vermögen forttreiben, sondern sie auch zuweilen ruhen und sich erquicken lassen. Dieser kleine Stillstand ist für sie etwas Gutes, und nicht etwas Böses. Gott gibt ihnen Mut und Kraft, mit desto größerem Eifer ihren Weg fortzusetzen. Da man im Gegenteil, wenn man sie zu stark treibt, macht, dass sie außer Atem kommen, in Ohnmacht fallen, ja vielfältig sogar der Gnade absterben, anstatt dass sie sich selbst absterben sollten. Wenn sie aber ein wenig

Atem schöpfen, und neue Kraft bekommen; so sind sie hernach in dem Stande, ihren Wandel mit desto größerem Mut fortzusetzen. Ein frischer, ausgeruhter Mensch kommt weiter in einem Tag, als ein müder und ausgemergelter in dreien. Darin besteht die Weisheit eines Führers, dass er nicht mehr von den Seelen fordere, als sie tun können. Darum sagt auch die Schrift: **Sie gingen heraus David entgegen,** anzuzeigen, dass dieses keine Verirrung, sondern nur ein Ausruhen war.

-===*===-

←1.Sam_30_22 **Und es fingen an alle, die so böse und Belials Leute waren, von den Männern die mit David gezogen waren, und sprachen: Weil sie nicht mit uns gezogen sind, wollen wir ihnen nichts geben von dem Raub, den wir errettet haben; als nur einem jeglichen sein Weib und seine Kinder; die mögen sie wegführen und hingehen.** 1.Sam 25,17; Ri 19,22.

←1.Sam_30_23 **Da sprach David: Dir sollt nicht so tun meine Brüder, mit dem das uns der Herr gegeben hat, und hat uns behütet, und diesen Kriegstrupp, der wider uns gekommen war, in unsere Hand gegeben.**

←1.Sam_30_24 **Und wer sollte euch in dieser Sache gehorchen? Sondern, wie das Teil derjenigen ist, die in den Streit hinabgezogen sind, so soll auch sein das Teil derjenigen, die bei dem Gerät geblieben sind; sie sollen zugleich teilen.**

**Vers 22:** Gleichwie aber der Neid und der Hochmut sich in alle Dinge mischt, so geschah es, dass viele von denen, die den David begleitet hatten, durch ihre Siege aufgeblasen wurden, und ein eitles Wohlgefallen an ihrer Treue hatten. Ja sie gingen darin so weit, dass sie das, was sie hatten, den andern nicht mitteilen wollten. Somit maßten sie sich der Gnaden Gottes in Eigenheit an. Es gibt viele Personen, die es eben also machen, welche die Gnaden, die Gott ihnen erzeigt, in sich selbst behalten, und solche andern nicht mitteilen wollen. Dieses ist eine große Treulosigkeit. Man masst sich dadurch die Gnaden Gottes zum Eigentum an. Es ist eine boshafte Eifersucht, welche macht, dass wir nicht wollen, dass andere zunehmen und wachsen, weil es uns dünkt, sie hätten noch nicht soviel gearbeitet wie wir. Die Arbeiter im Weinberg (Mt 20,11-12), taten sie nicht eben dasselbe, als der Meister ihnen gab, was er ihnen verheißen hatte? Denn sie konnten nicht erdulden, dass er die andern, die nicht soviel gearbeitet hatten wie sie, auf die gleiche Weise belohnte. Wir sollten froh sein, dass unserem Bruder

aus reiner Gnade und ohne Mühe das gegeben wird, was wir nur nach vieler Arbeit erhalten haben. Dies ist die aufrichtige Liebtätigkeit und selbstlose Liebe.

**Vers 23: David)** aber gibt ihnen ihr Unrecht mit freundlichen Worten zu erkennen, und zeigt ihnen, dass sofern sie sich so betragen würden, so würden sie sich der Gaben Gottes in Eigenheit anmaßen. **Ihr sollt nicht so tun,** und so karg gegen eure Brüder sein wollen, da der Herr so gnädig und mild gegen uns gewesen ist. **Der Herr** hat den Sieg davon getragen und nicht das Geschöpf; dessen sich Gott nur als eines Werkzeugs bedient. Er ist es, der alles nach seinem heiligen Willen gibt und austeilt.

Vers **24: Die bei dem** Gerät geblieben sind) mit dem Einverständnis und Geheiß der übrigen, sollen auch mit ihnen zugleich teilen. Denn ohne Bewahrung des Geräts hätten die übrigen ja nicht einmal ruhig streiten können. Und wäre der Streit unglücklich abgelaufen, so hätten sie es ebensowohl entgelten müssen. Da sie sich nun willig und bereit hatten finden lassen, und mit einem guten Vorsatz und Aufrichtigkeit bewaffnet waren; so gebührt ihnen ein Anteil an der eroberten Beute.

-===*===-

←1.Sam_30_25 **Und das ist von demselben Tage an und forthin geschehen, dass man dasselbe zu einer Satzung und zu einem Recht gesetzt hat in Israel bis auf diesen Tag.**

←1.Sam_30_26 **Und als David gen Ziklag kam, da sandte er von dem Raub den Ältesten in Juda, seinen Freunden, und sprach: Siehe da habt ihr einen Segen von dem Raub der Feinde des Herrn!**

←1.Sam_30_27 **Nämlich denen zu Bethel, und denen zu Ramoth gegen Mittag, und denen zu Jatthir.**

**Vers** 25) Damit tat dann David auch dem Gesetz ein Genüge (4.Mose 31,27), welches Gesetz somit wieder ins Gedächtnis und in die Ausübung ist gebracht worden, **von demselben Tag an,** da dies passiert, **bis auf diesen Tag,** da die Geschichte aufgezeichnet worden, welches wohl lang hernach mag geschehen sein. So mag dieses Gesetz in den vorhergehenden Zeiten ziemlich vernachlässigt worden sein. Und auch wir müssen wegen unserer Arbeit keinen Vorzug haben wollen, sondern Gott die Gnaden nach seinem freien Willen austeilen lassen.

**Vers 26: David sandte von dem Raub den Ältesten in Juda)** Zur Dankbarkeit für alle genossene Freundschaft von ihnen, und damit sie ihn in gutem Andenken

behalten sollten. Vielleicht geschah die Zusendung auch erst nach dem Tode Sauls, um ihre Neigung desto mehr an sich zu ziehen (2.Sam 2,4). **Seinen Freunden** und Wohltätern in der Zeit der Not, die ihm und seinen Leuten sicher manche Dienste getan haben. Hat nicht auch Christus, nachdem Er den Satan, Hölle, Sünde und Tod überwunden, seinen Freunden den Raub gesandt und Gaben gegeben? (Ps 68,18; Eph 4,8). / David wollte von dem, was ihm Gott gegeben, nichts für sich behalten. Er teilt solches den eingekehrten und gelassenen Seelen in Juda mit, die alles von Jesu Christo erwarten, der ihre Stärke und Stütze sein muss. Daher wird Jesus auch der Löwe aus dem Stamm Juda genannt (Offb 5,5), eben als ob gesagt würde, die Kraft Juda, welcher keine Kraft mehr hat, ohne nur in Gott, nachdem er von aller eigenen Kraft ist entblößt worden. Diese Seelen sind recht bereit, den Segen der von den Feinden erlangten Beute zu empfangen, dh. die Gnade unter sich zu verteilen, die Gott dem David gegeben hat, nicht für ihn, sondern für die andern.

**Vers** 27t **Bethel)** aber war ja nicht im Stamm Juda gelegen, sondern in Benjamin. Dieses hat einige veranlasst auf die Gedanken zu kommen, dass hiedurch das Haus Gottes zu Kriathjearim zu verstehen sei, welches in Juda lag, wo die Lade Gottes war hingebracht worden (1.Sam 6,21; 7,1). Weil der Gottesdienst hier abgehalten wurde, so könnte es auch Bethel (dh. Gottes Haus) genannt worden sein, wie Kap. 10,3, da ganz klar der Ort gemeint ist, wo die Lade Gottes war. Indem nun David eine Gabe nach Bethel sandte, so wollte er damit Gott seine Dankbarkeit auch für diesen Sieg beweisen. **Ramoth gegen Mittag** lag über dem Jordan, und gehörte eigentlich den Simeoniten (Jos 19,8), die aber zu Juda gerechnet wurden. **Jatthir** war eine Priesterstadt in Juda (Jos 21,14).

-===*===-

←1.Sam_30_28 **Und denen zu Aroer, und denen zu Siphmoth, und denen zu Esthemoa.**

←1.Sam_30_29 **Und denen zu Rachal, und denen in den Städten der Jerahmeeliter, und denen in den Städten der Keniter.**

←1.Sam_30_30 **Und denen zu Horma, und denen zu Chor-Asan, und denen zu Atach.**

←1.Sam_30_31 **Und denen zu Hebron, und nach allen Örtern, woselbst David gewandelt hatte, er und seine Männer.**

**Vers 28: Aroer)** muss ein anderes gewesen sein als das im Stamm Ruben (4.Mose 32,34; 5.Mose 3,12; Jos 13,16). **Siphmoth** heißt bei 4.Mose 34,10-11 SEPHAM. **Esthemoa** war auch eine Priesterstadt.

**Vers 29: Den Städten der Keniter)** wollte David auch Gutes beweisen, weil sie von dem frommen Schwiegervater des Mose herstammten, und sehr ehrbare und redliche Leute mögen gewesen sein. Die Kinder Israel haben sie allezeit geachtet, gleichwie auch Saul sie warnte, sich von den Amalekitern wegzubegeben, damit ihnen kein Leid widerführe (Kap. 15,6). Ein mehreres von ihnen ist Ri 1,16 zu sehen.

**Vers 30: Horma)** gehörte wiederum den Simeoniten (Jos 19,4), ebenso **Chor-Asan,** sonst nur Asan genannt (Jos 15,42; 19,7).

**Vers 31: Nach allen Örtern)** die ihm und seinen Leuten Gutes getan; die auch wohl um seinetwillen von Saul haben leiden müssen; ja die auch von den Amalekitern sind um seinetwillen beraubt worden.

In diesem Stand behält auch die Seele nichts für sich selbst, sondern sie teilt alles aus ohne etwas für sich zurückzubehalten. Diejenigen, welche einen so gar entblößten Stand zu sehen nicht gewohnt sind, erstaunen, dass diese großen Seelen von göttlichen Dingen so freimütig reden. Sie beschuldigen solche öfters einer Eitelkeit; allein es ist nichts weniger als dieses, vielmehr ist es eine Wirkung dessen, weil sie von aller Eigenheit völlig befreit sind. Sie sind wie ein reiner und sauberer Kanal, der das Wasser nur zu dem Ende empfängt, um solches wieder auszuteilen. Sie wissen, dass je mehr diese Wasser fließen, um so viel reiner sind sie; und wenn sie faul werden, solches nur darum geschieht, weil sie sich aufgehalten haben, und in ihren Röhren stillgestanden sind. Dieses aber kann nicht geschehen, sofern die Röhren keine Ausbuchtungen haben und so glatt und eben sind, dass sie nichts zurückbehalten können. Sie müssen durch eine völlige Befreiung von aller Eigenheit so eben und glatt sein, dass die Wasser sich an keiner Seite an etwas anhängen und stehenbleiben können. Diese Röhren müssen auch herabhängend und fallend gelegt sein, welches die Vernichtigung sehr wohl ausdrückt. Dieses war der Stand Davids, als er also diese Beute und den Raub austeilte. Es ist solches auch das Vorbild Jesu Christi, der in der Wüste das Brot austeilte, nachdem Er solches vermehrt hatte. Dieses stellt vollkommen wohl vor die Austeilung des Worts der Gnade. Darum nennt David das, was er austeilt, den Segen des Herrn.

---

# DAS 31. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

Die Niederlage der Israeliten und Sauls Tod.

←1.Sam_31_1 **Die Philister aber stritten wider Israel, und die Männer Israel flohen vor den Philistern, und es fielen die Erschlagenen auf dem Gebirge Gilboa.** 1.Sam 28,4.

←1.Sam_31_2 **Und die Philister hingen sich an Saul und an seine Söhne an, und die Philister schlugen den Jonathan und den Abinadab und den Malchisua*, die Söhne Sauls.** *1.Sam 14,49.

←1.Sam_31_3 **Und der Streit ward hart wider Saul, und es trafen ihn an die Schützen, die Männer so mit dem Bogen umgehen, und er erschrak sehr vor den Schützen.**

←1.Sam_31_4 **Da sprach Saul zu seinem Waffenträger: Ziehe dein Schwert aus und durchstich mich damit, dass nicht etwa diese Unbeschnittenen kommen und mich durchstechen, und treiben einen Spott mit mir. Aber sein Waffenträger wollte nicht; denn er fürchtete sich sehr. Da nahm Saul das Schwert und fiel darein.**

**Vers 1: Die Philister aber)** nachdem David wieder von ihnen weg war, **stritten wider Israel** und nötigten sie zu einem Treffen.

**Vers 2: Die Philister hingen sich an)** oder verfolgten vor andern am meisten den König selbst, wie 1.Kön 22,31. Sie **schlugen den Jonathan,** und beförderten ihn dadurch in ein herrlicheres Reich, als er hier hätte zu erwarten gehabt. **Die Söhne Sauls** starben, wie es den Anschein hat, vor Saul, so dass er diesen Jammer auch noch mit ansehen musste.

**Vers 3: Der Streit ward hart wider Saul)** weil ihm die ganze Macht der Philister auf den Leib kam, also dass da nicht mehr zu widerstehen war. Der König konnte sich nur noch durch die Flucht zu retten suchen. Und da er nun meinte, außer Gefahr zu sein, da **trafen ihn an die Schützen,** und er geriet in die größte Gefahr, **und erschrak sehr** vor **den Schützen,** weil nun keine Hoffnung mehr war.

**Vers 4: Saul)** der andern zuvor befohlen, den unschuldigen Mord an den Priestern des Herrn zu vollziehen, gibt nunmehr eben den gleichen Befehl **seinem Waffenträger,** den einige für den Doeg, den Edomiter halten, der das grausame Todesurteil an den Priestern ausgeführt, und nun von Saul zu seinem Mörder wäre gewählt worden. **Ziehe dein Schwert aus und durchstich mich.** Ein Beispiel gleicher Verzweiflung eines bösen Menschen ist zu sehen Ri 9,54. **Dass nicht etwa** ich lebendig in der Feinde Hände falle, und diese Unbeschnittenen übel mit mir umgehen, und **treiben einen Spott mit mir,** vermittelst eines schmählichen

Todes. Um der Beschneidung willen hält sich Saul für besser, wie alle Heuchler tun, da er doch weit schlimmer war als Achis und seinesgleichen. **Aber sein Waffenträger wollte nicht** wegen der Gefahr, die auf einem Königsmord haftete (1.Sam 26,9; 2.Sam 1,14). **Da nahm Saul das Schwert und fiel darein,** um dadurch ums Leben zu kommen. Vermutlich ist er aber noch eine Weile halbtot da gelegen, weil die Schützen sich wieder anderswohin wandten.

Der ehemals den Agag verschont gegen Gottes Gebot, verschont nun sich selber nicht, auch gegen Gottes Gebot. Er ist dazu verkauft Übles zu tun, und muss mit seinem Beispiel lehren, dass solche blutdürstige Tyrannen selten eines natürlichen Todes sterben, weil sie die gerechte Rache Gottes allerdings erfahren müssen.

-===*===-

←1.Sam_31_5 **Da nun sein Waffenträger sah, dass Saul tot war, so fiel auch er in sein Schwert und starb mit ihm.**

**Dass Saul tot war)** oder vielmehr, daran sterben würde. Denn er konnte nicht sogleich sterben, wie er gern wollte, sondern kam noch wieder eine Weile zu sich selbst (2.Sam 1,9), aus Gottes ungemeiner Langmut über ihn. Doch ist leider kein Zeichen einer Bekehrung wahrzunehmen!

Der Tod des Sauls ist ein trauriges Bild des schrecklichen Todes einer Person, welche (nachdem sie die Übergabe und den Weg Gottes verlassen, wohinein sie durch göttliche Güte war geleitet worden) nun herumirrt und aus einer Sünde in die andere fällt. Sie fällt aus einer Untreue in eine andere weit ärgere Treulosigkeit, aus der Sünde in schwere Übeltat, aus dieser Übeltat in Verachtung und Entheiligung der göttlichen Dinge, und aus dieser Sünde wieder in andere greuliche Laster und Schandtaten. Und wenn diese Seele sich endlich von allen ihren Feinden angefallen sieht, und wegen ihrer Gewissensbisse an keinem Ort einige Ruhe finden kann, so endigt sie ihr Leben in der Verzweiflung. So war der Tod des Judas beschaffen, welcher (als er von der Führung seines guten Meisters abgewichen war) von der Eigenheit in den Geiz fiel, aus dem Geiz in ein Vergehen gegen Heiliges, da er seinen göttlichen Herrn und Meister verriet, und endlich kam er gar in Verzweiflung. In demjenigen, was die Schrift von dem Saul erzählt, hat man eine Folge von allerlei Laster und Greueltaten anmerken können. Ist nicht eben dieses einigen Seelen widerfahren, worüber die ganze Welt sich verwundert hat? Man hat ihre Fälle dem Weg der Übergabe beigemessen; allein sie sind vielmehr durch einen Mangel der Übergabe entstanden.

Es ist wahr, dass diese Personen ehemals durch den Weg der Übergabe waren geführt worden, wie auch Saul. Allein es ist nicht weniger wahrhaftig, dass alle diese Übel nur aus dieser Ursache auf sie gefallen sind, weil sie den Weg der

Übergabe verlassen haben, und weil sie daher gefallen sind in Verwirrung und Unruhe, die um so viel größer waren und ihnen zu ertragen um so viel schwerer fielen, als ihr Friede vorher größer und ausgebreiteter gewesen ist. Wenn diese aus dem Weg der Übergabe also gefallenen Personen erfahrene Führer finden, so werden sie in diesen Weg der Übergabe leicht wieder eingehen. Finden sie Führer, die viele Skrupel machen, und keine Erfahrung besitzen, oder auch nur solche Führer, die furchtsam sind; welche machen, dass sie ihre früheren Übungen wieder ergreifen, so hat man Ursache, für sie sehr besorgt zu sein. Denn da sie das nicht mehr tun können, was sie im Anfang taten (weil bei ihnen alle wirksamen Kräfte erschöpft worden sind), und da sie auch andernteils nicht wieder eingehen in ihre Übergabe, so sind sie eben als ob sie zwischen Himmel und Erde hängen würden, weil sie außer der Ordnung Gottes sind, soviel solche sie betrifft. Dies aber verursacht schreckliche Unruhe und Verwirrungen, so dass sie öfters aus Verzweiflung sich in die Sünde stürzen, oder aber sie rauben sich selbst das Leben. Es wird eine große Vorsichtigkeit und Weisheit erfordert, dass man diese in solchem Stand befindlichen Seelen nicht quält, dass man sie nicht in eine wirksame Bußübung wieder einflechte, sondern dass man ihnen vielmehr eine solche Bußübung auflege, die mit ihrem Grad übereinkommt, nämlich dass man sie anweist, sich der göttlichen Gerechtigkeit zu überlassen und preiszugeben, damit solche alle ihre Strengigkeit über sie ausübe; indem sie sich überlassen und hingeben, alle ihre Gaben zu verlieren, dabei aber doch das, was man ihnen sagt, mit einer unverbrüchlichen Treue tun, und Gott unter dem Schwert seiner Strengigkeit und seines Zorns ohne Widerstreben unterworfen bleiben. Öfters haben sich solche Seelen in ihrem Abweichen von Gott so sehr entfernt, dass sie von keiner Wiederkehr mehr hören wollen. Für diese muss man beten und sie Gott überlassen.

Saul macht es nicht allein so, sondern sein Waffenträger fiel auch in sein Schwert, und starb mit ihm. Und dies ist ein rechtes Bild des Jammers unter den Menschen, der durch böse Beispiele, besonders der Hirten und Führer, entsteht. Saul, der Hirt, bringt sich ums Leben; sein Waffenträger tut es auch. Die meisten Hirten und Führer der Christenheit, im sogenannten Geist- und weltlichen Stande, bringen sich um ihr geistliches Leben. Ihre Waffenträger, Diener, Untertanen und Zuhörer, tun es nach; und das ohne jedes Bedenken, und berufen sich kühnlich auf die Autorität. So fahren sie leider ihren Vätern nach, und sehen das Licht nimmermehr (Ps 49,19). Was hat dem armen Waffenträger die Autorität des Sauls geholfen, da er in die Ewigkeit gekommen? Was fragt man in der Ewigkeit nach der Autorität der armen Menschenkinder? O wie glückselig wären doch die Menschen, wenn sie sich nach dem Beispiel des obersten Hirten und Herzogs unserer Seelen richteten, und die verdorbenen, jammervollen Beispiele und Gewohnheiten fahren ließen!

-===*===-

←1.Sam_31_6 **Also starb Saul und seine drei Söhne, und sein Waffenträger, auch alle seine Männer zugleich an demselben Tag.**

←1.Sam_31_7 **Da aber die Männer Israel, die auf diesseits des Tales und die auf diesseits des Jordans waren, sahen, dass die Männer Israels geflohen waren, und dass Saul und seine Söhne tot waren; da verließen sie die Städte und flohen; und es kamen die Philister und wohnten darin.**

**Vers 6:** Also starb Saul) in seinen Sünden (1.Chr 10,13), durch die Hand eines Amalekiters (2.Sam 1,10; 1.Chr 10,6). Und also hatte dieser Zeitlauf ein Ende, da David als ein gejagtes Reh vor Saul hin und her fliehen musste. Es ist einem jeden Ding sein Ziel gesetzt. Man muss nur Geduld haben wie David.

Und seine drei Söhne) Wie fein hat Saul sich und seinen Sohn Jonathan bei dem Königreich behauptet! David hat es ihm ja nicht genommen, wie er befürchtet hat. Der Herr aber hat es ihm genommen, und das um seiner Verkehrtheit willen. Durch seine verkehrte Aufführung hat er sich und Jonathan um das Königreich und Leben gebracht, wiewohl es dem Jonathan nichts geschadet hat. Auch alle seine Männer, die ihm in seinen Sünden und Ungerechtigkeit beigestanden hatten, seine Blutsverwandten, Hausgenossen und Hofgesinde (oder sein ganzes Haus, wie es heißt 1.Chr 10,6), starben zugleich an demselben Tag. Die Plagen stürmten auf einen Tag auf Saul und sein Haus und seine Getreuen, und machten ihrer Macht und Herrlichkeit ein Ende. So werden über Babylon die Plagen auf einen Tag kommen, und ihrem Wesen ein Ende machen.

Nachdem Gott den David durch eine so lange Kette von Verfolgungen vernichtigt hat, gleichwie man solches wohl hat sehen können, so rächt Er ihn selbst und befreit ihn auf einen Tag von allen seinen Feinden. Gott ist damit nicht zufrieden, ihn zu rächen, ihn aus der Unterdrückung loszureißen, und alle seine Feinde zu vertilgen, sondern Er nimmt auch noch zudem alle diejenigen hinweg, welche das Königreich ihm hätten bestreiten, und ihn verhindern können, es in Ruhe zu besitzen. Dabei aber lässt ihm doch Gott allezeit gewisse äußere Feinde, um seine Untertanen zu üben, und sie dadurch zu nötigen, ihre Zuflucht allezeit zu Gott zu nehmen, weil sie dessen Hilfe unablässig nötig haben, und ihr Vertrauen auf Gott um so viel mehr zu setzen, je mehr sie ihr Bedürfnis und die Kraft seiner göttlichen Hilfe erfahren. / O Saul, in welchem Stand bist du nun, und was hast du mit deiner so langen, so grausamen und so ungerechten Verfolgung erlangt? Nunmehr musst du darüber die strenge Strafe erfahren. David hingegen, ist solcher nicht unendlich besser gerächt, als er solches selbst hätte tun können, wenn er seiner Rache den Zügel hätte schießen lassen? Und welche große Frucht sammelt er nicht von seiner Geduld? O mein heiliger König, wie sehr ist dein Ergehen von dem Schicksal des Sauls verschieden! Derjenige, der mit so großer Strenge über dich

hergefahren, wird ewiglich der Schemel deiner Füße sein. Du wirst über seine Bosheit triumphieren, gleichwie er über deine Geduld triumphiert hat!

**Vers 7: Diesseits des Tales)** Jisreels, so unten an dem Berg Gilboa war, **verließen sie die Städte,** welche schlecht befestigt waren, **und flohen** in andere, festere und haltbare Plätze. **Und die** Philister **wohnten darin.** So fein hat Saul dem Königreich Israel vorgestanden, dass auch so viele Städte verloren gingen. O wie entsteht doch auch im Zeitlichen lauter Schaden durch verkehrte, eigene Wege, sonderlich der Hirten und Führer des Volks!

-===*===-

←1.Sam_31_8 **Und es geschah des andern Tages, da kamen die Philister die Erschlagenen auszuziehen, und fanden Saul und seine drei Söhne liegen auf dem Gebirge Gilboa.**

←1.Sam_31_9 **Und sie hieben ihm das Haupt ab, und zogen ihm die Waffen aus, und sandten sie in der Philister Land ringsumher, zu verkündigen im Haus ihrer Götzen und unter dem Volk.**

←1.Sam_31_10 **Und sie legten seine Waffen in das Haus Astharoth; aber seinen Leichnam hingen sie auf die Mauer zu Bethsan.**

**Vers 8: Des andern Tags)** nach dem vorgegangenen Treffen, **kamen die Philister,** als die das Feld behalten hatten, **und fanden Saul und seine Söhne liegen,** wie sie gefallen waren.

**Vers 9: Und sie)** machten es ihm zur Rache und gleichen Vergeltung, wie man es ihrem Riesen, dem Goliath, gemacht hatte, und **hieben ihm das Haupt ab,** welches nachgehends in ihrem Götzenhaus Dagons aufgehängt und fest gemacht worden war (1.Chr 10,10). **Und zogen ihm die Waffen aus.** Denn die königlichen Kleinodien hatte ihm der Amalekiter schon abgenommen (2.Sam 1,10). **Und sandten sie unher,** zum Merkzeichen des erhaltenen Sieges und als einen Triumph, **zu verkündigen** und überall bekanntzumachen diese gute Nachricht, **im Haus ihrer** Götzen, und auch ihren Götzen selbst (1.Chr 10,9), in deren Dienst nichts als Arbeit, Mühe und Schmerzen sind, ohne Frucht. **Und unter dem Volk,** eine Freude dadurch zu erwecken. Die Philister taten dies einem Feinde, der tot war. Wenn aber diejenigen, welche geistliche Hirten des Volks sein wollen, ihr eigen Volk, das leben soll, der geistlichen Waffen berauben, und sich noch groß damit machen unter dem Volk; so ist solches sehr schrecklich zu sehen und zu hören. Gott öffne den Völkern die Augen, dass sie diesen Jammer einsehen!

**Vers 10: Waffen)** die vom Feind erbeutet waren, pflegte man damals an heiligen Örtern niederzulegen (1.Sam 21,9). **Seinen** Leichnam **hingen sie auf** zu einer öffentlichen Schmach, und wollten mit diesem Triumph über den ersten König Israels ihnen ohne Zweifel einen Schrecken einjagen. Gott gab dieses Straf-Beispiel des ersten Königs dem folgenden König zur Warnung, damit er nicht auch so ungehorsam und so grausam werden sollte. Ja das Ende Sauls war sehr schmählich und jämmerlich auch zur Warnung allen denen, welche die davidischen Seelen betrüben und verfolgen. Denn es ist nicht von ungefähr geschehen. Diese Schmach betraf zwar den teuren Jonathan auch mit; aber dieser stand in der Gemeinschaft der Leiden Jesu, des Lammes, das von Anfang der Welt her erwürgt und auch aufgehängt worden; da hingegen Saul mit den Mördern zu vergleichen, die mit Christo gekreuzigt wurden. / Bethsan, sonst Bethsean (Jos 17,11), gehörte in das Los Manasse, war aber von den Philistern besetzt (Ri 1,27), und lag am Jordan bei dem See Tiberias.

-===*===-

←1.Sam_31_11 **Da nun die Einwohner zu Jabes in Gilead davon hörten, was die Philister an Saul getan hatten;**

←1.Sam_31_12 **Da machten sich auf alle, so tapfere Männer waren, und gingen die ganze Nacht, und nahmen den Leichnam Sauls und die Leichname seiner Söhne von der Mauer zu Bethsan; und da sie gen Jabes kamen, so verbrannten sie dieselben daselbst.**

←1.Sam_31_13 **Und sie nahmen ihre Gebeine, und begruben sie* unter dem Busch zu Jabes, und fasteten sieben Tage.** *2.Sam 21,13.

**Vers 11: Die Einwohner zu Jabes)** waren diejenigen, welche Saul im Anfang seiner Regierung aus der großen Not einer harten Belagerung und schweren Schmach befreit hatte, da ihnen der König der Am-moniter die Augen ausstechen wollte (Kap**. 11).**

**Vers 12:** Zur Dankbarkeit für solche Wohltat, welche nebst ihrer Tapferkeit David nachmals erkannt und gepriesen (2.Sam 2,5), nahmen sie **den Leichnam Sauls** bei der Nacht heimlich weg, **und die** Leichname **seiner Söhne.** Also ist es auch dem Jonathan nicht besser ergangen (2.Sam 21,12-13). Indessen ist aus solchen äußerlichen Begebenheiten weder Liebe noch Hass Gottes zu erkennen, denn dergleichen begegnet einem wie dem andern, dem Gerechten wie dem Gottlosen, dem Guten und Reinen wie dem Unreinen (Pred 9,1-2). / Wäre Jonathan am Leben geblieben, würde er gewiss wenigstens große Versuchung von Abner und dem ganzen Israel gehabt haben, die königliche Würde anzunehmen.

Damit würde er aber dem Ratschluss Gottes im Wege gestanden sein, der das Zepter an David aus dem Stamm Juda bringen wollte (1.Mose 49,10). **Und verbannten sie.** Das ist zwar etwas Ungewöhnliches, geschah hier aber in der Eile, damit die Feinde ihrer nicht mehr habhaft werden könnten. Etwas anderes war die sonst auch übliche Verbrennung einiger Spezereien auf den Leichen der Großen (2.Chr 16,14; 21,19; Jer 34,4-5), wie es einige verstehen wollen. / Gleichwie aber diese Leiber durchs Feuer haben gehen müssen, also muss alles durchs Feuer gehen, um gereinigt zu werden. Ein jeglicher muss mit Feuer gesalzen werden (Mk 9,49), es geschehe in diesem Leben oder nach diesem Leben.

**Vers 13: Ihre Gebeine)** die sie (wie bei den Römern) nach der Verbrennung aufgelesen, **begruben sie unter dem Busch,** oder einer Eiche in dem Busch (1.Chr 10,11), da sie der Feind so leicht nicht finden konnte. Darin ist zugleich ein schönes Denkmal enthalten, dass noch eine grünende Hoffnung übrig sei für alle im Tod begrabenen Kreaturen.

**Und fasteten)** bis an den Abend, wie in einer öffentlichen Trauer zu geschehen pflegte (2.Sam 1,12).

**7 Tage)** Diese Zahl der Tage wurde in der Trauer oft in acht genommen (1.Mose 50,10; Hes 3,15), ist hier aber insofern merkwürdig, weil die von Jabes, als ihre Stadt belagert wurde, auch so lange auf die Hilfe Sauls warten mussten (Kap. 11,3).

---

---

# 2. BUCH SAMUEL

**Kapitel:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

---

### Vorwort

(Siehe auch Vorwort zum ersten Buch Samuel) Dieses zweite Buch wird bei den Hebräern zu dem ersten gerechnet, und ist erst von den 70 Dolmetschern abgesondert worden. Darum was im ersten Buch über den Schreiber, Zweck und Nutzen zu Anfang gesagt worden ist, gilt auch hier, und ist nicht zu wiederholen nötig.

Der Inhalt begreift in sich die Regierung Davids, der lang vorher zum König und Nachfolger im Reich ernannt worden ist (1.Sam 16,13). David ist ein herrliches Vorbild Christi, und in einem andern Sinn auch aller Regenten und Könige, und das bis gegen seinen Tod. Er ist nach und nach, und gleichsam staffelweise, zu dem ihm verheißenen Königreich gelangt, und ist also die Erfüllung der beiden Weissagungen Jakobs (1.Mose 49,8-10) und Mosis (5.Mose 33,7).

Die Zeitrechnung dieses Buchs begreift soviel Jahre in sich, als David regiert hat, nämlich 40 Jahre und 6 Monate (2.Sam 5,4-5).

Die Erfüllung der schönen Weissagung wegen dem Tempelbau bestätigt das Ansehen und die göttliche Autorität dieses BucHes Vergleiche 2.Sam 7,2-13 mit 1.Kön 8,15-26. Ebenso die herrlichen Weissagungen von dem Messias, dass er aus dem Samen Davids sollte geboren werden (2.Sam 7,12-14+19 u. 23,1ff). Die erste dieser Weissagung leuchtet wie eine Sonne unter den Sternen, und wird von Paulus zum Beweis der ewigen Gottheit Christi angeführt (Hebr 1,5), und gilt auch als höchst glaubwürdig.

Das Buch hat 24 Kapitel und 679 Verse, und das Regiment Davids präsentiert sich darin in drei Zuständen:

1) Ein blühendes Königreich, in einem glücklichen Anfang und Fortgang (1. -10. Kapitel).

2) Ein verwirrter Zustand, mit den Sünden und Strafen oder Heimsuchungen Davids (11. -18. Kapitel).

3) Die Wiederherstellung und letzten Jahre der Regierung Davids (19. Kapitel bis ans Ende).

Die vornehmsten Dinge, so darin vorkommen (wovon zwar bei dem ersten Buch schon einiges angezeigt worden ist), sind nach der Ordnung der Regierungsjähre ungefähr folgende:

Im 1. Jahr, 30 Jahre alt, folgt David dem Saul nach im Königreich, über den Stamm Juda (Kap. 5,4-5).

Im 3. Jahr macht ihm Isboseth das Königreich über Israel durch einen Krieg streitig (Kap. 2,10; 3,1).

Im 5. Jahr (nach anderer Rechnung im 8.) fällt Abner von Isboseth ab zu David, und wird dieser über ganz Israel zum König bestätigt, und zum drittenmal gesalbt (Kap. 5,1-3).

Im 9. Jahr erobert er die Burg Zion von den Jebusitern, und verlegt die königliche Residenz nach Jerusalem (Kap. 5,5ff).

Im 11. Jahr bringt er die Lade des Bundes dahin (Kap. 6).

Im 12. Jahr erhält er eine göttliche Antwort wegen des vorgehabten Tempelbaus (Kap. 7).

Im 23. Jahr wird Salomo geboren (Kap. 12,24).

Im 33. Jahr steht ihm sein Sohn Absalom nach der Krone (Kap. 15,7) und büsst sein Leben ein (Kap. 18).

Im 38. Jahr wird ihm der Ort zum Tempel angezeigt (Kap. 24).

Im 40. Jahr stirbt er (1.Kön 2,1-10).

Also ist die Geschichte Davids am ausführlichsten in Gottes Wort ausgeführt. Darin kommt David auch mit Christo überein, dessen Geschichte gleichfalls in einem ganzen Buch besonders, ja in den vier übereinstimmenden Evangelien, verhandelt wird.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

DAVIDS FROMMES GEMÜT GEGEN DEN ERSCHLAGENEN SAUL UND JONATHAN.

←2.Sam_1_1 **Und es geschah nach dem Tode Sauls, da David von der Amaleklter Schlacht wiederkam, und David zwei Tage zu Ziklag geblieben war;**

←2.Sam_1_2 **Da geschah es am dritten Tage, und siehe ein Mann kam aus dem Heerlager von Saul, und seine Kleider waren zerrissen, und hatte Erde auf seinem Haupt; und es geschah da er zu David kam, so fiel er zur Erde und bückte sich.**

←2.Sam_1_3 **David aber sprach zu ihm: Von wannen kommst du her? Und er sprach zu ihm: Ich bin aus dem Heerlager Israels entronnen.**

←2.Sam_1_4 **Und David sprach zu ihm: Zeige mir doch an, wie ist die Sache zugegangen? Und er sprach, dass das Volk geflohen sei aus dem Streit; so seien auch viel von dem Volk gefallen und gestorben; dass auch Saul und sein Sohn Jonathan tot wären.**

**Vers 1:** Es geschah) diese Meldung nicht nur nach der Amalekiter Niederlage (1.Sam 30,17), sondern auch 2 Tage nach seiner Rückkehr nach Ziklag; und also wenigstens 6 Tage nachdem ihn Achis wieder von sich aus der Philister Lager zurückgeschickt; und muss also die Schlacht auch nicht gleich vorgefallen sein; denn der Bote wird nicht gesäumt haben mit dieser Nachricht von Sauls Tod.

**Vers 2:** Und siehe ein narr, ) der sich in Israel aufgehalten, und ein Judengenosse geworden, auch hier mit zu Feld gezogen, sonst aber ein schlimmer Heuchler war, kam und hatte seine Kleider zerrissen wegen Sauls Tod, den er doch selber hatte

helfen umbringen. Er hatte Erde auf seinem Haupt. Er stellte sich also als ob er betrübt wäre, ob ihm gleich Sauls Tod nicht sehr zu Herzen ging, dass er vielmehr mit einem arglistigen Gemüt zu David kam, in der Hoffnung einer besonderen Belohnung. Da er in David den zukünftigen König sah, so wollte er ihm als erster die Ehre erweisen, und hoffte gleichzeitig auf ein reichliches Geschenk (2.Sam 4,10).

**Vers 3:** Von warmen kommst du?) Man hat ja Ursache so zu fragen, weil auch nicht alle von Israel Israeliten sind (Röm 9,6).

**Vers 4:** Wie ist die Sache) abgelaufen? Saul und Jonathan nennt er besonders, weil David mit den beiden, in Feindschaft und Freundschaft, zu tun hatte. Von den Söhnen Sauls nannte er nur den Jonathan, weil er als Erbe der Krone am ehesten in Frage kam, und auch vom Volk seiner Tugenden wegen besonders geliebt wurde.

-===*===-

←2.Sam_1_5 **Und David sprach zu dem Jüngling, der es ihm anzeigte: Woher weißt du, dass Saul tot ist und sein Sohn Jonathan?**

←2.Sam_1_6 **Und der Jüngling, der es ihm anzeigte, sprach: Ich kam ganz ungefähr aufs Gebirge Gilboa, und siehe Saul hatte sich auf seinen Spieß gelehnt, und siehe die Wagen und Reiter jagten hinter ihm her.**

←2.Sam_1_7 **Und er wandte sich hinter sich und sah mich, und rief mir; und ich sprach: Siehe hier bin ich. '**

←2.Sam_1_8 **Und er sprach zu mir: Wer bist du? Und ich sprach zu ihm: Ich bin ein Amalekiter.**

←2.Sam_1_9 **Und er sprach zu mir: Tritt doch herbei und töte mich! Denn der gestickte Koller hat mich aufgehalten; da mein Leben noch ganz in mir ist.** Hiob 27,3; * Ri 9,54.

**Vers 5: Woher weißt du)** oder kannst du aber das wissen, da du doch wohl schwerlich von seiner Leibgarde einer, noch auch sonst der Nächste warst?

**Vers 6: Ich kam ganz ingefähr)** Wie es auf der Flucht zu geschehen pflegt, da das Glück oder Schicksal mehr vermögen als Klugheit. **Saul hatte sich auf seinen Spieß gelehnt.** Bei 1.Sam 31,4 heißt es, dass er in sein Schwert gefallen, welches

dann zuerst geschehen ist. Da er aber von solcher Winde nicht sterben konnte, so suchte er durch Hilfe des ergriffenen Spießes wieder in die Höhe zu kommen, mag sich auch wohl etwas von der Erde wieder aufgerichtet haben; aber zum völligen Aufstehen waren die Kräfte nicht vorhanden. **Die Wagen und Reiter jagten hinter ihm her,** so dass sie ihn fast erreicht, und nahe bei ihm waren, aber zu verfolgen abließen, da er fiel.

**Vers 7: Er wandte sich hinter sich)** In sich, wäre besser gewesen (Lk 15,17).

**Vers 8: Bist** du) von unseren Leuten? Denn daran war ihm gelegen, dass nicht einer von der feindlichen Partei seinen Mutwillen noch mehr mit ihm treiben möchte. **Ich bin ein Amalekiter,** von denen die du ehemals verschont hast.

**Vers 9: Töte mich)** spricht der unglückselige Saul zu einem Amalekiter. Eine gelassene Seele aber wendet sich Tag und Nacht zu der ewigen Liebe und ruft: Töte mich nach meinem alten Leben, und erwecke das neue Leben in mir! Eine solche Seele geht durch den Tod ins Leben; Saul aber blieb im Tode, und musste in ein hartes Schmelzungsfeuer gehen. **Der gestickte Koller,** welcher sich für einen König wohl schickte, und wegen seiner Härte und Dicke wohl etwas aushalten konnte, kann hier eher gemeint sein als eine Krankheit oder Ohnmacht, wie es andere wollen. **Hat mich aufgehalten,** da ich es tun wollte, und gemacht, dass der Degen nicht nach Wunsch ein- und durchgedrungen; also dass **mein Leben noch ganz in mir ist.** Gleichwohl bin ich tödlich verwundet, dass für mich kein Aufkommens mehr ist.

-===*===-

←2.Sam_1_10 **Da trat ich hin zu ihm und tötete ihn; weil ich merkte, dass er nicht würde leben bleiben, nachdem er gefallen war. Und ich nahm die Krone, die auf seinem Haupt war, und das Armgeschmeide, welches an seinem Arm war, und habe sie hieher gebracht zu meinem Herrn.**

←2.Sam_1_11 **Da fasste David seine Kleider und zerriss sie, und auch alle die Männer, die bei ihm waren.** 2.Sam 3,31.

**Vers 10: Ich tötete ihn)** damit er nicht mehr leiden müsste. Saul aber ist auf solche Weise aus einem besonderen Gericht Gottes durch mehr als eine Hand gleichsam staffelweise umgekommen. Erstlich wurde er von den Feinden, aber nicht schwer genug, verwundet. So wollte er nun das übrige vollends ersetzen; es scheint aber, dass er dazu zu schwach war. Also gibt ihm dann endlich der Amalekiter den Rest, und tötet ihn vollends. Denn was einige meinen, als ob der

Amalekiter gelogen hätte, um David desto mehr zu gefallen, hat gar schlechten Grund. / Dieser interessierte, böse Amalekiter dachte nicht, dass David (bei dem er eine Gnade verdienen wollte) so sehr gerecht und frei vom eigenen Interesse wäre; und beschönigte seine Tat auch damit, dass Saul doch **nicht** mehr hätte **leben** können nach seinem Fall, und hätte nur noch bis zu seinem Tod leiden müssen. / **Die Krone** war eine königliche Haupt-Zierde, wodurch seine Person von andern unterschieden wurde, die aber auch von einer solchen, womit die Könige in ihrer Majestät sich sehen lassen, weit verschieden war. **Anngeschmeide** trugen damals die Männer in den Ländern (4.Mose 31,50). Doch der chaldäische Dolmetscher übersetzt vielmehr mit Gedenkzettel, Gebet-Zieraten, wie auch erwähnt in 2.Mose 13,9 und Mt 23,5. Diese hatte er wahrscheinlich als seinen Zehrpfennig angelegt, weil er seinen Tod wusste (1.Sam 28,19). Denn also legten die Juden, wenn sie jetzt sterben wollten, ihre Tephillim (Gebetsriemen) an, nicht ohne Aberglauben bei den meisten, wie bei andern noch auf den heutigen Tag dergleichen auch auf andere Weise vorgeht.

**Vers 11; David)** bezeugt hier sein edles und recht großmütiges Gemüt, da er sich gar nicht freut über den Tod seines Feindes und heftigen Verfolgers; auch nicht über die ihm nun bevorstehende Erfüllung der Verheißung zur Nachfolge in der Krone. Hingegen betrübt er sich herzlich über das gerechte Gericht, das über Saul hat ergehen müssen, auch über seine Verstockung bis in den Tod. Auch weint er über den Tod seines lieben Freundes Jonathan und über die Niederlage des Volkes Gottes von den Philistern. David gibt ein herrliches Beispiel, wie man die Feinde lieben müsse, die uns in der Geduld und in der Demut haben üben müssen. Er zeigt auch, wie man alle großen Verheißungen Gott wieder in Demut aufopfern, und sich derselben unwürdig achten müsse (2.Sam 7,18ff).

Wenn David eine völlige Einförmigkeit seines Willens mit dem Willen Gottes in allen ihm von dem Saul zugefügten Verfolgungen gezeigt hat, indem er diese Verfolgungen mit der höchsten Geduld getragen, so hat er die Großmütigkeit seiner Seele nicht weniger in der Weise zu erkennen gegeben, nach welcher er die Botschaft von dem Tod des Sauls aufgenommen. Dieses ist ein so großes Kennzeichen seiner Vernichtigung, dass man wohl nicht leicht ein größeres finden wird. Er ließ sich durch keine Bewegung der Freude hinreißen, da er einen Tod vernahm, der ihm das Leben und das Königreich versicherte, und wodurch er aus dem elendesten Menschen zu dem glückseligsten, und aus einem Sklaven zu einem König gemacht wurde. Er fand sich durch diesen Tod in einem neuen Leben der Süßigkeit und des Friedens, während er vorher allenthalben das Bild des Todes vor sich sah, der ihm alle Augenblicke unvermeidlich schien. Er war stets auf der Flucht ohne Ruhe noch Rast, und allenthalben umherirrend, um sein Leben aus der Gefahr des Todes zu erretten.

-===*===-

←2.Sam_1_12 **Und sie führten Wehklage und weinten, und fasteten bis an den Abend, über Saul und über Jonathan seinen Sohn, und über das Volk des Herrn und über das Haus Israel, dass sie durchs Schwert gefallen waren.**

←2.Sam_1_13 **Und David sprach zu dem Jüngling, der es ihm anzeigte: Von wannen bist du her*? Und er sprach: Ich bin eines fremden, amalekitischen Mannes Sohn. *** 1.Sam 30,13.

←2.Sam_1_14 **Und David sprach zu ihm: Wie hast du dich nicht gefürchtet, deine Hand anzulegen, den Gesalbten des Herrn zu verderben.** 1.Sam 24,7; 26,9; Ps 105,15.

←2.Sam_1_15 **Und David rief einem von den Jünglingen und sprach: Tritt herzu und falle auf ihn an! Und er schlug ihn, dass er starb.** 2.Sam 4,10.

**Vers 12:** Eine so erstaunliche Veränderung des Standes veränderte doch nicht das Herz dieses großen Heiligen, weil er in Gott fest gegründet, und in einer sehr großen Unbeweglichkeit war. Daher, ohne an das zu gedenken, was ihn betraf, beweint er nur den Tod dieses Königs und seines Volks. Warum aber weinst du, o großer König? Ohne Zweifel beweinst du den Tod und den Verlust dieser Seele. Nein, nein, seine Liebtätigkeit gestattet ihm nicht, ein solches Urteil zu fällen. Er beweint den Saul als den größten von seinen Freunden, weil es eben derselbe ist, der ihm das meiste Gute zuwege gebracht hat. Die Glückseligkeit und der Wert des Kreuzes scheint einer Seele, die dessen Größe zu schätzen weiß und erkannt hat, unschätzbar zu sein. David verliert an dem Saul das größte Mittel zu leiden; wie sollte er darüber nicht Schmerzen empfinden? Bekümmere dich aber nicht, großer Prophet, das Kreuz wird dir nicht fehlen. Gott wird sich hinfort alles und jedes bedienen, dir einen so großen Vorteil zu verschaffen.

**Vers 13: David)** hat daran nicht genug, dass der Mann schon gesagt, was für ein Landsmann er wäre, sondern lässt ihn solches noch einmal bekennen und sagen, weil er im Sinn hat ihn zu strafen. Er sollte nach seinem eigenen Bekenntnis gerichtet und verurteilt werden, weil er sich nicht gefürchtet hat, die Hand an den König zu legen. **Ich bin eines fremden Mannes Sohn.** Damit will er vermutlich sagen, dass er ein Fremdling in Israel sei. Und das konnte David auch wohl erkennen. Denn ein geborener Israelit hätte sich dazu wohl schwerlich entschließen können.

**Vers 14: David)** behandelt ihn dann so, dass er bald erkennen konnte, dass er eine schlechte Belohnung zu erwarten hätte. Wie hast **du dich nicht** gefürchtet ein solches zu tun? Dass es höchst unrecht wäre, konnte ihm nicht unbekannt sein.

Schließlich war er kein Feind Israels, und hatte unter den Israeliten gelebt, so dass ihm auch das Verhältnis zwischen Saul und David wohl bekannt war. Darum hoffte er durch eine besondere Schmeichelei des Davids Gunst zu erhalten, mit der Nachricht, dass er den König Saul vollends umgebracht hätte.

**Vers 15: David)** machte also kurzen und gerechten Prozess, und befahl sogleich **einem** von seinen Leuten oder Soldaten (denn man brauchte damals keine Scharfrichter dazu), dass er diesen Königsmörder umbringen sollte; damit die Leute nicht meinen sollten, als ob es etwas geringes wäre, Hand an einen König zu legen.

-===*===-

←2.Sam_1_16 **Da sprach David zu ihm: Dein Blut sei auf deinem Kopf! Denn dein Mund hat wider dich gezeugt und gesprochen: Ich habe den Gesalbten des Herrn getötet.**

←2.Sam_1_17 **Und David machte dies Klagelied über Saul und über Jonathan seinen Sohn.** Hes 19,1.

**Vers 16: Da sprach David zu ihm)** ehe er hingerichtet wurde: Dein **Blut sei auf deinem Kopf!** nach den damaligen Formalitäten bei Todesstrafen (3.Mose 20,9), um so viel mehr, weil du selber die Schuld seines vergossenen Bluts auf dich nimmst, und also auch dir selber dein Verderben zuzuschreiben hast (Jes 3,9). / So hat auch das blinde Israel sich selber verurteilt bei dem Leiden und Tode des Gesalbten aller Gesalbten, da es rief: SEIN BLUT KOMME ÜBER UNS! (Mt 27,25); welches sie ja schon lange genug haben fühlen müssen. / **Dein Mund hat wider dich gezeugt,** und aus demselben wirst du gerichtet (Lk 19,22), du magst es nun getan haben oder nicht. Hast du es getan, so empfängst du was deine Taten wert sind. Hast du es nicht getan, so wirf die Schuld auf dein lügenhaftes Zeugnis, und nimm vorlieb mit dem Lohn eines bösen Schmeichlers. Denn du bist nach deinem eigenen Bekenntnis ein Königsmörder, welches dein böses Gemüt schon genugsam verrät.

Die Gerechtigkeit des Davids ist nicht weniger wunderbar, als seine Mässigung. Dieser Jüngling gedachte es mit einem eigennützigen Mann zu tun zu haben, der es ihm belohnen würde, dass er ihn von einem so fürchterlichen Feind befreit. David aber zeigte ihm, dass er ihn nicht für einen solchen achtete; und da er von allem eigenen Interesse befreit war, sah er nur auf die Person, welche getötet worden war. David erkannte sehr wohl, dass dieser Jüngling den Mord nicht begangen; er wollte aber hierin ein Beispiel geben, dass man die Schmeichler nicht anhören soll, die sich bei den Großen dieser Welt mit Übeltaten beladen, die

sie doch nicht begangen, wenn diese gern sehen, dass ihre Feinde zugrunde gerichtet werden. David ist hier ein Beispiel für gekrönte Häupter, die von allem eigenen Interesse so gar frei sein sollen, um ohne Unterschied die Übeltaten allenthalben zu strafen, wo solche sich antreffen lassen. Sobald sie anfangen zu regieren, müssen sie auch anfangen gerecht zu sein. / Er lehrt auch hiemit die inneren Seelen, dass sie in der Befreiung von ihren Peinlichkeiten niemals die mindeste Freude schmecken sollen, und dass sie mit einer gleichen und gerechten Liebe die Personen, von denen sie unterdrückt werden, ebensoviel lieben sollen, als solche, von denen sie erhalten und unterstützt werden, da die einen sowohl als die andern solches durch die göttliche Ordnung der Vorsehung tun, welche das, was uns nötig ist, erkennt, da die Personen, die uns Leid zufügen, öfters die nützlichsten für uns sind.

**Vers 17: David)** lässt es nicht bei dieser großmütigen Tat bewenden. Er **machte** auch ein sehr schönes und bewegliches **Klagelied** oder Trauergedicht **über Saul und Jonathan,** und beklagt sich darin keinesfalls über den Verdruss, so ihm Saul angetan hatte; sondern er sagt dem Saul lauter Rühmenswertes nach. Und gleichwie er ihn in seinem Leben geehrt hatte, so ehrt er ihn auch nach seinem Tode.

-===*===-

←2.Sam_1_18 **Und er sprach: man sollte die Kinder Juda den Bogen lehren. Siehe es ist geschrieben im Buch des Aufrichtigen. '**

←2.Sam_1_19 **Die Zierde Israels ist auf deinen Höhen erschlagen; wie sind die Helden gefallen!**

←2.Sam_1_20 **Zeiget es nicht an zu Gath*. ' verkündiget es nicht auf den Gassen zu Askalon, dass sich nicht etwa freuen die Töchter der Philister; dass nicht etwa frohlocken die Töchter der Unbeschnittenen. *** Mi 1,10.

←2.Sam_1_21 **O ihr Berge von Gilboa, es müsse kein Tau noch Regen auf euch kommen, noch Äcker da Hebopfer von kommen! Denn daselbst ist der Schild der Helden zum Ekel geworden; der Schild Sauls als wäre er nicht gesalbt mit Öl.**

**Vers 18: Und)** weil die Bogenschützen dem Volk Israel waren überlegen gewesen, und Saul durch sie war gefällt worden; so wollte David gleichsam zur Überschrift dieses Klageliedes die Warnung an die Kinder Juda ergehen lassen,

dass sie sich hinfort besser in dem Bogen und in den Waffen überhaupt üben sollten. Denn dadurch sollten sie ihre Feinde übertreffen, und solche Niederlagen nicht mehr erfahren müssen; wie auch dem Saul und Jonathan zu Ehren, die damit trefflich umzugehen gewusst haben. **Die Kinder** und jungen Leute des Stamms **Juda,** als des vornehmsten, sollten dies vornehmlich tun und sich darin üben, nach dem Beispiel Sauls und Jonathans, zum Heil und Schutz des ganzen Volks. **Es ist** aber dieses Lied damals von jedermann so hoch geachtet worden, dass man es auch den alten Heldengeschichten einverleibt hat. Dieses Buch, von welchem schon Jos 10,13 Meldung geschehen, führte den Titel **Buch des Aufrichtigen,** Buch der Rechten oder der Rechtschaffenen, und ist nebst andern alten Schriften der Juden verlorengegangen, wie auch die Aufrichtigkeit selbst längst nicht mehr vorhanden ist, nachdem die Falschheit alles durchdrungen und eingenommen hat. Ja wenn es auch schon vor dem Untergang wäre bewahrt worden, so würde es doch in unseren Zeiten wohl kaum beachtet noch vermehrt worden sein.

**Vers 19: Die Zierde Israels)** die Vornehmsten und Erhabensten des Volks, sind **auf deinen Höhen,** auf dem Berge Gilboa, **erschlagen; wie sind die Helden gefallen!** Durch ein besonders poetisches Kunststück fängt er das Lied an, als ob es nicht der Anfang, sondern etwas schon Geschehenes wäre. Er richtet seine Augen sowohl auf die Personen die gefallen, als auch den Ort wo sie gefallen, und nennt doch weder Ort noch Personen, weil beides denen bekannt genug war, welchen dieses Klagelied übergeben wurde. Etwas Gleiches findet sich bei Ps 87,1.

**Vers 20:** Der Dichter beklagt sich, weil eine solche Nachricht unter die Feinde des Volkes Gottes kommen sollte, worüber die Feinde sich freuen und der Name Gottes geschmäht werden würde. Er nennt insbesonders **die Töchter,** weil dieselben damals gewohnt waren, den Siegern mit Jauchzen und Frohlocken entgegenzugehen und Glück zu wünschen; wiewohl hiedurch auch die Städte können verstanden werden.

**Vers 21: O ihr Berge von Gilboa)** die ihr der Ort seid, wo Saul sterben musste! wenn es recht wäre und in meiner Macht stände, so wollte ich wünschen (nach Art Hiob 3,3ff; Röm 9,3; Gal 4,15), dass **kein Tau noch Regen** euch mehr befeuchten, sondern Gott durch Entziehung seines Segens ein ewiges Denkmal der Trauer auf euch möchte aufrichten. Das Wort **kommen** wird im Hebräischen zierlich durch die Klagen und Seufzen verschluckt, und nicht ausgedrückt. Daselbst **ist der Schild zum Ekel,** oder befleckt, oder mit Ekel weggeworfen worden (5.Mose 26,30). **Als wäre er,** der Saul, einer vom gewöhnlichen Volk, und **nicht gesalbt mit Öl,** als wäre er nicht König und der Gesalbte des Herrn gewesen. Denn von der Person Sauls versteht sich dies besser als vom Schild, wie einige wollen, obgleich solche auch vorzeiten mit Öl bestrichen wurden (Jes 21,5).

-===*===-

←2.Sam_1_22 **Der Bogen Jonathans ist nie zurückgewichen von dem Blut der Erschlagenen und vom Fett der Helden, und Sauls Schwert ist nie leer wiedergekehrt.**

←2.Sam_1_23 **Saul und Jonathan, die beliebt und anmutig gewesen in ihrem Leben, die sind auch in ihrem Tode nicht geschieden! Sie waren schneller denn die Adler und stärker denn die Löwen.** 2.Sam 17,10; Ri 14,18; Spr 30,30.

←2.Sam_1_24 **Ihr Töchter Israel weint über Saul, der euch in Scharlach kleidete mit Wollüsten, und ließ euch eure Kleider mit goldenem Zierat überziehen!**

**Vers 22: Der Bogen Jonathans)** hat nie versagt, sondern die Pfeile, die davon abgeschossen wurden, drangen durch ins **Blut und Fett** und ins Innerste der Feinde. **Und Sauls** Tapferkeit, womit ihn Gott, als den ersten König in Israel, in der Natur begabt hatte, ist nicht weniger vortrefflich gewesen. So berühmte Leute pflegen solche Tapferkeit wohl zu haben; aber auch, wenn sie nicht auf der Hut stehen, beflecken sie solche leicht mit Ungehorsam und Hochmut, und versündigen sich also an dem Geber. Man findet oft Gründe, die Taten solcher Männer zu rühmen, aber selten etwas, so sie zur Ehre Gottes unternommen, das man mit größerem Recht rühmen könnte. Die Taten der wahren Glaubenshelden bleiben gewöhnlich vor der Welt verschwiegen; welches doch die Engel desto mehr werden ersetzen, wenn sie solche Helden nach ihrem Abschied in Abrahams Schoß tragen werden.

**Vers 23: Saul und Jonathan)** waren, wie man aus 1.Sam 20,2 genug sehen kann, sehr vertraut. Ebenso waren sie auch **beliebt und anmutig in ihrem Leben,** von Art und Sitte, ehe Saul wegen David sich auf die linke Seite gewendet. Sie waren **auch in ihrem Tode nicht geschieden,** da sie beide für das Vaterland und Volk sich aufgeopfert, worin Jonathan es treulich mit seinem Vater hielt, ob er es schon nicht tun konnte in der Sache mit David. **Sie waren schneller dem die Adler,** die in ihrem Flug sonderlich schnell sind, allermeist wenn sie auf einen Raub fallen (Hiob 9,26; J er. 4,13; Hab 1,8).

**Vers 24: Ihr Töchter Israels)** die ihr ehemals seine königliche Freigebigkeit genossen, weinet über dessen Tod und klägliches Ende, **der euch** unter seiner Regierung allen Überfluss und vor euren Feinden alle Sicherheit verschafft hat. Ja er hat auch (wie einige meinen) **aus** besonderer Vergünstigung den Töchtern zum Brautschmuck **Scharlach-Kleider mit goldenem Zierat** gestattet.

O David, du großer König, fürchtest du dich nicht, dir selbst bei deinem Volk zu schaden? Denn wenn du das Andenken des Sauls so sehr erhebst, so werden sie glauben, er habe dich mit allem Recht verfolgt. Je mehr sie dessen Andenken verehren, um so viel weniger Ehrfurcht werden sie für dich haben. Du bist von der Politik jenes Kaisers weit entfernt, der (wie man vorgibt) einen lasterhaften Menschen zu seinem Nachfolger erwählte, damit man den Verlust der früheren Regierung desto mehr beklagen möchte. Weißt du nicht, dass wenn Untertanen unter einem König sehr tyrannisiert worden sind, und sie nach dessen Tod einen gütigen und gerechten König bekommen, dass dieses ihnen eine soviel größere Liebe für ihren neuen König gibt, je größer die neue Freiheit ist, worin sie sich nun befinden? Es scheint, alle deine Sorge sei dahin gerichtet, deinen Vorgänger zu erheben, dich aber zu erniedrigen.

David antwortet: Ich lasse ihm Recht widerfahren, die Liebtätigkeit macht mich blind, sowohl in Ansehung seiner Fehler, als auch in Ansehung dessen, was mich betrifft, um nur seine guten Eigenschaften zu betrachten, gleichwie auch die Vernichtigung gemacht, dass ich vergessen habe, was ich bin, und solche lässt mich nur den gegenwärtigen Stand sehen. Dieses Betragen ist sehr lehrreich, und zeigt den inneren Seelen, dass es nicht genug ist, sich über ein besseres Wohlergehen durch die Freude nicht hinreißen zu lassen (und diejenigen schweigen zu machen, die gegen unsere Verfolger reden), sondern dass man auch keine Gelegenheit verlieren müsse, das Gute von ihnen zu sagen, was wir an ihnen erkennen. Es ist kein Mensch so böse, der nicht etwas Gutes hat, das zu loben würdig ist.

-===*===-

←2.Sam_1_25 **Wie sind die Helden gefallen mitten im Streit! Jonathan ist auf deinen Höhen erschlagen!**

←2.Sam_1_26 **Es ist mir angst um dich mein Bruder Jonathan! Du bist mir sehr anmutig gewesen! Deine Liebe ist mir sonderbarer gewesen denn Weiber-Liebe!**

←2.Sam_1_27 **Wie sind die Helden gefallen, und die Kriegswaffen verlorengegangen!**

**Vers 25: Wie sind die Helden gefallen!)** Diese Worte werden etlichemale wiederholt, zu Anfang, in der Mitte und am Ende des Liedes. Dadurch soll der Affekt und die Gemütsneigungen desto mehr bewegt und ausgedrückt werden. David erhebt die Heldentaten des Sauls, und was er für das allgemeine Wesen Rühmliches verrichtet. Er verschweigt hingegen ganz, was an ihm nicht zu loben

war, damit er sich nicht in den Verdacht eines Hasses und widrigen Gemüts gegen ihn setzte.

**Vers 26:** Hier muss David wegen Jonathan noch zu guter Letzt sein Herz erleichtern, und seine besonders zarte Liebe gegen denselben auch auf eine besondere Weise ausdrücken, weil dieselbe in Gott gegründet war. Und so mögen auch wir, wo uns solche Freunde wegsterben, wohl unsere Klage vor Gott ausschütten, und damit unseren Herzenswunsch an den Tag legen, dass wir auch in einer seligen Ewigkeit nicht von ihnen mögen geschieden sein. **Es ist mir angst im dich.** Es ist etwas Hartes, wenn einem Seelen weggerissen werden, auf deren Begnadigung man fast alle seine Hoffnung gesetzt hat. Gott entreißt solche Seelen aber, entweder weil Er voraussieht, dass die Welt solche leichtlich verderben könne; oder weil sie nicht nach allem Willen Gottes sich selbst absterben. **Du bist mir sehr anmutig gewesen** wegen der Schönheit deiner Seele, welche so groß war, dass sie alle gewöhnlichen Seelen übertraf. **Deine Liebe** und unser Band in derselben war nicht etwas Gewöhnliches, sondern **sonderbarer** und wunderbarer **denn Weiber-Liebe,** die doch ja wühl ziemlich groß ist (1.Mose **2,24),** und wovon sonst David gleichwohl auch ziemlich eingenommen war. Jonathan hatte durch die völlige Gelassenheit eine viel erhabenere Seele als die schwachen und weiblichen Seelen, die nur ihren eigenen Nutzen beäugen, und sich niemals in die Höhe über sich selbst erheben, um die Ehre Gottes allein zum Zweck zu haben.

**Vers 27: Wie sind die Helden gefallen!)** mag es auch bei dem geistlichen Israel heißen. Es ist noch betrüblicher, wenn und dass die Gemeinde Gottes von den geistlichen Streitern solch Klaglied anstimmen muss. Eine fast allgemeine Klage hat sie deswegen führen müss**en nach dem Tode der Apostel und apostolischen Männer. Wie sind da die Helden gefallen, und die geistlichen Kriegswaffen verlorengegangen! Und wie in geringer Anzahl sind die Helden seither wieder aufgestanden! und wie verdächtig sind den meisten die innerlichen Waffen des Geistes!**

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

**David wird König in Juda, Jsboseth in Israel.**

-===*===-

←2.Sam 2,1 **Und es geschah nach diesem, da fragte David den Herrn und sprach: Soll ich in eine von den Städten Juda hinaufziehen? Und der Herr sprach zu ihm: Ziehe hinauf. Und David sprach: Wohinauf soll ich ziehen? Und er sprach: Gen Hebron.** 1.Mose 13,18; 4.Mose 13,23; Jos 14,14.

←2.Sam 2,2 **Also zog David daselbst hinauf, wie auch seine zwei Weiber, Ahinoam die Jisreelitin, und Abigail, Nabals des Karmeliten Weib.**

Der Schmerz des Davids ist kein weibischer und verzagter Schmerz. Nachdem er in Ansehung der Toten seine Pflicht getan, bleibt er nicht niedergeschlagen; vielmehr bereitet er sich mit einer völligen Gleichgültigkeit, allen Willen Gottes zu vollziehen, es sei nun sich mit dem Königreich zu beladen, oder solches fahren zu lassen. Den Anfang macht er damit, dass er Gott in einer so wichtigen Sache um Rat fragt, welches zu erkennen gibt, wie sehr er sich in allem zu mässigen weiß. Er übereilt sich nicht und hat kein treibendes Verlangen, ein Königreich zu besitzen, das ihm seit so langer Zeit war versprochen worden, und das ihn schon soviel gekostet hatte. Er hält sich nicht auf mit allem was sich zugetragen, noch bei den Lichtern oder Verheißungen, sondern allein bei dem einzigen Willen Gottes, und bei dem göttlichen Augenblick, welches die einzige und sichere Regel und Richtschnur der übergebenen Seelen ist. Dieses zieht die Seele aus einer gewissen Eigenheit und eitlen Freude heraus, die sie sonst in dem Besitz der Dinge empfindet. Denn David hatte ja Versicherung und Gewissheit genug gehabt, dass Gott ihn zum König wollte und erwählt hatte. Gleichwohl hält er sich dabei nicht auf. Er war in einer solchen Gleichgültigkeit, dass er bereit war, niemals an das Königreich zu gedenken, wenn dieses also der Wille Gottes sein würde. Da er auch die Regierung dieses Königreichs auf sich nahm, so geschah solches nur allein in eben demselben Willen Gottes, ohne dass er sich selbst dabei ansah.

**Vers 1: Es geschah nach diesem)** aber doch nicht lange nach Sauls

Tod, da von Tag zu Tag aus allen Stämmen Israels sich zu ihm schlugen, ihm das Königreich zuzuwenden (1.Chr 12,22ff), und er also darauf bedacht sein musste, dass das Volk bei dem damaligen verwirrten Zustand nicht lange ohne Führer und Beschützer bleiben möchte; da fragte David den Herrn. Er fragte vorerst durch das Urim und Thummim, was er nun inskünftig zu tun habe; auf dass er dieses wichtige Werk unter göttlicher Regierung angreifen möchte. Denn er wollte nach der ihm geschehenen Verheißung nicht in Eigenwillen nach dem Königreich greifen. Soll ich wieder von Ziklag, das an den Grenzen des Stamms Juda lag, mich zurückbegeben in eine von den Städten Juda? Die also am nächsten waren, und welcher Stamm ihm auch vor den übrigen günstig und zugetan war (1.Sam 30,26). Und es wurde ihm hierauf nicht nur mit ja geantwortet, sondern es wurde

ihm auch vom Herrn die Stadt Hebron angewiesen. Dies war die damals vornehmste Stadt im Stamm Juda, wo auch die Erzväter Abraham, Isaak und Jakob begraben lagen. Da sollte auch die von Jakob geschehene Weissagung vom Zepter im Stamm Juda zur Erfüllung kommen (1.Mose 49,10).

**Vers 2: David)** steigt also nun in dem Bilde Christi hinauf in den Stand der Erhöhung; wie auch seine zwei Weiber, die sehr wohl die aus Juden und Heiden gesammelte Kirche abbilden. Er konnte nicht eher hinaufziehen, als nachdem er vorher recht in die Erniedrigung hinuntergestiegen war. Dies soll der natürliche und hohe Sinn merken, der gleich in die Höhe will ohne Erniedrigung.

-===*===-

←2.Sam_2_3 **Dazu seine Männer*, die bei ihm waren, führte David hinauf, einen jeglichen mit seinem Hause, und sie wohnten in den Städten von Hebron. *** 1.Sam 22,2; 30,3.

←2.Sam_2_4 **Und die Männer Juda kamen, und salbten daselbst David zum König über Juda. Und da sie David anzeigten, und sprachen: Es sind die Männer zu Jabes in Gilead, die Saul begraben haben;**

**Vers 3: Dazu seine Männer, die bei ihm)** beharrt hatten in seinen Anfechtungen, Nöten, Ängsten und Drangsalen, führte David hinauf, dass sie (wie zuvor seines Elends) nun auch seiner Herrlichkeit mit teilhaftig würden (Lk 22,28ff). Die wohnten in den Städten von Hebron, um niemand in Hebron beschwerlich zu fallen, weil es nicht nur eine Priesterstadt, sondern auch eine Freistadt war (Jos 20,7).

**Vers 4: Und)** Gott lenkte das Herz des ganzen Stamms Juda, welcher der mächtigste war, dass sie den aus ihrem Stamm entsproßenen David einmütig zum König salbten, und also die erste Salbung Davids heiliglich bestätigten. Das Haus Juda tat hierin nach Gottes Willen und Absicht, da die übrigen Stämme zauderten. Juda wollte die übrigen Stämme davon nicht ausschließen und ein besonderes Königreich bilden, sondern ihnen vielmehr mit gutem Beispiel vorangehen, und sie zur Nachfolge reizen, damit sie keinen Anstoß nähmen, ihrem rechtmässigen König den schuldigen Gehorsam zu leisten. Es hatten zwar schon verschiedene andere Stämme ihn zu Ziklag für ihr Haupt erklärt.

Die ganze Folge der Geschichte Davids, bis zu dem Besitz seines Königreichs, ist ein schönes Vorbild der Widerwärtigkeiten, die man durchgehen muss, bevor man zu dem neuen Leben gelangt. Man sieht auch, dass der Stand eines wirklichen und

tiefen Todes nicht sobald vorbeigegangen ist, als man solches sich einbildet. O wie sehr betrügen sich die Seelen, die im Stand des Glaubens ein wenig festgesetzt sind, wenn sie glauben, bis hieher gelangt zu sein! Wieviele Tode, wieviele Qualen und Peinlichkeiten, wieviele Vernichtigungen und wieviele Opfer muss man nicht durchgegangen sein! Denn nach allen diesen Dingen wird erst das neue Leben gegeben, nach eben derselben Lehre des Paulus, welcher spricht, dass derjenige, in dem der alte Mensch zerstört worden ist, neu gemacht ist (Röm 6,6-8). Es ist aber zu merken, dass er nur dadurch neu gemacht ist, weil alles, was zum Leben Adams gehört, für ihn vorbei ist. Demnach ist dieses ein neues Leben und ein neues Reich. Wissen wir nicht, dass der Sohn Gottes durch allerlei Trübsal hat müssen wieder auferstehen und in seine Herrlichkeit eingehen? (Lk 24,26).

Eben also ist es auch geschehen, dass David, sein mystisches Vorbild, in die Herrlichkeit seines Reichs eingegangen ist. Allein, über wen regiert denn Jesus Christus? Über die inneren Seelen, da SEIN REICH NICHT VON DIESER WELT IST. Das Königreich Jesu Christi in dieser Zeit ist nichts anderes, als die Seelen, welche durch das Innere vom Äußeren, und von der Welt abgesondert sind. Über welche regiert David? Über die Menschen von Juda, welches diejenigen sind, die wahrhaftig bestimmt sind, das Reich Gottes aufzurichten. Sie selber salben den David, um damit zu zeigen, dass obgleich das Reich Gottes in uns von dem göttlichen Ratschluss herrührt, von welchem wir dazu bestimmt worden, so müsse doch eben dieses Reich freiwillig sein, und wir selbst müssen Gott zu unserem König erwählen, und uns seinem süßen und sanften Reich aus ganz freiem und ungezwungenem Willen unterwerfen.

David hatte sich zweifelsohne erkundigt, wo doch Sauls Leichnam möchte hingekommen sein, da er im Sinn hatte ihn zu begraben; worauf ihm geantwortet worden, dass es die FBmer von Jabes schon getan hätten, nicht ohne Lebensgefahr. Die Männer von Jabes hatten vielleicht Bedenken gehabt, solches dem David zu offenbaren, aus Furcht er möchte sie dafür strafen.

-===*===-

←2.Sam_2_5 **Da sandte David Boten zu den Männern zu Jabes in Gilead, und ließ ihnen sagen: Gesegnet seid ihr dem Herrn, dass ihr diese gute Tat an eurem Herrn, an Saul, bewiesen und ihn begraben habt!**

←2.Sam_2_6 **Es wolle nun der Herr auch an euch Güte und Treue* beweisen, und auch ich will an euch dieses Gute beweisen, dass ihr diese Sache getan habt. *** 2.Sam 15,20.

←2.Sam 2 7 **So lasset nun eure Hände stark sein, und seid tapfer, weil euer Herr Saul tot ist! So hat mich auch das Haus Juda zum König über sich gesalbt.**

←2.Sam 2 8 **Abner aber, der Sohn Ners, der Heeresfürst den Saul gehabt hatte, nahm Jsboseth, Sauls Sohn, und führte ihn hinüber gen Mahanajim.** 1.Mose 32,3.

**Vers 5: David)** aber bedient sich dieser günstigen Gelegenheit, die Mämer von Jabes nicht nur zu loben, sondern sie auch an ihre Pflicht zu erinnern. Gesegnet seid ihr dem Herrn, dass ihr euch über mich erbarmt habt! könnte es da mit Recht heißen, und besser als bei 1.Sam 23,21.

**Vers 6:** Es wolle der Herr euch) diesen Liebesdienst und die geleistete Pflicht vergelten, und ich will es auch nicht unvergolten lassen, sondern euch Gleiches erzeigen zu rechter Zeit, dass ihr diese Sache getan, und dieses gute Werk an einem mir sehr lieb gewesenen Menschen verrichtet habt. Ihr habt das zu seinem Gedächtnis abgestattet, was mir zu tun gebührt hätte. / Also hört David nicht auf, seine Liebe gegen Saul zu bezeugen, und lehnt damit allen Argwohn von sich ab, dass er Saul im geringsten gehasst habe. Dadurch sucht er dann zugleich alle Herzen zu gewinnen und an sich zu ziehen, und gibt nicht weniger zu erkennen, wie sehr er die Tugend liebe, auch wenn sie selbst an seinem Feinde erwiesen werde.

**Vers 7:** Hier bietet er ihnen seinen Schutz an, falls sie von den Philistern etwas sollten zu leiden bekommen wegen dem, was sie getan. Ja er fordert sie auf und erinnert sie, wiewohl verdeckt und bescheidentlich, ihn für ihren König zu erkennen, und sich der Sache Gottes, die auch seine Sache wäre, anzunehmen. Doch lässt er ihnen ihre Freiheit, indem er alles mit der größten Sanftmut und ohne Zwang tut. Weil) kann hier wohl am besten mit OBSCHON übersetzt und auch so verstanden werden: Obschon euer Herr Saul tot ist, so hat mich doch usw.

**Vers 8:** Abner aber) der die königliche Würde gern in seinem Geschlecht erhalten wollte, auch bei David nicht so auf seine Rechnung zu kommen vermeinte, suchte mit aller Macht zu verhüten, dass die übrigen Stämme dem Beispiel des Stammes Juda nachfolgen möchten. Er nahm daher den zu Haus gebliebenen Sohn des Sauls, Jsboseth, einen trägen, faulen und zur Regierung untüchtigen und unwürdigen Menschen (2.Sam 3,11; 4,1), der sonst auch Esbaal genannt wird (1.Chr 8,33), und führte Ihn gen Mahanajim, welches eine feste Stadt im Stamm Gad über dem Jordan ist (Jos 21,38), um also durch eine gewisse Entfernung sowohl von David als von den Philistern (die ziemlich den Meister spielten [1.Sam 31,7]) desto sicherer zu sein. Dadurch konnte er auch die von Jabes desto leichter gegen David einnehmen. Nach Mahanajim floh auch später David vor Absalom (2.Sam 17,24ff).

-===*===-

←2.Sam_2_9 **Und er machte ihn zum Könige über Gilead, und über Asuri, und über Jisreel, und über Ephraim, und über Benjamin und über das ganze Israel.**

←2.Sam_2_10 **Vierzig Jahre alt war Jsboseth, Sauls Sohn, da er König ward über Israel, und regierte zwei Jahre. Nur allein das Haus Juda folge David nach.** 2.Sam 15,13; 2.Mose 23,2.

**Vers 9: Und er)** stellte ihn den übrigen Stämmen Israels vor, bei welchen er in großem Ansehen stand, und die auch auf ihn hörten, und diesen Jsboseth zun König annahmen? da er in der Tat selber den König zu spielen gedachte, und jener nur so heißen sollte. Welches gewisslich ein recht rebellisches Unternehmen war, gegen den Willen Gottes und gegen sein eigenes Gewissen. / Gilead wird oft als ein gewöhnlicher Name für die Stämme jenseits des Jordans gebraucht, der sonst eigentlich von Manasse den Ursprung hatte (4.Mose 26,29; 32,39-40). Asuri sind die Aseriten (Ri 1,32), die ihr Land am Ende Kanaans gegen Mitternacht an der See hatten. Jisreel geht auf den Stamm Issaschar (1.Sam 29,1+11).

**Vers 10: Jsboseth regierte 2 Jahre)** die mit Davids Regierung über Juda einerlei Anfang haben, und also in dem dritten Jahr Davids sich endigen.

Wenn David sein Gemüt so gar hoch zu mässigen gewusst hat, als beim Anfang der Regierung sein Feind umkam, so ist diese seine Mässigung nicht geringer in dem Besitz seines ReicHes Konnte er nicht Gewalt gebrauchen, oder aber durch Gewinnung der Vornehmsten in Israel den Besitz eines Königreichs ergreifen, das ihm nicht entgehen konnte, da Gott es ihm gegeben hatte? War er nicht versichert, dass alles ihm glücklich vonstatten gehen würde? Allein, an alles dieses denkt David nicht, sondern er besitzt das Königreich wie Gott es ihm ver leiht, und in der Zeit, da Gott es ihm gibt, und will durch sich selbst nicht einen einzigen Schritt tun, um sich ein größeres Reich oder einen erhabeneren Stand zu verschaffen. Diese allerhöchste Gleichgültigkeit und diese feste Beständigkeit, dieses sein Betragen um keiner Ursache und Vorwand willen zu verändern, verurteilt gar sehr das Betragen gewisser geistlicher Personen, welche (wenn sie erkannt haben, dass Gott etwas von ihnen fordert) stets probieren, ob es ihnen vonstatten gehen will. Sie trachten (direkt oder indirekt, oder durch andere Mittel und Wege) ihr Vorhaben zu einem glücklichen Ende zu bringen, und also erwarten sie niemals in Geduld noch in einem Stand der Verlierung, dass Gott selbst seinen Willen vollbringe. Die Stunde muss selbst gekommen sein, und man muss auf dieselbe warten. / Andere begehen einen andern Fehler, der darin besteht, dass wenn Gott angefangen, sie in den Besitz dessen zu setzen, was Er ihnen verheißen hat, sie es

selbst vollenden wollen, und die Grenzen dieser Besitzung bis zu dem Ziel ausbreiten, das Gott ihnen bestimmt hat. / Allein sowohl die einen als die andern fehlen und irren sich hierin, weil Gott ihnen die Dinge nicht darum zu erkennen gegeben, um sie anzutreiben, dass sie solche vollstrecken sollten, sondern sie sollen die Dinge in Gott lassen, und Gott die Sorge überlassen, alles zu tun und alles zu vollziehen. Jesus Christus kam in die Welt, um das Reich des Satans zu zerstören und sein Reich auszubreiten. Trotzdem bleibt Er dreißig Jahre verborgen, ohne zu gedenken, wie Er sein Reich vergrößern möge. Und als Er daran arbeitete, geschah es auf eine so umschrähkte Weise, dass man sagen kann, Er habe in seinem Leben fast nichts getan. / David blieb in der Wüste verborgen von der Zeit an, da ihm das Königreich war verheißen worden, um auch hierin wie in dem übrigen das Vorbild seines Meisters zu sein. Und als er anfängt von seinem Reich Besitz zu nehmen, so bleibt er abermals eine lange Zeit, ohne zu gedenken, dieses sein Reich zu vergrößern, indem er alles der Sorge der Vorsehung überlässt.

-===*===-

←2.Sam_2_11 **Es war aber die Zahl der Tage, die David König war zu Hebron über das Haus Juda, 7 Jahre und 6 Monate.**

←2.Sam_2_12 **Und Abner, der Sohn Ners, zog aus mit den Knechten Jsboseths, des Sohns Sauls, von Mahanajim gen Gibeon.**

←2.Sam_2_13 **Und Joab, der Sohn Zeruja, samt den Knechten Davids, die zogen aus, und sie begegneten jenen zugleich beim Teich zu Gibeon; und diese blieben auf diesseits bei dem Teich, und jene auf jenseits bei dem Teich.** Jer 41,12.

←2.Sam_2_14 **Und Abner sprach zu Joab: Lass doch die Knaben sich aufmachen, und vor uns spielen! Und Joab sprach: Sie mögen sich aufmachen.**

**Vers 11: Die Zahl der Tage)** oder Jahre, die David König war zu Hebron, teils über Juda allein, teils über Israel zugleich, ehe die königliche Residenz nach Jerusalem verlegt worden war, war 7 Jahre und 6 Monate. In dieser Zahl der Jahre steckt ein Geheimnis, und zeigt durch die Länge der Zeit, wie Gott nichts übereilt. Er tut alles mit Geduld, ja Er wartet viele Jahre, seine Verheißungen zu erfüllen, um zu machen, dass die Seelen alles Verlangen, alle Lust und alle Begierde, zu was es auch sein möge, verlieren.

David regierte zwei Jahre über Juda allein, die übrige Zeit über ganz Israel, und also 7 Jahre und 6 Monate zu Hebron, ehe die Residenz nach Jerusalem verlegt wurde.

**Vers 12:** Dieses doppelte Königreich unter einem Volk konnte nun nichts anderes als einen innerlichen Krieg unter ganz Israel erwecken, weil sie sich in eine solche Teilung nicht finden konnten. Und wenn schon David mit seinem Teil und Stamm wäre zufrieden gewesen, so konnte doch Abner, der General von der gegenseitigen Partei, nicht ruhen, sondern zog aus, und suchte den David, der den Frieden liebte, und sich wegen seines Königreichs auf die göttliche Vorsehung verließ, von freien Stücken herauszulocken ins Feld, um ihn wo möglich wieder um das Königreich zu bringen. Knechte sind hier soviel als Soldaten von der Garde, die in königlichem Sold standen. Gibeon war eine Priesterstadt in Benjamin (Jos 18,25) auf den Grenzen Juda.

**Vers 13:** David aber nahm nun seinen königlichen Respekt in acht, und wollte einem Rebellen nicht selbst entgegenziehen, noch sich mit dem Blut seines Volks versündigen; sondern ließ den Joab, seinen Verwandten, den er auch hernach zum Feldherrn gemacht (2.Sam 8,16), samt den königlichen Haus-Truppen (2.Sam 18,7; 20,6), nach den Grenzen abgehen. Sie zogen aus, um die Grenzen des Reichs zu bedecken, und auf den Feind ein wachsames Auge zu haben.

**Vers 14:** Abner) der zum Schlagen begieriger war, gleichwie er zuerst in den Krieg ausgezogen war, fängt mit dem Streit zuerst an. Er fordert Joab heraus, der sich vermutlich still hielt, und von David zweifelsohne einen solchen Befehl hatte. Lass doch die Knaben, eine gewisse Zahl auserlesener Jünglinge, sich aufmachen, und den Anfang machen im Streit, und vor uns spielen, oder ein Vorspiel machen zu einem Haupttreffen durch einen leichten Scharmützel, der in Ansehung der Hauptschlacht als ein Spiel anzusehen ist. Damit offenbart Abner sein grausames Gemüt, da er aus einem blutigen Kampf nur ein rechtes Schauspiel und eine Belustigung der Augen macht. Joab aber wollte nicht für verzagter angesehen sein, und bewilligte es.

-===*===-

←2.Sam_2_15 **Da machten sich auf und gingen hinüber an der Zahl 12 von Benjamin, nämlich von Jsboseth, Sauls Sohn, und 12 von den Knechten Davids.**

←2.Sam_2_16 **Und ein jeglicher ergriff den andern bei dem Kopf, und stieß sein Schwert in des andern Seiten, und fielen miteinander.**

**Daher nannte man denselben Ort Helkath-Hazurim der zu Gibeon ist.**

←2.Sam_2_17 **Und es erhob sich ein über die Maßen harter Streit an demselben Tage; Abner aber und die Männer Israel wurden geschlagen vor den Knechten Davids.** 1.Sam 14,52.

←2.Sam_2_18 **Es waren aber daselbst drei Söhne Zeruja, Joab und Abisai und Asahel; und Asahel war schnell auf seinen Füßen, wie eins von den Rehen, das auf dem Felde ist.**

**Vers 15: Da machten sich auf)** von den beiden in Schlachtordnung aufgestellten Parteien, an der Zahl zuölf, um einen Anfang zu machen, und ihre Kräfte gegeneinander zu versuchen. Es waren also von beiden Seiten zusammen 24 junge Helden.

**Vers 16:** Und sie kriegten einander bei den Köpfen, ein jeglicher den andern, damit keiner dem andern entwischen könnte; und es entstand zwischen ihnen ein solch blutiges und verzweifeltes Gefecht, dass (da sie an Mut und Kräften, Tapferkeit oder Hartnäckigkeit einander gleich waren) keiner dem andern etwas nachgeben noch den Sieg lassen wollte; sondern sie fielen miteinander zugleich.

**Vers 17:** Hierüber wurden die Gemüter der übrigen von beiden Seiten so gegeneinander erbittert, dass es zu einem harten Treffen kam, worin Abner, als der Urheber des Krieges, den kürzeren zog.

**Vers 18:** Es waren aber daselbst) unter dem Volk Davids drei Brüder. Zeruja war kein Mann, sondern eine Frau und Schwester Davids, wie zu sehen aus 1.Chr 2,16, die um deswillen zweifelsohne jederzeit genannt wird, ihre Verwandtschaft mit David dadurch anzuzeigen. Doch mag ihr Mann auch ein gewöhnlicher Mann gewesen sein. Wer er aber gewesen, ist nicht bekannt. Asahel war schnell auf seinen Füßen, so dass er, wie Josephus berichtet, mit einem Pferd um die Wette lief. Und dieses brachte ihm den Tod. So geht es vielen armen Menschen. Sie verlassen sich auf ihre Gaben, und brauchen solche außer Gott. Dadurch kommt die Seele in mancherlei Gefahr, und auch öfters um das natürliche Leben. Wie ein Reh sei du, o Seele, vielmehr in den inneren Wegen Gottes auf der neuen Erde. Denn eine solche Munterkeit und Fertigkeit ist inschätzbar.

-===*===-

←2.Sam_2_19 **Und Asahel jagte hinter Abner her, und wich nicht weder zur Rechten noch zur Linken, hinter Abner wegzugehen**

←2.Sam_2_20 **Da wandte sich Abner hinter sich und sprach: Bist du es Asahel? Und er sprach: Ich bins.**

←2.Sam_2_21 **Und Abner sprach zu ihm: Wende dich zu deiner Rechten oder zu deiner Linken, und ergreife einen von den Jünglingen, und nimm seine Rüstung zu dir! Aber Asahel wollte nicht hinter ihm wegweichen.**

←2.Sam_2_22 **Da fuhr Abner ferner fort und sprach zu Asahel: Weiche hinter mir weg! warum soll ich dich zu Boden schlagen? und wie dürfte ich mein Angesicht aufheben gegen deinen Bruder Joab?** Jer 40,15.

**Vers 19:** So trug es sich nun zu, dass dieser Asahel, der auch einer von den Helden Davids war (2.Sam 23,24), sich auf seine Stärke und Geschwindigkeit verließ und vermeinte, den Abner einholen zu können. Er wollte über diesen obersten Feldherrn Meister werden, und also einen großen Ruhm davontragen. Er lief von seinen Kameraden hinweg, und erreichte den Abner mit seinen hurtigen Füßen. Er wollte nicht weichen hinter Abner weg, sondern suchte ihm auf alle Weise beizukommen, um ihn zu töten. Er mochte auch gedacht haben, dadurch aller Rebellion auf einmal ein Ende zu machen, so er nur das Haupt und den Urheber davon aus dem Wege räumen könnte.

**Vers 20:** Da wandte sich Abner hinter sich, der (als ein nicht weniger braver Soldat) darum den Mut nicht verloren hatte, ob er schon auf der Flucht begriffen war.

**Vers 21: Und Abner)** hieß ihn einen seinesgleichen suchen, da sie zu ungleich füreinander wären. Ergreife einen von den Jünglingen. Such dir einen wo du willst, an den du dich machst. Denn es ist nicht meiner Würde gemäß, mich mit dir einzulassen, zumal du ohne Waffen bist. Und nimm seine Rüstung, wenn du ein Mann bist, und es dir um eine Beute oder einen Ruhm zu tun ist. Aber Asahel, der sich zuviel auf sich selbst (und wohl auch auf die gerechte Sache Davids) verließ, wollte nicht weichen, und mag freilich auch seinen Ruhm darunter gesucht haben.

**Vers 22: Abner)** warnt ihn etlichemale, von ihm abzulassen. Warum willst du mich nötigen, dass ich mich müsse zur Wehr setzen, und dich zu Boden schlagen? wovon ich doch keine Ehre haben würde, weil du mit Waffen nicht versehen bist wie ich. Und was würde dein Bruder dazu sagen, wie würde mich der ansehen?

-===*===-

←2.Sam_2_23 **Aber er weigerte sich zu weichen. Da schlug ihn Abner mit dem hintersten Teil des Spießes an die fünfte Rippe, dass der Spieß hinter ihm ausging, und er fiel daselbst und starb auf seinem Platz. Und es geschah, wer nur an den Ort kam, woselbst Asahel gefallen und gestorben war, der blieb stehen.**

←2.Sam_2_24 **Aber Joab und Abisai jagten hinter Abner her, und die Sonne ging unter, da sie kamen an den Hügel Amma, der vor Giah liegt, auf dem Wege zur Wüste Gibeons.**

←2.Sam_2_25 **Und es versammelten sich die Kinder Benjamin hinter Abner her, und wurden zu einem Trupp, und traten auf die Spitze eines Hügels.**

←2.Sam_2_26 **Und Abner rief zu Joab und sprach: Soll denn das Schwert immerfort fressen? Erkennst du nicht, dass es am letzten eine bittere Sache werden möchte? und wie lange willst du dem Volk nicht sagen, dass es umkehre von seinen Brüdern?**

←2.Sam_2_27 **Und Joab sprach: So wahr Gott lebt, sofern du nicht so geredet hättest, so würde gewisslich schon von dem Morgen her das Volk ein jeglicher von seinem Bruder abgeführt worden sein!**

**Vers 23:** Aber er weigerte sich zu weichen) Diese große Verwegenheit kam ihn aber sehr teuer zu stehen und kostete ihm das Leben. Er musste also in der Tat erfahren, was Salomo sagt: ZUM LAUFEN HILFT NICHT SCHNELL SEIN, UND ZU DEM STREIT HILFT NICHT STARK SEIN (Pred 9,11). Ja die rennen gewöhnlich in ihr Verderben hinein, die sich zu einem Streit (oder auch sonst zu etwas) dringen. Ja Asahel hat durch diese Unvorsichtigkeit oder Hartnäckigkeit nicht nur seinen Tod verursacht, sondern auch den Tod Abners, da derselbe später aus angeblicher Rache von Joab umgebracht worden ist (2.Sam 3,27+30). Da er nun so gar nahe kam, schlug ihn Abner mit dem hintersten Teil des Spießes, oder stach hinter sich nach ihm, und traf ihn an die fünfte Rippe, von den untersten kurzen, ein gar gefährlicher Platz. Wer nur an den Ort kam, von Joabs Leuten, denen er vorgelaufen, der blieb stehen, aus Betrübnis und Mitleid.

**Vers 24: Aber Joab und Abisai jagten)** an dem toten Leichnam ihres Bruders vorbei, von Zorn und Rachgier angetrieben, die sie nicht Zeit nehmen ließ, stehen zu bleiben. Und die Sonne ging unter, wobei Gott auch diesem Streit ein Ende setzte, als der nicht haben will, dass die Sonne über unserem Zorn untergehen soll.

**Vers 25: Und es versammelten sich die Kinder Benjamin)** wieder aus der Flucht zusammen, und traten, setzten oder postierten sich auf die Spitze eines Hügels, als an einem sicheren Ort.

**Vers 26: Und Abner)** den sein Frevel nun gereute, rief und stellte vor, dass dieser Krieg unter Brüdern lauter Verderben nach sich ziehen, und eine bittere Sache, ja nichts als erbitterte Gemüter und ein blutiger Krieg endlich werden würde.

**Vers 27:** Wozu dann Joab, dem Davids Sinn ohne Zweifel bekannt gewesen, auch sich ganz geneigt zeigte. Sofern du nicht geredet hättest, was du nämlich geredet, da du mich zum Fechten herausgefordert, so wäre gewisslich schon heute früh das Volk abgeführt worden, ohne jedes Blutvergießen, und ohne dass es jemals zu einem Gefecht gekommen wäre. Du bist also selber schuld an allem was passiert ist, und hast es zu verantworten.

-===*===-

←2.Sam_2_28 **Da blies Joab die Posaunen, und alles Volk blieb stehen, und jagten nicht mehr hinter Israel her, und fuhren auch nicht ferner fort zu streiten.**

←2.Sam_2_29 **Abner aber und seine Männer gingen dieselbe ganze Nacht auf dem flachen Felde, und gingen über den Jordan, und zogen durchs ganze Bithron, und kamen gen Mahanajim.**

←2.Sam_2_30 **Joab aber kehrte hinter Abner um, und versammelte das ganze Volk, und es wurden von den Knechten Davids vermisst neunzehn Mann, und Asahel.**

←2.Sam_2_31 **Aber die Knechte Davids hatten von Benjamin und von den Männern Abners geschlagen 360 Mann, die tot blieben.**

←2.Sam_2_32 **Und sie hoben Asahel auf, und begruben ihn in seines Vaters Grab, das zu Bethlehem war; und Joab mit seinen Männern gingen die ganze Nacht, dass ihnen das Licht anbrach* zu Hebron.**
* 1.Sam 29,10.

**Vers 28: Da blies Joab)** oder ließ zum Abzug blasen, und sie fuhren nicht ferner fort zu streiten in öffentlichen Scharmützeln nämlich; da indessen die Feindschaft beider Parteien gegeneinander darum nicht aufhörte; von welcher also der Anfang des nächsten Kapitels sonderlich zu verstehen ist.

**Vers 29: Und zogen)** vorher, ehe sie über den Jordan gingen, durchs ganze Bithron oder Beth-Horon, wovon Jos 10,10; 16,3+5.

**Vers 30: Es wurden von Davids)** Seiten und Leuten vermisst 19 Mann, eingerechnet die 12 ersten Jünglinge, die fochten, so dass im eigentlichen Kampf nur noch sieben erschlagen wurden, ohne den Asahel, der so liederlich und unvorsichtigerweise umgekommmen, und dessen Verlust seinen Brüdern wohl am empfindlichsten fiel.

**Vers 31: Aber) von der andern Seite, nämlich von den Männern Abners, sind weit mehr umgekommen. Indessen hat gleichwohl hiemit dieser innerliche Krieg ohne besonderes Blutvergießen noch bald sein Ende erreicht; welches das friedliebende Gemüt des Davids zuwegegebracht, der sich niemandem zum König aufdringen wollte, sondern alles der Vorsehung Gottes anheimstellte.**

**Vers 32: Joab und seine Männer gingen)** und hatten zu gehen einen Weg, welchen einige auf 5 deutsche Meilen rechnen.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39

**Abners Kehrtwendung und seine Ermordung.**

-===*===-

←2.Sam_3_1 **Und es war ein langer Streit zwischen dem Hause Sauls und zwischen dem Hause Davids. David aber wurde immer stärker*, und das Haus Sauls immer geringer. *** Ri 4,24.

Und nach obgedachtem ersten scharfen Gefecht und darauf erfolgtem Stillstand, hörte darum der widrige Zustand eines verborgenen Kriegfeuers nicht auf. Es war um das Königreich ein ziemlich langer Streit, ob es schon zu keinen öffentlichen Scharmützeln und Feldschlachten kam (1.Kön 14,30; 15,6+32). Der Kampf war zwischen dem Hause Sauls und Davids, welchem letzteren das Königreich gehörte und von Gott zugesprochen war. Es war aber gleichwohl darin noch eine Übung Gottes. Denn Gott übereilt nichts. Er tut alles mit Geduld und wartet auch

oftmals viele Jahre, ehe er seine Verheißungen erfüllt; damit die Seele alle Lust und Neigung, es sei wozu es wolle, verlieren möge. Einige urteilen zwar, dass dieser Streit über zwei Jahre nicht könne gedauert haben. Andere glauben bis fünf Jahre und darüber (2.Sam 2,10). So ist auch ein langwieriger Streit zwischen dem Fleisch und Geist, zwischen dem Liebeswillen Gottes und unserem eigenen Willen.

Es hat aber seine große Ursache, warum dieser Krieg und Streit so langwierig ist. Wir haben uns gar tief in die Sünde eingestürzt und versenkt; welches leicht zu tun gewesen. Aber wieder daraus zu kommen, und nach dem Himmel zu kehren; das will Mühe, Arbeit, viel Ringens und Kämpfens kosten. Unterdessen muss man den Mut nicht sinken lassen, noch die Hoffnung aufgeben. Der Streit soll doch ein Ende erreichen zwischen dem Weibes-Samen und dem Samen der Schlange. Denn der wahre David wird den Satan unter unsere Füße treten, wenn wir seine Partei halten (Röm 16,20). Siehe nur zu, dass du zu Davids Hause gehörst! (Sach 12,8). Wie lange würdest du aber Medizin gebrauchen, wenn du gewiss glaubtest, dass du endlich geheilt werden würdest? Nun ist Christus der beste und bewährteste Arzt, der die Kur unternommen hat. Er eilt dir zu Hilfe; er hat Heilung unter seinen Flügeln (Mal 4,2). Wie lange wolltest du einen Prozess vor Gericht führen, wenn du versichert wärest, dass du ihn gewinnen würdest? Du hast den besten Advokat und Fürsprecher, den Geist Gottes selbst. (Joh 14,26; 15,26; 16,7). Aber Gott führte auch die Kinder Israel nicht durch den Weg des Landes der Philister, ob derselbe wohl näher war; damit es das Volk nicht gereuen, und es wieder nach Ägypten umkehren möchte; sondern Gott leitete sie durch den Weg der Wüste (2.Mose 13,17-18).

David aber wurde immer stärker und stärker, ob er schon nur einen Stamm für sich, und hingegen elf wider sich hatte. Und das Haus Sauls wurde immer geringer, dünner und je länger je schwächer. Ist dies nicht ein nachdenkliches Bild, wie das Reich des Antichrists, von welchem Saul ein Bild gewesen, auch immer wird schwächer werden und abnehmen, Christi Reich aber immer mehr und mehr zunehmen? Und geschieht das nicht von außen, dass man es leiblicherweise wahrnehmen kann (da die Bösen vielmehr scheinen die Oberhand zu haben), so geschieht es doch von innen, da dem Reich des Satans, der in dem Antichrist seine Wirkung hat, durch das immer klarer aufgehende Licht der Gnaden großer Abbruch geschieht. Und zu seiner Zeit wird solches dann schon mit Gewalt ausbrechen, auf dass Christi Reich alsdann mit Zerstörung des Reichs des Antichrists an allen Orten wird aufgerichtet werden (Lk 17,20-21). / So muss auch in einer jeden gläubigen Seele die Sünde immer schwächer werden und abnehmen, die Gnade aber immer stärker werden und wachsen, bis wir das vollkommene Maß des Alters Christi erreichen (Eph 4,13-14). / Das Reich der Welt wächst gar geschwind, aber es nimmt auch gleich nach und nach wieder ab. Hingegen ist das Reich Jesu Christi im Anfang ganz unscheinbar, wächst

unvermerkt, und breitet sich unendlich aus. Hievon hat Jesus Christus ein schönes Gleichnis unter dem Senfkorn gegeben.

-===*===-

←2.Sam_3_2 **Und es wurden David Söhne geboren zu Hebron; und sein Erstgeborener war Amnon, von Ahinoam, der Jisreelitin**

←2.Sam_3_3 **Und sein anderer Chilab von Abigail, Nabals des Karmeliten Weib; und der dritte Absalom, der Sohn Maacha, der Tochter Thalmai, des Königs zu Gesur;** 2.Sam 13,37.

←2.Sam_3_4 **Und der vierte Adonijah, der Sohn Haggith; und der fünfte Sephathjah, der Sohn Abital;**1.Chr 3,3.

←2.Sam_3_5 **Und der sechste Jithream von Egla, dem Weibe Davids. Diese sind dem David geboren zu Hebron.**

**Vers 2:** Und es wurden David) aus 6 Weibern 6 Söhne geboren, und also nicht nur sein Reich erweitert, sondern auch seine Familie vermehrt. Amnon wird in Kap. 13,1+20 auch Aminon genannt.

**Vers 3: Chilab)** dh. der Vater selbst, wird in 1.Chr 3,1 Daniel genannt. Der dritte Absalom wird am meisten unter seinen Brüdern in der folgenden Geschichte vorkommen, als ein ungeratener Sohn von Maacha, einem heidnischen Weib, die aber (nach dem Bericht der Juden) die jüdische Religion angenommen haben soll. Eine andere dieses Namens, die eine Tochter eines andern Absaloms war, findet sich bei 1.Kön 15,2. Mit Namen Thalmai findet sich auch ein anderer in Jos 15,14. Gesur lag in Syrien (2.Sam 15,8), und grenzte an Gilead, gegen Mitternacht der Landschaft, die dem Stamm Manasse zugehörte, beim Ursprung des Jordans (5.Mose 3,14; Jos 12,5; 13,13). Ein anderes Volk dieses Namens fand sich auch gegen Mittag, in der Wüste des steinigen Arabiens gegen Ägypten zu (Jos 13,2; 1.Sam 27,8).

**Vers 4: Adonijah)** ist derjenige, so hernach mit Salomo um die Krone eiferte (1.Kön 1,5ff).

**Vers 5: Von Egla, dem Weibe Davids)** dh. die ebensowohl Davids Weib war, nicht weniger als die vorhergehenden. Diese sind dem David geboren zu Hebron, innerhalb der Zeit der 6 1/2 Jahre, die er daselbst residiert und regiert hat.

-===*===-

←2.Sam_3_6 **Und es geschah als der Streit war zwischen dem Hause Sauls und dem Hause Davids, da stärkte sich Abner in dem Hause Sauls.**

←2.Sam_3_7 **Und Saul hatte ein Kebsweib, deren Name war Rizpa, eine Tochter Ajjah. Und Jsboseth sprach zu Abner: Warum bist du zu meines Vaters Kebsweib eingegangen?**

←2.Sam_3_8 **Da entbrannte Abner sehr über die Worte Jsboseths, und sprach: Bin ich denn ein Hundskopf, dass ich wider Juda bin? Sollte ich heute Gutes bewiesen haben an dem Hause Sauls deines Vaters, an seinen Brüdern und an seinen Freunden, dass ich dich nicht in Davids Hand überliefert habe, und du wolltest mich heute um einer Missetat an einem Weibe heimsuchend**

←2.Sam_3_9 **Also müsse Gott Abner tun, und also müsse er gegen ihn fortfahren*, ich will ganz gewiss gleichwie der Herr David geschworen hat, also an ihm tun! *** 1.Sam 14,44.

**Vers 6: Es es geschah)** während diesem Streit, wovon gesagt worden ist (Vers 1), da stärkte sich Abner, und ließ es sich aus allen Kräften angelegen sein, im Hause Sauls, für welches er sich interessierte, das Königreich auf einen festen Fuß zu setzen; bis dass endlich zwischen ihm und Jsboseth ein Missverständnis entstand, wodurch alles ein anderes Aussehen gewann, und wozu der Anlass folgender war:

**Vers 7: Saul hatte)** in seinem Leben ein Kebs- oder Neben-Weib, die etwas geringer waren als die andern (2.Sam 15,16). Deren Name war Rizpa, von welcher noch ein mehreres vorkommt (2.Sam 21,8+10+11 ). Warum bist du zu meines Vaters Kebsweib eingegangen? Da doch [unterlassene königliche Gemahlinnen und Konkubinen nicht sollen berührt werden, und man aus einer solchen Tat den Argwohn schöpfen kann, dass du nach dem Königreich strebst; gleichwie nachmals Adonija auch dieses Mittel zu gebrauchen suchte (1.Kön 2,17+22).

**Vers 8: Abner)** als ein ehrgeiziger, hochmütiger und rachgieriger Mann konnte das nicht vertragen, weit gefehlt, dass er sollte in sich gehen und darüber Abbitte tun. Vielmehr nahm er es sehr übel, dass man ihm solches vorrückte, und sprach mit Unwillen, als einer der auf seine Gewalt pochte und stolz war: Bin ich dem ein Hundskopf, dass man mich so behandelt, wie den allerschlechtesten Kerl? Es muss bei den Juden so die Redensart eines Sprichworts gewesen sein, wenn man etwas Verächtliches anzeigen wollte. Etwas gleiches findet sich bei 2.Sam 9,8;

1.Sam 17,43; 24,15. Dass ich wider Juda bin, kann auch so übersetzt werden: DER ZUM STAMM JUDA GEHÖRT; als ob er sagen wollte: Du gehst eben mit mir um, als ob ich ein Mensch wäre, der nicht mehr zu bedeuten hätte als ein Hundskopf, als dein ärgster Feind wie die vom Stamm Juda; da ich doch um dich und dein Haus ein weit anderes verdient habe.

Sollte man mir also begegnen, da ich heute noch und bis auf diesen Tag mich der Interessen des königlichen Hauses eifrig angenommen und Gutes bewiesen habe, das ich doch nicht schuldig war? Ich habe dich nicht in Davids Hand überliefert, wie ich längst gekonnt hätte, und kann mir also nichts geringes zugut halten. Du aber setzest mich zur Rede um einer Missetat an einem Weibe. Er leugnet also nicht, dass er es getan habe, sondern macht es nur gering; wie es leider noch etwas geringes ist bei der heutigen Welt, zumal unter solchen, wie Abner einer war.

**Vers 9:** Also müsse Gott tun, ich will tun) dh. wo ich nicht tun will. Die Redensart im Schwören brachte es so mit sich, dass die Worte bejahen und der Sinn verneint. Wie der Herr David geschworen oder verheißen. Und also wusste er es, und hat sich demnach wider besseres Wissen dem Willen Gottes bis jetzt widersetzt. Solange es ihm eben nach seinem fleischlichen Sinn ging, hat er nach Gottes Willen wenig gefragt, wie die natürlichen Menschen zu tun pflegen, die auf Gottes Wege nicht acht haben, solange es ihnen wohl geht. Da er aber nun von seinem König wegen seiner unrechtmässigen Tat bestraft wird, so gerät er in Zorn und Rachsucht gegen denselben, und will sich nun mit David verbinden, um dessen Gunst er aber sich gleich anfangs hätte bemühen sollen,

-===*===-

←2.Sam_3_10 **Dass ich das Königreich vom Hause Sauls überbringe, und bestätige den Stuhl Davids über Israel und über Juda, von Dan an bis gen Berseba.**

←2.Sam_3_11 **Da konnte er dem Abner nicht ein Wort weiter antworten, weil er sich vor ihm fürchtete.**

←2.Sam_3_12 **Und Abner sandte Boten zu David von seinem Ort und ließ sagen: Wem ist das Land? und sprach: Mache deinen Bund mit mir; siehe so soll meine Hand mit dir sein, dass ich zu dir kehre das ganze Israel.**

←2.Sam_3_13 **Und er sprach: Wohl, ich will einen Bund mit dir machen; nur allein begehre ich ein Ding von dir, zu sagen, du**

**wollest mein Angesicht nicht sehen, es sei denn* dass du zuvor bringest die Mil, Sauls Tochter, wenn du kommst mein Angesicht zu sehen. *** 1.Mose 43,3:3 * 1.Mose 43,3.

**Vers 10:** Indessen bedient sich Gott zur Ausführung seines Willens aller Dinge, und gebraucht auch unsere Sünden, uns dahin zu bringen, dass wir das Reich des Satans verlassen, und das Reich Jesu Christi annehmen. / Israel von Dan bis gen Berseba bedeutet das ganze Volk Israel (2.Sam 17,11; Ri 20,1).

**Vers 11:** Damit musste Jsboseth auf einmal stillschweigen, weil er durch Abner allein bestand, und sich vor ihm fürchtete. Denn er kannte des Mannes Gewalt und Kühnheit.

**Vers 12:** Und von Stund an setzte Abner seinen Vorsatz und Abfall ins Werk, und sandte Boten von seinem Ort, oder auch an seiner Statt, wie 3.Mose 16,32. Denn er suchte die Sache mit David heimlich zu behandeln, damit Jsboseth nichts davon gewahr würde. / Wem ist das Land? Wem gehört es anders als dir, vermöge der göttlichen an dir geschehenen Salbung, welches ich nun erst erkenne. / Und sprach oder gab den Boten geheime Instruktion, dass wenn David sie freundlich behandeln würde, so sollten sie in seinem Namen ferner sagen: Siehe ich will darauf aus sein, und nicht ruhen, bis ich zu dir kehre das ganze Israel. Und wer sollte meinen, dass hierin Abner ein Bild des Gesetzes abgibt? (Lk 1,16). Denn was ist Abner, und was bedeutet dieser Name anderes als das LICHT DES VATERS, des Vaters Gesetz (Spr 6,23), welches ein Zuchtmeister ist auf Christum (Gal 3,24), und zum Sohne zieht und bringt (Joh 6,44-45), als dem wahren David.

**Vers 13:** Und David ließ sich solches gefallen, und nahm (wie Josephus berichtet) das Anerbieten Abners mit Freuden an. Konnte aber David das mit gutem Gewissen tun, da Abner dabei zum Verräter werden musste? Antwort: Warum nicht, da ihm Gott das Recht zur Krone nach dem Saul zugesprochen, und dessen Sohn Jsboseth selbst nur ein Thronräuber und insoweit ein Rebell war. Trotzdem wollte Gott gleichwohl nicht haben, dass David durch Vorschub einer solchen Untreue König über Israel werden sollte. / Die Mil, welche wider ihren Willen an ihm war untreu geworden, konnte ihrem jetzigen unrechtmässigen Mann mit Recht entzogen und von David wieder gefordert werden, weil sie ihm unrechtmässigerweise war genommen worden (1.Sam 25,44).

Die Boten, die Abner zu David sendet (wie auch alle die Handlungen, welche in diesen Versen beschrieben werden), können ein wahres Bild der Bekehrung einer Seele darstellen, welche sich mit Gott wiederum versöhnen will. Sie schickt Ihm Gebet und Seufzer zu. Gott, dessen Güte unendlich ist, vergibt gerne einem solchen Sünder augenblicklich seine Sünden, und vergisst gleichfalls alle Schmach, welche dieser Sünder Ihm angetan hat. Er will gerne von dem

Augenblick an Freundschaft mit ihm machen. Er will ihm alle seine Gebrechen verzeihen und ihn mit sich selbst versöhnen. Doch aber sagt Gott dabei: Wenn du meine Liebkosungen genießen und mein Angesicht sehen willst (welches einen sehr erhabenen Zustand vorstellt), so musst du mir vorher meine Braut, welche man mir genommen hat, mitbringen. Diese Braut ist nichts anderes als die Wahrheit und das rechtschaffene Wesen, die Braut der Liebe Gottes, welche Gott gewöhnlich von allen Menschen geraubt wird, indem sie sich das fälschlich zueignen, was Ihm nur allein gebührt. Gott aber will einmal die Ehre wieder haben, dass man sich Ihm als der ewigen Wahrheit anvertraue in Wahrheit und Rechtschaffenheit, und sich durch eine gänzliche Gelassenheit von Ihm führen lasse. Wenn dieses geschieht, so begegnet die Barmherzigkeit und Wahrheit einander und küssen sich, und da wird Friede und Gerechtigkeit geboren, welches die Vollendung dieser Ehe ist. Wenn die Seele Gott in der Wahrheit und Rechtschaffenheit begegnet, so gibt sie Gott recht, und schreibt dem Geschöpf nichts mehr zu. Sie steht in dem Licht der Wahrheit, welches Gott dasjenige wieder gibt, was man Ihm geraubt hatte.

-===*===-

←2.Sam_3_14 **Auch sandte David Boten zu Jsboseth, dem Sohne Sauls, und ließ sagen: Gib mir mein Weib die Mil, die ich mir vertraut habe mit hundert Vorhäuten der Philister.**

←2.Sam_3_15 **Da sandte Jsboseth hin und ließ sie von dem Mann holen, von Paltiel, dem Sohne Lais.** 1.Sam 25,44.

←2.Sam_3_16 **Und ihr Mann ging mit ihr, und weinte immer hinter ihr her bis gen Bahurim. Da sprach Abner zu ihm: Gehe hin und kehre um! Und er kehrte um.**

**Vers 14: Auch sandte David Boten zu Jsboseth)** welches ihm Abner vermutlich so geraten, und als eine Bedingung in den Vertrag gesetzt zu haben scheint. Gib mir mein Weib, deine Schwester, die Mil, wieder heraus, die von mir niemals einen Scheidebrief bekommen (5.Mose 24,1). Die ich mir vertraut nach dem Vertrag und dem Begehren deines Vaters mit 100 Vorhäuten der Philister, welche Zahl ich noch dazu verdoppelte (1.Sam 18,25+27).

Jesus Christus begehrt von uns allen, soviel unser sind, diese Wahrheit, die Ihn soviel gekostet hat. Denn Er ist nur darum in die Welt gekommen, um die Wahrheit hineinzubringen, welche vor seinem Kommen in die Welt unbekannt war. Daher fordert David mit so heftigem Verlangen seine Mil wieder, besonders

da er uns die Liebe zeigen wollte, welche Gott zu der Wahrheit hat, und wie schmerzlich es Gott ist, wenn man Ihm diese Wahrheit raubt.

**Vers 15:** Da sandte Jsboseth hin) den Abner leicht dazu bereden konnte, da zumal das Begehren ohnedies eben nicht unrecht war. Und ließ sie von dem Mann holen durch den Abner selbst, der sie dem David wieder zuführte.

**Vers 16: Ihr Mann ging mit ihr, und weinte immer hinter ihr her)** Dies zeigt an die Anklebung des Menschen, wenn er die Gnade und Wahrheit sich angemasst, und Gott das Seinige geraubt hat. Wenn er die Wahrheit und Gaben wieder zu ihrem Ursprung, zu Gott, soll gehen lassen (dass die Eigenheit davon geschieden werde), so will man nicht!

-===*===-

←2.Sam_3_17 **Und Abner hatte eine Rede mit den Ältesten in Israel, und sprach: Ihr habt sowohl von gestern als vorgestern her David gesucht, dass er König über euch sei.**

←2.Sam_3_18 **So tut es nun. Denn der Herr hat von David gesprochen und gesagt: Ich will mein Volk Israel durch die Hand meines Knechtes David erlösen aus der Hand der Philister und aus der Hand aller ihrer Feinde.**

←2.Sam_3_19 **So redete auch Abner vor den Ohren Benjamins. Und Abner ging auch hin zu reden vor den Ohren Davids zu Hebron, alles was gut war in den Augen Israels und in den Augen des ganzen Hauses Benjamin.**

**Vers 17: Ihr habt)** vorlängst mit eurem Sinn und Gedanken David gesucht; wovon sie aber größtenteils nur durch Abner waren abgehalten worden. Denn dass David durch die Verheißung König werden sollte, war vermutlich durch Samuel bekannt geworden. So war es für Abner nun nicht schwer, sie auf die Seite Davids zu bringen, nachdem er nun solches aus privaten Gründen vorantreiben wollte.

**Vers 18: So tuts nun)** Denn es wird wohl das Beste sein. Denn der Herr hat von David, ohne Zweifel durch Samuel, gesprochen, und die Verheißung getan, dass Er Israel durch ihn wolle groß machen und erlösen aus der Hand aller ihrer Feinde. Solches können wir von Saul und seinem Hause nicht erwarten, da jener verworfen, David aber aus göttlichem Willen gesalbt ist.

Hatte aber Abner dieses nicht schon von langer Zeit her gewusst, dass David Israel beherrschen sollte? Und doch widersetzte er sich seinem Reiche. Nun aber hilft er zwar aus allen seinen Kräften dazu, aber nicht aus Liebe zur göttlichen Verheißung, sondern weil es ihm bei Jsboseth nicht nach seinem Kopf gegangen. / Ist wohl ein so gottloser Christ anzutreffen, der da nicht weiß, dass Jesus Christus um ein König zu sein gekommen ist, und in uns herrschen muss? Und dennoch entzieht man sich seinem Reiche, da man sich demselben unterwerfen sollte. Man verwehrt auch noch wohl öfters andern, sich diesem Reich zu unterwerfen, ob sie gleich einige Lust dazu bezeugen. Solchen ist zu wünschen, dass sie gleich dem Abner (jedoch auf bessere Weise) sich eines bessern besinnen, und Prediger derer werden, welche sie verhindert hatten, sich diesem Reich Jesu Christi zu unterwerfen. Ein solches Beispiel finden wir an Paulus, der aus einem Verfolger ein Apostel wurde. / Und du armer Haufe Israel, der du schon so lange verlassen und **verstoßen bist! Ihr habt lang und bis auf diese Stunde nach einem Sohn Davids getrachtet, dass er König wäre über euch; aber in einem fleischlichen Sinn. Trachtet doch in göttlichem Sinn nach dem Reich des Sohnes Davids! Tut es nun, denn es ist Zeit. Der Herr wird sein Volk Israel erretten durch die Hand des Sohnes Davids. Schickt euch dazu mit göttlichem Sinn!**

**Vers 19: So redete auch Abner)** vornehmlich und insbesonders vor den Ohren Benjamins, als dem Stamm, welcher dem Hause Sauls am nächsten verwandt war. Abner wusste, dass dieser Stamm vor allen andern dem Hause Sauls anhing (1.Chr 12,29). Nachher aber ist der Stamm Benjamin fest am Hause David gehangen, und blieb dem David mit dem Stamm Juda allein treu, da ganz Israel abfällig wurde.

-===*===-

←2.Sam_3_20 **Als nun Abner zu David gen Hebron kam, und 20 Männer mit ihm, da machte David dem Abner und den Männern die mit ihm waren ein Gastmahl** 1.Mose 26,30.

←2.Sam_3_21 **Und Abner sprach zu David: Ich will mich aufmachen und hingehen, und das ganze Israel zu meinem Herrn dem König versammeln, dass sie einen Bund mit dir machen, auf dass du König seiest überall, wie es deine Seele begehrt*. Also ließ David den Abner von sich, dass er hinginge im Frieden.** 1.Mose 26,29+31; 1.Kön 11,37.

←2.Sam_3_22 **Und siehe die Knechte Davids und Joabs kamen von einem Kriegstrupp, und brachten mit sich einen großen Raub.**

**Abner aber war nicht mehr bei David zu Hebron, sondern er hatte ihn von sich gelassen, dass er im Frieden weggegangen war.**

←2.Sam_3_23 **Da aber Joab, und das ganze Heer das mit ihm war, angekommen, so zeigten sie Joab an und sprachen: Abner, der Sohn Ner, ist zum Könige gekommen, und er hat ihn von sich gelassen, dass er im Frieden weggegangen ist.**

**Vers 20: Abner)** der (wie Vers 12 gesagt) ein Bild des Gesetzes in dieser Sache darstellen kann, bringt 20 Farmer mit sich, oder die zehn Gebote doppelt, im Buchstaben und im Geist. Da machte David, nach geschlossenem Vertrag wegen dem Königsreich, ein Gastmahl, welches vorstellt die süßen Begnadigungen, die Gott den Seelen, die in seinen Dienst eintreten, zu geben pflegt.

**Vers 21:** Und nach vollbrachter Mahlzeit, ließ David den Abner von sich im Frieden. Nach heutiger Weise wurde er in Gnaden entlassen, um dasjenige auszurichten, was verabredet worden war.

David ist auch noch hierin in der Gleichförmigkeit mit Jesu Christo, welcher mit der höchsten Gütigkeit diejenigen an- und aufnimmt, von welchen Er die größte Schmach erlitten. Er setzt kein Misstrauen in sie gleichwie andere Menschen, welche in dieser Einfalt nicht stehen, da einer dem andern nicht traut. Vielmehr begegnet er ihnen auf das allerliebreichste. Er sendet sie wieder hin im Frieden, indem ihnen Gott einen Vorgeschmack desjenigen Friedens gibt, welcher die Glückseligkeit der inneren Seelen ausmacht mitten in den größten Verfolgungen.

**Vers 22:** Mittlerweile kam Joab mit seiner Mannschaft von einem Kriegstrupp der Feinde, wider die sie ausgezogen waren, um ihnen Abbruch zu tun; oder die auch selber ins Königreich Juda eingefallen waren, wie ehemals die Amalekiter zu Ziklag (1.Sam 30,8+15).

**Vers 23:** Joab) war zwar ein braver Soldat, aber doch dabei sehr ehrgeizig und rachgierig. Er hörte, dass Abner, sein Widersacher, da gewesen, und sich dem König unterworfen habe.

-===*===-

←2.Sam_3_24 **Da ging Joab zum König hinein und sprach: Was hast du getan? Siehe Abner ist zu dir gekommen, warum hast du ihn dann weggelassen, dass er so frei hingegangen ist?**

←2.Sam_3_25 **Kennst du Abner, den Sohn Ner? Denn er ist gekommen dich zu überreden; und zwar dass er erkennte deinen Ausgang und deinen Eingang, und dass er erführe alles was du tust.**

←2.Sam_3_26 **Und als Joab von David ausgegangen war, da sandte er Boten hinter Abner her, dass sie ihn wieder holten von dem Brunnen Sira; David aber wusste es nicht.**

**Vers 24: Joab)** war schon längst ein Feind Abners. Vielleicht befürchtete er auch, Abner möchte ihm vom König vorgezogen werden wegen seiner Vorsichtigkeit und Kriegserfahrenheit, besonders wenn es ihm gelänge, die restlichen Stämme an David zu bringen. Darum konnte Joab dazu keine guten Augen machen, sondern die Eifersucht und der Neid trieben ihn zum König, ihn darüber zur Rede zu stellen. Was hast du getan? Du wirst es bereuen! Warum hast du ihn weggelassen so frei, und die Blutschulden die er auf sich hat, nicht an ihm gerächt? Beim Kopf hätte man ihn sollen greifen, und als einen Feind des Vaterlands um einen Kopf kürzer machen. Zum wenigsten hätte er als ein Spion Bande und Gefängnis verdient!

**Vers 25:** Kennst du Abner? und sein Gemüt nicht? oder ich meine, du sollst ja den Abner wohl haben kennenlernen aus dem, was er bisher getan hat! Er ist gekommen, dich mit süßen Worten einzunehmen, und zwar als ein arglistiger Spion, um hinter die Geheimnisse des Königreichs zu kommen. / Es ist hier zu merken, dass Joab sich mit dem Mantel der Ehre und des Interesses des Davids bedeckt. In der Tat aber tut er es nur, um seinen Hass und seine Rache auszuüben. Eben also machen es auch jene falschen Eiferer, welche die Leute überreden wollen, dass sie es täten, um für das Interesse Gottes zu streiten. In der Tat aber haben sie keinen andern Endzweck, als ihre eigenen Meinungen und ihre eigenen Begriffe zu behaupten, welche durch diese Führung und Wege des Innern bestritten und zerstört werden.

**Vers 26: Joab)** wie er sieht, dass das nichts helfen will, und David sich nicht wider den Abner wollte einnehmen lassen, sondern vielmehr gute Gedanken von ihm hatte, unterredete er sich heimlich mit seinem Bruder Abisai, und sandte darauf in verwegener und eigenmächtiger Weise Boten, dass sie ihn holten, als auf königlichen Befehl, von dem Brunnen Sira, dicht vor Hebron, auf dem Wege nach Jerusalem. Weiter war er noch nicht gekommen. David aber wusste es nicht, unter dessen Namen es doch geschah.

-===*===-

←2.Sam_3_27 **Als nun Abner wieder gen Hebron kam, da führte ihn Joab zur Seite mitten in das Tor, dass er in der Stille mit ihm redete, und schlug ihn daselbst an die fünfte Rippe, dass er starb, um seines Bruder Asahels Blut willen.**

←2.Sam_3_28 **Da das David hernach hörte, sprach er: Ich bin unschuldig und mein Königreich vor dem Herrn ewiglich, an dem Blut* Abners, des Sohnes Ner. *** Mt 27,24.

**Vers 27: Abner)** versieht sich keines Argen, und verließ sich darauf, dass er es mit Davids Partei einmal nun treulich zu halten gesonnen, und kommt also wieder. Joab aber, ein rechtes Muster eines falschen Menschen, empfing ihn freundlich, und führte ihn von dem Weg beiseite mitten in das Tor, wo der gewöhnliche Gerichtsplatz ist, als ob der König dort wäre (2.Sam 19,9); dass er in der Stille mit ihm redete, als im Namen des Königs, und schlug ihn daselbst mörderischer und verräterischerweise, wider alles Recht und Billigkeit, wie er nachmals dem Amasa gleichfalls tat (2.Sam 20,10), an die fünfte Rippe und also an den gleichen Ort, wo auch Abner dem Asahel den Schlag versetzt hatte (2.Sam 2,23). Allerdings geschah jenes nicht verräterischerweise, sondern im Kriegskampf.

Und doch war hier auch ein Gericht Gottes verborgen, dass er starb auf eine so schmähliche und verräterische Weise. Denn das Tun Abners ging nicht aus einem rechten Grund. Denn er war nicht nur ein Verräter an seinem Herrn Jsboseth, sondern hatte auch sonst viele Blutschulden auf sich. Er hatte vornehmlich dazu Anlass gegeben, dass viel Blut vergossen wurde. Also musste gerechterweise in Ansehung Gottes sein Blut wieder vergossen werden. Auch wollte Gott nicht, dass ein solcher Mann dem David zum Königreich Israel verhelfen sollte, sondern wollte vielmehr selbst die Ehre davon haben. Und doch äußert sich in Joab hierin noch ein weit verkehrterer Mensch in seiner bitteren Falschheit, wovor nicht nur Gott und seine Engel, sondern die Natur selbst einen Abscheu haben muss.

Es finden sich nur allzuviele Personen, welche gleichwie Joab (unter dem Vorwand der Ehre und des Interesses ihres Herrn, welcher Gott ist) den Frieden nicht dulden können, welchen Gott den sündigen Seelen zu schmecken gibt, wenn ihre Buße aufrichtig ist. Sie beklagen sich darüber bei Gott, und sprechen zu Ihm, Er solle diese Sünder nicht so bald annehmen, sie würden dadurch nur mehr Freiheit haben,

Ihn zu beleidigen. Daher fassen sie einen bitteren Eifer, der aber vor Gott ein Greuel ist. Sie gebrauchen auch allerlei Ränke, um zu machen, dass diese Seelen ihren Weg verlassen, und hiedurch verursachen sie ihren geistlichen Tod. Denn weil sie durch die Salbung der Gnade nicht mehr unterstützt werden, so kehren sie wieder zu der Sünde. Ist nun dieses der große Dienst, den diese Eiferer Gott leisten? Hätten sie statt dessen jene Seelen im Frieden ihren Weg fortsetzen

lassen, so würden solche Gott mit Beständigkeit gedient haben und darin verharrt sein. So aber raubt man ihnen das Leben, weil man sie aus ihrem Frieden herausziehen will. O du recht grausame Liebtätigkeit, kannst du diesen heiligen Namen wohl tragen, den du so wenig verdienst? Die Welt ist mit solchen falschen Eiferern ganz angefüllt, welche die Seelen, die sich dem Innern ergeben wollen, auf diese Weise plagen und ins Verderben stürzen.

**Vers 28: David)** wird hierüber sehr bestürzt, als er hernach, da die gottlose Tat schon geschehen war, davon Nachricht bekommt. Er bezeugt seine Unschuld auf alle Weise, dass er nicht bei dem Volk möchte in Verdacht kommen, als ob er sich an Abner hätte rächen wollen, der ihm so lange widerstanden. Ja er beschwerte sich höchlich darüber, verfluchte die Tat und sprach mit lauter Stimme und aufgehobener Hand (wie Josephus berichtet): Ich erkläre hiemit öffentlich, dass ich und mein Königreich (die einfältigen und gelassenen Seelen, die eigentlich das Königreich des wahren Davids sind) ewiglich kein Teil an solchen Aufführungen haben! Denn sie pflegen es ganz anders zu machen mit den Sündern, welche sich zu ihnen wenden. Daher ist ihre Bekehrung auch beständig, wenn man sie nicht davon abführt.

-===*===-

←2.Sam_3_29 **Es müsse bleiben auf dem Kopf Jaobs, und auf seines Vaters ganzem Hause, und müsse nicht ausgerottet werden vom Hause Joabs der eiterflüssig und aussätzig sei, und sich am Stock halte, und durchs Schwert falle, und an Brot Mangel habe.** Spr 12,9; Jes 51,14.

←2.Sam_3_30 **Also erwürgten Joab und sein Bruder Abisai den Abner, darum dass er ihren Bruder Asahel zu Gibeon im Streit getötet hatte.**

←2.Sam_3_31 **David aber sprach zu Joab und zu allem Volk, das mit ihm war: Zerreißet eure Kleider, und gürtet Säcke um euch, und führet eine Wehklage vor Abner her! Und der König David ging hinter dem Sarg her.**

**Vers 29:** Hier gerät David aus Veranlassung dieser Sache in einen prophetischen Trieb der Gerichtsverkündigung zum Verderben des Fleisches, auf dass der Geist erhalten werde. Denn so müssen wir solche Aussprüche der Heiligen ansehen. Nämlich nicht als böse Wünsche eines zornigen Gemüts, sondern als Weissagungen und Ankündigungen der göttlichen Strafen im Namen und durch den Geist Gottes, der alle Dinge vorher weiß. / Es müsse bleiben, von nun an

kommen, und nie fehlen an allerlei Plagen und Beschwerlichkeiten, dem Joab und seines Vaters Hause, das mit eingestimmt, und in seinem Bruder bestand. Und müsse nicht ausgerottet werden, niemals geschehen dass nicht einer sei, der sich am Stock halte wegen Schwachheit oder sonst eines Gebrechens. / Dies ist ein Vorbild des Zornes Gottes über diejenigen, welche die Seelen aus dem inneren Weg herausziehen. Solche werden erstlich einen schändlichen Fluss bekommen, dh. sie werden nichts hervorbringen, das Gott angenehm ist. Überdies werden sie aussätzig werden, und der Hunger und Krieg wird über sie kommen. Diese drei Plagen sind geistlich. Die Sünde ist der Aussatz, der sie ganz bedecken wird. Der Teufel, die Welt und ihr eigenes Fleisch werden einen sehr heftigen Krieg wider sie erregen, in welchem sie unterliegen werden. Gott wird auch seine Gnaden und die Ausflüsse seiner Gütigkeit ihnen entziehen, welches ihnen gleichsam ein Hunger sein wird, wodurch sie in Ohnmacht dahinsinken werden. Denn wenn sie die Gnaden Gottes begehren, werden solche ihnen mit Gerechtigkeit versagt werden, weil sie andere verhindert haben, an solchen Anteil zu nehmen.

**Vers 30:** Joab und sein Bruder Abisai) Dieser mit Rat, jener mit der Tat. Dass er Asahel getötet war der Vorwand und die über den Neid gebreitete Decke. In Streit, und also gleichwohl ohne Schuld; Joab aber hat Abner zur Friedenszeit angefallen (1.Kön 2,5).

**Vers 31: David aber)** um seinen Schmerz und seine Unschuld zu bezeugen, sagte eine öffentliche Trauer an, und sprach zu Joab, sowohl als zu den andern, ob er etwa dadurch in sich selber gehen möchte: Zerreißet eure Kleider und gürtet Säcke um euch; welches bei Joab ebensoviel war, als ob er sagte: Bekenne mit der Tat, dass du einen Mann ums Leben gebracht, der nach seinem Tode zu ehren ist. Führet eine Wehklage und geht vor dem Sarg her. David ging hinter dem Sarg, welches gar eine besondere Ehre war, da ein König sonst nicht leicht mit der Leiche ging.

-===*===-

←2.Sam_3_32 **Also begruben sie Abner zu Hebron, und der König hob seine Stimme auf und weinte bei dem Grab Abners, und alles Volk weinte.**

←2.Sam_3_33 **Und der König machte eine Klage über Abner und sprach: Ist wohl Abner gestorben wie ein Narr stirbt?**

←2.Sam_3_34 **Deine Hände sind nicht gebunden gewesen, noch deine Füße in eherne Fessel gesetzt worden! Du bist gefallen wie man vor**

**ungerechten Menschen fällt. Da weinte alles Volk noch mehr über ihn.**

←2.Sam_3_35 **Als nun alles Volk hinein kam, dass sie dem David Brot zu essen gäben, weil es noch Tag war, da schwur David und sprach: Also müsse mir Gott tun und so fortfahren, wo ich Brot oder sonst etwas koste, ehe die Sonne untergeht.**

**Vers 32: Der König weinte)** David zeigte durch seine Tränen und Trauer den Abscheu genugsam an, den er gegen dieses Laster und verräterei hatte. Wie weit war er davon entfernt, eben wie sein Meister, dass er ein solches Betragen gutgeheißen hätte! Und wenn Gott eines Leidens fähig wäre, so würde er großes Leid empfinden, wenn man Ihm eine Seele raubt, die Er einmal seine Liebe hat schmecken lassen. Die Freunde Gottes werden darüber voller Traurigkeit. Vers 33: Der König machte eine Klage) oder Trauergedicht, ganz kurz, aber nachdrücklich: Ist wohl Abner gestorben wie ein Narr, weil er sich durch Joab hat bereden lassen, zurückzukommen; weil er sich unter dem Tor nicht besser hat in acht genommen? Keineswegs! Er hat den Joab für einen ehrlichen Mann gehalten und ihm vertraut. Er ist aber in verräterischer und meuchelmörderischer Weise angefallen worden. Er ist umgekommen wie einer, der durch Belials-Kinder sein Leben verliert. / Wie das dem Joab gefallen, und wie weh es ihm getan haben muss, da er es mit anhören musste; ist unschwer zu begreifen.

**Vers 34:** Und damit David zeigen möchte, dass Abners Umkehr aufrichtig gemeint gewesen, so beschreibt er alle die Umstände einer wahren Buße. Daraus lässt sich erkennen, dass zum wenigsten nicht eine verstellte Buße die Ursache seines Falls gewesen. Deine Hände sind nicht gebunden gewesen. Du warst fertig, dich zu allerlei guten Werken gebrauchen zu lassen. Noch deine Füße in eherne Fessel gesetzt worden von einem Feind, der dich überwunden hätte. Nichts hat dich gehindert, in dem Wege Gottes zu laufen. Du bist gefallen durch die Bosheit derer, die dich von deinem Wege abgewendet haben. Wie man vor ungerechten Menschen fällt, welche gewohnt sind, es allezeit mit den anfangenden Seelen, die in die Wege der Einkehr einzugehen willens sind, also zu machen. Darin gleichen sie den Spinnen, welche ihre Fäden ausspannen, um die unschuldigen Fliegen zu fangen, die nur an ihr Fliegen denken und niemandem schaden.

**Vers 35:** Dass sie dem David zu essen gäben, oder ihn dazu nötigen wollten (2.Sam 12,17). Die Hebräer hatten sonst die Gewohnheit, eine Trauer-Mahlzeit anzustellen.

-===*===-

←2.Sam_3_36 **Und alles Volk erkannte es, und es gefiel wohl in ihren Augen; alles wie es der König machte, das war gut in den Augen des ganzen Volks.**

←2.Sam_3_37 **Und alles Volk und ganz Israel merkten an demselben Tag, dass es nicht vom König gewesen, dass man Abner, den Sohn Ner, getötet hatte.**

←2.Sam_3_38 **Und der König sprach zu seinen Knechten: Wisset ihr nicht, dass auf diesen Tag ein Fürst und Großer gefallen ist in Israel?**

←2.Sam_3_39 **Ich aber bin heute zart, und zum König gesalbt. Aber diese Männer, die Kinder Zeruja, sind mir zu hart! Der Herr vergelte dem, der Böses tut, nach seiner Bosheit!**

**Vers 36: Alles Volk)** hatte und bezeugte ein rechtes Vergnügen darüber, wie es der König machte, und womit er an den Tag legte, wie sehr ihm dieser Fall zu Herzen ging. Das war gut in den Augen des Volks. Sein aufrichtiges Betragen brachte ihm eine große Liebe und Hochachtung zuwege.

**Vers 37:** Wenn solche Personen fallen, welche angefangen haben sich Gott zum Eigentum zu geben, so sagt man, der Weg, den diese Seelen hätten ergreifen wollen, sei schuld an ihrem Fall. Allein eben hiedurch beschuldigt man Gott selbst, da es Gott ist, der in diesen Weg einführt. Auch dessen ungeachtet spricht man damit nichts anderes als dieses: Diese Person ist gefallen, weil sie zu früh auf Gott vertraut hat. Wenn sie einen andern Weg eingeschlagen hätte, würde ihr dieses nicht widerfahren sein. Gott aber, um seiner eigenen Ehre willen, gibt zu erkennen, dass diese Buße wahrhaftig und keineswegs verstellt gewesen. Dies ist leicht zu beweisen, denn es gibt nur zwei Dinge, welche machen, dass eine Seele aus ihrer eigenen Schuld fällt: Entweder eine Verstellung oder Scheinbuße; oder weil sie nicht in den guten und wahrhaften Weg eingegangen ist. Gott gibt zu erkennen, dass die Buße dieser Seele aufrichtig gewesen, und dass ihr Weg gut war; dass Er diese Seele nicht sich selbst überlassen habe, und dass Er keine Schuld habe, dass sie verlorengegangen; sondern dass bloß allein die Bosheit der Personen, welche die Seelen von dem inneren Weg abwenden, Ursache sei, dass sie verlorengehen. / Die noch schwachen Seelen sind froh, wenn sie die wahre Ursache vernehmen, warum diese Fälle sich zugetragen. Denn dieses treibt sie an, sich Jesu Christo mit soviel stärkerem Eifer zu übergeben, je mehr sie sich vorher gescheut hatten, dieses zu tun. Denn wie die rebellischen Untertanen des Davids (wie auch seine ihm am meisten unterworfenen Untertanen) in einer großen Bestürzung waren, ehe David ihnen bezeugt hatte, dass er an dem Tod des Abners

ganz und gar unschuldig sei, so merkt die Schrift an, dass die Erkenntnis dieser Unschuld des Davids seine Untertanen mit Freude erfüllte.

**Vers 38: Und der König)** entschuldigte sich, warum er diesen Mord ungestraft lasse, und sprach zu seinen Knechten, da er vorher vor allem Volk geredet: Dass auf diesen Tag ein Fürst gefallen, dessen gewissenlose Ermordung ich ja wohl billig an den Tätern exemplarisch hätte abstrafen sollen, wenn es für die Zeit ratsam wäre, und in meiner Gewalt stünde; werdet ihr leicht erkennen.

**Vers 39: Ich aber bin heute zart)** und schwach, und erst kurz (eben als ob es heute erst geschehen wäre) gesalbt; ja noch nicht einmal im völligen Besitz des Reichs. Aber die Kinder Zeruja, meine schönen Vettern, sind mir zu hart, zu mächtig, dass ich jetzt nicht tun kann wie ich will, noch mit ihnen verfahren wie sie verdienen. Vielleicht aber ist hier auch aus Menschenfurcht zuviel menschliche Vorsicht gebraucht worden, und hätte mehr auf Gott gewagt werden sollen, eben wie bei einem anfangenden Christen auch. Solange da Christus noch schwach ist in dem Menschen, und erst neulich zum Königreich gekommen; sind ihm die Kinder der Zeruja (dh. Trübsal und Angst) zu hart, und er fürchtet sich davor.

Der Herr aber, der gerechte Richter, dem ich hierin die Rache und die Strafe dieses Unrechts empfehlen muss, vergelte, und wird zu rechter Zeit einem jeden, wie er es verdient, vergelten, und auch dieses zu rächen schon Gelegenheit verschaffen; wie auch geschehen und zu sehen 1.Kön 2,5; 6,29ff; da diese Blutschuld dem David noch bei seinem Abschied sehr auf seinem Herzen gelegen, die er seinem Nachfolger, dem Salomo, zu ahnden befohlen. Und wer weiß, ob nicht sein Übersehen an Joab mit die Ursache war, warum auch hernach Blut in seinem eigenen Hause vergossen wurde.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

**Jsboseths Ermordung.**

-===*===-

←2.Sam_4_1 **Als nun der Sohn Sauls hörte, dass Abner zu Hebron tot wäre; da wurden seine Hände lass, und ganz Israel erschrak.**

←2.Sam_4_2 **Es hatte aber Sauls Sohn zwei Männer, die Oberste über Kriegstruppen waren. Der Name des einen war Baena, und der Name des andern Rechab, so Söhne Rimmons des Beerothiters waren von den Kindern Benjamins. Denn auch Beeroth ward zu Benjamin gerechnet.**

←2.Sam_4_3 **Und die Beerothiter waren gen Gitthaim geflohen, und waren daselbst Fremdlinge bis auf diesen Tag.**

**Vers 1: Der Sohn Sauls)** ist Jsboseth. Als dieser hörte, dass Abner, der die Stutze seines Königreichs bis daher gewesen, zu Hebron tot wäre, und aus was für einer Ursache er mit seinen Männern dorthin gekommnen war, da entfiel ihm sowohl als auch dem ganzen Israel aller Mut, und sie wurden voll Bestürzung, so dass sie nicht wussten was sie tun sollten.

**Vers 2: Zwei Oberste über Kriegstruppen)** welche wohl zugleich die Leibgarde ausmachten, stammten von den Kindern Benjamins. Das wird angeführt, um ihr Verbrechen zu vergrößern. Denn sie waren Stammesgenossen Sauls, die von ihm viel Gutes empfangen und in manchem vorgezogen worden waren. Gleichwohl stellten sie das in Vergessenheit und waren so undankbar, dass sie sich sogar an dessen Sehn, der ihr Herr war, vergriffen. Denn Beeroth ward zu Benjamin gerechnet, und gehörte von Rechts wegen zu Benjamin, als eine Stadt, die von Gibeon abhing (Jos 9,17; 18,25), ob sie schon jetzt von den Philistern besetzt war (1.Sam 31,7).

**Vers 3: Die Beerothiter waren geflohen)** wie einige dafürhalten, nach dem Tode Sauls und der Niederlage Israels, vor den Philistern. Andere urteilen, sie wären geflohen auf die hier geschehene Tat und den begangenen Königsmord an Jsboseth. Gitthaim halten einige für eine Stadt, die auch in Benjamin gelegen war, deren auch Neh 11,33 gedacht wird; andere aber für eine benachbarte heidnische Stadt an den Grenzen Gileads über dem Jordan, die sie hernach besetzt hielten.

-===*===-

←2.Sam_4_4 **Und Jonathan, der Sohn Sauls, hatte einen Sohn, der war lahm an Füßen; er war fünf Jahre alt, als das Geschrei von Saul und Jonathan von Jisreel kam, und als seine Wärterin ihn aufhob und floh, da geschah es indem sie eilte zu fliehen, so fiel er und ward hinkend, und sein Name war Mephiboseth.** 2.Sam 9,3+6.

←2.Sam_4_5 **Und es gingen hin die Söhne Rimmons, des Beerothiters, Rechab und Baena, und kamen, als der Tag am heißesten war, ins Haus Jsboseths. Er hatte sich aber niedergelegt auf das Lager am Mittag.**

←2.Sam_4_6 **Und siehe sie gingen bis mitten ins Haus hinein, als wollten sie Weizen holen, und schlugen ihn an die fünfte Rippe. Rechab aber und Baena sein Bruder entrannen.**

**Vers 4: Lahm an Füßen)** war derjenige, welcher noch der einzige Erbe vom Hause Sauls und Nachfolger Jsboseths hätte sein können. Er war also zu den Regierungs-Geschäften und ein Königreich zu regieren nicht allein untüchtig und unbequem, sondern auch wenig zu fürchten, dass er seinem Bruder Jsboseth hätte helfen oder ihn rächen können. Das Geschrei von Saul ist zu verstehen von seinem Tode (1.Sam 31,6-7). Seine Wärterin war darauf bedacht ihn zu retten, und eilte zu fliehen, und davon wurde er eben lahm. Sein Name war Mephiboseth. Ein anderer aber dieses Namens, der Sauls Sohn selber war, findet sich Kap. 2,8, da jener sonst auch einen andern Namen hatte (1.Chr 8,34), und im übrigen ein Bild menschlichen Elends ist. Denn was meinst du wohl, o armer Mensch! dass diese Amme etwas anderes sei als die göttliche Vorsehung? welche den Menschen aufhob und auf ihren Armen trug? Aber der Mensch fiel aus ihren Armen, und ist an seinen beiden Füßen lahm; welche Füße sind seine lust- und zornbegierigen Neigungen, die die Seele tragen, wohin sie geht. So dass dem gefallenen Menschen Schande und Scham des Angesichts gebührt; das ist Wort für Wort Mephiboseth.

**Vers 5: Er hatte sich niedergelegt am Mittag)** in einem kühlen Zimmer, bis die größte Mittagshitze vorbei wäre, welches in den warmen Ländern noch der Brauch ist.

**Vers 6: Als wollten sie Weizen holen)** für ihre Soldaten, die vom König verproviantiert wurden. Und nachdem sie die andern, so sie zu dieser Sache mit sich genommen, mit dem Weizen entlassen hatten, nahmen sie die Gelegenheit in acht, in des Königs Zimmer zu dringen, da soeben keine Trabanten um den Weg waren, auch der Staat eben nicht groß mag gewesen sein, und schlugen ihn an die fünfte Rippe, da die übrigen mit dem Tragen von Weizen beschäftigt waren, und nicht acht hatten auf das, was diese taten.

-===*===-

←2.Sam_4_7 **Da sie aber ins Haus gekommen waren, da lag er auf seinem Bette in seiner Schlafkammer, und sie schlugen ihn und**

**töteten ihn, und hieben ihm den Kopf ab; und sie nahmen seinen Kopf, und gingen hin des Wegs auf dem flachen Felde die ganze Nacht.**

←2.Sam_4_8 **Und sie brachten das Haupt Jsboseths zu David gen Hebron, und sprachen zum Könige: Siehe da ist das Haupt Jsboseths, Sauls Sohn, deines Feindes, der nach deiner Seele stand! Also hat der Herr meinem Herrn dem König diesen Tag Rache verschafft, an Saul und an seinem Samen.**

←2.Sam_4_9 **Da antwortete David dem Rechab und dem Baena seinem Bruder, den Söhnen Rimmons des Beerothiters, und sprach zu ihnen: So wahr der Herr lebt, der meine Seele aus aller Angst erlöst hat;**

←2.Sam_4_10 **Da ich den der mir anzeigte und sprach: Siehe Saul ist tot! da er in seinen Augen war als einer, der eine gute Botschaft brächte; dennoch ergriffen und ihn erwürgt zu Ziklag, da ich ihm sollte einen Botenlohn geben;**

**Vers 7: Da sie aber ins Haus gekommen waren)** sage ich, nach der Gewohnheit und Eigenschaft der hebräischen Sprache, die etwas von dem vorhergehenden zu wiederholen pflegt, wenn sie einen neuen Umstand anführen, oder sonst etwas weiteres hinzusetzen will, wie hier die Abhauung des Kopfs. Sie gingen hin und machten sich von Mahanaim Hals über Kopf davon, setzten über den Jordan, und wendeten sich geradewegs durch die flachen Felder von Jericho auf Hebron zu, um bei dem David Dank zu verdienen, weil sie sahen, dass Abner und sein Vornehmen von ihm so günstig war gebilligt worden.

**Vers 8:** Und brachten das Haupt Jsboseths zu David, in der Hoffnung, sich dadurch bei ihm in Gunst zu setzen, und eine gute Belohnung oder Dienst davonzutragen. Also hat der Herr dem König Rache verschafft. Sie wollen gleichwohl den Namen Gottes und seine Vorsehung als einen Mantel über ihr Bubenstück breiten, wie es die bösen Buben zu machen pflegen.

**Vers 9: Da antwortete David)** ganz anders, als sie sich eingebildet, der durch solche Mittel und bösen Stücke seinen Thron keineswegs befestigen wollte: Der Herr ist es, der meine Sache bisher ohne der Menschen Zutun heilig geführt, und dem ich mein Glück zu danken habe, und soll es auch ferner einzig und allein sein; der mir aus so manchen Nöten geholfen, und gegen alle meine Feinde mächtig beigestanden; der würde auch ferner schon alles zu rechter Zeit so regiert haben, dass die Wahrheit seiner Verheißung bestanden wäre.

**Vers 10:** Darum könnt ihr leicht denken und selber den Schluss machen, was ihr für ein Trinkgeld zu erwarten habt, da ich sogar den Amalekiter erwürgt habe, der nur etwas zu Sauls Tod beigetragen, und ihn nur tötete, weil Saul selber es als eine Wohltat von ihm begehrt hatte;

-===*===-

←2.Sam_4_11 **Wievielmehr da gottlose Leute einen gerechten Mann in seinem Hause auf seinem Lager erwürgt haben! Sollte ich nun sein Blut nicht fordern von eurer Hand, und euch von der Erde hinwegtun?**

←2.Sam_4_12 **Und David gebot den Jünglingen, und sie erwürgten sie, und hieben ihre Hände und ihre Füße ab, und hingen sie auf bei dem Teich zu Hebron; aber das Haupt Jsboseths nahmen sie und begruben es in Abners Grab zu Hebron.**

**Vers 11: Wievielmehr)** gebührt dann euch von Rechts wegen noch ein schwereres Urteil, ihr gottlosen Leute und erzböse Buben, die ihr einen gerechten und unschuldigen Mann in Ansehung euer, der euch nicht nur nichts zuleide, sondern noch alles Gute getan, und darum von euch auch nichts befürchtete, in seinem Hause, wo er am sichersten hätte sein sollen, auf seinem Lager, da er am ruhigsten war, auf eine so meuchelmörderische und unerhörte Weise angefallen und ums Leben gebracht habt! Das kann nimmermehr ungerächt bleiben! Sollte ich als Obrigkeit mich respektieren lassen, und das Gesetz, welches haben will, dass man solche frevelhafte Mörder von der Erde hinwegtun soll (5.Mose 19,13), nicht besser handhaben als so? Das sei ferne!

Alle diese Umstände in der Geschichte des Davids zeigen seine Gerechtigkeit und Billigkeit. Er gibt durch seine Worte zu erkennen, dass er sich niemals eines menschlichen Mittels habe bedienen wollen, um seine Ruhe und die Besitzung seines Königreichs in Sicherheit zu setzen; und dieses ebensowenig, als er gedacht, sich durch menschliche Mittel aus seinen äußerst großen Trübsalen loszureißen; sondern dass Gott allein bloß durch seine Gütigkeit ihn davon befreit habe; und dass er daher weit entfernt sei, seine Ruhe durch eine Übeltat auf festen Fuß zu setzen; da er dieses nicht einmal durch eine unschuldige Tat tun würde, wenn solche dem besonderen Befehl Gottes zuwiderliefe.

**Vers 12: Und David gebot)** aus Liebe zur Gerechtigkeit, den Jünglingen, seinen Trabanten (2.Sam 1,15), dass sie sie nicht nur töten, sondern auch ihre Hände, womit sie die böse Tat vollbracht, und ihre Füße, womit sie ohne Erlaubnis in des Königs Zimmer eingedrungen, und die geeilt hatten Blut zu vergießen (Spr 1,16),

abhauen sollten; um zu zeigen, was er für einen Abscheu hätte an solchen tückischen Mordtaten, die von solchen boshaften Händen ausgeübt würden, wie auch anzuzeigen, dass die, welche alles aus Schmeichelei verrichten, auf gottlosen Wegen wandeln. Und hingen sie auf zum gerechten Schauspiel ihrer schnöden Tat, andern zum Beispiel, damit jedermann dergleichen zu begehen abgeschreckt würde.

David wollte diese Leute, die durch eine Übeltat seine Gunst zu erlangen vermeinten, exemplarisch bestrafen, um jedermann damit zu erkennen zu geben, wie sehr er solche Greueltaten verabscheue, und damit keiner solche begehen möchte, unter dem Vorwand, dass er solches ungestraft gelassen. Er zeigt hiedurch, wie groß sein Vertrauen in Gott war, weil er nicht dulden konnte, dass irgendeine Kreatur etwas zu seiner Ruhe beitragen sollte. Denn er wollte alles von der Hand Gottes allein erwarten, wohl vergnügt, den Frieden auch nimmermehr zu erlangen, und von denen, welche Gott ihm zu unterwerfen verheißen hatte, allezeit verfolgt zu werden, nach Gottes Willen.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

**Davids Antretung des Königreichs über ganz Israel.**

-===*===-

←2.Sam_5_1 **Und es kamen alle Stämme Israels zu David gen Hebron, und sie sprachen, sagend: Siehe, wir sind deines Gebeins und deines Fleisches!** 2.Sam 19,12; 1.Mose 29,14; Ri 9,2.

←2.Sam_5_2 **So auch von gestern und vorgestern her, da Saul König über uns war, hast du Israel aus- und eingeführt; und der Herr hat zu dir gesprochen: Du sollst mein Volk Israel weiden, und du sollst der Fürst sein über Israel.** Mt 2,6.

**Vers 1: Und es kamen)** durch das unglückliche Schicksal Jsboseths und seiner vornehmsten Kriegsobersten, von dem göttlichen Willen überzeugt, alle Stämme Israels in ihren Kitesten und Abgesandten, mit einer großen Menge und dem

einhelligen Einverständnis der übrigen (1.Chr 11,1ff; 12,23+38); zu David, und versammelten sich also unter einen einigen Hirten, damit die Worte: "Es wird nur ein Hirt und eine Herde sein" (Joh 10,16), an David wie an seinem Meister erfüllt würden. Und sprachen, oder ließen durch ihre Abgeordneten, nach getaner Abbitte wegen der früheren Widersetzlichkeit, ihre Untertänigkeit bezeugen. Wir sind deines Gebeins und deines Fleisches, genau gleich wie die vom Stamm Juda. Diese Worte scheinen den Hauptgrund der Abbitte in sich zu fassen, warum ihnen David die geschehenen Beleidigungen zu verzeihen hätte, da sie es bisher gehalten hatten mit der Partei des Hauses Sauls. Sie sagen nicht: Du bist unser Gebein und Fleisch, den wir daher gerne annehmen; sondern: Wir sind dein Gebein und Fleisch, und wünschen, dass du uns in die Gemeinschaft deines Reichs und in deinen Schutz günstig aufnehmen mögest, als getreue und gehorsame Untertanen. Das haben sie ohne Zweifel auch noch mit anderen Worten zu erkennen gegeben. Die Redensart scheint ihren Ursprung zu haben aus den Worten Adams (1.Mose 2,23), und ist eben die, so auch Paulus vom wahren David braucht (Eph 5,30).

Durch das Wort: Wir sind deines Gebeins und deines Fleisches; wollten sie anzeigen, dass ihre Furcht vor seiner Gerechtigkeit nicht so groß sei, als das Vertrauen auf seine Gütigkeit. Dieses bildete auch sehr wohl vor, dass wenn Jesus Christus das Fleisch des Menschen würde an sich genommen haben, alsdann würde der Mensch seine Stren-gigkeit nicht mehr fürchten, sondern nur allein in seine Barmherzigkeit hoffen können. Denn wie sollte er das Fleisch von seinem Fleisch und das Gebein von seinem Gebein nicht lieben? Das ewige Wort wollte das Fleisch des Menschen an sich nehmen, damit der Mensch mehr Vertrauen und keine Furcht mehr haben möchte, sich zu Gott zu nahen, der sich ja zu einem Menschen, gleichwie wir, hat machen wollen. Vers 2: Auch) ist ihr anderer Grund, da Saul König war, hast du Israel geführt, klüglich und glücklich (1.Sam 18,5+13+16; 4.Mose 27,17). Und der Herr hat gesprochen, da dich Samuel salbte (1.Sam 16,13), welches Wort in der Schrift nicht festgehalten ist, doch kann es Samuel wohl bei der Salbung so ausgesprochen haben: Du sollst mein Volk weiden, und von dem Hirtenamt zum königlichen Regiment übergehen, da ein rechter König nichts anderes ist als ein Hirt des Volks (2.Sam 7,7; Ps 78,71+72). Und also machte ihn Gott zu einem Hirten der Menschen, wie Christus den Petrus zum Menschenfischer.

-===*===-

←2.Sam_5_3 **Und es kamen alle Ältesten Israels zum Könige gen Hebron; und der König David machte mit ihnen einen Bund zu Hebron vor dem Angesicht des Herrn; und sie salbten David zum König über Israel.**

←2.Sam 5,4 **Dreißig Jahre war David alt, da er König ward; er regierte vierzig Jahre.** 1.Kön 2,11; 1.Chr 29,27.

**Vers 3:** Der König machte mit ihnen einen Bund) über dem Gesetz Gottes (5.Mose 18), und dem königlichen Recht (1.Sam 8), dessen Bedingungen und Vertrags-Punkte auf seiten des Volkes waren die Unterwerfung, Gehorsam und Treue; auf seiten des Königs Gnade und ein angemessenes Regiment. Das geschah vor dem Angesicht des Herrn, unter Anrufung des Namens Gottes, mit einem Eidschwur, auch wohl geschehenen Opfern (1.Sam 11,15). Sie salbten David ohne Zweifel durch den Hohepriester, der mit einer großen Zahl seiner Priester und Leviten bei dieser Feierlichkeit gewesen, wie zu sehen aus 1.Chr 12,26-27. Diese Salbung gab ihm eine besondere Berufung zu dem apostolischen Hirtenamt, aus welcher Ursache David hier zum letztenmal gesalbt wurde.

Denn wir lesen von einer dreifachen Salbung Davids in der Schrift: 1) Insgeheim in seines Vaters Hause von Samuel geschehen (1.Sam 16,13); 2) Durch den Stamm Juda (2.Sam 2,4); 3) Durch alle versammelten Stämme (Kap. 5,3); welches seine Bedeutung hat. Das erstemal wurde er zum Priester gesalbt, um einzutreten in den Stand des Opfers, in welchen er auch sogleich einging, gleichwie man solches durch die Zerstörungen hat sehen können, die ihm widerfuhren. Die zweite Salbung war, als sie ihn zum König über Juda salbten, damit er in Absicht auf Jesus Christus über dieses innere Volk regierte, das seinem Gehorsam unterworfen war. Das drittemal aber wurde er gesalbt, dass er Hirte sein sollte, gleichwie die Worte solches zur Genüge anzeigen, welche die Israeliten zu ihm sprachen, da sie ihn salbten.

Christus ist auch dreimal gesalbt worden. Erstlich in dem Rat seines Vaters (Ps 2,6; 45,8). Daher heißt Er gar öfters der Gesalbte des Herrn (Ps 20,6ff), wovon auch der bekannte Name MESSIAS kommt, oder CHRISTUS (Dan 9,25-26). Zweitens in seiner Taufe (Mt 3,16-17), da er unter seinem Volk, die sein Fleisch und Gebein waren, ist von dem Vater als ihr König ausgerufen worden (Joh 12,28ff). Drittens in seiner Verklärung auf dem hohen Berg (Mt 17,5), welches ein Vorgeschmack war seiner Herrlichkeit in seinem herrlichen Reich, über das ganze herwiedergebrachte Israel Gottes. Da wird David, oder der Geliebte (wie Christus Eph 1,6 genannt wird), erst recht zu einem König in Hebron gesalbt, dh. im Geist und Kraft in und von seinem Volk erhöht werden, die nach der Wahrheit verbunden und in seinem Namen versammelt sind.

Sobald auch der Mensch zu einer süßen, harmonischen Seelen-Gestalt gelangt, und sein Herz im allgemeinen Gehorsam befestigt worden ist; sobald hat ein jeder, der dazu kommt, ein kleines Hebron in sich selbst. Und alsdann wird Christus und das göttliche Leben erst recht in uns erhöht, wenn alle Kräfte der Seele übereinstimmen, und eins werden, die reine Beherrschung des Lebens und der Liebe Christi anzunehmen, welcher wir unsern Willen und Person ja billig auf

ewig gänzlich unterwerfen sollen (Lk 1,33), wie hier ganz Israel mit David tat, was anfänglich nur die Männer Juda allein taten, als eine Abbildung des zerteilten, inneren Standes der Seele.

**Vers 4:** Dreißig Jahre war David alt) Und Jesus Christus war auch dreißig Jahre alt (Lük. 3,23), da Er anfing durch sein apostolisches Leben das Amt eines wahrhaftigen Hirten zu verrichten. Dieses zeigt uns, dass man sich in dieses Amt nicht durch sich selbst eindringen müsse; sondern man muss die Mission oder Sendung vom Heiligen Geist erwarten, wie auch die Zeit, welche durch die Vorsehung bestimmt wird. O wie glückselig würden die Schafe sein, wenn sie nur durch solche Hirten geführt würden, welche Gott durch eine besondere Berufung dazu bestimmt hat!

-===*===-

←2.Sam_5_5 **Zu Hebron regierte er über Juda sieben Jahre und sechs Monate; und zu Jerusalem regierte er 33 Jahre über ganz Israel und Juda** 2.Sam 2,11; 1.Kön 2,11; 1.Chr 3,4.

←2.Sam_5_6 **Und der König zog hin mit seinen Männern gen Jerusalem wider die Jebusiter, die im Lande wohnten. Sie aber sprachen zu David und sagten: Du wirst nicht hier hereinkommen, wo du nicht wirst die Blinden und Lahmen weggetan haben. ' Als sprächen sie: David wird nicht hier hereinkommen.**

**Vers 5: Zu Hebron über Juda)** Aber eben nicht mit Ausschließung der übrigen Stämme Israels (2.Sam 2,20-11). Und zu Jerusalem 33 Jahre oder das übrige von 33, und ein halbes weniger, über ganz Israel* Aber ohne darum zu sagen, dass er nicht mehr, und nicht schon vorher auch 5 Jahre über Israel regiert hätte neben Juda; sondern das Absehen ist hier vielmehr, zwischen den Residenz-Orten einen Gegensatz zu machen.

**Vers 6: Und der König)** nachdem er bereits also König über ganz Israel noch zu Hebron war, zog mit seinen PBnnern, die aus ganz Israel zu diesem Feldzug ausgelesen waren (1.Chr 11,4), gen Jerusalem, um diesen ansehnlichen Ort völlig unter seine Botmässigkeit zu bringen, und zu einer königlichen Residenz zu machen. Die Jebusiter, die von den alten Einwohnern des Landes bis dahin noch übriggeblieben, und weder von Juda (Jos 15,63), noch Benjamin (Ri 1,21), noch Saul selbst, ausgetrieben worden waren, wohnten auf dem Gebirge Juda, und sonderlich in dem Strich um Jerusalem, hatten auch den oberen Teil der Stadt und den Berg Zion noch besetzt. Sie aber stellten zur Verachtung und zum Schimpf lauter Blinde und Lahme, oder auch (wie es andere verstehen) ihre Götzen, als

Wächter und Fechter, auf die Mauern, und sagten spottweise, weil sie sich auf die besondere Festigkeit des Orts verließen: Du wirst nicht – wo du nicht, oder, bis du wirst weggetan haben die Blinden und Lahmen, dh. die Faulsten und Schwächsten (Jes 33,23), oder unsere Götter, welche du verächtlich die Blinden und Lahmen nennst (Ps 115,4-7).

Es ist höchst merkwürdig, dass sobald David zum Hirten über dieses große Volk gemacht worden, er solches sogleich nach Jerusalem in die heilige Stadt führt. Die größte und vornehmste Sorgfalt, die ein wahrer Hirte haben soll, besteht darin, dass er seine Schafe in ihr Inneres führt. Fast ein jeder von solchen, die sich nur durch die Regeln der menschlichen Vernunft führen, sprechen eben dasselbe, was die Jebusiter sagten; nämlich; man werde nicht in das Innere gelangen, wenn man nicht vorher alles Mangelhafte hinweggetan. Hiedurch halten sie die Seelen auf und verhindern sie, dass sie niemals dahin gelangen. Denn es ist wahrhaftig, dass kein gewisseres Mittel ist, seine Fehler zu verbessern, als wenn man sich dem inneren Leben ergibt; gleichwie auch kein anderes Mittel war, die Blinden und Lahmen aus Jerusalem wegzuschaffen, als durch Eroberung der Stadt. Allein, wollte Gott, wir wären alle blind und lahm, damit wir nicht mehr mit eigenen Schritten gingen, sondern uns führen ließen durch einen blinden Glauben, wohin man uns führen wollte! Die irdischen Seelen wandeln, wie sie selbst wollen. Die inneren Seelen aber lassen sich führen durch die Vorsehung, wohin solche sie führen will. Dieses sind die Blinden und Lahmen, welche gezwungen werden, zu dem Gastmahl des Hausvaters einzugehen (Lk 14,21). Christus überwindet die Klugen und Weisen und Starken dieser Welt durch dem Ansehen nach schwache Leute.

-===*===-

←2.Sam_5_7 **Und David gewann die Festung Zion, dh. Davids Stadt.**

←2.Sam_5_8 **Es sprach aber David an demselben Tage: Wer nur die Jebusiter schlagen, und an den Wasserguss gelangen möchte, und das bei den Lahmen und bei den Blinden, die der Seele Davids verhasst sind! Darum spricht man: Es soll kein Blinder und Lahmer in das Haus hineinkommen.**

←2.Sam_5_9 **Also wohnte David in der Festung, und nannte sie Davids Stadt. Und David baute ringsumher, an den Festungs-Werken und von innenwärts.**

**Vers 7: David gewann die Festung)** gleichwohl wider all ihr Vermuten, doch nicht ohne den Joab (1.Chr 11,6). Davids Stadt wurde sie nachmals von ihm

genannt (1.Kön 2,10; 8,1); wie auch Bethlehem, wegen seiner Geburt daselbst, von ihm eben solchen Namen führte.

David, der getreue Hirte, unterlässt wohl nichts, seine Herde in dieses himmlische Jerusalem, in den Tempel des Friedens, einzuführen. Zu seiner Wohnung aber erwählt er sich das Schloß Zion. Welche Bedeutung hat dieses Schloß? Es ist die Ruhe der Seele in Gott, wo sie in einem unüberwindlichen Schloß ist. Jerusalem stellt sehr wohl die Ruhe vor, welche die inneren Seelen (jedoch die gewöhnlichen inneren Seelen) in ihrem Grund finden, wenn sie darin durch die Sammlung wohnen.

**Vers 8: Es sprach)** oder vielmehr, hatte gesprochen, an demselben Tag, um seine Soldaten zum Streit desto mutiger zu machen: Wer die Jebusiter schlagen, und als erster an den Wasserguss gelangen möchte, dh. an die Wasserleitung oder den Kanal, welcher zuoberst an der Festung war, wodurch das Wasser zum Gebrauch in die Festung geleitet wurde; und also auch zugleich mit zu den Lahmen und Blinden, den Götzenbildern, welche sie als ihre Schutzgötter dahin gesetzt haben müssen, also dass man sie bis drunten in der Stadt hat sehen können, und an diesem Ort bei dem Kanal die Festung musste erstiegen werden; die der Seele Davids verhasst sind; und sie schlägt oder herunter-schmeißt; der soll zum General und Fürsten gemacht werden; welche Belohnung aus 1.Chr 11,6 also zu ergänzen ist. Denn hier ist die Rede nicht vollkommen, und muss gleichsam ein usw. dabei verstanden werden. Diese Belohnung hat Joab davongetragen.

Darum spricht man, wenn man das, was Abscheu verdient, abweisen will; aus Veranlassung der Worte der Jebusiter von den Blinden und Lahmen, die zum Sprichwort geworden: Es soll kein Blinder und Lahmer in das Haus kommen. Niemand soll solche Götzenbilder in sein Haus setzen, sondern einen Abscheu davor haben. Sie sind nicht würdig, dass sie in ein Haus zur Verehrung aufgenommen werden, am allerwenigsten in das Haus Davids.

**Vers 9: An den Festungswerken)** Andere übersetzen auch: Von Millo an; also dass das Ziel oder der Ort, wo er zu bauen angefangen, damit ausgedrückt wird; da sonst Millo selbst von Salomo erst gebaut worden, wie zu sehen aus 1.Kön 9,15+24; 11,27. Dieser Ort scheint als ein Vorwerk außerhalb der Festung da gewesen zu sein. David aber, nachdem er die Festung erobert, hat beim Ausbauen der Festung alles zusammengehängt und erweitert, und also den befestigten Ort die Stadt Davids genannt, weil er nun einer Stadt ähnlicher sah als einem Schloß.

-===*===-

←2.Sam_5_10 **Und David fuhr fort und wurde immer größer, und der Herr, der Gott der Heerscharen, war mit ihm.** 1.Mose 26,13.

←2.Sam_5_11 **Und Hiram, der König zu Tyrus, sandte Boten zu David, und Zedernbäume, und Zimmerleute und Steinmetzen, zu den Mauern, dass sie David ein Haus bauten.** 2.Sam 7,2.

←2.Sam_5_12 **Und David merkte, dass ihn der Herr zum König über Israel befestigt hätte, und dass er sein Königreich erhöht hätte um seines Volks Israels willen.**

←2.Sam_5_13 **Und David nahm noch mehr Kebsweiber und Weiber von Jerusalem, nachdem er von Hebron gekommen war, und es wurden David noch mehr Söhne und Töchter geboren.**

**Vers 10: David wurde immer größer)** Obschon die Seele, die sich selbst verlassen hat, und durch eine besondere Barmherzigkeit in Gott übergegangen ist, sich in einer unüberwindlichen Festung befindet, so unterlässt sie deswegen doch nicht, unaufhörlich zuzunehmen, und fast bis ins Unendliche zu wachsen, weil sie keine anderen Grenzen hat, als Gott selbst. Es wird auch von Jesu Christo gemeldet, dass Er in der Weisheit gewachsen vor Gott und vor den Menschen (Lk 2,52); welches nur von seiner heiligen Menschheit verstanden werden kann, deren Verdienste sich alle Tage, ja alle Augenblicke den Menschen zugut vermehrten. / Die Personen, welche sich eingebildet, dass eine in Gott gelangte Seele nicht mehr zunehmen würde, haben sich gewiss geirrt. Zum Beweis ihrer Meinung sagen sie, dass weil Gott das Ende und Ziel aller Dinge sei (gleichwie Er auch deren Prinzip oder Urgrund ist), so könne man nicht weiter fortschreiten. Dieses ist zwar wahr in einem Verstand, da es gewiss ist, dass man nicht weiter gehen kann, als dass man in Gott gelange. Dennoch aber, weil Gott unermesslich ist, so kann man in eben diesem Ende oder Ziel allezeit weiter fortschreiten, und dieses bis in das Unendliche, ohne darin jemals Schranken oder Grenzen zu finden oder anzutreffen. Es ist gleich wie eine zum Meer gelangte Person, welche sich in das Meer stürzt. Wenn das Meer unendlich wäre, so wurde sie allezeit und mit einer unglaublichen Geschwindigkeit weiter fortschreiten können, ohne jemals aufzuhören, in eine noch größere Tiefe hinunterzufallen.

**Der Herr war mit ihm)** Darauf macht die Welt zwar wenig Gedanken, wenn es heißt, Gott sei mit einem Menschen. Aber es ist gewisslich nichts Geringes, das Wesen aller Wesen, den Gott aller Heerscharen Himmels und der Erden mit sich zu haben! Vers 11: Hiram sandte Boten zu David) von freien Stücken.

**Vers 12: David merkte)** an dem Segen des Herrn, dass ihn der Herr befestigt hätte. Es ist ein großer Unterschied zwischen dem, in einen Stand gelangt zu sein, und in eben demselben Stand festgesetzt worden zu sein. Darum macht David einen großen Unterschied zwischen dem, dass er König ist, und zwischen dem, dass er als König ist bestätigt worden. Er war König, sobald Samuel ihn dazu

gesalbt hatte. Er gelangte aber zum Besitz seines Königreichs nicht eher, als da er über Israel gesalbt wurde; und endlich wurde er in seiner königlichen Herrlichkeit nur durch Gott selbst bestätigt, und das erst als er in dem Schloß Zion war.

**Vers 13: David nahm noch mehr Weiber)** nach der eben nicht allzulöblichen Weise der damaligen Zeiten; welche aber Gottes Sinn und Meinung keineswegs war (5.Mose 17,17; Mt 19,4-5). Man sieht aber wohl, dass dies Davids vornehmste Leidenschaft und sein Hauptaffekt war. David vergass indessen darum Gottes nicht, sondern erwog neben dem übrigen Segen Gottes auch die Geburt so vieler Söhne und Töchter mit dankbarem Gemüt als eine besondere Wohltat Gottes im 128. Psalm.

-===*===-

←2.Sam_5_14 **Und dies sind die Namen derer, die ihm zu Jerusalem geboren sind: Sammua und Sobab und Nathan und Salomo;**

←2.Sam_5_15 **Und Jibchar und Elisua und Nepheg und Japhia;**

←2.Sam_5_16 **Und Elisama und Eljada und Eliphalet.**

←2.Sam_5_17 **Und da die Philister hörten, dass sie den David zum König über Israel gesalbt hatten; so zogen die Philister alle herauf David zu suchen. Da es aber David hörte, zog er hinab zur Festung.** 1.Sam 23,14+25.

←2.Sam_5_18 **Und die Philister kamen, und breiteten sich aus im Tal Rephaim.**

**Vers 14: Sammua)** heißt 1.Chr 3,5 SIMEA. Nathan und Salomo sind unter allen die vornehmsten; jener als der Stammvater Christi, dieser als der berühmteste König so je gewesen.

**Vers 15: Elisua)** wird 1.Chr 3,6 (wie es scheint) auch Elisama genannt, obwohl ein anderer auch noch so hieß. Auch werden daselbst noch zwei weitere genannt (wie auch 1.Chr 14,5-6), von welchen einige glauben, dass sie hier darum ausgelassen worden sind, weil sie ohne Kinder starben; andere aber, dass sie vielleicht noch nicht geboren gewesen, da dieses geschrieben wurde.

**Vers 16: Eljada)** wird 1.Chr 14,7 Beeljada genannt.

**Vers 17: Da die Philister hörten, dass David)** nicht allein König geworden wäre, sondern auch sein Königreich von Tag zu Tag zunehme, fürchteten sie sich vor

einem so mächtigen Nachbar, und zogen alle herauf, mit einer zahlreichen Armee, David zu suchen, wenn er fliehen, und zu schlagen wenn sie ihn antreffen würden, ehe er immer mächtiger würde. Aber David fürchtete sich keineswegs, sondern zog vielmehr mit seiner Armee dem Feind entgegen, hinab von Zion, nach der Seite zu wo sie herkamen, und das Land niedriger war, und postierte sich in einer Festung, oder in einem von Natur etwas festen Ort, damit er von den Feinden, die zweifelsohne stärker waren, nicht so leicht umringt würde, aber doch ihr Vorwärtsschreiten hindern könnte. Andere zwar halten diese Festung für Zion selber; da David aber dann hätte höher sein müssen, um herabsteigen zu können.

Ein so würdiger Hirte bleibt nicht lange ohne Streit. Wenn er für sich selbst keinen Krieg mehr zu führen hat, so muss er solchen für seine Herde führen und erdulden. Wieviele reißende Wölfe kommen nicht, um ihm seine Herde und sein Königreich zu rauben? Der Teufel hat zu allen Zeiten alle seine Kräfte angewendet, das Reich Gottes zu bestreiten, und er wird dieses fernerhin tun, bis dass es dem Herrn gefällt, ihm für eine Zeitlang die Macht zu nehmen (Offb 20,2-3), in welcher Zeit er wird angeschlossen sein, damit er der Erde keinen Schaden zufüge. / Was tut aber David in diesem so allgemeinen Anfall? Er begibt sich in die Festung, dh. er bleibt in seiner Ruhe in Gott, überlassen zu allen Begebenheiten der Vorsehung, und ebensowohl zufrieden, sein Königreich zu verlieren, als solches zu erhalten. Gleichwohl aber, da es ihn aber nicht allein betrifft, weil er kein eigenes Interesse für sich selbst mehr hat, so ist er auch ganz bereit, die Waffen zu seinem Schutz zu gebrauchen, wenn Gott es ihm befiehlt; und um dieses mit gutem Fortgang zu tun.

**Vers 18: Und die Philister)** zu welchen sich nach dem Bericht von Josephus ganz Syrien und Phönizien geschlagen hatte, breiteten sich aus im Tal Rephaim, welches nahe bei Jerusalem war (2.Sam 23,13).

-===*===-

←2.Sam_5_19 **Und David fragte den Herrn und sprach: Soll ich hinaufziehen wider die Philister? Willst du sie in meine Hand geben? Und der Herr sprach zu David: Ziehe hinauf, denn ich will die Philister gewisslich in deine Hand geben!**

←2.Sam_5_20 **Und David kam gen Baal-Prazim, und David schlug sie daselbst, und sprach: Der Herr ist gegen meine Feinde vor mir her durchgebrochen, wie die Wasser durchbrechen. Daher nannte man den Namen desselben Orts Baal-Prazim.**

**Vers 19: David fragte den Herrn: Soll ich wider die Philister?)** Wenn sich ein Führer in einer gänzlichen Abhängigkeit von dem Willen Gottes und seines Geistes befindet, so verrichtet Gott alle seine Werke in ihm. Plan kann leicht anmerken (an der Weise wie David Gott anfragt), dass er ganz bereit war, sich nicht zu beschützen, wenn solches der Wille Gottes gewesen wäre. Allein wie! o David, ist dies eine Sache, die man erst beraten muss? Denn wenn du dich nicht verteidigst, so wirst du, oder doch wenigstens deine Herde, unfehlbar niedergeschlagen werden. Hieran ist nichts gelegen, antwortet er. Ich will lieber meine Herde verlieren, als solche gegen den Willen Gottes zu beschützen.

**Hinauf** heißt es zweiMal Demnach müssen die Philister an der Armee Davids vorbeigegangen, und tiefer in das Innere des Landes eingedrungen sein. David musste also aus der Gegend, die dem Land der Philister näher und niedriger war, wieder zurückkehren und hinaufsteigen, wenn er dem Feind nach wollte. **Der Herr sprach** oder antwortete dem Davids Gehe hin zu streiten, aber hüte dich den Sieg weder deiner Wachsamkeit noch der Stärke deines Volks zuzuschreiben! Denn **ich** bin es, der deine Feinde **in deine Hand geben** wird, um mit ihnen nach deinem Willen umzugehen. Je mehr wir Gott unser Interesse übergeben, je mehr Sorgfalt trägt Gott für dasjenige, so uns angeht. Denn wenn wir kein eigenes Interesse mehr haben, so wird unser Interesse das Interesse Gottes, gleichwie sein Interesse das unsrige geworden ist. O mein Gott, du bist wahrhaftig ein eifersüchtiger Gott! Du willst alles tun, damit man dir die Ehre deiner Werke nicht raube.

**Vers 20: David kam gen Baal-Prazim)** an den Ort, der nachmals so genannt wurde; nicht dass er damals schon so hieß; denn von dieser Sache hat er erst den Namen bekommen, von den vielen Rissen, welche David unter den Feinden allda gemacht (1.Chr 14,11; Jes 28,21).

**David,** als ein treuer Hirte, streitet wider die Feinde seiner Herde. Gleichwie aber die Treue gegen Gott ihm nicht weniger notwendig war als die Treue, die er als Hirte seiner Herde schuldig war (da die Treue gegen Gott die Quelle aller Treue gegen die Menschen ist), so will er nicht, dass man ihm den Sieg zuschreiben soll, welchen er durch einen mächtigen Beistand der Güte Gottes nun erhalten hat. Darum sagt er, der Herr habe seine Feinde vor ihm zerteilt, gleichwie man die Wasser zerteilt. Gott gebraucht den Hirten, der äußerlich streiten muss, da Gott indessen durch eine geheime Kraft eben dieselben Feinde vertilgt, die Er von außen angreifen lässt; wobei man gleichwohl mit Herzhaftigkeit kämpfen muss, wenn Gott solches befiehlt. / Damit auch David das Vertrauen, welches dieses Volk in Gott haben soll, fester setzen und es dazu bringen möge, dass es nur Gott allein alle Siege zueigne, die es in den folgenden Zeiten über seine Feinde erhalten sollte, und damit auch dieses Volk nicht glauben möge, die Siege kämen her von der Hand und von dem Hirtenstab des Hirten, so **nennt er diesen Ort Baal-Perazim;** damit in den folgenden Zeiten dieses ihnen ein Gedächtnis-Mal der

Hilfe sein möchte, welche Gott denen widerfahren lässt, die sich Ihm wahrhaftig übergeben.

-===*===-

←2.Sam_5_21 **Und sie ließen daselbst ihre Götter zurück; David aber und seine Männer nahmen sie weg.**

←2.Sam_5_22 **Und die Philister fuhren fort ferner heraufzuziehen, und breiteten sich aus im Tal Rephaim.**

←2.Sam_5_23 **Und David fragte den Herrn, und er sprach: Du sollst nicht hinaufziehen; wende dich um hinter ihnen her, dass du an sie kommest gegenüber den Maulbeerbäumen.**

←2.Sam_5_24 **Und es wird geschehen, wenn du ein Rauschen hörest auf den Wipfeln der Maulbeerbäume einhergehen, alsdann mache dich hurtig auf! Denn der Herr ist alsdann vor dir her ausgezogen, das Lager der Philister zu schlagen.**

←2.Sam_5_25 **Und David tat also gleichwie ihm der Herr geboten hatte, und schlug die Philister von Geba an bis man kommt gen Gaser.**

**Vers 21: Sie ließen zurück)** in der höchsten Flucht und Verwirrung (2.Kön 7,7), **ihre Götzen,** die sie mit sich genommen hatten, dass sie ihnen sollten helfen, wie Israel ehemals die Bundeslade (1.Sam 4,3ff). **David aber nahm sie weg** und verbrannte sie (1.Chr 14,12) nach dem Gesetz (5.Mose 7,5). / Nun, so wird es auch einmal ergehen am Ende dieser Tage. Da wird Christus als der gewaltige Durchbrecher und König seines Volks mit seiner Allmacht durchbrechen, und alle seine Feinde mit der Sündflut seiner Gerichte (Ps 29,10) ganz überschwemmen und vernichten, wie davon Mi gar herrlich geweissagt hat (Mi 2,13). Da werden dann alle Götzen der Menschen verlassen und zu Steinhaufen gemacht und mit Feuer verbrannt werden; gleichwie es auch dem Tempel zu Jerusalem begegnet ist (Mt 24,2). / Die Menschen lassen gewöhnlich ihre Götzen nicht eher fahren, als bis sie von Gott geschlagen werden; und alsdann auch noch nicht einmal recht.

**Vers 22: Die Philister)** wollten noch nicht ruhen, noch es dabei bewenden lassen, sondern kamen wieder, um sich zu revanchieren wegen der erlittenen Niederlage.

**Vers 23: David fragte den Herrn)** wieder, was er tun sollte, weil er nichts im eigenen Willen tun wollte. **Du sollst nicht** geradenwegs (wie Vers 19) **hinaufziehen.** Die Philister waren wieder an ihrem früheren Ort; wo David aber gewesen, ist aus dem Text nicht ersichtlich, als nur soviel, dass er wieder an einem niedrigeren Ort war als die Feinde. **Wende dich um.** Nimm einen Umweg mit der Armee, dass du **hinter ihnen her** und ihnen auf den Rücken kommst. Da sollst du sie angreifen **gegenüber den Maulbeerbäumen**, oder dem Wald, der von den Maulbeerbäumen den Namen BECHAIM hatte.

**Vers 24: Wenn du ein** Rauschen **hörst)** oder eine besonders starke und ungewöhnliche Bewegung der Bäune, und insbesonders **auf den Wipfeln,** oder zualleroberst auf den Spitzen, als ob man die Gipfel mit Füßen niederträte; zum Zeichen, dass die Feinde, die sich als Gipfel in ihrem Sinn erhoben, also sollen niedergetreten werden. Alsdann ist es Zeit, den Anfall zu tun. **Denn der Herr ist alsdann** durch seine heiligen Engel ausgefahren, und **vor dir her ausgegangen** als ein General, nicht nur die Feinde zu schrecken, sondern auch zu schlagen. Also ist der Sieg hier durch ein großes Wunder erhalten worden; es sei nun dass das Schütteln der Bäune bei stiller Luft geschehen; oder aber durch ein hartes Sturmwetter, wie einige mutmaßen, wovon die Philister eben am meisten zugrunde gerichtet worden sind.

Übrigens hält man diese göttliche Antwort für die längste und umständlichste unter allen, so ihm je geschehen, und auch für die letzte. Nach dieser Zeit wird von keiner göttlichen Antwort mehr gelesen, die weder David noch jemand anderem gegeben worden wäre.

Gott unterweist selbst die Seelen, die Ihm übergeben sind, und lehrt sie allen seinen Willen, indem Er sie nur in den Stand setzt, seinen Willen zu vollstrecken. Hernach aber tut und wirkt Gott alles selbst. Er wandelt vor ihnen her wie ein verzehrendes Feuer, um alles dasjenige zu verbrennen, was dem Frieden seiner Herde und dem Reich des souveränen Hirten im Wege steht und solches verhindert.

**Vers 25: Geba)** oder Gibea in Benjamin ist, als Sauls Vaterland, wohl bekannt. In 1.Chr 14,16 steht von Gibeon.

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

## Versetzung der Bundeslade in die Stadt Davids.

←2.Sam_6_1 **Und David versammelte abermals alle Auserlesenen in Israel, 30'000.**

←2.Sam_6_2 **Und David machte sich auf und ging hin mit allem Volk das bei ihm war, von Baalim in Juda, dass er die Lade Gottes von dannen heraufbrächte, bei welcher der Name angerufen wurde, der Name des Herrn der Heerscharen, der da wohnt zwischen den Cherubinen.**

Mehrere Umstände dieser Sache kommen vor bei 1.Chr 13 u. 15.

**Vers 1:** Und David) fing an (sobald Jerusalem nebst der Burg völlig an ihn übergegangen, und noch vor dem Krieg mit den Philistern) darauf bedacht zu sein, den vernachlässigten Gottesdienst wieder zu beleben. Daher wollte er die Lade bei sich haben, welche Saul nicht viel beachtet, sondern sie in einem Privathaus eines Leviten stehen gelassen hatte. Zu diesem Zweck versammelte David das ganze Volk Israel nach Jerusalem (1.Chr 13,5), und aus demselben wieder alle Auserlesenen in Israel, mit ihm die Lade zu holen. Dazu wurden zweifelsohne die Ansehnlichsten genommen, also alle Ältesten, Obersten, Richter u. dgl., die mit ihren Untergebenen haben erscheinen müssen. Das zeigt eine sehr genaue Berufung an, Gott anzugehören durch den Weg der Gelassenheit in seinen Führungen.

30'000) Diese große Zahl, die David mit sich nimmt, zeigt an, dass viele Berufene zu diesem Weg sein würden, wenn sich getreue und selbstlose Hirten fänden, um die Seelen in diesen Weg einzuführen. Statt dessen aber werden die Personen, welche in diesem Weg wandeln wollen, durch eben dieselben angefallen und bestritten, die sie in diesen Weg einführen sollten. Denn es ist gewiss und wahrhaftig, dass gleichwie Gott alle Menschen zur Seligkeit beruft, so beruft Er auch alle Menschen, seiner (als des letzten Ziels) zu genießen. Man gelangt aber darum nicht dazu, weil man erstens nicht getreu ist, und ferner, weil man statt wahrhaftiger Hirten öfters nur Mietlinge findet, worüber Jesus Christus sich im Johannes-Evangelium beklagt (Joh 10,12). / Diese Zahl hat auch im Grunde eine Gleichheit mit der Zahl der Versiegelten in jedem Stamm Israel, nämlich 12. 000. Denn 1 und 2 ist 3. Also sind diese Auserlesenen in Israel ein Vorbild jener unaussprechlich-Auserlesenen und Versiegelten, nämlich die 12 mal 12. 000 in Israel, die dem Lamme nachfolgen, wo es hingeht.

**Vers 2:** Und David) nachdem er eine vortreffliche Hütte hatte verfertigen, und auf seiner Burg für die Lade hatte aufrichten lassen, **machte sich,** sobald dieselbe fertig war, **auf** mit Zustimmung des Volks (1.Chr 13,4), **mit allem Volk das bei ihm war;** da das übrige die Lade zu Jerusalem erwartete, um sie zu empfangen.

David führt mit sich alle die vom Stamm Juda, weil dieser Stamm im besonderen dazu bestimmt war, die einzige Verherrlichung und Ehre Gottes zu bekennen, und durch seine Vernichtigung der Allmacht Gottes das Homagium oder seine pflichtmässige Unterwerfung zu leisten und abzustatten. Dieses Volk, das allergetreuste unter allen, folgte allezeit seinem rechtmässigen Hirten, ohne von solchem abzuweichen. Und eben dieses war die Quelle der Treue dieses Volks. Wären wir getreu bei Jesu Christo, als kleine Schäflein bei ihrem Hirten zu bleiben, so würde Er uns auf vortreffliche Weide führen (Joh 10,4). Er würde durch seinen Hirtenstab uns zurechtweisen und trösten. Er würde uns niemals verirren lassen und uns beschützen vor dem hungrigen Wolf und vor dem brüllenden Löwen, welchen Er die Zähne zerbrechen würde? ja nichts würde Macht haben, uns zu beschädigen. Lasst uns also den Schluss machen, dass all unser Gutes und Heil von der Gegenwart Jesu Christi herkommt, gleichwie all unser Übel nur daher entsteht, dass wir uns von Ihm entfernen.

**Baalim in Juda)** ist Kiriath-Jearim, wo die Lade war, sonst auch Kiriath-Baal genannt (Jos 15,60). Dahin mussten sie erst gehen von Jerusalem aus; hier aber wird nur des Rückwegs gedacht. **Die Lade Gottes** war der Zweck ihres Zugs mit David. Dieses ist uns ein schönes Bild von dem, was den Seelen widerfährt, die getreu sind, sich nicht von ihrem Hirten abzuwenden. Er führt sie zu Gott, und macht, dass sie dessen innige Vereinigung erfahren, durch die Gleichförmigkeit ihres Willens mit dem Willen Gottes, welches ihnen die Liebe und das Wohlgefallen Gottes zuzieht, durch welches Wohlgefallen und Liebe Gott sein ewiges Wort in diesen Seelen zeugt. Er ist es, der die Lade des wahren Bundes ist, nicht nur der Wiederversöhnung des Menschen mit Gott, sondern auch das Wohlgefallen Gottes über den Menschen.

**Bei welcher der** geheimnisreiche Name Jehova **angerufen wurde,** damit dasselbe nun forthin in seiner Stadt geschehen möchte. / O wie selig würden die Regenten und ihre Regierung sein, wenn sie auch das ihre erste und vornehmste Sorge sein ließen, dass Christus in ihren Häusern, Städten und Ländern wohnen möchte, durch Beförderung der wahren Gottseligkeit und Ausrottung aller der eingerissenen heidnischen Greueln und anderer Eitelkeiten und Torheiten! **Der Name des Herrn der Heerscharen.** Diese ehrerbietungsvolle Beschreibung und Ausdrücke werden hier nicht von der Lade gesagt (wie einige meinen), sondern werden hier mit Fleiß erwähnt, um das darauf folgende unehrerbietige Beginnen und Begegnen desto strafwürdiger zu machen. Der da wohnt zwischen den Cherubinen, als dem Sitz oder Thron der sichtbaren Erscheinung seiner Herrlichkeit, in Gestalt einer Wolke.

-===*===-

←2.Sam_6_3 **Und sie führten die Lade Gottes auf einem neuen Wagen, und nahmen sie weg aus dem Hause Abinadabs, das auf dem Hügel war; Ussa aber und Ahio, die Söhne Abinadabs, führten den neuen Wagen.**

←2.Sam_6_4 **Und da sie denselben aus dem Haus Abinadabs, das auf dem Hügel war, mit der Lade Gottes weggenommen hatten; da ging Ahio vor der Lade her.**

←2.Sam_6_5 **Und David und das ganze Haus Israel spielten vor dem Angesicht des Herrn her mit allerlei Tannenzweigen, mit Harfen und mit Lauten und mit Pauken, und mit klingenden Instrumenten und mit Zimbeln.**

**Vers 3:** Und sie führten die Lade) nach dem Beispiel der Philister (1.Sam 6,7), die aber kein Gesetz deswegen hatten, auf einem neuen Wagen, da doch Gott ausdrücklich befohlen, dass die Lade von den Kahatiten auf ihren Schultern getragen, und nicht wie anderes Gerät auf Wagen geführt werden sollte (4.Mose 1,50; 4,15; 7,9; 1.Chr 15,2+13+15). Das war also keine gute Anordnung von David und den Priestern. Und eben diesen Fehler hat die Kirche u. a. auch darin begangen, dass die Bedienung des Worts in allerlei Formen und Zeremonien gelegt worden ist. Da dieselbe doch hätte geschehen sollen im Geist und in der Wahrheit, und also durch die innere Arbeit des Herzens, da dann die Bundeslade Christus in die Herzen der Menschen hätte getragen werden können. Man meinte aber alles zu erleichtern durch viele Zermonien, doch ist dadurch in der Tat die Arbeit im Geist und in der Wahrheit zurückgeblieben, worüber des Herrn Zorn einmal gar heftig ausbrechen wird. Da wird dann das im geistlichen Schlaf und auch im Tod liegende Wesen (Offb 3,12) in den ewigen Tod gestürzt.

Und nahmen sie weg aus dem Hause Abinadabs, wo sie unter der Regierung Samuels und Sauls bis auf diese Zeit, und also mehr als 20 Jahre, gewesen, wie einige aus 1.Sam 7,1-2 schließen wollen.

**Vers 4:** Auf dem Hügel) in der Stadt Kiriath-Jearim stand des Abinadabs Haus, und nicht zu Gibea, wie einige übersetzen wollen.

**Vers 5:** Und David) als einer von den allervollkommensten Musiker, und das ganze Haus Israel, jeglicher nach seiner Art, spielten vor dem Angesicht des Herrn, mit Frohlocken und Jauchzen, Loben und Musizieren, mit allerlei Tannenzweigen, und von Tannen gemachten musikalischen Instrumenten. Doch ist wohl nicht möglich, dass ganz Israel mit musikalischen Instrumenten von Tannenholz kann versehen gewesen sein, sondern wahrscheinlich mit grünen Zweigen davon; wobei sie dann mögen gesungen und frohlockt, und also mit dem

Herzen gespielt haben, die andern aber in ihren Chören mit den hier gemeldeten Instrumenten.

Eine in Gott wieder erneuerte Seele kommt zu einem solchen Stand der Unschuld, dass sie weiter nichts anderes tut, als in der Gegenwart des Herrn zu spielen, wie ein kleines Kind auf dem Schoß seiner Mutter. O wie lieblich und angenehm ist dieses kindliche Spiel dem Herrn! Ja es ist ihm um so viel angenehmer, weil es von der Harmonie des Innern begleitet wird, welches ein süßer und lieblicher Zusammenklang und Übereinstimmung des Willens des Menschen mit dem Willen Gottes ist. Diese Seele hat keine andere Bewegung mehr als die Bewegung, welche Gott ihr gibt; und zwar so, dass sie in der Hand Gottes wie ein reines Instrument ist, auf dem Gott diejenige Harmonie macht, die Ihm angenehm ist. Wenn die Seele zu dieser ganz kindlichen, reinen Unschuld gelangt ist, so ist sie in einer so gar völligen Freiheit, dass sie in der Gegenwart des Herrn unaufhörlich spielt, weil die größten Peinlichkeiten nur ein Spiel für sie sind. Von der Weisheit wird gemeldet, dass sie in Gott vor allen Zeiten auf diese Weise spielte (Spr 8,30-31). O welche große Weisheit, auf diese Weise zu spielen! Diese heilige Freude kommt vom Stand der Unschuld, in welchen man wiederkehren muss, um in Gott in unsern Ursprung einzugehen.

-===*===-

←2.Sam_6_6 **Und da sie kamen zur Tenne Nachon, da griff Ussa zur Lade Gottes, dass er sie hielte; denn die Rinder glitschten aus.**

←2.Sam_6_7 **Da entbrannte der Zorn des Herrn über Ussa, und Gott schlug ihn daselbst um des Fehlers willen, dass er daselbst starb* bei der Lade Gottes.** * 1.Sam 6,19.

**Vers 6: Da sie kamen zur Tenne Nachon)** dh. des Schlags, so in 1.Chr 13,9 Kidon genannt wird; **da griff Ussa** mit der Hand (wie Ri 5,26) **zur Lade Gottes,** welche anzurühren doch den Leviten bei Todesstrafe verboten war (4.Mose 4,15), **dass er sie hielte,** aus unzeitiger Sorge, dass sie fallen und zu Schaden kommen möchte; eben als ob der Herr, der sie nicht angerührt haben wollte, ohne menschliches Zutun sie nicht hätte erhalten können. **Denn die Rinder** glitsch**ten aus,** oder wichen aus zum Stillstehen, aus besonderer Vorsehung Gottes (wie auch 1.Sam 6,14), ob sie etwa dadurch zum Nachdenken und Erkenntnis ihres Fehlers gebracht werden möchten, dass sie die Lade keinen Rindern hätten anvertrauen sollen.

**Vers 7: Entbrannte der Zorn des Herrn über** Ussa) der doch keinen Vorsatz hatte zu sündigen, **und Gott schlug ihn** gleichwohl so hart **um** eines gering-

scheinenden Versehens und **Fehlers willen,** da er es gut gemeint. Die Bestürzung über das Austreten der Rinder machte, dass er sich vergass, und sich in Uribedachtsamkeit übereilte, **dass er** eines gewaltsamen und jähen Todes **starb.** Daraus ist zu erkennen das unerträgliche Joch des Alten Testaments, da der Gebote soviel waren, dass man sie kaum alle behalten, geschweige halten konnte, und die Furcht des Todes beständig über die Knechte des Gesetzes herrschte (Apg 15,10; Hebr 2,15). O was für ein Gericht muss dann beinahe auf das ganze Volk des Neuen Testaments in unseren Tagen warten, da die Last doch so leicht, das Joch so sanft, und nur das einzige Gebot der Liebe zu beobachten ist. Und doch wird dasselbe so verächtlich hintangesetzt, dass man sich tausendmal lieber dem schweren und harten Joch, Gesetz und Dienst der Sünden unterwirft und ergibt zu aller Eitelkeit und Bosheit! / Wahrlich es ist noch viel ein besseres zu hoffen von der ewigen Erhaltung des Ussa, als von dem falschen Trost, worin diese größtenteils sanft und ruhig sterben! Denn er hatte keinen Willen zu sündigen, sondern vielmehr einen guten Zweck, und war besorgt um das was Gottes ist. Der Tod war ein Gericht am Fleisch, und konnte ihm darum weiter nicht schaden. Gottes Gericht fangt an seinem Hause an (1.Petr 4,17), und Er handelt oft in der Zeit am allerstrengsten mit denen, die Er am meisten liebt.

O Gott, wie bist du so eifersüchtig! Und wohin erstreckt sich nicht deine Eifersucht? Auch bis zu den allerunschuldigsten Dingen! Es sind vornehmlich zwei Dinge, über welche Gott unendlich eifersüchtig ist. Das eine ist seine Wirkung, und das andere seine Heiligkeit. Wenn eine Seele von Gott so hoch begnadigt worden ist, dass Er gerne der Urgrund und das Prinzip ihres Wirkens sein will, so wird die Eifersucht Gottes aufs höchste beleidigt, wenn eine solche Seele (unter welchem guten Vorwand es auch sein möchte), durch sich selbst wirken will. Über seine Heiligkeit aber ist Gott noch mehr eifersüchtig, so dass wenn Gott eine Seele in Ihm selbst durch seine eigene Heiligkeit heiligen will, o alsdann ist alle eigene Gerechtigkeit Ihm ein Greuel. Der Tod des Ussa ist nicht so sehr eine Strafe für eine Person, als ein Beispiel für uns. Sobald man seine Hand ausreckt über die Heiligkeit Gottes, um diese Heiligkeit als ein eigenes Gut sich anzumaßen, so wird man schuldig vor Gott, und man erweckt seine Eifersucht. Dieses ist die Ursache, warum Gott die Kreatur durch solche entsetzliche Umstürze zerstört, und dass Er in diese Kreatur nicht eher kommt, als bis sie von aller eigenen Heiligkeit entblößt und beraubt worden ist, damit die einzige Heiligkeit Gottes in dieser Kreatur allein regiere und bestehe.

-===*===-

←2.Sam_6_8 **Da ward David unmutig*, dass der Herr einen solchen Riss** an Ussa tat, und hieß dieselbe Stätte Perez-Ussa bis auf diesen Tag.** * 1.Sam 15,4; ** Ri 21,15.

←2.Sam_6_9 **Und David fürchtete sich vor dem Herrn an demselben Tage, und sprach: Wie soll die Lade des Herrn zu mir kommen?**

←2.Sam_6_10 **Und David wollte die Lade des Herrn nicht zu sich lassen einkehren in die Stadt Davids; sondern David ließ sie abseits bringen in das Haus Obed-Edoms des Gitthiters.**

**Vers 8: Da ward David unmutig)** über sich selbst und über die Priester und Leviten, dass man die Sache nicht besser bedacht hatte, wodurch man schuldig wurde am Tode Ussa's. **Perez-Ussa** ist soviel als der Riss Ussa. **Bis auf diesen Tag** gibt zu erkennen, dass diese Geschichte zu einem späteren Zeitpunkt geschrieben worden ist.

**Vers 9: David fürchtete sich vor dem Herrn)** Und darauf war es bei Gott abgesehen mit diesem Schlag, um die Gemüter in eine größere Scheu zu setzen, und ihnen einen tieferen Eindruck zu geben von der göttlichen Majestät.

Obgleich die Furcht des Davids von seiner Demut herkommt, indem er durch die Strafe des Ussa die Heiligkeit Gottes so sah wie sie ist, und sich daher nicht würdig achtete, dass diese Heiligkeit bei ihm wohnen sollte, so war dies dennoch eine Schwachheit bei ihm, welche Gott zuließ, um seinen Stand hernach mehr zu bestätigen. **Wie soll die Lade des Herrn zu mir können?** Auf solche Weise bin ich viel zu unwürdig dazu, wenn es so geht. Also gerät er in Misstrauen wegen der Empfindung seiner Unwürdigkeit. Dass er sich fürchtete, ist ein Kennzeichen, dass er bis anhin mit Einfalt und Liebe gehandelt hatte. Dieser Unfall aber machte, dass er in Überlegung einging, und die Überlegung setzte ihn in Furcht. Die Furcht aber hielt ihn auf und machte, dass er auch noch in andere Fehler fiel, welche Gott endlich zu seiner Ehre und Verherrlichung zu gebrauchen wusste.

**Vers 10: David)** beging hierin einen großen Fehler, fast eben wie Petrus (Lk 5,8), dass er **wollte die Lade des Herrn** ferne von sich haben um seiner Unwürdigkeit willen; und **nicht zu sich lassen einkehren.** Es war gleichsam ebensoviel, als die göttliche Gegenwart abschlagen, sowohl seine reinen Wirkungen als seine Heiligkeit. Und doch war die Seele Davids durch eine vollkommene Ausleerung und Entblößung hiezu zubereitet worden. / Die allerirrigste und gefährlichste Demut ist diejenige, welche gewisse Seelen dahinbringt, dass sie sich der Übung der Gegenwart Gottes nicht ergeben wollen. Es ist aber nichts anderes als bloß die Furcht, den weltlichen Freuden und Lustbarkeiten abzusterben, welche sie hieran verhindert; und diese Furcht bedecken sie mit dem Namen der Demut.

**David ließ sie bringen in das Haus Obed-Edoms)** als einer der würdiger und zugleich Levit war, dass sie da eine Zeitlang niedergesetzt würde. Gott würde dann schon ein Zeichen geben, wenn Ihm die Versetzung der Lade angenehm wäre. / War aber das recht, dass David einen andern in die Gefahr brachte, die er

selber scheute? Antwort: Wir sollen ja allerdings gegen uns selber das größte Misstrauen haben, und uns vor uns selber am meisten fürchten, aus Empfindung unseres Elends und Verderbens. Andere aber sollen wir für besser halten, wiewohl es meistens umgekehrt ist. Man hätte aber hier nur merken müssen auf das, was bei der Abholung ungebührliches passiert, so wäre weiter keine Furcht nötig gewesen. Denn für sich selbst war die Lade kein so böser Gast. Jonadab hat sie ja lange im Hause gehabt. Obed-Edom hat sie auch ohne Zwang und ohne Bedenken freiwillig im Glauben aufgenommen, und sich daher eher Gutes versprochen um ihrer Gegenwart willen, wo sie nur ehrerbietig behandelt würde. Er hat sich auch in seiner Hoffnung nicht getäuscht. Er hat gewohnt entweder in Jerusalem, oder (wie andere wollen) nicht weit davon auf dem Land. Als **Gitthiter** ist er am wahrscheinlichsten von Gath-Rimmon, einer Stadt der Leviten, und zwar der Kahathiten, gewesen (Jos 21,24-25).

-===*===-

←2.Sam_6_11 **Also blieb die Lade des Herrn drei Monate im Hause Obed-Edoms des Gitthiters, und der Herr segnete den Obed Edom und sein ganzes Haus.**

←2.Sam_6_12 **Und es ward dem König David angezeigt, dass man sprach: Der Herr hat das Haus Obed-Edoms und alles was er hat gesegnet, um der Lade Gottes willen. Da ging David hin, und brachte die Lade Gottes herauf aus dem Hause Obed-Edoms in die Stadt David mit Freuden.**

**Vers 11: Der Herr segnete den Obed-Edom und** sein **Haus)** Mit Abwendung alles Bösen und Zuwendung allerlei Güter, vielleicht auch mit einem reichen Kindersegen, wie aus 1.Chr 15,5 nicht undeutlich zu schließen ist. Die Lade Gottes ist ein Schatten oder Vorbild Christi. Darum musste sie dem Obed-Edom, dh. dem gehorsamen Menschen, welcher Gott dient, notwendig einen Segen bringen.

**Vers 12: Dem David)** gibt das frischen Mut, als er hörte, **dass der Herr das Haus Obed-Edoms gesegnet** und ihm von seinem Gast die Herberge wohl belohnt würde. Daraus, und aus dem Sieg, den ihm Gott mittlerweile gegen die Philister verliehen (1.Chr 14,8ff), durfte David schließen, dass Gott mit seinem Volk versöhnt wäre. Denn Gott hatte das Vorhaben selbst, die Lade nach Jerusalem zu bringen, nie missfallen; sondern nur, dass es nicht auf gebührende Weise geschehen und angefangen worden (1.Chr 15,13). So tat David ein Gelübde und Eid, dass er es allerdings wollte ins Werk setzen, wie zu sehen und zu schließen aus Ps 123. Er ließ daraufhin ganz Israel, wie auch die Priester und Leviten, aufs

neue zusammenkommen (1.Chr 15,1ff), **und die Lade Gottes** mit großer Feierlichkeit in die königliche Residenz auf den Achseln der Leviten tragen. Das geschah **mit Freuden,** die den David fast aus sich selbst setzten. Nicht dass er dem Obed-Edom den Segen missgönnte, sondern weil es also schon vorher sein Vorsatz war.

O was für ein Segen ist nicht in der Gegenwart Gottes, wenn sie unverrückt in einer Seele, und die Seele unverrückt in ihr bleiben kann. Ein solcher Segen vermehrt sich ins Unendliche! Es ist aber ein geheimes Glück, das nur Seelen wie David suchen und darauf achten. Die andern sind verkehrt und verblendet, und ihren eigenen Seelen feind. Darum wollen sie nichts von dieser Sache hören noch wissen. Ja es gibt wohl wenig Seelen, die sich nicht fürchten, wenn sie die Reinigkeit sehen, die man haben muss, um den Gott aller Heiligkeit in sich zu tragen, und ein bloßes, lauteres Instrument seines allerhöchsten Willens zu sein, ohne sich davon etwas zuzueignen. Gleichwohl wenn man diejenigen Seelen betrachtet, in welchen Gott wohnt, dass sie mit so vielem Segen überhäuft, und gelangt sind zu einer so erhabenen Vollkommenheit; und wenn man dieselben mit denjenigen Seelen vergleicht, die in eine eigenheitsvolle Heiligkeit sich versenkt haben, und wie die Strausse nur auf der Erde herumflattern; so übergibt man sich Gott von neuem. Und da man nun auch durch seinen eigenen Fehler unterwiesen worden ist, so geht man mit einer neuen Freude dieser Lade entgegen, welche zu empfangen man sich so sehr gefürchtet hatte. Gott hat diese Schwachheit in dem David zugelassen, damit alles, was in dem inneren Leben sich begibt, auch in ihm sich zutragen möchte; oder vielmehr, Gott hat es zugelassen, um uns durch sein Beispiel zu unterweisen, damit wir durch einige Furcht uns niemals einer so großen Gnade entziehen, oder solche von uns ablehnen sollten. Vielmehr sollen wir uns ohne Widerstreben zu allem demjenigen neigen und uns führen lassen, was Gott von uns und durch uns will. Alles was erhaben scheint, solches ist nur erhaben in Ansehung von uns; in Gott aber ist es eine Gerechtigkeit, die Er sich selbst widerfahren lässt, und für uns ist es die allerwahr-hafteste Demut, wenn solche der Kreatur nichts lässt, sondern alles für Gott aufbewahrt und Ihm zueignet.

-===*===-

←2.Sam_6_13 **Und es geschah, da die so die Lade des Herrn trugen, sechs Schritte fortgegangen waren, so opferte man Ochsen und gemästetes Vieh.** 1.Kön 1,9+19+25.

←2.Sam_6_14 **Und David hüpfte mit aller Macht vor dem Angesicht des Herrn, und David war umgürtet mit einem leinenen Leibrock.**

←2.Sam_6_15 **Und David samt dem ganzen Haus Israel brachten die Lade des Herrn herauf, mit Jauchzen und mit Posaunenschall.**

**Vers 13: Da 6 Schritte fortgegangen)** Nicht alle 6 Schritte, wie es einige wunderlich verstanden haben (da allzuviel Altäre hätten müssen aufgerichtet werden), sondern nur einmal, und das gleich im Anfang, da die Träger der Lade kaum 6 Schritte getan hatten, **opferte man,** und fing also diese Handlung damit an, um sie desto mehr zu heiligen. **Ochsen,** nicht einen, sondern sieben, wie aus 1.Chr_15,26 zu sehen, wo auch das **gemästete Vieh** genauer mit Widder bezeichnet wird.

**Vers 14: Und David hüpfte)** oder wenn man so will, er tanzte; aber nicht auf solche Weise, dass sich die ungöttliche Welt und abgefallene Kirche darauf berufen könnte; sondern er war von einer heiligen Freude und geistlichen Fröhlichkeit, wobei zugleich ein prophetischer Geistes-Trieb und wie eine Entzückung war, so eingenommen und durchdrungen, dass es sich auch durch alle Gebärden äußerte. Der Leib wurde davon **mit aller Macht** bewegt, vielleicht weil er ein unvergleichlicher Musiker war. Die Füße wurden in eine harmonische Bewegung gesetzt.

Die Freude einer Seele, welche in sich eben denselben reinen und heiligen Gott findet, welchen zu empfangen sie sich so sehr gefürchtet hatte, diese Freude übertrifft alles, was man davon aussprechen kann. Ja es ist mehr eine Entzückung als eine Freude. Alsdann sieht die Seele, welchen vortrefflichen Nutzen die Verlierung aller Dinge ihr gebracht hat; denn hiedurch geschieht es, dass die Heiligkeit und die Gerechtigkeit Gottes in ihr regieren. Wenn sie dieses entzückende Vergnügen erfährt, weiß sie nicht mit welchen Worten sie ihre Freude genugsam ausdrücken soll. Diese unaussprechliche Entzückung der Heiligen in der Heiligkeit Gottes wird machen, dass sie die ganze Ewigkeit hindurch singen werden: HEILIG, HEILIG, HEILIG (Offb_4,8), indem sie erkennen, dass keine andere Heiligkeit und keine andere Gerechtigkeit ist, als die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, weil alles andere nichts als Unflätigkeit ist. Ihr Vergnügen wird unaussprechlich groß sein, dass kein Heiliger in dem Himmel mit einer eigenen Heiligkeit bekleidet ist, und dass sie alle nur eine und eben dieselbe Heiligkeit haben werden, nämlich die Heiligkeit Gottes. Sie werden aber mehr oder weniger von dieser Heiligkeit haben, je nachdem sie sich in diesem Leben arm machen und von aller Eigenheit entblößen ließen. Das Herzunahen dieser Heiligkeit heiligte den Johannes, und machte, dass er in dem Leib seiner Mutter vor Freuden hüpfte (Lk 1,44+47). Es war auch die Besitzung der Heiligkeit Gottes in ihm selber in der ganzen Größe und Weite, die eine reine Kreatur in sich fassen kann (wiewohl ohne solches anders in sich zu fassen als in Gott selber), welche die göttliche Maria auf eine vortreffliche Weise entzückte, dass sie ausbrach: MEIN GEIST HÜPFT IN GOTT MEINEM HEILAND!

**Und David** hatte die königlichen Kleider abgelegt, und **war ungürtet mit einem leinenen Leibrock.** So waren diejenigen bekleidet, die in der Stiftshütte dienten (1.Sam 2,18), welches bei heiligen Übungen auch andere tun konnten. David aber, mit seinem gottseligen und demütigem Gemüt, wollte sich bei dieser Sache nicht als ein König aufführen, sondern als ein Prophet und geistlicher Musikant (1.Sam 19,24).

**Vers 15: Die Lade des Herrn)** kam also hier in den Stand der Erhöhung, den sie an Christo vorbilden musste. Darum ging alles zu **mit Jauchzen und Posaunenschall,** wohin sonderlich der 47. und 48. Psalm kann gezogen werden.

-===*===-

←2.Sam_6_16 **Und es geschah, als die Lade des Herrn in die Stadt Davids kam, da guckte Mil, die Tochter Sauls, durchs Fenster*, und sah den König David mit aller Macht hüpfen vor dem Angesicht des Herrn. Da verachtete sie ihn in ihrem Herzen.** 1.Chr 15,29; * Ri 5,28.

←2.Sam_6_17 **Und sie brachten die Lade des Herrn hinein, und stellten sie an ihren Ort mitten in der Hütte, die David für sie hatte aufgeschlagen; und David opferte Brandopfer und Dankopfer vor dem Angesicht des Herrn.**

←2.Sam_6_18 **Und da David aufgehört hatte die Brandopfer und Dankopfer zu opfern, so segnete er das Volk im Namen des Herrn der Heerscharen.**

**Vers 16: Mil, die Tochter Sauls)** hatte noch etwas von ihres Vaters hochmütigem Geist und Sinn, und hielt viel auf Respekt. Daher wollte ihr das nicht anstehen, als sie ihren Gemahl **mit aller** Macht hüpfen **sah** mit dem übrigen Volk, nach der alten Gewohnheit, die unter ihnen bräuchlich war (2.Mose 15,1+20; 1.Sam 18,6); gleichwie die Mohren noch auf den heutigen Tag bei ihrem Götzendienst hüpfen sollen. Um deswillen **verachtete sie ihn** mit einem unheiligen Gemüt in seiner Einfalt und Niedrigkeit.

Wieviele (auch sogar geistliche Personen) gibt es doch, welche, wenn sie die ganz heilige Freude und Freiheit der in Gott gelangten Seelen sehen, sich daran ärgern und sie verachten, wie Mil den David verachtete! Und gewöhnlich geschieht es, dass das Kennzeichen einer erhabenen Vollkommenheit für einen großen Fehler angesehen wird. David, der diese ganz himmlische Freude erfahren hatte, ruft aus: ALLE DIE, WELCHE IN DIR SIND, O HERR, SIND WIE PERSONEN, DIE

VOR FREUDEN ENTZÜCKT SIND (Ps 86,7 u. 5,12). O glückselige Entzückung, welche den Menschen von sich selbst hinwegreißt, und ihn allezeit mehr in Gott versenkt!

**Vers 17: Die Lade des Herrn stellten sie an ihren Ort)** Nicht in die Stiftshütte Mosis, wovon sie einmal herausgenommen und nicht wieder hineingetan wurde (warum wird in der Schrift nirgends gemeldet); sondern **in der Hütte** (wovon ein mehreres bei 1.Chr 15,1+12; 16,39), **die David für sie hatte aufgeschlagen** in seiner Residenz, nicht ohne besonderen Wink Gottes, als ein Prophet; damit der öffentliche Gottesdienst desto feierlicher allda bei ihm getrieben würde, sowohl als zu Gibeon, wo die Stiftshütte mit dem ehernen Altar bis auf die Zeiten Salomons geblieben war (2.Chr 1,3+5; 1.Chr 16,39). **David opferte** nicht selbst, sondern durch die, denen es zukam. 2.Sam 24,25.

**Vers 18: David)** als der allerfrömmste König und Prophet, verrichtete sein prophetisches und priesterliches Amt nicht nur darin, dass er in der Entzückung und Freude seines Geistes in das Lob Gottes ausbricht, sondern auch das Volk segnete, wie sein Sohn Salomo nachgehends auch (1.Kön 8,55). Er segnete **im Namen** dessen, der ihn bestätigt hatte, solches Amt zu führen. Eine Segens-Formel gibt Ps 134,3, den einige hieher ziehen.

-===*===-

←2.Sam_6_19 **Und er teilte aus allem Volk, der ganzen Menge Israels, von den Männern bis zu den Weibern, einem jeglichen einen Brotkuchen*, und ein schön Stück Fleisch, und eine Flasche Wein**. Da ging alles Volk hin, ein jeglicher in sein Haus.** * 2.Mose 29,2; ** Hos 3,1.

←2.Sam_6_20 **Und als David wieder kam sein Haus zu segnen, da ging Mil, die Tochter Sauls, heraus David entgegen und sprach: Wie ist heute der König von Israel so herrlich geworden, der sich heute entblößt hat vor den Augen der Mägde seiner Knechte, wie sich einer von den losen Leuten leichtfertig zu entblößen pflegt.**

**Vers 19: Ein schönes Stück Fleisch)** ist soviel, dass einer damit kann zufrieden sein (1.Sam 1,5). **Da ging ein jeglicher in sein Haus,** und konnte sich an dem schönen Beispiel seines Königs trefflich erbauen. Wo mag wohl je ein Regent seinesgleichen gewesen sein, den man in einem solchen Eifer im Lobe Gottes öffentlich gesehen hätte? da sie vielmehr den Spott des Weltgeistes gefürchtet haben, der überall eingerissen ist. David aber hat solchen großmütig überwunden durch seine Demut auch in der Mil, und hat ihn bestraft.

**Vers 20: David kam sein Haus zu segnen)** im Namen des Herrn, der ihm und dem ganzen Volk so große Gnade erwiesen hätte, als ein treuer Hausvater. Der Stand der Entzückung in Gott gibt der Seele eine heilige Kühnheit. Die ganze Welt, die von den in der Weltliebe blind gemachten und von der göttlichen Wahrheit nicht erleuchteten Menschen als etwas Großes angesehen wird; diese ganze Welt scheint einer solchen Seele ein Pünktlein zu sein im Vergleich zu der unermesslichen Weite, die sie in Gott findet. Dieses verhält sich wahrhaftig also. Denn da die Seele alle eigene Größe und alle in ihr selbst genommene Freude verloren hat, so hat sie weder andere Freude, noch andere Großheit, als die Freude und Großheit Gottes.

Die mit einer fleischlichen Klugheit angefüllten Menschen können diesen Stand nicht leiden. Sie verdammen solchen und verachten diejenigen, welche so glückselig sind, diesen Stand zu besitzen. Ja sie halten ihnen diesen Stand als Übel vor, wie Mil dem David. Allein was wirft man ihnen vor? Dieses, dass (da sie von allem, was nicht Gott ist, entblößt worden) sie in einer vollkommenen Entblößung sich befinden. Es ist wahr, dass alles, was man an diesen Seelen wahrnehmen kann, nur ein völliges Leersein ist, wie auch dieses, dass sie von allen Dingen auf eine allgemeine Weise vollkommen losgemacht sind. Man wird aber an diesen Seelen nicht gewahr, dass dieses ihr Leersein mit der Fülle Gottes selbst angefüllt ist.

Dieses Entblößen bestand nur darin, dass David seinen königlichen Staat und alle Hoheit auszog, dieselbe in der Niedrigkeit suchte und sich damit bekleidete; und zwar **vor den Augen** jedermanns; da sonst die Könige im Orient sich von dem gewöhnlichen Volk selten sehen ließen. Hingegen ist bekannt, dass die vertrautesten Diener und geheimen Räte stets vor dem König sind und sein Angesicht sehen (2.Kön 25,19; Est 1,14), wie die Thronengel das Angesicht Gottes. Darum schickt sich das Entblößen nur für liederliche und geringe Leute.

Und wer weiß, ob das hochmütige Weib nicht gar auf den in ihren Augen verächtlichen Stand der Leviten gestichelt, da auch deren demütige Andacht wohl gering in ihren Augen mag geachtet gewesen sein.

-===*===-

←2.Sam 6 21 **David aber sprach zu Mil: Vor dem Angesicht des Herrn, der mich vor deinem Vater und vor seinem ganzen Hause erwählt hat, dass er mir befohlen hat ein Fürst* zu sein über das Volk des Herrn über Israel, ja vor dem Angesicht des Herrn hab ich gespielt.** * 2.Sam 5,2; 7,8.

←2.Sam_6_22 **Und ich will noch geringer werden denn also, und will niedrig sein in meinen Augen, und mit den Mägden, davon du gesprochen hast, mit denen will ich herrlich werden.**

←2.Sam_6_23 **Mil aber, Sauls Tochter, die hatte kein Kind*, bis an den Tag ihres Todes.** *2.Sam 21,8.

**Vers 21: David aber)** drückte diesen eitlen und weibischen Hochmut nieder mit einer recht königlichen Antwort, welche die Vernichtigung Davids wie kaum etwas zu erkennen gibt. **Vor dem der mich vor deinem Vater erwählt hat,** welcher, anstatt dass er aus Liebe zu Gott vor der Welt ein Narr hätte werden sollen, vielmehr aus einer eitlen Klugheit seinen Geboten ungehorsam gewesen ist, und sich dadurch seiner Barmherzigkeit unwürdig gemacht hat, vor dem und in dem will ich mich erfreuen. Und wenn ich je einiges Vorrecht vor dem Volk besitze, so hat mir solches dieser mein Gott gegeben, da er **mir befohlen ein Fürst** und ein Hirte **zu sein über Israel.** Damit ich nun meiner Berufung ein völliges Genügen leisten möge, so will ich als ein unschuldig und von aller Bosheit befreites Kind in seiner Gegenwart spielen.

**Vers 22: Und ich will noch geringer werden)** wenn ich kann, und mich nicht durch die Menge der inneren und äußeren Gnaden, die Er mir durch seine Güte hat widerfahren lassen, erheben. Er will aber damit nicht nur sagen, dass er sich noch mehr demütigen werde, sondern dass er sich auch noch verächtlicher machen wolle. Dieses ist der Charakter der vollkommenen Demut, die fast allen Menschen unbewusst ist, und welche auch nicht von denen ausgeübt wird, die solche kennen. Es gibt wohl Personen, die sich selbst verachten, allein sie würden sich aufs äußerste grämen, wenn sie von andern verachtet werden sollten. Noch andere Personen gibt es, deren Tugend so weit geht, dass sie auch um Gottes willen verachtet zu werden erdulden. Wo findet man aber solche Seelen, die sich gern verächtlich machen wollen? Denn es wird wohl ein Mensch verachtet, und erduldet solches auf eine tugendhafte Weise, allein er ist doch dabei überzeugt, dass er nicht verächtlich ist.

**Und will niedrig sein)** Ja wenn ich (wollte der heilige König noch ferner sagen) mich ganz und gar Vernichtigen und meine Vernichtigung vollenden könnte, Gott zu verherrlichen; ach wie gerne wollte ich es tun! Die vollkommene Armut des Geistes macht, dass die Seele sich leer von allem Guten findet, und sich daher nichts anderes als das Elend zuschreiben kann. Durch diese Armut lernt die Seele sich selbst erkennen. Bis hieher, je mehr die Seele sich dem Schein nach demütigte, um so viel weniger kannte sie sich selbst. Denn diese erkannte Demut war noch etwas Gutes, welche der Seele ihr Nichts und ihr Leersein von allem Guten, das in ihr ist, ganz und gar verbirgt. Diejenigen, welche glauben, dass dieser Weg zu einem eitlen Hochmut Anlass gäbe, weil er eine heilige Freiheit verleiht, betrügen sich gar sehr. Denn da die Seele gar kein Gutes in sich sieht, so

ist es daher gewiss, dass sie sich auch kein Gutes zuschreiben kann. Die Beraubung von allem macht sie frei und leicht. Einem Reisenden gibt nichts eine größere Leichtigkeit, als wenn er sich von seiner Last entladen sieht, unter deren Bürde er seufzt. Die vollkommene Freiheit kommt her von der vollkommenen Armut, und noch mehr von der geistlichen als von der leiblichen Armut. Denn wer nichts hat und doch dabei etwas begehrt, der ist mit seiner eigenen Armut beladen.

Was auch noch ferner der Seele eine Freude ohne Abwechslung verursacht, solches ist der Hass, den sie gegen sich selbst trägt. Je mehr sie sich selbst hasst, um so viel mehr ist sie vergnügt, wenn sie nichts hat, damit Gott für sich selbst alle Ehre und Verherrlichung in ihr besitzen möge.

**Und mit den l*8gden)** oder gottseligen Weibern; welche mit dabei waren bei solchen öffentlichen gottesdienstlichen Handlungen, **davon du gesprochen,** und sie verächtlich so nennst, **will ich herrlich werden,** und größere Ehre und Herrlichkeit bei Gott und allen Frommen erlangen, als du mit deinem Stolz und Hochmut (1.Sam 2,30); weil sie, da sie demütiger als du sind, sich in einem besseren Stand befinden, die wahre Herrlichkeit zu erkennen, die von niemand anders als von Gott selbst herkommen kann.

**Vers 23: Mil aber)** wurde von Gott wegen ihres unartigen Gemüts und stolzen Sinnes damit bestraft, dass sie unfruchtbar blieb. Denn sie **hatte kein Kind bis an den Tag ihres Todes,** und nach dem Tod noch viel weniger; also dass das Wörtlein BIS nicht allemal eine Veränderung nach der festgesetzten Zeit andeutet, wie auch aus andern Beispielen ersichtlich ist (Mt 1,25; 28,20). Diese Strafe war zur Zeit des Alten Testaments einer Frau etwas sehr Empfindliches, besonders wenn sie noch eine Königin und Davids vornehmstes Weib war.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

DAVIDS VORSATZ ZU EINEM TEMPELBAU UND VON GOTT ERHALTENE HERRLICHE VERHEISSUNGEN (1.Chr 17).

←2.Sam 7 1 **Und es geschah, als der König in seinem Hause saß, und der Herr ihm Ruhe gegeben hatte ringsumher von allen seinen Feinden;** 5.Mose 25,19.

←2.Sam 7 2 **Da sprach der König zu dem Propheten Nathan: Siehe doch, ich wohne in einem zedernen Hause, und die Lade Gottes wohnt mitten unter den Teppichen. '**

←2.Sam 7 3 **Und Nathan sprach zu dem Könige: Alles was du in deinem Herzen hast, gehe hin und tue es*; denn der Herr ist mit dir. *** 1.Sam 14,7.

**Vers 1: Und als der König)** sah, dass ihm alles so nach Wunsch ging durch Gottes Segen, und einst **in seinem Hause saß,** das erst kürzlich auf das herrlichste erbaut worden war (2.Sam 5,11), **und** an das Wort des Herrn im Gesetz mochte gedacht haben (5.Mose 12,10-11), weil **der Herr ihm Ruhe gegeben hatte von seinen Feinden,** welcher Friede aber noch nicht beständig war; **da sprach der König** ohne Zweifel mit mehr Worten als hier steht, **zu dem Propheten Nathan,** einem frommen Mann, der zugleich sein Rat war (1.Kön 1,10ff): **Siehe ich wohne in einem zedernen Hause,** dessen Täfelung inwendig von lauter Zedernholz zierlich bekleidet ist. **Und die Lade Gottes wohnt** mitten **unter den Teppichen,** oder zwischen den Vorhängen eines Gezelts; und also wohne ich in einem herrlicheren Hause als Gott der Herr, welches sich nicht geziemen will. Vermutlich war die Hütte, die David für die Lade aufgeschlagen hatte, derjenigen von Mosis in der Wüste ähnlich.

Sobald Gott den David in der Ruhe bestätigt hat, denkt David daran, Gott ein Haus zu bauen. Er dient hiemit den Fürsten und andern vornehmen Personen zu einem großen Beispiel, wie große Sorgfalt sie für die Kirchen tragen sollen. Sie haben prächtige Paläste, da sich inzwischen die Hütten der Heiligen in einer großen Armut befinden und der nötigsten Dinge beraubt sind, welches nicht sein sollte.

**Vers 3: Nathan sprach zun König)** nicht als ein Prophet, aus göttlicher Offenbarung, die er noch nicht von der Sache hatte; sondern aus seinem Gutdünken. Er sagte seine Meinung (1. Korr. 7,25), und wollte den König in seiner guten Meinung nicht irre machen. Sie irrten aber gleichwohl beide. Der König, dass er nicht in einer so wichtigen Sache den Herrn zuerst durch das Urim um Rat fragte, sondern zuviel auf die gute Sache (oder vielmehr auf seine gute Meinung) vertraute. Der Prophet irrte darin, dass er den David nicht sogleich an Gott verwies, sondern die Sache aus seinem eigenen Geist sogleich guthieß, ihn in seinem Vorhaben bestärkte, und ihm die göttliche Hilfe verspricht, ehe er selbst ein Wort von Gott deswegen hatte. Es ist deshalb kein Wunder, dass sich der eigene Geist auch selbst in prophetische Dinge mit einmischen kann, sonderlich bei solchen, die ohnedies noch in großer Vermischung stehen, obgleich sie sonst in ihrer Art fromm und erleuchtet sind. Darum geht es nicht an, **alles** was **in deinem Herzen** aufsteigt, gleich für göttliche Bewegungen, Eingebungen und Stimmen zu halten und auszugeben. Man muss die Natur und Gnade, die Stimmen, die Geister, in sich wohl lernen unterscheiden durch das scharfe, Seele

und Geist von einander scheidende Wort. Und in Sachen, die den Gottesdienst betreffen, müssen wir uns zumal nicht von einer guten Meinung leiten lassen. Sie gelten nichts vor Gott, und wir sind gewöhnlich betrogen durch unseren eigenen Geist, anstatt dass es eine Bewegung des Geistes Gottes sein sollte. Es ist nicht aller Eifer um den Gottesdienst von Gott und seinem Geist, sonderlich wenn man darin auf etwas Kusserliches fällt. So heilig und hocherleuchtet diese zwei Männer sonst waren, so betrogen sie sich doch gar sehr darin, dass sie meinten, es müsste Gott nicht anders als angenehm sein, was Ihm doch in der Tat nicht angenehm war.

-===*===-

←2.Sam_7_4 **Es geschah aber in derselben Nacht, da geschah das Wort des Herrn zu Nathan und sprach:**

←2.Sam_7_5 **Gehe hin und sage zu meinem Knecht zu David; Also spricht der Herr: Solltest du mir ein Haus bauen zu meiner Wohnung?**

←2.Sam_7_6 **Denn ich habe nicht in einem Haus gewohnt, von dem Tage an, da ich die Kinder Israel aus Ägypten heraufführte und bis auf diesen Tag; sondern ich habe gewandelt in einer Hütte und in einer Wohnung.** 1.Kön 8,16.

**Vers 4:** Wie bald lautete es ganz anders, da Nathan gleichsam seine Meinung widerrufen muss! Noch **in derselben Nacht geschah das Wort des Herrn zu Nathan,** und Gott unterweist ihn, und durch ihn den David. Gott musste ihnen ihre Fehler zeigen, da sie meinten, dass durch den Bau eines solch prächtigen Hauses sein Name würde recht können verherrlicht werden. Denn solches ist der Natur Gottes zuwider, der mit seiner Majestät nicht in ein Haus kann eingeschlossen werden, dass Er da seine beständige Wohnung nehmen sollte, wie solches auch Jesaja vorstellt (Kap. 66,1-2). Auch Salomo erkannte solches, da er das Haus wirklich erbaut hatte (1.Kön 8,27; 2.Chr 6,18). Dieser Fehler ist im Neuen Testament noch größer, da uns ganz klar geoffenbart Ist, welches das Haus sei, das Gott will in unserem Herzen aufgerichtet haben, und dass man sich alsdann an allen Orten in Einigkeit des Geistes versammeln sollte, und aufheben heilige Hände ohne Furcht und Zweifel (1.Petr 2,5; Hebr 3,6; 1.Tim 2,8).

Daraus können wir auch sehen, dass die Gabe der Weissagung von verborgenen und zukünftigen Dingen, wozu eine besondere göttliche Offenbarung erfordert wird, einem Propheten nicht so in seiner Macht steht, wie Glaube, Hoffnung und Liebe, und die ordentlichen Wirkungen des Geistes, die ein jeder haben muss.

Sondern es kommt auf den Geist an, der da offenbart, antreibt und zum Reden bewegt. Und der Wind bläst wann er will. Ohne diesen muss der Prophet sich still halten und nicht selbst bewegen, damit er nicht sich und andere verführe. Denn Gott verbirgt auch oft etwas vor seinen Knechten, oder hält es doch für eine Zeit verborgen (2.Kön 4,27).

**Vers 5: Gehe hin und sage zu meinem Knecht)** den ich mir erwählt habe. **David** war selber ein Prophet, und muss doch von einem andern Offenbarungen annehmen; zu zeigen, wie die Geister der Propheten den Propheten **Untertan** zu sein nötig haben (1.Kor 14,32). Ja in was für einem Stand auch eine Seele sein möchte, so gefällt es doch Gott, wenn sie sich bei den Propheten und bei seinen treuen Freunden Rats holt. David war gewiss ein viel größerer Prophet als Nathan. Es war ihm kein Prophet gleich auf der ganzen Erde. Und doch gefällt es Gott so wohl, dass er sich bei dem Propheten Nathan Rat holt, und dass Er selbst durch eben diesen Propheten mit ihm redet.

**Solltest du mir ein Haus bauen?** Der Herr verlangt kein Haus von dir. Die Frage sagt zugleich NEIN dazu. Und das darum, weil der allerheiligste Mensch Gott kein Haus bauen kann. Er kann zwar wohl die Steine dazu zubereiten, wie David auch tat; aber Gott muss das Haus selber bauen. ES IST UMSONST, DASS MAN ARBEITET UM EINE STADT ZU BAUEN, WO SIE DER HERR NICHT SELBER BAUT (Ps 127,1). Andere Gründe, warum David Gott kein Haus bauen soll, werden angeführt in 1.Chr 22,8.

**Vers 6: Ich habe nicht in einem Hause gewohnt von dem Tage an)** und habe auch für mich keine Wohnung nötig. Ich finde nebst der Ruhe, die ich von Ewigkeit her in mir selbst genieße, meine angenehmste Ruhe in den wohl-geordneten Seelen. Gott ruht in denjenigen, die ihre Ruhe in Gott finden. Aus einem solchen lebendigen Tempel macht Gott viel mehr Werks als aus andern. Es ist kein Christ, welcher nicht ein Tempel des Heiligen Geistes sein könnte (1.Kor 3,16; 1.Petr 2,5; Hebr 3,6), in welchem Gott Lust hätte zu wohnen. Wenn die Christen insgesamt durch die Liebe miteinander rechtschaffen vereinigt wären, so würden sie allesamt lebendige Tempel sein, und doch nur ein Haus (nämlich die Gemeinde Gottes) ausmachen.

**Bis auf diesen Tag)** und will auch noch nicht darin wohnen. Er wollte aber doch damit Davids Vorhaben nicht gänzlich verwerfen, sondern nur aufgeschoben wissen. Gott will in diesem und dem folgenden Vers u. a. soviel sagen: Es ist übrigens noch nicht Zeit, von dem Sichtbaren und Sinnlichen abzuführen auf das Geistliche und Inwendige. Und wie geschrieben steht in 2.Kor 6,16, so sagt Er auch hier: Ich will in ihnen wohnen und wandeln als **in einer Hütte.** Gleichwie aber zwischen den Hütten und Häusern dieser Unterschied ist, dass die Häuser an einem Orte stehen bleiben, aber die Hütten oder Zelte nicht? also ist dieses auch der Unterschied zwischen den gewöhnlichen Seelen (die sich doch auch in einiger

Ruhe des Gebets befinden) und zwischen denen, die schon sehr weit gekommen sind. Die ersteren sind zwar die Wohnung Gottes, aber noch vielen Veränderungen unterworfen, indem sie noch nicht von ihrer Eigenheit los sind, ob sich gleich ihr Wille mit dem Willen Gottes gleichförmig befindet. Jesus Christus aber ist der rechte heilige Tempel, in welchem Gott stets gewohnt hat in der Fülle seiner selbst. Er ist auch der einzige Hirte, der die Seelen also führen kann, dass sie nicht allein vorbeigehende oder bewegliche Wohnungen, sondern vielmehr beständig-bleibende Wohnungen werden, in welchen Gott ohne Unterlass wohnen möge.

-===*===-

←2.Sam_7_7 **Überall wo ich mit allen Kindern Israel hingewandelt bin. Habe ich auch je ein Wort geredet zu einem von den Stämmen Israels, dem ich befohlen habe mein Volk Israel zu weiden, und gesagt: Warum baut ihr mir nicht ein zedernes Haus?**

←2.Sam_7_8 **So sollst du nun also sagen meinem Knecht dem David; Also spricht der Herr der Heerscharen: Ich habe dich genommen von den Schafhürden hinter den Schafen weg, dass du sein solltest ein Fürst über mein Volk, über Israel;**

**Vers 7: Überall wo)** was auch heißen kann: **In aller der Zeit;** also dass in diesen Worten auf die Zeit gedeutet wird, und in den folgenden auf den Ort. **Wo ich mit den Kindern Israel hingewandelt bin, habe ich auch je ein Wort geredet?** Ohne dieses aber muss man nichts dergleichen tun und vornehmen. **Zu einem von den Stämmen Israels** heißt in 1.Chr 17,6 **zu einem der Richter Israels;** die also hier darunter zu verstehen sind, und bald aus diesem bald aus jenem Stamm erwählt wurden. **Und gesagt: Warum nicht ein zedemes Haus?** Vielmehr ist mir ihr Dienst angenehm gewesen, wenn nur ein rechtschaffenes Herz dabei war. Und also wird es auch bei dir sein, wenn du schon das nicht ins Werk setzest, was du im Sinne hattest. Ich will es aber wohl sagen, wenn mir ein solches Haus soll gebaut werden; welches auch nachmals geschehen, doch auch nur um des Vorbilds willen. Denn dieses Haus ist eigentlich vielmehr die Gemeinde, welche durch Jesum Christum erbaut, und mit seinem Blut gemauert worden, als der Tempel Salomons. Dieses ganz heilige und reine Tempel-Gebäude ist von lauter Zedernholz gebaut, dessen guter Geruch durch die Länge der Zeit weder vergeht noch verringert wird. Diese Gemeinde ist nichts anderes als die Vereinigung der Gläubigen, welche Gott einen Ihm anständigen Gottesdienst in einem Geiste bringen.

**Vers 8:** Hier hält Gott dem David die besonderen Wohltaten vor, die Er ihm erzeigt; aber nicht in dem Sinn um es ihm zu verweisen, sondern vielmehr ihn zu trösten und seiner ferneren Gunst zu versichern. Gott will soviel sagen: Wenn ich dir gleich diesen Wunsch nicht erfüllen kann, so kannst du doch fernerhin meiner Gnade und Liebe versichert sein. Du kannst das merken aus all den vergangenen Wohltaten, als auch aus den Verheißungen, die auf das Künftige zielen. Ich habe dich genommen hinter den Schafen weg. Gott will David erinnern an seinen geringen Ursprung, und dass er ja festhalten sollte an der Demut, ohne welche er Ihm nicht würde gefallen. Das ist die Bedingung, unter welcher auch alle ferneren Verheißungen könnten erfüllt werden. Solches wurde auch dem Saul von Samuel vorgehalten (1.Sam 15,17), der sich aber wenig daran gekehrt, und daher auch von Gott verworfen wurde. Möchten doch dieses alle Regenten erkennen, die alle auch erst groß geworden sind durch andere, die sie zu solcher Würde erhoben haben. Also haben sie die Ehre von Menschen empfangen, wie der Heiland solches ausdrücklich anmerkt. Fast alle suchen nur die Ehre unter den Menschen, und wenige sind es, die die Ehre suchen, die allein von Gott ist (Joh 5,44).

**Dass du sein sollst Fürst über Israel)** Die Sorgfalt, die Gott trägt, um David an den Ort zu erinnern, woher Er ihn genommen und zum König erhoben hat, damit er sich nicht selbst einige der Gnaden zuschreibe, die Gott ihm erzeigt hat, und damit er solche nicht in Eigenheit besitzen möge; dieses dient uns zu einer großen Unterweisung, um uns begreiflich zu machen, dass weder die großen Gemütsgaben, noch die Geschicklichkeit, noch der Stand, noch sonst ein Vorteil oder Vorzug bei Gott angesehen werde, wenn Er sich apostolische Männer erwählt. Gott macht einen König aus einem Schafhirt, und den Grundstein seiner Kirche aus einem Fischer. Denn Gott bedient sich gewöhnlich der schwächsten Dinge, damit die Ehre und der Ruhm von allem Gott allein zugeschrieben werde. O mein Gott! dies ist ja wohl die Wirkung deiner Eifersucht, welche sich über alle Dinge ohne Ausnahme erstreckt? und wenn du eine Seele für dich selbst zu deinem Eigentum willst, so verbirgst du sie vor den Augen aller Menschen. Ja, du verbirgst sie vor ihr selbst, und willst, dass sie sich selbst so ganz und gar unbekannt sei, damit sie dir nichts von demjenigen stehle, was in ihr nur für dich selbst ist. / Allein, o Gott, wie weit erstreckt sich nicht deine Eifersucht? Es scheint, du seiest in dieser Seele über dich selbst eifersüchtig, zum wenigsten bist du so eifersüchtig über deine Gaben, dass du diese Seele von allem entblößest. Alsdann kann sie recht zu dir sagen: Du hast mich meiner Herrlichkeit und meiner Schönheit beraubt. Allein, o höchst beglückte Seele, um die Eifersucht eines Gottes zu erwecken, solltest du dich nicht billig darüber erfreuen, dass Gott dir deine Ehre und deinen Ruhm nur um deswillen hinwegnimmt, damit Er sich selbst verherrliche? Er nimmt dir deine Schönheit nur darum hinweg, um selbst deine Schönheit zu werden. Allein zu derselben Zeit ist dies der Seele verborgen. Wer seine eigene Ehre und seinen eigenen Ruhm besitzt, der kann solches verlieren. Derjenige aber, dessen Ehre und Ruhm ganz und gar in Gott ist, der kann diese Ehre und diesen Ruhm nimmermehr verlieren. Gott ist über seine Ehre und über

seine Schönheit in uns eifersüchtig, so dass Gott eher Himmel und Erde wider eine solche Seele waffnet, als zuzugeben, dass sie sich das mindeste von seiner Ehre oder von seiner Schönheit zueignen würde. O wahrlich, mein Gott, du bist ein eifersüchtiger Gott!

-===*===-

←2.Sam_7_9 **Und ich bin mit dir gewesen überall wo du hingegangen bist, und habe alle deine Feinde vor dir her ausgerottet, und habe dir einen großen Namen gemacht, wie der Name der Großen, die auf der Erde sind.** 1.Chr 14,17; 2.Sam 8,6.

Gott begnügt sich nicht daran, zu zeigen, dass Er den David zu so großen Dingen erwählt habe, indem Er solchen durch eine Wirkung seiner Gütigkeit aus einem geringen Stand und aus dem Staube gezogen, und ihn zur königlichen Würde erhoben. Er gibt auch überdies zu erkennen, auf welche Weise Er ihn geführt, seitdem Er ihn von den Herden genommen, um ihn zum Hirten von Israel zu machen. Er zeigt, wie Er ihn in allen seinen Unternehmungen begleitet habe, ohne sich jemals von ihm zu entfernen, indem Er ihn mit einer recht väterlichen Gütigkeit geführt habe. Davon zeugt David auch selber, wenn er sagt: DU HAST MICH BEI MEINER RECHTEN HAND ERGRIFFEN, DU HAST MICH NACH DEINEM WILLEN GEFÜHRT, UND HAST MICH HERNACH MACHEN EINGEHEN IN DEINE HERRLICHKEIT (Ps 72,24). Dies ist auch die Weise, wie Gott die apostolischen Seelen führt, wie auch diejenigen, in denen Er den Thron seiner Herrschaft aufrichten will. / Um auch zu zeigen, dass Gott durch eine zuvorkommende Gnade in diesen Seelen und für diese Seelen alles getan habe (gleichwie Er in dem David und für den David durch eben diese zuvorkommende Gnade alles getan hat), so fügt Gott bei: **Ich habe alle deine Feinde vor dir her ausgerottet,** damit alle Ehre und aller Ruhm mir bleibe. Ich habe mich auch nicht daran begnügt, dich mit inneren Gnaden zu überhäufen, sondern dir sogar auch in der Welt eine solche Würde zu verleihen, die man (menschlicherweise zu reden) eine Hoheit nennt, welche aber gleichwohl nur insofern vor mir hoch und groß sein wird, als du darin demütig und klein bist, und insofern du keine andere Großheit finden wirst, als nur in mir allein.

Wenn es mit einer Seele nach lang-geführten Kämpfen endlich dahin kommt, dass alle ihre Feinde in ihr zu ihren Füßen liegen; so erschallt auch diese Stimme Gottes in ihrem Inwendigen: "Ich bin mit dir gewesen überall wo du hingegangen bist, und habe alle deine Feinde vor dir ausgerottet, und habe dir einen neuen Namen gegeben, wie der Name der Überwinder ist in den Höhen!" O wie muss es einer solchen Seele sein bei einer solchen unaussprechlichen Glückseligkeit! Dann kann sie sich durch alle Himmel schwingen, und ihr Triumphlied singen. Aber

wie rar ist dieses bisher auf Erden gewesen! da doch der Wille Gottes auf Erden geschehen soll wie im Himmel.

-===*===-

←2.Sam_7_10 **Und ich will meinem Volk, dem Israel, einen Ort setzen, und will es pflanzen, dass es auf seiner Stelle wohne und nicht mehr bewegt werde; und die ungerechten Leute sollen nicht fortfahren es zu plagen gleichwie zuvor.**

←2.Sam_7_11 **Nämlich von dem Tage an dass ich Richter über mein Volk Israel verordnet habe. Dir aber will ich Ruhe geben von allen deinen Feinden, und der Herr zeigt dir an, dass dir der Herr ein Haus machen will.**

**Vers 10: Ich will meinem Volk einen Ort setzen)** Was für einen Ort willst du ihm aber geben? Ist denn dieses glückselige Volk nicht schon in dem verheißenen Land? Ja, ich will es aber auch darin befestigen, **und will es pflanzen** wie einen Baum (Jer 24,6), **dass es** ruhig, sicher und beständig **auf seiner Stelle wohne und nicht mehr bewegt werde.** Und also will ich ihm noch wohl einen andern Ort geben, nämlich mich selbst. Da soll es ewiglich wohnen. Es soll meine Bleibstätte sein, und ich will seine sein. / O Liebe, so geht es recht gut! Du bist die Wohnung der Seelen, in welchen du auch selbst wohnst. Gott ist ihre Wohnung, und sie sind Gottes Wohnung. Ist nicht die Gemeinde ganz in Jesu Christo eingeschlossen? Und doch wohnt Er auch in derselben.

**Und)** alsdann, wann erst der Stand der Bestätigung an dem Israel erfolgt ist, wird die Kirche nicht mehr gestört oder beunruhigt werden können, eben wie eine jede in Gott bestätigte Seele nicht kann verrückt werden. Alsdann werden die Sünden, die da recht wohl **Kinder der Ungerechtigkeit** genannt werden (denn die Sünde ist die Frucht der Ungerechtigkeit), sie nicht mehr anfechten oder **fortfahren zu plagen,** weil die Sünde sich nicht zur Wohnung Gottes nahen, viel weniger hineingehen darf. Also dass diese Seelen um so viel weiter von der Sünde entfernt sind, je näher und bestätigter sie sich in Gott befinden. Denn Gott und die Sünde können nicht an einem Ort beisammen wohnen. Sie sollen nicht mehr geplagt werden, **gleichwie zuvor,** unter den Richtern und auch dem König Saul geschehen ist.

**Vers 11: Nämlich von den Tage an da ich Richter verordnet)** Die menschliche Führung mag auch so rein und selbstlos sein als sie will, so kommt sie doch der Glückseligkeit der göttlichen Führung bei weitem nicht nahe. Ach wie glücklich sind doch diejenigen, die du, o mein Gott, selbst führst! Die Arbeiten und

Mühseligkeiten, wodurch du sie gehen lässest, sind zwar sehr schwer; dennoch aber haben sie diesen Vorteil, dass du nicht allein selbst ihr Flforer bist, sondern auch ihr Gehen. / **Dir aber will ich Rühe geben,** oder: Denn ich will dir, oder habe dir unter allen am ersten soviel Ruhe verschafft, als noch keinem, **von allen deinen Feinden,** die niemals vorher so weit überwältigt worden sind wie von David.

**Und)** obgleich dieses alles, was bereits erwähnt, sehr große Wohltaten sind; so ist es doch gleichsam noch nichts gegen dem, was du hören sollst. Denn **der Herr zeigt dir an, dass** Er dir noch sieben andere Wohltaten beweisen, und seine Güte in der Siebenzahl an dir kundmachen, und **dir** vielmehr in deinen Nachkommen **ein Haus,** das viel edler und besser sein soll, als du Ihm gebaut haben würdest, und dessen Baumeister Gott selber ist (Hebr 11,10), **machen will;** nicht nur durch Befestigung deines Throns, auch auf deine Nachkommen; sondern allermeist durch den Messias selbst, sowohl in dem Bilde deines künftigen Thron-Erben, als in seiner eigenen Person, ja auch seinem geheimen Leib, nämlich seinen Gliedern. Dem der Heilige Geist lehrt hin und wieder, dass Christus der erste und letzte Zweck dieser ganzen Weissagung ist (z. B. Apg 2,30; 3,24ff). Vieles was von Salomo nach dem Buchstaben steht, und wie er Gott den Tempel aufbauen sollte, muss von Christo als seinem Gegenbild verstanden werden, welcher den wahrhaftigen Tsnpel in den Seelen aufbauen soll. Das gleiche gilt von den Verheißungen, die dem Abraham von Isaak gegeben worden sind. (1.Mose 12,3; 18,18; 22,18; 26,3; Gal 3,8+16).

Wie manchen mag es wohl so gehen unter uns wie dem David! Wenn man überzeugt wird, was Gott an uns getan, und wie man Ihm besser gefallen müsse als zuvor; so sucht man dann aus eigener Kraft fromm zu leben, und dies und jenes Gott zu Ehren zu tun. Da uns aber der evangelische Geist genugsam bezeugt, dass wir nicht mit unseren eigenen Kräften fromm werden können, so sollen wir nicht ein falsches Haus der Heuchelei mit leeren Worten, Gebärden und Scheinwerken aufrichten; sondern der ewige Sohn Gottes wolle einen Tempel des Heiligen Geistes in allen Herzen anrichten, nämlich die neue Kreatur, worin Er wohnen und wandeln möge.

-===*===-

←2.Sam_7_12 **Wenn deine Tage werden erfüllt sein, dass du mit deinen Vätern dich wirst schlafen legen; so will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll, und ich will sein Königreich befestigen.** 5.Mose 31,16.

**Vers 12:** Wenn deine Tage) nämlich die dir bestimmt sind, werden erfüllt sein; die du ja erfüllen, und nicht in der Hälfte derselben weggenommen werden sollst; so will ich deinen Samen nach dir erwecken. Dieses schickt sich aber besser auf Christum als auf Salomo, welcher nicht nach David geboren, ja vielmehr noch bei seinen Lebzeiten zum König erwählt und gesalbt worden ist. Denn ob es schon im Vorbild auch auf ihn geht, als denjenigen, der nach David auf den Thron gekommen (1.Kön 8,20); so ist dieser Same doch hauptsächlich derjenige, von welchem diese allerwichtigste Verheißung Gottes auch schon ehemals dem Stammvater Abraham geschehen war, dass in seinem Samen sollten alle Völker der Erde gesegnet werden (1.Mose 22,18). Eben dieser Same Abrahams wird nun auch dem David verheißen.

Von deinem Leibe) soll er kommen; nämlich mittelbar (wie 1.Mose 25,23), das Vorbild aber unmittelbar. Denn auch Salomo war damals noch nicht geboren, als die Verheißung geschah (1.Chr 22,9), und hatte eben deswegen ein besseres Recht zu dem Thron als Absalom und Adonia. Aber die Hauptperson ist doch Christus. Und ich will sein Königreich befestigen; welches zwar Salomo auf sich selbst auch anwendet (2.Chr 7,18). Es hat aber gleichwohl viel herrlicher in Christo seine Erfüllung bekommen, auf welchen so unzählig viele Schriftstellen auch deswegen ihr Absehen haben, z. B. Ps 72,1ff; 89,4+30+36+37; 132,11; Jes 9,6-7; Jer 23,5-6; 33,15-16; Dan 7,13-14; Apg 15,16. Dieser wird ein Reich haben, das immer bleiben wird.

Und hiedurch wird angezeigt, dass dieser immerbleibende Stand sich ebensowohl auf die reinen und an Gott ohne Vorbehalt überlassenen Seelen, als auch auf die Kirche sich erstreckt, welche durch Jesus Christus ist gebildet worden, und von Ihm ausgegangen ist. Besteht diese Kirche nicht von Geschlecht zu Geschlecht seit dem Tod Jesu Christi? Eben also wird auch die Gnade des Imern bestehen bis ans Ende aller Zeiten in den durch Jesus Christus geborenen Seelen, welche aus seinem Blut als ein ganz reiner in David genommener Same, ausgegangen sind. Dieses Keimlein von Jesu Christo in den christlichen Seelen ist es, welches eben dieses Reich Jesu Christi in ihnen bestätigt. / Es ist also dieses eine recht vermischte Weissagung, da bald von Christo, bald von Salomo die Rede ist, größtenteils aber auf beide zugleich zielt. Das Vorbild wird mit dem Gegenbild zusammengefasst, und darunter mit Christo auch sein Leib und alle seine Glieder verstanden; welche Weise und Weisheit des Heiligen Geistes in den Weissagungen nichts Neues ist. Und demnach wird dem David auch hierunter ein Königreich von zweierlei ganz verschiedener Art und auch zweierlei Samen verheißen.

-===*===-

←2.Sam_7_13 **Derselbe soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will den Stuhl seines Königreichs befestigen bis in Ewigkeit.**

←2.Sam_7_14 **Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein; welcher wenn er unrecht tut, so will ich ihn mit Menschen-Ruten und mit Menschenkinder Schlägen bestrafen;** Jes 27,7.

**Vers 13: Derselbe)** Salomo und Christus, **soll meinem Namen ein Haus bauen.** Salomo vorbildlich, äußerlich (1.Kön 5,5; 6,12; 8,17-20; 1.Chr 22,10); Christus wesentlich, innerlich, geistlich und himmlisch (Sach 6,12-13; 1.Tim 3,15; Hebr 3,3-4). Darum war und ist er auch ein Zimmermann und Baumeister (Mk 6,3). **Und ich will den Stuhl seines Königreichs befestigen bis in Ewigkeit;** welches zwar in etwas von Salomo auch kann gelten, dessen Same eine lange Zeit und über 400 Jahre auf dem königlichen Thron erhalten worden ist. Aber viel herrlicher ist die Erfüllung im Messias enthalten, von welchem es auch die reinste, gläubige Kirche selber vornehmlich verstanden hat (Ps 45,6; Jes 9,7; Lk 1,32; Hebr 1,5). David hat bei dieser Gelegenheit und zum ewigen Gedächtnis dieser Sache auch den 89. Psalm gedichtet, wie aus vielen Stellen desselben genugsam ersichtlich ist.

Ja eben von dieser Zeit an ist die Verheißung von dem Messias erst recht gefasst und bekannt geworden, dass Er der allgemeine, ewige König über sein ganzes Volk, ja über die ganze Erde werden sollte. David hat dieses Geheimnis hernach durch den Geist Gottes im 2. Psalm ganz klar eingesehen. Er erkannte, dass dieser König des Herrn, dem Gott die Heiden zum Erbe und der Welt Enden zum Eigentum geben würde, niemand anders als sein Same sein würde, der aber nicht allein sein Sohn nach der Natur, sondern auch der Sohn Gottes nach seinem ewigen Wesen sein würde. Denn von diesem hat Gott gesagt: DU BIST MEIN SOHN, HEUTE HABE ICH DICH GEZEUGT (Ps 2,7); von welchem daher auch mit Nachdruck muss verstanden werden, was da ferner steht:

**Vers 14: Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn** sein; nach der menschlichen Natur nämlich, da Er sonst durch die ewige Geburt in der göttlichen Natur schon von Ewigkeit der Sohn Gottes ist (Mi 5,1). Dieser herrliche Ausspruch gilt um so mehr Christus, als dass solches kaum von Salomo gesagt werden kann (Ps 89 26-27; Jes 9,5; Mt 3,17; 17,5; Hebr 1,5). **Wem er unrecht tut, will ich ihn bestrafen.** David ist durch den Geist Gottes unterwiesen worden, dass dieser versprochene König nicht gleich, sondern in absteigender Linie zu seiner Zeit von seinem Fleisch und Blut würde geboren werden. Somit zielt dieser Vers auf die dazwischen-kommenden Söhne, wobei gleich der erste, Salomo, solches erfahren musste. Denn ob er schon um seiner Eitelkeiten willen, in welche er verfallen war, wohl verdienen würde verworfen zu werden, so wolle doch Gott ihm Buße verleihen; und so den übrigen auch das Reich auf eine lange Zeit bestätigen; bis endlich Christus würde geboren werden, der das ewige Königreich

erlangen sollte. Und so wird dies auch in Ps 89,30ff erklärt, wo eben diese Verheißung wiederholt wird, dass es nämlich von den Nachkommen Davids (in der Mehrzahl) zu verstehen sei; welche Gott **mit Menschen-Ruten,** dh. mit Maß züchtigen wollte; gleichwie denn Gott auch an Salomo solches tat, als Er zuließ, dass er aus seiner sehr großen Weisheit in seltsame Torheit verfiel.

Was ist aber wohl für größere Torheit, als dass die Menschen nach dem Sündenfall sich so ungern in dieser Zeit auf väterliche Weise **und mit flenschenkinder-Schlägen** züchtigen lassen, ja das Kreuz fliehen, und lieber hernach in der Ewigkeit mit feurigen Ruten wollen gezüchtigt werden? / Nun ging zwar endlich die Heimsuchung bei den Nachkommen Davids so weit, dass auch der irdische Thron Davids und das jüdische Königreich miteinander zugrunde ging;

-===*===-

←2.Sam_7_15 **Aber meine Gütigkeit soll nicht von ihm weichen gleichwie ich sie von Saul weggenommen habe, den ich vor dir weggenommen habe.** Ps 37,24.

**Aber)** an dessen Statt wollte Gott dagegen etwas anderes und Besseres in Christo geben, eine ewige Gnade, die nimmer vergehen soll. **Meine Gütigkeit soll nicht von ihm weichen,** sondern in gnädiger Vergebung der Sünden ihnen allezeit offen bleiben. Insoweit es von Christo mag verstanden werden, so hat Er die Sünde als Bürge auf sich genommen, und ist daher nicht ohne Rute und Schläge geblieben (Ps 40,12; 69,6; Jes 53,4-12); vielmehr ist Er durch Leiden vollendet worden. Auch ist Christus ohne Bedingung aus dem Samen Davids geboren worden, wenn gleich auch Salomo sollte verwerflich werden (1.Chr 28,9). Doch lässt sich aus dieser Stelle zugleich schließen (oder vielmehr klärlich erkennen), dass auch Salomo nicht verdammt, sondern um Davids, des Vorbilds Jesu Christi willen, selig geworden ist. Denn wir alle werden in Jesu Christo und durch Jesum Christum selig. Dieses ist das Geheimnis Gottes, auf dass das Heil nicht der menschlichen Weisheit, sondern der Gnade Gottes, welche uns durch Jesum Christum geschenkt und erworben worden, möge zugeschrieben werden.

Es kann aber dieses alles auch sehr wohl den inneren Seelen zugeeignet werden, die an Gott vollkommen überlassen sind. Sie sind die wahrhaftigen Kinder Gottes, und dieses auf eine zweifache Weise. Erstens durch die väterliche Gütigkeit, die Gott für sie trägt, indem Er sie nicht in der Sklaverei hält, sondern ihnen die Freiheit der Kinder gibt. Die andere Weise ist, dass da Jesus Christus in diesen Seelen jederzeit lebend und wirkend ist (weil sie nicht mehr leben, sondern Jesus Christus in ihnen lebt), so ist Gott der Vater dieses Sohnes, der die Seele belebt, beseelt und treibt. So kommt es, dass derjenige, der kein anderes Leben hat, als das Leben Jesu Christi, findet, dass er der Sohn Gottes ist. Wenn dieser Mensch

wegen seiner Schwachheit eine Sünde begeht, so **will ich ihn züchtigen,** spricht Gott, **mit der Rute, womit man die Menschen züchtigt, und mit Plagen der Kinder der Menschen.** Die Weise, wie Gott seine Kinder, die Ihn beleidigt haben, züchtigt, ist die, dass Gott gewisse Fälle zulässt, wodurch sie sehr gedemütigt werden, wie auch gewisses Elend, welches (da dasselbe die Seelen aufs äußerste beschämt) sie zugleich von der Eigenheit losmacht, die sich das anmasst und zuschreibt, und daran ein Wohlgefallen hat, was doch Gott allein gebührt. Und dies ist die Plage (oder Wunde) der Kinder der Menschen, mit welcher Gott durch schändliche Fälle den Hochmut straft, und diese Seelen dadurch von der Stütze losreißt, die sie in sich selbst hatten. Dadurch nötigt Er sie, sich Gott um so viel mehr zu überlassen, je mehr sie durch die Erfahrung ihres Elends sehen, wie äußerst nötig ihnen der Schutz und die Hilfe Gottes ist. Es geschieht wohl, dass ein Kind aus den Armen seiner Mutter sich losreißt, allein gehen und sich selbst halten und unterstützen will. Aber wenn die Mutter sieht, dass das Kind nicht geschwind genug fortgeht, und sie durch solches selbst aufgehalten wird (da das Kind viel weiter fortkommen würde, wenn es sich von ihr tragen ließe), was tut sie alsdann? Sie zieht ihre Hand ab von dem Kind, und lässt das Kind einige Augenblicke allein gehen. Alsdann fällt das Kind in den Kot, es besudelt sich und verletzt sich ein wenig. Hiedurch wird es beschämt und kehrt wieder zu der Mutter, um von ihr gesäubert zu werden. Es umfasst seine Mutter, damit sie es trage, und hat keine Lust mehr, allein zu gehen. Es drückt sich an ihre Brust. Und wenn die Mutter sich stellt, als ob sie es wieder auf die Erde setzen wolle, so weint es, bekümmert sich darüber, und lässt sich also von der Mutter hintragen, wohin es ihr gefällt. Eben also handelt auch Gott mit seinen Kindern.

Er nimmt um der Sündenfälle willen seine Barmherzigkeit nicht von ihnen, gleichwie auch diese Mutter ihre Liebe ihrem Kind nicht entzieht, weil sie es nur darum fallen lässt, um es beugsamer und furchtsamer zu machen. Man kann sagen, dieses sei ein großes Übermaß der Barmherzigkeit Gottes, und nicht eine Beraubung seiner Barmherzigkeit. Es ist dies eine Wirkung der Gnade, und nicht eine Entziehung der Gnade, oder vielmehr, diese Entziehung der Gnade und der wahrnehmbaren Unterstützung wird verursacht durch eine noch weit größere Gnade. / Gott zeigt durch den Vergleich mit dem Saul, welch ein Unterschied zwischen den Schwachheiten seiner Kinder und den Fällen der Sünder ist. Gott lässt und erhält seinen Kindern seine Barmherzigkeit. Die verstockten Sünder aber stößt Er weit von sich weg. Die Kinder fallen aus Schwachheit, die andern aber aus Bosheit.

-===*===-

←2.Sam_7_16 **Aber dein Haus und dein Königreich soll beständig vor dir sein bis in Ewigkeit; dein Stuhl soll befestigt sein bis in Ewigkeit.** Ps 72,17; 89,37; Jes 22,23.

←2.Sam_7_17 **Nach allen diesen Worten, und nach diesem ganzen Gesichte, also redete Nathan zu David.**

←2.Sam_7_18 **Da ging der König David hinein, und blieb vor dem Angesicht des Herrn, und sprach: Wer bin ich* Herr, Herr! und was ist mein Haus, dass du mich bis hieher hereingebracht hast?** * 2.Sam 9,8; 1.Sam 18,18; 1.Mose 32,10.

**Vers 16:** Hier ist ganz klar, dass von der Kirche geredet wird, da **Haus und Königreich** beides zusammen gesetzt wird, und nichts anderes anzeigt, als das innere Reich Jesu Christi. Das soll beständig **vor** Davids Angesicht sein; und wird ja eigentlich genug erfüllt, nachdem Jesus zur rechten Hand des Vaters erhöht ist und herrscht, also dass David unter den Seligen im Himmel es mit ansieht. Und also wird die durch Jesum Christum hervorgebrachte Kirche, und die ver

**Sammlung** der in Ihm und durch Ihn vereinigten Gläubigen, In **Ewigkeit** bleiben in dieser und in jener Welt, in welche die Christen aus dem Streit zum Triumph der Herrlichkeit übergehen. **Dein** Stuhl soll **befestigt sein bis in Ewigkeit;** alles in Christo. Die Kirche wird auch in dem Himmel bestehen, denn sie ist die Vereinigung der Gläubigen, welche um so mehr sich in der Kirche befinden, je mehr sie in Gott sind. Der Thron Jesu Christi wird beständig in dieser Vereinigung der Heiligen und Gerechten bleiben. Denn von dem leiblichen oder irdischen Thron Davids kann dieses nicht so gut verstanden werden; indem ja bekannt ist, dass der Thron Davids schon viele hundert Jahre nicht mehr besteht. Also kann es nur auf den Thron Jesu Christi, welcher seine Kirche ist, angewandt werden. Denn diese Kirche währt beständig fort, und ist nie unterbrochen worden, und wird bestehen in alle Ewigkeit in dem Himmel in höchster Vollkommenheit, als eine triumphierende Kirche.

**Vers 17: Also redete Nathan** zu **David)** und richtete alles genau und treulich aus. Er schämte sich auch nicht, seinen früheren Irrtum zu bekennen, wie viele Lehrer tun, denen es an Demut mangelt, die da meinen und sich gern bereden, sie möchten ihr Amt unerbaulich machen, wenn sie einen begangenen Fehler er- und bekennen sollten. Also setzen sie ihr eigenes Ansehen über die Wahrheit.

**Vers 18: Der König David)** aber ließ nicht nur gerne vom Tempel-Bau ab, und sich den Willen Gottes diesfalls bestens gefallen; sondern er ging auch vor Freuden **hinein** in die Hütte, die er für die Lade Gottes hatte aufrichten lassen, **und blieb** eine lange Zeit im Gebet und demütiger Danksagung **vor dem Angesicht des Herrn.** Er erkannte seine Unwürdigkeit und pries Gottes Liebe

und Güte. Nicht anders müssen wir lernen, vor und in Gott zu bleiben mit unseren Sinnen und Begierden, wenn wir sein lebendiges Wort gefasst haben, und wie eine fröhliche Kindermutter solch Geburtswerk ungehindert abwarten, je nachdem uns der Herr dazu berufen und verordnet hat. **Wer bin ich?** Er war so klein in seinen Augen, dass er sich selbst kaum kannte. Und darum fragte er Gott, wer er wäre. Die vollkommensten Geschöpfe sind nur daher so vollkommen, weil sie von der Eigenheit entblößt, ausgeleert und einem Nichts gleich sind; und weil Gott sie zu einem so hohen Grad erhebt, ohne auf ihre Niedrigkeit zu sehen. **Und was ist mein Haus,** meine Familie, in ihren Vorfahren und Nachkommen, meines Vaters Geschlecht, und auch alles was mir angehört; **dass du mich bis** zur königlichen Würde erhoben, und auch im Geistlichen so weit in die geheimen, inneren Wege gebracht hast?

-===*===-

←2.Sam_7_19 **Dazu ist dies noch zu gering gewesen in deinen Augen o Herr, Herr! dass du auch von dem Hause deines Knechts in die Ferne hin geredet hast; und dieses nach dem Gesetz des Menschen, der der Herr Herr ist.**

**In die Ferne** hin) und auf noch weit entfernte Zeiten ging dem David hiebei ein helles Gesicht auf, nämlich durch den Geist der Gnaden in seinem Gebet das große Geheimnis von Christo, wie Gott vornehmlich auf denselben gezielt, und von dem Menschen geredet hätte, der (wie es 1.Chr 17,17 mehr erklärt wird) droben der Herr Herr, und also der ewige wahre Gott, und besonders der Sohn Gottes sei, wovon David hernach im 2. Psalm weissagt. Wie nun dieser ein wahrer, aber auch göttlicher und himmlischer Mensch gewesen sei, von diesem Geheimnis ist mit mehrerem 1.Mose 32,24 und 2.Mose 24,10 gehandelt worden. **Und dieses,** was du mir also in und von meinem Samen, dem Messias, verheißen, ist und soll geschehen nach der ewigen Ordnung (1.Chr 17,17) und dem **Gesetz,** so in dem Rat des Friedens ist gemacht worden, welches auch der Ratschluss oder die Einsetzung ist, wovon Ps 2,7 redet. Denn hier ist die Verordnung geschehen, wie der ewige Sohn Gottes sollte als Mensch geboren werden aus dem Samen Davids, und wie er vor allem nach den andern Weissagungen sollte leiden, hernach aber zum König über die ganze Erde erhoben werden.

Doch kann man nicht in Abrede stellen, dass auch andere die Worte ziemlich anders verstehen, und also geben und nehmen: **Dies ist** das **Gesetz Adams,** nämlich Sorge tragen für seine Nachkommen, welche Sorge der Herr für Davids Nachkommen hier auf sich nimmt, und für jedes rechten und getreuen Vaters Kinder auf sich nehmen wird. Und das kommt mit dem folgenden Vers trefflich überein. / Wieder andere verstehen es auch nicht uneben also: **Dies ist das Gesetz,**

die Ordnung, der Stand **des Menschen,** oder der elenden, sterblichen Menschen, dh. ein Stand der Sterblichkeit, worin Er, jedoch ohne Sünde, durch die künftige Geburt treten soll, um die Menschen daraus zu erlösen. Und in Gleichförmigkeit damit übersetzt man die letzten Worte nicht, **der der Herr Herr ist,** sondern in Form eines Ausrufs: **o Herr Herr!** wie es fast in allen Versen dieses Textes gebraucht, und auch hier von den 70 Dolmetschern so ausgedrückt wird.

Es werde aber genommen in welchem Sinn es wolle, so ist der Ort vortrefflich, und damit noch nicht erschöpft, sondern er mag auch wohl darauf deuten, dass Adam darum erschaffen worden, damit er durch die wesentliche Vereinigung mit Gott sein höchstes Gut genießen sollte. Und hiezu sind alle Menschen in Adam berufen und eingeladen. Hernach besteht das Gesetz Adams auch darin, dass man an dem Stand der Unschuld des Adams teilhaben muss, wenn man zu solcher innigen Vereinigung gelangen will. Ferner ist das auch noch das Gesetz Adams, dass der Leib Jesu Christi ganz rein und unschuldig aus dem Blut Adams heraus ist gezogen worden. Und dies verhält sich so, dass die wesentliche, selbstbestehende Vereinigung des Gott-Worts, die Vereinigung der Seelen mit Gott in der Vollendung der Einheit, und die Vereinigung Jesu Christi mit seiner Kirche in dem Gesetz Adams sich eingeschlossen befinden, nicht aber in der Sünde Adams, doch in der entsprechenden Proportion, die dazu gehört.

Das Gesetz Adams war ein Gesetz der Gerechtigkeit, der Heiligkeit und der Unschuld. Und Adam sündigte nur darin, weil er sich diesem Gesetz entzog, da er seinem Schöpfer ungehorsam wurde. Um demnach den Menschen in die Vollkommenheit wieder herzustellen, war notwendig, ihn in das Gesetz des Adams und in dessen Unschuld wieder einzusetzen. Und eben diese Gnade, als David solche sah, machte, dass er darüber erstaunte. Seine Verwunderung drückt er nur auf eine verwirrte Weise aus, indem er versichert ist, dass diejenigen, welche Erfahrung von diesem Stand haben, auch den weiten Umfang eben dieses Standes begreifen werden. Dieses ist das Gesetz Adams, o Herr! Hiemit redet David Gott an, um zu Ihm zu sprechen: Du allein, o mein Gott, kennst dieses Gesetz, wie auch diejenigen, denen es zu offenbaren dir gefällt. Allen übrigen Menschen aber ist dieses Gesetz unbekannt.

-===*===-

←2.Sam_7_20 **Und was soll David fortfahren noch mehr zu dir zu reden? da du dich deines Knechts angenommen hast o Herr Herr!**

←2.Sam_7_21 **Um deines Worts willen, und nach deinem Herzen, hast du alle diese großen Dinge getan, dass du sie deinem Knecht kundtätest.**

←2.Sam_7_22 **Darum bist du groß, Herr Gott! Denn es ist keiner wie du, und ist kein Gott denn allein du, nach allem was wir mit unseren Ohren gehört haben.**

**Vers 20:** Durch diese Worte bestätigt David dasjenige, was jetzt vorgetragen worden, weil er uns zu erkennen geben will, dass das, was von dem Gesetz Adams gemeldet worden, alles übrige in sich vereinigt. Darum würde es überflüssig sein, hier etwas beizufügen, da Gott die Wahrheit dieser Dinge erkennt, welche David zu derselben Zeit in seinem Grunde erfuhr. David erfuhr diese Dinge auch auf eine geheimnisvolle Weise, weil er das Vorbild Jesu Christi und seiner Kirche war.

**Vers 21:** Dieser Vers deutet auf die Dreieinigkeit. Utai deines Worts willen, nämlich des wesentlichen Worts, um solches von außen zu offenbaren, indem du es durch die Wirkungen bekannt machst, geschieht auch dieses Wort der Verheißung mir deinem Knecht (1.Chr 17,19). Und nach deinem Herzen, ohne jedes Verdienst meiner Person, bloß nach deinem Rat und Herzens-Wohlgefallen; welches eigentlich dein Heiliger Geist ist. Denn solcher bringt diese großen und bewundernswürdigen Dinge und besonderen Einsichten und Wohltaten in den Seelen hervor. Das Wort wird in denselben durch die Offenbarung des Vaters hervorgebracht, und der Heilige Geist tut alle diese Dinge durch seine innere und geheime Wirkung, indem er des Menschen Willen nimmt und ihn verändert in sich, also dass ein solcher Mensch keinen Willen mehr haben kann; dh. er unterscheidet solchen nicht mehr, weil er sich von dem Heiligen Geist bewegen lässt.

Solche wunderbare Dinge und solche unaussprechliche Geheimnisse sind deinem Knechte kund und offenbart worden durch die Erleuchtung und Versicherung, die du ihm von dem Messias, des Gottes Jakobs und der Gemeinde gibst, und durch die Erfahrung, die er davon in sich hat.

**Vers 22:** Darum) muss ich aus inniger Empfindung sagen, wie ich dich aus Erfahrung erkenne. Denn bei mir bist du groß von Barmherzigkeit, aus welcher die mir geschehenen großen Verheißungen allein gefloßen sind (Ps 48,1; 57,11), und bist auch in deinem Wort überaus verherrlicht worden, das dir die allergrößte Ehre durch seine Menschwerdung geleistet, indem es ein Mittel erfunden hatte, sich unter dich zu erniedrigen; denn solches hätte sonst nimmermehr geschehen können, wegen seiner vollkommenen Gleichheit mit dir. Du wirst auch sehr durch deine Kirche verherrlicht. Du wirst auch durch eine jede Seele sehr verherrlicht, die mit dir eins ist. Diese dreifache Verherrlichung endigt sich in einer; nämlich in der Verherrlichung des Worts, in welchem du dich selbst ganz ausgedrückt, und uns gezeigt hast, dass dir nichts gleich ist. Es ist keiner wie du unter allen sogenannten Göttern der Völker (5.Mose 3,24; 4,34; Mk 12,29 32). Du bists allein. Denn alles vereinigt sich in dir allein, als in dem letzten Ende aller Dinge,

gleichwie du ihr Anfang bist. Darum muss der Mensch, soll Gott anders von ihm wahrhaftig verherrlicht werden, wiederum in sein Ende und seinen Anfang zurückkehren durch eine gänzliche Entledigung von aller Eigenheit. Es ist kein Gott dem allein du, nach allem was wir gehört, und unsere Väter und Voreltern uns erzählt und hinterlassen haben von den vergangenen Zeiten; allermeist aber auch nach dem, was ich jetzt insbesonders vernehme durch die herrliche Offenbarung von den künftigen Zeiten.

-===*===-

←2.Sam_7_23 **Und wer ist wie dein Volk, wie Israel? Ein einziges Volk auf der Erde, um welches willen Gott ist hingegangen es sich zu einem Volk zu erlösen, und ihm einen Namen zu machen, und euretwegen solche große und schreckliche Dinge zu tun an deinem Lande; vor deinem Volk, welches du dir erlöst hast aus Ägypten, von den Heiden und ihren Göttern.** 5.Mose 21,8; Tit 2,14.

Hier erhebt David diese Barmherzigkeit Gottes noch mehr durch die Wohltaten, die Gott auch dem ganzen Volk Israel erzeigt hätte. Damit zeigt er zugleich nach dem Geist an, dass kein Volk den gottgelassenen Seelen gleich sei. **Wer ist wie dein Volk, wie Israel?** dieses ist das eingekehrte Volk, dem kein **Volk auf der Erde** zu vergleichen ist (5.Mose 4,7; 33,29). Es ist aus allen Völkern herausgerufen und ausgelesen als Gottes eigentümliches Volk (5.Mose 4,34); und um **welches willen Gott,** der Dreieinige, sich bewegt hat (1.Mose 1,1+26; 3,22), und **ist hingegangen** und in die Welt gekommen in dem Sohn, um **es sich zu einem Volk zu erlösen.** Und das nicht nur äußerlich durch sein Blut, wodurch Er sonst allerdings die Gemeinde Gottes erworben hat (Apg 20,28); sondern Er ist in ihre Seelen gekommen auf eine innige Weise. Und diese göttliche Gegenwart setzt sie in eine heilige Freiheit, zieht sie aus der Sklaverei der Sünde, der sie unterworfen waren, und bricht die Ketten der Eigenliebe und der eitlen Lust. Warum aber hat Er sie aus dieser Gefangenschaft losgekauft? Um aus ihnen für sich selbst ein Volk zu machen, das sonst keiner Führung folge, als nur der Führung seines Willens und seiner Vorsehung, und das Ihm diene nach seinem Gutbefinden, und nicht nach ihrer Phantasie. / **Und ihm einen** berühmten, herrlichen und ewigen (Jes 63,12+14) **Namen zu machen** unter seinem Volk. Ja Er will auch ihnen einen lieblichen Namen geben; nämlich Er will sie seine Kinder heißen (1.Joh 3,1), weil sie ohne Widerstand und Aufschub allen seinen Willen tun. Aber doch alles, und auch dieses, **euretwegen.** O dreieiniger Gott! Denn der ist hier gemeint, nicht Israel. Also dass man sowohl DU als IHR und EUCH in der Mehrzahl zu Gott sagen kann, wegen der heiligen Dreizahl, die in dem einigen Gott ist; und das schickt sich ja wohl besser, als wenn große Herren sich in der Mehrzahl anreden lassen, die doch nichts sind als eine arme Kreatur, so groß auch

die Majestät sein mag. **Solche große und schreckliche Dinge** können sie nicht **tun,** wie du o Herr getan hast **an deinem Lande,** durch Austreibung der eingesessenen kanaanäischen Völker (1.Chr 17,21); **vor deinem Volk** und um deines Volks willen, **welches du dir** und für dich selbst **erlöst hast aus** der Gefangenschaft **von den Heiden und ihren Göttern,** unter welchen und mit welchen sie vormals gewandelt haben (1.Kor 12,2; 1.Petr 4,3), und zu dem Ende auch große und schreckliche Dinge in ihnen vorgehen lassen. / Ja, wenn man die außerordentlichen Weisen wüsste, wie Gott diese Seelen übt, was Er sie von außen und innen leiden und empfinden lässt; so würde man gewisslich darüber erschrecken. Sie sind gleich einem weichen Wachs in der Hand Gottes. Gott übt sie wie es Ihm gefällt. Er macht sie bisweilen schrecklich in ihren eigenen Augen und in den Augen derjenigen, die da wissen was in ihnen vorgeht. Ein andermal sind solche Seelen groß, indem sie ganz göttlich scheinen. O Gott, wie wunderbar ist dieses!

-===*===-

←2.Sam_7_24 **Und du hast für dich dein Volk Israel befestigt, dir zum Volk bis in Ewigkeit, und du Herr bist ihr Gott geworden.** 1.Mose 17,7.

←2.Sam_7_25 **So bestätige nun Herr Gott das Wort, das du über deinen Knecht und über sein Haus geredet hast, bis in Ewigkeit, und tue gleichwie du geredet hast.**

←2.Sam_7_26 **So wird dein Name groß werden bis in Ewigkeit, dass man wird sagen: Der Herr der Heerscharen ist der Gott über Israel, und das Haus deines Knechts Davids wird befestigt sein vor deinem Angesicht.** Lk 1,46; 1.Kön 18,39.

**Vers 24: Du)** o mein Gott! der du Eins und doch drei bist, hast deinem eingekehrten Volk keine vorbeigehenden Gnaden gegeben; sondern du hast es **befestigt dir zum Volk bis in Ewigkeit,** unter Christo und seinem Reich; also dass es ewiglich dein sein solle, und nichts es daran hindern könne; wenn es anders getreulich deinem Willen überlassen bleibt, welcher wunderbar und der Natur manchmal schrecklich ist. **Und du Herr bist** wahrhaftig und auf eine besondere Weise **ihr Gott geworden,** o teuerste Liebe! Denn du bist niemals besser der Gott deines Geschöpfs, als wenn es dir nicht mehr widersteht.

**Vers 25: So bestätige nun Herr Gott das Wort)** und lass es kommen, und bei deiner Kirche auf eine unveränderliche Weise bleiben, und bei allen eingekehrten Seelen insbesonders, welche Gottes Wohnung sind. **Das du geredet hast** von Christo und seinem ewigen Reich. Tue **wie du geredet hast.** Gott kann nichts

anderes reden als sein Wort. Er muss in uns sein Wort hervorbringen; und so geschieht, was Er verheißen hat. Als die heilige Maria antwortete: MIR GESCHEHE WIE DU GESAGT HAST! (Lk 1,38), so wurde das Wort Fleisch in ihr. Sobald das Wort in der Seele anfängt zu sprechen, so wird es in der Seele geboren. Sobald eine Seele von Gott gerührt wird, um Ihm auf eine ganz besondere und eingekehrte Weise anzugehören; so hat sie eine sehr starke Neigung zu der Vereinigung mit ihrem Gott. Alsdann lässt Er sie ein heimliches Wort hören, dass Er in ihr sein Wort wolle hervorbringen. Darum sagt die Seele mit David zu Ihm: Ach Herr, mache es wie du geredet hast! Mir geschehe nach deinem Wort!

**Vers 26: So wird dein Name groß werden)** Und um deswillen begehre ich diese Dinge auch vornehmlich nur von dir, o mein Gott! damit dein Name ewiglich möge verherrlicht werden, und damit man sagen möge: **Der Herr der Heerscharen,** welcher seinen Feinden, deren Wille mit dem seinigen nicht übereinkommt, schrecklich ist, **ist Gott über Israel,** und ein Gott voller Güte und Süßigkeit den eingekehrten Seelen, die sich ohne Ausnahme seinem göttlichen Willen und Trieb überlassen. Und dann wird **das Haus** Jesu Christi, wovon **Davids** Haus ein Vorbild war, **befestigt,** indem Jesus Christus in solchen Seelen auf eine beständige Weise bleibt, welche keinen Abwechslungen unterworfen ist, wie bei den anfangenden Seelen. / Man versteht aber durch den befestigten Zustand nicht einen solchen, in welchem man gar nicht mehr sündigen köme. Denn ein solcher ist in diesem Leben, ohne eine besondere und außerordentliche Gnade, nicht anzutreffen. Es muss sich aber niemand einbilden, er habe diese Gnade. Denn derjenige, der solche besitzt, weiß es selbst nicht. Also dass, ob er gleich in einem sehr hohen Grad ist, er dennoch nicht weiß, ob er der Liebe oder des Hasses würdig sei (Pred 9,1).

-===*===-

←2.Sam_7_27 **Denn du Herr der Heerscharen, du Gott Israels, hast es dem Ohr deines Knechts geoffenbart und gesagt: Ich will dir ein Haus bauen. Darum hat dein Knecht sein Herz gefunden, dass er dies Gebet zu dir betete.** Hiob 33,16; Jes 50,5

←2.Sam_7_28 **Und nun Herr Herr, du bist derjenige Gott, und deine Worte werden Wahrheit sein, und du hast solches Gute zu deinem Knecht geredet.**

Was man demnach durch einen feststehenden und bestätigten Stand sagen will, ist eine innere Befestigung in dem Willen Gottes, welche durch eine lange Gewohnheit der Gleichförmigkeit und der Verlierung des Willens in den Willen

Gottes, wie auch durch einen tiefen Tod seiner selbst verursacht wird, wodurch die Seele losgemacht wird von den immerwährenden Abwechslungen, die sie in den Anfängen erfahren hatte, und welche machten, dass sie in ihrem eigenen Herzen stets kommende Widerstrebungen gegen die allerbrünstigsten Verlangen vorfand. Sie hatte einen innerlichen Krieg in sich, welcher bald gestillt wurde durch die Empfindung einer schmackhaften Gnade, die die Seele in einen tiefen Frieden setzte, bald aber wieder aufweckte durch die natürlichen Empfindungen, welche die Seele mit so viel größerer Gewalt beunruhigten, je tiefer ihr Friede vorher gewesen war. Nachdem nun aber die Seele gewöhnt worden, nicht mehr auf die Empfindungen zu sehen, noch durch solche ihr Betragen und Tun einzurichten (und da sie auch überzeugt ist, dass sie ihren eigenen Willen dem allerhöchsten Willen ihres Gottes unaufhörlich aufopfern müsste), so macht sie sich hievon eine solche Gewohnheit, dass dieser so vielmal zurückgetriebene eigene Wille sich nicht mehr blicken lassen darf. Durch die Entziehung aller Bewegung und alles seines Wirkens findet der eigene Wille keine Nahrung mehr, und stirbt somit glückseligerweise in dem Willen seines Gottes. Dieses nennt man die Verlierung des Willens, welches mehr ein Gewinn als ein Verlust ist. Es ist wie bei einem Fluss, der sich ins Meer verliert. Er bleibt allezeit und nimmt, indem er in einen vollkommenen Stand übergeht, die Eigenschaften und Bewegungen des Meeres an sich. Alsdann ist die Wohnung Gottes feststehend in der Seele, da Gott durch seinen Willen in der Seele bleibt, wovon Joh 14,23 geredet wird.

**Vers 27:** gibt die Weise, wie der bewundernswürdige David sich ausdrückt, klar zu erkennen, dass er bisher von dem inwendigen Leben zugleich geredet habe. Ich bitte dieses, sagt er zu Gott, nicht in unbesonnener Weise, aus eigenem Gutdünken, sondern im Vertrauen auf deine eigenen Verheißungen. **Denn du Herr der Heerscharen,** der du selbst für die dir gelassenen Seelen streitest, **hast** mir dieses Geheimnis geoffenbart, und zu **dem Ohr deines Knechtes,** zum Dhr meines Herzens, **gesagt: Ich will dir ein Haus bauen.** Ich habe wohl verstanden, dass dieses von meinem Inwendigen zu verstehen gewesen, wo du selbst mein Haus bist, und ich das deinige sein werde. **Darum** bin ich, sobald du mir dieses Geheimnis geoffenbart hast, in mich selbst gegangen, in mein **Herz,** welches der Ort ist, in welchem du wohnst, und welches sich also auch ganz bereit (Ps 57,7) **gefunden,** nachdem du deine Liebe also in dasselbe ausgegossen und darin ausgebreitet, **dies Gebet** mit geziemender Danksagung zu tun. Ja mein Herz war sowohl der Ort des Gebets, als auch das Gebet selbst. Dieses Gebet erfüllte mein Herz ganz und gar, so dass ich weiter nichts nötig hatte.

**Vers 28: Und nun bist du derjenige Gott)** der es alleine tun kann, und nun auch tun muss, weil du es gesagt, und nicht lügen kannst. Es bleibt demnach dabei, und **deine Worte werden Wahrheit sein,** und es würde sich nicht schicken, wenn eines davon auf die Erde fiele, und unerfüllt bliebe (Joh 17,17).

-===*===-

←2.Sam_7_29 **So nimm dir nun vor und segne das Haus deines Knechts, dass es in Ewigkeit vor deinem Angesicht sei! Denn du Herr Herr hast es geredet, und von deinem Segen wird deines Knechts Haus gesegnet werden in Ewigkeit.**

So **segne** und gründe denn deine Gemeinde, **das Haus deines Knechts.**

Gründe und bestätige eine jede Seele in dem Stand der göttlichen unbeweglichkeit auf allezeit, und segne dieses innere Haus auf eine solche Weise, **dass es** stets in deiner Gegenwart und in dir erfunden werde! **Denn du Herr Herr hast es geredet.** Das größte Kunststück im Gebet ist das standhafte Anhalten des Glaubens bei Gott um die Vollbringung seines seligen Rats. Dass man nämlich die ewige Wahrheit (in dem was sie gegen uns tut) bei ihrem Wort festhalte, und als um eine Schuld mahne, treibe, dringe, klopfe und poche.

Weil denn nun das Wort des Heils, wie wir wahrhaftig sollen erlöst und göttlicher Natur teilhaftig werden, auch uns gesandt ist (wie keiner leugnen kann); so mag ein jeder wohl zusehen, dass er nicht von solchen teuren und allergrößten Verheißungen zurückbleibe, sondern über solchem Wort des Lebens festhalte, bei Gott Tag und Nacht um die Erfüllung bitte und flehe, und anhalte um den Anfang und Vollendung des allerwichtigsten Werks der neuen Geburt in Christo Jesu. Da muss der Glaube immer den lieben Gott an seine Worte und Zusage erinnern und gleichsam darauf trotzen: O Herr, hast du mich nicht dein Evangelium von deinem Sohn hören lassen? Willst du denn nicht tun was du redest? Kannst du wohl an mir zum Lügner werden? Ist dir nicht an meiner Wiedergeburt alles mit gelegen? Sind doch alle diese Worte aus deinem flunde gegangen! Warum soll es nicht Tat und Wesen werden? / Wer nun hiebei rechten Ernst gebraucht, der wird auch an seiner Seite allen Willen Gottes in sich erfüllen lassen. Denn Gott fragt und erinnert die Seele auch hinwiederum: Willst du denn auch um meinetwillen gern alles fahren lassen? Lässest du mich auch ungehindert in dir wirken, reinigen, heiligen? Denn das muss ungehindert also in uns fortgehen, nämlich unser Anhalten bei Gott, und Gottes Anhalten in uns, bis dass Christus in der neuen Geburt eine Gestalt gewinne. Denn dieses hohe Werk ist keine Einbildung, sondern Werk, Wesen und Kraft, dass es sich im ganzen Leben des Menschen äußert.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

Die Erweiterung des Reichs Davids durch herrliche Siege.

←2.Sam_8_1 **Und es begab sich danach, dass David die Philister schlug und demütigte sie, und David nahm den Dienst-Zaum aus der Hand der Philister.**

Die Verbindung dieses Kapitels mit dem letzten Vers des vorhergehenden ist wohl in acht zu nehmen. Denn nun fängt der Heilige Geist an Proben und Beweise davon zu geben, wie das Gebet Davids erhört worden ist. Denn von der Zeit an, da ihm die Verheißung von dem Messias und dem festen Thron seines Königreichs geschehen war, vermochte niemand wider ihn aufzustehen oder sich aufzulehnen.

**Danach)** nach all den Verheißungen Gottes, die dem David (oder vielmehr Jesu Christo) geschehen, **schlug** David die Philister. Wenn von David als von einem Menschen oder als von einem Leidenden geredet wird, so redet man von ihm selbst. Redet man aber von dem David, indem er etwas tut oder ausrichtet, so wird damit von Jesu Christo geredet. Dieses soll vorausgesetzt bleiben: Alles was in David geschehen ist, ist in ihm als ein Vorbild Jesu Christi geschehen.

**Die Philister,** ein mächtiges Volk an dem Mittelländischen Meer, und die größten Feinde Israels, stellen als Feinde Gottes die Sünde vor. Dem es ist nichts in der Natur Gott zuwider als die Sünde. Die Philister hatten sich nach der zweimaligen Niederlage (2.Sam 5,17ff) wieder erholt, und einen neuen Krieg angefangen, der ihnen aber so wohl bekam als das vorige Mal Denn David **schlug und demütigte** sie, indem er ihnen die Macht nahm, welche sie über seine Herde hatten. Eines Hirten erste Sorge muss sein, die Schafe aus der Sklaverei der Sünde zu erretten. **Und David nahm den Dienst-Zaum,** dh. die königliche Hauptstadt Gath, **aus der Hand der Philister.** Damit machte er der Dienstbarkeit der Philister ein Ende, unter welcher die angrenzenden Kinder Israel eine lange Zeit zu leiden hatten.

Zu bejammern ist nur, dass die ägyptischen Lüste und die Dienstbarkeit der Sünden gemacht hat, dass nunmehr alle Hauptstädte der Regenten solche Dienst-Zäume geworden sind. Aber es wird auch die Zeit kommen, da unser himmlischer David solchen aus der Hand aller Regenten nehmen wird; wenn die Reiche der Welt werden unseres Herrn und seines Christus geworden sein. Da wird Er regieren in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Da wird Er annehmen seine große Kraft, und herrschen, und verderben die die Erde verderbt haben (Offb 11,15-18). Dieser Dienst-Zaum ist demnach im tiefsten Grund nichts anderes als die in Adam herzugezogene und eingesogene Verdorbenheit, der Grund der Eigenheit, welche uns der Sünde unterwirft, und uns ihr zu Leibeigenen macht, wir mögen auch noch so sehr auf uns achtgeben. Denn Adam hatte uns alle der Sünde verkauft, derselben **Untertan** zu sein, wie solches Paulus sagt. Wir alle tragen den Leib der

Sünde und des Todes an uns, wovon wir nicht anders können erlöst werden, als durch Jesum Christum (Röm 7,14+24-25).

O Jesu, o allerhöchster souveräner Hirt der Seelen, welche du durch das Lösegeld deines Blutes erkauft hast! Ja du allerhöchster Hirte dieser Seelen, weiche dir zugelassen, alle deine erworbenen Rechte in ihnen wieder zu nehmen und zu gebrauchen. Daher können sie auch nicht mehr die allerstärksten und furchtbarsten Feinde fürchten, obgleich diese Seelen gegen dieselben einen unendlich großen Hass tragen; denn sie sind der Wachsamkeit ihres Hirten versichert! Hiedurch geschieht, dass weil sie nichts fürchten können, dieses kein eitles Vertrauen auf sich selbst ist, sondern ihre Sorgfalt besteht darin, dass sie von dem Hirtenstab ihres Hirten nicht abweichen, und dass sie unter dem Schatten seiner Flügel wandeln, und dieses setzt sie in Sicherheit. Die Eigenheit, die Begierlichkeit und die böse Lust sind alsdann wie eine Natter, der man das Gift genommen hat. Alles übrige ist nützlich und dient sogar zu einem Gegengift. Nachdem Jesus Christus in diesen übergebenen Seelen alles Gift und alle Argheit der Sünde hinweggenommen, so bleibt weiter nichts übrig, als gewisse äußerliche Schwachheiten, die gegen die Eigenliebe und gegen den Hochmut zu einem Gegengift dienen. Alle Menschen sind durch Jesus Christus losgekauft worden, aber nicht alle werden seines Bluts teilhaftig. Es sind nur diejenigen, denen es durch die Taufe verabreicht worden ist. Es ist aber ein großer Unterschied unter einem Christen, dem das Blut Jesu Christi bloß verabreicht worden, und zwischen einer Seele, In der Jesus Christus auf eine absolute Weise regiert, und in der Er sich aller Rechte bedient, die Er sich über die Seele durch seine Loskaufung erworben hat. Von dieser Seele rede ich, und derselben hat Jesus Christus ihre Feinde unterworfen. Denn es ist gewiss, dass nach dem Mass, als Er über uns regiert, und soviel wir keinen andern Willen haben als den seinigen, dass nach diesem Maß Jesus Christus auch unsere Feinde uns unterwirft. O ihr Menschen, wollt ihr eure Feinde nicht mehr fürchten? O so lasst nur Jesus Christus in euch triumphieren, so wird Er selbst in euch sieghaft sein über eben dieselben Feinde, denen ihr ehedem unterworfen wäret. Er wird in euch triumphieren, ihr werdet in Ihm überwinden. Sein Triumph wird der eurige sein, und euer Sieg wird der seinige sein.

-===*===-

←2.Sam_8_2 **Und er schlug die Moabiter, und maß sie mit einer Schnur ab, dass sie sich mussten auf die Erde legen; und zwei Schnüre maß er ab zu töten, und eine volle Schnur beim Leben zu lassen. Also wurden die Moabiter David zu Knechten, die Geschenke brachten.** 2.Kön 3,4; Ps 60,8.

Und er schlug die Woabiter) welche Israel ungerechterweise angefallen hatten. Wie aber die Juden erzählen, sollen sie die Eltern Davids getötet haben, die er ja zur Zeit der Verfolgung Sauls in ihre Obhut gegeben hatte (1.Sam 22,3-4). Das sei auch die Ursache, warum er so übel mit ihnen handelte. Denn er **rnass sie mit einer Schnur,** welches auch von ihrem Land kann verstanden werden, das er nach erhaltenem Sieg eingenommen und abgemessen; wohin einige das Abmessen des Tales Succoth (Ps 60,6) verstehen; also dass die Worte **dass sie sich mussten auf die Erde legen,** so verstanden werden kann, dass er sie auf der Erde machte liegen, dh. gänzlich darniederwarf und bis zur Erde demütigte, wie Jes 25,10+12. Da lässt sich dann auch das folgende desto leichter verstehen oder erklären: **Zwei Schnüre,** dh. zwei Teile von den Besitzern des Landes **maß er ab zu töten,** damit er ihre Grausamkeit im Zaum hielt (Jes 16,6). **Und eine volle Schnur,** dh. nur den dritten Teil der Einwohner, erhielt er **beim Leben,** damit nicht das ganze Volk oder Geschlecht zugrunde ginge (1.Mose 6,19-20).

So gibt es auch zwei Schnüre, das Gewissen eines Menschen damit zu messen. Die eine Schnur um zu töten, wenn der Wille der Kreatur gegen den Willen ihres Gottes rebellisch ist, und sie auf eine boshafte Weise Gott beleidigt. Die andere Schnur ist für das Leben, wenn der Wille des Menschen dem Willen Gottes unterworfen ist, das Böse hasst, und diesem Willen nur Schwachheiten und einiger Schein der Sünde übrigbleibt, welche, indem sie ihm eine äußert tiefe Demütigung verursachen, ihm das Leben geben. Dieses muss abgemessen werden nach der göttlichen Gerechtigkeit, damit der Mensch sich nicht irre, oder eines für das andere nehme, und seine Freiheit (Gal 5,13) ihm nicht zur Gelegenheit des Falles gereiche. Darum steht es auch nicht den Menschen zu, andere Menschen zu richten, sondern Gott, dessen göttliche Gerechtigkeit das Leben aus dem Tod, und den Tod aus dem Leben zu ziehen weiß.

**Also wurden die Moabiter zu Knechten,** die später wieder abfielen, als Ahab tot war (2.Kön 1,1; 3,5). **Die Geschenke brachten** als einen Tribut, zur Bezeugung ihrer Unterwerfung. Vorher war es umgekehrt (Ri 3,15).

Dies bedeutet, dass gleichwie die Sünde Jesu Christo unterworfen gewesen, und Ihm Tribut gezahlt hat, so hatte Adam durch eine Umkehrung der Ordnung uns unterworfen, der Sünde Tribut zu bezahlen. Jesus Christus aber setzt uns wieder ein in unser anfängliches Recht, und macht, dass die Sünden uns zinsbar werden, und dadurch zu unserem Vorteil dienen muss. Je mehr Sieg der Mensch über seine verdorbenen Neigungen und über die Argheit der Natur erhält, um so viel mehr hat er Verdienste vor Gott. Ja selbst die Fehler, die er begeht, dienen ihm damit, indem sie ihn demütigen, und das Misstrauen seiner selbst, wie auch das Vertrauen zu Gott vermehren. ALSO MUSS DENEN, DIE GOTT LIEBEN, ALLES ZUM BESTEN DIENEN (Röm 8,28). Dennoch ist es Jesus Christus, der alle diese Vorteile in der Seele wirkt. Das was in seinen Händen eine Quelle des Lebens ist, ist in unsern Händen eine Gelegenheit des Todes. Und das, was in

unsern Händen ein Schwert des Todes ist, ist in seinen Händen eine Frucht des Lebens. Hatte Adam dieses nicht zu seinem Verderben erfahren? Denn da die Frucht des Lebens von ihrem Stamm abgesondert, und in den Händen Adams war, so verursachte solche ihm den Tod. Dieses muss uns antreiben, uns mit Gott vereinigt zu halten, und mit einer völligen Unterwerfung unter seinen göttlichen Willen seiner göttlichen Führung gar sehr übergeben zu bleiben. Solange wir mit Gott werden vereinigt sein, solange werden wir Ihn auch nicht beleidigen, und werden Früchte tragen, wie die mit ihrem Weinstock vereinigte Rebe. Sind wir aber davon abgesondert, so dienen wir zu nichts anderem, als verbrannt zu werden.

-===*===-

←2.Sam_8_3 **Und David schlug den Hadadeser, den Sohn Rehobs, den König zu Zoba, da er hinzog seine Hand zu wenden wider den Fluss Phrat.**

←2.Sam_8_4 **Und David fing von ihm 1700 Reiter, und 20'000 Fussvolks; und David verlähmte alle Wagen, und behielt von denselben übrig 100 Wagen.**

←2.Sam_8_5 **Es kamen aber die Syrer von Damaskus, zu helfen Hadadeser, dem König zu Zoba. Und David schlug von den Syrern 22'000 Mann.**

←2.Sam_8_6 **Und David legte Besatzung ins damascenische Syrien. Also wurden die Syrer dem David zu Knechten, die Geschenke brachten. Denn der Herr half dem David überall wo er hinzog.**

**Vers 3: Da er hinzog)** Einige halten dafür, Hadadeser habe sich an den Grenzen Israels vergriffen, andere aber suchen die Ursache in folgenden Worten: **Seine Hand zu wenden,** und meinen, Hadadeser habe seine Grenze, die mit dem Zeichen einer Hand bezeichnet war, wieder erobern wollen. Das geschah an dem **Fluss Phrat.** Denn wie man glaubt, hatten die Amoriter ehemals den Syrern ein Stück von ihrem Land und Reich weggenommen, welches Land dann den Israeliten in die Hände fiel, wie solches auch bei Ri 11 vorkommt. Denn so weit nämlich, bis an diesen Fluss Phrat, sollte sich auch das Land und Reich Israels erstrecken, nach der Verheißung Gottes (1.Mose 15,18; Jos 1,4).

**Vers 4: 170Ü Reiter)** scheint David zu seinem Gebrauch behalten zu haben von den 7000 (1.Chr 18,4), da sonst die Zahl bei weitem nicht miteinander

übereinkäme. So hat er auch von den 1000 Wagen, die daselbst genannt werden, 100 behalten, die übrigen aber **verlähmt,** dh. verdorben und unbrauchbar gemacht zu Kriegszügen. Das geschah an den Pferden so, dass ihnen die Hufen gespalten wurden, da sie dann gleichwohl noch zum Lasttragen und führen konnten gebraucht werden (Jos 11,6-9). Solches tat David nach dem Gesetz des Herrn (5.Mose 17,16). Das hebräische Wort für **Wagen** kann auch Wagenpferde bedeuten.

**Vers 5: Die Syrer von Damaskus)** waren mehr abendländisch, und Damaskus ihre Hauptstadt (Jes 7,8). Um **Hadadeser zu helfen** und ihn zu verstärken, kamen sie aber zu spät, und wurden daher desto leichter von David geschlagen.

**Vers** 6t **David legte Besatzung)** in das Land der Syrer, um sie unter dem Gehorsam und im Zaum zu halten (1.Sam 10,5). **Also wurden die Syrer dem David zu Knechten,** wie die Moabiter auch, und David unterwarf seinem Volk einen Feind nach dem andern. Eben also muss es ein eifriger Hirte machen. Er muss nicht nur die Seelen aus dem Sündenleben herausreißen, durch das was man insgemein die Bekehrung nennt, sondern er muss sie auch überdies geistlich machen, und ins Innere führen, indem er sie lehrt, das Fleisch durch das innere Gebet dem Geist zu unterwerfen. Wenn der Mensch in dem Sündenleben steht, so ist sein Geist gleichsam ein Sklave der verdorbenen Empfindungen. Wenn er sich aber stark im inneren Gebet übt, und dadurch eine Gewohnheit zum Guten erlangt, so gewinnt der Geist die Oberhand, und wird Herr über solche Empfindungen, deren Sklave er vorher war.

-===*===-

←2.Sam_8_7 **Und David nahm die goldenen Schilde, die bei Hadadesers Knechten waren, und brachte sie gen Jerusalem.**

←2.Sam_8_8 **Und von Bethach und von Berothai, den Städten Hadadesers, nahm der König David sehr viel Erz.** Hes 47,16.

←2.Sam_8_9 **Da aber Thoi, der König zu Hamath, hörte, dass David die ganze Heeresmacht des Hadadesers geschlagen;** Kap. 10,16

←2.Sam_8_10 **Da sandte Thoi seinen Sohn Joram zu dem König David, ihn freundlich zu grüßen und ihn zu segnen, deswegen dass er wider Hadadeser gestritten und ihn geschlagen hatte. Denn Hadadeser führte stets Krieg mit Thoi; und er hatte in seiner Hand silberne Gefäße und goldene Gefäße und eherne Gefäße.**

←2.Sam_8_11 **Auch diese heiligte der König David dem Herrn, samt dem Silber und dem Golde, das er geheiligt hatte von allen den Heiden, die er unter sich brachte;**

**Vers 7: Die goldenen Schilde)** waren eine besondere Soldaten-

Pracht, wie später der große Alexander sich Schilde von Silber machen ließ für eine gewisse Mannschaft.

**Vers 8:** Bethach) wird in 1.Chr 18,8 TIBCHAT, und Berothai CHUN genannt. Denn sie hatten andere Namen bei den Hebräern, und andere bei den Syrern. **Sehr viel Erz** nahm David von solchen; welches (wenn Josephus zu glauben ist) damals in höherem Wert gewesen als Silber und Gold; wovon später Salomo das eherne Meer und andere Gefäße gemacht haben soll.

**Vers 9: Thoi)** oder Thou (1.Chr 18,9), war auch ein syrischer **König zu Hamath,** an den Grenzen Israels gegen Mitternacht (4.Mose 34,8; Jos 13,5; 1.Kön 8,65).

**Vers 10: Segnen)** ist soviel als Glück wünschen. **Hadadeser führte stets Krieg;** dh. er ruhte nimmer mit Feindseligkeiten. **Joram hatte in seiner Hand Gefäße** als Geschenke für David.

**Vers 11: Auch diese heiligte der König** David **dem Herrn)** Das ist ja wohl zu beachten, dass David sich nicht nur keine Schätze gesammelt hat von den Kindern Israel, und sie also auch nicht mit Lasten beschwerte; sondern dass er auch das, was er von den Feinden eroberte, dem Herrn widmete, dass es sollte zu dessen Ehren angewendet werden. O wo mag wohl David je einen Regenten seinesgleichen gehabt haben in diesem Stück! Sein Sehn Salomo hingegen hat bei all dem großen Reichtum das Volk mit Lasten beschwert, und suchte auch die Lüste und Eitelkeit der Welt bei all seiner Weisheit zu genießen. Was es aber mit den Gütern der Welt in der letzten Zeit wird für eine Bewandtnis bekommen, davon hat Jesajas geweissagt (Kap. 23,17-18).

**Von allen Heiden die er unter sich brachte)** heiligte David was er bekam und was sich schickte dem Herrn, und hinterließ es seinem Sahn Salomo zum Bau des Tempels; gleichwie ehemals auch der Raub Ägyptens gebraucht worden war zur Verfertigung und Aufrichtung der Stiftshütte in der Wüste. Das Gegenbild siehe Jes 60,10; Offb 21,24.

-===*===-

←2.Sam_8_12 **Von den Syrern und von den Moabitern, und von den Kindern Ammon, und von den Philistern und von den**

**Amalekitern, und vom Raub Hadadesers, des Sohnes Rehobs, des Königs zu Zoba.**

←2.Sam_8_13 **Auch machte sich David einen Namen*, da er wiederkam, nachdem er die Syrer geschlagen hatte, im Salztal**, 18'000.** * 2.Sam 7,9; ** 2.Kön 14,7.

←2.Sam_8_14 **Und er legte Besatzung in Edom, in ganz Edom legte er Besatzung, und ganz Edom waren Davids Knechte; und der Herr half dem David überall wo er hinzog.** Jos 1,9.

←2.Sam_8_15 **Also regierte David über ganz Israel, und David schaffte Recht und Gerechtigkeit seinem ganzen Volk.** Ps 103,6.

**Vers 12: Von den Kindern Amman und von den Amalekitem)** wird in den vorhergehenden Versen nichts gemeldet, außer was David an den Amalekitem getan hat, als er noch nicht König war (1.Sam 27,8). Mit den Ammonitern hat David wohl einen Krieg geführt, aber erst später (Kap. 11). Wenn also dieses hier nicht zum voraus erzählt wird, so müssen diese ihren Nachbarn zu Hilfe gekommen sein.

**Vers 13:** David) hat dies in eigener Person nicht getan, sondern es wird ihm als König zugeschrieben. Die **Syrer** waren zu den Edomitern gestoßen, um ihnen zu helfen. **Geschlagen** hat eigentlich Abisai, unter dem Kommando seines Bruders Joabs, als des obersten Feldherrn (Ps 60,1), der ihn mit einem Teil der Armee vorausschickte (1.Chr 18,12). Alles aber wird dem David zugeschrieben, dessen Leute es waren. Also ist kein Ort dem andern entgegen. Es fielen insgesamt 18'000, davon waren 12. 000 Edomiter und 6. 000 Syrer. (Ps 60,1).

**Vers 14: Er legte** Besatzung **in Edom)** welches durch seine Festungen sehr stark und berühmt war (Ps 60,9). Ja **in** ganz **Edom,** dass David also auch Meister zur See damals wurde auf dem Roten Meer, an welchem dieses Königreich namhafte Häfen hatte. **Und** ganz **Edom** waren Davids **Knechte.** Damit fingen dann an die Verheißungen in die Erfüllung zu gehen, die schon zur Zeit Isaaks und selbst durch Isaak geschehen (1.Mose 25,23; 27,29), und insbesonders auch die Verheißung, die durch Bileam ausgesprochen worden ist (4.Mose 24,18). Sie wird aber noch erst recht in ihrer ganzen Breite und Fülle am Ende der Tage unter dem zweiten David in die Erfüllung gehen, beim Aufgang des Reiches Jesu Christi (Am 9,12). Und wir sollen auch das irdische, sinnliche Leben, welches durch Edom abgebildet wird, in uns überwinden lassen; auf dass das Leben Jesu offenbar werde an unserem sterblichen Fleische (2.Kor 4,11).

**Vers 15: Also regierte David über ganz Israel, und)** nahm sein königliches Amt in acht, wozu es Gott hat bewilligt. Denn er **schaffte Recht und Gerechtigkeit seinem ganzen Volk,** also dass er allem Unrecht und Streit unter seinem Volk, sowie allem lasterhaften Wesen steuerte; und dann auch die Gerechtigkeit beförderte, damit gute Sitten unter dem Volk Gottes möchten in Schwang kommen. David ist allen mit einem guten Beispiel in seinem Hause vorgegangen, wovon er auch im 101. Psalm ein Bekenntnis abgelegt hat.

-===*===-

←2.Sam_8_16 **Und Joab, der Sohn Zeruja, war über das Heer; und Josaphat, der Sohn Ahiluds, war Kanzler.** 2.Sam 20,23-24.

←2.Sam_8_17 **Und Zadok, der Sohn Ahitubs, und Achimelech, der Sohn Abjathars, waren Priester; und Seraja war Schreiber.**

←2.Sam_8_18 **Und Benaja, der Sohn Jehojada, war bei den Krethi und Plethi; und die Söhne Davids waren Befehlshaber.**

**Vers 16: Und)** das Regiment und Kirche besetzte er mit wenigen Dienern, da alles besser geschieht, als wenn viele sind, da einer dem andern oft mehr hinderlich als beförderlich ist, und wenig ausgerichtet wird. **Josaphat war Kanzler,** oder wie andere wollen, Requeten-Meister. So war es auch unter Salomo (1.Kön 4,3).

**Vers 17: Und Zadok)** aus der Linie Eleazars, wie man glaubt, **der Sohn Ahitubs,** aber eines andern, als davon 1.Sam 14,3; **und Achimelech** oder Abimelech (1.Chr 18,16), welcher auch Abjathar hieß (1.Sam 20,25), und auch war ein **Sohn Abjathars,** nämlich dessen, der von Nob zu David entfloh bei der Verfolgung Sauls (1.Sam 22,20), und zu Davids Zeiten das Hohepriestertum vor der Lade des Herrn verwaltete, bis ihn Salomo absetzte (1.Kön 2,26-27). Diese **waren Priester** oder Statthalter des erstgedachten Hohepriesters Abjathars bei der Stiftshütte zu Gibeon, wo nicht gar Zadok Hohepriester zugleich war (1.Chr 16,39).

**Vers 18: Und Benaja)** ein Held (2.Sam 23,20), der hernach an Joabs Statt General geworden (1.Kön 2,35; 4,4); **der Sohn Jehojada,** eines Priesters (1.Chr 27,5-6), der auch ein tapferer Mann war, **war** als Oberster (2.Sam 20,23; 1.Chr 18,17) **bei den Krethi und Plethi.** Diese halten einige für zwei besondere Geschlechter der Philister oder einer benachbarten streitbaren Nation; andere für Israeliten, die nur gute Bogenschützen und Schleuderer waren; andere für des Davids gewesene Bundesgenossen in seinem Elend, die er später zu seiner

Leibgarde gemacht, weil sie tapfere Leute waren, wie man etwa heutzutage die Schweizer zu solchen Diensten ausersieht.

**Die Söhne Davids,** und zwar nur die ältesten (1.Chr 18,17), **waren Befehlshaber,** und keine Priester, wie es von einigen übersetzt worden ist. Das Wort kann sonst wohl Priester bedeuten, schickt sich aber hier nicht. Sie waren die nächsten nach dem König, und auch auf gewisse Weise seine Statthalter, die insoweit mit den Priestern eine Gleichheit hatten, dass sie das bei dem König taten für das Volk, was die Priester bei Gott, die auch gleichsam dessen Statthalter und Ihm die nächsten sind, oder doch sein sollen (2.Kor 5,20). Daher auch der Name von ihnen wohl mag auf andere Bedienungen von einiger Gleichheit übergeleitet worden sein.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

DAVIDS GNADE GEGEN DEN ÜBERREST DER FAMILIE SAULS.

←2.Sam_9_1 **Und David sprach: Ist auch wohl jemand der übriggeblieben ist vom Hause Sauls, dass ich Güte an ihm beweise um Jonathans willen?**

←2.Sam_9_2 **Es war aber ein Knecht vom Hause Sauls, und sein Name war Ziba; und sie riefen ihn zu David, und der König sprach zu ihm: Bist du Ziba? Und er sprach: Dein Knecht ist es.**

←2.Sam_9_3 **Und der König sprach: Ist niemand mehr da vom Hause Sauls, dass ich die Güte Gottes* an ihm beweise? Und Ziba sprach zu dem König: Es ist noch da ein Sohn Jonathans, lahm an Füßen.** 2.Sam 4,4; * 1.Sam 20,14.

←2.Sam_9_4 **Und der König sprach zu ihm: Wo ist er? Und Ziba sprach zu dem König: Siehe er ist im Hause Machirs, des Sohnes Ammiels, zu Lo-Dabar.**

←2.Sam_9_5 **Da sandte der König David hin, und ließ ihn holen aus dem Hause Machirs, des Sohnes Ammiels, von Lo-Dabar.**

**Vers 1: Und David sprach)** nachdem obgedachte Feinde überwunden waren, und er sein Reich in Friede und Ruhe besass. Denn sofort nach erhaltenem Königreich

über ganz Israel kann es eben nicht wohl geschehen sein, wie einige dafür halten. Die Ursache ist aus Vers 12 zu ersehen. **Ist noch jemand übriggeblieben vom Hause** Sauls, dem ich die teure Verheißung erfüllen könnte, die ich dem Jonathan und auch selbst dem Saul getan habe? **Dass ich Güte an ihm beweise,** und ihm die königliche Gnade mehr zu erkennen gebe, als bisher wegen der Kriege hat geschehen können. **Uta Jonathans,** des himmlischen **willen,** widerfährt uns alle Gnade; nicht unserer Würdigkeit wegen.

**Vers 2: Es war aber ein Knecht Sauls,** der über Sauls Feldgüter gesetzt war. Dieser **Ziba** wird im 16. Kapitel wieder vorkommen. Sie, die königlichen Diener, **riefen ihn zu David. Bist du Ziba,** von dem ich gehört habe?

**Vers 3: Die Güte Gottes** ist die in Gott und um Gottes willen geschieht (Lk 6,36); wobei hier auch auf den in Gott gemachten Bund mit Jonathan gesehen wurde (1.Sam 20+23). **Es ist noch da ein** Sohn **Jonathans,** welcher aber, wie aus allen Umständen zu schließen, sehr verborgen gehalten worden, weil man anfänglich David nicht getraut solches zu offenbaren.

**Vers 4: Siehe er ist)** verborgen und lebt als ein Verbannter **im Hause Machirs,** welcher nach Kap. 17,27 ein vornehmer Mann scheint geuesen zu sein, aus dem Stamme Manasse.

**Vers 5: Lo-Dabar)** war in Gilead über dem Jordan, nicht weit von Mahanajim.

-===*===-

←2.Sam_9_6 **Als nun Mephiboseth, der Sohn Jonathans, des Sohnes Sauls, zu David kam, da fiel er auf sein Angesicht und bückte sich. David aber sprach: Mephiboseth. ' Und er sprach: Siehe hier ist dein Knecht.**

←2.Sam_9_7 **Und David sprach zu ihm: Fürchte dich nicht! Denn ich will gewisslich Güte an dir beweisen, um Jonathans deines Vaters willen, und will dir alle Äcker deines Vaters Sauls wieder geben; und du sollst stets das Brot über meinem Tisch essen.**

←2.Sam_9_8 **Er aber bückte sich und sprach: Was ist dein Knecht, dass du dich zu einem toten Hund wendest, der da ist wie ich?**

←2.Sam_9_9 **Da rief der König dem Ziba, Sauls Knecht, und sprach zu ihm: Alles was Saul und seinem ganzen Hause gehört hat, habe ich dem Sohn deines Herrn gegeben.**

**Vers 6: Mephiboseth)** wird 1. Ghron. 8,34 Neri-Baal genannt.

**Vers 7: Ich will dir alle Äcker)** und väterlichen Erbgüter **deines** Vaters, dh. Großvaters Sauls, die er gehabt ehe er König geworden, **wieder geben,** als ein freies Geschenk, aus besonderer Gnade. Denn sie waren der königlichen Kammer (durch Jsboseths Rebellion) anheimgefallen, oder wenigstens verfallen (2.Sam 12,8; 16,4). Da es sonst fast den Anschein hat, dass Ziba, als ein loser Schalksknecht, sie unrechtmässigerweise an sich gebracht und bis dahin besessen habe. **Du sollst stets über meinem Tisch essen,** wie meine eigenen Kinder.

Und wenn wir im Herrn geliebte Brüder und Schwestern haben, ist es nicht auch unsere Schuldigkeit, ihren Kindern Gutes zu tun, wenn es in unserer Macht steht? Da könnten wir dann nichts Besseres tun, als solche Kinder an die Gnade ihrer Eltern zu erinnern, dass sie ihnen auch im Glauben und in der Gottseligkeit nachfolgen möchten.

**Vers 8: Er aber bückte sich)** mit demütiger Dankbarkeit, und vergleicht sich **einem toten Hund.** Diese Redensart zeigt etwas sehr Verächtliches an, und kommt auch vor 2.Sam 16,9; 1.Sam 24,15; 2.Kön 8,13. **Der da ist wie ich,** nämlich ein elender und verachteter Mensch, ein armer, unnützer Krüppel.

**Vers 9:** Der König) ließ dann den Ziba kommen, Sauls Knecht, welcher jetzt bei großem Vermögen war, und sich von Jonathans Erbschaft sehr bereichert haben mag. David hatte eben seither nicht danach gefragt, sondern die Knechte Sauls das weiterhin besitzen lassen, was sie in Händen hatten. **Und sprach zu Ziba,** indem er mit seiner Rede, wie es scheint, soviel sagen will: Es ist nicht recht, dass du deines Herrn Güter besitzest, wobei ich dir bis anhin durch die Finger gesehen habe. Wenn jemand ein Recht darauf hätte, so wäre ich es und nicht du. Darum habe ich solches alles als ein königliches Geschenk **dem Sohn deines Herrn gegeben,** den du nie als deinen Herrn hast anerkennen wollen.

-===*===-

←2.Sam 9 10 **So bearbeite ihm nun das Land, du und deine Söhne und deine Knechte, und bringe es ein, dass es deines Herrn Sohns Brot sei, und er davon sich nähre. Aber Mephiboseth, deines Herrn Sohn, soll stets das Brot über meinem Tisch essen. Ziba aber hatte 15 Söhne und 20 Knechte.**

←2.Sam 9 11 **Und Ziba sprach zum König: Nach allem was mein Herr der König seinem Knechte gebieten wird, also soll dein Knecht tun.**

**So isset auch Mephiboseth über meinem Tische, wie einer von des Königs Kindern.**

←2.Sam_9_12 **Und Mephiboseth hatte einen kleinen Sohn, dessen Name war Mi; und alle, die im Hause Zibas wohnten, waren Mephiboseths Knechte.**

←2.Sam_9_13 **Mephiboseth aber wohnte zu Jerusalem; denn er aß stets über des Königs Tische, und er hinkte an seinen beiden Füßen.**

**Vers 10: So bearbeite ihm nun)** künftig, und nicht dir, das **Land,** als ein Verwalter oder Lehnsmann, **und bringe es** getreulich für ihn ein. Welches er dann vorher nicht muss getan haben, sondern nach Sauls Tod, als seine Kinder und Nachkommen sich von ihrem väterlichen Erbteil entfernt und vor David verkrochen hatten, solches als seine eigenen Güter verwaltet zu haben scheint. Auch aus Kap. 16,19 ist ersichtlich, dass er von der Treue gegen seinen Herrn eben kein sonderliches Werk gemacht hat. **Dass es deines Herrn Sohns Brot sei,** versteht man am allerwahrscheinlichsten von Mi, dem Sohn Mephiboseths. **Ziba hatte 20 Knechte,** die er von seines Herrn Güter sich angeschafft und erworben, und die also, wenn man recht sagen sollte, vielmehr seine Mitknechte waren.

**Vers 11: So** isset **auch** Mephiboseth über meinem Tisch) und Genießt solchen Respekt und Versorgung, wie einer **von** des Königs Kindern. Damit, scheint es, wollte sich Ziba bei dem König angenehm machen. Worauf aber der König (welches nicht ausgedrückt wird) wiederholt, was Vers 10 steht: Mephiboseth soll stets über meinem Tische essen, und nicht geachtet sein wie ein Fremder oder Diener, sondern wie ein königlicher Prinz.

**Vers 12: Mephiboseth hatte einen Sohn)** und muss also nicht weniger als etwas über 20 Jahre alt gewesen sein, da sich David seiner also gnädig angenommen hat. Und so muss auch David damals wenig unter 20 Jahren bereits regiert haben; weil Mephiboseth 5 Jahre alt war, da sein Vater Jonathan starb, und David kurz hernach das Königreich in Besitz nahm.

**Vers 13: Mephiboseth aß stets Uber des Königs Tisch, und er hinkte an beiden Füßen)** Einige übersetzen: **Ob er gleich hinkte.** Es ist bei uns Menschen ein tief eingewurzelter Fehler, dass wir uns derer schämen, die leibliche Gebrechen an sich haben. Wir schämen uns aber nicht unserer schrecklichen geistlichen Gebrechen. Der große König David machte es aber nicht so, denn seine Einsicht ging tiefer.

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

DAVIDS KRIEG MIT DEN AMMONITERN, UND DIE GELEGENHEIT DAZU.

←2.Sam_10_1 **Und es geschah nach diesem, da starb der König der Kinder Ammon, und sein Sohn Hanun ward König an seiner Statt.**

←2.Sam_10_2 **Da sprach David: Ich will Güte beweisen an Hanun, dem Sohn Nahas, gleichwie sein Vater an mir Güte bewiesen hat. Und David sandte hin ihn zu trösten durch den Dienst seiner Knechte über seinem Vater. Da nun die Knechte Davids ins Land der Kinder Ammon kamen;**

←2.Sam_10_3 **So sprachen die Fürsten der Kinder Ammon zu ihrem Herrn Hanun: Sollte David deinen Vater ehren in deinen Augen, dass er dir Tröster gesandt hat? Hat nicht David seine Knechte darum zu dir gesandt, dass er die Stadt erforsche, und dass er sie auskundschafte und sie umkehre?**

←2.Sam_10_4 **Da nahm Hanun die Knechte Davids, und ließ die Hälfte ihres Barts abscheren, und ihre Kleider in der Hälfte bis an ihre Hintern abschneiden und ließ sie gehen.**

**Vers 1: Der König der Kinder Ammon)** der hier gestorben, wird von vielen für denjenigen gehalten, der seinerzeit Jabes in Gilead bedrängte und von Saul geschlagen wurde (1.Sam 11). Deshalb habe dieser König Nahas den Saul allezeit gehasst, sich aber gegen David freundlich gehalten und ihm immer zu dienen gesucht, ob er ihn wohl kaum jemals gesehen habe. Diese gute Neigung habe er auch gegen David aufrechterhalten, nachdem dieser König geworden sei. Andere halten dafür, es sei der König der Moabiter gewesen nach 1.Sam 22,3; bei welchem Davids Eltern Zuflucht fanden. Wieder andere sind der Meinung, dass es weder dieser noch jener gewesen sei, sondern vielmehr ein späterer König, welcher durch die erlittene Niederlage seines Volks unter seinen Vorfahren gewitzigt und klüger geworden sei, und mit David Freundschaft gemacht habe. Er habe sich deshalb auch nicht in den Krieg der Edomiter zu mischen begehrt (2.Sam 8,13-14).

**Vers 2:** David) wollte dann die alte Freundschaft mit dem Sohn fortsetzen und erneuern, die er mit dessen Vater gepflogen hatte, insoweit es die Natur und allgemeine Liebe des Nächsten erforderte. Denn obschon nach dem Gesetz keine genaue Freundschaft mit ihnen durfte gehalten werden (5.Mose 23,3), so waren doch die allgemeinen Pflichten der Erkenntlichkeit und Danksagung für

empfangene Wohltaten damit nicht aufgehoben. Güte ist hier nichts anderes, als was das Recht einer solchen Freundschaft mit sich bringt. Wie sein Vater an mir. Ob man schon nicht liest, wann dieses geschehen, so ist es doch genug, dass es hier von David angeführt wird. David fertigte also eine Gesandtschaft ab, mit aller Aufrichtigkeit und Höflichkeit, wie es das allgemeine Völkerrecht unter Freundschaft haltenden Königen mit sich brachte; ob er schon im übrigen die Ammoniter nicht für Brüder hielt nach dem Gesetz Gottes. Und dies tat er ihn zu trösten über seinem Vater, oder wie man heutzutage redet, sein Beileid zu bezeugen, und eine beständige Freundschaft und gutes Vernehmen anzubieten.

**Vers 3:** Aber es war diese Freundlichkeit an den Ungläubigen für diesmal sehr übel angewendet, und sie mussten selbst ihr Herz entdecken, dass sie solcher Liebe unwürdig waren. Daher muss man sich auch weislich betragen gegen die so draußen sind, außer der Gemeinschaft Christi, damit man nicht für die Wohltaten nur Spott und Schaden davontrage (Mt 7,6; 1.Thess 4,12). Die Fürsten der Kinder Ammon verkehrten die gute Meinung Davids durch eine boshafte Verleumdung ganz und gar. Sollte David es von Herzen meinen in deinen Augen? Hältst du es denn dafür? Eher ist es ihm darum zu tun, dass er die Stadt unkehre, wie er andern mehrfach getan. O was kann nicht böser Argwohn, was können nicht böse Ratschläge für Unheil anstellen?

Vers 4; Hanun) ein junger, unvorsichtiger Prinz (wie 1.Kön 4,12; 12,13) ließ sich von seinen naseweisen Räten einnehmen und beschwätzen, und die Hälfte ihres Barts abscheren, gegen ihr Gesetz (3.Mose 19,27), und also nicht nur David, sondern auch Gott selber, zum Schimpf. Und ihre Kleider, die äußeren Oberkleider, welche die orientalischen Völker lang bis auf die Füße tragen, in der Hälfte abschneiden, um sie also zu entblößen und aufzudecken, damit aber anzuzeigen, dass sie (wie sie meinten) ihre Gedanken entdeckt hätten. Vielleicht wollten sie damit auch spottweise zu verstehen geben, dass man die Gesandten wegen eines Todesfalls in Trauerkleidern hätte schicken sollen; da die Heiden ihre Bärte ganz abzuscheren, und die Juden ihre Kleider zu zerreißen pflegten.

Hanun aber hat seinen Namen von Hannah, der Gnade, und ist soviel als einer dem Gnade widerfahren und Barmherzigkeit erschienen ist; da er sonst ein Sehn Nahas oder der Schlangen und aus dem Samen der Schlange erboren ist. Und wer ist dies? Sind nicht wir diese Leute? Otterngezüchte durch die verdorbene Natur. Sind nicht wir der Saue der Schlange? Auch uns ist Barmherzigkeit widerfahren. Der himmlische David sendet uns seine Boten, uns über den Tod unseres Vaters, des alten Menschen, zu trösten. In uns entsteht große Traurigkeit und Schmerz, sobald der alte Adam in uns zu sterben beginnt. Es ist ein solcher Schmerz wie bei einer Beschneidung. Aber der Vater allen Trostes, und der Vater aller Barmherzigkeit, und der Gott aller Gnade, sendet seine Boten (2.Kor 1,4). Diese werden zu uns gesandt, sooft wir inwendig und äußerlich das Wort der Ermahnung und des Trostes hören. Allein es werden auch, wenn Christus

zuweilen seine Gläubigen zu der Welt schickt, und ihr gern den Frieden anbieten will, solche Gesandte gewöhnlich sehr spöttisch misshandelt. Ihre Weisheit wird für Torheit, und ihr gottseliger, stiller Wandel für Heuchelei ausgescholten. Damit wird dann das von ihnen erreichte geistliche Alter geschändet, die erlangten Kleider des Heils ihnen (soviel an der Welt ist) abgerissen, und sie zum öffentlichen Hohn dargestellt.

Lasst uns demnach forthin diese Boten besser behandeln! Lasst uns ihre Kleider nicht verstümmeln, und ihre Blöße nicht aufdecken, wie Ham seinem Vater Noah tat. Lasst uns ihnen nicht ihre Bärte abschneiden, ihre Autorität schmälern, und sie verachten! Man glaube nicht falschen Einraunungen und üblem Verdacht von ihnen, wie Hanun dem Argwohn seiner Fürsten ohne Ursache Glauben gab. Alle Unehre, die den Boten der Gnade, den Abgesandten Christi, angetan wird, geschieht Christo selbst. Wer euch verachtet, der verachtet mich. O es ist eine schwere, aber allgemeine Sünde, Spott und Schmach antun den Dienern Christi, und zwar den wahrhaften Abgesandten von Ihm, die den Charakter seines Geistes mit sich führen, und seinen Namen tragen!

-===*===-

←2.Sam_10_5 **Als sie es nun David anzeigten, da sandte er ihnen entgegen; denn die Männer waren sehr beschämt; und der König sprach: Bleibet zu Jericho, bis euer Bart wieder gewachsen ist, so kommt dann wieder.**

←2.Sam_10_6 **Da aber die Kinder Ammon sahen, dass sie bei David waren stinkend geworden; so sandten die Kinder Ammon hin und dingten die Syrer des Hauses Rehob*, und die Syrer von Zoba, 20'000 zu Fuss, und von dem Könige Maacha 1000 Mann, und von Jss-Tob 12'000 Mann.** * Ri 18,28.

←2.Sam_10_7 **Da das David hörte, so sandte er den Joab hin mit dem ganzen Heer der Helden.**

←2.Sam_10_8 **Und die Kinder Ammon zogen aus, und ordneten den Streit vor der Tür des Tors. Die Syrer aber von Zoba und von Rehob, und von Jss-Tob und Maacha, die waren allein im Felde.**

**Vers 5: Als sie es nun David)** wissen ließen, **sandte er** ihnen den Befehl entgegen, dass sie bleiben sollten wo sie wären, nämlich **zu Jericho,** welches der nächste Ort war am Jordan, über welchen sie auf dieser Reise hin und her hatten

setzen müssen. Dieser Ort war damals noch nicht wieder recht gebaut (1.Kön 16,34), war aber doch noch von einigen Leuten bewohnt. **Bis euer Bart** gewachsen **ist,** damit sie nicht diese Schmach zu des Königs eigenem Schimpf mit in die königliche Residenz bringen möchten. Auf solche Weise muss man auch denen raten, welche unbedingt Gottes Boten sein, und laufen wollen ehe sie gesandt sind. Gehet, gehet vor Scham nach Jericho, zu den Schulen der Propheten, bis eure Bärte gewachsen sind!

**Vers 6: Die Kinder Ammon sahen)** und versahen sich **bei David** einer schweren Rache; weil sie leicht denken konnten, dass er es sehr übel empfinden würde. Anstatt aber ihm gebührende Genugtuung zu geben, **dingten** sie Soldaten ums Geld; und zwar um 1000 Talente (1. Chr. 19,6), welches das erste Beispiel ist, das man hievon in der Schrift liest. Ob sich nun das für Christen schickt, dass man fremde Soldaten ums Geld fechten lasse, vielleicht noch für eine böse Sache, soll jeder selber beurteilen.

**Die Syrer des Hauses Rehob** haben diesen Namen von Hadadesers Vater bekommen (2.Sam 8,3), und werden die Syrer aus Mesopotamien genannt (1.Chr 19,6; **Ps** 60,2). **Zoba** wurde derjenige Teil von Syrien genannt, der vom Euphrat an bis an das damascenische Syrien gelegen war, und hernach in folgenden Zeiten Palmyrene hieß, von der Stadt Palmyra. **Maacha** war nahe oder vielmehr sogar in Gilead (Jos 12,5; 13,13), und gar ein kleines und schwaches Königreich. **Jss-Tob** war ein Ländchen, das an die Ammoniter angrenzte, und waren eigentlich gemeint die Männer von Tob (Ri 11,3).

**Vers 7: Das Heer der Helden)** waren beständige Soldaten, die im Krieg wohl geübt und lauter tapfere Männer waren, wovon sich in Kap.

23 ein Verzeichnis findet.

**Vers 8: Vor der Tör des Tores)** entweder der Stadt Medeba (1.Chr 19,7) oder der Hauptstadt Rabba (2.Sam 11,1)**. Die Syrer aber waren im Felde,** damit sie also den Joab möchten in die Mitte bekommen und einschließen.

-===*===-

←2.Sam_10_9 **Und als Joab sah, dass der Streit auf ihn gerichtet war, von vorne und von hinten, da erwählte er aus allen Auserlesenen in Israel, und rüstete sich den Syrern entgegen.**

←2.Sam_10_10 **Und das übrige Volk tat er unter die Hand Abisai, seines Bruders, dass er sich rüstete den Kindern Ammon entgegen.**

←2.Sam_10_11 **Und er sprach: Werden mir die Syrer zu stark sein, so komme mir zu Hilfe. Werden aber die Kinder Ammon dir zu stark sein, so will ich kommen dir zu helfen.**

←2.Sam_10_12 **Stärke dich, und lasst uns einander stärken für unser Volk, und für die Städte unseres Gottes. ' Der Herr aber wolle tun was gut ist in seinen Augen.**

←2.Sam_10_13 **Und Joab machte sich herzu mit dem Volk, das bei ihm war, zum Streit wider die Syrer, und sie flohen vor ihm.**

←2.Sam_10_14 **Und als die Kinder Ammon sahen, dass die Syrer flohen, da flohen sie vor Abisai, und zogen in die Stadt. Also kehrte Joab um von den Kindern Ammon, und kam gen Jerusalem.**

**Vers 9: Joab rüstete sich den Syrern entgegen)** die streitbarer waren; sonst aber auch natürlicherweise als gedingte Völker am ersten zu fliehen Ursache hatten.

**Vers 10: Und Abisai den Kindern Ammon entgegen)** Durch diese Verteilung hatte ein jeder seinen Feind doch nur vor sich, den Rücken aber frei.

**Vers 11: Komme mir zu Hilfe)** wo ich es nötig habe, **so will ich dir helfen,** wo es dir nötig sein wird. Das ist noch heutzutage der Sonn und Grund, welchen Gott von Brüdern seines Volks unumgänglich erfordert, die demnach einander nicht so unbekannt sein und hilflos lassen sollten.

**Vers 12:** Joabs Rede ist sehr schön und aller Annehmung wert, er mag übrigens gewesen sein wie er will. **Lasst uns einander stärken,** die wir einen Gott, ein Gesetz und einen Bund in Ihm haben. Wir haben eine gute Sache und Gott auf unserer Seite. **Der Herr aber wolle tun was** Ihm gefällt, dem wir nichts vorzuschreiben, sondern nur unsere Pflicht zu tun haben. Wir müssen den Ausgang von Ihm erwarten und Ihm überlassen, auch damit zufrieden sein, wie es ausfallen möge.

**Vers 13: Und Joab machte sich)** also gestärkt heran **zum Streit,** um den Feinden zu zeigen, dass er sich vor ihrer Überzahl nicht fürchtete. **Die Syrer flohen** als Mietlinge (Joh 10,13).

**Vers 14: Die Kinder Ammon)** folgen nach, die sich auf die Syrer verlassen hatten, **und zogen in die Stadt,** vor welcher sie ihre Schlachtordnung gehabt hatten. **Also kehrte Joab um** mit einem siegenden Kriegsheer **gen Jerusalem.** Entweder weil im Feld zu stehen keine günstige Zeit war, oder auch von den zerstreuten Feinden eben nichts weiter zu befürchten war.

-===*===-

←2.Sam_10_15 **Und da die Syrer sahen, dass sie vor Israel geschlagen waren, so versammelten sie sich allesamt.**

←2.Sam_10_16 **Und Hadadeser sandte hin, und brachte heraus die Syrer, die auf jenseits des Flusses waren; und sie kamen gen Helam, und Sobach, der Oberste des Heeres von Hadadeser, war vor ihnen her.**

←2.Sam_10_17 **Und als es David angezeigt wurde, da versammelte er das ganze Israel, und zog über den Jordan, und kam gen Helam. Und die Syrer rüsteten sich David entgegen und stritten wider ihn.**

←2.Sam_10_18 **Aber die Syrer flohen vor Israel, und David erwürgte von den Syrern 700 Wagen und 40. 000 Reiter. Dazu schlug er den Sobach, den Obersten ihres Heeres, dass er daselbst starb.**

←2.Sam_10_19 **Und als alle Könige, Hadadesers Knechte, sahen, dass sie vor Israel geschlagen waren; so machten sie Friede mit Israel, und dienten ihm. Und die Syrer fürchteten sich, den Kindern Ammon weiterhin zu helfen.**

**Vers 15: Die Syrer)** wollten es dabei nicht lassen, sondern sich revanchieren, und die Scharte der erlittenen Niederlage wieder auswetzen. Sie wurden also aus feindlichen Hilfsvölkern zu Hauptfeinden Israels, und **versamnelten sich allesamt** mit einer sehr zahlreichen Armee, wie aus der abermaligen Niederlage genug zu schließen ist.

**Vers 16: Und Hadadeser)** der schon eine so große Niederlage von David erlitten hatte (2.Sam 8,3+9), **brachte die Syrer jenseits** oder auch diesseits **des Flusses** Euphrats (Esr 4,10-11) auf die Beine (eine Armee von 80'000 zu Fuß und 10'000 Reitern, wie Josephus meldet), und ließ sie zu den andern stoßen. **Und sie kamen** mit einer ungeheuren Menge Wagen **gen Helam,** eine Stadt der Syrer.

**Vers 17: David)** machte sich hierauf in eigener hoher Person auf und ging selber zu Feld.

**Vers 18: Aber die Syrer)** machten es nicht besser als das vorige Mal auch, und **David erwürgte 700** in dem Treffen selbst, nachher aber noch weit mehr, und so in allem 7000 (1.Chr 19,18). Bei den **Wagen** sind die Pferde so vieler Wagen

gemeint (2.Sam 8,4; Ri 4,13). Dazu 40. 000 **Reiter** und ebensoviele Fussgänger (1.Chr 19,18), wenn nicht beide zusammengerechnet miteinander unter einer Zahl zu verstehen sind.

**Vers 19: Hadadesers Knechte)** sind hier soviel als seine Vasallen, wie solche Adoni-Zedek auch hatte (Jos 10). Dieser Hadadeser, so eine prächtige Hilfe bedeutet, der Könige zu Knechten gehabt, die ihn als ihr Oberhaupt erkannt haben, kann uns also vorstellen den großen Antichristen, der am Ende der Tage aufstehen wird. Dieser wird von vielen Gewaltigen als ihr Oberherr anerkannt, und sie werden ihm helfen, den Israel Gottes, die Kirche Christi zu verfolgen. Aber dieses Haupt über große Lande wird an solchem Tage zerschmissen, und zum Fuß-Schemel Christi und aller seiner Gläubigen gelegt werden.

Den **Kindern Arraon** wurde ihr Frevel also vergolten, und sie bekamen den rechtmässigen Lohn ihres ungerechten Krieges. So wird auch Christus einmal zu seiner Zeit die Schmach, die seinen Zeugen und Gesandten ist angetan worden, gewaltig rächen. Und die Könige, die an solcher Schmach schuldig sind, wird der himmlische David, der Herr zur Rechten Gottes, zerschmeißen zur Zeit seines Zorns (Ps 2).

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

DAVIDS EHEBRUCH MIT BATHSEBA, UND WEGRÄUNUNG IHRES MANNES URIJA.

←2.Sam_11_1 **Und es geschah als das Jahr herumkam, zur Zeit dass die Könige ausziehen, da sandte David den Joab und seine Knechte mit ihm, und das ganze Israel, dass sie die Kinder Ammon verderben, und Rabba belagern sollten. David aber blieb zu Jerusalem.**

←2.Sam_11_2 **Und es begab sich um die Abendzeit, da stand David auf von seinem Lager, und wandelte auf dem Dach des königlichen Hauses, und sah von dem Dach ein Weib sich waschen, und das Weib war von sehr schönem Ansehen.**

**Vers 1:** Als das Jahr herumkam) und also im folgenden Jahr, zur Zeit **da** die Könige ausziehen, und die Truppen nach dem Winter ins Feld rücken, also im

Frühling, da sich Gras im Feld findet zur Fütterung für die Pferde; **da** sandte **David,** der sich nun auf das aller-nachdrücklichste und empfindlichste an den Ammonitern rächen wollte, **den Joab und seine Knechte,** die beständigen Soldaten, **dass sie** den Sieg verfolgen, dem Krieg ein Ende machen, **die Kinder Ammon,** die nun von ihren Bundesgenossen verlassen waren, wieder heimsuchen, und alles **verderben sollten** mit Feuer und Schwert. Das taten sie wirklich, und belagerten endlich die königliche Residenz **Rabba.** Diese Stadt wurde später auch von Ptolemäus Philadelphus, dem König in Ägypten, erobert, und von solcher Zeit an Philadelphia genannt. **David aber,** der an dem glücklichen Ausgang des Krieges um so weniger zweifelte, und desto sicherer war, weil er wusste, dass die Ammoniter nun keine Hilfe mehr zu erwarten hätten, **blieb zu Jerusalem,** in guter Ruhe, oder vielmehr in schlimmer Ruhe, weil er solche schändlich missbrauchte, und wohl besser getan hätte, wenn er mit zu Feld gegangen wäre. Denn er fiel dadurch von einer Sünde in die andere, und zwar in die allerschwersten Sünden des Ehebruchs und Wördes. Es kam bei ihm auch zu einer sehr arglistigen Verstellung, die vor Gott ein großer Greuel ist. Denn Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht, und hat allein an den Aufrichtigen ein Wohlgefallen. Die Blutgierigen und Falschen sind Ihm ein Greuel, in welchen schrecklichen Zustand sich hier David gestürzt hat. Soviel an ihm gewesen, hätte er sich gänzlich der Gnade Gottes und des Heiligen Geistes verlustig gemacht (Ps 51,11), wo nicht Gottes treue Vaterliebe den Funken der Gnade in ihm erhalten hätte. Diese schweren Sündenfälle sollen uns demnach in unserem ganzen Leben behutsam machen, dass wir stets gegen unsere geistlichen Feinde zu Felde liegen, und niemals mit müßigen Ausschweifungen unserer Lüste und äußeren Sinne dem Feind Gelegenheit geben, uns durch allerlei unvermutete Angriffe zur Sünde zu reizen, und in das größte Verderben zu stürzen (1.Petr 5,8; Eph 6,10ff).

**Vers 2: (in die Abendzeit)** da die größte Hitze des Tages vorbei war, **stand David auf von seinem Lager,** wo er nichts tat und einen Mittagsschlaf hielt (2.Sam 4,5), **und wandelte auf dem Dach des königlichen Hauses,** das er auf dem Berg Zion erbaut hatte (2.Sam 5,9+11); **und sah von** da ohne Zweifel durch ein Fernglas **ein Weib,** nämlich das Bild eines solchen Weibes, das sich und andere aus dem Paradies und Stand der Gnaden gesetzt hat, **sich waschen** in ihrem Haus, unten in der Stadt, entweder aus Liebe zur Reinigkeit oder zur Erfrischung, oder wie die Juden sagen und auch wohl sein kann, wegen einer gesetzlichen Unreinigkeit (3.Mose 15,19). **Und das Weib war schön,** so dass das Anschauen derselben desto leichter eine böse Begierde in ihm erweckte, und ein Ärgernis durch seine Augen ihm zustieß (Mt 5,28). Die Neugier setzte ihn aus der Wachsamkeit über sich selbst, und verleitete ihn in Unvorsichtigkeit und Sicherheit, und diese erzeugte in ihm die Lust.

Alle Umstände, welche der Sünde des Davids vorhergehen, werden hier aus einem besonderen Vorhaben der Gütigkeit Gottes angezeigt, um uns dasjenige bekannt zu machen, woher die Fälle solcher Personen verursacht werden, die Gott am

meisten angehören. Die Fälle solcher Knechte Gottes, die zu einem so gar erhabenen Stand der Vollkommenheit, wie David, gelangt sind, müssen uns antreiben, bis ans Ende uns selbst zu misstrauen, und uns niemals von Gott abzusondern. Lasst uns aber alles wohl erwägen.

David steht auf von seinem Bett, dh. er geht aus von seiner Übergabe in die Hände Gottes, welches dasselbe ist, was die ganze Ruhe der Seele ausmacht. Er steht auf des Nachmittags, dh. in der Kraft seiner Lichter, und in der Fülle eines sehr erhabenen Standes. Er ging heraus aus der Vergessung seiner selbst, und aus dem Stand der Verleugnung und des Todes, den ein solcher Weg erfordert. Er geht lustwandeln, indem er Überlegungen macht über die Gaben Gottes, und über den erhabenen Stand, in welchen Gott durch seine Gnade ihn gesetzt hatte, und dadurch ging er ein in ein eitles Wohlgefallen über eben diese Barmherzigkeiten, welche ihn doch in einer völligen und gänzlichen Vernichtigung halten sollten. In dieser Gemütsverfassung des eitlen Wohlgefallens wird er sich gegenüber ein Weib gewahr; und dieses Weib war schön. Nachdem David der Kraft beraubt war, die man nur in der Übergabe und in der Vernichtigung findet, so sah er alles dasjenige vor sich, was ihn fallen zu machen am geschicktesten zu sein scheint. Wie sollte er denn auf diese Weise nicht fallen? Was hast du gedacht, o David, dass du also ausgegangen bist aus deiner Ruhe und aus deiner Verlierung in Gott, um ein Wohlgefallen zu nehmen an dem Stand, in welchen Gott dich gesetzt hat? Wieviele Übel werden dir hieraus erwachsen! Gleichwohl sieht man am Ende nichts anderes, als ein schönes Weib; denn dieser erhabene Stand, außer Gott und durch Überlegungen angeschaut, ist die Schwachheit selbst, und wird folglicherweise sehr wohl einem schönen Weib verglichen. Nichts ist schöner als dieses Zurücksehen auf die empfangenen Gaben und Gnaden. Allein es ist auch nichts gefährlicher als dieses. Wenn die Seele begreifen könnte, in welches Unglück ihre eigenen Überlegungen sie stürzen, so würde sie solche mehr fliehen als den Tod.

-===*===-

←2.Sam_11_3 **Und David sandte hin und ließ nach dem Weibe fragen, und man sprach: Ist dies nicht Bathseba, die Tochter Eliams, das Weib Urija des Hethiters?**

←2.Sam_11_4 **Und David sandte Boten hin und ließ sie holen*, und da sie zu ihm hineinkam, so lag er bei ihr, und sie reinigte sich von ihrer Unreinigkeit; und sie kehrte wieder um nach ihrem Hause.** * 1.Mose 12,15.

**Vers 3: David ließ nach dem bleibe fragen)** der vielmehr sich selber hätte fragen sollen, was ihn das Weib anginge? weil er ja in keiner guten Absicht fragen ließ. Ach warum nicht lieber nach einem andern Weib gefragt, die noch viel schöner ist, und nach welcher man allezeit fragen darf, ja um deren willen man nach keiner andern fragen soll (Weish. 8,1ff). / Ach wie schwer sind doch gute Tage zu ertragen! wie schwerlich bleibt man in Schranken, wenn man etwas zu sagen und zu befehlen hat, wenn man tun darf was man will! / Es ging dem David eine Zeitlang alles nach Wunsch, und er wurde groß und mächtig. Dies macht, dass er seiner selbst vergisst, und die Furcht Gottes aus den Augen setzt. Dadurch bekam er einen Dorn ins Auge, und sein voriges Glück erlitt einen großen Stoß und wurde schrecklich verfinstert. Sein Haus wurde mit lauter Unheil, mit ungeratenen Kindern, Blutschande, Mord und Totschlag erfüllt. Sein Thron fing an zu wanken, und sein ganzes Reich wurde bis ans Ende in lauter Unruhe gesetzt. / **Bathseba** wird in 1.Chr 3,5 **Bathschua,** und ihr Vater Eliam **Ammiel** genannt, welchen die Juden nach Kap. 23,34 für einen Sohn Achitophels halten.

**Vers 4: David)** brachte sie ohne Zweifel erstlich durch Schmeicheleien und Verheißungen zur Einwilligung, ehe er den Ehebruch mit ihr vollzog. Sein Fall aber soll uns zur Witzigung dienen, dass wir unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen sollen (Phil 2,10). Ein jeder der steht, soll wohl zusehen, dass er nicht falle (1.Kor 10,12). Ist aber nicht das auch einem sein Weib nehmen, wenn man Jesu Christo das raubt, was Er sich mit seinem Blut erworben hat?

Die Überlegung an sich selbst würde kein so großes Übel sein, wenn sie nicht eine lasterhafte Einwilligung nach sich ziehen würde, welche macht, dass die Seele Gott das raubt, was Ihm gehört, um dieses sich selbst zuzueignen. / Es wird gemeldet, dass David bei der Bathseba schlief. Dieses zeigt an, dass er ruhte in seinen Überlegungen und dem Zurücksehen, und in einem eitlen Wohlgefallen über seinen Raub. Ja, dieses tat er lange Zeit und mit gutem Willen. Solches vermehrt die Sünde, und ist die Quelle unzählig vieler Übel. Eine vorbeigehende Überlegung macht nur eine geringe Verwüstung. Eine Überlegung aber, die freiwillig geschieht, über welcher man ein Wohlgefallen hat, und sich daran belustigt, eine solche ist die Quelle unendlich vieler Sünden. Denn Gott straft öfters durch schändliche Fälle einen geheimen Hochmut und eine übermässige Liebe zu unserer eigenen Vortrefflichkeit.

Gott ließ zu, dass David auf diese Weise fiel, damit er ein ewiges Zeichen aller inneren Seelen wäre, woraus sie sehen sollten, wie große Verwüstung die eigenen Lieber legungen verursachen, und mit welcher großen Sorgfalt man solche und das eigene Anschauen seiner selbst meiden müsse. Dieses ist es, was eine Seele aus diesem Paradies fallen machen kann, denn die Ruhe in Gott ist ein wahrhaftiges Paradies. Dieses mit einem eitlen Wohlgefallen begleitete Anschauen seiner selbst machte, dass der Engel von dem obersten Himmel in die unterste Hölle herabfiel.

**Sie reinigte sich von ihrer Unreinigkeit.** Es kann aber diese Reinigung gar wohl auch von ihrer herzlichen und schleunigen Buße verstanden werden, da sie ohne Zweifel keinen Vorsatz zu sündigen gehabt, und dem unvermuteten Fall zu widerstehen sich bloß zu schwach befunden. Aus allen Umständen ist aber auf ein sonst tugendhaftes Gemüt zu schließen, daher sie auch David hernach zu seinem Weibe nahm. Sie war auch ferner von Gott dazu ersehen, dass sie nebst der Tamar und Rahab unter die Voreltern Christi kommen sollte. / Und dies muss uns lehren und antreiben, alsbald zu Gott wiederzukehren, sobald wir gefallen sind, und dass wir in der Übeltat und Sünde ja nicht lange steckenbleiben sollen. Derjenige, der gleich (wie Adam) unter dem Deckmantel einer falschen Demut sich nach seinem Fall von Gott entfernt, der wird unvermeidlich aus einer Sünde und Laster in viele andere fallen. **Sie kehrte wieder um nach ihrem Hause.** Dieses zeigt an, dass sie nicht in ihrer Sünde beharrt, sondern wieder in ihren ersten Zustand gelangt.

-===*===-

←2.Sam_11_5 **Und das Weib ward schwanger, und sandte hin und ließ David anzeigen und sagen: Ich bin schwanger geworden.**

←2.Sam_11_6 **David aber sandte zu Joab: Sende zu mir Urija den Hethiter. Und Joab sandte den Urija zu David.**

←2.Sam_11_7 **Und als Urija zu ihm kam, da fragte David nach dem Wohlstand Joabs und nach dem Wohlstand des Volks und nach dem Wohlstand des Kriegs.**

←2.Sam_11_8 **Ferner sprach David zu Urija: Gehe hinab in dein Haus, und wasche deine Füße. Und als Urija aus des Königs Haus war herausgegangen, da kam hinter ihm her heraus eine Tracht von Speisen des Königs.**

**Vers 5: Und das bleib ließ David anzeigen)** wie es um sie stünde, sobald sie es merkte. **Ich bin schwanger geworden** von unserem Zusammensein, und also kann die Sache nicht verborgen bleiben. Allein, o David, welche Empfängnis ist dieses? Was ist empfangen worden durch dieses denn eitles Wohlgefallen an den Gnaden Gottes und an dem Stand, in welchen Gott dich erhoben hatte; wie auch durch diese deine Lust, die du an der Schönheit dieses Weibes gehabt hast? Eine Frucht des Todes ist empfangen worden, gleichwie du es hernach erfahren wirst. / Wenn die Treue Davids uns zu einer wunderbaren Unterweisung gedient, um uns die Durchgänge zu zeigen, durch welche die getreuen Seelen durchgehen müssen, wie auch, um den glückseligen Stand darzustellen, zu welchem die Seelen in diesem Leben gelangen können, so wird sein Fall uns nicht weniger

dienen, um uns zu zeigen, welche Zerstörungen die Überlegungen anrichten, wie auch welch ein großes Unglück darauf folgt, wenn man von Gott ausgeht, um wieder in sich selbst zu fallen. Denn dieses ist die Quelle aller Übel, und der Schaden würde unheilbar werden, wenn die Seele lange Zeit in sich selbst bliebe, und eben dadurch sich von Gott stets mehr entfernte. Gott lässt schändliche Fälle zu, damit die Seele an sich selbst einen Abscheu habe, in einem Stand, der so weit von demjenigen verschieden ist, in welchem sie vorher war, und dass sie daher sich selbst geschwind verlasse, und zu demjenigen wiederkehre, der allein sie heilen und von allen ihren Übeln befreien kann. / Gleichwie aber die Seele sich freiwillig von Gott abgezogen hat, so lässt Gott sie eine Zeitlang in dem Schmerz und in dem bösen Geruch ihrer Verdorbenheit, um in ihr den Abscheu, welchen sie gegen sich selbst gefasst, mehr und mehr zu vermehren, und sie in der Übergabe zu befestigen, indem sie ihre Schwachheit nun besser erkennt, und wie sehr nötig sie den Beistand Gottes hat.

**Vers 6:** David) ist auf Mittel bedacht, wie die Tat verborgen bleiben möge, und lässt darum den Mann nach Hause kommen. Sende zu mir mit einem Schreiben nämlich, das man (weil es wichtig war) einem treuen Menschen anvertrauen musste, und erwähle dir dazu Urija den Hethiter, von dem alten berühmten Geschlecht der Kinder Heth bei Hebron (1.Mose 23,2-3), die zur jüdischen Religion übergetreten waren. Der Zweck war, dass der Mann als Vater des Kindes gelten sollte, da er zur Zeit der Empfängnis zu Hause war.

**Vers 7:** Als Urija kam, fragte David nach) dem Zustand im Feld, so sorgfältig, als ob es ihm nur darum zu tun wäre.

**Vers 8:** Gehe hinab in dein Haus) Denn du bist jetzt müde, sowohl von der Reise als von den Strapazen des Felds. Wasche deine Füße und erquicke deinen müden Leib. Und da kam hinter ihm her des Königs Geschenk, nämlich Speisen und Getränke von der königlichen Tafel, gleichsam als eine besondere Gnaden-Bezeugung des Königs, die er mit seinem Weibe zu Hause verzehren, und wohl darauf schlafen sollte.

-===*===-

←2.Sam_11_9 **Und Urlja legte sich nieder vor der Tür des königlichen Hauses bei allen den Knechten seines Herrn, und ging nicht hinab in sein Haus.**

←2.Sam_11_10 **Da sie es nun David anzeigten und sprachen; Urija ist nicht hinab in sein Haus gegangen; da sprach David zu Urija: Bist**

**du nicht von der Reise gekommen? warum bist du nicht hinab in dein Haus gegangen?**

←2.Sam_11_11 **Urija aber sprach zu David: Die Lade und Israel und Juda bleiben in den Zelten, und Joab mein Herr und die Knechte meines Herrn haben sich gelagert auf offenem Felde; ich aber sollte in mein Haus gehen, dass ich ässe und tränke und bei meinem Weibe läge? So wahr du lebst und deine Seele lebt, ich tue solches nicht!**

**Vers 9: Urija)** aber war nicht weibisch gesinnt. Als Soldat und einer von den Helden Davids (2.Sam 23,39) wollte er es nicht besser haben als die im Feld. Er schlief also bei den Trabanten und Soldaten von der Leibgarde, die des Nachts vor dem Tor des Palasts die Wache hatten, **und ging nicht in sein Haus.** Er wollte zeigen, dass er auf seines Herrn Befehl, und nicht zur Wollust und zum guten Essen und Trinken aus dem Lager gekommen war. Darin ist Urija ein wahrhaftiges Bild einer beschauenden Seele. Sie schläft vor dem Haus ihres Herrn, dh. sie ruht im Frieden und der Sammlung. Sie steigt aber nicht hernieder in ihr eigenes Haus, um durch ein eitles Wohlgefallen sich selbst zu sehen und anzuschauen. Die Liebe hält sie außer sich selbst so stark entzückt, dass sie nichts anderes tut, als zu schlafen in diesem Schlaf (siehe Hld 5,2).

**Vers 10: David)** gibt sich weiter Mühe, den David zu überzeugen. Daraus sieht man, wohin das Abweichen unseres Herzens uns hinreißt. Man fällt aus einem Fehler in einen andern und noch größeren Fehler. Man stürzt aus einem Abgrund in den andern. David, der mit Gnaden so überhäuft war, ist nicht zufrieden, eine Treulosigkeit zu begehen. Er will auch noch den Urija in seine Sünde und Übeltat einflechten. Er will, dass die Frucht des Todes dem Urija beigemessen werde. Aber dieses wird nicht geschehen. Denn da die Süßigkeit der Beschauung der Seele kein Zurücksehen gestattet (wenigstens wenn die Beschauung stark ist), so bewahrt dieselbe die Seele vor der Sünde. Die Seele ist zu derselben Zeit in der Liebe zu ihrem Gott so sehr trunken, dass sie an nichts anderes als an seine Liebe denken kann. Alle Freuden und Lustbarkeiten der Welt würden ihr zur Qual und Marter gereichen. Allein, Urija, du könntest bei deinem Weib unschuldige Ergötzungen haben. Nein, nein, spricht er, ich bin so verliebt in die Schönheit meines Gottes, dass die Schönheit meines Weibes, die ich liebe, und die ich ehedem so hoch hielt, mir nunmehr nichts ist.

**Die Lade** ist hier abermals (wie 1.Sam 14,18) nicht die Bundeslade selber, sondern die Feld-Lade, worin das Ephod mit dem Urim und Thummim war. **Israel und Juda bleiben in Zelten,** wie sollte ich es denn besser haben wollen als sie? Dieses ist wohl die Sprache einer beschauenden Seele. Sie ist so gar hungrig nach der Bußübung und Abtötung, dass sie auch nicht die erlaubten Dinge genießen

kann. Wie? spricht sie, mein Gott ist am Kreuz, wo Er keine andere Decke hat als den Himmel, sein Bett ist ein Bett der Schmerzen, alle Knechte meines Gottes sind im Leiden und in einem beschwerlichen Stand, und ich sollte in mein Haus gehen, um darin unschuldige Ergötzungen zu genießen? Für mich ist weiter keine andere Ergötzung als die Ruhe, die ich bei dem Haus meines Gottes schmecke.

-===*===-

←2.Sam_11_12 **Da sprach David zu Urlja: Bleib auch heute hier, so will ich dich morgen gehen lassen. Also blieb Urija zu Jerusalem an demselben Tage und den andern Tag.**

←2.Sam_11_13 **Und David lud ihn, dass er vor ihm aß und trank, und machte ihn trunken*. Und des Abends ging er hinaus, dass er sich niederlegte auf sein Lager bei seines Herrn Knechte, und ging nicht hinab in sein Haus.** * Hab 2,15.

←2.Sam_11_14 **Und es geschah an dem Morgen, da schrieb David einen Brief an Joab, und sandte ihn durch die Hand Urija.**

**Vers 12: David)** aber, statt sich über einen so treuen und rechtschaffenen Diener zu freuen, war bald auf einen andern Streich bedacht, als sein erster Anschlag nicht gelingen wollte. **Bleibe** auch **heute hier.** Seine Gedanken mochten wohl dahin gehen, dass er etwa am ersten Tage zu müde gewesen wäre, nach Haus zu gehen.

**Vers 13: Und David)** brauchte noch einen andern Trick, um zum Ziel zu gelangen, **und machte ihn trunken,** damit er eher zu seinem Weibe gehen sollte. Aber **er ging nicht hinab,** sondern blieb auch in der Trunkenheit standhaft bei seinem Vorsatz. Er war viel zu ehrlich und fromm, als dass die Hof-Ränke an ihm ihren Zweck erreichen konnten. Und darin ist auch die Vorsehung Gottes besonders zu erkennen, der die Sünde Davids zu seiner Demütigung nun einmal wollte offenbar werden lassen. David sucht sie auf alle Weise zu bedecken, und Gott zu entdecken, weil er sonst darin hätte verderben können.

**Vers 14:** Wie dieser Hof-Streich auch nicht angehen wollte, **schrieb David einen Brief,** welcher vergiftet war, und macht einen recht grausamen Anschlag, wodurch der arme, unschuldige Urija es mit dem Leben bezahlen muss. Es haben also die göttlichen Schreiber, von welchen uns die Bücher in der Heiligen Schrift (und auch die Psalmen) hinterlassen sind, nicht allezeit göttlich geschrieben, getrieben von dem Heiligen Geist (2.Petr 1,21). Hieraus kann man sehen, was eine Seele zu tun fähig ist, wenn sie sich von Gott abwendet. David, in der Zeit seiner

Verfolgungen, hatte sich auch nicht der gerecht scheinenden Mittel zu seinem Schutz bedienen wollen, und nun schämt er sich nicht, auch die größten Übeltaten zu gebrauchen, seine Sünde zu verbergen. O mein Gott, wie stark sind wir, wenn wir an dir ankleben bleiben! Allein wie schwach sind wir ebenfalls, sobald wir uns von dir entfernen. Wias würden nicht die größten Heiligen zu begehen fähig sein, wenn du einen Augenblick nachließest, sie zu beschützen? Wer dies erwägt, der wird die Gedanken der Sicherheit und des geistlichen Hochmuts wohl fahren lassen.

-===*===-

←2.Sam_11_15 **Er schrieb aber in dem Brief und sprach: Stellet den Urija vorne an den Streit, wo er am härtesten ist, und wendet euch hinter ihm ab, dass er erschlagen werde und sterbe.**

←2.Sam_11_16 **Und es geschah, als Joab die Stadt beobachtete, da stellte er den Urija an den Ort, den er wusste, dass daselbst tapfere Männer waren.**

←2.Sam_11_17 **Und die Männer der Stadt kamen heraus, und stritten wider Joab; und es fielen etliche von dem Volk, von den Knechten Davids, und es starb auch Urija der Hethiter.**

←2.Sam_11_18 **Da sandte Joab hin, und ließ David anzeigen allen Handel des Streits.**

**Vers 15: Stellet den Urija an den)** gefährlichsten Ort, und **wendet euch hinter ihm ab, dass er** also von seinen Kameraden verlassen und **erschlagen werde** von den Feinden, **und sterbe,** als ein Märtyrer für die Ehre des Königs. Es war dem David darum zu tun, sich die Bathseba zuzueignen, sobald sie Witwe wäre. / So überaus leicht kann die Sünde das Herz verhärten, wenn ihr Raum gegeben, und nicht gleich im Anfang widerstanden wird. Wenn den bösen Neigungen und Begierden als wilden Pferden einmal die Zügel gelassen sind, so ist nachher so leicht kein Halten mehr möglich. David hätte den Begierden Einhalt tun, und sie in der ersten Geburt ertöten sollen. Statt dessen wird er hingerissen, um die Sünde zu verdecken, eine weitere schwere Sünde auf sich zu laden, und einen unschuldigen Mann dem Tode preiszugeben.

Auch zur innerlichen Ertötung ist man alsdann am besten disponiert, wenn man treu ist im Stand der Beschaulichkeit. Je treuer die Seele in diesem Stand ist, je geschwinder wird sie eingeführt in den Tod des alten Lebens. Und je heftiger und härter der Streit ist, je geschwinder folgt auch der Tod darauf. Bei diesem Streit

ist es ein Vorteil, wenn man stark angefallen wird. Denn alles, was dem Geschöpf ein Verlust zu sein scheint, ist ihm in der Tat ein Gewinn.

Allein, wie heftig der Streit auch sein möchte, so stirbt Urija doch darin nicht, wenn man ihn darin nicht verlässt. Diese Verlassung von Gott und von allen Stützen wirkt den Tod. Denn wenn die Seela durch diese Verlassung sich tödlich verwundet sieht, so wird sie genötigt, glückseligerweise zu sterben. Sobald Jesus Christus am Kreuz gesprochen hatte: MEIN GOTT, MEIN GOTT, WARUM HAST DU MICH VERLASSEN, so verschied er.

**Vers 16:** Joab) will hierin ein treuer Diener seines Herrn sein, damit ihm ein andermal wieder gedient werde, und macht sich kaum ein Gewissen daraus, den ungerechten Befehl des Königs auszuführen. Die großen Herren haben allezeit solche Menschenknechte um sich, die ihnen solche Dienste leisten. Die Stadt beobachtete er, und suchte einen Platz aus, wo er musste, dass daselbst tapfere Pfönner waren, die die Stadt verteidigten.

**Vers 17:** Es fielen etliche vom Volk) von den Knechten Davids, und auch Urija, nachdem sie von den übrigen auf heimlichen Befehl Joabs waren betrüglicherweise verlassen worden. Dadurch wurde die Verantwortung Davids noch schwerer, da nicht nur Urija allein erschlagen wurde, sondern auch noch andere in seiner Gesellschaft sterben mussten, weil solches unvermeidlich war, und es sich nicht so wohl auf einen allein anstellen ließ.

**Vers 18:** Joab) merkte natürlich, dass der König gewisse Privat-Absichten haben müsste bei diesem Befehl, den Urija dem Tode zu überantworten. Er ließ David darum genau wissen, wie die Sache abgelaufen, und gibt damit ein heimliches Verständnis zwischen ihnen zu erkennen, wonach auch Joab an dieser Sache nicht ganz unschuldig sein konnte.

-===*===-

←2.Sam_11_19 **Und er gebot dem Boten und sprach: Wenn du allen Handel des Streits hast ausgeredet zu dem Könige;**

←2.Sam_11_20 **Und es geschieht, dass des Königs Grimm aufsteigt, und zu dir spricht: Warum habt ihr euch so nahe zur Stadt gemacht zu streiten? Wisset ihr nicht, wie man pflegt von der Mauer zu schießen?**

←2.Sam_11_21 **Wer schlug den Abimelech, den Sohn Jerubbeseth? Warf nicht ein Weib ein Stück von einem Mühlstein auf ihn von der**

**Mauer, dass er starb zu Thebez?* Warum habt ihr euch so nahe zur Mauer gemacht? so sollst du sagen: Dein Knecht Urija der Hethiter ist auch tot.** * Ri 9,5ff.

←2.Sam_11_22 **Und der Bote ging hin und kam und zeigte David an alles worum ihn Joab gesandt hatte.**

←2.Sam_11_23 **Und der Bote sprach zu David: Nachdem die Männer überhandnahmen wider uns, und zu uns herauskamen aufs Feld; da waren wir über sie her bis an die Tür des Tors.**

**Vers 19: Und er sprach)** mit scheinbar erdichteten Worten, wo nicht auch mit Verstellung, um die Sache verborgener zu treiben.

**Vers 20: Des Königs Grimm)** befürchtet er, weil vielleicht mehr mit Urija mochten gestorben sein, als man sich versehen hat, und also ein Versehen zugleich dabei vorgegangen, wo nicht auch dieses in Verstellung geschah.

**Vers 21: Jerubbeseth)** oder Boseth ist der Gideon, der auch Jerubbaal genannt wurde (Ri 6,32). Baal aber wird zur Verachtung Boseth (dh. ein schändlicher Gott) genannt (Jer 11,13; Hos 9,10). **So sollst du sagen** und diesen erlittenen Verlust gleichsam gering machen und entschuldigen mit einem noch größeren Schaden; oder aber vielmehr alles damit gut machen, und des Königs Zorn besänftigen; welches aber nur Joab wissen durfte. **Dein Knecht Urija,** der brave und tapfere Mann, ist leider in dem scharfen Gefecht auch mit umgekommen. Und also richtete Joab die Instruktion des Boten also ein, dass derselbe nicht merken konnte, dass Urija auf Befehl des Königs getötet worden.

**Vers 22: Der Bote)** ist also das Mittel, wodurch **Joab** dem König die geheime Nachricht überbringt; aber doch unschuldiger als sie alle beide, weil ihm die bösen Absichten darunter nicht bekannt waren. So unterschiedlich sind die Handlungen der Menschen oft bei einer Sache. Der eine meint es gut, der andere schlimm.

**Vers 23: Der Bote)** schreibt dann den erlittenen Verlust dem zu, dass sie etwas zu hitzig und unvorsichtig den Feind verfolgt hätten; und **sprach** oder wollte soviel sagen: Es kam daher, dass **die PBnner überhandnahmen udder uns,** und uns plötzlich auf den Hals kamen, durch einen scharfen Ausfall, den sie auf uns taten. **Da wir** dann nichtsdestoweniger durch einen tapferen Widerstand sie glücklich zurückgetrieben, und **bis an die Tür des Tors** im Eifer verfolgt haben.

-===*===-

←2.Sam_11_24 **Und die Schützen schößen auf deine Knechte von der Mauer, dass etliche von des Königs Knechten starben. So ist auch dein Knecht Urija der Hethiter tot.**

←2.Sam_11_25 **Da sprach David zum Boten: So sollst du zu Joab sagen: Lass diese Sache nicht übel gefallen in deinen Augen; denn das Schwert frisst sowohl diesen als jenen. Halte an mit deinem Streit wider die Stadt, dass du sie nieder-reißest. Also sollst du ihn stärken.**

←2.Sam_11_26 **Und als Urijas Weib hörte, dass ihr Mann Urija tot wäre, da beklagte sie ihren Ehemann.**

←2.Sam_11_27 **Da aber die Trauer vorüber war, so sandte David hin und nahm sie in sein Haus, und sie ward sein Weib, und gebar ihm einen Sohn. Aber es gefiel die Sache, die David getan hatte, übel in den Augen des Herrn.** 1.Mose 38,10.

**Vers 24:** Da ist es nun geschehen, weil wir uns etwas zu weit gewagt, dass etliche von unsern Leuten gefallen, worunter auch dein Knecht Urija.

**Vers 25:** David) lässt es wohl bleiben, darüber zornig zu werden. Er lässt es sich nicht anfechten, dass einige vom Volk dabei umgekommen sind. Er ist nur froh, dass Urija tot ist. Daher lässt er dem Joab, doch auch nur zum Schein, noch einen Mut einsprechen. Lass dich das nicht befremden, dass es nicht allemal so ganz ohne Verlust abgeht. Das Schwert frisst sowohl diesen als jenen, bald von dieser bald von jener Partei. Es kann immer das Leben kosten. Der Ausgang des Kriegs und Gefechts ist nicht allemal gleich, sondern veränderlich, und es kann wohl nicht anders kommen. Man kann nicht allezeit gewinnen. Halte an und lass dich das nicht abschrecken, gib es auch darum wider die Stadt nicht verloren, sondern lass es dir mit frischem Mut und allem Ernst angelegen sein, dass du sie niederreißest, welches auch erfolgt ist (1.Chr 20,1). Also sollst du, mein lieber Bote, ihn stärken und von neuem aufmuntern. So kaltblütig kann sich David bei der Sache aufführen. Doch wer weiß, wie es in seinem Herzen heimlich ausgesehen hat! Wenn dieser Tod ein heilsames Glück ist für den Urija, so ist er auch dabei die Folge und der größte Gipfel der Sünden des Davids. O David! wie weit bringt dich ein eigenes Anschauen und ein eitles Wohlgefallen? Es hat dich einen Ehebruch und einen Totschlag gekostet. Diese zweifache Übeltat kommt daher, dass du schon einen Ehebruch gegen Gott begangen hattest, als du dich von Gott abgezogen, um der Güter zu genießen, die Gott angehören, und da du dir die Gaben Gottes zueignetest, und ein eigenes Wohlgefallen darinnen nahmst.

**Vers 26:** Urijas bleib) die sonst eben nicht die schlimmste war, beklagte ihren Ehemann; welches aber doch gar lang nicht kann gewährt haben, weil das im Ehebruch erzeugte Kind als eheliches Kind Davids gelten sollte. Deshalb konnte nicht mehr lange zugewartet werden.

Bathseba beweint einige Augenblicke einen Ehemann, an dessen Tod sie doch Ursache war. Hierin ist sie ein Vorbild der Empfindungen, oder des unteren Teils der Seele. Dieser sinnliche oder untere Teil der Seele erregt den oberen Teil, und lockt aus solchem die sündliche Einwilligung, die zur Vollbringung der Sünde erfordert wird. Diese betrüglichen, verführerischen Empfindungen sind die ersten Beunruhigungen der Übel, welche sie auch verursachen. Man vergießt einige Tränen, aber ach, wie von gar geringer Dauer sind die Tränen, die nur allein durch die Beunruhigung ausgetrieben werden, und wie so gar leicht fällt man wieder in eben dieselbe Sünde, welche man beweint hatte. Man war nur auf eine vorbeigehende Weise, oder aus Überlegung in die Sünde gefallen, und doch verharrt man hernach in dem Übel und in der Sünde, gleichwie von der Bathseba gemeldet wird, dass sie in das Haus des Davids aufgenommen wurde, und ihm einen Sohn gebar. Was für ein Sehn ist das aber anders als ein Kind des Todes! Eine vorbeigehende Sünde hat kaum den Namen einer Sünde; eine durch Gewohnheit bestätigte Sünde aber ist wahrhaftig ein Kind des Todes, und sehr schwer zu vertilgen, wenn nicht Gott durch eine unendlich große Güte solche selbst vertilgt.

Vers **27: Da die Trauer vorüber)** welche einige nur auf 7 Tage rechnen, als die Zeit, die auch an andern Orten vorkommt (1.Mose 50,10; 1.Sam 31,13). Sobald es sich nur tun ließ nach der damaligen Weise, so setzte **David** dasjenige ins Werk, wozu er den Urija hatte aus dem Wege räunen lassen, **und nahm sie in sein Haus,** damit wenigstens durch dieses Mittel der Ehebruch bedeckt und verborgen bliebe, da er sich ihrer vielmehr (wie es schien) als einer verlassenen Witwe annahm; **und sie ward sein Weib.** Damit war nun nach dem Rat und Ansehen der verdorbenen Vernunft alles gut gemacht, der Stein des An-stoßes zu Davids Beruhigung völlig gehoben, und vor den Menschen durch dieses Mittel alles bedeckt. **Aber,** ob vor Menschen schon durch solche Wege leichtlich etwas kann verborgen bleiben, und so verkleistert werden, dass es besser angesehen wird, als es an sich selbst ist; so **gefiel** doch **die Sache, die David getan hatte, übel in den Augen des Herrn.** Denn in diesem ganzen Handel flößen viele Sünden zusammen, und Gott, der um alle Geheimnisse weiß, konnte daran kein Gefallen haben. David hat durch solche Tat nicht nur den Frommen und seinem Volk ein Ärgernis gegeben, sondern auch den Bösen und selbst den Heiden (2.Sam 12,14).

Indessen sind die Sündenfälle der heiligsten Seelen nicht darum aufgezeichnet, dass wir uns in unserer Uhbußfertigkeit darauf berufen und unsere Sünden damit entschuldigen sollen. Denn wir können nicht wissen, ob sie sich nicht sollten wieder erholt, und hinfort vorsichtiger und untadeliger gewandelt, auch von Tag

zu Tag in Kraft und Stärke nach dem inwendigen Menschen zugenommen haben, bis sie ihren Kampf ausgekämpft, ihren Lauf vollendet und Überwinder geworden sind. Denn sollte Gott nicht in der Haushaltung der neuen Erde und des neuen Himmels immer fortgehen, und der Vollkommenmachung oder Vollendung seiner Kinder täglich näher kommen. Johannes ist mehr und größer denn Moses, und Christus geht weiter als Johannes, und der Heilige Geist führt in alle Wahrheit, oder führt es aus, wo es Christus im Fleisch lässt. Daher ist auch vom alten Bund auf den neuen kein Schluss zu machen.

David und andere sind gefallen, damit du dich an ihrem Fall spiegeln und nicht gefällt werden mögest. Er ist, weil er seine Hut und Schanze im Willen nicht wohl wahrgenommen, von den Feinden überwältigt worden, und hat gesündigt, damit du ein Beispiel daran nehmen, und nicht sündigen mögest. Die Fälle der Heiligen sind den Seemarkierungen an gefährlichen Orten gleich, damit wir uns vor solchen hüten, und nicht, weder durch Vermessenheit noch Verzweiflung Schiffbruch an unserem Glauben leiden mögen.

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

DAVIDS BUSSE UND BEKEHRUNG.

←2.Sam_12_1 **Und der Herr sandte den Nathan zu David. Da der zu ihm kam, so sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt; einer war reich, und der andere arm.**

←2.Sam_12_2 **Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder;**

←2.Sam_12_3 **Aber der Arme hatte gar nichts, als nur ein einziges kleines Schaflamm, das er gekauft hatte; und er ernährte es, dass es groß wurde bei ihm und bei seinen Kindern zugleich. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und lag in seinem Schoß, und es war bei ihm wie eine Tochter.**

**Vers 1: Und** der Herr) nachdem er lange auf Davids ernstliche Buße gewartet hatte, solche aber von selbst nicht erfolgen wollte, sandte, um ihn aus dem Schlaf der Sünden aufzuwecken, worin er ziemlich tief versunken lag, **den Nathan,** welcher ehemals ein guter und freundlicher (Kap. 7,2+4+17), nun aber ein harter

und ernstlicher Bote war, **zu David,** als zu einem verirrten und verlorenen Schaf, um es wieder zu suchen (Ps 119,176). O was ist das doch für eine große Güte Gottes, dass Er einer verirrten Seele alle Mittel anbietet, um wiederum zu Ihm zu gelangen! David hatte den Urija getötet, welches soviel heißt als DER HERR IST MEIN LICHT. Dieses Licht des Herrn erlosch denn auch in ihm durch ein gerechtes Gericht, dass er fast ein ganzes Jahr ohne rechtschaffene Buße über seine große Sünde verstreichen ließ. In dieser Zeit machte er alle Pflichten des Gottesdienstes mit, ohne sie aber im Segen verrichten zu können, weil er ohne Besserung dahinging. Das sollen alle bedenken, welche sich auf ihre gottesdienstlichen Dinge ohne Besserung des Lebens verlassen, und Gott damit genug tun wollen. So musste nun David auf eine nachdrückliche Weise von dem Propheten an seine Blutschuld erinnert werden. Nathan bedient sich durch die göttliche Weisheit eines überaus artigen Gleichnisses, wodurch er den David so weit bringt, dass er sich selber unversehens auf das allernachdrücklichste verurteilen muss. Wo ist aber jetzt solche Freiheit und Einfalt bei den Höfen, um den Großen ihre Sünden vorzuhalten?

**Vers 2: Der Reiche)** ist niemand anders als der David. Der **hatte viele Schafe und Rinder,** nämlich 6 Weiber und 10 Kebsweiber.

**Vers 3: Der Arme)** der gute ehrliche Urija, **hatte ein einziges Schaflamm** an seinem Weib Bathseba, **das er gekauft** durch den gewöhnlichen Brautschatz. **Und er ernährte es,** wie ein jeder sein eigenes Fleisch nährt und pflegt (Eph 5,29). **Es aß und trank** und genoß mit ihm einerlei Kost, **und lag in seinem Schoß.** Es war ein gemeinsamer und vertraulicher Umgang. **Und es war bei ihm wie eine Tochter,** woraus man schließt, dass Urija älter gewesen als Bathseba; und aus allem zugleich, dass er sie überaus lieb gehabt. Es ist aber in diesem Gleichnis nichts Ungewöhnliches oder Ungereimtes, wie man vielleicht dafür ansehen könnte. Denn es war in jenen Ländern und besonders bei den Arabern nichts Neues, ein besonders geliebtes Schaf bei sich im Hause zu haben und nicht auf die Weide zu lassen.

-===*===-

←2.Sam_12_4 **Als aber dem reichen Mann ein Reisender kam, da verschonte er zu nehmen von seinen Schafen und von seinen Rindern, dass er dem Wandersmann zurichtete, der zu ihm gekommen war, und nahm das Schaflamm des armen Mannes, und richtete es zu dem Mann, der zu ihm gekommen war.**

Es ist aber dieses Gleichnis nicht allein deswegen gegeben, um Davids wirkliche Sünde anzuzeigen; sondern vielmehr die Ursache seiner Sünde, und was fast alle

Menschen, die Gott mit Gütern überschüttet, schuldig macht. Deswegen wollen wir alle Umstände betrachten:

**Der reiche Mann** ist derjenige, den Gott mit seinen eigenen Reichtümern bereichert hat. Jesus Christus ist **der Arme,** der sich um unsertwillen zum allerärmsten Menschen gemacht, damit wir aus seiner Fülle reich werden möchten. Warum hat Er sich aber noch weiter arm gemacht? Um ein **kleines Schaf** zu kaufen. Dieses Schaf ist unsere Seele. Er hat sie um den Preis alles seines Bluts und des All seiner selbst gekauft. Er will uns auch an allen Reichtümern der Gottheit Anteil geben, wenn wir Ihm nur diese Seele, die Ihn soviel kostet, lassen, damit Er mit ihr nach seinem heiligen Willen ordne und handle. Er nährt sie mit seinem heiligen Fleisch, und sie wächst in dieser Nahrung. Wo aber wächst sie? in dem Schoß Gottes selbst, der sie in sich versenkt und verliert, und wo sie endlich mit Jesu Christo verborgen bleibt (Kol 3,3). Sie wächst bei seinen Kindern, welches die Engel sind, weil sie ihnen zugesellt worden, und von eben demselben Brot isst. Sie trinkt aus seinem Becher, welcher der Strom der göttlichen Wollüste ist. Sie schläft in dem Schoß Gottes, da sie ihre Ruhe in Gott allein findet. Seitdem die Seele nicht mehr in den Kreaturen ruht, so wird Gott allein auf eine unaussprechliche Weise ihre Ruhe. In diesem geheimnisvollen Schlaf geschieht es, dass der Bräutigam beschwört, seine Geliebte nicht aufzuwecken (Hld 3,5); man soll sie von diesem verliebten Aufmerken auf Ihn allein nicht abziehen, weil sie dadurch von allen andern Gegenständen abgezogen wird, und sie dadurch alle ihre Kraft und Aufmerksamkeit in Ihn allein vereinigt. Er liebt sie wie seine Tochter, die in Jesu Christo gezeugt ist.

Die Sünde und böse Begierde in ihrer ersten Lockung ist ein reisender und vorbeigehender Wandersmann, denn wir können uns der Lüste, die uns überfallen, nicht immer erwehren. Geben wir aber dieser Lockung zur Lust Raum im Herzen, so ist es eben als wenn wir den Wandersmann zu uns einladen. Und alsdann wird ein Gast daraus, der bei uns einkehrt. Da werden wir dann zu seiner Befriedigung gar stark angetrieben, und begehen also die Sünde wirklich, die auf solche Weise endlich gar zum Mann wird, der sich als Hausvater und Herr des Hauses beträgt (Jak 1,14-15). Diese Sünde kam durch die Augen in das Herz von David und blieb einige Zeit bei ihm, aber doch nicht immer, wie bei den Weltmenschen, sondern musste ihren Abschied wieder nehmen, als ein durchreisender, fremder Gast.

Unter dem Bild dieses Fremden können wir auch die Eigenliebe bemerken. Diese Eigenliebe wurde von der Schlange ausgeboren; und ob sie gleich dem Menschen so gar natürlich zu sein scheint, so ist sie ihm doch fremd, da sie ihn aus der lauteren Ordnung seiner Schöpfung zieht. Überdies war sie auch dem David fremd, weil Gott ihn gleichsam aus ihm selbst verjagt hatte. Allein was geschieht? Sobald die Eigenliebe sich blicken lässt, so schont man der Gaben, Gnaden und Gunstbezeugungen, welche man (als so gar wertvoll) erhalten will, und überliefert die Seele selbst, ihre allerreinste Gnade, dieses so geliebte Schaf, damit sie der

Eigenliebe und der Begierlichkeit zur Speise und Weide diene? da diese Eigenliebe sich indessen unter den äußeren Gaben, die ihr allezeit zum Schlupfwinkel dienen, verborgen zu sein glaubt. Allein man verliert Gott unvermerkterweise, weil man die Seele aus seinem Schoß und aus ihrer liebevollen zu Gott allein gerichteten Neigung zieht, und macht dadurch, dass sie in eitles Wohlgefallen ihrer selbst fällt. Auf diese Weise nun geschieht es, dass das Schaf erwürgt wird.

-===*===-

←2.Sam_12_5 **Da entbrannte Davids Zorn sehr wider den Mann, und sprach zu Nathan: So wahr der Herr lebt, der Mann ist gewisslich ein Kind des Todes, der dies getan hat!**

←2.Sam_12_6 **Dazu soll er das Schaflamm vierfältig bezahlen, dafür dass er solches getan, und darum dass er nicht verschont hat.**

←2.Sam_12_7 **Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! Also spricht der Herr, der Gott Israel: Ich habe dich zum König gesalbt* über Israel, und ich habe dich errettet aus der Hand Sauls;** * 1.Sam 16,13-14,

**Vers 5:** Da entbrannte Davids Zorn) unwissend sehr wider sich selbst, und er sprach ein schnelles, aber doch gerechtes Urteil aus. Aus gerechter Regierung Gottes musste er sich selber verurteilen, und sich sogar noch eine größere Strafe geben, als womit sonst Diebstähle bei den Hebräern bestraft wurden. Der Plam ist ein Kind des Todes. Er hat das Leben verwirkt, er soll ohne Gnade sterben! Und das nicht sowohl um des Diebstahls, als vielmehr um der verübten Gewalttätigkeit willen. Doch andere verstehen es vielmehr also, dass er ihn für ein Kind des ewigen Todes in dem göttlichen Gericht gehalten habe, wozu ein schlechter Diebstahl schon genug war, geschweige denn ein so ungerechter und gewaltsamer Raub.

**Vers 6:** Nach dem menschlichen Gericht aber sollte er das Schaflamm vierfältig bezahlen nach dem Gesetz (2.Mose 22,1). Diese Forderung ist bei David selber darin eingetroffen, dass er soviele Söhne dafür hat hergeben müssen, nämlich das neugeborene Söhnlein von Bath-seba, und die Söhne Amnon, Absalom und Adonija.

**Vers 7:** Nathan) entblößt hierauf sein Schwert, das er bisher verborgen gehalten, und schlägt getrost auf David zu. Gegen dich selbst, o David, bist du zornig geworden. Du selbst bist es, der den Tod ausgeboren hat. Wieviele Leute gibt es

heutzutage, welche ihren Eifer gegen eine eingebildete Sünde, die in Wahrheit doch nur in ihnen selbst ist, entzünden? Ja sie schelten in andern solche Sünden, derer sie selbst schuldig sind! (Röm 2,1).

Ob aber gleich David anfangs über einen vermeintlichen andern Sünder zornig wurde, so ist es doch gewiss, dass er nachgehends noch vielmehr im Zorn entbrannte über sich selbst, wegen seiner Sünde. Es lässt sich dieser Zorn und Hass, den er gegen seinen alten Menschen hatte, mit Worten nicht aussprechen. Kein Verschonen hat er gegen ihn gebraucht, sondern im Geist zu Gott gerufen, dass er möchte gekreuzigt und getötet werden. / **Du** bist der Mann selbst, und des ewigen Todes noch weit mehr schuldig, da deine Sünde soviel gröber und größer ist, je mehr Licht du von Gott empfangen, und auch andern mit gutem Beispiel hättest vorleuchten sollen! / Das heißt ja vertraulich und offenherzig mit einem König gesprochen! Das soll alle diejenigen daran erinnern, die einen innerlichen Trieb, und also eine Sendung von Gott, zu solchen Vorstellungen der Sünden der Großen und Vorgesetzten bei sich spüren, dass sie mit der Sprache herausgehen und keine Gefahr zu scheuen haben. Das gilt auch für Beichtväter und solche, die ein Aufseher-Amt in geistlichen Dingen haben. Und wer auch solche Freiheit nicht besitzt, der sage nur nicht, dass er ein Knecht Gottes sei.

-===*===-

←2.Sam_12_8 **Und ich habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu die Weiber deines Herrn in deinen Schoß; und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben. Und ist das zu wenig, so will ich dir noch dies und dergleichen dazu tun.**

**Ich habe dir deines Herrn Haus gegeben)** mit allem was dazu gehörte, Knechte und Einkünfte. **Dazu die** Weiber deines **Herrn** in **deinen Schoß** oder in deine Gewalt. Es ist aber nicht so zu verstehen, als ob David wirklich Sauls Weiber zur Ehe gehabt hätte. Denn das hätte sich weniger geschickt, weil er Sauls Tochtermann war. Auch nicht, dass Gott damit die Vielweiberei Davids gutheißen wollte. Sondern Er will damit soviel sagen: Wenn du die Keuschheit und Enthaltsamkeit ja nicht wolltest, und deine Lustbegierde so groß war, dass du dich mit den vielen Weibern, die du schon hattest, nicht wolltest begnügen lassen; warum hast du nicht von deines Herrn Weiber noch dazu genommen und geehelicht, die dir ja übergeben und in deiner Gewalt waren? Denn nach dem Brauch der orientalischen Völker durfte in Asien niemand als der Nachfolger im Königreich die königlich hinterlassenen Weiber heiraten. Daher kam es, dass Jsboseth nicht wohl auf den Abner zu sprechen war (Kap. 3,7). Dahin zielte auch Achitofels Rat, dass Absalom seines Vaters Kebsweiber beschlafen sollte (Kap. 16,21). Und das war es auch, was auch dem Adonija den Hals gekostet (1.Kön

2,22). Dies war also ein Zeichen des zum König bestätigten Davids, denn Gott hat die Vielweiberei nie genehmigt. So gibt Gott nach seiner allwaltenden heiligen Vorsehung dem Geizigen, was dieser doch mit Sünden selber raubt.

Und ist **das zu** wenig) was doch niemand sagen kann, **so** will ich noch **dazu tun,** oder, wollte ich noch dazu getan haben dies **und** dergleichen mehr, was deine Herrschaft, deinen Namen und dein Königreich hätte groß machen, und sonst von Segen erwartet oder verlangt werden können. / Nichts ist geschickter eine großmütige Seele in Betrübnis zu setzen nach einer begangenen Sünde, als wenn sie die große Barmherzigkeit betrachtet, die Gott ihr erzeigt hat. Gott lässt dem David durch den Nathan nicht gleich drohen, sondern Er lässt ihm nur seine Wohltaten vor Augen legen. O Gott-Liebe! wie so gar kräftig ist doch diese Erfindung, ein solches Herz zu quälen, welches ungeachtet seiner Missetaten, in welche es durch seine Blindheit und Leidenschaft hingerissen worden, dich dennoch liebt! O wie ist die Marter einer Liebe, welche ein mit Schmerzen über seine Fehler durchdrungenes Herz begnadigt, weit empfindlicher, als alle Strafen der äußersten Stren-gigkeit! Diejenigen, denen die Strengigkeit dieser Strafe unbekannt ist, die wissen auch nicht, was es sei, recht zu lieben. Ach! Herr, wie wohl erfährt man, nachdem man gefallen, dass es eine sehr strenge Strafe ist, wenn man dich ebenso wohltuend und gütig, wie vor der Beleidigung, findet! Die Seele begehrt von dir, dass du sie strafen wollest durch alles, was in deiner Gerechtigkeit am strengsten ist. Sie spricht: Lass deinen Blitz und Donnerstrahl auf mich zuschießen, zerschmettere mich mit Schmerzen und verschone mich nur mit diesem heftigsten unter allen Schmerzen! Zeige mir nicht das Übermaß der Gütigkeiten eines Gottes, welchen ich beleidigt habe! O welch eine Marter, ohne Marter zu bleiben! O welche Strafe, nicht gestraft zu werden! O wie ist derjenige, der die Zärtlichkeiten der Liebe nicht kennt, so gar weit entfernt, das was in den Schmerzen am bittersten ist, zu empfinden!

Gott begnügt sich damit nicht, dem David durch den Nathan die Wohltaten vor Augen zu legen, womit Er ihn überhäuft hat; sondern Er verheißt ihm auch noch, ihm weit größere Gnaden zu erweisen. Erlaube mir, meine Liebe, dass ich dich hierin grausam nenne. Du treibst deine Grausamkeit so weit, als sie immer gehen kann. Dieses ist das Herz des Davids mit der tiefsten Wunde verletzen. Gott straft die sich selbst liebenden Sünder nach ihren Fällen. Er droht ihnen, um zu machen, dass sie wieder zu Ihm kehren. Seine Liebhaber aber straft Er damit, dass Er sie nicht straft. Neue Wohltaten sind seine strengsten Strafen. Wenig Leute werden dieses begreifen, fast einem jeden ist die Großmut der Liebe unbekannt. Ach! warum wird dieses wenigstens doch nicht von den Christen begriffen?

-===*===-

←2.Sam_12_9 **Warum hast du das Wort des Herrn verachtet, dass du das Übel getan hast in seinen Augen. Urija den Hethiter hast du erschlagen mit dem Schwert, und sein Weib hast du dir zum Weibe genommen, ihn aber hast du erwürgt mit dem Schwert der Kinder Ammon.** 2.Sam 11,17; Ps 51,4.

**Warum hast du)** denn alle diese übergroßen Wohltaten mit der alleräußersten Undankbarkeit so leicht vergessen, und das **Wort** des **Herrn** (du sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen, lass dich nicht gelüsten!) und sein heiliges Gesetz so leichtsinnig übertreten, auch das Wort seiner herrlichen Verheißungen so gering gehalten, und mich dadurch selber in der Tat **verachtet,** als einen, an dem dir wenig gelegen. Denn derjenige verachtet nicht allein Gott und sein Wort, welcher gar nicht an Gott und sein Wort gedenkt; sondern auch der, welcher Gott und seinem Worte glaubt, es aber doch nicht also erwägt wie es sich gebührt, noch sich im Vertrauen auf seine Gnade vor Sünden hütet. Dadurch verachtet man Gottes Wort, wenn man aus seiner Gelassenheit ausgeht, um sich der Sünde dahinzugehen.

**Du hast in seinen Augen,** die alles sehen (Ps 139,1), und in der Gegenwart Gottes deine Sünde ausgeübt, die du doch vor Menschen auf alle Weise zu verbergen gesucht hast. O Sünder, wenn du den Augen Gottes entgehen könntest, wenn du ihn beleidigst, so würdest du nicht so schuldig sein. Dass du Ihn aber vor seinen eigenen Augen also beleidigst, und deinen Bruder in den Armen deines Vaters also tötest, ein solches ist etwas UnbegreiflicHes **Urija Weib hast du** erst durch Ehebruch geschändet, und sie nachher **genommen** und als einen Raub an dich gerissen. **Ihn hast du erwürgt,** denn auf deinen ungerechten Befehl hin ist das geschehen, und zwar **mit dem Schwert der** Ungläubigen und Unbeschnittenen, zur Schmach des Namens Gottes, da jetzt die Feinde Anlass bekommen, sich zu rühmen und zu brüsten. Bist du denn nun also nicht vielmehr des ewigen Todes schuldig, als derjenige, so seinem armen Nächsten boshafterweise sein Schaf geraubt hat?

Allein, o David, konntest du auch wohl eine größere Sünde begehen, als einen Ehebruch und einen Totschlag? Es ist erstaunlich, dass eine Seele, die ihrem Gott so lieb war, und die in der Unschuld und in der steten Treue gegen Gott gelebt hatte, so gar tief gefallen ist. Es bleibt in der Kreatur allezeit ein Grund der Sünde, welche macht (zu welchem Grad der Heiligkeit sie auch erhoben worden), dass sie dennoch allezeit fallen kann. Die Fälle dieser so gar erhabenen Seelen werden gewöhnlich durch ein eitles Wohlgefallen ihrer selbst verursacht. O wie sehr dienen diese Fälle, eine Seele zu vernichtigen. Denn man sieht nicht leicht, dass solche Seelen lange Zeit in der Sünde verharren. / O mein Herr! du nimmst gewöhnlich Seelen, in denen die Sünde mächtig und übermässig gewesen, um deine Barmherzigkeit in ihnen auch übermässig und groß zu machen. Denn als so große Sünder sind sie durch das Anschauen ihrer begangenen Sünden so gar sehr

gedemütigt, dass sie weit entfernt sind von sich selbst hoch zu halten; und die vergangene Sünde dient ihnen zu einem Gegengift gegen den zukünftigen Hochmut. Aber, o Gott! wenn du unschuldige Seelen nimmst, ach! darf ich es wohl sagen? so lässest du früh oder spät zu, dass sie fallen, entweder wirklich und in der Tat, oder nur zum Schein; damit die Abscheu, die sie vor der von ihnen begangenen Sünde haben, sie verhindere, dass sie sich nicht durch den Hochmut verderben, noch durch das eigene Vertrauen auf sich selbst zugrundegehen. Eben solche Dinge widerfahren auch denjenigen Personen, welche Gott andere zu führen bestimmt, um sie durch ihre Erfahrung liebtätiger zu machen, damit sie Mitleid haben mit den ihnen anvertrauten Seelen.

-===*===-

←2.Sam_12_10 **Und nun soll das Schwert von deinem Hause* nicht weichen bis in Ewigkeit, dafür dass du mich verachtet hast, und das Weib Urija des Hethiters genommen, dass sie dein Weib sei.** * 2.Sam 3,29.

David soll das Volk Gottes führen. Kaum ist er aber zum König eingesetzt und in seinem Hirtenamt bestätigt worden, so fällt er in zwei ganz abscheuliche Laster und Übeltaten. O meine Liebe! Durch ihre eigenen Schwachheiten lehrst du sie, mit den Schwachheiten anderer Mitleid zu haben. Das ist so gewiss, wie die Schrift spricht: WAS WEISS DER, DER NICHT VERSUCHT WORDEN IST?

Und nun, so höre denn das gerechte Straf urteil Gottes, nach dem Recht der Wiedervergeltung! Das Schwert, in welches du einen andern fallen ließest, soll von deinem Hause und Familie (gleichwie du ein anderes Haus ruiniert hast) nicht weichen bis in Ewigkeit, dh. dein Lebenlang (1.Sam 1,22). Andere übersetzen: Solange dein Haus stehen wird, was sich dann auch auf die Nachkommen erstrecken würde, da es sonst eigentlich nur auf die Söhne geht, den Amnon, Absalom und Adon-iah. Ob noch andere solche Totschläge in seinem Hause erfolgt sind, ist in der Schrift nicht aufgezeichnet.

Durch diesen ganzen Vers ist leicht zu sehen, dass sich Gott zur Strafe eben derselben Mittel bedient, die man gebraucht hat, um Gott zu beleidigen. Denn ob Gott schon verschafft, dass die Seele eine Frucht der Demütigung aus ihren Sünden zieht, so unterlässt Er doch nicht, solche zu strafen. Und indem Er den Schuldigen verschont, unterlässt Er doch nicht, die Sünden zu bestrafen. Er würde nicht Gott sein, wenn seine Gerechtigkeit in dieser Strafe nicht hervorleuchten würde. Diese Versicherung tröstet die an Gott übergebenen Seelen nach ihrem Fall, und treibt sie an, dass sie sich der göttlichen Gerechtigkeit zum Raub überlassen, um alle ihre Strengigkeiten an ihnen auszuüben. Gott nimmt dem David weder seine Güter noch sein Königreich; vielmehr macht Er es alle Tage

mächtiger, und straft ihn nur durch eben dieselben Dinge, womit er gesündigt hat; damit er auf gleiche Weise gepeinigt werde, sowohl durch die Gütigkeiten Gottes, als auch durch das stetswährende Andenken seiner Sünde. Diese Strafe von Gott, wenn solche von einer andern Eigenschaft wäre, würde diesen Seelen zu einem Labsal dienen. Diese Seelen sind so gar entfernt, zu fürchten gestraft zu werden, dass sie viel lieber (mehr als die Hölle) alles dasjenige fliehen, was die Vollstreckung der göttlichen Gerechtigkeit über sie verhindern könnte. Ja aus dem unversöhnlichen Hass, den sie gegen sich selbst tragen, schlagen sie sich auf die Seite Gottes. Sie stellen sich Ihm dar, damit Er ohne Mitleid noch Barmherzigkeit auf sie zuschlage. Sie sind weit entfernt, etwas dazwischen zu bringen, um damit zu machen, dass die Streiche nicht nach aller Strengigkeit auf sie fallen. Ja könnten sie vielmehr etwas dazufügen, so würden sie es nicht unterlassen. Allein sie sehen wohl, dass alles, was sie selbst tun wollten, nur den mächtigen Arm der Gerechtigkeit aufhalten würde, weit gefehlt, dass sie ihn dadurch gegen sich antreiben. Darum tun sie nichts anderes, als dieser Strengigkeit dargestellt zu bleiben, um alle ihre Streiche zu empfangen und anzunehmen.

**Dafür)** zur Vergeltung (1.Mose 26,5), **dass du mich verachtet hast** auf eine **so** gottvergessene und leichtsinnige Weise. Man kann wohl sagen, o David, aber nicht allein dir, sondern auch allen denen, die also wie du fallen; **das Schwert wird nimmer von eurem Hause lassen!** Denn die begangene Sünde wird ein scharfes, zweischneidiges Schwert sein, welches euch beständig verwunden und machen wird, dass ihr wieder zu Gott umkehrt und in Ihn eingeht.

-===*===-

←2.Sam_12_11 **Also spricht der Herr: Siehe ich will ein Übel über dich erwecken aus deinem Hause, und will deine Weiber vor deinen Augen nehmen, und sie deinem Nächsten geben, dass er bei deinen Weibern liegen soll vor den Augen dieser Sonnen.**

**Vers 11: Der Herr)** droht hier etwas zu tun, das Er nur aus gerechtem Gericht zulassen wollte. **Aus deinem Hause,** durch deine eigenen Hausgenossen, und selbst durch deine Söhne (2.Sam 13,14). Gott straft eine solche Seele durch ihr eigenes Haus. Was bei ihr und in ihr (in ihrem Inwendigen) sich befindet, ist ihre Strafe. All ihr Elend und ihre Verdorbenheit, das sich ihr unaufhörlich zu empfinden gibt, verursacht ihr unglaublich große Schmerzen. Aus diesem durch die Sünde verdorbenen Ort geht ein so abscheulicher Gestank heraus, dass solcher tausendmal den Tod verursacht, gleichwohl kann man nicht sterben. Du machst es, o Gott, mit ihnen wie mit dem blindgeborenen Menschen. Du tust ihnen die Augen auf durch den Kot.

**Deine** Ufeiber) wirst du wider Willen verlassen müssen (2.Sam 15,16). Denn ich will sie **vor deinen Augen,** dh. öffentlich, dass du wirst zusehen und es doch nicht hindern können, deinem Nächsten **geben,** deinem Fleisch und Blut und liebsten Sohn, dem Absalom, **dass er bei deinen** Weibern **liegen** und also die entsetzlichste Blutschande begehen soll (2.Sam 16,22). Und das **vor den Augen** dieser **Sonnen,** auf welche er gleichsam mit Fingern wies, dh. am hellen Tage, und vielleicht auch eben auf demselben Dach, wo David zuerst nach des Urija Weib gesehen hatte. Gott gab diese Weiber dem Absalom, indem Er dem gottlosen Rat des Achitofels seinen Gang lies, oder denselben nicht verhinderte, wie Er hätte tun können, wenn es Ihm gefallen hätte. Kein Mensch, der nur einige redliche Gedanken von dem allerheiligsten Gott hat, wird sich können weismachen, dass Gott dem Absalom erschienen, oder ihm befohlen, sich zu seines Vaters Weiber zu legen, auf so verfluchte Weise dazu; oder dass Er seines Vaters Weiber zu ihm gebracht, mit dem Befehl, also gottlos zu handeln; oder ihm dies in seinen Geist, zum Spott und Hohn seines Vaters, eingegeben; sondern dies hat der Teufel durch sein Werkzeug Achitofel in den Sinn Absaloms gebracht.

Die Weiber Davids, die ihm geraubt worden, stellen die unschuldigen Ergötzungen sehr wohl vor. Anstatt der Liebkosungen Gottes erfährt man nur seine Strengigkeiten. Denn da man einen so gar großen Abscheu vor sich selber hat, so würden selbst die Liebkosungen Gottes der Seele die größten Strengigkeiten sein. Die Verwirrung überwältigt die ganze Seele. Es ist hier kein Friede mehr. Entweder scheint Gott zornig zu sein (und zwar auf eine so schreckliche Weise, die man allein durch die Erfahrung begreifen kann), oder man erfährt eine Kaltsinnigkeit von seiten Gottes, die noch weit schmerzhafter zu ertragen ist, als alle Strengigkeiten. Was auch noch mehr ist, ist das, dass andere die Güter besitzen, die wir durch unsere Schuld verloren haben, und zwar so, dass wir es sehen und erkennen und nicht daran zweifeln können. Diese Strafe aber ist nicht beschwerlich zu ertragen. Vielmehr bringt es uns ein großes Vergnügen, dass Gott zu unserem Nachteil in andern verherrlicht wird. Was aber der Seele am beschwerlichsten fällt, ist dieses, dass sie gar keine Versicherung der Versöhnung mit Gott hat. Die gewöhnlichen Sünder finden Gottes ausgebreitete Arme bereit, um sie wieder auf- und anzunehmen, wenn sie wieder zu Gott kehren. Diese Seelen hingegen erfahren nichts anderes, als ein entsetzliches Zurückstoßen von Gott.

Was soll demnach eine solche Seele tun? Sie muss der göttlichen Gerechtigkeit überlassen bleiben, wohl zufrieden, dass solche ihr alles hinwegnimmt, und ihr niemals etwas wieder gibt, noch ihr jemals verzeiht. O wie sehr wird Gott durch eine solche Gemütsverfassung verherrlicht, und wie bald wird die Seele durch solche in ihren früheren Stand wieder hergestellt, ja sogar mit größerem Vorteil als vorher, wenn sie nur getreu ist, sich durch das verzehrende Feuer der göttlichen Gerechtigkeit verbrennen und auffressen zu lassen, und wenn sie sogar auch alle Hefen der Schmach und Beschämung austrinkt, welche durch ihren Fall über sie

kommt. Aber wie so gar schwer ist dieser Stand zu ertragen, und wie gar entsetzlich zerstört er die Natur. Man findet fast keine Seelen, die nach ihrem Fall diesen Stand in aller seiner Größe und Weite tragen, und sich Gott überlassen wollen. Dieses aber macht, dass sie aus ihrem Stand ausgehen, ihren Weg verlassen, oder aber ihr übriges Leben zubringen, ihr eigenes Gewirk zu treiben und aufzurichten, und solches wieder niederzureißen, und dabei in rasenden Unruhen und Verwirrungen zu bleiben.

-===*===-

## ←2.Sam_12_12 Denn du hast es in dem Verborgenen getan, ich aber will dies Ding tun vor dem ganzen Israel und vor der Sonne.

**Vers 12: Ich will dies Ding tun vor der Sonne)** dass sie ein Zeuge meiner Gerechtigkeit sei, und **vor dem ganzen Israel.** Ach dieses ist der letzte Streich der Buße. Wenn Gott eine Seele nicht verschonen will, und sie zu einer erhabenen Vollkommenheit bestimmt, so macht Er, dass sie nach ihrem Fehler die daraus entstehende Schmach, Schande und Beschämung öffentlich tragen muss. Gott ist damit nicht zufrieden, sie durch geheime und verborgene Fehler zu demütigen, sondem Er entdeckt ihre Sünden vor den Augen aller Welt und macht ihre Schande offenbar, so dass man daran nicht zweifeln kann. O David! du bist Gott allzulieb, als dass Er deiner in Ansehung einer so erstaunlichen Buße verschonen sollte. Nein, nein, du wirst nicht verschont bleiben. Alles was in der Buße am schrecklichsten ist, das ist eben das rechte für dich. O wie schwer ist diese Schmach, Schande und Beschämung zu ertragen! Je erhabener eine solche Person in der Würde ist, und je weiter sich ihr Ansehen und guter Ruf ausgebreitet und festgesetzt hat, um so viel schrecklicher ist dieser Stand zu ertragen. Was ist größer als ein König? Ist wohl etwas mehr bekannt, als der Ruf von der Tugend des Davids? Und was ist mehr befestigt, als sein Ansehen und sein Ruf? Seit langen Zeiten hat er sich durch Heldentaten berühmt gemacht, gleichwohl aber muss er eben denjenigen zum Ärgernis dienen, die er erbaut hatte. Seine eigene Herde, ja die ganze Welt bis an ihr Ende muss wissen, dass David ein Totschläger und Ehebrecher gewesen. O ihr stolzen Geister, die ihr Götzenknechte eurer eigenen Gerechtigkeit seid, was wollt ihr hiezu sagen?

Das Martyrium der Beschämung ist das allerentsetzlichste unter allen Martern, besonders wenn die Beschämung eine lange Zeit währt. Eben darum hat auch Gott den David nach seinem Fall damit wollen begnadigen. Man sagt nicht, dass man sündigen müsste, um dieses Martyrium zu tragen. O nein, da sei Gott vor! Diejenigen aber, denen dieses Unglück widerfahren ist, die sollen aufs höchste getreu sein, die Beschämung in aller Größe und Weite zu tragen, wie es dem Herrn gefallen wird. Es ist schon etwas Großes, die Beschämung einer Übel-tat, die man nicht begangen hat, zu tragen; und ich bekenne, wenn man also allenthalben in

üblen Ruf kommt, dass dieses ein immerwährendes Martyrium ist. Gleichwohl aber findet man an dem Zeugnis unseres eigenen Gewissens eine große Hilfe. Es ist auch nicht eigentlich eine wahrhafte Beschämung, ob solches gleich ein erhabenes Opfer ist. Denn die Seele erfährt ein vollkommenes Vergnügen in der Versicherung ihrer Unschuld. Sie ist versichert, dass Gott nicht ist beleidigt worden, ja vielmehr im Gegenteil, dass Gott in ihr sehr verherrlicht wird. Sie hat eine Stütze in ihrer Gerechtigkeit, und dies ist eine sehr große Stütze. Was aber eine solche Seele betrifft, die sich wegen einer wahrhaftigen Sünde so übel ausgeschrien sieht, und die sich um so viel mehr sündhaft und strafbar findet, je mehr man sie als eine solche ansieht; bei einer solchen Seele ist die Beschämung von außen nur für einen Schatten zu rechnen, im Vergleich zu der Beschämung, die sie in ihrem Innern tragen muss. Ja die Beschämung von außen dient auch sogar, dass die Beschämung in ihrem Imern auf den

äußersten Staffel getrieben wird. O wie schwer ist dieses in einem Geist des Todes und der Übergabe zu tragen, ohne sich wieder zu nehmen, ohne zu fürchten, ohne sich über seinen Untergang zu bekümmern, und ohne einige Anstrengungen zu machen, um durch eine heldenmässige Entschließung sich in den Augen Gottes und in den Augen der Menschen in seinen früheren Stand wieder herzustellen! Glaube mir nur, o du arme, trostlose Seele, schlage hier deine Hand nicht an, und tue nichts; lass dich nur zerstören in aller Größe und Weite der Ratschlüsse Gottes, ohne daran zu gedenken, ob dein Unstern sich jemals verändern werde. Gott wird tun, was Ihm **Wohlgefallen** wird. Aber man muss dieses weder hoffen noch es begehren, noch es erwarten. O wie rein und lauter ist dieses!

-===*===-

←2.Sam_12_13 **Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt wider den Herrn. ' Da sprach Nathan zu David: So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben.**

Da sprach David) der auf Nathans Rede wie aus allen Wolken fiel, und vor Traurigkeit und Gemütsverwirrung kaum sprechen konnte, mit Tränen (wie Josephus hinzusetzt): Ich habe gesündigt. Der Worte sind sehr wenig, wie dort bei dem Zöllner im Evangelium (Lk 18,13). Aber das ist eben ein gutes Kennzeichen eines recht zerbrochenen Geistes, und der Affekt war desto größer. / Wie Nathan von ihm weg war, mag es desto mehr bei ihm hervorgebrochen sein, und das leidtragende Herz die gebrochenen Worte und Tränen wohl stromweise hervorgestoßen haben, wie es so zu ergehen pflegt. Später hat er dann vor der ganzen Kirche sein Bekenntnis im 51. Psalm dargelegt, da auch eben diese wenigen Worte wiederholt werden (Vers 6). Da ist keine Entschuldigung, keine Bemäntelung, keine Geringmachung der Sünde. Da wird kein Schlupfwinkel

gesucht, keine Farben darüber gestrichen, kein Vorwand gebraucht, keine menschliche Schwachheit vorgeschützt. Er bekennt die Schuld freimütig und aufrichtig, ohne Umschweif; auch mit einem Abscheu gegen die Sünde, die er zugleich verfluchte und ja nicht wieder tun wollte. / Er hat also zwar gesündigt, welches die Könige leicht und gern zu tun pflegen. Er hat aber auch Buße getan und sich bekehrt, welches Könige nicht zu tun pflegen; wie Ambrosius, ein Lehrer der ersten Kirche, sehr wohl urteilt. / Saul sprach zwar eben diese Worte (1.Sam 15,24), aber ohne Davids Herz und Sinn, und mit einem himmelweiten Unterschied.

O gütigster Jesu! drückt sich ein anderer von solchen Lehrern und eine jede gleichgesinnte Seele mit ihm aus in der Anwendung dieser Sache! o du einiger Trost meiner Seele! ach dass ich doch auch mit David nur sagen könnte: ich habe gesündigt; nicht aber: Ich sündige noch, oder ich habe Lust zu sündigen. David hat ja wahrhaftig so sagen können, Maria Magdalena auch, und so andere mehr. Denn sie haben alle gesündigt; aber, nachdem sie sich von ihren Sünden bekehrt, haben sie sich vor nichts mehr gehütet, als dass sie nicht wiederum sündigen möchten. Aber ich elende Kreatur muss bekennen und sagen, dass ich nicht nur gestern oder heute gesündigt habe, sondern auch morgen, und ja wohl immerfort sündigen werde, wenn nicht deine Güte und Barmherzigkeit, o freundlichster Jesu! mir zu Hilfe kommt. Ja das ist es eben auch, warum Gott den David so weit verlassen und versucht hatte, dass er nämlich (auch der David selbst) alles erfahren möchte, was in seinem Herzen war (2.Chr 32,31); wie dasselbe sogar von der ersten Empfängnis und Geburt an ganz im Grund verdorben wäre, und gar bald mit Blutschulden könne befleckt werden.

**Nathan)** aber beantwortet diese aufrichtige Buße mit der gegenseitigen Versicherung eines gnädigen Gottes, welcher den Demütigen Gnade gibt (1.Petr 5,5; Spr 28,13; Mi 7,18; Sir. 47,13; 1.Joh 1,9). Gott sieht nicht auf die vielen Worte, sondern vielmehr auf den tiefen Grund des Herzens, aus welchem schon zu seiner Zeit auch mehrere Worte herausfließen werden. **So hat auch der Herr** deine Sünde weggenommen, genau eigentlich: **er hat sie** übertragen, nämlich auf den Bürgen, das Lamm Gottes, welches der Welt Sünden trägt und wegnimmt (Joh 1,29; Hiob 7,21; Sach 3,4). Und wie geschah das? Wurde dem David bloß die Schuld erlassen, oder wurde er auch zugleich von der weiteren Herrschaft solcher Sünde befreit? Allerdings! Denn er hat hernach nimmermehr wiederum jemanden unschuldig hinrichten lassen oder die Ehe gebrochen. Das will eben der Prophet damit zeigen, wie die wahre Absolution nicht allein bestehe in bloßer äußerlicher Erlassung der Sünden, Schuld und Strafe (so dass der Mensch immer aufs neue wieder eben die alten Sünden mutwillig begehen dürfte); sondern es gehöre auch mit dazu eine wirkliche Wegnehmung, Abtuung oder Befreiung von der Herrschaft solcher Sünden, welche die Wurzel allen Elends und Jammers sind. Das zeigen auch die folgenden Worte zugleich an:

**Du wirst nicht sterben)** Denn die Sünde ist der Tod; und die größte Strafe der Sünde ist, wenn man wieder in die Sünde fällt. Daher sagt ihm dann Gott durch seinen Propheten, es werde ihm dieses Unglück nicht widerfahren. / Wieviele Sünder sieht man, die ungeachtet ihres Schmerzes die Rebellion ihrer alten Gewohnheiten empfinden, und in die Sünde, die sie vorher aus Bosheit getan, einige Zeit hernach wieder aus Schwachheit fallen? Mit dir, ob David, wird es nicht also gehen. Deine Sünde ist übertragen zu einem andern Strafgericht, welches allezeit sehr süß sein wird, obschon die Ungewissheit der Vergebung einen äußerst großen Schmerz verursacht.

-===*===-

←2.Sam_12_14 **Allein weil du die Feinde des Herrn durch diese Sache sehr hast lästern gemacht, so wird auch der Sohn, der dir geboren ist, gewisslich sterben.**

Allein) die Sünde kann darum nicht ungestraft hingehen, wenn sie schon vergeben wird; und weil du als das Haupt des Volks, und dazu noch als ein Prophet, die Feinde des Herrn, die sich freuen wenn sie etwas zu lästern bekommen, durch diese Sache, die also nicht verborgen muss geblieben sein, sehr hast lästern gemacht, und zur Verachtung Gottes bewogen (Jes_52,5), so wird nebst den prophezeiten Heimsuchungen auch der Sohn, der im Ehebruch gezeugt und aus demselben geboren ist (woraus zu sehen, dass er zu der Zeit schon auf der Welt war), gewisslich sterben. Das geschieht zu deiner Züchtigung und zum Zeugnis des göttlichen Unwillens gegen solche Sünden und Ärgernisse.

Es ist etwas um die Beschämung einer verborgenen Übeltat; aber weit entsetzlicher ist die offenbare Schande und Schmach darüber zu tragen. Aber nichts ist mit der Scham zu vergleichen, wenn man für seine Missetat das Strafgericht leidet, und so weit kann die Beschämung gehen. O welchen großen Vorteil haben diejenigen, denen dieses Glück widerfährt, und welche einen mit dem Ratschluss Gottes übereinstimmenden guten Gebrauch davon zu machen wissen! Es wäre für den David nicht genug gewesen, dass seine Sünde offenbar geworden, wenn nicht auch dabei seine Strafe allenthalben bekannt geworden wäre. Aber dass seine Strafe der ganzen Welt offenbar wird, dieses macht sein Gericht äußerst schwer. Wenn nur die Schmach und Schande bekannt ist, so sind einige Personen so liebtätig, dass sie die Sachen im Zweifel lassen? vornehmlich bei Personen, die in hoher Würde stehen. Wenn aber das Strafgericht bekannt gemacht wird, so kann man daran nicht zweifeln, will man nicht die Gerechtigkeit einer Ungerechtigkeit anklagen. Hiemit wird das Martyrium der Beschämung dem Martyrium des Schmerzes beigefügt. Jesus Christus hat in der Schmach und Schande des Strafgerichts sterben wollen. Durch eine so entsetzliche

Beschämung, und wenn man solche wohl und heilsam anwendet oder gebraucht, geschieht es, dass dieser Sohn des Todes, welcher die Sünde ist, wahrhaftig stirbt.

-===*===-

←2.Sam_12_15 **Und Nathan ging nach seinem Hause; und der Herr schlug das Kind, das Urijas Weib dem David geboren hatte, dass es todkrank ward.**

←2.Sam_12_16 **Und David ersuchte Gott um das Knäblein, und David hielt ein Fasten, und ging hinein und blieb über Nacht und lag aut der Erde.** Ps 77,2.

←2.Sam_12_17 **Da machten sich die Ältesten seines Hauses auf zu ihm, ihn von der Erde aufzurichten; er aber wollte nicht, und aß auch nicht das Brot mit ihnen.**

**Vers 15:** Nachdem Nathan so viele traurige Dinge verkündigt hatte, ging er wieder fort, denn David durfte weder Versicherung noch Trost haben. O wie schwer und schmerzhaft scheint dieses Betragen, gleichwohl aber ist es voll Barmherzigkeit! Denn hiedurch wird die Seele in ihren früheren Stand wieder hergestellt, ja dieses noch mit Vorteil. Nein, solche Seelen müssen weder Stützen noch Trost haben, besonders wenn ihr Geist außerordentlich stark und großmütig ist, und wenn man sieht, dass Gott eine strenge Führung mit ihnen hält. Wäre aber dieses nicht, so müsste man sie trösten, weil die Eigenliebe in ganz erstaunliche Verzweiflungen hineinstürzt. Was aber solche Seelen sind, in denen die Eigenliebe schon sehr zerstört worden ist, diese tragen die allerentsetzlichste Pein mit einem stillen, ruhigen Schmerz, ohne einige Rücksicht auf sich selbst, noch auf den Schaden, der ihnen daraus entsteht. Sie müssen nur auf das einzige Interesse Gottes allein sehen, und der göttlichen Gerechtigkeit dargestellt bleiben, ohne jede Absicht auf ihr eigenes Interesse.

Das Kind, spricht die Schrift, wurde geschlagen, sobald Nathan nicht mehr da war; denn Gott wollte, dass David allen Trostes in seiner Pein beraubt sein sollte, und das Kind war außer aller Hoffnung. Man glaubt oftmals, Gott werde nur drohen und also sich befriedigen lassen, ohne die Dinge zu einer offenbaren wirklichen Schmach und Beschämung zu treiben. Allein man betrügt sich. Es sind gewöhnliche Seelen, denen Gott droht, und bei diesen begnügt Er sich daran, wenn sie die Strafe annehmen. Allein, es gibt auch auserkorene Seelen, gleichwie David, bei welchen auf die Drohungen die Strafen allezeit folgen. O Herr, schone nicht ein Herz, das ganz dein eigen ist. Wenn du deine Knechte ohne Mitleid schlägst, so tötest du allezeit den Sohn des Todes, der nichts anderes ist als die

Sünde, und besonders der Hochmut, die Quelle aller Sünden und die Ursache allen Elends, durch welches man gehen muss.

**Vers 16:** David ersuchte Gott um das Knäblein, und hielt ein Fasten) Ob etwa das Urteil des Zornes Gottes insoweit noch möchte abgewendet werden. Und ging hinein in sein Schlafzimmer, oder (wie einige meinen) aus der Hütte in sein Haus (2.Sam 7,18). Und blieb über Nacht auf der Erde, in Erkenntnis seiner Sünden, und im Flehen zu Gott, bei der Krankheit seines Kindes. Da andere, die in der Welt angesehen sind, öfters ganze Nächte mit Eitelkeiten zubringen bei dem todkranken Zustand der Christenheit und des allgemeinen Wesens.

Dies ist ein lebhaftes Bild einer Seele, welche, nachdem sie eine ziemlich lange Zeit in der Unschuld gelebt, sich an eben dieser Unschuld mit einem eitlen Wohlgefallen belustigt hat, da sie nicht genugsam begreift, dass dieses eine Frucht der Gnade, keineswegs aber eine Frucht ihrer Sorgfalt ist. Gott lässt zu, dass sie in eine Sünde fällt, welche ihr keinen Zweifel übriglässt, dass sie nun diese Unschuld verloren habe. Sie weint und bekümmert sich darüber, ohne einigen Trost anzunehmen.

**Vers 17:** Die Kltesten seines Hauses) oder die Hofdiener, suchten ihn aufzurichten; er aber wollte nicht sich trösten lassen. Solche Seelen wissen wohl, dass ihnen kein Trost gebührt. Zudem ist kein menschlicher Trost hinlänglich, wo sich eine so innerlich tiefe Seelenbetrübnis befindet. Gott muss es tun. Die Kreaturen mögen da nur wegbleiben, sie werden nichts schaffen mit ihrem Trösten und Aufrichten bei solchen Seelen. Das wäre aber ihr größter Trost, wenn sie machen könnten, dass das was geschehen ist, nicht geschehen wäre. Wenn man aber die Ursache ihrer Betrübnis genau ansieht, so wird man finden, dass eine solche Seele nur den Verlust ihrer Unschuld bedauert. Sie beweint ihr eigenes Interesse. Sie schmeichelt sich, dass sie durch ihre Sorge und Anstrengung sich wieder herstellen werde, wie sie vorher gewesen. Ja sie geht so weit, dass sie glaubt, sie sei nicht so sehr schuldig, und ihre Wunde sei nicht tödlich. Allein, wie sehr betrügt sie sich! Und wie wird ihr das, was folgt, solches wohl zeigen! Nein, nein, o Seele, die du mit allzuguter Meinung von dir selbst angefüllt bist. Deine Unschuld hat einen tödlichen Streich bekommen. Es ist dies ein Urteil der göttlichen Gerechtigkeit. Gott hatte dich durch seine Gütigkeit in der Unschuld erhalten. Du aber hast gesündigt. Darum musst du alle Folgen der Sünde tragen, nämlich die Beschämungen, die Verwirrungen, und dass du ganz daran verzweifelst, dass diese Unschuld jemals wieder werde hergestellt werden. Die Unschuld kann nicht wieder hergestellt werden, obgleich Gott eine weit überfließendere Gnade geben kann, nachdem man die Unschuld verloren hat.

-===*===-

←2.Sam_12_18 **Und es geschah am siebten Tage, da starb das Kind; und die Knechte Davids fürchteten sich ihm anzuzeigen, dass das Kind tot wäre; denn sie sprachen: Siehe da das Kind noch lebendig war, redeten wir zu ihm, und er gehorchte unserer Stimme nicht; wie mögen wir dann zu ihm sagen: Das Kind ist tot; dass er sich Übles tue.**

←2.Sam_12_19 **Als nun David sah, dass seine Knechte leise redeten, da merkte David, dass das Kind tot wäre; und David sprach zu seinen Knechten: Ist das Kind tot? Und sie sprachen: Es ist tot.**

←2.Sam_12_20 **Da stand David auf von der Erde, und wusch sich und salbte sich, und veränderte seine Kleider, und ging in das Haus des Herrn und betete an. Hernach ging er in sein Haus, und forderte, dass sie ihm Brot vorsetzten, und ass.**

**Vers 18: Am siebten Tage)** seines Lebens, oder vielmehr seiner Krankheit, **starb das Kind. Die Knechte** aber **fürchteten sich,** es **ihm anzuzeigen,** da David die Furcht vor dem Tode des Kindes so zu Herzen genommen, wird er sich da nicht noch mehr bekümmern, wenn er hören wird, dass das Kind gestorben?

**Vers 19: David)** aber war darin ganz anders gesinnt. Als er den Tod seines Kindes vernahm, kam er dadurch in die völlige Versicherung seines Verlusts, so dass ihm kein Zweifel übrigblieb.

**Vers 20:** David begab sich nun in eine völlige Entblößung von allem eigenen Interesse. Durch das Licht, das ihm zu derselben Zeit gegeben wurde (wie auch, weil sein Geist sich ganz und gar zu diesem Opfer hingab), unterwarf er sich diesem seinem Verlust oder Verlierung, indem er sich zu allen Strengigkeiten der Gerechtigkeit Gottes übergab. In diesem Geist des Opfers nahm er die Verlierung seiner Unschuld auf sich, ohne Hoffnung, solche wieder zu erlangen (ja auch ohne Verlangen, dass dieses geschehen möchte), da er seine eigene Demütigung und die Verherrlichung, welche Gott dadurch erlangte, allem übrigen vorzog. Dieses Opfer bewirkte, dass **David von der Erde aufstand,** welches bedeutet, dass eben besagtes Opfer verschafft, dass die Seele aus sich selbst ausgeht. Er **wusch sich** von dem Unflat und Schmutz der Trauer, womit er sich durch das Weinen und Liegen auf der Erde unrein gemacht; anzuzeigen, dass seine Seele in dem Blute des Lammes und in dem Wasser der Buße wieder sei gewaschen worden. **Und salbte sich** nach dem Sinn dessen, dessen Bild er getragen (Mt 6,17). Dies zeigt an, dass die Salbung der Gnade, welche David durch seine Sünde verloren hatte, ihm damals wieder gegeben wurde. **Und veränderte seine Kleider,** welches eine äußerliche Erneuerung anzeigt. Gott setzt ihn durch seine Güte wieder in den Stand der Gnade, woraus er durch seine freiwillige Sünde gefallen war, da er von

der Übergabe abwich. Nach diesen äußerlichen und innerlichen Reinigungen ging er wieder **in das Haus des Herrn,** in die Hütte, die David für die Lade hatte aufgerichtet (2.Sam 6,17). Was ist dieses Haus anderes, als nur Gott allein, von wo er durch seine Missetat ausgegangen war? Also geht er wieder hinein, **und betete an.** Er muss also durch den Toten nicht verunreinigt worden sein (nach dem Gesetz Mose 19,14), da das Kind ohne Zweifel in der Kindbetterstube war, er aber war in seinem Zimmer geblieben. Da David seit langer Zeit nur ein sehr reines Gebet hatte (weil Gott selbst sein Gebet war), so musste er wieder in Gott eingehen, um zu beten, wie er vor seinem Fall gebetet hatte. Die Buße Davids war vollkommen in allen ihren (auch den allerstrengsten) Umständen. Darum darf man sich nicht wundern, dass er so bald in seinen früheren Stand der Gnade wieder hergestellt wurde, und dies, wenn ich es sagen darf, mit Vorteil, weil er durch all sein Elend und Beschämung einen viel tieferen Grad der Vernichtigung erlangt hatte. Denn er war dazumal weit geschickter, Gott anzubeten, weil seine tiefe Demütigung die allerhöchste Obermacht Gottes erkannte und verehrte. **Hernach ging er in** sein **Haus und** forderte nun von freien Stücken selbst zu essen.

-===*===-

←2.Sam_12_21 **Da sprachen seine Knechte zu ihm: Was ist das für ein Ding das du tust? Um des lebendigen Kindes willen fastetest du und weintest; nachdem aber das Kind tot ist, stehst du auf und issest Brot.**

←2.Sam_12_22 **Und er sprach: Da das Kind noch lebte, fastete ich und weinte; denn ich gedachte: Wer weiß ob mir der Herr wird gnädig sein, dass das Kind lebendig bleibe.** Joel 2,14.

←2.Sam_12_23 **Nun es aber tot ist, warum soll ich dann fasten? Werde ich es auch können wieder holen? Ich gehe wohl hin zu ihm; es wird aber nicht wieder zu mir kommen.**

**Vers 21: Seine Knechte)** schütteln hierüber den Kopf, und können sich in seine Aufführung nicht finden.

**Vers 22:** David wusste, dass die Verheißungen Gottes von zeitlichen Dingen mit Bedingung geschehen; so gedachte er nun, es möchte vielleicht mit der Drohung (Vers 14) auch so beschaffen sein. Denn der absolute Wille Gottes war ihm noch nicht bekannt. Also vermeinte er, die von Gott geschehene Drohung abzubitten, zu einer Versicherung der erlangten Sündenvergebung.

**Vers 23:** Da er aber dieses Gericht an sich vollbracht sah, und daraus schließen konnte, wie auch die übrigen Blutgerichte nicht würden abzuwenden sein; so hat er sich in Gottes Willen ergeben.

**Nun es aber tot ist)** so ist es an einem weit besseren Ort, von wo ich es weder **werde können wieder holen** noch auch soll. Daher tröste ich mich nun damit, dass **ich wohl hin zu ihm** kommen werde in dem künftigen Leben der Seligen, wohin ich durch den Tod auch zu gelangen hoffe und glaube.

Diese Stellen zeigen sehr wohl an, dass nur allein die absolute Verzweiflung, dh. die Verlierung aller und jeder Hoffnung, eine völlige und gänzliche Überlassung und Gelassenheit bewirken kann. Solange noch ein Blick der Hoffnung übrigbleibt, so glaubt man allezeit, dass man noch etwas erlangen werde. Man bittet und bekümmert sich, bis dass gar kein Mittel einiger Hoffnung mehr übrigbleibt. Denn solange David das Leben seines Kindes erhoffte, so hat er sich nicht zu seiner völligen Verlierung übergeben. O gewiss, seine Übergabe ist seiner Verlierung nur nachgefolgt, und ist ihr keineswegs vorgelaufen. Gleichwohl ist es nur das gänzliche und völlige Opfer, welches die Seele in den Stand, in welchem sie vorher war, wieder herstellt; und dieses ist sehr wahrhaftig. Wir müssen dahin gehen, und die Unschuld da suchen wo sie ist, nämlich durch eine glückselige Verlierung in Gott, indem wir wieder eingehen in den Ort, von wo wir ausgegangen waren, nämlich in Gott. Auch Adam konnte diese Unschuld nicht wieder finden, als da er in sein ursprüngliches Wesen wieder eingekehrt war.

-===*===-

←2.Sam_12_24 **Und David tröstete sein Weib Bathseba, und ging zu ihr ein und lag bei ihr; und sie gebar einen Sohn, und er hieß seinen Namen Salomo, und der Herr liebte ihn.**

←2.Sam_12_25 **Und er sandte hin durch den Dienst Nathans des Propheten und hieß seinen Namen Jedithja, um des Herrn willen.**

**Vers 24:** David tröstete sein (ileib Bathseba) die nicht weniger betrübt war über die Gerichtsverkündigung Nathans und den Tod des Kindes. David aber tröstete sie mit dem Trost, womit er getröstet worden war (2.Kor 1,4). Der Herr aber tröstete beide durch den offenbarten Rat seiner Vorsehung bei der neuen Geburt eines Sohns, welchen David aus einer göttlichen Offenbarung Salomo nannte, als ein Vorbild Christi, des rechten Friedensfürsten (Jes 9,5).

O Gott! nur dir allein steht es zu, zu verschaffen, dass eben diese, welche kurz vorher eine Frucht des Todes geboren hatte, nun das Leben ausgebären sollte! Wir

verwandeln wegen der in uns steckenden Verdorbenheit alles in Gift. In der Hand Gottes aber ist dieses Gift ein Gegengift. Diese Vereinigung, welche außerhalb deines Willens sündlich und lasterhaft war, und nur den Tod und die Sünde ausgebären konnte, eben diese Vereinigung bringt das Leben und die Frucht des Friedens hervor, von dem Augenblick an, als sie in deiner göttlichen Ordnung war. Ja ich wiederhole es: Die gleiche Sache, welche außerhalb Gott nur die Sünde und den Tod ausgebiert, bringt in Gott das Leben und die Unsterblichkeit hervor. O David! Ist dein Fehler nicht ebenso glückselig gewesen, als der Fehler des Adams, weil er eben ein solches Heil ausgebiert? Denn nicht allein Salomo, der friedfertige König, entsprießt aus dem Bett der Bathseba, sondern (und was noch mehr ist) auch Jesus Christus selbst, der Gott des Friedens, welcher auf die Erde kommt, um den Menschen, die einen guten Willen haben, den Frieden zu bringen! Es wird gemeldet, dass der Herr dieses Kind liebte. O ja, mein Gott, du musstest dieses Kind, diesen friedfertigen König, wohl lieben, da das Blut deines Sohnes in ihm eingeschlossen war. O wenn man ausdrücken könnte, welch großer Vorteil dem David daraus erwuchs, dass er die Schmerzen und die Demütigung seiner Sünden in der ganzen Größe der Ratschlüsse Gottes getragen hatte!

Wie aber David, fürchtest du nicht mehr, in Erblickung der Bathseba zu sündigen? Nein, denn diese, die mir eine Gelegenheit zur Sünde war, war mir nur darum eine solche, weil sie einem andern angehörte. Und da ich sie auch außerhalb der Ordnung Gottes, und nicht in einer damit übereinstimmenden Gemütsverfassung besass, so sündigte ich. Nunmehr aber, da ich sie in dem Willen Gottes und in dessen Ordnung besitze, so ist sie mir keine Gelegenheit mehr zum Fall. O Gott, alsdann lassest du deine Macht herrlich hervorscheinen, wenn du aus dem Baum des Lebens einen Baum des Todes machst, und wenn aus dem Baum des Todes der Baum des Lebens auf dem Kalvarienberg hervorwächst! Machst du nicht aus deinem Baum des Todes eine Quelle des Lebens für alle Menschen, gleichwie Adam ehedessen den Baum des Lebens zu einer Ursache ihres Todes gemacht hatte?

**Vers 25:** Durch den Dienst) übersetzen andere lieber mit: unter die Hand, dh. unter die Zucht und Aufsicht oder in sorgfältige Erziehung, Lehre und Unterweisung. Jedithja, dh. der Geliebte des Herrn oder Gottlieb, war nicht sowohl ein rechter Name Salomos, als vielmehr ein um die Tat auszudrücken gegebener Name, wie Immanuel (Jes 7,14). Seine Mutter hieß ihn sonst auch Lemuel (Spr 31,3), und er später sich selbst Kohelet (Pred 1,1). **Um** des Herrn willen, sowohl des Lebenden (Vers 24) als des Geliebten, nämlich Christi, des Sohnes Gottes, der der rechte Geliebte des Herrn ist, an welchem Gott sein Wohlgefallen hat, und der dazu verordnet ist, dass durch Ihn das ganze menschliche Geschlecht wieder in Gottes Wohlgefallen soll versetzt werden (2.Sam 7,14; 5.Mose 33,12; Jes 5,1; Mt 3,17).

O welch ein Vorteil, der alles andere übertrifft, wenn man von Gott geliebt wird! O Frucht einer Vereinigung, die wieder unschuldig geworden, und die eben um so viel glückseliger ist, als die erste Frucht unglückselig war! Wahrlich, o Herr! Alles was mit deinem göttlichen Willen übereinstimmt, gefällt dir notwendigerweise, gleichwie du notwendigerweise hassest, das was deinem Willen zuwider ist. O selig sind diejenigen, welche durch eine immerwährende Verleugnung ihrem eigenen Willen absterben, und nur allein den Willen Gottes tun! Gott, welcher alles liebt, was von Ihm kommt, ist der Urgrund alles dessen, was wir tun, wenn solches mit seinem heiligen Willen übereinstimmt. Nun ist aber von den Werken, deren Urgrund Gott ist, die Verdorbenheit weggebannt. Denn ob wir gleich schwache Werkzeuge sind, so unterlässt Gott nicht, dieser Werke unfehlbarer Urgrund zu sein, und in allem demjenigen, was Gott ohne uns, obschon durch uns tut und wirkt, kann kein Fehler noch Mangel sein; und zwar eben also, gleichwie auch kein Fehler noch Mangel in demjenigen sein kann, was Gott in und auf das Nichts wirkt und schafft.

-===*===-

←2.Sam_12_26 **So stritt nun Joab wider Rabba der Kinder Ammon, und gewann die königliche Stadt.**

←2.Sam_12_27 **Und Joab sandte Boten zu David, und ließ sagen: Ich habe gestritten wider Rabba, und habe auch gewonnen die Wasser-Stadt.**

←2.Sam_12_28 **So versammle nun das übrige Volk, und belagere die Stadt, und gewinne sie, dass nicht etwa ich die Stadt gewinne, und mein Name darüber genannt werde.**

←2.Sam_12_29 **Also versammelte David alles Volk, und zog hin gen Rabba, und stritt wider sie und gewann sie.**

**Vers 26:** Unterdessen, damit wir wieder auf die Sache des ammonitischen Krieges kommen und in der Geschichte fortfahren, so **stritt Joab wider Rabba,** und gewann die königliche Stadt.

**Vers 27:** Er gewann **die Wasser-Stadt,** nämlich den Teil, die das meiste Wasser hatte, entweder an Brunnen oder durch den Fluss.

**Vers 28: So)** komm nun selber, und lege die letzte Hand an, damit du die Ehre davontragest, und **nicht** mir der Ruhm des Sieges zugeschrieben werde. Joab

wusste wohl, wie es die großen Herren gern haben, und wie man es machen müsse, damit man ihnen darin gefalle.

Indessen ist diese Tat des Joabs ein allzu lebhaftes Beispiel der Gerechtigkeit, um solches mit Stillschweigen zu übergehen. Diese Gerechtigkeit aber besteht darin, dass man sich selbst nichts zuschreiben noch zueignen soll. Sie unterweist uns, auf welche Weise man sich der Waffen Jesu Christi selbst bedienen soll, wenn es den Sieg betrifft, damit dieser Sieg Ihm allein ganz und gar zugeeignet werde, wir aber den Vorteil nicht haben können, zu sprechen, dass wir einen Sieg erhalten, und damit man nur allein Jesu Christo allen unsern glücklichen Fortgang zueignen könne. Dieses ist die selbstlose Liebe, welche die Ehre und Verherrlichung ihres Herrn und Meisters, und nicht die ihrige sucht.

Wie es also Joab hier gemacht in Ansehung seines Königs, so sollten es billig alle Kreaturen in Ansehung ihres Schöpfers, des Königs aller Könige, machen. Sie sollten Ihm alle Ehre lassen, weil Er ja alles tut, und wir ja nichts vermögen. Aber der natürliche hohe Sinn hat so gern, dass sein Name genannt werde, und masst sich in allem das an, was Gottes ist.

**Vers 29:** Also) ist dann hier wieder ein Bild Christi in David, welcher auszieht zu überwinden und zu siegen (Offb 6,2; 19,11ff). Rabba aber stellt seiner Bedeutung nach die große Stadt Babylon vor (Offb 18,2ff), und soll (wie schon oben gesagt) zu den Zeiten des Hieronymus PHILADELPHIA geheißen haben. Das ist ja wohl zu beachten, zeigt es doch an, dass Babylon die Große, die den ganzen Erdkreis erfüllt, in Christi Reich wird Philadelphia heißen; weil die Bruder-Liebe in dem Friedensreich Christi auch auf der ganzen Erde wird zu sehen sein und herrschen (Ps 72; Jes 2_4).

-===*===-

←2.Sam_12_30 **Und er nahm die Krone ihres Königs von seinem Haupt, und ihr Gewicht war ein Zentner Golds mit den Edelsteinen, und kam aufs Haupt Davids; und er führte sehr viel Raubs aus der Stadt.**

←2.Sam_12_31 **Aber das Volk, das darinnen war, führte er heraus, und legte sie unter Sägen und eiserne Zacken und eiserne Keulen, und ließ sie durch den Ziegelofen hindurchgehen; und also tat er allen Städten der Kinder Ammon. Da kehrte David und alles Volk wieder gen Jerusalem.**

**Vers 3:** Er nahm die Krone ihres Königs von seinem Haupt) Alle Personen, die einiges Recht, das Gott nur allein gebührt, sich anmaßen, die maßen sich seine Autorität an, und gebrauchen solche unrechtmässigerweise. Darum muss man, soviel es in unserem Vermögen steht, solche ihnen wieder nehmen, um sie Jesu Christo wieder zu geben. Jesus Christus tut dieses öfters selbst, wenn Er den Seelen ihren unrechtmässigen Raub wieder abnimmt, und seine Ehre sich selbst wieder erstattet, indem Er diese Seelen demütigt. Durch welches Mittel solches auch geschieht, so ist es doch allezeit ein Heil und Glück für die Seele, welche also entblößt, und ihrer unrechtmässigen Anmassung wieder beraubt wird, ob sie dies gleich für einen Verlust hält. / **Ihr Gewicht mar ein Zentner Golds mit den Edelsteinen.** Weil aber nicht wahrscheinlich ist, dass man ein so schweres Gewicht auf dem Kopf trägt, so halten verschiedene Ausleger dafür, dass solche Krone weniger zum Gebrauch, sondern mehr zum Staat und zur Pracht diente. Vermutlich war sie über dem königlichen Thron nur aufgehängt, und wurde bei der Krönung durch gewisse Männer über des Königs Haupt gehalten. Andere nehmen das Gewicht eines Zentners für den Wert eines Talents, so dass sie (die Edelsteine mitgerechnet) viel leichter hätte sein können. Noch andere verstehen dadurch kein hebräisches, sondern ein syrisches Talent, das in Rabba gebräuchlich war, und nur den vierten Teil eines hebräischen ausmacht.

**Aufs Haupt Davids)** wurde sie gesetzt, nach dem Brauch der Hebräer und Überwinder, die Krone eines überwundenen Königs auf ihres Königs Haupt zu setzen (Offb 19,12; 11,15). So müssen wir es auch machen in allen Siegen, die wir erhalten. Wir müssen nämlich unser Haupt krönen, dh. dem Urheber aller unserer guten Werke die Ehre davon abstatten.

**Vers 31: Das Volk das darinnen war)** verstehen einige nur von den Häuptern und vornehmsten Rädelsführern, die Ursache dazu gegeben, dass die Gesandten Davids wider alles Völker-Recht so schimpflich behandelt wurden. **Er legte sie unter Sägen und eiserne Zacken und eiserne Keulen*** Das ist eine Art zu strafen, die an den Orten eben nicht so unbekannt war (Am 1,3; Hebr 11,37). Sie mag auch von den Ammonitern selbst an Überwundenen ausgeübt worden sein, und ist nun nach dem Recht der Wieder **Vergeltung** auch an sie gekommen. Weil aber viele dieses gleichwohl als etwas Barbarisches ansehen, so verstehen einige dadurch keine Hinrichtung, sondern nur Züchtigung mit solchen Instrumenten, wie Ri 8,16. Andere aber sehen den David hierin an als einen Diener der göttlichen Gerechtigkeit, der, wo nicht gar aus göttlicher Eingebung, doch auch Gott nicht zuwider gehandelt, und sonderlich, indem dass er sie ließ **durch den Ziegelofen hindurchgehen.** Denn damit rächte er ihren abscheulichen Gottesdienst, da sie ihre Kinder durchs Feuer gehen ließen, und suchte solche Gewohnheit dadurch auszurotten (5.Mose 18,10; 2.Kön 16,3). Einige übersetzen für Ziegelofen DES MOLOCHS TEMPEL, der einem Ziegelofen ähnlich sah. **Also tat er allen,** die hartnäckig widerstanden.

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39

AMNONS BLUTSCHANDE UND ERMORDUNG.

←2.Sam_13_1 **Und es begab sich danach, dass Absalom, der Sohn Davids, eine schöne Schwester hatte, und ihr Name war Thamar, und Amnon, der Sohn Davids, hatte dieselbe lieb.**

←2.Sam_13_2 **Und dem Amnon wurde bange, so dass er sich krank stellte um Thamar seiner Schwester willen; denn sie war eine Jungfrau; und es war in Amnons Augen zu schwer, das geringste ihr zu tun.**

←2.Sam_13_3 **Amnon aber hatte einen Freund, dessen Name war Jonadab, ein Sohn Simea*, Davids Bruders, und Jonadab war ein sehr weiser Mann.** * 1.Sam 16,9.

←2.Sam_13_4 **Und er sprach zu ihm: Warum bist du so mager alle Morgen, du Königssohn? Magst du es mir nicht anzeigen? Da sprach Amnon zu ihm: Ich habe Thamar, meines Bruders Absaloms Schwester lieb.**

**Vers 1: Danach)** Nach dem Tode des Kindes (Kap. **12,18)** fing das Schwert an in der Familie Davids zu wüten, wie Nathan prophezeit hatte. **Absalom, der Sohn Davids,** geboren von Maacha (Kap. 3,3), hatte ei**ne schöne Schwester,** geboren von der gleichen Mutter. **Amnon** aber war ihr Halbbruder, und von einer andern Mutter, der Ahinoam (Kap. 3,2). Vers 2: Amnon wurde) sehr in die Enge getrieben von seiner närrischen Liebe, **so dass er sich krank** machte, und von einer Auszehrung anfing ergriffen zu werden, worunter Leib und Seele verderben musste. **Dem sie war eine Jungfrau,** welche zu verletzen bei jedermann als eine große Leichtfertigkeit angesehen war. **Und es war in Amnons Augen zu schwer;** er sah nicht wie er dazu kommen konnte, und wusste nicht wie er es angreifen sollte, **das geringste** mit Gewalt an ihr zu versuchen.

**Vers 3: Amnon hatte einen Freund)** ein Geschwisterkind, mit Namen **Jonadab,** der **war ein sehr weiser Mann.** Diesem fiel bald das kranke Gemüt seines Freundes auf.

**Vers 4: Warum so mager? Ich habe lieb)** Das sollte uns an Hld 2,5 erinnern: ICH BIN KRANK VOR LIEBE. Kann eine irdische Schönheit das Gemüt so einnehmen, und selbst den Körper angreifen; was sollte nicht die himmlische und göttliche tun! was für eine Wirkung sollte nicht die unerschaffene Schönheit auf uns haben, von welcher doch alles seine Schönheit empfängt, und wohl am meisten diejenigen, die sie lieben. Denn wer diese allerschönste Schönheit liebt, der wird ihr dadurch gleich (1.Joh 3,2), und also wirklich schön. Die Liebe verwandelt die liebende Person in dasjenige, was sie liebt (2.Kor 3,18). Davon wurde das Angesicht Mosis glänzend, und das Angesicht des Stephanus wie das Angesicht eines Engels (Apg 6,15). Und so geschieht auch allen, die seine Erscheinung liebhaben. Das geht aber so nicht bei der Kreaturen-Liebe. Ein hässlicher Mann wird dadurch nicht schön, wenn er gleich das allerschönste Weib liebt; ja seine hässliche Gestalt kommt dabei nur noch mehr zur Geltung.

-===*===-

←2.Sam_13_5 **Und Jonadab sprach zu ihm: Lege dich auf dein Bett und stelle dich krank. Wenn dann dein Vater kommt dich zu sehen, so sollst du zu ihm sprechen: Lass doch meine Schwester Thamar kommen, dass sie mir das Brot zu essen gebe, und das Essen vor meinen Augen zubereite, damit ich zusehen möge, und von ihrer Hand es esse.**

←2.Sam_13_6 **Also legte sich Amnon nieder und stellte sich krank. Da nun der König kam ihn zu sehen, so sprach Amnon zu dem König: Lass doch meine Schwester Thamar kommen, dass sie vor meinen Augen ein paar Kuchen zubereite, und ich von ihrer Hand esse.**

←2.Sam_13_7 **Da sandte David zu Thamar ins Haus und ließ sagen: Gehe doch hin ins Haus deines Bruders Amnon, und bereite ihm das Essen.**

←2.Sam_13_8 **Und Thamar ging hin ins Haus ihres Bruders Amnon, er aber lag zu Bette. Und sie nahm den Teig und knetete, und bereitete es zu Kuchen vor seinen Augen, und buk die Kuchen.**

←2.Sam_13_9 **Und sie nahm die Pfanne und schüttete es vor ihm aus; aber er weigerte sich zu essen. Und Amnon sprach: Lasset jedermann von mir hinausgehen!* Und es ging jedermann von ihm hinaus.** * 1.Mose 45,1.

**Vers 5: Jonadab)** hätte hier seine Weisheit beweisen sollen, diesen seinen Freund vor seinem äußersten Verderben zu warnen, und ihn von seinem bösen Vorhaben abzubringen. Statt dessen gibt er ihm einen sehr bösen und verderblichen Rat, und missbraucht also seine gelobte Klugheit gar sehr. Das ist so die Art aller Räte (als rechte Pestilenzen der Höfe und Staaten), den Herren zu gefallen und ihre Lüste zu erfüllen. / So ist es, wenn der Mensch die ihm von Gott verliehenen Gaben missbraucht. Statt dass sie ihn sollten geschickt machen, seinem Nächsten zum Nutzen zu dienen, so werden sie zu schädlichen Dingen missbraucht. Und so wird die Weisheit zur Arglistigkeit, und der Verstand wird verblendet, den guten Weg einzusehen und sich darauf zu begeben (Jer 4,22).

**Vers** 6t **Amnon)** spielt dann die Person eines Kranken. **Der** König **kam ihn zu sehen,** dh. ihn zu besuchen.

**Vers 7: David)** der auf seinen schlimmen Sohn keinen schlimmen Verdacht hatte, willigte gleich in das ungewöhnliche Begehren ein, ohne Bedenken, aber auch unbedachtsam genug, aus gerechter Zulassung Gottes.

**Vers 8: Thamar knetete und buk)** als eine, die in der Einfalt erzogen war, nicht wie die Angesehenen der heutigen Frauenzimmer.

**Vers 9: Aber Amnon)** tat, als ob nun der Appetit zu den Küchlein wieder vergangen wäre, und als ob er in Gegenwart seiner Hausgenossen nicht essen könnte.

-===*===-

←2.Sam_13_10 **Da sprach Amnon zu Thamar: Bringe das Essen herein in die Kammer, dass ich von deiner Hand esse. Da nahm Thamar die Kuchen, die sie gemacht hatte, und brachte sie hinein zu Amnon, ihrem Bruder, in die Kammer.**

←2.Sam_13_11 **Und als sie die zu ihm hinbrachte dass er ässe, da ergriff er sie und sprach zu ihr: Komm her und liege bei mir, meine Schwester!** 1.Mose 39,12.

←2.Sam_13_12 **Sie aber sprach zu ihm: Nicht mein Bruder, schwäche mich nicht! Denn also tut man nicht in Israel; tue nicht eine solche Torheit!**

**Vers 10: Thamar)** aber handelte darin ziemlich unvorsichtig, dass sie nicht nur allein bei ihm blieb, sondern auch auf sein Begehren in das innerste Schlafzimmer hineinkam. Zum wenigsten war das einfältige Schaf allzu leichtgläubig, und traute ihrem Bruder zuviel Gutes und Ehrliches zu.

**Vers 11: Und)** hier müssen wir nicht so schnell vorbeigehen, als ob uns die Sache nichts anginge, und wir weit von solchen abscheulichen Dingen entfernt wären. Wir müssen hier etwas mitnehmen zur Warnung und zum Nachdenken in Ansehung des gemeinsamen Umgangs, besonders zwischen Bruder und Schwester, und das auch im Geist. Denn die an sich selbst unschuldige Bruderliebe kann unter solchen Leuten, durch des Herzens Verkehrtheit, zum Anlass und Deckel vielen Elends werden. Und zwar hilft viel zur Verführung, wenn man sich im Leiblichen viel bedienen, und sich folglich auch zu solchen Bedienungen allzu leichtsinnig gebrauchen lässt. Wem das nicht einleuchtet, der lasse sich nur weiterhin bedienen; er wird sehen, wo er endlich mit seiner Lust hingerät!

**Vers 12:** O es ist kein geringes, unter Brüdern zu wandeln, und nicht geschwächt, sondern unbefleckt erhalten zu werden! Die bekanntesten Freunde rauben oft bei allzu alberner Gutherzigkeit der Seele hinweg, was doch zur Hochzeit sollte aufgehoben werden. Wie manche Jungfrau ist so um ihr Öl der reinen Liebeskraft und um ihre Jungfrauschaft gekommen! Darum wache man allezeit über alle seine Feinde, welche oft als Freunde kommen, aber der Jungfrau doch das Öl rauben, und es in eigener Lust verzehren. Solche Schlangenbrut hängt sich erstlich unter einem feinen Schein an, und erweist die größten Schmeicheleien heimlich und öffentlich, nur um die Seele mit ihrem Gift zu verderben. Hier ist dann der Sinn göttlicher Weisheit nötig, zur Vermeidung aller Torheit, und zur wahren Prüfung der Geister; wie auch eine strenge Enthaltung und Verschließung des Gemüts gegen alle zudringlichen Belials-Kinder. Denn die ganze Welt ist mit solchen Mächten angefüllt, die zu verderben und zu vergiften suchen durch falsche Magie und an sich ziehende oder einschließende Kräfte. Solche falsche Brüder werden durch die alte Schlange betört, dass sie nicht hören die Stimme der Weisheit, noch von ihren Vorsätzen abzubringen sind. Denn auf eine so leichtfertige Weise sollte nicht gehandelt werden **in Israel,** in der Gemeinde Gottes, unter seinem Volk und Kindern (1.Mose 34,7; 5.Mose 22,21). Denn **eine Torheit** oder unsinnige Tat wirst du in Israel begehen, sooft du dem Sinn, Rat und Zucht der Weisheit nicht gehorchst, und doch willst zu Gottes Volk gezählt werden.

-===*===-

←2.Sam_13_13 **Und was mich betrifft, wo will ich meine Schmach hinbringen? Du aber wirst sein wie einer der Toren in Israel. So rede doch nun zu dem Könige; denn er wird mich dir nicht verweigern.**

←2.Sam_13_14 **Aber er wollte ihrer Stimme nicht gehorchen, und wurde ihr zu stark und schwächte sie, und lag bei ihr.**

←2.Sam_13_15 **Darauf fasste Amnon einen sehr großen Hass gegen sie, dass der Hass größer war womit er sie hasste, als die Liebe womit er sie geliebt hatte. Und Amnon sprach zu ihr: Mache dich auf und gehe weg!**

**Vers 13:** Was Thamar vorher geredet, konnte als ein Bild der Weisheit angesehen werden. Was sie aber jetzt redet, redet sie in und für sich selbst: **was mich betrifft.** Sie kommt nun mit Gründen, die menschlicher und schwächer sind. **Wo will ich meine Schmach hinbringen?** Es würde ja ein unauslöschlicher Schandfleck für mich sein, den ich all mein Lebtag nicht wieder loswerden könnte. **Du aber** würdest von jedermann gehalten werden für einen **Toren** und für den lasterhaftesten Menschen, und also dich selber in den größten Schimpf setzen. / Das hält nun manchen wohl zurück in den Dingen, die vor Menschen als schimpflich gelten. Man denkt aber nicht daran, dass jede sündliche Lust eine Torheit zu nennen ist, weil sie ganz unvernünftig ist. Alle, die solchen Lüsten ergeben sind, sind allzumal Toren, weil sie die Furcht des heiligen und allmächtigen Gottes, die der Weisheit Anfang ist, hintansetzen (Ps 14,1).

Rede zu dem König, er wird mich dir nicht verweigern) obschon eine solche Ehe im Gesetz verboten ist (3.Mose 18,9+11; 20,17; 5.Mose 27,22). Als König wird er durch seine Gewalt wohl darin eine Ausnahme machen können; gleichwie Gott selber gegen das Gesetz Mosis zuweilen Ausnahmen macht. Andere halten dafür, dass sie vielmehr aus Unverstand und Unwissenheit des Gesetzes so geurteilt und gemeint habe. Noch andere aber sind der Meinung, dass sie solches nur so gesagt und sich angestellt habe, als ob es wohl geschehen könnte, nur um ihre Ehre und ihre Jungfrauschaft zu retten. Gewiss ist, dass sie ihn mit diesem Hinweis auf eine Ehe abzuhalten suchte. Sie hat aber damit seine schändliche Lust nur desto mehr entzündet. Sie hätte ihm vielmehr das Verbot Gottes und dessen Zorn vorhalten sollen. Dadurch hätte sie ihn eher abgeschreckt, und hätte dabei auch in ihrem Gemüt ruhiger sein können. Solche Gründe sind wider einen brüllenden Löwen viel zu schwach, wo Gewalt und eiserne Handschuhe nötig sind.

**Vers 14:** Er) kehrte sich jedoch nicht an ihre Rede, sondern wurde von seiner Lust überwältigt. Er wurde ihr zu stark, schwächte sie und lag bei ihr. Obgleich Gott, wie oben gesagt, die Seele wieder in ihren vorigen Stand der Gnaden herstellt, so straft er die Sünde dennoch nach der Schärfe seiner ganzen Gerechtigkeit. Ist hier nicht in dem Hause Davids eine schreckliche Sünde anzutreffen, die an seiner eigenen Tochter begangen worden, zur Strafe des Ehebruchs ihres Vaters? Doch aber wird es dabei noch nicht bleiben; weil Gott das Böse, das man Ihm tut, zwiefältig vergilt.

**Vers 15:** Darauf) als die Lust der Sünde kaum vollbracht war, und er das Nagen des Gewissens mochte empfunden haben, verwandelte sich seine Liebe. Er fasste einen sehr großen, unsinnigen und recht teuflischen Hass gegen seine arme Schwester, an welcher er sich so entsetzlich versündigt hatte. Es wäre besser gewesen, er hätte seinen Hass gegen sich selber gekehrt. Aber so ist es mit der fleischlichen Liebe, die keine ewige Wurzel hat, dass sie sich gar bald in Ekel verkehrt, und den Honig in Galle verwandelt. O wie gar anders ist es diesfalls mit der Liebe Gottes, wenn unser Herz davon gerührt ist. Je mehr wir uns alsdann Ihm nahen, je mehr wächst auch unsere Liebe gegen Ihn. / Es stellt aber solcher Hass Amnons gegen Thamar, **der grösser war als die Liebe,** noch zweierlei vor: Erstlich dass die Strafe der Sünde die Lust weit übertrifft, die man aus der Sünde empfängt. Zweitens dass der Hass, den wir gegen die sündlichen Dinge haben müssen, weit größer sein soll als die Liebe, die wir vorher (bevor wir Buße getan) zu diesen Dingen hatten.

-===*===-

←2.Sam_13_16 **Sie aber sprach zu ihm: Ist nicht um deswillen dieses Übel größer denn das andere, das du an mir getan hast, dass du mich hinaustreibst? Aber er wollte ihr nicht gehorchen.**

←2.Sam_13_17 **Und er rief seinem Knaben, der sein Diener war, und sprach: Treib doch diese von mir hinaus, und riegele die Tür hinter ihr zu.**

←2.Sam_13_18 **Und sie hatte einen bunten Rock* an; denn also kleideten sich des Königs Töchter, die Jungfrauen waren, mit Oberröcken. Und als sie sein Diener hinausgeführt hatte, da riegelte er die Tür hinter ihr zu.** * 1.Mose 37,3.

←2.Sam_13_19 **Und Thamar nahm Asche auf ihr Haupt, und zerriss den bunten Rock, den sie anhatte, und legte ihre Hand auf ihr Haupt, und ging immer daher und schrie.**

**Vers 16: Ist nicht um deswillen dieses Übel größer denn das andere?)** Diese Worte werden verschieden übersetzt, so dass man einem jeden seine Meinung lassen muss. Die einen geben die Worte so: Es sind keine Ursachen zu diesem Übel vorhanden; sondern du würdest darin noch schlimmer an mir handeln als durch das andere. Andere übersetzen: Siehe wie ein Übel aus dem andern entsteht und erfolgt! aus einem schon an sich sehr großen noch ein größeres. Wieder andere machen daraus eine Frage: Hast du darum das andere Übel an mir getan, oder mich geschwächt, dass du noch dieses größere hinzutun, und mich sodann hinaustreiben wolltest? Das erste konnte noch einigermaßen einer menschlichen Schwachheit zugeschrieben werden, die dem Trieb der so starken Lust nicht gewachsen war. Das letzte aber rührte von einer großen Bosheit und boshaften Grausamkeit her.

**Aber er)** blieb hartnäckig auf seinem Sinn,

**Vers 17: Und)** ließ sie mit Gewalt hinausführen, auf eine höchst ungerechte Weise, gegen das Gesetz (5.Mose 22,29). Er nennt diese, auf die er als ein grausamer Bruder verächtlich mit dem Finger wies, nicht mehr seine Schwester.

**Vers 18: Sein Diener)** der Ungerechtigkeit, deren es ja leider mehr gibt als der gewissenhaften, machte nicht viele Komplimente mit ihr (weil er seines Herrn Befehl vor sich hatte), und sie wurde also aufs schimpflichste von ihm hinausgeführt bei hellem Tage, und behandelt wie eine gemeine Hure.

**Vers 19: Und Thamar)** stelle sich sehr kläglich mit allerlei Zeichen der Reue und Traurigkeit (Jos 7,6; Jes 61,3), und **legte** ihre **Hand auf ihr Haupt,** oder schlug die Hände über dem Kopf zusammen (Jer 2,37); **und ging daher** als eine leidtragende Jungfrau, **und** schrie und klagte über die ihr angetane Gewalt, wie Josephus noch hinzusetzt. Ob sie vorher auch geschrien, da sie Amnon überwältigte, wie das Gesetz erforderte, meldet der Text nicht.

-===*===-

←2.Sam_13_20 **Und ihr Bruder Absalom sprach zu ihr: Ist dein Bruder Amnon bei dir gewesen? So schweige nun still meine Schwester, es ist dein Bruder; nimm dir diese Sache nicht so zu Herzen. Also blieb Thamar und war einsam, im Hause ihres Bruders Absalom.**

←2.Sam_13_21 **Und als der König David alle diese Sachen hörte, da entbrannte er sehr.** 2.Sam 12,5.

←2.Sam_13_22 **Aber Absalom redete nicht mit Amnon, weder Gutes noch Böses. Denn Absalom hasste den Amnon, darum dass er seine Schwester Thamar geschwächt hatte.**

**Vers 20: Ihr Bruder Absalom)** merkte was passiert war, wusste es aber zu verbeißen, und tröstete sie. **Schweig stille,** damit die Sache nicht zu sehr bekannt wird. **Es ist dein Bruder.** Was einem Übles begegnet in seiner eigenen Familie, muss man mit Stillschweigen bedecken und verbergen. / Es war besser geredet als gemeint. Er wollte aber seinen verborgenen Vorsatz der Rache nicht vor der Zeit verraten, wenn er nicht in den folgenden Worten darauf zielt: **Diese** Sache soll nicht ungerächt bleiben, sondern ihm teuer genug zu stehen kommen. Wir wollen nur eine günstige Gelegenheit abwarten. Also **blieb Thamar einsam,** als eine die niemand heiraten wollte, nachdem ihre Jungfrauschaft verletzt war.

**Vers 21: David entbrannte sehr)** und wurde voll Unwillen, Traurigkeit und Zorn, über diese Begebenheiten. Darin aber fehlt er gar sehr, weil er es nur bei dem Zorn und Unwillen über diese Blutschande seines Sohns bewenden lässt, da er ihn und auch seinen Ratgeber, den Jonadab, scharf hätte strafen, ja aushauen sollen in Gegenwart der Kinder seine Volks, wie das Gesetz redet und haben wollte (5.Mose 20,17). Hätte ihn David wegen dieser Tat mit dem Tode bestraft, so hätte Amnon vielleicht noch Reue zeigen können. So aber starb er nachher in der Trunkenheit, und also in der Hitze der Sünde, dahin, ohne Buße und Reue* Auch wäre dadurch dem Absalom aller Anlass zur Rache und Mord abgeschnitten worden, Wie der König aus Nachlässigkeit und blinder Liebe zuviel darin durch die Finger gesehen, so war Absalom dagegen soviel mehr auf Rache bedacht. / Bedenklich aber ist, dass bei den griechischen Dolmetschern und in der alten lateinischen Übersetzung (wie auch bei Josephus und andern) noch folgende Worte hinzugefügt werden, die im hebräischen Text nicht stehen: **Und David wollte nicht betrüben den Geist seines Sohnes Ammon; denn er liebte ihn, weil er sein Erstgeborener war.**

**Vers 22: Absalom redete nicht mit Amnon)** Entweder gar nicht, wie die folgenden Worte geben wollen, also dass er damit hätte zu verstehen gegeben, dass er übel zufrieden wäre; oder nicht von dieser Sache, wie es andere verstehen, also dass er sich verstellt hätte, und es sich nicht anmerken ließ, dass es ihn verdroß. / Und wenn manche ihre Herzen unparteiisch untersuchen wollten, so würden sie finden, dass Hass und Groll die Ursache ihres Stillschweigens sei. Es ist wohl niemals in der Welt so üblich gewesen wie heute, dass man den Hass mit Stillschweigen verdeckt, bis man Gelegenheit findet, die Rache auszuüben, wie Absalom. Und so glimmt manch gefähliches Feuer lange Zeit unter der Asche.

-===*===-

←2.Sam_13_23 **Und es geschah nach zwei völligen Jahren, da hatte Absalom Schafscherer zu Baal-Hazor, welches bei Ephraim liegt; und Absalom lud alle Kinder des Königs.**

←2.Sam_13_24 **Und Absalom ging zu dem König hinein und sprach: Siehe doch, dein Knecht hat Schafscherer, so gehe doch der König samt seinen Knechten mit deinem Knecht.**

←2.Sam_13_25 **Der König aber sprach zu Absalom: Nicht so mein Sohn, lass uns doch nicht alle hingehen, dass wir dir nicht beschwerlich seien. Und da er ihn nötigte, wollte er nicht hingehen, sondern segnete ihn.**

←2.Sam_13_26 **Und Absalom sprach: Wo nicht, so lass doch meinen Bruder Amnon mit uns gehen. Und der König sprach zu ihm: Warum soll er mit dir gehen?**

←2.Sam_13_27 **Da nötigte ihn Absalom, und er ließ Amnon mit ihm gehen, und alle Kinder des Königs.**

**Vers 23: Und nach zwei völligen Jahren)** Damit man ihm desto besser trauen und denken möchte, dass die Sache mit Thamar ganz vergessen wäre. **Da hatte Absalom Schafscherer.** Da wurden die Schafe gewaschen und gezählt, ob sie mengenmässig zugenommen, wobei treffliche Gastmähler gehalten wurden (1.Sam 25,2+36). **Baal-Hazor** lag im Stamm Juda (Jos 15,25), nahe bei Askalon, und kann also hier durch Ephraim nicht der Stamm, sondern vielmehr ein Ort gemeint sein (Joh 11,54). **Absalom** war verheiratet, und hatte daher seine eigene Hofhaltung und Einkommen.

**Vers 24: Knecht)** nennt er sich aus Respekt gegen die königliche Majestät seines Vaters. **Der König** wurde nebst dem ganzen königlichen Haus von Absalom eingeladen, obwohl er schon wusste, dass sein Vater nicht kommen würde. Er wollte aber damit die Sache bedecken, damit man nicht merken sollte, dass es auf Amnon abgesehen wäre.

**Vers 25: Der König aber)** schlug es ab, und fand es nicht gut, dass sie alle gingen; ob er gleich **ihn nötigte,** und sich dadurch desto arglistiger verstellte. Er **segnete ihn** und erlaubte endlich, dass die königlichen Kinder hingehen durften, bis auf den Amnon, als ob er etwas Ungutes geahnt hätte.

**Vers 26: Wo nicht)** Wenn du nicht mitgehen willst, und mein Begehren nicht geschehen kann, **so lass doch Amnon mit uns,** nämlich mit mir und den übrigen, denen es der König erlaubt hatte. **Der König** sah es zwar nicht gern, lässt sich aber doch allzuweich in seinen Reden finden.

**Vers 27: Absalom)** wird daher Meister über seinen Vater, **und er,** der sich weiter keiner Arglist versah, **ließ Amnon mit;** vielleicht in der Hoffnung, und ohne Zweifel mit dem Wunsch, dass die Liebe und Vertraulichkeit unter seinen Kindern durch. diese Gelegenheit möchte erneuert werden, weil doch Absalom sich so um Amnon bemühte, als ob er ihn gar gerne dabei haben möchte.

-===*===-

←2.Sam_13_28 **Absalom aber gebot seinen Knaben und sprach: Sehet doch ja zu, wenn Amnon guten Muts ist vom Wein, und ich zu euch sagen werde: Schlaget den Amnon. ' so sollt ihr ihn töten. Fürchtet euch nicht! Ist es nicht so, dass ich es euch geboten habe? Seid stark und beweist euch tapfer!**

←2.Sam_13_29 **Also taten die Knaben Absaloms dem Amnon, gleichwie Absalom geboten hatte. Da standen alle Kinder des Königs auf, und setzten sich ein jeglicher auf seinen Maulesel und flohen.**

←2.Sam_13_30 **Und es geschah, als sie auf dem Wege waren, da kam das Gerücht vor David, dass man sprach: Absalom hat alle Kinder des Königs erschlagen, dass nicht einer von ihnen übriggeblieben ist!**

**Vers 28: Absalom)** hatte also was er haben wollte, und bewirtete sie alle aufs herrlichste, stellte sich auch ganz freundlich und brüderlich, und tat alles, um sie fröhlich und guten Muts zu machen, damit sie desto sicherer sein möchten. **Aber** die schlimmste Behandlung kam noch, und das war die Ermordung Amnons. Er hatte seinen Dienern, die etwas ängstlich und schüchtern dabei scheinen gewesen zu sein, aufs schärfste eingebunden, auf ein gewisses Zeichen hin den Amnon zu töten. **Ist es nicht so, dass ich es euch geboten habe?** Ich will alles verantworten und auf mich nehmen. Ihr habt euch weiter um gar nichts zu bekümmern.

**Vers 29: Also)** haben wir nun hier wieder einen Totschlag in dem Hause Davids, der von einem seiner Söhne an seinem ältesten Sohn begangen worden, und zwar an seinem liebsten Sohn, zur Strafe für den Totschlag an Urija.

Es ist eine sonderbare Sache, dass Gott die begangenen Sünden durch eben solche Sünden zu bestrafen pflegt. Ein Mensch, der Ungerechtigkeiten vor seiner Bekehrung begangen hat, wird nach seiner Bekehrung mit Ungerechtigkeiten überschüttet. Und so geht es auch mit allen Lastern. Es finden sich die Sünden, die man hernach ertragen muss, vielfach ein, um die begangenen Sünden zu strafen.

**Alle Kinder des Königs** wurden hierüber höchstens bestürzt, **setzten sich auf Maulesel,** die damals den Pferden vorgezogen waren, weil auch Salomo bei seiner Salbung darauf ritt (1.Kön 1,33); **und flohen** um ihr Leben, weil sie befürchteten, es möchte ihnen auch so ergehen.

**Vers 30: Da kam das Gerücht)** das die Sache, sonderlich im Anfang, gern zu vergrößern pflegt, **vor David.** Vermutlich durch einige Knechte und Diener, die als furchtsame Tropfen sich gleich im Anfang davongemacht, kaum dass sie Absaloms Leute mit den Waffen und den Tumult sahen. Da meinten sie, dass **alle Kinder des Königs erschlagen** wären. / Die Streiche, womit Gott seine auserwähltesten Knechte schlägt, sind schrecklich. Sie müssen alles erfahren, was wider sie geredet und getan wird, und zwar noch mit den allerschrecklichsten Umständen, welche die Lügner dazuzusetzen pflegen. Denn es ist Gottes Wille, dass sie mit Angst und Betrübnis sollen überschüttet werden.

-===*===-

←2.Sam_13_31 **Da stand der König auf und zerriss seine Kleider, und legte sich nieder auf die Erde, und alle seine Knechte standen da mit zerrissenen Kleidern.**

←2.Sam_13_32 **Da antwortete Jonadab, der Sohn Simea, des Bruders Davids, und sprach: Mein Herr denke nicht, sie hätten alle Knaben, des Königs Kinder, getötet; sondern Amnon ist allein tot. Denn es ist auf Absaloms Befehl angestellt gewesen, von dem Tage an, dass er seine Schwester Thamar geschwächt hat.**

←2.Sam_13_33 **So nehme nun mein Herr, der König, die Sache sich nicht zu Herzen, dass er gedächte, dass alle Kinder des Königs tot seien, sondern Amnon ist allein tot,**

←2.Sam_13_34 **Und Absalom floh; und der Knabe, der die Wache hatte, hob seine Augen auf und sah, und siehe ein großes Volk kam von dem Weg her hinter ihm zur Seite des Bergs.**

O mein Gott! Körnte man dich nicht einiger Grausamkeit gegen David beschuldigen? Du lassest ihn die Schmach und die Schmerzen der Todes-Strafe empfinden! Du hängst ihn an den Galgen, und danach tötest du ihn nicht; weil du nicht mit einem Tode zufrieden bist, sondern tausend Tode verlangst. Und wenn du eine Seele zum Tode verurteilst, so verlängerst du ihr Leben, auf dass sie tausend und abertausend Tode empfinden müsse. Wahrhaftig du bist der rechte Gott der Rache.

**Vers 31:** Da stand der König auf und legte sich auf die Erde) Was mag da wohl in David vorgegangen sein? Wurde in ihm nicht das Gedächtnis seiner Sünden aufs empfindlichste erneuert? Und das um so mehr, weil er den Amnon nicht nach dem Gesetz bestraft hatte. / Also war nun Amnon als ein Blutschänder erschlagen, Thamar geschwächt, Absalom ein blutgieriger Mörder, David äußerst betrübt, sein ganzes Haus mit Traurigkeit angefüllt, und ganz Israel durch dasselbe auf mehr als einerlei Weise entsetzlich geärgert.

**Vers 32:** Jonadab) der auf gewisse Weise durch seinen bösen Rat an allem mitschuldig ist, war auch an diesem traurigen Fall nicht schuldlos. Als ein verschmitzter Kopf konnte er wohl merken, was passiert war. Er suchte daher das Gerücht zu verringern und das Vorgefallene auf das allerglimpflichste auszulegen. Darin ist er ein Bild der Schalkheit des menschlichen Herzens, das nur immer anderer ihre Schuld anzuführen weiß, da doch der Ursprung des Bösen aus dieser vergifteten Quelle entstanden ist. Mein Herr denke und glaube nicht an das ungewisse Gerücht. Es wird nicht so sein. Sondern so wird es sein, dass der Prinz Amnon allein tot ist. Ich kann es mir gut vorstellen. Denn es ist auf Absaloms Befehl angestellt gewesen, oder eigentlich, in seinem Munde gelegen, und konnte aus seinen Reden leicht geschlossen werden, dass er auf Rache bedacht war. Und damit gibt er dem David heimlich zu verstehen, wie unvorsichtig er gehandelt, dass er den Amnon hatte gehen lassen.

**Vers 33:** So nehme nun der König die Sache nicht) so völlig an, noch zu Herzen, und lasse die Traurigkeit nicht allzutief ins Herz dringen. Denn ganz gewiss ist Amnon allein tot. Man wird es sehen.

**Vers 34:** Und Absalom floh) ohne weiter jemand verletzt zu haben.

-===*===-

←2.Sam_13_35 **Da sprach Jonadab zu dem König: Siehe die Kinder des Königs kommen! Wie dein Knecht gesagt hat, also ist es ergangen.**

←2.Sam_13_36 **Und es geschah, als er ausgeredet hatte, siehe da kamen die Kinder des Königs, und hoben ihre Stimme auf und weinten; so auch der König und alle seine Knechte weinten über die Maßen sehr.**

←2.Sam_13_37 **Absalom aber war geflohen, und zog hin zu Thalmai, dem Sohn Ammihuds, dem König zu Gesur. Er aber trug Leid über seinen Sohn alle die Tage.** 1.Mose 37,34.

**Vers 35: Jonadab)** macht sich sehr breit mit seiner Prophezeiung zu des Königs Trost? aber davon schwieg er still, dass er die Ursache alles Unheils wäre; eben als ob Amnons Tod wenig zu bedeuten hätte.

**Vers 36: Und die Kinder des Königs)** brachten endlich die wahre Nachricht mit sich, über welche traurige Botschaft **der König und alle seine Knechte weinten,** als sie verstanden hatten, was und wie es zugegangen.

**Vers 37: Absalom war geflohen)** weil ihm sein Gewissen sagte, dass er das Leben verwirkt hätte. Denn die Freistädte konnten ihn als einen mutwilligen Totschläger (ja Bruder-Mörder) nicht schützen. Er ging **zu Thalmai,** seinem Großvater mütterlicherseits (Kap. **3,3). Er aber trug Leid über seinen Sohn.** David nämlich um Amnon; nicht allein aber um Amnon, sondern er beweinte vielmehr den Sohn der Ungerechtigkeit, dh. seine Sünde, die ihm täglich gegenwärtiger vorkam wegen der Strafen, die Gott an ihm ausübte.

Alle äußeren Schmerzen und alle Strafen würden gering sein, wenn eben diese Strafen und Schmerzen nicht auch zugleich das Andenken der Sünde wieder erweckten. Man sieht, dass man aus eigener Schuld die süßen Gütigkeiten des Herrn verloren, und seinen Grimm gegen sich erregt hat. Ja, was noch das schmerzhafteste dabei ist, besteht darin, dass man Ursache ist an so vielen Übeltaten, die begangen werden. Eine Seele in diesem Stand erduldet einen unbegreiflich großen Schmerz, besonders wenn sie nichts hat, das ihr versichert, dass Gott ihr vergeben habe. Allenthalben sieht sie nur das Bild ihrer Sünde und Missetat ausgedrückt in allen Strafgerichten, die Gott ihr zusendet, ohne dass etwas ihr Versicherung gebe, dass Gottes Ungnade dadurch versöhnt sei. Die Seele glaubt niemals etwas getan zu haben, das seine Vergebung erlangen könnte, und ob sie auch gleich die Vergebung zu erlangen nicht verlangt, und übergeben bleibt, solche nicht zu erlangen; so unterlässt das Andenken an ihre Sünde und Missetat doch nicht, ihr allemal ein Grauen und Abscheu zu erwecken, so oft solches durch einige äußerliche Vorfälle der Vorsehung sich wieder erneuert. Gott aber lässt es geschehen, dass dieses ihr öfters widerfährt, um dieses Andenken bei ihr wieder zu erneuern. Wer dieses nicht selbst erfahren, wird sich schwerlich vorstellen können, was dieses für Anfälle und Bestürzungen sind. Es sind Pfeile des Todes, welche die Seele plötzlich anfallen, und sie aus ihrem Todesschlaf

wieder aufwecken. Der Schlaf dieser Seele nach ihrem Fall ist keineswegs ein völlig süßer und salbungsvoller Friede, wie er es vorher war. Dennoch aber ist er ein Friede, der dauerhafter und tiefer ist, wiewohl doch ein Friede des Todes. Ein Toter ist im Frieden, weil er des Lebens beraubt worden ist. Ein lebendiger Mensch aber ist im Frieden, weil er die Früchte des Friedens genießt. Die Bestürzungen, von welchen ich hier rede, sind eben also, als ob Gott in der Asche eines Toten wühlte, um dessen Gestank und Schmerzen wieder zu erneuern. Dieses kann ohne die Erfahrung nicht begriffen werden. Es ist ein zwiefaches Fegfeuer, welches, indem es das Gold von dem Unflat reinigt, den es im Umgang mit den Kreaturen und durch die neue Sünde an sich genommen hat, diesem Gold auch zugleich seinen ersten Glanz wieder gibt, und es zugleich zu einem so hohen Grad verfeinert und erhöht, dass keine Kreatur weder seine Schönheit noch seinen hohen Wert erkennen kann.

-===*===-

←2.Sam_13_38 **Da nun Absalom geflohen und gen Gesur gezogen, so war er daselbst drei Jahre.**

←2.Sam_13_39 **Es hörte aber auf bei dem König David, dass er auszog nach Absalom. Denn er hatte sich getröstet über Amnon, dass er tot war.**

**Vers 38:** In dem Betragen des Absalom nach seiner Übeltat kann man leicht den Unterschied sehen, der zwischen seiner Gemütsbeschaffenheit, und der Gemütsbeschaffenheit des Davids war. David bleibt nach seinem Fall allen Strengigkeiten der Gerechtigkeit Gottes dargestellt, ohne das mindeste davon vermeiden zu wollen. Absalom hingegen flieht und vermeidet die Strafen. Die Furcht vor der Strafe ist größer als der Schmerz über die von ihm begangene Missetat. David fiel gleich aus Übereilung in die Sünde, Absalom aber ging zwei Jahre damit schwanger, und übte diese Übeltat aus mit einem wohlüberlegten freien Willen, und mit der äußersten Bosheit. Solange der Zorn des Königs währt, flieht er, um von solchem keine Strafe erdulden zu müssen. Er will lieber das Anschauen seines Vaters entbehren, als ihn um Verzeihung bitten, und sich einer geringen Strafe zu unterwerfen, die ihm David auflegen würde.

**Vers 39: Es hörte aber)** endlich durch die Länge der Zeit das Leid **auf bei David,** und er ließ es auch forthin bleiben, **dass er auszog nach Absalom.** Es scheint also, dass David sich anfänglich bemühte, sich des Absaloms zu bemächtigen, um ihn gebührend zu bestrafen. Endlich aber mag David gedacht haben, dass er größtenteils auch mitschuldig war an dieser Tat, weil er Amnon nicht bestraft, auch so leichtgläubig gewesen war, der verstellten Freundschaft Absaloms zu

vertrauen, da er die beiden vielmehr nicht hätte lassen zusammenkommen sollen. Der Schmerz **hatte sich** auch nach und nach gelegt **über Amnon,** und dadurch wurde sein Gemüt auch wiederum in etwas gegen Absalom besänftigt, wie das Folgende genugsam zu verstehen geben wird.

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

ABSALOMS AUSSÖHNUNG UND WIEDERKUNFT GEN JERUSALEM.

←2.Sam_14_1 **Joab aber, der Sohn der Zeruja, merkte, dass des Königs Herz zu Absalom ging.**

←2.Sam_14_2 **Da sandte Joab hin gen Thekoa*, und ließ von dannen ein weises Weib holen, und sprach zu ihr: Stelle dich doch traurig an, und ziehe doch Trauerkleider an, und salbe dich nicht mit Öl, dass du seiest wie ein Weib das schon viele Tage Leid getragen über einen Toten.** * Jer 6,1.

←2.Sam_14_3 **Und gehe zum König hinein, und rede zu ihm solche Worte. Und Joab legte ihr die Worte in den Mund.**

**Vers 1: Joab aber)** ein Hof Mann, der selber auch ein Totschläger war (2.Sam 3,27), und so großes Werk von einem Mord nicht machte, **merkte** aus gewissen Zeichen und Reden, **dass des Königs Herz,** der seinen Kindern jederzeit viel nachgab, **zu Absalom,** als dem schönsten und vielleicht (sowohl dem Volk als ihm) angenehmsten **ging,** mit einer neuen Zuneigung der Liebe.

Es sind zwar einige, die die Worte ganz anders ansehen, und so erklären, dass der König noch immer sein zorniges Gemüt behalten hätte (nach der Redensart Dan 11,28), und sein Herz gerichtet hätte wider den Absalom, welcher doch nach Joabs Meinung vielmehr wieder angenommen als bestraft zu werden verdiente. Aber auch hier muss man den Auslegern als auch dem Leser sein freies Urteil lassen. Doch gibt uns der erste Sinn sehr schöne in der Natur und in den Wegen Gottes gegründete Gedanken an die Hand.

David hatte also sein Vaterherz gegen seinen Sohn in die Länge nicht verbergen können, sondern mochte sich wohl in Worten verraten haben, dass er ihn wohl

wieder im Land sehen möchte. Er konnte aber dazu keine Gelegenheit noch genügsamen Vorwand finden, ihn gegen Gottes Gesetz wieder holen zu lassen.

**Vers Joab)** stellte dann solches, dem König zu gefallen und seiner heimlichen Neigung zu dienen, auf eine sehr listige Weise an. Dadurch konnte dem König unter einem guten Vorwand und einem Schein des Rechts sein Wunsch erfüllt werden, welches er sonst so öffentlich nicht tun konnte. **Thekoa** war eine Stadt in Juda (2.Chr 11,6), süd-ostwärts von Jerusalem nach dem Toten Meer zu, und war auch das Vaterland des Propheten Am (Am 1,1). Er erwählte dazu **ein** weises **Weib,** welche die Sache Absaloms bei dem König gescheit vorzubringen wüsste. Denn Joab getraute sich nicht, selbst öffentlich für Absalom Fürbitte zu tun. Er wusste aber wohl, dass Weiber und besonders Witwen eher etwas erhalten als Männer. Also sollte sie sich als eine betrübte und verlassene Witwe ausgeben, um Mitleid zu erregen. Stelle **dich traurig an,** sagt Joab, und gibt damit ein Bild von den meisten Gebeten der Menschen, welche nicht wesentliche Gebete sind, sondern nur ein Schein und Schatten des Gebets, weil sie ohne Herz und Geist geschehen. So ist es mit allen Gebeten beschaffen, die nicht von Gott eingegeben werden, sondern nur aus leerem Wahn geschehen.

**Vers 3: Gehe zum König hinein)** Solches ist bei gütigen, billigen und gewissenhaften Regenten wohl freier und leichter zu bewerkstelligen, als bei solchen, die nur ihren Lüsten dienen, und allen Zugang zu sich selber abschneiden, und gleichsam wie in einem Kasten verschlossen sind, nach dem Ausdruck Kaisers Rudolph! 1. **Und rede zu ihm solche Worte,** und erzähle die Begebenheit eines begangenen Brudermords, und bitte hernach um Schonung in Ansehung der Strenge des Gesetzes, und bewege also den König um Mitleid und Erbarmen. Joab legte **ihr die Worte in den Mund,** und brauchte dazu noch ein Gleichnis wie Nathan, dem es dabei so wohl gelungen war, damit der König, wenn er zum Vorteil eines andern Übeltäters ein Urteil spräche, dadurch in seinen Worten gefangen würde, und alsdann verbunden wäre, in der Sache seines eigenen Sohns Absalom ein gleiches zu urteilen; welches er wohl ohnedies gern tun würde.

Gleichwie nun Gott von sich selbst und aus eigener Bewegung ein sehr mitleidiges Vaterherz zu uns armen Sündern trägt; also schenkt Er uns auch selbst den Heiligen Geist, der uns nach seiner Weisheit bei Gott vertreten und aussöhnen muss, auch den Gläubigen solche Worte in den Mund legt, die Gott zur Erhörung bewegen; wie an dem kanaanäischen Weib ein gleiches zu sehen, die Christo mit einer sehr weisen Antwort wegen ihrer vorgehaltenen Unwürdigkeit zu begegnen wusste, dass sie ihre Bitte erlangte (Mt 15,25ff).

Gott wendet sich zuerst zu den Sündern, um sie anzutreiben, dass sie sich bekehren. Ohne dieses Zukehren Gottes würde der Mensch sich niemals bekehren. Gott aber unterlässt niemals sich also zu dem Menschen zu kehren,

denn seine Gütigkeit ist so groß, dass Er von seiner Seite niemals unterlässt, dem Menschen alle zu seiner Bekehrung dienlichen Mittel zu geben. Er ruft den Menschen zu sich, Er sendet ihm unaufhörlich gute Eingebungen und ein Licht der Wahrheit, das ihm seine Verirrung vor Augen stellt. Einige gebrauchen diese zuvorkommende Barmherzigkeit zu ihrem Heil; die meisten aber wenden sich davon ab, um dieses göttliche Licht nicht zu sehen. Sie verstopfen ihre Ohren, damit sie die süßen und lieblichen Einladungen dieser göttlichen Stimme nicht hören. Es ist also die Schuld nicht auf selten Gottes, dass die Bekehrung des Menschen fehlschlägt, sondern das Herz des Menschen hat die Schuld, welches (da es frei ist) die Gnade von sich stoßen kann. Ich weiß wohl, dass Gott aus einer absoluten Autorität dieses rebellische Herz zu sich reißen kann. Allein Gott tut dieses nicht, sowohl weil Er in diesem sündhaften Menschen eine Freiheit respektiert und solche nicht zwingen will (welche Freiheit Er dem Menschen verliehen, der sie aber missbraucht), als auch, weil Gott hiezu nicht verpflichtet ist, sogar auch nicht einmal um dem Verlangen ein Genüge zu leisten, das Gott hat, dass alle Menschen die Seligkeit erlangen sollen (Lk 14,16-23). Gott ladet einige ein zum Hochzeitsmahl, die Eingeladenen aber entschuldigen sich; und die, welche nicht eingeladen waren, werden von Gott genötigt, hineinzugehen. Alles dieses aber geschieht so, wie es Gott wohlgefällt.

Joab, indem er das thekoitische Weib nötigte, bei dem König für Absalom zu sprechen, tut dasjenige, was die gutgesinnten Christen tun sollen. Man muss Gott bitten für die Sünder. Es gibt einige, welche für gewisse Sünder so beten, dass sie unfehlbar erhört werden. Aber ach! öfters würde der Zorn Gottes diesem Sünder nützlicher sein als dessen Versöhnung, gleichwie man dieses in der Folge dieser Geschichte sehen wird. O meine Liebe, wieviele Christen gibt es, welche sich der Mittel der Versöhnung nur dazu bedienen, dass sie sich tiefer verschulden, indem sie deine Gnade missbrauchen! Dies gibt uns auch noch zu erkennen, dass die Gebete, welche aus eigener Bewegung des Menschen kommen, ob sie gleich voll guten Eifers sind, und oftmals erhört zu sein scheinen, gleichwohl nicht allezeit dazu dienen, Gott zu verherrlichen, welchem man alle Dinge überlassen muss. Bittet man aber durch den Trieb des Geistes Gottes, so ist es ganz anders, weil es der Heilige Geist ist, der in uns betet, und für uns alles das bittet, was heilig ist, was vollkommen ist, was Gott verherrlicht, und mit seinem heiligen Willen übereinstimmt. Dieser Geist hilft uns in unseren Schwachheiten auf, weil wir nicht wissen, was wir bitten sollen (Röm 8,26).

-===*===-

←2.Sam_14_4 **Und als das Weib von Thekoa zu dem König kam, da fiel sie auf ihr Angesicht zur Erde und bückte sich; und sie sprach: Hilf o König!**

←2.Sam_14_5 **Und der König sprach zu ihr: Was ist dir? Und sie sprach: Fürwahr ich bin ein Weib, die eine Witwe ist, und mein Mann ist gestorben.**

←2.Sam_14_6 **Und deine Magd hatte zwei Söhne, und es zankten sich die beiden auf dem Felde, und es war kein Retter zwischen ihnen, und es schlug der eine den andern, und tötete ihn.**

**Vers 4:** Das Weib) ging mit gebührender Ehrerbietung zu dem König, tat einen Fussfall vor ihm (wie 1.Sam 25,23), und sprach nach der üblichen Gewohnheit, wenn man die königliche Gnade sucht (2.Kön 6,26). Hilf, ist eben die Anrede, die wir auch zu Gott tun (Ps 118,25). Und weil die Obrigkeit Gottes Dienerin für uns ist, so bitten wir auch dieselbe um Hilfe, und dass Gott ihr dazu ihr Herz lenken wolle (Ps 20,9). Ebenso sprach auch das kanaanäische Weib: HERR HILF MIR! HOSIANNA. (1.Chr 16,35).

**Vers 5:** Fürwahr) sagte sie, und stellte sich doch nur also, wegen der auf sich genommenen Sache. Doch mag ihre Rede insoweit wahr gewesen sein. Ich bin eine Witwe, denen man vor allen zu helfen geneigt und verbunden ist.

**Vers 6:** Zwei Söhne zankten sich auf dem Feld) Das ist das Fundament des Gleichnisses, hergenommen von einer Sache, die sehr oft passiert. Es war kein Retter zwischen ihnen, kein Schieds- und Mittelsmann, der sie voneinander gerissen, und den Schwächeren aus der Hand des andern errettet hätte (Ps 7,2); also dass dann der eine den andern tötete, wie Kain den Abel (1.Mose 4,8).

-===*===-

←2.Sam_14_7 **Und siehe das ganze Geschlecht ist aufgestanden wider deine Magd, und sagen: Gib her den, der seinen Bruder erschlagen hat, dass wir ihn töten für seines Bruders Seele, den er erwürgt hat, dass wir auch den Erben vertilgen! Also wollen sie meine Kohle auslöschen, die übriggeblieben ist, dass sie nicht meinem Mann einen Namen oder Überbleibsel lassen wollen auf der Erde.** Röm 9,27.

←2.Sam_14_8 **Da sprach der König zu dem Weibe: Gehe hin nach deinem Hause, so will ich deinetwegen gebieten.**

←2.Sam_14_9 **Und das Weib von Thekoa sprach zu dem König: Es sei auf mir, mein Herr König, die Missetat*, und auf meines Vaters**

**Hause; der König aber und sein Stuhl sei unschuldig!**2.Sam 31,28; * 1.Sam 25,24.

←2.Sam_14_10 **Und der König sprach: Wer wider dich redet, den bringe her zu mir, so soll er nicht ferner fortfahren dich anzurühren.**

**Vers 7: Und das ganze Geschlecht)** das sich noch am ersten meines Sohnes annehmen sollte, die verlangen seinen Tod (5.Mose 19), und wollen also **auch den Erben vertilgen.** Im Gesetz ist aber sehr für die Nachkommen gesorgt worden, dass wenn einer ohne Kinder gestorben, so muss der noch lebende Bruder des Verstorbenen Weib heiraten, und also seinem Bruder einen Samen erwecken (5.Mose 25,5ff). Mir aber wollen sie **meine Kohle auslöschen,** da nur noch ein klein wenig Feuer darin ist, die doch zum Feuer-anzünden nötig ist.

**Vers 8: Der König)** setzte zwar voraus, dass sie die Wahrheit redete, ist aber ohne weitere Untersuchung doch gar schnell, sie zu trösten, da doch das Gesetz Mosis unbarmherzig zu erfüllen war (Hebr 11,28). **Gehe hin** und sei weiter ohne Kunmer; ich will deinetwegen **gebieten,** dass deinem Sohn nichts geschehen soll.

**Vers 9: Und das Weib sprach) um** ihm alle Bedenken zu benehmen: Es **sei auf mir die Missetat,** wenn in dieser Sache so etwas sein sollte; da ich sicher bin, dass es hier keine Schuld gibt, wenn man Nachsicht übt.

**Vers 10: Wer wider dich redet)** Wenn jemand weiter etwas wider dich reden wird, **so soll** ihm solches schon verwehrt und das Maul gestopft werden.

-===*===-

←2.Sam_14_11 **Und sie sprach: Der König denke doch an den Herrn deinen Gott, dass der Bluträcher nicht zuviel verderbe, und sie meinen Sohn nicht vertilgen! Da sprach er: So wahr der Herr lebt, es soll kein Haar von deinem Sohn auf die Erde fallen!**

←2.Sam_14_12 **Und das Weib sprach: Lass doch deine Magd ein Wort zu meinem Herrn König reden! Und er sprach: Rede.**

←2.Sam_14_13 **Und das Weib sprach: Warum hast du denn dergleichen gedacht wider Gottes Volk? und nachdem der König dies Wort geredet hat, ist er wie schuldig, dass der König seinen Verstoßenen nicht wieder holen lässt.**

**Vers 11: Sie)** aber wollte gern noch eine klarere Antwort haben, woran sie ihn fassen könnte, und macht demnach noch weitere Einwürfe.

**Der König gedenke an Gott,** der auch nicht alle Totschläger straft, noch alsbald umbringen lässt, sondern sich erbarmt; und gebe also nicht zu, **dass der Bluträcher zuviel verderbe,** mehr als ihm zukommt; oder dass, wenn schon ein Bluträcher besänftigt wird, sich ein anderer aus dem Geschlecht aufmacht, meinen Sohn zu töten. / Die Beredsamkeit ist eine herrliche Gabe Gottes; die aber die Menschen gewöhnlich missbrauchen, dass sie mehr der Lüge und der Ungerechtigkeit (als der Wahrheit) das Wort führen. Denn die verdorbene Natur des Menschen gibt mehr der Lüge als der Wahrheit Gehör. Und so wird dann daraus die falsch-berühmte Kunst, dass sich die Menschen nach ihren eigenen Lüsten gern solche Lehrer aufladen, nach denen ihnen die Ohren jücken (2.Tim 4,3-4). / **Es soll kein Haar von deinem Sohn auf die Erde fallen.** Es soll ihn niemand anzugreifen Macht haben (1.Sam 14,45; 1.Kön 1,52; Apg 27,34).

**Vers 12: Das Weib)** kommt hierauf näher zum Ziel, und wendet nun alles auf David selbst an. Die mit einem Eid bekräftigte Verheißung erweckte bei ihr soviel Mut und Vertrauen, dass sie nun ohne weitere Umschweife von Absalom zu reden anfing.

**Vers 13: Warum hast du dam dergleichen)** Urteil gefällt **wider Gottes Volk,** oder in einer Sache die das Volk angeht, dem ja doch ohne Zweifel ebensowohl ein gerechtes Gericht widerfahren soll. Da aber der König durch seinen eigenen Ausspruch sich selbst verurteilt, so **ist** er **wie schuldig.** Der König will von dem Volk haben, was er selber nicht tut; und lässt wider die Neigung und das Interesse des Volks **seinen Verstorbenen nicht wieder holen,** und vergibt dem Absalom nicht. Denn wie würde ich, was meinen Sohn betrifft, auf das königliche Wort bauen können, da der König mit seinem Sohn ganz anders verfährt? Wenn ich also dem königlichen Wort vertrauen soll, so muss der König erst seinen eigenen Sohn wieder zu Gnaden annehmen.

Diese Weise zu beten ist die allerkräftigste, deren solche Personen sich bedienen können, welche einige Gnade oder Gunst von Gott für den Nächsten erlangen wollen. Sie stellen Gott vor, seine Ehre erfordere es, und es sei notwendig für das Heil der Seelen, dass Er diese Seele, für die sie bitten, aus ihrem Verderben losreiße; und wenn gewöhnliche Seelen (durch das Volk vorgebildet) sehen sollten, dass Gott ihr Gebet für allezeit so verwerfe, so würde dieses aus Verzweiflung und Misstrauen an seiner Barmherzigkeit sie dahinbringen, dass sie Gott beleidigten.

-===*===-

←2.Sam_14_14 **Denn wir werden gewiss sterben, und sind wie das Wasser, so auf der Erde abfließt, welches nicht wieder aufgesammelt wird. Da nun Gott die Seele nicht will wegnehmen, so wird er auf die Gedanken kommen, dass der Verstoßene nicht gar von ihm verstoßen werde.**

Sie will damit sagen, dass die Gefahr bestehe, dass Absalom im Elend sterben möchte, und nachher wäre es zu spät, ihn wieder zurückzuholen. Wir **sterben alle,** spricht sie, und was ist das Leben des Menschen? Es ist ja ein Nichts. Soll denn eine so kurze Übeltat mit einem ewigen Strafgericht bestraft werden? Betrachte, o Herr, was ist die Schwachheit eines Menschen, dessen Leben wie Wasser abfließt. Dieser Vergleich ist so natürlich, dass es Vergnügen erweckt. Alle Lustbarkeiten rnd Freuden der Erde fließen dahin wie Wasser. Nur in dem Augenblick, da sie vorbeigehen und abfließen, wird man etwas davon gewahr. Sobald sie vorbeigegangen, bleibt nichts davon übrig; ebensowenig als wie von dem abgefloßenen Wasser. Alle anderen flüssigen Säfte, wenn sie ausgegossen werden, lassen etwas zurück, entweder einen Geruch oder eine Farbe, oder ein Überbleibsel, das sich irgendwo anhängt; allein die Freuden und Wollüste fließen ganz und gar ab wie Wasser. Es bleibt nur ein grober und undeutlicher Begriff davon zurück. Und wenn sie vorbei sind, kehren sie nicht wieder zurück.

Da nun Gott) selbst nach seiner Barmherzigkeit die Seele (dh. das Leben), oder den Menschen (3.Mose 2,1), nicht will wegnehmen, oder auch gern will zu Gnaden annehmen, so **wird er** auf **die** Gedanken **kommen,** oder fasst Er die guten Gedanken, und macht den Schluss in seiner Barmherzigkeit, **dass der verstoßene** Sünder, wenn er anders nur Buße tut (5.Mose 30,1ff), nicht gar, nicht absolut, noch ewig und ohne eine Hoffnung der Gnade, **verstoßen werde** oder bleiben solle. Wenn nun Gott so gute Gedanken über uns hat, warum willst denn du nicht auch endlich einmal wieder auf die Gedanken kommen, deinen armen Verstoßenen wieder kommen zu lassen? Und so schließt diese Rede auf gewisse Weise auch das in sich, was Gott zur Erlösung des Menschen getan hat, damit dieser möchte errettet werden. Wie kann der Gott, der Mensch geworden, der gelitten hat und gestorben ist, und sein Blut und Leben dahingegeben, zum Heil des Menschen, dessen Verdammnis begehren? (Hes 18,32; 33,11).

Aber darin war ihr Grund und Schluss falsch: Weil Absalom beim Leben wäre erhalten worden, so würden Gottes Gedanken diese sein, dass er ferner erhalten und zu Gnaden aufgenommen werden sollte. Denn es geschieht nicht gleich ein Gericht über die bösen Werke (Pred 8,11ff), sondern es werden die Gottlosen gewöhnlich zu einem schwereren Gericht aufbehalten, weil sie die Fristung ihres Lebens nicht zur Buße haben anwenden wollen (Röm 2,5), wie auch dem Absalom geschah.

-===*===-

←2.Sam_14_15 **So bin ich nun deswegen gekommen, zu meinem Herrn König dies Wort zu reden, weil mich das Volk hat furchtsam gemacht. Da gedachte deine Magd: Ich will doch zu dem König reden; vielleicht wird der König tun was seine Magd sagt.**

←2.Sam_14_16 **Denn der König wird es anhören, dass er seine Magd errette aus der Hand des Mannes, der mich und meinen Sohn zugleich vertilgen will aus dem Erbteil Gottes.**

←2.Sam_14_17 **Und deine Magd gedachte: Es wird doch meines Herrn des Königs Wort zur Beruhigung sein. Denn wie ein Engel Gottes* also ist mein Herr der König, dass er Gutes und Böses hören kann. Darum wolle der Herr dein Gott mit dir sein!** * 2.Sam 19,27; 1.Sam 29,9.

←2.Sam_14_18 **Und der König antwortete und sprach zu dem Weib: Verhehle doch nicht das geringste vor mir*, was ich dich frage! Und das Weib sprach: Es wolle doch mein Herr der König reden.** * 1.Sam 3,17.

**Vers 15: So bin ich nun)** ich muss es nur frei gestehen, **deswegen gekommen. Das** ist es was darunter steckt und nichts anderes. Darum bin ich gekommen, denn die Sache meines Sohns hat mir Anlass gegeben, **weil mich das Volk,** das ihn kurzum töten wollte, furchtsam gemacht, geängstigt und dazu getrieben hat. Ich nahm das Herz in beide Hände und entschloß mich, **dem König** mein Anliegen vorzutragen. Ich dachte, vielleicht **wird der König** nach seiner bekannten Güte mir gnädige Audienz gestatten, und auch wohl **tun was seine Flagd sagt,** nämlich die Strenge des Gesetzes in etwas mildern und mir Erlass verleihen.

**Vers 16: Denn der König wird)** doch ohne Zweifel diesen betrüblichen Fall nicht ohne Mitleid und Erbarmen anhören, und also in Ansehung meiner und meiner Umstände etwas unternehmen. Und also mengt sie die Sache ihres Sohnes wieder mit darunter, um die Gleichheit beider Begebenheiten desto mehr zu zeigen; und dass David die Gnade, die er ihrem Sohn beweisen wollte, auch an seinem eigenen Sohn Absalom zu beweisen schuldig wäre.

**Vers 17: Und deine** Magd gedachte) oder sprach bei sich selbst; und sagt auch nun: **Es wird doch zur** Beruhigung **sein** für den vertriebenen und im Elend steckenden Absalom. **Denn** ich trage kein Bedenken, mich seiner Sache (ob sie schon an sich garstig und schlimm) vor einem so gnädigen König anzunehmen, der da ist **wie ein Engel** Gottes an Weisheit und Verstand, **dass er hören kann** ohne Ärger und Entrüstung, mit aller Sanftmut und Geduld, Gutes **und** Böses.

Denn so kühn begehre ich eben nicht zu sein, mir selber ein Urteil dabei anzumaßen. Ich kann nicht sagen, dass die Sache, die ich mir vorgenommen, gut sei; oder dass ich dir darin etwas vorschreibe; sondern ich überlasse die Entscheidung der Sache deiner recht göttlichen Weisheit in aller Untertänigkeit. **Darum wolle Gott mit dir sein,** damit du beschließest was recht und billig ist, und ins Werk setzest, worum ich dich deines Sohns halber bitte.

**Vers 18: Und der König)** gab alsbald von seiner großen Weisheit eine Probe, indem er den Handel merkte und erraten konnte, wer das Weib beauftragt hatte, also zu reden.

-===*===-

←2.Sam_14_19 **Und der König sprach: Ist nicht die Hand Joabs mit dir in diesem allem? Und das Weib antwortete und sprach: So wahr deine Seele lebt, mein Herr König, es lässt sich weder zur Rechten noch zur Linken abgehen von allem, was mein Herr der König geredet hat! Denn eben dein Knecht Joab hat mirs geboten, und derselbe hat alle diese Worte deiner Magd in den Mund gelegt.** 2.Mose 4,15.

←2.Sam_14_20 **Um deswillen, dass ich die Gestalt der Sachen wenden sollte, so hat dein Knecht Joab dies Ding getan. Aber mein Herr ist weise, nach der Weisheit eines Engels Gottes, dass er merkt alles, was auf der Erde ist.** 1.Kön 3,28.

←2.Sam_14_21 **Da sprach der König zu Joab: Siehe doch, ich habe diese Sache getan; so gehe hin und bringe den Knaben, den Absalom, wieder.**

**Vers 19: Ist** nicht **die Hand Joabs mit dir)** und nicht die Hand Gottes (Lk 1,66), was besser gewesen wäre. Steckt nicht der Joab darunter, und hat es dir so angegeben? / David lässt an das thekoitische Weib diese Frage zu unserer Unterweisung ergehen; denn er erkannte die Wahrheit gar wohl, ohne sie ihr abzufragen. Gott gibt uns hiedurch zu erkennen, dass dieses Gebet darum mangelhaft gewesen, weil es durch den Trieb der Natur und nicht durch die Bewegung der Gnade hervorgebracht worden. Ein solches war das Gebet der Mutter der Kinder des Zebedäus, welches, ob es gleich dem Schein nach gut war, dennoch sehr unverschämt gewesen. Gleichwohl ist Gott so gütig, dass Er diese Person nicht bekümmern will, sondern ihr dasjenige zugesteht, worum sie gebeten hatte. O du Blinder? Du siehst noch nicht deinen Fehler, und du bist höchst vergnügt, dass Gott dir deine Bitte zugestanden hat! Allein nur ein wenig Geduld.

Ach wie kräftig würde manches Gebet sein, das sonst wohl Eigenschaften eines wahrhaftigen Gebets hat, wenn es dabei durch die Bewegung Gottes, und nicht aus Trieb eines Menschen vorgebracht würde!

**Es lässt sich** nichts heimlich vor dir tun oder halten. **Eben** dein **Knecht Joab,** und kein anderer, ist der Urheber von allem.

**Vers** 20) Joab hat mich dazu bestellt und es mir so angegeben, **dass ich** erstlich tun sollte, als ob es mir um meinen Sohn ginge. Wenn ich aber vom König einen günstigen Bescheid hätte, sollte ich **die Gestalt der Sachen wenden,** und alles auf den König und seinen eigenen Sohn ziehen. **Aber mein Herr ist weise.** Das ist die gewisse Eigenschaft der falschen Beredsamkeit, wenn sie mit Schmeichelworten umgeht. Denn dadurch werden die Menschen (und besonders die Großen) über die Maßen erhoben, da doch solche auch ihre Fehler haben, wie auch selbst der fromme König David. Vor solchen Schmeichelreden müssen sich auch die Lehrer besonders hüten (1.Thess 2,5).

**Vers 21: Der König)** anstatt dass er mit allem Recht sowohl gegen den Joab als die Frau einen Unwillen hätte können und sollen blicken lassen, ist allzu schnell mit lauter Nachgeben in diesem Geschäft, und wendet sich sogleich **zu Joab,** als der Hauptperson, und gibt ihm den gewünschten Bescheid.

-===*===-

←2.Sam_14_22 **Da fiel Joab auf sein Angesicht zur Erde und bückte sich, und segnete den König. Und Joab sprach: Heute erfährt dein Knecht, dass ich Gnade gefunden habe in deinen Augen, mein Herr König, dass der König das Wort deines Knechtes getan hat.**

←2.Sam_14_23 **Also machte sich Joab auf und zog hin gen Gesur, und brachte Absalom gen Jerusalem.**

**Vers 22: Joab)** weiß sich nicht genug zu demütigen vor Erkenntlichkeit, weil er in seinem Suchen durchgedrungen und seinen Zweck erhalten hatte. Aber die **Gnade,** deren sich hier Joab rühmte, und die er mit solcher List zuwegegebracht hatte, kam ihm hernach teuer zu stehen. Denn er musste dem Absalom, dem er hier das Leben erbeten, das Leben nachher wieder nehmen (und das mit dem größten Unwillen des Königs), und also an Absalom das wohlverdiente Gericht Gottes ausführen (2.Sam 18,14).

Gott gibt zuweilen einer Seele, die für einen Sünder bittet, zu erkennen, dass Er gegen einen solchen Sünder nicht mehr erzürnt sei, sein Zorn habe sich auf ihr

Gebet hin gelegt, sie solle ihn nur wieder in seine Schuldigkeit einführen. Da ist dann die Freude einer Seele äußerst groß, wenn sie also erhört worden ist. Sie findet nicht Worte genug, ihre Dankbarkeit auszudrücken. Gleichwohl aber ist doch alles dieses in der Tat etwas sehr geringes, was so vorteilhaft, so groß und so vollkommen zu sein schien. Die Eigenliebe ist der Urgrund dieser äußerst großen Freude. Daher sieht man auch nicht, dass Joab sich darüber freut, dass dem David die Wiederkunft seines Sohnes zur Ehre gereicht, oder zu einer Freude, weil er seinen Sohn, den er liebt, wieder sehen werde; sondern des Joabs Freude und Erkenntlichkeit rührt nur daher, dass er erhört worden ist.

Dieses muss uns überzeugen, wie schwach eine solche Seele ist, die in ihrem Gebet um etwas auf eine so äußerst dringende Weise bittet. Und um uns diese Schwachheit zu zeigen, hat Gott gewollt, dass Joab sich eines Weibes bedienen musste, um diese Bitte bei David vorzutragen. Dieses Gebet rührt mehr her von der Natur als von der Gnade, es war ein menschliches Gebet und nicht göttlich. Dieses ist auch die Ursache, wartm die Bekehrungen, welche durch ein solches menschliches und aus der Natur herrührendes Gebet erhalten werden, so gar nicht dauerhaft sind; und dass es gewöhnlich geschieht, dass solche Sünder, wenn sie wieder zu ihrem früheren Sündenleben kehren, weit ärger werden, als sie vor einer solchen Bekehrung gewesen sind. Denn wenn unser Gebet nur das Bild eines Gebets ist, so kann es auch nicht anders, als das bloße Bild einer Bekehrung erlangen. Solche Seelen, die auf eine so bloß menschliche Weise bitten, haben auch überdies eine eigenheitsvolle Freude an diesen durch ihr Gebet erhaltenen Bekehrungen, und maßen sich die Ehre davon an. Daher sind auch diese Bekehrungen von keiner Dauer. So ist es nicht bei den Bekehrungen, die durch solche Gebete erlangt werden, die Gott selbst einer Seele einbläst, die in einem weit gekommenen Grad der Verleugnung und Absterbung ihrer selbst steht. Es sind wahrhafte, tiefe und solche Gebete, welche (wie Paulus sagt in Röm 8,25) der Heilige Geist in uns hervorbringt, daher sie auch wahrhaftige Bekehrungen erhalten, gleichwie auch alle Ehre und Verherrlichung Gott allein davon bleibt, da diese Seelen weit davon entfernt sind, sich etwas zuzuschreiben. Darum behalten diese Bekehrungen die Natur ihres Urgrunds. Der Urgrund der erstgemeldeten Bekehrungen war durch die Eigenliebe verdorben, obgleich die Seelen, die also beten, es nicht glauben. Daher gelingen solche Bekehrungen gewöhnlich nicht. Was aber die letztgemeldeten Bekehrungen betrifft, so sind sie beständig und dauerhaft, gleich wie Gott, weil Gott der Urgrund und der Endzweck dieser Gebete ist. Was ist hieraus zu schließen? Sollen wir sagen, dass die unvollkommenen Seelen nicht für die Sünder beten sollen? O nein, da sei Gott vor, dass wir solche Meinungen hegen sollten. Man möchte sie aber hiemit ermahnen, dass sie ihre Absicht reinigen, und dem heftigen Treiben ihrer Natur absterben, damit sie Raum geben, dass Jesus Christus selbst in ihnen beten kann, welcher allezeit erhört wird, wie Er dieses selbst bezeugt (Joh 11,42).

**Vers 23: Joab brachte Absalom gen Jerusalem)** und stiftete damit ebensoviel Gutes, als wie diejenigen, welche das Heidentum und die heidnischen Grundsätze ins Christentum eingeführt haben.

-===*===-

←2.Sam_14_24 **Aber der König sprach: Er soll sich nach seinem Haus wenden, und mein Angesicht nicht sehen. Also wendete sich Absalom nach seinem Haus, und sah des Königs Angesicht nicht.**

←2.Sam_14_25 **Es war aber in ganz Israel kein Mann so schön als Absalom, der so sehr zu preisen war; von seiner Fuß-Sohle an bis auf seinen Scheitel war nicht ein Fehl an ihm.** Hiob 2,7.

**Vers 24: Der König)** aber wollte doch noch einigen Ernst gegen ihn blicken lassen, und stellte diese Bedingung: **Er soll mein** Ange**sicht nicht sehen,** noch vor mich kommen. Denn einer solchen Person pflegte sonst ein näherer Zutritt gestattet zu werden (Est 1,14). **Absalom sah des Königs Angesicht nicht.** Eine der allergewissesten Kennzeichen einer wahrhaften Bekehrung ist die Gegenwart Gottes, hier durch die Worte vorgebildet, das Angesicht des Königs Davids zu sehen. Allein dieses ist eine Gnade, welche nicht so geschwind verliehen wird. Selig ist derjenige Sünder, welcher nach seiner Bekehrung die Gegenwart seines Gottes schmeckt. Es ist sehr schwer, nachdem er dieses so große Gut genossen, dass er sich durch den Strom der Welt-Eitelkeiten wieder hinreißen lassen sollte. O wenn doch alle diejenigen, welche an der Bekehrung der Sünder arbeiten, ihnen die Übung der Gegenwart Gottes einschärfen würden, wie vortreffliche Früchte ihrer Arbeit und Bemühung würden sie nicht dadurch sehen und erlangen! Welch eine große Menge Menschen sieht man doch, welche Kennzeichen der Bekehrung von sich spüren lassen! Allein wie kurz dauert diese Frucht! Hingegen würde sie gewiss eine lange Dauer haben, wenn man den Seelen die Gegenwart Gottes und das innere Gebet einschärfen würde.

**Vers 25: Es war aber)** Man soll wissen, wie der beschaffen gewesen, von dem soviel erzählt wird. **Absalom** war **in ganz Israel** der Schönste und auch der Schlimmste, **der sehr** bewundert wurde wegen seiner Schönheit (1.Mose 12,15). Denn es **war** nicht ein **Fehl an ihm,** und doch beinahe auch nichts Gutes. Wie reimt sich das zusammen? / Die Schönheit des Leibes ist nicht allezeit ein Beweis der Schönheit der Seele, und öfters geschieht es, dass eine verdorbene Seele einen schönen Leib bewohnt. Dieses ist ein natürliches Abbild eines verstellten Äußern, das einen großen Schein von sich gibt. Nichts ist erstaunlicher als die Heuchelei und der verstellte Schein der Frömmigkeit. Die Vollkommenheit, die sie zu haben scheint, ist weit größer, als die Vollkommenheit der Heiligen. Denn da solche

Seelen, die Gott in einem hohen Grad zum Eigentum angehören, nur mit Gott beschäftigt sind, so können sie nicht darauf denken, wie sie alle ihre Worte und Gebärden in Schranken halten wollen, um von außen den Schein der Gottseligkeit zu haben, gleichwie dieses solche Seelen tun, die mit Eigenliebe ganz angefüllt sind, und allezeit darauf sinnen, zu verhindern, damit man äußerlich ihre Fehler nicht merken möge. Es gibt Leute, die es in dieser Verstellung so hoch gebracht, dass man von dem Haupt an bis zu den Füßen keinen Fehler an ihnen bemerken kann. Das ist, man findet nichts an ihnen und in allem ihrem Tun und Lassen, worüber man sie bestrafen könnte. Allein sie sind übertünchte Gräber, welche Totengebeine in sich einschließen (Mt 23,27). Die einfältigen Seelen scheinen nicht so vollkommen zu sein, weil sie wie ganz natürlich handeln. Sie gedenken nur an das einzig Notwendige, nämlich sich mit Gott vereinigt zu halten, um seinen Willen zu vollbringen. Und wenn sie von außen wohlgeordnet sind (wie sie denn wahrhaftig wohlgeordnet sind), so geschieht solches durch den lebendigmachenden Urgrund, der in ihrem Innern ist. Gleichwohl kann dieses nicht auf eine solche Weise sein, dass sich nicht einige klein scheinende Fehler finden sollten. Die Einfalt dieser Seelen aber macht, dass man dieselben entdeckt. Allein diese Dinge, welche Fehler in den Augen der Menschen scheinen, sind keine Fehler in den Augen Gottes.

Die Gläubigen sollen sich also um die rechte Schönheit ihrer Seelen bemühen, die dann in den Augen Gottes schon hervor leuchtet, und auch von den andern Gläubigen mit den Augen der Liebe kann erblickt werden (Eph 5,27).

-===*===-

←2.Sam_14_26 **Und wenn er sein Haupt scheren Hess, so zu eines jeden Jahresende geschah, dass er es scheren Hess, denn es war ihm zu schwer, und musste es scheren lassen, da wog sein Haupthaar 200 Sekel, nach des Königs Gewicht.**

←2.Sam_14_27 **Und es wurden dem Absalom drei Söhne geboren, und eine Tochter, deren Name war Thamar, die war ein Weib von schönem Ansehen.** 1.Mose 12,11.

←2.Sam_14_28 **Also blieb Absalom zwei völlige Jahre zu Jerusalem, dass er des Königs Angesicht nicht sah.**

←2.Sam_14_29 **Und Absalom sandte zu Joab, dass er ihn zu dem König sendete; und er wollte nicht zu ihm kommen. Er aber sandte noch zum andernmal; noch wollte er nicht kommen.**

**Vers 26: Wenn er sein Haupt scheren ließ)** Als ein Naziräer, nach der Tradition der Hebräer (4.Mose 6,5). Allein es ist auch wohl zu glauben, dass Absalom, als ein eitler und böser Mensch, mit seiner Schönheit und mit seinen Haaren stolzierte. Indessen ist auch das wohl möglich, dass er das Gelübde eines Naziräers auf sich genommen hatte, um einen desto besseren Vorwand und gottseligen Schein zu haben, seine Haare wachsen und damit stolzieren zu können. Denn dass andere Männer bei den Hebräern so lange oder dicke Haare sollten gehabt haben, die sie ein ganzes Jahr lang nicht abschnitten, ist nicht wahrscheinlich. Denn sonst wäre zu den Naziräern kein Unterschied mehr gewesen. **Zu eines jeden Jahresende,** oder von Zeit zu Zeit, dh. zu einer gewissen Zeit, Ende des Jahres oder im Anfang des Frühlings, da es ihm im Sommer wegen der Hitze beschwerlich geworden wäre. Siehe diese Redensart 2.Mose **13,10** und Ri 11,40.

**200 Sekel)** rechnen einige nach dem Gewicht des Heiligtums auf soviel Lot oder halbe Unzen, welches aber andern unglaublich vorkommt, die durch **des Königs Gewicht** und den königlichen Sekel mit den Hebräern nur den gewöhnlichen Land-Sekel (und also halb soviel), oder Sekel von einem halben Lot verstehen. Also hätte das Haar Absaloms ungefähr drei Pfund und 4 Lot gewogen. Und da es mit diesen Haaren, wie man leichtlich sieht, ganz etwas Außergewöhnliches gewesen ist, so ist es nicht nötig, dass man seine Zuflucht zu einem Schreibfehler nehme, der in den Zahlen begangen worden sei. Die Haare werden aber darum hier besonders erwähnt, damit man nachher besser urteilen könne von dem, was Kap. 18,9 vorkommt.

**Vers 27: Es wurden dem** Absalom 3 **Söhne** geboren) die aber, wie aus Kap. 18,18 zu schließen, bald gestorben sind. **Und eine** Tochter, die den Namen trug wie ihres Vaters Schwester (2.Sam 13,1).

**Vers 28: Zwei Jahre)** musste Absalom warten, ehe er seines Vaters Angesicht zu sehen bekam; eben wie er auch zwei Jahre mit der Rache wider Amnon zusehen konnte (2.Sam 13,23).

**Vers 29: Joab wollte nicht kommen)** Entweder dass er besorgte, er möchte den König vor den Kopf stoßen; oder dass er gedachte, Absalom könne ja zu ihm kommen.

-===*===-

←2.Sam_14_30 **Da sprach er zu seinen Knechten: Sehet das Stück Ackers Joabs an meiner Seite, und er hat Gerste daselbst; gehet hin, und steckt es mit Feuer an. Da steckten die Knechte Absaloms das Stück Acker mit Feuer an.**

←2.Sam_14_31 **Da machte sich Joab auf und kam zu Absalom ins Haus, und sprach zu ihm: Warum haben deine Knechte das Stück Ackers, das ich habe, mit Feuer angesteckt?**

←2.Sam_14_32 **Und Absalom sprach zu Joab: Siehe ich habe zu dir gesandt und ließ sagen: Komm her dass ich dich zu dem König sende und sagen lasse; warum bin ich von Gesur gekommen? Es wäre mir besser, dass ich noch daselbst wäre. So lass mich nun das Angesicht des Königs sehen! Wenn aber eine Missetat an mir ist, so töte mich.**

←2.Sam_14_33 **Da ging Joab hinein zu dem König und zeigte es ihm an; und er rief dem Absalom, dass er hinein zum König käme, und er bückte sich vor ihm auf sein Angesicht zur Erde vor dem Angesicht des Königs, und der König küsste den Absalom.**

**Vers 30: Gerste)** zeigt an, dass dies kurz vor Ostern passiert, denn da war die Gersten-Ernte. **Steckt mit Feuer an das Stück Ackers** und verderbt es! Das war ein neues Zeichen der verwegenen Bosheit dieses Menschen, der durch die väterliche Gelindigkeit nicht besser, sondern noch weit schlimmer geworden; wie auch seine Reden gegen Joab genugsam zu erkennen geben. **Die Knechte Absaloms,** deren Dienst er schon einmal leichtfertig missbraucht hatte (Kap. 13,28-29), waren übel daran bei einem so schlimmen Herrn, der ihnen wenig Gutes befehlen konnte. Doch das ist von allen, die einen Herrn annehmen, und ein gutes Gewissen behalten wollen, zu bedenken. Denn welchem man dient, dessen Knecht ist man (Röm 6,16).

Vers **31: Joab)** wird hier, wegen der Mühe die er um Absaloms willen auf sich genommen hatte, wohl belohnt. Das Feuer ist das Bild eines natürlichen Eifers, den Absalom in dem Joab erwecken und ihn dahinbringen wollte, dass er aufs neue für ihn bitten sollte. Diesen Zweck hat er auch vollkommen erreicht. / Es ist eine wunderliche Sache, dass man durchs Kreuz und empfindliche Streiche erst muss getrieben werden, das zu tun, was man ungezwungen hätte tun sollen. Auch Gott muss es mit uns so machen, eher tun wir nicht leicht was Er haben will.

**Vers 32: Absalom sprach)** ganz trotzig und aufgeblasen, und wollte eben die gleichen Worte unverschämterweise auch **dem König sagen** und vortragen lassen: **Warum bin ich von Gesur gekommen?** Der undankbare Mensch ist so grob und unartig, dass er sich über die Wohltat der Wiederbringung ins Vaterland noch beschwert, und das Verderben lieber haben will. **Es wäre mir besser, dass ich noch da wäre,** wo ich in einem besseren Ansehen stand.

Lass mich das Angesicht des Königs sehen) Absalom ist hier ein lebendiges Bild einer sündhaften Seele, welche (anstatt die Strafe ihrer Sünde und die Beraubung der göttlichen Tröstungen ruhig und mit Unterwerfung zu erdulden), diese Verbannung nicht ertragen kann. Daher trachtet sie, denjenigen, durch dessen Sorgfalt sie aus ihrem Sündenleben gezogen worden, zu bewegen, dass er durch sein Gebet einigen inneren Trost für sie erlange. Sie beklagt sich aufs äußerste, und dieses aus einer Wirkung ihrer Eigenliebe. Ja, sie fragt sich sogar, ob es ihr nicht besser gewesen wäre, wenn sie in den Wollüsten des Lebens von Gott entfernt gelebt hätte, als dass sie nun solche verlassen, um in der Beraubung und Trockenheit zu leben? Alle Seelen, welche in der Gottseligkeit nur ihren Geschmack zu befriedigen suchen, und nicht das Wohlgefallen und die Ehre Gottes, sprechen: Ich will lieber sterben als dieses erdulden. Entweder wolle mich Gott ganz und gar verlassen, oder Er wolle mich trösten.

**Vers 33: Joab)** war der Anfänger der Sache, und ist auch der Vollender. Wie unglücklich aber diese Wiederversöhnung abgelaufen, das hat der Ausgang gezeigt. Denn dieser böse Absalom hat die greulichsten Händel angefangen, das väterliche Königreich mit List und Gewalt an sich zu bringen, und wollte es dem Salomo rauben, dem es doch durch göttliche Offenbarung zuerkannt war (1.Chr 22,9).

Jene Personen, welche die Bekehrung einer sündhaften Seele durch ihre Gebete erlangt haben, verdoppeln ihre Gebete, um von Gott eine Gnade zu erlangen. Sie bitten, dass jene Seele aus ihren Beraubungen ausgehe und befreit werde, welche für sie eine Art der Verbannung sind. O unverständiger Eifer! O entsetzliche Blindheit! Diese Person ist ja noch nicht imstande, die göttlichen Tröstungen zu schmecken. Sie begehrt solche nur aus Eigenliebe. Gleichwohl, da unser Herr voll Gütigkeit ist, und die Bitte, die man Ihm tut, nicht versagen will, so gibt Er dasjenige, was man von Ihm bittet. In der Tat aber gewährt Er diese Bitte darum, um uns zu unterweisen, dass wir Ihn sollen machen lassen, dass Er besser wisse, was uns nützlich und zuträglich ist, und dass seine Gnaden den Blumen zu vergleichen seien, welche Honig in dem Munde der Bienen, und Gift in dem Munde der Spinnen hervorbringen, weil diese eine so böse Beschaffenheit haben, alles in Gift zu verwandeln. Demnach nimmt Gott diese sündhafte Seele auf, Er führt sie ein in seine Gegenwart, und schließt ihr auf das geheime Zimmer seiner Gnaden und Gunstbezeugungen; ja Er liebkost diese Seele. O wie groß scheint alles dieses zu sein, ja es ist auch in der Tat groß für eine Seele, die wahrhaftig demütig ist! Allein wie gefährlich ist es hingegen auch für eine Person, die mit Hoffart, eigener Genügsamkeit und Vertrauen auf sich selbst und mit Heuchelei angefüllt ist.

---

# DAS 15. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37

ABSALOMS REBELLION WIDER SEINEN VATER, UND DESSEN VERJAGUNG.

←2.Sam_15_1 **Und es begab sich nach diesem, dass Absalom sich Wagen und Rosse anschaffte, und fünfzig Mann, die vor ihm herliefen.**

←2.Sam_15_2 **Und Absalom machte sich frühmorgens auf, und trat an die Seite des Wegs bei dem Tor. Und es geschah, wer nur einen Streithandel hatte, dass er zu dem König vor Gericht kommen sollte, so rief ihm Absalom zu und sprach: Aus welcher Stadt bist du? und wenn er sprach: Dein Knecht ist aus einer von den Stämmen Israels;**

←2.Sam_15_3 **So sprach Absalom zu ihm: Siehe deine Sachen sind gut und richtig; aber du hast keinen der dir Gehör gibt bei dem König.**

←2.Sam_15_4 **Ferner sprach Absalom: O wer setzt mich zum Richter in dem Lande, dass jedermann zu mir käme, der eine Streitsache oder Rechtshändel hat; so wollte ich ihm Recht sprechen!**

**Vers 1: Absalom)** hatte kaum Gnade vom König erlangt, so triumphierte er gleichsam mit seiner Bosheit über die Güte seines Vaters, und wurde so hochmütig, dass er mit aller Macht dahin trachtete, wie er seine Ehre und Herrlichkeit ausbreiten, und solche vor aller Weit sehen lassen möchte. Zu diesem Zweck **schaffte** er sich **Wagen und Rosse an,** um damit Staat zu machen, als der gern königlicher Kronprinz sein wollte. Er konnte es nicht verdauen, was er gehört hatte wegen einer göttlichen Offenbarung, dass Salomo den Thron erben sollte. Daher beneidete er den Bruder, und zeigte sich recht undankbar gegen seinen allzugütigen und langmütigen Vater. **50 Mann die vor ihm herliefen,** hielt er als eine Garde oder königliche Trabanten **(1.Sam 8,11).** Genau so hatte es nachgehends auch Adonija gemacht (1.Kön 1,5). Die gleichen Gnaden, die die Seelen, welche sich mit Einfalt und Aufrichtigkeit zu Gott nahen, so sehr demütigen, machen die Heuchler voll Hochmut.

**Vers 2: Und)** da der Vater seinem unerträglichen Hochmut, Ehrgeiz und seiner äußersten Kühnheit zuviel nachgab und durch die Finger sah (wie 1.Kön 1,6 auch), so wurde er von Tag zu Tag übermütiger, also dass er sich auch unterstand, heimlich und verstohlenerweise die Gunst des Volks an sich zu ziehen und sich

Staats-Freunde zu machen. Er bediente sich dazu dieser Gelegenheit, allen denen zu schmeicheln, die vor Gericht etwas zu tun hatten. Das geschah **bei dem**

**Tor,** entweder dem Stadt-Tor, oder vor dem Tor des königlichen Hofes (2.Sam 18,4). **Aus einer von den Stänvnen Israels,** welche sie jederzeit mit Namen genannt, was aber hier so ausführlich zu erzählen nicht nötig war.

**Vers 3: Deine Sachen sind gut)** sprach er, wenn sie schon noch so schlimm waren. **Aber du,** mein guter Freund, hast keinen der dir Gehör **gibt.** Du wirst keinen Richter finden, der dich und deine gerechte Sache zu deinen Gunsten beurteilt, sondern du wirst den Prozess verlieren, oder die Sache wird zum wenigsten auf die lange Bank gescho**ben** werden **bei dem König,** meinem Vater. Jetzt weißt du wohl, wie die Sachen stehen und gehen. Er ist alt, und selten beim Gericht zugegen. So tun dann die Beisitzer und Ratsherren des großen Rats was sie wollen. / Das war nun wohl eine sehr listige, aber auch eine recht giftige und satanische Verleumdung gegen seinen Vater (Kap. 8,15).

**Vers O wer setzt mich zum Richter)** oder Statthalter meines Vaters! Denn den königlichen Titel und Majestät selbst zu verlangen, wäre allzu verhasst gewesen. **So wollte ich** es anders machen, und einem jeden Recht verschaffen (5.Mose 25,1).

Der Hochmut des Absaloms geht so weit, dass er sich weiser als sein Vater zu sein dünkt, um das Volk zu richten. Die heuchlerischen Herzen, und die voll Hoffart stecken, wollen gleichwie Absalom, die Knechte Gottes von seinem Dienst und von der Übergabe unter seine göttliche Führung abwendig machen. Sie sprechen: Dieser Weg ist nicht gut, man sollte uns zu Richtern und Führern über die Seelen setzen, damit wir die Seelen nach unseren Lichtern und nach unserer Klugheit führen? denn sie glauben, sie wären die allerfähigsten und geschicktesten dazu. O abscheuliche Hoffart, dass man sich weiser zu sein glaubt als Gott, weil man von Ihm einige Gnaden empfangen hat! Sie sagen es sei Gefahr dabei, sich der Führung Gottes zu übergeben, aber was sie betrifft, so ist es keine Gefahr, sich an ihre Führung zu übergeben. Vielmehr glauben sie, es sei eben dieses das Mittel, seiner Seligkeit versichert zu sein, wenn man sich ihnen anvertraut. Wie? ist denn Gott nicht allmächtig, oder fehlt es Ihm an Gütigkeit, dass ihr euch geschickter glaubt als Gott, sein Volk zu führen?

Absalom ist hier auch ein Bild des Antichrists geworden, der sich auch wider seinen Ober-Hirten und Herrn aufgelehnt hat. Er hat sich an dessen Statt zum einzigen Richter in Glaubens-Sachen aufwerfen wollen, als wenn der Geist Christi uns nicht immer so vertreten, und sich der Kirche annehmen würde. So will der Papst, dass man bei ihm das Recht suchen müsste, welches er auch mit allerlei Schmeichelreden bei den Völkern erlangt hat, wie man aus der Kirchengeschichte bemerken kann. Er hat alle Kirchensachen vor sein Gericht gezogen, daher er auch der Haar-Schädel in einem geheimeren Sinn genannt wird (Ps 68,21), von

welchem alle Bischöfe und Lehrer als von ihrem Haupt haben abhängen sollen, welches wohl ein Bild sein kann des sehr dicken und schweren Haupthaars des Absaloms.

-===*===-

←2.Sam_15_5 **Und es geschah, wenn sich jemand herzunahte, sich vor ihm zu bücken, so streckte er seine Hand aus, und ergriff ihn und küsste ihn.**

←2.Sam_15_6 **Und auf solche Weise tat Absalom dem ganzen Israel, die zu dem König vor Gericht kamen. Also stahl Absalom das Herz der Männer Israel.**

**Vers 5:** Kann man wohl ein Betragen finden, das arglistiger ist als die Aufführung eines Absaloms, um die Untertanen seines Vaters in seine Partei zu ziehen? Männer, die aus Hochachtung ihrer selbst und ihrer eigenen Führung trunken sind, gebrauchen keine geringere Arglistigkeit, die Seelen an sich zu ziehen, und solche Gott zu rauben. Wie manche Kunstgriffe gebrauchen sie hiezu nicht! Welche verstellte Ehrbarkeit in ihrem äußerlichen Betragen! Welche affektierte Demut! Welche äußerlich scheinende Sanftmut! Wie suchen sie die Seelen mit freundlichen Worten einzunehmen, und ihnen ihre guten Dienste auf tausenderlei Weise anzubieten? Allein, o ihr schwachen Seelen! lasst ihr euch durch allen diesen äußeren großen Schein verblenden und einnehmen, so seid ihr verloren. Diese Menschen wollen euch von Gott abziehen und für sich selbst gewinnen, damit ihr ihnen nachlauft. Es ist ihr eigenes Interesse und ihre eigene Ehre, die sie suchen, keineswegs aber weder die Ehre Gottes noch das Interesse eurer Seligkeit. Personen, welche die Seelen für Gott gewinnen wollen, und die nicht ihr eigenes Interesse suchen, handeln nicht auf diese Weise. Sie tun nichts, um die Herzen gefangen zu nehmen. Sie befleißigen sich nicht, auf eine von diesen menschlichen Weisen zu handeln, sondern sie handeln ganz einfältig und schlecht. Sie haben ein aufrichtiges, freimütiges, unaffektiertes, einfältiges und niedrig gesinntes Betragen. Kurz, man findet nichts bei ihnen, das eine affektierte und menschliche Weise zu handeln darstellt.

**Vers 6:** Auf solche Weise tat Absalom) Dass er nämlich seine Begierde, König zu werden, unter dem Eifer für das allgemeine Wohl verbarg, und die Gemüter heimlich einnahm hinter seinem Vater her, von dem er auch dem Volk keine allzuguten Gedanken beibrachte. Also stahl er dann als ein Staats- und Ehren-Dieb, durch böse Künste und Griffe, mit Schmeicheleien und Liebkosungen, das Herz der tänner Israel, die ohnedies gar leichtgläubig und zu Neuerungen geneigt waren, und sie auf seine Seite brachte.

Seelen von der Führung Gottes abwendig zu machen, wie von der Übergabe an seine väterlichen Hände, um selbst sie führen zu wollen, ist das allergrößte Übel, welches die Menschen tun können. Dieses war die Missetat des Absaloms. Er machte das Volk abtrünnig von ihrem Hirten und von ihrem König. O Gott, du Erlöser der Menschen, welch eine schreckliche Rechnung wirst du fordern wegen diesen Seelen, die du durch den hohen Wert deines Bluts erkauft hast, welche du führst mit der gleichen Sorgfalt, wie ein Hirte seine Schafe führt, ja wegen diesen Seelen, die sich allezeit deiner anbetungswürdigen Führung überlassen hatten! Ja wahrlich, wenn man gleich wie Absalom die Herzen lockt und an sich zieht, indem man macht, dass sie abweichen von der Liebe und Unterwerfung, die sie für ihren König gehabt hatten, und man sie also von Gott abzieht, so tut man das allergrößte Übel unter allen Übeln, weil dies die Quelle der allergrößten Unordnungen und Sünde ist.

-===*===-

←2.Sam_15_7 **Und es geschah zu Ende von vierzig Jahren, da sprach Absalom zum König: Lass mich doch hingehen, dass ich mein Gelübde bezahle, welches ich dem Herrn gelobt habe, zu Hebron.**

←2.Sam_15_8 **Denn dein Knecht tat ein Gelübde, da ich zu Gesur in Syrien wohnte, und sprach: Wenn mich der Herr wieder gänzlich gen Jerusalem bringen wird, so will ich dem Herrn dienen.** 1.Mose 28,21.

←2.Sam_15_9 **Und der König sprach zu ihm: Gehe hin im Frieden. Und er machte sich auf und zog hin gen Hebron.**

←2.Sam_15_10 **Absalom aber hatte Kundschafter ausgesandt in alle Stämme Israels, und lassen sagen: Wenn ihr der Posaunen Schall hören werdet, so sprecht; Absalom ist König geworden zu Hebron!**

**Vers 7:** Zu Ende von 40 Jahren) Diese 40 Jahre werden zwar von einigen, die anders nicht zurechtkommen können, von der ersten Salbung Davids durch Samuel zu rechnen angefangen. Allein es wird doch wohl eben nicht nötig sein, so weit in die frühere Zeit zurückzugehen. Denn durch das Ende muss eben nicht just das letzte Jahr, sondern nur die letzten Jahre und der letzte Teil der 40 Jahre, verstanden werden, da sich die zum Ende neigten, gegen das Ende derselben, also dass doch noch etliche Jahre konnten übrig gewesen sein. Evenuell sind auch die Lebensjahre des Absaloms gemeint.

**Absalom)** hatte sich der Gunst des Volks schon versichert, und auch einige der mächtigsten Hofleute (und darunter den Achitofel) auf seiner Seite. Er hatte sich **zu Hebron** durch eine heimliche Verschwörung mit ihnen verbunden, wo er geboren war, wo das Grab der Patriarchen und eine heilige Höhe war, wo man in aller Freiheit gottesdienstliche Dinge vornahm, bevor der Tempel erbaut war. Warum aber nicht vielmehr zu Jerusalem selbst, vor der Lade? oder zu Gibeon, vor der Hütte des Stifts?

**Vers 8: Denn dein Knecht tat ein Gelübde)** welches aber nur erdichtet war. **So hfi. ll ich dem Herrn dienen.** Wenn das Gott dienen heißt, dass man ihm ein leeres Opfer bringt, so kann es ein jeder böser Bub.

**Vers 9: Der König)** welchen eine allzuweiche Liebe blind machte, war zu leichtgläubig in der Sache, und erlaubte es nicht nur, sondern wünschte ihm noch Gutes auf den Weg.

**Vers 10: Absalom aber hatte)** sobald er vom König nach Hebron zu gehen Erlaubnis bekommen, **Kmdschafter ausgesandt,** von seinen Anhängern, die die Gemüter der Israeliten sollten auskundschaften, wie sie gesinnt und für seine Sache zu gewinnen wären.

Gott bedient sich der Bosheit des Absaloms, um den David zu strafen, dass er sich des Schafes des Urijas unrechtmässigerweise angemasst, und solches geraubt hatte. Nm raubt man ihm wiederum seine Herde. Es ist ja nur allzugerecht, dass eben die Waffen, die zu unserer Rebellion gedient, auch zu unserer Strafe dienen.

Sind es nicht genug Übel, die Herzen von der Unterwerfung und Liebe zu ihrem Gott abwendig zu machen, um solche sich selbst zuzueignen, ohne auch noch überdies sie beherrschen zu wollen, und sie in die Sklaverei zu stürzen? Gleichwohl tun eben dieses heutzutage gewisse Führer. Sie lassen die Trompete ihres Ruhms und ihres Ansehens blasen. Tausenderlei Leute laufen herum, um zu ihrem Vorteil zu reden, und die Seelen unter ihre Führung zu bringen. Allein ach! welche Unlauterkeit, welche Tyrannei! welche Eigenliebe in solchen Führungen!

-===*===-

←2.Sam_15_11 **Es gingen aber mit Absalom 200 Mann von Jerusalem, die berufen waren und in ihrer Einfalt gingen, und um die ganze Sache nichts wussten.**

←2.Sam_15_12 **Und Absalom sandte nach Achitofel, dem Giloniten, Davids Rat, in seine Stadt nach Gilo, indem er die Schlachtopfer**

**verrichtete. Und die Verschwörung wurde stark, und das Volk vermehrte sich immerfort bei Absalom.**

←2.Sam_15_13 **Da kam einer der es anzeigte bei David und sprach: Jedermanns Herz in Israel folgt Absalom nach.** 2.Sam 2,10.

**Vers 11: Es gingen aber mit)** oder wurden vielmehr mitgeschleppt, 200 **die berufen,** und von Absalom zur heiligen Opfermahlzeit eingeladen waren (1.Sam 9,22), damit auch er desto weniger in Verdacht eines Betrugs oder heimlichen Unternehmens gezogen würde; die in ih**rer Einfalt gingen.** So sind auch dem Antichrist viele Lehrer und andere gläubige Seelen in ihrer Einfalt gefolgt, die die Tiefen des Satans nicht so eingesehen haben (Offb 2,24). **Und um die ganze** Sache **nichts wussten,** und am allerwenigsten an eine Rebellion gedachten.

Unter einer Menge Volks, welche diesem neuen Führer folgen, und in ihm nichts als ein eitler Ruf der Tugend, und die Nahrung ihrer Eigenliebe suchen, findet sich auch eine große Anzahl solcher Personen, die ihm aus Einfalt folgen, und nichts wissen von dem bösen Vorhaben dieser so heuchlerischen Führer; ja welche wohl gar glauben, es sei Gott, der ihnen durch ihren Mund ruft, und dass diese Führer das Licht der Wahrheit haben.

**Vers 12: Und Absalom sandte nach Achitofel)** insbesonders, in **seine Stadt,** um auch dort das Volk zu erregen und herbeizubringen. Absalom konnte nichts tun, das dem David zu größerer Schmach gereichte, als denjenigen Mann in seine Partei zu ziehen, auf welchen David das größte Vertrauen gesetzt hatte. Obgleich Gott sehr beleidigt wird, wegen allen Seelen, welche man seiner Führung entzieht, so beleidigt Ihn doch nichts so sehr, als die Abweichung solcher Personen, die Er durch die Zeichen seiner Gütigkeit, und durch die ihnen erteilten Lichter seiner Geheimnisse am meisten erobert hatte. Wenn diese außerordentlichen Personen einmal die Partei Gottes verlassen, so werden sie weit ärger als alle übrigen Menschen, wie auch weit gefährlicher und schädlicher, weil sie ihre Lichter zu allem Bösen anwenden. / **Gilo** war eine Stadt auf dem Gebirge Juda (Jos 15,51). In**dem er die Schlachtopfer verrichtete.** Er sandte zu Achitofel während der Zeit, da er sein vorgegebenes Gelübde bezahlte. **Das Volk vermehrte sich,** dh. es versammelten sich täglich mehr bei Absalom.

**Vers 13: Jedermanns Herz in Israel folgte Absalom)** leider. So leicht hat sich auch der gewöhnliche Haufe Israels im Neuen Testament dem Antichrist zu folgen bewegen lassen, und sich damit von Christo abgewendet, indem sie sein Wort fahren ließen, und die Gebote und Satzungen des Antichrists annahmen, worüber sie nun so sehr eifern, und solche mit Feuer und Schwert verteidigen.

O arme Blinde, ihr folgt mit großer Zuneigung einem blinden Führer nach! Ihr werdet mit ihm in die Grube fallen. O warum bliebet ihr nicht an eurem göttlichen

Führer hangen? Weit entfernt, dass ihr euch bei seiner göttlichen Führung verirren solltet, würde Er selbst euch vielmehr gesucht haben, wenn ihr euch nur ein wenig von dem Weg verirrt hättet. Er würde euch auf seinen Schultern wieder zurückgetragen haben. Ihr fliehet denjenigen, welcher stirbt, um euch selig zu machen, und ihr folgt demjenigen nach, der bloß um seiner Eitelkeit willen eure Seligkeit in Gefahr setzt.

-===*===-

←2.Sam_15_14 **Da sprach David zu allen seinen Knechten, die bei ihm waren zu Jerusalem: Machet euch auf und lasset uns fliehen. ' denn da wird für uns kein Entrinnen sein vor Absalom. Gehet eilends, dass er nicht etwa in der Eile uns erreiche, und das Unglück auf uns treibe, und die Stadt mit der Schärfe des Schwerts schlage!**

**Da)** merkte David erst, dass er allzuviel nachgegeben, und nun in einer großen Gefahr schwebe. **Lasst uns fliehen.** Man muss nicht glauben, dass die Flucht Davids eine Wirkung seiner Mutlosigkeit gewesen. Er hatte bei allen Gelegenheiten allzu genügsame Kennzeichen seines unverzagten Mutes und seiner Tapferkeit sehen lassen, um daran zweifeln zu können. Gleichwohl redet er hier wie ein Mann, der sich fürchtet, und der keine Kraft hat zu widerstehen. Wie geheimnisreich ist dieses, und wie sehr zeigt es die Demut und Kleinheit des Davids, der lieber will für einen Mann ohne Herz gehalten werden, als Gott zu widerstreben! Er sieht den Absalom an als einen Diener der Gerechtigkeit Gottes, der ihn strafen soll wegen seiner begangenen Übeltaten. Er flieht, um seinem Volk keine Gefahr zuzuziehen, und weil ihm verborgen ist, bis zu welchem Grad Gott seine Strafe erhöhen will. Ohne dieses würde er sich selbst zum Tod dargeboten haben. David weicht Gott und nicht dem Absalom. O warum machen wir es nicht eben also wie David, wenn man uns verfolgt? Lasst uns Gott weichen, und lasst uns die Verfolger als Werkzeuge seiner Gerechtigkeit ansehen. Lasst uns solche respektieren, ja lasst uns sie lieben.

**Gehet eilends)** Die Flucht war auch noch darin voller Geheimnisse, dass sie uns lehrt, dass sobald eine an Gott übergebene Seele eine neue Führung annimmt, Gott sich notwendigerweise von ihr entziehen muss, weil die Führung Gottes mit einer bloß menschlichen Führung niemals übereinstimmen, noch beide zusammen bestehen können. Es ist aber nicht allein Gott, der von einer solchen Person weicht, sondern Er nötigt auch seine vertrauten Freunde, die Flucht zu nehmen, indem Er sie nötigt, allen Umgang mit diesen Personen zu unterbrechen, und sie zu meiden, aus Furcht, sie möchten mit in ihren Untergang verwickelt werden. Die GUtigkeit Gottes für diese Seelen, die sich Ihm überlassen, ist so groß, und

Gott ist so mit ihnen vereinigt, dass es scheint, Er fürchte für sich selbst das, was Ihm in Ansehung ihrer zuwider ist.

Dass er nicht das Unglück auf uns treibe) Man muss solche Personen und diese böse Führung fliehen, denn zu ihrer betrüglichen Arglistigkeit gesellen sie auch noch die Verfolgung. Ein Kennzeichen, dass der Geist Gottes sich nicht in ihnen befindet, ist das, dass sie alles auf gewaltsame Weise tun. Der Geist des Herrn aber ist Friede, Sanftmut und Gelindigkeit.

Und die Stadt schlage) David wollte die Stadt Jerusalem schonen, denn es war die Gefahr vorhanden, dass die Stadt sonst geschlagen worden wäre. Er wollte lieber der Wut seiner Feinde weichen, und sich ins Leiden schicken. Darin war er auch ein Vorbild Christi, der sich auch geduldig ins Leiden begab, da die Feinde dann meinten, er habe keine Hilfe bei Gott. Christus aber legte sich in seinem Tod schlafen, und wachte in seiner Auferstehung siegreich wieder auf, eben wie auch David, der aus diesem Elend und Tod, da er das Königreich verleugnet, siegreich wieder emporgekommen ist (Ps 3 2+5).

-===*===-

←2.Sam_15_15 **Und die Knechte des Königs sprachen zu dem König: Nach allem was mein Herr der König erwählen wird, siehe da sind deine Knechte!**

←2.Sam_15_16 **Und der König ging mit seinem ganzen Hause zu Fuß hinaus. Der König aber hinterließ zehn Kebsweiber, das Haus zu bewahren.**

**Vers 15:** Die Knechte des Königs) meinten es treuer mit ihm als sein ungeratener Sohn, und wollten ihrem König anhangen, es komme auch was da wolle.

**Vers 16:** Der König ging zu Fuss) und wollte in der Eile nicht warten, bis Pferd oder Maulesel gesattelt waren. / O mein Gott! bis wie weit treibt der Hochmut und die Herrschsucht die Dinge? Wir wollen aber den Verfolger verlassen, um den Verfolgten zu betrachten. Wohin fliehst du also zu Fuss, o großer König? Du fliehst vor deinem Sohn und vor deinen Knechten, ja vor eben diesem Sohn, dem du seine Missetat vergeben, und welchen du mit Liebkosungen überhäuft hast. Ach, die Ursache dessen ist, weil nichts fehlen muss, weder an deinen Kreuzen, noch an deinen Bußübungen. / Es würde schwer fallen, sich alle die Erfindungen vorzustellen, welche die strenge Liebe gebraucht, um die inneren Seelen, die sich ihr ohne Vorbehalt übergeben haben, zu kreuzigen. Sie lässt ihnen nichts, so sie nicht zerstöre und niederreiße. Vor dir, o mein Herr, müssen die Berge eben

gemacht und die Täler angefüllt werden (Lk 3,4-5), damit dein Weg ganz gerade sei; und dieses ist es, was alle diese Zerstörungen verursacht. O mein lieber, göttlicher Meister, du willst dass der Weg gerade sei, ehe du selbst in die Seele kommst. Darum hört die Seele eine Stimme in der Wüste, welche ruft: MACHET DIE BAHN EBEN UND GERADE. Das Feuer geht allezeit her vor deinem Angesicht (Ps 96,3-5), um alles zu verzehren, was sich vor dir im Wege findet, und welches dir ein Hindernis sein könnte. Darum steht geschrieben, dass auch die Berge selbst vor dem Angesicht des Herrn verschwinden. Wie geheimnisreich ist dieses! Alles muss dir Platz machen und weichen; und wie groß auch eine Seele sein möchte, so sind doch nur deine Gaben ihr Teil; deiner selbst aber, o mein Gott, ist sie noch nicht teilhaftig, bis sie dahingebracht worden, dass sie nichts mehr hat. Allein wie weit ist eine Seele, die also ins Nichts gebracht worden, entfernt zu glauben, dass dieses also sei? Diejenigen, welche sagen, dass sie in einem solchen Grad vernichtigt worden, sind von diesem Stand der vernichtigung noch weit entfernt. Wollen sie mir nicht glauben, so können sie doch das glauben, was der Prophet davon sagt: ICH BIN ZUNICHTE GEWORDEN, UND ICH HABE ES NICHT GEWUSST (Ps 72,22). JA, ER HAT AUCH MEIN VERLANGEN HINWEGGERISSEN, WIE EIN STURMWIND ALLES MIT SICH HINREISST, WAS ER VOR SICH FINDET (Hiob 30,15). Dieser Stand wird durch Gott selbst gewirkt, und seine Zukunft verursacht solchen.

War es für David nicht genug, so lange Zeit den Krieg eines Vaters und eines Königs, und die Verspottungen seines Weibes zu erdulden? Ach, er muss auch noch die abscheuliche Rebellion und Verfolgung seines leiblichen Sohnes, der dem Vater das Leben rauben will, erdulden. David hat auch noch hierin einige Ähnlichkeit mit Jesus Christus, welcher djrch seine eigenen Kinder und Knechte ist verfolgt und getötet worden, ja durch eben dieselben, denen Er das Wesen gegeben hatte, und denen Er das Leben mit Verlust des seinigen erhielt. Wie sehr hatte sich David jederzeit für dieses undankbare Volk in die Gefahr gewagt? Was hatte er nicht getan für diesen unnatürlichen, treulosen Sohn? Gott versichert uns, dass wenn auch eine Mutter den Sohn, den sie zur Welt geboren, vergessen sollte, so würde Er doch niemals seine Kinder vergessen (Jes 49,15); und zur Vergeltung wollen sie ihren Erlöser töten.

**Der König hinterließ zehn Kebsweiber)** und gedachte wohl nicht daran, dass ihnen etwas Übles begegnen könnte; oder dass an ihnen die göttliche Drohung und Prophezeiung erfüllt werden sollte (2.Sam 12,11). Diese ließ er dann zu Haus, da es in seinem Exil nicht Zeit war an Weiber zu denken. Es müsste ja wohl ein unempfindliches Gemüt sein, das in seinem Elend noch den Wollüsten nachhängen wollte.

-===*===-

←2.Sam_15_17 **Und als der König und alles Volk zu Fuß hinausgegangen, da blieben sie an einem Ort in der Ferne stehen.**

←2.Sam_15_18 **Und alle seine Knechte gingen ihm zur Seite, dazu alle Krethi und alle Plethi, und alle Gitthiter, 600 Mann, die hinter ihm her von Gath gekommen waren, die gingen vor dem Könige her.**

**Vers 17:** Ist wohl etwas Erbärmlicheres zu sehen, als diesen guten König, wie er zu Fuß hinausgeht, und sein Haus verlässt? Warum aber zu Fuss? Ach, er wollte in keine menschliche Hilfe seine Sicherheit setzen. Hätte er Pferde genommen, so hätte er in aller Sicherheit fliehen können, allein er will keine andere Sicherheit, als die Vorsehung. Er flieht um Gott zu gehorchen, welcher will, dass ein so unverzagter, herzhafter Mann die Schmach erdulde, dass er vor einem Sohn geflohen. Er flieht nur zu Fuss, um zu zeigen, dass er sein Heil nicht in die Flucht setze, wohl aber in den Willen Gottes. Er flieht nicht, um die Gefahr zu vermeiden, sondern um die Schmach zu haben, dass er geflohen, und dass er die Gefahr gefürchtet. Gott, wie wunderbar bist du in der Weise, deinen Kindern Leiden zu erwecken! Du bist nicht damit zufrieden, ihnen das Kreuz zu senden, sondern du willst auch noch, dass sie die Schmach des Kreuzes dabei tragen. Aus dieser Ursache hat Jesus Christus nackt am Kreuz sterben wollen, um die Schmach mit den Schmerzen zu verknüpfen; und zwar nicht nur eine Schmach, sondern unzählig viele Schmach, die schändliche und schmähliche Hinrichtung, und unter die Zahl der Übeltäter gerechnet zu werden.

An einem Ort in der Feme) oder vielmehr an einem räumlichen Ort, da viele stehen konnten, der zwischen Jerusalem und dem Bach Kidron war, und also so fern eben nicht sein konnte; wenn nicht gar ein Haus und Ort, etwas abseits von Jerusalem, so genannt wurde, wie das hebräische Wort ausdrückt. Da blieben sie stehen, versammelten sich, und stellten sich in Ordnung; oder auch, es blieben hier einige vom Volk stehen, die ihm nur kurz das Geleit gegeben hatten.

**Vers 18:** Und alle seine Knechte) die ordentlichen Soldaten Davids, die ihm beständig gedient hatten (2.Sam 11,1), gingen ihm zur Seite, und an ihm vorbei, zur Musterung, damit er sähe und wüsste, wen und was er für Leute bei sich hätte (1.Sam 29,2). Dazu alle Krethi und Plethi, die ehemals auch gleichsam Vertriebene waren wie David, und gleichsam die königliche Leibgarde ausmachten (2.Sam 8,18; 20,7+23).

**Und alle Gitthiter,** oder Gathiter, die mit ihrem Obersten Itthai ehemals dem David nachgefolgt waren, als er sich unter den Philistern aufhielt. Andere aber verstehen darunter die **600 Warm** Israeliten, die es mit David in seinem Exil gehalten hatten (1.Sam 30,9); die aber, weil sie keine Gathiter waren, hier nicht können gemeint sein, sondern vielmehr solche Philister, **die ihm von Gath** aus

Liebe auf dem Fuß nachgefolgt waren, und dabei den jüdischen Glauben annahmen. **Die gingen vor dem König her,** oder an ihm vorbei.

Die wahren Freunde und Knechte Davids verlassen ihn nicht in der Not. Es ist etwas Erstaunliches, wie die meisten Freunde uns verlassen, sobald sie sehen, dass wir gedemütigt werden. Ja auch unter den geistlichen Freunden finden sich wenige, die dieses nicht tun. Es sind nur die starken Kämpfer, welche dem David folgen. Denn es sind nur die in Gott starken Seelen, welche sich um so viel mehr zusammen vereinigen, je mehr sie sich unterdrückt sehen. Im allgemeinen aber wird man von jedermann verlassen. Wurde nicht Jesus Christus von allen verlassen, ausgenommen von Johannes und von seiner göttlichen Mutter? War Johannes, dieses Donnerkind, nicht ein starker Kämpfer?

-===*===-

←2.Sam_15_19 **Und der König sprach zu Jtthai, dem Gitthiter: Warum gehst du auch mit uns? Kehre um und bleibe bei dem Könige; denn du bist fremd; so kannst du auch nach deinem Ort hinwandern.**

←2.Sam_15_20 **Gestern ist deine Ankunft gewesen, und heute sollte ich dich mit uns hin und her wandern lassen. ' Ich aber muss gehen, wo ich hin kann gehen. Kehre um und bringe deine Brüder mit dir wieder hin aus Liebe und Treue.**

←2.Sam_15_21 **Und Jtthai antwortete dem König und sprach: So wahr der Herr lebt, und so wahr mein Herr König lebt, an dem Ort, woselbst mein Herr der König sein wird, es gerate zum Tod oder zum Leben, da soll dein Knecht auch seini**

**Vers 19: Und der König)** der vielleicht den Fremden, **Jtthai dem Gitthiter** und seinen Leuten, nicht allzuviel traute, wollte haben, sie sollten wieder umkehren. Vielleicht befürchtete er auch, dass er mit so vielen Leuten nur beschwerlich fallen, und niemand ihn dann aufnehmen würde. **Bleibe bei dem König** Absalom, der ja nun wirklich König ist. **Denn du bist fremd** und schon ein Exulant. **So kannst du auch nach deinem Ort hinwandem,** oder dir einen Ort aussuchen, wo dir der Aufenthalt gestattet wird. Andere verstehen es von Gath, seinem Vaterland. / Dieser gute König, der die Verfolgung seines Sohnes von seiten Gottes ansah, glaubte, dass Gott sich vielleicht seines Sohnes bedienen wollte, um ihm die Krone zu nehmen; und aus Furcht Gott zu widerstreben, wenn er diesem Sohn widerstünde, wollte er ihm lieber den Platz überlassen und weichen. Dieses

war die Ursache, dass er von seinem Sohn als wie von dem König redete, und glaubte, es wäre Gottes Wille, dass er König sein sollte. Er war in einer so großen Enteignung, dass er bereit war, sich seinem eigenen Sohn zu unterwerfen, ihm das Königreich abzutreten, und sein Untertan zu werden. Gott bediente sich der Beugsamkeit des Davids und der Gedanken, die er hatte (durch sein Fliehen den Willen Gottes zu tun), um zu verschaffen, dass David den Willen Gottes auf andere Weise vollbringen musste.

**Vers 20: Gestern)** dh. erst vor kurzer Zeit (Hiob 8,9). Ich muss gehen **wo** ich hin **kann,** da ich selber noch nicht weiß wohin. Das ist eine Redensart der Hebräer, wenn sie einen gewissen Ort nicht nennen, oder die Flucht anzeigen wollen **(1.Sam 23,13).**

**Liebe und Treue)** empfiehlt er. Davids Worte zeigen seine mitleidige Liebe an, dass er eine schwache Seele nicht in einen langen und verdrießlichen Weg einflechten will, zumal da sich diese Seele seit kurzer Zeit Gott ergeben hatte. Er stellt ihr die Mühseligkeiten eines so langen Weges vor. Dies zeigt uns auch zugleich die äußerst tiefe Vernichtigung, in welcher David seit seinem Sündenfall war, ohne einige Kennzeichen zu haben, ob Gott ihm vergeben habe, und ob er noch allezeit sein Gott sei; dh. ob Er ihn noch allezeit wie vorher führen wolle. Denn er war in derselben Zeit in einer so großen Blöße, dass Gott ihm nichts von all seinem Willen zu erkennen gab; sondern Gott machte nur, dass David seinen Willen vollbrachte, ohne es ihm zu erkennen zu geben. Dies ist ein weit reinerer Stand, ob er gleich nicht so vergnügungsvoll ist.

**Vers 21**) Die Herzhaftigkeit und die Treue des Jttai stellt sehr wohl vor die Treue und Herzhaftigkeit einer anfangenden Seele, wenn solche zu etwas Großem bestimmt ist. Sie findet nichts, das sie aufzuhalten vermag. All ihr Verlangen geht dahin, ihrem Herrn zu folgen, sowohl in der Schmach des Kreuzes als in den Lustbarkeiten eines Freudenmahls. Also war die Großmut der Magdalena beschaffen, dieser bußfertigen Sünderin, die von ihrem göttlichen Beherrscher seit kurzem war bekehrt worden; ja eine Bußfertige der Liebe, welche Ihm auf den Kalvarienberg nachfolgte, und hundertmal mehr Herzhaftigkeit besass, als die vornehmsten Apostel.

-===*===-

←2.Sam_15_22 **Da sprach David zu Jtthai: So komm und gehe hinüber. Also ging Jtthai der Gitthiter und alle seine Männer hinüber, und alle Kinder die mit ihm waren.**

←2.Sam_15_23 **Und das ganze Land* weinte mit lauter Stimme, da alles Volk hinüberging; und der König ging über den Bach Kidron, und alles Volk ging hinüber nach dem Weg zur Wüste zu.** * 1.Sam 14,25.

←2.Sam_15_24 **Und siehe, es war auch Zadock da, und alle die Leviten mit ihm, die trugen die Lade des Bundes Gottes, und setzten die Lade Gottes nieder, da Abjathar hinaufging; bis dass alles Volk aus der Stadt vollends war hinübergegangen.**

←2.Sam_15_25 **Aber der König sprach zu Zadock: Bringe die Lade Gottes wieder in die Stadt. Werde ich Gnade finden in den Augen des Herrn, so wird er mich wieder hinbringen, und wird mich sie sehen lassen samt seiner Wohnung.** Ps 26,8.

**Vers 22: So komm)** den Weg, den ich auch gehen muss, **und gehe hinüber** über den Bach Kidron.

**Vers 23: Das ganze Land)** um Jerusalem her **weinte,** und die Tränen dieses Volks können sehr wohl die Tränen der Töchter Jerusalems vorstellen, die Jesu Christo nachfolgen (Lk 23,27). **Der König ging** zuletzt, nachdem er alles Volk gemustert und geordnet, **über den Bach Kidron,** welcher zwischen Jerusalem und dem Ölberg in einem Tal floß (1.Kön 2,37; 2.Kön 23,8; Jer 31,40), und von der Schwärze oder Dunkelheit den Namen hatte, über welchen nachmals Jesus Christus auch ging mit seinen sehr betrübten Jüngern, da Er sich in sein Leiden freiwillig ergab, als sein Volk auch gegen Ihn sich empörte (Joh 18,1ff). Darum musste eben dies hier im Vorbild geschehen. Er ist aber auch ein Vorbild des geheimnisreichen Bachs, über den alle Seelen gehen müssen, um in Gott zu gelangen. Man darf sich nicht wundern, dass dieses Volk weint, indem es über den Bach geht, denn dieser Bach ist so außerordentlich schrecklich, dass man eine außerordentliche Herzhaftigkeit haben muss, um durch solchen zu gehen. / David ging durch diesen Bach für sich selbst, denn da er durch seine Sünde von Gott ausgegangen war, so muss er über diesen Bach gehen, um in Gott wieder einzugehen. Er geht auch noch durch diesen Bach als der Hirte Israels, welcher selbst das Volk führen soll in alle, auch die aller-gefährlichsten Örter, welche man durchgehen muss. Er geht auch endlich durch diesen Bach als ein Vorbild Jesu.

Jesus ging über diesen Bach, bevor Er durch das große Opfer des Kreuzes zu seinem Vater wiederkehrte; um uns zu zeigen, dass alle, welche zu ihrem Ursprung wiederkehren wollen, auch durch diesen Bach gehen müssen. Er ging auch durch solchen als der Hirte Israels, dh. der inneren Seelen, um zu zeigen, dass es Jesus Christus selbst sei, der die Seele durch einen so schrecklichen Durchgang führt. Er ging auch durch diesen Bach, um alles zu erfüllen, was von Ihm in David und in der Schrift vorgebildet war. Dieses ist ein Durchgang,

welchen alle Seelen durchgehen müssen, und ohne welchen man nicht in Gott wieder eingehen kann.

**Nach dem Weg der Wüste zu)** die gegen Morgen zwischen Jerusalem und Jericho lag (Jos 8,15; 16,1), und also nach dem Jordan zu, wendeten sie sich, weil David jenseits desselben sicherer sein konnte.

**Vers 24: Und)** da bisher nur von den Soldaten war geredet worden, so kommt nun die Erzählung auch auf den geistlichen Stand. **Die Leviten** mit den vornehmsten Priestern waren auch mit dem Volk, und **die Lade des Bundes Gottes.** Die Priester tragen die Lade Gottes, denn Gott ist mit seinem Volk, um uns allezeit eine noch stärkere Versicherung zu geben, dass obgleich dieser Stand so trostlos und so schrecklich sei, Gott gleichwohl darinnen ist, wiewohl auf eine Weise, welche diesen armen, bekümmerten Seelen, die ihn durchgehen, unbekannt ist. Die Priester und Führer sind Zeugen, dass Gott darinnen ist, und haben davon eine völlige Erkenntnis. Ja sie halten sich so nahe bei diesen Seelen, als es möglich ist, um ihnen zu helfen, durch diesen Bach mit größerer Herzhaftigkeit durchzugehen. Sie **setzen die Lade Gottes nieder** an einem gewissen Ort, **da Abjathar,** der Hohepriester (2.Sam 8,17) **hinaufging** oder opferte, nämlich Brandopfer, um Gott zu versöhnen, vor der Lade, wie Kap. 6,17.

**Vers 25: Aber der König)** wollte die Lade Gottes, womit ihm die Priester und Leviten folgen wollten, nicht mit sich haben. Denn im Leiden mögen uns keine äußere Zeichen der Gnade etwas helfen, sondern da will Christus, dass wir uns unmittelbar zu Ihm wenden, und von seiner Gnade abhangen sollen.

Der Tod und die Enteignung Davids sind so wunderbar, dass man solche nicht genugsam betrachten kann. Es ist allzuviel für den bekümmerten und vernichtigten David, einen Priester und eine Stütze zu haben. Er muss deren beraubt sein, damit er einem Schmerz, der mit keinem Trost vermischt ist, überliefert werde. Die Entziehung des Führers würde etwas geringes sein, wenn die Lade Gottes bliebe. Nein, nein, David, du musst Gottes selbst beraubt werden, nämlich in demjenigen, was tröstlich und wahrnehmlich davon ist. Denn was das übrige betrifft, so war Gott bei dir niemals mehr als damals. O wie schrecklich ist dieses! Und wo wird man jemand finden, der (weit entfernt dies zu erdulden) er nur begreifen könnte? Dies ist gleichwohl eine Wahrheit. Man muss alle Spur von Gott verlieren; und dieser Stand ist der allerschrecklichste von allen Durchgängen. Die Gnaden, die Gaben, das Königreich, das Leben, alles dieses zu verlieren ist nichts. Allein, seinen Gott zu verlieren, ach dieses ist unmöglich! Man würde viel lieber mit Gott in die Hölle gehen, als in das Paradies ohne Gott. Gleichwohl muss man seine süße Gegenwart verlieren. Man muss Gott selbst verlieren, wie dieses der Seele also zu sein scheint.

Diese Verlierung Gottes ist der Verlust einer fast unwahrnehmbaren Stütze, welche die Seele stärkte in einem so schrecklichen Durchgang. Wenn noch eine

verborgene Versicherung übrigbleibt, dass Gott nicht ganz und gar aus dem Grund von der Seele gewichen, so sieht man noch die Scheidung des Grundes von den Empfindungen, und dass der Wille an dem, was die Sinne erfahren, keinen Teil hat. Allein, o gerechte Stütze, die du so gerecht, so billig und so vernünftig bist, dass es scheinen sollte, es wäre ungerecht, wenn man dich nicht hätte, man muss dich gleichwohl verlieren. Denn wie subtil und verborgen diese Stütze auch sein möchte, so ist sie doch allezeit eine Stütze, welche, da sie die Seele verhindert, sich selbst zu entsinken und zu sterben, solche auch folglicherweise zugleich verhindert, sich in Gott zu verlieren. Man muss Gott für Gott selbst verlieren. Man muss Gott in uns und für uns verlieren, für Gott in ihm selbst, und für Ihn selbst. Wie aber wird diese Verlierung gewirkt? eine abscheuliche Wolke verfinstert den Verstand dieser armen Seelen so sehr, dass sie glauben, dasjenige zu wollen, was sie mit einem äußerst großen Schmerz erdulden. Gott scheint ihnen ganz und gar nicht mehr günstig zu sein, vielmehr ist es ganz das Gegenteil.

Da David diese Stütze hinwegnehmen ließ, geschah solches mehr, um diese Völker und alle inneren Seelen, die hernach kommen sollten, zu unterweisen, als um seiner selbst willen; da Gott ihm diese Stütze auf eine viel entsetzlichere und weit strengere Weise schon entrissen hatte. Die Worte Davids, da er die Priester Gottes von sich ließ, zeigen an eine sehr große Enteignung, oder vielmehr eine vollendete Vernichtung. Er spricht: Werde ich Gnade finden in den Augen des Herrn, so wird Er machen, dass ich wieder zu Ihm kehre, und wird sich mir ferner zu erkennen geben.

-===*===-

←2.Sam_15_26 **Spricht er aber also: Ich habe nicht Lust zu dir*; Siehe hier bin ich, er mache es mit mir gleichwie es gut ist in seinen Augeni** 1.Sam 3,18; * Ps 18,19.

←2.Sam_15_27 **Ferner sprach der König zu Zadok dem Priester: Bist du nicht der Seher? Kehre wieder um in die Stadt im Frieden, und Ahimaaz dein Sohn, und Jonathan der Sohn Abjathars, eure beiden Söhne mit euch.**

←2.Sam_15_28 **Sehet ich will verziehen auf den flachen Feldern* der Wüste, bis dass ein Wort von euch komme es mir anzuzeigen.** 2.Sam 17,16; * 2.Kön 25,4-5.

←2.Sam_15_29 **Also brachte Zadok und Abjathar die Lade Gottes wieder gen Jerusalem, und blieben daselbst.**

**Vers 26: Spricht er aber: Ich habe nicht Lust zu dir)** so unterwerfe ich mich ihm, und bin mit allem zufrieden. Wie? dahin übergeben sein, um die Freundschaft Gottes nicht wieder zu erlangen, und Ihn nicht wieder zu sehen, wenn Er es also verordnet! O dieses ist das allerweiteste Ziel, bis wohin man die Übergabe treiben kann. David bleibt überlassen in den Händen Gottes, ohne an sein Interesse, noch an das was ihn betrifft, ja nicht einmal an seine Seligkeit zu gedenken, indem er solche der Gerechtigkeit seines Gottes überlässt. Wenn Gott, spricht er, mir Barmherzigkeit erzeigen will, so will ich solche (als eine Gnade, die ich nicht verdient habe) mit einer äußerst großen Dankbarkeit annehmen. Will Gott aber im Gegenteil, dass ich ein Opfer seiner Gerechtigkeit sein soll, so gebe ich von ganzem Herzen meine Einwilligung dazu, und unterschreibe das Endurteil, das Er gegen mich aussprechen wird. Es ist daran, was aus mir werden möchte, nichts gelegen, wenn nur der Wille Gottes in mir und über mir erfüllt wird. Und bei einem solchen Glauben und Übergabe an Gott kann man alle äußerlichen Dinge gar wohl entbehren.

**Vers 27: Der König)** David bleibt also dabei, dass der Priester in sein Haus zurückkehren solle. **Bist du nicht der Seher?** Oder vielmehr: Siehest **du mich?** nämlich wie die Sachen gegenwärtig stehen, und was da zu tun sei? dass ihr mir in der Stadt mehr dienen könnt, als wenn ihr bei mir bleibet? **Kehre wieder um in die Stadt im** Frieden, und betrübe dich nur nicht darüber, dass ich dich in einem so elenden Zustand zurücklassen muss. Ich will mich deiner Hilfe nicht bedienen, weil ich glaube, es sei also Gottes Wille.

**Vers 28: Ich will verziehen auf den flachen Feldern der Wüste)** Diese zeigen dasjenige an, was in der Blöße am allerblößesten ist. O großer König, dies war ja der rechte Ort deiner Wohnung, da keine größere Entblößung als die deinige sein konnte. Du hast gar keinen Zufluchtsort mehr, ebensowenig als dein Herr und Meister (Mt 8,20), und du bist nur ein Reisender und ein Fremder mitten unter deinen eigenen Kindern. **Bis dass ein Wort von euch komme mir anzuzeigen** was passiert, und wie man sich am besten zu verhalten habe.

**Vers 29: Zadok und Abjathar)** Weil Zadok, ungeachtet er noch jung war (1.Chr 12,28), dem Abjathar allezeit vorgesetzt wird, so folgern einige daraus, dass zu Davids Zeiten zwei Hohepriester waren.

Abjathar war bei der Bundeslade in Jerusalem; Zadok hingegen zu Gibeon bei der Stiftshütte Mosis. Denn dort war der gewöhnliche und ordentliche Ort des Gottesdienstes. Vermutlich hatte Saul den Zadok aus dem Geschlecht Eleazars (1.Chr 7,4+8) zum Hohepriester erwählt. David aber, nachdem er den königlichen Thron bestiegen, wollte ihn nicht wieder absetzen. Anderseits war er auch Abjathar verpflichtet, der mit ihm die Verfolgung Sauls getragen hatte, so dass also zwei Hohepriester waren.

-===*===-

←2.Sam_15_30 **David aber ging auf den Ölberg hinauf, und weinte immerfort, und er hatte das Haupt verhüllt, und ging barfuss. Dazu alles Volk das bei ihm war hatte ein jeglicher sein Haupt verhüllt, und gingen immerfort hinauf und weinten.** 2.Sam 19,4; Jer 14,3-4; Jes 20,2ff.

**David ging auf den Ölberg)** wie auch Christus ein gleiches getan, da Er das letztemal den Ölberg hinaufgegangen, um sein Leiden zu Jerusalem anzutreten (Mt 21,1)**. Und weinte immerfort.** O nichts stellt jemals den Kalvarienberg besser vor als dieses. Jesus Christus stieg mit Weinen hinauf, weil das Blut Ihm allenthalben von dem Leib herabfloß. Man sagt, dass die Tränen das Blut des Herzens seien. Dein Blut, o Liebe, war wohl recht das Blut des Herzens, denn nur allein deine Liebe machte, dass du solches vergößest, weil du es hast wollen vergießen.

Man wird sich ohne Zweifel verwundern, warum David nun so sehr weint, da doch noch nichts für sein Leben zu befürchten ist, und dass er damals nicht weinte, als Saul ihn ohne jedes Erbarmen verfolgte, da der Tod fast unvermeidlich war. Die Ursache dessen ist, dass er damals innerlich durch die Gegenwart Gottes unterstützt war, welche machte, dass er alles mit Kraft erduldete. Nunmehr aber hat er diese Stütze verloren, und solches ist ihm nicht mehr wahrnehmbar. Daher kann er nicht anders, als nur wie ein Kind dasjenige erdulden, was er vorher als ein herzhafter Mann erduldete. / Gott wollte, dass David diese Demütigung vor dem ganzen Volk tragen sollte. Es würde dem David zu allzugroßen Ehren gereicht haben, wenn er seine Untertanen hätte trösten und ihnen einen unverzagten Mut zeigen können. O wie viele Eigenliebe steckt unter diesen großen Dingen verborgen.

Es drückt aber diese auch gar schön aus, auf welche Art eine innere Seele auf den Ölberg, einen Berg des Friedens, hinaufsteigt. O wie viele Tränen, Seufzen und Ächzen kostet es doch, bis man hinaufgelangt ist, welche aber gleichwohl weder die Gelassenheit noch die Übergabe verhindern! Dieses muss viele gute Seelen trösten, welche sich darüber bekümmern, dass ob sie gleich mit Freuden für Gott leiden, sie doch nicht unterlassen zu weinen. Gleichwie Jesus Christus alle unsere Schwachheiten hat tragen wollen, so war es auch nötig, dass sein Vorbild solche trüge. Es ist kein Übel bei diesen Tränen; vielmehr ist es hiemit eben also wie mit einem Kind beschaffen, welches weint über den Schmerzen, welche es empfindet, ohne gleichwohl beurteilen zu können, was ein Schmerz ist. Dieses kommt daher, weil der untere Teil von dem oberen Teil ganz und gar verlassen ist; darum weint solches wie ein Tier, das nicht weiß was es tut. Dieser Stand ist sehr demütigend; darum reinigt er auch sehr. Hat nicht Jesus Christus in seiner Kindheit geweint? Macht dieses, dass Er darum nicht Gott war? Ach, nein, nein! Die allzugroße Kraft

erfüllt die damit angefüllten Personen mit Vertrauen auf sich selbst, während die Schwachheit sie unendlich klein und niedrig macht.

**Er hatte das Haupt verhüllt)** und Jesus Christus mit einem Hut von Dornen bedeckt. **Er ging barfuss,** um anzuzeigen, wie sehr er von aller Liebesneigung, Sehnen und Neigungen nach etwas, wie gering es auch wäre, entfernt sei. Sein Haupt war bedeckt, um anzuzeigen, dass er sich durch die göttliche Vorsehung in einer völligen Übergabe blindlings führen ließ, ohne sich zu bekümmern, wohin man ihn führen würde, ohne zu räsonieren noch das zu überlegen, was vorging und geschah. Vielmehr ließ er sich führen in einer völligen Verlassung seiner selbst, in einer gänzlichen Dunkelheit oder Blindheit, und in einer völligen Übergabe. Dieses ist die Gemütsverfassung in der die Seelen, welche bis hieher gelangt sind, diesen Stand tragen sollen.

-===*===-

←2.Sam_15_31 **Und als man David anzeigte und sagte, Achitofel sei unter denen, die sich mit Absalom verbunden; da sprach David: Herr mache doch den Rat Achitofels zur Narrheit!**

←2.Sam_15_32 **Und es geschah, als David auf die Höhe kam, woselbst er Gott anbetete; siehe da begegnete ihm Husai der Architer*, mit seinem zerrissenen Rock und Erde auf seinem Haupt. *** Jos 16,2.

←2.Sam_15_33 **Und David sprach zu ihm: Wenn du mit mir fortgehst, so wirst du mir zur Last sein.**

Einige setzen die Erzählung in diese Ordnung: 1) Ging David den Ölberg hinauf. 2) In dem Hinaufgehen sagte man ihm das von Achitofel. 3) Darauf kam er auf die Höhe des Berges und musterte das Volk. 4) Mittlerweile waren die Priester mit der Lade noch vorhanden, und Abjathar opferte. 5) Nach der Musterung betete David an vor der Lade, und schickte sie darauf wieder zurück. 6. Nach der Anbetung und Rücksendung der Lade kam sogleich der Husai.

**Vers 31: Achitofel)** war ein sehr kluger Mann, aber nur in natürlicher und menschlicher Fleisches-Klugheit, deren Missbrauch zu dem allerhässlichsten und närrischsten Ausgang führte (2.Sam 17,23). Weil nun David wusste, was ein solcher für Unheil und Schaden anrichten könnte, so brauchte er dagegen die Waffen des Gebets: **Herr mache den Rat Achitofels zur Narrheit!** Gleichwie die Weisen und Klugen dieser Welt immer den Mantel nach dem Wind wenden und dem größten Haufen folgen, um bei demselben ihre Klugheit anzubringen; also ist hingegen Gottes Werk, dass Er ihre Klugheit zur Narrheit mache, damit

ihre Ratschläge zunichte werden. Der Rat der treuen Freunde Christi und seiner Boten aber wird herrlich vollführt werden (Jes 44,25-26). Vers 32: **David kam auf die Höhe)** oder den Gipfel des Ölbergs (Sach 14,4), **woselbst er Gott anbetete.** Er hatte die Lade mit den Priestern noch bei sich, und segnete sie gleichsam oder nahm Abschied von ihr. Das Gegenbild Davids dazu finden wir bei Mt 26,36ff. **Da begegnete ihm** eben zu rechter Zeit **Husai,** sein vertrautester Diener (1.Chr 27,33).

**Vers 33: Und David)** merkte bei sich selbst, dass ihm Gott diesen Mann als ein Werkzeug zugeschickt hatte, dessen er sich bedienen könnte mitten unter seinen Feinden. Daher stellte er ihm das vor, warum er ihn nicht bei sich haben wollte, und wie er sich verhalten sollte.

-===*===-

←2.Sam_15_34 **Wenn du aber wieder in die Stadt kehrst, und sprächest zu Absalom: Ich bin dein Knecht, ich will des Königs sein; da ich deines Vaters Knecht die Zeit her gewesen, so will ich nun auch dein Knecht sein; so würdest du mir den Rat Achitofels zunichte machen.** 2.Sam 17,14.

←2.Sam_15_35 **Es sind auch Zadok und Abjathar, die Priester, daselbst bei dir; so kann es geschehen, alle Sachen, die du aus des Königs Haus hören wirst, die kannst du dem Zadok und Abjathar, den Priestern*, anzeigen.** 2.Sam 20,25.

←2.Sam_15_36 **Siehe es sind daselbst bei ihnen ihre zwei Söhne, Ahimaaz von Zadok und Jonathan von Abjathar; so könnt ihr durch ihren Dienst mir zusenden alles was ihr hören werdet**

←2.Sam_15_37 **Also ging Husai, Davids Freund*, in die Stadt hinein, und Absalom kam gen Jerusalem. *** 1.Kön 4,5.

**Vers 34: Zu Absalom)** sollte er sich nämlich wenden und sagen: Ich **will** dem dienen und dessen Knecht sein, der König ist. **Da deines Vaters Zeit** nun scheint aus zu sein, und dir das Königreich zufällt, **so Ulli ich auch** nicht der letzte sein dir zu dienen, wie ich bei deinem Vater gedient habe. / Ob nun schon viele hier weder den David noch den Husai von einer Notlüge und Verstellung freisprechen wollen; so sind doch andere, die wegen der guten Sache, die sie hatten (Kap. 16,16), es auch gut auszulegen wissen. Er konnte dem Absalom allerdings treue Dienste tun, aber nicht nach seinem bösen Sinn und Willen; sondern das waren

wohl die besten Dienste, da er suchte die Sünden Absaloms wider David zu hemmen.

**Vers 35: Zadok und Abjathar)** die auch gut für mich gesinnt, sind **bei dir.** Mit denen kannst **du** in Verbindung stehen.

**Vers 36: Ihre zwei Söhne)** aber können alsdann mir Bericht geben. **Vers 37: Und)** Husai war kaum in die Stadt gekommen, so geschah das, was David wohl befürchtet hatte (Vers 14). **Absalom kam** mit Achitofel und dem ganzen Schwärm seiner rebellischen Anhänger **gen** Jerusa**lem,** als seine nunmehrige Residenz, woselbst auch noch künftig der Antichrist seinen Sitz aufschlagen wird.

---

# DAS 16. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

ZIBA SCHALKHAFT, SIMEI BOSHAFT, HUSAI GLAUBHAFT, ABSALOM LASTERHAFT.

←2.Sam_16_1 **Und als David ein wenig von der Höhe fortgegangen war, siehe da begegnete ihm Ziba, Mephiboseths Knecht, mit ein paar gesattelten Eseln, und es waren darauf 200 Brote, und 100 Klumpen Rosinen, und 100 Stück Sommer-Obst, und ein Schlauch mit Wein.**

←2.Sam_16_2 **Und der König sprach zu Ziba: Wozu soll dir dieses? Da sprach Ziba: Die Esel sollen für das Haus des Königs, darauf zu reiten, und das Brot und das Sommer-Obst für die Knaben zu essen, und der Wein dass die, so matt werden in der Wüste, trinken.**

←2.Sam_16_3 **Und der König sprach: Wo ist aber der Sohn deines Herrn? Und Ziba sprach zu dem König: Siehe er blieb zu Jerusalem; denn er sprach: Heute wird mir das Haus Israel meines Vaters Königreich wieder geben.**

←2.Sam_16_4 **Da sprach der König zu Ziba: Siehe es soll dein sein alles was Mephiboseth hat! Und Ziba sprach: Ich bücke mich, lass mich Gnade finden in deinen Augen, mein Herr König!**

**Vers 1: Ziba)** war nicht nur ohne Wissen seines Herrn zu David gegangen, sondern er wollte ihn auch verkleinern, wie aus den Umständen und Kapitel **19**

zu schließen ist. **200 Brote** können nicht gar groß gewesen sein, sonst wäre es für zwei Esel neben der übrigen Last wohl zuviel gewesen. **Sommer-Obst** deutet speziell auf Feigen hin (Jer 40,10; Am 8,1-2; Mi 7,1). Das Geschenk war zwar eben nicht gar groß, aber doch auch auf der Flucht nicht zu verachten.

**Vers 2: Wozu soll dir dieses?)** Was willst du damit? Für wen soll das? **Für das Haus des Königs.** Den König selber wollte er respekthalber nicht nennen.

**Vers 3: Ziba sprach)** und belügt damit listiger- und leichtfertigerweise seinen Herrn (2.Sam 19,27).

**Vers 4:** So schändlich aber diese Verleumdung des unschuldigen Mephiboseths durch Ziba war, so unverantwortlich ist die Leichtgläubigkeit und Vergessenheit des Davids gegen seinen treuen Freund, den Jonathan. Denn er gibt hier zu schnell ein Urteil wider seinen Sohn, ohne die Anschuldigung erst untersucht zu haben. Er verurteilt ihn ohne ihn vorher angehört zu haben, obwohl David in seinen Psalmen sagt: WER SEINEN NÄCHSTEN HEIMLICH VERLEUMDET, DEN WILL ICH ZUM SCHWEIGEN BRINGEN (Ps 101,5). Dieser Fehler ist leider sehr verbreitet bei den Großen, dass sie den Verleumdern so leicht Gehör geben, und schnell sind im Verurteilen der Unschuldigen. **Ich bücke mich,** und danke mit tiefster Untertänigkeit dafür, und empfehle mich fernerhin der königlichen **Gnade,** die mir teurer und kostbarer ist als das größte Geschenk.

-===*===-

←2.Sam_16_5 **Und als der König David gen Bachurim kam, siehe da ging ein Mann von dannen heraus vom Geschlecht des Hauses Sauls, und sein Name war Simei, ein Sohn Gera, der ging immerfort heraus und fluchte.**

←2.Sam_16_6 **Und er warf den David mit Steinen, und alle Knechte des Königs Davids. Denn alles Volk und alle die Helden waren zu seiner Rechten und zu seiner Linken.**

←2.Sam_16_7 **Und es sprach Simei also da er fluchte: Hinaus, hinaus*, du Blut-Mann und du Belials-Mann.** * 2.Sam 20,1.

←2.Sam_16_8 **Der Herr hat wieder über dich gebracht alles Blut des Hauses Sauls, an dessen Statt du bist König geworden; und der Herr hat das Königreich gegeben in die Hand deines Sohnes**

**Absalom; und siehe da bist du in deinem Unglück; denn du bist ein Blut-Mann!**

**Vers 5:** Das geschah nahe bei **Bachurim** (wie Ri 4,11), denn in oder zur Stadt kam er erst bei Vers 14. Diese Stadt gehörte den Leviten und lag in Benjamin. Sie wird in Jos 21,18 **Almon,** und bei 1.Chr 6,60 **Alemeth** genannt. **Siehe ein Mann** von unsinniger Verwegenheit **fluchte** dem David, gegen das Gesetz (2.Mose 22,28).

Diese Stelle durfte bei dem David auch nicht fehlen. Und gleichwie Jesu Christo geflucht wurde durch sein eigenes Volk, so musste auch David seinem lieben Herrn hierin (als zum voraus) nachfolgen, und ihm von seinem Volk geflucht werden. Wenn man einen Knecht Gottes in der Trübsal sieht, so schmäht man ihn gewöhnlich, anstatt ihn zu trösten und teilzunehmen an seinem Schmerz. Nichts ist schändlicher, als auf diese Weise zu handeln; daher ist auch nichts schwerer, als dieses zu ertragen. Eine Seele wird hiedurch bis in den Abgrund des Nichts und der Schmach versenkt.

**Vers 6:** Dieser Simei ist damit nicht zufrieden, seinen König also zu schmähen, sondern er fügt auch noch die Streiche dazu, indem er mit Steinen auf ihn wirft. Taten dieses nicht auch die Juden, welche nebst der Schmach, womit sie Jesus Christus belegten, Ihm auch noch Streiche gaben? Die meisten Menschen, die den an Gott übergebenen Seelen zuwider sind, fügen zu den Streichen ihrer Zungen auch noch die Verfolgung, indem sie ihnen viele Händel erwecken, und sie auf hunderterlei Weisen in Leiden bringen. Ja sie nötigen solche öfters, dass sie alles verlassen müssen. Man verjagt sie als wie eine öffentliche Pest, ja sie werden öfters noch dazu sehr misshandelt. O Gott, du siehst alles dieses, ob du dich gleich stellst, als sähest du es nicht!

**Vers 7:** Hinaus, hinaus) aus dem Land und Reich, du Blut-Mann. Du Mörder hast keine Ruhe gehabt, bis das ganze Haus Sauls vertilgt war! Auf solches zielt er eigentlich mehr als auf den Urija, in Ansehung dessen es sonst am meisten wahr war, und Gottes gerechtes Verhängnis hierunter waltete.

**Vers 8:** Alles Blut des Hauses Sauls) Darunter kann gerechnet werden das Blut Sauls, Jonathans, Isboseths und auch Abners. Eventuell auch die sieben Söhne, die David den Gibeoniten ausgeliefert, damit sie gehenkt würden, welches vielleicht früher geschah, als es gemeldet wird (Kap. 21). An dessen Statt du dich zum Nachfolger aufgeworfen und dich des Throns bemächtigt hast. Er will davon nichts wissen, dass es nach Gottes Willen und auf göttliche Verordnung also geschehen ist. Der Herr hat das Königreich gegeben Absalom. Dieses war zwar wahr, aber gar nicht in dem Sinn, wie dieser rasende Mensch lästert (2.Sam 12,11). Siehe da bist du nun bezahlt und steckst in deinem Unglück, wie du es verdient hast!

Es ist erstaunlich, dass man niemals einen geplagten Heiligen sieht, den man nicht auch zugleich anklagt, dass er ein Übeltäter sei. Dieses ist ein Teil des Kreuzes, das Jesus Christus hat erdulden wollen, nämlich unter die Zahl der Übeltäter gerechnet zu werden!

Die Freunde Jesu Christi müssen eben dieses erdulden, und sobald sie geplagt werden und in Trübsal sind, hält man sie für schuldig. Eben dieses widerfuhr dem Hiob, dem Spiegel der Geduld. Sobald seine geistlichen Freunde ihn in den Schmerzen sahen, so schlossen sie daraus, er sei ein Übeltäter; eben als ob man aufhörte unschuldig zu sein, sobald man aufhört glücklich zu sein und gepriesen zu werden. Ja was noch das schrecklichste zu sein scheint, ist dieses, dass die allergeistlichsten Personen, welche die Gnaden Gottes in dieser Seele zu kennen glaubten, und die am heftigsten sie verteidigten, nun anfangen diese Seele zu verdammen, sobald sie von andern verurteilt oder gerichtet wird. Dies ist eine so allgemeine Sache, dass fast keine einzige Person von allen denen, die sich Gott auf eine besondere Weise erwählt, zu finden ist, die dieses nicht erfährt. Und dieses ist eine sehr herbe Verfolgung. Denn diese geistlichen Personen begnügen sich nicht damit, in ihren Herzen diese Seelen zu verdammen, sondern sie wollen auch solche selbst überreden, dass sie abgewichen. Die mindeste Rechtfertigung, welche eine so bekümmerte Seele vorbringt, wird als erkannte Übeltat angesehen und gehalten.

-===*===-

←2.Sam_16_9 **Und Abisai, der Sohn Zerujah, sprach zu dem König: Warum soll dieser tote Hund meinem Herrn dem König fluchen? Lass mich doch hinübergehen und ihm den Kopf abreißen!**

←2.Sam_16_10 **Der König aber sprach: Was habe ich mit euch zu schaffen ihr Kinder Zerujah*! Er mag so fluchen. ' Nachdem der Herr zu ihm gesagt hat: Fluche dem David! wer will denn sagen: Warum tust du also? *** Hiob 9,12; Pred 8,4.

**Vers 9: Abisai)** wurde hierüber heftig entrüstet, und es verdroß ihn über die lassen, dass der König noch dazu still schwieg. Denn die Welt hält nichts auf diejenigen, die sich verachten und schelten lassen; ja sie hält sie für nichtswürdige Leute. **Dieser tote Hund** war zwar lebendig und beißend genug, ja sogar rasend; aber in den Augen Abisais wurde er geachtet als ein toter Hund. **Lass mich ihm den Kopf abreißen!**

Diese Rede zeigt einen unbesonnenen Eifer, der nur an die Beschützung seines Herrn gedenkt. So war der Eifer des Petrus, als er Jesus Christus fragte, ob er mit

dem Schwert dreinschlagen solle (Lk 22,49). Es gibt solcher Freunde viel, welche wollen, wenn man angeklagt wird, dass man sich rechtfertigen soll, und dass man die Schmachreden durch Schmachreden zurücktreiben soll. Sie sprechen, man sei verbunden sich zu verteidigen. Der Stand und die Würde, die man habe, verbinde uns dazu. Man müsse solches tun um der Schwachheit frommer Leute willen, die sich an einem solchen Betragen ärgern würden. Allein, dieses ist alles Vorwand der Eigenliebe, die sich mit dem Wort der Notwendigkeit bedeckt. Man muss Gott alles übergeben und überlassen. Stieg wohl Jesus Christus von dem Kreuz herunter, als die Juden sprachen, dass sie an Ihn glauben würden, wenn Er herunterstiege? Sollte Er nicht das Heil so vieler Menschen, welche sagten, dass sie glauben wollten, seinem schmählichen Tod vorziehen? Nein, dieses würde nicht geschehen sein, und diese Juden hätten doch nicht geglaubt. Solche menschlich gesinnte Personen, die sich am Kreuz ärgern, würden sich noch weit mehr ärgern, Ihn von dem Kreuz herabsteigen zu sehen. Man muss solche Dinge verachten, und sich nicht darum bekümmern. Denn solchen Leuten, die sich an allem ärgern, kann man niemals ein Genüge leisten. Das größte Kennzeichen des Hochmuts ist, wenn man sich leicht ärgert.

**Vers 10: Der König)** David bestraft den Abisai sehr scharf. Also bestrafte auch Jesus Christus den Petrus, da er sich seinem Leiden entgegensetzen wollte. David zeigt diesem getreuen Knecht, dass es ihm gleich sein müsse, ob man ihm fluche oder ob ihm alles glücklich vonstatten ginge. Damit lehrt er ihm etwas, was wenigen Menschen bekannt ist. **Was habe ich mit euch** zu **schaffen?** Ist eine Redensart, die einen Verweis anzeigt und eine Verweigerung. Christus gebraucht sie auch gegen seine Mutter (Joh 2,4). **Ihr Kinder Zerujah,** ich habe euer allzu rachgieriges Wesen schon lange erfahren müssen (2.Sam 3,30). **Er mag fluchen.** Wenn ich nicht mehr auf Gott als auf den Simei zu sehen hätte, so wollte ich ihn gewisslich auch wenig achten. Aber ich erkenne darin ein Gericht und Züchtigung Gottes. Es ist mir, als ob **der Herr zu ihm gesagt: Fluche dem David!** Da ich nun die Hand Gottes hierunter erkenne, der es gerechterweise zulässt, und es ihm gleichsam befiehlt; **wer will dam** so kühn sein, und dieser göttlichen Zulassung widerstehen und **sagen, warum also?** Das wäre ja nicht Menschen sondern Gott selber widerstreben, und soviel als den Befehl des Herrn und den gerichtlichen Willen Gottes hintertreiben wollen.

David hat eben nicht immer soviel vertragen, noch es so auslegen können. Aber da sieht man, was das Gewissen für eine gewaltige Überzeugung führt, wenn es erweckt wird durch die Empfindung des Zorns Gottes und einer gerechten Züchtigung. Die Schule des Kreuzes bringt viel Licht und Kraft zur Tugend mit sich, was zur Zeit des Wohlstands nicht der Fall zu sein pflegt.

Allein wie? kann Gott ein Urheber des Bösen sein? Gott ist in Ansehung unsrer der Urheber der Peinlichkeit des Übels, das wir erdulden. Dieses ist uns genug. Es ist genug, dass dies eine Verordnung Gottes über uns ist, und dass wir es leiden

sollen. Fast jedermann begeht diesen Fehler, indem man nur diejenigen ansieht, die verfolgen, anstatt auf Gott und auf seine göttliche Verordnung zu sehen. Dies ist die Ursache allen Verdrusses, den man darüber hat, wie auch aller Bitterkeit und Beunruhigung. David beging diesen Fehler, als Nabal ihm das Brot versagte. Darum wollte er sich rächen. Nunmehr aber, da er in einem sehr weit erhabenen Stand steht, scheint ihm alles Verordnung Gottes, ja Gott selbst zu sein. Darum erduldet er es auch ohne Pein. Die andern hingegen wollen dieses nicht erdulden, weil (wie sie sagen) diejenigen, welche dieses tun, Gott beleidigen. Denn die Eigenliebe dieser Leute ist listiger als die Eigenliebe anderer. Sie finden tausenderlei Ursachen, warum sie nicht leiden wollen. Uns steht es nicht zu, etwas in denen, welche verfolgen, anzusehen. Es ist genug, dass es Gott ist, welcher will, dass wir diese Verfolgung erdulden. Wir brauchen uns um das übrige nicht zu bekümmern. So viel ist an der göttlichen Zulassung gelegen, und darauf so sehr zu sehen, dass man sie auch als ein Sagen und Befehl der Gerechtigkeit Gottes anzusehen und zu respektieren hat.

-===*===-

←2.Sam_16_11 **Ferner sprach David zu Abisai und zu allen seinen Knechten: Siehe mein Sohn, der von meinem Leibe gekommen ist, sucht meine Seele; und wieviel mehr nun der Sohn Jemini. ' Lasst ihn gewähren dass er fluche; denn der Herr hat es zu ihm gesagt.**

**David)** ist hier über alle Maßen erbaulich in seinem Verhalten, und unterrichtet uns recht schön, auf welche Weise wir allerlei Kreuz ertragen sollen. In aller Unterdrückung, zugefügtem Unrecht und jeder Beleidigung, sollen wir uns beugen und demütigen. Wir sollen nicht auf die Menschen sehen, sondern auf Gott, von welchem alles kommt. In allem sollen wir Gottes Hand erkennen, die uns alles zusendet. Denn Er hat genug Ursache, uns um unserer Sünden willen zu züchtigen. Darum sollen wir nicht auf die Werkzeuge ergrimmen, die Gott braucht, sondern uns mit Bußfertigkeit, Gebet und Glauben zu Gott wenden, der alle Übel in Segen verkehren wird, wenn wir uns also verhalten.

Wenn wir alles so ansehen, dass uns nichts durch die Bosheit der Menschen widerfahren kann, als was Gottes heilige und weise Regierung zulässt, so wird unter allem Unrecht und Leiden unser Gemüt beruhigt und zufriedengestellt. Man muss sowohl die großen als die kleinen Verfolgungen in Gott betrachten; die ja im Vergleich zu den Verfolgungen Davids für nichts zu achten sind.

**Mein Sohn, der von** meinem **Leibe gekommen)** und von mir das Leben hat, steht mir nach Leib und Leben. Gott lässt es also zu und will es so haben. Ich leide solches ohne mich um mein eigenes Interesse zu bekümmern, sehe auch nicht auf

das was meinen Sohn angeht, sondern allein auf Gott. **Wieviel mehr** werde ich dann etwas geringeres ertragen können von einem fremden Mann, und dazu von einem **Sohn** Jemini, aus dem Stamm Benjamin. Denn dieser sieht nicht gern, dass das Königreich auf den Stamm Juda gekommen ist. **Lasst ihn** gewähren. Es ist jetzt keine Zeit zur Rache, sondern eine Zeit des Leidens, der Geduld, der Bußfertigkeit und der Demütigung. Wir müssen uns noch glücklich schätzen, dass wir um des Namens Gottes willen Schmach und Verfolgung ausstehen dürfen (Apg 5,41). **Er fluche** solange und soviel er will, ich werde mich an ihm nicht vergreifen. Er weiß selber nicht, **was** er darin tun muss. Ich aber schreibe es Gott zu, wie Joseph **ehemals** seine Verkaufung nach Ägypten (1.Mose 45,5ff). Denn das glaube ich fest und bleibe dabei, der **Herr hat es** zu **ihm gesagt.**

Wer will sich aber bereden, dass Gott dem Simei als wie einem Propheten erschienen sei, und ihm Befehl gegeben, David zu fluchen? Oder dass Er durch unmittelbare Offenbarung ihm Fluch-Worte ins Herz gelegt, um David damit zu lästern? Darum wenn die Heilige Schrift Gott dergleichen Böses zuschreibt, so muss es nicht eigentlich, wie von den Menschen, verstanden werden. So heißt es z. B., Er wolle das Herz Pharaos verhärten, Er wolle in dem Mund falscher Propheten einen Lügengeist erwecken, Er wolle dem Absalom seines Vaters Kebsweiber geben, usw.

Simei war ein Benjaminit, und beneidete David als den Mann, der verhinderte, dass die Nachkommen Sauls das Königreich erhielten. Daneben war er voller Argwohn, dass Abner und Isboseth durch einen heimlichen Anschlag Davids ermordet worden wären. Deshalb war er wider David erbittert. Solange David aber mächtig war, durfte er seine Bitterkeit nicht merken lassen. Als aber David aus seinem Königreich vertrieben wurde, hatte er eine Gelegenheit, seinen Grimm wider ihn auszuschütten. Also gab ihm Gott hiezu nur eine Gelegenheit durch Davids Stand der Erniedrigung, dass er ihm frei und ohne Furcht fluchen konnte. / Wenn aber Gott in Wahrheit dem Simei ein Gebot gegeben hätte, dem David zu fluchen, wie hätte sich denn David erkühnen dürfen, den Simei dafür zu bestrafen? Denn David gab ja vor seinem Tod dem Salomo den Befehl, diese Tat Simeis nicht ungestraft zu lassen (1.Kön 2,8-9). Somit würde sich ja David wirklich gegen den Herrn versündigt haben, wenn er der Meinung gewesen wäre, solch Fluchen wäre auf das Geheiß Gottes geschehen.

Simei aber ist hier ein Bild der bittersten Feinde Christi in seiner Erniedrigung. David hingegen ist in seinem geduldigen Leiden ein schönes Bild von Christo. Christus hat sich seinen Widersachern im geringsten nicht widersetzt, weil er die Stunde der Finsternis erkannte, die über ihn und seine Feinde gekommen war. Auch David hat dieses wohl erkannt, und daher wie ein geduldiges Lamm seinen Mund im geringsten nicht aufgetan. Abisai aber, der seinen König rächen wollte, stellt uns den hitzigen Petrus vor. Er (sonst ein Glaubens-Held) wollte seinen Meister wirklich verteidigen, mit dem Schwert dreinschlagen, und sich dem

großen Haufen mit Gewalt widersetzen. Aber er wurde von dem Heiland zurückgehalten, weil dieses Leiden von dem himmlischen Vater über Ihn verhängt war (Joh 18,10-11).

-===*===-

←2.Sam_16_12 **Vielleicht wird der Herr mein Elend ansehen, dass mir der Herr Gutes vergelte für sein Fluchen an diesem Tage.**

←2.Sam_16_13 **Also ging David mit seinen Leuten auf dem Wege hin. Simei aber ging an des Berges Seite neben ihm her, und fluchte immerfort, und warf mit Steinen nach ihm, und sprengte mit Staub.**

←2.Sam_16_14 **Und der König kam hinein mit allem Volk, das bei ihm war, ermüdet; und erquickte sich daselbst.**

**Vers 12:** Nachdem David für sich selbst eine so vollkommene Weise, die Übel zu erdulden, bezeugt und ausgedrückt hat, wie man nicht nur das Volk erbauen, sondern solches auch trösten müsse, spricht er, Gottes Gütigkeit sei so groß, dass Er die geringsten Werke, die für Ihn geschehen, belohne. Darum werde Gott auch nicht ermangeln, für diese Verfluchung, die sie erdulden, sie mit Segen zu überschütten. Gleichwie sein Herz vom Verlangen nach der Belohnung unendlich weit entfernt war, so trägt er solche nur vor um der Schwachheit derer willen, die bei ihm sind. Er fügt ein **vielleicht** bei, als eine Sache, die ihm zweifelhaft ist, nicht von seiten der Gütigkeit Gottes, die uns niemals entsteht, sondern wegen seiner vollkommenen Gleichgültigkeit, die dem David nicht zuließ, solches zu wollen, weil er sich dessen unwürdig achtete; und das was ihm selbst widerfuhr, nur ansah als eine Strafe seiner Übeltat.

**Mein Elend)** übersetzen andere mit **mein Auge** und dessen Tränen. **Dass mir der Herr Gutes vergelte für sein Fluchen.** So trefflich wusste sich David das Böse zunutze zu machen. Er leidet mit sanfmütigem, stillem und demütigem Geist das Böse, und erhofft von Gott Gutes für solch Böses. Diese Hoffnung hat ihn nicht betrogen, weil sie ihn denn auch nicht betrügen konnte. / In solchem Betragen liegt eine recht königliche Edelmütigkeit verborgen, die aber von der Welt verlacht wird. Und wer will den süßen Frieden samt dessen Früchten aussprechen, den eine so großmütige Seele genießt, die sich dem König aller Könige zur Demütigung überlässt, und Böses in Stille verträgt, bis die Zeit der Erquickung und Erhöhung kommt.

**Vers 13 Also)** machte es David wie einer, der sich an das Hundegebell nicht kehrt, und gibt dir damit diese Lehre: Nimmst du wahr, was du inwendig bei dir selbst

bist; so wirst du nicht sorgen, was die Menschen äußerlich von dir sagen. **Simei aber** ging wie ein Rasender **neben ihm her** mit Schänden und Schmähen, Fluchen und Lästern, **und warf nach ihm,** doch also dass er ihn nicht traf, weil das Volk und die Soldaten den König bedeckten und umgaben. / Was aber David für Gedanken hiebei gehabt, ist auch zu sehen aus dem 7. Psalm, welcher allgemein wegen seiner Überschrift hieher gezogen wird. Andere ziehen auch hieher den 11. und 12. Psalm.

**Vers 14 Der König kam hinein)** nach Bachurim. Er war **ermüdet und erquickte sich.** Du musst ja wohl, o du König und Prophet, dich müde machen, denn du bist wie ein Hirt vor deiner Herde hergegangen. Ist nicht auch Jesus Christus, als er gen Samaria ging, müde geworden? (Joh 4,6). Du fliehst von Jerusalem hinweg, mein Herr; es geschah aber darum, um verborgenerweise viele Seelen zu gewinnen, wozu deine Jünger unfähig sind. Du wirst müde, aber du wirst nur darum müde, um dich zu erquicken, und denjenigen Durst zu stillen, welchen du hattest nach dem Heil der Seelen. Dein getreuer Knecht macht es auch so.

-===*===-

←2.Sam_16_15 **Absalom aber und alles Volk der Männer Israels kamen gen Jerusalem, und Achitofel mit ihm.**

←2.Sam_16_16 **Und es geschah als Husai der Architer, Davids Freund, zu Absalom hineinkam; da sprach Husai zu Absalom: Es lebe der König! es lebe der König!** 1.Sam 10,24; 1.Kön 1,39.

←2.Sam_16_17 **Absalom aber sprach zu Husai: Ist das deine Guttätigkeit an deinem Freunde? Warum bist du nicht mit deinem Freunde gezogen?**

←2.Sam_16_18 **Da sprach Husai zu Absalom: Nicht also, sondern welchen der Herr erwählt hat, und dieses Volk und jedermann in Israel, dessen will ich sein und bei demselben will ich bleiben.**

←2.Sam_16_19 **Und zum andern, wem sollte ich dienen? Sollte es nicht vor seinem Sohn sein? Gleichwie ich vor deinem Vater gedient habe, also will ich auch vor deinem Angesicht sein.**

**Vers 15:** Absalom aber) wie schon oben (Kap. 15,37) gedacht, und alles Volk, das ihm anhing, kamen gen Jerusalem. Also war es für David hohe Zeit gewesen zu entrinnen.

**Vers 16: Husai)** aber war mit unter den ersten, die dem neuen König zur erlangten Krone Glück wünschten. Es gelang ihm auf eine besondere Weise, sich in den königlichen, geheimen Rat zu setzen.

**Vers 17: Absalom)** traute ihm jedoch anfänglich nur halb, und sprach zu ihm: **Ist das deine Guttätigkeit?** Ist das der Dank, den du gibst, die Treue die du beweisest **an deinem Freund,** den er wohl aus heimlicher Scham seines Gewissens, oder auch aus Verachtung, nicht seinen Vater nennen wollte. Bist du deinem alten Herrn nicht treuer als so, wie wirst du es dann einem neuen machen?

**Vers 18: Husai)** weiß nun zwar seine Person ziemlich gut zu spielen, als ein treuer Freund des Davids, scheint auch ein gottes-fürchtiger Mann gewesen zu sein. Dennoch aber ist seine Verstellung darin gar nicht zu entschuldigen, da er noch dazu den Namen des Herrn missbraucht, und sich stellt, als ob er dem dienen wollte, **welchen der Herr erwählt hat,** der doch gewisslich den Absalom gar nicht erwählt hatte. Denn sonst hätte er mit Recht regiert. Und wenn er auch schon sollte in seinem Sinn den David gemeint haben, so wäre solches doch ebensowohl eine Sünde gewesen. Denn Gott will die Aufrichtigkeit von uns haben, und werden solche Verstellungen und die sogenannte RESERVATIONES MENTALES (z. B. beim Schwören, indem man Worten in Gedanken eine andere, als ihre natürliche Auslegung gibt) ebensowohl als Lügen in dem Gerichte Gottes verurteilt werden. / Man sieht also, wie gefährlich es ist, einen sogenannten Politiker und Staatsmann abzugeben, da solche Verstellungen meistens im Schwang sind.

**Vers 19: Sollte ich nicht vor seinem Sohn sein)** lieber als vor einem Fremden, da ihm das Königreich als Nachfolger zugefallen? Wenn er nicht alles vielmehr von David verstanden, wie doch wohl gar zu glauben ist. Zum wenigsten sind die Worte so auf Schrauben gesetzt, dass (wer ein wenig darauf merkt, gar leicht sieht) alles von David konnte verstanden werden; ja viel besser als von Absalom, den ja jedermann in Israel noch lange nicht erwählt hatte, wohl aber den David; obgleich dem klugen Achitofel die Augen zugehalten waren, dass er dies nicht sah. Er sagt auch, welches zu beachten, nicht, dass er dem Absalom dienen wolle, sondern nur **vor** ihm; da er des Davids Partei verborgentlich am Hof zu halten im Sinn hatte, nach Davids eigener Absicht; vor dessen Sohn er dienen, oder vielmehr nur **sein** wollte, um die widrigen Anschläge gegen David zunichte zu machen nach allem seinem Vermögen.

-===*===-

←2.Sam_16_20 **Und Absalom sprach zu Achitofel: Gebt einen Rat von euch, was wir tun sollen!**

←2.Sam_16_21 **Und Achitofel sprach zu Absalom: Gehe zu deines Vaters Kebsweibern ein, die er gelassen hat das Haus zu bewahren; so wird das ganze Israel hören, dass du bei deinem Vater bist stinkend geworden, und werden aller Hände, die bei dir sind, gestärkt werden.**

←2.Sam_16_22 **Da schlugen sie für Absalom das Zelt auf auf dem Dache, und Absalom ging zu seines Vaters Kebsweibern ein*, vor den Augen des ganzen Israels. *** 3.Mose 20,11.

←2.Sam_16_23 **Und Achitofels Rat, den er in denselben Tagen gab, war als wenn man Gottes Wort fragte. Also waren alle Ratschläge Achitofels, sowohl bei David als bei Absalom.**

**Vers 20: Absalom sprach zu Achitofel)** Als dem Rats-Präsidenten.

**Vers 21: Achitofel)** soll, nach der Tradition der Hebräer, Eliams Vater und der Großvater der Bathseba (Kap. 11,3) gewesen sein. Darum habe er diesen Rat gegeben, um sich wegen der Schändung der Bathseba an David zu rächen. Es war ihm aber, wie man wohl sieht, am allermeisten darum zu tun, um den **Absalom** in seinem gottlosen Vorsatz desto mehr zu stärken, und ganz und gar an sich zu binden. **Dass du bei** dei**nem Vater stinkend** und der Handel zwischen dir und deinem Vater ganz unversöhnlich werde, ist nötig, wenn **aller Hände, die bei dir sind, gestärkt werden** sollen. Denn da werden sie sehen, dass es Ernst ist, und bald erkennen, dass dies eine unversöhnliche Feindschaft zwischen euch beiden machen müsse. Da sonst ein jeder sich fürchtet, einem neuen Regenten anzuhangen, besonders wenn es der Sohn des Vorgängers ist, weil solche gar leicht wieder miteinander versöhnt werden können, und es dann den Kopf kosten kann.

**Vers 21: Da)** wurde gleich Anstalt dazu gemacht **auf dem Dach** des königlichen Palasts (Kap. 11,2); **und Absalom,** die Missgeburt der Natur, folgte dem gegebenen Rat ohne alles Bedenken. Und so musste Achitofels sündlicher Rat vonstatten gehen nach dem geheimen Rat und zulassenden Willen Gottes, der dieses gerechte Gericht über David verhängt hatte (2.Sam 12,11-12). Denn Gott sieht die bösen Anschläge der Menschen zuvor, und lässt denselben ihren Lauf, wirkt sie aber nicht in den Herzen; sondern der böse Geist, dem solche Seelen alsdann **Untertan** sind.

Je boshafter dieser Rat ist, und je mehr Schande und Schmach sich dabei findet, um so viel mehr kann man sagen, dass dies ein tödlicher Streich für den David war; ein Streich, der seine Buße vollenden, und die Erfüllung alles seines Unglücks sein sollte. O großer König, der du dem Schein nach unglücklicher als

schuldig bist, es musste die Gerechtigkeit Gottes wohl bis dahin gehen, und dir eine so scharfe Buße für deine Sünde auflegen, die um so viel größer war, als du Gott mehr verpflichtet warst, da du diese Sünde begangen hast. Du hast ein Weib geraubt, man raubt dir zehn dafür, und dein eigener Sohn befleckt dein Bett. Dies konnte wohl eine Gelegenheit sein, deine Beschämung und deinen Schmerz zu vermehren. Achitofel machte, dass dein Sohn dir vorgezogen wird, wie Barrabas Jesu Christo vorgezogen wurde. Er tut dir auch noch überdies die größte Schmach an, von der man je gehört hat.

Absalom ist, wie schon gemeldet, das Vorbild solcher Personen, welche die Seelen von der Führung Gottes abziehen, um sie selbst zu führen. Man kann auch sagen, dass er bei dieser Gelegenheit auch das Vorbild dessen sei, was solche Leute tun. Sie reißen die Seelen aus den Armen ihres allerheiligsten Bräutigams, um selbst solche zu besitzen, und machen, dass sie ihnen als ihr Eigentum anhangen, indem sie solche Gott rauben, im ihnen ihre eigenen Meinungen, anstatt des Geistes Gottes einzudrücken. Dies ist die größte Verunehrung, die sie Gott antun können. Sie besudeln das Bett ihres Vaters, da sie diese Seelen, in welchen Gott seine Ruhe und sein Lust-Ergötzen hatte, von Gott absondern, um sie mit sich selbst zu beschäftigen, sie zu verwirren, und sie abzuziehen von den unschuldigen Freuden, die sie in der Süßigkeit der göttlichen Gegenwart fanden.

**Vers 23: Und)** könnte auch wohl durch DENN übersetzt werden, weil darin die Ursache angezeigt wird, warum Absalom den Rat Achitofels so schnell ins Werk gesetzt hat. Nämlich **Achitofels** Ansehen war damals so groß, dass sein **Rat war, als wenn** er vom Himmel her abkäme, und wie **Gottes Wort** geachtet war. Welches jedoch leider, Gott erbarms! sehr verbreitet ist, dass man als Gottes Wort ansieht, was doch wohl solches nicht ist.

---

# DAS 17. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

ABSALOMS KRIEGSRAT, ACHITOFELS ENDE, DAVIDS ERHALTUNG AUF DER FLUCHT.

←2.Sam_17_1 **Und Achitofel sprach zu Absalom: Lass mich doch 12000 Mann auslesen, so will ich mich aufmachen, und David diese Nacht nachjagen.**

←2.Sam_17_2 **So werde ich über ihn kommen, da er matt ist und lasse Hände hat, und werde ihn erschrecken, dass alles Volk, so bei ihm ist, fliehe; und will dann den König allein schlagen.**

←2.Sam_17_3 **Also will ich alles Volk wieder zu dir bringen. Der Mann den du suchst ist als wenn alles wieder umkehrt; das ganze Volk wird im Frieden sein.**

←2.Sam_17_4 **Und das Wort war recht in den Augen Absaloms und in den Augen aller Ältesten Israels.**

←2.Sam_17_5 **Aber Absalom sprach: Rufe doch auch dem Husai, dem Architen, dass wir hören, was auch der dazu spricht.**

**Vers 1: Achitofel)** ein großer und listiger Politiker und erfahrener Staatsmann geht mit seinem Rat dahin, dass man den David auf das eilfertigste überrumpeln sollte, ehe er Luft bekäme und sich verstärkte; bietet sich auch selber an es auszuführen, weil er an einem guten Ausgang nicht zweifelte. **Diese Nacht** noch, da alles bei ihnen ohnedies in Unordnung ist.

**Vers 2: So werde ich)** plötzlich und unversehens, **da er matt und** zum Widerstand ungeschickt und ungerüstet ist, **ihn erschrecken** samt seinen Leuten (Ri 8,12). **Dass alles Volk,** das schon erschrocken, leicht vollends in Verwirrung zu bringen ist, so dass es **fliehe** und ihn verlasse. Damit will ich auf ihn losgehen, **und will den König allein schlagen,** als den Hirten (Mt 26,31), da nicht mehr viel bei ihm geblieben sein werden.

**Vers 3: Der Mann den du suchst)** oder dein Vater David (der von ihm gesucht wurde wie von den Philistern) wird alsdann nur allein aus dem Weg geräumt sein, und alle die ihm angehangen, werden zu dir umkehren. Oder, wie es andere verstehen: Die Männer, die du suchst an dich und auf deine Seite zu bringen, werden alsdann sich allzumal zu dir wenden. **Das ganze Volk,** sage ich, **wird im Frieden** oder lauter Frieden sein, wie nach dem Tod Isboseths unter deinem Vater auch geschehen, und also wird der Krieg auf einmal zu Ende sein. / Wer sieht nicht allzu deutlich, dass Achitofel das Bild des Verräters Judas oder des Kaiphas darstellt? (Joh 11,49ff).

**Vers 4: Das Wort)** und der Rat gefiel allen wohl, und würde auch zweifelsohne ins Werk gesetzt worden sein, wenn nicht Gott selbst es verhütet, und für David Sorge getragen hätte.

**Vers 5: Aber)** doch regierte es Gott so durch seine wunderbare Vorsehung, die David erbeten hatte (Kap. 15,31), und lenkte das Gemüt bei **Absalom** dahin, dass

er den Husai auch erst hören wollte. Er gab daher Befehl, ihn zu rufen, um zu hören, **was der dazu** spricht; eigentlich was in seinem Munde sei; dh. was für einen Rat er in der Sache gebe.

-===*===-

←2.Sam_17_6 **Und als Husai zu Absalom hineinkam, da sprach Absalom zu ihm und sagte: Nach solchen Worten hat Achitofel geredet; sollen wir nach seinem Worte tun? Wo nicht, so rede du.**

←2.Sam_17_7 **Da sprach Husai zu Absalom: Der Rat ist nicht gut, den Achitofel für diesmal geraten hat.**

←2.Sam_17_8 **Ferner sprach Husai: Du kennst deinen Vater und seine Männer, dass sie Helden sind, und dass sie erbitterten Gemüts sind, wie ein Bär, dem die Jungen auf dem Felde geraubt sind*. Dazu ist dein Vater ein Kriegsmann, der bei dem Volk über Nacht nicht bleiben wird.** *Spr 17,12; Hos 13,8.

←2.Sam_17_9 **Siehe er hat sich jetzt versteckt in einer von den Gruben*, oder in einem von den Orten! Und es würde geschehen, wenn einige von ihnen im Anfang fielen, dass er es dann hörte, der würde sprechen: Es ist eine Schlacht unter dem Volk geschehen, das Absalom nachfolgt! *** Ri 6,2.

**Vers 6: Achitofel)** hat den Rat gegeben, was sagst du dazu? **Sollen wir nach seinem Wort tun?** Hältst du den Rat für gut? **Wo nicht,** wenn du den Rat nicht gut heißest oder für tunlich findest, **so rede du,** und sage auch was deiner Meinung nach besser wäre.

**Vers 7: Da sprach Husai)** mit aller Freimütigkeit, jedoch auch mit sehr kluger Bescheidenheit, und stieß den Rat Achitofels über einen Haufen, **für diesmal,** da er sonst wohl größtenteils eben nicht zu verwerfen war. Also rühmt er ihn damit zugleich.

**Vers 8: Sie sind erbitterten Gemüts)** weil sie um das Königreich eifern, und jetzt wie aufgebrachte Leute sind, mit welchen nicht gut zu fechten ist. Und also werden sie darum nicht fliehen, noch ihren König verlassen, wenn schon Achitofel sie unversehens angreifen würde; sondern sich wohl verzweifelt wehren, und für ihn ihr Leben lassen. **Dazu ist dein Vater ein** erfahrener Soldat, und auf alle Kriegslist bedacht (1.Sam 16,18), und wird **über Nacht** auf dem Feld

und in der Unsicherheit **nicht bleiben,** sondern sich schon vorsehen, dass er so leicht nicht überfallen werde.

**Vers 9: Er hat sich)** wohl vielleicht mit seinen Leuten **jetzt versteckt,** wie ehemals, da er vor Saul fliehen musste, **in einem von den Orten,** die zur Hinterlist bequem sind, da er wohl selber leicht den vorbeimarschierenden Feind unversehens anfallen, in Unordnung bringen und schlagen könnte. **Und wenn einige von** unsern Leuten gleich **im Anfang** sollten verlorengehen, und wir den Kürzern ziehen, so **würde** das eine große Bestürzung verursachen, und sich ein größeres Gerücht davon ausbreiten, als wohl an der Sache wäre.

-===*===-

←2.Sam_17_10 **Und so derselbe auch ein tapferer Mann wäre, dessen Herz wie eines Löwen Herz wäre, so würde er gewiss verzagen. Denn es weiß ganz Israel, dass dein Vater ein Held ist, und es tapfere Leute sind, die bei ihm sind.** Spr 30,30.

←2.Sam_17_11 **Aber das rate ich, dass allerdings zu dir versammelt werde ganz Israel, von Dan an bis gen Berseba*, soviel als der Sand der am Meer ist, und dass deine Person in den Streit ziehe. *** 2.Sam 3,10; Ri 20,1.

←2.Sam_17_12 **So wollen wir an ihn kommen an einem von den Orten woselbst er gefunden wird, und wollen uns bei ihm niederlassen, gleichwie der Tau auf die Erde fällt, dass von ihm und von allen den Männern, die bei ihm sind, auch nicht ein einziger übrigbleibe.**

←2.Sam_17_13 **Wird er sich aber in eine Stadt versammeln, so soll das ganze Israel Stricke an dieselbe Stadt herbeitragen, so wollen wir sie in den Bach schleifen, bis dass auch nicht ein Kieslein daselbst gefunden werde.**

**Vers 10: Und so würde gewiss)** auch der tapferste Mann, von denen die zu uns halten, **verzagen,** oder dessen Herz zerschmelzen (nach der gebräuchlichen Redensart der Schrift), und den Mut aufgeben (5.Mose 1,28; Jes 13,7). **Denn,** damit ich nochmals damit beschließe, was ich anfänglich gesagt habe, **so weiß ganz Israel,** und nicht nur du allein, **dass dein Vater tapfere Leute** auf seiner Seite hat.

**Vers 11: Aber das)** halte ich im Gegenteil fürs beste, **dass** ganz **Israel** zusammengerufen werde, so geschwind als es sich immer tun lässt, **und dass deine Person** selbst, nicht nur ein General, in den **Krieg ziehe,** und mit zu Felde gehe, damit die Leute desto mehr Mut haben. Er mag aber wohl gedacht haben, dass er sodann auch desto eher selbst ums Leben kommen könnte.

**Vers 12: So)** werden wir sicher gehen, und es soll uns auch ein leichtes sein, seiner mächtig zu werden, und **wollen wir an ihn kommen,** er mag auch sein wo er will, **und** ich trage alsdann kein Bedenken, unter den ersten selbst mit dir zu folgen, weil ich eines gewissen Sieges genug versichert bin.

**Vers 13: Wird er sich aber in eine Stadt)** begeben, zurückziehen, seine Zuflucht nehmen, **so soll Israel Stricke herbeitragen,** woran eiserne Haken und andere Kriegsinstrumente gebunden sind, die zur Niederreißung oder auch Besteigung der Mauern dienen. Vielleicht hat diese Redensart etwas Verblümtes in sich, und will nur vorstellen, wie leicht die Sache und Eroberung zugehen soll. **So wollen wir sie** oder ihn samt der Stadt **schleifen,** und ohne Mühe der Erde gleichmachen, ja mit unserer Menge die Mauern leicht niederreißen.

-===*===-

←2.Sam_17_14 **Da sprach Absalom und jedermann in Israel: Der Rat Husai des Architen ist besser denn Achitofels Rat. Der Herr aber hatte befohlen, den guten Rat Achitofels zunichte zu machen*, auf dass der Herr das Böse über Absalom brächte. *** 2.Sam 15,34; Hiob 5,13.

←2.Sam_17_15 **Und Husai sprach zu Zadok und zu Abjathar den Priestern: So und so hat Achitofel geraten dem Absalom und den Ältesten Israels; ich aber habe so und so geraten.**

←2.Sam_17_16 **So sendet nun eilend hin, dass sie es David anzeigen und sagen: Bleibe nicht diese Nacht über auf den flachen Feldern der Wüste; sondern mache dich auch allerdings hinüber, dass der König nicht verschlungen werde und alles Volk das bei ihm ist.**

Vers **14)** Die Meinung des Husai hatte einen großen Schein. Er hatte alle Kräfte seiner Beredsamkeit dahin angewendet, den Rat Achitofels in allen Stücken zu widerlegen, und demselben schnurgerade zu widersprechen. Damit gab er dem David eine Probe seiner Treue. Und weil **jedermann der Rat Husai besser** gefiel, ob er gleich an sich in der Tat eben nicht besser war, sondern nur besser gleißte, so wurde der **Rat Achitofels** kräftig hintertrieben. Denn der **Herr hatte befoh**len, dh. es so regiert durch seine Vorsehung, dass der Rat des Husai

vorgezogen wurde (Spr 21,1; Ps 33,9). Also dass das Wort BEFEHLEN hier den Nachdruck der göttlichen Vorsehung zu erkennen gibt, wie bei 2.Sam 16,10-11 das SAGEN die Wichtigkeit der göttlichen Zulassung, die soviel gilt als sonst ein Befehl.

Gut war der Rat Achitofels insoweit, dass er allerdings einen guten Ausgang würde gehabt haben, wenn man ihm nachgekommen wäre. Aber so weiß der Herr den Rat der Weisen und Klugen dieser Welt, wodurch die Seinigen würden zugrundegehen, immer zu zerstören (Ps 2,2; 33,10-11; Mt 26,4). Und so werden die Gedanken zunichte, wo das Geheimnis nicht ist, wie es eigentlich heißt in Spr 15,22. So geht alles zugrunde, wo man nicht sucht eine Sache zu überlegen mit dem Rat Gottes und der himmlischen Weisheit. Was aber damit angefangen wird, das besteht (Ps 1).

Die Sorgfalt ist wunderbar, welche Gott über die Ihm übergebenen Seelen trägt. Er schont ihrer nicht und lässt sie die äußerste Strenge erfahren. Ja es scheint sogar, dass alles Bestreben Gottes dahin gehe, sie zu quälen und ihnen Leiden zu erwecken. Allein, wenn Gott so große Sorge trägt, ihnen Gelegenheit zuzusenden, ihre Geduld und Übergabe auszuüben, so trägt Er auch eine unendlich größere Sorgfalt, ihnen in ihren dringenden Nöten Hilfe zu senden. Er lässt es mit ihnen aufs äußerste kommen; allein dieses geschieht, um die Eilfertigkeit seiner Hilfe desto herrlicher zu zeigen.

**Vers 15: Und Husai)** machte es, wie es der König David begehrt und befohlen hatte (Kap. 15,27-28 u. 35-36).

**Vers 16: flache dich hinüber)** über den Jordan, und setze dich daselbst irgend an einen sicheren Ort, wie Kap. 2,8; **dass der König** oder sonst jemand **nicht verschlungen werde** von Absalom, der leicht seine Meinung wieder ändern, und Achitofels Rat folgen könnte. Darum ist es über dem Jordan sicherer, wo auch der König seine Sache besser ordnen kann.

-===*===-

←2.Sam_17_17 **Jonathan aber und Achimaaz standen bei dem Brunnen Rogel, und eine Magd ging hin und zeigte es ihnen an; sie aber gingen hin und zeigten es dem König David an. Denn sie durften sich nicht sehen lassen, dass sie in die Stadt kämen.**

←2.Sam_17_18 **Es sah sie aber ein Knabe, und zeigte es Absalom an. Aber die beiden gingen eilend hin, und kamen in eines Mannes**

**Haus zu Bachurim, der hatte einen Brunnen in seinem Hofe, und sie stiegen daselbst hinein.**

←2.Sam_17_19 **Und das Weib nahm und breitete eine Decke oben über den Brunnen, und breitete Grütze darüber aus, dass die Sache nicht kund würde.**

←2.Sam_17_20 **Da nun die Knechte Absaloms zum Weib ins Haus kamen, so sprachen sie: Wo ist Achimaaz und Jonathan? Und das Weib sprach zu ihnen: Sie gingen über das kleine Wässerlein hinüber. Und da sie suchten und nicht fanden, so kehrten sie wieder um gen Jerusalem.**

**Vers 17: Bei dem Brunnen Rogel)** der unweit von Jerusalem war (1.Kön 1,9), gegen Morgen, nach Mitternacht zu, scheideten sich die zwei Stämme Juda und Benjamin als bei einer Grenze (Jos 15,7; 18,16). **Eine Magd ging hin,** zweifelsohne unter einem andern Schein, und vielleicht etwas da zu waschen. Diese Magd war in ihrem Dienst für David ein besseres Werkzeug als die im Hause Kaiphas, die gegen Christus war (Mk 14,66+69; Joh 18,17). **Sie durften sich nicht sehen lassen** in der Stadt, weil sie den Anhängern Absaloms vor andern verdächtig waren, dass sie es mit David hielten.

**Vers 18: Es sah sie aber)** doch (wie sie schon auf dem Wege waren) **ein Knabe,** der ihnen wohl gar kann begegnet sein. **Aber die beiden** waren noch beizeiten entronnen, als sie ihre Verfolger sahen kommen und ihnen nachjagen, **und kamen in eines Mannes Haus zu Bachurim,** dessen Treue ihnen bekannt war. Dieses Haus scheint wohl etwas einsam gestanden zu haben an dem Wege nach dem JorDan **Der hatte einen Brunnen,** eine Zisterne oder Grube, worin sich das Regenwasser sammelte, die aber zu der Zeit trocken war. Solche Brunnen hatte es in dortigem Lande viele (1.Mose 37,20+24; Jer 2,13; 38,6).

**Vers 19: Das bleib breitete eine Decke Uber den Brunnen;** welches desto leichter geschehen konnte, weil er nicht über die Erde hinausragte, sondern ebenerdig war (2.Mose 21,33). **Und breitete Grütze,** vermutlich von Gerste, **darüber aus,** als ob sie schon lange dagelegen hätte, um an der Sonne trocken zu werden.

**Vers 20: Das Weib sprach: Sie gingen über das Wässer lein.** Diese Begebenheit hat eine große Ähnlichkeit mit dem was bei der Hure Rahab passiert ist (Jos 2,4ff). So liegt manche davidische Seele in der Grube der Erniedrigung zu ihrer Sicherheit verdeckt und verwährt.

-===*===-

←2.Sam_17_21 **Und es geschah nachdem sie weggegangen, so stiegen sie aus dem Brunnen, und gingen hin und zeigten es dem König David an, und sprachen zu David: Machet euch auf und gehet eilend über das Wasser! Denn also hat Achitofel wider euch geraten.**

←2.Sam_17_22 **Da machte sich David auf und alles Volk, das bei ihm war, und gingen über den JorDan Bis an den lichten Morgen ward nicht ein einziger vermisst, der nicht über den Jordan gegangen wäre.** Joh 17,12.

**Vers 21: Sie gingen und zeigten es David an)** der bereits in der Nähe des Jordans lagerte. Da konnte er bei Betrachtung der Wasser über sein Elend meditieren, welche Gedanken seinen Niederschlag fanden im 42. und 43. Psalm. Im Ps 42,7 vergleicht er die Wellen seiner Trübsale mit den Wellen des Jordans. / **Also hat Achitofel wider euch geraten.** Dahin ziehen einige den 55. Psalm, wie er sich dann auch sehr schön darauf anwenden lässt.

**Vers 22: David und alles Volk bei ihm gingen über)** den Fluss des Gerichts, bei dunkler Nacht. **Nicht ein einziger** ging verloren in der Finsternis, auch nicht durch das Wasser.

Es war für David nicht genug, über den Strom der äußersten Trübsal gegangen zu sein, und von den Bitterkeiten seiner Wasser getrunken zu haben. Er musste auch noch über den Jordan hinübergehen, damit kein Stand, welcher es auch sein möchte, übrigbliebe, durch welchen er nicht durchgegangen wäre. Die Wasser des Stromes sind von den Wassern des Jordans verschieden. Die Wasser des Stromes stellen vor die entsetzlichen Trübsale, durch welche man gehen muss, und welche so ungestüm sind, dass sie, wie ein wütender Strom alles mit sich reißen, was ihnen Widerstand tut. Die Wasser des Jordans aber sind sanfter und ruhiger, und bilden sehr wohl die letzte Reinigung vor, durch welche die Seele durchgehen muss, um in ihr letztes Ende und Ziel einzugehen. Darum geschah es auch, dass Jesus Christus in den Wassern des Jordans getauft werden sollte, um zu zeigen, dass es diese Wasser sind, welche die wahre Wiedergeburt wirken. David wurde zum voraus, gleichwie sein lieber Herr und Meister, darin gewaschen. Darum empfing er auch ein neues Leben, und einen lebendigmachenden und belebenden Geist. Die Wasser des Stroms bilden vor die Bitterkeiten der Buße, und die Wasser des Jordans die Süßigkeit der Reinigung der Taufe, welche gleichsam eine neue Wiedergeburt ist. Darum weinte David, als er über den Strom ging. Als er aber durch den Jordan ging, weinte er nicht. Man hört nichts als das Geschrei des Volks, wenn es durch den Strom geht, und im Durchgang durch den Jordan ist

nichts als Friede und eine ruhesame Stille. Dieser Strom bildet auch ferner vor den Übergang aus dem eigenen Leben zu dem inneren Tod; und der Jordan bildet vor den Übergang aus der Vollendung eben dieses Todes zu einem neuen Leben in Gott, welche wie eine neue Geburt oder eine Wiedergeburt ist, wovon in dem Evangelium und in den Briefen des Paulus öfters geredet wird. Darum wurde auch zu Jesu Christo gesprochen, als Er in den Wassern des Jordans getauft wurde: DIES IST MEIN LIEBER SOHN, AN DEM ICH ALL MEIN WOHLGEFALLEN HABE (Mt 3,27). Dieses wurde nicht nur gesprochen, um Jesu Christo Zeugnis zu geben (welcher von aller Ewigkeit her der Gegenstand des Wohlgefallens seines Vaters ist), sondern auch um zu zeigen, dass man von neuem geboren werden müsse, um ein Sohn des Wohlgefallens des Allerhöchsten zu sein. / O wie hat der Geist der Falschheit von Anfang dieser verdorbenen Welt her immer einen bösen Anschlag nach dem andern zum Untergang der rechtschaffenen Seelen gegeben! Seine Anschläge aber sind noch immer durch die Kraft Gottes vernichtet worden; und die Rechtschaffenen gehen in der Stille im Geist über den Jordan dieser Welt in die weite Ewigkeit, und entweichen allem.

-===*===-

←2.Sam_17_23 **Da nun Achltofel sah, dass sein Rat nicht ins Werk gerichtet wurde, so ließ er den Esel satteln, und machte sich auf und zog nach seinem Haus in seine Stadt, und gab Befehl an sein Haus, und erhängte sich. Also starb er und ward begraben in seines Vaters Grab.**

Da Achltofel sah, dass Absaloms Sachen nicht gelingen würden, weil dem David zuviel Zeit gelassen wurde, so verdroß es ihn. Er konnte nicht ertragen, **dass sein Rat nicht ins Werk gesetzt wurde,** wovon er doch geglaubt, dass er angenommen würde als eine göttliche Antwort (2.Sam 16,23). **So** setzte er sich auf den Esel des Unwillens, **und machte sich** im Verdruss, weil man nicht auf ihn hörte, **auf** und davon, weil er den unglücklichen Ausgang der Rebellion schon voraussah. Er **gab Befehl an sein Haus,** dh. er bestellte sein Haus (2.Kön 20,1; Jes 38,1), oder machte seinen letzten Willen nach der Weise so unzähliger Toren, die zur Zeit des Endes mehr auf ihr Haus und Hinterlassenschaft bedacht sind, als auf ihre Seele. Vermutlich hat Achitofel zu Hause gehört, dass Absalom überwunden und erschlagen wäre. Da sah er dann seine wohlverdiente Strafe augenscheinlich vor sich, welcher er dann zuvorkommen wollte durch einen freiwilligen Tod mit eigener Hand. Er **erhängte sich** also aus Verzweiflung, angetrieben von seinem bösen Willen.

So kann der Ehrgeiz, der sich auch besonders in dem Eigensinn offenbart (da man seinen Willen gern erfüllt sieht), den Menschen in die äußerste Verzweiflung

stürzen. Und leidet man nicht am leiblichen Leben großen Schaden, so doch am geistlichen, wenn man da meint, es müsste sich alles nach unserer Meinung zutragen, wie wir es uns vorgestellt haben. / O wie unglückselig ist doch ein ehrgeiziger Mensch! Wenn es nicht nach seinem Kopf geht, so gerät er öfters in die verzweifeltsten Gedanken, wie der kluge aber miserable Achitofel. Was hilft solche Klugheit? Ist sie nicht Torheit und Jammer? Ein in Gott weiser, demütiger und gelassener Mensch hat es da viel besser.

Hier kann man eine Übereinstimmung finden zwischen dem, was bei dem Leiden Jesu Christi geschah, und dem was hier David widerfuhr. Es musste wohl das Vorbild auch noch diese Übereinstimmung mit seinem göttlichen Original haben. Judas erhängte sich, und Achitofel ebenfalls. Dieser wollte seinen Herrn aus einem eitlen Hochmut übergeben, und Judas übergab ihn aus Geiz. Judas hatte das Geld zum Götzen, und Achitofel die Ehre, indem er wollte, dass seine Meinung den Meinungen aller andern vorgezogen würde. Kurz, beider Vorhaben war einander so ähnlich, dass auch der eine ein Ende nahm wie der andere (Mt 27,5).

Er **ward begraben in seines Vaters Grab)** Denn es war in dem Gesetz keine Strafe auf Selbstmord gesetzt; daher solchen unseligen Menschen das ordentliche Begräbnis in ihrer Väter Grab nicht versagt wurde.

-===*===-

←2.Sam_17_24 **Und David kam gen Machanajim, und Absalom zog über den Jordan, er und alle Männer Israel mit ihm.**

←2.Sam_17_25 **Und Absalom hatte Amasa an Joabs Statt gesetzt über das Heer. Es war aber Amasa eines Manns Sohn, dessen Name war Jithra, ein Jsraeliter, welcher eingegangen war zu Abigail, der Tochter Nahas, der Schwester Zeruja, Joabs Mutter.**

←2.Sam_17_26 **Israel aber und Absalom lagerten sich im Lande Gilead.**

←2.Sam_17_27 **Und es geschah, als David gen Machanajim gekommen war, dass Sobi, der Sohn Nahas, von Rabbath der Kinder Ammon, und Machir, der Sohn Ammiels, von Lo-Dabar*, und Barsillai der Gileaditer von Roglim, *** 2.Sam 9,3-4.

←2.Sam_17_28 **Bettwerk und Schalen und irdene Gefäße und Weizen und Gerste und Mehl und gedörrte Ähren und Bohnen und Linsen und dürres Obst,**

←2.Sam_17_29 **Und Honig und Butter und Schafe und Käse von Kühen zu David und zu dem Volk, das bei ihm war, zu essen brachten. Denn sie gedachten; das Volk ist hungrig und müde und durstig in der Wüste.**

**Vers 24: David kam gen Plachanajim)** woselbst ehemals Jsboseth auch seine Hofstatt hatte **(2.Sam 2,8). Absalom zog** seinem Vater nach; aber erst nachdem er ganz Israel (nach dem Rat des Husai) aufgeboten hatte.

**Vers 25: Amasa war eines Mannes Sohn)** der, wie einige wollen, in der Tat ein Mann war, und dessen Tapferkeit damit zugleich ausgedrückt werde (1.Kön 2,2). **Jithra** oder Jether hieß er (1.Chr 2,17) und war **ein Jsraeliter** von Nation oder Geschlecht, aber ein Ismaeliliter wegen seines Aufenthalts, da er unter denselben erzogen worden, oder sich wenigstens lang aufgehalten (1.Chr 2,17); wo er nicht gar aus der Familie Jethro, des Schwagers Mosis, war, der ein Midianit oder Jsmaelit genannt wurde (Ri 8,22+24)**. / Nahas** halten einige für des Davids Vater Jsai, andere für seine Mutter, andere für solcher ihren ersten Mann, dass die Schwestern Abigail und Zeruja Stiefschwestern Davids (von des Vaters wegen) gewesen wären. Soviel bleibt gewiss, dass Amasa ein Vetter Davids, und mit Absalom und Joab Geschwister-Kind war.

**Vers 26: Absalom)** war mit in den Kampf gezogen, wie es Husai geraten hatte (Vers 11).

**Vers 27: Sobi, der Sohn Nahas)** scheint wohl ein Prinz der Kinder Ammon, und vielleicht des Hanuns Bruder, gewesen zu sein (Kap. 10,2), welchen David überwunden hatte (2.Sam 12,30).

**Vers 28: Gedörrte Ähren)** übersetzen andere mit **geröstete** arabi**sche Bohnen. Es** kann aber das Wort KALI, das in diesem Vers zweimal vorkommt, hier am allerbesten für KAFFEE genommen werden.

**Vers 29: Zu essen)** und die ersten Stücke zum nötigen Hausrat **brachten** sie als eine freiwillige Gabe. / So weiß Gott schon in der Not der Seinigen die Herzen der Menschen zu lenken, dass sie denen müssen mit aller Notdurft an die Hand gehen, die Mangel haben. Da müssen die Reichen ihre Schätze auftun und ihr Vermögen hergeben; und auch die Fremden ihre Liebe beweisen, die einem im geringsten nichts angehen; ja selbst die Feinde zu Freunden werden, wie der Machir scheint gewesen zu sein, der zuvor den Mephiboseth bei sich verborgen gehalten (Kap. 9,4).

# DAS 18. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

ABSALOMS UNTERGANG.

←2.Sam_18_1 **Und David musterte das Volk, das bei ihm war, und setzte über sie Oberste über tausend, und Oberste über hundert.**

←2.Sam_18_2 **Und David sandte von dem Volk aus den dritten Teil unter der Hand Joabs, und den dritten Teil unter der Hand Abisai, des Sohnes Zeruja, Joabs Bruder, und den dritten Teil unter der Hand Jtthai des Gitthiters. Und der König sprach zu dem Volk: Ich will auch allerdings mit euch ausziehen.**

←2.Sam_18_3 **Aber das Volk sprach: Du sollst nicht ausziehen*. ' Denn ob wir gleich immerhin fliehen müssten, so werden sie auf uns keine Acht haben; oder wenn unser die Hälfte sterben würde, so werden sie auf uns keine Acht haben. Denn du bist jetzt als unser Zehntausend. So ist es nun besser, dass du uns aus der Stadt her mögest Hilfe tun. *** 2.Sam 21,17.

←2.Sam_18_4 **Und der König sprach zu ihnen: Was euch in euren Augen gefallen wird, das will ich tun. Und der König trat zur Seite des Tors, und alles Volk zog hinaus, bei Hunderten und bei Tausenden.**

**Vers 1: David)** dessen Partei sich sehr vermehrt hatte von den zweieinhalb Stämmen jenseits des Jordans, die in diese Rebellion nicht eingewilligt, setzte sich in gute Position, und tat eben das, was Achitofel durch seinen Rat verhüten und ihm zuvorkommen wollte.

**Vers 2: Unter der Hand)** heißt unter dem Kommando. **Ich will auch mit ausziehen;** teils damit er durch seine Gegenwart die übrigen desto mutiger machte, teils aber und insbesonders dass er auf seinen Sohn achtgäbe, damit er nicht ohne Reue und Buße ums Leben kommen, und also ewiglich verderben möchte.

**Vers 3: Aber)** Gott hatte es anders vorgesehen, und ließ ihm widerstehen durch das Volk. **Auf uns** wird der Feind so genau nicht achten; aber auf dich würden sie sonderlich am meisten losgehen, und du daher in der größten Gefahr sein. **Wenn die Hälfte** auch schon von uns ums Leben käme, **so** würde doch der Feind daraus keinen besonderen Sieg machen, noch auch unser übriges Volk darum den Mut sinken lassen, solange nur du noch lebst. Und darum ist an deiner Person gar viel gelegen. **Du bist also unser Zehntausend,** und kannst auch allezeit von uns wieder soviel bekommen, wenn du das Leben behaltest. / **Aus der Stadt** konnte er ihnen frisches Volk zusenden, wenn es die Not erforderte.

**Vers 4:** Der **König)** und Regent muss nicht immer wollen befehlen, sondern sich auch zuweilen befehlen lassen von seinen Untertanen, dh. ihrem Begehren folgen, wenn es für das allgemeine Wohl ist.

-===*===-

←2.Sam_18_5 **Und der König gebot dem Joab und dem Abisai und dem Jtthai und sprach: Gehet mir gelinde um mit dem Knaben Absalom! Und alles Volk hörte es, da der König allen Obersten wegen Absalom Befehl gab.**

←2.Sam_18_6 **Und als das Volk hinauskam aufs Feld Israel entgegen, da erhob sich der Streit im Walde Ephraim.**

←2.Sam_18_7 **Und das Volk Israel ward daselbst geschlagen vor den Knechten Davids, dass an demselben Tage eine große Schlacht daselbst geschah, von 20'000.**

←2.Sam_18_8 **Und der Streit zerstreute sich daselbst auf dem ganzen Land; und der Wald frass vielmehr Volks denn das Schwert frass an demselben Tage.**

**Vers 5: Der König)** zweifelte keineswegs an dem Sieg. Doch war er gezwungen einen Krieg zu führen, wobei ihm sowohl das Siegen als das Überwundenwerden schwer ankam. Denn er war sehr besorgt um das Leben Absaloms, weil er schon voraussah, dass er seinen Generälen in die Hände fallen würde. Aus Besorgnis um dessen ewiges Heil **gebot** er **dem Joab,** dessen grausames Gemüt er schon kannte: **Gehet mir** gelinde **um mit Absalom,** wenn er euch irgend im Treffen begegnen sollte. Gehet vorsichtig mit ihm um, dass ihr seiner soviel wie möglich schont. Sollt ihr in lebendig nicht gefangennehmen können, so bringt ihn auch nichts ums Leben, damit er nicht in seinen Sünden sterbe, sondern noch Zeit habe zu bereuen,

und sein Leben zu rechtschaffener Buße anzuwenden. **Der König** gab den Befehl öffentlich, damit solchem Befehl desto genauer nachgekommen werden möchte.

O Gütigkeit des Davids in der Sorgfalt, die er für diesen Undankbaren hat. Dies ist ein Vorbild der Gütigkeit meines Gottes. Du, David, musstest ja wohl meinen Erlöser nachahmen, der für diejenigen bat, welche Ihn kreuzigten, gleichwie du für den Absalom bittest, der dich verfolgt. Du willst ebensowenig wie Gott den Tod des Sünders, sondern sein Leben und seine Bekehrung.

**Vers 6 Im Walde Ephraim)** Nicht aber im Stamm Ephraim, denn die hatten kein Land jenseits des Jordans, wo dieser Streit stattfand; sondern er wurde so genannt entweder von der Niederlage, welche die Ephraimiter ehemals da erlitten von Jephtah (Ri 12,1-4), oder weil der Wald an den Stamm Ephraims grenzte, obwohl der Jordan dazwischen lag.

**Vers 7: Das Volk Israel ward geschlagen 20'000)** Zu einer gerechten Strafe über das untreue und unbeständige Volk, das so leichtsinnig und leichtfertig von ihrem rechtmässigen und dazu so gütigen und frommen König abfiel, der sie mit aller Gerechtigkeit und Sanftmut regiert hatte.

**Vers 8: Der Streit zerstreute sich)** durch die Flucht der Israeliten, nachdem Absaloms Lager und Armee in Unordnung gebracht war (2.Sam 20,22; Jer 10,21). **Der Wald** lag am Ufer des Jordans, und war daher von dem Wasser desselben sehr aufgeweicht. Daher kam es, dass sie soviele Leute darin einbüssten.

-===*===-

←2.Sam_18_9 **Und Absalom begegnete den Knechten Davids, und Absalom ritt auf einem Maulesel; und als der Maulesel unter das dicke Gesträuch einer großen Eiche kam, da wurde sein Haupt fest an der Eiche, und wurde zwischen den Himmel und die Erde gestellt; denn der Maulesel, der unter ihm war, ging fort.**

←2.Sam_18_10 **Da das ein Mann sah, so zeigte er es Joab an und sprach: Siehe ich habe Absalom an einer Eiche hangen sehen. '**

←2.Sam_18_11 **Und Joab sprach zu dem Mann, der es ihm anzeigte: Siehe da du es sähest, warum schlugest du ihn dann nicht daselbst zur Erde? so wollte ich schuldig gewesen sein, dir zehn Silberlinge zu geben und einen Gürtel.** 1.Sam 18,4.

**Vers 9: Und Absalom)** der nach dem Rat des Husai (Kap. **17,11)** dem Treffen selber beiwohnte, musste notwendig auch auf die Flucht bedacht sein, nachdem seine Armee geschlagen war. **Und Absalom** geriet durch Gottes Verhängnis im vollen Jagen **unter das dicke Gesträuch** der ineinander verwickelten Äste, und **da wurde sein Haupt fest.** Entweder dass die fliegenden Haare, mit welchen er stolzierte (Kap. 14,26), **an der Eiche** sich verwickelten, und ihm zum Strick wurden; oder auch der Kopf selber in den Ästen stecken blieb; und er als ein Verfluchter, der am Holz hängt (5.Mose 21,23), **zwischen Himmel und Erde** ins Gericht **gestellt** wurde. Er war nicht wert, dass ihn der Erdboden trüge. Er konnte und wollte den Himmel nicht erreichen, sondern wollte nur gern hoch sein, daher wurde er auch billig mit Hoheit bestraft. Da hieß es: Wer sich selbst erhöht, der soll erhöht werden. **Denn** das Tier, worauf er ritt, **ging** unter ihm durch, und ließ ihn hängen, um also allen ungehorsamen Kindern ein Beispiel des Zorns Gottes zu sein, der über dieselben kommen wird (Spr 30,17).

O mein Gott, wie wunderbar ist deine Führung! Du selbst übergibst den Verfolger des Davids, ja du bedienst dich eben derselben Dinge zu seinem Untergang, deren er sich hatte zu seinen Ehren bedienen wollen. Er wird gefangen durch seine Haare, womit er stolzierte. Und da solche das Vorbild der Gedanken des Verstands sind, so zeigen sie an, wieviel er auf sich selbst hielt, und sein Vertrauen auf sich selbst setzte, welches eben die Ursache seiner Übeltat war. Also ist es eben dieses stolze, hoffärtige Haupt, dessen du dich, o mein Gott, bedientest, um seinen Tod zu verursachen. In unsern Sünden tragen wir unser Strafgericht.

**Vers 10: Ein Mann zeigte es Joab an)** als dem kommandierenden General, damit man ihn lebendig gefangennehmen möchte.

**Vers 11: Warum)** gabst du ihm dann nicht den Todesstreich? So **wollte ich dir** eine gute Belohnung gegeben haben.

-===*===-

←2.Sam_18_12 **Der Mann aber sprach zu Joab: Und wenn ich schon tausend Silberlinge auf meinen Händen sollte wiegen, wollte ich meine Hand nicht an des Königs Sohn legen! Denn der König gebot dir und dem Abisai und dem Jtthai vor unseren Ohren und sprach: Nehmet wahr, wer ihr auch seid, des Knaben Absalom!**

←2.Sam_18_13 **Oder wenn ich untreu an meiner Seele gehandelt hätte, weil vor dem König nicht das geringste mag verhohlen werden; so würdest du selbst dich entgegengestellt haben.**

←2.Sam_18_14 **Da sprach Joab: Ich kann nicht so vor dir warten! Und er nahm drei Spieße in seine Hand, und stieß sie Absalom ins Herz, da er noch lebte mitten an der Eiche.**

**Vers 12: Der Mann aber)** antwortete ganz ehrlich, und wollte nichts davon wissen, gegen des Königs Willen zu handeln. **Wem ich schon 1000 Silberlinge,** und also hundertmal mehr, als du zu geben bereit wärest, **auf meinen Händen** hätte wiegen dürfen (1.Mose 23,16; Jer 32,9-10), **wollte** ich es doch nicht getan haben. Hat der König nicht gesagt: **Nehmet wahr wer ihr auch seid;** oder: Gebt wohl acht auf einen jeden, der den Knaben anfallen will!

**Vers 13: Wem ich)** auch mich selbst also vergessen, und es mit Gefahr meiner Seele getan hätte, **weil dem König** es nicht würde verborgen geblieben sein; **so würdest du** alsdann wohl anders gesprochen haben, als jetzt, und **selber dich entgegengestellt haben** gegen mich, um mich zu verurteilen. Andere verstehen es als ob er sagte: Traust du es dir zu verantworten, so gehe selber hin und schlage ihn, wenn du Lust hast.

**Vers 14: Joab)** aber, der zuvor dem David in seinem ungerechten Befehl, den Urija zu töten, gehorcht hatte, ist nun begierig zur Rache wider den königlichen Befehl. Durch göttliches Verhängnis will er den unbußfertigen Absalom in seiner Missetat töten, so dass ihm auch die Zeit zu lang werden will, bis es geschehen. **Ich kam nicht** lang mich mit dir aufhalten. Willst du es nicht tun, so will ich es selber tun. **Und er nahm drei Spieße** oder Pfeile, **und stieß** oder schoßs sie grausamlich, und wider seines Königs ausdrücklichen Befehl, **Absalom ins Herz,** der seines Vaters Herz so sehr verwundet hatte. Wie uns dann auch durch die 3 Pfeile seine drei schrecklichen Sünden vorgestellt werden, die damit gleichsam gerächt worden; als da sind: Der Mord seines Bruders Amnons, der Aufruhr gegen seinen Vater, und die Blutschande, die er mit dessen Kebsweibern begangen. Und so tötete ihn Joab, **da er noch lebte,** und er ihn gut hätte gefangennehmen und zu seinem Vater bringen können. Denn Gott begehrte durch sein unmittelbares Gericht den Absalom nicht zu töten. Er kriegte ihn nur beim Kopf, so dass er am Baum noch hätte in sich schlagen, und bei der erhaltenen Lebensfrist Gottes langmütige Güte sich zunutze machen können. Joab hingegen wurde nur durch die eigene Rache angetrieben, weil ihm Absalom ehemals das Stück Feld mit Gerste angesteckt hatte (Kap. 14,30). Das hieß gelinde mit dem Knaben umgehen.

Die drei Spieße, womit des Absaloms Herz durchstochen wurde, sind das Vorbild dreier Sünden, die den drei theologischen Tugenden entgegenstehen, und welche als drei Pfeile den Tod der Seele verursachen. Dieses aber sind der Mangel der Unterwerfung und des Trotzes, welches dem Glauben zuwider ist; die Großachtung von sich selbst steht der Hoffnung entgegen; und die eigene Liebe und Selbstliebe sind der reinen, göttlichen Liebe gar sehr zuwider.

-===*===-

←2.Sam_18_15 **Und es machten sich zehn Knaben umher, die Joabs Waffenträger waren, und schlugen Absalom und töteten ihn.**

←2.Sam_18_16 **Da blies Joab die Posaunen*, und das Volk kehrte um, dass es nicht weiter Israel nachjagte; denn Joab hielt das Volk zurück. *** 2.Sam 2,28; 20,22.

←2.Sam_18_17 **Und sie nahmen den Absalom und warfen ihn in dem Wald in eine große Grube*, und richteten einen sehr großen Haufen Steine über ihm auf; und das ganze Israel floh, ein jeglicher zu seiner Hütte.** Jes 30,33.

←2.Sam_18_18 **Absalom aber hatte eine Säule genommen und sie sich in seinem Leben aufgerichtet, die war im Königstal. Denn er sprach: Ich habe keinen Sohn; auf dass ich meines Namens Gedächtnis stiften möge; und hieß die Säule nach seinem Namen, und sie wurde geheißen Absaloms Zeichen bis auf diesen Tag.**

**Vers 15: Zehn Knaben schlugen)** den vollends tot, der zehn Kebsweiber seines Vaters geschändet hatte, nachdem sie ihn vom Baum herab genommen hatten. / Es ist nicht ohne Geheimnis, dass die zehn jungen Leute ihn vollends töteten. Denn dieses zeigt an, dass die oben gemeldeten Sünden die Quelle aller andern sind, und sind folglich die Ursache der Übertretung der zehn Gebote Gottes. Wir tragen immer in uns die Ursache unseres Strafgerichts, und wir werden solche in Ewigkeit tragen. Unsere Sünden werden unsere Peiniger sein, ohne dass Gott nötig hat, andere Kreaturen oder andere Werkzeuge zu unserem Strafgericht zu gebrauchen. Die Sünde selbst ist das Feuer, welches brennt und nicht erlöscht. Ja die Sünde ist es, welche die Hölle zubereitet hat.

**Vers 16: Joab)** erkannte klüglich, dass in bürgerlichen, inneren Kriegen der Sieg nicht weiter zu verfolgen ist, wenn der Rädelsführer tot oder überwunden ist. Denn solches wäre nur ein Wüten gegen sich selbst und gegen seine eigenen Untertanen.

**Vers 17: Einen Haufen Steine)** bekam er statt eines Ehrenmals. Sein Grabmal war ein Denkmal der Schmach (Jos 7,26; 8,29).

**Vers 18:** Bei dieser Gelegenheit wird nun gemeldet, dass er sich bei Lebzeiten **eine Säule aufgerichtet** hatte zum Ehren- und Gedächtnis-Mal **im Königstal,**

welches nahe bei Kiriathaim war (1.Mose 14,5), und also unter den Rubeniten (4.Mose 32,37). **Denn er sprach: Ich habe keinen Sohn.** Also müssen sie zu jener Zeit schon gestorben gewesen sein, denn er hatte doch 3 Söhne gehabt (Kap. 14,27). Gott wollte also von diesem gottlosen Menschen keine Nachkommen übriglassen.

Da er sich nun nach der Weise der ägyptischen Könige eine Pyramide von Steinen hat lassen aufrichten, welches seinen Hochmut zeigte, so musste er dafür auf eine schändliche Weise unter einem Haufen Steine als ein Übeltäter verscharrt werden (Jos 7,26). Und also wurde das scheinbare Ehrenzeichen, so er in dem Königstal hat lassen aufrichten, zu einem gerechten Zeichen seiner bösen Taten, deren man sich dabei hat erinnern können. Im übrigen müssen die Namen der Gottlosen verwesen. / Das möchten sich doch die Großen lassen gesagt sein, die auch so gerne das Gedächtnis ihres Namens stiften wollen, dass sie eben auch hiedurch alle ihre bösen Taten verewigen, als die erst nach ihrem Tode recht offenbar werden.

-===*===-

←2.Sam_18_19 **Und Achimaaz, der Sohn Zadoks, sprach: Lass mich doch laufen, und dem König die gute Nachricht bringen, dass der Herr ihm Recht verschafft hat von der Hand seiner Feinde!**

←2.Sam_18_20 **Joab aber sprach zu ihm: Du wirst diesen Tag kein guter Botschafter sein, an einem andern Tag aber kannst du gute Botschaft bringen; denn diesen Tag wirst du keine gute Nachricht bringen; darum dass des Königs Sohn tot ist.**

←2.Sam_18_21 **Aber zu Kuschi sprach Joab: Gehe hin und zeige dem König an was du gesehen hast. Und Kuschi bückte sich vor Joab, und lief hin.**

←2.Sam_18_22 **Achimaaz aber, der Sohn Zadoks, sprach abermals zu Joab: Was wäre es dann, lass mich doch auch laufen hinter Kuschi her! Und Joab sprach: Warum willst du jetzt laufen mein Sohn? da für dich keine gute Botschaft vorhanden ist.**

←2.Sam_18_23 **Was wäre es wenn ich liefe? sprach er zu ihm: Laufe hin. Also lief Achimaaz des Weges auf der Ebene*, und ging vor dem Kuschi vorbei. *** 1.Mose 13,10; 5.Mose 34,3.

**Vers 19: Dass der Herr ihm Recht verschafft)** Wie er Ps 43,1 gebeten hatte.

**Vers 20: Joab aber)** kannte des Königs Gemüt wohl, der auch gegen seine Feinde gütig und mitleidig war (2.Sam 4,10), vielmehr aber voller Liebe gegen seine Kinder. **Diesen Tag** ist hier soviel als in dieser Sache. **An einem andern Tag** oder in einer andern Sache wird es für dich geeigneter sein.

**Vers 21: Kuschi)** halten einige für einen eigenen Namen, andere aber für eine Benennung des Vaterlands oder der Farbe, dass er ein Mohr gewesen (Jer 13,23). Diesen erwählte Joab zum Boten, weil er urteilte, dass an einem solchen soviel nicht gelegen war, ob er dem König durch die unangenehme Nachricht eine Unlust erweckte, und in Ungunst käme, oder nicht. **Kuschi bückte sich** und nahm den Befehl mit Freuden an, weil er meinte, dass er dem König die allerangenehmste Botschaft bringen würde.

**Vers 22: Achimaaz)** hält noch weiter an, als ein junger, unverständiger Mensch. **Ufas** ist dann daran gelegen, wenn ich laufe? Antwort; Die laufen, ehe sie gesandt sind, reden aus ihrem eigenen Geist (Jer 23,21). **Keine gute Botschaft** kann hier soviel sein, als keinen guten Lohn oder Geschenk.

**Vers 23: Was wäre es wem ich liefe?)** sprach er noch einmal, und ließ ihm keine Ruhe. **Laufe hin,** wenn du dir nicht willst raten lassen. **Des Wegs auf der Ebene,** der gemächlicher war, kam er **dem Kuschi vor** durch Geschwindigkeit seiner Füße.

-===*===-

←2.Sam_18_24 **David aber saß zwischen zwei Toren; und der Wächter ging auf das Dach des Tores an der Mauer, und hob seine Augen auf und sah, und siehe ein Mann lief allein.**

←2.Sam_18_25 **Und der Wächter rief und zeigte es dem König an. Der König aber sprach: Ist er allein, so ist eine Botschaft in seinem Munde. Und er ging immer fort und kam herzu.**

←2.Sam_18_26 **Und der Wächter sah einen andern Mann laufen, und der Wächter rief dem Torhüter zu und sprach: Siehe ein Mann lauft alleine! Der König aber sprach: Auch dieser bringt Nachricht.**

←2.Sam_18_27 **Und der Wächter sprach: Ich sehe des ersten Lauf als den Lauf Achimaaz, des Sohnes Zadoks. Und der König sprach: Es ist ein guter Mann, und wird mit einer guten Nachricht kommen.**

←2.Sam_18_28 **Achimaaz aber rief und sprach zu dem König: Friede! und bückte sich vor dem König mit seinem Angesicht zur Erde, und sprach: Gelobt sei der Herr dein Gott, der die Männer, die ihre Hand wider meinen Herrn den König aufgehoben haben, übergeben hat!**

**Vers 24: David saß )** den Ausschlag des Krieges zu erwarten, **zwischen zwei Toren,** dem äußeren und dem inneren.

**Vers 25: Ist er allein, so)** bedeutet es eine Botschaft. Denn die wird nur einem anvertraut. Und mag wohl ein guter Bote sein. Denn wenn es unglücklich geht, so kommen sie durch die Flucht in Truppen.

**Vers 26: Auch dieser)** ist kein Flüchtiger, sondern **bringt** Nachricht, wie es steht. Und solange einer alleine lauft, ist es eine gute Anzeige.

**Vers 27: Es** kann nichts Schlimmes bedeuten. Denn Achimaaz **ist ein guter Mann,** getreu und tapfer, und würde ja nicht unter den ersten gewesen sein, wenn es zum Fliehen gekommen wäre. Daher ist unfehlbar auf etwas Gutes zu schließen.

**Vers 28: Friede)** und alles Gute! (Nah_2,1). **Der Herr** hat **die l*Snner übergeben.** Von Absalom sagt er kein Wort, und verschweigt klüglich und vorsichtig seinen Tod.

Es ist leicht zu erachten, mit welcher Freude Achimaaz dem David werde zugerufen haben: Friede! Und wie sehnlich wünschen die Gläubigen solches auch in der ganzen Welt ausrufen zu können, so dass alle, die ihre Hand und Kraft wider den Herrn aufgehoben, gedemütigt wären, wie Absalom und sein Anhang! Es wird aber auch zu seiner Zeit ohne Fehl und so leicht geschehen, als Absaloms Fall geschehen ist. Denn warum sollte es dem Herrn nicht ebenso leicht und so möglich sein? Indessen rufen die um den Schaden Josephs Bekümmerten öfters: Ach Herr, wie lange! Und eben dies wird machen, dass der Gott Israels wird ihr Schreien erhören, und sie erretten in einer Kürze.

-===*===-

←2.Sam_18_29 **Und der König sprach: Gehet es dem Knaben Absalom wohl? Und Achimaaz sprach: Ich sah das große Getümmel, da Joab den Knecht des Königs und deinen Knecht sandte; aber ich weiß nicht warum.**

←2.Sam_18_30 **Da sprach der König: Gehe herum und stell dich daher. Und er ging herum und blieb stehen.**

←2.Sam_18_31 **Und siehe da kam Kuschi, und Kuschi sprach: Es lasse sich mein Herr König gute Nachricht sagen! dass der Herr dir heute Recht verschafft hat von der Hand aller die sich wider dich auflehnten.**

←2.Sam_18_32 **Da sprach der König zu Kuschi: Gehet es dem Knaben Absalom wohl? Und Kuschi sprach: Es müssen die Feinde meines Herrn Königs dem Knaben gleich werden, und alle die sich wider dich zum Bösen auflehnen!**

**Vers 29: Geht es dem Absalom wohl?)** Im Hebräischen klingt es gar artig, da der König auf seinen Namen zielt. Eben als ob man sagte: Ists Friede mit dem Friederich? / **Achimaaz** wollte den König nicht betrüben, noch ihm missfallen, und redet daher, um des Absaloms Tod zu verhehlen, wider besseres Wissen. **Ich sah** wohl, dass sie scharf aneinander waren; aber **da Joab den Knecht des Königs,** den Kuschi und mich **deinen Knecht** sandte, lief ich gleich fort, meinem Befehl gemäß, ohne den Ausgang zu erwarten, und **weiß nicht warum** Joab mich so früh abgesandt hat, um die Nachricht des Sieges zu überbringen. Er muss es besser wissen.

**Vers 30: Der König)** war hierauf schon mehr besorgt um seinen Sohn. **Stell dich daher,** bis der andere auch kommt, und uns etwas Gewisses sagt.

**Vers 31: Da kam Kuschi)** voller Freude, seinen Herrn von seinen Feinden befreit zu sehen. **Gute Nachricht,** ruft dieser, wie jener, **Friede!**

**Vers 32: Der König)** fragt gleich wieder, wie er beim ersten auch getan, nach dem Zustand seines Sohnes. / Gott aber ist der wahre und einzige Ursprung und Urheber aller väterlichen Liebe, so dass auch die Eltern in dieser Liebe Mitleid haben können mit ihren gottlosen Söhnen. **Geht es dem Knaben Absalom wohl?** Es ist erstaunlich, dass David in seinem Gemüt nicht mehr bewegt ist, da er sich nun von so vielem, was ihm ein Tod und ein Kreuz war, befreit sieht, eben als ob er alle Empfindungen seiner selbst, und alle Sorgfalt für seine Herde verloren habe. Er bekümmert sich nicht um alles übrige, und erkundigt sich nur, wie es um das Heil dieses undankbaren, grausamen Sohnes stehe. Er macht es wie der gute Hirte, der größere Sorge trägt für das verirrte Schaf, als für alle jene, die auf gutem Wege sind.

**Kuschi** aber ist unvorsichtiger, und kann vor Freuden nicht schweigen. **Es** müssen **die** Feinde **dem** Knaben gleich werden. Das war schon deutlich genug, und mehr

als zuviel. Allein er meinte, dass das ein Grund wäre, dem König zu gratulieren und Glück zu wünschen, dass Absalom tot wäre. / Was die Sache selbst betrifft, so müssen freilich die Feinde des Gesalbten des Herrn gleich werden dem Absalom, ob sie sich gleich an keine Beispiele und Gerichte kehren wollen, bis sie es erfahren.

-===*===-

←2.Sam_18_33 **Da ward der König sehr bewegt, und ging hinauf auf den Saal des Tors und weinte; und in seinem Gehen sprach er also: Mein Sohn Absalom! mein Sohn, mein Sohn Absalom, ach dass ich müsste an deiner Statt sterben! O Absalom, mein Sohn, mein Sohn!**

**Da war der König sehr** angegriffen in seinem Gemüt, dem dieser Sieg die größte Niederlage war, **und ging hinauf auf den Saal des Tors,** wo er im Verborgenen weinen konnte (1.Mose 43,30). **Und weinte** bitterlich, ja heulte recht. Dabei mögen ihm seine eigenen, schweren Sünden wieder ins Gedächtnis gekommen sein, die schuld waren an dieser großen Verwirrung in seinem Hause. Denn der Herr hatte gesagt, dass das Schwert nicht von seinem Hause weichen sollte ewiglich, und der Herr ein Übel über ihn aus seinem eigenen Hause erwecken wollte (Kap. 12,10-11), welches er nun in dieser Sache genugsam erfahren musste. / Der Verlust der Seele Absaloms verursacht allen Schmerz Davids. Gleichwohl würden die Tränen Davids über den Absalom sehr unvollkommen scheinen, ja sie wären es in der Tat, wenn nicht ein Geheimnis darunter verborgen wäre. Sie waren nämlich das Vorbild der Tränen, welche Jesus Christus über Jerusalem vergießen sollte (Lk 19,21). Er sah nicht an den äußeren Untergang dieser Stadt, sondern vielmehr den Untergang so vieler straffälliger Seelen, die darin waren. Darum beweint auch David nebst dem Absalom so viele Juden und undankbare Kinder, die gegen Jesus Christus rebellieren.

Man glaubt, dass David auch bereut habe, dass er als Vater zu nachsichtig gewesen in der Kinderzucht, welches auch eine Ursache war an diesem großen Unglück, da Absalom in seinen Sünden gestorben und hingerafft worden in das ewige Verderben als ein Kind des Verderbens. Wie gern, sagt David, wollte ich sterben an deiner Statt, so es die Ehre Gottes und die Wohlfahrt des Volks gestattete!

Jesus Christus stirbt und gibt sein Leben für die, welche Ihn kreuzigen. David will sein Leben für den geben, der ihm nach dem Leben trachtet. Die Juden, als undankbare Kinder, die von einem so guten Vater herkommen, rauben das Leben dem, von dem sie das Leben empfangen haben. Und Jesus Christus, als ein göttlicher Pelikan (Sinnbild aufopfernder Liebe), gibt sein Blut, um diejenigen

wieder lebendig zu machen, welche dieses Blut vergießen. O mein Gott, du bist auf eine zwiefache Weise der Vater dieser Vatermörder. Ebenso macht es auch David als dein getreues Vorbild.

Die wahrhaft inneren Seelen sind so weit entfernt, einigen Groll zu hegen, dass sie vielmehr bereit sind, ihr Leben für ihre großen Verfolger zu geben. Gewöhnlich geschieht es, dass diejenigen Personen, denen sie am meisten Gutes getan haben, eben dieselben sind, von denen sie am meisten verfolgt werden. Aber weit entfernt, einen Zorn gegen sie zu fassen, so vermehrt sich vielmehr ihre Liebe, nach dem Mass, als ihr Mitleid gegen solche größer wird. Ja von ganzem Herzen würden sie bereit sein, ihr Leben für diese Personen zu geben, welche ihnen doch nichts als Tod verursachen.

---

# DAS 19. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43

DAVIDS WEHKLAGE ÜBER ABSALOM, WIEDEREINSETZUNG IN SEIN KÖNIGREICH.

←2.Sam_19_1 **Und es ward Joab angezeigt: Siehe der König weint, und trauert sehr um Absalom!**

←2.Sam_19_2 **Und es ward aus der Erlösung an demselben Tag ein Trauern unter dem ganzen Volk. Denn das Volk hatte an demselben Tage hören sagen: Der König bekümmert sich um seinen Sohn.**

←2.Sam_19_3 **Und das Volk kam an demselben Tag verstohlenerweise in die Stadt, gleichwie sich das Volk wegstiehlt, das zuschanden geworden, wenn es im Streit geflohen ist.**

←2.Sam_19_4 **Der König aber hatte sein Angesicht verhüllt*, und der König schrie mit lauter Stimme: Mein Sohn Absalom! Absalom mein Sohn, mein Sohn.** *2.Sam 15,30.

←2.Sam_19_5 **Da ging Joab zu dem König ins Haus hinein, und sprach: Du hast heute beschämt das Angesicht aller deiner Knechte, die heute deine Seele, und die Seelen deiner Söhne und**

**deiner Töchter, und die Seelen deiner Weiber, und die Seelen deiner Kebsweiber, errettet haben. '**

**Vers 1: Joab)** konnte schon aus dem Bericht genug schließen, ja sich auch vorher schon leicht die Rechnung machen, dass **der König** über ihn höchst entrüstet wäre. Denn er hatte ja schnurgerade wider seinen Befehl gehandelt, und den königlichen Respekt gänzlich aus den Augen gesetzt.

**Vers 2: Aus der Erlösung)** welches doch eine Freude hätte sein sollen über den Sieg, durch welchen Gott den König und das Volk erhalten hatte (2.Sam 23,10; 1.Sam 14,45), **ward ein Trauern.**

**Vers 3: Das Volk)** ging heimlich auseinander, und **kam** verstohlenerweise in die Stadt, nicht mit Triumph und Freudenzeichen, sondern wie Überwundene. Sie verhielten sich so, als hätten sie sich nicht wohl und tapfer gehalten, wie jemand der sich schämt und kein großes Geschrei machen darf. Es sei nun, dass sie mit des Königs Trauer übel zufrieden waren, oder aber dem König vielmehr Recht gaben, und über den Joab erbittert waren, dass er den schönen Sieg durch den Totschlag an Absalom so schändlich befleckt hatte.

**Vers 4:** Der **König** schrie **laut)** vor bitteren Schmerzen (1.Mose 27,34), also dass es alle hörten, die im Tor waren oder vorübergingen. Und die es hörten erzählten es andern, so dass es auch die Soldaten erfuhren.

**Vers 4 Joab)** kühn und unverschämt, begegnet dem König sehr hart, und missbraucht seine Autorität gar sehr. Er zwingt den König recht nach seinem Willen zu tun, weil er es für einen Schimpf hielt, dass der König die Tötung Absaloms nicht guthieß. **Du hast beschämt** nicht nur mich, den du hassest wegen deines ungeratenen Sohns, sondern auch **das Angesicht aller deiner Knechte, die** dich doch mit ihrer größten Lebensgefahr in Sicherheit gestellt haben. Also legt er es listigerweise aus, als ob es alle anginge, was doch seine Bosheit allein betraf.

-===*===-

←2.Sam_19_6 **Dass du liebest die dich hassen, und hassest die dich lieben. Denn du zeigst heute an, dass die Obersten und Knechte nichts bei dir gelten. Ja ich merke heute, wenn Absalom leben möchte und wir allesamt heute tot wären, dass es alsdann recht wäre in deinen Augen.**

←2.Sam_19_7 **So mache dich nun auf und gehe hinaus, und rede mit deinen Knechten freundlich*. Denn ich schwöre bei dem Herrn, wenn du nicht hinausgehst, es wird kein Mann die Nacht über bei dir bleiben! Und dieses wird dir ärger sein denn alles Übel, das über dich gekommen ist, von deiner Jugend auf bis hieher!** * Jes 40,2.

←2.Sam_19_8 **Da machte sich der König auf und setzte sich in das Tor. Und sie zeigten es allem Volk an und sprachen: Siehe der König sitzt in dem Tor! Da kam alles Volk vor den König; Israel aber war geflohen, ein jeglicher zu seinen Hütten.**

**Vers 6: Du liebest die dich hassen, und hassest die dich lieben)**

Joab redet besser, als er denkt. Eine wahrhafte innere Seele liebt (und zwar aufrichtig und zärtlich) die, welche sie hassen und verfolgen, weil sie solche als Werkzeuge ihrer Glückseligkeit ansieht. Sie hasst hingegen die, welche sie auf eine menschliche Weise lieben, weil sie solche anders nicht ansehen kann, als eine Gelegenheit ihres Falls und Untergangs. Die wahrhaft inneren Seelen hassen sich selbst so sehr, dass sie nicht ohne eine Art des Zorns jene natürliche und sinnliche Liebe ansehen können, welche gewisse Personen für sie haben, die da ohne Unterlass trachten, sie dahin zu bewegen, dass sie ihr Kreuz verlassen soll, und welche sie auf eine feige und weichliche Art unaufhörlich beklagen.

**Du zeigst,** oder man sieht wohl, dass du nach deinen treuen Dienern wenig fragst. **Ja ich merke heute** an deiner so unmässigen Trauer, **wenn Absalom leben möchte und wir alle tot wären, dass es recht wäre.** Das ist eine recht unverschämte und leichtfertige Auslegung.

**Vers 7: So** lass nun das Trauern bleiben, **und rede mit deinen Knechten freundlich.** Danke dem Volk für seine Treue, und rühme ihre Tapferkeit. Das geschah alles gebietenderweise und nicht als ein Rat. **Denn ich schwöre bei dem Herrn.** Joab handelt freventlich genug, und was er schwört, war nicht die geringste Wahrheit, sondern eine große Verleumdung der ganzen Armee. Es war vielmehr eine Drohung als eine Prophezeiung. **Es wird kein Hann die Nacht über bei dir bleiben,** sondern alles von dir abfallen, noch diese Nacht; und ich will selber dazu helfen.

**Vers 8:** Joab redet wie ein Mensch, David aber handelt wie Gott. Er war sehr weit von den menschlichen Überlegungen entfernt, die ihm Joab einblasen wollte. Dennoch aber wollte er ihm das prophetische Geheimnis nicht offenbaren, das Joab doch nicht ertragen noch verstehen konnte. **Der König** schrieb es zwar hinter ein Ohr (1.Kön 2,5-6), schickte sich aber gegenwärtig in die Zeit, und gab den unverschämten Drohungen nach, damit nicht ein größeres Unheil entstünde. Er

überwand seine Betrübnis, **und setzte sich** oder ging in eine neue Ruhe ein. Wo aber setzte er sich nieder? **An das Tor.** Dies zeigt an, dass die Ruhe, welche er nahm, nur eine äußere Ruhe war, gleichwie auch sein gehabter Schmerz nur äußerlich war, dh. nur in dem unteren Teil der Seele. David war in die göttliche Ruhe so sehr wieder festgesetzt, dass solche nichts verändern konnte, und alle Abwechslungen und Veränderungen, die in ihm erschienen, waren nur äußerlich. Jesus Christus wollte deren auch einige äußerlich erscheinen lassen, da Er schien traurig oder zornig zu sein. Allein alles dieses war nur äußerlich, der Grund war ebenso unbeweglich wie Gott.

**Sie zeigten es allem Volk an,** dass wer da wollte, ihm konnte Glück wünschen wegen dem Sieg, und auch zugleich kondolieren wegen seinem Sohn. **Israel war geflohen in seine Hütten.** Was will dieses sagen? War Israel nicht unter dem ganzen Volk mit eingeschlossen? Durch das Volk drückt die Schrift alle diejenigen aus, welche dem David treu geblieben waren; und durch das Israel das rebellische und undankbare Volk. O ihr armen Flüchtlinge! wo lauft ihr hin? Ihr seid aus euren Hütten ausgegangen, ihr habt eure Ruhe verlassen, ihr habt euren getreuen Hirten verlassen, um euch um einen reißenden Wolf zu rotten und euren Hirten ins Verderben zu stürzen. Seht ihr denn nicht, dass der Wolf nur darum an den Hirten will, um hernach die Schafe ohne Hindernis verschlingen zu können? Wie ist es möglich, nach einer so großen Abweichung, dass ihr euren ersten Frieden wieder solltet finden können? Wenn ihr in euch selbst, gleichwie in ein Zelt, wieder eingeht, so werdet ihr, anstatt jene Ruhe, die ihr zuvor genossen habt, nichts als Verwirrung und nagende Gewissensbisse finden. Eure Übeltat wird euch allenthalben nachfolgen, und wird euch der grausamste Feind werden. Ihr werdet auch den Frieden nicht eher wieder finden, als bis ihr euch unter dem Hirtenstab eures Hirten wieder versammelt.

-===*===-

←2.Sam_19_9 **Und es zankte sich alles Volk in allen Stämmen Israels, und sprachen: Der König hat uns errettet aus der Hand unserer Feinde, und er hat uns frei gemacht von der Hand der Philister*, und jetzt hat müssen aus dem Lande fliehen vor Absalom.** * 2.Sam 3,18.

**Vers 9: Es zankte sich alles Volk)** das sich nunmehr schämte wegen seiner Treulosigkeit, und (wie es zu gehen pflegt) einer die Schuld auf den andern legte. **In allen Stämmen Israels** waren noch einige ehrliche und rechtschaffene Männer, die sowohl ihre als der andern Unbilligkeit erkannten, womit sie sich an dem verdienstvollen König versündigt hatten. **Der König hat müssen fliehen,** indem er auf eine höchst ungerechte Weise dazu genötigt worden ist.

O ihr armen Verirrten! Ihr sehet wohl, dass es nicht lange angestanden, sondern dass ihr gar bald das nagende Anklagen eurer Untreue empfunden habt. Ihr wäret wieder in eure Hütten gekehrt, und meintet die Ruhe darin zu finden. Allein eben daselbst hat euch alle eure Unruhe überfallen. Trotzdem wird sie euch heilsam sein, denn sie wird verursachen, dass ihr zu eurem wahren Hirten wiederkehrt.

Die Seelen, welche einige Zeit in dem Weg der Übergabe gewandelt, durch Überredung der Menschen und aus ihrer eigenen Schwachheit aber aus diesem Weg der Übergabe sind gezogen worden, möchten, wenn sie von dem Antreiben dieser Kreaturen, die sie von Gott abgezogen hatten, befreit sind, wieder in die Ruhe des inneren Gebets eingehen, indem sie glauben, sie würden darin wie früher die Süßigkeit und einen tiefen Frieden schmecken. O wie erstaunen sie alsdann, wenn sie in ihrem Imern nichts als Verwirrung und Bitterkeit finden! Ich Unglückseliger, rufen sie aus, was habe ich getan? Ich habe meinen Gott und meinen König verlassen, denjenigen, der mich von so vielen Feinden befreit hat. Was kann ich nun anderes erwarten, als von dem Grimm eben dieser Feinde bald aufgefressen zu werden? Wie? Habe ich denn denjenigen verlassen können, der mich erlöst hat, und in welchem allein ich die Hoffnung meiner Seligkeit gründen könnte? Ach! Wie? um einer eitlen, eigennützigen Kreatur willen, habe ich meinen Gott genötigt, von mir zu fliehen! von mir, sage ich, der ich sein Königreich und Erbteil geworden war!

Die Schmerzen, welche diese Seele empfindet, sind unbegreiflich groß. Sie streitet einige Zeit, ehe sie sich wieder gibt, und in die Übergabe zurückkehrt. Sie fährt fort, ihr Unglück sich selbst vorzumalen. Dieser Mann, spricht sie, oder diese Kreatur, welche wir Gott vorgezogen hatten, ist nun nicht mehr. Was warten wir länger, durch eine aufrichtige Übergabe unter die liebevolle Führung Gottes zurückzukehren?

-===*===-

←2.Sam_19_10 **So ist Absalom gestorben im Streit, den wir über uns gesalbt hatten. Warum seid ihr denn nun so stille davon, den König wieder zu holen?**

←2.Sam_19_11 **Der König David aber sandte zu Zadok und zu Abjathar den Priestern, und ließ sagen: Redet zu den Ältesten in Juda und sprecht: Warum wollt ihr die letzten sein, den König wieder zu holen in sein Haus? (Denn die Rede des ganzen Israels war vor den König gekommen in sein Haus).**

**Vers 10: Den wir über uns gesalbt)** wie man den Dornbusch salbt (Ri 9,15). **Warum,** so sprachen die besten vor den übrigen im Volk, **seid ihr so stille?** Was säumt ihr euch lang? Worauf beruht es und worauf wartet ihr? Was bedenkt ihr euch noch?

Diejenigen, welche die Seelen aus der Gelassenheit herausgezogen haben, pflegen solche nicht lange unter ihrer Führung zu behalten. Und Gott, der ein eifriger Gott ist, unterlässt auch nicht sie zu strafen wegen ihrer Verwegenheit. / Worauf warten wir ferner, spricht diese Seele, um zu unserem Gott wiederzukehren? Mein Stillschweigen ist nun lasterhaft geworden. Es ist nicht mehr ein fruchtbares Stillschweigen, wie ehemals, sondern es ist ein dürres, unfruchtbares Stillschweigen voll Verwirrung und Unruhe. Ich muss durch eine neue Übergabe, und durch einen lebhaften Ausdruck meines Schmerzes diesen König der Herrlichkeit nötigen, wieder in dieses undankbare Herz einzugehen, und darin zu regieren, wie er vor diesem getan hat. Ach, in jener glückseligen Zeit, da mein Gott Oberherrscher in meiner Seele gewesen, war mein Wille höchst frei und glückselig, weil solcher mit dem Willen meines Königs vereinigt war. Nun ist mein Wille ein Sklave eben so vieler Herren geworden, als Leidenschaften in mir sind.

**Vers 11:** Der König sandte zu Zadok und Abjathar) die ihm beständig zugetan geblieben (2.Sam 15,24ff). Juda war ihm am nächsten verwandt, am meisten auf Seiten Davids, und ihm sonst immer treu geblieben. Jetzt aber war Juda mitgerissen worden durch den abwärts fließenden Strom, Warum, sagt auch der gütige Gott zu Seelen von dergleichen Art, wollt ihr, denen ich soviel Gnaden erzeigt, ihr die ich so vielen andern vorgezogen habe, die letzten sein den König wieder zu holen, dh. mir das Reich, das ich über euch hatte, wiederzugeben.

Dieses ist uns ein schreckliches Beispiel, wie auch das am empfindlichsten ist, nämlich dass die Seelen, welche geschienen Gott am getreusten zu sein, und die Ihn hernach durch eine schreckliche Feigheit verlassen hatten, eben dieselben sind, die sich am schwersten wieder zu Gott wenden. Je weiter eine Seele gekommen, und je erhabener ihr Stand ist, je schwerer ist ihre Wiederkehr nach ihrem Fall.

Die Ursache dessen ist, dass sie, weil sie seit langer Zeit alle wirksame Kraft verloren hat, sie nun keine mehr finden kann, um diese Wiederkehr zu verrichten. Es ist damit ebenso bewandt wie mit einer Person, die in einen Schlamm gefallen, und welcher die Hände und die Füße abgehauen sind. Es würde sehr schwer fallen, wenn diese Person aus diesem Schlamm herauskriechen sollte. Wenn aber ihre Wiederkehr schwer ist, so haben sie auch einen Vorteil darin, dass ihre Fälle sehr selten geschehen, und was den Menschen unmöglich ist, das ist Gott sehr leicht, da seine Barmherzigkeit unendlich ist. Gott entsteht ihnen niemals, ihnen zu helfen, wenn sie in sich selbst weder Hilfe noch Kraft mehr finden. Er kommt

ihnen zuvor durch eine verliebte Vorrückung, welche macht, dass sie fast sterben aus Beschämung, Liebe und Schmerzen.

Die Seelen, welche nicht so weit gekommen, erwecken sich selbst eine Reue, und dieses können sie gar leicht; denn sie brechen leicht das Stillschweigen. Diese weit gekommenen Seelen aber können weder das eine noch das andere von diesen Dingen tun. Sie bleiben ohne Kraft und ohne Vermögen. Gott aber tut selbst in ihnen alle Werke.

-===*===-

←2.Sam_19_12 **Ihr seid meine Brüder, mein Bein und mein Fleisch seid ihr. Warum wollt ihr dann die letzten sein, den König wieder zu holen?**

←2.Sam_19_13 **Und zu Amasa sollt ihr sagen: Bist du nicht mein Bein und mein Fleisch? Also müsse mir Gott tun und so fortfahren*, wo du nicht sollst Heeroberster vor mir sein alle die Tage an Joabs Statt.** * Rut1,17.

←2.Sam_19_14 **Und er neigte das Herz aller Männer von Juda wie eines Mannes; und sie sandten hin zum Könige: Kehre wieder, du und alle deine Knechte.**

**Vers 12: Mein Bein und mein Fleisch seid ihr)** Meine nächsten Blutsfreunde; und zwar abermals (Kap. 5,1) mit dem Ausdruck und der Redensart, die auf Christum und seine Gemeinde als das Gegenbild zielt (Eph 5,30). Wie sich dann auch die Rede hier verändert, und David selber redet, da er das vorherige nur, als ob es andere für sich täten, geredet haben wollte, **Warum wollt ihr die letzten sein?** Ihr seid diejenigen, die mich mit so großer Unbarmherzigkeit verlassen, und euren König, euren Gott, euren Vater und euren Hirten, nicht wieder zurückholen wollt! Ihr seid die letzten die da kommen, ob ich mir gleich wegen eurer Rückkehr viele Mühe gemacht habe.

**Vers 13: Amasa)** war des Absaloms General gewesen (Kap. **17,25). Bist du nicht mein Bein und mein Fleisch?** und genauso meiner Schwester Sohn als Joab auch (1.Chr 2,16-17). **Du sollst Heeroberster ein,** wie du unter Absalom gewesen bist, **an Joabs Statt.** Wie er das wohl verstand, ist nicht leicht zu verstehen. Entweder wenn Joab sterben, oder auch, wie es fast eher scheint, dass Joab abgesetzt werden sollte, da derselbe David nicht mehr anstand, ja recht zuwider war. Dass aber diese Staats-Klugheit unzeitig, und eben nicht allzu gerecht war, auch daher bei Gott

keine Genehmigung erhalten; das hat er unglückliche Erfolg und Ausgang gezeigt (Kap. 20,10).

**Vers 14: Er)** verstehen einige von Amasa, andere aber vielleicht besser von David, der es tat sowohl durch die Priester als den Amasa, und darin sehr klüglich und gottselig handelte, dass er an keine Rache oder Strafe gedachte, obgleich sein ganzes Volk sich mit diesem Aufruhr sehr versündigt hatte. Denn David sah die gerechte Hand Gottes darunter, und redete daher allen recht freundlich zu. Das zeigt ein edles Gemüt an, das ganz zur Vergessenheit der begangenen Sünden geneigt war, und damit auch das Herz des Volks wieder gewann? wie uns uch Gott so mit Anbietung der Vergebung unserer Sünden wieder zu sich locken will (Mi 7,18-19; 2.Kor 5,18-20). Er neigte das Herz, wie es Gott zu machen pflegt. Einem Gott, dessen Gütigkeit ebenso unndlich ist, als seine Macht ohne Schranken ist, fällt es nicht schwer, die Herzen zu gewinnen. Er ist es, der das wahrhafte Geheimnis hat, die Herzen so zu gewinnen, wie es sein soll, denn Er rührt wie von innen. Demnach, o meine Liebe, hast du alle diese Herzen Geneigt, als ob sie nur ein einziges Herz gewesen wären.

Warum braucht die Schrift in diesem Text das Wort **neigen?** Ach! dieses ist um uns den unendlichen Unterschied zu zeigen, der sich findet zwischen der Weise, wie Gott das Herz gewinnt, und wie die Kreatur solches raubt. Eine Kreatur, die unser Herz raubt, ist so tark außer uns, dass das Herz gleichsam einen Sprung aus ihm selbst hinaus tun muss, um in die geliebte Person überzugehen. Und da das Herz hiezu nicht gelangen kann, so liebt es mit einer Unruhe, Verirrung und starken Bewegung. Diese Liebe der Kreatur nennt man einen Raub des Herzens; denn das Herz wird seinem rechtmässigen Besitzer leichsam entrissen und geraubt. Es wird gleichsam mit Gewalt aus einem Zentrum gezogen. Wenn es aber Gott ist, der das Herz nimmt, so eißt solches **neigen.** Denn da Gott unser Zentrum ist, und da Er mehr st als wir selbst es sind, so zieht Er dieses geraubte Herz wieder aus seinem gewaltsamen Stand, um es wieder in seinen Platz zu setzen, der zu machen, dass das Herz wieder in seine Ruhe zurückfällt.

Die reine Liebe Gottes hat nichts von jenen Gewaltsamkeiten, Reiche die Liebe der Kreaturen verursacht. Es ist dieses eine sanfte und ruhige Liebe, obgleich unendlich stärker als jede andere Liebe. Das Feuer hat niemals größere Kraft als in seiner Sphäre; allein dieses ist eine Kraft, welche nicht brennt, und keine Zerstörung anrichtet. Seine Kraft ist in seiner Ruhe, gleichwie seine Ruhe in seiner Kraft ist. Die Ruhe vermehrt die Kraft, gleichwie auch die Kraft die Ruhe vermehrt. Eben also ist es auch mit der göttlichen Liebe bewandt. Diese göttliche Liebe ist niemals stärker als wenn sie am ruhigsten ist. O ihr Menschen! die ihr euer ganzes Leben in entsetzlicher Unruhe und Peinlichkeiten zubringt, um elende Kreaturen zu lieben, wenn ihr diese Gott-Liebe ein wenig schmecken würdet! O welch unschuldige Lust-Ergötzungen, ohne Vermischung mit Bitterkeit, würdet ihr erfahren! Je näher die Seele bei Gott gewesen, und je mehr sie in der

Vereinigung und Ruhe seiner Liebe bestätigt war, um so viel größere Unruhe und Verwirrung findet sie in der Kreaturenliebe. Die Pein, die sie auch dabei erduldet, ist unbeschreiblich groß. Die Ursache dieser Pein kommt daher, dass durch die Liebe Gottes das Herz und der Wille sich je mehr und mehr in Gott versenken und konzentrieren, Gott aber das Zentrum und die Ruhe der Liebe ist. Da nun das Herz, um die Kreatur zu lieben, sich aus diesem Zentrum herausreißen muss, um sich hinauszubegeben, so erduldet es um so viel mehr Verwirrung, als sich das Herz durch diese seine Ergießung in das Äußere mehr entfernt, und Gott vorher näher gewesen war.

-===*===-

←2.Sam_19_15 **Also kehrte der König wieder, und kam bis an den Jordan; die aber von Juda waren gen Gilgal* gekommen, dem König entgegenzugehen, dass sie den König über den Jordan führten.** * Jos 4,19.

←2.Sam_19_16 **Und Simei, der Sohn Gera, des Sohnes Jemini, der von Bachurim war, eilte, und zog mit den Männern Juda hinab, dem König David entgegen.**

**Vers 15: Also kehrte der König wieder)** Gott muss allezeit sich am ersten zu uns kehren, ohne welches wir nicht zu Ihm kehren können. Die Braut in dem Hohelied drückt sich also aus: ZIEHE MICH, SO LAUFEN WIR (Hld 1,3). Gott zieht den Grund der Seele, und alle Vermögenheiten laufen zu Ihm, um Ihn gleichsam einzuladen, in ihrem Zentrum zu bleiben, welches seine Wohnung ist, und der Ort, von wo Er durch unsere Untreue genötigt worden ist, auszugehen. David musste bis **an den Jordan** kommen, welches der Strom des Friedens und der geistlichen Wiedergeburt ist. Gott muss ebenfalls so in uns kommen, damit Er uns einen vollkommenen Frieden mitteilt, und verschafft, dass wir in ihm von neuem wiedergeboren werden. Und alsdann geschieht es eigentlich, dass man **über den Jordan** geht, wie wir oben gesehen haben (Kap. 17,22). Bis dahin kann man nur sagen, es seien die Gnaden und Gaben Gottes, die zu uns kommen, und mit denen wir überhäuft werden. Gott aber kommt selbst nicht, ohne nur erst alsdann, wenn Er uns von neuem wiedergebiert. Wir können auch nicht in Gott übergehen, wenn wir nicht vorher diese reinigende Wasser durchgegangen sind. Vers 16: Simei) kriecht nun auch wieder zum Kreuz, und sucht Pardon, weil ihm das Gewissen nichts Gutes prophezeite. Er kam aber nicht zu einer gründlichen Erkenntnis seines Unrechts, so dass es ihm später doch noch den Kopf kostete.

-===*===-

←2.Sam_19_17 **Und es waren tausend Mann mit ihm von Benjamin; dazu auch Ziba, der Knecht des Hauses Sauls, und seine fünfzehn Söhne und seine zwanzig Knechte* mit ihm, und fuhren hurtig über den Jordan vor dem Angesicht des Königs.**

←2.Sam_19_18 **Als nun das Fährschiff hinübergefahren war, das Haus des Königs herüberzuführen, und zu tun was in seinen Augen gefiel; da fiel Simei, der Sohn Gera, vor dem König nieder, da er über den Jordan fuhr.**

←2.Sam_19_19 **Und er sprach zu dem Könige: Mein Herr wolle mir nicht zurechnen die Missetat, und nicht gedenken was dein Knecht misshandelt hat an dem Tage, da mein Herr der König aus Jerusalem herausging, dass es der König sich zu Herzen nehme!** Ps 23,2; 2.Sam 16,5.

←2.Sam_19_20 **Denn dein Knecht erkennt, dass ich gesündigt habe; und siehe ich bin heute der erste vor dem ganzen Hause Josephs gekommen, dass ich meinem Herrn dem König entgegen herabzöge.** *Ps 51,3.

**Vers 17: Es waren 1000 Rann mit ihm von Benjamin)** im Namen des ganzen Stamms, der sich mit Juda vereinigt hatte; und unter denen insbesonders **Ziba.** Dieser machte auch, dass er dabei war, um sich in der königlichen Gnade festzusetzen. Denn ein jeder wollte jetzt nicht gern der letzte sein, solche zu erwerben. **Und seine 15 Söhne und 20 Knechte mit ihm,** ehrenhalber, um dem König desto besser zu gefallen, und seine Gunst an sich zu ziehen. Die **fuhren hurtig über den Jordan,** welches einige so verstehen, dass sie bis über den Jordan zum König gekommen, und dann vor ihm hergezogen. Andere sind der Meinung, dass sie nur bis an den Jordan gekommen. Sie fuhren **vor dem König,** dh. ehe der König noch da war.

**Vers 18: Als nun)** bei Jericho, wo die berühmteste Überfahrt war, wovon die Schrift das meiste meldet, da man nicht über eine Brücke, sondern mit einem **Fährschiff** über den Jordan ging, die Überfahrt geschah oder geschehen war; da tat **Simei vor dem König** einen Fussfall, und bat als ein demütiger Bittsteller um Pardon. Die Reue mag aber doch wohl schlecht genug gewesen sein.

**Vers 19-20: Er erkennt)** und bekennt zwar seine Missetat, dass er den König ohne Ursache sehr **misshandelt,** und sich schrecklich an ihm versündigt hat. Er gibt auch eine Frucht der Buße in der Verbesserung; oder rühmt vielmehr als ein

Werkheiliger seine guten Werke und Verdienste. **Siehe ich bin heute der erste gekommen,** von freien Stücken und ungezwungen, mit meinen Landsleuten und Stammesgenossen, vor **dem ganzen Hause Josephs,** nämlich den Ephraimiten und Manassiten, welche doch dem König näher waren. Daraus, will er sagen, ist genug zu erkennen und zu urteilen, dass es mir Ernst ist mit meiner Veränderung. Die königliche Gnade an mir wird nicht übel angewandt sein.

-===*===-

←2.Sam_19_21 **Aber Abisai, der Sohn der Zeruja, fing an und sprach: Sollte Simei für dieses nicht getötet werden, weil er dem Gesalbten des Herrn geflucht hat?**

←2.Sam_19_22 **David aber sprach: Was habe ich mit euch zu schaffen ihr Kinder der Zeruja, dass ihr mir heute wollt zum Satan werden! Sollte heute jemand von Israel getötet werden in Israel? Denn sollte ich nicht erkennen, dass ich heute König geworden bin über Israel?**

Simei erkennt seine Sünde; allein was nötigt ihn, solche zu bereuen? Es ist die Furcht und nicht die Liebe. Darum klagt er sich auch nur darum an, um Vergebung seiner Missetat zu erlangen, und nicht, um dafür bestraft zu werden. Die Liebe handelt nicht also. Sie klagt sich an, weil sie sich schuldig hält, und zugleich bietet sie sich zu aller Strafe dar. Die größte Barmherzigkeit, die sie begehrt, ist, dass man ihr keine Barmherzigkeit widerfahren lasse, sondern dass die göttliche Gerechtigkeit sich ein Genüge tue, und sie bis auf den letzten Heller bezahlen mache. Je weniger sie verschont wird, je mehr freut sie sich darüber.

**Vers 21: Abisai** redet dazwischen, nach seinem und seines Bruders rachgierigem und herrschsüchtigem Sinn, und will dem König unverschämterweise vorschreiben, was er zu tun habe (Kap. 16,9). **Sollte** Simei nicht **getötet werden?** / Es gibt viele solche eifernde Personen, welche (wenn sie sehen, mit wie wenig Liebe solche durch die Furcht allein herrührenden Bußübungen begleitet sind) wollen, dass man diesen Sündern nicht vergeben soll. Sie sehen aber nicht, dass, indem sie das Interesse der Gerechtigkeit gegen andere allzu sehr behaupten, sie dabei das Interesse der Barmherzigkeit vergessen. Es ist gut, dass wir für uns selbst die völlige Gerechtigkeit Gottes wollen, denn dieses ist das größte Kennzeichen, dass unsere Liebe rein ist. In Ansehung des Nächsten aber ist es etwas anderes. Für den Nächsten muss man die völlige Barmherzigkeit wollen. Und dieses ist die Richtschnur der vollkommenen Nächstenliebe.

**Vers 22: David aber)** hielt diese Rache für unzeitig, die auch in der Tat nicht ratsam war, obschon Simei den Tod verdient hatte. Denn der Aufruhr Absaloms

war kaum gestillt, und hätte ein solcher Racheakt einen neuen Schrecken unter dem Volk erweckt, wodurch die Gemüter von neuem würden zurückgehalten worden sein. Daher war es jetzt nicht Zeit an Strafe zu denken. **Was habe ich mit euch zu schaffen?** Man hat immer mit euch zu tun (Kap. 16,10). **Dass ihr mir wollt zum Satan werden?** David antwortet dem Abisai eben dasselbe, was Jesus Christus zu Petrus sprach, als solcher aus einem menschlichen Eifer Jesus verhindern wollte, das Unrecht der Juden zu erdulden, und eben dadurch das Heil aller Menschen zu hintertreiben (Mt 16,23). Dieses zeigt uns, dass Gott die Personen nicht leiden kann, welche unter dem Vorwand der Gerechtigkeit sich seiner Barmherzigkeit widersetzen. Das dient auch zur Unterweisung für gewisse Personen, welche das Unrecht und die Schmähungen sehr wohl erdulden, solange sie gedemütigt werden, und keine Macht haben, sich zu rächen. Sobald sie aber die Macht dazu in die Hände bekommen, so wissen sie schon gerecht zu sein scheinende Vorwände zu finden, das ihnen zugefügte Unrecht und Schmähungen mit Strengigkeit zu strafen. David aber versichert, er sei weit entfernt, jemand töten zu wollen; vielmehr trachte er nach nichts anderem, als einen jeden in sein erstes Leben wieder herzustellen, nämlich in dasjenige Leben, welches sie vor ihrer Empörung gehabt hatten.

**Sollte ich nicht erkennen,** oder meinst du, ich wisse nicht, wie ich **die** Sache anzusehen habe, und **dass ich heute** erst gleichsam und von neuem **König geworden bin?** Diese Wieder-Einsetzung ist so wichtig in meinen Augen, als ob ich vorhin nie König gewesen wäre. Daher soll die Einweihung nicht mit Menschenblut erfolgen. Dies ist ein **Tag,** an welchen man Gnade, nicht Rache, ausüben muss.

Die Worte Davids sind gleichsam ein Bekenntnis seiner Überzeugung, dass es seine Sünden sind, die ihn des Königreichs beraubt hatten. Und da dem also sei, so schicke es sich gar übel, sich an demselben Tag wegen des Unrechts, das ihm zugefügt worden, zu rächen. Seine Sünde hatte ihn von dem Thron gestürzt. Heute aber ist ihm diese königliche Würde wieder gegeben worden. Gott hat ihm Barmherzigkeit widerfahren lassen. Dies erkennt er; er ist dessen gewiss, und steht in einer neuen Freiheit des Geistes. Nun ist er wahrhaftig wieder ein Hirte, indem Gott seine Schafe, die da allenthalben zerstreut und verloren waren, wieder zurechtgebracht, um ihn aufs neue zu einem Hirten über diese große Herde zu setzen.

Diese Wiedervereinigung des ganzen Israel mit David nach dessen Abirrung ist das Vorbild der Nationen der Erde und der vielen Völker, welche, nachdem sie viele Jahrhunderte hindurch von ihrem rechtmässigen Hirten abgewichen gewesen, am Ende der Zeitalter sich wieder mit ihm werden vereinigt finden. ALSDANN WIRD NUR EIN EINZIGER HIRTE UND EINE EINZIGE HERDE SEIN. Dies stimmt gar wohl mit demjenigen überein, was in der Offenbarung gesagt wird, dass der Brunnen des Abgrunds tausend Jahre lang wird

zugeschlossen sein, weil auf Erden alles erneuert sein wird, weil der Stand der Unschuld einigermaßen wieder hergestellt sein wird. Und alsdann WIRD EIN NEUER HIMMEL UND EINE NEUE ERDE SEIN. Und gleichwie alles, was aus einem Endzweck oder Ziel entsprießt, auch in solchem sich endigen muss, so muss auch die Welt, ehe sie zerstört wird, wieder zu der Reinigkeit ihrer Schöpfung gelangen. Dieses wird geschehen, wenn die Sünde ihr höchstes Maß voll gemacht, und die Bosheit aufs äußerste gestiegen ist. Und unter allen diesen Unordnungen wird sich doch eine große Menge Menschen finden, die ihre Knie vor dem Baal nicht beugen.

-===*===-

←2.Sam_19_23 **Und der König sprach zu Simei: Du sollst nicht sterben. ' Und der König schwur ihm.**

←2.Sam_19_24 **Und Mephiboseth, der Sohn Sauls, kam herab dem König entgegen; und er hatte seine Füße nicht gereinigt noch seinen Bart geputzt, und seine Kleider nicht gewaschen, von dem Tage an, da der König weggegangen war, bis an den Tag, da er im Frieden heimkam.** 1.Kön 22,27.

**Vers 23: Du sollst nicht sterben)** Nämlich um dieses einzigen Verbrechens willen, wenn du dich nur inskünftig also bezeigst, wie du bezeugst und versprichst, und nichts Neues dazu kommt, dass du dich wieder verfehlst. **Der König schuur ihm,** dass er um dieser Missetat willen allein nicht sterben sollte (1.Kön 2,8-9). Damit bewies also David auch gegen diesen Simei, der so gröblich gefehlt hatte, seine edle Großmütigkeit. Er vergab diesem großen, aber doch auch bußfertigen Sünder, sein schweres Verbrechen gänzlich, und verwies es denen, die ihn zur gerechten Strafe wollten reizen.

Es sollte dieser Tag der Freude mit keiner Traurigkeit befleckt werden, wie solches auch die Könige bei ihrer Krönung zu tun pflegen.

Auch Saul tat im Anfang so, da er sich noch vom guten Geiste Gottes regieren ließ (1.Sam 11,13).

**Vers 24: Nephiboseth kam)** auch, fand aber nicht gleiche Gnade wie der böse Ziba, der ihn gottloserweise beim König verleumdet hatte, da er doch ganz unschuldig war (Kap. 16,3). **Sohn** ist hier soviel als Enkel (Kap. 4,4; 9,3+6). **Er** war die ganze Zeit in voller Trauer geblieben, wegen dem Exil des Königs.

-===*===-

←2.Sam_19_25 **Und es geschah, als er gen Jerusalem kam dem König entgegen, da sprach der König zu ihm: Warum bist du nicht mit mir gezogen, Mephiboseth?**

←2.Sam_19_26 **Und er sprach: Mein Herr König, mein Knecht hat mich betrogen*. Denn dein Knecht sprach: Ich will mir einen Esel satteln und darauf reiten, und mit dem Könige ziehen; denn dein Knecht ist lahm.** 2.Sam 9,13: * Klgl 1,19.

←2.Sam_19_27 **Dazu hat er deinen Knecht verleumdet bei meinem Herrn, dem König. Aber mein Herr der König ist wie ein Engel Gottes. Darum tue was in deinen Augen gefällig ist.**

←2.Sam_19_28 **Denn meines Vaters ganzes Haus ist nichts gewesen denn Leute des Todes vor meinem Herrn dem König; und du hast deinen Knecht gesetzt unter die so an deinem Tisch essen; was habe ich nun weiter für Gerechtigkeit, oder den König anzuschreien?**

**Vers 25: Als er gen)** oder in Jerusalem zu dem König kam, **sprach der König zu ihm,** nicht ohne Unwillen und heimlichen Verdruss, als einen Verweis: **Warum bist du,** undankbarer Gast, **nicht mit mir gezogen?** Du hast gewiss gedacht, das Königreich werde dir noch wohl einst von deinem Großvater her wieder zufallen!

**Vers 26: Ich)** habe es auch allerdings im Sinn gehabt, und deswegen bei Ziba bestellt, dass er mir **einen Esel satteln** sollte, weil ich zu Fuß nicht wohl fortkommen kann. Aber er hat es nicht getan, sondern mich sitzen lassen.

**Vers 27: Dazu hat er)** noch überdies, wie ich höre und merke, **deinen Knecht verleundet,** angeschwärzt und übel dargestellt. **Aber** ich will es tragen, und ihn darum nicht verklagen, oder dies darum geredet haben. **Der König ist wie ein Engel,** und von sich selbst so weise, zu erkennen was recht oder unrecht ist (2.Sam 14,17+20). **Tue** was **in deinen Augen gefällig ist,** ich will meine Sache nicht als gerecht anpreisen.

**Vers 28: Meines Vaters Haus)** war ja so nichts anderes **denn Leute des Todes,** die das Leben verwirkt hatten, wegen der Rebellion Jsbo-seths (2.Sam 2,8ff). **Und du hast** gleichwohl aus besonderer und freier Gnade mich an deinen Tisch gezogen. **Was** kann ich nun mit Recht weiter verlangen als die Gnade des Königs? da mir also nach der Strenge des Gesetzes kein Unrecht oder Gewalt durch das, was geschehen ist, hat geschehen können, noch ich Ursache habe mich zu

beschweren, **oder weiter den König anzuschreien** um Wiedererstattung der Güter.

Mephiboseth ist so recht das Kennzeichen eines großmütigen Herzens, welches zwar wohl will, dass sein König und sein Gott seine Treue erkenne, aber doch auch keine Strafe fürchtet, noch einige Belohnung begehrt. Wenn sich dieses Herz rechtfertigt, so geschieht es nicht, damit seine Unschuld erkannt werde, sondern um das abzustatten, was es gegen den Nächsten schuldig ist. Es ist dieses eine zarte Reinigkeit, welche sich der Strafe unterwirft, die man nicht verdient, und für einen Fehler, den man nicht begangen hat. Dieses ist eine Übung einer sehr großen Vollkommenheit.

-===*===-

←2.Sam_19_29 **Da sprach der König zu ihm: Warum willst du noch weiter von deinen Sachen reden? Ich habe es gesagt, du und Ziba sollt den Acker teilen.**

←2.Sam_19_30 **Und Mephiboseth sprach zum König: Er nehme auch das ganze hin, nachdem mein Herr der König im Frieden in sein Haus gekommen ist.**

**Vers 29: Der König)** erkannte wohl, dass die Entschuldigung begründet wäre, und dass er sich in seinem Urteil übereilt hätte; hörte aber doch nicht gern davon sprechen. **Du** machst allzuviele Worte von deinem Handel. Es dient zu nichts, soviel **von Sachen zu reden,** die längst vorbei und nicht zu ändern sind. **Ich habe es gesagt** (Kap. **16,4**) und verfüge nun als ein milderes Urteil, da du deiner Ansicht nach unschuldig bist, **du und Ziba sollt den Acker teilen.** Also suchte David ein Mittel zu treffen, und es zu halbieren zwischen beiden; um so viel mehr, weil Ziba mit seinen Knechten das ganze Gut bebaut hatte. Es war also darin nichts Unbilliges, dass Ziba die Hälfte vom Gut für seine Arbeit des Anbaus zuerkannt wurde, obwohl er eigentlich eine empfindlichere Strafe verdient hätte, weil er den König belogen und mit Verleumdungen umgegangen war. Also hat es den Anschein, als wäre des Königs Urteil nicht nach der Gerechtigkeit ausgefallen. Weil aber hier ein Tag der allgemeinen Freude sein sollte, und Mephiboseth doch keinen Mangel dabei leiden würde; so sollte auch dem Ziba hiemit seine Falschheit und Verleumdung vergeben sein.

Sonst macht es Gott ja wohl auch so, dass Er ein Herz prüft, um seine Liebe und Treue zu reinigen. Er gibt demselben zu erkennen, dass Er einem andern die Gnaden übertragen, die für ihn bestimmt gewesen waren; und gleichwie sein Ratschluss unfehlbar sei, so könne Er sein Wort nicht widerrufen. Daher müssten

die Sachen so bleiben, wie sie verordnet worden, gleichwohl aber wolle Er ihm einen Teil davon wieder geben. / Und endlich so musste David auch hierin ein Bild von Christo sein, der am Tage seiner siegreichen Auferstehung, da Er mitten unter seine Jünger trat (die sich mit der Flucht, und besonders Petrus mit der so groben Verleugnung, und Thomas mit dem Unglauben, versündigt hatten), dennoch zu ihnen allen sprach: FRIEDE SEI MIT EUCH! und das zum zweitenmal, und ihnen die herrliche Gabe des Heiligen Geistes mitteilte, womit also die gänzliche Vergebung der Sünden versiegelt wurde (Joh 20,19-22).

**Vers 30: Mephiboseth)** zeigt, dass er ein Sohn Jonathans ist, obschon David dessen alte Freundschaft und den Bund mit ihm nicht so in Erwägung zog, wie sichs gebührte, und erträgt das Unrecht mit einem viel edleren Gemüt als David dasselbe zu verbessern suchte. Denn er **sprach zum König** nicht im Unwillen und Trotz, sondern vielmehr um des Königs Gemüt und Unwillen mit aller Demut und Gelassenheit zu besänftigen, mit der Anzeige seines Vorsatzes, dass er ganz willig und bereit wäre, um die Erhaltung der königlichen Gnade auch das ganze Gut gerne zu verleugnen und zu verlieren. Er **nehme auch** das ganze **hin,** damit nur dein königliches Wort bestehe in dem, was einmal geschenkt ist. So klüglich will er um des Königs Ehre willen gerne etwas Geringes verlieren, damit er nur etwas Größeres an der königlichen Gnade behalten möchte.

Eine Seele, die ganz großmütig und voll Liebe ist, zeigt gar wohl, dass sie ihren Gott nicht um der Gaben willen liebt, noch wegen einer Gabe, die sie empfangen könnte; denn über alles dieses ist ihre Liebe unendlich weit erhaben. Nein, nein, spricht sie, mein Herr, weit entfernt, mir einige Gnaden zu erweisen, lasse nur die Seelen, die ehemals viel geringer als ich waren, die Gnaden, die du mir entziehst, genießen. Ich freue mich darüber und will die Gnaden nicht einmal mit ihnen teilen, denn meine Beraubung macht meine Freude aus. Eine einzige Sache ist mir genug, o mein Gott, nämlich diese, **dass du in dein Haus,** welches meine Seele ist, im Frieden eingekehrt **bist;** und dass nun nichts mehr ist, das dir ein Hindernis setze, deine Wohnung darin zu haben. Deine Ehre und Verherrlichung allein ist mir genug für alles. Genieße, o mein Gott, deine Verherrlichung und deine Glückseligkeit. Meine Glückseligkeit besteht darin, gar keine zu haben, wie auch nur darin, dass du allezeit unendlich glückselig bist und bleiben wirst.

-===*===-

←2.Sam_19_31 **Und Barsillai, der Gileaditer, kam herab von Roglim, und zog mit dem König über den Jordan, dass er ihn über den Jordan geleitete.**

←2.Sam_19_32 **Und Barsillai war sehr alt, ein Mann von 80 Jahren, und er hatte den König versorgt, da er sich zu Machanajim aufhielt; denn er war ein sehr vermögender Mann.**

←2.Sam_19_33 **Und der König sprach zu Barsillai: Du sollst mit mir hinüberziehen, denn ich will dich bei mir zu Jerusalem versorgen.**

←2.Sam_19_34 **Aber Barsillai sprach zum König: Wieviel mögen noch der Tage meiner Lebensjahre sein, dass ich mit dem König sollte hinauf gen Jerusalem ziehen?**

←2.Sam_19_35 **Ich bin heute 80 Jahre alt, wie sollte ich erkennen können zwischen dem was gut und bös ist? Sollte dein Knecht schmecken können was ich essen oder was ich trinken werde? Sollte ich noch hören können die Stimme der Sänger und Sängerinnen*? Und warum sollte dein Knecht meinem Herrn dem König zur Last sein?** * Pred 2,8; 12,4.

**Vers 31: Barsillai)** ging mit dem König bis über den Jordan, um daselbst Abschied von ihm zu nehmen.

**Vers 32: Er war ein sehr vermögender Mann)** Wie Nabal (1.Sam 25,2), und hatte den König versorgt.

**Vers 33: Der König)** wollte ihm seine Treue vergelten, und weil er ihm geholfen in der Zeit der Not, und ihn mit sich nach Jerusalem nehmen und bei Hof unterhalten für das ihm erwiesene Gute. / Und Jesus wird diejenigen, welche Ihn aus innicer Liebe in seinen Gliedern gespeist und getränkt, in das neue Jerusalem einführen, um sie da ewig zu krönen und zu belohnen.

**Vers 34: Aber Barsillai)** schlug oder bat solche Ehre und Gnade bescheidentlich ab, und zog das Leben der Ruhe in den Hüttlein der Privatpersonen dem unruhigen Hofleben vor, das gewöhnlich mehr Glanz und Schein, als Realität, hat; da man tausend Augen nötig hat, um den Fuchsschwänzereien zu entgehen; da die Freiheit sehr gehemmt und gekränkt wird, und nicht selten Schiffbruch leidet; da eine unglückliche Stunde alles über einen Haufen stoßen kann, was in langen Jahren ist gebaut worden; und da, wenn auch alles nach Wunsch geht, die Eitelkeit an das Gemüt eher bezaubern als beruhigen. Daher ist es weislicher, solche Gnade abzuschlagen als anzunehmen.

**Vers 35: Ich bin alt, wie sollte ich erkennen, schmecken und hören?)** Das ist ein ehrliches Alter, das den Lüsten und Eitelkeiten der Welt abstirbt, die Ruhe und Still. sucht, ernstlich auf das Ende bedacht ist, und sich zum Sterben bereitet.

Auch die Jugend wird bei solcher Übung für das schönste Alter gerechnet, bei Gott und seinen Auserwählten. Da hingegen bei Ermangelung dessen auch die ältesten Männer für böse Buben gelten.

-===*===-

←2.Sam_19_36 **Dein Knecht soll noch ein wenig mit dem König über den Jordan gehen; und warum sollte der König mir eine solche Vergeltung tun?**

←2.Sam_19_37 **Lass doch deinen Knecht umkehren, dass ich sterbe in meiner Stadt, bei meines Vaters und meiner Mutter Grab." Siehe da ist dein Knecht Chimham, der soll mit meinem Herrn dem König hinüberziehen, und mache mit ihm was in deinen Augen gefällig ist.**

←2.Sam_19_38 **Und der König sprach: Chimham* soll mit mir hinüberziehen, und ich will an ihm tun was in deinen Augen gefällig ist, und alles was du bei mir begehren wirst, das will ich dir tun.** * Jer 41,17.

←2.Sam_19_39 **Und da alles Volk über den Jordan gefahren war, da fuhr der König hinüber, und der König küsste den Barsillai und segnete ihn, und kehrte wieder an seinen Ort.**

←2.Sam_19_40 **Und der König zog hinüber gen Gilgal, und Chimham zog mit ihm hinüber; und alles Volk Juda hatte den König hinübergeführt; so auch die Hälfte des Volks Israel.**

**Vers 36: Warum mir eine solche Vergeltung?)** Es war ja etwas Geringes, das ich getan habe, und das aus Schuldigkeit, und einer solchen Vergeltung nicht wert.

**Vers 37: Ich)** kann ja nicht lange mehr leben, und habe daher Ursache, mich näher **beim Grab** als bei Hof mich aufzuhalten.

Man kann einer Seele, die des Lebens und Wesens der eitlen Welt müde ist, vorsagen was man will; so spricht sie immer: Lasst mich umkehren, dass ich sterbe mit meinem Jesu und mit meinen Brüdern, und mit ihnen begraben werde! Dieses ist mir lieber als alles, was mir kann angeboten werden. In dieser Gemeinschaft finde ich Vergnügen und Leben. **Siehe** aber, damit es doch nicht

scheint, als ob ich die königliche Gnade verachten wollte, **da ist dein Knecht Chimham,** mein Sohn; der ist noch jung, und zu Diensten nicht unbequem.

**Vers 39:** Und der König küsste und segnete ihn) Beim himmlischen David ist das auch unzertrennlich miteinander verbunden. Wen Er küsst, der ist gesegnet; und wen Er segnet, der wird von ihm geküsst. Die alten Leute, die zum zweitenmal Kinder geworden und von neuem geboren sind, werden dessen vor andern gewürdigt (Mk 10,16). Sie sind auch am geschicktesten dazu, weil sie sich am wenigsten darauf einbilden.

**Vers 40: Die Hälfte des Volks Israel)** Nämlich der bessere Teil und die Gutgesinnten, und (wie es scheint) sonderlich die von jenseits des Jordans, welche den König mit Barsillai und andern bis über den Jordan begleitet hatten, und hernach wiederum nach Hause gekehrt waren.

-===*===-

←2.Sam_19_41 **Und siehe da kamen alle Männer Israels zum König, und sprachen zu dem König: Warum haben dich unsere Brüder, die Männer Juda, gestohlen, dass sie den König und sein Haus über den Jordan geführt, und alle Männer Davids mit ihm?**

←2.Sam_19_42 **Da antworteten alle Männer von Juda den Männern von Israel: Weil uns der König nahe zugehört; und warum zürnt ihr jetzt um dieser Sache willen? Haben wir denn einiger-maßen von dem König zu essen bekommen? oder ist uns ein Geschenk verehrt worden?**

**Vers 41: Und siehe da kamen)** jedoch allerdings später als es sich gebührt hatte, **alle Männer Israels,** nämlich auch die übrigen Träuner, nachdem sie ausgeschlafen und lang genug verweilt hatten (Vers **9-11).** Als ehrgeizige Leute suchten sie einen Vorwand ihres Verweilens und ihrer Bosheit, und wollen die Schuld dessen auf die Männer Juda, ja auf den König selbst, werfen, als ob man sie nicht ohne Schimpf zurückgesetzt oder zu spät eingeladen hätte. **Warum haben** dich **die Männer Juda gestohlen,** gleichsam verstohlenerweise heimlich abgeholt und davongeführt? Und zwar **alle Männer Davids,** die königlichen Kriegsdiener und Soldaten **mit ihm,** den Männern von Juda.

Ist es nicht wundersam, dass eben dieser David, der wenige Tage vorher von allem seinem Volk war verworfen, und durch viel Schmach und Misshandlung zu Fuß zu fliehen war genötigt worden, nun zu einem Zankapfel dienen muss? Ein jeder will ihn zuerst haben. Die Stämme Israels klagen über den Stamm Juda, dass

solcher ihnen den David gestohlen. Dieses ist die Führung Gottes in Ansehung seiner Knechte, dass Er sie niederschlage um sie wieder zu erheben. Es geschieht öfters bei schwachen, frommen Seelen, und die in Gott mehr ihr Vergnügen als das Wohlgefallen Gottes suchen, dass, nachdem sie Gott aus ihrer Schuld verloren haben, und aus einer Wirkung seiner Gnade wieder zu Ihm gekehrt sind, sich aber nicht mehr wie vorher von Ihm begünstigt sehen, dass sie darüber murren und sich beklagen. Sie haben eine geheime Eifersucht gegen die Seelen, die von Gott mehr als sie begnadigt sind. Diese Liebe ist wahrhaftig eine unvollkommene Liebe. Denn die vollkommene Liebe sucht nur das Vergnügen des Geliebten, und ist ebensowohl zufrieden, wenn Er sein Lustergötzen in einem andern Herzen, als in dem seinigen, nimmt, ob er gleichwohl nicht unterlässt, Ihm sein Herz mit einer unverbrüchlichen Treue aufzubewahren. Allein wie selten ist eine solche Liebe! Sie ist das Kennzeichen einer wesentlichen Besitzung Gottes; denn ein Herz, das nichts mehr begehrt, ist wahrhaftig am meisten angefüllt.

Man sehe doch die große Veränderlichkeit des gewöhnlichen Volks! Kurz zuvor haben sie sich recht leichtsinnig zum Aufruhr gegen ihren gerechten König bewegen lassen. Nun streiten sie um die Wette, wer ihm am getreusten sei, und sich am meisten um ihn verdient machen wolle. So ist es auch unserm Heiland ergangen. Das Volk, das ihm bei seinem Einzug zu Jerusalem das Hosianna zurief; das schrie gar bald: Kreuzige ihn! (Mt 21,9; 27,23).

**Vers 42: Der König)** ist unser Bluts- und Stammes-Verwandter. **Warum zürnt ihr um dieser Sache willen?** Ihr habt keine Ursache dazu, es übel zu nehmen. **Haben wir dem zu essen bekommen, oder ist uns** ein **Gechenk geworden?** Es ist um keines Profits oder Vorteils willen geschehen, sondern aus Liebe, und weil wir geglaubt haben, dass es unsere Pflicht so erfordere. / Der Stamm Juda hat etwas in seinem Betragen, welches mit der Großmütigkeit Davids übereinkommt, mit welchem sie verwandt waren. Seine demütige Antwort zeigt genugsam den Adel seiner reinen Liebe an. Ist er es nicht selbst, den wir suchen? sagen sie. Er geht uns näher an als euch. Eine durch die reine Liebe durchdrungene Seele würde gerne eben dieses zu denen sagen, welche ihre Glückseligkeit beneiden. Wie? Seid ihr darum zornig, dass Gott sich uns auf eine innigere Weise mitteilen will? Wir begehren nicht die Gaben Gottes, sondern wir wollen nur Gott selbst. Er kann sich euch auf eben dieselbe Weise mitteilen, ohne etwas zu mindern an dem, was Er uns gibt. Worüber beklagt ihr euch denn? Wir suchen weder Stütze noch Trost, weder Gunstbezeugungen noch Gnaden. Wir sind es wohl zufrieden, dass Er euch dieses allzumal gebe. Wenn wir nur die Glückseligkeit seiner Gegenwart haben, so ist uns dieses genug.

-===*===-

←2.Sam_19_43 **Da antworteten die Männer von Israel den Männern von Juda und sprachen: Wir haben zehn Teile an dem König; dazu auch an David haben wir mehr als ihr; warum habt ihr uns dann so gering geachtet? und haben wir nicht zuerst unsere Rede gehalten, unseren König wieder zu holen? Aber das Wort der Männer von Juda war kräftiger denn das Wort der Männer von Israel.**

**Wir haben zehn Teile an dem König,** er mag sein aus welchem Stamm er will, wenn man auf die Zahl der Stämme sieht. Denn euer sind nur zwei, Juda und Benjamin, unser aber zehn; und wir machen also den größten Teil des Reichs aus. **Dazu auch an David haben wir mehr als ihr,** eben als ob der König durch die meisten Stimmen hätte müssen erwählt und wieder eingesetzt werden, der doch durch Rebellion auf die unbilligste Meise war vertrieben worden. **Warum habt ihr uns denn gering geachtet?** Das ist eben der Wurm, der ehemals auch in den Kindern Ephraims steckte (Ri 8,1; 12,1). Eine aufrichtige und völlige Treue gegen Gott und den König wäre nötiger gewesen bei den Männern Israel, als dieser Streit und Wortwechsel mit Juda. **Das Wort Juda war kräftiger** und von mehrerem Gewicht.

Die Art und Weise, wie die von Israel den Männern von Juda antworten, ist ein Vorbild des Betragens der Seele, welche Gott auf eine empfindliche und sinnliche Weise lieben. Sie lieben Gott nicht um seiner selbst willen, sondern um des Vergnügens und des Geschmacks willen, den sie finden, wenn sie Gott lieben. Daher kommt es, dass wenn sie diesen Geschmack nicht mehr finden, sie auch aufhören Gott zu lieben. Diese sinnliche Liebe verursacht die Eifersucht, den geistlichen Frass, die Hochachtung seiner selbst und Eigendünkel, und den geistlichen Geiz. Kurz, alle Fehler, die sich auf die Todsünden beziehen, obgleich geistlich, finden sich in dieser sinnlichen Liebe. Es gibt Seelen, welche an diesem Vergnügen so stark kleben, dass sie sich davon niemals losmachen können. Und wenn sie davon abgewendet werden, ergrimmen sie und geraten in heftige Schmerzen. Ist wohl etwas Unvernünftigeres als das, was die Stämme Israels sprechen? Konnte denn David sich teilen? Also machen es diese sinnlichen Seelen in Ansehung Gottes. Sie glauben allezeit, Gott erzeige ihnen weniger Gunst als andern, und andere würden von Ihm mehr empfangen als sie. Ist Gott nicht unzerteilbar, und gibt Er sich nicht einem jeden auf eine Weise, die alles Verlangen derjenigen sättigen muss, die sich nicht selbst suchen?

---

# DAS 20. KAPITEL.

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

Der Aufruhr von Seba, und die Ermordung des Amasa.

←2.Sam 20,1 **Und es war daselbst von ungefähr ein Belials-Mann, und sein Name war Seba, ein Sohn Bichri, eines Mannes von Jemini, und er blies die Posaunen und sprach: Wir haben kein Teil an David, auch haben wir kein Erbe am Sohn Isai, ein jeglicher mache sich zu seinen Hütten, o Israel!** 1.Mose 31,14; 1.Kön 12,16; Apg 8,21.

Wenn einmal die Züchtigung des Herrn begonnen hat, so nimmt solche sobald kein Ende, sondern folgt eine auf die andere. Denn wir haben auch Gott gereizt mit unseren mannigfaltigen Übertretungen und einer langwährenden Unbußfertigkeit. Und wenn also einmal die Zerrüttung in das allgemeine Wesen und in die Kirche kommt, so lässt sich dieselbe so bald nicht stillen, als mit großer Sorgfalt, Weisheit, vieler Geduld und Nachsehen, welche Tugenden auch David bei diesem Aufruhr gar sonderlich bewiesen hat.

Es war daselbst von ungefähr ein solcher Mann, der den Aufruhrern noch zu fehlen schien, ein Belials-Plann, der kein Bedenken trug, sich zum Führer und Haupt einer neuen Rebellion anzugeben und aufzuwerfen. Er war von Jemini, also ein Benjaminit wie Simei (2.Sam 16,11; 1.Sam 9,1). Er blies die Posaunen, und gab damit ein Zeichen zum Abzug. Und sprach auf die härteren Worte derer von Juda: Wir haben kein Teil an David. Denn die von Juda haben gesagt, der König gehöre ihnen, sie wollen ihn allein zum König, und der König setzt sich nicht dagegen und schweigt still dazu. So sollen sie ihn denn allein haben, er geht uns weiter nichts an, wir haben keinen Anspruch an ihn, auch kein Erbe am Sohn Isai. Also hat er hinwiederum mit seinen Nachkommen auch kein Erb-Königreich über uns. Ein jeglicher mache sich zu seinen Hütten, und lasst uns nach einem andern König umsehen.

Was hier dem Seba und dem ganzen Israel widerfährt, bildet sehr wohl die Abirrung der sinnlichen Seelen vor, welche in der Liebe zu ihrem Gott nur ihren Geschmack und das Vergnügen der Liebe, und nicht seine Wahrheit suchen. Sie verfallen in eine so schreckliche Eifersucht, dass sie öfters gar alles verlassen. Obgleich die Eifersucht ein Kennzeichen der Liebe ist, so ist sie doch auch ein Beweis, dass eben diese Liebe ganz unartig ist. Man hat in geistlichen Gesellschaften nichts mehr zu fürchten als die eifersüchtigen Personen. Sie verlassen ihren Weg aus eifersüchtigem Verdruss; und hiemit sind sie noch nicht zufrieden, sondern sie wenden auch andere von dem Weg ab, soviel solches in ihrem Vermögen steht. Sie erklären sich mit dem äußersten Grimm ebensowohl gegen Gott, und gegen den Weg der Übergabe unter seine Führung, als sie vorher Eifer bezeugt hatten, Gott anzugehören, und Ihn zu besitzen, weil dieser Eifer

nicht kam aus der Liebe, die sie zu Gott hatten, sondern aus der Liebe zu ihrem eigenen Interesse.

Die Worte des Seba: Wir haben keinen Teil an David, zeigen an eine gewisse Verbitterung, die durch einen eifersüchtigen Verdruss verursacht worden ist. Solche geistliche Personen, von denen ich jetzt Meldung getan, welche mit Eifersucht und Verdruss erfüllt sind, wenn sie keine geistlichen Tröstungen haben (oder wenn sie sehen, dass andere von ihrem Führer ihnen vorgezogen werden), sprechen öfters: Weil wir keinen Teil an der Genießung Gottes haben, noch an dem Besitz seines Erbteils, so lasst uns wieder **umkehren zu unseren Hütten,** dh. zu den Freuden, welche wir vorher außerhalb von Gott genossen, weil wir solche nicht mehr in Ihm schmecken können. Woher kommt es, dass man so viele Personen sieht, welche gut anfangen, aber übel endigen; und welche, nachdem sie soviel Inbrünstigkeit und Eifer bei ihrem Anfang gezeigt, hernach wieder alles fahren lassen? Es kommt daher, dass sie Gott nicht für Ihn selbst, oder um seiner selbst willen suchen, sondern vielmehr um des Vergnügens und der Freude willen, die sich bei seiner Besitzung findet. Wenn man eine Seele sieht, die nur Gott selbst in Gott sucht, so soll man die ihr von Gott verliehene Gnade als sehr groß halten. Wenn man aber sieht, dass sie den natürlichen oder den empfindlichen Geschmack mit Eifer sucht, so kann man gewiss sein, dass ihre Gottseligkeit ebensobald ein Ende nehmen wird, als dieser Geschmack sich endigt.

-===*===-

←2.Sam_20_2 **Da zog jedermann in Israel herauf von David ab hinter Seba dem Sohn Bichri her; aber die Männer Juda hingen an ihrem König, vom Jordan an bis gen Jerusalem.**

←2.Sam_20_3 **Als aber David in sein Haus gen Jerusalem kam, da nahm der König die 10 Kebsweiber, die er gelassen hatte das Haus zu bewahren, und tat sie in ein verwahrtes Haus und versorgte sie, aber er ging nicht zu ihnen ein. Und sie waren also verschlossen bis an den Tag ihres Todes, in einer Witwenschaft auf lebenslang.**

**Vers 2: Da zog jedermann von David ab)** Von den Zänkern nämlich, die zu spät gekommen waren, und ein böses Gemüt hatten. Kurz vorher zankten sie sich, um ihn wieder zu holen, jetzt lassen sie ihn schon wieder fahren. So geht es mit der Menschengunst. Wie nahe ist Hosianna und kreuzige ihn beieinander!

Hier wird gemeldet, dass ganz Israel sich von David absonderte. Die sinnlichen Seelen sondern sich wahrhaftig und mit freiem Willen von Gott ab, welchen sie doch mit solchem Eifer zu suchen geschienen hatten. Gleichwie sie aber Gott nur

aus eigenem Interesse gesucht hatten, so dauert ihr Suchen und ihre Treue nicht länger als ihr Geschmack und ihr eigenes Interesse anhält. Dies ist einigermaßen der wirksame Gottesdienst, dessen Feuer sich leicht entzündet, aber auch ebensobald wieder erlöscht. Es währt nur so lange, als die Seele Geschmack und Material für den Unterhalt ihres Eifers findet. Und da sie den Rat des Kirchenlehrers nicht ausüben kann, nämlich die Verkeilungen und Entziehungen des Trostes Gottes zu erdulden, und dennoch mit Gott vereinigt zu bleiben, so geschieht es, dass diese Seelen ganz das Gegenteil tun, indem sie sich wegen dieser Verkeilung von Gott absondern. Allein die Männer Juda, die in Gott starken Seelen, halten sich um so viel näher bei Gott.

Das im Text gemeldete Wort anhangen zeigt an, dass sie um so viel stärker an Gott kleben, und sich mit Ihm vereinigen, gleichwie der Stamm Juda mit seinem König genauer verbunden war, und ihm nachfolgte von dem Jordan an bis nach Jerusalem. Eben also muss man Gott unermüdlich nachfolgen von dem Stand der Reinigung an bis zum Stand der Besitzung.

**Vers 3:** Als David in sein Haus kam) welches sein Sohn zu einem Hurenhaus gemacht hatte, ließ er sich vor allen Dingen angelegen sein, dasselbe zu reinigen. Er machte, wie man dafür hält, bei dieser Gelegenheit den 30. Psalm, worin er die Gnade des Herrn bei dieser Führung besingt. Die zehn Kebsweiber waren zwar nicht gänzlich ohne Schuld, da sie sich nicht mit aller Gewalt der Blutschande des Absaloms widersetzt hatten. Indessen wollte David, damit er nicht durch allzugroße Strenge bei seiner wieder-erlangten Regierung den übrigen einen Schreck einjagen möchte (die sich alle mit der großen Sünde des Aufruhrs befleckt hatten), dieses Versehen gleichwohl übersehen. Zudem musste er daran zurückdenken, wie er mit seiner Sünde des Ehebruchs hiezu Anlass gegeben hatte. Doch enthielt er sich ihrer, um sich nun nicht mit fernerer Blutschande zu beflecken. Und also blieben sie verschlossen in einer Witwenschaft, da sie von Mannspersonen abgesondert ehrlich unterhalten wurden, solange sie lebten.

-===*===-

←2.Sam_20_4 **Und der König sprach zu Amasa: Ruf mir die Männer in Juda zusammen auf den dritten Tag, und stelle du dich dann hier ein.**

←2.Sam_20_5 **Und Amasa ging hin Juda zusammenzurufen, aber er verzog über die gesetzte Zeit, die er ihm bestimmt hatte.**

←2.Sam_20_6 **Da sprach David zu Abisai: Nun wird uns Seba, der Sohn Bichri, mehr Leids tun denn Absalom! Nimm du die Knechte**

**deines Herrn und jage hinter ihm her, dass er nicht etwa feste Städte für sich finde, und entrinne aus unsern Augen.**

**Vers 4:** Und der König sprach) nachdem er erst sein Haus und Familie wieder in Sicherheit gesetzt, und das Hofwesen von neuem angeordnet hatte, zu Amasa, mit Hintansetzung des Joabs (Kap. 19,14), stelle dich hier ein, um weitere Befehle zu empfangen was zu tun sei.

**Vers 5: Amasa verzog)** oder ließ sie zulange warten, ohne dem König Nachricht von seinen Verrichtungen zu geben.

**Vers 6: Da sprach David zu Abisai)** wieder mit Hintansetzung Joabs, dem er also genug zu erkennen gab, dass er nicht mit ihm zufrieden wäre: **Nun wird uns Seba, der Sohn Bichri, mehr Leids tun,** wenn wir ihm Zeit lassen, und aus Trägheit dem Übel nicht beizeiten suchen zu begegnen und zu steuern. / Stehet nicht eben also die Sache auch heutzutage mit uns? Wir meinen oft, wenn wir ruhig wären vor dem groben Antichrist, alsdann würde alles wohl sein. Allein der wahre David sagt uns, dass Seba und seine Anhänger mehr Schaden tun werden, denn Absalom getan. Seba und seine Anhänger sind die Fülle an Brot, Überfluss an Eitelkeit, Ruhm und Gemächlichkeit des FleiscHes Dieser Seba ist der Sohn Bichri, der Erstgeborene, der irdische Mensch. Der natürliche ist der erste (1.Kor 15,45-47), und dazu gehören unsere Lüste, die Krieg in unseren Gliedern erregen, und eine Empörung erwecken wider den König Christum Jesum in uns, auch Zwietracht und Spaltung verursachen (Röm 16,18).

**Nimm du die Knechte deines Herrn,** meine Soldaten, und nötige ihn zu einer Feldschlacht, und komm ihm zuvor, **dass er nicht etwa** durch schwere Belagerungen müsse überwunden werden, und uns durch einen schweren Krieg viel zu tun mache.

O mein Gott, du gibst deinen Knechten keinen Augenblick um zu verschnaufen. Welche Geduld hielt jemals so die Probe, wie die Geduld Davids? Kaum ist er einer Gefahr entgangen, fällt er schon in eine andere und größere. Es scheint, dass du ihm nur darum das Leben wieder gibst, um ihm einen neuen Tod zu geben. Du gestattest ihm nicht, Odem zu schöpfen, noch eine Ruhe zu schmecken, ohne nur um seine Peinlichkeit härter und bitterer zu machen. Dies ist die Führung, welche Gott mit den Seelen hält, die Ihm übergeben sind. Kaum macht Gott, dass sie aus einem Stand der Peinlichkeiten herauskommen, so stürzt sie Gott schon wieder in einen andern. Er zieht sie aus einem Schlamm heraus, um sie in eine Tiefe zu stürzen; und aus dieser Tiefe zieht sie Gott, um sie in einen Abgrund hinunter zu versenken. Und wenn sie sich in Ansehung alles und jedes allda verloren befinden, so finden sie sich in Gott sehr lebendig. Denn wenn sie in dem Abgrund keinen Grund noch Stütze mehr finden, so geschieht es alsdann, dass sie sich in

Gott finden, welcher der notwendige Grund alles dessen ist, was durch die Kreatur nicht mehr unterstützt wird.

-===*===-

←2.Sam_20_7 **Da zogen die Männer Joabs aus hinter ihm her, dazu die Krethi und Plethi, und alle Helden. Sie zogen aber aus von Jerusalem, hinter Seba dem Sohn Bichri her nachzujagen.**

←2.Sam_20_8 **Als sie nun bei dem großen Stein waren, der zu Gibeon ist, da kam Amasa vor ihnen her. Joab aber war gegürtet über seinem Kleid, das er anhatte, und darüber war ein Gürtel mit einem Schwert, so an seinen Lenden festgemacht war, an seiner Scheide; und indem er fortging, so fiel es heraus.**

←2.Sam_20_9 **Und Joab sprach zu Amasa: Geht es dir wohl mein Bruder? Und Joab fasste mit der rechten Hand Amasa beim Bart, dass er ihn küsste.**

←2.Sam_20_10 **Und Amasa hatte nicht acht auf das Schwert, das in Joabs Hand war, und er schlug ihn damit an die fünfte Rippe, dass er sein Eingeweide auf die Erde ausschüttete, und er wiederholte es ihm nicht*, sondern er starb. Joab aber und sein Bruder Abisai jagten hinter Seba dem Sohn Bichri her.** * 1.Sam 26,8.

**Vers 8: Bei dem Stein zu Gibeon kam Amasa)** zu ihnen, und zog **vor ihnen her,** weil er die Armee als General kommandieren sollte (Kap. 10,16). **Indem er fortging, fiel es heraus.** Das verstehen einige so, dass sooft Joab als kommandierender General gegen die Feinde auszog, er sein Schwert ausgezogen und mit dem bloßen Degen vor der Armee hermarschiert sei. Andere aber meinen: Sooft er gegen den Feind anmarschierte, und das Schwert gegen sie zücken wollte; so fiel ihm dasselbe gleichsam in die Hände, so gern ging es heraus.

**Vers 9: Joab fasste beim Bart)** Zum Zeichen der Liebe und Demut. Denn die Bittsteller pflegten es damals so zu machen.

**Vers 10: Amasa hatte** nicht **acht auf das** Schwert **Joabs)** und mag auch wohl gedacht haben, dass es ihm hätte herausfallen, und er es nur wieder einstecken wollen, zumal er die linke Hand dazu brauchte. **Er schlug ihn,** wie Kap. 3,27. Zwar aus Gottes gerechter Zulassung und Rache, weil er mit an der Rebellion Absaloms gegen seinen Vater teilgenommen hatte. Somit haben die drei

rebellischen A (Achitofel, Absalom und Amasa) alle ihren verdienten Lohn empfangen, obschon auf verschiedene Weise. Indessen aber war und blieb es gleichwohl eine verfluchte Tat von Joab, die auch David an seinem Ende gewissenshalber noch gerächt wissen wollte (1.Kön 2,5+32).

Wieviele falsche Brüder gibt es, die sich stellen, die besten Freunde zu sein, und diese Freundschaft den einfältigen Seelen nur darum bezeugen, um sie zu überraschen und ihnen zu schaden? Sie können diesen Seelen nicht allezeit das natürliche Leben rauben; aber das zivile Leben rauben sie ihnen durch ihre Verleumdungen, und das geistliche durch die ihnen angetane Verfolgung, wodurch sie öfters genötigt werden, den Weg Gottes zu verlassen. Dieses geschieht um so viel leichter, weil man keinen Argwohn hat, und diesen Leuten nicht misstraut.

-===*===-

←2.Sam_20_11 **Und es trat einer zu ihm von den Knechten Joabs und sprach: Wer ist es der einen Gefallen hat an Joab, und wer ist es der David angehört*, der folge Joab nach!** *2.Mose 32,6

←2.Sam_20_12 **Amasa aber lag im Blut gewälzt mitten auf der Strasse Da aber der Mann sah, dass alles Volk stehenblieb, so wendete er Amasa von der Strasse auf den Acker, und warf ein Kleid auf ihn, nachdem er sah, dass wer zu ihm kam, stehenblieb.**

←2.Sam_20_13 **Als er nun aus der Strasse weggetan war, zog jedermann vorbei hinter Joab her, hinter Seba dem Sohn Bichri her nachzujagen.**

←2.Sam_20_14 **Und er zog durch alle Stämme Israels, gen Abel und Beth-Maacha, und zu allen Beräern, und sie versammelten sich, und kamen auch hinter ihm her.**

←2.Sam_20_15 **Und sie kamen und belagerten ihn zu Abel Beth-Maacha und warfen einen Wall* auf gegen die Stadt, der an der Vormauer stand, und alles Volk das mit Joab war, stürmte, um die Mauer niederzuwerfen.** * 2.Kön 19,32; Jer 6,6.

**Vers 11: Und es trat einer)** von seinen Waffenträgern, **zu ihm,** dem Entleibten, **und sprach** auf seines Herrn Befehl und von ihm dazu angestellt: **Wer einen**

**Gefallen hat an Joab,** wer ihm günstig ist, **der folge Joab nach,** ungesäimt und ohne Anstand! Damit wurde er von neuem als General ausgerufen.

**Vers 12: Da aber der narrt,** eben derselbe Mann, **sah, dass wer zu ihm kam** stehenblieb (wie Kap. **2,23),** wodurch dann nicht allein das Volk mochte aufgehalten, sondern auch Joab sehr verhasst werden,

**Vers 13: Tat er ihn von der** Strasse **weg)** Sollen wir unseren Lauf nach dem Kleinod, nach dem Sieg und der Überwindung, ungehindert fortsetzen, und beständig der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, der Heiligung, und dem Frieden nachjagen; so müssen alle fremden Gegenstände aus dem Gesicht getan, und das Auge einfältig (dh. nur auf eines gerichtet) werden.

**Vers 14: Er)** verstehen einige von dem fliehenden Seba, andere von dem verfolgenden Joab. **Abel** war eine Stadt an den Grenzen Kanaans gegen Mitternacht bei Syrien, wovon (wie man dafürhält) die Landschaft Abilene (Lk 3,1) den Namen bekommen; gehörte dem Stamm Manasse, und grenzte an Naphthali, und wurde auch Beth-flaacha genannt, von einem benachbarten Ort, zum Unterschied von andern Städten, die auch Abel geheißen (1.Kön 15,20; 2.Kön 15,29). Beräer sind einige Örter, die alle unweit der Stadt Beeroth in Benjamin liegen.

**Vers 15: Sie warfen einen Wall auf an der Vormauer)** der die Mauer und Festungswerke schon nahe berührte. **Und alles Volk** stürmte oder richtete zugrunde, was ihnen im Wege war. / Haben wir nicht auch unsere starken Festungen der Vernunftsüberlegungen, worin wir unsere Lüste zu verteidigen pflegen? Man sehe, was daraus erfolgt!

-===*===-

←2.Sam 20 16 **Da rief eine weise Frau aus der Stadt: Höret, höret! sprecht doch zu Joab: Nahe hier herzu, dass ich zu dir reden möge!** 2.Sam 14,2.

←2.Sam 20 17 **Und als er zu ihr nahte, da sprach die Frau: Bist du Joab? Und er sprach: Ich bins. Und sie sprach zu ihm: Höre die Reden deiner Magd! Und er sprach: Ich höre es.**

←2.Sam 20 18 **Und sie sprach und sagte: Vorzeiten pflegten sie allerdings zu reden, und sagten; man wird allerdings zu Abel fragen müssen; und also vollbrachten sie es.**

←2.Sam_20_19 **Ich bin eine von den Friedsamen* und Getreuen in Israel! Du suchst eine Stadt, die eine Mutter ist in Israel, zu töten! Warum willst du ein Erbteil des Herrn verschlingen?** * Ps 55,20.

**Vers 16-17: Eine weise Frau)** ja die Weisheit selbst, wird sich unser wohl annehmen, wenn wir ihr Gehör und Vollmacht geben und sie gewähren lassen.

**Vers 18: Vorzeiten pflegten sie zu reden)** oder war ein Sprichwort: **Plan wird zu Abel fragen müssen.** So hoch war vorlängst die Stadt von allen geachtet und berühmt, wegen den weisen Leuten, die da wohnten, dass man daselbst um Rat fragte, und ein Sprichwort davon machte. Von welchen also nicht so leicht die Meinung muss gefasst werden, dass sie etwas Törichtes werden vorgenommen haben. Andere zwar verstehen die Sache anders und geben es sos Man hätte allerdings vorher die Stadt auffordern, fragen und deutlich sagen sollen, was die Ursache des Krieges und der Belagerung wäre, ehe man sie verderben wollte. Ja nach dem Gesetz selbst soll man einer Stadt erst den Frieden anbieten, ehe man sie belagert (5.Mose 20,10ff), und nicht so mit Gewalt dreinfahren. **Und** erst wenn das geschehen wäre, oder das Ratfragen geschehen war, **so vollbrachten sie es.** Oder, so hätte man recht gehandelt; oder, so wäre die ganze Sache bald getan und ausgemacht gewesen.

**Vers 19: Eine Stadt die eine Nutter ist)** ist soviel als eine Hauptstadt, die noch Töchter unter sich hat (4.Mose 21,15+32). **Warum willst du** so schnell zu Werk gehen, und eine Stadt, die **ein Erbteil des Herrn** ist, oder zum Erbteil Gottes gehört (Kap. 21,3), unverhört, als ob sie schon verurteilt wäre, zur Strafe ziehen, **verschlingen** und im Zorn auffressen oder aufreiben?

Dieses sollten auch die bedenken, die untereinander Christen sein wollen, wenn sie so blutdürstige und Land-verwüstende Kriege führen, dass sie sich also zum höchsten damit versündigen, und das Erbteil des Herrn verschlingen. Denn Gott der Herr hat die Seinigen an allen Orten, wo nur das Evangelium verkündigt wird. / Aber noch unverantwortlicher ist es, wenn man das wahre Erbteil des Herrn, die Stillen im Lande (Ps 35,20) (welche die rechten Friedsamen und Getreuen und die Mutter in dem geistlichen Israel sind), zu vertilgen sucht, indem man allerlei falsche Sachen gegen dieselben erdenkt, ihr Zeugnis ganz verdreht, und daraus böse Folgen zieht, als ob sie Aufruhr anstifteten. Denn auch die von der Stadt Abel waren ja ganz unschuldig, und mögen wohl nichts gewusst haben von dem bösen Vornehmen des Seba. Und wenn sich auch gleich ein falscher Zeuge unter die wahren verstecken sollte, so werden doch dieselben nach dessen Entdeckung keinen Teil an einem solchen unruhigen und eigensinnigen Menschen nehmen.

-===*===-

←2.Sam_20_20 **Und Joab antwortete und sprach: Das sei ferne, das sei ferne von mir, dass ich verschlingen und verderben sollte!**

←2.Sam_20_21 **Die Sache ist nicht also beschaffen; sondern ein Mann vom Gebirge Ephraim, dessen Name Seba ein Sohn Bichri ist, der hat seine Hand erhoben wider den König David; gebt denselben allein her, so will ich von der Stadt abziehen! Da sprach die Frau zu Joab: Siehe sein Haupt soll zu dir über die Mauer geworfen werden!**

←2.Sam_20_22 **Und die Frau kam hinein zu allem Volk mit ihrer Weisheit; und sie hieben Seba dem Sohn Bichri den Kopf ab, und warfen ihn Joab zu. Da blies er die Posaunen, und sie zerstreuten sich von der Stadt ab, ein jeglicher zu seinen Hütten; Joab aber kam wieder gen Jerusalem zu dem König.**

**Vers 20:** Das sei ferne) Darum ist es mir nicht zu tun (Jos 22,29). Aber doch wohl was in Vers 10 steht. Gott aber ist es auch nicht darum zu tun, uns zu verderben, wenn Er uns in die Enge treibt, belagert und bestürmt;

**Vers 21: Sondern)** dass wir Ihm unsere Begierden und Neigungen, die sich wider ihn auflehnen und zum Abfall von Ihm bewegen, übergeben sollen. **Vom Gebirge Ephraim** war der Aufrührer, nicht dem Stamm, sondern der Wohnung nach, sonst aber ein Benjaminit (Vers 1). **Seba ein Sohn Bichri hat seine Hand erhoben wider David.** Was ist Bichri anders als der Erstgeborene, der Sohn des Verderbens? Dieser Seba erzeugt die sieben Hauptsünden, die sich wider den wahren geistlichen David empören und rebellieren. Um die Ausrottung dieses Aufrührers ist es zu tun, nicht um die Verderbung der Stadt.

Gewisslich ist es denen, die um die Ehre des Königs aller Könige eifern, noch vielmehr um nichts anderes zu tun als um die Ausrottung der geistlichen Feinde des Herrn. Sie suchen kein Verderben, sondern Friede; ob sie schon sehr oft den Namen tragen müssen, als wollten sie alles verwirren und verderben. / **Gebt den her, so will ich von der Stadt abziehen,** in welche er sich zurückgezogen, und die ihn aufgenommen hat. So rufen alle Boten des Herrn den Seelen zu: Gebet nur den her, der sich wider den König aller Könige aufgelehnt und empört hat, den Eigenwillen; so soll keiner Seele etwas geschehen! Gebet nur den eigenen Willen her, dass er getötet werde, und Gottes Wille sei allein euer Wille; so wird euch kein Übel widerfahren, und kein Verderben werdet ihr sehen ewiglich!

**Sein Haupt soll über die Mauer geworfen werden)** Hier hast du nun den ganzen Prozess, wie es zu machen ist, wenn sich Feinde in dir und wider dich empören, die deinen Frieden stören. Nämlich, wir müssen nach Abel Beth-Maacha, das

heißt wir müssen trauernd ins Klagehaus gehen, und flehen, dass das Hindernis unseres Friedens möge von uns genommen werden;

**Vers 22: Und)** das Volk von Abel, das zerknirschte und betrübte Volk, wird Seba zum Tode bringen. Das heißt, kurz gesagt: Der boshafte Widersacher in uns wird durch Gebet, Fasten und Leidtragen getötet und ausgeworfen werden. / Wenn uns auch der Herr gleichsam mit vielen inneren und äußeren Trübsalen belagert, so ist das der Rat der himmlischen Weisheit, dass wir nur unseren Eigensinn, der der Aufrührer gegen Gott in uns ist, sollen töten, und also unsern Willen Gottes Willen ganz unterwerfen; so werden diese Trübsale gar bald aufhören eine feindliche Gestalt zu haben, und mit dem Trost Gottes besänftigt werden, dass wir solche alsdann nicht mehr hassen, sondern vielmehr mit Gottes heiligen Wegen zufrieden sein werden.

**Die Frau kam hinein** zu **allem Volk mit ihrer** Weisheit) Die himmlische Weisheit, die Holdseligste unter den Weibern (Hld 5,9+17), kommt unaufhörlich in den Grund aller Seelen, und ratet ihnen, sie sollen den Aufrührer, den Eigenwillen, fahren lassen, und ihn dem Tod übergeben. Selig wer ihr folgt!

**Sie hieben Seba den Kopf ab, und warfen ihn Joab zu)** Gott gebraucht auch wohl zuweilen die Weiber zur Ausführung seiner Anschläge. Dadurch zeigt Er, dass seine Macht nicht verkürzt ist, dass Er nicht auf das Geschlecht sieht, und seinen Geist demjenigen gibt, wie es Ihm wohl gefällt. Ein Weib befreit heute eine Stadt von ihrem Untergang, und nötigt zugleich die Stämme Israels, welche sich der Führung ihres rechtmässigen Hirten entzogen hatten, sich wieder darunter zu beugen, indem sie das Haupt einem Mann abschlagen lassen, welcher durch seinen Eigensinn ein so großes Volk von der Unterwerfung unter ihren König, und von der Führung ihres Hirten abgezogen hatte. Dieses Weib macht auf eine indirekte Weise, da sie den Verschwörern ihr Haupt wegnimmt, dass sie sich wieder ihrem König unterwerfen. Dieses Betragen ist äußerst notwendig, wenn man in sich selbst eine allgemeine Empörung verspürt. Man muss erforschen, woher solche kommen. Was diese Empörung verursacht, ist gewöhnlich die Eigenheit, welche macht, dass die Seele aus ihrer Übergabe ausgeht. Ohne sich aufzuhalten, die in Unordnung gebrachten Leidenschaften zu stillen, welche niemals in Ordnung kommen werden, solange dieses Oberhaupt besteht, muss man dieses Oberhaupt, diese Eigenheit, durch eine neue Übergabe aus sich hinauswerfen. Durch diese einzige Tat wird alles in Friede gesetzt, und die verirrten Vermögenheiten kehren wieder zu ihrem Gott. / **Joab kam** nach wohl verrichteter Sache wider den Seba, **zum König,** den Bericht davon abzustatten.

-===*===-

←2.Sam_20_23 **Joab aber war über das ganze Heer Israels; und Benaja, der Sohn Jojada, war über die Krethi und über die Plethi.**

←2.Sam_20_24 **Und Adoram war über die Schätzung; und Josaphat, der Sohn Ahiluds, war Kanzler.** 1.Kön 12,18.

←2.Sam_20_25 **Und Seja war Schreiber; und Zadok und Abjathar waren Priester.** 2.Sam 15,35.

←2.Sam_20_26 **So war auch Jra der Jairiter ein Amtmann Davids.**

**Vers 23: Joab war)** also, wie es scheint, um seiner früheren und neuen Verdienste willen, wieder in sein Amt eingesetzt.

**Vers 24: Adoram)** heißt 1.Kön 4,6 ADONIRAM.

**Vers** 25) Das Verzeichnis der Diener kommt auch Kap. 8,16ff vor, nur dass einige frisch dazugekommen, und gehört dort zum Anfang, hier aber ins Ende des Königreichs Davids.

**Vers 26: Jairiter)** ist soviel als einer von Jair (4.Mose 32,41, wie Nabal einer von Kaleb war (1.Sam 25,3). **Ein Amtmam** war ein Statthalter, wie die königlichen Prinzen vormals waren (2.Sam 8,18).

---

# DAS 21. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

VERSÖHNUNG DER GIBEONITER, UND VIER KRIEGE MIT DEN PHILISTERN.

←2.Sam_21_1 **Und es entstand eine Teuerung in den Tagen Davids drei Jahre, ein Jahr nach dem andern; und David suchte das Angesicht des Herrn; und der Herr sprach: Um Sauls willen, und um des Bluthauses willen, darum dass er die Gibeoniter getötet hat.**

←2.Sam_21_2 **Da ließ der König den Gibeonitern rufen, und sprach zu ihnen: (Die Gibeoniter aber, dieselben waren nicht von den Kindern Israel, sondern von den übriggebliebenen Amoritern, und die Kinder Israel hatten ihnen geschworen; Saul aber suchte sie zu schlagen, da er eiferte für die Kinder Israel und Juda.)**

**Vers 1: Und es entstand)** Nichts wird übergangen von den Übeln, womit David und sein Reich heimgesucht worden sind. **Eine Teuerung** oder Hungersnot gehört gleich den Kriegen zu den öffentlichen Landplagen. Das geschah **in den Tagen Davids,** unter seiner Regierung, und wahrscheinlich noch vor Absaloms Rebellion. Denn nach seiner Wieder-Einsetzung hat David nicht lange mehr regiert (Kap. 15,7). Auch ist nicht wahrscheinlich, dass Gott seinen über Sauls Tat gefassten Unwillen so lange aufschob, dass Er erst in der letzten Zeit Davids durch eine öffentliche Landplage eine Anzeige davon sollte gegeben haben. Und so lässt sich auch besser begreifen, warum Simei den David mit solchem Grimm einen Blut-Menschen gescholten und gelästert hat, da gerade durch diese Begebenheit eine Ursache sich finden lässt.

Es war billig, dass David auch die Plage des Hungers erfuhr. Es ist ein geistlicher Hunger, der weit peinlicher ist als der leibliche Hunger. Dieser Hunger ist ein gewisser Stand, in welchem Gott den Appetit der Seele zu gewissen Dingen erweckt und solche ihr zu gleicher Zeit entzieht. Dies ist eine schreckliche Probe. Zwischen dem Hunger und der Unfruchtbarkeit ist dieser Unterschied, dass die Unfruchtbarkeit zwar ein Mangel und Abgang der Dinge ist; allein man hat deswegen keinen größeren Hunger. In dem Hunger hat man Mangel, nicht nur an den zum Leben notwendigen Dingen, sondern der Hunger ist auch überdies so äußerst groß, dass das, was zu einer andern Zeit für viele Tage genug gewesen wäre, nun nicht für einen einzigen Tag genug sein würde. Gleichwie nun David entweder vorbildlicherweise, oder auch wirklich und in der Tat, alle Stände des inneren Lebens erfahren musste, so durfte auch dieser nicht fehlen. Jesus Christus wollte den Hunger in der Wüste erdulden. Dies ist ein Fegfeuer, durch welches Gott die Seelen durchzuführen beliebt.

Denn es ist zu merken, dass es vielerlei Weisen des Fegfeuers gibt, wodurch Gott die Seelen gehen macht. David scheint sie alle erfahren zu haben. Man muss betrachten, wie vielerlei Arten der Proben er erduldet hat. Dieser Stand des Fegfeuers, welchen man noch in diesem Leben erduldet, ist eines der strengsten Teile des Fegfeuers des andern Lebens. Es ist ein sowohl schrecklicher als äußerst großer Hinger, den Gott in die Seelen legt. Dieser Hunger frisst und nagt sie, und vermehrt sich alle Tage. Man entdeckt alle Tage neue Lieblichkeiten und Schönheiten in Gott, wonach es die Seelen so gar heftig hungert. Diese Einsicht vermehrt ihren Hunger, ohne dass die Seele auf irgendeine Weise gesättigt wird. Je mehr der Hunger zunimmt, um so viel mehr zeigt man ihr auch das, was diesen Hunger verursacht, ohne dass es der Seele vergönnt wird, sich demselben zu nahen, noch sich damit zu sättigen. Dieses ist eine so gar schreckliche Qual, dass solche fähig sein würde, die Seele in Staub zu zermalmen, wenn die Seele nicht unsterblich wäre. Die heilige Katharina von Genua hat in ihrem Traktat vom Fegfeuer davon geschrieben, unter dem Gleichnis vom Brot. Dieser Hixiger ist ein Zug, der die Seele entführt, und sie aus ihr selbst herausreißt. Und nach dem Mass, als die Seelen auf diese Weise durch eine mächtige Hand gezogen werden,

werden sie zugleich durch eine andere Hand, die nicht weniger mächtig ist, zurück-gestoßen. Dieses ist etwas so entsetzlich Gewaltsames, dass alles, was man davon sagen könnte, es nicht begreiflich machen würde.

Demnach hat diese Seele einen schrecklichen Hunger nach ihrem Gott. Gott zieht sie sehr stark aus ihr heraus, und wenn es scheint, sie sei nahe bei Gott, so stößt Er sie mit ebenso viel größerer Gewalt wieder zurück, als Er sie stärker gezogen hatte. Je mehr Gott die Seele zurückstößt, um so viel mehr vermehrt Er diesen Hunger, indem Er sich ihr unendlich liebens- und begehrenswürdig zu erkennen gibt. Ich irre mich: Dieser Hinger ist nicht eine Erkenntnis, sondern ein Appetit der Seele, der so äußerst groß ist, dass es allen Begriff übersteigt. Wenn dieser Hunger sich in einer sehr weit gekommenen Seele befindet, so hat die Seele keine Erkenntnis von diesem Hunger? es ist nur eine Erfahrung dieses Hungers.

**3 Jahre)** Da sie in den ersten zwei Jahren noch mehr erträglich mag gewesen sein, in dem 3. Jahr aber doch mehr zugenommen zu haben scheint, also dass **David** mit andern Frommen über die allgemeine Ursache der göttlichen Gerichte forschte, und das Angesicht des Herrn im Gebet suchte (Ps 27,8). Ob David durch das Urim und Thummim oder durch die Propheten Gott fragte, ist ungewiss. Josephus und andere sagen, er habe durch die Propheten gefragt, und zwar im besonderen nach der Ursache dieses göttlichen Zorns, und was schuld an dieser Hungersnot wäre.

Die Antwort lautet: Um Sauls willen. Obschon Saul tot ist, so lebt doch seine Sünde noch vor Gott, dass auch das ganze Land solche entgelten muss. Um des Bluthauses willen, nämlich Sauls Familie, auf welcher seine Sünden und Blutschulden lagen, und noch nicht ver söhnt waren (2.Mose 20,5). Es ist auch möglich, dass seine Familie ihm bei seinen ungerechten Blutvergießungen geholfen, und seine Befehle ausgeführt hat. Darum dass er die Gibeoniter getötet, denen doch Josua einen Eid getan (Jos 9,15+19). Wann oder wie solches geschehen, ist sonst nirgends in der Schrift gemeldet.

**Vers 2:** Die Gibeoniter waren nicht von den Kindern Israel) Dieses wird darum angezeigt, damit man sie nicht für solche halten möchte, die aus dem Volk Gottes oder der wahren Religion zugetan wären. Denn die wahren Kinder Israel, der Israel Gottes, sind ein friedfertiges Volk, und nicht rachgierig. Aber die Gibeoniten sind es, sie sind in ihren Sünden hoffärtig, bittere Amoriter, und Schwätzer von der Religion. Amoriter aber werden die Gibeoniter mit dem Sammel-Namen des vornehmsten und mächtigsten Volks in Kanaan genannt, der daher von allen übrigen gebraucht wird (1.Mose 15,16), da sonst die Gibeoniter eigentlich Heviter waren (Jos 9,7; 11,19). Saul suchte sie zu schlagen, aus bösen Absichten, dass er ihre Güter an sich zöge, und seiner Familie vermache, unter dem Vorwand eines gottseligen Eifers, da er eiferte für Israel und Juda.

Eigentlich hätte man denken sollen, dass vielmehr der Volksaufruhr gegen David mit der Teuerung und Hungersnot wäre gestraft worden. Aber es waren die armen, verächtlichen Gibeoniten, die Saul mit den Wahrsagern, als vermeintliche Heiden, scharf verfolgt und verjagt haben mag, als hätte Josua einen Fehler gemacht, indem er sie friedlich unter Israel wohnen ließ. Aber dieser Eifer Sauls kam aus einem heuchlerischen Gemüt, da er wollte für einen König angesehen sein, der streng über der wahren Religion hielte. Aber in Wirklichkeit war er ungehorsam gegen Gottes Gebot, da er die Amalekiter ausrotten sollte, und mit der schrecklichen Unbarmherzigkeit gegen die Priester des Herrn, und in der Verfolgung des unschuldigen Davids. Da machte es ihm nichts aus, sein Gewissen zu beflecken, worin alle falschen Eiferer es ihm allezeit nachmachen (Röm 10,2; Gal 1,14; 4,18).

-===*===-

←2.Sam_21_3 **Nämlich es sprach David zu den Gibeonitern: Was soll ich euch tun, und womit soll ich es versöhnen, dass ihr das Erbteil des Herrn* segnet?** * 2.Sam 20,19; 1.Sam 26,19.

←2.Sam_21_4 **Und die Gibeoniter sprachen zu ihm: Es ist uns nicht um Silber oder Gold zu tun bei Saul und bei seinem Hause, und ist uns nicht zu tun um jemand zu töten in Israel. Da sprach er: Was ihr sagen werdet, das will ich tun.**

←2.Sam_21_5 **Und sie sprachen zu dem König: Der Mann, der uns aufgerieben hat und der gegen uns gedacht hat; da wir sind vertilgt worden, dass wir nicht bestehen mögen in allen Grenzen Israels;**

Eifert nun Gott so sehr über dem gebrochenen Eid an den Gibeonitern, die nicht von Israel waren; was wird einmal geschehen, wenn Gott rächen wird den so heilig geschworenen Religionsfrieden, da man versprochen hat, die Gewissen der Menschen nicht zu kränken, und dennoch hernach so viele Gewalttätigkeiten ausübt? da also noch manches als ein Bluthaus im Gericht Gottes wird erfunden werden. / Und wieviele Führer sind nicht, unter dem Schein einer größeren Vollkommenheit, schuld an dem Verderben der Seelen! Sie wollen einige Überbleibsel von Gebrechen, die Gott übriglässt um die Eigenliebe zu bestreiten und zu besiegen, in Eigenheit aus dem Weg räumen. Weil sie aber solches wider Gottes Willen tun, so werden sie darüber bestraft.

**Vers 3: Was soll ich euch tun)** zur Genugtuung, und **womit soll ich es versöhnen?** David muss also soviel aus der göttlichen Antwort verstanden haben, dass ihnen ein Genüge, und zwar nach ihrem eigenen Begehren, geschehen

müsste, also dass sie selber die Art und Weise zu benennen hätten. **Dass ihr das Erbteil des Herrn segnet,** und nicht mehr über dasselbe seufzt, sondern für es bittet, damit die Plage aufhören möge.

Alle Führer sollen es eben also machen, und gleich anfänglich die Natur des Übels und seine Quelle untersuchen, um ein geeignetes Hilfsmittel dagegen zu verordnen. Man tut aber öfters das Gegenteil. Man verordnet diesen armen Hingrigen Fasttage, welches nur dient, ihr Übel zu vermehren. Wieviele Führer gibt es, welche ihren Beichtkindern wegen solchen Fehlern die Kommunion verbieten?

**Vers 4: Es ist uns nicht um Silber oder Gold zu tun)** ob wir schon arme und geringe Leute sind; auch kann kein Blut mit Geld versöhnt werden (4.Mose **35,33).** Doch ist es uns auch **nicht zu tun um jemand zu töten in Israel.** Wir begehren nicht, dass jemand, ja nicht ein einziger vom Volk darüber leiden oder umkommen soll; davon zu schweigen, dass so viele umkommen sollten, als von uns ungerechterweise ums Leben gebracht worden.

Diese Antwort lehrt uns, dass die Fehler, welche Gott zur Vertilgung der Eigenliebe übriglässt, nicht gelassen werden, um den Tod der Seele durch die Sünde zu verursachen, sondern zu machen, dass sie sich selbst absterbe, gleichwie der weitere Verlauf solches zeigen wird. Es ist weit entfernt, dass solche Fehler in der Seele zu ihrem Schaden übrigbleiben, vielmehr dienen sie zu ihrer Vernichtigung, und zu dem Untergang der Eigenliebe.

**Vers 5:** Also nehmen sie dann ihre Zuflucht zu dem Gesetz der Wiedervergeltung, das zugleich darin gegründet war, dass vergossenes Menschenblut wieder durch Blutvergießung von Menschen sollte gerächt werden. **Der Mann, der** unsere Vertilgung im Sinn gehabt, dass wir wie vogelfrei geachtet wurden;

-===*===-

←2.Sam_21_6 **Von dessen Söhnen müssen uns sieben Männer gegeben werden, dass wir sie aufhängen dem Herrn zu Gibea Sauls, o du Erwählter des Herrn! Und der König sprach: Ich will sie geben.**

**Von dessen Söhnen,** die zum Bluthaus mitgehören, **müssen uns** (weil er selber nicht mehr vorhanden ist) **7 l*Snner gegeben werden.** Die ganze Familie wollen wir nicht einmal fordern, wie man nach des Gesetzes Strenge wohl tun könnte; **dass wir sie** aufhängen, entweder zur Wiedervergeltung, da diese Art des Todes vielleicht an ihnen ausgeübt worden ist; oder nach dem Beispiel 4.Mose **25,4,** da auch die Häupter des Volks an der Sonne aufgehängt wurden. Dies soll geschehen **dem Herrn,** zur Stillung seines Zorns und seiner geforderten Gerechtigkeit, nicht

aber um dadurch unserer eigenen Rachbegierde ein Genüge zu tun. Und zwar **zu Gibea Sauls,** wo das grausame Verfahren wider uns ausgebrochen und angesponnen worden **(1.Sam 15,34). O du** Erwählter des Herrn, übersetzen andere so, als würde es Saul betreffen, **der vom Herrn erwählt war (1.Sam** 10,34), aber nachher auch wieder verworfen wurde **(1.Sam 15,26)**. David aber war freilich auch ein solcher, und darin ein Vorbild Christi (Jes 42,1). Und welche die Gerechtigkeit handhaben, zeigen damit auch, dass sie rechte Auserwählte des Herrn seien, die Gott zu dem göttlichen Richteramt gesetzt hat, dass sie jedermann, auch den geringsten, sollen Recht widerfahren lassen. Sie sollen wie ein Mose darauf bedacht sein, den Riss aufzuhalten und den Zorn Gottes abzuwenden **(Ps 106,23). Tun sie das nicht, so werden sie bei dem Herrn die Verworfenen sein (1.Sam 15,23).**

**Der König sprach: Ich will sie geben)** nachdem er nämlich die Sache mit den Propheten überlegt und sie zu Rat gezogen hatte, wie Josephus berichtet. Auch erforderte es der von Gott verhängte Hunger, der sonst nicht nachlassen wollte. Man kann aber leicht denken, dass es dem David einen harten Kampf mag gekostet haben. Denn sicher lagen ihm auch die Mütter solcher Söhne jämmerlich in den Ohren, um seinen Entschluss wankend zu machen. Zudem musste sich David in den Verdacht setzen, dass alles von ihm angestellt worden, um eine heimliche Rache an dem Hause Sauls auszuüben, und seinen Thron für seine Nachkommen sicherzustellen. Im übrigen schien er auch mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen, welches doch sagt, dass Söhne nicht für die Missetaten ihrer Väter sterben sollen (5.Mose 24,16), welches Gesetz von allen guten Königen allezeit in acht genommen worden ist (2.Chr 25,4). Es ist aber anzunehmen, dass die Söhne auch Sauls Geist gehabt, und somit wohl noch andere Schulden auf sich gehabt haben, so dass Gott wohl dergleichen über sie verhängen konnte.

Und dieses ist alles, was Gott begehrt, um seinen Zorn gegen diejenigen zu besänftigen, welche weit entfernt, gegen uns selbst und gegen die Eigenheit zu arbeiten, nur gegen die Diener der Gerechtigkeit Gottes arbeiten, welche gesandt sind, alles in uns zu zerstören, was Gott entgegen ist, und welche, wenn sie gefragt würden, ebenso wie die Gibeoniter antworten würden: Wir begehren nur, dass diese Eigenliebe, die uns nur darum vertilgen wollte, damit wir zu einem Siegeszeichen ihrer eitlen Ehre dienten, ganz und gar vertilgt werde, so dass auch gar nichts von ihrer Brut, was es auch sein möchte, übrigbleibe. Denn wenn nur ein einziges weniges davon übrigbliebe, so würde es wie ein wenig Sauerteig sein, welcher den ganzen Teig verdirbt. Dieses zeigt sehr wohl an, dass dieser schreckliche Hunger nur darum ist, um ein Überbleibsel der Eigenheit zu vertilgen, welches die Seele in den guten Dingen noch beibehielt. Zum Beispiel kann es ein gewisses äußeres Betragen sein, in welchem man will, dass nicht das mindeste Ungeordnete dabei hervorscheinen soll. Und durch diese ständige Aufmerksamkeit, das äußere Betragen in gutem Schein zu erhalten, vernachlässigt man das Innere. Dieses affektierte Äußerliche unterhält und ernährt die

Eigenliebe; anstatt dass gewisse natürliche Fehler, die keine Laster sind, unter ihrer Asche einen großen Grund der Gnade aufbewahren, und verhindern, dass die Eigenliebe sich nichts davon anmasst.

-===*===-

←2.Sam_21_7 **Aber der König verschonte Mephiboseth, des Sohns Jonathans, des Sohns Sauls, wegen des Eidschwurs des Herrn, der zwischen ihnen war, zwischen David und Jonathan, dem Sohn Sauls** 1.Sam 18,3; 20,16; 42,23+18.

←2.Sam_21_8 **Und der König nahm die zwei Söhne Rizpa, der Tochter Ajjah*, die sie dem Saul geboren hatte, Armoni und Mephiboseth; dazu die fünf Söhne Mil, der Tochter Sauls, die sie geboren hatte dem Adriel*, dem Sohn Barsillai des Meholathiters.** * 2.Sam 3,7; ** 1.Sam 18,19.

←2.Sam_21_9 **Und er gab sie in die Hand der Gibeoniter, und sie hingen sie auf auf dem Berge vor dem Angesicht des Herrn. Also fielen die sieben zugleich, und sie wurden getötet in den ersten Erntetagen im Anfang der Gerstenernte.**

**Vers 7: Nephiboseth)** wird seines Vaters wegen verschont, die andern aber müssen die Schuld ihrer Väter bezahlen.

**Vers 8:** Hier findet sich noch ein Mephiboseth, der aber nicht verschont wurde. **Mil** ist nicht die, so David zur Ehe hatte, sondern ihre Schwester, die zwei Namen hatte, und sonst Merab hieß (1. Same. 14,49; 18,19).

**Vers 9: Auf dem Berge)** vor Gibea, nicht weit von Gibeon, wurden sie aufgehängt als ein Fluch und Fegopfer für das Land (1.Kor 4,13). **Vor dem Angesicht des Herrn,** des gerechten Richters, der die Missetat der Väter an den Kindern heimsuchen will. **Die sieben** Männer und Söhne Sauls bedeuten recht wohl die sieben geistlichen Sünden, welche täglich anwachsen, weil solche Menschen ihre Gebrechen verstecken und zudecken, und der Eigenliebe den Lauf lassen.

Die erste Sünde ist ein geheimer Hochmut, man ist mit sich selber angefüllt, zieht sich andern vor, und glaubt, man sei viel vollkommener als die wahrhaften Knechte Gottes. Solche Personen werden sich über die geringsten natürlichen Fehler ärgern, die sie an den einfältigen Seelen wahrnehmen, da sie selbst indessen mit höchst gefährlichen Fehlern innerlich erfüllt sind, ohne dass sie

solche erkennen. Die zweite Sünde ist ein gewisser geistlicher Geiz, welcher solche Personen treibt, dass sie sich die Gnaden Gottes zueignen, indem sie solche außerordentlich hoch schätzen, nicht in Ansehung Gottes, sondern in Ansehung ihrer selbst. Hieraus entsteht eine gewisse geistliche Sinnlichkeit oder Empfindlichkeit, der man gewöhnlich den Namen einer Inbrunst beilegt, und welche macht, dass man mehr den Geschmack in der Frömmigkeit, als die Frömmigkeit selbst sucht. Dieses ist so gar subtil und zart, dass die, in welchen dieser Fehler herrscht, solchen nicht kennen. Sie sprechen vielmehr im Gegenteil, sie würden Gott nicht um seiner Gaben willen lieben, sondern vielmehr um seiner selbst willen, und für Ihn selbst. Indessen aber, sobald Gott ihnen diesen Geschmack wegnimmt, so geraten sie darüber in äußerste Bekümmernis? sie klagen darüber und sprechen, dass sie Gott verloren haben. Diese Personen haben auch einen Neid und geistliche Eifersucht gegen andere, die sie von Gott mehr begnadigt sehen. Dieser Neid und diese Eifersucht brennt und frisst sie innerlich in verborgener Weise, ob sie gleich trachten, das Gegenteil äußerlich zu bezeugen. Sie haben den geistlichen Frass, welcher eine heftige begierlichkeit ist, sich vielen geistlichen und süßen Geschmack durch Anstrengung zuwegezubringen; und wenn sie ihn erlangt, solchen aufzubewahren und zurückzubehalten, solange es in ihrem Vermögen steht.

Haben nicht auch diese Personen übereilte und sehr heftige Ausbrüche des Zorns, der sich bei der geringsten Kleinigkeit in ihnen entzündet, und welchem sie den Namen eines Eifers beilegen? Allein dieser Eifer ist voll Bitterkeit, und erhitzt sich gegen diejenigen, welche einfältig wandeln; ja solche werden von ihnen mit großer Bitterkeit bestraft und verurteilt. So ist auch die Faulheit in solchen Frommen größer als bei allen andern, ob sie sich gleich voll Inbrunst zu sein glauben. Weil sie mit ihrer Eigenliebe schwer beladen sind, so gehen sie so langsam und träge, dass sie gar nicht weiter fortschreiten.

Wenn diese Personen in einer Gemeinde sind, so soll man für sie die Ämter erwählen, die ihrer Eigenliebe nicht beschwerlich fallen. Man darf sie nicht anrühren, so gar zart und heikel sind sie. Aus diesen Fehlern entstehen noch unzählig viele andere. Diese sind es, die man dem Herrn kreuzigen muss.

**In den ersten Erntetagen,** womit die Ernte anfing. Sie fing aber an mit der **Gerstenernte,** und diese um Ostern, da einen Monat hernach die Weizenernte folgte (Ruht 1,22; 2,23).

-===*===-

←2.Sam_21_10 **Da nahm Rizpa, die Tochter Ajjah, einen Sack, und breitete ihn vor sich aus auf dem Felsen vom Anfang der Ernte an bis das Wasser über sie von dem Himmel troff, und ließ des Tages**

**die Vögel des Himmels nicht auf ihnen ruhen, noch des Nachts die Tiere des Feldes.**

←2.Sam_21_11 **Und es ward David angezeigt, was Rizpa, die Tochter Ajjah, Sauls Kebsweib, getan hatte.**

←2.Sam_21_12 **Und David ging hin und nahm die Gebeine Sauls, und die Gebeine Jonathans seines Sohns von den Bürgern zu Jabes in Gilead, die sie von der Strasse nach Bethsan gestohlen hatten, wohin sie die Philister gehängt hatten, an dem Tage, da die Philister den Saul schlugen auf Gilboa.**

←2.Sam_21_13 **Und er brachte die Gebeine Sauls und die Gebeine Jonathans seines Sohnes von dannen herauf, und sie sammelten die Gebeine der Gehängten zuhauf.**

←2.Sam_21_14 **Und sie begruben die Gebeine Sauls und seines Sohnes Jonathans im Lande Benjamin zu Zela, im Grabe seines Vaters Kis, und taten alles was der König geboten hatte. Also ließ sich Gott nach diesem dem Lande erbitten.**

**Vers 10: Da nahm Rizpa)** weil zwei der Gehängten ihre Söhne waren, **einen Sack** oder grobes Kleid, **und breitete ihn vor sich aus,** zu einem Schirm vor der Sonnenhitze und gleichsam zu einer Hütte (2.Sam 6,17), um die Leiber ihrer Söhne und Vettern zu hüten; **bis das Wasser über sie troff,** von dem versöhnten Gott, der den Regen bisher zurückgehalten hatte. Denn so lange mussten sie hängen, auf eine ganz ungewöhnliche und außerordentliche Weise, gegen das Gesetz (5.Mose 21,23). Denn die Erde, die durch das ungerechterweise vergossene Blut der Unschuldigen war befleckt worden, musste ausgesöhnt werden. Und nachdem Gott durch den Regen ein Zeichen gab, dass solche Aussöhnung geschehen wäre, wurden die Körper alsbald weggetan.

**Vers 11-12: David)** sobald er hörte und sah, dass dasjenige was Rizpa getan, Gott nicht missfallen hätte (weil Er sonst nicht zum Zeichen der geschehenen Versöhnung einen gnädigen Regen beschert hätte), machte daraus den Schluss, dass Ihm auch ein ehrliches Begräbnis der Gebeine nicht missfallen würde. Und weil es in einem ging, nahm er alsdann **die Gebeine** Sauls **und** Jonathans, die ehemals nur in der Eile begraben wurden, und brachte sie in ihr väterliches Erbbegräbnis.

**Vers 13: Er brachte die Gebeine Sauls und Jonathans)** und auch **der übrigen Söhne (1.Sam 31,8+1**2), **und die Gebeine der Gehängten,** von **welchen das Fleisch schon verzehrt war.**

**Vers 14: Also ließ sich Gott erbitten)** der also weder durch das was Rizpa tat, noch durch das vom König befohlene Begräbnis der Gebeine, beleidigt worden sein muss. Obschon diese Söhne und Enkel Sauls, an ihres Vaters und Großvaters Sünde keinen Teil gehabt hatten (als etwa ein schweigsames Einverständnis), so wurden sie doch wegen anderer Sünden, die den Tod verdienten, durch die Gerechtigkeit Gottes mit zeitlichen Strafen bis zum Tode belegt.

-===*===-

←2.Sam_21_15 **Und es erhob sich wieder ein Krieg bei den Philistern wider Israel, und David zog hinab und seine Knechte mit ihm, und stritten wider die Philister, und David ward matt.**

←2.Sam_21_16 **Und Jessbi-Benob, welcher von den Söhnen des Riesen war, dessen seines Speers Gewicht 300 Gewichte Erzes war, derselbe war mit einem neuen Schwert umgürtet, und er gedachte David zu schlagen.**

←2.Sam_21_17 **Aber Abisai, der Sohn Zeruja, half ihm, und schlug den Philister und tötete ihn. Dazumal schwuren die Männer Davids ihm und sprachen: Du sollst nicht mehr mit uns ausziehen in den Streit, dass du nicht die Lampe in Israel auslöschest***

←2.Sam_21_18 **Und es geschah nach diesem, da erhob sich abermal der Krieg zu Gob wider die Philister. Damals schlug Sibechai der Husathiter den Saph, welcher von des Riesen Söhnen war.**

←2.Sam_21_19 **Und es erhob sich noch ein Krieg zu Gob wider die Philister. Da schlug Elhanan, der Sohn Jaere-Orgim, ein Bethlehemiter, den Goliath den Gatthiter; und seines Spießes Stange war wie ein Weberbaum.**

**Vers 15: Und es erhob sich wieder ein Krieg bei den Philistern) zusätzlich zu dem bei Kap. 5,17 gemeldeten, aber nach dem ammonitischen Krieg (Kap. 12), wie aus 1.Chr 20,4 zu sehen ist. Denn alles was in diesem 21. Kapitel erzählt wird, das gehört nicht in die letzten Zeiten Davids und nach den Geschichten Absaloms, sondern vielmehr in die mittleren oder ersten Zeiten Davids, wie etwa die letzten Kapitel im Buch der Richter auch so angehängt worden, ohne auf die Ordnung der Zeit zu sehen. Trotzdem kann es sich in Ansehung der geistlichen Deutung schon auf die letzten Zeiten und das Alter Davids schicken. Denn David,** der fast stets angefallen wurde, entweder von

seinen Kindern, von seinen eigenen Untertanen, oder von fremden Feinden, **ward matt.** Nunmehr sind ihm die Kräfte genommen? es ist nun keine Zeit mehr zu streiten. Ich weiß, o großer König, dass du nicht sowohl deine eigenen Feinde bestrittest, als die Feinde deiner Herde. Allein nunmehr ist es genug gestritten für dich selbst und für andere. Gott lässt diese Machtlosigkeit nur darum zu, damit Er dich zur Ruhe und Eingezogenheit bringe. Du wirst ihnen nunmehr auf diese Weise ebensoviel dienen, als du ihnen auf die andere Weise gedient hast.

**Vers 16: Von den Söhnen des Riesen)** oder vielmehr des Rapha, eines berühmten Riesen, der gleich dem Enak mit Söhnen versehen war (4.Mose 13,22). **300 Gewichte** sind 1 Sekel (1.Sam 17,7). **Er gedachte David zu schlagen,** da er sah, dass er müde war, und sich aus der Schlacht begab, so dass David in die höchste Lebensgefahr kam.

**Vers 17: Dazumal schwuren die Pfömer Davids)** und machten gleichsam zu einem Grund-Gesetz, **du sollst nicht mehr mit uns ausziehen,** noch dich künftig weiter ins Treffen wagen. Diese Weisung schien auch damals noch unvergessen zu sein, als David gegen den Absalom mit zu Feld gehen wollte (2.Sam 18,3). Denn jene Geschichte ist nach der Ordnung der Zeit hinter diese Kriege mit den Philistern zu setzen.

Die Knechte Davids fingen an zu erkennen, dass David wohl ohne Kampf siegreich sein könnte; und da er dem Schein nach aufhörte zu streiten, so unterließ er dennoch nicht, durch die göttliche Gewalt eben dieselben Streiche wie sie zu empfangen. O wahrlich ja, ihr armen Schafe, wenn ihr einige leichte Streiche des Hirtenstabes empfangen müsst, so empfängt euer Hirte hingegen die Streiche von dem Grimm der Wölfe, und stellt sich vor euch hin, um euch dagegen zu beschirmen. / Hieraus kann man eine Lehre ziehen, nämlich, dass die empfindliche Gegenwart Jesu Christi in den Kämpfen, die wir gegen unsere Feinde auszuhalten haben, nicht allezeit notwendig ist. Es ist eine große Gnade, dieses zu erkennen. Ja es ist uns vorteilhaft, dass wir deren beraubt werden. Versicherte nicht Jesus Christus seinen Aposteln, es sei ihnen nützlich, dass Er hinginge; denn da Er leiblich von ihnen schiede, würden sie einen lebendigmachenden Geist haben, der mit dem Empfindlichen und Wahrnehmlichen nicht gegeben wird?

**Dass du nicht die Lampe in Israel auslöschest)** die du selber bist, der du Israel mit Rat und Tat vorleuchtest (1.Kön 11,36; 15,4; Ps 132,17). Und billig sollten Regenten ihr Leben nicht in blutigen Kriegen aufs Spiel setzen, da sie Gott zu etwas Edlerem berufen hat. Denn sie sollten ihren Verstand und Heldenmut darin beweisen, das Böse im Lande auszurotten, und das Gute an allen Orten zu pflanzen und zu befördern. Christus wird uns als ein solcher gerechter Herrscher zum Vorbild beschrieben in Kap. 23,3. Hier sollten sie ihre Lampe leuchten lassen als rechte, von Gott geheiligte, durchleuchtigte Seelen.

**Vers 18: Gob)** war der Name eines Orts nahe bei Geser **(1.Chr 20,4). Sibechai** wird in Kap. **23,27 Mebunnai** genannt. Husathiter ist soviel als einer von dem Stammvater Husa **(1.Chr** 4,4). **Saph** oder Sippai, wie er in 1.Chr 20,4 genannt wird.

**Vers 19: Elhanan)** war ein anderer, als der in Kap. **23,24,** und ein **Sohn Jaere-Orgim,** oder kürzer **Jairs** (1.Chr 20,5). Goliath, sonst **Lachmi** (1.Chr 20,5), war des Goliaths Bruder, den David erlegt hat, der auch Goliath genannt worden, wie Merob auch Mil (Vers 8). Wenn nun dieses erst nach Absaloms Geschichte passiert wäre, so müssten diese Brüder einen Altersunterschied von wohl **40** Jahren gehabt haben, was nicht glaublich ist.

-===*===-

←2.Sam_21_20 **Und es erhob sich noch ein Krieg zu Gath. Da war ein sehr langer Mann, und er hatte je sechs Finger an seinen Händen und sechs Zehen an seinen Füßen, nämlich 24 an der Zahl, und der war auch von dem Riesen geboren.**

←2.Sam_21_21 **Und als er Israel Hohn gesprochen, da schlug ihn Jonathan, der Sohn Simea, des Bruders Davids.**

←2.Sam_21_22 **Diese vier sind von dem Riesen zu Gath geboren, und fielen durch die Hand Davids und durch die Hand seiner Knechte.**

**Ein sehr langer Plam,** dessen Kennzeichen und Zahl wunderbar ist, hat **Israel Hohn gesprochen,** oder einen jeglichen höhnisch herausgefordert. **Simen** wird in 1.Sam 16,9 Samma genannt. **Diese vier sind von dem Riesen zu Gath geboren,** und waren demnach auch alle Brüder des Goliaths, den David getötet. Also ist einer davon allerdings **durch die Hand Davids** gefallen.

Diese vier Riesen stellen uns gar wohl vor die vier herrschenden Leidenschaften des geistlichen Hochmuts. Solche sind: 1) Wenn man sich auf seine eigene Kraft oder Wissenschaft stützt; 2) die Liebe zur eigenen Gerechtigkeit; 3) die Eigenheit in den guten Dingen; 4) das unmässige Verlangen, das man nach seiner eigenen Vollkommenheit hegt. / Und diese vier, der Geist der Hoffart, des Zorns, der Wollust und des Geizes, sind auch dem Riesen im Abgrund geboren; aber sie fallen durch die Hand unseres erhabensten Davids und seiner Knechte.

---

# DAS 22. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51

EIN DANKLIED DAVIDS.

←2.Sam_22_1 **Und David redete zum Herrn die Worte dieses Lieds, an dem Tage, da ihn der Herr errettet hatte aus der Hand aller seiner Feinde, und aus der Hand Sauls;**

←2.Sam_22_2 **Und er sprach: Der Herr ist mein Fels und meine Festung, und mein Erretter!** Ps 40,2; 144,2.

**Vers 1: David redete)** dies im prophetischen Geist, nicht nur in seinem, sondern auch in Christi Namen, auf welchen dieses ganze Kapitel hinzielt. **Die Worte dieses Lieds,** und der 18. Psalm sind eins, bis auf wenige Worte, die nicht miteinander übereinstimmen. Es ist aber wahrscheinlich der 18. Psalm für das Original zu halten, während dieses Kapitel nur eine Kopie davon ist, wobei der Schreiber den Psalm leicht abgeändert hat. Der Unterschied der Worte, der sich dabei ergeben hat, gibt zu erkennen, dass der heilige Schreiber den Psalm nicht vor sich gehabt hat, sondern ihn nur aus dem Gedächtnis aufzeichnete. Darum hat er bisweilen andere Worte genommen, ohne den Sinn zu verändern, oder hat auch etwas anders ausgedrückt, die ebensowohl teure Wahrheiten sind, und dem Sinn Davids nicht können zuwider sein. Das zeigt, wie auch die Gläubigen in ihrem Vortrag eine Freiheit vor Gott haben, ob sie schon eben nicht allezeit die Worte des Heiligen Geistes hervorbringen. Wichtig ist, dass sie sich diesem Heiligen Geist herzlich empfehlen, damit sie nichts wider den Sinn des Geistes möchten reden oder schreiben. So ist hier gleich der Anfang ausgelassen worden: HERZLICH LIEB HABE ICH DICH!welcher im Psalm zu finden ist. Wenn man aber den ganzen Psalm vergleicht, so kann man weiter keine wesentliche Veränderung mehr finden, obwohl es nicht immer dieselben Worte sind. So ist es auch im Neuen Testament gegangen, da die Apostel nicht immer den hebräischen Text vor sich liegen hatten, sondern oft etwas aus der üblichen griechischen Übersetzung oder dem Gedächtnis etwas aus dem Alten Testament anzogen. Trotzdem sind sie vor allem Irrtum bewahrt worden (2.Petr 1,21).

**Und aus der Hand Sauls.** Er nennt den Saul zuletzt, obschon derselbe der erste von seinen Feinden war. Er war aber nicht nur der schmerzlichste, sondern auch der allergefährlichste Feind, dessen Verfolgung die heftigste gewesen und am längsten gewährt hat. / Wie nun Saul ein Vorbild vom Antichrist ist, so ist auch dieser der schmerzlichste und gefährlichste Feind jederzeit gewesen, der in der christlichen Kirche selbst entstanden aus ihrer Mitte, und die Gläubigen am

heftigsten und grausamsten verfolgt hat. Ja es ist auch der Antichrist in uns der allergefährlichste Feind, nämlich unser Fleisch und Blut, das sich dem Leiden immer widersetzt, und mit Petrus spricht: Ach das widerfahre uns doch nicht! Und so geht auch hierüber der Ausspruch Christi, dass das sei der Satan in uns, das nicht trachtet nach dem was Gottes ist, sondern nach dem was der Menschen ist (Mt 16,22-23). Und dieses wird der letzte heftigste Feind in der Kirche sein, und ist es auch in einer jeden gläubigen Seele, da der Herr zur Prüfung des Glaubens das Kreuz gewöhnlich zur letzten Zeit schickt, um uns in dem Ofen des Elends auserwählt zu machen. (Jes 48,10). Wenn wir uns nun da widersetzen, so geschieht das wider Christus, den wir alsdann in uns zu vertilgen trachten.

**Vers 2: Er sprach)** oder sang, zum Lobe Gottes mit Danksagung. Dieser Gesang seiner Erlösung ist eben das Lied, so in dem Himmel gesungen wird. Er singt solches in dem Himmel seiner Seele, welches sein Mittelpunkt ist, worin Gott wohnt. Dieser Lobgesang wird in diesem Leben durch solche Seelen gesungen, die von aller Eigenheit ganz und gar befreit worden sind. O wie selten findet man diese Seelen! Und in dem andern Leben wird er gesungen durch Seelen, welche in dem Fegfeuer von ihrer Eigenliebe sind gereinigt worden.

**Der Herr** und sein hoher Name ist selbst der **Fels** einer solchen Seele. Denn sie hat keine andere Festigkeit, als Gott selbst, welcher selbst sich in dieser Seele festsetzt, und sie auf diese Weise in einer vollkommenen Uhbeweglichkeit befestigt, da dieses die Unbeweglichkeit Gottes selbst ist. Er ist nicht allein ihre Stärke, sondern auch ihre **Festung,** worin sie vor allen Anläufen ihrer Feinde beschirmt ist, dass sie sich vor denselben (sie mögen so stark sein als sie wollen) nicht fürchten muss. Gott ist auch ihr **Erretter;** denn wenn wir an unserem Heil, insofern solches in uns selbst ist, und durch unsere eigene Kraft und Anstrengung gewirkt wird, ganz verzweifeln, und wenn wir uns hingegen Gott völlig übergeben, so erlöst Er uns durch seine bloße Güte.

-===*===-

←2.Sam_22_3 **Er ist der Gott meines Felsens, zu dem ich meine Zuflucht genommen, mein Schild und Horn meines Heils, mein hoher Ort und meine Zuflucht, mein Helfer, der du mir von dem Frevel ausgeholfen hast.**

←2.Sam_22_4 **Für einen Preiswürdigen will ich den Herrn ausrufen, nachdem ich von meinen Feinden erlöst bin. '**

←2.Sam_22_5 **Denn es hatten mich überfallen Wellen des Todes; die Bäche Belials hatten mich erschreckt.**

**Vers 3:** Diese untereinander geworfenen inbrünstigen Ausdrücke geben sehr wohl die Entzückung der Seele zu erkennen, welche diesen liebevollen Lobgesang singt. Gott, sagt sie, ist **mein Schild.** Denn Er nimmt selbst die Streiche, die auf mich zielen, auf sich. Er lässt die Pfeile, welche die Feinde auf mich schießen, auf sie selbst zurückprallen, so dass ich weder ihre Anläufe noch ihre Streiche mehr empfinde. Er ist das **Horn meines Heils.** Er ist die Kraft und der Überfluss meines Heils, so dass Er mir ein so überfließendes Heil gibt, dass es auch auf andere ausfließt, um ihnen eben dasselbe Heil mitzuteilen; gleichwie man sieht, dass ein Wasserbehälter eines Springbrunnens sein übervolles Wasser in einen andern Behälter ergießt, das unter solchem und um solches herum ist. **Er ist meine Zuflucht.** Da ich verfolgt wurde, fand ich Ihn als einen Zufluchtsort, mich dahin in Sicherheit zu begeben. Endlich hat Er mir auch **ausgeholfen** von allem Übel (2.Tim 4,18), indem Er mich von der wirklichen Sünde und von aller Eigenheit befreit hat, die sich in der Natur des Sünders findet. Denn es kann einer wohl von der Schuld der Sünde befreit sein, ohne von der Eigenheit der Sünde befreit zu sein.

**Vers 4:** Allein, o mein Gott, spricht eine solche Seele mit dem David, du hast mich von dem einen und dem andern **erlöst,** indem du alle Eigenheit von mir hinweggenommen (soviel sie in diesem Leben hinweggenommen werden kann), gleichwie das Gold von aller Erde und von aller Grobheit gereinigt wird. Und wenn das Gold hernach einigen Schmutz an sich nimmt, so ist solches doch nur ein äußerlicher Schmutz, der durch den Umgang der Kreaturen verursacht wird. Allein es ist dieses keine Erde noch Zusatz mehr, der dem Gold einverleibt wäre, gleichwie solches war, ehe dasselbe durch das Feuer vom Gold geschieden war. Dieser äußerliche Schmutz kann leicht weggetan werden, ohne dass es nötig ist, das Gold wie früher zu schmelzen.

**Vers 5:** Der königliche Prophet macht eine kleine Beschreibung aller entsetzlichen Stände, durch welche er hat gehen müssen, bevor er in diesen jetzigen Stand gelangt ist. **Es hatten mich** überfallen oder umgeben als ein Kreis von lauter Marter **Wellen,** dh. Anfälle, Ängste und Ohnmächten **des Todes.** Man kann diesem Tod nicht entfliehen, man findet ihn allenthalben; dieses nennt der Prophet umgeben. Die Naturforscher sagen (und die Erfahrung zeigt es auch), dass wenn man den Skorpion in einem runden Feuerkreis einschließt, er alsdann auf alle Seiten hinläuft. Und da er allenthalben Feuer findet, und keinen Ort, wo er herauskommen kann, so sei er alsdann gezwungen, sich selbst mit seinem Stachel zu erstechen, und sich also zu töten, indem er hiedurch einen peinlicheren Tod vermeiden will. In diesem Stand war der königliche Prophet, als die Ängste des Todes ihn allenthalben umgaben. Durch **die Bäche Belials** versteht er die Bäche seiner Leidenschaften, welche, da sie ihn auf eine ungestüme Weise hinrissen, ohne ihm Zeit zu geben zu sehen, wohin er von solchen gerissen wurde, ihn aufs äußerste erschreckten, und ihm ein solches Entsetzen verursachten, das man nicht begreifen kann.

-===*===-

←2.Sam_22_6 **Der Höllen Bande haben mich umgeben, des Todes Stricke sind mir entgegengekommen.**

←2.Sam_22_7 **Da mir angst war, rief ich den Herrn an, ja zu meinem Gott rief ich; und er hat meine Stimme erhört von seinem Tempel, und mein Geschrei war vor seinen Ohren.**

←2.Sam_22_8 **Und die Erde bebte und ward bewegt, die Grundfesten des Himmels regten sich; und sie bebten weil er zornig war.** Jes 5,25.

←2.Sam_22_9 **Dampf ging auf in seiner Nase, und Feuer aus seinem Munde, so da verzehrte. Es brannten aus ihm glühende Kohlen.**

**Vers 6: Der Höllen Bande)** sind ein gewisses Gewebe von vielem Elend und Schwachheiten, welche in die Hölle hinabzureißen scheinen.

Es ist eine zusammenhängende Kette vieler Übel, welche die Seele fesseln und töten, und sie ihrem Gott hinwegreißen, um sie in eine abscheuliche Hölle hinunterzustürzen. / Durch **des Todes Stricke** versteht er gewisse Fallstricke, in welche man hineinfällt, ohne daran zu gedenken. Kaum kommt die Seele aus einem Fallstrick heraus, fällt sie schon wieder in einen weit tieferen, aus welchem herauszukommen sie noch weniger Hoffnung hat. Kurz, es sind viele und mancherlei Tode, welche hier beschrieben werden.

**Vers 7:** Alles was eine Seele in diesem Stand tun kann, ist, dass sie wie ein Kind **zu Gott** schreit: Mein Vater! mein Gott! Sie schreit, ohne zu wissen wie sie schreit, und warum sie schreit. Gott hört und **erhört** diese **Stimme** aus seinem Tempel, weil es nicht eigentlich die Stimme dieser Person ist, noch ein mit Willen hervorgebrachter Ausdruck eines Schmerzes, der eine Erleichterung sucht, sondern es ist ein **Geschrei** des Schmerzes und der Liebe, der aus ihrem Grund herausgeht, ohne dass die Seele daran teilhat. Diese Stimme kommt von dem Tempel Gottes, und Gott erhört solche in eben demselben Tempel. Diese Stimme wird allezeit erhört, da sie nur durch den Befehl Gottes hervorgebracht wird.

**Vers 8: Die Erde ward bewegt)** Der untere Teil der Seele, so wie eine erschütterte Erde, bebt vor Schrecken, und ihr Schrecken vermehrt ihre Erschütterung, gleichwie ihre Erschütterung ihren Schrecken vermehrt. Durch **die Grundfesten des Hinvnels** oder der Berge (Ps 18,7) kann man die Stützen verstehen, die man in seiner eigenen Kraft und in seiner eigenen Gerechtigkeit hat. Was geschieht dann? **Die bebten,** als wenn der Himmel einfallen wollte. Es

wird nämlich die Hilfe Gottes und der Streit gegen die Feinde beschrieben durch ein schreckliches Unwetter. Die stolzen und hochmütigen Seelen, welche sich dessen anmaßten, was doch nur Gott gebührt, werden durch die Erhebung dieser Grundfesten zerschmettert und in Staub zermalmt, weil Gott gegen ihre Erhebung zornig geworden ist.

**Vers 9:** Um uns einen Begriff des Zornes Gottes gegen die Eigenheit zu geben, werden diese Ausdrücke gebraucht. Das **Feuer aus seinem Munde** bedeutet erstlich das Feuer der Reinigung, welches, wenn es von Gott ausgegangen, alle Eigenheit verbrennt und verzehrt. Es ist dieses auch das Feuer der reinen Liebe, welches von Gott ausgegangen, und wahrhaftig ein fressendes Feuer ist. Es bedeutet dieses auch das Gott-Wort, welches das Wort Gottes ist, und das als ein fressendes Feuer alles verzehrt, was sich seinem Reich entgegensetzt. Spricht Er nicht selber: ICH BIN GEKOMMEN, DAS FEUER ZU BRINGEN, UND WAS WOLLTE ICH ANDERS, ALS DASS SOLCHES BRENNE? (Lk 12,49). **Es brannten aus ihm glühende Kahlen,** welche den Rost der Eigenheit verzehren sollen. Dieses kann nur allein das Feuer tun, das aus Gott ausgegangen ist.

-===*===-

←2.Sam_22_10 **Und er neigte den Himmel und fuhr herab, und Dunkel war unter seinen Füßen.** 5.Mose 4,11.

←2.Sam_22_11 **Und er saß auf einem Cherub und flog daher, und er erschien auf den Fittichen des Windes.** Ps 104,3.

←2.Sam_22_12 **Und er stellte die Finsternis rings um sich her zur Hütte; nämlich die Versammlung der Wasser von den dicken obersten Wolken.** 2.Mose 19,9; 5.Mose 4,11; 1.Kön 18,45.

←2.Sam_22_13 **Von dem Glanz vor ihm her brannten feurige Kohlen.**

**Vers 10: Er neigte den Himnel und fuhr herab)** Wenn Gott in eine Seele kommt, in welcher Er alle Eigenheit durch sich selbst verzehrt hat, so neigt Er, so zu reden, den Himmel herab, weil Er selbst der Himmel **der** Himmel ist. Wenn Gott selbst in eine von aller Eigenheit befreite Seele kommt, so kommt Er mit dem ganzen Paradies, und alsdann findet sich der Himmel auf Erden. Allein es ist ein **Dunkel unter seinen Füßen,** um ein so großes Gut, das die Seele besitzt, zu verbergen.

**Vers 11:** Diese Stelle schließt einen tiefen Verstand in sich, und ist ein ganz wunderschöner Ausdruck. Auf **einem Chenib** flog er, dh. über alle Erkenntnisse.

Denn dieses Feuer ist Liebe, es entzündet sich in der Dunkelheit. Je mehr man sich durch die Erkenntnis zu Gott erheben will, um so viel höher erhebt sich Gott darüber, so dass man Ihn nicht erreichen kann. Und da Er über alles hinausfliegt, so erhebt Er sich mit einem um so viel schnelleren Flug, je mehr man Ihn durch die Erkenntnis zu erreichen gedachte. Hingegen erscheint Er auf **den Fittichen des Windes,** welches eine kleine, ganz erniedrigte Seele darstellt. / Um diese Wahrheit klar vor Augen zu legen, muss man wissen, dass man durch alle Erkenntnisse, wie erhaben sie auch sein mögen, niemals zu Gott gelangen kann. Und da Gott sich diesen so erhabenen Seelen versagt, so lässt Er sich durch das Gewicht seiner Liebe hernieder, und fällt auf eine Seele, die wie eine Feder (Fittich) ist. Eine Feder bezeichnet zwei Eigenschaften. Erstens, die Schwachheit oder Kleinheit dieser Seele, welche, je mehr sie sich von ihrem Gott entfernt, und seiner unwürdig zu sein glaubt, um so viel mehr kommt Gott mit großer Gewalt und Heftigkeit in diese Seele. Zweitens bezeichnet die Feder auch die Beugsamkeit. Auf gleiche Weise, wie eine Feder keinen Widerstand tut, und sich nach dem Trieb des Windes bewegen lässt, ohne an etwas zu hängen noch zu halten, eben also ist diese Seele so gar beugsam zu allem Willen Gottes, dass sie sich dadurch ohne die mindeste Widerstrebung bewegen lässt. Und gleichwie man sieht, dass eine vom Wind davongeführte Feder ein Spiel eben dieses Windes ist, der solche fort, zurück und umhertreibt, eben also und auf diese Weise ist diese Seele in den Händen Gottes und seiner Vorsehung.

**Vers 12:** Wenn Gott in eine Seele kommt, so umgibt Er seine Majestät mit **Finsternis.** Seine Lichter verbergen sich so wohl, dass weder die Seele noch sonst einige Kreatur etwas davon merkt. Es wird aber solches nur durch einige Wirkungen erkannt, nämlich diese, dass die **Wasser** der Gnaden aus diesen Seelen wie der Regen aus den Wolken ausgehen, um sich über alle, die zu ihnen nahen, zu ergießen.

**Vers 13:** Das ist auch eine Wirkung der wahrhaftigen und wesentlichen Gegenwart Gottes in der Seele, nämlich diese, dass der Glanz, der von Ihm ausgeht, ob er gleich mit Finsternis umgeben, doch nicht unterlässt, die **Kohlen** anzuzünden. Die göttliche Liebe, die in gewissen Seelen fast erloschen war, findet sich durch dieses Feuer gleichsam wieder entzündet und wie erneuert; um Gott in der Seele wirken zu lassen.

-===*===-

←2.Sam_22_14 **Der Herr donnerte vom Himmel, und der Höchste ließ seine Stimme aus.** Am 1,2; Offb 16,18.

←2.Sam_22_15 **Und er sandte Pfeile aus, und zerstreute sie; und er erschreckte sie mit Blitzen.** Ps 144,6.

←2.Sam_22_16 **Da wurden die tiefen Gruben des Meeres gesehen, des Erdbodens Grundfesten wurden aufgedeckt, durch das Schelten des Herrn, von dem Atem des Schnaubens seiner Nase.**

**Vers 14: Der Herr donnerte)** Dieses ist ein sehr vernichtigender Zustand, da es scheint, Gott habe nur darum Blitz und Donnerkeile, um die Seele in Staub zu zermalmen. Gleichwohl lässt Gott mitten im Donner **seine Stimme** hören. Dieses ist eigentlich ein Lichtsstand, in welchem die Seele also auf die Probe gesetzt wird, und doch dabei erkennt, dass ihre Probe von Gott kommt. Und dieses ist der Unterschied, der sich zwischen den Seelen findet, die durch Lichter geführt werden, und den andern, die durch den Glauben geführt werden; nämlich dass diese letztern allezeit glauben, und es nicht anders erkennen, als dass ihre Probe von nichts anderem als von ihrem Elend herrühre. Daher sehen sie ihre Probe vielmehr an als einen Fehler, einen Verlust, einen Abfall und nicht als eine Probe.

**Vers 15:** Hier redet nun dieser gute König von sich selbst, und spricht, dass Gott es in Ansehung seiner nicht so gemacht habe. **Er sandte Pfeile aus,** die ihn selbst zwar durchschoßen, oder wenigstens ihn durchschoßen zu haben schienen, welche aber nichtsdestoweniger seine Feinde **zerstreute.** Gott tut allezeit zwei Streiche auf einMal Wenn Er verwundet, so heilt Er auch; und wenn Er tötet, so gibt Er das Leben. Er sendet seine **Blitze,** welche scheinen die Seele zu verzehren. Allein Er verzehrt damit nur das, was Gott zuwider ist. O Gott, der du verwundest und heilst, der du tötest und wieder das Leben gibst; lass mich von deiner Hand sterben, und lasse die Liebe meiner nicht schonen!

**Vers 16: Da wurden die tiefen Gruben des Meeres gesehen)** Wie beim Durchgang durch das Rote Meer (2.Mose 14,21), und **des Erdbodens Grundfesten aufgedeckt.** Da werden die Leidenschaften in solche Bewegung kommen, dass die Seele von ihr selbst sogar geschieden wird, und durch die Erfahrung all ihres Elends so sehr vernichtigt wird, dass man wahrhaftig bis auf die Grundfeste oder die Fundamente der Erde sieht. Zu derselben Zeit hat die Seele wahrhaftig eine völlige Erkenntnis dessen, was sie ist. Unter allen Leidenschaften ist dieses, was die Seele am meisten quält, und welches ihr den größten Abscheu erweckt, dass sie erfährt eine gewisse Hinreißung zu den empfindlichen Freuden und Geschmack, welches man doch seit so vielen Jahren verlassen, oder vielleicht niemals geschmeckt hatte. Dieses ist die größte Pein für eine sehr reine Seele. Man entdeckt eine gewisse Liebe zur Welt in sich, die man doch zuvor hasste. Das Herz scheint nur dazu Lust zu haben, was ihm zuvor den größten Abscheu machte. Alles dieses, wie es scheint, wird nur gewirkt durch den Zorn Gottes und durch das **Schnauben seiner Nase.** Also wird diese arme Seele nicht nur von den hier beschriebenen Dingen gequält, sondern (und was das

schrecklichste ist) es scheinen ihr diese Dinge von dem Zorn Gottes über sie zu kommen. Sie kennt nicht mehr wie ehedem in Gott die Schönheiten und Lieblichkeiten. Sie sieht nur seinen Zorn und Ungnade. Sie empfindet, dass Gott wider sie zornig ist. Es bedünkt sie, es sei dies der Gerechtigkeit gemäß und wegen ihrer Sünde. Alles das, was sie auf diese Weise erduldet, alle jene Schmerzen, zu denen sie gar keine Ursache gegeben, scheinen ihr um so viel mehr Sünde zu sein, je mehr sie Gott wider sich erzürnt sieht. Was soll diese Seele anfangen? Es ist ein Übel, das sie nicht verhindern kann. Sie würde das Übel verdoppeln, wenn sie es heilen wollte. Man muss es mit Geduld und Gelassenheit erdulden, und (indem man seine Gedanken davon abwendet) erwarten, bis Gott davon befreit. Ja auch eben dieses ungestüme und verdrießliche Andenken dieses Übels muss man ebenfalls tragen, und sich Gott übergeben, von welchem allein man Hilfe erwarten kann.

-===*===-

←2.Sam_22_17 **Er schickte aus der Höhe und holte mich, er zog mich aus großen Wassern.** 2.Mose 2,10.

←2.Sam_22_18 **Er errettete mich von meinem starken Feind, von meinen Hassern, weil sie mir zu mächtig waren.**

←2.Sam_22_19 **Sie kamen mir entgegen am Tage meines Unfalls, aber der Herr wurde mir zur Stütze.**

←2.Sam_22_20 **Und er führte mich heraus in den Raum, er riss mich heraus; denn er hatte Lust zu mir.**

←2.Sam_22_21 **Der Herr hat mir wohl getan nach meiner Gerechtigkeit; nach der Reinheit meiner Hände hat er mir vergolten.**

←2.Sam_22_22 **Denn ich habe die Wege des Herrn bewahrt, und habe nicht gottlos an meinem Gott gehandelt.** Hiob 10,7.

**Vers 17: Er schickte aus der Höhe)** Seine Hand nämlich (Ps 144,7). David sagt nicht was Er geschickt habe, indem er voraussetzt, dass man es begreife. Und durch diese Schickung hat Er mich **geholt** aus dem Stand der Niedrigkeit, in welchen ich war gebracht worden. Er hob mich in die Höhe aus dem tiefen Abgrund des Kots, in welchem ich war; und endlich **hat er mich aus vielen Wassern herausgezogen.** Was sind dieses für Wasser, großer König? Es sind

eben dieselben, wovon ich geredet habe. Diese Wasser sind gleichsam eine Überschwemmung eines ungestümen Meers, welches schien mich zu verschlingen und in die Tiefe versenken zu wollen.

**Vers 18: Er errettete mich von meinen Hassern)** die nur an meinem Verderben arbeiteten, und **mir zu machtig waren.** Er hätte solchen niemals widerstehen können, noch verhindern, dass er von ihnen überwunden würde, wenn Gott nicht gekommen, ihn durch eine Wirkung seiner Macht zu befreien.

**Vers 19: Sie kamen mir entgegen am Tage meines Unglücks, aber der Herr** auch. Wenn die Seele in der Trübsal steckt, so kommt Gott ihr durch seine Gütigkeit zuvor, und macht, dass sie ein Wort eines tieferen Kreuzes hört. Es ist dies kein Wort des Trostes, sondern ein Eindruck, der ihr zuvorkommt und ihr verkündigt, es seien noch unendlich größere Kreuze, die ihrer warten. Der Herr wird ihr auch **zur Stütze,** welche Gott diesen Seelen gibt, und die sie nur in Gott finden können. Sie müssen aber zuerst an aller erschaffenen Kraft verzweifeln, nur allein dann finden sie die Kraft Gottes, welche ihnen zu einem Fundament und zu einer Unterstützung dient. Und wie Er ihnen zu einer Stütze dient, so dient Er ihnen zu einem Himmel, so dass sie über sich und unter sich nichts finden, als Gott zu ihrer Stütze, Unterstützung und Beschützung.

**Vers 20: Er führte mich in den Raum)** Dieses zeigt eine heilige Freiheit an, welche der Seele nach ihren Peinlichkeiten gegeben wird. Durch diese Proben erlangt sie eine unermessliche Weite und Ausbreitung. Sie erkennt dieses nur erst alsdann, wenn das Werk vollendet ist, und Gott sie von allen ihren Peinlichkeiten befreit hat. Und warum hat Er sie davon befreit? Darum, weil diese Seele Gott **Wohlgefallen** hat. Durch seine **Lust** hatte Er sie zu sich gezogen. Denn Er hat sie sich durch alle die Reinigungen, durch welche Er sie geführt, angenehm gemacht.

**Vers 21: Nach meiner Gerechtigkeit)** Nach der Gerechtigkeit des Glaubens in die göttlichen Verheißungen (Ps 7,8), der im Gehorsam der Liebe tätig und geschäftig ist aus der neuen Geburt des Lebens.

**Vers 22: Ich habe die Wege des Herrn bewahrt)** die er den Menschen vorgeschrieben und zu gehen befohlen hat (Hos 14,9).

-===*===-

←2.Sam_22_23 **Denn alle seine Rechte habe ich vor mir, und bin nicht von einem seiner Einsetzungen gewichen.**

←2.Sam_22_24 **Sondern ich bin vollkommen vor ihm gewesen, und habe mich sehr bewahrt* vor meiner Missetat. *** 1.Kor 10,12.

←2.Sam_22_25 **Darum hat mir der Herr vergolten nach meiner Gerechtigkeit, nach meiner Reinigkeit vor seinen Augen.**

←2.Sam_22_26 **Bei den Guttätigen erzeigst du dich guttätig, bei einem vollkommenen Helden erzeigst du dich vollkommen.**

**Vers 23: Ich bin nicht von einem seiner Einsetzungen gewichen)**

Man sieht wohl, dass sich dies viel besser auf Christum, als auf David schickt; bei dem sonst allezeit wenigstens muss ausgenommen werden was 1.Kön 15,5 steht; daher er auch dieses Lied vor seinem Fall gemacht zu haben scheint.

**Vers 24: Ich bin vollkommen)** das heißt aufrichtig und von Herzen fromm, und nicht nur nach dem Schein (1.Mose 6,9; 17,1; 5.Mose 18,13). Dies zeigt, dass der Mensch, welcher so voll von Unvollkom-menheit ist, mit Gott vollkommen wird. Wenn der Mensch mit Gott vereinigt wird, so wird er vollkommen mit der Vollkommenheit Gottes. Dieses ist nicht eine Vollkommenheit, die der Kreatur als ein Eigentum gegeben wird, denn die Seele kann solches nicht haben, da alles, was in den Augen der Menschen so vollkommen ist, wenn es von der Sorge und Arbeit der Kreatur herrührt, vor Gott sehr unvollkommen ist. Und in dieser Vereinigung mit Gott, spricht David, und ohne dass ich an etwas anderes gedenke, als mich mit Gott vereinigt zu halten, **habe ich mich sehr bewahrt vor meiner Missetat.** Und wenn ich sündige, so kann ich es nicht anders tun, als wenn ich mich von der Vereinigung mit Gott losreiße.

**Vers 25: Darum hat mir der Herr vergolten)** Aber nicht außer Christo, unter der Strenge des Gesetzes; sondern vielmehr außer dem Gesetz in Christo; **nach meiner Gerechtigkeit;** weil notwendig diese Gerechtigkeit für die seinige angenommen und erkannt werden muss, weil ich selbst keine andere habe. **Nach meiner Reinigkeit,** welche darin besteht, dass man seine eigenen Wirkungen nicht mit den Werken Gottes vermische. Dieses ist die wahre Reinigkeit. Sie wird aber nicht anders als **vor seinen Augen,** nämlich vor den Augen Gottes und in seinem Lichte als eine solche erkannt; und man muss sich in demselben befinden, um sie zu kennen.

**Vers** 26) Gottes Natur bringt es also mit sich, dass Er **bei den Guttätigen,** dh. denen die Gutes tun (Joh 5,29), Er sich **guttätig erzeigt.** Gott richtet uns nach der Einfalt unseres Herzens. Hält man sich für heilig, so wird Gott in Ansehung unserer so heilig sein, dass unsere Heiligkeit vor Ihm eine Unreinigkeit zu sein scheint. Wenn wir glauben Stärke zu haben, so wird Gott uns so vollkommen scheinen, und von uns eine solche Vollkommenheit fordern, dass wir allezeit unvollkommen sein werden. Wenn wir aber von unserer Schwachheit überzeugt sind, und unter der mächtigen Hand Gottes vernichtigt bleiben, so wird Gott Mitleid mit unserer Schwachheit haben.

**Bei einem vollkonvnenen Helden,** der tapfer kämpft und überwindet was zu überwinden ist (1.Joh 5,4; Offb 2,7+11)**, erzeigst du dich vollkommen,** sowohl in Ausrichtung als in Vollendung des Kampfs, indem Er als Vollender selbst alles tut (Joh 15,5); und in Mitteilung des vollkommenen Kleinods der Erstgeburt, die alles ererben soll.

-===*===-

←2.Sam_22_27 **Bei den Reinen beweisest du dich rein, und bei den Verkehrten handelst du ganz ungereimt.**

←2.Sam_22_28 **Und du hilfst dem elenden Volk, und deine Augen sind gegen die Hohen, dass du sie erniedrigst.** 1.Petr 5,5.

←2.Sam_22_29 **Denn du Herr bist meine Lampe, und der Herr macht meine Finsternis glänzen.** Jes 9,1.

←2.Sam_22_30 **Denn mit dir kann ich durch einen Kriegstrupp laufen; mit meinem Gott kann ich über eine Mauer springen.**

**Vers 27: Bei den Reinen)** die durch wahre Buße und Glauben in dem Blut Jesu von aller Befleckung sich zu reinigen suchen, und kein Unreines mehr anrühren wollen, **beweisest du dich rein,** und entdeckst in deinem reinen Licht immer mehr allen Makel (Dan 11,35; 12,10). **Bei den Verkehrten** aber, nämlich bei denen die keinen aufrichtigen Willen haben (5.Mose 32,5), **handelst du ganz ungereimt,** und nicht nach ihrem Geschmack (1.Kor 1,23). Sie schütteln den Kopf über die göttlichen Wege, die doch lauter Einfalt und schnurgerade in der Richtigkeit sind. Aber eben deswegen ist das bei der verkehrten Welt verkehrt und unrichtig, was am richtigsten ist, weil sie verkehrt ist, und es mit ihrem bösen Grund nicht übereinkommt. Gott ist ihnen zu richtig und zu genau, indem Er alle die Verdrehungen eines verstellten Gewissens mit der allergrößten Genauigkeit untersucht, und solches mit der allerhärtesten Strenge erforscht, wie solches das Evangelium auslegt bei dem, welcher sein Pfund vergraben hatte, und zu seinem Herrn sagte: ICH WUSSTE WOHL, DASS DU EIN HARTER HERR BIST, DER DU DAS FORDERST WAS DU NICHT GEGEBEN HAST (Mt 25,24). Darum so gibt die Einfalt allein unseren Taten ihre Würdigkeit; da im Gegenteil der, welcher nicht einfältig ist, eine strenge Untersuchung ausstehen muss (Spr 10,9).

**Vers 28: Du hilfst dem Elenden)** welcher innerlich von aller Unterstützung und von allem Vorteil, was es auch sei, entblößt ist; und äußerlich entblößt ist von allen Gütern, Freunden und allem Ansehen, so dass er in seiner Armut wie der

Auskehricht der Welt geworden ist. Ach! einen solchen wirst du selig machen. Zugleich aber wirst du auch durch **deine Augen** und durch das Licht deiner Wahrheit **die Hohen** demütigen, welche sich auf sich selbst, auf ihre Vorteile, auf ihre Gaben, auf ihre Wissenschaft und auf ihre Tugend stützen und sich erheben; und ihre Seligkeit in allen diesen Dingen gründen. Allein, sie werden nur erst alsdann gedemütigt werden, wenn sie vor deinen Augen in dem Licht deiner Wahrheit sein werden.

**Vers 29: Du Herr)** und deine göttliche Vorsehung, die mich führt und mir beisteht in meinen Ratschlägen und Handlungen, dass alles wohl vonstatten gehe, **bist meine Lampe,** die als das Licht der Wahrheit entdeckt und offenbar macht, was verborgen und im Finstern versteckt ist, oder zum Anstoß gereichen kann. Sie erleuchtet und macht klug durch das Licht des Glaubens, dem die **Finsternis** selbst nicht finster ist, und die Nacht leuchtet wie der Tag.

**Vers 30: Mit dir)** und mit deiner Hilfe, o mein Gott, **kann ich durch einen Kriegstrupp laufen,** ohne irgendeine Sorge noch Wehr, mit ebensolcher Freimütigkeit, als ob ich bewaffnet wäre. Du sollst selber meine Waffen sein. Ich werde durch alle die gefährlichsten und stärksten Hindernisse mit deinem Beistand hindurchgehen können, und selbst **über eine Mauer springen,** als ob keine da wäre; indem alles, was vor menschlichen Augen ein Hindernis zu sein scheint, vor Gott kein Hindernis ist. O wie sind wir, wenn wir uns in uns selbst befinden, doch so umschränkt. Aber wie erweitert sind wir doch, wenn wir uns in dir befinden, o mein Gott! Dann laufen wir, und können von nichts aufgehalten noch umgestoßen werden.

-===*===-

←2.Sam_22_31 **Gottes Weg ist vollkommen; des Herrn Rede ist durchläutert; er ist ein Schild allen denen, die zu ihm ihre Zuflucht nehmen.**

←2.Sam_22_32 **Denn wer ist ein Gott ohne der Herr? und wer ist ein Fels ohne unser Gott?** 2.Sam 7,22; 5.Mose 32,39; Jes 45,5.

←2.Sam_22_33 **Der Gott ist meine mächtige Festung, und hat meinen Weg vollkommen geöffnet.**

←2.Sam_22_34 **Er hat meine Füße gemacht gleich der Hindinnen ihren, und mich auf meine Höhen gestellt.** 5.Mose 33,29.

**Vers 31: Gottes Weg)** in welchem Er die Seelen führt, die sich Ihm überlassen, **ist vollkommen,** von allem Betrug und Mangel befreit. Es ist ein reiner, unbefleckter Weg, ohne Falsch, lauter und unschuldig (Dan 4,34; Offb 15,3). **Des Herrn Rede ist durchläutert,** dass man solche als des Herrn Wort erkennt, wenn es nämlich durch das Feuer der Trübsal untersucht, und durch das Feuer der Liebe belebt wird. David will noch ferner sagen, dass der Stand, der so erhaben scheint, jene deutlichen und wahrnehmlichen Worte, ein Stand voller Stützen und Erkenntnisse, wodurch es geschieht, dass die Seele in Sicherheit wandelt, indem sie durch diese inneren Worte unterstützt wird; dass, sage ich, alles dieses noch auf die Probe gesetzt werden muss. Es muss noch geläutert werden durch das Feuer, entweder in dieser Welt, oder in jener. Diese Untersuchung geschieht, wenn Gott das seinige scheidet von dem, was wir uns angemasst und zugeeignet haben; indem Er durch das reinigende Feuer die Verdorbenheit davon scheidet, welche diese Dinge in uns an sich genommen haben. / Allein eben dieser Gott, welcher sein Wort untersucht, bleibt gleichsam ein **Schild,** um diejenigen zu beschützen, welche keine andere Stütze als die Hoffnung in Ihn allein haben. Der Schild dient dazu, die Streiche abzuwenden, und diejenigen zu beschützen, welche damit bedeckt sind. Gott leistet diesen Dienst denen, welche alle Hoffnung auf Ihn setzen (1.Mose 15,1; Ps 3,3).

**Vers 32:** David will hernach diejenigen einigermaßen bestrafen, welche auf etwas, das geringer ist als Gott (wie heilig solches sonst sein möchte), ihr Vertrauen setzen. Daher spricht er: **Wer ist Gott,** der helfen, erlösen und heilig machen kann? **Ist es nicht der Herr?** Wer ist so stark, dass er zur Stütze, zur Unterstützung, zur Beschützung und zu einem Zufluchtsort dient, **ohne unser Gott?** Ist es demnach nicht sehr vergeblich, dass ihr die Versicherung eurer Seligkeit und eurer Vollkommenheit auf etwas außer Gott setzt?

**Vers 33: Der Gott)** von welchem ich rede, **hat meinen Weg,** der vollkommen ist, mir ganz leicht gemacht. Also stellt sich David, damit er die strauchelnden und wankenden Seelen dahin bewegen möchte, sich Gott zu überlassen, sich selbst zu einem Beispiel dar, und will gern mit einer heiligen und unschuldigen Freiheit von seiner Führung reden.

**Vers 34: Er hat)** mich so geschwind in diesem Wege (und zwar ohne dass ich solches gewahr wurde) laufen gemacht, dass **meine** Füße **gleich der Hindinnen ihren** schienen, die auch von besonderer Festigkeit und Gewissheit im Treten sind. Und also hat Er **mich auf** meine **Höhen gestellt,** und nicht nur durch alle Schwierigkeiten ungehindert hindurchgeführt (wie die Hirsche mit leichter Mühe und ohne Schaden über alles hinspringen und die Höhen erreichen); sondern auch in sich selbst bestätigt, indem Er mich, auf eine sehr erhabene und hohe Weise, über mich selbst erhob. Er hat mich nicht allein in diesen Stand geführt, indem Er den allervollkommensten Weg eben machte; sondern Er hat mich auch noch überdies darin bestätigt, auf eine unbewegliche und unveränderliche Weise.

-===*===-

←2.Sam_22_35 **Er lehrt meine Hände den Streit, und lässt meine Arme einen ehernen Bogen spannen.**

←2.Sam_22_36 **Und du hast mir den Schild deines Heils gegeben, und indem du demütigst, hast du mich groß gemacht.**

←2.Sam_22_37 **Du hast meinem Tritt unter mir Raum gemacht, dass meine Knöchel nicht gewankt haben.** Spr 4,12.

←2.Sam_22_38 **Ich will meinen Feinden nachjagen und sie vertilgen, und will nicht umkehren, bis ich sie umgebracht habe.**

←2.Sam_22_39 **Ja ich will sie umbringen und sie zerschmeißen, dass sie nicht mögen aufstehen; denn sie sind unter meine Füße gefallen.**

**Vers 35: Er)** hat sich auch damit nicht begnügen lassen, mich zu dieser hohen Vollkommenheit für mich selbst zu führen, sondern Er hat mich auch noch unterwiesen, meine Herde zu führen, indem Er mich den Krieg **lehrte,** um fest zu bleiben gegen die Anfälle der Feinde. Er machte, dass die **Arme** meiner Zuneigung und Liebe, die mir Gott für dieses Volk gegeben, wie einen ehernen Bogen waren, welche sowohl meine Herde beschützten und verdeckt hielten, als auch den Feind zurücktrieben. Allein es war Gott allein, der sie also machte, ohne dass ich daran dachte.

**Vers 36:** Um auch hernach zu zeigen, dass alles Gott sei und in Gott selbst bliebe, ohne dass die Kreatur sich könnte etwas zueignen, fügt David bei: O mein Gott, du hast mir den Schild deines Heils gegeben* Du warst damit nicht vergnügt, mich damit zu bedecken, sondern du hast mir diesen Schild hernach selbst gegeben, damit ich andere mit solchem bedeckte, und sie durch dein Heil selbst und mit deinem Heil erlöste. Hernach hast du mich bekleidet mit deiner Sanftmut. Dieses hat mir ein großes Wachstum gegeben, indem es die Zahl meiner Herde vermehrt hat. Hier sehen wir die beiden Eigenschaften eines wahren Hirten. Die eine besteht darin, dass er nichts von dem seinigen in der Führung der Seelen mit beifüge, sondern sie gerade zu Gott trage, und sie durch das Heil Gottes erlöse, wie auch, indem er ihnen begreiflich macht, dass sie das wahre Heil niemals anderswo als in der Übergabe an Gott finden werden. Die andere Eigenschaft ist die göttliche Sanftmut ohne Abwechslung, ohne Veränderung und ohne jemals zu ermüden. Und diese Sanftmut ist die Sanftmut Gottes, welche allezeit eben dieselbe und ohne Schranken ist. Die Sanftmut der Kreaturen hingegen ist nur eine scheinende Sanftmut, die wenig andauert, bald ermüdet und bei der

geringsten Gelegenheit sich leicht in Bitterkeit verwandelt. Also muss der Hirte die Sanftmut Gottes haben.

**Vers 37:** Du hast) meiner Seele eine große Weite und Ausbreitung gegeben, welcher Raum der Ausbreitung noch täglich wächst, dass sie nichts in der Welt einschränken kann. Meine Knöchel werden auch niemals gleiten, so dass ich in dieser Führung keine falschen Tritte tun kann.

Vers 38-39) In diesem Vertrauen will ich auch meinen Feinden nachjagen, und die Feinde meiner Herde verfolgen; denn es sind auch meine Feinde. Und anstatt mich vor ihren Anfällen zu fürchten, will ich sie zu Staub machen. Ich will sie alle vernichtigen, und nicht umkehren oder aufhören sie zu verfolgen, bis ich sie alle vernichtigt haben werde, und sie unter meine Füße fallen. Da zeigt sich hier, wer hier vornehmlich redet; nämlich derjenige, dem alle Feinde unter die Füße sollen gebracht werden (Ps 110,1), in und außer uns. Soviel nun eine Seele sich mit diesem David vereinigt, so kommt es auch ihr zu, solches zu sagen. Denn ihr wird das, was Christus in ihr wirkt, zugeschrieben durch die zugerechnete Gerechtigkeit (Röm 16,20).

-===*===-

←2.Sam_22_40 **Und du hast mich mit Stärke zum Streit umgürtet; du hast unter mich gebeugt die sich wider mich auflehnten.**

←2.Sam_22_41 **Und du hast mir meiner Feinde Nacken gegeben, dass ich sie, meine Hasser, vertilgt habe.**

←2.Sam_22_42 **Sie sahen sich um, aber da war kein Helfer; nach dem Herrn, aber er antwortete ihnen nicht.**

←2.Sam_22_43 **Und ich habe sie zerrieben wie Staub auf Erden, wie Kot auf den Gassen habe ich sie zermalmt; ich habe sie dünn geschlagen.**

←2.Sam_22_44 **Und du hast mich erlöst von den Streitsachen meines Volks; du hast mich bewahrt zum Haupt unter den Heiden; ein Volk das ich nicht kannte hat mir gedient.**

**Vers 40:** Wenn ich aber, spricht eine solche Seele, diese Dinge tue, so kommt es daher, weil **du mich mit Stärke,** und zwar mit deiner Stärke, bekleidet hast, da du mich **zum Streit** nötigtest. Und es war dir noch nicht genug, mir dieses mitgeteilt zu haben, sondern **du hast** auch selbst, als der Anfänger und Vollender,

mir den Sieg gegeben, und **unter mich gebeugt, die sich wider mich auflehnten.** Davon wird nun in seinen Tagen Philadelphia ein besondrer Zeuge sein (Offb 3,9).

**Vers 41: Und du hast mir** (oder auch Juda, dem Volk der Bekenner) **meiner Feinde Nacken** zur Unterwerfung **gegeben,** in der Verheißung des Segens Jakobs (1.Mose 49,8), wie auch die Beugung der bösen Mutter-Kinder und falschen Juden zu dessen Füßen.

**Vers 42: Sie sahen sich um nach dem Herrn)** Da sehen wir, was für Feinde und Hasser gemeint sind; nämlich Herr-Herr-Sager, die auch Gott zum Vater und die rechte Religion und seine Kirche haben wollen (Joh 8,41-44). **Aber er antwortete ihnen nicht,** wie Er es ihnen vorhergesagt hat (Spr 1,28).

**Vers 43: Ich habe sie zerrieben)** und will sie zerreiben, in dem der sowohl Davids Sohn als auch Davids Herr ist, **wie Staub und Kot.** Alles geht auf die Füße und einen Stand tiefer Demütigung.

**Vers 44: Du hast mich)** ruft David aus, in der Absicht auf Jesum Christum, dessen Bild **er** war, **erlöst von den Streitsachen,** von dem Widerspruch **meines Volks,** welches aus greulicher Blindheit nicht allein seinen König und Gott verlassen, und sich seinem Gehorsam entzogen, sondern noch dazu sich gegen Ihn empört und die Waffen wider Ihn ergriffen hat. Sowohl David als Christus hat solche Widersacher und Wider **Sprecher** unter dem jüdischen Volk viel gehabt. **Du hast mich bewahrt,** gemacht und verordnet, **zum Haupt unter den Heiden,** welche von den Juden als ein verachtetes Volk stets zurückgestoßen und misshandelt worden waren. **Ein Volk das ich nicht kannte,** und von welchem es schien als kennte es Gott nicht, das da seines Gottes vergessen hatte, und welches Gott gelassen hatte, ohne es günstig anzuschauen; dieses Volk **hat mir gedient,** und wird **mir** mit desto größerer Liebe dienen; und daher den Vorteil genießen, den das auserwählte Volk von sich gestoßen hatte.

-===*===-

←2.Sam_22_45 **Die fremden Kinder haben mir geschmeichelt, sobald sie es mit Ohren gehört, haben sie mir gehorcht.**

←2.Sam_22_46 **Die fremden Kinder sind verschmachtet, da sie sich in ihren verschlossenen Örtern gegürtet hatten.**

←2.Sam_22_47 **Der Herr lebt, und gelobt sei mein Fels, und es müsse erhaben werden Gott der Fels meines Heils!**

←2.Sam_22_48 **Der Gott der mir vollkommene Rache gibt, und der die Völker unter mich niederwirft.** Ps 47,3.

←2.Sam_22_49 **Und der mich von meinen Feinden herausführt, und der du mich erhöht hast von denen die sich wider mich aufgelehnt; von dem frevelhaften Mann hast du mich errettet.**

←2.Sam_22_50 **Darum will ich dich Herr loben unter den Heiden, und deinem Namen lobsingen.** * Ri 5,3.

←2.Sam_22_51 **Der das vollkommene Heil seines Königs groß macht, und beweist Guttätigkeit an seinem Gesalbten, an David und an seinem Samen bis in Ewigkeit.**

**Vers 45: Die fremden Kinder)** nämlich eben diese Heiden, die da fremd waren (Eph 2,12), werden mir eine Zeitlang widerstehen; denn sie wollen sich nicht gerne geben. Doch werden sie zuletzt durch eine süße Gewalt gezwungen werden, mir zu gehorchen, **sobald** meine Stimme in ihren Ohren erschallen wird. Alsdann werden mir die Allerungehor-samsten am allergeschwindesten gehorsam sein. / Dieses stellt sehr wohl das apostolische Leben Jesu Christi vor, in welchem David Kraft eines Standes war, als er diesen Lobgesang und zugleich die Wunder sang, die Jesus Christus für seine Kirche tun würde, welche Er aus allen Völkern der Welt sich versammeln sollte.

**Vers 46: Die fremden Kinder sind verschmachtet)** oder wie Wachs zerschmolzen und weggefloßen, **da sie sich** vor Furcht und Schrecken verkrochen, dass man sie nicht mehr sah, und **in ihren verschlossenen Örtern gegürtet hatten** zu einem neuen Anfall. Wie kann man aber dieses mit Vers 45 vergleichen? Also dass alles, was in diesen Seelen fremd und Gott zuwider ist, ausgeleert werden soll. Hievon wird gar nichts übrigbleiben. Und wenn also alle ihre Eigenheit aus ihnen ausgeleert worden ist, werden sie alle aus ihren Peinlichkeiten und Trübsalen in eine vollkommene Einheit gezogen werden; ja in eben dieser ihrer Trübsal werden sie in diese Einheit gezogen werden.

**Vers 47: Der Herr lebt)** und daher kommt alles Vergnügen einer rechtschaffenen und reinen Seele her, weil Gott allezeit in Ihm selber lebendig ist, und niemand dieses Leben Gottes verhindern kann (Ps 42,2). **Gelobt und erhaben** müsse darum **werden** von mir und allen Frommen dieser starke **Gott, der Fels meines Heils!** der mein Heil Gewirkt, und sich eben in diesem Heil verherrlicht hat. Dies macht ganz allein die Freude einer von der reinen Liebe durchdrungenen Seele aus. Deren Freude besteht nicht in ihrem Heil, sondern in der Verherrlichung, die Gott aus eben diesem Heil zieht (2.Mose 15,2).

**Vers 48:** Der Gott) der allein zu loben ist, weil Er allein Gott und allein mächtig ist. Der mir Rache gibt, und mich selbst zum Richter der Welt gesetzt hat.

**Vers 49:** Der mich) auch in meinen Gliedern verklärt, erhöht und verherrlicht, und sie von allen Banden und Treibern und von allen fremden Herren frei macht, und besonders von dem frevelhaften Hann.

**Vers 50:** Darum will ich dich Herr loben unter den Heiden) Diesem Gelübde hat David auch in Christo, seinem Samen, genug getan (Röm 15,9). Von welchem auch in Vers 51 der Schluss ganz deutlich redet, dass man es mit Händen tasten kann (1.Joh 1,1). Denn wer ist anders das vollkommene Heil, als Jesus Christus? (Apg 4,12). David redet von diesem Gesalbten als von seinem Samen. Er redet als von einem, und nicht von vielen, in Übereinstimmung mit Gal 3,16 und 7,12-16.

---

# DAS 23. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39

DIE LETZTEN WORTE UND HELDEN DAVIDS MIT IHREN TATEN.

←2.Sam_23_1 **Und dieses sind die letzten Worte Davids. Es spricht David, ein Sohn Isai; ja es spricht der Mann*, der hoch erhaben ist, der Gesalbte des Gottes Jakobs, der lieblich war in den Psalmen Israels:** * 4.Mose 24,3.

Dieses, nicht das vorhergehende, sondern das folgende, sind die letzten prophetischen tüorte Davids, die er als einen Weissagungs-Psalm ausgesprochen hat von dem zukünftigen Trost Israels (Lk 2,25). Es ist jedoch anzunehmen, dass David mit diesem erbaulichen Bekenntnis seines Glaubens nicht erst auf seinem Todbett in Erscheinung getreten ist, sondern es schon vorher geschrieben hat. Er mag es aber auch wohl auf seinem Todbett wiederholt haben, dass es daher seine letzten Worte genannt werden, die er von dem Geiste Gottes getrieben, hervorgebracht hat.

Der Wann der hoch erhaben worden unter dem Volk Gottes, bis in die königliche Würde (2.Sam 6,21; 1.Chr 28,4), der Gesalbte des Gottes Jakobs, der von Gott selbst erkoren, und gleichsam sein Statthalter ist; welches mehr ist als ein Monarch über die ganze Welt; der lieblich war in Psalmen. Das war eine besondere Gabe, die keiner vor ihm empfangen hatte, die ganze Lehre der

Gottseligkeit und die Geheimnisse des Reiches Christi, zum Gebrauch und Trost der Kirche des Alten und Neuen Testaments, in Psalmen vorzustellen. Es waren auch Psalmen **Israels,** welche die Israeliten öffentlich und in ihren Häusern zu singen pflegen, / David gibt am Ende seines Lebens zu erkennen, dass er zu einem wesentlichen und wahrhaftigen Vorbild Christi ist gesetzt worden. Jesus Christus ist in ihm festgesetzt worden; erstens darum, weil alle Stände Jesu Christi in David sind vorgebildet worden, und zweitens, weil Jesus Christus in dem Blut Davids wahrhaftig eingeschlossen war. Und dieser ist **der Gesalbte des Gottes Jakobs,** des Volks, das so wie Jakob übergeben ist.

-===*===-

←2.Sam_23_2 **Der Geist des Herrn hat in mir geredet*, und sein Wort ist auf meiner Zunge.** Ps 45,1; * Hos 1,2.

←2.Sam_23_3 **Es hat der Gott Israels gesprochen; es hat zu mir geredet der Fels Israels, der Herrscher über die Menschen, der Gerechte, der Herrscher in der Furcht Gottes.**

←2.Sam_23_4 **Und der wie das Licht des Morgens ist wenn die Sonne aufgeht, eines Morgens, da keine dicken Wolken sind, da vom Glanz nach dem Regen das Gras aus der Erde kommt.**

**Vers 2: Der Geist des Herrn hat in mir geredet)** Damit bezeugt David, dass alles was er gesagt habe, von Gott hergekommen sei, betreffend Jesum Christum und die inneren Wege. Aber der wahre Sinn dieser Worte ist dieser, dass weil David zu einem hohen Stand der Vernichtigung gekommen, so rede er nicht mehr weil er nicht mehr sei, sondern es sei der Geist des Herrn, der durch ihn rede, weil er ganz und gar zerstört und vernichtigt worden. Und **sein Wort,** nämlich das Gott-Wort, habe sich des Davids bedient, um sich auszudrücken, sich einzudrücken, und um sich in den Herzen der Völker hervorzubringen.

**Vers 3: Der Gott Israels, der Fels Israels)** und der Geist des Herrn, sind also eins, und machen die heilige Dreizahl aus (1.Joh 5,7). **Der Herrscher über die Menschen, der Gerechte.** Dies übersetzen einige: **Derjenige, welcher** im **Menschen regiert, ist gerecht;** andere, die hier den Inhalt des prophetischen Ausspruchs hervorheben: **Es wird einer über die Menschen herrschen, der gerecht ist** (Ps 72,2; Jes 53,11; Jer 23,5; 33,15; Sach 9,9).

Christus ist der Fels des geistlichen Israels, der Gerechte, der König aller Könige und Herr aller Herren, den sich David und alle Regenten zum Muster und Beispiel vorzustellen haben. Sie sollen ihre hohe Würde, wozu sie als Vorbilder sind

erhoben worden, in der Furcht des Herrn bekleiden, und daher auch Gott um die Salbung seines Geistes anrufen.

**Vers 4: Das Licht des Morgens ist)** der helle Morgenstern (Offb 22,16), der darauf auch als **die Sonne aufgeht** und den vollen Tag bringt. Da keine finstere und trübe Ausflüsse das Licht verdunkeln, wohl aber mit und bei demselben vom Glanz des Evangeliums und der hellen Wahrheit nach dem Regen des Heiligen Geistes alles wird fruchtbar gemacht werden (Jes 44,3-4; 45,8). Nämlich am Morgen des siebten Tages wird die Sonne aufgehen in ihrer Macht, und den ganzen Tag hindurch leuchten.

-===*===-

←2.Sam_23_5 **Obschon mein Haus nicht rechtschaffen gegen Gott sein wird, so hat er mir dennoch seinen ewigen Bund gesetzt, der in allem geordnet ist und gehalten wird*; dass all mein Heil und alles Wohlgefallen sein wird, wenn er es nicht wird wachsen lassen.** 2.Chr 13,5; * Ps 89,34ff.

←2.Sam_23_6 **Was aber den Belial betrifft, so sind sie alle miteinander wie ausgeworfene Dornen; denn man kann sie nicht mit der Hand fassen.**

**Vers 5:** Obschon mein Haus nicht rechtschaffen sein wird) in meinen Nachkommen nach dem Fleisch, und es daher wanken und eine zerfallene Hütte werden wird (2.Sam 7,11-14; Ps 78,37; Am 9,11). Andere aber nehmen es fragweise, nach Art der hebräischen Sprache, wenn sie die ungezweifelte Gewissheit einer Sache zu verstehen geben will: Ist mein Haus nicht also bei Gott? / Und nach dem Geist bekennt er soviel, dass sein Haus (das ist seine Seele) dessen gar nicht vor Ihm würdig gewesen, dass Er sie in einen ewigen Bund der Vereinigung mit Ihm gesetzt hätte. Doch sei er aus lauterer Liebe dazu auserwählt worden. Denn Gott sieht in dem Geschöpf nichts anderes an, als was von Gott ist.

Diese Vereinigung ist beständig; denn sie ist keiner Veränderung unterworfen. Sie ist unbeweglich und unwankelbar. Denn Gott sieht unsere Schwachheiten nicht an, und ändert seinen Vorsatz nicht um solcher Gebrechen willen, die nicht von unserem Willen herkommen. Und dieses ist, sagt David, all mein Heil, nämlich in der beständigen und immerbleibenden Besitzung Gottes verschlungen zu sein. Es ist dieses auch mein ganzes Wohlgefallen. Denn ich habe sonst keinen Willen mehr, weil mein Wille ganz in den seinigen verloren ist. Aus dieser Verlierung meines Willens in den Willen Gottes kommt es auch her, dass nichts

mehr in meinem Willen anzutreffen ist, das da nicht grüne, indem mein Wille in dem Willen und durch den Willen Gottes fruchtbar gemacht worden ist.

Nach dem Buchstaben aber versteht man die letzten Worte; dass all mein Heil sein wird, wem er es nicht wird wachsen lassen; von dem Zustand des jüdischen Königreichs, wenn Christus, der verheißene Zweig (Jes 4,2; Jer 23,5; Sach 3,8; 6,12), sollte hervorkommen. Nämlich wenn das jüdische Reich in keinem blühenden Wachstum, sondern vielmehr sich in dem allerschlechtesten Zustand befinden wird; dann wird das größte Heil offenbar werden.

Dieses ist der selige Morgen gewesen, den David im Geist erblickt hat, da Christus ist aufgegangen als die Sonne der Gerechtigkeit. Da ist das Heil unter dessen Flügeln erschienen (Mal 4,2). Da hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe (Lk 1,78). Da ist dann auch das Heil Davids erschienen, worauf er mit dem Erzvater Jakob gewartet hat (1.Mose 49,18). Da war nun seine Familie von dem Herrn abgewi**chen,** und daher auch vom leiblichen Königreich **verstoßen** worden. Dennoch aber ist nach der Verheißung, die ihm Gott getan (2.Sam 7,12ff; Ps 89,28; Jes 55,3), dieser wahre Gesalbte, von welchem er all sein Heil erwartet, aus seiner ganz im Abnehmen gekommenen Familie, von einer schlechten, jedoch frommen Magd und Jungfrau (der Maria) geboren worden.

**Vers 6: Aber Belial)** die Gesamtheit des Schlangen-Samens, die Feinde Christi und seines Reichs, die das Joch oder die Zucht Gottes nicht leiden wollen, und darin für einen Mann stehen, wie das Haupt mit seinen Gliedern auch für einen Christum gerechnet wird; die **sind alle wie ausgeworfene Dornen,** die da stehengeblieben sind als das schlimmste Unkraut unter dem Weizen, welches aber am Ende zum Feuer gesammelt werden soll (Mt 13,30+40; Ps 58,9; Jes 33,12; Nah 1,10; Hebr 6,8). **Plan kann sie nicht mit der Hand fassen,** es ist nicht möglich, dass ein Kind Gottes mit ihnen umgehe, das die Einfalt und Wahrheit liebt. Wo man sie angreifen will, verletzt man sich selbst (Mt 7,6). Man kommt als ein Schaf unter die Wölfe (2.Sam 10,16). Es wird aber zugleich angedeutet, dass ihr Gericht und Ausrottung nicht durch Menschenhände geschehen werde. Denn die Menschen suchen sie vielmehr zu erhalten. Die Knechte Gottes werden wohl durch Menschen verfolgt und verachtet. Solche Dornen aber können nicht mit der Hand ausgerottet werden, weil sie stechen und verwunden!

-===*===-

←2.Sam_23_7 **So aber jemand sie antasten will, der muss mit Eisen und Spieß-Stangen versehen sein, und sie werden mit Feuer gänzlich verbrannt werden an demselben Platz.**

←2.Sam 23 8 **Dies sind die Namen der Helden, die David hatte. Joseb Basebet ein Tahkemoniter, der Vornehmste unter den Hauptleuten. Er war der Adino der Ezniter; er machte sich über achthundert her, so auf einmal erschlagen wurden.**

**Vers 7:** Sondern es muss derjenige, der sie wegtun will, **mit Eisen und Spieß-Stangen versehen,** dh. mit göttlicher Stärke bewaffnet sein, oder warten bis solche in der Ewigkeit verzehrt werden. Andere verstehen **es** leidenderweise: Dem werden Wunden und Schläge genug zuteil werden. Die Sache ist richtig: Die Menschen, die sich von Gott entfernen, sind sehr stachelig; ihre Gesellschaft ist sehr gefährlich. Es wird aber eine Zeit kommen, da diese Dornen, die man nicht anrühren darf, angesteckt werden. Sie werden **mit Feuer** gänzlich ver**brannt,** vernichtigt und verzehrt werden, und zwar durch das Zorn-Feuer Gottes (Jes 1,31; Hes 15,4; Mt 7,19; Joh 15,6). Es ist das Feuer, welches **aus** dem Munde der wahren Zeugen Gottes ausgeht (Offb 11,5). / **An demselben Platz,** wo sie gewachsen, geblüht, sich ausgebreitet und überhandgenommen haben, werden sie auch ihr Urteil empfangen. Und also werden die Kinder Belials, der Antichrist mit seinem ganzen Anhang, mit Eisen und Feuer, durch die Gerichte des Schwerts aufgerieben, ja endlich mit ihrem Haupt-Sitz, wo der Heer-Schädel (Ps 68,21) seine beständige Wohnung gehabt, mit Feuer verbrannt werden, wovon die Offenbarung Jesu Christi ganz klar geweissagt hat.

**Vers 8: Dies sind die Helden, die David hatte)** die zwar hier anders erzählt werden als bei 1.Chr 11,10; gleichwie das Geschlecht-Register Christi (Mt 1 und Lk 3) auch nicht auf einerlei Art dargelegt wird. Es scheint aber, dass dieses Helden-Verzeichnis hier mehr auf das Ende der Regierung Davids sieht, während das in der Chronik mehr zum Anfang gehört.

Dieser Ritter-Orden Davids stellt uns im Bild vor den rechten Ritter-Orden unseres Königs Jesu Christi, der aus der Gemeinde der Erstgeborenen besteht, aus den 144'000, die den Namen seines Vaters geschrieben haben an ihren Stirnen (Offb 14,1). Es sind diejenigen, die Ihm im Streit nachfolgen (Offb 19,14), und die mit der ganzen Waffenrüstung Gottes müssen versehen sein. Sie müssen nicht allein wider ihr Fleisch und Blut kämpfen, sondern auch mit den Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel (Eph 6,11-12). Ihr Ordenszeichen wird sein die Krone des Lebens, die sie in alle Ewigkeit als das Zeichen ihres Kampfs und Sieges tragen werden.

**Joseb Basebet)** wird in 1.Chr 11 **Jasobam** genannt, welches auf einerlei Bedeutung hinausläuft, und soviel ist als: DER DA SITZT AUF SEINEM STUHL oder IN SEINEM VOLK. Solche Verschiedenheit der Namen findet sich bei den Hebräern gar oft. Er war **ein Tahkemoniter** (1.Chr 11,11), und also ein Sohn oder Enkel Hachmoni. / **Der Vornehmste unter den Hauptleuten** ist Jesus

Christus, der allergrößte Fürst unter allen himmlischen Heerscharen, der da sitzt in der göttlichen Ruhe, als in einem Freuden-Thron. **Er war** derjenige, der auch wegen einer besonderen Tat den Zunamen bekam und genannt wurde **Adino der Ezniter,** der seine Lust und Spiel hat mit dem Spieß, und also eine Zierde der Spießträger war; welcher Name ihm darum gegeben worden, weil er **800 auf einmal erschlagen,** und das gleichsam spielend.

-===*===-

←2.Sam_23_9 **Und nach ihm war Eleasar, der Sohn Dodo, des Sohnes Ahohi, unter den drei Helden bei David, da sie Hohn sprachen den Philistern, die daselbst versammelt waren zum Streit, und die Männer Israel hinaufzogen.**

←2.Sam_23_10 **Der machte sich auf und schlug unter den Philistern, bis dass seine Hand ermüdete, und seine Hand am Schwert kleben blieb; und der Herr gab ein großes Heil* an demselben Tage, und das Volk kehrte wieder hinter ihm um nur zu plündern. ***1.Sam 4. 13

←2.Sam_23_11 **Und nach ihm war Samma, der Sohn Age, des Harariters, da die Philister sich versammelten in ein Dorf, und es war daselbst ein Stück Ackers voll Linsen, und das Volk floh vor den Philistern;**

←2.Sam_23_12 **Da trat er mitten auf das Stück und errettete es, und schlug die Philister, und der Herr gab ein großes Heil.**

←2.Sam_23_13 **Und es gingen die drei, die aus 30 die vornehmsten waren, hinab, und kamen um die Ernte zu David in die Höhle Adullam, und die Rotte der Philister hatte sich gelagert im Tal Rephaim.** 2.Sam 5,18.

**Vers 9: Eleasar)** dh. die Hilfe Gottes, ist wieder ein Name, der sich trefflich auf Christum schickt, welcher auch **unter den 3 Helden** einer ist, die über alles was genannt mag werden, sind. Vers 10: Seine Hand) wurde so nass vom Blut der Feinde, dass sie **am Schwert kleben blieb,** welches mit Jes 63 keine geringe Übereinkunft hat. **Das Volk kehrte wieder hinter ihm um,** entweder von der Flucht, da er allein standhielt, oder dass er den Streit allein ausführte, und sie keine Hand anlegen mussten, sondern weiter nichts zu tun hatten, als **nur zu plündern** und Beute zu machen.

**Vers 11: Da die Philister sich versammelten in ein Dorf** oder zuhauf, auf einen Haufen, wie es andere übersetzen. Die 70 Dolmetscher und Josephus sind auch der Meinung, es sei dadurch der Ort LECHI gemeint, wo Simson ehemals 1000 Mann erschlagen hatte (Ri 15,16-17).

**Vers 12: Der Herr gab** und gibt noch **ein großes Heil,** wenn man es mit Ihm im Glauben wagt. Aber der Glaube muss etwas wagen, ob er schon die göttliche Hilfe nicht sieht, auch ohne klaren und besonderen Befehl; nur dass er es mit Gott anfängt. Es wären viele herrliche Werke und Taten unverrichtet geblieben, wenn er das nicht hätte tun wollen; und ein fauler Knecht, der mit diesem wahren Pfund nicht hätte wuchern wollen, würde auch keinen Lohn gefunden haben.

Die Richter wurden eben deswegen Heilande genannt, weil der Herr durch sie pflegte Heil zu geben. Nun sind aus den Richtern Helden Davids geworden; und im Neuen Testament verwandeln sie sich in Bekenner und Märtyrer oder Blutzeugen Jesu Christi; endlich aber werden wieder Richter aus ihnen (1.Kor 6,2).

**Vers 13: Die drei kamen zu David in die Höhle Adullam)** von welcher 1.Sam 22,1.

-===*===-

←2.Sam_23_14 **David aber war dazumal in der Festung; und die Lagerstätte der Philister war dazumal zu Bethlehem.**

←2.Sam_23_15 **Und David hatte ein großes Verlangen und sprach: Wer will mir zu trinken geben* des Wassers aus dem Brunnen zu Bethlehem, der unter dem Tor ist?** * 4.Mose 11,4.

←2.Sam_23_16 **Da brachen die drei Helden durch ins Lager der Philister, und schöpften das Wasser aus dem Brunnen zu Bethlehem, der unter dem Tor ist, und trugen und brachten es zu David; aber er wollte es nicht trinken, sondern goss es aus dem Herrn.** 1.Sam 7,6.

**Vers 14: David aber war dazumal in der Festung)** die eben daselbst auch erwähnt wird (1.Sam 22,4-5). Es sei nun, dass es auch damals und noch zu Sauls Zeiten in der Verfolgung Davids geschehen ist; oder aber, wie noch mehr zu vermuten, dass er die Festung als König zu verteidigen gesucht, da ihn die Philister angriffen (2.Sam 5,17).

**Vers 15: Und David hatte ein großes Verlangen)** Was begehrst du denn, o David, und was kann ein solcher begehren, der alles in dem Willen Gottes verloren hat? **Wer will mir zu trinken geben des Wassers aus dem Brunnen zu Bethlehem?** Was ist dieses für ein Wasser, das du begehrst, o großer Prophet? Schwerlich aber meint er natürliches Wasser; weil eine solche Lüsternheit gar etwas Weiches und Weibisches wäre für einen so großen König. Daher, wenn man ja auf den Buchstaben sehen wollte, mag sein Verlangen vielmehr auf die Wiedereroberung seines Vaterlands, des guten Bethlehems, gegangen sein, welches die Philister zu jener Zeit besetzt hielten. Und das war allerdings ein würdiges Verlangen und ein für das königliche Gemüt sich schickender Durst.

Im Geheimnis aber verlangt er nichts anderes als Jesum Christum, den Gott-Menschen, welcher der rechte Brunnen Bethlehems ist, die Quelle aller in sich kleinen, in Gott aber großen Seelen. Bethlehem, du bist die kleinste unter den Städten (Mi 5,2), weil du nichts hast, wodurch du bekannt werdest. Demnach begehrt David von diesen Wassern zu trinken, dh. nicht mehr der Christ im Vorbild zu sein, sondern ihn in sich selbst wesentlich ausgedrückt zu sehen. 0, fährt er fort, wer wird mir geben, dass ich ein so großes Gut genieße? Und gleichwie dieser Brunnen in Bethlehem, gleichsam als eine Tochter eingeschlossen ist, ob sie schon die Quelle dieses Bethlehems ist; eben also ist Jesus Christus in meinem Blut eingeschlossen, ob Er schon die Quelle eben dieses Blutes ist. O mein Gott, o mein Sohn, wer wird mir geben, dass ich dich trage, und dass ich dich trinken und in mich einnehmen möge?

**Vers 16: Da brachen die 3 Helden ins Lager der Philister)** und mitten durch die Feinde, die über ihre Verwegenheit ganz bestürzt waren, und sie nicht anzugreifen getrauten. Und das geschah ohne Befehl und ohne Vorwissen Davids, jedoch aus Liebe zu ihm, um ihm ein Genüge zu tun, der (wie einige meinen) mit einem Fieber darniederlag. **Und schöpften das Wasser** in dem Angesicht ihrer Feinde, **und brachten es zu David.** Die drei stärksten Männer in Israel handelten eben also, wie es die starken Männer in dem Menschlichen machen, welche dieses Verlangen den natürlichen Wassern zuschreiben; und da sie nicht sehen, wohin sich die Gedanken dieses heiligen Propheten erstrecken, so wenden sie alle Macht an, ja sie setzen sich sogar in Gefahr, und glauben den Durst Davids hiedurch zu löschen. Allein er zeigt ihnen wohl, dass seine Gedanken weit erhabener gewesen. Er entdeckte es ihnen nicht, weil sie dessen nicht fähig waren; sondern er begnügte sich nur damit, dieses Wasser Gott darzubringen und aufzuopfern, und **goss es aus vor dem Herrn,** wodurch er zu erkennen gab, dass sein Blut in Jesu Christo auf diese Weise auf die Erde vergossen werden sollte, und dass es das Opfer dieses Blutes sei, das sie reinigte.

-===*===-

←2.Sam_23_17 **Und sprach: Das sei ferne von mir, o Herr, dass ich dieses tun sollte! Ist es nicht das Blut der Männer, die auf ihr Leben dahingegangen sind? und er wollte es nicht trinken. Dieses haben die drei Helden getan.**

←2.Sam_23_18 **Und Abisai, Joabs Bruder, der Sohn Zeruja, derselbe war ein Vornehmster unter dreien. Er hob auch seinen Spieß auf wider 300 die erschlagen wurden, und er war berühmt unter den dreien.**

←2.Sam_23_19 **Er war gewisslich von den dreien der Herrlichste, und war ihr Oberster; aber er kam nicht an jene drei.**

←2.Sam_23_20 **Und Benaja, der Sohn Jehojada, eines tapfern Mannes Sohn, groß von Taten, von Kabzeel, der schlug zwei Helden der Moabiter, und derselbe ging hinab und schlug einen Löwen mitten in einer Grube zur Schneezeit.**

**Vers 17: O Herr)** das Wasser ist für mich zu köstlich, welches mit so großer Lebensgefahr hat müssen geholt werden. Es gebührt vielmehr dir zum Dankopfer, für die Erhaltung dieser tapferen Leute, denen du selber einen solchen Mut gegeben hast. Ist es nicht Blut? Ist es nicht als wenn ich ihr Blut trinken würde? Doch war es in Wirklichkeit kein Blut sondern Wasser. Aber dieser Ausdruck erklärt eigentlich die von Christo gebrauchte Redensart bei Einsetzung des Abendmahls.

**Vers 18: Abisai war ein Vornehmster)** von der andern Ordnung, in welcher nur zwei Helden erwähnt werden. Daher verstehen einige die Worte, **unter dreien,** dass er sei **ein Haupt von jenen dreien,** nämlich von den drei ersten Helden.

**Vers 19: Er war ihr Oberster)** und hatte die Würde eines kommandierenden Offiziers. **Aber er kam nicht an** solche in Taten und an Tapferkeit. Dass er aber doch ein tapferer Mann gewesen, sieht man auch aus der Begebenheit von 1.Sam 26,6.

**Vers 20: Benajah)** war ein Priester und Soldat zugleich, **von Kabzeel.** Dieses lag auf den Grenzen Juda gegen Mittag und gegen Edom zu (Jos 15,21). **Er schlug zwei Helden,** die in der Grundsprache und bei den Moabitern wegen ihrer Stärke Löwen genannt wurden. Und einen **Löwen mitten in einer Grube zur Schneezeit.** Wie einige meinen, hatte sich der Löwe vor dem Wetter in eine tiefe Höhle zurückgezogen, wohin auch Benaja kam, um Schutz vor dem Wetter zu suchen. Da er dann unversehens den Löwen antraf, so war er genötigt mit ihm zu streiten, und tötete ihn gleich einem andern Simson.

-===*===-

←2.Sam_23_21 **Und er schlug auch einen ägyptischen Mann, einen ansehnlichen Mann, und der Ägypter hatte einen Spieß in der Hand. Er aber ging zu ihm hinab mit einem Stecken, und riss dem Ägypter den Spieß aus der Hand, und erwürgte ihn mit seinem Spieß.**

←2.Sam_23_22 **Dieses tat Benaja, der Sohn Jehojada, und er war berühmt unter drei Helden.**

←2.Sam_23_23 **Er war geehrt unter den dreißig, aber er kam nicht an jene drei; und David stellte ihn über seine Leibwache.**

←2.Sam_23_24 **Asahel, der Bruder Joabs, war unter den dreißig; El-hanan, der Sohn Dodo, von Bethlehem.**

←2.Sam_23_25 **Samma der Haroditer; Elika der Haroditer.** Ri 7,1,

←2.Sam_23_26 **Helez der Paltiter; Ira der Sohn Ikkes, der Thekoiter.**

←2.Sam_23_27 **Abieser der Anathothiter; Mebunai der Husathiter.**

←2.Sam_23_28 **Zalmon der Ahothiter; Maharai der Nethophatiter.**

**Vers 21: Er schlug auch einen ägyptischen Mann,** der ihn herausgefordert hatte, **einen ansehnlichen Mann,** dh. einen Mann von fürchterlichem Ansehen und von ungeheurer Länge (1.Chr 11,23).

**Vers 22: Benaja, der Sahn Jehojada,** heißt soviel als der Sohn des Herrn Gottes. Und schlug dieser wahre Benaja nicht den starken Gewappneten, und nahm ihm seinen Harnisch, worauf er sich verließ? (Lk 11,21-22). Schlug er nicht den brüllenden Löwen in der Grube, im Grabe, und triumphierte über ihn? (Hos 13,14). **Er war berühmt unter drei Helden,** wie Abisai.

**Vers 23: Er war geehrt unter den dreißig)** und wurde denselben vorgezogen. **Und David stellte ihn** zu seinem unmittelbaren Gehorsam, eigentlich setzte er ihn (wie 1.Sam 22,14) zum Befehlshaber **über** die Mämer seines Gehorsams, dh. über die königliche Leibgarde, oder über die Krethi und Plethi (2.Sam 8,18).

**Vers 24: Asahel)** von dessen unvorsichtiger Abkürzung seines Lebens 2.Sam 2,18ff handelt, fängt die dritte Ordnung der Helden an, die hier auf die runde Zahl

**30** gesetzt wird, da sonst mit Asahel ihrer eigentlich 32 waren. **Elhanan von Bethlehem** findet sich ein anderer in 2.Sam 21,19.

**Vers 25: Samma)** heißt in 1.Chr 11,27 **Sammoth,** und findet sich bei vielen in den Namen eine Ungleichheit an beiden Orten, welches daher kommt, dass bei den Hebräern solche Veränderungen gar gewöhnlich waren, viele aber auch wirklich zwei Namen hatten.

**Vers 26: Der Paltiter)** heißt in 1.Chr 11,27 **der Peloniter. Vers** 27: **Mebunai)** der auch **Sibbechai** hieß (2.Sam 21,28), war **der Husathiter.** Husa war ein Geschlecht von Juda (1.Chr 4,4).

**Vers 28: Ahohiter)** war auch soviel als einer von dem Geschlecht oder Stammvater Ahoah (1.Chr 8,4).

-===*===-

←2.Sam_23_29 **Heleb, der Sohn Baena, der Nethophathiter; Itthai, der Sohn Ribai, von Gibea der Kinder Benjamin.**

←2.Sam_23_30 **Benaja der Pirhathoniter; Hidai von den Bächen Gaas.**

←2.Sam_23_31 **Abi-Albon der Arbathiter, Asmaveth der Barhumiter.**

←2.Sam_23_32 **Eljahba der Saalboniter*, von den Söhnen Jasens Jonathan.** * Jos 19,42.

←2.Sam_23_33 **Samma der Harariter; Ahiam, der Sohn Sarar, der Harariter.**

←2.Sam_23_34 **Eliphelet, der Sohn Ahasbai, der Sohn eines Maachatiters*; Eliam, der Sohn Achitofels, der Giloniter.** * Jos 13,13.

←2.Sam_23_35 **Hezrai der Carmeliter; Paerai der Arbiter.** Jos 15,52.

←2.Sam_23_36 **Jigal, der Sohn Nathan von Zoba; Bani der Gaditer.**

←2.Sam_23_37 **Zelek der Ammoniter; Naharai der Beerothiter*, der Waffenträger Joabs**, des Sohns Zeruja.** *Kap. 4,2; **Kap. 18,15

←2.Sam_23_38 **Jra der Jithriter; Gareb der Jithriter.** 1.Chr 2,53.

←2.Sam_23_39 **Urija der Hethiter; überall siebenunddreißig.**

**Vers 29: Heleb)** ist derjenige, so in 1.Chr 27,15 **Heldai** genannt wird. **Itthai** ist ein anderer als der von Kap. 15,19.

**Vers 30: Benaja der Pirhathoniter** war ein anderer als der von Vers 20 aus dem Stamm Ephraim (Ri 12,13+15).

**Vers 31: Abi Albon** oder Abiel (1.Chr 11,32). **Der** Barhumiter oder Baherumiter (1.Chr 11,33) ist einer von Bachurim (Kap. 16,5).

**Vers 32: Von den Söhnen Jasens Jonathan)** Diese sind nach 1.Chr 11,34 **Bne-Hasem der Gisonit;** und **Jonathan, der Sohn Sage,** der **Hararit.** Dieser Vers begreift deshalb 3 Namen oder Helden in sich.

**Vers 33: Samma)** ist ein dritter, und ganz ein anderer als Vers 11 und 25.

**Vers 34: Eliphelet, der Sohn eines Maachatiters)** Daraus werden nach 1.Chr 11,35-36 wieder zwei gemacht; und für **Eliam der Giloniter** ist dort **Ahia der Peloniter.**

**Vers 35: Paerai der Arbiter** oder **Naerai, der Sohn Ezbai** (1.Chr 11,37).

**Vers 36: Jigal, der Sohn Nathans)** heißt in 1.Chr 11,38 **Joel, der Bruder Nathans.**

**Vers 37:** kommt am meisten überein mit 1.Chr 11,39, wie auch **Vers 38: Jra)** ist ein anderer als Vers 26 und Kap. 20,26. **Vers 39: Urija der Hethiter)** war also auch eben kein gewöhnlicher und schlechter Soldat gewesen, sondern ein berühmter Held, den Josephus auch zu Joabs Waffenträger macht. / **Überall 37:** nämlich 3 von der ersten Klasse, 2 von der zweiten, und 32 von der dritten. Denn so kommt die Zahl heraus, da sonst hier nur 31 sind von der dritten Ordnung.

---

# DAS 24. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

DAVIDS VOLKSZÄHLUNG.

←2.Sam 24 1 **Und der Zorn des Herrn entbrannte abermals wider Israel und reizte David wider sie, dass er sprach: Gehe hin, zähle Israel und Juda.**

←2.Sam 24 2 **Und der König sprach zu Joab, dem Heerobersten, der bei ihm war: Gehe doch umher in allen Stämmen Israels, von Dan bis gen Beer-Seba, und zählet das Volk, dass ich wissen möge die Anzahl des Volks.**

**Vers 1: Der Zorn des Herrn)** ist der Satan; oder es wird zum wenigsten demselben zugeschrieben (1.Chr 21,1). Dieser **entbrannte abermals,** denn er war bereits entbrannt wegen der Sache der Gibeoniten, und hatte eine Hungersnot von mehreren Jahren zur Folge gehabt (2.Sam 21,1-2). Somit gehört auch diese Geschichte eher in die letzten Zeiten Davids, und aufs wenigste noch vor der Rebellion Absaloms. Dies ist ersichtlich aus 1.Chr 21, wo diese Geschichte gleich auf den ammonitischen Krieg und die Feindseligkeiten der Philister folgt. Sie ist aber allem Anschein nach hieher verspart worden um des Zusammenhangs willen mit dem 1. Buch der Könige, und zwar wegen der Platzbestimmung für den Tempelbau.

Der Zorn entbrannte **wider Israel,** wegen dessen Sünden. Untertanen können also oft sich selbst und ihren Sünden zuschreiben, wenn ihre Obrigkeiten auf etwas Schädliches verfallen. **Und reizte David,** oder ließ dem Ankläger Israels (dem Satan) zu, ihn zu reizen (1.Sam 26,19). Nämlich, nachdem er im Reich bestätigt war, und dasselbe Frieden hatte, missbrauchte er seine Ruhe und Glückseligkeit, und gab sich der Versuchung des Satans bloß, die Gott aus gerechten Ursachen zuließ. Er reizte David **wider sie,** jedoch ohne seine Absicht. Denn David gedachte keineswegs, dem Israel Schaden zuzufügen. Es geschah aber trotzdem. O Gott, was ist dieses, dass dein Grimm sich wider Israel entzündet? Es ist eine große Strafe von Gott, wenn der Hirte durch Gott wider seine Herde erregt wird.

**Vers 2: Der König sprach zu Joab)** auf Antrieb des Satans und Gottes Zulassung: **Zählet das Volk, dass ich wissen möge die Anzahl.** Wozu wollte er es aber anders wissen, als um sich zu belustigen und zu stolzieren, sich selber zu gefallen und zu erheben? Denn würde nicht dadurch ersichtlich werden, dass sich das Volk Israel unter seinem blühenden Reich vermehrt hätte? (Spr 14,28). Es wurde aber die Zählung des Volks nicht darum unternommen, um allen ein sogenanntes Kopfgeld aufzulegen, sondern nur um die große Menge Israels zu erforschen. David war wohl der Meinung, er könne dies gleich dem Mose vornehmen (4.Mose 1-2), wozu er aber keinen Befehl wie Mose hatte. Die Zählung konnte aber gar leicht hohe Gedanken in ihm erwecken, woran doch der Herr keinen Gefallen hat (Ps 147,10). Es hat also diese Sünde Davids eine große Gleichheit mit der Erhebung Nebukadnezars, der sich rühmte wegen seinem

großen Babylon (Dan 4,27). Könnte es hier nicht ähnlich heißen wie dort: Das ist die große Menge, welche unter meinem Regiment so sehr angewachsen und zu einem so ansehnlichen und mächtigen Staat geworden ist, zur Ehre und Ruhm meines Namens und meiner Glückseligkeit!

-===*===-

←2.Sam_24_3 **Und Joab sprach zu dem König: Ja der Herr dein Gott wolle zu dem Volk, wie sie auch jetzt sind, hundertmal soviel hinzutun, dass es meines Herrn Königs Augen ansehen! aber warum hat mein Herr König Wohlgefallen an dieser Sache?**

←2.Sam_24_4 **Und des Königs Wort war zu mächtig gegen Joab und gegen die Obersten des Heeres. Also zog Joab und die Obersten des Heeres vor dem Könige aus, das Volk Israel zu zählen.**

←2.Sam_24_5 **Und sie gingen über den Jordan, und lagerten sich zu Aroer*, zur Rechten der Stadt, die mitten im Bach Gad liegt, und bei Jaeser.** 4.Mose 21,32; 32,1; * 5.Mose 2,36.

←2.Sam_24_6 **Und sie kamen gen Gilead, und ins niedere Land Hodsi, und kamen gen Dan-Jaan und rings um Sidon her.** Ri 18,7.

←2.Sam_24_7 **Und sie kamen zu der Festung Tyrus, und allen Städten der Heviter und der Kanaaniter, und kamen hinaus gegen den Mittag* von Juda, gen Beer-Seba.** Jos 15,28; *4.Mose 13,17

**Vers 3: Joab)** der in Sachen, die ihn nicht betrafen, gewöhnlich weiser und vorsichtiger war als in seinen eigenen, war nicht so begeistert. Dieser eitle Hochmut wollte ihm gar nicht gefallen. Warum hat mein Herr König Wohlgefallen an dieser Sache? Deutlicher wollte er um des Respekts willen nicht reden, sonst aber doch soviel sagen: Es ist ja bloß eine Lust der Selbstgefälligkeit, und weder Not noch Ursache dazu vorhanden, und kein Nutzen daraus zu ziehen. Auch wird wohl nichts Gutes daraus entstehen.

**Vers 4: Des Königs Wort)** aber musste ausgeführt sein, weil er es so haben wollte und darauf bestand. **Also zog Joab aus** im Gehorsam, auf des Königs Verantwortung, weil es eine Sache war, die an sich selbst nicht verboten war, **vor dem König,** dh. vor des Königs Angesicht.

**Vers 5: Sie gingen über den Jordan)** und machten da den Anfang, und **lagerten sich** eben um des Zählens willen, damit das Volk aus der ganzen umliegenden Gegend an gewisse Orte zusammengerufen würde.

**Vers 6: Ins niedere Land Hodsi)** oder der neuen Einwohner. **Dan Jaan** war, wie einige dafürhalten, ein Ort der schon vor alters **Dan** hieß (1.Mose 14,14), später aber von dem Jaenai (1.Chr 5,12) den Namen **Jaan** bekam, zum Unterschied desjenigen **Dans,** welches ehemals **Lesern** genannt wurde (Jos 19,47).

**Vers 7: Und sie kamen)** nach Mitternacht zu, **zu der Festung Ty-rus,** im Stamm Aser (Jos 19,29), und **zu allen Städten der Kanaaniter,** die David daselbst unter seine Gewalt gebracht hatte.

-===*===-

←2.Sam_24_8 **Und sie zogen im ganzen Land umher, und kamen nach neun Monaten und zwanzig Tagen gen Jerusalem.**

←2.Sam_24_9 **Und Joab übergab dem König die Anzahl des gezählten Volks, und es waren in Israel achtmal hundertausend, die das Schwert auszogen, und der Männer Juda 500. 000 Mann.**

←2.Sam_24_10 **Und Davids Herz schlug ihm, nachdem er das Volk gezählt hatte. Und David sprach zum Herrn: Ich habe sehr gesündigt, mit dem was ich getan habe! Und nun Herr nimm doch weg die Missetat deines Knechts! denn ich habe sehr töricht getan.** 1.Sam 13,13.

←2.Sam_24_11 **Als nun David des Morgens aufstand, da geschah des Herrn Wort zu Gad dem Propheten, Davids Seher*, und sprach:** * 1.Sam 22,5.

**Vers 8: Sie zogen im ganzen Land umher)** Den Stamm Benjamin ausgenommen (1.Chr 21,6). Ohne Zweifel ließ ihnen das Gewissen nicht zu, den Befehl völlig auszuführen, den sie ohnedies ungern taten.

**Vers 9: Die Anzahl des Volks)** welche die Zahl des Volks in der Wüste über die Hälfte übertroffen hat (4.Mose 2,32), ist bewundernswürdig. Im Verhältnis zu den heutigen europäischen Königreichen ist diese Zahl von Kriegsleuten groß. Man muss auch bedenken, dass nur solche gezählt wurden, **die das Schwert auszogen,** und also kriegstauglich und über 20 Jahre alt waren. **Es waren in Israel 800. 000,** nämlich ohne die Fremdlinge, die in 1.Chr 21,5 mitgerechnet wurden. **Der Pßmer**

**Juda 500'000,** nämlich mit den Knechten oder in königlichem Sold stehenden Soldaten, der ordentlichen Miliz Davids, die in diesem Stamm sich aufhielten, und welche in den andern Stämmen nicht mitgerechnet wurden.

**Vers 10: Davids Herz)** oder das anklagende Gewissen, **schlug ihm,** nicht sowohl wegen der Zählung selbst, als vielmehr wegen einiger Umstände, in welche sich die eigene Liebe und eigene Gefälligkeit eingemischt hatte. **Ich habe sehr gesündigt.** Wie sind aber diese Dinge miteinander zu vergleichen? Wenn du es bist, o mein Gott, der den David diese Dinge hat tun lassen; so ist David ja unschuldig. Oder wenn David schuldig ist, so kommt es ja nicht von Gott her. Antwort: Wenn ihm ja Gott auch schon wirklich befohlen hätte, das Volk zu zählen, so hätte Er ihm doch darum nicht befohlen, dass er sündigen, und solches in Selbstgefälligkeit tun sollte. **Nimm doch weg,** nicht nur, decke zu, **die Missetat deines Knechts.** David entschließt sich redlich und erstlich in wahrer Buße, sich nimmer unter das Joch der Sünden bringen zu lassen.

**Vers 11: Als David aufstand)** und wieder zu sich selbst kam, und in sich schlug, der eine Zeitlang (wenigstens solange die Zählung währte) in einer Ohnmacht des Geistes gelegen hatte; **des Morgens,** da das Licht ihm wieder anbrach, und die Nacht der Finsternis mit ihren Werken entdeckt hatte; **da geschah des Herrn Wort** zu ihm durch einen Propheten; jedoch nicht so wie nach seinem Ehebruch: DU HAST GESÜNDIGT. Daraus kann einigermaßen geschlossen werden, dass David mehr in den Umständen, als in der Sache selbst, mag gesündigt haben. Es gibt Dinge, die Sünden zu sein scheinen, und Gott lässt uns glauben, dass solche, was die Umstände betrifft, wirkliche Sünden seien, um uns desto besser zu vernichtigen. Denn wenn David gesündigt hätte, wie könnte das verstanden werden, was in seinen Psalmen an so vielen Orten gesagt wird, dass er befestigt sei, und dass er nicht mehr fallen könne? Also ist dies keine Sünde in dem David gewesen, sondern eine Sünde in dem Volk, welches Gott durch diese so scheinende Sünde des Davids strafen wollte. Ja dieses ist so wahrhaftig, dass als David sündigte, er allein bestraft wurde. Da aber das Volk sündigt, so wird auch das Volk allein bestraft, obschon Gott, um diesen guten Hirten zu vernichtigen, zulässt, dass er sich an allen Sünden des Volks schuldig zu sein glaubt. Darum machte er es auch wie Jesus Christus, und belud sich mit der Missetat des Volks. / Dies deutet auch noch auf gewisse Dinge, welche Gott den oberen Teil der Seele tun macht, um Gelegenheit zu haben, den unteren Teil der Seele zu zerstören. Und hierin lässt Gott die Seele in einer solchen Unwissenheit, dass sie sich an allem schuldig glaubt, was der untere Teil der Seele leidet.

-===*===-

←2.Sam_24_12 **Gehe hin und rede zu David; also spricht der Herr: Dreierlei lege ich dir auf, erwähle dir eins von denselben, das ich dir tun soll.**

←2.Sam_24_13 **Und Gad ging hinein zu David und zeigte es ihm an, und sprach zu ihm: Soll dir sieben Jahre Teuerung in dem Land kommen? oder willst du drei Monate vor deinen Widersachern fliehen, dass sie dich verfolgen? oder soll drei Tage Pestilenz in deinem Lande sein? So merke nun und siehe zu, was für Antwort ich dem wieder bringen soll, der mich gesandt hat.**

←2.Sam_24_14 **Und David sprach zu Gad: Es ist mir sehr angst! Lasst uns doch in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist groß, dass ich nicht in die Hand der Menschen fallen müsse!** 2.Mose 34,6-7; Ps 103,8+13.

←2.Sam_24_15 **Also gab der Herr Pestilenz in Israel, von Morgen an bis zu der Zeit, die bestimmt war; und es starb von dem Volk, von Dan bis Beer-Seba, 70'000 Mann.**

←2.Sam_24_16 **Und es streckte der Engel seine Hand aus über Jerusalem, dass er sie verderbte; aber es reute den Herrn des Übels, und er sprach zu dem Engel, der das Volk verderbte: Es ist genug; lass jetzt deine Hand ab! Und der Engel des Herrn war bei der Tenne Arafna des Jebusiters.**

←2.Sam_24_17 **Und David sprach zu dem Herrn, da er den Engel sah, der das Volk schlug; nämlich er sprach: Siehe ich bins, der ich gesündigt habe, und ich bins der ich unrecht getan habe; was haben aber diese Schafe getan? Lass doch deine Hand wider mich und wider meines Vaters Haus sein!**

**Vers 12: Erwähle eins, das ich dir tun soll)** Es soll eine Züchtigung sein für dich und für die andern. Denn Gott züchtigt auch diejenigen, denen Er die Sünden vergibt, und straft insbesonders seine Kinder sehr scharf und empfindlich wegen ihrer Sünden in dieser Zeit, mehr als die Kinder der Welt. Daher ist es eben kein so gutes Kennzeichen, wenn einem seine Sünden so ungestraft bleiben.

**Vers 14: Es ist mir sehr angst)** Ich weiß nicht was ich wählen soll. Damit wir aber sehen möchten, dass Gott solche große Proben nur darum zuschickt, um uns zu einer größeren Überlassung zu bringen; so sagt er: **Lasst uns in die Hand des Herrn fallen,** der väterlich und mit Maßen züchtigt; nicht aber in die Hände des

zornigen Gottes, welches schrecklich ist (Hebr 10,31)**. Nicht in die Hand der Menschen,** welche grausam sind, wenn sie Feinde in ihre Gewalt bringen, viel schlimmer als Gott in seinem Zorn (Jes 47,6). Daher übergebe ich mich Gott, er tue mit mir was Ihm gefällt. Er wähle selbst dasjenige für mich aus, was seinem heiligen Willen am gleichförmigsten ist.

**Vers 15: Es starb von dem Volk TO'OOO)** Weil David sich mit Lust an der großen Menge seines Volks versündigt hat, so griff ihn Gott an eben dem Ort an, durch Verminderung des Volks, das eben auch nicht unschuldig war.

**Vers 16: Es streckte der Engel seine Hand über Jerusalem)** welches, wie es scheint, bis aufs letzte war verspart worden. Aber Gott wollte da verschonen und die Strafe endigen. **Es reute den Herrn des**

**Übels,** auf das demütige Gebet Davids und des Volks. Dieses gibt auch zu erkennen, dass das Übel abgekürzt worden ist. Denn es reut Gott keine Strafe, die schon ausgeübt ist, sondern die noch ausgeübt werden soll (Jer 26,3+13+19). Gott ist aber darum nicht veränderlich, wenn Er etwas widerruft, das Er nur unter einer gewissen Bedingung beschlossen hatte (Am 7,3; Jona 3,10). Hätte David und das Volk sich nicht in ernster Buße zu Gott gewendet, würden die drei Tage gewiss genug erfüllt worden sein. Aber so hielt Er seine Engel zurück und sprach: **Es ist genug, lass deine Hand ab.** Es war aber der Engel **des Herrn** in sichtbarer Gestalt zu sehen, aber nicht der Sohn Gottes selbst, der sonst auch oft so genannt wird. Und dieses zeigt uns gar fein, wie weit der göttliche Wille über alles erhaben ist. Die Engel selbst, die sonst so große Sorge und Liebe für die Menschen haben, strafen die Menschen ohne jede Barmherzigkeit, wenn es die Ehre und das Interesse ihres Herrn so erfordert.

Allein, o ihr Engel meines Gottes, was wollt ihr tun? Gott will zwar, dass ihr das Äußere schlaget, und dass ihr alle diese eigenheitsvollen Kreaturen in nichts verschont. Allein, Jerusalem, die heilige Stadt, die Wohnung Gottes zu zerstören, o dieses muss nicht geschehen. Gleichwohl ist der Engel bereit, dieses Heiligtum zu zerstören, wenn es der Wille seines Gottes ist. Allein, o Gütigkeit meines Gottes, die du allezeit wachest über das Heil deiner armen Kreaturen! Du willst zwar, dass das ganze Innere zerstört werde, dass die ganze Seele niedergerissen werde; aber du wirst nicht zugeben, dass Jerusalem, als der andere Teil dieses Zentrums, berührt werde. Du bist allzugütig, um nicht Mitleid zu haben mit der äußersten Trostlosigkeit, in welche diese Seele ist versenkt worden. Ach! Herr, wenn du einen Augenblick verweilen würdest, ihr zu helfen, so würde sie verloren sein. Ach, Herr, erwählst du dir denn so strenge Diener deiner Gerechtigkeit zu Boten und Gesandten deiner Barmherzigkeit und des Heils, das du gibst? O ihr Engel, habt ihr hierüber keinen Schmerz? Ist dieses Amt eurer Liebtätigkeit nicht zuwider? Nein, der höchste Wille unseres allerhöchsten Ober-Herrn ist uns genug; und in Erfüllung desselben üben wir aus die erhabenste und vollkommenste

Liebtätigkeit, welche in der Liebe zu der Ehre Gottes und in dem Gehorsam gegen seinen Willen besteht.

**Vers 17:** David handelt hier recht als ein Vater und Hirte. Seine Eingeweide sind ganz zerrissen, und er kann unmöglich den Zorn Gottes wider dieses Volk länger ertragen. Ich **bins,** sagt David, ich bin der Schuldige! warum schlägst du nicht auf mich? Was haben diese Schafe getan, wofür ich nicht die Strafe auf mich nehmen könne oder wolle?

Ich soll ja noch dazu die Sünden dieses Volks als ihr Hirte tragen, und du willst solches wegen einer Sünde strafen, die ich begangen habe? Ach Gott! höre doch auf solches zu schlagen, und **lass deine Hand wider mich sein,** zu meiner Vernichtigung. Hier opfere ich mich für sie auf? nimm doch, ich bitte dich, dieses mein Opfer an.

Nein, nein, David! ob du gleich hierin das Vorbild deines Meisters bist, der unsere Sünden auf sich nimmt? so musst du doch nicht geschlachtet werden. Die Liebe Gottes muss unsere Schulden in ihrer eigenen Person und mit ihrem eigenen Blut bezahlen.

-===*===-

←2.Sam_24_18 **Und Gad kam zu David an demselben Tage, und sprach zu ihm: Gehe hinauf, richte dem Herrn einen Altar auf, auf der Tenne Arafna des Jebusiters.**

←2.Sam_24_19 **Also ging David hinauf nach dem Wort Gads, gleichwie der Herr geboten hatte.**

←2.Sam_24_20 **Und als Arafna zuschaute, da sah er den König mit seinen Knechten zu ihm herübergehen; und Arafna ging heraus und bückte sich vor dem König mit seinem Angesicht zu Erde.**

←2.Sam_24_21 **Und Arafna sprach: Warum kommt mein Herr der König zu seinem Knecht? Und David sprach: Um die Tenne von dir zu kaufen, dass ich dem Herrn einen Altar baue, und der Plage von dem Volk gewehrt werde.**

←2.Sam_24_22 **Aber Arafna sprach zu David: Mein Herr König nehme und opfere wie es gut ist in seinen Augen! Siehe da sind die**

**Rinder zum Brandopfer, und die Dreschwagen und das Geschirr von den Rindern zum Holz.**

**Vers 18: Gad kam zu David)** auf des Engels Geheiß (1.Chr 21.

**Richte dem Herrn einen Altar auf)** Opfer der Versöhnung darauf zu tun, zur gänzlichen Stillung des Zorns Gottes, der zwar nachgelassen, aber doch noch wenigstens viele Sterbende hinterlassen, die nun wieder zu heilen waren.

**Auf der Tenne)** die später dem Tempel Platz gemacht, und zwar eines **Jebusiters?** zum Zeichen, dass nicht nur die Juden, sondern auch die Heiden, an dem wahren Tempel Gottes (dh. Christo) würden teilhaben.

**Vers 19: Also ging David)** freilich wiederum **hinauf,** aus der Sünde in die Gnade, aus der Niedergeschlagenheit in die freimütige Erhebung zu Gott.

**Vers 20: Arafna sah den König herübergehen)** nämlich von dem Berg Zion auf den Berg Morija, die durch eine Brücke zusammengehängt waren.

**Vers 21: Warum kommt mein Herr zu seinem Knecht?)** Da es ja nur wäre um einen Befehl zu tun gewesen, so hätte ich wohl kommen müssen.

**Vers 22: Arafna)** bot dem König alles, was er zum Opfer haben wollte und brauchte, umsonst an.

-===*===-

←2.Sam_24_23 **Das alles gab der König Arafna dem Könige. Ferner sprach Arafna zu dem König: Der Herr dein Gott habe ein Wohlgefallen an dir!** 3.Mose 1,4.

←2.Sam_24_24 **Aber der König sprach zu Arafna: Mitnichten, sondern ich will es allerdings von dir um den Wert kaufen, dass ich nicht dem Herrn meinem Gott Brandopfer, die ich umsonst hätte*, opfere. Also kaufte David die Tennen und die Rinder ums Geld von 50 Sekeln. *** Spr 3,9.

←2.Sam_24_25 **Und David baute daselbst einen Altar dem Herrn*, und opferte Brandopfer und Dankopfer**. Und der Herr ließ sich dem Land erbitten, und der Plage wurde gewehrt von Israel. *** 1.Mose 12,7; ** 2.Sam 6,17.

**Vers 23:** Dieser Arafna mag wohl bei den Jebusitern zu Jerusalem ein König gewesen sein, ehe David die Stadt erobert hatte. Da musste er sich dann demütigen und David zinsbar werden. Vielleicht trat er auch zur israelitischen Religion über, als ein Vorläufer der Bekehrung der Heiden.

**Der Herr dein Gott habe ein Wohlgefallen an dir,** und lasse dich Erhörung finden, auch in dieser besonderen Angelegenheit.

**Vers 24: Es kaufte David die Tenne um 50 Sekel)** Aber für den ganzen Berg zum Tempelbau gab er 600 Sekel (1.Chr 21,25), da wohl jene 50 Sekel mit eingeschlossen sein mögen, gleichwie der Platz der Tenne in dem ganzen Berg mit eingeschlossen war.

**Vers 25:** David, welcher Priester und Hirte war, **baute dem Herrn einen Altar,** und brachte Ihm **Brandopfer** dar, um damit das große Opfer anzudeuten, das Jesus Christus durch sich selbst auf dem Altar des Kreuzes tun und bringen sollte, und welcher das wahrhafte Brandopfer sein sollte, wovon dieses hier nur das Vorbild war. In Absicht auf dieses Opfer des Friedens, das der wahrhafte David, der Erlöser der Welt, darbringen sollte, wurde der Zorn Gottes gestillt, und das Volk hörte auf, um seiner Sünde willen verfolgt und bekümmert zu werden. Alles dieses zeigt uns an, dass nur das Opfer eines Gott-Menschen, das er seinem Vater gebracht, das Vermögen habe, eine Seele aus diesem Stand, der der allerentsetzlichste ist, zu ziehen. Jesus Christus allein kann die Befreiung davon erlangen, indem Er als ein unschuldiges Opfer alle Schulden seiner armen Kreaturen bezahlt hat. Wir sollen in Ihn allein unser Vertrauen setzen, weil Er unser wahrhaftiger Seligmacher und Erlöser ist, und wir sollen nicht glauben, dass wir durch eigene Kraft und Anstrengung jemals aus diesem Stand werden herauskommen können. Nur allein die Unterwerfung unter den Willen Gottes macht, dass Gott mit unserem Kummer Mitleid hat, und dass Er allen seinen Zorn auf das Opfer seines einzigen Sohns legt, welches allein das vollkommene Brandopfer und Friedensopfer ist.

**Ende**

---

# DAS 1. BUCH DER KÖNIGE

**Kapitel:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

## Vorwort

Diese Bücher werden von denen, die auch die zwei Bücher Samuels Bücher der Könige nennen, das dritte und vierte Buch genannt. Der Grund der Benennung ist an sich selbst klar, sowohl aus dem Zweck und Inhalt, als auch der Ordnung. Der Zweck des Schreibers ist, eine Geschichte des jüdischen Kirchenwesens darzulegen. Man sieht wie in einem Spiegel die göttliche Vorsehung und die Werke der Gnade und Gerechtigkeit. Aufgezeigt wird auch der Stamm und die Ahnen-Reihe des Messias an David und den Königen von Juda. Denn es musste ja das Geschlechtsregister Christi unter so vielen Veränderungen der Zeiten erhalten, fortgesetzt und vollkommen zusammengebracht werden. Ja auch der Messias selbst und sein Reich wird hier abgebildet in dem Tempel und Regierung Salomos.

Also ist in Ansehung der Ordnung eine genaue Verbindung mit den zwei vorhergehenden Büchern Samuels. Die Geschichte Davids, die in den Büchern Samuels noch nicht zu Ende ist, wird hier fortgesetzt. Das Rückständige vom Leben Davids wird ergänzt, sein Alter und Ende hinzugetan, und mit dem Anfang der Regierung Salomos zusammengehängt.

Sonst haben sie auch eine gar genaue Verbindung mit den Weissagungen der Propheten Jesaja und Jeremia, wovon sie auch einen Teil nebst der Erfüllung in sich halten. Man vergleiche nur Jes 36-39 mit 2.Kön 18-20; sowie Jer 39 mit 2.Kön 25ff.

Das Ansehen und der göttliche Ursprung dieser Bücher ist nicht leicht von jemand in Zweifel gezogen worden, und das wegen der genauen Verbindung willen, die sie haben mit andern biblischen Büchern. Daher hat auch der Heiland selbst kein Bedenken getragen, sich auf dieselben als auf unwidersprechliche Zeugnisse zu berufen (Mt 12,42; Lk 4,25+27; 11,31ff). Worin Ihm auch Stephanus (Apg 7,47), Paulus (Röm 11,2-4) und Jakobus (Jak 5,17-18) nachgefolgt ist.

So ist auch der Nutzen dieser Bücher nicht gering zu unserer Besserung in guten Werken (2.Tim 3,16-17). Die Güte, so uns zur Buße leitet (Röm 2,4), und der Ernst Gottes wider die Sünde (Röm 11,22), ist allenthalben zu erblicken. Daneben finden wir manche Beispiele des Glaubens und Gehorsams gegen das Gesetz Gottes. Sie zeigen klar die Unbeständigkeit aller menschlichen Dinge, und lehren nachdrücklich, wie sich sowohl die Regenten als Untertanen vor allen Dingen die Gottesfurcht und Gottseligkeit sollten empfohlen sein lassen.

Für den Schreiber halten einige den Propheten Jeremia, andere aber vielleicht noch besser den Esra, unter der Anführung des Heiligen Geistes. Denn es hat Gott doch gefallen, sich der von verschiedenen Propheten schriftlich verzeichneten Geschichten zu bedienen, wovon Er ein ewiges Gedächtnis in Ansehung der Kirche und des jüdischen Wesens dieser Zeiten erhalten wissen wollte.

Denn man hält nicht ohne Grund dafür, dass ein jedes Alter unter den Königen seine Propheten gehabt habe. Dieselben mussten aus göttlichem Antrieb dasjenige aufzeichnen, was unter einem jeden König sich zugetragen, und was zur Erbauung der Kirche gereichte. Von solchen Jahr- und Geschichtsbüchern geschieht hin und wieder in den Büchern der Chroniken deutliche Meldung, z. B. 2.Chr 9,29; 12,15; 13,22; 20,34; 26,22; 33,19.

Also sind dann viele der Meinung, dass die Bücher der Könige anfänglich von verschiedenen Propheten (oder auch Priestern) stückweise verfasst worden sind. Später wurden sie dann von einem Schreiber in Ordnung gebracht. Solches schreibt man nun größtenteils dem Jeremia zu, weil das letzte Kapitel Jeremias und das letzte Kapitel des 2. Buchs der Könige identisch ist. Die aber den Esra für den Schreiber ansehen, glauben, dass dieses letzte Kapitel durch eine andere Hand hinzugefügt worden sei.

Von der Zeit des Schreibens, und insbesonders wann diese zwei Bücher zu Ende gebracht worden sind, ist daher auch leicht zu urteilen. Denn solches konnte erst geschehen, nachdem die beiden Stämme Juda und Benjamin in die babylonische Gefangenschaft geführt worden sind. Ja es ist anzunehmen, dass es erst geschah nach dem 37. Jahr der Gefangenschaft und selbst nach dem Tode des Königs Jojachin (2.Kön 25,27ff). Dass das Schreiben spät geschehen, schließen andere auch aus den chaldäischen Monatsnamen (1.Kön 6,38).

Dem Inhalt nach begreifen sie in sich die Taten der Könige, von Davids Ende oder Salomons Regierung an, und der darauf erfolgten unglücklichen Zerteilung des einen Königreichs in zwei, bis auf die babylonische Gefangenschaft und Zerstörung Jerusalems.

Es waren 19 Könige in Juda nach der Zerteilung, und zwar: Rehabeam, Abia, Assa, Josaphat, Joram, Ahasia, Joas, Amasia, Usia, Jotham, Achas, Hiskia, Manasse, Ammon, Josias, Joahas, Jojakim, Jojachin, Zedekia; aber kaum zwei recht fromm, die deswegen gerühmt werden (Sir. 49,4), nämlich Hiskias und Josias. Nach ihnen waren Josaphat und Assa, und dann etwa noch Usia und Jotham. Darum, wenn auch deren einige schon etwa einen Eifer hatten zu reformieren, so ließen sie es doch bei dem nächsten und gröbsten bewenden, also dass die Höhen und Säulen stehen geblieben, bis endlich die babylonische Gefangenschaft und die Zerstörung der Stadt und des Tempels der Sache ein Ende machten.

In Israel haben gleichfalls 19 regiert: Jerobeam, Nadab, Baesa, Ella, Simri, Omri, Achab, Ahasia, Joram, Jehu, Joahas, Joas, Jerobeam, Zacharia, Sallum, Menahem, Pekahia, Pekah, Hosea; allzumal gottlose Götzendiener, nur dass Joram und Zacharia nicht so schlimm waren als die übrigen. Als einziger zeigte sich Jehu anfänglich eifrig gegen die groben Greuel, ließ aber doch das verderbte Hauptwesen unberührt. Trotzdem haben seine Söhne und Nachkommen bis ins vierte Glied auf dem Thron gesessen. Von vier anderen Königen sind ihre Söhne kaum auf den Thron gekommen; fünf Könige wurden sogar erschlagen ohne Nachfolger aus ihren Familien zu haben.

Die Königreiche waren verschieden in der Religion, den Gesetzen und Gebräuchen. Daher war ein großer Hass zwischen den Königen von Juda und Israel, so dass schwere Kriege ausbrachen. Selten gab es eine Freundschaft zwischen ihnen, geschweige denn eine gesegnete.

Gleichwie nun Davids und Salomos Reiche herrliche Vorbilder von Christi Kreuz- und Glorie-Reich waren, also stellen die übrigen Könige den Zustand des Reichs Christi in dem vierten Weltreich sonderlich vor. Nach dem erfolgten Bekenntnis zu Christo geschah auch gar bald eine Trennung in das Morgenländische und Abendländische. Davon kam das Morgenländische, gleich dem Reich Israel, auch bald in die assyrische Gefangenschaft unter die Türken. Was dem Abendländischen geschehen wird, muss die Zeit lehren. Zum wenigsten macht man sich der Sünden Juda überall teilhaftig. Kommt es auch schon hier oder da zu einer Reformation, so bleiben doch die Höhen der fleischlichen Weisheit und die Säulen der steinernen, großen Kirchgebäude mit ihrem mehrenteils zeremonialischen Tempeldienst bestehen.

Das erste Buch, welches eine Geschichte von 118 Jahren darlegt (von welchen 40 dem Salomo zugehören), begreift in sich 22 Kapitel und 809 Verse. Es teilt sich am besten in zwei Teile, nach der Verschiedenheit des ganzen und zerrissenen Königreichs. Der erste Teil umfasst die ersten 11 Kapitel, und schildert die Geschichte des alten Davids und die Geschichte des blühenden salomonischen Königreichs. Im zweiten Teil vom 12. Kapitel an wird der Zustand des zerrissenen Königreichs beschrieben, unter vier Königen von Juda und den acht ersten Königen von Israel.

In dem ersten Teil kommt also vor:

1) Die Einweihung Salomos (Kap. 1).

2) Seine Bestätigung im Königreich, und die letzt-erhaltene Unterweisung von seinem Vater (Kap. 2).

3) Die von ihm erbetene und erhaltene Weisheit, nebst einer Probe davon. (Kap. 3).

4) Seine glückliche Regierung; wie sie sich erzeigte a) in weltlichen und zur Hofhaltung gehörigen Dingen (Kap. 4). b) in kirchlichen und geistlichen Dingen, namentlich dem Tempelbau; dazu gehört die Materie zum Bau, nebst den Ordnungen der Baumeister (Kap. 5); der Bau selbst und die Form des Tempels (Kap. 6); das Haus Salomos und die Gefäße des Tempels (Kap. 7); die öffentliche Einweihung des Tempels (Kap. 8); die göttliche Gutheißung in der geschehenen Erscheinung (Kap. 9). c) In dem von seinem Namen erschollenen Gerücht (Kap. 10).

5) Seine Abgötterei, samt deren Ursachen (Kap. 11).

In dem zweiten Teil kommt vor der Zustand des Reichs

1) unter Rehabeam; dazu gehört a) die erfolgte Trennung des Reichs und des öffentlichen Gottesdienstes (Kap. 12). b) Jerobeams göttliche Zurückberufung von der Religions-Trennung (Kap. 13). c) Dessen bestrafter Ungehorsam und Untergang (Kap. 14).

2) Unter Abia und Asa (Kap. 15).

3) Unter Josaphat; da im Reich Israels Ela, Simri, Amri und Achab, zu der Zeit gelebt und regiert haben (Kap. 6).

Elias sich hervorgetan hat (Kap. 17-19).

Benhadad von Achab überwunden und erhalten worden (Kap. 20);

Naboth um seines Weinbergs willen getötet (Kap. 21), und Josaphat in einen ungöttlichen Bund verwickelt worden ist(Kap. 22).

Nichts hat mehr zu schaffen gemacht als die verwirrte Zeitrechnung, wegen des Unterschieds der Jahre beider Königreiche; wovon aber hier ein mehreres zu reden der Platz nicht gestatten will, und etwa künftig an einem bequemeren Ort und Raum eingebracht werden mag.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53

DAVIDS ALTER, ADONIJAS REBELLION UND SALOMOS ERSTE EINWEIHUNG.

←1.Kön_1_1 **Als nun der König David alt und an die Jahre gekommen war, so bedeckten sie ihn mit den Kleidern, er konnte aber nicht warm werden.**

←1.Kön_1_2 **Da sprachen seine Knechte zu ihm: Lasst sie meinem Herrn dem Könige eine Dirne, so eine Jungfrau ist, suchen, dass sie vor dem Könige stehe, und seine Pflegerin sei, und in deinem Schoß liege, und mein Herr der König warm werde.**

←1.Kön_1_3 **Und sie suchten eine schöne Dirne in allen Grenzen Israels, und fanden Abisag die Sunamitin, und brachten sie zu dem König hinein.**

←1.Kön_1_4 **Und die Dirne war über die Maßen schön, und sie wurde des Königs Pflegerin und diente ihm; aber der König erkannte sie nicht.**

**Vers 1: Der König David)** war damals **70** Jahre (2.Sam 5,4) **alt und an die Jahre gekommen,** wovon Psalm **90,10** geredet wird.

**Mit den Kleidern)** pflegt auch das Bettwerk verstanden zu werden.

**Er konnte nicht warm werden)** ob sie ihn schon damit bedeckten Und das war auch kein Wunder. Zum Alter kam die Last der Sorgen und der Bekümmernisse. Er hatte sein Lebtag viel ausgestanden; und der unmässige Gebrauch des Ehestands insbesonders konnte nichts anderes als ein kaltes Alter verursachen. Die Kleider aber mögen keine innerliche Wärme bringen, sondern halten nur von außen die kalte Luft ab, also dass sie da wenig Vorteil bringen, wo die natürliche Wärme entweicht.

**Vers 2: Seine Knechte)** woran doch Nathan und andere der besten keinen Anteil mögen gehabt haben, gaben ihm dann einen Rat nach seiner Neigung, der (ob er gleich nicht der beste und klügste sein mochte) doch in etwas zu entschuldigen

ist, und erhöht werden kann; dass man ihm nämlich **eine Jungfrau,** die in ihren besten und frischesten Jahren wäre, zulegen sollte, **dass sie vor dem König stehe** oder diene (1.Kön 10,8), sonderlich in den Diensten, die man sich nicht von jedermann, ja nicht leichtlich von jemand anderem als einem Ehegatten tun lassen kann; da seine Weiber entweder tot oder alters halber eben auch zum Dienst unbequem waren.

**Und in deinem Schoß liege)** als dein Weib (2.Sam 12,3; Mi 7,5), welches zur Erwärmung auch nach Pred 4,11 für dienlich erachtet wird. Und zwar ihr Geister alle, die ihr erkaltet seid in der Liebe Gottes, solltet die himmlische Jungfrau, die göttliche Weisheit, suchen, dass sie sich euer erbarme und euch erwärme!

**Vers 3: Und sie suchten)** mit allzugroßem und fast närrischem Fleiß und Sorgfalt **eine schöne Dirne,** weil die reizende Schönheit die natürliche Wärme auch erweckt und vermehrt.

**Sunamitin)** ist eine von Sunem, einer Stadt im Stamm Jssaschar (Jos 19,18; 1.Sam 28,4; 2.Kön 4,8).

**Vers 4: Aber der König erkannte sie nicht)** weil er so alt war. Und also war sie ja sein Weib, die er sonst wohl hätte erkennen dürfen.

-===*===-

←1.Kön_1_5 **Adonija aber, der Sohn Haggith*, erhob sich und sprach: Ich will König werden] und schaffte sich Wagen und Reiter an, und 50 Mann, die vor ihm herliefen. *** 2.Sam 3,4.

←1.Kön_1_6 **Und sein Vater wollte ihn nicht bekümmern in seinen Tagen, dass er gesprochen hätte: Warum tust du also? So war er auch von sehr schöner Gestalt; sie hatte ihn aber geboren nach Absalom.**

←1.Kön_1_7 **Und er hatte sein Wesen mit Joab, dem Sohn Zeruja, und mit Abjathar dem Priester, und sie halfen und folgten Adonija nach.** 2.Sam 15,13.

←1.Kön_1_8 **Zadok aber der Priester, und Benaja der Sohn Jojada, und Simei und Rei, und die Helden die David hatte, waren nicht mit Adonija.**

←1.Kön_1_9 **Und als Adonija Schafe und Rinder und gemästetes Vieh schlachtete bei dem Stein Soheleth, der neben dem Brunnen Rogel* liegt; da lud er alle seine Brüder, des Königs Söhne, und alle Männer Juda, des Königs Knechte.** *2.Sam 17,17.

**Vers 5: Adonija erhob sich)** tat sich hervor, und machte eine große Figur, als einer der damit umging, sich in der königlichen Würde festzusetzen. **Ich will König werden,** noch zu Lebzeiten des Vaters. Und er machte es wie sein herrschsüchtiger, älterer Bruder Absalom (2.Sam 15,1).

**Vers 6: Und sein Vater wollte ihn nicht)** darüber zur Rede stellen, oder strafen und es ihm untersagen; damit das Söhnchen nicht betrübt würde.

**In seinen Tagen)** oder vielmehr, von den Tagen an, in welchen er sich also aufzuführen begann.

**Sie)** nämlich seine Mutter Haggith **hatte ihn geboren nach Absalom,** aber lang vor Salomo. Daher meinte er eben um so viel mehr, dass ihm das Reich gehöre, vermöge der Ordnung der Geburt. Er masste sich das Recht zur Krone an wider den Willen Gottes und seines Vaters, welcher Wille ihm ja durch die göttliche Offenbarung bekannt genug sein konnte (1.Chr 22,9; 28,5).

**Vers 7: Joab und Abjathar halfen Adonija)** und leisteten ihm Beistand bei seinem gottlosen Unternehmen.

**Vers 8: Simei)** Entweder der Sohn Gera (1.Kön 2,8+36), der dem David ehemals geflucht (wie viele der Meinung sind), oder vielleicht eher der Sohn Ela, von welchem 1.Kön 4,18 gehandelt wird. **Rei** war ein königlicher Minister, dessen Name damals ganz bekannt war, ob er uns gleich wenig bekannt ist.

**Vers 9: Adonija schlachtete)** Es sei zu einem öffentlichen großen Gastmahl, oder aber zu einem Opfer, um unter dessen Vorwand viele Leute zusammenzurufen, wie auch Absalom getan (2.Sam 15,12).

-===*===-

←1.Kön_1_10 **Aber den Propheten Nathan, und Benaja, und die Helden, und Salomo seinen Bruder, lud er nicht.**

←1.Kön_1_11 **Da sprach Nathan zu Bathseba, der Mutter Salomos, und sagte: Hast du nicht gehört, dass Adonija, der Sohn Haggith, ist König geworden, und unser Herr David weiß es nicht?**

←1.Kön_1_12 **So komme nun her, ich will dir doch einen Rat geben, dass du deine Seele und deines Sohnes Salomo Seele errettest.**

←1.Kön_1_13 **Komm und gehe hin zu dem König David, und sprich zu ihm: Hast du nicht mein Herr König deiner Magd geschworen und gesprochen; es soll gewisslich dein Sohn Salomo nach mir König sein, und er soll auf meinem Stuhl sitzen? Warum ist denn Adonija König geworden?**

←1.Kön_1_14 **Siehe, indem du noch daselbst mit dem König redest, so will ich nach dir hineinkommen, und vollends deine Worte ausreden.**

←1.Kön_1_15 **Und Bathseba ging zu dem König hinein in die Kammer; der König aber war sehr alt, und Abisag die Sunamitin, diente dem König.**

←1.Kön_1_16 **Und Bathseba neigte sich und bückte sich vor dem König. Da sprach der König: Was ist dir?**

**Vers 11: Adonija ist König geworden)** dh. er hat sich das Reich angemasst, und ist von seinem Anhang als König ausgerufen worden.

**Vers 12: Einen Rat)** der auf die Seelen-Errettung geht, sollte man ja niemals ausschlagen; aber es geschieht vielfältig, ja mehren-teils. Vers 13: Hast du nicht deiner Magd geschworen) Vielleicht hatte Bathseba darum ersucht, als Absalom nach der Krone stand. **Warum ist denn Adonija König geworden,** und hat das Königreich wirklich an sich gerissen? Ob ich nun schon glaube, dass dieses ohne dein Vorwissen geschehen; so wirst du doch um so viel weniger es dabei können bewenden lassen, noch solches zugeben, weil es sonst offenbarlich wider die mir gegebene Versicherung laufen würde.

**Vers 14: So will ich vollends deine Worte ausreden)** und eben das sagen und noch mehr bekräftigen, was du auch gesagt, damit desto eher eine gute Wirkung darauf folge, wenn etwa der König nicht völlig auf dein Wort sollte zum erwünschten Entschluss gebracht sein.

**Vers 15: Die Kammer)** ist soviel als das innerste Geheimzimmer, wo **der König war,** wenn er sich der Regierungs-Sachen nicht annehmen wollte.

-===*===-

←1.Kön_1_17 **Und sie sprach zu ihm: Mein Herr, du hast deiner Magd geschworen bei dem Herrn deinem Gott; dein Sohn Salomo soll gewisslich nach mir König werden, und er soll auf meinem Stuhl sitzen.** 1.Chr 29,23.

←1.Kön_1_18 **Nun aber siehe Adonija ist König geworden, und nun mein Herr König du weißt es nicht.**

←1.Kön_1_19 **So hat er Ochsen und gemästetes Vieh und Schafe in der Menge geschlachtet, und alle Söhne des König geladen, dazu Abjathar den Priester, und Joab den Heerobersten; aber deinen Knecht Salomo hat er nicht geladen.**

←1.Kön_1_20 **Du bists aber, mein Herr König! die Augen des ganzen Israels sehen auf dich*, dass du ihnen anzeigest, wer auf dem Stuhl meines Herrn des Königs nach ihm sitzen soll.** 2.Chr 20,12; Ps 123,2.

←1.Kön_1_21 **Und es wird geschehen, wenn mein Herr der König mit seinen Vätern wird entschlafen* sein, so werde ich und mein Sohn Salomo Sünder sein.** 2.Mose 5,16; * 1.Mose 15,15.

←1.Kön_1_22 **Und siehe da sie noch redete mit dem König, so ging Nathan der Prophet hinein.**

←1.Kön_1_23 **Und sie zeigten es dem König an und sprachen: Siehe da ist der Prophet Nathan! Und als er vor den König hineinkam, da bückte er sich vor dem König mit seinem Angesicht zur Erde.**

**Vers 18: Siehe Adonija ist König geworden)** und führt sich auf als ein König.

**Vers 19: Deinen Knecht Salomo hat er nicht geladen)** Sie sagt dies nicht darum, weil sie dadurch beleidigt worden, sondern sie will vielmehr damit die Lebensgefahr zu erkennen geben, worin sie mit ihrem Sohn schwebte. Denn sollte Adonija König werden, so würde er gewiss alle ihm verhassten Leute töten lassen.

**Vers 20: Du bists aber)** der diesem zuvorkommen kann. **Die Augen des ganzen Israels sehen auf dich, dass du ihnen anzeigest,** wer König werden soll. Denn das Volk hängt dem Adonija noch nicht an, wie ehemals dem Absalom, sondern wartet auf deinen Spruch.

**Vers 21: So werde ich und mein Sohn Sünder sein)** und als solche verurteilt und hingerichtet werden, die nach der Krone gestrebt haben. Damit werden auch zugleich die Worte Nathans in Vers 12 erklärt.

**Vers 22: Da sie noch redete, ging Nathan hinein)** oder hatte die Absicht, hineinzugehen. Denn dass er sich erst musste anmelden lassen, zeigt der folgende Vers.

**Vers 23: Da Nathan vor den König hineinkam)** war die Bathseba schon wieder hinausgegangen, wie aus Vers 28 zu sehen.

-===*===-

←1.Kön_1_24 **Und Nathan sprach: Mein Herr König hast du gesprochen; Adonija soll nach mir König sein, und er soll auf meinem Stuhl sitzen?**

←1.Kön_1_25 **Denn er ist heute hinabgegangen und hat Ochsen und gemästetes Vieh und Schafe in der Menge geschlachtet, und hat alle Söhne des Königs geladen, und die Obersten des Heeres, dazu den Priester Abjathar; und siehe sie essen und trinken vor ihm, und sagen: Es lebe der König Adonija!**

←1.Kön_1_26 **Aber mich deinen Knecht, und Zadok den Priester, und Benaja den Sohn Jojada, und deinen Knecht Salomo, hat er nicht geladen.**

←1.Kön_1_27 **Ist diese Sache von meinem Herrn König geschehen, und hast es deine Knechte nicht wissen lassen, wer auf dem Stuhl meines Herrn Königs nach ihm sitzen soll?**

←1.Kön_1_28 **Da antwortete der König David und sprach: Rufet mir Bathseba! Und sie kam vor den König hinein, und stand da vor dem König.**

←1.Kön_1_29 **Da schwur der König und sprach: So wahr der Herr lebt, der meine Seele aus aller Angst erlöst hat;** 2.Sam 4,9: 1.Mose 48,16.

**Vers 24: Hast du gesprochen)** und geschieht das mit deiner Einwilligung, was passiert ist?

**Vers 25: Er hat geschlachtet)** scheint besser übersetzt zu sein als **er hat geopfert*** Denn es ist nichts anderes gewesen als ein Gastmahl, wodurch sich Adonija Freunde machen wollte, die ihm beim Aufruhr helfen und ihn unterstützen sollten.

**Es lebe der König!)** war die gewöhnliche Ausrufungs-Formel (1.Sam 10,24; 2.Sam 16,16; 2.Chr 23,11).

**Vers 26: Nicht geladen)** hat er diejenigen, von welchen er sich nichts Gutes versprach.

**Vers 27: Ist diese Sache geschehen)** mit deiner Einwilligung und auf deinen Befehl, und heimlich vor uns gehalten worden? Das hoffe ich nicht.

**Vers 28: Rufet mir Bathseba!)** Die also hinausgegangen war, als Nathan kam, um nicht den Schein zu geben, als ob sie es miteinander verabredet hätten. **Sie kam,** und da ging Nathan wieder hinaus.

**Vers 29: Da schwur der König)** nochmals, und versicherte der Bathseba, dass, gleichwie ihn Gott **aus aller Angst** (nämlich von allem demjenigen, was er um der mit ihr begangenen Sünde willen gelitten hätte) **erlöst habe;**

-===*===-

←1.Kön_1_30 **Fürwahr gleichwie ich dir geschworen habe bei dem Herrn dem Gott Israel und gesprochen; dein Sohn Salomo soll gewisslich nach mir König werden, und er soll auf meinem Stuhl sitzen an meiner Statt; eben also will ich diesen Tag tun!** 1.Chr 23,1.

←1.Kön_1_31 **Da neigte sich Bathseba mit dem Angesicht auf die Erde, und bückte sich vor dem König, und sprach: Es lebe mein Herr König David in Ewigkeit!**

←1.Kön_1_32 **Und der König David sprach: Rufet mir den Priester Zadok, und den Propheten Nathan, und Benaja den Sohn Jojada! Und als sie heineinkamen vor den König,**

←1.Kön_1_33 **Da sprach der König zu ihnen: Nehmet mit euch eures Herrn Knechte, und setzet meinen Sohn Salomo auf das Maultier das für mich ist, und führet ihn hinab gen Gihon.** 1.Mose 2,13.

←1.Kön_1_34 **Und der Priester Zadok und der Prophet Nathan soll ihn daselbst zum Könige über Israel salben, und blaset mit der Posaune und sprecht: Es lebe der König Salomo!**

**Vers 30: Also)** soll (nachdem aus der Frucht des Todes eine Frucht des Friedens und der Gerechtigkeit geworden ist) dieser von Gott geliebte Sohn, auf dem Throne seines Vaters sitzen. **Diesen Tag)** dh. ohne Verzug, ohne Anstand.

**Vers 31: Es lebe mein Herr König in Ewigkeit!)** Nicht nur lang in diesem Leben; worauf sonst der Wunsch der Morgenländer eigentlich ging (Dan 2,4; 5,10; Neh 2,3); sondern auch im künftigen Leben in alle Ewigkeit.

**Vers 32: Benaja)** war Kapitän über die Leibgarde, und bediente hohe Kriegsämter, ob er schon ein **Sohn Jojada,** und also ein Priester war (1.Kön 2,25ff; 4,4; 1.Chr 28,5-6).

**Vers 33: Nehmet mit euch eures Herrn)** nämlich des Salomos **Knechte,** die Krethi und Plethi (Vers 38; 2.Sam 20,6), **und setzet meinen Sohn Salamo,** als Mit-Regenten und Nachfolger im Reich, **auf das Maultier, das für mich ist.** Dieses Tier war mit königlichen Zieraten und Kleinodien also geschmückt, dass niemand als der König (oder derjenige welchem der König das Reich übergab) darauf reiten durfte (Est 6,8).

**Gihon)** war ein kleiner Fluss nahe bei Jerusalem (2.Chr 32,30; 33,14), aus dem Brunnen oder Fischteich Siloha (Jes 8,6) entspringend, und dabei ein weites ebenes Feld, wo sich das Volk sehr bequem versammeln, und von da auch nach dem Wunsch Davids der Einzug in die Stadt desto ansehnlicher geschehen konnte.

**Vers 34: Zadok soll ihn daselbst salben)** Unweit der Stiftshütte Mosis zu Gibeon, das nur eine Meile von Jersualem war.

Es pflegte aber, wie von einigen angemerkt wird, die Salbung eines Königs insgemein bei einem laufenden Brunnen zu geschehen; um der guten Vorbedeutung willen, die gleichsam einen Wunsch in sich hielt, damit ihr Reich wie ein stetslaufendes Wasser sich immer vermehren und ausbreiten möchte.

-===*===-

←1.Kön_1_35 **Und ziehet hinter ihm her herauf, dass er komme und auf meinem Stuhl sitze, und dass er an meiner Statt König sei; und ich will ihm gebieten, dass er ein Fürst sei über Israel und über Juda.** 2.Sam 6,21; 7,8.

←1.Kön_1_36 **Da antwortete Benaja, der Sohn Jojada, dem König und sprach: Amen! Es wolle der Herr, der Gott meines Herrn des Königs, auch also sagen!**

←1.Kön_1_37 **Gleichwie der Herr mit meinem Herrn dem König gewesen ist*, also wolle er auch mit Salomo sein, und wolle seinen Stuhl größer machen, denn der Stuhl meines Herrn des König Davids ist! *** 2.Sam 7,9.

←1.Kön_1_38 **Da gingen hinab der Priester Zadok und der Prophet Nathan, und Benaja der Sohn Jojada, und die Krethi und die Plethi, und setzten den Salomo auf das Maultier des Königs David, und führten ihn gen Gihon.**

**Vers 35: Dass er auf meinem Stuhl sitze, und an meiner Statt König sei)** Salomo ist die Weisheit Davids, und bedeutet Jesum Christum, den König des Friedens, und die ewige Weisheit seines Vaters, welcher den Thron seines Vaters ewiglich besitzen wird. Er hat sich selbst zu einem Sehn des Todes gemacht, indem Er alle unsere Sünden, die Ihm den Tod verursachten, auf sich genommen hat. Er ist aber auch zugleich eine Frucht des Friedens geworden, und der wahrhaftige König Israels. Das Kreuz ist gleichsam der Schoß Bathsebas gewesen, welcher denjenigen getragen, der um der Sünde willen, die Er nicht begangen, dem Tod übergeben worden ist. Damit hat Er das Reich des Friedens und der Weisheit auf ewig hervorgebracht.

Dieser Sohn sitzt und wird in alle Ewigkeiten sitzen auf dem Thron seines Vaters. Und in diesem Sinn werden die Worte Ps 110,2 auf eine doppelte Weise erfüllt. David und Salomo machen diese Stelle, als Vorbilder dessen was geschehen sollte, wahr. Denn der ewige Vater hat es um Jesu Christi willen aussprechen lassen. David setzt seinen Sohn noch bei seinen Lebzeiten auf den Thron, zerstört auch selbst seine Feinde, damit nichts die Ruhe seines Reichs stören möge.

**Vers 36: Amen!)** Es sei also! oder: Es geschehe also! (Jer 11,5).

**Vers 37: Und wolle seinen Stuhl größer machen)** oder, ja er wolle seinen Thron noch herrlicher machen (2.Chr 1,1).

**Vers 38: Die Krethi und Plethi)** sind die, so anderswo die Knechte Davids genannt werden (Vers **33). Und setzten den Salomo** wie der König befohlen hatte.

-===*===-

←1.Kön_1_39 **Und der Priester Zadok nahm das Ölhorn aus der Hütte, und salbte Salomo; und sie bliesen mit der Posaune, und alles Volk sprach: Es lebe der König Salomo!** 1.Sam 10,24

←1.Kön_1_40 **Und alles Volk zog hinter ihm her hinauf, und das Volk spielte auf Pfeifen und freute sich gar sehr, dass die Erde durch ihr Getön zerschellt wurde.**

←1.Kön_1_41 **Und Adonija hörte es, und alle die Geladenen die bei ihm waren, und sie hatten schon gegessen. Und als Joab der Posaunen Schall hörte, da sprach er: Warum ist das Geschrei der Stadt so aufrührerisch?** Jes 22,2.

←1.Kön_1_42 **Als er noch redete, siehe da kam Jonathan, der Sohn Abjathars*, des Priesters. Und Adonija sprach: Komm herein! denn du bist ein tapferer Mann, und wirst Gutes zur Botschaft bringen.** 2.Sam 18,27; * 2.Sam 15,27+36.

←1.Kön_1_43 **Da antwortete Jonathan und sprach zu Adonija: Ja, unser Herr, der König David, hat den Salomo zum König gemacht.**

←1.Kön_1_44 **Und der König hat mit ihm gesandt den Priester Zadok, und den Propheten Nathan, und Benaja den Sohn Jojada, und die Krethi und die Plethi*, und sie haben ihn auf des Königs Maultier gesetzt. *** 2.Sam 8,18.

←1.Kön_1_45 **Und Zadok der Priester samt dem Propheten Nathan haben ihn zum König gesalbt zu Gihon, und sind von dannen heraufgezogen mit Freuden, dass die Stadt ganz rege ist. Das ist das Geschrei, das ihr gehört habt.**

←1.Kön_1_46 **Dazu sitzt auch Salomo auf dem Suhl des Königreichs.**

**Vers 39: Zadok nahm das Ölhorn)** mit dem heiligen Öl, welches zur Priester-Salbung bereitet war (2.Mose 30,23ff). Einige halten dafür, dass er nur etwas davon, soviel er nötig hatte, in ein anderes Gefäß getan, und zu sich genommen habe, wie 1.Sam 16,1.

**Aus der Hütte)** Der Stiftshütte nämlich, die damals zu Gibeon war, bei welcher Zadok gewöhnlich die Aufwartung hatte (1.Chr 16,39). Es war also nicht aus der

Hütte, die David zu Jerusalem hatte machen lassen, worin die Bundeslade zu der Zeit war (2.Sam 6,17).

**Vers 40: Dass die Erde zerschellt wurde)** ist eine verblümte Redensart der hebräischen Sprache, den ungemeinen Freudenschall des großen Jubelgeschreis anzuzeigen (1.Sam 4,5).

Vers **41: Warum** ist das Geschrei so?) Es schwante ihnen nichts Gutes, und es war ihnen nicht wohl bei der Sache.

**Vers 43: Ja)** schön! Du wirst dich dessen wenig zu erfreuen haben, was ich für Botschaft bringe.

**Vers 44: Die Krethi und Plethi)** waren nach der Meinung des Josephus (welche wohl die beste ist) Davids Trabanten oder Leibgarde gewesen, über welche Benaja als Hauptmann gesetzt war.

**Vers** 46: **Sitzt Salomo auf dem Stuhl des Königreichs)** so steht es gut. Denn er wird den Frieden bringen unter das Volk, und Gottes Wohlgefallen wird sich in den Menschen freuen (Lk 2,14). Davon wird bei Ps 72 ein mehreres zu reden sein.

-===*===-

←1.Kön_1_47 **So sind auch die Knechte des Königs hineingegangen, unsern Herrn, den König David zu segnen*, und haben gesagt: Dein Gott wolle Salomo einen besseren Namen machen als dein Name ist**, und seinen Stuhl größer machen als dein Stuhl ist! Und der König hat sich auf dem Lager gebückt.** 1.Mose 47,31; * 1.Sam 25,14; ** 2.Sam 7,9.

←1.Kön_1_48 **Auch hat der König also gesagt: Gelobt sei der Herr, der Gott Israels, der heute gegeben hat einen der auf meinem Stuhl sitzt, dass es meine Augen sehen.** 1.Mose 45,12.

**Vers 47: Gott wolle Salovno einen besseren Namen machen)** dh. noch herrlicher und berühmter, **und seinen Stühl größer,** oder sein Königreich mächtiger, und ihn einen Vermehrer des Reichs werden lassen.

**Der König hat sich gebückt)** und damit nicht allein sein Wohlgefallen an diesen Wünschen zu erkennen gegeben, und sich dafür bedankt; sondern auch zugleich Gott den Allerhöchsten angebetet, dass Er den Segen dazu geben, sowohl für Salomo als für das Volk.

**Auf dem Lager)** David betete Gott an in der Ruhe seiner Vernich-tigung, gleichsam als in einem kleinen Bett; klein wegen des geringen und niedrigen Standes, in welchen die Vernichtigung versetzt. Gleichwohl aber ist dieser Stand noch ein Bett, um die vollendete Ruhe anzuzeigen, in welcher David war. Er betete an in der Vollendung der Ruhe und der Vernichtigung. Dieses ist die allererhabenste Anbetung, zu welcher die Seele gelangen kann. Dieses ist das Anbeten in der Wahrheit (Joh 4,23). Wenn die Seele in die Wahrheit ihres Nichts ist gebracht worden, so betet sie durch ihre Vernichtigung die Wahrheit des Wesens Gottes an, indem sie Gott für den erkennt, der da ist (2.Mose 3,14), und dass kein Wesen eine Wesenheit haben könne, ohne nur von Gott. Dieses ist es, wohin der ganze Weg der Vernichtigung führt, nämlich die Seele in die Wahrheit ihres Nichts zu versetzen, und damit sie durch ihr Nichts dem All Gottes ein allervollkommenstes und wesentliches Homagium leiste.

**Vers 48: Gelobt sei Gott – dass meine Augen sehen)** die Erfüllung der Weissagung (2.Sam 7,12ff), soviel den Salomo betrifft. Denn David beschaut zugleich in dem Geiste des Glaubens das Reich des Messias; und dieses erfüllt seine Seele mit Freude, und macht ihn Gott loben.

Viele Ausleger sind auch der Meinung, dass David auf die Einweihung Salomos den 72. Psalm geschrieben habe. Er habe ihm denselben anstatt eines Testaments übergeben, dass er daraus die künftige Majestät des Messias erkennen, und sich als ein würdiges Vorbild und Vater eines so großen Sohns betragen möchte.

-===*===-

←1.Kön_1_49 **Da erschraken sie und machten sich auf alle die Geladenen, die Adonija hatte, und gingen hin ein jeglicher seines Weges.**

←1.Kön_1_50 **Aber Adonija fürchtete sich vor Salomo, und machte sich auf und ging hin und fasste die Hörner des Altars.**

←1.Kön_1_51 **Und es ward Salomo angezeigt, dass man sprach: Siehe Adonija fürchtet den König Salomo, und siehe er hat die Hörner des Altars angefasst, und gesprochen: Es wolle mir heute der König Salomo schwören, dass er seinen Knecht nicht wolle mit dem Schwert töten!**

←1.Kön_1_52 **Da sprach Salomo: Wird er sich tapfer halten, so soll kein Haar von ihm auf die Erde fallen*. Wird aber Böses an ihm gefunden werden, so soll er sterben.** *1.Sam 14,45.

←1.Kön_1_53 **Und der König Salomo sandte hin, und sie brachten ihn von dem Altar herab; und er ging hinein und bückte sich vor dem König Salomo*. Salomo aber sprach zu ihm: Gehe hin nach deinem Haus. *** 2.Sam 14,33.

**Vers 49: Da ging ein jeglicher seines Ulegs)** und damit hatte das König-Spielen gar bald ein Ende.

**Vers 50-51: Adonija fürchtete sich vor Salomo)** mehr als vor seinem allzugelinden Vater. **Und fasste die Hömer des Altars,** den David auf dem Platz der Tenne Arafnas gebaut hatte (2.Sam 24,25). Denn der Altar Mosis war noch zu Gibeon (1.Chr 21,29).

**Vers 52: Wird er sich tapfer halten)** und sein böses Vornehmen nicht wiederholen und von neuem beginnen; sondern dem König getreu sein und sich wohl aufführen; **so soll** ihm nichts geschehen. Für diesmal wollen wir es ihm hingehen lassen, aber ein andermal nicht mehr, wenn er sich wieder vergeht. Die Drohung war ernstlich genug.

**Vers 53: Gehe hin nach deinem Haus)** Halte dich still, bleibe weg vom Hof, und mische dich ja nicht in die Regierungsgeschäfte.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 2
5 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46

DAVIDS LETZTE REDE ZU SALOMO VOR SEINEM ENDE, UND SALOMOS REGIERUNGS-ANFANG.

←1.Kön_2_1 **Als nun die Tage Davids herannahten, dass er sterben sollte*, da gebot er seinem Sohn Salomo und sprach: *** 1.Mose 47,29; 5.Mose 31,14.

←1.Kön_2_2 **Ich gehe hin auf dem Weg der ganzen Erde; so sei stark und sei ein Mann!** 1.Sam 4,9; 1.Kor 16,13.

←1.Kön_2_3 **Und nimm wahr der Hut* des Herrn deines Gottes, dass du einhergehest auf seinen Wegen, und bewahrest seine Einsetzungen, seine Gebote und seine Rechte und seine Zeugnisse, wie geschrieben steht im Gesetz Mose**; auf dass du klug handeln mögest in allem was du tun wirst***, und in allem wohin du dich wenden wirst.** Spr 17,8; * 2.Kön 11,5; ** 5.Mose 17,18; Jos 23,6; *** Jos 1,7.

**Vers 1:** Noch ein mehreres, so David vor seinem Tod geredet oder getan hat, ist beschrieben und zu lesen in 1.Chr 22ff.

**Ich gehe hin)** als ein Sterbender, dessen Seele nicht stirbt, sondern hingeht an ihren Ort (Pred 12,5).

**Auf dem Weg der ganzen Erde)** welches der Weg der Menschen ist, die auf der Erde wohnen, und nichts anderes ist als eine Beschreibung des Todes (Jos 23,14).

**Vers 3: Nimm wahr der Hut des Herrn)** die du dem Herrn zu leisten schuldig bist; die da in Beobachtung seiner Gebote besteht, und die dir als einem treuen und sorgfältigen Wächter anvertraut ist.

**Seine Einsetzungen, Gebote, Rechte und Zeugnisse)** Vielerlei Ausdrücke vom Gesetz Gottes werden hier gebraucht, um dadurch mehr Nachdruck zu erreichen. Auch werden dadurch wohl verschiedene Gattungen der Gebote angezeigt (1.Mose 26,5).

-===*===-

←1.Kön_2_4 **Auf dass der Herr sein Wort* bestätige, das er über mich geredet hat und gesprochen: Werden deine Kinder ihren Weg behüten, dass sie vor meinem Angesicht in der Wahrheit einhergehen mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele: so soll, sagte er, kein Mann von dir ausgerottet werden von dem Stuhl Israels.** 1.Kön 8,25; Ps 132,12; * 2.Sam 7,12.

←1.Kön_2_5 **So weißt du auch wohl, was mir getan hat Joab der Sohn Zeruja, was er getan hat den zwei Heerobersten Israels, Abner dem Sohn Ner und Amasa dem Sohn Jether, da er sie erwürgt hat, und hat Kriegsblut vergossen im Frieden, und hat Kriegsblut an seinen Gürtel getan, der an seinen Lenden war, und an seine Schuhe, die an seinen Füßen waren.** 2.Sam 3,27; 2.Sam 20,10.

**Vers 4: Vor meinem Angesicht in der Wahrheit einhergehen)** ist gar eine nachdenkliche und nachdrückliche evangelische Redensart, aus der wahren Theologie, sowohl der alten Patriarchen (Henoch / 1.Mose 5,22-23; Noah / 1.Mose 6,9; Abraham / 1.Mose 17,1) als auch der Apostel, und sonderlich des Johannes (2.Joh 1,1-4; 3.Joh 1,1-3). Es war dies bei den Alten fast die einzige rechte Beschreibung der Gläubigen, dass sie nämlich solche waren, die vor dem Angesicht des Herrn wandelten.

**Kein Plam von dir)** keiner von deinen Nachkommen soll vom Thron **verstoßen** oder verjagt werden. Keiner soll ohne Nachfolger aus seinem Hause zu hinterlassen **ausgerottet werden von dem Stuhl Israels** (Jer 33,17).

**Vers 5: Mir)** zum größten Schaden und Verdruss, Gefahr und Herzeleid, **hat Joab Kriegsblut vergossen im Frieden,** da der Friede schon gemacht und die Bedingungen angenommen waren. Er tat dies mit einem treulosen und ehrlosen, mit einem feindseligen und bösartigen Gemüt. Da man sich dessen nicht versah, übte er die Tat aus als wie in einem Krieg, wie Abner seinem Bruder getan hatte (2.Sam 3,30).

-===*===-

←1.Kön_2_6 **Darum sollst du tun nach deiner Weisheit, dass du seine grauen Haare nicht lässest im Frieden hinunter in die Hölle fahren.** 1.Mose 42,38.

←1.Kön_2_7 **Aber den Kindern Barsillai des Gileaditers sollst du Guttätigkeit beweisen, dass sie seien unter denen die auf deinem Tisch essen. Denn also taten sie sich zu mir, da ich floh vor deinem Bruder Absalom.** 2.Sam 15,14; 17,27ff.

←1.Kön_2_8 **Und siehe du hast bei dir Simei, den Sohn Gera, des Sohnes Jemini, von Bachurim; und er fluchte mir mit einem heftigen Fluch*, an dem Tage da ich gen Machanajim ging, und er kam herab mir entgegen an den JorDan Da schwur ich ihm bei dem Herrn und sprach: Ich will dich nicht mit dem Schwert töten.** 2.Sam 19,16+23; * 2.Sam 16,5.

←1.Kön_2_9 **So wollest du ihn nun nicht unschuldig sein lassen*; denn du bist ein weiser Mann, und wirst wissen was du ihm tun sollst, dass du seine grauen Haare mit Blut hinunter in die Hölle bringest.** * 2.Mose 20,7; Hiob 9,28.

←1.Kön_2_10 **Also entschlief David mit seinen Vätern, und ward begraben in der Stadt Davids.** 1.Kön 11,43.

**Vers 6: Darum sollst du tun nach deiner Weisheit)** Suche eine gerechte Ursache und eine bequeme Gelegenheit, ihn zu strafen, doch so dass kein Aufruhr dabei entsteht. Du sollst nicht eine Ursache erdichten oder vom Zaune brechen, sondern nur eine rechte und gerechte Gelegenheit schaffen.

David hatte dem Joab sein Verbrechen nicht vergeben, auch ihm solches nicht vergeben können, ohne dem Gesetz zu nahe zu treten. Er hatte die Strafe nur aufgeschoben, denn Joab war sehr mächtig und zugleich im Kriege von Nutzen.

**Dass du seine grauen Haare)** dh. ihn selber in seinem ergrauten Alter, **nicht lässest im Frieden hinunterfahren.** Denn der Friede trifft nicht die Haare, sondern die Seele. Also will David soviel sagen: Du wirst nach deiner Weisheit es wissen zu machen, dass der alte, böse Schalk nicht mit Frieden hinabfahre **in die Hölle** oder in das Land und in den Stand der Toten, welcher allen Seelen gemeinsam ist. Dass also durch die Hölle in der Schrift nicht der Ort der Verdammten verstanden wird, weil man auch im Frieden dahinfahren kann. **Vers 7: Also taten sie mir)** dass ich auf ihrem Tische ass. **Vers 8: Du hast bei dir)** dh. in deinem Reich und deiner Gewalt, dass du ihn kannst zu gebührender Strafe ziehen, wenn du willst, und die Gerechtigkeit es gestattet.

**Vers 9: Wollest ihn nicht unschuldig sein)** noch es ihm ungestraft hingehen lassen, wenn er wieder etwas sündigt. David hatte ihm zwar die Strafe erlassen, und ihm auch gehalten was er versprochen. Er wollte aber hier, dass Salomo nicht mit gleicher Gelindigkeit gegen ihn verfahren sollte, falls er sich aufs neue verschuldete.

-===*===-

←1.Kön_2_11 **Die Tage aber die David König gewesen ist über Israel sind 40 Jahre. Zu Hebron war er 7 Jahre König, und zu Jerusalem war er 33 Jahre König.** 1.Chr 29,27.

**Zu Hebron sieben Jahre)** Als eine volle Zahl, da sonst noch sechs Monate dazu zu rechnen sind (2.Sam 2,11; 5,5). Nun wollen wir noch mit wenigem wiederholen

**Das unvergleichliche Vorbild Christi in David Solches wird vorerst bestätigt durch jene Stellen der Schrift, wo Christus selbst mit dem Namen Davids genannt, und unter diesem Namen der Messias verheißen wird (Jer 30,9; Hes 34,23-24; 37,24-25; Hos 3,5).**

Der Vergleich selber aber ist zu machen: **1. In Ansehung der Person.**

1. Nach dem Stamm und Herkommen. Beide waren aus Juda, welcher Umstand nicht gering zu achten ist (Hebr 7,14).

2. Nach dem besonderen Vaterland waren beide von Bethlehem (1.Sam 16,1ff; Mi 5,1; Mt 2,5ff). Die Bedeutung dieses Namens wird in Christo erfüllt.

3. Nach der Familie oder dem Geschlecht ist Isai der Vater Davids, und durch diesen in einem breiteren Verstand auch des Messias in der Maria, die ein Sprösslein dieses königlichen Stammes war. Daher wird dieser ein Zweiglein Isai (Jes 11,1), und auch die Wurzel Davids genannt (Offb 5,5).

4. Nach dem Namen heißt David ein Geliebter. Und ein solcher war der Messias wirklich im höchsten Grad (Jes 42,1; Mt 3,17; 12,18; 17,5). Was von David gesagt wird, dass er ein Mann nach dem Herzen Gottes sei (Apg 13,22), das war vielmehr und in dem allervollkommensten Verstand von dem Messias wahr (Ps 40,8; Hebr 10,7ff).

**2. In Ansehung der Berufung durch die Salbung.**

David ist dreimal gesalbt worden mit natürlichem Öl (1.Sam 16,13; 2.Sam 2,4; 2.Sam 5,3), und ihm darunter mitgeteilt worden die Gabe des Heiligen Geistes, und insbesonders der Geist der Weissagung. Christus wurde gesalbt ohne Maß mit dem übernatürlichen Öl, dh. mit dem Heiligen Geist selbst und der ganzen Fülle der Gottheit zu dem dreifachen Amt, eines Königs, Priesters und Propheten. Daher trägt Er auch den besonderen Namen Messias und Christus.

**3. Nach dem Amt.**

1. Christus ist ein König sowohl als David, und zwar vornehmlich in geistlichem Verstand, ein König über die ganze Kirche aus allen Völkern. Daher wird Ihm auch der Thron seines Vaters Davids zugeeignet (Jes 9,7; Lk 1,32-33).

2. David war ein Prophet, wie aus seinen Psalmen sonderlich ersichtlich ist, die voll evangelischen Geistes sind. Christus aber ist der große Prophet (Hebr 1,1).

3. Ein Priester nach dem Gesetz konnte David nicht sein, weil er nicht aus dem Stamm Levi war. Aber nach dem Geist trug er doch auch darin Christi Bild, mit Opfern und Fürbitte für das Volk. Wie er denn auch einen priesterlichen Leibrock anhatte, als er die Lade nach Zion brachte.

**4. In Ansehung der Werke seines Amts.**

1. Schon ehe David den königlichen Thron bestieg, hat er mit einer ganz heroischen Tapferkeit einen Löwen und Bären überwunden und zerrissen, und zwar als ein Beschützer der Schafherde, die er hütete. Ein gleiches hat Christus für seine Kirche getan an dem Teufel und der Welt.

2. Den großen Goliath hat er glücklich erlegt, und Christus auch geistlicherweise.

3. David war das Haupt der Armen, Bekümmerten und derjenigen, die in Nöten waren (1.Sam 22,2). Mit wieviel größerem Nachdruck ist das von Christo zu sagen! (Mt 11,27ff).

4. Den Berg und die Burg Zion hat David den Jebusitern mit bewaffneter Hand genommen, und zu seiner königlichen Residenz befestigt. Das kann auch angewendet werden auf Christum und das geistliche Zion (Lk 11,20ff).

5. Gerechtigkeit wird von beiden gerühmt im Regiment (Ps 45,6; Hebr 1,8).

5. **In Ansehung der äußerlichen und innerlichen Leiden,** worin sich auch eine große Ähnlichkeit findet,

**6. In Ansehung der Geduld und Liebe** gegen die Beleidiger.

**7. In Ansehung der göttlichen Errettung,** die David jederzeit erfahren hat, und die noch mit vielem Sieg gekrönt wurde. Ein gleiches und noch viel mehr ist bei Christo geschehen (Hebr 2,7-9).

-===*===-

←1.Kön_2_12 **Und Salomo saß auf dem Stuhl seines Vaters Davids, und sein Königreich ward sehr befestigt.** 1.Chr 29,25.

←1.Kön_2_13 **Aber Adonija, der Sohn Haggith, ging hinein zu Bathseba, der Mutter Salomo; und sie sprach: Ists Friede, dass du kommst*? Und er sprach: Es ist Friede. *** 1.Sam 16,4.

←1.Kön_2_14 **Ferner sprach er: Ich habe ein Wort an dich. Und sie sprach: Rede her.** 2.Sam 14,12.

←1.Kön_2_15 **Und er sprach: Du weißt, dass das Königreich mein war, und ganz Israel hatte sein Angesicht auf mich gerichtet, dass ich König sein sollte; aber nun hat sich das Königreich gewandt, und**

**ist meines Bruders geworden; denn von dem Herrn ists ihm geworden.** 1.Chr 28,5.

←1.Kön_2_16 **Und nun bitte ich eine Bitte von dir*, du wollest mein Angesicht nicht abweisen! Und sie sprach zu ihm: Rede her. *** Ri 8,24.

←1.Kön_2_17 **Und er sprach: Sprich doch zu dem König Salomo, denn er wird dein Angesicht nicht abweisen, dass er mir gebe Abisag die Sunamitin zum Weibe.**

←1.Kön_2_18 **Und Bathseba sprach: Es ist gut*, ich will zu dem Könige deinethalben reden. *** 1.Sam 20,7.

**Vers 13: Aber Adonija)** suchte neue Händel zu erwecken unter einem neuen Vorwand.

**Vers 14: Ich habe ein Wort an dich)** Ich möchte gern um etwas bitten, wenn ich darf.

**Vers 15: Und er sprach)** listig und betrüglich; wie Salomo gar bald gemerkt hat: **Du weißt, dass – ganz Israel sein** Angesicht **auf mich gerichtet.** Das war ja nicht wahr (1.Kön 1,20+38ff), und also eine eitle Ruhmsucht. Die Handvoll Aufrührer waren ja nicht ganz Israel, ob sie gleich zu fürchten waren, weil Abjathar und Joab dabei und die Anführer waren.

**Aber das Königreich ist meines Bruders von dem Herrn geworden)** Also stellt sich der schlimme Gast, als ob er nun Gottes Wille diesfalls anerkenne, und damit gänzlich wohl zufrieden wäre.

**Vers 16: Du wollest mein Angesicht nicht abweisen)** dh. mir die Bitte nicht versagen, und dadurch dein Angesicht von mir abwenden.

**Vers 17: Denn er wird dein Angesicht nicht abweisen)** ist zu lesen, als ob es zwischen () eingeschlossen wäre.

**Abisag die Sunamitin zum Weibe)** war der Vorwand, womit er seinen Betrug bedeckt, und die gute Bathseba betrogen hat.

**Vers 18: Bathseba sprach)** in ihrer weiblichen Einfalt: **Es ist gut,** und dachte nicht, dass das soviel zu bedeuten hätte. In der Tat aber suchte Adonija das Königreich durch diese Heirat, wie uns der weiseste König Salomo solches alsbald selber auslegen wird.

-===*===-

←1.Kön_2_19 **Und Bathseba ging hinein zu dem König Salomo, mit ihm zu reden des Adonija halben. Und der König stand auf und ging ihr entgegen und bückte sich vor ihr*, und setzte sich auf seinen Stuhl; und man setzte einen Stuhl der Mutter des Königs, und sie setzte sich zu seiner Rechten.** Ps 45,9; 110,1; * 1.Mose 19,1.

←1.Kön_2_20 **Und sie sprach: Ich bitte eine kleine Bitte von dir, du wollest mein Angesicht nicht abweisen. ' Und der König sprach zu ihr: Bitte meine Mutter, denn ich will dein Angesicht nicht abweisen.**

←1.Kön_2_21 **Da sprach sie: Lass Abisag die Sunamitin deinem Bruder Adonija zum Weibe gegeben werden.**

←1.Kön_2_22 **Und der König Salomo antwortete und sprach zu seiner Mutter: Warum bittest du denn um Abisag die Sunamitin für Adonija? So bitte auch für ihn um das Königreich. Denn er ist mein Bruder, der älter als ich ist; ja für ihn und für Abjathar den Priester, und für Joab den Sohn Zern ja.**

**Vers 19: Bathseba setzte sich zu seiner Rechten)** Nicht dass die linke Hand mehr Ehre hatte, oder er seine Mutter über sich wollte setzen; sondern weil die Seite oder der Platz im Zimmer, so zur Rechten des königlichen Throns war, mehr Ehre hatte.

Ob aber Bathseba hier ein Bild der heiligen Maria sei, lässt man an seinen Ort gestellt sein. Zum wenigsten werden manche einen schönen Anlass zum Vergleich finden, und zum Teil auch schöne Gedanken davon führen können. Im übrigen mag es auch wirklich eine große Frage sein, ob man nicht auf einer Seite zuviel, und auf der andern Seite zu wenig aus der heiligen Jungfrau Maria mache.

Jesus Christus, der wahre Salomo, bleibt auf seinem Thron sitzen, als Gott ist dieser Thron der Schoß seines Vaters, und als Gott-Mensch ist dieser Thron seine heilige Menschheit. Damit Er uns aber die Ehrfurcht zeigen möge, die Er will, dass wir für seine göttliche Mutter haben sollen, so macht Er selbst den Anfang, dieselbe zu ehren. Und wer unter uns würde es nicht für eine Beleidigung achten, wenn man sehen sollte, dass man unserer Mutter in unserer Gegenwart die ihr gebührende Ehrerbietung nicht bezeugte? Doch die wahre Ehrerbietung besteht in einer Verehrung durch Liebe und Ehrfurcht.

**Vers 20: Ich bitte eine kleine Bitte)** So meinte sie in ihrer Einfalt; da sie in der Tat nicht größer sein konnte.

**Ich will dein Angesicht nicht abweisen)** Ich will nicht machen, dass du durch eine abschlägige Antwort schamrot werdest, und dein Angesicht abwendest, sofern nämlich die Bitte so klein und die Sache so beschaffen ist, dass ich dir mit gutem Gewissen willfahren kann. Dass aber die Verheißung und Zusage Salomos allerdings mit Bedingung geschehen ist, hat der Ausgang bewiesen.

So gewährt der Himmelskönig seiner Mutter auch dasjenige, was sie für uns bittet. Er schlägt ihr nichts ab, weil sie seine Mutter ist. Nur dürfen wir unsrerseits nichts verlangen, was wider die Ehre Gottes ist.

**Vers 22: Der König Salomo)** erkannte hier nach seiner Weisheit leichtlich den Betrug. **Bitte auch für ihn um das Königreich.** Das ist ebensoviel, als ob du das Königreich selbst für ihn begehrtest, welches er listigerweise durch diese Heirat an sich zu ziehen sucht (2.Sam 3,7). / Nach dem Recht der Morgenländer durfte allein der Nachfolger im Reich seines königlichen Vorfahren Gemahlin heiraten.

Du bittest also nicht nur für ihn, sondern auch **für Abjathar und Joab** um das Königreich, als die gewisslich unter dem Adonija in Regierungs-Sachen am Ruder sitzen würden.

-===*===-

←1.Kön_2_23 **Und der König Salomo schwur bei dem Herrn und sprach: Also müsse mir Gott tun, und also fortfahren, Adonija hat gewisslich dies Wort wider sein Leben geredet!**

←1.Kön_2_24 **Und nun so wahr der Herr lebt, der mich befestigt hat, und hat mich sitzen lassen auf dem Stuhl meines Vaters Davids, und er mir ein Haus gemacht hat*, gleichwie er geredet hat, heute soll gewisslich Adonija getötet werden!** *2.Sam 7,11.

←1.Kön_2_25 **Und der König Salomo sandte hin durch den Dienst Benaja*, des Sohnes Jojada, und der schlug ihn dass er** 2.Sam 23,20ff.

←1.Kön_2_26 **Und zu dem Priester Abjathar sprach der König: Gehe hin gen Anathoth* auf deinen Acker; denn du bist ein Mann des Todes. Aber ich will dich an diesem Tage nicht töten; denn du hast die Lade des Herrn Herrn vor meinem Vater David hergetragen**,**

**und weil du dich gelitten hast überall wo sich mein Vater hat leiden müssen.** 1.Sam 22,20; * Jos 21,18; Jer 1,1; ** 2.Sam 15,24.

**Vers 23: Adonija hat dies wider sein Leben geredet)** und gesucht. Denn er zeigt damit, dass er nichts als Unruhe im Sinn habe. Dies bricht ihm den Hals. Man muss dem Übel steuern, weil ihm noch zu steuern ist. Aus einem kleinen Fünklein, das verachtet worden, ist oft ein großes Feuer entstanden.

**Vers 24: Heute soll Adonija getötet werden)** Dem ersten Ansehen nach scheint Salomo hier etwas zu hart zu verfahren. Aber er tut, was er tut, nicht aus Begierde zu eigener Rache, sondern um des allgemeinen Wesens willen, dass der Friede nicht so leicht gestört werden möchte. Und also muss in dem Friedensreich Salomos gleichwohl auch die Regierung mit Blutvergießen angehoben werden.

**Vers 25: Salomo sandte durch Benaja)** den Befehl, oder den Benaja mit dem Befehl ihn zu töten.

**Vers 26: Gehe hin auf)** dein Landgut, aus Jerusalem hinaus! **Denn du bist** als ein Rebell und Aufrührer keine priesterlichen Wege gegangen, sondern **ein Mann des Todes,** der das Leben verwirkt (2.Sam 12,5), und des Lasters der beleidigten Majestät schuldig ist. **Aber ich will** für diesmal deiner noch schonen, und dir das Leben schenken. Inskünftig aber soll es dir also nicht hingehen, wenn über solche Dinge weitere Klagen kommen. Also zeigte sich Salomo gegen Abjathar gnädig, gegen Gott und seinen Vater aber ehrerbietig und fromm.

-===*===-

←1.Kön_2_27 **Also vertrieb Salomo den Abjathar, dass er kein Priester war* vor dem Herrn; zu erfüllen des Herrn Wort, das er über das Haus Eli geredet hatte zu Silo. *** Hos 4,6.

←1.Kön_2_28 **Und das Gerücht kam bis zu Joab; denn Joab hatte sich nach Adonija gelenkt, nach Absalom aber hatte er sich nicht gelenkt. Da floh Joab in die Hütte des Herrn, und fasste die Hörner des Altars.**

←1.Kön_2_29 **Und es ward dem König Salomo angezeigt, dass Joab in die Hütte des Herrn geflohen wäre, und siehe er sei bei dem Altar. Da sandte Salomo hin Benaja, den Sohn Jojada, und sprach: Gehe hin und schlage ihn.**

←1.Kön_2_30 **Und da Benaja in die Hütte des Herrn kam, so sprach er zu ihm: Also spricht der König: Gehe heraus! Und er sprach: Nein, denn ich will hier sterben! Und Benaja sagte solches dem König wieder und sprach: Also hat Joab geredet, und also hat er mir geantwortet,**

**Vers 27: Dass er kein Priester war)** oder nicht mehr Hohepriester sein, ja ganz vom Priestertum abgehen, und dasselbe nicht weiter auf seine Nachkommen fortgeführt werden sollte.

Zu **erfüllen)** Nicht aus vorbedachtem Rat, sondern in Ansehung des Ausgangs; gleichwie im Neuen Testament der Ausdruck oft gebraucht wird, **auf dass erfüllt würde.** Denn sonst hat Salomo in dieser auferlegten Strafe eigentlich auf das verbrechen der mit Adonija angesponnenen Verschwörung gesehen. Indessen wurde dadurch zugleich erfüllt **des Herrn Wort über das Haus EU** (1.Sam 2,30+33+36). Denn es war dieser Abjathar ein Sohn des Ahimelechs, welchen Saul durch den Doeg hat lassen umbringen (1.Sam 22,9+18), und ein Enkel des Achitobs, welcher war ein Bruder Jcabods (1.Sam 14,3), und Enkel des Eli, aus dessen Sehn Pinehas. Vers 28: Das Gerücht kam bis zu Joab) bis dorthin, wo er sein Haus hatte. Er erfuhr, dass Adonija hätte das Leben lassen müssen.

**Denn Joab hatte sich – nicht gelenkt)** ist wieder in Klammern zu lesen.

**Nach Absalom)** Indem er allzuwohl wusste, dass das Königreich dem Salomo zugedacht war. **Da floh Joab,** vom bösen Gewissen getrieben, **in die Hütte des Herrn,** die zu Gibeon war (2.Chr 1,3)**, und fasste die Hörner des Altars,** mit der Tat, aber nicht mit Recht, weshalb es ihm auch nichts half.

Bei den Heiden waren Altar und Tempel Freistätten, aber nicht so eigentlich bei den Israeliten, die sonst ihre besonderen Freistädte hatten. Es mochten auch durch Gewohnheit gewisse heidnische Bräuche nachgemacht worden sein, worauf dann mag gezielt werden was 2.Mose 21,14 steht.

**Vers 29: Joab)** hatte sich vor David nicht gefürchtet wie vor **Salomo,** der ihm besser auf den Leib geht als sein Vater, und allenthalben großen Ernst gebraucht, ohne sich mit Fleisch und Blut viel darüber zu beratschlagen.

**Vers 30: Nein, ich will)** nicht tun was der König haben will, sondern **hier sterben,** im Eigensinn und Ungehorsam. Aber der boshafte Mensch wollte sich hiemit auf Gottes Gericht berufen, und deswegen bei dem Altar sterben, damit Gott Zeuge und Rächer seiner Unschuld sein sollte.

-===*===-

←1.Kön_2_31 **Und der König sprach zu ihm: Tue gleichwie er geredet hat und schlage ihn und begrabe ihn, dass du das Blut, das Joab umsonst vergossen hat, von mir wegtuest, und von meines Vaters Hause.**

←1.Kön_2_32 **So wird der Herr sein Blut auf seinen Kopf wiederkehren lassen*, dass er zwei Männer geschlagen hat, die gerechter und besser waren denn er, und hat sie mit dem Schwert erwürgt, dass es mein Vater David nicht wusste; nämlich Abner**, den Sohn Ner, den Heerobersten über Israel; und Amasa, den Sohn Jether, den Heerobersten über Juda;** 2.Sam_20,10; * 2.Sam_3,29+39; ** 2.Sam 3,26+27+37.

←1.Kön_2_33 **Dass ihr Blut wiederkehre auf den Kopf Joabs*, und auf den Kopf seines Samens in Ewigkeit! David aber und sein Same, und sein Haus und sein Stuhl, müsse Frieden haben bis in Ewigkeit von dem Herrn! *** 1.Mose 9,6.

←1.Kön_2_34 **Da ging Benaja, der Sohn Jojada, hinauf, und schlug ihn und tötete ihn; und er ward begraben in seinem Hause* in der Wüste. *** 1.Sam 25,1.

←1.Kön_2_35 **Und der König setzte Benaja, den Sohn Jojada, an seine Statt über das Heer*; und Zadok, den Priester, setzte der König an Abjathars Statt.** 4.Mose 25,13; * 1.Kön 4,4.

**Vers 31: Der König)** aber scheute das göttliche Gericht in einer so gerechten Sache so gar nicht, dass er ohne Bedenken Befehl gibt, dass man an ihm **tue wie er geredet hat. Schlage ihn,** er möchte sein wo er wollte, auch selbst beim Altar. Salomo tröstete sich in seinem Gewissen, dass der gerechte Gott dieses gerechte Urteil als Zeuge bestätigen würde. Denn wenn Salomo dieses nicht zum Grund gehabt hätte, so hätte Joab auch mit Gewalt vom Altar weggerissen werden können. Zudem hat man auch eher dafür zu halten, dass ein göttlicher Trieb, Eingeben und Anregung des Geistes mitwirkten, als Salomo einer hitzigen Übereilung und Entheiligung zu beschuldigen.

**Umsonst)** ist soviel als ohne Ursache.

**Vers 32: Gerechter und besser denn)** Joab, waren Abner und Amasa, vergleichsweise zu reden.

**Vers 33: Auf den Kopf seines Samens)** Denn sein Same wird ihm nachschlagen und seine Art beibehalten.

**Vers 34: In der Wüste)** Juda, einem gewissen Strich Landes, der also genannt wurde, sonst aber auch seine Städte und Dörfer hatte (Jos 15,61), hatte Joab auch sein Haus.

**Vers 35: An Abjathars Statt)** der also Hohepriester gewesen war.

-===*===-

←1.Kön_2_36 **Und der König sandte hin und ließ Simei rufen, und sprach zu ihm: Baue dir ein Haus zu Jerusalem, und wohne daselbst, und gehe von dannen nicht heraus, weder hier noch dahin.**

←1.Kön_2_37 **Und es soll geschehen, an dem Tage, da du wirst hinausgehen, und über den Bach Kidron* gehen, so sollst du gewiss wissen, dass du allerdings sterben musst**; dein Blut müsse auf deinem Kopf sein! *** 2.Sam 15,23; 1.Mose 2,17.

←1.Kön_2_38 **Da sprach Simei zu dem Könige: Das Wort ist gut*; gleichwie mein Herr der König geredet hat, so soll dein Knecht tun. Also wohnte Simei zu Jerusalem viele Tage.** 2.Kön 20,19; Jes 39,8.

←1.Kön_2_39 **Es begab sich aber nach drei Jahren, da entflohen zwei Knechte dem Simei, zu Achis dem Sohn Maecha, dem König zu Gath*; und sie zeigten es Simei an und sprachen: Siehe deine Knechte sind zu Gath! *** 1.Sam 27,2.

←1.Kön_2_40 **Da machte sich Simei auf, und sattelte seinen Esel, und zog hin gen Gath zu Achis, dass er seine Knechte suchte. Und da Simei hingezogen, so brachte er seine Knechte wieder von Gath.**

**Vers 36: Der König ließ Simei rufen, und)** was er ihm zu verstehen gibt, will soviel sagen: Simei, du bist zwar jetzt nicht mit in dem Komplott der Aufruhrer gewesen; ich erinnere mich aber doch, dass du ehemals ein solcher warst. Daher muss man verhüten, dass du auch künftig nicht mehr dergleichen vollbringest. Darum befehle ich dir, dass du nicht aus Jerusalem hinausgehest, damit dir die Gelegenheit genommen werde, neue Händel anzustellen.

**Vers 37: lieber den Bach Kidron)** musste Simei gehen, wenn er zu seinem Vaterland Bachurim ziehen wollte. Es waren ihm aber alle Wege verboten, nicht nur der Weg über den Bach Kidron. Das sieht man aus Vers 42.

**Vers 38: Simei)** konnte nichts dagegen einwenden, sondern musste selbst bekennen, dass **das Wort,** der Beschluss und das Urteil des Königs **gut,** gnädig und sehr gelind wäre. Wie es dann kaum gelinder hätte sein können, um doch auch gerecht zu bleiben.

**Vers 39: Aber)** gleichwohl wurde er hiedurch verstrickt in dem Werk seiner Hände und seiner eigenen Wege, wozu sich alles schicken musste. **Simei, Simei, deine Knechte sind** dich teuer zu stehen gekommen! Hättest du sie nicht können sein lassen wo sie waren? Aber Gottes Gericht schläft nicht.

**Vers 40: Da machte sich Simei)** aus seinem Vorteil, **sattelte seinen Esel** des Eigenwillens und der tierischen Begierlichkeit, **und zog hin, dass er seine Knechte suchte,** und sich selbst verlöre. **Und brachte seine Knechte wieder,** sich aber dadurch ins Verderben.

-===*===-

←1.Kön_2_41 **Und es ward Salomo angezeigt, dass Simei von Jerusalem gen Gath gezogen und wieder gekommen wäre.**

←1.Kön_2_42 **Da sandte der König hin und ließ dem Simei rufen, und sprach zu ihm: Habe ich dich nicht beschworen bei dem Herrn, und dir bezeugt und gesprochen; an dem Tage, da du wirst ausziehen und hier oder dahin gehen*, so sollst du gewiss wissen, dass du allerdings sterben musst? Und du sprachest zu mir: Das Wort ist gut, das ich gehört habe.** 2.Kön 5,25.

←1.Kön_2_43 **Warum hast du denn nicht gehalten den Eidschwur des Herrn, und das Gebot das ich dir geboten habe?**

←1.Kön_2_44 **Und der König sprach zu Simei: Du weißt alle die Bosheit, dessen dir dein Herz bewusst ist, die du an meinem Vater David bewiesen hast! Darum hat der Herr deine Bosheit auf deinen Kopf wiederkehren lassen.**

←1.Kön 2,45 **Und der König Salomo ist gesegnet, und der Stuhl Davids wird befestigt werden vor dem Angesicht des Herrn bis in Ewigkeit.**

←1.Kön 2,46 **Und der König gebot Benaja, dem Sohn Jojada, und er ging hinaus und schlug ihn dass er starb; und das Königreich ward befestigt in der Hand Salomos.** 2.Chr 1,1.

**Vers 41: Dass Simei von Jerusalem gezogen und wiedergekommen) gibt seinen Leichtsinn, Frevel und seine Sicherheit zu erkennen. Ohne Zweifel hat ihm der falsche Prophet seiner Vernunft eingeblasens Es hat keine Gefahr! So übel wird es dir nicht gehen!**

**Vers 42: Habe ich dich** nicht **beschworen)** oder mit einem Eid dir bei Lebensstrafe auferlegt, wie du dich zu verhalten hast? **Und du** warst auch ganz wohl damit zufrieden, und hast das Urteil durch deine Zustimmung selber gleichsam unterschrieben.

**Vers 43: Warum hast du denn)** dich so vergessen, dass du nicht dabei geblieben und dich in acht genommen, sondern bringst dich mutwillig ums Leben?

**Vers 44: Dein Herz)** und Gewissen überzeugt dich genug, was du getan, und insbesonders **bewiesen hast an meinem Vater David,** durch dein entsetzliches Fluchen (2.Sam 16,5ff; 19,21). **Darum hat** dich endlich Gottes Gericht deswegen gefunden und ins Garn gebracht.

**Vers 45: Der König Salomo ist gesegnet)** eben wie in Lk 1,42 von dem göttlichen Salomo zu Maria ist gesagt worden. **Der Stuhl Davids** aber ist in diesem Sinn der Leib Christi, welcher aus dem Blut der Maria ist erbaut worden. Er ist **vor dem Angesicht des Herrn** oder vor seinem Vater der Thron seiner Gottheit.

**Vers 46: Das Königreich ward befestigt in der Hand Salomos,** obwohl Adonija mit seinem Anhang versucht hatte, es ihm zu entreißen.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

SALOMOS BITTE UM WEISHEIT, UND EINE PROBE DAVON.

←1.Kön_3_1 **Und Salomo verschwägerte sich mit Pharao, dem König in Ägypten, und nahm Pharaos Tochter, und brachte sie hinein in die Stadt Davids*, bis er vollends baute sein Haus, und des Herrn Haus, und die Mauer um Jerusalem her.** 1.Kön 9,15; * 2.Sam 5,9.

←1.Kön_3_2 **Es opferte das Volk nur allein auf den Höhen; denn es war kein Haus gebaut dem Namen des Herrn, bis zu diesen Tagen zu.**

←1.Kön_3_3 **Salomo aber hatte den Herrn lieb, dass er einherging in den Einsetzungen seines Vaters Davids*; nur allein opferte und räucherte er auf den Höhen. *** 1.Chr 28,9.

Dies und das folgende Kapitel handeln von dem Zustand des Königs und des Königreichs, wie er war bis an die Zeit, da der Tempel und königliche Palast erbaut worden sind.

**Vers 1:** Nachdem nämlich das Königreich innerlich in der Ruhe befestigt war, so suchte **Salomo** auch von außen Stützen und Hilfsmittel zur Befestigung, durch Bündnisse und Verschwägerung mit mächtigen Prinzen, vor allem **mit Pharao.** Dies ist nicht ein eigener Name, sondern der Name aller Könige in Ägypten, wie aus der Geschichte Mosis bekannt ist. **Und nahm Pharaos Tochter,** nachdem sie sich zur jüdischen Religion bekannt hat, wie man nicht ohne Grund annehmen darf. Somit war eine solche zu heiraten allerdings erlaubt, wie aus den Beispielen der Rahab und Rut bekannt ist. Ja es finden sich sogar Briefe bei Eusebius, welche wegen der Bekehrung dieser königlichen Prinzessin zwischen Salomo und Pharao gewechselt worden sein sollen. Das Verbot, heidnische Weiber zu heiraten (5.Mose 7,3; 23,4), galt vor allem für die Kanaaniter, Moabiter und Ammoniter; während für die Ägypter andere Vorschriften waren (5.Mose 23,8).

**Und brachte sie in die Stadt Davids)** gen Zion, in den königlichen Palast, **bis er** ihr zuliebe ein eigenes Haus baute (1.Kön 9,24).

**Die Mauer um Jerusalem)** hat er erweitert und mehr befestigt.

**Vers 2: Es opferte das Volk auf den Höhen)** Nicht auf abgöttischen Höhen, sondern die zum wahren Gottesdienst gewidmet waren. Das geschah nach dem Zustand der damaligen Zeiten, seitdem Silo verwüstet war, wie auch vormals die Patriarchen und Propheten getan hatten (1.Sam 9,12+19).

Das Gesetz, das auf den Höhen zu opfern verbot, gründete sich auf einen gewissen Ort, den der Herr erwählen wollte, wo man opfern sollte. Wo nun dieser Ort noch

nicht bestimmt war, so war auch dieses Gesetz nicht in Kraft. Und eben so war es hier.

**Dem es war kein Haus gebaut dem Herrn)** Weder Gibeon, wo die Hütte war, noch die Stadt Davids, wo die Lade war, galt für einen erwählten Ort. Denn Gott hatte keinen erwählt, nachdem Silo zerstört war, als den Berg Morija, welcher ein Teil des Berges Zion war (Ps 78,60+61+67+68). Und also war hier Israel an solch Gesetz nicht gebunden (3.Mose 17,3-4; 5.Mose 12,5ff).

**Vers 3: Salomo hatte den Herrn lieb, dass er einherging in den Einsetzungen Davids)** Was für Gesetzen folgst du, o Salomo? Dem Gesetz der Liebe deines Gottes. In diesem Gebot ist die Vollkommenheit aller andern Gebote eingeschlossen; und wenn man dieses erfüllt, so erfüllt man sie alle. Denn wer könnte wohl Gott lieben, und wollte nicht mit Gefahr von tausend Leben all seinen Willen vollbringen? Ohne ein solches ist es unmöglich, Gott zu lieben. Das ist es, was Jesus Christus gesagt hat in Mt 22,37-40.

Allein, o Salomo, es ist hier eine Ausnahme, welche macht, dass du nicht in der Vollkommenheit deines Vaters wandelst; nämlich, dass **du auf den Höhen opferst und räucherst.** Dein Opfer ist noch in den Vermögenheiten der Seele; es muss aber dieses Opfer zentral werden und in der Vernichtigung ausgewirkt werden. Du zündest Weihrauch an, und machst einen guten Geruch in deiner Andacht brennen durch dich selbst. Allein es muss geschehen, und die Zeit wird kommen, dass du selbst der Weihrauch sein wirst, welchen Gott in dem Feuer seiner reinen Liebe brennen und vollenden wird.

Sonst nach dem Buchstaben wird eben damit nichts ausgesetzt an Salomo. Denn das Wörtlein **nur allein** muss eben nicht den Sinn haben, als ob ein Unterschied gemacht würde zwischen ihm und David. Es kann vielmehr (wie es einige auch verstehen) den Sinn haben, dass Salomo eben hierin seinem Vater David nachfolgte, und in seinen Einsetzungen einherging; nämlich dass er nur allein **opferte und räucherte auf den** oder denselben **Höhen,** wo auch sein Vater David vor ihm geopfert hatte.

Nachdem nämlich David zur Regierung gekommen, und die Bundeslade nach Jerusalem auf den Berg Zion hatte bringen lassen, so verordnete er, dass nicht mehr an allen, sondern nur an zwei Orten geopfert werden sollte; nämlich bei der Bundeslade zu Jerusalem oder Zion, und bei der Stiftshütte zu Gibeon. So kann auch der Ausdruck vom Volk (Vers 2) verstanden werden.

-===*===-

←1.Kön 3 4 **Und der König zog hin gen Gibeon, daselbst zu opfern. Denn das war die große Höhe. Tausend Brandopfer opferte Salomo auf demselben Altar.**

←1.Kön 3 5 **Zu Gibeon erschien der Herr* dem Salomo im Traum des Nachts, und Gott sprach: Bitte was ich dir geben soll.** 2.Kön 2,9; * 1.Kön 9,2.

**Vers 4: Der König zog hin)** mit einem großen Zug von Fürsten und dem Volk (2.Chr 1,3).

**Gibeon)** war nur eine Meile von Jerusalem entfernt, und war eine Priesterstadt, die zu Benjamin gehörte (Jos 21,17).

**Das war die große Höhe)** die wichtigste, um des kupfernen Altars und der Hütte Mosis willen, die daselbst war (1.Chr 16,39; 21,29; 2.Chr 1,5); wo auch der ordentliche Gottesdienst und das tägliche Opfer geschah.

**1000 Brandopfer opferte Salomo)** Damit wollte er öffentlich dem Volk seine große Gott-Ergebenheit beweisen. Denn die große Menge der Opfer zeigt die ganze Aufopferung seiner selbst an, die er Gott tat, **auf dem Altar** seines Herzens, indem er Ihm die völlige Macht über sich gab, sowohl über seine Seele, als über seinen Leib und über seine Güter.

**Vers 5:** Dieses Opfer gefiel Gott so wohl, dass Er um desselben willen ihm **erschien im Traum des Nachts** in der Dunkelheit, welches die Weise ist, wie Er sich den gläubigen Seelen mitzuteilen pflegt, denen Gott auch öfters durch Träune seinen Willen kundtut. **Und Gott,** dem bekannt war, dass Salomo Ihm durch das jetzt verrichtete Opfer seinen Willen. so sehr übergeben hatte, dass er nun keinen Willen mehr als den Willen Gottes besass, bietet ihm daher alles an, was er verlangte. **Bitte was ich dir geben soll!** Denn nun konnte er nichts mehr begehren, als was Gott wollte.

-===*===-

←1.Kön 3 6 **Da sprach Salomo: Du hast an deinem Knecht David, meinem Vater, große Guttätigkeit bewiesen, gleichwie er vor deinem Angesicht einhergegangen ist in Wahrheit und in Gerechtigkeit, und in Aufrichtigkeit des Herzens* gegen dich; und hast ihm diese große Guttätigkeit gehalten, und ihm einen Sohn gegeben, der auf seinem Stuhl sitzt**, wie es an diesem Tage ist.** 1.Sam 22,8; * 1.Kön 9,4; ** 1.Kön 1,48.

**Du hast** dich sehr gütig, freundlich, leutselig und freigebig gegen **meinen Vater bewiesen,** und seinen Gehorsam mit ungemeinen Wohltaten belohnt. Du hast ihm um so mehr Gnaden erzeigt, je angenehmer dir die Weise gewesen ist, in welcher er vor **deinem Angesicht** gewandelt hat. Diese ist eine sehr vollkommene Weise. Daher beschreibt die Schrift auch alle diese Umstände:

Erstlich war David allezeit **in der Gegenwart Gottes,** in einer Gegenwart des allerreinsten und allernacktesten Glaubens, der gefunden werden konnte. Je zentraler diese Gegenwart ist, um so viel nackter ist dieselbe, und je nackter sie ist, um so viel reiner ist sie auch. **Er wandelte in der Wahrheit.** In der Wahrheit sein ist in Gott sein. DENN GOTT IST WAHRHEIT (Joh 14,6). Nur der Stand, der in seiner größten Vollendung ist, setzt die Seele in der Wahrheit fest. David war auch in der **wahrhaften Gerechtigkeit,** welche die Gerechtigkeit Gottes ist. Denn Gott achtet nur seine eigene Gerechtigkeit, und alle Gerechtigkeit außer der seinigen ist Unflat und Befleckung. Ferner ist auch **sein Herz allzeit aufrichtig gewesen,** indem es sich auf keine Seite abwandte, sondern Gott völlig und gänzlich übergeben blieb. Diese Aufrichtigkeit und Einfalt des Herzens ist Gott um so viel angenehmer, als sie sich gar selten findet. Sie verurteilt auch aufs äußerste jene Personen, die sich nur einer listigen Klugheit bedienen, und welche in dieser vollkommenen Übergabe und Aufrichtigkeit nicht wandeln können.

Gleichwohl ist es in Ansehung aller dieser Dinge geschehen, dass Gott seinen Sohn auf seinen Thron gesetzt hat, indem Gott seinen Werken die Gnade verliehen, dass sie mit der Reinigkeit ihres Ursprungs übereinstimmten. Diese Seelen müssen zu einem sehr hohen Grad gelangt sein, wenn alle ihre Werke von Gott kommen, und der Reinigkeit ihrer Quelle teilhaftig sein sollen. Diese Werke sitzen auf dem Thron ihres Vaters, dh. in der Ruhe in Gott allein, wo man, ohne aus eben demselben Gott auszugehen, mit aller Freiheit und Leichtigkeit handelt, weil das Wirken zu einer Ruhe geworden ist, gleichwie die Ruhe wirksam und fruchtbar geworden ist. Und dieses Wunder ist es, das heute in Salomo eingeschlossen zu sein scheint. Dieses ist Jesus Christus durch einen wesentlichen Stand tragen, welcher das Wirken des Vaters ist, ob Er schon auch die Ruhe eben dieses Vaters ist.

Dasjenige aber, was in dem Betragen der allerheiligsten Dreieinigkeit gewirkt wird, wird auch durch die Gütigkeit Gottes in der vernichtigten Seele gewirkt. Darum schuf sie Gott, um sein Ebenbild aus ihr zu machen. Er schuf sie in dieser Vollkommenheit, dass diese Bewirkungen der allerheiligsten Dreieinigkeit in ihr geschahen, gleichwie die Gestalt und Ähnlichkeit einer Person in einem Abbild sich ausdrückt. Adam aber durch seine Sünde verdarb dieses schöne Ebenbild, und machte es ungestalt, so dass gleichwie ein Gott-Schöpfer, um es zu schaffen, erfordert wurde, eben also wurde ein Gott-Erlöser erfordert, um dieses schöne Ebenbild wieder herzustellen. Dieses ist das Ende und Ziel unserer Schöpfung und unserer Erlösung, und welches Ende und Ziel macht, dass wir in dieses

vollkommene Ebenbild wieder eingehen, und solches wieder erlangen. Darum ist derjenige Weg, welcher uns zu unserem Ende und Ziel führt, der wahrhaftige Weg.

-===*===-

←1.Kön_3_7 **Und nun Herr mein Gott! du hast deinen Knecht zum Könige gemacht an meines Vaters Davids Statt*. So bin ich ein kleiner Knabe, ich weiß weder aus- noch einzugehen.** 5.Mose 31,2; * 1.Kön 1,30.

←1.Kön_3_8 **Und dein Knecht ist unter deinem Volk, das du erwählt hast, einem großen Volk, das nicht kann gezählt noch gerechnet werden vor der Menge.** 1.Mose 15,5.

←1.Kön_3_9 **So wolltest du deinem Knechte geben ein verständiges Herz, dass er dein Volk richten möge, zu unterscheiden zwischen dem was gut und böse ist*! Denn wer vermag dieses dein so großes Volk zu richten? *** Hebr 5,14.

**Vers 7: Nun du hast deinen Knecht zum Könige)** seiner Gemütsneigungen **gemacht,** und zum Hirten gesetzt. **So** gedenke doch, dass ich noch unverständig bin und **ein kleiner Knabe,** ein junger Mann, dem es an Erfahrung mangelt, aus welcher der Verstand nicht vor den Jahren kommt.

Trotzdem war Salomo bereits im männlichen Alter, denn David hat ihn noch bei seinen Lebzeiten einen weisen Mann genannt (Kap. 2,9). Aber zu einem König hält sich Salomo noch zu jung und zu klein.

**Ich weiß weder aus- noch einzugehen)** Ja ich bin auch darin noch ein kleines Kind, dass ich nur noch in dem Anfang des geistlichen Lebens stehe, und die Wahrheit meines Ursprungs und meines Endes ist mir noch unbekannt, wie ich nämlich wieder gelangen soll zu der Reinigkeit meiner Schöpfung, von der ich noch so weit entfernt bin; da ich nicht in meinem Ende sein kann, wenn ich nicht auch zugleich in meinem Ursprung bin, und das eine nicht anders erkennen kann als durch das andere, weil beide nur eins sind. Denn Gott ist der Urgrund und das Ende, das Alpha und das Omega. (Offb 22,23).

**Vers 8: Und dein Knecht ist unter einem großen Volk)** dessen Augen alle auf mich gerichtet sind, das ich soll regieren, beschützen und weiden; und zwar nicht wie man etwa eine Herde Vieh weidet.

**Vers 9: So wollest du)** mich nun dazu geschickt machen, und mir vor allem geben **ein verständiges Herz.** Eigentlich heißt es **ein hörendes Herz?** das auf einer Seite dich hört, der du die Regierungs-Kunst am treulichsten und heilsamsten lehrst, und auf die Eingebungen und Erinnerungen deines guten Geistes merkt. Auf der andern Seite muss das Herz hören auf das Bitten und die Klagen der Untertanen, um ihnen Recht zu verschaffen. Weil aber hiezu Weisheit erfordert wird (und er nach 2.Chr 1,10 auch darum gebeten hat), so kann füglich übersetzt werden: ein **verständiges** Herz.

Und dies ist vortrefflich wohl gesprochen; ein verständiges Herz, das sich von Gott unterweisen, und durch die Bewegungen seiner Gnade regieren und führen lässt; das in einer vollkommenen Übergabe und in einer gänzlichen Abhängigkeit von der Führung Gottes steht. Ein solches Herz ist so, wie es sein muss, um die Herde Jesu Christi zu führen, weil es diese Herde nur allein durch die Bewegung des Geistes Gottes führt, von welchem dieses Herz ohne Widerstreben sich bewegen lässt. Ein solches Herz lehrt auch diesem Volk, ebenso lehrsam und beugsam zu sein, wie es selbst ist. Denn es weiß gar wohl, dass diese Lehrsamkeit und Beugsamkeit dasjenige ist, wodurch es zur Vollkommenheit gelangen kann, welche Vollkommenheit das Werk Gottes und nicht das Werk eines Menschen ist. Darum spricht auch Salomo nicht, um **mein** Volk zu richten, sondern um dein Volk zu richten. Denn da dieses Volk Gott angehört, so steht es auch Gott zu, solches zu führen. Ich will, setzt er hinzu, weiter nichts tun als **unterscheiden zwischen gut und bös,** nämlich nur darauf achtgeben, ob es sich wohl oder übel aufführt. **Denn wer vermag** sonst glücklich und recht **zu richten,** ohne dich und außer dir?

-===*===-

←1.Kön_3_10 **Und das Wort gefiel wohl in den Augen des Herrn, dass Salomo um diese Sache bat.**

←1.Kön_3_11 **Und Gott sprach zu ihm: Darum dass du um diese Sache gebeten und nicht um viele Tage für dich gebeten, noch um Reichtum* für dich gebeten, noch um deiner Feinde Seele** gebeten; sondern hast für dich gebeten, dass du klug sein mögest Gericht zu hören; *** Spr 30,8; ** Hiob 36,20; Mt 5,44.

←1.Kön_3_12 **Siehe so habe ich getan nach deinen Worten! Siehe ich habe dir ein weises und verständiges Herz gegeben, dass deinesgleichen nicht vor dir* gewesen ist, und nach dir deinesgleichen nicht aufstehen wird. *** Pred 1,16.

**Vers 10: Das gefiel wohl in den Augen des Herrn, dass Salomo um diese Sache bat)** Nichts ist Gott so angenehm, als wenn man ihn anruft, dass man sich Ihm ohne Vorbehalt übergeben und lehrsam sein möge, um Ihn zu hören und sich von Ihm unterweisen zu lassen. Es ist uns auch nichts vorteilhafter als dieses, da dieses uns geschickt macht, alle unsere Pflichten zu erfüllen.

**Vers 11:** Gott gibt dem Salomo das, worum er gebeten hat, mit allen möglichen Vorteilen; weil, spricht Gott, du nicht angesehen hast weder deinen geistlichen noch leiblichen Nutzen, sondern weil du mich um Weisheit gebeten hast. Woher kommt es, dass Gott spricht, Salomo habe um die Weisheit gebeten, da er doch nur lehrsam zu sein gebeten hat? Die Ursache dessen ist, weil diese Lehrsamkeit die Quelle aller Weisheit ist; und wenn man begehrt, durch den Geist Gottes geführt zu werden, so begehrt man die allerhöchste Weisheit; und diese Weisheit, welche in Ansehung unserer eine Lehrsamkeit ist (oder Beugsamkeit), um uns durch den Geist Gottes führen zu lassen, ist in Ansehung des Volkes eine Weisheit, um in ihnen den Geist Gottes zu kennen und zu unterscheiden; denn wie Paulus spricht, ist das, was in dem Herzen Gottes geschieht, nur dem Geist Gottes bekannt (1.Kor 2,10).

Wir aber sollten auch also nach diesem Beispiel begehren, und nicht Reichtum (den man einen Segen zu nennen pflegt), noch Wollust oder empfindliche Gnaden verlangen. Sondern wir wollen Gott bitten, Er wolle uns Ihm gehorsam machen und mit seiner Liebe erfüllen. Das würde Ihm so wohl gefallen, dass Er uns würde geben, was unser Herz nur wünscht (Ps 37,4).

**Vers 12:** Gott teilt allezeit seine Gnaden auf eine höchst überfließende Weise mit. Also gibt Er auch hier dem Salomo mehr, als er begehrt.

**Ein weises und verständiges Herz)** begreift hier vornehmlich die Weisheit eines durchdringenden scharfen Verstands in Dingen, die nicht durch unmittelbare Offenbarung kommen, sondern durch Nachforschen und Beurteilen; wobei also der Fleiß nicht ausgeschlossen wird; nur dass hier in Ansehung der Vollkommenheit etwas Eingegossenes dabei war.

**Deinesgleichen nicht vor und nach dir)** Denn die Weisheit eines Mosis, der Propheten und Apostel war vielmehr eine unmittelbare Erleuchtung oder Offenbarung, als eine Weisheit des Herzens, so dass auch sie davon nicht auszunehmen sind. Sonst aber verstehen es einige vornehmlich von den Zeiten des Alten Testaments, weil doch die Gabe der Weissagung (als der Gipfel seiner Weisheit) auch bei Salomo war, und genug aus seinen Sprüchen und Liedern hervorleuchtet.

-===*===-

←1.Kön_3_13 **Dazu auch, was du nicht gebeten hast*, habe ich dir gegeben, sowohl Reichtum als Herrlichkeit, dass deinesgleichen niemand unter den Königen sein wird in allen deinen Tagen.** Pred 2,7; * Eph 3,20.

←1.Kön_3_14 **Und so du wirst in meinen Wegen einhergehen, dass du bewahrest meine Einsetzungen und meine Gebote*, gleichwie dein Vater David** einhergegangen ist; so will ich deine Tage verlängern.** Spr 3,16; * 3.Mose 26,3; ** 1.Kön 9,4; 11,38.

←1.Kön_3_15 **Und da Salomo erwachte, siehe da war es ein Traum*; und er kam gen Jerusalem, und trat vor die Lade des Bundes des Herrn**, und opferte Brandopfer und bereitete Dankopfer*** zu, und machte eine Mahlzeit allen seinen Knechten.** 1.Mose 40,20; * 1.Mose 41,7; ** Jos 7,6; *** 2.Mose 24,5

←1.Kön_3_16 **Dazumal kamen zwei Hurenweiber* zu dem König, und traten vor ihn. *** Jos 2,2.

←1.Kön_3_17 **Und das eine Weib sprach: Ach mein Herr*, ich und dieses Weib wohnten in einem Hause, und ich gebar nebst ihr in dem Hause. *** Jos 7,8.

←1.Kön_3_18 **Es geschah aber an dem dritten Tage, nachdem ich geboren hatte, da gebar dieses Weib auch; und wir waren beieinander; es war kein Fremder bei uns im Hause, nur wir zwei waren in dem Hause.**

**Vers 13: Dazu auch habe ich dir gegeben)** Als eine Zugabe (Weish. 7,11; Mt 6,33); dass deinesgleichen niemand unter den Königen) Kein solcher König ist jemals gewesen, der alles in so großer Ruhe besessen hätte, als Salomo. Denn er bekam alles, was die andern mit Mühe und vielen Betrübnissen erlangen mussten, ohne Streit und Verdrießlichkeit.

Dieses zeigt uns, dass ohne an etwas anderes zu denken, es uns genug sei, wenn wir nur lehrsam und beugsam sind, Gott anzuhangen, um dadurch zu dem Besitz alles übrigen zu gelangen. Denn wenn Gott in eine Seele kommt, so kommt Er in solche mit allen seinen Gütern.

Und also weit entfernt, etwas zu verlieren, wenn man die Gabe dem Geber lässt, so hat man vielmehr dadurch mit Ihm den Besitz aller Dinge auf eine weit überfließendere und vollkommenere Weise.

**Vers 14: So du wirst – so will ich deine Tage verlängern)** Wer sich von dem Baum des Lebens sättigt, wie sollte der nicht langes Leben davontragen.

**Vers 15: Da war es ein Traum)** den er nicht anders als von Gott konnte annehmen (1.Mose 28,12), den er auch noch klar und völlig nach allen Umständen im Gedächtnis hatte, dass ihm nichts entfallen war von dem, was ihm Gott verheißen.

**Und er kam gen Jerusalem)** fröhlich, und zweifelte gar nicht an der Wahrheit dessen, was ihm begegnet war.

**Und opferte)** um sein dankbares Gemüt zu bezeugen für so große Wohltaten (2.Sam 7,18).

**Vers 16: Dazumal)** gleich anschließend, damit die Weisheit Salomos allem Volk offenbar würde.

**Traten vor ihn)** Dass er in ihrer Sache ein Urteil sprechen, und dabei eine Probe seiner besonderen, göttlichen Weisheit geben sollte. **Vers 17-18: In einem Hause)** gibt es ganz verschiedene Geburten.

-===*===-

←1.Kön_3_19 **Und es starb dieses Weibes Sohn in der Nacht; darum dass sie auf ihm gelegen hatte.**

←1.Kön_3_20 **Und sie stand mitten in der Nacht auf, und nahm meinen Sohn von meiner Seite, da deine Magd schlief, und legte ihn in ihren Schoß, und ihren toten Sohn legte sie in meinen Schoß.**

←1.Kön_3_21 **Als ich nun an dem Morgen aufstand meinen Sohn zu säugen, siehe da war er tot. Doch betrachtete ich ihn an dem Morgen, und siehe, es war nicht mein Sohn, den ich geboren hatte.**

←1.Kön_3_22 **Da sprach das andere Weib: Nicht also; mein Sohn ist der lebendige, und dein Sohn ist der tote! Jene aber sprach: Nicht also; dein Sohn ist der tote, und mein Sohn ist der lebendige! Also redeten sie vor dem König.**

←1.Kön_3_23 **Und der König sprach: Diese spricht; dieser mein Sohn ist der lebendige, und dein Sohn der tote; und jene spricht; nicht also, dein Sohn ist der tote, und mein Sohn der lebendige.**

**Vers 19: In der Nacht)** der Prüfung hat manche Seele schon ihr **Leben und ihre Frucht eingebüsst, darum dass sie auf ihm gelegen.**

Das Fleisch beschwert und erstickt das Leben, gleichwie diese Hure ihr Kind im Schlaf erdrückt, so dass sie erkennen musste, dass es tot war.

**Vers** 20-21) Hüte dich aber vor dem losen Weib, das **mitten in der Nacht** darauf aus ist, dich um die neue Geburt in dem Sohn der Liebe zu bringen, und dir in dem Schlaf der Sicherheit, der geistlichen Trägheit und faulen Gemächlichkeit, ein totes Wechselkind dafür beizulegen. Nicht umsonst hat der Heiland anbefohlen und angepriesen, wachsam zu sein allezeit (Lk 21,36).

**Vers 22: Mein Sohn ist der lebendige, dein Sohn der tote)** Oder: der lebendige ist mein, und der tote ist dein. **Also redeten sie,** und wiederholten diese ihre Reden öfters, zankten und stritten also **vor dem König.** Und man muss sich billig wundern über die große Leutseligkeit dieses großen Prinzen, dass er nicht allein den geringsten Leuten des Volks so leichten Zutritt bei sich selbst gestattet (und die Sache nicht an seine Diener verweist), sondern auch mit der größten Geduld und Stillschweigen dem Geschrei dieser Weiber so lange zuhört, von welchen doch die eine noch dazu nicht anders als lügen konnte. Daran könnten sich manche Regenten ein Beispiel nehmen.

**Vers 23: Der König)** suchte ohne Zweifel durch mancherlei Fragen die Wahrheit von ihnen auszuforschen, aber vergebens. Und also sah es um diese Streitsache verwirrt genug aus, da viele Umstände den Ausspruch und die Entscheidung zweifelhaft machen konnten. Denn die Knaben waren nicht verschieden im Alter; die Sache war nachts geschehen, und man hatte davon keine Zeugen. Das Geschehen gründete sich auf lauter Mutmassung. Die eine hatte ihr Kind erdrückt, ohne dass eine Schwachheit oder andere Ursache eines unvermuteten Todes vorausgegangen wäre. Und dass sie der andern ihr lebendiges Kind weggenommen hätte, dafür waren keine Zeugen da. Also wollen **diese und jene** behaupten, **der tote** Knabe sei nicht ihr, sondern **der lebendige.**

Es ist allgemein so, dass die meisten Menschen blind sind, und wollen dass ihre Früchte oder Kinder (das sind ihre Werke) lebendig seien, da sie doch tot sind. Dieses Weib hatte ihr Kind oder ihre Frucht erstickt, weil die Ruhe ihrer Eigenliebe ihre Werke erstickt und ihnen das Leben genommen hatte. Die andere hingegen hatte ihre Frucht in der Ruhe der Gelassenheit erhalten. Was tut aber die eigenheitsvolle Seele? Sie eignet der überlassenen Seele ihre Frucht zu, sich selbst aber will sie die lebendige Frucht zueignen, und ungerechterweise der andern rauben.

-===*===-

←1.Kön_3_24 **Ferner sprach der König: Holet mir ein Schwert her! Und sie brachten das Schwert vor den König.**

←1.Kön_3_25 **Und der König sprach: Zerhauet das lebendige Kind in zwei Teile, und gebet die Hälfte der einen, und die Hälfte der andern.**

←1.Kön_3_26 **Da sprach das Weib, deren Sohn der lebendige war, zum Könige (denn ihr Eingeweide entbrannte über ihren Sohn), und sagte: Ach mein Herr, gebet ihr das lebendige Kind, und tötet es doch ja nicht! Diese aber sprach: Es soll weder mein noch dein sein, zerhauet es!**

**Vers 24:** Um nun die Wahrheit darunter zu erkennen, so muss man **das Schilfert** der Zerteilung nehmen. Dieses allein kann die Wahrheit erkennen machen.

**Vers 25: Zerhauet das lebendige Kind in zwei Teile)** O dieses ist ja wohl das rechte Mittel, die Eigenheit zu entdecken, ob es gleich wunderlich scheint! Wie denn Josephus berichtet, es habe jedermann im ganzen Volk dieses Urteil bei sich verworfen, und als kindisch, ja grausam, angesehen. Aber Salomo bediente sich dieses Kunstgriffs, um dadurch den mütterlichen Affekt zu entdecken, welches ihm auch gelang.

**Vers 26: Denn das Eingeweide)** der rechten Mutter des lebendigen Kindes **entbrannte** und bewegte sich vor Liebe und Erbarmen **über ihren Sohn.** Sie konnte das nicht zugeben, sondern wollte lieber verzichten auf den Anspruch ihres Kindes, damit es nur am Leben bliebe. **Ach gebt ihr das Kind** doch lieber ganz!

Die Person, deren Werke in der Liebe lebendig sind, spricht zum König, dh. zu ihrem Gott: Ach Herr, ich will auf diese Weise nichts für mich behalten, wenn dieses Gute soll zerstört werden, um es besitzen zu kömen. Ja ich begehre keineswegs, mir davon etwas zuzueignen. Wenn dasselbe, damit es gut sei, von einem andern getan werden muss, so gebe ich meine Einwilligung dazu. Ja ob ich es gleich hervorgebracht habe, so willige ich doch gar gerne und von ganzem Herzen ein, dass es mir hinweggenommen und einem andern gegeben werde. Ich will nichts zurückbehalten. Man muss es nicht zerteilen noch voneinander trennen. Dieses Gute ist dein, mache damit alles was dir **Wohlgefallen** wird. Hingegen handelt eine eigenheitsvolle Seele nicht so. Es ist ihr wenig daran gelegen, dass das Gute zerstört werde, wenn sie nur die eine Hälfte davon für sich behalten kann. Diese Hälfte ist der äußerliche Schein und ein gewisses Ansehen vor den Menschen, welches sie sich zueignet. Und dieses nur will sie, dass es ihr bleibe, weil sie das Gute nicht für Gott oder um Gottes willen tut (weil ihre

Eigenliebe solches gleich bei seiner Geburt erstickt), sondern sie tut es nur, um den Vorteil oder Ruhm zu haben, eine Mutter dieses guten Werkes zu scheinen.

-===*===-

←1.Kön_3_27 **Da antwortete der König und sprach: Gebet jener das lebendige Kind, und tötet es ja nicht; dieselbe ist seine Mutter.**

←1.Kön_3_28 **Und ganz Israel hörte das Urteil, das der König gefällt hatte, und fürchteten sich vor dem König. Denn sie sahen, dass die Weisheit Gottes in ihm* war, Gericht zu halten. *** Dan 5,11.

**Vers 27: Dieselbe ist seine Mutter)** Also wickelte der König den verworrenen Streithandel glücklich auseinander.

Gott sieht mit Wohlgefallen, dass diese Seele von aller Eigenheit los ist, und gibt ihr daher eben dieselben Güter wieder, deren Er sie beraubt zu haben schien; dh. Er gibt wieder die Leichtigkeit, das Gute zu tun, das sie tat, wie auch den Genuss des Guten, welchen sie vorher besass. Er wollte es nur darum zerstören, um ihr die Eigenheit davon hinwegzunehmen. Wenn aber Gott sieht, dass die Eigenheit nicht mehr da ist, so gibt Er ihr dieses Gute wieder.

Dies zeigt uns auch noch, wie es den Seelen, welche mit lebendigen und von der Gnade beseelten Tugenden wahrhaftig bekleidet gewesen, eine so große Mühe kostet, sich eben dieser Tugenden berauben zu lassen, und wie sie entsetzlich deswegen leiden. Die Seelen hingegen, deren Gottesfurcht nur in der Einbildung besteht, verlieren den Geist dieser Tugenden leicht, und behalten nur die Schale davon. Und dieses ist der Unterschied zwischen lau gewordenen oder abgefallenen Seelen, und zwischen solchen Seelen, die von Gott entblößt werden. Die ersteren verlieren das Wesen der Sache, und behalten nur den äußeren Schein, die andern hingegen verlieren den äußeren Schein, und behalten das Wesen dieser Tugenden. Diese Mutter wird allezeit Mutter geblieben sein, ob man ihr gleich ihren Sohn hinweggenommen, und einer andern gegeben hätte. Die andere hingegen würde niemals die Mutter gewesen sein, ob sie es gleich vor den Augen der Menschen geschienen hätte.

**Vers 28: Und ganz Israel)** geriet hierüber in eine heilige Verwunderung und Bestürzung, die sie zugleich in eine ehrerbietige **Fucht vor dem König** setzte. **Dem sie sahen in ihm** etwas mehr als MenschlicHes

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

SALOMOS DIENER UND EINGERICHTETE HOFHALTUNG.

←1.Kön_4_1 **Also war der König Salomo König über ganz Israel.**

←1.Kön_4_2 **Und diese waren die Fürsten, die er hatte: Asarja, der Sohn Zadoks, war der Priester.**

←1.Kön_4_3 **Elihoreph und Ajija, die Söhne Sisa, waren Schreiber. Josaphat, der Sohn Ahiluds, war Kanzler.** 2.Sam 8,16.

←1.Kön_4_4 **Und Benaja, der Sohn Jojada, war über das Heer; und Zadok und Abjathar waren Priester.** 1.Kön 2,35.

←1.Kön_4_5 **Und Asarja, der Sohn Nathans, war über die Vorsteher; und Sabud, der Sohn Nathans, war Befehlshaber, des Königs Freund.**

**Vers 1: Also war der König Salomo der König über ganz Israel) und präsentiert sich hier in der Fülle als das herrliche Vorbild Christi in seinem Reich.**

**Vers 2: Zadoks)** Ohne Zweifel desjenigen, von dem bis daher als Hohepriester so oft Meldung geschehen ist (1.Kön 1,8+26+32; 2,35). Dieser sein Sohn oder Enkel **war der Priester,** nämlich der oberste und erste Priester im Tempel Salomos, wie es die verstehen, so das Wort durch **Priester** übersetzen. Andere aber verstehen dadurch den königlichen Statthalter oder ersten und vornehmsten Diener, wie 2.Sam 8,18, oder den Präsidenten von der Ratsversammlung, weil in Vers 4 nochmals zwei Priester erwähnt werden.

**Vers 3: Sisa)** mag vielleicht eben der sein, welcher anderweitig **Sausa, Seraja,** oder **Seja** genannt wird (1.Chr 18,16; 2.Sam 8,17; 2.Sam 20,25).

**Vers 4: Zadok und Abjathar waren Priester)** Nämlich im Anfang des Reichs Salomos, aber nicht lange, indem bald darauf Abjathar von seinem Amt **verstoßen wurde** (1.Kön 2,26-27). Zadok **aber** war **gestorben.**

**Vers 5: Die Vorsteher)** werden alsbald aufgezählt vom 7. Vers an. **Befehlshaber** ist so einer wie 2.Sam 20,26. Des **Königs Freund** ist soviel als ein Günstling (2. am. 15,37).

-===*===-

←1.Kön_4_6 **Und Ahisar war Hofmeister; und Adoniram, der Sohn Abda, war über die Schätzung.**

←1.Kön_4_7 **Und Salomo hatte zwölf Vorsteher über ganz Israel*, dass sie den König und sein Haus versorgten. Einem jeden lag ob einen Monat im Jahr zu versorgen. *** Mt 10,1; 19,28

←1.Kön_4_8 **Und dieses waren ihre Namen: Der Sohn Hur auf dem Gebirge Ephraim.** Jos 17,15; Ri 18,2.

←1.Kön_4_9 **Der Sohn Deker zu Makaz und zu Saalbim, und zu Beth-semes, und zu Elon Beth-Hanan.**

←1.Kön_4_10 **Der Sohn Hesed zu Arübboth, der hatte Socho* und das ganze Land Hepher. *** Jos 15,35.

**Vers 6: Adoniram)** oder **Adoram** (1.Kön 12,18; 2.Sam 20,24). **Vers 7: Den König und sein Haus versorgten)** zwölf Vögte oder Vorsteher des ganzen Landes das Jahr durch mit Lebensrnittel, damit dieselben (wegen der großen Menge Volks von Fremden) nicht zu hoch im Preis steigen möchten zu Jerusalem.

**Einen jedem lag ob einen Wonat zu sorgen)** Damit es gleichmässig auf das ganze Land verteilt, und niemand zu sehr beschwert würde.

**Vers 8: Der Sohn Hur)** Welcher entweder geheißen wie sein Vater, oder aber vielmehr in seinem eigenen Namen das Wort BEN gehabt, so sonst einen Sohn bedeutet.

Ebenso mag auch dieses Wort (oder die Namen mit demselben) in den drei folgenden Versen anzusehen sein; weil nicht glaublich ist, dass der eine sollte mit Namen genannt worden sein, und der andere nicht.

**Vers 9: Der söhn Deker)** im Stamm Dan (Jos 19,41-43). **Vers** 10: **Arübboth)** war der Name einer Stadt oder eines Landstrichs auf den flachen Feldern Juda.

-===*===-

←1.Kön_4_11 **Der Sohn Abinadab die ganze Landschaft Dor*. Dieser hatte Taphath, Salomos Tochter, zum Weibe. *** Jos 17,11.

←1.Kön_4_12 **Baena, der Sohn Ahilud, zu Thaenach und Megiddo, und über ganz Bethsean, welches liegt neben Zarthana* unter Jisreel hin, von Bethsean bis gen Abel-Mehola**, bis jenseits Jokmeam hin. *** 1.Kön 7,46; Jos 3,16; ** 1.Kön 19,16.

←1.Kön_4_13 **Der Sohn Geber zu Ramoth in Gilead*; der hatte die Dörfer Jairs** des Sohns Manasse, die in Gilead sind, er hatte den Landstrich Argob, der in Basan liegt, 60 große Städte***, mit Mauern und ehernen Riegeln.** 5.Mose 3,5; * 1.Kön 22,3-4; ** 4.Mose 32,41; *** 5.Mose 3,4; 13,14; Jos 13,30.

←1.Kön_4_14 **Ahinadab, der Sohn Jddo, zu Machanajim.**

←1.Kön_4_15 **Ahimaaz in Naphthali; auch dieser hatte Bassmath, Salomos Tochter, zum Weibe genommen.**

←1.Kön_4_16 **Baena, der Sohn Husai, in Aser und zu Aloth.**

←1.Kön_4_17 **Josaphat, der Sohn Paruah in Issaschar.**

←1.Kön_4_18 **Simei*, der Sohn Ela, in Benjamin. *** 1.Kön 1,8.

**Vers 11: Der Sohn Abinadab hatte Salomos Tochter)** Damals noch nicht, als er in dieses Amt gesetzt wurde, sondern erst lang hernach; es wird aber hier zum voraus gemeldet.

Demnach erstreckt sich diese Erzählung, und zwar sonderlich in diesem Stück, von dem Anfang des Reichs Salomos bis zu dessen Ende.

**Vers 12: Baena)** ob er ein Bruder des Josaphats (Vers 3) war, ist ungewiss; ebenso ob **Ahilud** der Vater dieser beiden war.

Die Landschaft, über welche dieser gesetzt war, war im Stamm Manasse, diesseits des Jordans (Jos 17,11). Jedoch gehörte **Jokmeam** zu Ephraim (1.Chr 6,53+68).

**Vers 13: Ramoth in Gilead)** war eine von den Freistädten (5.Mose 4,43), die den Merariten zugefallen (Jos 21,38).

**Vers 14: Ahinadab zu Machanajim)** Also im Stamm Gad (Jos 13,26). **Vers 15: Auch)** hier findet sich wieder einer, dessen Weib gemeldet wird, dass sie des **Salomos Tochter** war (wie Vers 11). Von beiden wird aber keine Mutter

gemeldet. Daraus wollen einige schließen, dass sie vielleicht des königlichen Ehebetts unwürdig waren.

**Vers 16: Baena)** war vielleicht ein Sohn desjenigen **Husai,** der Davids Freund war (2.Sam 15,37; 16,16) Es waren also zwei mit Namen **Baena** unter diesen königlichen Beamten.

**Vers 17: Josaphat in Issaschar)** Nach Josephus hat er den Berg Karmel und das galiläische Land bis an den Jordan regiert.

-===*===-

←1.Kön_4_19 **Geber, der Sohn Uri, im Lande Gilead, im Lande Sihons*, des Königs der Amoriter, und Ogs des Königs in Basan; und er war der einzige Vorsteher, der in dem Lande war. *** 4.Mose 21,21ff.

←1.Kön_4_20 **Juda und Israel waren soviel als der Sand der an dem Meer ist in der Menge; sie assen und tranken und waren fröhlich.** 1.Kön 8,66.

←1.Kön_4_21 **Also war Salomo ein Regent über alle die Königreiche, von dem Fluss des Landes der Philister, und bis an die Grenze der Ägypter, die Geschenke* herzubrachten, und Salomo dienten alle die Tage seines Lebens. *** 2.Sam 8,2+6.

←1.Kön_4_22 **Es war aber Salomos Speise für einen Tag 30 Kor Semmelmehl und 60 Kor anderes Mehl.**

←1.Kön_4_23 **Zehn fette Rinder und 20 Weide-Rinder, und 100 Schafe, ohne die Hirsche und Rehe und Dann-Hirsche, und gemästetes Feder-Vieh.**

←1.Kön_4_24 **Denn er herrschte überall auf diesseits des Flusses, von Tiphsah und bis gen Gasa, über alle Könige auf diesseits des Flusses, und er hatte Frieden von allen seinen Seiten ringsumher.** 1.Chr 22,9.

**Vers 19: Im Lande Gilead)** dessen übrigem Teil (4.Mose 32,1ff). **Er war der einzige Vorsteher in** diesem Bezirk, zu Friedenszeiten (2.Chr 17,2ff).

**Vers 20: Juda und Israel waren soviel als der Sand am Meer)** nach dem Sprichwort zu reden. Also ist die Verheißung, die dem Abraham geschehen (1.Mose 13,16; 22,17), in Erfüllung gegangen; wiewohl solche noch vielmehr auf die Zeiten des Neuen Testaments anzuwenden ist.

**Vers** 21) Hier fangen einige hebräische Bibeln das 5. Kapitel an. **Von dem Fluss des Landes der Philister)** Oder vielmehr bis an das Land der Philister, nämlich vom Euphrat, wie 2.Chr 9,26.

**Vers 22: Kor)** machte bei dürren Sachen zehn Epha aus, eben wie ein Homer auch (Hes 45,11+14).

**30 Kor und 60 Kor)** war soviel, dass mehr als 24'000 Menschen davon konnten unterhalten werden. Daher halten einige dafür, dass die beständigen Soldaten mit zum Hof gerechnet wurden (1.Kön 10,26).

**Semmelmehl** war für die königliche Tafel, und das **andere Mehl** für die Diener und Soldaten.

**Vers 23: Zehn fette Rinder)** des Tages macht jährlich bei 3650. **20 Weide-Rinder,** wie sie von der Weide kommen, also jährlich 7000. **100 Schafe** sind jährlich 36'500.

**Vers 24: Von Tiphsah)** Dort war eine Überfahrt oder Brücke über den Euphrat. Diese Stadt hieß vormals bei den Lateinern **Thapfacum,** später **Amphipolis,** und lag in Syrien. Ein anderes, so nicht weit von Thirza war, findet sich in 2.Kön 15,16.

-===*===-

←1.Kön_4_25 **Dass Juda und Israel sicher wohnten*, ein jeglicher unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum**, von Dan und bis gen Beer-Seba, alle die Tage Salomos.** 5.Mose 33,28; ** Jes 36,16; Mi 4,4; Sach 3,10.

←1.Kön_4_26 **Und Salomo hatte 40'000 Pferdeställe für seine Wagen, und 12'000 Reiter.**

←1.Kön_4_27 **Und diese Vorsteher versorgten den König Salomo, und alle die zum Tisch des Königs Salomo hinzunahten, ein jeglicher in seinem Monat; sie ließen es an keinem Dinge fehlen.**

←1.Kön_4_28 **Auch die Gerste und das Stroh für die Pferde und für die Renntiere* brachten sie herzu an den Ort, woselbst er war, ein jeglicher nach seinem Amt. *** Est 8,10+14; Mi 1,13.

←1.Kön_4_29 **Und Gott gab Salomo Weisheit und sehr viel Verstand, und ein Herz von großem Begriff, wie der Sand, der am Ufer des Meeres liegt.** Kol 2,3.

**Vers 25: Alle die Tage Salomo)** Nicht schlechterdings bis an dessen Tod, sondern bis an sein Alter, wie zu erkennen aus Kap. 11,1+4+25. Gleichwie nämlich die Tage und das Reich Davids ein Bild war von dem gegenwärtigen Kreuz-Reich Jesu Christi, also waren die Tage Salomos ein Bild von dem künftigen herrlichen Reich.

**Vers 26: Salomo hatte)** durch das ganze Königreich **40. 000** (zu Jerusalem aber allein 4000 nach 2.Chr 9,25) **Pferdeställe,** oder vielleicht eher Platz für soviel Pferde. Wenn aber dem Salomo nicht ausdrücklich ein mehreres erlaubt gewesen, zur Beschützung seiner sehr erweiterten Grenzen; so hat er wider das Gesetz gesündigt (5.Mose 17,16).

**Vers 29: Verstand, Herz – Begriff, wie der Sand am Ufer)** Die unermessliche Menge der Sachen, die in allen Wissenschaften zu begreifen und die der Verstand erreichen kann, wird mit dem unzähligen Sand verglichen. Der Verstand aber und dessen Fähigkeit gleicht einem Ufer.

Es ist aber doch nichts so klug als eine Person, die sich ihrem Gott übergibt, die sich zu Ihm führen lässt, und welche nur durch die Bewegung Gottes wirkt und handelt. Ob sie denn gleich keine affektierte Klugheit besitzt, so lässt Gott sie doch nur das sagen, was sie sagen und tun muss. Die Einfalt einer solchen Person reißt alle Verschlagenheit und Arglist der Menschen nieder. Von wo aber geht diese Klugheit aus, oder woher kommt sie? Von der Weisheit Gottes. Wenn Jesus Christus, die ewige Weisheit, in einer Seele ist, so bringt Er in allen Dingen diese Klugheit hervor, indem Er alles regiert. Doch ist diese Klugheit denjenigen nicht bekannt, welche das Licht der Wahrheit nicht haben, und innerlich eingeschnürt sind. Denn sie ist begleitet von einer großen Freiheit und Weite des Herzens, welches ebensowenig mit abgemessenen Grenzen oder Schranken umgeben ist, als der Sand des Meeres. Also hat das Herz, das in Gott wie in einem Meer ist, keine andern Schranken als Gott selbst in seiner Unendlichkeit.

-===*===-

←1.Kön_4_30 **Dass die Weisheit Salomos größer war denn die Weisheit aller Kinder gegen Morgen*, und über alle Weisheit der Ägypter.** Jes 19,11; Apg 7,22; * Hiob 1,3.

←1.Kön_4_31 **Und er war weiser als alle Menschen, als Ethan der Esrahiter, und Heman und Chalchol und Darda*, die Söhne Mahols; also dass sein Name kam unter alle die Heiden umher. *** 1.Chr 2,6; 16,19; 25,4-5.

←1.Kön_4_32 **Und er redete 3000 Sprüche*, und seiner Lieder waren 1005. *** Pred 12,9.

←1.Kön_4_33 **Und er redete von den Bäumen, von der Zeder an, die auf dem Libanon ist, bis zu dem Jsop, der an der Wand hervorwächst. Auch redete er von dem Vieh und von den Vögeln und von dem Gewürm und von den Fischen.**

←1.Kön_4_34 **Und es kamen von allen Völkern, zu hören die Weisheit Salomos, von allen Königen der Erde, die von seiner Weisheit gehört hatten.**

**Vers 30: Die Weisheit Salomos)** tat sich hervor in allen Künsten und Wissenschaften, in der Reimkunst, in der Musik, in der Redekunst, in dem Verstand Rätsel aufzulösen, in der Baukunst, in Erkenntnis der Natur und Geister-Wirkungen. (Weish. 7,17ff), und übertraf die Weisheit **aller Kinder gegen Morgen,** der Chaldäer, die in der Sternseher-Kunst sonderlich berühmt waren, **und der Ägypter,** die der Mathematik sonderlich ergeben waren. Dass Salomo sie im Übernatürlichen übertraf, war kein Wunder, denn darin waren die Ägypter ohnedies blind, da sie zum wenigsten das Licht in der Finsternis aufhielten.

**Vers 31: Ethan)** war ein Prophet. Er hat den **89.** Psalm gemacht, wie die Überschrift aufweist. Er war ein **Esrahiter,** aus den Nachkommen Serah, des Sohnes Juda (1.Chr 2,6), welcher für den weisesten nach Salomo gehalten wurde.

**Sein Name kam)** dh. wurde berühmt.

**Vers 32: Sprüche und Lieder)** sind von ihm nicht mehr alle vorhanden. Erhalten sind von ihm das Buch der Sprüche Salomo und das Hohelied.

**Vers 33: Der Jsop, der an der bland hervorwächst)** wird unter die Bäume gerechnet, weil es einen Stengel hat. Er wuchs häufig und schön an den Mauern der Stadt Jerusalem, woselbst dieses Buch der Könige geschrieben worden ist. Doch könnte auch eine andere Pflanze durch das hebräische Wort EFOF

verstanden sein, welches man den Sprachforschern zu untersuchen überlässt. Zum wenigsten ist nicht zu leugnen, dass der Jsop vielmehr unter die Kräuter zu rechnen ist, als unter die Bäume. Aber der Rosmarin gehört unter die niedrigsten Bäume, und wächst auch am besten an oder gegen die Wand, wie die Erfahrung bezeugt; da hingegen der Jsop besser an andern Orten in den Gärten wächst.

**Von Vieh - Vögeln, Gewürm - Fischen)** Kräutern und der ganzen Natur sind die Schriften und Reden Salomos alle verloren gegangen.

**Vers 34: Es kamen von allen Völkern zu hören)** Woraus dann mit gutem Grund zu schließen ist, dass auch die Erkenntnis des Heils von den Hebräern unter alle Völker gekommen, welches eine schöne Gelegenheit war.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

ANSTALTEN ZUM TEMPELBAU.

←1.Kön_5_1 **Und Hiram, der König zu Tyrus, sandte seine Knechte zu Salomo; denn er hatte gehört, dass sie ihn zum König gesalbt hatten an seines Vaters Statt. Denn Hiram liebte David alle die Tage.** 2.Sam 5,11; 1.Chr 14,1.

←1.Kön_5_2 **Und Salomo sandte zu Hiram, und ließ sagen:**

←1.Kön_5_3 **Du weißt von meinem Vater David, dass er nicht konnte ein Haus bauen dem Namen des Herrn seines Gottes, von wegen des Kriegs*, womit sie ihn umgaben, bis sie der Herr unter seine Fuß-Sohlen gegeben hat. *** 1.Chr 28,3.

←1.Kön_5_4 **Nun aber hat mir der Herr mein Gott Ruhe gegeben ringsumher*; es ist kein Widersacher** noch böses Hindernis da. *** 2.Sam 7,1; ** 1.Kön 11,14+23.

**Vers 1: Und Hiram sandte)** Oder: im übrigen sandte Hiram, nämlich gleich zu Anfang des Reichs Salomo, **seine Knechte zu Salomo,** um zur angetretenen Regierung Glück zu wünschen.

**Vers 2: Und Salomo)** fertigte wieder eine Gesandtschaft zurück ab, **und ließ** nebst den Danksagungs-Komplimenten **sagen** oder zugleich folgendes vorschlagen:

**Vers 3: Du weißt)** als ein vertrauter Freund **von meinem Vater David,** (aus welchem Grund viele Ausleger darauf schließen, dass diese vertraute Freundschaft ihn zur wahren Erkenntnis und Furcht Gottes gebracht), **dass er nicht konnte ein Haus bauen dem Herrn wegen des Kriegs.** Denn es ist gewiss, dass das Haus Gottes niemals unter der Unruhe des Kriegs und in dem Lärm des Streits erbaut werden kann. **Womit sie,** die Feinde, wie Ps 109,3, **ihn umgaben,** im Anfang seines Königreichs.

Dieses Haus ist der Grund und Mittelpunkt der Seelen, welches Gott selbst in der Ruhe und im Frieden der Beschaulichkeit aufbaut, und nicht in der Unruhe der Wirksamkeit. Es kann nicht erbaut werden im Streit, sondern in der Gelassenheit. Darum konnte es David nicht bauen **bis** seine Feinde zerstört waren. Hernach aber hätte er dieses Haus bauen können. Wenn aber ein Haus in David ist aufgebaut worden, so ist es nur für David allein gewesen. Gott will aber, Salomo soll auch eines für sich bauen. Denn eine jede Seele hat ihr eigenes Haus, und alle Seelen zusammen machen nur ein Haus aus. Dieses in David zubreitete Haus wird in Salomo vollendet, nicht für ihn, sondern für das ganze Volk, dessen Hirte er war, und welches er nach dem Willen Gottes führte. Denn aus allen diesen Seelen wird das Haus Gottes erbaut, wie hernach zu sehen sein wird.

**Vers 4: Nun aber hat)** mich Gott gleich anfangs in einen großen Frieden gesetzt, dass ich solchen Frieden besitze. In welchem Zustand dann, wenn er zu seiner Vollkommenheit kommt, **kein Widersacher** oder Satan mehr anzutreffen ist, der da versuche; auch **kein böses Hindernis** mehr. Denn was kann wohl derjenige, der sich in allem von Gott führen lässt, für böse Hindernisse haben? Demselben kann nichts widerfahren, als was Gott gefällig ist, und was er zulässt.

Diese Seelen genießen um und um den Frieden, weil sie nichts Äußerliches verwirren und in Unruhe bringen kann. Wenn sie je Unruhe leiden, so geschieht solches, weil sie Gott selbst prüft.

-===*===-

←1.Kön_5_5 **Siehe so habe ich gedacht ein Haus zu bauen dem Namen des Herrn meines Gottes, gleichwie der Herr geredet hat zu meinem Vater David und gesprochen: Dein Sohn, welchen ich an deine Statt auf deinen Stuhl setzen werde, derselbe soll meinem Namen das Haus bauen.** 1.Kön 8,19.

←1.Kön_5_6 **So befiehl nun, dass sie mir Zedern von dem Libanon hauen, und meine Knechte sollen mit deinen Knechten sein, und den Lohn für deine Knechte will ich dir geben, nach allem was du sagen wirst. Denn du weißt, dass unter uns niemand ist der Holz zu hauen wisse, wie die Zidonier.**

Alle Proben, die vom Teufel kommen, widerfahren nur jenen Seelen, die noch in dem Licht der Vermögenheiten der Seele stehen. Wenn aber die Seelen im Zentrum sind, so kommen die Proben nicht mehr durch die Versuchung noch durch den Teufel, denn der Teufel kann sich hier nicht darunter mischen; sondern die Proben entstehen durch die göttliche Gewalt, welche die Seelen auf diese Weise übt, indem sie sich ihrer Natur, oder ihrer eigenen Waffen bedient, um sie zu üben. Weil sie auch zuzeiten Gott widerstehen, sich beschützen wollen, und sich zu dem Willen Gottes nicht lenken lassen, so verursacht dieses alle ihre Peinlichkeiten. Davon abgesehen haben sie aber keinen Satan mehr, noch einen bösen Zufall.

**Vers 5:** Diese Zentralruhe, welche ich schmecke, ist die Ursache, spricht Salomo, dass ich gedenke **ein Haus zu bauen dem Namen des Herrn meines Gottes.** Ich will nicht nur, dass meine Seele dem Herrn ein lebendiger Tenpel sei, sondern auch dass dieser Tempel aus meinem ganzen Volk bestehe. Solches hatte Gott meinem Vater verheißen, dass wenn ich auf seinem Thron sitzen würde, und Gott mich zum Hirten der inneren und übergebenen Seelen würde gesetzt haben, so würde Er verschaffen, dass ich in diesen Seelen seinem Namen ein Haus und einen Ort, wo Er wohnen könnte, aufbauen würde. Zu was kann ein Tempel dienen, wenn es nicht dazu ist, Gott darinnen zu bitten, und Ihn daselbst gegenwärtig zu haben? Hier sehen wir das Amt, das ein Hirte in den Seelen verrichtet. Er bereitet sie zu, damit Gott seine Wohnung in ihnen nehmen, und sie mit seiner Gegenwart erfüllen könne. Überdies lehrt er sie das Gebet des Herzens, das Gebet des Zentrums, welches ein Gebet des Glaubens ist, das Gott annimmt und niemals versagt. In diesem Grund werden alle Opfer und Brandopfer verrichtet, die nur Gott allein bekannt sind. O wenn man alles wüsste, was in dieser Seele geschieht! Man würde darüber sowohl lieblich erfreut sein, als auch darüber erstaunen.

**Vers B: Zedern)** sind Bäume den hohen Tannen ähnlich, von so hartem und dauerhaftem Holz, dass es nimmer verfault.

**Linter uns niemand der Holz zu hauen wisse wie die Zidonier)** Gott hatte den Einwohnern zu Tyrus und Sidon einen scharfen und lebhaften Verstand gegeben, der sich in alles finden konnte. Die Rechenkunst und die Sternseherkunst sind von ihnen zu den Griechen gekommen. Aber am meisten waren sie berühmt wegen künstlichen Handarbeiten. Zu Tyrus soll die Purpurfarbe, und zu Sidon die Glasmacherkunst und die Weberei des zartesten Leinwands zuerst erfunden worden sein. Hier rühmt sie Salomo sonderlich als gute Zimmerleute. Durch diese

Künste sind sie in kurzer Zeit über die Maßen reich geworden, da sie solche bei einem beständigen Frieden (Ri 18,7) aufs allerbeste haben ausüben kömen.

-===*===-

←1.Kön_5_7 **Und es geschah, als Hiram die Worte Salomo hörte, so freute er sich sehr und sprach: Gelobt sei der Herr* heute, der dem David einen weisen Sohn gegeben hat über dies große Volk! *** 1.Kön 10,9.

←1.Kön_5_8 **Und Hiram sandte zu Salomo und ließ sagen: Ich habe gehört, weswegen du zu mir gesandt hast; ich will tun nach allem deinem Wohlgefallen, mit Zedernholz und mit Tannenholz.**

←1.Kön_5_9 **Meine Knechte sollen sie von dem Libanon hinabbringen ans Meer, und ich will sie zu Flößen legen lassen auf dem Meer, bis an den Ort wohin du zu mir schicken wirst, und will sie daselbst voneinander machen lassen, dass du sie wegholest. Und so wollest du meinen Gefallen tun, dass du meinem Hause Speise gebest.** 2.Chr 2,15; Esr 3,7; Apg 12,20.

O mein Gott, um deinen Tempel aufzubauen, müssen jene hohen Zedern des Libanon, deren stolze Häupter sich bis an den Himmel erheben, niedergeworfen werden; ja sie müssen abgehauen werden. Diese Zedern stellen vor das was in dem Verstand am allererhabensten ist, nämlich die Lichter; ferner allen vortrefflichen Geschmack in dem Willen, welche Dinge die Menschen in Verwunderung setzen, und deren Geruch alle diejenigen balsamiert, welche sich dazu nahen. Alle diese Dinge müssen niedergerissen werden, damit sie zum Tempel Gottes dienen. Diese Zedern können nur durch ihren Fall dienen. Wenn sie aber abgehauen und auf die Erde geworfen sind, o alsdann dienen sie vortrefflich wohl, dass aus ihnen der Tempel Gottes gemacht werde.

Ach ihr großen Seelen, die ihr durch eure Wissenschaft, durch eure großen Gemütsgaben, ja selbst durch eure äußeren Tugenden, gleich wie die Zedern, erhaben seid! Ihr könnt zu diesem Tempel nicht gebraucht werden, wenn ihr nicht abgehauen, niedergerissen und auf die Erde geworfen werdet. Überlasst euch Gott, damit Er euch alle diese so herrlichen Dinge hinwegnehme. Und wenn ihr glauben werdet zerstört zu sein, so werdet ihr alsdann unendlich geschickt sein, ein unsterbliches Haus eurem Gott abzugeben. Ihr werdet verdeckt sein gegen alle Sturmwinde der Luft; und indem ihr eure groß scheinende Höhe verliert, werdet ihr eine Eigenschaft und einen Vorteil erlangen, den auch die Engel beneiden würden, wenn sie nicht ebenso wie ihr den Vorteil hätten, dass auch aus ihnen

dieser so schöne Tempel besteht und zusammengesetzt ist, nämlich dieses himmlische Jerusalem. Gott hat uns hierin Ihm ähnlich gemacht. Von aller Ewigkeit her war Gott sich selbst seine Wohnung; Er aber wollte auch sich eine Wohnung außer sich machen. Darum schuf Er Seelen und reine Geister, die ihm äußerlich ein Haus bildeten, das einigermaßen dem Haus gleich wäre, das Er in sich selbst hatte. Und von diesem himmlischen Jerusalem redet Johannes in der Offenbarung (Kap. 21,2).

**Vers 7:** Hiram war erleuchtet, einzusehen, dass die wahre Weise, die Seelen zu Gott zu führen, das sei, alles was in ihnen erhaben ist zu zerstören und niederzureißen, indem man mache, dass sie ein kleines, ganz einfältiges und natürliches Betragen an sich nehmen, welches denen, welche die Wahrheit nicht erkennen, mehr ein Fall als ein Worteil zu sein scheint. Nur allein der Verlauf kann zu erkennen geben, wie glückselig diese Zerstörung ist.

**Vers 9: Meinem Hause Speise)** Denn Tyrus war eine Insel, auf welcher nicht viel Korn angebaut wurde.

-===*===-

←1.Kön_5_10 **Also gab Hiram dem Salomo Zedernholz und Tannenholz nach all seinem Wohlgefallen.**

←1.Kön_5_11 **Salomo aber gab dem Hiram 20'000 Kor Weizen zur Speise für sein Haus, und 20 Kor gestoßenes Öl. Also gab es Salomo dem Hiram von Jahr zu Jahr.**

←1.Kön_5_12 **Und der Herr gab Salomo Weisheit, gleichwie er ihm geredet hatte*; und war Friede zwischen Hiram und Salomo, und sie machten beide einen Bund miteinander.** *Kap. 3,12

←1.Kön_5_13 **Und der König Salomo ließ einen Ausschuss nehmen aus ganz Israel, und der Ausschuss war 30'000 Mann.**

←1.Kön_5_14 **Und er sandte sie auf den Libanon, 10'000 in einem Monat, wechselweise; einen Monat waren sie auf dem Libanon, und zwei Monate in ihrem Hause; und Adoniram war über den Ausschuss.**

←1.Kön_5_15 **Und Salomo hatte 70'000, die da Last trugen, und 80'000, die da zimmerten auf dem Berge.** 2.Chr 2,17-18.

**Vers 10: Also gab Hiram dem Salomo Holz nach all seinem Gefallen)** Und also gibt die Heidenschaft ein großes zum Bau des Hauses oder Tempels Gottes.

**Vers 11: Salomo gab dem Hiram Weizen für sein Haus)** dh. für ihn und für seinen Hof. Was den Arbeitsleuten gegeben worden, wird in 2. Chr. 2,9 gemeldet.

**Gestoßenes Öl)** ist der Vorlauf und das reinste Baum-Öl, so zuerst aus der Presse kommt (2.Mose 27,20).

**Vers 12: Und der Herr gab Salomo)** immer größere **Weisheit,** dass er darin zunahm wie an Alter.

**Hiram und Salomo machten einen Bund miteinander)** Nach einigen Berichten führten sie eine so vertraute Freundschaft, dass sie einander Fragen und Rätsel aufgaben, dass wer diese nicht aufzulösen vermochte, eine große Summe Geldes zahlen musste. Und was Salomo darin durch seine eigene Weisheit verrichtet, das habe Hiram mit Hilfe und Zuziehung eines tyrischen Jünglings, namens Abdemon, getan.

**Vers 13: Salomo ließ einen Ausschuss nehmen aus ganz Israel)** Welches einige von einer gewissen Schätzung, andere von einer gewissen Anzahl der Arbeitsleute, noch andere von beidem, verstehen. Denn dass die 30'000 **l*lann** auf ihre eigenen Kosten hätten sollen arbeiten, und zu Hause ihre Sachen versäunen, wäre sehr unbillig gewesen. So war es dann billig, dass die übrigen, die zu Hause blieben, für die Kosten der Arbeitslöhne aufkamen, wie auch ohne Zweifel geschehen ist.

**Vers 14: Einen Monat auf dem Libanon, und zwei in ihrem Hause) und im vierten Monat wieder auf dem Libanon.**

**Vers 15: Und Salomo hatte)** überdies noch Fremdlinge, **die da Lasten trugen.** Sie trugen die Steine dorthin, wo die Wagen hinzukommen konnten, und **zimmerten** oder brachen Steine.

-===*===-

←1.Kön_5_16 **Ohne die obersten Vorsteher von Salomo, die über das Werk waren; nämlich 3300, die über das Volk zu gebieten hatten, die am Werk arbeiteten.**

←1.Kön_5_17 **Und der König gebot, dass sie große Steine herbeiführen sollten, so kostbare Steine* wären, den Grund des Hauses von gehauenen Steinen zu legen. *** 1.Kön 7,9-10

←1.Kön_5_18 **Und die Bauleute Salomo, und die Bauleute Hirams, und die Gilbliter, behauten sie; und sie bereiteten das Holz und die Steine zu, das Haus zu bauen.**

**Vers 16: Die obersten Vorsteher)** deren hier gedacht wird, waren doch nicht allerdings die obersten, sondern vielmehr Unter-Aufseher, die noch andern Rechenschaft geben mussten. Über ihnen waren noch andere 550 höhere Vorsteher gemäß Kap. 9,23.

**Vers 17: Kostbare Steine)** Von Marmor. Es gab im Libanon reiche Steinbrüche **von ganz** weißem Marmor.

**Den Grund des Hauses)** ließ Salomo von den größten und stärksten Steinen legen, damit sie den gewaltigen, hohen Bau tragen, und lange Zeit aushalten würden. Es waren gehauene, polierte und edle Steine.

Dies zeigt uns, dass Gott nur darum erhebt, um sie soviel tiefer zu erniedrigen; und dass Gott den am meisten begnadigten Seelen nur darum so große Gnaden erzeigt, um sie zu einer größeren Vernichtigung (und eine so viel schwerere Last zu tragen) zuzubereiten. Denn sie sind es, welche den ganzen Bau unterstützen und tragen müssen. Diese Steine müssen nicht nur sehr köstlich und auserlesen sein, wenn es darauf ankommt, ein so hohes Gebäude zu gründen, sondern sie müssen auch noch überdies viereckig sein. Dieses zeigt an die Aufrichtigkeit und Einförmigkeit, welche diese Seelen haben müssen. Sie müssen aufrichtig und einfältig nicht nur in einer Sache, sondern einfältig und aufrichtig in allen Dingen sein. Auf welche Seite man sie dreht und wendet, so sieht man allezeit einerlei; und das Verborgene ist eben also beschaffen, wie das, was man sieht. Gleichwohl sind diese so aufrichtigen und einfältigen Seelen fast allezeit verborgen und unbekannt. Sie sind gleichsam unter die Erde vergraben, und dienen nur zum Fundament. Und obgleich dieses die größten Seelen und die teuersten Seelen vor Gott sind, so sind sie doch eben dieselben, die man am wenigsten achtet. Denn die Personen, die nicht erleuchtet sind, achten nur dasjenige, was einen großen Schein hat.

**Vers 18: Die Gibliter)** werden am wahrscheinlichsten von der Stadt Gebal oder Gebil (so auch Giblis und Biblis geheißen) also genannt (Jos 13,5; Ps 83,7). Sie verfertigten treffliches Schnitz- und Laubwerk aus Holz und Steinen, gleich Goldschmiede-Arbeiten in Gold und Silber.

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 2
5 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38

GRUNDRISS DES TEMPELS.

←1.Kön_6_1 **Und es geschah im 480. Jahr nach dem Auszug der Kinder Israel aus Ägyptenland, in dem 4. Jahr, im Monat Sif, welcher der 2. Monat ist, nachdem Salomo König war geworden über Israel, da baute er das Haus des Herrn.**

←1.Kön_6_2 **Das Haus aber, das der König Salomo dem Herrn baute, dessen Länge war 60 Ellen, und 20 seine Breite, und 30 Ellen seine Höhe.**

←1.Kön_6_3 **Und das Vorgebäude, vor dem Tempel des Hauses her, dessen Länge war 20 Ellen, vor der Breite des Hauses her; 10 Ellen war dessen Breite vor dem Hause her.**

**Vers 1: Im 480. Jahr nach dem Auszug aus Ägypten)** Dies ist eine von den Haupt-Stellen, die als ein Fundament anzusehen sind in den biblischen Zeitrechnungen. Auch die Zeitrechnung im Buch der Richter muss sich darauf gründen. Denn die Jahre der israelitischen Unterdrückungen in der Zeit der Richter müssen so gesetzt werden, dass diese Rechnung von den 480 Jahren nicht überschritten wird. Denn einige sind mit ihrer Rechnung bis über 600 Jahre gekommen, so dass sie gezwungen sind, ihre Zuflucht hier zu einem Druckfehler zu nehmen.

Die Jahre, wie sie von den geschicktesten Auslegern errechnet worden sind, sind also wie folgt aufzuteilen:

Vom Ausgang aus Ägypten bis zur Regierung Josua sind in der Wüste zugebracht worden,

Jahre nach 4.Mose 14,33-34

Vom Anfang der Regierung Josa bis zur Austeilung des Landes (Jos 14,10)

Jahre

710

Vom Anfang der Austeilung bis zum Tod Josua Von Josua Tod bis auf Eli unter den Richtern

(Ri 11,26)

Unter Eli (1.Sam 4,18)

Unter Samuel und Saul (Apg 13,21)

Unter David (1.Kön 2,11)

Unter Salomo bis hieher

Jahre Jahre Jahre Jahre Jahre

299 40 40 40 4

480

Wie nun von dem Auszug aus Ägypten und Aufrichtung der Stiftshütte bis zu diesem Tempelbau 480 Jahre verfloßen sind, so sind (wie man anmerkt) von dem ersten bis zum zweiten Tempelbau wieder 480 Jahre verfloßen.

**In dem** 4. **Jahr, im Monat Sif, nachdem Salomo König geworden)** dh. in dem zweiten Monat des 4. Jahrs, wenn man von der Zeit an zählt, da Salomo zu regieren angefangen, welcher in diesem Monat den Thron bestiegen, so nach unserem Kalender der April ist, bleicher der zweite Monat ist) Man muss vom Frühlingsanfang rechnen, da Tag und Nacht gleich ist (2.Mose 12,2).

**Baute er)** dh. fing er an zu bauen (2.Chr 3,1), **das Haus dem Herrn,** auf dem Berge Morija (2.Sam 24,18).

**Vers 2: Das Haus das Salomo baute)** hatte viel Gleichheit mit der Hütte Mosis, die ein tragbarer Tempel war, bestimmt für eine Zeitlang, bis ein festerer und größerer Sitz folgen sollte. Doch waren sie auch in vielen Stücken verschieden.

**Dessen Länge war 60 Ellen, 20 seine Breite, und 30 seine Höhe)** Also war der Tempel zweimal so lang und breit als die Stiftshütte, und dreimal so hoch. Es wird aber gemeint die innere **Höhe** bis zum ersten Gebälk. Denn die äußere Höhe des ganzen Gebäudes war 120 Ellen (2.Chr 3,4).

Die unerhörte Größe und Weite dieses Tempels zeigt die Größe und Ausgebreitheit an, zu welcher die Seelen, welche den lebendigen Tempel Gottes ausmachen sollen, müssen gekommen sein.

**Vers 3: Das Vorgebäude vor dem Tempel des Hauses)** auf der Morgenseite, wo der Eingang war, wurde die Halle Salomos genannt, weil Salomo daselbst anzubeten pflegte.

**Dessen Länge mar** 20 **Ellen)** So breit als das Haus auch.

**10 Ellen vor dem Hause her)** Vorwärts hinaus.

-===*===-

←1.Kön_6_4 **Und er machte an das Haus Fenster, von engen Aussichten.** Hes 40,16.

←1.Kön_6_5 **Und er baute an die Wand des Hauses einen gepflasterten Gang ringsumher, nämlich an die Wände des Hauses ringsumher, an dem Tempel und an dem Chor, und machte Seiten-Balken umher.**

←1.Kön_6_6 **Des untersten Gangs seine Breite war 5 Ellen, und des mittleren seine Breite war 6 Ellen, und des dritten seine Breite war 7 Ellen. Denn er machte Absätze außen am Hause umher, dass sie sich nicht an den Wänden des Hauses hielten.**

←1.Kön_6_7 **Das Haus aber, da es gebaut wurde, ward von ganz zubereiteten Steinen, die herbeigeführt waren, erbaut; und es wurden keine Hämmer noch Beile, noch irgendein eisernes Werkzeug, am Hause gehört, da es gebaut wurde.**

**Vers 4: Fenster von engen Aussichten)** dh. die inwendig eng waren. Sie deuten, wie Luther wohl anmerkt, auf das Geheimnis von 1.Kor 2,15. Ein geistlicher Mensch kennt und sieht alles, aber niemand kennt ihn. Denn bei solchen Fenstern kann man wohl hinaussehen in die Weite, aber nicht hinein.

**Vers 5: Und er baute)** einen Anhang des Tempels, ein geringeres Gebäude, hart **an die Wand des Hauses,** welches eigentlich der **Tempel und Chor** hieß, und das Heilige und Allerheiligste in sich fasste; auch nicht höher als dasselbe sich erstreckte;

**Und machte Seiten-Balken umher)** oder, machte es von Brettern getäfelt an den Seiten; oder, wie andere wollen, machte auf den Seiten außen um die Wand herum Zimmer und Kammern (Hes 41,5-6).

**Vers 6: Des untersten, mittleren und dritten)** Es waren dreierlei Ordnungen der Zimmer über einander, und alle gleich hoch (5 Ellen), um welche man von außen auf Gängen rund umhergehen, und von einem auf den andern hinaufgehen konnte. Aber die **Breite war** unterschiedlich. Denn die Mauer des Tempels unten bei dem Fundament war dicker; weiter hinauf aber waren **Absätze außen am Hause** gemacht, so dass alle 5 Ellen eine Elle von der Dicke abgenommen wurde, **dass sie sich nicht an den kländen hielten,** und die Balken darauf könnten gelegt werden, ohne die Mauer zu durchlöchern. Daher war unten die Breite 5 Ellen, in der Mitte 6, und oben 7 Ellen.

**Vers 7: Das Haus aber ward)** ohne sich mit den wunderlichen Gedanken, die dieser Vers bei vielen erweckt hat, aufzuhalten, **von** ganz zubereiteten **Steinen erbaut, die** herbeigeführt **waren.** Die Steine wurden auf dem Berg Libanon zugerichtet und winkelmässig behauen, so dass man sie auf dem Berg Morija nur noch zusammenfügen konnte. Es war nicht mehr nötig, für den Tempelbau etwas daran zu ändern, sondern es passte alles fein ineinander, dass es eine Lust war.

**Es wurden keine Hämmer noch Beile)** oder Sägen (wie es andere übersetzen), **noch irgendein eisernes Werkzeug** zum Graben, Brechen oder Glätten gebraucht, und nichts wurde **am Hause gehört, da es gebaut wurde.** Das ist nicht ohne tiefes Geheimnis, und dient zum Vorbild dessen, was in der Kirche des Neuen Testaments geschehen sollte, und noch künftig geschehen wird mit dem geistlichen Tempel.

Wenn dieser heilige Tempel gebaut wird, geschieht solches von Steinen, die mit dem Meißel der Probe des Widerspruchs schon vorher sind behauen worden. Sie sind unter den Hammerstreichen, welche Gott zu ihrer Zubereitung ihnen hat geben lassen, geschlagen worden. Wenn aber Gott seinen Tempel aus ihnen machen will, und wenn Er selbst dieses Haus baut, so geschieht solches in dem tiefen Stillschweigen. Es geschieht zu der Zeit, wenn alle Dinge aufhören und ruhen, deren man sich ehedessen bedient hatte, um sie zuzubereiten. Man kann nicht glauben, wie so gar notwendig und wesentlich diese Ruhe ist, um den Tempel aufzubauen. Ohne dieses wird er niemals aufgebaut werden; und man muss sich einmal überzeugen lassen, dass alles, was gedient, um diese Steine glatt und eben zu machen, muss zurückgeworfen und gelassen werden, wenn es darauf ankommt, das Haus Gottes zu bauen. Hiezu wird nur das allervollkommenste Stillschweigen erfordert.

-===*===-

←1.Kön_6_8 **Die Tür zum mittleren Seitengebäude war an der rechten Seite des Hauses, und man ging auf Windeltreppen hinauf auf den mittleren Gang, und von dem mittleren auf den dritten.** Hes 41,11.

←1.Kön_6_9 **Also baute er das Haus und vollendete es, und er bedeckte das Haus mit getäfelten Gewölben und Balken von Zedern.**

←1.Kön_6_10 **Er baute auch einen gepflasterten Gang über das ganze Haus her, 5 Ellen war dessen Höhe, und fügte das Haus mit Zedernholz zusammen.**

**Vers 8: Die Tür zum mittleren Seitengebäude)** wodurch man hinaufging in das andere Stockwerk, **auf Windeltreppen** oder Schnecken.

**Vers 9: Er vollendete und bedeckte das Haus mit getäfelten** Ge**wölben und Balken von Zedern)** oder, mit gewölkten Balken und Täfelungen von Zedern.

Die Hebräer beschreiben es ausführlicher also: Es lagen starke, dicke, große Zedern-Balken quer über dem Haus, jeglicher Balken zwei Ellen dick und zwei Ellen breit, mit Gold überzogen, in gewisser Weite voneinander. Unter jedem Balken war ein schmaler Unterbalken von einer Elle dick und breit, unten ausgehöhlt und wie gewölbt, wie ein halbes Rohr, so mitten unter den dicken Balken zur Zierde lag, und war mit Schnitz- und Bildwerk von Blumen und wilden Kürbissen trefflich geziert, mit goldenem Blech überzogen, und mit Edelsteinen reichlich besetzt. Oben über den großen, dicken Balken lag von einem Balken zum andern die rechte Decke, so von starken und ellendicken Zedernbrettern oder vielmehr Balken gemacht war, welche in den Feldern zwischen den dicken Balken sehr schön und künstlich von Bildwerk ausgeschnitzt und mit Gold überzogen waren. Hierüber war ein Estrich gelegt, von Kalk und Stein vermischt, eine Elle dick; also dass dieser Ober-Boden der Bühne in allem fünf Ellen dick war; die untersten zierlich ausgehöhlten Balken eine Elle, die darüberliegenden dicken, breiten und großen zwei Ellen, die daraufliegenden Bretter eine Elle, und der auf den Brettern liegende Estrich eine Elle, welcher Estrich von Kalk und Stein zugleich der Unterboden war von dem Saal des oberen Gemachs, wovon die Rede ist im folgenden:

**Vers 10: Er baute auch einen gepflasterten Gang über das ganze Haus her)** Dies war ein schöner, großer Saal über dem Heiligen und Allerheiligsten, so groß in der Weite als solche beide zusammen lang und breit waren, doch dass an dem Ort, wo unten die Scheidewand war zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten, hier am Boden zum Unterschied auch ein kleines, gar niedriges Lattenwerk war. Ein mehreres findet sich in 2.Chr 3,9.

-===*===-

←1.Kön_6_11 **Und es geschah das Wort des Herrn zu Salomo und sprach:**

←1.Kön_6_12 **Was dies Haus betrifft, das du bauest, so du wirst in meinen Einsetzungen einhergehen, und meine Rechte tun*, und alle meine Gebote bewahren, dass du darinnen einhergehest; so will ich mein Wort mit dir bestätigen, welches ich zu deinem Vater David geredet habe. *** 3.Mose 26,3.

←1.Kön_6_13 **Und ich will wohnen mitten unter den Kindern Israel, und will mein Volk Israel nicht verlassen.** 5.Mose 26,11.

←1.Kön_6_14 **Also baute Salomo das Haus, und vollendete es.**

←1.Kön_6_15 **Und er baute die Wände des Hauses von innen mit zedernen Balken; von des Hauses Boden an bis an die Wände des Getäfels überzog er es mit Holz von innen, und überzog den Boden des Hauses mit tannenen Dielen.**

Nachdem das Haus ist gebaut worden, muss Gott selbst in allen Stücken solches vollenden und zu Ende bringen. Diese Vollendung aber wird mit einem gewissen Getäfel von wohlriechenden Zedern bedeckt, welche vor den Augen der Kreaturen diese Vollendung verbergen. Denn diese Vollendung würde sie in soviel größeres Erstaunen versetzen, je größer diese Vollendung sein würde. Alle diese seltenen und köstlichen Steine, alle diese großen Dinge sind mit ein wenig Zedernholz bedeckt, welche Materie, ob sie gleich gering ist, so hat sie doch nichts Niederträchtiges noch VerächtlicHes Das so vortreffliche Innere dieser Seelen ist unter einem Äußern, das unter allen am gewöhnlichsten ist, verborgen. Gleichwohl aber hat dieses Äußere nichts Niederträchtiges, das Gott, der darin wohnt, Schmach verursachen könnte. Doch darf man nicht denken, als ob die meisten Menschen, die nicht erleuchtet sind, dieses so glauben. Nein, sie urteilen ganz anders und verachten dieses Äußere. Gott aber allein kennt den Wert dessen, was es in sich schließt.

**Vers 11: Das Wort des Herrn)** geht auf den Zweck des Innern. Denn ohne das Innere ist Gott an allem Äußeren wenig gelegen, es mag so schön gleißen als es will, auch dann, wenn es sogar von Ihm herrührt. So hat sich auch der Rat Gottes, ein solches Haus zu bauen, schon in dem von Gottes Geist eingegebenen und durch Mose ausgesprochenen Wunsch (2.Mose 15,17) nicht undeutlich offenbart. Aber deutlich angezeigt worden ist die Sache erst dem David (2.Sam 7).

**Vers 12:** Wieviel weniger wird dann Gott nach solchen Häusern und dem Bau von Häusern fragen, wovon Er nie etwas hat verlauten lassen. Besonders wenn

man nicht **einhergehen** will in dem Gehorsam seiner Gebote, und mit dem **Tun** nicht gerne viel zu tun hat, ja wohl gar noch lehrt, dass **alle Gebote bewahren** nicht möglich, und solche Möglichkeit zu glauben irrig und ketzerisch sei.

**Vers 13: Ich will wohnen mitten unter)** oder, in ihrer Mitte.

Weil die Gütigkeit Gottes äußerst groß ist, so geht die ganze Neigung Gottes dahin, sich uns zu geben, und in uns zu wohnen. Dieses ist der Vorsatz der Schöpfung. Gott hat uns geschaffen, um seine lebendigen Tempel zu sein (1.Kor 3,16). Sobald wir uns nach der Vorschrift Gottes bauen lassen, so kommt Er in uns zu wohnen (2.Kor 6,16). Dieses ist die Verheißung, welche heute dem Salomo geschieht, da Gott spricht, dass wenn der Tempel werde vollendet sein, wolle Er da hineinkommen, und solchen **nicht verlassen,** wenn Er einmal hineingekommen ist. Doch ist es nötig, dass man auch all seinem Willen nachkommt.

**Vers 14: Salomo vollendete es)** vorerst äußerlich, nämlich das Dach und die Wände.

**Vers 15: Und)** darauf zierte er es auch **von innen mit zedernen Balken** oder Brettern, **von des Hauses Boden an,** worauf man tritt und geht, **bis an die Wände des Getäfels,** oder des getäfelten Gewölbes und oberen Bodens, dh. bis zu oberst, wo die Wände oben ans Gewölbe reichen.

-===*===-

←1.Kön_6_16 **Und er baute die 20 Ellen von der hintersten Seite des Hauses mit zedernen Balken von dem Boden an bis an die Wände; und er baute es daran von innen zum Chor, zum Allerheiligsten.**

←1.Kön_6_17 **Das Haus aber war von 40 Ellen; das ist der Tempel, der vorne an ist.**

←1.Kön_6_18 **Und die Zedern am Hause inwendig waren ausgeschnitzt mit Knöpfen und aufgegangenen Blumen. Es war alles Zedern; kein Stein wurde gesehen.**

←1.Kön_6_19 **Und den Chor mitten im Hause bereitete er inwendig, dass man die Lade des Bundes des Herrn daselbst hineintat.** 2.Mose 26,34.

**Vers 16: Die hinterste Seite des Hauses)** ist die gegen Abend, wie 2.Mose 26,22+23+27.

**Vers 17: Das Haus aber)** nämlich das übrige Haus ohne das Aller-heiligste, war also **von 40 Ellen.** Denn 60 war die Länge des ganzen Hauses; und die 20 des Allerheiligsten davon abgezogen, bleiben 40. **Das ist der Tempel, der vorne an ist,** und sonst das Heilige genannt wird, im Unterschied zum Allerheiligsten.

**Vers 18: Die Zedern am Hause inwendig)** die zum Täfeln kamen, **waren ausgeschnitzt mit Knöpfen,** oder Knospen von Koloquinten, **und aufgegangenen Blumen.** Aber es scheint, dass sie noch nicht völlig aufgegangen waren, sondern die Figur einer im Anfang des Aufgehens stehenden Blume darstellten, da sie am angenehmsten sind.

**Es war alles Zedern, kein Stein wurde gesehen)** Gott macht einen Tempel aus wohlpolierten Edelsteinen, und lässt ihn doch nicht sehen, indem Er alles von außen bedeckt. Gott ist über seine Werke sehr eifersüchtig, und Er will nicht, dass man sein Betragen oder seine Haushaltung erkenne, deren Er sich zu dem Bau dieses Tempels bedient. Darum verdeckt Er alles vor den Augen der Kreaturen, und lässt sonst nichts sehen als Bretter von Zedern, als ein gewisses Äußerliches, das aber gleichwohl einen sehr guten Geruch hat.

**Vers 19: Und den Chor)** oder eigentlich das Orakel, den Rede-Ort, so genannt, weil Gott durch sein Wort von dannen Antwort erteilte (4.Mose 7,89; Ps 28,2). Diesen machte er **mitten im Hause inwendig,** das ist in dem Innersten des Hauses.

Dieses Allerheiligste in der Mitte ist nichts anderes als das Zentrum der Seele, welches Gott deswegen zubereitet, um in dasselbe **die Lade des Bundes des Herrn,** nämlich sich selbst und seinen heiligen Willen zu stellen.

-===*===-

←1.Kön_6_20 **Und vor dem Chor her, da 20 Ellen die Länge und 20 Ellen die Breite, und 20 Ellen dessen Höhe war, überzog er dasselbe mit lauterem Gold; auch überzog er den Altar*, so von Zedern war.** 2.Mose 30,1ff.

←1.Kön_6_21 **Und Salomo überzog das Haus inwendig mit lauterem Golde, und er machte eine Scheidewand an goldenen Ketten vor dem Chor her, und überzog dieselbe mit Gold.**

**Vers 20: Und vor dem Chor her)** oder vielmehr das Innere des Chors, **da 20 Ellen dessen Höhe war.** Nicht dass dieses 10 Ellen niedriger war als das übrige Haus (welches sonst nach Vers 2 dreißig Ellen hoch gewesen); sondern entweder in Ansehung der Scheidewand zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten, die nur 20 Ellen hoch war; oder dass die getäfelten Wände nur so weit sich erstreckten, das Gewölbe aber noch 10 Ellen über die Wände in die Höhe ging, und vermutlich mit Edelsteinen ausgeziert war (2.Chr 3,6).

**Überzog er mit lauterem Golde)** Dieses Orakel ist in dem aller-innersten und verborgensten Teil der Seele. Ob es aber gleich so tief ist, so muss es doch mit sehr reinem Gold bedeckt sein. Dieses aber kann nicht geschehen, wenn dieses Zentrum nicht vorher gleichsam durch das Feuer der Trübsal durchgegangen ist, wo es sich alsdann von der Erde und von aller groben und subtilen Eigenheit sehr gereinigt und geschieden findet. Nachdem also dieses Zentrum mit dieser gründlichen und ursprünglichen Reinigkeit gereinigt, und von aller in sein Wesen gedrungenen und mit seiner Natur vermischten Unreinigkeit geschieden und gereinigt worden, so ist solches alsdann geschickt, eine Wohnung Gottes und ein Ort seiner Ruhe zu sein.

**Vers 21: Und Salomo überzog das Haus)** oder das Heilige auch **mit lauterm Gold.** Gott nimmt nicht nur alle Zentral-Unreinigkeit, sondern auch die Unreinigkeit der Vermögenheiten der Seele ganz und gar hinweg, und macht solche der Reinigkeit des Grundes teilhaftig. Die Vermögenheiten oder Kräfte der Seele sind vor dem Zentrum oder vor dem Orakel und vor dem Allerheiligsten, wo Gott allein wohnt.

**Und er machte eine Scheidewand)** zum Unterschied zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten, **an goldenen Ketten.** Ein gewisser jüdischer Rabbi beschreibt diese Wand also; sie sei nämlich aus dicken Zedernbalken gewesen, die fest aneinander gefügt, und durch starke, dicke, von klarem Gold gemachte Stangen oder Riegel, die mitten durch die Dicke der Balken durchgingen, zusammengehalten worden. Auf beiden Seiten sei sie zierlich ausgeschnitzt, und mit dem feinsten Gold überzogen gewesen. Oben über dieser bland sei bis an die Decke hinauf ein ganz goldenes Netzgitter oder Kettenwerk gewesen, damit der Geruch des Rauchwerks (ind auch der Rauch selbst) dadurch ins Allerheiligste durchdringen konnte; welches mit allerlei köstlichen Edelsteinen besetzt gewesen.

Dieses ist mehr in der Oberfläche, und bezieht sich auf eine mehr äußerliche Reinigkeit, die mit goldenen Ketten nur festgemacht zu sein scheint. Diese Ketten sind der Wille Gottes und sein Befehl, welcher will, dass die Reinigkeit sich auch auf den alleräußersten Teil erstrecke. Allein dieses ist nicht wie das andere, und kann hinweggetan werden, wenn man die Ketten hinwegnimmt. Eben also kann auch diese Reinigkeit oder alles äußerlich groß scheinende Betragen hinweggetan

und genommen werden, wenn dieses der Wille Gottes wäre, weil es nur hievon abhängt; und die Seele, welche damit bekleidet worden, würde, wenn es der Wille Gottes wäre, ebensowohl zufrieden sein, sich dessen beraubt als damit geschmückt zu sehen. Was aber die Reinigkeit des Zentrums und der Vermögenheiten in ihnen selbst betrifft, o dieses alles ist unbeweglich, und kann nicht mehr hinweggenommen werden, es sei denn, dass man das ganze Gebäude zerstöre.

-===*===-

←1.Kön_6_22 **Also überzog er das ganze Haus mit Gold, bis dass das ganze Haus vollendet war. Dazu auch den ganzen Altar, der vor dem Chor war, überzog er mit Gold.**

←1.Kön_6_23 **Er machte auch in dem Chor zwei Cherubinen von Olivenbäumen; zehn Ellen war eines jeden Höhe.**

←1.Kön_6_24 **Und fünf Ellen hatte der Flügel des einen Cherubs, und fünf Ellen der Flügel des andern Cherubs; es waren zehn Ellen von dem Äußersten seines einen Flügels bis zu dem Äußersten seines andern Flügels.**

←1.Kön_6_25 **Also hatte der andere Cherub zehn Ellen; es war einerlei Maße und einerlei Schnitt bei den Cherubinen.**

←1.Kön_6_26 **Die Höhe des einen Cherubs war zehn Ellen, und also des andern Cherubs.**

**Vers 22: Also überzog er das ganze Haus mit Golde)** Und dies war kein Übergolden, wie man heutzutage übergoldet, mit einem bloßen Goldschaum oder Goldplättchen, die so leicht sind, dass sie vom geringsten Hauch wegflattern; sondern es ist von goldenem Blech oder dicken Goldplatten zu verstehen, die überall so dick gewesen als 3 Dukaten dick sind.

**Bis das ganze Haus vollendet)** und mit Gold bekleidet war. Dieses gibt zu erkennen, dass die Reinigkeit sich auf alle Dinge und über alle Dinge erstrecken müsse. Eine solche Reinigkeit ist nicht genug, die sich nur auf gewisse Stände und auf einige besondere Tugenden bezieht, sondern diese Reinigkeit erstreckt sich über alles ohne Unterschied. Sie muss allgemein und völlig sein, es darf kein Ort übrig sein, der nicht gereinigt ist, und aus welchem die Eigenheit nicht vertilgt worden ist.

**Vers 23: Er machte auch zwei Cherubine)** außer denen, die in den Wänden geschnitzt waren, auch außer den zwei, die die Lade von oben bedeckten (2.Mose 25,18; 37,7). Und ist also von solchen nicht die Rede, wenn so oft in der Schrift gesagt wird, dass Gott unter den Cherubinen wohne; weil die meisten von den Schriftstellen, in welchen diese Redensart vorkommt, geschrieben waren ehe Salomos Tempel gebaut wurde.

**Von Olivenbäumen)** oder von öligem, fettem Holz, das dauerhaft ist, und weder veraltet noch wurmstichig wird, auch von sich selbst keinen Riss bekommt. Diese Eigenschaften hat das Ölbaumholz.

**Zehn Ellen** war **eines jeden Höhe)** So hoch als wie kein Riese gewesen, dass die Lade mit dem Versöhndeckel zwischen und unter ihnen stehen konnte (1.Kön 8,6-7; 2.Chr 3,13).

Diese Cherubine zeigen die Erkenntnis an, die der Seele über alles, was die zehn Gebote des Gesetzes Gottes betrifft, gegeben wird, vorgebildet durch die Höhe dieser Cherubinen. Sie waren von Olivenholz, anzuzeigen, dass diese Erkenntnis eine völlige Ruhe der Seele gibt, indem solche sie in einem vollkommenen Frieden hält.

**Vers 24: Fünf Ellen hatte der)** eine ausgespannte **Flügel des Cherubs;** also dass sie beiderseits mit ihren Flügeln sich in der Mitte berührten, und auch zugleich beide Wände.

**Vers 25: Zehn Ellen)** die Flügel eines jeden Cherubs, macht die 20 Ellen des Allerheiligsten aus.

**Vers 26:** Hier wird die Höhe noch einmal gemeldet; hingegen wie sie gestaltet gewesen gar nicht, wovon die Ausleger sehr verschiedene Meinungen haben. Wir aber wollen davon schweigen, wie die Schrift auch.

-===*===-

←1.Kön_6_27 **Und er stellte die Cherubine mitten in das innerste Haus. Und die Flügel der Cherubine breiteten sich aus, dass des einen Flügel rührte an diese Wand, und des andern Cherubs Flügel rührte an die andere Wand; also rührten ihre Flügel mitten in dem Hause ein Flügel an den andern.**

←1.Kön_6_28 **Und er überzog die Cherubine mit Golde.**

←1.Kön_6_29 **Und alle Wände des Hauses ließ er um und um ausschnitzen mit ausgegrabenem Schnitzwerk von Cherubinen und Palm-Bäumen und aufgegangenen Blumen, von innen-wärts und auswärts.**

←1.Kön_6_30 **Auch überzog er den Boden des Hauses mit Gold, innenwärts und auswärts.**

←1.Kön_6_31 **Und zur Tür des Chors machte er die Flügel von Olivenbäumen; die Türschwelle von den Pfosten war der fünfte Teil.**

←1.Kön_6_32 **Und die zwei Flügel waren von Olivenbäumen, und er ließ Schnitzwerk auf dieselben machen von Cherubinen und Palm-Bäumen und aufgegangenen Blumen, und überzog sie mit Gold, und er breitete das Gold über die Cherubine und über die Palmbäume her.**

**Vers 27: Des einen und des andern)** äußerster Flügel rührte an die Wand; **mitten in dem Hause** aber kamen die mittleren Flügel beider zusammen.

**Vers 28: Er überzog die Cherubine mit Gold)** um anzuzeigen, dass diese Erkenntnis mit Friede und Reinigkeit bekleidet sei. Dieser Friede und diese Reinigkeit umgeben und bedecken die ganze Lade.

**Vers 29: Alle Uände des Hauses)** waren von dem schönsten weißen Marmor, und so gut ineinander gefügt, dass man keine Fugen daran sehen konnte, sondern alles wie von Natur so ineinander gewachsen zu sein schien. Inwendig aber waren diese Wände überall mit Zedernholz getäfelt, dass kein Stein zu sehen war, und nach der Bildschnitzerkunst sehr künstlich ausgearbeitet, und dieses Holz sodann mit Gold überzogen, nicht allein **von innenwärts** im Allerheiligsten, sondern auch **auswärts,** in dem vorderen Teil des Tempels. Nicht aber die Mauer von außen, denn die war von Steinen, und sah weiß aus.

**Vers 30: Auch den Boden des Hauses)** unter den Füßen (welcher ebenfalls von Marmor, aber mit starken, dicken, tannenen Brettern übertäfelt war), überzog er mit Gold **innenwärts und auswärts,** dh. das ganze Haus inwendig, sowohl das innerste als das äußerste Gemach.

**Vers 31: Zur Tür des Chors machte er)** zwei Flügel mitten in der Wand, **von** eben dem Holz, wovon die großen Cherubinen waren.

**Die Türschwelle von den Pfosten war der fünfte Teil)** der Breite von der ganzen Wand, die 20 Ellen war, und also vier Ellen? oder, wie einige berichten, so war dieses Türgestell mit der Oberschwelle fünfeckig.

**Vers 32: Er breitete das Gold über her)** so künstlich, dass **die Cherubine und die Palmbäume** das Schnitz- und Blumenwerk seine Gestalt nicht verloren, sondern das Gold war ebenso ausgetrieben, dass es die gleiche Gestalt hatte, welche die Figuren darunter hatten.

-===*===-

←1.Kön_6_33 **Also machte er auch an der Tür des Tempels Pfosten von Olivenbäumen, aus dem vierten Teil.**

←1.Kön_6_34 **Und die zwei Flügel von Tannenholz; zwei Leisten waren an dem einen Flügel, die sich umdrehten; und zwei Tür-Blätter hatte der andere Flügel, die sich umdrehten.**

←1.Kön_6_35 **Und er schnitzte sie aus mit Cherubinen und Palm-Bäumen und aufgegangenen Blumen, und überzog sie mit Golde, so nach dem Eingegrabenen eingerichtet war.**

←1.Kön_6_36 **Und er baute den inneren Vorhof von drei Reihen gehauenen Steinen, und von einer Reihe geschnittener, zederner Bohlen.**

←1.Kön_6_37 **Im vierten Jahr wurde der Grund gelegt vom Hause des Herrn, im Monat Sif.**

←1.Kön_6_38 **Und im 11. Jahr im Monat Bul, das ist der achte Monat, vollendete er das Haus nach allen seinen Stücken und nach allen seinen Weisen*. Also baute er es in sieben Jahren.** * 2.Mose 26,30.

**Vers 33: An der Tür des Tempels)** oder des Heiligen gegen Morgen, wodurch man hineinging, waren die **Pfosten** oder das Tür-Gestell **aus dem vierten Teil;** dh. es war viereckig.

**Vers 34: Tür-Blätter, die sich umdrehten)** Weil der hebräische Text hier ziemlich dunkel ist, so sind auch die Übersetzungen etwas schwer zu verstehen. Am besten begreift es sich also nach der Erklärung der Hebräer, dass eine Tür mit zwei Flügeln gegen das Heilige, und eine mit zwei Flügeln gegen das Vorgebäude

heraus, und mitten zwischen beiden drin ein ziemlicher Raum gewesen? indem die Mauer bis 6 Ellen dick war; welche Flügel alle inwendig gegen einander geöffnet, und die so gegen dem Vorgebäude waren hineinwärts, die so gegen dem Heiligen waren auswärts, übereinander umgeschlagen worden.

**Vers 35: Er schnitzte sie aus)** überall, an den Flügeln, Pfosten und Blättern.

**Vers 36: Den inneren Vorhof)** welcher auch der obere (Jer 36,10) und der Priester-Hof genannt wurde (2.Chr 4,9), machte er **von** drei **Reihen Steinen und eine Reihe zedemer Bohlen)** Davon geben einige den Bericht, dass die Mauer drei Ellen hoch, und von den gehauenen Steinen und geschnittenen Bohlen so künstlich zusammengesetzt und durchlöchert gewesen sei, dass man sowohl durch die Mauer als auch über die Mauer ordentlich habe sehen können.

**Vers 37: Im vierten Jahr)** der Regierung Salomos. Wie einige rechnen, war das im Jahr 2934 nach Erschaffung der Welt, und 1037 Jahre vor Christi Geburt.

**Vers 38: Monat Bul ist der achte Monat)** oder der Oktober.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51

BAU DES KÖNIGLICHEN PALASTS SALOMOS UND ANFERTIGUNG DER GEFÄSSE DES TEMPELS.

←1.Kön_7_1 **Und an seinem Hause baute Salomo 13 Jahre; da vollendete er sein ganzes Haus.** 1. Könige 9,10.

←1.Kön_7_2 **Nämlich er baute ein Haus vom Walde Libanon. 100 Ellen war seine Länge, und 50 Ellen seine Breite, und 30 Ellen seine Höhe; auf vier Reihen von zedernen Säulen und von zedernen Bohlen auf den Säulen.**

←1.Kön_7_3 **Und es war getäfelt mit Zedern oben über den Bohlen, die auf den Säulen waren, so 45 waren, 15 in der Reihe.**

←1.Kön_7_4 **Und es waren Aussichten in drei Reihen, dass ein Fenster über dem andern war, zu dreien Malen.**

←1.Kön_7_5 **Und alle die Türen und die Pfosten waren vereckig in der Aussicht; auch war ein Fenster über das andere gesetzt zu dreien Malen.**

←1.Kön_7_6 **Er machte auch ein Vorgebäude von Säulen; 50 Ellen war dessen Länge, und 30 Ellen dessen Breite; und das Vorgebäude war gegenüber jenen, so auch die Säulen und dicken Balken gegenüber jenen.**

Den königlichen Palast ließ Salomo auch auf den Berg Morija neben dem Tempel gegen Mittag setzen.

**Vers 1: An seinem Hause baute Salomo 13 Jahre)** Nicht dass sein Haus noch prächtiger gewesen als der Tempel, weil er für dasselbe mehr Zeit brauchte; sondern weil er an dem Haus lange nicht mit solchem Eifer baute, als an dem Tempel.

**Vers 2: Er baute ein Haus)** Welches einige für den ersten Teil des königlichen Schloßes ansehen. In solchem wurden die goldenen Schilde und andere Gefäße verwahrt **(1.Kön 10,17+21).**

**Vom Walde Libanon)** Weil das verwendete Material für den Bau größtenteils vom Berg Libanon war. Andere verstehen es so, dass das Haus mit seinen vielen Säulen einem Wald gleicht, und zwar dem Libanon, weil das Zedernholz das meiste ausmachte.

**Vers 3: Oben über den Bohlen)** oder: **über den Gemächern aus Brettern,** womit auch das folgende besser übereinkommt, **so 45** waren, nämlich Zimmer; also dass **15** in jeglicher Ordnung oder Stockwerk waren.

**Vers 4: Und in 3 Reihen)** oder Ordnungen waren auch die **Fenster** eingeteilt, in jedem Stockwerk eine Ordnung, also dass je eins **über dem andern zu 3 Malen** aufeinander passte.

**Vers 5: In der Aussicht)** oder in ihrem Ansehen. Andere übersetzen: **mit der Überschwelle (2.Mose 12,7). Auch war ein Fenster über das andere gesetzt** in einer geraden Linie.

**Vers 6: Gegenüber jenen)** Gegenüber jenen Türen, Pfosten und Säulen des königlichen Palasts.

-===*===-

←1.Kön_7_7 **Und er machte auch ein Vorgebäude zum Stuhl, woselbst er Gericht hielt, ein Vorgebäude des Gerichts; und es war getäfelt mit Zedern von einem Boden zum andern.**

←1.Kön_7_8 **Und sein Haus, woselbst er wohnte, hatte einen andern Vorhof innerhalb des Vorgebäudes, der war nach dieser Arbeit. Auch machte er ein Haus der Tochter Pharao, die Salomo genommen hatte, gleich diesem Vorgebäude.**

←1.Kön_7_9 **Solches alles waren köstliche Steine, nach dem Winkel-Eisen gehauen, mit der Säge gesägt von innen und von außen, und das von den Grundsteinen an bis zu denen, die eine Hand breit waren, dazu auch außen bis zum großen Vorhof zu.**

←1.Kön_7_10 **Die Grundfeste aber war von köstlichen Steinen, nämlich großen Steinen, Steinen von zehn Ellen und Steinen von acht Ellen.**

←1.Kön_7_11 **Und oben darauf köstliche Steine nach den Winkeleisen gehauen, und Zedern.**

←1.Kön_7_12 **Und der große Vorhof umher hatte drei Reihen gehauener Steine, und eine Reihe von zedernen Bohlen. Also auch an dem innern Vorhof des Hauses des Herrn, und an dem Vorgebäude des Hauses.**

**Vers 7: Von einem Boden zum andern)** Von unten bis oben aus. **Vers 8: Sein Haus hatte einen andern Vorhof. Auch machte er ein Haus der Tochter Pharao)** Die Geheimnisse, die darunter verborgen sind, sind ohne Zweifel unzählig und nicht auszusprechen.

**Vers 9: Von den Grundsteinen bis zu denen die eine Hand breit)** Das heißt sowohl die kleinen als die großen müssen alle vollkommen zugerichtet sein an Salomos königlichem Bau, ein jeglicher in seiner Ordnung.

**Vers 10: Die Grundfeste aber)** hat die wichtigsten Steine, die den köstlichen Eckstein (1.Petr 2,4-6) wieder zum Fundament haben und daraus genommen sind.

**Vers 11:** Doch sind darum die andern, die **oben darauf** kommen, und auf jene sich stützen, nicht weniger **köstliche Steine,** weil sie den gleichen Ursprung haben, und durch den gleichen Prozess gehen müssen.

**Vers 12: Der große Vorhof umher)** an dem königlichen Palast ist ebenso mit **drei und einer Reihe Steine** umschlossen, wie auch nach Kap. 6,36 zu sehen, **am inneren Vorhof des Hauses des Herrn,** Wer nun dahin gelangt ist, und den zu sehen Gelegenheit hat; der lasse sich im Wesen und im Geiste erklären, wovon im Bilde doch kein wahrer Begriff beizubringen ist.

-===*===-

←1.Kön_7_13 **Und der König Salomo sandte hin, und ließ holen Hiram von Tyrus.**

←1.Kön_7_14 **Der war einer Witwe Sohn aus dem Stamm Naphthali, und sein Vater war ein Mann von Tyrus gewesen, ein Kupferschmied*, und er war mit Weisheit und Verstand und Wissenschaft erfüllt, allerlei Werk von Kupfer zu machen. Und als er zu dem König Salomo kam, da machte er sein ganzes Werk.** * 1.Mose 4,22.

←1.Kön_7_15 **Und er bildete zwei kupferne Säulen: 18 Ellen* war die Höhe der einen Säule, und ein Faden von 12 Ellen ging um die andere Säule her.** * 2.Kön 25,17.

←1.Kön_7_16 **Und er machte zwei Kronen, oben auf die Säulen zu setzen, so von Kupfer gegossen waren; fünf Ellen war die Höhe der einen Krone, und fünf Ellen die Höhe der andern Krone.**

←1.Kön_7_17 **Die Netze waren von geflochtener Arbeit, die Reifen von Kettenwerk an den Kronen, die oben auf den Säulen waren. Sieben waren an der einen Krone und sieben an der andern Krone.**

←1.Kön_7_18 **Und er machte die Säulen, und zwei Reihen umher über dem einen Netzwerk, die Kronen zu bedecken, welche oben über den Granatäpfeln waren; und also machte er es an der andern Krone.**

**Vers 13: Hiram von Tyrus)** ist nicht der König, von welchem Kap. 5,1 geredet wird, sondern ein berühmter Künstler und künstlicher Meister, gleichsam ein anderer Bezaleel (2.Chr 2,13-14).

**Vers 14: Aus dem Stamm Naphthali)** war er in Ansehung des Vaters; denn die Mutter war aus dem Stamm Dan (2.Chr 2,13). **Sein Vater war ein Mann von Tyrus gewesen,** nicht dem Volk, sondern der Wohnung nach.

**Vers 15: 18 Ellen war die Höhe)** mit dem Fuss, welcher eine halbe Elle hatte; ohne den Fuß 17 und eine halbe; und so beide zusammen 35 Ellen (2.Chr 3,15).

**Ein Faden von 12 Ellen ging um die Säule)** Also wäre der Durchmesser bei 4 Ellen gewesen. Sonst war jede Säule inwendig hohl, und das Kupfer vier Finger dick (Jer 52,21). **Um die andere)** Eben wie um die erste.

**Vers 16: Er machte zwei Kronen)** Kapitäle oder Köpfe, wie es die Baumeister nennen.

**Fünf Ellen war die Höhe)** des ganzen Kapitals, und also mit demselben die Säulen 23 Ellen hoch.

**Vers 17:** Netze **von** geflochtener Arbeit) und ein Strickwerk war über dem Kapital, gleich demjenigen, so im Tempel über der Wand war, die das Allerheiligste und Heilige schied (2.Chr 3,16).

**Sieben waren)** der aus Kettlein geflochtenen Reifen umher. **Vers 18: Zwei Reifen umher)** von Granatäpfeln hingen an jedem Strickwerk.

-===*===-

←1.Kön_7_19 **Und die Kronen, welche oben auf den Säulen waren, die waren wie Lilien gemacht an dem Vorgebäude*, von vier Ellen. *** 1.Kön 6,3.

←1.Kön_7_20 **Und die Kronen auf den beiden Säulen anlangend, da waren auch von oben her gegenüber der hervorragenden Rundung, welche neben dem Netzwerk war, und es waren 200 Granatäpfel in Reihen ringsherum an der andern Krone.**

←1.Kön_7_21 **Und er richtete die Säulen* auf zu dem Vorgebäude von dem Tempel; und er richtete die Säule zur Rechten auf, und nannte ihren Namen J achin; hernach richtete er die Säule zur Linken auf, und nannte ihren Namen Boas.** Offb 3,12.

←1.Kön_7_22 **Und oben auf den Säulen war es gemacht wie Lilien. Also ward vollendet das Werk der Säulen**

←1.Kön_7_23 **Und er machte ein Meer so gegossen war. Zehn Ellen waren von seinem einen Rand bis zu dessen anderm; es war rund umher, und fünf Ellen war dessen Höhe, und eine Schnur von 30 Ellen umgab es ringherum.**

**Vers 19: Oben)** über jedem Kapital war ein **wie Lilien** geschnitztes Blumenwerk **von vier Ellen** Höhe.

**Vers 20: Gegenüber der hervorragenden Rundung)** Oben an dem Bauch. Denn diese Kapitale waren gestaltet gleichsam wie leere und tiefe, umgestürzte Gefäße, da der Bauch oben ist, über welchem dann hier noch dieses zur Zierde und Decke stand.

**Neben dem Netzwerk)** oder vielmehr über dem Netzwerk ging der Bauch oben hervor, an welchem **waren** 200 **Granatäpfel ringsherum,** in zwei Reihen übereinander, in jeder Reihe 100, von welchen aber nur 96 gesehen wurden (Jer 52,23).

**Vers 21: Er richtete die Säulen auf zu dem Vorgebäude)** Hart an dem Eingang des Tores (Spr 9,1). **Die zur Rechten** an der Mittags-Seite hieß er **Jachin,** das heißt: Er wird bestätigen seinen Tempel oder Kirche, und die den Vätern geschehenen Verheißungen.

**Die zur Linken)** gegen Mitternacht nannte er **Boas.** Das will sagen: In Christo ist die Stärke (Jes 45,24). Jene war ein Sinnbild der Propheten, diese der Apostel.

**Vers 22: Auf den Säulen)** und dem Grund der Apostel und Propheten (Eph 2,20), steht befestigt und wird noch erst gesehen werden die blühende Kirche **wie Lilien** (Hld 7,12), wenn erst **vollendet das Werk der Säulen,** die Fülle der Heiden eingegangen, und auch ganz Israel das Heil in Christo wird angenommen haben.

**Vers 23: Er machte ein Meer)** dh. ein Geschirr oder Gefäß, welches er ein Meer nannte; wegen der großen Menge Wassers so hineinging; anstatt des kupfernen Handfasses, so in der Stiftshütte war. Denn die Heiden pflegten eine große Menge Wasser ein Meer zu nennen.

-===*===-

←1.Kön_7_24 **Und es waren Knoten unter dessen Rand umher, so dasselbe umgaben, zehn in einer Elle, die rings ums Meer herumgingen. Es waren zwei Reihen Knoten, die in dessen Gießung gegossen waren.**

←1.Kön_7_25 **Es stand auf zwölf Rindern. Drei wandten sich gegen Mitternacht, und drei wandten sich gegen Abend, und drei wandten sich gegen Mittag, und drei wandten sich gegen Aufgang, und das Meer war über denselben oben drauf, dass alle ihre Hinterteile innenwärts waren.**

←1.Kön_7_26 **Und seine Dicke war eine Handbreit*, und sein Rand war gemacht wie der Rand eines Bechers, wie eine Lilien-Blüte. Es gingen 2000 Bath hinein.** * 2.Chr 4,5; Jer 52,21.

**Vers 24: Es waren Knoten unter dessen Rand)** Andere übersetzen: Koloquinten oder wilde Kürbisse, die wie Eier sollen gestaltet gewesen sein. An jedem war ein Gchsenkopf gebildet, aus deren Mäulern das Wasser herausspritzte (2.Chr 4,3).

**Zehn in einer Elle)** Und weil das Meer 30 Ellen in seinem Umkreis hatte, so schließen einige daraus, dass es 300 solcher Kürbisse müssen gewesen sein.

**Vers 25: Es stand)** nicht auf dem Pflaster, sondern **auf zwölf Rindern,** die ein Bild waren der zwölf Apostel, welche **sich gegen** alle vier Teile der Welt gewendet haben.

Dieses kupferne Meer ist ein schönes Vorbild der Gnade, die uns durch die Taufe oder durch die Buße gegeben wird; und dieses bleibt und besteht in Jesu Christo. Die zehn Ellen von einem Ende bis zum andern bedeuten die zehn Gebote Gottes, welche dieser Gnade gleichsam zu einem Behälter und zu einer Umschrankung dienen, und verhindern, dass solche sich nicht verliert. Die zwölf Rinder, welche zum Grund und zur Unterstützung dienen, sind die zwölf Artikel unseres Glaubens, welche die Grundfeste dieses Meeres sind, gleichwie die zwölf Apostel die zwölf Grundsteine der Kirche gewesen sind. Von welcher Seite man solche aber anschaut, so erscheinen ihrer doch nur drei, da alles sich in den drei theologischen Tugenden (Glaube, Hoffnung, Liebe) vereinigt findet, welche alles übrige in sich einschließen.

**Vers 26: Sein Rand war)** rund, und beugte sich oben etwas herauswärts, wie einige Becher, oder wie die Lilien sich oben öffnen.

Unten aber machen es einige viereckig, und setzen an diese vier Seiten die zwei Reihen Ochsen-Köpfe.

**Es gingen 2000 Bath darein)** Oder aufs höchste 3000 (2.Chr 4,5), wenn man es ganz voll machte, welches aber nicht weiter als bis auf 2000 Bath zu geschehen pflegte, so von einigen auf 50 Fuder, von andern aber noch höher, gerechnet wird. Daher konnte es ja wohl ein Meer genannt werden. Übrigens war es eine schöne Wasser-Kunst, wodurch das Wasser beständig aus dem Brunnen Etham (der im Garten Salomos lag) in dieses Meer hineinfloß, und durch die Mäuler der Ochsen-Köpfe wieder abfloß. Und also war es ein Brunnen lebendigen Wassers, woraus die Priester, wenn sie ihren Dienst antreten wollten, täglich ihre Hände und Füße waschen mussten.

-===*===-

←1.Kön_7_27 **Er machte auch zehn kupferne Gestelle. Vier Ellen war die Länge eines Gestells und 4 Ellen breit und 3 Ellen hoch.**

←1.Kön_7_28 **Es war aber das Gestell also gemacht; es waren Leisten daran, und die Leisten waren zwischen den Kränzen.**

←1.Kön_7_29 **Und auf den Leisten, die zwischen den Kränzen waren, waren Löwen, Rinder und Cherubine; und auf den Kränzen obenher war ein Fuss, und unter den Löwen und den Rindern waren Anhänge wie ein Absatz gemacht.**

←1.Kön_7_30 **Und ein jegliches Gestell hatte vier kupferne Räder und kupferne Platten; und seine vier Ecken die hatten Achsen; unter dem Waschfass waren die Achsen gegossen gegenüber einem jeden von den Anhängen.**

**Vers 27: Er machte auch zehn)** zierliche **kupferne Gestelle,** um Kessel darauf zu setzen; deren Gestalt aus der Schrift zwar etwas schwer zu verstehen, bei Lundio aber in Kupfer zu sehen ist.

**Die Länge und Breite)** war gleich, **und drei Ellen** waren sie hoch, mit den Rädern nämlich, die daran waren.

**Vers 28: Es war aber das Gestell also gemacht)** wie es die Hebräer verstehen, die der Schrift am nächsten kommen: **Es waren Leisten** daran, oder noch deutlicher Tafeln oder Felder, **und die waren zwischen den Kränzen** oder noch besser zwischen den Säulen, deren bei jedem Rad eine viereckige in die Höhe stand. Also waren an jedem Gestell vier Säulen an dessen vier Ecken.

**Vers 29: Auf den)** Feldern an den Seiten **zwischen den** Säulen waren die schönsten Zieraten und Figuren, **Löwen, Rinder und Cherubine.** Jedes Feld war nämlich in drei gewisse Teile geteilt, und in dem einen ein Löwe, in dem andern ein Ochse, und im dritten ein Cherubim; zwischen jedem aber stand ein Palmbaum. Die Säulen selbst, zwischen welchen die Felder waren, waren auch also geziert. Und an den Feldern oder Seiten waren oben und unten schöne zierliche Leisten, auch andere Zieraten, nicht gegossen, sondern von getriebener Arbeit.

Aus den vier Säulen aber in den vier Ecken gingen **obenher** Schultern heraus, die einen runden, mit wildem Kürbis und anderem Blumenwerk gezierten **Fuss** oder Ring hielten, welcher eine halbe Elle hoch war, und auf welchem der Kessel ruhte. Er konnte aber nebst den Schultern von außen nicht gesehen werden. Warum wird sich in Vers 31 zeigen.

**Und unter den Löwen und Rindern waren)** die Leisten oder **Anhänge wie ein Absatz,** oder abwärtsgehender Tritt gestaltet.

Diese Anhänge waren wie die Dächlein über den Fenstern zur Abhaltung und Abführung des Regens gemacht worden, und dienten dazu, dass wenn die Stücke von dem Opfer-Fleisch mit dem Wasser auf solchem Rande abgewaschen wurde, die Unreinigkeit desto besser abfloß und weggespült wurde.

**Vers 30: Jegliches Gestell hatte vier Räder)** und darin eine Übereinkunft mit dem herrlichen Gesicht bei dem Propheten Hesekiel (Kap. 1 u. 10).

-===*===-

←1.Kön_7_31 **Und dessen Loch innerhalb der Krone und aufwärts war von einer Elle, und sein Loch war rund wie ein Fusswerk gemacht, von anderthalb Ellen. So war auch an dessen Loch allerlei eingegraben; ihre Leisten aber waren viereckig und nicht rund.**

←1.Kön_7_32 **Die vier Räder aber waren unter den Leisten, und die Achsen der Räder waren an dem Gestell, und die Höhe eines jeglichen Rads war anderthalb Ellen.**

←1.Kön_7_33 **Und die Arbeit der Räder war wie ein Wagenrad gemacht; ihre Achsen und ihre Felgen und ihre Speichen und ihre Naben, das war alles gegossen.**

←1.Kön_7_34 **Und was die vier Achsen auf den vier Ecken eines jeglichen Gestells betrifft, so waren desselben Achsen am Gestelle dran.**

←1.Kön_7_35 **Und oben auf dem Gestell war eine Höhe von einer halben Elle, so rundumher war; es waren auch oben auf dem Gestell dessen Handhaben, und dessen Leisten an demselben dran.**

←1.Kön_7_36 **Und er ließ auf die Platten ihrer Handhaben und auf ihre Leisten graben Cherubine, Löwen und Palmbäume, nachdem es irgendwo und auf dem Anhang ringsumher bloß war.**

←1.Kön_7_37 **Und auf diese Weise machte er die zehn Gestelle; es war einerlei Gießung, einerlei Mass, einerlei Schnitt, an ihnen allen.**

**Vers 31: Und)** oben über den Leisten ging ein viereckiges Werk auf allen vier Seiten urriher, auch in Felder verteilt, auf dessen Decke oben ein rundes **Loch von anderthalb Ellen** war, in welches der Kessel hinuntergesenkt wurde, und unten auf dem vorerwähnten runden Fuß ruhte; dass also der Kessel eine halbe Elle unter der Decke dieses obersten Werks hinunterging.

**Vers 32: Die Höhe eines jeglichen Rads anderhalb Ellen)** Und also das übrige Gestell oben drüber auch anderthalb, wenn es zusammen drei Ellen machen soll (Vers 27).

**Vers 33: Die Felgen)** sind die obersten und äußersten Krümmungen, worin die **Naben** festgemacht wurden. Dies aber war hier **alles gegossen** aus dem schönsten, reinsten Kupfer.

**Vers 34: Dran)** gemacht sein ist nach der Redensart der Schrift soviel als aus einem Stück gemacht sein (2.Mose 25,36).

**Vers 35: Oben auf dem Gestell war eine Höhe)** Welches man könnte ansehen als die Krone (Vers 31), in Zieraten bestehend.

**Vers 36: Cherubine, Löwen und Palrribäume)** aber waren nicht nur unten, sondern auch oben in den Feldern, und allenthalben zu sehen, wo ein leerer Platz war.

**Vers 37: Diese zehn Gestelle)** waren einander ganz gleich. Wie das eine war, so waren sie alle.

-===*===-

←1.Kön_7_38 **Und er machte zehn kupferne Waschfässer; 40 Bath gingen je in ein Waschfass hinein; vier Ellen war ein jedes Waschfass; ein jedes Waschfass war auf je einem Gestell von den zehn Gestellen.** 2.Mose 30,18.

←1.Kön_7_39 **Und er setzte die Gestelle fünf an die Seite des Hauses zur Rechten, und fünf an die Seite des Hauses zu dessen Linken; aber das Meer setzte er zur rechten Seite des Hauses morgenwärts gegenüber dem Mittag.**

←1.Kön_7_40 **Also machte Hiram die Waschfässer und die Schaufeln und die Sprengbecken*; und Hiram vollendete also zu machen alle Werke, die er dem König Salomo machte am Hause des Herrn.** * 2.Mose 27,3.

←1.Kön_7_41 **Nämlich die zwei Säulen und die Knäufe der Kronen, die oben auf den zwei Säulen waren, und die zwei Netze zu bedecken die zwei Knäufe der Kronen, die oben auf den Säulen waren.**

←1.Kön_7_42 **Und die 400 Granatäpfel an den zwei Netzen, je zwei Reihen Granatäpfel an einem Netz, zu bedecken die zwei Knäufe der Kronen, die oben auf den Säulen waren.**

←1.Kön_7_43 **Dazu die zehn Gestelle, und die zehn Waschfässer auf den Gestellen.**

**Vers 38: 40 Bath)** werden auf anderthalb Fuder geschätzt. **Vier Ellen war ein jedes Waschfass)** oder Kessel oben weit, unten aber schmäler. Wenn sie ebenso hoch gewesen wären, wie einige dies verstehen, so hätten sie mehr Wasser aufnehmen können. Daher kann die Schrift hier nicht die Höhe meinen.

**Vers 39: Die Seite zur Rechten)** war die Mittags-Seite. **Aber zur rechten Seite morgenwärts gegenüber dem Wittag)** ist soviel als in dem Vorderteil des Tempels gegen Morgen, aber auf der Mittags-Seite. Allda stand das Meer in der Ecke. Vers 40: Hiram) welcher hier Chirom genannt wird, gleichwie auch der andere, König zu Tyrus (Kap. 5,10+18), kann ein Bild des Geistes der Weisheit abgeben, dessen Werk es ist, alle Werke am Hause des Herrn zu vollenden.

**Vers 41-42) Knäufe der Kronen)** schließt nebst den Kapitellen dasjenige mit ein, so dieselben mit den Säulen vereinigte, und zuoberst um die Säule ging.

Vers **43: Die zehn** Gestelle **und** Waschfässer) haben allein (wie einige ausgerechnet haben) bis 20. 000 Zentner Kupfer erfordert.

-===*===-

←1.Kön_7_44 **Und das eine Meer und die zwölf Rinder unter dem Meer.**

←1.Kön_7_45 **Und die Töpfe und die Schaufeln und die Sprengbecken. Und alle diese Gefäße, die Hiram dem König Salomo machte zum Hause des Herrn, waren von poliertem Kupfer.**

←1.Kön_7_46 **In der Gegend am Jordan ließ sie der König gießen in dicker Erde, zwischen Suchoth und Zarthan.**

←1.Kön_7_47 **Und Salomo stellte also alle Gefäße hin vor der sehr großen Menge; es wurde das Gewicht des Kupfers nicht nachgeforscht.**

←1.Kön_7_48 **Auch ließ Salomo alle die Gefäße machen, die zum Hause des Herrn gehörten; nämlich den goldenen Altar*, und den Tisch**, worauf die Schaubrote waren, von Gold.** 2.Mose 30,1ff; ** 2.Mose 25,23-30.

**Vers** 46: **Zwischen Suchoth und Zarthan)** Also unter den Gaditen (Jos 13,27; 3,16).

**Vers 47: Vor der sehr großen Wenge)** Die sehr groß muss gewesen sein, weil der goldenen und silbernen Gefäße bis 5400 gezählt werden (Esr 1,11).

**Vers 48: Auch ließ Salomo alle die)** übrigen **Gefäße machen,** außer den kupfernen.

**Den Tisch)** aber nicht nur einfach, sondern zehn (2.Chr 4,8).

-===*===-

←1.Kön_7_49 **Und fünf Leuchter* zur Rechten, und fünf Leuchter zur Linken, vor dem Chor her, von lauterem Golde; und die Blumen, und die Lampen und die Licht-Butzen von Gold.** * 2.Mose 25,31ff.

←1.Kön_7_50 **Dazu die Becken, und die Messer*, und die Spreng-Becken**, und die Schalen, und die Kohlpfannen***, von lauterem Golde. Auch waren die Angeln an den Türen des inneren Hauses am Allerheiligsten und an den Türen des Hauses am Tempel von Gold.** * 2.Kön 25,14; ** 2.Mose 27,3; *** 2.Mose 38,3.

←1.Kön_7_51 **Also ward vollendet alles Werk, das der König Salomo machen ließ am Hause des Herrn; und Salomo brachte hinein was sein Vater David geheiligt hatte; das Silber und das Gold und die Gefäße legte er in die Schätze des Hauses des Herrn.** Offb 21,24.

**Vers 49: Fünf Leuchter zur Rechten und fünf zur Linken)** Das verstehen einige so, als ob fünf an der Mittags-Seite, und fünf an der Mitternachts-Seite gestanden. Andere aber vielmehr so, dass alle auf der Mittags-Seite gestanden, und der Leuchter Mosis als der elfte mitten drin; und also seien dann fünf zur Rechten und fünf zur Linken, fünf herauswärts, und fünf nach dem Allerheiligsten zu, gestanden; allzumal zweieinhalb Ellen von der Wand ab.

**Vers 50: Becken)** übersetzen andere mit Becher oder Schalen, aus welchen der Wein des Trankopfers ausgegossen wurde.

**Und die Schalen)** oder Weihrauch-Gefäße.

**Vers 51: Was David geheiligt hatte)** war nicht etwas geringes. Er hatte alles, was er in seinen vielen, großen und schweren Kriegen aus den reichen Ländern erbeutet hatte, zum Bau dieses Tempels geheiligt (2.Sam 8,7-11; 1.Chr 23,14).

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66

## Die Einweihung des Tempels.

←1.Kön_8_1 **Dazumal versammelte* Salomo die Ältesten in Israel und alle Häupter der Stämme, die Fürsten** der Väter unter den Kindern Israel, zu dem König Salomo gen Jerusalem, die Lade des**

**Bundes des Herrn herauf zubringen aus der Stadt David***, das ist Zion.** * Pred 1,1; ** 4.Mose 1,16; *** 2.Sam 5,9; 6,12.

←1.Kön_8_2 **Und es versammelten sich zu dem König Salomo alle Mann in Israel, im Monat Ethanim auf das Fest, das ist der siebte Monat.**

←1.Kön_8_3 **Und es kamen alle Ältesten in Israel, und die Priester hoben die Lade auf.**

**Vers 1: Dazumal versammelte die Fürsten)** dass sie ihm in der feierlichen Versetzung der Lade beiwohnten und ihn begleiteten (2. Same. 6,1).

**Salomo zum Salomo)** dh. zu sich (1.Kön 12,21). **Die Lade heraufzubringen)** in den Tempel, der auf dem Berg Morija erbaut war.

**Vers 2: Und es versammelten sich)** überdies **alle Harm in Israel** als Zuschauer.

**Im Monat Ethanim)** nachmals Tisri.

**Auf das Fest)** Die Ältesten und Häupter versammelten sich wegen der Lade und Hütte, die übrigen Israeliten aber wegen des Laubhütten-fests.

**Das ist der siebte Ronat)** oder der September; auf dessen ersten Tag das Fest des Blasens einfiel (5.Mose 23,24); auf den zehnten aber das Versöhn-Fest (3.Mose 23,27), und am fünfzehnten ging das Fest der Laubhütten an (3.Mose 23,34).

**Vers 3: Die Priester)** welche alle auch zugleich Leviten oder von Levi waren (2.Chr 5,4), **hoben die Lade auf** und trugen sie hier, weil sie ins Heiligtum eingehen sollte, wohin die unteren Leviten nicht eingehen durften.

-===*===-

←1.Kön_8_4 **Und sie brachten die Lade des Herrn hinauf, dazu die Hütte der Zusammenkunft, und alle Geräte des Heiligtums, die in der Hütte waren. Es brachten sie aber hinauf die Priester und die Leviten.**

←1.Kön_8_5 **Und der König Salomo und die ganze Gemeinde Israel, die zu ihm zusammengekommen war, war mit ihm vor der Lade her*, und opferten** Schafe und Rinder, die nicht konnten gezählt noch gerechnet werden vor der Menge,** 2.Sam 6,5+14; ** 2.Sam 6,13.

←1.Kön 8 6 **Also brachten die Priester die Lade des Bundes des Herrn an ihren Ort, in den Chor des Hauses in das Aller-heiligste, unter die Flügel der Cherubinen.**

←1.Kön 8 7 **Denn die Cherubinen breiteten die beiden Flügel aus* über den Ort der Lade, und die Cherubine bedeckten die Lade und ihre Stangen* von oben her.** * 1.Kön 6,27; ** 2.Mose 25,13ff.

**Vers 4: Sie brachten hinauf die Hütte)** Nicht des Davids (2.Sam 6,17), sondern des Mosis seine, die zu Gibeon war (2.Chr 1,3). Diese **und alle Geräte des Heiligtums, die in der Hütte waren,** wurde alles, samt dem Brandopfer-Altar, oben auf des Tempels Obergemach verwahrt, und ging bei der Zerstörung des Tempels verloren.

**Die Priester)** trugen die Lade, **und die Leviten** das übrige.

**Vers 5: Der König und die Gemeinde)** tun alles in Gemeinschaft, **und opferten Schafe und Rinder** zusammen.

Uns aber ermahnt der Geist, dass wir nun nicht mehr Schafe und Rinder, sondern uns selbst, in der Gemeinschaft Christi und seines Todes, nicht nur in Ertötung der Begierden und des ganzen fleischlichen Lebens, sondern auch in Darstellung aller kreatürlichen Kräfte und einer gänzlichen allgemeinen Übergabe, Gott zu geistlichen Opfern darbringen sollen. O eine große Gnade des Evangeliums, ruft Ephrem Syrus aus, welche das ganze Gesetz verbessert hat!

**Die flenge)** findet hier ebensowohl Platz. Denn wer alle seine eigene Weisheit und Gerechtigkeit unter die Füße tritt, schlachtet das Vieh, das bei Tausenden auf den Bergen weidet.

**Vers 6: Das Allerheiligste)** war bloß zur Aufnahme der Lade gewidmet, und hatte keinen andern Zweck und Ursache, als eine Hütte für sie zu sein. Mitten in dem Allerheiligsten lag auf dem Boden ein großer Marmorstein, 3 Finger hoch. Darauf wurde die Lade gesetzt **unter die Flügel der Cherubinen,** die Salomo, von der Lade abgesondert, hatte machen lassen (1.Kön 6,23ff). Denn die andern Cherubinen, die an der Lade waren, wurden hier mit hingesetzt.

Die Priester bilden Jesus Christus vor, den Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks, welcher die Lade des Bundes in das Heilige der Heiligen führt. Diese Lade des Bundes ist die innige Vereinigung, welche Gott mit der Seele macht, wodurch Er einen so innigen, genauen Bund mit der Seele eingeht, dass sie mit Ihm eins gemacht wird (1.Kor 6,17). Und dieses geschieht in dem Heiligen der Heiligen, welches das Zentrum der Seele ist; unter den Flügeln der

Cherubinen, nämlich verdeckt gegen alle Lichter und Erkenntnisse, weil die Erkenntnisse selbst uns zum Schatten und zur Decke dienen.

**Vers 7: Denn die Cherubinen)** sind Geister des Verstandes, welche aus dem höchsten und obersten Verstand, dem Vater der Lichter, Gottes Sinn und Gedanken in sich fassen, und uns in unseren Verstand wieder eingießen und einbilden, nachdem wir ihnen in Jesu Kraft ihr feuer-flammendes Schwert vor der Pforte des Paradieses abgerungen haben (1.Mose 3,24).

-===*===-

←1.Kön_8_8 **Und sie zogen die Stangen hervor, dass die Knöpfe der Stangen von dem Heiligtum vor dem Chor her gesehen wurden, aber draußen wurden sie nicht gesehen, und waren daselbst bis auf diesen Tag.**

←1.Kön_8_9 **Es war nichts in der Lade, als nur die zwei steinernen Tafeln*, die Mose daselbst hingelegt hatte in Horeb, als der Herr mit den Kindern Israel einen Bund machte, da sie aus Ägyptenland herausgezogen waren.** * 2.Mose 25,16+21.

←1.Kön_8_10 **Und es geschah, da die Priester aus dem Heiligtum herausgingen, so erfüllte eine Wolke das Haus des Herrn;** Jes 6,4; Offb 15,8.

←1.Kön_8_11 **Dass die Priester nicht vermochten zu stehen und zu dienen von wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus des Herrn.**

**Vers 8: Sie zogen die Stangen hervor)** Nach dem Vorderteil oder Eingang des Allerheiligsten zu, **dass die Knöpfe der Stangen von dem Heiligtum** nicht in dem Heiligtum oder dem Heiligen **gesehen wurden, sondern entweder von der Lade (2.Chr 5,9), oder von der Seite des Heiligen bei dem Eingang ins Allerheiligste.**

Wenn nämlich der Hohepriester in das Allerheiligste hineinkam, so sah er sie vor sich, auf der Seite die an das Heilige stieß, und wo der Eingang war. Also waren die Stangen nicht zurückgestoßen, und die Lade selbst stand gleich im Eingang. Das stimmt mit der Beschreibung der Hebräer überein, die sie geben von dem Hohepriester, wenn er am Tage der großen Versöhnung vor der Lade erschien, dass er nämlich zwischen den Stäben zur ihr hinaufgegangen sei, um das Räucherwerk allda niederzusetzen (3.Mose 16,13).

**Vers 9: Es)** enthält aber die Lade anders nichts **in** sich, als den dem Mose (oder der treuen Seele) geoffenbarten Willen Gottes, auf **steinerne Tafeln** geschrieben; welches die Unbeweglichkeit ist, in welcher sich die Seele befindet, wenn sie in diesem Willen ist befestigt worden.

**Vers 10: Und es erfüllte)** darauf, zur Versicherung des göttlichen Wohlgefallens, **eine Wolke** der wesentlichen Gegenwart Gottes **das Haus des Herrn,** der damit gleichsam seinen öffentlichen Einzug hielt, und den Tempel für seine Wohnung annahm.

**Vers 11: Die Herrlichkeit des Herrn)** ist eine Figur des Geistes der Gottheit, welcher in dem Leib seiner ewigen Menschheit, wovon die Wolke und der Tempel eine Figur war, als in seinem wahren, einigen und ewigen Tempel wohnt.

Wenn diese Herrlichkeit Gottes erscheint, so muss alles aufhören. Was vorher notwendig war, und Gott verherrlichte, als da sind die Opfer, die Zeremonien usw., alles dieses muss vor Gott verschwinden. Alles muss aufhören und im Stillschweigen bleiben. Die Priester können in ihrem Opfer nicht mehr fortfahren; die Seelen können nicht mehr alle die guten Übungen noch die heiligen Übungen verrichten, die sie vorher taten. Diese Herrlichkeit erscheint in einer Wolke, wegen der Dunkelheit des Glaubens.

-===*===-

←1.Kön_8_12 **Dazumal sprach Salomo: Der Herr hat gesprochen, dass er wolle im Dunkeln wohnen.** 2.Mose 20,21.

←1.Kön_8_13 **Ich habe allerdings gebaut ein Haus dir zur Wohnung, einen Sitz dass du ewiglich da wohnest.**

←1.Kön_8_14 **Und der König wandte sein Angesicht, und segnete die ganze Versammlung Israels, und die ganze Versammlung Israels stand.**

←1.Kön_8_15 **Und er sprach: Gelobt sei der Herr, der Gott Israels, der durch seinen Mund mit meinem Vater David geredet hat, und durch seine Hand es erfüllt, da er gesprochen:**

←1.Kön_8_16 **Von dem Tage an, da ich mein Volk Israel aus Ägypten herausgeführt, habe* ich keine Stadt erwählt aus allen Stämmen Israels, ein Haus zu bauen, dass mein Name daselbst wäre. David**

**aber habe ich erwählt, dass er über mein Volk Israel sein sollte.** * 2.Sam 7,6.

←1.Kön_8_17 **Und mein Vater David hatte zwar im Sinn, ein Haus zu bauen dem Namen des Herrn des Gottes Israels;**

**Vers 12: Dazumal)** erkannte Salomo die gnädige Gunstbezeugung Gottes aus dem so herrlichen Zeichen, und **sprach: Der Herr hat gesprochen, er wolle Im Dunkeln wohnen,** und in einer Wolke (5.Mose 16,2). Weshalb ich dann gewiss glaube, dass Er auch in dieser Wolke in Gnaden gegenwärtig sei. Und damit versichert Salomo diesen Völkern, dass Gott den nackten Glauben und die Dunkelheit der Nacht in diesem Leben sich erwähle, um sich der an Ihn übergebenen Seele mitzuteilen.

**Vers 13: Ich)** ob ich gleich ganz schwach war, **habe dir** nun, o mein Gott, unter deinem Segen und Beistand das Haus gebaut, auf welches du schon lange vorher hingewiesen hast (2.Mose 15,17).

**Einen Sitz, dass du ewiglich da wohnest)** und deine Ruhe nehmest (Ps 132,13-14), ein Haus, das nicht sein soll wie zu Gilgal, Silo, Nob und Gibeon.

Die Ruhe, die Gott in diesem Leben in einer Seele nimmt, währt in alle Ewigkeit.

**Vers 14: Der König segnete die Versammlung)** Aber erst nach dem folgenden Gebet, wie es weiter erzählt wird bei Vers 54ff. Diesen Segen teilte er als Hirte seinem Volk, die seine Schafe waren, mit.

**Die Versammlung stand)** Denn in den Vorhöfen durfte niemand sitzen, aus Ehrerbietung, als nur allein ein König von dem Hause Davids.

**Vers 15: Durch seinen Mund)** redet der Herr sein Wort, und macht uns durch dasselbe seinen Willen kund (Hebr 1,1-2).

**Durch seine Hand)** der Kraft, welche ist sein Geist, der Finger Gottes (Lk 11,20; Mt 12,28), führt Er aus was Er spricht und verspricht, als der dreieinige Gott. Ihm sollen wir auch, mit Vorbeigehung aller Menschen, als unserem geistlichen Vater, mit Mund und Hand, ja mit Herz und Willen, das Gelübde des Gehorsams leisten.

**Vers 16: David)** ist der Erwählte Gottes. Aber wer ist der? (Jes 42,1; Hes 34,23-24; 37,24-25).

-===*===-

←1.Kön_8_18 **Aber der Herr sprach zu meinem Vater David: Darum dass es in deinem Sinn ist gewesen, meinem Namen ein Haus zu bauen, hast du wohl getan, dass es in deinem Sinn gewesen ist.**

←1.Kön_8_19 **Allein du sollst das Haus nicht bauen, sondern dein Sohn, der aus deinen Lenden hervorkommt*, derselbe soll meinem Namen das Haus bauen.** * 1.Mose 35,11.

←1.Kön_8_20 **Und der Herr hat sein Wort bestätigt, das er geredet hat. Denn ich bin aufgekommen an meines Vaters Davids Statt, und sitze auf dem Thron Israels, gleichwie der Herr geredet hat, und habe das Haus gebaut dem Namen des Herrn des Gottes Israels;**

←1.Kön_8_21 **Und ich habe daselbst eine Stätte zugerichtet der Lade, worin der Bund des Herrn ist*, den er gemacht hat mit unseren Vätern, da er sie ausführte aus Ägyptenland.**

**Vers 17-18: David hatte im Sinn ein Haus zu bauen, / Der Herr sprach: Du hast wohl getan)** Es gibt Werke, in welchen Gott niemals den Willen und guten Vorsatz für die Tat annimmt, als z. B. der Sünde absterben, der Gerechtigkeit leben, Gott loben und danken, für sich und andere, auch für seine Feinde zu bitten usw. Wer in diesen und solchen Werken einen Vorsatz fasst, ohne sie jedoch unverzüglich und ununterbrochen auszuführen, ist Gott nicht allein nicht angenehm, sondern es ist auch über die Maßen gefährlich. Denn in diesen guten Werken besteht die Heiligkeit, welche das Leben des Glaubens ist. Wenn aber ein Gläubiger sich fest vorsetzt und aufrichtig danach trachtet, keine Gelegenheit zu versäumen besondere Werke zu tun, die eben nicht von jedermann nach gewissen Umständen erfordert werden; ob ihm Gott gleich nimmer Gelegenheit dazu geben sollte, so würde Er doch einen solchen Vorsatz gnädig erkennen, und nicht ermangeln, ihn zu vergelten.

Weil aber Gott einem jeden nach seinen Werken vergilt, so wird doch derjenige, welcher das Werk nach seinem Vorsatz vollbringt, ohne Zweifel eine größere Vergeltung empfangen als derjenige, welcher zwar den Vorsatz hatte, aber keine Gelegenheit dazu. Zudem gibt es auch im Herzen eines Menschen halbe oder schwache Willen, Verlangen und Vorsätze, die wieder vereitelt werden. Auch ist unter den Absichten oder Vorsätzen selbst insoweit ein Unterschied, indem der eine dieselben mehr denn der andere verzögert, oder der wirklichen Tat näher bringt, obwohl keiner die Tat völlig vollbringt. Von Abraham heißt es, er habe seinen Sohn aufgeopfert (Hebr 11,17); aber von David sagt Gott nicht, dass er Ihm ein Haus gebaut habe, ob er wohl im völligen Vorsatz des Herzens den Tempel gebaut hatte.

**Vers 19: Du sollst das Haus nicht bauen)** Du stehst in der Kraft und Eigenschaft des Vaters, dessen Werk ist niederreißen. **Sondern dein Sohn der** auch mein Sohn ist (Mt 22,42-45; Ps 2,7; Hebr 3,6).

**Vers 20: Der Herr hat sein Wort bestätigt)** oder gehalten, was Er versprochen (2.Chr 6,10).

**Vers 21: Der Lade, worin der Bund des Herrn)** war, ist in etwas ein Bild der Heiligen Schrift. Denn in der Schrift ist der Bund Gottes, den Er mit uns nach dem Fall zur Wiederbringung aufgerichtet hat, durchgehends weitläufig vorgelegt. Man muss ihn nur darin suchen. Zusammengefasst ist alles kurz und deutlich in Hebr 8,8ff.

-===*===-

←1.Kön_8_22 **Und Salomo trat vor den Altar des Herrn, gegenüber der ganzen Versammlung Israels, und breitete seine Hände aus gen Himmel,** 2.Mose 9,29.

←1.Kön_8_23 **Und sprach: Herr Gott Israel. ' es ist kein Gott dir gleich*, im Himmel droben und auf der Erde unten**; der du hältst den Bund und die Güte*** deinen Knechten, die vor deinem Angesicht einhergehen mit ihrem ganzen Herzen.** * 2.Sam 7,22; Jes 46,5; ** 2.Mose 20,4; *** 5.Mose 7,9; Dan 9,4.

←1.Kön_8_24 **Der du hast gehalten deinem Knecht meinem Vater David, was du ihm geredet hast. Nämlich mit deinem Munde hast du es geredet, und mit deiner Hand hast du es erfüllt, wie es steht an diesem Tage.** 1.Kön 3,6.

←1.Kön_8_25 **Und nun Herr Gott Israels, halte deinem Knecht, meinem Vater David, was du ihm geredet hast und gesagt: Es soll dir nicht ein Mann ausgerottet werden von meinem Angesicht, der da sitze auf dem Stuhl Israels; nur allein* wenn deine Kinder werden ihren Weg bewahren, dass sie vor mir einhergehen, gleichwie du vor mir einhergegangen bist.** 1.Kön 2,4; * 5.Mose 15,5; 2.Kön 21,8.

**Vers 22: Salomo trat vor den)** großen Brandopfer-**Altar,** der im Vorhof der Priester stand, **und breitete seine Hände aus gen Himmel,** nachdem er vorher niedergekniet, wie zu sehen aus Vers 54.

Salomo, als Hirte, stellte sich zwischen Gott und seine Herde, als ein Mittler, indem er hierin das Vorbild Jesu Christi ist, welcher vor seinem Vater, wie auch vor der ganzen Kirche und den getreuen Seelen unaufhörlich bleibt. Dieses ist der anbetungswürdige Mittler, welcher die ganze Gottheit, die Er in dem Schoß seines Vaters schöpft, herauszieht, um solche uns mitzuteilen. Ja er nimmt auch an unsere Gelübde, Wünsche und Anbetungen, und bringt sie bis zu Gott, indem Er solche in Gott empfängt oder annimmt. Er ist der Zwischensatz, welcher verhindert, dass der Zorn Gottes nicht auf uns herabsteige, und zugleich auch, dass der Rauch unserer Sünden und Missetaten nicht hinauf bis vor seinen Vater steige. Er breitete, gleichwie Salomo (sein mystisches Vorbild), seine Hände gegen den Himmel aus, als Er an dem Kreuz angenagelt seine Hände zu seinem Vater ausstreckte, um seinen Zorn zu stillen, und seine Barmherzigkeit zu erweichen. Dieses ist der wahrhafte Stand und das Amt des Mittlers.

**Vers 23: Und sprach)** Salomo bewundert und macht, dass man betrachtet die Treue Gottes, dass Er alle Verheißungen hält und bewahrt, die Er seinen Knechten getan hat, welche an Ihn übergeben sind; welche, indem sie Ihm vertrauen, vor seinem Angesicht nach seinem Willen wandeln, und welche diesen seinen Willen von ihrem ganzen Herzen, ohne Verstellung, vollbringen. Allein diese Treue Gottes, alle seiner Kreatur gegebenen Verheißungen zu halten und zu bewahren, ist so vollkommen, dass alles, was man sich davon einbilden kann, dieser vollkommenen Treue Gottes nicht zu vergleichen ist. Ja es ist keine Treue einer Kreatur zu finden, die nicht eine Untreue ist, wenn sie mit dieser Treue Gottes verglichen wird.

**Vers 24: Du hast gehalten, was du geredet hast)** So wird es einmal heißen von allem, was aus seinem Munde gegangen ist. Es soll nicht an einem Worte fehlen, was in seinem Buch geschrieben ist; auch kein Jota unerfüllt bleiben! Alle seine Verheißungen sind Ja und Amen! Es muss alles erfüllt werden, was die Propheten geredet haben, beide klein und groß!

Hoffet auf den Herrn ihr lieben Leute! Was Er zusagt, das hält Er gewiss! Alle seine Worte sind Wahrheit! Ja, Amen!

**Vers 25: Nur allein dass)** ihr auch tut, was euch gebührt. Denn da steckt es, warum so viele, ja die allerteuersten Verheißungen unerfüllt bleiben. Man will nicht **einhergehen,** ja nicht eingehen in den Gehorsam der Wahrheit, sondern bleibt in der Lüge, dh. im Ungehorsam, stehen. Und so muss doch geschehen und erfüllt werden was Gott geredet hat, als ein Wort seiner Gerechtigkeit, das aus seinem bedrohenden Munde gegangen.

-===*===-

←1.Kön_8_26 **Und nun, o Gott Israels, lass doch dein Wort wahr werden*, das du deinem Knecht, meinem Vater David, geredet hast!** * 1.Chr 17,23; 2.Chr 1,9.

←1.Kön_8_27 **Doch fürwahr, sollte Gott auf der Erde wohnen*? Siehe der Himmel und der Himmeln Himmel** können dich nicht in sich fassen, wieviel weniger dies Haus, das ich gebaut habe!** 2.Chr 2,5; * Offb 21,3; ** 5.Mose 10,14.

←1.Kön_8_28 **So wollest du dich wenden zum Gebet deines Knechts, und zu seinem Flehen, Herr mein Gott! dass du mögest hören auf das Geschrei* und auf das Gebet, das dein Knecht heute vor deinem Angesicht betet.** 2.Sam 7,27; * Ps 17,1.

**Vers 26: Und lass doch dein Wort)** auch darin **wahr werden,** dass du in Gnaden zu Jerusalem und in dem Tempel wohnest, den ich dir gebaut habe, gleichwie du auch dieses gnädiglich verheißen hast. Um diese Gnade bitte ich dich insbesonders!

**Vers 27:** Denn ich weiß gar wohl, dass du für dich selbst keines Jerusalems noch Tempels nötig hast. Und **fürwahr, sollte Gott auf der Erde,** nämlich in den irdischen und fleischlichen Seelen **wohnen?** Wer kann sich das wohl einbilden! **Siehe,** Salomo bewundert die Größe Gottes, und sucht sie einigermaßen auszudrücken.

**Der** höchste und weiteste **Himmel der Himmeln,** der Himmel der Engel selbst, und neben dem Paradies auch das Zentrum der Seelen, und die reinen Verständnisse, **mögen dich nicht fassen** noch begreifen. Das Wort, das Gott ist, kann Ihn allein als Gott begreifen. Da dieses sich nun also befindet, sagt Salomo, wie sollte ich mir wohl haben einbilden können, dass **dies Haus, das ich gebaut habe,** dich in sich fassen könnte? (Jes 66,1; Apg 7,48; 17,24).

**Vers 28: So wollest du dich)** demnach aus lauter, freier und purer Gnade also herniederlassen, und hören auf **das** Geschrei und Ge**bet.**

Salomo ist hier das Vorbild Jesu Christi, welcher auf dem Altar des Kreuzes seinen Vater für die Menschen bittet. Und da Er erkannte, dass die von Ihm aufgerichtete Kirche, sowohl die allgemeine Kirche, welche die Versammlung und Vereinigung der Gläubigen ist, als auch dir Kirche einer jeden Seele im besonderen, welche durch Jesus Christus eingesetzt und gegründet ist? dass, sage ich, diese Kirche nichts von oder aus ihr selbst habe, das einige Gnaden verdienen könnte, so bittet und fleht Er an den ewigen Vater vor diesem heiligen Altar (worauf Er das große Opfer vollbringt), Er wolle um seinetwillen alle Gebete erhören, die hernach darauf geschehen würden. Er selbst ist das Gebet, das darauf

geschehen wird? und das Gebet, das Bitten und der Lobgesang, welche auf diesem Altar Gott dargebracht werden sollen, die den Wert und Gültigkeit aller Gebete haben, die in diesem Heiligtum geschehen. Denn alle, auch die allergöttlichsten Gnaden, welche Gott den Seelen, die Ihm am allerliebsten sind, erweist, will Er ihnen nur durch Jesus Christus und um Jesu Christi willen geben und zugestehen, gleichwie auch alle Gnaden des Alten Bundes nur in Absicht auf Jesus Christus, der kommen sollte, zugestanden und gegeben worden sind.

-===*===-

←1.Kön_8_29 **Dass deine Augen mögen offen* sein über dies Haus Nacht und Tag**, über die Stätte davon du gesprochen hast: Mein Name soll daselbst sein ***; zu hören auf das Gebet, das dein Knecht an dieser Stätte betet.** Neh 1,6; ** Jes 27,3; *** 5.Mose 12,11; 2.Kön 21,4.

←1.Kön_8_30 **Und du wollest hören auf das Flehen deines Knechts und deines Volks Israels, das sie beten werden an dieser Stätte; ja du wollest es hören am Ort deiner Wohnung in dem Himmel; und wenn du es hörest so wollest du gnädig sein.** 2.Mose 34,9.

**Vers** 29-30: **Dass deine Augen mögen offenbar sein – am Ort deiner Wohnung in dem Himmel)** Salomo will also Gott nicht vom Himmel herabziehen nach Vers 27, sondern bittet nur um sein gnädiges Aufsehen und seine Gnaden-Gegenwart in dem Haus. Er bittet um gnädige Erhörung der Gebete, die also gleichwohl in den Himmel mussten gerichtet werden. **Zu hören auf das Gebet und auf sein Flehen** an dieser Stätte, und das auch gegen diesen Ort hin geschieht.

Das von Salomo gebaute Haus kann von der heiligen Menschheit Jesu Christi verstanden werden, welche das von dem Blut Davids und Salomos gebaute Haus ist. In diesem Haus erhört Gott alle Gebete, die Ihm dargebracht werden. Denn man muss wissen, dass alle Gebete in Jesu Christo sich eingeschlossen befinden. Darum können die sehr weit gekommenen Seelen weder für sich selbst noch für andere etwas bitten noch beten, weil alle Gebete in Jesu Christo eingeschlossen und zusammen vereinigt sind. Jesus Christus allein aber wird diesen Seelen ihr einziges Gebet und Wort, gleichwie Er das Wort seines Vaters ist. Und da alles in göttlicher Einheit in Jesu Christo sich eingeschlossen findet, gleichwie das ganze Wort des Vaters sich in Ihm endigt und eingeschlossen ist, so finden sich auch in Ihm alle Gebete. Dieses ist auch die Ursache, dass die Gebete, ohne Gebet von seiten der Seele, die auf diese Weise geschehen, allezeit erhört werden, gleich wie Er dies selbst versichert (Joh 16,23). Weil das Wort, nämlich das Wort Gottes in Jesu Christo, ebenso unfehlbar ist als Gott selbst (da dieses Wort Gott ist), eben

also ist das Gebet Jesu Christi ebenso gewiss, als Er selbst, weil dieses Gebet, wenn es in Ihm vereinigt ist, Gott ist, gleichwie Er Gott ist.

Denn alles was in Gott ist, solches ist Gott. Zum Beispiel die Gütigkeit oder Barmherzigkeit Gottes in Gott ist Gott. Wenn sie aber von Gott ausgegangen ist, und an den Menschen sich beweist, so wird sie eine erschaffene oder umschränkte Barmherzigkeit oder Gütigkeit. Wenn sie aber wieder in Gott kehrt, so wird sie wieder Gott. Eben diese Bewandtnis hat es auch mit dem Gebet. Es ist solches ein Lobopfer, das man Gott abstattet, oder eine Anbetung, oder auch eine ausgedrückte Liebe. Aber eben dieses Gebet in Gott, ist Gott. Gott selbst lobt sich, Er liebt sich, Er betet sich selbst an, Er redet und tut alles übrige; und alles dieses in Gott ist Gott, und bringt einen Gott in Gott selber hervor, ohne aus Gott auszugehen. Aber eben dieses, wenn es von Gott in die Seele und in die Kreatur gesandt wird, ist ein erschaffenes, umschränktes, kleines und unvollkommenes Wort, ebenso wie die Kreatur, die dieses Wort zu Gott wieder zurücksendet, und daher mit vielen Mängeln behaftet. Wenn aber die Seele durch die Vernichtigung nicht mehr ist, so wird dieses Gebet wieder eben dasselbe, das es in Gott war. Das Gebet und das Wort in Gott ist Jesus Christus. In der vernichtigten Seele ist das Gebet und das Wort Jesus Christus, da die Seele keine eigenen Worte mehr hat. Und das Wort in Jesu Christo ist Gott, weil Jesus Christus das Gott-Wort und das Wort des Vaters ist. Und also ist das Gebet in Jesu Christo Gott selbst. Dieses ist der Unterschied der Gebete.

Aus diesem ist zu sehen, dass die Seelen, die in einem Unvermögen sich befinden, auf eine wahrnehmliche und deutliche Weise zu beten, sich deswegen nicht bekümmern sollen. Denn je einfältiger, entblößter, einfacher, unwahrnehmlicher und unbekannter ihr Gebet ist, um so viel reiner ist auch solcHes Und je mehr das Gebet von der Kreatur geschieden wird, um so viel mehr wird es das Gebet Jesu Christi selbst; so dass wenn wir daran keinen Teil mehr haben, und wenn dieses Gebet in uns ohne uns geschieht, so ist es das Gebet Jesu Christi selbst, oder das göttliche Gebet, das durch Jesus Christus in der vernichtigten Seele geschieht.

Nun aber sind die Augen Gottes allezeit offen über dieses Haus, denn Gott sieht unaufhörlich und notwendigerweise sein Wort an; und indem Er solches ansieht, kennt Er sich selbst. Dieses ist das Ziel seines Anschauens und seiner Erkenntnis, und indem Er sich ansieht und erkennt, liebt Er sich auch notwendigerweise. Dieses ist die Beschauung Gottes in sich selbst, sich anzusehen und sich zu lieben. Dieses ist das Gott-Gebet in der Seele. Gott sieht sich an und liebt sich notwendigerweise in dieser vernichtigten Seele, und dieses ist ihr ganzes Gebet.

Bevor das Gebet Jesus Christus wird, ist solches eine Zeitlang wie eine Nachahmung der göttlichen Beschauung (oder des göttlichen Gebets), worin die Seele durch einen einfältigen Anblick ihren Gott beschaut. Und indem sie Gott beschaut, liebt sie Ihn mit einer einfältigen Liebe, gleichwie ihr Anschauen

einfältig ist. Und dieses ist die Beschauung im Glauben. Je einfältiger solche ist, und je nackter der Glaube ist, um so viel vollkommener ist die Beschauung. Dieses ist das beschauende Gebet, welches mehr oder weniger vollkommen ist, nach dem Mass, als die Beschauung mehr oder weniger rein und nackt ist.

Allein es ist auch noch eine andere Beschauung, die nicht von der Seele ist. Auch ist sie nicht ein Anschauen der Seele in Gott, sondern es ist ein Anschauen Gottes in der Seele, wo sich Gott in dieser Seele beschaut; und indem Er sich beschaut, zeugt oder bringt Er sein Gott-Wort hervor, und dieses wechselweise Wohlgefallen dieser beiden anbetungswürdigen Personen in dem Schauen ihrer Vollkommenheiten bringt diese wechselweise Liebe hervor, welcher der Heilige Geist ist. Dieses ist das göttliche Gebet Gottes in der Seele, wo Gott in der Seele dasjenige tut, was Er in sich selbst von aller Ewigkeit her getan hat.

Es ist auch noch das Gebet oder die Beschauung Gottes in Gott, worin Gott ohne die Seele und in sich selbst sein Gott-Wort hervorbringt, gleichwie Er dieses von aller Ewigkeit her vor der Schöpfung tat. Und dieses ist nicht mehr das göttliche Gebet, sondern es ist das Gott-Gebet. Nur allein die Erfahrung kann machen, dass man es begreift, denn die Wissenschaft kann dieses nicht zu erkennen geben.

-===*===-

←1.Kön_8_31 **Wenn jemand wider seinen Nächsten wird sündigen*, dass er einen Eidschwnr ihm auflegt, ihn zu beschwören; und der Eidschwur kommen wird vor den Altar in diesem Hause;** 2.Mose 5,1ff; 2.Chr 6,12.

←1.Kön_8_32 **So wollest du hören im Himmel, und es tun dass du richtest deine Knechte, dass du den Gottlosen verdammest, und seinen Weg auf seinen Kopf* bringst; und dass du dem Gerechten Recht sprechest**, und ihm gebest nach seiner Gerechtigkeit.** * Hes 9,10; 16,43; ** 5.Mose 25,1.

←1.Kön_8_33 **Wenn dein Volk Israel vor dem Feind geschlagen wird*, darum dass sie sich an dir werden versündigt haben; so sie sich zu dir bekehren, und deinen Namen bekennen, und zu dir beten und flehen werden in diesem Hause;** * 3.Mose 26,17.

←1.Kön_8_34 **So wollest du hören im Himmel, und der Sünde deines Volks Israels gnädig sein*, und sie wieder bringen in das Land, das du ihren Vätern gegeben hast.** * 2.Mose. 34,9.

←1.Kön_8_35 **Wenn der Himmel verschlossen wird, dass kein Regen sein wird*, weil sie sich an dir werden versündigt haben, und sie werden beten an diesem Ort und deinen Namen bekennen, und sich von ihrer Sünde bekehren, weil du sie drängen wirst;** * 5.Mose 11,17.

**Vers 31: Ihn zu beschwören)** oder schwören zu machen,

**Und der Eidschwur)** oder es zum Eidschwur kommen wird,

**Vor den Altar)** Dies geschah oft des Gewissens halber, sonderlich von den Bürgern Jerusalems, oder auch andern, die sich zum Tempel begaben, besonders auf die hohen Feste.

**Vers 32: Im Himmel)** oder aus dem Himmel (2.Chr_6,23). **Dass du dem Gerechten Recht sprechest)** oder ihn gerecht machest. Gott macht den Gerechten gerecht, indem Er ihn noch gerechter macht (Offb 22,11). Und welchen Er gerecht gemacht hat, denjenigen spricht und erklärt Er für gerecht.

**Vers 33: So sie deinen Namen)** und ihre Sünden (Mt 3,6) be**kennen werden,** dass du derjenige seiest der du bist, wie du genannt wirst, der heilige, barmherzige und gerechte Gott.

**Und zu dir flehen)** Sowohl die Gefangenen als auch die übrigen im Lande.

**Vers 34: So wollest du sie wiederbringen)** die nämlich in die Gefangenschaft werden weggefürt worden sein, für welche die Zurückgebliebenen in diesem Hause beten werden. Und die Gefangenen selber werden in ihrer Gefangenschaft gegen diesen Ort hin beten.

**Vers 35: Wenn sie sich versündigt, und du sie drängen wirst)** Das ist unzertrennlich miteinander verbunden vermöge göttlicher Gerechtigkeit. Man will es nicht glauben, und man fühlt es doch! ja man drängt sich recht zu Gottes Strafen, welche auch andere und die früheren Zeiten um ihrer Missetaten willen getroffen haben.

-===*===-

←1.Kön_8_36 **So wollest du hören im Himmel, und gnädig sein der Sünde deiner Knechte und deines Volks Israels, dass du ihnen den guten Weg weisest*, in welchem sie einhergehen sollen, und einen Regen geben in deinem Lande, das du deinem Volk zum Erbteil gegeben hast.** * 1.Sam 12,23.

←1.Kön_8_37 **Wenn eine Teuerung sein wird in dem Lande; wenn Pestilenz sein wird; wenn Brandkorn, Mehltau, Heuschrecken, Raupen, sein werden; wenn sein Feind es belagern wird* im Lande seiner Tore, oder irgendeine Plage oder einige Krankheit sein wird;** * 1.Kön 20,1.

←1.Kön_8_38 **Alles Gebet, alles Flehen, das von irgendeinem Menschen geschehen wird unter deinem ganzen Volk Israel, die erkennen werden ein jeglicher die Plage seines Herzens*, so er seine Hände ausbreiten* wird zu diesem Hause;** Ps 25,17; ** Jes 1,15.

←1.Kön_8_39 **So wollest du hören im Himmel, in dem Sitz* deiner Wohnung, und gnädig sein, und verschaffen, und einem jeden geben nach allen seinen Wegen, wie du sein Herz erkennen wirst! Denn du allein erkennst das Herz aller Kinder der Menschen.** Jer 17,10; Joh 2,25; * Jes 18,4; Ps 33,14.

**Vers 36: Den guten Weg)** will man sich nicht weisen lassen, viel weniger in demselben **einhergehen,** sondern geht lieber seine eigenen krummen Wege, ob sie schon ins Verderben führen, nur weil sie etwas breiter sind.

**Vers 37:** Salomo erzählt in diesen Versen, was für Proben und Züchtigungen Gott den Seelen zuzuschicken pflege, die sich vergehen.

**Im Lande seiner Tore)** ist soviel, als seiner Städte (2.Mose 20,10; 5.Mose 12,15ff; 28,57).

**Vers 38: Die Plage seines Herzens)** sind die Wunden seiner Seelen. Die **Hände ausbreiten** ist nichts anderes, als unser Vertrauen auf Gott je mehr und mehr zu erwecken, und unsere Übergabe auf alles dasjenige auszubreiten oder zu erstrecken, was Gott tut oder zulässt. Dieses ist das einzige Gebet, oder die einzige Tat dieser Seele, nämlich sich zu allen Dingen übergeben, die ihr von Augenblick zu Augenblick widerfahren, sie mögen sein welche sie wollen, nicht nur in Ansehung derer, die ihr widerfahren, sondern auch in Ansehung aller jener, die ihr durch innerliche Eingebung vorgelegt werden, und welchen die Furcht zu entfliehen trachtet, oder welche das Verlangen haben will. Zu allen diesen Dingen muss man sich Gott übergeben, damit Gott in uns und mit uns tun möge, was Ihm wohlgefällt.

Wenn man sagt, dass man sich zu allem, was uns von Gott vorgelegt wird, übergeben soll, so wird hiemit nicht gesagt, dass man arbeiten müsse, die inneren Eingebungen, die man haben möchte, zu vollstrecken. Dieses ist nicht die Übergabe, sondern man würde sich von der Übergabe dadurch viel mehr abziehen. Die Übergabe besteht darin, sobald eine Sache uns von Gott vorgelegt

oder vorgetragen wird, dass man sich Gott lasse, damit Er in uns oder durch uns diese Sache nach seinem Willen vollstrecke, und hernach muss man nicht mehr daran denken, sondern Gott die Sorge von allem überlassen. Was die uns vorgelegten Dinge betrifft, die uns schrecklich oder seltsam scheinen, so muss man sich Gott überlassen, oder sich an Ihn übergeben, damit Er solche nach der Größe und Weite von allem seinem göttlichen Willen vollbringe, auch gegen und wider die Widerstrebung, die wir gegen diese Dinge haben. Was aber solche Dinge betrifft, welche die Lüsternheit des Begehrens ein wenig erregen, so sind solche gewöhnlich mehr von der Natur als von Gott. Um aber jeden Irrtum hierin zu vermeiden, so muss man sich Gott lassen, damit Er solche nach seinem Willen entweder vertilge, oder mache, dass sie geschehen. Auf diese Weise bleibt alles in der Übergabe, und man denkt nicht mehr daran, und hernach ist man mit allem demjenigen zufrieden, was Gott aus uns macht, und wie Er uns macht, es mag sein was es wolle.

**Vers 39:** Allein Gott erhört, wie Er weiß, dass unser Herz beschaffen ist, dh. Gott erhört nicht allezeit nach dem Begriff, den man sich von einer Sache macht, sondern nach dem Stand, worin die Seele sich befindet, und soviel die Sache mit seinem Willen gleichförmig ist. Gott erhört nicht nach dem Maß des Gebets derer, die mit Unterscheidung dieses oder jenes bitten, sondern nach ihrem Stand, und nach der Beschaffenheit ihres Herzens. Denn Er kennt **allein das Herz aller** Menschenkinder. Die andern Menschen urteilen davon, ohne es zu kennen, aber Gott allein kennt das Herz, und man kann das Herz nicht kennen, ohne nur in Gott und durch seinen Geist. Denn das, was in dem Herzen Gottes vorgeht, ist nur allein dem Geist Gottes bekannt (1.Kor 2,11).

-===*===-

←1.Kön_8_40 **Damit sie dich fürchten alle die Tage, die sie leben werden in dem Lande, das du unsern Vätern gegeben hast.**

←1.Kön_8_41 **So auch gegen den Fremden, der nicht von deinem Volk Israel ist, so er kommen wird aus fernem Lande um deines Namens willen;** Jos 9,9; Jes 56,6; Apg 8,27.

←1.Kön_8_42 **Weil sie hören werden von deinem großen Namen, und von deiner starken Hand*, und von deinem ausgestreckten Arm**; wenn er kommen wird dass er bete zu diesem Hause;** * 5.Mose 3,24; ** 2.Mose 6,6; 5.Mose 7,19; Ps 136,12.

←1.Kön_8_43 **So wollest du hören im Himmel, im Sitz deiner Wohnung, und tun nach allem um was der Fremde dich anrufen**

**wird; auf dass alle Völker der Erde deinen Namen erkennen mögen, dass sie dich fürchten wie dein Volk Israel, und dass sie innewerden, dass dein Namen genannt sei über diesem Haus*, das ich gebaut habe!** * Jes 56,7.

**Vers 40: Damit sie dich fürchten alle Tage, die sie leben)** Gott pflegt zwar nach seiner großen Treue uns arme Menschen nicht gern in eine sklavische Furcht zu jagen; als womit Ihm nicht gedient ist, weil solches nur Heuchler und falsche Leute macht. Denn der Mensch, welcher aus Eigenliebe sich selbst gern erhalten will, und sich vor der Strafe und Plage scheut, stellt sich aus Furcht gern fromm an, und bequemt sich nach allem. Trotzdem ist Gott eine kindliche Furcht und Scheu angenehm, wenn wir Ihm darinnen dienen und folgen, da solche aus einem rechtschaffenen Herzen kommt. Ein solches Herz fragt und sieht bei allem Dienst und Gehorsam allein auf Gott. Eine solche Ehrerbietung erweckt in unseren Seelen eine vorsichtige Klugheit, so dass wir überall und zu allen Zeiten behutsam wandeln, und nicht leicht einen Schritt tun ohne seinen Willen, sondern darauf achten, Gedanken, Worte und Werke der Zucht des Heiligen Geistes zu übergeben zur wahren Besserung.

**Vers 41: So auch gegen den Fremden)** wollest du dich bezeigen. Salomo versichert, dass die großen Sünder, welche in einer von Gott gleichsam unendlich entfernten Region wegen ihrer Unähnlichkeit mit Gott sich befinden, wenn solche wiederkehren, und zu Gott sich nahen, ob sie gleich nicht unter die Zahl dieses erwählten Volkes, nämlich zu diesen inneren Seelen gehören; wenn, sage ich, diese Sünder aus ihrer Entfernung wiederkehren, und allmählich in diesen inneren Tempel gekommen sind, und zwar allein um des Namens Gottes willen, und allein zu seiner Verherrlichung, und ohne eigenes Interesse, indem ihre Absicht einzig und allein auf das Interesse Gottes gerichtet ist; dass alsdann diese Sünder ebenso wie die andern erhört werden.

**Vers 42: Well sie hören werden von deinem großen Namen und ausgestreckten Arm)** Denn dieser große Name, welcher dein Sohn ist; dieser Name, vor welchem alle Knie sich beugen (Phil 2,10), dieser große Name, der Gott, wie du bist, welcher ist dein starker Arm, der in dem Geheimnis der Menschwerdung ausgereckt und ausgebreitet wurde (Lk 1,51), gleichwie die göttliche Maria dieses versichert, dieser Name wird allenthalben erkannt werden, weil er dein Wort ist, das sich bis an die äußersten Teile der Erde wird hören lassen. Ja, o mein Erlöser, ohne Ansehung der Person, weder auf Juden noch Heiden, noch wer es sein möchte, wirst du machen, dass du allenthalben gehört werdest, dieses Wort des Lebens wird sich an allen Orten finden.

**Zu diesem Hause)** Oder auch, bei oder gegen diesem Hause. Denn in das Haus durfte ein Fremdling nicht kommen (Apg 21,28-29).

**Vers 43: So wollest du hören und tun, um was der Fremde dich anrufen wird)** An welchem Ort es auch sein möchte, wo Jesus Christus wird gefunden werden, und wo der Mensch zu Ihm wird gelangt sein, daselbst wird er auch erhört werden, weil Jesus Christus das Gebet eines solchen Menschen sein wird, ohne dass Gott ansieht, was dieser Mensch vorher war. Gott erkennt nicht mehr den Sünder, wenn der Mensch mit Jesu Christo bekleidet ist. Gott sieht alsdann in diesem Menschen sonst nichts als seinen Sohn, an dem Er mit lieblichem Wohlgefallen seine Lust und sein Freud-Ergötzen hat.

-===*===-

←1.Kön_8_44 **Wenn dein Volk ausziehen wird in den Streit wider seinen Feind, des Weges den du sie senden wirst, und werden beten zum Herrn des Weges zu der Stadt, welche du erwählt hast, und zum Hause, welches ich deinem Namen gebaut habe;**

←1.Kön_8_45 **So wollest du ihr Gebet und ihr Flehen hören im Himmel, und ihr Recht ausführen.** Ps 9,4.

←1.Kön_8_46 **Wenn sie an dir sündigen werden, weil kein Mensch ist der nicht sündigen wird; und du über sie zürnen wirst, und sie vor dem Feind dahingehen, dass sie sie wegführen, die sie gefangengenommen, in des Feindes Land, so ferne oder nahe ist;**

**Vers 44: Des Weges, den du sie senden wirst)** dh. in einer gerechten Sache des Königs, vermöge welcher Gott in seinem Gesetz wollte, dass ein Krieg sollte unternommen werden, welche des Herrn Kriege genannt werden (1.Sam 25,28).

**Beten des Weges zu der Stadt)** ist, sich in seinem Gebet kehren nach der Stadt **zu.**

Denn das Volk wandte sich, das Gott nach dem levitischen Gesetz diente, im Tempel mit dem Angesicht gegen den Ort, wo die Lade stand. Aber auch wenn sie nicht in dem Tempel waren, sondern irgendwo zerstreut in der Welt, so kehrten sie sich allezeit mit dem Angesicht nach dem Ort, wo der Tempel stand.

Weil wir aber nun, liebe Brüder, die Freiheit haben einzugehen ins Heiligtum in dem Blut Jesu, welcher uns den Weg dazu in uns eröffnet und erneuert hat, in das **Haus** Gottes, welches wir sind (Hebr 3,6); so lasst uns auch diesen Weg gebrauchen, und Gott nicht außer uns suchen nach alttestamentlicher Weise, sondern fleißig in uns selbst einkehren, und unser

**Vers 45: Gebet und Flehen)** dahin richten, wo Er sich am liebsten und nachdrücklichsten bezeugt, und wir Ihn am nächsten haben.

Wir arme Menschen meinen, weil es heißt: UNSER VATER DER DU BIST IM HIMMEL, so müssten wir uns außer uns kehren, wenn wir unsere Andacht verrichten und Gott anrufen wollen. Wir sollen nicht erheben unsere Begierden, Seufzen und Verlangen, ja unsere Einbildung, über den äußeren, sichtbaren Sternenhimmel, in der Meinung, daselbst wohne und erhöre Gott die Gebete. Bedenken wir doch und achten ein wenig auf das, was doch die Heilige Schrift aller Orten bezeugt, dass wir nämlich selbst TEMPEL GOTTES und des Heiligen Geistes sein sollen (1.Kor 3,16; 6,19; 2.Kor 6,16), wo Gott in uns seine Einwohnung auf besondere Weise haben, und seine Gnaden-Gegenwart beweisen will.

**Vers 46: Kein Mensch ist der nicht** und niemals **sündigen wird)**

Darum muss er eben nicht immerfort, solange er lebt, sündigen, wie die bösen Heuchler solche Schriftstellen missbrauchen (Spr 20,9; Röm 3,23; 1.Joh 1,8; Jak 3,2). Sonst wäre nicht wahr, was der Apostel Johannes gelehrt hat (1.Joh 3,9).

-===*===-

←1.Kön 8 47 **Und sie es sich werden zu Herzen nehmen in dem Lande, wohin sie sind gefangen geführt worden*, und werden sich bekehren und zu dir flehen im Lande derer, die sie gefangen weggeführt, und sprechen: Wir haben gesündigt und misshandelt, wir sind gottlos gewesen!** Ps 106,6; Dan 6,9; 5.Mose 30,1; Hes 6,9.

←1.Kön 8 48 **Und werden sich also zu dir bekehren mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele, in ihrer Feinde Land, die sie weggeführt haben, und werden zu dir beten des Wegs zu ihrem Lande, das du ihren Vätern gegeben hast, zur Stadt die du erwählt hast, und zum Hause, das ich deinem Namen gebaut habe;**

←1.Kön 8 49 **So wollest du ihr Gebet und ihr Flehen hören* im Himmel, vom Sitz deiner Wohnung, und ihr Recht ausführen;** Ps 79,11; 102,21.

←1.Kön 8 50 **Und wollest deinem Volk gnädig sein, das an dir gesündigt hat, und allen ihren Übertretungen, womit sie wider dich übertreten haben, und wollest ihnen Barmherzigkeit geben vor**

**denen, die sie gefangen weggeführt, dass sie sich ihrer erbarmen.** Esr 9,9; Spr 16,7.

←1.Kön_8_51 **Denn sie sind dein Volk und dein Erbteil, die du aus Ägypten, mitten aus dem eisernen Ofen, herausgeführt hast.**

←1.Kön_8_52 **Dass deine Augen offen seien auf das Flehen deines Knechts, und auf das Flehen deines Volks Israels, dass du nach ihnen hörest in allem, worum sie dich anrufen.** Ps 91,15

**Vers 47-48: Sich bekehren)** und dazu **mit ganzem Herzen und von ganzer Seele,** nicht nur mit dem Mund, will gar etwas anderes sagen (5.Mose 30,2). Aber der Haufe der Heuchler bekehrt sich nie recht; darum wissen sie auch nicht, was wahre Bekehrung mit sich bringt.

**Vers 49-50: So wollest du ihr Flehen hören, und deinem Volk gnädig sein)** Das hat Er auch verheißen, selbst zu ihrem noch künftigen Trost (2.Chr 15,4; Neh 1,9; Jer 42,12).

**Vers 51: Ägypten)** wird wegen der sehr harten Dienstbarkeit, die Israel dort erfahren, einem **eisernen Ofen** verglichen und so genannt (5.Mose 4,20; Jer 11,4), worin man schmilzt, dh. vergeht vor schweren Drangsalen, wie das Eisen in der Schmelze flüssig gemacht wird durch das starke Feuer.

**Vers 52:** Warum will aber Salomo vielmehr Gottes **Augen offen** haben als die Ohren, da er doch vom Hören redet? Antwort: Mit den Augen wird zugleich die erhörende Antwort zu erkennen gegeben.

-===*===-

←1.Kön_8_53 **Denn du hast sie dir abgesondert zum Erbteil aus allen Völkern der Erde, gleichwie du geredet hast durch den Dienst Moses*, deines Knechtes, da du unsere Väter aus Ägypten ausführtest, o Herr Herr!** * 3.Mose 20,24+26.

←1.Kön_8_54 **Und es geschah, als Salomo all dieses Gebet und Flehen zum Herrn zu beten vollendet hatte, stand er auf vor dem Altar des Herrn, von dem Beugen auf seinen Knien, da seine Hände gen Himmel ausgebreitet waren.**

←1.Kön_8_55 **Und er trat dahin, und segnete die ganze Versammlung Israels, und sprach mit lauter Stimme:**

←1.Kön_8_56 **Gelobt sei der Herr, der seinem Volk Israel Ruhe gegeben hat, nach allem das er geredet hat*! Es ist nicht ein einziges Wort dahingefallen von allem seinem guten Wort, das er geredet hat durch den Dienst seines Knechts Mose.** Jos 21,43; 23,14; * 5.Mose 12,9.

←1.Kön_8_57 **Der Herr unser Gott wolle mit uns sein, gleichwie er gewesen ist mit unsern Vätern! Er wolle uns nicht verlassen, noch uns fahren lassen!** Jos 1,5+17; Ps 94,14.

**Vers 53: Abgesondert)** muss Gottes Volk sein, nach dem Willen und der Absicht Gottes. Wovon? Von der Sünde, von allem ungöttlichen Wesen, von den unfruchtbaren Werken der Finsternis, von der falschen Kirche und allen Götzendiensten. Und demnach besteht die wahre Kirche eigentlich aus Abgesonderten.

**Vers 54: Als Salomo all dieses Gebet vollendet hatte)** wozu er kein Gebetbuch gebraucht, **da seine Hände gen Himmel ausgebreitet** wa**ren;**

**Vers 55: Trat er** dahin) oder, er stand, im Vorhof der Priester, welcher um etliche Staffeln höher war als der Vorhof des Volks, also dass sie ihn leichtlich sehen und hören konnten.

**Und)** kehrte nun sein Angesicht zu dem Volk, und **segnete die ganze Versammlung mit lauter Stimme.** Jetzt lässt man lieber alle öffentlichen Funktionen durch andere verrichten, und bleibt selber eine stumme Person. Denn der Staat bringt es so mit sich.

**Vers 56: Es ist nicht ein einziges Wort dahingefallen von)** allen Verheißungen Gottes, wird es erst recht heißen, wenn die Ruhe des Volkes Gottes (Hebr 4,9) wird offenbar werden.

**Vers 57: Der Herr unser Gott wolle mit uns sein!)** Solche Wunsch-Worte findet man zwar auch über Briefen, und Kaufleute setzen sie sogar über die Rechnungen: **Gott mit uns!** Aber wie schlecht wird die Sache bedacht, dass unsere arme Seele in nichts ruhen könne, als wo Gott mit uns sein kann! Denn so würde man auch bedenken, dass dieses **Gott mit uns** einen heiligen Wandel vor seinem Angesicht erfordert. Denn wahrlich, alles was Gott und seine Heiligkeit nicht leidet, darin kann und darf das Herz nicht bestehen noch beruhen, es behält sonst Gott nicht mit sich.

-===*===-

←1.Kön_8_58 **Dass er unser Herz zu sich neige*, einherzugehen in allen seinen Wegen, und zu halten seine Gebote**, und seine Satzungen und seine Rechte, die er unsern Vätern geboten hat.** * 1.Kön 11,2+4; Ps 141,4; ** 1.Kön 3,14.

←1.Kön_8_59 **Und es müssen diese meine Worte, die ich vor dem Angesicht des Herrn gefleht habe, nahe kommen zu dem Herrn unserem Gott Tag und Nacht, dass er das Recht seines Knechts ausführe, und das Recht seines Volks Israel, was auf einen jeden Tag beschieden ist.**

←1.Kön_8_60 **Auf dass alle Völker der Erde erkennen, dass der Herr derselbe Gott ist; es ist keiner mehr.** Jes 43,10; 45,21.

←1.Kön_8_61 **Und euer Herz müsse vollkommen sein mit dem Herrn unserm Gott, einherzugehen in seinen Satzungen, und zu halten seine Gebote, wie es an diesem Tage geht!**

←1.Kön_8_62 **Und der König und ganz Israel mit ihm opferten Schlachtopfer vor dem Angesicht des Herrn.**

**Vers 58:** Wahr ist es, wir können uns selbst nicht fromm und heilig machen. Aber lasset uns nur Gott nicht widerstreben und wehren, **dass er unser Herz zu sich neige,** so wird keine Not, und wir werden genug getan haben.

**Vers 59: Was auf einen jeden Tag beschieden)** Eigentlich heißt es: **Die Sache des Tages in seinem Tage,** dh. wie es die Zeit und die Beschaffenheit der Sachen je und je erfordern wird.

**Vers 60: Erkennen dass der Herr Gott ist, keiner mehr)** schließt ein und bringt mit sich, dass man sich Ihm allein anvertraue, Ihn mehr fürchte und Ihm auch mehr gehorche als den Menschen, sich selbst verleugne, und Ihn über alles von ganzem Herzen liebe.

Was ist nun der Schluss von allem?

**Vers 61: Euer Herz müsse vollkommen sein mit dem Herrn, zu halten seine Gebote)** und sich Ihm dazu widmen ohne Arglist, ohne Doppelherzigkeit, ohne Ausnahme und ohne Entschuldigung, dass man Gottes Gebote nicht halten könne. Man muss sich Ihm widmen mit einer aufrichtigen und völligen Übergabe, auf Art und Weise einer gewissen Seele, die sich wie folgt ausdrückt: "0 ewige Liebe! das einige Herz, das du mir gegeben, ist ganz für dich, und für nichts außer dir. Du hast es mir gegeben, und es ist dein. Es ist dein o Liebe! denn ich habe es dir

wieder gegeben, weil ich es von dir empfangen. Ich habe es dir gewidmet, auf dass es lauterlich dein sein möchte, wie du es mir gegeben hast. Die Natur und Kreatur suchen teil daran zu haben, aber ich habe nichts zu geben. Ich begehre alles zu lieben, was du gemacht hast, weil es dein ist und du es liebst; aber wenn es mich sucht, so darf ich es nicht ansehen, weil es mich von dir abzieht. Und weil dann die Vereinigung mit den Kreaturen gewöhnlich eine Abscheidung von dir, und der Welt Freundschaft eine Feindschaft wider dich ist; so kann ich dazu nicht einwilligen, ohne dir untreu zu sein. So weicht denn von mir alle ihr Kreaturen, und alles Fleisch schweige, damit ich meinem getreuen Gott allein anhangen und zugetan bleiben möge."

Die Einweihung und Widmung der inneren Kirche geschieht nur durch Opfer, wie uns solches Jesus Christus angedeutet durch das Opfer, das Er verrichtete, als Er unsere Seelen zu Tempeln Gottes heiligte. Es muss allezeit die Schlachtung und Aufopferung alles dessen, was sich in uns befindet, mit der Übergabe unserer selbst verbunden sein.

-===*===-

←1.Kön_8_63 **Und Salomo opferte das Dankopfer, das er dem Herrn geopfert hatte, 22'000 Rinder, und 120'000 Schafe. Also weihten sie das Haus des Herrn ein, der König und alle Kinder Israel.**

←1.Kön_8_64 **An demselben Tage heiligte der König den inneren Teil des Vorhofs, der vor dem Hause des Herrn war. Denn er verrichtete daselbst das Brandopfer* und das Speisopfer**, und das Fett der Dankopfer***. Denn der eherne Altar, der vor dem Herrn war, war zu klein das Brandopfer und das Speisopfer und das Fett der Dankopfer zu fassen.** 3.Mose 1,3ff; ** 3.Mose 2,1ff; *** 3.Mose 3,1ff.

←1.Kön_8_65 **Und Salomo hielt zu derselben Zeit das Fest, und ganz Israel mit ihm, eine große Versammlung, von da an wo man geht gen Hemath bis an den Bach Ägypti, vor dem Angesicht des Herrn unseres Gottes, sieben Tage und aber sieben Tage, das waren 14 Tage,**

←1.Kön_8_66 **Am achten Tage ließ er das Volk gehen, und sie segneten den König, und gingen hin zu ihren Hütten fröhlich und guten Muts, über alle dem Guten, das der Herr an David seinem Knecht und an seinem Volk Israel getan hatte.**

**Vers 63: 22. 000 Rinder und 120'000 Schafe)** konnten, wie einige anmerken, nicht ohne Wunder in so kurzer Zeit geopfert werden. Und das war nur des Königs Opfer allein.

**Vers 64: An demselben Tag heiligte)** und weihte der König, durch das Opfern selbst, nur zum damaligen Gebrauch, **den inneren Teil des Vorhofs;** den ganzen Platz, der innerhalb dem Vorhof bei und neben dem Altar war. **Er verrichtete daselbst das Opfer,** entweder auf dem Pflaster, oder auf einem dazu extra erbauten Altar.

**Vers 65: Hemath)** das kleine ist gemeint, mit dem Zunamen Epiphania, das heutzutage von den Arabern Hama genannt wird. Das große Hemath, sonst auch Antiochia genannt, war die Hauptstadt in Syrien (4.Mose 34,8; Jer 49,23; Am 6,14).

**7 Tage)** war das Fest der Einweihung, in welche Zeit auch der große Versöhntag scheint eingefallen zu sein.

**Und aber 7 Tage)** das Laubhüttenfest, da ohnedies alle Mannspersonen zu Jerusalem erscheinen mussten.

**Vers 66: Am achten Tag)** dieses Laubhüttenfests, welcher in 2.Chr 7,9 der Schluss des Fests genannt wird, und auf den 22. des Monats einfiel, bekam das Volk Urlaub, **und sie segneten den König,** wünschten ihm alles königliche Wohlergehen, **und gingen** am folgenden Tag, also am 23. September (2.Chr 7,10), wieder nach Hause.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

GOTTES ZWEITE ERSCHEINUNG AN SALOMO, UND DESSEN MANCHERLEI BAU-WESEN.

←1.Kön 9 1 **Und es geschah, als Salomo vollendet hatte des Herrn Haus zu bauen, und des Königs Haus*, ja alles was Salomo begehrte, was ihn gelüstete zu machen;** * 1.Kön 7,1-12.

←1.Kön 9 2 **Da erschien der Herr dem Salomo zum andern Mal, gleichwie er ihm erschienen war zu Gibeon.** 1.Kön 3,5.

←1.Kön_9_3 **Und der Herr sprach zu ihm: Ich habe dein Gebet und dein Flehen gehört, das du vor meinem Angesicht gefleht hast; ich habe dieses Haus geheiligt das du gebaut hast, dass ich meinen Namen daselbst hinsetze bis in Ewigkeit, und meine Augen und mein Herz sollen daselbst sein alle die Tage.**

←1.Kön_9_4 **Und so du vor meinem Angesicht einhergehen wirst, gleichwie dein Vater David einhergegangen ist in Vollkommenheit des Herzens und in Aufrichtigkeit, dass du tust nach allem das ich dir geboten habe, und wirst meine Einsetzungen und meine Rechte halten;**

**Vers 2: Da erschien der Herr dem Salomo zum andern Mal)** kurz vor seinem Fall; mit Fleiß, wie es einige dafür ansehen, um die Zeit, da seine Sünde herbeinahte, damit er ihn vorher, ehe es geschähe, nochmals erinnerte.

**Vers 3: Ich habe dein Gebet gehört)** Gott erhört allezeit das Gebet seines Sohnes, wie Er solches selbst bezeugt (Joh 11,42): ICH WEISS, WIE DU MICH ALLEZEIT ERHÖRST. Er erhört denselben sowohl in seiner Person, als in seinem geistlichen Leibe.

**Ich habe dieses Haus geheiligt, dass ich meinen Namen hinsetze bis in Ewigkeit)** Die Verheißungen Gottes sind allezeit wahrhaftig, ob sie gleich solches nicht zu sein scheinen, wenn man sie im bloßen Wortverstand nimmt. Denn wollte man diese Verheißung nach dem Wortverstand nehmen, so ist es unstreitig, dass weil Gott nicht fehlen kann, auch der Tempel Salomos niemals hätte untergehen können. Wievielmal ist er aber seitdem zerstört worden? Demnach kann dieses nicht anders verstanden werden, als von Jesu Christo, und von allen Seelen, aus welchen sein mystischer Leib besteht. Die Kirche befindet sich auch in der Vereinigung ihrer Glieder mit diesem Oberhaupt ganz und gar befestigt, weil sie findet, dass sie die Festigkeit Gottes selbst hat; und also ist sie immerbleibend wie Gott, und wird ewiglich währen.

**Meine Augen)** dh. mein Wort, **und mein Herz,** dh. mein Heiliger Geist, **sollen daselbst sein,** nämlich in Jesu Christo und in seiner Kirche (Mt 3,17).

**Vers 4: So du vor meinem Angesicht einhergehen wirst)** Es muss Gott gar viel daran gelegen sein, dass man seine Gegenwart stets vor Augen habe, weil Er diese Sache so oftmals wiederholt. Und uns ist leider so gar wenig, ja nichts, daran gelegen!

**Wie dein Vater David)** getan hat (1.Kön 3,6+14; 14,8).

**In Vollkommenheit des Herzens und Aufrichtigkeit)** Nichts ist Gott so angenehm, als die Herzens-Einfalt und Aufrichtigkeit. Solche macht auch die größte Heiligkeit aus. Und dieses war des Davids Eigenschaft.

-===*===-

←1.Kön_9_5 **So will ich bestätigen den Stuhl deines Königreichs* über Israel in Ewigkeit, gleichwie ich zu David deinem Vater geredet habe, und gesprochen: Es soll dir nicht ein Mann ausgerottet werden vom Stuhl Israels. *** 2.Sam 7,12.

←1.Kön_9_6 **Werdet ihr aber, ihr und eure Kinder, euch gänzlich hinter mir wegwenden und nicht bewahren meine Gebote und meine Einsetzungen, die ich euch vorgelegt habe; und werdet hingehen und andern Göttern dienen und euch vor ihnen bücken;**

←1.Kön_9_7 **So werde ich Israel ausrotten von dem Lande, das ich ihnen gegeben habe; und das Haus, das ich geheiligt habe meinem Namen, will ich von meinem Angesicht wegwerfen*, und Israel wird zum Sprichwort und zur Stichelrede sein unter allen Völkern.** * Ps 51,11.

**Vers 5:** Demnach versichert Gott, dass wenn diese Seelen, die Er aus einem besonderen Privileg erwählt hat, um andern Seelen zu helfen und sie zu führen, dass, sage ich, wenn diese Seelen allezeit in dieser Einfalt und Aufrichtigkeit oder Rechtschaffenheit des Herzens wandeln, so werde Gott die Macht festsetzen, die Er ihnen gegeben hat, um diesen Völkern zu helfen und sie zu führen, auch dass Gott eben diese Seelen in dem festbleibenden Stand befestigen werde.

**Vers 6: Werdet aber ihr und eure Kinder)** du und die Seelen, die ich dir anvertraut habe, **euch wegwenden** und mir nicht folgen (Jos 23,12; 1.Sam 12,20; 2.Kön 18,6);

**Vers 7: So werde ich Israel)** nämlich solche eingekehrte Seelen, **ausrotten von dem Lande,** oder die Besitzung des Landes der Ruhe und des Friedens hinwegnehmen; weil sie den Weg der Gelassenheit verlassen, und aufgehört haben meiner Führung zu folgen, um einer menschlichen Führung nachzuwandeln.

**Und das Haus)** oder diesen Grund der Seelen, den **ich geheiligt habe meinem Namen,** zu einem Tempel und zu dem Ort meiner Wohnung, **will ich von**

**meinem Angesicht wegwerfen,** aus meiner Aufsicht und Fürsorge fahren lassen, und mich an einem solchen Ort nicht mehr offenbaren. Denn ich will allein in solchem Tempel sein. Sobald man in denselben einige fremde Liebe einlassen will, so muss alles untergehen, und dieser heilige Tempel zerstört und über einen Haufen geworfen werden.

**Israel wird zur Stichelrede sein)** womit man schimpflich und auf eine bittere Weise auf die Juden stechen wird (5.Mose 28,37; 2.Chr 7,20; Jer 24,9).

-===*===-

←1.Kön_9_8 **Und was angeht dies Haus, so das höchste wird werden, da wird jedermann, der bei demselben vorübergeht, sich entsetzen und auszischen*; und sie werden sprechen: Warum hat der Herr also diesem Lande und diesem Hause getan?** Jer 22,8; * Jer 18,16; 19,8; 50,13.

←1.Kön_9_9 **Und sie werden sagen: Darum dass sie den Herrn ihren Gott verlassen haben, der ihre Väter aus Ägyptenland hat herausgeführt, und haben andere Götter ergriffen, und sich vor ihnen gebückt und ihnen gedient; darum hat der Herr all dies Übel über sie gebracht.**

←1.Kön_9_10 **Also geschah es zu Ende von 20 Jahren, dass Salomo die zwei Häuser erbaut hat, das Haus des Herrn und das Haus des Königs.**

←1.Kön_9_11 **Hiram, der König von Tyrus, hatte Salomo mit Zedernbäumen und mit Tannenbäumen und mit Gold nach aller seiner Lust beschenkt. Dazumal gab der König Salomo dem Hiram 20 Städte im Lande Galiläa.** Jes 8,23.

←1.Kön_9_12 **Und Hiram zog aus von Tyrus, die Städte zu besehen, die ihm Salomo gegeben hatte; aber sie waren nicht recht in seinen Augen.**

**Vers 8: Dies Haus, so das höchste wird werden)** Nämlich von jetzt aufs künftige zu rechnen; aber alsdann, wenn es so kommen wird, das höchste gewesen war.

**Da wird jedermann, der vorübergeht, auszischen)** So geht es auch Seelen, welche die Wege der Gelassenheit verlassen, und sich selbst führen wollen. Sie meinen sich besser zu bewahren als Gott sie bewahrt, und deswegen entziehen sie

sich seiner Leitung. Gott aber lässt zu ihrer Strafe und andern zum Beispiel, dass sie in das äußerste Elend verfallen, und zum Gelächter werden der andern Menschen, welche **sprechen:** Ei, seht diesen Menschen an, der früher so fromm und so geistreich war! **Warum hat der Herr also diesem getan?** Wie kommt es doch, dass ihn Gott also verfallen ließ, und dass Er dieses Zentrum, welches Er sich zu seiner Wohnung bereitet gehabt, so sehr weit von sich geworfen hat?

**Vers 9: Darum dass sie den Herrn ihren Gott)** denjenigen, der sie einzig und allein aus aller Gefahr erretten konnte, **verlassen haben.**

Sie haben sich aus der Gelassenheit, aus der Führung seiner Vorsehung, herausbegeben.

**Vers 10: Das Haus des Herrn)** baute er in 7 Jahren (Kap. 6,38), **und das Haus des Königs** in 13 Jahren (Kap. 7,1).

**Vers 11: Hiram hatte Salomo beschenkt)** oder geholfen (Esr 1,4). **Dazunal)** Zu Ende der 20 Jahre.

**Vers 12: Die Städte waren nicht recht in seinen Augen)** Sie standen ihm nicht an, und waren ihm zu gering; oder (wie ein gewisser Ausleger es anders auslegt), er wollte, als ein guter Freund, kein so großes Geschenk haben, und gab sie daher wieder (2.Chr 8,2).

-===*===-

←1.Kön_9_13 **Da sprach er: Was sind das für Städte, die du mir gegeben hast, mein Bruder? Und er nannte sie das Land Kabul bis auf diesen Tag.**

←1.Kön_9_14 **Und Hiram hatte dem König gesandt 120 Zentner Golds**

←1.Kön_9_15 **Und dies war die Sache mit dem Ausschuss, den der König Salomo hatte ausnehmen lassen, zu bauen des Herrn Haus, und sein Haus, und die Festung, und die Mauer Jerusalems, und Hazor und Megiddo und Gaser.**

←1.Kön_9_16 **Pharao der König in Ägypten war heraufgekommen, und hatte Gaser* eingenommen, und sie mit Feuer verbrannt, und die Kanaaniter erwürgt, die in der Stadt wohnten, und hatte sie seiner Tochter, Salomons Weibe, zur Aussteuer gegeben.** * Jos 16,10; Ri 1,29.

←1.Kön 9 17 **Also baute Salomo Gaser, und das niedere Beth-Horon;**

←1.Kön 9 18 **Und Baelath, und Thadmor in der Wüste im Lande.**

**Vers 13: Er nannte sie)** Oder vielmehr, man nannte sie **(1.Mose 11,9**; Jos 7,26), **Kabul.** Dies wird verschieden verstanden. Einige mutmaßen, dass er es dem Flecken im Stamm Aser gleich geachtet (Jos 19,27). Andere verstehen es verschmähungsweise, dass es wäre wie nichts. Andere deuten das Wort auf ein Fusseisen, wobei die Hebräer der Meinung sind, dass die Erde lehmig und zäh gewesen, so dass man mit den Füßen steckengeblieben sei. Andere verstehen darunter ein unauflösliches Band der Freundschaft, womit diese zwei Könige einander gefesselt; der eine mit Geben, der andere mit Wiedergeben.

**Vers 15: Dies war die Sache mit dem Ausschuss)** Die dazu ernannt worden, waren Israeliten (Kap. 5,13-14). Hier aber sind Amoriter und andere Überbleibsel von den alten Kanaanitern gemeint (Vers 20).

**Vers 17: Das niedere Beth-Horon)** lag im Stamm Ephraim (Jos 16,3). Das obere hat er auch wieder aufgebaut (2.Chr 8,5).

**Vers 18: Baelath)** mar den Daniten (Jos 19,44). **Thacknot)** welche die Araber noch so nennen, hieß sonst auch Thamar, und war eine berühmte Stadt in Syrien. Da die Griechen das Land eroberten, nannten sie den Ort PALMYRA; und so hat es lang geheißen. Aber da die Sarazenen den Ort einnahmen, gaben sie ihm den alten Namen **Thadknor,** den es auch bis auf diesen Tag behalten. Heute sind davon nur noch die Ruinen berühmt, die aber sehr beachtenswert sind, und woraus man schließen kann, wie groß der Reichtum und die Herrlichkeit dieser edlen Stadt in früheren Zeiten gewesen ist. Sie liegt einen ziemlichen Strich nordwärts von Damaskus, eine Tagereise von dem Fluss Euphrat entfernt.

Die Kaufleute aus Persien und Indien luden damals ihre Waren dort ab. Die orientalischen Waren, welche über Land gingen, wurden von dort aus an die nächsten Häfen am Mittelländischen Meer gebracht. Und von dort kam wieder andere Ware zurück, so dass sie eine gute Zeit der Haupt-Marktplatz des orientalischen Handels zu Lande war, wovon sie sich einen unsäglichen Reichtum sammelte.

-===*===-

←1.Kön 9 19 **Und alle Proviant-Städte*, die Salomo hatte, und die Städte für die Wagen, und die Städte für die Reiter, und wozu Salomo Lust hatte, das ihn gelüstete zu bauen zu Jerusalem, und**

**auf dem Libanon, und im ganzen Lande seiner Herrschaft.** * 2.Mose 1,11; 2.Chr 18,4.

←1.Kön_9_20 **Das ganze Volk, das übrig war von den Amoritern, den Hethitern, den Pheresitern, den Hevitern und den Jebusitern, die nicht von den Kindern Israel waren,**

←1.Kön_9_21 **Derselben Kinder, die nach ihnen übriggeblieben waren in dem Lande, die die Kinder Israel nicht konnten verbannen, dieselben ließ Salomo zu einem dienstbaren Ausschuss ausnehmen bis auf diesen Tag.** Esr 2,55.

←1.Kön_9_22 **Aber von den Kindern Israel machte Salomo keinen zum Knecht*, sondern sie waren Kriegsleute, und seine Knechte, und seine Fürsten, und seine Hauptleute und Oberste über seine Wagen und seine Reiter.** * 3.Mose 25,39.

←1.Kön_9_23 **Dieses waren die obersten Vorsteher, die über Salomos Geschäfte waren, 550, die über das Volk zu gebieten hatten, das am Werk arbeitete.**

←1.Kön_9_24 **Aber die Tochter Pharao zog herauf aus der Stadt Davids* in ihr Haus**, das er für sie gebaut hatte; dazumal baute er die Festung.** 1.Kön 3,1; ** 1.Kön 7,8.

**Vers 21: Die die Kinder Israel nicht konnten verbannen)** Weil sie selber zu gottlos waren, auch ihnen aus Faulheit anfänglich zu viel Ruhe ließen, gegen die Absicht Gottes (5.Mose 7,2). Nachher, nachdem sie einen Bund mit ihnen gemacht, durften sie nicht wider Treu und Glauben handeln.

**Zu einem dienstbaren Ausschuss)** Zu öffentlichen Dienstknechten des Königreichs.

**Vers 22: Keinen)** Israeliten machte Salomo leibeigen, **sondern sie waren Kriegsleute** in dem edlen Dienst, wider die Sünde zu streiten. Sie waren auch **seine Knechte,** auf eine edlere und freie Weise.

**Vers 23: Die obersten Vorsteher)** über die unteren (1.Kön 5,16). Es **waren 550,** die beständig blieben, und darum viel weniger waren. Davon waren 250 Israeliten und die allerobersten; die übrigen 300 aber waren aus Fremdlingen oder Judengenossen (2.Chr 8,10).

**Vers 24: Die Tochter Pharao zog in ihr Haus)** Davon, meinen einige, habe Salomo das Hohelied gemacht. In Kap. 1,5-6 werde sonderlich auf ihre Person gezielt, als die nicht nur eine Heidin, sondern auch eine Afrikanerin war. Daher war sie ein gar geeignetes Vorbild von demjenigen, wohin der König durchgehends im geistlichen und prophetischen Sinn zielte.

-===*===-

←1.Kön_9_25 **Und Salomo opferte dreimal im Jahr Brandopfer und Dankopfer, auf dem Altar, den er dem Herrn gebaut hatte*, und räucherte auf dem der vor dem Herrn war. Also vollendete er das Haus.** * 2.Chr 4,1.

←1.Kön_9_26 **Und der König Salomo ließ auch Schiffe machen zu Ezion-Geber*, die bei Eloth** liegt, am Ufer des Schilfmeers, im Lande der Edomiter.** * 4.Mose 33,35; ** 2.Kön 14,22.

←1.Kön_9_27 **Und Hiram sandte seine Knechte mit Schiffen, die Schiffsleute und auf dem Meere erfahren waren, mit den Knechten Salomos.**

←1.Kön_9_28 **Und sie kamen gen Ophir, und holten von dannen 420 Zentner Golds, und brachten es zu dem König Salomo.**

**Vers 25: Salomo opferte dreimal in dem Jahr)** Das heißt, er verordnete, dass der öffentliche Gottesdienst auf die drei großen Jahresfeste möchte begangen werden, wie sichs gebührte, und wie sein Vater David es angeordnet hatte (2.Chr 8,12ff; 2.Mose 23,17).

**Und räucherte)** dh. ließ räuchern durch die Priester **auf dem der vor dem Herrn war,** dh. auf dem goldenen Räucheraltar. Andere verstehen es vielmehr auch von dem Opfer, und deuten es so, dass er auch noch mehr als die benannten Opfer räucherte? also alles was vor dem Herrn von den Opfern anzuzünden war (3.Mose 1,9; 2,2+9; 3,5ff).

**Also vollendete er das Haus)** Damit wird nun die Geschichte von der Erbauung des Tempels abgeschlossen.

**Vers 26: Salomo ließ auch Schiffe machen)** und setzten den Handel zur See tapfer fort, den sein Vater David angefangen, als er das Königreich Edom unter sich gebracht, und der ihm so einträglich war.

**Zu Ezion-Geber bei Eloth)** welches zwei Seehäfen waren.

**Im Lande der Edomiter)** Daher auch das daranliegende Meer besser das edomitische, als von den Griechen das rote Meer mag genannt werden.

Was meinst du aber, was hierunter bedeutet werde? Salomo stellt hier im Geist Christum vor, welcher der Fürst des Friedens ist. Die Schiffsflotte bildet seine Kirche ab, die Er zu Ezion-Geber (in dem Rat seiner Kraft) baut, durch die Lehre, so auf ein ernstliches Bestreben nach der Vollkommenheit dringt. Doch zuvor muss Edom, das irdische Leben in uns überwunden sein. Bei welchen es dahinkommt, die wagen alles um des Himmels willen. Sie sind zum Dienst Christi und Verherrlichung der Kirche auferbaut, dass sie den herrlichen Segen des Geistes, die Liebe Gottes, herunterholen zum Genuss der Jünger.

**Vers 27: Mit den Knechten Salomos)** gingen des Hirams Leute, welche sowohl zu jener Zeit, als viele hundert Jahre später, unter allen andern des Meers und der Schiffsfahrt am kundigsten waren. Also konnte Salomo daher keine geschickteren finden, die seine Schiffe führen, und sie auf so manchen Reisen hätten regieren können.

**Vers 28: Ophir)** hieß einer von den Söhnen Joktans, ein Bruder von Havila (1.Mose 10,29; 1.Chr 1,23). Von demselben bekam das Gold-Land den Namen, wie auch das deswegen berühmte Hevila (1.Mose 2,11) in Arabien und der Nachbarschaft der Sabäer. Zudem wurde noch ein anderes so genannt, das weiter entfernt war, eventuell in Ost-Indien, Ceylon oder Sumatra.

**420 Zentner Golds brachten)** sie nach abgezogenen Unkosten, denn sonst waren es 450 (2.Chr 8,18).

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

DER BESUCH DER KÖNIGIN VON SEBA UND SALOMOS HERRLICHKEIT.

←1.Kön_10_1 **Und als die Königin von Seba hörte das Gerücht von Salomo wegen des Namens des Herrn*, da kam sie ihn zu versuchen mit Rätseln.** * 1.Kön 8,41.

←1.Kön_10_2 **Und sie kamen gen Jerusalem mit einem sehr großen Heer, mit Kamelen die Spezerei trugen und sehr viel Golds und köstliche Steine. Und als sie zu Salomo hineinkam, da redete sie zu ihm alles was sie in ihrem Herzen hatte.**

**Vers 1: Die Königin von Seba)** wird von einigen BELKIS, von andern NICAULIS, von den Abessinern aber MAKEDA genannt. Denn die Abessinier oder Äthiopier rühmen sich, sie sei ihre ehemalige Königin gewesen.

Nin sind zwar deren auch nicht wenige, sowohl unter den Vätern als andern, die dafürhalten, sie sei aus dem afrikanischen Mohrenland gekommen. Allein Hieronymus mag es doch wohl besser treffen, der durch Seba das glückselige Arabien versteht. Denn ohne Zweifel war Seba von Arabien derjenige Teil, welcher den Nachkömmlingen Joktans, und zwar seinem Sohn Seba, zuteil geworden war (1.Mose 10,28; Ps 72,10; Jes 45,14; 60,6; Jer 6,20; Lk 11,31). Denn bei den Sabäern in Arabien gibt es weit mehr Gold und Spezereien, als im Mohrenland. Zu geschweigen, dass der Balsam (wovon die Juden bekennen, dass sie ihn dieser Königin zu danken haben) eine arabische und nicht äthiopische Pflanze ist.

**Wegen des Namens des Herrn)** der durch den ganzen Orient schon von uralten Zeiten her berühmt war, und es noch mehr geworden ist durch den herrlichen Tenpel, der Ihm nun erbaut war. Wie denn auch die Königin sich von dessen Verehrung nicht abgeneigt zeigt, und sich wohl durch die Weisheit Salomos dazu hat bewegen lassen, wie nicht undeutlich zu schließen aus Mt 12,42, wo sie den Juden vorgezogen wird.

**Da kam sie ihn zu versuchen mit Rätseln)** Das war bei den Morgenländern, und besonders bei hohen Personen, nicht ungewöhnlich, einander in solchen Aufgaben und schweren, dunklen Fragen zu prüfen. (Ri 14,12).

Gott bedient sich eines Weibes, um den Verstand des größten und weisesten unter den Königen zu prüfen. Wenn die Neugier in einigen Frauen strafbar ist, so kann man auch sagen, dass sie in vielen andern lobenswert ist, und dass dieses Verlangen, in der Weisheit und in Dingen, die das Heil betreffen, unterrichtet zu werden, die Quelle alles Guten ist, das ihnen widerfährt. Denn sie erkundigen sich nach dem Weg der Tugend und nach dem Weg des Innern, mit dem Vorsatz, ihr Bestes dadurch zu befördern. Sie sagen ihre Schwierigkeiten, damit man ihnen solche auflöse. Sie hören zu und sind gelehrig, um sich unterrichten zu lassen. Dieses ist die Ursache, dass sie davon großen Nutzen haben, um innerlich fortzuschreiten. Man kann auch zum Lob der Weiber sagen, dass es unbeschreiblich mehr Weiber als Männer gibt, die sich zu Gott führen lassen, weil sie ein gewisses Widerstreben, sich der Führung der Gnade zu unterwerfen, nicht haben, und sie im Gegenteil gelehriger und beugsamer sind.

**Vers 2: Sie kam)** von Begierde **zu** mehrerer Weisheit angezündet, **gen Jerusalem mit Spezereien und sehr viel Gold.**

Der Eingang dieser Königin in Jerusalem ist ein deutliches Beispiel desjenigen Eingangs, da die Seelen in die heilige Stadt, welche die Wohnung des wahrhaften Salomos ist, eingehen. Sie kommen mit vielen Reichtümern. Diese Reichtümer sind alle Gaben, Gnaden und Tugenden, womit sie bereichert sind. Eine von ihrem Gott also begnadigte Seele kommt auf diese Weise, das Orakel der Wahrheit, den Hirten von Israel um Rat zu fragen, und sagt Ihm alles, was sie in ihrem Herzen hat. Diese Aufrichtigkeit, sich denjenigen Personen, die den Geist Gottes wahrhaftig haben, zu entdecken, und ihnen gar nichts zu verbergen, ist das Kennzeichen, dass eine Seele im Innern weit gekommen ist. Und je mehr das Herz offen, frei und groß ist, um so viel überfließender teilt sich Gott einem solchen Herzen mit.

-===*===-

←1.Kön_10_3 **Und Salomo zeigte ihr alle ihre Sachen an; es war vor dem Könige keine Sache verborgen, die er ihr nicht anzeigte.**

←1.Kön_10_4 **Da aber die Königin von Seba sah alle Weisheit Salomos, und das Haus das er gebaut hatte,**

←1.Kön_10_5 **Und die Speise für seinen Tisch, und seiner Knechte Wohnung, und seiner Diener Amt, und ihre Kleidung, und seine Mundschenken, und seinen Gang worauf er in das Haus des Herrn hinaufging; da war kein Geist mehr in ihr.**

**Vers 3:** Daher schickte es auch Gott, dass diese vernünftige und treue Königin in allem, was sie begehrte, völlig unterrichtet, und in allem ihrem Zweifel, den sie vorgebracht hatte, erleuchtet wurde.

**Salomo zeigte ihr alle ihre Sachen an)** und unterrichtete diese Königin so wohl, dass sie dadurch geschickt wurde, ein Hirte ihres Volks zu sein, gleichwie er selber einer war. Sie führte ihr Königreich in den Wegen Gottes, gleichwie sie hierin von Salomo war unterwiesen worden.

**Es war vor dem Könige,** als einem weisen Führer, **keine Sache verborgen, die er ihr nicht anzeigte.** Denn der Geist Gottes redete durch seinen Mund. Es ist eine wunderbare Sache, wie Gott diesen Seelen eine so schnelle Erkenntnis alles desjenigen gibt, was in dem Herzen derer vorgeht und geschieht, von denen sie um Rat gefragt werden, und wie Gott verschafft, welche Sache man ihnen auch

vortragen möchte, dass der Geist Gottes macht, dass sie auf alles mit einer wunderbaren Leichtigkeit und auf das allerschicklichste antworten.

**Vers 4: Da aber die Königin von Seba)** den Weg der Weisheit sah, die Führung der Vorsehung, den Vorteil, den man in der Übergabe findet, die Weise, wie Gott das Innere aufbaut, und die Wunder der göttlichen Haushaltung der Gnade in den Seelen, die sich zu dieser Gnade führen lassen; da diese Königin dieses alles sieht, fällt sie in eine solche Entzückung des Geistes, dass sie nicht mehr weiß, wo sie ist, und es kommt ihr vor, ihr Verstand würde sich verlieren.

**Vers 5:** Was wird aber erst geschehen, wenn die Königin aus Seba sehen wird alle Weisheit dessen, der mehr ist als Salomo, und das lebendige Haus Gottes, welches Er in der letzten Zeit bauen wird, und die Speise für seinen Tisch, und seiner Knechte Wohnung, und seiner Diener königliches und priesterliches Amt, und ihre weißen, glänzenden Kleider uswi Da wird sie gar in eine Ohnmacht fallen, und die Seele wird ihr entgehen über dieser göttlichen Hofhaltung!

-===*===-

←1.Kön_10_6 **Hernach sprach sie zu dem König: Die Sache ist wahr gewesen, die ich in meinem Lande gehört habe von deinem Wesen und von deiner Weisheit;**

←1.Kön_10_7 **Und ich habe die Sachen nicht geglaubt, bis dass ich gekommen bin, und meine Augen es gesehen haben*; und siehe es ist mir nicht die Hälfte angezeigt worden! Du hast mit Weisheit und Gutem übertroffen das Gerücht, das ich gehört habe.** * Joh 20,25.

←1.Kön_10_8 **Selig sind deine Leute, selig sind diese deine Knechte, die stets vor deinem Angesicht stehen, die deine Weisheit hören!**

**Vers 6-7)** Sie bekennt, dass alles, was man ihr von dieser Weisheit hat sagen können, nicht zu vergleichen sei mit der Erfahrung, die sie selbst davon gemacht habe, und dass die Wahrheit dieser Dinge alles, was der Ruf davon verkündigt hätte, unendlich übertreffe.

**Es ist nicht die Hälfte angezeigt)** Die Propheten reden ja wohl herrliche Dinge von dem künftigen Regiment des Gesalbten und der Glückseligkeit des Reiches Christi. Alles was Herrliches im Himmel und auf Erden, im Meer, an dem Gestirn, an Edelsteinen und königlicher Pracht anzutreffen ist, wird von der Einbildungskraft der menschlichen Natur reichlich dazu angewendet, sich diese zukünftige Herrlichkeit vorzustellen. Aber es erreicht doch die Sache selber bei

weitem noch nicht. Die Erfüllung selbst wird noch viel majestätischer sein, als die Worte der Propheten lauten. Denn die geistlichen Güter begreifen viel mehr Wahrheit und Wesen in sich, als man im Gemüt fassen, oder durch Worte ausdrücken kann. Was aus dem ewigen Ursprung ausfließt, und wieder zu dem Ewigen führt; das trägt überall die Merkzeichen der Unendlichkeit an sich.

**Du hast mit Gutem übertroffen das Gerücht das ich gehört)** Also, und noch viel herrlicher, wolle sich Gott, der da ist die Liebe in seinem Sohn, auch an uns allen offenbaren, damit wir auszurufen genötigt werden: Ich habe von deiner Liebe, Gnade und Erbarmen, sagen hören; aber nicht die Hälfte hat mögen oder mag noch ausgesprochen werden. Du Herr bist doch noch mehr Gnade, mehr Erlösung, und überschwenglich mehr Herrlichkeit! Sollte unser Unglaube deinen Glauben aufheben? Das sei ferne! Es bleibt also, dass du gerecht, heilig, lieblich, herrlich, und ein Erlöser bist. Wir aber müssen uns schämen und dir alle Ehre, Kraft und Herrlichkeit geben.

**Vers 8: Selig sind deine Leute)** oder die Seelen die du führst, ruft sie in Entzückung des Geistes und Betrachtung der Glückseligkeit der Gott dienenden Seelen aus. Glückselig ist das Volk, dessen Gott du bist! O wie **selig sind deine Knechte, die stets vor deinem Angesicht** wandeln, allezeit in dem einfältigen Glauben leben und **stehen** bleiben, und derer Leben und Erhaltung dieser Glaube ist, und **die** stets in ihres Herzens Grunde **deine Weisheit hören,** welche nichts anderes als dein Wort ist, das sich in denselben auf eine unbegreifliche und angenehme Weise hören lässt!

-===*===-

←1.Kön_10_9 **Gelobt sei der Herr dein Gott, der zu dir Lust gehabt hat, dass er dich auf den Stuhl Israels gesetzt hat! Weil der Herr Israel liebhat* in Ewigkeit, so hat er dich zum König gesetzt, dass du Recht und Gerechtigkeit ausübest.** * 5.Mose 7,8.

←1.Kön_10_10 **Und sie gab dem König 120 Zentner Golds, und sehr viel Spezereien und köstliche Steine. Es ist solche Spezerei nicht mehr so in der Menge gekommen, wie die Königin von Seba dem König Salomo gegeben hat.**

←1.Kön_10_11 **Dazu auch die Schiffe Hirams, die Gold aus Ophir herzu führten, die brachten sehr viel Ebenholz und köstliche Steine aus Ophir.**

←1.Kön_10_12 **Und der König ließ machen von Ebenholz Geländer am Hause des Herrn und am Hause des Königs, und Harfen und Lauten für die Sänger. Es kam solches Ebenholz nicht hin, und ward nicht gesehen bis auf diesen Tag.**

**Vers 9: Gelobt sei der Herr)** Sie erkannte allerdings eine mehr als menschliche Weisheit in Salomo, und wurde dadurch gezogen zur Erkenntnis des wahren Gottes; weswegen sie auch, nach dem Zeugnis Christi (Mt 12,24), die Juden verdammen wird.

Und indem sie in ihrem Geist die Wunder der Menschwerdung des Worts bewundert, da sie solche in einem prophetischen Geiste einsah, so redet sie auch zugleich mit Ihm, wenn sie sagt: Gelobt sei dein **Gott.** Denn Jesus Christus erkennt als Mensch Gott für seinen Gott, wie wir. Deswegen nennt sie Ihn den Gott Jesu Christi, gleichwie auch Jesus Christus Ihn also selbst nennt (Joh 20,17).

**Der zu dir Lust gehabt)** Sie lobt also Gott wegen der Gnaden, die Er Jesu Christo getan hat, weil Ihm dieser Gott-Mensch sehr gefallen hat; wie Er solches selber gesagt (Mt 3,17).

**Der hat dich zun König)** oder Haupt Israels, dh. der Kirchen und der eingekehrten Seelen, **gesetzt,** damit du sie führest, und ihnen die **Gerechtigkeit,** die sie von dir erwarten, widerfahren lassen sollest.

Ach das heißt recht mit Nutzen gereist, wo man also zur Erkenntnis und Bekenntnis Gottes dadurch gelangt!

**Vers 10: 120 Zentner Golds)** macht, nach einiger Rechnung, zwei Millionen.

Sehr viel Spezerei und köstliche Steine) Das ist ein großes Vorbild von dem, so in den letzten Zeiten noch erst in die Kraft gehen wird, wenn Jerusalem wieder wird aufkommen, und Gott in Juda bekannt werden. Und da werden auch wirklich die Mohren in der großen Kirche der Klarheit des Herrn Jesu und seiner Erkenntnis geboren werden, und der Kirche ihre Geschenke bringen. Denn auch die Kirche in Mohrenland hat, wie einige meinen, uns viele Wahrheiten erhalten bis auf den heutigen Tag; als die da haben soll die Bücher Henochs, die der Könige Juda (welche so oft angezogen werden), viele Offenbarungen, apostolische Satzungen und Traditionen des Herrn selbst, welche sie als Gold, Spezereien und Edelsteine wird mitteilen.

Es ist usw.) Dieses muss nebst den zwei folgenden Versen, bis zu Ende des 12. Verses, als in Klammern eingeschlossen gelesen und verstanden werden. Vers 11: Die Schiffe Hirams) werden sie genannt, weil er das Material für den Bau

derselben lieferte, ebenso die Schiffsleute zur Verfügung stellte, doch so dass die Leute Salomos mit dabei waren.

**Vers 12: Ebenholz)** Ob es dieses Holz ist oder eine andere Art, darüber sind sich die Ausleger noch nicht einig. Soviel ist klar (aus dem was daraus gemacht worden), dass es ein dauerhaftes und treffliches Holz gewesen.

**Geländer)** an den Treppen (2.Chr 9,11).

**Es kam solches nicht hin)** Denn das vom Libanon kam, war so trefflich nicht.

-===*===-

←1.Kön_10_13 **Und der König Salomo gab der Königing von Seba nach allem ihrem Wohlgefallen was sie bat, ohne was man ihr gab nach dem Vermögen des Königs Salomo; und sie wandte sich und zog in ihr Land, sie und ihre Knechte.**

←1.Kön_10_14 **Und es war des Gewichtes vom Golde, das Salomo in einem Jahr einkam, 666 Zentner Gold.**

←1.Kön_10_15 **Ohne was von den Kaufleuten und vom Handel der Krämer, und von allen Königen Arabiens, und von den Gewaltigen im Lande, kam.** Pred 2,8.

←1.Kön_10_16 **Und der König Salomo ließ machen 200 Schilde von geschlagenem Golde; 600 Sekel Golds ging auf einen Schild.**

←1.Kön_10_17 **Und 300 kleinere Schilde von geschlagenem Golde; drei Pfund Golds ging auf einen Schild. Und der König tat sie in das Haus des Waldes Libanon.** 1.Kön 7,2.

←1.Kön_10_18 **Und der König ließ einen großen Stuhl machen von Elfenbein*, und ließ ihn mit dem feinsten Gold überziehen.** * 1.Kön 22,39; Ps 45,8.

**Vers 13: Salomo gab der Königin was sie bat)** Darunter verstehen einige auch das heilige Gesetzbuch, und andere solche Dinge mehr, so zum Gottesdienst gehörten. Da ist denn kein Zweifel, dass dem gottseligen Beispiel der Königin viele ihrer Leute nachgefolgt sind, so dass die wahre Religion auch außer dem jüdischen Lande ausgebreitet wurde.

**Nach dem Vermögen)** und der Herrlichkeit des Königs (Est 1,7). **Vers 15: Von den Kaufleuten)** Andere verstehen Berg-Arbeiter dadurch, oder Zollbeamte, welche die Waren, so eingeführt wurden, und zu verzollen waren, besichtigten und auskundschafteten.

**Von allen Königen Arabiens)** Von den vielerlei Völkern, die da untereinander vermischt waren (Jer 25,20).

**Vers 16: Salomo ließ machen Schilde von Gold)** Seine Herrlichkeit und seinen Reichtum desto mehr zu erkennen zu geben.

**Von geschlagenem Gold)** übersetzen andere: vom besten Gold.

**Vers 17: Die kleineren Schilde)** benötigten auch weniger Gold, und zwar **3 Pfund,** welches 300 Sekel sind nach 2.Chr 9,16, so dass ein Pfund 100 Sekel gehabt, und diese Schilde nur halb soviel Gold brauchten.

**Vers 18:** Da Gott Jesus Christus, als einen Menschen, bestimmt hatte, dass Er der König und Regierer aller Seelen sein sollte, die seine Fleischwerdung zu ihrem Heil anwenden wollten, so machte Er **einen großen Stuhl von Elfenbein.** Dieser Stuhl von Elfenbein ist die heilige Jungfrau, welche, soviel die Menschheit ihres Sohnes betrifft, der ganz reine Thron ist, auf welchem Er geruht hat. Dieser elfenbeinerne Thron bezeichnet auch die Reinigkeit einer inneren Seele, welche der lebendige Thron Jesu Christi sein soll. Wenn Jesus Christus in der Seele Fleisch werden und seine Wohnung nehmen soll, so muss sie zu der Reinigkeit und Schönheit ihres Ursprungs wieder gelangt sein, wovon dieser Thron ein vortreffliches Vorbild ist.

-===*===-

←1.Kön_10_19 **Der Stuhl hatte sechs Stufen, und das Haupt an dem Stuhl von hinten her war rund, und waren Lehnen auf diesund auf jenseits an dem Ort, wo der Sitz war, und zwei Löwinnen standen bei den Lehnen.**

←1.Kön_10_20 **Und zwölf Löwen standen daselbst auf den sechs Stufen, auf diesseits und auf jenseits. Es ist desgleichen nie gemacht worden in allen Königreichen.**

←1.Kön_10_21 **Und alle Trinkgefäße des Königs Salomo waren golden, und alle Gefäße im Hause des Waldes Libanon waren von lauterem**

**Gold. Nichts war von Silber, das war nicht im geringsten geachtet in den Tagen Salomo.**

**Vers 19: Der Stuhl hatte sechs Stufen)** Diese Stufen sind erstlich das Einergeben in den Willen Gottes, hernach die Gleichförmigkeit mit eben diesem göttlichen Willen, die Übergabe, die Überlassung oder die Verlassung seiner selbst, die vollkommene Vereinigung, und die Überformung oder Verwandlung in eben diesen göttlichen Willen. Dieses sind die sechs Stufen, welche die Seele hinaufsteigen machen, bis sie endlich selbst zum Willen Gottes gemacht wird.

**Das Haupt an dem Stuhl war rund)** Die Rundung dieses Throns bezeichnet die Einfalt, Unschuld, Aufrichtigkeit, Weite und Größe des Standes der Seele, die bis hieher gelangt ist. Es ist dieses eine gewisse Aufrichtigkeit in dem äußeren Teil, wie auch eine Unschuld und eine Einfalt ohne List noch Verstellung, welche sich in allen Dingen darstellt und zu erkennen gibt.

**Und waren Lehnen dies- und jenseits)** Die zwei Lehnen sind die zwei Naturen in Jesu Christo, welche verschieden, obgleich beide am Stuhl sind und den Sitz unterstützen. Denn diese Seele hat keine andere Stütze, welche sie auch wäre, sondern alles findet sich in Jesu Christo; und es ist ihr genug, dass Jesus Christus solche besitzt; und dieses allein ist ihre Stütze.

**Und zwei Löwinnen standen bei den Lehnen)** Die zwei Löwen, welche auf jeder Lehme stehen, sind die Kraft Gottes und die Heiligkeit Gottes, welche in Jesu Christo eingeschlossen sind; und diese Seele, welche auf diese Weise entblößt ist von aller eigenen Kraft, von aller eigenen Gerechtigkeit und von aller eigenen Heiligkeit, ist zufrieden damit, dass sich dieses alles in Jesu Christo zusammen vereinigt und eingeschlossen befindet, welcher nach seiner menschlichen Natur der Löwe vom Stamm Juda, und als Gott die Kraft seines Vaters ist.

Dieses ist auch ferner das wahre Vorbild der Kirche, welche der Thron Gottes ist, und die keinen andern Grund und Stütze hat, als Jesus Christus den Gott-Menschen. Die sechs Stufen sind die sechs Sakramente, die zu diesem Stuhl führen; der Stuhl und Thron aber schließt Jesus Christus in sich ein, und dieser ist das siebte Sakrament, welches nicht unter der Zahl der Stufen ist, weil Er selbst sowohl Mittel und Ende ist. Als Mittler ist Er der starke Löwe, der durch seine Menschheit und durch seine Gottheit alles unterstützt; und als Ende oder Ziel sitzt und ruht Er in diesem Thron, welcher für Ihn allein gemacht worden.

**Vers 20: Und zwölf Löwen)** die zwölf Apostel, befinden sich auf **den sechs Stufen** als Zeugen und Stützen dieser Kirche. Und nach dem mystischen Sinn bedeuten sie die zwölf Früchte des Heiligen Geistes, welche auf jeder Seite der Stufen des Willens Gottes sind, eine jede nach ihrer Ordnung.

**Es ist desgleichen)** nirgends anders anzutreffen als in dem Stand der Eingekehrtheit, oder in der Kirche, welche das Königreich Gottes ist.

**Vers 21: Silber war nicht im geringsten geachtet in den Tagen Salomo)** Nämlich um Geschirr oder Gefäße für den königlichen Hof daraus zu machen. Weil Gold genug vorhanden war, so hielt man es für verächtlich, etwas von Silber für den König zu machen.

-===*===-

←1.Kön_10_22 **Denn der König hatte eine Schiffs-Flotte nach Tarsis auf der See, mit der Schiffs-Flotte Hirams. Es kam die Schiffs-Flotte von Tarsis in drei Jahren einmal, und brachte Gold und Silber, Elfenbein und Affen und Pfauen.**

←1.Kön_10_23 **Also ward der König Salomo größer denn alle Könige auf Erden, an Reichtum und an Weisheit.** 1.Kön 3,12-13.

←1.Kön_10_24 **Und die ganze Erde suchte Salomos Angesicht, dass sie seine Weisheit hörten, die Gott in sein Herz gegeben hatte.**

←1.Kön_10_25 **Und sie brachten herzu ein jeglicher sein Geschenk, silberne Gefäße und goldene Gefäße, und Kleidung und Harnisch und Gewürze, Pferde und Maulesel; jeder von Jahr zu Jahr.** 1.Kön 8,59.

**Vers 22: Der König hatte eine Flotte auf der See)** Der Handel, so damit getrieben wurde, ist eben derjenige, welcher nun in den Händen der ostindischen Kaufleute ist. Nur ist eine große Frage, was es für Orte sind, und wo dieselben liegen, die hier genannt werden.

**Tarsis)** wird dann am wahrscheinlichsten nach Ost-Indien gesetzt, am ehesten auf die Insel Ceylon, weil damit alles am besten übereinkommt, und dort Gold und Elfenbein, Edelsteine und Perlen in großer Menge anzutreffen sind.

Ein anderes Tarsis ist in Spanien zu finden, das von seinem ersten Bauherr, einem Sahn Javans (1.Mose 10,4), also genannt worden ist. Von diesem Ort ist die Rede in Hes 27,12 und Jona 1,3.

**In drei Jahren einmal)** ging eine Flotte dahin, oder kam eine daher. Daraus wollen einige schließen, dass sie nach Spanien fuhren, und dabei ganz Afrika umschifften. Allein man brauchte damals auch auf einer Reise nach Ost-Indien

eine lange Zeit. Denn es war damals der Gebrauch des Kompasses noch unbekannt, und die ganze Schiffs-Fahrt geschah längs den Küsten hin, welches oft eine Reise auf drei Jahre verlängerte, die heute in drei Monaten vollendet werden kann. Zu geschweigen, dass eben nicht alle Zeit auf die Reise zu rechnen war, es brauchte auch noch Zeit für den Handel und das Ausgraben in den Bergwerken.

Das Geheimnis ist dieses. Wer Gold holen, und den wesentlichen Schatz des Heiligen Geistes, die Liebe Gottes, erhalten will; der muss erst durch die dreifache Taufe, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes gehen (Mt 28,19).

**Gold und Silber, Affen und Pfauen)** brachten sie nach Haus. Heutzutage aber geschehen viele Reisen, da man das Gold und Silber von zu Hause wegschleppt, und meistens Affen und Pfauen wieder zurückkommen.

**Vers 23: Salomos Reichtum)** meinen einige, sei ihm durch die Ausarbeitung des sogenannten Steins der Weisen zugewachsen. Allein, obgleich seine Weisheit, weil sie so groß war, auch mag in dieses Geheimnis durchgedrungen sein; so steht doch hier genug, woher er seinen Reichtum gehabt hat. Überdies hatte er auch noch von seinem Vater einen unsäglichen Reichtum geerbt.

Dieser David war der erste, welcher den Handel zur See unter der jüdischen Nation auf die Bahn brachte. Salomo, der ihn nachher fortführte, brachte ihn durch seine weise Anstalt so hoch, dass er den ganzen Handel von Afrika, Arabien, Persien und Indien gen Jerusalem zog. Das war die eigentliche Hauptquelle des unermesslichen Reichtums, womit er alle Könige der Erde übertraf, und wovon auch die Einwohner und Bürger zu Jerusalem reich wurden.

-===*===-

←1.Kön_10_26 **Und Salomo brachte zuhauf Wagen und Reiter, dass er hatte 1400 Wagen, und 12'000 Reiter, und er legte sie in die Wagenstädte und bei dem König zu Jerusalem.**

←1.Kön_10_27 **Und der König machte des Silbers zu Jerusalem wie die Steine, und die Zedern machte er in der Menge, wie die wilden Feigenbäume, die in den Gründen sind.**

←1.Kön_10_28 **Und die Pferde, die Salomo hatte, kamen aus Ägypten heraus. Und was anlangt das leinene Garn, so holten die Kaufleute des Königs das leinene Garn für Geld.**

←1.Kön_10_29 **Und es kam ein Wagen, der aus Ägypten herauskam, auf 600 Silberlinge, und ein Pferd auf 150. Also brachte man sie auch heraus allen Königen der Hethiter, und den Königen zu Syrien, durch ihre Hand.**

**Vers 27: Des Silbers zu Jerusalem)** war damals soviel **wie die Steine** auf den Gassen; so dass um deswillen eben nicht so gar unglaublich ist, was einige sagen, dass von den meisten Häusern und Türen die Bänke von Silber gewesen.

**In den Gründen)** bestand der westliche Teil des Stamms Juda auf der Abendseite (Jos 15,33).

**Vers 28: Und die Pferde, die Salomo hatte)** und womit er auch einen Handel trieb, und einen sehr großen Gewinn machte, die **kamen aus Ägypten.** Denn Salomo war durch einen Kontrakt mit dem Pharao dahin übereingekommen, dass ihm allein das Recht zukommen sollte, Pferde **und das leinene Garn,** so von dem allerzartesten Faden in Ägypten gemacht wurde, aus Ägyptenland auszuführen. Also hatte Salomo das Monopol für leinenes Garn und Pferde, wodurch er sich einen unsäglichen Reichtum zusammenscharrte. Und so sieht man am besten, wie es mit dem vorhergehenden zusammenhängt, da man sonst nicht wohl verstehen kann, wie sich Pferde und Garn zusammen reimen.

**Vers 29: Also)** war Salomo der größte Kaufmann, welcher seine Kaufleute darauf ausschickte, und **durch ihre Hand** alles solches verrichtete.

Was hülfe es aber, so man die ganze Welt gewänne, und nähme zugleich Schaden an seiner Seele! (Mt 16,26). Diese traurige Folge wird uns nun das folgende Kapitel zu erkennen geben.

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43

SALOMOS WEIBERLIEBE UND ABGÖTTEREI, NEBST DEN FOLGEN.

←1.Kön_11_1 **Und der König Salomo liebte viele ausländische Weiber, und das neben der Tochter Pharao, moabitische, ammonitische, edomitische, zidonitische, hethitische.**

←1.Kön_11_2 **Von den Völkern, wovon der Herr gesagt hatte zu den Kindern Israel: Gehet nicht zu ihnen ein, und lasst sie nicht zu euch eingehen; sie werden gewiss euer Herz nach ihren Göttern neigen. An diesen hing Salomo mit Liebe.** 1.Kön 8,58; 2.Kön 18,6.

←1.Kön_11_3 **Und er hatte zu Weibern 700 Fürstinnen, und 300 Kebsweiber, und seine Weiber neigten sein Herz.** Neh 13,26.

**Vers 1: Salomo liebte viele ausländische Weiber)** Also dass dieselben dabei in ihrem heidnischen Aberglauben blieben? wider das Gesetz Gottes (5.Mose 17,17).

**Und das neben der Tochter Pharao)** Seiner rechtmässigen Gemahlin. Sie wird darum von den übrigen unterschieden, weil sie nicht allein den Vorzug hatte, sondern auch am ersten von ihm geehelicht worden war, nachdem sie ohne Zweifel sich zur jüdischen Religion bekannt hatte (1.Kön 3,1).

**Vers 2: Von den Völkern, wovon der Herr gesagt)** Nämlich 2.Mose 34,16; 5.Mose 7,3-4. Und obgleich da eigentlich von den kanaanitischen Völkern gesprochen wurde, so galt es doch auch von den übrigen gleicherweise, um eben der Ursache und Gefahr der Abgötterei willen.

**An diesen hing Salomo mit Liebe)** Es ist eine bedauernswerte Sache, dass ein so weiser Mann, wie Salomo, sich also hat verderben lassen.

**Die fremden Weiber** stellen gewisse äußerliche Kleinigkeiten vor, denen man sich auf eine unordentliche Weise ergibt. Gleichwie nun, sobald das Herz für Gott gewonnen ist, man auch ebenso bald sich bestrebt, den Willen Gottes, soweit solcher sich erstreckt, nach der vollkommensten Gottesfurcht zu vollbringen, also auch wenn man sein Herz durch irdische Dinge wieder von neuem gewinnen lässt, so verliert man gar bald die Liebe Gottes und die Gott schuldige Treue. Das Herz ist der Sitz entweder der Treue oder der Untreue. Wenn das Herz Gott zu eigen angehört, so wird auch alles übrige gar bald Gottes Eigentum sein. Wenn aber das Herz durch die Liebe zur Kreatur sich gewinnen lässt, so wird man sich gar bald verändern. Solange das Herz Gott angehört, so ist keine Untreue zu befürchten. Denn wenn man recht liebt, so wird man für das, was man liebt, sich tausendmal in den Tod geben. Sobald aber das Herz sich an etwas anderes hängt, als an Gott, von demselben Augenblick an fängt man an treulos zu werden.

**Vers 3: Er hatte zu Weibern 700 und 300)** und also eine entsetzliche Zahl von Weibern.

Der Anlass und die Gelegenheit dazu ist wahrscheinlich seine Weisheit und sein großer Ruhm gewesen, welcher aus allen Teilen der Welt viele herbeigezogen,

die ihn gerne wollten sehen (1.Kön 4,31; 10,24); worunter zweifelsohne auch viele ausländische Weiber an den Hof kamen. Aus solchen mögen dann nicht wenige, die vor andern klug und schön, auch aus vornehmen Häusern waren, und dabei eine Liebe zum jüdischen Gottesdienst bezeigten, denen also damit gedient war, zur Vermehrung des königlichen Hofstaats da behalten und in das Frauenhaus aufgenommen worden sein. Diese nun mögen wohl ihr bestes getan haben, sich um seine eheliche Liebe zu bewerben.

Salomo nun, der durch ihre Reizungen gefangen wurde, teilte sie in zweierlei Ordnungen ab. Die eine war vom ersten Rang, und also die Vornehmen; die andere vom zweiten Rang, und also die geringeren. Daraus wählte Salomo dann nach seinem Gefallen zu Weibern, welche ihm anstanden.

Es ist aber, um verschiedenen ungereimten Einwürfen zu begegnen, zu merken, dass bei den orientalischen Königen der Brauch war, diejenigen Weiber oder Kebsweiber zu nennen, welche in das Frauenhaus aufgenommen wurden, ob sie auch gleich niemals eines ehelichen Verkehrs wirklich teilhaftig wurden. Also war Abisag Davids Kebsweib (1.Kön 1,3), ob er sie gleich niemals ehelich erkannte. Die Esther, welche im 3. oder 4. Jahr des Ahasvérus in das königliche Frauenhaus getan wurde, wurde erst in dem 7. Jahr zum König gebracht, und innerhalb von etlichen Jahren nur einmal von ihm erkannt (Est 1,3; 2,16).

Also hat auch Salomo nicht allen die eheliche Beiwohnung geleistet noch leisten können. Indessen aber war darum seine Sünde nicht geringer in Nachahmung der heidnischen Vielweiberei.

-===*===-

←1.Kön_11_4 **Und es geschah zur Zeit des Alters Salomo, neigten seine Weiber sein Herz andern Göttern nach, dass sein Herz nicht vollkommen war mit dem Herrn seinem Gott*, wie das Herz seines Vaters Davids.** * 1.Kön 8,61; 15,314.

←1.Kön_11_5 **Also ging Salomo Astharoth, dem Gott der Zidonier, und Milkom, dem Greuel der Ammoniter, nach.** 2.Kön 23,13.

**Vers 4:** Diese Sünde blieb auch nicht allein. Denn **zur Zeit des Alters Salomo,** da die Weisheit mit der Gottesfurcht ziemlich von ihm gewichen war, **neigten seine hleiber,** die da lüstern geworden waren, wiederzukehren zu dem was sie ausgespien hatten, um sich in dem Kot ihrer Abgötterei herumzuwälzen, und zum wenigsten den Götzendienst mit dem wahren Dienst Gottes zu vereinigen suchten, **sein Herz** und Gemüt, welches sie eingenommen hatten, **andern Göttern nach.**

Also dass er nicht allein ihnen solche ärgerliche Abgötterei gestattete, sondern auch selber mitmachte, und sich aufs hässlichste damit besudel-

**Vers 5: Salomo)** war aber nicht der erste und auch nicht der letzte, der sich darin vergangen. Wir dürfen ihn auch nicht scheel ansehen, oder viel urteilen, dass er **Astharoth** angebetet. Denn wir tun es ja noch auf den heutigen Tag, und zwar mit mehr Feierlichkeit als jemals geschehen. Denn was wird dadurch anders gemeint als Güter und Reichtum?

Milkam) ist derjenige, so sonst auch PTOLECH (5.Mose 20,2-5) und MALCHOM (Zef 1,5) genannt wird.

Der Anfang war, dass Salomo sein Herz, das von Gott war in Besitz genommen worden, gewinnen ließ. Und so wurde er abgöttisch, weil die Anbetung (ohne deutlich an solche zu denken) dem Hang oder der Neigung des Herzens folgt. Wir beten auf eine notwendige Weise das an, was wir aufs vollkommenste lieben. Wenn wir Gott aufs vollkommenste allein lieben, so beten wir Ihn wahrhaftig an. Darum ist auch das Gebot der Liebe mit dem Gebot der Anbetung zusammen vermischt. DU SOLLST DEN HERRN, DEINEN GOTT, LIEBEN UND IHM ALLEIN DIENEN. Denn sobald man liebt, so bestrebt man sich, dem Geliebten zu dienen. Aus dieser Ursache geschieht es, dass wenn man eine Kreatur ungemäßigt liebt, dass man eben dadurch mit der Kreatur, die man liebt, Abgötterei treibt. Dieses tat Salomo. Er ließ sich von einer ungeordneten Liebe übermannen, und alsbald fiel er in Abgötterei. Die geordnete Liebe hat keine solche Wirkung, denn eine geordnete Liebe ist aufs vollkommenste für Gott allein, und in Ansehung der Kreatur von Gott abhängig, indem sich eine solche geordnete Liebe auf Gott als auf ihr Ende und Ziel bezieht.

-===*===-

←1.Kön_11_6 **Und Salomo tat was böse war in den Augen des Herrn, und folgte nicht gänzlich dem Herrn wie sein Vater David.**

←1.Kön_11_7 **Dazumal baute Salomo eine Höhe dem ChAm*, dem Greuel der Moabiter, auf dem Berge der vor Jerusalem liegt, und dem Molech, dem Greuel der Kinder Ammon.** * **4.Mose 21,29**.

←1.Kön_11_8 **Und also tat er allen seinen ausländischen Weibern, die ihren Göttern räucherten und opferten.**

**Vers 6: Salomo)** meinte, dass solches mit dem Dienst des wahren Gottes wohl beisammen stehen könnte. Er merkte nicht, dass sein Gemüt verfinstert, und er

von der Schlangen-Weisheit betrogen war. Trotzdem scheint er Gott nicht ganz verleugnet **zu** haben, weil es heißt, er **folgte nicht gänzlich dem Herrn,** sondern nur halb und geteilt. Je mehr er aber wider sein Gewissen sündigte, um so mehr ließ die Nachfolge zu wünschen übrig.

**Vers 7: Dazumal baute Salomo eine Höhe auf dem)** Ölberg, wie die Hebräer sagen.

**Nolech)** ist soviel als König, und soll die Sonne, als Königin des Gestirns, darunter verstanden und verehrt worden sein (Jer 32,35)

**Vers 8: Also tat er allen seinen Weibern)** Und nach diesen so bemerkten Umständen lässt sich am ehesten begreifen, wie es möglich gewesen, dass Salomo, der weiseste, so hat fallen können. Denn sonst hätte man es nicht für möglich gehalten.

Es mag aber der allweise Gott diesen schrecklichen Fall wohl um deswillen desto eher zugelassen haben, um dadurch zu verhindern, dass Salomo selbst nicht gar vergöttert und zu einem Abgott gemacht werden möchte. Dadurch bekommt man weniger Ursache, zuviel an dem Vorbild zu hangen, sondern sich eher zum Gegenbild in Christo zu wenden, welcher nicht nur von aller Unvollkommenheit weit entfernt ist, sondern auch frei ist von aller Sünde.

Wenn die Sünde des Salomos wegen seiner so großen Weisheit erstaunlich scheint, so unterwinde ich mich zu sagen, dass man sich darüber nicht verwundern soll. Denn diese Personen, die allezeit sich mit einer gleichen Weisheit betragen haben, dass sie sich niemals zu einer Schwachheit haben hinreißen lassen; diesen Personen, sage ich, ist es eigen, dass sie an dem Ende ihres Lebens zu Fall kommen, und dieses darum, weil sie sich hierin befestigt haben, indem sie sich dieser Weisheit, dieses Ruhms, dieser Klugheit und Vorsichtigkeit, und dieser Gerechtigkeit anmaßen, und dieses alles sich zueignen, und dieses wie in sich selbst behalten. Alles stärkt sie darin. Sie werden von allen Kreaturen gerühmt, niemand spricht übel von ihnen, und man kann in ihrem ganzen Betragen nichts Tadelhaftes finden. O welch erstaunliche Eigenheit und wahre Abgötterei findet sich darunter! Man eignet sich selbst alles das zu, was Gottes ist. Man verehrt alles dieses in sich als sein Eigentum, man bewundert es, und lässt es von andern bewundern. Man gibt alles nicht wieder an Gott zurück. Und je mehr die Gnaden erhaben, glänzend, bekannt, hochgeachtet und bewundert werden, um so viel größer, stärker und eingewurzelter ist die Eigenheit. Ich sage aber, dass alles, was Gott zuließ, das dem Salomo äußerlich widerfuhr, nur das Vorbild dessen gewesen, was in seinem Innern geschah. Innerlich liebte er die fremden Weiber auf eine ungeordnete Weise, und auf eben dieselbe Weise liebte er auch die Gnadengaben, Begünstigungen, Tugenden, und alles das, was Gott in ihn gelegt hatte, das ihm doch nicht gehörte, und welches er als ihm fremd und Gott angehörend ansehen sollte. Auf alle diese Dinge heftete er seine Zuneigung;

hernach machte er sich solche zu Götzen, indem er alle seine Hochachtung und alle seine Verehrung ihnen schenkte. Er streute sich selbst Weihrauch, und endlich heiligte er diesen Dingen die Vermögenheiten seiner Seele, die gleichsam ebensoviel Tempel waren, die er diesen eingebildeten Gottheiten aufrichtete. Dieses ist der innere Stand, in welchem Salomo sich befand, da Gott zuließ, dass aus dem Weisesten unter den Menschen der Aller-närrischste wurde.

-===*===-

←1.Kön_11_9 **Da erzürnte sich der Herr über Salomo, dass er sein Herz von dem Herrn, dem Gott Israels, gewendet hatte, der ihm zweimal erschienen war;** 1.Kön 3,5; 9,2.

Allein ich darf wohl sagen, dass diese Torheit meinen Gott unendlich verherrlichte, und dem Salomo nützlich war. Sie diente zur Verherrlichung Gottes, weil sie Gott wieder erstattete alles, was Salomo Ihm geraubt hatte, indem er sich dessen mit Eigenheit anmasste. Wenn Salomo nicht wäre ein Narr geworden, so würde er allezeit das seiner Kraft zugeeignet haben, was doch nur der Kraft Gottes gebührte, und alle Menschen würden in eben denselben Fehler gefallen sein. Sie würden ihn unmässig bewundert haben, und würden mit ihm Abgötterei getrieben haben, indem sie den Menschen das, was doch nur Gott gebührt, zugeeignet haben würden. Ich sage demnach, dass die materielle Abgötterei, die Salomo äußerlich beging, weniger schädlich war, als die Abgötterei in seinem Innern, und dass dieselbe Gott wieder eine Ehre erstattete, die man demselben geraubt hatte. Und also erforderte die Verherrlichung Gottes, in Salomo das zuzulassen, was Er zuließ. Und je mehr die Weisheit Salomes einen großen Glanz von sich gegeben hatte, um so viel mehr musste auch seine Torheit bekannt und jedermann offenbar werden.

Sie war aber auch dem Salomo nützlich, weil diese materielle Abgötterei ihn aus seiner wahrhaften Abgötterei herauszog, die sich um so viel gefährlicher auswirkte, je mehr sie unbekannt war. Je weiser er gewesen war, um so viel mehr diente ihm seine Weisheit, die Größe seiner Torheit ihm zu erkennen zu geben. Und je größer seine Torheit war, um so viel nützlicher war sie ihm darin, dass sie ihm einzusehen gab, was er in der Zeit seiner Weisheit gewesen war, nur durch die einzige Gnade Gottes gewesen sei, wozu er auch weder etwas beigetragen, noch einigen Anteil daran gehabt habe, gleichwie auch alles Bestreben der Kreatur ihm nichts dergleichen geben könne. Er hätte daher auch von allem, was ihm von der freien Gnade Gottes gegeben worden, sich nichts zueignen sollen. Kein geringerer Schlag wurde erfordert, um dem Salomo die Augen zu öffnen, und den Menschen zu erkennen zu geben, wie sehr sie in Ansehung dessen, was sie von dem Salomo geglaubt, in Irrtum gesteckt hatten. Demnach erforderte es

das Interesse Gottes, dass Er eine Sünde zuließ, und solche ebenso bekannt wurde, wie die Weisheit Salomos vorher bekannt gewesen war, und dass Gott das Andenken dieser Torheit eben also verewigte, wie Er das Andenken seiner Weisheit verewigt hatte. Denn Gott gab hiedurch zu erkennen, dass alles Gott angehörte, und dass, da Gott nur wieder nahm, was Ihm gehörte, solches diese äußerst große Torheit verursachte, und machte, dass die allererhabenste Weisheit in die allerseltsamste Ausschweifung herabfiel. Es heißt zwar:

**Da erzürnte sich der Herr über)** ihn. Wenn Gott den Salomo hätte wollen lassen verlorengehen, so hätte Er ihn nur in seinem abscheulichen Hochmut dürfen sterben lassen, welcher Hochmut eine soviel gefährlichere Abgötterei war, als er sich von solcher um so viel weniger losreißen noch sich bekehren konnte, indem er keinen Abscheu vor solcher haben konnte. Was aber jene grobe, materielle Abgötterei betrifft, o solche konnte nicht anders als ihm die allerschrecklichste Beschämung zuziehen, wenn er nämlich betrachtete, dass er in allen folgenden Zeiten als der Allernärrischste unter den Menschen würde bekannt sein, nachdem er der Allerweiseste gewesen war, und dass man ihn für den Schwächsten unter den Menschen halten würde, nachdem er der Stärkste gewesen war. Doch welche Schwachheit kann größer sein als die, dass er, dem die ganze Erde unterworfen war, sich Weibern unterwarf! Er erkannte ferner, dass man ihn für den Allerungerechtesten halten würde, da er vorher der Gerechteste gewesen war. Denn welche größere Ungerechtigkeit gibt es, als Gott das, was Ihm gebührte, zu rauben, um es gegossenen, schwachen Götzen zu geben? Er sah ein, dass man ihn auch noch für den Unwissendsten halten würde, nachdem er der Allergelehrteste gewesen war. Denn kann wohl eine größere Unwissenheit als diese sein, wenn man den wahren Gott nicht erkennt? oder gibt es wohl eine erstaunlichere Torheit, den wahren Gott zu erkennen, und sich zu stellen, als wenn man ihn nicht kennen würde? Kann auch eine größere Ungerechtigkeit gefunden werden als diese, wenn man Gott dasjenige raubt, was man weiß, dass Ihm gebührt? Um sich so zu betragen, muss man wohl der Allerundankbarste und Niederträchtigste unter allen Menschen sein, nachdem man der Großmütigste und Dankbarste gewesen ist. Denn welch größere Niederträchtigkeit gibt es, als seinen Wohltäter zu verachten, denjenigen, der der Urheber von allem unserem Heil und aller unserer Güter ist, und einem solchen nicht die Kennzeichen unserer Erkenntlichkeit zu geben?

-===*===-

←1.Kön_11_10 **Da er ihm dieser Sache halber geboten hatte, dass er nicht andern Göttern nachgehen sollte; und er nicht hielt, was der Herr geboten hatte.** 1.Sam 13,13.

←1.Kön_11_11 **Und der Herr sprach zu Salomo: Darum dass solches bei dir geschehen ist, und hast meinen Bund und meine Einsetzungen nicht gehalten, die ich dir geboten habe; so will ich das Königreich gewisslich von dir reißen, und will es deinem Knechte geben!**

←1.Kön_11_12 **Doch in deinen Tagen will ich es nicht tun, um deines Vaters Davids willen. Von der Hand deines Sohnes will ich es reißen.** 1.Kön 12,14.

←1.Kön_11_13 **Allein das ganze Königreich will ich nicht abreißen. Einen Stamm will ich deinem Sohn geben, um Davids meines Knechts willen, und um Jerusalems willen, die ich erwählt habe.**

**Vers 10:** Und was ist es doch für eine noch größere Undankbarkeit, wenn man diesem unserem Wohltäter auch noch dasjenige raubt, was Ihm gehört, um es leblosen Dingen zu geben, die es weder erkennen noch unterscheiden können. Muss man in allen diesen Umständen nicht allen Verstand und alle Empfindung des Herzens verloren haben? Muss man nicht ein Verfechter und Zunftgenosse der Lügen sein, nachdem man vorher ein Lobredner der Wahrheit gewesen war? Es ist gewiss, dass gleichwie Salomo alle Tugenden in einem erhabenen Grad gehabt hatte, er hernach in alle Laster hineinfiel, und zwar auf eine so niederträchtige Weise, als es nur sein konnte. Ja er fiel ebenso tief in seinem Fall, als er vorher erhaben gewesen war.

Gleichwohl sage ich, dass Gott hierin dem Salomo eine Barmherzigkeit erwies, und ihn hiedurch selig machte. Dass aber Gott die Nachkommenschaft in Ansehung seiner Seligkeit in Ungewissheit hat lassen wollen, solches ist geschehen, um seine Beschämung so weit hinaus zu erstrecken, als sie gehen konnte, und um den Freigeistern keine Gelegenheit zu sprechen zu geben, wie dies Paulus in Röm 3,3 und 3,8 anmerkt: WENN DENN UNSERE UNGERECHTIGKEIT DIE GERECHTIGKEIT GOTTES ERHÖHT, MUSS MAN DENN AUS DIESER URSACHE NICHT UNGERECHT SEIN? O da sei Gott vor! Wenn aber Gott zugelassen hat, dass unsere Ungerechtigkeit seine Gerechtigkeit herrlich an den Tag gebracht hat, und wenn die Sache geschehen ist, so muss man die Sünde verfluchen, und die Verherrlichung lieben, welche Gott gezogen hat aus unserem Fall, und aus der Demütigung, die uns bleibt.

**Vers 11: Der Herr sprach zu Salomo)** Entweder selbst oder durch den Propheten Ahia (Vers 29), wie einige dafürhalten.

Wenn man einen Menschen verlorengehen lassen will, warnt man ihn wohl auch? Gott selbst gab dem Salomo seinen Fehler zu erkennen. Die Worte Gottes aber

sind allezeit von einer unfehlbaren Kraft. Wenn Gott bestraft und vorhält oder korrigiert, so hat dieses allezeit seine Wirkung, und wenn man die Strafe noch den Vorhaltungen beifügt, und wenn man wirklich straft, so ist dieses ein Kennzeichen, dass man verzeihen will. Mit dem Saul war es nicht eben also wie mit dem Salomo. Seitdem Gott dem Saul seine Sünde vor Augen gestellt hatte, in wieviele Übeltaten fiel er nicht noch hernach? Er starb, indem er das unschuldige Blut verfolgte, und wäre es in seiner Macht gestanden, so würde er gern Jesus Christus in dem David vertilgt haben. Ich bekenne, dass Salomo, dem Schein nach, viel ein größerer Übeltäter ist. Allein es wird uns in der Heiligen Schrift nicht angezeigt, ob Salomo nach diesen Worten Gottes wieder aufs neue gefallen, oder ob er in Verzweiflung geraten ist. Zu wem hat Gott wohl von dem Salomo, wie von dem Saul, gesprochen: Ich habe ihn verworfen? Gott spricht wohl zu dem Salomo, dass Er dessen Königreich zerteilt habe. Diese Zerteilung aber ist, dass Gott alle seine ihm freiwillig gegebenen Gnaden, alle seine Gaben und Gunsterweisungen hinwegnimmt, welches soviel ist, wie ihm das Israel hinwegzunehmen.

**Vers** 12-13: **Doch)** aber will Er mitten im Zorn auch Gnade beweisen, **um Davids willen,** und um der Verheißung willen, die ihm geschehen war (2.Sam 7,12+14). Gott lässt ihm **einen Stamm,** nämlich den Stamm Juda, mit dem Anhang Benjamins, welches gleichsam die heiligmachende Gnade durch Jesus Christus ist. Und also kann ich nicht zweifeln, dass Gott dem Salomo um Jesu Christi willen habe Barmherzigkeit widerfahren lassen, indem Jesus Christus von ihm und seinem Vater David sollte geboren werden. Und wenn Gott ihm um Jesu Christi willen, und um Davids willen ein zeitliches Königreich erhält, warum sollte Gott ihm nicht auch ein ewiges Königreich erhalten haben? Wenn Salomo durch seine Demütigung ist gedemütigt worden, wie man nicht zu zweifeln hat, weil seine Demütigung allzugroß gewesen, er aber allzusehr erleuchtet gewesen ist, um solche nicht zu erkennen; wenn, sage ich, Salomo durch seine Demütigung ist gedemütigt worden, so ist er auch durch seine Demütigung selig geworden.

-===*===-

←1.Kön_11_14 **Und der Herr erweckte einen Widersacher dem Salomo, Hadad den Edomiter; derselbe war vom königlichen Samen in Edom.**

←1.Kön_11_15 **Es geschah aber, da David in Edom war*, als Joab der Heeroberste hinaufzog die Erschlagenen zu begraben, da schlug er alle Mannsbilder in Edom.** 4.Mose 24,18; * 2.Sam 8,14

←1.Kön_11_16 **Denn Joab war daselbst sechs Monate geblieben und das ganze Israel, bis dass er alle Mannsbilder in Edom ausgerottet hatte.**

←1.Kön_11_17 **Und es floh Hadad, er und etliche Männer der Edomiter von seines Vaters Knechten mit ihm, dass sie nach Ägypten kämen. Hadad aber war ein kleiner Knabe.**

←1.Kön_11_18 **Und sie machten sich auf von Midian, und kamen gen Paran*, und nahmen Leute mit sich aus Paran, und kamen in Ägypten zu Pharao, dem König in Ägypten. Und er gab ihm ein Haus, und sagte ihm die Nahrung zu, und gab ihm ein Land ein.** * 4.Mose 10,12.

**Vers 14: Der Herr erweckte)** und ließ einen Mut wachsen, da sich vorher niemand zu regen getraute.

**Einen Widersacher)** Gott wollte zeigen, dass seine Worte keine leeren Drohungen wären (2.Sam 12,11).

**Hadad)** findet sich ein anderer in 1.Mose 36,35. **Vers 15: Da David in Edom war)** und den Krieg führte in dem Salztal (2.Sam 8,14; Ps 108 10-11).

**Als Joab hinaufzog, die erschlagenen)** Israeliten **zu begraben,** welche die Edomiter leichtfertigerweise umgebracht, und unbegraben hatten liegen lassen.

**Da schlug er alle Mannsbilder)** Von demjenigen Teil nämlich, welcher solche Tat an den Israeliten verübt hatte. Es heißt zwar auch im folgenden:

**Vers 16: Alle Warmsbilder in Edom)** Aber solches kann doch nicht von ganz Edom verstanden werden, weil auch nach dieser Zeit noch immer ein Volk der Edomiter übriggeblieben ist.

-===*===-

←1.Kön_11_19 **Und Hadad fand große Gnade in den Augen Pharaos, dass er ihm zum Weibe gab seines Weibes Schwester, nämlich der Königin Thahpenes Schwester.**

←1.Kön_11_20 **Und Thahpenes Schwester gebar ihm den Genubath, seinen Sohn. Thahpenes aber entwöhnte ihn im Hause Pharao drin;**

**also war Genubath im Hause Pharao mitten unter den Söhnen Pharao.**

←1.Kön_11_21 **Als nun Hadad hörte in Ägypten, dass David entschlafen war mit seinen Vätern, und dass Joab, der Heeroberste, tot war; da sprach Hadad zu Pharao: Lass mich, dass ich in mein Land ziehe.** 1.Mose 30,25.

←1.Kön_11_22 **Pharao aber sprach zu ihm: Woran mangelt es dir denn bei mir? Denn siehe, du suchst in dein Land zu ziehen. Er aber sprach: An nichts; dennoch aber wollest du mich allerdings ziehen lassen.**

←1.Kön_11_23 **Auch erweckte ihm Gott einen Widersacher, Reson, den Sohn El-Jada, der von seinem Herrn Hadadeser, dem König zu Zoba, geflohen war.**

←1.Kön_11_24 **Und er hatte Männer zu sich gesammelt, und war ein Oberster geworden über einen Trupp, da sie David erwürgt hatte, und sie zogen gen Damaskus, und wohnten darin, und regierten zu Damaskus.**

←1.Kön_11_25 **Und er war Israels Widersacher alle die Tage Salomo, und das neben dem Übel, das von Hadad herkam. Er hatte aber einen Ekel an Israel, da er König über Syrien geworden war.**

**Vers 19: Thahpenes)** war auch der Name einer Stadt in Ägypten (Jer 2,16). Vers 20: Im Hause Pharao) wurde Genubath erzogen, welche Ehre auch dem Mose widerfahren war (2.Mose 2,10; Apg 7,21-22), der aber solche durch den Glauben verachtete (Hebr 11,2Aff).

**Vers 21: Dass Joab tot)** nämlich hingerichtet war (1.Kön 2,34). **Vers 22: Pharao sprach zu ihm)** soviel als: Bleib bei mir. **An nichts)** oder: Ich will es nicht tun, ich will nicht bleiben (1.Kön 2,30; 1.Mose 19,2; 4.Mose 10,30).

**Vers 23: Auch erweckte Gott)** Durch seine richterliche Zulassung einige Feinde, die ihm aber nicht viel schaden konnten, und auch nicht imstande waren, das Land selbst anzufallen.

**Reson)** war der erste, der das syrische Königreich zu Damaskus gründete, und Rezin der letzte, welches 200 Jahre dauerte, bis ins zehnte Geschlecht.

**Vers 24: Da sie David erwürgt)** nämlich die syrische Armee (2.Sam 8,5-6; 10,18).

**Sie zogen gen Damaskus und wohnten da)** indem sie das Joch Salomos abschüttelten und auf seinen Schutz verzichteten.

**Vers 25: Alle Tage Salomos)** Gemeint sind die Tage, die Salomo nach seinem Fall noch lebte.

-===*===-

←1.Kön_11_26 **Dazu Jerobeam, der Sohn Nebat, ein Ephratiter von Zareda*, dessen Mutter Name war Zeruga, die eine Witwe war, ein Knecht von Salomo, hob auch die Hand auf wider den König.** * 2.Chr 4,17.

←1.Kön_11_27 **Und dies ist die Ursache*, warum er die Hand wider den König aufhob. Als Salomo die Festung baute, verschloß er die Lücke an der Stadt Davids, seines Vaters.** * Jos 5,4.

←1.Kön_11_28 **Und der Mann Jerobeam war ein tapferer Held; und da Salomo den Knaben sah, dass er geschäftig im Werk war, so setzte er ihn über alle Last des Hauses JosEph**

←1.Kön_11_29 **Und es geschah zu derselben Zeit, dass Jerobeam ausging von Jerusalem, und es traf ihn an der Prophet Ahia, der Siloniter, auf dem Wege, und derselbe hatte sich mit einem neuen Mantel bedeckt, und die beiden waren allein in dem Felde.**

**Vers 26: Jerobeam)** ein anderer gleichen Namens findet sich in 2.Kön 13,13; 14,23). Dieser aber war **ein Knecht von Salomo,** welchen der König erhoben und zum Bau-Inspektor gemacht hatte. Er **hob die**

**Hand auf,** dh. er rebellierte (2.Sam 18,28), und war also zu nichts zu gebrauchen.

**Vers 27: Dies ist die Ursache)** oder der Anlass. **Die Festung)** scheint ein felsiger, unzugänglicher Ort außen an der Stadtmauer gewesen zu sein, woselbst man auch die Mauer offen gelassen, weil der Ort von Natur befestigt genug zu sein schien. Diese Öffnung an der Mauer wurde **Lücke** oder Riss genannt. Salomo aber wollte die Mauer gern ganz, und das Schloß mehr befestigt haben, welche Lücke hernach Hiskias auch noch verbessern ließ (2.Chr 32,5).

**Vers 28:** Bei Gelegenheit dieses Baus nun scheint **Jerobeam** dem König bekannt und von ihm geliebt worden zu sein, wegen seiner Geschicklichkeit; und weil er **sah, dass er** geschäftig **im Werk,** dh. hurtig und fertig in seinen Geschäften war, **so** zog er ihn zu höheren Diensten, und **setzte ihn über alle Last des Hauses Joseph,** um die Schätzung von den zwei Stämmen dieses Hauses, Ephraim und Manasse, zu erheben.

Weil nun das Volk mit vielen Schätzungen sehr beschwert wurde, so gelangten viele Klagen und Beschwerden des Volks an ihn. Das Volk murrte, weil der König so sehr an den Weibern hing, und sich mehr um die Weiber-Sachen als um die Reichsgeschäfte bekümmerte. Dieses Murren und dieser allgemeine Unwille des Volks gab nun dem Jerobeam das Heft in die Hände.

**Vers 29: Der Prophet Ahia, der Siloniter)** ist mit unter denjenigen, so die jüdische Geschichte seiner Zeit (und also auch diese Begebenheiten) aufzeichnete (2.Chr 9,29).

-===*===-

←1.Kön_11_30 **Da fasste Ahia den neuen Mantel, den er anhatte, und zerriss ihn in zwölf Stücke.**

←1.Kön_11_31 **Und er sprach zu Jerobeam: Nimm zehn Stücke zu dir! Denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Siehe ich will das Königreich aus der Hand Salomos reißen, und will dir zehn Stämme geben.**

←1.Kön_11_32 **Den einen Stamm* aber soll er haben um meines Knechts Davids willen, und um Jerusalems willen, der Stadt die ich erwählt habe aus allen Stämmen Israels.** 2.Chr 11,12.

←1.Kön_11_33 **Darum dass sie mich verlassen*, und sich gebückt haben vor Asthoreth, dem Gott der Zidonier, vor ChAm, dem Gott der Moabiter, und vor Milcom, dem Gott der Kinder Ammon**, und nicht einhergegangen sind in meinen Wegen, dass sie täten was recht ist in meinen Augen, nämlich meine Satzungen und meine Rechte, wie David sein Vater.** * 1.Chr 28,9; ** 2.Kön 23,13.

**Vers 31: Nimm zehn Stücke zu dir)** Denn du sollst zehn Stämme bekommen. **Ich will das Königreich aus der Hand Salomos reißen,** aber erst in und unter seinem Sohn und Nachfolger (Vers 35).

**Und will dir zehn Stämme geben)** So pflegt Gott gewöhnlich die untreuen Seelen zu strafen. Er nimmt ihnen seine Gnaden und Wohltaten weg, um sie andern zu geben. Also macht Er es mit Salomo, indem Er ihm die Gnaden-Bezeugungen hinwegnimmt.

**Vers 32:** Doch lässt er ihm die heiligmachende Gnade in Jesu Christo, weil er David und sein auserwähltes Jerusalem liebte.

Gott erwählt aus allen Stämmen, dh. aus allen Gnaden, die einzige gerechtmachende Gnade, die Er erhält in der Seele, seinem Jerusalem, das Er sich erwählt hat; weil Er sie nicht hat verlorengehen lassen wollen, sondern sie erwählt hat, um sie durch Jesus Christus, und in Absicht auf Jesus Christus, selig zu machen.

Man muss anmerken, dass gleichwie die Sünde Salomos darin bestanden, dass er sich die Werke Gottes und die ihm erwiesene Gnade zugeeignet hatte, Gott nicht spricht, dass Er ihm diesen Stamm, diese Gnade, erhalten wolle, um irgendeines Guten willen, das Salomo getan habe (als z. B. der Tempelbau), sondern um Davids willen; um dem Salomo erkennen zu geben, dass Er ihm nur in Absicht auf Jesus Christus und durch Jesus Christus Barmherzigkeit erzeigte, und auch weil Er seine Seele erkoren und auserwählt habe.

**Vers 33: Darum dass sie mich verlassen)** nämlich Salomo mit den Seinigen, **und nicht einhergegangen sind in meinen Wegen,** wie ich von ihnen verlangt habe (1.Kön 6,12; 9,4).

-===*===-

←1.Kön_11_34 **Ich will auch nicht das ganze Königreich* aus seiner Hand nehmen, sondern ich will ihn zum Fürsten machen alle die Tage seines Lebens, um Davids meines Knechts willen, den ich erwählt habe, der meine Gebote und meine Satzungen gehalten hat.**

←1.Kön_11_35 **Aber aus der Hand seines Sohns will ich das Königreich nehmen, und will es dir geben; nämlich zehn Stämme.**

←1.Kön_11_36 **Und seinem Sohn will ich einen Stamm geben, auf dass mein Knecht David alle die Tage eine Lampe* vor meinem Angesicht habe zu Jerusalem, der Stadt die ich mir erwählt habe, meinen Namen dahin zu stellen.** * 2.Sam 14,7.

←1.Kön_11_37 **So will ich nun dich nehmen, dass du regierest über alles, wie es deine Seele begehren wird*, und sollst König sein über Israel.** * 2.Sam 3,21.

←1.Kön_11_38 **Und es soll geschehen, wenn du gehorchen wirst allem, was ich dir gebieten werde, und wirst einhergehen in meinen Wegen, und tun was recht ist in meinen Augen, dass du haltest meine Satzungen und meine Gebote, gleichwie mein Knecht David getan hat; so will ich mit dir sein, und dir ein beständiges Haus bauen*, gleichwie ich es David gebaut habe, und will dir Israel geben.** * 1.Sam 2,35.

←1.Kön_11_39 **Und ich will den Samen Davids um deswillen demütigen, dennoch aber nicht alle die Tage.**

**Vers 34: Ich will ihn zum Fürsten machen)** Lieber ganz Israel (Hes 34,24; 37,25). Ich will ihm das Königreich noch ganz lassen.

**Vers 36: Dass David eine Lampe habe)** einen Sohn, der dem Vater in der Würde nachfolge (1.Kön 15,4; 2.Kön 8,19).

**Vers 37: Wie es deine Seele begehren wird)** und begehren kann mit gutem Gewissen und auf gebührende Weise, in erlaubten Dingen.

**Vers 38: Wenn du wirst tun was recht ist, so)** Die Verheißung hat abermals ihre Bedingung dabei, wie 1.Kön 3,14; 6,12; 9,4.

**Will ich mit dir sein)** Wie mit David (1.Sam 16,18; 18,14), mit Mose und mit Josua (Jos 1,5).

**Vers 39: Um deswillen)** Um eben dieser Sünde Salomos willen.

**Aber nicht alle Tage)** sondern zu seiner Zeit soll das ganze Königreich wieder an das Haus Davids kommen.

Denn in den Tagen des Messias, wie es die Juden erklären (und nicht gar unrecht darin haben, ob sie es schon nicht recht verstehen), soll das Königreich wieder zu ihm kommen. Das beweisen sie auch aus Hes 37,19+22+24. Sonst aber war auch dieser Anhang, wie auch die Verheißung so dem Jerobeam gegeben, unter Bedingungen geschehen und zu verstehen.

Unterdessen blieb dadurch dem Hause Davids ein Recht, das Königreich wieder zu fordern (2.Chr 13,5+7, und es möchte auch wohl wieder an die Nachkommen gelangt sein, wenn sie sich nur besser in die Wege Gottes geschickt hätten.

-===*===-

←1.Kön_11_40 **Und Salomo suchte den Jerobeam zu töten, Jerobeam aber machte sich auf und floh nach Ägypten zu Sisak, dem König in Ägypten, und er war in Ägypten bis dass Salomo starb.**

←1.Kön_11_41 **Das übrige nun von den Geschichten Salomos, und alles was er getan hat, und seine Weisheit, sind nicht dieselben geschrieben im Buch der Geschichten von Salomo?**

**Vers 40: Salomo suchte den Jerobeam zu töten)** und also den Rat Gottes zunichte zu machen. Anstatt sich demselben zu unterwerfen, setzte er sich solchem entgegen, da er erfahren, was Ahia prophezeit hatte. Dieser Vorsatz war demnach von ihm gefasst worden, ehe er in den Stand der Bußfertigkeit getreten war.

**Sisak)** war nicht der Pharao, dessen Tochter Salomo geheiratet hatte, sondern sein Nachfolger (1.Kön 14,25). Einige halten ihn für den berühmten Sesostrin.

**In Ägypten)** hat Jerobeam erst recht angefangen, nach allem Vermögen wider den Salomo vorzugehen. Zu diesem Zweck, und damit er das Reich auf alle Weise an sich brächte, verband er sich mit losem, liederlichem Gesindel aus Israel, durch deren Hilfe er endlich König geworden ist (2.Chr 13,7). Und das ist eben, was Vers 26 und 27 steht, er habe seine Hand aufgehoben wider den König. Das war aber nicht der Rat Gottes.

**Vers** 41: **Das übrige von den Geschichten Salomos)** ist der Geschichte der Heiligen Schrift nicht einverleibt worden, weil es zum Glauben und Unterricht der Kirche wenig oder nichts diente. Besonders in seinen letzten Zeiten scheint er auch mehr töricht als weislich gehandelt zu haben, so dass sein früherer Ruhm sehr befleckt wurde (Sir. 47,21).

Einige wollen sonst wissen, dass er etliche Jahre dem Asmodi übergeben, und vom Königreich **verstoßen,** in der Wüste leben musste, wo er den Prediger geschrieben haben soll.

Dass er sich von seinem Fall wieder erholt, und wahre Buße getan, teils auf die göttliche Bestrafung, teils auf die wirkliche Heimsuchung durch die verschiedenen Widersacher, und also endlich selig verstorben sei; hat man allerdings Ursache zu glauben. Dieser Meinung sind auch Cyprianus, Augustinus, Chrysostomus und andere. Einige schließen es aus Sprüchen 24,32; 30,7 u. a.; insbesonders aber aus dem Prediger und Hohelied. Andere schließen es aus dem,

was in 2.Chr 11,17 gesagt wird, dass Rehabeam nebst seinen Untertanen gewandelt hätten in den Wegen Davids und Salomos. Eine solche Redensart kann aber nur gebraucht werden von solchen, die entweder beständig auf dem guten Weg gewandelt, oder aber doch auf denselben zurückgekehrt sind. Es ist auch nicht glaublich, dass einer von denen, die ein Vorbild Christi gewesen (rnd zugleich ein biblischer Schreiber, der mehr als ein Buch der Heiligen Schrift verfertigt), verdammt worden sei, Bileam hat wohl geweissagt, aber er gehört darum nicht unter die biblischen Schreiber, obgleich etwas davon in der Bibel steht.

Dass aber nichts von seiner Buße und Bekehrung aufgezeichnet steht, wie von David, macht nichts zur Sache. Auch von Lot und Juda (dem Sohn Jakobs) sind die Sünden zwar gemeldet worden; es steht aber nichts in der Schrift von ihrer Buße. Trotzdem hat man von diesen doch auch das Beste zu hoffen und zu glauben. Zudem, was ist der Prediger Salomos überhaupt anders, als ein Bekenntnis aller vorhin geliebten Eitelkeiten und Torheiten? Lasst uns aber hören, was Hieronymus davon sagt: "Wenn David, der Freund Gottes, und Salomo, sein Geliebter, als Menschen überwunden worden sind, wer wollte sich dann nicht fürchten auf einem schlüpfrigen und glatten Wege, dass er nicht auch noch zu Fall komme? Darum mag uns ihr Fall zur Vorsichtigkeit, und ihre Reue und Buße zum Heil dienen."

-===*===-

←1.Kön_11_42 **Die Tage aber, die Salomo zu Jerusalem über ganz Israel regiert hat, waren 40 Jahre.**

←1.Kön_11_43 **Und Salomo entschlief mit seinen Vätern*, und wurde begraben in der Stadt Davids, seines Vaters, und Rehabeam, sein Sohn, ward König an seiner Statt.** * 1.Kön 2,10.

**Vers 42: Die Tage, die Salomo regiert hat, waren 40 Jahre)** Josephus aber sagt; Salomo sei im hohen Alter von 94 Jahren gestorben, nachdem er 80 Jahre regiert hätte. Dazu meint Theodoretus, dass Josephus alle Jahre des Salomos gezählt habe, die Schrift aber nur diejenigen, welche er in wahrer Gottesfurcht zugebracht hätte. Die übrigen seien für nichts geachtet, und in Gottes Kalender nicht aufgeführt worden. Und dass die Sünden-Jahre für kein Leben zu achten sind, weil die Sünde solche verschlungen, haben manche gar wohl erkannt.

**Vers 43: Salomo entschlief und ward begraben)** Wir aber halten uns weder bei den fabelhaften Berichten von den Umständen seines Todes noch seinem

Grabmaal auf, sondern bemerken lieber noch mit wenigem in einer kurz wiederholten Zusammenfassung,

**Das Vorbild Christi in Salomo.**

Das finden und erblicken wir nun

1. Im Namen Salomo hat den Namen vom Frieden, und Christus heißt der Friedensfürst (Jes 9,6; Eph 2,14).

Jedidja ist soviel als der Geliebte Gottes (2.Sam 12,25); und so heißt Christus eben auch, und ist es im höchsten Grad (Mt 17,5; Eph 1,6; Kol 1,13).

2. In Ansehung der Salbung.

Dadurch erhielt Salomo das Recht zum Königreich und dessen Verwaltung (1.Kön 1,39; 1.Chr 30,22). Christus aber, gleich wie Er viel überschwenglicher gesalbt worden ist (Ps 45,7; Hebr 1,9), erhielt dadurch unermessliche Rechte des ganzen Mittler-Amts.

3. In Ansehung des Königreichs selber.

Salomos Reich erstreckte sich so weit, dass ihm nicht allein die Juden, sondern auch viele andere Völker unterworfen und zugetan waren (1.Kön 9,20-21). Christi Reich aber erstreckt sich über den ganzen Erdboden, und wird erst recht auf demselben sich ausbreiten bei der bevorstehenden großen Bekehrung der Juden und aller übrigen Völker, wovon alle Propheten und Psalmen voll sind.

In solchem Reich wird auch die Ruhe und der Friede viel dauerhafter erfunden werden, als in demjenigen von Salomo, das nur ein Vorbild war.

Der Ruhm aber, der dem Salomo von der Macht, Weisheit und seinen unsäglichen Reichtümern zugewachsen war, wird jetzt schon Christus von vielen Scharen gegeben, und muss auch endlich von allen Zungen bekannt werden.

4. In den bewundernswürdigen Werken.

Darunter ist nun sonderlich die Erbauung des Tempels. Denn dass darin ein Bild der streitenden und triumphierenden Kirche Christi liegt, wer will oder wer kann das leugnen?

Was aber dabei am merkwürdigsten ist, das ist, dass der größte Teil der Bauleute und Arbeiter, die das Material zubereiteten, aus zinsbaren Heiden bestand. Das dient zu einem Vorbild der Glieder, aus welchen, als lebendige Steine (1.Petr 2,5), einmal der geistliche Tempel Christi erbaut werden soll.

5. In der Weisheit.

Da Christus selber die wesentliche Weisheit ist, von welcher hin und wieder in den Sprüchen Salomos steht, so liegen in Ihm auch alle Schätze der Weisheit verborgen (Kol 2,3). Christus wusste auch die spitzfindigsten Fragen der Pharisäer und Sadduzäer aufzulösen (Mt 22,15ff; 22,23ff; 22,35ff). Christus ist uns auch von Gott selbst zur Weisheit gemacht (1.Kor 1,30ff).

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

ZERTEILUNG DES KÖNIGREICHS ISRAEL UND JUDA, UNTER REHABEAM UND JEROBEAM.

←1.Kön_12_1 **Und Rehabeam zog gen Sichem; denn das ganze Israel war gen Sichem* gekommen, ihn zum König zu machen.** 1.Mose 37,12; Ri 8,31.

←1.Kön_12_2 **Und es geschah, dass es Jerobeam, der Sohn Nebat, hörte, da er noch in Ägypten war. Denn er war vor dem König Salomo geflohen, und Jerobeam wohnte in Ägypten.**

←1.Kön_12_3 **Und sie sandten hin und ließen ihn rufen; und es kamen Jerobeam und die ganze Versammlung Israels, und sie redeten zu Rehabeam und sprachen:**

←1.Kön_12_4 **Dein Vater hat unser Joch zu hart gemacht, so mache du nun den harten Dienst* deines Vaters und sein schweres Joch leichter, das er uns aufgelegt hat; so wollen wir dir dienen.** * 2.Mose 1,14.

**Vers 1: Rehabeam zog gen Sichem)** Dem Volk zu gefallen. Denn das wollte es so haben, und es fehlte nur noch, dass sie ihn dazu gezwungen. Daraus ist zu erkennen, dass sie damals schon mit einer Rebellion umgegangen sind. Entweder waren sie des bisherigen Regiments überdrüssig, oder sie waren durch Jerobeam angestiftet worden. Weil sie aber Gelegenheit suchten abzufallen, und das Reich an Jerobeam zu bringen, wollten sie nicht nach Jerusalem kommen, wie sie eigentlich gesollt hätten, sondern kamen

**Gen Sichem)** welches im Stamm Ephraim lag, aus welchem auch Jerobeam war, und wo sie sich auch schon versammelt hatten.

**Ihn zum König zu machen)** wenn er ihnen nämlich zu Willen sein würde. Sie brauchten diesen Zweck zum Vorwand, da ihr Sinn sonst vielmehr dahin ging, eine Ursache zu suchen, wie sie ihn vom Thron verjagen könnten.

**Vers 2: Jerobeam hörte in Ägypten)** dass Salomo gestorben wäre, und **blieb in Ägypten,** bis ihn die Nachricht von dem Tod Salomos erreichte, welche Nachricht ihm seine Freunde brachten, welche Abia in 2.Chr 13,7 lose Leute und Belialskinder nennt.

**Vers 3: Sie ließen ihn rufen)** Auf den Reichstag. Und wie einige aus 2.Chr 10,2-3 schließen, so wurde er zweimal gerufen; erstlich von seinen guten Freunden aus Ägypten, da Salomo gestorben war; und danach von dem ganzen Volk, das zu Sichem versammelt war, oder sich versammeln wollte, dass er ihr Rat und Anführer würde. Er aber hat in ihnen die aufrührerischen Gedanken noch vollends geschürt, und wurde ihr Rädelsführer bei diesem Abfall.

**Vers 4: Dein Vater hat unser Joch zu hart gemacht)** mit schweren Frondiensten und Auflagen, die zum Unterhalt von so vielen Gemahlinnen und Kebsweibern erfordert wurden. Dies Vorgeben aber halten einige für lügenhaft und einen gottlosen Vorwand, und berufen sich dabei auf Kap. 20; 9,22; 10,2+27. Doch mag in den ersten und letzten Regierungs-Tagen Salomos wohl ein Unterschied gewesen sein in einigen Dingen. Trotzdem aber hatte das Volk kein Recht, das zu tun, was sie im Schilde führten.

Die ganze Rede war dahin gerichtet, einen Vorwand ihres schon beschlossenen Abfalls zu suchen. Und ob sie schon einige Ursache zu klagen mögen gehabt haben, so war es doch lange nicht erheblich genug zu einer solchen Abkehr der Gemüter gegen einen rechtmässigen Regenten, der von Salomo selbst schon zum König ernannt, und zu Jerusalem dafür erkannt worden war.

-===*===-

←1.Kön_12_5 **Er aber sprach zu ihnen: Gehet noch drei Tage hin, so kommet wieder zu mir. Und das Volk ging hin.**

←1.Kön_12_6 **Und der König Rehabeam beratschlagte sich mit den Ältesten*, die vor seinem Vater Salomo gestanden hatten, da er noch am Leben war, und sprach: Wie ratet ihr, dass wir diesem Volk eine Antwort geben?** * Jes 40,14.

←1.Kön_12_7 **Und sie redeten zu ihm und sprachen: Wirst du heute dieses Volks Knecht sein und ihnen dienen, und sie erhören, und ihnen gute Worte zureden; so werden sie deine Knechte sein alle die Tage.**

←1.Kön_12_8 **Aber er verließ den Rat der Ältesten, den sie ihm geraten hatten, und beratschlagte sich mit den Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren, welche vor seinem Angesicht standen.**

**Vers 5: Drei Tage)** begehrte Rehabeam Bedenkzeit zu seinem Entschluss, wegen Erleichterung des schweren Jochs und Diensts; und du hast auch drei Tage zu deinem Termin, dich zu entschließen, ob du entweder von dem Joch des Treibers und dem Dienst der Eitelkeit freiwerden, oder dir die Last vergrößern willst. Doch sind die Tage ungleich. Der erste war gestern, und ist vorbei und versäumt; der gegenwärtige, das Heute, ist der beste und sicherste, um sich zu helfen und erlösen zu lassen; der morgige Tag des Aufschubs ist ungewiss. So bedenke dich denn heute, was du tun willst!

**Vers 6: Die vor Salomo gestanden)** mussten notwendig die besten und klügsten Räte sein, sonst hätten sie vor ihm nicht bestehen können, weil er selbst so voller Weisheit war (1.Kön 10,8).

**Vers 7: Wirst du heute Knecht sein, so werden sie Knechte sein alle Tage)** Der Rat gründete sich auf die Klugheit mehr als auf die Gerechtigkeit, Sie wollen den Salomo nicht beschuldigen, auch das Volk nicht entschuldigen; sondern halten nur klüglich dafür, dass man sich in die Zeit schicken und jetzt dem Volk etwas nachgeben müsse, um ein größeres Übel zu verhüten.

**Vers 8: Aber er verließ)** als ein unvorsichtiger und unerfahrener junger Mann, dem das nicht anstehen wollte, dass er als König dem Volk sollte dienen und seiner Knechte Knecht sein, **den Rat der Ältesten, den sie ihm** einmütig **geraten hatten,** dass er mit dem momentanen Gehorsam sich ein festes und dauerhaftes Königreich erkaufen sollte, **und beratschlagte sich mit den Jungen.** Diese waren aber, weil sie **mit ihm aufgewachsen waren,** so gar jung eben nicht, sondern müssen nahe bei 40 Jahren gewesen sein. **Vor seinem Angesicht standen** sie, als seine Diener, auch noch zu Salomos Lebzeiten.

Sonst ist eben der Rat der Jüngeren nicht allemal zu verwerfen, sonderlich wenn sie so beschaffen sind wie der, an welchen Paulus schreibt (1.Tim 4,12). Daniel war auch ein junger Rat, aber mit dem Heiligen Geist erfüllt; da hingegen die andern Räte zum Teil alte und böse Buben mögen gewesen sein. Salomo selbst war weiser in seiner Jugend, als nachdem er älter geworden war (1.Kön 11,4).

-===*===-

←1.Kön_12_9 **Und er sprach zu ihnen: Was ratet ihr, dass wir zur Antwort geben diesem Volk, die zu mir geredet haben und gesprochen: Mache das Joch leichter, das dein Vater auf uns gelegt hat?**

←1.Kön_12_10 **Und die Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren, redeten zu ihm und sprachen: Also sollst du sagen zu diesem Volk, die zu dir geredet haben und gesprochen: Dein Vater hat unser Joch zu schwer gemacht, so mache du es uns leichter; zu denen sollst du also reden: Mein kleinster Finger ist dicker geworden als meines Vaters Lenden.**

←1.Kön_12_11 **Und nun mein Vater hat euch ein schweres Joch aufgeladen, ich aber werde zu eurem Joch hinzutun. ' Mein Vater hat euch mit Geißein gezüchtigt, ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen!**

←1.Kön_12_12 **Also kam Jerobeam samt dem ganzen Volk zu Rehabeam am dritten Tag, gleichwie der König geredet hatte und gesprochen: Kommet wieder zu mir am dritten Tage.**

←1.Kön_12_13 **Und der König antwortete dem Volk hart, und verließ den Rat der Ältesten, den sie ihm geraten hatten.**

**Vers 9: Er aber sprach: blas ratet ihr usw.)** und legte das Gewicht schon ziemlich in die Frage, dass man merken konnte, wie er gern geantwortet und geraten hätte.

**Vers 10: Nein kleinster Finger)** oder mein kleinstes Glied **ist dicker geworden als meines Vaters Lenden;** dh. ich will es euch noch besser machen! Mein Vater hat euch nur zuviel nachgesehen und als Herren behandelt; bei mir sollt ihr es anders erfahren!

**Vers 11: Rein Vater hat euch mit Geißein gezüchtigt)** die man bei Pferden braucht (Spr 26,3); **ich will euch mit Skorpionen züchtigen;** dh. aufs schärfste, und Dornen dazu nehmen, wie Ri 8,7, oder solche Geißein, woran eiserne Dornen oder krumme Haken sind.

Das war ja ein närrischer Rat, der nicht närrischer hätte sein können! Leuten, die ohnedies schon auf dem Sprung stehen, noch viel drohen, und damit. Öl ins Feuer gießen, und die Gemüter noch mehr erbittern, ist etwas Unverständiges.

Sie meinten, man müsste dem Volk mit harten Worten einen Schrecken einjagen; aber es war wohl ein unzeitiger und unkräftiger Ernst der Strenge, dazu noch bei solchen Umständen, wie sie hier waren.

**Vers 12: Jerobeam)** war schon im Ruf, dass ihm das Königreich zuteil werden sollte, und deswegen so verhasst bei Salomo (1.Kön_11,40). Und nun war er bereits vom Volk zu ihrem Haupt erwählt, und erschien als solches vor dem König. Und sicher kam ihm eine solche Antwort recht gelegen, da es ihm ja sehr darum zu tun war, das ganze Volk abwendig zu machen.

**Vers 13: Der König)** machte es nach der gewöhnlichen Torheit der jungen Leute, die nicht auf die Alten hören wollen, sondern lieber das machen, was ihnen ihre hitzigen und verwegenen Kameraden sagen. Er **antwortete dem Volk** auf eine solche Art, die sich besser für einen Scharfrichter geschickt hätte, als für einen König.

-===*===-

←1.Kön_12_14 **Und er redete zu ihnen nach dem Rat der Jungen und sprach: Mein Vater hat euer Joch schwer gemacht, ich aber werde zu eurem Joch hinzutun! Mein Vater hat euch mit Geißein gezüchtigt, ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen!**

←1.Kön_12_15 **Also gehorchte der König dem Volk nicht; denn es war eine Abwendung von dem Herrn, auf dass er sein Wort bestätigte, das der Herr durch den Dienst Ahia, des Siloniten, geredet hatte zu Jerobeam, dem Sohne Nebat.**

←1.Kön_12_16 **Da aber das ganze Israel sah, dass der König sie nicht hörte, da gab das Volk dem König eine Antwort, und sprach: Was haben wir denn teil an David! So haben wir auch kein Erbe am Sohne Isai! Hebe dich zu deinen Hütten o Israel! Versehe du nun dein Haus, o David! Also ging Israel hin in seine Hütten.**

**Vers 14: Dem Rat der Jungen)** oder dem Jungen-Rat, folgte er lieber, weil **er** mehr für sein Ansehen zu sorgen schien.

**Ich will euch)** wohl lehren untertänig sein, wenn ihr nicht gerne wollt, und eure hohen Geister demütigen!

Aber ist nicht Gott selber der Urheber dieser Antwort? Oder was will das heißen;

**Vers 15: Es war)** die Revolution oder Umwälzung, die Veränderung der Sache, **von dem Herrn?** Antwort: Nicht durch einen innerlichen Antrieb einer Beweg-Ursache, sondern durch göttliche Regierung, die das Böse, so aus Schuld der Menschen hervorkommt, also herumdreht und dirigiert, dass es der Gerechtigkeit Gottes dienen, und derselben zu einem guten Endzweck gereichen muss.

Gott machte den Rehabeam nicht so hart und unfreundlich, gab ihm auch die Antwort nicht ins Herz, sondern musste vielmehr solche Härtigkeit, die ihm die Jungen beigebracht, verabscheuen. Was vom Herrn war, bestand nur in einer göttlichen Zulassung (2.Sam 16,10-11).

**Auf dass er sein Wort)** der Weissagung oder geschehenen Verkündigung **bestätigte,** und offenbar würde, wie unbetrüglich Er alles vorher wissen und sagen könne, was geschehen wird.

**Vers 16: Was)** geht uns denn der David und sein Haus an, dass wir uns immer mit Füßen sollen von ihm treten lassen! Was ist denn gelegen **am Sohn Isai!** Damit haben sie ohne Zweifel zugleich der königlichen Familie die geringe Herkunft schimpflich vorrücken, und soviel sagen wollen: Was haben wir denn wohl für Nutzen von den Nachkommen des Schafhirten, der Isais Sohn gewesen? oder was werden wir noch künftig davon haben?

**Hebe dich zu deinen Hütten, o** Israeli) und sorge ein jeder so gut für sich selbst und seine Sachen als er kann. Die Worte sind eben die gleichen wie bei den vormaligen Rebellen auch (2.Sam 20,1).

**Versehe du nun dein Haus, o David!)** Habe denn deine Sache künftig für dich, du Familie Davids, in deinem Stamm und Erbteil, und lass sehen, was du für ein Königreich ohne Untertanen behalten wirst.

**Also)** belohnte Israel die vielen Wohltaten, so ihnen von den beiden Königen (David und Salomo) widerfahren waren, mit der äußersten Undankbarkeit.

-===*===-

←1.Kön_12_17 **Was aber angeht die Kinder Israel, die in den Städten Juda wohnten, so regierte Rehabeam über dieselben.**

←1.Kön_12_18 **Und da der König Rehabeam hinsandte Adoram, der über den Ausschuss war*, so warf ihn ganz Israel mit Steinen, dass er starb. Aber der König Rehabeam machte sich hurtig auf, um auf den Wagen zu steigen, dass er entflöhe gen Jerusalem.** 2.Chr 10,18; * 1.Kön 4,6.

←1.Kön_12_19 **Also fiel Israel ab vom Hause Davids bis auf diesen Tag.**

←1.Kön_12_20 **Und es geschah, als ganz Israel hörte, dass Jerobeam war wiedergekommen, da sandten sie hin und ließen ihn rufen zu der Gemeinde, und machten ihn zum König über ganz Israel. Es folgte niemand dem Hause Davids, ohne der Stamm Juda allein.**

←1.Kön_12_21 **Und da Rehabeam gen Jerusalem kam, so versammelte er das ganze Haus Juda und den Stamm Benjamin, 180. 000 Auserlesene, so Kriegsleute waren, wider das Haus Israel zu streiten, das Königreich wieder an Rehabeam, den Sohn Salomo, zu bringen.**

**Vers 17: Die Kinder Israel in den Städten Juda)** Worunter ohne Zweifel viele, wo nicht die meisten, vom Stamm Simeon waren (Jos 19,1).

**Vers 18-19: Und also fiel** Israel ab **vom Hause Davids)** Da ihnen doch wohl bekannt war, dass der Stamm Juda, und in demselben das Haus Davids, von Gott selbst zur Regierung auserkoren und ernannt war; dass sie also von dem Laster der Rebellion nicht mögen freigesprochen werden.

**Vers 20: Als Israel hörte, dass Jerobeam wiedergekommen)** wie schon Vers 3 angezeigt, welches hier wiederholt wird, um die Erwählung des neuen Königs hinzuzufügen. Denn **sie machten ihn zum König,** aber in eigener Wahl, und ohne Gott um Rat zu fragen; dass also Gott insoweit keinen Teil daran hatte. Denn obschon dem Jerobeam das Königreich von Gott durch den Propheten verheißen worden war, so wurde er doch vom Volk nicht im Glauben und dessen Gehorsam unter Gottes Anführung erwählt, und er nahm das Reich auch nicht im Glauben ein. Die Menschen gingen also dabei anders zu Werk als Gott, und sie hatten von Gott keinen Befehl erhalten, den Rehabeam zu verlassen, und kein Recht, sich auf die Weissagung des Propheten zu berufen.

**Es folgte niemand dem Hause Davids ohne Juda)** Nämlich ganz. Denn sonst sind freilich auch einige aus andern Stämmen bei Juda geblieben, und sonderlich vom Stamm Benjamin, als welcher ohnedies mit Juda zugleich Jerusalem bewohnte.

So ist auch ohne Zweifel vom Stamm Levi der meiste Teil auf dieser Seite gestanden, weil an dem Gottesdienst zu Jerusalem ihr Wohlstand hing, und sie wegen Einführung der syrischen, sidonischen und andern Götzen in dem Königreich Israel nicht wohl mochten geduldet werden.

-===*===-

←1.Kön_12_22 **Es geschah aber das Wort Gottes zu Semaja, dem Mann Gottes, und sprach:** 2.Chr 11,2; 12,5+7+15.

←1.Kön_12_23 **Sage zu Rehabeam, dem Sohn Salomo, dem Könige Juda, und zum ganzen Hause Juda und Benjamin, und dem übrigen Volk, und sprich:**

←1.Kön_12_24 **Also spricht der Herr: Ihr sollt nicht hinaufziehen, und sollt nicht streiten wider eure Brüder, die Kinder Israel; kehret wieder ein jeglicher nach seinem Hausei Denn diese Sache ist von mir geschehen. Und sie gehorchten dem Wort des Herrn, und kehrten um, dass sie hingingen nach dem Wort des Herrn.**

←1.Kön_12_25 **Und Jerobeam baute Sichem* auf dem Gebirge Ephraim, und wohnte darin, und zog aus von dannen und baute Pnuel.** Ri 8,8+17; * Ri 9,45.

←1.Kön_12_26 **Jerobeam aber gedachte in seinem Herzen; das Königreich wird jetzt wieder zum Hause Davids kehren.**

←1.Kön_12_27 **Wenn dies Volk wird hinaufgehen Opfer zu tun in des Herrn Hause zu Jerusalem, so wird sich das Herz dieses Volks wenden zu ihrem Herrn, zu Rehabeam, dem Könige Juda, und werden mich erwürgen, und wieder zu Rehabeam, dem Könige Juda, kehren.**

**Vers 24: Sie gehorchten dem Wort des Herrn)** Unterdessen hat Rehabeam doch verschiedene Städte in Juda und Benjamin befestigen lassen und mit Besatzung versehen, und also 3 Jahre ziemlich wohl regiert, ist auch unter Gottes Beistand ziemlich mächtig geworden (2.Chr 11,5ff).

**Vers 25: Jerobeam)** hätte sollen warten, bis Gott selbst das Königreich auf ihn gebracht hätte. So aber reißt er es in eigener Begierde ohne Gottes Anführung zu

sich, und sucht es mehr durch fleischliche Klugheit als durch Vertrauen auf Gott und Tapferkeit zu befestigen.

**Sichem)** wurde für das Herz des gelobten Landes gehalten, und lag nicht weit von Samaria, an den Bergen Garizim und Ebal (Jos 20,7).

**Vers 26: Jerobeam gedachte in seinem Herzen)** Er erinnerte sich der Worte des Ahia (1.Kön 11,39), dass das Königreich der zehn Stämme nicht ewig sollte von dem Hause Davids abgerissen bleiben. So prophezeite ihm auch sein böses Gewissen nichts Gutes, dass er daher kein Vertrauen haben konnte auf Gott, sondern vielmehr besorgte, es würde das Reich, welches er mit Aufruhr an sich gebracht, nicht lange Bestand haben. Also nahm er dann seine Zuflucht zu bösen Künsten und Staats-Grundsätzen der verdorbenen Vernunft, und will lieber dass Gott vom Volk verlassen werde, als sein Königreich zu verlieren.

**Vers 27:** Dieser Geist Jerobeams hat sich sehr mitgeteilt in die Breite und Länge. Die Religion muss dem Staat noch immer weichen, und Schaden leiden, wenn es das Interesse so erfordert. Wenn - so wird) Wenn er aber Gott seine ganze Sache empfohlen und überlassen hätte, so hätte ihn Gott ja wohl leicht unter allen Gefahren schützen und erhalten können.

-===*===-

←1.Kön_12_28 **Und der König beratschlagte sich, und machte zwei goldene Kälber, und sprach zu ihnen: Es ist euch zuviel, hinauf gen Jerusalem zu gehen; siehe da sind deine Götter Israel, die dich aus Ägyptenland heraufgeführt haben!**

←1.Kön_12_29 **Und er setzte das eine zu Bethel, und das andere tat er gen Dan** 2.Kön 10,29.

←1.Kön_12_30 **Und diese Sache geriet zur Sünde; denn das Volk ging hin vor das eine bis nach Dan zu.**

**Vers 28: Und der König)** als ein lebhaftes Bild der Prinzen, richtete allen Gebrauch der Religion nach den Privat-Absichten seiner Herrschsucht ein. Er flachte zwei **goldene Kälber)** Diese waren nicht ein Abbild der Cherubine im Tempel, wie einige wollen. Denn Jerobeam hatte in Ägypten, als er längere Zeit dort war, den Kälber-Dienst gesehen und gelernt, wie einst Aaron. Zu Hieropolis hatten sie einen Stier, den sie Mevis nannten, dem Osiris zu Ehren, welcher für die Sonne gehalten wurde. Und zu Memphis war eine Kuh, welche sie Aspis nannten, der Isis zu Ehren, welche sie für den Mond hielten.

Diese zwei Kälber sollten nun Bilder des wahren Gottes sein, gleichwie im Allerheiligsten des Tempels die Lade das Bild und Zeichen der göttlichen Gegenwart war.

**Es ist euch)** zu weit und zu beschwerlich, alle Jahre gen Jerusalem zu reisen.

**Siehe da sind deine Götter** Israel) Wie Aaron ehemals auch gesagt (2.Mose 32,4). Als wollte er sagen: Es ist keine neue Religion, sondern unsere Väter haben diesen Dienst schon vorzeiten in der Wüste gehalten, unter der Anführung Aarons selbst.

Also wollte er lieber dem Fall Aarons, als dem Gesetze Mosis folgen.

**Die dich aus Rgyptenland geführt)** Damit wollten sie nicht sagen, dass die gegossenen, leblosen Bilder sie aus der Dienstbarkeit herausgerissen hätten; sondern man wollte die Leute bereden, dass man in und unter solchen Bildern den wahren Gott meinte und verehrte. Darum wollten sie bei dieser Sache für keine Götzendiener angesehen sein. Diese leere Ausflucht aber hat sie vor Gott nicht freigesprochen von der Abgötterei.

**Vers 29: Er setzte das eine zu Bethel)** Im Stamm Ephraim, an den Grenzen Benjamins, nicht weit vom Tempel entfernt. Dieser Ort war schon lange berühmt gewesen (1.Mose 28,17), und wurde noch berühmter wegen dieser Abgötterei (Hos 4,15), und wurde Beth-Aven, das Haus der Eitelkeit oder Ungerechtigkeit, genannt ( 10,5).

**Das andere aber tat er gen Dan)** Auf die äußerste Ecke gegen Mitternacht (5.Mose 34,1; Ri 20,1), wo auch schon vorlängst ein gegossenes Bild von den Daniten war aufgerichtet worden (Ri 18,30). Dadurch sollten auch die entlegensten Stämme einen näheren und kürzeren Weg zu ihrem Gottesdienst haben, und um so viel mehr dazu bewogen werden.

Gleichwie nun diese zwei Namen und Wörter ihre Bedeutung haben (Bethel heißt soviel als Gotteshaus, Dan aber das Gericht); also mag dadurch gar füglich die geistliche und weltliche Macht abgebildet werden.

**Vers 30: Diese Sache geriet zur Sünde)** Wie jenes vorige auch (Ri 18). **Dem das Volk** von dieser Nachbarschaft **ging bis nach Dan,** und das gleiche war bei Bethel der Fall.

-===*===-

←1.Kön_12_31 **Er machte auch ein Haus der Höhen, und machte Priester von den Geringsten des Volks, die nicht von den Kindern Levi waren.**

←1.Kön_12_32 **Und Jerobeam machte ein Fest im achten Monat, am 15. Tag des Monats, wie das Fest das in Juda war, und opferte auf dem Altar. So tat er zu Bethel, dass man den Kälbern opferte, die er gemacht hatte. Und er bestellte zu Bethel die Priester der Höhen, die er gemacht hatte.**

←1.Kön_12_33 **Und er opferte auf dem Altar, den er gemacht hatte zu Bethel, am 15. Tage im achten Monat, in dem Monat, den er aus seinem Herzen erdacht* hatte. Also machte er den Kindern Israel ein Fest, und opferte auf dem Altar und räucherte.** * 4.Mose 16,28; Neh 6,8.

**Vers 31: Er machte auch)** aus Eifersucht gegen den Tempel zu Jerusalem **ein Haus der Höhen** an beiden Orten (1.Kön 13,32), die aber doch ganz anders aussahen als der Tempel, und auch in der Eile gemacht waren, aus einem unsinnigen Trieb, den befürchteten Abfall zu verhüten.

**Geringsten des Volks)** oder die äußersten, sind entweder solche, die aus dem Pöbelvolk und von Geburt gering sind, und nur nach einer Handvoll Gerste und einem Bissen Brot hungrig sind; oder doch an Gaben untüchtig und gering sind, ob sie schon sonst vornehm, und in Ansehung dessen zu fetten Pfründen gelangen.

**Nicht von den Kindern Levi)** Eben als ob er nicht gewusst hätte, dass allein die Rute Aarons geblüht (4.Mose 17), und dass die Erde diejenigen verschlungen, welche wider Mose und Aaron aufgestanden waren (4.Mose 16,31-32).

Ja er ließ es dabei nicht bleiben, sondern er vertrieb auch die Priester und Leviten, als solche die nicht treu genug wären, oder gegen die Abgötterei redeten. Er vertrieb sie aus allen ihren Wohnungen, welche sodann ohne Zweifel den neuen Priestern eingeräunt wurden (2.Chr 11,13-15; 13,9).

**Vers 32: Und Jerobeam machte ein Fest)** Das Laubhüttenfest, das sonst auf den 15. Sept. einfiel (1.Kön 8,2), verlegte er, dass es sollte gehalten werden **im achten Monat am 15. Tag;** also nicht im siebten Monat, wie das Gesetz es vorgeschrieben (3.Mose 23,34).

Da dies Fest nach Einsammlung der Früchte des Feldes stattfand, so hatte er hier einen Vorwand, das Fest auf den achten Monat zu verschieben, da die Früchte im Lande Israel später reif wurden als zu Jerusalem und im Lande Juda. Und also

mag er wohl dem Volk einen Dienst darunter zu tun gesucht haben, bei welchem, sonderlich gegen Mitternacht, die Emte und der Herbst etwas später einfiel.

**Vers 33: Er opferte)** selbst, damit er seinen Erfindungen desto mehr Ansehen machte, als Ober-Priester und Bischof, wie die Regenten auch in kirchlichen Sachen gern regieren wollen. Man nehme sich aber nur selbst keine Ehre, wozu man nicht von Gott berufen ist wie Aaron (Hebr 5,4).

Hier ist ja wohl alles ungöttlich und ungeistlich: Götter, Priester, Feste, Opfer. Denn was in Religions-Sachen nicht Gott zum Urheber hat, das ist ungöttlich.

Darum werden auch die Namen geändert nach 2.Chr 11,15 und Hos 10,5+8: Für Kälber heißt es **Götter-Teufel,** für Priester **schwarze Pfaffen** und für Bethel **Beth-Aven.**

**Den er aus seinem Herzen erdacht)** Das ist recht die eigentliche Beschreibung des selbsterwählten Gottesdienstes, der in Gottes Wort keinen Grund hat.

Wie sehr aber darin gesündigt worden, ist daraus genug zu erkennen, dass Jerobeam durch die ganze Geschichte des israelitischen Reichs überall gleichsam an der schwarzen Tafel steht, und dies Brandmal an sich trägt, dass er Israel sündigen gemacht habe.

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

JEROBEAMS BESTRAFUNG DURCH EINEN PROPHETEN, UND DES PROPHETEN BESTRAFUNG VON GOTT.

←1.Kön_13_1 **Und siehe ein Mann Gottes kam von Juda durch das Wort des Herrn gen Bethel, und Jerobeam stand bei dem Altar zu räuchern.** 2.Chr 26,16.

←1.Kön_13_2 **Und er rief wider den Altar durch das Wort des Herrn und sprach: O Altar, Altar! Also spricht der Herr: Siehe es wird ein Sohn dem Hause Davids geboren werden, dessen Name wird Josia sein, und er wird auf dir die Priester der Höhen, die auf dir**

**räuchern, opfern, und man wird Men-schen-Gebeine auf dir verbrennen!**

←1.Kön_13_3 **Und er gab an demselben Tage ein Wunder und sprach: Das ist das Wunder, wovon der Herr geredet hat; siehe der Altar wird zerreißen, und die Asche, die darauf ist, verschüttet werden.**

**Vers 1: Und siehe ein Wann Gottes)** Wie er geheißen, meldet die Schrift nicht; und es wäre daher ein Vorwitz, wenn man es zu wissen begehrte. Es kann uns genug sein zu erkennen, dass Gott dem abgöttischen Volk und seinem König seinen Zeugen der Wahrheit gesandt hat. Denn Gott unterlässt nicht, das abgöttische Wesen durch seine Zeugen der Wahrheit zu bestrafen, wenn man nur darauf merken will.

**Und Jerobeam stand zu räuchern)** dh. da er eben räuchern wollte.

**Vers 2: O Altar, Altar!)** Sehr nachdrücklich redet er das Hände-Werk an, und meint den Jerobeam, als den Urheber.

**Siehe es wird ein Sohn dem Hause Davids geboren werden)** und ist in dem vorhersehenden Auge der Ewigkeit und Gottes Rat als wäre er schon geboren, nach der prophetischen Art zu reden, ob es gleich erst 300 Jahre später geschehen sollte. Dies ist ein herrliches Zeugnis der prophetischen Wahrheit.

**Dessen Name wird Josia sein)** Denn sein Name bedeutet, dass er sich im Eifer zu reformieren erweisen wird als ein Feuer oder Brennender des Herrn.

Man merkt sonst an, dass sieben Personen in der Schrift vorkommen, denen ihre Namen vor der Geburt gegeben worden sind: Ismael (1.Mose 16,11) Isaak (1.Mose 17,21) Salomo (1.Chr 22,9) Cores oder Cyrus (Jes 44,28; 45,1) Johannes der Täufer (Lk 1,13) Jesus unser hochgelobter Heiland (Mt 1,21) und hier Josias, als sein Vorbild.

**Vers 3: Und er gab)** damit **er** nicht als ein Lügner möchte angesehen werden, weil die Erfüllung noch so lange sollte anstehen, **ein Wunder,** welches mit der bezeichneten oder verkündigten Sache eine augenscheinliche Übereinkunft hatte.

-===*===-

←1.Kön_13_4 **Es geschah aber, als der König das Wort des Mannes Gottes hörte, der wider den Altar zu Bethel rief, da streckte Jerobeam seine Hand aus von dem Altar herab und sprach: Greift**

**ihn! Und seine Hand verdorrte, die er wider ihn ausgestreckt hatte, und er konnte sie nicht wider zu sich bringen.**

←1.Kön_13_5 **Und der Altar zerriss, und die Asche ward verschüttet vom Altar, nach dem Wunder, das der Mann Gottes gegeben hatte durch das Wort des Herrn.**

←1.Kön_13_6 **Und der König antwortete und sprach zu dem Mann Gottes: Flehe doch das Angesicht des Herrn deines Gottes an, und bete für mich, dass meine Hand wieder zu mir komme! Und es flehte der Mann Gottes das Angesicht des Herrn an, da kam des Königs Hand wieder zu ihm, und ward wie zuvor.**

←1.Kön_13_7 **Und der König redete zu dem Mann Gottes: Komm mit mir ins Haus und labe dich, so will ich dir ein Geschenk geben.**

**Vers 4: Jerobeam)** ein Bild der antichristlichen Herrschaft in der Kirche, wollte sich an ihm vergreifen, musste aber an eben dem Glied die Strafe erfahren und empfinden, welches er zum Werkzeug seiner Ungerechtigkeit gebraucht hatte.

Damit wurde angezeigt, was der König für ein Glied der Kirche wäre; nämlich ein verdorrtes.

Ein gleiches Beispiel findet sich in der Kirchengeschichte des Neuen Testaments an dem arianischen Kaiser Valente, als er den frommen Basilius M. in die Acht erklären wollte; da ihm erstlich die Feder riss, und darauf gar aus der Hand fiel, die dabei so zitterte, dass er vor Schrecken das Papier auch zerriss.

O die Gerichte pflegen nicht auszubleiben, wenn die antichristliche Macht die Zeugen des Herrn angreift. Die auch endlich mit dem törichten Hirten erfahren wird, dass ihr Arm verdorren muss (Sach 11,15+17).

**Vers 5: Der Altar)** welcher in Eigenheit aufgerichtet worden, **zerriss;** welches durch die vielen Trennungen und Streitigkeiten in dem parteilichen Religions-lilesen zu jeder Zeit geschehen ist.

**Vers 6: Der König)** musste also wohl gute Worte geben. So muss man durch Schaden klug werden, wenn man nicht eher verständig handeln will.

**Flehe doch das Angesicht deines Gottes an)** Nicht meines; als der durch die schwere Beleidigung in Ansehung der besonderen Bundes-Gnade aufgehört hatte Jerobeams Gott zu sein, welches dem König sein Gewissen wohl sagte.

**Und es flehte der Mann Gottes)** Um zu zeigen, dass er des Königs Heil, und nicht sein Verderben suchte. Sonst hätte er den König wohl zur Anrufung seiner Kälber und der Fürbitte seiner Pfaffen verweisen können.

**Da kam des Königs Hand wieder)** zurecht. Diese besondere Gütigkeit Gottes hätte den König zur Buße reizen sollen (Röm 2,4). Es war aber hier wie im Evangelium, wo Christus auch viele geheilt, ohne dafür Dank zu bekommen, wie das Beispiel der zehn Aussätzigen besonders bekannt ist.

Christus aber, da er unter anderem auch die verdorrten Hände wieder geheilt, hat damit bewiesen, dass er der wahre Prophet, ja über alle Propheten sei, weil Er solches aus eigener Kraft und Macht verrichtete (Mt 12,13; Mk 3,5).

**Vers 7: Der König will ein Geschenk geben)** für die erzeigte Wohltat der wieder geheilten Hand.

-===*===-

←1.Kön_13_8 **Aber der Mann Gottes sprach zu dem König: Wenn du mir die Hälfte deines Hauses wolltest geben, so würde ich doch nicht mir dir* heimgehen. Denn ich werde an diesem Ort weder Brot essen noch Wasser trinken.** * 1.Sam 15,26ff.

←1.Kön_13_9 **Denn also ist mir geboten durch das Wort des Herrn und gesagt: Du sollst weder Brot essen noch Wasser trinken, und sollst nicht wiederkehren durch den Weg, den du hingegangen bist.**

←1.Kön_13_10 **Und er ging durch einen andern Weg, und kehrte nicht wieder durch den Weg, durch den er gen Bethel gekommen war.**

←1.Kön_13_11 **Es wohnte aber ein alter Prophet zu Bethel, und es kam sein Sohn, und erzählte ihm alle Werke, die der Mann Gottes getan hatte des Tages zu Bethel; auch die Worte, die er zum König geredet hatte, die erzählten sie ihrem Vater.**

**Vers 8: Ich werde an diesem Ort weder essen noch trinken)** Um nicht teilhaftig zu werden eurer bösen Werke durch einige Gemeinschaft (1.Kor 5,11; 2.Joh 1,10-11).

**Vers 9: Denn also ist mir geboten)** So befiehlt Gott immer einigen Seelen gewisse Dinge, die sie (ob es ihnen gleich das Leben kosten sollte) ausrichten müssen.

**Du sollst nicht wiederkehren durch den Weg)** Vielleicht, damit er niemandem begegnen möchte, der ihn vorher gesehen, und zu einem Gespräch veranlassen könnte, wodurch er sich verweilen möchte? oder noch aus einer andern Ursache, die Gott bekannt war. Denn Gottes Befehle muss man nur ausrichten, nicht untersuchen.

**Vers 10: Und er)** tat es auch, aber halb gezwungen. Darum blieb er nicht lange fest auf seinem Wege, sondern ließ sich gar bald abwendig machen.

Gott kannte das Gemüt dieses Propheten wohl, dass er leicht zurückzuhalten war, und für sich selbst gern geblieben wäre. Darum musste ihm das Gegenteil durch den göttlichen Befehl desto mehr eingeschärft werden. Denn es lautete gar kahl und kalt für einen Boten Gottes, da er dem König sagen musste: **Wem du mir die Hälfte deines Hauses wolltest geben**, wie auch Bileam geantwortet hat (4.Mose 22,18); dass er also eben soviel sagen wollte: Ich wollte ja wohl gerne bleiben und mit dir essen, wenn ich dürfte, aber ich darf nicht. Er sollte aber in brennendem Eifer für die Ehre Gottes keine Lust gehabt haben zu bleiben, wenn er auch schon gedurft hätte; und sein Grund sollte darin mit Gottes Sinn wohl übereingestimmt haben, wenn ihm schon kein Befehl deswegen wäre auferlegt gewesen.

**Vers 11: Es wohnte aber ein alter Prophet zu Bethel)** Dieser war ehemals in der Schule der Propheten erzogen worden, war aber (wie man annehmen kann) mit in die Abgötterei verwickelt worden. Also war er nun soweit ein Götzendiener, weil er mitheuchelte, denn sonst wäre er an diesem abgöttischen Ort nicht geduldet worden. Dadurch verlor er dann seine prophetische Gabe, sie mag vorhin gewesen sein wie sie will.

**Zu Bethel)** Wohin er von Samaria gekommen war (2.Kön 23,18), um etwas zu verdienen.

**Erzählten sie)** Die Erzählung wird mehr als einem zugeschrieben, da ein Sohn im Namen der übrigen scheint geredet zu haben.

-===*===-

←1.Kön_13_12 **Und ihr Vater redete zu ihnen: Wo ist der Weg, den er gezogen ist? Und seine Söhne hatten den Weg gesehen, den der Mann Gottes gezogen war, der von Juda war gekommen**

←1.Kön_13_13 **Da sprach er zu seinen Söhnen: Sattelt mir den Esel. Und sie sattelten ihm den Esel, und er ritt darauf.**

←1.Kön_13_14 **Und er zog dem Mann Gottes nach und fand ihn unter einer Eiche sitzen, und sprach zu ihm: Bist du der Mann Gottes, der du von Juda gekommen bist? Und er sprach: Ich bins.**

←1.Kön_13_15 **Da sprach er zu ihm: Gehe mit mir nach Haus und iss Brot.**

←1.Kön_13_16 **Er aber sprach: Ich werde nicht können mit dir umkehren, dass ich mit dir käme; ich werde auch weder Brot essen noch Wasser mit dir trinken an diesem Ort.**

←1.Kön_13_17 **Denn es ist das Wort zu mir geschehen durch das Wort des Herrn: Du sollst weder Brot essen noch Wasser daselbst trinken; du sollst nicht wieder durch den Weg gehen, durch den du hingegangen ist.**

**Vers 12: Seine Söhne hatten den Weg gesehen)** oder sie sahen ihn, indem sie danach forschten mit den Augen, und sich allenthalben umsahen (1.Sam 23,22).

**Vers 13: Sattelt mir den Esel)** Denn ein alter Mann hätte den andern zu Fuß nicht mehr erreichen können.

**Vers 14: Und er zog dem Mann Gottes nach)** Warum mag er aber dieses getan haben?

Allem Anschein nach hat ihn sein Gewissen schamrot gemacht. Er wollte sich bei diesem Propheten entschuldigen, und sich heuchlerischerweise in seine Freundschaft einschmeicheln. Er wollte sagen, dass er sein abgelegtes Zeugnis sehr billige, und dass ihm Jerobeams gottloses Wesen nie gefallen hätte. Zugleich wollte er sich auch ausführlicher erkundigen, was passiert sei, damit er sich alles, nicht sowohl nach dem Gewissen, als vielmehr in fleischlichen Absichten, zunutze machen könnte. Daher nahm er die Lügen und die allerschändlichste Heuchelei zu Hilfe, und bediente sich deren selbst zum Untergang des alten Propheten.

**Er fand ihn unter einer Eiche sitzen)** Das scheint der Anfang zur Sünde und schon nicht ohne Tadel gewesen zu sein, dass er sich so in der Nähe Bethels verweilte.

**Vers 15: Da sprach er: Gehe mit mir)** und suchte ihn also von seinem Weg abwendig zu machen, als ein fremder Geist mit falschen Aus- und Einsprachen, vor welchem man sich jederzeit sehr vozusehen hat.

**Vers 16: Ich werde nicht können)** Das war ja zweifelhaft gesprochen. Warum nicht gerade heraus: Ich will nicht. So misslich sah es aus um den Willen, wie bei Vers 10 angemerkt.

**Vers 17: Das Wort des Herrn)** sollte er als ein prophetisches Wort auch festgehalten und darauf geachtet haben (2.Petr 1,19). Er sollte sich von seinem inneren Grund weder durch Geist noch durch inneres Wort eines andern (2.Thess 2,2) abtreiben lassen. Er sollte weder fremdes Brot gegessen, noch fremdes Wasser getrunken haben (Spr 5,5). Aber wie schwach und schlüpfrig ist doch des Menschen Herz!

-===*===-

←1.Kön_13_18 **Und er sprach zu ihm: Ich bin auch ein Prophet wie du, und ein Engel hat zu mir geredet durch das Wort des Herrn und gesagt: Bringe ihn wieder mit dir in dein Haus, dass er Brot esse und Wasser trinke. Er belog ihn aber.**

←1.Kön_13_19 **Und er kehrte mit ihm um, und aß Brot in seinem Hause, und trank Wasser.**

←1.Kön_13_20 **Es geschah aber, als sie an dem Tisch saßen, da kam das Wort des Herrn zu dem Propheten, der ihn wieder gebracht hatte.**

**Vers 18:** Da mag leicht einer kommen in einer falschen Geistlichkeit, und uns etwas vorschwätzen; so sind wir betört!

Es finden sich dieser alten Propheten nur allzuviele, nämlich solche gelehrte und mit Wissenschaft erfüllte Personen, welche die einfältigen Seelen von dem Gehorsam, den sie Gott schuldig sind, abwendig machen wollen. Widersteht man ihnen, indem man den Willen Gottes dem vorzieht, was sie sagen, so ist alles verloren. Es ist seinem eigenen Geist folgen. Sie sprechen, es wären solches eigensinnige und betrogene Personen, die einen besondern Geist und Meinung dem Gehorsam und dem Zeugnis der Alten vorziehen würden. O du arme Seele, was wirst du anfangen? Wenn du ihnen nicht nachgibst, so wirst du in Verfolgung und in ein böses Geschrei kommen. Verlässest du aber den Weg Gottes, und gehorchst der Stimme Gottes nicht, so musst du mit der Ungnade Gottes und dem Verlust deines Lebens rechnen.

**Ich bin auch ein Prophet)** sagt der alte Schalk, da er doch zu jener Zeit vielmehr ein Erzlügner war.

**Und ein Engel hat zu mir geredet)** Und wenn schon; auch ein solcher ist nicht zu hören, wenn er uns etwas anderes heißt, als was uns Gott befohlen (Gal 1,8-9).

**Vers 19: Und er kehrte mit ihm um)** und unterließ es, die nötige Prüfung der Geister vorzunehmen (1.Joh 4,1). O Schwachheit und Weichlichkeit, wie teuer wirst du zu stehen kommen!

Allein was ist denn wohl unschuldiger als Brot essen und Wasser trinken, und einem so alten Propheten zu folgen? Dieses, ich bekenne es, scheint unschuldig zu sein. Allein, ihr wisset nicht, dass das, was notwendig ist (denn was ist notwendiger als das Brot?), der Seele entgegen oder schädlich sein würde, wenn es außer dem Willen Gottes wäre. Brot essen ist nichts anderes als seiner Seele gewisse geistliche Nahrung geben, und sie mit den Wassern des Trostes zu tränken. Alles dieses ist gut, heilig und notwendig, weil diese Dinge von Gott verordnet sind, um das Leben der Seele zu unterstützen oder zu erhalten. Allein, wenn durch einen besondern Befehl Gott will, dass diese Seelen dessen beraubt sein, und dass sie ihrem Weg ohne Unterlass folgen sollen, so geschieht es, dass das, was ehedessen ihnen das Leben erhielt (weil es in der Ordnung Gottes war), ihnen den Tod verursacht, wenn sie es gegen den Willen Gottes nehmen. O allerhöchster Wille meines Gottes, du musst allein und die einzige Richtschnur unseres Betragens sein. Du bist das einzige Gesetz, dem wir gehorchen müssen. Die Dinge sind nur gut, wenn sie nach deinem Willen sind, und sie sind nur bös, wenn sie gegen deinen Willen sind.

**Vers 20:** Kaum saß dieser einfältige Prophet an dem Tisch, damit er einige Stütze, zum wenigsten in dem Gehorsam, finden möchte; so muss derselbe, der ihm den Anlass zu dieser Sünde gegeben hatte, ihm auch die Sünde zu erkennen geben. Denn Gott wollte ihn auch eben durch denjenigen, der ihn von seinem Wege abgebracht hatte, wieder unterrichten lassen. Zu dem Ende kam durch ein besonderes Gericht Gottes **das Wort des Herrn,** der auch durch den Bileam geredet hat, dessen Sinn auf zauberische Wahrsagereien gerichtet war, **zu dem Propheten,** der da wohnte. Also wurde er nicht nur selber bestraft, sondern musste auch den andern strafen, der ihm (als einem Lügner und falschen Propheten) geglaubt hatte, und von seiner Führung abgegangen war.

So lässt Gott oftmals Wahrheiten durch solche Menschen verkündigen, die selbst noch außer der Wahrheit sind, damit solche ein Zeugnis seien für zukünftige Zeiten, wie gehorsam man dem Willen Gottes sein müsse.

-===*===-

←1.Kön_13_21 **Und er rief dem Mann Gottes zu, der von Juda gekommen war, und sprach: Also spricht der Herr: Darum, dass**

**du dem Munde des Herrn bist ungehorsam gewesen, und hast nicht bewahrt das Gebot, das dir der Herr dein Gott geboten hat;**

←1.Kön_13_22 **Und bist umgekehrt, und hast Brot gegessen und Wasser getrunken, an dem Ort wovon er zu dir geredet hat; du sollst weder Brot essen noch Wasser trinken; so soll dein Leichnam nicht in deiner Väter Grab kommen!**

←1.Kön_13_23 **Und es geschah, nachdem er Brot gegessen und nachdem er getrunken hatte, da sattelte man ihm den Esel, dem Propheten, den er wieder gebracht hatte.**

**Vers 21: Dem Munde des Herrn ungehorsam gewesen)** waren alle beide, und werden also hiemit durch ein wunderbares Gericht Gottes von ihren Sünden überzeugt, damit die Seele beider erhalten bliebe. Aber ist das nicht eine Demut, wenn man glaubt, Gott teile sich andern mehr mit, als uns, und wenn man ihre Erleuchtungen den seinigen vorzieht? Dieses ist alles recht und heilig, wenn Gott es von uns fordert. Die Tugend aber selbst hört auf eine Tugend zu sein, sobald sie dem Willen Gottes, als welchem man blind folgen muss, zuwider ist.

**Vers 22:** Allein, wer wird mir sagen, dass dieses der Wille Gottes ist? Ist denn sein geoffenbarter Wille nicht dem eingegebenen (inspirierten) Willen Gottes vorzuziehen? Ist sein geoffenbarter Wille nicht, dass man sich der Mittel bediene, um sein Leben zu erhalten, und dass man den Ältesten und Gewalthabenden gehorche? Indessen muss man dennoch den eingegebenen (inspirierten) Willen Gottes dem geoffenbarten vorziehen, wenn es die Verherrlichung Gottes und sein Interesse erfordert. Es geht darum, dass man der Kreatur ihr Eigenes hinwegnehme, um es Gott zu geben. Und dieses ist genug, um sich solchem zu unterwerfen. Alles was Gott wegnimmt, was die Natur und das menschliche Leben des Adams bekleidet und erhält, muss alsbald fahren gelassen werden, wenn Gott das mindeste Zeichen dazu gibt. Und in solchen Dingen kann kein Betrug sein, die der Kreatur hinwegnehmen, sie berauben und entblößen, und ihr alles das, was dieses Leben Adams unterhält, hinwegreißen, um zu machen, dass Jesus Christus allein regiere. Denn Christus soll eine vollkommene Macht, in uns zu wirken, erteilt werden, und dass Er in uns als souveräner Oberherrscher regieren möge. Hierin kann niemals ein Betrug sein, weil (wie ich gesagt habe) dieses dem Leben Adams zuwider ist, und weil der Mensch natürlicherweise zu seiner Zerstörung keinen Trieb haben kann. In dem, was die einzige Verherrlichung Gottes, sein einziges Interesse und die einzige Zerstörung der Kreatur betrifft, hierin kann kein Betrug sich finden; und derjenige, der euch ein anderes Evangelium, als dieses (der Kreatur alles hinwegzunehmen, um alles Gott zu geben) predigt, der sei Anathema (Gal 1,8). Allein, dieses Leben Adams zu bekleiden, zu ernähren, zu unterhalten und zu unterstützen, hierin ist allezeit

Betrug. Darum, wenn ein Engel vom Himmel kommen sollte, um uns das zu lehren, was den Adam in uns kann lebend machen, einem solchen lasst uns nicht glauben, sondern lasst uns von allem, ohne Widerstand und ohne Vorbehalt, entblößen. O Liebe! Diese Beraubung ist ein dem allerhöchsten Gott gebührender Gottesdienst!

**Du sollst nicht in deiner Väter Grab kommen)** sondern eines gewaltsamen Todes sterben, ehe du nach Hause kommst.

**Vers 23; Nachdem)** die Kost des falschen Propheten eingeschluckt, so kommt man in die Gemeinschaft des Tieres, und wird zwar oft im Weltgeist entzückt, aber zum Verderben. Aus dem Propheten, der zuvor als ein Mann Gottes zu Fuß gehen musste, wird nun ein Reiter auf dem Tier des falschen Propheten.

-===*===-

←1.Kön_13_24 **Und er zog hin, und es fand ihn ein Löwe auf dem Wege und tötete ihn; und sein Leichnam lag geworfen auf dem Wege, und der Esel stand neben ihm, und der Löwe stand neben dem Leichnam.**

←1.Kön_13_25 **Und siehe es gingen Leute vorüber, und sahen den Leichnam auf den Weg geworfen, und den Löwen bei dem Leichnam stehen; und sie kamen und redeten es in der Stadt, worin der alte Prophet wohnte.**

**Vers 24: Und er zog hin)** Aber wohl nicht ohne Reue, als der übrigens gleichwohl ein frommer Mann war.

**Und ein Löwe tötete ihn)** Dieses Gericht war zwar streng, aber gerecht, und sollte uns Gedanken machen, auch nicht die geringsten Gebote des Herrn außer Acht zu lassen (Mt 5,19; Jak 2,10).

Mir scheint, dieses sei ein schönes Vorbild dessen, was im Innern geschieht. Man glaubt sich zu unterstützen und sich in Sicherheit zu setzen mit eben denselben Dingen, die, ob sie wohl andern nützlich sind, dennoch uns in große Gefahr stürzen, weil sie uns verboten sind. Das veranlasst den Löwen vom Stamm Juda, uns zu zerstören. Er entrüstet sich über unsern angemaßten Raub; und da sein ganzes Vorhaben dieses ist, dass er seine Gerechtigkeit durch unsere Zerstörung ehren will, so lässt er eine schreckliche Rache über unsere Treulosigkeit ergehen. Demnach wurde dieser Prophet durch einen Löwen getötet, und wegen seines Ungehorsams auf diese Weise bestraft. Du warst es, o allmächtiger Löwe, der du

dich deiner Kraft bedientest wider diesen ungetreuen Propheten, der sich unterstand, Kraft und Stärke außer dir zu suchen. Gott ist über Seelen, die Er ganz und gar zu seinem Eigentum begehrt, so eifersüchtig, dass Er alle Dinge zu Boden schmeißt und zerstört, wodurch sie sich zu unterstützen glaubten. Dieser Prophet wollte sich stärken, und doch sehen wir ihn hier zu Boden gestürzt, ja er verliert gar das Leben.

Man verwundert sich oftmals über Fälle, welche innere und übergebene Seelen tun, und misst solche ungerechterweise dem Weg bei. Sie fallen aber nur darum, weil sie sich von ihrer Bahn abgewandt haben, indem sie aus ihrer blinden Übergabe ausgehen, um Stützen zu suchen, weil sie von dem Rat derer sich hinreißen lassen, welche ihnen sagen, man müsse auf seine Sicherheit sehen. Diese Treulosigkeit treibt sie an, dass sie Versicherungen suchen, und dieses macht, dass sie die Übergabe verlassen, um fremdem Rat zu folgen, und die Worte des Menschen den Worten Gottes vorziehen. Ja es macht dieses, dass die Kreatur sich wieder bekleidet, wenn Gott sie entblößen will; und dieses wird gewöhnlich durch einen Fall, und wohl gar durch einen nicht geringen Sündenfall bestraft. Gott tut dieses, oder lässt es zu, um damit zu erkennen zu geben, es sei besser, sich Ihm anzuvertrauen, als einer Kreatur; und es sei eine Verwegenheit, sich einzubilden, stärker zu sein um der Sünde zu widerstehen, wenn man sich auf eine fremde Kraft stützt, als damit, dass man sich auf die Kraft Gottes verlässt. Gott selbst ist es, der unsere eigene Kraft durch die seinige bestreitet und zerstört. Er ist wie ein brüllender Löwe, welcher mit aller seiner Kraft kommt, diese menschliche Kraft, die man der göttlichen vorzieht, zu Boden zu schmeißen.

**Sein Leichnam lag geworfen auf dem Wege)** Dadurch wird der Spott und Schimpf des Falls vorgestellt, welcher sich an allen Orten ausbreitet. Denn solche Menschen müssen auch an ihrer Ehre sterben.

**Vers 25:** Billig hat man dieses als ein großes Wunder anzusehen, da es nicht der Natur des Löwen gemäß war. Denn er frass weder den Leichnam, noch griff er den Esel an, noch beleidigte er die vorbeireisenden Leute. Er enthielt sich aller Beute, die ihm doch gleichsam in den Rachen flog. Auch war es nicht der Natur des Esels gemäß, vor dem Löwen nicht davonzulaufen. Ja der Löwe schonte nicht nur, sondern er stand auch als ein Beschützer da, eben als wenn er zum Hüter wäre bestellt gewesen. Dadurch leuchtete das Wunder um so herrlicher, so dass niemand glauben konnte, dass es zufälligerweise sich also zugetragen. / Auch wollte Gott den Mann damit als einen Propheten wieder ehren, den Er eben als einen Übertreter bestraft hatte.

-===*===-

←1.Kön_13_26 **Als der Prophet es hörte, der ihn von dem Weg wieder gebracht hatte, da sprach er: Es ist der Mann Gottes, der dem Munde des Herrn ist ungehorsam gewesen*; darum hat ihn der Herr dem Löwen übergeben, dass er ihn zerbrochen und ihn getötet hat nach dem Wort des Herrn, das er zu ihm geredet hat. *** 4.Mose 20,24.

←1.Kön_13_27 **Und er redete zu seinen Söhnen und sprach: Sattelt mir den Esel. Und sie sattelten ihn.**

←1.Kön_13_28 **Und er zog hin und fand seinen Leichnam auf den Weg geworfen, und den Esel und den Löwen neben dem Leichnam stehen. Der Löwe hatte nichts von dem Leichnam gefressen, und den Esel nicht zerbrochen.**

**Vers 26: Plam Gottes)** nennt ihn der andere, ob er ihn gleich tot und zur Erde geworfen vor sich sieht. Denn er weiß wohl, dass ihn doch Gott nicht gänzlich wegen seiner Übertretung verlassen hat, sondern nur dadurch den Hochmut und die Eigenheit, die sich in ihm befanden, niedergeschlagen hatte.

**Der dem Hunde des Herrn ungehorsam gewesen)** aber dafür Buße tut, und Leid darüber hat, den mag **der Herr** (auf dass die Wahrheit seines Worts gerettet werde) zwar wohl **dem Löwen übergeben,** zum Verderben des FleiscHes Es geschieht aber doch zur Erhaltung des Geistes (1.Kor 5,5).

**Vers 27-28)** Und der alte Prophet schlug hiedurch in sich, und lenkte sich zur wahren Buße. Also weiß die wunderbare Vorsehung Gottes alles herrlich zu lenken, dass des einen leibliches Verderben zu des andern geistlicher und ewiger Seelen-Erhaltung gereichen muss.

Der Esel aber stand bei ihm, und der Löwe stand bei dem Toten. Was will dieses sagen? Dieser Esel bezeichnet den unteren Teil der Seele, der sich mit der Schande und Beschämung seines Falls beschäftigt. Er kann sich nicht da herausziehen, und kann auch an nichts anderes gedenken. Dieses sind Todesängste und Stiche. Die Eigenliebe erweckt tausend Überlegungen und quälende Erinnerungen. Allein der Löwe, welcher eben derselbe ist, der den Streich gegeben hat, hält sich durch seine Barmherzigkeit bei dieser Seele, die gefallen ist, und verlässt sie nicht, bis dass er sie durch die Buße und durch den Beistand seiner Gnade wieder belebt hat. Warum aber bewahrt er sie auf diese Weise? Damit ihre Feinde, die wilden Tiere, keine Gewalt über sie haben, und sie nicht aus einem Unglück in das andere falle. Er lässt wohl dieses Übel zu, und tut es oft wohl selbst als ein Übel der Pein, ob er gleich das Übel, als ein Übel der Schuld, nicht tun kann. Zu gleicher Zeit aber, indem er diese Seele darniederschlägt, bewahrt er sie auch mit aller Sorgfalt seiner Barmherzigkeit, um zu verhindern, dass weder die bösen Geister, noch die

Menschen, sie nicht in neue Sünden stürzen mögen. O Löwe voll Kraft und Barmherzigkeit, voll Kraft, um das, was sich deiner Macht widersetzt, zu Boden zu schmeißen; voll Barmherzigkeit, um dem Feind zu wehren, damit er keinen Vorteil über die von dir zu Boden geschlagene Seele erlange. Du bewahrst sie mit größerer Sorgfalt nach ihrem Fall, als du sie vorher bewahrtest; weil, da sie gefallen ist, es dem Feind leicht sein würde, sie ganz ins Verderben zu stürzen. O wahrhaftig, du bist es, von dem man sagen kann, dass Süßigkeit und Kraft von dir ausgegangen ist (Ri 14,14); die Kraft, um zu zerstören, und die Süßigkeit, um zu erhalten. Und wenn man die Redensart umwendet, so kann man gleichfalls sagen: Die Süßigkeit, um zu zerstören (da es eine besondere Süßigkeit ist, wenn du diesen Feind zu Boden schlägst), und die Kraft zu erhalten, weil du hiedurch die Seele verhinderst, dass sie ihren Feinden nicht unterworfen werde.

-===*===-

←1.Kön_13_29 **Da hob der Prophet den Leichnam des Mannes Gottes auf, und legte ihn auf den Esel, und brachte ihn wieder zurück. Also kam der alte Prophet in die Stadt eine Wehklage zu führen und ihn zu begraben.**

←1.Kön_13_30 **Und er legte dessen Leichnam in sein Grab, und sie führten Wehklage über ihn: Ach mein Bruder!** Jer 22,18.

←1.Kön_13_31 **Und es geschah, nachdem sie ihn begraben hatten, da sprach er zu seinen Söhnen und sagte: Wenn ich sterbe, so sollt ihr mich begraben in dem Grabe, worin der Mann Gottes begraben ist; legt meine Gebeine neben seine Gebeine.**

**Vers 29: Der Prophet)** ist der Priester, der den Toten dahin bringt, wo er sein muss. Er **brachte ihn zurück** nach Bethel in seine Stadt.

**Vers 30: Er legte dessen Leichnam in sein Grab)** und setzte ihm ein schönes Grabmal, welches zu des Königs Josia Zeiten noch gestanden, und daher seiner Dauer nach eben nicht schlecht muss gewesen sein, des guten Andenkens halber aber von ihm sehr in Ehren gehalten worden ist (2.Kön 23,17-18).

**Und führte Wehklage)** Bei welcher Trauerklage er wohl nicht anders konnte, als sich selber anklagen als den der seinen Tod verursachte.

Dieser Prophet kam selbst auch hiedurch Gott näher, indem er unter Empfindung seines eigenen Elends erkannte, dass man von dem Verstorbenen sagen könnte, wie von Lazarus: Der Tod ist nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes

(Joh 11,14). Er stirbt ohne zu sterben, weil er nur stirbt um wieder lebendig zu werden.

**Vers 31: Sprach er zu seinen Söhnen)** Im vollen Glauben. Daraus ist nicht ohne Grund zu schließen, dass auch dieser alte Heuchler rechtschaffen Buße getan.

Darin ist nun die göttliche Vorsehung höchst zu bewundern, die aus der Sünde beider Propheten so etwas Gutes hervorbrachte.

**Wenn ich)** so glücklich sein werde, dass ich **sterbe,** sagt dieser Mann, der da wusste, wie nützlich der Zustand eines solchen Toten ist, **so sollt ihr mich begraben in dem Grab, worin der Wann Gottes ist.** Denn so werde ich mit ihm vernichtigt werden, und durch diese Vernichtigung mich in Gott verlieren. Denn alle vernichtigten Seelen befinden sich in einer gar genauen Vereinigung, und in einem Ort welcher Gott ist.

-===*===-

←1.Kön_13_32 **Denn es wird gewiss geschehen das Wort, das er ausgerufen hat durch das Wort des Herrn wider den Altar, der zu Bethel ist, und wider alle Häuser der Höhen, die in den Städten Samarias sind.**

←1.Kön_13_33 **Nach dieser Geschichte kehrte sich Jerobeam nicht von seinem bösen Wege, und machte wiederum von den Geringsten des Volks zu Priestern der Höhe, Wer Lust hatte, dessen Hand füllte er, dass er von den Priestern der Höhe wurde.** 2.Chr 13,9.

←1.Kön_13_34 **Und er wurde in dieser Sache dem Hause Jerobeam zur Sünde, dass er sowohl verderbt als vertilgt wurde von der Erde.**

**Vers 32: Derrn es wird gewiss geschehen)** Und wenn es einst heissen wird: ES IST GESCHEHEN. (Offb 16,17; 21,6); da wird es noch anders aussehen um alles dasjenige, wovon der Altar zu Bethel ein Bild war. Da wird nämlich erfüllt sein und werden alles **Wort, das** alle Propheten, Knechte und Zeugen Gottes, von Anfang bis auf die gegenwärtige Zeit, gezeugt und verkündigt haben. Denn alles geschah **durch das Wort des Herrn** und seinen Geistestrieb, **wider den** falschen Gottesdienst in allen getrennten Religions-Parteien, **und wider alle Häuser der Höhen, die in** der großen Stadt Babylon sind.

**Vers 33: Jerobeam)** aber kehrte sich nicht daran, sondern machte es wie man es noch macht, da man immer ärger wird (Offb 22,11). Er war also viel schlimmer

als der alte Prophet, der zu einem Heuchler geworden war, aber sich auch wieder bekehrt hat.

**Wer Lust hatte)** Nämlich wer mit Geld und Schmeichelei es suchte, **dessen Hand füllte er** wie Mose 2.Mose 28,41; 29,9+35). Er gab ihm die Gewalt, das Priesteramt zu verwalten, und ordinierte ihn dazu, wie er schon zu tun angefangen hatte (1.Kön 12,31).

**Vers 34: In dieser Sache wurde er)** der ganzen Familie Jerobeams zur Schuld (2.Mose 20,5).

**Dass er vertilgt wurde von der Erde)** Wenn man es nicht anders haben will, so muss es ja so gehen.

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

JERBEAMS LETZTE ZUFÄLLE, UND REHABEAMS KURZ-VERFASSTES REGIMENT.

←1.Kön_14_1 **Zu derselben Zeit war Abia, der Sohn Jerobeams, krank.**

←1.Kön_14_2 **Und Jerobeam sprach zu seinem Weibe: Mache dich doch auf, und verstelle dich, dass niemand merke, dass du Jerobeams Weib seiest, und gehe hin gen Silo, siehe daselbst ist der Prophet Ahia, der hat zu mir geredet, dass ich sollte König sein über dies Volk.** 1.Kön.11,30-31.

←1.Kön_14_3 **Und nimm in deine Hand zehn Brote und Kuchen, und einen Krug mit Honig, und gehe zu ihm hinein; der wird dir anzeigen, wie es dem Knaben gehen wird.**

**Vers 2: Jerobeam)** der sich seiner bösen Taten und seiner Unwürdigkeit wohl bewusst war, getraute sich offenbarlich nicht, den Herrn um Rat zu fragen, und sucht darum dem Propheten heimlich ein Wort abzustehlen. **verstelle dich)** und verkleide dich, dass man dich nicht kennt. **Der hat zu mir geredet, dass ich)** künftig König werden würde. **Vers 3: Nimm in deine Hand)** Zu einem Geschenk

(1.Sam 9,7). **Zehn Brote)** Mit Fleiß sollte die Königin nur so ein geringes Geschenk mit sich bringen, damit sie desto weniger erkannt würde.

**Der wird dir anzeigen, wie es gehen wird)** Denn es trifft zu, was er prophezeit, wie es bei mir der Ausgang bewiesen hat.

-===*===-

←1.Kön 14 4 **Und das Weib Jerobeams tat also, und machte sich auf und ging hin gen Silo, und kam ins Haus Ahia. Ahia aber konnte nicht sehen, denn seine Augen starrten wegen seines Alters.**

←1.Kön 14 5 **Aber der Herr sprach zu Ahia: Siehe das Weib Jerobeams kommt, eine Sache von dir zu fragen* ihres Sohns wegen; denn er ist krank. So sollst du nun so und so zu ihr reden. Und es wird geschehen, wenn sie hereinkommt, so wird sie sich fremd stellen.** * Hes 20,3.

←1.Kön 14 6 **Und es geschah, als Ahia hörte das Rauschen ihrer Schritte zur Tür hineingehen, da sprach er: Komm herein, du Weib Jerobeams! Warum stellst du dich so fremd? Ich bin aber zu dir gesandt mit etwas Hartem!** * 2.Kön 6,32.

←1.Kön 14 7 **Gehe hin, sage Jerobeam: Also spricht der Herr, der Gott Israel: Darum dass ich dich mitten aus dem Volk erhoben* habe, und dich zum Fürsten über mein Volk Israel gesetzt;** * 1.Kön 16,2.

←1.Kön 14 8 **Und habe das Königreich von Davids Hause gerissen, und es dir gegeben*; du aber bist nicht gewesen wie mein Knecht David**, der meine Gebote hielt, und der mir nachging von seinem ganzen Herzen, dass er tat was nur recht in meinen Augen war;** * 1.Kön 11,11+13; ** 1.Kön 11,38.

←1.Kön 14 9 **Und du hast mehr Böses getan denn alle die vor dir gewesen sind, und bist hingegangen und hast dir andere Götter gemacht, und gegossene Bilder, mich zum Zorn zu reizen, und hast mich hinter deinen Rücken geworfen;**

**Vers 4: Ahia Augen starrten wegen Alters)** wie beim Eli (1.Sam 4,15).

**Vers 5: Aber)** die Augen des Herrn waren desto heller, vor welchen nichts verborgen sein kann.

**Siehe)** wie Er die Arglist, welche Er höchstens verflucht, so schön ans Licht zu stellen weiß!

**Vers 6: Ich bin zu dir gesandt mit etwas Hartem)** Ich habe dir etwas Hartes zu verkündigen (Jes 21,2).

**Vers 7: Ich habe dich)** erhöht, und du begegnest mir nun so. Ist das der Dank?

Es ist eine bejammernswürdige Sache, dass die undankbaren Kreaturen sich durch Gottes Güte nicht zur Buße leiten lassen, sondern bei der Güte nur immer ärger werden, und die Strenge des Zorns erfahren wollen.

**Vers 8: Von ganzem Herzen)** bedeutet in dem Gebot (5.Mose 6,5) die höchste Vollkommenheit nach der Strenge, hier aber die Aufrichtigkeit.

-===*===-

←1.Kön_14_10 **Darum siehe ich will Unglück über das Haus Jerobeams bringen, und ausrotten von dem Jerobeam den, der an die Wand pisst*, den Eingeschlossenen und Verlassenen in Israel**, und will es hinter dem Hause Jerobeams her ausfegen, wie man den Dreck ausfegt, bis es mit ihm alle ist.** 5.Mose 2,15; * 1.Kön 16,11; ** 1.Kön 21,21; 5.Mose 32,36.

←1.Kön_14_11 **Wer von Jerobeam stirbt in der Stadt, den sollen die Hunde fressen. ' Wer aber auf dem Felde stirbt, den sollen die Vögel des Himmels fressen*. ' Denn der Herr hat es geredet.** * 1.Kön 16,4; 21,24.

←1.Kön_14_12 **Mache du dich nun auf, gehe hin nach deinem Haus! Wenn deine Füße zur Stadt werden hineinkommen, so wird das Kind sterben.**

←1.Kön_14_13 **Und ganz Israel wird über ihn eine Wehklage führen, und sie werden ihn begraben. Denn dieser allein wird von Jerobeam zu Grabe kommen, darum dass etwas Gutes* an ihm erfunden ist gegen den Herrn, den Gott Israels, im Hause Jerobeams.** *2.Chr 12,12; 19,3; Weish. 4,14.

←1.Kön_14_14 **Der Herr aber wird sich einen König über Israel, welcher das Haus Jerobeams ausrotten wird, an eben diesem Tage erwecken; und wie es auch jetzt schon ist.**

**Vers 10: Ich will ausrotten den, der an die Wand pisst)** Alle Mannsbilder (1.Sam 25,22).

**Den Eingeschlossenen und Verlassenen)** Er sei gefangen oder frei, in der Stadt oder auf dem Land, ledig oder verheiratet, klein oder groß; mit Stumpf und Stiel,

**Vers 11: Der Herr hat es geredet)** Durch einen unwiderruflichen Beschluss.

**Vers 12: Wenn deine Füße zur Stadt)** Thirza **hinein** und zu deinem Hause kommen, **wird das Kind sterben.**

**Vers 13: Darum dass etwas Gutes an ihm erfunden ist)** Siehe wie der Herr so genau auf das geringste Gute bei uns sieht! Wenn wir doch auch so genau wären, und ließen es nicht bei etwas Gutem bewenden, wie gewöhnlich geschieht! Man beruhigt sein Gewissen so bald mit einem bisschen guten Willen, und ist zufrieden, wenn man sich nur ein wenig besser weiß als dieser und jener. Das ist eine Anzeige, dass man das Gute noch nicht recht liebt. Doch denkt man, Gott muss wohl damit zufrieden sein. So müssen wir denn auch zufrieden sein, wenn Er unser Lebensziel abbricht, damit nicht das wenige Gute vollends zuschanden gehe.

**Vers 14: Der Herr aber wird sich erwecken)** Durch eine gerechte und gerichtliche Zulassung, **einen König über Israel;** nämlich den Baesa, der sonst nicht besser war als Jerobeam auch (1.Kön 15,27ff), damit wir lernen mögen, wie Gott auch in und bei den Bösen doch der höchste Regierer sei (2.Sam 16,10; 17,14).

**An eben diesem Tage)** und das in kurzem.

**Wie auch)** Oder fragsweise: Was auch, wird nämlich der Herr jetzt schon bei Jerobeams Leben erwecken? Was wird diesem Gericht noch weiter zugesetzt werden? Nämlich das was folgt, die Zerstörung von ganz Israel.

-===*===-

←1.Kön_14_15 **Und der Herr wird Israel schlagen, gleichwie das Rohr im Wasser bewegt wird, und wird Israel ausreißen von diesem guten Lande, das er ihren Vätern gegeben hat, und wird sie**

**zerstreuen auf jenseits des Flusses; darum dass sie ihre Götzen-Wälder gemacht, und den Herrn zum Zorn gereizt haben.**

←1.Kön_14_16 **Darum hat er Israel dahingegeben um der Sünden Jerobeams willen, womit er sich versündigt, und womit er Israel sündigen gemacht hat.**

←1.Kön_14_17 **Und das Weib Jerobeams machte sich auf, und ging hin und kam gen Thirza. Als sie auf die Schwelle des Hauses kam, da starb der Knabe.**

←1.Kön_14_18 **Und sie begruben ihn, und ganz Israel führte eine Wehklage über ihn, nach dem Wort des Herrn, das er geredet hatte durch den Dienst seines Knechts des Propheten Ahia.**

**Vers 15: Und der Herr wird Israel schlagen)** mit einer großen Niederlage (2.Chr 13,17ff), und wird sie so schwach und zitternd machen, **wie das Rohr im Wasser,** das der Wind hin und her weht (Mt 11,7).

**Jenseits des Flusses)** Des Euphrats (Jos 24,3), in Assyrien (2.Kön 17,23; 18,11).

Die Art und Weise, wie Gott die Seelen, die sich von der Übergabe losreißen, schlägt, wird in dieser Stelle sehr wohl erklärt. Sie glauben, gleichwie Jerobeam, sich des Königreichs zu versichern, wenn sie treulos werden. Sie glauben, das wahre Mittel, sich ihrer Seligkeit zu versichern, sei, wenn sie sich nach ihren Lichtern (oder Einsichten) richten und betragen, oder aber nach der Vernunft, oder nach einer menschlichen Führung. Allein es ist ganz das Gegenteil. Denn wenn die Seele übergeben bleibt, so ist sie wie ein Fels mitten in den Meereswellen, der von den brüllenden und tobenden Wellen auf seinen Seiten zwar bestürmt, auch wohl gar gestoßen und geschlagen wird; allein der auch dabei weder empfindlich ist noch erschüttert wird, indem er allezeit fest und unbeweglich bleibt. Ganz das Gegenteil aber ist es, wenn und sobald sich die Seele aus ihrer Übergabe herauszieht. Denn alsdann ist sie wie das im Wasser bewegte und von solchem geschlagene Rohr, das bald niedergeschlagen, bald wieder aufgehoben wird, und wenn die Wellen heftiger auf solches loßtürmen, so wird es gar zerbrochen. Dieses ist der Stand einer Seele, die ihre Übergabe verlässt. Notwendigerweise muss es geschehen, dass sie nach einer solchen Treulosigkeit von Gott verworfen werde. Gott aber ist dieses **ihren Vätern gegebene Land,** ein vortreffliches Land, da solches das letzte Ziel und Ende aller Menschen ist.

Da aber die Seele so verworfen ist, so bleibt sie umherirrend und zerstreut **jenseits des Flusses,** über welchen Gott, durch eine Wirkung seiner Gütigkeit, sie durchgeführt hat. Aber warum zerstreut er sie? Darum, weil sie sich Götzenwälder

gemacht haben. Sie haben sich selbst Zufluchtsörter aufgebaut, um ihre Eigenheit und Eigenliebe, mit denen sie Abgötterei treiben, zu erhalten. Und nichts ist, was den Herrn mehr erzürnt als dieses, weil sie damit seiner Gütigkeit Schmach antun, indem sie sich von seiner Führung abziehen, um sich nach ihrem Gutdünken zu führen.

**Vers 17: Als sie)** die ohne Zweifel mit Zittern nach Hause eilte, damit sie den Knaben noch lebendig antreffen möchte; **auf die Schwelle kam;** nämlich in demselben Augenblick, da das Weib in die Stadt getreten war, **starb der Knabe,** wie der Prophet vorhergesagt hatte.

-===*===-

←1.Kön_14_19 **Das übrige aber von den Geschichten Jerobeams, wie er gestritten und wie er regiert hat, siehe das ist geschrieben im Buch der Jahr-Geschichte der Könige Israel.**

←1.Kön_14_20 **Die Tage aber, die Jerobeam regiert hat, sind 22 Jahre; und er entschlief mit seinen Vätern, und sein Sohn Nadah ward König an seiner Statt.** 1.Kön 15,25.

←1.Kön_14_21 **Rehabeam aber, der Sohn Salomo, war König in Juda. 41 Jahre alt war Rehabeam, da er König ward, und regierte 17 Jahre zu Jerusalem, in der Stadt, die der Herr erwählt hatte aus allen Stämmen Israels, dass er seinen Namen daselbst hinstellte. Seiner Mutter Name aber war Naema, eine Ammonitin.** 2.Chr 12,13.

←1.Kön_14_22 **Und Juda tat was böse war in den Augen des Herrn, und sie reizten ihn zu Eifer mehr denn alles, das ihre Väter getan hatten, mit ihren Sünden, womit sie sich versündigten.**

←1.Kön_14_23 **Denn auch diese bauten sich Höhen, und Säulen und Götzenwälder, auf allen hohen Hügeln und unter allen grünen Bäumen.** 2.Kön 16,4; 17,10.

**Vers 19:** Soviel ist nun genug von den Geschichten Jerobeams, man kennt nun sein Leben und weiß, was der Heilige Geist von ihm hält. Das übrige, so sich in der weltlichen Geschichte befindet, lassen wir an seinem Ort, da es zwar ein jeder lesen kann, aber davon nach der Richtschnur **des** Heiligen Geistes und seinem Urteil wird zu urteilen haben. **Es** ist aber durch die **Jahr**-Geschichte **der Könige Israels** nicht die biblische Geschichte gemeint, so auf diese Bücher der Könige

folgt, wie einige meinen, sondern die bürgerliche Geschichte, so damals bekannt war.

**Vers** 20) Wie Jerobeam gestorben, und vom Herrn geschlagen wurde, findet sich 2.Chr 13,20. Vers 21: 17 Jahre) Und einige Monate, welche hier nicht angezeigt werden (1.Kön 15,1).

**Dass er seinen Namen dahin stellte)** Dass Er allda angerufen, und die Stadt sein genannt würde (1.Kön 9,3; 11,36).

**Vers 22: Mehr dem ihre Väter)** Salomo und das Volk. **Vers 23: Auch)** die Juden, welche sonst die wahre Kirche unter sich hatten, **bauten sich Höhen,** wie Jerobeam und die zehn Stämme, auch wie Salomo und seine Weiber.

Es gibt auch noch andere Höhen, wie die Höhen der Vernunft (2.Kor 10,5), und die hohen Schulen, die dem Dienst im Geist und in der Wahrheit jederzeit großen Abbruch getan haben.

-===*===-

←1.Kön_14_24 **So waren auch schändliche Hurer im Lande; sie taten nach all den Greueln der Heiden, die der Herr vor den Kindern Israel her vertrieben hatte.**

←1.Kön_14_25 **Und es geschah im fünften Jahr des Königs Rehabeam, da zog Sisak, der König in Ägypten, herauf wider Jerusalem.**

←1.Kön_14_26 **Und er nahm die Schätze aus dem Hause des Herrn, und die Schätze aus dem Hause des Königs, ja er nahm alles weg, und nahm alle goldenen Schilde, die Salomo hatte machen lassen.** 1.Kön 10,16.

←1.Kön_14_27 **Und der König Rehabeam ließ an deren Statt eherne Schilde machen, und befahl sie in die Hand der Obersten von den Trabanten, die der Tür hüteten am Hause des Königs.**

←1.Kön_14_28 **Und es geschah sooft der König in das Haus des Herrn ging, trugen sie die Trabanten, und brachten sie wieder in der Trabanten Kammer.**

←1.Kön_14_29 **Das übrige aber von den Geschichten Rehabeams, und alles was er getan hat, ist nicht dasselbe geschrieben im Buch der Jahr-Geschichte der Könige Juda?** 2.Chr 12,15.

←1.Kön_14_30 **Es war aber Krieg zwischen Rehabeam und Jerobeam alle die Tage.** 1.Kön 15,6.

←1.Kön_14_31 **Und Rehabeam entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben bei seinen Vätern in der Stadt David, und seiner Mutter Name war Naema, eine Ammonitin; und sein Sohn Abiam ward König an seiner Statt.**

**Vers 24: Schändliche Hurer)** Die um den Lohn aufwarteten und sich gebrauchen ließen. Das ist ein Greuel, welcher aus göttlicher Zulassung gewöhnlich auf den Götzendienst folgt, und von welchem Paulus redet (Röm 1,27).

**Vers 25: Sisak, der König in Ägypten)** als ein Bild des Geistes der Finsternis, zog **wider Jerusalem.** Durch Gottes Barmherzigkeit aber geschah es, dass es damals nicht zerstört wurde, da Rehabeam und die Fürsten, auf die Bestrafung des Propheten Semaja, sich vor Gott demütigten (2.Chr 12,5ff).

**Vers 26: Die Schätze)** der Weisheit und Erkenntnis aber nimmt er doch alle weg, wenn es dahin kommt; **und alle goldenen Schilde** des köstlichen Glaubens.

**Vers 27: An deren Statt)** kommen dann gewöhnlich **eherne** Schilde, nämlich Vermessenheit statt Glauben.

**Vers 30: Es war Krieg zwischen Rehabeam und Jerobeam)** Nämlich ein Streit um das Königreich (wie Sam. 3,1), ob sie schon nicht in Schlachtordnung als Feinde aneinander kamen, als welches Gott verboten hatte (1.Kön 12,24).

**Vers 31: Sein Sohn Abiam ward König)** Welchen sein Vater am liebsten hatte unter allen seinen Söhnen. Deswegen zog er ihn den übrigen, die älter waren, vor (2.Chr 11,21-22).

---

# DAS 15. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

Die beiden Nachfolger von Rehabeam und Jerobeam.

←1.Kön_15_1 **Und im 18. Jahr des Königs Jerobeam, des Sohnes Nebat, ward Abiam König über Juda.**

←1.Kön_15_2 **Drei Jahre regierte er zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Maecha, eine Tochter Abisaloms.** 2.Chr 11,20-21.

←1.Kön_15_3 **Und er ging einher in allen Sünden seines Vaters, die er vor ihm getan hatte, und sein Herz war nicht vollkommen mit dem Herrn seinem Gott, wie das Herz seines Vaters Davids.** 1.Kön 11,4; Mt 5,48.

←1.Kön_15_4 **Denn um Davids willen gab der Herr sein Gott ihm eine Lampe zu Jerusalem*, dass er seinen Sohn nach ihm erweckte, und Jerusalem im Stand erhielt;** * 1.Kön 11,36.

←1.Kön_15_5 **Weil David getan hatte was recht war in den Augen des Herrn, und nicht gewichen war von allem was er ihm geboten hatte alle die Tage seines Lebens, ohne in der Sache mit Urija dem Hethiter.**

**Vers 2: Seine Mutter war Maecha)** Aber nicht die, so des Asa Mutter gewesen (Vers 10), sondern die sonst Mija, eine Tochter Uriels von Gibeon genannt wurde.

**Abisalom)** war ein Benjaminit von Gibea, der sonst Uriel hieß (2.Chr 13,2). Ebenso hat auch der Schwager seines Sohnes Abiams Geheißen, nach Vers 10.

**Vers 3: Er ging einher in allen Sünden seines Vaters)** wiewohl er sich in dem Krieg mit Jerobeam nicht übel aufführte (2.Chr 13,5; 13,12; 13,18).

**Vers 4: Um Davids willen)** Nicht um seinetwillen (1.Kön 11,13;

2.Kön 8,19; 2.Chr 21,7).

**Vers 5: David war nicht gewichen)** So gröblich und ohne Besserung wie Abiam.

**Ohne in der Sache mit Urija)** So wird oft das Vornehmste ausgenommen, dass doch auch noch andere geringere Sachen mit eingeschlossen werden. Denn sonst scheint ja David sich auch gröblich versündigt zu haben mit der Zählung des Volks (2.Sam 24,1-10). Doch kann dieser Ort gerade dasjenige bekräftigen, was von den Scheinsünden angemerkt worden ist. Zum wenigsten kann diese Zählung des Volks, die er vorgenommen, nicht eine Sünde gewesen sein, die mit andern verglichen werden könnte.

-===*===-

←1.Kön_15_6 **Es war aber ein Krieg zwischen Rehabeam und Jerobeam alle die Tage seines Lebens.** 1.Kön 14,30.

←1.Kön_15_7 **Das übrige aber von den Geschichten Abiams, und alles was er getan hat, ist nicht dasselbe geschrieben im Buch der Jahr-Geschichten der Könige Juda*? Und es war Krieg zwischen Abiam und Jerobeam.** * 2.Chr 12,22.

←1.Kön_15_8 **Und Abiam entschlief mit seinen Vätern, und sie begruben ihn in der Stadt Davids; und Asa, sein Sohn, ward König an seiner Statt.** 2.Chr 14,1.

←1.Kön_15_9 **Und im 20. Jahr Jerobeams, des Königs in Israel, ward Asa König über Juda.**

←1.Kön_15_10 **Und er regierte 41 Jahre zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Maecha, eine Tochter Abisaloms.**

←1.Kön_15_11 **Und Asa tat was recht war in den Augen des Herrn, wie sein Vater David.**

←1.Kön_15_12 **Und er schaffte die schändlichen Hurer* aus dem Lande, und tat weg alle die Dreck-Götzen, die seine Väter gemacht hatten.** * 1.Kön 14,24.

←1.Kön_15_13 **Dazu setzte er auch seine Mutter Maecha ab, dass sie nicht sollte Königin sein, weil sie einen grässlichen Götzen gemacht hatte im Götzenwald, und Asa rottete ihren grässlichen Götzen aus und verbrannte ihn am Bach Kidron.**

**Vers 6: Es war Krieg zwischen Rehabeam und Jerobeam)** Diesen Krieg hat Abiam fortgesetzt.

**Vers 7: Es war Krieg zwischen Abiam und Jerobeam)** In diesem Krieg erlitt Israel eine greuliche Niederlage (2.Chr 13,17).

**Vers 10: Seiner Mutter Name war Maecha)** Also hatte seine Mutter und Großmutter den gleichen Namen.

**Vers 12: Seine Väter)** Das zielt auf Abiam, Rehabeam und Salomo.

**Vers 13: Dazu setzte er seine Mutter** ab, **dass sie)** sich in Regierungs-Sachen nicht einmischen sollte. Denn sie hatte ihre Gewalt missbraucht zur Befestigung und Ausbreitung des Götzendienstes, und einen **grässlichen Götzen,** über welchen man sich zu entsetzen hatte, machen lassen. Einige verstehen darunter den Priapum, andere die Venus. Er aber **verbrannte ihn am Bach Kidron,** oder ließ es tun, und die Asche hineinschütten (2.Kön 23,4+6).

-===*===-

←1.Kön_15_14 **Die Höhen aber kamen nicht weg*. Dennoch aber war das Herz Asa vollkommen mit dem Herrn alle seine Tage.** 1.Kön 22,44.

←1.Kön_15_15 **Und er brachte herzu, was sein Vater geheiligt hatte, und was geheiligt war zum Hause des Herrn; nämlich Silber und Gold und Gefäße.**

←1.Kön_15_16 **Und es war Krieg zwischen Asa und Baesa, dem Könige Israel, alle ihre Tage.**

←1.Kön_15_17 **Baesa aber, der König Israel, zog herauf wider Juda, und baute Rama, dass er keinem gestattete weder aus- noch einzugehen zu Asa, dem König in Juda.**

**Vers 14: Die Höhen aber)** die dem Herrn geheiligt waren, **kamen nicht weg,** wegen der Hartnäckigkeit des Volks (1.Kön 22,44; 2.Chr 20,33). Aber die Höhen, die den Götzen gewidmet waren, hatten freilich ihren Abschied bekommen (2.Chr 14,4). Indessen **war das** Herz **Asa** ganz aufrichtig und vollkommen mit Gott, also dass er den wahren, einigen Gott Jehova allein für anbetungswürdig erkannte und bekannte, obgleich sonst das Vertrauen und die Gottseligkeit oder Gottesfurcht nicht allezeit bei ihm gleich gewesen ist (2.Chr 16,7+10+12).

Wie reimt sich aber das zusammen, dass er die Höhen nicht weggetan und sein Herz doch rechtschaffen gewesen sein soll vor dem Herrn **alle seine Tage?** Wer da sagt, alle die Tage, der sagt soviel als gänzlich. Indessen ist dieses doch eine Sünde der Unterlassung, dass er die Höhen nicht abgeschafft in seinem Königreich. Dieses alles ist wahr. Asa erfüllte die Vollkommenheit, die Gott von ihm forderte.

Es gibt Seelen, in welchen Gott nur eine umschränkte und Grenzen habende Vollkommenheit begehrt, da es viele Wohnungen in seinem Hause gibt (Joh

14,2). Und diese Vollkommenheit ist in den Vermögenheiten der Seele, und erfordert nicht, dass die Höhen, welche die Lichter des Verstandes sind, zerstört werden. Asa also unterlässt deshalb nicht, in einer gänzlichen Vollkommenheit des Herzens zu wandeln? denn er kannte nichts Vollkommeneres, und wandelte einfältig in dem kleinen Pfad, der ihm angezeigt worden.

Die wenigsten Menschen, unter denen die Gott sonst fürchten, kommen dahin, dass sie alle Höhen und Tiefen der Eigenheit durch die Kraft Gottes in sich abtun lassen in diesem Leben. Daher führt der Geist Gottes diese Klage noch im Heiligtum, dass die Höhen nicht wegkommen; welches doch die größte Glückseligkeit wäre.

**Vers 15: Er brachte herzu)** in das Haus des Herrn (1.Kön 7,51). **Und was geheiligt war)** von ihm selbst (2.Chr 15,18). **Vers 16: Baesa)** war derjenige, welcher das Haus Jerobeams im dritten Jahr der Regierung Asa ausgerottet hatte.

**Alle ihre Tage)** Doch also, dass Asa in den zehn ersten Jahren sein Königreich in Ruhe besass vor den feindlichen Streifereien.

**Vers 17: Aber)** im 16. Jahr der Regierung Asa **zog herauf** Baesa, der sich stützte auf die Macht Benhadads, seines Verbündeten.

**Und baute Rama)** in Benjamin (Jos 18,25), um dadurch den Pass zu versperren, dass keiner aus seinem Lande ausreisen konnte, da das Volk haufenweise zu Asa überging (2.Chr 15,9).

-===*===-

←1.Kön_15_18 **Da nahm Asa all das Silber und Gold, das übrig war in den Schätzen* des Hauses des Herrn und den Schätzen des Hauses des Königs, und gab sie in die Hand seiner Knechte, und der König Asa sandte sie zu Benhadad, dem Sohn Tabrimmon, des Sohnes Hesjon**, dem König in Syrien, der zu Damaskus wohnte, und ließ ihm sagen:** * 2.Kön 16,8; ** 1.Kön 11,23-24.

←1.Kön_15_19 **Es ist ein Bund zwischen mir und dir, zwischen meinem Vater und deinem Vater; siehe ich schicke dir ein Geschenk von Silber und Gold, komm und breche deinen Bund mit Baesa, dem König in Israel, dass er von mir abziehe.**

←1.Kön_15_20 **Und Benhadad gehorchte dem König Asa, und sandte die Obersten der Heere, die er hatte, wider die Städte Israel, und**

**schlug Jjon und Dan, und Abel-Beth-Maecha, und das ganze Cinneroth*, nebst dem ganzen Land Naphthali.** 2.Kön 15,29; * Jos 11,2; 19,35.

←1.Kön_15_21 **Und es geschah, als es Baesa hörte, da ließ er ab Rama zu bauen, und blieb zu Thirza.**

←1.Kön_15_22 **Und der König Asa ließ ausrufen im ganzen Juda, es war niemand frei, dass sie die Steine von Rama und das Holz davon, womit Baesa gebaut hatte, wegtragen sollten, und der König Asa baute damit Geba-Benjamins und Mizpa.**

**Vers 18: Asa)** fürchtete sich sehr, wiewohl ohne Grund, vor der Vereinigung zweier Armeen, da er doch unlängst erst die so mächtige Hilfe des Herrn gegen die viel größere Armee der Mohren erfahren hatte (2.Chr 14). Dieses wurde ihm dann auch vom Seher Hanani verwiesen (2.Chr 16,7ff).

**Das Silber und Gold in den Schätzen des Hauses des Herrn)** ist zu verstehen von dem, was er selbst und sein Vater geheiligt hatte. Denn was Salomo geheiligt hatte, das war schon weg, und durch den Ägypter abgeholt (1.Kön 14,26).

**Benhadad dem Sohn Tabrimmon)** Ein anderer war ein Sohn Hasaels (2.Kön 13,3).

**Vers 19: Breche deinen Bund mit Baesa)** Nämlich Baesa und die Syrer wollten Juda zugleich miteinander angreifen; und soviel sich schließen lässt aus 2.Chr 16,7, so war die syrische Armee schon auf dem Marsch begriffen, wurde aber auf die Geschenke hin wieder zurückgerufen, und musste sodann auf Israel losgehen.

**Vers 20: Abel-Beth-Maecha)** wird auch genannt **Abel-Najim** (2. Chr. 16,4). Ein anderes ist Abel-Mehola (1.Kön 19,16).

**Das ganze Cirmeroth)** Alle Orte, die nahe bei dieser Stadt lagen.

-===*===-

←1.Kön_15_23 **Das übrige aber von allen Geschichten Asa, und alle seine Macht, und alles was er getan hat, und die Städte die er gebaut hat, ist nicht dasselbe geschrieben im Buch der Jahr-Geschichte der Könige Juda? ohne dass er zur Zeit seines Alters krank war an seinen Füßen.**

←1.Kön_15_24 **Und Asa entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben bei seinen Vätern in der Stadt Davids seines Vaters; und Josaphat sein Sohn ward König an seiner Statt.**

←1.Kön_15_25 **Nadab* aber, der Sohn Jerobeams, ward König über Israel, im zweiten Jahr Asa des Königs Juda, und regierte über Israel zwei Jahre.** * 1.Kön 14,20.

←1.Kön_15_26 **Und er tat was böse war in den Augen des Herrn, und ging einher in dem Wege seines Vaters, und in seiner Sünde, womit er Israel hatte sündigen gemacht.**

←1.Kön_15_27 **Es machte aber Baesa, der Sohn Ahia, aus dem Hause Issaschar, eine Zusammenverschwörung wider ihn, und Baesa schlug ihn zu Gibbethon, welches den Philistern gehörte; denn Nadab und ganz Israel hatten Gibbethon belagert.**

←1.Kön_15_28 **Also tötete ihn Baesa im dritten Jahr Asa, des Königs Juda, und ward König an seiner Statt.**

←1.Kön_15_29 **Und es geschah als er König war, schlug er das ganze Haus Jerobeams, er ließ nicht übrig etwas das Atem hatte von Jerobeam, bis dass er ihn vertilgt hatte; nach dem Wort des Herrn, das er geredet hatte durch den Dienst seines Knechts Ahia, des Siloniten.** 1.Kön 14,10.

**Vers 23: Zur Zeit seiner Alters)** Im 39. Jahr seines Königreichs (2.Chr 16,12), war er **krank an seinen Füßen.** Das war soviel als das Podagra (Fussgicht).

**Vers 24: Asa ward begraben)** Sehr prächtig (2.Chr 16,14). **Vers 27: Es machte aber Baesa)** eine gottlose heimliche **Zusammen-verschwörung**, die Gott nimmermehr guthieß, ob er sie gleich dem Haus Jerobeams vorher verkündigte, und die Rebellion des Baesa zuließ.

**Vers 29: Nach dem Wort des Herrn)** In Ansehung des Ausgangs oder der Erfüllung des göttlichen Ausspruchs; nicht aber nach der Absicht des Baesa, als ob es ihm nur darum zu tun gewesen wäre, den Willen Gottes zu vollbringen. Vielmehr hat er darum so gewütet gegen das Haus Jerobeams, damit er desto sicherer sein möchte, und nichts von demselben weiter zu befürchten hätte.

-===*===-

←1.Kön_15_30 **Um der Sünden Jerobeams willen, womit er sich versündigt, und womit er Israel hatte sündigen gemacht, mit seinen Reizen*, womit er den Herrn, den Gott Israel, zu Zorn gereizt hatte.** 1.Kön 21,22,

←1.Kön_15_31 **Das übrige aber von den Geschichten Nadabs, und alles was er getan hat, ist nicht dasselbe geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichte der Könige Israels?**

←1.Kön_15_32 **Und es war Krieg zwischen Asa und Baesa, dem Könige Israels, alle ihre Tage.**

←1.Kön_15_33 **Im dritten Jahr Asa, des Königs Juda, ward Baesa, der Sohn Ahia, König über ganz Israel zu Thirza, 24 Jahre.**

←1.Kön_15_34 **Und er tat was böse war in den Augen des Herrn, und ging einher in dem Wege Jerobeams, und in seiner Sünde, womit er Israel hatte sündigen gemacht.**

**Vers 30: Um der Sünden Jerobeams willen)** die sich durch sein böses Beispiel so gewaltig vermehrt, dass er dadurch hat ganz **Israel sündigen gemacht.** Denn Israel hat zugestimmt und folgte willig der Führung (1.Kor 12,2).

**Vers 33: Im dritten Jahr ward Baesa König, 24 Jahre)** Und starb also im 26. Jahr Asa (1.Kön 16,8).

**Vers 34: In dem Wege Jerobeams)** wandeln alle die gern, welche es für eine Klugheit achten, wenn man die Religion und den Gottesdienst nach dem Interesse des Staates einzurichten weiß. Was Wunder ist es dann, dass ihm damals soviel gefolgt sind! Geht es doch heutigentags nicht anders.

---

# DAS 16. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

Baesa, Ela, Simri, Amri, Ahab, fünf Könige in Israel.

←1.Kön_16_1 **Und es geschah das Wort des Herrn zu Jehu, dem Sohn Hanani, wider Baesa, und sprach:** 2.Chr 19,2.

←1.Kön_16_2 **Darum dass ich dich aus dem Staub erhöht, und dich zum Fürsten gestellt habe über mein Volk Israel; und du bist einhergegangen in dem Wege Jerobeams, und hast mein Volk Israel sündigen gemacht, dass du mich mit ihren Sünden zum Zorn gereizt hast;**

←1.Kön_16_3 **Siehe so will ich hinter Baesa und hinter seinem Hause her ausfegen, und will dein Haus setzen wie das Haus Jerobeams, des Sohns Nebat.**

←1.Kön_16_4 **Wer von Baesa in der Stadt stirbt, den sollen die Hunde fressen; und wer von ihm auf dem Felde stirbt, den sollen die Vögel des Himmels fressen.** 1.Kön 5,11

←1.Kön_16_5 **Das übrige aber von den Geschichten Baesa, und was er getan hat, und seine Macht; ist nicht dasselbe geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichten der Könige Israel?**

←1.Kön_16_6 **Und Baesa entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben zu Thirza, und sein Sohn Ela ward König an seiner Statt.**

←1.Kön_16_7 **So geschah auch das Wort des Herrn durch den Dienst Jehu, des Sohnes Hanani, des Propheten, wider Baesa und wider sein Haus, nämlich wegen all des Übels, das er getan hatte in den Augen des Herrn, dass er ihn mit seiner Hände Werk zum Zorn gereizt, und darum dass er diesen erschlagen hatte.**

←1.Kön_16_8 **Im 26. Jahr Asa, des Königs Juda, ward Ela, der Sohn Baesa, König über Israel zu Thriza, zwei Jahre.**

**Vers 1: Hanani)** war selber auch ein Prophet (2.Chr 16,7). **Vers** 2: **Dass ich dich – zum Fürsten gestellt)** Durch Zulassung und wunderbare Regierung (1.Kön 14,7+14). Vers 3: Siehe so will ich – ausfegen) ausmustern, verzehren als eine Flamme die Stoppeln, dass nichts bleiben wird (1.Kön 14,10).

**Hinter)** Wer etwas auskehrt, der steht hinter demselben, dass er es vor sich wegtue. Vers 6: Ela) hieß auch derjenige, so des Königs Hosea Vater gewesen (2.Kön 15,30; 17,1).

**Vers 7:** Hier wird die prophetische Verkündigung des 2. und 3. Verses noch mehr erklärt, mit dem Zusatz, dass **auch** um der Rebellion willen insbesonders **Baesa** in seinen Nachkommen sollte ausgerottet werden, wie Jerobeam, und **darum dass er diesen erschlagen hatte,** ungerechter weise und aus lauter Grausamkeit, da er selbst nicht besser war, ob es Gott schon gerechterweise zugelassen, aus andern Ursachen. **Vers 6 Ela)** regierte beinahe zwei Jahre.

-===*===-

←1.Kön_16_9 **Aber sein Knecht Simri machte eine Zusammenverschwörung wider ihn, der ein Oberster über die Hälfte der Wagen war; er aber war zu Thirza, trank und ward trunken* im Hause Arza, der über das Haus zu Thirza war.** * 1.Kön 20,16.

←1.Kön_16_10 **Und Simri kam hinein, und schlug ihn und tötete ihn, im 27. Jahr Asa, des Königs Juda, und ward König an seiner Statt.**

←1.Kön_16_11 **Und es geschah, da er König war, als er auf seinem Stuhl saß, schlug er das ganze Haus Baesa, er ließ ihm nicht einen übrigbleiben der an die Wand pisste, dazu seine Blutsfreunde und seine Freunde.**

←1.Kön_16_12 **Also vertilgte Simri das ganze Haus Baesa, nach dem Wort des Herrn, das er wider Baesa geredet hatte durch den Dienst des Propheten Jehu.**

←1.Kön_16_13 **Um aller Sünden willen Baesa, und der Sünden seines Sohnes Ela, womit sie sich versündigt, und womit sie Israel hatten sündigen gemacht, den Herrn den Gott Israels zum Zorn zu reizen mit ihren Eitelkeiten.**

←1.Kön_16_14 **Das übrige aber von den Geschichten Ela, und alles was er getan hat, ist nicht dasselbe geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichten der Könige Israel?**

**Vers 9: Er trank und ward trunken)** Das liebe Trinken hat schon manchen um den sichern Hals gebracht.

**Arza)** war vermutlich mit in der heimlichen Verschwörung, und hatte den König mit Fleiß trunken gemacht, damit ihm desto leichter beizukommen wäre.

**Vers 10: Im 27. Jahr Asa)** Zu Ende des Jahres.

**Vers 11: Er ließ nicht einen übrig, der an die Wand pisste)**

Kein einziges Mannsbild oder Hund (1.Kön 14,10).

**Dazu seine Blutsfreunde)** Die da Bluträcher hätten können abgeben; damit sie nicht den Tod ihrer Blutsverwandten rächen könnten. **Und seine Freunde)** die vertraut mit ihm waren. **Vers 12: Nach dem Wort des Herrn)** dh. wie es der Herr hatte lassen vorhersagen, aber nicht auf sein Geheiß. Denn so war es eine gottlose Verräterei von Simri, woran der Herr keinen Teil hatte.

**Vers 13: Um aller Sünden willen Baesa)** Also straft Gott die Sünden der Väter auch noch in den Kindern, die in ihrer Eltern Fuß-Stapfen und die Gemeinschaft ihrer Sünden treten (2.Mose 20,5), sonst aber nicht (Hes 18,17).

-===*===-

←1.Kön_16_15 **Im 27. Jahr Asa, des Königs Juda, regierte Simri sieben Tage zu Thirza. Das Volk aber lag vor Gibbethon, so den Philistern gehörte.**

←1.Kön_16_16 **Als nun das Volk, so sich gelagert hatte, hörte, dass man sprach: Simri hat eine Zusammenverschwörung gemacht, und auch den König erschlagen; da machte ganz Israel Omri, den Heeresobersten, zum König über Israel an demselben Tage im Lager.**

←1.Kön_16_17 **Und Omri zog herauf und ganz Israel mit ihm von Gibbethon, und belagerten Thirza.**

←1.Kön_16_18 **Und es geschah als Simri sah, dass die Stadt gewonnen wurde, da ging er in den Palast im Hause des Königs*, und verbrannte nebst ihm das Haus des Königs mit Feuer und starb.** *2.Kön 15,25.

←1.Kön_16_19 **Um seiner Sünden willen, womit er sich versündigt hatte, dass er getan was böse war in den Augen des Herrn, dass er einhergegangen in dem Wege Jerobeams, und in seiner Sünde die er getan, dass er Israel hatte sündigen gemacht.**

←1.Kön_16_20 **Das übrige aber von den Geschichten Simri, und seine Zusammenverschwörung, die er gemacht hat, ist nicht dasselbe geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichten der Könige Israels?**

←1.Kön_16_21 **Dazumal teilte sich das Volk Israel in die Hälfte. Eine Hälfte des Volks folgte Thibni, dem Sohn Ginath nach, dass sie ihn zum Könige machten; die andere Hälfte aber folgte Omri nach.**

**Vers 15: Vor Gibbethon)** Welches dem Stamm Dan zugehörte (Jos 19,44), und von ihnen den Leviten zukam (Jos 21,23), aber von den Philistern eingenommen und lang beherrscht war.

**Vers 16-17: Ganz Israel)** Das im Lager war, nicht die zu Hause geblieben (2.Sam 11,1).

**Vers 18: Simri verbrannte das Haus des Königs)** Daher hat sich Omri hernach ein anderes gebaut auf dem Berg Samaria.

**Vers 19: Lkn seiner Sünde willen, womit er sich versündigt)** in dem begangenen Königsmord, welchen Gott nichtsdestoweniger in Gerechtigkeit konnte zulassen; wiewohl der böse Mensch auch schon vorher, ehe er das Königreich an sich riss, **getan was böse war in den Augen des Herrn,** und das Maß seiner Sünden gehäuft hatte.

Man sieht übrigens aus so vielen Beispielen, wie nichts die Familien großer Herren mehr zum Untergang befördert, als der ungöttliche Sinn.

-===*===-

←1.Kön_16_22 **Aber das Volk, das Omri folgte, war stärker denn das Volk, das Thibni, dem Sohn Ginath, folgte; und Thibni starb, da ward Omri König.**

←1.Kön_16_23 **Im 31. Jahr Asa, des Königs Juda, ward Omri König über Israel 12 Jahre. Zu Thirza regierte er 6 Jahre.**

←1.Kön_16_24 **Und er kaufte den Berg Samaria von Semer um zwei Zentner Silbers, und bebaute den Berg, und nannte den Namen der Stadt, die er baute, nach dem Namen Semers, des Herrn des Berges, Samaria**

←1.Kön_16_25 **Und Omri tat was böse war in den Augen des Herrn, und war ärger denn alle, die vor ihm gewesen waren.** 1.Kön 14,9; Mi 6,16.

←1.Kön_16_26 **Und er ging einher in allem Wege Jerobeams, des Sohnes Nebat, und in seinen Sünden, womit er Israel hatte sündigen gemacht, dass sie den Herrn, den Gott Israels, zum Zorn reizten mit ihren Eitelkeiten.**

←1.Kön_16_27 **Das übrige aber von den Geschichten Omri, was er getan hat, und seine Macht, die er bewiesen hat, ist nicht dasselbe geschrieben im Buch der Jahr-Geschichten der Könige Israel?**

**Vers 22: Das Volk das Clmri folgte war stärker)** und dem andern überlegen; entweder in einem Treffen, wenn dergleichen vorgegangen, oder nur an Anzahl und Macht.

**Und Thibni starb)** Einige meinen, des natürlichen Todes, andere aber, dass er umgebracht worden.

**Da ward Omri König)** Nachdem Omri schon 4 Jahre regiert hatte, wurde er nun alleiniger König über ganz Israel. Vers 23: Im 31. Jahr Asa ward Omri König über) ganz Israel. Somit dauerte es fast 5 Jahre, bis er seinen Gegenspieler Thibni überwunden hatte.

12 **Jahre)** hat er also im ganzen regiert, von seiner ersten Wahl und dem 27. Jahr Asa an, doch nicht ohne Gegner. Aber im 30. Jahr Asa hatte er das Feld allein behauptet, und war niemand, der ihm das Reich weiterhin streitig machte.

**Zu Thirza** 6 **Jahre)** Die sechs übrigen zu Samaria, wohin er seine Residenz verlegte, nachdem Simri den königlichen Palast durch Feuer zerstört hatte. Vers 24: **Semer)** oder Somer, war ein Sohn Ebers, von Aser (1. Chr. 7,32).

**Zwei Zentner Silbers)** werden auf 1500 Reichstaler gerechnet (2.Kön 5,23).

**Und nannte den Namen der Stadt)** oder das neu erbaute Schloß bei der schon da gewesenen Stadt, nach dem Namen des Bergs **Samaria.** Sie lag eine Tagereise von Jerusalem entfernt, und wurde hernach von Herodes **Sebaste** genannt, dh. WEIT; weil sie zu Ehren des Kaisers Augustus erweitert worden war. Vers 25: Omri war ärger denn alle vor ihm) und hinterließ einen Sohn, der noch schlimmer war als er.

-===*===-

←1.Kön_16_28 **Und Omri entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben zu Samaria; und Ahab sein Sohn ward König an seiner Statt.**

←1.Kön_16_29 **Und Ahab, der Sohn Omri, ward König über Israel im 38. Jahr Asa, des Königs Juda, und Ahab, der Sohn Omri, regierte über Israel zu Samaria 22 Jahre.**

←1.Kön_16_30 **Und Ahab, der Sohn Omri, tat was böse war in den Augen des Herrn, über alle die vor ihm gewesen waren.**

←1.Kön_16_31 **Und es war ihm ein geringes, dass er einherging in den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebat. Er nahm auch zum Weib die Isebel, die Tochter Eth-Baal, des Königs der Zidonier, und ging hin und diente dem Baal, und bückte sich vor ihm.**

←1.Kön_16_32 **Und er ließ dem Baal einen Altar aufrichten, im Hause Baals, das er zu Samaria gebaut hatte.**

←1.Kön_16_33 **Und Ahab machte einen Hain. Dass Ahab mehr tat, den Herrn, den Gott Israels, zum Zorn zu reizen, denn alle Könige Israels, die vor ihm gewesen waren.**

**Vers 28: Omri ward begraben zu Samaria)** Weil die königliche Gruft zu Thirza durch den Brand auch verwüstet war.

**Vers 29: Im 38. Jahr Asa)** starb Gmri, und muss also, da er zwölf Jahre regiert hat, freilich früher zur Regierung gekommen sein, als im 31. Jahr Asa.

**Vers 30: Ahab tat was böse war)** wie sein Vater auch, **über alle vor ihm.** Dabei merke man nun, wie die Gottlosigkeit, und insbesonders das Götzenwesen, immer steigt. Man hätte sollen denken, Jerobeam hätte schon den höchsten Grad erreicht, als der Mensch der Sünden und das Kind des Verderbens, ja als ein Bild des Antichrists. Und doch war Omri noch schlimmer, und Ahab noch mehr.

**Vers 31: Jerobeam)** hat doch noch den wahren Gott unter den Kälbern zu verehren scheinen wollen (1.Kön 12,28).

**Die Isebel)** war ein herrschsüchtiges, grausames, geiles und wollüstiges Weib, die auch den Götzendienst mit aller Macht beförderte. In der Kirchengeschichte hat sie einen verfluchten Namen, von welchem nichts als Unheil herkam. Sie ist ein Bild der babylonischen Hure, die als eine getreue Gehilfin des Antichrists von

Johannes in der Offenbarung mehrfach beschrieben und auch besonders genannt wird (Offb 2,20).

**Eht-Baal)** der Vater Isebels, war ein Priester gewesen, ehe er sich durch Ermordung des Königs Phaletis des Königreichs bemächtigte.

**Vers 32: Baal)** war der Gott der Zidonier, der Hauptgötze, welcher nach Verschiedenheit der Orte auch verschiedene Namen hatte. Nach dem babylonischen Dialekt wird es **Bei** ausgesprochen; und hat der erste König von Babel nach Nimrod so geheißen, der nach seinem Tod in die Zahl der Götter gesetzt worden ist. Daher nannten die Baby lonier und die angrenzenden Nationen ihre Götzen Baalim.

-===*===-

←1.Kön_16_34 **In seinen Tagen baute Hiel, der Betheliter Jericho. Es kostete ihn Abiram, seinen Erstgeborenen, da er den Grund davon legte; und Segub, seinen jüngsten Sohn, da er die Türen davon setzte; nach dem Wort des Herrn, das er geredet hatte durch den Dienst Josua, des Sohnes Nun.**

**In seinen Tagen)** Da die meisten unter der Regierung Ahabs von seinem Geist durchdrungene Gottesverächter waren, **baute,** etwa 500 Jahre nach der Zerstörung,

Hiel) welcher Name soviel bedeutet als das Leben Gottes, oder einen der es hat,

**Der Betheliter)** wo er gewohnt, sonst aber eigentlich aus der Familie Rahabs gewesen sein soll,

**Jericho)** Das doch eine beständige Wüste bleiben sollte, und von Josua, einer so hohen Person, unter scharfer Strafe wieder zu bauen verboten worden war.

**Es kostete ihn Abiram, seinen Erstgeborenen, da er den Grund legte)** Indem er also eine verbannte Stadt aufbaute, so riss er sein eigen Haus, das in den Söhnen erbaut wird, nieder.

**Und Segab seinen jüngsten)** Wie es nicht wenige verstehen, so hat er alle seine Söhne während dem Bauen verloren, die mittleren nach und nach, als er von seinem hartnäckigen Eigensinn und Ehrgeiz nicht ablassen wollte, bis es endlich auch an den letzten kam, **da er die Türen setzte,** welches zuletzt scheint geschehen zu sein (Neh 6,1).

**Nach dem Wort des Herrn)** Also wollte Gott dem Ahab und dem Volk zeigen, dass man die Aussprüche Gottes nicht ungestraft missachten dürfe. Denn Er redete damals **durch Josua** (Jos 6,26), der also nicht nur ein Fürst, sondern auch ein Prophet Gottes gewesen ist.

Dieser Ausspruch gilt noch, und ist im Buchstaben nicht vollendet. Wehe aber dem, der im Geist einen solchen Hiel abgibt; der das Leben Gottes in Eigenheit missbraucht, und das inwendige Jericho baut, indem er in ein ausgekehrtes Leben verfällt. Und was will das sagen? Ach das kostet ihn seinen erstgeborenen Sohn Abiram! Das heißt soviel als die **Erhöhung des Vaters,** und zielt auf das Amt, Leben und Wirkung des Vaters in der Seele. Die Seele verliert alsbald dieses Leben wieder, os entzieht sich ihr und verbirgt sich. Aber dabei bleibt es nicht, sondern wenn der Mensch einmal die Zucht Gottes fahren lässt und sich dagegen verhärtet, so vollendet er auch seinen Abfall von dem reinen Leben, und baut das Geheimnis der Bosheit mit dem Tode Segubs. Segub aber heißt des Starken und bedeutet Christus in uns. So ist offenbar, dass dieser Christus in uns durch Ungehorsam und Widerstreben verworfen, gekreuzigt und getötet wird.

---

# DAS 17. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

DIE VERSORGUNG DES ELIA DURCH DIE RABEN UND DURCH EINE WITWE.

←1.Kön_17_1 **Und es sprach Elia der Thisbiter von den Einwohnern Gileads zu Ahab: So wahr der Herr der Gott Israel lebt, vor dessen Angesicht ich stehe, es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, es sei denn nach der Aussage meines Worts!** Offb 11,6.

←1.Kön_17_2 **Und das Wort des Herrn geschah zu ihm und sprach:**

←1.Kön_17_3 **Gehe weg von hinnen und wende dich gegen Morgen, und verbirg dich am Bach Crith, der vorne an dem Jordan ist.**

Wir kommen hiemit zu der Wunder-Geschichte des Elia, die eine der merkwürdigsten aus der ganzen Heiligen Schrift, und voll prophetischer Geheimnisse ist. Sie fasst eine klare Unterweisung für unsere Zeiten in sich. Hat nicht auch der Regen des Geistes Gottes, welcher die Kirche der ersten Zeiten mit so vielen Gnadengaben erfüllt hatte, fast allenthalben, um der Menschen Undankbarkeit willen, aufgehört?

**Vers 1: Und)** als Ahab mit seinem Volk sich vorerwähntes Beispiel nicht zur Besserung dienen ließ, da **sprach Elia,** ein Mann eines großen Geistes und voll göttlichen Eifers (Sir. 48,1ff);

**Der Thisbiter)** Aus der Stadt Thisba im Stamm Naphthali stammend. Er war aber jetzt einer **von den Einwohnern Gileads,** wo er sich als ein Fremdling aufhielt. Andere halten ihn gar für einen solchen Fremdling, der nicht aus den Israeliten war.

Sein Vater wird nicht genannt; der nach dem Bericht des Epiphanius **Sobach** soll geheißen haben. Dieser Vater soll bei der Geburt seines Sohnes ein Gesicht gehabt haben, in welchem er etliche Männer in weißen Kleidern sah, die den Knaben in feurige Windeln ehrerbietig einwickelten, und ihm Feuerflammen statt der Speise reichten. Das deuteten die Priester als eine gewisse Anzeige dahin, dass das Haus des Kindes in einem großen Lichte stehen, es selbst aber mit Feuer des Mundes Israel richten würde.

**Es soll weder Tau noch Regen kommen)** zur Strafe wegen eurer Abgötterei (1.Kön 8,35; 5.Mose 11,16-17).

**Es sei denn nach der Aussage meines Worts)** Es wird erst wieder regnen, wenn ich aus göttlicher Macht und Autorität es werde sagen, andere mögen dir vorschwätzen und vorlügen was sie wollen. Auf mich soll es ankommen. Auf mein Wünschen und Bedrohen soll das Übel seinen Anfang nehmen, und auf mein Gebet soll es auch wieder aufhören (Jak 5,17).

**Vers 2: Und das Wort des Herrn geschah zu ihm)** und Gott gibt Elia zu erkennen, was er tun solle.

Elia stellt eine Seele vor, die durch ein großes inneres Licht und Kraft geführt wird, welcher Gott alle Pfade zeigt, die sie gehen soll, und alle Wege, die sie wandeln soll. Dieses alles dient ihr zur Unterhaltung und zum Leben. Daher starb auch Elia nicht. Gott hat nicht zugelassen, dass er stürbe, auf dass er der Nachwelt zu einem Beispiel eines in Gott lebenden und starken Menschen dienen möchte.

**Vers 3: Gehe weg von hinnen)** von Samaria, **und wende dich gegen Morgen, und verbirg dich.** Es sollte eben niemand vor der bestimmten Zeit Elia um Abwendung der Strafe bitten können. Ahab musste durch die langandauernde Trockenheit zuerst weich gemacht werden, damit er bereit wäre, in dasjenige einzuwilligen, was Gott von ihm begehrte.

Nichts ist in der Schrift, das nicht zu unserer Unterweisung dient, und den inneren Seelen nicht alle möglichen Stände zeigen sollte, und dieses sowohl durch die Vorbilder als auch durch die eigenen Worte der Schriftstellen.

Dieses ist der erste einsame Zustand solcher Seelen, die in ihrer Kraft lebendig sind. Sie wenden sich gegen Morgen; weil ihnen allezeit die Sonne der Gerechtigkeit zugetan ist, und sich ihnen nicht entzieht. Sie wandeln in ihrem Licht, und sind beständig in ihrer Gegenwart. Doch sind sie verborgen und für menschliche Augen versteckt; denn sie lieben die Einsamkeit gar sehr, also dass sie sich verbergen **an dem Bach.** Und daher kann man sie nicht wohl unterscheiden. Es hat zwar den Anschein, als ob sie durch alle Zustände hindurch seien. Doch ist zu beachten, dass sie nicht durch den Bach gehen wie David (2.Sam 15,23) und sein lieber Herr (Joh 18,1). Sie bleiben nur bei dem Bach, **vome an dem Jordan,** und gehen also auch nicht durch diesen wie David (2.Sam 19,15). Darin besteht der Unterschied der Seelen, die zur Vernichtigung auserwählt sind, und denen, von welchen hier die Rede ist.

-===*===-

←1.Kön_17_4 **Und es soll geschehen, dass du sollst von dem Bach trinken, und ich habe den Raben geboten, dich daselbst zu versorgen.**

←1.Kön_17_5 **Und er ging hin und tat nach dem Wort des Herrn, und ging weg und blieb am Bach Crith, der vorne an dem Jordan ist.**

←1.Kön_17_6 **Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch herzu am Morgen, und Brot und Fleisch am Abend, und er trank aus dem Bach.**

←1.Kön_17_7 **Und es geschah zu Ende des Jahres, da vertrocknete der Bach, denn es war kein Regen im Lande.**

**Vers 4:** Es ist noch ferner zu merken, dass Elias vom Wasser des Stroms trinkt. Zwischen Lichtsseelen und den andern ist dieser Unterschied, dass das, was den letztern den Tod verursacht, solches den Lichtsseelen zur Erquickung und Unterstützung dient. Darum geschieht es, dass der Rabe, welcher der Vogel des Todes ist, zum Mittel dient, den Elia am Leben zu erhalten, indem er ihm Brot bringt. Dies ist sehr geheimnisreich und zeigt, dass alles, was die zum Tod und zur Vernichtigung bestimmten Seelen sterben macht, zum Mittel des Lebens solchen Personen gereicht, die Gott durch diese lebendigen Stände heiligen will. Darum wird zu dem Elia nicht gesagt, du sollst durch den Bach, gleichsam um zu sterben, gehen; sondern du sollst vom Bach trinken, **und ich habe den Raben geboten, dich zu versorgen.** O wunderbares Wunder der Führung meines Gottes, der so viele Mittel hat, seine Knechte zu heiligen. Es fehlt doch nicht, dass die Wasser des Bachs und das Brot der Raben diesen Seelen viele Bitterkeiten

verursachen sollten, und dieses macht sie glauben, dass sie durch den Tod durchgegangen sind.

Gebieten ist sonst bei unvernünftigen Tieren, Wolken usw. soviel, als sich ihrer zur Ausführung seiner Ratschlüsse zu bedienen (2. Dhron. 7,13; Jes 5,6; Am 9,3). Und Gott wollte haben, dass die Raben hier das tun sollten, welches sonst ein Engel verrichtet (1.Kön 19,5-6), um dadurch zu lehren, dass Ihm alle Kreaturen zu Gebot stehen müssen.

**Vers 5: Er ging hin und blieb am Bach Crith)** Diesen Bach hält man für den Schilf-Bach (Jos 16,8; 17,9), woran sehr viel Schilf gewachsen, in welchem sich Elia trefflich verbergen konnte.

**Der vorne am Jordan ist)** und endlich in denselben einfließt.

Ein anderes ist aber, an dem Bach bleiben und da ruhen; ein anderes durchpassieren. Ruhen bedeutet hier Betrachtung des Verstandes; Durchpassieren aber ist etwas WesentlicHes

**Vers 6: Die Raben)** Da dieses hebräische Wort auch mit **Kaufleuten** übersetzt werden kann, so gibt es solche, die aus diesem Wunder der Ernährung gern etwas Natürliches machen. Nun bedeutet es zwar nicht nur **Kaufleute** (Hes 27,27), sondern auch **Bürgen** (Spr 22,26), oder **die etwas versetzen** (Neh 5,3). Aber dann ist allemal etwas dabei, das solches anzeigt. Wenn aber nichts dabei ist, und es auch kein Name ist (wie Ri 7,25; Jes 10,26; Ps 83,11), so bedeutet es allerdings **Raben** (Spr 30,17). Denn Gott wollte ja haben, dass Elia vor Menschen verborgen sein sollte. Diese Raben **brachten ihm herzu,** von dem Ort wo Gott es haben wollte, **Brot und Fleisch,** welches ihm zu essen erlaubt war, weil es Gott so haben wollte.

Und indem Gott die sonst so widerwärtigen Vögel zu Speisemeistern macht, so gibt Er damit eine Probe, wie den Seinigen oft auch auf widersinnige Weise müsse geraten werden.

So werden auch die zerstreuten Gläubigen manchmal an den Seelen ernährt durch den Dienst solcher Lehrer, die das Wort andern rauben (Jer 23,20), und die geraubten Wahrheiten der Heiligen Schrift ohne rechte Zerschneidung und Teilung vortragen und darlegen, oder vielmehr vor die Füße werfen.

**Vers 7: Zu Ende des Jahrs)** Nicht, nach etlichen Tagen, wie es in der Übersetzung Luthers heißt.

**Vertrocknete der Bach)** Das Leiden hört auf, bei welchem man in diesem Stand gesessen hatte; allein man schreitet nicht weiter, und Gott gibt ein anderes Mittel, dieses Leben, das Er nicht auslöschen will, zu erhalten.

-===*===-

←1.Kön_17_8 **Da geschah das Wort des Herrn zu ihm und sprach:**

←1.Kön_17_9 **Mache dich auf, gehe gen Zarpath, welche bei Zidon liegt, und bleibe daselbst; siehe ich habe daselbst einer Witfrau geboten, dich zu versorgen.**

←1.Kön_17_10 **Und er machte sich auf und ging gen Zarpath; und als er kam an die Tür der Stadt, siehe da war eine Witfrau daselbst, die las Holz zusammen. Und er rief ihr und sprach: Hole mir doch ein wenig Wasser in dem Gefäß, dass ich trinke!** 1.Mose 24,17; Joh 4,7.

←1.Kön_17_11 **Und da sie hinging zu holen, so rief er ihr und sprach: Hole mir doch ein Stück Brots in deiner Hand!**

←1.Kön_17_12 **Sie aber sprach: So wahr der Herr dein Gott lebt, wo ich einen Kuchen habe, ohne eine Handvoll Mehls in dem Topf, und ein wenig Öl in dem Krug! und siehe ich habe ein paar Hölzer aufgelesen, und gehe hin und will es für mich und für meinen Sohn zurichten, dass wir es essen und sterben.**

**Vers 8: Das Wort des Herrn zu ihm, und)** Gott gibt ein anderes Mittel zur Erhaltung dieses Lebens, welches Er nicht auslöschen will, und welches Mittel von dem ersten ganz verschieden ist.

**Vers 9: Zarpath)** oder Sarepta, heutzutage **Sapher** oder **Sarafendi,** war eine Stadt in Phönizien, zwischen Tyrus und Sidon, auch zu Sidon gehörig. Dahin heißt ihn Gott gehen zu **einer Witfrau,** die keinen Mann oder Baal, und auch sonst nicht viel hatte; die auch keine Israelitin gewesen, wohl aber ihrem Gottesdienst zugetan war. Dieser **habe ich geboten, dich zu versorgen.** Ich will mich ihres Dienstes bedienen, wie vorhin der Raben, bis in das dritte Jahr, durch ein weiteres Wunder.

Die Werke der Barmherzigkeit folgen gewöhnlich auf diesen Scheintod. Anstatt diese Werke der Liebtätigkeit im Anfang auszuüben, wie die zum Tode bestimmten Seelen, so verrichten diese Seelen solche Werke nur in einem Stand, der viel weiter gekommen ist. Vers 10: Und siehe da war eine Witfrau) die er wohl alsbald mag erkannt haben, durch eine göttliche Offenbarung. Darum begehrte er etwas von ihr, um mit ihr in ein Gespräch zu kommen.

Diese Witwe war ein Bild bekümmerter und dort und hier zerstreuter Seelen, die zu Sarepta, dh. in der Schmelzhütte oder dem Schmelzofen, in dem Lande der Sidonier oder Jäger, und von denselben aufgejagt und verfolgt werden, wie die Rebhühner auf den Bergen (1.Sam 26,20).

**Vers 11:** Das erste, was Elias tat, war etwas zu trinken und zu essen zu begehren, weil solcher Art Seelen nichts ohne Unterstützung tun können, und ihnen alles zur Unterhaltung ihres Lebens dient.

**Vers 12: Ein paar Hölzer)** Ein paar Reiserchen, wie wir zu reden pflegen.

**Dass wir es essen, und)** hernach Hungers **sterben,** weil wir weiter nichts mehr übrig haben.

Es wird damit nicht angedeutet ein Vornehmen des Willens, dass sie sich hernach ums Leben bringen wollte; sondern nur was notwendig erfolgen werde. Daraus ist auch zu schließen, dass nicht wenige damals wirklich durch den Hungertod umkamen.

-===*===-

←1.Kön_17_13 **Und Elia sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, gehe hin, tue nach deinem Wort; doch mache für mich davon einen kleinen Kuchen zuerst, und bringe es mir heraus; für dich aber und für deinen Sohn sollst du es zuletzt machen.**

←1.Kön_17_14 **Denn also spricht der Herr der Gott Israel: Der Topf mit Mehl soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln, bis auf den Tag, da der Herr einen Regen geben wird auf der Erde.**

←1.Kön_17_15 **Und sie ging hin und machte es nach dem Wort Elia; und sie ass, er und sie, und ihr Haus, viele Tage.**

←1.Kön_17_16 **Der Mehl-Topf ward nicht verzehrt, und dem Ölkrug mangelte nichts, nach dem Wort des Herrn, das er geredet hatte durch den Dienst Elia**

**Vers 13: Fürchte dich nicht!)** Ach wie hat nicht manchmal ein Kind Gottes zu klagen: Nun ist alles aus! Ich habe nichts mehr und weiß nichts mehr; die Wirkungen des Geistes Gottes haben in mir aufgehört; Mehl und Öl ist verzehrt! Und doch, wo man des Nachts, in der Dunkelheit, nichts mehr hatte, findet man

des Morgens wieder etwas, wovon man leben und die Seele ernähren kann, obwohl in kümmerlicher Zeit. Das soll uns aber freilich klüglich lehren, unsere Gaben, welche uns Gott in der geistlichen Dürre mitteilt, sorgfältig zu bewahren, dass wir nichts an die törichten Jungfrauen und Schwätzgeister verwenden und verschwenden. Vers 14: Der Topf mit Mehl) ist soviel als das Mehl im Topf.

**Bis auf den Tag, da Regen)** Ja bis zur Ernte. Denn wenn das Wetter sich geändert, so geht noch eine Zeit, bis die Geizigen die Kornspeicher aufgetan, und das Korn wieder wohlfeil geworden ist. Vers 15: Sie ging hin und machte es) Im Glauben. Dieser Glaube war allerdings ein Geschenk, und kein Verdienst der Werke (Mt 10,41-42).

**Ihr Haus)** Da sie auch wohl einige arme Freunde mag zu ihrem, oder vielmehr Gottes Tisch, gelassen haben.

**Viele Tage)** Bis ins dritte Jahr (1.Kön 18,1; Lk 4,25). Das war ein rechtes Gnaden-Brot auf so lange Zeit, welches notwendig den Glauben gewaltig stärken, und zu einer steten Dankbarkeit erwecken musste.

**Vers 16: Der Flehl-Topf ward nicht verzehrt)** weil das tägliche Himmelsbrot sich damit vereinigt hatte.

**Und dem Ölkrug mangelte nichts)** Das hat die Kirche zu allen Zeiten erfahren, und erfährt es noch täglich; gleichwie auch eine jede Seele insbesonders. Denn die himmlische Salbung und die heilsamen Gaben des Heiligen Geistes werden den hungrigen Seelen gewisslich mitgeteilt.

Dieser Stand des Lebens wird auch noch durch Wunderwerke bestätigt. Solche Personen verrichten gewöhnlich viele Wunderwerke; und dieses dient dazu, ihr Leben zu erhalten. Gleichwie diese Personen stark und lebendig in Gott sind, so wird auch ihr Leben bewundert, und sie werden sehr berühmt. Man fürchtet sie und man ehrt sie; und ob sie gleich auch Verfolgungen haben, so folgen doch so viele Wunderwerke drauf, dass Gott, der sich auf ihre Seite erklärt, und ihre Sache schützt, sichtbare Strafen über ihre Feinde ergehen lässt. Kurz, es sind nichts als äußerliche und innere große Dinge, und die Verfolgung dient nur dazu, sie noch mehr zu erheben. Sie erdulden keinen Hunger wie David, sondern Gott nährt sie allenthalben. Und wenn andere vor Hunger sterben, so werden sie alsdann am meisten unterstützt und belebt.

-===*===-

←1.Kön_17_17 **Und es geschah nach diesen Geschichten, da ward der Sohn des Weibes, der Hausfrauen, krank, und seine Krankheit nahm sehr zu, bis dass kein Atem mehr in ihm übrigblieb.**

←1.Kön_17_18 **Und sie sprach zu Elia: Was habe ich mit dir zu schaffen, du Mann Gottes! du bist zu mir hereingekommen, meine Missetat ins Gedächtnis zu bringen, und meinen Sohn zu töten!**

←1.Kön_17_19 **Und er sprach zu ihr: Gib mir deinen Sohn her. Und er nahm ihn von ihrem Schoß, und brachte ihn hinauf auf den Obersaal, woselbst er wohnte, und legte ihn nieder auf sein Bett.**

←1.Kön_17_20 **Und er rief zum Herrn und sprach: Herr mein Gott! hast du auch an der Witwe, bei der ich mich aufhalte, so übel getan, dass du ihren Sohn getötet?**

←1.Kön_17_21 **Und er maß sich über dem Knaben* dreimal, und rief zum Herrn und sprach: Herr mein Gott, lass doch die Seele dieses Kindes wiederkehren in sein Inwendiges!** *2.Kön 4,34

←1.Kön_17_22 **Und der Herr erhörte die Stimme Elias, und die Seele des Kindes kam wieder in sein Inwendiges, dass es lebendig wurde.**

**Vers 17: Dass kein Atem mehr in ihm übrigblieb) Es** war nicht nur eine Ohnmacht wie Dan 10,17; sondern er war wahrhaftig gestorben, dass ihm der Odem ausging (Hiob 27,3), oder der Geist, ohne welchen der Leib tot ist (Jak 2,26).

**Vers 18: Und sie sprach)** vor Bestürzung und aus Empfindung ihrer Unwürdigkeit, einen so großen Mann zu beherbergen, fast wie Lk 5,8: **Was habe ich mit dir zu schaffen?)** Mit welcher Redensart man anzeigt, dass man die Bekanntschaft wünscht los zu sein (2.Kön 3,13).

**Du bist gekommen, meine Missetat ins Gedächtnis zu bringen)** Das heißts Deine Gegenwart und Wohnung schickt sich nicht für eine Sünderin, wie ich bin. Das hat Gott veranlasst, **meinen Sohn zu töten.** Aber es war kein Tod zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, wie jene Krankheit bei Joh 11,4, auf dass das Ansehen des Propheten kundwürde.

**Vers 19: Er brachte ihn hinauf, woselbst er wohnte)** Damit er an einem einsamen Ort desto inbrünstiger Gott anrufen könnte. Ein gleiches Beispiel findet man bei Petrus (Apg 9,39-40).

**Vers 20: Hast du auch an der Witwe)** soviel Böses gefunden, dass du an ihr **so übel getan,** eben wie sonst an andern? Das hätte ich nicht gemeint!

**Vers 21: Er maß sich)** oder streckte sich aus **über dem Knaben.**

Denn Gott wollte hier auch seinen Leib als ein Werkzeug zu Wundern gebrauchen. Etwas Gleiches findet man 2.Kön 4,34.

**Dreimal)** Also dass er immer wechselweise aufstand und betete, und sich dann wieder auf ihn legte.

**Vers 22: Die Seele des Kindes kam wieder)** Als ein Zeugnis und Beweis für die Unsterblichkeit der Seelen.

-===*===-

←1.Kön_17_23 **Und Elia nahm das Kind, und brachte es vom Obersaal hinab ins Haus, und gab es seiner Mutter*; und Elia sprach: Siehe da dein Sohn lebt!** 2.Kön 4,36; * Lk 7,15; Hebr 11,35.

←1.Kön_17_24 **Und das Weib sprach zu Elia: Nun erkenne ich hierin, dass du ein Mann Gottes bist, und des Herrn Wort in deinem Munde ist Wahrheit!** Joh 17,17.

**Vers 23: Und Elia sprach: Siehe da dein Sohn lebt)** Und siehe du dabei eine herrliche Belohnung derjenigen, so die Knechte Gottes aufnehmen, welche dadurch die schönste Gelegenheit bekommen, dass ihr innerer Mensch als der rechte Sohn mag erweckt und zu ihrem Trost lebendig gemacht werden.

Alle die Wunder, die Elia verrichtet, gehen nur dahin, das Leben wiederzugeben und zu erhalten. Es sind daher Wunder, die in die Augen leuchten. Die Berufung solcher Art Aposteln geht dahin, die Seelen in dem Leben der Gnade zu bewahren, und zu verhindern, dass sie nicht untergehen; wie auch diejenigen, die durch die Sünde gestorben sind, wieder zu erwecken. Dazu aber sind sie nicht berufen, die Seelen in den inneren Tod einzuführen. Daher reden sie auch nicht davon. David, der große Hirte der eingekehrten Seelen, verrichtet keine Wunderwerke. Denn sofern solche Menschen Wunder täten, so würde sie solches unterhalten, und ihnen an dem Tode hinderlich sein. Ihr Leben ist vielmehr voller Demütigung, unbekannt, und den meisten Menschen verächtlich; daher es auch von den wenigsten angenommen oder hochgeachtet wird.

Die Menschen, wie Elia, sind geschickter zur Bekehrung der Sünder, weil ihr Weg ganz in der Furcht ist. Die aber, welche (so wie David) berufen sind, die inneren

Seelen zu führen, sind ganz im Tod. Es ist auch notwendig, dass da diese Personen nur zu den äußeren Bekehrungen berufen sind, ihre Worte von Wundern begleitet werden, um solche in Ansehen zu setzen, und um die Seelen dahinzubringen, dass sie sich bekehren. Die Hirten der inneren Seelen haben diese Dinge nicht nötig. Ihre Worte, nach dem Mass, als sie vor den Ohren erschallen, rühren das Herz; und öfters geschieht es, dass ehe ihr Wort aus dem Munde geht, das Herz schon gewonnen und durchdrungen ist. Jesus Christus sieht die Magdalena an, und verwandelt sie in eine Liebhaberin. Er sieht den Petrus an (Lk 22,61), und bekehrt ihn mehr durch sein Anschauen als durch seine Worte.

**Nun erkenne ich)** Nämlich mit mehr Gewissheit und größerer Glaubens-Freudigkeit, die mir durch den wiedererweckten Sohn zugleich geworden ist.

---

# DAS 18. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46

DER WETTSTREIT ZWISCHEN ELIAS UND DEN BAALS-PRIESTERN.

←1.Kön_18_1 **Und es geschah nach vielen Tagen, da geschah das Wort des Herrn zu Elia im dritten Jahr, und sprach: Gehe hin, zeige dich dem Ahab; denn ich will einen Regen geben auf der Erde.**

←1.Kön_18_2 **Und Elia ging hin, dass er sich dem Ahab zeigte. Es war aber der Hunger stark zu Samaria.**

←1.Kön_18_3 **Und Ahab rief dem Obadja, der über das Haus war; und Obadja fürchtete den Herrn sehr.**

←1.Kön_18_4 **Denn es geschah, da Isebel die Propheten des Herrn ausrottete, so nahm Obadja hundert Propheten, und versteckte sie bei 50 Mann in einer Höhle*, und versorgte sie mit Brot und Wasser. *** 1.Sam 22,1; 24,4; Hebr 11,38.

←1.Kön_18_5 **Es sprach aber Ahab zu Obadja: Ziehe durch das Land, zu allen Wasserbrunnen und zu allen Bächen, ob wir vielleicht möchten Gras finden, dass wir die Pferde und Maultiere beim Leben erhalten, und vom Vieh nichts ausrotten lassen.**

←1.Kön_18_6 **Und sie teilten sich das Land, dass sie es durchzogen. Ahab zog auf dem einen Weg allein, und Obadja zog auf dem andern Weg allein.**

←1.Kön_18_7 **Da nun Obadja auf dem Wege war, siehe da kam ihm Elia entgegen! Und er erkannte ihn, und fiel auf sein Angesicht, und sprach: Bist du es mein Herr Elia?**

**Vers 1: Es geschah nach vielen Tagen)** Diese Tage zu zählen muss man anfangen bei der Erweckung des Sohnes der Witwe.

**Im dritten Jahr)** Nachdem er nämlich gen Sarepta gekommen war; sonst aber im vierten Jahr der Trockenheit. Und so kommen heraus die 3 Jahre und 6 Monate, wie von Christo und Jakobus angezeigt worden ist (Lk 4,25; Jak 5,17).

Ein Jahr saß nämlich Elia an dem Bach Crith (1.Kön 17,7). Ein Jahr war er zu Sarepta gewesen, ehe der Sohn der Witwe starb (1.Kön 17,5). Und nach diesem blieb er noch viele Tage da, also dass es bereits ins dritte Jahr ging, dass er nach Sarepta gekommen.

**Vers 2: Elia)** muss also, da die bestimmte Zeit verfloßen, eine neue Gesandtschaft antreten, damit erfüllt würde, was er Kap. 17,1 gesagt. Dabei hat ihm Gott ohne Zweifel befohlen, wie er sich in dem Streit mit **den** Baals-Priestern verhalten sollte.

**Vers 3: Obadja war)** ein sehr frommer und gewissenhafter Mann, und ein anderer Lot in Sodom, der den richtigen Namen in der Tat führte. Denn Obadja heißt **ein Knecht des Herrn.** Es war aber doch nicht der Prophet Obadja, wie einige glauben wollen.

**Vers 4: Da Isebel die Propheten ausrottete)** oder damit umging, sie gänzlich auszurotten, und es teilweise auch getan hatte.

**So nahm Obadja)** Welches gewisslich einen großen Mut erforderte, **100 Propheten)** Unter welchem Namen auch die Propheten-Kinder verstanden werden.

**Vers 5: Ziehe zu allen Brunnen und Bächen)** Vielleicht findet sich dabei noch etwas Gras.

**Dass wir vom Vieh nichts lassen)** Hungers sterben. Ist das nicht eine verkehrte Sorge? Die Propheten sucht man zu töten, und das Vieh mit großem Fleiß am Leben zu erhalten!

**Vers 6: Ahab zog allein)** Nicht schlechterdings, sondern nur ohne den Obadja, aber nicht ohne andere Diener;

**Und Obadja allein)** Ohne den Ahab, aber sonst auch nicht ohne einige Leute.

-===*===-

←1.Kön_18_8 **Und er sprach zu ihm: Ich bins; gehe hin, sage deinem Herrn: Siehe da ist Elia!**

←1.Kön_18_9 **Er aber sprach: Was habe ich gesündigt, dass du deinen Knecht in die Hand Ahabs übergeben willst, dass er mich töte?**

←1.Kön_18_10 **So wahr der Herr dein Gott lebt, es ist kein Volk noch Königreich, woselbst mein Herr nicht hingesandt hat dich zu suchen! Und wenn sie sprachen: Er ist nicht hier; so ließ er das Königreich und das Volk einen Eidschwur tun, dass man dich nicht gefunden hätte.**

←1.Kön_18_11 **Und nun sprichst du: Gehe hin, sage deinem Herrn: Siehe Elia ist hier!**

←1.Kön_18_12 **So es nun geschähe, dass ich von dir hinginge, und der Geist des Herrn würde dich wegnehmen*, dass ich nicht wüsste wohin, und ich würde kommen es Ahab anzuzeigen, und er würde dich nicht finden; so würde er mich erwürgen. Aber ich dein Knecht fürchte den Herrn von meiner Jugend auf. *** 2.Kön 2,16; Hes 3,12+14; Apg 8,39.

←1.Kön_18_13 **Ist es nicht meinem Herrn angezeigt worden, was ich getan habe, da Isebel die Propheten des Herrn erwürgte? dass ich von den Propheten des Herrn 100 Mann versteckt habe, je 50 Mann in eine Höhle, und versorgte sie mit Brot und Wasser?**

←1.Kön_18_14 **Und nun sprichst du: Gehe hin, sage deinem Herrn; siehe da ist Elia! dass er mich erwürge.**

**Vers 10: Es ist kein Volk noch Königreich)** In der Nachbarschaft; **Ido mein Herr nicht hingesandt dich zu suchen)** Damit er doch endlich einen Regen erhalten möchte; weil er wohl merkte, dass solches von dir abhing.

**Vers 12: So nun der Geist des Herrn dich wegnehmen würde)** Das muss also, wie es scheint, schon etlichemale vorher geschehen sein, wie auch zu schließen aus 2.Kön 2,16, und wie dem Philippus begegnet (Apg 8,39).

**Ich fürchte den Herrn)** sagt er nicht aus Ruhmsucht, sondern er tut damit ein Bekenntnis seines Verhaltens, als einer der die Gefahr abbitten, und seine Unschuld vorhalten will.

**Vers 13:** So hat Gott noch oft seine Obadjas an gottlosen Höfen, die sich der Knechte Gottes in ihrer Bedrängnis annehmen, und sie in ihrer Verfolgung und ihrem Mangel verstecken und erquicken müssen.

**Dass von den Propheten des Herrn 100 Mann versteckt)** werden konnten, zeugt gewisslich von der großen Barmherzigkeit Gottes gegen das im Grund verdorbene Israel, dass Er ihm gleichwohl noch soviele Zeugen der Wahrheit gegeben.

-===*===-

←1.Kön_18_15 **Da sprach Elia: So wahr der Herr der Heerscharen lebt, vor dessen Angesicht ich stehe*, ich will mich ihm heute gewisslich zeigen! *** 2.Kön 3,14.

←1.Kön_18_16 **Da ging Obadja hin Ahab entgegen und zeigte es ihm an; und Ahab ging hin Elia entgegen.**

←1.Kön_18_17 **Und es geschah, als Ahab den Elia sah, da sprach Ahab zu ihm: Bist du es der Israel verwirrt?**

←1.Kön_18_18 **Er aber sprach: Ich habe Israel nicht verwirrt, sondern du und deines Vaters Haus, indem ihr die Gebote des Herrn verlassen habt, und du bist dem Baalim nachgegangen.**

←1.Kön_18_19 **Und nun sende hin, versammle ganz Israel zu mir auf den Berg Karmel, und die 450 Propheten Baals, und die 400 Propheten des Götzen-Walds, die vom Tisch Isebel essen.**

←1.Kön_18_20 **Also sandte Ahab hin unter alle Kinder Israels, und versammelte die Propheten auf den Berg Karmel.**

**Vers 17: Bist du der Israel verwirrt?)** der Unglücks-Schmied, der nichts als Unheil stiftet? und der die Kirche und das Gemeinwesen nur immer beunruhigt?

Die von der Verwirrung und Verführung und allem Unheil helfen wollen, werden für Verführer und Verwirrer gehalten, für solche, die die Leute nur verwirrt machen (Apg 16,20). Die heuchlerischen Baals-Pfäffen gefallen der Welt immer besser als der eifrige Elia.

**Vers 18: Er aber)** kehrte es um, wie der Heiland (Joh 8,44+55), mit einer Stirne von Diamant (Hes 3,9).

**Du und deines Vaters Haus)** sind die Leute, die alles Unheil verursachen.

**Indem ihr die Gebote des Herrn verlassen)** Womit du eben Gott den Herrn zur Strafe gereizt und gleichsam herausgefordert hast.

**Vers 19:** Welches ich als ein Einziger gegen so viele und alle deine Baals-Propheten darzutun bereit bin.

Man muss sich verwundern, mit was für einem Eifer, Kraft und Autorität, solche große Männer die Könige wegen ihrer Sünden bestrafen. Je höher ihr Leben ist, je stärker ist auch ihr Eifer. Elia war das Bild des Johannes (der Täufer), gleichwie David das Vorbild Jesu Christi war; doch mit dem Unterschied, der allezeit zwischen dem Vorbild und dem Vorgebildeten anzutreffen ist. Johannes bestraft den Herodes scharf (Lk 3,19). Jesus Christus leidet, und sagt ihm nichts (Lk 23,9). Diese zwei Wege sind sehr voneinander verschieden, und doch sehr heilig.

**So sammle usw.)** Auf dass jedermann innewerde, ob Elias oder Ahab mit seinen falschen Propheten an der Verwirrung Israels schuld sei.

Diesen Geist Elias wird die Welt, auch wider ihren Dank und Willen, noch einmal hören müssen. Und dann soll sie erfahren, dass durch sie das rechte Babel aller Verwirrung aufgerichtet worden ist.

**Vers 20: Ahab versammelte die Propheten)** Entweder aus Neugier, um zu sehen was es geben sollte; oder aus Furcht, dass Elia noch etwas Ärgeres möchte vornehmen. Indessen ist der Finger Gottes darunter zu bemerken, der aus einem Tyrannen gleichsam einen Schüler des Propheten machen kann.

-===*===-

←1.Kön_18_21 **Da trat Elia hin zu allem Volk und sprach: Wie lange hinket ihr auf zwei zweifelhaften Gedanken. ' Ist der Herr Gott, so geht ihm nach! Ist es aber Baal, so gehet ihm nach! Und das Volk antwortete ihm nicht ein Wort.**

Die Standhaftigkeit des Elia, zum Volk zu reden, zeigt ein großes Herz und einen sehr brennenden Eifer an. Die so eifernden Personen verrichten wunderbare Dinge, und zwingen öfters die Sünder (sie mögen wollen oder nicht), sich für den wahren Gott zu erklären.

**Wie lange hinket ihr auf zwei)** Seiten, als Doppelherzige! (Jak 1,8); indem ihr Jehova und Baal zugleich für Gott haltet, da doch nicht mehr als ein wahrer Gott sein kann, dem allein alle Ehre des Gottesdienstes gebührt.

**Ist der Herr Gott)** Wie Er es dann allerdings ist, **so gehet ihm nach,** und dienet Ihm allein. Denn es geht nicht an, zwei Herren zu dienen (Mt 6,24).

Lasst uns das auch gesagt sein! Denn wahrlich es trifft uns mit! Wir wollen immer noch etwas neben Gott lieben und Ihm dienen (1.Sam 5,1-2). Man will Gott nicht ganz verleugnen, aber dem Teufel auch nicht absagen mit seinen Werken, mit allen Sünden und bösen Lüsten. Es soll beides zusammen stehen. Dann bringt man einmal Gott dem Herrn ein lahmes Opfer und eine kalte Andacht, oder tut etwas um seinetwillen, womit man Ihn ehren will. Bald aber folgt und dient man dem Satan wieder, und macht seine Reverenz vor dem Luzifer. Was soll nun das Gehinke? Wie stimmt Christus und Belial überein? (2.Kor 6,14ff). Gott will wissen, wozu wir uns erklären, und woran Er mit uns ist!

So erwählt und erklärt euch nun heute noch vor Gott, alle die ihr dieses leset, wem ihr dienen wollt!

Ist der Weltgeist Gott, so dient ihm für eine Handvoll Ehre immerhin! Ist der Mammon Gott, und kann euch Silber und Gold am Tage des Zorns erretten? so dient ihm auch, und fresst Geld, bis ihr satt seid! Und wenn es damit nicht genug ist, und der Bauch auch euer Gott noch ist; so bedient euren elenden Madensack noch dazu, so delikat als ihr könnt! Aber sehet zu, wie euch für solche Dienste gelohnt wird! Ist aber der Herr Gott, so dient Ihm allein, und das mit rechtschaffenem Herzen, und solcher Liebe, die seiner wert ist!

Und was soll man zu euch sagen, die ihr etwas Besseres erkennt, und geschmeckt habt das gütige Wort Gottes, und doch so lahme Tritte tut in euren Wegen, und die Welt nicht ganz aufgeben oder erzürnen, noch euch selbst und den sichtbaren Dingen recht absterben wollt? Wie lange soll denn die Seele so im Kreis herumhinken? Wer wird denn euer Herz wohl beruhigen? Wer wird eure Seele selig machen? Wird es vielleicht die Welt tun? oder nur allein der allerhöchste und liebenswürdige Gott. Was habt ihr denn wohl bis daher Gutes gefunden unter den dreckigen, irdischen Kreaturen? Was für Ruhe? was für Frieden? was für wahre Freude der Seele habt ihr gefunden? Wie lange soll noch das Ansehen der Menschen mächtiger sein über dein Herz, solches zu unterdrücken, als die Liebe Gottes, dasselbe aufzurichten? Ist Jesus Christus Gott, ist Er das unergründliche Meer alles Guten, ist Er der liebenswürdige Erlöser und dein Bräutigam, und ist

Er der letzte selige Endzweck, der deine Seele in Ruhe setzen kann; ei warum kehrst du dich denn noch weiter zur Welt, zu den Kreaturen, zu deinem äußeren Menschen, und zu dir selbst? ei warum trachtest du denn nicht aus aller Macht, die ein verliebtes Herz hat, ganz und gar nach der reinen, heiligen und unbefleckten Liebe Gottes? Siehe, siehe, deine besten Jahre gehen dahin, und kommen nimmer wieder, und du gehst indessen in schnellem Flug zu der weiten Ewigkeit, und bist nicht wieder zurückzurufen! O weh, wann wirst du dich von ganzem Herzen zu deinem eigenen Wohl retten! Was siehst du dich noch lange um? Ist es gut Gott zu lieben, warum liebst du ihn nicht jetzt den Augenblick? warum nicht? Ach Jesu, erleuchte und entzünde uns!

**Das Volk** antwortete ihm nicht) und konnte nichts dagegen sagen, weil ihnen ihr Gewissen sagte, dass es die pure Wahrheit wäre. Sie schämten sich aber solches zu bekennen, und hatten noch weniger das Herz, dem freimütigen Bekenner zu widersprechen. Auf der andern Seite aber durfte sich das Volk, aus Furcht vor dem König, auch nicht bloßgeben.

O Elia, du wirst nichts ausrichten, wo du nicht die Macht den Worten beifügst, und wenn die Wunder deine Lehre nicht unterstützen!

-===*===-

←1.Kön_18_22 **Da sprach Elia zu dem Volk: Ich bin allein übriggeblieben ein Prophet des Herrn; aber der Propheten Baals sind 450 Mann.**

←1.Kön_18_23 **So lasset sie uns nun zwei Farren geben, dass sie sich den einen Farren erwählen, und ihn zerstücken und auf das Holz legen; sie sollen aber kein Feuer daran legen; und ich will den andern Farren zubereiten, und auf das Holz legen, und will kein Feuer daran legen.**

←1.Kön_18_24 **Ihr möget dann anrufen den Namen eures Gottes, so will ich den Namen des Herrn anrufen*. Und es wird geschehen, der Gott welcher mit Feuer*'antworten wird, derselbe ist Gott. Da antwortete das ganze Volk und sie sprachen: Die Sache ist gut! *** Joel 3,5; ** 1.Chr 21,26.

**Vers 22: Da sprach Elia zu dem Volk)** Denn um das Volk gab sich Elia die meiste Mühe, da zu dessen Bekehrung noch mehr Hoffnung war als zu dem lasterhaftesten König.

**Ich bin allein übriggeblieben)** Im öffentlichen Amte nämlich, von den Propheten in Israel. Die hundert Propheten, die Obadja versteckt hatte, müssen also entweder nicht mehr gelebt, oder aber sich nachträglich aus dem Land zurückgezogen haben.

**Der Propheten Baals sind 450 Wann)** Ohne die 400 Propheten des Götzen-Walds (1.Kön 22,6).

Wenn wir von Anfang an darauf achten, so werden wir finden, dass die Kinder Kains viel zahlreicher waren als die Kinder Seths. Gegen zwei wahre Kundschafter zehn falsche (4.Mose 14). Gegen den einen Propheten Mi 400 falsche Propheten. Nur ein dankbarer Aussätziger gegen neun undankbare. Die Pforte ist eng (Mt 7,14). Der Namen sind wenige, die ihre Kleider nicht beflecken in Sardis (Offb 3,4).

Dies sollte diejenigen von ihrer Torheit und Unsinnigkeit überzeugen, die sich einbilden, die Wahrheit auf ihrer Seite zu haben, weil ihnen viele beistimmen. Ach nein! Die Götzendiener übertreffen die wahren Diener Gottes sowohl an Zahl als an reichlicher Versorgung sehr weit. Es hat leider allezeit sehr wenig rechte Propheten Gottes gegeben, die sein Interesse mit Kraft zu befördern gesucht haben. Es gibt aber im Gegenteil immerdar Baals-Propheten und Ausgesandte des Teufels genug, die dessen Interesse mit großer Hitze zu befördern suchen, und die an der Tafel der Lügen und der Eitelkeit (welches die unglückselige Isebel ist), auferzogen worden sind. Alle Propheten des Herrn werden so übel behandelt, dass keine mehr anzutreffen sind. Und wo noch etliche sind, da müssen sie sich verbergen, und haben keine Freimütigkeit, die Wahrheit zu verteidigen.

**Vers 24: Ihr möget dann anrufen den Namen eures Gottes)** Alle die ihr den Baal noch ehrt, oder gar seine Propheten seid.

**Der Gott, welcher mit Feuer)** der reinen Liebe **antworten wird, ist Gott. Die** Liebe Gottes, der Eifer für seine Ehre, die Liebe des Nächsten und die Begierde zu seinem Heil, kann allein einen rechten Propheten Gottes und Priester der Wahrheit von einem falschen unterscheiden machen. Wenn du diese Zeichen der Liebe an denen siehst, die dir die Lügen verkündigen, so folge dem was sie sagen. Sofern du aber solche Zeichen nur in denen gewahr wirst, die der Wahrheit Gottes nachfolgen, so musst du auch diesen nur allein folgen.

**Das** Volk) nimmt hiemit die Bedingung an, aber die Baalspfaffen schweigen. Was Elia vorschlägt, schmeckt ihnen nur halb, sie dürfen es aber nicht ausschlagen, aus Furcht vor dem Volk. Denn so hätten sie sich gleich verraten, und es wäre um sie geschehen gewesen.

-===*===-

←1.Kön_18_25 **Und Elia sprach zu den Propheten des Baals: Erwählet ihr euch den einen Farren, und bereitet ihn zuerst; denn ihr seid die meisten; und rufet an den Namen eures Gottes. Ihr sollt aber kein Feuer daran legen.**

←1.Kön_18_26 **Und sie nahmen den Farren, den man ihnen gab, und richteten ihn zu und riefen an den Namen des Baals von Morgen an und bis an den Mittag, und sprachen: Baal erhöre uns! Aber da war keine Stimme noch der da antwortete. Und sie schritten heftig bei dem Altar her, den man gemacht hatte.**

**Vers 25:** Elia fängt an, die vielen Propheten Baals mit einem göttlich-gerechten Eifer zu verspotten. **Bereitet zuerst, denn ihr seid die meisten.** Euch gebührt der Vorzug. Ihr werdet ja wohl viel leichter erhalten können, was ihr wünscht, da ihr so viele seid, und ich nur einer bin.

**Vers 26: Und** sie **nahmen)** es auf mit Elia, worüber sich gleichwohl zu verwundern ist. Allein man findet in der Geschichte, dass auch die Opfer der Heiden durch des Teufels Spiel sind angezündet worden, da er auch kann Feuer vom Himmel fallen machen (Hiob 1,16). Das mögen diese Baalspriester ohne Zweifel gewusst haben, so dass sie doch noch auf einen glücklichen Ausgang hoffen konnten. Oder sie dachten, wenn wir es nicht fertig bringen, so bringt es Elia auch nicht fertig. Auch ist möglich, dass durch ein göttliches Gericht ihre Gemüter dumm geworden waren.

**Und riefen an von Morgen bis an den Mittag)** Der Streit scheint aufgeschoben worden zu sein an dem Tage, da sie waren zusammengekommen, bis auf den morgigen Tag, da die Baalspriester ohne Zweifel noch eine Frist suchten. Was für ein Schrecken aber mag unter sie gekommen sein, da sie trotz ihrem Geschrei nicht erhört wurden!

**Baal erhöre uns! Aber da war keine Stimme noch Antwort)** So mögen auch auf den heutigen Tag alle die äußerlichen Zeremonien-Christen auf ihre Weise so lange anbeten, als sie wollen, und mit Feuer und Bann behaupten, dass ihre Anbetung ein Gottesdienst sei. Sie werden sich doch weder göttlicher Erhörung noch Antwort zu getrösten oder zu rühmen haben. Und ob sie gleich ohne Unterlass Herr! Herr! Herr! (Baal, Baal, Baal) rufen; so kennt Er sie doch nicht, und sie kennen Ihn auch nicht, ohne was sie sich von Ihm nach ihrem Gutdünken einbilden. Sie können auch bei allem ihrem Schall seinen Beistand oder Gegenwart wenig spüren und empfinden, solange bis sie Ihn mit reinem und bußfertigem Herzen suchen.

**Sie schritten heftig)** oder hinkten und tanzten, oder hatten besondere Bewegungen, als ob sie in einer prophetischen Entzückung außer sich selbst wären. Doch mag der Heilige Geist insbesonders ihr Kniebeugen und Gebärden der Andacht zum Schimpf mit dem Wort HINKEN ausgedrückt haben.

Die Lügen-Priester mögen anfangen was sie wollen, so können sie doch keine Antwort erlangen. Wenn solche einmal vor die Propheten der Wahrheit gestellt werden, so müssen sie schweigen und ganz verstummen. Seitdem Elia geredet hat, können sie vor seiner Gegenwart keine Antwort mehr haben. Dieses bildet gar gewaltig vor, wie bei der Zukunft Jesu Christi alle Götzen-Antworten verstummen müssen, gleichwie sie auch in der Tat aufgehört haben. Alles muss vor dem Gott, der das Wort ist, verschwinden. Die Wahrheit behält allezeit die Oberhand über die Lügen.

-===*===-

←1.Kön_18_27 **Und es geschah an dem Mittag, da spottete ihrer Elia und sprach: Rufet mit lauter Stimme, wenn er ja ein Gott ist! weil er etwa ein Gespräch hat, oder weil er auf eine Seite gegangen, oder weil er eine Reise hat; vielleicht schläft er, dass er aufwache.**

←1.Kön_18_28 **Und sie riefen mit lauter Stimme, und ritzten sich nach ihrer Weise mit Messern und mit Lanzen, bis dass sie Blut über sich hergossen.**

←1.Kön_18_29 **Und es geschah als der Mittag vorbeigegangen war, da weissagten sie bis dass man das Speisopfer opfern sollte; es war aber da keine Stimme noch der da antwortete*, noch einiges Aufmerken. *** Jes 46,7; Mi 3,7.

←1.Kön_18_30 **Da sprach Elia zu allem Volk: Tretet her zu mir! Und alles Volk trat zu ihm her, und er ergänzte den Altar des Herrn, der niedergerissen war.** 1.Kön 19,10.

**Vers 27: An dem Mittag)** Man muss sich wundern, dass das Volk so lange in Geduld stehenblieb. Doch vergößerte das lange Warten den Unwillen hernach nur desto mehr.

**Spottete ihrer Elia)** und lacht diese Verteidiger der Lügen aus, wohl wissend, dass sie nichts haben, womit sie sich gegen ihn wehren kömen.

**Rufet laut, wenn er ja ein Gott ist)** wie ihr meint, so wird er ja doch endlich hören, und seine Autorität retten; oder es muss ein elender Gott sein, der jetzt viel zu tun hat, und nicht allen zugleich Antwort geben, auch nicht überall sein kann, und bisweilen auch schläft.

**Vers 28: Sie ritzten sich nach ihrer Weise)** Die gewisslich vom Teufel war; welcher, da er gehört, dass das menschliche Geschlecht mit Menschenblut sollte versöhnt werden, sich solche Ehre auch anmasst.

**Bis sie Blut über sich** her gössen) So können Heuchler oft im Äußerlichen größere Andacht zeigen als rechtschaffene Beter.

**Vers 29: Und da weissagten sie)** Durch einen verstellten Geistes-Trieb.

**Bis man das Speisopfer opfern** sollte) dh. bis an den Abend, bei uns um 3 **Uhr.**

**Noch Aufmerken)** Auch das Volk war der Possen müde und des Wartens überdrüssig; zudem mag sie der Hunger gequält haben, so dass niemand auf die Gaukeleien mehr acht geben mochte.

**Vers 30: Da sprach Elia zu allem Volk)** Nachdem es also wohl vorbereitet, und des Ausgangs auf seiten des Elia mehr als begierig war:

**Tretet zu mir)** und lasst die Betrüger fahren, auf welche bis daher alles gesehen hat! Diese Herbeiführung des Volks zeigt die bevorstehende Bekehrung an.

**Und alles Volk)** in seinen Vornehmsten und Ältesten, folgte der Stimme Elia, und kehrte jenen den Rücken, die wohl mögen gewaltig gezittert, und vor Scham erblasst sein.

**Trat zu ihm)** Und dieses ist die Bekehrung. Denn Gott ruft und die Seele folgt.

**Er ergänzte den Altar** des Herrn) Den vormals fromme Leute dem Herrn zu Ehren allda aufgerichtet hatten, da nicht mehr erlaubt war, nach Jerusalem zu gehen (1.Kön 12,28ff), der aber niedergerissen war auf Befehl der Isebel, wie auch andere zerstört worden waren.

-===*===-

←1.Kön 18 31 **Und Elia nahm zwölf Steine, nach der Zahl der Stämme der Söhne Jakobs*, zu welchem das Wort des Herrn geschah und sprach; Israel soll dein Name sein.** 1.Mose 32,28; 1.Mose 35,10; 2.Kön 17,34; * 2.Mose 24,4; Jos 4,5+20.

←1.Kön_18_32 **Und er baute von den Steinen einen Altar im Namen des Herrn, und machte einen Graben, nach der Weite zweier Maße von Samen, rings um den Altar herum.**

←1.Kön_18_33 **Und er legte das Holz ordentlich, und zerstückte den Farren, und legte ihn auf das Holz.**

Sobald die Seele der Stimme Gottes folgt, und wieder zu Ihm kommt, so heilt Er den Altar wieder; das Herz nämlich, in welchem man die Gebete und Opfer als auf einem geheiligten Altar darbringt; dh. Er versetzt die Seele wieder in seine Gnade, aus welcher sie durch ihre Schuld herausgerissen worden war.

**Vers 31: Elia nahm Steine)** Diese Steine waren ein Bild der Kirche, mit welcher die Stämme wiederum sollten vereinigt werden, gleichwie ein Glied, das tot und an dem ist, dass es ins Feuer geworfen werden soll, welches aber neues Leben bekommt.

**Zwölf)** Nach dem Beispiel Mosis {2.Mose 24,4), um anzuzeigen, dass alle 12 Stämme auf einerlei Art Gott dienen, und in einem Band der Religion stehen sollten, welches jeder Stamm heilig zu halten hätte, und dass er nun im Namen aller Stämme das Probe-Opfer tue.

Diese Zwölfzahl bezeichnet die zwölf Apostel, die zwölf Artikel des Glaubens, wie auch die Früchte des Heiligen Geistes, welche wieder hergestellt werden, und sich wieder erneuern durch die Sorgfalt des Propheten, dessen sich Gott zur Bekehrung bedient. Er nimmt auch noch ferner diese Steine **nach der Zahl der Stänme Jakobs,** oder derer die gesündigt haben, und nach der Zahl der Sünden, die sie begangen haben; um sie in ihrer Bekehrung fest und beständig zu machen.

**Zu welchem das Wort des Herrn sprach: Israel dein Name)** Damit wollte sie Elia zugleich zurückrufen zu dem alten Gottesdienst der Patriarchen.

**Vers 32: Im Namen des Herrn)** Nicht des Baals, oder eines andern Götzen (Kol 3,17), womit er keine Übereinstimmung haben sollte oder wollte.

**Und machte einen Graben um den Altar)** Der gleichsam zum Zaun und Vorhof dienen musste, um das vorwitzige Volk davon abzuhalten, dass sie ehrerbietiger sein sollten.

**Nach der Weite zweier Hasse von Samen)** dh. von solcher Weite als ein Sack ist, der zwei Maß Samen enthält, nach welchem der Graben bei fünf Ellen breit gewesen wäre.

Dieser Graben und Wasser-Gang ist die Buße, das Sakrament, und die Buße als eine Tugend oder Kraft, welche durch den Pflug und durch das Joch der Buße und des Schmerzes in das Fleisch einschneiden, und zu gleicher Zeit einen Graben der Gnade bereiten, durch welchen diese Gnade sich als ein lauteres, klares Wasser um den Altar und das Opfer herum ergießt, um dieses Opfer Gott angenehm zu machen.

**Vers 33: Er zerstückte den Farren, und legte ihn aufs Holz)** Als ein Priester Gottes, ob er gleich keiner aus dem Stamm Levi war, wie ihn viele dazu machen wollen. Es war hier ganz etwas Außerordentliches, wozu Gott die Hände nicht gebunden sind.

Diese Zerteilung, die Elias mit dem Opfer hier verrichtet, zeigt an die Zerteilung, welche die bekehrte Seele mit allem dem vornehmen soll, was ihr eine Gelegenheit gewesen ist, die Sünde zu begehen. Davon muss sie sich ganz und gar und ohne Aufschub absondern und scheiden.

**Das Holz)** auf welches diese Glieder oder Stücke gelegt werden, ist das Kreuz, auf welchem diese Personen angeheftet bleiben müssen. Dieses Kreuz ist die wahrhafte Buße, sowohl die, welche diese Seelen durch die Abtötung ihrer Leidenschaften selbst zuwegebringen, als auch die, welche Gott ihnen zusendet, indem sie alles von seiner Hand annehmen, was Gott ihnen zu leiden auflegt, sowohl durch ihn selbst als auch Kreaturen.

-===*===-

←1.Kön_18_34 **Und er sprach: Füllet vier Krüge mit Wasser, und gießet es auf das Brandopfer und auf das Holz. Danach sprach er: Wiederholt es! Und sie wiederholten es. Ferner sprach er: Tut es zum drittenmal! Und sie taten es zum drittenMal**

←1.Kön_18_35 **Und das Wasser lief um den Altar herum, und den Graben füllte man auch mit Wasser.**

**Vers 34: Und er sprach)** Zur Vergrößerung des Wunders, und zur Ausschließung jeden Argwohns, als ob heimlich etwas Feuer unter das Opfer wäre gelegt worden: **Füllet mit Wasser.** Woher war aber dieses bei so großer Dürre zu bekommen, dazu in großer Menge? fragen hier viele. Doch ist zu sagen, wo alles voll Wunderwerke war, konnte Gott auch aus einem versiegenden Brunnen Wasser quellen lassen. Die meisten neigen aber zu der Ansicht, dass das Wasser aus dem ziemlich starken Strom Kison war, der unten am Berge Karmel vorbeifließt, und zweifelsohne noch Wasser gehabt hat.

Das Begießen mit Wasser war einer von den vornehmsten Umständen bei der Sache, und ganz außerordentlich, dergleichen man sonst beim Opfern nie getan. Das musste notwendig die Aufmerksamkeit des Volks gewaltig erwecken, da indessen die Baals-Priester vor Angst und Bestürzung heimlich zitterten.

Diese vier Wasserkrüge bedeuten die vier Haupt-Tugenden, die wir ausüben sollen. Diese aber sind die Abtötung der Sinne und der Leidenschaften, das Fasten, die Almosen und das Gebet. Dieses wird zu dreien Malen wiederholt, anzuzeigen, dass solches sich über alle vermögenheiten der Seele erstrecken soll.

Das Fasten des Verstandes geschieht, wenn man solchen des Räsonierens oder Vernünfteins beraubt, seine Neugierde abtötet, wie auch die Begierde zu sehen, zu erkennen usw. Die Abtötung des Gedächtnisses geschieht, wenn man die unnützen Erinnerungen und die Überlegungen abschneidet. Die Abtötung des Willens ist, wenn man solchen seines Geschmacks oder der Ergötzungen an Dingen, woran er sich belustigt, und welche er schmeckte und liebte, beraubt; wobei man noch beifügen muss die Abtötung der äußeren und inneren Sinne, die dann mit der Ertötung der Kräfte eins ist.

Das Almosen, das man den Vermögenheiten der Seele gibt, besteht darin, dass man ihnen die drei theologischen Tugenden wieder erstattet, deren man durch die Sünde war beraubt und an solchen arm gemacht worden. Der Glaube muss dem Verstand, die Hoffnung dem Gedächtnis, und die Liebe dem Willen wieder erstattet werden. Dieses ist das Almosen, das man den Vermögenheiten geben muss. Allein, diese Vermögenheiten müssen auch hinwiederum von ihrer Seite Almosen geben; und solches Almosen ist eigentlich eine Wiedererstattung. Der Verstand gibt Gott alle seine Lichter, das Gedächtnis alle seine Erinnerungen, und der Wille alle seine Inbrünstigkeiten.

Das Gebet oder innere Gebet geschieht durch eine zusammengefasste und einförmige Anbetung, welche macht, dass alle Vermögenheiten sich in dem Gebet des Herzens vereinigen. Denn das Herz soll der Wohnsitz, und der Wille die erste Triebfeder oder Bewegung dieser Anbetung und des inneren Gebets sein, damit der Wille die anderen Vermögenheiten nach sich ziehe. Das Gebet des Verstandes ist, solchen Gott zu heiligen, um sich mit Gott erfüllen zu lassen. Das Gebet des Gedächtnisses ist das immerwährende Andenken an Gott; und das Gebet des Willens ist die Liebe.

In das Fasten geht der Verstand am ersten ein, und zieht die andern Vermögenheiten nach sich. Bei dem Almosen ist es das Gedächtnis, das den Anfang macht, und dem die andern Vermögenheiten nachfolgen. In dem inneren Gebet aber ist es der Wille, der den Anfang macht, der Oberherr ist, und die zwei andern Vermögenheiten nach sich zieht, und in sich verschlingen soll.

**Vers 35:** Dieses ist die Haushaltung dieses Opfers. Und sobald dieses so geschehen, so finden sich die Wassergraben angefüllt, alle durch die Sünde verursachten leeren Stellen finden sich mit den Wassern der Gnade angefüllt.

-===*===-

←1.Kön_18_36 **Und es geschah als man das Speisopfer opferte, da trat Elia der Prophet herzu und sprach: Herr Gott Abrahams, Isaaks und Israels, lass heute kundwerden, dass du Gott in Israel bist, und ich dein Knecht, und dass ich alle diese Dinge nach deinem Wort getan habe.** 1.Kön 13,1-2.

←1.Kön_18_37 **Erhöre mich Herr, erhöre mich, dass dies Volk erfahre*, dass du der Herr Gott bist, und dass du ihr Herz wieder zurückgewandt hast. *** Joh 11,42; 12,30.

←1.Kön_18_38 **Da fiel das Feuer des Herrn* herab, und verzehrte das Brandopfer und das Holz, und die Steine und den Staub; und das Wasser, das in dem Wassergraben war, leckte es auf. *** 3.Mose 9,24; Ri 6,21.

**Vers 36: Als man das Speisopfer opferte)** dh. gegen 3 Uhr nachmittags, **trat Elia herzu,** näher zum Altar, und zugleich in seinem Gemüt zu Gott, **und sprach,** ohne Zweifel so laut als er konnte, um die Umstehenden destomehr zum Aufmerken zu erwecken.

**Dass ich nach deinem Wort)** und in deinem Namen den Himmel verschlossen, und das Volk habe zusammenkommen lassen usw.

**Vers 37: Dass du ihr Herz wieder zurückgewandt)** von der Abgötterei.

**Vers 38: Da)** wurde Elia alsbald erhört, und es **fiel das Feuer vom Hinvnel herab,** wie mehrmals geschehen, zum Zeichen der besonderen Gnade und Gegenwart Gottes (2.Chr 7,1); und machte den Unterschied offenbar zwischen Baals-Dienern und einem wahren Diener Gottes. Beide riefen ihren Gott an, beide taten kein Feuer an ihre Opfer; und doch war das Ergebnis höchst ungleich, gleichwie auch der Grund ihres Tuns im höchsten Grad verschieden war.

Die Priester Baals opfern ihre Opfer ohne Feuer, indem sie lehren, dass die Sünde unverzehrt bleiben müsse. Elia aber bittet um Feuer vom Himmel, nämlich um den Heiligen Geist Gottes, welcher ein Feuer ist, dass er das Opfer, nämlich den Leib der Sünden, auf dem Altar der Geduld Christi verzehre.

Dieses Feuer ist die Liebe und der leidende Glaube, welche beide in die Seele gegossen werden, und in derselben augenblicklich alle ihre Unreinigkeiten verzehren. Ja sie verzehren noch dazu alle Wirksamkeit des Geschöpfs, welche zum Opfer ist getan worden, als das **Holz** des angenommenen Kreuzes. Es verzehrt die Steine, dh. die Härte des Herzens, und den **Staub** oder das leere Wissen, welches die Speise und Nahrung der Schlange ist (Jes 65,25; 1.Kor 8,1). Ja das Wasser aller vergänglichen Freuden und Lüsten in Sünden leckt es auf.

Durch den Staub kann man die äußeren Übungen der Demut verstehen, indem die Seele sich unvermögend befindet, solche durch sich selbst ausüben zu können. Diese Tugenden, Gnaden und Begünstigungen aber werden ihr auf eine eingegossene Weise gegeben; und nach dem Mass, als dieses heilige Feuer die Wirksamkeit der Kreatur verzehrt, so legt es auch auf eine eingegossene Weise die Tugenden in die Seele. Denn da die göttliche Liebe die Königin der Tugenden ist, so folgen auch alle Tugenden derselben nach. Ist nun die göttliche Liebe wirksam, dh. dass sie gegeben wird, damit die Kreatur wirken soll, so gibt sie auch die Tugenden auf eine wirksame Weise. Ist aber diese göttliche Liebe leidsam, dh. dass sie von Gott der Seele gegeben wird, damit Er selbst diese Tugenden in der Seele ausübe, so sind auch alle Tugenden in der Seele auf eine leidsame Weise, nämlich sie werden von Gott empfangen, um von Gott selbst in der Seele ausgeübt zu werden. Und alsdann sind diese Tugenden weit lauterer als dieselben, welche die Kreatur durch sich selbst, obschon durch die göttliche Liebe unterstützt und gestärkt, ausübt. Das Gebet geschieht hier ebenfalls auf eine leidsame Weise. Darum wird auch der Altar samt dem Opfer verzehrt, wie auch das Wasser, das im Graben war, weil Gott diese Gnade, die auf der Erde fließt und kriecht, verzehrt, um sie auf eine weit reinere Weise zu geben, weil er sie auf eine unmittelbare Weise gibt.

-===*===-

←1.Kön_18_39 **Da das alles Volk sah, so fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen: Der Herr der ist der Gott! der Herr der ist der Gott!**

←1.Kön_18_40 **Elia aber sprach zu ihnen: Greifet die Propheten des Baals, dass kein Mann von ihnen entrinne! Und sie griffen sie, und Elia führte sie hinab* an den Bach Kison, und schlachtete sie daselbst. *** Jer 51,40.

←1.Kön_18_41 **Danach sprach Elia zu Ahab: Ziehe hinauf, iss und trink; denn es ist ein Geräusch da von einem starken Regen.**

**Vers 39: Alles Volk fiel auf ihr Angesicht)** Dieses zeigt an, dass die Gnade so überfließend gewesen, dass solche das Volk von der Sünde, vom Unglauben, von der Verstockung, und von ihrer eigenen Führung sich losreißen machte, um der Führung der Gnade Platz zu machen, indem das Volk dem Feuer der Liebe in sich Raum gab.

**Der Herr ist Gott! der Herr ist Gott!** Sie fanden sich in demselben Augenblick von einer so innigen Gegenwart Gottes durchdrungen, dass sie nicht mehr zweifeln konnten, dass dieses Gott sei. Dieses entzückte sie, und setzte sie in eine liebevolle Verwunderung. Vers 40: Elia aber) nahm hier etwas Ungemeines vor in einem ganz heroischen und göttlichen Eifer, um das arme Volk von den gottlosen Betrügern und Verführern zu erlösen und freizumachen, welches gewisslich nicht ohne Vorbild ist.

**Greifet die Propheten Baals)** die euch von dem Weg der Wahrheit ab- und in die Sünde samt der Abgötterei gebracht hatten!

**Und sie griffen sie)** Dieses stellt sehr wohl vor, wie alle Dinge, durch welche die Sünde in die Seele eingehen kann, als da sind: die Neugierde, die Überlegungen, die Neigungen, die Anklebungen; wie, sage ich, dass alles dieses, durch solche Seelen, sobald sie gerührt werden, in dem leidsamen Stand, herbeigeführt wird. Sie halten nichts zurück, sie bekennen (oder beichten) bis zu den mindesten Fehlern, welche sie nicht kannten, bevor sie das Licht hatten.

**Und Elia führte sie an den Bach)** des Schmerzens und der Reue. Und bei diesem Bach verschwindet alles, was noch sündlich und beschmutzt war. Es gehen aber diese Menschen eben auch, wie Elias, nicht über den Bach, sondern nähern sich nur demselben, damit die Götzen-Priester, dh. alles was in ihnen noch von Fleischlichem und Irdischem anzutreffen ist, geschlachtet und aufgeopfert würde.

**Und schlachtete sie daselbst)** Nach dem Gesetz 5.Mose 13,15-16; 17,5. Nicht dass er alles mit eigener Hand getan, doch aber auch dabei nicht gefeiert und zugesehen.

Dem Geist des Antichrists aber mag dieses Beispiel gleichwohl keineswegs gegen die vermeintlichen Ketzer zu einem Erfordernis dienen, um auf gleiche Weise mit ihnen zu verfahren. Denn diese führen das Volk nicht von Gott zur Abgötterei wie jene, die noch dazu selber auch mögen die vornehmste Schuld an der Tötung der Propheten Gottes (1.Kön 18,4) gehabt haben. So leidet es auch die Haushaltung des neuen Bundes nicht, dass man es dem Elia nachmache (Lk 9,54-56). Ein Diener des Evangeliums darf kein Elia sein, und man mag auch sein wer man will, so muss man erst auch zeigen, dass man in dem Geist und der Kraft des Elia stehe, ehe man ihm etwas Außerordentliches nachtun will.

**Vers 41: Ziehe hinauf)** Aus dem Tal, wo der Bach war, auf die Höhe, wo du dein Zelt hast. **Iss und trink,** denn du hast lang genug ausgehalten, ohne Speise und Trank, bei dieser wichtigen Sache. Und wenn du gegessen hast, so eile dass du nach Hause kommst, **dem es ist ein Geräusch von einem Regen,** durch den prophetischen Geist, vor meinem Gehör.

-===*===-

←1.Kön_18_42 **Also zog Ahab hinauf zu essen und zu trinken, und Elia ging hinauf auf den Gipfel des Karmels; und er krümmte sich zur Erde, und legte sein Angesicht zwischen seine Knie.**

←1.Kön_18_43 **Und er sprach zu seinem Knaben: Gehe doch hinauf, schaue des Wegs zum Meer zu. Und er ging hinauf und schaute, und sprach: Es ist nichts im geringsten da. Da sprach er: Gehe wieder hin zu sieben Malen.**

←1.Kön_18_44 **Und es geschah am siebten Mal, da sprach er: Siehe es steigt eine Wolke, so klein als eines Mannes Hand, aus dem Meer auf! Und er sprach: Gehe hinauf, sprich zu Ahab: Spanne an und fahre hinab, dass dich der Regen nicht aufhalte.**

←1.Kön_18_45 **Und es geschah mittlerweile, da wurde der Himmel ganz schwarz von Wolken und Wind, und es kam ein großer Regen. Ahab aber setzte sich auf und zog gen Jisreel.**

←1.Kön_18_46 **Und die Hand des Herrn kam über Elia, und er gürtete seine Lenden, und lief vor Ahab her, bis dass man gen Jisreel kommt.**

**Vers 42: Elia krümmte sich zur Erde)** und ließ sich nieder mit seinem müden Leib, womit er sich erstlich ganz scheint auf die Erde gelegt, nachgehends sich aber allmählich wieder aufgerichtet zu haben, **und legte sein Angesicht zwischen seine Knie;** da er zugleich betete und auf den Regen wartete (Jak 5,18).

**Vers 44: Am siebten fllal)** In der siebten Zeit wird durch die kräftigen Gebete der Gerechten (Jak 5,16-18), nach Abschaffung der Abgötterei und Götzendiener, der Regen des Geistes über das dürre Erdreich der Kirche reichlich kommen.

**Vers 45: Ahab zog gen Jisreel)** Welches auf den Grenzen des Stammes Manasse und Issaschar lag, und dem Berg Karmel sehr nahe war.

**Vers 46: Die Hand des Herrn)** ist der göttliche Trieb (2.Kön 3,15; Hes 1,3). Dieselbe **kam über Elia,** gab ihm Kräfte, und trieb ihn zu einem außerordentlichen Laufen.

**Elia lief vor Ahab her)** Noch ehe der Regen kam, dass er den Ahab ohne Anstoß nach Jisreel bringen, und damit zeigen konnte, was für Respekt er für den Ahab habe, da er ihn auf solche Weise wie ein Läufer bediente; aber auch zugleich anzeigte, dass der Regen allerdings von seiner Prophezeiung und Fürbitte abhing.

---

# DAS 19. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

Reisen, Fasten, Gesicht des Elia, Berufung des Elisa.

←1.Kön_19_1 **Und Ahab zeigte der Isebel an alles, was Elia getan hatte, und alles wie er alle Propheten mit dem Schwert erwürgt hätte.**

←1.Kön_19_2 **Da sandte Isebel einen Boten zu Elia, und ließ sagen: Die Götter mögen so tun und so fortfahren, morgen um diese Zeit will ich es gewisslich deiner Seele so machen, wie der Seele eines von jenen.**

←1.Kön_19_3 **Als er das sah, da machte er sich auf und ging* fort, um seines Lebens willen, und kam gen Berseba, das zu Juda gehört, und ließ seinen Knaben daselbst. *** Hebr 11,34.

**Vers 1: Ahab)** der zwar in diesem Stück noch viel besser war als seine Gemahlin (denn er hatte vor den schweren Gerichten Gottes noch einige Furcht und Schrecken), war auf der andern Seite desto schlimmer, dass er ein elender Sklave seiner Frau war, und sie allenthalben den Meister spielen ließ.

**Zeigte der Isebel an alles was** Elia **getan)** Eine so große Tugend, wie sich bei Elia fand, musste notwendig auch von denen, die solche nicht leiden können, verfolgt werden.

**Vers 2: Isebel)** das böse Weib, welches an der Bosheit des ganzen Königreichs schuld war, konnte unmöglich sehen, dass solches wiederum in den Stand der Gnaden hergestellt werden sollte. Sie geriet deshalb in eine grimmige Wut wider den Prediger der Wahrheit. Solches ließ sie **Elia sagen,** und verriet und entdeckte

also selber vorzeitig den Anschlag ihres Herzens. Das war eben nicht klug und vorsichtig gehandelt von ihr, ist aber dem ohnmächtigen Weiber-Affekt zuzuschreiben, der gar oft nicht imstande ist, an sich zu halten. Darunter waltete aber Gottes Vorsehung, damit Elia also beizeiten auf die Flucht bedacht sein konnte.

**Als er das sah)** die augenscheinliche Lebensgefahr nämlich, und dass Ahab und die Israeliten das Unternehmen dieses rasenden Weibes nicht würden hindern; **da machte er sich fort, um seines Lebens willen,** um solches dem Rachen der Löwin zu entreißen.

Wie kommt es aber, dass sich hier Elia gefürchtet, da er doch zuvor sich dem König freiwillig gestellt, und den Mut hatte, so viele hundert Propheten wie Ochsen zu schlachten? Chrysostomus will zwar dies nicht zum besten deuten, sondern vergleicht es mit der Flucht des Petrus. Aber ohne Grund. Elia wollte nicht, dass ein loses Weib sich rühmen sollte, ihn (ind mit ihm die Sache Gottes) überwunden zu haben. Und wir können nicht wissen, was er für eine heimliche Anregung von Gott dazu in sich verspürt hat.

Die Furcht ist eine Gemütsbewegung, die nur mit dem Leben verloren geht. Eine Seele muss notwendigerweise innerlich gestorben sein, wenn sie weder Furcht noch Begehren mehr haben soll. Elias, der lebendig war., fürchtete noch. Wie erhaben auch die lebende Gnade sein mag, so kann sie doch die Furcht und das Begehren nicht ganz und gar hinwegnehmen.

Solche Personen folgen gewöhnlich den Bewegungen ihres guten Willens, welcher von dem Geist Gottes getrieben und belebt wird. Die sich selbst gestorbenen Seelen aber finden keinen Willen, für keine Sache in der Welt, es mag sein was es wolle. Sie müssen sich durch die Vorsehung führen lassen.

**Berseba)** hatte der Stamm Simeon bekommen (Jos 15,28; 19,2), wurde aber zum Königreich Juda gerechnet.

**Und ließ seinen Knaben daselbst)** Er wollte gern allein reisen und mit Gott handeln (2.Kön 2,2+4+6), auch den Diener schonen, weil er einen gewissen Mangel voraussah.

-===*===-

←1.Kön 19 4 **Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise, und kam hinein und setzte sich unter einen Wacholderbusch, und bat für seine Seele, dass sie stürbe*, und sprach: Es ist genug, so nimm nun**

**Herr meine Seele hin***! denn ich bin nicht besser als meine Väter.**
* 4.Mose 11,15; ** Hiob 7,15.

←1.Kön_19_5 **Und er legte sich und schlief unter einem Wacholderbusch; und siehe da rührte ihn ein Engel an und sprach zu ihm: Stehe auf, iss.**

←1.Kön_19_6 **Und er schaute hin, und siehe zu seinen Häupten lag ein Kuchen auf Kohlen und ein Krug mit Wasser; und als er gegessen und getrunken hatte, da legte er sich wieder nieder.**

**Vers 4: Er aber ging hin)** Aus Antrieb des Heiligen Geistes, wie Christus der große Prophet (Mt 4,1).

**In die UKjste)** und in das wovon die Wüste ein Bild ist, wo Gott seine empfindliche Gegenwart ihm entzog, und ihn in der Angst und inneren Trockenheit und Schmerzen ließ, wobei seine Stärke und Schwachheit mussten geprüft werden.

**Und setzte sich unter einen Wacholderbusch)** Dieses bedeutet den Schatten des Kreuzes, welches sticht und schmerzt, dabei aber von gutem Geruch ist. Ferner zeigt es auch an, dass es durch Jesus Christus, das Oberhaupt der Gekreuzigten (welcher für uns mit Dornen wie mit einem Dornbusch umgeben gewesen, dessen guter Geruch aber dem himmlischen Vater höchst angenehm war), dass es, sage ich, durch Jesus Christus geschehen, dass die ganze menschliche Natur ist wieder neu belebt worden.

**Und bat, dass seine Seele stürbe)** dh. von den Banden des Leibes aufgelöst würde.

**Und sprach: Es ist genug)** und mehr als genug, der Trübsale und Mühseligkeiten von mir ausgestanden, woran ja kein Ende, und doch auch keine Frucht bei dem gottlosen Volk zu sehen. Darum wünsche ich lieber aufgelöst zu sein.

**So nimm nun Herr meine Seele hin)** Fast wie Jonas (Jona 4,3).

O Prophet, wenn du müsstest umherirren und umherschweifen, wie der arme David tat, der so lange Zeit durch die Wüste vor dem Saul flüchtig war, was würdest du dann anfangen? David begehrt den Tod nicht, ob er gleich eine so lange Folge von Übeln erduldet, und du bittest um den Tod bei der mindesten Probe! Hier sehen wir den Unterschied, der zwischen Seelen ist, die zum Tod bestimmt sind, und durch den Glauben und die Übergabe geführt werden, und zwischen den lebenden Seelen. Die Verfolgungen dieser letztern machen auf

einige Augenblicke großen Lärm, und wenn sie von Dauer sind, muss Gott durch viele Unterstützungen machen, dass sie solche durchgehen können.

**Denn ich bin nicht besser als meine Väter)** sondern ebensowohl ein Sünder und dem Tode unterworfen, wie meine Vorfahren. Was soll ich länger leben als sie bei so vielen Bekümmernissen!

**Vers 6: Siehe ein Kuchen und Krug mit Wasser)** Dieser Weg ist voller Unterstützungen, und die Seele kann nicht fortwandeln, sofern sie nicht reichlich ernährt wird. Auch muss sie von dem reinen und klaren Wasser der göttlichen Erleuchtungen unterstützt werden. Das Brot des Wortes Gottes, das Lesen samt dem Gebet, und die himmlischen Tröstungen müssen die Seele erhalten. Alle diese Dinge dienen derselben zur Nahrung. Die andern wandeln nur in der Entledigung und Entblößung, diese aber in der Unterstützung und Versicherung.

-===*===-

←1.Kön_19_7 **Und der Engel des Herrn kam zum andernmal wieder, und rührte ihn an und sprach: Stehe auf, iss; denn der Weg wird dir zu groß sein!**

←1.Kön_19_8 **Da stand er auf und aß und trank, und ging in Kraft dieser Speise 40 Tage und 40 Nächte, bis an den Berg Gottes Horeb.** 2.Mose 3,2.

←1.Kön_19_9 **Und er kam daselbst in eine Höhle, und blieb daselbst über Nacht; und siehe das Wort des Herrn geschah zu ihm, und sprach zu ihm: Was machst du hier, Elia?**

**Vers 7: Iss, denn der Weg wird dir zu groß sein)** Also dass du ihn nicht wirst können vollenden, du habest denn noch etwas gegessen*

Damit wird zweierlei angezeigt: 1) Dass dieser Zustand, der dem Scheine nach so groß ist, doch noch sehr weit von dem Ende entfernt ist. 2) Dass diese Seelen nicht ohne Unterstützung wandeln können? da im Gegenteil die andern niemals besser wandeln, als wenn sie an allem einen Mangel haben.

**Vers 8: Er ging in Kraft dieser Speise 40 Tage und 40 Nächte)** Zum Vorbild des künftigen Fastens Christi (Mt 4,2), gleichwie auch Mose darin ein Vorbild war (2.Mose 24,18; 34,28).

Der Weg vom israelitischen Land bis zum Berg Sinai war eigentlich nur 11 Tagereisen (5.Mose 1,2). Weil aber Elia alt und schwach war, so brauchte er dazu

19-20 Tage. Nachdem er einen Tag dort blieb, so brauchte er für den Rückweg wiederum 20 Tage. In dieser ganzen Zeit nun aß er nichts.

Nachdem man diese himmlische Speise gekostet hat, findet man sich in einer wunderbaren Inbrunst. Diese Seelen haben alsdann einen so großen Mut, dass nichts ist, das ihnen schwer ankommen sollte, und sie setzen ihren ganzen Weg in der Kraft fort, ohne einen einzigen Tag der Schwäche zu haben. Und auf diese Weise werden sie zu dem **Berg Gottes** geführt, nicht aber zu Gott selbst. Der Berg Gottes sind seine erhabensten Mitteilungen, und die allerseltensten Gnaden, die aber dennoch allezeit auf die Weise der Kreatur, und in ihrer eigenen Fähigkeit, empfangen werden, obschon zu diesem Ende auf eine besondere Weise veredelt und erhöht.

**Vers 9:** Wenn die Seele einen so weiten Weg in dieser himmlischen Kraft zurückgelegt hat, entweicht sie **in eine Höhle.** Dieses bezeichnet eine tiefe Einsamkeit, in welcher die Person versenkt und gleichsam in einer dunklen und tiefen Beschauung verschlungen bleibt.

Diese Höhle ist noch eine gewisse sowohl finstere als auch lichtvolle Versenkung, in der die Seele mit ihrem Nichts ganz angefüllt ist. Sie sieht nur ihre tiefe Niedrigkeit, und das unermessliche Gewicht der Größe Gottes, welches unendlich vernichtigt. Und je mehr Gott in seiner Größe erscheint, um so viel mehr wird ihr auch die äußerste Niedrigkeit der Kreatur gezeigt. Und dieses ist die Weise, diese Seelen zu vernichtigen, die nur in ihren Lichtern und Erkenntnissen, nicht aber im Wesen vernichtigt sind. Gleichwohl geschieht es, dass die Personen, welche dieses durchgegangen haben, und von dem Stand der Vernichtigung reden hören, glauben, solchen durchgegangen zu sein, und nehmen auf ihre Weise alles, was von dem Stand des Todes und des Begräbnisses gesagt wird. Diese Höhle scheint ihnen wie ein Ort des Begräbnisses, in welchem sie sich verbergen und ruhen. Allein, sie ruhen darin lebendig. In dieser tiefen Höhle gibt sich ihnen das Wort des Herrn zu hören, und ist ihnen solches wie ein Wort des Lebens, weil diese Seelen allezeit innere Worte haben. Darum geschieht es auch, dass alle auf diese Weise geführten Seelen von allen diesen Ständen sehr wohl reden, indem sie solche in Lichtern haben, und sie wahrhaftig kennen, nach der Weise, als es ihnen ist angezeigt worden.

**Was machst du hier?)** Da gehörst du nicht hin, sondern unter die Menschen, um mein Zeugnis zu tragen. Und zugleich klingt in dieser Frage mit, ob Elia den Zustand seiner Seele erforsche.

-===*===-

←1.Kön_19_10 **Und er sprach: Ich habe heftig geeifert für den Herrn den Gott der Heerscharen! Denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen; deine Altäre haben sie niedergerissen, und deine Propheten mit dem Schwert erwürgt*; und ich bin allein übriggeblieben, und sie suchen meine Seele, dass sie sie wegnehmen möchten. *** 1.Kön 18,4+13.

**Ich habe heftig geeifert für den Herrn)** und die falschen Propheten umbringen lassen.

**Deine Altäre)** Bevor der Tempel erbaut worden war, wurden solche Altäre von Männern Gottes auf erhabenen Höhen aufgerichtet, um ihre Gottesdienste und Opfer zu verrichten.

**Ich bin allein übriggeblieben)** In meinem Amte nämlich, und aus der Zahl der Propheten. Denn die andern, die nicht ums Leben gekommen sind, haben sich mit der Flucht davongemacht.

Eine im Glauben geführte Seele würde meinen, sie habe die Verfolgung geflohen, und würde dieses nur als eine Schwachheit ansehen können. Die durch Lichter geführten Seelen sehen dieses aber im Gegenteil als eine Sache an, die ihnen nützlich ist, und zugleich Gott verherrlicht. Über alle Schritte, die sie tun, sind sie erleuchtet.

Wie, Elia! bist du denn nicht mehr dessen eingedenk, was geschehen ist? Hast du denn schon deine Furcht, deinen Schmerz, und dass du sterben wolltest, vergessen? Alles dieses ist vergessen, und die Gnaden, die diese Seele seitdem empfangen hat, haben sie so trunken gemacht, dass sie die Erinnerung an ihre Gebrechen verloren hat.

**Und sie)** Nicht nur Isebel, sondern auch andere (Röm 11,2-3). Elia aber hatte vor allem an Ahab und Isebel seine Feinde und Verfolger, gleichwie der zweite Elia (Johannes der Täufer) seine Feinde in Herodes und Herodias hatte (Mk 6,17+19).

-===*===-

←1.Kön_19_11 **Und er sprach: Gehe heraus und tritt auf den Berg* vor das Angesicht des Herrn! Und siehe der Herr ging vorüber**, und ein großer und starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, war vor dem Herrn her; der Herr war nicht in dem Winde. Und nach dem Winde kam ein Erdbeben; der Herr war nicht in dem Erdbeben.** * 2.Mose 33,21; ** 2.Mose 34,6.

**Und er sprach: Gehe heraus)** Gott ruft Elia aus seiner Höhle heraus, wie den Lazarus aus seinem Grabe, indem Er die gleichen Worte zu ihm spricht (Joh 11,43). Dies zeigt allezeit noch mehr eine wahrhafte Auferstehung an. Es ist auch in der Tat eine rechte Auferstehung. Denn die Seele stirbt ihren eigenen Wirkungen, eigenen Werken und ihrem eigenen Lichte ab, welches alles gleichsam Vernichtigt wird, und gibt der Wirkung und Erleuchtung Gottes Raum, die auf eine leidende Weise empfangen wird, jedoch nach der Fasslichkeit des Geschöpfs.

Den wahren Tod aber macht dieses aus, wenn die Seelen nicht allein von ihren eigenen Wirkungen abgezogen werden, um den göttlichen Wirkungen Platz zu machen; sondern auch, wenn sie aus ihrer eigenen Fähigkeit, etwas zu empfangen (es sei auch so groß als es wolle), gezogen werden. Sie werden ganz aus sich selbst, aus allem Eigenen, von aller Eigenheit und Unterscheidung, abgebracht; nicht dem Bilde, sondern dem Wesen nach. Indem die Seele die Empfindung des göttlichen Einflusses, den sie gehabt, verliert; so verliert sie den Grund ihres eigenen Wesens und ihre eigene Fasslichkeit. Dadurch bleibt nichts als Gott allein übrig, und seine Gnade kann lauterlich in die Seele fließen. Und dies geschieht nicht mehr nach der Eigenheit des Geschöpfs, als welches nunmehr tot, verschwunden und vernichtigt ist? sondern in Gott selbst, da Er allein alles in der Seele, im Mitteilen und Empfangen, ohne Zutuung des Geschöpfs, wirkt. Denn das Geschöpf hat kein eigenes Wesen und Leben mehr, sondern sein Wesen ist zerschmolzen, zerstoßen und verloren in dem Wesen Gottes, welcher allein in ihm lebt und wirkt. Dieses alles muss geistlicherweise, und nicht nach der natürlichen Weise, verstanden werden.

**Tritt auf den Berg vor das Angesicht des Herrn)** Gehe aus deinen Wirkungen heraus, um zu stehen auf dem Berg in der höchsten Erhebung deiner Seelenvermögenheiten; und daselbst halte dich vor dem Herrn. Derjenige, der vor Gott stehenbleibt, ist nicht in Ihn verloren. Das Gebet dieser Seelen ist ein inneres Gebet der einfachen Darstellung vor Gott, woselbst sie sich in einer leidsamen Erwartung halten. Und dieses ist die Gemütsverfassung, die allergrößten Gnaden zu empfangen. Und Gott unterlässt auch nicht, solche ihnen zu geben, wenn sie also in dieser einfachen, erwartenden Leidsamkeit vor Ihm auf diese Weise dargestellt bleiben. Dieses aber ist es, was diese Seelen die Blöße oder Entblößung nennen.

Wenn nun die Seele also zu dem leidsamen und Erwartungs-Stand zubereitet ist, welchen sie für einen sehr entblößten Stand hält (wie er auch in Ansehung ihrer entblößt ist), und Gott die Seele alsdann in einem Leersein alles eigenen Wirkens sieht, so findet Er sie zubereitet, um sie mit seinen allergrößten Gnaden anzufüllen. Dann geht **der Herr vorüber** durch ein Berühren, das in den Vermögenheiten der Seele geschieht, und zwar vornehmlich in dem Willen, wo die Seele diese göttliche Berührung und diese Vereinigung empfindet, an der sie

nicht zweifeln kann. Alsdann geschieht es, dass diese Berührung oder Herzunahung einen **blind,** welches ein Eifer und eine Inbrunst ist, verursacht, der die **Berge** des Hochmuts umreißt. Denn bei den großen Erleuchtungen und Kräften gerät die Seele leicht in Hochmut; welcher aber niedergerissen werden muss. Wie auch **die Felsen,** nämlich alles was hart ist und widersteht. Denn nichts widersteht seinem Lauf. Gott sendet den Wind als einen Abgesandten vor sich her, welcher alles zu Boden wirft, was sich seinem Lauf widersetzt. Es ist die Stimme, die da ruft: MACHET DIE STEIGE RICHTIG.

Ob aber dieses gleich solche wunderbare Wirkungen verursacht, dass sie die Seele in Verwunderung setzen; so ist doch **der Herr nicht in dem blinde.** Gott ist nicht in der Unruhe und in der Verwirrung. Obgleich nichts so groß und vortrefflich scheint, als dieser Eifer und Trieb, welcher die Seele bewegt; so geschieht es doch gleichwohl, dass sie sich ganz zitternd befindet, nachdem sie niedergeschmissen worden ist. Dieses sind heftige Bestürmungen, denen der Leib nicht widerstehen kann. Er muss zur Erde niedergeworfen werden. Diese ganze Seele ist von Liebe und von Furcht, durch die Empfindung des Herzunahens Gottes, in Bewegung gesetzt. Alles dieses, das so groß scheint, und welches die Bewunderung und das Erstaunen der Menschen verursacht, die nicht erleuchtet sind, ist nichts. Gott ist nicht in diesem allem. Es ist nur ein bloßes, sehr entferntes Berühren. Die Braut spricht, dass ihre Eingeweide von dieser Berührung sind bewegt worden (Hld 5,4). Es ist der untere Teil der Seele, der hüpft und sich bewegt, sobald der Wille nur berührt wird. Wenn es aber bis zum Kuss gekommen, welches die innige Vereinigung ist, so zittert die Seele nicht mehr. Die Ursache dessen ist, dass Gott nicht selbst in diesen Dingen ist, die sich bewegen, sondern nur etwas von Ihm, welches eine mehr ungestüme und überfließende Gnade verursacht.

Dieses lehrreiche Gesicht Elias lehrt uns also, auch die wahren Wirkungen Gottes in der Seele an ihren gewissen Zeichen zu erkennen, und zu unterscheiden von dem Einblasen des Satans, unserer eigenen Vernunft und der Affekte.

Gewöhnlich erzeigt sich Gott in der Seele eines Bußfertigen, welcher den ersten Trieb zur Bekehrung spürt, als **ein starker Wind,** welcher durch sein Brausen den Menschen erschreckt. Dadurch wird das felsenharte Herz gespalten, und die Berge der Hoffart und Halsstarrigkeit zerrissen. Alles Hohe wird über einen Haufen geworfen, und alles Leichte dadurch weggeführt. Nachher kommt **ein Erdbeben** oder eine Erschütterung aller Kräfte, des Leibes und der Seele, welche alle unsere eitlen Sand-Gebäude der Künste, Wissenschaften, Fleisches-Lüste, menschlichen Freundschaft und zeitlicher Ansprüche, aus dem Grund aufhebt, bewegt und darniederschlägt.

-===*===-

←1.Kön_19_12 **Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; der Herr war nicht in dem Feuer. Und nach dem Feuer kam eine Stimme eines sanften Sausens.**

Auf das Gesetz folgt das Evangelium (Hebr 12,18ff**). Nach** der Erschütterung und Bewegung des unteren Teils empfindet die Seele **ein Feuer,** zur Ausbrennung aller Unreinigkeit (Jes 4,4). Es entzündet sich ein großes Feuer in dem Willen, dass es scheint, man köme dessen Brand nicht ertragen. Der Leib und alle Glieder bewegen sich von der Heftigkeit dieses Feuers. Ist wohl etwas Größeres zu finden als dieses? Dieses wird bei einigen Geistern für die allergrößte Vollkommenheit gehalten; denn es ist das Küssen der Liebe und die allerstärkste Liebe. Solche Menschen sind wie ein glühender Ofen, und zünden alles an, was sie berührt. Es muss gewisslich Gott selbst sein! Ach nein! Ihr betrügt euch! In diesem allem ist **der Herr nicht.** Es ist wohl etwas weniges von Ihm, welches anzeigt, dass Er nahe ist; aber Er ist es nicht selbst.

O wie sind die meisten Menschen betrogen! Man hält das für die erhabenste Heiligkeit, was doch nur etwas sehr weniges ist, und man stößt das zurück, was das allererhabenste in Gott ist! Ein geringschätziges, verachtetes, verurteiltes, verborgenes, unbekanntes, einfältiges Leben, das ganz wie natürlich ist, ist das Leben Gottes. Und gleichwohl erweckt solches bei aller Welt einen Abscheu! Ein mit Wundern, Kraft, Inbrunst und außerordentlichen Dingen glänzendes Leben erwirbt die Bewunderung und Hochachtung der Menschen, und gleichwohl ist alles dieses nicht Gott. Es kommt aber

**Nach dem Feuer eine Stimme eines sanften Sausens)** die nicht zu vernehmen **ist** in und unter dem Geräusch eines zerstreuten und unruhigen Gemüts, sondern nur von einer stillen Seele. Dieser sanfte Wind ist **ein** subtiles, zärtliches Liebkosen, welches Gott der Seele tut, und hierin **ist** noch das meiste von Gott. Dieses ist eine sanfte, angenehme, heitere und ruhige Luft, welche auf diese ungestümen Stände folgt; und dieser Stand ist ja wohl vollkommener, als alle die andern. In diesem Stand findet sich die wahre Mitteilung Gottes, soviel solche von der äußerst veredelten und erhabenen Kreatur empfangen werden kann. Sie ist das Muster des vollkommensten und erhabensten Standes, der in einer in Licht und wahrnehmlicher Liebe stehenden Kreatur sein kann.

Auch war darin vorgebildet das Ausgehen des Heiligen Geistes vom Vater und Sohn, das da ist gleich einem Odem oder stillen Winde, der als eine bewegende Kraft weht von dem Licht und Feuer der Ewigkeit.

In der ganzen Sache wird uns insonderheit die Art der göttlichen Führungen vorgestellt, wie der Herr sowohl in dem Werk der Reformation seiner Kirche insgemein als auch insbesonders bei der inneren Bekehrung einer Seele, zuerst ein stürmendes Wesen, eine erschütternde Kraft, das feurige Gesetz mit der

Drohung des Fluchs und seiner Gerichte, lasse vorangehen, ehe das sanfte Wesen des Geistes in der gedemütigten Seele sich offenbart.

-===*===-

←1.Kön_19_13 **Und es geschah, als Elia das hörte, da verhüllte er sein Angesicht mit seinem Mantel, und ging heraus und trat in die Tür der Höhle; und siehe da kam eine Stimme zu ihm und sprach: Was hast du hier zu tun, Elia?**

←1.Kön_19_14 **Und er sprach: Ich habe für den Herrn den Gott der Heerscharen heftig geeifert! denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deine Altäre haben sie niedergerissen, und deine Propheten mit dem Schwert erwürgt; und ich bin allein übriggeblieben, und sie suchen meine Seele, sie wegzunehmen.**

**Vers 13: Elia)** hatte gemeint, dass die Strafen über Ahab, welcher verkauft war Böses zu tun, und über die Hurerei und Zauberei Isebels, ohne Verzug (gleich nach dem Tode der Propheten Baals) erfolgen sollte. Aber Gott lehrte ihn ein wenig Geduld haben und seinen Eifer mäßigen. Er wollte ihm damit auch zu verstehen geben, dass er die Israeliten um der Abgötterei willen nicht gleich auf einmal zu vertilgen begehre, wie der Prophet es etwa gern gesehen hätte. Gott geht oft vor mit einem gelingen Geist, unter mancherlei Gerichten und Heimsuchungen. Er lockt mit Gelindigkeit zur Buße, welcher Weg dem Evangelium gemäß ist, und welchen Sinn Elia auch anzuziehen hätte. Und diese Unvollkommenheit ist von alters her bei vielen Knechten Gottes üblich gewesen. Auch noch heutzutage ist man sehr geneigt, dass man die Dinge, welche Gott verheißt, alsbald in der ersten Hitze möchte ausgeführt haben wissen, und um deswillen nach den Gerichten verlangt.

Viele meinen, sie müssten um Gott eifern, da sie doch erst sollten genau aufmerken und vom Vater lernen, zu dem sanften Lamm Rottes zu kommen. Zuerst muss man lernen sanftmütig und von Herzen demütig zu werden, und sodann warten, ob der Herr sie dazu tüchtig mache, als seine Boten ausgeschickt und Hirten der Herde zu werden. Denn wer noch so eifert, ist dazu wenig tüchtig, wie auch Petrus vor seiner Demütigung zum Apostelamt untüchtig war.

Die Art und Weise, wie Elia bei diesen Mitteilungen sich betrug, ist eine große Lektion für die Seelen, die mit solchen begnadigt werden. Elia **verhüllte sein Angesicht** mit seinem Mantel. Dieses will soviel sagen, dass er seinen Verstand bedeckt, damit er sich wegen so erhabenen Mitteilungen nicht erhebe. Er bedeckt ihn, so zu reden, mit einem Schleier. Er verbarg diese großen Dinge vor sich

selbst, damit er keinen Teil daran nehmen möge. Er sah sie nicht an und war weit entfernt davon, solche zu bewundern, wie die meisten von denjenigen tun, die damit begnadigt werden. Womit aber bedeckt er sein Angesicht? **Mit seinem Hantel,** mit seinem eigenen Elend und seiner Schwachheit. Er sah das, was er von sich selbst war, nämlich ein Nichts und Sünde.

**Und ging heraus)** aus sich selbst, und betete Gott an in seinen sanften und geheimen Wirkungen, die gar unvermerkt sich pflegen einzufinden. Und da er sich also in seinem Nichts hielt, so ließ er Gott alles machen was Er wollte, ohne sich darum zu bekümmern, ohne Neugier, ohne Anklebung und ohne davon etwas zu nehmen oder sich zuzueignen. Dieses ist die lautere und vollkommene Weise, diese Gaben und diese umsonst geschenkten Gnaden zu empfangen. Demnach geschieht es auch in diesem Stand der Vernichtigung (in welchem die Seele sich in Betracht eben dieser Gnaden hält), dass sie den Vorteil hat, die **Stimme** Gottes zu hören, welcher ihr noch einen Fehler zeigt, den sie in der Weise, solche Gnaden zu empfangen, begeht, ob es ihr gleich scheint, sie empfange solche gar lauterlich. Dieser Fehler besteht darin, dass sie sich aufhielt und aufrecht stehenblieb, um solche zu empfangen. Du betrügst dich, großer Prophet! Diese Gnaden sind dir nicht gegeben worden, um dich dabei aufzuhalten, sondern um zu machen, dass du mit größerer Geschwindigkeit dahin laufest, wohin Gott will, dass du gehen sollst.

**Was hast du hier zu tun?)** sagt Gott. Warum ruhst du in diesem Zustand? der dir doch nur dazu gegeben ist, damit du mit desto größerem Mut und Kraft fortwandeln könnest. Dieses ist nicht der Ort der Ruhe, ob du es gleich meinst; wie solches alle die glauben, welche zu diesem Stand gelangt sind. Sie meinen, wenn sie diesen sanften, göttlichen Wind fühlen, und dieses Wort hören, sie wären schon an das Ende und zur Ruhe gekommen. Aber sie betrügen sich.

**Vers 14:** Hier antwortet Elia Gott wiederum, wie er vorhin geantwortet hatte, und fängt seine Klage, die von Gott war unterbrochen worden, von neuem an.

O Prophet, dazu ist es nun nicht mehr Zeit! Dieses ist es gar nicht, was Gott sagen oder fragen will. Denn Er weiß besser, was in dir vorgeht, als du selbst.

-===*===-

←1.Kön_19_15 **Aber der Herr sprach zu ihm: Gehe wiederum hin deines Wegs in die Wüste von Damaskus, und wenn du hineinkommst, so sollst du Hasael zum König über Syrien salben.**

←1.Kön_19_16 **Und Jehu, den Sohn Nimsi, sollst du zum König über Israel salben, und Elisa, den Sohn Saphat von Abel-Mehola*, sollst du zum Propheten an deiner Statt salben. *** 1.Kön 4,12.

←1.Kön_19_17 **Und es soll geschehen, wer vor dem Schwert Hasael* entrinnt, den soll Jehu töten**; und wer vor dem Schwert Jehu entrinnt, den soll Elisa töten. *** 2.Kön 9,14-15; 10,32; 13,3. ** 2.Kön 9,24+33; 10,6; 11,25.

**Vers 15: Gehe wiederum hin)** wo du hergekommen bist. Denn es muss uns kein Vorwand des Eifers von dem Leiden abhalten. Du musst wieder **in die Wüste** gehen, in welcher du soviel Betrübnis ausgestanden hast. Und die Gnaden, die ich dir heute gegeben, habe ich dir nur widerfahren lassen, um dich zu nötigen, darinnen zu wandeln, wieder zu dem Kreuz zu kehren, ja zum Tod selbst, wenn dieses mein Wille sein sollte. Denn wo ist diese heftige Liebe und Eifer, den du für mich zu haben bezeugst, wenn du nichts für mich leiden willst? Du sollst aber daselbst verborgen sein, und von mir beschützt und erhalten werden, solange es mir gefällt.

**Und wem du kommst)** gehen andere auch; und danach sollst du kommen; nämlich in das Land Israel. Ein gewisser Ausleger versteht zwar durch dies Kommen vielmehr eine verliehene Macht und Gewalt, die nachfolgenden drei Salbungen vorzunehmen.

**So sollst du Hasael)** durch Elisa (2.Kön 8,13) **zum König salben;** ohne Zweifel mit gewöhnlichem Öl oder Balsam. Denn wo hätte Elias in seinem Elend die heilige Salbe bekommen? Denn Elisa war ja meist in Israel, wo kein heiliges Öl zur Salbung gebraucht wurde.

**Vers 16: Jehu)** wurde von einem Jünger des Elisa gesalbt (2.Kön 9,1ff) *

**Elisa)** wird zuletzt genannt, und wurde doch zuerst gesalbt. Warum das? Antwort: Der Herr will zuerst seine Barmherzigkeit und Güte erzeigen, vor seiner Strengigkeit. Er bietet vorerst seine Gnade in Elisa an, ehe er Hasael und Jehu zum Gericht schickt. Zuerst kommt Gott mit dem Schwert seines Mundes, und dann mit der Schärfe des Schwerts.

Damit wurde dann auch dem Elia bei solcher dreifachen Salbung lauter Öl angewiesen, zur Besänftigung seiner Strengigkeit und Ungeduld.

**Vers 17: Hasael/Jehu/Elisa)** sind die drei, durch welche Gott seine Strafgerichte vollziehen wollte, welche er durch Elia verkündigt und angefangen hatte. Dazumal war es nicht mehr ein eigenes Feuer des Zorns oder der Passionen, sondern ein geheiligter und reiner Eifer, welcher dem Zorn Gottes nachfolgt, und

nichts anderes mehr ist als eine ruhige Verordnung oder Bestimmung eines gerechten Urteils über die Sünder (Augustinus).

**Wer entrinnt)** von den bösen Israeliten, **den soll Elisa töten,** teils leiblicherweise (2.Kön 2,24), teils durch die Predigt des Gesetzes und mit dem Schwert des Geistes, womit er ihnen alles Unglück und den ewigen Tod ankündigen wird, und das nicht vergebens (Jes 11,4). Und also wird die Grausamkeit deiner Feinde, gegen welche du mich um Hilfe angerufen, durch diese drei Männer gerächt werden. Denn dieser dreifache Befehl war eben auf die Klagen Elias gerichtet.

-===*===-

←1.Kön 19 18 **Und ich habe lassen übrigbleiben* von Israel 7000; nämlich alle die Knie, die sich nicht gebeugt haben vor dem Baal, und allen Mund, der ihn nicht geküsst hat. *** Zef 3,12.

←1.Kön 19 19 **Und er ging von dannen, und fand Elisa, den Sohn Saphat, da derselbe pflügte mit zwölf Jochen vor ihm her, und er war selbst bei dem zwölften. Und Elia ging hinüber zu ihm und warf seinen Mantel über ihn.**

**Vers 18: Ich habe lassen übrigbleiben 7000)** dh. keine geringe Zahl, sondern viel mehr als du dir einbildest.

Gott setzt eine gewisse Zahl, um zu zeigen, dass Er einen jeden von den Seinigen genau kenne und gezählt, auch in seine Hände gezeichnet habe.

**Alle Knie die sich nicht gebeugt** vor **Baal)** Gott zeigt an diesem Ort, dass wo es am meisten abgöttische und böse Leute gibt, wo man am meisten verfolgt wird, damit man den Götzen und der Eitelkeit, wie auch dem Irrtum und den Lügen diene, dass eben daselbst sich noch eine Menge Seelen finden, welche die Knie vor Baal nicht beugen, und die jene Götzen weder mit dem **Mund** noch mit dem Herzen verehren. O ja, es ist wohl wahr, mein Gott, dass sich in allen Enden und Teilen der Erde verborgene und unbekannte Menschen finden, die im Äußern wie andere Menschen zu sein scheinen, welche aber dich kennen und verehren! Wieviele Gläubige unter den Ungläubigen, die man nicht kennt? Wieviele Heilige mitten in solchen Städten, die voll Greuel sind? Dieses wird am Tage der Ewigkeit die Heiligen mit Freuden entzücken, wenn sie so viele Personen, die man verloren zu sein geglaubt hatte, an einer erhabenen Stelle im Himmel sehen werden. Die Notwendigkeit ihres Standes und Umstände verhindert sie, sich zu erkennen zu geben. Allein ihr Herz gibt ihnen Zeugnis dessen, was sie tun. Und obgleich ihr Mund sich nicht öffnet, weil sie keine notwendige Gelegenheit haben, um die

Wahrheit Gottes zu bekennen, so hat sich doch auch ihr Mund niemals geöffnet, um die Lügen zu bekennen, und ihr Mund hat die Hand nicht **geküsst,** um die Werke der Menschen anzubeten. Sie haben niemals geglaubt, dass diese Götzen Götter wären. O Gott, du würdest nicht Gott sein, wenn du nicht an allen Orten Anbeter hättest (Mt 2,13-15). Es wird sich an jenem Tage zeigen, dass unter den ungläubigsten Völkern die allergrößten Heiligen gewesen sind. Und um uns diese Wahrheit zu beweisen, haben Jesus Christus und seine heilige Mutter eine Zeitlang in Ägypten wohnen wollen, um zu zeigen, dass alle Örter die Heiligkeit und den Urheber aller Heiligkeit in sich halten. Wenn auch eine Seele, die Gott stark angehört, durch die Notwendigkeit ihres Standes und durch die Führung der Vorsehung in den allerbarbarischsten Ländern sich finden sollte, so würde sie daselbst ebensowohl den wahren Gott anbeten, als mitten unter der Christenheit. O wie große Dinge wird man in der Ewigkeit entdecken!

**Vers 19: Und er ging von dannen)** Aus der damascenischen Wüste, **und fand Elisa,** bei dessen Geburt eines der goldenen Kälber Jerobeams gebrüllt haben soll, dass man es zu Jerusalem hat hören können, wenn man dem Bericht des Epiphanius glauben soll.

**Derselbe pflügte mit zwölf Jochen vor ihm her)** Dieses ist das Bild der in der Betrachtung vervielfältigten Seelen, die mit dem Verstand und mit den Vermögenheiten ihrer Seelen ackern, und welche viele Arbeit tun, und doch wenig vorwärtskommen. Da aber Elia dies sieht, wirft er **seinen flantel über ihn,** zum Zeichen, dass ihm Gott die prophetische und wundertätige Gabe mitteilen würde, und er ihm künftig zu dienen hätte. Die Worte, die er dabei gebraucht, werden der Kürze halber mit Stillschweigen übergangen. Er wollte aber damit soviel sagen: Da trag mir meinen Rock, und diene mir hinfort. Dabei teilte er ihm zugleich etwas von seinem Geiste mit.

-===*===-

←1.Kön_19_20 **Da verließ er die Rinder, und lief Elia nach* und sprach: Lass mich doch meinen Vater** und meine Mutter küssen***, so will ich dir nachfolgen. Und er sprach zu ihm: Gehe hin, komme wieder, denn was habe ich dir getan?** Lk 5,11; ** Mt 8,21; Lk 9,60-62; *** 1.Mose 31,28.

←1.Kön_19_21 **Und er kehrte wieder um von ihm, und nahm das Joch Rinder, und schlachtete es; und bei dem Geschirr* der Rinder kochte er das Fleisch davon, und gabs dem Volk dass sie assen, und er machte sich auf und folgte Elia nach, und diente ihm. *** 2.Sam 24,22.

**Vers 20: Da** verließ er die Rinder) und sein Ackerwerk von Stund an, **und lief Elia nach.** Denn die Gnade ergreift die Seele durch das Innere, entrückt sie und treibt sie an, ihr zu folgen, und alle diese Vielfältigkeit zu verlassen, an sich zu Gott durch das Licht seines Geistes führen zu lassen.

Die Geschwindigkeit und Treue des Elisa zeigt sehr wohl an die Geschwindigkeit und Treue, die eine Seele haben soll, dem Zug der Gnade zu folgen. Man muss solches sogleich tun und alles ohne Aufschub verlassen.

Eine Seele, die dem Zug der Gnade folgen will, muss ihr Ackerwerk, und ihre erste Weise zu leben, verlassen, ohne welches sie niemals das würde erfüllen können, was Gott von ihr vollbracht haben will. Wenn Elisa die Führung seiner Ochsen hätte behalten wollen, würde er dem Elia niemals gefolgt sein. Also auch, wenn wir selbst unsere Leidenschaften, unsere Lüste und Vermögenheiten führen wollen, welche so wie die Ochsen unter dem von uns ihnen aufgelegten Joch oft hinten auszuschlagen nicht unterlassen, und uns viel Verdruss und Unruhe verursachen, so werden wir nicht weiter fortschreiten. So lasst uns demnach der göttlichen Vorsehung alles übergeben, so wird dieselbe uns in einem Augenblick davon scheiden und machen, dass wir weder uns mehr fürchten, noch diese Tiere zu bändigen nötig haben.

**Dem was habe ich dir getan?)** Du wirst dir leicht einbilden, dass ich auf Gottes Befehl dich gerufen. Und also magst du es am Gehorsam nicht ermangeln lassen, und eingedenk sein deiner Berufung und was ich dir eröffnet habe.

**Vers 21: Ein Joch Rinder schlachtete)** nicht opferte; denn es war nur ein Gastmahl, indem hier Elisa von seinen guten Freunden hat Abschied nehmen wollen.

**Und diente ihm)** wie Josua dem Mose (2.Mose 24,13; Jos 1,1).

---

# DAS 20. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43

AHABS SIEGE.

←1.Kön_20_1 **Und Benhadad, der König in Syrien, versammelte alle seine Heeresmacht, und es waren 32 Könige mit ihm, und Pferde**

**und Wagen, und zog herauf und belagerte Samarien, und stritt wider sie.**

←1.Kön_20_2 **Und er sandte Boten zu Ahab, dem König in Israel, in die Stadt,**

←1.Kön_20_3 **Und ließ ihm sagen: So spricht Benhadad; dein Silber und dein Gold ist mein, und deine Weiber und deine Kinder, die besten nämlich, die sind mein.**

**Vers 1: Benhadad)** der zweite, war dies, wie man daraus schließt (1.Kön 15,18; 2.Kön 6,24), weil sonst der erste bei 80 Jahren müsste regiert haben.

**Es waren** 32 **Könige mit ihm)** Von den um ihn liegenden Ländern, die er unter sich gebracht und sich zinsbar gemacht hatte. Denn sonst wären sie unter seinem Kommando nicht gestanden. Es waren so kleine Könige wie die in Jos 12,9ff.

Daraus wird von einigen der Schluss gemacht und zu bemerken gegeben, dass nichts daran ist mit einer so alten und mächtigen assyrischen Monarchie, und dass zu jener Zeit dergleichen noch nicht einmal kann gewesen sein. Es ist sogar möglich, dass der König von Assyrien selbst einer von diesen zinsbaren Königen war, und dass er keineswegs so ein mächtiger Machthaber war, wie aus dem fabelhaften Altertum solche Berichte überliefert werden.

**Vers 2: Und er sandte Boten zu Ahab)** Entweder von freien Stücken, oder dass Ahab Friedens-Bedingungen verlangte.

**Vers 3: Dein Silber und Gold ist mein)** und du sollst mir solches geben als einen Tribut.

**Und deine Weiber und Kinder)** will ich als eine Geisel haben zum Unterpfand solcher Unterwerfung; und alsdann will ich die Belagerung aufheben.

-===*===-

←1.Kön_20_4 **Und der König Israel antwortete und sprach: Es sei nach deinem Wort, mein Herr König; ich bin dein und alles was ich habe.**

←1.Kön_20_5 **Und die Boten kamen wieder und sprachen: So spricht Benhadad und sagt: Ich habe zwar zu dir gesandt und sagen lassen:**

**Dein Silber und dein Gold und deine Weiber und deine Kinder sollst du mir geben.**

←1.Kön_20_6 **Ich will aber morgen um diese Zeit meine Knechte zu dir senden, dass sie dein Haus und deiner Knechte Häuser durchsuchen; und es soll geschehen, alles was deine Augen begehren, sollen sie in ihre Hand legen und wegnehmen.**

**Vers 4: Ich bin dein)** zinsbarer Vasall.

**Und alles was ich habe)** steht zu deinen Diensten, und du kannst nur fordern was du willst, wenn du die Belagerung aufzuheben versprichst.

So ein elender Menschenknecht war dieser verkehrte König, bei dem nicht das geringste Vertrauen zu Gott war.

**Vers 5: Und die Boten)** waren gleich wieder da. Denn **Benhadad** glaubte, die Not müsste bei Ahab größer sein, als er sich eingebildet hatte, weil er die vorgelegten Bedingungen so willig angenommen hatte. Es reute ihn daher, dass er nicht mehr begehrt hatte. Er geht demnach von den ersten Bedingungen wieder ab, und macht größere Forderungen, die sich auch auf die Güter der Diener erstreckten.

**Vers 6: Was deine Augen begehren)** und was deinen Augen gefällt (Hes 24,16).

**Sollen sie wegnehmen)** Und alsdann will ich erst die Belagerung aufheben.

-===*===-

←1.Kön_20_7 **Da rief der König Israel allen Ältesten des Landes und sprach: Merket doch und sehet*, dass dieser nach Bösem trachtet! Denn er hat zu mir gesandt um meine Weiber und um meine Kinder, und um mein Silber und um mein Gold, und ich habe es ihm nicht gewehrt.** * 2.Kön 5,7.

←1.Kön_20_8 **Da sprachen zu ihm alle Ältesten und alles Volk: Du sollst nicht gehorchen noch einwilligen.**

←1.Kön_20_9 **Und er sprach zu den Boten Benhadads: Sprecht zu meinem Herrn dem Könige: Alles worum du am ersten zu deinem Knecht geschickt hast, will ich tun; aber diese Sache kann ich nicht**

**tun. Und die Boten gingen hin und brachten solches zur Antwort wieder.**

←1.Kön_20_10 **Da sandte Benhadad zu ihm und ließ sagen: Also müssen mir die Götter tun und also fortfahren, wo der Staub Samarias genug sein soll zur Handvoll für all das Volk, das mir folgt!**

←1.Kön_20_11 **Und der König Israels antwortete und sprach: Sprechet; der sich gürtet soll sich nicht rühmen, wie der so sich abgürtet.**

←1.Kön_20_12 **Und es geschah, als er diese Antwort hörte, da er eben trank mit den Königen in den Zelten, da sprach er zu seinen Knechten: Leget an! Und sie legten an wider die Stadt.**

**Vers 7: Dieser)** begehrt nicht nur höchst unbillige Bedingungen, sondern hat auch nichts Gutes im Sinn, und sucht mit Gewalt Ursache, weil es ihm kein Ernst ist Frieden zu halten.

**Vers 9: Alles)** was du durch die erste Gesandtschaft hast fordern lassen, **will ich tun.**

**Vers 10: Benhadad)** trotzte auf seine zahlreiche Armee, mit einer aufgeblasenen Ruhmredigkeit, und drohte zugleich der Stadt Samaria den Untergang an, wobei alles so rein ausgeraubt werden sollte, dass auch **der Staub Samarias** nicht liegenbleiben sollte. Weil Ahab die Güter seiner Knechte abholen zu lassen verweigerte, so droht nun Benhadad, dass seine Leute alles bis auf den Staub wegnehmen sollten.

**Vers 11: Der König Israels)** ließ ihm zur Antwort ein Sprichwort sagen, seinen eitlen Ruhm ein wenig zu beschämen, womit er soviel sagen wollte: Du hast ja die Stadt noch nicht, die du schon willst ausrauben lassen. Nimm sie erst ein! Man muss nicht so großprecherisch tun! Das lautet nicht fein! Man muss den Feind auch niemals verachten, noch den Triumph vor dem Sieg anstellen.

**Vers 12: Leget an!)** Rücket an vor die Stadt.

**Und sie legten an)** verweilten aber doch etwas zu lang mit ihrer Zurüstung, und Benhadad beim Trinken, also dass Ahab ihnen zuvorkam.

-===*===-

←1.Kön_20_13 **Und siehe ein Prophet trat zu Ahab, dem König Israels, und sprach: So spricht der Herr: Hast du auch gesehen allen diesen großen Haufen? Siehe ich will ihn heute in deine Hand geben, und du sollst erfahren, dass ich der Herr sei.**

←1.Kön_20_14 **Und Ahab sprach: Durch wen? Und er sprach: So spricht der Herr: Durch die Knaben der Obersten der Landschaften. Und er sprach: Wer soll den Streit anspannen? Und er sprach: Du.**

←1.Kön_20_15 **Da zählte er die Knaben der Obersten der Landschaften, und ihrer war 232.. Und nach ihnen zählte er das ganze Volk aller Kinder Israel, 7000.** * Ri 7,7.

←1.Kön_20_16 **Und sie zogen aus im Mittag. Benhadad aber trank und ward trunken in den Zelten, er und die 32 Könige, die ihm halfen.**

←1.Kön_20_17 **Und die Knaben der Obersten der Landschaften zogen am ersten aus. Benhadad aber sandte aus, und sie zeigten ihm an und sprachen: Es sind Männer aus Samaria herausgezogen.**

←1.Kön_20_18 **Da sprach er: Sie mögen um Friedens willen sein ausgezogen, so greifet sie lebendig; oder mögen um Streits willen ausgezogen sein, so greifet sie lebendig!**

**Vers 13: Ein Prophet)** den entweder Gott aus großer und besonderer Langmut von neuem erweckt, oder Ahab nebst einigen andern zu Samaria geduldet hatte, da er auf das Wunderwerk des Elia etwas gelinder müsste geworden sein (1.Kön 18,4). Die Hebräer sagen, es sei Mi gewesen (1.Kön 22,8).

**Vers 14: Durch die Knaben)** Knechte oder Waffenträger (2.Sam 18,5).

**Der Obersten)** die dir unterworfen sind.

**Du)** Der König wird selbst dazu ernannt, um seinen Glauben zu prüfen.

**Vers 15: Das ganze Volk aller Kinder Israel)** die Ahab in der belagerten Stadt bei sich hatte, war 7000. Genau soviel wie diejenigen, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt haben (1.Kön 19,18). **Vers 16: Sie zogen aus im Hittag)** Nicht bei der Nacht. **Benhadad aber trank)** und ließ es sich wohl schmecken, **und ward trunken** von Hochmut und Sicherheit.

**Vers 17: Benhadad sandte aus)** auszukundschaften. **Vers 18: Sie mögen)** als Feinde ausgezogen sein, oder **um Friedens willen,** sich uns zu ergeben, **so greift sie lebendig,** damit man ihnen einen desto härteren Tod antun möge.

Benhadad war noch erbittert über Ahabs Antwort, und wollte daher keinen Pardon geben, sondern alle ohne Unterschied hart bestrafen.

-===*===-

←1.Kön_20_19 **Da aber diese aus der Stadt ausgezogen waren, nämlich die Knaben der Obersten der Landschaften, und das Heer das hinter ihnen her war;**

←1.Kön_20_20 **Da schlugen sie ein jeglicher seinen Mann, und die Syrer flohen, und Israel jagte ihnen nach, und Benhadad der König in Syrien entrann auf einem Pferd mit einigen Reitern.**

←1.Kön_20_21 **Und der König Israies zog aus und schlug die Pferde und die Wagen, dass er eine große Schlacht unter den Syrern tat.**

←1.Kön_20_22 **Da trat der Prophet zum Könige Israels, und sprach zu ihm: Gehe hin und stärke dich, und merke und siehe was du tun sollst! Denn der König in Syrien wird wider dich heraufziehen, wenn die Jahreszeit wieder kommt.**

←1.Kön_20_23 **Denn die Knechte des Königs in Syrien sprachen zu ihm: Ihre Götter sind Berg-Götter, darum sind sie uns zu stark gewesen. Doch aber lasst uns mit ihnen auf der Ebene streiten, ob wir nicht ihnen zu stark sein werden.**

←1.Kön_20_24 **Tue aber diese Sache; schaffe die Könige weg, einen jeglichen an seinen Ort, und stelle Befehlshaber an ihre Stätte.**

←1.Kön_20_25 **Du aber zähle dir ein Heer, wie das Heer war, das von dir ist gefallen, und Pferde wie jene Pferde, und Wagen wie jene Wagen; so wollen wir wider sie streiten auf der Ebene; ob wir nicht ihnen zu stark sein werden! Und er gehorchte ihrer Stimme und tat also.**

**Vers 19: Das Heer)** der 7000 Mann ist gemeint. **Vers 20: Da schlugen sie jeglicher seinen Mann)** Nämlich diejenigen, die auf Benhadads Befehl herbeikamen, sie zu greifen. Die übrigen aber flohen.

**Vers 21: Und der König Israels zog aus)** Oder: Also war der König Israels ausgezogen unter den ersten, die den Angriff tun mussten.

**Vers 22: Gehe hin und starke dich)** Mache dich geschickt zu einem neuen Krieg.

**Vers 23: Die in Syrien sprachen: Ihre Götter sind Berg-Götter)**

Das sagen sie darum, weil Samaria auf einem Berge lag (1.Kön 16,24). Sie kannten den großen Jehova nicht, und dachten recht närrisch von Ihm.

**Vers 24: Schaffe die Könige weg)** die nichts tun können als essen und trinken, und wenig acht auf den Feind gehabt haben. Sie schicken sich nicht zum Krieg, und verderben mehr als dass sie nützen durch ihre Unerfahrenheit in Kriegssachen.

-===*===-

←1.Kön 20 26 **Und es geschah, als die Jahreszeit wiederkam, da musterte Benhadad die Syrer, und zog herauf gen Aphek* in den Streit wider Israel.** * 1.Sam 4,1; 29,1.

←1.Kön 20 27 **Und die Kinder Israel wurden gemustert und hielten sich zusammen, und zogen hin ihnen entgegen, und die Kinder Israel lagerten sich ihnen gegenüber wie ein paar kleine Herden Ziegen; die Syrer aber füllten das Land.**

←1.Kön 20 28 **Und es trat ein Mann Gottes herzu und sprach zu dem Könige Israels und sagte: Also spricht der Herr: Darum dass die Syrer gesagt haben; der Herr sei ein Gott der Berge, und er sei nicht ein Gott der Gründe; so will ich allen diesen großen Haufen in deine Hand geben, und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr sei.**

←1.Kön 20 29 **Und diese lagerten sich gegenüber jenen sieben Tage; und es geschah am siebten Tag, da ging der Streit an, und die Kinder Israel schlugen der Syrer 100'000 Fussvolks an einem Tage.**

**Vers 27: Und die Kinder Israel)** deren Armee in **2** Teile geteilt war, **lagerten sich wie ein paar kleine Herden Ziegen,** die die Erde nicht so bedecken konnten wie die Syrer; denn es waren ihrer gar wenig, und sie mochten in dem frühreren Krieg zusammengeschmolzen sein. Die Ziegenherden sind allezeit klein und geringer als die Schafherden.

**Vers 28: Also spricht der Herr)** der dich noch immer durch Wohltaten zur Buße lockt: **Die Syrer,** die so schlecht von mir geredet, sollen erfahren wer ich bin, und ich will es ihnen zeigen, was ich für ein allmächtiger Gott bin, da sie mich für so umschränkt und klein achten. Man findet aber an allen Orten solche Syrer, die da sagen, Gott sei **ein Gott der Berge,** dh. ein Gott solcher Seelen, welche durch ihre Erhebung und leuchtende Tugend bis an den Himmel reichen, welche von aller Welt bewundert werden, und deren Werke ganz wunderbar sind. O von diesen Seelen zweifelt man nicht, dass Gott sie führt. Was aber jene Täler betrifft, jene vernichtigten und verachteten Seelen, die nur als Kot betrachtet werden, die nichts Großes haben, das sie von andern unterscheidet oder sie über andere erhebt, ja die im Gegenteil noch unter allen andern Seelen sind, indem sie aller Verfolgung, Schmach und Schande zum Ziel dargestellt sind; was, sage ich, die in ihren eigenen und anderer Kreaturen Augen so kleinen Seelen betrifft, von solchen achtet man nicht, dass sie von Gott geführt werden. O erstaunliche Blindheit! Es ist das Wohlgefallen Gottes, diese Täler mit sich selbst zu füllen. Ja, spricht Gott, um zu erkennen zu geben, dass ich der Gott dieser vernichtigten Seelen mehr als aller andern bin, so will ich alle ihre Widersacher zerstören.

**Und Ihr sollt erfahren)** Du und alles Volk, ja die ganze Welt, **dass ich der Herr sei,** der an den kleinen und geringen Seelen ein Gefallen und seine Lust hat.

-===*===-

←1.Kön_20_30 **Und die übrigen flohen hin gen Aphek in die Stadt, und die Mauer fiel auf die übrigen 27'000 Mann. Auch floh Benhadad und kam in die Stadt, von einer Kammer in die andere.** 1.Kön 22,25.

←1.Kön_20_31 **Da sprachen seine Knechte zu ihm: Siehe doch wir haben gehört, dass die Könige des Hauses Israel gewisslich gütige Könige sind; so lasst uns doch Säcke um unsere Lenden legen, und Stricke um unsere Häupter, und zum Könige Israels hinausgehen; vielleicht lässt er deine Seele leben.**

←1.Kön_20_32 **Und sie gürteten Säcke um ihre Lenden, und Stricke um ihre Häupter, und kamen zum König Israels und sprachen:**

**Benhadad dein Knecht lässt sagen: Lass doch meine Seele leben! Da sprach er: Lebt er noch, so ist er mein Bruder.**

←1.Kön_20_33 **Und die Männer spürten es eilends und fassten das von ihm auf und sprachen: Benhadad ist dein Bruder. Da sprach er: Kommt holet ihn. Da ging Benhadad zu ihm heraus, und er ließ ihn auf den Wagen steigen.**

←1.Kön_20_34 **Und er sprach zu ihm: Die Städte, die mein Vater von deinem Vater genommen hat, will ich wieder geben*, und du sollst dir Gassen machen zu Damaskus, gleichwie mein Vater zu Samaria gemacht hat. Darauf sprach jener: Ich will dich mit diesem Bund ziehen lassen. Also machte er einen Bund mit ihm und ließ ihn ziehen.** * 1.Kön 22,3.

←1.Kön_20_35 **Da sprach ein Mann von den Kindern der Propheten zu seinem Nächsten durch das Wort des Herrn: Schlage mich doch! Der Mann aber weigerte sich ihn zu schlagen.**

**Vers 30: Die Mauer)** auf welcher sie sich festsetzten, um die Stadt zu beschützen gegen den Anlauf der Feinde, **fiel** durch ein besonderes Wunder (Jos 6,20) **auf** die übrigen 27'000 **Mann,** dass die meisten darunter verschüttet wurden.

**Benhadad)** aber rettete sich noch aus der Gefahr, dass ihn die Mauer nicht bedeckte, und drang in die Stadt mit einigen von seinen Leuten.

**Vers 31: Dass die Könige Israel gütige Könige)** und doch meistenteils in der Haut böse waren, zeigt was die Natur vermag. Man mag demnach noch so viel Gutes an uns meinen zu finden, wenn Gott kein rechtschaffenes Herz bei uns findet, so gilt unsere Münze nichts bei Ihm; denn sie führt nicht sein Gepräge und Überschrift, und ist nicht vom rechten Schrot und Korn.

**Vers 32: Sie gürteten Stricke um ihre Häupter)** oder Hälse, um sich damit schuldig zu geben, als hätten sie den Strick verdient.

**Vers 33: Die Pßnner spürten)** an dem, weil er von sich selbst so sagte, dass **es** ihm von Herzen ging, und richteten ihre Rede danach ein, also dass sie des Ahabs Worte wiederholten:

**Benhadad dein Bruder)** bittet dich demütig, dass du ihm das Leben wollest schenken.

**Vers 34: Und er sprach)** Der Benhadad nämlich. **Du sollst dir Gassen machen zu Damaskus;** dh. ich willige ein, dass deine Untertanen ganze Gassen zu Damaskus bauen oder einnehmen, um dort zu wohnen, dass sie ihre Rechte und Gottesdienst für sich haben mögen.

Andere verstehen es von einem Markt, da ihnen Zoll oder Tribut zu erheben wäre zugestanden worden (2.Sam 8,5-6).

**Darauf sprach jener)** der Ahab nämlich, **mit diesem Bund,** unter diesen Bedingungen, **will ich dich ziehen lassen.**

**Vers 35: Ein Mann von den Kindern der Propheten)** welchen die Hebräer wieder für den Mi halten, sprach **zu seinem Nächsten,** zu einem von seinen Kameraden, der demnach das Gewicht solcher Worte wohl erkennen konnte:

**Schlage mich doch)** Ist dies nicht ein Begehren, das töricht zu sein scheint, einen andern zu bitten, eine Sünde zu begehen? Denn keiner kann, ohne zu sündigen, seinen Bruder schlagen. Ja, noch zu sagen, es sei Gott, der dieses befehle; wer könnte solches glauben? O Gott, dass dies dein Wille sein soll? Entweder muss hierin keine Sünde sein, oder du musst die Sünde wollen. Dein Gesetz ist diesem offenbar zuwider; kannst du das wollen, was du doch verbietest? Es sind Dinge, die Gott wollen kann, ob sie schon seinem Gesetz zuwider zu sein scheinen; weil das Gesetz Gottes nur die mit Willen begangenen Verwundungen und Totschläge verbietet. Gott kann eine Sache wollen, welche, wenn Gott solche nicht wollte, an sich selbst böse sein würde; und sie ist nur darum böse, weil sie mit einem rebellischen und Gott widerspenstigen Willen geschieht. Wenn sie aber in dem Willen Gottes geschieht, so hat sie nicht mehr die böse Eigenschaft der Sünde (welche die Rebellion ist, wie auch die Entfernung des Willens des Menschen von dem Willen Gottes), und füblicherweise ist dieses keine Sünde. Demnach kann Gott den Schein der Sünde, nicht aber die Sünde selbst, wollen; und in diesem Sinn wird aus diesem Schein der Sünde ein Werk der Gerechtigkeit. Der mit Willen verübte Totschlag ist durch alle Gesetze verboten. Gleichwohl befiehlt Gott dem Abraham, einen Kindermord zu begehen. Und da Abraham diesem Befehl Gottes sich unterwirft, so verrichtet er eine Tat der Gerechtigkeit und ein großes Opfer. Saul will keinen Mord begehen, und wird deswegen auf eine schreckliche Weise bestraft. Derjenige, der die Gesetze macht, kann auch davon befreien.

Man kann dagegen einwerfen, dass man sich hierin wohl betrügen könne, so dass man seinem eigenen Geist mehr als dem Geist Gottes folge. Dazu sage ich, dass dies nicht eine Sache ist, die man raten kann; wohl aber, dass man sie entschuldigen könne, insofern die Sache nur allein die Verherrlichung Gottes betrifft, und nicht das Interesse der Kreatur. Und dies ist der Fall, wenn die Sache nicht zum Vorteil dessen ist, der sie tut, sondern zu seiner Verlierung gereicht, und wenn es für diese Person das härteste und schrecklichste Opfer unter allen ist.

Abraham opferte das, was ihm am allerliebsten ist, und man konnte nicht zweifeln, dass dieses Opfer Gott zu einer großen Verherrlichung gereichte. Denn indem Abraham dieses Opfer verrichtete, verlor er alle seine Hoffnung, die Stütze seines Alters und die Versicherung seines Heils; denn alles dieses war in diesem Sohn eingeschlossen. Wieviele Handlungen werden von den Menschen verdammt, welche sehr heilig sind in den Augen Gottes? Gott befiehlt, unseren Vater und unsere Mutter zu ehren, gleichwohl will er, dass man sie von sich stoßen soll, wenn sie uns ein Hindernis unseres geistlichen Fortgangs sind. Muss man nicht seine Kinder auferziehen, und ist es nicht eine Missetat, sie zu verlassen? Trotzdem ist es einer Belohnung würdig, wenn man sie um Gottes willen verlässt. (Mt 19,29). So auch hier. Da **der Mann sich weigerte ihn zu schlagen,** so handelte er dem Willen und Befehl Gottes schnurgerade zuwider, gegen das offenbare Wort Gottes. Dem Ansehen nach verrichtete er eine Tat der Gerechtigkeit, indem er seinen Bruder, und zwar einen Propheten, nicht schlagen wollte. Und wenn er es getan hätte, so würde er gemeint haben, er hätte eine große Sünde begangen. Dennoch spricht der Prophet:

-===*===-

←1.Kön_20_36 **Da sprach er zu ihm: Darum, dass du der Stimme des Herrn nicht hast gehorcht, siehe wenn du von mir gehest, so wird dich ein Löwe schlagen! Und als er von ihm gegangen war, da fand ihn ein Löwe und schlug ihn.**

←1.Kön_20_37 **Und er fand einen andern Mann und sprach: Schlage mich doch! Und der Mann schlug ihn, er schlug ihn so, dass er ihn verwundete.**

←1.Kön_20_38 **Da ging der Prophet hin, und trat zum König an den Weg, und verstellte sich mit Asche über seinen Augen her.**

←1.Kön_20_39 **Und es geschah als der König vorüberzog, da schrie er den König an und sprach: Dein Knecht war ausgezogen mitten in den Streit, und siehe ein Mann war gewichen und brachte einen Mann zu mir und sprach: Verwahre diesen Mann! Wo er ja sollte vermisst werden, so soll deine Seele anstatt seiner Seele sein, oder sollst einen Zentner Silbers darwägen.**

←1.Kön_20_40 **Und es geschah, als dein Knecht hie und da zu tun hatte, so war jener nicht mehr da. Und der König Israels sprach zu ihm: Dein Urteil ist recht, du hast es selbst gefällt.**

←1.Kön_20_41 **Da tat er eilend die Asche von seinen Augen weg, und der König Israel erkannte ihn, dass er der Propheten einer war.**

←1.Kön_20_42 **Und er sprach zu ihm: Also spricht der Herr: Darum dass du den Mann, den ich verbannt habe, hast aus der Hand weggelassen, so wird deine Seele anstatt seiner Seele sein, und dein Volk anstatt seines Volks!**

←1.Kön_20_43 **Aber der König Israels zog hin nach seinem Haus, ganz außer sich selbst und unmutig, und kam gen Samaria.**

**Vers 36: Darum dass du der Stimme nicht gehorcht)** bist du, obwohl du unschuldig scheinst, doch schuldig; denn du hast den Willen Gottes nicht getan. Darum **wird dich ein Löwe schlagen!** Und so geschah es auch.

Hierin muss man zwei Dinge lernen. Erstens die Treue, Gott zu folgen, und dieses ohne Aufschub, ohne Widerstreben, ohne zu räsonieren, ohne durch Überlegung zurückzusehen, wenn Gott uns ruft. Zweitens haben wir daraus zu lernen, dass wenn man aus menschlichem Ansehen, oder infolge einer Betrachtung, sich nicht zu dem, was Gott von uns will, neigen lässt, so widersteht man Gott; und alsdann, weil wir nicht haben schlagen wollen, werden wir selbst durch die Kraft des Armes Gottes geschlagen.

**Vers 37: Der Mann schlug ihn so, dass er ihn verwundete)** Der Prophet musste eine Wunde haben, um dem König vorzutäuschen, als ob er geschlagen worden wäre von demjenigen, dessen Gefangenen er hatte entwischen lassen.

**Vers 38-39: Da ging der Prophet hin und schrie den König an)** um einen Rechts-Spruch, ob er ihm helfen möchte in dieser Sache.

**Dein Knecht war ausgezogen in Streit usw.)** Es ist keine Lüge, wenn in solchen Gleichnis-Reden etwas erdichtet wird, sondern es ist eine artige und schöne Kunst, dem König ein Bekenntnis herauszulocken! (2.Sam 12,1ff; 14,5ff).

**Vers 41:** Der Kläger gab sich darauf bald zu erkennen, und bediente sich dieses Spruchs wider den König selbst.

**Vers 42: Darum dass du den Plam, den ich)** wegen seiner Lästerung und des beständigen Hasses und Krieges wider Israel, **verbannt gehabt, hast aus der Hand gelassen;** welcher vielmehr gänzlich hätte sollen ausgetilgt werden, **so wird deine Seele anstatt seiner Seele sein.**

**Und dein Volk anstatt seines Volks)** welches ich auch verbannt haben wollte, indem ich die Mauer über sie stürzen ließ.

Der Mensch der Sünde ist zum Verderben und Austilgen verordnet. Wir aber machen es eben wie Ahab, und verschonen das, was Gott nicht verschont, ja welchen Er ausgetilgt haben will. Wie lieb sind den Menschen ihre Sünden!

**Vers 43: Der König zog hin ganz unmutig)** Diese Behandlung wollte ihm gar nicht schmecken.

---

# DAS 21. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

UNGERECHTIGKEIT AHABS UND DER ISEBEL AN NABOTH.

←1.Kön_21_1 **Und es begab sich nach diesen Geschichten; Naboth, der Jisreeliter hatte einen Weinberg der zu Jisreel war, beidem Palast Ahabs, des Königs zu Samaria.**

←1.Kön_21_2 **Und Ahab redete zu Naboth und sprach: Gib mir deinen Weinberg, dass er mein Gemüsegarten werde, weil er nahe ist bei meinem Hause; so will ich dir einen besseren Weinberg, denn der ist, dafür geben. Ist es aber gut in deinen Augen, so will ich dir an Geld desselben Wert geben.**

←1.Kön_21_3 **Naboth aber sprach zu Ahab: Das lass der Herr ferne von mir sein, dass ich dir meiner Väter Erbteil geben sollte!**

←1.Kön_21_4 **Da kam Ahab in sein Haus ganz außer sich selbst und unmutig, um des Worts willen, das Naboth der Jisreeliter zu ihm geredet hatte und gesprochen: Ich will dir meiner Väter Erbteil nicht geben; und er legte sich auf sein Bett, und wandte sein Angesicht herum und aß kein Brot.**

←1.Kön_21_5 **Da kam sein Weib Isebel zu ihm hinein, und redete zu ihm: Warum ist dein Geist so außer sich selbst, dass du kein Brot issest?**

←1.Kön_21_6 **Und er redete zu ihr: Weil ich zu Naboth dem Jisreeliten geredet und zu ihm gesprochen habe: Gib mir deinen Weinberg um**

**Geld; oder, so du Lust hast, will ich dir einen andern Weinberg dafür geben. Er aber sprach: Ich will dir meinen Weinberg nicht geben.**

←1.Kön 21 7 **Da sprach Isebel sein Weib zu ihm: Du, du musst jetzt die königliche Macht über Israel üben! Stehe auf, iss Brot, und lass dein Herz guter Dinge sein; ich will dir den Weinberg Naboths, des Jisreeliten, verschaffen.**

**Vers 1: Zu Jisreel)** hatte Naboth einen Weinberg, und Ahab, der sonst **zu Samaria** residierte (1.Kön 16,29; 20,1ff), aber jene Stadt sehr liebte, hatte dort einen Palast, welchen er selber hatte bauen lassen, dem aber noch ein Garten mangelte.

**Vers 2:** Weil nun Naboths Weinberg sehr wohl dazu geeignet war, so lässt sich Ahab danach gelüsten; wie es das Ansehen hatte, auf eine billige Weise.

**Vers 3: Naboth aber)** wollte sich dazu keineswegs verstehen, und das mit allem Recht, und nach der Vorschrift Gottes, die es also haben wollte (3.Mose 25,23; 4.Mose 36,7; Hes 46,18).

**Ahab)** hätte dabei sollen eingedenk sein des göttlichen Gebots: LASS DICH NICHT GELÜSTEN.

**Vers 4: Ahab)** aber machte es wie die Traurigen und die so von einem heimlichen Verdruss genagt werden, welche die Gesellschaft, die Gespräche und das Angesicht der Menschen fliehen und meiden. Vers 5: Sein Weib Isebel) das Bild der apokalyptischen Hure, fragt nach der Ursache seiner Melancholie.

**Vers 6:** Ahab klagt ihr, dass es ihm so gehe wegen dem eigensinnigen **Naboth,** welcher nach dem Bericht der Hebräer ein naher Verwandter des Königs gewesen sein soll.

**Vers 7: Du musst jetzt die königliche Rächt üben)** Damit will sie soviel sagen: Wenn du ihm angeboten hast was recht und billig ist, und den Weinberg durch solchen Weg der Güte doch nicht hast erhalten können, so musst du nun Gewalt gebrauchen. Du bist ja der König und hast die Macht dazu! Damit kannst du zeigen, dass du König bist.

Andere verstehen es vielmehr höhnisch, dass sie ihm schimpflich vorrückte, wie er so gar nicht imstande sei, zu regieren und sich als ein König aufzuführen. Und in seiner Art war es wahr, aber nicht nach ihrem Sinn.

**Lass dein Herz guter Dinge sein)** Sei ohne Sorge, und lass mich gewähren. **Ich will dir den Weinberg verschaffen,** wenn ich nur die königliche Gewalt dazu gebrauchen kann.

-===*===-

←1.Kön_21_8 **Und sie schrieb Briefe in Ahabs Namen, und versiegelte sie mit seinem Siegelring*, und sandte die Briefe zu den Ältesten und zu den Edlen, die in seiner Stadt waren, die bei Naboth wohnten.** * Est 3,12; 8,8+10.

←1.Kön_21_9 **Und sie schrieb in den Briefen und sprach: Rufet ein Fasten aus, und setzt Naboth obenan im Volk!**

←1.Kön_21_10 **Und setzet zwei Männer, die Kinder Belials sind, ihm gegenüber, dass sie gegen ihn zeugen und sprechen: Du hast Gott und den König gesegnet*! So führet ihn dann hinaus und steiniget ihn, dass er sterbe.** * 2.Mose 22,28.

←1.Kön_21_11 **Und die Männer seiner Stadt, und die Ältesten und die Edlen, die in seiner Stadt wohnten, taten gleichwie Isebel zu ihnen geschickt hatte, gleichwie in den Briefen geschrieben war, die sie zu ihnen geschickt hatte.**

←1.Kön_21_12 **Und sie riefen ein Fasten aus, und setzten den Naboth obenan im Volk.**

**Vers 6 Und sie)** die da sagt, sie sei eine Prophetin (Offb 2,20), was tut sie nicht **in Ahabs Namen** und durch den weltlichen Arm? Spielt nicht die geschminkte Isebel noch ihre Person?

Was ist Isebel anderes als der irdische Lügengeist der falschen Gerechtigkeit und geschminkten Heiligkeit in dem Mund aller falschen Propheten, welcher durch die weltliche Macht der Obrigkeit zu allen Zeiten den guten Naboth durch falsche Zeugen zum Tode zu bringen sucht?

Denn was ist **Naboth** anderes (nach der Bedeutung des Worts), als die WAHRE PROPHEZEIUNG? Und wird die nicht noch heutzutage unterdrückt durch die falschen Priester der Isebel? Denn die wahren Propheten Gottes, die das Zeugnis Jesu haben, welches der Geist der Prophezeiung ist (Offb 19,10), werden weiterhin durch falsche Zeugnisse zum Schweigen gebracht.

**Vers 9: Rufet ein Fasten aus)** Dies pflegte zu geschehen, wenn eine begangene schwere Sünde auf dem Volk lastete. Da wurde Gott angerufen, dass er die Aussöhnung durch ein Blutgericht oder Todesstrafe annehmen sollte, und dem Volk keine fremde Schuld zurechnen möge. Diesen Brauch missbrauchte hier das blutdürstige Weib auf eine verfluchte Weise.

**Setzt Naboth obenan im Volk)** Stellet ihn vor dem ganzen Volk vor Gericht, dass er sein Urteil anhöre!

Je öffentlicher die Sache behandelt wurde, je mehr bekam sie dadurch einen Schein des Rechts.

**Vers 10: Setzet zwei Kinder Belials gegen ihn)** Sie wusste, dass rechtschaffene Leute sich nicht zu falschen Zeugen gebrauchen lassen würden.

**Und steinigten ihn)** Nach dem Gesetz und der bei 3.Mose 24,16 diktierten Strafe. Ein gleicher Prozess findet sich Apg 6,11; 7,58.

**Vers 11-12)** Und des Naboths Landsleute **riefen ein Fasten aus,** und waren dem Befehl gehorsam, als liebe und treue Untertanen; wie es der große Haufe allezeit macht, die das Gewissen an den Nagel hängen, wenn von den Großen etwas verlangt wird, das wider das Gewissen ist.

-===*===-

←1.Kön_21_13 **Da kamen die zwei Männer hinein, die Kinder Belials waren, und setzten sich ihm gegenüber, und die Männer Belials zeugten wider ihn, den Naboth, vor dem Volk und sprachen: Naboth hat Gott und den König gesegnet! Da führten sie ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn dass er starb.**

←1.Kön_21_14 **Und sie sandten zu Isebel und ließen sagen: Naboth ist gesteinigt, dass er gestorben.**

←1.Kön_21_15 **Und es geschah als Isebel hörte, dass Naboth gesteinigt und gestorben war, da sprach Isebel zu Ahab: Stehe auf, nimm erblich ein den Weinberg Naboths des Jisreeliten, welchen er sich weigerte dir um Geld zu geben. Denn Naboth lebt nicht mehr, sondern ist tot.**

←1.Kön_21_16 **Und es geschah als Ahab hörte, dass Naboth tot war, da stand Ahab auf, dass er zum Weinberg Naboths, des Jisreeliten hinabging, ihn erblich einzunehmen.**

**Vers 13: Da kamen zwei)** Söhne des Teufels, und unterdrückten ihn mit ihrem falschen Zeugnis.

**Da führten sie ihn zur Stadt hinaus)** Wie und wo auch Christus gelitten hat, und wir mit Ihm leiden sollten (Hebr 13,12-13).

**Und steinigten ihn)** samt seinen armen Kindern, wie zu sehen aus 2.Kön 9,26.

**Vers 14: Und sie)** statteten den untertänigsten Bericht ab, dass die Exekution an Naboth vollzogen wäre. Allein das müssen gleichwohl verfluchte Richter sein, die sich durch Drohungen also schrecken lassen, dass sie über einen Unschuldigen ein Todesurteil aussprechen, und auch wirklich an ihm vollziehen lassen!

**Vers 15: Nimm erblich ein den Weinberg Naboths)** Daraus ist zu schließen, dass die Güter derjenigen Übeltäter, welche sich wider den König vergangen hatten, beschlagnahmt wurden und dem König anheim fielen (2.Sam 9,7; 16,4).

So weiß die höchste Ungerechtigkeit sich mit dem Schein des Rechts zu zieren und zu bedecken.

Man findet nur allzuviele dieser Isebel, die den unschuldigen Naboth töten lassen, um dessen Erbteil zu besitzen. Wieviele Personen gibt es nicht, welche, wenn sie Seelen sehen, deren Inneres vortrefflich ist (dieses Innere ist der Weinberg, welcher der Hausvater mit großer Sorgfalt anbaut), nicht alles tun, was sie können, um zu machen, dass solche Seelen dieses Innere verlieren? Sie bedienen sich hiezu des Ansehens und der Gewalt, die sie bei hohen Personen haben. Sehen sie aber, dass diese Seelen ihr Inneres aufs treueste und sorgfältigste bewahren (weil dieses das Erbteil ihres himmlischen Vaters ist, welcher ihnen vielmehr die Bewahrung als das Eigentum desselben lässt), so erfindet man alsdann allerlei falsche Verleumdungen wider diese Seelen. Man bringt sie in übles Geschrei, und endlich raubt man ihnen die bürgerliche Ehre. Man möchte gerne ihr Erbteil besitzen, allein man will nicht wie sie leiden. Sobald man es aber dahin gebracht, dass sie ihr Ansehen und den guten Namen verloren haben, so triumphieren ihre Feinde. Und da sie sich auf deren Trümmer erheben, so finden sie sich um so viel mehr in Ansehen und Achtung, als sie jene einfältigen und dem Inneren ergebenen Seelen durch die Verleumdung unterdrückt haben.

**Vers 16: Ahab stand auf ihn einzunehmen)** und präsentiert darin das leibhaftige Bild des Antichrists, der nach dem Tode Christi aufgestanden, und den Weinberg seiner Kirche eingenommen hat.

-===*===-

←1.Kön_21_17 **Aber das Wort des Herrn geschah zu Elia, dem Thisbiten und sprach:**

←1.Kön_21_18 **Mache dich auf, gehe hinab Ahab dem Könige Israels entgegen, der zu Samaria ist. Siehe er ist im Weinberg Naboths, wohin er ist hinabgegangen, dass er ihn erblich einnehme.**

←1.Kön_21_19 **Und du sollst zu ihm reden und sagen: So spricht der Herr: Hast du nicht totgeschlagen, und auch erblich eingenommen? Ferner sollst du zu ihm reden und sagen: Also spricht der Herr: An der Stätte* wo die Hunde das Blut Naboths geleckt haben, sollen die Hunde dein Blut lecken, eben das deine!** * 2.Kön 9,25.

←1.Kön_21_20 **Und Ahab sprach zu Elia: Hast du mich gefunden, du mein Feind? Er aber sprach: Ich habe dich gefunden, darum dass du dich selbst verkauft hast zu tun was böse ist in den Augen des Herrn!**

←1.Kön_21_21 **Siehe ich will Unglück über dich bringen, und es hinter dir her ausfegen, und will von Ahab ausrotten* den der an die Wand pisst, und der verschlossen und verlassen ist in Israel.** 1.Kön 14,10; 16,3; * 2.Kön 9,8.

**Vers 18: Der zu Samaria ist)** und dort seinen Regierungssitz hat.

**Siehe er ist)** jetzt zu Jisreel.

**Vers 19: Hast du nicht totgeschlagen und eingenommen)** Er verweist ihm damit zwei Übeltaten, nämlich Nord und Raub, und will sagen: Bist du nicht derjenige, der nicht nur einen höchst ungerechten Mord begangen, sondern auch nun dem unschuldig Ermordeten seine Güter wegnehmen will?

**Vers 20: Ahab)** aber will nicht schuldig sein an dem Mord, sondern wirft die Schuld nicht undeutlich auf die Isebel; aber vergebens. Darum wurde ihm auch mit ihr die gleiche Strafe angekündigt.

**Hast du mich gefunden?)** Du bist es allein, der behauptet, dass ich ihn umgebracht habe. Bist du dabei gewesen? Hast du es gesehen oder mich darüber angetroffen? Ich habe keine Schuld, denn andere haben sich darin versündigt, und

du kannst mir solches nicht mit Recht beimessen. Aber du bist eben **mein Feind,** der mir alles aufs gehässigste in die Schuhe zu schieben sucht, welches du bei jeder Gelegenheit genug an den Tag legst.

**Ich habe dich gefunden, dass du verkauft)** und ein rechter Vasall der Ungerechtigkeit, ein Knecht der Sünden und Laster, und ein Sklave des Teufels bist, der von ihm gebunden und gefesselt ist zu seinem Willen (Röm 7,14).

**Vers 21: Siehe ich will Unglück über dich bringen)** Als deren keines ohne den Herrn geschehen kann (Am 3,6).

**Der an die bland pisst)** kann hier nicht von Hunden verstanden werden, und muss daher auch anderswo etwas anderes dadurch gemeint sein.

-===*===-

←1.Kön_21_22 **Und ich will dein Haus machen wie das Haus Jerobeams*, des Sohnes Nebat, und wie das Haus Baesa**, des Sohnes Ahia, um des Reizens willen, womit du mich zum Zorn gereizt, und Israel sündigen gemacht hast. *** 1.Kön 18,29-30 ** 1.Kön 16,3; 2.Kön 9,9.

←1.Kön_21_23 **So auch wegen Isebel redete der Herr und sprach: Die Hunde sollen Isebel fressen an der Vormauer zu Jisreel.**

←1.Kön_21_24 **Wer von Ahab in der Stadt stirbt, den sollen die Hunde fressen; und wer auf dem Felde stirbt, den sollen die Vögel des Himmels fressen.**

←1.Kön_21_25 **Doch aber war niemand wie Ahab, der sich selbst verkauft gehabt zu tun was böse war in den Augen des Herrn, welchen sein Weib Isebel aufhetzte.**

←1.Kön_21_26 **Und er ging sehr greulich den Dreck-Götzen nach, nach allem wie die Amoriter getan hatten, die der Herr vor den Kindern Israel her vertrieben hatte.**

←1.Kön_21_27 **Und es geschah, als Ahab solche Worte hörte, da zerriss er seine Kleider, und legte einen Sack an seinen Leib, und fastete, und legte sich nieder in dem Sack, und ging leise einher.**

←1.Kön_21_28 **Und das Wort des Herrn geschah zu Elia, dem Thisbiten, und sprach:**

**Vers 24: Den sollen die Hunde und Vögel fressen)** Was nur durch einen gewaltsamen Tod geschehen kann (1.Kön 14,11).

**Vers 25: Der sich selbst verkauft)** der wird zum Knecht. Ein Sünder hat so viele Herren, als er Sünden dient. Denn er hat nicht mehr die Kraft, sich einer Sünde entgegenzusetzen. Er ist wie jener Esel, auf welchem der Heiland gesessen, von welchem gesagt wird, dass er verschiedene Herren gehabt habe (Lk 19,33). Ein solcher sklavischer Esel war der König Ahab eben auch, der von seiner Isebel und den falschen Propheten zu allen Lastern getrieben wurde, zur Verehrung der Götzen, zur Beraubung des Nächsten, zur Ermordung der Unschuldigen, zur Verfolgung der Propheten Gottes usw. Er musste als ein Weiberund Pfaffen-Knecht das tun, was **sein bleib Isebel** und ihre Götzen-Priester haben wollten.

**Vers 26: Er ging sehr greulich den Götzen nach)** Sogar, dass er auch einigen Berichten zufolge durch ein öffentliches Plakat, das er an die Tore zu Samaria anschlagen ließ, dem wahren Gott Israels den Dienst soll gekündigt, und frei bekannt haben, dass er mit Ihm nichts zu schaffen haben wollte.

**Vers 27: Ahab legte einen Sack an und** fastete) Die Reue oder Buße Ahabs war nicht allerdings heuchlerisch, wie man allgemein dafür hält; sondern sie war auf ihre Art recht und wahrhaftig, aber nicht genug aufrichtig, und daher nicht beständig, eben wie jener ihr Glaube in Joh 2,23ff. Denn wäre sie heuchlerisch gewesen, so hätte sie Gott gewiss als einen Betrug verabscheut und zurückgewiesen.

**Und ging leise einher)** Wie die Trauernden und Betrübten, denen vor Schmerz und Betrübnis die Kräfte entgehen, dass sie matt und schwach werden.

Ahab hasste zwar die Sünde nicht recht, liebte auch die Gerechtigkeit nicht recht, sondern fürchtete vor allem die Strafe. Nichtsdestoweniger ist auch solche Furcht besser als der Widerstand eines Feindes; und war demnach Gott insoweit angenehm. Und diese Furcht vor der Strafe hätte eine kindliche Furcht werden können, wäre er nicht durch Gottes Langmut stolz und sicher geworden.

-===*===-

←1.Kön_21_29 **Hast du nicht gesehen, dass Ahab sich vor meinem Angesicht demütigt? Darum dass er sich vor meinem Angesicht demütigt, will ich das Unglück in seinen Tagen nicht einführen; in**

**den Tagen seines Sohnes will ich das Unglück über sein Haus bringen.**

**Darum dass er sich demütigt)** soll ihm nicht allein die Sünde vergeben sein, sondern auch die zeitliche Strafe gemildert werden. Und wenn er in der Buße beharrt, so wird sie ihm auch in der Ewigkeit nachgelassen werden. Indessen **will ich das Unglück in seinen Tagen nicht einführen.** Gott redet nur von Linderung der zeitlichen Strafe, weil diese nicht widerrufen werden sollte. Er gedenkt aber nicht der Vergebung der Schuld und der ewigen Strafe, weil Er vorhersah, dass die Reue keinen Bestand haben, und daher auch die Vergebung der Sünden wieder zurückgezogen werden müsste.

Gott vergilt also eine Zeitlang währende Buße aus Gnaden auch mit einer zeitlichen Belohnung, und bezeugt damit genugsam, wie sehr Ihn unsere Buße erfreue, und wie ungern Er zur Strafe und Rache schreite.

**In den Tagen seines Sohns)** wurde die Ungerechtigkeit gerächt, nämlich der Totschlag an Naboth. Was aber der Prophet in Kap. 20,42 angedroht hat, das wurde an Ahab selbst ausgeführt und erfüllt (Kap. 22,35ff).

Welche Missetaten wir begangen haben, und welchen Vorsatz Gott auch mag genommen haben, uns zu strafen, so geschieht es doch, wenn wir uns demütigen, dass wir Verzeihung erlangen. Gott kann einer gedemütigten Seele nichts abschlagen. Sobald Ahab, der gottloseste unter allen Königen (wie es die Schrift bezeugt), einen gedemütigten Geist und ein gedemütigtes äußeres Betragen hat, geschieht es, dass aller Zorn Gottes gestillt wird. O welche Gütigkeit Gottes!

O warum unterlässt man es, sich die Fehler, in die man gefallen ist, sich zunutze zu machen? Statt dessen fällt man in Verdruss und Verzweiflung, ja sogar in weitere Sünden (was die allerschlimmste von allen Versuchungen ist), weil man schon gesündigt hat. Denn die Eigenliebe bläst uns alsdann eine falsche Demut ein, die uns überredet, dass Gott niemals verzeihen werde, und dass nun weiter nichts zu tun sei, als zu sündigen, weil man doch schon verdammt seil Diese beiden so großen Übel werden uns gewöhnlich von der Eigenliebe nach dem Fall eingeblasen. Man bekümmert sich unmässig über seinen Fall, und macht sich hiedurch unfähig, den Weg der Tugend wieder aufs neue zu betreten. Daraus kommt das andere Übel, dass man sich in ein freies und ungebundenes Leben hinreißen lässt, weil man gesündigt hat. Dies sind zwei Übel, die beide gleich gefährlich sind, welchen man wohl gar den Namen der Demut und Zerknirschung beilegt, ob sie gleich damit gar nichts zu tun haben. Die wahre Demut erstaunt nicht, wenn sie einen Fall tut, weil sie glaubt, sie könne nichts anderes als fallen. Sie bleibt vernichtigt und in den Kot ihrer Demütigung hinunterversenkt; nicht aber bekümmert noch mutlos. Je mehr sie sich schwach sieht, um so viel mehr übergibt sie sich Gott durch ein neues Vertrauen, indem sie erkennt, wie äußerst

nötig sie den Beistand Gottes braucht. Und da sie allezeit mehr an sich selbst verzagt, so hofft sie um so viel mehr in Gott, je mehr sie elend und unvollkommen ist, und je mehr sie weiß, dass Gott gut und vollkommen ist. Und dieses ist ihr genug.

---

# DAS 22. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53

AHABS UNGLÜCKLICHER FELDZUG.

←1.Kön_22_1 **Und sie blieben so drei Jahre, dass kein Krieg war zwischen den Syrern und Israel.**

←1.Kön_22_2 **Es geschah aber im dritten Jahr, da zog Josaphat*, der König in Juda, hinab zum Könige Israels.** * 1.Kön 15,24.

←1.Kön_22_3 **Und der König Israels sprach zu seinen Knechten: Wisset ihr nicht dass Ramoth in Gilead unser ist? und wir schweigen still, dass wir sie nicht aus der Hand des Königs zu Syrien nehmen!**

←1.Kön_22_4 **Und er sprach zu Josaphat: Willst du nicht mit mir ziehen in den Streit gen Ramoth in Gilead? Und Josaphat sprach zum Könige Israels: Ich will sein wie du, und mein Volk soll sein wie dein Volk, meine Rosse sollen sein wie deine Rosse.** 2.Kön 3,7.

←1.Kön_22_5 **Ferner sprach Josaphat zum Könige Israels: Frage doch als heute das Wort des Herrn.** 1.Sam 14,36.

**Vers 1: Sie blieben)** ruhig, jeder an seinem Ort, fast **drei Jahre.**

**Vers 2: Im dritten Jahr)** Seitdem der Bund mit Benhadad gemacht worden war (1.Kön 20,34)**; zog Josaphat zum König Israels.** Besser wäre gewesen, er hätte es bleiben lassen.

**Vers 3: Ulisset ihr nicht, dass Ramoth unser ist?)** Von Rechts wegen nämlich, denn sie gehört mit unter die Städte, welche vermöge des Bundes (Kap. 20,34) uns sollten wieder gegeben werden.

**Aus der Hand des Königs zu Syrien)** Der sein Versprechen nicht gehalten hatte, zur Strafe Ahabs.

**Vers 4: Josaphat sprach: Ich will sein wie du)** Dass er aber nicht wohl daran getan, erhellt aus 2.Chr 19,2. Denn es wird ihm dort sehr übel gedeutet, dass er einem gottlosen Menschen so zu Willen gewesen, und einen Feind Gottes einer vertraulichen Freundschaft gewürdigt hat. Das soll eine nötige Regel in der menschlichen Gesellschaft für Kinder Gottes sein, sich der Weltmenschen auf alle Weise zu entschlagen, als mit welchen sie doch nimmer ohne Schaden umgehen können.

**Vers 5: Frage doch heute das Wort des Herrn)** Wie und wo sollte er aber darum fragen, du guter Josaphat? Du begehrst etwas von ihm, wozu er nicht imstande ist. Das Wort des Herrn ist nur denen geneigt zu antworten, die Ihm gehorsam zu sein begehren. Das solltest du ja wissen. Und Gott hat sich ja genug erklärt, mit wem Er sein oder nicht sein wolle. Das weißt du auch! Was bedarf es denn weiterer Fragen? Das Wort des Herrn ist dir nahe in deinem Mund und in deinem Herzen, dass du es tuest (5.Mose 30,14). Wer es nicht tun will, den muss man auch nicht heißen das Wort des Herrn missbrauchen, misshandeln, und den Herrn versuchen; ja nicht einmal gutheißen, sondern verabscheuen und bestrafen, wenn es ein solcher Heuchler für sich selber tun wollte. Denn was wird ihm wohl für eine Antwort werden? Entweder gar keine, oder keine nach seinem Sinn, oder eine falsche und betrügliche. Denn je nachdem der Mensch einen Gott und Herrn hat, nachdem hat er auch ein Gotteswort, durch welches ihm auch geraten wird. Und so ist nicht auf alles zu gehen und zu bauen, was sich für Gottes Wort ausgibt.

-===*===-

←1.Kön_22_6 **Da versammelte der König Israels die Propheten bei 400 Mann, und sprach zu ihnen: Soll ich wider Ramoth in Gilead in den Streit ziehen, oder soll ichs* lassen anstehen. Und sie sprachen: Ziehe hinauf, denn der Herr hat sie in die Hand des Königs gegeben!** 2.Chr 18,5+14; * Ri 20,28

←1.Kön_22_7 **Da sprach Josaphat: Ist kein Prophet des Herrn mehr hier, dass wir von ihm fragen?**

←1.Kön_22_8 **Und der König Israels sprach zu Josaphat: Es ist noch ein Mann da, von demselben den Herrn zu fragen; aber ich hasse ihn, denn er weissagt über mich nichts Gutes, sondern nur Böses; Mi, der Sohn Jimla. Und Josaphat sprach: Der König spreche nicht also.**

**Vers 6:** Es gibt der falschen Propheten und Verteidiger der Lügen nur allzuviel, die die Regenten und Untertanen mit ihren Irrtümern aufhalten. Hier finden sich nun solche von Ahab bestellten und beliebten **Propheten bei 400 Mann,** welche unter dem Namen des wahren Gottes die Wälder und Kälber bedienten (1.Kön 12,28). Diese **sprachen** alle einmütig durch Eingebung des Teufels. Sie meinten zwar, die Wahrheit zu reden, und hielten sich für göttlich inspiriert.

**Vers 7: Josaphat)** zweifelte nicht ohne Ursache an der Wahrheit des Worts derjenigen, welche einen solchen verdammlichen Aberglauben unterhielten, der im Gegensatz stand zu Gottes klarem Wort.

**Ist kein Prophet des Herrn mehr hier?)** der noch dem Herrn zugetan, der mit Götzenwäldern und den Kälbern oder dem Baal nichts zu tun hat (2.Kön 3,11).

**Vers 8: Ich hasse ihn)** Wie den Elia (1.Kön 21,20). Warum? **Er weissagt über mich nichts Gutes, sondern nur)** dasjenige, was meinen Begierden zuwider ist.

Denn solche Propheten zeugten wider den ungöttlichen Kälberdienst und das gottlose Wesen des Königs. Und Ahab zeugt hiemit wider sich selbst, dass seine Bußfertigkeit nicht lange gewährt hat.

Ahab wurde durch seine falschen Propheten betrogen, die ihm heuchelten, und sich in seine Sünden und seinen Humor (oder Sinn und Neigung) schickten. Elia aber und Mi, weil sie ihm die Wahrheit sagten, wurden deswegen selbst als Feinde angesehen. Trotzdem hätten sie ihn gern auf einen Weg gebracht, auf welchem er seine wahren und geistlichen Feinde, seinen Geiz und Hoffart, hätte überwinden können. Aber solche wahre Propheten werden gehasst, weil sie die Wahrheit, deren Herolde sie sind, nicht verleugnen können. Denn sie behaupten solche mit desto größerer Standhaftigkeit, je mehr sie sehen, dass dieselbe unbekannt, verlassen und verfolgt wird.

Ach dass der Zustand der meisten unter uns besser wäre! So würden uns ja die Ohren nicht so sehr und nur nach einer solchen Lehre jucken, die mit unserer Lust und Gemächlichkeit am besten übereinkommt. Und so würden wir die, so uns zu unserer Schuldigkeit ermahnen, nicht mit so hässigen Augen ansehen, weil sie uns die Wahrheit sagen (Am 5,10).

**Josaphat sprach: Der König spreche nicht also)** Ohne Zweifel wollte er damit nicht die Person des Propheten verteidigen (auf welchen er selber auch nicht **hörte),** sondern vielmehr nur seinen Gottesdienst und seine Religion, wozu er sich bekannte.

-===*===-

←1.Kön_22_9 **Da rief der König Israels einem Kämmerer und sprach: Bringe eilend her Mi, den Sohn Jimla!**

←1.Kön_22_10 **Der König Israels aber und Josaphat, der König Juda, saßen ein jeglicher auf seinem Stuhl, angezogen mit den Kleidern, auf dem Platz an der Tür des Tors von Samaria, und alle die Propheten weissagten in ihrer Gegenwart.**

←1.Kön_22_11 **Und Zidekija, der Sohn Cnaena, hatte sich eiserne Hörner gemacht, und sprach: Also spricht der Herr: Mit diesen wirst du die Syrer stoßen, bis du sie aufgerieben hast!**

←1.Kön_22_12 **Und alle die Propheten weissagten also und sprachen: Ziehe hinauf gen Ramoth in Gilead, und fahre wohl! denn der Herr wird sie in die Hand des Königs geben.**

←1.Kön_22_13 **Und der Bote, der hingegangen war Mi zu rufen, redete zu ihm und sagte: Siehe doch, die Reden der Propheten sind einstimmig gut für den König; so lass doch dein Wort sein wie das Wort eines von denselben, dass du Gutes redest!**

**Vers 9: Mi)** wurde gleichwohl dem König Josaphat zu Gefallen auch gerufen. Dieser Mi ist nicht derjenige, der zu den zwölf kleinen Propheten in der Bibel gehört, wie Epiphanius und Hieronymus zu unrecht vermuten. Denn jener hat viel später gelebt, und war in Juda, dieser aber in Israel.

**Vers 10:** Indessen ließen sich die zwei Könige öffentlich vor dem Volk sehen, **angezogen mit den Kleidern** ihres königlichen Staats.

**Vers 11: Und)** einer von den falschen Propheten, der etwas Besonderes sein wollte, machte sich, als ein Bock, **eiserne Horner,** als ob ihm der Geist Gottes solches eingegeben hätte. Damit spielte er als mit prophetischen Bildern, und sprach: **Mit diesen wirst du die Syrer stoßen.** Das war verblümt geredet, und will soviel sagen: Die Stärke, die dir Gott verleihen und womit er dir beistehen

wird, ist solchen Hörnern gleich, und du wirst das mit derselben ausrichten an den Syrern, was man mit diesen Hörnern ausrichten könnte, wenn man jemand damit stoßen wollte (5.Mose 33,17; Mi 4,13).

**Vers 12: Und alle die Propheten)** blieben dabei, was sie einmal bezeugt, obschon Mi gerufen wurde, **ziehe hinauf!** Es wird gut gehen! Wem sollte nicht ekeln vor solchen losen Schwätzern, die ihr Gotteswort nach der Gunst der Großen und dem Sinn der Leute einrichten und vortragen! Doch so muss man es machen, wenn man selber wohl fahren, und bei Ehren und Würden bleiben will. So bekommt man nicht so leicht saure Gesichter, und verliert nicht den Tisch Isebels, die Gunst der Leute, noch seinen Lohn.

**Vers 13: Siehe)** darum gibt es eben soviel **der Propheten,** welche die Leute mit falschen oder unbegründeten Verheißungen in ihrer Bosheit stärken. Ihre Reden **sind gut,** und wie es die Leute gerne hören. Dabei wird man geliebt und hat es selber auch gut. Man wird hervorgezogen und geehrt. Da hingegen wahre Propheten unter einem verachteten und verspotteten Leben verborgen sind, und um des Namens Gottes willen gehasst werden. Und das ist noch nicht alles. Denn es finden sich noch wohl gar Menschen, die so ehrvergessen sind, dass sie solche Propheten suchen zu bereden, Lügen zu verkündigen, um dem König zu gefallen. Sie sähen gerne, dass sie die Sprache der übrigen Schmeichler führten.

-===*===-

←1.Kön_22_14 **Und Mi sprach: So wahr der Herr lebt, ich will gewisslich dasjenige reden, was der Herr zu mir sagen wird!**

←1.Kön_22_15 **Und als er zu dem König kam, da sprach der König zu ihm: Mi, sollen wir gen Ramoth in Gilead ziehen in den Streit? oder sollen wirs lassen anstehen? Und er sprach zu ihm: Ziehe hinauf und fahre wohl, denn der Herr wird sie in die Hand des Königs geben!**

←1.Kön_22_16 **Und der König sprach zu ihm: Wie soll ich dich so oft beschwören, dass du zu mir nichts als Wahrheit reden sollst im Namen des Herrn!**

**Vers 14:** Sie können es aber nicht tun, und wollen nichts anderes als die Wahrheit reden, gleichwie **Mi sprach: Ich will reden was der Herr mir sagen wird,** wenn ich nämlich ernstlich danach werde gefragt werden.

Allein, o Prophet, was gedenkst du? Muss man nicht mit Klugheit und Vorsicht handeln? Es ist nicht allezeit gut, alle Wahrheiten herauszusagen. Und würde es nicht eine Verwegenheit sein, als einziger hinzugehen um eine Sache zu sagen, die allem dem zuwider ist, was 400 Propheten sagen? Man wird dir nicht glauben, du wirst verachtet, und vielleicht als ein falscher Prophet und Betrüger bestraft werden. Es ist besser zu schweigen, oder die andern das, was du nicht verhindern kannst, glauben lassen. An allem diesem, antwortet ein solcher Prophet, ist nichts gelegen. Ich bin der Prophet der Wahrheit. Ich will die Wahrheit allezeit, auch mit Gefahr meines Lebens behaupten.

**Vers 15: Mi)** machte spottweise die falschen Propheten nach, **und sprach** mit solchem Gesicht und Gebärden, und insbesonders mit solchem Ton und verzogenem Mund, dass ein jeder der klug war leicht merken konnte, dass es ihm nicht ernst war, und dass er nicht aus dem Geist redete, sondern nach Ahabs böser Begierde. Mi zog damit den König und seine Propheten mit ihrem falschen Lügenwort auf, und brauchte die gleichen Worte, die sie mit solchem Ernst und so großer Wichtigkeit vorgebracht hatten, indem er sagte: **Ziehe hinauf und fahre wohl.** Aber er will damit soviel sagen: Weil du, o König, willst, dass ich dir schmeicheln und nichts sagen soll als das, was dir angenehm ist und gefällt (und weil du mich darum hassest, weil ich es bis jetzt nicht so gemacht); siehe so will ich es denn jetzt tun, und mich in den Reden deinen falschen Propheten gleichstellen. Du sollst aber gewiss genug erfahren, dass es nicht wahr ist, was sie dir vorschwätzen. Da du aber die Lügen liebst, so magst du es meinetwegen glauben. Das Wort des Herrn ist mir eben nicht so wohlfeil, dass ich dir es bei deinem Hass und Widerstand aufdringen will.

**Der Herr wird sie geben)** Wenn es nur wahr ist, was deine Propheten versichern wollen.

**Vers 16: Und der König)** merkte bald, dass es dem Mi nicht ernst wäre. Es verdroß ihn, dass er den Propheten noch zur Wahrheit auffordern musste.

**Nichts als)** die nackte und einfältige **Wahrheit.** Das ist eine wunderliche Sache! Man will doch gleichwohl gern solche haben, welche die Wahrheit reden. Und wenn sie sie reden, so ist es nicht recht!

Wieviele Menschen gibt es doch, die da verlangen, dass man ihnen die Wahrheit sage, und doch, sobald man ihnen dieselbe verkündigt, so erzürnen sie sich darüber!

-===*===-

←1.Kön_22_17 **Da sprach er: Ich sah ganz Israel zerstreut auf den Bergen, wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Und der Herr sprach: Haben diese keinen Herrn? Ein jeglicher kehre wieder nach seinem Hause im Frieden!**

←1.Kön_22_18 **Und der König Israels sprach zu Josaphat: Habe ich es nicht zu dir gesagt; er wird über mich nichts Gutes weissagen, sondern Böses?**

←1.Kön_22_19 **Da sprach er: Darum so höre das Wort des Herrn: Ich sah den Herrn sitzen auf seinem Stuhl*, und all das Heer des Himmels** stand neben ihm***, zu seiner Rechten und zu seiner Linken.** * Jes 6,1; Dan 7,9; ** Neh 9,6; *** Offb 5,11.

←1.Kön_22_20 **Und der Herr sprach: Wer will Ahab überreden, dass er hinaufziehe und falle zu Ramoth in Gilead? Und dieser sagte so, und der andere sagte so.**

←1.Kön_22_21 **Da kam ein Geist hervor, und trat vor das Angesicht des Herrn und sprach: Ich will ihn überreden. Und der Herr sprach zu ihm: Womit?**

**Vers 17: Ich sah)** Nach dem Gesicht, das ich von der Sache gehabt habe, wird die israelitische Armee in die Flucht geschlagen werden, und der König ums Leben kommen, dass Israel sein wird **wie** Schafe, **die keinen Hirten haben.** Nun ist zwar sonst nichts Elenderes als eine Herde Schafe ohne Hirten, wie die Schrift solchen Jammer oftmals kläglich vorstellt (4.Mose 27,17; Hes 34,6; Mt 9,36). Aber hier betrübe dich nur nicht darüber, o du arme Herde! Denn das ist dir kein Nachteil, sondern vielmehr ein Vorteil, einen Hirten zu verlieren, der dich von Gott entfernt und sein Recht missbraucht. Wärest du aber treu geblieben, so hätte dir Gott einen Hirten gegeben, der dich auf eine gute Weide gebracht hätte.

**Der Herr)** erbarmte sich aber gleichwohl ihrer, nahm sich ihrer an, und wies sie zurecht und zur heilsamen Umkehr.

**Ein jeglicher kehre wieder nach Hause)** und lass es bleiben, die Syrer zu bekriegen, ohne meine Anführung.

**Vers 18: Er wird über mich nichts Gutes weissagen)** Aus einem besonderen Hass, ohne dass es darum eben wahr wäre, was solche Propheten im Namen des Herrn sprechen.

Also erzürnte sich hier der König über eine Antwort, die er doch mit großer Begierde zu wissen verlangte. Und wir machen es auch also, wenn wir unseren Feinden glauben, weil sie uns schmeicheln; und unseren besten Freunden nicht glauben, indem sie uns die Wahrheit sagen.

**Vers 19: Ich sah)** Dieses Gesicht ist sehr schön, und auf eine Gott geziemende Art zu verstehen. Es wird die Vorsehung und Regierung Gottes gleich als in einem Gleichnis vorgestellt.

**Vers 20: Der Herr sprach: Wer will)** den verführen, welcher das Volk Israels von seinem Gott abgezogen hat, um es durch seinen eigenen Geist zu führen? Gott wollte, dass er auf eben solche Weise gestraft werden sollte, wie er das Volk Israel verführt hatte, da er es von der Führung Gottes abgezogen und zu Anbetern der Menschenwerke gemacht hatte. So wird manchen oft versichert, sie wären auf dem rechten Weg. Sie müssten nur den Bewegungen der Gnade folgen, welche sie allezeit zum Streite führen würden. Aber man muss allezeit dem Rat der selbstlosen Menschen folgen, in deren Ratschlägen nichts Politisches noch Schmeichelhaftes anzutreffen ist.

**Vers 21: Da kam hervor)** Nicht von jenem himmlischen Heer der guten Engel, sondern anderswoher, aus der Finsternis oder seinem Ort, **ein Geist;** der Satan (Hiob 1,6; 2,1), welchen Mi im Gesicht gesehen (Offb 16,13-14).

-===*===-

←1.Kön_22_22 **Und er sprach: Ich will ausgehen und will ein falscher Geist sein in aller seiner Propheten Munde. Und er sprach: Du wirst ihn überreden, und es auch vermögen; gehe aus und tue also.**

←1.Kön_22_23 **Und nun siehe, der Herr hat einen falschen Geist gegeben in aller dieser deiner Propheten Mund, und der Herr hat Böses über dich geredet!**

←1.Kön_22_24 **Da trat herzu Zidekija, der Sohn Cnaena, und schlug* Mi auf den Backen**, und sprach: Wo ist jetzt der Geist des Herrn vor mir vorbeigegangen, dass er mit dir geredet?** * Jer 20,2; 1.Tim 3,3; ** Mk 14,65; Joh 18,22; Apg 23,2; 2.Kor 12,7.

**Vers 22: Ich will ein falscher Geist sein in aller Propheten Hund)** Zu allen Zeiten hat sich der Arge bemüht, zur Förderung seines Vorhabens und Verführung der Menschen, gelehrte Leute zu gewinnen, Leute von Ansehen. Denn durch die Autorität solch verkehrter Leute bringt er ganze Haufen und Mengen auf seine

Seite. Auf diese Weise wird THAN, der Drache, die alte Schlange, wenn er mit LEVI, dh. dem Priester, vereinigt ist, zum LEVIATHAN. Alsdann richtet er alles Übel und Verderben an. Diese zwei allein sind genug, die ganze Welt zu verführen. Dazu lässt sich in der letzten Zeit der Geist des Antichrists gebrauchen, dessen Wirkung in 2.Thess 2 zu sehen ist. Eben daher ist die Prüfung so nötig (1.Joh 4,1).

**Du wirst ihn überreden)** Weil Gott das vorher wissen kann, so kann Er es auch sagen, ohne dass Er der Urheber davon ist.

**Gehe aus und tue also)** sind Worte der bloßen Erlaubnis, wie 1.Sam 16,14 und Hiob 2,6. Das Übel der Strafe über Ahab war von Gott; das Übel der Schuld war vom Teufel.

**Vers 23: Der Herr hat einen falschen Geist gegeben)** Gott gibt dem Lügengeist damit keinen Befehl, zu Ahab hinzugehen und ihn zu verführen; sondern es wird auf prophetische Weise vorhergesagt, was der Lügengeist vornehmen und ausrichten würde, und dass Gott ihn nicht verhindern wollte. Ferne aber ist, dass Gott den Lügengeist sollte erweckt, oder ihm eingegeben haben, was er reden sollte. Denn Gott verneint zum äußersten, einen Anteil zu haben im Senden falscher Lügen-Propheten (Jer 14,14; 23,16).

**In aller Propheten Mund)** So geht es, wenn man die Liebe zur Wahrheit nicht annimmt (2.Thess 2,10).

**Vers 24: Zidekija schlug Mi auf den Backen)** Die äußere Gewalt in Religions-Sachen ist jederzeit ein schlimmes Anzeichen einer bösen Sache gewesen. Oder, wo auch noch etwas Gutes war, ist solches verderbt worden, wenn man sich der äußeren Gewalt bedient hat.

Sollte jemand heutzutage den blinden Leitern sagen, sie hätten kein wahres Licht und Lehre von Gott, es würde ihm vielleicht nicht viel besser ergehen. Denn ein falsches Licht macht die Menschen über die Maßen trotzig. Die Menschen sind in solchem Fall denen gleich, die in einem Nebel sind. Sie sehen die Luft um sich her, wie sie dünkt, ganz licht; und sehen die Finsternis nur um andere her.

**Ist der Geist des Herrn vor mir vorbeigegangen?)** Aus welcher Ursache kannst du sagen, dass ich kein wahrer Prophet des Herrn sei? Den Dienst der Kälber, welcher öffentlich eingeführt ist, erkenne ich für den wahren Dienst Gottes, und daher bekenne ich mich dazu. Du aber bist kein wahrer Prophet, der du alle Ordnungen umstößest!

-===*===-

←1.Kön_22_25 **Da sprach Mi: Siehe du wirst es sehen an demselben Tage, wenn du aus einer Kammer in die andere gehen wirst, dich zu verstecken!** 1.Kön 20,30; 2.Chr 18,24.

←1.Kön_22_26 **Und der König Israels sprach: Nimm Mi, und führe ihn zurück zu Amon, dem Obersten der Stadt, und zu Joas, dem Sohn des Königs;**

←1.Kön_22_27 **Und sprich: So spricht der König: Setzet diesen in das Gefangenenhaus*, und speiset ihn mit Brot der Trübsal und mit Wasser der Trübsal**, bis dass ich im Frieden heimkomme. *** Jer 37,15+18; ** Jes 30,20; Ps 80,5.

←1.Kön_22_28 **Und Mi sprach: Wirst du im Frieden allerdings wiederkehren, so hat der Herr nicht durch mich geredet! Ferner sprach er: Höret es ihr Völker allesamt!**

Die Lügenpropheten klagen die wahren Propheten an, und beschuldigen sie gewöhnlich des Hochmuts und der Eitelkeit, indem sie sagen, sie glaubten heiliger als andere zu sein, und dass sie aus einer teuflischen Hartnäckigkeit versichern wollen, dass Gott vielmehr zu ihnen als zu andern geredet habe. Sie überhäufen deswegen die wahren Propheten mit Schmach und Verleumdung. Allein diese einfältigen Menschen sind weit entfernt, sich andern vorzuziehen, noch dieses zu denken. Sie sagen bloß und einfältig die Wahrheit. Sie sehen nur auf den Nutzen und die Wohlfahrt dessen, mit dem sie reden, wie auch auf die einzige Verherrlichung Gottes. Denn wenn sie ihren eigenen Nutzen suchten, so würden sie wohlgefällige und angenehme Dinge reden, und nicht verdrießliche Dinge, da sie sich allerlei Verfolgungen auf den Hals ziehen, wenn sie solche sagen.

Hierin sollten die Großen von der Welt die Propheten der Wahrheit von den andern unterscheiden. Sie würden alsdann erkennen, dass die letzteren, die ihnen schmeicheln, und ihnen nach ihren Neigungen reden, verdeckte Feinde sind, die sich unter dem Schein der Wahrheit verstecken; und dass es Lügenpropheten sind, die sich mit dem Kleid der Wahrheit bedeckt haben; und dass die, welche uns unsere Fehler sagen, ob sie uns gleich damit demütigen und tödlich beleidigen, unsere wahren Freunde sind. Dies sind die Herolde der Wahrheit, obgleich unsere Eigenliebe und unsere falschen Freunde uns überreden wollen, dass das, was sie sagen, Betrug und Lüge sei.

**Vers 25: Du wirst es sehen, wem du gehen wirst, dich zu verstecken)** Ohne Zweifel ist diese Prophezeiung an ihm erfüllt worden. Sicher wurde er nach dem Tode Ahabs aufgesucht, um ihm den Prozess zu machen.

**Vers 26-27: Nimm Mi und führe ihn in das Gefangenenhaus) 0**

König von Israel, du irrst dich gewaltig! Du machst dich zum Verfolger deines besten Freundes, und zwar eines solchen, der sein Heil für das deinige in Gefahr geben würde, ja eines Mannes Gottes; und dieses tust du, um den Verteidiger der Lügen zu unterstützen, welcher dich doch nur betrügen und in das Verderben stürzen will. Musst du dich denn so betrügen und deines Vertrauens missbrauchen lassen, dass du die Wahrheit von der Lüge nicht unterscheiden kannst? Was kann Mi für ein Interesse haben, mit dir also zu reden? Er weiß ja, dass er nichts als Verfolgung davontragen werde. Gleichwohl dringen ihn die Verherrlichung Gottes und das Interesse deines eigenen Heils also zu reden. Du aber glaubst es nicht und misshandelst ihn!

**Vers 28: Mi sprach)** mit großer Freimütigkeit und völliger Gewissheit der Wahrheit seines Zeugnisses, auch in Ansehung des bevorstehenden Ausgangs: **Wirst du** gesund und frisch, wohl und unverwundet, ja nur lebendig, wieder zurückkommen, **so hat der Herr nicht durch mich geredet. Höret ihr Völker allesamt!** Als die ich hiemit alle zu Zeugen nehme, dass ich mein Amt getan, mit Ermahnen, vor Schaden gewarnt, und die Wahrheit gesagt habe.

-===*===-

←1.Kön_22_29 **Also zog der König Israels und Josaphat, der König Juda, hinauf gen Ramoth in Gilead.**

←1.Kön_22_30 **Und der König Israels sprach zu Josaphat: Ich will mich verstellen und in den Streit kommen, du aber lege deine Kleider an. Und der König Israels verstellte sich und kam in den Streit.**

←1.Kön_22_31 **Aber der König in Syrien gebot den Obersten über die 32 Wagen, die er hatte, und sprach: Ihr sollt nicht streiten wider Kleine noch Große, als nur wider den König Israels allein!** 1.Sam 31,2.

←1.Kön_22_32 **Und es geschah, als die Obersten der Wagen den Josaphat sahen, da sprachen sie: Dieser ist gewisslich der König Israels! Und sie wendeten sich zu ihm hin, zu streiten. Josaphat aber schrie.**

←1.Kön_22_33 **Und es geschah, als die Obersten der Wagen sahen, dass er nicht der König von Israel war, so kehrten sie sich von ihm hinten um.**

**Vers 29: Also zog der König Israels)** und ließ sich durch so viele göttliche Drohungen und Ermahnungen nicht zur Besserung und zum Nachdenken bewegen.

Auch **Josaphat nicht,** sondern setzte sich durch die böse und schädliche Verbindung in äußerste Lebensgefahr.

**Vers 30: Und der König Israels sprach)** als er von dem Befehl gehört hatte, welchen der König in Syrien seinen Leuten gegeben hatte: **Ich will mich verstellen,** verkleiden, damit ich nicht so leicht erkannt werde. **Du aber lege deine Kleider an.** Du kannst deine ordentlichen Königskleider wohl anziehen, und bist ohne Gefahr.

**Und der König Israels verstellte sich)** O König von Israel, es ist vergeblich, dass du dich verkleidest. Du kannst dich wohl vor andern Menschen und vor dir selbst verstellen und verbergen, nicht aber vor Gott. Solche Personen ersticken das Zeugnis ihres Gewissens, welches sie vergewissert, dass man ihnen die Wahrheit sagt. Sie wollen sich überreden, sich hierin zu betrügen; es sei eine Schwachheit ihres Gewissens, das sie von ihren Fehlern überzeugt, die man ihnen zu erkennen gibt. Alle andern Schmeichler reden das gleiche, und da sie sich also verstellen und vor sich selbst verbergen, gehen sie ihren Gang fort. Sie glauben mit ihrer Schlauheit Gott zu übertreffen und denken, sie könnten Gott eben also betrügen, wie man die Menschen betrügt. Gott aber ist nicht ein Mensch (Hiob 13,9), und man kann Ihn nicht hintergehen noch übereilen.

**Vers 31: Der König in Syrien)** hat, wie es scheint, diesen Befehl vornehmlich um Josaphats willen gegeben, mit dem er vielmehr in Freund- als in Feindschaft wünschte zu leben (2.Chr 17,10ff). Daher ließen auch seine Leute alsbald von Josaphat ab, da sie ihn erkannten.

**Vers 32: Josaphat schrie)** Mit dem Herzen zu Gott, mit der Stimme aber seinen Leuten zu, dass sie ihm zu Hilfe kommen sollten, also dass es auch die Syrer merkten, dass er der König von Juda wäre. Das Herz mag ihm da ziemlich geklopft, und er gewünscht haben, dass er wäre zu Hause geblieben.

**Vers 33: Und die klagen kehrten sich von ihm)** Durch Gottes besondere Regierung und Wohltat (2.Chr 18,31).

-===*===-

←1.Kön_22_34 **Es hatte aber ein Mann den Bogen gespannt in seiner Einfalt*, und traf den König Israels zwischen den Fugen und dem Panzer; und er sprach zu seinem Fuhrmann: Wende deine Hand und führe mich aus dem Heerlager heraus! denn ich bin verwundet.**
* 2.Sam 15,11.

←1.Kön_22_35 **Und der Streit nahm zu an demselben Tage, und der König wurde aufgehalten auf dem Wagen gegenüber den Syrern, und er starb an dem Abend, und das Blut von der Wunde floß mitten in den Wagen.**

←1.Kön_22_36 **Da ging das Geschrei fort durch das Heerlager, als die Sonne unterging, dass man sprach: Ein jeglicher gehe in seine Stadt und in sein Land!**

**Vers 34: Aber ein Hann)** welchen einige der Hebräer für den Naeman (2.Kön 5,1) halten, hatte **den Bogen gespannt in seiner Einfalt;** dh. ohne eigene Wahl, und ohne Vorsatz den König zu treffen. Sein Sinn und Zweck war kein anderer, als seinen Pfeil unter die feindliche Armee abzuschießen. Unterdessen begab es sich, dass er just **den König Israels traf,** den er nicht kannte; auf dass das Gericht **Gottes** und die gewisse Erfüllung seiner Drohungen desto mehr in die Augen leuchtete (Ps 7 12-13).

Gott ist die höchste und erste Ursache aller Ursachen, der alle anderen Ursachen also ordnet, dass in Ansehung seiner nichts durch Glück oder Zufall geschehen kann. Und je weniger Menschliches bei solchen Wirkungen ist, je mehr ist darin von Gott. So geschah nun auch dieses zwar von dem, der verwundete, und an dem, der verwundet wurde, von ungefähr; aber nicht in Ansehung Gottes, welcher haben wollte, dass Ahab zu Ramoth in Gilead fallen sollte. Also dirigierte Gott den Pfeil so, damit seine Macht und Gerechtigkeit offenbar würde. Dadurch gibt Er uns zu erkennen, dass nichts vor Ihm verborgen sei, dass nichts seiner Erkenntnis entgehe, und dass uns nichts von seinen Händen erretten noch erlösen kann (Hebr 4,13).

Wie verkleidet und verborgen du auch sein magst, o Ahab, so kann doch Gott dich wohl finden!

Gott verhindert nicht die Verfolgung, die man seinen Knechten antut. Er stellt sich eine Zeitlang, als achte Er sie nicht. Er sieht sie an, ohne sie zu verhindern, noch zu strafen. Allein es wird eine Zeit kommen, wenn man am wenigsten daran gedenkt, dass ein nicht vorher gesehener Pfeil uns in einem Augenblick die Strafe für unsere Ungläubigkeit wird bezahlen machen. Diese Schmeichler, diese falschen Freunde, werden sie uns alsdann aus den Händen Gottes befreien?

Ihr alle, die ihr durch euren erhabenen Rang und Stand nur mit Schmeichlern umgeben seid, ihr könnt aus allem diesem erkennen, dass es besser sei, solchen Personen zu glauben, welche, indem sie wider eure Neigungen reden, nur euren Vorteil und das einzige Interesse Gottes allein suchen.

**Vers 35: Und der König wurde aufgehalten auf dem Wagen)** und verbiss die Schmerzen, sagte auch nicht dass er wund wäre, damit die Armee nicht möchte in Verwirrung geraten. Aber unterdessen ging **das**

**Blut** so häufig weg, indem die Wunde nicht verbunden war, dass er davon starb.

**Vers 36: Als die Sonne unterging)** die über Böse und Gute aufgeht (Mt 5,45), und ihm das Licht des Lebens ausging.

-===*===-

←1.Kön_22_37 **Also starb der König und kam gen Samaria, und sie begruben den König zu Samaria**

←1.Kön_22_38 **Und man spülte den Wagen bei dem Teiche zu Samaria aus, und es leckten die Hunde sein Blut*, da sie die Waffen wuschen, nach dem Wort des Herrn, das er geredet hatte.** * 1.Kön 21,19.

←1.Kön_22_39 **Das übrige aber von den Geschichten Ahabs, und alles was er getan hat, und das elfenbeinerne Haus, das er gebaut, und alle Städte die er gebaut hat, ist nicht dasselbe geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichte der Könige Israels?**

←1.Kön_22_40 **Also entschlief Ahab mit seinen Vätern, und sein Sohn Ahasia ward König an seiner Statt.**

←1.Kön_22_41 **Und Josaphat, der Sohn Asa, ward König über Juda, im vierten Jahr Ahabs, des Königs Israel.** 1.Kön 15,24.

←1.Kön_22_42 **Josaphat war 35 Jahre alt, da er König ward, und regierte 25 Jahre zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Asuba, eine Tochter Silhi.** 2.Chr 20,31.

**Vers 37: Also starb der König)** als ein Fluch und Bann (1.Kön 20,42), bei der Stadt, die sonst als eine Freistadt zur Zuflucht dienen sollte.

**Vers 39: Das elfenbeinerne Haus)** war nicht von lauter Elfenbein gemacht, sondern nur reich damit überzogen, dass es davon glänzte; welches aber gleichwohl ein großer und kostbarer Bau war **(Am** 3,15; Ps 45,8).

**Vers 40: Entschlief)** ist ein Wort, welches auch von den aller-gottlosesten Königen in der Heiligen Schrift gebraucht wird, und muss demnach nicht die Bedeutung eines guten und seligen Endes haben.

**Vers Als Josaphat)** dh. DER HERR IST RICHTER, wird in dem vorgebildeten Original als **König über Juda,** oder die wahre Kirche der rechtschaffenen Bekenner offenbar werden, **im vierten Jahr,** oder nach den dreieinhalb Jahren (Offb 13,5) des künftigen **Ahabs,** wovon dieser ein Bild war, der als der Mann der großen Hure Isebels auch nur verkauft ist Böses zu tun in dem Angesicht des Herrn, und als ein Mensch der Sünden und Sohn des Verderbens beschrieben wird (2.Thess 2,3), dh. des großen Antichrists, **des Königs Israel,** oder der falschen Christenheit.

**Vers 42: Josaphat)** weil er dem Namen nach das richterliche Amt Christi ausdrückt, und also den Stand der Erhöhung, so musste er auch **35 Jahre alt** sein, und die Jahre übersteigen, welche Christus in seiner Erniedrigung zugebracht hat.

-===*===-

←1.Kön_22_43 **Und er ging einher in allen Wegen seines Vaters Asa, er wich nicht von denselben, zu tun was recht war in den Augen des Herrn.**

←1.Kön_22_44 **Doch kamen die Höhen nicht weg, das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen.**

←1.Kön_22_45 **Und Josaphat machte Frieden mit dem Könige Israels.**

←1.Kön_22_46 **Das übrige aber von den Geschichten Josaphats, und seine Macht die er bewiesen, und wie er gestritten hat, ist nicht dasselbe geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichten der Könige Juda?**

←1.Kön_22_47 **Auch die übrigen von den schändlichen Hurern, die in den Tagen seines Vaters waren übriggeblieben, fegte er aus dem Lande aus.** 1.Kön 14,24; 15,12.

←1.Kön_22_48 **Und es war kein König in Edom; ein Statthalter war König.**

←1.Kön_22_49 **Es hatte Josaphat Schiffe machen lassen nach Tharsis, dass sie nach Ophir des Goldes wegen zögen; aber sie gingen nicht hin; denn die Schiffe wurden zu Ezjon-Geber zerbrochen.**

**Vers 43: Er ging einher in allen Wegen seines Vaters)** Von Christo heißt es durch das Zeugnis seines eigenen Mundes: WAS DER VATER TUT, UND DER SOHN SIEHT DEN VATER TUN, DAS TUT GLEICH AUCH DER SOHN (Joh 5,19).

**Vers 44-45)** Hier werden nun auch die Fehler und Unvollkommenheiten des Josaphats angeführt.

**Doch kamen die Höhen nicht weg)** welche hingegen Christus und seine Knechte nicht leiden (2.Kor 10,5).

**Josaphat machte Frieden mit dem König Israel)** Da hingegen zwischen seinem Vater Asa und dem König Baesa vielmehr Krieg war; und Christus noch vielweniger eine Übereinstimmung hat mit Gottlosen.

**Vers 46: Das übrige ist geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichten)** Und von seiner Gottseligkeit und Glückseligkeit findet sich auch ein mehreres in 2.Chr 17.

**Vers 47: Die übrigen von den Hurern fegte er aus)** Als Hunde, die hinaus gehören (Offb 22,15).

**Vers 48: Es war kein König in Edom)** sondern, welches in der Übersetzung Luthers ausgelassen, **ein Statthalter.** Denn David hatte Idumaea zu einer Provinz gemacht (2.Sam 8,14).

**Vers 49: Es hatte Josaphat Schiffe machen lassen)** oder eine Flotte ausgerüstet, die **nach Ophir** oder Tharsis (2.Chr 20,36) segeln sollte. Tarsis mag wohl der Name der See, und Ophir der Name der Landschaft gewesen sein.

**Aber die Schiffe wurden zu Ezjon-Geber zerbrochen)** Denn da stand nicht weit von dem Eingang dieses Hafens, wo die Schiffe auszulaufen pflegten, eine Reihe Felsen. Wider diese Felsen nun wurde die Flotte, da sie eben aus dem Hafen lief, durch einen jähen Sturmwind geschlagen, dass sie zerscheiterten und zugrunde gingen. Das war wohl eine Strafe Gottes, weil Josaphat mit dem gottlosen König in Israel einen Bund gemacht hatte.

-===*===-

←1.Kön_22_50 **Dazumal sprach Ahasia, der Sohn Ahabs, zu Josaphat: Lass meine Knechte mit deinen Knechten mit den Schiffen hingehen. Josaphat aber willigte nicht ein.**

←1.Kön_22_51 **Und Josaphat entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben bei seinen Vätern in der Stadt seines Vaters Davids, und Joram, sein Sohn, ward König an seiner Statt.**

←1.Kön_22_52 **Ahasia, der Sohn Ahabs, ward König über Israel zu Samaria, im 17. Jahr Josaphats, des Königs Juda, und regierte über Israel zwei Jahre.**

←1.Kön_22_53 **Und er tat was böse war in den Augen des Herrn, und ging einher in dem Wege seines Vaters und in dem Wege seiner Mutter, und in dem Wege Jerobeams, des Sohnes Nebats, der Israel hatte sündigen gemacht. Und er diente dem Baal und bückte sich vor ihm, und reizte den Herrn den Gott Israels zum Zorn, nach allem wie sein Vater getan hatte.**

**Vers 50: Dazumal)** nachdem also die Flotte gescheitert war, wollte **Ahasia, der Sohn Ahabs,** wieder sich mit Josaphat verbinden wegen den Schiffen, wie das vorige Mal; **Josaphat aber willigte nicht ein, sondern sandte darauf eine andere Flotte für sich allein nach eben demselben Ort.**

**Vers 51:** Dieser Vers bildet den Schluss dieses Kapitels und Buchs bei den deutschen Bibeln. Bei den hebräischen Bibeln aber folgen noch drei weitere Verse, die man nun auch lieber hier anhängt, statt sie zu den ersten 3 Versen des folgenden Buches zu machen. Denn sie schicken sich gut hieher, um von dem Ahasja einen kleinen Bericht zu geben.

**Vers** 52: **Ahasja regierte** 2 **Jahre)** Nicht vollkommen, wie aus dem Vergleich mit 2.Kön 3,1 zu sehen ist.

**Vers 53: In dem Wege seines Vaters und seiner Mutter)** wandelt der größte Haufe, und es ist etwas Rares, wenn die Kinder besser geraten als ihre Eltern. Man hält sich an die angeborene Erb-Religion. Im übrigen liebt man den eitlen Wandel nach väterlicher Weise (1.Petr 1,18), und fährt also seinen Vätern nach, ohne das Licht jemals zu sehen (Ps 49,19).

**Vers** 54: **Er diente dem Baal wie sein Vater)** So wandelte auch ein anderer König Ahasja in Juda in den Wegen des abgöttischen Ahabs. Warum aber? Seine

Mutter hielt ihn dazu an, dass er gottlos war (2.Chr 22,2-4), gleichwie auch die schöne Isebel (1.Kön 16,31; 21,25).

Der junge Rabe wird nicht singen wie die Nachtigall, wenn der Alte ihm nichts anderes vorschreit als das schändliche CRAS, CRAS. Das Beste, womit ihn der Alte versorgt und wozu er ihn anführt, ist das Verzehren von einem stinkenden Aas, welches ihm ein süßes Wildpret ist.

Ach welch ein großes Unglück, Schmach und Elend, ist es, von gottlosen und lasterhaften Eltern geboren zu sein, deren man sich nicht nur schämen muss, sondern auch keine gottselige Erziehung von ihnen genießt. Man sieht und lernt von ihnen weder eine Tugend noch ein gutes Beispiel!

---

# DAS ZWEITE BUCH DER KÖNIGE

**Kapitel:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

---

## Vorwort

(Siehe auch Einleitung zum ersten Buch Könige.) Die Bücher der Könige sind vermutlich von den griechischen Dolmetschern der Bequemlichkeit halber aufgeteilt worden, damit die einzelnen Bücher nicht zu groß würden. Ursprünglich machten sie bei den Hebräern nur ein Buch zusammen aus.

Das 2. Buch enthält also 25 Kapitel mit 712 Versen, und erzählt die weitere Geschichte von 16 - 17 Königen in Juda (während 330 Jahren) und von 12 Könige Israels (während 155 Jahren). Das Buch endigt mit der Zerstörung des israelitischen Reichs und Wegführung des Volks in die assyrische Gefangenschaft, unter dem König Hosea; und mit der Zerstörung der Stadt Jerusalem unter Zedekia in Juda, und dem an seiner Statt erhöhten Jojachin. Im Anfang aber kommen die Wunder und Taten des Elisa, und zum Teil auch noch des Elia, vor.

Was die Sünden für einen Lohn und Ende gewinnen, zeigt sich hier deutlich. Gott pflegt sonderlich die hohen Häuser zu stürzen, wenn sie ihren Untertanen nichts als Ärgernisse geben, und sich mit einer Freiheit zu sündigen versehen. Sie bedenken nicht, dass sie dadurch auch bei andern die Sünde in völligen Gang und Schwang bringen. Billig sollten alle Königreiche, Staaten und Regierungen, die da christlich heißen wollen, sich hieran spiegeln und ein Beispiel nehmen, da Gott der natürlichen Zweige nicht verschont. Sie sollten mit der großen Stadt Ninive im Sack und in der Asche wahrer Demütigung Buße tun, ehe sich solch entsetzliche Strafen

einfinden, die da unausbleiblich zu folgen pflegen. Man kann nicht die Gerechtigkeit und Gottseligkeit ins Elend verweisen, und die Sünden dafür auf den Thron setzen, ohne dass ein Gericht darauf folgt. Gott wartet zwar mit langmütiger Geduld auf die von Ihm bestimmte Zeit, und eilt eben nicht die Menschen zu verderben, sondern wartet lang genug auf die Besserung. Also kann man sich nicht entschuldigen. Das Gericht kommt indessen gewiss genug, und man hat ja wenig Vorteil davon, wenn man es nicht glauben, sondern zuerst die Erfahrung davon machen will.

Israel, du bist Zeuge! Juda, du kannst davon reden! Ich meine, die Gestalt hat sich bei dir wirklich verändert, wenn man deinen ehemals blühenden Zustand ansieht! Und bis auf den heutigen Tag steht uns ja das ganze jüdische Volk zum Schauspiel und Scheusal vor Augen, und lehrt uns, dass die göttliche Gerechtigkeit wahrlich auch seine eigene Kirche nicht verschont, sondern wirklich den Leuchter von seiner Stelle stößt, wenn man sich nicht will zurechtweisen lassen. Man muss dem Sohne huldigen zum wahren Gehorsam, ehe denn sein Zorn entbrennt.

Ja wir dürfen so weit nicht gehen, wenn wir nur Augen hätten zu sehen. Zeugen genug haben wir auch mitten in der Christenheit. Wieviele kaiserliche, königliche und fürstliche, alte Familien sind ausgestorben! Wollte und könnte man die Wege Gottes recht einsehen, und die Sprache der Schrift verstehen, so sind sie um keiner andern Ursache willen ausgerottet worden, als wegen ihrer Ungerechtigkeit und dem üppigen Leben! Und wenn man die heutigen hohen Familien ansieht, so sind noch keine so lange bestehen geblieben, wie die königliche Familie Davids. Solches sollten dann alle, die es noch können, wohl beherzigen? denn sie wissen nicht, wie bald ihr fataler Untergang vor der Tür sein möchte. Denn die Sünden ihrer Väter sind an ihnen noch nicht heimgesucht worden. Trotzdem sind sie ihren Vätern in denselben gefolgt, und haben nichts vermindert von den Lasten, die sie den Untertanen auflegten, sondern sind in den gleichen Lastern und bösen Gewohnheiten hängen geblieben.

Dies Buch wird uns die Erfüllung der göttlichen Weissagungen klar vor Augen legen. Denn der Untergang der hebräischen Reiche und der doppelten Gefangenschaft des Volks ist vielfältig zur Warnung schon vorher bezeugt worden. Dadurch steht das Buch selbst in großem Ansehen, und die Glaubwürdigkeit seines göttlichen Ursprung steht fest. Denn was die Propheten gesagt haben, sieht man hierin erfüllt. Wie sie dort gesagt, so ist es hier ergangen. Man sieht dadurch klar, dass die Weissagungen der Propheten göttlichen Ursprungs sind. Denn diese Geschichten zeugen von der Erfüllung derselben. Besonders auffallend ist die Übereinstimmung des 18., 19. und 20. Kapitels mit dem 36., 37., 38. und 39. Kapitel des Propheten Jesaja. Auch das 25. Kapitel dieses Buchs stimmt überein mit dem 52. Kapitel des Propheten Jeremia. Das gibt zu erkennen, dass das Schreiben an beiden Orten unter gleicher Autorität und vom gleichen Geist geschehen ist.

Der Inhalt des ganzen Buchs lässt sich sonst füglich in zwei Teile einteilen:

1) Vom 1. bis zum 17. Kapitel stehen noch beide Reiche nebeneinander aufrecht, da dann das israelitische sein Ende erreicht.

2) Vom 18. Kapitel bis zum Ende steht das Reich Juda noch allein, nämlich von Hiskia bis zur babylonischen Gefangenschaft.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

AHASJA, AHABS SOHN UND NACHFOLGER; ELIAS FEURIGE MUNDESKRAFT.

←2.Kön_1_1 **Und es fielen die Moabiter ab von Israel, nach dem Tode Ahabs.** 2.Kön 3,5+7; 8,20.

←2.Kön_1_2 **Und Ahasja fiel durchs Gitter in seinem Obersaal, der zu Samaria war, und ward krank, und sandte Boten und sprach zu ihnen: Gehet hin, fraget bei Baal-Sebub, dem Gott zu Ekron, ob ich von dieser Krankheit genesen werde?**

←2.Kön_1_3 **Aber der Engel des Herrn redete zu Elia, dem Thisbiten: Mache dich auf, gehe hinauf den Boten des Königs zu Samaria entgegen, und rede zu ihnen: Ist es denn darum, dass gar kein Gott in Israel ist, dass ihr hingehet zu fragen bei Baal-Sebub, dem Gott zu Ekron?** Jes 8,19.

←2.Kön_1_4 **Darum so spricht der Herr also: Von dem Bette, worauf du gestiegen bist, sollst du nicht herabkommen, sondern gewisslich sterben! Und Elia ging hin.**

←2.Kön_1_5 **Und als die Boten wieder zu ihm kamen, da sprach er zu ihnen: Warum kommt ihr schon wieder?**

**Vers 1: Die Moabiter)** hatte David unter sich gebracht (2.Sam 8,2). Da dann die zehn Stämme von dem Stuhl Davids abfielen, waren ihnen die Moabiter bis jetzt **Untertan** geblieben, und hatten jährlich den Tribut gegeben (2.Kön 3,4).

**Vers 2: Ahasja fiel durchs Gitter)** Andere verstehen es von einer Schneckentreppe; andere auch von dem Geländer am Dach, wie es die orientalische Bauart mit sich brachte (5.Mose 22,8).

**Baal-Sebub)** heißt soviel als der FLIEGEN-HERR, und wird, wie man dafür hält, so genannt wegen der Vertreibung der Fliegen, die zu Ekron einst ziemlich mögen überhand genommen haben. Auch die Griechen hatten einen solchen Gott verehrt, doch ist die Benennung etwas ungewiss. Dieser Name ist hernach dem Teufel, ja dem Obersten der Teufel, gegeben worden, und wird im Neuen Testament Beelzebul geschrieben (Mt 12,24; Lk 11,15).

**Vers 3: Der Engel des Herrn redete zu Elia)** Wo Elia bis daher gewesen ist, ist ungewiss. Vielleicht hielt er sich auf dem Berg Karmel auf, wohin er sich auch wieder wandte, nachdem er den ihm hier gegebenen Befehl ausgerichtet hatte.

**Elia ging hin)** Wie ihm der Herr befohlen hatte, den Boten entgegen, und zeigte ihnen die Gedanken und den Ausspruch Gottes an.

**Vers 5: Und als die Boten)** auf Geheiß des Elia, **wieder zu ihm,** dem König, **kamen,** ohne gen Ekron gegangen zu sein, **sprach er zu ihnen: Warum kommt ihr schon?** Ihr könnt ja noch nicht dort gewesen sein.

-===*===-

←2.Kön_1_6 **Und sie sprachen zu ihm: Es kam uns ein Mann herauf entgegen und sprach zu uns: Gehet wiederum hin zu dem König, der euch gesandt hat, und redet zu ihm: So spricht der Herr: Ist es denn darum, dass gar kein Gott in Israel ist, dass du hinsendest zu fragen bei Baal-Sebub, dem Gott zu Ekron? Darum sollst du von dem Bett, worauf du gestiegen bist, nicht herabkommen, sondern sollst gewisslich sterben.**

←2.Kön_1_7 **Und er redete zu ihnen: Wie war des Mannes Weise, der euch entgegen heraufkam, und diese Worte zu euch redete?**

←2.Kön_1_8 **Und sie sprachen zu ihm: Der Mann hatte ein härenes Kleid an, und war mit einem ledernen Gürtel gegürtet um seine Lenden. Er aber sprach: Es ist Elia, der Thisbiter.**

←2.Kön_1_9 **Und er sandte zu ihm einen Obersten über 50 samt seinen fünfzigen; und da der zu ihm hinaufkam, siehe da saß er oben auf dem Berge*; und er redete zu ihm: Du Mann Gottes, der König lässt sagen, du sollst herabkommen.** 2.Kön 2,5; Hebr 11,38.

**Vers 7: Wie war des (Hannes Weise)** Das hebräische Wort sieht auf die Manier und das Tun, wie man sich verhält und beträgt in Kost, Kleidern und Gebärden.

**Vers 8:** Weil nun hier an den Kleidern etwas Besonderes war, so geben sie auch ihre Antwort insbesonders davon. **Der Warm hatte** ein **härenes Kleid an.** Es ist ein haariger Mann, wie es eigentlich heißt; zu verstehen nicht von Haaren des Leibes oder Barts, sondern von der Kleidung, die aus einer haarigen Tierhaut bestanden, und bei den Propheten des Alten Testaments etwas Gewöhnliches und

Eigenes gewesen zu sein scheint, weil auch die falschen Propheten dergleichen trugen (Sach 13,4). Nach diesem Beispiel hat sich nachmals Johannes der Täufer gerichtet (Mt 3,4). Und gleichwie es die allereinfältigste Tracht war, also war es auch die allerälteste (1.Mose 3,21).

**Vers 9: Er sandte zu ihm)** Entweder mit ihm zu reden von seiner Krankheit, oder vielmehr ihm das Leben nehmen zu lassen, wie zu schließen aus dem schrecklichen Gericht, das über die zwei Hauptleute erfolgt.

**Samt 50)** Mann mit Gewehr versehen, damit sie den Propheten, wenn er nicht gutwillig mitkommen wollte, greifen und als einen Arrestanten zu ihm bringen möchten.

**Er redete zu ihm)** in einem frechen und gottlosen Sinn. **Du sollst herabkommen,** wenn du nicht willst mit Gewalt weggeschleppt werden!

-===*===-

←2.Kön_1_10 **Da antwortete Elia und redete zu dem Obersten über fünfzig: Wenn ich denn ein Mann Gottes bin, so müsse Feuer von dem Himmel herabfahren, und dich mit deinen fünfzigen verzehren! Da fuhr Feuer von dem Himmel herab, und verzehrte ihn mit seinen fünfzigen.** 4.Mose 16,35; Jer 5,14; Lk 9,54; Offb 11,5.

←2.Kön_1_11 **Und er sandte wiederum zu ihm einen andern Obersten über fünfzig mit seinen fünfzigen; und er fing an und redete zu ihm: Du Mann Gottes, so spricht der König; komm eilends herab!**

←2.Kön_1_12 **Da antwortete Elia und redete zu ihnen: Wenn ich ein Mann Gottes bin, so müsse Feuer von dem Himmel herabfahren und dich mit deinen fünfzigen verzehren! Da fuhr das Feuer Gottes von dem Himmel herab, und verzehrte ihn mit seinen fünfzigen.**

←2.Kön_1_13 **Da sandte er wiederum einen Obersten über die dritten fünfzig samt seinen fünfzigen; und als der dritte Oberste über die fünfzig hinaufging und kam, da beugte er sich auf seine Knie gegen Elia, und flehte ihn an, und redete zu ihm: Du Mann Gottes, lass doch meine Seele und die Seele dieser deiner fünfzig Knechte teuer sein in deinen Augen!**

**Vers 10: Wem ich ein Wann Gottes bin)** wie du selber mit deiner Rotte bekennst, und ihr mich dafür erkennt, und ihr trotzdem mich und meinen Gott verachtet? so müsse es Gott mit Feuer vom Himmel rächen!

**Feuer vom Himmel verzehrte)** sie, welches dem König hinterbracht wurde.

**Vers 11: Und er sandte einen andern)** der nicht besser war, **und er redete** eben auch auf trotzige Weise und auf eine bedrohende Art.

**Komm eilends herab!)** oder wir wollen dich fortbringen. Wie lange währt es noch? Willst du dich etwa aus dem Staub machen? Das soll dir wohl verwehrt werden! Fort, und bedenke dich nicht mehr lang, sonst wird dir der König etwas anderes sagen lassen!

Das Treiben zum Eilen hält einen Verweis in sich. Und wer weiß, was diese leichtfertigen Menschen, die das entsetzliche Gericht an den ersten fünfzig nicht gewitzigt hat, sonst noch für lose Worte gebraucht haben.

**Vers 12: Das Feuer vom Himmel verzehrte)** Wenn das Leben Elias wundersam ist in Ansehung der Wunderwerke, so ist es ebensowohl auch wundersam in Ansehung seines sehr strengen Eifers. Diese so gar eifrigen Seelen haben gewöhnlich mehr Strengigkeit als Sanftmut; und dieser ihr Eifer treibt sie oftmals zum Übermass. Was hiebei erstaunlich zu sein scheint, ist dieses, dass ein so unmässig scheinender Eifer gleichwohl von Wundertaten begleitet wird. Gott tut dieses um vieler Ursachen willen, nämlich um das Ansehen oder die Autorität dieser apostolischen Männer zu erhalten, und zu machen, dass man ihren Worten mehr Glauben beilege. Er tut es auch ferner, um diese Personen nicht zu bekümmern, und um den Ruf ihrer Heiligkeit zu erhalten, indem Gott nicht will, dass diejenigen, die zu einem erhabenen Stand berufen sind, und nicht sterben sollen, dass, sage ich, solche Personen in Schmach und Schande leben sollen.

**Vers 13: Da sandte er wieder)** mit einem verstockten Gemüt, ohne dass er durch das doppelte Feuergericht im geringsten wäre besser geworden. Aber **der dritte Oberste beugte seine Knie,** und zeigt damit, dass er anderen Sinnes ist als die beiden vorhergehenden Hauptleute. **Lass doch meine und die Seele dieser teuer sein,** und strafe uns nicht wie die andern, die ihren verdienten Lohn gekriegt haben. Denn dass wir hier zu dir kommen, das mussten wir tun, weil es der König so befohlen. Wir begehren dir aber deswegen keine Gewalt anzutun.

-===*===-

←2.Kön_1_14 **Siehe es ist das Feuer von dem Himmel her abgefahren, und hat die zwei ersten Obersten über fünfzig mit ihren fünfzigen verzehrt; so lass nun meine Seele teuer sein in deinen Augen!**

←2.Kön_1_15 **Da redete der Engel des Herrn zu Elia: Gehe mit ihm hinab, fürchte dich nicht vor ihm. Und er machte sich auf und ging mit ihm hinab zu dem König.**

←2.Kön_1_16 **Und er redete zu ihm: So spricht der Herr: Darum dass du hast Boten hingesandt, bei Baal-Sebub, dem Gott zu Ekron, zu fragen; ist denn das darum, als wäre gar kein Gott in Israel, dass man bei seinem Wort fragte? Darum sollst du von dem Bette, worauf du gestiegen bist, nicht herabkommen, sondern sollst gewisslich sterben!**

←2.Kön_1_17 **Also starb er nach dem Wort des Herrn, das Elia geredet hatte; und Joram ward König an seiner Statt, im andern Jahr Jorams, des Sohnes Josaphat, des Königs Juda; denn er hatte keinen Sohn.**

←2.Kön_1_18 **Das übrige aber von den Geschichten Ahasia, das er getan hat, ist nicht dasselbe geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichte der Könige Israels?**

**Vers 14: Lass meine Seele teuer sein in deinen Augen)** und schone ihrer, wie man etwas Teures und Kostbares in acht nimmt, und nicht so leicht verdirbt.

Gott ist auch so gütig, dass er mit Mühe solche Art Wunderwerke zulässt, wodurch die Menschen zerstört werden und verlorengehen.

Dieser Eifer ist öfters mit Eigennutz vermischt, und wird durch die Furcht vor einigen Übeln, welche uns zu drohen scheinen, verursacht. Es sind wenig dergleichen Eifer zu finden, die lauter und uneigennützig sind. Der Eifer Jesu Christi sah nur auf die Verherrlichung seines Vaters.

Das Gebet dieses dritten Hauptmanns rührt viel eher das Herz Gottes, als das Herz des Elia, weil Gott die Menschen unendlich mehr liebt, als die Menschen sich selbst untereinander lieben, und mehr als sie sich selbst lieben. Um eine wahrhafte Liebe des Nächsten zu haben, muss man in die Liebe Gottes verloren sein, damit wir keine andere Liebe als die Liebe Gottes haben. Alsdann lieben wir den Nächsten so wie Gott ihn liebt, und durch die Liebe Gottes. Bevor wir dahin

gelangt sind, lieben wir ihn mit einer umschränkten und wenig ausgebreiteten Liebe.

**Vers 15:** Gott, welcher weiß, dass die Furcht des Elia die Ursache des Untergangs so vieler Personen ist, sendet ihm einen Engel, um ihm die Furcht zu benehmen. Er spricht zu ihm, er solle sich nicht fürchten, ihm werde kein Übel widerfahren. Er solle nur diesem Mann folgen, und tun was er von ihm begehre. Dieses zeigt, dass das demütige Gebet alles erlangt; ein solches darf sich nicht fürchten; es ist mächtiger bei Gott als der stärkste Eifer des heiligsten Mannes, der auf Erden gefunden würde. Lasst uns in unserer Vernichtigung und in unserem niedrigen und gedemütigten Stand bleiben. Lasst uns die großen Dinge, die Zeichen und Wunderwerke dieser erhabenen Seelen niemals beneiden. Lasst uns in dem Nichts bleiben, dieses ist unsere Stelle. Das was groß und außerordentlich ist, ist nicht für uns. Gott will nichts von uns als ein armes, unbekanntes, gedemütigtes und leidendes Leben.

**Vers 17: Also starb er)** in seinen Sünden, ohne Buße und Besserung; wovon zum wenigsten nichts gemeldet wird. Er wurde zwar durch das doppelte Feuer-Gericht so weit erschreckt, dass er sich nicht mehr getraute, dem Elia etwas zuleide zu tun. Ohne Zweifel hat auch die Krankheit daraufhin so zugenommen, dass sie ihm wenig Zeit mehr übrigließ.

**Joram)** war sein Bruder, und auch ein Sohn Ahabs.

**Im andern Jahr)** und dem 18. Jahr des Josaphats (2.Kön 3,1).

**Joram, der Sohn Josaphat)** war damals Vize-Regent in Juda. Denn zur königlichen Würde, und zwar nur als Mit-Regent seines Vaters, kam er erst im 23. Jahr Josaphats (2.Kön 8,16).

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

ELIA HINGANG UND ELISA AUFGANG.

←2.Kön_2_1 **Und es geschah, da der Herr den Elia wollte in dem Wetter gen Himmel hinaufholen, da ging Elia und Elisa von GilGal**

←2.Kön_2_2 **Und Elia sprach zu Elisa: Bleibe doch hier; denn der Herr hat mich bis gen Bethel gesandt. Elisa aber sprach: So wahr der Herr lebt, und so wahr deine Seele lebt, ich werde dich nicht verlassen! Da gingen sie hinab gen Bethel.**

←2.Kön_2_3 **Und es gingen der Propheten Kinder, die zu Bethel waren, heraus zu Elisa und sprachen zu ihm: Weißt du auch, dass der Herr heute deinen Herrn von deinem Haupte wird wegnehmen? Er aber sprach: Ich weiß es auch wohl, schweiget stille.**

**Vers 1: Da der Herr den Elia wollte gen Himmel holen)** Gott wollte zu allen Zeiten ein Zeugnis geben von der Auferstehung der Toten, damit Er unsere Gemüter desto mehr abzöge von dem elenden Leben dieser Zeit. Vor der Sündflut waren Henoch, und unter dem Gesetz Elia die Vorbilder des Herrn Christi betreffend der Auferstehung, und im Neuen Testament waren es viele Heilige, die nach ihrer Erweckung in die himmlischen Örter versetzt wurden.

**Vers 2: Bleibe doch hier)** zu GilGal Elia war gewohnt, in wichtigen Sachen mit Gott allein zu handeln. Solches suchte er hier auch zu tun, ehe er merkte, dass es Gott anders wollte. **Elisa aber** wusste schon, was bevorstand, denn der Herr hatte es ihm auch geoffenbart.

**Vers 3: Der Propheten Kinder)** hatten wieder zugenommen, nachdem die Baalsdiener geschlachtet, und Ahab gestorben war, so dass auch **zu Bethel,** wo doch der Sitz des Kälber-Dienstes war, eine Propheten-Schule war, die den Dienst des wahren Gottes noch behauptete.

Weißt **du auch)** was heute geschehen wird? Die Weg- und Aufnahme des Elia wurde durch die Offenbarung des Heiligen Geistes vielen an verschiedenen Orten bekannt gemacht, ehe sie geschah, um die Gewissheit desto glaubhafter zu machen, weil es eine große und wichtige Sache war, die destoweniger geleugnet werden könnte, je mehr dieselbe durch viele Männer bezeugt und bestätigt würde (1.Kor 15,5-6).

**Schweiget stille)** Weil es unser Meister Elia aus Bescheidenheit vor uns verborgen hält. Darum wollen wir auch nicht so tun, als ob wir darum wüssten. Auch wollen wir es nicht aussprengen unter das Volk, damit sie nicht zusammenlaufen, als welches er nicht gern sehen würde.

-===*===-

←2.Kön_2_4 **Und Elia sprach zu ihm: Elisa, bleib doch hier; denn der Herr hat mich gen Jericho gesandt. Er aber sprach: So wahr der Herr lebt, und so wahr deine Seele lebt, ich werde dich nicht verlassen! Und sie kamen gen Jericho.**

←2.Kön_2_5 **Und es traten herzu der Propheten Kinder, die zu Jericho waren, zu Elisa und sprachen zu ihm: Weißt du auch, dass der Herr wird heute deinen Herrn von deinem Haupt wegnehmen? Er aber sprach: Ich weiß es auch wohl, schweiget stille.**

←2.Kön_2_6 **Und Elia sprach zu ihm: Bleibe doch hier; denn der Herr hat mich gesandt an den JorDan Er aber sprach: So wahr der Herr lebt, und so wahr deine Seele lebt, ich werde dich nicht verlassen! Also gingen sie beide hin.**

**Vers 4: Ich werde dich nicht verlassen)** und tue es also nicht. War aber das nicht Ungehorsam von einem Jünger gegen seinen Meister? Antwort: Gleichwie es dem Elisa auch von dem Herrn geoffenbart war, was mit Elia passieren würde; also mag ihm wohl zugleich auch vom Herrn befohlen gewesen sein, nicht von ihm zu weichen, damit er von der Sache hernach ein Zeuge sein könnte, der es mit Augen gesehen. Elia aber wusste das nicht.

Warum mag aber Elia seinen Abschied vor Elisa verborgen gehalten haben? Antwort: Es mag geschehen sein teils aus Liebe, um ihn nicht traurig dadurch zu machen; teils aus Demut, die gern verbirgt, was Gott zur Erhöhung des Menschen mitteilt; teils aber auch um seine Treue und Beständigkeit zu prüfen.

**Vers 5: Jericho)** ist, wie in der Geschichte Josuas gemeldet, ein Bild des inneren und äußeren Babylons.

**Vers 6 Elia)** sännt sich hier nicht, und wir müssen uns auch nicht viel aufhalten in den Nestern der Eigenheit des inwendigen Jericho, sondern geschwind hindurch eilen **an den Jordan,** zur Taufe der Leiden und der Reinigung, so dadurch soll gewirkt werden, um uns von den geistlichen Befleckungen des inneren Jericho zu befreien, und zum Himmel zuzubereiten.

**Also)** ließ er nach, ihm weiter zuzureden, dass er zurückbleiben sollte, und merkte wohl, dass es Gott so haben wollte.

-===*===-

←2.Kön_2_7 **Es gingen auch fünfzig Mann von den Propheten-Kindern hin, und traten gegenüber von ferne; die beiden aber blieben an dem Jordan stehen.**

←2.Kön_2_8 **Da nahm Elia seinen Mantel, und wickelte ihn zusammen und schlug ins Wasser; und es teilte sich hier- und dorthin, dass sie beide auf dem Trockenen hindurchgingen.** Jos 3,16-17

←2.Kön_2_9 **Und es geschah als sie hindurchgingen, da sprach Elia zu Elisa: Bitte was ich dir tun soll, ehe ich von dir genommen werde. Da sprach Elisa: So müssen doch zwei Teile von deinem Geist auf mich kommen.**

**Vers 7: Fünfzig von den Propheten-Kindern)** gaben das Ehrengeleit bis dahin, und **traten von ferne gegenüber,** den Ausgang zu erwarten, als künftige Zeugen.

**Vers 8:** Elia geht durch die Kraft seines Geistes durch den JorDan Elia ist nicht durch den Bach hindurchgegangen, weil er nicht zum Tod bestimmt war. Allein er geht durch den Jordan, welches der Fluss der letzten Reinigung ist. Jedoch geht er nicht durch solchen wie die andern, um auf der Erde zu bleiben, sondern um hernach in den Himmel aufgenommen zu werden. Es ist eine erstaunliche Sache, dass so wundervolle und außerordentliche Seelen schon in diesem Leben nicht in Gott selbst aufgenommen werden können. Sie werden nur nach ihrem Tod in Gott aufgenommen. Solche Personen erdulden in ihrem Sterben schreckliche Stände, die ihnen zu einem Fegfeuer dienen, weil sie den Jordan nur wenn sie sterben durchgehen. Ja, einige von diesen Seelen gehen über den Jordan nur erst in jenem Leben, indem das Fegfeuer vollendet, ihnen die Überbleibsel hinwegzunehmen, die durch die größte lebende Gnade nicht können hinweggenommen werden, sondern nur allein durch die einzige Gnade des Todes. Also geschieht es, dass wundervolle Heilige durch das Fegfeuer gehen, da inzwischen eine einfältige, arme, unbekannte und von aller Welt verachtete Person nicht durch das Fegfeuer geht.

Elisa geht durch den Jordan, da er noch ein Anfänger ist, und ehe er vermittelst eines Standes in den apostolischen Weg eintritt, ob er schon Kraft seiner Berufung darin war. Elia aber geht erst durch den Jordan, als er aus diesem apostolischen Stand wieder herausgeht, um in den Himmel aufgenommen zu werden. Dieses ist das Vorbild sowohl der Seelen, die durch den Weg des Todes geführt werden, als der Seelen, die bestimmt sind im Leben zu bleiben.

**Vers 9: Bitte was ich dir tun soll, ehe ich von dir genommen werde)** Damit dir mein Verlust mit einem geistlichen Gut ersetzt werde. So machten es auch die

Patriarchen, dass sie ihren Söhnen einen prophetischen Segen hinterließen, den sie von Gott erlangt hatten.

**Zwei Teile)** Damit wird gesehen auf die Teilung der Erbschaft im Alten Testament, wo der Erstgeborene einen doppelten Teil bekam (5.Mose 21,17).

**Von deinem Geist)** oder den Gaben des Heiligen Geistes, der bisher in und durch dich gewirkt hat (4.Mose 11,17), müssen **auf mich kommen,** um das schwere Amt, wozu ich berufen worden bin, recht zu verwalten.

Damit begehrt Elisa den doppelten Zustand, der Absterbung aller Dinge, und des Lebens in Gott allein.

-===*===-

←2.Kön_2_10 **Und er sprach: Du hast ein Hartes erbeten. Wenn du mich sehen wirst, dass ich von dir genommen werde, so wird es dir also widerfahren; wo aber nicht, so wird es nicht geschehen.**

←2.Kön_2_11 **Und es geschah, da sie immerfort gingen und redeten, siehe so war ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen da, und machte eine Scheidung zwischen ihnen beiden. Also fuhr Elia im Wetter hinauf gen Himmel.**

**Vers 10: Du hast ein Hartes erbeten)** Die Bitte des Elisa würde voll Hoffart und verwegen zu sein scheinen, wenn sie nicht ganz geheimnisreich wäre. Die meisten Personen, welche in einem Stand des Lebens in sich bleiben wollen, tun solches aus Furcht, sich durch den Weg des Todes zu verlieren, und glauben, es sei dieses eine Demut in ihnen, dass sie nicht trachten fortzuschreiten, und dass es ein Hochmut bei denen sei, die danach trachten. Allein sie betrügen sich sehr.

**Wenn du mich sehen wirst, so wird es dir widerfahren)** Ich will Gott deinetwegen bitten; und wenn dir Gott vor den übrigen deiner Kameraden diesen Vorzug wird widerfahren lassen, dass du mich also in der Nähe wirst sehen aufwärts fahren; so soll dir das ein gewisses Zeichen sein, dass dein Wünschen wird erfüllt werden.

**Vers 11: Und siehe ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen)** Welche entweder von den Engeln aus einer hellen Wolke zu solcher Form gebracht worden, oder auch selbst aus lauter Engeln bestand (Ps 104,4).

Dieser feurige Wagen war das Bild des Eifers und der brennenden Liebe des Elia. Gott zeigt, dass Elia durch dieses Mittel sei vollendet worden, indem Er ihn durch

eben das gleiche Mittel in den Himmel führen lässt, dessen Gott sich bedient hatte, ihn hier auf Erden zu führen. Ein großer Teil der Wunderwerke des Elia war durch das Feuer geschehen. Elia machte, dass das Feuer auf das Opfer herabfiel, auf dem Berg Karmel. Er fährt darin fort und macht das Feuer auf die Hauptleute über fünfzig herabfallen. Endlich wird er durch das Feuer in den Himmel entrückt. Wie sein Leben war, so ist auch sein Ende. Es war demnach dieses das Mittel der Heiligung, dessen sich Gott in Ansehung des Elia bedient hatte, und eben dieses Mittel führt ihn auch auf eine sichtbare Weise in den Himmel. Er verlor dieses Mittel nicht, weil er das Leben nicht verlieren sollte. Und gleich wie sein Leben voll von herrlichem Glanz und voll Kraft war, so musste er auch auf eine herrlich glänzende Weise in den Himmel aufgenommen werden. Alle Personen, deren Leben so glänzend gewesen (ohne dass dieser ihr Glanz unterbrochen worden wäre), sterben in einem wunderbaren Ruhm. Und diese sind es, die zu Heiligen gemacht werden, ehe dass sie es sind.

Allein mit denen, die in dem Wege des Todes sind, hat es nicht die gleiche Beschaffenheit. Man sieht bei ihrem Tod nichts Außerordentliches, gleichwie man auch in der Zeit ihres Lebens nichts Außerordentliches gesehen hat. Ihr Tod bleibt verdunkelt und gering geachtet, so wie ihr Leben gewesen ist. Gleichwohl sind einige darunter, deren erhabene Heiligkeit Gott nach ihrem Tod zu seiner Verherrlichung will bekannt machen; alles dieses aber nach seinem Willen und Ratschluss. Es gibt auch noch andere, deren Leben mit Leben und Tod, mit Erhebung und Erniedrigung ist vermischt gewesen. Und dieser ihr Tod ist so, wie ihr Leben gewesen ist.

**Also fuhr Elia hinauf gen Himmel)** Mit Leib und Seele, doch dass der Leib erst verwandelt wurde (1.Kor 15,51), als ein besonderes Vorbild Christi (Mk 16,19; Lk 24,51).

Sonst kann auch wohl ein Mensch, dem ewigen Geist nach, durch die feurigen und ätherischen Rosse und Wagen mit Elia der Bedeutung nach himmelauf fahren und sich schwingen, insoweit er seinen Willen,

Affekte, Appetit und Begierden, von den finsteren, materiellen und sichtbaren Dingen dieser Welt, losmachen kann.

**Machte eine Scheidung zwischen beiden)** Dies zeigt den Unterschied ihres Geistes an. Gott begleitete den Geist des Elisa mit einer größeren Sanftmut und weniger von einem nach außen scheinenden Eifer. **Das Ütter,** das den Elia hinwegführte, bezeichnet auch noch den Charakter seines heftigen Geistes. Eben dieses Wetter fand sich auch noch in der Höhle. Alles dieses bestätigt noch mehr, dass wenn Gott sich gewisser Mittel bedient, um die Seelen selig zu machen, Er sich der gleichen Mittel bedient, sie zu bekehren und zu sich zu führen.

-===*===-

←2.Kön_2_12 **Und Elisa sah es, und er schrie: Mein Vater, mein Vater*, Wagen Israels und seine Reiter**! und sah ihn nicht mehr. Und er fasste seine Kleider, und zerriss sie in zwei Stücke.** * 2.Kön 6,21; ** 2.Kön 13,14.

←2.Kön_2_13 **Und er hob den Mantel Elias auf, der von ihm gefallen war, und kehrte um und trat an das Ufer des Jordans.**

←2.Kön_2_14 **Da nahm er den Mantel Elias, der von ihm gefallen war, und schlug ins Wasser und sprach: Wo ist der Herr, der Gott Elias? Also schlug auch er ins Wasser, und es teilte sich hier- und dorthin, und Elisa ging hindurch.**

**Vers 12: Und Elisa sah es)** und hat also sein Begehren erhalten.

**Vater)** wird oft ein treuer Lehrer genannt, gleichwie die Jünger der Propheten Vater genannt werden von ihren Kindern.

**Wagen Israels und seine Reiter!)** Der du Israel getragen und geführt, und ihm mit deinem Gebet und Lehre mehr gedient und genützt hast, als viele Wagen und Reiter hätten ausrichten mögen.

Die Propheten des Herrn sind feurige Wagen, deren Bewegung aufwärts, himmelwärts zu Gott ist, die unsere Gedanken und Neigungen zu himmlischen Dingen, zu Dingen die droben sind, anführen.

Wir aber mögen dabei sagen wie die Engel (Apg 1,11): Was sehet ihr Ihm nach gen Himmel, und räsoniert viel über diese Himmelfahrt? Dieser Elia, welcher aufgenommen ist gen Himmel, wird wiederkommen in Kraft des Geistes, beim Ende des Reichs des Antichrists, und sich erzeigen gleichwie er sich schon erzeigt hat und noch erzeigt. Dieser wird den Himmel verschließen durch sein Gebet, dass es dreieinhalb Jahre nicht regne auf Erden. Auch wird Feuer aus seinem Munde gehen, wodurch seine Feinde, nämlich die zwei Häupter mit ihren Scharen, sollen verzehrt werden (Offb 11,5-6). Er wird den zerbrochenen Altar der zwölf Stämme Israels wieder heilen, und um die Zeit des Abendopfers wird ihm Gott mit Feuer antworten, und das ganze Volk mit einem Munde rufen und bekennen; Jehova ist Gott! Jehova ist Gott! Aber die Propheten des Bauchs samt den Priestern der Höhen, den heidnischen Vernunftsgelehrten, werden durch das Schwert des lebendigen Wortes Gottes umgebracht werden. Alle diese großen Dinge, und noch andere mehr, sollen geschehen in einer Kürzel

**Und sah ihn nicht mehr)** Weil dieses alles in Ansehung Israels vorbei war, und nach der Zeitlichkeit des Feuers und der Strenge die Zeitlichkeit des Friedens und der Gelindigkeit folgen sollte.

Je verkehrter die Zeiten gewesen sind, um so viel heiliger sind die, welche darauf folgen. Je mehr ein Geist der Strengigkeit in einer Zeit ist ausgeübt worden, um so viel mehr bringt die darauf folgende Zeit den Frieden. Und gleichwie das Innere in diesem Jahrhundert sehr ist bestritten worden, so muss man hoffen und glauben, dass die zukünftige Zeit eine Zeit des Innern sein wird.

**Er fasste seine Kleider und zerriss sie)** Vor Schmerzen über den Abschied eines so treuen Lehrers, der ihm an Vaters Statt war, wodurch auch Israel eine so gewaltige Stütze verloren.

**Vers 13: Er hob den Plantel Elias auf, der von ihm gefallen war)** Zum Zeichen des hinterlassenen und erhaltenen Geistes, in dem doppelten Mass, wie er von ihm war gewünscht worden; und damit die Erfüllung des Begehrens des Elisa dadurch möchte bestätigt werden.

**Vers 14: Er schlug ins blasser)** Mit dem Mantel des Elia. Wenn er nun damit nichts ausgerichtet, wie es einige verstehen, dass darum zum zweitenmal stehe, **er schlug ins Wasser;** so wäre es ein Zeichen gewesen, dass er den Mantel des Elia nicht zu gebrauchen hätte, und dass dessen Feuer- und Eifer-Geist ihm nicht gebührte. Die Dinge sind nur heilig, insofern sie mit dem Willen Gottes und mit seinem Vorhaben über uns übereinstimmen. Eine jede Seele muss durch den Weg wandeln, den Gott für sie erwählt hat, ohne es so machen zu wollen, wie gewisse Personen tun, die jedermann durch den Weg, den sie selbst wandeln, wollen gehen machen. Ein jeder muss durch den Weg gehen, den Gott ihm erwählt hat. Das was für eine Person heilig ist, ist es oftmals nicht für eine andere. lüo ist der Herr, der Gott Elias?) der um Elia willen so viele Wunderwerke verrichtete?

Die Frage war zwar nicht eine Frage des Misstrauens oder Zweifels, vielweniger der Ungeduld; sondern des Bittens und Verlangens, wie Ps 89,49; Jes 63,11+15. O Elisa, suche nicht den Gott des Elia. Suche deinen Gott. Er ist dein Gott, wir alle sollen Ihn anrufen als unsern Gott, und nicht als den Gott eines andern. Das ist, wir sollen Ihm so dienen, wie Er will, dass wir Ihm dienen, und nicht wie andere Ihm dienen.

**Auch er)** nicht weniger als vormals Elia.

**Es teilte sich, und Elisa ging durch)** Dieses war eine andere Weise, über die Wasser zu gehen, und sie voneinander zu teilen, eine Weise wie Gott von ihm wollte, und dieses war gleichsam ein Zeichen der Reinigung eines weiter gekommenen (oder erhabeneren) Standes, in welchen Gott den Elisa wollte

eingehen lassen; eine solche Reinigung, welche dem Elia nicht bekannt war, und die er nicht erfahren hatte.

Sonst ist die Gerechtigkeit Christi der Mantel oder der Rock, so uns hinterlassen ist, um damit uns nicht nur zu bekleiden, und dabei die Versicherung des erworbenen Geistes zu haben, sondern auch mit dieser Versicherung durchzukommen durch den Fluss des Todes, wo wir alle durch müssen.

-===*===-

←2.Kön_2_15 **Und da ihn der Propheten Kinder, die zu Jericho waren, gegenüber sahen, so sprachen sie: Der Geist Elia ruht auf Elisa! Und sie kamen ihm entgegen, und bückten sich vor ihm zur Erde.**

←2.Kön_2_16 **Und sie sprachen zu ihm: Siehe doch es sind unter deinen Knechten fünfzig Männer, tapfere Leute, die lass doch hingehen, dass sie deinen Herrn suchen! Vielleicht hat ihn der Geist des Herrn aufgehoben, und hat ihn auf einen von den Bergen, oder in eines von den Tälern, geworfen. Er aber sprach: Ihr sollt nicht hinsenden.**

←2.Kön_2_17 **Aber sie nötigten ihn, bis er sich schämte und sprach: Sendet hin. Und sie sandten fünfzig Mann hin, und suchten drei Tage, und fanden ihn nicht.**

**Vers 15: Der Propheten Kinder)** sahen ihm zu, wie er das Wasser voneinander teilte, und durch den Jordan ging, **und kamen ihm entgegen,** aus Antrieb des Heiligen Geistes.

**Und bückten sich vor ihm)** Sie erkannten mit Ehrerbietung den höheren und mächtigeren Geist in ihm, und sahen daher in ihm ihren Vorsteher.

**Vers 16: Sie)** standen aber einigermaßen im Unglauben, und zweifelten daran, dass Elia wirklich ganz von der Erde weg sei.

**Ihr sollt nicht hinsenden)** Denn er ist nicht mehr auf Erden, sondern im Himmel.

**Vers 17: Bis er sich schämte)** ihnen weiter zu widerstehen.

**Sendet hin)** und macht dann einen Versuch, weil ihr mir nicht glauben wollt.

**Und sie fanden ihn nicht)** Das ließ Gott zu zur Bekräftigung der Wahrheit, dass er wahrhaftig aufgefahren.

-===*===-

←2.Kön_2_18 **Und sie kamen wieder zu ihm; denn er war zu Jericho geblieben. Da sprach er zu ihnen: Habe ich nicht zu euch gesagt, ihr sollt nicht hingehen?**

←2.Kön_2_19 **Und die Männer der Stadt sprachen zu Elisa: Siehe doch, die Wohnung dieser Stadt ist gut, gleichwie mein Herr sieht; das Wasser aber ist bös und das Land ist unfruchtbar.**

←2.Kön_2_20 **Und er sprach: Holet mir eine neue Schale, und tut Salz darein. Und sie brachtens zu ihm.**

←2.Kön_2_21 **Da ging er hinaus zu der Wasserquelle, und warf Salz darein, und sprach: So spricht der Herr; ich habe dies Wasser gesund gemacht, es soll hinfort von da kein Tod noch Unfruchtbarkeit mehr kommen.**

**Vers 18: Sie kamen wieder)** nachdem sie weggegangen, doch aber nun mehr gestärkt im Glauben, und auch gewitzigt durch ihre Beschämung.

**Vers 19:** Sobald Elisa mit dem wahren Geiste Gottes angetan war, so kamen einige **Wärmer der Stadt** Jericho zu ihm, und klagten ihm ihre Not. Dadurch bekam Elisa Gelegenheit, dasjenige nach seiner Gabe auszuüben, was Gott in ihn gelegt hatte.

**Das blasser ist bös)** das, wie einige wollen, ein besonderes Gift bei sich führte, das die Tiere in der Geburt nicht aufkommen ließ; oder auch wie das bittere Wasser von 2.Mose 15,23.

**Und das Land ist unfruchtbar)** Eben durch das böse Wasser. So gibt es Seelen, welche die Wohnung der Einkehr schon für gut halten (wie die zu Jericho), die sich auch wahrhaftig Gott gerne ergeben möchten, und gestehen, dass sie nichts Besseres tun könnten. Dasjenige aber, was sie gleich anfangs abhält, ist das, dass die Wasser der Gnaden bitter schmecken. Dieses ist die allgemeine Klage. Da sagt man; man wollte zwar wohl gerne Gott angehören, und den Weg des Gebets einschlagen; allein, statt der Süßigkeiten, welche andere auf diesem Wege fänden, würde man nichts als Bitterkeit finden, und die Erde sei ganz dürr (oder trocken) und unfruchtbar.

**Vers 20:** Die **neue Schale,** die Elisa begehrt, ist dieses, dass die Seele wie erneuert sein soll, dadurch, dass sie sich ausleere von allem, was in ihr vom alten Adam ist; und nachdem sie durch den Geist des neuen Adams neu geworden ist, solle sie mit seiner Weisheit erfüllt werden. Das Salz bildet vor die Weisheit, die Weisheit aber ist das Gott-Wort, welches in dieses neue Gefäß kommt, um es mit sich selbst zu erfüllen.

**Vers 21**) Elisa führt die Seele zu dem Brunnen und **zu der Ulasser-quelle,** so Gott selbst ist; und wirft das **Salz darein,** welches sonst seiner Natur nach das Wasser unschmackhaft und unangenehm zu trinken macht.

So unbequem und untauglich aber dieses Mittel an und für sich selbst zur Sache war, so war es doch gar ein bequemes Zeichen, die heilsame Gnade abzubilden, welche Gott unserem Verderben entgegensetzt, um dadurch einen angenehmen Geschmack in uns zu verschaffen (Mk 9,50).

Nach dem Geist aber ist das Salz in die Quelle werfen nichts anderes, als die Weisheit Gottes in Gott selbst wieder einfließen lassen; und alsdann ist es, dass Jesus Christus ganz, und als unterschieden von seinem Vater, sich in Einheit der Wesenheit wieder in dem Vater vereinigt findet, und dass die Seele mit Christo in Gott verborgen bleibt (Kol 3,3). O alsdann geschieht es, dass die Wasser der Trübsal gesund gemacht werden, und dass die Seele in den aller-bittersten Dingen keine Bitterkeit mehr findet, sondern nur Süßigkeit! Die Kreuze sind Seligkeiten in Jesu Christo; und sobald eine Seele zu dieser Stufe der Vereinigung mit Ihm gelangt ist, dass sie sich in Gott verloren findet, so findet sich für sie kein Leiden mehr, weil alles ihr gleichviel ist.

-===*===-

←2.Kön_2_22 **Also wurde das Wasser gesund bis auf diesen Tag, nach dem Wort Elisa, das er geredet hatte.**

←2.Kön_2_23 **Und er ging von dannen hinauf gen Bethel; und als er auf dem Wege hinan ging, da kamen kleine Knaben aus der Stadt heraus, und trieben ihren Spott mit ihm und sprachen zu ihm: Komm herauf Kahlkopf! komm herauf Kahlkopf!**

←2.Kön_2_24 **Und als er sich hinter sich wandte, und sie sah, da fluchte er ihnen im Namen des Herrn. Und es kamen zwei Bären aus dem Walde heraus, und zerrissen von ihnen 42 Kinder.** Ps 105,15.

←2.Kön_2_25 **Und von dannen ging er auf den Berg Karmel, und kehrte um von dannen gen Samaria**

**Vers 22: Also wurde das Wasser gesund)** und ihm seine bösen Eigeschaften und Wirkungen genommen, durch ein doppeltes Wunder, das also dabei vorging. Denn es wurde nicht allein das Wasser gesund gemacht, sondern es geschah solches noch dazu durch ein widriges Mittel. Und so können auch Lehrer, wenn sie im Geist des Elisa stehen, und das Salz der Weisheit in der neuen Schale des neuen Menchen erst selbst besitzen, und in ihrer Lehre und Leben spüren lassen, die ungesunden und unfruchtbaren Wasser der fleischlichen Lehre gesund und fruchtbar machen.

**Vers 23: Bethel)** war der Ort, wo das eine Götzenkalb Jerobeams zur Anbetung stand. Daher war es kein Wunder, dass die wahren Propheten an solchen Orten sonderlich verhasst gewesen, und daher dem Elisa das begegnet ist, was hier erzählt wird.

**Kleine Knaben)** werden sie genannt in Ansehung der jungen Männer, die sonst auch Knaben genannt werden (1.Kön 3,7). Sonst waren sie eben so klein nicht, dass sie ihre Vernunft nicht schon gebrauchen konnten. Sie **trieben ihren Spott mit ihm.** Angereizt dazu wurden sie (wie man Ursache hat zu glauben) von ihren abgöttischen Eltern und andern bösen Buben unter den Alten.

**Komm herauf!)** Da sie ihn noch weiter, auch mit Tätlichkeit, antasten wollten.

**Vers 24: Da fluchte er ihnen im Namen des Herrn)** Nicht aus Antrieb des Fleisches, sondern des Geistes Gottes. **Und es** kamen in dem Augenblick, nicht ohne göttliches Wunder, **zwei Bären, und zerrissen** nicht nur den einen und andern, die sonst ihren hungrigen Magen schon damit hätten füllen können, sondern **42 Kinder.** Und Gott, der ihre Gemüter kannte, übergab sie darum dem Tod, weil Er wusste, dass man Ihn in der Person seines Knechtes selbst verachtete; und dass Elisa nicht sowohl um seines Kahlkopfs willen, sondern weil er ein Prophet des wahren Gottes war, so behandelt wurde; welches auch der Geist Gottes zweifelsohne ihm selber anzeigte.

**Vers 25: Auf den Berg Karmel)** ging oder entwich er vor der Bosheit der meisten Stadtleute, und auch dem Gebet desto besser obliegen zu können, gleichwie auch Christus gern in den Bergen die Stille suchte.

**Gen Samaria)** kehrte er auf Gottes Wink, um den Angelegenheiten der Hebräer gegen die Moabiter mit Rat beizustehen.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

JORAMS KRIEG UND SIEG GEGEN DIE MOABITER.

←2.Kön_3_1 **Und Joram, der Sohn Ahabs, ward König über Israel zu Samaria, im 18. Jahr Josaphats, des Königs Juda, und regierte zwölf Jahre.**

←2.Kön_3_2 **Und er tat was übel war in den Augen des Herrn, doch nicht so wie sein Vater und wie seine Mutter. Denn er tat weg die Säule Baals, die sein Vater hatte machen lassen.**

←2.Kön_3_3 **Doch klebte er an den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebat, der Israel hatte sündigen gemacht; er wich nicht davon.** 2.Kön 10,29.

←2.Kön_3_4 **Mesa aber, der Moabiter König, ging mit der Viehzucht um, und brachte dem König Israels 100'000 Lämmer und 100'000 Widder in der Wolle ein.** 2.Sam 8,2; Jes 16,1.

←2.Kön_3_5 **Es geschah aber, als Ahab tot war, da fiel der Moabiter König vom König Israels ab.**

**Vers 1: Joram ward König)** wie schon oben gemeldet (Kap. **1,17). Im 18. Jahr Josaphats)** oder im 2. Jahr Jorams, seines Sohnes, der Statthalter in Juda war.

**Vers 2: Er tat was übel war in den Augen des Herrn)** und das tun viele Tausend mit ihm, die hoch singen: EIN WOHLGEFALLN GOTT AN UNS HAT. Bleibt man nicht in den Fuß-Stapfen seiner Väter und Vorfahren, so geht man doch auch nicht weit davon ab. Erkennt man schon eine Besserung und Reformation als nötig, so lässt man es doch darin gern beim nächsten bewenden. Man begnügt sich so leicht damit, wenn man nur nicht ist **wie sein Vater und Mutter,** oder wie der böse ältere Bruder. Wem man es nur so grob nicht macht wie andere. Ob aber Gott damit zufrieden ist, und uns das Zeugnis eines guten Gewissens darüber verleiht; darum bekümmert man sich nicht. Genug dass man selber mit sich zufrieden ist, und sich in seinem Herzen segnet bei seinem Tun.

**Er tat weg die Säule Baals)** was auch eine Art Reformation war. **Vers 3: Doch)** das machte die Sache noch nicht aus. Und wenn wir lang ein paar Säulen Baals niederreißen, und bleiben indessen **an den Sünden Jerobeams** und seinen Kälbern haften, was wird es uns helfen? Und was erhielt Joram damit, dass er

nicht mit größerem Ernst und Eifer sich Gottes Sache angelegen sein ließ, und sich selber Gott gefällig machte? Nämlich dieses, dass ihm Gott einen Widersacher erweckte an dem König der Moabiter, der wider ihn rebellierte. Und ob er schon denselben schlug, durch Hilfe des Josaphats und des Königs von Edom, so entstanden doch zwischen ihm und diesem letzteren neue Händel und eine unversöhnliche Feindschaft. Dadurch wurde nachmals Israel in ein großes Herzeleid gesetzt, wovon die Propheten hin und wieder (und besonders Obadja) geredet haben.

**Vers 4: Der Moablter König ging mit der Viehzucht um)** und es war damals nichts Ungereimtes, dass einer zugleich König und auch ein Herdenbesitzer war. Denn ihr meistes Vermögen bestand damals, beim König sowohl als bei andern, im Vieh.

**In der Wolle)** dh. ungeschoren, die sowohl zur Speise als zu Kleidern dienten.

**Vers 5: Aber da fiel der Moabiter König ab)** unrechtmässigerweise, wie schon gesagt Kap. 1,1.

-===*===-

←2.Kön_3_6 **Und der König Joram zog aus an demselben Tage von Samaria, und musterte das ganze Israel.**

←2.Kön_3_7 **Und er ging hin und sandte zu Josaphat, dem Könige Juda, und ließ sagen: Der Moabiter König ist von mir abgefallen, willst du mit mir ziehen wider die Moabiter in den Streit? Und er ließ sagen: Ich will hinaufkommen, ich will sein wie du, und mein Volk soll sein wie dein Volk, meine Rosse wie deine Rosse.**

←2.Kön_3_8 **Ferner sprach er: Durch welchen Weg wollen wir hinaufziehen? Und er sprach: Des Wegs in der Wüste Edom.**

←2.Kön_3_9 **Also zog hin der König Israel und der König Juda und der König Edoms. Und da sie sieben Tagereisen herumgezogen waren, da hatte das Heer und das Vieh, das ihnen folgte, kein Wasser.**

←2.Kön_3_10 **Da sprach der König Israel: Ach, der Herr hat gewiss diesen drei Königen gerufen, dass er sie in der Moabiter Hand gebe!**

**Vers 6 Der König Joram)** schickte sich also, ihn mit Krieg zu überziehen; welcher auch in seiner Art nicht unrechtmässig war, und daher unter Gottes Regierung einen glücklichen Ausgang gewann.

**Vers 7: Und er sandte zu Josaphat)** Seinem Vetter (2.Kön 8,18), welcher mächtig war (2.Chr 17,10ff)**. Willst du mit mir?** Ich will die abgefallenen Rebellen heimsuchen.

**Und er ließ sagen)** Ziemlich unvorsichtig, und ohne den Herrn erst um Rat zu fragen, welches er erst tat, nachdem die Not anhob.

**Ich will sein wie du)** So ließ er auch dem Ahab sagen, als ihn dieser zu einem Feldzug aufforderte (1.Kön 22,4), und fiel also hier in die gleiche Sünde, um welcher willen er vorlängst war bestraft worden (2.Chr 19,2).

**Vers 8: Des Wegs in der Wüste Edom)** Damit sie den Moabitern unversehens von hinten in den Rücken fallen könnten.

**Vers 9: Der König Edoms)** war ein Vize-Regent **(1.Kön 22,48). Vers 10: Da sprach der König Israel)** in der dritten Person: **Sie,** worunter er sich doch mit einschließt, aber ehrenhalber nicht auf sich in der ersten Person, sondern auf die Könige Juda und Edoms, richtet.

**In der Moabiter Hand)** fürchtet er zu kommen, als ein Beispiel eines Menschen, der ein böses Gewissen hat, und in Widerwärtigkeiten bald verzagt ist.

-===*===-

←2.Kön_3_11 **Josaphat aber sprach: Ist kein Prophet des Herrn hier, dass wir den Herrn von ihm fragten*? Da antwortete einer von den Knechten des Königs Israel und sprach: Hier ist Elisa, der Sohn Saphat, der Elia Wasser auf die Hände goss.** 2.Kön 22,5+7.

←2.Kön_3_12 **Und Josaphat sprach: Des Herrn Wort ist bei ihm. Also zogen zu ihm hinab der König Israel und Josaphat und der König Edoms.**

←2.Kön_3_13 **Da sprach Elisa zum Könige Israel: Was habe ich mit dir zu schaffen? Gehe hin zu den Propheten deines Vaters und zu den Propheten deiner Mutter. Und der König Israel sprach zu ihm: Nein, es hat gewiss der Herr diesen drei Königen gerufen, dass er sie in der Moabiter Hand gebe.**

←2.Kön 3 14 **Und Elisa sprach: So wahr der Herr der Heerscharen lebt, vor dessen Angesicht ich stehe*, gewisslich wo ich nicht die Person Josaphats, des Königs Juda, ansähe, ich wollte auf dich nicht schauen noch dich ansehen!** Ps 15,4; * 1.Kön 17,1; 18,15.

**Vers 11: Ist kein Prophet hier, dass wir den Herrn fragten?)** Das hätten wir gleich anfänglich tun sollen, haben es aber übel versäumt. Und freilich hätte er es sollen tun, ehe er zu Feld gegangen wäre.

**Hier)** In der Nachbarschaft, dass die Könige selber leicht zu ihm konnten gehen. Vielleicht wurde er auch von Samaria (Kap. 2,25) ins Lager gerufen, oder bekam von Gott Befehl, ins Lager zu gehen.

**Der Elia Wasser auf die Hände goss)** oder diente. Es wird nur eine Gattung des Dienstes genannt, und der Dienst davon beschrieben, aber doch alle anderen Gattungen mit eingeschlossen.

**Vers 12: Des Herrn Wort ist bei ihm)** Er ist ein wahrer Prophet. **Vers 13: Was habe ich mit dir zu schaffen)** Wie kommst du zu mir, den du ja sonst nicht hörst? **Gehe zu den Propheten,** die du sonst um dich hast, und die dir reden was du gerne hörst.

**Nein)** Schlage es uns doch nicht ab, und gedenke nicht der Sünden und Übertretungen in dieser Stunde, sondern erbitte uns Gnade und Barmherzigkeit bei Gott.

**Der Herr)** der uns hat lassen in dieses Unglück kommen, ist es, von dem wir auch allein Hilfe erwarten können (Ps 78,34-35). Du siehst, dass wir verloren sind, wenn uns der Herr diesmal verlässt.

**Vers 14: Vor dessen Angesicht ich stehe)** dh. welchem ich diene, wie Röm 1,9 und 2.Tim 1,3.

**Ich wollte** auf **dich nicht sehen)** noch dich einer Antwort würdigen, weil ich noch kein Zeichen einer wahren Buße bei dir finde.

-===*===-

←2.Kön 3 15 **So holet mir nun einen Spielmann. Und es geschah, als der Spielmann auf den Saiten spielte, da kam die Hand des Herrn über ihn.**

←2.Kön_3_16 **Und er sprach: Also spricht der Herr: Machet hier und da Graben in diesem Tal.**

←2.Kön_3_17 **Denn also spricht der Herr: Ihr werdet keinen Wind sehen, noch einen Regen sehen, doch soll dieses Tal voll Wassers werden, dass ihr und euer Vieh und eure Tiere trinket.**

←2.Kön_3_18 **Dazu ist dieses ein Geringes in den Augen des Herrn; er wird auch die Moabiter in eure Hand geben.**

←2.Kön_3_19 **Dass ihr schlagen werdet alle festen Städte, und alle auserwählten Städte, und werdet fällen alle guten Bäume, und alle Wasserbrunnen verstopfen, und werdet allen guten Acker mit Steinen verderben.**

←2.Kön_3_20 **Und es geschah am Morgen, als man das Speisopfer opferte, siehe da kam ein Gewässer des Weges her von Edom, und das Land ward von Wasser angefüllt.**

**Vers 15: Holet mir einen Spielmann)** Das Gemüt des Elisa musste zuerst zur Stille gebracht, und zu göttlichen Dingen zubereitet werden, um fähig zu werden, die göttliche Antwort zu suchen und zu empfangen (1.Sam 10,5-6). Denn Elisa war noch in einem Unwillen und in einer gerechten Entrüstung über die Gottlosigkeit Jorams und der Israeliten.

Nicht umsonst haben daher auch die Propheten-Chöre sich damals der Musik bedient, um das Gemüt, die Sinne und Gedanken aus aller Zerstreuung zu ziehen und zu sammeln. Dadurch bereiteten sie sich zur stillen Aufmerksamkeit, die man göttlichen Dingen schuldig ist. Heute sollen aber die Gläubigen, die dem Namen nach gesalbt sein sollen, vielmehr im Herzen singen und spielen (Eph 5,19), um sich dadurch zu erwecken. Denn von der gebräuchlichen fleischlichen Musik weiß der Geist des Neuen Testaments gar nichts.

**Als der Spielmann auf den Saiten spielte, da kam die Hand des Herrn über ihn)** Eine solche Wirkung, die durch das Predigen oder Beten ausgerichtet werden sollte, geschieht bei den heutigen Predigern selten- In den ersten christlichen Kirchen waren solche Ausgehungen des Geistes noch allgemeiner.

**Vers 16: Machet Graben)** die das Wasser in sich fassen, welches bald sich zeigen und gegeben werden soll.

Der meiste Wassermangel rührt auch im Geistlichen nur daher, dass man im Graben so saumselig ist. Wenn wir uns darin nicht so träge und faul finden ließen,

und weniger hin und her liefen (1.Kön 18,5), es würde uns so leicht an Wasser nicht gebrechen. Alle geistliche Dürre und Trostlosigkeit rührt gewöhnlich aus einer vorhergegangenen Trägheit her.

**Vers 17: Denn der Herr)** lässt zu seiner Verherrlichung in dem **Tal** der demütigen und tief-gegründeten Herzen die **ülasser** der Erquickung gerne fließen auf anhaltendes Gebet.

**Vers 19: Ihr werdet fällen alle guten Bäume)** Das war verboten bei der Einnahme des Landes Kanaan (5.Mose 20,19).

**Vers 20: Und am Morgen)** nachdem die Könige des Abends wieder ins Lager zurückgekehrt, und des Nachts die Graben gemacht worden waren, **da kam ein Gewässer.** So gab auch Gott vorzeiten den Israeliten Wasser aus dem Felsen.

-===*===-

←2.Kön_3_21 **Da aber alle Moabiter hörten, dass die Könige heraufgezogen waren wider sie zu streiten, da wurden sie zusammen berufen von einem jeden an, der den Gürtel angürtete und darüber, und traten an die Grenze.**

←2.Kön_3_22 **Und da sie sich am Morgen früh aufmachten, und die Sonne aufging auf das Gewässer, da sahen die Moabiter das Gewässer gegenüber rot wie Blut.**

←2.Kön_3_23 **Und sie sprachen: Das ist Blut! Die Könige haben sich gänzlich verheert, und haben einer den andern geschlagen; und nun mache dich zur Beute, Moab!**

←2.Kön_3_24 **Als sie nun zum Heerlager Israels kamen, da machte sich Israel auf und schlugen die Moabiter, dass sie vor ihnen her flohen. Also kamen sie hinein, und schlugen Moab.**

←2.Kön_3_25 **Und die Städte rissen sie nieder, und auf jeden guten Acker warfen sie ein jeglicher seinen Stein und füllten ihn an, und verstopften alle Wasserbrunnen, und fällten alle guten Bäume, bis auf Kir-Hareset, wovon sie die Steine übrigließen; es umgaben sie aber die Schleuderer und schlugen sie.**

←2.Kön_3_26 **Da aber der Moabiter König sah, dass ihm der Streit zu stark war, so nahm er mit sich 700 Mann, die das Schwert auszogen, zu dem König von Edom durchzubrechen, aber sie vermochten es nicht.**

←2.Kön_3_27 **Da nahm er seinen erstgeborenen Sohn, der an seiner Statt sollte König werden, und opferte ihn zum Brandopfer auf der Mauer; und es entstand eine große Verbitterung wider Israel, dass sie von ihm abzogen, und wieder in ihr Land kehrten.**

**Vers 21: Der den Gürtel angürtete)** oder von den Jahren war, dass er das Schwert führen konnte.

**Und darüber)** Bis zu den alten, geübten Soldaten (4.Mose 1,20).

**Traten an die Grenze)** Sie besetzten die engen Pässe so, dass die Israeliten weder fortrücken, noch auch sicher zurückkehren konnten.

**Vers 22: Das Gewässer sahen die Moabiter rot)** Von den zurückgeworfenen Sonnenstrahlen, jedoch nicht ohne Wunder.

**Wie Blut)** Welches eine böse Bedeutung für sie war, wodurch ihnen die Niederlage prophezeit wurde.

**Vers 23: Das ist Blut)** Denn sie hatten nie ein Wasser dort gesehen, auch am Abend vorher noch nicht. Daher zweifelten sie nicht, dass es Blut wäre.

**Vers 24: Sie kamen hinein, und schlugen)** Sie jagten ihnen nach, und drangen in der Moabiter Land, welches sie gänzlich verheerten, und anfingen alles zu schlagen.

**Vers 25: Kir-Hareset)** wird auch Kirheres oder Kir-Moabs genannt (Jes 16,7+11; Jes 15,1).

**Umgaben die Schleuderer)** die nicht nur leichte Steine mit der Hand schleuderten, sondern auch mit den damaligen Kriegsmaschinen große und schwere Steine auswarfen. Dadurch konnten die Mauern wohl erschüttert und niedergeworfen werden.

**Und schlugen sie)** auch, und überschritten also das Mass, so ihnen von Gott bestimmt war, der nur wollte, dass sie das Volk wieder unter sich bringen, aber nicht so vertilgen sollten.

**Vers 26: Der Moabiter König)** der sich mit dem Überrest seines Volks in jene Stadt zurückgezogen hatte, wollte sich auf der Seite durchschlagen, wo der edomitische Vize-Regent seinen Posten hatte, **aber** es gelang nicht.

**Vers 27: Er)** kriegte aber doch gefangen den Sohn des gedachten Königs von Edom, **seinen Erstgeborenen, der an seiner Statt sollte König werden,** den Kron-Prinzen (2.Mose 11,5). Daher er auch bei Am 2,1 der König in Edom genannt wird.

**Und opferte ihn)** Ohne Zweifel, seine Götzen zu versöhnen. Wegen dieser unmenschlichen Tat lässt Gott das Urteil über sie ergehen (Am 2,1-3). Auch **entstand eine große Verbitterung** des Zornes Gottes **wider Israel,** und eine schwere Plage unter ihnen, weil die Moabiter in ihrer großen Not von der tyrannischen Rachsucht der Überwinder keine Gnade erhalten konnten. Also **dass sie von ihm abzogen,** und auch wider ihren Willen und mit Schaden die Belagerung aufheben mussten, da sie sonst mit Ruhm und Vorteil hätte können beendigt werden, sofern sie ihnen Pardon hätten widerfahren lassen.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44

ELISA'S WUNDERKRAFT IN VERSCHIEDENEN PROBEN.

←2.Kön_4_1 **Und es schrie ein Weib von den Weibern der Kinder der Propheten zu Elisa und sprach: Dein Knecht, mein Mann, ist gestorben; und du weißt, dass dein Knecht den Herrn gefürchtet hast. So kommt nun der Schuldherr, und will meine beiden Kinder sich zu Knechten nehmen.**

←2.Kön_4_2 **Und Elisa sprach zu ihr: Was soll ich dir tun? Zeige mir an, was hast du in dem Hause? Da sprach sie: Deine Magd hat nichts überall im Hause, denn einen Krug mit Öl.**

←2.Kön_4_3 **Und er sprach: Gehe hin, fordere für dich Gefäße von draußen her, von allen deinen Nachbarinnen, nämlich leere Gefäße; lass derselben nicht wenige sein!** Ps 81,10.

←2.Kön_4_4 **Und gehe hinein, und schließ die Tür hinter dir und hinter deinen Söhnen zu, und gieß in alle diese Gefäße, und was voll ist, das tue beiseite.**

**Vers 1: Es schrie ein Weib zu Elisa)** um Hilfe (2.Kön 6,26).

**Kinder der Propheten)** waren eben keine Leute, die einen gewissen Orden ausmachten, sondern solche, die nur fleißig die Schule der Propheten besuchten, im übrigen aber ihr Hauswesen hatten und ein Handwerk ausübten.

**Dein Knecht, mein Mann, ist gestorben)** Josephus sagt, dies sei der Obadja gewesen (1.Kön 18,3ff).

**Und du weißt, dass dein Knecht den Herrn gefürchtet)** und nicht mutwillig Schulden gemacht hat.

Es ist aber nichts Neues, dass gottselige Männer und Knechte Gottes in Armut sterben, und die Ihrigen im Mangel zurücklassen. Und es passt auch besser zur Gottseligkeit und der Art des Neuen Testaments, als das Hinterlassen der Güter dieser Welt.

**Der Schuldherr will)** Welch eine Unbilligkeit!

**Kinder)** die nichts von ihrem Vater geerbt haben, **zu Knechten hinnehmen,** dass sie mit ihrem Dienst die Schulden ihres Vaters bezahlen sollen, die aus bloßer Armut gemacht worden sind.

**Vers 2: Öl)** wurde bei den Morgenländern sehr häufig gebraucht, fast wie bei uns die Butter.

**Vers 3:** Der Prophet erkannte sehr wohl, dass, um die wahrhafte Salbung der Gnade zu empfangen, es nötig sei, dass die Seele ganz leer sein müsse. Er befiehlt daher auch nicht, dass die Krüge mit Wasser angefüllt werden, um sie in Öl zu verwandeln. Dies konnte keineswegs geschehen. Jesus Christus allein kann das Wasser der menschlichen Schwachheit in die Kraft des Weins verwandeln. Sondern, damit das Öl der Salbung sich in eine Seele einflößen könne, ist es notwendig, dass sie ganz und gar leer sei, zuerst von der Sünde, und hernach auch von der Eigenheit. Wenn man wüsste, wie groß die Ledigkeit sein muss, welche Gott von uns fordert, und wie nützlich solche uns ist, so würde man nur daran arbeiten, sich von allem leer zu machen, was die Kreatur hinwegtun kann. Und hernach würde man Gott die Sorge überlassen, selbst alles übrige hinwegzutun, ohne Ihm zu widerstehen.

**Lass derselben nicht wenig sein)** Damit das Öl, so darein kommen soll, zur Abzahlung der Schulden ausreiche.

Wenn uns also das Öl der Gnaden desto reichlicher mitgeteilt wird bei unserer leiblichen Armut, so geht uns gewisslich nichts ab, und wird uns ein solcher Überfluss genugsam retten aus allen Nöten.

**Vers 4: Schließ die Tür hinter dir zu)** Ohne Zweifel, dass niemand zusehen sollte. Auch sollte sie nicht gehindert werden, und sie mit großer Aufmerksamkeit das Werk des Herrn in diesem Wunder betrachten möchte. Auch sollte es nicht bekannt werden, da der Prophet aus Bescheidenheit keinen Ruhm davon haben wollte.

So muss man auch in sein Inwendiges durch die Sammlung einkehren, die Tür seiner Sinne zuschließen, und sich in das Zentrum der Seele einsenken, sofern man Öl der Salbung erhalten will. Wenn alle unsere Vermögenheiten und Wirksamkeiten auf diese Weise gesammelt sind, und wenn alle diese Gefäße, welche der Verstand, das Gedächtnis und der Wille sind, also ausgeleert worden, alsdann muss man durch eben dieses Leersein und durch dieses Aufhören zu wirken, der Gnade Platz geben, dass sie sich in solche ergießen und einfließen kann. Allein, wenn alles dieses voll ist, so muss man sie hernach von diesem Ort hinwegtun. Denn wenn diese Anfüllung in der Sammlung geschehen ist, so muss man alsdann eben dieselbe Bewegung, die man (um in sich selbst einzugehen) gehabt hat, auch haben, um aus sich auszugehen. Und eben die gleichen Gefäße, die von der Sünde ausgeleert, und mit den Süßigkeiten der Gnaden angefüllt worden, müssen noch einmal von diesem Öl der Gnade ausgeleert werden, damit Gott selbst in diese also leer gemachte Seele komme. Die Gaben Gottes leeren die Seele aus von allen Sünden, indem sich diese Gaben in die Seele einflößen. Hernach leert Gott diese Seele aus von eben diesen Gaben seiner Gnade, damit Er sich selber in sie einflößen möge, so wie diese Gefäße nur darum angefüllt worden, um wieder ausgeleert zu werden.

-===*===-

←2.Kön_4_5 **Und sie ging von ihm hin, und schloß die Tür hinter sich und hinter ihren Söhnen zu; dieselben brachten sie zu ihr herbei, und sie goss ein.**

←2.Kön_4_6 **Und es geschah, als die Gefäße voll waren, da sprach sie zu ihrem Sohn: Bringe noch ein Gefäß zu mir herbei. Er aber sprach zu ihr: Es ist kein Gefäß mehr da. Da blieb das Öl stehen.**

←2.Kön_4_7 **Und sie kam und zeigte es dem Mann Gottes an; und er sprach: Gehe hin verkaufe das Öl, und bezahle deinen**

**Schuldherrn; du aber und deine Söhne nähret euch von dem, was übriggeblieben ist.**

←2.Kön_4_8 **Und es begab sich eines Tages, dass Elisa hinüberzog nch Sunem*, und es war daselbst eine reiche Frau, und sie hielt ihn, das Brot zu essen. Da geschah es, sooft er durchzog, so kehrte er daselbst ein, das Brot zu essen.** Jos 19,18; 1.Kön 1,3; Apg 16,15.

←2.Kön_4_9 **Und sie sprach zu ihrem Manne: Siehe doch, ich merke, dass dieser Mann Gottes heilig ist, der stets bei uns durchzieht.**

**Vers 5: Sie ging hin)** und tat, in einem rühmlichen Glauben, was der Prophet sie geheißen; ist aber darin zugleich ein Bild der Weisheit, welche **ihren Söhnen,** den Kindern der Weisheit, ihre Herzens-Gefäße, so sie ihr darreichen und unterhalten, mit dem Öl des Geistes füllt. Und o was für Geheimnisse sind nicht sonst noch unter solchen Bildern verborgen, die ein Gemüt, das der Beschauung göttlicher Dinge obliegt, über die Maßen belustigen!

**Vers 6: Da blieb das Öl stehen)** und hörte auf sich zu vermehren, damit nichts verlorenginge.

**Vers 7:** Wenn nun diese Zeit des Elisa wiederkommt, so wird die arme, verwitwete Kirche auch soviel **Öl** und Gaben des Heiligen Geistes empfangen, dass sie die Irrtümer, Ärgernisse und Schulden der vergangenen Zeiten wird können bezahlen und ablösen. Dann wird sie samt ihren Söhnen in Freiheit des Geistes Gott dienen, und ihre schuldigen Liebespflichten Gott und dem Nächsten mit Lust abstatten.

**Vers 8: Eine reiche Frau)** von den Vornehmsten des Orts, die nicht nur an leiblichen Gütern, sondern auch an Klugheit und Gottseligkeit reich war, bot dem Elisa Herberge an, **sooft** er durchzog. So beschert Gott seinen Kindern immer fromme Herzen, welche ihre Häuser öffnen, und die Fremdlinge beherbergen. Verweigern solches schon die Gergesener (Lk 8,37), oder die Samariter (Lk 9,52-53), so gibt es doch immer wieder gute Gemüter, welche froh sind, ihren Herrn Jesum in seinen Gliedern auf- und anzunehmen.

**Vers 9: Siehe ich merke)** und erkenne je mehr und mehr aus einigem Umgang mit dem Mann, dass er ein **Mann Gottes** ist. Der Name Gottes aber macht dasjenige, welchem er beigesetzt wird, herrlich und vortrefflich. Also gibt es Zedern Gottes (Ps 80,9), und Horeb heißt der Berg Gottes (2.Mose 3,1; 4,12). Menschen und Männer Gottes aber sind nicht allein große und herrliche, berühmte und vortreffliche Männer, sondern haben auch einen Vorzug in Gottes Augen, weil sie besonders **heilig** sind. Ach was ist das doch für ein hoher Stand, ein Mann Gottes zu sein. Sie besitzen nichts, was nicht Gott angehört. Alles was sich an

dem Geschöpf Menschliches befindet, ist verwandelt in dasjenige, was von Gott ist!

-===*===-

←2.Kön_4_10 **Lass uns doch eine kleine, bretterne Oberkammer machen, und ihm daselbst ein Bett und Tisch und Stuhl und Leuchter hinsetzen, dass, wenn er zu uns kommt, er daselbst möge einkehren.**

←2.Kön_4_11 **Und es begab sich eines Tages, dass er daselbst hinkam; da kehrte er in die Oberkammer ein, und legte sich daselbst nieder.**

←2.Kön_4_12 **Und er sprach zu seinem Knaben Gehasi: Rufe dieser Sunamitin. Und da er ihr rief, so trat sie vor ihn hin.**

←2.Kön_4_13 **Ferner sprach er zu ihm: Sage doch zu ihr; siehe du hast um unsertwillen alle diese Sorgfalt bewiesen, was ist dir zu tun*? Hast du etwas zu reden für dich bei dem König, oder bei dem Obersten des Heeres? Und sie sprach: Ich wohne unter meinem Volk.** * 2.Kön 2,9.

←2.Kön_4_14 **Da sprach er: Was ist denn für dich zu tun? Da sprach Gehasi: Sie hat ja keinen Sohn, und ihr Mann ist alt.**

←2.Kön_4_15 **Da sprach er: Rufe ihr. Und er rief ihr, und sie trat in die Tür.**

←2.Kön_4_16 **Da sprach er: Auf diese bestimmte Zeit, wenn diese Jahreszeit wieder kommt, so sollst du einen Sohn herzen*. Sie aber sprach: Nicht so, mein Herr, du Mann Gottes, du wollest deine Magd nicht belügen!**

**Vers 10: Lass uns eine kleine, bretterne Kammer machen)** Dass es eine rechte Schlafkammer für ihn gebe, die nicht nur mit Vorhängen abgeteilt, sondern eine dichte Wand habe, **dass er** sie zuschließen kann, und in der Stille seiner Andacht obliegen, auch einsam mit Gott umgehen kann.

**Vers 11: Die Ober-Kammer)** musste nun eine rechte Prophetenkammer abgeben. Und so hatte auch Elia bei der Witwe zu Sarepta eine abgesonderte Kammer für sich (1.Kön 17,19), vom Geräusch entfernt.

**Vers 12: Rufe der Sunamitin)** Nicht zu mir, sondern dass du mit ihr redest, und von ihr erforschest, was sie gerne hätte, und wohin wohl ihr Verlangen sonderlich gehe.

**Da trat sie vor ihn)** Vor den Gehasi nämlich, wie aus dem Folgenden ersichtlich ist.

**Vers 13: Ferner sprach er zu ihm)** Wie er ihm sagte, dass die Hauswirtin in der Nähe wäre.

Sorgfalt) Das hebräische Wort bedeutet auch eine solche Ehrfurcht, die ein Geringerer dem Größeren erweist. Andere aber verstehen dadurch eine Sorgfalt, die aus Liebe entsteht, damit man nichts zu tun versäume, was die Umstände erfordern.

**Ich wohne unter meinem Volk)** lebe ruhig und habe beim König keine Klage anzubringen, auch nicht nötig um etwas anzuhalten, sondern lasse mich begnügen an meinem Stand.

**Vers 14:** Was ist denn zu tun) Was kann man ihr dann zu Gefallen oder zur Vergeltung tun?

**Ihr Mann ist alt)** dass kaum Hoffnung übrig ist zu einem Kind und Erben,

**Vers 15: Rufet ihr)** dass sie zu mir komme. **Und sie trat in die Tür,** zu vernehmen, was er begehrte.

**Vers 16: Du wollest deine Magd nicht belügen)** Wie sie sich in Vers 28 selber erklärt. Sie will damit soviel sagen: Die Verheißung nehme ich zwar wohl an, wenn nur der verheißene Sohn auch das Leben erhält, und nicht bald wieder stirbt. Denn sonst würde der Schmerz größer sein als die Freude. Und darum mache mich doch ja nicht sicher durch eine falsche und betrügliche Hoffnung!

-===*===-

←2.Kön_4_17 **Und die Frau ward schwanger, und gebar einen Sohn auf diese bestimmte Zeit, als die Jahreszeit wieder kam, wovon Elisa zu ihr geredet hatte.**

←2.Kön_4_18 **Und das Kind ward groß und es begab sich eines Tages, dass es zu seinem Vater hinausging, zu den Schnittern.**

←2.Kön_4_19 **Und es sprach zu seinem Vater: O mein Haupt, mein Haupt! Und er sprach zu dem Knaben: Trage es hin zu seiner Mutter.**

←2.Kön_4_20 **Und er trug es hin und brachte es zu seiner Mutter. Und es saß auf ihren Knien bis an den Mittag, da starb es.**

←2.Kön_4_21 **Und sie ging hinauf, und legte es aufs Bett des Mannes Gottes, und schloß hinter ihm zu und ging hinaus.**

←2.Kön_4_22 **Und sie rief ihrem Mann und sprach: Sende mir doch einen von den Knaben und der Eselinnen eine, so will ich zu dem Mann Gottes laufen und wiederkommen.**

**Vers 17: Die Frau)** von Sunem (welcher Name eine Veränderung bedeutet), dh. die Kirche, sollte in ihrem Alter **einen Sohn** gebären, und mit einer Verbesserung ihres Zustandes erfreut werden. Das ist durch die Reformation früherer Zeiten einigermaßen geschehen.

**Vers 18: Und)** wenn man fortgeschritten wäre zur göttlichen Größe, so hätten wir jetzt bald einen Mann in Christo. Aber es lief mehr auf eine Veränderung als Verbesserung hinaus. Denn **das Kind** konnte die Probe der Anfechtung, als es zu seinem Vater hinausging, nicht ausstehen.

**Vers 19:** Darüber musste dann nicht nur der Herr Christus, als das **Haupt,** zu welchem man sich bekannte, große Schmerzen empfinden; sondern auch die Häupter und vornehmsten Werkzeuge der Reformation im geistlichen und weltlichen Stand, die schwach und krank wurden.

**Vers 20: Bis)** endlich, zum großen Leidwesen der Mutter, die droben ist (Gal 4,26), diese Geburt, da sie die Mittagshitze der göttlichen Feuerprobe nicht vertragen konnte, **starb,** dh. das geistliche Leben so aus Gott ist (ja den Geist selbst) verlor, und nichts übrigblieb als der Name, dass man lebe (Offb 3,1).

**Vers 21: Und sie legte es aufs Bett)** Als ob der Knabe schlafen würde, und sagte niemand etwas davon, dass er tot wäre. Denn ihr edelmütiger Glaube ging da weiter, und hielt sich an das Wort der Verheißung, durch welches ihr ein Sohn geworden, den sie nicht gesucht noch erwartet hatte, so dass sie große Hoffnung hatte auf eine Wieder-Erweckung.

**Vers 22: Sie rief ihrem Hann)** dh. sie ließ ihn rufen durch einen Boten.

-===*===-

←2.Kön_4_23 **Da sprach er: Warum willst du heute zu ihm gehen? da es weder Neumond noch Sabbath ist. Und sie sprach; es gehe wohl.**

←2.Kön_4_24 **Und sie sattelte die Eselin, und sprach zu ihrem Knaben: Führe hin und ziehe fort, halte mich nicht auf im Reiten, es sei denn dass ich es dir sage.**

←2.Kön_4_25 **Also zog sie hin und kam zu dem Mann Gottes auf den Berg Karmel. Und es geschah, als der Mann Gottes sie gegenüber sah, da sprach er zu seinem Knaben Gehasi: Siehe da ist die Sunamitin!**

←2.Kön_4_26 **So laufe ihr doch nun entgegen, und sprich zu ihr: Geht es dir wohl? geht es deinem Manne wohl? geht es dem Kind wohl? Und sie sprach: Es geht wohl.**

←2.Kön_4_27 **Da sie aber zu dem Mann Gottes auf den Berg kam, so ergriff sie seine Füße. Gehasi aber trat herzu, dass er sie abstieß. Aber der Mann Gottes sprach: Lass von ihr ab, denn ihre Seele ist betrübt in ihr, und der Herr hat es vor mir verborgen, und hat es mir nicht angezeigt.**

**Vers 23: Warum willst du heute zu ihm)** Ist vielleicht das Kind gestorben?

**Da es weder Neumond noch Sabbath ist)** An solchen Tagen scheinen also doch noch einige zu den Schulen der Propheten gegangen zu sein, um in göttlichen Dingen unterrichtet zu werden, und ihre Pflichten gegen Gott zu lernen.

**Es gehe wohl)** Das Kind befinde sich wohl; wollte sie damit sagen; damit nur ihre Reise nicht verhindert werde. Sei du nur ruhig und zufrieden, es hat seine gute und wichtige Ursache, warum ich zum Propheten will, wie ich dir schon sagen werde. Damit sagt sie nicht, dass das Kind gestorben, und leugnet es doch auch nicht.

**Vers 24: Sie)** tat aber alles das im munteren Glauben, der uns hiebei empfohlen wird. Denn sie vertraute auf das Wort Gottes, das ihr durch den Propheten gesagt war, und glaubte fest, dass ihr Sohn eher aus den Toten erweckt würde, als dass sie durch das Wort des Propheten betrogen werden sollte.

**Vers 25: Siehe da ist die Sunamitin!)** Was mag ihr Kommen wohl bedeuten? Es muss sicher eine wichtige Ursache haben, dass sie zu mir kommt, und mich verlangt sehr das zu wissen.

Diese Sunamitin stellt sehr wohl eine arme, bekümmerte Seele vor, welche von Gott Gaben, um die sie nicht gebeten hatte, empfangen. Nachdem sie sich aber derer wieder beraubt sieht, ist sie darüber unmässig bekümmert.

**Vers 27: Sie ergriff seine Füße)** Aus Bescheidenheit einesteils, andernteils aber aus einem herzlichen Zutrauen und Verlangen. Sie wollte damit zu verstehen geben, dass sie nicht von ihm weichen würde, bis er mit ihr ginge, und ihr Kind wieder ins Leben brächte.

**Gehasi aber trat herzu, dass er sie abstieß)** Der es für ein unverschämtes und unbescheidenes Wesen hielt, dass sie dem Propheten also beschwerlich fallen wollte. Und solcher Diener gibt es viele, die andere hindern wollen an dem Vertrauen, weil es ihnen zu frei und zu kühn vorkommt. Sie sehen aber die Betrübnis, die eine solche arme Seele drückt, nicht ein.

**Aber der Rann Gottes)** dem zwar der Zustand dieser Frau, aber nicht die Ursache desselben, bekannt war, nimmt sich ihrer an und verteidigt sie. Denn er wusste wohl, dass diese ihre Freiheit aus einer großen Betrübnis und Liebe herkam.

Diese Sunamitin ist ein Vorbild der Magdalena, da sie an den Füßen Jesu Christi lag (Lk 7,38). Magdalena umfasste die Füße des Gott-Menschen, und die Sunamitin die Füße des Mannes Gottes. Man will Magdalena von den Füßen Jesu Christi weghaben, und der Pharisäer ärgert sich über sie. So auch hier. Jesus Christus verteidigte die Magdalena, und Elisa die Sunamitin.

-===*===-

←2.Kön_4_28 **Und sie sprach: Habe ich auch einen Sohn von meinem Herrn erbeten? Sagte ich nicht, du solltest mich nicht täuschen?**

←2.Kön_4_29 **Und er sprach zu Gehasi: Gürte deine Lenden* und nimm meinen Stab in deine Hand und gehe hin! Wenn du jemand wirst antreffen, sollst du ihn nicht grüßen; und wenn dich jemand wird grüßen, sollst du ihm nicht antworten; und sollst meinen Stab auf des Knaben Angesicht legen,** *2.Kön 9,1.

**Vers 28:** Die Betrübnis dieses Weibes ist so groß, dass sie sich fast nicht ausdrücken kann.

**Habe ich einen Sohn erbeten)** der so bald sterben sollte? Habe ich solche Gnaden und Liebkosungen wohl verlangt? Hat man mir nicht solche gegeben, ohne dass ich daran gedacht habe? Ich hielt mich wohl zu unwürdig dazu, solche zu besitzen, dass ich sie nicht einmal verlangt habe. Und doch, da ich sie nun empfangen habe, muss ich sie wieder verlieren! Mich dünkt, es wäre mir viel angenehmer gewesen, wenn ich sie gar nicht bekommen hätte, als dass ich sie bekommen, um sie wieder verlieren zu müssen. Da ich sie nicht hatte, so dachte ich nicht daran. Ich war mit meinem Stande zufrieden, weil Gott es haben wollte, dass ich also sein sollte. Nun aber muss ich nur Schmerzen empfinden, nachdem du mir solche Gnadengaben gegeben, und ich ihrer wieder beraubt worden bin.

Also pflegen sich solche arme, bedrückte Seelen in ihrer äußersten Betrübnis auszudrücken.

Entweder hat sie nun noch mehr gesprochen, oder Elisa doch aus ihren Gebärden und ihrer Niedergeschlagenheit genug verstanden, was sie für ein Anliegen hatte, und was sie sagen wollte.

**Vers 29: Und er sprach)** Nach der bei den Hebräern gebräuchlichen Redensart, wenn sie einen Auftrag gaben, der in Eile auszurichten war (Lk 10,4): **Du sollst nicht grüßen!** Halte dich mit nichts auf; lass dich auch unterwegs in kein Geschwätz ein; lass deine Sinne und Gedanken einzig und allein darauf gerichtet sein, wozu du ausgesandt wirst, und lass dein Herz auf nichts anderes denken.

Neben der Eile wollte Elisa dem Gehasi auch die Gelegenheit abschneiden, sich mit diesem Auftrag wichtig zu machen, und dadurch das Wunder selbst zu vereiteln und zu hindern.

Alles ist lehrreich, was Elisa seinem Diener zu tun befiehlt. Seine Lenden umgürten ist nichts anderes als die Ertötung seiner Affekten, und die Abziehung von allen sinnlichen Vergnügen.

Die auf dem Wege nicht grüßen bedeutet, dass man sich mit keiner Kreatur aufhalten, und sich von allem demjenigen absondern soll, was uns abhalten kann, zu Gott zu gelangen.

Den Grüssenden nicht anworten bedeutet das stillschweigende Einkehren, das nicht unterbrochen werden soll.

**Das Legen des Stabes** des Kreuzes **aufs Angesicht** bedeutet die gänzliche und sich über alles erstreckende Absterbung, auf dass der ganze Mensch gekreuzigt werde. Alles ist unumgänglich notwendig.

-===*===-

←2.Kön_4_30 **Die Mutter aber des Knaben sprach: So wahr der Herr lebt, und so wahr deine Seele lebt, ich werde dich nicht verlassen! Da machte er sich auf und ging ihr nach.**

←2.Kön_4_31 **Gehasi aber ging vor ihnen her, und legte den Stab auf des Knaben Angesicht; da war aber keine Stimme noch Aufmerken*. Und er kehrte um ihm entgegen, und zeigte ihm an und sprach: Der Knabe ist nicht aufgewacht.** Mt 17,16.

Die Seele, welche die Gaben und Gnaden verloren hat, erkennt wohl, dass alle diese Dinge ihr das Leben zu geben nicht vermögen. Sie erkennt, dass ihr Übel in ihr selbst ist, und dass ihr Tod sehr tief ist. Darum begnügt sie sich nicht mit dieser äußerlichen Hilfe, die sie ehedessen erfahren hat. Sie weiß, dass die Gegenwart desselben, der ihr dieses Gute erzeigt hatte, auch allein ihr das Leben wieder geben kann. Darum sagt sie zu Gott in der Person des Propheten: **Ich werde dich nicht verlassen,** bis du mir das Leben wieder gegeben hast. Du hattest mir dieses Leben der Gnade und der Liebe gegeben; deine Abwesenheit hat mir solches geraubt; so muss daher deine Gegenwart mir solches wieder geben.

**Vers 31: Gehasi aber)** ist darunter auch anzusehen als ein Bild des Gesetzes, bei welchem lauter Unvermögen ist, und das nicht lebendig machen kann. Dasselbe **ging vor** der Gnade des Evangeliums und vor Christo **her.** Und also ist das verstorbene Kind ein Bild des menschlichen Geschlechts, welches durch die Sünde in den geistlichen Tod verfallen und gestorben war (Röm 12,5). Zu dessen Erweckung sandte nun Gott erstlich seinen Diener Mose mit dem **Stab** des Gesetzes, durch welches Erkenntnis der Sünde kommt, und das daher **aufs Angesicht** gerichtet ist (Jak 1,23-24).

Aber weil Gehasi ein eitles Wohlgefallen an sich selber bei der Sache hatte, wovor ihn doch sein Herr, der Prophet, ausdrücklich gewarnt hatte; so richtet er nichts aus, und konnte seinen Zweck nicht erreichen. Und darin ist er ein Bild des unkräftigen Lehramts, nämlich von solchen Predigern, die nicht in der Kraft und dem Geist des Elisa stehen und kommen; von welchen auch sehr wenig ausgerichtet wird. Viele erreichen zwar ihren Zweck, aber nicht nach der Absicht Jesu Christi. Es will sich kein Leben des wahren Christentums zeigen.

Und bei einer oben beschriebenen Seele, die in den geheimen Tod geführt worden, weiß man noch weniger zu raten, weil die inneren Wege den wenigsten bekannt sind.

Eifrige Diener trachten vorauszulaufen, und wollen jederzeit, dass man versuche, ob diese äußerlichen Übungen die Seele in ihr erstes Leben wieder herzustellen

vermöchten. Allein es ist hiezu keine Zeit mehr. Der Tod ist innerlich und tief, und alle diese äußerlichen Dinge können nicht mehr lebendig machen. Da findet sich **keine Stimme** mehr, alle Worte werden untersagt. Gott offenbart sich nicht mehr dieser Seele, Er lässt sie seine süße Stimme nicht mehr hören. Da ist **kein Aufmerken** oder Empfindung seiner Gegenwart mehr. Endlich nach vielen unnützen Versuchen und vielem Forschen erkennt man, dass **der Knabe nicht aufgewacht** ist.

Das Gesetz ist ein allzuschwacher Stab, uns aufzuwecken. Es kann kein Leben geben. Der Gesetz-Prediger mag den Stab aufs Angesicht legen sooft er will, und noch soviel von den zehn Geboten predigen, auch andere Lasten aufbürden, so wird er doch nichts ausrichten, ehe er durch Buße und Glauben selber aus dem Tod ins Leben übergegangen, und sodann den Geist empfangen hat und mit sich bringt, der da lebendig machen kann.

-===*===-

←2.Kön_4_32 **Und da Elisa ins Haus kam, siehe da war der Knabe tot, und auf sein Bett gelegt.**

←2.Kön_4_33 **Und er ging hinein, und schloß die Tür hinter ihnen beiden zu, und betete zu dem Herrn.** Mt 6,6; 9,25; Apg 9,40

←2.Kön_4_34 **Und er stieg hinauf und legte sich auf das Kind, und legte seinen Mund auf dessen Mund, und seine Augen auf dessen Augen, und seine Hände auf dessen Hände, und krümmte sich also über ihn her, dass des Kindes Fleisch warm ward.** 1.Kön 17,21.

**Vers 32: Elisa)** muss selbst kommen. Und wer ist Elisa nach der Bedeutung des Worts? Das seligmachende Heil Gottes, Gott der starke Heiland. Und wer ist das anders als Christus? Was dem Gesetz unmöglich war, das tut Gott durch seinen Sohn (Röm 8,3), in dem evangelischen Geiste.

O Gott, du selbst musst kommen, um demjenigen das Leben wieder zu geben, dem es deine Gütigkeit gegeben, deine Abwesenheit aber solches geraubt hatte. Gott ist es, der durch die Süßigkeit seiner Gegenwart dieser Seele das Leben der Gnade erteilt. Allein um zu verschaffen, dass diese Seele alles Leben in sich selbst verliere, so entfernt Er sich. Hernach aber kommt Er wieder, um ihr dieses Leben wieder zu geben.

**Siehe da war der Knabe auf sein Bett gelegt)** Die Seele liegt, oder vielmehr sie ruht, in ihrer Vernichtigung, welches das Bett und der Ort ist, wohin Gott selbst kommt, seine Ruhe zu nehmen.

**Vers** 33) Wenn Gott durch seine empfindliche Gegenwart in diese Seele wieder kommt, so schließt Er die Türe zu, damit die Eigenheit nicht dahinein kehre. Er verschließt **die** Türe hinter ihm und hinter dem Kind. Es bleibt nichts mehr in dieser Seele, als der Stand der Kindheit und der Unschuld, und als Gott allein. Denn alle Türen und alle Zugänge der Eigenliebe, der Eigenheit und der Sünde bleiben verschlossen. Keiner kann solche wieder aufmachen, denn Er ist derselbe, der aufschließt, und keiner schließt zu, und welcher zuschließt, und keiner schließt auf (Offb 3,7).

**Vers 34: Und er)** machte sich dem Kinde gleich. Ein geistlicher Lehrer fügt sich nach der Schwachheit seiner Schüler, und macht sich ihnen gleich.

Dies ist auch die Praxis des wahren Elisa. Er bequemt sich nach uns, und wird als einer von uns. Weil die Kinder Fleisches und Blutes teilhaftig sind, nimmt Er dasselbe auch an. Ja und ob Er gleich der mächtige und starke Gott ist, so wird Er uns doch, solange wir Kinder sind, als ein Kind geboren (Jes 9,6).

Es ist aber dieses auch ein rechtes Bild der geistlichen Auferstehung. Gott steigt, dh. Er ergießt sich ganz und gar in diese Seele; Er bemächtigt sich ihrer selbst gänzlich. Gleichwie die Seele sich in alle Teile ihres Leibes ausbreitet, eben also breitet sich Gott in alle Teile der Seele aus. Dieses ist die wahrhaftige Vereinigung Gottes in der Seele, des All Gottes mit der ganzen Seele, so dass kein Ort der Seele ist, der nicht wieder erwärmt und wieder lebendig gemacht worden. Er **legte seinen Rund auf dessen Mund.** Dieses ist zu verstehen von der genauesten und innigsten Vereinigung, wo das Zentrum der Seele sich mit Gott vereinigt und an Ihn geheftet sich befindet. **Seine Hände,** die auf des Kindes Händen sind, bezeichnen diese Vereinigung, die aus dem Zentrum kommt, und sich über alle Vermögenheiten und über alle Sinne ausbreitet; und dass dieses neue Leben, das man empfängt, bis auf die äußerlichen Handlungen und Werke sich erstreckt und übergeht. Und endlich geschieht es auf diese Weise, dass die Seele wieder neu belebt wird, indem sie keine andere Wärme hat, als die lebendigmachende Wärme des Heiligen Geistes.

O wie wird diese Wärme und der Eifer der ersten Bekenner und Blutzeugen der evangelischen Kirche, von welchem die nachfolgenden Gemeinden abgefallen sind, auch dereinst wieder angezündet werden durch den ganzen Leib Christi, wenn dieses Heil Gottes sich über die männliche Geburt ausbreiten, und der Geist des Herrn Jesu die Kirche als eine Maria überschatten wird! (Lk 1,35).

-===*===-

←2.Kön_4_35 **Danach kam er wieder und ging in dem Hause einmal hieher und einmal dorthin, und stieg hinauf und krümmte sich über ihn her. Da nieste der Knabe bis zu sieben Mal, danach tat der Knabe seine Augen auf.**

←2.Kön_4_36 **Und er rief Gehasi und sprach: Rufe dieser Sunamitin. Und da er ihr rief, so kam sie hinein zu ihm. Und er sprach: Nimm hin deinen Sohn!** 1.Kön 17,23; Hebr 11,35.

←2.Kön_4_37 **Und sie kam und fiel zu seinen Füßen und bückte sich zur Erde, und sie nahm ihren Sohn und ging hinaus.**

**Vers 35:** Alsdann wird das Kind bis zum siebten Mal niesen, und also Zeichen seines herzunahenden Lebens von sich geben; welches allbereits etlichemale durch verordnete Zeugen der Wahrheit Gottes geschehen ist; und zu Ende des siebten Mals wird der Knabe aufrecht stehen.

Ach Jesu, unser Leben und unsere Auferstehung, breite dich doch bald, ja bald, aus über uns arme und todkalte Menschen, und mache dich klein und schwach mit uns, damit wir deinen Odem des Lebens in uns empfangen, und durch dich leben und bestehen mögen!

**Er ging hieher und dorthin, stieg hinauf und krüninte sich)** Wenn die Vereinigung der Seele mit Gott geschehen ist, so wandelt Gott, sozusagen, hin und her in diesem Hause, in welchem sich keine Hindernisse gegen seinen Willen mehr befinden.

Gleichwie aber die Seele wieder aufersteht, bevor sie als eine Wiederauferstandene leben und die Geschäfte einer Wiederauferstandenen verrichten kann, so wird auch eine neue Bewirkung Gottes erfordet, um ihr den Gebrauch dieses Lebens wieder zu geben, eben als wie eine Bewirkung nötig gewesen war, um ihr das Leben zu geben.

Das siebenmalige Niesen zeigt an, dass der Seele das Leben in allen Dingen, in welchen sie es nach der Beziehung auf die sieben Hauptsünden verloren hatte, wieder gegeben ist. Anstatt des so scheinenden Hochmuts wird ihr die wesentliche Demut, welche die Vernichtigung ist, gegeben. Anstatt des Geizes wird sie von allen Dingen vollkommen losgemacht; anstatt jener so scheinenden Unreinigkeit bekommt sie die allererhabenste Reinigkeit; und also mit allem übrigen. Alle diese Leben werden ihr, ohne etwas zurückzuhalten, mitgeteilt, jedoch nach und nach. Im Anfang ist es nur ein bloßes Niesen, und mehr Versuche des Lebens, als Leben selbst.

**Danach tat** der **Knabe seine Augen auf)** Die Seele ist lange vorher auferweckt, ehe ihr die Augen offen sind, ihren Stand der Auferstehung zu sehen. Und dieses geht also zu: Gott öffnet die Augen des Verstandes und des Geistes durch eine größere und völligere Mitteilung dieses Lebens, damit die Seele selbst diese ihre Auferstehung erkennen könne.

**Vers 36-37) Nimm hin deinen Sohn; sie nahm ihren Sohn)** Nachdem die Auferstehung ist vollendet worden, auf die Weise wie es hier in Bezug auf die Sunamitin ist gemeldet worden, so muss Gott der Seele auch noch die Gnade verleihen, im wiederauferstandenen Geist zu wandeln. Und alsdann geschieht es, dass dieses Kind seiner Mutter wieder gegeben wird,. indem Elisa hier zum voraus Jesus Christus nachahmt, welcher der Witwe zu Nain ihren Sohn wieder gibt.

Man merke hier, dass Elia nichts dergleichen getan hat, von dem was Jesus Christus tat, hingegen ist Elisa Ihm sehr gleichförmig gewesen. Er hatte auch ein doppeltes Maß des Geistes empfangen, und war mehr damit gesalbt worden als seine Gesellen (Ps 45,7). Es ist aber gut zu wissen, dass alle Heiligen des alten Bundes, die innere Menschen gewesen sind, Jesu Christo wahrhaftig und zum voraus nachgeahmt haben, weil ihr ganz eigentlicher Stand war, in dem wahrhaften Geist Jesu Christi zu sein. Es waren aber auch andere, die Vorbilder des Johannes des Täufers, und zugleich Vorbilder solcher Stände waren, welche dem Stand Jesu Christi vorhergehen. Alle Seelen, die bestimmt sind, Jesus Christus vermittelst des Standes vorzustellen, haben wahrhaftig Jesus Christus ausgedrückt. Dies findet sich sowohl im Alten als im Neuen Testament, in welchem Heilige zu finden sind, deren besonderer Charakter ist, dass sie den von außen und innen ausgedrückten Jesus Christus tragen, und deren Stand sich vortrefflich wohl darauf bezieht. Je mehr auch diese Heiligen in allen Dingen vollkommen gewesen sind, um so viel mehr bezieht sich ihr Stand auf Jesus Christus. Die andern hingegen, welche nichts haben von dem, was in Jesu Christo ist ausgedrückt worden (ob sie gleich in Jesu Christo und durch Jesus Christus sind geheiligt worden), haben hierin mehr von der Nachahmung der Heiligen, welche die vorhergehenden Stände vorbildeten. Und das Leben dieser letztern ist weit mehr voll Zeichen und wunderbar, nach den Worten, die Jesus Christus zu seinen Jüngern sagte, dass sie mehr Wunder tun würden, als Er getan (Joh 14,21). Alle die Heiligen, sowohl des Neuen als Alten Testaments, haben durch ihre Strengigkeit und wundervolles Leben eine zwiefache Beziehung auf den Elia und auf den Johannes den Täufer. Jene anderen aber, die Jesus Christus durch ihre Stände vorstellen, haben in ihrem Stand der Vernichtigung eine zwiefache Beziehung auf den David und auf Jesus Christus.

-===*===-

←2.Kön_4_38 **Da aber Elisa wieder gen Gilgal kam, da war eine Teuerung in dem Lande, und die Kinder der Propheten saß en vor seinem Angesicht. Und er sprach zu seinem Knaben: Setze das große Töpfchen auf, und koche ein Gemüse für die Kinder der Propheten.**

←2.Kön_4_39 **Da ging einer aufs Feld hinaus, dass er Gemüse-Kräuter aufläse; und er fand einen wilden Weinstock, und las davon wilde Koloquinten, sein Kleid voll; und da er kam, zerschnitt er es in das Gemüse-Töpfchen; denn sie kannten es nicht.**

←2.Kön_4_40 **Und sie schütteten es aus für die Männer zu essen, und es geschah, als sie von dem Gemüse assen, da schrien sie und sprachen: Der Tod ist in dem Töpfchen, o du Mann Gottes! und sie konnten es nicht essen.**

**Vers 38: Die Kinder der Propheten saßen vor)** ihm, das Wort Gottes zu hören (2.Kön 6,1; Apg 22,3).

**Vers 39: Da ging einer aufs Feld, Geinüsekräuter)** welches Wort im Hebräischen auch LICHTER heißt, zu suchen. **Und fand einen wilden üleinstock,** so bei uns ein unbekanntes Gewächs ist, **und las davon wilde Koloquinten.** Das ist eine Frucht wie Kürbisse, aber von einem üblen Geschmack. Daher werden sie wegen ihrer Bitterkeit DIE GALLE DER ERDE genannt.

Ja es sind viele Söhne der Propheten ins Feld ausgegangen, neue Lichter menschlicher Gelehrtheit, Lichter der Einbildung, zu sammeln, die wie faules Holz in der Nacht der Unwissenheit leuchten. Und was kann anderes im Felde der Welt (Mt 13,38) gesammelt werden als Erd-Galle, welche man aus seinem eigenen, irdischen Sinn sammelt? (Phil 3,19).

**Vers 40:** Diese schütten sie aus, das Volk damit zu speisen und zu sättigen. Die nach dem Wort der Gerechtigkeit hungernden Seelen aber können diese Speise **nicht essen,** denn es ist keine Speise des Lebens.

Diese Söhne der Propheten waren an eine ganz lebendige Speise gewöhnt, darum konnten sie nicht aus dem Topf des Elisa essen, weil seine Speise eine Speise des Todes war. Er kann ihnen nichts anderes geben als das, was ihm selbst zur Speise dient. Ihr Geschmack aber, der an diese Art Speise nicht gewöhnt war, verwirft solche. Sie wollen diese Speise nicht, weil sie den Tod fürchten.

-===*===-

←2.Kön_4_41 **Er aber sprach: So holet Mehl her. Und er warf es in das Töpfchen und sprach: Schütte es für das Volk aus, dass sie essen. Da war nichts Böses in dem Töpfchen.**

←2.Kön_4_42 **Es kam aber ein Mann von Baal-Salisa*, und brachte dem Mann Gottes Brot von den Erstlingen, nämlich zwanzig Gerstenbrote und neues Getreide** in seinen Hülsen. Er aber sprach: Gibs dem Volk, dass sie essen.** * 1.Sam 9,4; ** 3.Mose 2,14; 23,14.

**Vers 41:** Elisa muss mit ihnen als mit Kindern handeln. Er tut ihnen den Topf des Todes hinweg, der sie nicht nähren würde, weil sie nichts davon essen wollen, und gibt ihnen **(fehl,** welches die Speise der Kinder ist. Dieses wirft er in den Topf, um die Bitterkeit davon zu vertreiben. Alsdann essen sie davon.

Macht es Gott nicht auf eben diese Weise? Er bereitet den Weg des Todes für gewisse Seelen. Wenn Er aber sieht, dass sie nichts davon kosten wollen, weil sie Bitterkeit fürchten, so gibt Er ihnen die Speise der Kinder, um zu verhindern, dass sie nicht umkommen noch alles verlassen. Und diese Seelen glauben alsdann, sie hätten eine große Gunst erhalten. Sie nähren sich davon, ja sie werden davon satt.

**Da war nichts Böses im Töpfchen)** oder: **Es war kein böses ülort im Topfe;** sondern die Speise ward auf einmal süß und gesund gemacht durch ein Wunder.

Und geht es nicht auch also mit der Lehre des Gesetzes? woraus der Mensch zuerst den Tod muss schmecken, da es ihm eine ganz widrige Speise ist. Wenn aber das reine Mehl des lebendigen und stärkenden Worts Christi ins Herz kommt, so werden alle dessen Wahrheiten alsdann angenehm.

Ebenso macht der große Elisa auch die wilden Koloquinten der menschlichen Wissenschaften und heidnischen Gelehrtheit süß. Denn diese haben vielen Menschen eine Geschwulst oder Aufblähung, und folglich den Tod, verursacht. Durch das eingeworfene Mehl von dem Weizenkörnlein aber, das in die Erde fallen und ersterben muss um viel Frucht des Lebens zu bringen, wird die Bitterkeit aller menschlichen Weisheit weggenommen, so dass diese Nahrung also verbessert den wahren Kindern der Propheten vorgeschüttet werden kann.

**Vers 42: Es kam ein Hann)** Der ohne Zweifel Gott mit aufrichtigem Herzen zu dienen gesucht. Daraus ist zu sehen, dass Gott unter dem abgöttischen Volk doch noch einige Anhänger hatte.

**Brot von den Erstlingen)** musste sonst den Priestern gebracht werden.

**Gibs dem Volk, dass sie essen)** Die Austeilung der Brote, welche Elisa an **diese** Menge Volks tun lässt, stellt sehr wohl vor die Austeilung, welche Jesus Christus in der Wüste einmal tun sollte an das Volk, das da kommen würde, seine Worte zu hören. Es bedeutet dieses auch den wahrhaften apostolischen Stand, in welchem nach dem Mass, als die Seele durch dieses Brot unterwiesen wird, sie auch durch eben dasselbe Brot gesättigt und erhalten wird. Dieses ist der Unterschied, der sich zwischen den apostolischen Personen und den andern findet. Die andern Personen, indem sie das Wort vortragen, rühren das Ohr und schmeicheln solchem, allein sie nähren nicht das Herz. Man kehrt wieder von ihnen zurück, so dass der Verstand gekitzelt, das Herz aber sich leer befindet. Im Gegensatz dazu rühren die apostolischen Seelen mehr das Herz als das Ohr; und nicht nur rühren sie das Herz, sondern sie nähren und unterstützen solches, ohne welches das Wort eine nur einen Augenblick dauernde Wirkung haben würde.

-===*===-

←2.Kön_4_43 **Und sein Diener sprach: Was soll ich von dem hundert Mann* vorlegen? Er aber sprach: Gib dem Volk dass sie essen! Denn so spricht der Herr: Man wird essen und übrigbleiben lassen.** * 4.Mose 11,21-22.

←2.Kön_4_44 **Und er setzte es ihnen vor, und sie assen und ließen übrig*, nach dem Wort des Herrn.** * Mk 8,8.

**Vers 43:** Die Diener aber, oder die Seelen, die mit diesen apostolischen Seelen verbunden sind, können die Einfalt und Kleinheit dieses apostolischen Worts nicht leiden: Was ist dieses, sprechen sie, für so viele Personen? (Joh 6,7-9). Gelehrte und in Würden erhabene Personen, können sie mit einem so einfältigen Gespräch zufrieden sein? Elisa ist auch hierin das Vorbild Jesu Christi.

Denn es ist eine wunderbare Sache, dass alle Heiligen des alten Bundes, sowohl im allgemeinen als im besonderen, in ihnen allen nur das Vorbild dessen gewesen ist, was Jesus Christus sein sollte, gleichwie alle Heiligen des neuen Bundes in ihnen allen nur der Ausdruck eben desselben Jesu Christi ist, und eben dieser Ausdruck bis ans Ende der Welt sein wird, ohne Jesus Christus jemals ganz und gar ausdrücken zu können, so wie die Heiligen des alten Bundes Ihn niemals ganz und gar haben vorbilden können, obgleich alle seine Stände sind vorgebildet und ausgedrückt worden, entweder in dem besonderen oder in dem allgemeinen der beiden Testamente, des Alten und des Neuen. Denn ob man schon alles, was in Jesu Christo gewesen ist, vorgebildet und ausgedrückt hat, so hat man deshalb doch nicht vollendet, den ganzen Jesus Christus vorzubilden und auszudrücken. Ob auch gleich das Alte Testament Ihn fast unendlich viel vorbildete, und das

Neue Testament Ihn fast unendlich viel ausgedrückt hat, so bleibt dennoch davon unendlich viel auszudrücken übrig.

Die Ursache dessen ist, dass Jesus Christus in seinem Stand eines Gott-Menschen unendlich war. Und in diesem Verstand wird gesagt, dass wenn alles, was Jesus Christus getan und gesprochen hat, aufgeschrieben wäre, die ganze Welt nicht fähig sein würde, die davon geschriebenen Bücher in sich zu fassen. Wenn Jesus Christus ganz und gar wird ausgedrückt sein, in allem was ausgedrückt werden kann, so wird die Welt ein Ende nehmen; weil die Welt nur darum besteht, um zu vollenden, was in Jesu Christo ausgedrückt werden kann; gleichwie das Alte Testament ein Ende nahm, da alles war vorgebildet worden, was in Jesu Christo konnte vorgebildet werden. In diesem Sinn spricht der heilige Paulus, dass er das vollende, was noch an dem Leiden Jesu Christi fehle (Kol 1,24); nämlich was von Jesus Christus in der Folge in allen Jahrhunderten sollte ausgedrückt werden.

Wir müssen diesen Ausdruck Jesu Christi vollenden, oder vielmehr, dieser Ausdruck muss sich in uns vollenden, da das Ebenbild der Gottheit in uns nicht völlig wieder hergestellt oder wieder erneuert werden kann, wenn dieser Ausdruck nicht völlig in uns geschehen ist, und zwar in einem jeden nach dem Grad dessen, was er nach dem Ratschluss Gottes davon auszudrücken hat.

Damit aber dieses Ebenbild Gottes gänzlich in dem Menschen wieder hergestellt werde, so muss Jesus Christus gänzlich in dem Menschen ausgedrückt sein. Dieses ist, wie bereits gemeldet worden (1.Kön 3,6), der ganze Ratschluss oder das Vorhaben der Schöpfung, nämlich den Menschen nach dem Ebenbild Gottes zu machen. Und der Endzweck der Führung Gottes in den Seelen und seine Haushaltung ist, Jesus Christus in uns auszudrücken. Und gleichwie die ganze Beschäftigung des ganzen Gottes in der ganzen Ewigkeit ist, sich in seinem Gott-Wort ganz und gar auszudrücken (weil das Gott-Wort der Ausdruck des Vaters ist, und zwar ein ganz völliger Ausdruck und ebenso unendlich als der Vater), eben also ist auch der ganze Ratschluss, den der Vater kann und muss haben in allem, was Er außer sich in seinen vernünftigen Geschöpfen tut, dass Er eben dieses Gott-Wort, das sein Ebenbild ist, in diesen vernünftigen Kreaturen ausdrückt. Und je mehr dieses Gott-Wort auf eine ausgebreitete Weise in einer Seele ausgedrückt ist, um so mehr ist auch diese Seele auf eine erhabenere Weise heilig.

**Vers 44: Sie assen und ließen übrig)** Obgleich alle von diesem Brot essen, nämlich von Jesu Christo, und auch alle dieses Wort in sich ausdrücken; so bleibt doch sehr viel davon übrig, so nicht ausgedrückt werden kann. Und je mehr auch davon ausgedrückt werden wird, je mehr bleibt noch auszudrücken übrig.

Was aber noch von Jesu Christo auszudrücken übrig ist, obgleich alles ausgedrückt ist, ist nur **nach dem Wort des Herrn** auszudrücken, oder als das Wort Gottes. Denn so soll Jesus ausgedrückt werden, und nicht als ein Mensch.

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

Reinigung Naemans vom Aussatz.

←2.Kön_5_1 **Und Naeman, der Oberste des Heers des Königs in Syrien, war ein großer Mann vor seinem Herrn, und von hohem Ansehen. Denn durch ihn hatte der Herr dem Syrien Heil gegeben; und der Mann war ein tapferer Held, so aussätzig war.**

←2.Kön_5_2 **Die Syrer aber waren mit Parteien ausgezogen, und hatten eine kleine Dirne weggeführt aus dem Lande Israel, und sie wartete des Naemans Weibe auf.**

←2.Kön_5_3 **Und sie sprach zu ihrer Frau: Ach dass mein Herr vor dem Propheten wäre, der zu Samaria ist, der würde alsdann seinen Aussatz von ihm wegnehmen.**

**Vers 1: Von hohem Ansehen)** war zwar Naeman, wie solches alle die Großen der Welt sind; indessen war er **aussätzig,** wie auch alle Großen der Welt sind, wenn sie in der Sünde oder in der Eigenheit stecken. Weil aber doch **durch ihn der Herr dem Syrien Heil gegeben,** so muss er auch vor andern etwas Gutes gehabt haben. Er war nach seinem Maß Gott lieb gewesen, und um deswillen von Ihm gesegnet worden, so dass er in dem was er vornahm ein gutes Gelingen hatte.

Dieser Naeman stellt vor einen geistlichen Menschen, der groß und reich in den Gnadengaben Gottes ist. Denn die Schrift sagt, Gott habe um seinetwillen ganz Syrien verschont; und er sei groß, mächtig und reich, beliebt und hochgeachtet bei seinem König gewesen. Dieses sind lauter Eigenschaften, die diejenigen besitzen, welche in dem Wege der Erleuchtungen groß werden.

**Vers 2: Die Syrer waren mit Parteien ausgezogen)** dh. hatten Streifereien unternommen (2.Kön 6,23; 2.Sam 3,22).

Es ist etwas ganz Wunderbares um die Führung der Vorsehung, und wie dieselbe sich ganz natürlicher und unbekannter Mittel bedient, um den Willen und das Vorhaben Gottes auszuführen. Gott lässt durch ein vortreffliches Wunderwerk seiner Vorsehung geschehen, dass dem Schein nach durch ein Unglück oder

zufälligerweise, **eine kleine** Dirne **aus Israel,** die ein junges, dem inneren Leben ergebenes Mägdlein vorbildet, entführt wird. O Gott, nichts geschieht durch Unglück; und das was die allerunglücklichsten Begebenheiten zu sein scheinen, ist in der Tat ein sehr großes Gut. Diese junge Dirne wurde noch durch eine Bestimmung eben dieser Vorsehung just in dieses Haus geführt. Denn **sie wartete des Nameans bleibe auf.** Wenn Personen, die sich über gewisse ihnen zustoßende verdrießliche und seltsame Begebenheiten der Vorsehung so sehr bekümmern und erstaunen, geöffnete Augen hätten, so würden sie sehen, dass in der Hand Gottes alles auf eine wundervolle und vortreffliche Weise dazu dient, seine Vorhaben auszuführen und seinen Willen zu vollbringen.

**Vers 3:** Gott bedient sich dieses kleinen Mägdleins, um diesem in Gnaden und Gaben so reichen Mann seine Wege zu lehren. Es war dieses ein einfältiges, unschuldiges Mägdlein; sie ist aber erfahrener in den Wegen Gottes, als dieser reiche Mann! Sie gibt ihm zu erkennen, es sei ein Mann, der ihn von seiner Eigenheit heilen könne. Sie lehrt ihn die Hilfsmittel, deren er sich bedienen soll, und spricht, sie wünschte sehr, dass er sich derselben bedienen möchte.

**Der zu Samaria ist)** der viel in Samaria aus- und eingeht (2.Kön 2,25), wo ihn auch die Dirne sah, so dass sie meinte, er wohne dort.

-===*===-

←2.Kön_5_4 **Da ging einer hinein und zeigte es seinem Herrn an und sprach: So und dergleichen hat die Dirne geredet, die aus dem Lande Israel ist.**

←2.Kön_5_5 **Da sprach der König in Syrien: Ziehe hin und komm, denn ich will dem König Israel einen Brief zusenden. Und er zog hin, und nahm in seine Hand zehn Zentner Silbers, und 6000 Sekel Golds, und zehn Feierkleider.**

←2.Kön_5_6 **Und er brachte den Brief zum König Israels, da er sagte: Sobald als dieser Brief zu dir wird gekommen sein*, siehe so habe ich meinen Knecht Naeman zu dir gesandt, dass du seinen Aussatz von ihm wegnehmest.** 2.Kön 10,2.

**Vers 4: Da ging einer)** oder er, der Naeman, **hinein, es seinem Herrn,** dem König, zu sagen. **So hat die Dirne geredet.**

Die Bereitwilligkeit des Naemans ist vortrefflich, einer so einfältigen Person zu glauben und zu folgen. Seine Eilfertigkeit, der Gnade zu gehorchen, ist nicht

weniger vortrefflich. Er geht gleich hin, Erlaubnis zu begehren, sein Vorhaben auszuführen.

**Vers 5: Ich will dem König Israel einen Brief zusenden)** und dich an ihn empfehlen. Vielleicht meinte er auch, der König Israels wäre dieser Prophet. Er sollte es wohl sein, denn ein König sollte auch ein Hirte seines Volks sein, so wie es der König und Prophet David war. Denn alle dieselben, die berufen sind, die Herde zu führen, haben die Gabe der Prophezeiung, welche darin besteht, den Willen Gottes zu erklären. Seitdem man aber die Autorität eines Hirten an sich gerissen hat (mit Unrecht und ohne Berufung von Gott), so sind es nicht mehr die Hirten, welche die Propheten sind. Nur dieselben sind die Propheten, die hiezu von Gott erwählt werden. Es sind solches auch nicht allezeit die Großen, wie man sich einbildet, sondern es sind die allerkleinsten und vernichtigsten. O gewiss, Gott beurteilt Dinge nicht wie die Menschen, welche nach dem Schein urteilen (1.Sam 16,7); Gott urteilt nach der Wahrheit.

**Feierkleider)** waren Kleider zur Abwechslung und Veränderung, nach der Manier der Morgenländer, die noch jetzt bei denen zu Marokko übrig ist. Sie tragen leinene, weiße und weiche Kleider zur Zierde über den andern, und weil solche schnell schmutzig werden, so pflegen sie oft gewechselt zu werden.

**Vers 6: Da er sagte)** Es werden nur einige Worte aus dem Brief angeführt, die am meisten zur Sache gehören.

**Siehe dass du seinen Aussatz von ihm wegnehmest)** Ach wie hätte er den Aussatz der Eigenheit heilen können, an dem er selbst unendlich mehr krank lag, als derselbe, welcher suchte davon befreit zu werden? Sein Aussatz ist auch um so viel gefährlicher, je weniger er ihm bekannt ist.

Wenn er aber auch schon so gemeint hätte, dass er es durch den Dienst des Propheten tun sollte; so war das Begehren doch etwas Ungereimtes. Eben als ob der König dem Propheten, und durch ihn Gott selber, könnte befehlen das und das zu tun. Doch konnte man vielleicht der Unwissenheit des syrischen Königs darin etwas zugut halten.

-===*===-

←2.Kön_5_7 **Und es geschah, als der König Israels den Brief las, da zerriss er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, dass ich töten und lebendig machen* kann, dass dieser zu mir schickt, von dem Mann seinen Aussatz wegzunehmen? Darum erkennet es doch nur und sehet, dass er sucht an mich zu kommen!** 1.Kön 20,7; * 5.Mose 23,39; 1.Sam 2,6.

←2.Kön_5_8 **Es geschah aber, als es Elisa, der Mann Gottes, hörte, dass der König Israels seine Kleider zerrissen hatte, da sandte er zum König und ließ sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Lass ihn doch zu mir kommen, so soll er erfahren, dass ein Prophet in Israel ist.**

←2.Kön_5_9 **Also kam Naeman mit seinen Rossen und mit seinen Wagen, und blieb halten vor der Tür des Hauses Elisa.**

**Vers 7: Der König Israels)** sagt ebenso, wie die meisten Führer und Hirten tun, wenn man sich zu ihnen in Einfalt des Herzens wendet. Sie trauen der Einfalt einer gerechten Seele weniger als aller menschlichen Falschheit.

Es ist aber eine wunderbare Sache, dass die Hirten fast allezeit einige Blicke des Lichts der Wahrheit haben, ob sie solche gleich übel anwenden.

**Bin ich denn Gott, dass ich)** dieses tun soll? Nein, du bist nicht Gott, sondern Gott muss dieses tun. Der Mensch aber kann die Mittel lehren, um alle Hindernisse beiseite zu räumen, welche verhindern, dass Gott in diese Stände einführen kann. Kurz, ein Mensch kann wohl seine Dienste dabei leisten, allein es wird als nötig erfordert, dass ein Mensch nicht nur das Licht von diesen Ständen habe, sondern auch, dass er die Erfahrung von eben diesen Ständen habe, und dass er solche selbst durchgegangen sei.

**Töten und lebendig machen)** ist zwar etwas anderes, als vom Aussatz heilen. Der König sagt aber darum so, weil er wohl wusste, dass die Eigenheit nicht anders als durch den geheimen Tod, welchen Gott wirkt, kann geheilt werden.

**Vers 8: Warum)** willst du nicht endlich einmal erkennen, dass der Herr Gott ist, und dass Ihm allein zu dienen sei. Lasse also die elenden Götzen fahren, und stehe ab von der Hartnäckigkeit deines gottlosen Wesens.

**Lass ihn doch zu mir können)** Dass er erkenne, was du nicht erkennen willst; nämlich den wahren Gott in reiner Furcht; und **erfahre, dass ein Prophet in Israel ist;** nämlich ein wahrer Prophet des wahren Gottes, der die Wahrheit lehrt.

**Vers 9: Also)** wies der König den Naeman zu dem Propheten hin.

Es ist notwendig, dass man es also macht. Wenn man solchen Personen selbst nicht helfen kann, die in einem Weg sind, den man nicht kennt, so soll man sie andern zusenden, die mehr Erfahrung in diesen Wegen haben, um sie darin zu führen. Allein man hält statt dessen diese Personen auf, man will ihnen selbst nicht helfen, und auch nicht dulden, dass andere ihnen helfen.

**Naeman kam)** zu dem Propheten mit Reichtümern und Pracht ganz angefüllt. Dieses aber war das Vorbild der Gaben, die er mit Eigenheit besass. Gleichwohl kommt er mit Demut, und **blieb halten Vor der Tür des Hauses.** Diese Demut ist eine Demut-Tugend, welche macht, dass man sich sehr demütig glaubt, wenn man gewisse Werke der äußeren Demut ausübt. Die Folge aber wird es wohl zeigen, dass diese Demut keine aus dem Grund der Seele kommende Demut ist, welche allein von der Vernichtigung gegeben werden kann. Zudem, je mehr solche Personen diese so scheinende Demut haben, um so viel mehr stehen sie fest in sich selbst und in der guten Meinung, die sie von sich haben. Und um so viel weniger stehen sie in der Vernichtigung; denn die Demut-Tugend ist ihr größter Reichtum.

-===*===-

←2.Kön_5_10 **Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ sagen: Gehe hin, und wasche dich siebenmal in dem Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder erstattet, und du wirst rein werden.**

←2.Kön_5_11 **Da erzürnte sich Naeman, und zog weg und sprach: Siehe ich gedachte, er würde allerdings zu mir herauskommen, und hertreten und den Namen des Herrn seines Gottes anrufen, und mit seiner Hand über die Stätte fahren, und also den Aussatz wegnehmen.**

**Vers 10:** Elisa) ließ ihn nicht sogleich vor sich. Denn Gott wollte seinen Glauben ein wenig prüfen, und seine hohen Geister niederschlagen. Auch wollte ihn Elisa damit von sich, als nur von einem Werkzeug, zu Gott selber hinweisen.

**Wasche dich siebenmal)** und gehe durch die sieben Reinigungen, die auf die sieben Todsünden folgen. Denn diese sieben Sünden oder Quellen der Sünden sind (soviel die Eigenheit, den Rost und die unreinigkeit betrifft) übriggeblieben, ob sie gleich, soviel die Werke oder Ausbrüche betrifft, geheilt worden sind. Denn diese Seele ist frei von allen wirklichen Sünden, die von Wichtigkeit sind; allein es bleibt noch in ihr übrig eine im Grund steckende und eingewurzelte Neigung zur Sünde; es ist noch übrig ein Grund der Eigenheit und des Rostes, welcher alles, was dazu naht, verdirbt und besudelt. Und eben dieses ist es, was aus dem Grund heraus geheilt werden muss. Und gleichwie dieses Übel vor den Augen dessen, der damit behaftet ist, nicht allezeit sichtbar ist, sofern man ihm solches nicht entdeckt, so geschieht es auch, dass die meisten, die damit behaftet sind, keine Heilmittel dagegen suchen, weil sie glauben, das Böse sei gut und das Gute sei bös.

Das menschliche Geschlecht ist in eine siebenfache Befleckung geraten, und die ganze Natur nun davon durchdrungen. Das Herz ist verunreinigt, und daher dessen Dichten und Denken nur böse von Jugend auf (1.Mose 6,5). Der Mund ist verkehrt zur Wahrheit, und ein unreiner Kanal des Herzens (Mt 15,18). Die Augen sind verderbt zum Sehen; die Ohren zum Hören; die Zunge zum Reden und schmecken; die Hände zum Tun und Wirken; und die Füße zum richtigen Gehen und Wandeln in den Wegen des Herrn. Daher ist nun leicht zu begreifen, warum und wozu eine siebenmalige Reinigung nötig ist. Ja man mag wohl sagen, dass es auch auf siebenerlei Weise und durch siebenerlei Wasser geschehen müsse; nämlich durch das Wasserbad im Wort, durch den Tau der Gnaden, durch die Tränen der Buße, durch die Tropfen des blutigen Verdienstes, durch den Regen der Trübsale, durch den Schweiß der Anfechtungen, und durch das Meer des Todes.

**Fleisch)** wird durch den Aussatz verzehrt und weggefressen.

**Vers 11: Da erzürnte sich)** dieser dem Schein nach so demütige Mann, und wurde darüber verdrießlich, weil der Prophet ihm nicht war entgegengekommen. Das ist ein Beispiel der Vernunft, die sich selbst überlassen ist, und sich mit Verwerfung erhebt wider die einfältigsten Wege Gottes.

Auf diese Weise betragen sich die, welche äußerlich demütig sind. Sie wollen sich wohl demütigen, ja auch mit Übermass; allein die äußerliche Demütigung, die Verachtung und Beschämung können sie nicht erdulden. Sie sprechen, man müsse sich rechtfertigen, sich da herausziehen, weil es die Ehre Gottes betreffe. Wenn man so erniedrigt und in der Schmach sei, könne man dem Nächsten nicht dienen.

**Ich gedachte, er würde)** alsbald selber (Mt 9,18) **herauskommen und hertreten,** und um meinetwillen ein Wunderwerk verrichten.

Alle diese Personen bilden sich ein, dass sobald sie nur mit einer im Inneren stehenden Person, die die Gnade hat, andern zu helfen, gesprochen, solche sie alsbald heilen sollte. Allein sie begreifen nicht, dass dieses nicht das Werk eines Menschen, sondern das Werk Gottes ist. Eine von Gott erleuchtete Person kann wohl die Weise anzeigen, wie man sich in der Reinigung verhalten soll, und dass, um diese Eigenheit loszuwerden, man diese sieben Reinigungen durchgehen müsse. Allein diese von Gott erleuchtete Person kann solche Reinigungen nicht durchgehen machen, noch von dieser Eigenheit heilen. Man erzürnt sich auch sogar gegen besagte Personen, wenn sie versichern, dass man alle diese Reinigungen durchgehen müsse. Man wird darüber verdrießlich, man hält sich für beleidigt, ärgert sich daran und spricht wohl öfters ebenso wie Naeman.

-===*===-

←2.Kön_5_12 **Sind nicht Amana und Pharphar, die Flüsse von Damaskus, besser denn alle Wasser in Israel? Sollte ich mich nicht in denselben waschen, dass ich rein würde? Und er wandte sich und zog weg im Grimm.**

←2.Kön_5_13 **Da traten seine Knechte herzu und redeten zu ihm und sprachen: Mein Vater, wenn der Prophet etwas Großes zu dir geredet hätte, würdest du es nicht getan haben? Wieviel mehr denn, weil er zu dir gesprochen hat: Wasche dich, so wirst du rein werden.**

**Vers 12:** Dieser eigenheitsvolle Mensch spricht: Diese Wasser und Flüsse, diese Gnaden, Gaben und Lichter, die ich durchgegangen habe, sind sie nicht **besser denn alle blasser in Israel,** wo nichts als Elend und Armut ist? Nein, nein, es sind nur die Wasser in Israel, und ferner in Israel die Wasser des Jordans, welche diese Wirkung der Reinigung vollbringen können. Die Wasser in Israel sind die Wasser des Innern, sie sind dieser Geist des Glaubens, und diese Flüsse des Friedens. Allein unter allen diesen Flüssen ist nur der Jordan, der die vollkommene Übergabe ist, welcher reinigen kann. Ja man muss auch noch siebenmal darin die Probe aushalten, und siebenmal gereinigt werden, in Beziehung auf die sieben vornehmsten und tief im Grund sitzenden Eigenheiten, womit man angefüllt ist. Was Naeman hier sagt, dass die Wasser der Lichter und Gaben geschickter wären zu reinigen, als die Wasser der Übergabe, welche sind die Wasser der Beschämung, der Demütigung, der Schwachwerdung, der Vernichtigung, der Kreuze, der Schmach, der Schanden, der so scheinenden Verlierungen (die aber der Seele als wirklich vorkommen), und endlich alles dessen, was man sich von dem Allerärmsten und Verächtlichsten einbilden kann, hierin betrügt sich Naeman gar sehr. Denn die Gaben und frei geschenkten Gnaden verursachen fast allezeit, dass die Seele mehr in die Eigenheit versinkt, dass sie in sich selbst verliebter wird, und sich auf sich selbst, auf ihre Kraft und auf ihre eigene Gerechtigkeit mehr stützt. Das Gegenteil aber geschieht durch das Elend und die Demütigung, Denn solche geben der Seele einen Abscheu vor ihr selbst, und ziehen sie ganz und gar aus ihr selbst, und aus aller Eigenheit.

**Amana und Pharphar)** waren zwei ansehnliche Flüsse in dem damaszenischen Syrien, die vom Berg Hermon herabkamen.

**Vers 13:** Naeman ging ganz zornig weg, und ärgerte sich an einem solchen Heilmittel. Allein der kluge Rat seiner Leute brachte ihn wieder zurecht. Diese **seine Knechte** mussten dies aus einer geheimen Anregung Gottes tun, wozu Gott allenthalben die Seinigen hat, die da seinen Wink in acht nehmen müssen.

Dieses Wort **Vater,** dessen seine Knechte sich bedienten, zeigt die Gütigkeit des Naeman an, der mit seinen Dienern wie mit seinen Kindern handelte. Er zeigt aber auch das Zutrauen, das eben seine Diener zu ihm hatten. Sie gaben ihm den Rat, das zu tun, was der Prophet gesagt hatte; und ob sie schon das Geheimnis nicht begriffen, so machten sie doch, dass der Herr sich danach richtete.

Und freilich, wenn Naeman will rein werden, so muss er seine Vorurteile oder seine vorgefassten Meinungen, von der Weise seiner Reinigung, fahren lassen, und nicht meinen, dass es eben mit äußerlichen Zeremonien geschehen müsse. Gott will Gehorsam haben über alles andere.

Und die meisten Seelen, welche Gott zur Buße ruft, haben Ursache sich sorgfältig zu hüten vor den Fehlern, welche Naeman begangen hat. Man erwartet manchmal in den Anfängen der Bekehrung große und besondere Dinge, und kann sich hernach nicht wohl darein finden, wenn solche nicht kommen. Hingegen ist man ungehorsam, leichte Dinge auszurichten, welche die Vorsehung Gottes von einem Tag zum andern auflegt.

-===*===-

←2.Kön_5_14 **Da stieg er ab, und tauchte sich im Jordan siebenmal ein, nach dem Worte des Mannes Gottes. Da wurde sein Fleisch wieder erstattet, wie das Fleisch eines jungen Knaben*, und ward rein.** * Ps 103,5.

←2.Kön_5_15 **Und er kehrte wieder um* zu dem Mann Gottes, er und sein ganzes Heer, und kam und trat vor sein Angesicht und sprach: Siehe doch ich weiß, dass kein Gott ist auf der ganzen Erde, als nur in Israel; und nun so nimm doch einen Segen von deinem Knecht!** * Lk 17,15-16.

**Vers 14: Er tauchte sich im Jordan siebenmal ein)** Zum Zeichen, dass die Kur allein von dem herrühre, der in sieben Tagen die Schöpfung vollbracht, also dass Er an dem siebten Tag geruht, und der auch in dem Gottesdienst der Hebräer die Siebenzahl vorbildlich und geheimnisreich gemacht. Ja auch als ein Beispiel der Heiden, die durch die sieben Zeiten zu Gott sollten bekehrt werden, in welchen sie sich waschen mögen in dem offenen Brunnen des Hauses Davids (Sach 13,1). Diese Reinigung war nicht sobald vollbracht, so war er geheilt, und **sein Fleisch wieder erstattet, wie das Fleisch eines jungen Knaben.** Wenn die Stände der Reinigung vorüber sind, geht die Seele alsdann in einen Stand der Unschuld und der geistlichen Kindheit ein, welcher Stand die Seele wie ein Kind macht, ja sogar wie ein kleines Kind, in Einfalt, Redlichkeit und Unschuld. Und je stärker die

Reinigung ist, um so viel größer ist auch der Stand der Kindheit. Diese Erneuerung aber geschieht nicht nur in Ansehung des Grundes, sondern auch in Ansehung des FleiscHes Man empfindet ganz und gar nicht mehr weder seine Reizungen noch seinen Stachel.

Ach möchte doch der Herr Jesus, der uns alleine helfen kann, seine Gemeinde auch so bald heilen, dass ihr Fleisch wieder erstattet würde wie das Fleisch der ersten Kirche, als sie noch ein unschuldiges Kind in Christo war! Dann wollten wir dir bringen das Opfer unserer Reinigung mit fröhlichem Herzen!

**Und ward rein)** Was vielen Aussätzigen von den Israeliten nicht geschehen ist (2.Kön 7,3; Lk 4,27).

Und was mag nicht der Geist der Weissagung noch vor sich sehen in den künftigen Zeiten, wovon dieses ein Bild war! Was für Freude würde das sein und geben bei den Engeln im Himmel und der Kirche auf Erden, wenn da ein aussätziger Feldhauptmann von Syrien von seinem Aussatz völlig geheilt würde, dass sein Fleisch würde wie das zarte und blühende Fleisch eines jungen Kindes in Christo. Wenn ein solcher fahren Hesse die Flüsse Damaskus, welches sind die Leichtgläubigkeit (Amana) und die Vermehrung der Renten oder Einkünfte (Pharphar), um sich gehorsam und einfältig taufen zu lassen in dem Jordan, wo Johannes tauft zur Buße und Vergebung der Sünden.

**Vers 15: Und er kehrte um)** Das ist eine heilsame Wirkung von einer Kur, wenn man sich darauf bekehrt.

**Ich weiß)** und habe es nun aus lebendiger Erfahrung, **dass kein Gott ist als** der Einige, welcher Himmel und Erde gemacht. Und die Seele fängt in dem kindlichen Stande an zu erkennen, wie Gott alles, und das übrige nichts sei. Sie sieht wie alles, womit man sich aufhält, Eitelkeit und Zeitvertreib ist. Sie begreift, dass alle Gaben Gottes nicht Gott sind, und dass man alles verlieren müsse, sofern man Gott genießen wolle; und dass man Gott nimmermehr wesentlich besitzen könne, als allein in diesem Wege; der nur **in** Israel, in dem eingekehrten und gelassenen Volk, angetroffen wird.

**Nimm doch einen Segen)** einen Teil von meinen Gütern, die mir Gott beschert, und womit Er mich gesegnet, den ich dir herzlich gern mitteilen will.

-===*===-

←2.Kön_5_16 **Er aber sprach: So wahr der Herr lebt, vor dessen Angesicht ich stehe*, ich werde nichts nehmen! Und er nötigte ihn es zu nehmen, aber er weigerte sich.** * 2.Kön 3,14.

←2.Kön_5_17 **Da sprach Naeman: Wo nicht, so lass doch deinem Knecht gegeben werden soviel Erde, als ein paar Maultiere tragen mögen! Denn dein Knecht will nicht mehr Brandopfer noch Schlachtopfer andern Göttern tun, als nur dem Herrn.** Ri 10,16.

**Vers 1:**Bj **Ich werde nichts nehmen)** Damit es nicht das Ansehen hätte, als ob er die Gaben liebte, und die Wunder Gottes um Geschenke feil wären. Diese Enthaltung des Propheten hat die gute Wirkung des Wunders bei den Syrern allen ohne Zweifel um ein merkliches vermehrt.

**Er weigerte sich)** Er hielt nichts auf fette Nebeneinnahmen.

**Vers 17: Lass doch deinem Knecht gegeben werden soviel Erde)** aus dem Land Israel. Er meinte, diese Erde müsste vor aller andern Erde einen besonderen Vorzug haben, weil er durch das Wasser des Jordans geheilt worden war. Er hatte zwar wohl dem Herrn die Wohltat der Heilung zugeschrieben, aber nach dem Maß der Erkenntnis doch auch dem äußeren Mittel, dem Ort und der Materie, etwas zugeeignet, und stand in der Einbildung, dass es Gott so angenehmer sein müsste.

**Als ein paar Maultiere tragen mögen)** Davon wollte er nämlich aus guter Meinung einen Altar machen, auf welchem er dem einigen und wahren Gott Israels zu opfern gedachte.

Einige verstehen es zwar von einer Gabe für den Gehasi; aber solche Auslegung reimt sich nicht so gut mit der hinzugefügten Ursache, aus welcher vielmehr zu schließen ist, Naeman habe von der israelitischen Erde etwas mit sich nach Syrien nehmen wollen.

**Denn dein Knecht)** hat allem Götzendienst abgeschworen, und will keine Gemeinschaft mehr haben mit den Götzendienern, sondern **will Opfer tun nur dem Herrn,** und daher einen Altar von der Erde, wo derselbe Gott wohnt, aufbauen.

Naeman tut ein Bekenntnis, welches anzeigt, dass all sein Übel ihm nur daher gekommen, weil er den Gaben Gottes dasjenige zugeeignet hatte, was nur Gott angehörte. Dieses ist es, was er nennt den fremden Göttern Opfer bringen. Er bezeugt zu gleicher Zeit, nachdem er durch seine eigene Erfahrung ist unterwiesen worden, dass er niemals mehr einen solchen Fehler begehen werde, sondern dass er in Zukunft Gott alles das, was Ihm gebühre, wieder erstatten werde, durch ein vollkommenes Brandopfer, indem er sich nichts mehr, was Gottes ist, weder zuschreiben noch zueignen werde; sondern er werde Gott alles und jedes lassen. Und dieses wird genannt, dem wahren Gott allein opfern.

-===*===-

←2.Kön_5_18 **Um dieser Sache willen wolle der Herr deinem Knecht gnädig sein, wenn mein Herr ins Haus Rimmons geht, sich daselbst zu bücken, und er sich auf meine Hand lehnt, dass ich mich bücken muss im Hause Rimmons; um dieses meines Niederbückens willen im Hause Rimmon, so wolle doch der Herr deinem Knecht gnädig sein in dieser Sache!**

←2.Kön_5_19 **Und er sprach zu ihm: Ziehe hin im Frieden. Und er war von ihm ein kleines Stück Wegs weggezogen;**

**Vers 18: Un dieser Sache willen)** aber, die ich allein noch ausnehmen muss, weil sie nicht wohl zu vermeiden ist, **wolle der Herr gnädig sein,** und mir es nicht zur Sünde rechnen, **wenn mein Herr,** der König, seinen Gott **Rimmon,** den Götzen der Syrer, anbetet, **und sich auf meine Hand lehnt.** Denn das ist bei den Königen so Sitte, und bringt mein Amt es mit sich, wovon ich nicht abkommen kann, **dass ich mich bücken muss?** vor meinem Herrn, dem König nämlich, und um seinetwillen oder wenn er sich bückt. Das werde ich aber nicht dem Götzen zu Ehren tun, sondern aus Respekt vor meinem Herrn.

**Uta dieses Niederbückens willen,** das ich mit einem unschuldigen Gemüt, aber doch an einem verdächtigen Ort, verrichten werde, **wolle der Herr deinem Knecht gnädig sein.**

Die falschen und verkehrten Politiker missbrauchen dies dahin, als ob er bei Elisa um die Bewilligung gebeten, heuchlen zu dürfen. Sie meinen daher, dass man wohl eine Religion in den äußeren Zeremonien annehmen dürfe, obwohl man ihr im Herzen nicht zugetan sei. Aber das ist ja nicht die Meinung Naemans, der nur redet von der Begleitung seines Herrn, wenn er seinen Götzendienst verrichten wollte, und von einem weltlichen, unschuldigen Dienst, den er ihm anstatt eines Stabs oder Stütze zu leisten hätte; nicht aber von dem Mitmachen in solchem Gottesdienst. Denn das war sein Sinn gar nicht, sich ferner als einen Heiden anzustellen, sondern nur seine Person in dem weltlichen Amt, das er beim König hatte, zu präsentieren. Abgesehen davon können die Worte auch von der vergangenen Zeit verstanden werden, wie es von einigen wirklich so aufgefasst wird.

Gewiss ist, dass er die bisher begangene Abgötterei nicht nur damit abgebeten, sondern auch zugleich sich nun zu dem Gottesdienst des einigen, wahren Gottes damit verbunden hat.

**Vers 19: Und er sprach)** so, dass er ihm auf sein Begehren wegen der Erde zum Altar nichts Rechtes antwortete, noch es also gut hieß, sondern ihm mit der

gewöhnlichen Formel, **ziehe hin im Frieden,** vielmehr allen Gewissens-Skrupel zu benehmen sucht. Dabei will er soviel sagen: Sei zufrieden und bekümmere dich nicht um solche Dinge, die dein Gewissen nicht befriedigen, sondern vielmehr verwirren, und Gott wider dich zum Zorn reizen können. Es ist kein Altar nötig, und also auch dazu keine Erde. Also sah der Prophet auf die Aufrichtigkeit. Er schlug ihm seine Bitte wegen des Altars ab, und gab im übrigen seiner Schwachheit etwas nach. Denn weil Naemans Herz aufrichtig und rechtschaffen war, so war Friede über ihm; und so über einem jeden unter allem Volk, der Gott fürchtet und recht tut (Apg 10,35). Dieser Grundsatz sollte ja wohl beobachtet werden.

Jedoch lehrt er uns damit noch weiter eine große Wahrheit, welche ist, dass man den wahren Gott anbeten kann, an welchem Ort und in welchem Land es auch sein möge, wenn die Notwendigkeit unseres Standes uns dazu verpflichtet; dass auch kein Stand noch Ort sei, wo man nicht dieses innere Opfer verrichten könne. Gott beruft uns niemals in einen Stand, ohne uns auch zugleich die Mittel zu verleihen, um uns in eben diesem Stand zu heiligen. Es ist auch ferner kein Ort, welcher es auch sein möge, der uns zu einem Hindernis unserer Vollkommenheit gereichen kann. Es ist dazu nur nötig die Aufrichtigkeit des Herzens, die Reinigkeit der Absicht, und die Einfalt des Werks oder der Handlung. Und wenn dieses nur so ist, so können uns nicht schaden alle Stände, in welche wir entweder durch die Notwendigkeit, oder durch die Vorsehung eingeflochten sind. Eine solche Seele würde auch mitten in dem Heidentum, wie auch mitten in dem Christentum, ein inneres Leben führen können, wenn die Notwendigkeit ihres Standes oder die Vorsehung sie dahin gesetzt oder geführt hätte.

-===*===-

←2.Kön_5_20 **Da gedachte Gehasi, der Knabe Elisa, des Mannes Gottes: Siehe, mein Herr hat diesen Naeman, den Syrer, verschont, dass er nichts von seiner Hand hat angenommen von dem was er hergebracht hat. So wahr der Herr lebt, ich will ihm nachlaufen, und etwas von ihm annehmen. '**

←2.Kön_5_21 **Also jagte Gehasi dem Naeman nach; und da Naeman sah, dass er ihm nachlief, so machte er sich von dem Wagen herab ihm zu begegnen, und sprach: Steht es wohl?**

←2.Kön_5_22 **Und er sprach: Es steht wohl. Mein Herr hat mich gesandt und lässt sagen: Siehe es sind eben jetzt zwei Knaben vom Gebirge Ephraim von den Kindern der Propheten zu mir**

**gekommen, gib ihnen doch einen Zentner Silbers und zwei Feierkleider.**

←2.Kön_5_23 **Da sprach Naeman: Lass dirs gefallen, nimm zwei Zentner an. Und er hielt bei ihm an, und band zwei Zentner Silbers ein in zwei Beutel und zwei Feierkleider, und gab es seinen zwei Knaben, dass sie es vor ihm hertrügen.**

←2.Kön_5_24 **Und als er auf den Hügel kam, da nahm er es von ihrer Hand und legte es beiseite im Haus, und ließ die Männer von sich, und sie gingen weg.**

←2.Kön_5_25 **Er aber ging hinein und trat zu seinem Herrn. Da sprach Elisa zu ihm: Woher Gehasi? Und er sprach: Dein Knecht ist weder hierhin noch dahin gegangen.**

**Vers 20: Da)** der Diener des Elisa sah, dass sein Herr solche Dinge nicht achtete, welche andere so sehr verlangen; so wollte er sie doch gerne haben. Und man findet nicht leicht einen, der sich enthalten kann, die Reichtümer, die Gaben, die Gnaden und die Liebkosungen zu begehren. Es wäre auch gar angenehm, solche zu haben, wenn sie nicht mit der Eigenheit verknüpft wären. Man kann aber unmöglich das eine oder das andere erlangen; oder von den Reichtümern des Naemans etwas nehmen, ohne zugleich etwas von seiner Eigenheit zu bekommen.

**Vers 21: Gehasi)** der Diener Elisa, war ein Bild der geizigen Prediger, deren es in dem verdorbenen Predigeramt heutzutage gar manche gibt.

**Naeman machte sich herab)** Er sprang oder stieg eilend herunter, ehrenhalber (1.Mose 24,64).

**Vers 22: Mein Herr hat mich gesandt)** sprechen die selbstlaufenden Diener Christi, da es doch nicht wahr ist. Denn auch darin ist Gehasi ein Bild von ihnen, dass sie die Leute anlügen.

**Vers 24: Auf den Hügel)** Auf den Berg der Stadt Samaria.

**Vers 25: Elisa)** hatte mehr vom Geist Gottes, als dass er nicht hätte sollen des Gehasi Diebstahl und Lügen gewusst haben. Darum sagte er:

-===*===-

←2.Kön_5_26 **Er aber sprach zu ihm: Ging nicht mein Herz dahin, wie sich der Mann umwandte von seinem Wagen dir entgegen? War das die Zeit Silber zu nehmen und Kleider zu nehmen, und Ölgärten und Weinberge, und Schafe und Rinder und Knechte und Mägde?**

←2.Kön_5_27 **Aber der Aussatz Naemans wird dir anhangen, und deinem Samen in Ewigkeit! Also ging er von seinem Angesicht hinaus aussätzig wie der Schnee.** 4.Mose 12,10.

**Vers** 26t **Ging nicht mein Herz dahin)** War ich nicht dabei gegenwärtig im Geist meines Gemüts? (1.Kor_5,3-4). Habe ich nicht durch die Augen Gottes alles gesehen?

Das Herz ist wahrhaftig gegenwärtig, um zu sehen, was in den andern Herzen vorgeht; wenn nämlich in einem solchen Herzen sonst nichts als Gott allein ist, welcher alles, was in den Herzen der andern Menschen vorgeht, durch seinen Geist erforscht und durchdringt. Habe ich es nicht, spricht Elisa, durch die Augen Gottes gesehen, da du diese Gaben, diese Reichtümer, diese Gnaden und Lichter missbraucht, da du dir dieselben als ein Eigentum angemasst und sie verborgen hast?

Denn die, welche sich diese Gaben zueignen, verbergen solche, und teilen sie nicht mit, aus einer falschen Demut und gefährlichen Eigenheit! Es ist besser, sprechen sie, diese Dinge zu verbergen, um die Eitelkeit zu vermeiden. Allein es ist ganz das Gegenteil, denn sie haben unendlich mehr Eitelkeit in der Verbergung und Aufbewahrung dieser Dinge, indem sie solche außerordentlich hoch schätzen. Sie glauben auch, kein Mensch sei imstande, solche zu verstehen. Wenn sie aber dieselben nicht verbergen würden, so würde man ihnen zeigen, dass diese Dinge weniger als nichts sind, und dass sie solche ganz und gar nicht achten sollten, indem sie ganz mit Eigenheit angefüllt sind.

Dem **Gehasi** wird hier sein Innerstes und ganzer Zweck verraten und entdeckt, was er habe tun wollen mit dem **Silber,** wonach ihn gehungert. **Nämlich Ölgärten, Weinberge und Schafe** wollte er kaufen und sich anschaffen. Er suchte Ruhe und Frieden, und sein Herz in Fröhlichkeit zu weiden und guter Dinge sein zu lassen, und auch wünschte er sich die Gabe eines Hirten.

**Vers 27: Aber)** du wirst nichts von allen diesen Dingen erlangen; sondern **der Aussatz** der Eigenheit, ja selbst der Aussatz **Naemans,** welchen Naeman gehabt, und womit er sein ganzes Leben lang wäre behaftet geblieben, wenn er nicht in den Gehorsam wäre eingegangen; **wird dir anhangen;** anstatt der Gaben, die du so begierig und mit Lügen von ihm gesucht und angenommen; zur Verabscheuung deines Geizes und der Lügen wider den Heiligen Geist!

Und nachdem die Heiden vom Aussatz sind gereinigt worden, ist er übergegangen zu den Juden, die sich in den Wassern des Messias nicht wollten abwaschen lassen, sondern nach den Gütern der Erde hungrig waren, und noch sind, bis auf den heutigen Tag.

**Und deinem Samen)** Der nicht besser ist als du auch. Vielleicht haben seine Kinder auch darum gewusst, und die gute Gelegenheit für ein großes Glück angesehen, die sich ihrem Vater hiedurch darbot.

**In Ewigkeit)** dh. ihr Lebenlang.

Hierin ist Gehasi ein Bild des gefallenen Adams. Er hatte es gut im Hause und Dienst des Elisa, und es fehlte ihm nichts. Er war aber damit nicht zufrieden, sondern wollte aus Geiz und Hochmut noch mehr haben. Aber wie übel bekam es ihm! Und eben auf solche Art hat auch Adam sich und allen seinen Nachkommen den Aussatz der Eigenheit zugezogen (Röm 5,12). Dieser hat den Samen oder das Allertiefste und Innigste verdorben. Die Eigenheit hat sich in das Wesen der Seele eingeschlichen, und die Quelle alles Guten vernichtet.

Warum ist aber solcher Aussatz **wie der Schnee?** Deswegen, weil die Eigenheit in den Augen der noch unerleuchteten Seelen eine Reinigkeit ist ihrem Scheine nach. Daher halten sie dasjenige, was eine sehr große Unvollkommenheit und ein tiefes, eingewurzeltes Übel ist, für eine große Tugend und Vollkommenheit.

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

WEITERE WUNDER DES ELISA UND DIE BELAGERUNG SAMARIENS.

←2.Kön_6_1 **Und die Kinder der Propheten sprachen zu Elisa: Siehe doch die Stätte, woselbst wir vor dir wohnen, ist uns zu enge.**

←2.Kön_6_2 **Lass uns doch an den Jordan gehen, dass wir von dannen ein jeglicher einen Balken holen, und für uns daselbst eine Stätte zubereiten, daselbst zu wohnen. Und er sprach: Gehet hin.**

**Vers 1: Kinder der Propheten)** waren Schüler oder Zuhörer eines andern großen Propheten. Sie waren aber auch öffentliche Lehrer des Volks, wozu hin und wieder Schulen aufgerichtet waren. Darüber hatten die ältesten und vornehmsten

Propheten-Kinder wohl die Aufsicht, die Propheten selbst aber kamen nur zuweilen auf Besuch und sorgten für eine gute Ordnung. In solchen Schulen kamen sie aber nur zu gewissen Zeiten des Gottesdienstes und der Erbauung halber zusammen, und hatten daneben noch ihr Hauswesen.

Durch die Kinder der Propheten bezeichnet uns die Schrift solche Personen, die in dem inneren Weg schon weit gekommen, welche auch bis zu einer gewissen Reinigkeit gelangen, die vor der Reinigung des Grundes hergeht. Alsdann erkennen sie, dass die Eigenheit, die in ihnen ist, sie verhindert, weiter fortzuschreiten, um für Gott selbst geschickt zu sein.

**Die Stätte, woselbst wir vor dir wohnen)** oder sitzen, das Wort zu hören (2.Kön 4,38), dh. die Schule zu Gilgal **ist uns zu eng;** weil sich die Zahl der Zuhörer, welche die Wahrheit liebten, vermehrt hatte (Jes 49,20).

Die Eigenheit ist nichts anderes, als eine eingeschränkte und eingespannte, eine harte und widerstehende Eigenschaft, welche verhindert, dass die Seele nicht ins Weite gesetzt, ausgebreitet und erweitert werden kann, um Gott selbst in sich zu fassen. Dieses aber kann nicht geschehen, ohne durch die Verlierung der Eigenheit und Selbheit, welche diese Härte verursacht, und die Seele unfähig macht, Gott selbst in sich fassen zu können; weil Er durch seine Reinigkeit diese harte, dicke, unflätige und finstere Eigenschaft nicht durchdringen kann, bis dass sie erweitert worden, und durchsichtig, hell und glänzend, und ohne Leib gemacht worden, als welcher einschränkt und aufhält. Auch das Licht kann sich nicht anders als in die Luft ausbreiten, die dem Licht nicht widersteht. Denn das Licht kann die Leiber nicht durchdringen, wenn sie nicht durchsichtig sind. Und wenn auch das Licht die durchsichtigen Körper durchdringt, so ist es doch nur auf eine grobe und unreine Weise, welche den Strahl deutlich zu erkennen gibt, weil er durch tausend Sonnenstäublein und Uneinigkeiten, die sich damit vermischen, aufgehalten und umschlossen wird. In der Luft aber ist es nicht auf diese Weise, da das Licht in der Luft alles ohne Widerstand noch Unreinigkeit durchdringt. Es ist nicht mehr ein besudelter Strahl, sondern es ist das Licht selbst, womit die Luft so sehr durchdrungen ist, dass man nicht wissen kann, ob das Licht die Luft, oder ob die Luft das Licht ist; so sehr ist dieses untereinander und zusammen vermischt. Eben also ist es auch in einer Seele, die keine Eigenheit mehr hat. Man kann nicht unterscheiden, ob Gott in dieser Seele, oder ob diese Seele in Gott ist; ob Gott diese Seele, oder ob diese Seele Gott ist. Nach dieser Weite und Ausbreitung sehnten sich diese Propheten, da sie zu dem Elisa sprachen, dass sie wohl erkennen würden, dass sie allzu enge wohnten? dass ihr Grund noch nicht ausgebreitet worden; und dass sie eben darum Gott selbst nich haben könnten.

**Vers 2:** Daher bitten sie ihn, dass sie durch den Beistand seines Rats und seiner Führung erweitert oder ausgebreitet werden möchten bis zu der Reinigung des

Jordans, und dass sie in dem Jordan möchten gereinigt werden. Elisa erlaubte ihnen, dahin zu gehen. Und das war alles, was sie wünschten.

-===*===-

←2.Kön_6_3 **Und einer sprach: Lass es dir doch gefallen und gehe mit deinen Knechtend Und er sprach: Ich will mitgehen.**

←2.Kön_6_4 **Und er ging mit ihnen; und sie kamen an den Jordan, und hieben das Holz ab.**

←2.Kön_6_5 **Und es geschah, da einer einen Balken fällte, da fiel das Eisen in das Wasser. Und er schrie und sprach: Ach mein Herr! dazu ist dasselbe entlehnt.**

**Vers 3:** Es erkannte aber einer von diesen jungen Leuten, dass sie in dieser Reinigung keinen großen Fortgang haben würden, wenn sie nicht einen Führer hätten, weil diese Reinigung von einer Beschaffenheit ist, dass man oft zurückgeht, wenn man will und meint fortzuschreiten. So bittet er den Elisa, sie in einem so großen Unternehmen zu begleiten, und sie darin zu führen. Dies gewährt er ihnen um so viel williger, weil er eine so viel größere Liebe zu ihnen, und einen Eifer für ihre Vollkommenheit hatte.

**Vers 4: Sie kamen an den Jordan, und hieben Holz ab)** Bei dem Jordan Holz fällen, ist gleichviel, wie sich zum Kreuz zuzubereiten, und sich dazu zu übergeben, alles das zu erdulden, was Gott gefallen wird, in diesem Stand zuzulassen. Gleichwie aber diese formierte und deutlich erkannte Übergabe noch eine Einschränkung und ein eigener Akt ist, so muss man solche, wie alles übrige, verlieren, um in der bloßen und einfachen Überlassung zu bleiben.

**Vers 5: Fiel das Eisen in das Wasser)** Dieses Eisen ist die Eigenheit, die man in eben derselben Übergabe hatte. Sie muss von selbst fallen in diese Wasser der Reinigung, in den JorDan Sie ist Eisen, weil alle Eigenheit hart, finster und schwer ist, und daher fällt sie in den JorDan Es ist aber zu bemerken, dass es hier nur bloß das Eisen und nicht die Axt ist, um uns zu zeigen, dass das, was in dieser Übergabe materiell ist, umkommen soll, nicht aber die Übergabe selbst. Denn die Seele bleibt durch eine vollkommene Überlassung und Verlassung ihrer selbst Kraft ihres Standes übergeben, ob sie es gleich nicht mehr weder sieht noch unterscheidet, noch erkennt. Alsdann ruft sie dreimal aus:

**Ach mein Herr!)** Dieses dreifache **Ach** bezieht sich auf die drei Stützen, die sie in dieser wahrnehmlichen Übergabe bekam. Denn erstlich muss sie die Stütze

verlieren, die sie im Verstand durch den Glauben hatte, den sie noch erkannte, und den sie noch wahrnahm und unterschied. Denn solange die Übergabe noch wahrgenommen wird, so unterscheidet sich auch noch der Glaube. Man sieht daher, dass eine große Übergabe nur durch einen großen Glauben kommen kann. Die zweite Stütze ist die Hoffnung, welche das Gedächtnis in dieser Übergabe unterstützt; weil eine große Übergabe ein großes Vertrauen und eine vollkommene Hoffnung in den Schutz Gottes anzeigt; indem die Seele mitten in ihrem Elend auf die Gütigkeit Gottes hofft. Dieses ist auch eine große Stütze. Allein der allerentsetzlichste Verlust unter allen ist der von einer gewissen Stütze des Willens, durch die reine Liebe, die durch die Übergabe entsteht. Denn je mehr man Übergabe hat, um so viel mehr Reinigkeit der Liebe hat man auch. Solange die Seele ihre Übergabe unterscheiden kann, es sei so wenig als es wolle, und je größer und ausgebreiteter ihre Übergabe ist, um so viel mehr entdeckt auch die Seele eine große, ausgebreitete und reine Liebe. Diese drei Verlierungen sind die allerschrecklichsten unter allen. Allein alles dieses muss sich in den Wassern des Jordans verlieren, soviel das Materielle betrifft, obgleich das Wesen davon allezeit bleibt.

**Dazu ist dasselbe entlehnt)** Das zeigt an, dass er nicht mehr glaubte, Eigenheit in diesen Dingen zu haben, und dass er glaubte, sonst nichts als nur das zu haben, was bloß und lauterlich von Gott wäre.

-===*===-

←2.Kön_6_6 **Aber der Mann Gottes sprach: Wo ist es hingefallen? Und er zeigte ihm den Ort; da hieb er ein Holz ab und warf es daselbst hin, da schwamm das Eisen.**

←2.Kön_6_7 **Und er sprach: Hebe es auf. Da streckte er seine Hand aus und nahm es.**

**Vers 6:** In diesem Stand ist es, in welchem der Führer einer Seele viele Dienste leisten kann. Er fragt nach dem Ort und der Zeit, in welche diese Übergabe gefallen ist, um nicht verloren zu sein, soviel das Wesen der Übergabe selbst betrifft, sondern nur soviel ihre grobe und schwere Gestalt betrifft. Warum aber dieses, o großer Prophet? Geschieht es nicht, um vielerlei Mittel zu suchen, oder zu machen, dass dieser Mensch solche suche, damit er diese materielle und förmliche Übergabe wieder finden möge? Nein; ja er schmeißt sogar das schon abgehauene Holz hinweg, ferner schmeißt er weg alle Stützen, welche diese Seele in dem wirksamen Kreuz, ja selbst in dem leidsamen Kreuz nehmen könnte, O wie hart und schwer scheint dieses der Seele zu sein! Sie kann sich dazu nicht hingeben. Ist es nicht genug, würde sie gerne sagen, die Übergabe, den Glauben,

die Hoffnung (soviel das Wahrnehmliche betrifft) verloren zu haben, ohne auch zugleich das Kreuz zu verlieren, welches das letzte Mittel ist, welches machen kann, dass wir diese verlorenen Dinge wieder finden? Ja, eben dieses ist es, das man verlieren muss. Und sobald es in den Jordan geworfen sein wird, so wird auch alles gereinigt sein, was in der Übergabe materiell ist, und was in allem dem materiell ist, was die drei theologischen Tugenden und die drei Vermögenheiten der Seele unterstützt. Sobald auch dieses geschehen sein wird, wird es geschehen, dass **das Eisen,** das wegen seiner Schwere, Unreinigkeit und wegen seinem Rost allezeit zugrunde geht (nachdem es also im Jordan gereinigt sein wird), auf dem Wasser schwimmt, und daherfließt, als ob es das leichteste Ding auf Erden wäre, weil es nun nichts Grobes noch Schweres mehr hat, obwohl der wesentliche Stand hievon bestehen bleibt.

**Vers 7:** Und alsdann darf derjenige, der solchen verloren hat, nur die Hand ausstrecken, um ihn zu empfangen, und solchen in vollkommener Blöße zu gebrauchen, worin die Übergabe durch einen stets fortwährenden Stand bestehend ist, ohne dass es nötig ist, den Akt davon zu wiederholen, ja so, dass man desselben nicht einmal gewahr wird.

Alsdann werden die Hoffnung, der Glaube und die reine göttliche Liebe den drei Vermögenheiten der Seele wieder gegeben, nicht auf die Weise einer Stütze, sondern in der Verlierung, welche diese Vermögenheiten in das All Gottes versenken. Alsdann geschieht es, dass der in die reine Liebe auf eine undeutliche Weise verlorene Glaube und Hoffnung in eben dieser reinen Liebe wesentlich wie in dem Himmel bestehen, wo diese drei Tugenden in die einige Einheit der reinen Liebe vereinigt sein werden, und die drei Vermögenheiten werden verschlungen sein in dem Willen und in der reinen Liebe, welches das Ende und Ziel von allem und von jedem ist.

Darum haben die Seelen, die sich angewöhnen, das innere Gebet in dem Herzen und durch den Willen zu verrichten, diese Seelen, sage ich, haben einen großen Vorteil; weil sie zu ihrem Ende viel schneller gelangen, und gar bald beschauende Seelen werden, da die andern Vermögenheiten sich leichtlich in dieser einen, nämlich dem Willen, verschlingen lassen. Wenn man aber das innere Gebet nicht auf diese Weise verrichtet, so sind die Vermögenheiten wie zerteilt, und machen sich viele Beschwerde, weil alsdann die Einbildungskraft nur herumflattert, und das innere Gebet unterbricht. Dieses aber geschieht nicht mehr, wenn das innere Gebet weiter gekommen und in dem Willen ist, weil alsdann alle andern Vermögenheiten in eben diesem Willen verschlungen, und folglich darin fixiert bleiben. Gleichwie auch der Heilige Geist das Ziel oder Ende der göttlichen Mitteilungen ist, welcher alle Mitteilungen der Dreieinigkeit erschöpft und endigt, so dass sie keine Mitteilungen haben kann, die nicht in Ihm erschöpft und geendigt wären. Dieses ist es, was in der Seele gewirkt wird, wo alles in dem Willen und in der völligen, reinen Liebe erschöpft und geendigt ist.

In der Geschichte ist hier alles wundersam, und nicht nur ein Wunder allein zu erblicken. Ein Holz war von Natur ebenso ein bequemes und tüchtiges Mittel zu dem vorgehabten Zweck, als Mantel und Stab zur Zerteilung des Wassers, oder Salz und Mehl böses Wasser gut zu machen. Und dieses wird nur oben aufs Wasser geworfen oder gelegt, wo das Eisen unten auf dem Grund liegt, ohne es zu berühren; so schwimmt das Eisen, und zwar nicht den Strom hinab, sondern herbei, dass man nur danach greifen kann. Wie muss nicht solches die Propheten-Kinder so gewaltig im Glauben gestärkt haben bei ihrem Vornehmen!

-===*===-

←2.Kön_6_8 **Und der König in Syrien führte Krieg wider Israel, und beratschlagte sich bei seinen Knechten und sprach: Meine Lagerstätte soll an dem und dem Orte sein.**

←2.Kön_6_9 **Aber der Mann Gottes sandte zum König Israel und ließ sagen: Hüte dich, dass du nicht an diesem Ort vorbeiziehest! denn die Syrer haben sich daselbst niedergelassen.**

←2.Kön_6_10 **So sandte denn der König Israel hin an den Ort, wovon ihm der Mann Gottes gesagt, und ihn hatte warnen lassen, dass er sich daselbst hütete; und das nicht einmal noch zweiMal**

←2.Kön_6_11 **Da ward das Herz des Königs in Syrien ganz unmutig über dieser Sache, und er rief seinen Knechten, und sprach zu ihnen: Wollt ihr mir denn nicht anzeigen, wer von den Unsrigen es mit dem König Israels hält?**

**Vers 6 Meine Lagerstätte soll an dem und dem Ort sein)** Diese und jene Stadt, welche von Besatzung entblößt und zu widerstehen nicht imstande ist, wollen wir unversehens angreifen und überrumpeln, da die Hebräer an nichts Böses denken. Was dünkt euch?

Welcher Ort genau gemeint war, hat die Schrift zu nennen nicht für nötig gefunden.

**Vers 9: Hüte dich, dass du nicht vorbeiziehest)** Oder vielmehr das Gegenteil, wie es andere auch verstehen: Siehe zu, dass du an diesem Ort nicht vorbeigehest, mit deiner Sorgfalt nämlich, und ihn nicht versäumest, oder verwahrlosest, sondern mit Besatzung versehest. **Dem die Syrer haben sich niedergelassen,**

oder haben vor und sind im Begriff sich niederzulassen, und den Ort einzunehmen. Das stimmt auch besser überein mit dem was nun folgt.

**Vers 10: So sandte der König hin)** Volk zur Besatzung, um den Ort zu verteidigen.

**Dass er daselbst hütete)** dass die Syrer solche Stadt nicht unversehens überrumpeln.

**Und das nicht ein- noch zweimal)** sondern an verschiedenen Orten.

**Vers 11: Wer von den Unsrigen es mit dem König Israels hält)** und ihm alle unsere Geheimnisse entdeckt.

-===*===-

←2.Kön_6_12 **Da sprach einer von seinen Knechten: Nicht also, mein Herr König, sondern Elisa, der Prophet der in Israel ist, wird dem König Israel die Worte anzeigen, die du in deiner Schlafkammer reden wirst.**

←2.Kön_6_13 **Da sprach er: Gehet hin und sehet wo er ist, dass ich hinsende und ihn holen lasse. Und es wurde ihm angezeigt, dass man sprach: Siehe er ist zu Dothan.** 1.Mose 37,17ff.

←2.Kön_6_14 **Und er sandte daselbst hin Roß und Wagen und eine starke Heeresmacht; und sie kamen bei der Nacht hin, und umgaben die Stadt.**

←2.Kön_6_15 **Und der Diener des Mannes Gottes stand früh auf, dass er sich aufmachte, und da er hinausging, siehe da umgab eine Heeresmacht die Stadt nebst Rossen und Wagen. Da sprach sein Knabe zu ihm: Ach mein Herr, wie wollen wir es machen!**

**Vers 12: Elisa wird dem König anzeigen)** Wenn du Elisa nicht gefangen nimmst, so wird nichts heimlich oder verborgen sein, wenn du es auch gleich **in deiner Schlafkammer reden wirst,** und noch so sorgfältig vor uns selber verbergen würdest, dass du es bloß bei dir selbst in deinem innersten Zimmer und in deinem Gemüt beschlößest, und keinem Menschen etwas davon offenbartest.

Ohne Zweifel geschah das durch den Dienst der Engel, dass Elisa die Worte wusste, die der König von Syrien redete. Elisa erfuhr seine geheimen Anschläge

wider Israel, und entdeckte sie öfters dem König, und hinderte somit die hinterlistigen und gefährlichen Anschläge des Feindes.

**Vers 13: Sehet wo er ist, dass ich ihn holen lasse)** War das nicht ein Unverstand von einem König? Er hörte, dass der Prophet seine Heimlichkeiten wüsste, und meinte doch, er könnte ihn unversehens gefangennehmen.

**Dothan)** war nicht weit von Samaria gegen Mitternacht.

**Vers 14: Sie umgaben die Stadt)** Um den Elisa zu greifen.

Ebenso umringen die Aramiter auch die Seele. Und wer sind die? Hoffart und Hochmut des Geistes, und Betrug der Sünde, und der Fluch, so diese zu begleiten pflegt. Denn das bedeutet Aram; und Aram ist Syrien. Über diese geistlichen Aramiter wird geklagt (Ps 10,2+6+7).

**Vers 15: Der Diener des Mannes** Gottes) sieht sich bei seinem Aufwachen von neuem mit einer großen Menge Feinde umringt, da er meinte, von allen befreit zu sein. Er kommt deswegen zu seinem lieben Herrn, und klagt seine Not, dass er doch die Gefahr beachten wolle. **Wie wollen wir es machen,** was fangen wir nun an?

Es verursacht bei einer ungeübten Seele, deren Bild der Diener des Mannes Gottes war, einen großen Schrecken, wenn sie unversehens im Geist gewahr wird, dass sie mit einem entsetzlichen Heer geistlicher Feinde umgeben ist. Sie lauft in Ängsten zu andern Seelen, und sonderlich zu denen, die sie hochhält und als Führer erkennt, klagt ihnen die große Gefahr, und spricht: Ach, was soll ich anfangen! Ich werde untergehen! Sie müsste auch wohl untergehen, wenn es auf ihre eigene Kraft ankäme. Darum ist es kein Wunder, dass ihr der Anblick der geistlichen Feinde so entsetzlich vorkommt.

-===*===-

←2.Kön_6_16 **Und er sprach: Fürchte dich nicht*! Denn derer ist mehr, die bei uns sind, denn derer die bei ihnen sind.** **4.Mose 14,9**; **1.Joh 4,4**; **Hebr 13,6**; ***Ps 3,6**; **27,3**; **125,2**.

Je mehr die Seele aber in den inwendigen Wegen geübt wird, je weniger erschrickt sie, wenn die unsichtbaren Feinde mit ihrem schrecklichen Heer ihr im Geiste sich präsentieren und sie umringen. Sie ersinkt nur in Gott; so verschwindet in dem Augenblick die Furcht in ihr und das Bild von der Macht und Grausamkeit ihrer Feinde, weil alle solche Feinde nichts sind vor dem Herrn der Heerscharen, und vor seiner unaussprechlichen Macht. Im Anfang hält die Seele die Feinde und ihre

Macht für unüberwindlich; nachgehends aber wird sie selbst in der Kraft Gottes unüberwindlich, so dass sie unter allen Stürmen und Anfällen unbeweglich und unangetastet bleibt. Ist dieses wohl eine geringe Glückseligkeit der Seelen?

Der Mann Gottes aber, welcher die Führung Gottes und das Vorhaben seiner Vorsehung in diesen Dingen erkennt, spricht:

**Fürchte dich nicht!)** Denn es ist die Furcht, welche verursachen kann, dass die Seele in diesem Stand sündigt. Und dieses darum, weil die Furcht die Seele dahinbringt, dass sie sich von der Überlassung in die Führung Gottes zurückzieht, indem sie sich durch ihren Fleiß und ihr Bestreben, und durch ihre Vorsicht und Vorkehrungen besser bewahrt zu sein glaubt, als durch ihre blinde Überlassung in den Willen Gottes, welcher diese Stände zulässt, um die Seele zu vollenden, und ihre Reinigung in ihr zu Ende zu bringen. Diese Furcht aber verursacht, dass man sich wieder nimmt, dass man Überlegungen macht, und dass man sieht und betrachtet, was in der Seele vorgeht. Und indem man es ansieht und betrachtet, zieht man sich aus seiner heilsamen Verlierung. Der Wille aber scheidet sich von der Kraft, die er besitzt, wenn er in dem Willen Gottes versenkt und verloren bleibt. Demnach schwächt sich die Seele hiedurch; und hernach ist es eine leichte Sache, dass sie fällt, und wohl gar überwunden wird. Hingegen geschieht dieses nicht, wenn man keine Überlegungen macht, und weder Furcht noch Zweifel hegt.

Es ist zu bemerken, dass gleichwie der Wille die Macht hat, die andern Vermögenheiten in seine Versenkung in Gott mit hineinzuziehen, so haben auch die andern Vermögenheiten eine große Macht, vermittelst der Überlegungen, den Willen von Gott abzuziehen, und solchen zu sich zu ziehen, wenn er sich mit den Überlegungen beschäftigt.

Da nun diese Überlegungen von der Furcht verursacht werden, so ist es klar, dass die Furcht, wie Elisa sagt, die erste Sache ist, die man vermeiden muss. Und was gibt Elisa für eine Ursache an, um die Seele zu verhindern, dass sie sich nicht fürchte?

**Derer ist mehr die bei uns)** sind und zum Schutze dienen (2.Chr 32,7); **denn bei ihnen.** Wir müssen nicht auf die sichtbaren Dinge sehen, sonst werden wir Feinde ohne Zahl gewahr; sondern auf die unsichtbaren, wie uns Paulus lehrt (2.Kor 4,18), so werden sich auch Freunde genug finden. Wir müssen nicht auf unsre eigene Schwachheit sehen, und auf die mächtigen Feinde; sondern auf unseren starken Helfer und auf die Macht seiner Stärke; wozu uns der Herr selber die Augen öffnen wolle! Und Er wird es tun, wenn du nur einer von den Dienern des Elisa (dh. des Herrn Jesu Christi, Gottes des Heilandes) bist. Denn alsdann, wenn wir in **Dothan,** dh. im Gesetz der Liebe, stehen; und gedachter Elisa mit uns ist; so sind auch mehr mit uns, denn wider uns, es mögen gleich noch soviel wider uns sein.

Es ist mehr Wille Gottes mit uns, und mehr Verherrlichung Gottes, wenn wir in unserer Übergabe bleiben, als in allen jenen Anfällen, welche Gott nur darum zulässt, oder nur darum will, um uns in seinen Willen selbst zu versenken, und uns darin immer mehr und mehr zu verlieren; so dass obschon in diesen drei so heftigen und so verdrießlichen Proben der Wille Gottes ist, so ist dennoch noch mehr von diesem Willen Gottes in der Übergabe und in der Verlierung unseres Willens in den Willen Gottes; da der Wille Gottes in diesen Dingen nur darum ist, damit solcher uns stärker in sich versenke, und damit die getreue Seele, die diese Anfälle ohne Furcht noch Überlegungen aushalten muss, sich durch eben diese Dinge in den Willen Gottes versenke und verliere, dass sie selbst Wille Gottes wird; dass nämlich alles, was die Seele tut und zu tun vermag, der Wille Gottes ist.

-===*===-

←2.Kön_6_17 **Und Elisa betete und sprach: Herr, öffne doch ihm die Augen, dass er sehe! Da öffnete der Herr dem Knaben die Augen, dass er sah*; und siehe der Berg war voll feuriger Rosse und Wagen** rings um Elisa her. *** 4.Mose 22,31; ** 1.Mose 32,2-3.

**Und Elisa betete)** als ein treuer Führer: **Herr öffne ihm die Augen,** damit er die Wahrheit des Gesagten erkennen möge.

So bete du auch zum Herrn, so wirst du deine Helfer und Beistände sehen und innewerden (Ps 55 10-17).

**Dass er sehe)** Der Diener konnte ja wohl sehen mit seinen leiblichen Augen; aber der Unglaube und die Menschenfurcht hatten ihm seine inneren Augen blind gemacht, dass er die gegenwärtigen feurigen Rosse und Wagen nicht mehr sah, bis sie ihm der Herr zeigte.

O das ist ein teures Beispiel, wie man wahrlich blind am Reich Gottes sein kann. Man hält alles für Aberglauben oder Irrtum, was von den heiligen Geistern gezeugt wird, solange nicht die Schuppen der Unbußfertigkeit, der Menschenfurcht und Vorurteile, von den Augen fallen. So war es auch bei Saulus, bevor er zum Paulus wurde.

Nun wird zwar freilich ein verständiger Christ mit Luther eben nicht leicht verlangen Engel zu sehen. Denn man kann wohl an ihrem unsichtbaren Schutz und Beistand genug haben, und ihre gegenwärtigen Kräfte oft eigentlich genug fühlen, die sich auch im Gemüt des Menschen äußern mögen.

Unterdessen haben es die alten Christen nicht eben ganz für unmöglich, oder auch für unzulässig gehalten, dass ein Gläubiger solche heilige Geister sehen, oder sonst hören und empfinden möchte. Und der selige Arndt hat nichts Unrechtes getan, dass er in seinem Abendgebet gesetzt: LASS MIR DIE HEILIGEN ENGEL ERSCHEINEN IM TRAUM, WIE DEM JAKOB UND JOSEPH UND DEN WEISEN AUS MORGENLAND.

**Da öffnete der Herr dem Knaben die Augen)** dh. das innere Gesicht und diejenigen Augen, welche mit den Gegenständen, die er sehen sollte, übereinkamen. Denn zur Zeit der Propheten und der ersten Christen sind die Gesichte und Stimmen mehr den inneren Sinnen vorgestellt, und durch die äußeren weder gesehen noch gehört worden; da sonst, auch besonders zur Zeit der Patriarchen, Gesichte der Engel oft den äußerlichen Sinnen vorgestellt wurden.

**Dass er sah)** Was er aber sah, das war auch vorher schon da, und Elisa sah es, ob es gleich sein Diener nicht sehen konnte. Wenn es nun Dinge für die äußeren Sinne gewesen wären, so hätte sie der Diener ja auch sehen können, besonders da es feurige Gestalten waren. Daher müssen sie nicht durch die äußeren, sondern durch die inneren Augen gesehen worden sein, welche zuvor mussten geöffnet werden, ehe solche Dinge konnten gesehen werden.

Denn die Einwohner eines Prizips oder Welt (wie man es nennen will), können die Einwohner einer andern nicht sehen, es sei denn dieses vorher in ihnen aufgeweckt. Daher, obschon die Engel allenthalben in dieser sichtbaren Welt zugegen sind, so sehen wir sie dennoch nicht, weil es ein anderes Prinzip ist.

Dieser gute Führer bittet Gott, seinem Diener die Augen zu öffnen, um zu machen, dass er die Wahrheit dessen, was er ihm sagt, erkenne. Da sah er den Berg, dh. die Spitze des Geistes, den oberen Teil der Seele, mit der reinen Liebe, als mit einer unendlichen Menge feuriger Wagen umgeben, um den Willen zu beschützen. Dieses Feuer der reinen Liebe wird sehr wohl verglichen mit einem Wagen, welcher fortlauft und nicht stillsteht, bis er dem Willen den Schwung gegeben, um solchen so in Feuer zu verwandeln, wie es diese reine Liebe ist, und diesen Willen in sich zu verwandeln und zu überformen. Dieses ist die Beschäftigung der Liebe, wenn der Wille von den Feinden am meisten umringt ist. Und auf diese Weise geschieht es, dass die Liebe den Willen vor allen Gefahren bewahrt.

**Rings um Elisa her)** Da merke, spricht Makarius, dass der Herr und die Menge seiner Engel bei seinen Knechten sei! Wie groß ist nun die Seele! wie hoch ist sie von Gott geehrt! Diese ziehen Gott und die Engel in ihre Gemeinschaft und Reich, wenn sie der Satan auch mit seinen Kräften zu sich in ihr Teil reißen will.

-===*===-

←2.Kön_6_18 **Und als sie zu ihm hinabkamen, da betete Elisa zum Herrn und sprach: Schlage doch dies Volk mit Blindheit! Und er schlug sie mit Blindheit nach dem Worte Elisa.**

←2.Kön_6_19 **Und Elisa sprach zu ihnen: Dies ist nicht der Weg, noch dieses die Stadt. Folget mir nach, so will ich euch führen zu dem Mann, den ihr sucht. Und er führte sie gen Samaria.**

←2.Kön_6_20 **Und es geschah, als sie gen Samaria kamen, da sprach Elisa: Herr öffne diesen die Augen, dass sie sehen! Und der Herr öffnete ihnen die Augen dass sie sahen, und siehe da waren sie mitten in Samaria.**

←2.Kön_6_21 **Und der König Israels sprach zu Elisa, als er sie sah: Soll ich schlagen, soll ich schlagen, mein Vater?**

**Vers 18: Und)** also ging Elisa mit seinem Diener ohne Furcht aus der Stadt und den Berg hinab zu der Armee der Syrer.

**Vers 19: Und Elisa)** ging ihnen also von freien Stücken entgegen, und spottete ihrer. Er log aber nicht, wenn er **sprach: Dies ist nicht der Weg,** der euch zu Elisa bringen wird, **noch die Stadt,** wo ihr den Mann finden werdet, den ihr sucht, und wo er sich gegenwärtig aufhält. Ob sie es schon anders verstehen konnten, als was er meinte, und er nicht alles sagte, so hat er doch nichts als die Wahrheit geredet. Denn sie sollten und konnten ihn auch da nicht finden, weil sie mit Blindheit geschlagen waren vom Herrn, und ihn also nicht erkennen konnten, er auch die Stadt bereits verlassen hatte.

**Folget mir, so will ich euch führen zu dem Mann)** und euch mich selbst zeigen.

**Den ihr sucht)** Ob sie schon ihre Kundschafter hatten, und des Landes genugsam kundig waren, auch den Elisa selbst wohl mögen gekannt haben; so haben doch bei ihrer Blindheit alle die Dinge anders ausgesehen, dass sie meinten, sie wären irre, und also wie im Zweifel suchten.

**Und er führte sie gen Samaria)** Wo sie ihn mit offenen Augen sehen sollten.

**Vers 20: Elisa)** Elisa stellt sich allenthalben dar als ein recht großer Prophet, der die Wunder und Prophezeiungen immer gleichsam in seiner Gewalt hatte, auch nur sagen durfte was er haben wollte, so geschah es sogleich.

Dieses Wunder hat Elisa durch eine göttliche Magie, oder durch Gebet und Glauben, zuwegegebracht. Wenn aber heutzutage dergleichen durch einen Mann

Gottes geschieht, so muss er bei vielen, die sich Christen nennen, für einen Zauberer gelten.

**Und der Herr öffnete ihnen die Augen)** und gab ihnen ihr Gesicht wieder wie vorhin.

Dies war nun ein Winder auch vor den Augen des natürlichen Menschen. Es geschehen aber viele Wunder täglich im Geist, die nicht erkannt oder geachtet werden. In dem Königreich Jesu Christi, welches der Welt verborgen ist, werden täglich Blinde sehend gemacht, und Sehende mit Blindheit geschlagen.

**Vers 21: Soll ich schlagen, soll ich schlagen?)** Die doppelte Wiederholung zeigt einen starken Affekt und eine große Begierde an.

Wenn die Feinde einmal entdeckt sind, und die Seele erkennt ihre Erhebung in Gott, und die Stärke Gottes womit sie umgeben ist, als welches sie vorher nicht erkannt hatte; so will sie gleich solche ihre Feinde vernichten.

-===*===-

←2.Kön_6_22 **Und er sprach: Du sollst nicht schlagen! Schlägst du wohl die, so du durch dein Schwert und durch deinen Bogen gefangen geführt? Setze ihnen Brot und Wasser vor, dass sie essen und trinken*, und zu ihrem Herrn hinziehen.** Spr 25,21; Röm 12,20-21.

**Schlägst du wohl die)** Tötest du denn diejenigen, die du **gefangen** bekommst? und würdest du nicht dieselben schonen? Wieviel mehr denn diejenigen, die du nicht einmal gefangen bekommen hast, sondern die dir Gottes Güte allein in die Hände hat kommen lassen, aber in der Meinung, dass du sie auch wieder entlassen sollst.

**Setze ihnen Brot und blasser vor, dass sie essen und trinken)** Essen und Trinken, Brot und Wasser geben, ist nichts anderes, als durch eine völlige und gänzliche Überlassung ihnen die Macht lassen, über uns selbst alles das auszuüben, was Gott gewollt hat, dass sie über uns ausüben sollen, nach dem ganzen Umfang von allem Willen Gottes, indem sie den unteren Teil der Seele von außen und von innen anfallen, nach dem Ratschluss und dem Vorhaben von allem Willen Gottes, indem Er diese Dinge so zulässt, so dass man durch eine völlige Überlassung ihnen alle Gewalt gibt, ohne sie zu fürchten, und ohne zu begehren von ihnen befreit zu werden, wie auch die Pein sein möchte, die man in diesem Stand erduldet.

Wenn diese Feinde alles das getan haben, was Gott gewollt hat; wenn sie sich an dieser übergebenen Seele gesättigt haben; so dass sie sich überlässt und ihnen durch kein Nittel widersteht, und wenn diese Seele sich damit begnügt, Gott überlassen zu bleiben, und ihren Willen mit dem Willen Gottes vereinigt zu halten, so dass sie alles annimmt, was Gott über sie verhängt, wie streng solches auch sein möchte, alsdann kehren die Proben wieder **zu ihrem Herrn** zurück, und lassen diese Seele ganz und gar frei und gereinigt.

Denn was diese Stände vermehrt und verlängert, ist der entsetzliche Widerstand, den man dagegen anwendet, der aber zu weiter nichts dient, als die Einbildungskraft anzufüllen, und das Übel zu vermehren. Allein man muss in seiner Überlassung bis ans Ende standhaft und getreu verbleiben, ohne sich wieder zu nehmen. Denn es gibt wohl Seelen, die sich mit Herzhaftigkeit übergeben. Sie können sich aber nicht überlassen, oder in ihrer Überlassung verharren. Und wenn die Proben lang und heftig sind, nehmen sie sich wieder. Dies kommt daher, dass sie nicht unterscheiden können, dass sie in sich zwei Willen haben, nämlich einen oberen Willen und einen unteren; einen vernünftigen und souveränen Willen und einen tierischen Willen, der gleichsam unter die Sünde verkauft und derselben unterworfen ist. Es ist ein Wille, der vom Fleisch geboren ist (Joh 1,13), und von dem Willen des Menschen, und nicht von dem Willen Gottes.

Man muss nun aber wissen, dass es diesen Seelen oft dünkt, dass sie alles das wollen, was in ihnen vorgeht; und dieses verursacht ihre größte Pein. Es ist zwar an dem, dass sie ein solches nach diesem tierischen und animalischen Willen wollen, wie die Tiere, die keine Vernunft haben. Sie können aber dieses niemals nach jenem oberen Willen wollen, solange solcher mit dem Willen Gottes vereinigt bleibt, und solange diese Seelen nicht von ihrer blinden Überlassung in die Hände Gottes abweichen. Denn solange sie sich nicht wieder nehmen, und solange sie ihren Willen aus seiner Verlierung in Gott nicht zurückziehen, solange bleibt auch ihr Wille notwendigerweise mit Gott vereinigt. **Nun** aber kann es nicht geschehen, dass der Wille mit Gott vereinigt bleibt, wenn man zugleich die Sünde will, weil Gott die Sünde nicht wollen kann. Wenn demnach die Seele die Sünde wollte, und in die Sünde einwilligte, so müsste es eben hiedurch notwendigerweise geschehen, dass sie von Gott verworfen und von Ihm geschieden würde, und dass folglicherweise die Seele von Gott, von ihrem Frieden, von ihrer Übergabe, von ihrer Vereinigung mit dem Willen Gottes ausgehen würde. Solange aber die Seele diesem göttlichen Willen, der diese Dinge zulässt, unterworfen und an solchen übergeben bleibt, so ist für diese Seele auf keinerlei Weise etwas zu fürchten. Alles Übel, das geschieht, entsteht nur daher, weil sich die Seele aus ihrer Übergabe herauszieht.

-===*===-

←2.Kön_6_23 **Da richtete er ihnen eine große Mahlzeit zu; und als sie gegessen und getrunken hatten, da ließ er sie gehen, dass sie zu ihrem Herrn hinzögen; und die Kriegshaufen der Syrer kamen forthin nicht mehr ins Land Israel.**

←2.Kön_6_24 **Und es begab sich nach diesem, dass Benhadad, der König in Syrien, all sein Heer versammelte, und zog herauf und belagerte Samaria.** 1.Kön 20,1.

←2.Kön_6_25 **Und es ward eine große Hungersnot zu Samaria*; und siehe sie belagerten es, bis dass ein Eselskopf kam auf 80 Silberlinge, und ein Viertel eines Kabs von Taubenmist auf fünf Silberlinge. *** 1.Kön 18,2.

←2.Kön_6_26 **Und es geschah, als der König Israel auf der Mauer vorüberging, da schrie ein Weib zu ihm und sprach: Hilf, mein Herr König!** 2.Kön 8,3.

←2.Kön_6_27 **Und er sprach: Wird dir der Herr nicht helfen, woher soll ich dir helfen? Aus der Scheuer oder aus der Kelter?**

**Vers 23:** Es scheint, die Übergabe setzte den Feinden eine Zubereitung von Speisen vor, wodurch es den Anschein hat, dass sie gestärkt würden, um den Streit von neuem wieder anzufangen. Allein es ist ganz das Gegenteil. Es ist zwar wahr, dass die an Gott übergebene und gelassene Seele eine Zeitlang ein Raub ihrer Feinde zu sein scheint. Nachdem aber solche nach dem Umfang der Vorhaben Gottes sich ein wenig gesättigt haben, kehren sie wieder zu ihrem Herrn, und kommen niemals wieder, die Seele von neuem anzufallen.

Eine Seele, die diese Stände durchgegangen ist, erduldet keine solche Peinlichkeiten mehr, auch nicht diese Anfälle, und kein Feind kommt ihr mehr vor das Angesicht. Hat man sie aber nur bestritten, und wie es uns dünkt, in die Flucht geschlagen, so versammeln sie ihre in Unordnung gebrachten Völker wieder aufs neue, und kehren mit größerer Wut wieder um, um neue Anfälle zu tun, in denen sie öfters siegreich sind. Durch die Übergabe hingegen kehren sie beschämt und mit Schande wieder zurück, und die Lust vergeht ihnen, die Seele jemals wieder anzufallen.

**Die Kriegshaufen der Syrer)** die durch die Sanftmut des Elisa also besänftigt und weggeschlagen worden waren, sich auch vor ihm fürchteten, **kamen forthin nicht mehr,** nämlich zu jener Zeit und in jenem Kriege. Denn sonst gab es gleich darauf wieder einen Krieg.

**Vers 24: Es begab sich nach diesem)** Da ohne Zweifel die Israeliten Gott mit neuen Sünden gereizt hatten.

**Vers 25: Ein Eselskopf)** war zwar eine verbotene Speise in dem zeremonialischen Gesetz, war aber in der großen Hungersnot gleichwohl erlaubt, da die unüberwindliche Not die Übertretung solcher Verbote entschuldigte.

**80 Silberlinge)** Das muss eine schreckliche Hungersnot gewesen sein!

**Kab)** war ein kleines Mass, und soviel als in 24 Eier ging. **Taubenmist)** oder vielmehr geringes Taubenfutter, wie andere besser dafürhalten.

**Vers 27: Aus der Scheuer oder Kelter)** Mit Korn oder Wein?

-===*===-

←2.Kön_6_28 **Ferner sprach der König zu ihr: Was ist dir? Und sie sprach: Dies Weib sprach zu mir: Gib deinen Sohn her, dass wir ihn heute essen, so wollen wir meinen Sohn morgen essen.** 3.Mose 26,29.

←2.Kön_6_29 **So haben wir meinen Sohn gekocht und haben ihn gegessen. Und ich sprach zu ihr am andern Tage: Gib deinen Sohn her, dass wir ihn essen! Aber sie hat ihren Sohn versteckt.**

←2.Kön_6_30 **Und es geschah als der König die Worte des Weibes hörte, da zerriss er seine Kleider, und er ging auf der Mauer vorbei, und das Volk sah es, und siehe er hatte einen Sack auf seinem Leib inwendig.**

←2.Kön_6_31 **Und er sprach: So müsse mir Gott tun und so fortfahren, wo das Haupt Elisa, des Sohnes Saphat, heute auf ihm soll stehen bleiben!**

**Vers 28: Was ist dir?** Wo fehlt es dir denn?

**Vers 29: So haben wir meinen Sohn gekocht und gegessen)** Und so hatte die schwere Drohung ihre Erfüllung (5.Mose 28,53; Klgl 4,10). **Sie hat ihren Sohn versteckt)** weil sie mehr mütterliche Liebe und Erbarmen hatte als die andere, gleichwie auch ein Unterschied war bei den beiden Huren vor Salomo (1.Kön 3,26).

**Vers 30: Der König zerriss seine Kleider)** Die äußerlichen nämlich, so dass **das Volk sah,** was er unter denselben anhatte. **Er hatte** nämlich **einen Sack auf seinem Leib.** Das wird darum erzählt, damit daraus erkannt werde, dass der König habe angefangen Buße zu tun, weshalb ihn Gott auch nicht ganz in die Gewalt der Feinde übergab. Doch war diese Buße nicht ernstlich genug gewesen, und hatte auch schlechten Bestand, da er hier im Grimm einen bösen Anschlag wider den Elisa fasste.

**Vers 31: Das Haipt Elisa)** Vermutlich hatte Elisa abgeraten, die Stadt zu übergeben, und eine Erlösung verheißen, die aber bis jetzt noch nicht erfolgt war. Dafür sollte er nun herhalten, und wurde nicht mehr mit dem Namen VATER bedacht (Vers 21).

-===*===-

←2.Kön_6_32 **Elisa aber saß in seinem Hause, und die Ältesten saß en bei ihm. Und er sandte einen Mann vor sich her. Ehe nun der Bote zu ihm kam, so sprach er zu den Ältesten: Habt ihr gesehen, wie dieser Sohn des Mörders hergesandt hat, dass er mein Haupt wegnehme? Sehet zu, wenn der Bote kommt, so schließt die Tür zu, und klemmt ihn in der Tür. Ist nicht das Rauschen seines Herrn Füße hinter ihm her?**

←2.Kön_6_33 **Da er noch also mit ihnen redete, siehe da kam der Bote zu ihm hinab und sprach: Siehe dies Unglück ist von dem Herrn, was soll ich ferner auf den Herrn warten?**

**Vers 32: Die Ältesten saßen bei)** Elisa, und waren also noch gewissenhafte Leute, die von Gott Hilfe und Rat bei dem Propheten suchten.

**Und er)** der König, sandte **einen Rann vor sich her,** der die Exekution an ihm verrichten sollte, da er selber nachzufolgen im Begriff war. Elisa aber sagte aus göttlicher Offenbarung:

**Habt ihr gesehen?** Sehet, was der König vorhat. **Dieser Sohn des Mörders,** ein recht natürlicher Sohn seines Vaters Ahabs, der den Naboth hat lassen töten (Hes 16,45; 1.Kön 19,10; 21,19).

**Dass er mein Haupt wegnehme)** Nimm dich in acht, dass es dir nicht auch so gehe! Dies Wort ist dir näher als du meinst. Satan hat seine Boten ausgesandt, die den Elisa, Gott den Heiland, in dir töten sollen. Sie wollen dein Haupt wegnehmen (1.Kor 11,3).

**Sehet zu, schließet die Tür zu)** Gib deinen Willen nicht drein.

Schließ dein Herz und Willen zu vor den sündlichen Gedanken und Begierden. Denn wo du ihnen beistimmst, so öffnest du ihnen die Tür des Herzens, und lassest sie ein. Solange du sie aber vor der Tür lassest, so können sie dir nicht schaden. Nichts Böses kann dir schaden, was außer dir ist, wenn es auch der Teufel selbst wäre. So kann dir auch nichts Gutes helfen, wenn es außer dir ist.

**Und klemmte ihn in der Tür)** Haltet ihn solange auf in seinem ungerechten Beginnen, bis der König selber dazu kommt, und sein Zorn vorbei ist. **Ist nicht das Rauschen seines Herrn Füße hinter ihm?** Er wird bald nachfolgen, und den Befehl wieder aufheben. Vers 33) Es hatten aber die Ältesten die Tür sogleich verschlossen. Und kaum **kam der Bote,** so kam auch der König hintendrein, bei welchem sie Fürbitte taten; und der Prophet selbst ermahnte ihn zum Glauben und zur Geduld (2.Kön 7,1+18; Hab 2,3).

Und der König antwortete: **Siehe dies Unglück,** die schwere Belagerung und daraus entstehende Hungersnot, **ist von dem Herrn.** Ja freilich kommt alles vom Herrn, wenn wahr ist, was Am 3,6 steht.

**Was soll ich ferner auf den Herrn)** und auf seine Hilfe und Errettung **warten?** Die Worte sind voll von verzweifelter Gottlosigkeit, und er will soviel sagen: Du hast mich heißen warten, und ich hab es auch getan, der Stadt zum größten Schaden. Weil ich nun die Stadt doch übergeben muss und will, so sollst du deinen Kopf dafür hergeben. Oder, wenn er etwa nicht mehr so im Zorn war, so hat er vielleicht so gesprochen: Darum will ich die Stadt ohne Verzug übergeben, ehe die Not noch größer wird.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

DER VON ELISA PROPHEZEITE ÜBERFLUSS.

←2.Kön_7_1 **Elisa aber sprach: Höret des Herrn Wort! So spricht der Herr: Morgen um diese Zeit wird ein Scheffel Semmelmehl einen Sekel gelten, und zwei Scheffel Gerste einen Sekel, im Tor zu Samaria.**

←2.Kön_7_2 **Da antwortete der Hauptmann, auf welches Hand sich der König lehnte, dem Mann Gottes und sprach: Siehe wenn der**

**Herr Fenster am Himmel machte, sollte dies Ding können geschehen? Und er sprach: Siehe da mit deinen Augen wirst du es sehen, aber du wirst nicht davon essen!**

**Vers 1: Elisa aber sprach)** damit die Stadt nicht übergeben würde: **Höret,** König, Fürsten und Untertanen, alle insgesamt, ein gewisses Wort Gottes! **Morgen wird** eine gute Zeit sein für den, der die heutige recht in acht genommen hat.

In einer Verheißung wurde hier zugleich eine andere Wohltat mit verheißen und eingeschlossen; nämlich in der Aufhebung des Hungers die Aufhebung der Belagerung.

**Im Tor)** war nicht nur der Gerichtsplatz, sondern hier auch der Korn-Markt.

**Vers 2: Auf welches Hand sich der König lehnte)** Wenn der König nämlich ausging, so begleiteten ihn einige, und mussten ihm zur Hand sein, wenn er aufstehen, oder auf- und absteigen wollte, vom Wagen oder Pferd, und ihren König halten, aufrichten, unterstützen und herunterhelfen. Dies war eine Ehre, welche die Könige denen gewöhnlich zukommen ließen, welche ihnen am liebsten waren (2.Kön 5,18).

**Wem der Herr Fenster am Hinmel machte)** und Korn oder Mehl herabregnen lassen würde (Mal 3,10), soviel als Wasser in der Sündflut.

-===*===-

←2.Kön_7_3 **Und es waren vier aussätzige Männer vor der Tür des Tors, und sie sprachen einer zum andern: Was sitzen wir hier bis wir sterben?**

←2.Kön_7_4 **Wenn wir gleich gedächten, wir wollten in die Stadt hineingehen, so ist die Hungersnot in der Stadt, und müssen daselbst sterben. Bleiben wir aber hier, so müssen wir auch sterben. So kommt nun und lasst uns zum Heerlager der Syrer fallen! Werden sie uns leben lassen, so leben wir; werden sie aber uns töten, so sind wir tot.**

←2.Kön_7_5 **Und sie machten sich auf in der Dämmerung, dass sie ins Lager der Syrer kämen. Und als sie ans Ende des Lagers der Syrer kamen, siehe da war kein Mann daselbst.**

←2.Kön_7_6 **Denn der Herr hatte das Heerlager der Syrer hören lassen ein Geräusch von Wagen und ein Geschrei von Rossen, ein Geräusch von einer großen Heeresmacht, also dass sie sprachen, einer zum andern: Siehe der König Israel hat wider uns gedingt die Könige der Hethiter und die Könige der Ägypter, dass sie über uns kommen sollen.**

**Vers 3: Vor der Tür des Tors)** Abgesondert, nach dem Gesetz Mosis (3.Mose 13,46; 4.Mose 5,2-3).

**Vers 4: Zum Heerlager der Syrer)** mussten sie nur den Berg hinab, worauf Samaria lag.

**Vers 5: In der Dämmerung)** In der Morgendämmerung, oder in der letzten Nachtwache.

**Vers 6: Der Herr hatte hören lassen)** Welches der Prophet ohne Zweifel nachmals bekannt machte, und die Syrer auch bestätigten.

**Das Geräusch und Geschrei)** wurde durch den Dienst der Engel in der Luft erweckt, wie 2.Kön 19,7.

**Hethiter)** deuten hier die Kanaaniter insgesamt an, wie anderwärts die Amoniter (5.Mose 1,20; Am 2,9), welche noch nicht alle ausgerottet, aber zinsbar waren.

**Die Könige der Ägypter)** Also war Ägypten zu jener Zeit in verschiedene Gebiete und Herrschaften aufgeteilt, und nicht allezeit nur einem Herrn unterworfen.

-===*===-

←2.Kön_7_7 **Also machten sie sich auf und flohen in der Dämmerung, und verließen ihre Zelte und ihre Rosse und ihre Esel, und das Lager wie es war, und flohen um ihr Leben davon.**

←2.Kön_7_8 **Als nun diese Aussätzigen an das Ende des Lagers gekommen waren, da gingen sie in ein Zelt und assen und tranken, und nahmen von dannen Silber und Gold und Kleider, und gingen hin und verbargen es; und kamen wieder und gingen in ein anderes Zelt, und nahmen von dannen, und gingen hin und verbargen es.** Jos 7,21.

←2.Kön_7_9 **Da sprachen sie einer zum andern: Wir tun nicht recht; dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft; wo wir das verschweigen, und harren bis dass es licht morgen wird, so wird uns die Missetat finden*. So kommt nun und lasst uns hineingehen, dass wir es anzeigen im Hause des Königs.** 4.Mose 32,23.

←2.Kön_7_10 **Und da sie kamen, so riefen sie dem Torhüter der Stadt, und zeigten es ihnen an und sprachen: Wir sind zum Lager der Syrer gekommen, und siehe es ist kein Mann daselbst, noch eines Menschen Stimme, sondern die Rosse sind angebunden und die Esel angebunden, und die Zelte sind wie sie sind.**

**Vers 7: Also machten sie sich auf)** Durch den blinden Lärm erschreckt, **und flohen,** da sie kein Feind jagte. Aber wenn jemand von der Furcht überfallen wird, so reicht das zur Flucht. Furcht bedeutet eben auch der Name der Hethiter, der nicht umsonst hier gebraucht wird. Vor solchem Feind und Furcht ist niemand sicher, als der sich fürchtet vor dem Wort des Herrn. Ein solcher hat nicht Ursache, vor dem Angesicht der Menschen zu erschrecken oder sich zu scheuen.

**Um ihr Leben)** Sie waren darauf bedacht, ihr Leben zu retten. Sie liefen zu Fuß davon, und ließen einen unbeschreiblichen Vorrat und Reichtum zurück.

**Vers 8-9: Die Aussätzigen sprachen)** endlich: **Wir tun nicht recht,** wie wir es machen. **So wird uns die Missetat finden,** und wir werden in den Verdacht und die Strafe des Abfalls geraten.

**Vers 10: Und sie riefen)** der Schildwache oder dem Torhüter (2.Sam 18,26).

**Die Zelte sind wie sie sind)** welche mit allem pflegten versehen zu sein.

-===*===-

←2.Kön_7_11 **Und der rief den Torhütern, dass sie es im Hause des Königs drinnen anzeigten.**

←2.Kön_7_12 **Und der König stand auf in der Nacht, und sprach zu seinen Knechten: Lasst mich euch doch anzeigen, wie die Syrer es uns machen. Sie wissen dass wir Hunger leiden, und sind aus dem Lager gegangen, dass sie sich im Felde verstecken, und denken; wenn sie aus der Stadt herausgehen, so wollen wir sie lebendig greifen und in die Stadt hineingehen.**

←2.Kön_7_13 **Da antwortete einer von seinen Knechten und sprach: Lasst uns doch nun fünf von den übrigen Rossen, die darinnen übriggeblieben sind, nehmen; siehe die sind wie die ganze Menge in Israel, die darinnen übriggeblieben sind, siehe sie sind wie die ganze Menge in Israel, welche alle dahin ist; so wollen wir hinsenden und zusehen.**

←2.Kön_7_14 **Da nahmen sie zwei Wagen mit Rossen, und der König sandte sie dem Lager der Syrer nach und sprach: Ziehet hin und sehet zu.**

←2.Kön_7_15 **Und als sie ihnen nachzogen bis an den Jordan, siehe da lag der ganze Weg voll Kleider und Geräte, welche die Syrer von sich geworfen hatten, da sie davon eilten. Und die Boten kamen wieder und zeigten es dem König an.**

**Vers 12: Der König)** wollte der großartigen Nachricht noch wenig Gutes zutrauen, und meinte, es müsste eine Hinterlist dahinter sein. **Vers 15: Lasst uns doch fünf)** Ein paar, pflegen wir zu sagen. **Die darinnen übriggeblieben sind)** In der Stadt, wovon im vorhergehenden Vers die Rede ist.

**Siehe die sind)** schon allbereits vom Hunger halb aufgezehrt, und können wohl riskiert werden, **wie die Menge welche dahin ist.** Es mag ihnen gehen, wie es will, so kann es ihnen nicht schlimmer gehen, als es vielen bereits ergangen ist, und den übrigen auch unfehlbar ergehen wird.

**So wollen wir hinsenden und zusehen)** Der Verlust wird nicht groß sein, wenn sie auch schon verlorengehen.

**Vers 15: Und siehe da)** war es wirklich eine wahre und gute Nachricht gewesen, die die Aussätzigen gebracht, und war darum nicht zu verschmähen, weil die Werkzeuge so verächtlich waren. Ebenso soll uns auch eine gute Botschaft von einer Kraft vom Himmel, die unsere geistlichen Feinde in die Flucht schlägt, nicht weniger angenehm und willkommen sein, auch wenn sie nur von schäbigen Aussätzigen gebracht wird. Denn die Gläubigen und Boten Gottes werden von der schnöden Welt ohnedies als minderwertig angesehen. Es gefällt aber dem weisen Gott mehrenteils, seine gloriose Wahrheit mit einer schwarzen Torheit zu unterlegen, damit sie soviel schöner hervorleuchte. Und die Juwelen und Edelsteine werden am besten in einen finsteren Grund gesetzt.

-===*===-

←2.Kön_7_16 **Da ging das Volk hinaus, und sie plünderten das Lager der Syrer*. Und es kam ein Scheffel Semmelmehl um einen Sekel, und zwei Scheffel Gerste um einen Sekel, nach dem Wort des Herrn. *** Jes 33,23.

←2.Kön_7_17 **Der König aber hatte den Hauptmann, auf dessen Hand er sich gelehnt hatte, an das Tor bestellt; und das Volk zertrat ihn in dem Tor, dass er starb, gleichwie der Mann Gottes geredet hatte, der das redete, da der König zu ihm hinabkam.**

←2.Kön_7_18 **Und es geschah, wie der Mann Gottes zu dem König geredet hatte und gesprochen: Morgen um diese Zeit werden zwei Scheffel Gerste um einen Sekel und ein Scheffel Semmelmehl um einen Sekel kommen im Tor zu Samaria!**

←2.Kön_7_19 **Und der Hauptmann dem Mann Gottes antwortete und sprach: Siehe wenn der Herr Fenster am Himmel machte, könnte es auch nach diesem Wort geschehen? Er aber sprach: Siehe mit deinen Augen wirst du es sehen, und nicht davon essen!**

←2.Kön_7_20 **Und es geschah ihm also; denn das Volk zertrat ihn in dem Tor, dass er starb.**

**Vers 16: Und nach dem Wort des Herrn)** kam der Überfluss auf den Mangel (1.Sam 2,5).

**Vers 17: Der König hatte den Hauptmann bestellt)** Zur Aufsicht und Verhütung des Tumults bei dem Volk, damit es nicht ohne Unterschied und ohne Ordnung haufenweise hinaus in das syrische Lager laufen sollte. Das war aber von Gott also gerichtet zu seinem Verderben, damit bestätigt würde was Elisa prophezeit hatte. Denn weil **das Volk** gleichwohl in großer Anzahl ohne Aufhalten hinausdrängte, und es sich nicht wehren lassen wollte, so **zertrat ihn** dasselbe, da er mag gefallen, und das Volk über ihn hinweggestürmt sein.

**Vers 18: Es geschah wie der Hann Gottes geredet hatte)** Wenn aber schon oft ein Prophet die Seelen von der Hoffnung besserer Zeiten und von der Wahrheit, dass ein großer Überfluss kommen werde, vergewissern will, so können solches doch viele nicht glauben. Ja sie glauben es nicht allein selbst nicht, sondern sie offenbaren auch noch andern ihren Unglauben.

**Vers 19:** Solche ungläubige Seelen müssen alsdann mit Verwunderung die andern aus ihrer Hingersnot errettet und in den Überfluss versetzt sehen. Aber sie schmecken nichts davon.

**Vers 20:** Und so werden auch in der letzten Zeit viele Verächter der herrlichen Verheißungen Gottes, wenn in dem größten Elend der Überfluss der göttlichen Gnade wie ein Strom hereinbrechen wird, den Anfang davon zwar zu sehen bekommen, aber zum Genuss derselben nicht gelangen, sondern durch wunderbare Gerichte aus dem Weg geräunt werden.

Eben also kommen auch viele Seelen nicht durch den Stand der Teuerung, aus Mangel des Glaubens, und sterben in der Erkenntnis, dass ein besserer Zustand folgen solle; genießen aber nichts davon, und werden dessen nimmermehr froh.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

Zwei Jorams, in Israel und Juda; Benhadads Ratfragen bei Elisa.

←2.Kön_8_2 **Und Elisa redete zu dem Weibe, deren Sohn er hatte lebendig gemacht, und sprach: Mache dich auf und gehe hin, du und dein Haus, und halte dich auf wo du dich aufhalten kannst. Denn der Herr wird eine Hungersnot rufen, und sie wird auch in das Land 7 Jahre kommen.**

←2.Kön_8_3 **Da machte sich das Weib auf, und tat nach dem Wort des Mannes Gottes, und zog hin sie und ihr Haus, und hielt sich auf in der Philister Land, sieben Jahre.**

←2.Kön_8_3 **Und es geschah zu Ende von sieben Jahren, da kam das Weib wieder aus der Philister Land. Und sie ging aus, dass sie zu dem König schrie um ihr Haus und um ihren Acker.**

←2.Kön_8_4 **Der König aber redete zu Gehasi, dem Knaben des Mannes Gottes, und sprach: Erzähle mir doch alle die großen Dinge, die Elisa getan hat.**

←2.Kön_8_5 **Und es geschah, da er dem König erzählte, wie er hätte einen Toten lebendig gemacht; siehe da schrie das Weib, deren Sohn er hatte lebendig gemacht, zu dem König um ihr Haus und um ihren Acker. Da sprach Gehasi: Mein Herr König, dies ist das Weib, und dies ist ihr Sohn, den Elisa hat lebendig gemacht.**

**Vers 1: Elisa redete)** oder vielmehr, hatte geredet.

**Wo du kannst)** Wo es sich am besten für dich schicken will.

**Der Herr wird eine Hungersnot rufen)** Das war eben der grausame Hunger in dem belagerten Samaria (Kap. 6,25).

**Vers 2: Das Weib)** folgte der Ermahnung in einem fertigen Glaubens-Gehorsam, ohne sich um ihr Hauswesen zu bekümmern, ob sie schon augenscheinlich sah, dass dasselbe dadurch würde runiniert werden.

**Vers 3: Zu Ende von sieben Jahren kam das Weibwieder)** vermutlich, nachdem die Belagerung Samarias aufgehoben worden war, welche Belagerung stattfand während diesen 7 Jahren.

Um **ihr Haus und ihren Acker** wieder zu bekommen, suchte sie Hilfe beim König, da sie es (wie die Syrer ihr Lager), hatte stehen lassen.

**Vers 4: Der König redete zu Gehasi)** Der entweder gereinigt, aber (wie einige aus Kap. 5,27 schließen) nicht geheilt, auch nicht mehr bei Elisa war; oder aber es müsste von ferne geschehen sein.

**Große Dinge)** sind hier soviel als Wunderwerke (Ps 71,19).

**Vers 5: Und es geschah)** zu eben derselben Stunde, nicht ohne besondere Vorsehung Gottes; die demnach ohne blinden Zufall die Handlungen der Menschen leitet, und besonders zum Besten der Frommen ihr Wunderspiel einrichtet.

**Siehe da)** kam die Sunamitin mit ihrem Sohn.

-===*===-

←2.Kön_8_6 **Und der König fragte das Weib, und sie erzählte es ihm. Da gab ihr der König einen Kämmerer* und sprach: Schaffe ihr wieder alles was ihr ist, dazu alle Einkünfte des Ackers, von dem Tage an da sie das Land verlassen hat, und bis hieher.** *1.Kön22,9.

←2.Kön_8_7 **Und Elisa kam gen Damaskus; Benhadad aber, der König in Syrien, lag krank, und es wurde ihm angezeigt, dass man sprach: Der Mann Gottes ist hieher gekommen.**

←2.Kön_8_8 **Da sprach der König zu Hasael: Nimm ein Geschenk in deine Hand, und gehe hin dem Mann Gottes entgegen, und frage den Herrn von ihm und sprich; ob ich von dieser Krankheit möge genesen?** 2.Kön 1,2.

←2.Kön_8_9 **Und Hasael ging hin ihm entgegen, und nahm ein Geschenk in seine Hand, und allerlei Güter* von Damaskus, 40 Kamele Last, und kam und trat vor ihn hin und sprach: Dein Sohn Benhadad, der König in Syrien, hat mich zu dir gesandt, und lässt sagen: Werde ich von dieser Krankheit genesen? *** 1.Mose 24,10.

**Vers 6: Schaffe ihr wieder alles was ihr ist)** Was will das sagen, und was sieht der Geist der Weissagung unter diesem Bild? Dieses, dass die jüdische Nation wieder in ihre verlorenen Äcker, Land und Güter, wird völlig eingesetzt werden; ja dass die ungerechten Besitzer des Erbes der Juden ihnen alles Einkommen ihrer Äcker werden ersetzen müssen, seit der Zeit, da sie das Land verlassen, bis jetzt.

**Vers 7: Elisa kam gen Damaskus)** Nicht eben just in die Stadt, sondern nur etwa in die Gegend, doch aber in das Land jenes Königs, der ihn ehemals in Dothan suchte gefangenzunehmen (Kap. 6,13ff). Elisa aber ging ohne Scheu, um den göttlichen Befehl auszuführen, da er Hasael zum König salben sollte (1.Kön 19,15).

**Benhadad)** ist derjenige, von welchem die Rede ist in 1.Kön 20,1 und 2.Kön 6,24. Ein anderer mit gleichem Namen kommt vor in Kap. 13,3.

**Vers 8: Ein Geschenk)** wurde den Propheten gebracht als ein Zeichen der Ehrerbietung (1.Sam 9,7; 2.Sam 8,2).

**Gehe hin den Mann Gottes entgegen)** Den er im 6. Kapitel wollte gefangennehmen lassen, dem schickt er jetzt in höchsten Ehren seinen vornehmsten Diener entgegen.

**Vers 9: Viezig Kamele Last)** war ein recht königliches Geschenk. Aber bei Elisa war mit Geschenken wenig zu tun (2.Kön 5,5+15+16).

-===*===-

←2.Kön_8_10 **Und Elisa sprach zu ihm: Gehe hin, sage ihm; du könntest gar wohl genesen; aber der Herr hat mir gezeigt, dass er gewisslich sterben wird.**

←2.Kön_8_11 **Und der Mann Gottes richtete sein Angesicht steif auf ihn, bis dass er sich schämte, und weinte.** Lk 19,41.

←2.Kön_8_12 **Da sprach Hasael: Warum weint mein Herr? Und er sprach: Weil ich weiß das Übel, das du den Kindern Israel tun wirst*. Du wirst ihre Festungen in Brand stecken, und ihre junge Mannschaft mit dem Schwert erwürgen, und ihre jungen Kinder zerschmettern, und ihre schwangeren Weiber zerhauen.** Hos 14,1+13; Am 1,3ff; * 2.Kön 10,32+33; 13,4+7.

←2.Kön_8_13 **Und Hasael sprach: Aber was ist dein Knecht, der Hund*, dass er ein solch großes Ding tun sollte? Und Elisa sprach: Der Herr hat dich mir gezeigt, dass du König über Syrien sein wirst.** 1.Kön 19,15; * 2.Sam 9,8.

←2.Kön_8_14 **Und er ging weg von Elisa, und kam zu seinem Herrn, und er sprach zu ihm: Was hat dir Elisa gesagt? Und er sprach: Er sagte mir, du könntest gar wohl genesen.**

**Vers 10: Du könntest gar wohl genesen)** So ausgedrückt, wurde ihm zwar nichts zugesagt, sondern er wurde im Zweifel gelassen. Jedoch verstehen es andere sos Du, der du mein Volk so geplagt hast, solltest du das von mir erhalten, dass ich dir Lebensfrist zusagte? Keineswegs. Noch andere: Du wirst nicht sterben an der Krankheit. Noch andere verstehen die Worte so, dass damit Hasael gemeint ist: Du wirst leben; **aber** Benhadad wird sterben. Obschon die Krankheit nicht tödlich ist, dass er davon genesen könnte; so wird er doch gleichwohl **sterben** eines gewaltsamen Todes, und in kurzem elendiglich umkommen.

**Vers 11: Der Mann Gottes)** sah den Hasael mit unverwandten Augen starr an, als wenn er ihn durchschauen wollte, wie wir zu reden pflegen; vor Bestürzung nämlich und Verwunderung.

**Bis dass er sich schämte)** Der Hasael nämlich; weil er merkte, dass es aus wichtigen Ursachen geschähe. Doch traute er sich nichts zu sagen, bis dass der Prophet auch anfing zu weinen.

Gleichwie nun Elisa hier eine besondere Empfindung gehabt, als Hasael bei ihm war; also haben auch andere rechtschaffene Seelen, ob sie gleich keine

außerordentliche Propheten sind, öfters besondere Empfindungen bei der Gegenwart derer, die Israel Schaden tun wollen.

**Vers 12: Du wirst)** viel Böses ausüben, aus Gottes Zulassung, aber nicht mit meiner Zustimmung.

**Vers 13: Was ist dein Knecht, der Hund)** Ein so geringer, elender Mensch wie ich, wie sollte der das tun?

Aus einer angemaßten und verstellten Bescheidenheit redet er so, hat sich aber nachgehends wohl recht als ein böser Hund betragen.

**Vers 14: Er sagte, du könntest gar wohl genesen)** Listigerweise sagte er ihm nur, was ihn sicher machen konnte wegen des Todes, damit er ihn desto leichter ums Leben bringen könnte.

-===*===-

←2.Kön_8_15 **Es geschah aber des andern Tages, da nahm er die Decke, und tunkte sie ins Wasser, und breitete sie über sein Angesicht, dass er starb; und Hasael ward König an seiner Statt.**

←2.Kön_8_16 **Und im fünften Jahr Jorams, des Sohnes Ahab, des Königs Israel, da Josaphat König war in Juda, regierte Joram, der Sohn Josaphat, des Königs in Juda.**

←2.Kön_8_17 **32 Jahre alt war er, da er König ward, und regierte acht Jahre zu Jerusalem.** 2.Chr 21,3ff.

←2.Kön_8_18 **Und er ging einher auf dem Wege der Könige Israel, gleichwie das Haus Ahabs tat; denn er hatte Ahabs Tochter zum Weibe; und er tat was übel war in den Augen des Herrn.**

←2.Kön_8_19 **Aber der Herr wollte Juda nicht verderben, um seines Knechts David willen*, gleichwie er ihm geredet hatte, dass er ihm eine Lampe geben wollte unter seinen Söhnen alle die Tage.** 2.Sam 7,13; * 1.Kön 11,12-13.

←2.Kön_8_20 **In seinen Tagen fielen die Edomiter ab*, dass sie nicht mehr unter der Gewalt Juda waren, und machten einen König über sich. *** 2.Kön 1,1.

**Vers 15: Des andern Tages nahm er)** der Hasael, **die Decke,** und **tunkte sie ins blasser.** Dadurch konnte weniger Luft durchgehen, und sie war um so geeigneter, den Atem zu benehmen.

**Und breitete sie über sein Angesicht, dass er)** also ersticken musste, und doch kein Zeichen eines gewaltsamen Todes an ihm wahrzunehmen war. Also missbrauchte Hasael die Prophezeiung des Elisa aufs ärgste.

**Vers 16: Im fünften Jahr Jorams regierte Joram)** Da Josaphat, sein Vater, auch noch zugleich König war (2.Kön 1,17; 3,1; 1.Kön 22,41).

**Vers 17: Er regierte 8 Jahre) 4** Jahre als ein Schalt-König bei Lebzeiten seines Vaters, und **4** Jahre nach seinem Tod.

**Vers 18: Er ging einher auf dem Weg der Könige Israel)** und wurde deswegen durch eine schriftliche Verkündigung von Elia hart bestraft (2.Chr 21,12).

**Er hatte Ahabs)** und der Isebel **Tochter zum Weibe,** nämlich die saubere Athalia, die dem Königreich Juda sehr viel Unheil zugezogen (2.Kön 11,1ff). **Und er tat übel,** und trat das Königreich an mit Ermordung seiner Brüder (2.Chr 21,4).

**Vers 19: Der Herr wollte Juda nicht verderben um Davids willen)** Nicht zwar um seiner Verdienste willen, da er auch für sich selbst sich ebensowohl des Königreichs unwürdig gemacht hatte; sondern um der göttlichen Verheißung willen, die von dem Königreich dahin geschehen war, dass es in seiner Familie und in dem Stamm Juda bis auf den Messias bleiben, und in demselben der Ewigkeit einverleibt werden sollte.

**Eine Lampe)** dh. einen königlichen Glanz, oder die königliche Würde (1.Kön 11,36; 15,4).

**Vers 20: In seinen Tagen fielen** ab) Zur Strafe der Gottlosigkeit, welche noch andere Übel nach sich zog (2.Chr 21,14ff).

**Die Edomiter)** welche vorher dem David unterworfen waren (2.Sam 8,14), und dem Josaphat (1.Kön 22,48).

-===*===-

←2.Kön_8_21 **Denn Joram war hinübergezogen gen Zair, und alle Wagen mit ihm; und es geschah, als er sich des Nachts aufmachte, und die Edomiter schlug, die sich zu ihm gewendet hatten, dazu**

**auch die Obersten über die Wagen, da floh das Volk zu seinen Hütten.**

←2.Kön_8_22 **Also fielen die Edomiter ab, dass sie nicht mehr unter der Gewalt von Juda waren bis auf diesen Tag. Dazumal fiel Libna ab zur selben Zeit.**

←2.Kön_8_23 **Das übrige aber von den Geschichten Jorams, und alles was er getan hat, ist nicht dasselbe geschrieben im Buch der Jahr-Geschichte der Könige Juda?** 2.Chr 21,1.

←2.Kön_8_24 **Und Joram entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben bei seinen Vätern in der Stadt David; und Ahasia, sein Sohn, ward König an seiner Statt.**

**Vers 21: Zair)** war eine Stadt oder Landschaft in Edom.

**Die Edomiter)** hat er zwar glücklich geschlagen; indessen aber **floh das Volk** Juda doch, und zerstreute sich auseinander (2.Sam 18,17), da ihm die Edomiter viel zu schaffen machten, also dass der König dadurch genötigt wurde, sich mit Verlust wieder zurückzuziehen.

**Vers 22: Also)** oder damals, nach dem unglücklichen Ausgang dieses Krieges, **fielen die Edomiter ab,** jagten den Vize-Regenten zum Land hinaus, erwählten sich einen aus ihrer eigenen Mitte, und erlangten unter dieser Anführung ihre Freiheit wieder, so dass kein einziger nach diesem den Königen Juda untertänig war. Also schüttelte Esau, nach der Prophezeiung Isaaks (1.Mose 27,40), das Joch Jakobs von seinem Halse, nachdem er ihm von der Zeit Davids an bis hieher gedient hatte.

Und aus diesen Edomitern entstand endlich gar einer, der so hoch emporkam, dass die Juden heftig durch ihn gezüchtigt wurden, nämlich Herodes. Dies ist ein Bild von dem alten Menschen, wenn er sich dem Joch entzieht, dass er immer mächtiger wird.

Libna) ist eher für eine Stadt an den Grenzen Edoms zu halten, als für die Priester-Stadt in Juda (Jos 21,13). Eine andere Stadt dieses Namens findet sich bei 4.Mose 33,20.

**Vers 24: Jorara)** starb elend, an einer bösen Krankheit (2.Chr 21,18ff).

Ahasia) heißt in 2.Chr 21,17 JOAHAS. Beide Namen haben die gleiche Bedeutung.

-===*===-

←2.Kön_8_25 **Im 12. Jahr Jorams, des Sohnes Ahabs, des Königs Israels, ward König Ahasia, der Sohn Jorams, des Königs in Juda.**

←2.Kön_8_26 **22 Jahre alt war Ahasia, da er König ward, und regierte ein Jahr zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Athalja, eine Tochter Omri, des Königs Israel.**

←2.Kön_8_27 **Und er ging einher auf dem Wege des Hauses Ahabs, und tat was böse war in den Augen des Herrn, wie das Haus Ahabs; denn er war ein Schwager des Hauses Ahabs.**

←2.Kön_8_28 **Und er zog mit Joram, dem Sohn Ahabs, in den Streit wider Hasael, den König in Syrien, gen Ramoth in Gilead; aber die Syrer schlugen den Joram.** 2.Chr 22,5; 1.Kön 22,3-4.

←2.Kön_8_29 **Da kehrte Joram, der König, um, dass er sich heilen ließe* zu Jisreel**, von den Schlägen, die ihm die Syrer geschlagen hatten zu Rama, da er mit Hasael, dem König in Syrien, stritt; und Ahasia, der Sohn Jorams, der König Juda, kam hinab, Joram den Sohn Ahabs zu besuchen zu Jisreel; denn er war krank. *** 2.Kön 9,15; ** 1.Kön 21,1.

**Vers 25: In** 12. Jahr Jorams) zu Anfang desselben, da das elfte Jahr eben zu Ende war (2.Kön 9,29).

**Vers 26: Eine Tochter)** Ahabs war Athalia (Vers 18), und folglich eine Enkelin des Omri.

**Vers 27: Ein Schwager)** oder auch Tochtermann, obschon das Weib nicht genannt wird.

**Vers 28: Die Syrer schlugen den Joram)** der durch die vielen Wunderwerke des Elisa, die ihm doch auch bekannt waren (Vers 4), sich nicht gebessert hatte. Deshalb sollte er auch bald durch Gottes Gericht um sein Königreich und Leben zugleich kommen.

**Vers 29: Ahasia kam Joram zu besuchen)** zu seinem großen Unglück.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37

JEHU SALBUNG UND ERSTER EIFER.

←2.Kön_9_1 **Elisa aber, der Prophet, rief einem von den Propheten Kindern, und sprach zu ihm: Gürte deine Lenden, und nimm diesen Ölkrug in deine Hand, und gehe hin gen Ramoth in Gilead.**

←2.Kön_9_2 **Und wenn du dahin kommst, so sehe dich daselbst um nach Jehu, dem Sohn Josaphat, des Sohnes Nimsi; und gehe hinein, und lass ihn aufstehen mitten unter seinen Brüdern, und führe ihn in die innerste Kammer;** 1.Kön 20,30.

←2.Kön_9_3 **Und nimm den Ölkrug, und schütte es auf sein Haupt, und sprich: Also spricht der Herr: Ich habe dich zum König über Israel gesalbt*. Darauf sollst du die Tür auf tun und fliehen, und nicht warten. *** 2.Chr 22,7.

←2.Kön_9_4 **Und der Jüngling, des Propheten Knabe, ging hin gen Ramoth in Gilead.**

←2.Kön_9_5 **Und da er hineinkam, siehe so saßen da die Obersten des Heeres. Und er sprach: Ich habe ein Wort an dich, du Oberster! Und Jehu sprach: An welchen von uns allen? Und er sprach: An dich, du Oberster.**

←2.Kön_9_6 **Da stand er auf und ging hinein ins Haus. Er aber schüttete das Öl auf sein Haupt, und sprach zu ihm: Also spricht der Herr, der Gott Israels: Ich habe dich zum Könige gesalbt über das Volk des Herrn, über Israeli**

←2.Kön_9_7 **Und du sollst das Haus Ahabs, deines Herrn, schlagen, dass ich das Blut meiner Knechte, der Propheten, und das Blut aller Knechte des Herrn räche von der Hand Isebel!**

←2.Kön_9_8 **Und das ganze Haus Ahabs soll umkommen, und ich will von Ahab ausrotten den, der an die Wand pisst, und den der verschlossen und verlassen ist in Israel!** 1.Kön 21,21.

**Vers 1:** Mittlerweile, da Joram nicht bei der Armee zugegen war, **rief** Elisa, aus göttlichem Antrieb, **einen von den Prophetenkindern.**

**Gürte deine Lenden)** Um desto besser zu Fuß fortzukommen (2.Kön 4,29).

**Unter seinen Brüdern)** Seinen Kameraden, den andern Obersten. **Führe ihn in die innerste Kammer)** Dass du mit ihm allein, verborgen und abgeschieden bist.

**Vers 3:Darauf sollst du fliehen und nicht warten)** Entweder um der Gefahr willen, damit er nicht von denen, die dem Hause Ahabs anhingen, möchte gefangengenommen werden; oder damit er sich weiter nicht in das Geschäft mischte, noch auch das Ende und den Ausgang der Sache abwarten und sehen sollte. Vers 4: Des Propheten Knabe) oder der junge Prophet, der Propheten-Knabe, Es wird zweifelsohne sowohl auf den Dienst als das frische Alter gesehen. Vers 5: Ich habe ein Wort an dich) ganz geheim (Apg 23,17-19).

**Vers 6: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel)** Wenn nun die Zeit des Elisa nach dem Geist des prophetischen Worts wieder kommen soll, so ist auch zu hoffen und zu glauben, dass Gott dann einen Jehu oder mächtigen Machthaber erwecken wird, welcher das Haus Ahabs und Isebel, samt den Propheten Baals, mit der Wurzel ausrotten wird.

**Vers 7: Das Blut aller Knechte des Herrn)** Aller Frommen, auch die keine Propheten waren. Denn es gab auch unerschrockene Bekenner, welche deswegen hin und wieder hingerichtet wurden. Dass auch Naboth darunter zu zählen, ist aus der Sache selbst offenbar.

**Vers 8: Den der an die bland pisst)** Dies übersetzt der chaldäische Dolmetscher sehr nachdenklich so: DIE WISSENDE ERKENNTNIS, WELCHE NÄMLICH DIE LIEBE GOTTES NICHT MIT SICH FÜHRT.

Der wahre und geistliche Jesu, der da ist, wird ausrotten und zerstören alle falsche und ungehorsame Erkenntnis, welche der wahre, geistliche, inwendige Antichrist ist.

-===*===-

←2.Kön_9_9 **Und will das Haus Ahabs machen wie das Haus Jerobeams, des Sohnes Nebat, und wie das Haus Baesa, des Sohns Ahia!** 1.Kön 15,29; 16,3.

←2.Kön_9_10 **Und die Hunde sollen Isebel fressen* auf dem Acker zu Jisreel, und soll sie niemand begraben. ' Und er tat die Tür auf und floh. *** 1.Kön 21,23.

←2.Kön_9_11 **Und da Jehu herausging zu den Knechten seines Herrn, da sprach man* zu ihm: Steht es wohl? Warum ist dieser Unsinnige zu dir gekommen? Und er sprach zu ihnen: Ihr kennt ja den Mann und seine Rede. *** 1.Sam 24,4

←2.Kön_9_12 **Und sie sprachen: Das ist falsch*; zeige es uns doch an! Da sprach er: Er hat so und so zu mir gesprochen und gesagt: Also spricht der Herr; ich habe dich zum König über Israel gesalbt. *** Jer 37,14.

←2.Kön_9_13 **Da eilten sie und nahmen ein jeglicher sein Kleid, und legten es unter ihn auf die höchste Stufe, und bliesen mit der Posaune und sprachen: Jehu ist König geworden!**

←2.Kön_9_14 **Und Jehu, der Sohn Josaphat, des Sohnes Nimsi, machte eine Zusammenverschwörung wider Joram. Joram nun hatte Ramoth in Gilead bewahrt, er und das ganze Israel, vor Hasael, dem König in Syrien.**

**Vers 9: Das Haus Ahabs, Jerobeams und Baesa)** welche ihren Einfluss noch sehr stark auf dem Erdboden haben, stehen in ihrem Untergang allen Großen als ein Merkzeichen vor Augen, zur Warnung, wer sich nur **warnen lassen will.**

**Vers 11: Steht es wohl?)** Ist es etwas Gutes, was dieser Mensch gebracht hat?

**Warun ist dieser Unsinnige zu dir gekommen?)** Was hat er bei dir getan?

Also war es schon zu jener Zeit bei der Welt und den Götzendienern üblich, die Propheten und Knechte Gottes für Narren, Phantasten, Enthusiasten und Schwärmer zu halten (Jer 29,26).

**Ihr)** werdet es schon wohl wissen, und den Handel selber angestellt haben.

Mit dieser listigen Stellung, als ob er meinte, dass sie es ihm zum Possen getan hätten, erforschte er klüglich ihre Gemüter, und setzt sich desto mehr außer

Verdacht, damit man nicht denken möchte, er hätte es so angestellt mit dem Propheten.

**Vers 13: Da eilten sie)** Von der Furcht des Namens Gottes angegriffen, **und nahmen jeglicher sein Kleid,** da man in der Eile nichts anderes haben konnte, **und legten es** unter **ihn,** zur Bezeugung ihrer Untertänigkeit. Fast eben dergleichen ist auch Christo begegnet (Mt 21,18).

**Auf die höchste Stufe)** weil kein königlicher Thron vorhanden war.

**Vers 14: Jehu machte eine Zusammen Verschwörung)** mit solchen, auf deren Treue er sich am meisten verlassen konnte.

-===*===-

←2.Kön_9_15 **Und der König Joram war wiedergekommen, dass er sich heilen ließe zu Jisreel, von den Schlägen*, die ihm die Syrer geschlagen hatten, da er stritt mit Hasael, dem König in Syrien. Und Jehu sprach: Wenn das euer Sinn ist, so lasst niemand aus der Stadt gehen, der da entrinne, dass er hingehe es zu Jisreel anzuzeigen. *** 2.Chr 22,6.

←2.Kön_9_16 **Da setzte sich Jehu auf und zog hin gen Jisreel; denn Joram lag daselbst darnieder. Und Ahasia, der König Juda, war hinabgezogen, den Joram zu besuchen.**

←2.Kön_9_17 **Der Wächter aber, der auf dem Turm zu Jisreel stand, als er den Haufen Jehu sah, indem er kam, so sprach er: Ich sehe einen Haufen. Da sprach Joram: Nimm einen Reiter, und sende ihnen entgegen, dass er sage: Ist es Friede?**

←2.Kön_9_18 **Und der Reiter zog hin ihm entgegen und sprach: Also spricht der König: Ist es Friede? Und Jehu sprach: Was hast du mit dem Frieden zu schaffen? Wende dich hinter mich. ' Der Wächter aber zeigte es an und sprach: Der Bote ist bis zu ihnen gekommen, und kommt nicht wieder.**

←2.Kön_9_19 **Da sandte er einen andern Reiter hin; und als er zu ihnen kam, da sprach er: Also spricht der König, ist es Friede? Und**

**Jehu sprach: Was hast du mit dem Frieden zu schaffen? Wende dich hinter mich?**

←2.Kön_9_20 **Und der Wächter zeigte es an und sprach: Er ist bis zu ihnen gekommen, und kommt nicht wieder; und es ist ein Treiben wie das Treiben Jehu, des Sohnes Nimsi; denn er treibt als wenn er unsinnig wäre.**

**Vers 15: Wenn das euer Sinn ist)** Wenn es euch ein Ernst ist, meine Partei zu halten, **so** sehet zu und verhütet, dass niemand von hier sich wegstehle, um die Sache zu verraten.

**Vers 16: Jehu zog gen Jisreel)** Auf einem Leib-Wagen (Kap. 10,15). **Joram lag daselbst)** dh. er hatte noch mit seinen Wunden zu tun? war aber doch soweit wieder hergestellt, dass er ihm hinaus entgegenfahren konnte.

**Vers 17: Sende entgegen)** und lass fragen oder forschen, wer sie sind, und was sie Gutes mitbringen.

**Vers 18: Was hast du mit dem Frieden zu schaffen?)** Was geht es dich an, ob es Friede sei oder nicht? Bekümmere du dich nicht darum; ich will selber der Bote sein.

**Vers 19: Wende dich hinter mich)** Er wollte gern allen Boten zuvorkommen.

**Vers 20: Der Wächter)** hat doch gut sehen können; und es scheint allerdings, dass man auch damals schon gute Ferngläser gehabt und gebraucht habe.

-===*===-

←2.Kön_9_21 **Da sprach Joram: Spanne an. ' Und man spannte seinen Wagen an; und es zog aus Joram, der König Israel, und Ahasia, der König Juda, ein jeglicher auf seinem Wagen, und sie zogen aus Jehu entgegen, und sie trafen ihn an auf dem Acker Naboths, des Jisreeliten.**

←2.Kön_9_22 **Und es geschah, als Joram Jehu sah, da sprach er: Ist es Friede Jehu? Er aber sprach: Was soll der Friede, solange die Hurereien deiner Mutter Isebel und ihre Zaubereien so groß sind!** Nah 3,4; Offb 2,20; 18,23.

←2.Kön_9_23 **Da wandte Joram seine Hände und floh, und sprach zu Ahasia: Es ist Betrug, Ahasia!**

←2.Kön_9_24 **Aber Jehu nahm den Bogen zur Hand, und schoß den Joram zwischen seinen Armen, dass der Pfeil aus seinem Herzen herausging; und er krümmte sich in seinem Wagen.**

←2.Kön_9_25 **Und er sprach zu Bidkar, seinem Hauptmann: Nimm und wirf ihn auf das Stück Acker des Naboths, des Jisreeliten! Denn gedenke, wie ich und du nebeneinander ritten hinter seinem Vater Ahab her, dass der Herr diese Last ihm auflegte.**

**Vers 21: Spanne an!)** Ich muss selber sehen, was es ist. Er erwartete aber von Jehu nichts Übles, sondern hoffte vielmehr auf eine gute Nachricht, die er keinem Boten anvertrauen wollte. Vers 22: Was Friede!) Soll sich der Friede so weit erstrecken, dass man die abgöttischen Huren- und Zauber-Greuel deiner Mutter erdulden muss? Weißt du nicht, dass dir und dem ganzen Haus Ahabs der Untergang angekündigt ist?

Noch auf den heutigen Tag geht es so, dass man einen falschen Frieden fordert von denen, die gesandt sind, die ernste Wahrheit anzuzeigen. Man will nicht, dass der faule Schaden soll aufgedeckt werden. Aber solange die geistlichen Hurereien und Zaubereien nicht abgetan werden, sondern noch wohl eher zunehmen, so wird wahrlich nichts daraus! Es ist da kein Friede zu hoffen, weder innerlich noch äußerlich!

**Vers 23: Da wandte Joram seine Hände)** und ließ den Kutscher umwenden.

**Es ist Betrug Ahasia)** dass er die Boten bei sich behalten. An so etwas Arges habe ich nicht gedacht, sondern gemeint, er habe sie darum bei sich behalten, weil er selber der gute Bote sein wollte. Nun aber sehe ich das Gegenteil, zu meiner höchsten Bestürzung!

**Vers 24: Zwischen seinen Armen)** übersetzen anderes ZWISCHEN DEN SCHULTERN, mitten auf dem Rücken.

**Vers 25: Gedenke)** Du wirst dich erinnern.

-===*===-

←2.Kön_9_26 **Ich habe gewisslich das Blut Naboths und das Blut seiner Kinder gestern gesehen, sprach der Herr, und ich will dir es**

**vergelten auf diesem Acker, spricht der Herr. So nimm ihn nun und wirf ihn auf den Acker nach dem Wort des Herrn.** 1.Kön 21,19.

←2.Kön_9_27 **Als Ahasia, der König Juda, das sah, da floh er des Wegs zum Hause des Gartens. Jehu aber jagte hinter ihm her und sprach: Auch diesen, den schlaget auf dem Wagen, da man gen Gur hinaufgeht, so bei Jibleam liegt! Und er floh gen Megiddo und starb daselbst.**

←2.Kön_9_28 **Und seine Knechte führten ihn hin gen Jerusalem, und begruben ihn in seinem Grabe bei seinen Vätern in der Stadt Davids.** 2.Kön 14,20.

←2.Kön_9_29 **Ahasia aber war König geworden über Juda im 11. Jahr Jorams, des Sohnes Ahabs.** 2.Kön 8,25.

←2.Kön_9_30 **Und als Jehu gen Jisreel kam, und Jsebel es hörte, so schminkte sie ihr Angesicht, und schmückte ihr Haupt, und guckte aus dem Fenster.**

←2.Kön_9_31 **Und da Jehu in das Tor kam, so sprach sie: Ist es Simri wohl gegangen, der seinen Herrn erwürgte?**

←2.Kön_9_32 **Und er hob sein Angesicht auf zum Fenster und sprach: Wer hält es mit mir? Wer ist es? Da guckten zwei bis drei Kämmerer zu ihm hinaus.**

**Vers 26: Naboths Kinder)** sind also höchst ungerechterweise mit ihrem unschuldigen Vater hingerichtet worden (5.Mose 24,16; 2.Chr 25,4).

**Gestern)** dh. des Tages vorher, ehe Elia zu Ahab kam. **Vers** 27: **Ahasia)** war dem Jehu zwar entwischt und gen Samaria gekommen, wurde aber aus seinem Schlupfwinkel, wohin er sich versteckt hatte, hervorgezogen, und vor den Jehu gebracht (2.Chr 22,9), der ihn dann nach dem Berg **Gur** führen und dort so zurichten ließ, dass er es nicht mehr lange trieb. Vielleicht dass sein Vater Joram eben dort auch seine Brüder hat umbringen lassen (2.Chr 21,4).

**Jibleam und Megiddo)** lag im Stamm Manasse (Jos 17,11). Und in Megiddo starb er auf der Flucht an seiner tödlichen Wunde.

**Vers 30: Isebel schminkte sich und schmückte ihr Haupt)** Entweder wollte sie mit ihrem majestätischen Ansehen den Widersacher von seinem Vorhaben

abschrecken; oder sie wollte sich noch einmal in ihrem Hurenschmuck am Fenster sehen lassen, wie sie früher oft getan hatte. **Vers 31: Ist es Simri wohl gegangen?)** Und wird es dir besser gehen, der du (wie Simri) deinen Herrn umgebracht, und noch keine Ruhe gibst? (1.Kön 16,10+18).

**Vers 32: Wer hält es mit mir?)** nämlich von denen, die bei der Isebel im Schloß waren. Wer ergreift unter solchen meine Partei, damit er erhalten bleibe?

**Da)** zeigten sich am Fenster **zwei** bis **drei,** oder etliche, zu seinem Dienst.

-===*===-

←2.Kön_9_33 **Und er sprach: Stürzet sie herab. Und sie stürzten sie herab, dass von ihrem Blut an die Wand und auf die Rosse spritzte; und er ließ sie zertreten.**

←2.Kön_9_34 **Und als er hineingegangen war, und gegessen und getrunken hatte, da sprach er: Sehet doch nach dieser Verfluchten, und begrabet sie; denn sie ist eines Königs Tochter.** 1.Kön 16,31.

←2.Kön_9_35 **Und als sie hingingen sie zu begraben, da fanden sie nichts von ihr als nur die Hirnschale und die beiden Füße, und die beiden flachen Hände.**

←2.Kön_9_36 **Und sie kamen wieder und zeigten es ihm an. Er aber sprach: Es ist das Wort des Herrn, das er geredet hat* durch den Dienst seines Knechts Elia, des Thisbiten, und gesprochen: Auf dem Acker Jisreel sollen die Hunde der Isebel Fleisch fressen. *** 1.Kön 21,23.

←2.Kön_9_37 **Also ward das Aas Isebel wie Mist* auf dem Felde, auf dem Acker Jisreel, dass man nicht sagen konnte: Dies ist Isebel! *** Jer 8,2.

**Vers 33: Stürzet sie! Und sie stürzten sie)** So leicht ist und wird es Gott auch sein, diejenigen Werkzeuge zu erwecken, welche die antichristliche Hure werden stürzen müssen. **Er ließ sie zertreten)** Von den Pferden.

**Vers 35: Sie)** wird aber in ein solches Bett des Gerichts geworfen (Offb 2,22), dass ihr auch nicht einmal ein Grab zuteil wird, sondern ihr Körper wird den Zähnen der Bestien, denen sie sich in ihrem Leben gleich gemacht, preisgegeben. Und der antichristlichen Hure wird es **endlich** nicht besser ergehen, wenn ihre

Zeit aus ist. **Da** wird auch zuletzt ihr ganzer Leib aufgezehrt werden, dass **nichts von ihr** übrigbleiben wird, **als nur** (und das bloß zum Schauspiel und Scheusal) **die Hirnschale,** nämlich ihre verkehrte Vernunfts-Weisheit, **und die beiden Füße** ihres verruchten Wandels, **und die beiden Hände** ihrer bösen Werke. Was sie also hinterlässt, nämlich ihr Tun und Lassen, ist als ein Greuel anzusehen, worüber die Gläubigen die Gerichte Gottes preisen werden (Offb 1,2).

**Vers 36: Und sollen die Hunde)** oder die Tiere nicht auch das Fleisch der Hure fressen? (Offb 17,16).

**Vers 37: Also ward das Aas Isebel)** nicht höher geachtet als **wie Mist,** und den Hinden zu fressen überlassen.

**Isebel)** heißt auf Chaldäisch soviel als: WO IST DER UNFLAT? Daher richtet der chaldäische Ausleger diese Worte so ein, dass er zugleich ihren Namen durch ein artiges Wortspiel also erklärt: UND DAS AAS ISEBEL WIRD SEIN WIE SEBEL; dh. Kot.

**Dies ist Isebel)** dh. die Insel des Misthaufens. Das ist ein Bild von dem verderbten Kirchen-Regiment; das ihr soviel näher kommt, je mehr es ihre Pracht und Wollust liebt, die da mistfaul macht.

Dieser Hure wäre zwar zu wünschen, dass sie möchte Buße tun (Offb 2,21). Da aber auch solches nicht geschehen wird, so wird die Zeit wohl nicht ausbleiben, dass auch die ungläubigen Hunde werden Stücke von ihrem Leib hinwegreißen und von ihrem Fleisch fressen; so dass nichts übrigbleiben wird als der Hauptschädel der Gewalt, samt den Händen, die zu sich gezogen haben, und einigen Stützen; die alsdann noch zu vergraben sein werden.

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36

Jehus anhaltender Eifer. König machen; tue was gut ist in deinen Augen.

←2.Kön_10_1 **Ahab aber hatte 70 Söhne* zu Samaria; und Jehu schrieb Briefe und sandte sie gen Samaria, zu den Obersten von Jisreel, den Ältesten, und zu den Vormündern Ahabs, und liess sagen: * Ri8,30 .**

←2.Kön_10_2 **Sobald als dieser Brief zu euch kommt*, da eures Herrn Söhne bei euch sind, und da ihr die Wagen und Rosse bei euch habt, und eine feste Stadt und die Waffen;** *1.Kön.5,6.

←2.Kön_10_3 **So sehet zu, welcher der beste und geschickteste sei von den Söhnen eures Herrn, und setzt ihn auf seines Vaters Stuhl, und streitet für eures Herrn Haus.**

←2.Kön_10_4 **Sie aber fürchteten sich gar sehr und sprachen: Siehe zwei Könige* sind nicht bestanden vor ihm, wie wollen wir dann bestehen!** *2.Kön9,2l.

←2.Kön_10_5 **Und der über das Haus und der über die Stadt war, und die Ältesten und die Vormünder sandten hin zu Jehu und Hessen sagen: Wir sind deine Knechte, und wir wollen tun alles was du zu uns sagen wirst; wir wollen niemand zum König machen; tue was gut ist in deinen Augen.**

←2.Kön_10_6 **Da schrieb er den andern Brief zu ihnen, und ließ sagen: So ihr mein seid, und meiner Stimme gehorcht, so nehmet die Häupter von den Männern eures Herrn Söhnen, und kommt zu mir morgen um diese Zeit gen Jisreel. Es waren aber der Söhne des Königs 70 Mann bei den Großen der Stadt, die sie aufzogen.**

**Vers 1: Jehu sandte gen Samaria)** Wohin sich die **Obersten von Jisreel** nach dem Tode Jorams zurückgezogen hatten, **und ließ** ihnen den Krieg ankündigen, wenn sie sich würden gelüsten lassen, sich zu widersetzen.

**Vormünder Ahabs)** waren ohne Zweifel solche, welche die Söhne Ahabs erzogen hatten.

**Vers 2: Dieser Brief)** war allem Ansehen nach in spottendem Tone abgefasst, da er den Vornehmsten der Stadt auf eine stachlige Weise zu verstehen gibt, dass er wenig nach ihnen fragen würde, wenn sie etwa seine Partei nicht halten wollten.

**Vers 3: Streitet für eures Herrn Haus)** Wenn ihr Lust oder den Mut habt; so will ich als euer Gegenspieler auch bald bei der Hand sein, und euch die Spitze bieten.

**Vers 4: Sie aber sprachen)** bei sich selbst untereinander:

**2 Könige)** Joram und Ahasia, waren ihm zu schwach.

**Vers 5: Und)** also unterwarfen sich sowohl die vornehmsten Hofleute, als auch die Stadtdiener und Herren des Rats.

**Vers 6: Da schrieb er den andern Brief)** Um ihren Gehorsam zu prüfen, und wie weit sie **Untertan** sein würden.

-===*===-

←2.Kön_10_7 **Und es geschah, als der Brief zu ihnen kam, da nahmen sie des Königs Söhne und schlachteten 70 Mann, und legten ihre Häupter in Körbe, und schickten sie zu ihm gen Jisreel.**

←2.Kön_10_8 **Und da der Bote kam, so zeigte er es ihm an und sprach: Sie haben die Häupter der Söhne des Königs gebracht. Da sprach er: Leget sie in zwei Haufen vor der Tür des Tors bis an den Morgen.**

←2.Kön_10_9 **Und es geschah an dem Morgen, da er ausging und dahin trat, da sprach er zu dem ganzen Volk: Seid ihr die Gerechten? Siehe ich habe eine Zusammenverschwörung gemacht wider meinen Herrn, und habe ihn erwürgt; wer hat aber diese alle geschlagen?** Offb 2,23.

←2.Kön_10_10 **Erkennet jetzt, dass nichts von dem Wort des Herrn auf die Erde gefallen ist, das der Herr geredet hat wider das Haus Ahabs, und der Herr hat getan was er geredet hat durch den Dienst seines Knechts Elia.** 1.Kön 21,21ff.

**Vers 7:** Den prophetischen Sinn dieser Begebenheiten muss die zukünftige Zeit selber erklären und entdecken. Der Brief des Jehu, die Zahl 70 und die Vornehmsten der Stadt, haben alle ihre Bedeutung. Nach obigem Konzept würde es unfähr so lauten nach dem Tode Jorams oder nach dem Tode desjenigen, der in den letzten Tagen hoch erhaben sein wird: Wenn ihr das Herz habt, so macht aus diesen 70 wieder einen zum Haupt, den ihr für den Tüchtigsten erachtet. Wo nicht, so setzet sie ab von ihren Ehrenstellen und von dem Wahlrecht, und lasst sie hinfort keine Pensionen mehr genießen.

**Vers 8: Leget sie in zwei Haufen vor der Tür des Tors)** Damit nicht das Volk auf die Gedanken käme, er hätte sie selber in seinem eigenen Hause umgebracht.

**Vers 9: Am Morgen sprach er zum Volk)** Damit seine Tat nicht für grausam und unmenschlich angesehen würde, wie es den Anschein hatte, dass so etwas geredet oder gemurmelt wurde.

**Seid ihr die Gerechten)** die da meinen, ich hätte großes Unrecht getan.

**Wer hat aber diese geschlagen?)** Ich gewisslich nicht.

**Vers 10: Erkennet jetzt)** oder: Ihr könnt also leicht erkennen, dass ich dergleichen nicht ohne Gottes Wink und Geheiß getan, oder auch ins Werk habe setzen kömen.

**Nichts von dem Wort des Herrn)** ist je unerfüllt geblieben. Man kann es aber unmöglich eher einsehen und erkennen, als wenn die Sache geschehen ist.

**Auf die Erde fallen)** ist eine Redensart, die vom Pfeilschießen hergenommen ist, da die Pfeile auf die Erde fallen, wenn sie nicht treffen.

-===*===-

←2.Kön_10_11 **Also schlug Jehu alle, die vom Hause Ahabs waren übriggeblieben zu Jisreel, und alle seine Großen, und seine Bekannten und seine Priester, bis dass er ihm nicht einen übrigbleiben ließ.**

←2.Kön_10_12 **Und er machte sich auf dass er hinkäme, und zog gen Samaria. Als er bei dem Haus war, wo die Hirten die Schafschur haben auf dem Wege;**

←2.Kön_10_13 **Da traf Jehu die Brüder Ahasia, des Königs Juda, an, und er sprach: Wer seid ihr? Und sie sprachen: Wir sind Ahasia's Brüder, und ziehen hinab zu grüßen des Königs Kinder und der Königin Kinder.**

←2.Kön_10_14 **Er aber sprach: Greifet sie lebendig! Und sie griffen sie lebendig, und schlachteten sie bei dem Brunnen* am Haus der Schafschur, 42 Mann, und er ließ nicht einen von ihnen übrig. *** Jer 41,7.

←2.Kön_10_15 **Und als er von dannen zog, da traf er Jonadab, den Sohn Rechab an, der ihm begegnete. Und er grüßte ihn und sprach zu ihm: Ist dein Herz aufrichtig, gleichwie mein Herz gegen dein**

**Herz ist? Und Jonadab sprach: Es ist so. Ist es also, so gib mir deine Hand. Und er gab ihm seine Hand; und er ließ ihn zu sich auf den Wagen steigen.**

**Vers 11: Alle seine Großen)** Die er selbst zu Ehren erhoben, und die ihm in seiner Gottlosigkeit und seinen Götzendiensten beigestanden und gefolgt waren.

**Vers 12: Er machte sich auf dass** er **hinkäme)** Wo Ahasja hin geflohen war (2.Kön 9,27).

**Vers 13: Die Brüder Ahasia)** wollten auch nach Samaria, ihrem Bruder nach.

**Vers 14: Und)** damit kamen sie auch in das gleiche Gericht wie die andern. Da dann auch noch künftig am Haus **der** Schafschur (wo das wohl sein wird?) eine schwere Hinrichtung wird vorgehen.

**Vers 15: Jonadab)** war einer von den Keniten, welche Nachbarn waren der Midianiter, die von Jethro, Mosis Schwager, herstammten. Er war ein **Sohn Rechab,** und zugleich ein Stifter des Rechabiter-Ordens, wenn man es so nennen kann. Denn dessen Nachkömmlinge hatten sich auf die Verordnung des Vaters hin des Weins enthalten (Jer 35). Diesem **begegnete** Jehu, und war sehr höflich und freundlich.

**Ist dein Herz aufrichtig, wie mein Herz gegen dein Herz?)** also dass ich dir im Vertrauen entdecken kann, was ich erfahre, und wie meine inneren Fassungen beschaffen sind, so dass ich mein Herz in das deinige zu ergießen vermag, und dass dein Herz mit eben der Aufrichtigkeit und Einfalt annimmt und empfängt, was ich ihm sage?

**Jonadab)** muss also ein Hann von großer Glaubwürdigkeit und Ansehen gewesen sein.

**Gib mir deine Hand)** Zur Bestätigung der Treue, und zum Zeichen der Einmütigkeit (Gal 2,9).

-===*===-

←2.Kön_10_16 **Und er sprach: Komm mit mir, und siehe meinen Eifer für den Herrn an! Also ließ man ihn auf seinem Wagen fahren.**

←2.Kön_10_17 **Und als er gen Samaria kam, da schlug er alles was von Ahab übriggeblieben war zu Samaria, bis dass er ihn vertilgte, nach dem Wort des Herrn, das er zu Elia geredet hatte.**

←2.Kön_10_18 **Und Jehu versammelte das ganze Volk, und sprach zu ihnen: Ahab hat dem Baal wenig gedient, Jehu will ihm viel mehr dienen.**

←2.Kön_10_19 **So lasst nun alle Propheten des Baals, alle die ihm gedient haben, und alle seine Priester, zu mir herrufen, dass nicht ein Mann vermisst werde! Denn ich habe ein großes Opfer dem Baal zu tun. Wer nur wird vermisst werden, der soll nicht leben bleiben! Jehu aber tat es mit Hinterlist, dass er umbrächte, die dem Baal dienten.**

←2.Kön_10_20 **Und Jehu sprach: Heiliget dem Baal einen Feiertag! Und sie riefen ihn aus.**

**Vers 16: Komm mit mir)** und sei mein vertrauter Freund. Er will haben, dass dieser einfältig wandelnde Freund ein Zeuge dessen sein solle, was er für Gott tue.

**Siehe meinen Eifer für den Herrn an)** Was kann man nicht tun in dem äußerlichen, und in dem Innersten doch ein Heuchler bleiben! Und wie oft übt man seine eigenen Affekte aus unter dem Namen des Eifers. Man eifert ohne Vorsicht in den Tag hinein, stürmt auf die Seelen los mit Schelten, und meint dennoch, man eifere um den Herrn, gleichwie Jehu sich hier auch viel davon einbildete. Der Grund davon ist aber oft nur Heuchelei, da man sich selbst und seine Ehre sucht!

Viele setzen zwar ein großes Verdienst ihrer Religion darein, dass sie über das eine oder andere Ding eifern auf eine pharisäische oder scheinheilige Weise. Aber es hat schon vorlängst ein bekannter englischer Theologe eben aus diesem Beispiel des Jehu sehr wohl gezeigt, dass ein Mensch sehr eifrig sein köme in Religions-Sachen, und sei doch nur beinahe ein Christ. Von welchen letzteren Worten auch das Büchlein seinen Titel hat. Man kann vieles tun um seiner selbst willen, bei andern einen guten Namen dadurch zu erhalten, oder aus andern Absichten. Und man kann doch auch oft in einer Sache feurig sein, und sich doch hernach in einer andern eiskalt finden lassen, wie es dem Jehu eben auch ergangen ist.

**Vers 17: Nach dem Wort des Herrn)** aber, und durch seinen Geist, soll in den letzten Tagen ein anderer Jehu erweckt werden, durch welchen Gott allen Baalsdienst des Anti-Christentums, samt allen Bauchund Baalsdienern auf das entsetzlichste zerstören wird. Dabei wird auch das Naziräer-Geschlecht der geistlichen Rechabiten und Abgesonderten in ein stilles Anschauen und Anbeten

der göttlichen Gerechtigkeit gezogen werden, und insoweit Anteil daran nehmen, ob sie sich gleich sonst nicht einmischen werden.

**Vers 18-20: Und Jehu)** verstellte sich, um dadurch hinter die Heuchler und Götzendiener zu kommen, ohne dass er den Heuchler und Götzendiener in sich erkannt hätte.

-===*===-

←2.Kön_10_21 **Auch sandte Jehu in ganz Israel; da kamen alle die dem Baal dienten, dass nicht einer übrig war, der nicht gekommen wäre. Und sie gingen in das Haus Baals hinein, dass das Haus Baals voll war von einem Ende zum andern.**

←2.Kön_10_22 **Da sprach er zu dem, der über das Kleiderhaus war: Bringe Kleider heraus für alle, die dem Baal dienen! Und er brachte ihnen die Kleider heraus.**

←2.Kön_10_23 **Und Jehu ging mit Jonadab, dem Sohn Rechab, in das Haus des Baal hinein, und sprach zu denen, die dem Baal dienten: Durchsuchet und sehet, dass nicht etwa jemand hier bei euch sei von des Herrn Knechten, sondern dass die allein seien, die dem Baal dienen!**

←2.Kön_10_24 **Und da sie hineinkamen, die Opfer und Brandopfer zu tun, so hatte Jehu für sich draußen 80 Mann bestellt; und er sprach: Wo von den Männern ein Mann entrinnen wird, die ich in eure Hände gebracht habe, so soll seine Seele für dessen Seele sein!** 1.Kön 20,39.

←2.Kön_10_25 **Und es geschah, als er vollendet hatte das Brandopfer zu verrichten, da sprach Jehu zu den Trabanten und zu den Hauptleuten: Gehet hinein, schlaget sie, dass niemand herausgehe! Und sie schlugen sie mit der Schärfe des Schwerts, und die Trabanten und die Hauptleute warfen sie weg. Hernach gingen sie bis zur Stadt, wo das Haus Baals war.**

**Vers 21: Von einem Ende zum andern)** In allen seinen Zugängen, da man hineinging. Und das ist ein Zeichen, dass es recht voll ist in einer Stadt oder Tempel, wenn es an den Türen voll ist, wo man hineingeht.

**Vers 22: Bringe Kleider heraus)** Damit das Fest desto feierlicher werde.

**Vers 23: Sehet, dass nicht etwa hier sei)** ein verstellter Heuchler, der dem Baal nicht von Herzen zugetan, sondern bloß um des Nutzens willen die Religion ergreifen will, die im Lande gültig ist.

**Vers 24: Wo von den Männern ein Rann entrinnen wird)** so soll der, welcher ihn entrinnen lässt, den Kopf dafür hergeben, und sein Leben für das des Entronnenen sein.

**Vers 25: Das Haus Baals)** war vermutlich prächtig, gleich einem Schloß erbaut, und außen dran mag ein Vorhof gewesen sein, in welchem die Opfer geschahen. Daselbst sind dann auch unfehlbar die Baalspriester erschlagen worden.

-===*===-

←2.Kön_10_26 **Und sie brachten heraus die Säulen des Hauses Baal, und verbrannten es.**

←2.Kön_10_27 **Auch zerbrachen sie die Säule Baals*; und da sie das Haus Baals zerstört hatten, so machten sie heimliche Gemächer daraus bis auf diesen Tag. *** 2.Kön 3,2.

←2.Kön_10_28 **Also vertilgte Jehu den Baal aus Israel.**

←2.Kön_10_29 **Allein was anlangt die Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebat, der Israel sündigen machte, von denselben wich Jehu nicht ihnen nachzufolgen, von den goldenen Kälbern, die zu Bethel und die zu Dan waren.**

←2.Kön_10_30 **Und der Herr sprach zu Jehu: Darum dass du wohl ausgerichtet hast, was recht ist in meinen Augen, und hast nach allem was in meinem Herzen ist getan am Hause Ahabs, so sollen von dir auf dem Stuhl Israels sitzen die Kinder ins vierte Glied.** 2.Kön 15,12.

←2.Kön_10_31 **Aber Jehu hielt es nicht, dass er im Gesetz des Herrn des Gottes Israel von seinem ganzen Herzen einhergegangen wäre; er wich nicht von den Sünden Jerobeams, der Israel hatte sündigen gemacht.**

**Vers 26:** Nachher drangen die Trabanten sofort in den Tempel selbst, und schmissen die Säulen Baals heraus.

**Vers 27: Sie machten heimliche Gemächer daraus)** Solche Häuser haben sich wohl zu nichts Besserem geschickt, denn sie waren ohnedies solchen gewidmet, die da Dreck-Götter genannt werden.

**Vers 28: Also)** hatte nun Jehu zwar insoweit die Rolle eines Reformators gespielt. Allein wie geht es weiter?

**Vers 29: Allein er wich nicht von den Sünden Jerobeams)** Indem er eben das befürchtete, was jener auch befürchtet hat (1.Kön 12,26ff).

Das war dann also nur ein parteiischer Religionseifer, und es war ihm mehr um sich zu tun als um den Herrn.

**Vers 30:** Indessen bekommt er doch eine zeitliche Belohnung dafür, weil Gott nichts unvergolten lässt.

**So sollen von dir auf dem Stuhl Israels sitzen Kinder ins vierte Glied)** Aber eine größere Belohnung kann ich dir gleichwohl nicht versprechen, weil du nicht in der Reformation fortgefahren, und das verachtet hast, was mein Gesetz mit sich bringt. Denn man kann Gott unmöglich angehören, solange man die falschen Propheten noch nicht aus sich selbst ausgetrieben hat; dh. alles fleischliche und natürliche Wesen, nebst dem Rat der verderbten, fleischlichen Vernunft. Ja man muss noch überdies auch den Baalstempel verwüsten, als den Aufenthalt der eigenen Liebe und des eigenen Nutzens. Zudem muss man auch, soviel man kann, die Götzenbilder der Eigenheit vernichtigen, nämlich alles dasjenige, worin sie herrscht und unterhalten wird. Und da fehlte es dem guten Jehu noch gar sehr am vornehmsten Ort.

-===*===-

←2.Kön_10_32 **In denselben Tagen fing der Herr an Abbruch zu tun in Israel. Denn Hasael schlug sie in allen Grenzen Israels.**

←2.Kön_10_33 **Vom Jordan an gegen Sonnenaufgang, das ganze Land Gilead, der Gaditer, und der Rubeniter und der Manassiter, von Aroer an, die an dem Bach Arnon liegt, und Gilead und Basan.**

←2.Kön_10_34 **Das übrige aber von den Geschichten Jehu, und alles was er getan hat, und alle seine Macht, ist nicht dasselbe geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichte der Könige Israels?**

←2.Kön_10_35 **Und Jehu entschlief mit seinen Vätern, und sie begruben ihn zu Samaria; und Joahas sein Sohn ward König an seiner Statt.** 2.Kön 13,1ff.

←2.Kön_10_36 **Die Tage aber, die Jehu über Israel regiert hat zu Samaria, sind 28 Jahre.**

**Vers 32: In denselben Tagen)** und zur Strafe solcher Untreue, **fing der Herr an Abbruch zu tun in Israel.** Und die Zeit, da dem geistlichen Israel großer Abbruch geschehen, ist hereingebrochen, da der widerchristliche Hasael alles zerrüttet hat.

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

ATHALIA'S UNTERGANG UND JOAS'S AUFGANG.

←2.Kön_11_1 **Athalia aber, Ahasia's Mutter*, als sie sah, dass ihr Sohn tot war**, da machte sie sich auf und brachte um allen königlichen Samen. *** 2.Kön 8,26; ** 2.Kön 9,27.

←2.Kön_11_2 **Aber Joseba, die Tochter des Königs Joram, Ahasia's Schwester, nahm Joas den Sohn Ahasia, und stahl ihn mitten aus des Königs Kindern, die getötet wurden, ihn nämlich samt seiner Amme in der Schlafkammer, und sie verbargen ihn vor Athalia, dass er nicht getötet wurde.**

←2.Kön_11_3 **Also war er mit ihr im Hause des Herrn, da er versteckt wurde sechs Jahre. Athalia aber regierte über das Land.**

←2.Kön_11_4 **Und im siebten Jahr sandte Jojada hin, und nahm die Obersten über Hundert zu den Hauptleuten und zu den Trabanten, und ließ sie zu sich in das Haus des Herrn kommen, und machte einen Bund mit ihnen, und ließ sie schwören im Hause des Herrn, und zeigte ihnen des Königs Sohn.** 2.Chr 23,1ff.

**Vers 1: Athalia aber)** die Tochter des Ahabs und der Isebel, **als sie sah, dass ihr Sohn tot war,** der also tot nach Jerusalem war gebracht morden (2.Kön 9,28), und noch andere Verwandte den Tod gefunden hatten (2.Kön 10,13-14); brachte **um;** dh. sie suchte und bemühte sich es zu tun, fing auch an solches ins Werk zu setzen.

**Vers 2: Joseba)** war des Hohepriesters Jojada bleib.

**Die nahm Joas)** das eines von den Kindern ihres Bruders war, **und verbarg ihn** in dem Vorhof der Priester und Leviten, wo dieselben schliefen.

**Vers 3: Also war er)** unter der Vorsehung Gottes, der sein Wort wollte halten, dass aus dessen Samen der Messias entspringen möchte.

**Athalia aber regierte über das Land)** widerrechtlicherweise und durch eine tyrannische Anmassung. Denn bei den Hebräern konnten Brüder wohl herrschen und König werden über das Volk, aber nicht Schwestern (5.Mose 17,15).

**Vers 4: Die Obersten)** der Leviten sind gemeint, welche in **2.Chr 23,1** mit noch mehreren Umständen genannt werden.

**Zu den Hauptleuten)** von der königlichen Leibgarde.

**Und machte einen Bund mit ihnen)** Um diejenige mit Gewalt vom Thron zu vertreiben, die sich mit Gewalt eingedrungen und darauf gesetzt hatte.

-===*===-

←2.Kön_11_5 **Und er gebot ihnen und sprach: Dies ist die Sache, die ihr tun sollt! Der dritte Teil von euch, die ihr am Sabbath hineingehet, die sollen wahrnehmen die Wache am Hause des Königs.**

←2.Kön_11_6 **Und der dritte Teil am Tor Sur, und der dritte Teil am Tor hinter den Trabanten; ihr sollt wahrnehmen die Wache an dem Hause, dass ihr abwehret.**

←2.Kön_11_7 **Und zwei Teile von euch, alle die am Sabbath abgehen, die sollen die Wache halten im Hause des Herrn bei dem König.**

**Vers 5: Der dritte Teil)** Hier muss man merken, dass von den Zeiten des Davids und Salomos an alle Priester und Leviten in drei Teile oder Ordnungen eingeteilt waren. Jeder Teil musste eine Woche lang im Tempel aufwarten mit Türhüten und anderen Diensten, und konnte dann für zwei Wochen nach Hause gehen. Also war

der Wechsel immer so, dass die Priester und Leviten jede dritte Woche Dienst tun mussten. Ein solches Drittel wird nun hier wieder in drei Teile abgeteilt, die Wache halten sollten.

**Vers 6: Der dritte Teil am Tor Sur)** Am vornehmsten oder Grund-Tor (2.Chr 23,5), wo der gewöhnliche Eingang war aus dem äußeren Vorhof in den inneren.

**Der dritte Teil am Tor hinter den Trabanten)** Wo der König Salomo pflegte aus seinem Schloß in den Tempel hinaufzusteigen, und hier der junge König nach seinem Schloß hinunterbracht werden sollte.

**Dass ihr abwehret)** und jedermann davon abhaltet, sich dem König zu nahen.

**Vers 7: Und zwei Teile)** Die übrigen zwei großen Teile von euch.

-===*===-

←2.Kön_11_8 **Und ihr sollt den König ringsumher umgeben, ein jeglicher mit seinem Gewehr in seiner Hand. Und wer hinein in die Ordnungen kommt, der soll getötet werden! Also sollt ihr bei dem König sein, wenn er ausgeht und wenn er eingeht.**

←2.Kön_11_9 **Und die Obersten über hundert taten nach allem, was Jojada der Priester geboten hatte, und nahmen zu sich ein jeglicher seine Männer, die des Sabbaths hineingingen, mit denen die des Sabbaths abgingen, und gingen hinein zu dem Priester Jojada.**

←2.Kön_11_10 **Und der Priester gab den Obersten über hundert die Spieße und die Schilde, die dem König David* gehört hatten, welche in dem Hause des Herrn waren. *** 2.Sam 8,7.

←2.Kön_11_11 **Und die Trabanten standen ein jeder mit seinem Gewehr in seiner Hand, von der rechten Seite des Hauses bis zur linken Seite des Hauses, nach dem Altar und nach dem Hause zu, bei dem König ringsherum.**

←2.Kön_11_12 **Und er ließ des Königs Sohn hervorkommen, und setzte ihm die Krone auf, und gab ihm das Zeugnis. Also machten sie ihn zum König und salbten ihn, und schlugen die Hände zusammen, und sprachen:Es lebe der König!** 2.Chr 23,10.

**Vers 8: Ihr sollt den König umgeben)** Damit nicht leichtfertige und böse Menschen in den Tempel dringen, und dem König Schaden zufügen.

**Wenn** er **aus- und eingeht)** Aus seinem Gemach, in dem Vorhof der Priester und Leviten; wohinein sonst niemand als sie (ausgenommen der König) kommen durfte.

**Vers 9: Jojada der Priester)** muss ein mutiger Mann gewesen sein, der zugleich ein guter Bürger und auch eine hohe obrigkeitliche Person war. Zudem war er nahe mit dem jungen, königlichen Prinzen verwandt, und also schuldig, für ihn zu sorgen in seiner Minderjährigkeit, zumal bei den damaligen besonderen Umständen.

**Vers 10: bleiche in dem Hause des Herrn waren)** Um den Dienst zu tun im Tempel. Denn die Leviten hielten die Wache dabei mit bewaffneter Hand.

**Vers 11: Die Trabanten standen nach dem Hause zu)** In dem äußeren Vorhof der Israeliten.

**Vers 12: Und er ließ des Königs Sohn hervorkommen)** Als den rechtmässigen Thron-Erben (2.Chr 23,3).

**Und gab ihm das Zeugnis)** Nämlich das rechte Original des Gesetzbuches, das Mose mit eigener Hand geschrieben hatte. Dieses Buch war dem Stamm Levi anvertraut, und jeder König musste sich davon eine Abschrift anfertigen.

**Sie salbten ihn)** Jojada nämlich und seine Söhne (2.Chr 23,11). Sie salbten aber, wie die Hebräer insgemein anmerken, keine Könige als nur solche, welche gleichsam Wurzeln und Grundsäulen von den Familien waren, oder wenn ein Streit wegen des Reichs entstanden (1. Kön 1,34+39).

-===*===-

←2.Kön_11_13 **Und als Athalia hörte das Geschrei derer, die herzuliefen vom Volk, da kam sie zu dem Volk ins Haus des Herrn.**

←2.Kön_11_14 **Und als sie zusah, siehe da stand der König bei der Säule, wie das ein Recht war, und die Fürsten und die Trompeten bei dem Könige, und alles Volk des Landes war fröhlich, und bliesen mit Trompeten. Athalia aber zerriss ihre Kleider, und rief: Aufruhr! Aufruhr!** 2.Chr 23,13.

←2.Kön_11_15 **Aber der Priester Jojada gebot den Obersten über hundert, die über das Heer gesetzt waren, und sprach zu ihnen: Führet sie hinaus bis außer den Ordnungen; und wer ihr nachkommt, den tötet mit dem Schwert! Denn der Priester hatte gesagt, sie sollte nicht im Hause des Herrn getötet werden.**

←2.Kön_11_16 **Und sie machten ihr Platz, und da sie kam des Weges, wo die Pferde hineingehen* nach dem Hause des Königs, so wurde sie daselbst getötet. *** Neh 3,28; Jer 31,40.

**Vers 13: Athalia)** du kommst zu spät!

**Vers 14: Siehe da der König bei der** Säule) An dem Ort, wo er seinen Stand zu haben pflegt (2.Kön 23,3).

**Und die Fürsten und die Trompeten bei dem Könige)** Jenes waren **Leviten, dieses Priester (2.Chr 29,26).**

**Alles Volk – bliesen mit Trompeten)** Nicht das Volk selbst, sondern durch die Priester, zum Zeugnis, dass sie den jungen Joas für ihren König angenommen.

**Athalia aber rief: Aufruhr! Aufruhr!** und wollte mit solchem Geschrei das Volk bewegen und wieder auf ihre Seite rufen; machte sich aber damit selber aufrührerischer Händel, und dadurch des Todes, schuldig; da sonst ihres Lebens wohl wäre geschont worden, weil sie des Königs Großmutter war. Im übrigen war wider sie keineswegs eine Verschwörung geschehen, da sie sich selbst durch Tyrannei des Königreichs bemächtigt hatte.

**Vers 15: Den Obersten)** Nicht der Leviten, sondern der Trabanten.

**Wer ihr nachkommt)** ihre Partei nimmt, und ihr helfen will.

**Vers 16: Und sie wurde getötet)** Da sie nicht besser war als ihre Mutter Isebel. Darum musste sie auch gerichtet werden wie ihre Mutter.

Was hast du getan, dass du den königlichen Samen getötet hast? die so für Gott Könige und Priester waren.

Siehe es ist einer verborgen von dem königlichen Geschlecht vor deinem Wüten, bis die sechs Jahre deiner tyrannischen Herrschaft vorbei sind! Wenn er wieder hervorkommt, so musst du dich verbergen!

Die siebte geheime Zeit der Ruhe verschlingt deine sechs unruhigen Zeiten. Der Herr hat geschworen, es soll dann keine Zeit mehr für dich übrig sein!

Joseba, die den königlichen Samen bewahrt, soll wieder bewahrt werden; und Jojada, ihr Mann, soll der Hurentochter den Garaus machen und ihr das Zepter nehmen.

Rufe du noch lange: Aufruhr! Aufruhr! In dir und von dir ist und kommt solche, du Tochter der bösen Mutter!

-===*===-

←2.Kön_11_17 **Da machte Jojada einen Bund zwischen dem Herrn und dem König und zwischen dem Volk, dass sie des Herrn Volk* sein sollten; also auch zwischem dem König und dem Volk. *** 5.Mose 4,20; 27,9.

←2.Kön_11_18 **Darauf ging alles Volk des Landes in das Haus des Baals und rissen es um, seine Altäre und seine Bilder zerbrachen sie recht wohl, und Matthan, den Priester Baals, erwürgten sie vor den Altären; der Priester aber bestellte die Ämter in dem Haus des Herrn.** 4.Mose 3,32; Hes 44,11.

←2.Kön_11_19 **Und er nahm die Obersten über hundert, und die Hauptleute und die Trabanten, und alles Volk des Landes, und sie führten den König hinab aus dem Hause des Herrn, und kamen des Wegs durchs Trabanten-Tor ins Haus des Königs, und er setzte sich auf der Könige Stuhl.**

←2.Kön_11_20 **Und alles Volk des Landes war fröhlich, und die Stadt war ruhig. Athalia aber hatten sie getötet mit dem Schwert beim Hause des Königs.**

←2.Kön_11_21 **Es war Joas sieben Jahre alt, da er König wurde.**

**Vers 17: Ein Bund zwischen dem Herrn und Volk, dem König und Volk)** war ein heiliger und auch ein bürgerlicher Bund.

**Vers 18: Baals)** Der Baalsdienst war durch die Verwandtschaft mit dem Haus Ahabs eingeführt worden (2.Kön 8,27).

**Der Priester bestellte die Ämter)** wie sie ehemals von David waren angeordnet worden (1.Chr 24,3+19).

Sammelt euch ihr Priester Gottes unter dem Hohepriester Jojada! Kammet zuhauf ihr Leviten, und bessert Jerusalem! Richtet auf das Zerfallene, bauet das Verwüstete und sammelt das Zerstreute eurem Gott! Er ist heilig, und will einen reinen Gottesdienst haben. Werfet weg den Hurenschmuck samt aller Heuchelei! Er will einen neuen Bund machen mit den Menschen, die zu seinem Volk gehören. Die Könige sollen königliche Gedanken haben und bewahren! Die Priester sollen mit Heil bekleidet, und seine Heiligen fröhlich sein! (Ps 132,16-17). **Vers 19:** Glück zu dem Könige, der so wohl regiert! **Vers** 20) In dem Reich des königlichen Hirten hat man das Recht lieb. Darum ruht die Welt, und ist stille, und singt fröhlich! (Jes 14,7).

**Vers 21:** Alles dieses wird in der siebten und letzten Zeit viel herrlicher erfüllt und bewerkstelligt werden, da Gott durch einen Jojada und verborgenen Joas die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten wird (Am 9,11).

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

JOAS IN JUDA.

←2.Kön_12_1 **Im siebten Jahr Jehu ward Joas König, und regierte 40 Jahre zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Zibja von Beer-Seba.** 2.Chr 24,1.

←2.Kön_12_2 **Und Joas tat was recht war in den Augen des Herrn, alle seine Tage, in welchen ihn der Priester Jojada unterwies.**

←2.Kön_12_3 **Ohne dass die Höhen nicht abkamen; das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen.**

←2.Kön_12_4 **Und Joas sprach zu den Priestern: Alles Geld von den geheiligten Dingen, das in das Haus des Herrn hineingebracht wird, das Geld dessen der übergeht, eines jeglichen Geld für die Seelen nach seiner Schätzung, alles Geld das einem jeden ins Herz kommt, in das Haus des Herrn hineinzubringen;** 2.Kön 22,3ff.

←2.Kön_12_5 **Das lasst die Priester zu sich nehmen, ein jeglicher von seinem Bekannten; und diese sollen ausbessern was baufällig ist am Hause, in allem was daselbst wird baufällig gefunden werden.**

**Vers 1-2: Joas tat was recht war, alle Tage in welchen ihn Jojada unterwies)** Aber nach dessen Tod wurde er von den Großen des Hofs zur Gottlosigkeit verführt (2.Chr 24,17ff).

**Vers 3: Das Volk opferte noch auf den Höhen)** Aber dem Herrn (2.Chr 33,17).

**Vers 4: Und Joas sprach)** Als er mehr zu Jahren war gekommen (2.Chr 24,4).

**Alles Geld von geheiligten Dingen)** wurde von den Hebräern auf Grund dieses Verses in drei Gattungen eingeteilt, als da war:

**Das Geld dessen der übergeht)** oder der halbe Sekel (2.Mose 30,13-14), den sie erlegten, da einer in seinem 20. Jahr zu den Männern überging.

**Geld für die Seelen nach Schätzung)** Wenn einer sich oder einen andern dem Herrn schätzte.

**Geld das einem ins Herz kommt)** von einem freiwilligen Opfer-Gelübde.

**Vers 5:** Einige meinen, es sei hier noch eine zusätzliche Steuer von einer jeden Seele gewünscht worden, nach eines jeden Freigebigkeit, zur Wieder-Erneuerung und Verbesserung des Tempels. **Von seinem Bekannten)** Aus seiner Diözese.

**Diese sollen ausbessern was baufällig ist am Hause)** Denn die gottlose Athalia hatte viel an dem Tempel ruiniert und verderbt (2.Chr 24,7).

-===*===-

←2.Kön_12_6 **Es geschah aber im 23. Jahr des Königs Joas, als die Priester nicht ausgebessert hatten was baufällig war am Hause;**

←2.Kön_12_7 **Da rief der König Joas dem Priester Jojada samt den Priestern, und sprach zu ihnen: Warum bessert ihr nicht aus was baufällig ist am Hause? So sollt ihr nun kein Geld mehr nehmen von euren Bekannten, dass ihr es zu dem was baufällig ist am Hause dahingeht.**

←2.Kön_12_8 **Und die Priester bewilligten es, dass sie gar kein Geld von dem Volk nehmen, noch auch was baufällig wäre am Hause ausbessern wollten.**

←2.Kön_12_9 **Da nahm der Priester Jojada eine Lade, und bohrte ein Loch in deren Deckel, und setzte sie neben den Altar zur Rechten, da man in das Haus des Herrn geht; und die Priester die der Schwelle hüteten* taten darein all das Geld, das ins Haus des Herrn hineingebracht wurde.** 2.Kön 22,4.

←2.Kön_12_10 **Und es geschah, als sie sahen, dass viel Geld in der Lade war, so kam des Königs Schreiber herauf mit dem Hohepriester, und banden es zusammen, da sie es gezählt hatten, das Geld, das im Hause des Herrn gefunden ward.**

**Vers 6: Aber die Priester)** waren träge und nachlässig in dem Geschäft, das ihnen hierin befohlen worden war (2.Chr 24,5).

**Vers 7: Ihr sollt nun kein Geld mehr nehmen)** oder in Händen behalten, sondern es alsbald in den Kasten tun.

**Vers 8: Die Priester)** behielten zuvor das Geld, und wollten es solange behalten, bis sie erst alles beisammen haben würden.

**Vers 9: Da nahm der Priester Jojada eine Lade)** Auch auf des Königs Befehl (2.Chr 24,8). **Und setzte sie neben den Altar zur Rechten,** in den inneren Vorhof der Priester. Also haben **die Priester** das Geld außerhalb empfangen, aber sogleich dahin nach dem Kasten gebracht (Lk 21,1-2).

**Die der Schwelle hüteten)** waren die sogenannten Kammerherren, und gesetzt über die Einkünfte und den Schatz des Tempels und was zum Tempel gehörte. Sie verwahrten auch die Schlüssel zum Tempel, zum Vorhof, und zu allen Toren, wie auch zu allen Gemächern.

**Vers 10: Sie)** der König und der Hohepriester (2.Chr 24,12).

-===*===-

←2.Kön_12_11 **Und sie gaben das Geld, das gewogen war, in die Hände derer, die am Werk arbeiteten, die bestellt waren über das Haus des Herrn; und sie gaben es den Zimmerleuten und den Bauleuten aus, die da arbeiteten am Hause des Herrn;**

←2.Kön_12_12 **Und den Maurern und den Steinhauern, wie auch Holz und gehauene Steine zu kaufen, dass sie das Baufällige am Hause**

**des Herrn ausbesserten, und für alles, was man für das Haus ausgab, es auszubessern.**

←2.Kön_12_13 **Doch wurden in das Haus des Herrn nicht gemacht silberne Schalen, Messer, Sprengbecken, Trompeten, noch irgendein goldenes oder silbernes Gefäß, von dem Geld, das in des Herrn Haus hineingebracht ward;**

←2.Kön_12_14 **Sondern sie gaben es denen, die am Werk arbeiteten, dass sie damit das Haus des Herrn ausbesserten.** 2.Kön 22,5.

←2.Kön_12_15 **Sie hielten aber keine Rechnung mit den Männern, denen sie das Geld in die Hand gaben, dass sie es denen gäben die am Werk arbeiteten; denn sie handelten auf Glauben.** 2.Kön 22,7.

←2.Kön_12_16 **Das Geld von den Schuldopfern und das Geld von den Sündopfern ward nicht ins Haus des Herrn hineingebracht; es war den Priestern.**

**Vers 11-12: Sie gaben Geld in die Hände derer, die am Werk arbeiteten)** Das sind zu unserer Zeit wahrlich keine anderen, als deren Arbeit auf eine besondere Weise zur Ehre Gottes abzielt. Dass nun so wenig Vorschub zur Beförderung solcher gesegneter Arbeit geschieht, zeigt den Eifer unseres eiskalten und totgefrorenen Christentums an. Da hingegen die Diener, die dem Gott dieser Welt zur Beförderung der Fleisches- und Augenlust und hoffärtigen Lebens dienen, alles erlangen, was dazu nötig ist.

**Vers 13: Doch unirden nicht gemacht)** andere Sachen, bis erst der Tempel völlig ausgebessert war (2.Chr 24,14).

**Vers 14: Das Haus des Herrn)** wird im neuen Bund am besten ausgebessert, wenn man sein Herz von allem Götzenwerk reinigen lässt, und alles was man ist und hat, nach Geist, Seele und Leib, dem Herrn widmet, und seiren Heller nicht sparsam hergibt zu dem was Gottes ist.

**Vers 15: Sie hielten keine Rechnung; sie handelten auf Glauben)** Geschah das unter dem Gesetz, wievielmehr sollte dann solches im Evangelium Platz finden, wenn man eben selbst nur im Evangelium stände! Zumal wenn man solche vor sich hat, die man für gewissenhaft erkennt und erkennen muss, und die auch oft kundbarlich mehr auf ihr Gewissen sehen als die, welche von ihnen Rechnung fordern mögen. Gewisslich würde man in manchen Geschäften mehr Segen gewahr werden, und ihre Treue mehr erwecken als verderben; die ja wohl auch für sich selbst so ehrlich und sorgfältig sein würden, um auf eine andere Weise zu

verhüten, dass ihnen nicht übel nachgeredet werden möchte, und von freien Stücken darauf zu sehen, dass es redlich zugehe, nicht allein vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen (2.Kor 8,20-21). Da hingegen ein unter der Zucht des Evangeliums stehendes Gemüt viel zu edel ist, als dass es in solchen Stücken von dem Treiber des Gesetzes ein Wisstrauen in sich könnte setzen lassen; auch daher in solche Schranken sich nicht wohl wird fügen können, die sich nur für Menschenknechte schicken.

**Vers 16: Das Geld van den Schuld- und Sündopfem war den Priestern)** Nach dem Gesetz (3. Nose 5,15-16; 7,7).

-===*===-

←2.Kön_12_17 **Damals zog Hasael, der König in Syrien, herauf, und stritt wider Gath und gewann sie. Hernach stellte Hasael sein Angesicht wider Jerusalem hinaufzuziehen.** Lk 9,51.

←2.Kön_12_18 **Da nahm Joas, der König Juda, all das Geheiligte, das seine Väter Josaphat und Joram und Ahasia, die Könige Juda, geheiligt hatten, und was er geheiligt hatte; dazu alles Gold, das in den Schätzen des Hauses des Herrn und des Königs Hause gefunden wurde*, und schickte es Hasael, dem König in Syrien. Da zog er von Jerusalem ab.** 2.Kön 16,8; 18,15.

←2.Kön_12_19 **Das übrige aber von den Geschichten Joas und alles was er getan hat, ist nicht dasselbe geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichte der Könige Juda?**

←2.Kön_12_20 **Und seine Knechte standen auf und machten eine Verschwörung*, und schlugen den Joas in der Festung** drinnen, wo man auf dem gebahnten Weg hinabgeht.** 1.Kön 21,23; ** 2. **San.** 5,9; 1.Kön 9,15.

←2.Kön_12_21 **Und Josachar, der Sohn Simeath, und Josabad, der Sohn Somer, seine Knechte, schlugen ihn dass er starb*; und sie begruben ihn bei seinen Vätern in der Stadt Davids; und Amazia, sein Sohn, ward König an seiner Statt. *** 2.Sam 4,7.

**Vers 17: Hernach)** Nachdem man nämlich abgefallen war von dem bisherigen Eifer im Gottesdienst, nachdem Jojada tot und sein Sohn getötet worden war (2.Chr 24,17+23);

**Vers 18: Da nahm Joas alles Gold in den Schätzen)** Mit welchem Schatz zum öftern wunderlich umgesprungen worden war; **und** kaufte damit den Frieden; nachdem seine gottlose Großmutter schon vorher einen Teil davon auf den Baals-Gottesdienst verwendet hatte (2.Chr 24,7).

**Vers 20: Und seine Knechte schlugen den Joas)** Da er krank auf seinem Bett lag (2.Chr 24,25).

**Vers 21: Der Sohn Simeath)** einer Ammonitin, **und der Sohn Somer** und Simrith, einer Moabitin, als der Mutter (2.Chr 24,26); **schlugen ihn dass er starb,** gottloser- und leichtsinnigerweise, ob er schon auch nicht mehr fromm war; weshalb sie auch wieder ihren Lohn bekamen (2.Kön 14,5).

**Sie begruben ihn bei seinen Vätern)** Aber doch nicht in die Gräber der Könige (2.Chr 24,25).

Dies ist nun der erste König in Juda, der erschlagen worden, aus gerechtem Gericht Gottes, weil er auch der erste gewesen, der seine Hände auf eine solche Art mit Blut befleckt hat an Zacharia, dem Sohn des Priesters Jojada, da er ihn wegen seiner Sünde bestraft hatte (2.Chr 24,25).

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

JOAHAS UND JOAS IN ISRAEL.

←2.Kön_13_1 **Im 23. Jahr Joas, des Sohnes Ahasia, des Königs Juda, ward Joahas, der Sohn Jehu, König über Israel zu Samaria, 17 Jahre.**

←2.Kön_13_2 **Und er tat was böse war in den Augen des Herrn, und ging den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebat, nach, der Israel hatte sündigen gemacht; er wich nicht davon.**

←2.Kön_13_3 **Und des Herrn Zorn entbrannte über Israel, und gab sie in die Hand* Hasaels, des Königs in Syrien, und in die Hand Benhadads, des Sohnes Hasaels, alle die Tage.** Ri 2,14.

←2.Kön_13_4 **Aber Joahas bat des Herrn Angesicht, und der Herr erhörte ihn. Denn er sah die Unterdrückung Israels an*, dass der König in Syrien sie unterdrückte. *** 2.Mose 3,7+9; Ps 31,7.

←2.Kön_13_5 **Und der Herr gab Israel einen Heiland*, dass sie unter der Gewalt der Syrer hervorkamen, und die Kinder Israel wohnten in ihren Hütten wie zuvor. *** Ri 3,9+15; Neh 9,27.

**Vers 1: Im 23. Jahr Joas)** Jehu hat 28 Jahre regiert (2.Kön 10,36). Wenn nun die sechs ersten Jahre, nach welchen Joas in Juda König geworden (1.Kön 12,1), davon abgezogen werden; so bleiben nur 22 Jahre übrig; und muss also Joahas gleich zu Anfang des 23. Jahrs des Joas angefangen haben zu regieren.

**Ward Joahas König 17 Jahre)** und ist also gestorben im 39. Jahr des Joas, da sein Sahn zwei Jahre zuvor, und also noch zu seinen Lebzeiten, zum König war erklärt worden (Vers 10). Vers 3: **Benhadad)** war nicht der von welchem in Kap. 8,7 und 1.Kön 15,18 die Rede ist.

**Alle die Tage)** des Joahas; doch dass eine Rettung erfolgt, welche aber erst sein Sehn und Nachfolger völlig erleben durfte.

**Vers 4: Aber Joahas bat des Herrn Angesicht)** und das zwar ernstlich; denn er war im Gedränge, und steckte in der äußersten Not. Seine Bekehrung war aber ohne Bestand, und hatte auch nicht diese Wirkung, dass er den Götzendienst abgetan hätte.

**Und der Herr erhörte ihn)** und bezeugte damit reichlich, wie leicht Er zu bewegen wäre, Gnade zu erteilen, wenn man nur in rechtschaffener Buße sich vor Ihm zu demütigen bequemen könnte.

**Er sah die Unterdrückung Israels)** mit harter und gar schwerer Dienstbarkeit.

**Vers 5: Der Herr gab Israel einen Heiland)** Welcher entweder Joas, der königliche Prinz und Vize-Regent; oder einer von den Heerführern, der an Tapferkeit und glücklichem Unternehmen dem Naeman in Syrien glich; oder aber der Prophet Elisa, der das Heil zuvor verkündigt, und auch zweifelsohne durch seine Fürbitte zuwegegebracht hat.

**Der Gewalt)** und Dienstbarkeit wurden sie los, aber ihre Städte bekamen sie nicht eher wieder, als bis nach dem Tod Hasaels.

-===*===-

←2.Kön_13_6 **Doch wichen sie nicht von den Sünden des Hauses Jerobeams, der Israel sündigen machte; in denselben ging man einher. So blieb auch der Hain stehen zu Samaria.**

←2.Kön_13_7 **Denn er hatte von Joahas nicht mehr Volks übrigbleiben lassen als nur 50 Reiter und 10 Wagen, und 10'000 Fussvolks. Denn der König in Syrien hatte sie umgebracht, und sie wie Staub gemacht, im Dreschen.**

←2.Kön_13_8 **Das übrige aber von den Geschichten Joahas, und alles was er getan hat und seine Macht, ist nicht dasselbe geschrieben in dem Buch der Jahrgeschichte der Könige Israels?**

←2.Kön_13_9 **Und Joahas entschlief mit seinen Vätern, und sie begruben ihn zu Samaria, und sein Sohn Joas ward König an seiner Statt.**

←2.Kön_13_10 **Im 37. Jahr Joas, des Königs Juda, ward Joas, der Sohn Joahas, König über Israel zu Samaria, 16 Jahre.**

←2.Kön_13_11 **Und er tat was böse war in den Augen des Herrn; er wich nicht von allen den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebat, der Israel hatte sündigen gemacht; darin ging er einher.**

←2.Kön_13_12 **Das übrige aber von den Geschichten Joas, und alles was er getan hat und seine Macht, wie er mit Amazia, dem König Juda, gestritten hat; ist nicht dasselbe geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichten der Könige Israels?**

←2.Kön_13_13 **Und Joas entschlief mit seinen Vätern, und Jerobeam setzte sich auf seinen Stuhl. Joas aber ward begraben zu Samaria bei den Königen Israels.**

**Vers 6:** ist ganz einzuschließen und zwischen zwei Klammern zu lesen und anzunehmen. Vers 7: Denn) mit ihren Kräften hätten sie den Syrern unmöglich widerstehen können, ohne Gottes besondere Hilfe und einen von Ihm erweckten Heiland.

**Der König in Syrien hatte sie wie Staub gemacht)** oder behandelt wie **Kot** auf der Gasse, worauf man mit Füßen geht.

**Vers 10: Im 37. Jahr Joas ward Joas** König) Und also lebte damals sein Vater noch zwei Jahre (Vers **1).**

**Vers 12: Das übrige aber von Joas usw.)** Eben die Worte stehen auch Kap. 14,15-16, aber zu einem andern Zweck.

**Vers 13: Jerobeam)** war sein Sohn (Kap. 14,16+23).

-===*===-

←2.Kön_13_14 **Und Elisa war schwach an seiner Krankheit, dass er auch daran gestorben. Und Joas, der König Israels, kam zu ihm hinab, und weinte über seinem Angesicht, und sprach: Mein Vater, mein Vater, Wagen Israels und seine Reiter!**2.Kön 2,12.

←2.Kön_13_15 **Und Elisa sprach zu ihm: Nimm einen Bogen und Pfeile. Und er nahm einen Bogen und Pfeile zu sich.**

←2.Kön_13_16 **Da sprach er zum Könige Israels: Lege deine Hand an den Bogen. Und er legte seine Hand an; und Elisa legte seine Hände auf des Königs Hände.**

←2.Kön_13_17 **Und er sprach: Tue das Fenster auf gegen Morgen! Und er tat es auf. Und Elisa sprach: Schieß! Und er schoß. Er aber sprach: Ein Pfeil des Heils vom Herrn, ja ein Pfeil des Heils wider die Syrer, und du wirst die Syrer schlagen zu Aphek, bis zum Aufreiben zu!**

**Vers 14: Elisa war schwach, dass er auch gestorben)** Nach dem gewöhnlichen Los der Menschen, da einem jeden seine Krankheit und Tod bestimmt ist. Darin mag zugleich ein heimlicher Gegensatz zwischen ihm und Elia gemacht werden, der lebendig gen Himmel gefahren ist.

**Joas)** sah den Verlust wohl, den sowohl die Kirche als auch sein Königreich erleiden würde bei dem Verlust des Elisa. Darum **weinte** und beweinte er eher das Volk und sich selbst, als den Mann Gottes. Er weinte **über seinem Angesicht.** Und also, dass er ihn auf seinem Lager umhalste, womit er dann nicht undeutlich zugleich ein Bekenntnis seiner Sünden tut.

Die Tränen waren also keine Heuchelei, sondern kamen aus einem gebrochenen Herzen, nur dass auch hier die Buße keinen Bestand gehabt, wie bei andern mehr (2.Kön 6,30; 1.Kön 21,27ff).

**Mein Vater)** sagt er, auf den ich mich in der Führung meines Volks und meiner eigenen Seele konnte und musste verlassen, den ich als meinen Vater achtete, du bist der **blagen,** der du die Menschen in deinem Herzen und Schoß zu Gott trägst. Du bist auch der **Fuhrmann** oder Führer? weil du sie auffrischest, dass sie mit größerem Mut laufen, und ihren Stillstand verhinderst.

**Vers 15: Und Elisa)** da er ein Zeichen eines wahren Anfangs der Buße bei ihm merkte, wollte ihm wieder ein Zeichen geben von den künftigen, siegreichen Fortschritten wider die Syrer.

**Vers 16: Elisa legte seine Hände auf des Königs Hände)** Um sie gleichsam damit zu segnen, zu einem glücklichen Feldzug gegen die Syrer.

**Vers 17: Tue das Fenster auf)** Wir aber sollen unser Herz auf tun.

**Gegen Morgen)** Dort gegen die Syrer, welchen damals auch das israelitische Land, so gegen Morgen lag, unterworfen war; wir aber gegen den Aufgang aus der Höhe.

**Schieß)** du ohne Unterlass Liebespfeile in Gottes Herz, so wird dir **ein Pfeil des Heils vom Herrn** nach dem andern zurückkommen und gegeben werden ln dem Wort der Wahrheit? **und du wirst** deine geistlichen Feinde von innen und außen noch besser schlagen als jene die **Syrer zu Aphek** geschlagen haben (1.Kön 20,26ff), und sie **bis zum Aufreiben** und deren Vertilgung unter die Füße treten (Röm 16,20).

-===*===-

←2.Kön_13_18 **Ferner sprach er: Nimm die Pfeile! Und er nahm sie. Da sprach er zum Könige Israel: Schlage gegen die Erde! Und er schlug dreimal und stand stille.**

←2.Kön_13_19 **Da ward der Mann Gottes zornig über ihn und sprach: Du hättest fünf- oder sechsmal schlagen sollen, alsdann würdest du die Syrer geschlagen haben bis zum Aufreiben; nun aber wirst du die Syrer dreimal schlagen.**

←2.Kön_13_20 **Und Elisa starb, und sie begruben ihn. Es kamen aber die Kriegstruppen der Moabiter in das Land zu Eingang des Jahres.**

←2.Kön_13_21 **Und es begab sich, da sie einen Mann begruben, siehe da sahen sie einen Kriegstrupp! Und sie warfen den Mann in Elisa Grab; und da er dahin kam, so rührte der Mann die Gebeine Elisa an, und er wurde lebendig und richtete sich auf seine Füße.**

**Vers 18: Nimm die Pfeile)** Denn zu sollst noch mehr Siege erhalten wider **die** Syrer.

**Schlage gegen die Erde)** Oder: Schieße Pfeile aus gegen die Erde der Syrer. Je mehr je besser! Welches ihm allerdings muss zu verstehen gegeben worden sein.

**Und er schlug dreimal, und stand stille)** Aus Unglauben, da er an der Gewissheit des Ausgangs zweifelte.

Das Maß der Schiläge bedeutete das Maß der Zerstörung. Die meisten Seelen machen es wie dieser König. Wenn sie drei Streiche getan haben, halten sie damit inne, und gehen nicht weiter, indem sie zufrieden sind, dass sie die drei Vermögenheiten, in dem was solche Eignes und Besonderes haben, schlagen oder schlagen lassen. Vers 19: Der Mann Gottes) welcher versichert war, dass die Zerstörung von der Anzahl Schläge abhinge, ward daher **zornig.** Er sieht, wie wenig Herzhaftigkeit dieser König hat. Er unterweist ihn in dieser Wahrheit, dass das Maß der Schläge auch das Maß der Niederlage unserer Feinde, und ihre gänzliche Zerstörung ist.

**Wenn du fünf- oder sechsmal)** oder noch mehr **geschlagen hättest,** so würde alles gänzlich zerstört worden sein. Denn durch die fünf Schläge bezeichnet er die Dinge, die sich auf die äußeren und inneren Sinne beziehen. Durch die sechs Schläge will er alles anzeigen, was sich auf die oberen und unteren Vermögenheiten der Seele, wie auch auf die theologischen Tugenden usw. bezieht. Wenn der Seelen-Geist in der Kraft Gottes mit seinem Sieg bis in die sechste Zahl kommt, so werden die Seelenfeinde gänzlich aufgerieben. Alsdann ergießt sich die gesalbte Siegeskraft in den ganzen Menschen, welcher durch die Sechs-Zahl bedeutet wird.

**Dreimal schlagen)** viele Kämpfer Gottes die Seelenfeinde in großer Kraft, aber sie kommen mit ihrem Sieg nicht in die sechste Zahl hier auf Erden, so dass alle Eigenheit gänzlich ertötet, und Geist, Seele und Leib, von der Siegeskraft ganz durchdrungen wird. Wer dies erlangt, dessen linke Hand weiß nicht was die rechte erlangt; da ist die tiefste Demut.

**Vers 20: Elisa starb, und sie begruben ihn)** Ob er schon nach seinem Tod noch Wunder tat. Und darum sollten wir in der Christenheit noch viel weniger die Leiber der Heiligen über der Erde herumschleppen, und zum Aberglauben missbrauchen.

**Zu Eingang des Jahres)** oder ein Jahr hernach.

**Vers 21: Einen Mann begruben sie, und warfen)** ihn in der Eile **in Elisa Grab,** welches dort muss gewesen sein, und man leicht hat öffnen können. **Und da er dahin kam** zu liegen, **so rührte der Hann die Gebeine Elisa an, und wurde lebendig,** welches ein sehr großes Wunder war. Damit hat Gott allem übrigen, was Elisa in seinem Leben getan, gleichsam das Siegel aufgedrückt (Sir. 43,14ff).

Dadurch gab Gott den Bestürzten ein Zeichen, und wollte ihnen zu verstehen geben, dass sie sich vor den Feinden nicht zu fürchten hätten, wenn sie nur den Gott des Elisa fürchteten. Damit wurden auch zugleich die Weissagungen des Elisa, die noch nicht erfüllt waren, bekräftigt, und ihnen eine neue Glaubwürdigkeit gegeben.

Und so kann die Lehre und das Beispiel der Männer Gottes auch nach ihrem Tode Frucht schaffen an den geistlich Toten, wenn man solche betrachtet und ihnen folgt (Hebr 13,7). Und so grünen die Gebeine recht.

Wenn du aber auch der Sünde abgestorben bist, so wirf dich nur in deines Heilands Grab, durch gleichmässige Demut und Selbstverleugnung; so wirst du wieder leben und auferstehen, wie dieser tat. Denn wer die Todeskraft Christi in wahrem Glauben ergreift, der wird hiedurch zum rechten Leben seines Geistes erweckt.

Der mystische Tod hat eine solche Kraft und Macht, dass die Personen, die so glücklich sind, solchen durchgangen zu haben, die zu ihnen nahenden Seelen, wenn solche in Sünden tot sind, wieder auferwecken.

Es ist dies auch noch ein Vorbild Jesu Christi, welcher durch sein Sterben die Toten auf er weckt. Als Er starb, öffneten sich viele Gräber (Mt 27,52).

-===*===-

←2.Kön_13_22 **Hasael nun, der König in Syrien, unterdrückte Israel alle die Tage von Joahas.**

←2.Kön_13_23 **Aber der Herr tat ihnen Gnade, und erbarmte sich ihrer, und wandte sich zu ihnen, um seines Bundes willen mit Abraham, Isaak und Jakob, und wollte sie nicht verderben, warf sie auch nicht weg von seinem Angesicht, bis jetzt.**

←2.Kön_13_24 **Und Hasael, der König in Syrien, starb, und Benhadad, sein Sohn, ward König an seiner Statt.**

←2.Kön_13_25 **Joas aber, der Sohn Joahas, nahm die Städte wieder aus der Hand Benhadads, des Sohnes Hasael, die er aus der Hand seines Vaters Joahas genommen hatte im Krieg. Dreimal schlug ihn Joas, und brachte die Städte Israels wieder herbei.** 2.Kön 14,22+25.

**Vers 22: Hasael unterdrückte Israel)** wie in Vers 3-4 gemeldet. **Vers 23: Aber der Herr erbarmte sich ihrer)** Auf ihr Gebet. **Und wandte sich zu ihnen)** um der Verheißung willen, die Er ihnen aus lauter Gnaden gegeben hatte (1.Mose 17,7ff).

**Und wollte sie nicht verderben)** nach seiner Langmut. **Warf sie auch nicht weg von seinem Angesicht)** wie später geschehen (2.Kön 17,18).

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

AMAZIA IN JUDA UND JEROBEAM IN ISRAEL.

←2.Kön_14_1 **Im andern Jahr Joas, des Sohnes Joahas, des Königs Israel, ward König Amazia, der Sohn Joas, des Königs Juda.**

←2.Kön_14_2 **25 Jahre alt war er, da er König ward, und regierte 29 Jahre zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Joaddan von Jerusalem.**

←2.Kön_14_3 **Und er tat was recht war in den Augen des Herrn; doch nicht wie sein Vater David*; nach allem wie sein Vater Joas getan hatte, so tat er.** * 2.Kön 18,3.

←2.Kön_14_4 **Allein die Höhen kamen nicht ab, das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen.**

←2.Kön_14_5 **Und es geschah, als das Königreich in seiner Hand befestigt war, da schlug er seine Knechte, die seinen Vater, den König, geschlagen hatten.** 2.Kön 12,21.

←2.Kön_14_6 **Aber die Kinder der Totschläger tötete er nicht; wie es geschrieben steht* im Gesetzbuch Mose, da der Herr geboten hat und gesagt: Die Väter sollen nicht um der Kinder willen getötet werden, und die Kinder sollen nicht um der Väter willen getötet werden; sondern ein jeglicher soll um seiner Sünde willen getötet werden.** * 5.Mose 24,16.

←2.Kön_14_7 **Dieser schlug der Edomiter im Salztal 10'000*, und nahm Sela ein in dem Krieg, und nannte ihren Namen Joktheel bis auf diesen Tag.** * Ps 60,1.

**Vers 1: In andern Jahr Joas)** Nachdem er nämlich allein war König geworden, und also im 39. Jahr seines Vaters Joas, oder auch wohl das Jahr vorher; wie er dann auch zwei Jahre mit seinem kranken Vater scheint regiert zu haben (2.Kön 13,10; 2.Chr 24,25; 25,1).

**Vers** 2. **König zu Jerusalem)** hieß er im Gegensatz des samaritanischen Reichs (Vers 23), ob er schon wenig daselbst war.

**Vers 4: Die Höhen kamen nicht ab)** Welches erst unter dem König Hisika geschehen (2.Kön 18,4).

**Vers 7: Sela)** im Griechischen PETRA, im Deutschen FELS, im Arabischen HAGAR, wird für die Hauptstadt im steinigen Arabien gehalten; und soll auf einen hohen Felsen gebaut sein, umgeben von weiteren Felsen (Jes 16,1).

Auf diesen Fels und zu dieser Festung mögen die 10. 000 Edomiter ihre Zuflucht genommen haben, dass man sie dort gefangennahm und den Fels hinabstürzte (2.Chr 25,12).

**Joktheel)** ein anderes war im Stamm Juda (Jos 15,38).

-===*===-

←2.Kön_14_8 **Damals sandte Amazia Boten zu Joas, dem Sohn Joahas, des Sohns Jehu, dem König Israel, und ließ sagen: Komm, lass uns einander von Angesicht sehen!**

←2.Kön_14_9 **Aber Joas, der König Israel, sandte zu Amazia, dem König Juda, und ließ sagen: Der Dornstrauch, der auf dem Libanon ist, sandte zu der Zeder, die auf dem Libanon ist, und ließ sagen: Gib deine Tochter meinem Sohn zum Weibe. Aber die wilden Tiere, die auf dem Libanon sind, liefen darüber her, und zertraten den Dornstrauch.**

**Vers 8: Damals sandte Amazia Boten zu Joas)** Auf das böse Anraten seiner gottlosen Diener, nachdem er schon in die schändlichste Abgötterei verfallen war (2.Chr 25,17).

**Lass uns einander von Angesicht sehen)** um festzustellen, wer dem andern überlegen ist in einem Treffen. Denn es war eine kriegerische Redensart bei den Hebräern, womit einer den andern herausforderte; wie man im Deutschen sagt; einander die Stirne bieten, oder unter das Gesicht treten, nämlich als Feinde.

Die Ursache zu solchem Krieg scheint folgende gewesen zu sein: Amazia hatte von Israel 100. 000 kriegstüchtige Leute in Sold genommen, was ihm dann aber von einem Mann Gottes verwehrt wurde. Daraufhin entließ er die Israeliten wieder aus seinem Dienst. Diese wurden aber zornig, und verheerten bei ihrem Rückmarsch einen Teil des jüdischen Landes (2.Chr 25,5-10).

Dass die Ursache gering, oder gar keine dazu vorhanden gewesen, lässt sich aus der Antwort des Joas schließen, der es keiner andern Ursache zuschreibt, als dem Hochmut Amazias.

**Vers 9: Aber Joas ließ)** ihm durch ein Gleichnis antworten, wie Ri 9,8. Das war bei den Morgenländern so üblich.

**Der Dornstrauch)** dh. ein Mensch, der Amazias nämlich, welcher von eitlem Hochmut aufgeblasen ist, **ließ sagen,** dh. er begehrte etwas Unbilliges, ohne gerechte Ursache dazu zu haben. Aber dadurch zog er sich mit seinem Hochmut und Verwegenheit das größte Unglück, ja ein gänzliches Verderben, über den Hals.

Damit gab der König Israels dem Könige Juda seine Torheit zu erkennen. Indessen war er selber gar nicht besser, sondern wohl noch schlimmer, gleichwie er sich aus Hochmut auch sogar einer Zeder vergleicht. Wir erkennen nämlich insgemein das Böse an andern viel eher als an uns selbst.

Und sobald uns Gott einige Liebkosungen erweist, so überheben wir uns dessen, und werden so hochmütig, dass wir allezeit noch etwas Größeres haben wollen.

Hier redet nun Gott selbst und spricht; der kleine Dornstrauch habe nach dem hohen Zedernbaum gesandt, um sich mit ihm zu messen, indem er sich mit demselben vergleichen wollte. Er sähe aber nicht, dass er augenblicklich durch **das Wild im Libanon** werde unter die Füße getreten werden; nämlich durch den Teufel, die Welt und das Fleisch, und durch die anderen Feinde, vor welchen sich die Seele fürchtet; als welche kommen, sie zur Erde zu werfen, und sie unter die Füße zu treten. Denn wenn die Seele, der niedrige, aber doch hochmütige Dornstrauch, der voller Spitzen des Hochmuts ist, mit Gott einen Bund machen will, so dass sie seine Gaben begehrt, um sich dieselben zuzueignen; so lässt Gott alsdann zu, dass sie unter die Füße getreten wird.

-===*===-

←2.Kön_14_10 **Du hast die Edomiter wacker geschlagen, darum erhebt dich dein Herz. Habe den Ruhm und bleibe in deinem Hause! Und warum willst du dich zum Unglück in Streit begeben, dass du fallest, du und Juda mit dir?**

←2.Kön_14_11 **Aber Amazia gehorchte nicht. Da zog Joas, der König Israel, herauf, und sie sahen einander von Angesicht, er und Amazia, der König Juda, zu Beth-Semes, die in Juda liegt.**

←2.Kön_14_12 **Aber Juda ward geschlagen vor Israel, dass sie flohen, ein jeglicher in seine Hütten.**

←2.Kön_14_13 **Und Joas, der König Israel, griff Amazia, den König Juda, den Sohn Joas, des Sohnes Ahasia, zu Beth-Semes, und kam gen Jerusalem, und zerriss die Mauer Jerusalems, vom Tor Ephraim* an bis an das Ecktor**, 400 Ellen lang.** Neh 8,16; ** Jer 31,38; Sach 14,10.

←2.Kön_14_14 **Und er nahm all das Gold und das Silber, und alle die Gefäße, die im Hause des Herrn gefunden wurden, und in den Schätzen des Königshauses, dazu Geiseln, und kehrte wieder gen Samaria**

**Vers 10: Du hast)** einen kleinen Sieg über deine Feinde erhalten, **darum erhebt dich dein Herz;** da du vielmehr hättest überlegen sollen, dass dieser Sieg von Gott alleine hergekommen. Du aber hast ihn dir selber zugeschrieben.

**Habe den Ruhm)** Sei mit dem Ruhm zufrieden, den dir Gott hat zukommen lassen, und trachte nicht nach mehr.

**Bleibe in deinem Hause)** sitzen; dh. bleibe zu Hause in Ruhe, und trachte nicht nach hohen und erhabenen Dingen, noch nach den außerordentlichen Erleuchtungen und Gaben.

**Warum willst du dich zum Unglück in Streit begeben?)** Denn du wirst dir durch das Begehren dieser Dinge den Zorn Gottes über den Hals ziehen; also dass du, mit allem was dir angehört, einen großen Fall tun wirst, da alles in deinen Fall mit hineingezogen, und dein oberer Wille in eine Todsünde geraten wird. Und das ist die gerechte Strafe deines Hochmuts.

**Vers 11. Aber Amazia gehorchte nicht)** Aus Gottes Zulassung und gerechtem Gericht, wegen seiner schändlichen Abgötterei (2.Chr 25,20).

**Da zog Joas herauf)** und ließ sich geschwinder im Feld finden, als jener gemeint hatte. Denn er kam ihm zuvor, und eröffnete den Schauplatz des Krieges selbst **in Juda.** Er erwartete also den Feind nicht erst auf seinem Grund und Boden, sondern spielte den Krieg in Feindesland.

**Vers 13: Und Joas zerriss die Mauer Jerusalems)** Damit die Stadt allen Feinden offenstünde. Er wurde aber von einer weiteren Verheerung und Verwüstung abgeschreckt und abgehalten, entweder durch anhaltendes Bitten oder durch einen geheimen Wink Gottes.

**Vers 14: Und er nahm** Geiseln) Um wegen des Gehorsams und Tributs Versicherung zu haben.

-===*===-

←2.Kön_14_15 **Das Übrige aber von den Geschichten Joas, was er getan hat und seine Macht, und wie er mit Amazia, dem König Juda, gestritten hat, ist nicht dasselbe geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichte der Könige Israels?**

←2.Kön_14_16 **Und Joas entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben zu Samaria bei den Königen Israels; und Jerobeam, sein Sohn, ward König an seiner Statt.**

←2.Kön_14_17 **Amazia aber, der Sohn Joas, des Königs Juda, lebte nach dem Tod Joas, des Sohnes Joahas, des Königs Israel, 15 Jahre.**

←2.Kön_14_18 **Das übrige aber von den Geschichten Amazias, ist nicht dasselbe geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichte der Könige Juda?** 2.Chr 25,1ff.

←2.Kön_14_19 **Und sie machten eine Zusammenverschwörung wider ihn zu Jerusalem; er aber floh gen Lachis; und sie sandten hinter ihm her gen Lachis, und töteten ihn daselbst.** 2. Chr. 25,27

←2.Kön_14_20 **Und sie brachten ihn auf Rossen, und er ward begraben zu Jerusalem bei seinen Vätern in der Stadt Davids.**

←2.Kön_14_21 **Und das ganze Volk Juda nahm Asarja, da derselbe 16 Jahre alt war, und machte ihn zum König anstelle seines Vaters Amazia.**

Wie erbärmlich es damals im das jüdische Königreich ausgesehen, kann ein jeder leicht feststellen.

**Vers 15-16)** Genau die gleichen Verse finden sich auch Kap. 13,12-13. Dort geschieht es, die Geschichte des Joas zu ergänzen, hier aber zu zeigen, dass ihn Amazia überlebt hat. Es ist dies Gottes Barmherzigkeit, welcher den Amazia noch nicht gar verderben wollte, so dass Joas eher aus der Welt gerissen wurde.

**Vers 17: Amazia lebte nach dem Tode Joas 15 Jahre)** Welche er, wie die Ausleger wollen, meistenteils zu Lachis im Exil zubrachte, da sein Sohn Ussia zu Jerusalem seinen Platz vertrat.

**Vers 19: Und sie machten eine Zusammenverschwörung wider ihn)** Wie leicht zu erachten, so hat er sich durch einen ungerechten und unnötigen Krieg sehr verhasst gemacht bei den Einwohnern Jerusalems; weil er dadurch Ursache war, dass die Stadt eingenommen, und ihnen ein großer Schaden zugefügt wurde.

**Lachis)** lag im Stamm Juda (Jos 15,39), und war eine Festung (2.Chr 11,9).

**Und sie töteten ihn daselbst)** Vielleicht, weil er dort neue Händel hat wollen anrichten. Man liest auch nicht, dass Ussia den Tod seines Vaters gerächt habe.

**Vers 21: Asarja)** wird sonst auch Ussia genannt (2.Kön 15,30+32; 2.Chr 26,1).

**Anstatt seines Vaters)** und noch bei dessen Lebzeiten, da sein Tod erst etliche Jahre darauf erfolgt ist.

-===*===-

←2.Kön_14_22 **Dieser baute Elath, und brachte sie wieder zu Juda, nachdem der König mit seinen Vätern entschlafen war.**

←2.Kön_14_23 **Im 15. Jahr Amazia, des Sohnes Joas, des Königs Juda, ward Jerobeam, der Sohn Joas, König über Israel zu Samaria, 41 Jahre.**

←2.Kön_14_24 **Und er tat was böse war in den Augen des Herrn, er wich nicht von allen Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebat, der Israel hatte sündigen gemacht.**

←2.Kön_14_25 **Derselbe brachte wieder herzu die Grenze Israels, von da an, da man gen Hemath kommt bis ans Meer im flachen Felde, nach dem Wort des Herrn, des Gottes Israel, das er geredet hatte durch den Dienst seines Knechts Jona, des Sohns Amitthai, des Propheten, der von Gath-Hepher war.**

**Vers 22:** Elath) war eine Stadt in Idumäa (5.Mose 2,8), die auch Eloth heißt (2.Kön 16,6; 1.Kön 9,26). Nun soll sie Aila heißen, und in den äußersten Grenzen zwischen dem jüdischen Land und der Wüste Arabiens an dem Roten Meer liegen, von wo die Schiffsfahrt aus Ägypten nach Indien betrieben wird.

Diese **brachte** Ussia gleich im Anfang seines Reichs **wieder zu Juda,** befestigte sie aufs neue, besetzte sie nach Vertreibung der Edomiter mit seinem eigenen Volk, und half dem alten Handel zur See wieder empor.

**Vers 23: Im 15. Jahr Amazia ward Jerobeam König)** allein und mit vollem Recht, da er sonst auch schon vorher 11 Jahre (vom 6. Jahr seines Vaters und dem 4. Jahr Ussia an) dem Königreich zugleich mit seinem Vater vorgestanden hat (2.Kön 15,1).

**Vers 24: Und)** dieser zweite Jerobeam gab dem ersten in Sünden nichts nach.

**Vers 25: Derselbe brachte wieder die Grenze Israels)** die David vorzeiten gesetzt, und Salomo besessen hatte.

**Von da an, da man gen Hemath kommt)** Welches die Mitternachts-Grenze war, **bis ans Meer im flachen Felde,** dh. das Tote Meer gegen Mittag (5.Mose 3,17).

Daher kam das falsche Vertrauen auf die große Macht, gegen welches der Prophet Am (Kap. 6,13-14) so zeugte, der nebst dem Hosea und Joel die Verwerfung und Zerstörung Israels und Juda verkündigte.

**Nach dem** Wort **des** Herrn) Welches aber anderswo nicht steht, und auch nicht bekannt ist, wo es ausgesprochen worden.

**Das er geredet durch Jona)** Der hernach nach Ninive gesandt worden. Daraus ist dann sein Alter, und wann er gelebt hat, zu erkennen. Dabei ist zu bemerken, dass die Propheten vieles aus göttlichem Trieb ausgesprochen haben, das nicht in ihren Schriften steht.

**Gath-Hepher)** war im Stamm Sebulon (Jos 19,13).

-===*===-

←2.Kön_14_26 **Denn der Herr sah an das Elend Israels*, dass es sehr bitter war, dass auch der Verschlossene und der Verlassene nichts galt, und kein Helfer war in Israel.** * 2.Kön 13,4.

←2.Kön_14_27 **Und der Herr hatte nicht geredet, dass er den Namen Israels wollte unter dem Himmel weg austilgen, und half ihnen durch den Dienst Jerobeams, des Sohnes Joas.**

←2.Kön_14_28 **Das übrige aber von den Geschichten Jerobeams, und alles was er getan hat, und seine Macht wie er gestritten hat, und wie er Damaskus und Hermath, so zu Juda gehörte, an Israel wieder gebracht hat, ist nicht dasselbe geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichten der Könige Israels?**

←2.Kön_14_29 **Und Jerobeam entschlief mit seinen Vätern, mit den Königen Israels; und Secharja, sein Sohn, ward König an seiner Statt.**

**Vers 26:** Der Herr sah **an** das **Elend** Israels) Da gleichsam ein hoffnungsloser Zustand war, der keine Mittel zuließ.

**Dass auch der Verschlossene und Verlassene nichts galt)** oder: Da nichts verschlossen noch übrigblieb, dh. dass alles, auch das Beste und Liebste, das man sonst verschließt und zu verbergen pflegt, den Feinden preisgegeben und geraubt war (5.Mose 32,36).

**Vers 27: Der Herr hatte nicht geredet)** Noch nicht nämlich. **vers** 28: **Damaskus)** welches vormals von David eingenommen (2.Sam 8,6), dem Salomo aber wieder abgenommen wurde (1.Kön 11,24), und welches **zu Juda gehörte,** wurde von ihm **an Israel wiedergebracht.**

**Vers 29: Und Jerobeam entschlief)** Vor dessen Tod ereignete sich noch ein schreckliches Erdbeben, welches 2 Jahre vorher von Am prophezeit worden war (Am 1,1; Sach 14,5).

**Und Secharja ward König an seiner Statt)** Nachdem der Thron elf und ein halbes Jahr war leer gestanden. Denn Ussia wurde König im 16. Jahr Jerobeams, welcher 41 Jahre in Israel regierte, bis zum 26. Jahr des Ussia. Zacharias aber ist erst im 38. Jahr des Ussia König geworden (2.Kön 15,8).

---

# DAS 15. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38

ASARJA UND JOTHAM IN JUDA, UND IN ISRAEL SACHARJA, SALLUM, MENAHEM, PEKAJA UND PEKAB.

←2.Kön_15_1 **Im 27. Jahr Jerobeams, des Königs Israel, ward König Asarja, der Sohn Amazia, des Königs Juda.**

←2.Kön_15_2 **16 Jahre war er alt, da er König ward, und regierte 52 Jahre zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Jecholja von Jerusalem.**

←2.Kön_15_3 **Und er tat was recht war in den Augen des Herrn, nach allem wie sein Vater Amazia getan hatte.** 2.Kön 14,3.

←2.Kön_15_4 **Nur allein die Höhen kamen nicht ab; das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen.**

←2.Kön_15_5 **Der Herr aber plagte den König, dass er aussätzig war bis an den Tag seines Todes, und er wohnte in einem abgesonderten Hause. Jotham aber, des Königs Sohn, war über das Haus; er richtete das Volk im Lande.**

←2.Kön_15_6 **Das übrige aber von den Geschichten Asarja, und alles was er getan hat, ist nicht dasselbe geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichten der Könige Juda?**

←2.Kön_15_7 **Und Asarja entschlief mit seinen Vätern, und sie begruben ihn bei seinen Vätern in der Stadt Davids; und Jotham, sein Sohn, ward König an seiner Statt.**

←2.Kön_15_8 **Im 38. Jahr Asarja, des Königs Juda, ward König Sacharja, der Sohn Jerobeams, über Israel, zu Samaria, sechs Monate.**

←2.Kön_15_9 **Und er tat was böse war in den Augen des Herrn, gleichwie seine Väter getan hatten. Er wich nicht von den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebat, der Israel hatte sündigen gemacht.**

**Vers 1: Im 27. Jahr Jerobeams** ward **König Asarja)** Amazia hat 29 Jahre regiert (Kap. 14,2); Jerobeam aber ist König geworden im 15. Jahr desselben (Kap. 14,23). Und also gäbe es in der Zeitrechnung der Könige Juda eine Lücke von elf ganzen Jahren, zwischen dem Tod Amazia und dem Anfang der Regierung Asarja. Einige meinen, dass der Thron in dieser Zeit leer gestanden haben soll. Wenn man aber die elf Jahre noch dazu zählt, welche Jerobeam schon vorher regiert (nämlich von dem 4. Jahr Amazia an, da ihn sein Vater zum König erklärt, als er wider die Syrer zu Feld gehen wollte), so kommen **26** Jahre heraus, und im folgenden Jahr wäre also Ussia König geworden.

**Vers 3: Er tat was recht war)** Solange sein Ratgeber Sacharja lebte. Daher war er glückselig, solange er Gott in Demut ehrte, und Gott ließ es ihm gelingen.

**Vers 5: Der Herr aber plagte den König)** Die Ursache steht in 2.Chr 26,16ff.

**Und er wohnte in einem abgesonderten Hause) Nach** dem Gesetz (2.Mose 13,26), **als** ein Toter.

**Vers 8: Sacharja)** war der vierte und letzte aus dem Geschlecht Jehu, so dass mit diesem die Thronfolge ein Ende nahm.

-===*===-

←2.Kön_15_10 **Und Sallum, der Sohn Jabes, machte eine Zusammenverschwörung wider ihn, und schlug ihn vor dem Volk, und tötete ihn, und ward König an seiner Statt.**

←2.Kön_15_11 **Das übrige aber von den Geschichten Sacharja, siehe das ist geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichten der Könige Israels.**

←2.Kön_15_12 **Das war das Wort des Herrn, das er zu Jehu geredet hatte und gesprochen; es sollen von dir Kinder ins vierte Glied sitzen auf dem Stuhl Israels; und es geschah also.**

←2.Kön_15_13 **Sallum, der Sohn Jabes, ward König im 39. Jahr Ussia, des Königs Juda, und regierte einen Monat lang zu Samaria.**

←2.Kön_15_14 **Denn Menahem, der Sohn Gadi, zog herauf von Thirza und kam gen Samaria, und schlug Sallum, den Sohn Jabes, zu Samaria, und tötete ihn, und ward König an seiner Statt.**

←2.Kön_15_15 **Das übrige aber von den Geschichten Sallums, und seine Zusammenverschwörung die er gemacht hatte, siehe das ist geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichten der Könige Israels.**

←2.Kön_15_16 **Dazumal schlug Menahem Tiphsah und alle die darinnen waren, und ihre Grenzen von Thirza an; weil man ihm nicht hatte aufgemacht, darum schlug er sie; alle ihre schwangeren Weiber zerspaltete er.**

←2.Kön_15_17 **Im 39. Jahr Asarja, des Königs Juda, ward Menahem, der Sohn Gadi, König über Israel zehn Jahre zu Samaria.**

**Vers 10: Sallum machte eine Zusanmenverschwörung)** Das Volk sah dazu durch die Finger, ja war wohl gar damit einverstanden, so dass die Verschwörung, die anfänglich geheim gehalten wurde, nun vor jedermann kund wurde.

**Und ward König)** Durch Gewalt, wie die Tyrannen, welche eher Aufrührer und Diebe zu nennen sind, als Könige (Hos 7,1).

**Vers 12: Das war das Wort des Herrn)** durch Elisa, wie einige dafür halten, **zu Jehu geredet** (Kap. 10,30), aus besonderer Gütigkeit, obschon der Eifer Jehu für die Ehre Gottes nicht aufrichtig war. Was würde ihm und seinen Nachkommen erst für Gnade widerfahren sein, wenn sie den Götzendienst Jerobeams abgestellt, und dem wahren Gott allein gedient hätten!

**Vers 13: Sallum regierte einen Moriat lang)** in seinen völligen Tagen, und musste gar bald das Recht der Wiedervergeltung erfahren. **Vers 14: Dem)** wie er

es gemacht hatte, so erging es ihm wieder. **Vers 16: Weil man ihm nicht hatte aufgemacht)** und ihn für einen König erkennen wollen.

**Alle ihre schwangeren Weiber zerspaltete er)** auf eine barbarische Weise, und machte es darin dem Hasael gleich (Kap. 8,12), und den Ammonitern **(Am** 1,13).

-===*===-

←2.Kön_15_18 **Und er tat was übel war in den Augen des Herrn; er wich nicht von den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebat, der Israel hatte sündigen gemacht alle seine Tage.**

←2.Kön_15_19 **Da kam Phul, der König von Assyrien in das Land, und Menahem gab dem Phul 1000 Zentner Silbers*, dass seine Hände mit ihm wären, das Königreich in seiner Hand zu befestigen.** * 2.Kön 16,8.

←2.Kön_15_20 **Und Menahem brachte das Geld heraus von Israel von allen den sehr Vermögenden, dass er es dem König von Assyrien gäbe, 50 Sekel Silbers auf einen Mann. Also kehrte der König von Assyrien wieder um und blieb nicht daselbst in dem Lande.**

←2.Kön_15_21 **Das übrige aber von den Geschichten Menahems, und alles was er getan hat, ist nicht dasselbe geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichten der Könige Israels?**

←2.Kön_15_22 **Und Menahem entschlief mit seinen Vätern, und Pekahja, sein Sohn, ward König an seiner Statt.**

←2.Kön_15_23 **Im 50. Jahr Asarja, des Königs Juda, ward Pekahja, der Sohn Menahem, König über Israel zu Samaria zwei Jahre.**

←2.Kön_15_24 **Und er tat was übel war in den Augen des Herrn; er wich nicht von den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebat, der Israel hatte sündigen gemacht.**

**Vers 19: Da kam Phul)** aus Gottes Gericht **(1.Chr** 5,26), der bei Am (Kap. 7,1) unter einem Sinnbild angedeutet wird.

**Der König von Assyrien)** Das ist die erste Meldung der assyrischen Könige, von der Zeit Nimrods an, welches wohl zu merken ist. Einige sind deshalb der

Meinung, dass sie erst um diese Zeit und kurz vorher im Orient mächtig geworden sind. Dazu hat die Gottlosigkeit der israelitischen Könige, und die Entkräftung der Syrer, welche kurz vorher unter das Joch der Israeliten gekommen waren, Gelegenheit gegeben. Denn so kamen endlich beide zugleich unter die assyrische Bot-mässigkeit.

Dass seine Hände mit ihm wären) und er ihnen helfen sollte (Kap. 16,7-8).

Dadurch ist nun Ephraim dahin verleitet worden, ihr Vertrauen auf die Assyrer zu setzen, welches ihnen zum Verhängnis gereichte, und hin und wieder von den Propheten geahndet wird (Hos 5,13; 7,11).

**Vers 20:** Also kehrte der König **von** Assyrien wieder **um)** Welches die göttliche Barmherzigkeit auf das Gebet der Frommen also wendete. Und als die Assyrer hierauf sehr stolz wurden, so schickte ihnen Gott den Propheten Jona, welches wahrscheinlich um diese Zeit geschehen ist (2.Kön 14,25).

**Vers 23: Pekahja König zwei Jahre)** Und war auch keines längeren Königreichs würdig (2.Kön 21,19).

-===*===-

←2.Kön_15_25 **Und es machte Pekah, der Sohn Remalja seines Hauptmanns, eine Zusammenverschwörung wider ihn, und schlug ihn zu Samaria im Palast des Königshauses, mit Argob und mit Arjeh, und 50 Mann mit ihm von den Kindern der Gileaditer, und er tötete ihn und ward König an seiner Statt.**

←2.Kön_15_26 **Das übrige aber von den Geschichten Pekahja, und alles was er getan hat, siehe das ist geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichten der Könige Israels.**

←2.Kön_15_27 **Im 52. Jahr Asarja, des Königs Juda, ward Pekah, der Sohn Remalja, König über Israel zu Samaria 20 Jahre.**

←2.Kön_15_28 **Und er tat was übel war in den Augen des Herrn; er wich nicht von den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebat, der Israel hatte sündigen gemacht.**

←2.Kön_15_29 **In den Tagen Pekah, des Königs Israel, kam Thiglath-Pileser, der König von Assyrien, und nahm Jjjon und Abel-Beth-**

**Maecha und Janoha und Kedes und Hazor* und Gilead und Galilea, das ganze Land Naphthali, und führte sie weg nach Assyrien.** * Jos 11,1.

**Vers 25: Pekah schlug ihn mit Argob und Arjeh)** und die mit dem König; wie man es besser versteht, als dass er einen heimlichen Bund mit solchen gemacht.

Wie es scheint, so waren es zwei Fürsten des Pekah ja, deren Macht und Ansehen Pekah fürchtete, und also sie mit dem König aus dem Weg zu räumen für nötig erachtete. Aber **mit ihm,** dem Pekah, waren und hielten es **50 Plam von den Kindern der Gileaditer,** welches gute Soldaten waren (Jos 17,1; Hos 6,8).

**Und er ward König an seiner Statt)** Und so kam ein Königsmörder nach dem andern auf den Thron.

**Vers 27: Pekah)** war ein bitterer Feind des Königreichs Juda, welches er durch Hilfe der Syrer zu zerstören gesucht hat. Das geschah zuerst unter Jotham, am meisten aber unter Ahas (2.Kön 16,5; Jes 7,1+6; 2.Chr 28,6ff).

**Vers 29: In den Tagen kam)** Von Ahas gerufen (2.Kön 16,7; 2. Chr. 28,16), gegen den Willen Gottes (Jes 7,4), und zu seinem eigenen Verderben, **Thiglath-Pileser,** der sich leicht rufen ließ, und den die Herrschsucht selber in die Fuß-Stapfen seines Vorfahren trieb, der für den Arbaces gehalten wird.

**Galilea)** das obere nämlich, welches selbst der Stamm oder **das Land Naphthali** war, und deswegen im Hebräischen "ohne" und "gleich" daran gefügt wird.

**Und führte sie weg nach Assyrien)** Das war die erste Gefangenschaft Israels, die ihnen Jesaja vorher prophezeit (Kap. 7,17), und Am (Kap. 7,4ff).

Wie wohl hätten nun die Juden oder die Bürger des Reichs Juda getan, wenn sie sich solches hätten zur Witzigung und Besserung dienen lassen. Aber nein! Man will es selbst erfahren.

-===*===-

←2.Kön_15_30 **Und Hosea, der Sohn Ela, machte eine Zusammenverschwörung wider Pekah, den Sohn Remalja, und schlug ihn und tötete ihn, und ward König an seiner Statt*, im 20. Jahr Jothams, des Sohnes Ussia.** * 2.Kön 17,1.

←2.Kön_15_31 **Das übrige aber von den Geschichten Pekah, und alles was er getan hat, siehe das ist geschrieben im Buch der Jahr-Geschichte der Könige Israels.** 2.Chr 28,6.

←2.Kön_15_32 **Im andern Jahr Pekah, des Sohnes Remalja, des Königs Israel, ward König Jotham, der Sohn Ussia, des Königs Juda.**

←2.Kön_15_33 **25 Jahre alt war er, da er König ward, und regierte 16 Jahre zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Jerusa, eine Tochter Zadok.**

**Vers 30: Und Hosea machte eine Zusammenverschwörung wider Pekah)** dem die Flügel sehr beschnitten und ein großes Stück seines Königreichs entgangen war; da ihm kaum etwas weiter übrig geblieben als die Stadt Samaria, das Land Ephraim und der halbe Stamm Manasse. Das verursachte ihm bei dem Volk nicht nur die größte Verachtung, sondern auch so schwierige Gemüter, dass endlich Hosea wider ihn aufstand **und ihn tötete.** Solches war damals allgemein üblich. Und hiedurch wurde die Prophezeiung Jesajas vollkommen erfüllt (Kap. 7,16).

**Im 20. Jahr Jothams)** Seitdem nämlich derselbe hatte angefangen zu regieren, da er lebte. Denn er hat sonst eigentlich nur 16 Jahre regiert (Vers 33), war aber nun schon 4 Jahre tot; und dieses 20. Jahr des Jothams war das 4. Jahr des Ahas (Kap. 16,1). Es mag aber trotzdem von Jotham her gerechnet worden sein, weil der Heilige Geist den Ahas nicht für würdig achtete, ihn hier zu nennen.

Vers 32-33) Jotham regierte 16 Jahre zu Jerusalem) Um diese Zeit, und zwar gleich im Anfang der Regierung Jothams, wurde Mi mit seinen Weissagungen gegen beide Königreich berühmt (Mi 1,1).

Auch ist zu dieser Zeit die Zählung des Volks jenseits des Jordans vorgegangen (1. Chr. 5,17), welches bald darauf in die assyrische Gefangenschaft weggeschleppt wurde.

-===*===-

←2.Kön_15_34 **Und er tat was recht war in den Augen des Herrn, nach allem wie sein Vater Ussia getan hatte, so tat er.**

←2.Kön_15_35 **Nur allein die Höhen kamen nicht ab; das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen. Dieser baute das hohe Tor am Hause des Herrn.** 2.Chr 27,3.

←2.Kön_15_36 **Das übrige aber von den Geschichten Jothams, und alles was er getan hat, ist nicht dasselbe geschrieben im Buch der Jahr-Geschichten der Könige Juda**

←2.Kön_15_37 **In denselben Tagen hob der Herr an* zu senden nach Juda Rezin, den König in Syrien, und Pekah, den Sohn Remalja** Jes 7,1; * 2.Kön 10,32.

←2.Kön_15_38 **Und Jotham entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben bei seinen Vätern in der Stadt Davids, seines Vaters, und Ahas, sein Sohn, ward König an seiner Statt.**

**Vers 35: Das Volk)** ist der Aufsicht der Regenten anvertraut, auch in Besserung ihrer verderbten Sitten; welches hier auch besser hätte geschehen sollen.

**Dieser baute das hohe Tor am Hause des Herrn)** ging aber doch selbst nicht in den Tempel des Herrn (2.Chr 27,2).

**Vers 37: In denselben Tagemn hob der Herr an zu senden)** Nicht sowohl um Jothams, des Königs willen, als von wegen der Sünden des Volks (2.Chr 27,2).

**Pekah)** war eine harte Geißei für Juda (2.Chr 28,6ff).

**Vers 38: Ahas ward König)** Ein grundböser Mensch und Erzheuchler.

---

# DAS 16. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

AHAS.

←2.Kön_16_1 **Im 17. Jahr Pekah, des Sohnes Remalja, ward König Ahas, der Sohn Jotham, des Königs Juda.** 2.Chr 28,1.

←2.Kön_16_2 **20 Jahre alt war Ahas, da er König ward, und regierte 16 Jahre zu Jerusalem, und tat nicht was recht war in den Augen des Herrn, seines Gottes, wie sein Vater David.**

←2.Kön_16_3 **Denn er ging einher auf dem Wege der Könige Israels. Dazu ließ er seinen Sohn durchs Feuer gehen*, nach den Greueln der Heiden, die der Herr vor den Kindern Israels her vertrieben hatte.** * 2.Kön 17,17; 21,2+6.

←2.Kön_16_4 **Und er opferte und räucherte auf den Höhen und auf den Hügeln*, und unter allen grünen Bäumen.** * Jes 65,7.

**Vers** 2: 20 **Jahre alt war Ahas, und regierte** 16 **Jahre)** Also hat er nur 36 Jahre gelebt. Und weil sein Sohn Hiskias 25 Jahre alt war, da er seinem Vater in der Regierung nachfolgte (2.Kön 18,2); so wird daraus geschlossen, dass Ahas seinen Sohn Hiskia mit elf Jahren gezeugt hat.

**Er tat nicht was recht war)** sondern gerade das Gegenteil. Er machte dem Baal nicht nur Bilder, sondern brachte ihm auch seine Söhne zum Opfer, und stiftete allerorts allerlei Arten von Götzendiensten.

**Vers 3: Er ließ seinen Sohn durchs Feuer gehen)** Vielleicht den Maaseja (2. Chr. 28,7), und nicht just den Hiskia, wie etliche meinen; gleichwie er noch andere verbrannt hat (2.Chr 28,3).

-===*===-

←2.Kön_16_5 **Dazumal zog herauf Rezin, der König in Syrien, und Pekah, der Sohn Remalja, der König in Israel, gen Jerusalem zum Streit, und sie belagerten Ahas; aber sie konnten ihm nichts anhaben im Streiten.** Jes 7,1.

←2.Kön_16_6 **Zu derselben Zeit brachte Rezin, der König in Syrien, Elath wieder an Syrien*, und stieß die Juden aus Elath; und die Syrer kamen gen Elath und wohnten daselbst bis auf diesen Tag.** * 2.Kön 13,25; 14,22+25.

←2.Kön_16_7 **Aber Ahas sandte Boten zu Tiglath Pileser, dem König in Assyrien, und ließ sagen: Ich bin dein Knecht und dein Sohn, komm herauf und hilf mir aus der Hand des Königs in Syrien und aus der Hand des Königs Israel, die wider mich aufgestanden sind.**

←2.Kön_16_8 **Und Ahas nahm das Silber und das Gold, das in dem Hause des Herrn und in den Schätzen des Königshauses gefunden**

**ward, und sandte dem König in Assyrien Geschenke.** 2.Kön 15,19; 17,3; 18,15; 1.Kön 15,18; 2.Chr 28,21; Jes 7,20.

**Vers 5: Dazumal zog herauf Rezin und Pekah)** Nachdem sie schon vorher durch eine große Niederlage das jüdische Land fast gänzlich ruiniert hatten (2.Chr 28,5ff).

**Und sie belagerten Ahas)** Da sie ihn gern absetzen und einen andern König einsetzen wollten (Jes 7,6).

**Aber sie konnten ihm nichts anhaben)** Nicht um des Ahas Tapferkeit willen (denn er zitterte und bebte), sondern aus purer Barmherzigkeit Gottes (Jes 7,2ff), dessen Wille ihrem Zweck entgegen war. Denn sie wollten das Haus und die Familie Davids gänzlich ausrotten, was Gott seiner oftmaligen Verheißung wegen nicht wollte.

**Vers 6:** Zu der Zeit brachte Rezin Elath wieder) und wollten den Gewinn, den die Könige Juda bis jetzt aus dem Seehandel zogen, an sich reißen.

**Und die Syrer wohnten da)** ebenso ihre Bundesgenossen, die Edomiter und die Philister, welche alle sehr hart mit dem jüdischen Land umgingen (2.Chr 28,17ff).

**Vers 7. Aber Ahas sandte Boten zu Tiglath-Pileser)** Noch ehe er durch die Belagerung eingeschlossen wurde (2.Chr 28,6+16).

**Komm herauf und hilf mir)** Von unten her wollte er Hilfe haben; und da indessen die Belagerung vorging, die ihm äußerst angst machte; so verachtete er gleichwohl den göttlichen Trost und das ihm von freien Stücken angebotene Zeichen mit undankbarem Gemüt, ob er schon gar gewissenhaft sich stellte (Jes 7,2-13).

**Vers 8: Und Ahas)** blieb immer verstockt in seiner Bosheit. Ungeachtet des Übels, welches er zur Strafe bekommen, wollte er den Herrn seinen Gott nicht suchen, noch sich von seinen bösen Wegen zu Ihm wenden. Er setzte sein Vertrauen vielmehr auf Menschen, und erkaufte sich einen schädlichen Helfer an Assur.

-===*===-

←2.Kön 16,9 **Und der König in Assyrien gehorchte ihm, und der König in Assyrien zog herauf wider Damaskus, und nahm sie ein, und führte sie weg gen Kir, und tötete Rezin.**

←2.Kön_16_10 **Und der König Ahas zog entgegen Tiglath-Pileser, dem König in Assyrien, gen Damaskus. Und als er den Altar sah, der zu Damaskus war, da sandte der König Ahas zu dem Priester Urija* das Ebenbild desselben Altars und dessen Muster, nach aller seiner Arbeit.** * Jes 8,2.

←2.Kön_16_11 **Und Urija, der Priester, baute den Altar; nach allem wie der König Ahas zu ihm gesandt hatte von Damaskus, also machte ihn Urija, der Priester, bis der König Ahas von Damaskus kam.**

←2.Kön_16_12 **Und als der König von Damaskus kam, und der König den Altar sah, da trat der König hinzu zu dem Altar, und opferte darauf.**

**Vers 9: Und der König in Assyrien)** dem das ein erwünschter Handel war, und dadurch Gelegenheit bekam, Syrien und Palästina zu seinem Reich zu bringen, ließ sich nicht lang vergeblich einladen, sondern marschierte mit einer großen Armee in jene Gegend, und brachte **Damaskus** und das ganze Land unter seine Botmässigkeit. Dadurch wurde dem Königreich der Syrer ein Ende gemacht, nachdem es zehn Geschlechter überdauerte, nämlich von Rezon bis Rezin (1.Kön 11,23).

**Und führte)** bei seiner Rückkehr nach Assyrien eine große Anzahl Gefangene mit sich, und setzte sie **gen Kir,** welches ein Teil von Albanien ist, woselbst sich der Fluss Cyrus befindet.

Damit war nun die Weissagung Jesajas (Kap. 8,4) und des Propheten Am (Kap. 1,5) erfüllt, die dieser in den Tagen des Großvaters Ahas prophezeit hatte.

**Vers 10: Und Ahas zog entgegen)** Ob er gleich nicht den geringsten Beistand vom König zu Assyrien erhalten hatte zur Wieder-Eroberung seines Reichs. Ahas hatte ja vielmehr Schaden als Nutzen von dieser Allianz, indem das Land recht arm wurde durch die Geschenke, welche ihm von diesem vermeintlichen Freund und Nachbar ausgepresst wurden. Weil er sich nun aber doch mit ihm so weit eingelassen hatte, so fand er nötig, sich in die Zeit zu schicken, und nahm sich daher vor, ihm ein Danksagungs-Kompliment zu machen, als ob er wirklich sein Freund und Beschützer gewesen wäre. Als er daher vernahm, dass er in Damaskus wäre, so verfügte er sich dorthin, um ihm seine Reverenz zu machen.

**Als er)** sich nun durch solche Veranlassung zu Damaskus aufhielt, sah er dort **den Altar,** dessen Form ihm überaus wohl gefiel. Solchen ließ er abzeichnen, und sandte die Zeichnung davon aus einem närrischen Glauben (2.Chr 28,23) **dem**

**Urija** gen Jerusalem, dass dort ein gleicher gemacht würde, auf welchem der König bei seiner Rückkehr opfern wollte.

**Vers 11: Und der Priester baute den Altar)** Da er den König vielmehr von seinem gottlosen Unternehmen abzubringen gesucht haben sollte.

**Vers 12: Als der König)** nun wieder nach Hause **kam,** ließ er den Altar des Herrn von seiner Stätte im Tempel hinwegtun, und ließ den neuen Altar dorthin setzen. Sodann **opferte er darauf;** entweder selber wie vorzeiten Jerobeam (1.Kön 12,33), wobei Urija als ein schändlicher Schmeichler dazu schwieg; oder aber dass er nur dabei stand, und es in seinem Namen tun ließ.

-===*===-

←2.Kön_16_13 **Und er ließ sein Brandopfer* und sein Speisopfer anzünden, und sein Trankopf er** ausgießen, und das Blut der Dankopfer, die für ihn waren, auf den Altar sprengen.** 3.Mose 8,20-21; ** Jer 44,17.

←2.Kön_16_14 **Aber den ehernen Altar, der vor dem Angesicht des Herrn war, den ließ er aus dem Gesicht des Hauses beiseite tun, zwischen jenem Altar und dem Hause des Herrn, und stellte ihn auf die Seite des Altars gegen Mitternacht.**

←2.Kön_16_15 **Und der König Ahas gebot Urija, dem Priester, und sprach: Auf dem großen Altar sollst du anzünden das Brandopfer des Morgens und das Speisopfer des Abends, und das Brandopfer des Königs und sein Speisopfer, und das Brandopfer von allem Volk im Lande, samt ihrem Speisopfer und ihren Trankopfern, und alles Blut eines Brandopfers und alles Blut eines Schlachtopfers sollst du darauf sprengen. Der eherne Altar aber soll für mich sein, dass ich untersuche.**

←2.Kön_16_16 **Und Urija der Priester tat nach allem, wie der König Ahas geboten hatte.**

**Vers 14: Den ehernen Altar)** den Salomo hatte machen lassen (2.Chr 4,1).

**Zwischen jenem Altar)** den er hatte machen lassen. **Vers 15: Dass ich untersuche)** oder: wann und wie ich es gut finden werde.

**Vers 16: Urija der Priester tat nach allem)** Welches ihm zu einem schlechten Ruhm gereicht. Aber die Menschenknechte wissen gleich den Respekt vorzuschützen, der doch oft am unrechten Ort angebracht wird.

Siehe aber darin zugleich ein klares Bild des Anti-Christentums in beiden oberen Ständen. Der weltliche Arm will alles nach seinem Sinn eingerichtet haben, und das verdorbene Lehramt folgt um des Bauchs willen blindlings nach. Keiner andern Ursache ist es zuzuschreiben, dass der wahre Altar Christus (Hebr 13,10) so hintangesetzt wird, und der Dienst Gottes im Geist und in der Wahrheit so unbekannt geworden ist.

-===*===-

←2.Kön_16_17 **Und der König Ahas schnitt die Leisten von den Gestellen ab, und tat das Waschfass von ihnen weg, und das Meer tat er von den ehernen Rindern* herab, die darunter waren, und setzte es auf ein steinernes Pflaster.** * 1.Kön 7,23+25+28+30+38.

←2.Kön_16_18 **Dazu die Decke des Sabbaths, die sie in dem Hause gebaut hatten, und den Eingang des Königs außen nahm er weg vom Hause des Herrn, von wegen des Königs in Assyrien.**

←2.Kön_16_19 **Das übrige aber von den Geschichten Ahas, was er getan hat, ist nicht dasselbe geschrieben im Buch der Jahr-Geschichten der Könige Juda?**

←2.Kön_16_20 **Und Ahas entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben bei seinen Vätern in der Stadt Davids, und Hiskia, sein Sohn, ward König an seiner Statt.**

**Vers 17: Und Ahas)** fuhr immer fort in seiner angemaßten Freiheit, weil ihm niemand im Wege stand, der die Ehre des Herrn verteidigt hätte; und hauste schrecklich in dem Hause des Herrn. Da kann es wohl recht heißen, was da geschrieben steht: "Und wer weiß, ob er weise oder töricht sein wird? Und doch wird er schalten über alle meine Mühe, womit ich mich abgemüht habe, und worin ich weise gewesen bin unter der Sonne." (Pred 2,19).

**Vers 18: Die Decke des Sabbaths)** war um des Schattens willen gemacht, damit man im Schatten sitzen konnte am Sabbath, wie viele Hebräer der Meinung sind.

**Außen)** Außer dem Tempel und allen seinen Vorhöfen. Wegen des Königs in Assyrien) Damit sie ihm nicht dienen möchte, wenn er etwa an die Mauer des Tempels wollte.

**Vers 19: Das übrige aber)** findet man beschrieben in 2.Chr 28. Denn es kam noch so weit, dass er dem allein wahren Gott, seinem Herrn und Schöpfer, zu dienen verbot. Die Tür des Tempels ließ er zuschließen, aus pur lauterem Verdruss und Trotz, weil Gott ihn nicht in seiner Not (da die Syrer und Israeliten wider ihn kamen) errettet hatte. Er meinte, es stünde in seiner Macht, sich an dem Allmächtigen zu rächen, und seinen Grimm gegen ihn loszulassen. Zu einem so gar ungeheuren Grad der Tollheit und Raserei hatte ihn seine Bosheit verleitet, so dass er mehr Böses tat, als alle die vor ihm geherrscht hatten.

**Vers 20:** Und darin fuhr er auch beständig fort, bis er zuletzt darin umkam, und in der Blüte seines Alters, da er die Tage seines Lebens noch nicht halb vollendet hatte, abgehauen wurde.

---

# DAS 17. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41

HOSEA, DER LETZTE KÖNIG IN ISRAEL, UND DIE UNTER IHM ERFOLGTE ASSYRISCHE GEFANGENSCHAFT.

←2.Kön_17_1 **Im 12. Jahr Ahas, des Königs Juda, ward Hosea, der Sohn Ela, König zu Samaria über Israel, neun Jahre.**

←2.Kön_17_2 **Und er tat was übel war in den Augen des Herrn, doch nicht wie die Könige Israel, die vor ihm gewesen waren.**

←2.Kön_17_3 **Wider denselben zog herauf Salman-Eser, der König in Assyrien, und Hosea ward sein Knecht, dass er ihm Geschenke ließ hinbringen.**

←2.Kön_17_4 **Da aber der König in Assyrien an Hosea eine Zusammenverschwörung* befand, dass er Boten zu So, dem König in Ägypten** gesandt hatte, und kein Geschenk dem König in Assyrien wie von Jahr zu Jahr heraufbrachte; da ließ ihn der König**

**von Assyrien einschließen, und ihn binden im Gefangenenhaus.** * Jes 8,12; ** Hos 7,11; 8,13; 9,3ff.

**Vers 1: Im 12. Jahr Ahas ward Hosea König)** Er wurde aber auch schon **im** 20. Jahr des Jothams (oder dem 4. des Ahas) König (2.Kön 15,30), und muss also ein doppelter Anfang seines Reichs gesetzt werden, mit einem Unterschied von 8 Jahren. Vermutlich hat er nach dem Tode des Pekah gleich nach der Krone gegriffen. Diese wurde ihm aber streitig gemacht, so dass der Thron eine Zeitlang leer stand, bis die Händel endlich gestillt, und er Meister wurde. Vielleicht wurde er auch von Salmanasser selbst aufs neue gekrönt, unter der Bedingung eines jährlichen Tributs.

**Vers 2: Er tat was übel war, doch nicht wie die vor ihm)** Er war nicht fromm, sonst hätte er seinen Herrn nicht verräterischerweise umgebracht, um an seiner Statt zu regieren. Aber er hat doch Gott weniger beleidigt als einer von denen, die vor ihm regiert haben. Also hat er sich der Religion nach unter allen denselben noch am besten aufgeführt. Und gleichwohl ist er unter allen am härtesten gestraft worden. Denn Gott pflegt aus großer Langmut die Strafe der Vorfahren aufzuschieben, ob etwa die Nachkommen rechtschaffene Buße tun wollten, Wo aber das nicht geschieht, ob sie auch gleich nicht so böse sind, so schreitet der Zorn Gottes endlich zur gerechten Heimsuchung, und rächt das Unrecht der Väter auch an den Kindern (2.Mose 20,5).

**Vers 3: Wider denselben zog herauf Salman-Eser)** Des Tiglath-Pilesers Sohn, und des Sanheribs Vater, der dritte **König in Assyrien,** da das assyrische Reich immer mehr zu Kräften kam.

Sobald dieser auf den Thron kam nach seines Vaters Tod, der im vierten Jahr Ahas starb, kam er nach Syrien und Palästina, brachte Samaria unter seine Botmässigkeit, machte auch Hosea, den König, daselbst zu seinem Vasallen, und legte ihm einen gewissen Tribut auf.

Unter anderem, was er in diesem Zug mit sich nahm und wegführte, war auch das goldene Kalb zu Bethel, nachdem Tiglath-Pileser das andere schon vorher, als er in Galiläa einen Einfall getan, weggenommen hatte.

**Vers 4:** Der König **So,** oder auch Sabacon, fiel aus dem Mohrenland in Ägypten ein, nahm den Pharao gefangen, ließ ihn mit größter Grausamkeit lebendig verbrennen, und regierte an seiner Statt. Als er sich nun so **in Ägypten** festgesetzt hatte, und einige Zeit darauf sehr mächtig geworden war, schloß Hosea einen Bund mit ihm, und hoffte durch seine Hilfe das assyrische Joch abzuschütteln. In diesem Vertrauen entzog er sich wirklich dem Gehorsam Salmanesers, **und brachte kein Geschenk.** Er weigerte sich den Tribut zu bezahlen, wie er vormals zu tun gewohnt gewesen war.

-===*===-

←2.Kön_17_5 **Und der König in Assyrien zog herauf durchs ganze Land, und zog hinauf gen Samaria, und belagerte sie drei Jahre.**

←2.Kön_17_6 **Im neunten Jahr Hosea gewann der König in Assyrien Samaria, und führte Israel weg nach Assyrien, und ließ sie wohnen zu Halah und zu Habor am Fluss Gosan, und in den Städten der Meder.**

←2.Kön_17_7 **Und das geschah weil die Kinder Israel wider den Herrn ihren Gott sündigten, der sie aus Ägyptenland heraufgeführt hatte, aus der Hand Pharao, des Königs in Ägypten, und andere Götter fürchteten;**

←2.Kön_17_8 **Und einhergingen in den Satzungen der Heiden, die der Herr vor den Kindern Israel her vertrieben hatte*, und der Könige Israels, die sie gemacht hatten.** 2.Kön 16,3; * 2.Kön 21,1.

**Vers** 5: Hierauf marschierte Salmaneser zu Anfang des vierten Jahres Hiskia **(2.Kön 18,9)** mit einer Armee auf ihn los, und nachdem er sich des ganzen Lands bemächtigt hatte, schloß er ihn zu Samaria **drei Jahre ein.** Als die zu Ende waren, eroberte er die Stadt, legte daselbst Hosen **in** ewige Bande und Gefängnis, welches im 4. Vers bereits zum voraus gemeldet wird.

**Vers 6. Im neunten Jahr Hosea)** geschah dies, welches war das zweite Hiskias (2.Kön 18,9), und **der König in** Assyrien **führte** den ganzen Überrest des Volks Israel **hinweg** aus ihrem Land, 947 Jahre nachdem ihre Voreltern solches eingenommen hatten, und machte also dem Königreich Israels ein Ende; wie ihnen dieses alles der Prophet Ahia von **Silo** deutlich vorhergesagt hat (1.Kön 14,14ff). Dies war die zweite assyrische Gefangenschaft (2.Kön 15,29).

**Und ließ sie wohnen)** eben an den Örtern, wohin Tiglath-Pileser vormals auch seine Gefangenen setzte (1.Chr 5,26).

**Halah)** halten einige für Colchis, andere für das bei einigen Schreibern vorkommende Calachene gegen Mitternacht von Assyrien; von wo sie leichtlich nach Armenien, Colchis und die Tartarei selbst haben kommen können.

**Und in den Städten der nieder)** die von beiden weit entlegen waren, gleichwie dieselben auch weit voneinander waren. Damit die Israeliten, wenn sie in großer

Anzahl noch beisammen wären, nicht die Lust ankommen möchte, sich in Freiheit zu setzen.

Nach den Welt-Beschreibern und nach 4. Esr, 13,40-50 sind sie von dannen gekommen in den äußersten Teil Asiens gegen Mitternacht, zwischen den Bergen der großen Tartarei, und von da, wie einige wollen, übergefahren nach Amerika, und da gekommen in das Land, so heute Vedso heißt.

**Vers 7:** Wollen wir wissen, warum dieses harte Gericht der Verwerfung über sie ergangen? so ist es ihre eigene Schuld.

Das geschah weil die Kinder Israel wider den Herrn ihren Gott sündigten) Aber machen wir es besser? Und was werden dann wir zu gewärtigen haben? Ach dass man doch beim Lesen solcher Stücke in der Schrift ein wenig Nachdenken haben, und die Anwendung nicht vergessen, sondern einen bedachtsamen Vergleich anstellen möchte zwischen dem damaligen und dem jetzigen Volk Gottes; so würde man finden, dass es das Volk Israel kaum so schlimm gemacht hat als die heutige Christenheit. Bei uns ist dann die Verantwortung noch dazu soviel größer und schwerer, weil jene unter der Schwachheit des Gesetzes berufen waren, wir aber unter dem Evangelium der überfließenden Gnade! O was wird das geben, wenn Gottes Zorn einst aufwacht!

**Vers 8:** Satzungen der Heiden) nahmen jene an! Wir nicht? Gewisslich mehr als der Satzungen Christi und seiner Apostel, was zum Leben und göttlichen Wandel gehört und gegeben ist. Der Heiden Weise ist Eitelkeit des Sinnes (Eph 4,17) und der Lüste (1.Petr 4,3ff). Wer wandelt nicht nach der Heiden Weise unter uns? Was ist verbreiteter als Zanken und Kriegen, Rechten und Fechten, Fressen und Saufen, Tanzen und Spielen, und andere Üppigkeiten mehr? Ja man übertrifft die Heiden noch darin! Wer es nicht glauben will, der ziehe in die Türkei und unter die Heiden; so wird er es erfahren. Hat uns nicht Gott sein Evangelium darum gegeben, dass man mit demselben als ein Licht unter und vor den Heiden leuchten sollte? Wie aber das geschehen und noch geschieht, weiß der allwissende Gott. Man tut, als ob man es nur darum empfangen, dass man es wissen, glauben und sich damit trösten solle.

-===*===-

←2.Kön_17_9 **Und die Kinder Israel beschönigten* die Dinge, die nicht recht waren gegen den Herrn ihren Gott, dass sie sich Höhen bauten in allen ihren Städten, von den Wächter-Türmen an bis zu den festen Städten.** * Jer 2,33.

←2.Kön_17_10 **Und sie richteten sich Säulen auf und Haine, auf allen hohen Hügeln und unter allen grünen Bäumen.** 1.Kön 14,23.

←2.Kön_17_11 **Und sie räucherten daselbst auf allen Höhen, wie die Heiden, die der Herr von ihnen weggeführt hatte, und taten böse Dinge, den Herrn zum 2k>rn zu reizen.**

←2.Kön_17_12 **Und sie dienten den Dreck-Götzen, wovon der Herr zu ihnen gesagt hatte; ihr sollt ein solches Ding nicht tun.** **2.Mose 20,2**; **23,13**.

←2.Kön_17_13 **Und der Herr ließ in Israel und in Juda bezeugen durch den Dienst aller Propheten, ja eines jeden Schauers, und ließ sagen: Bekehret euch von euren bösen Wegen*, und bewahret meine Gebote und meine Satzungen, nach allem dem Gesetz, das ich euren Vätern geboten habe, und weswegen ich zu euch gesandt habe durch den Dienst meiner Knechte der Propheten.** * Jer 25,5.

←2.Kön_17_14 **Aber sie gehorchten nicht, und verhärteten ihren Nacken, wie der Nacke ihrer Väter*, die nicht glaubten an den Herrn ihren Gott.** 2.Chr 33,10; 36,15-16; * 2.Mose 32,9.

**Vers 9: Die Kinder Israel beschönigten die Dinge die nicht recht waren)** Als Erzheuchler, die inwendig mit verkehrten Gedanken, falschen Meinungen und aller Bosheit des Herzens, angefüllt waren; nach außen sich aber mit dem Schein eines leeren Gottesdienstes bedeckten.

**Gegen den Herrn ihren Gott)** der sie ernstlich davon abmahnen ließ.

Das muss uns ja billig gleich ins Gewissen schlagen, dass wir es nicht ein Haar besser machen! Wie treibt man es nicht mit seinem Gottesdienst, Kirchen-, Beicht- und Abendmahl-gehen!

**Vers 10-12: Sie richteten sich auf, räucherten und dienten den Dreck-Götzen)** Haben wir deren keine? Ist uns nicht gesagt, dass Geiz Abgötterei und ein Geiziger ein Götzendiener sei? (Eph 5,5; Kol 3,5). Ist Widerstreben nicht ein Götzendienst? (1.Sam 15,23). Wie wenige bleiben hievon ausgenommen! Von anderen Dingen zu schweigen.

**Vers 13: Und der Herr ließ)** damals vielfältig und nachdrücklich **in Israel** durch Ahia, Elia, Elisa, Hosea, Am u. a.; **und in Juda** durch Jesaja, Joel u. a. **bezeugen;** und hat in unseren Tagen auch nicht stillgeschwiegen, noch es an Buß-Ermahnungen fehlen lassen. Er redete durch seine Knechte und Zeugen, deren manche auch genannt werden könnten, wenn es die Not erforderte.

**Vers 14: Aber)** so wenig als jene bei ihrer eingebildeten wahren Religion gehorchten, so wenig wird auch bei uns nach dem Gehorsam gefragt.

**Und wie der Nacken ihrer VMter)** nicht weicher war als der ihrige, und der ihrige nicht besser sich unter den Gehorsam schicken und beugen wollte als ihre Vorfahren? so folgt und fährt man auch noch diesen Altvätern nach (Ps 49,19; 2.Mose 32,9; Apg 7,51).

-===*===-

←2.Kön_17_15 **Dazu verwarfen sie seine Satzungen, und seinen Bund, den er mit ihren Vätern gemacht hatte, und seine Zeugnisse, die er unter ihnen bezeugt hatte; und gingen der Eitelkeit nach, dass sie eitel wurden, und den Heiden nach, die um sie her waren, von welchen ihnen der Herr geboten hatte, dass sie nicht wie sie tun sollten.**

←2.Kön_17_16 **Und sie verließen alle Gebote des Herrn ihres Gottes, und machten sich gegossene Bilder, nämlich zwei Kälber; und machten Götzen-Wälder, und bückten sich vor allem Heer des Himmels*, und dienten dem Baal.** * 5.Mose 4,19.

←2.Kön_17_17 **Und sie ließen ihre Söhne und ihre Töchter durchs Feuer gehen*, und gingen mit Weißagen und Zaubereien um, und verkauften sich selbst zu tun was böse war in den Augen des Herrn, ihn zum Zorn zu reizen.** 2.Kön 21,6; * 2.Kön 16,3; Ps 106,37.

**Vers 15: Dazu verwarfen sie seine Satzungen)** Das taten sie nicht mit dem Munde, sondern mit ihrem Leben und Wandel.

Und was kann wohl unter uns für größere Verachtung und Verwerfung gefunden werden, als da man sich beredet und Lehrsätze daraus macht, dass Gottes Gebote zu halten unmöglich wären? Ja man sehe nur die Satzungen Christi in der Bergpredigt (Mt 5-7) an, und halte dagegen die Grundsätze unseres Herzens und Mundes, und sage dann, ob jene mehr angenommen oder verworfen werden.

**Seinen Bund, den)** man selbst bekennt in der Taufe gemacht zu haben, und dem Teufel und allen seinen Werken zu entsagen, und sich zu betragen als einer der Christum angehört (Gal 5,24)? wie hält man den? der ein Bund eines guten Gewissens sein soll (1.Petr 3,21).

Kommt man aber auf den Punkt **der Eitelkeit,** so mag es wohl heißen wie Pred 1,2: **Eitelkeit der Eitelkeiten!** Unsere Reden, unsere Werke, unsere Kleider, Häuser, Speisen, und unser ganzer Sinn, zeugen genug davon und zeigen es.

**Vers 16: Sie dienten dem Baal)** Und wir dem Bauch, dem Mammon, der **Welt,** ja dem **Teufel selbst** (Röm 6,16).

**Vers 17: Sie ließen ihre Söhne und Töchter durchs Feuer gehen)** Im **Tal Gehinnom, bei Jerusalem.**

Und durch wieviele gefährliche Feuer der weltlichen Lüste lässt man nicht die Kinder unter uns gehen. Auch werden die meisten durch schlechte Kinderzucht so verwahrlost, und durch böse Beispiele und Ärgernis in Gefahr gestürzt, dass endlich Eltern und Kindern miteinander ins ewige Feuer gehen müssen.

-===*===-

←2.Kön_17_18 **Da erzürnte sich der Herr sehr über Israel, und tat sie weg von seinem Angesicht. Es blieb nichts übrig als nur der Stamm Juda allein.**

←2.Kön_17_19 **Dazu bewahrte auch Juda nicht die Gebote des Herrn ihres Gottes, und gingen einher in den Satzungen Israels, die sie gemacht hatten.**

←2.Kön_17_20 **Darum verwarf der Herr allen Samen Israels, und drängte sie, und gab sie in die Hand der Räuber*, bis dass er sie von seinem Angesicht weggeworfen.** * Ri 2,14.

←2.Kön_17_21 **Denn er hatte Israel vom Hause Davids abgerissen, und sie hatten Jerobeam, den Sohn Nebat, zum Könige gemacht; und Jerobeam hatte Israel von dem Herrn abgetrieben, und gemacht, dass sie eine große Sünde begingen.**

←2.Kön_17_22 **Also gingen die Kinder Israel einher in allen Sünden Jerobeams, die er begangen hatte; sie wichen nicht davon.**

←2.Kön_17_23 **Bis dass der Herr Israel von seinem Angesicht wegtat, gleichwie er geredet hatte durch den Dienst aller seiner Knechte, der Propheten. Also musste Israel aus seinem Lande davonziehen nach Assyrien, bis auf diesen Tag.**

**Vers 18: Der Stamm Juda allein)** blieb übrig, nebst dem anhangenden und mit darunter begriffenen Stamm Benjamin, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit. Und doch kam die Zeit, da Gott sprach: ICH WILL AUCH JUDA VON MEINEM ANGESICHT WEGTUN (2.Kön 23,27). Und warum das?

**Vers 19: Auch Juda)** machte es nicht besser, ja noch schlimmer (Hes 16,51). Wenn es aufs Leben und Tun ankommt, so kann keine Religionspartei der andern etwas geben noch vorrücken.

**Israels)** Fall und Untergang hätte sie witzigen, und sie sich darin spiegeln sollen. Aber da war kein Nachdenken, dass ihnen das gleiche begegnen könnte und würde, sondern man erwählte eben die Weise, die sie ins Verderben gebracht. Wir aber haben vor uns die ersten christlichen Gemeinden im Orient, die von den Aposteln selber gepflanzt, und so voll Eifers und brünstiger Liebe zu Gott waren, dass unser Christentum dagegen nicht einmal ein Schatten heißen mag. Wo sind aber diese geblieben? Türken und Tartaren hausen nun dort.

O daran möchten wir uns ja doch spiegeln! Hat Gott jene nicht verschont, die von einer so guten Art herkamen, und nur aus der Art geschlagen; was will es mit uns werden, die wir noch die wilde Natur nie haben ausgezogen noch verlassen? Wir dürfen uns deshalb für gewiss die Rechnung machen, dass unser Leuchter auch von seiner Stätte werde weggestoßen werden zu seiner - ja wohl in kurzer Zeit. Es wird ja nicht ausbleiben!

**Vers 20:** Hier kehrt der Schreiber wieder zum **18.** Vers zurück, da der 19. dazwischen gleichsam als in Klammern eingeschlossen zu lesen ist.

**Der Same Israels)** ist also die zehn Stämme.

**Vers 21; Denn)** dieselben machten ein Königreich für sich **(1.Kön** 12,20), und Juda blieb für sich, davon abgeschieden.

**Jerobeam hatte Israel von dem Herrn abgetrieben)** Durch das Verbot, dass sie nicht gen Jerusalem hinaufziehen sollten (1.Kön 12,28).

**Vers 22-23: Also)** kann man sich nun leicht die Rechnung machen, dass auf gleiche Sünden gleiche Strafen folgen werden. Denn wer bist du, dass es dir besser gehen sollte? Schaue an die Güte und den Ernst Gottes, und richte dich danach, damit du nicht auch ausgehauen werdest (Röm 11,22ff).

-===*===-

←2.Kön_17_24 **Und der König in Assyrien ließ kommen von Babel, und von Kutha und von Awa, und von Hemath und von Sepharvaim, und ließ sie wohnen in den Städten Samarias anstatt der Kinder Israel; und sie nahmen Samaria erblich ein, und wohnten in den Städten davon.**

←2.Kön_17_25 **Und es geschah im Anfang, als sie daselbst wohnten, fürchteten sie den Herrn nicht. Da sandte der Herr Löwen unter sie, die unter ihnen erwürgen mussten.**

←2.Kön_17_26 **Da ließen sie dem König in Assyrien sagen und sprachen: Die Heiden, die du hast lassen wegführen, und in den Städten Samarias wohnen, wissen nicht das Recht des Gottes im Lande; darum hat er Löwen unter sie gesandt, und siehe dieselben töten sie, weil sie nicht wissen das Recht des Gottes im Lande.**

**Vers 24: Und der König in Assyrien)** Aber nicht jener, welcher das Land erobert hatte, sondern vielmehr sein Enkel Eserhaddon, ein Sohn Sanheribs, wie zu schließen aus Esr 4,2+10.

Eserhaddon **ließ kommen** (im 22. Jahr Manasses), da er sich vor vier Jahren in dem eroberten Königreich Babylon festgesetzt hatte, und also über Assyrien und Babylon zugleich Herr und sehr mächtig geworden war; von seinen Untertanen, um sie im Lande Israel anzusiedeln. Denn da er so stark war, so hatte er auch den Mut, dasjenige wieder zu erobern, was durch seines Vaters betrübliche Niederlage in Syrien und Palästina verlorengegangen war. Da schleppte er dann den kleinen Rest, der noch von Israeliten im Lande übrig geblieben war, bis auf etliche wenige, die ihm entrannen, vollends weg. Damit das Land nun nicht wüst liegen möchte, so schickte er andere heidnische Einwohner dorthin, **von** Babel, welches sein Großvater Salmanasser noch nicht erobert gehabt hatte, nun aber seiner Botmässigkeit unterworfen war.

**Und von Kutha)** waren die meisten, weshalb sie hernach durchwegs von den Juden verächtlich Kuthiter genannt wurden.

**Und von Avva, von Hemath und von Sepharvaim)** welche alle selbst auch überwundene und gefangene Nationen aus eroberten Ländern waren (2.Kön 18,34; 19,13; Jes 36,19).

**Und sie nahmen Samaria ein)** Von welcher Hauptstadt auch die Einwohner des ganzen Landes den Namen der Samariter bekommen haben.

**Vers 25: Als sie)** sich nun im Lande einrichten und festsetzen wollten, **fürchteten sie den Herrn nicht,** als den sie auch nicht kannten.

**Da sandte der Herr Löwen unter sie)** Darum dass sie nicht erkannten, dass die Israeliten bloß um ihres falschen Gottesdienstes und Gottlosigkeit willen aus dem Land vertrieben worden waren, und weil sie sich selbst keines besseren Lebens befleißigten in dem Lande des Herrn.

**Vers 26: Dem König in Assyrien)** und in Babylon wurde dies vorgebracht, samt der Ursache, weil sie den Gott des Landes nicht anbeteten, und der Religion oder Gottesdienstes desselben nicht kundig wären.

-===*===-

←2.Kön_17_27 **Da gebot der König in Assyrien und sprach: Führet einen von den Priestern dahin, die ihr von dannen weggeführt habt, dass sie hinziehen und daselbst wohnen, dass er sie lehre das Recht des Gottes im Lande.**

←2.Kön_17_28 **Da kam einer von den Priestern, die sie von Samaria weggeführt hatten, und setzte sich zu Bethel, und lehrte sie, wie sie den Herrn fürchten sollten.**

←2.Kön_17_29 **Aber ein jegliches Volk machte seine Götter, und stellten sie in die Häuser der Höhen, die die Samariter gemacht hatten, ein jegliches Volk in ihren Städten, worin sie wohnten.**

←2.Kön_17_30 **Nämlich die Leute von Babel machten Succoth-Benoth, und die Leute von Chut machten Nergal, und die Leute von Hemath machten Asima**

**Vers 27:** Also gingen die Assyrer zu Rat, wie dem Übel zu helfen wäre, und zogen auch die Ältesten Israels mit dazu, um ihre Gedanken darüber zu vernehmen. Worauf dann **der König in Assyrien** (wodurch einige erst den Esarbaddon, das vorhergehende aber von Salmanasser verstehen) anordnete, dass **einer von den Priestern,** welche von da weggeführt worden waren, dahin zurückgehen, um die neuen Einwohner die Art, den Gott Israels anzubeten, zu lehren. Die Worte, **dass sie hinziehen und da wohnen,** zeigen an, dass sie um der Löwen willen von dort weggezogen waren.

**Vers 28: Da kam einer von den Priestern)** Welchen Epiphanius ESRA nennt, **und setzte sich zu Bethel,** wo das eine Kalb Jerobeams gewesen war, welches

aber die Assyrer mitgenommen (Hos 10,5-6). **Und lehrte sie, ude sie den Herrn fürchten sollten.**

Weil er sie aber nur in dem Gesetz Mosis unterwies, so haben auch, wie einige wollen, nachgehends die Samariter nichts von den anderen Schriften des Alten Testaments für Gottes Wort angenommen.

**Vers 29: Aber)** sie nahmen auch den wahren Gott Israels nur unter die Zahl ihrer früheren Götter auf, und beteten ihn zugleich mit den Göttern der Heiden an. Denn sie waren Heiden, und behielten ihre Götzen mit dabei, und machten also einen Mischmasch und Missgeburt einer Religion. Denn **ein jegliches Volk,** deren verschiedene waren, hatte seinen besonderen Gott. Auch wurden mit Fleiß verschiedene Nationen dorthin gesetzt, aus Staats-Absichten, damit sie desto weniger auf eine Rebellion geraten möchten, weil die Einigkeit der Religion die Gemüter besonders verbindet.

**In ihren Städten)** aber waren sie alle zugleich und insoweit zu einer Nation zusammengewachsen, und mögen wohl auch noch einige Israeliten mit darunter vermischt gewesen sein, weil das samaritische Weib den Jakob ihren Vater nennt (Joh 4,12).

**Vers 30: Succoth-Benoth)** will soviel sagen als "Hütten der Töchter", welche man für Bilder und Heiligtümer oder Kapellen einer gewissen VENUS hält, woselbst die Töchter den ankommenden Fremden zu willen waren.

**Nergal)** gleichsam die "Lichtes-Quelle", hält man für eine Gattung des sehr bekannten chaldäisch-persischen Feuerdienstes.

**Asima)** hat den Hebräern nach die Gestalt eines Bocks, nach andem eines Affen, und noch nach andern eines Löwen, als des Bildes der Sonne, gehabt.

-===*===-

←2.Kön_17_31 **Und die Awiter machten Nibhan und Tharthak; und die Sepharviter verbrannten ihre Söhne mit Feuer dem Adrammelech und Anammelech, den Göttern von Sepharvaim.**

←2.Kön_17_32 **Auch fürchteten sie den Herrn, und machten sich von den Geringsten unter ihnen Priester der Höhen, die für sie opferten in den Häusern auf den Höhen.**

←2.Kön_17_33 **Sie fürchteten den Herrn, und dienten ihren Göttern, nach der Weise der Völker, von wannen sie sie weggeführt hatten.**

←2.Kön_17_34 **Bis auf diesen Tag tun sie nach den früheren Weisen. Sie fürchten nicht den Herrn, so tun sie auch nicht nach ihren Satzungen und nach ihren Rechten, noch nach dem Gesetz und nach dem Gebot, das der Herr geboten hat den Kindern Jakobs, welchem er den Namen Israel gab.**

**Vers 31: Nibhan)** war den Hebräern ein Hund, andern aber die Sonne, welche alles anschaut.

**Tharthak)** hat nach der Meinung der Hebräer die Gestalt eines Esels gehabt; aber auch hier ist es nur eine Mutmassung.

**Adranvnelech)** soll bedeuten "Ein herrlicher König", oder aber "Das Feuer ist König"; von welchem auch ein Sohn Sanheribs den Namen bekommen (2.Kön 19,37).

**Und Anammelech)** soll entweder die Gestalt eines Maulesels oder eines Pferdes gehabt haben.

Vers **32:** Auch fürchteten sie den Herrn) Aber nicht rechtschaffen und in der Wahrheit.

**Von den Geringsten)** gibt es noch heutzutage die meisten Prie**ster,** auch besonders bei der protestierenden Kirche. Warum es geschehen kann, ist wohl fragens- und anmerkenswert.

**Vers 33: Sie** fürchteten **den** Herrn, **und** dienten ihren Göttern) Ist das nicht der leibhaftige Zustand auch unter uns? Man will mehr als einem Herrn dienen. Man hat eine solche Gottesfurcht erdacht, wo Welt und Geld, Ehre und Lust, und insbesonders die große Göttin Eigenliebe, zugleich stehen kann, ja stehen muss.

**Vers 34: Bis auf** diesen **Tag)** klingt zwar in unserer deutschen Sprache auf einen etwas langen Zeit-Termin hinaus, will aber doch eben nicht allemal im Hebräischen dieses sagen.

Soviel ist gewiss, dass sie in diesem Verderben verharrten, in der Vermischung des Dienstes ihrer falschen Götter mit dem Dienst des wahren Gottes, bis der samaritanische Tempel auf dem Berge Gerisim von Sanballat erbaut wurde. Bei dieser Gelegenheit schlug sich eine Menge Juden zu ihnen, von welchen sie endlich dahin gebracht wurden, dass sie den wahren Gott allein anbeteten. Indessen entstand daraus ein greulicher Hass zwischen den andern Juden und den

Samaritern, besonders da jene anfingen den zweiten Tempel zu bauen, welches diese nicht leiden konnten, wie aus den Büchern Esra, Nehemia und dem Neuen Testament bekannt ist. Dieser Zwist währt noch bis auf den heutigen Tag. Aber waren sie es allein, die da taten **nach den früheren Weisen?** Oder wovon sind auch wir weniger abzubringen als von unseren alten Gewohnheiten? woraus wir einen rechten Götzen machen.

**Sie fürchten nicht den Herrn, tun auch nicht nach dem Gesetz)** ist das Urteil des Heiligen Geistes von dem samaritanischen Gottesdienst.

-===*===-

←2.Kön_17_35 **Und der Herr machte einen Bund mit ihnen*, und gebot ihnen und sprach: Fürchtet keine anderen Götter, und bücket euch nicht vor ihnen, und dienet ihnen nicht, und opfert ihnen nicht.** * 2.Mose 24,8; 5.Mose 4,23.

←2.Kön_17_36 **Sondern den Herrn, der euch aus Ägyptenland heraufgeführt hat mit großer Kraft und mit ausgestrecktem Arm, denselben sollt ihr fürchten, und ihn sollt ihr anbeten und ihm opfern.**

←2.Kön_17_37 **Und die Satzungen, und die Rechte, und das Gesetz und das Gebot, das er euch vorgeschrieben hat, sollt ihr bewahren, dass ihr es tut alle die Tage, und sollt keine anderen Götter fürchten.**

←2.Kön_17_38 **Und ihr sollt den Bund, den ich mit euch gemacht habe, nicht vergessen, und keine anderen Götter fürchten;**

←2.Kön_17_39 **Sondern den Herrn euren Gott sollt ihr fürchten, so wird derselbe euch erretten aus der Hand aller eurer Feinde.** Ri 6,9; 8,34.

←2.Kön_17_40 **Aber sie gehorchten nicht, sondern sie taten nach ihrer früheren Weise.**

←2.Kön_17_41 **Also früchteten diese Heiden den Herrn, und dienten auch ihren geschnitzten Bildern, sowohl ihre Kinder als ihre Kindeskinder, die gleich tun wie ihre Väter getan haben, bis auf diesen Tag.**

**Vers 35-39)** Die Weise der Samaritaner war nicht nach dem gemachten Bund mit den wahren Israeliten, die am Ende des vierten Verses gemeint sind. Auch unsere Weise ist wenig übereinkommend mit dem Bund, worauf das Neue Testament gegründet ist, solange wir noch etwas neben Gott lieben und solchem anhangen, oder seine Furcht aus den Augen setzen.

**Vers 40: Aber)** wir bleiben auch bei unserem Kopf wie jene, sowohl Heiden als Israeliten (Vers 14), die da **taten nach ihrer** früh**eren Weise,** und ihre alte Religion für die beste hielten. Und wir halten es auch gern mit einer solchen Religion, die uns unsere Götzen lässt.

**Vers 41: Also)** ist es ergangen vor alters, und so geht es noch.

**Sowohl Kinder als Kindeskinder tun wie ihre Väter bis auf diesen Tag)** mehrenteils und überall. Es finden sich solche Menschen, die den Götzendienst mit dem wahren Dienst Gottes vereinigen wollen, nur noch allzuviele. Da will man Gott und die Welt, das Geistliche und die Eigenheit, gerne beieinander behalten. Man will sich nicht Gott überlassen, sondern noch allezeit etwas neben Ihm behalten. Es ist aber dieses eine unmögliche Sache. Denn es erzürnt und beleidigt Ihn gar sehr. Gott muss es allein sein, ohne Gesellen. Ach wie wenige Menschen gibt es leider, welche Gott alleine anbeten, ohne noch andere Götter im Herzen anzubeten!

---

# DAS 18. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37

HISKIA LOB UND PROB.

←2.Kön_18_1 **Und es geschah im dritten Jahr Hosea, des Sohnes Ela, des Königs Israel, da ward König Hiskia, der Sohn Ahas, des Königs Juda** 2.Chr 29,1.

←2.Kön_18_2 **25 Jahre alt war er, da er König ward, und regierte 29 Jahre zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Abi, eine Tochter Sacharja.** Jes 8,2.

←2.Kön_18_3 **Und er tat was recht war in den Augen des Herrn, nach allem wie sein Vater David getan hatte.**

←2.Kön_18_4 **Dieser tat weg die Höhen, und zerbrach die Säulen, und rottete den Götzenwald aus, und zerstieß die eherne Schlange, die Mose gemacht hatte. Denn bis zu diesen Tagen hatten die Kinder Israel ihr geräuchert, und er hieß sie Nehusthan.**

**Vers 1: Im dritten Jahr Hosea)** und im **14.** oder **15.** Jahr seines Vaters Ahas, der 16 Jahre regiert, und also noch ein oder zwei Jahre bei seinem Leben (2.Kön 16,2; 17,1).

**Ward König Hiskia)** ein sehr würdiger und gottesfürchtiger Prinz.

**Vers 2: 25 Jahre alt war er)** Und kann sein Vater also nicht älter als 10 oder 11 Jahre gewesen sein, da er ihn gezeugt hat (Kap. 16,2). Nichts Gleiches wird in der ganzen Heiligen Schrift gefunden.

**Vers 3: Er)** war ein sehr frommer Sohn eines sehr gottlosen Vaters, den Gott wunderbarlich erweckt und erhalten hat unter dem damaligen Verderben.

**Dieser zerstieß die eherne Schlange)** die bis dahin zum Gedächtnis des großen Wunders war erhalten worden.

**Denn bis zu diesen Tagen)** und in den vorhergehenden Zeiten der Ruchlosigkeit **hatte Israel ihr geräuchert,** und sie also nicht mehr zu einem bloßen Gedenkzeichen des göttlichen Wunders gebraucht, sondern sie angebetet, und ihr damit abgöttischerweise göttliche Ehre angetan. Daher fand Hiskia nötig, auch dieses Denkmal göttlicher Barmherzigkeit (ob es gleich von Gott selber seinen Ursprung hatte) um des Missbrauchs willen zu zerstören.

Es gehört also mit zur Reformation, dass man auch die äußerlichen göttlichen Gnadenzeichen, ob sie gleich von Gott selbst gesetzt und verordnet worden sind, wegtue, sofern sie in einen abgöttischen Missbrauch gezogen werden. Denn oft ist dieser Missbrauch größer als der rechte Gebrauch.

Luther führt von dieser Sache nachdenkliche Reden. Er schreibt: "Dhne Zweifel musste der König Hiskia viele böse Reden hören, als ob er den Gottesdienst zerstöre, sonderlich dass er die heilige Gottes-Schlange zerbreche, da er doch billig sich hätte fürchten sollen, sie anzugreifen. Es wäre doch ein göttliches Werk, durch Gottes Wort befohlen, und bisher von so vielen Königen und Propheten erhalten worden, die wohl heiliger und erleuchteter gewesen als er. Bist du allein des Heiligen Geistes Nest-Ei geblieben auf die letzte Zeit? Müssen in deinen Augen alle unsere Väter Narren sein? Meinst du, dass alle unsere früheren Lehrer nichts gewusst haben? usw. Aber Hiskia fragte nichts danach, fuhr gleichwohl fort, usw."

Es ist uns aber solches alles zur Warnung geschrieben und geschehen, damit wir uns nicht an äußerliche Zeremonien, Menschensatzungen und Schattenwerk hängen, und Christum, das Wesen selbst, darüber verlieren; sondern dass all unser Sehnen und Suchen, Denken und Lieben, in Jesum, den einigen Heiland, als das höchste Gut, gewandt werde.

-===*===-

←2.Kön_18_5 **Er vertraute auf den Herrn*, den Gott Israels, dass nach ihm seinesgleichen nicht war unter allen Königen Juda, noch die vor ihm gewesen waren.** * 2.Chr 32,8; Jes 26,3-4.

←2.Kön_18_6**Und er hing dem Herrn an*; er wich nicht hinten von ihm ab, und bewahrte seine Gebote, die der Herr dem Mose geboten hatte.** * 1.Kor 6,17.

**Vers 5: Er vertraute auf den Herrn)** Die andern Könige sind verloren gegangen, weil sie sich auf ihre eigenen Kräfte verließen; dieser aber wird selig, samt seinem ganzen Volk, weil er dem Herrn vertraute. Dieses Vertrauen nun ist so groß gewesen, dass die Schrift sagt, **dass nach ihm** seinesgleichen **nicht war unter** allen **Königen Juda, noch vor ihm gewesen.** Er wandelte in so großem Vertrauen auf Gott, woraus die gänzliche Gelassenheit in Gottes Hände herkommt.

Die Redensart "nach und vor" wird zwar gewissermaßen sprichwortweise gebraucht von etwas, das sehr rar zu geschehen pflegt, und das niemand gedenkt (2.Mose 10,14). Darum wird auch von Josia das gleiche gesagt (2.Kön 23,25). Doch hat auch derselbe am Ende seines Lebens dem Munde Gottes keinen Gehorsam geleistet (2.Chr 35,22). So haben auch David und Salomo vor ihm sich schwerer versündigt. Wenn nicht David davon auszunehmen ist, als mit welchem Hiskia verglichen wird (Vers 3).

O welch ein großes Heil ist es für ein Königreich, einen so heiligen König zu haben! Denn von den Sitten und dem Vorbild des Königs hangen die Sitten und das Betragen seiner Untertanen ab. Darum ist ein lasterhafter König schuld an allen Lastern und Übeltaten, die wegen seinem Vorbild und Betragen geschehen.

**Vers 6. Er hing dem Herrn an)** Dem Herrn anhangen, oder mit Ihm vereinigt sein, ist die Quelle, das Mittel, das Ziel und das Ende aller Heiligkeit. Eine Seele, die mit Gott vereinigt bleiben kann, kann heilig sein. Denn man muss nur mit dem Urheber der Heiligkeit vereinigt sein, um heilig zu werden. Man muss sich sonst um nichts bekümmern, sondern den Weg suchen, der uns mit Gott vereinigt, welcher Weg ist **das** Vertrauen und die Hoffnung in Gott, und die Übergabe an

Ihn. Ist man aber einmal mit Gott vereinigt, so muss man in dieser Vereinigung bleiben, ohne sich davon abzuwenden, unter welchem Vorwand es auch sein möchte.

Es gibt Personen, welche so unverständig sind, dass sie sich von dem Anhangen an Gott, ja sogar von seiner Vereinigung abziehen, unter dem Vorwand, dass sie in dieser Ruhe in Gott nicht wider sich selbst streiten. Dies ist ein abscheulicher Irrtum. Unsere Seelen haben keine Kraft, ohne nur soviel als sie von Gott unterstützt werden. Sich von Gott abziehen, an wider sich selbst zu streiten, solches ist ebensoviel, als sich von der Kraft abzuziehen, um in die Schwachheit einzugehen; um zu streiten, um überwunden zu werden. Wenn man sich mit Gott vereinigt hält, so dürfen die Feinde sich nicht unterstehen, uns in dieser Vereinigung anzufallen. Und wenn sie es tun, so geschieht es, weil Gott es ihnen befiehlt, um die Übergabe und den Glauben zu prüfen, und zu erkennen, ob die Furcht vor den Feinden diese Seele nicht dahinbringe, sich von Gott abzuziehen, um sich zu beschützen. Nein, solange die Seele mit Gott vereinigt bleibt, werden die Feinde solche nicht anfallen können, ohne nur durch äußerliche und schwache Anfälle. Denn Gott bewahrt diese Seele ganz und gar in der Verborgenheit seines Angesichts (Ps 30,11), und hält den Willen der Seele in seiner Hütte verdeckt, so dass die ganze Hölle ihr kein Übel würde zufügen können. Ist aber die Seele so unverständig, sich aus ihrer Vereinigung mit Gott herauszuziehen, um zu sehen was vorgeht, und um wider ihre Feinde zu streiten, so ist sie schon überwunden, ehe sie angefallen wird. Sie ist wie jene Distel, welche in einem Augenblick unter die Füße getreten wird (2.Kön 14,9). Darum fügt die Schrift bei, dass Hiskia sich mit Gott vereinigte, und dass er nach dieser Vereinigung sich nicht von Gott abzog. Es ist etwas weniges, in der Vereinigung gewesen zu sein, wenn man nicht allezeit vereinigt bleibt.

-===*===-

←2.Kön_18_7 **Und der Herr war mit ihm*; überall wo er auszog handelte er klüglich**. Dazu ward er abtrünnig vom König in Assyrien, und war ihm nicht Untertan.** * Jos 1,5+9; ** 1.Sam 18,14-15.

<A name="1_2Ki18_8">←2.Kön_18_8 **Dieser schlug die Philister bis gen Gassa und an ihre Grenzen, von den Wächter-Türmen an bis zu den festen Städten zu.** 2.Kön 17,9.

-===*===-

←2.Kön_18_9 **Und es geschah im 4. Jahr des Königs Hiskia, das war das 7. Jahr Hosea, des Sohnes Ela, des Königs Israel, da zog Salmaneser, der König in Assyrien, herauf wider Samaria, und belagerte sie.**

←2.Kön_18_10 **Und sie gewannen sie zu Ende von drei Jahren, im 6. Jahr Hiskias; das war das neunte Jahr Hosea, des Königs Israel, da ward Samaria gewonnen.** 2.Kön 17,5-6.

←2.Kön_18_11 **Und der König in Assyrien führte Israel weg nach Assyrien, und legte sie in Halah und in Habor am Fluss Gosan, und in die Städte der Meder.**

←2.Kön_18_12 **Darum dass* sie nicht gehorcht hatten der Stimme des Herrn ihres Gottes, und übergangen hatten seinen Bund; alles was Mose der Knecht des Herrn geboten hatte, dem hatten sie weder gehorcht noch es getan.** * Lk 19,44.

**Vers 7: Er ward abtrünnig vom König in Assyrien)** Sobald nämlich die Stadt Samaria erobert war, ließ Salmaneser dem Hiskia den Tribut abfordern, welchen Ahas zur Zeit seines Vaters zu zahlen sich anheischig gemacht hatte. Hiskia aber, der sich auf den Herrn verließ, wollte sich zu nichts verstehen; da ihn, wie viele meinen, das Glück stolz gemacht habe (2.Chr 31,21). In Vers 14 bekennt Hiskia selber, dass er sich versündigt habe, und bezahlt deshalb dem Assyrer zur Genugtuung eine große Summe Gelds.

Andere aber halten vielmehr dafür, dass er das Joch mit Recht abgeschüttelt habe, und dass Hiskia dem König von Assyrien auf keine andere Weise verbunden gewesen wäre, als was sein Vater für die zu leistende Hilfe an Tribut verspochen habe (Kap. 16,7). Diese Kosten des damaligen Feldzugs wären aber längst bezahlt gewesen.

Wenn Assur denjenigen bedeutet, der umhergeht und sucht welchen er verschlingen möge, so braucht man sich nicht lange zu bedenken, sondern wir sind schuldig wider ihn zu rebellieren und von ihm abtrünnig zu werden.

**Vers 8: Dieser schlug die Philister bis gen Gassa)** und nahm die Gelegenheit wahr, da Salmaneser mit der Belagerung Samarias zu tun hatte, um dasjenige wieder zu erobern, was unter der Regierung seines Vaters von seinem Königreich abgerissen worden war (2.Chr 28,18).

**Vers 10: Im 6. Jahr Hiskia)** Eigentlich zu Ende des dritten Jahrs.

**Vers 11: Habor am Fluss Gosan)** wird in Mesopotamien oder Albanien gesucht und gesetzt.

-===*===-

←2.Kön_18_13 **Im 14. Jahr aber des Königs Hiskia zog herauf Sanherib, der König in Assyrien, wider alle festen Städte Juda, und nahm sie ein.**

←2.Kön_18_14 **Da sandte Hiskia, der König Juda, zum König in Assyrien gen Lachis*, und ließ sagen: Ich habe gesündigt, kehre um von mir; was du mir auflegen wirst, das will ich tragen. Da legte der König in Assyiren Hiskia, dem König Juda, auf 300 Zentner Silbers und 30 Zentner Golds.** 2.Kön 16,8.

←2.Kön_18_15 **Zu derselben Zeit beschnitt Hiskia die Türen am Tempel des Herrn und die Pfosten, die Hiskia, der König Juda, hatte überziehen lassen, und gab sie dem König in Assyrien.**

←2.Kön_18_16 **Zu derselben Zeit beschnitt Hiskia die Türen am Tempel des Herrn und die Pfosten, die Hiskia, der König Juda, hatte überziehen lassen, und gab sie dem König in Assyrien.**

**Vers 13: Im 14. Jahr aber)** nachdem unterdessen **Hiskia** abgefallen und Salmaneser gestorben war, **zog herauf Sanherib.** Er war ein Sohn und Nachfolger des Salmanesers, der auch Sargon hieß (Jes 20,1).

**Wider alle festen Städte Juda, und nahm sie ein)** Wie durch Jesaja prophezeit worden war (Kap. 8,8).

**Vers 14: Lachis)** hatte der Assyrer damals belagert (2. Chr. 32,9).

**300 Zentner Silbers)** werden gerechnet auf 450'000 Species-Taler? und **30 Zentner Golds** auf 540'000; die ganze Summe zusammen auf 9 Tennen Golds und DO'OOO harte Taler.

**Vers 15: Also gab Hiskia all das Silber)** um den verheerenden Feind loszuwerden.

**Vers 16: Die Türen und Pfosten)** waren mit goldenem Blech überzogen (1.Kön 6,32+35).

**Die Hiskia hatte überziehen lassen)** Als er den Tempel wieder öffnen ließ (2.Chr 29,3).

**Und gab sie dem König in Assyrien)** Da aber der übermütige Feind damit noch nicht zufrieden war, noch sein Versprechen halten wollte; so ließ Hiskia die Mauern und Schanzen um Jerusalem reparieren, und ordnete an, was sonst zur Gegenwehr nötig war. Im übrigen verwies er das Volk in einem gläubigen Vertrauen auf den mächtigen Schutz und Beistand Gottes (2.Chr 32,1-8).

Es ist unmöglich, dass man Gott angehöre, und durch die Kreuze und den Widerspruch nicht zugleich geübt werde. Wäre Hiskia davon befreit gewesen, so würde er Gott nicht angehört haben. Man muss alle Pfeile aushalten, die Gott auf uns loszuschießen beliebt, und dieses ohne von der Übergabe, vom Glauben und von der Hoffnung abzuweichen. Je mehr die Trübsal aufs äußerste gestiegen, um so viel mehr muss man auch die Übergabe und das Vertrauen verdoppeln. Denn Gott treibt die Dinge nur darum aufs äußerste, um seine Barmherzigkeit, seine Macht und die Sorgfalt, die Er hat, denen beizustehen, die auf Ihn vertrauen, herrlich hervorscheinen zu lassen; wie auch um die Seelen hiedurch zu vermögen, sich Ihm um so viel mehr zu übergeben, je mehr sie empfinden, dass die Trübsale auf sie dringen.

-===*===-

←2.Kön_18_17 **Und der König in Assyrien sandte Thartan und Rab-Saris* und Rabsakeh von Lachis zum König Hiskia mit großer Heeresmacht gen Jerusalem, und sie zogen herauf und kamen gen Jerusalem. Und als sie heraufgezogen und gekommen waren, so blieben sie stehen bei den Wasser-röhren des obersten Teiches**, der da liegt an der Strasse auf dem Acker des Walkers.** Jes 7,3; * Jes 20,1; Jer 39,3; ** Joh 5,2+4+7.

←2.Kön_18_18 **Und sie ließen den König rufen. Es ging aber hinaus zu ihnen Eljakim, der Sohn Hilkija, der über das Haus war; und Sebna der Schreiber, und Joah, der Sohn Asaph, der Kanzler.** Jes 36,22.

←2.Kön_18_19 **Und Rabsakeh sprach zu ihnen: Sagt doch zu Hiskia; so spricht der große König, der König von Assyrien: Was ist dies für ein Trotz, worauf du dich verlassest?** 2.Kön 19,10

←2.Kön_18_20 **Sprichst du, da es doch nur ein Wort der Lippen ist: Es ist noch Rat und Macht da zum Streit? Auf wen verlassest du dich nun, dass du von mir bist abtrünnig geworden?**

←2.Kön_18_21 **Nun siehe verlassest du dich auf diesen zerstoßenen Rohrstab, auf Ägypten? Wo sich jemand auf denselben lehnen wird, so wird er ihm in die Hand gehen und sie durchbohren. Also ist Pharao, der König in Ägypten, allen die sich auf ihn verlassen.**

←2.Kön_18_22 **Wenn ihr aber wolltet zu mir sagen: Wir verlassen uns auf den Herrn unsern Gott, ist es dann nicht der, dessen Höhen und dessen Altäre Hiskia hat weggetan, und gesagt zu Juda und Jerusalem: vor diesem Altar sollt ihr anbeten zu Jerusalem?**

**Vers 17:** Von hier an findet sich nun eben diese Geschichte auch beim Propheten Jesaja (Kap. 36). Und weil wir dann hier Ursache haben, den Raum zu sparen, so lässt man das übrige, was da könnte angemerkt werden, meistenteils bis dahin aufgespart.

**Sie kamen gen Jerusalem)** Um die Hauptstadt sich übergeben zu lassen und mit Volk zu besetzen.

**Sie blieben stehen bei den Wasser-Röhren)** Die Hiskia hatte machen **lassen** (2.Kön 20,20).

**Vers 18: Sie ließen dem König rufen)** da man ihnen den Eingang in die Stadt verwehrte.

**Vers 22: Ist es nicht der, dessen Altäre Hiskia weggetan)** und dessen Gottesdienst abgeschafft hat, den doch seine Vorfahren so heiliglich in acht genommen haben? Und also hat er eure Kirche ja nicht reformiert und in einen besseren oder reineren Stand gesetzt, sondern vielmehr geschändet und verderbt.

-===*===-

←2.Kön_18_23 **So wette doch nun mit meinem Herrn, dem König in Assyrien: Nämlich ich will dir 2000 Rosse geben, ob du vermagst bei dir Reiter darauf zu setzen.**

←2.Kön_18_24 **Wie willst du dann das Angesicht eines Fürsten von den geringsten Knechten meines Herrn zurückweisen? Und du verlässest dich auf Ägypten, um der Wagen und Reiter willen]**

←2.Kön_18_25 **Bin ich denn nun ohne den Herrn heraufgezogen wider diesen Ort, ihn zu verderben? Der Herr hat zu mir gesagt: Ziehe hinauf wider dies Land, und verderbe es.**

←2.Kön_18_26 **Da sprach Eljakim, der Sohn Hilkija und Sebna und Joah zu Rabsakeh: Rede doch zu deinen Knechten auf syrisch; denn wir verstehen es; und rede nicht mit uns auf jüdisch vor den Ohren des Volks, das auf der Mauer ist.**

←2.Kön_18_27 **Rabsakeh aber sprach zu ihnen: Hat mich denn mein Herr zu deinem Herrn oder zu dir gesandt, solche Worte zu reden? Ist es nicht zu den Männern, die auf der Mauer sitzen, dass sie mit euch ihren Mist essen und ihren Harn trinken sollen?**

←2.Kön_18_28 **Da trat Rabsakeh auf, und rief mit lauter Stimme auf Jüdisch, und er redete und sprach: Höret das Wort des großen Königs, des Königs in Assyrien!**

←2.Kön_18_29 **So spricht der König: Lasst euch Hiskia nicht betrügen! denn er vermag euch nicht aus meiner Hand zu erretten.**

←2.Kön_18_30 **Und lasst euch Hiskia nicht vertrösten auf den Herrn, dass er sagt: Der Herr wird uns gewiss erretten, und diese Stadt wird nicht in die Hand des Königs in Assyrien gegeben werden.**

**Vers 27: Rabsakeh aber sprach: Hat mich dem usw.)** So machen es die hochmütigen und trotzigen Geister. Sie geben anderen kein Gehör, sie achten andere als Würmer, die sie mit den Füßen zertreten wollen. Nichts ist abscheulicher in den Augen des Allmächtigen, als solcher Hochmut eines so stinkenden und miserablen Erdenwurms. Ol wie werden solche Leute gestürzt! Wer erkennt ihr Gericht in der Ewigkeit!

-===*===-

←2.Kön_18_31 **Gehorchet Hiskia nicht! Denn also spricht der König in Assyrien: Handelt mit mir durch ein Geschenk, und kommet zu mir**

**heraus, dass ihr esset ein jeglicher von seinem Weinstock, und ein jeglicher von seinem Feigenbaum, und trinket ein jeder vom Wasser seiner Zisterne;** Spr 5,15.

←2.Kön_18_32 **Bis ich komme und hole euch in ein Land, das eurem Lande gleich ist, ein Land von Korn und Most, ein Land von Brot und Weinbergen, ein Land von Baumöl und Honig; so werdet ihr leben bleiben und nicht sterben. Und gehorchet Hiskia nicht, wenn er euch wollte bereden und sprechen: Der Herr wird uns erretten,**

←2.Kön_18_33 **Haben auch die Götter der Heiden ein jeglicher sein Land auf einige Weise erretten mögen aus der Hand des Königs in Assyrien?**

←2.Kön_18_34 **Wo sind die Götter zu Hemath und Arpad? Wo sind die Götter zu Sepharvaim, Hena und Jwa? dass sie Samaria aus meiner Hand errettet hätten?**

←2.Kön_18_35 **Wer ist unter allen Göttern der Länder, die ihr Land aus meiner Hand errettet haben, dass der Herr Jerusalem aus meiner Hand erretten sollte?**

←2.Kön_18_36 **Das Volk aber schwieg stille, und antwortete ihm nicht ein Wort. Denn das war das Gebot des Königs, der gesagt hatte: Ihr sollt ihm nicht antworten.**

←2.Kön_18_37 **Da kam Eljakim der Sohn Hilkija, der über das Haus war, und Sebna, der Schreiber, und Joah, der Sohn Asaph, der Kanzler, zu Hiskia mit zerrissenen Kleidern, und zeigten ihm an die Worte Rabsakeh.**

**Vers 31: Kommet** zu **mir heraus)** das heißt: Ergebet euch (2.Kön 24,12), so sollt ihr von mir aufs gnädigste empfangen und behandelt werden.

**Vers 32: In ein Land von Korn, Host – Honig)** Da hört man, was es für ein Land ist, wohin die Welt und der Geist der Welt die sinnlichen Menschen führt. Und in gewisser Hinsicht haben sie nicht unrecht. Denn man lebt daselbst allezeit sich selbst und seinem Willen; man stirbt demselben nicht ab. Man sollte aber nach dem glückseligen Stande trachten, wo die Seele allem Geschaffenen und sich selbst abgestorben ist, denn da findet sie sich in Gott wieder ganz lebendig.

---

# DAS 19. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37

Die dem Hiskia versprochene und geleistete wunderbare Hilfe.

←2.Kön_19_1 **Und es geschah, als der König Hiskia das hörte, da zerriss er seine Kleider, und bedeckte sich mit einem Sack, und ging in das Haus des Herrn.**

←2.Kön_19_2 **Und er sandte Eljakim, der über das Haus war, und Sebna, den Schreiber, samt den Ältesten von den Priestern, die sich mit Säcken bedeckt hatten, zu dem Propheten Jesaja, dem Sohn Amoz.**

←2.Kön_19_3 **Und sie sprachen zu ihm: So spricht Hiskia; dieser Tag ist ein Tag der Angst und des Scheltens und Lästerns! Denn die Kinder sind bis an die Geburt gekommen, und ist keine Kraft da zu gebären.**

←2.Kön_19_4 **Vielleicht wird der Herr dein Gott hören alle Worte Rabsakeh, den sein Herr der König von Assyrien gesandt hat, Hohn zu sprechen dem lebendigen Gott, und zu schelten mit Worten, die der Herr dein Gott gehört hat, so du ein Gebet wirst aufheben für die übrigen, die noch vorhanden sind.**

←2.Kön_19_5 **Und als die Knechte des Königs Hiskia zu Jesaja kamen;**

←2.Kön_19_6 **Da sprach Jesaja zu ihnen: Also sollt ihr eurem Herrn sagen: So spricht der Herr: Fürchte dich nicht vor den Worten, die du gehört hast, womit mich die Knaben des Königs von Assyrien geschmäht haben!**

←2.Kön_19_7 **Siehe ich will einen Geist in ihn geben, dass er ein Gerücht hören*, und wieder in sein Land kehren; und will ihn durchs Schwert fällen in seinem Lande!** * 2.Kön 7,6.

**Vers 4: Vielleicht)** In guter Hoffnung, wie Jos 14,12. **Und zu schelten mit Worten)** Einige verstehen es fast besser so, dass Gott es sei der schelte, bestrafe,

widerlege und ahnde die Worte? und also nicht der Lästerer (Spr 30,6). **Vers II Einen Geist)** der Furcht (Jes 37,7).

-===*===-

←2.Kön_19_8 **Also kehrte Rabsakeh um, und fand den König von Assyrien wider Libna streiten; denn er hörte, dass er von Lachis wäre weggezogen.**

←2.Kön_19_9 **Auch hörte er von Thirhaka, dem König der Mohren, dass man sprach: Siehe er ist ausgezogen mit dir zu streiten! Da sandte er wieder Boten zu Hiskia, und ließ sagen:**

←2.Kön_19_10 **Also sollt ihr sprechen zu Hiskia, dem Könige Juda, und sagen: Lass dich deinen Gott nicht betrügen, auf welchen du dich verlassest und sprichst: Jerusalem wird nicht in die Hand des Königs von Assyrien gegeben werden!**

←2.Kön_19_11 **Siehe du hast gehört, was die Könige von Assyrien getan haben allen den Ländern, dass sie dieselben verbannt haben; und du solltest errettet werden!**

←2.Kön_19_12 **Haben der Heiden Götter dieselben errettet, welche meine Väter verderbt haben, Gosan und Haran, und ReZef und die Kinder Eden, die zu Thelassar waren?**

←2.Kön_19_13 **Wo ist der König zu Hemath, und der König zu Arpad, und der König der Stadt Sepharvaim*, Hena und Jwa?** 2.Kön 17,31.

←2.Kön_19_14 **Da nahm Hiskia die Briefe von der Hand der Boten und las sie, und ging hinauf ins Haus des Herrn, und Hiskia breitete sie aus vor dem Angesicht des Herrn.**

←2.Kön_19_15 **Und Hiskia betete vor dem Angesicht des Herrn und sprach: Herr Gott Israel, der du über den Cherubinen wohnst*, du bist der Gott allein** unter allen Königreichen der Erde, du hast den Himmel und die Erde gemacht!** Ps 80,1; ** 5.Mose 4,35.

←2.Kön_19_16 **Herr neige dein Ohr und höre! Herr tue deine Augen auf und siehe, und höre die Worte Sanheribs, der diesen hergesandt hat Hohn zu sprechen dem lebendigen Gott!**

**Vers 12 Gosan)** wird vom Fluss gleichen Namens so genannt (2.Kön 17,6, 18,11).

-===*===-

←2.Kön_19_17 **Fürwahr Herr, die Könige von Assyrien haben die Heiden mit ihrem Lande verwüstet!**

←2.Kön_19_18 **Und sie haben ihre Götter ins Feuer geworfen; denn sie waren nicht Götter, sondern Menschen-Hände-Werk*, Holz und Steine; darum haben sie sie umgebracht.** 4.Mose 33,52; * Ps 115,4ff.

←2.Kön_19_19 **Nun aber, Herr unser Gott, hilf uns* doch aus seiner Hand, dass alle Königreiche der Erde erkennen, dass du Herr Gott es allein bist.** Neh 9,6; * Ps 106,47; Mt 8,25.

←2.Kön_19_20 **Da sandte Jesaja, der Sohn Amoz, zu Hiskia, und ließ sagen: So spricht der Herr, der Gott Israel: Was du zu mir gebetet hast um Sanheribs, des Königs von Assyrien willen, das habe ich gehört.** 2.Kön 20,5.

←2.Kön_19_21 **Dies ist das Wort, das der Herr wider ihn geredet hat: Die Jungfrau, die Tochter Zion, verachtet dich, sie spottet dein! Die Tochter Jerusalem schüttelt das Haupt hinter dir her!**

←2.Kön_19_22 **Wen hast du gehöhnt und geschmäht? und gegen wen hast du die Stimme erhoben*, dass du deine Augen in die Höhe erhoben wider den Heiligen in Israel?** * Ps 75,5.

←2.Kön_19_23 **Du hast den Herrn durch den Dienst deiner Boten* gehöhnt, und gesagt: Ich bin durch die Menge meiner Wagen auf die Höhe der Berge gestiegen, auf die Seiten des Libanons; und habe seine hohen Zedern und seine auserlesenen Tannen abgehauen, und bin gekommen an seine äußerste Herberge des Waldes und seines Baufelds!** * 2.Kön 18,17.

←2.Kön_19_24 **Ich habe gegraben und fremde Wasser getrunken, und mit meinen Fuß-Sohlen vertrocknet alle Ströme der belagerten Örter!**

**Vers 24 x Ich habe gegraben und fremde Wasser getrunken)** Obschon Hiskia die Brunnen verstopft hatte (2.Chr 32,3-4).

-===*===-

←2.Kön_19_25 **Hast du nicht von ferne her gehört, dass ich solches getan habe? und von den vorigen Tagen her habe ich es beschlossen. Nun habe ich es kommen lassen, dass du die festen Städte zu Steinhaufen solltest zerstören.**

←2.Kön_19_26 **Darum sind ihre Einwohner so ohnmächtig gewesen; sie sind erschrocken und zu Schanden geworden; sie sind geworden wie die Kräuter des Feldes und das grüne Gras, wie das Heu auf den Dächern, und das Brandkorn, ehe es in die Höhe kommt.** Ps 129,6.

←2.Kön_19_27 **Ich weiß sowohl dein Bleiben als dein Ausziehen und dein Eingehen, und dein Toben wider mich.**

←2.Kön_19_28 **Weil du dann wider mich tobest, und dein Stolz vor meine Ohren heraufgekommen ist; so will ich meinen Ring in deine Nase legen, und mein Gebiss in deine Lippen, und will dich durch den Weg wieder zurückbringen, durch den du gekommen bist.**

←2.Kön_19_29 **Dies sei aber dir das Zeichen: Iss dieses Jahr was von sich selbst wächst, und im andern Jahr was davon wieder hervorsproßt, und im dritten Jahr säet und erntet, und pflanzet Weinberge, und esset ihre Früchte.**

←2.Kön_19_30 **Denn die Entronnenen vom Hause Juda, die übriggeblieben sind, werden wiederum unter sich wurzeln, und über sich Frucht tragen.**

←2.Kön_19_31 **Denn von Jerusalem werden ausgehen die übriggeblieben sind, und die Entronnenen von dem Berge Zion. Der Eifer des Herrn der Heerscharen wird solches tun.**

←2.Kön_19_32 **Darum spricht der Herr also vom König in Assyrien: Er soll nicht in diese Stadt kommen, auch keinen Pfeil daselbst hinschießen; ja er soll mit keinem Schild davorkom-men, und keinen Wall um sie herschütten,**

**Vers 28: Weil du – so will ich)** Die besten Mittel und Waffen wider die Feinde sind diese (besonders bei Verspottung und Lästerung der Wahrheit), dass man gegen sie stille schweigt, und sich in Demut und mit zerknirschtem Herzen zu Gott wendet. Ach wie bald kann Gott den Feinden **einen Ring in die Nase legen,** und sie hemmen in ihren Anschlägen!

-===*===-

←2.Kön_19_33 **Durch den Weg, welchen er gekommen ist, durch den soll er wiederkehren, und soll in diese Stadt nicht kommen; spricht der Herr.**

←2.Kön_19_34 **Denn ich will diese Stadt beschützen, dass ich sie erlöse, um meinetwillen und um meines Knechts Davids willen.** 2.Kön 20,6.

←2.Kön_19_35 **Und es geschah in derselben Nacht, da fuhr der Engel des Herrn aus, und schlug im Heerlager der Assyrer 185'000. Und da sie sich an dem Morgen früh aufmachten, siehe da waren es alle tote Leichname!**

←2.Kön_19_36 **Also reiste Sanherib, der König von Assyrien, fort und zog weg und kehrte um, und blieb zu Ninive.**

←2.Kön_19_37 **Und es geschah als er sich bückte im Hause Nissroch, seines Gottes, da schlugen ihn Adrammelech und Sarezer, seine Söhne, mit dem Schwert, und sie entflohen ins Land Ararat, und Esar-Haddon*, sein Sohn, ward König an seiner Statt.** Esr 4,2.

**Vers 35: Und in derselben Nacht)** da Sanherib als Überwinder von Ägypten und Mohrenland zurückkam, und mit seinem Lager wieder vor Jerusalem rückte, um am folgenden Tag die Stadt mit der größten Gewalt anzugreifen.

Die Hebräer meinen, es sei die erste Oster-Nacht (2.Mose 12,29 42) gewesen, aus Jes 30,29.

**Vers 37: Adrammelech)** war der Name eines Götzen (2.Kön 17,31).

# DAS 20. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

HISKIA'S LEBENS-VERLÄNGERUNG.

←2.Kön_20_1 **Da kam der Prophet Jesaja, der Sohn Amoz, kam zu ihm und sprach zu ihm: So spricht der Herr: Befehle deinem Haus, denn du wirst sterben und nicht leben bleiben.** * 2. Chr. 32,24. <

←2.Kön_20_2 **Da wandte er sein Angesicht zu der Wand, und betete zum Herrn und sprach:**

←2.Kön_20_3 **Ach Herr gedenke doch, wie ich stets vor deinem Angesicht gewandelt habe in der Wahrheit und mit vollkommenem Herzen, und habe getan was gut ist in deinen Augen! Und Hiskia weinte gar sehr.** 2.Kön 18,3.

←2.Kön_20_4 **Und es geschah, als Jesaja noch nicht zum mittleren Vorhof hinausgegangen war, da kam des Herrn Wort zu ihm und sprach:**

**Vers 1: In denselben Tagen)** Im 14. Jahr seines Königreichs, gleich nach aufgehobener Belagerung der Stadt; oder, wie andere wollen, drei Tage vor der Niederlage der Assyrer.

**Vers 3: Und Hiskia weinte)** wobei er in seinem Gemüt zu Gott betete und flehte (Jes 38,9ff).

**Vers 4: Zum mittleren Vorhof)** Andere verstehen es nach einer anderen Lesung im Hebräischen von dem mittleren Teil der Stadt, in welchem der Tempel war auf dem Berge Moria. Vom Tempel gegen Mitternacht war Zion, und gegen Mittag Akra (2.Kön 22,14).

←2.Kön_20_5 **Kehre um und sprich zu Hiskia, dem Fürsten meines Volks*: So spricht der Herr, der Gott deines Vaters Davids: Ich habe dein Gebet gehört**, ich habe deine Tränen angesehen; siehe ich will dich gesund machen***! Am dritten Tag wirst du hinauf ins Haus des Herrn gehen.** * 2.Sam 7,8; ** 2.Kön 19,20; Ps 10,17; *** 2.Mose 15,26.

←2.Kön_20_6 **Und ich will zu deinen Tagen 15 Jahre hinzutun, und will dich und diese Stadt aus der Hand des Königs in Assyrien erretten, und will diese Stadt beschützen um meinetwillen und um meines Knechts Davids willen.** 2.Kön 19,34.

**Vers 5: Der Gott deines Vaters Davids)** Mit welchem Gott den Gnadenbund von dem Messias aufgerichtet hatte (2.Sam 7,12ff; 1.Kön 8,25-26).

**Am dritten Tag wirst du ins Haus des Herrn gehen)** Durch diese drei Tage wird die Reinigung der Kräfte vorgestellt, nach dessen Vollbringung die Seelen in einen wesentlichen Zustand gelangen, und zu Gott aufsteigen, der ihr Tempel ist, soweit es ihr Zustand zulässt, und nach ihrem Grad.

**Vers 6: Aus der Hand)** ihrer Feinde wird eine solche Seele errettet, dass sie sie nicht mehr anfallen dürfen, und keine Macht mehr über sie haben. **Ja** Gott bewahrt und beschützt diese **Stadt,** auch von außen, vor den Anläufen ihrer Feinde. Warum tut Er aber solches, der treue Gott?

**Um meinet- und um Davids willen)** sagt Er. Es geschieht um meiner eigenen Verherrlichung willen, dass ich nicht will, dass diese stolzen und trotzigen Feinde einige Macht über diese Seele haben, weil sie mir angehört, und ich sie unter meinen Schutz genommen habe. Damit man aber nicht glauben möge, dass das unschuldige Leben His-kias, und seine Rechtschaffenheit, von der er Meldung getan hat, ihm diese Gnade erworben hätte, so fügt Gott bei, Er tue es auch ebenfalls um Davids willen, welcher, da er seiner Übergabe und seiner Aufopferung niemals Schranken gesetzt hat, damit tausend Gnaden für seine Nachkommen verdient hat. Gott wollte dieses hier melden, um für alle künftigen Zeitalter zu erkennen zu geben, dass die vollkommene Übergabe und das reine Opfer Ihm unendlich angenehmer sind, als alle eigenheitsvolle Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit, wovon Hiskia geredet hat. Gott tut um Davids willen (welcher unter allen Menschen, Jesus Christus ausgenommen, am meisten übergeben gewesen ist) mehr, als um aller Tugenden und Gerechtigkeit willen, womit Hiskia ist bekleidet gewesen, obgleich die Heilige Schrift versichert, dass weder vor Hiskia noch nach ihm, keiner ihm hierin gleich gewesen (2.Kön 18,5).

-===*===-

←2.Kön_20_7 **Und Jesaja sprach: Bringet her einen Klumpen Feigen*. ' Und sie brachten und legten sie auf das Geschwür, und er ward gesund.** * Jes 38,21.

←2.Kön_20_8 **Hiskia aber hatte zu Jesaja gesagt: Welches ist das Zeichen, dass mich der Herr wird gesund machen, und dass ich am dritten Tage ins Haus des Herrn hinaufgehen werde?**

←2.Kön_20_9 **Da sprach Jesaja: Dies wird dir das Zeichen sein von dem Herrn, dass der Herr tun wird das Wort, das er geredet hat: Soll der Schatten zehn Grade vorwärts gehen, oder soll er zehn Grade zurück gehen?**

←2.Kön_20_10 **Da sprach Hiskia: Es ist dem Schatten ein leichtes, zehn Grade sich zu neigen. Nicht also; es müsse der Schatten zehn Grade zurückkehren.**

**Vers 8: Hiskia aber)** begehrte zur Stärkung seines Glaubens ein **Zeichen.** wie ein Wankender oder Lahmer sich nach einem Stecken umsieht, woran er sich halten möge. So machte es auch Gideon (Ri 6,17+36+37; 1.Mose 15,8). Mit einem ganz andern Gemüt aber begehrten dergleichen die Pharisäer (Mt 16,1).

Sobald man aus der Übergabe ausgeht, so geht man auch zugleich ab von der Einfalt, und will in den Weg der Zeugnisse und der Versicherungen eingehen. Diese Seele fürchtet sich so gar sehr vor dem Tod, und dass sie nicht genesen möge; sie ist auch von dem, was sie von dem Tod gesehen und gehört hat, so gar sehr in Schrecken gesetzt worden, dass sie nicht einmal mit ihrer Genesung, welches ein genugsam großes Zeichen ist, zufrieden ist, sondern auch noch ein anderes begehrt, um völlig versichert zu werden, dass sie **in das Haus des Herrn** hinaufsteigen werde; dh. in Gott, wo sie von ihsen Feinden nicht mehr wird angefallen werden.

**Vers 9: Grade)** von Viertel- oder Halbstunden.

**Vers 10: Hiskia)** ist mit einem mittelmässigen Zeichen nicht zufrieden. Er fordert eines der außerordentlichsten. Allein obgleich dieses Zeichen so gar außerordentlich ist, so ist es doch seiner Gemütsfassung mehr gleichförmig. Denn anstatt dass Hiskia in den zehn Stufen des Todes und der Übergabe hätte fortgehen sollen (und dieses sind die Grade der Entsagung aller Eigenheit und Eigenanmassung in Ansehung der zehn Gebote des Gesetzes, die er hätte durchgehen, und sich reinigen lassen müssen von allem, was er von einem jeden dieser Gebote sich in Eigenheit angemasst hatte), anstatt, sage ich, diese zehn Stufen des Todes und der Übergabe weiter fortzuschreiten, so wollte er, dass der Schatten dieser zehn Stufen zurückginge, indem er in dieser Eigenheit verharrte. Und um den Schatten des Fortgangs, und den vorwärtsgehenden Schatten zu fliehen, geht man ein in den Schatten, welcher zurückgeht. Der vorwärtsgehende Schatten ist nur ein so scheinender Schatten, er entweicht und vermindert sich

nach dem Mass, als man gegen Mittag fortschreitet. Der zurückgehende Schatten aber ist ein so scheinendes Licht, welches sich je mehr und mehr in wahrhafte Finsternis versenkt, indem man in den Schatten der Nacht zurückkehrt, aus welchem man sich nicht herausreißen kann, ohne nur damit, wenn man den Schatten gegen den Mittag zu vorwärtsgehen macht. Dieser Mittag aber ist Jesus Christus, welcher der helle und vollkommene Tag der Ewigkeit ist.

Die sich selbst absterbende Seele verlässt die Schatten der Nacht, um einzugehen in den Mittag ihrer Verherrlichung, welches der durch Jesus Christus verdiente göttliche Stand ist; denn Jesus Christus ist der Tag und die Sonne dieses göttlichen Standes. Diese aus sich selbst ausgegangene Seele bleibt mit Jesus Christus in Gott allein verborgen, und dieses in einem wahrhaften Mittag, ohne Schatten noch Wolken.

An der Mittags-Stunde ist kein Schatten mehr, weil man außer allen Schatten und Vorbildern ist, da man in der Wahrheit ohne Schatten noch Vorbild ist. Und man kann aus diesem Licht nicht ausgehen, ohne auch zugleich aus dem Mittag auszugehen, so dass die in den ewigen Mittag gelangten Seelen, welches der vollkommene Tag der Verherrlichung ist, und dieser ist Gott allein; dass, sage ich, die in diesen ewigen Mittag gelangten Seelen von dannen niemals wieder ausgehen.

-===*===-

←2.Kön_20_11 **Da rief der Prophet Jesaja den Herrn an, und er ließ den Schatten an den Graden, die er war niederwärts gegangen an den Graden Ahas, zehn Grade wieder zurückkehren.**

←2.Kön_20_12 **Zu derselben Zeit sandte Berodach Baladan, der Sohn Baladans, König zu Babel, Briefe und Geschenke zu Hiskia, denn er hatte gehört, dass Hiskia war krank gewesen.**

←2.Kön_20_13 **Und als Hiskia sie angehört hatte, da zeigte er ihnen das ganze Schatzhaus, das Silber und das Gold, und die Spezereien, und das gute Salböl, und sein ganzes Zeughaus, und alles was in seinen Schätzen gefunden ward; es war kein Ding, das ihnen Hiskia nicht gezeigt hätte in seinem Hause und in seiner ganzen Herrschaft.**

←2.Kön_20_14 **Da kam Jesaja der Prophet zum König Hiskia, und sprach zu ihm: Was haben diese Leute gesagt? und von wannen**

**sind sie zu dir gekommen? Und Hiskia sprach: Sie sind aus fernem Lande gekommen von Babel.**

←2.Kön_20_15 **Und er sprach: Was haben sie gesehen in deinem Hause? Und Hiskia sprach: Sie haben gesehen alles was in meinem Hause ist; es ist kein Ding gewesen, das ich ihnen nicht gezeigt hätte in meinen Schätzen.**

←2.Kön_20_16 **Da sprach Jesaja zu Hiskia: Höre des Herrn Wort.** 1.Sam 15,16.

←2.Kön_20_17 **Siehe es kommen die Tage, dass alles was in deinem Hause ist, und was deine Väter gesammelt haben bis auf diesen Tag, wird gen Babel weggeführt werden; es wird nichts übriggelassen werden! spricht der Herr.** 2.Kön 24,13.

**Vers 11:** Er ließ) durch ein offenbares Wunder (Jes 38,8) den

**Schatten an den Graden zurückkehren*** Also ging nicht die Sonne am Himmel zurück, sonst hätte es das Ansehen, als ob der Heilige Geist wider die Natur hätte reden wollen. Das geschah auch nicht nach einem bloß äußerlichem Schein, **an den Graden Ahas** allein, wie die Spinozisten wollen; sondern es ist dieser Zeiger Ahas nur der Ort, wo solch ungewöhnliches Wunder und übernatürliches Zeichen ursprünglich beobachtet und angemerkt worden ist (Jos 10,12-13).

**Vers 13: Hiskia zeigte ihnen alles)** Aus einem fleischlichen Grund und auf eine mit der Gottseligkeit nicht gar wohl übereinstimmende Weise (2.Chr 32,25).

**Vers 14: Da kam Jesaja zun König)** Wie Nathan zum David (2.Sam 12,1), ihn von Gottes wegen zu bestrafen.

**Und Hiskia)** antwortete nicht ohne Ruhmredigkeit.

-===*===-

←2.Kön_20_18 **Dazu werden sie von deinen Kindern, die von dir werden gekommen sein, die du zeugen wirst, nehmen, und sie werden Kämmerer sein im Palast des Königs zu Babel.**

←2.Kön_20_19 **Da sprach Hiskia zu Jesaja: Das Wort des Herrn ist gut*, das du geredet hast! Ferner sprach er: Ist ihm nicht so?**

**sintemal Friede und Treue sein wird in meinen Tagen.** 2.Chr 32,26; * 1.Kön 2,38+42.

←2.Kön_20_20 **Das übrige aber von den Geschichten Hiskia und alle seine Macht, und was er hat machen lassen, den Teich und die Wasserröhren, da er das Wasser in die Stadt hineingebracht hat, ist nicht dasselbe geschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichten der Könige Juda?** 2.Chr 29,1.

←2.Kön_20_21 **Und Hiskia entschlief mit seinen Vätern, und Manasse, sein Sohn, ward König an seiner Statt.**

**Vers 19: Das Wort des Herrn ist gut)** Unaussprechlich gut sind alle Worte des Herrn, auch die Worte der Züchtigungen und Gerichte. Ist ihm nicht so? Denn durch die Züchtigungen wird der Friede und die Treue geboren bei allen Kreaturen auf die Tage der Ewigkeit.

**Vers 21: Ranasse sein Sohn)** ein überaus ungeratener und ungleicher Sehn von seinem Vater, **ward König an seiner Statt,** unter welchem alles dem Verderben zuging.

---

# DAS 21. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

MANASSE UND AMON, VATER UND SOHN, ZWEI KÖNIGE IN JUDA.

←2.Kön_21_1 **Zwölf Jahre alt war Manasse, da er König ward, und regierte 55 Jahre zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Hephziba.**

←2.Kön_21_2 **Und er tat was böse war in den Augen des Herrn, nach den Greueln der Heiden, die der Herr vor den Kindern Israel her vertrieben hatte.** 2.Kön 16,3.

←2.Kön_21_3 **Und er baute die Höhen wieder auf, die sein Vater Hiskia vertilgt hatte*, und richtete dem Baal Altäre auf, und machte Götzenwälder gleich wie Ahab**, der König Israels,**

**gemacht hatte, und bückte sich vor dem ganzen Heer des Himmels, und diente ihnen.** * 2.Kön 18,4; ** 1.Kön 16,31ff.

←2.Kön_21_4 **Und er baute Altäre im Hause des Herrn*, wovon der Herr gesagt hatte: Ich will meinen Namen in Jerusalem setzen.** 5.Mose 12,5+11; 1.Kön 8,29; Jer 32,34; * 2.Kön 23,12.

←2.Kön_21_5 **Und er baute Altäre dem ganzen Heer des Himmels, in beiden Vorhöfen des Hauses des Herrn.**

←2.Kön_21_6 **Und er ließ seinen Sohn durchs Feuer gehen*, und war ein Tage-Wähler, und ging mit Wahrsagerei um, und hielt Zauberer und Zeichendeuter**; er tat dessen viel was böse war in den Augen des Herrn, ihn zum Zorn zu reizen.** **2.Kön 17,17**; * **2.Kön 16,3**; ** **3.Mose 19,31**; **20,27**.

**Vers 1: Zwölf Jahre alt war Manasse, da er König ward)** Und ist also geboren im dritten Jahr nach der Krankheit des Hiskia (2.Kön 20,6).

-===*===-

←2.Kön_21_7 **Er setzte auch das gehauene Bild des Götzenwalds*, das er hatte machen lassen, in das Haus von welchem der Herr zu David und zu Salomo, seinem Sohn, gesagt hatte**: In diesem Hause und in Jerusalem, die ich erwählt habe aus allen Stämmen Israels, will ich meinen Namen setzen in Ewigkeit!** * 1.Kön 15,13; ** 2.Sam 7,13; 1.Kön 8,29; 9,3.

←2.Kön_21_8 **Und ich will den Fuß Israels nicht mehr bewegen lassen* aus dem Lande, das ich ihren Vätern gegeben habe; nur allein wenn** sie werden halten dass sie tun nach allem das ich ihnen geboten habe, und nach allem dem Gesetz, das mein Knecht Mose ihnen geboten hat.** * 1.Kön 14,15; ** 1.Kön 8,25; 2.Chr 6,16.

←2.Kön_21_9 **Aber sie gehorchten nicht*, und Manasse verführte sie, dass sie arger taten denn die Heiden, die der Herr vor den Kindern Israel her vertilgt hatte.** * Jer 17,23.

←2.Kön_21_10 **Da redete der Herr durch den Dienst seiner Knechte, der Propheten* und sprach:** * 2.Kön 24,2; 2.Chr 33,18.

**Vers 10: Da redete der Herr)** der durch solche schreckliche Übeltaten heftig wider das Land entzündet wurde, **durch den Dienst seiner Knechte***

Unter die **Propheten,** die es getan, zählt man auch den Habakuk, nebst dem Nahum und Jesaja, welchen der König Manasse gar soll haben hinrichten lassen*

-===*===-

←2.Kön_21_11 **Darum dass Manasse, der König Juda, hat diese Greuel getan, da er es ärger gemacht hat als alles, was die Amoriter getan haben, die vor ihm gewesen sind; und hat auch Juda sündigen gemacht mit seinen Dreck-Götzen.** Jer 15,4.

←2.Kön_21_12 **Darum spricht der Herr, der Gott Israel, also: Siehe ich will Unglück über Jerusalem und Juda bringen, dass, wer es hören wird, dem sollen seine beiden Ohren klingen!**

1 *Sam. 3,11; Jer 19,3.

-===*===-

←2.Kön_21_13 **Und ich will über Jerusalem die Mess-Schnur* Samaria ziehen, und die Bleiwaage** des Hauses Ahabs, und will Jerusalem auswischen, gleichwie einer so die Schüsseln auszuwischen pflegt auswischt, und das Oberste davon umkehrt.** * Klgl 2,8; ** Jes 34,11.

←2.Kön_21_14 **Und ich will das übrige meines Erbteils fahren lassen, und will sie in die Hand ihrer Feinde dahingehen, dass sie zum Raub und zur Plünderung werden allen ihren Feinden!**

**Vers 11:** Manasse hat Greuel getan) die Gott noch viel verkleinernder sind, als alle Sünden der Abgöttischen. Das schlimmste dabei ist noch, dass **auch Juda,** welches der oberste Teil, das Zentrum der Seele, und der oberste Wille ist, mit in diese Greuel gezogen worden ist.

**Vers 12:** Und deswegen lässt Gott auch **Uber Jerusalem** große Plagen kommen; nämlich über den Grund oder das Zentrum, und Uber die ganze Seele, über das äußerliche und innerliche; also dass diejenigen, die solches **hören** werden, darüber erschrecken sollen. Sie werden sagen: Was, dieses waren ja die

Menschen, die Gott mit so großer Güte beschützte! Wie kommt es denn, dass sie nun in so ein schreckliches Unglück verfallen sind? Es ist geschehen wegen ihrer Sünde, wegen ihrer Eigenheit, wegen der Greuel die sie begangen, da sie ihren Götzen in des Herrn Tempel gesetzt haben. Vers 13: Ich will Jerusalem auswischen) will seine Einwohner ausleeren durch die hungrigen Feinde, und das unterste zuoberst kehren, wie man **die Schüssel umkehrt** und umzustürzen pflegt, wenn nichts mehr drin ist.

Dieses sind die härtesten Proben und die schwersten Strafen, die Gott einer Seele, die sich von Ihm abwendet, antun kann.

Es ist alsdann nichts mehr von demjenigen anzutreffen, was vorher in ihnen gewesen war.

**Vers 14:** Damit will ich mich noch nicht begnügen; ich will auch noch überdies das übriggebliebene **meines Erbteils** verlassen. Denn weil ich mich mit einer solchen Eigenheit nicht vertragen kann, so muss ich zurückweichen. Und durch diese Zurückweichung werden sie unumgänglich **in die Hände ihrer Feinde** fallen, in welchen ich sie lassen werde. Durch diese Verlassung gebe ich sie ihren Feinden preis. Gleichwie alleine meine Gegenwart in ihnen, als in meinem Erbteil, sie von ihren Feinden befreit; also macht auch allein meine Entziehung, dass sie in die Hände ihrer Feinde geraten, die sie dann gänzlich vernichtigen.

-===*===-

←2.Kön_21_15 **Darum dass sie Böses getan haben in meinen Augen, und haben mich zum Zorn gereizt, von dem Tage an, da ihre Väter aus Ägypten herausgezogen sind, und bis auf diesen Tag.**

←2.Kön_21_16 **So vergoss auch Manasse sehr viel unschuldig Blut*, bis dass er Jerusalem von einem Ende zum andern anfüllte**, ohne seine Sünde, womit er Juda sündigen machte, dass sie taten was böse war in den Augen des Herrn.** * 2.Kön 24,4; ** 2.Kön 10,21.

←2.Kön_21_17 **Das übrige aber von den Geschichten Manasse, und alles was er getan hat, und seine Sünde die er begangen, ist nicht dasselbe geschrieben im Buch der Jahr-Geschichten der Könige Juda?**

←2.Kön_21_18 **Und Manasse entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben im Garten an seinem Hause, nämlich im Garten Ussa; und Amon, sein Sohn, ward König an seiner Statt.**

←2.Kön_21_19 **22 Jahre alt war Amon, da er König ward, und regierte zwei Jahre zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Mesullemeth, eine Tochter Haruz von Jotba.** 4.Mose 33,33-34.

**Vers 16: Auch)** nahm er eine schreckliche Verfolgung derjenigen vor, welche ihm in seinen Greueln nicht nachleben wollten; und **vergoss viel unschuldig Blut;** indem er viele fromme Männer, die die Abgötterei nicht gutheißen wollten, hinrichten ließ, wie vorzeiten die Isebel (1.Kön 18,4). Also dass er in kurzer Zeit **Jerusalem** und das Land allenthalben mit unschuldigem Blut **anfüllte,** welches er bei Ausführung solcher schädlichen Anschläge vergoss. Und da Gott Propheten zu ihm sandte, welche ihm seine Ungerechtigkeiten vorhalten, und ihn ermahnen mussten davon abzustehen, begegnete er ihnen mit lauter Schimpf und Verachtung, und verurteilte einige derselben auch zum Tode. Insbesonders sagt man von Jesaja, dass er deswegen zu jener Zeit als ein Märtyrer gestorben, und auf die grausamste Art mitten entzwei gesägt worden sei, welches unter den Juden eine alte Überlieferung ist.

**Ohne seine Sünde, womit er Israel sündigen machte)** Da sich Juda und Jerusalem, wer nicht verfolgt sein wollte, zu allen seinen Greueln musste bequemen.

**Taten was böse war in den Augen des Herrn)** Darum tat dann auch Gott was ihnen gar nicht gefiel. Er ließ die Assyrer in das jüdische Land einbrechen, und ließ den König Manasse gefangennehmen. Sie schlugen ihn in Eisen und Bande, und führten ihn nach Babel. Da schlug er dann in der Not in sich, und wurde ein besonderes Wunder der Bußfertigkeit (2.Chr 33,1Off).

**Vers 19: Amon)** tat wie sein Vater in den Sünden, aber in der Buße nicht (2.Chr 33,23).

-===*===-

←2.Kön_21_20 **Und er tat was böse war in den Augen des Herrn, gleichwie sein Vater Manasse getan hatte.**

←2.Kön_21_21 **Und er ging einher in allen Wegen, worin sein Vater einhergegangen war, und diente den Dreck-Götzen, welchen sein Vater gedient hatte, und bückte sich vor ihnen;**

←2.Kön_21_22 **Und verließ den Herrn, seiner Väter Gott, und ging nicht einher im Wege des Herrn.**

←2.Kön_21_23 **Und die Knechte des Herrn machten eine Zusammenverschwörung wider ihn, und töteten den König in seinem Hause.** 2.Kön 12,21.

←2.Kön_21_24 **Aber das Volk im Lande schlug alle, welche die Zusammenverschwörung wider den König Amon gemacht hatten; und das Volk im Lande machte Josia, seinen Sohn, zum König an seiner Statt.**

←2.Kön_21_25 **Das übrige aber von den Geschichten Amons, was er getan hat, ist nicht dasselbe geschrieben im Buch der Jahr-Geschichten der Könige Juda?**

←2.Kön_21_26 **Und man begrub ihn in seinem Grabe im Garten Ussa; und Josia, sein Sohn, ward König an seiner Statt.**

**Vers 23:** Wer Gott nicht treu bleibt, der muss sich auch nicht wundern, dass er mit gleicher Untreue von seinen Untertanen belohnt wird.

**Vers 24:** Das Volk machte Josia zum König) Von welchem Gott schon vor 340 Jahren geredet hat (1.Kön 13,2).

**Vers 26:** Plan **begrub** ihn) bei seinem Vater. Dieses Kapitel kommt überein mit 2.Chr 34.

---

## DAS 22. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

JOSIA'S SCHÖNER REGIERUNGS-ANFANG.

←2.Kön_22_1 **Acht Jahre alt war Josia, da er König ward, und regierte 31 Jahre zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Jedida, eine Tochter Ada ja von Bozkath.**

←2.Kön_22_2 **Und er tat was recht war in den Augen des Herrn, und ging einher in allem Wege seines Vaters Davids, und wich nicht weder zur Rechten noch zur Linken.**

←2.Kön_22_3 **Und es geschah im 18. Jahr des Königs Josia, da sandte der König hin Saphan, den Sohn Azalja, des Sohnes Mesul-lam, den Schreiber, in das Haus des Herrn und sprach:**

←2.Kön_22_4 **Gehe hinauf zu Hilkijah, dem Hohepriester, dass er zusammenmache das Geld, das ins Haus des Herrn gebracht ist, welches die Hüter der Schwelle gesammelt haben von dem Volk;**

←2.Kön_22_5 **Dass sie es geben in die Hand derer, die am Werk arbeiten, die bestellt sind im Hause des Herrn; und dass sie es geben denen, die die Arbeit tun, die im Hause des Herrn ist, dass sie ausbessern was baufällig ist am Hause;**

←2.Kön_22_6 **Nämlich den Zimmerleuten und den Bauleuten und den Maurern; und dass sie Holz und gehauene Steine kaufen, das Haus auszubessern.**

←2.Kön_22_7 **Doch wurde mit ihnen nicht gerechnet wegen des Geldes, das in ihre Hand gegeben ward; sondern sie handelten auf Glauben.**

←2.Kön_22_8 **Und es sprach Hilkijah, der Hohepriester, zu Saphan dem Schreiber: Ich habe das Gesetzbuch gefunden im Hause des Herrn! Und Hilkijah gab das Buch an Saphan, dass er es lesen sollte.**

**Vers 1: Bozkath)** war eine Stadt in Juda (Jos 15,39). **Vers** 3: **Und es sandte der König hin Saphan)** und andere mehr von seinen vornehmsten Dienern (2.Chr 34,8).

**Vers 4: Von dem Volk)** dem Überrest von Juda und Israel (2. Chr. 34,9).

**Vers 5: Dass sie es geben)** Hilkijah nämlich, und die ihm darin zugeordnet waren.

**Bestellt)** waren zur Aufsicht Leviten (2. Chr. 34,12). **Vers 6: Das Haus auszubessern)** finden wir einen gleichen Eifer bei Joas (Kap. 12).

**Vers 7:** Man ließ es auf ihre Treue ankommen, mit den Geldern umzugehen (2.Kön 12,15).

**Vers 8: Dass er es lesen)** oder dem König vorlesen sollte.

-===*===-

←2.Kön_22_9 **Und Saphan, der Schreiber, kam zum Könige, und brachte dem Könige Antwort und sprach: Deine Knechte haben das Geld zusammengebracht, das in dem Hause gefunden ist, und haben es in die Hand derer gegeben, die am Werk arbeiten, die bestellt sind am Hause des Herrn.**

←2.Kön_22_10 **Auch zeigte Saphan der Schreiber dem König an und sprach: Hilkijah, der Priester, hat mir ein Buch gegeben. Und Saphan las es vor dem König.**

←2.Kön_22_11 **Und es geschah, als der König die Worte des Gesetzbuches hörte, da zerriss er seine Kleider.** Jer 36,24.

←2.Kön_22_12 **Und der König gebot Hilkijah dem Priester, und Ahikam dem Sohn Saphan, und Achbor dem Sohn Mija, und Saphan dem Schreiber, und Asaja dem Knecht des Königs, und sprach:**

←2.Kön_22_13 **Gehet hin, fraget den Herrn für mich und für das Volk, und für ganz Juda, wegen der Worte dieses gefundenen Buchs. Denn der Grimm des Herrn ist groß, welcher über uns entbrannt ist; darum dass unsere Väter nicht gehorcht haben den Worten dieses Buchs, dass sie täten nach allem, was uns vorgeschrieben ist.**

←2.Kön_22_14 **Da ging hin Hilkijah, der Priester, und Ahikam und Achbor und Saphan und Asaja, zu der Prophetin Hulda, dem Weibe Sallum, des Sohnes Thikva, des Sohnes Harhas, des Hüters der Kleider (es wohnte aber dieselbe zu Jerusalem im zweiten Teil), und sie redeten zu ihr.**

←2.Kön_22_15 **Und sie sprach zu ihnen: So spricht der Herr, der Gott Israels: Saget dem Mann, der euch zu mir gesandt hat.**

**Vers 9: Die am Werk arbeiten)** sind teils zu verstehen von den Leviten als Aufsehern (Vers 5), teils von den Werkmeistern selber. **Vers 12: Achbor)** heißt 2.Chr 34,20: **Abdon. Vers 14: Thikva)** ist 2. Dhron. 34,22 **Tokehath,** und **Harhas** heißt auch **Hasra.** Die Bedeutung solcher Namen aber geht auf eins hinaus, nämlich auf HOFFNUNG und MANGEL.

-===*===-

←2.Kön 22 16 **So spricht der Herr: Siehe ich will Unglück über diesen Ort und über dessen Einwohner bringen; alle Worte des Buchs, das der König Juda hat lesen lassen!**

←2.Kön 22 17 **Um deswillen, dass sie mich verlassen, und andern Göttern geräuchert haben; womit sie mich zum Zorn reizten mit allem Werk ihrer Hände*. Darum ist mein Grimm wider diesen Ort entbrannt, und wird nicht erlöschen.** Jer 7,20; * 5.Mose 31,29.

←2.Kön 22 18 **Aber zu dem Könige Juda, der euch gesandt hat den Herrn zu fragen, zu dem sollt ihr also sprechen: So spricht der Herr, der Gott Israels: Was anlangt die Worte, die du gehört hast;**

←2.Kön 22 19 **Darum dass dein Herz ist weich geworden, und hast dich gedemütigt vor dem Angesicht des Herrn, da du hörtest was ich geredet habe über diesen Ort und über dessen Einwohner, dass sie sollen zur Verwüstung und zum Fluch werden, und hast deine Kleider zerrissen, und vor meinem Angesicht geweint; so habe ich es auch erhört, spricht der Herr.**

←2.Kön 22 20 **Darum siehe ich will dich zu deinen Vätern sammeln, dass du im Frieden in deine Gräber versammelt werdest, dass deine Augen nicht ansehen all das Unglück, das ich über diesen Ort bringen will. Und sie brachten dem König die Antwort wieder.**

**Vers 16: Ich will Unglück über diesen Ort bringen)** Dies ist keine gesetzliche Bezeugung, dass das Unglück nur unter der Bedingung des Ungehorsams erfolge, sondern zeigt an was gewiss beschlossen ist. Andere schließen auch aus den Umständen, dass die **Worte des**

**Buchs, das der König hat lesen lassen,** mehr als nur die fünf Bücher Mosis umfasst habe. Vermutlich hat er auch das lesen lassen, was durch die Propheten

später aufgezeichnet und ins Heiligtum gebracht worden ist, und dass der König am meisten aufgebracht war über die ganz besonderen Drohungen wider Jerusalem und das Haus Davids (2.Kön 20,17-18).

**Vers 20: Im Frieden)** Des Landes nämlich. Denn sonst ist er gleichwohl im Krieg eines kläglichen Todes gestorben, da er mit dem König Pharao sich ohne Not in einen Streit einließ (2. Chr. 35,20ff).

---

# DAS 23. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37

JOSIA'S REFORMATIONS-EIFER, UND SEIN BÖSER NACHFOLGER JOAHAS.

←2.Kön_23_1 **Und der König sandte hin, dass sie zu ihm versammelten alle Ältesten in Juda und Jerusalem.**

←2.Kön_23_2 **Und der König ging hinauf ins Haus des Herrn, und alle Männer Juda und alle Einwohner zu Jerusalem mit ihm, auch die Priester und die Propheten, ja das ganze Volk vom Kleinsten und bis zum Größten; und man las vor ihren Ohren alle Worte des Buchs des Bundes, das im Hause des Herrn gefunden war.**

←2.Kön_23_3 **Und der König trat an die Säule, und machte einen Bund vor dem Angesicht des Herrn, dass sie wollten einhergehen dem Herrn nach, und bewahren seine Gebote und seine Zeugnisse und seine Satzungen, von ganzem Herzen und von ganzer Seele, dass sie bestätigten die Worte dieses Bundes, die geschrieben standen in diesem Buch; und alles Volk trat in den Bund.** 2.Kön 11,17; 2.Chr 15,12; Jer 34,10.

←2.Kön_23_4 **Und der König gebot Hilkijah, dem Hohepriester, und den Priestern der zweiten Ordnung, und den Hütern der Schwelle, dass sie sollten aus dem Tempel des Herrn hinaustun alle die Gerätschaft, die dem Baal und dem Hain und allem Heer des Himmels gemacht war, und sie verbrannten sie draußen vor Jerusalem auf den Äckern am Kidron, und er ließ den Staub davon gen Bethel tragen.**

←2.Kön 23,5 **Und er schaffte die Götzen-Pfaffen ab, welche die Könige Juda eingesetzt hatten, dass man räucherte auf den Höhen, in den Städten Juda, und um Jerusalem her; auch die da räucherten dem Baal, der Sonne und dem Mond, und den Planeten und allem Heer des Himmels.**

Den Inhalt dieses Kapitels werden wir zum Teil wieder antreffen in 2.Chr 34,29ff und Kap. 35 u. 36, so dass wir einiges bis dorthin versparen wollen.

**Vers 2: Die Propheten)** werden in 2.Chr 34,30 nicht genannt, dafür aber die Leviten. Daher meinen einige, dass solche Propheten gemeint seien, die aus den Priestern und Leviten herstammten, wie auch Jeremias und Zefanja war. Vielleicht gehörte auch Uria zu denselben, den Jojakim nachmals hat töten lassen (Jer 26,20).

**Vers 3: Der König trat an die Säule)** Als an seinen Platz (2.Kön 11,14; 2.Chr 23,13), mitten im Vorhof Israels, gegen Morgen, nicht weit vom Tor, wo der König seinen Sitz oder Thron hatte, an oder auf einer Marmel-Säule ohne Zweifel. Wie denn auch sonst niemand, nicht einmal ein Priester, in diesem Vorhof sitzen durfte; sondern nur bloß allein der König, und auch nur dann, wenn er aus dem Hause und Geschlecht Davids war.

**Vers 4: Der König)** Josia hat zwar schon im 12. Jahr seines Alters den Tempel zu reinigen angefangen (2.Chr 34,3), aber solches Werk jetzt von neuem betrieben und vollendet, da es wegen der Saumseligkeit der Fürsten und des Volks etwas langsam mag vonstatten gegangen sein.

**Priester der zweiten Ordnung)** war sonst eigentlich nur einer, und das war der sogenannte Sägan oder Statthalter (2.Kön 25,18). Weil aber hier von mehreren geredet wird, so werden ohne Zweifel die zwei Unter-Statthalter mit verstanden.

**Den Hütern der Schwelle)** war der Schatz des Tempels, und die Aufsicht über das was zum Tempel gehörte, anvertraut (2.Kön 22,4). Sie trugen sonst auch den Namen Kammer-Herren oder Schatzmeister.

Somit werden hier angeführt die fünf vornehmsten priesterlichen Ämter bei dem Tempel.

**Er ließ den Staub davon gen Bethel tragen)** Um damit den Altar, der dort war, zu verunreinigen.

**Vers 5: Die Götzen-Pfaffen)** oder schwarzen Pfaffen (wie es in der Übersetzung Piscators auch nicht unrecht heißt), trugen vermutlich schwarze Kleider, und

bekamen davon ihren Namen, weil die finstere Farbe gar nicht mit den Kleidern der Priester bei den Hebräern übereinkam (Hos 10,5; Zef 1,4).

**Die Könige Juda)** Ahas, Manasse, Amon.

-===*===-

←2.Kön_23_6 **Und er ließ den Hain-Götzen aus dem Hause des Herrn hinausbringen außer Jerusalem an den Bach Kidron, und verbrannte ihn am Bach Kidron*, und zermalmte ihn zu Staub**, und warf den Staub davon auf die Gräber der gewöhnlichen Leute,**
* 1.Kön 15,13; ** 2.Mose 32,20; 5.Mose 9,21.

←2.Kön_23_7 **Und er brach ab die Häuser der schändlichen Hurer, die an dem Hause des Herrn waren, worinnen die Weiber Häuser für den Hain-Götzen wirkten.**

**Vers 6: Er ließ den Hain-Götzen hinausbringen)** Daraus und aus Vers 4 schließen einige, dass in oder bei dem Haus des Herrn selbst ein Wäldchen gepflanzt war, damit man einen Götzen darein setzen könnte. Andere aber verstehen es von gemalten Wäldern (2.Kön 21,7).

**Und warf den Staub davon auf die Gräber der gewöhnlichen Leute)**

Die nämlich Götzen-Diener gewesen waren (2.Chr 34,4).

**Vers 7: Die Häuser der Hurer)** oder Huren-Kammern oder Teppich-Zelte für solch schändliches Gewerbe wurden gern in den Götzenwälder aufgerichtet. Von den Personen aber ist auch Kap. 14,24 und 15,12 Meldung geschehen.

**Die Weiber)** die solchem fleischlichem Götzendienst ergeben waren, wirkten **Häuser** oder Kapellen oder Zelte **für den Hain-Götzen** und für solche, die sich aus einem Religions-Eifer bei demselben in den Wäldern aufhalten und über Nacht bleiben wollten, damit sie vor dem Regen geschützt wären.

-===*===-

←2.Kön_23_8 **Und er ließ kommen alle Priester aus den Städten Juda, und verunreinigte die Höhen, woselbst die Priester räucherten, von Geba* an bis gen Berseba**, und brach ab die Höhen in den Toren,**

**die an der Tür des Tors des Stadt-Obersten Josua waren, welches einem zur Linken war am Tor der Stadt.** * 1.Kön 15,22; ** Jes 15,28.

←2.Kön_23_9 **Doch opferten die Priester der Höhen nicht auf dem Altar des Herrn zu Jerusalem*, sondern assen nur ungesäuerte Brote unter ihren Brüdern.** * Hes 44,13.

←2.Kön_23_10 **Er verunreinigte auch das Thophet*, welches im Tal der Kinder Hinnom** war, damit niemand sollte seinen Sohn oder seine Tochter dem Molech durchs Feuer gehen lassen.** 2.Kön 17,17; 21,6; * Jer 7,31; 19,13; ** Jos 15,8.

←2.Kön_23_11 **Und er schaffte ab die Rosse, welche die Könige Juda der Sonne gesetzt hatten im Eingang des Herrn Hauses, an die Kammer Nethan-Melech des Kämmerers, der zu Parparim war, und die Wagen der Sonne verbrannte er mit Feuer.**

**Vers 8: Er ließ kommen)** nach Jerusalem.

**Vers 10: Er verunreinigte)** Welches geschah durch tote Körper, Toten-Gebeine und andere unreine Dinge.

**Vers 11: Die Rosse)** halten zwar einige für gegossene Pferde-Bilder, andere aber (und auch die Hebräer) wahrscheinlich für lebendige Pferde, welche **die Könige Juda,** Manasse und Amon, **der Sonne,** nach Art der Perser, als ihrem Abgott, **gesetzt** und geheiligt hatten, die im **Eingang des Herrn Hauses** gehalten und gefüttert wurden. Und zwar allernächst am Tempel, wo nicht gar im inneren Vorhof, in oder bei der **Kammer Nethan-Ttelech.** Sie ritten also vom Tempel an gegen Morgen bis an diese Kammer der aufgehenden Sonne entgegen, um dadurch der Sonne göttliche Ehre anzutun. Solche Pferde wurden hernach ohne Zweifel der Sonne geopfert, wie bei den Heiden gebräuchlich war.

**Der zu Parvarim war)** Einige halten dies für einen Ort nahe an dem Tempel, von welchem bis zur Tür des Tempels nichts als Pferde-Stellen gewesen, welcher Ort mit Parbar von 1.Chr 26,18 übereinkommt. Andere aber halten mit den Hebräern dafür, dass der König diesen Nethan-Melech zum Fürsten über die Vorstädte gemacht, und verstehen es also von den Vorstädten der Stadt Jerusalem.

-===*===-

←2.Kön_23_12 **Und die Altäre, die auf dem Dach des Obersaals Ahas waren, die die Könige Juda gemacht hatten, und die Altäre, die**

**Manasse gemacht hatte in den zwei Vorhöfen des Hauses des Herrn*, brach der König ab und zermalmte sie von dannen, und warf ihren Staub in den Bach Kidron.** 2.Kön 21,4-5.

←2.Kön_23_13 **Auch die Höhen, die vor Jerusalem waren, die zur Rechten am Berge des Verderbens waren, die Salomo, der König Israels, gebaut hatte, Asthoreth, dem Scheusal der Zidonier, und ChAm, dem Scheusal der Moabiter, und Milkom, dem Greuel der Kinder Ammon, verunreinigte der König.**

←2.Kön_23_14 **Und er zerbrach die Säulen, und rottete die Götzen-Wälder aus*, und füllte ihre Stätte mit Menschen-Knochen.** 1.Kön 14,23.

←2.Kön_23_15 **So auch den Altar, der zu Bethel war, die Höhe, die Jerobeam, der Sohn Nebat, gemacht hatte, der Israel hatte sündigen gemacht, auch denselben Altar und die Höhe brach er ab, und verbrannte die Höhe, er zermalmte sie zu Staub, und verbrannte den Hain.**

←2.Kön_23_16 **Und Josia wandte sich, und sah die Gräber, die daselbst waren auf dem Berge, und sandte hin und ließ die Gebeine aus den Gräbern holen, und verbrannte sie auf dem Altar und verunreinigte ihn, nach dem Worte des Herrn, das der Mann Gottes ausgerufen hatte, der solche Worte ausrief.**

**Vers 12: Altäre)** hatte es überall genug zum Götzendienst, selbst im Tempel Gottes. Wie sollte da nicht das ganze Land voll Götzendienst sein?

**Vers 13: Die Hohen vor Jerusalem)** mögen wohl schon vorher zerstört, aber von den Götzendienern auch wieder gebaut worden sein. So hat Manasse den Tempel gereinigt von demjenigen, womit er ihn auch verunreinigt hatte (2.Chr 33,15); aber sein gottloser Sohn hat alles wieder in den früheren Stand gesetzt.

**Am Berg des Verderbens)** der heutzutage der Berg der Ärgernisse heißen soll, auf welchem auch die Paläste der abgöttischen Weiber Salomos sollen gestanden sein, soll der Ölberg gewesen sein (1.Kön 11,5+7).

**Vers 15: Er zermalmte)** Wie Mose das Kalb Aarons (2.Mose 32,20). **Vers 16: Josia wandte sich)** dh. er sah sich um 2.Mose 2,12). **Der Mann Gottes hatte)** solches vor mehr als 350 Jahren prophezeit (1.Kön 13,2).

-===*===-

←2.Kön_23_17 **Und er sprach: Was ist dies für ein Grabmal das ich sehe? Und die Leute in der Stadt sprachen zu ihm: Es ist das Grab des Mannes Gottes, der von Juda kam, und rief solche Worte aus, die du vollbracht hast wider den Altar zu Bethel.**

←2.Kön_23_18 **Und er sprach: Lasst ihn liegen, niemand bewege seine Gebeine! Also retteten sie seine Gebeine samt den Gebeinen des Propheten, der von Samaria gekommen war.** **1.Kön 13,11+31**.

←2.Kön_23_19 **So tat auch Josia weg alle Häuser der Höhen, die in den Städten Samaria waren*, welche die Könige Israels gemacht hatten, zum Zorn zu reizen, und tat ihnen nach allen den Werken, die er zu Bethel getan hatte.** 1.Kön 13,32.

←2.Kön_23_20 **Und er schlachtete* alle Priester der Höhen, die daselbst waren auf den Altären, und verbrannte Menschen-Gebeine darauf**, und kam wieder gen Jerusalem.** 2.Kön 11,18; ** 1.Kön 13,2.

←2.Kön_23_21 **Und der König gebot dem ganzen Volk und sprach: Haltet dem Herrn eurem Gott Passah, wie es geschrieben steht im Buch dieses Bundes.** 2.Mose 12,3ff.

←2.Kön_23_22 **Denn es war kein Passah so gehalten als dieses, von den Tagen der Richter her, die Israel gerichtet haben, und alle Tage der Könige Israel und der Könige Juda;**

**Vers 17: Es ist usw.)** Wie wunderbarlich wacht Gott nicht über der Wahrheit seines Worts. Denn die Geschichte von dem Propheten aus Juda ist durch die Tradition über 300 Jahre lange im Gedächtnis des Volks geblieben.

**Vers 19: Josia)** war auch König in Israel über den Überrest, oder diejenigen, so Jeremias wieder zurückgebracht hatte.

**Vers 21: Und der König)** nachdem er alles, insoweit sich seine Macht erstreckte, vernichtigt und zunichte gemacht hatte, ließ als der Hirte **Passah** halten, als ein wahres Bild der Auferstehung, oder des Übergangs aus dem Tod ins Leben, und aus der Eigenheit der Kreatur in Gott.

**Im Buch dieses Bundes)** Das vor kurzem war gefunden worden (Kap. 22,8+13).

**Vers 22: Es mar kein Passah)** je mit solcher Fertigkeit, so feierlich, mit so großem Zulauf, und so genau in allen Stücken nach dem Gesetz Gottes, zu Jerusalem gefeiert worden, **von den Tagen der Richter an** und während der Zeit Samuels (2.Chr 35,18); ja auch während **allen Tagen der Könige.** Darin hat also Josia ein besonderes Lob, obgleich das Passah unter frommen Königen auch nicht gänzlich unterlassen worden ist.

-===*===-

←2.Kön_23_23 **Sondern im 18. Jahr des Königs Josia ward dies Passah gehalten dem Herrn zu Jerusalem.**

←2.Kön_23_24 **So fegte auch Josia aus die Zauberer und die Zeichendeuter*, und die Bilder und die Dreck-Götzen**, und alle die Scheusale, die im Lande Juda und zu Jerusalem gesehen wurden; auf dass er bestätigte die Worte des Gesetzes, die geschrieben standen in dem Buch, das Hilkijah der Priester im Hause des Herrn gefunden hatte.** * 2.Kön 21,6; 3.Mose 19,31; ** 1.Mose 31,19.

←2.Kön_23_25 **Also ist seinesgleichen kein König vor ihm gewesen, der sich von seinem ganzen Herzen und von seiner ganzen Seele, und von allen seinen Kräften zum Herrn bekehrt hätte, nach allem Gesetz Mose; und nach ihm ist seinesgleichen nicht aufgestanden.**

**Vers 25: Seinesgleichen vor ihm und nach ihm ist nicht aufgestanden)** Niemand hatte je solch einen Eifer, das Reformationswerk nach der Richtschnur des Gesetzes auszuführen. Mit den gleichen Worten wird auch das Vertrauen gerühmt, das Hiskia zu dem Herrn hatte (2.Kön 18,5).

Worin aber sonst die Heiligkeit dieses Königs bestanden hat, wird darin ausgedrückt, dass er **sich von seinem ganzen Herzen und Seele und allen Kräften zum Herrn bekehrt** habe. Wer sich so zu Gott wendet, hat das ganze **Gesetz Mose** erfüllt. Denn weiter kann die wirksame Vollkommenheit nicht kommen. Nachher muss Gott uns selbst führen, je nachdem ein jeder der Gnade fähig ist.

Sobald wir von ganzem Herzen zu Gott bekehrt worden sind, so ist die größte wirksame Liebe in uns vorhanden. Darauf nimmt Gott unser ganzes Herz in Besitz, um es selbst zu führen, mit sich selbst zu erfüllen, und es so zu besitzen, soviel als es von Ihm besitzt.

Wenn wir von ganzer Seele zu Gott bekehrt werden, so versteht sich solches von der ganzen Weite der Seele, also dass erstens die Kräfte und zweitens der Grund, sich so sehr umgekehrt befinden, um mit Ihm vereinigt zu werden, dass sie keine andere Bewegung als für Ihn haben kömen.

Daraus ist also ersichtlich, dass die Bekehrung von ganzer Seele zu Gott die Quelle aller Vollkommenheit und die Verlierung aller Laster ist.

Wenn man sich wieder zu Gott von Grund aus und aus dem Zentrum kehren will, so muss solches durch ein gänzliches Ausgehen aus sich selbst geschehen, da sich nämlich die Seele gänzlich verlässt und in Gott verliert. (Das muss aber allezeit auf eine mystische Weise verstanden werden).

Zum wenigsten hat man also, wie aus dieser Stelle klar ersichtlich, damals den Lehrsatz nicht gehabt, es sei nicht möglich, Gottes Gebote zu halten. Sondern es war gerade das Gegenteil. Und man sollte ja auch heutzutage aus so vielen Stellen vielmehr diesen Schluss machen, und zu einem Lehrgrund festsetzen: Wenn unter dem Alten Testament und unter dem Gesetz, da die Schwachheit eigentlich regierte, und Gott ein geringes Maß seines Geistes gegeben, einige sich also bekehrt und Gott geliebt haben; wieviel mehr ist es denn von uns unter dem Evangelium zu erwarten und zu erweisen, je mehr uns der Geist und die Kraft Gottes dazu erworben ist.

-===*===-

←2.Kön_23_26 **Doch kehrte sich der Herr nicht von dem großen Grimm seines Zorns*, wodurch sein Zorn über Juda entbrannt war, um aller der Reizungen willen, womit ihn Manasse zum Zorn gereizt hatte.** * Jos 7,26.

←2.Kön_23_27 **Und der Herr sprach: Ich will auch Juda von meinem Angesicht wegtun*, gleichwie ich Israel weggetan habe**, und will diese Stadt verwerfen, die ich erwählt hatte, nämlich Jerusalem, und das Haus wovon ich gesagt habe; mein Name soll daselbst sein.** * 2.Kön 21,12ff; ** 2.Kön 17,18+20.

←2.Kön_23_28 **Das übrige aber von den Geschichten Josia, und alles was er getan hat, ist nicht dasselbe geschrieben im Buch der Jahr-Geschichte der Könige Juda?**

←2.Kön_23_29 **In seinen Tagen zog Pharao Necho, der König in Ägypten, herauf wider den König von Assyrien, an den Fluss Phrat;**

**und der König Josia zog ihm entgegen; aber er tötete ihn zu Megiddo, als er ihn gesehen hatte.** 2.Kön 14,8.

←2.Kön_23_30 **Und seine Knechte führten ihn tot von Megiddo, und brachten ihn gen Jerusalem, und begruben ihn in seinem Grab; und das Volk im Lande nahm Joahas, den Sohn Josia's, und sie salbten ihn, und machten ihn zum König an seines Vaters Statt.** 2.Chr 36,1.

**Vers** 26**: Doch kehrte sich der Herr nicht von dem Greueln)** Ob Er gleich um Josia's willen den Zorn in etwas aufschob.

Wenn nun eine so ernstliche und tätige Reformation den Zorn des Herrn nicht konnte abwenden, was hat denn eine heuchlerische und mehr in der Einbildung als im Wesen bestehende sich zu versprechen?

**Um der Reizungen willen Manasse)** Von welchen Sünden und Lastern das Volk sich nicht durch wahre Bekehrung gereinigt hatte, obschon Manasse selber Buße getan (2.Chr 33,12).

**Vers 27: Und)** unter allen Bosheiten, wodurch die Gerichte über Stadt und Land kamen, waren die Bosheiten der Juden zu **Jerusalem** am größten (2.Kön 24,3; Jer 15,4).

**Der Herr sprach)** und bezeugte dieses auch durch den Jeremia (Jer 15,1; 25,3).

**Vers 29: In seinen Tagen)** Im **31**. Jahr seines Reichs. **Pharao Necho)** wird von der chaldäischen Übersetzung Jonathans der hinkende König in Ägypten genannt.

**Er tötete)** den König Josia. Wie es aber damit zugegangen, werden wir bei 2.Chr 35,20ff, soviel der Platz leiden wird, vernehmen.

**Vers 30: Sie salbten)** wie die Hebräer sagen, einen König (der eines Königs Sohn war) nur alsdann, wenn das Recht der Nachfolge bestritten wurde (1.Kön 1,34+39; 1.Chr 30,22).

-===*===-

←2.Kön_23_31 **23 Jahre alt war Joahas, da er König ward, und regierte drei Monate zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Hamutal, eine Tochter Jeremia von Libna.** 2.Kön 24,18.

←2.Kön_23_32 **Und er tat was böse war in den Augen des Herrn, nach allem wie seine Väter getan hatten.**

←2.Kön_23_33 **Aber Pharao Necho ließ ihn binden zu Riblah* im Lande Hemath, dass er nicht regieren sollte zu Jerusalem, und legte eine Geldstrafe aufs Land, 100 Zentner Silbers und einen 2tentner Golds.** * 2.Kön 25,6+20.

←2.Kön_23_34 **Und Pharao Necho machte zum König Eljakim, den Sohn Josia, anstelle seines Vaters Josia, und wandte seinen Namen in Jojakim; Joahas aber nahm er mit, und als er nach Ägypten kam, so starb er daselbst.**

←2.Kön_23_35 **Und Jojakim gab das Silber und das Gold dem Pharao; doch schätzte er das Land, das Geld nach dem Befehl Pharao zu geben. Nach eines jeden Schätzung trieb er das Silber und das Gold heraus von dem Volk des Landes, dass er es dem Pharao Necho gäbe.**

←2.Kön_23_36 **25 Jahre alt war Jojakim, da er König ward, und regierte elf Jahre zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Sebuda, eine Tochter Pedaja von Ruma.**

←2.Kön_23_37 **Und er tat was böse war in den Augen des Herrn, nach allem wie seine Väter getan hatten.**

**Vers** 31-32: **Joahas war)** seinem Vater ganz ungleich; darum wurde er bald vorn Thron in ein Gefängnis gestoßen; wo er seine Tage in einem fremden Lande mit Ungemach und Trübsal endigte. Sein Ebenbild ist zu sehen bei Hes 19,3.

**Er tat was böse war)** Und daher ist es geschehen, dass auch das Volk und die Priester, welche sein Vater mit großem Fleiß wieder auf den guten Weg gebracht hatte, in ihre alten Sünden ver fielen, und die göttlichen Gerichte beschleunigten.

**Vers 33: Ließ ihn binden)** oder in Ketten schließen, als er hörte, dass er sich zum Könige gemacht hatte ohne seine Einwilligung. Denn sein Bruder Jojakim war sein Ankläger, und machte, dass er gen **Riblah,** so nachmals Antiochien genannt worden, zitiert wurde.

**Vers 34: Joahas starb in Ägypten)** und kam nicht wieder in das jüdische Land, wie Jeremias prophezeit hatte (Jer 22,11-12).

**Vers 36: 25 Jahre alt war Joakim, da er König ward)** Also hätte sein Vater Josia im 13. Jahr geheiratet, und im 14. diesen Sohn bekommen (2.Kön 22,1).

**Vers 37: Wie seine Väter)** oder gottlosen Voreltern, nämlich Amon, Manasse, Joram usw. Denn sein Vater Josia hat Gott von Herzen gefürchtet-

---

# DAS 24. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

JOJAKIM UND JOJACHIN, UND DIE UNTER IHNEN ERFOLGTE GEFANGENSCHAFT JUDA.

←2.Kön_24_1 **In seinen Tagen zog herauf Nebukadnezar, der König zu Babel, und Jojakim wurde sein Knecht drei Jahre; und er wandte sich und wurde abtrünnig von ihm.**

←2.Kön_24_2 **Und der Herr schickte wider ihn die Kriegstruppen der Chaldäer, und die Kriegstruppen der Syrer, und die Kriegstruppen der Moabiter, und die Kriegstruppen der Kinder Ammon, und er schickte sie nach Juda, es zu verderben, nach dem Wort des Herrn, das er geredet hatte durch den Dienst seiner Knechte, der Propheten.** 2.Kön 21,10.

←2.Kön_24_3 **Es geschah gewisslich nach dem Befehl des Herrn wider Juda, dass er sie von seinem Angesicht wegtäte, um der Sünden willen Manasse, nach allem was er getan hatte.** 2.Kön 21,11; 23,26; Jer 15,4.

**Vers 1: In seinen Tagen)** Nämlich im **4.** Jahr Jojakims, oder im ersten Nebukadnezars (Jer 25,1). Andere setzen zwar die Zeit anders (Dan 1,1).

**Zog herauf der König zu Babel)** der auch König in Assyrien war, nachdem er jenes Reich mit Hilfe der Weder unterjocht und wieder an Babylon gebracht hatte. Also wurde jetzt Jerusalem von ihm belagert und auch erobert.

**Jojakim wurde)** also von ihm gefangengenommen und in Ketten gelegt, dass er gen Babylon gebracht würde. Da er sich aber vor Nebukadnezar demütigte, und **sein Knecht** oder Vasall zu werden versprach, auch den Eid der Treue leistete, wurde er wieder in sein Königreich gesetzt, und Nebukadnezar marschierte von Jerusalem weg, seine Siege wider die Ägypter zu verfolgen.

**Er wandte sich)** aber, indem er sich zuviel auf Ägypten verließ, **und ward abtrünnig.** Er wollte keinen Tribut mehr bezahlen, und machte einen Bund mit Pharao Necho, um ihm Widerstand zu tun, wie Kap. 18,7.

**Vers 2:** Weil nun Nebukadnezar damals wegen anderweitiger Verwicklung eben nicht Zeit hatte, persönlich wider ihn auszuziehen, so gab er Befehl an alle seine Generäle und Statthalter der benachbarten Provinzen, ihn zu bekriegen. Also packten dann **die Syrer, die Woabiter, die Kinder Amnon,** die Araber und andere Nationen das Königreich von allen Seiten an mit Streifereien und Verheerungen, und hausten überall sehr übel **in Juda** mit Raub und Plünderung.

**Nach dem Wort der Propheten)** besonders des Jeremia, dessen Weissagungen Jojakim hat verbrennen lassen (Jer 36,29), und des Uria (2.Kön 26,20), welchen er hat töten lassen; auch wohl der Prophetin Hulda (2.Kön 22,14).

**Vers 3: Es geschah gewisslich nach dem Befehl des Herrn)** Es kam ja nicht so von ungefähr.

-===*===-

←2.Kön_24_4 **So auch um des unschuldigen Bluts willen, das er vergossen, und also Jerusalem mit unschuldigem Blut erfüllt hatte, darum wollte der Herr nicht vergeben.**

←2.Kön_24_5 **Das übrige aber von den Geschichten Jojakims, und alles was er getan hat, ist nicht dasselbe geschrieben im Buch der Jahr-Geschichten der Könige Juda?**

←2.Kön_24_6 **Und Jojakim entschlief mit seinen Vätern, und Jojachin, sein Sohn, ward König an seiner Statt.** Jer 36,30.

←2.Kön_24_7 **Und der König in Ägypten zog fortan nicht mehr heraus aus seinem Lande. Denn der König zu Babel hatte genommen vom Bach Ägypten* an bis an den Fluss Phrat**, alles was dem König in Ägypten gewesen war.** * 4.Mose 34,5; Jos 15,4+47; ** 1.Mose 15,18.

**Vers 4: Um des unschuldigen Bluts willen wollte der Herr nicht vergeben)** Önn der Tod seiner Heiligen ist auch in solchem Sinn und Absicht wert geachtet und etwas Großes in seinen Augen (Ps 116,15).

**Vers 5: Das übrige von den Geschichten Jojakims)** was in der Schrift noch weiter von ihm steht, das findet sich in 2.Chr 36,4ff.

**Vers 6: Und)** im elften Jahr seines Reichs, da sich alle feindlichen Nationen wider ihn aufgemacht hatten, und ihn in Jerusalem einschlossen, wurde **Jojakim** abermals von den Chaldäern gefangengenommen. Das geschah vermutlich während der Belagerung, da er einen Ausfall machte. Er wurde also mit dem Schwert hingerichtet, und sein toter Leichnam auf öffentlicher Strasse vor einem Tor Jerusalems hingeworfen, an einen schändlichen Ort, um von dem Staub unter freiem Himmel gefressen und verzehrt zu werden. Und somit bekam er das Begräbnis eines Esels, wie ihm Jeremia prophezeit hatte (Jer 22,18-19; 36,30).

**Vers 7:** Der **König in Ägypten)** war es, auf den sich Jojakim verlassen, und um deswillen gegen die Babylonier rebelliert hatte.

Aber **der König zu Babel hatte** ihn auch klein gemacht, und gleich zu Anfang die Besatzung der Ägypter zu Carchemis mit einer Armee angreifen lassen (Jer 46,2). Er nahm ihm auch sofort alles, **was dem König in Ägypten** in Syrien und Palästina gehört hatte (2.Kön 23,29).

Vom **Bach Ägypten)** Dieser Bach wird oft in der Schrift erwähnt. Er bildet die Grenze zwischen dem Lande Kanaan und Ägypten. Es ist dies aber nicht der Nil, wie einige meinen, sondern ein schmaler, kleiner Fluss, welcher durch die Wüste hindurchläuft, die zwischen den beiden Ländern liegt. Auch bei der Verheißung des Landes, welche dem Abraham geschehen, wurde der Bach Ägyptens als Grenze gesetzt (1.Mose 15,18).

**Bis an den Fluss Phrat)** Dieser war die Grenze Syriens gegen Nordost, und der Bach Ägyptens die Grenze Kanaans gegen Südwest.

**Alles was dem König in Ägypten gewesen war)** in Kanaan und Syrien (2.Kön 23,29), das wurde ihm wieder genommen.

-===*===-

←2.Kön_24_8 **18 Jahre alt war Jojachin, da er König ward, und regierte drei Monate zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Nehustha, eine Tochter Elnathans von Jerusalem.**

←2.Kön_24_9 **Und er tat was böse war in den Augen des Herrn, nach allem wie sein Vater getan hatte.**

←2.Kön_24_10 **Zu derselben Zeit zogen herauf die Knechte Nebukadnezars, des Königs zu Babel, gen Jerusalem, und die Stadt wurde belagert.** Dan 1,1.

←2.Kön_24_11 **Auch kam Nebukadnezar, der König zu Babel, wider die Stadt, da seine Knechte dieselbe belagerten.**

←2.Kön_24_12 **Aber Jojachin, der König Juda, ging heraus* zum König von Babel, er und seine Mutter** und seine Knechte und seine Obersten und seine Kämmerer; und der König von Babel nahm ihn mit im achten Jahr seiner Regierung.** 2.Kön 18,31; ** Jer 29,2.

**3 Monate)** und zehn Tage regierte er, die hier ausgelassen werden.

**Da er König ward)** Da er aber König wurde ohne Wissen des Königs zu Babel, so zog er sich dessen Unwillen über den Hals.

**Und seine Nutter)** musste eben auch mitwandern (Jer 22,26). **Vers 9: Er)** machte es ebenso arg als sein Vater auch, sowohl vor als während seiner Regierungszeit. Daher wird er als ein junger, reißender Löwe abgemalt (Hes 19,5ff), und ihm von Jermia ein hartes Schicksal angekündigt, auch auf solche Art an ihm vollzogen (Jer 22,24-30).

Dass er sonst herrliche Naturgaben gehabt habe, wollen einige aus Jer 22,24 schließen.

**Vers 10: Zu derselben Zeit)** belagerten die Generäle und Statthalter der Provinzen, die unter des Königs von Babylon Gehorsam standen, immerfort Jerusalem.

**Die Knechte des Königs zu Babel)** stellen im Bilde vor die Teufel und die Sünde, welche das zwar arme, aber doch glückselige **Jerusalem,** das den Grund und Mittelpunkt der Seelen vorstellt, belagern. Sie kommen aber auf den Befehl Gottes, der den Hochmut Juda strafen will.

**Vers 11: Auch kam Nebukadnezar)** nach drei Monaten selbst in eigener Person mit seiner königlichen Armee dahin, und ließ den Ort von allen Seiten recht eng einschließen.

**Vers 12: Jojachin)** der sich zu schwach fand, den Ort länger zu verteidigen, **ging heraus,** und ergab sich auf Gnade und Ungnade mit seinen Leuten, erhielt aber keine andere Gnade als die Rettung seines Lebens. Denn **der König von Babel** ließ ihn alsbald in Ketten legen, und **nahm ihn mit** gen Babylon, wie ihm Jeremia prophezeit hatte (Kap. 22,24ff). So musste er 37 Jahre in der Gefangenschaft sitzen, bis an den Tod Nebukadnezars.

**Im achten Jahr seiner Regiermg)** Das war eigentlich das siebte Jahr, seitdem er sich des jüdischen Landes bemächtigt hatte (Jer 52,28).

-===*===-

←2.Kön_24_13 **Und er nahm von dannen heraus* alle Schätze im Hause des Herrn, und die Schätze im Hause des Königs, und zerschnitt alle goldenen Gefäße, die Salomo der König Israels gemacht hatte im Tempel des Herrn, gleichwie der Herr geredet hatte.** * Esr 1,7; 2.Chr 36,10+18.

←2.Kön_24_14 **Und er führte weg das ganze Jerusalem, und alle die Fürsten und alle tapferen Helden, 10'000 Gefangene, und alle Zimmerleute und die Schmiede*. Es blieb nichts übrig als das geringe Volk des Landes.** * Jer 24,1.

←2.Kön_24_15 **Und er führte Jojachin weg gen Babel, und die Mutter des Königs, und die Weiber des Königs, und seine Kämmerer; dazu führte er die Mächtigen im Lande von Jerusalem gefangen weg gen Babel.** Jer 29,2.

**Vers 13: Alle Schatze im Hause des Herrn)** bedeuten alle Gaben,

Gnaden, Liebkosungen, alle Tugenden, ja alles was Gott angehört.

**Die Schätze im Hause des Königs)** sind alle der Seele angehörenden natürlichen Gaben und sittlichen Tugenden.

**Vers 14: Er führte weg das ganze Jerusalem)** Alle Bürger der Stadt, die im **Ansehen** standen.

**Die Fürsten)** stellen vor alles was sich in der Seele Gutes und Großes befindet, alles was die Macht zu wirken und den Gemütsneigungen zu befehlen hat.

**Alle tapferen Helden)** oder frische, mannhafte Leute.

**10'000 Gefangene)** Einige teilen sie so aufs 7000 Kriegsleute, 1000 Handwerksleute, und von des Königs Haus mit allen Dienern 2000. Andere aber verstehen **Zinvnerleute und Schmiede,** Wagner und dergleichen Handwerker, nicht darunter.

In der Seele aber stellen diese Handwerksleute vor alles, was noch etwas (es sei auch was es wolle) ausrichten kann, und zu etwas, es sei auch so gering es wolle, zu gebrauchen ist.

Dieses alles wird in die Gefangenschaft geführt durch diejenigen, welche die Gerechtigkeit Gottes ausüben müssen.

**Es blieb nichts übrig ohne das geringe Volk)** Von welchem man keine Rebellion befürchtete.

Die alleräußerste Armut, Erniedrigungen, Demütigungen, ein Zustand der ganz arm, niedrig, und von aller Gnade entblößt zu sein scheint, da man den natürlichen Menschen ganz gleich zu sein scheint, dieses schickt sich für eine jede Seele insbesonders.

Überhaupt und allgemein lässt Gott aus seinem Jerusalem, welches in Ihm selbst ist (denn Er ist der Himmel des Himmels, und das Paradies der Erde auf Erden); Gott lässt, sage ich, aus seinem Jerusalem wegtun und hinausführen alle reichen, mächtigen und starken Seelen, alle die, welche noch etwas tun oder wirken können. Diese lässt Er in der Gefangenschaft des Königs von Babylon, wo sie vielem Elend und tausend Versuchungen unterworfen sind. Vor allem aber lässt Er sie Sklaven ihrer Eigenliebe und Eigenheit bleiben. In seinem geliebten Jerusalem aber kann Gott nichts übriglassen, als die kleinen, armen und vernichtigen Seelen.

**Vers 15: Gen Babel)** Wo er endlich nach langer Zeit wieder zu Ehren erhoben wurde. Auch wurden damals als **gefangen** mitgenommen Hesekiel (Hes 1,1-2; 40,1), noch als ein Knabe, und Daniel sowie Mordochai (Est 2,5-6).

Nach dieser Gefangenschaft sah Jeremia, der aus göttlicher Vorsehung zurückgelassen wurde, die zwei Körbe mit Feigen (Jer 24,1ff).

-===*===-

←2.Kön_24_16 **Und alle die vermögendsten Leute 7000, und der Zimmerleute und der Schmiede 1000. Alle diese waren Helden, so im Krieg geübt waren; und der König von Babel brachte sie gefangen gen Babel.** Jes 3,2.

←2.Kön_24_17 **Und der König von Babel machte Matthanja, seinen Vetter, zum König an seiner Statt, und wandte seinen Namen in Zedekia**

←2.Kön_24_18 **21 Jahre alt war Zedekia, da er König ward, und regierte 11 Jahre zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Hamutal, eine Tochter Jeremia von Libna.** 2.Kön 23,31.

←2.Kön_24_19 **Und er tat was böse war in den Augen des Herrn, nach allem wie Jojakim getan hatte.**

←2.Kön_24_20 **Denn es geschah also mit Jerusalem und mit Juda wegen des Zorns des Herrn, bis dass er sie von seinem Angesicht wegwarf; und Zedekia ward abtrünnig vom König zu Babel.**

**Vers 16: Und)** aus den übrigen Orten des Landes wurden noch **7000 und 1000** weggeführt, wie einige es verstehen. Also über die 3023, welche das Jahr zuvor von dem platten Lande weggeführt worden waren, ehe die Belagerung Jerusalems seinen Anfang genommen hatte (Jer 52,28).

**Alle diese waren im Krieg geübt, und der König von Babel)** steckte sie unter seine Armee. Die Handwerksleute aber wurden hernach zur Ausführung des Baus zu Babylon gebraucht.

**Vers 17: Und der König von Babel machte)** des Jojachins **Vetter** oder Vaters Bruder (Jer 37,1), der auch sein Bruder genannt wird (2.Chr 36,10), **zum König** über das schlechte, geringe Volk des Landes, und ließ sich den Eid der Treue schwören. Damit er ihn auch an diese Treue immer erinnern möchte, so änderte er ihm **seinen Namen,** und machte aus Matthanja **Zedekia,** welches GOTTES GERECHTIGKEIT bedeutet; damit er also seinem Namen nachkäme, der Gerechtigkeit Gottes **Unter**tan wäre, und sich von derselben regieren Hesse. Sollte er aber nicht treu und unterworfen bleiben, so müsste er damit rechnen, von der Gerechtigkeit des Herrn seines Gottes bestraft zu werden.

**Vers 18:** Von hier an bis zum Ende des Buchs findet sich nun eben der Inhalt auch im 52. Kapitel Jeremias, so dass wir es dorthin versparen können, was noch anzumerken wäre, weil wir hier zum Ende schreiten müssen.

**Vers 20: Es geschah also)** dass der böse und unbußfertige Mensch Zedekia König wurde, **wegen des Zorns des Herrn,** der unwiderruflich war (2.Chr 36,16).

**Zedekia ward abtrünnig van König zu Babel)** Der ihn doch zum König gemacht, und treu zu sein bei dem Herrn beschworen hatte (2.Chr 36,13).

---

# DAS 25. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

Untergang des jüdischen Königreichs, nebst Zerstörung Jerusalems und des Tempels, unter dem letzten König Zedekia.

←2.Kön_25_1 **Und es begab sich im neunten Jahr seiner Regierung, im 10. Monat, am zehnten des Monats, da kam Nebukadnezar, der König zu Babel, er und seine ganze Heeresmacht, wider Jerusalem, und lagerte sich wider sie, und sie bauten Bollwerke wider dieselbe ringsumher.**

←2.Kön_25_2 **Also wurde die Stadt belagert* bis ins 11. Jahr des Königs Zedekia.** * 2.Kön 24,10.

←2.Kön_25_3 **Am 9. des Monats, da ward der Hunger stark in der Stadt, dass das Volk des Landes kein Brot hatte.**

←2.Kön_25_4 **Da wurde in die Stadt eingebrochen, und alle Kriegsmänner begaben sich des Nachts auf den Weg nach dem Tor zwischen den zwei Mauern, das bei des Königs Garten ist; die Chaldäer aber waren um die Stadt ringsumher; und man zog des Weges nach dem flachen Felde zu.** 2.Sam 15,23+28.

←2.Kön_25_5 **Und das Heer der Chaldäer jagte hinter dem König her, jund sie erreichten ihn in den flachen Feldern von Jericho*, und sein ganzes Heer zerstreute sich von ihm.** * Jos 4,13; 5,10.

←2.Kön_25_6 **Und sie griffen den König, und führten ihn hinauf zum König von Babel gen Riblah; da sprachen sie ein Urteil über ihn.**

←2.Kön_25_7 **Und sie schlachteten die Söhne Zedekia vor seinen Augen, und man blendete dem Zedekia die Augen, und er ließ ihn mit zwei ehernen Ketten binden*, und sie brachten ihn gen Babel.** * Ri 16,21.

**Vers 3: Am neunten des Monats)** das war der vierte Monat (Jer 39,2; 52,6.)

**Vers 6: Sie)** die vom König zu Babel verordneten Gerichtsherren, **sprachen ein Urteil über ihn,** als über einen treulosen und meineidigen Rebellen (2.Kön 24,20; 2.Chr 36,13).

-===*===-

←2.Kön_25_8 **Und im fünften Monat, am siebten des Monats, das war das 19. Jahr des Königs Nebukadnezars, des Königs zu Babel, da kam Nebusaradan, der Oberste der Trabanten, des Königs zu Babel Knecht, gen Jerusalem.**

←2.Kön_25_9 **Und er verbrannte das Haus des Herrn* und das Haus des Königs, und alle Häuser zu Jerusalem; und zwar alle großen Häuser verbrannte er mit Feuer.** Mt 22,7; * Ps 74,7

←2.Kön_25_10 **Und die Mauern Jerusalems ringsumher zerbrach die ganze Heersmacht der Chaldäer, die mit dem Obersten der Trabanten war.**

←2.Kön_25_11 **Das übrige Volk aber, das in der Stadt war übriggeblieben, und die Überläufer, die zum König von Babel gefallen waren, und die übrige Menge, die führte Nebusar-adan, der Oberste der Trabanten, gefangen weg.**

←2.Kön_25_12 **Und von den Geringsten im Lande* ließ der Oberste der Trabanten übrig zu Weingärtnern und zu Ackerleuten.** * 2.Kön 24,14; 5.Mose 28,62.

←2.Kön_25_13 **Und die ehernen Säulen, die im Hause des Herrn waren, und die Gestelle*, und das eherne Meer, das im Hause des Herrn war, zerbrachen die Chaldäer, und führten das Erz davon gen Babel.** * 1.Kön 7,15ff+27.

←2.Kön_25_14 **Und die Töpfe und die Schaufeln und die Messer und die Schalen* und alle ehernen Gefäße, womit man diente, nahmen sie weg.** * 1.Kön 7,45+50.

←2.Kön_25_15 **Dazu nahm der Oberste der Trabanten die Pfannen und die Sprengbecken, was ganz golden und was ganz silbern war, hinweg.**

**Vers 8:** Am siebten des Monats) ging er von seinem König weg, und am zehnten kam er gen Jerusalem (Jer 52,12), also gegen Ende Juli.

**Vers 10: Die Mauern Jerusalems)** wurden niedergerissen, damit die Juden nicht von neuem rebellieren, und sich auf solche verlassen möchten (Esr 4,13).

Wenn nun die Bücher der Könige nicht von verschiedenen Schreibern und Propheten nach und nach stückweise verfasst worden sind, sondern nur von einem einzigen, so ist hieraus klar ersichtlich, dass sie erst nach dieser Zerstörung geschrieben worden sein können.

**Vers 13-15)** Wie das mancherlei Gerät im Hause des Herrn ist weggenommen worden, also wird auch der mit lauter äußerlichen Zeremonien angefüllte Kirchendienst auf die vom Herrn bestimmte Zeit ganz und gar zerstört werden.

-===*===-

←2.Kön_25_16 **Die zwei Säulen*, das eine Meer und die Gestelle, die Salomo hatte machen lassen zum Hause des Herrn; es war nicht zu wägen das Erz aller dieser Gefäße.** **1.Kön 7,47**; * **2.Chr 3,15**.

←2.Kön_25_17 **Achtzehn Ellen war die Höhe der einen Säule*, und der Kranz darauf war ehern, und die Höhe des Kranzes war drei Ellen, und das Netz und die Granatäpfel an dem Kranz umher, das war alles ehern; und das gleiche hatte die andere Säule nebst dem Netz.** * 1.Kön 7,15ff.

←2.Kön_25_18 **Und der Oberste der Trabanten nahm Seraja, den obersten Priester, und Zefanja, den andern Priester, und drei Hüter der Schwellen** 2.Kön 23,4.

←2.Kön_25_19 **Auch nahm er aus der Stadt einen Kämmerer, der über die Kriegsleute gestellt war, und fünf* Männer von denen, die des Königs Angesicht sahen, die in der Stadt gefunden wurden; dazu den Schreiber des Heerobersten, der das Volk im Lande zum Krieg aufschrieb, und 60 Mann vom Landvolk, die in der Stadt gefunden wurden.** * Jer 52,25.

←2.Kön_25_20 **Und Nebusaradan, der Oberste der Trabanten, nahm sie weg, und führte sie zum König von Babel gen Riblah.** **2.Kön 23,34**.

←2.Kön_25_21 **Und der König von Babel schlug sie und tötete sie zu Riblah im Lande Hemath. Also musste Juda aus seinem Lande davonziehen.**

**Vers 17: Die Höhe des Kranzes)** des Kopfs oder Kapitals **War 3 Ellen)** und auch 5 Ellen (1.Kön 7,16), je nachdem man es nimmt;

**Das Netz)-Werk** mitgerechnet, welches obenauf war, 5 Ellen; und ohne **dasselbe 3 Ellen.**

**Vers 18: Seraja)** war Hohepriester, und der Vater des Esra (Esra

7,1).

**Den andern Priester)** Des Hohepriesters Statthalter. **Drei Hüter der Schuellen)** oder von den Kammerherren, welche die Schlüssel zu allem hatten; da Schwelle soviel bedeutet als eine Tür (2.Kön 12,9; 22,4; 23,4).

**Vers 19: Von denen die des Königs Angesicht sahen)** Von den geheimsten Räten (Est 1,10).

**Vers 21: Der König von Babel tötete sie)** Nämlich die Vers 19 angezeigten, welche sich ihm widersetzt hatten. Denn dass Seraja nicht mit darunter gewesen, sondern vielmehr unter denen war, die in die Gefangenschaft ziehen mussten, lässt sich aus dem schließen, dass er in hohem Alter wieder zurückgekommen ist (Neh 11,11).

**Also musste Juda aus seinem Land)** Und also müssen auch die Besten in die Schmelzung hinein, auf dass sie von allen Unvollkommenheiten gereinigt werden (Sach 13,9).

-===*===-

←2.Kön_25_22 **Was aber das Volk anlangt, das im Lande Juda übrigblieb, welches Nebukadnezar, der König von Babel, hatte übrig gelassen; da bestellte er über dasselbe Gedalja, den Sohn Ahikam, des Sohnes Saphans.**

←2.Kön_25_23 **Als nun alle Obersten der Heere, sie nebst den Männern, es hörten, dass der König von Babel den Gedalja bestellt hatte, da kamen sie zu Gedalja gen Mizpa; nämlich Ismael, der Sohn Nethanja, und Johanan, der Sohn Kareah, und Seraja, der Sohn Thanhumeth, der Nethophatiter*, und Jaasanja, der Sohn des Maachatiters, sie nebst ihren Männern.** * 2.Sam 23,28-29.

←2.Kön_25_24 **Und Gedalja schwur ihnen und ihren Männern, und sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht der Chaldäer Knechte zu seini bleibet in dem Lande und dienet dem König von Babel, so wird es euch wohlgehen!**

**Vers 22: Das Volk das im Lande übrig)** bleiben soll vor dem Zorn des Herrn, wird bestehen in den Elenden und Armen, den Demütigen und Sanftmütigen, die in der Welt nichts geachtet sind (Zef 2,3; 3,12). Solche werden unter dem himmlischen Gedalja, dem großen Herrn und König Christo, als geistliche Weingärtner und Ackerleute gebraucht werden, die den Tempel nach dem Gesicht Hesekiels aufbauen, und an keinen leiblichen, materiellen Tempel mehr denken werden.

**Nebukadnezar bestellte Gedalja)** Zum Statthalter über das Land, dessen Vater **Abikam** einer von den obersten Räten **war,** ein **Sohn -Saphans,** welcher unter dem König Josia oberster Staats-Minister war.

**Vers 23: Mzpa)** war der Ort, so von alters her berühmt gewesen, dass die Kinder Israel da öfters ihre Reichs-Versammlungen gehalten hatten, und das vor dem Herrn (Ri 11,10; 20,1; 1.Sam 7,6+16; 10,17), welche Stadt, nachdem Jerusalem zerstört war, auch hier dazu erwählt wurde.

**Vers 24: Bleibet im Lande, so wird es euch wohlgehen)** Wiewohl nach Eroberung und Zerstörung der Stadt und des Tempels der Zustand der jüdischen Kirche betrüblich genug war, so war es doch gewiss für eine große Wohltat zu achten, dass sie noch Gottes Wort hören und lesen durften. Sie hatten die Möglichkeit, unter dem Schutze Gedaljas in Sicherheit im Lande ihrer Väter zu wohnen, und den nötigen Lebensunterhalt zu haben. Zudem war auch als eine besondere Gnade der Prophet Jeremia bei ihnen, der sie immer lehren und unterrichten konnte, was ihre Pflichten gegen Gott und den Nächsten wären (Jer 40,2ff).

-===*===-

←2.Kön_25_25 **Es geschah aber im siebten Monat, da kam Ismael, der Sohn Nethanja, des Sohnes Elisama, vom königlichen Samen, und zehn Männer mit ihm, und schlugen den Gedalja dass er starb; dazu die Juden und die Chaidäer, die bei ihm waren zu Mizpa.**

←2.Kön_25_26 **Da machte sich das ganze Volk auf, vom Kleinsten und bis zum Größten, und die Obersten der Heere, und kamen nach Ägypten; denn sie fürchteten sich vor den Chaldäern.**

←2.Kön_25_27 **Und es geschah im 37. Jahr der Wegführung Jojachins, des Königs Juda, im 12. Monat, am 27. des Monats, da erhob Evilmerodach, der König zu Babel, in dem Jahr da er König wurde, das Haupt Jojachins, des Königs Juda, aus dem Gefangenenhause.**

←2.Kön_25_28 **Und er redete freundlich mit ihm, und setzte seinen Stuhl über die Stühle der Könige, die bei ihm zu Babel waren.**

←2.Kön_25_29 **Und er veränderte die Kleider seines Gefängnisses; dass er stets das Brot vor seinem Angesicht aß alle die Tage seines Lebens.**

←2.Kön_25_30 **Und was seinen Unterhalt betrifft, so wurde ihm ein steter Unterhalt vom König gegeben, was auf jeden Tag beschieden war, alle die Tage seines Lebens.**

**Vers 25: Es geschah aber)** dass sie sich für solche Wohltaten undankbar erzeigten. Sie machten sich derselben unwürdig, wie dies Jeremia vorausgesagt hatte (Kap. 24), und hausten viel schlimmer als diejenigen, welche mitten unter ihren Feinden in Babylon lebten.

Die ganze Sache und das Schicksal des Gedalja findet der Leser mit mehrerem beschrieben in Jer 40,5ff und in den folgenden Kapiteln.

**Vom königlichen Samen)** Aus dem Geschlecht Davids, welche von Neid gegen diesen neuen Statthalter brannten; da die Könige von Babel es keinem von solchen haben anvertrauen wollen, damit sie nicht aufs neue rebellieren möchten.

**Vers 26: Da machte sich das ganze Volk auf, und kamen nach**

**Ägypten)** Obwohl ihnen Jeremia auf Gottes Befehl hin abgeraten hatte (Jer 42 u. 43). Sie aber schleppten den Jeremia mit sich und sündigten in Ägypten weiterhin gegen Gott, indem sie fremden Göttern dienen wollten (Jer 44).

**Vers 27: Am siebenundzwanzigsten**) wurde vollbracht und vollkommen ins Werk gesetzt, was am fünfundzwanzigsten schon war beschlossen worden (Jer 52,31).

**Evilmerodach)** war Nebukadnezars Sohn und Belsazars Vater (Jer 27,7; 52,31.)

**In dem Jahr da er König wurde)** und seinem verstorbenen Vater nachfolgte, nachdem derselbe 43 bis 44 Jahre regiert hatte.

**Vers 30: Und so wurde ihm)** auch für seine Familie, **gegeben,** was er **alle die Tage seines Lebens** benötigte.

Zweifelsohne ist Evilmerodach durch die schwere Heimsuchung und Drangsale seines Vaters dazu bewogen worden, gegenüber dem jüdischen Volk und seinem König Jojachin Gütigkeit zu beweisen. Denn nach Dan 4,28ff musste sein Vater

7 Jahre lang in dem größten Jammer und Elend zubringen, und wurde nur durch den allmächtigen Gott daraus wieder errettet. Vielleicht ist solches auch auf ausdrückliche Verordnung seines Vaters geschehen, der es wohl selber hatte tun wollen, nachdem er wieder zu seinem Königreich gelangt war. Aber er wurde durch den bald darauf erfolgten Tod daran verhindert.

Ende

---

# ERSTES BUCH DER CHRONIK

**Kapitel:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

---

## Vorwort

Diese zwei Bücher machten ehemals nur ein Buch bei den Juden aus, wobei 1.Chr 27,25 in der Mitte war. Nachher wurden die Bücher um der Bequemlichkeit willen in zwei Teile aufgeteilt.

Sie machen aber sonst in der hebräischen Bibel das allerletzte Buch der Schrift aus. Warum und woher, ist schwer zu sagen, viel weniger davon eine gründliche Nachricht zu geben. Auch die Juden selber können es nicht, ob man schon vorgibt, es sei zuletzt von Esra geschrieben worden. Wir bleiben indessen allerdings bei der gewöhnlichen Ordnung, die in den griechischen, lateinischen und deutschen Bibeln miteinander übereinkommt, und auch der Zeit und der Beschaffenheit nach ganz gemäß ist. Denn sie wiederholen nicht nur dasjenige, was in den Büchern der Könige vorgegangen ist, sondern ergänzen auch, was dort ausgelassen ist.

Auch werden diese Bücher nicht überall BÜCHER DER CHRONIKEN genannt. Die Hebräer nennen sie TAG-Zeit- oder Jahr-BÜCHER, dh. Chronik. Dieser Name kommt auch in den Büchern der Könige sehr oft vor, obwohl nicht die Bücher der Chroniken gemeint sind, obwohl Hieronymus und andere solches annehmen. Denn sie werden auch in diesen unsern Büchern der Chroniken selbst angezogen unter dem Namen der BÜCHER DER KÖNIGE ISRAELS UND JUDA (1.Chr 9,1; 2.Chr 16,11; 24,27; 25,26; 27,7; 28,26; 32,32; 35,27). In 1.Chr 27,24 wird ebenso die **Chronik Davids** erwähnt. Auch werden Dinge genannt, worin man sich auf dieselben bezieht, welche in unsern Büchern der Chronik gar nicht stehen. Das gilt z. B. was von Simri und Omri darin sollte geschrieben stehen (1.Kön 16,20+27); auch von dem elfenbeinernen Haus Ahabs und den von ihm erbauten Städten (1.Kön 22,39ff). Eine einzige Stelle kommt in den Schriften des Alten Testaments vor, die man auf die Bücher der Chroniken beziehen kann, nämlich Neh 12,23.

Für den Schreiber derselben wird allgemein der Esra gehalten, der dieselben nach der babylonischen Gefangenschaft auf göttlichen Antrieb und unter der Handleitung des Heiligen Geistes geschrieben haben soll. Das geschah in einem hohen Alter und also in seinen letzten Lebensjahren. Dazu dienten ihm die öffentlichen Urkunden und Chroniken des Staats und der Kirchen, und wahrscheinlich auch die Schriften der damaligen Propheten Semaja, Jehu, Nathans, Ahia, Jesaja und anderer, sowie gewisse Geschlechtsregister und nicht weniger die vorhergehenden Bücher der Heiligen Schrift. Doch sind auch einige, welche bezweifeln, dass Esra der Schreiber gewesen sein soll. Denn es fehlt diesen Büchern die Genauigkeit, die dem Fleiß des Esra ei-gen ist. Sie sind nämlich nicht so korrekt und reinlich wie die andern Stücke der Heiligen Schrift, so dass vermutet wird, dass sie erst zu Sidion Justens Zeit zu der Heiligen Schrift gekommen sind.

Dass sie aber nach der babylonischen Gefangenschaft geschrieben worden sind, ist genugsam klar. Denn es werden ja die Geschlechts-Register aufgeführt bis zur Rückkehr aus der Gefangenschaft (1.Chr 3,17ff). Auch wird die Gefangenschaft selber ausdrücklich darin angezeigt (1.Chr 9,1). Zudem werden beim Schluss des zweiten Buchs fast eben die Worte gebraucht, womit das Buch Esra seinen Anfang nimmt. Das könnte zugleich als Beweis dienen, dass beide Bücher von dem gleichen Autor, nämlich von Esra, verfertigt worden sind. Auch die Schreibart ist in beiden Büchern ziemlich gleich. Es gibt zwar Stellen, die für recht alt gehalten werden können (z. B. 1.Chr 4,43; 2.Chr 5,9; 8,8; 10,19; 21,10), so dass sie nicht zu den Jüngeren Zeiten des Esra passen. Es ist aber möglich, dass Esra die Worte so übernommen hat, wie sie die älteren Schreiber unter dem damals noch stehenden Reich Juda geschrieben haben. Von dem Geschlechts-Register Zerobabels aber (1.Chr 3,21ff), das sich fast bis auf Christum erstreckt, halten einige dafür, dass es von einem Hohepriester hinzugetan worden ist, nicht ohne Gottes Wink und mit Bewilligung des großen Rats.

Es ist also vergebens, wenn man aus solchen mangelhaften Gründen das Ansehen und den göttlichen Ursprung dieser Bücher bezweifelt oder gar leugnen will. Denn sie wurden sowohl von der jüdischen Kirche (vor und nach Christi Geburt), als auch von der ersten apostolischen christlichen Kirche als ein göttliches Zeugnis und anvertrautes Pfand aufgenommen und durch alle Zeiten hindurch bewahrt. Daher werden auch von den Schreibern und Zeugen des Neuen Testaments hin und wieder Redensarten aus denselben gebraucht, wie zu erkennen ist, wenn man folgende Stellen miteinander vergleicht: 1.Chr 29,11 mit Offb 5,12; 2.Chr 19,7 mit 1.Petr 1,17. Dazu rechnen einige auch 2.Chr 2,5 und 6,18 mit Apg 7,49 und 17,24; welches aber auch aus 1.Kön 8,27 hergenommen sein könnte. Sonst aber zeugt auch davon das Geschlechtsregister aus Mt 1 und Lk 3, das aus keiner andern Quelle hergeholt sein kann, als aus den jüdischen Stammtafeln dieser Bücher, wie ein jeder leicht begreifen kann.

So hindert auch nichts und tut dem Ansehen und der Gültigkeit dieser Bücher keinen Abbruch, wenn hin und wieder merkliche Unterschiede in den Namen der Personen, Örter und Nationen, auch Zahlen und Zeitrechnungen vorkommen, die von den Büchern Samuels und der Könige abgehen (z. B. 2.Chr 22,2 verglichen mit 2.Kön 8,26; 2.Chr 36,9 verglichen mit 2.Kön 24,8). Solche verschiedene Angaben lassen sich aber noch wohl allzumal erklären, ohne dass man nötig hat, auf die Gedanken zu kommen, es müssten aus Unvorsichtigkeit der Schreiber oder durch andere Zufälle einige Schreibfehler in den hebräischen Text eingeschlichen sein. Sollte es aber doch so sein, so würde das wohl dem wahren Ansehen und Wert dieser Schriften keinen Abbruch tun. Man muss die unversehrte Vollkommenheit der Schrift und der biblischen Bücher vielmehr in dem göttlichen Zeugnis der reinen, unverfälschten Wahrheit suchen, und nicht in einer abergläubischen Rettung der Buchstaben und Silben, da sonst den atheistischen Spöttern vielmehr die Türe geöffnet, als ein Riegel geschoben wird. Können wir glauben, dass ganze Schriften haben können verlorengehen, die doch nach 2.Tim 3,16 nutz waren zur Lehre und zur

Erbauung, und die Vorsehung Gottes solches zugelassen hat; warum sollte sie in den Schriften, die noch vorhanden sind, nicht geringe Schreibfehler haben zulassen können? Dadurch kann doch nicht die Gültigkeit und Autorität der Schrift, als eines göttlichen Zeugnisses, verletzt werden. Es kommt doch mehr auf das Zeugnis des Geistes (1.Joh 5,6) und auf den inneren Grundtext an, als auf das äußere Buchstaben-Wesen. Was sollte auch sonst der arme Laie machen, der kein Hebräisch gelernt hat, und auf die Gelehrten angewiesen wäre, wenn er nicht auch den rechten Grundtext in sich haben könnte? Wenn sich darum auch schon da und dort ein Fehler einschleichen kann, der sogar dem Verstand nachteilig ist, deswegen bleibt die gedruckte Bibel doch die Heilige Schrift. Fehler sind bald entstanden, und Gott lässt solche auch zu, doch benimmt dieses dem göttlichen Zeugnis nichts. Denn auch der Mensch, welcher das göttliche Zeugnis führt, hat noch Fehler an sich. Indessen ist es doch nicht so, dass man in den Büchern der Chroniken Fehler zugeben müsste, obwohl auch Luther in seinen Randgloßen auf Fehler hingewiesen hat, wie zu sehen bei 1.Chr 24,3 (oder 23,3). Denn die Verschiedenheit der Namen, da oft einer zwei gehabt, ist bekannt genug. Auch hat ein Name oder Wort von einem Stamm anders ausgesprochen werden können als von dem andern, oder die Buchstaben wurden mit der Zeit in etwas geändert. Mose hat die Dinge ausgesprochen, wie es zu seiner Zeit üblich war; der Schreiber aber der Bücher der Chroniken schrieb und sprach die Dinge aus, wie es zu jener Zeit der Brauch war. Dies ist noch heutzutage so, und man könnte 100 Beispiele anführen; wir wollen aber nur eines nennen. Die Könige in Frankreich, welche heutzutage LUDOVICUS heißen, hießen vormals CL000VEUS, und welcher vormals CL000VEUS hieß, den kann wohl einer heute LUDOVICUS nennen. Die Zahlen aber haben alle ihre Richtigkeit, wenn man sie nur recht und auf verschiedene Art versteht. So wird es auch nichts schaden, wenn wir irgendwo bei dunklen und schweren Schriftstellen bekennen müssen, dass wir etwas nicht wissen oder verstehen.

Der äußerliche Hauptzweck dieser Bücher beabsichtigt ohne Zweifel die Beförderung des levitischen Gottesdienstes nach der Gefangenschaft. Nach dem Geistlichen aber soll dadurch die Hoffnung auf den zukünftigen Messias von neuem erweckt und der Glaube an denselben gestärkt werden. Darum wird das Geschlechtsregister Christi und eine Geschichte seiner Vorfahren, der jüdischen Könige, vor Augen gelegt. Und darin finden wir auch einen Unterschied zu den Büchern der Könige, welche von beiden Königreichen Israel und Juda (nach erfolgter Trennung) zugleich handeln. Die Bücher der Chroniken handeln aber eigentlich nur von den Königen Juda allein, von welchen der Messias nach dem Fleisch sein Geschlecht herführt. Von den Büchern Samuels aber unterscheiden sie sich dadurch, dass solche in der Geschichte Davids mehr von seinen weltlichen und häuslichen Angelegenheiten handeln, während hier mehr über die Einrichtung und Anordnung des Gottesdienstes berichtet wird. Einige haben daher diese Bücher einigermaßen als eine Ergänzung der vorhergehenden vier Bücher angesehen. Und in gewissen Stücken wird man auch einige Ergänzungen finden, besonders in der Geschichte Josaphats und Hiskias. Bei andern, als bei Abia, Asa, Joas, Manasse und andern, wird auch die Erzählung etwas weiter aufgeführt, die dort etwas kurz gefasst ist. Andere wieder werden hier nur kurz berührt, welche dort schon ausführlich behandelt worden sind. Also berichten sie doch mehrfach dasjenige, was in den andern Büchern ausgelassen worden ist. Auf solche Weise aber müsste der Schreiber dieser Chronik die Bücher der Könige vorher gesehen und vor sich gehabt haben; welches aber andern, besonders wegen den vielen Wiederholungen, etwas ungewiss vorkommen will.

Es ist freilich so, dass nicht wenige Wiederholungen hier vorkommen; und zwar in Dingen, die in den Büchern der Könige weitläufig genug zu lesen sind; als da ist der Anfang des Königreichs Salomos, der Bau und die Einweihung des Tempels usw. Und eben um dieser Ursache willen, weil so viele Wiederholungen sich hier finden, und daneben auch ein guter Teil in Geschlechtsregistern besteht, so hat man um Raum zu sparen den Text mit etwas kleinerer

Schrift ausgedruckt. Dadurch geht dem Leser nicht nur nichts ab, sondern es wird auch noch mehr auf einer Seite mitgeteilt, und es bleibt destomehr Raum übrig für die Anmerkungen. Einige meinen zwar, es wäre hier nicht viel zu tun oder zu sagen, gleichwie sich auch wenige Ausleger finden; aber es sollte sich wohl genug anzumerken finden, wenn man sich nicht vorgenommen hätte, möglichst kurz zu sein.

Es ist und bleibt daher auch der Nutzen dieser Bücher nicht gering; ja man wird wohl ohne solche die Bücher der Könige kaum verstehen. Sie geben auch ein schönes Zeugnis von der göttlichen Haushaltung, wie Gott allem seine Zeit gesetzt habe, und die göttliche Vorsehung die Zeiten einteile in ihre gewissen Absätze; wie der weise Schöpfer unsere Tage und Jahre zähle, und uns in allem darauf weise, dass auch wir unsere Tage zählen sollen. Und gleichwie Er in solchen Büchern die Worte und Werke der Menschen hat lassen aufzeichnen, also hat Er ein noch viel genaueres Verzeichnis von allem unserem Tun und Lassen, Reden und Schweigen, Denken und Dichten, Verlangen und Gelüsten, in dem Buch seiner Allwissenheit, wonach ein jeder künftig sein Urteil zu erwarten hat. Diese historischen Bücher müssen uns auch nach dem Sinn des Geistes dazu dienen, dass wir die Weissagungen der Propheten desto besser verstehen mögen, welche sonst denen, die in den nachfolgenden Zeiten gelebt haben, in den meisten Stücken allzu dunkel würden gewesen sein.

Allein, wo man sie auch nur als eine Geschichte liest, so wird man freilich den wahren Nutzen und den rechten Zweck größtenteils verfehlen. Denn auch diese Schriften sind uns dazu gegeben, dass wir mit dem Licht des Glaubens dasjenige vor allem darin suchen sollen, was der Heilige Geist darin hauptsächlich will von uns in acht genommen haben. Denn es hat hier Materie genug, die auf einen geistlichen Nutzen können gezogen werden. Da ist der prächtige Tempelbau samt allen Teilen und Stücken; die große Weisheit Salomos in seinen ersten Jahren; sein darauf erfolgter schrecklicher Fall; die Zerteilung des Königreichs nach seinem Tode; die Abgötterei und mancherlei Übertretungen der israelitischen Könige; die allgemeine Unterdrückung der wahren Religion und Gottesdienstes; die vergebens geschehenen Erinnerungen, Warnungen, Bestrafungen, auch Wunder der eifrigen Propheten; und endlich die erfolgte harte Gefangenschaft und Zerstörung des Volks, das Gott so hoch erhoben und so lange geschützt hatte, welches sich aber im geringsten nichts wollte sagen lassen noch Rat annehmen, und bei seiner Härtigkeit und Verkehrtheit sich noch des Herrn rühmte und auf seinen Tempel pochte. Und ist vieles bei den Büchern der Könige schon gemeldet, so ist doch auch vieles ausgelassen worden. Ja selbst die ersten Kapitel, die nichts haben als Geschlechtsregister, sind eben so unnützlich nicht, ob es wohl wegen der vielen Namen zu lesen Mühe macht. Die Juden erkannten solchen Nutzen am ersten nach der babylonischen Gefangenschaft, in welcher die Geschlechts-Register eben nicht allzuwohl waren fortgesetzt und in acht genommen worden. Daraus hätten aber tausend Streitigkeiten entstehen können unter den Geschlechtern wegen dem väterlichen Erbe und dem Rechte der Erstgeburt und des Priestertums usw., wenn nicht ein Prophet aus göttlichem Eingeben dieser Verwirrung abgeholfen hätte. Und für solche Geschlechts-Register hat Gott von Anfang an gesorgt, um dadurch die Geschichte der Schöpfung und Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts zu bestätigen. Endlich aber wird dadurch gleichsam mit dem Finger auf den Messias gewiesen, als auf das große Geheimnis, worauf sich alle andern Geheimnisse beziehen. Denn es stecken ohne Zweifel weitere Geheimnisse in den Zahlen, in der genauen Abmessung der Tage und Jahre, und in der wunderbaren Überein-stimmung derselben. Von dem Moment an aber, da die Schreiber des Neuen Testaments uns haben Nachricht gegeben, dass von Juda unser Herr aufgegangen (Hebr 7,14), so haben diese Register ihren Endzweck in Christo erreicht. Und wie zuvor der Heilige Geist so sehr dafür gesorgt hat, dass sie uns erhalten geblieben sind, so sind sie seither als etwas Unnützes abgetan und aufgehoben worden (1.Tim 1,4; Tit 3,9). Auch bei den Juden sind sie

von der Zeit an mehrenteils verschwunden und durch die letzte Zerstreuung gar unmöglich geworden.

Hieraus sieht man nun, wie weise alles abgefasst und dem gleichen Inhalt dienen musste. Die Rechte des Volks, und auch was auf Christus zielte, hing alles von den Geschlechts-Registern ab. Die jüdische Kirche und Obrigkeit hätte nach der babylonischen Gefangenschaft nicht wieder können instand gesetzt werden, wenn nicht die Register zuerst wieder wären in Ordnung gebracht worden. Das tat nun Esra (oder wer es sonst getan) aus göttlicher Autorität; und damit die Gemüter von der göttlichen Haushaltung aufs neue möchten unterrichtet und zugleich auf die Erwartung des Messias vorbereitet werden. Denn Gott hatte sowohl während als nach der Gefangenschaft viele neue Verheißungen und sogar eine gewisse Versicherung geben lassen, dass der Messias in dem Tempel, den sie damals bauten, erscheinen würde. So fügte der Schreiber auch eine kurze, aber doch hinlängliche Geschichte von den Dingen des Volkes Gottes bei, welche bei dem damaligen Zustand eben nötig war, und setzte darunter sonderlich auch die Ordnung zur Erneuerung des Gottesdienstes, welche David auf göttlichen Befehl vorgeschrieben hatte. Nicht zu gedenken der vielen Bilder und Geheimnisse, die darunter verborgen liegen, und bis in die Ewigkeit hineinreichen. Also ist es nicht von ungefähr geschehen, dass diese Bücher in der Heiligen Schrift einen Platz haben finden müssen.

Dieselben erstrecken sich von Adam und dem Anfang der Welt an bis aufs erste Jahr des Cyrus (Kores). Und wieviele Jahre das ausmacht, das erreicht ein forschender Geist wohl, wie in Daniel und Esra war. Und je mehr man sich lernt sehnen nach dem wahren David und seinem ewigen Reich, desto gewisser wirkt auch der Geist der Weissagung in heilsbegierigen Seelen durch die Gnade Gottes. Denn wie Israel vom leiblichen Samen in ihrer langwierigen Gefangenschaft der Blindheit auf ihre Erlösung hofft, also hofft auch das geistliche Israel auf die Erlösung aus der Gefangenschaft unter den Satzungen der Welt (Hos 3,5; Ps 14,7). Und wie nun die Geschichte dieser Bücher nach der richtigsten Ausrechnung eine Zeit von 3477 Jahren in sich begreift, also ist diese Zahl um so mehr zu merken, weil dafür gehalten wird, dass von da an die 2300 Abend-Morgen oder Jahre (Dan 8,14) zu rechnen sind, bis die obenerwähnte Gefangenschaft aufgehoben, und das herrliche Reich seinen Anfang nimmt.

Unter die wichtigsten Dinge dieser Bücher gehört die herrliche Weissagung von Christi ewigem Königreich (I. Buch Kap. 17), die wie eine Sonne unter dem Gestirne leuchtet.

Übrigens teilt sich das 1. Buch am besten in zwei Haupt-Teile ein:

Der erste Teil hat den Ursprung der jüdischen Geschichte, und eine genaue Beschreibung des Stammes Juda und der Familie Davids insbesonders, woraus der Messias sollte geboren werden, durch alle Geschlechter, bis auf die Wiederkunft aus der babylonischen Gefangenschaft, ja fast bis auf Christum? mit den Geschlechts-Registern Adams, der Patriarchen, und der Stämme Israels (Kap. 1-9).

Der zweite Teil hat das Reich Davids, von dem Niedergang Sauls an bis zum Aufgang Salomos? und die von David geschehene Anordnung in Kirchen- und Regiments-Sachen (Kap. 10-29).

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54

GESCHLECHTS-REGISTER DER PATRIARCHEN.

←1.Chr_1_1 **Adam, Seth, Enos.** 1.Mose 4,26; 5,6.

←1.Chr_1_2 **Kenan, Mahalaleel, Jared.** 1.Mose 5.

Den meisten Lesern kommen solche Schriftstellen, die mit schweren Namen angefüllt sind, nicht anders vor als eine ungebaute Wüste. Wenn man aber auf den Geist der Schrift, und auf ihren geistlichen Verstand und auf die göttlichen Sinnbilder in der Erklärung geht; so werden solche Stellen gleichsam in anmutige Lustgärten und wasserreiche Quellen verwandelt, die uns mit den wichtigsten Wahrheiten der neuen Geburt versehen. Also ist solche Art, die Schrift zu erklären, nicht nur nützlich, sondern auch dem Geiste anmutig. Denn dadurch werden uns neue Aufschlüsse und heilsame Betrachtungen auch bei solchen Stellen an die Hand gegeben, wo wir sonst am wenigsten etwas erwartet hätten. Damit wird aber unser Anteil am Gebrauch der Schrift um ein merkliches erweitert, und zugleich das Werk der Wiedergeburt nicht wenig eröffnet. Der Leser aber wird allezeit in sich selbst gekehrt, um auf das Werk ein Auge zu haben, woran uns zu unserer ewigen Seligkeit soviel gelegen ist. Solches wird aber von den meisten nur allzuviel verabsäumt. Sie lassen sich, wenn es hoch kommt, nur angelegen sein, den Verstand mit Wissenschaft und Erkenntnis anzufüllen.

Hier werden nun die Namen der zehn Patriarchen den folgenden Geschlechtern vorgesetzt. Diese zehn Namen haben ihre natürliche Ordnung, in welcher sie hier aufeinander folgen.

**Vers 1: Adam)** ist der erste, welches soviel heißt als: **rot, ir**disch; und ist ein Bild, das unseren natürlichen Stand, wie wir im Fleisch und Blut unwiedergeboren sind, und das Bild des Irdischen tragen (1.Kor 15,49), vorstellt.

Seth) dh. **gesetzt** oder **befestigt,** wie etwa ein Grund gelegt wird, ist der zweite, und stellt den Anfang der Wiedergeburt vor, da der unsterbliche Same als ein Grund eines reinen Lichts und Lebens in uns gelegt wird (1.Petr 1,23).

Dieser dritte Sohn Adams (1.Mose 4,25; 5,3) wurde von Gott gesetzt an Abels Platz, und hier nebst Kain im Register nicht gemeldet, weil Abel ohne Kinder gestorben, und das ganze Geschlecht Kains in der Sündflut untergegangen ist.

**Enos)** heißt **kränklich,** betrübt, elend, ein zerbrechlicher, elender Mensch, und zielt auf einen weiteren Fortgang in der neuen Geburt; wenn uns nämlich das wahrhaftige Lebenslicht die Last der Sünden entdeckt, und wir fühlen, wie wir so elend dadurch geworden sind, und, weil wir weder Rast noch Ruhe dabei finden können, mit Paulus ausrufen müssen: ICH ELENDER MENSCH. (Röm 7,24).

**Vers 2: Kenan)** deutet sowohl auf eine **betrübte** Klage, die aus tiefer Empfindung der Sündlichkeit (oder der Sünde in uns selbst und andern) hervordringt; als auch auf eine Besitzung, die den geistlich Armen verheißen ist (Mt 5,3).

**Mahalaleel)** ist die Erleuchtung oder das **Preisen Gottes,** und bildet den Stand der Freude und des Lobes ab, so alsdann aufgeht, wenn das Licht des Antlitzes Gottes die Seele anscheint, und sie den Herrn für die seligmachenden Strahlen preist, so ihr durch den hellen Morgenstern zuteil geworden sind. Solche Heimsuchungen bestrahlen die Seele insgemein, wenn sie wegen ihrer Sünden in ein tiefes Leidwesen versetzt worden ist, und sie wird mit Empfindung göttlicher Liebe, der freien Gnade und unendlichen Güte des Herrn aufs lieblichste durchgossen.

Und also kann die Seele, die in Kenan oder dem Trauerstande steht, sich mit einer zuversichtlichen Erwartung Nahalaleels aufrichten und vertrösten, dass der Stand des göttlichen Lichtes und Preises auf ihren jetzigen Trauerstand erfolgen werde; wie der Psalmist es vorgestellt hat (Ps 42 5+11; 43,5).

**Jared)** bedeutet ein **Heruntersteigen** oder **Herrschen,** und gibt zwei Dinge zu betrachten: das Herabsteigen Christi in uns, welcher sich genauer mit dem Herzen vereinigt, um sich dessen ganz zu bemächtigen; und die Demütigung unserer selbst bei Empfindung der überfließenden Güte des Herrn. Denn die Seele wird nun insofern erhöht, dass sie mit Christo über sich selbst und die Sünde herrscht, welches ebensoviel ist, als Anteil zu bekommen an dem Thron Christi (Offb 3,21).

-===*===-

←1.Chr_1_3 **Henoch, Methusalah, Lantech.**

←1.Chr_1_4 **Noah, Sem, Harn und Japhet.**

←1.Chr_1_5 **Die Söhne Japhets waren Gomer und Magog, und Madai und Javan und Thubal, und Mesech* und Thiras.** * Hes 27,13

**Vers 3: Henoch)** bedeutet einer der **unterrichtet,** und auch einer der **zugeeignet** oder **gewidmet** ist; und stellt also den Stand in Christo dar, wo wir uns Gott dem

Herrn als lebendige Steine seines geistlichen Hauses ganz und gar übergeben, aufopfern und darstellen. Also dass wir durch tätige Absagung unseres eigenen Willens bezeugen, dass wir nicht unser eigen, sondern als teuer Erkaufte verbunden seien, Gott mit Leib und Geist zu verherrlichen (1.Kor 6,19-20).

Wenn wir nun erst selbst von Gott gelehrt worden sind, so ergreifen wir alsdann auch jede Gelegenheit, andere in den Geheimnissen der neuen Geburt aus göttlicher Liebe und kräftigen Bewegungen des Heiligen Geistes wieder zu lehren. Dies ist der Stand eines starken Mannes in Christo, dergleichen wir mit den Hebräern längst hätten sein sollen (Hebr 5,12). / Das rechte Lehren aber führt uns zur Aufopferung unserer selbst an Gott an.

**Methusalah)** heißt soviel als die **Auslassung** oder **Sendung des Todes;** und mag Henoch seinen Sohn im prophetischen Geist und in der Absicht auf die herannahende Flut, welche um die Zeit des Todes des Methusalah hereinbrach, so genannt haben.

Nach dem inneren Prozess wird dadurch bezeichnet der beständige Sterbens-Stand, wodurch das Leben eines jeden, der Christo ergeben ist, durchgehen muss; weil sich Satan aus aller Macht einem solchen Leben entgegensetzt. Hier wird aus Erfahrung bezeugt, was 2.Kor 4,11 gesagt wird.

**Lamech)** heißt **verarmt** oder **geschlagen, zur Unterwerfung bereitet,** und zielt auf die tiefe Armut des Geistes, und auf die Gleichförmigkeit der Leiden und des Todes Christi, wohinein man in dem Sterbensprozess geführt wird. Die Seele wird da von aller Selbstvermessenheit so gar entblößt, dass sie in nichts als in dem Kreuze ihres Herrn Jesu Christi, und in der unverdienten Gnade und Liebe, die sie täglich geschickt macht sich demselben zu unterwerfen, beruhen darf.

**Vers 4: Noah)** das heißt **Ruhe und Trost.** Das kommt zuletzt, wenn nämlich der Mensch durch die Arbeit der Wiedergeburt durchgegangen, und dem Tode Christi ähnlich geworden ist. Dann kommt der Tröster (Joh 14,16-17), durch welchen die Liebe Gottes ausgegossen wird in unser Herz (Röm 5,5).

Dies ist nun eine Probe, wie man die Schrift allenthalben recht mit Nutzen betrachten könne. Um deswillen hat man auch eine kleine Weitläufigkeit nicht gescheut, ob man gleich sonst vielmehr Ursache hat, bei diesen Büchern alles auf das kürzeste zu fassen. Wenn diese zehn Namen nur so obenhin gelesen werden, so ist wenig Nutzen und Vergnügen dabei. So aber wird einem tiefsinnigen Leser das große Werk der Wiedergeburt gar schön summarisch vorgestellt. Das Regiment des Vaters unterm Gesetz ist in den ersten vier Namen enthalten, und endet sich in Kenan oder dem Trauern. Die folgenden fünf schließen in sich das Leben Jesu Christi; und der letzte bildet ab die Führung des Geistes.

**Sero)** ist nun ein Bild Christi, der den Namen über alle Namen bekommen;

**Hain)** aber ist ein Bild des Antichrists und seines Vaters des Teufels;

**Und Japhet)** des menschlichen Geschlechts, das die Wahl hat, welchem es von beiden zugetan sein will. Japhet, von welchem die Europäer herstammen, wird hier auch zuletzt genannt, ob er gleich der älteste war, weil seine Nachkommen nun gleich folgen.

**Vers 5: Die Söhne Japhets)** deren sieben waren, nahmen (wie man dafür hält) die nördlichen Länder mehrenteils ein, und darunter auch die große Tartarei.

**Gomer und Plagog)** haben ihr Land von Kanaan aus gegen Mitternacht (Hes 38). Nur zwei davon, nämlich **Javan und** Thiras kamen in unser Europa, wobei Javan mehr in die Länder gegen Mittag kam, und was an dem Mittelländischen Meer liegt, als Griechenland, Italien, Frankreich und Spanien. Thiras aber kam mehr in die Länder gegen Mitternacht.

-===*===-

←1.Chr_1_6 **Und die Söhne Gomers waren Ascenas und Diphat und Thogarma.** Hes 27,14; 38,6.

←1.Chr_1_7 **Und die Söhne Javans waren Elisa und Tharsisa, Chittirn* und Rodanim.** * 4.Mose 24,24; Dan 11,30; 1. Makk. 1,1; 8,5.

←1.Chr_1_8 **Die Söhne Hams waren Chus und Mizraim, Put und Kanaan.**

←1.Chr_1_9 **Und die Söhne Chus waren Seba* und Hevila und Sabtha und Ragma und Sabthecha; und die Söhne Ragma waren Scheba und DeDan** * Ps 72,10; Jes 45,14.

←1.Chr_1_10 **Chus aber zeugte den Nimrod, derselbe fing an gewaltig zu werden auf der Erde.**

←1.Chr_1_11 **Und Mizraim zeugte die Ludim und die Anamim und die Lehabim und die Naphtuhim,**

←1.Chr_1_12 **Und die Patrusim und die Chasluhim (von wannen sind hervorgekommen die Philister), und die Caphthorim.**

←1.Chr_1_13 **Kanaan aber zeugte den Zidon seinen Erstgeborenen, und den Heth,**

←1.Chr_1_14 **Und die Heviter und die Arkiter und die Siniter,**

←1.Chr_1_15 **Und die Arvaditer* und die Zemariter und die Hemathiter.** Ri 3,3; * 2.Kön 18,34.

←1.Chr_1_16 **---**

←1.Chr_1_17 **Und die Söhne Sems waren Elam und Assur und Arphachsad und Lud und Aram und Uz und Hui und Gether und Mesech.**

←1.Chr_1_18 **Und Arphachsad zeugte den Selah, und Selah zeugte den Eber.**

**Vers 8: Die Söhne Hains)** bekamen Ägypten und ganz Afrika, auch einen großen Teil von Syrien und Arabien; ohne was Nimrod den Nachkommen Sems genommen.

**Vers 10: Den Nimrod)** oder Rebellen hat Mose auch einzeln gesetzt (1.Mose 10,8-12), und ein mehreres von ihm gemeldet, weil die Hebräer mit dessen Nachkommen, den Assyrern und Babylonier, künftig viel würden zu tun bekommen.

**Auf der Erde)** hätten und genossen zuvor alle gleiches Recht, ehe dieser kam, und sich einer Gewalt über andere anmasste.

**Vers 12: Die Philister)** heißen ihrem Namen nach soviel als Fremdlinge, **Vertriebene und Wanderer;** daher sie auch 1.Sam 30,14 und anderswo **Krethi,** dh. **Ausgetriebene aus ihrem Vaterland,** genannt werden (Jer 47,4; Am 9,7).

**Vers 14: Die Amoriter)** deren Vater Emor, dh. ein **Herr** oder **Kaiser** hieß, waren die Vornehmsten unter den Kanaanitern, große und starke Leute (Am 2,9). Sie wohnten auf dem Gebirge Kanaans, gingen aber später größtenteils über den Jordan, und nahmen dort den Moabitern und Ammonitern ein großes Stück Lands weg.

**Vers 17: Söhne Sems)** waren fünf von den neun, die hier genannt werden, und vier Enkel. Sie werden nach der Ordnung genannt, wie sie ihre Länder innehatten, von Morgen gegen Abend; nicht nach ihrem Alter. Denn **Arphachsad** wird sonst von einigen für den Erstgeborenen gehalten. **Aram** haben viele geheißen (1.Chr 7,34; 1.Mose 22,21; Lk 3,33). Doch sollen von diesem hier insbesonders die Syrer

am meisten herstammen; und dessen Söhne waren auch die übrigen vier, so hier genannt werden.

**Vers 18: Arphachsad zeugte)** zwar sonst auch noch andere Kinder (1.Mose 11,13), aber in der Geschlechts-Linie Christi **den Selah.** Nicht den Kainan, welcher als des Selah Vater hier aus Irrtum zwischen den Text eingeschlichen oder eingesetzt worden ist bei den gewöhnlichen Exemplaren der griechischen Übersetzung und bei Lk 3,36.

**Eber)** ist derjenige, von welchem die Hebräer herkommen, dh. diejenigen, welche die erste und ursprüngliche Sprache, nämlich die hebräische, behalten hatten. Und solche waren die Voreltern Abrahams.

-===*===-

←1.Chr_1_19 **Dem Eber aber wurden zwei Söhne geboren. Der Name des einen war Peleg, weil in seinen Tagen die Erde geteilt ward, und der Name seines Bruders war Joktan.**

←1.Chr_1_20 **Und Joktan zeugte den Almodad und den Seleph und den Hazarmaveth und den Jerah,**

←1.Chr_1_21 **Und den Hadoram und den Usal und den Dikla,**

←1.Chr_1_22 **Und den Ebal und den Abimael und den Scheba,**

←1.Chr_1_23 **Und den Ophir und den Hevila und den Jobab. Alle diese waren die Söhne Joktans.**

←1.Chr_1_24 **Sem, Arphachsad, Selah.**

←1.Chr_1_25 **Eber, Peleg, Regu.**

←1.Chr_1_26 **Serug, Nahor, Tharah.**

←1.Chr_1_27 **Abram; dieser ist Abraham.** 1.Mose 17,5; Röm 4,16-17.

←1.Chr_1_28 **Die Söhne Abrahams waren Isaak und Ismael.**

←1.Chr_1_29 **Dieses sind ihre Nachkommen. Der Erstgeborene Ismaels Nebajoth, und Kedar und Adbeel und Nibsam.**

←1.Chr_1_30 **Misma und Duma, Massa, Hadad und Thema.**

←1.Chr_1_31 **Jethur, Naphis und Kedma. Dieses das sind die Söhne Ismaels.**

←1.Chr_1_32 **Und die Söhne Ketura, des Kebsweibes Abrahams; die gebar den Simran und Joksan und Medan und Midjan und Jisback und Suah. Und die Söhne Joksan waren Scheba und DeDan**

**Vers 19: Der Name Peleg)** war prophetisch, und deutete auf das, was **in seinen Tagen** geschehen sollte. Vers 20: **Joktan)** ist der Stammvater von 13 verschiedenen Völkern, in dem innersten glückseligen Arabien, den die Araber noch heutzutage unter dem Namen **Kahtan** ihren Vater nennen, und für den Erfinder der arabischen Sprache ausgeben.

**Jerah)** heißt soviel als **der Mond,** welcher bei den Arabern zu allen Zeiten so hoch geehrt worden ist, dass sie auch kaum von dessen Anbetung abzubringen waren, auch als sie den mohammedanischen Aberglauben annahmen.

**Vers 22: Scheba)** Dies ist der von welchem Saba in Arabien den Namen führt (1.Kön 10,2+10; Jes 60,6).

**Vers 24:** Hier geschieht eine Wiederholung, um auf dem nächsten Weg auf Abraham zu kommen. Es ist aber nachdenkenswert, dass wie von Adam bis auf Noah zehn Patriarchen waren, also sind derselben gleichfalls zehn von Sem auf Abraham.

**Vers** 25) Hier wird fortgefahren mit dem Geschlecht von Peleg. **Regu** hat sich mit seinen Nachkommen in oder in der Nähe des Landes niedergelassen, wo auch seine Väter gewohnt haben. Sein Name ist in der Gegend Mediens und Armeniens lange berühmt geblieben (Judith 1,5-6).

**Vers 26: Nahor)** der Großvater Abrahams, ist wohl zu unterscheiden von seinem Bruder (1.Mose 11,26+29; 22,20ff), dem Großvater Labans (1.Mose 24,24+29; 29,5).

**Vers 28: Isaak)** wird um des Vorzugs willen zuerst gesetzt. **Vers 29: Nebajoth)** bekam seinen Teil in dem steinichten Arabien. **Vers 31: Jethur)** oder vielmehr **Jtur.** Daher entspringt der Name Ituräa (Lk 3,1).

**Naphis)** hat in seinen Nachkommen eine große Niederlage erlitten von den Rubenitern und Gaditern, so dass sie ganz aus ihrem Besitz gejagt wurden (1.Chr 5,19-25).

**Vers 32: Midian)** hatte die berühmtesten Nachkommen unter den sechs Brüdern.

**Scheba)** hat die Nation der Sabäer in dem wüsten Arabien hervorgebracht, die dem Hiob sein Vieh weggetrieben haben (Hiob 1,15).

-===*===-

←1.Chr_1_33 **Und die Söhne Midians waren Epha und Epher und Hanoch und Abidah und Eldaah. Alle diese waren Söhne der Ketura.**

←1.Chr_1_34 **Und Abraham zeugte den Isaak. Die Söhne Isaaks waren Esau und Israel.**

←1.Chr_1_35 **Die Söhne Esaus waren Eliphas, Reguel und Jeus und Jaelam und Korach.** 1.Mose 36,1ff.

←1.Chr_1_36 **Die Söhne Eliphas waren Theman und Omar, Zefi und Gaetham, Kenas und Thimnah und Amalek.**

←1.Chr_1_37 **Die Söhne Reguels waren Nahath, Serah, Samma und Missa.**

←1.Chr_1_38 **Und die Söhne Seirs waren Lothan und Sobal, Zibeon und Ana, Dison und Ezer und Disan.** 1.Mose 36,20ff.

←1.Chr_1_39 **Und die Söhne Lothans waren Hori und Homam; und die Schwester Lothans war Thimna.**

←1.Chr_1_40 **Die Söhne Sobals waren Aljan und Manahath und Ebal, Sephi und Onam; und die Söhne Zibeons waren Ajja und Ana.**

←1.Chr_1_41 **Die Söhne Ana waren Dison; und die Söhne Disons waren Harn ran und Esban und Jithran und Cheran.**

←1.Chr_1_42 **Die Söhne Ezers waren Bilhan und Saavan und Jaakan. Die Söhne Disans waren Uz und Aran.**

**Vers 33: Söhne Midians waren)** insgesamt fünf, und daher auch so viele Nationen, und soviele Könige (4.Mose 31,8).

**Vers 34: Den Isaak)** aber zeugte Abraham insbesonders nach der göttlichen Verheißung von der freien Sara.

**Vers 36: Thimnah)** Dieser wird nach der Ordnung in diesem Vers von einigen ebenfalls für einen Sohn Eliphas gehalten. Andere aber sehen auf die Übereinkunft mit 1.Mose 36,12, wo Thimnah ausdrücklich ein Kebsweib Eliphas genannt wird. Deren ihr Sohn war **Amalek,** dessen Nachkommen die Israeliten am ersten angetastet haben, als sie aus Ägypten zogen.

**Vers 38: Die Söhne Seirs)** hatten das Land und das Gebirge Seir inne, wurden aber von den Edomitern später daraus vertrieben (1.Mose 14,6; 5.Mose 2,12+22)

**Vers 39: Die Schwester Lothans)** Vielleicht von einem andern Mann als dem Seir, weil sie nicht dessen Tochter genannt wird, war Thimna, und könnte des Eliphas Kebsweib und Amaleks Mutter gewesen sein.

**Vers 41: Die Söhne Ana waren)** dh. unter den Söhnen Ana war der vornehmste **Dison,** oder die andern waren frühzeitig gestorben.

-===*===-

←1.Chr_1_43 **Und dies sind die Könige die regiert haben im Lande Edom, ehe denn ein König regierte unter den Kindern Israel: Belah der Sohn Beor, und der Name seiner Stadt war Dinhabah.**

←1.Chr_1_44 **Und Belah starb, und es ward König an seiner Statt Jobab, der Sohn Serah von Bozra.**

←1.Chr_1_45 **Und als Jobab starb, da ward König an seiner Statt Husam aus der Themaniter Lande.**

←1.Chr_1_46 **Und als Husam starb, da ward König an seiner Statt Hadad, der Sohn Bedad, der die Midianiter schlug auf der Moabiter Felde, und der Name seiner Stadt war Avith.**

←1.Chr_1_47 **Und als Hadad starb, da ward König an seiner Statt Samla von Masrekah.**

←1.Chr_1_48 **Und als Samla starb, da ward König an seiner Statt Saul von Rehoboth an dem Fluss.**

←1.Chr_1_49 **Und als Saul starb, da ward König an seiner Statt Baal-Hanan, der Sohn Achbor.**

←1.Chr_1_50 **Und als Baal-Hanan starb, da ward König an seiner Statt Hadad, und der Name seiner Stadt war Pagi, und der Name seines Weibes war Mehetabeel, eine Tochter Madred, die Me-Sahabs Tochter war.**

←1.Chr_1_51 **Und als Hadad starb, da wurden Fürsten in Edom: Der Fürst Thimna, der Fürst Alja, der Fürst Jethet,**

←1.Chr_1_52 **Der Fürst Oholibama, der Fürst Ela, der Fürst Pinon,**

←1.Chr_1_53 **Der Fürst Kenas, der Fürst Theman, der Fürst Mibzar,**

←1.Chr_1_54 **Der Fürst Magdiel, der Fürst Jram. Dieses waren die Fürsten in Edom.**

**Vers** 43: **Ehe ein König regierte unter Israel)** Wie dem Abraham und Jakob war verheißen (1.Mose 17,6; 35,11), und Mose angezeigt worden (5.Mose 17,14). Zuerst sind es die Begierden der Natur, die in uns regieren.

**Vers 45: Aus der Themaniter Lande)** war auch Eliphas, der Freund Hiobs (Hiob 2,11).

**Vers 48: Rehoboth am Fluss)** Rehoboth war eine Stadt am Fluss Euphrat, und wird für eine andere gehalten als die in Assyrien (1.Mose 10,11).

**Vers 50:** Mehetabeel) muss eine berühmte Königin bei den Edomiten gewesen sein, weil ihr Name vor andern auf die Nachkommen erhalten geblieben ist. In Nehemia 6,10 ist es der Name eines Mannes.

**Vers 52: Oholibama)** ist in 1.Mose 36,2+25 auch ein Weiber-Name.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55

Geschlechts-Register Juda.

←1.Chr_2_1 **Dies waren die Söhne Israels: Ruben, Simeon, Levi und Juda, Issaschar und Sebulon,** 1.Mose 35,23ff; 46,8ff.

←1.Chr_2_2 **Dan, Joseph und Benjamin, Naphthali, Gad und Aser.**

←1.Chr_2_3 **Die Söhne Juda waren: Ger und Onan und Selah; die drei wurden ihm geboren von der Tochter Suha der Kanaanitin. Ger aber, der Erstgeborene Juda, war böse in den Augen des Herrn, darum tötete er ihn.**

←1.Chr_2_4 **Thamar aber, seine Schwiegertochter, gebar ihm den Perez und den Serah. Aller Söhne Juda waren fünf.**

←1.Chr_2_5 **Die Söhne Perez waren Hezron und Hamul.**

←1.Chr_2_6 **Und die Söhne Serah waren Simri* und Ethan und Heman und Kaikol und Darah; aller dieser waren fünf.** * Jos 7,1.

**Vers 1-2: Die Söhne Israels)** kommen hier in einer solchen Ordnung vor, die nicht eingerichtet ist nach der Natur oder dem Alter, auch nicht nach dem Unterschied von den Weibern und Mägden, wie sonst bei 1.Mose 46,8ff und 2.Mose 1,2ff.

**Vers 3: Juda)** wird um Christi willen am ersten beschrieben. Vers 6: **Ethan, Heman, Kaikol und Darah)** halten einige nur für Nachkommen des Serah, die zu Davids Zeiten lebten, und in 1.Kön 4,31 ebenso zusammengesetzt werden. Oder aber es müsste eine Familie mit gleichen Namen gewesen sein, was aber wenig glaubhaft ist. Nach der Tradition der Hebräer waren es jedoch vier Propheten, die schon in Ägypten aufgestanden sein sollen.

-===*===-

←1.Chr_2_7 **Und die Söhne Charmi waren Achar, der Israel betrübte, welcher am Verbannten treulos handelte.**

←1.Chr_2_8 **Und die Söhne Ethans waren Asarja.**

←1.Chr_2_9 **Und die Söhne Hezrons, die ihm geboren sind, waren Jerahmeel und Ram und Chelubai.**

←1.Chr_2_10 **Und Ram zeugte den Amminadab, und Amminadab zeugte den Nahesson, den Fürsten der Kinder Juda.**

←1.Chr_2_11 **Und Nahesson zeugte den Salma, und Salma zeugte den Boas.**

←1.Chr_2_12 **Und Boas zeugte den Obed, und Obed zeugte den Isai.**

←1.Chr_2_13 **Und Isai zeugte seinen Erstgebornen, den Eliab und Abinadab den zweiten, und Simea den dritten,**

←1.Chr_2_14 **Nethaneel, den vierten, Raddai den fünften,**

←1.Chr_2_15 **Ozem den sechsten, David den siebten.**

←1.Chr_2_16 **Und ihre Schwestern waren Zeruja und Abigail. Die Söhne Zeruja aber waren Absai und Joab und Asahel, die drei.**

←1.Chr_2_17 **Und Abigail gebar den Amasa. Der Vater aber Amasa war Jether, der Ismaeliter.**

←1.Chr_2_18 **Und Kaleb, der Sohn Hezrons, zeugte von dem Weibe Asuba und der Jerigoth, und dies waren ihre Söhne: Jeser und Sobab und Ardon.**

←1.Chr_2_19 **Da aber Asuba starb, so nahm sich Kaleb die Ephrath, und sie gebar ihm den Hur.** 2.Mose 17,10; 31,2.

←1.Chr_2_20 **Und Hur zeugte den Uri, und Uri zeugte den Bezaleel.**

**Vers 7: Charmi)** scheint der erstgeborene Sohn des Simri oder Sabdi (Jos 7,1) gewesen zu sein, so hier nicht erwähnt wird.

**Achar)** wird allein genannt, wie oftmals in den Geschlechtsregistern geschieht, womit soviel gesagt wird: Unter den Söhnen war dieser am meisten bekannt geworden. Sein Name ist, wie die Rabbiner sagen, später zu seiner Schande abgeändert worden in ACHAR, was ein Betrüber und Ruhestörer heißt. Ursprünglich hieß er Achan.

**Vers 8: Die Söhne Ethans waren)** Auch hier wird nur ASARJA, als der vornehmste Sohn aufgeführt, wie 4.Mose 26,8.

**Vers 9: Chelubai)** ist der Kaleb, von welchem in Vers 18 und 42 gehandelt wird. Der Kaleb, der in 1.Chr 4,15 gemeldet wird, muss ein anderer sein, schon um der Zeitrechnung willen.

**Vers 11: Salma zeugte den Boas)** Von der Rahab (Mt 1,5).

**Vers 12: Boas den Obed)** Von der Moabitin Rut.

**Vers 15: David den siebten)** Weil nun in 1.Sam 17,12 ausdrücklich steht, Isai habe 8 Söhne gehabt; so schließen einige daraus, dass der achte gestorben, ehe David zum Königreich gelangte, und vermutlich auch keine Kinder hatte, oder dass er von einem Kebsweib erzeugt worden war. Einige halten ihn auch für den Elihu (1.Chr 27,18).

**Vers 17: Jether der Ismaeliter)** Nämlich seiner Auferziehung und Wohnung nach. Denn sonst war er nach der Nation ein Israelit (2.Sam 17,25). / Also kann ein Mensch mehr als ein Vaterland haben, in Ansehung seiner Geburt und Aufenthalts, gleichwie also auch Christo ein dreifaches Vaterland zugeschrieben wird, nämlich Bethlehem, Nazareth und Kapernaum.

**Vers 18: Kaleb)** der in Vers 9 Chelubai heißt. **Asuba und Jerigoth)** halten einige für ein Weib, und verstehen die Worte nicht uneben so: Er zeugte von Asuba, nämlich der Jerigoth.

**Vers 19: Hur)** soll die Miriam, des Mosis Schwester, zur Ehe gehabt haben, wie Josephus berichtet.

**Vers 20: Bezaleel)** ist der weise und künstliche Meister, der durch die Zurichtung der Stiftshütte berühmt geworden ist.

-===*===-

←1.Chr_2_21 **Danach aber ging Hezron zu der Tochter Machir, des Vaters Gilead ein, und er nahm sie da er 60 Jahre alt war, und sie gebar ihm den Segub.**

←1.Chr_2_22 **Segub aber zeugte den Jair, und der hatte 23 Städte im Lande Gilead.**

←1.Chr_2_23 **Und er nahm* von den Gesuritern und Syrern die Dörfer Jairs, nebst Kenath und ihren Töchtern, 60 Städte. Alle diese waren Söhne Machirs, des Vaters Gilead.** * 5.Mose 3,14.

←1.Chr_2_24 **Und nach dem Tod Hezrons zu Kaleb-Ephrata, da gebar Hezrons Weib Abia ihm auch den Ashur, den Vater Thekoa.**

←1.Chr_2_25 **Und es waren die Söhne Jerahmeels, des Erstgeborenen von Hezron, der Erstgeborene Rain, hernach Buna und Oren und Ozem, von Ahija.**

←1.Chr_2_26 **Es hatte auch Jerahmeel ein anderes Weib, und ihr Name war Atara; dieselbe war eine Mutter von Onam.**

←1.Chr_2_27 **Und es waren die Söhne Rams, des Erstgeborenen Jerahmeels, Maaz und Jamin und Eker.**

←1.Chr_2_28 **Und die Söhne Onams waren Sammai und Jada; und die Söhne Sammai waren Nadab und Abisur.**

←1.Chr_2_29 **Und der Name des Weibes Abisurs war Abihail, und sie gebar ihm den Ahban und den Molid.**

←1.Chr_2_30 **Und die Söhne Nadabs waren Seled und Appaim; und Seled starb ohne Kinder.**

←1.Chr_2_31 **Und die Söhne Appaim waren Jishi; und die Söhne Jishi Sesan; und die Söhne Sesans Achlai.**

←1.Chr_2_32 **Und die Söhne Jada, des Bruders Sammai, waren Jether und Jonathan; und Jether starb ohne Kinder.**

←1.Chr_2_33 **Und die Söhne Jonathans waren Peleth und Sasa. Dieses waren die Söhne Jerahmeels.**

**Vers 21: Sie gebar den Següb)** Welcher um seiner Mutter willen in das Geschlecht Manassis überging, wie nach Vers 34 ein ägyptischer Knecht um seines Weibes willen unter die Juden gerechnet worden ist.

**Vers 22: Jair hatte 23 Städte)** Diesen hatte der Jüngere Jair, so Richter in Israel gewesen ist, noch mehr hinzugetan, so dass es schließlich **30** waren (Rieht**. 10,4).**

**Vers 23: Er nahm von den Gesuritern und Syrern die Dörfer** Jairs) Oder im Gegenteil, wie es andere verstehen: Die Gesuriter und Syrer, welche Nachbarn waren vom Stamm Manasse gegen Mitternacht, nahmen die Dörfer Jairs, nachdem sie dessen Nachkommen daraus vertrieben hatten.

**Kenath)** wurde von dem Überwinder auch nach seinem Namen Nobach genannt (4.Mose 32,42).

**Vers 24: Kaleb-Ephrata)** hat solchen Namen ohne Zweifel von obgedachtem Kaleb und seinem zweiten Weib bekommen.

**Den Vater Thekoa)** Entweder hat er einen Sohn dieses Namens gehabt, oder eine Stadt dieses Namens erbaut (wie Vers 45 u. 49 u. 50).

**Vers 25: Von Ahija)** Viele übersetzen es zwar "und Ahija", als wenn es auch ein Sohn wäre. Aber weil gleich darauf ein anderes Weib mit Namen Jerahmeel erwähnt wird, so scheint auch hier vielmehr sein erstes Weib gemeint zu werden.

**Vers 31: Die Söhne Sesans Achlai)** verstehen einige wegen Vers

34. und weil er keine Söhne gehabt hat, so: Was er an Kindern oder Enkeln gehabt, das hat er von seiner Tochter Achlai bekommen.

-===*===-

←1.Chr_2_34 **Sesan aber hatte keine Söhne, sondern Töchter; und Sesan hatte einen ägyptischen Knecht, und sein Name war Jarha.**

←1.Chr_2_35 **Und Sesan gab seine Tochter seinem Knecht Jarha zum Weibe, und sie gebar ihm den Atthai.**

←1.Chr_2_36 **Und Atthai zeugte den Nathan, und Nathan zeugte den Sabad.**

←1.Chr_2_37 **Und Sabad zeugte den Ephlal, und Ephlal zeugte den Obed.**

←1.Chr_2_38 **Und Obed zeugte den Jehu, und Jehu zeugte den Asarja.**

←1.Chr_2_39 **Und Asarja zeugte den Halez, und Halez zeugte den Elasa.**

←1.Chr_2_40 **Und Elasa zeugte den Sismai, und Sismai zeugte den Sallum.**

←1.Chr_2_41 **Und Sallum zeugte den Jekamja, und Jekamja zeugte den Elisama.**

←1.Chr_2_42 **Und die Söhne Kalebs, des Bruders Jerahmeels, waren Mesa sein Erstgeborener, der ist der Vater Siph, und der Söhne Maresa, des Vaters Hebron.**

←1.Chr_2_43 **Und die Söhne Hebrons waren Korah und Thappuah und Rekem und Sem au**

←1.Chr_2_44 **Und Sema zeugte den Raham, den Vater Jorkeams, und Rekem zeugte den Sammai**

←1.Chr_2_45 **Und Sammai Sohn war Maon, und Maon war der Vater von Beth-Zur.**

←1.Chr_2_46 **Und Epha, das Kebsweib Kalebs, gebar den Haran und den Moza und den Gases; Haran aber zeugte den Gases.**

←1.Chr_2_47 **Und die Söhne Jehdai waren Regem und Jotham und Gesan und Peleth und Epha und Saaph.**

←1.Chr_2_48 **Maecha, das Kebsweib Kalebs gebar Seber und den Thirhena.**

←1.Chr_2_49 **Sie gebar auch Saaph, den Vater Madmanna, den Seva, den Vater Machbena und den Vater Gibea*. Die Tochter Kalebs aber war Achsa.** * Jos 15,57.

Vers **34: Sesan hatte Töchter)** Von welchen aber nur eine genannt wird (Vers 31).

**Vers 35: Und Sesan gab seine Tochter seinem Knecht)** Einem Juden-Genossen, nachdem er ihm zuvor die Freiheit geschenkt. Dadurch wurde dieser zu seiner Familie gezählt. Denn die Töchtermänner wurden für Söhne gerechnet nach der Regel der Hebräer.

Vers **41: Jekamja)** bedeutet **die Auferstehung des Herrn.** Mit der gleichen Bedeutung gab es noch andere Namen, als **Jojakim, Eliakim** usw.; durch welche die zukünftige Auferstehung des Herrn vorbedeutet wurde.

**Vers 42: Und)** was anlangt die übrigen **Söhne Kalebs,** welche in Vers 18-20 noch nicht gemeldet, so werden diese hier auch noch angeführt.

**Der Söhne)** übersetzen andere **die Söhne,** dass sie also auch an Siph teilgehabt hätten. Und einige verstehen dadurch Bürger oder Einwohner der Stadt **Plaresa,** von welcher handelt 1. Chr. 4,21; 2. Chr. 11,8 und Jos 15,44.

Hebron) verstehen auch einige als Name eines Mannes, andere aber von der alten, berühmten Stadt (4.Mose 13,23).

**Vers 45: Plaon)** Von diesem Namen wurde eine Stadt und ein Landstrich in Juda genannt (Jos 15,55; 1.Sam 23,24-25; 25,2). Auch war er **der Vater,** Erbauer oder Fürst **von Beth-Zur,** einer sehr festen Stadt in Juda.

**Vers 46: Gases)** war eigentlich ein Enkel Kalebs. **Vers 49: Sie gebar auch Saaph)** So ist also der Sohn **Epha** (Vers 47) ein anderer.

**Madmama)** war eine Stadt in Juda (Jos 15,31). **Den Vater Machbena und Gibea)** So dass er diese zwei Städte im Stamm Juda entweder erbaut, oder erneuert, oder mit Einwohnern versehen hat.

**Die Tochter Kalebs)** des Sohnes Hezrons (Vers 18), nicht des Sohnes Jephunnes (1.Chr 4,15), **war Achsa,** aber eine andere als die in Jos 15,16ff und Ri 1,12ff, welche eben den gleichen Namen hatte.

-===*===-

←1.Chr_2_50 **Dies waren die Söhne Kalebs, des Sohns Hur, des Erstgeborenen von Ephrata, Sobal der Vater von Kiriath-Jearim.**

←1.Chr_2_51 **Salma, der Vater von Beth-Lehem, Hareph, der Vater von Beth-Geder.**

←1.Chr_2_52 **Und Sobal, der Vater von Kiriath-Jearim, hatte zu Söhnen Haroeh, Chazi-Hammenuchoth.**

←1.Chr_2_53 **Und die Geschlechter von Kiriath-Jearim waren die Jethriter und die Puthiter und die Sumathiter und die Mis-rahiter. Von diesen sind hergekommen die Zaregathiter und die Esthauliter.**

←1.Chr_2_54 **Die Söhne von Salma waren Bethlehem und die Netophatiter, Atrot, Beth-Joab, und die Chazi-Hammanathiter, die Zorhiter.**

←1.Chr_2_55 **Und die Geschlechter der Schreiber, die zu Jahbez wohnten, waren die Thirhathiter, Simchathiter, Suchathiter. Dieses waren die Kiniter, die gekommen sind von Hammath, dem Vater des Hauses RecHab**

**Vers** 50: **Dies waren)** auch noch Nachkommen und **Söhne** Kalebs, dessen Linie hier wieder vorgenommen wird, damit sie endlich zum Abschluss gebracht werde. Andere halten zwar diesen Kaleb eher für einen Enkel des vorhergehenden.

**Des Sohnes Hur)** übersetzen andere besser mit **der Sohn Hur,** von welchem Vers 19-20 steht, wegen des darauf folgenden Namens seiner Mutter **Ephrata,** die auch in Vers 19 genannt worden ist. Man müsste es denn also so verstehen: **Des Sohns Hur** Sohn war Sobal (Kap. 4,1).

**Vers 51: Salma)** war ein Sohn oder Bruder von Sobal, und **der Vater von Bethlehem;** da aus Familien Dörfer, und aus Dörfern Städte werden.

**Beth-Geder)** heißt sonst auch schlechtweg **Geder** und **Gedera** (Jos 12,13; 15,36).

**Vers 52: Chazi-Hammenuchoth)** halten einige zwar für den Namen eines Mannes, andere aber besser für den Namen eines Orts oder gewissen Landstrichs, auf den Grenzen zwischen Juda und Dan; also dass damit soviel gesagt wird: der ein Vater war des halben Teils der Einwohner von Menuchoth oder der ruhigen Wohnungen (Ri 20,43).

**Vers 53: Die Zaregathiter)** führten den Namen von dem Städtlein Zarea (Jos 19,41), des Simsons Vaterland.

**Vers 54: Bethlehem)** ist soviel als die Bethlehemiten, wie Mt 23,37.

**Atrot, Beth-Joab)** machen andere vielmehr zu einem Wort und Namen, als zu zweien.

**Vers 55: Die Schreiber)** waren die Gelehrten, welche in den Wissenschaften und den göttlichen Dingen Lehrer abgaben (2.Chr 34,13).

Jahbez) war im Stamm Juda, und hatte den Namen von ihrem Erbauer (1.Chr 4,9).

**Dieses waren)** Familien, die zwar nicht unter die Nachkommen Salma gehörten, aber doch unter ihnen wohnten. Sonst waren sie **Kiniter,** und eigentlich von den Kanaanitern (1.Mose 15,19), die von Kain herstammten durch Jethro oder Hobab (Ri 1,16; 4,11+17).

**Von Rechab)** sind die Rechabiter entstanden, deren gedacht wird in 2.Kön 10,15 und Jer 35,2ff.

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

DAVIDS FAMILIE UND GESCHLECHTS-REGISTER.

←1.Chr_3_1 **Und dies waren die Söhne Davids, die ihm zu Hebron geboren sind: Der Erstgeborene Amnon von Ahinoam, der Jisreelitin; der zweite Daniel von Abigail, der Karmelitin;**

←1.Chr_3_2 **Der dritte Absalom, der Sohn Maecha, der Tochter Thalmai, des Königs zu Gesur; der vierte Adonija, der Sohn Haggith;**

←1.Chr_3_3 **Der fünfte Sephatjah von Abithal; der sechste Jithream von seinem Weibe Egla.**

←1.Chr_3_4 **Sechs wurden ihm geboren zu Hebron; und er regierte daselbst sieben Jahre und sechs Monate; und 33 Jahre regierte er zu Jerusalem.** 2.Sam 5,5.

←1.Chr_3_5 **Und diese wurden ihm geboren zu Jerusalem: Simea und Sobab und Nathan und Salomo; die viere; von Bath-Sua, der Tochter Ammiels.**

←1.Chr_3_6 **Und Jibhar und Elisama und Elipheleth,**

←1.Chr_3_7 **Und Noga und Nepheg und Japhia,**

←1.Chr_3_8 **Und Elisama und Eljada und Elipheleth, die neune.**

←1.Chr_3_9 **Das waren alle Söhne von David, außer den Söhnen der Kebsweiber. Und Thamar war ihre Schwester.**

←1.Chr_3_10 **Und Salomons Sohn war Rehabeam, dessen Sohn war Abijah, dessen Sohn war Asa, dessen Sohn war Josaphat,**

←1.Chr_3_11 **Dessen Sohn war Joram, dessen Sohn war Ahasja, dessen Sohn war Joas,**

←1.Chr_3_12 **Dessen Sohn war Amazja, dessen Sohn war Asarja, dessen Sohn war Jotham,**

←1.Chr_3_13 **Dessen Sohn war Ahas, dessen Sohn war Hiskijah, dessen Sohn war Manasse,**

Die Söhne Davids sind fleißig aufgezeichnet worden, sowohl hier als 1.Chr 14,4-7; 2.Sam 3,2-5; 5,13-15, um Christi willen, der aus seinen Nachkommen sollte geboren werden.

**Vers 1: Daniel)** heißt 2.Sam 3,3 **Chilab.**

**Vers 3: Von seinem bleibe)** dh. die nicht weniger sein Weib war als die andern.

**Vers 5: Nathan)** wird Lk 3,31 in den Stammbaum Christi gesetzt. **Salomo)** wird zuletzt genannt, weil bald noch weiteres von ihm berichtet wird.

**Bath-Sua)** ist die **Bathseba** (2.Sam 11,3ff), mit einiger Veränderung des Namens. Die aber eine Tochter Sua daraus machen, treffen es nicht wohl. Denn ihr Vater hieß **Ammiel,** oder mit versetzten Buchstaben **Eliam** (2.Sam 11,3).

**Vers 6: Elisama) wird** auch **Elisa** genannt (1.Chr 14,5; 2.Sam 5,15).

**Vers 7: Und Noga)** wird nebst dem vorhergehenden Eliphelet (2.Sam 5,15) ausgelassen; so dass sie entweder nicht mehr, oder noch nicht, im Leben waren.

**Vers 8: Und Elisama)** der andere; von welchem einige die mutmasslichen Gedanken haben, dass er erst nach des andern Tod geboren und so genannt worden ist.

**Und Elipheleth)** der andere. Beide Namen scheinen solchen Knaben gegeben worden zu sein, die bald wieder gestorben sind. Namen von Verstorbenen wurden gewöhnlich wieder andern gegeben.

**Die neune)** Vier wurden schon vorher genannt (Vers 5), also sind es zusammen dreizehn.

**Vers 9: Kebsueiber)** hat David, wie aus der Geschichte Absaloms bekannt, zehn gehabt (2.Sam 15,16; 20,3).

**Thamar war ihre Schwester)** vom Vater her; sonst aber war sie nur des Absaloms rechte Schwester (2.Sam 13,1).

-===*===-

←1.Chr_3_14 **Dessen Sohn war Amon, dessen Sohn war Josia.**

←1.Chr_3_15 **Und Josia Söhne waren: der Erstgeborene Johanan, der zweite Jojakim, der dritte Zedekia, der vierte Sallum.**

←1.Chr_3_16 **Und die Söhne Jojakims waren Jechonja, sein Sohn, Zedekia, sein Sohn.**

←1.Chr_3_17 **Und die Söhne Jechonja, der gefangen wurde, waren Sealthiel sein Sohn.**

←1.Chr_3_18 **Und Malchiram und Pedaja und Senazzar, Jekamja, Hosama und Nedabja.**

←1.Chr_3_19 **Und die Söhne Pedaja waren Zerubbabel* und Simei; und die Söhne Zerubbabels waren Mesullam und Hananja, und ihre Schwester war Selomith.** * Hag 1,1+12.

←1.Chr_3_20 **Dazu Hasuba und Ohel und Berechja und Hasadja, Jusab-Hesed, die fünfe.**

←1.Chr_3_21 **Und die Söhne Hananja waren Pelatja und Jesaja, die Söhne Rephaja, die Söhne Arnans, die Söhne Obadja, die Söhne Sechanja**

←1.Chr_3_22 **Und die Söhne Sachanja waren Semaja; und die Söhne Semaja waren Hattus und Jigal und Bariah und Nearja und Saphat; die sechse.**

←1.Chr_3_23 **Und die Söhne von Nearja waren Eljoenai und Hiskia und Afrikam, die drei.**

←1.Chr_3_24 **Und die Söhne von Eljoenai waren Hodaveja und Eljasib und Pelaja und Akkub und Johanan und Delaja und Anani, die sieben.**

**Vers 15:** Josia Söhne) waren allzumal nichts nutz, ob sie schon einen so trefflichen Vater hatten.

**Der dritte Zedekia)** wurde sonst auch Matthanja genannt, und war der letzte König der Juden (2.Chr 36,10-11; 2.Kön 24,17).

**Der vierte Sallum)** wird nicht für den gehalten, der nach Jer 22,11 König gewesen, sondern für einen andern, der eben darum in 2.Kön 23 nicht gemeldet worden ist, weil er nicht König war.

**Vers 16: Zedekia)** wird besser für einen andern gehalten als für denjenigen, der im vorhergehenden Vers angeführt ist. Denn hier wird er nur im Geschlechtsregister erwähnt. Er ist auch eher ein Sohn Jojakims als Jechonja, weil er unter den achten der zwei folgenden Verse nicht gefunden wird.

**Vers 18:** Hier verstehen zwar einige lauter Brüder Sealthiels und Söhne Jechonja, andere aber vielmehr Söhne Sealthiels, worunter auch die Hebräer sind. Dass solches mehr geschehen, ohne zu melden dass Söhne gemeint sind, sieht man oben (Kap. 1,4).

**Vers 19: Ihre Schwester)** Entweder haben sie nur eine Schwester gehabt, oder dann ist sie allein in den Geschlechts-Registern aufgenommen worden, weil sie vor den andern zu ihrer Zeit berühmt war.

**Vers 20: Fünf)** Söhne oder Töchter Zerubbabels, außer den drei vorher gemeldeten.

**Vers 22:** Die Söhne Sachanja waren) die Enkel mitgerechnet; oder, unter den Söhnen Sachanja ist vor andern zu melden.

**Die sechse)** den Vater Semaja mitgerechnet, wie 1.Mose 46,15+18, stammten von Sachania ab.

Weil aber nun die Nachkommen Zerubbabels so weit in den Geschlechtern hinuntergeführt werden, dass sie notwendig bis an die Zeit Alexandri M. reichen müssen; so wird daraus geschlossen, dass die Bücher der Chroniken auch erst nach seiner Zeit in den Kanon gekommen seien. Und wenn solche Bücher ja von Esra, oder doch zu seiner Zeit wären verfasst worden, so müsste doch nach seiner Zeit erst dieses Stück von Vers 21 dazu gekommen sein, weil solche Geschlechter weit über seine Zeit, ja über die Makkabäer hinausreichen.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43

NOCH MEHR FAMILIEN DES STAMMES JUDA, AUSSER DER LINIE CHRISTI; UND DAS GESCHLECHTSREGISTER SIMEONS MIT IHREN WOHNUNGEN.

←1.Chr_4_1 **Die Söhne Juda waren Perez, Hezron und Charmi und Hur und Sobal.**

←1.Chr_4_2 **Reaja aber der Sohn Sobals zeugte den Jahath, und Jahath zeugte den Ahumai und den Lahad. Dies sind die Geschlechter der Zorehathiter.**

←1.Chr_4_3 **Und diese sind vom Vater Etham: Jistreel und Jisma; und ihrer Schwester Name war Hazzelelponi.**

←1.Chr_4_4 **Und Pnuel, der Vater Gedor, und Eser, der Vater Husa. Dies sind die Söhne Hur des Erstgeborenen von Ephrata, des Vaters von Beth-Lehem.**

←1.Chr_4_5 **Ashur aber der Vater Thekoa* hatte zwei Weiber, Hella und Naara.** * 1.Chr 2,24.

←1.Chr_4_6 **Und Naara gebar ihm den Ahussam und den Hepher und den Themni und den Ahastari; dies waren die Söhne Naara.**

←1.Chr_4_7 **Und die Söhne Hella waren Zereth und Zohar und Ethnan**

←1.Chr_4_8 **Und Koz zeugte den Anub und den Hazzeboba, und die Geschlechter Aharhels, des Sohnes Harum,**

←1.Chr_4_9 **Jaebez aber war herrlicher denn seine Brüder*, und seine Mutter hieß seinen Namen Jaebez, und sprach: denn ich habe ihn mit Schmerzen geboren. *** 1.Mose 34,19.

←1.Chr_4_10 **Und Jaebez rief den Gott Israels an und sprach: Wenn du mich wolltest reichlich segnen, und meine Grenze vermehren, und deine Hand mit mir sein wird; so* wirst du mit dem Übel schaffen, dass es mich nicht schmerze! Und Gott ließ kommen was er bat.** * 1.Mose 28,20ff.

**Vers 1: Die Söhne Juda waren)** in absteigender Linie, wie 1. Chr. 1,1ff. Denn **Hezron und Charmi** waren seine Söhne nicht unmittelbar, sondern der erste ein Enkel und der zweite ein Urenkel.

**Vers 2: Reaja)** wird auch **Haroeh** genannt (1.Chr 2,52).

**Die Geschlechter** der **Zorehathiter)** waren sie zum Teil, verglichen mit 1.Chr 2,53.

**Vers 3: Etham)** der auch unter Sobals Nachkommen gerechnet wird, hat der von ihm gegründeten und auf den Grenzen Juda und Simeons gelegenen Stadt den Namen gegeben.

**Vers 4: Der Vater)** der Einwohner und Erbauer der Stadt **Gedor** im Stamm Juda (Jos 15,58) war **Pnuel** nur teilweise; wenn nicht das **Gedor** von Vers 18 ein anderes gewesen ist.

**Des Erstgeborenen von Ephrata)** Dem Weibe Kalebs (Kap. 2,19-50).

**Des Vaters von Beth-Lehem)** Des Gründers der Stadt Bethlehem, aber auch nur teilweise, weil dergleichen auch von Salma gesagt wird (1.Chr 2,51).

**Vers 6: Hepher)** hat vermutlich dem Landstrich den Namen gegeben (1.Kön 4,10).

**Vers 8: Koz)** mag auch ein Bruder der drei vorhergehenden (Vers 7) gewesen sein, wie Vers 14.

**Vers 9: Jaebez aber)** war entweder auch wiederum so ein Sohn des Koz, wie Koz ein Sohn der Hella war (Vers 8); oder auch noch einer von seinen Brüdern; von welchem die Stadt Jahbez (Kap. 2,55) ihren Namen bekommen.

**Vers 10: Wenn deine Hand mit mir sein)** und du mir mit deiner allmächtigen Gunst und Hilfe beistehen wirst (Lk 1,66), **so wirst du mit dem Übel schaffen,** oder vielmehr mich verschonen, und vor Übel mich bewahren (Ps 121,7).

**Dass mich es nicht schmerze)** dass mich kein Unfall berühre, und mir keine Schmerzen (oder was Schmerzen macht) zustoßen. Womit er auf seinen Namen zielt und spielt (Vers 9).

Also wird auf die Art eines Gelübdes gesprochen, aber (was bei den Hebräern nichts Neues ist) nicht ausgesprochen, was Jaebez Gott zum Dank dafür geben will; so dass man es selber ergänzen muss, etwa so: So will ich dir dankbar sein, und deinen Namen rühmen.

-===*===-

←1.Chr_4_11 **Chelub aber, der Bruder Suha, zeugte den Mehir, der war der Vater Esthon.**

←1.Chr_4_12 **Und Esthon zeugte den Beth-Rapha und den Paseha, und den Tehinna, den Vater von Jr-Nahas. Dies sind die Männer von Recha.**

←1.Chr_4_13 **Und die Söhne Kenas waren Othniel* und Serahja; die Söhne Othniels aber waren Hathath.** *Jos 15,17; Ri 1,13.

←1.Chr_4_14 **Und Meonothai zeugte den Ophra, und Seraja zeugte den Joab, den Vater des Tals der Zimmerleute; denn sie waren Zimmerleute.**

←1.Chr_4_15 **Und die Söhne Kalebs, des Sohnes Jephunnes*, waren Jru, Ela und Naam; und die Söhne Ela waren Kenas.** 1.Mose 13,6; 14,6+24; 32,12.

←1.Chr_4_16 **Und die Söhne Jehallelel waren Siph und Sipha, Thirja und Asareel.**

**Vers 11: Der Bruder Suha)** oder **Husa** (Vers 4) war **Chelub,** und also auch ein Sohn Esers.

**Vers 12: Den Beth-Rapha)** Oder das Haus und die Familie Rapha. **Von Jr-Nahas)** oder der Stadt Nahas, von welcher aber nichts bekannt ist.

**Recha)** Hier ist ungewiss, ob es der Name eines Mannes oder einer Stadt ist. Eine Stadt dieses Namens ist nicht bekannt.

**Vers 13: Kenas)** wird für einen Sohn des Chelubs (Vers 11) gehalten, und für einen Bruder des Jephunnes, des Vaters Kalebs, von welchem der Beiname **Kenisiter** herrührt (Joh 14,6; Ri 1,13).

**Vers 14: Meonothai)** wird wieder so für Hathaths Bruder gehalten, wie oben Koz für einen Bruder der vorhergemeldeten.

**Den Vater des Tals der Zimmerleute)** dh. der Einwohner jenes Tals, dessen auch Neh 11,35 Meldung geschieht, welche Zimmerleute oder Steinmetzen und andere geschickte Meister waren.

**Vers 15: Die Söhne Kalebs)** des Mannes, der dem Herrn völlig nachgefolgt, haben Namen die gar nachdenklich und anmerkenswert sind.

**Jru)** bedeutet ebensoviel als: Seid wachsam wider die Versuchungen des Feindes (1.Petr 5,8). Das ist eine Pflicht und Schuldigkeit, die uns alle angeht.

Ela) heißt stark wie ein Eichbaum. Und so stark war Kaleb (Jos 14,10-11). Noch stärker ist der Löwe vom Stamm Juda, dem Stamm Kalebs, und wachsam zugleich, mit welchem wir unsere Allianz nur machen müssen.

**Naam)** heißt **schön, zierlich, lieblich.** Und wenn Er mit uns in den Bund treten soll, so müssen wir Ihm gleich werden, dem es an Schönheit und liebreichem Wesen gar nicht fehlt.

**Die Söhne Ela waren)** Oder, unter den Söhnen Ela war auch Kenas, aber wieder ein anderer als in Vers 13.

-===*===-

←1.Chr_4_17 **Und die Söhne Esra waren Jether und Mered und Epher und Jalon. Ferner gebar sie den Mirjam und den Sammai und den Jisbach, den Vater Esthemoah.** Jos 21,14.

←1.Chr_4_18 **Sein jüdisches Weib aber gebar den Jered, den Vater Gedor, und den Heber, den Vater Socho, und den Jekuthiel, den Vater Sanoah. Auch waren einige Söhne von Bithja, der Tochter Pharao, die Mered genommen hatte.**

←1.Chr_4_19 **Und die Söhne des jüdischen Weibes, der Schwester Naham, waren der Vater Kegila, der Garmiter, und Esthemoha, der Maechathiter.**

←1.Chr_4_20 **Und die Söhne Simons waren Amnon und Rinna, Ben-Hanan und Thilon. Und die Söhne Jishi waren Soheth und Ben-Soheth.**

←1.Chr_4_21 **Die Söhne Sela, des Sohnes Juda, waren Er, der Vater Lecha, und Laeda, der Vater Maresa, und die Geschlechter des Hauses derer, so das feine Linnen arbeiteten im Hause Asbea.**

←1.Chr_4_22 **Dazu Jokim, und die Männer von Koseba, und Joas und Saraph, die über Moab herrschten, und Jasubi-Lahem. Diese Geschichten aber sind alt.**

**Vers 17: Ferner gebar sie)** Wer aber, das ist aus dem folgenden Vers zu nehmen und darunter zu verstehen; nämlich das eine Weib des Mereds, die keine Jüdin war.

**Mirjam)** ist hier der Name eines Mannes, sonst aber eines Weibes, den Mosis Schwester getragen, wie es deren mehr gibt.

**Vers 18: Socho)** waren zwei in Juda (Jos 15,35+48; 2.Chr 11,7). **Sanoah)** waren auch zwei (Jos 15,34+56; Neh 11,30). **Auch waren einige Söhne)** Oder, wie es andere übersetzen: **Diese,** sage **ich, sind;** weil sonst 3 Weiber herauskommen. So wäre die **Bithja** eben das jüdische Weib, deren Name **eine Tochter des Herrn** bedeutet, und ihr vielmehr von hebräischen als ägyptischen Eltern gegeben worden zu sein scheint; gleichwie auch hier der Name Pharao, den sonst die ägyptischen Könige trugen, vielmehr der Name eines Juden war.

**Vers 19:** Die Söhne des jüdischen Weibes) oder vielmehr des Weibes Hodija, weil des jüdischen Weibes Söhne in Vers 18 schon aufgeführt sind, und Hodija auch an andern Orten der Name eines Mannes ist (Neh 9,5; 10,10). Ob aber Naham derjenige ist, dessen in Vers 15 gedacht wird, ist mit keiner Gewissheit zu sagen.

Der Vater Kegila) Kegila ist eine Stadt in Juda (Jos 15,44). Der Garmiter) stammte her aus einer Familie die Garmi hieß. Und Esthemoha) Dieser war der Vater der Einwohner zu Esthemoha, einer Priesterstadt in Juda (Jos 21,14). Ein weiterer findet sich in Vers 17.

Der Maechathiter) Von Maecha herstammend (1.Chr 2,48; 7,16; 8,29).

**Vers 20:** Jishi) wird für des Simons Bruder gehalten. Vers 21: Die Söhne Sela) werden endlich auch noch hinzugetan, um damit das Geschlechtsregister Juda zu beschließen; nachdem die bisher aufgezählten Nachkommen Juda alle von Perez und Serah waren.

Er) hat auch einer von dieses seines Vaters Brüdern geheißen (1.Chr 2,3).

Lecha) war eine Stadt oder Flecken in Juda. Der Vater Naresa) dh. der Bürger jener Stadt (1.Chr 2,42). Vers 22: Diese Geschichten aber) Oder was von den Nachkommen Sela und den Moabitern hier erzählt worden ist, sind alt, unbekannt und längst vergessen. Wir haben darum wenig Grund, noch viele Worte davon zu machen.

-===*===-

←1.Chr_4_23 **Dieses waren Töpfer, und wohnten bei Pflanzungen und Zäunen; sie blieben daselbst bei dem König in seinem Geschäft.**

←1.Chr_4_24 **Die Söhne Simeons waren Nemuel und Jamin, Jarib, Serah, Saul.**

←1.Chr_4_25 **Dessen Sohn war Sallum, dessen Sohn war Mibsam, dessen Sohn war Misma.**

←1.Chr_4_26 **Die Söhne aber Misma waren Hamuel, sein Sohn, Sakkur, sein Sohn, Simei, sein Sohn.**

←1.Chr_4_27 **Simei aber hatte 16 Söhne und 6 Töchter; seine Brüder aber hatten nicht viele Söhne*; und ihr ganzes Geschlecht vermehrte sich nicht wie die Kinder Juda.** * 1.Chr 23,11.

←1.Chr_4_28 **Und sie wohnten zu Beer-Seba und Molada und Hazar-Sual;** Jos 19,2-3; Neh 11,26-27.

←1.Chr_4_29 **Und zu Bilha und zu Ezem und zu Tholad;**

←1.Chr_4_30 **Und zu Bethuel und zu Horma und zu Ziklag;1.Chr 12,1+20; 1.Sam 27,6.**

**Vers 23:** Dieses) oder diese Nachkommen des Sela waren auch berühmte Töpfer, die (wie einige wollen) zum Dienst des Königs und der Priester irdenes Geschirr machten;

Und wohnten bei Pflanzungen) Oder vielleicht besser zu Netaim, dass es der Name eines Ortes sei, der (wie einige dafürhalten) dem königlichen Haus Juda zugehörte.

Und Zäunen) Oder Gedera, welches eine Stadt in Juda war (Jos 15,36).

Die blieben bei dem König) Als Handwerksleute, welches der Heilige Geist hier hat erwähnen wollen, weil solche gewisslich unter Gottes Aufsicht stehen, wenn sie mit ihren Gedanken und ihrem Verlangen unter ihrer Arbeit stets in Gottes Gegenwart bleiben.

**Vers 24:** In den gewöhnlichen Bibeln fängt hier ein neues und das 5. Kapitel an, welches Luther darum von dem vorhergehenden abgerissen hat, weil es von einem andern Stamm handelt und anhebt. Weil es aber doch in der hebräischen Bibel zusammengefasst ist, und auch selbst die Übersetzung Luthers derselben darin nachgefolgt ist, dass sie die Verse gleichwohl fortgeführt hat, so lässt man es auch vielmehr bei derselben Ordnung, und wird also dieses Buch hier ein Kapitel weniger haben als in den gewöhnlichen deutschen Bibeln.

Die Söhne Simeons) kommen gleich nach Juda und vor dem Stamm Rubens, weil sie ihr Erbteil größtenteils in Juda hatten (Jos 19,1 9), als einer von den kleineren Stämmen (4.Mose 26,14).

Es werden aber hier nur die berühmtesten Familien und tapferen Männer angeführt, nebst den Städten wo sie wohnten. Da dann oft die Namen verschieden zu sein scheinen von denen, die bei Mose und Josua vorkommen (1.Mose 46,10; 2.Mose 6,15; Jos 19,1ff). Das kommt aber nur daher, dass eine Person oder Ort entweder mehr als einen Namen gehabt, oder dass derselbe verschieden ausgesprochen wurde, und dass hier zuweilen etwas ergänzt wird, was dort nicht gemeldet worden.

Jarib) wird für den Jachin (1.Mose 46,10) gehalten, und Obad, der auch daselbst steht, hier ausgelassen, weil er ohne Kinder gestorben (4.Mose 26,12).

Serah) wird 1.Mose 46,10 und 2.Mose 6,15 Zophar genannt. Jenes deutet auf den Aufgang, und dieses auf den Glanz der Sonne.

**Vers 25:** Dessen Sohn war Sallum) Nämlich Sauls.

**Vers 26:** Die Söhne aber) und die Nachkommen.

Sein Sohn) geht immer auf den nächst-vorhergehenden.

**Vers 28:** Beer-Seba) lag von Juda gegen Mittag (1.Chr 21,2).

**Vers 29: Tholad)** wird auch **El-Tholad** genannt (Jos 15,30; 19,4). Es wird aber bei zusammengesetzten Namen bei den Hebräern der erste Teil der Kürze halber oft weggelassen; wie in **Salem** für Jerusalem (Ps 76,2), oder **Jemini** für **Benjamin** usw.

-===*===-

←1.Chr_4_31 **Und zu Beth-Markaboth und zu Hazar-Susim und zu Beth-Biri und zu Saaraim. Dies waren ihre Städte, bis dass David König wurde.**

←1.Chr_4_32 **Und ihre Dörfer waren Etam und Ajin, Rimmon und Thochen und Asan; fünf Städte.**

←1.Chr_4_33 **Und alle ihre Dörfer, die um diese Städte her waren bis gen Baal. Dies waren ihre Wohnungen und ihre Geschlechtsregister unter ihnen.**

←1.Chr_4_34 **Und Mesobab und Jamlech und Josa, der Sohn Amazia;**

←1.Chr_4_35 **Und Joel, und Jehu, der Sohn Josibja, des Sohnes Seraja, des Sohnes Asiel.**

←1.Chr_4_36 **Und Eljoenai und Jaakoba und Jesohaja und Asaja und Adiel und Jesimiel und Benaja.**

←1.Chr_4_37 **Und Sisa, der Sohn Siphei, des Sohnes Allons, des Sohnes Jedaja, des Sohnes Simri, des Sohnes Semaja.**

←1.Chr_4_38 **Diese wurden berühmt als Fürsten in ihren Geschlechtern, und ihrer Väter Haus brach aus in Menge.**

←1.Chr_4_39 **Und sie zogen hin, wo man gen Gedor geht, bis gegen Aufgang des Tals, dass sie Weide suchten für ihre Schafe.**

**Vers 31: Bis dass David König wurde)** hatten sie vom Stamm Juda einige Städte zusätzlich bekommen. Als aber der Stamm Juda unter David gar mächtig wurde, mussten sie dieselben wieder zurückgeben, oder sie wurden ihnen mit Gewalt genommen. So hat David Ziklag wieder an Juda gebracht (1.Sam 27,6).

**Vers 32: Fünf Städte)** werden hier genannt, bei Josua aber nur vier (Kap. 19,7). Vielleicht hatten sie unterdessen noch eine erobert oder von neuem erbaut.

**Vers 33: Dies maren ihre Wohnungen)** Welche ihnen der Stamm Juda gelassen, wie es einige verstehen.

**Und ihre Geschlechtsregister)** nämlich was die Häupter der Familien anbetrifft (Vers 38). Diese folgen nun hier von Vers 34 bis 37, nämlich:

**Vers 34: Mesobab und Jamlech)** Jamlech kommt überein mit dem Namen des heidnischen Philosophen Jamblichus.

**Vers 36: Jaakoba)** kann ebensoviel bedeuten als **Jakob** (1.Mose 25,26; 27,36).

**Vers 38: Diese wurden berühmt als Fürsten)** Oder: Diese, welche mit Namen genannt sind (wie 1.Chr 12,31; Esr 8,20; 4.Mose 1,17), nämlich von Vers 34 an, waren Fürsten (1.Kön 8,1).

**Ihrer Väter Haus brach aus in die Wenge)** Also dass der Raum, so ihnen angewiesen war, ihnen zu eng wurde, dass sie nicht alle darinnen wohnen konnten, und sie deshalb genötigt wurden, sich weiter auszubreiten, und sich neue Wohnungen zu suchen.

-===*===-

←1.Chr_4_40 **Und sie fanden eine fette und gute Weide, und ein weites Land zu beiden Seiten, auch ruhig und still. Denn die vorhin daselbst wohnten waren von Ham.**

←1.Chr_4_41 **Und jene so mit Namen beschrieben sind, kamen in den Tagen Hiskias des Königs Juda, und schlugen diese ihre Hütten und Wohnungen, die daselbst gefunden wurden, und verbannten* sie bis auf diesen Tag, und wohnten an ihrer Statt**; denn es war Weide daselbst für ihre Schafe.** * Jos 6,21; 10,39; ** 5.Mose 2,12+21.

←1.Chr_4_42 **Auch gingen von ihnen, von den Kindern Simeon, 500 Männer nach dem Gebirge Seir; und Pelatja und Nearja und Rephaja und Ussiel, die Söhne Jishi, gingen vor ihnen her.**

←1.Chr_4_43 **Und sie schlugen die übrigen Entronnenen der Amalekiter, und wohnten daselbst bis auf diesen Tag.**

**Vers 40: Denn)** dies ist die Ursache, warum die Simeoniten die Einwohner derselben Gegend vertrieben.

**Die** daselbst **wohnten waren von Ham)** Ham war aber von Noah verflucht und in die Acht erklärt worden. Wie sie aber dahin gekommen und zu welcher Zeit, das ist nicht bekannt. Es ist aber um deswillen an der Sache selbst nicht zu zweifeln.

Vers **41: In den Tagen Hiskia)** Aber, wie sehr wahrscheinlich ist, nicht in den ersten 14 Jahren, da die Assyrer noch im Lande waren, und sich niemand viel zu regen getraute. Aber in den letzteren 15 Jahren **schlugen** sie dieselben durch einen plötzlichen und unversehenen Überfall, und **ihre Hütten,** in welchen sie sich als Hirten aufhielten, **und Wohnungen.** Sie schlugen alle, **die daselbst gefunden wur**den, also die Minäer, Maoniter oder Meuniter (Ri 10,12; 2.Chr 26,7).

Vers **43: Sie schlugen die Entronnenen)** die den Händen Sauls und Davids entronnen waren (1.Sam 14,48; 15,7ff; 2.Sam 8,12), nämlich die Amalekiter und Edomiter, aus welchen Amalek war (1.Kön 11,15-16).

**Bis auf diesen Tag)** Nicht bis auf **die** Zeiten des Esra; denn da waren die Simeoniten längst fort in die Gefangenschaft; sondern bis auf die Zeit des Schreibers, der dieses zu einer Zeit schrieb, da das jüdische Königreich noch

aufrecht stand. Spätere Schreiber haben dies dann so, auf Anregung des Heiligen Geistes, übernommen.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

GESCHLECHTS-REGISTER UND WOHNUNGEN RUBENS, GADS, UND DES HALBEN STAMMS MANASSE.

←1.Chr_5_1 **Und die Söhne Rubens, des Erstgeborenen Israels (denn er war der Erstgeborene; aber da er seines Vaters Bett entheiligt hatte, ward seine erste Geburt gegeben den Söhnen Josephs, des Sohns Israel, aber nicht dass sie im Geschlechts-Register zur Erstgeburt gerechnet würden;**

←1.Chr_5_2 **Denn Juda wurde mächtig unter seinen Brüdern, und zum Fürsten vor jenem; die Erstgeburt aber wurde dem Joseph).**

**Vers 1:** Ruben war der Erstgeborene) Von Lea, dem ersten Weib Jakobs (1.Mose 29,32).

Seines Vaters Bett entheiligt) hat er durch die Beschlafung seiner Stiefmutter, der Bilha (1.Mose 35,22).

Seine erste Geburt) Das Recht, so ein Erstgeborener gehabt, ward gegeben den Söhnen Josephs, die ein doppeltes Los und Erdteil bekommen, und zu zwei Stämmen wurden (3.Mose 48,5+22; 5.Mose 21,15-17).

Des Sohns Israel) Joseph war auch der Erstgeborene von seiner geliebtesten Rahel, und den er sonderlich liebte (1.Mose 37,3ff).

Aber nicht) dass er als Erstgeborener von allen im Geschlechts-Register den Platz einnehmen, oder so genannt werden sollte. Denn sonst hätte ihm auch das Königreich und Priestertum zugelegt werden müssen, zu welchem allem Ruben ein Recht hatte; sondern nur ein Teil von solchem Recht, nämlich eine doppelte Portion, sollte ihm werden. Doch kann dieses auch, und vielleicht noch besser, von Ruben verstanden werden; wie es auch die 70 Dolmetscher, Luther und andere auf denselben deuten.

**Vers 2:** Juda) der Stamm, stand in besonderem Ansehen und Hochachtung (1.Mose 49,9; Ri 1,1-2) und wurde zum Fürsten, oder dazu verordnet, dass er der Haupt- und königliche Stamm werden sollte (1.Chr 28,4) vor jenem. Andere übersetzen: Aus ihm, dh. der aus ihm (dem Stamm Juda) sollte herkommen und geboren werden; nämlich in David und Jesu Christo.

Die Erstgeburt aber wurde dem Joseph) Denn Jakob hat seine zwei Söhne an Kindesstatt angenommen. Darum erhielten sie auch zwei Teile des väterlichen Erbes.

-===*===-

←1.Chr_5_3 **Die Söhne Rubens, des Erstgeborenen Israels, waren Hanoch und Pallu, Hezron und Charmi.** 1.Mose 46,9; 2.Mose 6,14.

←1.Chr_5_4 **Die Söhne Joels waren, Semaja dessen Sohn, Gog dessen Sohn, Simei dessen Sohn,**

←1.Chr_5_5 **Mi dessen Sohn, Reaja dessen Sohn, Baal dessen Sohn,**

←1.Chr_5_6 **Beera dessen Sohn, welchen Thilgath-Pilneser, der König von Assyrien, gefangen wegführte. Derselbe war ein Fürst unter den Rubenitern.**

←1.Chr_5_7 **Aber was anlangt seine Brüder unter seinen Geschlechtern, da sie im Geschlechtsregister nach ihren Geburten gerechnet wurden, waren die Häupter Jegiel und Secharia.**

←1.Chr_5_8 **Und Bela, der Sohn Asas, des Sohnes Sema, des Sohnes Joel, derselbe wohnte zu Aroer, und bis gen Nebo und Baal-Meon.** 4.Mose 32,38; Jos 13,17.

←1.Chr_5_9 **Gegen dem Aufgang aber wohnte er bis man kommt an die Wüste, vom Fluss Phrat an. Denn ihres Viehs war viel im Lande Gilead.** 4.Mose 32,4.

←1.Chr_5_10 **Und in den Tagen Sauls führten sie Krieg mit den Hagaritern, dass sie fielen durch ihre Hand, und sie wohnten in ihren Hütten* an der ganzen Seite gegen Aufgang von Gilead.** * Ps 78,55.

←1.Chr_5_11 **Und die Söhne Gads, so gegenüber ihnen waren, wohnten im Lande Basan bis gen Salcha.**

←1.Chr_5_12 **Joel der Vornehmste, und Sapham der zweite; und Jaenai und Saphat waren in Basan.**

←1.Chr_5_13 **Und ihre Brüder vom Hause ihrer Väter waren Miel und Mesullam und Seba und Jorai und Jaeran und Sia und Eber, die sieben.**

**Vers 4:** Joel) gehört ohne Zweifel auch unter die Nachkommen Rubens, obgleich nicht bekannt ist, zu welcher Zeit er gelebt, und wessen Sohn er gewesen ist.

Vers 5-6: Dessen Sohn) Der vornehmste nämlich, da sie sonst wohl mehr Söhne mögen gehabt haben.

**Vers 9:** Gegen Aufgang wohnte er) mit den Seinigen, bis man kommt an die Wüste des steinigen Arabiens.

Vom Fluss Phrat an) Dies muss sich ereignet haben zu den Zeiten Davids und Salomos. Das Land der Ammoniter stand damals offen, so dass die Rubeniten ihre Herden bis an den Euphrat treiben konnten.

**Vers 10:** Hagariter) wurden die Ismaeliten auch genannt, nach dem Namen ihrer Mutter Hagar (Ps 83,6).

Sie wohnten in ihren Hütten) Wie die Araber.

**Vers 11: Die Söhne Gads wohnten im Lande Basan)** Mit dem halben Stamm Manasse (5.Mose 3,13).

**Bis gen Salcha)** Die ehemalige Residenz Ogs. Das übrige hatte Manasse inne.

-===*===-

←1.Chr_5_14 **Dies sind die Söhne Abihail, des Sohnes Huri, des Sohnes Jaroah, des Sohnes Gilead, des Sohnes Miel, des Sohnes Jesisai, des Sohnes Jahdo, des Sohnes Bus.**

←1.Chr_5_15 **Ahi, der Sohn Abdiel, des Sohnes Guni, war ein Oberster im Hause ihrer Väter.**

←1.Chr_5_16 **Und sie wohnten in Gilead, in Basan, und in ihren Töchtern, und in allen Vorstädten von Saron, nach ihren Ausgängen.**

←1.Chr_5_17 **Diese alle wurden im Geschlechts-Register gerechnet in den Tagen Jothans, des Königs Juda, und in den Tagen Jerobeams, des Königs Israel.**

←1.Chr_5_18 **Die Söhne Rubens und der Gaditer und des halben Stamms Manasse, von den Tapfersten, der Männer die Schild und Schwert führten, und den Bogen spannen konnten, und im Krieg erfahren waren, der waren 44'760, die ins Heer auszogen.**

←1.Chr_5_19 **Und sie führten Krieg mit den Hagaritern, nebst Jetur und Naphis und Nodab.**

←1.Chr_5_20 **Und es ward ihnen geholfen wider sie, und die Hagariter wurden in ihre Hand gegeben, und alle die mit ihnen waren. Denn sie schrien zu Gott in dem Streit, und er ließ sich von ihnen erbitten; denn sie vertrauten auf ihn.**

←1.Chr_5_21 **Und sie führten ihr Vieh weg; von ihren Kamelen 50'000, und von Schafen 250'000, und von Eseln 2'000, und von Menschenseelen 100'000.**

**Vers 16: In ihren Töchtern)** Nämlich in den Tochterstädten von Gilead und Basan.

**Saron)** gibt es zwei, eines jenseits und eines diesseits des Jordans, nahe bei Lydda.

**Vers 17: In den Tagen Jothams)** Der noch bei Lebzeiten seines aussätzigen Vaters regiert hat (2.Chr 26,21), da der assyrische Krieg einfiel, und sie unter der Regierung Pekah durch die Gefangenschaft von Israel abgerissen wurden für immer.

**Und)** gleichwie vorher **in den Tagen Jerobeams,** des Zweiten (2.Kön 14,23; 15,37).

**Vers 18: Im Krieg erfahren waren)** sie, weil sie stets Krieg zu führen hatten, wegen der Lage ihres Landes, denn sie grenzten an die Anmoniter, Moabiter und Syrer.

**Vers 19: Nebst Jetur und Naphis)** welche Ismaels Nachkömmlinge waren (1.Chr 1,31; 1.Mose 25,15).

**Und Nodab)** dh. mit dessen Nachkommen. Das scheint auch eine arabische Nation gewesen zu sein, welche ihre Streifereien auf der Morgenseite von Basan ausübte.

**Vers 20: Es ward ihnen geholfen) Vom Himmel.**

Sie schrien zu **Gott)** und riefen Ihn inständig an um seinen Beistand zum Sieg (1. Makk. 4,10).

**Sie vertrauten auf ihn) Welches** beim Gebet das vornehmste ist. Denn die ohne Glauben und Vertrauen zu Gott beten (Jak 1,6ff), die treiben auf gewisse Weise ein Gespött mit ihm.

**Vers 21: Von Kamelen 50'000)** Deren **die** Araber viele haben, weil sie vom Durst nicht geplagt werden, und zur Arbeit geeignet sind. **Henschenseelen)** sind soviel als Sklaven (4.Mose 31,40+46).

-===*===-

←1.Chr_5_22 **Denn es fielen viele Verwundete, weil der Streit von Gott war; und sie wohnten an ihrer Statt, bis zu der Gef angenschaft.**

←1.Chr_5_23 **Und die Söhne vom halben Stamm Manasse, die wohnten in dem Lande. Es vermehrten sich dieselben von Basan an bis gen Baal-Hermon*, und Senir, und den Berg Her-mon**.** * Ri 3,35 ** 5.Mose 3,8-9.

←1.Chr_5_24 **Und dieses waren die Häupter des Hauses ihrer Väter; nämlich Epher und Jishi und Eliel und Asriel und Jeremia und Hodavja und Jachdiel; Männer so tapfere Helden und berühmte Leute waren, die Häupter im Hause ihrer Väter.**

←1.Chr_5_25 **Und sie handelten untreu an dem Gott ihrer Väter, und hurten den Götzen der Völker im Lande nach, die Gott vor ihnen her vertilgt hatte.**

←1.Chr_5_26 **Da erweckte der Gott Israels den Geist* Phuls, des Königs in Assyrien, und den Geist Thilgath-Pilnesers, des Königs in Assyrien, und führte sie gefangen weg**, die Rubeniter und die**

**Gaditer und den halben Stamm Manasse, und brachte sie gen Helah und Habor und Hara, und an den Fluss Gosan bis auf diesen Tag.** * 2. Chr. 21,16; ** 2.Kön 15,29.

Vers **22: Weil der Streit von Gott war)** und ihn zum Urheber hatte, der sich an dem Gesindel eines Götzenvolks rächen wollte.

Bis **zur Gefangenschaft)** die unter dem Phul, Tiglath-Pileser und Salmanasser erfolgte (2.Kön 15,29; 17,3+6).

**Vers 25:** Sie) die zweieinhalb Stämme miteinander, handelten untreu an Gott, der ihnen so große und viele Wohltaten erzeigt hatte. Und wer kann sich hievon ausnehmen?

**Vers 26:** Phul) hält man für denjenigen, unter welchem Jona den Niniviten gepredigt hatte (2.Kön 15,19-20; Jona 3,6).

Bis auf diesen Tag) sind sie daselbst. Diese Redensart ist darum nicht so zu verstehen wie Kap. 4,43.

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81

GESCHLECHTS-REGISTER DES STAMMES LEVI, NEBST DER LEVITEN VERRICHTUNGEN UND WOHNUNGEN.

←1.Chr_6_1 **Die Söhne Levi waren Gerson, Kahath und Merari.**

←1.Chr_6_2 **Und die Söhne Kahaths waren Amram, Jizhar, Hebron und Ussiel.** 4.Mose 3,19.

←1.Chr_6_3 **Und die Söhne Amrams waren Aaron, Mose und Mirjam. Und die Söhne Aarons waren Nadab und Abihu, Eleasar und Jthamar.** 2.Mose 28,1.

←1.Chr_6_4 **Eleasar zeugte den Pinehas, Pinehas zeugte den Abisua.**

←1.Chr_6_5 **Und Abisua zeugte den Bukki, und Bukki zeugte den Ussi.**

←1.Chr_6_6 **Und Ussi zeugte den Seraja, und Seraja zeugte den Merajoth.**

←1.Chr_6_7 **Merajoth zeugte den Amarja, und Amarja zeugte den Ahitub.**

←1.Chr_6_8 **Und Ahitub zeugte den Zadok, und Zadok zeugte den Ahimaaz.** 2.Sam 18,27.

←1.Chr_6_9 **Und Ahimaaz zeugte den Asarja, und Asarja zeugte den Johanan.**

←1.Chr_6_10 **Und Johanan zeugte den Asarja. Dieser ist es, der das Priesteramt verwaltete in dem Hause, das Salomo baute zu Jerusalem.**

**Vers 5:** Bukki zeugte den Ussi) Und bis hieher soll (nach Josephus) durch fünf Geschlechter hindurch die hohepriesterliche Würde in der Familie Eleazars geblieben sein. Nach Ussi aber ging sie an Eli, der aus der Familie Jthamars war.

**Vers 8:** Ahitub zeugte den Zadok) Es ist aber dazwischen noch ein Merajoth (1.Chr 9,11), so dass hier nicht alle in der Ordnung angeführt sind.

Zadok) ist sonst der, welcher zu den Zeiten Salomos Hohepriester war (1.Chr 29,22; 1.Kön 2,35).

**Vers 9:** Asarja) scheint nach seinem Großvater Zadok Hohepriester gewesen zu sein, wegen 1.Kön 4,2.

**Vers 10:** Und Johanan zeugte) auch einen dieses Namens, der also von jenem, als seinem Großvater, unterschieden werden muss.

Dieser ist es, der das Priesteramt verwaltete) unter Abiam, dem Enkel Salomos. Durch welchen sonst auch viele den zu Zeiten Ussia's verstehen, und diese Worte auf seinen besonderen Eifer deuten, da er dem König im Räuchern widerstand, und die Ehre des Tempels rettete (2.Chr 26,17ff). Aber die Zeitrechnung will solches nicht wohl zulassen.

-===*===-

←1.Chr_6_11 **Und Asarja zeugte den Amarja, und Amarja zeugte den Ahitub.**

←1.Chr_6_12 **Und Ahitub zeugte den Zadok, und Zadok zeugte den Sallum.**

←1.Chr_6_13 **Und Sallum zeugte den Hilkijah, und Hilkijah zeugte den Asarja**

←1.Chr_6_14 **Und Asarja zeugte den Seraja, und Seraja zeugte den Jozadak.**

Dieses wird zwar von vielen für ein Verzeichnis aller Hohepriester gehalten, die bis zur Wegführung in die Gefangenschaft gewesen sind. Allein, wenn man die Sache recht besieht, so zeigt sich, dass es bloß eine Abstammung in gerader Linie der hohenpriesterlichen Familie ist, also von Aaron bis auf Jozadak, welcher Hohepriester war zur Zeit der Gefangenschaft. Also ist es nicht ein Verzeichnis von denen, welche das hohepriesterliche Amt geführt haben. Denn es stehen einige in dem Geschlechts-Register, welche nie Hohepriester waren. Andere aber, die es waren, sind ausgelassen. So sind z. B. die Söhne Eli Hohepriester gewesen, und sind doch hier nicht aufgeführt. Auch sonst werden in der Schrift noch vier Hohepriester genannt, welche nicht in diesem Geschlechts-Register stehen. Nämlich der vortreffliche Jojada zu Joas Zeit, und Secharjah sein Sohn; Asarja unter der Regierung Ussia; und Ussijah zur Zeit Ahas. Denn es werden zwar drei Asarja in diesem Geschlechts-Register genannt, von welchen aber keiner der Asarja sein konnte, so zur Zeit Ussijah Hohepriester war, sondern zwei sind zu alt und einer zu jung. Denn Amarja, der Sohn des zweiten (Vers 11), war Hohepriester zur Zeit Josaphats, und also 5 Glieder zuvor. Andere hingegen stehen da, welche nie zum Hohepriesteramt gelangt sind. Denn wenn z. B. die Minderjährigkeit, oder ein anderer Mangel des rechten Erben da war, so musste der nächste Freund aus der Neben-Linie zum Amt gelassen werden. Sein Name aber konnte nicht in das Geschlechts-Register kommen.

**Vers 12: Ahitub zeugte)** durch seinen Sohn Merajoth den Zadok (Vers 8). Dieser **Merajoth** ist hier ausgelassen. Einige meinen, er sei **von** König Ahas von seinem Amt **verstoßen,** und an seiner Statt Urija eingesetzt worden (2.Kön 16,10).

**Vers 13: Sallum)** wird auch **Mesullain** genannt (1.Chr 9,11). **Hilkijah)** war Hohepriester zur Zeit Josia (2.Kön 22,4ff; 2. Chr. 34,9ff), aus welcher Linie dann Esra geboren wurde (Esr 7,1).

**Vers 14: Asarja)** soll nach der Chronik der Hebräer unter dem König Jojakim Hohepriester gewesen sein.

**Und Seraja)** war der Vater des Esra (Esr 7,1), und Hohepriester unter Jojachin oder Jechonia (2.Kön 25,18).

-===*===-

←1.Chr_6_15 **Und Jozadak ging mit, als der Herr Juda und Jerusalem durch die Hand Nebukadnezars gefangen wegführen ließ.**

←1.Chr_6_16 **Die Söhne Levi waren Gersom, Kahath und Merari.**

←1.Chr_6_17 **Und dieses sind die Namen der Söhne Gersoms: Libni und Simei.** 1.Chr 23,7+9+10; 2.Mose 6,17.

←1.Chr_6_18 **Und der Söhne Kahaths: Amram und Jizhar und Hebron und Ussiel.** Vers 2

←1.Chr_6_19 **Der Söhne Merari: Maheli und Mussi. Und dies sind die Geschlechter der Leviten unter ihren Vätern.**

←1.Chr_6_20 **Von Gersom waren Libni dessen Sohn, Jahath dessen Sohn, Simma dessen Sohn,**

←1.Chr_6_21 **Joah dessen Sohn, Jddo dessen Sohn, Serah dessen Sohn, Jeathrai dessen Sohn.**

←1.Chr_6_22 **Die Söhne Kahaths waren, Amminadab dessen Sohn, Korah dessen Sohn, Assir dessen Sohn.** 2.Mose 6,24.

←1.Chr_6_23 **Elkana dessen Sohn, und Ebjasaph dessen Sohn, und Assir dessen Sohn,**

←1.Chr_6_24 **Thahath dessen Sohn, Uriel* dessen Sohn, Ussijah dessen Sohn, und Saul dessen Sohn.** * 1.Chr 15,5.

**Vers 15: Jozadak)** war der Vater des Josua, welcher nach der Wiederkunft aus der babylonischen Gefangenschaft der erste Hohepriester war (Hag 1,1+12; Sach 3,1+8; Esr 5,2.) Und dessen Geschlechts-Register ist es eigentlich, so hier gegeben wird; nicht aber die Absicht, ein Verzeichnis der Hohepriester zu geben. Einige zweifeln zwar, ob dieser Jozadak Hohepriester gewesen, weil er nach einem Bericht der Hebräer in die Gefangenschaft ging, da er noch ein Knabe oder junger Mensch war.

Ist aber gleichwohl jemand begierig, die Ordnung der Hohepriest er zu wissen (so gut man sie wissen kann), so lassen wir hier ein Verzeichnis folgen, das aus der Chronik der Hebräer entnommen ist;und zwar nach Zadok bis auf die babylonische Gefangenschaft:

Ahimaaz unter dem König Rehabeam. Asarja unter dem König Abiam.

Joahas, auch Johanan genannt (Vers 9-10), unter Josaphat. Jojarib unter dem König Joram. Josaphat unter dem König Ahasia.

Jojada, beide unter dem König Joas. Phedaja.

Zedekia unter dem König Amazia.

Joel unter dem König Ussia.

Jotham unter dem König Jotham.

Urija unter dem König Ahas.

Nerija unter dem König Hiskia.

Osaja unter dem König Manasse Sallum unter dem König Amon.

Hilkijah unter dem König Josia.

Asarja unter dem König Jojakim.

Seraja unter dem König Jojachin und Zedekia.

Jozedek, der mit dem König Zedekia in die Gefangenschaft ging.

**Vers 16:** Die Söhne Levi waren) Hier wird wiederholt was Vers 1 schon steht, indem nun auch noch die andern Familien des Stammes Levi aufgezählt werden.

**Vers 20:** Von Gersam) wird nun hier Simei weggelassen, weil hier eigentlich nur die erwähnt werden, welche zur Musik bestellt worden sind. Doch wird seine Familie später gemeldet (Kap. 23,7+9+10).

**Vers 22:** Anminadab) Der oben (Vers 18) und unten (Vers 38) Jizhar heißt.

-===*===-

←1.Chr_6_25 **Und die Söhne Elkana waren Amasai und Ahimoth.**

←1.Chr_6_26 **Elkana, dessen Sohn war Elkana, Zophai war dessen Sohn, und Nahath dessen Sohn,**

←1.Chr_6_27 **Eliab dessen Sohn, Jeroham dessen Sohn, Elkana dessen Sohn.**

←1.Chr_6_28 **Und die Söhne Samuels waren, der Erstgeborene Vasni und Abija.**

←1.Chr_6_29 **Die Söhne Merari waren, Maheli; Libni war dessen Sohn, Simei dessen Sohn, Ussa dessen Sohn,**

←1.Chr_6_30 **Simea dessen Sohn, Haggija dessen Sohn, Asaja dessen Sohn.**

←1.Chr_6_31 **Und diese sind es, die David zum Dienst des Gesangs stellte im Hause des Herrn, von dem an da die Lade ruhte.**

←1.Chr_6_32 **Sie dienten aber vor der Wohnung der Hütte der Zusammenkunft mit dem Gesang, bis dass Salomo das Haus des Herrn baute zu Jerusalem, und sie standen nach ihrem Recht an ihrem Dienst.** 4.Mose 4,47.

←1.Chr_6_33 **Und dies sind die da standen und ihre Söhne: Von den Söhnen der Kahathiter war Heman der Sänger, der Sohn Joels, des Sohnes Samuels,**

←1.Chr_6_34 **Des Sohnes Elkana, des Sohnes Jeroham, des Sohnes Eliel, des Sohnes Thoah,**

←1.Chr_6_35 **Des Sohnes Zuph, des Sohnes Elkana, des Sohnes Mahath, des Sohnes Amasai,**

**Vers 25:** Ahimoth) wird von einigen eher für den Sohn des Amasai, als für seinen Bruder gehalten.

**Vers 26:** Elkana) aber hier für Ahimoths Sohn und Amasai Enkel. Dessen Sohn war Elkana) Oder; aus den Söhnen Elkana war. Nahath) wird auch Thoah (Vers 34), oder Thohu (1.Sam 1,1) genannt.

**Vers 27:** Eliab) wird auch Eliel (Vers 34), oder Elihu (1.Sam 1,1) genannt.

Elkana dessen Sohn) und Samuel dessen Sohn; welches noch weiter darunter zu verstehen ist. Denn dieser Elkana war Samuels Vater. Vers 28: Vasni) wird auch Joel genannt (Vers 33; 1.Sam 8,2). Vers 31: Diese sind es die David) als Vorsteher der geistlichen Musik zum Dienst, oder vielmehr hier zur Hand oder den Händen des Gesangs, dh. der Sänger und des musikalischen Chors stellte; nämlich gegen Morgen des Altars; da Heman mit seinen Kahathiten in der Mitte, Asaph mit den Gersoniten zur Rechten, Ethan aber mit den Merariten zur Linken stand.

Von dem an da die Lade ruhte) In der Hütte, welche ihr David in seinem Hause zubereitet hat (2.Sam 6,2+17). Denn zuvor wanderte sie oft von einem Ort zum andern mit der Hütte Mosis.

**Vers 32:** Sie dienten vor der Wohnung der Hütte der Zusammenkunft) Zu Gibeon und Zion (1.Chr 21,29; 2.Chr 1,3; 2.Sam 6,17). Und standen) Als Knechte vor ihrem Herrn (1.Kön 10,8). Nach ihrem Recht) Nach der von David vorgeschriebenen Ordnung (1.Chr 24,19; 2.Chr 30,16).

**Vers 33:** Von Heman) kommt ein mehreres vor (1.Chr 25,1+4+5)* Samuels) Herkunft war demnach zwar aus den Leviten, aber nicht aus dem priesterlichen Geschlecht (Ps 99,6).

-===*===-

←1.Chr_6_36 **Des Sohnes Elkana, des Sohnes Joel, des Sohnes Asarja, des Sohnes Zefanja,**

←1.Chr_6_37 **Des Sohnes Thahath, des Sohnes Assir, des Sohnes Ebjasaph, des Sohnes Korah,**

←1.Chr_6_38 **Des Sohnes Jizhar, des Sohnes Kahath, des Sohnes Levi, des Sohnes Israel.**

←1.Chr_6_39 **Und sein Bruder Asaph, der stand zu seiner Rechten. Asaph war ein Sohn Berechja, des Sohnes Simea,**

←1.Chr_6_40 **Des Sohnes Miel, des Sohnes Baeseja, des Sohnes Malchija,**

←1.Chr_6_41 **Des Sohnes Ethni, des Sohnes Serah, des Sohnes Adaja,**

←1.Chr_6_42 **Des Sohnes Ethan, des Sohnes Simma, des Sohnes Simei,**

←1.Chr_6_43 **Des Sohnes Jahath, des Sohnes Gersom, des Sohnes Levi.**

←1.Chr_6_44 **Und die Söhne Merari, ihre Brüder, waren zur Linken: Ethan der Sohn Kisi, des Sohnes Abdi, des Sohnes Malluch,**

←1.Chr_6_45 **Des Sohnes Hasabja, des Sohnes Amazja, des Sohnes Hilkijah,**

←1.Chr_6_46 **Des Sohnes Amzi, des Sohnes Bani, des Sohnes Semer,**

←1.Chr_6_47 **Des Sohnes Maheli, des Sohnes Musi, des Sohnes Merari, des Sohnes Levi.**

←1.Chr_6_48 **Ihre Brüder aber die Leviten waren gegeben zu allerlei Dienst an der Wohnung des Hauses Gottes.**

←1.Chr_6_49 **Aaron aber und seine Söhne räuchterten auf dem Brandopfer-Altar und auf dem Rauch-Altar, bei allem Geschäft im Allerheiligsten, und Israel zu versöhnen, nach allem wie Mose der Knecht Gottes geboten hatte.**

**Vers 36:** Joel) wird in Vers 24 mit dem Namen Saul genannt, und Asarja heißt eben dort Ussijah, gleichwie auch der König dieses Namens beide Namen geführt hat (2.Kön 15,1+7; 2.Chr 26,1). Zefanja) heißt in Vers 24 Uriel.

**Vers 39:** Bruder) wird hier von einem Amtsbruder verstanden. Denn Asaph war zwar aus Levi, aber von der Linie Gersoms; und sonst ein Prophet, wie zu sehen aus Mt 13,35; Ps 50,1 und Psalmen 73-83.

Der stand zu seiner des Hemans und seiner Söhne Rechten mit seinen Untergebenen.

**Vers 41:** Ethni) wird in Vers 21 Jeathrai genannt. Vers 42: Ethan) heißt in Vers 21 Joah.

Simei) wird hier genannt, und nicht Libni (wie oben Vers 20), und zwar als ein Sohn Jahaths, dessen oben nicht so gedacht worden, wovon die Ursache nicht kann angezeigt werden.

**Vers 44:** Und ihre Brüder) Nämlich die Kahathiten und Gersoniten. Ethan) wird sonst auch Jeduthun genannt (Kap. 25,1+3+6). Vers 48: Ihre Brüder aber) die andern und übrigen Leviten, waren gegeben, verordnet und bestellt (4.Mose 3,9;

8,16+19; 18,6) zu allerlei Dienst, zu Torhütern, Wache zu halten, die Opfertiere zu schlachten, ihnen die Haut abzuziehen usw. (2.Chr 35,11).

**Vers 49:** Räucherten) Oder vielmehr, zündeten an, nämlich sowohl das Opfer als Rauchwerk 2.Mose 2,2; 6,5; 8,20-21). Denn auf dem Brandopfer-Altar wurde anders nicht geräuchert, als dass das Brandopfer durchs Feuer in Rauch aufgelöst wurde, und in demselben emporstieg.

Nach allem wie Mose geboten) Denn Gott will, dass wir Ihm dienen nach seinem Wort, nicht nach unserem Gutdünken. Was wir selber ersinnen, ob es schon aus guter Meinung geschieht, gefällt Ihm nicht.

-===*===-

←1.Chr_6_50 **Und dies sind die Söhne Aarons: Eleasar sein Sohn, Pinehas dessen Sohn, Abisua dessen Sohn,**

←1.Chr_6_51 **Bukki dessen Sohn, Ussi dessen Sohn, Seraja dessen Sohn,**

←1.Chr_6_52 **Merajoth dessen Sohn, Amarja dessen Sohn, Ahitub dessen Sohn,**

←1.Chr_6_53 **Zadok dessen Sohn, Ahimaaz dessen Sohn.**

←1.Chr_6_54 **Und dieses waren ihre Wohnungen nach ihren Schlößern in ihrer Grenze; der Söhne Aarons, des Geschlechts der Kahathiter; denn auf sie kam das Los.**

←1.Chr_6_55 **Und sie gaben ihnen Hebron im Lande Juda, und derselben Vorstädte ringsumher.**

←1.Chr_6_56 **Aber das Feld der Stadt und ihre Dörfer gaben sie Kaleb, dem Sohne Jephunnes.** Jos 14,14; 21,12.

←1.Chr_6_57 **Also gaben sie den Söhnen Aarons die Freistädte, Hebron und Libna samt ihren Vorstädten, und Jatthir und Esthemoa mit ihren Vorstädten;** Jos 21,13-14.

←1.Chr_6_58 **Und Hilen mit dessen Vorstädten, Debir mit dessen Vorstädten;**

←1.Chr_6_59 **Und Asan mit dessen Vorstädten, und Beth-Semes mit dessen Vorstädten;**

←1.Chr_6_60 **Und vom Stamm Benjamin Geba mit dessen Vorstädten, und Anathot mit dessen Vorstädten. Aller ihrer Städte waren 13 Städte mit ihren Geschlechtern.**

**Vers 50:** Die Söhne) und Nachkommen Aarons werden zuletzt noch einmal in der absteigenden Linie der Nachfolger im Hohenpriesterturn angeführt, aber nur bis auf die Zeiten Salomos.

**Vers 54:** Bekannt ist aus den Büchern Mosis, dass der Stamm Levi, da das Land Kanaan unter die zwölf Stämme Israels geteilt wurde, nicht mitgerechnet wurde, und kein Teil bekam. Weil sie aber doch irgendwo wohnen mussten, so wurde ihnen von den andern Stämmen nach dem Willen und der Vorschrift Gottes gewisse Städte eingeräumt zu ihrem Sitz. Und weil ihre Wohnungen Schlößern und Palästen verglichen werden, so scheinen ihre Städte und Häuser nicht gering gewesen zu sein.

In ihrer Grenze) Die durch alle Stämme ging. Denn ihr Amt brachte nicht nur mit sich, dem Dienst des Tempels abzuwarten, sondern auch durch das ganze Land Israel in den Schulen und Synagogen zu lehren, dem Gericht beizuwohnen, die Kranken zu besuchen usw.

Auf) Aarons Nachkommen aber, welche wegen ihrer göttlichen Berufung vor den übrigen Familien einen Vorzug hatten, kam das Los, welches das erste war (Jos 21,4+10).

**Vers 55:** Vorstädte) waren hier soviel als die nächsten Äcker, Gärten oder Wiesen, vor der Stadt (4.Mose 35,2-3; Jos 21,42).

**Vers 56:** Das Feld der Stadt) und die ganze Gegend ist noch heutzutage sehr lustig und fruchtbar. Alles was man sich wünschen konnte, war da reichlich anzutreffen. Insbesonders sollen die Weinstöcke sehr angenehme Trauben geben, wovon die Mahometaner goldgelbe Rosinen machen, die man für die besten des ganzen gelobten Landes zu halten pflegt.

**Vers 58:** Hilen) wird auch Holon genannt (Jos 15,51; 21,15).

**Vers 59:** Asan) heißt auch Ain (Jos 15,32; 21,16).

**Vers 60:** Allemeth) wird auch Almon genannt (Jos 21,18).

Ihrer Städte waren 13) Hier aber werden nur 11 gemeldet, und zwei ausgelassen, nämlich Sutta in Juda und Gibeon in Benjamin. Vielleicht sind sie im Buch Josua

(Kap. 21,16-17) schon genug beschrieben worden; oder dass sie zerstört, und nach der babylonischen Gefangenschaft nicht wieder erbaut worden waren; oder aus einer andern unbekannten Ursache.

-===*===-

←1.Chr_6_61 **Aber den übrigen von den Söhnen Kahaths aus dem Geschlecht des Stammes wurden von dem halben Stamm, der Hälfte von Manasse, durch das Los zehn Städte.**

←1.Chr_6_62 **Und den Söhnen Gersoms nach ihren Geschlechtern wurden von dem Stamm Issaschar, und von dem Stamm Aser, und von dem Stamm Naphtali, und von dem Stamm Manasse in Basan, dreizehn Städte.** Jos 21,6.

←1.Chr_6_63 **Den Söhnen Merari nach ihren Geschlechtern wurden von dem Stamm Ruben, und von dem Stamm Gad, und von dem Stamm Sebulon, durch das Los, zwölf Städte.**

←1.Chr_6_64 **Und die Kinder Israel gaben den Leviten die Städte mit ihren Vorstädten.**

←1.Chr_6_65 **Und sie gaben durch das Los von dem Stamm der Kinder Juda, und von dem Stamm der Kinder Simeon, und von dem Stamm der Kinder Benjamin, diese Städte, die sie mit Namen nannten.**

←1.Chr_6_66 **Und die sonst von den Geschlechtern der Söhne Kahats waren, da wurden die Städte ihrer Grenze von dem Stamm Ephraim.** Jos 21,5.

←1.Chr_6_67 **Und sie gaben ihnen die Freistädte Sichem mit dessen Vorstädten, auf dem Gebirge Ephraim, und Geser mit dessen Vorstädten;** Jos 21,21.

←1.Chr_6_68 **Und Jokmeam mit dessen Vorstädten, und Bethhoron mit dessen Vorstädten;**

←1.Chr_6_69 **Und Ajjalon mit dessen Vorstädten, und Gath-Rimmon mit dessen Vorstädten.**

**Vers 61:** Den übrigen von den Söhnen Kahaths) Die nicht von Aaron herstammten, und nicht zum priesterlichen Geschlecht gehörten, sondern nur Leviten waren.

Aus dem Geschlecht des Stammes) Oder vielmehr, dass es auf das Folgende gehe; von den Geschlechtem eines und des andern Stammes, nämlich Ephraims und Dans, wie ausdrücklich gemeldet wird (Jos 21,5+20+23).

**Vers 65:** Die mit Namen) oben gemeldet worden (ab Vers 57). Vers 67: Die Freistädte Sichem) dh. unter den Freistädten Sichem.

**Vers 68:** Jokmeam) wird auch Ribzaim genannt (Jos 21,22). Vers 69: Ajjalon) bekamen sie vom Stamm Dan (Jos 19,42; 21,24).

-===*===-

←1.Chr_6_70 **Dazu von dem halben Stamm Manasse Aner mit dessen Vorstädten, und Bileam mit dessen Vorstädten, dem Geschlecht der Söhne Kahaths, die da übrig waren.**

←1.Chr_6_71 **Den Söhnen Gersoms von dem Geschlecht des halben Stamms Manasse, Golan in Basan mit dessen Vorstädten, und Astharoth mit dessen Vorstädten.** Jos 21,27.

←1.Chr_6_72 **Und von dem Stamm Issaschar Kedes mit dessen Vorstädten, und Dobrath mit dessen Vorstädten.**

←1.Chr_6_73 **Und Ramoth mit dessen Vorstädten, und Anem mit dessen Vorstädten.**

←1.Chr_6_74 **Und von dem Stamm Aser Masal mit dessen Vorstädten, und Abdon mit dessen Vorstädten;** Jos 21,30.

←1.Chr_6_75 **Und Hukok mit dessen Vorstädten, und Rehob mit dessen Vorstädten.**

←1.Chr_6_76 **Und von dem Stamm Naphthali Kedes in Galiläa mit dessen Vorstädten, und Hammon mit dessen Vorstädten, und Kirjathaim mit dessen Vorstädten.**

←1.Chr_6_77 **Den übrigen von den Söhnen Merari von dem Stamm Sebulon, Rimmono mit dessen Vorstädten, Thabor mit dessen Vorstädten.**

←1.Chr_6_78 **Und auf jenseits des Jordans gegen Jericho, gegen dem Aufgang des Jordans, von dem Stamm Ruben, Bezer in der Wüste mit dessen Vorstädten, und Jahza mit dessen Vorstädten.** Jos 21,36.

←1.Chr_6_79 **Und Kedemoth mit dessen Vorstädten, und Mephahath mit dessen Vorstädten.**

←1.Chr_6_80 **Und von dem Stamm Gads, Ramoth in Gilead mit dessen Vorstädten, und Mahanaim mit dessen Vorstädten;**

←1.Chr_6_81 **Und Hesbon mit dessen Vorstädten, und Jaeser mit dessen Vorstädten.**

**Vers 70: Von dem halben Stamm Manasse)** diesseits des Jordans, im Land Israel.

**Aner)** heißt auch **Thaenach** (Jos 21,25), und **Bileam** in Jos 17,11 **Jibleam;** wird aber auch mit einem andern Namen **Gath-Rimmon** genannt (Jos 21,25).

**Vers 73: Ramoth)** ist nicht das in Gilead, sondern wird in Jos 19,21 **Remeth,** und in Jos 21,29 **Jarmuth** genannt. **Anem)** heißt daselbst **En-Gamim.**

**Vers 75: Hukok)** aber heißt auch **Helkath** (Jos 19,25; 21,31). **Vers 76: Kedes in Galiläa)** wird zum Unterschied so genannt, weil es noch ein Kedes in Issaschar (Vers 72) und eines in Juda (Jos 15,23) gibt.

**Hammon)** heißt in Jos 21,32 Hammath-Dor. Kiriathaim) heißt auch **Karthan** und bei Jos 19,35 Rakkath. Vers 77: Von Sebulon) sind nach Jos 21,34-35 den Merariten vier Städte gegeben worden, welche vielleicht zu der Zeit, da die Bücher der Chronik geschrieben wurden, zerstört waren.

**Vers 78: Gegen dem Aufgang)** dh. auf der Morgen-Seite.

**Vers 80: Ramoth in Gilead)** Zum Unterschied desjenigen in Vers

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

GESCHLECHTS-REGISTER VON DEN SECHS ÜBRIGEN STÄMMEN, MIT IHRER WOHNUNG UND ANZAHL.

←1.Chr_7_1 **Und die Söhne Issaschar waren Thola und Phua, Jasub und Simron, die viere.**

←1.Chr_7_2 **Und die Söhne Thola waren Ussi und Rephaja und Jeriel und Jahemai und Jibsam und Samuel, so Häupter im Hause ihrer Väter waen von Thola, tapfere Helden in ihren Geschlechtern. Ihre Anzahl war in den Tagen Davids 22'600.**

←1.Chr_7_3 **Und die Söhne Ussi waren Jisrahia; und die Söhne Jisrahia waren Miel und Obadja und Joel, Jissijah; diese alle waren fünf Häupter.**

←1.Chr_7_4 **Und mit ihnen waren nach ihren Geschlechtern im Hause ihrer Väter die Truppen des Kriegsheeres, 36'000. Denn sie hatten viel Weiber und Söhne.** Ri 8,30.

←1.Chr_7_5 **Und ihrer Brüder in allen Geschlechtern Issaschar, die sehr tapfere Helden waren, waren 87'000, die alle nach dem Geschlechts-Register gerechnet wurden.**

←1.Chr_7_6 **Von Benjamin waren Bela und Becher und Jedihael, die drei.**

←1.Chr_7_7 **Und die Söhne Bela waren Ezbon und Ussi und Ussiel und Jerimoth und Jri, die fünfe, die Häupter im Hause der Väter und sehr tapfere Helden waren; und sie wurden nach dem Geschlechts-Register gerechnet 22'430.**

←1.Chr_7_8 **Und die Söhne Bechers waren Semira und Joas und Elieser und Elioenai und Omri und Jeremoth und Abij ah und Anathoth und Alemeth; alle diese waren die Söhne Bechers.**

←1.Chr_7_9 **Und sie wurden nach dem Geschlechts-Register gerechnet in ihren Geschlechtern, die Häupter im Hause ihrer Väter, so tapfere Helden waren, 20'200.**

←1.Chr_7_10 **Und die Söhne Jedihaels waren Bilhan; und die Söhne Bilhans Jeus und Benjamin und Ehud und Kenaena und Sethan und Tharsis und Ahisahar.**

←1.Chr_7_11 **Diese alle waren Söhne Jedihaels, so Häupter der Väter und sehr tapfere Helden waren, 17'200, die ins Heer auszogen in den Streit.**

**Vers 1: Und)** Nach dem Hebräischen heißt es eigentlich "Was anlangt".

**Jasub)** wird in 1.Mose 46,13 **Job** genannt.

**Die viere)** brachten vier Familien hervor (4.Mose 26,23-24), die aber hier nicht alle gemeldet sind.

**Vers 2: In den Tagen Davids)** Da Joab die Zählung vornehmen musste, aber nicht damit zu Ende gekommen war (1.Chr 21,5); 27,24).

**Vers 3: Die Söhne Ussi waren fünf Häupter)** Den Vater Jisrahja mit seinen vier Söhnen zusammengerechnet.

**Vers 4: Und mit ihnen)** oder über dieselben **die Truppen des Kriegsheeres,** die leicht ins Feld konnten gestellt werden, wenn ein Krieg vorfiel.

**Denn sie)** nämlich die Nachkommen des Ussi.

**Vers 5: In allen)** übrigen Familien und **Geschlechtern Issaschar,** nämlich von Phua, Jasub und Simron.

**Die alle gerechnet wurden)** Oder vielmehr, wenn sie alle überhaupt gerechnet werden.

In die Wüste gingen ehemals von diesem Stamm 54'500 (4.Mose 1,29), und ins Land Kanaan 64' 300 (4.Mose 26,25). Also hatte sich der Stamm sehr vermehrt in den Zeiten Davids.

**Vers 6: Von Benjamin)** wird das Geschlechts-Register hier nur teilweise angeführt, im folgenden Kapitel aber weitläufiger beschrieben bis auf Saul.

**Die drei)** waren die berühmtesten. Denn sonst werden in 1.Mose 46,21 zehn genannt. Vielleicht sind aber auch einige von den Enkeln und Nachkommen mit darunter. In 4.Mose 26,38 finden sich deren fünf, aber teilweise auch wieder mit andern Namen.

**Vers 7: Und sie wurden gerechnet)** oder, ihre Anzahl war, als sie gerechnet wurden.

**Vers 8: Bechers)** wird bei 4.Mose 26,38 nicht gedacht; woraus einige schließen, dass er etwa bald gestorben, und seine Familie damals sehr gering gewesen sei, hier aber vielmehr Nachkommen zu verstehen seien.

**Anathoth und Alemeth)** sind die Urheber von zwei Städten gleichen Namens gewesen.

**Vers 9: Und sie wurden gerechnet)** Oder, die Anzahl der Gerechneten war.

**Vers 10: Und die Söhne waren)** dh. aus den Söhnen war.

-===*===-

←1.Chr_7_12 **Und Suppim und Huppim waren Söhne von Jr, Hussim von den Söhnen Ahers.**

←1.Chr_7_13 **Die Söhne Naphthali waren Jahziel und Guni und Jezer und Sallum, die Söhne von Bilha.** 1.Mose 46,24-25.

←1.Chr_7_14 **Die Söhne Manasse waren, Asriel, welchen sie geboren hatte. Sein Kebsweib aber, die Syrerin, gebar den Machir, den Vater Gileads.**

←1.Chr_7_15 **Und Machir nahm zum Weibe eine von Huppim und Suppim, nämlich deren Schwester, mit Namen Maecha. Der Name aber des andern war Zelophhad; Zelophhad aber hatte Töchter.**

←1.Chr_7_16 **Und Maecha, das Weib Machirs, gebar einen Sohn, und sie nannte dessen Namen Peres, und der Name seines Bruders war Seres, und desselben Söhne waren Ulam und Rekem.**

←1.Chr_7_17 **Und die Söhne Ulams waren BeDan Dieses waren die Söhne Gileads, des Sohnes Machir, des Sohnes Manasse.**

←1.Chr_7_18 **Und seine Schwester, die Molecheth, gebar den Jshod und den Abieser und den Mahela.**

←1.Chr_7_19 **Und Semida Söhne waren Ahjan und Sechem und Likchi und Aniam.**

**Vers 12: Suppim und Huppim waren Söhne von Jr)** und also Enkel von Bela. Das ist der einfältigste Sinn der Worte; da sonst andere sie für Söhne Benjamins, noch andere für Geschlechts-Namen ansehen.

**Aher)** scheint also auch ein Sohn Benjamins gewesen zu sein. Er wird auch **Ahrah** (1.Chr_8,1), und **Ahiram** (4.Mose_26,38) oder **Ehi** (1.Mose_46,21) genannt.

**Vers 13: Von Bilha)** Der Magd Raheis (1.Mose 29,29ff). Dass sonst nur so wenig von den Nachkommen des Naphtali gemeldet wird, schreiben einige der Ursache zu, dass der Schreiber kein ausführerliches Verzeichnis davon gefunden hat.

**Vers 14: Die Söhne Planasse)** dh. aus den Nachkommen Manasse war **Asriel.** Denn er war ein Sohn Gileads und ein Enkel Machirs, und also des Manasse Urenkel (4.Mose 26,31).

**Sie)** Seine Mutter oder seines Vaters Weib.

**Vers 15: Von Huppim und Suppim)** Den Benjaminiten (Vers 12), welche andere selbst für Weiber ansehen, andere sonst etwas daraus machen, das einen sehr gezwungenen und dunklen Sinn gibt; da doch **deren Schwester** aus dem gleich darauf Folgenden gar wohl mag verstanden werden, so gut als Apg 1,13., wo Judas, der Sohn des Jakobus, soviel als dessen Bruder ist.

**Der Name des andern)** Von den Enkeln oder Nachkommen Manasse, neben dem Asriel (Vers 14). Dieser Asriel war ein Urenkel Manasse, jener aber ein Ur-Ur-Enkel (4.Mose 26,33; Jos 17,3).

Er war aber anders nicht der andere, als dass hier ohne diese zwei und die Söhne Semida (Vers 19), keine anderen genannt werden. Also war er unter solchen der zweite.

**Zelophhad aber)** wird anstatt seines Vaters genannt, weil er der vornehmste Sohn war, und vielleicht auch berühmter als sein Vater, der doch sonst viele Söhne hatte.

**Vers 17: Die Söhne Ulams)** werden abermals zusammen erwähnt, der seine Nachkommen mit einschließt. Und dieselben **waren Söhne Gileads;** aber nur so,

dass sie unter dessen Familie gerechnet wurden. Denn, wie schon gesagt, waren sie ja sonst von einem seiner Brüder gezeugt.

**Vers 18: Seine Schwester)** des Gileads, wie man dafürhält.

**Abieser)** wird 4.Mose 26,30 **Hieser** genannt, von welchem Gideon herstammte (Ri 6,11).

**Vers 19: Semida)** wird unter die Söhne Gileads gerechnet (4.Mose 26,32; Jos 17,2).

**Likchi)** wird auch **Helek** genannt ((4.Mose 26,30).

Bis hieher geht es nur um den halben Stamm Manasse jenseits des Jordans, da von der andern Hälfte diesseits nur in Vers 29 gehandelt wird.

-===*===-

←1.Chr_7_20 **Und die Söhne Ephraims waren Suthelah, und Bered war dessen Sohn, und Thahath dessen Sohn, und Elada dessen Sohn, und Thahath dessen Sohn,**

←1.Chr_7_21 **Und Sabad dessen Sohn, und Suthelah dessen Sohn, und Eser und El ad. Aber es erwürgten sie die Männer von Gath, die in dem Lande geboren waren; denn sie waren hinabgezogen ihr Vieh zu nehmen.**

←1.Chr_7_22 **Und Ephraim ihr Vater trauerte viele Tage, und seine Brüder kamen ihn zu trösten.**

←1.Chr_7_23 **Und er ging zu seinem Weibe ein, und sie ward schwanger, und gebar einen Sohn, und er nannte seinen Namen Beria; denn sie war unglücklich in seinem Hause.**

**Vers 20: Die Söhne Ephraims)** von dem Erstgeborenen **Suthelah,** die dieser Vers in absteigener Linie aufzählt, hat Ephraim erlebt bis auf die Söhne des dritten Glieds, nach 1.Mose 50,23.

**Vers 21: Sabad)** muss um deswillen, was gleich darauf gesagt wird, nicht der Sohn des Thahath gewesen sein, sondern vielmehr des Ephraims. Denn sonst müsste er seine Nachkommen gar bis ins siebte Glied gesehen haben, und damals

noch dazu so frisch gewesen sein, dass er selbst auch noch einen Sohn gezeugt hätte (Vers 23).

**Suthelah)** der zweite aber, welcher von dem vorhergehenden, Ephraims Sohn, wohl zu unterscheiden ist. Dieser war der Sohn Sabads.

**Es erwürgten sie)** Nicht alle die vorher (auch im 20. Vers) gemeldet sind, denn die Familien von einigen derselben werden noch in 4.Mose 26,35-36 angezeigt. Übrigens mögen wohl einige von ihnen, als diese Sache passierte, noch nicht geboren gewesen sein. Es muss sich also handeln um den zweiten Sohn Sabad mit seinen drei Söhnen in diesem Vers; doch dass auch wohl einige von jenen können mit dabei gewesen sein.

**Die Männer von Gath)** Der Stadt der Philister, dem Vaterland ungeheurer Riesen (Jos 11,22; 1.Sam 17,4).

**Die in dem Lande)** Ägyptens, wo Ephraim mit seinen Söhnen und den übrigen Israeliten damals war, **geboren waren.** Sie stammten aber sonst von Gad, wegen ihrer Eltern, und scheinen auch damals dort gewohnt zu haben.

**Dem sie waren hinabgezogen)** Nach Ägypten, da sie sonst Einheimische des Landes von Gath waren, wo sie nun wohnten. Sie zogen hinab, den Ephraimiten **ihr Vieh zu nehmen,** wie es die Juden und andere verstehen. Denn dieser Strassenraub selbst, und auch das Hinabziehen, wird wahrscheinlicher gesagt von denen von Gath, als von den Ephraimiten. Denn aus Ägypten nach Kanaan zieht man nicht hinab, aber aus Kanaan nach Ägypten (1.Mose 43,20; 5.Mose 10,22; Jos 24,4ff). Und nach Josephs Tod kamen die Israeliten nach Ägypten und unter den Druck der Dienstbarkeit, da sie sich so breit nicht haben machen dürfen, um Streifereien vorzunehmen. Vielmehr erlitten sie eine Niederlage, auch da sie sich nur wehrten, und für das Ihrige streiten wollten. Denn sie waren des Krieges noch ungewohnt, und bekanntlich nur Viehhirten. Das Vieh mag wohl nicht weit von Gosen (1.Mose 47,1+4+6+27) geweidet haben, wo das Recht der Weide noch streitig war.

**Vers 22: Und Ephraim)** der Vater und Großvater der Erschlagenen, **trauerte viele Tage.** Also hat sich die Sache am wahrscheinlichsten zugetragen, wie sie in Ägypten waren, wo Ephraim alt geworden war (1.Mose 50,23). **Seine Brüder,** Freunde und Verwandten, **kamen ihn zu trösten,** wie Hiob 2,11; 42,11.

**Vers 23: Beria)** heißt soviel als im Unglück oder Bösen. Denn **sie war unglücklich;** oder: weil dieses Unglück passiert war. Denn die Eltern haben oftmals den Kindern solche Namen gegeben, die sie an die vergangenen Dinge erinnerten.

Alsdann aber geht es sonderlich übel und unglücklich mit Ephraim, wenn wir fruchtbar sind im Bösen und in üblen oder bösen Werken. Alsdann nennt Ephraim seinen Sohn Beria.

-===*===-

←1.Chr_7_24 **Seine Tochter aber war Seera, und sie baute das niedere und das obere Bethhoron und Ussen-Seera.**

←1.Chr_7_25 **Es war auch Rephah dessen Sohn, und Reseph und Thelah dessen Söhne, und Thahan dessen Sohn.** 4.Mose 26,35.

←1.Chr_7_26 **Lahdan dessen Sohn, Ammihud dessen Sohn, Elisama dessen Sohn,**

←1.Chr_7_27 **Non dessen Sohn, Josua dessen Sohn.**

←1.Chr_7_28 **Und ihre Besitzung und ihre Wohnungen waren Beth-El* und ihre Töchter, und gegen den Aufgang Naeran, und gegen Abend Geser und ihre Töchter, und Sechem und ihre Töchter, bis gen Assa und ihre Töchter.** * Ri 1,23.

←1.Chr_7_29 **Und an der Seite der Kinder Manasse Beth-Sean und ihre Töchter, Thaenach und ihre Töchter, Megiddo und ihre Töchter, Dor und ihre Töchter. In diesen wohnten die Kinder Josephs des Sohnes Israel.**

←1.Chr_7_30 **Die Söhne Asers waren Jimna und Jisva und Jisvi und Beria, und Serah war ihre Schwester.** 1.Mose 46,17.

**Vers 24: Seine Tochter war Seera)** Nicht eben unmittelbar, sondern von seinen Nachkommen (Lk 1,5; 13,16).

**Und)** nachdem Josua die Israeliten ins Land Kanaan eingebracht hatte, **baute** oder vielmehr erneuerte, erweiterte und richtete wieder auf. Denn sonst stand schon zu den Zeiten Josuas etwas davon (Jos 10,10; 16,3+5; 18,13).

Das **niedere und obere Bethhoron)** baute Seera oder das Fleisch, dessen Bild diese Tochter trägt. Bethhoron ist und heißt das Haus der Freiheit; und deren sind zwei. Das obere ist das, so befreit ist von der Dienstbarkeit und Gefangenschaft der Sünde und des Satans, es ist das Haus derjenigen Freiheit, womit uns Christus

befreit hat. Es gibt aber noch ein niedriges, ein Haus vielmehr der selbst-angemaßten Freiheit, der frevelhaften Freiheit fürs Fleisch. Und dieses bedarf freilich der Verbesserung. Aber Seera baute das niedrige zuerst; und das ist verkehrt. Sie gibt dem Fleisch erst Raum, und dann baut sie das obere, und verheißt die herrliche Freiheit der Kinder Gottes, während das Fleisch noch ein Knecht des Verderbens ist (2.Petr 2,19).

Diese zwei Städte sind also nichts anderes als die falsche Freiheit, deren wir uns anmaßen, die das Fleisch mit seinen Lüsten und Begierden baut. Aber von Salomo wird es auf eine andere Art berichtet (2.Chr 8,5).

**Ussen-Seera)** heißt soviel als das Zeughaus Seera, welche Stadt aber sonst in der Schrift nirgends erwähnt wird.

**Vers 25: Es war Rephah dessen Sohn)** des Beria (Vers 23).

**Thahan dessen Sohn)** nämlich des Thelah.

**Vers 26: Lahdan)** scheint eben der zu sein, so in 4.Mose 26,36 Eran heißt.

**Elisama dessen Sohn)** war einer von den Fürsten oder Obersten des Heers in der Wüste (4.Mose 1,10; 7,48; 10,22).

**Vers 27: Josua)** Wie er von Mose genannt worden ist, da er sonst **Hosen** hieß (4.Mose 13,8+16).

**Vers 28: Assa)** ist nicht das berühmte Gaza der Philister. **Vers 29: Und an der Seite der Kinder Manasse)** und in den nachfolgenden Städten derselben wohnten die Kinder Emphraim. Oder, wie es sonst einige verstehen: Aber unter den Händen oder der Gewalt der Manassiten waren folgende Städte:

**Beth-Sean und ihre Töchter)** oder vielmehr, **ihren Töchtern,** wenn der erste Sinn gelten soll. Denn die Städte gehörten einmal den Kindern Manasse diesseits des Jordans (Jos 17,11).

**Dor)** war eine berühmte See-Stadt am Berg Karmel, später **Sora** genannt.

**Die Kinder Josephs)** Ephraim und Manasse, werden also hier zusammengenommen (Jos 16,1ff).

**Vers 30: Die Söhne Asers)** welche zugleich Häupter der Familien waren.

-===*===-

←1.Chr_7_31 **Und die Söhne Beria waren Heber und Malchiel, der ist der Vater Birsavith.**

←1.Chr_7_32 **Und Heber zeugte den Japhlet und den Somer und den Hotham und die Sua ihre Schwester.**

←1.Chr_7_33 **Und die Söhne Japhlets waren Pasach und Bimhal und Asvath; dieses waren die Söhne Japhlets.**

←1.Chr_7_34 **Und die Söhne Somers waren Ahi und Rohga, Jehubba und Aram.**

←1.Chr_7_35 **Und die Söhne Heiems seines Bruders waren Zophah und Jimna und Sei es und AMal**

←1.Chr_7_36 **Und die Söhne Zophah waren Suah und Harnepher und Sual und Beri und Jimra;**

←1.Chr_7_37 **Bezer und Hod und Samma und Silsa und Jithran und Beera.**

←1.Chr_7_38 **Und die Söhne Jethers waren Jephunne und Pispa und Ära.**

←1.Chr_7_39 **Und die Söhne Ulla waren Arah und Hanniel und Rizja.**

←1.Chr_7_40 **Alle diese Söhne Asers waren Häupter im Hause der Väter, auserlesene und tapfere Helden, die Vornehmsten von den Fürsten; und sie wurden nach dem Geschlechts-Register gerechnet zum Heer in den Streit; da waren der Männer nach ihrer Zahl 26'000.**

**Vers 31: Birsavith)** scheint eine Stadt gewesen zu sein. **Vers** 38: **Die Söhne Jethers)** oder Jithrans (Vers 37). **Vers** 39: **Ulla)** halten einige für den Sual (Vers 36), andere für einen Sohn **Jethers.**

**Vers 40: Zum Heer in den Streit)** also zum Kriegswesen. Bis hieher gehen nun die Geschlechts-Register von zehn Stämmen. Der zwei Stämme **Sebulons und Dans** aber wird hier nicht gedacht. Einige meinen, dass ein jeder Stamm seine Bücher der Geschlechts-Register gehabt habe in der babylonischen Gefangenschaft, und diese zwei vielleicht verlorengegangen seien. Daher habe sie Esra (oder wer sonst Schreiber dieses Buchs gewesen) nicht abschreiben können.

Allein, wenn dieses Buch einen göttlichen Ursprung hat, und es nötig gewesen wäre, so wäre es ja dem Heiligen Geist ein leichtes gewesen, solche dem Schreiber von neuem zu offenbaren. Es muss also eine andere Ursache haben. Ein anderes Beispiel haben wir im 27. Kapitel (Vers 16-22), wo auch Gad und Aser ausgelassen werden. Warum aber, ist ungewiss. Indessen findet man Nachricht von Sebulon (1.Chr 12,33; 1.Mose 46,4; 4.Mose 26,26); und von Dan (1.Mose 46,23; 4.Mose 26,42ff).

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

Ausführliches Geschlechts-Register Benjamins um Sauls willen.

←1.Chr_8_1 **Und Benjamin zeugte den Bela seinen Erstgeborenen, Asbel den zweiten, und Ahrah den dritten;**

←1.Chr_8_2 **Nohah den vierten, und Rapha den fünften.**

←1.Chr_8_3 **Und Bela hatte Söhne Addar und Gera und Abihud;**

←1.Chr_8_4 **Und Abisua und Naeman und Ahoah.**

←1.Chr_8_5 **Und Gera und Sephuphan und Huram.**

←1.Chr_8_6 **Und diese waren Söhne Ehuds; eben diese waren Häupter der Väter unter den Einwohnern zu Geba, und man führte sie weg gen Manahath.**

←1.Chr_8_7 **Nämlich Naeman und Ahijah und Gera. Derselbe führte sie weg, und er zeugte den Ussa und den Ahihud.**

**Vers 1: Benjamin zeugte)** wie schon oben gemeldet (Kap. 7,6), **Asbel)** heißt dort **Jedihael.**

**Ahrah)** halten einige für den **Aher** (Kap. 7,12), andere für den **Gera** (1.Mose 46,21).

**Vers 2: Nohah)** halten einige für den **Becher,** andere für den **Naeman** (1.Mose 46,21).

**Rapha)** muss auch entweder zwei Namen gehabt haben, oder im 1. und 4. Buch Mose nicht genannt sein.

**Vers 3:** Addar) wird mit Versetzung der Buchstaben (1.Mose 46,21; 4.Mose 26,40) Ard genannt.

Gera) kommt noch einer vor in Kap. 5,7, und hat auch einer Geheißen von des Vaters Brüdern (1.Mose 46,21).

**Abihud)** wird sonst nirgends unter diesem Namen angeführt.

**Vers 4:** Abisua) gleichfalls nicht.

**Ahoah)** heißt bald darauf **Ahijah** (Vers 7).

**Vers 5: Huram)** halten einige für den **Hupham** (4.Mose 26,39) und den **Hupim** (1.Mose 46,21).

**Vers 6: Und diese)** welche in Vers 5 gemeldet worden, **waren** Söhne **Ehuds,** des Sohnes oder Enkels Jedihaels (Kap. 7,6+10). Sie waren **Häupter der Väter** oder der väterlichen Familien. **Geba)** ist Gibea Sauls (1.Sam 11,4).

**Plan führte sie weg)** Wer sie weggeführt, steht Vers 7. Warum aber und wann, weiß man nicht.

**Manahath)** wird für einen Ort auf den Grenzen Juda gehalten. **Vers** 7: **Derselbe führte sie weg)** Als Urheber und Anführer bei demselben Zug und Veränderung ihres Wohnsitzes.

-===*===-

←1.Chr_8_8 **Und Saharaim zeugte im Lande Moab (nachdem er dieselben von sich gelassen hatte) von Husim und Baera, seinen Weibern.**

←1.Chr_8_9 **Und er zeugte von Hodes seinem Weibe den Jobab und den Zibja und den Mesa und den Malcham,**

←1.Chr_8_10 **Und den Jeuz und den Sobja und den Mirma. Diese seine Söhne waren Häupter der Väter.**

←1.Chr_8_11 **Von Husim aber zeugte er den Abitub und den Elpaal.**

←1.Chr_8_12 **Und die Söhne Elpaals waren Eber und Miseam und Semed. Dieser baute Ono und Lod nebst deren Töchtern.**

←1.Chr_8_13 **Und Beria und Sema, diese waren Häupter der Väter unter den Einwohnern zu Ajjalon. Diese verjagten die Einwohner zu Gath.**

←1.Chr_8_14 **Und Achjo, Sasak und Jermoth.**

**Vers 8: Saharaim)** halten einige für einen Sohn Ehuds (Vers 6), andere für den **Ahisahar** (Kap. 7,10).

**Nachdem er von sich gelassen)** Die nach Manahath weggeführten, oder die gleich darauf folgenden zwei Weiber, wie es andere meinen.

**Vers 9: Hodes)** halten einige für die **Baera,** andere für eine von neuem geheiratete Frau, je nachdem der vorhergehende Vers verstanden wird.

**Vers 11: Von Husim zeugte er)** oder **hatte er gezeugt;** sofern sie nach Vers 8 **verstoßen** worden ist, wie einige meinen.

**Vers 12: Die Sohne Elpaals waren)** folgende, und noch mehr bei Vers 17-18.

**Dieser)** Semed der Sohn oder Elpaal der Vater. **Vers 13: Beria)** war auch ein Sohn Elpaals; und **Sema** sein Sohn oder Bruder, auch vielleicht der **Simei** (Vers 21).

**Ajjalon)** war eine Stadt im Stamm Dan (Jos 19,42). **Diese verjagten)** von dannen **die zu Gath,** welche es eingenommen hatten.

**Vers 14: Und Achjo)** der Bruder **Sema.** Oder: **Achjo aber,** dass es aufs Folgende gehe, und diese mit unter die Söhne Beria zu rechnen wären.

-===*===-

←1.Chr_8_15 **Und Sebadja und Arad und Eder.**

←1.Chr_8_16 **Und Miel und Jispa und Joha. Das waren Söhne Beria.**

←1.Chr_8_17 **Und Sebadja und Mesullam und Hiski und Heber,**

←1.Chr_8_18 **Und Jismerai und Jislia und Jobab, waren Söhne von Elpaal.**

←1.Chr_8_19 **Und Jakim und Sichri und Sabdi,**

←1.Chr_8_20 **Und Elienai und Zillethai und Eliel,**

←1.Chr_8_21 **Und Adaja und Beraja und Simrath, waren Söhne Simei.**

←1.Chr_8_22 **Und Jispan und Eber und Eliel,**

←1.Chr_8_23 **Und Abdon und Sichri und Hanan,**

←1.Chr_8_24 **Und Hananja und Elam und Anthotijah,**

←1.Chr_8_25 **Und Jiphdeja und Pnuel, waren Söhne von Sasak.**

←1.Chr_8_26 **Und Samserai und Seharja und Athalja,**

←1.Chr_8_27 **Und Jaeresja und EWah und Sichri, waren Söhne Jerohams.**

←1.Chr_8_28 **Dieses waren Häupter der Väter, die Häupter in ihren Geschlechtern; diese wohnten zu Jerusalem.**

←1.Chr_8_29 **Aber zu Gibeon wohnten der Vater Gibeon, und der Name seines Weibes war Maecha.**

←1.Chr_8_30 **Und sein erstgeborener Sohn war Abdon, und Zur und Kis und Baal und Nadab;**

←1.Chr_8_31 **Und Gedor und Ahjo und Secher.**

←1.Chr_8_32 **Mikloth aber zeugte den Simea, und es wohnten auch diese gegenüber ihren Brüdern zu Jerusalem bei ihren Brüdern.**

**Vers 21: Simei)** hält man für den **Sema** von Vers 13. **Vers 27: Söhne Jerohams)** Oder **Jeremoths** nach Vers 14.

**Vers 28: Jerusalem)** gehörte teils dem Stamm Juda, und teils Benjamin (Ri 1,21).

**Vers 29-38)** stehen Sachen, die auch wieder im folgenden Kapitel (Vers **35-44)** vorkommen.

**Vers 32: Mikloth)** war ein Bruder der vorhergehenden (Kap. 9,37-38). **Brüder** sind hier soviel als Vettern.

-===*===-

←1.Chr_8_33 **Und Ner zeugte den Kis, und Kis zeugte den Saul, und Saul zeugte den Jonathan und den Malchi-Sua* und den Abinadab und den Esbaal.** * 1.Sam 14,49; 31,2.

←1.Chr_8_34 **Und der Sohn Jonathans war Merib-Baal, und Merib-Baal zeugte den Mi.** 2.Sam 9,12.

←1.Chr_8_35 **Und die Söhne Mi waren Pithon und Melech und Thaerea und Ahas.**

←1.Chr_8_36 **Ahas aber zeugte den Joaddah, und Joaddah zeugte den Alemeth und den Asmaveth und den Simri, und Simri zeugte den Moza.**

←1.Chr_8_37 **Und Moza zeugte den Binea, Rapha war dessen Sohn, Eleasa dessen Sohn, Azel dessen Sohn.**

←1.Chr_8_38 **Azel aber hatte sechs Söhne, und dies sind ihre Namen: Asrikam, Bochru und Ismael und Searja und Obadja und Hanan; dieses waren alle Söhne Azels.**

←1.Chr_8_39 **Und die Söhne Eseks seines Bruders waren, Ulam sein Erstgeborener, Jeus der zweite, und Eliphelet der dritte.**

←1.Chr_8_40 **Und die Söhne Ulams waren Männer so tapfere Helden waren, die den Bogen spannten, und hatten viele Söhne und Sohns-Söhne, hundertfünfzig. Diese sind alle von den Söhnen Benjamins.**

**Vers 33: Ner)** war auch ein Bruder des Mikloths und derer, die in Vers 31 erwähnt werden. Nach 1.Sam 14,51 war Ner auch Abners Vater. **Kis** war also des Abners Bruder. Doch war auch ein Kis des Ners Bruder (Vers 30).

**Abinadab)** wird 1.Sam 14,49 **Jisvi** genannt, und daselbst dem Malchi-Sua vorgesetzt (Kap. 31,2).

**Esbaal)** ist der Issboseth (2.Sam 2,8+10), der von einer andern Mutter scheint gewesen zu sein, weil er nicht mit den übrigen genannt wird (1.Sam 14,49-50).

**Vers 34: Merib-Baal)** aber ist der Mephiboseth (2.Sam 4,4; 9,6). **Vers 36: Moza)** hat vielleicht der Stadt Moza den Namen gegeben (Jos 18,26).

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44

EINWOHNER ZU JERUSALEM UND GIBEON, TEILS VOR, TEILS NACH DER BABYLONISCHEN GEFANGENSCHAFT.

←1.Chr_9_1 **Und ganz Israel wurde nach den Geschlechts-Registern gerechnet, und siehe sie sind angeschrieben im Buch der Könige Israels. Die von Juda aber wurden weggeführt gen Babel um ihrer Untreue willen.**

←1.Chr_9_2 **Die ersteren Einwohner aber, welche in ihrer Besitzung in ihren Städten waren, die waren Israel, die Priester, die Leviten und die Nethinim.**

**Vers 1: Und ganz Israel)** in allen zehn Stämmen hatte eben auf die Art ihre Geschlechts-Register nach der Ordnung ihrer Geburt, die **im Buch der Könige Israels** im Archiv verwahrt wurden. Weil sie aber in der Zerstörung des Reichs verlorengingen, so wird auch davon hier nichts weiter angeführt.

Die **von Juda aber)** welche um ihrer Sünden willen endlich auch **wurden weggeführt,** gleich dem Israel, wie Gott längst gedroht hatte, **gen Babel,** haben ihre Stamm-Tafeln, wovon hier ein Teil angeführt wird, mit dahin genommen und auch wieder von dort zurückgebracht.

**Vers 2:** Gleichwie nun bisher die Geschlechts-Register vor der babylonischen Gefangenschaft geschrieben wurden, also geht nun die Beschreibung fort auf die, so aus derselben wiedergekommen sind. Davon handelt dieses Kapitel und das zweite Kapitel des Esra, sowie das elfte des Nehemia.

**Die ersteren Einwohner aber)** in Juda, welche das jüdische Land vor der babylonischen Gefangenschaft bewohnt hatten, **die waren Israel** oder bestanden

aus dem Volk. Und also wurde es auch nach der babylonischen Gefangenschaft gehalten (Meh. 11,3-4).

**Die Nethinim)** dh. die Gegebene oder Geschenkte, waren diejenigen, welche sich dem hebärischen Volk ergeben hatten, und von Gott zu den geringeren Diensten des Heiligtums gewidmet und gleichsam geschenkt waren, dergleichen die Gibeoniten gewesen (Jos 9,27; Esr 2,43; 8,20).

-===*===-

←1.Chr_9_3 **Und zu Jerusalem wohnten von den Kindern Juda und von den Kindern Benjamin, und von den Kindern Ephraim und Manasse;**

←1.Chr_9_4 **Uthai der Sohn Ammihud, des Sohnes Omri, des Sohnes Jmri, des Sohnes Bani, von den Kindern Perez, des Sohnes Juda.**

←1.Chr_9_5 **Und von Siloni Asaja der Erstgeborene und seine Söhne.**

←1.Chr_9_6 **Und von den Söhnen Serah war Jeguel, und ihrer Brüder waren 690.**

←1.Chr_9_7 **Und von den Söhnen Benjamins Sallu der Sohn Mesullam, des Sohnes Hodavja, des Sohnes Hassenua;**

←1.Chr_9_8 **Und Jibneja der Sohn Jeroham; und Ela der Sohn Ussi, des Sohnes Michri; und Mesullam der Sohn Sephatja, des Sohns Reguel, des Sohns Jibnija**

←1.Chr_9_9 **Dazu ihre Brüder nach ihren Geschlechtern 956. Alle diese Männer waren Häupter der Väter im Hause ihrer Väter.**

←1.Chr_9_10 **Und von den Priestern Jedaja und Jojarib und Jachin.**

←1.Chr_9_11 **Und Asarja, der Sohn Hilkijah*, des Sohnes Mesullam, des Sohnes Zadok, des Sohnes Merajoth, des Sohnes Ahitub, war ein Fürst im Hause Gottes.** * 1.Chr 6,13; 2.Chr 31,13.

←1.Chr_9_12 **Und Adaja, der Sohn Jeroham, des Sohnes Pashur, des Sohnes Malchijah; und Maesai, der Sohn Adiel, des Sohnes**

**Jachsera, des Sohnes Messullam, des Sohnes Mesillemith, des Sohnes Jmmer.**

**Vers 3: Zu Jerusalem mahnten von Ephraim und Planasse)** Denn schon früher hatten sich einige aus den zehn Stämmen zu Juda geschlagen wegen der Religion, andere aber flüchteten in den Stamm Juda, da die zehn Stämme in die Gefangenschaft gehen mussten. Und als der Stamm Juda in die Gefangenschaft fortgeführt wurde, mussten sie mitziehen, kamen aber auch wieder mit ihnen zurück.

**Vers 4:** Unter andern von den Nachkommen aus Juda und den Einwohnern Jerusalems war **Uthai,** der auch **Athaia** genannt wird (Neh 11,4) **Vers 5: Und von Siloni)** Oder vielleicht besser, aus den Siloniten, die nämlich von Sela, einem andern Sohn Juda (1.Chr 2,3; 4,21) herstammten und so genannt wurden, noch eigentlicher aber Selaniten (4.Mose 26,20).

**Asaja)** heißt auch **Plaeseja** (Neh 11,5). **Vers** 6: **Serah)** war auch ein Sohn Juda (1.Chr 2,4+6). **Vers 7: Hodavja)** wird bei Neh 11,7 **Joed** genannt. **Vers 10: Jojarib)** war der Vater von **Jedaja** (1.Chr 24,7). **Vers 11: Mesullam)** wird bei 1.Chr 6,12-13 **Sallum** genannt. **Fürst)** mag hier wohl den Hohepriester bedeuten, ob es gleich nicht allemal solchen selber anzeigt.

**Vers 12: Des Sohnes Pashur)** dh. seines Ur-Ur-Enkels. Denn bei Neh 11,12 liegen noch drei dazwischen.

**Plaesai)** wird bei Neh 11,13 **Amasai** genannt; und Adiel Asarel. Und für **Jachsera** steht daselbst **Achsai.**

-===*===-

←1.Chr 9 13 **Dazu ihre Brüder, die Häupter im Hause ihrer Väter, 1760, so tapfere Helden waren am Geschäft des Dienstes im Hause Gottes.**

←1.Chr 9 14 **Und von den Leviten Semaja, der Sohn Hassub, des Sohnes Asrikam, des Sohnes Hasabja, von den Söhnen Merari.**

←1.Chr 9 15 **Und Bakbakkar, Heres und Galal, und Matthanja, der Sohn Mi, des Sohnes Sichri, des Sohnes Asaph.**

←1.Chr_9_16 **Und Obadja, der Sohn Semaja, des Sohnes Galal, des Sohnes Jeduthun; und Berechja, der Sohn Asa, des Sohnes Elkana, der in den Dörfern der Nethophathiter wohnte.**

←1.Chr_9_17 **Die Pförtner aber waren Sallum und Akkub und Talmon und Ahiman mit ihren Brüdern. Sallum war der Oberste.**

←1.Chr_9_18 **Und bisher so waren diese am Tor des Königs gegen den Aufgang als Torhüter, nach den Lagern der Kinder Levi.**

←1.Chr_9_19 **Und Sallum, der Sohn Kore, des Sohns Ebjasaph, des Sohnes Korah, und seine Brüder vom Hause ihres Vaters, die Korhiter, die waren am Geschäft des Diensts Hüter der Schwellen der Hütte, da ihre Väter im Lager des Herrn waren Hüter des Eingangs gewesen.**

←1.Chr_9_20 **Pinehas aber, der Sohn Eleasars, war Fürst über sie vormals, mit welchem der Herr war.**

←1.Chr_9_21 **Secharja*, der Sohn Meselemja, war Torhüter an der Tür der Hütte der Zusammenkunft.** * 1. Chr. 26,2+14.

←1.Chr_9_22 **Alle diese waren auserlesen zu Torhütern an den Schwellen, 212. Diese waren in ihren Dörfern nach dem Geschlechts-Register gerechnet. Diese hatte David und Samuel der Seher angeordnet in ihrem Amt.** 1.Chr 26,1ff.

←1.Chr_9_23 **Darum waren sie und ihre Söhne an den Toren im Hause des Herrn, im Hause der Hütten, an den Wachen.**

←1.Chr_9_24 **Sie waren die Torhüter gegen die vier Winde, gegen Aufgang, gegen Abend, gegen Mitternacht und gegen Mittag.**

**Vers 13: Häupter im Hause ihrer Vater)** oder Ältesten des väterlichen Hauses, oder auch Obersten des Vaters Hauses, wurden genannt die Priester einer jeglichen Ordnung und eines jeglichen Hauses, die wirklich in Diensten waren.

**Tapfere Helden)** gibt es also nicht nur unter den mutvollen Gemütern dieser Welt, sondern auch mit besserem Recht **am Geschäfte des**

**Dienstes Gottes,** welchen jene das Wasser nicht bieten können. **Vers** 16: **Obadja)** wird bei Neh 11,17 **Abda** genannt. **Semaja)** aber **Sammua. Jeduthun)** ist der **Ethan** (2.Chr 6,44).

**Vers 18: Tor des Königs)** wurde dasjenige genannt, wodurch der König in den Tempel einging.

**Vers 19: Die Korhiter)** bewahrten jetzt die Tür des Tempels, gleichwie **ihre Väter** und Vorfahren, die Kahathiten, ehemals **im Lager des Herrn** getan hatten (4.Mose 4).

**Vers 20:** Hier wird auf den ersten Ursprung dieser Ordnungen zurückgegangen.

**Pinehas war Fürst über)** die Korhiter, gleichwie auch sein Vater Eleasar gewesen war (4.Mose 3,32ff).

**Vers 22: In ihrem Amt)** übersetzen andere: **nach ihrer Treue. Vers 23: Im Hause der Hütten) Vor** Erbauung des Tempels.

-===*===-

←1.Chr 9 25 **Ihre Brüder aber waren in ihren Dörfern, dass sie hereinkämen nach sieben Tagen von Zeit zu Zeit mit ihnen.**

←1.Chr 9 26 **Es waren aber diese an dem Amt, nämlich vier obere Torhüter, die Leviten waren. Und sie waren über die Kammern und über die Schätze im Hause Gottes.**

←1.Chr 9 27 **Auch blieben sie über Nacht* um das Haus Gottes her. Denn ihnen war die Hut aufgelegt, und sie mussten von Morgen zu Morgen auf tun.** * Ps 134,1.

←1.Chr 9 28 **Und von ihnen waren über die Gefäße des Dienstes. Denn sie brachten sie nach der Zahl hinein, und brachten sie nach der Zahl heraus.**

←1.Chr 9 29 **Und es waren von ihnen bestellt über die Gefäße, und über alles heilige Gerät, und über das Semmelmehl und den Wein und das Öl und den Weihrauch und die Spezerei- en.** 2.Mose 30,25.

←1.Chr 9 30 **Und von den Söhnen der Priester waren, die die Salben mengten von den Spezereien.**

←1.Chr_9_31 **Und Matthit ja von den Leviten, der der Erstgeborene Sallums des Korhiters war, der war im Amt über das, was in den Pfannen gebacken war.**

←1.Chr_9_32 **Und von den Söhnen der Kahathiter, von ihren Brüdern, waren über das Brot das zugerichtet wurde, dass sie es von Sabbath zu Sabbath zubereiteten.**

**Vers 25: Sieben Tage)** währte der Dienst einer Aufwartung (2.Kön 11,5+7+9).

**Von Zeit zu Zeit)** dh. zu ihrer bestimmten Zeit. **Vers 26: Diese vier)** sind nach einiger Meinung die, welche in Vers 17 genannt worden sind.

Kammern) werden ausdrücklich hier genannt, die am Tempel angebaut waren, um den inneren Vorhof (1.Chr 23,28).

**Vers 28: Sie brachten sie hinein)** wo sie hergenommen waren, nach vollbrachtem Dienst.

**Und brachten sie)** über 90 an der Zahl, **nach der Zahl heraus.** Damit nichts durch Diebstahl oder Nachlässigkeit möchte verloren gehen. Diese übergaben sie den andern Leviten, die den Priestern aufwarteten; und nahmen sie gezählt wieder von ihnen an, durch die genaueste Kontrolle.

**Vers 29:** Diese andere Partei der Torhüter waren also gleichsam Schaffner, ihrer Aufsicht nach.

**Vers 31: In den Pfannen gebacken)** musste der Hohepriester täglich für sich etwas opfern lassen. Solches, und wenn sonst etwas zum Speisopfer zu backen war, mussten die backen, welche dazu gesetzt waren.

**Vers 32:** Etliche deren mussten auch die Schaubrote backen **(3.Mose** 24,5-8), wofür derjenige, der das Backen verrichtete, etwas aus dem allgemeinen Schatzkasten bekam.

-===*===-

←1.Chr_9_33 **Und dies waren die Sänger, die Häupter der Väter unter den Leviten, die in den Kammern frei waren. Denn es lag ihnen Tag und Nacht ob in dem Geschäft zu sein.**

←1.Chr_9_34 **Diese waren die Häupter der Väter unter den Leviten, die Häupter in ihren Geschlechtern. Diese wohnten zu Jerusalem.**

←1.Chr_9_35 **Und zu Gibeon wohnten der Vater Gibeons Jegiel, und der Name seines Weibes war Maecha.**

←1.Chr_9_36 **Und sein erstgeborener Sohn war Abdon, danach Zur und Kis und Baal und Ner und Nadab,**

←1.Chr_9_37 **Und Gedor und Ahjo und Secharja und Mikloth.**

←1.Chr_9_38 **Und Mikloth zeugte den Simeam; und diese wohnten auch gegenüber ihren Brüdern zu Jerusalem bei ihren Brüdern.**

←1.Chr_9_39 **Ner aber zeugte den Kis, und Kis zeugte den Saul, und Saul zeugte den Jonathan und den Malchi-Sua und den Abinadab und den Esbaal.**

←1.Chr_9_40 **Und der Sohn Jonathans war Merib-Baal; und Meri-Baal zeugte den Mi**

←1.Chr_9_41 **Und die Söhne Mi waren Pithon und Melech und Thaherea.**

←1.Chr_9_42 **Und Ahas zeugte den Jaera, und Jaera zeugte den Alemeth und den Asmaveth und den Simri, und Simri zeugte den Moza.**

←1.Chr_9_43 **Und Moza zeugte den Binea, und Rephaja war dessen Sohn, Eleasa dessen Sohn, Azel dessen Sohn.**

←1.Chr_9_44 **Und Azel hatte sechs Söhne, und dieses waren ihre Namen: Asrikam, Bochru und Jsmael und Searja und Obadja und Hanan. Dieses waren die Söhne Azels.**

**Vers 33: In den Kammern)** so um den Tempel her waren, blieben die Musikanten **frei** von andern Diensten und Verrichtungen, um **dem** Geschäft der heiligen Musik allein abzuwarten.

**Vers 34: Diese)** von welchen bis hieher (von Vers 14 an) geredet worden, **wohnten zu Jerusalem,** wie schon oben gemeldet (Vers **3).**

**Vers** 35-44) wird nun zurückgegangen auf die Familie Sauls, und das wiederholt, was Kap. **8,29-38** gesagt worden ist, jedoch etwas vollständiger. Damit wird für die Geschichte Sauls, die gleich folgen soll, der Weg gebahnt.

**Vers 35: Jegiel)** wird für den **Abiel** (1.Sam 9,1) gehalten. **Vers** 37: **Secharja)** heißt bei Kap. **8,3**1 **Secher. Vers** 42: **Jaera** wird bei Kap. **8,3**6 **Joaddah** genannt. **Vers** 43: **Rephaja** heißt bei Kap. **8,3**7 **Rapha.**

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

DAS ENDE SAULS UND SEINES KÖNIGREICHS.

←1.Chr_10_1 **Und die Philister stritten wider Israel, und die Männer von Israel flohen vor den Philistern, und es fielen die Erschlagenen auf dem Berge Gilboa.**

←1.Chr_10_2 **Und die Philister hingen sich an Saul und an seine Söhne hinten an, und die Philister schlugen den Jonathan und den Abinadab und den Malchisua, die Söhne Sauls.**

←1.Chr_10_3 **Und der Streit war hart wider Saul, und die Schützen trafen auf ihn mit dem Bogen, und er erschrak vor den Schützen.**

Auf die Geschlechts-Register folgt nun die Geschichte der israelitischen Könige, insbesonders vom Hause Davids. Die Geschlechts-Register sind mit dem Hause Sauls geendigt worden, die Geschichte der Könige Israels aber fängt an mit dem Ende Sauls, um alsbald zu der Geschichte Davids zu eilen und überzuschreiten. Weil aber von dem Ende Sauls auch schon das meiste in 1.Sam 31 steht, so verweist man den Leser dorthin.

**Auf dem Berge Gilboa) wo die Israeliten ihr Lager hatten, fand die Schlacht statt (1.Sam 28,4). An diesem Berg lag auch ein Dorf mit dem gleichen Namen.**

**Vers 2: Die Philister hingen sich an)** Sie setzten zu und verfolgten vor andern Saul und seine Söhne.

**Vers 3: Erschrak)** Andere Übersetzens **er ward verwundet.**

-===*===-

←1.Chr_10_4 **Da sprach Saul zu seinem Waffenträger: Ziehe dein Schwert aus und durchstich mich damit, dass nicht etwa diese Unbeschnittenen kommen, und treiben einen Spott mit mir. Aber sein Waffenträger wollte nicht; denn er fürchtete sich sehr. Da nahm Saul das Schwert und fiel darein.**

←1.Chr_10_5 **Und als sein Waffenträger sah, dass Saul tot war, da fiel auch derselbe in das Schwert und starb.**

←1.Chr_10_6 **Also starb Saul und seine drei Söhne, und sein ganzes Haus, die starben zugleich.**

←1.Chr_10_7 **Als aber alle Männer Israels, die in dem Grunde waren, sahen, dass sie geflohen waren, und dass Saul und seine Söhne tot waren; da verließen sie ihre Städte und flohen, und die Philister kamen und wohnten darinnen.**

←1.Chr_10_8 **Und es geschah des andern Tages, da kamen die Philister die Erschlagenen auszuziehen; und sie fanden Saul und seine Söhne liegen auf dem Berge Gilboa.**

←1.Chr_10_9 **Und sie zogen ihn aus, und nahmen sein Haupt und seine Waffen, und sandten sie im Land der Philister ringsumher, es zu verkündigen bei ihren Götzen und bei dem Volk.**

←1.Chr_10_10 **Und sie legten seine Waffen ins Haus ihres Gottes, und seine Hirnschale hefteten sie an im Hause Dagon.**

**Vers 4: Unbeschnittene)** heißt Saul die Philister, eben als ob er besser gewesen wäre (Jer 9,26; Apg 7,51). Um den **Spott** ist es ihm zu tun, aber nicht um die Ehre Gottes und das Heil seiner Seele. Ein gleiches Beispiel findet sich Ri 9,54.

**Saul fiel)** in sein eigenes Schwert, und verwundete sich zwar tödlich dadurch, starb aber doch nicht daran.

**Vers 6: Seine drei Söhne)** die in Vers 2 genannt werden, kamen mit ihm um. Isboseth der vierte ist entweder nicht dabei gewesen, oder konnte sich durch Flucht retten.

**Sein ganzes Haus)** Alles was von dem königlichen Haus oder seinen Verwandten mit in den Kampf gezogen war.

**Vers 7: Im** Grunde) Im Tal Jisreel (Ri 6,33).

**Die Philister wohnten)** in ihren Städten; aber nicht lang. Denn unter dem König David gingen die Sachen bald anders.

**Vers 9: Sie verkündigten ihren Götzen)** die angenehme Nachricht. Denn diese armen Götzen wussten ja nicht was in der Nachbarschaft passiert war (Ps 115,4ff).

-===*===-

←1.Chr_10_11 **Da nun alle die zu Jabes in Gilead waren, hörten, was die Philister an Saul getan hatten;**

←1.Chr_10_12 **So machten sich auf alle tapferen Männer, und nahmen den Leichnam Sauls und die Leichname seiner Söhne, und brachten sie gen Jabes, und begruben ihre Gebeine unter die Eiche zu Jabes, und fasteten sieben Tage.**

←1.Chr_10_13 **Also starb Saul um seiner Untreue willen, womit er an dem Herrn untreu gehandelt hatte wider das Wort des Herrn, welches er nicht bewahrt hatte. So auch weil er die Zauberer gefragt und gesucht,** 1.Sam 28,7-8.

←1.Chr_10_14 **Und den Herrn nicht gesucht hatte; darum tötete er ihn, und wandte das Königreich zu David, dem Sohn Isai.**

**Vers 11: Was die Philister an Saul getan)** Wie sie nämlich seinen übrigen Körper nebst den Körpern seiner Söhne auf den Mauern zu Bethsean aufgehängt hatten.

**Vers 12: Sie begruben ihre Gebeine)** und verbrannten die schon faulen Körper **unter die Eiche** in einem Wäldchen (1.Sam 31,12). **Und fasteten sieben Tage** in einer öffentlichen Trauer.

**Vers 13: Also starb Saul)** auf elende Weise, und nahm ein betrübliches Ende (Joh 8,21+24).

**Das Wort des Herrn)** z. B. von Ausrottung der Amalekiter (1.Sam 15,1 Off; 10,8; 13,8ff).

**Vers 14: Den Herrn)** hat er zwar wohl gesucht, aber nicht gebührend und mit aufrichtigem, demütigem Herzen, in wahrer Buße und mit Glauben; sondern vielmehr nur aus Heuchelei und verstelltem Wesen, wobei er doch auf seinen gottlosen Vorsätzen und seinem hochmütigem Eigensinn bestand (1.Sam 13,8-14; 14,19+24+36+37; 15,1+9-26). Daher ihm der Herr endlich auch nicht mehr antwortete, nachdem er dessen Knechte noch dazu verfolgte und grausam hinrichten Hess. Ja **darum** musste er auch wieder ein Ende nehmen mit Schrecken, und **das Königreich** einem andern lassen, der besser war als er.

Die Schrift aber sagt uns das nur deswegen, um uns von zweierlei zu unterrichten. Das erste ist, dass Saul und alle verworfenen Menschen nur um ihrer Bosheit willen verworfen werden. Das zweite, dass ihr kleines Vertrauen und die geringe Hoffnung die Schuld ihres Untergangs ist. Denn sobald man das ganze Vertrauen auf Gott verliert, und die Hoffnung auf seine Güte (welches man Ihm aber nicht anders zeigen kann als durch eine gänzliche Gelassenheit); so verliert man auch die Gelassenheit; und so auch im Gegenteil. Denn wer die Gelassenheit verliert, der verliert auch die Hoffnung und das Vertrauen. Und so verliert man augenblicklich sein geistliches Leben, das innere Königreich, welches auf einen andern übergebracht wird. Es widerfährt einem aber dieses alles deswegen, weil man nicht genug auf den Herrn hofft, sondern ein Misstrauen in Ihn setzt, und sich seiner Führung um solcher Ursache willen entzieht.

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47

DAVIDS EINSETZUNG ZUM KÖNIG ÜBER ISRAEL, EROBERUNG ZIONS, UND HELDEN.

←1.Chr_11_1 **Und ganz Israel versammelte sich zu David gen Hebron und sprach: Siehe wir sind deines Gebeins und deines FleiscHes**

←1.Chr_11_2 **So auch von gestern und vorgestern her, da auch Saul König war, führtest du Israel aus und ein; und der Herr dein Gott hat zu dir gesprochen; du sollst mein Volk Israel weiden, und du sollst Fürst sein über mein Volk Israel.**

←1.Chr_11_3 **Und es kamen alle Ältesten Israels zu dem Könige gen Hebron; und David machte einen Bund mit ihnen zu Hebron vor dem Angesicht des Herrn; und sie salbten David zum König über Israel, nach dem Wort des Herrn durch den Dienst Samuels.**

**Vers 1: Ganz Israel versammelte sich)** Nach Sauls, Abners und Isboseths Tod (2.Sam 3,27; 4,1ff), **zu David,** welcher schon vorlängst vermittelst der göttlichen Salbung durch Samuel zum König von Israel bestimmt war (1.Sam 16,13).

**Gen Hebron)** Woselbst David die zwei Jahre Isboseths schon als König über Juda regiert hatte (2.Sam 2,4+10).

**Vers 2: Auch)** in den vorigen Tagen warst **du** ein glücklicher Feldherr, der das Reich aufrecht erhielt.

**Und der Herr dein Gott)** welchem du dich gänzlich übergeben, hat seine Gunst und sein Wohlgefallen an dir auf viele Weise bezeugt.

**Du sollst mein Volk weiden)** Daraus mögen Regenten erkennen, dass sie Hirten sein sollen, und keine Schinder, ihrem Amt und Stande nach.

**Und du sollst Fürst)** oder Führer **sein über Israel.** Es ist allerdings sehr anmerkenswert, dass David Israel aus- und einführte schon zu der Zeit da Saul König war, und ist darin also ein erhabenes Vorbild Jesu Christi, welcher gestern und heute eben derselbe gewesen. Also war David **gestern,** da Saul (das Gesetz) herrschte. Und dabei war von Gott beschlossen, dass sein Sohn Herzog oder Hauptmann unserer Seligkeit sein, und uns aus- und einführen sollte (Mt 2,6; Joh 10,3). Er führt uns aber aus uns selber aus, und alsdann in uns ein; auf dass Er in uns regieren und herrschen möge. Vers 3: Vor dem Angesicht des Herrn) als eines hohen Zeugen, geschah die Sache.

**Nach** dem **Wort** des **Herrn)** der ihm solches Reich durch den Samuel verheißen hatte (1.Sam 16,1+13).

-===*===-

←1.Chr_11_4 **Und David und ganz Israel zog hin gen Jerusalem, das ist Jebus; denn die Jebusiter waren daselbst die Einwohner des Landes.** Ri 19,12; 2.Sam 5,6.

←1.Chr_11_5 **Und die Einwohner zu Jebus sprachen zu David: Du wirst nicht hier hereinkommen! David aber gewann die Festung Zion, das ist Davids Stadt.**

←1.Chr_11_6 **Und David sprach: Wer nur die Jebusiter am ersten schlägt, der soll ein Haupt und Oberster sein! Da erstieg sie am ersten Joab der Sohn Zeruja, und ward zum Haupt.**

←1.Chr_11_7 **Also wohnte David in der Festung. Daher nannte man sie Davids Stadt.**

←1.Chr_11_8 **Und er erbaute die Stadt ringsumher, von den Festungs-Werken an und bis ganz umher. Joab aber ließ die übrigen in der Stadt leben.**

←1.Chr_11_9 **Und David fuhr fort und wurde immer größer, und der Herr der Heerscharen war mit ihm.**

**Vers 4: Und)** 5 Jahre hernach, im achten Jahr seines Königreichs (2.Sam 2,10-11; 5,6ff), nahm er einen Feldzug vor.

**Vers 5: Du wirst nicht hereinkommen)** Mache dir doch nur keine vergebliche Mühe, wenn du nicht mit Schande und Spott wieder abziehen willst. **David aber** zeigte es ihnen wohl anders.

**Vers 6: Und David sprach)** oder hatte gesprochen, vor Einnahme der Festung: **Wer – schlägt, soll** General sein über die ganze Armee.

Wenn aber, versteht mich wohl, ein König, wie David war, zu seinen Soldaten sagen würde: Sehet, hier ist eine Festung. bestürmt sie und nehmt sie ein! und alle, die sich tapfer dabei halten, sollen eine wichtige Belohnung haben! Er würde aber seiner Rede beifügen: Allein, ihr habt allerdings kein Vermögen! Oder: Es ist euch nicht möglich sie einzunehmen! würde dies nicht in seinen Leuten einen herrlichen Mut erwecken? Was dünkt euch, die ihr Soldaten seid?

**Joab)** heißt soviel als **der Wille oder das verlangen,** anzudeuten, dass der Wille mit Christo übereinstimmen und mitwirken muss, wenn das verbannte Volk als ein Bild der Sünde soll überwunden und ausgestoßen werden.

**Zum Haupt)** oder General über ganz Israel ward Joab, gleichwie er schon zuvor über Juda gewesen war (2.Sam 2,13).

**Von den Festungs-Werken an)** Andere übersetzen **von Millo an,** und verstehen dadurch einen Teil von Zion, oder einen auf der Abendseite daran gelegenen Hügel. Doch war das Haus Millo auch soviel als die Festung zu Sichem (Ri 9,6+20+46+49; 2.Sam 5,9; 2.Chr 32,5).

**Joab ließ leben)** oder vielmehr, baute, richtete wieder auf, nach der Meinung anderer (1.Kön 18,30; 2.Chr 24,13).

**Die übrigen in der Stadt)** oder, wie es einige erkären, **das übrige der Stadt.**

**Vers 9: David wurde immer größer)** An Reichtum, Macht, Ansehen und Ruhm (Est 9,4).

**Der Herr war mit ihm)** Man nimmt täglich zu, sobald man mit Gott vereinigt ist; ohne dass man etwas anderes verrichtet, als sich mit Ihm vereinigt zu halten. Dies ist so, weil der starke Gott, der Herr Zebaoth, mit einer solchen Seele ist, um sie zu unterstützen, und gegen alle ihre Feinde zu verteidigen.

Ein mehreres findet sich hievon bei 2.Sam 5.

-===*===-

←1.Chr_11_10 **Und dies sind die Häupter der Helden die David hatte, die sich tapfer bei ihm hielten in seinem Königreich nebst dem ganzen Israel, dass man ihn zum König machte, nach dem Wort des Herrn über Israel.**

←1.Chr_11_11 **Und dies ist die Zahl der Helden die David hatte: Jasobeam*, der Sohn Hachmoni, der Vornehmste unter den Hauptleuten. Derselbe hob seinen Spieß auf wider 300 so auf einmal erschlagen wurden.** 1.Chr 27,2.

←1.Chr_11_12 **Und nach ihm war Eleasar, der Sohn Dodo, der Ahohiter; derselbe war unter den drei Helden.**

←1.Chr_11_13 **Dieser war mit David zu Pas-Dammim*, als die Philister sich daselbst versammelt hatten zum Streit, und es war da ein Stück Ackers voll Gerste; und das Volk floh vor den Philistern.** * 1.Sam 17,1.

←1.Chr_11_14 **Da traten sie mitten auf das Stück, und erretteten es, und schlugen die Philister; und der Herr erlöste sie durch ein großes Heil.**

←1.Chr_11_15 **Und es gingen die drei, die aus dreißigen die vornehmsten waren, hinab zum Felsen zu David, in die Höhle Adullam; aber der Philister Lager hatte sich im Tal Rephaim gelagert.**

←1.Chr_11_16 **David aber war damals in der Festung, und der Philister Besatzung war damals zu Bethlehem.**

**Vers 10:** Bis zu Ende des Kapitels steht das gleiche fast Wort zu Wort auch bei 2.Sam 23,8ff.

**Die Helden)** so da beschrieben werden, bezeichnen die wahren Gläubigen und Jünger Christi, welche in allen Anfechtungen bei Ihm ausharren (Lk 22,28), und durch ihren Glauben die Welt und ihren Fürsten überwinden (1.Joh 5,4-5).

**Die sich tapfer bei ihm hielten)** und ihm aus allen Kräften beigestanden, auch daher vor andern mit dazu halfen, **dass man ihn zum König machte.** Dieser wird hier zu Anfang des Königreichs David gedacht. Bei 2.Sam 23 aber werden sie zu Ende des Königreichs gemeldet, als solche, die ihm durch die ganze Zeit seiner Regierung angehangen, und das Königreich haben helfen erhalten.

**Vers 11: Der vornehmste unter den Hauptleuten)** Unter Joab nämlich, als der über alle Hauptleute der Oberste war.

**Derselbe hob seinen Spieß auf wider 300)** nach dem Wort der Verheißung Gottes (3.Mose 26,8; 5.Mose 32,30), und nach dem Beispiel Samgars (Ri 3,31), Simsons (Ri 15,15) und Jonathans (1.Sam 14,6ff). Bei 2.Sam 23,8 steht zwar wider 800; aber vielleicht war das in einem andern Treffen, oder dass noch 500 dazugekommen, da er mit den 300 focht; oder dass von 800 dreihundert erschlagen, die übrigen 500 aber die Flucht genommen; oder die so bei ihm waren in den Kampf eingegriffen und die übrigen erschlugen, und es ihm doch zugeschrieben wurde, wie Ps 60,1.

**Vers 12: Eleasar war unter)** oder einer mit von **den dreien,** wovon der dritte Samma gewesen, so hier nicht gemeldet wird (2.Sam 23,11).

**Vers 13: Dieser war mit David)** Nebst dem ersten und dritten Helden dieser Ordnung.

**Vers 14: Da traten sie)** oder stellten sich, und insbesonders Samma (2.Sam 23,12), **auf das Stück und erretteten es;** da die Philister die Gerste entweder verbrennen oder wegnehmen wollten.

**Und der Herr)** ohne dessen Kraft und Beistand keiner so große Taten tun konnte, gab **ein großes Heil** oder einen großen Sieg.

**Vers 15: Rephaim)** war auf der Abendseite Jerusalems in Juda (Jos 15,8; 18,16).

**Vers 16: David war in der Festung)** des Felsen Adullams.

-===*===-

←1.Chr_11_17 **Und David hatte ein großes Verlangen und sprach: Wer will mir zu trinken geben des Wassers aus dem Brunnen zu Bethlehem, der unter dem Tor ist?**

←1.Chr_11_18 **Da brachen die drei durch ins Lager der Philister, und schöpften das Wasser aus dem Brunnen zu Bethlehem, der unter dem Tor war, und trugens und brachtens zu David. Aber David wollte es nicht trinken, sondern goss es dem Herrn aus.**

←1.Chr_11_19 **Und er sprach: Das lass mein Gott ferne von mir sein, dass ich dieses tun sollte! Sollte ich das Blut dieser Männer in ihrer Lebensgefahr trinken? Denn sie haben es mit Gefahr ihres Lebens hergebracht. Darum wollte er es nicht trinken. Dieses haben die drei Helden getan.**

←1.Chr_11_20 **Und Abisai, der Bruder Joabs, derselbe war ein Vornehmster unter dreien. Und er hob seinen Spieß auf wider dreihundert, die erschlagen wurden; und er war berühmt unter den dreien.**

←1.Chr_11_21 **Von den dreien war er geehrt vor den zweien, und war ihr Oberster; aber er kam nicht an jene drei.**

←1.Chr_11_22 **Benaja*, der Sohn Jojada, eines tapferen Mannes Sohn, groß von Taten, von Kabzeel, derselbe schlug zwei Helden der Moabiter, und er ging hinab und schlug einen Löwen mitten in einer Grube zur Schneezeit.** * 1.Chr 27,6.

←1.Chr_11_23 **Und er schlug auch einen ägyptischen Mann, einen sehr langen Mann von fünf Ellen, und der Ägypter hatte einen Spieß in der Hand wie ein Weberbaum; er aber ging zu ihm hinab mit einem Stecken, und riss den Spieß aus des Ägypters Hand, und erwürgte ihn mit seinem Spieß.**

←1.Chr_11_24 **Dieses tat Benaja, der Sohn Jojada, und er war berühmt unter drei Helden.**

←1.Chr_11_25 **Siehe derselbe war geehrt unter den Dreißigen, aber er kam nicht an jene drei. Und David stellte ihn über seine Leibwache.**

**Vers 17: Wer will mir zu trinken geben?)** Ach könnte ich einen Trunk haben!

**Vers 18: Aber David wollte nicht trinken)** von dem Wasser, das mit Blut gleichsam erkauft war.

**Vers 19: Sollte ich Blut trinken?)** Damit sieht er auf das Gesetz, das Blut zu essen verbietet (5.Mose 3,17; 7,26; 17,10ff; 19,26-27; 5.Mose 12,16).

**Dieses)** was von Vers 11 an bis hieher erzählt worden ist.

**Vers 20: Und)** nach diesen dreien vom ersten Rang. **Vers 21: Von den dreien)** in der zweiten Ordnung, denn es gab im ganzen drei Ordnungen der Tapferen. In der ersten Ordnung drei Helden, in der zweiten Ordnung drei Helden. Die dritte Ordnung wird allerdings nicht gemeldet, so dass einige nur von zwei Ordnungen wissen wollen.

**Aber nicht an jene drei)** der ersten Ordnung, in Tapferkeit und Ruhm.

Vers **22: Benaja** schlug **zwei Helden)** zwei Brüder, die wegen ihrer Stärke und Grausamkeit **Löwen** genannt werden, und in dem Land der Moabiter berühmte Leute waren. Diese boten ihm einen Kampf an. **Und einen Löuen)** Mit einem bloßen Stecken.

**Vers 24-25: Benaja war berühmt unter den Dreißigen)** oder vor den Dreißigen der dritten Ordnung, die nun folgt.

**David stellte ihn über)** die Krethi und Plethi (1.Chr 18,17).

-===*===-

←1.Chr_11_26 **Die Helden aber unter den Heeren waren diese: Asahel der Bruder Joabs, Elhanan der Sohn Dodo von Bethlehem.**

←1.Chr_11_27 **Sammoth der Haroriter, Helez der Peloniter.**

←1.Chr_11_28 **Jra der Sohn Jkkes, der Thekoiter, Abieser der Anthotiter.**

←1.Chr_11_29 **Sibbechai der Husathiter*, Jlai der Ahohiter.** *1. Chr. 20,4.

←1.Chr_11_30 **Maharai der Netophathiter, Heled der Sohn Baena, der Netophathiter.**

←1.Chr_11_31 **Jthai der Sohn Ribai von Gibea der Kinder Benjamin, Benaja der Pirhathoniter.** Ri 12,13+15.

←1.Chr_11_32 **Hurai von den Bächen Gaas, Abiel der Arbathiter.**

←1.Chr_11_33 **Asmaveth der Baherumiter, Eljahba der Saalboniter.**

←1.Chr_11_34 **Von den Söhnen Hasems des Gisoniters, Jonathan der Sohn Sage der Harariter.**

←1.Chr_11_35 **Ahiam der Sohn Sachar der Harariter, Eliphal der Sohn Ur.**

←1.Chr_11_36 **Hepher der Mecherathiter, Ahijah der Peloniter.**

←1.Chr_11_37 **Hezro der Karmeliter, Naerai der Sohn Esbai.**

←1.Chr_11_38 **Joel der Bruder Nathans, Mibehar der Sohn Hagri.**

←1.Chr_11_39 **Zelek der Ammoniter, Naharai der Berothiter, der Waffenträger Joabs des Sohns Zeruja.**

**Vers 26: Asahel)** welcher von Abner im Kampf getötet wurde (2.Sam 2,18ff), war unter der dritten Ordnung.

**Vers 27: Der Peloniter)** Oder einer aus den Ephraimiten (1.Chr 27,10); denn sonst war er ein Paltiter (2.Sam 23,26).

**Vers 28: Thekoiter)** ist ein Landsmann von Thekoa, einem Städtlein in Juda auf der Mittags-Seite, das 12 Meilen von Jerusalem auf einem Berg gelegen war.

**Vers 29: Sibbechai)** wird in 2.Sam 23,27 **Nebunnai,** und **Jlai** dort **Salmon** genannt.

Vers **30: Heled) Heleb** oder **Heldai** (1.Chr 27,15; 2.Sam 23,29).

**Vers 32: Hurai)** hat bei 2.Sam 23,30 den Namen **Hiddai.**

**Gaas)** war ein Stück von dem Gebirge Ephraims (Jos 24,30; Ri 2,9).

**Abiel)** steht bei 2.Sam 23,31 unter dem Namen **Abi-Albon. Vers 34: Von den Söhnen Hasems)** Oder vielmehr, **die Söhne** Hasems. Vers 35: **Ur)** wird bei 2.Sam 23,34 **Ahasbai** genannt. Vers 36: **Hepher der Hecherathiter)** wird im 2. Buch Samuel gar nicht gemeldet.

**Ahijah der Peloniter)** Oder (wie Vers 27) **ein gewisser Ahijah.**

An dessen Statt aber steht bei 2.Sam 23,34 **Eliam der Sohn Ahitofels, der Gilonit.** Gleichwie nun an beiden Orten die Verzeichnisse nicht gleich sind in der Zahl, also kann wohl sein, dass auch die Namen nicht übereinstimmen.

**Vers 37: Naerai)** heißt bei 2.Sam 23,35 mit Verwechslung eines Buchstabens, **Paerai.**

**Vers 38: Joel)** ist entweder der, so bei 2.Sam 23,36 **Jighal** genannt wird, oder vielmehr seines Vaters Bruder, und also schon ein anderer. Also steht an erstgedachtem Ort für **Mibehar der Sohn Hagri, Bani, der Gadit.**

Vers **39: Der Ammoniter)** war entweder aus dem Städtlein in Benjamin (so Jos 18,24 genannt wird), oder wirklich ein Ammonit von Nation, oder vielmehr so genannt, weil er unter ihnen gewohnt hat.

Der **Waffenträger Joabs)** Wie kommt es aber, dass Joab selber nicht zu den 30 Helden gehört, da er doch die Mauern Jerusalems zuerst überstiegen, und deswegen General geworden ist? Einige meinen, dass er darum davon ausgeschlossen sei, weil er seine Tapferkeit mit Heuchelei, Falschheit und barbarischer Grausamkeit befleckt habe.

-===*===-

←1.Chr_11_40 **Jra der Jithriter, Gareb der Jithriter.**

←1.Chr_11_41 **Urija der Hethiter*, Sabad der Sohn Ahelai.** * 2.Sam 11,3+6

←1.Chr_11_42 **Adina der Sohn Sisa, der Rubeniter, ein Haupt unter den Rubenitern, und dreißig waren über ihm.**

←1.Chr_11_43 **Hanan der Sohn Maacha, und Josaphat der Mithniter.**

←1.Chr_11_44 **Ussijah der Astherathiter, Sama und Jehiel, die Söhne Hothams des Aroeriters.**

←1.Chr_11_45 **Jediael der Sohn Simri, und Joha sein Bruder der Thiziter.**

←1.Chr_11_46 **Eliel-Hammahavim, und Jeribai und Josavja, die Söhne Elnaams, und Jithma der Moabiter.**

←1.Chr_11_47 **Eliel und Obed und Jahasiel von Mezobaja.**

**Vers 41: Urija)** ist bei 2.Sam 23 der letzte, und steht also dort nur ein Auszug von mehreren.

**Vers 42: Dreißig waren über ihn)** oder unter ihm, oder mit ihm, nämlich in Ansehung der 30 von der dritten Ordnung. Waren sie unter ihm, so war es in Ansehung anderer Rubeniter, die bei ihm waren. **Vers 44: Astherathier)** ist einer von Astharoth (Jos 9,10). **Vers 45: Thiziter)** ist einer aus der Familie Thizi, die aber übrigens unbekannt ist.

**Vers 46: Der Moabiter)** Dieser hatte sich vielleicht eine Zeitlang in dem Land der Moabiter aufgehalten.

**Vers 47: Nezobaja)** soll ein Städtlein gewesen sein unweit von Beerseba oder Hebron, wovon die Rabbiner sagen, dass es um der Hurerei willen zerstört worden sei.

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

VERZEICHNIS DERJENIGEN ISRAELITEN, WELCHE VOR UND NACH SAULS TOD ZU DAVID ÜBERGINGEN.

←1.Chr_12_1 **Und diese sinds, die zu David gen Ziklag kamen, da er noch verschlossen war vor Saul, dem Sohn Kis; und diese waren unter den Helden, die des Streits Gehilfen waren.**

←1.Chr_12_2 **Sie waren mit Bogen bewaffnet, und warfen rechts und links* mit den Steinen, und mit den Pfeilen mit dem Bogen. Sie waren von den Brüdern Sauls, von Benjamin.** 2.Kor 6,7.

←1.Chr_12_3 **Der vornehmste Ahieser und Joas, die Söhne Semaa, des Gibeathiters; und Jesiel und Pelet, die Söhne von Asinaveth; und Beracha und Jehu der Anthotiter.**

←1.Chr_12_4 **Und Jismaja der Gibeoniter, ein Held unter dreißigen, und über die dreißig*; und Jeremia und Jahasiel und Johanan und Josabad der Gederahthiter.** * 1.Chr 27,6.

←1.Chr_12_5 **Elhusai und Jerimoth und Bealja und Semarja und Sephatja der Haruphiter.** Neh 7,24.

**Vers 1: Die zu David kamen)** um ihn zum König zu machen. **Ziklag)** war ein Städtlein in Juda (Jos 15,31), das ehemals die Simeoniter erhielten (Jos 19,5), nun aber David geschenkt bekommen hatte von dem Philisterkönig (1.Sam 27,6).

**Noch verschlossen)** oder verborgen war David damals. Denn es war ihm verwehrt, öffentlich unter den Israeliten zu wandeln.

**Vers 2: Sie waren rechts und links)** wie es scheint, sowohl mit dem Bogenspannen und Pfeilschießen, als auch mit dem Steinwerfen. **Sie waren von den Brüdern Sauls,** oder selbst von seinen Landsleuten. Das Band der Verwandtschaft konnte sie nicht abhalten, sich der Sache eines unschuldigen und rechtschaffenen Mannes anzunehmen.

**Von Benjamin)** gab es schon vorlängst gute Schleuderer und Bogenschützen (1.Chr 8,40; Ri 20,16).

**Vers 3: Anthotiter)** ist einer von **Anathoth** (1.Chr 11,28). **Vers 4: Gederahthiter)** einer von **Gedera,** einer Stadt in der Ebene Juda (Jos 15,36).

**Vers 5:** Hat nun Gott die Namen derer, welche dem David folgten und anhingen, nicht wollen in Vergessenheit geraten lassen; wieviel weniger wird Er die Namen derer aus der Acht lassen, die dem wahren David Christo folgen und anhangen mit rechtschaffenem Herzen. Darum mögen wir wohl glauben und erkennen, dass

sie wahrlich in seine Hände gezeichnet sind, als solche die Er alle mit Namen kennt (2.Tim 2,19).

-===*===-

←1.Chr_12_6 **Elkana und Jissijah und Asareel und J oeser und Jasobeam, die Korhiter.**

←1.Chr_12_7 **Und Joela und Sebadja, die Söhne Jerohams von Gedor.**

←1.Chr_12_8 **Und von den Gaditern sonderten sich ab zu David in die Festung in der Wüste tapfere Helden, Männer ins Heer zum Streit, die Schild und Spieß führten, deren Angesicht wie eines Löwen Angesicht, und schnell wie die Rehe auf den Bergen.**

←1.Chr_12_9 **Eser das Haupt, Obadja der zweite, Eliab der dritte.**

←1.Chr_12_10 **Misinanna der vierte, Jeremia der fünfte;**

←1.Chr_12_11 **Atthai der sechste, Eliel der siebte;**

←1.Chr_12_12 **Johanan der achte, Elsabad der neunte;**

←1.Chr_12_13 **Jeremia der zehnte, Machbannai der elfte;**

←1.Chr_12_14 **Diese waren von den Söhnen Gads Häupter im Heer; einer von den Kleinsten war über Hundert, und von den Größten über Tausend.**

**Vers 6: Die Korhiter)** waren entsproßen von einem Benjamiten, der Korah geheißen.

**Vers 6 Von den Gaditern sonderten sich ab)** von den übrigen, **zu David in die Festung,** welche in einem natürlichen Felsen war (1.Sam 22,4), **in der Wüste,** wo sich David damals verborgen hielt (1.Sam 23,1424+25; 24,1; 25,4+14+21; 26,2).

Diejenigen sind rechte Freunde des wahren Davids, Jesu Christi, welche sich absondern, und zu Ihm hinaus in die Wüste gehen; dh. alles um seinetwillen verleugnen. Und dies ist jetzt unsere Probe. Der wahre David muss auf seinen Thron gesetzt werden. Das ist nun eine Sache, für welche ein jeder zu streiten meint, wie er nämlich seinen Christum auf den Thron setze. Ein jeder sehe nur zu

wie er es tue. Alle Reiche der Welt sollen Christi Reich werden. Ein jeder sei dann allen Ernstes darauf bedacht, die Gewaltigen von ihren Thronen herunterzustoßen, welche in unseren Herzen und Seelen, als im Tempel Gottes, sitzen. Denn der Antichrist ist zu stürzen, der sich in uns an Gottes Statt gesetzt und erhoben hat (2.Thess 2,4).

**Eines Löuen Angesicht)** ist sowohl fürchterlich als auch voll beherzten Mutes (Spr 30,30).

**Vers 14: Lieber 100 und über 1000)** wurden sie gesetzt, als David zum Königreich gelangte (Jes 60,22).

-===*===-

←1.Chr_12_15 **Eben diese sinds, die über den Jordan gingen im ersten Monat, da er voll war an allen seinen Ufern; und sie verjagten alle in den Tälern gegen den Aufgang und gegen den Abend.**

←1.Chr_12_16 **Es kamen auch von den Söhnen Benjamins und Juda in die Festung zu David.**

←1.Chr_12_17 **Und David ging heraus ihnen entgegen, und fing an und sprach zu ihnen: So ihr im Frieden zu mir kommt mir zu helfen, so will ich zugleich ein Herz zu euch haben. Ist es aber, dass ihr mich meinen Feinden betrüglich überliefern wollt, da kein Frevel in meinen Händen* ist; so sehe der Gott unserer Väter drein, und strafe es** Hiob 16,17.

←1.Chr_12_18 **Da zog der Geist Amasai, den Vornehmsten unter den Hauptleuten, an: Dein sind wir David, und mit dir sind wir du Sohn Jsai! Friede, Friede sei mit dir, und Friede sei mit deinen Helfern! Denn dein Gott hat dir geholfen. Da nahm sie David an, und setzte sie zu Häuptern über die Kriegstruppen.**

←1.Chr_12_19 **Und von Manasse fielen zu David, da er kam mit den Philistern wider Saul zum Streit, aber sie halfen ihnen nicht. Denn die Fürsten der Philister ließen ihn mit Rat von sich und sprachen: Es möchte uns die Köpfe kosten, so er zu seinem Herrn Saul fallen würde.**

←1.Chr_12_20 **Da er nun gen Ziklag zog, fielen die von Manasse zu ihm, Adna und Josabad und Jediael und Miel und Josabad und Elihu und Zillethai, Häupter über Tausend, die von Manasse waren.**

**Vers 15: Im ersten Monat)** Abib oder Nisan (Jos 4,19).

**Da er voll war)** Von dem geschmolzenen Schnee (Jos 3,15).

**An allen seinen Ufern)** Zu solcher Zeit war es gefährlich, über den Jordan zu setzen; und also war es eine kühne Tat von diesen Gaditern.

**Und sie verjagten alle)** die Philister, wie es scheint, welche die Städte und Örter **in den Tälern** eingenommen hatten, da sie verlassen waren von den Israeliten wegen der Niederlage Sauls.

**Gegen Aufgang und gegen Abend)** Auf beiden Seiten des Jordans.

**Vers 17: In Friede)** In einer guten Absicht und mit einem aufrichtigen Gemüt.

**Da kein Frevel in meinen Händen ist)** Da ich unschuldig bin, und weder euch noch sonst jemandem etwas zuleide getan habe.

**Vers 18: Da)** antwortete auf Antrieb des Heiligen Geistes Amasai, welchen einige für den Amasa, andere für den Abisai halten, so beide des Davids Schwester-Kinder waren (1. Chr. 2,16-17): **Dein sind wir, und mit dir** wollen wir es halten!

Wer ist unter uns, der dem Herrn Jesu nicht also antworten sollte? Wer ist aber auch, der sich nicht darin ziemlich kaltsinnig erzeigt? Darum werden die Letzten noch die Ersten werden, und die Juden es uns zuvortun müssen, wenn sie in der letzten Zeit ihrem David, den sie lange nicht haben kennen wollen, werden zufallen mit herzlicher Ergebenheit.

**Friede sei mit dir)** und lauter stetes Wohlergehen! **Denn dein Gott hat dir geholfen** und in der Tat gezeigt, dass Er auf eine besondere Weise für dich sorgt. Sonst wärest du längst zerrissen.

**Vers 19: Wider Saul)** ging es damals recht, und das war der Streit, da Saul ums Leben kam. **Aber sie,** David mit seinen Leuten, **halfen ihnen,** den Philistern, nicht. l*lit Rat) dh. nach gehaltenem Rat, und was da beschlossen wurde (1.Sam 29,3-4).

**Vers 20: Da er nun gen Ziklag)** wieder zurückging (1.Sam 29,10).

-===*===-

←1.Chr_12_21 **Und diese standen David mit Hilfe bei wider die Kriegstruppen. Denn sie waren alle tapfere Helden, und wurden Oberste in dem Heer.**

←1.Chr_12_22 **Ja es kamen ihrer zu der Zeit von Tag zu Tag zu David ihm zu helfen, bis dass ein großes Heer ward, wie ein Heer Gottes.**

←1.Chr_12_23 **Und dies sind die Zahlen der Häupter derjenigen, die zum Heer gerüstet waren, die zu David gen Hebron kamen, das Königreich Sauls zu ihm zu wenden, nach dem Wort des Herrn.**

←1.Chr_12_24 **Der Kinder Juda, die Schild und Spieß trugen, waren 6800 gerüstet zum Heer.**

←1.Chr_12_25 **Von den Kindern Simeon, so tapfere Helden waren zum Heer, 7100.**

←1.Chr_12_26 **Von den Kindern Levi 4600.**

←1.Chr_12_27 **Und Jojada, der Fürst unter denen von Aaron, und mit ihm 3700.**

←1.Chr_12_28 **Und Zadok war ein Jüngling, ein tapferer Held, und der Obersten aus seines Vaters Hause zweiundzwanzig.**

←1.Chr_12_29 **Und von den Kindern Benjamin, Sauls Brüdern, 3000. Denn bisher suchte der größte Teil von ihnen das Haus Sauls zu bewahren.**

←1.Chr_12_30 **Und von den Kindern Ephraim 20'800, tapfere Helden, berühmte Männer im Hause ihrer Väter.**

←1.Chr_12_31 **Und vom halben Stamm Manasse 18'000, die mit Namen ausdrücklich genannt waren, dass sie kamen David zum König zu machen.**

**Vers 21: Wider die Kriegstruppen)** Der Amalekiter insbesonders, welche in Davids Abwesenheit Ziklag geplündert hatten (1.Sam 30,1-8).

**Vers 22: Ja)** oder **denn,** kurz zu sagen, wenn man etwa wissen wollte, woher dem David das Heer kam.

**Ein Heer Gottes)** ist soviel als eine sehr große Armee, die durch Gottes Vorsehung selbst so zahlreich geworden war (Ps 36,6; 68,18; 80,11); oder ein Engel-Heer, das um den Thron Gottes ist (1.Mose 32,8).

Sobald nämlich die Seele in den Stand der Auferstehung gelangt ist, dass sie täglich mit größerer Stärke und mehr Tugenden in Gott begabt wird; bis sich dieses alles in die Tugend Gottes verliert; so ist es nicht mehr Davids Stärke, oder Davids Kriegs-Heer; sondern Gottes Kriegs-Heer und Gottes Stärke.

**Vers 23: Nach dem Wort des Herrn)** Nach dem Befehl Gottes (1. Chr. 11,2+3+10/).

**Vers 24: Der Kinder Juda waren)** so gar viel nicht an der Zahl, obschon dieser Stamm der mächtigste war, weil die meisten schon vorher auf Davids Seite waren, und ihn über sich zum König gemacht hatten.

**Vers 27: Der Fürst unter denen von Aaron)** ist sonst soviel als der Hohepriester, hier aber wohl eher der Kriegs-Gesalbte und nächste nach ihm, weil Abjathar unter David Hohepriester war (1.Chr 28,5).

**Vers 28: Zadok)** ist derjenige, so hernach Hohepriester geworden (1.Kön 2,26).

**Vers 29: Der größte Teil)** hielt noch an der Partei des Hauses **Sauls,** weil er mit ihnen verwandt und ihr Stammes-Genosse war. **Vers 31: Vom halben Stamm Plana sse)** Diesseits des Jordans.

-===*===-

←1.Chr_12_32 **Und von den Kindern Issaschar, die Verstand hatten von den Zeiten, dass sie wussten was Israel tun sollte, 200 von ihren Häuptern, und alle ihre Brüder folgten ihrem Wort.**

←1.Chr_12_33 **Von Sebulon, die ins Heer auszogen, die sich zum Streit rüsteten mit allerlei Kriegswaffen, 50'000; und die die Ordnung hielten mit einem unveränderten Mut.**

←1.Chr_12_34 **Und von Naphthali 1000 Oberste, und mit ihnen die mit Schild und Spieß versehen waren, 37'000.**

←1.Chr_12_35 **Und von den Danitern, die sich zum Streit rüsteten, 28600.**

←1.Chr_12_36 **Und von Aser, die ins Heer auszogen, dass sie einen Streit anordneten, 40000.**

←1.Chr_12_37 **Und von jenseits des Jordans, von den Rubenitern und den Gaditern, und dem halben Stamm Manasse, mit allerlei Waffen zum Kriegsheer, 120'000.**

←1.Chr_12_38 **Alle diese waren Kriegsleute, die sich ordentlich in der Schlachtordnung hielten; die kamen mit vollkommenem Herzen gen Hebron, David zum König zu machen über ganz Israel. So war auch das ganze übrige Israel eines Herzens, dass man David zum König machte.**

←1.Chr_12_39 **Und sie blieben daselbst bei David drei Tage, assen und tranken. Denn ihre Brüder hatten für sie zubereitet.**

←1.Chr_12_40 **So auch, welche die nächsten zu ihnen waren, bis an Issaschar und Sebulon und Naphtali, die brachten Brot herzu auf Eseln und auf Kamelen und auf Maultieren und auf Rindern, Mehlspeise, Klumpen Feigen und Rosinen, und Wein und Öl und Rinder und Schafe in der Menge. Denn es war eine Freude in Israel.**

**Vers 32: Verstand von den Zeiten)** ist einigen die Wissenschaft der Natur und des Sternen-Laufs, andern eine besondere Klugheit, **dass sie wussten** und Rat geben konnten, **was Israel tun sollte,** zu jeder Zeit. Besonders aber bei der jetzigen Beschaffenheit, nach Sauls, Abners und Isboseths Tod, um das Vaterland zu erhalten.

Es ist außer Zweifel ein großer Grad des Verstands, die Zeiten zu kennen, und was dem Israel in jeder Zeit zu tun sei. Die Söhne Issaschar erkannten wohl, dass es eine bequeme Zeit wäre, den David zum König zu machen, und das Königreich Sauls dem David zuzuwenden. Und nun sind auch bei uns recht bequeme Zeiten, den wahren David über uns zum König zu machen, und das Königreich Sauls (der ein Vorbild des herrschenden Gesetzes ist) auf Ihn zu wenden. Denn es ist ein Tag gesetzt, da Gott richten will durch diesen Mann (Apg 17,31). Und warum gehen wir dann nicht hinauf zu Ihm gen Hebron, das ist in die Vereinigung? Wie lange wollen wir noch in der Zertrennung und Zerteiltheit zubringen? Warum werden wir mit Ihm nicht durch den Glauben vereinigt, dass wir Ihn zum König über uns

salbten? **Vers** 33: **Mit einem unveränderten Mut)** Und auch einmütig. **Vers** 38: **Mit vollkommenem Herzen)** Mit aufrichtigem Gemüt und ohne Falsch.

**So war auch das ganze übrige Israel eines Herzens)** Das ist ja nicht ohne Gottes besondere Regierung noch von ungefähr also geschehen.

**Vers 39: Ihre Brüder)** Die aus Juda und den benachbarten Stämmen. Denn für Juda allein wäre es zuviel gewesen.

**Vers 40: Es war eine Freude)** und ein großes Fest, weil sie einen glücklichen und weisen König bekommen hatten.

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

DIE VORGESCHLAGENE UND VORGENOMMENE ABHOLUNG DER BUNDESLADE.

←1.Chr_13_1 **Und David hielt einen Rat mit den Obersten über Tausend und über Hundert, nebst allen Fürsten.**

←1.Chr_13_2 **Und David sprach zu der ganzen Versammlung Israels: Ist es gut bei euch, und ist es von dem Herrn unserem Gott; so lasst uns ferner hinausschicken zu den übrigen von unsern Brüdern, in alle Länder Israels, und zu den Priestern und den Leviten, die bei ihnen sind, in den Städten nebst ihren Vorstädten, dass sie sich zu uns versammeln;**

←1.Chr_13_3 **Und lasst uns die Lade unseres Gottes wieder zu uns holen. Denn wir haben in den Tagen Sauls nicht nach ihr gefragt.**

←1.Chr_13_4 **Da sprach die ganze Versammlung, dass man also tun sollte; denn die Sache war recht in den Augen des ganzen Volks.**

←1.Chr_13_5 **Also versammelte David das ganze Israel, von Sihor in Ägypten an bis man kommt gen Hemath, die Lade Gottes von Kiriathjearim herzubringen.**

Diese Geschichte findet sich auch bei 2.Sam 6, wohin der Leser zurückgehen kann.

**Vers 1: David hielt einen Rat)** im dritten Jahr, nachdem er über ganz Israel König geworden war.

**Vers 2: Zu der ganzen Versammlung Israels)** Zu den **30'000** Mann Ausschuss, die er vorerst zu diesem heiligen Zug hatte zusammenkommen lassen.

Ist es gut **bei euch)** Gefällt es euch, und haltet ihr es für gut? (Neh 2,5+7). Religions-Sachen müssen freiwillig sein.

**Und von dem Herrn)** eine gute Eingebung.

**So lasst uns ferner)** oder ohne Verzug **hinausschicken zu unseren Brüdern,** die der König aus Bescheidenheit und Liebe so nannte (1.Chr 28,2; Hebr 2,11).

Den übrigen) die noch nicht hier zugegen sind.

**In den Städten nebst ihren Vorstädten)** dh. nach den Städten, deren Vorstädte die Priester und Leviten innehaben.

**Vers 3: Wir haben nicht nach ihr gefragt)** Wie sichs gebührt; dass man ihr einen gewissen Platz verschafft, und den Gottesdienst vollkommener angeordnet hätte; oder auch den Herrn, der da pflegte bei der Lade gefragt zu werden; welches nicht geschah **in den Tagen Sauls,** der nicht viel Werks von der Religion machte, und sich daher auch nicht groß um den Ort kümmerte, wo die Lade wohnen konnte. Es war ihm und seinem Ehrgeiz vielmehr nur darum zu tun, das Königreich bei seiner Familie zu erhalten **(1.Chr 10,14).**

**Vers 4: Die ganze Versamnlung)** billigte den Vortrag Davids, und war der gleichen Meinung.

**Vers 5: Das ganze Israel)** Ausgenommen die, so zur Bewahrung der Städte zu Hause gelassen wurden.

**Von Sihor an)** Welches war die Mittagsgrenze des gelobten Landes (4.Mose **34,5;** Jos 13,3; 15,4). Diesen Namen verstehen einige lieber von **Nilo,** als von einem kleinen Bach.

**Hemath)** aber war die Mitternachtsgrenze, da wo der Jordan entspringt, und später **Epiphania** erbaut wurde (Jos 13,5; Ri 3,3; 1.Kön 8,65).

-===*===-

←1.Chr_13_6 **Und David zog hinauf mit dem ganzen Israel gen Baalah, gen Kiriathjearim, welches in Juda ist, dass er von dannen**

**heraufbrächte die Lade Gottes des Herrn, der zwischen den Cherubinen wohnt, da der Name angerufen wird.**

←1.Chr_13_7 **Und sie führten die Lade Gottes auf einem neuen Wagen aus dem Hause Abinadabs; Ussa und Ahjo führten den Wagen.**

←1.Chr_13_8 **David aber und ganz Israel spielten vor dem Angesicht Gottes mit aller Macht, und zwar mit Liedern und mit Harfen und mit Lauten und mit Pauken und mit Zimbeln und mit Trompeten.**

←1.Chr_13_9 **Und als sie kamen bis an die Tenne Chidon, da streckte Ussa seine Hand aus, die Lade zu halten, denn die Rinder glitschten aus.**

**Vers 6: Baalah)** oder **Bilha** (1.Chr 4,29) muss entweder sehr nahe bei, oder auch **Kiriathjearim** selbst gewesen sein (Jes 15,9+60), wo die Lade aus der Gefangenschaft der Philister hingekommen war.

**Zwischen den Cherubinen wohnt)** der Herr, als Regent und Beweger der Engel **(Ps 80,1).**

**Vers 7: Sie führten die Lade auf einem Wagen)** und machten es darin unvorsichtig den Philistern nach (1.Sam 6,7). Wie leicht können demnach ganze Konzile irren!

**Ussa und Ahjo führten den klagen)** Also dass Ussa der Lade zur Seite ging, Ahjo aber vorne (2.Sam 6,4).

**Vers 8: Trompeten)** übersetzt Luther hier mit Posaunen, sonst aber überall Trompeten, wie es auch heißen soll.

**Vers 9: Die Tenne Chidon)** wurde auch Nachons Tenne genannt (2.Sam 6,6).

**Ussa)** fürchtete, die Rinder möchten den Wagen umschmeißen.

-===*===-

←1.Chr_13_10 **Da entbrannte der Zorn des Herrn über Ussa, und schlug ihn, darum dass er seine Hand zu der Lade ausgestreckt hatte; und er starb daselbst vor dem Angesicht Gottes.**

←1.Chr_13_11 **Da ward David unmutig, dass der Herr einen solchen Riss an Ussa tat; und man hieß dieselbe Stätte Perez-Ussa bis auf diesen Tag.**

←1.Chr_13_12 **Und David fürchtete sich vor Gott an demselben Tage und sprach: Wie soll ich die Lade Gottes zu mir bringen!**

←1.Chr_13_13 **Darum ließ David die Lade nicht zu sich einkehren in die Stadt Davids, sondern ließ sie abseits bringen in das Haus Obed-Edoms, des Gitthiters.**

←1.Chr_13_14 **Also blieb die Lade Gottes bei dem Hause Obed-Edoms in seinem Hause drei Monate; und der Herr segnete das Haus Obed-Edoms, und alles was er hatte.**

**Vers 10: Er starb)** von der Hand Gottes, ohne natürliche Ursache, eines jähen Todes.

**Vers 11: An** Ussa) war auch darin eine Schuld, dass er wohl hätte wissen sollen, dass ihm oder seinen Brüdern aus den Kindern Levi vielmehr zukam, die Lade auf den Achseln zu tragen.

**Vers 12: David fürchtete sich vor Gott)** und urteilte von Ussa nicht, dass er ein böser Mensch müsste gewesen sein (Lk 13,1ff).

**Vers 13: David ließ sie bringen in das Haus Obed-Edoms)** Dies war ein frommer Mann aus den Türhütern der Leviten, der sie zweifelsohne gerne und mit Freuden aufgenommen hat.

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

HIRAMS GESANDTSCHAFT, DAVIDS ZU JERUSALEM GEZEUGTE KINDER, UND ZWEI WIDER DIE PHILISTER ERHALTENE SIEGE.

←1.Chr_14_1 **Und Hiram, der König zu Tyrus, sandte Boten zu David, und Zedernholz und Maurer und Zimmerleute, dass sie ihm ein Haus bauten.**

←1.Chr_14_2 **Und David merkte, dass ihn der Herr zum König über Israel befestigt hatte. Denn sein Königreich ward hoch erhoben um seines Volks Israel willen.**

←1.Chr_14_3 **Und David nahm noch mehr Weiber zu Jerusalem, und David zeugte noch mehr Söhne und Töchter.**

←1.Chr_14_4 **Und dies sind die Namen der Geborenen, die ihm zu Jerusalem geworden sind: Sammua und Sobad, Nathan und Salomo.**

←1.Chr_14_5 **Und Jibhchar und Elisua und Elpeleth.**

←1.Chr_14_6 **Und Noga und Nepheg und Japhia.**

←1.Chr_14_7 **Und Elisama und Beeljada und Elipheleth.**

←1.Chr_14_8 **Und als die Philister hörten, dass David zum König gesalbt war über ganz Israel, da zogen alle Philister herauf David zu suchen. Da das David hörte, so zog er aus ihnen entgegen.**

Der Inhalt dieses Kapitels ist auch zu finden bei 2.Sam 5,11-25. Das ganze Kapitel wird eingerückt, da die Bundeslade sich 3 Monate im Hause Obed-Edoms befindet. Nicht dass alles in so kurzer Zeit passiert wäre, sondern es soll nur die ruhige Zeit angezeigt werden, während welcher David die Lade zu sich in die Stadt holt.

**Vers 1: Hiram)** soll dem **Jovi,** wodurch er ohne Zweifel den Jehova verstanden, eine goldene Säule aufgerichtet, und goldenen Zierat daran gehängt haben.

**Sandte Boten zu David)** Ihm Glück zu wünschen zum Königtum, und einen Freundschaftsbund mit ihm aufzurichten; nachdem er gehört hatte, dass David mit großer Feierlichkeit zum König über ganz Israel wäre erklärt worden.

**Vers 2: David merkte)** was da folgt an der von freien Stücken angetragenen Freundschaft und dem Gechenk Hirams.

**Vers 3: David nahm noch mehr Weiber)** und Kebsweiber oder Konkubine (2.Sam 5,13), die weniger geachtet waren, aber doch auch für rechte Weiber geachtet wurden.

**Vers 4: Die ihm zu Jerusalem geworden sind)** werden hier alle zusammengesetzt, da der Text den blühenden Zustand dieser Zeit anzeigen will. In Wirklichkeit sind sie zu verschiedenen Zeiten geboren worden.

**Vers** 5-6: **Elpeleth und Noga)** werden bei 2.Sam 5,15 ausgelassen.

**Vers 7: Elisama und Elipheleth)** können gar wohl zwei andere und Jüngere Söhne gewesen sein als die von Vers 5, welche auch bei 1.Chr 3,6 erwähnt werden. Vielleicht sind die ersten zeitig gestorben, so dass David den darauf folgenden die gleichen Namen gab.

**Vers 8: Da zogen)** oder rückten ins Feld **alle Philister,** die das Gewehr führen konnten, **David zu suchen** und anzugreifen, wie und wo sie ihm beikommen könnten.

Solange die Israeliten unter sich selbst uneinig waren, saßen die Philister still und freuten sich darüber von Herzen. Nachdem sich aber das ganze Volk dem David unterwarfen hatte, werden sie darüber unruhig, wollen die anwachsende Wacht dämpfen, und selber über Israel herrschen, wie vorhin, ehe Saul König geworden. Aber David zog aus aus der Festung, woselbst er sich postiert hatte, um das Nötige für einen Krieg vorzubereiten (2.Sam 5,17), und suchte sie auf.

-===*===-

←1.Chr_14_9 **Und die Philister kamen und zerstreuten sich im Tale Rephaim.**

←1.Chr_14_10 **David aber fragte Gott und sprach: Soll ich hinaufziehen wider die Philister, und wirst du sie in meine Hand geben? Und der Herr sprach zu ihm: Ziehe hinauf, denn ich will sie in deine Hand geben.**

←1.Chr_14_11 **Als sie nun hinaufzogen gen Baal-Prazim, so schlug sie David daselbst. Und David sprach: Gott ist gegen meine Feinde durch meine Hand durchgebrochen, wie die Wasser durchbrechen. Daher nannte man den Namen desselben Orts Baal-Prazim.** Jes 28,21.

←1.Chr_14_12 **Und sie ließen daselbst ihre Götter zurück. Da sprach David, dass sie mit Feuer sollten verbrannt werden.**

**Vers 9: Die Philister zerstreuten sich)** und verheerten das Land weit und breit.

**Im Tal)** oder in der Ebene, die sich wohl zu einem Lager eignete. Vers **10: David fragte Gott)** sehr fleißig, und gibt uns damit ein erbauliches Beispiel, wie wir es auch machen sollen, wenn wir gewiss gehen wollen in allen unseren Sachen. Er wäre gewiss niemals gefallen, wenn er es allezeit getan hätte. Doch muss man nicht nur fragen, sondern auch gehorchen. Täten wir solches, so würden wir nicht nur alle Dinge recht gebrauchen, sondern auch dadurch unsere Gemütsruhe beständig bewahren. Gott würde sich eine Freude daraus machen uns zu antworten, je mehr wir Ihn fragen würden.

**Vers 11: Wie die Wasser durchbrechen)** Oder, wie es andere verstehen, **durchgebrochen werden,** als etwas Weiches, das gerne nachgibt, gleich wie Jos 7,5.

**Vers 12: Ihre Götter mit Feuer sollten verbrannt werden)** Damit niemand sie zur Abgötterei missbrauchen könnte.

-===*===-

←1.Chr_14_13 **Und die Philister fuhren ferner fort, und zerstreuten sich in dem Tal.**

←1.Chr_14_14 **Da fragte David Gott abermals; und Gott sprach zu ihm: Du sollst nicht hinaufziehen hinter ihnen her; wende dich um hinter ihnen her, dass du an sie kommest den Maulbeerbäumen gegenüber.**

←1.Chr_14_15 **Und es soll geschehen, wenn du ein Rauschen hörest auf den Wipfeln der Maulbeerbäume einhergehen, alsdann gehe hervor in den Streit; denn Gott ist vor dir her ausgezogen, das Land der Philister zu schlagen.**

←1.Chr_14_16 **Und David tat gleichwie ihm Gott geboten hatte; und sie schlugen das Lager der Philister von Gibeon an bis gen Gaser.**

←1.Chr_14_17 **Da kam der Name Davids aus in alle Länder*; denn der Herr legte eine Furcht vor ihm auf alle die Heiden.** 1.Chr 17,8; Jes 6,27; Est 9,4.

**Vers 14: Wende dich um)** mit deiner Armee, **hinter ihnen her,** oder vielmehr von ihnen **weg (1.Mose 42,24).**

**Vers 15: Alsdann gehe hervor)** und **rücke** heraus aus deinem Posten, **in den Streit,** um den Anfall zu tun auf den Feind.

**Vers 16: Von Gibeon an)** Das entweder auch **Geba** genannt worden, oder doch nicht weit von dem andern war, so sonst **Giben** hieß (2.Sam 5,25).

**Gaser)** war im Stamm Ephraim (Jos 16,10; Ri 1,29), oder es war ein anderes Gaser der Philister.

**Vers 17: Der Name Davids)** musste um des Vorbilds willen so groß werden. Denn Jesus hat den Namen, der über alle Namen ist (Phil 2,9).

---

# DAS 15. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

DIE VERSETZUNG DER BUNDESLADE GEN ZION.

←1.Chr_15_1 **Und er ließ sich Häuser machen in der Stadt Davids, und bereitete eine Stätte für die Lade Gottes, und spannte für sie eine Hütte auf.**

←1.Chr_15_2 **Dazumal sprach David: Die Lade Gottes soll niemand tragen denn nur die Leviten. Denn dieselben hat der Herr erwählt, dass sie die Lade Gottes tragen, und ihm dienen bis in Ewigkeit.**

←1.Chr_15_3 **Und es versammelte David das ganze Israel gen Jerusalem, dass sie die Lade des Herrn hinaufbrächten an ihre Stätte, die er für sie bereitet hatte.**

←1.Chr_15_4 **Und David brachte zuhauf die Söhne Aarons und die Leviten.**

←1.Chr_15_5 **Von den Söhnen Kahaths, Uriel den Obersten samt seinen Brüdern, 120.**

←1.Chr_15_6 **Von den Söhnen Merari, Asaja den Obersten samt seinen Brüdern, 220.**

←1.Chr_15_7 **Von den Söhnen Gersoms, Joel den Obersten samt seinen Brüdern, 130.**

Was bei 2.Sam 6,12ff kurz zusammengefasst wird, wird hier und im folgenden Kapitel ausführlicher beschrieben.

**Vers 1: Und er ließ sich machen)** von dem Holz, das ihm Hiram geschickt, mehrere **Häuser,** denn die königlichen Paläste und Schlößer bestehen aus mehr als einem Gebäude.

**Vers 2: Dazumal)** war David aus dem Unfall mit Ussa klüger geworden, und wollte die Lade nicht mehr wieder auf einen Wagen setzen lassen. **Die Leviten hat der Herr erwählt,** keinen Wagen (4.Mose 1,50; 4,15; 7,9).

**Vers 3: Und es versammelte David das ganze Israel)** von neuem (1.Chr 13,5), **dass sie die Lade hinaufbrächten** aus dem Hause Obed-Edoms, nachdem er von dem göttlichen Segen gehört hatte (Kap. 13,14).

**Vers 4: Die Söhne Aarons)** sind die Priester. Vor allem aber waren für diesen Transport **die Leviten** zuständig.

**Vers 5: Uriel)** ist auch der Name eines vornehmen Engels (4. Esr 4,1; 10,28), und heißt soviel **als das Licht** oder **Feuer Gottes.** Also werden ohne Zweifel Engelfürsten und Ordnungen durch diese Dinge und Personen vorgebildet.

**Vers 6: Asaja)** ist soviel als **der Herr hat gemacht,** und stellt also dar **samt seinen Brüdern,** auch gewisse Engelskräfte, durch welche Gott, der Schöpfer und Erhalter aller Dinge, sein Werk verrichtet.

**Vers 7: Joel)** will gleichsam soviel sagen als **der Herr ist Gott,** und ist auch ein Engelsname. Dabei ist anzumerken, dass einer um den andern den Namen Gottes, **El,** in seinem Namen hat, welchen die Engel sonderlich gar viel in ihren Namen führen, wie z. B. Miel, Gabriel, Raphael usw.

-===*===-

←1.Chr_15_8 **Von den Söhnen Elizaphans, Semaja den Obersten samt seinen Brüdern, 200.**

←1.Chr_15_9 **Von den Söhnen Hebrons, Eliel den Obersten samt seinen Brüdern, 80.**

←1.Chr_15_10 **Von den Söhnen Ussiels, Amminadab den Obersten samt seinen Brüdern, 112.**

←1.Chr_15_11 **Und David rief dem Zadok und Abjathar den Priestern, und den Leviten, dem Uriel, Asaja und Joel, Semaja und Eliel und Amminadab.**

←1.Chr_15_12 **Und er sprach zu ihnen: Ihr seid die Häupter der Väter unter den Leviten; heiliget euch selbst und eure Brüder, dass ihr die Lade des Herrn des Gottes Israels heraufbringt, wo ich für sie zubereitet habe.**

←1.Chr_15_13 **Denn weil ihr es vorher nicht wäret, tat der Herr unser Gott einen Riss unter uns, weil wir ihn nicht suchten nach dem Recht.**

←1.Chr_15_14 **Also heiligten sich die Priester und die Leviten, dass sie die Lade des Herrn des Gotttes Israel heraufbrächten.**

**Vers 8: Von den Söhnen Elizaphans)** Aus dem Geschlecht Kahaths von Ussiel (2.Mose 6,18+22).

**Semaja)** präsentiert nach der Bedeutung seines Namens **das Gehör** oder die **Erhörung Gottes.**

**Vers 9: Von den Söhnen Hebrons)** der ein Sohn Kahaths und ein Enkel des Levi war (2.Mose 6,16+18).

**Eliel)** hat den Namen Gottes hinten und vorn, und den Buchstaben, womit der große Name **JEH2VA** bezeichnet wird, in der Mitte.

**Vers 10: Von den Söhnen Ussiels)** oder andern dessen Nachkommen, als die von **Elizaphan** herstammten (Vers 8).

**Vers 11: Zadok und Abjathar)** waren beide Hohepriester, Abjathar stammte von Jthamar ab, und war ein Sohn des Achimelechs, der von Saul hingerichtet wurde (1.Sam 22,20; 30,7; 2.Sam 20,25). Später wurde er von Salomo wegen der Verschwörung mit Adonija abgesetzt und **verstoßen** (1.Kön 2,26-27), worauf dann Zadok, welcher von der Linie Eleazars war, an seinen Platz kam. Darum wird hier auch Zadok dem Abjathar vorgezogen oder vorgesetzt (1.Kön 1,32; 2,35).

**Vers 12: Heiliget euch)** dh. nehmt euch wohl in acht, dass ihr heilig und rein seid, wie es Gott erfordert im Gesetz (2.Mose 19,10 15; 4.Mose 8,6ff). Denn wie bekannt, gab es viele gesetzliche Uneinigkeiten.

**Und eure Brüder)** Die Priester und Leviten. Denn heilige Dinge sollen heiliglich und mit reinem Herzen behandelt werden, welches dann bei uns die Berufung eines Christen allezeit und in allen Dingen mit sich bringt.

**Vers 13: Weil ihr es vorher)** dh. das vorige Mal, da wir die Lade wollten heraufholen (Kap. 13,1ff), **nicht wäret.** Ihr wäret nämlich nicht heilig und rein, oder recht geschickt, **nach dem Recht,** wie sichs gebührt, nach der Vorschrift Gottes. Denn nach dieser Vorschrift, und nicht nach eigener Wahl und Gutdünken, muss alles geschehen, was vor Gott gültig und Ihm gefällig sein soll.

**Vers 14: Heiligten sich die Priester und Leviten)** Wenn das geschah im Alten Testament, dass sie sich mit allem Fleiß heiligten zu den Geschäften ihres Dienstes, der doch nur ein Amt des Buchstabens war; was für eine Schande ist es denn an solchen, die sich im Neuen Testament des Dienst am Wort anmaßen, und das Amt des Geistes führen wollen, und es doch mit ungewaschenen Händen und einem unreinen Geld-, Ehr- und Welt-liebenden Herzen tun, ja wohl gar mit der Heiligung ihr Gespött treiben! welcher Lohn sein wird nach ihren Werken.

-===*===-

←1.Chr_15_15 **Und die Söhne der Leviten trugen die Lade Gottes, gleichwie Mose nach dem Wort des Herrn geboten hatte*, auf ihrer Schulter mit den Stangen auf ihnen.** * 2.Mose 25,14.

←1.Chr_15_16 **Und David sprach zu den Obersten der Leviten, dass sie ihre Brüder, die Sänger, stellen sollten mit musikalischen Instrumenten, Lauten und Harfen und Zimbeln, die da tönten mit erhobener Stimme zur Freude.**

←1.Chr_15_17 **Da stellten die Leviten Heman den Sohn Joels, und von seinen Brüdern Asaph, den Sohn Berechja, und von den Söhnen Merari, ihren Brüdern, Ethan den Sohn Kusaja.**

←1.Chr_15_18 **Und mit ihnen ihre Brüder der andern Ordnung, Secharja, Ben und Jaasiel und Semiramoth und Jehiel und Unni, Eliab und Benaja und Maaseja und Matthithja und Eliphelehu und Mikneja und Obed-Edom und Jehiel, die Torhüter.**

←1.Chr_15_19 **Und die Sänger, Heman, Asaph und Ethan, tönten mit ehernen Zimbeln.**

←1.Chr_15_20 **Und Secharja und Asiel und Semiramoth und Jehiel und Unni und Eliab und Maaseja und Benaja auf Lauten mit reiner Stimme.**

←1.Chr_15_21 **Und Matthithjah und Eliphelehu und Mikneja und Obed-Edom und Jehiel und Asasja auf Harfen mit grober Stimme auszuhalten.**

←1.Chr_15_22 **Und Chenanja, der Oberste der Leviten, der musste anheben; er war vorgesetzt über das Anheben; denn er war verständig.**

←1.Chr_15_23 **Und Berechja und Elkana waren Torhüter der Laden.**

←1.Chr_15_24 **Und Sebhanja und Josaphat und Nethaneel und Amasai und Secharja und Benaja und Elieser, die Priester, bliesen mit Trompeten vor der Lade Gottes her; und Obed-Edom und Jehija waren Torhüter der Laden.**

**Vers 16: Zur Freude)** Um eine heilige Freude in den Gemütern zu erwecken.

**Vers 17: Da stellten die Leviten)** ein schönes Kleeblatt von drei trefflichen Theologen und Poeten aus ihrer Mitte dar.

Heman) war von der Familie Kahaths, und ein Enkel Samuels (1.Chr 6,33).

**Asaph)** welchen viele mit dem Äsopo für einen Mann halten, von Gersom (1.Chr 6,39-43).

**Erhan)** aber war von Merari (1.Chr 6,44ff).

**Vers 18: Torhüter)** waren diese entweder bei der Hütte, die David für die Bundeslade hatte machen lassen; oder schon vorher, als sie noch bei der Stiftshütte zu Silo, Nobe und Gibeon war.

**Vers 19: Zifhbeln)** werden für Glöcklein oder Schellen gehalten, die einen gar hellen und anmutigen Klang gegeben haben.

**Vers 20: Mit reiner Stimme)** Wie die Jungfern (Ps 46,1). **Vers** 21: **Asasja)** steht oben bei Vers 18 nicht, dagegen aber ein anderer, so hier nicht steht, nämlich **Ben.** Vielleicht hat auch die gleiche Person beide Namen getragen.

**Mit grober Stimme)** Eine Oktave tiefer, den Bass, wie man heutzutage sagt.

Auszuhalten) Den Gesang im Ton oder der Symphonie zu erhalten. Vers 22: Das Anheben) gibt den Ton, damit weder zu hoch noch zu tief angefangen werde.

**Es** sind aber die Ausleger hier gar sehr verschieden, und andere verstehen das hebräische Wort lieber auf das einfältigste vom Tragen oder **Last,** also dass Chenanja hätte zu sagen gehabt, wie und wann das Tragen zu geschehen habe, wann geruht werden dürfe, und wann die Träger abwechseln sollten bei der Lade.

**Vers 23-24: Torhüter der Lade)** waren diese vor allem, die da vor der Lade hergingen und ihr nachfolgten; jene vorne, diese hinten.

-===*===-

←1.Chr_15_25 **Also geschah es, dass David und die Ältesten Israels und die Obersten über Tausend hingingen, die Lade des Bundes des Herrn heraufzuholen aus dem Hause Obed-Edoms mit Freuden.**

←1.Chr_15_26 **Und es geschah, da Gott den Leviten half, die die Lade des Bundes des Herrn trugen, so opferten sie sieben Farren und sieben Widder.**

←1.Chr_15_27 **Und David war bekleidet mit einem Oberrock von feinem Linnen, dazu alle die Leviten die die Lade trugen, und die Sänger, und Chenanja der Vorgesetzte über das Anheben von den Sängern. Auch hatte David einen leinenen Leibrock an.**

←1.Chr_15_28 **Also brachte ganz Israel die Lade des Bundes des Herrn hinauf mit Jauchzen, und mit der Posaunen Schall, und mit Trompeten und mit Zimbeln, und tönten mit Lauten und Harfen.**

←1.Chr_15_29 **Und es geschah, als die Lade des Bundes des Herrn zur Stadt Davids kam, da guckte Mil, die Tochter Sauls, durchs Fenster, und sah den König David hüpfen und spielen. Da verachtete sie ihn in ihrem Herzen.**

**Vers 25: Die Lade)** war recht hoch geachtet in Davids Augen, und diese Verehrung einem so großen Prinzen, wie er war, so gar nicht unanständig, dass es vielmehr mit Ruhm von ihm erzählt wird. Aber heutzutage wird, im römischen Reich insbesonders, eine Lade von den Handwerkern und Zünften mit mehr Respekt verehrt, als man Gott dem Höchsten schuldig wäre. Einen so großen Missbrauch sollte man ausrotten in der Christenheit, denn es ist ein arger Greuel.

**Vers 26: Da Gott den Leviten half)** oder ihnen gnädig war, und diesmal keinen Riss mehr unter denen tat, **die die Lade trugen.** Also dass sie solche ohne Anstoß aufnahmen, und auch ohne Schaden oder Verletzung trugen.

**So opferten sie)** zur Dankbarkeit, und baten um einen ferneren glücklichen Fortgang (Hos 14,2)

**Vers 27: David war bekleidet mit Linnen)** Weil er gleich den Leviten ein Musikant uar, so war er auch wie sie gekleidet.

**Auch hatte David einen Leibrock an)** Noch über dem Oberrock (2.Sam 6,14), dergleichen sowohl der Hohepriester als auch alle Priester und Leviten trugen. Vers 28: Mit Jauchzen) Welches von dem Volk in gewisser Ordnung muss geschehen sein, dass dadurch die heilige Musik nicht gestört wurde.

**Vers 29: Mil, die Tochter Sauls)** war in ihrem Verhalten hier ein Bild dieser Welt und der menschlichen Vernunft, gleichwie **David** ein Bild Christi und der Kirche war (2.Sam 6,16-20).

---

# DAS 16. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 2
5 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43

WAS WEITER MIT UND BEI DER LADE ZU JERUSALEM VORGEGANGEN.

←1.Chr_16_1 **Und sie brachten die Lade Gottes hinein, und stellten sie mitten in die Hütte, die David für sie aufgeschlagen hatte, und opferten Brandopfer und Dankopfer vor dem Angesicht Gottes.** 3.Mose 3,1.

←1.Chr_16_2 **Und da David aufgehört hatte die Brandopfer und Dankopfer zu opfern, so segnete er das Volk im Namen des Herrn.** 2.Sam 6,18.

←1.Chr_16_3 **Und er teilte jedermann in Israel aus, von den Männern bis zu den Weibern, einem jeden einen Laib Brots, und ein Stück Fleisch, und eine Flasche Wein.**

←1.Chr_16_4 **Und er stellte vor die Lade des Herrn von den Leviten, zu dienen; nämlich dass sie ins Gedächtnis brächten und lobten und priesen den Herrn, den Gott Israels.**

←1.Chr_16_5 **Asaph war der vornehmste, und Secharja der zweite nach ihm, Jegiel und Semiramoth und Jehiel und Matthithja und Eliab und Benaja und Obed-Edom und Jegiel, mit Instrumenten von Lauten und mit Harfe; Asaph aber tönte mit Zimbeln.**

←1.Chr_16_6 **Und Benaja und Jehasiel, die Priester, mit Trompeten stets vor der Lade des Bundes Gottes her.**

←1.Chr_16_7 **An demselben Tage, dazumal übergab David zum ersten den Herrn zu loben, durch den Dienst Asaphs und seiner Brüder.**

**Vers 1: Sie opferten Brandopfer)** Das sollte sie allemal erinnern an den Messias, dass derselbe ein Opfer für sie werden sollte, zur Wegnahme der Sünden, um welcher willen sie die Strafe eines ewigen Feuers verdient hätten.

**Dankopfer)** waren soviel als ein Ausdruck und Erklärung der Dankbarkeit für alle Wohltaten Christi.

**Vers 2: David segnete das Volk)** und wünschte ihnen alles Gute und Liebe **im Namen des Herrn.** Denn der Herr ist der Geber alles Guten. Gleichwie man demnach schuldig ist, für die Könige und Obrigkeiten zu bitten (1.Tim 2,1ff), also sie auch wieder für ihr Volk.

**Vers 3: Von den PErmern bis zu den Weibern)** Ohne Unterschied des Geschlechts, **einen Laib Brots** oder runden Kuchen (1.Sam 10,3; 2.Sam 6,19).

**Vers 4: Dass sie ins Gedächtnis brächten)** Besonders durch die zwei Psalmen, den 38. und den 70., welche dieses Wort in ihrer Überschrift führen.

**Und lobten)** oder Gottes Wohltaten erkannten, wobei sie nach einiger Meinung den 105. Psalm sangen.

**Und priesen)** da sie alle jene Psalmen sangen, welche mit **Halleluja** anfangen.

Sie sangen vor allem die Psalmen, welche dem Volk die Wunder und Werke Gottes erzählten, und die göttlichen Wohltaten rühmten. Zu diesem Zweck machte David den 96. 105. und 106. Psalm, welche Psalmen der Schreiber dieser Bücher zusammenzog, und ab dem 8. Vers gleich folgen lässt, da diese Materie zu jener Zeit genugsam bekannt war.

**Vers 5: Asaph war der vornehmste)** von welchem wir auch etliche Psalmen haben, z. B. die zwei schönen, den 50. und 73.

**Secharja der zweite)** Denn Asaphs zwei Kameraden (Kap. 15,17) wurden an die Stiftshütte zu Gibeon verordnet.

**Jegiel)** ist vielleicht der Jaasiel (Kap. 15,18). **Vers 6: Vor der Lade her)** nicht nur bei der gegenwärtigen Prozession, sondern auch künftig allezeit, dass ihre Aufwartung darin bestand, vor der Lade zu sein.

**Vers 7: Zum ersten)** vor andern? oder auch gleich zu Anfang. **Den Herrn zu loben)** auf die Weise wie folgt.

-===*===-

←1.Chr_16_8 **Lobet den Herrn, rufet an seinen Namen, tut kund unter den Völkern seine Taten!**

←1.Chr_16_9 **Singet ihm, lobsinget ihm, betrachtet alle seine Wunder!**

←1.Chr_16_10 **Rühmet euch in seinem heiligen Namen! Es freue sich das Herz* derer, die den Herrn suchen!** *Jes 66,14; Joh 16,22.

←1.Chr_16_11 **Fraget nach dem Herrn und nach seiner Stärke; suchet stets sein Angesicht!**

←1.Chr_16_12 **Gedenket seiner Wunder die er getan hat, seiner Wunderzeichen und der Gerichte seines Mundes!** Ps 105,5.

←1.Chr_16_13 **Du Same Israels seines Knechts, ihr Kinder Jakobs, seine Auserwählten!**

**Vers 8: Lobet den Herrn)** Bekennet und bezeuget aufrichtig und frei, was für große und viele Wohltaten Er euch erwiesen, und danket Ihm dafür (Jes 12,4).

Den Herrn bekennen oder loben ist nichts anderes als bekennen, dass Gott alles, alle anderen Dinge aber nichts seien. Alsdann bekennt man den Namen des Herrn, wenn man in seinem Nichts vor Gott bleibt, und seinem Sein Ehrerbietung erzeigt durch das Nichts-sein, wozu man um seiner Liebe willen gebracht worden ist.

**Unter den Völkern)** solches tun ist soviel, als denselben das All Gottes und ihr Nichts zu erkennen zu geben. Man muss zugleich auch Gott die Ehre alles dessen zuschreiben, was geschieht, da man Ihn als das alleinige Gute und als den Ursprung alles Guten betrachtet. Sich selber aber muss man ansehen als das alleinige Böse und als den Ursprung alles Bösen.

**Seine Taten)** sind u. a. das große Werk der Schöpfung, die Erhaltung Noahs in der Sündflut, Sodoms Untergang, die Wunder in Ägypten und in der Wüste, die Ausführung aus Ägypten, der Durchgang durchs Rote Meer und den Jordan, der Fall der Mauern zu Jericho, der Stillstand der Sonne und vieles mehr.

**Vers 9: Singet ihm)** mit menschlicher Stimme, und **lobsinget ihm** auch mit Instrumenten.

**Vers 10: Rühmet euch)** Aber nicht eurer Werke und Verdienste, sondern **in seinem heiligen Namen,** der euch alles Heil zubringt, und welchem ihr alles zu danken habt (Jer **9,23-24; 1.Kor 1,30-31).**

Es **freue sich das Herz derer, die den Herrn suchen!)** Es ist unmöglich, Gott zu suchen, ohne bisweilen wegen seiner Abwesenheit einige Betrübnis auszustehen. Doch will David haben, man solle sich in seiner Abwesenheit nicht betrüben, sondern sich freuen indem man Ihn sucht. Diese Freude aber kann von nichts anderem herkommen, als von der Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem göttlichen Willen. Die Seele empfindet die größte Freude in der Erfüllung seines Willens, und ist zufrieden Gott zu finden oder auch seiner beraubt zu sein, wenn dies also sein Wille sein sollte. Und solches Stillhalten macht eben diese Freude der **Seele aus.** Man **muss** aber mit allem Elend, mit allen Entziehungen und Mängeln zufrieden sein, damit der Wille Gottes allein bestehe.

**Vers 11: Suchet stets sein Angesicht)** Das sich auf der Lade gegenwärtig und zur Erhörung bereit finden lassen will, und fliehet zu demselben mit eurem Gebet (Jes 55,6).

Man muss allezeit das Angesicht des Herrn suchen, bis man es gefunden hat. Man muss es durch den Glauben, durch das Vertrauen und durch die Liebe suchen. Man muss es da suchen, wo es zu finden ist, nämlich in dem Herzen. Daselbst muss man Gott suchen, und da wird man Ihn auch finden.

**Vers 13: Du Same Israels)** Oder auch Abrahams (Ps 105,6). **Ihr Kinder Jakobs)** Nicht nur die nach dem Fleisch, sondern auch die nach dem Geist (Röm 9,6ff).

**Seine Auserwählten)** sind die Seelen, welche die Eingekehrtheit als einen Samen besitzen. Sie sind Knechte Gottes. Wenn aber dieser Same, der in Israel grünt, in Jakob (welches die gänzliche Gelassenheit ist) ausgeboren wird; o so sind solches die Auserwählten Gottes und seine auserkorenen Kinder!

-===*===-

←1.Chr_16_14 **Er ist der Herr unser Gott; seine Gerichte sind auf der ganzen Erde!**

←1.Chr_16_15 **Gedenket seines Bundes in Ewigkeit, des Worts das er verheißen hat ins tausendste Geschlecht!**

←1.Chr_16_16 **Den er gemacht hat mit Abraham*; und seines Eid-schwurs dem Isaak!** * 1.Mose 12,15; 17,22.

←1.Chr_16_17 **Und hat ihn dem Jakob gestellt zur Satzung, dem Israel zum ewigen Bund.**

←1.Chr_16_18 **Und sprach: Dir will ich das Land Kanaan geben, zur Schnur eures Erbteils.** 5.Mose 32,9; Jos 17,5+14.

←1.Chr_16_19 **Da euer eine geringe Zahl war, gleichsam wenige und Fremdlinge darinnen.**

←1.Chr_16_20 **Und sie wandelten von einem Volk zum andern, und von einem Königreich zu einem andern Volk.**

←1.Chr_16_21 **Er ließ niemand zu, sie zu unterdrücken, und strafte Könige um ihretwillen.**

Hier werden nun die Gründe angeführt, warum Gott zu loben ist. **Vers 14: Er ist der Herr unser Gott)** Was ist nicht dieses für ein großes Glück für uns, dass Gott unser Gott und Herr sein will! Er ist solches in uns; denn er beherrscht uns, und macht uns zu einem Geist mit Ihm. An den andern Seelen aber, die sich nicht in der Gelassenheit befinden, werden die Gerichte Gottes ausgeführt. Denn sei**ne Gerichte sind auf der ganzen Erde.** Er regiert über die ganze Welt und alles was darinnen ist, und richtet auch selbst die Gerechtigkeit solcher Menschen, welche eine angemasste Gerechtigkeit haben.

**Vers 15: Gedenket seines Bundes in Ewigkeit)** Gleichwie Er dessen ewiglich eingedenk ist (nach **Ps 105,8**), welches nicht miteinander streitet.

**Des Worts, das er verheißen hat)** Von dem Bund der Gnaden. Das Wort, ob es Ihm schon gleich war, hat sich dennoch Ihm unterwürfig gemacht, und seinen Befehlen sich gefügt. Also müssen auch wir mit diesem Wort vereinigt sein, als mit unserem Ursprung. Denn das ewige Andenken an den Bund Gottes kann nicht anders als nur durch seine beständige und fortwährende Vereinigung geschehen.

**Vers 16: Den er gemacht hat)** unter solchen Bedingungen und Wohltaten, dass Er unser Gott sein wolle, und wir sein Volk sein sollen.

**Und seines Eidschwurs)** gedenkt, den Er **dem Isaak** getan, und damit solchen Bund bestätigt hat.

**Vers 17: Und dem Jakob)** Nicht dem Esau (Mal 1,2-3).

**Vers 19: Da euer eine geringe Zahl war)** Zu den Zeiten Abrahams, Isaaks und Jakobs, die sich wohl ohne göttliche Offenbarung nicht hätten vorstellen können, dass sie einmal das Land Kanaan mit bewaffneter Hand anfallen und einnehmen sollten.

**Gleichsam wenige)** oder die Wenigkeit selbst.

**Vers 20: Sie wandelten von einem Volk und Königreich zum andern)**

Aus Chaldäa nach Kanaan, von da nach Ägypten, aus diesem wieder nach Kanaan, und in demselben von einer Gegend und Landschaft in die andere.

Das zeigt nach dem Geist soviel an, dass die, so in dem Stand der Einsamkeit und Entblößung aushalten, in der allertiefsten vernichtigung, alsdann aus einem Zustand in den andern, nämlich aus einem leiblichen in einen göttlichen, versetzt werden. Sie werden versetzt aus sich selbst in Gott, aus dem Reich des Satans (welches sie sich durch die Sünde Adams erworben hatten) in das Reich Gottes, das Jesus Christus ihnen erworben, und aus einem Volk des Todes in ein Volk des Lebens.

**Vers 21: Er ließ niemand zu, sie zu unterdrücken)** Wie kann aber die Schrift das sagen, da sie doch am allermeisten unterdrückt werden? Deswegen, weil Gott das als Züchtigung zulässt, und damit sie auch desto mehr möchten befestigt werden.

**Und strafte Könige)** z. B. den Pharao und Abimelech (1.Mose 12,17; 20,18).

**Um ihretwillen)** Da Er nämlich sehr angesehene Menschen wegen der Verfolgungen straft, die sie an den auserlesenen Seelen, die Ihm gewidmet sind, ausüben oder ausüben lassen.

-===*===-

←1.Chr_16_22 **Tastet meine Gesalbten nicht an, und tut meinen Propheten kein Leid!**

←1.Chr_16_23 **Singet dem Herrn du ganzes Land! Verkündiget von Tag zu Tag sein Heil!**

←1.Chr_16_24 **Erzählet unter den Heiden seine Herrlichkeit, unter allen Völkern seine Wunder!**

←1.Chr_16_25 **Denn der Herr ist groß und sehr preiswürdig, und er ist schrecklich über alle Götter!**

←1.Chr_16_26 **Denn alle Götter der Völker sind Götzen; der Herr aber hat den Himmel gemacht!**

←1.Chr_16_27 **Majestät und Herrlichkeit ist vor seinem Angesicht; Stärke und Fröhlichkeit* ist an seinem Ort.** Ps 96,6; *Neh 8,10

←1.Chr_16_28 **Gebet dem Herrn, ihr Geschlechter der Völker, gebet dem Herrn Ehre und Stärke!**

**Vers 22: Tastet nicht an)** sprach Er, um zu schaden, wie 2.Sam 15,10, und mag wohl gezielt werden auf 1.Mose 20,6; 26,11.

**Meine Gesalbten)** Mit den Gaben des Heiligen Geistes (Ps 45,7; 1.Joh 2,20).

Demnach können die Gläubigen des Alten Testaments auch Christen genannt werden (Apg 15,10-11).

**Und meinen Propheten)** welchen ich meine Geheimnisse (von dem Messias und andern verborgenen Dingen) mitgeteilt habe (1.Mose 20,7).

Dies sind seine liebsten Seelen, in welchen Christus alles geworden ist, und die nur in dem Leben Jesu Christi leben. Solche sind auch deswegen seine Propheten, weil sie seine Wahrheiten verkündigen.

Hier wird nun der 105. Psalm abgebrochen, der viel länger ist, und mit geringer Veränderung die Worte des 96. Psalms angehängt.

**Vers 23:** Hier fängt der andere Teil des Psalms an, welchen David dem Asaph und den Leviten zu singen übergeben hat. In diesem Psalm werden erstlich alle Kreaturen eingeladen, den Herrn zu loben und zu fürchten. Sodann wird von Christi Reich und Sieg geweissagt. Nach der Tradition der Hebräer soll das Vorhergehende bei dem täglichen Opfer des Morgens, und das Folgende des Abends, gesungen worden sein, bis Salomo die Lade in den Tempel gebracht hat.

**Singet dem Herrn)** Nicht nur ihr Israeliten, sondern du ganzes **Land.** Alle ihr Einwohner der ganzen Erde! **Verkündiget von Tag** zu Tag **sein Heil,** denn Er errettet euch immer aus der Hand eurer Feinde.

**Vers** 24) Dieser Vers redet von der Berufung der Heiden, welche durch die Apostel geschehen ist (Mt 28,19; Mk 16,15; Apg 1,8).

**Vers 25: Der Herr ist groß)** und verdient eher den Namen Magnus, als ein Alexander, Carolus oder Ludovicus.

**Und schrecklich über)** dh. mehr zu fürchten als **alle Götter** und alle Gewalt. Denn alles, selbst der Teufel und die Hölle, muss vor dem Namen Gottes und Christi erzittern (Jes 45,23; Phil 2,9-10; Mk 1,23ff; Jak 2,19).

**Vers 26: Dem alle Götter sind Götzen)** und also nichts **(1.Kor** 8,4). Sie sind Bilder und Einbildung, eitle Erfindungen, und also nicht wert, dass sie Götter genannt werden.

**Der Herr hat gemacht)** Er ist nicht gemacht wie die Götzen. **Den Himnel)** und alles was darin und daran ist, das von andern verehrt und angebetet wird (Röm 1,25).

**Vers 27: Majestät und Herrlichkeit ist vor seinem Angesicht)** wenn man verkündigt was Er ist, und Ihm auch dafür die schuldige Ehre leistet.

**Stärke und Fröhlichkeit ist an seinem Ort)** wenn alle unsere Gewalt und Freude in Gott allein besteht. Dann befindet sich sowohl die Gewalt als die Freude an ihrem rechten Ort, wo sie sein müssen.

**Vers 28: Geschlechter der Völker)** sind alle diejenigen, die zu der Ausgekehrtheit gehören. Diese Geschlechter sollen auch zu dem Herrn kommen, und Ihm die **Ehre und Stärke** bringen; indem sie Ihn in allen ihren Werken verherrlichen, und sich seiner Macht unterwerfen werden. Und eben darin gibt man Ihm auch die Herrschaft, wenn man sein ganzes Königreich aus dem Äußeren in das Innere bringt.

-===*===-

←1.Chr_16_29 **Gebet dem Herrn die Ehre seines Namens; bringet Geschenke, und kommet vor sein Angesicht. Betet den Herrn an im heiligen Schmuck!**

←1.Chr_16_30 **Erschrecket vor seinem Angesicht, du ganze Erde! Auch wird der Erdboden befestigt werden, dass er nicht wanken wird.** Ps 104,5.

←1.Chr_16_31 **Es freue sich der Himmel, und die Erde* sei fröhlich, und man sage unter den Heiden: Der Herr ist König geworden!** Sach 14,9; * Jes 44,23.

←1.Chr_16_32 **Das Meer brause mit dessen Fülle! Das Feld frohlocke, und alles was darauf ist!**

←1.Chr_16_33 **Es müssen alsdann jauchzen die Bäume im Walde*! Vor dem Herrn; weil er kommt zu richten die Erde.** * Jes 55,12.

←1.Chr_16_34 **Lobet den Herrn, denn er ist gut; denn seine Güte währet in Ewigkeit.** Ps 106,1; 107,1; 118,1; 136,1ff.

←1.Chr_16_35 **Und sprecht: Erlöse uns, o du Gott unseres Heils, und versammle uns, und errette uns* aus den Heiden, dass wir deinen heiligen Namen loben, dass wir uns rühmen in deinem Lob!** Ps 115,1ff; * Ps 79,9.

←1.Chr_16_36 **Gelobt sei der Herr, der Gott Israels, von Ewigkeit und bis zu Ewigkeit; und alles Volk sage Amen, und preise den Herrn!** Neh 9,5; Ps 41,13; 106,48.

←1.Chr_16_37 **Also ließ er daselbst vor der Lade des Bundes des Herrn den Asaph und seine Brüder, zu dienen stets vor der Lade, in dem was auf einen jeden Tag beschieden ist.**

**Vers 29:** Gebet dem Herrn die Ehre seines Namens) die seinem Namen gebührende Ehre (Ps 48,10).

Bringet Geschenke) eines reinen Opfers, dass ihr kommet vor sein Angesicht, und in Gott aufgenommen werdet, da man den Herrn anbetet im heiligen Schmuck,

mit einer göttlichen Anbetung, Gott in Gott, und Ihn mit seiner eigenen Ehre ehrt, welche ganz heilig und rein ist.

**Vers 30:** Erschrecket vor seinem Angesicht) mit heiliger Furcht und Zittern, du ganze Erde, mit ihren Einwohnern, die den unteren Teil vorbildet. Auch wird der Erdboden durch solche Furcht befestigt, und desto weniger zerstört und umgekehrt werden (Ps 93,1; 96,10). Denn seine Unbeweglichkeit hängt von seiner Beweglichkeit ab; und je mehr du bewegt und angefochten worden bist, je beständiger wird auch danach deine Unbeweglichkeit.

**Vers 31:** Wenn aber die Seele in Gott befestigt ist, so befindet sich der Himmel, als der obere Teil, in der Freude und in der Er-sättigung, und teilt seine Freude dem unteren Teil mit, der dann auch mit dem oberen Teil in die Ruhe und Stille gesetzt wird. Und dann sagen sie mit einer Stimme: Der Herr ist König, weil sich sein Königreich über beide Teile ausbreitet, welche auch deswegen nur in der Freude und Ruhe sind, weil Gott in ihnen als der oberste Regent regiert, indem die frühere Widerstrebung von ihrem Widerstand hergekommen war.

**Vers 32:** Das Heer mit dessen Fülle) Mit allem was darinnen ist.

Das Feld frohlocke und was darauf ist) dh. die ganze Natur wird sich freuen, wenn das Reich Christi wird offenbar werden.

**Vers 36:** Alles Volk sage Amen) Damit zu bezeugen, dass sie dem von ganzem Herzen beistimmen, was gesungen wurde. Dieser Brauch ist von der Synagoge zur Kirche übergegangen (1.Kor 14,16).

**Vers 37:** Seine Brüder) dh. seine Kollegen oder Amtsbrüder.

Zu dienen) mit Gesang oder Musik.

-===*===-

←1.Chr_16_38 **Und Obed-Edom und ihrer Brüder achtundsechzig; und Obed-Edom den Sohn Jeduthun und Hosa, zu Torhütern.**

←1.Chr_16_39 **Und Zadok den Priester, und seine Brüder die Priester, vor der Wohnung des Herrn, auf der Höhe die zu Gibeon ist;** 1.Kön 3,4.

←1.Chr_16_40 **Dass sie dem Herrn stets Brandopfer opferten auf dem Brandopfers-Altar, des Morgens und des Abends, und zwar nach**

**allem das geschrieben ist im Gesetz des Herrn, das er an Israel geboten hat,**

←1.Chr_16_41 **Und mit ihnen war Heman und Jeduthun, und die übrigen Auserlesenen, die mit Namen ausdrücklich genannt waren, den Herrn zu loben, dass seine Güte währt in Ewigkeit.**

←1.Chr_16_42 **Also waren mit ihnen Heman und Jeduthun, mit Trompeten und Zimbeln zu tönen, und mit Instrumenten zu den göttlichen Liedern. Die Söhne Jeduthuns aber waren an dem Tor.**

←1.Chr_16_43 **Also zog alles Volk hin, ein jeglicher in sein Haus, und David wendete sich sein Haus zu segnen.** 2.Sam 6,19-20.

**Vers 38:** Und ihrer Brüder) des Asaphs und Obed-Edoms, dh. der Leviten, bestellte er noch 68 vor der Lade, also zusammen 70.

**Vers 39:** Und Zadok) oder aber Zadok, ließ er nämlich bleiben vor der Wohnung des Herrn zu Gibeon, der Hütte des Stifts, die von Nobe dorthin gebracht, und endlich im Tempel Salomos verwahrt worden war (1.Kön 8,4).

**Vers 40:** Dass sie opferten) Welches vor der Lade nicht geschah, und daher auch kein Priester dabei nötig war.

Warum aber David diese mit jener Hütte nicht wiederum vereinigt hat, ist schwer zu sagen.

Nach allem) was die Zeit und übrigen Zeremonien betrifft. Denn sonst müsste die Lade auch in der Hütte gewesen sein.

Vers 41-42: l*!it ihnen) waren aus den Leviten die Priester nämlich mit Trompeten, welche ihnen allein zukamen; und die Leviten bei ihnen mit Zimbeln.

Die Söhne Jeduthuns waren) übed-Edom und Hosa (Vers 38). Am Tor) der Hütte des Stifts.

---

# DAS 17. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

Davids Vorsatz zu einem Tempelbau, und von Gott erhaltene Verheissungen.

←1.Chr_17_1 **Und es geschah, als David in seinem Hause wohnte, da sprach David zu dem Propheten Nathan: Siehe ich wohne in einem zedernen Hause, und die Lade des Bundes des Herrn ist unter Teppichen.**

←1.Chr_17_2 **Und Nathan sprach zu David: Alles was in deinem Herzen ist das tue; denn Gott ist mit dir.**

←1.Chr_17_3 **Es geschah aber in derselben Nacht, da kam das Wort Gottes zu Nathan, und sprach:**

←1.Chr_17_4 **Gehe hin und sage zu David meinem Knecht: Also spricht der Herr: Du sollst mir nicht das Haus bauen zur Wohnung.** 2.Sam 7,5; 1.Kön 8,18ff.

←1.Chr_17_5 **Denn ich habe in keinem Hause gewohnt von dem Tage an, da ich Israel heraufgeführt habe, bis auf diesen Tag; sondern ich habe mich aus der Hütte in die Hütte, und so aus einer Wohnung begeben;**

←1.Chr_17_6 **Überall wo ich mit ganz Israel hingewandelt bin. Habe ich auch je ein Wort geredet zu einem von den Richtern Israels, denen ich befohlen habe mein Volk zu weiden, und gesprochen: Warum baut ihr mir nicht ein zedernes Haus?**

**Vers 1: In seinem Hause)** Das erst kurz gebaut war **(1**. Chr. **14,1). Vers 2: Nathan)** und David hielten beide dafür, dass (nachdem das Reich nun befestigt war) es auch die rechte Zeit wäre, Gott einen Tempel zu bauen.

**Vers 3: In derselben Nacht)** da sie tags zuvor über die Sache geredet hatten.

**Vers 5: Aus der Hütte in die Hütte)** Aus der Hütte Mosis bin ich nun übergegangen in die Hütte, so du für die Lade hast aufrichten lassen (1.Chr 15,1; 16,1). Das deutet an, dass die Kirche von einem Volk zum andern wandern würde.

**Und so aus einer Wohnung)** in die andere, welches gleichviel sagen will wie oben.

**Vers 6: Mein Volk)** nennt Gott das Volk, so zu seiner Kirche gerechnet wird, damit die Regenten nicht meinen mögen, sie dürfen mit den Untertanen hausen wie sie wollen.

-===*===-

←1.Chr_17_7 **So sollst du nun also sagen meinem Knecht David: Also spricht der Herr der Heerscharen: Ich habe dich genommen von den Schafhürden, hinter den Schafen weg*, dass du solltest sein ein Fürst über mein Volk Israel. *** 1.Sam 16. 4

←1.Chr_17_8 **Und ich bin mit dir gewesen überall wo du hingegangen bist, und habe alle deine Feinde vor dir her ausgerottet, und habe dir einen Namen gemacht, wie der Name der Großen ist, die auf der Erde sind.**

←1.Chr_17_9 **Und ich will meinem Volk Israel einen Ort setzen, und will es pflanzen, dass es auf seiner Stelle wohne, und nicht mehr bewegt werde; und die ungerechten Leute sollen nicht fortfahren es zu kränken, gleichwie vorhin.**

←1.Chr_17_10 **Nämlich von den Tagen an, dass ich Richter über mein Volk Israel verordnet habe, so habe ich alle deine Feinde gedemütigt; und habe dir angezeigt, dass dir der Herr ein Haus bauen will.**

**Vers 7:** Gott lässt dem David die verschiedenen Wohltaten vor Augen führen, um ihn im Glauben zu stärken und zu befestigen.

**Vers 9: Meinem Volk Israel)** Das zuvor in Ägypten unter der Tyrannei war gedrückt worden, und hernach in der Wüste ohne gewisse Stätte hatte umherirren müssen.

**Vers 10: Ich habe dir angezeigt)** und zeige dir an, um deine Glückseligkeit gleichsam zu vermehren, **dass dir der Herr ein Haus bauen will.** Das wird deinen Namen sonderlich berühmt machen und verewigen, um des Messias willen.

-===*===-

←1.Chr_17_11 **Und es soll geschehen, wenn deine Tage erfüllt sind, dass du hingegangen mit deinen Vätern; so will ich deinen Samen* nach dir erwecken, der von deinen Söhnen sein soll, und ich will sein Königreich befestigen.** * Röm 1,3.

←1.Chr_17_12 **Derselbe soll mir ein Haus bauen, und ich will seinen Stuhl befestigen bis in Ewigkeit.** 1.Chr 22,10.

←1.Chr_17_13 **Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein; und ich will meine Güte nicht von ihm wenden, gleichwie ich sie gewandt habe von dem, der vor dir gewesen.**

←1.Chr_17_14 **Und ich will ihn beständig bleiben lassen in meinem Hause und in meinem Königreich bis in Ewigkeit, und sein Stuhl soll befestigt sein bis in Ewigkeit.**

←1.Chr_17_15 **Nach allen diesen Worten und nach allem diesem Gesicht also redete Nathan zu David.**

←1.Chr_17_16 **Da ging der König David hinein und blieb vor dem Angesicht des Herrn, und sprach: Wer bin ich Herr Gott? und was ist mein Haus, dass du mich bis hieher gebracht hast?**

←1.Chr_17_17 **Auch ist dies zu gering gewesen in deinen Augen, o Gott, dass du auch über das Haus deines Knechts in die Ferne hin geredet hast, und du hast mich angesehen, als in der Ordnung des Menschen, der in der Höhe der Herr Gott ist.**

←1.Chr_17_18 **Was soll David noch ferner fortfahren zu dir, von der Ehre gegen deinen Knecht? da du deinen Knecht erkannt hast.**

**Vers 11: Wenn du hingegangen)** Aus dem Leben dieser Zeit. **Der von deinen Söhnen)** oder Nachkommen **sein soll.** Wer wird mehr und in einem höheren Grad der Sohn Davids genannt als Christus? Und es ist soviel merkwürdiger, dass es heißt: der von deinen Söhnen, nicht, der von dir sein soll.

**Vers 12:** Derselbe soll mir ein Haus bauen) Salomo zwar als ein Vorbild ein steinernes, Christus aber eines von lebendigen Steinen, aus Juden und Heiden, die an Ihn glauben werden; welches sich für Gott besser schickt (Eph 2,22; 1.Petr 2,5); gleichwie auch durch das Haus Davids (Vers 10) keines von Holz oder Steinen gemeint ist.

Und ich will seinen Stuhl befestigen bis in Ewigkeit) Die Juden begreifen hier selber wohl, dass von etwas Mehrerem geredet werde als vom Königreich Salomos (Jes 9,6; Ps 89 1+4; Lk 1,32-33).

**Vers 13:** Der vor dir gewesen) Das ist der Saul (2.Sam 7,15).

**Vers 14:** In meinem Hause und in meinem Königreiche) Welches am eigentlichsten die ewige Gottheit, die göttliche Natur, und sodann die christliche Kirche ist.

**Vers 15:** Nach allen diesen Worten redete Nathan) Und um dieser Verheißung willen, so dem David von Christo geschehen, hat Gott auch sein Haus nicht ausrotten und zerstören wollen, obgleich seine Nachkommen sich schwer versündigt haben. Er hat ihm immer ein Licht erhalten (1.Kön 11,36; 15,4).

**Vers 16:** Wer bin ich? Je größere Gaben und Wohltaten die Heiligen von Gott empfangen, je kleiner werden sie dabei in ihren Augen. Wo das nicht geschieht, ist es mit der Heiligkeit nicht weit her.

**Vers 17:** Auch ist dies) dass du mir das Königreich übergeben hast, zu gering gewesen in deinen Augen, um deine unerschöpfliche und unaussprechliche Güte an mir zu beweisen.

In die Ferne hin) Oder von Dingen die noch ferne sind; nämlich dass meine Familie soll erhalten bleiben, und aus derselben nach vielen Jahren der Messias geboren werden.

Du hast) nicht allein mich und mein Geschlecht zur königlichen Würde erhoben, sondern auch etwas Besonderes für mich ausersehen. Du hast mir ein solches Königreich verheißen, das einen Gott-Menschen zum König erfordert. Du hast mich angesehen, und mich in demselben zum Stammvater gesetzt in der Ordnung oder in der Reihe des Geschlechts-Registers. Denn auf ein solches Geschlechts-Register wird hier eigentlich gesehen, welches von Adam auf Abraham, und von David auf Christum gehen sollte. Diese Reihe besteht in 62 Personen, da zehn von Adam auf Noah gehen, und wieder zehn von Sem auf Abraham (1.Chr 1,24), und dann vierzehn von Abraham bis auf David, und wieder 14 bis auf Jechonia zur Zeit der babylonischen Wegführung, und von da wieder vierzehn bis auf Christus (Mt 1,17). Daher wird nun Jesus Christus ein Sohn Davids, und insbesonders ein Sohn Abrahams genannt. Das kann sich David billig für eine besondere Gnade anrechnen. Und es ist auch zu vermuten, dass alle diejenigen einen gewissen Staffel einer besonderen Gnade zu einem gottseligen Wandel mögen erlangt haben, welche von Gott vorgesehen gewesen sind zu dieser Geburts-Linie.

Des Menschen, der in der Höhe ist) und der also nicht ein natürlicher Mensch, wie der erste Mensch, von der Erde und irdisch ist; sondern der andere Mensch. Er ist

sowohl Davids Herr als Sohn (Ps 110,1; Mt 22,43-44), und also der Herr vom Himmel (1.Kor 15,47), und somit der Herr Gott selber. Diese Worte werden hier gar klar ausgedrückt, was und wer der Mensch droben sei, dass derselbe der wahre Gott, der einig im Wesen, und also der Herr Jehova sei. Er fasst aber auch zugleich drei nach dem Zeugnis seiner Offenbarung in sich, als welches das Wort Elohim, Gott, zu bedeuten pflegt. Denn darin ist ein anderer der Vater, ein anderer der Sohn, und ein anderer der Heilige Geist; von welchem Geheimnis etwas bei 2.Sam 7,19 gemeldet, und die übrigen Stellen angezogen worden sind, wo von diesem Geheimnis gehandelt wird. Davon könnte vieles gesagt werden, wenn die Zeit und Umstände danach wären.

Die Worte werden aber auch nach den verschiedenen Umständen, worin die Menschen sich befinden, und nach dem Unterschied des Auges, sehr verschieden verstanden.

Es ist aber betrüblich, dass man seine Gedanken von solchen Dingen nicht frei sagen kann, auch nicht mit Bescheidenheit. Darum soll man, was der Welt nicht gesagt sein muss, und die meisten noch nicht tragen können, wohl bei sich behalten, bis das Geheimnis und die Erkenntnis des Herrn eine freie, offene Tür wird finden durch des Herrn Arm, und alles Fleisch seinen Mund wird müssen zuhalten.

Die Reden der Schrift sind einmal nicht nur bloße Figuren, sondern es steckt allezeit Wahrheit und Kraft darunter. Es ist gewisslich zum wenigsten nachdenkenswert, dass Christus sich selbst im Evangelium den Sohn des Menschen, nicht eines Menschen, genannt hat (Joh 3,13; 6,62).

Dieser wahre und hohe Mensch, der seinesgleichen nicht hat, da Er wollte seinesgleichen machen, machte Er einen Menschen voller Weisheit, Liebe, Güte, Gerechtigkeit usw. Da dieser verfiel und Fleisch wurde, so kam der herrliche Mensch Jehova Zebaoth (Hes 1), und wurde auch Fleisch (Joh 1,14), jedoch ohne Sünde, und machte dieses Fleisch den Menschen zur Speise, um wieder wahre Menschen zu werden.

Niemand aber kann wissen und versteht, was diese wahre Menschheit sei und worin sie bestehe. Nur die wahren Gläubigen können dies wissen, die den neuen Menschen aus dem einigen Menschen Jesu Christo angezogen haben durch den Geist Gottes (Eph 3,16). Christus aber ist aus dem Vater, der in dem Sohn lebt.

**Vers 18:** Was soll David noch ferner fortfahren) Oder was kann ich noch mehr begehren zu der Ehre, die du mir bereits angetan hast in dem, was geschehen, welche ja so groß ist, dass ich damit billig höchst zufrieden sein muss. Und es wäre freilich unbillig gewesen, wenn David noch etwas weiteres von Gott verlangt hätte, nach einer so hohen und unverdienten Gnade.

Da du deinen Knecht erkannt hast) oder: du kennst deinen Knecht am besten und weißt, dass er diese große Wohltat mit tiefster Dankbarkeit im Herzen erkennt, mehr als man mit Worten darlegen kann (Ps 139,1ff).

-===*===-

←1.Chr_17_19 **Herr, um deines Knechts willen und nach deinem Herzen hast du alle diese großen Dinge getan, dass du kundtätest alle die großen Dinge.**

←1.Chr_17_20 **Herr es ist deinesgleichen nicht, und es ist kein Gott denn allein du, nach allem dem, was wir mit unseren Ohren gehört haben.**

←1.Chr_17_21 **Und wer ist wie dein Volk Israel? Ein einziges Volk auf der Erde, um welches willen Gott ist hingegangen, es sich zu einem Volk zu erlösen, dir einen Namen zu machen von großen und schrecklichen Dingen, Heiden auszustoßen vor deinem Volk her, welches du aus Ägypten erlöst hast.**

**Vers 19:** Um deines Knechts willen) den du aus lauter Gnaden erwählt, und so hoch begnadigt hast. Du hast es aber auch getan um deines Worts willen (2.Sam 7,21), in welchem du deinem Knecht schon längst die besondere Gnade verheißen hast. Andere verstehen den Knecht vom Messias (wie Jes 42,1ff), der auch Gottes Wort ist (Joh 1,1; 1.Sam 3,21).

Nach deinem Herzen) Nach der Neigung deiner großen Barmherzigkeit zu mir, und nach dem Vorsatz deines Willens.

Alle die großen Dinge) werden hier in der Mehrzahl genannt. Denn die Verheißung des Messias, dass er aus Davids Geschlecht herkommen sollte, begreift mehr als nur eine Wohltat und Geheimnis in sich.

**Vers 20:** Herr, es ist deinesgleichen nicht) an Macht und Güte (2.Mose 15,11; 5.Mose 3,24; 1.Kön 8,23; Ps 86,8; 89,9; Mi 7,18).

Es ist kein Gott dem du) Obschon sie Götter genannt werden, so haben sie doch keine Macht noch Gewalt von sich selbst, sondern was sie haben, das haben sie von dir empfangen (5.Mose 4,35; Jes 37,16; 45,5+21).

Nach allem was wir gehört) von unseren Vorfahren (Ps 44,1). Vers 21: Wer ist wie dein Volk) wird es erst heißen, wenn es einst heißen wird: Wer ist die hervorbricht - schrecklich wie die Heeres-Truppen! (Hld 6,9).

-===*===-

←1.Chr_17_22 **Und du hast dir dein Volk Israel zu einem Volk gemacht bis in Ewigkeit, und du Herr bist ihr Gott geworden.**

←1.Chr_17_23 **Und nun Herr, das Wort welches du geredet hast über deinen Knecht und über sein Haus müsse wahr werden bis in Ewigkeit, und tue gleichwie du geredet hast!**

←1.Chr_17_24 **Ja es müsse wahr, und dein Name groß werden bis in Ewigkeit, dass man sage: Der Herr der Heerscharen, der Gott Israel, ist Gott in Israel; und das Haus deines Knechts Davids sei befestigt vor deinem Angesicht!**

←1.Chr_17_25 **Denn du mein Gott hast es dem Ohr deines Knechts geoffenbart, dass du ihm ein Haus bauen willst. Darum hat dein Knecht gefunden, vor deinem Angesicht zu beten.**

←1.Chr_17_26 **Und nun Herr, du bist derjenige Gott, und du hast solches Gute über deinen Knecht geredet.**

←1.Chr_17_27 **Und nun du hast dir vorgenommen das Haus deines Knechts zu segnen, dass es in Ewigkeit vor deinem Angesicht sein soll; ja du Herr hast es gesegnet und es wird gesegnet sein in Ewigkeit!**

**Vers 22:** Dir zu einem Volk) das dir vertraue und dich anrufe. Vers 25: Du hast es dem Ohr geoffenbart) Oder mir, wie einem geheimen Freund, gleichsam ins Ohr gesagt.

Darum hat dein Knecht) sein Herz bereit gefunden (Ps 57,7): Vers 27: Du hast dir vorgenommen) und wollest dir ferner vornehmen und gefallen lassen zu segnen und Gutes zu tun. Ein mehreres findet der Leser bei 2.Sam 7.

---

# DAS 18. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

5 Kriege und Siege Davids; und dessen Staatsdiener.

←1.Chr_18_1 **Und es geschah nach diesem, da schlug David die Philister*, und demütigte sie, und nahm Gath und ihre Töchter aus der Philister Hand.** * 1.Chr 14,8+13.

←1.Chr_18_2 **Auch schlug er die Moabiter, dass die Moabiter Davids Knechte wurden und Geschenke brachten.**

←1.Chr_18_3 **David schlug auch Hadareser, den König zu Zoba, nach Hemath zu, da er hinzog seine Macht zu stellen an den Fluss Phrat.**

←1.Chr_18_4 **Und David fing von ihm 1000 Wagen und 7000 Reiter, und 20'000 Fussvolks; und David verlähmte alle Wagen, und behielt von denselben übrig hundert Wagen.**

←1.Chr_18_5 **Und die Syrer von Damaskus kamen dem Hadareser, dem König zu Zoba, zu helfen. Aber David schlug von den Syrern 22'000 Mann.**

←1.Chr_18_6 **Und David besetzte das damaszenische Syrien. Also wurden die Syrer Davids Knechte, die Geschenke brachten. Denn der Herr half David aus überall wo er hinzog.**

←1.Chr_18_7 **Und David nahm die goldenen Schilde, die bei Hadaresers Knechten waren, und brachte sie gen Jerusalem.**

**Vers 1:** Nach diesem) Da nämlich David sich vorgesetzt hatte einen Tempel zu bauen, und ihm die herrlichen Verheißungen geschehen waren.

**Vers 2:** Die Noabiter) haben sich ohne Zweifel der anwachsenden Macht Davids mit Macht und der bittersten Feindseligkeit entgegengesetzt, wie auch die Philister getan hatten.

**Vers 3:** Nach Hemath zu) geschah die Niederlage; da (wie es einige verstehen) Hadareser Krieg führte gegen den König Thohu (V. 9).

**Vers 4:** Tausend) von den damals üblichen eisernen oder gesichelten Kriegswagen, von welchen auch anderswo die Rede ist (2.Mose 14,7; Ri 4,13; 2.Sam 10,18).

7000 Reiter) Von welchen bei 2.Sam 8,4 nur 1700 gemeldet werden. Vielleicht deshalb, weil von den 7000 nur 1700 am Leben gelassen wurden, oder dass nur die Offiziere gezählt wurden; oder dass nur 1700 waren, die auf Pferden ritten, und die andern sich auf den Wagen befanden (Jes 21,7+9).

David behielt 100 klagen) Gleichsam zum Denkmal des erhaltenen Sieges, mehr aber nicht, um nicht dadurch seinem Volk beschwerlich zu fallen, oder sein Vertrauen mehr auf die Wagen als auf den Herrn zu setzen, und sich also zu versündigen gegen das göttliche Gesetz (5.Mose 17,16).

**Vers 5:** Und die Syrer kamen Hadareser zu helfen) So kommt immer ein Krieg aus dem andern, und wir müssen uns unter Christo, unserem Haupt, nur immer auf neue Scharmützel und Kämpfe schicken.

**Vers 6:** Der Herr) war die Ursache so vieler Siege, der Herr half David überall, dass ihm kein Feind widerstehen konnte.

**Vers 7:** Goldene Schilde bei Hadaresers Knechten) Solche Schilde führten später auch Soldaten der Perser und des Alexanders, welche bei den Griechen Chrysaspides genannt wurden,

-===*===-

←1.Chr_18_8 **Auch nahm David aus Thibehath und aus Chun, den Städten Hadaresers, sehr viel Erz; davon machte Salomo das eherne Meer und die Säulen und die ehernen Gefäße.**

←1.Chr_18_9 **Und da Thohu, der König zu Hemath, hörte, dass David die ganze Heeresmacht Hadaresers, des Königs zu Zoba, geschlagen hatte;**

←1.Chr_18_10 **Da sandte er Hadoram seinen Sohn zu dem König David, ihn freundlich zu grüßen und ihn zu segnen, darum dass er wider Hadareser gestritten und ihn geschlagen hatte; denn Thohu hatte einen Streit mit Hadareser; nebst allerlei goldenen und silbernen und ehernen Gefäßen.**

←1.Chr_18_11 **Auch diese heiligte der König David dem Herrn mit dem Silber und dem Golde, das er von allen den Heiden genommen hatte; nämlich von den Edomitern, und von den Moabitern, und**

**von den Kindern Ammon, und von den Philistern, und von den Amalekitern.** 1.Sam 30,17ff.

←1.Chr_18_12 **Und Abisai, der Sohn Zeruja, schlug der Edomiter im Salztal 18'000.**

Vers Q: Thibehath) heißt mit versetzten Buchstaben Bethach (2.Sam 8,8).

**Vers 9:** Hemath) ist später Antiochia, oder vielmehr Epiphania genannt worden, und lag bei dem Ursprung des Jordans. Vers 10: Hadoram) heißt bei 2.Sam 8,10 Joram. Vers 11: Auch diese heiligte der König David) Denn was er im Krieg erworben, hinterlegte er zum heiligen Gebrauch und künftigen Tempelbau, um damit zu bezeugen, dass er Gott für den Geber und Urheber aller Siege halte.

**Vers 12:** Abisai schlug der Edomiter) und Syrer, ihrer Bundesgenossen, auf Befehl des Königs (2.Sam 8,13) 18'000. Und Joab später nochmals 12'000 (Ps 60,1), wenn solche nicht mit unter diesen 18. 000 stecken.

-===*===-

←1.Chr_18_13 **Und er legte Besatzung in Edom, dass alle Edomiter Davids Knechte wurden. Denn der Herr half dem David aus, überall wo er hinzog.**

←1.Chr_18_14 **Also regierte David über ganz Israel, und verschaffte Recht und Gerechtigkeit seinem ganzen Volk.**

←1.Chr_18_15 **Und Joab, der Sohn Zeruja, war über das Heer; und Josaphat, der Sohn Ahiluds, war Kanzler.** 1.Kön 4,3.

←1.Chr_18_16 **Und Zadok, der Sohn Ahitubs, und Abimelech, der Sohn Abjathars waren Priester; und Savsa war Schreiber.**

←1.Chr_18_17 **Und Benaja der Sohn Jojada war über die Krethi und Plethi; und die Söhne Davids waren die Ersten zur Seite des Königs.**

**Vers 13:** Er legte Besatzung in Edom) Und machte es also zu einer Provinz von seinem Reich.

**Vers 14:** Also regierte David) mit großem Ruhm über ganz Israel, indem er den Feinden alle die Städte wieder abnahm, welche den Israeliten gehört hatten.

Und verschaffte Recht und Gerechtigkeit seinem ganzen Volk) Und wehe den Obrigkeiten, die das nicht tun! wozu doch nicht wenig gehört.

**Vers 17:** Die Krethi und Plethi) waren soviel als die Garde, deren Pflicht war, den König zu beschützen, bei ihm Wache zu halten, und die Übeltäter abzutun; welches in den alten Zeiten für nichts Unehrliches angesehen wurde.

Die Söhne Davids waren die Ersten) Oder vielmehr nach den hebräischen Zeichen: die ältesten Söhne Davids waren Zur Seite des Königs) Damit sie zu den Regierungsgeschäften geschickt würden.

Ein mehreres findet sich bei 2.Sam 8.

---

# DAS 19. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

DAVIDS RACHE AN DEN AMMONITERN.

←1.Chr_19_1 **Und es geschah nach diesem, da starb Nahas, der König der Kinder Ammon, und sein Sohn ward König an seiner Statt.**

←1.Chr_19_2 **Und David sprach: Ich will Güte beweisen an Hanun, dem Sohn Nahas; denn sein Vater hat an mir Güte bewiesen. Da sandte David Boten hin ihn zu trösten über seinem Vater. Da nun die Knechte Davids ins Land der Kinder Ammon kamen zu Hanun ihn zu trösten,**

←1.Chr_19_3 **So sprachen die Fürsten der Kinder Ammon zu Hanun: Sollte David deinen Vater ehren vor deinen Augen, dass er Tröster zu dir gesandt hat? Sind nicht seine Knechte um deswillen zu dir gekommen, dass sie sollen forschen und umkehren, und auskundschaften das Land?**

←1.Chr_19_4 **Da nahm Hanun die Knechte Davids und ließ sie seheren, und ihre Kleider in der Hälfte bis an die Hüfte abschneiden, und ließ sie gehen.**

←1.Chr_19_5 **Und sie gingen weg, und man zeigte es David an wegen der Männer. Da sandte er hin ihnen entgegen; denn die Männer**

**waren sehr beschämt; und der König sprach: Bleibet zu Jericho, bis dass euer Bart wird gewachsen sein, so kommet dann wieder.**

←1.Chr_19_6 **Da aber die Kinder Ammon sahen, dass sie bei David stinkend geworden; so sandte Hamm und die Kinder Ammon tausend Zentner Silbers hin, sich von den Syrern aus Mesopotamien und von den Syrern aus Maacha und aus Zoba Wagen und Reiter zu dingen.**

Eben diese Geschichte findet sich auch 2.Sam 10. **Vers 2: David sprach)** oder gedachte bei sich selbst: **Sein Vater hat an mir Güte bewiesen.** Am wahrscheinlichsten darin, dass er sich mit den benachbarten Völkern nicht in einen Streit mit David eingelassen, sondern Frieden mit den Israeliten gehalten hatte.

**Vers 4: Hanun ließ sie scheren)** Ihre Religion damit zu beschimpfen, die auch das geringste Haar-Abschneiden oder Scheren wegen eines Toten nicht zuließ.

**Und ihre Kleider abschneiden)** die sonst wegen eines Toten bei der Trauer zerrissen wurden.

**Und ließ sie gehen)** oder schickte sie also übel und schmählich behandelt und aufs höchste misshandelt, wieder fort.

**Vers 5: Und sie gingen weg)** Oder andere von den Israeliten, denen die Sache kundgeworden war, gingen hin und zeigten es an.

**Jericho)** war die erste Stadt, wenn man von den Ammonitern oder sonst vom Jordan herkam (Jos 6,1).

-===*===-

←1.Chr_19_7 **Also dingten sie sich 32'000 Wagen, und den König von Maacha mit seinem Volk; und sie kamen und lagerten sich vor Medba; und die Kinder Ammon versammelten sich auch aus ihren Städten, und kamen in den Streit.**

←1.Chr_19_8 **Als David das hörte, da sandte er hin Joab mit dem ganzen Heer der Helden.**

←1.Chr_19_9 **Die Kinder Ammon aber waren ausgezogen, und ordneten den Streit vor der Tür der Stadt. Die Könige aber, die gekommen waren, die waren allein in dem Felde.**

←1.Chr_19_10 **Und als Joab sah, dass der Streit auf ihn gerichtet war vorne und hinten, da erwählte er aus allen den Auserlesenen in Israel, und rüstete sich den Syrern entgegen.**

←1.Chr_19_11 **Das übrige Volk aber tat er unter die Hand Abisai, seines Bruders, dass sie sich rüsteten den Kindern Ammon entgegen.**

←1.Chr_19_12 **Und er sprach: Werden mir die Syrer zu stark sein, so komm mir zu Hilfe; werden aber die Kinder Ammon dir zu stark sein, so will ich dir helfen.**

←1.Chr_19_13 **Stärke dich und lasst uns einander stärken für unser Volk und für die Städte unseres Gottes! Der Herr aber wolle tun was gut ist in seinen Augen.**

**Vers 7: 32'000 Wagen)** dh. wie einige dafürhalten, soviele Reiter, die von den Wagen stritten.

**Nedba)** war eine Stadt der Moabiter (4.Mose 21,30; Jos 13,9). **vers** 8: **David sandte Joab)** und muss um wichtiger Ursachen willen damals selber nicht haben zu Feld gehen können.

**Vers 9: Von der Stadt)** Medba, oder Rabba, der königlichen Residenz, oder einer andern Festung; damit sie im Notfall sich desto leichter zurückziehen könnten.

**Die Könige aber waren im Feld)** Damit sie also die Israeliten in die Mitte bekommen und einschließen möchten.

**Vers 10: Der Streit)** musste sich schicken auf eine doppelte Schlachtordnung, die sie vor sich hatten.

**Vers 12: Er sprach)** mit einem unerschrockenem Mut, sehr vernünftig und beherzt.

**Vers 13: Lasst uns einander stärken)** und stehen als Männer, **für die Städte,** damit sie nicht verheert, oder von den Götzendienern eingenommen würden.

-===*===-

←1.Chr_19_14 **Und Joab machte sich herzu mit dem Volk, das bei ihm war, vor den Syrern her zum Streit; und sie flohen vor ihm.**

←1.Chr_19_15 **Und als die Kinder Ammon sahen, dass die Syrer flohen, da flohen auch sie vor Abisai, seinem Bruder, und zogen in die Stadt. Joab aber kam gen Jerusalem.**

←1.Chr_19_16 **Und als die Syrer sahen, dass sie vor Israel geschlagen waren, da sandten sie Boten hin, und brachten heraus die Syrer, die auf jenseits des Flusses waren; und Sophach der Heeroberste Hadaresers war vor ihnen her.**

←1.Chr_19_17 **Und als es David angezeigt wurde, da versammelte er das ganze Israel, und zog über den Jordan; und da er an sie kam, so rüstete er sich wider sie. Und als sich David den Syrern entgegen zum Streit gerüstet hatte, da stritten sie wider ihn.**

←1.Chr_19_18 **Aber die Syrer flohen vor Israel, und David erwürgte von den Syrern 7000 Wagen und 40'000 Mann Fussvolks; dazu tötete er Sophach, den Heerobersten.**

←1.Chr_19_19 **Und als die Knechte Hadaresers sahen, dass sie vor Israel geschlagen waren, da machten sie Friede mit David, und dienten ihm*; und die Syrer wollten den Kindern Amnion nicht mehr helfen.** * Ps 72,11.

**Vers 14: Joab)** wartete nicht, bis er erst angegriffen würde, sondern tat selber den Angriff, und jagte dadurch dem Feind sogleich eine Furcht ein.

**Vers 15: Die Syrer flohen)** Die doch das Beste dabei hätten tun sollen.

**Vers 16: Und brachten heraus)** noch mehr und andere Syrer. **Und Sophach war vor ihnen her) Als** kommandierender General. **Vers 17: Und David zog über den Jordan)** dem Feind entgegen, und wollte nicht warten, bis sie ihn zuerst angriffen.

**Vers 18: 40'000 Fussvolks)** und ebensoviele Reiter, oder dieselben mit eingeschlossen, welche weder von den Wagen noch mit den Wagen fochten, sondern ohne dieselben.

**Vers 19: Die Knechte Hadaresers)** und die Könige der zu Hilfe gekommenen Völker.

---

# DAS 20. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8

ENDIGUNG DES AMMONITISCHEN KRIEGES, UND DREI FELDZÜGE WIDER DIE PHILISTER.

←1.Chr_20_1 **Und es geschah zur Zeit, als das Jahr herumkam*, zur Zeit da die Könige ausziehen, da führte Joab die Heeresmacht und verderbte das Land der Kinder Ammon, und kam und belagerte Rabba; David aber blieb zu Jerusalem. Und Joab schlug Rabba und riss sie nieder.** * 1.Kön 20,22+26.

←1.Chr_20_2 **Und David nahm die Krone ihres Königs von seinem Haupt, und fand daran einen Zentner Golds an Gewicht, und es waren Edelsteine daran, und sie kam aufs Haupt Davids; und er führte aus der Stadt sehr viel Raubs.**

←1.Chr_20_3 **Aber das Volk, das darinnen war, führte er heraus, und zersägte sie mit der Säge und mit eisernen Zacken und mit Äxten; und also tat David allen Städten der Kinder Ammon. Da kehrte David und alles Volk wieder gen Jerusalem.**

**Vers 1: Als das Jahr herumkam)** Obwohl die Ammoniter somit Zeit gehabt hätten, sich auf einen neuen Krieg vorzubereiten, taten sie es doch nicht.

**Joab schlug Rabba)** Jedoch ging es schwer und langsam damit zu. **Und riss nieder)** Gemäß dem Befehl des Königs. **Vers** 2: **Und David)** eroberte den übrigen Teil der Stadt (2.Sam 12,29). **Und führte aus der Stadt sehr viel Raubs,** da viele mit ihren Gütern sich dahin zurückgezogen hatten, nachdem andere Städte zerstört worden waren.

**Vers 3: Er zersägte sie mit)** oder, wie andere gelinder übersetzen: Er verurteilte und stellte sie zur **Säge,** dass sie mussten Steine sägen.

**Und mit eisernen Zacken)** oder vielmehr, zu Eisenbergwerken. **Und mit Kxten)** Holz zu fällen und zu hauen.

**Da kehrte David)** als ein siegreicher Überwinder, **und** alles **Volk,** mit Beute beladen zurück. Ein mehreres findet sich bei 2.Sam 11 und zu Ende des 12. Kapitels.

-===*===-

←1.Chr_20_4 **Und es geschah nach diesem, da entstand ein Streit zu Geser wider die Philister. Dazumal schlug Sibbechai, der Hussathiter, den Sippai von den Kindern des Riesen, und sie wurden gedemütigt.**

←1.Chr_20_5 **Und es erhob sich noch ein Krieg wider die Philister, da schlug Elhanan, der Sohn Jair, den Lahem, den Bruder Goliaths des Gathiters, und seines Spießes Stange war wie ein Weberbaum.**

←1.Chr_20_6 **Und es erhob sich noch ein Krieg zu Gath. Da war ein sehr langer Mann, und seiner Finger waren je sechs und sechs, nämlich 24, und derselbe war auch von dem Riesen geboren.**

←1.Chr_20_7 **Und als er Israel Hohn gesprochen, da schlug ihn Jonathan, der Sohn Simea des Bruders Davids.**

←1.Chr_20_8 **Diese waren dem Riesen geboren zu Gath, und fielen durch die Hand Davids und durch die Hand seiner Knechte.**

**Vers 4: Nach diesem)** Nämlich nach dem ammonitischen Krieg, wie auch nach den gestillten Aufruhren, welche Absalom und Seba erregt hatten (2.Sam 15ff).

**Geser)** war nicht weit von den Grenzen der Philister, im Stamm Ephraim (1.Chr 7,28; Jos 16,3+10), wenn es nicht auch eines unter den Philistern selbst gegeben.

**Sibbechai)** war einer aus der dritten Helden-Ordnung (2.Chr 11,29; 2.Sam 21,18).

**Des Riesen)** Oder des Rapha, eines zu jener Zeit berühmten Riesen, so da wahrscheinlich noch von den Enakim übrig war (4.Mose 13,22+33; 5.Mose 9,2).

**Vers 5: Noch ein Krieg)** An eben dem Ort (2.Sam 21,19). **Lahemi)** war ein anderer Goliath (2.Sam 21,19). **Vers 6: Seiner Finger)** und Zehen, an Händen und Füßen, **waren** zusammen 24.

**Vers 8: Zu Gath)** sowie gen Gassa und Asdod hatten sich die Enakim zurückgezogen, als sie von Josua vertrieben worden waren (Jos 11,22.) **Durch die**

**Hand Davids)** Der nicht nur den Goliath erschlagen, sondern auch mit **Jisbi,** dem ersten von den vier übrigen, gestritten, aber dabei in Gefahr gekommen war (2.Sam 21,16-17), weshalb auch hier nichts davon erwähnt wird.

Denn, so merken einige an, scheine das Buch der Chroniken zuweilen die Schande der Heiligen zuzudecken. Es melde nur solche Dinge, die ihnen anständig sind. Also schweige das Buch auch von diesem Streit von David mit Jisbi, und erwähne nur drei, da sonst nach 2.Sam 21 vier vorgefallen. Auch wird nichts gemeldet von dem Handel Davids mit Bathseba und ihrem Mann Urija, ebenso auch nichts von der Abgötterei Salomos usw.

---

# DAS 21. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

DAVIDS ZÄHLUNG DES VOLKS, UND DIE DADURCH VERANLASSTE HEIMSUCHUNG GOTTES.

←1.Chr_21_1 **Und der Satan stand wider* Israel, und reizte David an, dass er Israel zählen ließ.** * Hiob 1,6; Sach 3,1.

←1.Chr_21_2 **Und David sprach zu Joab und zu den Obersten des Volks: Gehet hin, zählet Israel von Berseba an und bis gen Dan, und bringt es her zu mir, dass ich ihre Zahl wisse.**

←1.Chr_21_3 **Und Joab sprach: Der Herr wolle zu seinem Volk, wie sie jetzt sind, hundertmal soviel hinzutun! Sind nicht, mein Herr König, sie allzumal meines Herrn Knechte? Warum sucht dieses mein Herr? Warum soll das dem Israel zur Schuld gereichen?**

**Vers 1: Der Satan stand wider Israel)** dh. er verklagte ihn solange bei Gott, bis er Erlaubnis erhielt, den David anzureizen (Hiob 1,6; Offb 12,10). Um dieser Zulassung willen wird diese Sache bei 2.Sam 24,1 dem Herrn selbst zugeschrieben, woselbst ein mehreres.

**Israel)** mag nach erhaltenem Frieden unter David übermütig und undankbar geworden sein für die göttlichen Wohltaten.

**Und reizte David an)** Aus Gottes Zulassung, wegen der Sünden des Volks.

**Vers 2: Und David sprach)** Aus Ehrgeiz und Ruhmsucht, da er nach Überwindung so vieler Feinde sicher geworden, und niemand mehr zu fürchten hatte, als sich vor sich selbst.

**Beer-Seba)** war die Mittagsgrenze des israelitischen Landes.

**Und Dan)** war der äußerste Teil auf der Mitternachtsgrenze.

**Bringet her zu mir)** Die Verzeichnisse nämlich.

**Vers 3: Joab)** suchte den König davon abzubringen, und ließ darin mehr Gottesfurcht und Gewissen (oder wenigstens menschliche Klugheit) von sich blicken als David.

**Zu seinem Volk)** Dem es eigentlich angehört (1.Chr 17,6+10), und der dich zum König darüber gesetzt hat.

**Sind sie nicht meines Herrn Knechte)** sowohl ungezählt als gezählt? auf deren Treue du dich ja wohl verlassen kannst; keiner wird sich dem Gehorsam entziehen.

**Warum soll das dem Israel)** Welches sodann sich mehr auf seine Menge und Kräfte, als auf Gott, verlassen wird. Das könnte aber zur **Schuld** und zum Verderben gereichen.

-===*===-

←1.Chr_21_4 **Aber des Königs Wort war zu mächtig gegen Joab; und Joab zog aus, und wandelte durchs ganze Israel, und kam gen Jerusalem.**

←1.Chr_21_5 **Da übergab Joab die Zahl des gezählten Volks an David; und es war des ganzen Israels 1100 mal tausend Mann, die das Schwert auszogen, und Juda war 470'000 Mann*, die das Schwert auszogen.** * 2.Sam 24,9.

←1.Chr_21_6 **Levi aber und Benjamin zählte er nicht unter diese; denn des Königs Wort war bei Joab ein Greuel.**

**Vers 4: Aber des Königs Wort war zu mächtig)** der sich nichts wollte dreinreden lassen. Denn wenn Gottes Strafgerichte nicht weit sind, so wird keinem guten Rat Gehör gegeben. Und aus dem letzteren kann man auf das erstere schließen.

**Joab kam)** nach verrichteter Sache wieder **gen** Jerusalem, nachdem er 9 bis 10 Monate unterwegs gewesen war (2.Sam 24,8).

**Vers 5: Da übergab Joab die Zahl)** Aber doch nicht ganz, wie David es begehrt hatte (Kap. 27,24).

**Es war des ganzen Israels 1'100'000)** Entweder die ordentlichen Kriegstruppen Davids (welche im 27. Kap. samt ihren Obersten beschrieben werden, deren Zahl dem König schon vorher bekannt war), oder aber die Fremdlinge mitgerechnet. Denn bei 2.Sam 24,6-7 steht ausdrücklich, dass die Zählung auch an solchen Orten verrichtet wurde, die sich David nebst ihrem Volk unterworfen hatten.

**Vers 6: Des Königs Wort)** der königliche Befehl **war bei Joab ein Greuel.** Er hatte einen Abscheu davor, solchen auszuführen, und tat widerwillig was er tun musste. Er behandelte auch die Sache sehr langsam, so dass er erst wieder nach Hause kam, als die Pest schon unter dem Volk war. Daher ließ er dann das Zählen bei den übrigen bleiben, und machte sich wieder nach Hause.

-===*===-

←1.Chr_21_7 **Und es war diese Sache bös in den Augen Gottes, darum schlug er Israel.**

←1.Chr_21_8 **Und David sprach zu Gott: Ich habe sehr gesündigt, dass ich diese Sache getan habe! Nun aber lass doch die Missetat deines Knechts vorbeigehen! denn ich habe sehr töricht getan.**

←1.Chr_21_9 **Und der Herr redete zu Gad, dem Schauer Davids, und sprach:**

←1.Chr_21_10 **Gehe hin und rede zu David und sprich: Also spricht der Herr: Dreierlei lege ich dir vor, erwähle dir eines von denselben, das ich dir tun soll.**

←1.Chr_21_11 **Und Gad ging hinein zu David und sprach zu ihm: Also spricht der Herr: Nimm dir aus;**

←1.Chr_21_12 **Ob drei Jahre Hungersnot sein soll; oder ob du drei Monate willst aufgerieben werden vor deinen Widersachern, dass dich das Schwert deiner Feinde erreiche; oder ob drei Tage das Schwert des Herrn und Pestilenz im Lande sein soll, dass der Engel**

**des Herrn verderbe in allen Grenzen Israels. So siehe nun zu, was für Antwort ich dem wiederbringen soll, der mich gesandt hat.**

**Vers 7: Und es war diese Sache bös)** Oder: **Auch missfiel David um dieser Sache willen den Augen Gottes,** welcher einen Ekel und Greuel hat an den Hochmütigen, und die sich auf Fleisch und auf ihren Arm verlassen (Jer 17,5). Dieser Herzenskündiger wusste wohl, warum und aus was für einem Grund David solches getan, und dass er seine Macht mehr auf die große Zahl seines Wolks gründete, als auf die Gunst Gottes. Vers 8: **Und David sprach)** Als er zu sich selber kam und sein Unrecht erkanntes **Lass doch die Missetat deines Knechts vorbeigehen** durch die Wersöhnung (Röm 3,22ff**). Ich habe sehr töricht getan** und freilich mit den Narren, die den rechten Weg verfehlen (Weish. 5,4+6), deinen gerechten Zorn samt dessen Strafe verdient. Aber ich erkenne es und suche dein Gnaden-Angesicht in Christo Jesu (Ps 25,11).

**Vers 9: Und der Herr redete)** den andern Morgen früh, da indessen David sein Bett die ganze Nacht mit Tränen geschwemmt hatte (Ps 6).

**Zu dem Schauer Davids)** Denn durch diesen pflegte David Gott um Rat zu fragen, und der sich auch in seinem Exil zu ihm hielt (1.Sam 22,5).

**Vers 10: Dreierlei)** Drei Gattungen der Züchtigung lege ich dir vor. Auch nachdem die bußfertige Reue über eine begangene Sünde schon erfolgt, und solche vergeben ist, bleiben doch die Züchtigungen Gottes nicht aus bei den Seinigen, damit sie und andere den ernsten Zorn Gottes über die Sünde desto mehr erkennen, und sich davor hüten mögen.

**Vers 11: Und Gad ging hinein und)** tat das was seines Amts war. Und so sollen ohne Furcht und ohne Verzug, sonderlich Hofprediger, tun wozu sie das Wort des Herrn verbindet, sonst wird es Gott von ihnen fordern.

**Also spricht der Herr)** Es ist kein Menschenwort, was ich vortrage. **Nimm dir aus** dreien Übeln eines heraus.

**Vers 12: Ob 3 Jahre Hungersnot sein soll)** Wegen den Gibeoniten war aber bereits eine Hungersnot im Lande (2.Sam 21,1), so dass sich diese also auf 6 Jahre erstreckt hätte, und im siebten Jahre bis zur Ernte.

**Oder dass dich das Schwert deiner Feinde)** die ich bis hieher gedemütigt habe, **erreiche,** dass du ihm nicht entfliehen magst.

**Oder dass der Engel des Herrn verderbe)** Wie in Ägypten die Erstgeburt (2.Mose 12,13+23), und die Armee Sanheribs (2.Kön 19,35). Auch den antichristlichen Ländern, Völkern und Gemütern, wird solches noch begegnen durch Ausgießung der Zornschalen von den sieben Engeln (Offb 16).

-===*===-

←1.Chr_21_13 **Und David sprach zu Gad: Mir ist sehr angst, ich will doch in die Hand des Herrn fallen; denn seine Barmherzigkeit ist sehr groß; und ich will nicht in der Menschen Hand fallen.**

←1.Chr_21_14 **Also gab der Herr Pestilenz in Israel, dass 70'000 Mann von Israel fielen.**

←1.Chr_21_15 **Und Gott sandte einen Engel gen Jerusalem, sie zu verderben. Und als er verderbte, sah der Herr drein, und es reute ihn das Übel, und sprach zu dem Engel, dem Verderber: Es ist genug! lass nun deine Hand ab! Es stand aber der Engel des Herrn bei der Tenne Oman des Jebusiters.**

←1.Chr_21_16 **Und David hob seine Augen auf, und sah den Engel des Herrn stehen zwischen der Erde und dem Himmel, mit seinem ausgezogenen Schwert in seiner Hand, so über Jerusalem ausgestreckt war. Da fiel David und die Ältesten mit Säcken bedeckt auf ihre Angesichter.**

←1.Chr_21_17 **Und David sprach zu Gott: Bin ich es nicht, der ich gesprochen habe das Volk zu zählen? Ja ich bin derjenige, der ich gesündigt und sehr übel getan habe! Was haben aber diese Schafe getan? Herr mein Gott lass doch deine Hand wider mich und meines Vaters Haus sein, nicht aber zur Plage wider dein Volk!**

**Vers 13: Mir ist sehr angst!)** Denn es zieht viel übles nach sich, ich mag wählen was ich will.

**Ich will in die Hand des Herrn fallen)** Damit überlässt er, wie es scheint, Gott selber die Wahl, und überlässt sich der Pest oder der Hungersnot, ohne zu wählen. Oder er versteht unter der Hand des Herrn die Pest, weil sich Gott darin keines Menschen bedient, sondern für sich selbst handelt und verfährt.

**Seine Barmherzigkeit ist sehr groß)** Was er hier mit wenigem sagt, das erklärt er ausführlicher in Ps 103,8ff.

**Vers 14: 70'000 dam fielen)** von 1'570. 000 Gezählten, und also nicht einmal der 22. Teil. Gott strich gleichsam nur die Zahl sieben von der Summe aus, und ließ eine gerade Zahl übrig, nämlich genau

1 'soo'ooo.

O was für eine unausforschliche Weisheit und was für ein Reichtum der Güte lässt sich nicht allenthalben blicken in den Wegen Gottes!

**Vers 15: Und Gott sandte)** oder hatte bereits gesandt, **einen Engel,** den Engel des Todes (nach der Meinung der Juden), **gen Jerusalem,** nach der Hauptstadt und königlichen Residenz.

**Und)** da kam die göttliche Barmherzigkeit ins Mittel, und erhob sich gegen das Gericht (Jak 2,13). **Lass deine Hand ab,** und lasse ihr nicht weiter zu, eine so tödliche Gewalt auszuüben.

Des **Jebusiters)** Dieser gehörte zu denjenigen, welche der Stamm Juda und Benjamin nicht vertreiben konnte (Jos 15,63). Er war sehr reich unter seinem Volk, und des Davids guter Freund, dem bei Eroberung der Stadt kein Leid widerfuhr.

**Vers 16: Säcke)** oder grobes Tuch war das Kleid der Trauernden und Bußfertigen (Ps 35,13ff).

**Auf ihre Angesichter)** fielen sie, teils aus Furcht und Schwachheit, teils ihre Demut zu bezeugen (4.Mose 16,22).

**Vers 17: Wider meines Vaters Haus)** und die so aus demselben die vorgenommene Zählung gutgeheißen haben. Denn ohne Zweifel haben diejenigen, die durch David groß wurden, an dieser Sünde ihren Anteil gehabt.

-===*===-

←1.Chr_21_18 **Und der Engel des Herrn sprach zu Gad, dass er zu David sagen sollte, dass David hinaufgehen sollte, einen Altar dem Herrn aufzurichten, auf der Tenne Oman des Jebusiters.**

←1.Chr_21_19 **Also ging David hinauf nach dem Wort Gads, das er geredet hatte im Namen des Herrn.**

←1.Chr_21_20 **Als sich Oman umwandte, so sah er den Engel, und seine vier Söhne mit ihm, die versteckten sich. Oman aber drosch Weizen.**

←1.Chr_21_21 **Als nun David zu Oman kam, da schaute Oman zu und sah den David, und ging heraus aus der Tenne, und bückte sich vor David mit dem Angesicht zur Erde.**

←1.Chr_21_22 **Und David sprach zu Oman: Gib mir den Platz der Tenne, dass ich einen Altar darauf dem Herrn baue. Du sollst ihn mir für das völlige Geld geben, dass der Plage von dem Volk gewehrt werde.**

←1.Chr_21_23 **Oman aber sprach zu David: Nimm es zu dir, und mein Herr der König wolle tun was gut ist in seinen Augen. Siehe ich gebe die Rinder her zu den Brandopfern, und die Dreschwagen zu dem Holz, und den Weizen zum Speisopfer; das alles gebe ich. '**

←1.Chr_21_24 **Aber der König David sprach zu Oman: Mitnichten, sondern ich will es allerdings für das völlige Geld kaufen. Denn ich will nicht was dein ist nehmen für den Herrn, dass ich ein Brandopfer umsonst opferte.**

**Vers 18: Der Altar auf der Terme** Oman) war gleichsam ein Vorspiel des Tempels, der auf diesem Platz in kurzem sollte gebaut werden, welcher hiemit dem David dazu angewiesen wurde. Eben an dem Ort hat auch Abraham seinen Sohn aufopfern sollen und wollen.

**Vers 19: Also ging David)** alsbald und ungesäumt, dem Befehl und der Anweisung nachzukommen.

**Vers 20: Oman sah den Engel)** auch, sowohl als David; **und seine vier Söhne mit ihm versteckten sich.** Denn sie erschraken, gleich wie David, über einem solchen Gesicht (1.Mose 3,8).

**Oman aber drosch)** damals mit seinen Söhnen. **Vers 21: Oman ging heraus)** respektshalber.

**Vers 22: Für das völlige Geld)** Was er wert ist, und wie du ihn sonst einem andern auch verkaufen würdest. Ich will nichts davon geschenkt haben (1.Mose 23,9).

**Vers 23: Der König wolle tun was)** und opfern wie es ihn gut dünkt (2.Sam 24,22).

**Ich gebe alles)** was dazu nötig ist, und will es gerne geben. Du hast an kein Kaufen dabei zu gedenken, noch etwas anderes herbeizuschaffen.

**Vers 24: Ein Brandopfer umsonst)** dh. ein geschenktes, oder umsonst angenommenes. Denn das wäre eine schlechte Freigebigkeit bei dem König gewesen, der in so großer Gefahr ein Opfer tun wollte, und Geld genug hatte.

-===*===-

←1.Chr_21_25 **Also gab David dem Oman für den Platz an goldenen Sekeln das Gewicht von 600.**

←1.Chr_21_26 **Und David baute daselbst einen Altar dem Herrn, und opferte Brandopfer und Dankopfer; und er rief den Herrn an, und er antwortete ihm mit dem Feuer aus dem Himmel auf dem Altar des Brandopfers.**

←1.Chr_21_27 **Und der Herr sprach zu dem Engel, dass er sein Schwert wieder in seine Scheide steckte.**

←1.Chr_21_28 **Zu derselben Zeit, da David sah, dass ihm der Herr geantwortet hatte auf der Tenne Oman des Jebusiters, so opferte er daselbst.**

←1.Chr_21_29 **Es war aber die Wohnung des Herrn, die Mose in der Wüste gemacht hatte, und der Brandopfer-Altar, zu derselben Zeit auf der Höhe zu Gibeon.**

←1.Chr_21_30 **David aber konnte nicht vor denselben hingehen Gott zu suchen; denn er war erschrocken vor dem Schwert des Engels des Herrn.**

**Vers 25: Also gab David für den Platz)** Für das ganze Gut, samt dessen Wohnhäusern; im darauf den künftigen Tempel mit allen seinen Gebäuden zu erbauen. Denn für die Tenne allein, wo der Altar sollte gebaut werden, und für die Rinder und das Geschirr, gab er viel weniger als hier steht (2.Sam 24,24).

**An goldenen Sekeln)** oder goldene Sekel, die mit den silbernen gleiches Gewicht hatten, aber an Wert zwölfmal höher waren, **das Gewicht von** 600, oder, am Gewicht 600. Denn die Alten pflegten ihr Geld nach dem Gewicht zu bezahlen (1.Mose 23,16).

**Vers 26: David opferte Brandopfer)** Um Gott zu versöhnen; und **Dankopfer** für die gnädige Erhaltung.

**Und riefen den Herrn an)** dass er sich das Opfer in Gnaden möchte gefallen lassen, und das Volk von der Pest völlig befreien.

**Er antwortete mit Feuer aus dem Himmel)** Das war eine gewisse Anzeige des versöhnten Gottes und des angenommenen Opfers (3.Mose 9,24; 1.Kön 18,24+38; 2.Chr 7,1).

**Vers 27: Und der Herr sprach zu dem Engel)** welchem Er die Macht gegeben hatte, die Israeliten mit der Pestseuche zu belegen, dass er **sein Schwert** einsteckte, welches er zum Zeichen dessen sichtbarlich führte, damit man sehen möchte, woher die Plage käme. Denn sonst sind die Waffen der Engel die göttlichen Befehle, und sie brauchen weiter nichts.

**Vers 28: Zu derselben Zeit opferte er daselbst)** oder ließ durch die Priester noch ferner seine Opfer **da** verrichten.

**Vers 29: Es war aber)** oder: **Denn es war die Wohnung des Herrn,** wo das Opfern sonst geschah, **zu Gibeon,** und für David zu weit entfernt.

**Vers 30: Denn er war erschrocken)** und dadurch am Leib etwas schwach und ohnmächtig geworden.

---

# DAS 22. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

DAVIDS BEITRAG ZUM TEMPELBAU.

←1.Chr_22_1 **Und David sprach: Hier soll das Haus Gottes des Herrn sein, und hier soll der Altar des Brandopfers sein für Israel!**

←1.Chr_22_2 **Und David sprach, dass man sollte versammeln die Fremdlinge, die im Lande Israel waren; und er bestellte Steinhauer, dass sie Quadersteine hauen sollten, das Haus Gottes zu bauen.**

←1.Chr_22_3 **Und David bereitete Eisen in die Menge zu Nägeln an die Türen in den Toren und zu den Banden, und Erz in Menge, dass es nicht zu wiegen war.**

←1.Chr_22_4 **Auch Zedernholz ohne Zahl. Denn es brachten die Zidonier und die Tyrer dem David Zedernholz in Menge.**

←1.Chr_22_5 **Denn David sprach: Mein Sohn Salomo ist jung und zart; das Haus aber, das dem Herrn soll gebaut werden, soll sehr gross werden, zum Namen und zur Zierde in allen Ländern; so wollte ich doch für dasselbe etwas zubereiten. Also bereitete dessen David in der Menge vor seinem Tod.**

←1.Chr_22_6 **Und er rief seinem Sohn Salomo, und gebot ihm das Haus zu bauen dem Herrn, dem Gott Israels,**

**Vers 1: David sprach)** dies aus Antrieb des Heiligen Geistes. Denn er hatte von Gott den Befehl erhalten, hier einen Altar zu bauen und zu opfern, und der Herr hatte ihm hier mit Feuer geantwortet.

**Vers 2: Die Fremdlinge)** waren eine große Zahl (2.Chr 2,16-17), **die im Lande Israel** durch alle 12 Stämme zerstreut waren.

Ein armes und verachtetes Volk der Kanaaniter werden gebraucht, um den Tempel Gottes zu bauen; denn auch der geistliche Tempel unter dem Evangelio sollte vornehmlich durch Heiden erbaut werden.

**Er bestellte Steinhauer)** aus den Fremdlingen. Denn sie waren in den Künsten und Handwerksberufen geübt, da hingegen die Israeliten mehrenteils Viehhirten und Ackersleute waren, die das Bauwesen nicht verstanden. Die Fremdlinge aber mussten sich von Hantierungen größtenteils nähren, denen David also damit einen guten Verdienst zuwendete.

**Vers 3: Dass es nicht zu wiegen war)** Und man also das Gewicht davon auch nicht wissen und sagen konnte (2.Kön 25,16).

**Vers 4: Die Zidonier und Tyrer) waren ein** Bild der heidnischen Völker, die Christo dienen sollten.

**Zedernholz in der Menge)** schaffte David an, Salomo aber noch mehr (1.Kön 5), welcher nicht nur den Tempel, sondern noch andere prächtige Paläste baute, woran David nicht gedachte.

**Vers 5: Denn David sprach)** Als **er** schon den Salomo zu seinem Nachfolger ernannt oder zu ernennen im Sinn hatte.

**Salomo** ist **jung)** und unerfahren in solchen Dingen; der kaum 20, oder wie einige Juden wollen, 12 Jahre alt war, da er König wurde (1.Kön 3,7).

**Das Haus aber soll werden zum Namen und zur Zierde)** Damit Gott dadurch weit und breit bekannt und berühmt werde.

Also **bereitete David)** einen großen Vorrat von Material zu.

David wünschte daneben, dass die Seele Salomos ein solches Haus werden möchte, dem kein anderes zu vergleichen wäre. Weil er aber sah, dass Salomo noch so schwach und zärtlich war, so wusste er, dass Salomo nicht imstande wäre, die große Mühe zu ertragen, die man ausstehen muss, ehe man ein Tempel Gottes werden kann. Also bereitete David den Tempel selbst zu durch seine Arbeit, Fleiß und Mühe.

Jesus Christus, der wahre David, macht es mit unseren Seelen genau gleich. Er kennt unsere Schwachheit; darum so bereitet Er auch **vor** seinem **Tode** alle die zur Erbauung dieses Hauses notwendigen Dinge zu. Durch seinen Tod teilt Er uns nicht nur die Unterstützung in den noch zurückstehenden Leiden mit, sondern auch den Durchbruch durch die allermeisten Leiden. Also ist das ganze Gebäude der Seele in Jesu Christo gemacht und zubereitet worden. Denn ob es gleich in uns erst in unserer Lebenszeit fertig wird, so ist es dennoch schon in seiner Todesstunde angefangen worden.

**Vers 6: Und er rief seinen Sohn)** Wie es scheint, kurz vor seinem Tod (1.Kön 2,1).

-===*===-

←1.Chr_22_7 **Und David sprach zu Salomo: Mein Sohn! was mich anlangt, so war es in meinem Herzen, ein Haus zu bauen dem Namen des Herrn meines Gottes.**

←1.Chr_22_8 **Aber es geschah das Wort des Herrn zu mir und sprach: Du hast viel Blut vergossen, und große Kriege geführt; du sollst nicht meinem Namen ein Haus bauen, denn du hast viel Blut auf die Erde vergossen vor meinem Angesicht.**

←1.Chr_22_9 **Siehe der Sohn, der dir soll geboren werden, derselbe wird ein ruhiger Mann sein; denn ich will ihm Ruhe verschaffen von allen seinen Feinden ringsumher. Denn Salomo soll sein Name sein, und ich will Friede und Ruhe geben über Israel in seinen Tagen.** 1.Tim 2,2.

←1.Chr 22 10 **Derselbe soll meinem Namen ein Haus bauen; und er soll mein Sohn sein, und ich will sein Vater sein; und ich will den Stuhl seines Königreichs über Israel befestigen bis in Ewigkeit.**

←1.Chr 22 11 **Nun mein Sohn, der Herr wolle mit dir sein, dass du mögest glücklich sein, und das Haus des Herrn deines Gottes bauen, gleichwie er von dir geredet hat.**

**Vers 7: In meinem Herzen)** oder Gemüt war es zwar beschlossen, und ich hatte mir fest vorgesetzt, **ein Haus zu bauen dem Namen des Herrn,** das von Ihm den Namen führen, und der Tempel JEHOVA heißen sollte.

**Vers 8: Du hast große Kriege geführt)** wider die Philister, Moabiter, Ammoniter, Syrer und andere Völker.

**Du sollst nicht bauen, denn)** Also wird hier eine Ursache angeführt, welche oben (Kap. 17 und 2.Sam 7) verschwiegen wird, oder auch erst später zu einer andern Zeit ist angezeigt worden.

**Du hast viel Blut vergossen vor meinem Angesicht)** und auf mein Geheiß, der ich der höchste Richter aller Völker bin.

**Vers 9: Ein ruhiger Rann)** welcher Friede genießen wird, im Gegensatz zu einem Kriegsmann (1.Chr 28,3), und welcher **Salomo, dh. ein Mann des Friedens, heißen soll, wie bei uns FRIEDERICH auch daher den Namen hat. Salomo wurde sonst auch von Nathan Jedidjah** (2.Sam 12,25), und **Lemuel** von seiner Mutter genannt (Spr 31,1). Sich selber nannte er **Koheleth** (Pred 1,1).

**Vers 10: Derselbe soll)** ein Vorbild abgeben des Friedensfürsten Christi (Jes 9,6; 1.Kön 4,24-25), und **meinem Namen ein Haus bauen,** gleichwie Christus seine Kirche aus lebendigen Steinen aufbaut. Denn der Tempel sollte ein Vorbild sein von dem friedfertigen Reich des Messias, und darum von Salomo, nicht von David, erbaut werden.

**Er soll mein Sohn, und ich will sein Vater sein)** Welches alles in einem viel höheren und vollkommeneren Grad auf Christum passt (2.Sam 7,14; Hebr 1,5).

Eben deswegen hat Gott zugelassen, dass Salomo in die schwere Sünde der Abgötterei fiel. Denn dadurch wurde der Tempel wiederum zerstört, so dass niemand meinen sollte, diese Verheißungen wären an Salomo und seinem Tempel vollkommen erfüllt worden.

Wenn Gott alle eigenen Wirksamkeiten der Seele, alle ihre Kräfte, ja alles was ihr eigen ist, vernichtigt hat; dann wird ein sehr friedfertiger Sohn daraus. Und

solange dieser lebt, gibt Gott Ruhe in ganz Israel, dh. in der ganzen Seele, sowohl in ihrem Grunde als in ihren Kräften, sowohl in dem untersten als obersten Teil derselben. Dieser baut alsdann dem Herrn ein Haus durch seine Ruhe und Aufhören von aller Wirksamkeit.

**Vers 11: Der Herr wolle mit dir sein)** mit seiner Gunst und Gnade, und dir beistehen.

**Dass du mögest glücklich sein)** und mit allem erwünschtem Fortgang in deinem Vor- und Unternehmen erfreut werden (Ps 1,3).

Wo Gott ist, da findet sich auch alles Gute mit (Röm 8,31).

-===*===-

←1.Chr_22_12 **Nur allein wolle dir der Herr Klugheit und Verstand geben, und dir über Israel befehlen, dass du nämlich bewahrest das Gesetz des Herrn deines Gottes.**

←1.Chr_22_13 **Alsdann wirst du glücklich sein, wenn du bewahren wirst, dass du tuest die Satzungen und die Rechte, die der Herr dem Mose geboten hat an Israel. Stärke dich und sei tapfer, fürchte dich nicht und erschrecke nicht!** 5.Mose 31,6.

**Vers 12: Nur allein wolle der Herr)** Oder auch: **Aber der** Herr **wird auch allerdings Verstand und Klugheit geben,** der es alleine geben kann (Jak 1,17; 2.Tim 2,7).

**Und dir über Israel befehlen)** Wie du nämlich Israel regieren sollst (1.Chr 17,10); also und dergestalt, **dass du** nicht nach eigener Willkür lebest, oder Gott und die Religion nur zu deinem Willen missbrauchst; sondern **bewahrest das Gesetz des Herrn.** Denn das muss geschehen, sonst fragt Gott wenig nach dem Tempel und Gottesdienst, der darin getrieben wird. Das haben die Propheten vielfältig zu erkennen gegeben, und bestraften oft das eitle Vertrauen auf solche Dinge (Jer 7,3ff).

**Vers 13: Alsdann wirst du glücklich sein)** Es wird dir erst alles glücklich vonstatten gehen, **wem du tust,** was Gott von dir haben will, **die Rechte** und Gebote nämlich, **die der Herr** geboten hat. Tue nicht was andere erdacht, aufgebracht und eingeführt haben, oder was dir selber gutdünkt.

Daher wird auch den Königen die stete Betrachtung des Gesetzes oder der Heiligen Schrift anbefohlen (5.Mose 17,18ff), damit sie sowohl andere zu dessen Beobachtung anhalten, als auch selber dieser Richtschnur folgen mögen.

Weißt du nun, wie du es machen sollst, dass du immer glückselig seiest? Weißt du es nicht, so lass es dir sagen. Fürchte, ehre und liebe Gott über alle Dinge, als das höchste Gut in sich selbst, als deinen Vater in Christo, und Herr über Tod und Leben. Wünsche aufrichtig und suche in allen Dingen seinen liebsten Willen zu erkennen, und zu tun, soweit du ihn erkennst. Sei gerne mit deinen Gedanken bei Gott, soviel du kannst. Traue Gott alles und dir nichts Gutes zu. Laufe in aller Not zu ihm, als ein Kind zu seinem Vater. Halte an, und zweifle nicht, Gott werde dir gewiss aus allem helfen, zu der Zeit und auf die Art, die am allerbesten ist. Nimm alles von seiner Hand willig an, Liebes und Leides, auch zum voraus schon dasjenige, was er noch inskünftig dir zuschicken wird. Danke Ihm für alles, was dir schon begegnet ist; auch zum voraus für das, was dir noch begegnen wird. Tue andern das, was du willst, dass sie dir tun sollen. Wenn du fehlst, so demütige dich alsbald vor Gott, bitte Ihn um Verzeihung und um Gnade es besser zu machen. Fasse auch von neuem in Wahrheit einen guten Vorsatz, und quäle dich dann nicht weiter.

Also wirst du in den ewigen, guten Willen unseres Gottes so eingepflanzt werden, und in Ewigkeit bleiben, dass du mit Ihm nicht mehr zwei, sondern ein Wille sein wirst. Und dies ist der einzige und unfehlbare Weg zu der rechten Glückseligkeit, der uns bringt zu einem Glück, welches allen Verstand übersteigt, und dich unter allen Zufällen so glücklich machen wird, dass kein Wechsel der Zeit und zeitliche Dinge wird imstande sein, dich daraus zu versetzen.

-===*===-

←1.Chr_22_14 **Und siehe ich habe in meiner Trübsal zubereitet zum Hause des Herrn 100'000 Zentner Golds, und tausendmal 1000 Zentner Silbers; dazu ist das Erz und das Eisen ohne Gewicht; denn es ist in der Menge vorhanden. Auch habe ich Holz und Steine zubereitet*, und du kannst zu denselben hinzutun.** 2.Chr 1,15; * 1.Chr 29,2-4.

←1.Chr_22_15 **So hast du auch deren, die am Werk arbeiten bei dir in Menge, Steinhauer und Zimmerleute an Stein und Holz, auch allerhand Weise in allerlei Arbeit.**

←1.Chr_22_16 **Des Golds, des Silbers, des Erzes und des Eisens ist keine Zahl. So mache dich auf und richte es aus! Der Herr aber wolle mit dir sein!**

←1.Chr_22_17 **Und David gebot allen Obersten Israels, dass sie seinem Sohn Salomo hülfen.**

←1.Chr_22_18 **Ist nicht der Herr euer Gott mit euch, und hat euch Ruhe gegeben ringsumher? Denn er hat die Einwohner des Landes in meine Hand gegeben, und das Land ist untertan geworden vor dem Herrn und vor seinem Volk.**

←1.Chr_22_19 **So gebet nur euer Herz und eure Seele hin, den Herrn euren Gott zu suchen, und macht euch auf und bauet das Heiligtum des Herrn Gottes, die Lade des Bundes des Herrn und die heiligen Gefäße Gottes ins Haus hineinzubringen, in das Haus, das dem Namen des Herrn soll gebaut werden.**

**Vers 14: Und siehe)** es wird dir so gar schwer nicht fallen, den Tempel aufzubauen, da soviel Material dazu schon vorhanden ist. Denn ich habe bereits **in meiner Trübsal,** und unter den vielen Beschwerlichkeiten, so mir mein ganzes Leben durch zugestoßen (Ps 119,92; 132,1), 1**00'000 Zentner Golds** angeschafft; wovon ein Zentner 3000 Lot oder 12'000 dukaten unseres Gewichts und Werts ausmachten. **Und** dazu!**'000. 000 Zentner Silbers,** welche Summe mit dem Gold überhaupt einige auf 2745 Millionen, und nach dem heiligen Sekel auf doppelt soviel, nämlich auf 5490, andere aber auf wenigstens 3300 Millionen rechnen.

Man denke, was für ein gewaltiger und fast unerhörter Segen Gottes sich bei diesem Schafhirten gefunden hat! Darüber sollte man sich allerdings heiliglich verwundern über die göttliche Vorsorge, und nicht daran zweifeln, oder von dem Buchstaben der Schrift abgehen. Es gibt immer naseweise Leute, die um ihres Unglaubens willen die Heilige Schrift der Unrichtigkeit verdächtigen. Ja man sieht auch hieraus, wie der reiche Gott einem Regenten, und auch andern, schon Gold und Silber könnte zufließen lassen, wenn man sich nur redlich dahin entschließen wollte, solches zur Ehre Gottes, nicht aber zu den eitlen Lüsten dieser Welt anzuwenden.

Der geheime Sinn aber von allem diesem ist die Sorgfalt, welche die Seelen in ihrem Lebens-Zustand (solange sie noch wirken können) haben müssen, sich Schätze der Gnaden und Tugenden mit allen Kräften zu sammeln: Gold des reinen Glaubens, eines unermesslichen Vertrauens, der vollkommenen Liebe, usw.

Unter allen den Zubereitungen Davids aber für seinen Sohn ist uns auch auf gewisse Weise die Sorgfalt vorgestellt, welche die Eltern haben müssen, ihre Kinder wohl zu erziehen, und ihnen bei Gott einen rechten, wesentlichen Vorrat zu sammeln.

**Vers 17: David gebot allen Obersten Israels, dass sie Salomo hülfen)** Und was David hierin allen Fürsten Israels befiehlt, ist das Gebot, so Gott an alle Seelenkräfte tut. Sie sollen nämlich dem Grunde in seiner Verlierung helfen, und solches ja nicht durch ihren Widerstand verhindern.

**Vers 18:** Und dieses, will David sagen, könnt ihr um so viel leichter tun, da ihr ja sehet und erfahret, dass der Herr mit euch ist. **Denn er hat** uns ja geholfen in allen den Kriegen und zu so vielen Siegen, und dadurch Friede verschafft, als der Urheber von allem.

**Vers 19: So gebet nun euer Herz und Seele)** durch eine völlige Gelassenheit diesem guten Meister, damit Er euch helfe, Ihn so **zu suchen,** wie Er will gesucht sein. Die Schrift sagt nicht, suchet den Herrn von ganzem Herzen und von ganzer Seele; sondern: **Gebet euer Herz und Seele den Herrn euren Gott zu suchen.** Denn derjenige, der Gott sein Herz durch eine völlige Gelassenheit gibt, sucht Gott; und durch das Suchen findet man Ihn.

---

# DAS 23. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

ZAHL, AMT UND EINTEILUNG DER LEVITEN.

←1.Chr_23_1 **Als nun David alt und der Tage war satt geworden, da machte er seinen Sohn Salomo zum König über Israel.**

←1.Chr_23_2 **Und er versammelte alle Obersten in Israel, und die Priester und die Leviten.**

←1.Chr_23_3 **Und es wurden die Leviten gezählt von denen an die dreißig Jahre alt waren und darüber; und ihre Zahl war nach ihren Köpfen an Männern 38'000.**

←1.Chr 23 4 **Von diesen waren die am Werk des Hauses des Herrn anhalten sollten, 24. 000, und der Amtsleute und Richter 6000.**

**←1.Chr 23 5 Und 4000 Torhüter, und 4. 000, die den Herrn lobten mit Instrumenten, die ich gemacht habe zu loben.**

←1.Chr 23 6 **Und David ließ sie teilen in Verteilungen nach den Söhnen Levi, von Gerson, Kahath und Merari.**

**Vers 1: Der Tage satt)** ist man alsdann, wenn man vor Verlangen nach einem besseren und ewigen Leben kein längeres Leben dieser Zeit wünscht (1.Chr 29,28; 1.Mose 25,8; Phil 1,23).

**Da machte er Salomo zum König)** Er tat das noch bei Lebzeiten, um allem Unheil vorzubeugen, damit unter den Söhnen keine Händel entstehen möchten nach seinem Tode. Denn schon strebte Adonija nach der Krone, und wollte im Trüben fischen, da David doch alt und schwach war. Aber Salomo war von Gott zum Nachfolger bestimmt worden (1.Chr 22,9).

**Vers 2: Alle Obersten)** zog er dabei mit zu Rate, damit alles unter öffentlicher Autorität und Genehmigung geschähe. Er **versammelte** auch **die Priester und Leviten,** welche er auch durch einige Psalmen (133,134 , 135) zu fleißiger Beobachtung ihres Amts erinnerte und aufmunterte; da er indessen zugleich im prophetischen Geist auf die in Christo verheißenen herrlichen Wohltaten sein Augenmerk hatte (Ps 147-150).

**Vers 3: Es wurden die Leviten gezählt)** die bei der Volkszählung nicht gezählt worden waren (1.Chr 21,6). Jetzt wurden sie aber gezählt, um sie desto besser einteilen zu können.

Die 30 **Jahre alt waren)** Nach dem Gesetz Mosis konnten sie von dieser Zeit an ihren vollen Dienst antreten (4.Mose 4,3+23+30; 8,24).

Eine andere Zählung von 20 Jahren, die manche Ausleger irre gemacht hat, kommt unten vor (Vers 24 u. 26).

**Nach ihren Köpfen)** Mann für Mann.

**An Männern)** Ohne die Knaben und kleinen Kinder, Weiber und Knechte usw.

38'000) Und also nicht einmal der 40. Teil gegenüber den übrigen Stämmen (1.Chr 22,5).

**Vers 4: Von diesen waren)** oder sollen sein, sprach David, gleich wie er auch im folgenden Vers selber redet;

**Amtsleute)** oder Gerichtsdiener (2.Chr 19,11).

**Und Richter)** Denn weil sie unter diesem Volk kein anderes Recht hatten als die Bücher Mosis, so bestanden die Gerichte mehrenteils aus Priestern und Leviten.

**Vers 5: Und 4000)** sollen aus denselben erwählt werden als **Torhüter,** deren ein Teil die Wache hielten als Gottes Trabanten, andere aber Schaffner oder Hofmeister waren.

**Und 4000)** Musikanten, von welchen Kap. 25 handelt.

**Die ich gemacht)** oder habe machen lassen, nebst Gad und Nathan, den Propheten (2.Chr 29,25). Vers Bs David) hatte sie zwar schon vorher in gewisse Ordnungen eingeteilt (1.Chr 16,4ff); nun aber, da ihre Anzahl viel höher angewachsen, und es an dem war, dass der Tempel sollte gebaut werden, alles viel besser und genauer angeordnet und eingerichtet. So hatte er gewisse **Verteilungen** unter den Leviten gemacht, damit alles ehrlich und ordentlich im Tempel zugehen sollte (1.Kor 14,40), und ein jeder wissen möchte, was zu jeder Zeit zu tun wäre, und unter einer so großen Anzahl keine Verwirrung entstände. Diese Ordnung ist auch geblieben bis auf die Zerstörung Jerusalems.

**Nach den Söhnen Levis)** und also in 3 Klassen.

-===*===-

←1.Chr_23_7 **Von den Gersoniten waren Laedan und Simei.**

←1.Chr_23_8 **Von den Söhnen Laedans, das Haupt Jehiel und Setham und Joel, die drei.**

←1.Chr_23_9 **Von den Söhnen Simei waren Selomith und Hasiel und Haran, die drei. Diese waren die Häutper der Väter von LaeDan**

←1.Chr_23_10 **Auch waren die Söhne Simei, Jahath, Sina und Jeus und Beria; diese vier waren Simei Söhne.**

←1.Chr_23_11 **Jahath aber war das Haupt, und Sina der zweite; aber Jeus und Beria hatten nicht viel Söhne, darum waren sie nach dem väterlichen Hause in einer Rechnung.**

←1.Chr_23_12 **Die Söhne Kahaths waren, Amram, Jizhar, Hebron und Ussiel, die viere.** 1.Chr 6,2.

←1.Chr_23_13 **Die Söhne Amrams waren Aaron und Mose. Aaron aber ward abgesondert, dass er heiligte das Allerheiligste, er und seine Söhne bis in Ewigkeit, zu räuchern vor dem Angesicht des Herrn, ihm zu dienen, und in seinem Namen zu segnen bis in Ewigkeit.**

←1.Chr_23_14 **Was aber Mose, den Mann Gottes, betrifft, so wurden dessen Söhne genannt bei dem Stamm Levi.**

←1.Chr_23_15 **Die Söhne Mose waren Gersom und Elieser.**

←1.Chr_23_16 **Die Söhne Gersoms waren Sebuel, das Haupt.**

**Vers 7: Laedan)** wird (wie man dafür hält) in 1.Chr 6,17+20 und in den Büchern Mosis **Libni** genannt.

**Vers 8: Jehiel)** heißt in 1.Chr 6,20+43 **Jahath. Vers 9: Simei)** ist nicht der gleiche wie im folgenden Vers, und wird von einigen nicht für den Sohn Gersons, sondern Laedans gehalten. Denn es heißt: Dessen Söhne **waren Häupter der Väter von** Laedan, der ein Bruder Simei war. Andere aber glauben vielmehr, dass sie in Laedans Familie übergegangen sind, und dessen Name in ihnen erhalten worden ist. Vielleicht sind sie auch von dessen Weib nach seinem Tod durch Simei gezeugt worden. So sind also Vers **10: Diese vier Simei Söhne)** und zwar zusätzlich zu den vorhergehenden, die dem Siniei selber zugerechnet werden.

**Vers 11: Jeus und Beria waren in einer Rechnung)** dh. die zwei Familien wurden, weil sie klein waren, für eine gerechnet.

**Vers 12: Söhne Kahats waren vier)** Eine Zahl, in welcher als einem Grund und Wurzelstamm alle Fundamente müssen gelegt werden.

**Vers 13: Aaron und Mose)** das geistliche und weltliche Regiment ist daher entsproßen.

**Aaron aber heiligte das Allerheiligste)** oder vielmehr, er wurde geheiligt, dass er der Allerheiligste sein und dafür gehalten werden sollte, als ein Vorbild des allerheiligsten Messias (Dan 9,24; Lk 1,35). Dahin zielen auch sonderlich die Worte **bis in Ewigkeit** nach ihrem tiefsten Sinn.

**Vers 14: Genannt bei)** ist soviel als gerechnet zu **dem Stamm Levi,** dh. nur unter die Ordnung der Leviten, nicht aber der Priester, welche Ehre allein die Nachkommen Aarons erhielten.

**Vers 15: Die Söhne Mose)** des großen Mannes, mussten also die Leitung des Volks dem Josua überlassen, und das Priestertum dem Aaron, und das nach dem Wohlgefallen Gottes, der seine Gaben und seine Berufungen austeilt wie Er will.

**Vers 16: Sebuel)** wird auch **Subael** genannt (Kap. **24,20).**

-===*===-

←1.Chr_23_17 **Und die Söhne Eliesers waren Rehabja das Haupt; und Elieser hatte keine anderen Söhne. Aber der Söhne Rehabja waren über der Maßen viel.** 1.Chr 26,25.

←1.Chr_23_18 **Die Söhne Jizhars waren Selomith das Haupt.**

←1.Chr_23_19 **Die Söhne Hebrons waren, Jerija das Haupt, Amarja der zweite, Jehasiel der dritte, und Jekameam der vierte.**

←1.Chr_23_20 **Die Söhne Ussiels waren, Mi das Haupt, und Jissijah der zweite.**

←1.Chr_23_21 **Die Söhne Merari waren Maheli und Musi. Die Söhne Maheli waren Eleasar und Kis.**

←1.Chr_23_22 **Und Eleasar starb, und hatte keine Söhne, sondern nur Töchter; und die Söhne Kis, ihres Vettern, nahmen sie.**

←1.Chr_23_23 **Die Söhne Musi waren Maheli und Eder und Jeremoth, die drei.**

←1.Chr_23_24 **Dieses waren die Söhne Levi nach ihrer Väter Häusern, die Häupter der Väter, nach ihren Gezählten, in der Zahl der Namen, nach ihren Köpfen, die das Geschäft taten des Dienstes im Hause des Herrn, von zwanzig Jahren alt und darüber.**

←1.Chr_23_25 **Denn David sprach: Der Herr, der Gott Israel, hat seinem Volk Ruhe gegeben, und wird zu Jerusalem wohnen bis in Ewigkeit.**

←1.Chr_23_26 **So hatten auch die Leviten nicht mehr zu tragen die Wohnung mit allen ihren Geräten zu deren Dienst.**

**Vers 17: Die Söhne Eliesers waren Rehabja)** mit seinen Nachkommen. Er war **das Haupt** oder der Erste oder Erstgeborene, und (weil Elieser weiter keine Söhne hatte) auch der Einzige, wie Christus. (Mt 1,25; Lk 2,7).

**Vers 18: Die Söhne Jizhars waren)** dh. unter und aus den Söhnen Jizhars war **Selomith das Haupt.**

**Vers 19-20: Die Söhne Hebrons und** Ussiels) Hebron und Ussiel gehörten zu den vier Söhnen Kahaths (Vers 12).

**Vers 21: Eleasar)** ist nicht der Sohn Aarons aus dem priesterlichen Orden. Denn dieser war älter, und mit Aaron selbst Nach-Geschwister-Kind.

**Vers 22: Eleasar hatte nur Töchter)** Wie 4.Mose 26,33. **Und die Söhne Kis nahmen sie** nach dem Gesetz (4.Mose 36,6ff).

**Ihres Vettern)** Oder eigentlich ihre Brüder, welches Wort nach dem Hebräischen alle Grade der Blutsfreundschaft anzeigt. Hier sind insbesonders Geschwister-Kinder gemeint (Mt 13,55-56; Joh 7,3+5).

**Vers 23: Maheli)** hieß also wie seines Vaters Bruder (Vers 21).

**Vers 24: Von 20 Jahren und darüber)** Weil nun nach erfolgtem Tempelbau kein Alter noch Stärke zum Tragen von 30 Jahren mehr nötig war, so hat David eine Änderung gemacht, und das Zählen auf das 20. Jahr gesetzt; nachdem er zugleich gesehen, dass bei den künftigen weitläufigen Tempels-Verrichtungen die Zahl sonst zu gering fallen würde (2.Chr 31,17; Esr 3,8).

**Vers 25:** Hier wird der Grund angegeben von der neuen Anordnung und gemachten Änderung in den Jahren. Weil **der Herr** und der Gottesdienst nun **zu Jerusalem** beständig bleiben, und nicht mehr nötig sein wird, die Lade und die Gefäße des Heiligtums samt der Hütte von einem Ort zum andern zu bringen.

**Vers 26: So hatten)** oder werden auch die Leviten nicht mehr zu tragen haben **die Wohnung mit ihren Geräten,** wie vormals, da noch kein Tempel oder beständiger Sitz des Gottesdienstes war.

-===*===-

←1.Chr_23_27 **Denn nach den letzten Worten Davids waren diese in der Zahl der Söhne Levi, von 20 Jahren alt und darüber.**

←1.Chr_23_28 **Dass ihre Stelle sein sollte zur Seite der Söhne Aarons, zum Dienst im Hause des Herrn, in den Vorhöfen, und in den Kammern, und zur Reinigung aller heiligen Dinge und zum Werk des Dienstes im Hause Gottes.**

←1.Chr_23_29 **Und zum Brot so zubereitet wurde, und zum Semmelmehl, zum Speisopfer und zu ungesäuerten Fladen und zu den Pfannen und zum Gerösteten und zu allem Maß und Abmessungen;** 1.Chr 9,29+32.

←1.Chr_23_30 **Und zu stehen alle Morgen, zu loben und zu preisen den Herrn; und also des Abends;** Ps 92,2; 134,1.

←1.Chr_23_31 **Und zu allen den Opfern der Brandopfer des Herrn, auf die Sabbathe, auf die Neumonde und auf die gesetzten Zeiten, in der Zahl nach dem ihnen stets obliegenden Recht vor dem Angesicht des Herrn;**

←1.Chr_23_32 **Dass sie bewahrten die Hut an der Hütte der Zusammenkunft, und die Hut des Heiligtums, und die Hut der Söhne Aarons ihrer Brüder, nach dem Dienst im Hause des Herrn.**

**Vers 27: Nach den letzten Worten)** und der neuesten Anordnung **Davids,** der, wie man dafürhält, sie zuerst auch von 30 Jahren an hat zählen lassen. Er hat aber solche Ordnung später auf Gottes Befehl und Eingeben geändert, so dass also von jener Zeit an die Dienstjähre der Leviten mit 20 Jahren anfingen.

**Vers 28: Ihre Stelle)** Amt oder Dienst wird hier nur allgemein angeführt, und sollte sein **zur Seite der** Priester, ihnen zur Hand zu gehen in ihrem Dienst (4.Mose 3,6; **18,2).**

Sie mussten z. B. die Gefäße, die man nötig hatte, von den Vorstehern zur rechten Zeit abholen, und an ihren Ort bringen, spülen, scheuern, reinmachen usw. Soweit sie kommen durften, mussten sie alles kehren, fegen und reinhalten. Bei den Opfern mussten sie helfen schlachten und die Haut abziehen usw.

**Vers 29: Zu den Pfannen) dh.** zu dem was in der Pfanne zu kochen, zu backen oder zu braten war.

**Zu allem Plass und Abmessungen)** In trockenen und feuchten Sachen (Öl, Weihrauch, Mehl, Salz u. dgl.), genau abzumessen, damit zu einem jeglichen nicht mehr oder weniger käme, als das Gesetz erforderte.

**Vers 30: Alle Morgen und des Abends)** ist man schuldig, sich eine Zeit für eine besondere Andacht zu nehmen, auch wenn man kein Geistlicher oder Priester ist, worüber zu reden man anderswo noch mehr Gelegenheit haben wird.

**Vers 31: Zu allen Opfern)** Nicht dass die Leviten bei den Opfern priesterliche Werke verrichten konnten, wie einige aus Luthers Übersetzung schließen möchten; sondern dass sie ihre musikalische Aufwartung tun sollten, nicht nur täglich morgens und abends, sondern an allen Festen, bei den Brandopfern.

**In der Zahl nach dem Recht)** Dass sie nach der ihnen vorgeschriebenen Ordnung in gewisser Zahl allezeit gegenwärtig wären.

**Vers 32: Dass sie bewahrten die Hut)** und in acht nähmen, was ihr Dienst mit sich brachte (4.Mose 1,53; 3,8+25).

**Und die Hut der Söhne Aarons)** zu tun, was ihnen nämlich von den Priestern befohlen würde.

Dieses aber war nach seinem rechten Verstand das Bild dessen, was heutzutage in der Kirche Gottes, welche in dem alten Bunde ist vorgebildet worden, vorgeht. Die Leviten sind alle die eingekehrten Seelen, die noch nicht durch den Stand der Aufopferung gegangen sind. Alle solche Seelen sind zum Dienst des Hauses des Herrn gewidmet! Aber die Priester allein waren über die Schaubrote und über die Opfer gesetzt.

---

# DAS 24. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 2
5 26 27 28 29 30 31

Die von David angeordneten 24 Priesterordnungen, mit ihren Leviten.

←1.Chr_24_1 **Und dies waren der Söhne Aarons ihre Verteilungen. Die Söhne Aarons waren Nadab und Abihu, Eleasar und Jthamar.**

←1.Chr_24_2 **Aber Nadab und Abihu starben vor ihrem Vater, und hatten keine Söhne; und Eleasar und Jthamar bedienten das Priestertum.**

←1.Chr_24_3 **Und David ließ sie abteilen; nämlich Zadok von den Söhnen Eleasars, und Ahimelech von den Söhnen Ithamars, nach ihrem anbefohlenen Amt in ihrem Dienst.**

←1.Chr_24_4 **Und es wurden der Söhne Eleasars mehr gefunden nach den Häuptern der Männer denn der Söhne Jthamars, da sie dieselben abteilten. Von den Söhnen Eleasars waren der Häupter in der Väter Haus 16, und von den Söhnen Ithamars waren in ihrer Väter Haus 8.**

←1.Chr_24_5 **Und sie teilten sie ab durch Lose, diese mit jenen; denn es waren Oberste im Heiligtum und Oberste vor Gott, von den Söhnen Eleasars und unter den Söhnen Ithamars.**

←1.Chr_24_6 **Und Semaja der Sohn Nethaneel, der Schreiber von den Leviten, schrieb sie auf vor dem König und den Obersten und Zadok, dem Priester, und Ahimelech dem Sohn Ebjathar und den obersten Vätern unter den Priestern und unter den Leviten. Nämlich ein Vaters-Haus wurde für Eleasar gegriffen, was hernach gegriffen wurde, wurde für Jthamar gegriffen.**

Weil der Priester endlich überaus viel geworden, so wurde unter ihnen eine gewisse und schöne Ordnung gemacht, damit alles ohne Unordnung verrichtet werden möchte.

**Vers 2: Nadab und Abihu starben)** um des fremden Feuers willen, das sie vor den Herrn gebracht hatten (5.Mose **10,2).**

**Eleasar und Ithamar bedienten)** weil Nadab und Abihu keine Söhne hatten; sonst wären solche ihnen vorgegangen.

**Vers 3: Zadok)** war das Haupt von dem Geschlecht Eleasars. **Ahimelech)** oder Abimelech war ein Sohn Abjathars (1. Chr. 18,16), welcher also davon ausgeschlossen wurde. Warum aber, ist unbekannt.

**Vers 4: Da sie dieselben abteilten)** Oder, darum teilten sie dieselben also ein, dass **von den Söhnen** oder Nachkommen Eleasars sechzehn **Häupter** gesetzt wurden, welche die übrigen von ihren väterlichen Familien regierten; von den andern aber **acht,** weil sie weniger Familien hatten.

**Vers 5: Sie teilten sie ab durch Lose)** dh. es wurde zwischen den vornehmsten Häusern dieser 24 Geschlechter gelost, oder über sie das Los geworfen. Damit keiner dem andern konnte neidisch werden.

**Diese mit jenen)** Sowohl diese als jene. Damit kein Argwohn noch Zank unter ihnen entstehen möchte. **Denn es waren** große Leute auf beiden Seiten, Oberpriester und Fürsten derselben (2.Chr 36,14).

**Vers 6: Zadok und Ahimelech)** waren gleichsam die Präsidenten von dem Stamm Levi; daher sie auch nachgehends nicht genannt werden unter denen, die zur wöchentlichen Abwechslung bestellt uwrden.

**Ein Vaters-Haus für Eleasar, hernach für Ithamar)** Und also wechselsweise eine Familie jener, und dann eine dieser Herkunft; doch dass insoweit noch ein Unterschied muss dabei gewaltet haben, weil von Eleasar doppelt soviel Familien dazu kamen als von der andern Linie. Welche Ordnungen aber zu Eleasars, und welche zu Ithamars Geschlecht gehört haben, weiß man nicht.

-===*===-

←1.Chr_24_7 **Und das erste Los kam heraus für Jojarib; für Jedaja das andere.**

←1.Chr_24_8 **Für Harim das dritte; für Seorim das vierte.**

←1.Chr_24_9 **Für Malchija das fünfte; für Mijamin das sechste.**

←1.Chr_24_10 **Für Hakkoz das siebte; für Abi ja das achte.**

←1.Chr_24_11 **Für Jesua das neunte; für Sechanja das zehnte.**

←1.Chr_24_12 **Für Eljasib das elfte; für Jakim das zwölfte.**

←1.Chr_24_13 **Für Hüppa das dreizehnte; für Jesebeab das vierzehnte.**

←1.Chr_24_14 **Für Bilga das fünfzehnte; für Immer das sechzehnte.**

←1.Chr_24_15 **Für Hesir das siebzehnte; für Happizzez das achtzehnte.**

←1.Chr_24_16 **Für Pethahja das neunzehnte; für Jeheskel das zwanzigste.**

**Vers 7: Jojarib)** war der erste, und der Name bedeutet soviel als, der Herr kämpft und streitet.

Aus diesem Los und Ordnung war der Priester Matthatija mit seinen Söhnen, den makkabäischen Brüdern (1. Makk. 2,1ff).

**Jedaja)** bedeutet die Erkenntnis des Herrn.

**Vers 8: Harim)** von welchem man Nachkommen findet bei Esr 2,32 39; 10,21; Neh 3,11; 7,35+42; 12,15. Harim heißt soviel als, der Gott gewidmet und geheiligt ist.

**Seorim)** hatte den Namen entweder von der Gerste, dass er zur Zeit der Gerstenernte geboren wurde; oder von den sich widersetzenden Dämonen.

**Vers 9: Nalchija)** ist soviel als, der Herr der König.

**Nijamin)** Von der Rechten Gottes gegeben; oder **Maiman,** der die Wasser der Buße bereitet.

**Vers 10: Hakkoz)** dh. ein Dorn, der das Herz durchsticht.

**Abi** ja) heißt soviel als, der Herr der Vater oder des Herrn Wille.

Aus dieser Ordnung war Zacharias (Lk 1,5), der Vater des Johannes des Täufers, der die Gnade des Herrn abbildet, als der Vorläufer Jesu Christi. Darum folgt nun:

**Vers 11: Jesua)** das Heil des Herrn. Und von hier ist nun ein immer größeres Zunehmen im Geist, bis der Mensch nichts, und der Herr alles in allem wird.

**Sechanja)** heißt, der Herr wohnt unter uns (Joh 1,14).

**Vers 12: Eljasib)** Gott wird wiederbringen; und **Jakim,** Gott wird aufrichten, erwecken.

**Vers 13: Hüppa)** von welchem sonst nichts gefunden wird, deutet dem Namen und Wort nach auf eine Decke oder Schutz und Schirm.

**Jesebeab)** von welchem auch sonst weiter nichts in der Schrift zu finden ist, heißt soviel als, der Vater wird wohnen oder bleiben (Joh 14,23).

**Vers 14: Bilga)** bedeutet eine Erquickung (Hiob **9,27).**

**Immer)** das ausgesprochene oder ausgeborene Wort.

**Vers 15: Hesir)** die Bekehrung oder Wiederkunft des verlorenen Sohnes.

**Happizzez)** hat den Namen von der Zerstreuung oder Scheidung. (Jer 23,29; Hiob 16,12).

**Vers 16: Pethahia)** oder **Petachja** heißt, der Herr hat geöffnet, ausgelöst.

Von und nach diesem hat Herr Dr. Petersen sein Werk der neueröffneten Bibel **Petachia** genannt, **im** der Eröffnungen willen, die ihm Gott getan, als der rechte **Petachja.**

**Jeheskel)** dh. der Herr wird überlegen sein, Stärke geben.

-===*===-

←1.Chr_24_17 **Für J achin das einundzwanzigste; für Gamul das zweiundzwanzigste.**

←1.Chr_24_18 **Für Delaja das dreiundzwanzigste; für Maaseja das vierundzwanzigste.**

←1.Chr_24_19 **Dies ist ihr anbefohlen Amt in ihrem Dienst, zu gehen in das Haus des Herrn nach ihrem Recht, zum Dienst ihres Vaters Aarons, gleichwie der Herr der Gott Israels ihm geboten hatte.**

←1.Chr_24_20 **Und von den übrigen Söhnen Levi waren: von den Söhnen Amrams Subael; von den Söhnen Subaels Jehdeja.**

←1.Chr_24_21 **Von Rehabja: von den Söhnen Rehabja war Jissija das Haupt.**

←1.Chr_24_22 **Von den Jizhariten war Selomoth; von den Söhnen Selomoth war Jahath.**

←1.Chr_24_23 **Und die Söhne Jerija, nämlich da war Amarja der zweite, Jehasiel der dritte, Jekameam der vierte.**

**Vers 17: Jachin)** Er wird bestätigen, befestigen, gründen, Pfeiler machen in dem Hause Gottes, in der philadelphischen Gemeinde (Offb 3,12; Jes 9,6). Diesen Namen hat auch eine der kupfernen Säulen vor dem Tempel Salomos bekommen (1.Kön 7,21).

Gamul) ist soviel als ein Entwöhnter (Ps 131,2), der so dreist sein, und seine Hand in die Höhle des Basilisken stecken wird (Jes 11,8).

**Vers 18:** Delaja) ist ein Armer des Herrn, einer den der Herr arm gemacht, von aller Eigenheit erschöpft und ausgeleert hat; oder der Herr hat erhöht (Ps 30,1). Eins folgt aus dem andern.

**Naaseja)** heißt die Stärke und Kraft des Herrn (Offb 11,17). **Vers** 19: **Dies ist ihr Amt)** oder ihre Ordnung, Einteilung, **zu gehen in das Haus des Herrn,** abwechslungsweise, also dass es alle 24 Wochen an eine Ordnung kam, im Tempel ihr Amt zu verrichten, und sie die übrigen 23 Wochen zu Hause bleiben konnten. Sie kamen aber auf den Sabbath, wenn sie ihr Amt antreten wollten, und brachten ihren Trupp Leviten mit sich; da dann die andern gleich abzogen.

**Zum Dienst Aarons)** Oder, durch Aaron, waren sie nämlich in solchem Recht unterwiesen.

Welch ein schönes Bild aber waren diese 24 Häupter von den 24 Ritesten der oberen Kirche, die mit ihren Untergeordneten auch vor Gott in seinem Tempel dienen unter Christo Jesu, dem Hohenpriester des Neuen Testaments (Offb 4,4; 7,15).

**Vers 20: Von den übrigen Söhnen Levi)** außer den Priestern, oder die keine Priester sondern nur Leviten waren, wurden auch 24 Ordnungen (in jeder Ordnung 1000) zum Dienst der Priester verordnet, welche sonderlich vor allen andern **Leviten** genannt wurden (Neh 12,47; 13,5).

**Von den Söhnen Amrams)** war ein Haupt **Subael** oder Sebuel (1. Chr. 23,16; 26,24).

**Vers 23: Von Jerija)** Dies war der erste Sohn Hebrons (Kap. 23,19).

-===*===-

←1.Chr_24_24 **Die Söhne Ussiels waren Mi; von den Söhnen Mi war Samir.**

←1.Chr_24_25 **Der Bruder Mi war Jissija; von den Söhnen Jissija war Secharja.**

←1.Chr_24_26 **Die Söhne Merari waren Maheli und Musi; die Söhne Jaasija waren Beno.**

←1.Chr_24_27 **Die Söhne Merari von Jaasija waren, Beno und Soham und Saccur und Jbri.**

←1.Chr_24_28 **Von Maheli war Eleasar, und der hatte keine Söhne.**

←1.Chr_24_29 **Von Kis; die Söhne Kis waren Jerahmeel.**

←1.Chr_24_30 **Und die Söhne Musi waren Maheli und Eder und Jerimoth. Dies sind die Söhne der Leviten nach ihrer Väter Haus.**

←1.Chr_24_31 **Und es warfen auch diese Lose gegenüber ihren Brüdern, den Söhnen Aarons, vor dem König David und Zadok und Ahimelech und den obersten Vätern unter den Priestern und unter den Leviten, dem Obersten unter den Vätern gegenüber dessen Jüngerem Bruder.**

**Vers 24: Die Söhne Ussiels waren)** Oder, aus den Söhnen Ussiels war, wie das gleich darauf folgende.

**Samir)** hieß auch eine Stadt in Juda und Ephraim (Jos 15,48). **Vers 26: Die Söhne Jaasija waren Beno)** Oder vielmehr: Was die Söhne Jaasija betrifft, des Sohnes desselben, nämlich des Merari. So auch:

**Vers 27: Die Söhne)** sage ich, oder Nachkommen des **Merari** von **Jaasija,** seinem Sohn, für Benno; da dann das darauf folgende **UND** durch **NÄMLICH** muss übersetzt werden, wie mehrmals (Kap. 2,18; 16,38). **Vers 29: Von Kis)** Oder, was den Kis betrifft, den andern Sohn Maheli (1.Chr 23,21).

**Die Söhne Kis waren)** dh. ínter den Söhnen Kis war das Haupt.

**Vers 31: Dem Obersten gegenüber dessen Jüngerem Bruder)** dh. sowohl das Haupt als dessen Bruder, der von Geburt, Alter, Grad oder Zahl Jünger und geringer war. Die geringsten Familien hatten sowohl teil an dem Los als die ältesten, reichsten, stärksten und vornehmsten, und wurde da auf keine Erstgeburt gesehen.

**Auch diese)** 24 Häupter und Häuser wurden geordnet durch **Lose,** wie eins dem andern wöchentlich folgen sollte; wovon aber die Schrift weiter nicht meldet, in welcher Reihe die 24 Ordnungen der Leviten aufeinander gefolgt sind.

---

# DAS 25. KAPITEL.

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Die Musikanten des Tempels.

←1.Chr_25_1 **Und David samt den Obersten des Heeres sonderte ab zum Dienst von den Söhnen Asaphs und Heman und Jeduthun, die mit Harfen, mit Lauten und mit Zimbeln weissagten, und ihre Zahl war von geschäftigen Männern in ihrem Dienst.**

←1.Chr_25_2 **Von den Söhnen Asaphs war Saccur und Joseph und Nethanja und Asarela, die Söhne Asaphs, zur Seite Asaphs, der da weissagte zu den Seiten des Königs.**

**Vers 1: Zum Dienst)** der heiligen Musik.

**Die mit)** benannten musikalischen Instrumenten **weissagten;** die Weissagungen sangen und spielten, auch vielleicht in den Tönen die Komposition danach einrichteten, wie bei den Propheten nichts Ungewöhnliches war (1.Sam 10,5). Sie verkündigten überhaupt Gottes Wort und geistliche Sachen, die sich sowohl singen und spielen als predigen lassen.

**Ihre Zahl)** wird unten in Vers 7 ausgedrückt.

**Vers 2: Joseph)** ist der Erste geworden durch das Los (Vers 9).

**Asarela)** welcher der siebte geworden, wird in Vers 14 **Jesarela genannt.**

Zur **Seite)** zur Hand, oder unter der Hand und Anführung **Asaphs,** der **da weissagte,** oder prophetische Psalmen sang. Asaph hat auch 12 Psalmen gemacht durch des Heiligen Geistes Eingeben, die seinen Namen führen (Ps 50 u. 73-84).

**Zu den Seiten)** oder nach der Verordnung und Vorschrift, oder auch durch die Hände des Königs, dh. unter seiner Autorität und von ihm unterstützt. So kann auch das vorige von den Söhnen verstanden werden.

-===*===-

←1.Chr_25_3 **Von Jeduthun: die Söhne Jeduthun, Gedalja und Zeri und Jesaja, Hasabja und Matthithja, die sechse, zu den Seiten ihres Vaters Jeduthun mit Harfen, der da weissagte bei dem Loben und Preisen des Herrn.**

←1.Chr_25_4 **Von Heman: die Söhne Hemans, Bukkija, Matthanja, Ussiel, Sebuel und Jerimoth, Hananja, Hanani, EWatha, Giddalthi und Romamthi-Eser, Josbekasa, Mallothi, Hothir, Mahasioth.**

←1.Chr_25_5 **Diese waren alle Söhne Hemans, des Schauers des Königs in den Worten Gottes, das Horn zu erheben. Denn Gott hatte dem Heman 14 Söhne und 3 Töchter gegeben.**

←1.Chr_25_6 **Diese alle waren zu den Seiten ihres Vaters in dem Gesang im Hause des Herrn, mit Zimbeln, Lauten und Harfen, zum Dienst im Hause Gottes, zu den Seiten des Königs, Asaphs und Jeduthuns und Hemans.**

←1.Chr_25_7 **Und es war ihre Zahl samt ihren Brüdern, die im Gesang des Herrn gelehrt waren, alle die es verstanden, 288.**

←1.Chr_25_8 **Und sie warfen die Lose über die Hut einander gegenüber, wie dem Kleinsten so dem Größten, dem Lehrer nebst dem Schüler.**

←1.Chr_25_9 **Und das erste Los kam heraus auf Asaph für Joseph; für Gedalja das zweite, er samt seinen Brüdern und seinen Söhnen waren zwölfe.**

**Vers 3: Zeri)** welcher das vierte Los bekommen, wird in Vers 11 **Jizri** genannt.

**Die sechse)** oder nur, sechs, da der sechste mit darunter muss verstanden werden, der hier nicht, aber in Vers 17 genannt wird, und Simei geheißen.

**Jeduthun weissagte bei dem Loben und Preisen)** Da die Wohltaten Gottes erkannt werden. Vers 4: Romamthi-Eser) wurde der letzte oder 24. durchs Los. **Vers 5: Des Schauers des Königs)** des königlichen Propheten, der die meiste Zeit bei dem König war.

**In den Worten Gottes)** in göttlichen Dingen.

**Das Horn)** des Heils (1.Sam 2,10; Ps 18,2; 132,17; Lk 1,69), und die göttlichen Verheißungen von Christo **zu erheben,** zu rühmen und zu verkündigen mit heller Stimme. Vers Bs Diese alle waren im Gesang) beschäftigt. **Vers 7: Und es war ihre Zahl samt ihren Brüdern 288)** Also die 24 Söhne mit ihren Verwandten, wovon jeder noch elf unter sich hatte, **die im Gesang des Herrn gelehrt waren,** oder als Meister die geistliche Musik vor andern **verstanden.** Denn sonst war ihre

Zahl weit größer und machte viertausend aus (Kap. 23,5). 288 aber besteht aus zwölfmal 24.

**Vers 8: Lieber die Hut)** dh. über ihre Aufwartung. **Wie dem Kleinsten so dem Größten)** Wem das erste Los herauskam, der war der erste.

Alle Menschen, die den wahren Geist Gottes haben, werden in gleiche Teile geteilt werden, ohne dass Gott auf eine natürliche Gabe oder Stand ein Absehen habe. Sendern der wird am meisten von demselben bekommen, der am meisten lieben wird.

**Vers 9: Das erste Los kam auf Asaph)** und seinen zweiten Sohn, den **Joseph,** da dann auch die Worte, so zu Ende des Werses stehen, und hernach bei allen übrigen wiederholt werden, mit darunter zu verstehen sind; nämlich: **seiner Söhne und Brüder mit ihm waren zwölfe.**

-===*===-

←1.Chr_25_10 **Das dritte für Saccur; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölfe.**

←1.Chr_25_11 **Das vierte für Jizri; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölfe.**

←1.Chr_25_12 **Das fünfte für Nethanja; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölfe.**

←1.Chr_25_13 **Das sechste für Bukkija; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölfe.**

←1.Chr_25_14 **Das siebte für Jesarela; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölfe.**

←1.Chr_25_15 **Das achte für Jesaja; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölfe.**

←1.Chr_25_16 **Das neunte für Matthanja; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölfe.**

←1.Chr_25_17 **Das zehnte für Simei; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölfe.**

←1.Chr_25_18 **Das elfte für Asareel; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölfe.**

←1.Chr_25_19 **Das zwölfte für Hasabja; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölfe.**

←1.Chr_25_20 **Das dreizehnte für Subael; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölfe.**

←1.Chr_25_21 **Das vierzehnte für Matthithja; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölfe.**

←1.Chr_25_22 **Das fünfzehnte für Jerimoth; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölfe.**

←1.Chr_25_23 **Das sechzehnte für Hananja; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölfe.**

←1.Chr_25_24 **Das siebzehnte für Josbekasa; seiner Söhne und Brüder waren zwölf.**

←1.Chr_25_25 **Das achtzehnte für Hanani; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölf.**

←1.Chr_25_26 **Das neunzehnte für Mallothi; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölf.**

←1.Chr_25_27 **Das zwanzigste für EWatha; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölf.**

←1.Chr_25_28 **Das einundzwanzigste für Hothir; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölf.**

←1.Chr_25_29 **Das zweiundzwanzigste für Giddalthi; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölf.**

←1.Chr_25_30 **Das dreiundzwanzigste für Mahasioth; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölf.**

←1.Chr_25_31 **Das vierundzwanzigste für Romamthi-Eser; seiner Söhne und seiner Brüder waren zwölf.**

**Vers 18: Asareel)** wird oben **Ussiel** genannt. **Vers 23: Hananja)** war der sechste Sohn Hemans. **Vers 24: Josbekasa)** aber der elfte.

Vers **25-31)** Und so ging es immer wechselweise fort nach dem Alter unter denselben, dass einer von den älteren und dann einer von den Jüngeren Brüdern herauskam. Einmal der siebte, dann der zwölfte, dann der achte, dann der dreizehnte, dann der neunte, dann der vierzehnte, und als der letzte kam heraus der zehnte Sohn Hemans.

Dies waren zusammen 288 Meister. Dazu kamen die drei Kapellmeister, nämlich die Väter der 24 Söhne. Und also müssen der übrigen Schüler und Sänger noch 3709 gewesen sein, als welche mit jenen zusammen die Zahl der 4000 ausmachten. Demnach konnten jede Woche zwölf Meister und und über 150 Schüler aufwarten.

Die Zahl der Meister (288) aber ist da ganz geheimnisreich, denn sie begreift nicht nur die Zahl zwölf in sich (nach der Zahl der Stämme Israels und der Apostel), sondern auch die 24 Ältesten und die 144'000 nach der Offenbarung (12 x 12'000).

---

# DAS 26. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

DIE TORHÜTER DES TEMPELS.

←1.Chr_26_1 **Was anlangt die Abteilungen der Torhüter, so war von den Korhitern Meselemja, der Sohn Kore, von den Söhnen Asaphs.**

←1.Chr_26_2 **Die Söhne aber von Meselemja waren: Secharja der Erst-geborene, Jediael der zweite, Sebadja der dritte, Jathniel der vierte;**

←1.Chr_26_3 **Elam der fünfte, Johanan der sechste, Ehoenai der siebte.**

←1.Chr_26_4 **Und die Söhne von Obed-Edom waren: Semaja der Erstgeborene, Josabad der zweite, Joah der dritte, und Sachar der vierte, und Nethaneel der fünfte;**

←1.Chr_26_5 **Ammiel der sechste, Issaschar der siebte, Pegullethai der achte. Denn Gott hatte ihn gesegnet.** 2.Sam 6,8; Ps 128,4

←1.Chr_26_6 **Und seinem Sohn Semaja wurden Söhne geboren, die in ihrer Väter Haus herrschten; denn sie waren tapfere Helden.**

←1.Chr_26_7 **Die Söhne Semaja waren, Othni und Rephael und Obed, Elsabad, seine Brüder waren tapfere Leute, Elihu und Semachja.**

←1.Chr_26_8 **Diese alle von den Söhnen Obed-Edoms, sie samt ihren Söhnen und ihren Brüdern, waren tapfere Männer mit Macht in dem Dienst, 62 von Obed-Edom.**

←1.Chr_26_9 **Und Meselemja hatte Söhne und Brüder, so tapfere Leute waren, achtzehn.**

←1.Chr_26_10 **Und Hosa von den Söhnen Merari hatte Söhne, Simri das Haupt. Ob er schon nicht der Erstgeborene war, dennoch setzte ihn sein Vater zum Haupt.**

←1.Chr_26_11 **Hilkija der zweite, Tebalja der dritte, Secharja der vierte. Aller Söhne und Brüder von Hosa waren dreizehn.**

←1.Chr_26_12 **Von diesen waren die Abteilungen der Torhüter nach den Häuptern der Männer, zu den Wachen gegenüber ihren Brüdern, zu dienen im Hause des Herrn.**

**Vers 1: Der Torhüter)** Amt war, die Tore und Eingänge der Vorhöfe zu bewachen, damit keine in den Tempel gehen möchten, die nach dem Gesetz unrein waren. Auch mussten sie achtgeben, dass kein Getümmel und Tumult bei den Toren entstünde usw.

**Von den Korhitern)** oder auch, **der Korhiter,** Haupt war Meselemja. **Von den Söhnen Asaphs)** Der ein Gersonit war (Kap. 6,39+43), da sonst die Korhiter aus dem Geschlecht Kahaths waren (2.Mose 6,16+18). Wenn nicht vielmehr der Ebjasaph (Kap. 6,22ff), so auch Asaph genannt wurde, und allerdings von den Kahathiten war, gemeint ist. **Vers 3: Johanan)** ist soviel als **Johannes.**

**Vers 4: Obed-Edom) war** ein Sohn Jeduthuns, und derjenige, bei dem die Bundeslade eine Zeitlang gewesen, welcher viele Söhne hatte. **Vers 6: Herrschten)** als Häupter und Oberste. Vers **7: Seine Brüder)** Nämlich des Erstgeborenen Othni.

**Vers 8: Von den Söhnen Obed-Edoms waren 62)** zu jener Zeit, da sonst mit noch 6 andern dazu gerechneten Verwandten ihrer 68 waren (1.Chr 16,38).

**Vers 9: Brüder)** sind hier allemal soviel als Vettern oder Blutsverwandte, welche nicht mit Namen angeführt werden.

**Vers 10: Simri setzte sein Vater zum Haupt)** wegen seiner Tugend und seinem Wohlverhalten.

**Vers 12: Von diesen)** oder: bei diesen, unter diesen.

-===*===-

←1.Chr_26_13 **Und sie warfen die Lose wie dem Kleinen so dem Großen, nach ihrer Väter Haus von Tor zu Tor.**

←1.Chr_26_14 **Und man warf das Los gegen Morgen für Selemja; und für Secharja seinen Sohn, der ein kluger Rat war, warfen sie die Lose, und sein Los kam heraus gegen Mitternacht.**

←1.Chr_26_15 **Für Obed-Edom gegen Mittag, und für seine Söhne das Haus der Versammlungen.**

←1.Chr_26_16 **Für Suppim und für Hosa gegen Abend bei dem Auslass-Tor, an dem hinaufgehenden gepflasterten Weg, wo eine Wache gegenüber der andern war.**

←1.Chr_26_17 **Gegen Morgen waren der Leviten sechs; gegen Mitternacht des Tages vier; gegen Mittag des Tages vier; und bei den Versammlungs-Plätzen zwei und zwei.**

←1.Chr_26_18 **An der äußeren Seite gegen Abend, vier an dem gepflasterten Weg, zwei an jener äußeren Seite.**

**Vers 13: Sie warfen die Lose von Tor zu Tor)** dh. sie losten nicht, wer der erste oder zweite sein sollte; sondern was für einen Posten oder Tor jeder bewachen sollte.

**Vers 14: Gegen Morgen)** Das Morgen-Tor des Tempels war gegen den Ölberg (Mt 24,1ff), und ist hernach das Tor Susan genannt worden. **Selemja)** ist der **Meselemja** (Vers 1,2 und 9). **Vers** 15: **Gegen Mittag)** waren die zwei Tore Hulda. **Das Haus der Versammlungen)** wird von den meisten für die Schatz-

Kammer und ein Gebäude gehalten, wo heilige Sachen zum Gebrauch des Tempels gesammelt und aufbewahrt wurden.

**Vers 16: Suppim)** wurde zuvor nicht gemeldet, wenn nicht etwa **Semaja zwei Namen hatte.**

**Bei dem Auslass-Tor)** wurde, wie einige meinen, der Unrat und der Kehricht hinausgetragen. Andere aber nennen dieses Tor das Schütt-Tor, wegen der dort zusammengetragenen Erde zu dem Weg nach des Königs Palast.

**Dem hinaufgehenden gepflasterten Weg)** Den der König Salomo zu brauchen pflegte, wenn er nach dem Tempel ging (2.Chr 9,4). Dieser Weg soll mit Eichen und Linden besetzt gewesen sein, von welchem Josephus diese Nachricht gibt: "Das Gemäuer gegen Niedergang hatte vier Tore, durch deren eines man zum königlichen Palast ging, woselbst das Tal war. Dieses war aber ausgefüllt worden, so dass man gerade hinübergehen konnte. Zwei andere Tore gingen nach der Vorstadt, und das eine in die Stadt selbst, wo viele Stufen hinuntergingen bis ins Tal, und wieder soviele daneben zum Aufsteigen."

**Vers 17: Gegen Morgen sechs)** dh. an sechs Orten gegen Morgen, und so auch bei den andern. Denn David wollte, dass an 24 Örtern im künftigen Tempel sollte Wache gehalten werden.

**Des Tages)** dh. bei Tag, und das Tag für Tag.

**Vers 18: An der äußeren Seite)** Welche einige für die zwei Tore halten, so nach der Vorstadt gingen, wie bei Vers 16 von Josephus gemeldet. Andere aber halten diese für den Vorhof der Heiden, welcher um die andern Vorhöfe lag, und 6 Ellen niedriger war als der äußere Vorhof, und bei 16 Ellen niedriger als der Vorhof der Priester, und 22 niedriger als der Tempel selbst; der darum **Parbar,** dh. der äußerste Teil, genannt wurde. Denn es war der äußerste Platz um die andern Vorhöfe. Soweit durften die Heiden kommen (1.Kön 8,41ff; 1.Chr 6,32). Dieser Vorhof war viereckig, 500 Ellen lang und 500 Ellen breit, unter dem freien Himmel, doch dass der Platz gegen Mittag am allergrößten gewesen, viel schmaler aber gegen Morgen, und noch schmaler gegen Mitternacht, am allerschmalsten aber gegen Abend.

-===*===-

←1.Chr_26_19 **Dies sind die Abteilungen der Torhüter, von den Söhnen der Korhiter und von den Söhnen Merari.**

←1.Chr_26_20 **Und von den Leviten war Ahija über die Schätze des Hauses Gottes und über die Schätze der geheiligten Dinge.**

←1.Chr_26_21 **Was anlangt die Söhne Laedans, so waren die Söhne des Gersoniten, des Laedans, Häupter der Väter von Laedan dem Gersoniten, Jehieli.**

←1.Chr_26_22 **Die Söhne Jehieli waren Setham und sein Bruder Joel, über die Schätze des Hauses des Herrn.**

←1.Chr_26_23 **Von den Amramiten, von den Jizhariten, von den Hebroniten, von den Ossieeliten.**

←1.Chr_26_24 **Und Sebuel, der Sohn Gersom*, des Sohns Mose, war Fürst über die Schätze.** * 1.Chr 23,15-16.

←1.Chr_26_25 **Und seine Brüder von Elieser waren Rehabja* dessen Sohn, und Jesaja war dessen Sohn, und Joram dessen Sohn, und Sichri dessen Sohn, und Selomith dessen Sohn.** 1.Chr 23,17.

←1.Chr_26_26 **Derselbe Selomith und seine Brüder waren über alle Schätze der geheiligten Dinge, welche der König David geheiligt hatte, und die Häupter der Väter von den Obersten über Tausend und über Hundert, und die Obersten im Heer.**

**Vers 19:** Dies sind die Abteilungen der Torhüter) zu Wächtern. Denn die nun folgen waren auch Torhüter, aber zu einer andern Bedienung.

**Vers 20:** Gleichwie nämlich von den **4000** Leviten, welche David zu Torhütern erwählt hatte, ein Teil die Wache hielten; also waren andere gleichsam geistliche Verwalter, Schaffner und Hofmeister, welche die Aufsicht auf den Vorrat des Tempels hatten. Sie mussten achtgeben, dass nichts von dem fehlte, was zur Verrichtung des Gottesdienstes nötig war. Jedoch war ihre Verrichtung verschieden, und einige gesetzt **über die Schätze des Hauses Gottes,** über die ordentlichen Einkünfte, und das was zum täglichen Gebrauch nötig war; als die Gefäße, Kleider, Zehnten, Erstlinge, der halbe Sekel u. dgl. Andere waren **über die Schätze der geheiligten Dinge,** welche die Könige, Generale und andere Standspersonen, freiwillig verehrten, welche als Schätze des Tempels und Denkmale ihrer Gottseligkeit verwahrt wurden.

Einige halfen daher den Schatzmeistern in dem, was zum Bau oder Verbesserung des Tempels dem Herrn geheiligt wurde, als z. B. Gold, Silber, Erz, Eisen,

Edelsteine u. dgl. Unter solchen, die hier mithalfen, waren die Vornehmsten aus den Nachkommen Mosis.

Andere waren über die Gefäße-Kammer, die täglich zum Gebrauch über 90 von den Gefäßen herauszunehmen hatten, und sie den andern Leviten, die den Priestern aufwarteten, übergaben.

Etliche hatten die Aufsicht auf das Semmelmehl; etliche auf das Gebackene, wenn etwas zum Speisopfer nötig war. So war auch Aufsicht nötig auf Wein, Öl und die Spezereien, so zum Rauchwerk kamen, dass von allen diesen Dingen immer Vorrat da wäre, auch nichts davon verderben möchte.

Etliche waren über die Gewichte und Masse, dass alles, was von trockenen oder feuchten Sachen zum Gottesdienst nötig war, genau abgemessen würde usw.

**Vers 21; Jehieli)** war der erste von den Söhnen Laedans, der sonst noch mehr gehabt (1.Chr 23,7-8).

**Vers 22: Die Söhne Jehieli waren Setham usw.)** Oder: die Söhne Jehieli, wie auch ihres Vaters Bruder Setham usw. (1.Chr 23,8), **waren über die Schätze.**

**Vers 23: Von den Amramiten usw.)** Diese waren auch über die Schätze des Hauses des Herrn.

Vers **25: Brüder)** sind hier abermals Geschwister-Kinder **von** Elieser, dem anderen Sehn Mosis (2.Mose 18,4).

-===*===-

←1.Chr_26_27 **Von den Kriegen und von dem Raub hatten sie es geheiligt, das Haus des Herrn auszubessern.**

←1.Chr_26_28 **Auch alles was Samuel der Seher, und Saul der Sohn Kis, und Abner der Sohn Ner, und Joab der Sohn Zeruja, geheiligt hatten. Alles was jemand geheiligt hatte, war unter der Hand Selomith und seiner Brüder.**

←1.Chr_26_29 **Von den Jizhariten waren Chenanja und seine Söhne zu dem äußeren Werk* über Israel, zu Amtleuten und zu Richtern.**
* Neh 11,16.

←1.Chr_26_30 **Von den Hebroniten war Hasabja und seine Brüder, so tapfere Leute waren, 1700, in dem anbefohlenen Amt Israels auf**

**diesseits des Jordans gegen Abend, zu allerlei Geschäft des Herrn und zum Dienst des Königs.**

←1.Chr_26_31 **Von den Hebroniten war Jerija das Haupt, von den Hebroniten in seinen Geschlechtern unter den Vätern. Im vierzigsten Jahr des Königreichs Davids wurden sie aufgesucht, und unter ihnen gefunden tapfere Helden, zu Jaeser in Gilead.**

←1.Chr_26_32 **Und seine Brüder, so tapfere Leute waren, waren 2700 Häupter der Väter. Und der König David setzte sie über die Rubeniter und die Gaditer und den halben Stamm derer von Manasse, zu allen Sachen Gottes und den Sachen des Königs.**

**Vers 27: Von dem Raub)** der gemachten Beute **hatten sie es geheiligt,** nach uraltem Gebrauch (1.Mose 14,20), um damit zu bezeugen, dass sie alles von der Hand Gottes hätten (4.Mose 31,50).

**Das Haus des Herrn auszubessern)** Oder, weil noch an kein Ausbessern zu denken war, da der Tempel noch nicht gebaut war; so kann es auch heißen: **sich oder den Mut zu stärken** bei denen, die es geheiligt hatten, **zum Haus des Herrn** und dessen Bau (Kap. 22,14).

**Vers 28: Samuel)** Als Regent und oberster Richter im Volk (1.Sam 7,6+17ff).

**Alles was jemand geheiligt)** das gab er denen, die darüber gesetzt waren.

**Vers 29:** Neben den drei Gattungen der Leviten, den Dienern der Priester, den Musikanten und den Torhütern, waren noch andere, die nicht im Tempel ihre Aufwartung hatten, sondern verordnet waren **zu dem äußeren Werk über Israel,** dh. zu andern Geschäften und Verrichtungen außer dem Tempel; nämlich **zu Amtsleuten und Richtern.** Sie waren demnach einesteils von den vornehmsten Beisitzern aller Gerichte in allen Städten, andernteils fleißige Aufseher, dass in allen Städten alles wohl und ordentlich zuginge, die auch das vollstreckten, was das Gericht anordnete.

**Vers 30: Von den Hebroniten war)** ein Teil **diesseits** des **Jordans,** nämlich in Juda, Simeon und Benjamin; während Chenanja von den Jiz-hariten in den übrigen Stämmen diesseits war.

**Vers** 31) Der andere Teil aber war jenseits des Jordans, wo auch **Jaeser** gelegen war, als eine Stadt der Gaditer (1.Chr 6,81).

**Vers 32: Und David setzte sie über)** die zweieinhalb Stämme, die ohnedies sehr nötig hatten in Ordnung gehalten zu werden, weil sie durch den Jordan von dem

Volk Gottes gleichsam abgeschnitten waren, und von der bösen Nachbarschaft der heidnischen Völker leicht angesteckt werden konnten.

**Zu allen Sachen Gottes und des Königs)** Also dass die Ehre Gottes und des Königs Dienst nebst des Landes Wohlfahrt der Zweck aller ihrer Amtsverrichtungen und Verordnungen sein sollte. Der Dienst des Regenten soll also so beschaffen sein, dass er jederzeit übereinstimmen kann mit der Ehre und dem Willen Gottes.

---

# DAS 27. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

STAATS- UND HOFS-EINRICHTUNG.

←1.Chr_27_1 **Und dies sind die Kinder Israel nach ihrer Zahl, die Häupter der Väter, und die Obersten über Tausend und über Hundert, und ihre Amtsleute, die dem König dienten in dem ganzen Handel der Abteilungen, was da ankam und was abging von Monat zu Monat in allen Monaten des Jahres. Eine jede Abteilung war 24'000.**

←1.Chr_27_2 **Über die erste Abteilung des ersten Monats war Jasobham, der Sohn Sabdiel, und in seiner Abteilung waren 24'000.**

←1.Chr_27_3 **Er war von den Kindern Perez das Haupt über alle Obersten der Heere, im ersten Monat.**

←1.Chr_27_4 **Und über die Abteilung des zweiten Monats war Dodai, der Abohiter, und in seiner Abteilung da war Mikloth, der Fürst, und in seiner Abteilung waren 24'000.**

←1.Chr_27_5 **Der dritte Oberste des Heers des dritten Monats war Benaja, der Sohn Jojada, des Befehlshabers, das Haupt, und in seiner Abteilung waren 24'000.**

**Vers 1: In dem ganzen Handel)** oder nach der ganzen Rechnung **der Abteilungen,** in welche das Kriegsvolk eingeteilt war, musste eine Abteilung von

**24. 000** mit dem Gewehr erscheinen und beim König aufwarten, und zwar von Monat zu Monat. **Was ankam** begann mit dem angehenden Monat, und **was abging** hörte auf mit dem Ende des Monats, und wurde wieder abgelöst, und konnte an ihre Arbeit gehen.

Also kam eine Abteilung des Jahres nur einmal an die Reihe, dadurch aber wurden viele, nämlich zwölfmal 24'000, in den Waffen geübt, also dass man im Falle der Not gar bald eine Armee von 288' 000 konnte zusammenbringen.

Weil auch die Anzahl des Volks sonst noch viel größer war, so schließen einige daraus, dass David nur die Tapfersten und Wohl-habensten ausgelesen, die ohne weiteres einen Monat von zu Hause weg sein konnten.

**Vers 2: Jasobham der Sohn Sabdiel)** wird droben ein Sohn **Hachmoni** genannt, und war der erste unter den drei ersten Helden (Kap. 11,11).

**Vers 3: Er war von den Kindern Perez)** des Sohnes Juda, wie der König David auch (1.Chr 2,4ff). lieber alle Obersten der Heere) die hier folgen. Denn sonst war Joab eigentlich Oberbefehlshaber über alle königlichen Armeen (V. 34).

Ein Oberster war über 1000, und ein Hauptmann über 100. Also hatte ein Oberster zehn Hauptmänner unter sich, und einer von den zwölf Generalen hatte 24 Oberste unter sich. Jeden Monat war ein anderer **das Haupt über alle Obersten der Heere.**

**Im ersten Monat)** oder auf den ersten Monat Nisan oder Abib, wie von David verordnet.

**Vers 4: Des andern Monats)** der mit dem Neumond des Aprils anfängt, und bei den Hebräern Siv, bei den Chaldäern Jjjar genannt wurde (1.Kön 6,1+37).

**Dodai)** war der zweite von den drei ersten Helden (Kap. 11,12).

**Mikloth)** war unter ihm (wie Vers 6) als Generalleutnant, und ein Benjaminit, wenn es eben der von Kap. 8,32; 9,37-38 ist.

**Vers 5: Des dritten Monats)** welcher bei Est 8,9 Sivan genannt wird, und mit dem Neumond des Mai seinen Anfang nimmt.

**Benaja des Befehlshabers)** Oder vielmehr: **der Befehlshaber.** Denn er war Oberst über die königliche Garde (Kap. 18,17). Oder auch: der oder des Priesters. Alles hat seine Richtigkeit.

-===*===-

←1.Chr_27_6 **Dieser Benaja war ein Held unter den Dreißigen, und über die Dreißig*, und in seiner Abteilung war Ammisabad, dessen Sohn.** * 1.Chr 11,24-25; 2.Sam 23,22-23.

←1.Chr_27_7 **Der vierte im vierten Monat war Asahel, Joabs Bruder, und nach ihm Sabadja, dessen Sohn, und in seiner Abteilung waren 24'000.**

←1.Chr_27_8 **Der fünfte im fünften Monat war der Oberste Samhuth, der Jisrahiter, und in seiner Abteilung waren 24'000.**

←1.Chr_27_9 **Der sechste im sechsten Monat war Jra, der Sohn Jkkes, der Thekoiter*, und in seiner Abteilung waren 24'000.** 1.Chr 11,28; 2.Sam 23,26.

←1.Chr_27_10 **Der siebte im siebten Monat war Helez, der Peloniter, von den Kindern Ephraim, und in seiner Abteilung waren 24'000.** 1.Chr 11,27.

←1.Chr_27_11 **Der achte im achten Monat war Sibbechai, der Hussathiter, von den Serahitern, und in seiner Abteilung waren 24'000.** 1.Chr 11,29; 20,4.

←1.Chr_27_12 **Der neunte im neunten Monat war Abieser, der Anthothiter, von den Benjaminitern, und in seiner Abteilung waren 24'000.** 1.Chr 11,28.

←1.Chr_27_13 **Der zehnte im zehnten Monat war Maherai, der Netophatiter von den Serahitern, und in seiner Abteilung waren 24'000.** 1.Chr 11,30.

**Vers 6 Ammisabad dessen Sohn)** kommandierte unter ihm und für ihn, da er wegen seiner Tapferkeit die Würde führte.

**Vers 7: Der vierte Monat)** wird bei den Rabbinern Thammu genannt, und geht an mit dem neuen Licht im Juni.

**Asahel, Joabs Bruder)** ist, wie bekannt, gleich im Anfang des Königreichs Davids durch die Hand Abners umgekommen (2.Sam 2,18). Und weil zu Asahels Lebzeiten ganz Israel sich noch nicht dem David unterworfen hatte, dass er so viele Generale über soviel Tausend hätte machen können; so wird dafürgehalten, dass dieses Kommando nur zum Gedächtnis seiner Tapferkeit und ehrenhalber

von ihm den Namen bekommen, in Wirklichkeit aber sein Sohn **Sabadja** General gewesen.

**Vers 8: Der fünfte Monat)** heißt bei den Chaldäern Abh, und fällt in den Juli.

**Samhuth)** ist eben der, so auch **Sammoth** (Kap. 11,27), und Samma (2.Sam 23,11) genannt wird.

Jisrahit) ist ebensoviel als Serahit (Vers 11 u. 13). **Vers 9: Der sechste Monat)** ist der Elul (Neh 6,15). **Vers 10: Der siebte Monat)** der September, heißt im Hebräischen Ethanim (1.Kön 8,2), und im Chaldäischen **Tisri.**

**Vers 11: Der achte Monat)** heißt auf Hebräisch Bul **(1.Kön** 6,38), und auf Chaldäisch **Marchesvan.**

Serahit) ist einer von den Nachkommen Serah, des Sohnes Juda.

**Vers 12: Der neunte Monat) wurde Kislev** genannt (Neh 1,1). **Vers 13: Der zehnte Monat)** im Dezember, **wurde Tebeth** genannt.

-===*===-

←1.Chr_27_14 **Der elfte im elften Monat war Benaja, der Pirhathoniter* von den Kindern Ephraim, und in seiner Abteilung waren 24'000.** * 1.Chr 11,31; 2.Sam 23,30.

←1.Chr_27_15 **Der zwölfte im zwölften Monat war Heldai, der Netophatiter von Othniel, und in seiner Abteilung waren 24'000.**

←1.Chr_27_16 **Ferner waren über die Stämme Israels: Von den Rubenitern war der Fürst Elieser, der Sohn Sichri; von den Simeonitern, Sephatja, der Sohn Maacha.**

←1.Chr_27_17 **Von den Leviten, Hasabja*, der Sohn Kemuel; von Aaron war Zadok.** * 1.Chr 26,30.

←1.Chr_27_18 **Von Juda war Elihu, von den Brüdern Davids; von Issaschar war Omri, der Sohn Miel.**

←1.Chr_27_19 **Von Sebulon war Jismaja, der Sohn Obadja; von Naphtali war Jerimoth, der Sohn Asriel.**

←1.Chr_27_20 **Von den Kindern Ephraim war Hosea, der Sohn Asasja; von dem halben Stamm Manasse war Joel, der Sohn Pedaja.**

←1.Chr_27_21 **Von dem halben Stamm Manasse in Gilead war Jiddo, der Sohn Secharja; von Benjamin war Jaasiel, der Sohn Abners.**

←1.Chr_27_22 **Von Dan war Asareel, der Sohn Jeroham. Dies sind die Obersten der Stämme Israels.**

←1.Chr_27_23 **David aber nahm deren Zahl nicht auf, die von 20 Jahren alt und darunter waren. Denn der Herr hatte gesprochen Israel zu mehren wie die Sterne des Himmels.**

**Vers 14: Der elfte Monat)** welcher mit dem Neumond unseres Januars anfängt, wird bei Sach 1,7 **Sebat** genannt.

**Vers 15: Der zwölfte Monat)** wird bei Est 3,7 **Adar** genannt. **Vers 16: Femer waren über die)** ganzen **Stämme Israels** Oberste gesetzt.

**Vers 17: Zadok)** Der hernach unter Salomo Hohepriester geworden (1.Chr 24,3; 29,22).

**Vers 18: Von Juda)** oder der Juden Fürst nach dem König **war** Elihu, der (wenn einer von Davids natürlichen Brüdern gemeint wäre) der Eliab sein müsste (1.Chr 2,13). Es **mag** aber **von den Brüdern** Davids eher soviel bedeuten als, von seinen Verwandten (1. Chr. 12,2).

**Vers 19: Sebulon – Naphtali)** gibt abermals eine besondere Ordnung, da jener der letzte Sohn der Lea war, dieser aber der zweite Sohn der Magd Raheis.

**Vers 20-21; Von Ranasse)** Dies- und jenseits des Jordans. **Vers 22: Dies sind die Obersten der Stämme Israels)** Gad und Aser ausgenommen, die hier nicht erwähnt werden. Warum, weiß man nicht.

**Vers 23: David aber)** war nun klüger geworden, und begehrte nicht mehr eine so hochmütige Zählung vorzunehmen (Kap. 21,8; 2.Sam 24,10), sondern **nahm** nur **die von 20 Jahren,** und keinen **darunter;** als deren Zahl er gar nicht rechnen Hess? damit er nicht die Wahrheit der göttlichen Verheißungen schien zu prüfen oder zu schwächen. **Dem** nach derselben sollte die Zahl des Volks Israel gleichsam nicht zu zählen sein; welchem damit wäre zu nahe getreten worden, wenn er sie alle hätte zählen lassen.

-===*===-

←1.Chr_27_24 **Joab, der Sohn Zeruja, hatte angefangen zu zählen, aber er vollendete es nicht. Denn es kam deswegen ein Zorn über Israel; darum kam die Zahl nicht in die Erzählung der Jahr-Geschichte des Königs Davids.** 1. Chr. 21,7+14.

←1.Chr_27_25 **Und über die Schätze des Königs war Asinaveth, der Sohn Adiels; und über die Schätze auf dem Lande, in den Städten und auf den Dörfern und auf den Türmen, war Jonathan, der Sohn Ussijah.**

←1.Chr_27_26 **Und über die so die Feldarbeit taten, das Land zu bauen, war Esri, der Sohn Chelub.**

←1.Chr_27_27 **Und über die Weinberge war Simei, der Ramathiter; und über das was von den Weinbergen kam zu den Schätzen des Weins war Sabdi, der Siphmiter.**

←1.Chr_27_28 **Und über die Ölbäume und die wilden Feigenbäume, welche in den Gründen waren, war Baal-Hanan, der Gederiter; und über die Schätze des Öls war Joas.**

←1.Chr_27_29 **Und über die Rinder, die in Saron weideten, war Sitrai, der Saroniter; und über die Rinder in den Tälern war Saphat, der Sohn Adlai.**

←1.Chr_27_30 **Und über die Kamele war Oviel, der Ismaeliter; und über die Eselinnen war Jehdeja, der Meronothiter.** Neh 3,7.

**Vers 24: Joab)** war ehemals nur damit im Werk begriffen; **aber er vollendete es nicht.** Denn die zwei Stämme Levi und Benjamin blieben ungezählt (Kap. **21,6).**

**Darum kam die Zahl nicht in die Erzählung)** sondern David musste des Ruhms ermangeln, den er freventlich gesucht hatte; und mag wohl selber aus Reue die Aufzeichnung verboten haben.

Man sieht aber sonst hieraus klar genug, dass durch die **Jahr-Geschichte** hier und anderswo ganz etwas anderes muss verstanden werden als unsere Bücher der Chroniken,

**Vers 25: Asmaveth)** war Schatzmeister, der von den Rentmeistern, die unter ihm standen, alles Geld einnahm.

**Die Schätze auf dem Lande)** versteht man von den königlichen Feld-Gütern **auf den Türmen** und auf den Schlößern.

Sonst bemerken die Rabbiner, dass dieser Vers in der Mitte sei von den beiden Büchern der Chroniken.

**Vers 26: Die Feldarbeit)** ist eben auch von den königlichen Gütern zu verstehen.

**Vers 27: Lieber die Weinberge)** und über die Weingärtner. **Zu den Schätzen des Weins)** oder den Weinkellern. **Siphmiter)** ist einer aus dem Städtlein Sepham (4.Mose 34,10-11). Der erste war Aufseher bis zum Herbst, der andere in dem Herbst und über die Keller.

**Vers 28: In den Gründen)** oder der Mittags-Gegend des gelobten Landes im Stamm Juda gab es deren viel (1.Kön 10,27).

**Vers 29: Saron)** war ein schönes, großes und treffliches Feld zur Weide, bei Lydda und Joppe.

**Der Saroniter)** war aus dieser Gegend, und schickte sich am besten **dazu.**

**Vers 30: Die Kamele)** machten ehemals keinen geringen Teil des morgenländischen Reichtums aus (Hiob 1,3).

**Ovil)** heißt nach dem Arabischen soviel als einer, der über die Kamele gesetzt ist, und ist ihm daher ohne Zweifel der Name von der Sache gegeben worden.

**Ismaeliter)** wussten besonders gut mit Kamelen umzugehen, denn sie hatten deren eine große Menge.

-===*===-

←1.Chr_27_31 **Und über die Schafe war Jasis, der Hagariter. Alle diese waren die Obersten über die Habe, die der König hatte.**

←1.Chr_27_32 **Und Jonathan, der Vetter Davids, war Rat; es war derselbe ein verständiger Mann und Schreiber. Und Jehiel, der Sohn Hachmoni, war bei den Söhnen des Königs.**

←1.Chr_27_33 **Auch war Ahitophel ein Rat des Königs; und Husai, der Architer, war des Königs Freund.** 2.Sam 15,31; 16,23; 16,16.

←1.Chr_27_34 **Und nach Ahitophel war Jojada, der Sohn Benaja, und Abjathar. Und Joab war der Oberste über das Heer des Königs.**

**Vers** 31**: lieber die Schafe)** und über die Ziegen oder **das** kleine Vieh (Hiob 1,3).

**Die Hagariter)** waren eine arabische Nation (Kap. 5,10+19+20), die in Zelten auf offenem Felde pflegten zu wohnen. Und also scheint David zu solchen Diensten Leute von den benachbarten Völkern erwählt zu haben als **Oberste,** die in den Dingen, wozu er sie brauchte, besonders geschickt und erfahren waren. So hatte auch Pharao Fürsten der Herde (1.Mose 47,6), und Doeg war bei Saul Oberst über die Hirten (1.Sam 21,7).

**Vers 32: Vetter Davids war)** Jonathan. Die meisten glauben, dass Jonathan seines Vaters Bruder gewesen (wie 5.Mose 10,4; 20,20; 1.Sam 10,14+15; 14,50), obschon anderswo dessen keine weitere Meldung geschieht. Doch sind auch einige, die dadurch seines Bruders Simea Sohn verstehen (2.Sam 21,21).

Schreiber) ist soviel als ein gelehrter Mann, wie es einige verstehen, der im Gesetz oder der Heiligen Schrift wohl bewandert war.

**Jehiel** war) Hofmeister bei den königlichen Prinzen, und über ihre Erziehung gesetzt.

**Vers 33: Ein Architer)** ist einer, der aus dem Städtlein Erech gebürtig war (Jos 16,2).

**Vers 34: Nach Ahitophel)** Entweder dass der im Rang und der Ordnung als der erste vorging, oder auch, da derselbe gestorben war, **war Jojada,** der geheißen wie sein Großvater (Vers 5).

**Und Joab)** war General; der auch unter die größten Leute möchte gezählt werden, wenn er seine Tugenden und seine Tapferkeit, und dadurch seinen Ruhm, nicht so sehr befleckt hätte mit Falschheit und Grausamkeit.

---

# DAS 28. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

Davids letzte Reichs-Versammlung bei der Übergabe des Reichs an Salomo.

←1.Chr_28_1 **Und es versammelte David alle Obersten in Israel, die Obersten der Stämme und die Obersten der Abteilungen, die dem König dienten, und die Obersten über Tausend und die Obersten über Hundert, und die Obersten über alle Habe und Vieh des Königs und seiner Söhne, mit den Kämmerern und den Helden, ja einen jeden tapferen Held, gen Jerusalem.**

←1.Chr_28_2 **Und es stand der König auf seine Füsse und sprach: Höret mir zu, meine Brüder und mein Volk! Ich hatte in meinem Herzen, ein Haus der Ruhe zu bauen für die Lade des Bundes des Herrn, und zum Fuss-Schemel der Füsse unseres Gottes; und ich hatte zubereitet zu bauen.**

**Vers 1: Die Obersten der Abteilungen)** sind diejenigen, deren jeder 24'000 unter sich hatte.

**Die Obersten über Hab und Vieh)** sind die Rentmeister, von welchen Kap. 27,25-31 handelt.

**Mit den Kammerern)** die an den Höfen der orientalischen Könige oft Verschnittene waren, welches das hebräische Wort sonst auch bedeutet.

**Ja einen jeden tapferen Held)** Oder auch, der seiner Güter und Würde halber in Ansehen war.

**Vers 2: Und der König)** ließ auch in Gebärden eine Bescheidenheit von sich blicken, **und** hielt eine gnädige, oder vielmehr freundliche, Ansprache an das Volk.

**Brüder)** schämt sich ja Christus, der große König nicht uns zu nennen (Hebr 2,11-12); warum sollte sich ein irdischer König oder noch geringerer Regent dazu zu gut dünken!

**Ich hatte in meinem Herzen)** mir nämlich **vorgesetzt** (1.Kön 8,17).

**Fuß-Schemel Gottes)** wurde die Lade eigentlich genannt, weil Gott über dem Deckel derselben zwischen den Cherubinen saß (Ps 99,5; 132,7; Klagl. 2,1). Doch kann es auch von dem Tempel selbst verstanden werden, da der Himmel, als der Sitz der Herrlichkeit, eigentlich der königliche Thron Gottes; die Erde aber sein Fuß-Schemel ist.

-===*===-

←1.Chr_28_3 **Aber Gott sprach zu mir: Du sollst meinem Namen kein Haus bauen; denn du bist ein Kriegsmann und hast Blut vergossen.** 1.Chr 22,8.

←1.Chr_28_4 **Es hat aber der Herr, der Gott Israels, mich erwählt aus meines Vaters ganzem Hause, dass ich König über Israel sein sollte in Ewigkeit. Denn er hat Juda zum Fürsten erwählt, und im Hause Juda meines Vaters Haus, und unter meines Vaters Söhnen hat er Gefallen gehabt an mir, dass er mich über ganz Israel zum Könige machte.** 1.Sam 16,11-12.

**Vers 3: Du sollst kein Haus bauen; denn du bist ein Kriegsmann)**

Warum denn nicht? Hat denn David sich versündigt, weil er die Kriege des Herrn geführt? (1.Sam 25,28). Antwort? Nein, aber der Herr will doch den Weg zum Frieden bahnen. Daher ist es etwas Wunderliches, dass so viele Kriege unter den fleischlichen Christen entstehen um den Weg, wie man Gott und Christo dienen sollte, da doch der wahre Weg Friede ist (Röm 14,17). Die Mämer des Kriegs, des Streits, der bitteren Dispute, des Verdammens und Verbannens, sind zum Bau des Hauses Gottes untüchtig.

Wenn nun Gott um deswillen (macht ein gewissenhafter Mann den Schluss) von David keinen Tempel wollte gebaut haben, weil er viele, obschon gewissenhafte Kriege geführt? was muss dann ein Krieg für eine unglückselige Sache sein, und was für Mühe sollte man sich nehmen, einen Krieg (auch wenn er gleich rechtmässig wäre) zu vermeiden.

**Vers 4:** Du musst aber doch gleichwohl, wenn du dich für einen Christen, dh. Gesalbten, ausgibst, ein geistlicher David sein, und des Herrn Feinde verfolgen und umbringen, wenn Salomo soll in deiner Seele im Frieden regieren, dass er seine Hände nicht mit Blut beflecke. Schlägst du sie nicht tot, so bist du gleich dem Saul, der die Feinde Gottes ließ leben, die er doch hätte sollen umbringen, an welchem Gott deswegen einen Greuel hatte. / Und wozu meinst du, dass du anders gesalbt seiest, als dass du das Land deines Herzens reinigest, und dem großen König, der so sanft einherfährt, Bahn machest zum beständigen Haus-Bau in deiner Seele? Darum schlachte und würge nur getrost fort, und scheue dich nicht Blut zu vergießen im Kampf wider die Sünde! (Hebr 12,4).

-===*===-

←1.Chr_28_5 **Und unter allen meinen Söhnen (denn der Herr hat mir viele Söhne gegeben), da hat er meinen Sohn Salomo erwählt, dass er sitzen soll auf dem Stuhl des Königreichs des Herrn über Israel.** 1. Chr. 3,1ff; 14,3ff; 2.Sam 12,24-25.

←1.Chr_28_6 **Und er hat zu mir gesprochen: Dein Sohn Salomo, derselbe soll mein Haus und meine Vorhöfe bauen. Denn ich habe ihn mir zum Sohn erwählt, und ich wil sein Vater sein.** 1.Chr 17,12.

←1.Chr_28_7 **Und ich will sein Königreich befestigen bis in Ewigkeit, wenn er sich wird stärken, zu tun meine Gebote und meine Rechte, wie es diesen Tag steht.**

←1.Chr_28_8 **Und nun, da es vor den Augen des ganzen Israels, der Versammlung des Herrn, und vor den Ohren unseres Gottes ist; so bewahret und suchet alle Gebote des Herrn eures Gottes, auf dass ihr erblich besitzen möget das gute Land, und es erblich hinterlassen euren Kindern nach euch bis in Ewigkeit.**

**Vers 5: Der Herr hat Salomo erwählt)** und will haben dass er nach mir König sein soll. Es ist nicht meine eigene Willkür, sondern des Herrn Wille, dass ich ihn zum König erkläre.

**Vers 6: Dein Sohn soll mein Sohn sein)** Wenn dich Jesus Christus, der wahre David, belebt; dann erkennt dich Gott für seinen Sohn, und bezeugt sich als deinen **Vater,** durch die Hervorbringung seines Worts in deiner Seele.

**Vers 7: Und ich will sein Königreich befestigen)** wenn er auch wird festbleiben in meinen Wegen, **bis in Ewigkeit,** durch den Messias, meinen Sohn.

**Vers 8:** Der ganze Zweck aber dieses Vortrags ging bei David dahin, den Salomo **vor den Augen des ganzen Israels,** vor den Vornehmsten des Volks, der Fürsten und Obersten, in Ansehen zu setzen; als denjenigen, der von Gott selbst dazu erwählt sei. Vermutlich mögen die übrigen Söhne Davids wohl herrschsüchtig gewesen sein, und sich wenig um Gottes Gesetz gekünmert haben.

**Vor den Ohren unseres Gottes)** der uns soviel Gutes getan, und davon Zeuge sein soll, ermahne und beschwöre ich euch: **Bewahret** und tut des Herrn Wille, soweit ihr ihn erkennt; **und sucht** Ihn in allen Stücken recht zu erkennen. Denn die mutwillige Unwissenheit entschuldigt nicht.

**Alle Gebote)** Nicht nur etliche davon, worin ihr eure Affekte am wenigsten überwinden müsst, dass ihr nur wollt tun was euch gefällt und wohl ansteht (5.Mose 4,2; 11,32; 12,32).

-===*===-

←1.Chr_28_9 **Und du mein Sohn Salomo, erkenne den Gott deines Vaters, und diene ihm mit vollkommenem Herzen und mit williger Seele. Denn der Herr untersucht alle Herzen, und versteht alles Dichten der Gedanken. Wirst du ihn suchen, so wird er von dir gefunden werden. Wirst du ihn aber verlassen, so wird er dich verstoßen bis in Ewigkeit!** Ps 139,1ff; Joh 2,25.

←1.Chr_28_10 **So siehe nun zu, denn der Herr hat dich erwählt, dass du ein Haus bauest zum Heiligtum: Sei stark und tue es!**

←1.Chr_28_11 **Und David gab seinem Sohn Salomo das Vorbild des Vorgebäudes und dessen Behausungen, und seiner Schatzkammern, und seiner Obersäle, und seiner inwendigen Kammern und von dem Haus des Versöhndeckels.**

←1.Chr_28_12 **Dazu das Vorbild alles dessen, das bei ihm im Gemüt war, der Vorhöfe am Hause des Herrn, und aller Kammern umher, zu den Schätzen des Hauses Gottes und zu den Schätzen der geheiligten Dinge.** 1.Chr 26,20.

←1.Chr_28_13 **Und von den Abteilungen der Priester und der Leviten, und von allem Werk des Dienstes im Hause des Herrn, und von allen Gefäßen zum Dienst im Hause des Herrn.**

**Vers 9: Und du mein Sohn)** den ich in Jesu Christo gezeugt habe, um mit ihm besonders vereinigt zu sein, und denselben in dir hervorzubringen, **erkenne den Gott deines Vaters;** nämlich in einem völligen Glauben; **und diene ihm.** Das Erkennen und Wissen macht es nicht aus.

**Nit vollkommenem Herzen)** Ohne Heuchelei (1.Kön 8,61; Jes 38,3). Mache ein vollkommenes Geschenk für Ihn aus deinem Herzen, in einer freiwilligen und großmütigen Überlassung deiner selbst; **und mit williger Seele,** ohne Verdruss und Unwillen, und nicht nur zum Schein. Denn was gezwungen von uns geschieht, das verdient kein Lob, und hält auch nicht stand. Und **der Herr** will nicht nur das Äußere und die Tat, sondern auch die Neigung des Herzens von uns

haben. Darauf sieht Er am allermeisten (1.Sam 16,7). Und Er **untersucht alle** Herzen, und weiß alles, was man im Herzen hat, ob man es Ihm gleich nicht offenbart. Er **versteht alles Dichten der Gedanken,** besser als wir sie selbst verstehen können.

**Wirst du ihn suchen)** und um seine Hilfe anflehen, so **wird** er von **dir gefunden werden.** Umsonst ist es demnach, wenn du dich ausreden willst, dass man unter der Menge so vieler Religionsmeinungen nicht wissen könne, welches die rechte sei, und wie man zu Gott kommen solle. Wenn du mit Ernst suchen würdest, Gott würde sich schon finden lassen. **Wirst du ihn aber verlassen,** wie auch später gottloserweise geschehen (1.Kön 11,4+33), **so wird er dich verstoßen** von dem Gipfel der Glückseligkeit, und nicht nur verlassen; und das um des Schimpfs willen, den seine Güte dadurch empfängt. Gott handelt mit Bedingung mit den Menschen, und verheißt ihnen nicht beizustehen, sie mögen sein wie sie wollen.

**Vers 10: Siehe nun zu)** was du tust. **Denn der Herr hat dich** er**wählt** aus lauter Barmherzigkeit; nicht dass du besser wärest als andere Menschen.

**Vers 11: Das Vorbild)** ist soviel als ein Muster oder Abriss des **Vorgebäudes,** nämlich Breite, Länge, Höhe und Form.

**Dessen Behausungen)** sind die Zimmer oder Kammern.

Sturmius stellt sich den Bau im Gemüt so vor, dass das Vorgebäude drei Stockwerke hatte, und also auch soviel Abteilungen der Zimmer (1.Kön 7,12). Also habe es wie ein Turm ausgesehen. Den Tempel selbst, der dahinter stand, stellt er sich vor mit zwei Stockwerken, also dass er über die **Schatzkammern** oder Zimmer hervorragte, die rund um den Tempel waren, und nur von einem Stockwerk sein durften.

**Seine inwendigen Kammern)** aber waren oben auf dem Umgang, wo gleichsam das Archiv des Tempels war (1.Kön 6,5).

**Haus des Versöhn-Deckels)** oder der ganzen Bundeslade ist das Allerheiligste.

**Vers 12: Dazu das Vorbild)** alles übrigen. Also durfte Salomo, ob er schon so weise war, nichts aus seinem eigenen Hirn ersinnen.

**Das bei ihm im Gemüt)** oder noch eigentlicher **durch den** Geist **war,** und das er ins Gemüt gefasst. Der Heilige Geist war der Urheber dieser Vorschrift, welcher die Gestalt des Tempels dem Gemüt Davids eingeprägt, durch eine göttliche Inspiration. Denn David war ein Prophet (1.Kor 2,11).

**Vers 13: Und von den Abteilungen)** gab er eine vollkommene Beschreibung (1.Chr 23,6ff; 24,1ff). Oder auch: **Für die Abteilungen** gab er die Form und

Vorschrift **von allem Werk des Diensts,** was sie zu verrichten hätten, und wie alles geschehen sollte.

-===*===-

←1.Chr_28_14 **Das Gold nach dem Gewicht zu dem, was von Gold sein sollte, zu allerlei Gefäßen eines jeglichen Dienstes, zu allerlei silbernen Gefäßen nach dem Gewicht, zu allerlei Gefäßen eines jeglichen Dienstes.**

←1.Chr_28_15 **Und das Gewicht zu den goldenen Leuchtern und ihren goldenen Lampen, nach dem Gewicht eines jeglichen Leuchters und seiner Lampen; und zu den silbernen Leuchtern nach dem Gewicht des Leuchters und dessen Lampen, nach dem Dienst eines jeglichen Leuchters.** 2.Chr 4,7+20.

←1.Chr_28_16 **Auch das Gold nach dem Gewicht zu den Tischen, die man zubereitete zu einem jeglichen Tisch; und das Silber zu den silbernen Tischen.** 2.Chr 4,8.

←1.Chr_28_17 **Und zu den Gabeln und den Sprengbecken und den Bechern das feinste Gold; und zu den goldenen Handbecken, nach dem Gewicht eines jeden Handbeckens; und zu den silbernen Handbecken, nach dem Gewicht eines jeden Handbeckens.** 2.Mose 27,3; 2.Mose 25,29.

←1.Chr_28_18 **Und zum Rauchaltar geläutertes Gold nach dem Gewicht; und zum Vorbild des Wagens der goldenen Cherubine*, die sich ausbreiten** und über der Lade des Bundes des Herrn es bedecken.** * 1.Kön 6,23ff; ** 1.Kön 8,7; 2. Chr. 3,13.

**Vers 14: Allerlei Gefäße)** sind im Hause Gottes, und die Gaben des Geistes mancherlei (2.Tim 2,20).

**Vers 15: Nach dem Gericht)** das zu einem jeden kommen sollte.

**Silberne Leuchter)** meinen einige, wären zu den Zimmern der Priester gemacht worden.

**Vers 16: Tische)** sollten in diesen prächtigen Tempel viel kommen, da bei der Stiftshütte Mosis nur einer war, der im Heiligen stand, Wozu sie aber gebraucht

worden, das weiß man nun so eigentlich nicht mehr alles. **Die silbernen** Tische kamen in den Vorhof, den Opfertieren die Haut darauf abzuziehen, und das Opferfleisch darauf zu legen, wie die Hebräer melden.

**Vers 17: Handbecken)** sehen andere vielmehr für Becher mit Deckeln an (Esr 1,10).

**Vers 18: Des Wagens)** Oder Sitzes. Das hebräische Wort bedeutet alles, auch selbst insgemein Tiere, worauf man sitzt, reitet oder fährt. Gott saß gleichsam auf den Flügeln der Cherubine, die die Lade bedeckten, als auf dem Thron der göttlichen Majestät (Ps 18,10).

-===*===-

←1.Chr_28_19 **Dieses alles hat man mir schriftlich von der Hand des Herrn zu verstehen gegeben, alle Werke des Vorbilds.**

←1.Chr_28_20 **Ferner sprach David zu seinem Sohn Salomo: Stärke dich und sei tapfer und tue es; fürchte dich nicht und erschrecke nicht! Denn Gott der Herr mein Gott wird mit dir sein, er wird dich nicht fahren lassen noch dich verlassen, bis dass das ganze Werk zum Dienst des Hauses des Herrn wird vollendet sein.** 1.Chr 22,13; 5.Mose 31,6+8; Jos 1,5.

←1.Chr_28_21 **Und siehe da sind die Abteilungen der Priester und der Leviten zum ganzen Dienst im Hause Gottes; und da sind bei dir zu allem Geschäft allerlei Freiwillige mit Weisheit zu allem Dienst, dazu die Obersten und alles Volk zu allen deinen Sachen.**

**Vers 19: Dieses alles)** nämlich die Beschreibung oder den Abriss des Tempels, mit allem seinem Zubehör, hat David in einem Gesicht oder sonst einer andern Offenbarung gesehen und empfangen, gleichwie Moses auf dem Berg auch ein Original zur Stiftshütte empfing.

Und was mag das wohl gewesen sein? Es muss einmal etwas Schönes, etwas Herrliches, etwas Wesentliches und etwas Himmlisches sein, und in dem Hause Gottes das Geheimnis von allen den Dingen sich befinden, welche von Mose und David sind gesehen worden. Daher sind **alle Werke** des **Vorbilds** voller Geheimnisse. Alles was in der Kirche auf Erden ist, das ist nämlich nach Gottes Weise schon in dem Himmel, und das Untere ist nach dem Oberen gemacht. Die sichtbaren Dinge sind wahrhaftig die Bildnisse der unsichtbaren Dinge, wie Dionysius an den Evangelisten Johannes geschrieben hat.

**Vers 20: Erschrecke nicht)** Lass dich durch die Schwierigkeit des Werks nicht abschrecken (Lk 21,9).

**Gott der Herr mein Gott)** deutet auf die heilige Dreizahl.

**Wird dich nicht verlassen, bis dass das ganze Werk wird vollendet sein)** Diesen Beistand wolle Gott auch gegenwärtigem Werk angedeihen lassen! Die Menschen sind wankelmütig, unbeständig und veränderlich, auch oft unvermögend und sterblich. Aber Gott bleibt wie Er ist, und man kann sich auf Ihn verlassen (Ps 33,4), auch voll guter Hoffnung sein, ob man gleich keine spezielle Versicherung davon hat, sondern im dunklen Glauben arbeiten muss, wenn nur das Auge einfältig, die Absicht richtig, und der Sinn lauter ist, den Gott in Gnaden verleihen wolle!

Vers **21: Siehe da sind die Abteilungen)** wie ich sie unlängst verordnet habe; **da sind allerlei Freiwillige,** die als erfahrene Künstler freiwillig helfen werden.

**Zu allen deinen Sachen)** oder Befehlen.

Es ist also weiter nichts, das dich wird hindern oder aufhalten können.

---

# DAS 29. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

DAVIDS ABGANG, SALOMOS AUFGANG.

←1.Chr_29_1 **Und der König David sprach zu der ganzen Versammlung: Es ist mein Sohn Salomo allein, welchen Gott erwählt hat, der jung und zart ist; und das Werk ist groß. Denn es ist nicht ein Palast für einen Menschen, sondern für Gott den Herrn.** 1. Chr. 22,5.

←1.Chr_29_2 **Und ich habe aus allen meinen Kräften angeschafft zum Hause meines Gottes, das Gold zu dem was von Gold, und das Silber zu dem was von Silber, und das Erz zu dem was von Erz, das Eisen zu dem was von Eisen, und das Holz zu dem was von Holz sein soll; Onyxsteine und Steine einzufassen, glänzende Steine und**

**von allerlei Farben, und allerlei köstliche Steine und Marmelsteine in der Menge.**

←1.Chr_29_3 **Und ferner, weil ich ein Wohlgefallen habe am Hause meines Gottes, so habe ich einen mir gehörenden Schatz an Gold und Silber, den ich über das zum Hause meines Gottes gebe, über allem dem was ich zum Hause des Heiligtums angeschafft habe:**

**Vers 1: Und David)** wiederholte nochmals, dass **Salomo** nicht aus einer besondern väterlichen Neigung von ihm zum König erklärt worden sei, sondern dass ihn **allein** unter und vor allen seinen Brüdern **Gott erwählt** habe, und es so haben wolle; damit ihm die übrigen Prinzen und Großen desto eher möchten Gehorsam leisten.

**Der jung und zart ist)** Oders Es ist derselbe noch jung und zart, **und das Werk ist groß,** das einen erfahrenen und geübten Mann erfordert. **Es ist ein Palast,** und keine gewöhnliche Wohnung, sondern ein königliches Schloß (Neh 1,1; Est 1,2+5).

**Für Gott den Herrn)** den Schöpfer aller Dinge. Doch so dass es nicht streite mit dem, was von Salomo gesagt wird (1.Kön 8,27). Eben darum hat Gott den Salomo dazu ausersehen, und in demselben hat Er auch ausersehen alle die friedliebenden, die kindlichen und in der Unschuld eneuerten Seelen. Solche erwählt Gott da, wo kein menschlich Haus soll gebaut werden (denn solche sehen nur auf die äußerliche Stärke und Heiligkeit); sondern ein Haus Gottes, der nichts als Einfalt und Unschuld begehrt. Eine solche geistliche Kindheit ist schon tüchtig, Gott ein Haus zu bauen, ja selbst dieses Haus Gottes zu sein, welcher gern bei den Einfältigen wohnt.

**Vers 2: Glänzende Steine)** die zur Schminke, zum Glanz und zur Zierde dienen. Einige verstehen zwar dadurch eher Gips, zur Bekleidung der Wände.

**Vers 3: Ich habe einen mir gehörenden Schatz)** aus eigen erworbenem Gut, außerdem was mir als König zukommt; den ich auch noch dazu hergeben will; außer dem, was ich aus der Beute des Krieges, von dem Tribut der besiegten Völker, und von den öffentlichen Einkünften meines Königreichs, dazu gewidmet habe.

-===*===-

←1.Chr_29_4 **3000 Zentner Golds vom Gold aus Ophir, und 7000 Zentner geläutertes Silber, die Wände der Häuser zu überziehen.**

←1.Chr_29_5 **Das Gold zu dem was von Gold, und das Silber zu dem was von Silber sein soll, und zu allerlei Werk durch die Hand der Werkmeister, Und wer ist nun freiwillig, seine Hand heute dem Herrn zu füllen?**

←1.Chr_29_6 **Da erzeigten sich freiwillig die Obersten der Väter, und die Obersten der Stämme Israels, und die Obersten über Tausend und über Hundert, und die Obersten über des Königs Geschäfte;** 1.Chr 27,25-31; 28,1.

←1.Chr_29_7 **Und gaben zum Dienst im Hause Gottes 5000 Zentner Golds, und 10'000 Drachmen, und 10. 000 Zentner Silbers, und 18'000 2tentner Erzes, und 100'000 Zentner Eisens.**

**Vers 4:** 3000 **Zentner Golds)** oder 540 Tonnen Golds.

**Aus Ophir)** in Arabien hat er viel durch seine Flotten gesammelt.

7000 **Zentner Silber)** hält man für 105 Tonnen Golds.

**Die Wände der Häuser)** dh. der Zimmer (Kap. 28,11).

**Vers 5: Wer ist nun freiwillig?)** Diese Frage kann man heute auch brauchen, obschon mehr in einem andern Verstand, und so dass die Antwort schon darin steckt. Wer ist nun freiwillig? Antwort: Leider niemand! Was noch etwa hier und da erfolgt, muss beinahe mit Hämmern herausgeschlagen werden. O eiserne und gar nicht goldene Zeiten! dazu in der Christenheit, die ohnedies keine Schätze im Irdischen sammeln sollte. Aber man weiß es alles besser anzuwenden, als **dem Herrn** zu Ehren und Gefallen; kann auch nicht viel dazu entbehren, viel weniger die Hand **füllen,** und dazu eine volle Hand haben.

**Vers 6: Da)** stritt gleichsam alles um die Wette in der Freiwilligkeit und Freigebigkeit, nicht nur die Fürsten und Obersten, sondern auch das Volk (Vers 9+17+18).

**Vers 7: Und)** brachten zusammen eine Summe von **5000 Zentner Golds;** dh. 900 Tonnen Golds, oder 90 Millionen, **und 10. 000 Drachmen** oder Dukaten. **10'000 Zentner Silbers** ist soviel als 150 Tonnen Golds.

-===*===-

←1.Chr 29 8 **Und was bei jedem von Steinen gefunden wurde, die gaben sie zum Schatz des Hauses des Herrn, unter die Hand Jehiels, des Gersoniten.** 1.Chr 23,15; 26,21-22.

←1.Chr 29 9 **Und das Volk freute sich über dem, dass sie sich freiwillig erzeigt hatten; denn sie hatten sich mit vollkommenem Herzen dem Herrn freiwillig erzeigt; und David der König freute sich auch mit einer großen Freude.**

←1.Chr 29 10 **Und David lobte den Herrn vor den Augen der ganzen Versammlung, und David sprach: Gelobt seist du Herr Gott Israel unseres Vaters von Ewigkeit und bis zu Ewigkeit.**

←1.Chr 29 11 **Dein, o Herr, ist die Hoheit und die Macht und die Herrlichkeit und der Sieg und die Majestät, ja alles was in dem Himmel und auf der Erde ist! Dein Herr ist das Königreich, und du bist der, der sich über alles zum Haupt erhebt.** Ps 145,3; 65,7; 89,14; Mt 6,13.

**Vers 8: Was bei jedem von Steinen gefunden wurde, die gaben sie)**

Das lässt man jetzt wohl bleiben! Wozu soll dieser Unrat? denkt man mit Judas Ischariot. Dazu die kostbaren Steine. Die kann man anders gebrauchen, wenn man sie nicht selber nötig hat, als dass man sie so zum besten geben sollte. Wenn aber die Zeit kommt, wovon Jes 2,20 weissagt; o wie gern wird man sie samt seinem Gold und Silber wollen hergeben!

**Vers 9: Das Volk)** tat es nicht nur williglich, sondern machte sich auch eine Freude davon, **dass sie sich dem Herrn freiwillig er**zeigt, und damit den Herrn selbst erfreut hatten, der einen fröhlichen Geber gar lieb hat (2.Kor 9,7).

**Und David der König freute sich auch)** und musste sich notwendig darüber freuen **mit einer großen Freude.** Denn es ist unmöglich, dass eine recht vernichtigte Seele, welcher Gott die Nichtigkeit aller Dinge hat zu erkennen gegeben, nicht sollte deswegen in Freude geraten, da sie sieht, dass Gott alles wiedergebracht wird, gleichwie Ihm alles zugehört.

**Vers 10:** Eine solche Seele will gern, dass alle Menschen, vor welchen sie steht, Zeugen sein sollen von der Freude, die sie in ihrem lebendigen Gott genießt.

**Gelobt seist du Herr Gott)** du Gott der eingekehrten und gelassenen Seelen**!** Denn **Israel** ist der Vater aller gelassenen Seelen. Ja **von Ewigkeit zu Ewigkeit** müssest du gelobt werden von solchen ledig gemachten, vernichtigten und von allem entblößten Seelen!

**Vers 11:** Denn ihre Vernichtigung bekennt vor der ganzen Welt, dass du Alles bist. Ihre Niedrigkeit bekennt deine Hoheit? ihre Schwachheit und Ohnmacht deine Macht und Stärke. **Dein ist,** dir gehört und gebührt alle **Herrlichkeit und Majestät!** Und das erkennen und bekennen sie, nicht sowohl mit Worten, als vielmehr mit der Tat. Ihre Schande erhebt deine Ehre; ihr Unvermögen im Streiten und Verteidigen krönt deinen **Sieg.** Und je mehr sie dem Ansehen nach überwunden werden, je siegreicher bist du. Ihr Stillschweigen ist dein Lob; du lobst dich selbst in ihnen, und von diesen Kindern ziehst du dein völliges Lob (Ps 8,4). Ja, indem sie dich nicht loben, so gestehen sie doch, dass du über alles Lob bist. Denn **alles was in dem Himmel und auf Erden,** in dem obersten und untersten Teil dieser Seelen dich zu loben sich tüchtig befindet, **ist dein,** weil es dir ist geschenkt worden. Und da dieses nun alles dein ist, so lobt es dich mit deinem eigenen Lob.

**Das Königreich)** auch das innere, ist dein, und es ist nichts in solchen Seelen, welches nicht in deinem Besitz wäre. Sie unterwerfen sich willig deinem Regiment, nachdem sie dir freiwillig die Herrschaft über sich übergeben haben, also dass sie sich nun nicht mehr anders als durch ihren obersten Beweger bewegen können. **Du** bist **über alle** Macht und Freiheit erhaben, die du ihnen gegeben hattest.

-===*===-

←1.Chr_29_12 **Und der Reichtum und die Ehre kommt von dir her, und du herrschest über alles, und in deiner Hand ist Kraft und Macht, und in deiner Hand ist es alles groß zu machen und zu stärken.**

←1.Chr_29_13 **Und nun, unser Gott, wir danken dir, und preisen den Namen deiner Herrlichkeit.**

←1.Chr_29_14 **Ja auch wer bin ich? und was ist mein Volk, dass wir sollten Kraft bekommen haben, uns auf solche Weise freiwillig zu erzeigen? Denn von dir ist das alles, und von deiner Hand haben wir dir es gegeben.** 2.Mose 3,11; 1.Sam 18,18

←1.Chr_29_15 **Denn wir sind Fremdlinge vor deinem Angesicht und Beisassen, wie alle unsere Väter. Unsere Tage auf der Erde sind wie der Schatten, und ist da kein Erwartens.** 1.Petr 2,11

Vers **12)** Durch ihre Armut bekennen sie auch, dass dir aller Reichtum gebührt. Ihre Schande und Sünden selbst erhöhen deine Ehre! Beides **kommt von dir her,** und du teilst es mit wem du willst (Spr 3,16). **Du herrschest** ohne Ausnahme **über alles,** als ein Herr aller Herren (Ps 103,19). Du besitzest alles, und also auch alle Tugenden. Und darüber freuen sich die Seelen, welche sich in einer geheimen Entblößung von allem (auch von den Tugenden) befinden, und ihnen genügt daran, dass du sie alle besitzest.

**In deiner Hand ist Kraft)** und Stärke, zur Unterstützung ihrer Schwachheit. In deiner Hand ist die Größe, um ihre Niedrigkeit zu unterhalten. In deiner Hand ist die **Wacht,** um die Seelen durch die Stärke deines Arms aus der Unterdrückung und Gefangenschaft, in welcher sie sich befanden, herauszureißen. Endlich so findet sich das **alles** in dem Allen, und das Nichts in dem Nichts.

O was gibt dieses nicht einer Seele, die (indem sie sich selbst gewaltig hasst) Gott unendlich liebt, für schöne Gelegenheit sich zu erfreuen!

**Vers 13: Nun)** können wir dich, o Gott! so wie du bist, bekennen, nachdem wir also von allem entblößt sind.

**Vers 14: Ja wer bin ich)** und wer war ich, mein Gott, als ein Hirte? **Und was ist mein Volk, dass wir** dir etwas verheißen oder geben sollten? Ach wir sind von unserer Schwachheit gar zu sehr überzeugt, als dass wir dergleichen unternehmen sollten; und erwarten also nichts von uns selbst, **uns auf solche Weise,** wie wir getan haben, **freiwillig zu erzeigen.** Denn eine solche Freigebigkeit hätten wir aus eigenen Kräften nicht ausüben können.

**Denn)** wir wissen, dass dir alle Dinge angehören, Wenn wir dir etwas geben, so gebrauchen wir nur die Pracht, die du uns dazu gibst. Darum sind wir dir auch dafür Dank schuldig. **Von dir ist alles** was wir haben, und du hast es uns zuvor gegeben (1.Kor 4,7). **Und von deiner Hand,** von deinem Eigenen, **haben wir es dir gegeben.** Gott gibt alles, womit wir Ihm dienen. Wollen und Vollbringen kommt von Ihm (Phil 2,13). Von uns selber sind wir nicht tüchtig, etwas Gutes zu gedenken (2.Kor 3,5).

**Vers 15: Wir sind Fremdlinge vor deinem Angesicht)** die sich keines eigenen Besitzes anmaßen sollen (3.Mose 25,23), weil Himmel und Erde dein ist (Ps 89,11). Auch sollen wir unser Vaterland im Himmel suchen, nicht auf der Erde (2.Kor 5,1-8; Phil 3,20; Hebr 13,14). Hieher schickt sich auch der ganze 39. Psalm.

**Wie alle unsere Väter)** Vielleicht zielte David auf die Worte Abrahams und Jakobs (1.Mose 23,4; 47,9), die bei Hebr 11,13 erklärt werden.

Unsere **Tage auf der Erde sind wie der** Schatten) Da nichts Gewisses noch Beständiges ist, woran man sich halten könnte, sondern alles, ehe man es sich versieht, verschwindet (Hiob 8,9; Ps 90,9-10; 102,12; 144,4; Weish. 2,5).

**Und da ist kein Erwartens)** oder Hoffnung, dass man dieses Leben immer behalten werde; sondern wir müssen einmal ganz gewiss davon, wenn unsere Stunde da ist.

-===*===-

←1.Chr_29_16 **Herr, unser Gott, alle diese Menge, die wir bereitet haben, dir ein Haus zu bauen deinem heiligen Namen, dasselbe ist von deiner Hand, und dein ist das alles!**

←1.Chr_29_17 **Und ich weiß mein Gott, dass du das Herz prüfest, und hast Wohlgefallen an der Aufrichtigkeit! Was mich angeht, so habe ich mich in Aufrichtigkeit meines Herzens in diesem allem freiwillig erzeigt. Und nun habe ich dein Volk, das sich hier befindet, mit Freuden gesehen, dass sie sich freiwillig gegen dich bezeigt haben!** 1. Chr. 28,9; Ps 7,9.

**Vers 16: Von deiner Hand ist alles)** was wir haben und geben können. O was macht sich denn der Mensch, die arme Kreatur, so breit damit, als ob er es nicht empfangen hätte (1.Kor 4,7). O warum sucht man sich nicht Freunde damit zu machen, solange man kann, und dadurch einen Schatz im Himmel zu sammeln! (Mt 19,21). O warum hält man es denn so fest, und will es sich nicht nehmen lassen (Mt 5,40; 1.Kor 6,7), geschweige dass man es freiwillig hergeben sollte; und doch rühmt man sich dabei des Evangeliums!

**Vers 17: Ich weiß mein Gott)** und sehe durch dein Licht, dass **du das Herz prüfst.** Du kehrst dich an nichts Äußerliches, sondern du forschest in allen Dingen, auch in guten Sachen, auf den Grund, und **hast Wohlgefallen an der Aufrichtigkeit,** und liebst diejenigen, die in Einfalt und Unschuld, ohne jede Überlegung, einherwandeln. Du siehst nicht sowohl auf die Gaben, als auf das Herz des Gebenden; und wenn das Herz richtig ist, so ist auch das Tun recht.

Also wissen wir nun, was den getreuen Gott am meisten an uns vergnügt. Nämlich Aufrichtigkeit ist es, was Er am meisten von uns fordert und sucht. Denn es ist ein kurzer Begriff des Glaubens und aller seiner Früchte und Tugenden; nämlich ein reines, lauteres Herz ohne Falsch. Seine Augen sehen nach einem redlichen, unverstellten Sinn, und auf das was gerade und recht ist.

Niemand hat auch mehr Recht dazu, solche Redlichkeit von uns zu fordern, als der Treue und Wahrhaftige. Denn Er ist selbst in seinem Wesen nichts als Treue und Wahrheit. Darum kann Ihm an uns nichts anderes gefallen. Denn Er hat uns auch wirklich anfangs so erschaffen, dass wir ohne Falsch und Eigenliebe lauterlich und treulich vor Ihm ewig hätten sollen leben und bleiben (Pred 7,30). So hat auch diese ewige Wahrheit nicht geruht, bis sie alle vollkommenen Mittel und Wege erfunden und wirklich dargeboten hat. Denn der vom Teufel eingebrachten Falsch- und Bosheit musste gesteuert, und die erste Lauterkeit, Einfalt und Aufrichtigkeit wieder hervor und in Schwang gebracht werden.

Weil aber unser getreuer Schöpfer seinerseits alles ausgerichtet hat, was sein aufrechtes Bild in uns wieder zum Vorschein bringen könnte, so fragt es sich nicht lange, ob Gott mit Recht und Grund ein unverfälschtes Herz und Wesen von uns fordern dürfe. Dazu kommt noch dies, dass Er uns zum Überfluss genügend Anweisungen verordnet und angeboten hat, wie wir zu diesem Kleinod kommen können; nämlich durch Jesum Christum, den Er uns zum wahrhaftigen Licht dargestellt hat, dass wir unter seiner Anführung und Zucht alles lernen und nach und nach erlangen können, was wieder zur ersten Unschuld gehört.

So **habe ich)** darum auch in einer kindlichen Einfalt, ohne Heuchelei, auch ohne eitle Ruhmsucht oder Selbstgefälligkeit, mit der **Aufrichtigkeit,** der mein Herz fähig ist, dir das deinige gegeben. Ich habe dir wieder aufgeopfert, was dein war, und mich von allem entblößen lassen. Ich habe alles mit großer Freude verloren, auf dass du allein mögest verherrlicht, und dir die Ehre von allem gegeben werden. Und das **freiwillig** und nicht gezwungen, wie man einen schweren Zoll entrichtet. Und so hat auch **dein Volk mit Freuden** oder fröhlichem Herzen und ohne Anstand das Seinige getan, dass es eine Lust war zuzusehen.

-===*===-

←1.Chr_29_18 **Herr du Gott Abrahams, Isaaks und Israels, unserer Väter, bewahre dieses in Ewigkeit in dem Dichten der Gedanken des Herzens deines Volks, und richte ihr Herz zu dir!**

←1.Chr_29_19 **Und meinem Sohn Salomo gib ein vollkommenes Herz, zu bewahren deine Gebote, deine Zeugnisse und deine Satzungen, dass er nämlich das alles tue, und den Palast baue, wozu ich angeschafft habe.**

**Vers 18: Herr du Gott Abrahams, Isaaks und Israels)** der du der Gott des reinen Glaubens, des reinen Opfers und der völligen Gelassenheit bist, **bewahre** ewiglich in den Seelen, die sich dir überlassen haben, diese Herzens-

Aufrichtigkeit und diesen Sinn, so wie sie ihn dir gegeben haben, und lass sie doch denselben nicht wieder nehmen!

**In dem Dichten)** Indem du selber bilden wollest die **Gedanken deines Volks,** dass sie allezeit dahin sich bestreben, sich von allem zu entledigen, und dir dadurch die gebührende Ehre davon zu geben.

Es gibt der Hindernisse und Verführungen soviel, dass wenn uns Gott nicht bewahrt und beständig an uns zieht, wir im Guten nicht lange standhalten. Daher ist nötig, Ihn zu bitten, dass Er das Gute, so Er in uns angefangen, auch vollbringen und vollführen möge (Phil 1,6). Er lässt es aber auch an nichts ermangeln, da Er nicht nur alle nötigen Hilfsmittel anbietet, sondern auch alles in rechter Ordnung darreicht, so man sie nur annehmen will.

Im übrigen mag ein Regent und Prinz sich an dem Beispiel Davids trefflich prüfen, ob er auch so angelegentlich den Zustand seiner Untertanen im Gebet Gott vortrage, und um ihr Wachstum und die Beständigkeit im Guten anhalte. Darin gibt man sich nun allerdings wohl selten Mühe, und ist zufrieden, wenn man nur die Einkünfte richtig erhalten oder auch vermehren kann, und wenn man an seinen Untertanen willige Geber hat. Und wie will es auch noch tüchtige und kräftige Beter geben, wenn man die Welt und die Eitelkeiten liebt, die doch so viele Übel enthalten. Durch einen solchen ungöttlichen Sinn aber versperrt man sich den Zutritt bei Gott, so dass man wenig Erhörung findet, auch wenn man schon dem David es nachmachen und beten wollte. Denn nur des Gerechten Gebet vermag etwas, und dazu muss es erst noch ernstlich sein (Jak 5,16). Die Sünder aber hört Gott nicht.

**Vers 19:** Ebenso ist es nun auch mit dem Gebet für seine eigenen Kinder bewandt. Was man für sich selber nicht ernstlich sucht und begehrt, das wird man auch für seine Kinder nicht für nötig halten. Und so wird auch ein Regent nicht für seinen Sohn ernstlich beten, der ihm in der Regierung nachfolgen soll.

**Ein vollkommen Herz)** begehrte David inständig für seinen Sohn; und heutzutage sollte man wohl eher denken, das schicke sich wenig für einen Regenten. Denn solche halten sich durchwegs für privilegiert, mehr zu sündigen als andere Menschen. Sie handeln nach der ungesunden Vernunft und nach den verdorbenen Staats-Grundsätzen, welches sich gar nicht reimt mit einem vollkommenen Herzen, das den Menschen allzu geistlich macht. Und endlich so ist es auch wohl ausgemacht nach den Satzungen der Welt, die sich Christenheit nennt, dass man nicht vollkommen sein körne. Was soll man sich denn viel damit aufhalten? Ob aber diese Ausflucht eine sichere Zuflucht abgeben möge gegen die Anforderungen Gottes und seines Geistes, wird die Zeit der Not, der Tag der Heimsuchung, und das Gericht Gottes, entdecken. Er, der oberste Regent, erleuchte die Augen und regiere die Herzen der Regenten, dass sie sich und andere

mögen retten solange es Zeit ist, und keiner losen Verführung weiter Gehör geben!

**Gebote)** des Herrn haben wir an dem unveränderlichen Gesetz Gottes. Die **Zeugnisse** seiner Heiligkeit und Liebe sind die besonderen Erinnerungen und Bezeugungen seines Geistes (2.Kön 17,15).

**Satzungen)** sind die besonderen Einsetzungen, auch in dem zeremonialischen Gottesdienst, durch alle Teile des Gesetzes.

**Deine – deine – deine)** Weg mit allen Menschen-Satzungen! mit welchen Gott nur vergeblich gedient wird (Mt 15,9).

-===*===-

←1.Chr_29_20 **Und David sprach zur ganzen Versammlung: Lobet doch den Herrn euren Gott! Und die ganze Versammlung lobte den Herrn, den Gott ihrer Väter, und sie neigten sich, und bückten sich vor dem Herrn, und vor dem König.**

←1.Chr_29_21 **Und sie opferten dem Herrn Schlachtopfer, und opferten Brandopfer dem Herrn des andern Tages nach diesem Tag, 1000 Farren, 1000 Widder, 1000 Lämmer mit ihren Trankopfern, und Schlachtopfer in der Menge für ganz Israel.** 4.Mose 28,7+14+31.

←1.Chr_29_22 **Und sie assen und tranken vor dem Angesicht des Herrn an demselben Tage mit großer Freude, und machten Salomo den Sohn Davids zum zweitenmal zum König, und salbten ihn dem Herrn zum Fürsten, und Zadok zum Priester.** 1.Kön 1,40.

←1.Chr_29_23 **Also setzte sich Salomo auf den Stuhl des Herrn zum König an seines Vaters Davids Statt, und es gelang ihm wohl, und ganz Israel war ihm gehorsam.**

**Vers 20: David)** war damit nicht zufrieden, dass er Gott gedankt hatte für seine großen Wohltaten, sondern ermahnt auch die ganze Kirche zur Dankbarkeit.

**Und sie bückten sich)** zwar mit gleichen Gebärden, nach orientalischer Weise, aber doch mit ungleicher Verehrung **vor dem Herrn, und dem König.** Daher auch beide durch ein Strichlein unterschieden werden. Sie bezeugten ihre Untertänigkeit, die sie beiden, aber auf eine verschiedene Weise, schuldig waren,

mit einem gleichen, äußerlichen Zeichen. Sie dankten dem David damit für alles, was sie unter seiner Regierung genossen hatten.

**Vers 21: Brandopfer)** hat man, wie es scheint, aus den 3000 Farren, Widdern und Lämmern gemacht. Nachher folgten **Schlachtopfer für ganz Israel,** als Dankopfer, wovon das meiste zu öffentlichen Gastmählern und Opfer-Mahlzeiten verwendet wurde.

**Vers 22: Und sie assen und tranken)** also von solchen Dankopfern **vor dem Herrn.** vor der Lade (1.Chr 13,8+10; 5.Mose 12,7), **und machten Salomo zum zweitenmal** (wie auch bei David geschehen) **zum König,** dass er mit vollem Recht und einmütiger Zustimmung aller Fürsten und des ganzen Volks regieren sollte.

**Und salbten ihn)** auch zum zweitenMal Denn damals waren nur die Bürger Jerusalems dabei zugegen, hier aber die Fürsten von ganz Israel. Das erstemal ging es etwas eilig damit zu, und nicht öffentlich genug (1.Kön 1,34+39).

Die Hebräer, wie schon anderswo angezeigt, merken sonst an, dass nicht alle Könige gesalbt worden sind, sondern nur David und seine Nachkommen; und auch diese nicht alle. Sondern die Salbung erfolgte dann, wenn um die ordentliche Nachfolge ein Streit entstand. Da wurde dann der rechte Erbe mit dem heiligen Öl gesalbt. Dadurch sollte jedermann gezeigt werden, wer der rechte König wäre. Das geschah hier an Salomo, und an Joas (2.Chr 23,11), und an Joahas (2.Kön 23,31). Die Könige von Israel aber sind nicht mit Öl gesalbt worden.

**Dem Herrn)** geschah es auf verschiedene Weise. Einesteils um seinetwillen, weil Er ihn ausdrücklich zum König haben wollte; anderseits zu seinen Ehren, und dass er Ihm leben, und seine Sache unter dem Volk des Herrn treiben, und aufrichtig, klüglich und glücklich führen sollte.

**Und Zadok zum)** Hohenpriester allein, da er sonst vorher mit Abjathar solch Amt zugleich verwaltet hatte, welcher aber unlängst abgesetzt und **verstoßen** worden war (1.Kön 1,19+32; 2,26+27+35).

**Vers 23: Auf den Stuhl des Herrn)** der unter seinem Volk selbst König und Herr sein will, setzen sich die, so sich des Regiments annehmen, als die für sich selber nur soviel als Statthalter sind. Daher wird es eine genaue Rechenschaft geben, wie sie darauf gesessen haben.

-===*===-

←1.Chr_29_24 **Und alle die Obersten und die Helden, so auch alle Kinder des Königs Davids, legten die Hand unter den König Salomo.**

←1.Chr_29_25 **Und der Herr machte Salomo über die Maßen groß vor den Augen des ganzen Israels, und legte eine königliche Majestät auf ihn, dergleichen auf keinem König vor ihm über Israel gewesen.** 4.Mose 27,20.

←1.Chr_29_26 **Also ist David, der Sohn Isai, König gewesen über ganz Israel.**

←1.Chr_29_27 **Die Tage aber, die er König über Israel gewesen ist, sind 40 Jahre. Zu Hebron war er sieben Jahre König, und zu Jerusalem war er 33 Jahre König.**

←1.Chr_29_28 **Und er starb in gutem Alter der Tage, Reichtums und Ehre satt; und sein Sohn Salomo ward König an seiner Statt.**

**Vers 24: Alle Helden)** So ging es bei Adonija nicht (1.Kön 1,8).

**Alle Kinder Davids)** die königlichen Prinzen, Salomos Brüder, ob sie schon älter waren, und vornehmere Mütter hatten, **legten die Hand unter den König,** und gelobten damit Treue und Gehorsam in aller Untertänigkeit. Vielleicht geschah es mit einer gewissen Zeremonie, wie bei 1.Mose 24,2+9; 47,29.

**Vers 25: Der Herr legte eine königliche Majestät auf ihn)** die allen seinen Untertanen zugleich eine Furcht, Liebe und Respekt eindrückte.

Wenn aber Christus, unser König, einst wird offenbar werden, so wird doch alle diese Herrlichkeit und Majestät nichts und nur ein Schatten dagegen gewesen sein (Offb 11,15).

**Vers 26:** Hier wird nun zu Ende dieses Kapitels und Buchs mit wenigem das Ende Davids angeführt, und damit beschlossen.

**Vers 27: Sieben Jahre)** Wenn man nur die vollen Jahre in gerader Zahl rechnet, da sonst noch 6 Monate dazu kommen (2.Sam 5,5).

**Vers 28: Er starb)** Nachdem er 70 Jahre gelebt hatte. Von seinem Begräbnis wird nicht das geringste gemeldet. Der Apostel Petrus aber bezeugt, dass das Grabmal Davids noch zu jener Zeit in Jerusalem war (Apg 2,29). Und wenn wahr sein sollte, was Josephus und andere berichten (welches jedoch andere in Zweifel ziehen), so hätte Salomo Schätze von mehr als 100 Millionen in sein Grab getan.

1300 Jahre später soll der Hohepriester Hyrcanus, als er von Antiochus belagert wurde, von diesem Schatz genommen, und die Belagerung damit abgekauft haben. 118 Jahre später soll auch Herodes, durch Öffnung eines andern Gewölbes, Geld und Kleinodien aus dem Grab genommen haben. Da er aber noch hätte weiter gehen wollen, wäre eine Flamme hervorgebrochen, und hätte zwei Trabanten getötet; worauf er abgeschreckt worden, und Gott zu versöhnen ein Denkmal von weißem Stein in der Tür des Grabs hätte mit großen Kosten aufrichten lassen. Noch andere wollen gar wissen, dass solche Schätze nicht eher werden offenbar und gefunden werden, als in den künftigen Zeiten des großen Antichrists.

**Der Tage, Reichtuns und Ehre)** begehrte David nicht weiter. Er war deren **satt** und sehnte sich nach einem andern und besseren Leben, nach himmlischen Schätzen, und einer ewigen Glorie (Kap. 23,1).

Wer satt ist, der fragt nach solchen Dingen weiter nicht, von welchen er satt ist, wenn sie auch gleich andern noch so appetitlich wären.

-===*===-

←1.Chr_29_29 **Die Geschichten aber des Königs Davids, die ersten und die letzten, siehe die sind geschrieben in den Geschichten Samuels des Sehers, und in den Geschichten Nathans des Propheten, und in den Geschichten Gads des Schauers;**

←1.Chr_29_30 **Mit allem seinem Königreich und seiner Macht; und den Zeiten, die bei ihm und bei Israel und bei allen Königreichen der Länder vorbeigegangen sind.**

**Vers 29: Die Geschichten Nathans)** sind auch von den Taten Salomos ein historisches Zeugnis (2.Chr 9,29). Und wie man dafürhält, so sind aus diesen **und den Geschichten** Gads, die Bücher Samuels zum größten Teil genommen worden. Denn diese beiden Propheten haben zu Davids Zeiten gelebt, und seine Taten sonderlich vor andern aufgezeichnet. Indessen haben wir genug an denen die wir haben; und die andern würden uns von dem, was uns zur Lehre und zur Ermahnung und zur Besserung nötig ist, doch nichts anderes können mitteilen, als was wir auch in diesen finden (Joh 20,30-31; 21,25).

Ob **Schauer** etwas anderes bedeute als Seher und ein Prophet, lässt man andern zu untersuchen und zu entscheiden übrig. Nach einiger Meinung könnte der Unterschied folgender sein:

Ein **Seher** hat Gesichte und Offenbarungen (4.Mose 24,4+16; 1.Kor 14,26), welche der Einbildungskraft von Gott vorgestellt werden, also dass das Auge des Gemüts durch das innere Licht Dinge sieht, die andere nicht sehen. Ein **Prophet** aber kann solche Dinge auslegen, und von göttlichen Dingen gründlich sprechen, es mag ihm selber oder andern eine solche Offenbarung geschehen sein. Einem **Schauer** aber werden vornehmlich in einer Entzückung Dinge zu betrachten vorkommen, indem er durch eine bloße Beschauung sein Auge starr darauf gerichtet hält.

**Vers 30: Mit allem seinem Königreich)** Mit seiner ganzen Reichs-Verwaltung.

**Zeiten die vorbeigegangen)** sind entweder wohl oder übel angewendet worden. Jenes bringt ein gutes Gewissen, dieses aber das Gegenteil. Hat man darin viel ausgestanden (wie David); so ist die Erinnerung daran süß. Ein rechtschaffenes Gemüt, das die Treue Gottes allenthalben darunter erkennt, wird dadurch zur steten Dankbarkeit erweckt.

Länder) Gemeint sind die Nachbarvölker, mit denen David etwas zu tun gehabt, als die Ammoniter, Moabiter, Amalekiter, Philister und Syrer (2.Chr 12,8; 17,10; 20,29).

---

# DAS ZWEITE BUCH CHRONIK

**Kapitel:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21
22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36

---

## Vorwort

(Siehe auch Einleitung zum ersten Buch Chronik.) Bei den Hebräern sind die beiden Bücher der Chroniken in einem Buch zusammengefasst. Die Rabbiner, welche alle Verse des Buches abgezählt haben, damit keiner möchte verlorengehen, kommen dabei auf 1763 Verse, wobei 1.Chr 27,25 genau in der Mitte ist.

Dem Inhalt nach handelt dasselbe von der Geschichte Salomos und aller nachfolgenden Könige von Juda, bis auf die babylonische Gefangenschaft, und bis zur erfolgten Befreiung durch den persischen König. Das geschah, wie geurteilt wird, ungefähr 3500 Jahre nach Erschaffung der Welt. Das ganze Buch begreift demnach in sich eine Geschichte von 478 Jahren. Drei Jahre

gingen vorbei von Salomo, ehe der Tempelbau angefangen wurde. Von dem an, bis auf die babylonische Gefangenschaft, die sich unter Jojakim bald zu Anfang zugetragen, sind 405 Jahre. Die Gefangenschaft selber dauerte 70 Jahre, bis an das erste Jahr des Cyrus.

Und weil dann fast alles im Vorwort des ersten Buchs und in den Büchern der Könige gesagt worden ist, was auch für dieses Buch gilt, so verweist man den Leser dorthin. Stattdessen will man hier die halb versprochene Zeitrechnung folgen lassen, wie sie aneinanderhängt und auseinandergeht, mit Einschluss der Könige Israels. Denn es ist dies um so viel nötiger, weil es Leute gibt, welche die Glaubwürdigkeit dieser Bücher in Frage stellen, weil die Zeitrechnung wegen des Unterschieds der Jahre beider Königreiche die Gelehrten etwas verwirrt gemacht hat. Denn die Zeitrechnung an sich selbst ist so unauflöslich eben nicht, als man sie selber macht, wenn nur das Gemüt nicht boshaft und tückisch ist. Ein Spinosa z. B. macht eine Rechnung vom Ausgang aus Ägypten bis zum Tempelbau, welche die Zahl der Jahre, so bei 1.Kön 6,1 gesetzt sind, um ganze 100 Jahre übertreffen.

Gewiss ist ja und ausgemacht, dass im vierten Jahr der Regierung Salomos der Tempelbau seinen Anfang genommen. Und also hat von Grundlegung des Tempels an

Salomo vorher regiert 3 Jahre vor dem Tempelbau.

**Salomo danach** nach 1.Kön 6,1; 11,42 37 Jahre

**Rehabeam,** nach 1.Kön 14,21; 2.Chr 12,13 17 Jahre

**Abiam** nach 1.Kön 15,2; 2.Chr 13,2 3 Jahre

**Asa,** nach 1.Kön 15,10; 2.Chr 16,12 41 Jahre

**Josaphat,** nach 1.Kön 22,42; 2.Chr 20,31 25 Jahre

**Joram,** nach 2.Kön 8,17; 2.Chr 21,20 8 Jahre

**Ahasia,** nach 2.Kön 8,26; 2.Chr 22,2 1 Jahre

**Athalia,** nach 2.Kön 11,3; 2.Chr 22,12 6 Jahre

**Joas,** nach 2.Kön 12,1; 2.Chr 24,1 2. Chr. 40,11 40 Jahre

**Amazia,** nach 2.Kön 14,1; 2.Chr 25,1 29 Jahre

**Asaria oder Ussia,** nach 2.Kön 15,1; 2.Chr 26,3 52 Jahre

**Jotham,** nach 2.Kön 15,33; 2.Chr 27,1 16 Jahre

**Ahas, nach** 2.Kön 16,2; 2.Chr 28,1 16 Jahre

**Ezechias oder Hiskias,** nach2.Kön 17,2; 2.Chr 29,1 29 Jahre

**Manasse,** nach 2.Kön 21,1; 2.Chr 33,1 55 Jahre

**Amon,** nach 2.Kön 21,19; 2.Chr 33,21 2 Jahre

**Josia,** nach 2.Kön 22,2; 2.Chr 34,1 31 Jahre

**Joahas,** nach 2.Kön 23,31; 2.Chr 36,2 nur 3 Monate Jahre

**Jojakim,** nach 2.Kön 23,36; 2.Chr 36,5 11 Jahre

**Jechonia,** nach 2. Chron 36,9 nur 3 Monate und 10 Tage

**Zidekija,** nach 2.Kön 24,18; 2.Chr 36,11 11 Jahre

Zusammen nebst 6 Monaten und 433 Jahre 10 Tagen.

Wie nun die Jahre der Könige Juda mit den Jahren der Könige Israels zu vergleichen sind, kann man nachfolgend sehen:

Jahre Könige Israels

Nachdem Salomo 40 Jahre regiert hatte und starb (Kap. 9,30), regierte sein unglücklicher Sohn und Nachfolger im Reich **Rehabeam,** welcher sich so gehässig machte, dass 10 Stämme von ihm abfielen, nach 2. Chr. 12,13, 17 Jahre wie nun sein Gegenspieler **Jerobeam** länger und 22 Jahre regierte (1.Kön 14,20), also trat im Anfang des 18. Jahr dessen Regierung in Juda **Abiam** die Regierung an seines Vaters Statt an (2.Chr 13,1-2), und regierte 3 Jahre. An dessen Statt folgte zu Ende des 20. Jahrs Jerobeams sein Sohn **Asa,** und regierte 41 Jahre. In dieser Zeit regierte über Israel **Nadab** 2 Jahre; und Baesa bis in das 24. Jahr (1.Kön 15,25+27+28).

**Ela** regierte 2 Jahre (1.Kön 16,8). **Simri** nur 7 Tage. **Omri** regierte über Israel 12 Jahre, 22 und **Ahab** regierte über Israel 22 Jahre (1.Kön 16).

Wie Ahab und Asa 41 Jahre regiert hatten, folgte dem Asa **Josaphat** nach (2.Chr 20,31), und regierte 25 Jahre. Im 17. Jahr Josaphats machte Ahab seinen Sohn **Ahasja** zum Vizekönig, und starb das Jahr hernach im Krieg. Sein Sohn aber blieb allein König, starb aber auch bald. Zu Ende des 18. Jahrs Josaphats wurde **Joram** König über Israel, und regierte 12 **Jahre** (2.Kön 3,1). Im 5. Jahr des israelitischen Jorams nimmt Josaphat seinen ältesten Sohn **Joram** zum Mit-Regenten an, welcher acht Jahre regierte, vier mit seinem Vater, und allein auch Im 11. Jahr des israelitischen Jorams ward **Ahasja** in Juda von seinem Vater Joram zum Vize-König erklärt (2.Kön 9,29), dem er auch im folgenden Jahr nachfolgte (2.Kön 8,25), und regierte 1 Jahr (2.Chr 22,2). Mittlerweile wurde Jehu zum König über Israel gesalbt, welcher nebst dem Joram auch den Ahasja tötete, worauf dessen Mutter **Athalia** sich des Reichs bemächtigte und in Juda 6 Jahre regierte

**Jehu** aber regierte 28 Jahre in Israel (2.Kön 10,36). Es hatte aber Ahasja noch einen Sohn, den **Joas,** welcher als ein Kind vor der Tyrannei der Athalia versteckt wurde im Hause des Herrn. Diesen brachte Jojada, der Hohepriester, im siebten Jahr hervor, und salbte ihn zum König (Kap. 23 und 24), welcher 40 Jahre regierte Dem Jehu folgte nach **Joahas** im 23. Jahr Joas, und regierte 17 Jahre (2.Kön 13,1). Zu Ende des 37. Jahres dieses Joas nahm Joahas in Israel seinen Sohn, auch einen Joas, zum Mit-Regenten an, welcher 3 Jahre mit seinem Vater, und 13 Jahre nach ihm allein regierte. Zu Ende des 2. Jahrs dieses israelitischen Joas folgte **Amazia** in Juda seinem Vater Joas nach (2.Chr 25,1), und regierte 29 Jahre In Israel folgte auf Joas sein Sohn Jerobeam der zweite, und regierte nach seines Vaters Tod 41 - 42 Jahre (2.Kön 14,23).

Dem Amazia aber, welcher in einer Verschwörung umgebracht wurde, folgte sein Sohn Ussia oder Azaria nach (im 37. Jahr Jerobeams), und regierte 52 Jahre (Kap. 25,27-28). Nach dem Tod Jerobeams, wird dafürgehalten, dass Händel und innerliche Unruhe in Israel war, und der Thron elfeinhalb Jahre ledig stand. Damit fallen also die 6 Monate des Zacharia in das 38., und der eine Monat Sallurns in das 39. Jahr Ussias, nach 2.Kön 15,8+13. Den Sallum erschlug sodann **Nenahem,** und stritt bei 11 Monaten um das Reich, bis er von Phul, dem König der Assyrer, darin bestätigt war, und also 10 Jahre regierte (2.Kön 15,17).

2 Diesem folgte sein Sahn **Pekajah,** und regierte 2 Jahre (2. König 15,23).

20 Nach diesem regierte **Pekah** 20 Jahre, von dem 52. und letzten Jahr Ussia an (2.Kön 15,25+27). Dem Ussia folgte sein Sohn **Jotham,** im 2. Jahr Pekah, und regierte 61 Jahre 2. 6 1.Chr 27,1+8). In dieser Zeit wurde die Stadt Rom erbaut. Dem Jotham folgte **Achas,** zu Ende des 17. Jahrs Pekah, und regierte nach Kap. 28,1 auch 16 Jahre. 16

Im vierten Jahr Achas suchte **Hosea,** nachdem er den Pekah aus dem Wege geraunt, das Reich Israels an sich zu bringen, konnte aber nicht sofort davon Meister werden. Daher stand

8 der Thron 8 bis 9 Jahre ledig. Endlich gelangte er zu seinem Zweck zu Ende des 12. Jahrs Achas, und regierte 9 Jahre. (2.Kön 17,1).

**257**

Im 3. Jahr Hosea, an dessen Ende, kam in Juda **Hiskias** zur Regierung, und regierte 29 Jahre. 29

Im 4. Jahr Hiskias, und dem 7. des Hosea, zu derselben Anfang, belagerte Salmanasser Samaria 3 Jahre lang. Zu Ende des 3. Jahrs, im sechsten Hiskias und neunten Hosea, nahm er die Stadt ein, und führte die Israeliten weg (2.Kön 17,6; 18,10-11). Dies war das Ende des israelitischen Reichs, nachdem es 254 Jahre gestanden, seitdem es sich von Juda getrennt hatte. Denn von den 257 errechneten Jahren können nicht alle Jahre voll gerechnet werden, da sich die Jahre teilweise überschneiden.

Nach dieser Zerstörung regierte Hiskia noch 23 Jahre in Juda. Nach dessen Tod aber kam sein Sohn **Manasse** an seine Statt (2. Chr. 33,1+12+13), und regierte 55 Jahre. 55

Hier hält man die Weissagung von Jes 7,8 für erfüllt. Hier entstand die samaritanische Religion (2.Kön 17,25+33). Dem Manasse folgte sein Sehn **Amon** (Kap. 33,21) und regierte 2 Nach dessen Tod ward sein Sohn **Josias,** ein Knabe von 8 Jahren, zum König gemacht (Kap. 34,1), und regierte 31 Jahre. 31 Nach seinem Tod setzte Necho, der König in Ägypten, **Eljakim** als König ein. Nebukadnezar nahm ihn aber gleich im ersten Jahr seines Reichs gefangen, dass also etwa 1 Jahr kann gerechnet werden. Auch das Volk musste in die Dienstbarkeit 1 (2.Kön 24). Und von solcher, als der allerersten, nehmen die 70 Jahre der babylonischen Gefangenschaft ihren Anfang. 70

**478**

Damit haben wir nun bis auf Cyrus und die Befreiung aus der Gefangenschaft 478 Jahre. Hierauf war kein Halt mehr in dem jüdischen Königreich, sondern es ging alles drunter und drüber, obgleich noch zwei Könige (Jechonia und Zedekia) nach dem regierten. Babel

herrschte, und der Tempel wurde zerstört, 424 Jahre, 3 Monate und 8 Tage, nachdem dessen Bau von Salomo war angefangen worden.

Der Zweck des zweiten Buches stimmt mit dem des ersten Buches größtenteils überein, nur dass das erste Buch sonderlich den Zustand des Reichs Christi abbildet, während das zweite Buch mehr auf die Geschichte der Vorfahren Christi in ihrer gehörigen Ordnung und Reihe geht. Dadurch erhält man eine Bekräftigung der historischen Wahrheit in dem was mit den Büchern der Könige übereinkommt, und noch eine größere Erläuterung in dem, was dort ausgelassen worden ist. Es mag denn auch gar wohl eine Chronik heißen, da es die Zeiten bei allem so wohl bezeichnet und unterscheidet.

Sonst ist es auch wegen der Sachen, die darin vorkommen, weit angenehmer zu lesen als das Erste, und vielleicht auch nützlicher nach seinem Mass. Denn man findet fast bei jeder Geschichte der verschiedenen Könige etwas Besonderes, das man sich zur Lehre, zur Erinnerung und Warnung, dienen lassen kann. Salomo kann uns zur Warnung dienen, dass man sich in seiner Weisheit nicht zuviel spiegeln noch darauf bauen solle. Rehabeam kann uns zeigen, wie verwerflich es ist, nicht auf guten Rat zu hören. Abija stellt uns ein Beispiel vor, dass es auch Heuchlern zuweilen gelingt. Asa erinnert uns, dass wir nicht zu sehr an Ärzten und Arzneien hängen sollen. Josaphat kann uns sagen, wie gefährlich und schädlich die Freundschaft der Welt und die Verwandtschaft der Gottlosen ist. Die gänzliche Verwüstung der jüdischen Republik aber ist ein großes Merkzeichen für das Volk des Neuen Testaments und die Könige der Christenheit. Denn auch sie haben nicht unterlassen, mit vielen Sünden den Herrn zu reizen. Also werden sie sich auch die gerechten Gerichte Gottes unausbleiblich über den Kopf ziehen. Sie werden erfahren müssen, dass es keine vergeblichen Worte waren, wodurch sie vielfältig im Namen des Herrn sind gewarnt worden.

Das ganze Buch, welches 36 Kapitel und 822 Verse hat, wird fast einmütig in zwei Teile geteilt. Die 9 ersten Kapitel haben das unzerteilte Reich der zwölf Stämme; die übrigen die Geschichte der Könige Juda nach dessen Zerteilung.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

ANFANG DES KÖNIGREICHS SALOMOS.

←2.Chr_1_1 **Und Salomo, der Sohn Davids, stärkte sich in seinem Königreich*, und der Herr sein Gott war mit ihm, und machte ihn über die Maßen groß.** 1.Kön 10,23; * 1.Kön 2,12+46

←2.Chr_1_2 **Und Salomo sprach zum ganzen Israel, zu den Obersten über Tausend und über Hundert, und zu den Richtern, und zu allen Fürsten in ganz Israel, den Häuptern der Väter:**

←2.Chr_1_3 **Und sie gingen hin, Salomo und die ganze Versammlung mit ihm, zu der Höhe die zu Gibeon war. Denn daselbst war Gottes Hütte der Zusammenkunft, die Mose, der Knecht des Herrn, gemacht hatte in der Wüste.** 1. Chr. 21,29.

**Vers 1: Salomo stärkte sich)** wider die Anschläge derer, die nach der Krone standen, insbesonders des Adonija (1.Kön 1,5).

**Der Herr)** durch dessen Güte und Regierung allein die Königreiche gedeihen, und die Kirche sich in einem blühenden Zustand befindet, **war mit ihm,** dass er allenthalben seine Hilfe und seinen kräftigen Beistand verspürte (1.Chr 28,20; 1.Mose 21,22).

**Vers 2: Salomo sprach zum ganzen Israel)** dass sie mit ihm ziehen sollten nach der Höhe zu Gibeon; welches aus dem folgenden Vers hier zu ergänzen ist, wie es solche Beispiele mehr gibt (1. Chr. 21,27).

**Und zu allen Fürsten)** oder vornehmen, angesehenen Männern, als **Häupter der Väter,** dh. der väterlichen Häuser oder Familien.

**Vers 3: Höhe)** wird in der Schrift genannt ein Altar oder Kapelle, so auf Bergen oder Hügeln des Opferns halber erbaut worden ist. Das hat Gott zum Teil geduldet und zugelassen, solange die Hütte und Lade keinen festen, beständigen Sitz hatte; zum andern Teil aber auch missfällig angesehen, da solche auch zu Ehren der Götzen angerichtet worden waren.

Gibeon) lag im Stamm Benjamin (Jos 18,25).

**Daselbst war Gottes Hütte)** die ein rechter Wander-Tempel war, wie sie von Philone und von Josephus genannt wird (Jos 18,1).

Zu Gilgal soll sie nach der Rechnung der Hebräer 14 Jahre gewesen sein; zu Silo 369; zu Nob 13, und endlich hier zu Gibeon unter Saul und David 50 Jahre. Nachher wurde sie in den Tempel gebracht, und da zum Gedächtnis in etlichen Kammern verwahrt; nicht ohne Vorbedeutung, dass einmal alle Zeremonien sollten begraben und abgetan werden.

Die Hütte war vor allem **der Zusammenkunft** gewidmet; und also tat hier Salomo durch seinen Zug dorthin so gar nichts gegen das göttliche Gesetz, oder aus Aberglauben, ob es gleich eine Höhe war, dass er vielmehr Gottes Willen und Befehl tat. Denn Gott wollte das Opfer von den Israeliten genau da verrichtet haben, wo sich die Hütte befand.

-===*===-

←2.Chr_1_4 **Aber die Lade Gottes hatte David herauf gebracht von Kiriathjearim, wohin David für sie zubereitet hatte. Denn er hatte eine Hütte für sie aufgeschlagen zu Jerusalem.**

←2.Chr_1_5 **Und den ehernen Altar, den Bezaleel, der Sohn Uri des Sohns Hur, gemacht hatte, hatte man vor die Wohnung des Herrn gestellt*, und es besuchte denselben Salomo und die Versammlung.**
* 2.Mose 40,29.

←2.Chr_1_6 **Und Salomo opferte daselbst auf dem ehernen Altar vor dem Angesicht des Herrn, der vor der Hütte der Zusammenkunft war; er opferte nämlich darauf 1000 Brandopfer.**

←2.Chr_1_7 **In derselben Nacht erschien Gott dem Salomo, und sprach zu ihm: Bitte was ich dir geben soll.**

←2.Chr_1_8 **Und Salomo sprach zu Gott: Du hast an meinem Vater David große Wohltaten bewiesen, und hast mich an seiner Statt zum König gemacht.**

**Vers 4: Aber die Lade Gottes)** welche die vornehmste Zierde der Hütte war, hat noch mehr umherwandern müssen als die Hütte selbst. Denn ob sie schon ihren gewissen Sitz im Allerheiligsten hatte, solange die Hebräer in der Wüste umherzogen; so musste sie doch da heraus, als sie durch den Jordan gehen sollten, und wurde bald darauf auch um die Stadt Jericho herumgetragen. Auch wurde sie auf die Berge Gerisim und Ebal gebracht, und später zu Silo wieder in die Hütte gesetzt, wo sie eine lange Zeit blieb. Endlich wurde sie aus eigenem Gutdünken wider Gottes Wille heraus- und mit ins Feld genommen wider die Philister (1.Sam 3,3-4); worauf sie auch nicht wieder in die Hütte kam, und das ohne Zweifel wegen Ermangelung des göttlichen Winks. Damit mag Gott wohl zu verstehen gegeben haben, dass ihr bald ein anderer Sitz sollte bereitet werden. Sie wurde aber damals von den Philistern erbeutet, jedoch wieder zurückgesandt, und blieb eine Zeitlang zu Bethsemes, von wo sie nach **Kiriathjearim** kam, welches eine Stadt im Stamm Benjamin war. Von da wollte sie David nach Jerusalem bringen, wurde aber davon abgeschreckt durch den unvermuteten Todesfall von Ussa, und ließ sie unterwegs unterbringen bei Obed-Edom, dem Leviten (2.Sam 6,10). Als die Furcht dann bei ihm verschwand, brachte er **sie** mit großem Pomp an den Ort, wo **für sie zubereitet** war, nämlich in die **Hütte zu Jerusalem,** insbesonders zu Zion oder in der Stadt Davids (2.Sam 6,17). Daselbst blieb sie (ohne was 2.Sam 15,24 passiert), bis sie in den Tempel kam (2.Chr 5,5). Vers 5: Und den ehernen) oder kupfernen Altar, der zwar von Holz, aber mit Kupfer überzogen war, hatte

man gestellt. Oder, wie andere übersetzen, er war daselbst, nämlich auch zu Gibeon, vor der Wohnung des Herrn, die von Mose noch gemacht worden war.

Es besuchte denselben) Altar nämlich, um darauf zu opfern, nach 2.Mose17,3-4; oder vielleicht eher, er suchte den Herrn, wie 1. Chr. 21,30.

Vers 6: Salomo opferte) Aber durch die Priester, nur dass er selber dabeistand, und nicht meinte, es würde sich für einen König nicht schicken. Ja er hatte daran nicht genug, sondern zog auch alle die Großen des Reichs und das ganze Volk nach sich, denen er mit seinem Beispiel voranging.

1000 Brandopfer) Nicht eben auf einen Tag, sondern in der Zeit, da er zu Gibeon blieb, und bis er wieder nach Jerusalem kehrte.

Was sonst noch zum Anfang des Königreichs Salomos gehört, findet sich 1.Kön 1-3, und ist hier um deswillen ausgelassen worden, weil es daselbst schon beschrieben ist.

**Vers 7:** Erschien Gott dem Salomo) und zwar im Traum, wie 1.Kön 3,5+15 ausdrücklich gemeldet wird. So muss man nicht so unbescheiden sein, und alles gleich verwerfen und verhöhnen, als Phantasterei, Enthusiasterei und Träunerei, was auch etwa in unseren Tagen mit solchen außerordentlichen Dingen sich ereignet, oder noch ereignen könnte. Denn sonst könnte es das Ansehen gewinnen, als wollte man der unumschränkten Regierung Gottes Schranken setzen, und Ihn in seinen Wegen meistern. Denn Gott ist, wie Makarius schreibt, einem jeden Heiligen erschienen, wie es Ihm gefallen hat, um sie in die Erkenntnis Gottes einzuführen. Denn es ist Ihm alles leicht was Er will, und wenn es Ihm gefällt, so lässt Er sich selbst herunter, und macht sich denen sichtbar die Ihn lieben.

**Vers 8:** Salomo sprach zu Gott) Auch im Traum nämlich.

-===*===-

←2.Chr_1_9 **So lass nun Herr Gott dein Wort wahr werden an meinem Vater David! Denn du hast mich zum König gemacht über ein Volk, dessen soviel ist als Staub der Erde.**

←2.Chr_1_10 **So gib mir nun Weisheit und Erkenntnis, dass ich vor diesem Volk aus- und eingehen möge! Denn wer kann dies dein großes Volk richten?**

←2.Chr_1_11 **Da sprach Gott zu Salomo: Darum dass dieses in deinem Herzen gewesen, und hast nicht gebeten um Reichtum, Güter und Ehre, noch um die Seelen derer die dich hassen; und hast auch nicht um viele Tage gebeten, sondern hast für dich um Weisheit und Erkenntnis gebeten, dass du mein Volk richten mögest, worüber ich dich zum König gemacht habe;**

**Vers 9:** Lass dein Wort wahr werden) Mache dass deine Verheißungen geschehen (1.Chr 17,23-24). So erinnern die Gläubigen Gott öfters an seine Verheißungen, nicht dass sie an deren Erfüllung zweifeln, sondern damit sie ihr Vertrauen immer aufs neue erwecken.

Du hast mich zum König gemacht) Da sonst das Königreich nach dem Recht der Geburt vielmehr einem von meinen Brüdern hätte zukommen sollen (1.Kön 1,5-6; 2,15; 3,7; 1.Chr 28,5; Weish. 9,7).

Über ein Volk) das sehr zahlreich, ja fast unzählig und soviel ist als Staub der Erde; nach der Verheißung (1.Mose 13,16; 28,14; 4.Mose 23,10). Daher ist mir um so mehr große Weisheit nötig.

**Vers 10:** So gib mir nun Weisheit) Sonderlich diejenige, die zur Regierung des Volks nötig ist (Jak 1,5).

Dass ich vor dem Volk aus- und eingehen möge) als ein Hirt (Joh 10,4), und allenthalben, zu Hause und draußen, das Amt eines rechtschaffenen Königs und Führers verwalten möge, wie es sich gebührt; um das Volk überall glücklich zu regieren (4.Mose 27,17; 1.Sam 8,20).

Dem wer kam) sonst, ohne besonderen Beistand deiner Weisheit, zurechtkommen im obrigkeitlichen Amt, und richten, oder gewissenhaft, glücklich und würdiglich regieren?

Und wer kann nicht wünschen, dass doch Gott der Herr alle die Großen, die sich ohnedies zu Christo bekennen, zu wahrhaften Regenten machen möge, dass sie durch die Leitung der Weisheit ihre Zepter führen, und bedenken, woher sie ihr Amt haben und wozu! Was für ein gesegneter Zustand würde nicht hieraus erwachsen, und gewisslich recht goldene Zeiten mit sich führen! Das wünschte schon zu seinen Zeiten der berühmte Theophrastus Paracelsus, der bitterlich darüber klagte, dass die weisen Regenten gestorben, und an deren Statt Trunkenbolde aufgekommen sind, unter welchen fast nichts mehr übriggeblieben als Hurer, Spieler, Mörder und Räuber. Er spricht ferner: "Man muss sich von Herzen darüber bekümmern, dass keine Liebhaber der Weisheit unter den Fürsten mehr zu finden sind. Alle bringen ihre Zeit nur noch zu mit liederlichen und ungereimten Possen, da indessen in Regierungsgeschäften reißende Wölfe das

Ruder führen. Ihre ganze Kunst besteht darin, durch den erpressten Schweiß der Untertanen ihres Herrn Bauch zu mästen, und zu diesem Zweck Geld zusammenhäufen." Gelobt sei Gott, der in unseren Tagen hier und dort bei den Großen nähere Anstalten trifft, sein Gnadenreich auch in ihren Seelen aufzurichten! Der gebe noch weiter, dass solche Klagen in der ganzen Christenheit nicht mehr nötig sein werden, auf dass wir also die goldenen Zeiten wieder erleben, da die Großen dieser Welt ihre Ehre und Herrlichkeit ins Reich Christi bringen und einführen (Offb 21,24).

**Vers 11:** Da sprach Gott) der auf das sieht, was in den Herzen der Regenten liegt und vorgeht.

Nicht um die Seelen derer die dich hassen) dass du ihnen wünschtest das Leben zu nehmen oder sie zu überwinden.

-===*===-

←2.Chr_1_12 **So sei dir die Weisheit und die Erkenntnis gegeben. Dazu will ich dir Reichtum und Güter und Ehre* geben, dass dergleichen nicht gewesen ist bei den Königen, die vor dir gewesen, noch werden soll dergleichen nach dir.** * Spr 3,16.

←2.Chr_1_13 **Also kam Salomo von der Höhe, die zu Gibeon war, gen Jerusalem, von der Hütte der Zusammenkunft, und regierte über Israel.**

←2.Chr_1_14 **Und Salomo brachte zuhauf Wagen und Reiter, dass er hatte l'400 Wagen und 12'000 Reiter, und er legte sie in die Wagen-Städte, und bei dem König zu Jerusalem.**

**Vers 12:** So sei dir) deine Bitte nicht nur gewährt, die Gott allezeit angenehm ist, wenn unser Gebet zu seinen Ehren und unserem Heil ist; sondern dazu will ich dir, weil du um das Nötigste und Beste allein bekümmert bist (Mt 6,33); Reichtum und Güter geben, die du nicht begehrt hast.

So wird von einer gewissen Mutter berichtet, dass sie für sich und ihre Kinder nichts anderes von Gott begehrt und beständig ausgebeten habe, als dass doch Gott nur seine Furcht und Liebe in ihrer Kinder Herz möchte eingießen, und ihnen ein weises und vollkommenes Herz schaffen. Da wurde ihr in ihrem Herzen diese Versicherung: Weil sie sonst nichts für sich und die Ihrigen begehrt habe, so wolle ihr Gott nicht allein dieses gewähren; sondern es sollte ihnen auch an zeitlicher Notdurft nichts mangeln. Und ob es auch den Anschein hätte, dass ihnen etwas

mangeln sollte, so sollte es ihnen doch nur dazu dienen, ihr Gemüt desto fleißiger nach den himmlischen Schätzen zu richten, damit alles zu ihrem Heil mitwirke; bis sie mit ihren Kindern dahingebracht werde, alle irdischen Schätze wie Steine auf der Gasse zu achten gegen die ewigen Reichtümer.

Ach dass doch viele Eltern ihren Kindern helfen würden, solche Schätze zu suchen; welch eine goldene Zeit würde es werden!

Freilich sollen solche, die Gott lieben, ihre Begierden nicht mit Irdischem zu füllen suchen, sondern die himmlischen Schätze soviel höher achten, und so fleißig suchen zu bewahren, dass sie sich nicht mehr um die irdischen bekümmern können.

In der Wahrheit sind auch solche Dinge alle viel zu gering, ein himmlisch gesinntes Herz damit zu sättigen. Es hat schon andere Kleinodien zu seinem Schmuck, die sein Herz besitzen und ziehen. Darum lasst uns suchen was nicht vermodert, so wird es an leiblicher Notdurft auch nicht mangeln.

**Vers 13:** Salomo, der zu der Höhe von Gibeon gereist war, kam wieder gen Jerusalem, von dem Opfer und der Anbetung, die er daselbst vor der Hütte der Zusammenkunft verrichtet hatte; und regierte also, ausgerüstet mit göttlichen Gaben, über Israel. Da legte er dann in dem Urteil über die zwei Huren eine vortreffliche Probe der empfangenen Weisheit ab.

**Vers 14:** Salomo brachte zuhauf Wagen und Reiter) Als ob er in Friedenszeiten auf Krieg bedacht gewesen wäre.

1400 Wagen) war eine sehr große Zahl. Bei den allergrößten Armeen hatte Antiochus Eupator 300 Wagen (2. Makk. 13,2), Pharao 600 Wagen (2.Mose 14,7), Sisera 900 Wagen (Ri 4,3+13), Sisak 1200 Wagen (2.Chr 12,3). Wo aber eine größere Zahl angetroffen wird (1.Sam 13,5; 1.Chr 19,7), da sind wohl größtenteils Gepäckwagen gemeint, und keine gesichelte Kriegswagen. Oder es wurden etwa die Reiter selbst gezählt.

Die Wagen-Städte) sind solche, die zu den Wagen Salomos bestimmt waren, und besonders dazu gebaut worden sind. Denn eine so große Menge von Wagen und Reitern durfte der königlichen Residenz nicht zur Last fallen.

Bei dem König zu Jerusalem) blieb nur ein kleiner Teil.

-===*===-

←2.Chr_1_15 **Und der König machte des Silbers und des Goldes zu Jerusalem wie die Steine, und der Zedern machte er in der Menge wie die wilden Feigenbäume in den Gründen.**

←2.Chr_1_16 **Und die Pferde, die Salomo hatte, brachte man aus Ägypten heraus; und was anlangt das leinene Garn, so holten die Kaufleute des Königs das leinene Garn für Geld.**

←2.Chr_1_17 **Und sie brachten einen Wagen, den sie aus Ägypten herausbrachten, für 600 Silberlinge herauf, und ein Pferd für 150. Und also brachten sie es auch allen Königen der Hethiter und den Königen zu Syrien durch ihre Hand heraus.**

Vers 15: Wie Steine) nicht an Wert, sondern an Menge (Kap. 9,27).

In den Gründen) der Abendseite des Stamms Juda.

**Vers 16:** Pferde brachte man) zu jener Zeit am meisten aus Ägypten, wo sie einen Überfluss an schönen und mutigen Pferden hatten. So auch Leinen-Gam gab es da in Menge, woraus die kostbarste Leinwand gemacht wurde.

Die Kaufleute des Königs) trieben entweder den Handel für den König als Geschäftsführer, oder vielleicht hat Salomo eine gewisse Handelsfirma darin aufgerichtet, und mit besonderen Privilegien versehen, wofür sie dem König ein Gewisses gaben.

**Vers 17:** Ein Wagen) hatte vier Pferde, darum war er viermal teurer als ein Pferd. 150 Silberlinge halten einige nicht für den Preis des Pferdes, sondern für den Zoll, den man dem Pharao entrichten musste. Salomo scheint sich aber davon losgekauft zu haben, und hatte somit allein das Recht, Pferde ausführen zu dürfen.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

ANSCHAFFUNG DES HOLZES UND DER BAULEUTE ZUM TEMPELBAU.

←2.Chr_2_1 **Und Salomo gedachte zu bauen das Haus dem Namen des Herrn, und ein Haus für sein Königreich.**

←2.Chr 2 2 **Und Salomo zählte ab 70'000 Lastträger und 80'000 Zimmerleute auf dem Berge, und deren die sie anhalten sollten 3'600.**

←2.Chr 2 3 **Und Salomo sandte zu Huram, dem König zu Tyrus, und ließ sagen: Gleichwie du getan hast an meinem Vater David, und hast ihm Zedern gesandt, dass er ein Haus für sich gebaut, darinnen zu wohnen;** 2.Sam 5,11; 1.Chr 14,1.

Vers 1: Salomo) gibt hier ein Beispiel seiner Gottesfurcht, dass er das Haus des Herrn zuerst besorgt, und hernach erst ein Haus für sein Königreich, oder ein köstliches Schloß, von welchem zu lesen 1.Kön 7,1ff.

So machten es die Juden nicht, die aus der babylonischen Gefangenschaft wieder zurückkamen; welche Haggai deswegen bestraft (Hag 1,2+4+9), dass sie sich schöne Häuser bauten, und des Herrn Haus ungebaut ließen.

Vers 2: 70'000) genau gleichviel waren es, die der Engel bei der Plage getötet hat (2.Sam 24,15).

Lastträger) waren solche, welche die Steine herbeischleppen, oder das Geröll hinwegtragen sollten.

Zimnerleute) oder Steinbrecher, wie andere übersetzen.

3600) Aufseher. Hier sind 300 mehr als bei 1.Kön 5,16. Vielleicht sind anfänglich nur 3300 gewesen, und später 300 dazu gekommen, als eine gewisse Reserve, damit wenn einige ausfallen sollten, die Zahl 3300 doch immer voll wäre; oder aber diese 300 waren gesetzt zur Kontrolle über die 3300 Aufseher.

**Vers 3:** Salotno sandte zu Huram) Nachdem derselbe zuvor eine Gesandtschaft an Salomo hatte abgehen lassen. Denn es wird in den Büchern der Könige dreimal eine solche Gesandtschaft erwähnt. 1) Von Huram an Salomo, um ihm zum Königreich zu gratulieren; 2) von Salomo an Huram, da er ihm sein Vorhaben eröffnet, einen Tempel zu bauen, und ihn deswegen um Hilfe bittet; 3) und endlich wieder von Huram an Salomo, da er ihm seine Hilfe zusagt. Der ersten Gesandtschaft gedenkt das Buch der Chroniken nicht; in dem Bericht von den zwei andern Gesandtschaften ist gegenüber dem Buch der Könige ein kleiner Unterschied zu bemerken, nicht zufälligerweise oder durch Versehen eines Abschreibers, sondern (wie einige dafürhalten) mit gutem Bedacht der ersten Schreiber selbst.

Huram) wird im Buch der Könige auch Hiram und Hirom genannt, und war ein alter Freund von David.

-===*===-

←2.Chr_2_4 **Siehe so will ich dem Namen des Herrn meines Gottes ein Haus bauen, es ihm zu heiligen, um Räucherwerk von Spezereien vor seinem Angesicht zu räuchern, und zu dem was stets muss zubereitet werden, und den Brandopfern des Morgens und des Abends, auf die Sabbathe und auf die Neumonde, und auf die bestimmten Feste des Herrn unseres Gottes. Dies ist Israel auferlegt in Ewigkeit.**

←2.Chr_2_5 **Das Haus aber, das ich bauen will, soll groß sein. Denn unser Gott ist größer denn alle Götter.** 2.Mose 18,11; Ps 95,3.

←2.Chr_2_6 **Und wer sollte Kraft bekommen haben ihm ein Haus zu bauen? Denn der Himmel und der Himmeln Himmel mögen ihn nicht in sich fassen. Wer sollte ich dann sein, dass ich ihm ein Haus bauen könnte? Dass man nur vor seinem Angesicht räuchere.**

**Vers 4:** Was stets muss zubereitet werden) sind die Schaubrote auf dem heiligen Tisch (2.Mose 25,30; 2.Mose 24,5ff; 4.Mose 4,7).

Dies ist Israel auferlegt) als eine Schuldigkeit des Gehorsams, nach dem Willen Gottes, in Ewigkeit, dh. bis auf die Zukunft des Messias, wie der Brief an die Hebräer mit mehrerem zu verstehen gibt. Daher auch um deswillen ein festes und beständiges Haus dazu wohl nötig ist.

**Vers 5:** Das Haus soll groß sein) Damit es einigermaßen mit der Majestät des Herrn, dem es zu Ehren erbaut wird, übereinkomme.

**Vers 6:** Wer sollte Kraft bekommen haben) Wer sollte das vermögen? Denn niemand vermag es, ihm ein Haus zu bauen, wie es seiner Größe und Majestät gebührt.

Der Himmeln Himmel) ist selbst der oberste Himmel (2.Chr 6,18; 5.Mose 10,14; 1.Kön 8,27).

Mögen ihn nicht fassen) weil er unendlich ist; viel weniger denn ein Tempel von Menschenhänden gemacht (Jes 66,1; Apg 7,49-50; 17,24). Wie sollte ich dem mir das einfallen lassen, dass ich ihm ein Haus bauen könnte, worin seine unendliche Majestät könnte eingeschlossen werden. Es geschieht daher nicht zu dem Ende, sondern dass man nur darin nach seiner eigenen Vorschrift räuchere, dh. Ihm

diene; so dass unter dem einen Stück der ganze levitische Gottesdienst nach allen seinen Zeremonien kann verstanden werden.

-===*===-

←2.Chr_2_7 **So sende mir nun einen weisen Mann zu arbeiten in Gold und in Silber und in Erz und in Eisen, und in Purpur und Karmesinrot und Himmelblau, und der da wisse Schnitzwerk auszugraben, mit den Weisen, die bei mir sind in Juda und zu Jerusalem, welche mein Vater David angeschafft hat.**

←2.Chr_2_8 **Und sende mir Zedern- Tannen- und Eben-Holz von dem Libanon. Denn ich weiß, dass deine Knechte das Holz des Libanon zu hauen wissen; und siehe meine Knechte sollen mit deinen Knechten sein;**

←2.Chr_2_9 **Und dass sie mir Holz bereiten in der Menge. Denn das Haus, das ich bauen will, soll groß und wunderbar sein.**

←2.Chr_2_10 **Und siehe ich will deinen Knechten, den Mauern die das Holz abhauen, an gemahlenem Weizen geben 20'000 Kor, und an Gersten 20'000 Kor, und an Wein 20'000 Bath, und an Öl 20'000 Bath.**

←2.Chr_2_11 **Da sprach Huram, der König zu Tyrus, durch Schrift, und sandte sie zu Salomo: Darum dass der Herr sein Volk liebt, hat er dich zum König über sie gesetzt.** 2.Chr 9,8.

**Vers 7:** So sende mir nun einen weisen Mann) einen erfahrenen Künstler, wie Bezaleel zu Mosis Zeit war (2.Mose 31,2ff).

Purpur und Himmelblau) wird von der gleichen farbigen Wolle verstanden, wovon die Vorhänge des Heiligtums gewebt waren (2.Mose 25,4).

Vers Bs Eben-Holz) Nichts ist hier gewisser, als dass es ein treffliches und dauerhaftes Holz gewesen. Was es aber heutzutage für einen Namen führt, das kann eigentlich nicht gesagt werden.

Von dem Libanon) Dieser Berg war 27 Meilen von Jerusalem gegen Norden zu gelegen, und gehörte (wie es scheint) teils dem Hiram und teils dem Salomo (1.Chr 9,20; Esr 3,7; Hes 27,5; Sach 1,11).

Meine Knechte sollen mit deinen) gehen, ihnen zu helfen.

**Vers 9:** Holz in der Menge) muss ich haben; wozu also David demnach nicht genug angeschafft, und durch den Tod mag verhindert worden sein.

Denn das Haus soll wunderbar sein) dh. nicht nur groß bis zur Verwunderung und zum Erstaunen, und unter die Wunderwerke der Welt zu zählen ist; sondern auch geheimnisreich, da die ganze Einrichtung lauter Wunder Gottes selbst in sich halten wird.

**Vers 10:** Deinen Knechten, den Mauern) Hier wird gemeldet, was den Arbeitern auf dem Libanon gegeben worden ist. In 1.Kön 5,11 wird angezeigt, was Salomo dem Hiram selbst gegeben für seine Hofhaltung, und was er ihm jährlich (gratis oder zu einem billigen Preis) hat zukommen lassen von den Früchten des israelitischen Landes. Daher widersprechen sich diese beiden Schriftstellen nicht, und man hat nicht nötig, die Zahlen oder das Maß miteinander zu vereinigen.

An gemahlenem Weizen) Oder, wie es andere verstehen: Weizen zum Lohn fürs Holzfällen.

Kor) ist soviel als ein Chomer (Hes 45,11+14), und begreift in sich soviel, als 4320 Eierschalen fassen kömen.

Bath) ist dem Epha gleich, und enthält soviel als 432 Eierschalen.

An Öl 20'000 Bath) Vom gewöhnlichen, und vom besten 20 Kor für Hirams Hof (1.Kön 5,11).

**Vers 11:** Dass der Herr sein Volk liebt, hat er dich gesetzt) Also ist es ein Zeichen des Zorns Gottes über ein Volk, wenn sie von schlimmen Regenten geplagt werden.

-===*===-

←2.Chr_2_12 **Ferner sprach Huram: Gelobt sei der Herr, der Gott Israels, der den Himmel und die Erde gemacht hat, dass er dem König David einen weisen Sohn gegeben hat, der Klugheit und Verstand innehat, dass er dem Herrn ein Haus baue, und ein Haus für sein Königreich!**

←2.Chr_2_13 **So sende ich nun einen weisen Mann, der Verstand innehat, Hurams Vater;**

←2.Chr_2_14 **Der eines Weibes Sohn war von den Töchtern Dans, und sein Vater war ein Mann von Tyrus gewesen; der weiß zu arbeiten in Gold und in Silber, in Erz, in Eisen, in Steinen und in Holz, in Purpur, in Himmelblau und in feinem Leinen, und in Karmesin, und zu graben allerlei Schnitzwerk, und allerlei künstliche Dinge zu bedenken, was ihm wird vorgelegt werden nebst deinen Weisen, und den Weisen meines Herrn Davids deines Vaters.**

←2.Chr_2_15 **So sende nun den Weizen und die Gerste, das Öl und den Wein, wovon mein Herr gesprochen hat, seinen Knechten.**

←2.Chr_2_16 **Wir wollen dann das Holz abhauen von dem Libanon, nach aller deiner Notdurft, und wollen es dir auf Flößen hinbringen auf dem Meer gen Joppe; da kannst du es hinaufbringen gen Jerusalem.**

Vers 12: Huram) tut hier ein schönes Bekenntnis von dem wahren Gott, der sich selber hin und wieder in den Propheten dadurch von den Götzen der Heiden unterscheidet, dass Er Himmel und Erde gemacht hat (Jes 42,5; 44,24; Apg 14,15).

Vers 13: Hurams Vater) Einige meinen, dass der Vater von Huram sich schon dieses Meisters bedient habe, oder ihn schon als einen sehr weisen und erfahrenen Mann gekannt habe. Andere meinen, dass ihn dieser König Huram wegen seiner Kunst und seinem Verstand sehr geliebt, und ihn deswegen ehrenhalber seinen Vater genannt habe. Aber am einfältigsten hält man es mit Luther für einen Namen des Mannes selber, der Huram Abi oder auch Huram Abiv (Kap. 4,16) geheißen, und auch nur schlechtweg Huram und Hiram genannt wurde (1.Kön 7,13+40 45). Also hatte er den gleichen Namen wie der König.

Vers 14: Von den Töchtern Dans) des Stamms, nicht der sogenannten Stadt, war seine Mutter. Sein Vater war vom Stamm Naphtali, hatte aber zu Tyrus viele Jahre gewohnt, und war also daher nicht in Ansehung seiner Geburt, sondern wegen seines Aufenthalts, ein l*lam von Tyrus gewesen. Ein gleiches Beispiel finden wir bei Obed-Edom, der ein Githiter genannt wird (1.Chr 13,13).

So wird nun der Sohn durch Gottes wunderbare Vorsehung hier wieder in sein Vaterland zurückgezogen, und dem Bunde wieder einverleibt. Er muss auch mit besonderen Gaben der Weisheit von Gott zu diesem Werk ausgerüstet gewesen sein; da sonst nicht so leicht eine so mannigfaltige Wissenschaft bei einem Meister gefunden wird.

**Vers 15:** Seinen Knechten) die auf dem Libanon arbeiten sollen.

**Vers 16:** Das Holz auf Flößen) Oder vielmehr als Flöße, dass das verlangte Holz die Flöße selber ausmachte, deren erste Erfindung man den Phöniziern zuschreibt. Wie aber solche auf dem Meer haben können fortgebracht werden, dass sie nicht durch die Gewalt des Wassers und die Erschütterung der Wellen voneinander gegangen; ist zu verwundern. Man muss aber wissen, dass es nicht tief ins Meer, sondern nur am Ufer blieb, wo die Gewalt der Wellen nicht so groß ist.

Joppe) wie sie später genannt wurde (Apg 10,32), die vorher Japho hieß (Jona 1,3), nun aber Jaffa genannt wird, war auf den Grenzen des Stammes Dan (Jos 19,46). Joppe hatte einen sehr berühmten Hafen, und war am nächsten bei Jerusalem (1. Makk. 14,5), wohin das Hinaufbringen landwärts auf der Achse geschehen musste.

-===*===-

←2.Chr_2_17 **Und Salmo zählte alle fremden Männer, die im Lande Israel waren, nach der Zählung wie sie David sein Vater gezählt hatte, und wurden gefunden 153'600.**

←2.Chr_2_18 **Und er machte von denselben 70'000 Lastträger, und 80'000 die da zimmerten auf dem Berge, und 3'600 die da anhielten, dass das Volk arbeiten musste.**

**Vers 17: Alle fremden Männer)** waren sonderlich die Nachkommen der Kanaaniter, so im Lande übriggeblieben waren (2. Chr. 8,7; 1.Kön 9,20), die nun den Götzen nicht mehr dienten. Diese hatte David gezählt, wovon zwar einige meinen, dass davon nichts in der Schrift stehe. Vielleicht aber gehört hieher, was 1.Chr 22,2 gesagt wird.

Und wurden gefunden 153'600) die auch dem Alter nach zur Arbeit tüchtig waren.

Vers 18: 3600) waren der Aufseher, aber nicht alle einander gleich, sondern einige, und zwar 300, Oberaufseher über die andern. Nach Kap. 8,10 kommen noch 250 von den Israeliten dazu. Also wäre die ganze Summe 153. 850 gewesen, welche Zahl auch nach dem ersten Buch der Könige herauskommt (Kap. 5,15-16; 9,23). Zu diesen kamen noch 30. 000 Mitarbeiter von den Israeliten (1.Kön 5,13). Und der Tyrer und Sidonier kann auch keine geringe Zahl gewesen sein, wie aus dem jährlichen Gehalt zu schließen ist (Vers 9).

So arbeiteten nun an der Hütte Mosis nur Israeliten allein, weil die Zeremonien den Juden eigen waren. An dem Tempel aber arbeiteten Juden und Heiden vereint, weil sie zur Einigkeit des Glaubens sollten berufen und gesammelt werden (Eph

2,21-22). Auch war der Fremdlinge weit mehr als der Israeliten, weil eine größere Zahl der Heiden dem Ruf des Evangeliums folgen würde.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

DER ANFANG DES TEMPELBAUS.

←2.Chr_3_1 **Und Salomo fing an zu bauen das Haus des Herrn zu Jerusalem, auf dem Berge Morija, woselbst er David seinem Vater erschienen war, an welchem Orte David zubereitet hatte auf der Tenne Ornan des Jebusiters.**

←2.Chr_3_2 **Er fing aber an zu bauen im zweiten Monat am zweiten Tag, im vierten Jahr seines Königreichs,**

**Vers 1:** Salomo) trägt in dieser Sache Christi Bild, welcher durch sein Wort und Geist baut und aufrichtet das Haus des Herrn, seine Kirche und seinen geistlichen Leib (1.Kor 3,16-17; 6,19; Eph 2,21-22; 1.Tim 3,15; Hebr 3,3+6), wovon das Haus zu Jerusalem auch nur ein Vorbild war, gleichwie auch zugleich ein Vorbild Christi, des Haupts, selbst (Joh 2,19).

Es ist zwar nicht zu leugnen, dass die Gestalt und Einrichtung des Tempels nach allen seinen Teilen schwer zu erkennen ist. Auch die Hebräer selbst stimmen darin nicht miteinander überein. Trotzdem ist auch nicht zu glauben oder zu sagen, dass die Beschreibung des Tempels unnütz und überflüssig sei. Denn vieles, was in den Schriften der Propheten, Apostel und Evangelisten vorkommt, könnte man nicht recht verstehen, wenn man nicht zum wenigsten von den vornehmsten Teilen des Tempels eine Überlieferung hätte, und die wird in diesem Kapitel gegeben.

Auf dem Berg Horija) Von diesem Berg scheint das umliegende Land den gleichen Namen bekommen zu haben. Es ist dies auch der Berg, auf welchem Abraham seinen Sehn Isaak opfern sollte (1.Mose 22,2ff).

Josephus schreibt, dass dieser Berg mitten in der Stadt Jerusalem war, und die Stadt um den Tempel herum gelegen sei wie eine Schaubühne. Gegen Süden, Westen und Norden breitete sich die Stadt über alle Maßen schön weit und breit um den Tempel her, und konnte vom Tempel herab überall gesehen werden. Gegen die Morgenseite des Tempels aber war kein Teil der Stadt, sondern das tiefe Tal bis an die Stadt. Gegen Mitternacht oder vielmehr gegen Mittag (wie

andere wollen) war der Berg Zion. Gegen Mittag oder (nach anderer Meinung) gegen Mitternacht, lag der Berg Acra, worauf Jerusalem gebaut war. Beide Berge waren höher als Morija. Gott erwählte also den niedrigsten. Er soll aber doch bei 400 Ellen hoch und sehr felsicht gewesen sein. Außerhalb der Stadt war noch der Berg Kaivaria, als der vierte Hügel. Alle zusammen machten aber doch nur einen Berg aus.

Oben auf der Spitze des Morija war der Platz erst nicht so groß, dass der Tempel mit seinen Vorhöfen darauf hätte erbaut werden können, weil er überall sehr steil gegen die Täler abfiel. Aber Salomo ließ die Täler wacker ausfüllen, und soviel Erde zuschütten, dass Raum genug wurde.

Um den Berg herum waren auf allen Seiten gar tiefe Täler, sonderlich gegen Mittag und Abend. Sie waren so tief, dass wenn man hinuntersah, es einem schwindlig wurde wegen der unermesslichen Tiefe, dass man den Grund nicht sehen konnte. An drei Seiten war er mit Pfeilern und Mauern unterstützt. Er war auch oben nicht überall ganz gleich; sondern, wo der Tempel selbst gebaut war, da war der höchste Ort des Berges. Wo der innere Vorhof war, war es niedriger; und der Ort noch niedriger, wo der äußere Vorhof war. Am allerniedrigsten aber war der Vorhof der Heiden. Wenn man also in den Tempel wollte, musste man von Morgen gegen Abend immer höher und höher aufsteigen. Das bildet die verschiedenen Grade der Heiligkeit, wodurch man zu der innigsten Gemeinschaft Gottes gelangt, gar schön vor.

Von diesem Berge und dem Tempel darauf, versichern die Weisen, dass er senkrecht unter dem oberen Tempel im himmlischen Jerusalem stünde und gestanden habe. Einige sind auch der Meinung, dass die Herrlichkeit des Reichs Christi in der Wiederaufbauung Jerusalems hier ihren Anfang nehmen werde.

Dieser Berg war der Ort, welchen Gott lange vorher zum Ort seines Heiligtums erwählt hatte (2.Mose 15,17), und woselbst er nicht allein David erschienen und sich geoffenbart habe, sondern auch andern Vätern mehr. Man hält auch dafür, dass er daher den Namen bekommen, dass Gott sich da hat sehen lassen, auch endlich im Fleisch allda sichtbar geworden ist (1.Tim 3,16). Die Worte, dass er David erschienen sei, können auch so übersetzt werden: Welcher Berg dem David gezeigt wurde, da er nämlich durch den Engel ermahnt wurde, einen Altar daselbst aufzurichten und darauf zu opfern (1.Chr 21,18; 2.Sam 24,18). Und nachdem das Feuer vom Himmel auf das Opfer gefallen war, schloß David daraus, dass dieser Ort zum Tempel bestimmt wäre.

Auf der Tenne des Jebusiters) oder eines zinsbaren Königs der Jebusiter (1.Chr 21,18ff). Wo die Jebusiter gewohnt, da musste der Tempel gebaut werden. Das ist nicht ohne Geheimnis, und deutet auf die Berufung der Heiden zur wahren Kirche. Christus, der wahre Tempel, muss da gebaut und aufgerichtet werden, wo er zuvor unter die Füße getreten war.

Vers 2: Im zweiten Monat) des Kirchenjahrs nämlich, der mit unserem April größtenteils übereinkommt (1.Kön 6,1+37). Im ersten Monat Nisan konnte der Anfang zum Bauen wegen des Osterfests nicht geschehen.

Am zweiten Tag) Denn der erste Tag, da der Neumond einfiel, wurde auch gefeiert; welches der König nicht hindern wollte.

Im vierten Jahr seines Königreichs) Er hat aber nicht aus Nachlässigkeit so lange gewartet und den Bau aufgeschoben, sondern musste zuerst einen Vorrat der benötigten Materialien zu einem so großen Werk zusammenführen lassen.

-===*===-

←2.Chr_3_3 **Und dieses war der Grundsatz von Salomo, da er das Haus Gottes baute: Die Länge war an den Ellen nach dem ersten Maß 60 Ellen, und die Breite 20 Ellen.**

←2.Chr_3_4 **Und das Vorgebäude, welches vorne an der Länge vor der Breite des Hauses her war, war 20 Ellen, und die Höhe 120, und er überzog es inwendig mit reinem Golde.**

←2.Chr_3_5 **Und das große Haus bedeckte er mit Tannenholz; auch bedeckte er es mit feinem Golde, und machte darauf Palmbäume und Kettenwerk.**

←2.Chr_3_6 **Und er überzog das Haus mit köstlichen Steinen zum Schmuck. Das Gold aber war Gold aus Parvaim.**

**Vers 3:** Dieses war der Grundsatz) oder das von Salomo zum Tempelbau bestimmte und angegebene Maß der Weite.

Die Länge war) von Morgen gegen Abend.

An den Ellen nach dem ersten Mass) Oder: Die Ellen nach dem ersten nass gerechnet, also dass es in Klammern eingeschlossen wäre. Das verstehen dann einige von dem Mass, das auch bei der Hütte Mosis gebraucht worden war, und das Maß des Heiligtums genannt wurde, also dass B Hände breit eine Elle, und 4 Finger eine Handbreit ausmachten. Andere aber verstehen das erste Maß vielmehr in Ansehung des andern Masses, das beim zweiten Tempel gebraucht worden, welcher zu den Zeiten des Schreibers von diesem Buch gebaut wurde (Esr 6,3+4).
Vers 4: Das Vorgebäude vorne an der) Morgenseite und dem vorderen Teil des Tempels, wo man hineinging und das Tor war, vor der Breite her, und auch nach

der Breite desselben, war 20 Ellen, nämlich in seiner Länge, von Mittag gegen Mitternacht. Also war dieses Vorgebäude so lang als der Tempel breit war. Denn das größere Maß ist immer die Länge. Seine Breite aber war nur zehn Ellen (1.Kön 6,3).

Und die Höhe 120) Also war dieses Gebäude wie der Turm des Tempels, und hatte verschiedene schöne Säle. Er überzog es inwendig, die Zimmer nämlich, mit reinem Golde.

Dieser Glanz, Herrlichkeit und Schönheit des Tempels und aller seiner Teile stellt die Majestät und königliche Würde Christi und seiner Gläubigen vor (Ps 45,13; 1.Petr 1,7; 3,4).

**Vers 5:** Das große Haus) verstehen einige zwar von dem ganzen Tempel, andere aber lieber von dem Heiligen allein, welches gegenüber dem Allerheiligsten größer und noch einmal so lang war. Dieses bedeckte er mit Tannenholz. Nämlich den Boden oben und unten; die Wände aber mit Zedern (1.Kön 6,15).

Es wurde aber darum mit Holz bekleidet, da sonst das Haus selbst von schneeweißem Marmor erbaut war, damit das Gold desto fester darauf konnte angebracht werden, und auch weil die Priester mit bloßen Füßen ihre Aufwartung tun mussten.

Vers 6: Er überzog das Haus mit köstlichen Steinen) dh. die goldenen Wände wurden hin und wieder mit den schönsten und rarsten Edelsteinen von allerhand Farben reichlich besetzt, dass es überall von Gold und Edelsteinen funkelte (2.Chr 9,1+9+10; 1.Chr 29,2).

Zum Schmuck) Die Herrlichkeit und Zierde des Hauses zu vermehren, zum Vorbild von Offb 21,11.

Gott wollte aber nicht um seinetwillen, sondern um seines Volks willen, einen so kostbaren und glänzenden Gottesdienst haben; und auch uns zugleich damit lehren, dass wir in Auszierung des lebendigen Tempels Gottes, dh. seiner Gläubigen, keine Kosten sparen, noch unser Gold und Silber schonen sollten; welches man doch so gar nicht verstehen will; dazu beim Christentum, welches doch weniger etwas Eigenes leidet als das Judentum.

O schlechtes Christentum! Ja wohl recht Christendumm. Parvaim) verstehen zwar einige wegen Gleichheit des Namens von Peru in Amerika; andere aber (die da zeigen dass es ein neuerer Name sei, der von den Spaniern herrühe) verstehen lieber Ophir.

-===*===-

←2.Chr_3_7 **Und er bedeckte an dem Haus die Balken von den Pfosten und dessen Wände und dessen Türen mit Golde, und ließ Cherubine eingraben an die Wände.**

←2.Chr_3_8 **Er machte auch das Haus des Allerheiligsten, dessen Länge war nach der Breite des Hauses 20 Ellen, und seine Breite 20 Ellen, und überzog es mit feinem Golde, von 600 Zentnern.**

←2.Chr_3_9 **Und das Gewicht zu den Nägeln war von 50 Sekeln Golds, und die Obersäle bedeckte er mit Golde.**

←2.Chr_3_10 **Er machte auch im Hause des Allerheiligsten zwei Cherubine, die als fortschreitende gemacht waren; und sie überzogen sie mit Golde.**

←2.Chr_3_11 **Und der Flügel an den Cherubinen, ihre Länge war 20 Ellen. Der eine Flügel von fünf Ellen rührte an die Wand des Hauses, und der andere Flügel von fünf Ellen rührte an den Flügel des andern Cherubs.**

←2.Chr_3_12 **Also auch der Flügel des andern Cherubs von fünf Ellen rührte an die Wand des Hauses, und der andere Flügel von fünf Ellen klebte am Flügel des andern Cherubs.**

**Vers 12:** Die Balken von den Pfosten) kann auch übersetzt werden: Die Balken, die Pfosten, als zwei verschiedene Dinge.

Mit Gold) war eben alles inwendig überzogen; und bei uns ist alles mit Rost überzogen; daher eine scharfe Raspel des Kreuzes und ein gutes Feuer der Reinigung nötig ist, welchem wir nicht entgehen werden.

**Vers 8:** Das Haus des Allerheiligsten) war ganz viereckig und gleich weit, auch nach der Höhe, wie in der Hütte Mosis auch, nur dass sie hier 20 Ellen in sich fasste, und also noch einmal so groß war.

600 Zentner) Golds machen nach einiger Rechnung in holländischem und englischem Wert 3 Millionen und 45'000 Pfund Sterling, nach anderer Rechnung 4 Millionen und 320. 000 Pfund Sterling.

**Vers 9:** Zu den Nägeln) Womit das goldene Blech auf dem hölzernen Getäfel festgemacht wurde, war 50 Sekel das Gewicht, welches einige von jedem Nagel

verstehen, weil sonst der Nägel gar zu wenig, auch dieselben gar klein müssten gewesen sein.

Die Ober-Säle) waren, wie es scheint, über dem Heiligen und Allerheiligsten. Es waren dies die Säle, in welche die Hütte des Stifts mit ihren Sachen, außer der Bundeslade, zur Verwahrung gebracht wurden.

**Vers 10:** Als fortschreitende) waren die zwei Cherubine gemacht, dh. als ob sie lebten oder sich bewegten; oder auch, wie es andere verstehen, dass man sie wegen ihrer Größe und Schwere auseinander tun konnte. Sie waren nicht wie bei Mose aus einem Stück, sondern stückweise zusammengesetzt, so dass die Stücke konnten voneinander genommen werden, wie die Bildhauer dergleichen zu machen pflegen. Und das war hier nötig, weil sie sonst nicht wohl hätten können verarbeitet und aufgerichtet werden. Denn sie waren größer als ein Riese, 10 Ellen hoch (1.Kön 6,23).

Überzogen mit Gold) wurden diese. Diejenigen von Mose waren zwar kleiner, aber dafür von purem Gold, und befanden sich an und auf dem Gnadenstuhl.

So sollen alle Gläubigen mit dem Gold der Heiligkeit überzogene Cherubine sein, die stets fortschreiten und in heiliger Bewegung sein müssen nach der seligen Ewigkeit.

**Vers 11:** Der Flügel Länge) alle vier zusammengenommen war 20 Ellen, und nahm also die ganze Breite des Allerheiligsten ein (1.Kön 6,27).

Der andere Flügel) Von eben dem Cherub.

**Vers 12:** An die Wand des Hauses) auf der andern Seite.

Der andere Flügel klebte am Flügel des andern) Mit den zwei äußeren Flügeln berührten sie nämlich die Wand oder Mauer auf beiden Seiten. Die inneren zwei Flügel aber berührten einander, und überschatteten also gleichsam die Lade, die den Mittelpunkt des Zimmers ausmachte.

-===*===-

←2.Chr_3_13 **Die Flügel dieser Cherubine breiteten sich 20 Ellen aus, und sie standen auf ihren Füßen, und ihre Angesichter waren nach dem Hause zu.**

←2.Chr_3_14 **Er machte auch den Vorhang von himmelblauer Wolle und von Purpurwolle und von Karmesinwolle und von feinem Linnen, und machte Cherubine drauf.**

←2.Chr_3_15 **Und er machte vor dem Hause her zwei Säulen, von 35 Ellen die Länge, und der Knopf, der oben drauf war, war fünf Ellen.** 1.Kön 7,16; 2.Kön 25,17.

←2.Chr_3_16 **Und er machte Kettenwerk in dem Chor, und setzte es oben an die Säulen; und er machte 100 Granatäpfel, und setzte sie an das Kettenwerk.**

←2.Chr_3_17 **Und er richtete die Säulen auf vor dem Tempel her, eine zur Rechten und die andere zur Linken; und er nannte den Namen der zur Rechten J achin, und den Namen der zur Linken Boas.**

**Vers 13: Die Flügel breiteten sich 20 Ellen aus)** Es waren also vier Flügel zu je 5 Ellen, einschließlich der beiden Leiber.

Sie standen auf ihren Füßen) Als fertig zu dienen, nach der Weise der Engel (Dan 7,10).

Ihre Angesichter waren nach dem Hause zu) dh. gegen das Heilige oder gegen Morgen, ihr Rücken aber gegen Abend. Andere aber übersetzen: einwärts. Doch kann beides richtig sein. Denn ihre Angesichter waren so gegen Morgen gerichtet, dass sie zugleich etwas unterwärts und sich zur Seite neigten, als beschauten sie in demütiger Anbetung das Geheimnis der zwischen ihnen stehenden Lade und des Gnadenstuhls, eben wie die kleinen Cherubine auch getan hatten (2.Mose 25,20).

**Vers 14:** Der Vorhang) hing vor der allezeit offenstehenden Tür in der Wand, die das Heilige und Allerheiligste voneinander schied, und eine Elle dick war (2.Mose 26,31). Dadurch ging der Hohepriester alle Jahre nur einMal

Dass aber diese Tür und dieser Vorhang ein Vorbild des Fleisches Christi gewesen, wodurch uns ein freier, ja der allerfreiste Zutritt zu dem Thron der Gnaden und der Glorie geöffnet ist; lehrt uns Paulus (Hebr 10,20). Daher zerriss auch der Vorhang, als Christus verschied.

Vers 15: Vor dem Hause her) zu beiden Seiten des Eingangs, vor dem Tor des Vorgebäudes, waren zwei Säulen, die hernach von den Babyloniern mitgenommen wurden (Jer 52,17).

35 Ellen die Länge) oder Höhe, beider Säulen nämlich zusammen.

Also hätte eine Säule 17 Ellen und eine halbe, und mit dem Fuß gar leicht 18 Ellen gehabt, welches Maß und Zahl sowohl bei 2.Kön 25,17 als bei Jer 52,21 steht. Oder es müsste da eine halbe Elle gerechnet sein, die sich oben in dem Kapital verloren, dass sie nicht gesehen wurde. Und zwar, der Knopf der oben drauf war, war von dichtem Erz oder Kupfer, und weil er 5 Ellen hoch war, so war er ziemlich schwer. Daher musste man denselben notwendig etwas über die Säule herunterlassen, und diese oben in denselben hineingeben. Solche halbe Elle wird dann hier nicht mitgerechnet. Es ist also hier nicht nötig, eine Unrichtigkeit in den Zahlen zu vermuten.

VVers 16: In dem Chor) war eben das gleiche Kettenwerk, oben über der Wand, die das Allerheiligste und Heilige voneinander schied.

100 Granatäpfel) waren in einer Reihe, und deren zwei an einem Kopf, und also 200 zusammen an einer Säule, und 400 an beiden (1.Kön 7,20+42), wovon aber vier in jeder Reihe nicht konnten gesehen werden, wegen der Mauer, woran die Säulen standen. Daher steht bei Jer 52,23 nur von 96.

**Vers 17:** Zur Rechten) war gegen Mittag; zur Linken gegen Mitternacht.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

DES TEMPELS GERÄTSCHAFT UND GEFÄSSE.

←2.Chr_4_1 **Und er machte einen ehernen Altar. 20 Ellen war dessen Länge und 20 Ellen dessen Breite, und 10 Ellen dessen Höhe.** 2.Mose 20,26; 2.Chr 8,12; 1.Kön 8,64; 9,25.

←2.Chr_4_2 **Und er machte das gegossene Meer; zehn Ellen waren von dessen einem Rand bis zu dessen anderm; es war rund umher, und fünf Ellen waren seine Höhe, und eine Schnur von 30 Ellen umgab dasselbe ringsumher.** 1.Kön 7,23ff.

←2.Chr_4_3 **Und unter demselben waren Gleichnisse von Rindern, die dasselbe ganz ringsumher umgaben, zehn in der Elle, die rings ums Meer herumgingen. Es waren zwei Reihen Rinder, die in dessen Gießung gegossen waren.**

**Vers 1:** Er machte einen ehernen Altar) der nicht hohl war wie derjenige von Mose. Denn dieser Altar musste nicht mehr getragen werden. Darum war er von dichtem Kupfer, oder doch stark damit überzogen. Er wurde gegen Morgen gestellt, gegenüber der Tür des Heiligen, also dass die Priester, wenn sie am Altar dienten, ihr Angesicht gegen den Ort der Lade gerichtet hatten. Er stand 24 Ellen von dem Tor des Vorgebäudes entfernt, doch nicht gerade dem Tor gegenüber, sondern etwas mittagwärts.

20 Ellen war Länge und Breite) Nämlich nach dem obersten Herd, der also viereckig war, und die Breite des Tempels zu seinem Maß hatte. Und zehn Ellen dessen Höhe; dass er also nicht nur dreimal höher war als der Altar Mosis, sondern auch noch eine Elle darüber. Auch war der Umkreis viermal größer als bei jenem.

Weil aber diese Höhe viel zu groß war, als dass die Priester ebenerdig hätten können zukommen, um Holz auf den Altar zu legen, und das Opfer noch oben auf das Holz; so waren nicht allein Absätze unten an dem Altar, sondern auch der Zugang wie ein Hügel erhöht, und nach dem Bericht der Hebräer mit Salz bestreut, damit man nicht ausrutschen sollte. / Dass aber dieser Brandopfer-Altar Christum vorgebildet, der zugleich auch Priester und Opfer ist; lehrt uns Paulus bei Hebr 13,10: Vers 2: Das gegossene Meer) war ein großes Gefäß, das eine große Menge Wassers hielt, welches aus dem Brunnen Ethan kam, und durch Röhren wieder abfloß.

10 Ellen war) der Durchschnitt von einer Seite zur andern, entweder von außen oder von innen gerechnet (wie einige wollen), da nicht zehn volle Ellen herauskommen.

Es war rund) Die obersten zwei Ellen nämlich, nach dem Bericht der Hebräer, da die drei untersten viereckig gewesen, wie geschlossen wird aus der viereckigen Ordnung der Rinder unter dem Meer (Vers 4).

**Vers 3:** Gleichnisse von Rindern) sind etwas anderes als die Rinder des folgenden Verses, und werden bei 1.Kön 7,24 Knoten oder wilde Kürbisse genannt, da vielleicht die Gestalt der Ochsenköpfe auf solchen war.

Zehn in der Elle) ist etwas dunkel. Einige verstehen es also, dass zehn wilde Kürbisse und Ochsenköpfe in jeder Elle, und also ums ganze Meer von zehn Ellen deren 300 gewesen sein sollen. Andere meinen, dass nur zehn Ellen oder ein Drittel damit verziert waren, die übrigen zwei Teile aber leer geblieben seien.

Die waren in dessen Gießung gegossen) dh. aus einem Stück, und nicht darauf gesetzt.

-===*===-

←2.Chr_4_4 **Es stand auf zwölf Rindern. Drei wendeten sich gegen Mitternacht, und drei wendeten sich gegen Abend, und drei wendeten sich gegen Mittag, und drei wendeten sich gegen Aufgang, und das Meer war über denselben oben drauf, dass alle ihre Hinterteile innenwärts waren.**

←2.Chr_4_5 **Und seine Dicke war eine Handbreit, und sein Rand war wie eines Bechers Rand gemacht, wie eine Lilien-Blüte. Es fasste an Bathen 3000, die drein gingen.**

←2.Chr_4_6 **Und er machte zehn Waschfässer, und setzte fünf zur Rechten und fünf zur Linken, darinnen zu waschen. Was zum Brandopfer gehörte, das wuschen sie darinnen ab. Das Meer aber war für die Priester, sich darinnen zu waschen.**

←2.Chr_4_7 **Und er machte zehn goldene Leuchter, nach ihrem Recht, und setzte sie in den Tempel, fünf zur Rechten und fünf zur Linken.**

←2.Chr_4_8 **Und er machte zehn Tische, und stellte sie in den Tempel, fünf zur Rechten und fünf zur Linken; und er machte hundert goldene Sprengbecken.**

**Vers 4: Gegen Abend)** heißt eigentlich im Hebräischen gegen das Meer, nämlich das Mittelländische, welches vom Land Kanaan aus gegen Abend war.

Alle ihre Hinterteile irmenwärts) Also dass das Hinterteil deren gegen Mitternacht gegen das Hinterteil deren gegen Mittag gekehrt war.

Vers 5) Das Meer selber fasste an 3000 Bath, wenn man es hätte voll machen wollen, welches aber nicht zu geschehen pflegte (1.Kön 7,26). Das bildet uns den wunderbaren, unerschöpflichen Brunnen des lebendigen Wassers vor, der sein Wasser allen vier Teilen der Welt mitteilt, und rundumher ausfließen lässt, und die Gnade des Heiligen Geistes auf alle Völker der ganzen Welt ausbreitet (Jes 12,3; 55,1; Sach 13,1; Joh 4,14). Denn durch denselben sollen alle zu geistlichen Priestern gemacht werden, und in die Gemeinschaft des Altars kommen, auch in solcher Ordnung sich selbst zu einem steten Opfer Gott darbringen, und also ihre Kleider recht waschen und hell machen in dem Blut des Lammes, als Erlöste des Herrn, die da gekommen sind aus dem Meer großer Trübsale (Offb 7,14).

Vers 6 Waschfässer) waren wie eine Muschel gemacht, und standen auf Rädern, damit sie leicht von einem Ort zum andern konnten gebracht werden, wovon ein mehreres bei 1.Kön 7,27-39 zu finden ist.

Darinnen wuschen sie) die Opfer und das Fleisch derselben. Denn es durfte nichts blutig oder sonst befleckt und ungewaschen geopfert werden, sondern es musste alles zuvor wohl gewaschen und gereinigt sein (Jes 1,16; Röm 12,1). Auch die Priester wuschen sich in dem Meer, wenn sie zum Altar treten wollten; jedoch nur Hände und Füße.

**Vers 7:** Zehn goldene Leuchter) deren jeder 7 Lampen hatte, hatten zusammen 70 Lampen. Einige nun meinen, sie hätten des Nachts alle gebrannt; andere glauben, dass die Leuchter abwechslungsweise je eine Woche lang brannten. Noch andere setzen Mosis Leuchter als den elften in die Mitte, nach dessen Muster sie zwar alle mögen gemacht worden sein (2.Mose 25,31), doch sagt der Text nichts davon. Daher versteht man die Worte fünf zur Rechten und fünf zur Linken doch einfältiger von den zwei Seiten des Tempels, als von den Seiten eines Leuchters in der Mitte.

**Vers 8:** Zehn Tische) Auch hier will man den Tisch Mosis mit einschieben und in die Mitte stellen. Es wurden aber nur zehn Tische gemacht, und alle Woche abwechslungsweise auf einen Schaubrote gesetzt. Daher kommt es, dass oft nur eines Tisches gedacht wird (2.Chr 13,11; 29,18; 1.Kön 7,48). Und so mag auch wohl wöchentlich nur ein Leuchter gebrannt oder geleuchtet haben, der dem Tisch gegenüber stand, auf welchem diese Woche die Schaubrote lagen.

Spreng-Becken) sehen andere für Trink-Schalen an, die sich auf den Tisch zu dem Brot auch nicht übel schicken.

-===*===-

←2.Chr_4_9 **Er machte auch einen Vorhof für die Priester, und den großen Hof und die Türen zu dem Hof, und ihre Türen überzog er mit Erz.**

←2.Chr_4_10 **Und er setzte das Meer auf die rechte Seite gegen Morgen, gegenüber dem Mittag.**

←2.Chr_4_11 **Und Huram machte die Töpfe und die Schaufeln und die Sprengbecken. Also vollendete Huram das Werk zu machen, das er dem König Salomo machte am Hause Gottes.**

←2.Chr_4_12 **Nämlich die zwei Säulen, und die Knäufe, und die Kronen, die oben auf den zwei Säulen waren, und die zwei Netze, zu bedecken die zwei Knäufe der Kronen, die oben auf den Säulen waren.**

←2.Chr_4_13 **Und die vierhundert Granatäpfel an den zwei Netzen, je zwei Reihen Granatäpfel an einem Netze, zu bedecken die zwei Knäufe der Kronen, die oben auf den Säulen waren.**

**Vers 9:** Einen Vorhof für die Priester hatte der Tempel, der gegen Morgen vor dem Brandopfer-Altar war. Von Abend gegen Morgen maß er 11 Ellen; von Mittag gegen Mitternacht aber 135 Ellen. Er wurde sonst auch der innere (1.Kön 6,36; 7,12) oder auch der obere (Jer 36,10) Vorhof genannt.

Und) von diesem Platz ging man gegen Morgen auf drei Stufen hinunter, deren jede eine halbe Elle hoch und breit war, auf welchen die Leviten bei den Opfern sangen und musizierten. Alsdann war noch eine Stufe, eine Elle hoch, welche die Scheidung machte. Wenn man die hinunter war, so kam man in den Vorhof Israels, und alsdann ging es noch achteinhalb Ellen weiter hinunter in den großen Hof, oder den äußeren Vorhof, wie er gewöhnlich genannt wird, wohin man aus jenem auf 15 Stufen hinuntersteigen musste, die halbkreisförmig waren, und deren jede eine halbe Elle hoch war, auf welchen die Leviten am Laubhüttenfest die Stufen-Psalmen sangen.

Dieser Hof war genau viereckig, nämlich 135 Ellen breit und lang, unter dem freien Himmel, und wird allgemein zwar auf alle drei Seiten des Priester-Vorhofs gesetzt, von andern aber bloß gegen Morgen allein.

Zu beiden Seiten dieser Stufen war eine hohe, dicke Mauer, um den äußeren und inneren Vorhof zu teilen. In dieser Mauer waren verschiedene Türen, wodurch man in verschiedene Kammern eingehen konnte, die einwärts unter den Vorhof Israels, der ganz gewölbt war, gebaut waren, bei 7 Ellen hoch, und in dem äußeren Vorhof geöffnet wurden.

Dies waren Musickammern, wo die Leviten ihre musikalischen Instrumente in leinene Tüchern gewunden längs den Balken auf Haken hängten, auch ihre Musikbücher verwahrten, und in der Musik sich übten.

In den vier Ecken dieses äußeren Vorhofs waren je vier kleine Höfe oder Küchen, worin die Opfer des Volks gekocht wurden. Sie waren 40 Ellen lang und 30 breit, und auf allen Seiten mit Mauern umgeben. An den Wänden herum waren niedrige Herde, oben auf den Herden aber ein Loch neben dem andern, Töpfe und Kessel einzusetzen, da dann unten das Feuer angemacht wurde.

Der ganze Vorhof war sonst mit dem schönsten Marmor gepflastert, mit schönen Marmel-Säulen, Schwibbogen, Kammern und Toren geziert, auch zuoberst mit einer Lehne versehen. Denn hier fand sich das meiste Volk ein, welches sich bei Regenwetter oder Sonnenhitze unter die Schwibbogen zurückziehen konnte.

**Vers 10:** Gegen Morgen gegenüber dem Mittag) dh. nach Süd-Ost.

**Vers 11:** Die Töpfe) waren für die Asche, und die Schaufeln auch, um die Asche vom Altar zu nehmen.

Vers 12-13: Die zwei Säulen) werden zwar größtenteils als ein Vorbild der Kirche angesehen, die auch als ein Pfeiler und Grundsäule der Wahrheit beschrieben wird. Weil jedoch zwei Säulen sind, so tragen einige kein Bedenken, solche Christo selbst und seinen zwei Naturen zuzueignen (Jes 9,6).

-===*===-

←2.Chr_4_14 **Und er machte die Gestelle und machte die Waschfässer auf den Gestellen;**

←2.Chr_4_15 **Das eine Meer, und die zwölf Rinder unter demselben.**

←2.Chr_4_16 **Dazu die Töpfe und die Schaufeln und die Gabeln, und alle ihre Gefäße machte Hurams sein Vater dem König Salomo zum Hause des Herrn von poliertem Kupfer.**

←2.Chr_4_17 **In der Gegend des Jordans ließ sie der König gießen in dicker Erde, zwischen Sukkoth und Zeredatha.**

←2.Chr_4_18 **Und Salomo ließ alle diese Gefäße machen in großer Menge. Denn es wurde dem Gewicht des Kupfers nicht nachgeforscht.**

Vers 14-15: Die Gestelle und die Waschfässer, das Meer und die zwölf Rinder) sind mit mehrerem beschrieben bei 1.Kön 7,23+27-39+44.

**Vers 16:** Die Gabeln) waren zur Behandlung des Opferfleisches, es umzuwenden usw. (2.Mose 38,3).

Hurams sein Vater) Oder auch Huram-Abiv, wie Kap. 2,13.

**Vers 17:** In der Gegend des Jordans) scheint sich Huram die Werkstatt zum Gießen an einem bequemen Ort erwählt zu haben, wo er Wasser genug hatte. Auch an dicker Erde oder Lehm hatte er dort kaum einen Mangel.

Sukkoth) war im Stamm Gad jenseits des Jordans (Jos 13,27), und Zeredatha, welches bei 1.Kön 7,46 Zarthan genannt wird, war diesseits.

Vers 18: Alle diese Gefäße) wurden, weil sich die Israeliten vermehrt hatten, und die jüdische Kirche größer geworden war, auch vermehrt und in großer Menge hergestellt, oder doch vergrößert. Die Stiftshütte selbst wurde in einen Tempel verwandelt, das Handfass in ein Meer. Der Altar, so vorher nur 5 Ellen lang und breit, und drei Ellen hoch war (2.Mose 27,1), war zur Zeit Salomos 20 Ellen lang und breit, und zehn Ellen hoch. Aus einem goldenen Leuchter wurden zehn, und aus einem goldenen Tisch auch zehn.

Was meinen wir, wie groß wird nicht erst der künftige Tempel unter dem Gegenbild Salomos sein, welchen Hesekiel in Kap. 40 beschreibt, da aus dem Kleinsten tausend, und aus dem Geringsten ein mächtig Volk werden soll durch des Herrn Segen und seines Geistes Vermögen (Jes 60,22), zur Verwunderung der jüdischen Kirche selbst über der großen Menge! (Jes 49,18ff). Und was wird das erst für eine große Menge und Gemeinde sein, in welcher der Sohn Gottes seinen Vater preisen wird! (Ps 22,25; Offb 5,13).

Und das ist die Weise unseres Gottes, dass Er sein Werk erst klein anfängt, aber mit der Zeit sich immer größer und herrlicher erzeigt; da hingegen der Teufel im Anfang große Figuren macht, aber so elend hinausführt, dass endlich nichts von seinen Werken übrigbleibt.

-===*===-

←2.Chr_4_19 **Also ließ Salomo alle die Gefäße machen, die zum Hause Gottes gehörten; nämlich den goldenen Altar, und die Tische, worauf die Schaubrote waren;**

←2.Chr_4_20 **Und die Leuchter mit ihren Lampen von lauterem Gold, dass man sie nach dem Recht anzündete vor dem Chor.**

←2.Chr_4_21 **Und die Blumen und die Lampen und die Lichtbutzen waren von Gold; das war das allerbeste Gold.**

←2.Chr_4_22 **Dazu die Messer und die Sprengbecken und die Schalen und die Kohlpfannen von lauterem Golde. Und der Eingang des**

**Hauses, dessen inwendige Türen zu dem Allerheiligsten, und die Haustüren des Tempels, waren von Gold.**

**Vers** 19: Alle die Gefäße) aber, oder das Gerät zum Hause Gottes, dem Heiligen insbesonders, werden in der letzten Zeit erst recht erkannt und verstanden, auch nach ihrem Gebrauch unterschieden werden können, und die Gläubigen in ihren verschiedenen Gaben so recht offenbar werden (2.Tim 2,21), alle aber dem Herrn heilig sein (Sach 14,20-21).

Soll der Geist aber nicht in Sinnbildern auf den dreifachen Weg der Mystiker gedeutet haben?

**Vers 20:** Die Leuchter mit ihren Lampen) stellen einmal gar deutlich die Erleuchtung vor; und so auch die Waschfässer und das Meer die Reinigung; und die Schaubrot-Tische die Vereinigung.

Vers 21: Die Blumen) waren Zieraten an dem Schaft und den Ästen der Leuchter (2.Mose 25,31; 37,17+19+20). Die Lichtbutzen waren eigentlich Zänglein, womit der Docht herausgezogen wurde (2.Mose 25,38).

Das allerbeste Gold) ist dasjenige, so am meisten und öftersten, oder siebenmal geläutert ist (Ps 12,6).

Vers 22: Von lauterem Golde) eines göttlichen Lebens, der Liebe, als der göttlichen Natur (2.Petr 1,4; 1.Joh 4,16), das mit der Kraft und Schönheit der vollkommensten Sonne jener Welt erfüllt ist, muss dann auch aus uns ein neues Geschöpf werden, wenn wir teil an Gott, seinem Reich und Tempel haben, und zum ewigen Leben gelangen wollen, wo alles von Gold glänzt und von Liebe flammt und funkelt. Das Pflaster selbst und alle Wände, auch alle Bürger und Gäste, sind da mit lauter Gold bekleidet. Nicht an etwas zu bedecken (denn da ist nichts das zu bedecken wäre, und dessen man sich zu schämen hätte); sondern zur leuchtenden Zierde, dass sich eines an des andern Schönheit erfreue, und alles durch einen unvergleichlichen Einklang den Herrn des Hauses preise.

Darum verstehe dich nur beizeiten zu dem Ofen des Elends, damit du mögest geläutert werden. Der Gold-Same ist wirklich in dir, aber mit vielem irdischen Unrat und Schlacken vermischt und umgeben, die davon abgesondert und ausgeschmolzen werden müssen.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

Einsetzung der Lade in den Tempel.

←2.Chr_5_1 **Also ward vollendet all das Werk, das Salomo machen ließ am Hause des Herrn; und Salomo brachte hinein was sein Vater David geheiligt hatte, und legte das Silber und das Gold und alle die Gefäße in die Schätze des Hauses Gottes.** 1.Kön 7,51.

←2.Chr_5_2 **Dazumal versammelte Salomo die Ältesten in Israel, und alle Häupter der Stämme, die Fürsten der Väter unter den Kindern Israel, gen Jerusalem, dass sie die Lade des Bundes des Herrn hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion.**

←2.Chr_5_3 **Und es versammelten sich zum Könige alle Mann in Israel aufs Fest, das ist der siebte Monat;**

←2.Chr_5_4 **Und es kamen alle Ältesten in Israel, und die Leviten hoben die Lade auf.**

←2.Chr_5_5 **Und sie brachten die Lade hinauf samt der Hütte der Zusammenkunft und allen heiligen Gefäßen, die in der Hütte waren. Es brachten sie hinauf die Priester, die Leviten.**

←2.Chr_5_6 **Und der König Salomo, und die ganze Gemeinde Israel, die bei ihm zusammengekommen war, vor der Lade, opferten Schafe und Rinder, die vor der Menge nicht konnten gezählt noch gerechnet werden.**

←2.Chr_5_7 **Also brachten die Priester die Lade des Bundes des Herrn an ihren Ort in das Chor des Hauses, in das Aller-heiligste, unter die Flügel der Cherubine.**

Vers 1: Was David geheiligt hatte) und was dem Salomo davon übriggeblieben war (2.Sam 8,7+11; 1.Chr 18,11; 29,3-4).

Die Schätze des Hauses Gottes) sind ein Bild des unermesslichen Reichtums der göttlichen Barmherzigkeit und Gnade, womit Christus, als ein durchlauchtigtes Haus Gottes, angefüllt ist. Wehe dem, der solche verschwendet oder missbraucht!

Vers 2; Versammelte Salomo gen Jerusalem) so wird es Christus noch mehr tun, wenn Er sein Reich wird aufrichten.

Hinauf) ging es von Zion in den Tempel, obgleich bei Kap. 3,1 gesagt wurde, dass Zion höher sei als Morija. Vielleicht ist das zu verstehen von der Hoheit und Würde, dass nun die Hütte Davids dem Tempel musste weichen; oder dass gleichwohl der Tempel und zumal das Allerheiligste in seinem Bau äußerlich höher geworden ist als der Berg Zion; oder sie mussten vorher etwas herunter, und sodann wieder hinauf.

Vers 3: Aufs Fest) der Laubhütten geschah die Einweihung des Tempels; und wir haben noch ein geheimnisreiches Laubhüttenfest vor uns, wovon Sacharja geweissagt hat (Kap. 14). Da wird man keine Schlößer und Paläste, noch weltliches Reich verlangen, sondern die Hütte Gottes unter und in den Menschen wird offenbar werden, worin man des Herrn Fest wird feiern stetiglich in der siebten Zeit. Zu diesem Fest war der siebte Monat Ethanim (nachmals Tisri genannt) bestimmt, welches Fest auf den 15. einfiel (2.Mose 23,34), also um die Zeit im Herbst, wenn Tag und Nacht gleich ist.

Vers 4-5: Die Leviten) verstehen einige auch von den Priestern (1.Kön 8,3), welche auch aus dem Stamm Levi waren, und deswegen zuweilen Leviten genannt wurden. Andere aber meinen, dass die Priester und Leviten das Tragen also unter sich eingeteilt hätten, dass einige Leviten die Lade bis an den Tempel trugen, dass sie aber dort von den Priestern abgenommen, und vollends an ihren Ort gebracht wurde.

Die Hütte) Mosis, die zu Gibeon war, und nun ausgedient haben sollte, wurde mit ihren Sachen in den Tempel (als ein Bild des Messias) gebracht, anzuzeigen, dass sowohl wir als das alte Volk durch Christum habe müssen selig werden (Apg 15,11).

**Vers 6:** Vor der Lade) gingen sie nämlich her.

**Vers 7:** Die Lade des Bundes des Herrn) sehen wir nun hier zum letztenmal, und sie kommt forthin nicht wieder zum Vorschein. So lasst uns denn, ehe wir sie ganz aus dem Gesicht verlieren, doch noch ein wenig näher hinzutreten, an in ihrem Geheimnis diese schöne Bundeslade zu beschauen, als die da ist ein gar sonderliches und vortreffliches Vorbild Jesu Christi welches mit Fleiß aus den Büchern Mosis bisher aufgespart worden ist.

1) Gold und Holz ist hier vereinigt (2.Mose 37,1). Zwei Naturen, Gott und Menschheit, sind in Christo.

2) Das Holz daran war dauerhaft, und wird deswegen von den 70

Dolmetschern größtenteils übersetzt mit Holz das nicht verfault. Das Fleisch Christi war ein unverwesliches Fleisch, das im Grabe nicht verfault ist (Ps 16,10).

3) Sie hatte einen goldenen Kranz und Krone. Christus ist mit Ehren und Schmuck gekrönt worden (Ps 8,5), und hat ein Reich und Herrschaft.

4) Sie hatte ihre Länge, Breite, Höhe, ungefähr als ein Mensch umarmen konnte (2.Mose 25,10). So hat Christi Leib sein gewisses Mass, wo Er ist.

5) Sie hatte 4 Ecken und 4 Ringe und zwei Stangen, womit sie getragen werden musste. Christus ist gegen Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht, im Alten und Neuen Testament, durch die Predigt des Evangeliums umhergetragen worden.

6) Die Stangen durften nicht aus den Ringen getan werden. Also auch, was zu Christo gehört, muss von ihm nicht abgetrennt werden.

7) Es war eine Kiste oder Lade, worin herrliche Sachen lagen (Kol 2,3).

8) Darin war das Krüglein mit Manna (Hebr 9,3-4). In Christo ist das verborgene Manna.

9) Desgleichen die Gesetzes-Tafeln. Also sollte Christus das Gesetz erfüllen, und in seinem Eingeweide Gottes Wort zu finden sein (Ps 40,8).

10) Die blühende Rute Aarons (Hebr 9,4) deutet auf Christi Zepter und Priestertum, so ewig währt.

11) Der Ort der Bundeslade war das Allerheiligste. Am Tage der Versöhnung wurde also die Bundeslade gesehen, wenn der Vorhang aufgehoben wurde. Christus war am Anfang bei Gott, und wurde auf Erden gesehen, als er den Vorhang seines Fleisches zerriss.

12) Darüber war der Versöhn-Deckel, welcher das Gesetz in der Lade bedeckte, dass man es nicht sehen konnte. Das zeigt an, dass Gott in Christo mit uns versöhnt, und der Fluch des Gesetzes durch Christum abgewandt wurde (Gal 3,13).

13) Darüber waren zwei Cherubine, welche ihre Angesichter auf die Lade und den Versöhndeckel richteten (1.Petr 1,12). Christo haben allezeit Engel beigestanden, und er ist in deren Gemeinschaft. Auf Christum sehen auch beide, das Alte und das Neue Testament, sowohl Juden als Heiden werden durch Ihn selig.

14) Von solcher redete Gott zu Mose; und zu uns durch Jesum Christum selber (Hebr 1,2).

15) Diese Lade wies den Israeliten den Weg nach Kanaan, und ging vorher durch den Jordan (Jos 3). Christus ist unser rechter Vorgänger.

16) Wie sie um die Stadt Jericho getragen wurde, fielen die Mauern der Stadt, und sie wurde zerstört. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre (1.Joh 3,8).

17) Sie wurde gefangen von den Philistern, und kam in die Hände der Heiden. Christus auch (Mk 14,46).

18) Sie konnte neben Dagon nicht stehen (1.Sam 5,3-4; 2.Kor 6,15)

19) Die Philister konnten sie also nicht behalten, sondern mussten sie wider ihren Willen loslassen, und mit Geschenken wieder in ihr Land schicken. Christus konnte vom Grab und Tod nicht gehalten werden, sondern Er hat das Gefängnis gefangen geführt, und Gaben empfangen, auch für die Abtrünnigen.

20) Die Israeliten durften zur Bundeslade nicht nahen, als nur die Priester. Im Alten Testament haben sie sich gefürchtet zu Gott zu nahen.

21) Wenn aber die Lade in ein Privathaus gekommen, so ist solches doch gesegnet worden (2.Sam 6,11). Also, wo Christus eingegangen, da ist demselben Haus Heil widerfahren (Lk 19,9).

22) Die Lade zog in der Wüste und Kanaan von einem Ort zum andern, bis sie endlich in den festen Tempel hinter den Vorhang kam, und den Augen der Israeliten entzogen wurde. Und Christus auch, bis Er auffuhr in den Himmel, und seinen Jüngern die sichtbare Gegenwart entging.

23) Sie war im Tempel Serubbabels nicht, weil Christus, der Herr, selbst zu seinem Tempel kommen wollte (Mal 3,1).

Gleichwie aber Christus ist vorgebildet worden durch die Lade des Bundes, also muss auch unser Herz eine Gleichheit damit haben. Wir müssen erstens allerlei geistliche Güter in Christo Jesu besitzen. Zweitens dürfen wir neben Dagon nicht bestehen können. Drittens müssen wir in der Wüste umherziehen, bis uns Gott einen festen Platz anweist, bis wir gelangen nach Kanaan, ja ins Allerheiligste, wohin uns Christus den Weg gebahnt.

-===*===-

←2.Chr_5_8 **Und die Cherubine breiteten beide Flügel aus über den Ort der Lade, und die Cherubine bedeckten die Lade und ihre Stangen von oben her.**

←2.Chr_5_9 **Und sie zogen die Stangen hervor, dass die Knöpfe der Stangen von der Lade vor dem Chor her gesehen wurden; aber draußen wurden sie nicht gesehen; und sie war daselbst bis auf diesen Tag.**

←2.Chr_5_10 **Es war nichts in der Lade als nur die zwei Tafeln, die Mose bei Horeb darein getan hatte, als der Herr mit den Kindern Israel einen Bund machte, da sie aus Ägypten herauszogen.** 1.Kön 8,9: Jer 31,33.

**Vers 8:** Die Cherubine) sind von den großen zu verstehen (Kap. 3,10).

**Vers 9:** Gesehen wurden) die Knöpfe entweder also, dass sie wider den Vorhang stießen, und also gleichsam zwei Beulen daran machten, die vom Heiligen aus bemerkt werden konnten; oder dass die Stangen bis an die Tür zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten gereicht haben, also dass einer an der Tür die Stangen sehen konnte, sobald der Vorhang gehoben wurde (2.Chr 8,8; 1.Kön 8,8).

**Vers 10:** Es war nichts in der Lade als die zwei ganzen Tafeln, die Mose auf Gottes Befehl hat machen müssen (2.Mose 34,1ff); die aber nicht, welche Mose zerbrochen hatte, sonst müssten vier, nicht zwei Tafeln, darin gewesen sein (2.Mose 32,19; 25,16+21; 40,20; 5.Mose 10,1-5). Auch kein geschriebenes Gesetzbuch, welches vielmehr in einer Nebenlade verwahrt wurde (5.Mose 31,26). Wie aber dies übereinkommt mit Hebr 9,4, ist dort zu lesen.

-===*===-

←2.Chr_5_11 **Und es geschah, als die Priester herausgingen aus dem Heiligtum (denn alle die Priester, die vorhanden waren, hatten sich geheiligt, ohne die Abteilungen zu halten.**

←2.Chr_5_12 **Und die Leviten, die Sänger von ihnen allzumal, von Asaph, von Heman, von Jeduthun, und von ihren Söhnen und von ihren Brüdern, waren angezogen mit feiner Leinwand; sie standen mit Zimbeln und mit Lauten und mit Harfen gegen Morgen des Altars, und bei ihnen zu 120 Priester, die mit Trompeten bliesen.**

←2.Chr_5_13 **Und es war als wenn es ein einziger wäre von denen die trompeteten und die da sangen, also dass sie mit einer Stimme tönten, zu loben und zu danken dem Herrn. Und als sie die Stimme erhoben mit den Trompeten und mit Zimbeln und mit**

**musikalischen Instrumenten, und dass sie den Herrn lobten, dass er gut ist, dass seine Güte in Ewigkeit währt); da ward das Haus mit einer Wolke erfüllt, nämlich das Haus des Herrn;**

←2.Chr 5 14 **Dass die Priester nicht stehen konnten zu dienen von wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit erfüllte das Haus Gottes.**

**Vers 11:** Als die Priester herausgingen) Nachdem sie die Lade durch das Heilige hineingetragen hatten.

Alle Priester hatten sich geheiligt) bei dieser außerordentlichen Feierlichkeit, durch Enthaltung von Weibern, Waschung des Leibs, Anziehung reiner Kleider, und (welches das vornehmste sein musste) ohne Zweifel auch mit andächtigem Gebet (2.Mose 19,10+14; Neh 12,30).

Wie gut wäre es und sollte es stehen, wenn es heutzutage auch so heißen möchte auf neutestamentische Art, bei denen die den Namen der Priester als ein Vorrecht führen! Zu befürchten aber ist, dass die Erfahrung leicht das Gegenteil möchte aussprechen und sagen: Die wenigsten haben sich geheiligt!

Ohne die Abteilungen zu halten) Denn es war da weder nötig noch möglich, dass nur eine Wochen-Abteilung allein alles hätte tun können, wegen der großen Menge der Opfer, die dabei geschehen sind.

**Vers 12:** Allzumal) dh. nach allen ihren Familien (1.Chr 25,1).

120) ist auch die Zahl der Erstlinge des Neuen Testaments (Apg 1,15).

Mit Trompeten bliesen) sie u. a. auch, wenn etwas Großes und Außerordentliches vorging, da man fröhlich war, und dem Allerhöchsten danken wollte (2.Chr 7,6; 15,13-14).

Solcher Trompeten hat Salomo (nach dem Bericht von Josephus) 200'000 zu seinem neuen Tempel verehrt, alle von klarem Silber, weil das Silber viel einen helleren Schall gibt als das Gold.

**Vers 13:** Es war als wem es ein einziger wäre) Alles sang und spielte gleichsam mit einer Stimme und Ton.

Das Gegenbild davon findet sich bei Apg 2,1; 4,24+32; als der viel herrlichere Tempel des Neuen Testaments am Fest der Pfingsten durch die Ausgießung des Heiligen Geistes eingeweiht wurde, da nicht nur die Stimme, sondern auch die Gemüter, so harmonierten, als wenn es ein einziger gewesen wäre. Und o was wird es nicht noch werden, wenn erst dieses Gegenbild wird in seine Fülle kommen, wovon jenes nur die Erstlinge waren!

Die den Herrn lobten, dass er gut ist) Das ist der Anfang des 136. Psalms. Es ist daher anzunehmen, dass dieser Psalm damals gesungen wurde (2.Chr 7,3; 1.Chr 16,34; Esr 3,11). Das kann auch zutreffen auf den 24. Psalm.

Da ward) Dieses hängt nun an den ersten Worten des 11. Verses, wie zu sehen aus 1.Kön 8,10.

**Vers 14:** Dass die Priester nicht stehen konnten zu dienen) zeigt an, dass dieser Dienst aufhören würde bei der Zukunft des Herrn Jesu Christi, der zu erscheinen pflegt in der Wolke, als einer Figur der reinen Menschheit oder des Leibes Gottes, in welchem die Herrlichkeit der reinen, ewigen Gottheit erscheint und sich ausbreitet, wie vormals auch bei der Hütte der Zusammenkunft (2.Mose 40,34-35). Und o was wird nicht noch erst für Wonne und Herrlichkeit Gottes und für Wohlgefallen an und in dem Menschen aufgehen in der Wiederbringung des Verlorenen!

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42

EINWEIHUNG DES TEMPELS VON SALOMO.

←2.Chr_6_1 **Dazumal sprach Salomo: Der Herr hat gesprochen, dass er wolle im Dunkeln wohnen.**

←2.Chr_6_2 **So habe ich ein Haus gebaut dir zur Wohnung, und einen Sitz, dass du ewiglich da wohnest.** 1.Kön 8,13.

←2.Chr_6_3 **Und der König wandte sein Angesicht, und segnete die ganze Versammlung Israels. Die ganze Versammlung Israels aber stand.**

←2.Chr_6_4 **Und er sprach: Gelobt sei der Herr der Gott Israels, der durch seinen Mund mit meinem Vater David geredet, und mit seinen Händen es erfüllt hat, da er gesprochen:**

←2.Chr_6_5 **Von dem Tage an, da ich mein Volk aus Ägyptenland herausgeführt habe, habe ich keine Stadt erwählt aus allen Stämmen Israels, ein Haus zu bauen, dass mein Name daselbst**

**wäre, und habe keinen Mann erwählt, dass er Fürst wäre über mein Volk Israel.**

←2.Chr_6_6 **Aber Jerusalem habe ich erwählt, dass mein Name daselbst sei; und David habe ich erwählt, dass er über mein Volk Israel sei.** 2.Sam 7,8; 1.Chr 28,4; Ps 122,3.

**Vers 1:** Dazumal) als man auf Grund der Dunkelheit merkte, dass Gott zugegen wäre (1.Kön 8,12), sprach Salomo soviel als: Ich erkenne an der Wolke, dass sich Gott diesen Ort zu seinem Sitz und angenehmen Wohnplatz erwählt habe, weil Er selbst gesagt, dass er wolle im Dunkeln wohnen; als ein verborgener Gott, der (ob Er wohl nichts als lauter Licht ist) doch in einer dicken und undurchdringlichen Finsternis wohnt, solange Er in seinem eigenen Geheimnis verschlossen bleibt, und allen Kreaturen ein unzugängliches Licht ist, zu dem niemand kommen kann (1.Tim 6,16). Denn Er übertrifft alle Dinge unendlich, und nichts kann Ihn begreifen, als höchstens durch einen Spiegel in einem dunklen Wort (1.Kor 13,12).

Vers 2: So habe ich ein Haus gebaut) Das ein Bild und Ebenbild sein sollte deines Tempels im Himmel (Offb 11,19). So lass es dir dann gefallen, bitte ich dich, dass du ewiglich da wohnest, wie du angefangen hast!

**Vers 3:** Der König wandte sein Angesicht) Das zuvor gegen den Tempel und Altar gekehrt war, zu dem Volk, das im äußeren Vorhof stand, denn der König war im inneren Teil.

**Vers 4:** Hit seinen Händen) ist, durch seine Kraft und Macht. **Vers 5:** Ich habe keine Stadt erwählt) sondern einen ungewissen Sitz gehabt, bald da bald dort.

Und habe keinen Mann erwählt) Mit seiner ganzen Familie nämlich, dass das Königreich bei derselben auf den Nachkommen bleiben sollte; welche Ehre weder Josua, noch Saul, noch einigen von den Richtern, zuteil wurde.

Dass er Fürst wäre) gewesen erblich.

-===*===-

←2.Chr_6_7 **Und mein Vater David hatte zwar im Sinn, ein Haus zu bauen dem Namen des Herrn des Gottes Israel;** 1.Chr 22,7.

←2.Chr_6_8 **Aber der Herr sprach zu meinem Vater David: Darum dass es in deinem Herzen gewesen ist, meinem Namen ein Haus zu bauen, so hast du wohl getan, dass es in deinem Herzen gewesen ist.**

←2.Chr_6_9 **Allein du sollst das Haus nicht bauen, sondern dein Sohn der aus deinen Lenden hervorkommt, derselbe soll meinem Namen das Haus bauen.**

←2.Chr_6_10 **So hat nun der Herr sein Wort bestätigt, das er geredet hat. Denn ich bin aufgekommen an meines Vaters Statt, und sitze auf dem Thron Israels, gleichwie der Herr geredet hat, und habe das Haus gebaut dem Namen des Herrn des Gottes Israels.**

←2.Chr_6_11 **Und ich habe daselbst hingestellt die Lade, in welcher der Bund des Herrn ist, den er mit den Kindern Israel gemacht hat.**

←2.Chr_6_12 **Und er trat vor den Altar des Herrn, gegenüber der ganzen Versammlung Israels, und breitete seine Hände aus.**

←2.Chr_6_13 **Denn es hatte Salomo eine eherne Kanzel machen lassen, und hatte sie mitten in den Hof gesetzt; fünf Ellen war deren Länge, und fünf Ellen deren Breite, und drei Ellen deren Höhe; und er trat auf dieselbe, und fiel nieder auf seine Knie gegenüber der ganzen Versammlung Israels, und breitete seine Hände aus gen Himmel.**

**Vers 10:** Ich bin aufgekommen an meines Vaters Statt) dh. ich bin ihm im Reich nachgefolgt (1.Kön 2,12).

Und sitze auf dem Thron Israels) welcher des Herrn Thron genannt wird (1.Chr 29,23), nur als ein Vasall und Lehnsherr.

**Vers 11:** Die Lade, in welcher der Bund des Herrn) dh. die Gesetzestafeln waren, als ein Hauptzeichen des Bundes, den Gott durch das Gesetz insbesonders mit Israel gemacht hat, wurde eben daher Bundeslade genannt.

**Vers 12:** Er trat vor den Altar) Der im inneren Vorhof war, wohin außer den geheiligten Personen niemand kommen durfte, als der König allein. Und breitete seine Hände aus, als ein Bittsteller, der damit anzeigte, Hilfe nötig zu haben, welche er allein von Gott erwarte.

**Vers 13:** Mitten in den Hof) der Priester oder der Israelis. Beide gehörten zum inneren Vorhof.

Er trat auf dieselbe) damit er von allen desto besser möchte gesehen und gehört werden.

Gegenüber der ganzen Versammlung) tat er alles, aber nicht wie die Pharisäer (Mt 6,5), sondern aus Demut, um mit seinem Beispiel das Volk desto mehr zum Gebet aufzumuntern.

-===*===-

←2.Chr_6_14 **Und er sprach: Herr Gott Israels, es ist kein Gott dir gleich in dem Himmel und auf der Erde, der du hältst den Bund und die Güte deinen Knechten, die vor deinem Angesicht einhergehen mit ihrem ganzen Herzen!**

←2.Chr_6_15 **Der du gehalten hast deinem Knecht David, meinem Vater, was du ihm geredet hast. Nämlich mit deinem Mund hast du es geredet, und mit deiner Hand hast du es erfüllt, wie es steht an diesem Tage.** Jes 38,7+15; Ps 48,8.

←2.Chr_6_16 **Und nun Herr Gott Israels, halt deinem Knecht David, meinem Vater, was du ihm geredet hast, und gesagt: Es soll dir nicht ein Mann ausgerottet werden vor meinem Angesicht, der auf dem Thron Israels sitze; nur allein wenn deine Kinder werden ihren Weg bewahren, dass sie einhergehen in meinem Gesetz, gleichwie du vor meinem Angesicht einhergegangen bist.**

←2.Chr_6_17 **Und nun Herr Gott Israels, lass dein Wort wahr werden, das du deinem Knecht David geredet hast!**

**Vers 14:** Es ist kein Gott dir gleich) Nichts unter allen Geschöpfen oder Erfindungen des eigenen Herzens, welche man als einen Gott anbeten und ehren möchte. Darum wollte Er auch nicht haben, dass irgendein Gleichnis von etwas gemacht werden sollte, um Ihn darzustellen (2.Mose 20,4).

Aber wir können Ihm doch einigermaßen gleich werden, wenn wir selber nur wollen. Er hat uns ja auch anfänglich zu seinem Bild und Gleichnis gemacht, welches wir wieder suchen müssen. Und es wird sich finden, ist es nicht so, mein Gott? wenn wir vor deinem Angesicht einhergehen mit ganzem Herzen, und uns in deiner Gegenwart fleißig üben. Dass es aber möglich und köstlich ist, und das allerseligste Vergnügen gibt, wollest du selber mit Nachdruck allen Herzen und Seelen kundmachen.

**Vers 15:** Der du) mit Nachdruck reden, und deine Kreatur durch die Erfahrung überzeugen und dahinbringen kannst, dass sie dir mit demütiger und freudiger Erkenntlichkeit nachrühmen muss, wie du allein ein allmächtiger, gütiger, barmherziger und wahrhaftiger Gott bist in deinen Zusagen, an den man sich daher auch billig stets alleine halten sollte.

Was du redest) das ist Geist und Leben, und führt die Kraft der Erfüllung gleich mit sich. Es geht bei dir mit Wund und Hand zugleich; nicht wie bei Menschenwort, Buchstaben und dem gesetzlichen Treiben, da man viel fordert, und auch wohl verheißt, aber wenig geben kann. Darum soll auch dir allein (und keiner Kreatur, keinem Zuchtmeister des Gesetzes) unser Gelübde täglich geschehen, mit Mund und Hand und Herzen!

Vers 16-17: Herr halt) und erhalt uns nur in deiner Gnade und bei einem unverfälschten steten Vorsatz, zu halten was wir dir sooft zusagen, deine Gebote und dein Wort (Joh 14,23; 1.Joh 5,3), so wird es an deinem Halten, in dem was du geredet und verheißen hast, nicht und nimmer fehlen.

Es soll dir) in deiner Familie und von deinen Nachkommen nicht ausgerottet werden, dh. niemals ermangeln (Jer 33,17).

Nur allein wenn) Die geschehenen Verheißungen Gottes schließen auch den Gehorsam mit ein, ohne denselben Gott an sein Wort nicht will gebunden sein, damit Er auch gerecht bleibe in seinen Wegen. Auch wird durch die Verheißung das Gebet nicht aufgehoben, sondern man soll sich stets im Glauben daran stärken und erwecken, damit die Verheißungen auch erfüllt werden.

Einhergehen im Gesetz) des Glaubens (Röm 3,27) musst du also, wenn du der göttlichen Verheißungen willst teilhaftig werden (2.Petr 1,4).

-===*===-

←2.Chr_6_18 **Doch fürwahr, sollte Gott bei den Menschen auf der Erde wohnen? Siehe der Himmel und der Himmeln Himmel können dich nicht in sich fassen, wieviel weniger dies Haus, das ich gebaut habe!**

←2.Chr_6_19 **So wollest du dich wenden zu dem Gebet deines Knechtes und zu seinem Flehen, Herr mein Gott! dass du mögest hören auf das Geschrei und auf das Gebet, das dein Knecht vor deinem Angesicht betet;** Neh 1,6.

←2.Chr_6_20 **Dass deine Augen offen seien über dies Haus Tag und Nacht, über die Stätte, wovon du gesprochen hast, dass du deinen Namen daselbst hinstellen wollest, dass du hörest auf das Gebet, das dein Knecht an dieser Stätte beten wird.**

←2.Chr_6_21 **Und du wollest hören auf das Flehen deines Knechts und deines Volks Israel, das sie bitten werden an dieser Stätte; ja du wollest es hören von der Stätte deiner Wohnung vom Himmel, und wenn du es hörest, so wollest du gnädig sein!**

←2.Chr_6_22 **Wenn jemand wider seinen Nächsten sündigen wird, dass er einen Eidschwur ihm auflegt, ihn zu beschwören, und der Eidschwur kommen wird vor deinen Altar in diesem Hause;** 1.Kön 8,31.

**Vers 18:** Doch sollte Gott bei den Menschen auf der Erde wohnen?)

Nämlich so wie es der natürliche Mensch begreift. Denn sonst will Er freilich bei ihnen wohnen auf der neuen Erde (Offb 21,1-3), und seine Lust ist bei den Menschenkindern zu wohnen (Spr 8,31); aber nicht so, wenn sie in der alten Haut bleiben, und Ihn nur außer sich in einem äußeren Haus anbeten und suchen wollen; welches gar ein unziemlicher und grober Begriff ist von dem, den der Himmel nicht in sich fassen kann, als einen unbegreiflichen und unendlichen Geist.

Wieviel weniger) denn ein enges Haus, dass man meinen wollte, sein Dienst und Anbetung gehöre nur dahin.

**Vers 19:** So wollest du) Dieses sehen einige für einen neuen Absatz in dem Gebet Salomos an. Andere hängen es mit Vers 17 zusammen, und schließen den 18. Vers dazwischen in Klammern ein. Wieder andere nehmen den Schluss von Vers 18 zu Vers 19, und übersetzen so: Es ist aber dies Haus nur dazu gebaut, dass du dich wenden wollest, dass du mögest hören usw. Man könnte hier noch hinzusetzen; Dass du hören mögest an einem gewissen Ort, der für eine gewisse Zeit das Innere und den inneren Tempel abbilden sollte, in welchem Gott nun allenthalben angebetet sein will (1.Tim 2,8).

**Vers 20:** Dass deine Augen) o Herr! noch vielmehr offen und gerichtet seien mit einer besonderen Aufsicht deiner gnädigen Vorsehung über dies Haus (welches wir selbst sind), um es zu beschützen, zu erhalten und zu bewahren, wie du uns vielfältig versichert hast.

**Vers 21:** An dieser Stätte) die der Mensch allenthalben hat, wo er sich nur in Gottes Gegenwart befindet. Denn davon ist der Tempel zu Jerusalem nur ein

Vorbild, der auch mehr um der Menschen als um Gottes willen musste erbaut werden. Denn der Herr hört von der Stätte einer gar anderen Wohnung, nämlich vom Himmel, wo Er seine herrliche Majestät vornehmlich kundmacht. Er will sie aber auch bei dir, o Mensch, selber suchen und aufrichten, wenn du dich nur dazu verstehst. Du kannst diese Stätte werden, wenn du nur willst himmlisch gesinnt werden; und alsdann wirst du auch erfahren, wie nahe du Gott habest, und ihn weder über dir noch über Meer suchen müssest.

**Vers 22:** Von diesem Vers an bringt nun Salomo sieben verschiedene Gattungen des Übels vor, unter welchen er aber zugleich alle anderen Zufälle, die unter den Menschen passieren und ihnen begegnen können, mit versteht. Salomo bittet nun um gnädige Erhörung, wenn in solchen Übeln zu Gott würde gerufen werden. Diese Bitte hat mit dem 107. Psalm eine große Ähnlichkeit.

Dass er einen Eidschttur ihm auflegt) Nämlich der Nächste, der ihm unrecht getan.

Und der Eidschuur kommen wird) Oder vielmehr, wie es andere verstehen, der da schwören soll kommen wird.

-===*===-

←2.Chr_6_23 **So wollest du hören von dem Himmel, und es ausmachen dass du richtest deine Knechte, dass du dem Gottlosen vergeltest, und bringest seinen Weg auf seinen Kopf, und dass du dem Gerechten Recht sprechest, dass du ihm gebest nach seiner Gerechtigkeit.**

←2.Chr_6_24 **Und wenn dein Volk Israel vor dem Feind geschlagen wird, darum dass sie sich an dir werden versündigt haben, so sie sich bekehren und deinen Namen bekennen, und beten und flehen werden vor deinem Angesicht in diesem Hause;**

←2.Chr_6_25 **So wollest du hören vom Himmel, und der Sünde deines Volks Israel gnädig sein, und sie wieder in das Land bringen, das du ihnen und ihren Vätern gegeben hast.**

←2.Chr_6_26 **Wenn der Himmel verschlossen ist, dass kein Regen sein wird, weil sie sich an dir werden versündigt haben; und sie werden beten an diesem Ort, und deinen Namen bekennen, und sich von ihrer Sünde bekehren, weil du sie drängen wirst;** 5.Mose 11,17; 28,23-24; 1.Kön 17,1; Jer 3,3.

←2.Chr_6_27 **So wollest du hören im Himmel, und gnädig sein der Sünde deiner Knechte und deines Volks Israel, dass du sie auf den guten Weg weisest, in welchem sie einhergehen sollen, und wollest Regen geben in deinem Lande, das du deinem Volk zum Erbteil gegeben hast.**

**Vers 23:** So wollest du) selber das Recht und Unrecht ans Licht bringen.

**Vers 24:** Wenn Israel vor dem Feind geschlagen wird) Salomo denkt bei dem größten Frieden doch zugleich an den Krieg, wir aber in guten Tagen gar selten an das künftige Übel.

Darum dass sie sich an dir versündigt) und sich also selber schuldig gemacht haben, gleichwie ehemals oft unter den Richtern geschehen, so dass sie dann auch den angekündigten Fluch zu spüren bekamen, ohne dass deswegen die Hand Gottes verkürzt gewesen wäre, sondern sie mussten vielmehr eben die Schläge dieser Hand spüren.

So sie deinen Namen bekennen) Also dass sie ihre schwere Sünde und deine Gerechtigkeit in der wohlverdienten Strafe mit zerknirschtem Geiste werden erkennen.

**Vers 25:** Der Sünde gnädig sein) ist, sie verzeihen, und weiter nicht ahnden noch fortfahren zu strafen, sondern sie, die von dem Feind sind gefangengenommen und weggeführt worden, wieder aus der Gefangenschaft befreien.

Das Land das) unserem Vater Adam ist gegeben worden, war das Paradies; und wir müssen nicht nachlassen mit anhalten, bis wir wieder in den paradiesischen Zustand gebracht sind. Aber ohne Umkehr oder wahre Bekehrung kann es nicht geschehen, so wenig ein Gefangener aus des Feindes Land wieder in sein Vaterland zurückkommen kann, wenn er sich nicht auf den Rückweg begeben will, da es ihm doch freisteht, und er noch einen Wegweiser und treuen Begleiter dazu haben kann.

**Vers 26:** Wem der Himmel verschlossen ist, dass kein Regen) kommt, entsteht im natürlichen Leben keine geringe Not. Aber auch im Geistlichen ist es nicht weniger etwas sehr Bitteres um den Stand der Dürre und Trockenheit, welches die Seelen am besten wissen, welche lange in einer solchen Dürre haben zubringen müssen.

Sich bekehren) ist der vornehmste Hauptzweck, warum Gott alle Züchtigung, Strafen und Landplagen über die Menschen kommen lässt. Wohl dem, der es dazu anwendet und sich zunutze zu machen weiß! Jer 25,5; Jona 3,10; Sach 1,4.

**Vers 27:** So wollest du deines Volks) dich annehmen, und ihnen die Strafe abnehmen, eben darum, weil du sie zu deinem Volk erwählt hast, dass du sie auf den guten Weg weisest, in deinem rechten, dir gefälligen Dienst unterrichtest, und mit deiner wahren Erkenntnis erleuchtest.

Eine erhaltene Wohltat wird dazu gebraucht, um weitere Wohltaten zu bitten (2.Mose 33,19; Ps 85 1-4).

-===*===-

←2.Chr_6_28 **Wenn eine Teuerung sein wird im Lande, wenn Pestilenz sein wird, wenn Brandkorn oder Mehltau, Heuschrecken oder Raupen sein werden; wenn seine Feinde es belagern werden im Lande seiner Tore, oder irgendeine Plage oder einige Krankheit sein wird;** 2.Mose 15,26.

←2.Chr_6_29 **Alles Gebet, alles Flehen, das von irgendeinem Menschen geschehen wird, oder unter deinem ganzen Volk Israel, die erkennen werden ein jeglicher seine Plage und seine Schmerzen; so er seine Hände ausbreiten wird zu diesem Hause;**

←2.Chr_6_30 **So wollest du hören vom Himmel, vom Sitz deiner Wohnung, und gnädig sein, und einem jeden geben nach allen seinen Wegen, wie du sein Herz erkennen wirst. (Denn du allein erkennst das Herz der Menschenkinder).**

←2.Chr_6_31 **Auf dass sie dich fürchten, und einhergehen in deinen Wegen alle die Tage, die sie leben werden in dem Lande, das du unsern Vätern gegeben hast.** 5.Mose 4,10; Lk 1,74.

←2.Chr_6_32 **So auch gegen einem Fremden, der nicht von deinem Volk Israel ist, so er kommen wird aus fernem Lande, um deines großen Namens und deiner mächtigen Hand und deines ausgestreckten Arms willen, so sie kommen werden und beten zu diesem Hause;** Joh 12,20; Apg 8,27.

**Vers 28:** Wenn) noch aus einer anderen Ursache (als aus Mangel des Regens) eine Teuerung oder Hungersnot sein wird; wenn Pestilenz sein wird, die aus dem Hunger gern zu entstehen pflegt.

Brandkorn) Da das Gras vor der Zeit verdorrt, ist in den Morgenländern nichts Neues, und wird dem Ostwind zugeschrieben (1.Mose 41,6; Am 4,9). Mehltau ist ein Rost und Fehler an der Saat, dass sie vor der Zeit gelb wird, und also gleichsam eine Gelbsucht.

**Vers 29:** Alles Gebet das irgend geschehen wird) heiliget gleichsam hier Salomo, und in ihm der Geist des Herrn, durch seine unvergleichliche Fürbitte um dessen Erhörung, zum Trost mancher Seele, die durch ihre Unwürdigkeit sich oft zurückhalten lassen will von dem freien Zutritt zu Gott.

Die erkennen werden) aus dem Gefühl und der Empfindung ein jeglicher seine Plage, und sich dabei dir unterwerfen, und sich unter deine gewaltige Hand demütigen werden.

**Vers 30:** Nach allen seinen Wegen) Und insbesonders auch nach dem Grund, woraus eines jeden Gebet fließt.

Wie du sein Herz erkennst) Ob es aufrichtig, heuchlerisch oder tückisch ist. Sucht es darum Erlösung von dem Übel, um dich zu verherrlichen, und dir fortan mit unverfälschtem Gehorsam zu dienen und sich dankbar zu erzeigen; oder aus einem bösen und schalkhaften Gemüt, um nachher in den Sünden fortzufahren? (Jak 4,3) Du erkennest das Herz der Menschen) und seine innersten und verborgensten Schlupfwinkel, und wirst durch keine Verstellung, die die Menschen im Gebet so oft gebrauchen, betrogen.

**Vers 31:** Auf dass sie) nach Befreiung aus ihren Nöten dich fürchten, und künftig vorsichtiger seien (Ps 130,4; Joh 5,14).

**Vers 32:** Auch gegen einem Fremden) liegt uns die Pflicht ob, dass wir für ihn bitten, wie hier Salomo. Also sollen wir bitten für Juden, Türken und Heiden, damit sie von Gott bekehrt und von seinem Geist erleuchtet werden. Denn es wird gewiss erhört werden, und allerdings geschehen, dass sie kommen werden; also dass man dieses in der Tat selber ansehen kann als einen guten Grund, dass die Heiden zur Kirche berufen sind (Jes 56,6).

-===*===-

←2.Chr_6_33 **So wollest du hören vom Himmel, vom Sitze deiner Wohnung, und tun nach allem worum der Fremde dich anrufen wird; auf dass alle Völker auf Erden deinen Namen erkennen, und dich fürchten wie dein Volk Israel, und innewerden, dass dein Name genannt sei über diesem Hause, das ich gebaut habe.**

←2.Chr_6_34 **Wenn dein Volk ausziehen wird in den Streit wider seine Feinde, des Weges den du sie senden wirst, und zu dir bitten des Weges zu dieser Stadt, die du erwählt hast, und zum Hause, das ich deinem Namen gebaut habe;**

←2.Chr_6_35 **So wollest du ihr Gebet und ihr Flehen vom Himmel erhören, und ihr Recht ausführen!**

←2.Chr_6_36 **Wenn sie an dir sündigen werden (weil kein Mensch ist der nicht sündigen wird), und du über sie zürnen wirst, und sie vor dem Feind dahingehen, dass sie sie wegführen, die sie gefangengenommen, in ein fernes oder nahes Land;**

←2.Chr_6_37 **Und sie es sich werden zu Herzen nehmen in dem Lande, wohin sie sind gefangen geführt worden, und werden sich bekehren und zu dir flehen im Lande ihrer Gefangenschaft, und sprechen: Wir haben gesündigt, misshandelt und sind gottlos gewesen!**

←2.Chr_6_38 **Und werden sich also zu dir bekehren mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele, im Lande ihrer Gefangenschaft, deren nämlich die sie weggeführt haben, und sie werden beten des Weges nach ihrem Lande, das du ihren Vätern gegeben hast, und der Stadt die du erwählt hast, und zu dem Hause, das ich deinem Namen gebaut habe;**

←2.Chr_6_39 **So wollest du ihr Gebet und ihr Flehen hören vom Himmel, vom Sitze deiner Wohnung, und ihr Recht ausführen, und deinem Volk gnädig sein, das an dir gesündigt hat!**

Vers 33: Hier bittet Salomo den Herrn, dass Er wolle tun nach allem worum der Fremde anrufen wird, soweit es nämlich Gottes Ehre nicht zuwider ist; da er wegen der Israeliten ganz anders gebeten (Vers 23 u. 30), dass Gott nämlich einem jeglichen von ihnen geben und vergelten wolle nach seinen Wegen. Wie kommt das? Antwort: Ein Israelit erkennt und soll Gott erkennen als den Wahrhaftigen und Allmächtigen, Barmherzigen und Gerechten, und weiß also auch, dass er es sich selber zuzuschreiben und sein Tun zu untersuchen habe mit einer ungeheuchelten Prüfung, wenn sein Gebet nicht erhört wird. Aber ein Fremder, der erst gleichsam von ferne etwas von Gott gehört hat, weiß noch nicht wie er Ihn anzusehen hat, und will es dabei erst erfahren.

**Vers 36:** Kein Mensch ist der nicht sündigen wird) Damit heißt es aber nicht, dass kein Mensch sei, der nicht sündiget bis an sein Ende, in was für einen Stand ihn

auch die Gnade Gottes setze. Dass aber kein Mensch sei, der nicht irgendetwas sündigt in seinem Leben, das ist wahr. Und das ist alles was Salomo sagt, und auch an andern Stellen steht (Hiob 15,14-16; 1.Joh 1,8).

Vers 37-38: Im Lande ihrer Gefangenschaft) und ihrem abendländischen langen Exil unter uns, kehren sich die Juden noch heutzutage in ihrem Gebet nach ihrem Lande und der Stadt Jerusalem, oder gegen Morgen; und es wäre zu wünschen, sie würden sich nur gegen den wahren Aufgang aus der Höhe kehren (Lk 1,78).

**Vers 39:** So wollest du hören und gnädig sein) Das ist dann ein solches Gebet, das zugleich die Kraft der Verheißung mit sich führt (3.Mose 26,44; 5.Mose 30,3).

-===*===-

←2.Chr_6_40 **Nun mein Gott, lass doch deine Augen offen und deine Ohren aufmerksam sein aufs Gebet an dieser Stätte!**

←2.Chr_6_41 **Und nun mache dich auf, Herr Gott, zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Stärke! Lass deine Priester, Herr Gott, mit Heil angetan werden, und deine Heiligen sich freuen über dem Guten!**

←2.Chr_6_42 **O Herr Gott lass nicht zurückkehren das Angesicht deines Gesalbten! Sei eingedenk der Wohltaten gegen David deinen Knecht!**

**Vers 41:** flache dich auf, Herr Gott) Das geht am meisten auf den Messias, der auf der Lade des Bundes insbesonders seinen Sitz der Ruhe hatte, und auf welchem auch das ganze Geheimnis der Lade beruht; die nun auch selbst in der Ruhe bleiben, und nicht weiter umherwandeln sollte, wie bisher geschehen.

Die Lade deiner Stärke) Von welcher du deine Stärke sooft bewiesen hast (1.Sam 4,7-8).

Der ganze Vers steht sonst auch bei Ps 132,8+9+14+16, gleichwie auch der folgende Vers.

**Vers 42:** Dem Sinn nach finden wir die gleiche Stelle bei lm 132,10+17, woselbst ein mehreres kann nachgelesen werden.

Lass nicht zurückkehren das Angesicht) dh. eine Fehlbitte tun, eine abschlägige Antwort bekommen, da man vor Scham das Angesicht abwendet und leer abziehen muss (1.Kön 2,20).

Deines Gesalbten) verstehen einige von Salomo, andere von Christo. Beides kann gelten.

An die Wohltaten gegen David erinnert er Gott besonders. Denn solche betragen ihn und das Künftige, die in Verheißungen bestanden, worunter die von Christo die vornehmsten waren. Auch David hat solche besungen (Ps 89,1), denn ihm waren sie insbesonders geschehen (Ps 89,49; Jes 55,3; Apg 13,34).

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

DIE GÖTTLICHE ZUSTIMMUNG UND ERHÖRUNG DES EINWEIHUNGS-GEBETS.

←2.Chr_7_1 **Und als Salomo vollendet hatte zu beten, da fiel das Feuer von dem Himmel herab, und verzehrte das Brandopfer und die Schlachtopfer; und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus.** 2.Chr 5,13-14.

←2.Chr_7_2 **Und die Priester konnten nicht hineingehen ins Haus des Herrn, denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus des Herrn.**

←2.Chr_7_3 **Auch sahen es alle Kinder Israel, da das Feuer herabfiel, und die Herrlichkeit des Herrn über dem Hause war, und bückten sich mit dem Angesicht zur Erde auf das Pflaster und beteten an, und dankten dem Herrn, dass er gütig ist, dass seine Güte in Ewigkeit währt.** 2.Chr 5,13.

←2.Chr_7_4 **Der König aber und alles Volk opferten Schlachtopfer vor dem Angesicht des Herrn.** 1.Kön 8,5+62.

←2.Chr_7_5 **Es opferte aber der König Salomo Schlachtopfer von Rindern 22'000, und 120'000 Schafe, und weihten also das Haus Gottes ein, der König und alles Volk.**

**Vers 1:** Da fiel das Feuer vom Himmel herab) Eben wie vormals auf das Opfer Davids an eben dem gleichen Ort (1.Chr 21,26). Also bezeugte Gott zweimal mit Feuer, dass Ihm dieser Ort zum Dienst angenehm wäre. Durch das erstemal wurde David erinnert, dass an diesem Ort der Tempel zu bauen sei; durch das zweitemal aber Salomo versichert, dass der Ort Gott recht sei. Auch hat sich nun Gott schon auf zweierlei Art gnädig bezeugt und seine Gegenwart zu erkennen gegeben, nämlich durch Wolke und Feuer; eben wie auch vormals in der Wüste.

Und gleichwie eben auf solche Art auch bei der Einweihung der Hütte Mosis Feuer heruntergefallen war (5.Mose 9,24; 2. Makk. 2,10), welches hernach stets in derselben unterhalten wurde; also wurde auch dieses beständig von den Priestern erhalten und bewahrt Tag und Nacht, dass es nie ausgehen durfte; und die Opfer, so verbrannt werden mussten, wurden auf demselben geopfert. Und dieses Feuer brannte vermutlich auch bis auf die Zerstörung des Tempels durch die Chaldäer; hingegen hatten sie in dem zweiten Tempel dann nur noch gewöhnliches Feuer.

**Vers 2:** Des Hermdes Herrndes Herrn) DreiMal

Die Herrlichkeit erfüllte das Haus) Davon ist das Gegenbild wahrzunehmen bei Apg 2,2; Offb 21,3+23.

**Vers 3:** Auch) erwarten mit sehnlichem Verlangen, und sozusagen täglich, ja stündlich, alle Kinder Zions, die sich gegenwärtig so kalt und träge befinden, und das in ihnen erweckte Glaubensfünklein doch nicht gerne wollen erlöschen lassen, das Feuer der göttlichen Liebe und Andacht wieder vom Himmel herab in ihre Herzen, als die rechten geistlichen Opfer. Und es wird auch die Erfüllung und Erhörung ihres Verlangens nicht ausbleiben.

Die Herrlichkeit des Herrn) die feurigen Zungen nebst den feurigen Herzen von der göttlichen Liebe werden sich wie im Anfang des Christentums wieder offenbaren (Apg 2,3), und der Geist Gottes wird sich niederlassen und ruhen über dem Hause von lebendigen Steinen; wovon jetzt gar zu kaltsinnig in den gewöhnlichen Kirchenversammlungen gesungen, und wohl von den wenigsten der heilige Endzweck nur recht beherzigt, viel weniger mit Durst verlangt wird. Das kann auch mehr als zuviel erkannt werden an dem kaltsinnig erstorbenen Wesen der Gemeinde zu Sardis.

**Vers 4:** Der König und alles Volk opferten Schlachtopfer) Christus aber und sein Volk opfern sich selbst Gott zu einem süßen Geruch (Eph 5,2). Jesus, als das Haupt, wurde ein unschuldiges Lamm, das zur Schlachtbank geführt wurde, und ließ sich am Kreuz schlachten. Und seine Glieder und Jünger müssen nicht besser sein wollen als Er, sondern sich als Schlachtschafe achten lassen, gleichwie sie auch selbst ihren Eigensinn und Eigenwillen schlachten.

**Vers 5:** Es opferte aber der König) nicht alles, was hier gemeldet wird, auf einen Tag, sondern innerhalb den 14 Tagen, da die zwei Feste, das Fest der Einweihung und das Laubhüttenfest, gewährt haben.

Von Rindern 22'000, und 120'D00 Schafe) Bei der Einweihung des zweiten Tempels ging es ärmer her (Esr 6,17).

-===*===-

←2.Chr_7_6 **Und die Priester standen auf ihren Wachen, und die Leviten mit den musikalischen Instrumenten des Herrn, die der König David hatte machen lassen, dem Herrn zu danken, dass seine Güte währt in Ewigkeit, da David durch ihren Dienst lobte; und die Priester trompeteten ihnen gegenüber, und ganz Israel stand.** 2.Chr 29,26-27.

←2.Chr_7_7 **Und Salomo heiligte den inneren Teil des Vorhofs, der vor dem Hause des Herrn war. Denn er verrichtete daselbst die Brandopfer und das Fett der Dankopfer. Denn der eherne Altar, den Salomo hatte machen lassen, konnte nicht das Brandopfer und das Speisopfer und das viele Fett fassen.**

←2.Chr_7_8 **Und Salomo hielt zu derselben Zeit das Fest sieben Tage, und ganz Israel mit ihm, eine sehr große Versammlung, von da an da man gen Hemath geht bis an den Bach Ägyptens.** 4.Mose 34,5; 2.Kön 24,7.

←2.Chr_7_9 **Und am 8. Tage hielten sie einen Feiertag. Denn die Einweihung des Altars hielten sie sieben Tage, und das Fest sieben Tage.** 3.Mose 23,36; Neh 8,18.

←2.Chr_7_10 **Und am 23. Tage des siebten Monats ließ er das Volk gehen in ihre Hütten fröhlich und guten Muts über dem Guten, das der Herr an David und an Salomo und an seinem Volk getan hatte.**

**Vers 6: Die Priester standen auf ihren Wachen)** dh. in ihren Verrichtungen, nach der Ordnung und Einteilung, wie sie David gemacht hatte (2.Chr 8,14; 1.Chr 24,7ff).

Ganz Israel stand) und hörte zu, die Gott lobten und dem Herrn sangen und spielten in ihren Herzen (Kol 3,16).

**Vers 7: Salomo** heiligte) aus dringender Not, wegen der Menge der Opfer, zum gegenwärtigen Gebrauch, den inneren Teil des Vorhofs, oder einen gewissen Teil des inneren Vorhofs, da sonst nur der Altar für die Opfer bestimmt war (1.Chr 22,1), und verrichtete daselbst die Opfer. Also brannten in diesem Teil viele Scheiterhaufen zur Verzehrung der Opfer (1.Kön 8,64).

**Vers 8:** Salomo hielt das Fest) der Laubhütten nach vollbrachtem Fest der Einweihung des Tempels.

Von Hemath) Antiochia oder Epiphania, als der nördlichsten Grenze des gelobten Landes (1.Kön 8,65; 1.Chr 13,5), bis an Ägypten, als die Mittagsgrenze, kam das Volk zusammen.

Vers 9: Am 8. Tag) der zweiten Woche? wiewohl einige den ersten Tag des zweiten Fests für den Schluss des ersten ansehen.

Die Einweihung 7 Tage, und das Fest 7 Tage) Am 7. des siebten Monats kamen sie zusammen, und feierten die Einweihung bis an den 14. Tag. Am 15. Tag fing das Laubhüttenfest an, welches nach dem Gesetz auch sieben Tage währen musste, und also bis an den 21. Tag. Am 22. Tag war also der Schluss und der dritte Tag.

**Vers 10:** Am 23. Tag ließ er das Volk gehen) Nach 1.Kön 8,66 geschah das aber schon am 22. Tag. Einige erklären es so, dass einige schon am 22. haben gehen dürfen, nämlich diejenigen, die in der Nachbarschaft wohnten, und nicht weiter zu reisen hatten, als man an einem Sabbath reisen durfte. Die übrigen aber mussten warten bis auf den folgenden Tag.

Lieber dem Guten) Denn Gott hatte ihre Feinde ringsumher so gedämpft und im Zaum gehalten, dass sie in lauter Friede und Ruhe lebten. Er hatte ihnen auch so gute und gottesfürchtige Regenten gegeben, unter denen und durch welche selbst sie noch in der Erkenntnis des wahren Gottes wachsen konnten.

-===*===-

←2.Chr_7_11 **Also vollendete Salomo das Haus des Herrn und das Haus des Königs; und alles was in Salomos Herz gekommen war, zu machen im Hause des Herrn und in seinem Hause, richtete er glücklich aus** 1.Kön 9,1.

←2.Chr_7_12 **Und der Herr erschien Salomo in der Nacht, und sprach zu ihm: Ich habe dein Gebet erhört, und habe diese Stätte mir erwählt zum Opfer-Hause.**

←2.Chr_7_13 **Siehe wenn ich den Himmel werde verschließen, dass kein Regen sein wird; und siehe wenn ich heißen werde die Heuschrecken das Land verzehren; oder wenn ich eine Pestilenz unter mein Volk senden werde;**

←2.Chr_7_14 **Wenn sich mein Volk demütigen wird, über welche mein Name genannt ist, und sie beten und mein Angesicht suchen werden, und sich bekehren von ihren bösen Wegen; so will ich hören von dem Himmel, und will ihrer Sünde gnädig sein, und ihr Land heilen.**

←2.Chr_7_15 **So sollen nun meine Augen offen sein, und meine Ohren aufmerksam aufs Gebet an dieser Stätte.**

←2.Chr_7_16 **Also habe ich nun dies Haus erwählt und geheiligt, dass mein Name daselbst sein soll bis in Ewigkeit, und meine Augen und mein Herz sollen daselbst sein alle die Tage.**

**Vers 11:** Alles was) mit Gott und zu seinen Ehren, zur Beförderung seines Dienstes, vorgenommen wird; das erreicht unter göttlichem Beistand ein gesegnetes Ende: auch wenn es zuweilen etwas mühsam geht und sich nicht so entfaltet, wie wir es uns vorgestellt haben.

**Vers 12:** Der Herr erschien Salomo) hier zum zweitenmal (1.Kön 9,2). Das erstemal geschah es im Anfang seines Königreichs, hier aber da er auf dem höchsten Gipfel seines Ruhms und seiner Glückseligkeit war. Gott sprach zwar auch zwischendurch zu ihm, als er noch im Tempelbau begriffen war (1.Kön 6,11), aber nur durch einen Propheten, den Er sandte, um ihn in seinem Vornehmen zu stärken. Diese zweimal aber geschah es unmittelbar, und Er redete selber ohne einen Propheten mit ihm.

Ich habe dein Gebet erhört) versichert Er ihm jetzt auch mit Worten, nachdem Er es schon zuvor durch ein sichtbares Zeichen getan hatte (Vers 1).

Bekommen wir auch keine solche besondere Versicherung, so haben wir doch genug an den Verheißungen, die Er uns so reichlich gegeben, woran wir uns halten können. Und es funkelt nichts heller als ein so dunkler Glaube, der sich an nichts

anderes als an Gottes Treue zu halten weiß, und doch so fest sich auf Gott verlässt, als ob Er vom Himmel mit ihm geredet hätte.

Zum Opfer-Haus) und auch zum Bet-Haus (Mt 21,13), sollte der Tempel dienen.

**Vers 13:** Den Himmel verschließen) und Regen geben (Kap. 6,27), kann Gott allein. Und obwohl die Trockenheit und Feuchtigkeit ihre natürlichen Ursachen hat, so ist es doch Gott, der die Wolken sammelt und auch wieder durch die Winde zerstreut. Er gibt den Regen und hält ihn zurück? ja mit einem Wort, Gott regiert alles nach seinem freien Wohlgefallen (Hiob 5,10; 37,6+12; Ps 147,8; Jer 5,24-25; Am 4,7; Mt 5,45; Apg 14,17). Also ist auch sein Heißen und Befehlen bei unvernünftigen Tieren nichts anderes als der Gebrauch derselben, um seine Ratschlüsse und seinen Willen auszuführen. So gebietet Er den Raben (1.Kön 17,4), den Schlangen (Am 9,3), den Walfischen (Jona 2,10), ja auch leblosen Dingen, als dem Wasser und den Wolken (Hiob 38,11-12), dem Schwert (Am 9,4) usw.

Das Land) ist hier das, was auf und aus der Erde wächst.

Vers 14: Über welche mein Name) oder was nach meinem Namen genannt ist, und das Volk Gottes heißt (5.Mose 28,10; Jes 63,19; Jer 15,16; Dan 9,19).

Beten und sich bekehren) muss beisammen sein; sonst hört Gott die Sünder nicht (Joh 9,31).

Ich will ihr Land heilen) und nicht nur Heuschrecken und die Pest wegnehmen, sondern auch ihre Sünden vergeben, und sie sollen neuen Segen und Regen bekommen (Ps 60,2).

**Vers 15:** Meine Augen und Ohren) sollen sein wie du verlangt und gebeten hast (2.Chr 6,40).

**Vers 16:** Mein Name soll) daselbst angerufen und geehrt werden (2.Chr 33,7).

Bis in Ewigkeit) dh. nach der Sprache der Schrift eine lange Zeit. So lange sollte der Tempel bleiben, der nur 424 Jahre (andere rechnen 427 Jahre) gestanden hat. Er würde wohl länger und bis auf Christum gestanden sein, wenn die Nachkommen Salomos nicht aufs äußerte wären bundbrüchig geworden.

-===*===-

←2.Chr_7_17 **Und so du vor meinem Angesicht einhergehen wirst, gleichwie dein Vater David einhergegangen ist, dass du nämlich**

**tuest nach allem was ich dir geboten habe, und wirst meine Satzungen und meine Rechte halten;**

←2.Chr_7_18 **So will ich den Thron deines Königreichs bestätigen, gleichwie ich mit deinem Vater David einen Bund gemacht habe, und gesprochen: Es soll dir nicht ein Mann ausgerottet werden, der in Israel herrsche.**

←2.Chr_7_19 **Werdet ihr euch aber umkehren, und meine Satzungen und meine Gebote, die ich euch vorgelegt habe, verlassen, und werdet hingehen und andern Göttern dienen, und euch vor ihnen bücken;**

←2.Chr_7_20 **So werde ich sie ausreißen aus meinem Lande, das ich ihnen gegeben habe; und dies Haus, das ich meinem Namen geheiligt habe, werde ich von meinem Angesicht wegwerfen, und werde es zum Sprichwort und zur Stichelrede machen unter allen Völkern.**

←2.Chr_7_21 **Und dies Haus, das das höchste geworden ist, darüber wird sich jedermann, der vorübergeht, entsetzen und sagen: Warum hat der Herr diesem Lande und diesem Hause also getan?**

←2.Chr_7_22 **So wird man sagen: Darum dass sie den Herrn den Gott ihrer Väter verlassen haben, der sie aus Ägyptenland herausgeführt hat, und haben andere Götter ergriffen, und sich vor ihnen gebückt und ihnen gedient; darum hat er alle diese Übel über sie gebracht.**

**Vers 17: So du vor)** Gottes heiligem und allgegenwärtigem Ange**sicht einhergehen,** und dich angewöhnen wirst, den allsehenden Gott immerfort vor Augen zu haben, und Ihm gefällig zu leben; dass du **nämlich tuest** seinen Willen, und nichts als denselben zu tun suchst, an nichts außer Gott ein Gefallen habest, und den aufrichtigen Willen und das ernste Verlangen im Herzen bewahrest, an nichts außer Ihm mit Wissen und Willen zu hängen und dein Vergnügen zu suchen; sondern an Ihm allein alle deine Lust zu haben, seinen Willen zu tun, und vor seinen Augen zu wandeln (ohne dass eben nötig sei immer daran zu denken, darauf zu merken und achtzugeben, ob man sich stets in seiner Gegenwart befinde, vielmehr aber nur beständig und treulich im Glauben, Liebe und Hoffnung mit Ihm beschäftigt bleibest);

**Vers 18: So)** wirst du in dir selber Gott einen **Thron** bereiten, den Christus einnehmen, und dich mit darauf setzen, auch alles mit dir gemeinsam haben und dir zurechnen wird, was sonst sein ist; und Er wird dich zugleich in seiner Gnade und deinem Besitz je mehr und mehr befestigen und versiegeln, also dass (gleichwie seines) auch **deines Königreichs** mit und in Ihm kein Ende sein wird (Lk 1,33).

**Vers 19: Meine Gebote, die ich vorgelegt habe)** sollen demnach, spricht die Weisheit, deine Richtschnur und deine Lebensregel sein.

**Und andern Göttern dienen)** an den Kreaturen hängen, etwas außer Gott lieben, an dir selber Gefallen haben u. dgl.; so wird dich Gott von dem Thron in den Abgrund alles Elends stürzen.

**Vers 20: Ausreißen)** will ich solche als unnützes Unkraut **aus meinem Lande** der paradiesischen Lust, welches Land ich nur den Gehorsamen als ein Lehen verleihe.

**Vor meinem Angesicht)** das man nicht gescheut hat, und aus meiner Fürsorge will ich sie **wegwerfen,** wie ein Zorniger etwas wegschmeißt (5.Mose 9,17; 2.Kön 24,20; Jer 7,15).

**Und zum Sprichwort und zur Stichelrede machen)** Also dass man gleich wie eine Fabel oder Märlein soll werden in der Leute Mund, wovon sie immer zu reden haben mit bitteren, höhnischen Reden (1.Kön 9,4; Jer 24,9).

**Vers 21: Und dies Haus)** wird wieder zum Steinhaufen und in Asche verkehrt werden, dass **jedermann, der** vorüberreisen und sich der ehemaligen Herrlichkeit der Stadt und des Tempels erinnern wird, es mit Entsetzen wird ansehen (Jer 18,16; 19,8; Klagl. 2,15; Zef 2,15).

**Vers 22: So wird man)** nun in künftigen Zeiten auch von uns sa**gen,** und sich über unser Gericht der Verwerfung verwundern; weil wir nicht nur **den Herrn verlassen** mit unseren Gedanken, mit unserem Willen, mit unserer Liebe und Lust, ja mit unserem ganzen Herzen und Seele, die Ihm allein gewidmet sein sollten; sondern auch durch keine Ermahnung, durch keine Warnung, durch keine Heimsuchung, durch keine Lockung, durch keine Einladung und durch keine Buß-Stimme, sich haben bewegen und mit Ihm wiederum verbinden lassen wollen!

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

SALOMOS ÜBRIGES BAU- UND SEE-WESEN, DIENSTE DES STAATS UND TEMPELS.

←2.Chr_8_1 **Und es geschah zu Ende von 20 Jahren, in welchen Salomo des Herrn Haus und sein Haus gebaut hatte;**

←2.Chr_8_2 **Dass Salomo diejenigen Städte, die Huram dem Salomo gegeben hatte, baute, und die Kinder Israel daselbst wohnen ließ.**

←2.Chr_8_3 **Und Salomo zog gen Hemath-Zoba, und überwältigte sie.**

←2.Chr_8_4 **Und er baute Thadmor in der Wüste, und alle Proviant-Städte, die er baute in Hemath.**

**Vers 1: 20 Jahre)** hat Salomo zugebracht mit dem Bau des Tempels und des königlichen Schloßes. Dreizehn Jahre baute er an seinem Schloß (1.Kön 7,1); und sieben Jahre am Tempel (1.Kön 6,38). Auch Christus hat in sieben Zeitläufen seinen geistlichen Tempel, die Kirche des Neuen Testaments, erbaut.

**Vers 2: Die Städte, die Huram dem Salomo gegeben)** hatte Salomo (wie viele dafürhalten) dem Huram zuvor gegeben; wie es scheint, auf 20 Jahre lang, um die jährlichen Einkünfte davon zu ziehen, als Entgelt für die für ihn angewendeten Kosten. Nun scheint Huram ihm die Städte hier wieder gegeben zu haben. Andere aber meinen doch vielmehr, Huram habe dem Salomo andere Städte für dieselben gegeben, um das Band der Freundschaft und die Allianz zwischen ihnen durch so wichtige Geschenke desto fester zu machen und zu erhalten (1.Kön 9,12-13).

**Baute)** Er machte die Städte größer und fester. **Daselbst wohnen ließ)** Salomo die Kinder Israel als in neuen Kolonien und Pflanz-Städten (2.Kön 17,6+24).

**Vers 3: Salomo zog gen)** oder vielmehr wider **Hemath-Zoba,** welches nicht nur eine Stadt, sondern eine ganze Provinz oder Königreich war. Dieses Land soll gelegen haben zwischen Kanaan gegen Morgen und dem damaszenischen Syrien gegen Abend. Und es muss eben nicht weit davon gewesen sein, weil die Juden und Syrer von Damaskus so oft mit denen von Zoba zu tun hatten (1.Sam 14,47; 2.Sam 8,3; 10,6ff).

**Vers 4: Thadmor)** wurde um die Mitte des dritten Jahrhunderts nach Christo sonderlich dadurch berühmt, dass dieser Ort zum Sitz des orientalischen Reichs wurde.

Einige meinen, Salomo hätte diese Stadt wieder gebaut, um dadurch den Verkehr der Syrer mit Mesopotamien zu hindern, damit sie nicht so leicht sich vereinigen

und etwas gegen Israel vornehmen könnten, wie zu Davids Zeiten geschehen war. Denn dazu war dieser Ort sehr günstig gelegen. Auch sollte den Syrern die Gelegenheit abgeschnitten werden, sich bei einer Rebellion nach Mesopotamien zurückziehen zu können, wo ihnen die Hebräer nicht beikommen konnten.

-===*===-

←2.Chr_8_5 **Er baute auch das obere Beth-Horon und das niedere Beth-Horon, welches feste Städte waren mit Mauern, Türen und Riegeln.**

←2.Chr_8_6 **Auch Baelath und alle Proviant-Städte die Salomo hatte, und alle Wagen-Städte und die Städte für die Reiter, und alles wozu Salomo Lust hatte, das ihn gelüstete zu bauen zu Jerusalem und auf dem Libanon, und im ganzen Lande seiner Herrschaft.**

←2.Chr_8_7 **Das ganze Volk das übrig war von den Hethitern und den Amoritern und den Pheresitern und den Hevitern und den Jebusitern, die nicht von Israel waren,**

←2.Chr_8_8 **Von ihren Kindern, die nach ihnen übriggeblieben waren in dem Lande, die die Kinder Israel nicht vertilgt hatten, dieselben ließ Salomo zum Ausschuss ausnehmen bis auf diesen Tag.**

**Vers 5: Er baute)** oder vielmehr verbesserte nur, was lang vorher gebaut war, wie zu sehen aus 1.Chr 7,24, **das obere** Beth-Horon zuerst, und alsdann **das niedere** (1.Kön 9,17).

Dies ist auch das Werk des wahren Salomos. Christus, der Fürst des Friedens, gibt die wahre Freiheit dem oberen und unteren Beth-Horon. Denn wenn uns der Sohn frei macht, so sind wir recht frei (Joh 8,36). Er baut das obere Beth-Horon, nämlich die herrliche Freiheit der Kinder Gottes im rechten Genuss der geistlichen und himmlischen Dinge; und das niedere oder die Freiheit zum rechten Gebrauch der Dinge hinieden.

**Feste Städte)** mussten daraus gemacht werden, weil sie an den Grenzen zur Schutzwehr gegen die Feinde dienten. So befestigt der wahre Salomo die wahre Freiheit auch **mit Mauern und Riegeln,** und mit der Schutzwacht seiner Gebote. Das Obere muss befestigt werden, damit es nicht falsch und eitel, ohne Fundament, wie ein Schloß in der Luft sei. Das Niedere muss befestigt werden,

damit es nicht über das Maß und Ziel schreite, und in Geilheit und Leichtfertigkeit des Lebens zergehe und verschwinde.

**Vers 6: Proviant-Städte)** sind die, so man heutzutage Magazine nennt.

**Wagen-Städte und Städte für die Reiter)** wurden speziell eingerichtet zum Lager der Kriegswagen und zur Unterkunft für die Reiter.

**Libanon)** ist hier, wie es scheint, das Haus des Waldes Libanon (1.Kön 7,2), welches einige für ein Lusthaus des Königs ansehen, das von den vielen dort gepflanzten Zedern den Namen bekommen hätte.

**Vers 7: Die nicht von Israel waren)** sind diejenigen, welche Fremdlinge genannt wurden (2.Chr 2,17). Es sind aber auch nicht alle Israeliten, die wirklich von Israel sind (Röm 9,6).

**Vers 8: Die die Kinder Israel nicht vertilgt hatten)** noch vertilgen konnten bei ihrer eigenen Untreue (1.Kön 9,21). Sie haben sich aber nach und nach unter gewissen Bedingungen ergeben, und traten auch der jüdischen Religion bei.

**Zum Ausschuss ausnehmen)** ist soviel, als dass sie persönliche Frondienste tun mussten. Andere übersetzen es zwar anders, doch läuft es auf dasselbe hinaus. **Er ließ sie hinaufgehen,** nämlich auf den Berg Libanon, daselbst zu arbeiten.

**Bis auf diesen Tag)** oder diejenige Zeit, da die Geschichte der Regierung Salomos beschrieben worden ist (2.Chr 5,9; 10,19).

Aber auch in der letzten Zeit wird es noch Menschen geben, die (obwohl sie nicht von dem geistlichen Israel Gottes sind) doch übriggeblieben und nicht in den göttlichen Gerichten umgekommen sind. Aus heiligen und geheimen Ursachen sind sie durch die Langmut Gottes erhalten worden, werden aber doch den Gläubigen **Untertan** sein. Diese werden sie aber nicht missbrauchen zum Frondienst nach dem Lauf dieser Welt, sondern werden sie etwa zu den geringsten Diensten am geistlichen Hause Gottes heranziehen (gleich den Gibeoniten), und was sonst die geheiligte Weisheit und Liebe der Gläubigen ordnen wird.

-===*===-

←2.Chr_8_9 **Aber von den Kindern Israel, von denselben machte Salomo keine zu Knechten zu seiner Arbeit, sondern sie waren Kriegsleute und Oberste über seine Haupt leute, und Oberste über seine Wagen und seine Reiter.** 1.Sam 8,11-12.

←2.Chr_8_10 **Und diese waren Oberste über die Vorsteher, die der König Salomo hatte: nämlich 250, die über das Volk zu gebieten hatten.**

←2.Chr_8_11 **Und die Tochter Pharao ließ Salomo heraufholen aus der Stadt Davids, in das Haus, das er für sie gebaut hatte. Denn er sprach: Mein Weib soll nicht wohnen im Hause Davids, des Königs Israels; denn dasselbe ist heilig, wohin die Lade des Herrn gekommen ist.**

←2.Chr_8_12 **Dazumal opferte Salomo dem Herrn Brandopfer auf dem Altar des Herrn, den er gebaut hatte vor dem Vorgebäude.**

←2.Chr_8_13 **Nämlich was von jedem von Tag zu Tag zu opfern war nach dem Gebot Mose, auf die Sabbathe und auf die Neumonde und auf die bestimmten Zeiten dreimal in dem Jahr, aufs Fest der ungesäuerten Brote und aufs Fest der Wochen und aufs Fest der Laubhütten.** 5.Mose 16,16.

←2.Chr_8_14 **Und er stellte nach der Verordnung seines Vaters Davids die Abteilungen der Priester an ihren Dienst, und die Leviten auf ihre Wachen zu loben und zu dienen gegenüber den Priestern, nach dem Geschäft eines jeden Tages auf seinen Tag, und die Torhüter in ihren Abteilungen von Tor zu Tor. Denn also war das Gebot Davids, des Mannes Gottes.**

←2.Chr_8_15 **Und sie wichen nicht vom Gebot des Königs über die Priester und die Leviten in allerlei Sachen, und in den Schätzen.**

←2.Chr_8_16 **Also wurde das ganze Werk Salomos fertig, bis zu dem Tage, da des Herrn Haus gegründet wurde, und bis zu dem Tage, da es vollendet wurde; da war das Haus des Herrn vollkommen.**

**Vers 9: Von Israel machte Salomo keine zu Knechten)** auf die Art wie die Fremden, die dienen mussten.

**Zu seiner Arbeit)** zu seinem Bauen und andern Diensten (1.Chr 4,23).

**Vers 10: 250)** Nämlich Israeliten, und unter denselben waren 300 Fremde, und also zusammen 550 oberste Vorsteher (1.Kön 9,23). Unter denselben waren noch 3600 Aufseher, die das Volk zur Arbeit anzuhalten hatten (2.Chr 2,17).

**Vers 11: Aus der Stadt Davids)** oder von Zion ging es zwar erst hinunter, aber auch wieder hinauf, in die untere Stadt, wo dieses Haus stand (1.Kön 7,8).

**Im Hause Davids)** sollte kein Weib wohnen, wodurch es hätte können verunreinigt werden (5.Mose 15,19ff).

**Vers 12: Dazumal opferte Salomo)** Aber es ist immer so zu verstehen, dass die Priester und Leviten opferten (2.Sam 6,17).

**Vers 13: Nämlich)** er befahl, dass ein jedes Opfer an dem dazu bestimmten Tag geschehen sollte (3.Mose 23,37; Esr 3,4).

**Nach dem Gebot Rose)** oder dem Gesetz, worüber der König zum Wächter gesetzt war.

**Vers 14: Das Gebot Davids)** war **es,** als eines **Hannes Gottes** oder Propheten, der demnach alles darin durch göttlichen Trieb und Eingeben angeordnet hatte (Neh 12,24).

**Vers 15: In den Schätzen)** des Hauses Gottes, die sie zu verwahren hatten (1.Chr 26,20).

**Vers 16: Bis zu dem Tag da)** oder: **von dem Tage an,** da die Fundamente gelegt wurden.

-===*===-

←2.Chr_8_17 **Dazumal zog Salomo hin gen Ezjon-Geber und gen Eloth an dem Ufer des Meeres im Lande Edom.**

←2.Chr_8_18 **Und Huram sandte ihm durch die Hand seiner Knechte Schiffe und Knechte, die auf dem Meer erfahren waren, und sie kamen mit den Knechten Salomo gen Ophir, und holten von dannen 450 Zentner Golds, und brachten es zu dem König Salomo.**

**Vers 17: Dazumal zog Salomo)** um den Seehandel auszubauen, da er nicht in Kriege verwickelt war wie sein Vater David, selbst in eigener Person nach **Ezjon-Geber und Eloth.** Das sind zwei Häfen am Roten Meer in Arabien. Er nahm alles in Augenschein, und richtete es vorsorglich also ein, dass nicht allein seine Schiffe wohl erbaut, sondern auch die beiden Häfen befestigt wurden. Denn alles musste in gutem Stand und guter Verfassung sein, dass der Handel auf See glücklich vonstatten gehen konnte. Besonders aber achtete er darauf, diese beiden Städte mit solchen Einwohnern zu besetzen, die zu diesem Vorhaben geschickt wären.

Zu dem Ende brachte er Leute von der Seeküste Palästinas, die schon **auf dem Heer erfahren waren,** besonders auch von den Tyrern, die ihm sein Freund Huram in großer Menge überließ.

**Ezjon-Geber** war, wie zu sehen aus 4.Mose 33,36, nicht weit von der Wüste Zin oder Kades.

**Eloth** war eine berühmte Handelsstadt, schon zur Zeit Mosis (5.Mose 2,8).

Diese zwei Städte blieben den Juden bis auf das Königreich Jorams, da die Edomiter das Joch abschüttelten, und sich wieder in Freiheit setzten (2.Kön 8,20). Ob nun schon der König Asarja die Stadt Eloth wieder eroberte (2.Kön 14,22), so ging sie doch unter dem König Ahas bald wieder verloren an die Syrer (2.Kön 16,6), welchen es eine Zeitlang blieb, bis sie endlich an die Römer kam.

**Vers 18: Huram sandte ihm Schiffe)** Weil aber dieses von Tyrus nach dem Roten Meer nicht wohl und anders als durch einen weiten Umweg geschehen konnte; so verstehen es einige nur von den Schiffs-Materialien oder von verfertigten Teilen, die aber noch nicht zusammengebaut waren. Also hätte er solche über das Mittelländische Meer geschickt, und Salomo sie hernach über das Land bis zum Roten Meer bringen lassen. Andere aber meinen, Hiram habe einen Hafen für den Schiffsbau auch am Roten Meer gehabt, um der orientalischen Schiffsfahrt willen. Und endlich so verstehen es einige nur von den Schiffsleuten, die Hiram dem Salomo überlassen und zugeschickt hätte.

**Sie holten)** wie es scheint, zusammen, mit vereinten Flotten, und teilten hernach das Gut, beide Könige unter sich.

**450 Zentner Golds)** machen nach der Rechnung der Engländer drei Millionen und 24'000 Pfund Sterling aus.

Da nun bei 1.Kön 9,28 nur von 420 Zentner steht, so mögen die übrigen 30 Zentner entweder auf die Reisekosten gegangen, oder Salomo solche den Leuten Hirams verehrt haben, oder die zwei verschiedenen Summen auch in zwei verschiedenen Reisen gebracht worden sein.

**Brachten es zu Salomo)** Als welcher dem Hafen näher war, auch hernach ohne Zweifel dem Hiram Bericht gegeben hat von der glücklichen Ankunft der Flotte, und ihm seinen Anteil zukommen ließ, als der sein guter Freund war, und ihm zu solchem Reichtum verholfen hatte.

Das tut ja der hundertste, ja wohl der tausendste nicht, ja nicht leicht einer unter den Christen, dass wenn er eine Gelegenheit hat einen Gewinn zu machen, er solchen mit einem andern teilt. Vielmehr hält er es heimlich, um den Profit allein

zu behalten. Sind das nicht herrliche Zeugnisse von einer blühenden Kirche in brüderlicher Liebe.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

SALOMOS WEISHEIT UND HERRLICHKEIT, RUHM UND REICHTUM.

←2.Chr_9_1 **Und als die Königin von Seba das Gerücht von Salomo hörte, da kam sie Salomo mit Rätseln zu versuchen gen Jerusalem, mit einem sehr großen Heer und Kamelen, die Spezereien trugen und Goldes die Menge und köstliche Steine. Und als sie zu Salomo hineinkam, da redete sie mit ihm alles, was in ihrem Herzen war.** Jes 60,6; Hes 27,22.

←2.Chr_9_2 **Und Salomo zeigte ihr alle ihre Dinge an, und es war vor Salomo keine Sache verborgen, die er ihr nicht anzeigte.**

←2.Chr_9_3 **Da aber die Königin von Seba sah die Weisheit Salomoi und das Haus das er gebaut hatte,**

**Vers 1: Die Königin von Seba)** eignen sich zwei Völker zu, und e ist ihretwegen zwischen den Mohren und Arabern ein großer Strei entstanden, der noch nicht ausgemacht ist.

**Das Gerücht)** sprechen die Mohren, hätte ihre Königin Makeda vo ihrem Kaufmann Tamerin gehört, und wäre daraufhin selbst nach Jerusa lern gezogen, sich im wahren Gottesdienst unterrichten zu lassen. Abe ihre Gründe sind nicht von solchem Gewicht, dass man es glauben soll te, es wäre denn, dass das alte Mohrenland sich bis an Arabien er streckt hätte, und beide unter einer Herrschaft gestanden wären.

**Von Salomo hörte)** sie ohne Zweifel durch die Gelegenheit de Schiffsfahrt und dem Handel zur See auf dem Roten Meer, wovon ebe zu Ende des vorigen Kapitels gehandelt worden ist.

**Da)** sie nun ein Verlangen hatte zu wissen, ob alles wahr war und sich also verhielte; **kam sie** als eine Frau, die viel auf Weishei hielt, und auch mag

deswegen berühmt gewesen sein, ja sich etwas dar auf eingebildet, und ihre Götter deswegen allen andern mag vorgezoge haben; **mit Rätseln** oder schweren und hohen Fragen **zu versuchen,** um die Wahrheit dessen zu erforschen. Es war auch damals nichts Unge wohnliches, weisen Leuten Rätsel vorzulegen.

Es waren aber zweifelsohne wichtige Materien, Geheimnisse de Natur oder der göttlichen Erkenntnis, oder auch Hauptstücke de menschlichen und bürgerlichen Lebens und der Staatskunst. Gleichwoh hat der Heilige Geist nicht nötig gefunden, ein solches Rätsel aufzu zeichnen. Das mag uns zur Ermahnung dienen, nicht so sehr auf di verborgenen Dinge der Natur zu fallen, und sich mit der Erforschun der Natur zu belustigen. Hingegen sollen wir forschen nach dem gro ssen Geheimnis, das von der Welt her verborgen gewesen, nun aber de Heiligen geoffenbart ist (Kol 1,26); in welchem alle Schätze de Weisheit und Erkenntnis verborgen liegen (Kol 2,3). Danach solle wir trachten, es zu ergreifen und zu begreifen. Denn das sind di Rätsel von alters her (Ps 78,2), die Wunder Gottes unter seinem Volk die allein wert sind, dass man ihnen nachforsche, und die auch zu Erbauung dienlich sind.

**Sie redete mit ihm alles was in ihrem Herzen war)** und worauf si vorher mit höchstem Fleiß meditiert hatte.

**Vers 2: Alle ihre Dinge)** verstehen die meisten von solchen Din gen, die sie ihm vorgelegt hatte, um seine Meinung darüber zu ver nehmen. Einige aber erstrecken es auch auf das, was in ihrem Herze verborgen war, also dass er ihr auch ihre Gedanken anzeigte; da al lerdings etwas Göttliches und Außerordentliches dabei müsste gewaltet haben.

**Es war)** da nichts worin er stutzte, und nicht sogleich die richtige Antwort hätte geben können.

**Vers 3: Die Königin sah die Weisheit)** in Worten und Werken, durch eigene Erfahrung; **und das Haus,** sowohl den bewundernswürdigen Tempel, dessen oberster Baumeister Gott selber war, der dazu den Grundriss gegeben (1.Chr 28,19), als auch den königlichen Palast mit den übrigen Gebäuden (2.Chr 2,1+3+4). Daraus wird dann geschlossen, dass sie um das 20. Jahr der Regierung Salomos, da alles fertig war, zu ihm gekommen sei.

-===*===-

←2.Chr_9_4 **Und die Speise für seinen Tisch, und seiner Knechte Wohnung, und die Bestellung seiner Diener und ihre Kleidung, und seine Mundschenken mit ihrer Kleidung, und seinen Gang worauf**

**er hinaufging in das Haus des Herrn; da war kein Geist mehr in ihr.**

←2.Chr_9_5 **Hernach sprach sie zu dem König: Die Sache ist wahr, die ich gehört habe in meinem Lande, von deinem Wesen und von deiner Weisheit.**

←2.Chr_9_6 **Ich habe aber ihren Worten nicht glauben mögen, bis dass ich gekommen bin und meine Augen es gesehen haben; und siehe es ist mir nicht die Hälfte deiner großen Weisheit angezeigt worden; du hast zu dem Gerücht, das ich gehört, hinzugetan.** Lk 24,11.

←2.Chr_9_7 **Selig sind deine Männer, und selig sind diese deine Knechte, die stets vor deinem Angesicht stehen, und deine Weisheit hören!** Mt 13,16; Lk 10,23; 11,28.

←2.Chr_9_8 **Der Herr dein Gott sei gelobt, der zu dir Lust gehabt hat, dass er dich auf seinen Thron zum Könige gesetzt hat, dem Herrn deinem Gott! Weil dein Gott Israel lieb hat, dass er es bestätige in Ewigkeit; darum hat er dich über sie zum König gesetzt, dass du Recht und Gerechtigkeit ausübest.** Jer 23,5.

←2.Chr_9_9 **Und sie gab dem König 120 Zentner Golds, und sehr viel Spezereien und köstliche Steine; und es ist dergleichen Spezerei nicht gewesen, die die Königin von Seba dem König Salomo gegeben hat.**

**Vers 4: Seiner Knechte Wohnung)** muss ohne Zweifel auch eine besondere Parade gemacht haben, und in einer wunderbaren Ordnung gestanden sein, nach dem Unterschied der Diener.

**Die Bestellung)** und Ordnung der Dienste **seiner Diener,** die ihm täglich aufzuwarten hatten.

**Ihre Kleidung)** war ohne Zweifel nach eines jeden Rang, Alter u. dgl. weislich eingerichtet. Davon meldet Josephus dies, dass wenn der König alle Morgen nach dem Garten Ethan ausgeritten oder gefahren sei, angetan mit einem weißen Kleid, so hätten ihn einige tausend junge, schöne, ansehnliche und besonders große Ritter zu Pferd begleitet, mit Bogen gerüstet, und mit Kleidern von kostbarem tyrischem Purpur geziert. Diese pflegten das Haupthaar täglich mit gepulvertem Goldpuder zu bestreuen; welches (wenn die Sonne darauf schien) einen unvergleichlichen hellen Glanz von sich gegeben habe.

Sie gab aber darum auch so genau auf die Diener acht, weil der Herr gewöhnlich ist wie sein Knecht, und der Herr an seinen Dienern kann erkannt werden.

**Sein Gang)** den er selber hat machen lassen, war der Weg von dem Berg Zion auf den Berg des Tempels, da er das Tal dazwischen hatte ausfüllen lassen; wenn nicht auch der Pomp und Aufzug selber gemeint ist.

**Vers 5-8: Von deiner Weisheit aber)** o Jesu, den **der Herr dein** Gott **zum König gesetzt** und eingesetzt **hat in Ewigkeit,** werden erst künftig noch die entlegensten Völker, die Mohren, die Araber, und andere in dem äußersten Teil von Asien, herbeigezogen werden (Ps 68,31; 72,8+10; 87,4-5; Jes 11,11; 66,19). Davon tut diese Königin hier als erste ein so herrliches Bekenntnis.

**Vers 9: Sie gab dem König)** zur Bezeugung ihrer Dankbarkeit nebst einer großen Summe Goldes **sehr viel Spezereien,** worunter nach Josephus auch die Pflanze des Balsams gewesen sein soll.

**Dergleichen nicht gewesen)** dh. obschon die Flotten Salomos auch viele Spezereien mitgebracht haben, so sind sie doch denen an Gewicht, Gattungen und Vortrefflichkeit nicht gleich gewesen, womit hier diese Königin auf einmal den Salomo beschenkt hat.

-===*===-

←2.Chr_9_10 **Dazu auch die Knechte Hurams und die Knechte Salomos, die Gold aus Ophir brachten, die brachten Ebenholz und köstliche Steine.**

←2.Chr_9_11 **Und der König ließ von dem Ebenholz erhabene Gänge im Hause des Herrn und im Hause des Königs machen, und Harfen und Lauten für die Sänger. Es waren aber dergleichen vorhin nicht gesehen worden im Lande Juda.**

←2.Chr_9_12 **Und der König Salomo gab der Königin von Seba nach allem ihrem Wohlgefallen was sie bat, ohne was sie zum König gebracht hatte; und sie wandte sich und zog in ihr Land, sie und ihre Knechte.**

←2.Chr_9_13 **Und es war des Gewichts vom Golde, das dem Salomo in einem Jahr einkam, 666 Zentner Golds.**

←2.Chr_9_14 **Ohne was von den Kaufleuten kam und was die Krämer brachten. Und alle Könige Arabiens und die Gewaltigen im Lande brachten dem Salomo Gold und Silber.**

**Vers 10:** Hier meldet nun der Schreiber bei Gelegenheit, was die Schiffe jeweils mitzubringen pflegten.

**Vers 11: Gänge)** gingen vom königlichen Schloß bis zum Tempel. Bei 1.Kön 10,12 heißt es zwar Geländer; aber es kann beides gar wohl beisammen stehen. Der Weg von aufgeschütteter Erde ging nämlich aufwärts. Damit nun die Hinaufgehenden sich irgendwo halten konnten, ließ er auf beiden Seiten Geländer von Ebenholz machen. Eben dergleichen ließ er auch machen **im Hause des Herrn und im Hause des Königs,** an den übrigen Gängen.

**Die Sänger)** verstehen einige von den Leviten, andere von Hof-Musikanten (Pred 2,8).

**Vers 12: Salomo gab der Königin)** all ihr Verlangen, **was sie bat,** auf sein eigenes Geheiß (Est 5,3), **ohne was sie** gebracht. Er gab ihr also allerlei andere herrliche Geschenke von den Gütern des gelobten Landes; nur dergleichen nicht, wie sie selber mitgebracht hatte, als Gold und Spezereien, wovon sie ohnedies genug hatte.

Einige erstrecken den Verstand dieser Worte und das Begehren der Königin so weit, dass sie auch einen Sohn von Salomo soll begehrt und mit ihm gezeugt haben, mit Namen **Nenilchecum** oder **Neilech.** Diesen schickte die Königin hernach nach Jerusalem zu seinem Vater, dass er im Gesetz Gottes möchte unterrichtet werden. Nach seiner Rückkehr wurde er zum König der Mohren gesalbt. Noch heute führen die christlichen Mohren in Afrika ihre königliche Familie von solchem her, und nennen ihre Könige **Israelitische.**

**Sie und ihre Knechte)** kamen also ohne Zweifel mit der Erkenntnis des wahren Gottes wieder nach Hause.

**Vers 13: Das dem Salomo in einem Jahr einkam)** versteht man von den jährlichen Einkünften, und der Schätzung, die von den Israeliten und andern Völkern erhoben wurde.

**Vers 14: Von den Kaufleuten)** heißt eigentlich, **von den Männern der Kundschafter;** wodurch dann einige die größeren Kaufleute verstehen, die einen Großhandel treiben, und die Länder fleißig auskundschaften, wo der größte Gewinn zu machen wäre.

**Die Gewaltigen)** und Häupter der arabischen Häuser hat Salomo, wie man hieraus schließt, zu einem Tribut angehalten.

-===*===-

←2.Chr_9_15 **Und der König Salomo ließ machen 200 Schilde von geschlagenem Golde; 600 Sekel geschlagenen Goldes ging auf einen Schild;**

←2.Chr_9_16 **Und 300 kleinere Schilde von geschlagenem Golde; 300 Sekel Golds ging auf einen Schild; und der König tat sie ins Haus vom Walde Libanon.**

←2.Chr_9_17 **Und der König ließ einen großen elfenbeinernen Thron machen, und überzog ihn mit reinem Golde.**

←2.Chr_9_18 **Und der Thron hatte sechs Stufen und einen Fuß-Schemel von Golde an dem Thron, so zusammengefasst waren; und es waren Lehnen auf dies- und auf jenseits an dem Ort, wo der Sitz war, und zwei Löwen standen bei den Lehnen.**

←2.Chr_9_19 **Und zwölf Löwen standen daselbst auf den sechs Stufen auf dies- und auf jenseits. Es ist desgleichen nicht gemacht worden in allen Königreichen.**

**Vers 15: Salomo ließ machen Schilde)** Nicht sowohl zum Krieg als zum Prunk, da sie die Trabanten trugen, wenn der König auf dem Thron saß, oder fremde Gesandte und Herrschaften zugegen waren, um die königliche Herrlichkeit zur Schau zu stellen.

**Vers 16: Und tat** sie **ins Haus vom** Walde Libanon) Das mit vielem Getäfel und Säulen von Zedernholz prangte (1.Kön 7,2).

**Vers 17: Einen elfenbeinernen Thron überzog)** Salomo **mit Gold,** also dass das Elfenbein teilweise damit bedeckt wurde, und die Mischung von gelb und weiß desto mehr Wirkung hatte.

**Vers 18: Der Thron hatte einen Fuß-Schemel)** oder Staffel, worauf der Thron stand, der nicht auf einmal, sondern wie ein Hügel nach und nach in die Höhe ging.

**An dem Thron)** und mit dem Thron **zusammengefasst** war beides, der Fuß-Schemel und die sechs Stufen.

**Lehnen)** waren für die Arme, um sie darauf zu legen. **Zwei Löwen standen)** zuäußerst an dem Sitz.

**Vers 19: Und zwölf Löwen standen auf den Stufen)** Die, wie es scheint, etwas kleiner waren.

Es **ist desgleichen nicht gemacht worden)** und hatte alles seine geheime Bedeutung. Gold und Elfenbein bezeichnet die Reinigkeit, Aufrichtigkeit und Unschuld; die Stufen das Wachstum und das Steigen. Das Gold ist unter den Füßen, wo die Tugenden und die Gerechtigkeit mehr geliebt werden als der Glanz des Reichtums. In den Löwen wird die Stärke und Tapferkeit eines Richters vorgestellt.

Und was wird wohl anderes mit der ganzen Sache vorgestellt, als der Thron Jesu Christi, des Richters der Lebendigen und der Toten, der mehr denn Salomo ist? (Ps 45,8; Jes 6,1; Hes 1,26-27; Offb 20,11). Dieser wird am Abend dieser Welt, wenn Er sitzen wird auf dem Thron seiner Herrlichkeit, auch seine zwölf Apostel zu Beisitzern haben, die ebensowohl auf gewissen Stühlen und Thronen sitzen, die Welt richten, und über die zwölf Geschlechter Israels regieren werden (Mt 19,28). Diese zwölf Apostel aber werden so wahrhaftig verschieden sein von den zwei Zeugen der Offenbarung (wovon einer zur Rechten und einer zur Linken Christi sitzen wird); so wahrhaftig die zwölf Löwen auf den sechs Stufen verschieden waren von den zwei Löwen, die neben den Lehnen des Thrones standen, und mit einem nachdrücklichen Buchstaben in dem Hebräischen ausgesprochen sind; damit anzuzeigen, dass dies zwei besonders große Löwen vor den andern gewesen seien, die sonderlich bei dem Gerichtstag des Herrn von Ihm werden zu seinem Dienst gebraucht werden. Das wird erst ein majestätischer Thron sein, welcher **in allen Königreichen** seinesgleichen nie gehabt hat! als vor welchem alle Völker sollen versammelt werden. Denn alsdann wird erst völlig offenbar werden, dass Er nach den sechs großen Stufen der sechs großen Werktage dieser Welt auf seinem Thron, als in dem siebten Jahrtausend, Sabbath hält, und darauf sitzt und ruht, und seine Ruhe Ehre sein wird. Da wird auch offenbar werden, dass der Himmel, als der Thron seiner Herrlichkeit, sein Stuhl sein wird, und die gesegnete Erde sein goldener Fuß-Schemel.

-===*===-

←2.Chr_9_20 **Und alle Trinkgefäße des Königs Salomos waren golden, und alle Gefäße im Hause des Waldes Libanon waren von lauterem Golde. Das Silber war nicht im geringsten geachtet in den Tagen Salomos.**

←2.Chr_9_21 **Denn die Schiffe des Königs fuhren nach Tarsis mit den Knechten Hurams; es kamen die Schiffe von Tarsis in drei Jahren einmal, und brachten Gold und Silber, Elfenbein und Affen und Pfauen.**

←2.Chr_9_22 **Also ward der König Salomo größer denn alle Könige der Erde, an Reichtum und Weisheit.**

←2.Chr_9_23 **Und alle Könige der Erde suchten das Angesicht Salomos, seine Weisheit zu hören, die Gott in sein Herz gegeben hatte.**

←2.Chr_9_24 **Und sie brachten herzu ein jeglicher sein Geschenk, silberne Gefäße und goldene Gefäße und Kleidung, Harnisch und Spezerei, Pferde und Maulesel, ein jegliches von Jahr zu Jahr.** 2.Chr 17,11; 26,8; 32,23.

**Vers 20: Im Hause des Waldes Libanon)** muss es nett ausgesehen haben. Daher mögen es diejenigen wohl am ersten treffen, welche solches Haus für einen Teil des königlichen Schloßes ansehen. Also ein Ort zur Ergötzung und abgeschieden, mit Lustgarten versehen, und mit vielen und mancherlei Bauten, die mit dem Walde Libanon eine Gleichheit hatten, welches daher zu solchem Namen Anlass mag gegeben haben.

**Das Silber war nicht geachtet)** An dem Hofe Salomos nämlich.

**Vers 21: Die Schiffe kamen von Tarsis)** als dem weitesten Ort, da Ophir an der Route mag gelegen haben, und beide Orte am wahrscheinlichsten im Indischen Ozean gesucht werden müssen.

**In drei Jahren einmal)** Nicht dass sie just auf der Reise soviel Zeit zugebracht, sondern die meiste Zeit mag wohl auf das Ausgraben des Golds und auf die Zusammenbringung der Waren gegangen sein; dass sie wohl selbst die Elefanten, Affen und Pfauen haben jagen und aufsuchen müssen wegen Mangels der Einwohner.

**Pfauen)** halten andere nicht ohne Grund vielmehr für Papageien.

**Vers 22: Also ward Salomo)** gewissermaßen **an Reichtum und Weisheit** und Glückseligkeit dem Adam gleich. Sie sind aber beide elendiglich gefallen, und haben dir die Lehre hinterlassen, dass alles eitel ist. Nichts ist beständig als das was nicht von dieser Welt ist.

**Vers 23:** So lasset euch nun weisen, o ihr **Könige der Erde,** und alle ihr Großen, ja alle die ihr gerne König wäret, und euch mit dem Christen-Namen dafür ausgebet: Suchet, suchet, mit wahrer Bußfertigkeit und gläubigem Hunger **das Angesicht Salomos,** des ewigen Königs, und lernet von Ihm! (Mt 11,29).

**Vers 24:** Lasset euch von Ihm erweichen und ziehen, aus der Ferne der Entfremdung, wohin ihr euch verlaufen, zerstreut, und von Ihm abgekehrt habt; und bringet (Ps 96,8) **ein** jeglicher **sein** Geschenk, euer Herz, dass Er es ändere und erneuere, und aus euch **Gefäße** seiner Gnade und Ehre mache. Hat Er dem Salomo so trefflich gehalten, was er ihm verheißen (Kap. 1,12), wie sollte Er uns mit Christo nicht auch alles schenken! (Röm 8,32).

-===*===-

←2.Chr_9_25 **Und Salomo hatte 4000 Pferdeställe und Wagen, und 12'000 Reiter, und er legte sie in die Wagenstädte und bei dem König zu Jerusalem.**

←2.Chr_9_26 **Und er herrschte über alle die Könige, von dem Fluss an und bis an der Philister Land, und bis an die Grenze Ägyptens.**

←2.Chr_9_27 **Und der König machte das Silber zu Jerusalem wie die Steine, und der Zedern machte er in der Menge wie die wilden Feigenbäume, die in den Gründen sind.** 1. Chr. 1,15-16.

**Vers 25: 4000 Pferdeställe)** oder Stallungen, Krippen, da jedes Tier sein Futter besonders hat. Es steht aber bei 1.Kön 4,26 von 40'000. Daher verstehen einige durch die kleinere Zahl soviel Ställe, und durch die größere soviel Stellen und Krippen, je zehn Pferde in einem Stall. Andere verstehen durch die größere Zahl die Wagen, und durch die kleinere die Reitpferde außer den Wagen; andere fast umgekehrt: 4000 für die Wagenpferde, und 40'000 für die Reitpferde. Noch andere verstehen durch die kleinere Zahl hier nur die Ställe und Krippen zu Jerusalem, für die Pferde, welche der König für seine Leibwache hielt; durch die größere aber alle durchs ganze Königreich. Endlich machen auch einige einen Unterschied unter den Zeiten, und verstehen die größere Zahl von dem Anfang seines Königreichs, oder da es aufs höchste stieg; die kleinere aber von dem Ende, oder den Zeiten, da die Sachen wieder im Abnehmen begriffen waren. Vielleicht erkannte er auch endlich eine Torheit darunter gegen das Gesetz des Herrn, welches ein anderes haben wollte, und behielt also nur den zehnten Teil.

Der Wagen Gottes aber ist viel tausendmal tausend ohne Abgang, und der Herr mitten unter ihnen (Ps 68,17), mit welchem auch künftig das Heer im Himmel auf weißen Pferden wird zu sehen sein.

**Vers 26: Und er)** wird herrschen als ein König aller und **über alle Könige** und Großen der Erde, welche Ihm alsdann mit Lust und mit rechtschaffenem Herzen dienen werden (Ps 47,9); nicht nur **vom Fluss** Phrat an (1.Mose 15,18), **bis an die Grenze Ägyptens;** sondern von einem Meer bis ans andere und bis an der Welt Ende (Ps 72,8+11).

**Vers 27: Und der König)** wird nicht nur (wie Salomo) des Silbers, sondern des Goldes soviel machen in dem neuen Jerusalem, das vom Himmel herniedersteigen, und sich auf der ganzen Erde ausbreiten wird (Offb 21,2+10); **wie die Steine.** Und die Steine der neuen Erde werden dem Golde nichts nachstehen (Offb 21,11+18-21).

-===*===-

←2.Chr_9_28 **Und sie brachten dem Salomo die Pferde aus Ägypten heraus, und aus allen Ländern.**

←2.Chr_9_29 **Das übrige aber von den Geschichten Salomos, die ersten und die letzten, sind nicht dieselben geschrieben in den Geschichten des Propheten Nathan, und in der Weissagung Ahia des Siloniten, und in den Geschichten Jeddo, des Schauers, von Jerobeam dem Sohne Nebat.** 1.Chr 29,29.

←2.Chr_9_30 **Und Salomo regierte zu Jerusalem über ganz Israel vierzig Jahre.**

←2.Chr_9_31 **Und Salomo entschlief mit seinen Vätern, und sie begruben ihn in der Stadt Davids seines Vaters; und Rehabeam sein Sohn ward König an seiner Statt.**

**Vers 28: Sie brachten dem Salomo Pferde aus allen Ländern)** deren Kaufleute Freiheit hatten, in Judäa ihren Handel zu treiben. Denn sie wurden durch den Namen eines so großen Königs, der zugleich ein großer Pferde-Liebhaber war, aus allen Ländern leichtlich herbeigelockt. Am meisten berühmt (nach der Schrift) unter denen, die von Mitternacht kamen, waren die Pferde aus Thogarma (Hes 27,14); und unter denen die vom Morgenland kamen, waren es diejenigen, die aus Armenien, Medien und Persien herstammten (Hab 1,8).

**Vers 29: Die ersten Geschichten)** Salomos sind diejenigen, die von den ersten Jahren seines Königreichs handeln, ehe er in die Abgötterei verfiel. **Die letzten** sind in seinem Alter und nach seinem Fall passiert, an welchem der Schreiber der Chronik, wie an dem Fall Davids auch, mit Stillschweigen vorbeigeht.

**Nathan)** war derjenige, welchem David die Erziehung Salomos anvertraut hatte (2.Sam 12,25).

**Jeddo)** hat auch die Geschichte des Königs Rehabeams und des Asa beschrieben (2.Chr 12,15; 13,22).

**Vers 30: Salomo regierte über ganz Israel)** Denn ob ihm schon die Zerteilung des Königreichs von Gottes wegen war angekündigt worden (1.Kön 11,11), so war sie doch nach seinem Tode erst wirklich erfolgt.

40 **Jahre)** Soviel wie auch sein Vater (1.Chr 29,27).

Wie alt er aber sonst geworden, meldet die Schrift nicht. Doch da er aufs wenigste 20 Jahre alt mag gewesen sein, als er zur Regierung gekommen, so wäre er nach solcher Rechnung ungefähr 60 Jahre alt geworden.

**Vers 31: Salomo entschlief)** sowohl als seine Vorfahren, und konnte ihn seine große Weisheit vom Tode nicht erretten. Doch kann aus solcher Redensart, dass er entschlafen, nicht auf seine Buße geschlossen werden, denn solches wird auch von Gottlosen gesagt. Andere Gründe für eine Buße finden sich bei 1.Kön 11,41.

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Die unter Rehabeam erfolgte Zerteilung des Königreichs. **1. Und Rehabeam zog gen Sichem; denn ganz Israel war gen Sichem gekommen, ihn zum König zu machen.**

←2.Chr_10_1 **Und Rehabeam zog gen Sichem; denn ganz Israel war gen Sichem gekommen, ihn zum König zu machen.**

←2.Chr_10_2 **Und es geschah, als Jerobeam, der Sohn Nebat, es hörte, da derselbe in Ägypten war, wohin er vor dem König Salomo geflohen war, da kam Jerobeam wieder aus Ägypten.**

**Vers 1: Rehabeam zog)** auf ungestümes Anhalten der Israeliten gen **Sichem,** einen sehr unglücklichen Ort, in dem allerhochmütigsten Stamm, der immer Händel gesucht (Ri 12,1ff; Ps 78,9); wo auch vor alters zwei von den Söhnen Jakobs ein Blutbad angerichtet (1.Mose 34,25), und jetzt die Schaubühne zur unglücklichen Zerteilung des Königreichs von ganz Israel werden sollte. Denn das war mehr ihre Absicht, warum sie zusammenkommen wollten in Sichem, einer Stadt die mitten in Israel lag, und bequemer dafür war, Unruhe zu stiften, als zu Jerusalem. Hätten sie ihn wirklich wollen **zum König machen,** so hätten sie das ja in Jerusalem tun können. Also hatten sie schon die Absicht abzufallen, und es war bei den meisten nur ein verstelltes Wesen. Im übrigen glaubte man, es sei die Einwilligung des Volks und eine öffentliche Einweihung nötig, um einen neuen König zu machen.

**Vers 2: Als Jerobeam es hörte)** dass die Israeliten zusammenkommen wollten, einen neuen König zu machen, **da kam Jerobeam** wieder. Denn **derselbe war in Ägypten,** bei dem König Sisak oder Sesostri, welcher dem Schwiegervater Salomos im Reich gefolgt war, und welchen er auch später zu einem Krieg wider Rehabeam scheint angereizt zu haben (2.Chr 12,2). Dahin war Jerobeam **vor Salomo geflohen,** der ihm nach dem Leben stand (1.Kön 11,40).

-===*===-

←2.Chr_10_3 **Und sie sandten hin und ließen ihn rufen; und Jerobeam kam mit dem ganzen Israel, und sie redeten zu Rehabeam und sprachen:**

←2.Chr_10_4 **Dein Vater hat unser Joch zu hart gemacht, so mache du nun den harten Dienst deines Vaters und sein schweres Joch leichter, das er uns auferlegt hat; so wollen wir dir dienen.**

←2.Chr_10_5 **Und er sprach zu ihnen: Über drei Tage so kommet wieder zu mir. Und das Volk ging hin.**

←2.Chr_10_6 **Und der König Rehabeam beratschlagte sich mit den Ältesten, die vor seinem Vater Salomo gestanden waren, da er beim Leben war, und sprach: Wie ratet ihr, dass ich diesem Volk eine Antwort gebe?**

←2.Chr_10_7 **Und sie redeten zu ihm und sprachen: Wirst du diesem Volk freundlich und ihnen zu Gefallen sein, und ihnen gute Worte zureden, so werden sie deine Knechte sein alle die Tage.**

**Vers 3: Und sie sandten hin)** Andere übersetzen liebers **Dem sie hatten hingesandt;** seine guten Freunde nämlich, die ihm gerne auf den Thron helfen wollten; **und ließen ihn rufen;** oder hatten ihn rufen lassen; nämlich aus Ägypten, dass sie ihn zu **Rate** zögen.

Wie konnte aber der einen unparteiischen Rat geben, der deswegen aus Ägypten gekommen, um König zu werden?

**Vers 4: flache den Dienst leichter)** Lass etwas nach. Wie kann aber der so schwer gewesen sein (nach Kap. 8,9), da sie noch dazu in allem Frieden lebten, und Salorno Gold und Silber genug hatte? Vielleicht aber hat Salomo auch noch im Alter verschiedene Götzentempel erbaut für seine mancherlei Weiber, so dass er viel Geld brauchte für die Priester und Götzenopfer, wie auch für den Unterhalt seiner vielen Weiber. War dem Volk aber nicht auch das Joch und die Last eines Königs von Samuel vorher verkündigt worden? (1.Sam 8,11ff). Und konnten sie wissen, ob es Jerobeam besser machen würde? Aber Jerobeam hatte wohl selbst das Volk beeinflusst, und aus einer Mücke einen Elefanten gemacht, um seiner Privat-Absichten willen. Auch wusste er bestens, worin das Volk gedrückt worden war, war er doch selbst ein ehemaliger Vogt Salomos, der über die Lasten gesetzt war. Aber dass der Götzendienst eingerissen hatte, darüber hörte man niemand klagen.

So **wollen wir dir dienen)** Sonst nicht? Da sieht man genug, was sie im Schilde führten; eben als ob es an ihnen gelegen wäre.

**Vers 5: Über drei Tage so) sollt** ihr Bescheid haben auf eure Klagen.

Wäre er weise gewesen, so hätte er gleich sanftmütig erklärt, dass er tun wolle, was einem rechtschaffenen Regenten zukäme. So aber machte er sich durch den Aufschub verdächtig, als ob es ihm nicht passe, seinen Untertanen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

**Vers 6: Der König Rehabeam)** der selber eben nicht mehr jung war (denn er war 41 Jahre alt), hatte sonst wenig Verstand und Mut. Das sagt sogar sein eigener Sohn von ihm (2.Chr 13,7). Auch sein Vater Salomo befürchtete schon, dass er nicht würde weise handeln (Pred 2,19).

**Beratschlagte sich mit** den Ritesten) an Alter, Verstand und Würde (Hiob 12,12; 32,7; Sir. 6,34).

**Vers 7: Wirst du ihnen gute Worte)** geben, die den Zorn stillen (Spr 15,1), wodurch ein zu Aufruhr geneigtes Volk am ersten zu besänftigen ist (Ri 8,1ff; Apg 19,35ff), **so** wirst du ihre Gunst gewinnen, und **werden sie** dir beständig dienen und gehorchen.

Dieser Rat war sehr vernünftig. Denn entweder war die Klage des Volks rechtmässig und begründet; und so gebührte ihnen ohnedies ein Nachlass; oder wenn sie auch gleich unbillig war, so hätte man sich doch in die Zeit schicken, und dem aufgebrachten Volk bis auf gelegenere Zeit etwas nachgeben sollen*

-===*===-

←2.Chr_10_8 **Er aber verließ den Rat der Ältesten, den sie ihm geraten hatten, und beratschlagte sich mit den Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren, die vor seinem Angesicht standen,**

←2.Chr_10_9 **Und sprach zu ihnen: Was ratet ihr, dass wir diesem Volk zur Antwort geben, die zu mir geredet haben und gesprochen: Mache das Joch leichter, das dein Vater auf uns gelegt hat?**

←2.Chr_10_10 **Und die Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren, redeten mit ihm und sprachen: Also sollst du sagen zu dem Volk, die zu dir geredet haben und gesprochen; dein Vater hat unser Joch zu schwer gemacht, so mache du es uns leichter; zu denen sollst du also reden: Mein kleinster Finger ist dicker geworden denn meines Vaters Lenden.**

←2.Chr_10_11 **Und nun mein Vater hat euch ein schweres Joch aufgeladen, ich aber werde zu eurem Joch hinzutun! Mein Vater hat euch mit Geißein gezüchtigt, ich aber mit Skorpionen!**

←2.Chr_10_12 **Als nun Jerobeam und das ganze Volk zu Rehabeam kam am dritten Tage, gleichwie der König geredet hatte und gesprochen: Kommet wieder zu mir am dritten Tage;**

**Vers 8: Er aber verließ den Rat der Ritesten)** und verachtete solchen, hingegen **beratschlagte er sich mit den Jungen,** die nicht nur dem Alter nach Jünger, sondern auch weniger Verstand und Erfahrung hatten als die Ältesten (Jes 3,4; Pred 10,16). Denn **sie waren mit ihm aufgewachsen,** und hatten sich mehr um allerhand Lustbarkeiten bekümmert, als um das allgemeine Wesen und Wohl des Volks. Rehabeam konnte deshalb schon wissen, was für einen Rat sie ihm erteilen würden, und dass er eher nach seinem Sinn wäre.

**Die vor seinem Angesicht standen)** also noch bevor er König geworden. Vermutlich hatte ihm Salomo erlaubt, nachdem er ihn zum Nachfolger bestimmt hatte, sich bereits einen kleineren Staat zu bilden.

**Vers 9: Was ratet ihr)** Ich will lieber euch folgen, als den alten Räten meines Vaters, deren Rat mir nicht anstehen will.

**Wir)** Ich und ihr, die wir einerlei Sinn und Willen haben.

**Vers 10: Die Jungen)** denen die Ratschläge der Alten gewöhnlich zu kalt scheinen, rieten gerade das Gegenteil, und spannten den Bogen so hoch, dass er brach.

**Also sollst du sagen zu dem Volk)** das so kühn ist, und sich nicht scheut, einem Sohn Salomos und Enkel Davids Gesetze vorzuschreiben, wie er regieren soll; **denen** man beizeiten den Daumen auf das Auge legen, und ihre Verwegenheit in die Schranken weisen muss.

**Also)** dem Sinn nach: Ich will meine Autorität noch besser gegen euch gebrauchen.

Weil aber diese Antwort hätte aussehen können wie eine Kritik an Salomo, so verstehen es andere lieber etwas glimpflicher, und zwar so: Der Anfang meines Königreichs erfordert ja allerdings größere Kosten, für den Unterhalt der Truppen und anderen Sachen, daher müssen auch notwendig die Lasten vergrößert werden.

**Vers 11: Ich)** will es euch zu fühlen geben, wer ich sei.

**Vers 12: Rehabeam)** heißt zwar nach seiner Bedeutung: **Des Volks Zerstörer.** Obschon nun solches in der Tat zugetroffen, so war es sicher nicht die Absicht der Eltern, da sie ihm diesen Namen gaben. Sondern ihr Sinn ging vielmehr dahin, dass er ein **Ausbreiter des Volks** sein möchte, und wollten auch zugleich den, der den Namen trug, damit anspornen, dass er sich solches angelegen sein lassen möchte.

-===*===-

←2.Chr_10_13 **Da antwortete ihnen der König hart, und der König Rehabeam verließ den Rat der Ältesten.**

←2.Chr_10_14 **Und er redete zu ihnen nach dem Rat der Jungen, und sprach: Hat mein Vater euer Joch zu schwer gemacht, so werde ich zu demselben hinzutun; mein Vater hat euch mit Geißein gezüchtigt, ich aber mit Skorpionen.**

←2.Chr_10_15 **Also gehorchte der König dem Volk nicht; denn es war eine Abwendung von Gott, auf dass der Herr sein Wort bestätigte,**

**das er durch den Dienst Ahija, des Siloniten, geredet hatte zu Jerobeam, dem Sohn Nebat.**

**Vers 13: Da antwortete ihnen der König hart)** und unfreundlich, und vergass darin der Lehre seines Vaters (Spr 15,1; 20,28).

Vielleicht befürchtete Rehabeam auch, dass wenn er jetzt nachgäbe, dass er dann immer tun müsste, was sie wollten, und er allezeit ein Sklave ihrer Begierden bleiben müsste.

Vielleicht haben auch die jungen Ratgeber den Spruch seines Vaters wohl anzuführen geuwsst, der steht in Spr 26,3.

**Vers 14: Und er redete zu ihnen nach dem Rat der Jungen)** Der mit seiner Neigung besser übereinkam, und dahin gerichtet war, dass man dem Volk gleich zu Anfang einen Schrecken einjagen müsste, damit sie sähen und innewürden, dass sie Knechte wären, und einen König hätten der eben kein Klotz sei; damit die Majestät des Königs, wenn man durch die Finger sähe, nicht mit der Zeit möchte verächtlich werden.

Der Rat war eben an sich nicht allerdings zu verwerfen; da freilich dem Kitzel und Mutwillen eines unbändigen Volks, das wie ein wildes Pferd in den Zaum beißt, mit Strenge und Ernst muss begegnet werden (Spr 10,13). Hier aber war er doch zur Unzeit angebracht, da die Gemüter von Jerobeam schon eingenommen waren, und auf dem Sprung standen. Da war es nicht geschickt, noch die Sporen zu betätigen. Denn Rehabeam war auch viel zu schwach, die Widerspenstigen mit Gewalt zu zwingen und zu ihrer Schuldigkeit anzuhalten.

**Skorpione)** war eine Art spitziger Peitschen bei den Juden, die einen so empfindlichen Schmerz verursachten, wie die Stiche eines Skorpions (Offb 9,5-6).

**Vers 15: Der König)** welcher in seinem Ehrgeiz sehr angegriffen war, und sich von dem Volk durch 5. hr unrechtmässiges Begehren höchst beleidigt zu sein achtete, urteilte daher, **dem Volk** nicht zu willfahren. Vielmehr glaubte er, sie hätten eine scharfe Strafe verdient. Also verlor er durch seine Torheit und Tyrannei, und durch die Bedrohung mit einem schwereren Joch, sein Volk. Christus aber trachtet danach, durch Versprechung eines leichten Jochs, das Volk wiederzubringen (Mt 11,29-30).

**Es war eine Abwendung von Gott)** der das Haus Davids züchtigen wollte wegen der Sünden Salomos, und der Sache seinen Lauf ließ, um zu diesem Zweck zu kommen. Denn was Rehabeam hier tat, tat er nicht auf Gottes Geheiß, denn er ging ohne Gottes Rat und ohne Gebet in der Sache zu Werk.

-===*===-

←2.Chr_10_16 **Als aber das ganze Israel sah, dass der König sie nicht hörte, da antwortete das Volk dem König und sprach: Was haben wir denn teil an David! So haben wir auch kein Erbe am Sohn Isai! Mache dich, o Israel, ein jeder zu deinen Hütten! Versehe du nun dein Haus o David! Also ging ganz Israel in seine Hütten.** 1.Sam 20,30-31; 22,7+9.

←2.Chr_10_17 **Was aber anlangt die Kinder Israel, die in den Städten Juda wohnten, so regierte Rehabeam über dieselben.**

←2.Chr_10_18 **Und da der König Rehabeam hinsandte Hadoram, der über den Ausschuss war; so warfen ihn die Kinder Israel mit Steinen, dass er starb. Aber der König Rehabeam machte sich hurtig auf, um auf den Wagen zu steigen, dass er flöhe gen Jerusalem.**

←2.Chr_10_19 **Also fiel Israel ab vom Hause Davids, bis auf diesen Tag.**

**Vers 16: Als der König)** ihnen hierin nicht zu Gefallen sein wollte, hieß es alsbald: **Was haben wir dem teil an David?** Die Familie Davids geht uns und unsere Stämme ja nichts an, und es ist gut, dass wir nicht daran gebunden sind.

Sie hatten einen Willen zu sündigen, wozu sie aber unter den frommen Regenten keine Freiheit hatten. Und also war es kein Wunder, dass sie sich von solchem Regiment wieder suchten loszumachen. Darum sind sie dann aus Gottes gerechtem Gericht dem Kälber-Diener Jerobeam und ihres Herzens Gelüste übergeben worden.

**So haben wir auch kein Erbe)** und keinen Nutzen von dieser Familie zu erwarten.

Wie stimmt aber das mit 1. Chr. 11,1-2 überein? Und warum wird denn nun so verächtlich von dem **Sohn Isai** gesprochen, den sie vorher nebst seinem Sohn Salomo so erhoben haben? (2.Sam 5,1-2; 1.Kön 8,66). Das zeigt eine große Unbeständigkeit und Undankbarkeit an, welche später auch ihre Nachkommen an dem wahren Sohn Davids, Jesu Christo, bewiesen haben. Denn Christus hatte sich unsterblich und noch höher um sie verdient gemacht als David und Salomo, und doch haben sie Ihn kreuzigen lassen, obwohl sie Ihn anfänglich mit Palmen und einem fröhlichen Willkommen empfangen hatten (Mt 21,8-9).

**Ein jeder)** gehe nach Haus! So riefen die Aufrührer. Denn es kam nur dem König zu, die Rechtsversammlungen aufzulösen und zu endigen (Jos 22,6-7).

**Versehe nun dein Haus)** und sorge für deinen Stamm allein, der du dir eine größere Macht einbildest, als dein Vater gehabt, und zeige denn, was für ein großer König du bist.

**Vers 17: Die Kinder Israel in den Städten Juda)** Es gab also auch Israeliten, die um der Religion willen ihren Wohnsitz in den Stamm und in die Städte Juda verlegten. Hingegen hing der ganze Stamm Benjamin ohnedies dem Stamm Juda an (2.Chr 11,1; 13,13-16; 15,9;31,1).

**Vers 18: Rehabeam sandte Hadoram)** um, wie es scheint, die Gemüter des erregten Volks mit gelinderen Worten wieder zu begütigen. Aber es war zu spät, nachdem dieselben sich im Grimm abgewendet hatten. **Hadoram** wird für eben denjenigen gehalten, welcher bei 1.Kön 4,16 **Adoniram** genannt wird. Denn da die Bücher der Chroniken geschrieben worden, war die Sprache, und vielleicht auch die Schreibart, schon etwas geändert.

**Lieber den Ausschuss war)** derselbe. Er war über die Dienstleute des Königs, die aus dem gewöhnlichen Volk genommen wurden. Und also hat Rehabeam auch in dieser Gesandtschaft die Gesetze der Klugheit nicht gar wohl in acht genommen, da er zur Besänftigung der erbitterten Gemüter einen solchen Mann erwählte, die im allgemeinen bei dem Volk verhasst sind, weil sie die Schätzung einzutreiben, oder zu Diensten anzuhalten haben. Daher konnten **die Kinder Israel** soviel leichter in Grimm gebracht werden, also dass sie ihn auch **mit Steinen** zutode warfen. Und wer weiß, was das für ein Gericht über ihn war, dass ihn Gott unter die Hände der Rebellen kommen Hess. Vielleicht ist er auch einer der jungen Ratgeber gewesen, so dass er nun ernten musste, was er gesät hatte.

**Rehabeam)** spannte dann auf solche Nachricht alle Kräfte an, **dass er flöhe,** und war nun mehr um sein Leben, als um das Königreich besorgt. **Er** gab aber doch den Mut nicht ganz auf (2. Chr. 13,7), sondern eilte nur **gen Jerusalem,** um seine übrigen Truppen zusammenzuziehen, und einen Versuch zu machen, die Israeliten wieder zum Gehorsam zu bringen.

**Vers 19: Also fiel Israel ab)** und schüttelte das Joch ganz von sich, welches Rehabeam nicht hatte erleichtern wollen.

**Vom Hause Davids)** Ihres rechtmässigen Herrn; und auch zugleich von Christo mit; also dass hier schon vor dessen Zukunft ins Fleisch eine Art von einer antichristlichen Meuterei entstanden ist.

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

REHABEAMS ERSTE REGIERUNG.

←2.Chr_11_1 **Und als Rehabeam gen Jerusalem kam, da versammelte er das Haus Juda und Benjamin, 180. 000 Auserlesene, so Kriegsleute waren, wider Israel zu streiten, dass sie das Königreich wieder an Rehabeam brächten.**

←2.Chr_11_2 **Aber des Herrn Wort geschah zu Semaja, dem Mann Gottes, und sprach:**

←2.Chr_11_3 **Sage zu Rehabeam, dem Sohn Salomo, dem Könige Juda, und zum ganzen Israel in Juda und Benjamin, und sprich:**

←2.Chr_11_4 **Also spricht der Herr: Ihr sollt nicht hinaufziehen, noch wider eure Brüder streiten; kehret wieder ein jeglicher nach seinem Hause! Denn diese Sache ist von mir geschehen. Und sie gehorchten den Worten des Herrn, und kehrten um, dass sie nicht wider Jerobeam zogen.**

**Vers 1: Rehabeam versammelte das Haus Juda)** Welches über die treulosen Rebellen entrüstet war; **dass sie das Königreich** mit bewaffneter Hand **wieder an Rehabeam brächten;** denn durch Gelindigkeit war nichts auszurichten gewesen.

**Vers 2: Aber)** Gott wollte das nicht zugeben.

**Vers 3: Ganz Israel in Juda und Benjamin)** Dies ist vor allem von den zwei Stämmen Juda und Benjamin gemeint, aber auch von den Israeliten der zehn Stämme, die ihre Wohnung unter ihnen genommen hatten (2.Chr 10,17; 11,16; 1.Kön 12,23).

**Vers 4: Hinaufziehen)** ist ein bekanntes Kriegs-Wort, wenn von einem Feldzug die Rede ist (5.Mose 1,42; 2.Sam 5,19+22).

**Wider eure Brüder)** Die mit euch von einem Stammvater, dem Jakob oder Israel, herkommen. Wider solche sollt ihr nicht **streiten,** sondern Brüder sollen einander lieben (Ps 133,1; Joh 13,35). Da sollen wir eher alles versuchen, auch lieber von

unserem Recht nachgeben, als gegen unser eigenes Eingeweide das Schwert kehren (1.Mose 13,8; 1.Kor 6,1+6+7).

**Diese Sache)** Nämlich nicht die Rebellion, die ich schon zu seiner Zeit rächen will; sondern die Folgen davon, und die Beraubung des Königreichs über die zehn Stämme; **ist von mir geschehen,** und nach meinem göttlichen Rat, dem man sich nicht widersetzen muss.

Gott wollte nicht die Rebellion des Jerobeams und seiner Anhänger gutheißen, sondern wollte nur, dass Rehabeam und sein Volk nicht sollten für unschuldig gelten. Sie sollten erkennen, dass es eine Strafe wäre über die Sünde Salomos, und ein gerechtes Gericht über das Haus Davids. Es ist ein Gericht von mir, will Er sagen, das ich ja zuvor habe verkündigen lassen. Nehmt euch darum nur in acht, dass euch das Gericht nicht noch mehr treffe, und lasst den Krieg bleiben, den ihr wider mich selbst führen wollt.

**Und sie gehorchten)** und unterwarfen sich dem göttlichen Gericht, mit einem recht löblichen Beispiel; besser als die von 4.Mose 14,4244+45; 5.Mose 1,43; Jer 43,4.

-===*===-

←2.Chr_11_5 **Rehabeam aber wohnte zu Jerusalem, und baute Städte zu Festungen in Juda**

←2.Chr_11_6 **Er baute aber Beth-Lehem und Etham und Thekoa,**

←2.Chr_11_7 **Und Beth-Zur und Socho und Adullam,**

←2.Chr_11_8 **Und Gath und Maresa und Siph,**

←2.Chr_11_9 **Und Adoraim und Lachis und Aseka,**

←2.Chr_11_10 **Und Zorha und Ajjalon und Hebron, welche in Juda und in Benjamin waren, zu festen Städten.** Jos 15,33.

←2.Chr_11_11 **Und er verstärkte die Festungen, und setzte Fürsten drein, und Schätze von Speise und Öl und Wein.**

←2.Chr_11_12 **Und in einer jeden Stadt überall waren Schilde und Spieße, und er verstärkte sie über die Maßen sehr. Also hatte er Juda und Benjamin.**

←2.Chr_11_13 **Auch die Priester und die Leviten, welche in ganz Israel waren, stellten sich bei ihm dar aus allen ihren Grenzen.**

**Vers 5: Rehabeam wohnte zu Jerusalem)** als in der Hauptstadt seines Königreichs.

**Und baute Städte zu Festungen)** versah sie mit Gräben und Mauern, um die Grenze abzusichern gegen die zehn Stämme.

**In Juda)** und dem anhangenden Stamm Benjamin; gleichwie auch Jerobeam in seinem Gebiet tat (1.Kön 12,25).

Ob er darin unrecht getan, und mit seinem Vertrauen von Gott abgegangen, wie ihn einige beschuldigen wollen; überlässt man dem der die Herzen kennt. Allemal sind die Mittel eben nicht aus der Acht zu lassen, und wir müssen nicht meinen noch verlangen, dass Gott um unsertwillen lauter Wunder tun und immer außerordentlich handeln solle.

**Vers 6: Thekoa)** gab auch einer nahegelegenen Wüste den Namen (2.Chr 20,20; 1. Makk. 9,33). Diese Stadt wird sonst bei Josua im 15. Kapitel nicht mitgemeldet im Hebräischen, hingegen zählen sie die 70 Dolmetscher im Griechischen auf mit noch zwei anderen Städten, nämlich Bethlehem, Thekoa und Ethan (Vers 60). Sie lag auf einem Berg, zuäußerst gegen Mittag, so dass auch kein Hirtenhäuschen weiter hinaus war, sondern eine ungeheure Wüste bis ans Rote Meer und an die Grenzen von Persien.

**Vers 7: Beth-Zur)** soll am Weg gewesen sein, wenn man von Jerusalem nach Hebron ging. Dass es eine Grenz-Festung gewesen, sieht man auch aus 1. Makk. 4,61; 14,33; 2. Makk. 13,19.

**Vers 8: Maresa)** war das Vaterland des Propheten Mi (Kap. 1,1).

**Vers 9: Adoraim)** Nach Josephus soll diese Stadt Adora geheißen haben, in der Nähe von Maresa, und zwar in Idumäa, welches der Teil des Stammes Juda ist, der gegen Mittag liegt.

**Vers 10: In Juda und Benjamin waren)** dies die vornehmsten Festungen.

Weil sie aber doch sind zerstört worden, so mögen wir leicht eine bessere finden an dem Herrn unserem Gott, wenn wir uns in Ihm befestigen lassen. Darum mache nur dein Bürgerrecht fest in deines himmlischen Vaters Haus, welches in dir selbst befestigt wird. Du musst aber fleißig mit dem Geist mitwirken, der dir zum Beistand angeboten und geschenkt wird, und dich beständig in alle Wahrheit (und nicht in den Irrtum) leitet. Begib dich nicht aus dieser in dir selbst gegründeten

Festung, denn da kann kein Feind einbrechen, und wenn er noch so sehr alle List anwendet.

**Vers 11: Fürsten)** sind hier soviel als Kommandanten.

**Schätze)** deuten einen guten Vorrat an von solchen Dingen, die zum Unterhalt der Truppen nötig waren, um eine langwierige Belagerung ausstehen zu können.

**Vers 12: Überall waren)** oder versah man die Städte mit dem Nötigsten.

**Also hatte er)** oder, also blieben ihm **Juda und Benjamin,** welche zwei Stämme so ineinander lagen und zusammen verbunden waren, dass sie nicht wohl voneinander konnten getrennt werden.

**Vers 13: Die Priester und Leviten)** hatten kein bestimmtes Stück Land zum Erbteil erhalten, wie die andern Stämme, sondern waren **in ganz Israel** zerstreut. Sie hatten von jedem Stamm einige Städte erhalten, zusammen waren es 48. Dadurch, dass sie überall unter den Stämmen wohnten, konnten sie ihr Amt in Unterrichtung des Volks desto besser ausüben (5.Mose 10,9; Jos 21,1ff). Diese **stellten sich dar** oder kamen von allen Orten herbei; teils ohne Zweifel aus Eifer für die Ehre Gottes, und aus einem guten, inneren Trieb und Liebe zu dem wahren Gottesdienst; teils wohl auch aus Furcht, sie möchten sonst um ihre priesterlichen Rechte kommen. Auch mögen sie durch Jerobeam verfolgt worden sein.

-===*===-

←2.Chr_11_14 **Denn die Leviten verließen ihre Vorstädte und ihre Besitzung, und zogen nach Juda und gen Jerusalem. Denn Jerobeam und seine Söhne verstießen sie, dass sie dem Herrn nicht das Priesteramt pflegen sollten.** Hos 12,1.

←2.Chr_11_15 **Er bestellte sich aber Priester zu den Höhen und zu den Feldteufeln, und zu den Kälbern, die er hatte machen lassen.**

←2.Chr_11_16 **Und nach ihnen kamen aus allen Stämmen Israel, die ihr Herz übergaben zu suchen den Herrn, den Gott Israel, gen Jerusalem, dass sie opferten dem Herrn dem Gott ihrer Väter;**

**Vers 14: Denn die Leviten verließen)** indem sie sich von Jerobeam vertreiben ließen (2. Chr. 13,9; Mt 19,29)**, ihre Vorstädte** und Vorteile, ihre Städte mit den daran liegenden Gütern (Jos 21,3;1. Chr. 6,49; 13,2), welches kein geringer Verlust war. Aber sie wollten lieber **ihre Besitzung** und Wohnung verlassen, als

den Gottesdienst aufgeben, ob es gleich bei manchem nicht ohne Kampf mag abgegangen sein.

Sicher hätten sie im Lande bleiben können, wenn sie dem Jerobeam geschmeichelt, und die eingeführte Staatsreligion angenommen hätten. Weil sie aber das nicht tun konnten, so bekamen sie den Abschied.

**Denn Jerobeam und seine Söhne verstießen sie)** weil sie sich acht zu der gemachten Kirchenordnung verstehen wollten.

Hätten sie aber nicht der theologischen Klugheit gemäßer Gelandelt, wenn sie sich ein wenig angepasst hätten? Hätten sie nicht lach der heutigen Methode sagen und denken können; sie wollten es lachen wie es andere auch machen; wer wüsste denn, ob nicht Gott, der Jas Reich zerrissen, selber eine andere und neue Art des Gottesdienstes eingeführt haben wollte? Man körne ja trotzdem in seinem Herzen )ie wahre Religion haben und bewahren. Würden sie den Kälbern nicht )pfern, so könnten noch schlimmere Priester ihre Stelle einnehmen, lie dem Volk noch mehr schaden würden. Man könnte ja auch nicht wis-;en, ob der König nicht noch mit der Zeit auf einen besseren Sinn jebracht würde; und dass Rehabeam, der auch keiner von den Besten /äre, nicht noch schlimmer werden könnte? Aber sie waren zu einfältig zu dieser Klugheit.

**Dass sie dem Herrn das Priesteramt pflegen)** und deswegen nach erusalem ziehen dürften, wollte Jerobeam ihnen nicht gestatten.

**Vers 15: Er bestellte aber Priester)** wie es ihm gefiel, und nahm ¡olche nicht nur aus dem Stamm Levi.

**Zu den Höhen) die** er hatte bauen lassen **(1.Kön 12,31 ).**

**Zu den Feldteufeln)** oder Böcken, unter welcher Gestalt die Götzendiener, sonderlich die Ägypter, vorzeiten die unreinen Geister iel verehrt und angebetet hatten (5.Mose 32,17).

**Zu den Kälbern)** Unter welchen er den wahren Gott geehrt haben 'ollte, gleichwie Aaron auch **(Mose 32,4+8).**

**Die er hatte machen lassen)** und das eine gen Bethel, und das aniere gen Dan gesetzt, damit ein jeder von den Israeliten sich eines erselben erwählen könnte, das ihm am nächsten wäre.

Es kann auch wohl sein, wie einige glauben, dass er Propheten ngestellt, die das Volk bereden mussten, seinen Anordnungen zu Georchen. Sie mussten bezeugen, dass Gott ebensowohl zu Bethel und an, als zu Jerusalem wäre.

**Vers 16: Nach ihnen)** nach den Priestern und Leviten, und durch hr Beispiel erweckt (Hebr 13,17), **kamen aus allen Stämnen,** von ottesfurcht gerührt und getrieben, aus innerer Empfindung, oder auch urch rechtschaffene Propheten gewarnt, dass sie den erdichteten und elbstgemachten Göttern keine Ehre erweisen sollten. Darum kamen sie nd **opferten dem Herrn** an der Stätte, wo Er es allein haben wollte.

-===*===-

←2.Chr_11_17 **Und stärkten also das Königreich Juda, und bekräftigten lehabeam, den Sohn Salomos, drei Jahre lang. Denn sie fingen einher in dem Wege Davids und Salomos drei Jahre ang.**

←2.Chr_11_18 **Und Rehabeam nahm sich zum Weibe, nebst Mahelath der Tochter Jerimoth des Sohnes Davids, Abihail die Tochter Eliab des Sohnes Isai**

←2.Chr_11_19 **Und sie gebar ihm Söhne, den Jehus und den Semarja und den Saham.**

←2.Chr_11_20 **Und nach derselben nahm er Maecha, die Tochter Absaloms, und sie gebar ihm den Abija und den Atthai und den Sisa und den Selomith.**

←2.Chr_11_21 **Und Rehabeam hatte Maecha, die Tochter Absaloms, lieber denn alle seine Weiber und seine Kebsweiber. Denn er hatte 18 Weiber genommen und 60 Kebsweiber, und zeugte 28 Söhne und 60 Töchter.**

**Vers 17: Und stärkten also das Königreich Juda)** Ein Land und Staat wird durch nichts mehr gestärkt als durch fromme Leute, welche die besten Stützen sind, besonders wenn es solche sind (wie hier die Priester und Leviten), die um des Gewissens willen vertrieben worden sind. Und wo solche von einem Land nicht aufgenommen werden, so wird ein solches Land gewiss bald untergehen.

**Drei Jahre lang)** verstehen einige von den Israeliten, dass sie drei Jahre in ihrem Eifer geblieben, dann aber nachgelassen und schließlich gottlos geworden sind, wie es oft geht bei solchen, die sich um der Religion willen haben verfolgen lassen. Andere verstehen es vom König, dass er drei Jahre lang fromm und stark geblieben.

**Sie gingen einher)** der König mit seinen Untertanen, **in dem Wege Davids und Salomos,** als erbauliches Beispiel eines wahren Ernstes in dem Gottesdienst. Und also kann Salomo um seiner Abgötterei willen so wenig verlorengegangen, noch in derselben geblieben sein, als David in und um seiner Sünden willen. Denn es wird diese Redensart von keinen als nur von solchen gebraucht, die entweder auf dem guten Weg beständig geblieben, oder doch wieder auf denselben durch wahre Buße zurückgekehrt sind. Oder man müsste etwa sagen, bei Salomo wäre nur sein anfänglicher Weg gemeint. Aber auch der gute Anfang Rehabeams zeugt offenbar von einem guten Ende Salomos. Denn wenn nicht Salomo eine in Ordnung gebrachte Religion hinterlassen, und die Abgötterei vorher verbannt hätte, so hätte Rehabeam mit seinem Ansehen, Klugheit, Tugend und Gottseligkeit, schwerlich soviel vermocht, um dem Volk zum Anführer zu dienen.

**Vers 18: Mahelath)** war die Tochter von Salomos Bruder, und also Geschwisterkind mit Rehabeam; wiewohl **Jerimoth** unter Davids Söhnen nicht gemeldet wird (1. Chr. 3,1-8), da er vielleicht von einem Kebsweib war.

**Abihail)** aber war Geschwisterkind mit David. Denn **Eliab** war dessen älterer Bruder (1.Sam 17,13).

**Vers 19: Und sie)** war also um zwei Glieder älter als er, dass er in der Nebenlinie als ihr Enkel anzusehen war.

**Vers 20: Nach derselben)** oder neben derselben **nahm er** Maecha, die bei 2.Chr 13,2 **Mija** und eine Tochter Uriels genannt wird, hier aber **die Tochter Absaloms.** Dadurch verstehen aber einige eine Enkelin Absaloms, dass sie also die Tochter der Thamar gewesen wäre (2.Sam 14,27). Andere halten sie für eine angenommene Tochter Absaloms, von seiner Schwester Thamar (2.Sam 13,1), die etwa hernach den Uriel geheiratet hätte. Noch andere sind der Meinung, dass es sich hier um einen andern Absalom handle.

**Vers 21: Rehabeam hatte Maecha lieber denn alle)** Und das vielleicht um keiner guten Ursache willen. Denn sie war eben keine von den besten, wie zu sehen aus Kap. 15,16.

**Er hatte 18 Weiber und 60 Kebsweiber)** Darin hatte er sich mehr nach dem Beispiel seines Vaters, als nach dem Willen Gottes gerichtet. Denn Gott hatte den Königen die Vielweiberei, die Er an andern noch eher geduldet hatte, insbesonders verboten (5.Mose 17,17).

Es ist aber anzunehmen, dass Rehabeam die meisten Weiber noch bei Lebzeiten seines Vaters, also bevor er König war, geheiratet hat. Denn Abi ja hat nach den 17 Jahren seines Vaters nur drei Jahre regiert, und war doch ein Vater von 38 Kindern. Also ist es wahrscheinlich, dass er geboren worden, ehe sein Vater das Königreich erlangte.

**Und zeugte 28 Söhne und 60 Töchter)** Vielleicht die Enkel mitgerechnet.

-===*===-

←2.Chr_11_22 **Und Rehabeam stellte zum Haupt Abija, den Sohn der Maecha, zum Fürsten unter seinen Brüdern; darum dass er ihn zum König machen möchte.**

←2.Chr_11_23 **Und er handelte klüglich, und zerstreute von allen seinen Söhnen in alle Lande Juda und Benjamin, in alle festen Städte nämlich, und er gab ihnen Unterhalt die Menge. Also war er begierig nach einer Menge Weiber.**

**Vers 22: Rehabeam stelle Abija)** der doch, wie es scheint, Jünger war als andere Brüder, **zun Fürsten** oder Vornehmsten und Erstgeborenen, also **dass er ihn zum** Kronprinzen erklärte.

Hat er ihn nun darum seinen Brüdern vorgezogen, dass er etwa besser und zur Regierung tüchtiger schien? so wäre er destomehr zu entschuldigen gewesen. Hat er es aber vielmehr um seiner Mutter willen und aus Liebe für dieselbe getan, auch weil er etwa schlimmer und ihm gleicher war, als die andern; so hat er dem göttlichen Willen entgegen gehandelt (5.Mose 21,15-16). Denn dass er von Gott diesbezüglich eine besondere Anweisung erhalten hätte, meldet die Schrift nicht.

**Vers 23: Er handelte klüglich)** und überlegte es wohl, wie es am besten anzugreifen wäre, da er solches vorhatte, dass es ohne Tumult und Aufstand der übrigen Brüder abgehen möchte; **und zerstreute** deswegen einige **von seinen Söhnen,** von welchen er etwa das meiste befürchtete, **in alle Lande Juda und Benjamin.** Er verteilte sie also weislich, und setzte sie über und **in alle festen Städte.** Dadurch waren sie weg von Jerusalem, und hatten wenig Gelegenheit, aufrührerische Händel anzuzetteln. Denn Rehabeam wollte seinem Sohn Abija einen ruhigen Besitz des Reiches hinterlassen.

Er **gab ihnen Unterhalt)** genug; damit sie desto mehr zufrieden wären, und auch dem Volk darunter ein Gefallen geschähe (2. Chr. 21,3).

**Also war er begierig nach)** oder: und er suchte oder verschaffte seinen Söhnen **eine Menge Weiber,** damit also die vornehmsten Familien mit seinen Söhnen verschwägert, und ihm dadurch desto mehr verbunden sein würden.

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

REHABEAMS ABFALL VON GOTT, UND HEIMSUCHUNG DESWEGEN.

←2.Chr_12_1 **Und es geschah, als Rehabeam das Königreich befestigt hatte, und nachdem er stark geworden, verließ er das Gesetz des Herrn, und ganz Israel mit ihm.** Esr 9,10;1.Kön 18,18.

←2.Chr_12_2 **Es geschah aber im 5. Jahr des Königs Rehabeam, da zog herauf Sisak, der König in Ägypten, wider Jerusalem; denn sie waren untreu geworden an dem Herrn;**

←2.Chr_12_3 **Mit 1200 Wagen, und mit 60'000 Reitern, und des Volks war keine Zahl, welche mit ihm aus Ägypten kamen; die Lybier, die Suchiter und Mohren.** 5.Mose 28,49.

←2.Chr_12_4 **Und er gewann die festen Städte, die in Juda waren, und kam bis gen Jerusalem.**

**Vers 1: Rehabeam verließ das Gesetz des Herrn)** das den Königen zur Beobachtung so heiliglich anbefohlen ist (5.Mose 17,18-20), nach einer dreijährigen Gottesfurcht (Kap. 11,17).

**Nachdem er stark geworden)** So geht es, wenn **uns** Gott zu guten und ruhigen Tagen verhilft, anstatt der Dankbarkeit (2. Chr. 26,16; 5.Mose 32,15).

**Und ganz Israel)** derjenige Teil nämlich, welcher unter den Königen Juda stand. Also die zwei Stämme Juda und Benjamin, wenige ausgenommen, die treu blieben. Dieser Abfall wird mit mehrerem beschrieben bei 1.Kön 14,22-24. Aber auch diese wurden mitgerissen, die sich um des Gottesdienstes willen aus allen Stämmen zu Juda geschlagen hatten (Kap. 10,17; 11,16). Diese alle hielten es **mit ihm** in der Gottlosigkeit und Abgötterei, und folgten dem Beispiel des Königs. Denn in der Gottlosigkeit bekommen die Regenten ihre Untertanen am ersten auf ihre Seite. Die zehn Stämme folgten dem Jerobeam nach, und die beiden andern Stämme dem Rehabeam, so dass sich in jener Zeit alles nach ihrem Könige richtete, und in allem Bösen mitmachte. Darum werden auch die heutigen Regenten eine schwere Verantwortung tragen, wegen der Gottlosigkeit des Volks, und dem Mund- und Heuchel-Christentum.

**Vers 2: Im fünften Jahr Rehabeam)** kam die Rute hinter sie, da Gott ihrer Bosheit kaum ein Jahr zugesehen (Kap. 11,17). Denn Gott wartet nicht lange bei

den Seinigen, sondern ist fein bald hinter ihnen her, damit er sie von ihren bösen Wegen zurückrufe (Hes 9,6; 1.Petr 4,17). Die aber hartnäckig auf ihrem bösen Sinn beharren, wie Jerobeam, die lässt er länger in ihrem verstockten Sinn dahingehen, kommt aber hernach desto härter über sie.

**Sisak)** ist bei den weltlichen Geschichtsschreibern der Sesostris, welcher für den ersten unter den ägyptischen Königen gehalten wird, der etwas Denkwürdiges und Rühmliches außer den Grenzen seines Landes verrichtet hat. Denn es ging in diesem Feldzug nicht allein **wider Jerusalem,** sondern er suchte gar die Assyrer und Meder heim, nahm auch unterwegs die Insel Zypern weg.

**Denn sie)** die Bürger des Reiches Juda, waren **untreu** geworden **an dem Herrn.** Das war die Ursache, warum Gott diese Heimsuchung zuließ, der sonst den Anschlag leicht hätte können abwenden oder zuschanden machen. Aber Sisak tat es nicht deswegen, sondern hatte ohne Zweifel andere menschliche Ursachen, die ihn dazu bewogen, den Rehabeam feindlich anzugreifen. Und wer weiß, ob er nicht von Jerobeam dazu angestiftet worden ist.

**Vers 3: 60'000 Reiter)** ist viel, aber für Ägypten doch nicht so viel, das an Pferden keinen Mangel hatte (Kap. 1,17).

**Die Suchiter)** eine Mohren-Art, werden sonst die Troglodyten genannt, und hatten den Namen entweder von ihren Höhlen, worin sie wohnten; oder von dem Städtlein Suchis, welches Plinius beschreibt, und das heutzutage Suachem genannt wird. Sie wohnten an dem Roten Meer auf der Abendseite, welche Sisak mit Gewalt unter sich gebracht hatte. Sie waren der Viehzucht ergeben, und konnten schnell laufen.

Schwere Rüstung führten sie nicht im Krieg, sondern die Schleuder; und suchten ihr Heil im Fliehen, wenn ihre Partei den kürzeren zog.

**Mohren)** oder Kuschiter eigentlich, werden am wahrscheinlichsten von den Arabern verstanden, die auch Midianiter genannt wurden, die eigentlich keine Mohren waren.

**Vers 4: Und er gewann)** ohne großen Widerstand **die festen Städte,** welche Rehabeam mit großem Fleiß hatte reparieren und befestigen lassen (Kap. 11,6+10+11+23).

So helfen alle Festungen, Mauern, Gräben und Wälle nichts, wo der Schutz Gottes vertrieben ist durch unsere Untreue.

-===*===-

←2.Chr_12_5 **Da kam Semaja, der Prophet, zu Rehabeam, und zu den Obersten Juda, die sich gen Jerusalem versammelt hatten vor Sisak, und sprach zu ihnen: Also spricht der Herr; ihr habt mich verlassen, darum habe ich euch auch verlassen in Sisaks Hand.**

←2.Chr_12_6 **Da demütigten sich die Obersten in Israel mit dem König, und sprachen: Der Herr ist gerecht!** 5.Mose 32,4; Esr 9,15

←2.Chr_12_7 **Und da der Herr sah, dass sie sich gedemütigt, da geschah das Wort des Herrn zu Semaja und sprach: Sie haben sich gedemütigt, ich will sie nicht verderben, sondern will ihnen einige wenige geben, die entrinnen sollen, dass sich mein Grimm nicht ergieße über Jerusalem durch den Dienst Sisaks.**

←2.Chr_12_8 **Dennoch sollen sie seine Knechte sein, dass sie erkennen meinen Dienst und den Dienst der Königreiche der Länder.**

**Vers 5: Da kam Semaja zu Rehabeam)** der in großen Ängsten war, um ihm im Auftrag Gottes die Ursache dieses Übels anzuzeigen. Vielleicht hat er auch vorher schon die böse Botschaft dieser bevorstehenden Heimsuchung ankündigen müssen, aber leider ohne Erfolg, so dass Gott die Erfüllung kommen lassen musste.

**Gen Jerusalem versammelt hatten)** sie sich aus Furcht **vor Sisak,** mit welchem Rehabeam sich in eine Schlacht einzulassen nicht getraute, da er doch ehemals so schnell war, gegen Jerobeam in den Krieg zu ziehen. Denn Gott hatte ihm eine Furcht eingejagt.

**Ihr habt mich – darun habe ich euch auch verlassen)** und euch meine Hilfe entzogen. Gott verlässt niemand, er werde denn zuerst verlassen (2.Chr 15,2; 24,20; 5.Mose 31,16-17; 1.Chr 28,9).

**In** Sisaks **Hand)** oder Gewalt sollt ihr übergeben werden.

**Vers 6: Da demütigten sich)** mit Bekenntnis ihrer Sünden und Gottes Gerechtigkeit, **die Obersten in Israel,** die Großen des jüdischen Königreichs, so vorher die Obersten Juda genannt wurden. Gleichwie nämlich diese **mit dem König** das Volk vorher mit ihrem Beispiel zu den Sünden und zur Abgötterei verleitet hatten, also suchen sie auch nun dasselbe mit ihrem Beispiel wiederum zur wahren Buße zu reizen und zu bewegen.

**Vers 7: Sie haben sich gedemutigt)** und ich habe damit den Zweck erreicht, den ich gesucht habe mit dieser Heimsuchung. **Ich** will sie **nicht verderben,** wie ich

gedroht habe (2. Chr. 7,19-20; 1.Mose 18,28+31+32 ), und ihnen den Garaus machen; **sondern ihnen einige wenige geben die entrinnen sollen;** oder: in kurzem eine Errettung geben, dh. ich will ihnen demnächst Hilfe schaffen. So ist auch Sisak nicht im Lande stehen geblieben, sondern weitergezogen, nachdem er dem Rehabeam die Federn ein wenig beschnitten hatte.

**Dass sich mein Grimm nicht ergieße)** Oder: Und mein Grimm soll sich nicht ergießen.

**Vers 8: Dennoch sollen sie)** nicht leer ausgehen, sondern seine **Knechte sein,** und ihm zinsbar werden.

Gott hebt darum die Strafe nicht ganz auf, wenn er schon die Sünde vergibt und etwas nachlässt. Er wollte es ihnen aber auch mit Fleiß vorher verkündigen lassen, damit sie nicht meinen möchten, es käme so von ungefähr, da es geschah.

**Dass sie erkennen)** was für ein großer Unterschied es ist, wenn man mir oder dem Weltgeist dient.

Die Welt belohnt zwar ihre Diener dem Schein nach besser als Gott. Aber es ist Schein, und am Ende finden sie sich betrogen. Hingegen Gott dienen führt seinen Lohn und Frucht gleich mit sich, auch unter allen widrigen Schicksalen, und am Ende findet sich noch das Beste, nämlich die unendliche Herrlichkeit.

-===*===-

←2.Chr_12_9 **Also zog Sisak, der König in Ägypten, herauf wider Jerusalem, und nahm die Schätze im Hause des Herrn und die Schätze im Hause des Königs, das alles nahm er weg; dazu nahm er die goldenen Schilde, die Salomo hatte machen lassen.**

←2.Chr_12_10 **Und der König Rehabeam ließ an deren Statt eherne Schilde machen, und befahl sie in die Hand der Obersten von den Trabanten, die der Tür hüteten am Hause des Königs.**

←2.Chr_12_11 **Und es geschah, sooft der König in des Herrn Haus ging, kamen die Trabanten und trugen sie, und brachten sie wieder in der Trabanten Kammer.**

←2.Chr_12_12 **Und weil er sich demütigte, kehrte sich des Herrn Zorn wieder von ihm, dass er ihn nicht zum Garaus verderbte. So war auch noch in Juda etwas Gutes.**

Wer aber seine Freiheit missbraucht, der verdient es, dass er in die Dienstbarkeit übergeben werde. Und es ist ganz recht, dass die, welche Gottes Bande und Joch von sich werfen, Menschenknechte und Sklaven ihrer Lüste werden (Mt 11,29; 23,4). Und bist du nicht auch unter solchen, die lieber den Ägyptern und Kanaanitern dienen, als dem Herrn? So siehe nun zu, was du tust, und dass es dich nicht gereue!

**Vers 9: Also zog Sisak herauf)** von Gott erweckt.

Ehemals hatte Salomo großen Nutzen von den Ägyptern, sie aber auch durch die gepflogene Freundschaft die beste Gelegenheit, das ganze Land auszuspionieren. Später wurde Ägypten eine Zuflucht der Feinde Salomos; und endlich kommt nun der Feind wirklich daher, ja selbst **wider Jerusalem,** nachdem er sich der übrigen Städte und Festungen schon bemeistert hatte.

Und nachdem Sisak Jerusalem erobert, oder sie sich ihm ergeben hat, **nahm er die Schätze im Hause des Herrn,** die seit 34 Jahren darin gesammelt worden waren, nämlich vom 11. Jahr Salomos an, da der Tempel war fertig geworden (2. Chr. 5,1; 1.Kön 14,26). **Dazu nahm er,** als ein Zeichen des Sieges (2.Sam 8,7), **die goldenen Schilde,** sowohl die großen als die kleinen.

Was der weiseste König mit großem Fleiß gesammelt hatte, das geht unter einem törichten Sehn zuschanden und verloren (Pred 2,18-19). So eine verfluchte Sache ist es um die Sünde, dass sie um das Allerbeste bringt. Und so ist es mit allen Gütern und Schätzen, die man ohne Furcht Gottes besitzt. Der Feind hat die Hand darauf; der Fluch ist darin; und Fluch und Flucht ist nicht weit voneinander. Gebrauchte man es aber nach Gottes Sinn und Willen, und suchte es zu seinen Ehren anzuwenden; so dürfte es der Feind nicht rauben.

**Vers 10-11)** Sind eingeschlossen als zwischen zwei () zu lesen.

**Eherne Schilde trugen)** die Trabanten, entweder zur Erinnerung des erlittenen Verlusts wegen ihrer Sünden, um sich künftig davor zu hüten; oder zum Staat; oder den Ungehorsamen eine Furcht damit einzujagen.

**In des Herrn Haus)** ist Rehabeam vielleicht nun wieder fleißiger gegangen, da er sonst vorher die Höhen der Götzen besucht hatte.

**Vers 12: Des Herrn Zorn)** war gleichsam selber gegen ihn zu Felde gezogen in Sisaks Armee.

**So war auch noch in Juda etwas Gutes)** Nicht nur die gesunde Lehre fand noch einigen Platz, sondern es gab auch noch gute Leute, die den Herrn fürchteten, und um welcher willen Gott die übrigen verschonte (2. Chr. 19,3; 1.Kön 14,13; Jes 65,8; 1.Mose 18,31-32).

Nichts anderes hat gewisslich auch noch auf den heutigen Tag den Zorn des Herrn aufgehalten, als dass noch hie und da im Verborgenen, wo man es am wenigsten meint, ein Sämlein des Guten steckt, welches Er am besten kennt.

-===*===-

←2.Chr_12_13 **Also verstärkte sich der König Rehabeam in Jerusalem, und regierte. Denn Rehabeam war 41 Jahre alt, da er König ward, und regierte 17 Jahre zu Jerusalem, in der Stadt die der Herr erwählt hatte aus allen Stämmen Israels, dass er seinen Namen daselbst hinstellte; und seiner Mutter Name war Naema, eine Ammonitin.**

←2.Chr_12_14 **Und er tat was böse war; denn er bereitete sein Herz nicht, den Herrn zu suchen.** 2.Chr 19,3.

←2.Chr_12_15 **Die Geschichten aber Rehabeams, die ersten und die letzten, sind nicht dieselben geschrieben in den Reden Semaja des Propheten, und Iddo des Schauers, in dem Verzeichnis der Geschlechtsregister? dazu die Kriege Rehabeams und Jerobeams alle die Tage über.** 1.Kön 14,30.

←2.Chr_12_16 **Und Rehabeam entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben in der Stadt Davids; und sein Sohn Abija ward König an seiner Statt.**

**Vers 13: Also verstärkte sich Rehabeam)** wieder, **und regierte** wie zuvor, also dass seine Gewalt durch Sisaks Einfall in nichts geschmälert wurde.

**Rehabeam war 41 Jahre alt, da er König ward)** Ebenso steht auch bei 1.Kön 14,21, und auch Josephus stimmt damit überein. Also hat man keinen Grund davon abzugehen, und mit einigen zu meinen, es könne nicht sein, dass er schon so alt gewesen. Es kommt eher daher, dass man Salomo gar zu jung ansieht, wie er zur Regierung gekommen, weil er ein Knabe genannt wird (1.Kön 3,7; 1.Chr 22,5); da er aber deswegen doch wohl ein junger Mann von 20 Jahren kann gewesen sein (Kap. 9,30); gleichwie ihn sein Vater auch einen weisen Mann nennt (1.Kön 2,9).

**In der Stadt die der Herr erwählt)** welche heutzutage die Christenheit sein will und soll, sollten die Sünden soviel mehr verbannt sein und bleiben. Denn dass die

Sünden an einem solchen Ort begangen worden sind, das gereicht dem König und dem Volk, den Hohen und den Niedrigen, zu einer größeren Schuld.

**Naema)** wurde vielleicht in ihrer Jugend gefangen genommen, als David mit seiner Armee Rabba einnahm (2.Sam 12,26). Denn sie war **eine Ammonitin.** Und dann konnte sie Salomo, wenn sie die jüdische Religion angenommen hatte, wohl heiraten (5.Mose 21,10-13). Ohne Zweifel war sie schön; doch hatte sie sonst nichts Besonderes, als dass sie den Sohn wohl am meisten verdorben hat. Es kann auch sein, dass sie gleich andern Weibern Salomos ihre alte Religion hernach wieder angenommen, und auch den Sohn dazu verführt hat. Also hat die Schrift nicht umsonst etlichemale gemeldet, dass seine Mutter eine Ammonitin gewesen ist. Nicht umsonst wird auch bei andern Königen oft der Müttern gedacht. O die Mütter, die Mütter, können viel tun und viel verderben bei ihren Kindern!

**Vers 14:** Und dass die Neigung Rehabeams keinen Bestand will haben zum Guten, mag wohl ziemlich daher rühren. **Er tat was böse war,** und wurde also durch die göttliche Züchtigung nicht gebessert, sondern ließ sich durch die böse Gewohnheit und das angewöhnte Böse wieder in die alten, verkehrten Wege hinreißen. **Er bereitete sein Herz nicht,** und es war ihm kein rechter Ernst, es Gott zu übergeben.

**Vers 15: Verzeichnis der Geschlechtsregister)** hat vielleicht Iddo selber sein Buch genannt, und bei einem jeden, dessen Name er anführte, einen kurzen Begriff von dessen Geschichte oder seinem Geschlecht beigefügt.

**Die Kriege Rehabeams und Jerobeams)** bestanden mehr in einem feindlichen Sinn, als in großen Schlachten. Vielleicht gab es einzelne Scharmützel und Plünderungen an den Grenzen entlang.

**Vers 16: Sein Sohn ward König an seiner Statt)** Denn Gott wollte um der Geburt Christi willen die Familie Davids erhalten, was Er ausdrücklich verheißen hatte (Kap. 21,7). Also waren sie rechte Könige von Gottes Gnaden.

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

ABIJA.

←2.Chr_13_1 **Im 18.Jahr des Königs Jerobeam, da ward Abija König über Juda.**

←2.Chr_13_2 **Er regierte drei Jahre zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Mija, eine Tochter Uriels von Gibea. Und es entstand ein Krieg zwischen Abija und Jerobeam.**

←2.Chr_13_3 **Und Abija fing den Streit an mit einem Heer Kriegshelden von 400'000 auserlesenen Mann; Jerobeam aber rüstete sich gegen ihn zum Streit mit 800'000 auserlesenen Mann von tapferen Helden.**

←2.Chr_13_4 **Und Abija machte sich auf von dem Berg Zemaraim herab, der auf dem Gebirge Ephraim ist, und sprach: Höret mir zu, Jerobeam und ganz Israel!**

**Vers 1: Im 18. Jahr Jerobeam)** Da Rehabeam entweder am Ende des 17. oder zu Anfang des 18. gestorben ist; **ward Abija König.** Das Buch der Chronik gedenkt hier keiner Gottlosigkeit dieses Königs, und vereinigt daher seinen Namen mit dem Namen Gottes **Jah.** Das Buch der Könige hingegen beschreibt ihn als gottlos, und nennt ihn nur Abiam (1.Kön 15,1). Vers 2: Er regierte drei Jahre) und die nicht völlig.

**Mija)** hat vielleicht diesen Namen (welcher herrlicher zu sein scheint) angenommen, als sie Königin wurde, da sie sonst Maecha hieß (2.Chr 11,20-22; 1.Kön 15,2).

**Vers 3: Abija fing den Streit an)** oder schickte sich dazu; da er (wie Josephus meldet) nicht leichtsinnig selber einen Krieg anfing, sondern vielmehr ungerechterweise von Jerobeam angegriffen worden war. Denn Jerobeam, als ehrgeiziger und erfahrener Soldat, glaubte diesen jungen König leicht unterdrücken zu können. Und dass Abija vor dem Krieg einen Abscheu gehabt, sieht man genug aus seiner folgenden Rede.

**400'000 Mann)** ist zwar viel, aber doch nicht zuviel, dass man an der Wahrheit zu zweifeln hätte, da ja in dem einzigen Stamm Juda vormals durch Joab 500. 000 gezählt wurden (2.Sam 24,9). Hat gleich Rehabeam nach Kap. 11,1 nur lÖO'OOO zusammengebracht, so wird doch damit nicht gesagt, dass sonst keine mehr übrig waren. Auch sind unterdessen viele nachgewachsen. Und wieviele mögen wohl aus den zehn Stämmen sich noch zu ihnen geschlagen haben? (Kap. 11,16).

**Jerobeam aber)** vertraute ohne Zweifel auf seine große Zahl. Denn er hatte **800'000 Rann,** und war also noch einmal so stark. Diese Armee hat sein Absehen nur auf die Befestigung der Abgötterei und Ausrottung des Reiches Juda, obwohl Jerobeam die Verheißung wohl wusste, die dem David geschehen war. Vers 4: Abija machte sich auf von) oder er stand auf dem Berg **Zemaraim,** der (wie man

dafürhält) nicht weit von der Stadt gleichen Namens (Jos 18,22), doch aber innerhalb den Grenzen Ephraims gelegen war.

**Und sprach)** von diesem Berge; da er vielleicht erst jemand in die feindliche Armee gesandt, und zu einer Ansprache Freiheit und Sicherheit begehrt und erhalten.

Die Rede, worin er die Israeliten vom Vergießen von Menschenblut sucht abzuhalten, ist recht schön, und konnte ihnen wohl einen Schrecken einjagen und den Seinigen einen Mut machen. Das Schlimmste mochte nur sein, dass sein Gemüt mit den trefflichen Worten nicht wohl übereinkam (1.Kön 15,3).

So wird der Mantel der Religion oft von Königen gebraucht, ob sie schon eben sonst keinen so gar großen Respekt für die wahre Religion haben. Doch ist das nur bei Königen zu finden? Tun es nicht auch andere, und besonders solche, die der Religion vorstehen und in den Riss zu treten meinen? Und wieviele gibt es nicht überall, die (ob sie gleich leer sind von Gottesfurcht und wahrer Religion) doch gar fein davon sprechen können, und als leere Fässer einen Klang von sich geben.

Doch es kann auch sein, dass Abi ja im Anfang gottlos gewesen, sich aber hernach gebessert hat, und durch eine geheime Offenbarung der göttlichen Hilfe versichert worden ist, so dass er allerdings freimütig reden konnte. Oder er kann auch anfänglich besser gewesen sein, als er hernach geworden ist.

-===*===-

←2.Chr_13_5 **Müsst ihr es nicht erkennen, dass der Herr, der Gott Israel, das Königreich dem David über Israel gegeben hat in Ewigkeit, ihm und seinen Söhnen mit einem Salzbund?**

←2.Chr_13_6 **Aber Jerobeam der Sohn Nebat, der Knecht Salomos des Sohnes Davids, hat sich aufgemacht und sich empört wider seinen Herrn.** 1.Kön 11,26; 12,3ff.

←2.Chr_13_7 **Und es haben sich zu ihm versammelt lose Männer, Kinder Belials, und haben sich gestärkt wider Rehabeam, den Sohn Salomo. Rehabeam aber war jung und eines zarten Herzens, dass er sich nicht gegen sie hat verstärken können.**

←2.Chr_13_8 **Und nun denket ihr euch zu verstärken wider das Königreich des Herrn, so unter der Gewalt der Söhne Davids ist,**

**da euer ein großer Haufe ist, und die goldenen Kälber bei euch sind, die euch Jerobeam zu Göttern gemacht hat!**

**Vers 5: Nüsst ihr es nicht erkennen)** Die Verheißungen von dem Messias, dass er aus Davids Geschlecht sein sollte, und dass **das Königreich dem David** übergeben worden ist? Denn das war eine ganz bekannte Sache. Daher hatten sich die Israeliten soviel schwerer versündigt, als sie der Familie Davids die Herrschaft über sich entzogen.

**Salzbund)** ist ein fester, stetiger und immerwährender Bund, der nicht verderben und aufhören soll. Denn das Salz widersteht der Fäulnis (4.Mose 18,19).

Der gute Abija sollte aber auch an die Bedingung gedacht haben, worauf sich solcher Bund gründete; dass nämlich das Haus Davids auch die Wege Gottes bewahren sollte; welches aber Salomo schon aus der Acht gelassen, und eben deswegen zehn Stämme verloren hat. Vielleicht meinte Abija aber, es sollte nicht immer so bleiben nach Gottes Rat.

**Vers 6: Der Knecht Salomos)** und ein Ober-Steuer-Bevollmächtigter (wie man es nennen könnte) war Jerobeam, der alle Schätzung für den König von dem Stamm Ephraim erheben und eintreiben musste (1.Kön 11,11+28). Hier aber wird er zweifelsohne aus Verachtung so genannt.

**Vers 7: Lose FKmer)** leer von allem Guten, ohne Gottesfurcht.

**Kinder Belials)** sind lasterhafte, treulose Leute, die an keine Gesetze noch Religion wollen gebunden sein (1.Sam 2,12; 1.Kön 21,13).

**Rehabeam war jung)** an Verstand. Denn sonst war er eben so jung nicht (2.Chr 12,13; Jes 3,4).

**Und eines zarten Herzens) Der** zu den Friedenszeiten Salomos sich in Kriegssachen wenig geübt hatte, sondern erzogen worden war bei den Wollüsten und in Weichlichkeit unter den Schmeicheleien der Weibs-leute. Also glich er einem Jüngling, ob er schon alt genug war, der **sich nicht** getraute die Rebellen anzugreifen, noch sich **gegen sie** zu **verstärken.** Er konnte sein Ansehen nicht behaupten, wie Abner ehemals bei dem Hause Sauls getan hatte (2.Sam 3,6).

Wir sehen aber aus Kap. 11,1-4, dass ihn mehr die Furcht Gottes vor dem Krieg abhielt, als die Furcht vor den Feinden.

Einige meinen daher, Abija hätte bescheidener von seinem Vater sprechen sollen. Doch redete Abija als König in einer öffentlichen Sache, und wollte damit sonderlich die Gemüter gewinnen; denn sein Vater war ja zu hart gewesen, weil er sich durch schlimme Ratgeber hatte verleiten lassen.

**Vers 8: Das Königreich des Herrn)** war es eigentlich, deren Statthalter die Könige aus der Familie Davids waren (2.Chr 9,8).

**Und die goldenen Kälber bei euch sind)** so wird euch wohl niemand etwas anhaben können. Goldene Kälber sind aber elende Helfer!

**Zu Göttern)** oder Bildern des wahren Gottes habt ihr sie **gemacht** und angenommen, gegen Gottes Gesetz (2.Mose 20,4), weswegen Gott sehr über euch erzürnt ist.

-===*===-

←2.Chr_13_9 **Habt ihr nicht die Priester des Herrn, die Söhne Aarons, und die Leviten ausgestoßen, und habt euch Priester gemacht wie die Völker der Länder? Wer nur kommt seine Hand füllen zu lassen mit einem jungen Farren und sieben Widdern, der wird ein Priester derer die nicht Götter sind.**

←2.Chr_13_10 **Was uns aber angeht, so ist der Herr unser Gott, und wir haben ihn nicht verlassen. Und die Priester, die dem Herrn dienen, sind die Söhne Aarons, und die Leviten sind an dem Geschäft;** 1.Chr 23,28ff; Ps 44,18+20.

←2.Chr_13_11 **Dass sie dem Herrn alle Morgen Brandopfer anzünden und alle Abend, dazu Rauchwerk von wohlriechenden Spezereien, und Brot zurichten auf dem reinen Tisch, und dass sie den goldenen Leuchter mit seinen Lampen alle Abend anstecken. Denn wir halten die Wache des Herrn unseres Gottes; ihr aber habt ihn verlassen.**

←2.Chr_13_12 **Und siehe mit uns ist an der Spitze Gott und seine Priester, und die hell-klingenden Trompeten, dass sie wider euch erklingen! Ihr Kinder Israel streitet nicht wider den Herrn, den Gott eurer Väter; denn es wird euch nicht gelingen!** 2.Chr 24,20.

**Vers 9: Habt ihr nicht die Priester und Leviten)** durch euren Götzendienst um ihre Rechte gebracht, und aus ihrem Amt verjagt?

Sie taten es aber desto lieber, weil sie keine Zehnten, Erstlinge, und andere dergleichen Gebühren, geben mussten.

**Wie die)** Heiden (Hes 11,12; 20,32).

Wer nur **kommt)** er sei aus welchem Stamm er wolle, wenn er euch nur schmeichelt, nach eurem Sinn sich richtet, und eure Sätze unterschreibt (1.Kön 12,31; 13,33).

**Seine Hand füllen** zu **lassen)** nach der mosaischen Anordnung bei dem levitischen Gottesdienst (2.Mose 28,41; 19,9+29); und vielleicht auch die Hände der Diener Jerobeams mit Geschenken füllt; da sie (wie einige meinen) die **sieben Widder** als Geschenk denjenigen geben mussten, welche die Einweihung verrichteten. Denn man kann diese 7 Widder nicht gut als ein Opfer ansehen, weil das Gesetz nur zwei erfordert (3.Mose 8,2).

**Der wird Priester derer, die nicht Götter sind)** und nichts Göttliches an sich haben, noch von Gott **für** seinesgleichen erkannt werden (5.Mose 32,17).

**Vers 10: Uns aber ist der Herr unser Gott)** Oder: Wir sind des Herrn unseres Gottes, und erkennen Ihn für unseren Vater und Herrn (Jes 33,22). **Und wir haben ihn nicht verlassen** wie ihr; wir haben seinen Dienst behalten, und richten uns nach seiner Vorschrift. **Und die Priester und Leviten sind** bei uns.

**Vers 11: Auf dem reinen Tisch)** Von dem reinsten Gold.

**Den goldenen Leuchter)** Wie mag es kommen, dass nur von einem gesagt wird, da doch Salomo zehn gemacht hat? (Kap. 4,7-8). Einige meinen, Sisak habe alles weggenommen, und dann sei nur einer wieder gemacht worden, wie in der Stiftshütte. Aber es kann auch auf den wöchentlichen Gebrauch zielen, da jeweils immer nur einer angezündet wurde (2.Chr 29,18; 1.Kön 7,48).

**Wir** halten **die Wache des Herrn)** Wir nehmen alle Zeremonien in acht nach der erhaltenen Vorschrift. **Ihr** aber habt **ihn** verlassen, und euch eine Religion nach eigenem Gutdünken gemacht.

**Vers 12: Rit uns ist an der Spitze Gott)** als unser Heerführer und General. Gott selbst ist für uns (Röm 8,31). lind die hellklingenden Trompeten) Deren Klang euch billig einen Schrecken einjagen sollte, weil ihr dadurch an euren Abfall von Gott erinnert werdet.

**Streitet nicht wider den Herrn)** Indem ihr wider die streitet, welche an dem rechten Gottesdienst festhalten (Makk. 7,19; Apg 5,39).

**Den Gott eurer Väter)** der euch in euren Vorfahren soviele Wohltaten erzeigt hat (Jos 24,16-17).

-===*===-

←2.Chr_13_13 **Und Jerobeam führte den Hinterhalt herum, dass sie von hinten an sie kämen. Also waren sie vor Juda, und der Hinterhalt war hinter ihnen her.**

←2.Chr_13_14 **Als sich nun Juda umwandte, siehe da hatten sie vorn und hinten Streit; und sie schrien zum Herrn, und die Priester trompeteten mit den Trompeten.**

←2.Chr_13_15 **Und die Männer Juda machten ein Feldgeschrei; und es geschah da die Männer Juda ein Feldgeschrei machten, so plagte Gott Jerobeam und das ganze Israel vor Abija und Juda.**

←2.Chr_13_16 **Und die Kinder Israel flohen vor Juda, und Gott gab sie in ihre Hand.**

←2.Chr_13_17 **Dass Abija mit seinem Volk eine große Schlacht an ihnen tat, und es fielen der Erschlagenen von Israel 500'000 auserlesene Mann.**

←2.Chr_13_18 **Also wurden die Kinder Israel gedemütigt zu derselben Zeit; aber die Kinder Juda stärkten sich; denn sie hatten sich auf den Herrn, ihrer Väter Gott, gestützt.**

**Vers 13:** Indessen aber, da Abija also vom Berg herab predigte, hatte **Jerobeam,** der sich auf seine Wacht verließ, weil er an Zahl weit überlegen war, einen **Hinterhalt** bestellt, die von Juda zu umringen. Denn bei Götzendienern ist mit Ermahungen zur Besserung wenig auszurichten. Sie sind gewöhnlich voll von Raserei, bis Gott ihrem Toben ein Ziel steckt.

**Vers 14: Und die Priester trompeteten)** Nicht sowohl Lärm zu blasen, sondern das Volk zum Vertrauen auf Gott zu ermuntern, und sie an die Gegenwart Gottes zu erinnern (4.Mose 10,5+9).

So ermahnte auch (wie Josephus noch meldet) Abija das Volk, dass sie ihr ganzes Vertrauen auf den Herrn setzen sollten, der von den Feinden nicht könnte umringt werden.

**Vers 15: Und die Männer Juda machten ein Feldgeschrei)** Nicht sowohl aus Furcht und Bestürzung, als vielmehr zu zeigen, dass sie von Gott Mut empfangen hätten. Also wollten sie den Feind gleich beim Angriff in Schrecken setzen.

**Da plagte Gott ganz Israel)** durch einen plötzlichen Schrecken, den Er unter sie schickte.

**Vers 16: Und gab sie)** dahin zu einer entsetzlichen Niederlage, zur Strafe ihres Abfalls, Abgötterei und anderer Sünden.

**Vers 17: Dass)** dergleichen kaum in einer Geschichte zu finden. Denn es fielen **von** Israel 500. 000; und also mehr als die Hälfte von der Aimee; auch weit mehr als zu Mosis Zeiten von den Kälber-Dienern fielen (2.Mose 32,28).

**Vers 18: Die Kinder Juda stärkten sich; dem)** durch das Vertrauen auf Gott wird man stark (Jes 30,15).

-===*===-

←2.Chr_13_19 **Und Abija jagte Jerobeam nach, und gewann ihm die Städte ab, Bethel mit ihren Töchtern, und Jesana mit ihren Töchtern, und Ephron mit ihren Töchtern.**

←2.Chr_13_20 **Also dass Jerobeam nicht mehr zu Kräften kam in den Tagen Abija; und der Herr plagte ihn dass er starb.**

←2.Chr_13_21 **Als nun Abijah sich verstärkt hatte, da nahm er sich 14 Weiber, und zeugte 22 Söhne und 16 Töchter.**

←2.Chr_13_22 **Das übrige aber von den Geschichten Abija, und seine Wege und seine Reden, die sind geschrieben in der Geschichtsbeschreibung des Propheten Iddo.**

**Vers 19: Abija)** machte sich den herrlichen Sieg noch weiter zunutze, und eroberte einige Städte wieder von dem israelitischen Reich. Er **gewann Bethel,** welches der Sitz der Jerobeamischen Abgötterei war, ohne jedoch den Kälberdienst zu zerstören, wie es doch billig gewesen wäre. Denn ob er sich schon in dem Krieg selbst ziemlich wohl aufführte, so währte doch seine Gottesfurcht nicht lange; weswegen auch vielleicht seine Regierungs-Jahre mögen abgekürzt sein.

**Vers 20: Der Herr plagte)** oder schlug den gottlosen Tyrannen ohne Zweifel mit großen Schmerzen und einer ungewöhnlichen Krankheit (2.Chr 21,18; Apg 12,23).

**Dass er starb)** Nicht zwar sofort, denn Jerobeam starb erst zwei Jahre nach Abija. Aber weil die Schrift hier davon redet, wie Jerobeam **nicht mehr zu Kräften kam,** so berührt sie dabei auch zugleich seinen Tod; zumal da sie seiner weiter keine Meldung tut. Und weil dann Jerobeam in seinen letzten Jahren wegen dieser Krankheit nicht mehr dem Reich vorstehen konnte, so hat es den Anschein, dass sein Sohn Nadab noch bei seinen Lebzeiten zum Regenten gesetzt wurde (1.Kön 15,25).

**Vers 21:** Hingegen hatte sich **Abija verstärkt** und an Macht und Ansehen zugenommen. Und da er sah, dass er von Jerobeam nichts mehr zu befüchten hatte, so legte er sich auf die Weiberliebe, und nahm nach dem Beispiel seines Vaters und Großvaters einen Haufen Weiber, **und zeugte 22 Söhne und 16 Töchter,** die er aber doch in den drei Jahren seiner Regierung nicht alle kann gezeugt haben, und daher auch schon vorher mehr Weiber muss gehabt haben.

**Vers 22: Von den Geschichten Abi ja)** findet sich auch etwas weniges bei 1.Kön 15,1-8.

**Seine Wege)** sind seine Sitten und Manieren (Kap. 27,7; 28,26).

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

DES ASA KIRCHEN-REFORMATION UND SIEG ÜBER DIE MOHREN.

←2.Chr_14_1 **Und Abi ja entschlief mit seinen Vätern, und sie begruben ihn in der Stadt Davids, und Asa sein Sohn ward König an seiner Statt. In seinen Tagen war das Land still 10 Jahre.**

←2.Chr_14_2 **Und Asa tat was gut und recht war in den Augen des Herrn seines Gottes.**

←2.Chr_14_3 **Und er tat weg die fremden Altäre und die Höhen, und zerbrach die Säulen, und hieb die Götzenwälder ab.**

←2.Chr_14_4 **Und er sagte zu Juda, dass sie sollten den Herrn den Gott ihrer Väter suchen, und tun das Gesetz und das Gebot.**

**Vers 1: Asa war)** besser als sein Vater, gab ihm auch an Tapferkeit nichts nach. **In seinen Tagen war das Land still** von feindlichen Anfällen, wiewohl er mit

Baesa auf Kriegsfuss stand (1.Kön 15,16). Daher währte diese Ruhe auch nicht bis ans Ende, sondern nur zehn Jahre, nämlich (wie es scheint) die drei Jahre bevor Baesa König wurde, und hernach während den ersten sieben Jahren seiner Regierungszeit. Denn Jerobeam war so heruntergekommen, dass weder er noch sein Sohn sich wieder erholen konnte. Und Baesa konnte auch in den ersten Jahren sich soweit nicht ausbreiten, da er das Königreich durch Verschwörung und mit Unterdrückung des Hauses Jerobeams an sich gebracht hatte. Also hatte er zu Hause genug zu tun, um seinen Thron zu befestigen. Somit bekam Asa erst im 11. (andere meinen im 14. oder 15.) Jahr mit Krieg zu tun, und zwar zuerst gegen die Kuschiten, und in seinem 16. Jahr mit Baesa.

**Vers 2: Asa tat was recht war in den Augen Gottes)** Er tat also nicht was ihn gutdünkte und in seinen Augen recht war (Spr 21,2).

**Vers 3: Er tat weg die Höhen)** Die nämlich den Götzen gewidmet waren. Die aber dem wahren Gott gewidmet waren, und vielleicht noch vor Erbauung des Tempels berühmt gewesen, ließ er stehen, dem Volk zu gefallen. Er **zerbrach,** damit sie nicht wieder könnten aufgerichtet werden, **die Säulen,** die zu Ehren der Götzen aufgerichtet waren, und auf welche auch ihre Bildnisse gesetzt wurden (Kap. 31,1).

**Vers 4: Er sagte, sie sollten den Herrn suchen)** Wenn man einem etwas Schlimmes wegnehmen will, so muss man ihm auch etwas Besseres dafür geben können.

-===*===-

←2.Chr_14_5 **Und er tat weg aus allen Städten Juda die Höhen und die Sonnenbilder. Denn das Königreich war ruhig vor ihm.**

←2.Chr_14_6 **Und er baute feste Städte in Juda, weil das Land stille war, und kein Streit wider ihn war in denselben Jahren. Denn der Herr gab ihm Ruhe.**

←2.Chr_14_7 **Und er sprach zu Juda: Lasset uns diese Städte bauen, und Mauern umherführen, und Türme, Türen und Riegel, da das Land noch vor uns ist. Denn wir haben den Herrn unseren Gott gesucht, wir haben ihn gesucht, so hat er uns ringsumher Ruhe gegeben. Also bauten sie, und es gelang ihnen wohl.**

←2.Chr_14_8 **Und Asa hatte ein Heer, das Schild und Spieße trug, von Juda 300'000, und von Benjamin, das Schilde trug und die den Bogen spannten, 280'000; diese waren alle tapfere Helden.**

**Vers 5: Aus allen Städten Juda)** Nicht nur aus der Hauptstadt Jerusalem.

**Das Königreich war ruhig)** von Kriegs-Wirren. Also wendete er die von Gott geschenkte Ruhe wohl an zur Kirchen-Reformation und zu andern Reichs- und Kriegs-Verfassungen.

**Vers 6: Er baute feste Städte)** oder reparierte die Festungen, die wohl teilweise in dem ägyptischen Krieg (Kap. 12,2) viel mögen gelitten haben. Auch verbesserte er solche, die noch keine Gräben oder Kastelle hatten (Kap. 8,4-5), damit sein Reich bei einem kommenden Krieg nicht so schutzlos wäre.

**Der Herr gab ihm Ruhe)** Ob es gleich an bösen Ratgebern nicht mag gemangelt haben, welche dem König beizubringen suchten, dass es unruhe geben könnte, wenn man in der Religion Neuerungen vornähme.

**Vers 7: Er sprach: Lasset uns die Städte bauen)** Erst ermahnte er sie den Herrn zu suchen, nachher aber, dass sie die gute Zeit dazu anwenden sollten, sich gegen die Feinde zu stärken.

Ein guter Steuermann schickt sich bei stillem Wetter auf die Sturmwinde, und lässt die Gerätschaften überprüfen und ausbessern.

**Da das Land noch)** in unserer Gewalt ist. Es kann gar leicht geschehen, dass wir in kurzem Krieg haben.

**Wir haben Gott gesucht, so hat er uns Ruhe gegeben)** Da sehen wir, was wir bei der Gottseligkeit zu erwarten und zu erlangen haben. Leichtfertig ist es demnach, wenn man die Gottseligkeit ansieht als eine Ursache alles Unheils, und ihr schuld gibt, als ob sie zur Unruhe Anlass gäbe (1.Tim 4,8).

**Vers 8: Von Juda 300'000 und von Benjamin 280'D0ü)** machte eine Armee von 580'000 Mann, und zwar von lauter Bürgern, die einen kurzen Feldzug auf eigene Kosten wohl auf sich nehmen konnten.

Diese große Zahl zeigt auch ein großes Wachstum an, und zeugt von der Erfüllung der göttlichen Verheißungen, die den Patriarchen gegeben worden waren. Da hier nur die Kriegsleute gezählt wurden, so muss ihre Zahl, wenn man Kinder, Weiber und alte Leute mitrechnet, weit höher gewesen sein. Und bis zu den Zeiten Josaphats ist diese Zahl noch weit größer geworden (Kap. 17). Besonders der Stamm Benjamin, der zu den Zeiten der Richter fast völlig ausgerottet worden war, hat seither wieder erstaunlich zugenommen.

-===*===-

←2.Chr_14_9 **Es zog aber aus wider sie Serah der Mohr, mit einem Heer von tausendmal tausend, dazu 300 Wagen*, und kam bis gen Maresa.** 2.Chr 11,8; * 2.Chr 16,8.

←2.Chr_14_10 **Und Asa zog aus gegen ihn, und sie rüsteten sich zum Streit im Tal Zefatha bei Maresa.** * Ri 1,17.

←2.Chr_14_11 **Und Asa rief zu dem Herrn seinem Gott und sprach: Herr bei dir es ist nichts, zu helfen dem der keine Kraft hat gegen den der viele hat! Hilf uns Gott unser Herr! denn wir stützen uns auf dich, und in deinem Namen sind wir wider diese Menge gekommen. Herr unser Gott, du bist es, kein Mensch mag wider dich Gewalt haben!**

←2.Chr_14_12 **Und der Herr plagte die Mohren vor Asa und vor Juda, dass die Mohren flohen.**

**Vers 9: Ein Heer von 1'000'000**) will zwar einigen unglaublich vorkommen, teils wegen der großen Zahl, teils wegen des unmöglich aufzubringenden Proviants, teils wegen der wenigen Wagen, die dabei waren. Allein, ob die Zahl gleich groß und erstaunlich ist, so hat man doch darum nicht Ursache, an der Wahrheit zu zweifeln. Denn wer weiß, wieviele der benachbarten Völker sich zu ihnen geschlagen und sich mit ihnen vereinigt haben, tm aus einem alten, angeborenen Hass die Hebräer auf einmal aufzufressen. Denn die Schrift pflegt zuweilen bei Feldzügen nur ein Volk zu nennen, obwohl noch andere Völker als Bundesgenossen sich beteiligt haben. Und soviel sieht man ja doch aus dem was folgt, dass sie weit stärker müssen gewesen sein als die Armee von Asa, die doch auch nicht klein war. Wenn auch die Zahl nicht so genau zu nehmen wäre, so wäre doch eine gewisse für eine ungewisse Zahl gesetzt worden, im damit eine sehr große und solche Zahl anzuzeigen, wie beschrieben wird bei Jos 11,4 und Dan 7,10. Allein es ist nicht nötig, denn es hat schon größere Armeen gegeben.

**Vers 10: Asa zog aus gegen ihn)** ohne zu warten, denn sonst hätte er wohl Städte eingenommen und das Land verheert.

**Im Tal Zefata)** mag sich Asa wohl den Ort zur Schlacht ausersehen haben, und derselbe sich der Enge halber dazu geschickt haben, dass seine kleinere Armee von der großen Menge nicht so leicht umringt werden möchte.

**Vers 11: Herr bei dir ist es nichts)** Es macht dir nichts, es gilt dir gleich, und ist dir ebenso leicht (1.Sam 14,6; 1. Makk. 3,18).

**Wir stützen uns auf dich)** und verlassen uns keineswegs auf unsere Kräfte oder kluge Anschläge (2.Chr 13,18).

**In deinem Namen)** Wir haben dich angerufen oder zu Rat gezogen, und zu unserem Helfer begehrt und bestellt, auch uns in etwas darauf verlassen, dass wir nach deinem Wohlgefallen den Namen deines Volkes tragen (Ps 20,7).

**Kein Mensch mag wider dich Gemalt haben)** Oder gib nicht zu dass es geschehe. Lass die Feinde nicht siegen, dass sie sich nicht rühmen, sie hätten den Gott der Hebräer überwunden.

**Vers 12:** Und als er nach diesem Gebet die Feinde angriff, plagte und jagte sie der Herr so in Schrecken, und in die Flucht, dass sie sich mit ihrer Menge selber zur Last fielen und einander hinderten, so dass sie sich von der Armee Asa abschlachten lassen mussten.

**Dohren)** wird zwar allgemein übersetzt, es ist aber doch in der Schrift durch diesen Namen größtenteils die Nation der Araber zu verstehen, welche später auch Sarazenen genannt werden, und schon vor alters ein mächtiges Volk (2.Kön 19,9; Nah 3,9), aber bei den Israeliten in großer Verachtung waren (Am 9,7).

-===*===-

←2.Chr_14_13 **Und Asa samt dem Volk, das bei ihnen war, jagte ihnen nach bis gen Gerar, und es fielen von den Mohren, dass keine Erholung für sie war, sondern sie wurden entkräftet vor dem Angesicht des Herrn und vor seinem Heerlager her, und sie trugen sehr viel Raubs davon.**

←2.Chr_14_14 **Und sie schlugen alle die Städte um Gerar herum. Denn es kam ein Schrecken vom Herrn über sie, und sie plünderten alle die Städte; denn es war viel Raubs darinnen.**

←2.Chr_14_15 **Auch schlugen sie die Hütten des Viehs, und führten Schafe und Kamele in der Menge weg, und kamen wieder gen Jerusalem.**

**Vers 13: Asa jagte ihnen nach)** und ließ ihnen keine Zeit sich zu erholen, und die Truppen wiederum in Ordnung zu bringen.

**Bis gen Gerar)** welches die königliche Residenz der Philister war, an der Mittags-Grenze des Stamms Juda gegen Ägypten zu (1.Mose 20,1; 26,1). Und also war die feindliche Armee schon auf dem Boden des jüdischen Landes gewesen.

**Es fielen von den Mohren)** zwar nicht alle, wie es nach einigen Übersetzungen scheinen möchte, jedoch soviele, **dass keine Erholung für sie war,** und keine Möglichkeit eine neue Schlacht zu wagen; **sondern sie wurden** niedergemetzelt wie das Vieh, weil sie vor großer Bestürzung sich nicht getrauten zu wehren **vor des Herrn Heerlager,** welchen Namen sie tragen durften, weil sie im Namen des Herrn fochten, wiewohl es andere von den Engelsheeren verstehen (1.Mose 32,2).

**Vers 14: Und sie schlugen alle Städte)** in welchen Philister oder Araber wohnten, die sich jedoch alle miteinander gegen Juda verbunden hatten.

**Es kam ein Schrecken vom Herrn über sie)** Entweder dass Gott einen solchen unter **sie** schickte, oder sie sich vor einem so mächtigen Gott als ihrem Feind fürchteten.

**Vers 15: Die Hütten des Viehs)** waren die Hütten derjenigen, die in jener Gegend sich von der Viehzucht nährten. Unter den Arabern gab es ein solches Volk, die von einem Ort zum andern zogen, und ihre Hütten bald hier bald dort aufschlugen.

---

# DAS 15. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

FORTSETZUNG DER KIRCHEN-REFORMATION, UND ERNEUERUNG DES BUNDES MIT GOTT UNTER ASA.

←2.Chr_15_1 **Und auf Asarja, den Sohn Oded, kam der Geist Gottes.**

←2.Chr_15_2 **Und er ging hinaus Asa entgegen und sprach zu ihm: Höret mich Asa und ganz Juda und Benjamin! Der Herr ist mit euch, weil ihr mit ihm seid! und wenn ihr ihn werdet suchen, wird er sich von euch finden lassen. Wenn ihr ihn aber werdet verlassen, so wird er euch verlassen.** 1. Chr. 28,9.

←2.Chr_15_3 **Es waren aber viele Tage in Israel, da sie den wahren Gott nicht hatten, noch einen Priester der da lehrte, noch das Gesetz.**

**Vers 1: Oded)** meinen einige, sei der **Iddo** oder **Jeddo** (2.Chr 9,29; 12,15).

**Vers 2: Der Herr ist mit euch)** und hat euch diesen herrlichen Sieg verliehen, den ihr soeben errungen habt (5.Mose 20,1).

**Weil ihr mit ihm seid)** Weil ihr Ihn fürchtet, an Ihn glaubt, Ihm vertraut, Ihn liebet und Ihm gehorcht. Denn das heißt mit Gott sein, wenn man seinem Willen sucht nachzukommen, zu Ihm in allem Anliegen seine Zuflucht nimmt, und von Ihm Hilfe begehrt.

Bist du nun auch mit Ihm, so wird Er auch in und mit dir sein. Denn Er verlässt niemand, als die Ihn verlassen. Du bist aber mit Ihm, wenn du tust was in seinen Augen wohlgefällig ist, und was er dir gezeigt hat dass gut sei (Mi 6,8). Wenn ihr ihn werdet suchen) nicht nur in der Zeit der Not, sondern auch bei guten Tagen, so **wird er sich finden lassen,** willig und bereit zu helfen, wie man es sich nur wünschen kann (Jer 29,31). Denn wer sich zu Gott kehrt, und sich Ihm ergibt; zu dem will sich Gott wieder kehren und sich ihm ergeben.

**Wenn ihr ihn aber werdet verlassen)** und euer Vertrauen auf Kreaturen setzen, andern Göttern folgen (2.Chr 13,11; 24,20), **wird er euch auch verlassen** und allen Gefahren überlassen (2.Chr 12,5).

O dass diese goldene Regel, dieser göttliche Ausspruch, aufs allertiefste in unsere Herzen möchte eingeprägt werden, und immerdar vor unseren Augen sein! Gott verhält sich gegenüber dem Menschen so, wie sich der Mensch gegenüber Ihm verhält (Ps 18 25-26).

**Vers 3: Es waren)** oder sind, oder werden sein. Alles kann hier stehen nach dem Hebräischen. Daher sind die Ausleger in der Zeit hier sehr verschieden. Einige ziehen es auf den gegenwärtigen Zustand des israelitischen Reichs unter Jerobeam; als ob der Prophet sagen wollte: O ihr Bürger des Reichs Juda, fürchtet und ehret Gott von ganzem Herzen, und verlasset Ihn ja nicht! Denn ihr sehet, wie es in dem israelitischen Reich so elend geht und steht, wie alles voller Unruhe ist, nachdem das Volk von dem wahren Gott abfällig gemacht, und zu den Götzen verleitet worden ist (1.Kön 12,28+31+32).

Andere deuten es auf die vergangenen Zeiten, ja bis zurück auf den verworrenen Zustand unter den Richtern, nach dem Tode Josuas und des Pinehas, bis auf Eli oder Samuel.

Endlich so sind auch einige, die es prophetisch von dem Zukünftigen verstehen, aber wieder auf zweierlei Art. Die einen verstehen es von den nächstfolgenden Zeiten unter den abgöttischen Königen; die andern aber von der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft; teils aber auch von ihrem gegenwärtigen Zustand seit ihrer letzten Zerstreuung durch die Römer, und von ihrer künftigen Bekehrung.

Der Geist aber mag wohl mit Fleiß in dem Propheten keine gewisse Zeit ausgedrückt haben, denn die Worte sollten sich auf alle Zeiten schicken. Denn das ist des Heiligen Geistes Kunststück in seinen Reden. Doch ist nicht zu leugnen, dass die vergangene Zeit dem Buchstaben am nächsten kommt. Indessen bleibt auch wahr, dass sich das ganze Gewicht der Rede in allen ihren Stücken auf keine der vorhergehenden Zeiten insbesonders schickt, und daher doch etwas Prophetisches enthält im Blick auf die zukünftigen Zeiten, besonders wenn man die Stelle mit Hos 3,3-4 vergleicht, und also beide Zeiten zusammenfasst. Denn der Prophet will soviel sagen: Dass wahr ist, was ich gesagt habe, bezeugen die vergangenen Zeiten, und in den folgenden Zeiten wird die Erfahrung noch mehr an den Tag bringen, dass Gott die verlässt, die Ihn verlassen. Darum bleibe jeder in seiner Furcht, und suche Ihn von ganzem Herzen allezeit!

**Israel)** begreift also hier am besten das ganze Volk, in Juda und in den zehn Stämmen, welche **den wahren Gott nicht hatten** zur Zeit nach Josua (Ri 2,10+11+17+19), und in der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft (Jer 5,19), aber auch nicht in ihrem gegenwärtigen Zustand (1.Joh 2,23; 2.Joh 1,9).

**Noch das Gesetz)** Nach seiner rechten Beobachtung; worüber ja überall genug geklagt wird (Ri 17,6; 21,25). Und heute können sie ja ohnedies das Gesetz und die Zeremonien nicht mehr ausüben.

-===*===-

←2.Chr_15_4 **Als sie sich aber in ihrer Angst bekehrten zu dem Herrn dem Gott Israels, und ihn suchten, so ließ er sich von ihnen finden.**

←2.Chr_15_5 **Und in denselben Zeiten war kein Friede für den der ausging und der einging; sondern es waren große Schrecken bei allen Einwohnern der Länder.**

←2.Chr_15_6 **Und es zerstieß sich ein Volk an dem andern, und eine Stadt an der andern. Denn Gott hatte sie mit allerlei Angst erschreckt.**

←2.Chr_15_7 **Ihr aber stärket euch, und lasst eure Hände nicht lass werden; denn euer Werk hat einen Lohn. '**

←2.Chr_15_8 **Und als Asa diese Worte hörte, und die Weissagung Odeds des Propheten, so stärkte er sich, und tat weg die Greuel aus dem ganzen Lande Juda und Benjamin, und aus den Städten, die**

**er von dem Gebirge Ephraim eingenommen hatte, und erneuerte den Altar des Herrn, der vor dem Vorgebäude des Herrn war,**

**Vers 4: Als sie aber in ihrer Angst Gott suchten)** Das geschah zur Zeit der Richter gar oft, wenn sie unter dem Joch der Feinde seufzten (Ri 2,18; 3,9+15; 4,3; 6,6; 10,10+15+16).

Die es aufs Künftige verstehen, die übersetzen es so: **Sie werden sich bekehren und Gott suchen.** Das kommt überein mit 3.Mose 26,40+41 44; 5.Mose 4,29-30; 30,1ff; Röm 11,25ff; 2.Kor 3,15-16.

**Ließ er sich von ihnen finden)** Durch zuweilen erweckte Richter, die sie wieder in Freiheit setzten; sonderlich durch Samuel; und wird sich auch künftig finden lassen, wenn sie Ihn nur suchen werden.

**Vers 5: Und in denselben Zeiten)** sowohl den vergangenen als zukünftigen, **war kein Friede,** und wird keiner sein (Jer 12,12).

**Für den der aus- und eingeht)** Man wird nirgends sicher sein; es wird kein Handel und Wandel sein, wegen innerer und äußerer Kriege und Uneinigkeiten, Mörder und Strassenräuber, usw.

Die künftige Bekehrung der Juden wird in sehr verwirrte Zeiten fallen.

**Vers 6 Es zerstieß sich ein Volk am andern)** Hieher gehört aus den vergangenen Zeiten der Krieg zwischen den Gileaditen und Ephraimiten (Ri 12,4-6); und der Streit der elf Stämme wider den Stamm Benjamin (Ri 20), und zur künftigen Zeit (Mt 24,7).

**Vers 7: Ihr aber)** du Stamm Juda und Benjamin, samt eurem König, Priestern und Leviten, die ihr einen gnädigen Gott habt, **stärket euch** und fahret in dem angefangenen Reformations-Werk getrost fort.

**Lasst eure Hände nicht lass werden)** Haltet an und werdet nicht überdrüssig in Beobachtung der göttlichen Gesetze, auch nicht sicher und nachlässig im Gottesdienst, weil ihr einige Siege über eure Feinde erlangt habt (Zef 3,16; Neh 6,9). **Denn euer Werk hat seinen Lohn,** besonders wenn es mit Beständigkeit gekrönt wird (1.Kor 15,58; Hebr 6,10; 10,35). Dies wolle Gott uns allen ins Herz drücken!

**Vers 8: Die Weissagung Odeds)** heißt es hier, da vielleicht der Sohn auch den Namen des Vaters getragen (Kap. 28,9).

**Greuel)** sind oft in Gottes Augen, was die Götzendiener doch mit schönen Namen wissen zu zieren.

**Städte von dem Gebirge Ephraim)** die dem Stamm Benjamin gehörten, hatte Jerobeam ihnen abgenommen, Abija aber wieder erobert (Kap. 13,19). Hernach, als die Araber kamen, wurden sie von solchen wieder eingenommen, und dem Jerobeam wieder zugestellt, worauf sie dann von Asa wieder unter den Stamm Benjamin gebracht wurden.

**Der Altar des Herrn)** war entweder verwahrlost, oder zur Zeit der Abgötterei entheiligt worden, oder hatte sonst gelitten unter dem steten Feuer.

-===*===-

←2.Chr_15_9 **Und er versammelte das ganze Haus Juda und Benjamin, und die Fremdlinge die bei ihnen waren, von Ephraim und Manasse und von Simeon. Denn sie fielen ihm von Israel in der Menge zu, da sie sahen, dass der Herr sein Gott mit ihm war.**

←2.Chr_15_10 **Und sie versammelten sich gen Jerusalem im dritten Monat des 15. Jahres des Königreichs Asa.**

←2.Chr_15_11 **Und sie opferten dem Herrn an demselben Tage von dem Raub, den sie hergebracht hatten, 700 Rinder und 7000 Schafe.**

←2.Chr_15_12 **Und sie traten in den Bund, dass sie den Herrn den Gott ihrer Väter suchen wollten, mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele.**

←2.Chr_15_13 **Und wer nicht den Herrn den Gott Israels suchen würde, der sollte getötet werden vom Kleinsten an und bis zum Größten, von den Männern und bis zu den Weibern.**

←2.Chr_15_14 **Und sie schwuren dem Herrn mit lauter Stimme und mit Jauchzen und mit Trompeten und mit Posaunen.**

←2.Chr_15_15 **Und ganz Juda freute sich über dem Eidschwur; denn sie hatten mit ihrem ganzen Herzen geschworen, und sie suchten ihn mit ihrem ganzen Wohlgefallen, und er ließ sich von ihnen finden, und der Herr gab ihnen Ruhe ringsumher.**

**Vers 9: Simeon)** hatte zwar seine Städte aus dem Erbteil Juda empfangen (Jos 19,1); da aber die zwei Stämme Juda und Benjamin von den andern abgesondert

wurden, und ein eigenes Königreich machten; so wurde Simeon nicht unter Juda gerechnet, weil sonst Jerobeam nicht zehn Stämme erhalten hätte (1.Kön 11,35).

**Sie fielen ihm in der Menge zu)** Und wer weiß, ob nicht das ganze Reich Israels wieder zum Hause Davids gekehrt wäre, wenn es Asa nicht mit seinen folgenden Sünden selbst verhindert hätte (Kap. 16,2).

**Sie sahen, dass der Herr mit ihm)** war, mit besonderer Gunst und Hilfe.

**Vers 10: Sie versammelten sich)** also nach des Königs Befehl **im dritten Monat** des Jahres, wie sie bei den Hebräern nach solcher Ordnung pflegten genannt zu werden, bis sie später chaldäische Namen bekamen.

**Das 15. Jahr Asa)** war das **35.** Jahr von der Zerteilung der zwei Königreiche an.

**Vers 11: Sie opferten)** zur Dankbarkeit für den verliehenen Sieg **an demselben Tage,** oder zu derselben Zeit, da das Pfingstfest war.

**Vers 12: Sie traten in den Bund)** Da sie pflegten mitten durch die Stücke eines zerhauenen Kalbes hindurchzugehen, zur Bestätigung des Bundes (Jer 34,10+18+19). Dabei gelobten sie den Bund zu halten.

**Vers 13: Ufer nicht den Herrn suchen)** und öffentlich oder heimlich andere Götter ehren würde, **der sollte getötet werden,** nach dem Gesetz, als Götzendiener (5.Mose 17,2-6).

Es wäre aber gar eine wunderliche Deutung, wenn man hieraus beweisen wollte, dass man auch die Ketzer töten sollte, dazu im Neuen Testament.

**Vom Kleinsten bis zun Größten)** dh. vom Geringsten bis zum Höchsten, **von den Wämern bis zu den Weibern;** es sei Mann oder Weib.

**Vers 14: Sie schwuren)** dass sie den Bund getreulich halten wollten.

**Vers 15: Hit ihrem ganzen Herzen)** Ohne Arglist, aus Herzensgrund.

-===*===-

←2.Chr_15_16 **Dazu setzte man auch sie, die Maecha, die Mutter des Königs Asa, ab, dass sie nicht sollte Königin sein; weil sie einen grässlichen Götzen gemacht hatte im Götzenwalde, und Asa rottete ihren grässlichen Götzen aus, und zermalmte ihn, und verbrannte ihn am Bach Kidron.** 1.Kön 15,13

←2.Chr_15_17 **Aber die Höhen kamen nicht weg von Israel; dennoch aber war das Herz Asa vollkommen alle seine Tage.**

←2.Chr_15_18 **Und er brachte die geheiligten Dinge seines Vaters und seine geheiligten Dinge ins Haus Gottes, an Silber und Gold und Gefäßen.**

←2.Chr_15_19 **Und es war kein Krieg bis in das 35. Jahr des Königreichs Asa.** 1.Kön 15,16.

**Vers 16: Die Naecha)** war entweder des Abi ja Weib und die rechte **Mutter Asa** gewesen, oder aber seine Großmutter (Kap. 11,20), wiewohl das letztere in den Geschlechts-Registern der Könige etwas Ungewöhnliches ist (1.Kön 15,10). **Sie** mag ein herrschsüchtiges Weib gewesen sein, die sich als **Königin** aufgeworfen, und sich eine gewisse Gewalt anmasste, welche sie zur Abgötterei missbrauchte. Diese Gewalt hat ihr Asa genommen, damit niemand weiter durch sie verführt würde.

Hat er aber damit nicht gegen das Gebot gehandelt, das die Eltern geehrt haben will? Antwort: Gott und die erste Tafel der Gebote gehen vor, und muss vor allem andern unverletzt bleiben (Lk 14,26).

**Im Götzenwald)** übersetzen andere: **der Astaroth,** dh. die Venus.

**Vers 17: Aber)** so weit kam es selten, dass **die Höhen** abgetan wurden (auch unter den besten Königen nicht), weil das Volk zu sehr daran hing, und die Könige nicht genug Mut hatten.

**Dennoch war das Herz Asa vollkommen alle seine Tage)** Also dass er sich mit Abgötterei niemals befleckte, ob er gleich in seinen letzten Jahren von andern Sünden nicht freigeblieben ist (Kap. 16,10).

**Vers 18: Sein Vater)** Abija scheint nach dem über Jerobeam erhaltenen Sieg (Kap. 13,18-19) zur Dankbarkeit Gott etliches geheiligt zu haben, ohne sich jedoch darum zu bekümmern, ob es auch wirklich ins **Haus Gottes** gebracht worden sei. Darum nahm sich Asa der Sache an, und brachte das Geheiligte dorthin, nahm es aber auch bald wieder heraus, und wendete es gar übel an (Kap. 16,2).

**Vers 19: Im 35. Jahr)** nicht des Königs, der nun regierte, sondern **des Königreichs** Juda, von der Zerteilung an, da die zehn Stämme abgefallen waren. Nämlich Rehabeam hat regiert 17 Jahre, Abija 3 Jahre, und Asa bis jetzt 15 Jahre. Zusammen also genau 35 Jahre.

# DAS 16. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

DES ASA SÜNDEN UND STRAFE.

←2.Chr_16_1 **Im 36. Jahr des Königreichs Asa zog herauf Baesa, der König Israel, wider Juda, und baute Rama, dass er niemand gestattete weder aus- noch einzugehen zu Asa, dem König Juda.**

←2.Chr_16_2 **Aber Asa nahm heraus Silber und Gold aus den Schätzen im Hause des Herrn und im Hause des Königs, und sandte zu Ben-Hadad, dem König in Syrien, der zu Damaskus wohnte, und ließ sagen:**

←2.Chr_16_3 **Es ist ein Bund zwischen mir und dir, und zwischen meinem Vater und deinem Vater. Siehe ich habe dir Silber und Gold gesandt, komm brich deinen Bund mit Baesa, dem Könige Israel, dass er von mir abziehe.**

←2.Chr_16_4 **Und Ben-Hadad gehorchte dem Könige Asa, und sandte die Obersten der Heere, die er hatte, wider die Städte Israel, und sie schlugen Jjon und Dan und Abel-Majim, und alle Provianthäuser in den Städten Naphthali.** 2.Kön 15,29.

**Vers 1: Im 36. Jahr)** der Regierung Asa war Baesa schon lange tot. Denn er hatte im dritten Jahr Asa zu regieren angefangen, und war doch nicht länger als 24 Jahre König gewesen (1.Kön 15,33). Demnach war Baesa schon 9 ganze Jahre tot, ehe das 36. Jahr Asa einmal herbeikam, und konnte also zu jener Zeit nicht **wider Juda** heraufziehen, da er längst im Grab war. Also geschah dies im 36. Jahr nach der Zerteilung der zwei Königreiche. Denn es ist nichts Neues in der Schrift, dass die Jahre eines Königs eben nicht von dem Anfang seiner Regierung, sondern von einer andern denkwürdigen Begebenheit an gerechnet werden (Dan 1,1; 2,1).

Die Feindseligkeit, welche bis daher im Gemüt und in der Asche gleichsam gelegen hatte, brach also in einen öffentlichen Krieg aus. Da sich Baesa auf die Allianz mit Benhadad verließ, so **baute** oder befestigte er **Rama,** und legte Besatzung dorthin. Gemeint ist entweder das Rama in Benjamin, nicht weit von Jerusalem gegen Mitternacht (Ri 19,12-13), so dass es Baesa dem Reich Juda mit Gewalt entrissen hätte; oder das auf dem Gebirge Ephraim (Ri 4,5).

**Er gestattete weder aus- noch einzugehen zu Asa)** Denn es war ja schon vorgekommen, dass Leute aus den zehn Stämmen zu Juda übergingen des Gottesdienstes wegen. Und das wollte Baesa verhindern, weil er befürchtete, er möchte nach und nach alles Volk verlieren.

**Vers 2: Asa)** hatte also die gerechteste Sache, die Blockade wieder aufzuheben, weil es die Ehre des Herrn betraf. Trotzdem bewarb er sich nicht um eine göttliche Hilfe, sondern um eine menschliche, und **nahm** das wieder weg, was er selber kurz zuvor dem Herrn geheiligt hatte (Kap. 15,18).

**Vers 3: Es ist ein Bund ziitischen)** uns. Aber war nicht auch kürzlich einer mit Gott gemacht (Kap. 15,12-13), der hier schon wieder vergessen wird? Warum setzt man mehr Vertrauen auf Fleisch und einen gottlosen König, als auf Gott? Warum vergisst man so leicht den Eid, den man dem Herrn getan, dass man Ihn suchen wollte? Warum übergeht man den Engel des Bundes, und macht einen Bund mit Feinden des Volks Gottes und mit Götzendienern, welche Freundschaften doch Gott niemals gefallen? (2.Chr 19,2; 20,37; 28,16ff; 5.Mose 7,2).

**Brich deinen Bund)** Damit will er ihn also bundbrüchig und meineidig machen. Hier kommen also viele Sünden des Asa zusammen.

**Vers 4: Und Ben-Hadad)** ließ sich durch die Geschenke bewegen, **wider Israel** anzugehen. Seither sind die Könige von Syrien Feinde Israels geblieben bis auf Ahas.

**Abel-Piajim)** war eine berühmte Stadt und Mutter in Israel (2.Sam 20,19). **Naphthali** war der Stamm, der am nächsten bei Syrien lag, und gewöhnlich den ersten und härtesten Strauss auszustehen hatte, wenn von Mitternacht Feinde kamen.

-===*===-

←2.Chr_16_5 **Und es geschah als Baesa das hörte, so ließ er ab Rama zu bauen, und ließ sein Werk anstehen.**

←2.Chr_16_6 **Aber der König Asa nahm zu sich das ganze Juda, und sie trugen die Steine von Rama und das Holz davon weg, womit Baesa gebaut hatte, und er baute damit Geba und Mizpa.**

←2.Chr_16_7 **Und zu derselben Zeit kam Hanani, der Seher, zu Asa, dem Könige Juda, und sprach zu ihm: Weil du dich auf den König**

**in Syrien gestützt hast, und hast dich nicht auf den Herrn deinen Gott gestützt; darum ist das Heer des Königs in Syrien aus deiner Hand entronnen.**

←2.Chr 16 8 **Waren nicht die Mohren und der Libyer ein großes Heer, mit sehr viel Wagen und Reitern? und da du dich auf den Herrn stütztest, gab er sie in deine Hand.**

**Vers 5: Als Baesa hörte)** und sah, dass die zwei Könige wider ihn zusammenspannten, **ließ er ab Rama zu bauen.** Denn es war die Gefahr, von seinen Feinden dort eingeschlossen zu werden. Also begab er sich nach seiner Residenz zu Thirza (1.Kön 15,21).

**Vers 6: Das ganze Juda)** sind alle Bürger des Königreichs, keinen ausgenommen, damit die Sache desto geschwinder vonstatten ginge, denn es war hier keine Zeit zu verlieren.

**Holz)** wurde vorzeiten auch zu den Festungen gebraucht und den Mauern einverleibt.

**Gebaut hatte)** er noch nicht alles, sondern angefangen, und das übrige zum Bau bestimmt.

**Geba)** war eine Priesterstadt in Benjamin, gegen Mitternacht von Jerusalem, so eine Vormauer des jüdischen Reichs sein konnte.

**Mizpa)** war auf den Grenzen Benjamins und Juda, und wird daher beiden zugeeignet (Jos 15,38; 18,26).

**Vers 7: Zu derselben Zeit)** da es schien, als ob die Sachen des Asa gar gut stünden, **kam Hanani** auf Gottes Befehl zu ihm. Fast zu gleicher Zeit musste Jehu, der Sohn Hanani, dem Baesa den Untergang ankündigen (1.Kön 16,1).

**Weil du dich nicht auf den Herrn gestützt)** wie vormals (Kap. 14,11), **darum ist Syrien aus deiner Hand entronnen.** Denn wenn du mir vertraut hättest, so hätte ich die syrische Armee, wenn sie Israel geholfen hätte, in deine Hand gegeben. Also hättest du keine Furcht haben müssen, weder vor Israel noch vor Syrien. Und so verlieren wir oft die schönsten Vorteile durch Unglauben (2.Kön 13,18-19).

**Vers 8: Waren nicht)** Durch das Andenken an die vergangenen Wohltaten Gottes muss man die Gemüter und den Glauben erwecken.

Libyer) waren den Mohren näher als die andern, und hatten den linken Teil von Ägypten inne. Ihre Kriegsmacht bestand hauptsächlich in viel Reiterei, Sonst sieht man hieraus, dass freilich mehr als ein Volk in der obgenannten Armee der Mohren war (Kap. 14,10).

**Du)** hättest denn auch jetzt kein Misstrauen in **den Herrn,** den so mächtigen Gott, setzen sollen.

-===*===-

←2.Chr_16_9 **Denn des Herrn seine Augen gehen umher auf der ganzen Erde, dass er sich stark beweise gegen die, deren Herz vollkommen gegen ihn ist. Du hast töricht hierin getan! Denn von nun an werden Kriege gegen dich sein.**

←2.Chr_16_10 **Aber Asa ward zornig über den Seher, und legte ihn ins Gefangenenhaus; denn er kam in eine Wut gegen ihn hierüber. Und Asa unterdrückte einige vom Volk zu derselben Zeit.**

←2.Chr_16_11 **Und siehe, die Geschichten Asa, die ersten und die letzten, siehe dieselben sind geschrieben in dem Buch der Könige von Juda und Israel.**

**Vers 9: Denn des Herrn Augen)** wodurch in der Schrift seine Allwissenheit und göttliche Vorsehung angedeutet wird (Ps 33,18; 66,7), **gehen** oder laufen mit höchster Geschwindigkeit, oh ne dass sie ein Schlaf oder Schlummer ankommt, **umher,** auf alles Tun der Menschen mit der größten Scharfsichtigkeit genau achtzugeben, **auf der ganzen Erde** und in allen Winkeln derselben; sonderlich aber in seiner Kirche als ein Hausvater, der auf alles ein scharfes Auge hat (Spr 15,3; Sach 4,10; Mk 11,11). Gott ist nicht ein müßiger Zuschauer der menschlichen Dinge, sondern **beweist sich stark** als ein treuer Freund und Allierter, der nicht veränderlich ist oder seinen Bund leichtsinnig bricht wie die Syrer, die zwar jetzt in Allianz mit Asa standen, hernach aber das Reich Juda sehr bedrängt haben.

**Gegen die deren Herz vollkommen)** zu Ihm gerichtet ist. Damit wird Asa, wie es scheint, eines inneren Abfalls beschuldigt.

**Du hast töricht getan!)** Wenn die Sünden der Großen von denen, die da Lehrer der Wahrheit sein wollen, allenthalben so freimütig bestraft würden, das wäre ihnen gesünder, als wenn sie gering gemacht werden. Jenes macht sie behutsam, dieses aber sicher.

Ist es aber nicht töricht, auf die zu bauen die nicht auf Gott bauen? den Gottlosen viel geben, das man selber behalten könnte? durch einen Bund Hilfe von solchen erwarten, die sich doch haben bestechen lassen, einen Bund treuloserweise zu brechen?

**Von nun an)** von dem 16. Jahr an bis aufs 41. Jahr, als das Ende seines Lebens, **werden Kriege gegen dich sein.** Der Bund mit Benhadad war also nicht das Mittel und der Weg, ihn von Kriegen zu befreien, sondern sie vielmehr zu vermehren.

**Vers 10: Aber Asa)** konnte das nicht ertragen, ob es gleich eine Ermahnung Gottes war. Statt sich zu bessern und sich wieder zu Gott zu kehren, der ihm so herrliche Proben seiner Macht und Gnade gegeben hatte, **ward er zornig über den Seher,** und verging sich also immer weiter, da eine Sünde der andern den Weg bahnte.

Und **legte ihn)** als einen, der die Majestät beleidigte, ins Ge**fangenenhaus,** und vielleicht in ein enges Verlies, wo er weder sitzen noch sich hinlegen konnte; oder auch in den Stock (Jer 20,2; 29,26), da zum wenigsten die Füße hart und eng eingespannt waren; da hernach der König zur Strafe der Wiedervergeltung auch das meiste an den Füßen leiden musste.

**Er kam in eine Wut gegen ihn)** indem er meinte, der Seher habe es am königlichen Respekt mangeln lassen; aber zu Unrecht. Denn es war das Amt der Propheten, auch die Könige zu bestrafen. Und es ist ebenso töricht, wenn man ihnen solches übel nehmen wollte, als wenn ein Kranker den Artz scheel ansehen wollte, weil er es für nötig fand, ihm den Grund der Krankheit anzuzeigen (Kap. 28,9).

**Hierüber)** dass er ihm die Wahrheit gesagt. Noch mehr solcher Beispiele finden sich bei 2.Chr 18,7+23+26; 24,20-21-21; 25,16; Mt 14,3+4+10; Mt 21,35.

**Und)** gleichwie nicht bald eine Sünde allein ist, also unterdrückte er auch noch dazu ungerechterweise mit hartem Druck und auf andere Weise **einige** gute und unschuldige Leute, die sich vielleicht für den Propheten eingesetzt hatten, oder sonst von der Allianz mit den Syrern nicht begeistert waren. Wie bald kann aus einem Vater des Vaterlands ein Tyrann werden!

Das alles kam aus dem Unglauben und einem Misstrauen gegen Gott her, und es ging ihm wie einer, der tief in ein Wasser kommt, und nicht wieder zurück kann.

**Vers 11: Die ersten und die letzten)** Geschichten sind die vom Anfang seiner Regierung bis zum Ende seines Lebens.

**In dem Buch der Könige)** welches hier gemeint ist, sind nicht die zwei Bücher, die wir in der Bibel haben. Es ist vermutlich ein Buch, das von den obgenannten Propheten (Kap. 12,15) geschrieben worden ist, und zwar alles weitläufiger als in öffentlichen Urkunden. Es ist aber anzunehmen, dass das wichtigste daraus in die biblischen Bücher der Könige und der Chroniken gekommen ist (2.Chr 24,27; 1.Chr 9,1).

-===*===-

←2.Chr_16_12 **Und Asa ward krank im 39. Jahr seines Königreichs an seinen Füßen; seine Krankheit kam bis zum höchsten, und er suchte auch in seiner Krankheit nicht den Herrn, sondern die Ärzte.**

←2.Chr_16_13 **Also entschlief Asa mit seinen Vätern, und er starb im 41. Jahr seiner Regierung.**

←2.Chr_16_14 **Und sie begruben ihn in seinen Begräbnissen, die er für sich hatte graben lassen in der Stadt Davids; und sie legten ihn auf das Lager, welches man mit Spezereien, und das von allerlei Gattungen, angefüllt hatte, nach Apotheker-Kunst gemengt, und sie zündeten ihm einen sehr großen Brand an.**

**Vers 12: Asa ward krank)** in seinem Alter **an seinen Füßen.** Womit man sündigt, damit wird man gestraft. Er wandelte nicht richtig, und ließ den Propheten in Bande werfen. So legt ihm Gott auch wieder Fesseln an.

**Bis zum höchsten)** verstehen einige von der Heftigkeit der Krankheit und von den Schmerzen; andere, dass sie über sich gestiegen, welches bei dem Podagra (Fussgicht) für tödlich gehalten wird. Er aber **suchte auch in seiner Krankheit,** die ihm doch deswegen zugeschickt wurde, als eine Ermahnung, **nicht den Herrn,** dass er Ihn in wahrem Glauben um Hilfe angerufen hätte, wie er sich doch mit einem Eid verbunden hatte (Kap. 15,12-13), und ließ also noch keine wahre Buße von sich spüren.

Denn das war ein Zeichen der Gottesvergessenheit und Verachtung Gottes, wo man nicht direkt zu Ihm ging, um Unterricht und Hilfe zu empfangen in äußerster Not und Gefahr. In solchen Vorfällen hätte man die Propheten um Rat fragen sollen, die gewöhnlich Gottes Vorhaben offenbarten, und bisweilen auch heilten oder gesund machten. (2.Kön 20,2+7).

**Sondern die Ärzte)** Asa, dessen Name selbst einen Arzt bedeutet, wandte sich nicht an Gott als den wahren Arzt. Die Sache wird nicht direkt verworfen, sondern die Art und Weise (Sir. 38,9ff). Aber machen es nicht die meisten unter den Christen ebenso? Zu wünschen wäre, dass es nicht wahr sein möchte!

**Vers 13: Asa starb)** endlich; doch dass er (wie man Ursache hat zu hoffen) noch vor seinem Tod in sich gegangen, und seine Heilung aus den Wunden des Messias im Glauben gesucht hat (Jes 53,5).

Solches schließt man neben den guten Zeugnissen (Kap. 15,17; 20,32) auch aus seinem herrlichen Begräbnis, womit er schwerlich wäre beehrt worden, wenn er bis ans Ende seines Lebens gottlos und ein Verfolger der Frommen geblieben wäre. Die Schmerzen mögen ihn schon mürbe gemacht haben, dass er getan was Jes 58,6 steht.

**Im 41. Jahr)** Zu Ende desselben. Asa hat in dieser Zeit acht Könige in Israel erlebt, und sieben davon überlebt, nämlich den Jerobeam, Nadab, Baesa, Ela, Simri, Thibni, Omri und Ahab, in dessen vierten Jahr er starb. Aus dieser langen Regierungszeit leuchtet eine besondere Vorsehung Gottes hervor.

**Vers 14: Sie begruben ihn)** aufs herrlichste, und werden dadurch auch alle übrigen mit dem Begräbnis verbundenen Zeremonien angezeigt.

**Seine Begräbnisse)** Es kann in der Mehrzahl heißen, weil das Gewölbe so beschaffen war, dass auch die Leichname seiner Familienangehörigen darin konnten beigesetzt werden (Neh 3,16).

**Die er für sich)** und seine Familie **hatte graben lassen,** da vielleicht die andern Gewölbe schon voll gewesen sind. **Sie legten ihn** gewaschen und gesalbt, in leinene Grabtücher eingewickelt, **auf das Lager** oder Parade-Bett, welches zugerichtet war, damit ihn jedermann sehen könnte; **und zündeten ihm** zu Ehren (nicht ihn) **einen großen Brand** an, und machten einen großen, herrlichen Rauch.

---

# DAS 17. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

JOSAPHATS GOTTSELIGKEIT UND MACHT.

←2.Chr_17_1 **Und Josaphat sein Sohn ward König an seiner Statt, und er stärkte sich wider Israel.**

←2.Chr_17_2 **Und er legte eine Heeresmacht in alle festen Städte Juda, und in die Städte Ephraims, die sein Vater Asa gewonnen hatte.**

←2.Chr_17_3 **Und der Herr war mit Josaphat; denn er ging einher in den vorigen Wegen seines Vaters David, und suchte nicht die Baalim;**

←2.Chr_17_4 **Sondern er suchte den Gott seines Vaters, und ging einher in seinen Geboten, und nicht nach dem Tun Israels.**

←2.Chr_17_5 **Darum befestigte der Herr das Königreich in seiner Hand, und ganz Juda gab dem Josaphat Geschenke, und er hatte Reichtum und Herrlichkeit in der Menge.** Spr 20,28; 25,5

←2.Chr_17_6 **Und als sein Herz mutig ward in den Wegen des Herrn, so tat er ferner weg die Höhen und die Götzenwälder aus Juda.**

**Vers 1: Josaphat ward König)** zu Ende des vierten Jahres Ahabs, im 35. Jahr seines Alters (1.Kön 22,41-42). **Er stärkte sich** und setzte sich in gute Kriegsverfassung **wider Israel** und gegen dessen König Ahab, um ihm im Falle eines Angriffs gewachsen zu sein. Allein dieser wollte ihn lieber zum Freund, als zum Feind haben, da er seine Macht und Klugheit sah.

**Vers 2: Und er)** ließ sich sehr angelegen sein, die Grenzen wohl zu verwahren, und vermehrte die Besatzungen überall.

**Vers 3: Der Herr war mit ihm)** weil er mit Ihm war. Daher gibt sein Leben eine schöne Erklärung des ersten Psalms, von der Glückseligkeit der Frommen. Er ließ sich auch finden **in den vorigen** oder ersten **Wegen Davids,** die er unter dem Kreuz wandelte, **und suchte nicht die Baalim,** wie man in Israel damals tat **(1.Kön 16,31).**

**Vers 4: Er suchte den Gott seines Vaters)** welchem David und Asa gedient (Kap. 14,2; 20,32), und dessen Hilfe erfahren hatten. Und wo er seinen Vater Asa nicht übertraf, so gab er ihm doch an Tapferkeit und Gottseligkeit nichts nach.

**Vers 5: Josaphat hatte Reichtum und Herrlichkeit in der Menge)** Und was tun nicht die Menschen, um solches zu erwerben? Gleichwohl aber begehrt nicht leicht jemand den kurzen und nächsten Weg dazu zu gehen, welchen dieser König eingeschlagen (Ps 1; Mt 6_33; 1.Tim 4,8).

**Vers 6: Als sein Herz mutig)** erweckt und erhaben wurde **in den Wegen des Herrn.** Er ließ sich durch das Glück nicht von Gott abziehen, noch in dem was

zur Ehre Gottes gereichte schläfrig und zaghaft machen, sondern handelte mit großer Glaubensfreudigkeit, und wurde immer munterer. Also **tat er ferner weg** und räunte auf die Seite, was dem wahren Gottesdienst nachteilig war.

Das Reformations-Werk ist allerdings etwas Schweres, und erfordert einen heroischen Geist, ohne welchen wenig ausgerichtet werden kann, wenn man auch schon (wie Luther redet) 9 Salomos im Kopf und 15 Simsons im Herzen hätte.

**Die Höhen)** waren erhabene Örter, worauf sie gewohnt waren anzubeten. Allein es gibt auch eine Hoffart und Höhe des Geistes, die wie eine Motte sich einfrisst in die besten Werke. Viele gute Seelen gehen nicht daran, diese Höhe des Geistes zu töten. Josaphat aber ermunterte sein Herz, und tat die hohen Dinge ab. So auch **die Götzen-Wälder,** die (wie es scheint) in den letzten Jahren Asa von den Juden wiederum gepflanzt und erneuert worden sind. Denn das Volk war auf den Götzendienst so erpicht, dass auch Josaphat es bei dem ganzen Volk es nicht dahin bringen konnte, dass alle Höhen gänzlich zerstört wurden, sonderlich die nicht, welche nicht für die Götzen, sondern dem Herrn zu Ehren von den gottseligen Vorfahren erbaut worden waren. (2.Chr 20,33; 1.Kön 22,44).

-===*===-

←2.Chr_17_7 **Und im dritten Jahr seiner Regierung sandte er seine Fürsten, Benhail und Obadja und Sacharja und Nethaneel und Mija, dass man lehren sollte in den Städten Juda;**

←2.Chr_17_8 **Und mit ihnen die Leviten, Semaja und Nethanja und Sebadja und Asahel und Semiramoth und Jonathan und Adonija und Tobia und Tob-Adonija, die Leviten; und mit ihnen Elisama und Joram die Priester.**

←2.Chr_17_9 **Und sie lehrten in Juda, und hatten das Gesetzbuch des Herrn mit sich, und zogen umher in allen Städten Juda, und lehrten unter dem Volk.**

←2.Chr_17_10 **Und es war ein Schrecken vom Herrn* über allen Königreichen der Länder, die um Juda herum waren, dass sie nicht stritten wider Josaphat.** Spr 16,7; * 2.Chr 14,14.

**Vers 7:** Hier wird eine General-Kirchen-Untersuchung beschrieben, welche Josaphat durch sein ganzes Reich anstellte, und durch eine Abordnung verrichten ließ. Zu dem Ende **sandte er seine Fürsten,** welche ohne Zweifel ansehnliche

Männer von der Regierung und von den königlichen Räten waren, die auf die Kirchenzucht mit zu sehen, und die Hindernisse bei einem solchen Werk aus dem Weg zu räumen hatten. Diese Männer mussten als Liebhaber des Gesetzes und des reinen Gottesdienstes vor andern tüchtig und beflissen sein.

**Vers 8: Und mit)** diesen fünf Fürsten waren 11 Leviten und Priester. Denn es ist allezeit besser und sicherer, ein so wichtiges Geschäft nicht einem, sondern mehreren, und zwar den besten und verständigsten, anzuvertrauen.

O das ist eine erwünschte Harmonie, wenn sowohl Räte als Priester sich des Wohlstands der Kirche nach dem Worte Gottes eifrig annehmen, und das nicht um der Einkünfte oder besonderer Absichten willen.

**Vers 9: Sie hatten das Gesetzbuch des Herrn mit sich)** Daraus lehrten sie das Volk, und hatten nicht nötig, andere Regeln vorzuschreiben.

Daraus folgt aber nicht, dass keine Abschriften unter dem Volk gewesen sein sollen. Denn sonst hätte nicht geschehen können, was dem Volk bei 5.Mose 6,6-9 eingeschärft wird. Doch werden der Abschriften wenige gewesen sein. Auch konnten viele nicht lesen, so dass ein mündlicher Unterricht schon nötig war. Ja es ist aus eben dieser merkwürdigen Begebenheit zu schließen, dass zu jener Zeit das göttliche Gesetz noch wenig vorgelesen wurde, wie es dann später in den Synagogen zur Gewohnheit geworden ist (Apg 15,21).

**Unter dem Volk)** lehrten sie den rohen und unwissenden Haufen, wie sie sowohl Lehre und Leben nach dem göttlichen Gesetz sollten einrichten und reformieren. Es war nicht genug, dass man die Götzen umschmiss, man musste auch trachten, die Irrtümer aus den Gemütern zu vertreiben.

**Vers 10: Länder um Juda herum waren)** z. B. Ägypten, das Reich der Philister, Arabien, Syrien und auch das Reich der zehn Stämme Israels, welche allzumal **nicht stritten wider Josaphat,** so dass er mit seinem ganzen Reich ein ruhiges und stilles Leben führen konnte in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit (1.Tim 2,2). Das war die Belohnung der Gottseligkeit Josaphats (Kap. 14,5-6).

-===*===-

←2.Chr_17_11 **Und von den Philistern brachten sie dem Josaphat Geschenke, samt dem aufgelegten Gelde. Auch die Araber brachten ihm an Schafvieh 7700 Widder und 7700 Böcke.**

←2.Chr_17_12 **Also ward Josaphat immer größer bis zum höchsten, und er baute in Juda Schlößer und Proviant-Städte.**

←2.Chr_17_13 **Und er hatte ein großes Gewerbe in den Städten Juda; die Kriegsmänner aber, die tapferen Helden, waren zu Jerusalem.**

←2.Chr_17_14 **Und dies war ihre Zählung nach ihrer Väter Haus: In Juda war von den Obersten über Tausend Adna der Oberste, und mit ihm waren 300'000 tapfere Helden.**

←2.Chr_17_15 **Und an seiner Seite war Johanan der Oberste, und mit ihm waren 280'000.**

←2.Chr_17_16 **Und an dessen Seite war Amasja, der Sohn Sichri, der sich freiwillig dem Herrn ergeben hatte, und mit ihm waren 200'000 tapfere Helden.**

←2.Chr_17_17 **Und von Benjamin war Eljada ein tapferer Held, und mit ihm waren 200'000, die mit Bogen und Schild bewaffnet waren.**

←2.Chr_17_18 **Und an dessen Seite war Josabad, und mit ihm waren 180'000, die zum Heer gerüstet waren.**

←2.Chr_17_19 **Diese sind es, die dem König dienten, ohne die der König gelegt hatte in die festen Städte in ganz Juda.**

**Vers 11: Von den Philistern)** dem allerfeindseligsten Volk, welche von Davids Zeiten her dem Reich Juda scheinen unterworfen und zinsbar gewesen zu sein, **brachten sie Geschenke,** als ein Zeichen der Ehrerbietung, und um Frieden und Freundschaft zu erhalten, **samt dem aufgelegten Gelde,** was sie nämlich jährlich **als** Tribut zu entrichten hatten. Desgleichen **auch die Araber brachten ihm** ein jährliches Geschenk.

**Böcke)** gab es in Arabien sehr viel (Jes 60,7; Hes 27,21).

**Vers 12: Also ward Josaphat immer größer)** Diese Redensart wird (wie einige anmerken) von drei Personen in der Schrift gebraucht, nämlich von Isaak (1.Mose 26,13), von Samuel (1.Sam 2,26), und hier.

**Vers 13: Ein großes Gewerbe)** verstehen einige von der Befestigung der Städte; andere von Anschaffung des Vorrats und der großen Arbeit in allerlei Verrichtungen (Neh 6,3).

**Vers 14: Ihre Zählung)** erstreckt sich ungemein hoch und über eine Million, nämlich tausendmal tausend und 160'000. Es ist aber doch nichts Unglaubliches, wenn man die große Zahl bedenkt, die das Reich Juda schon zu Asa's Zeiten hatte.

Und in den glücklichen Zeiten unter diesen beiden Königen muss sich die Zahl stark vermehrt haben, zu geschweigen, dass es auch aus den zehn Stämmen immer wieder Zuwachs gegeben hat.

**Vers 15: An seiner Seite)** dh. unter ihm oder nach ihm.

**Vers 16: Sichri)** wird von einigen für einen Nasiräer gehalten, weil es heißt, dass er **sich freiwillig dem Herrn ergeben hatte.** Er mag aber vielleicht eher ohne Sold gedient und sich angeboten haben zu den Kriegen des Herrn.

**Vers 17-18:** zusammen 380.000 von Benjamin allein. Wenn nun der tapferen Soldaten soviel in den zwei Stämmen waren, wieviele müssen noch der Alten, Weiber und Kinder gewesen sein? (2.Chr 14,7).

**Vers 19: Diese)** alle waren bereit, auf jeden Wink des Königs in den Krieg zu ziehen. Es waren aber nicht alle zugleich zu Jerusalem, sondern abwechslungweise, nach der Ordnung wie sie David gemacht hatte, da alle Monat 24'000 **dem König** aufwarteten. Wenn ihr Monat herum war, so gingen sie wieder nach Haus, damit sie durch Müßiggang nicht verdorben würden. Wenn es aber die Not erforderte, dann wurden sie alle aufgeboten (1.Chr 27,1; 28,1).

**Die der König gelegt hatte in die festen Städte)** waren demnach zweifelsohne eben von dieser Zahl, die vorher gemeldet worden.

---

# DAS 18. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

JOSAPHATS UNGLÜCKLICHE VERSCHWÄGERUNG.

←2.Chr_18_1 **Also hatte Josaphat Reichtum und Herrlichkeit in der Menge, und verschwägerte sich mit AHab**

←2.Chr_18_2 **Und nach einigen Jahren zog er hinab zu Ahab gen Samaria, und Ahab ließ für ihn, und für das Volk das bei ihm war, Schafe und Rinder in der Menge schlachten; und er reizte ihn an, dass er sollte hinaufziehen wider Ramoth in Gilead.**

←2.Chr_18_3 **Und Ahab, der König Israel, sprach zu Josaphat, dem König Juda: Willst du mit mir gen Ramoth in Gilead ziehen? Und er sprach zu ihm: Ich will sein wie du, und wie dein Volk ist, so soll mein Volk sein, und ich will mit dir in dem Streit sein.**

←2.Chr_18_4 **Ferner sprach Josaphat zum Könige Israels: Frage doch als heute des Herrn Wort.**

**Vers 1: Also hatte Josaphat)** einen großen Namen, dass es kein Wunder war, dass sich Ahab um seine Freundschaft bemühte.

**Er verschwägerte sich mit Ahab)** dadurch, dass sein Sohn Joram die Tochter Ahabs und der Isebel, die Athalia, heiratete (2.Chr 21,6; 2.Kön 8,18+27). Ohne Zweifel hat Ahab zuerst diese Schwägerschaft empfohlen, und Josaphat ist darauf eingegangen in der guten Meinung und Hoffnung, dadurch einen festen Frieden zwischen den beiden Königreichen zu stiften. Aber die Sache ist zu vielem Unheil gewesen, sowohl für Josaphat als auch für seinen Sohn und Enkel.

**Vers 2: Nach einigen Jahren)** nachdem nämlich Ahab über die Syrer gesiegt, und den gefangenen Benhadad unter gewissen Bedinungen freigelassen hatte (1.Kön 20,34), **zog er hinab** ihn zu besuchen, und ihm vielleicht zu seinem Sieg zu gratulieren. Er zog aber **gen Samaria,** wohin Omri die Residenz vor ungefähr 27 Jahren verlegt hatte.

**Ahab ließ in der Menge schlachten) um** den Josaphat recht königlich zu bewirten. **Und er reizte ihn an,** vielleicht während dem Festessen, da ein Gast seinem Wirt, von dem er wohl behandelt wird, nicht gerne etwas abschlägt. **Dass er sollte hinaufziehen** mit ihm.

**Ramoth)** war eine von den Städten, welche Benhadad wiedergeben sollte, gemäß des Vergleichs bei 1.Kön 20,34.

**Vers 3: Ahab)** hatte insoweit also eine gerechte Sache, aber er ging nicht recht darin zu Werk. Es war aber Gottes Rat, dass er in diesem Krieg sollte fallen, weil er ehemals wider den Willen Gottes den Benhadad laufen ließ, den er doch hätte schlagen sollen (1.Kön 20,42).

**Josaphat)** aber mag wohl aus guter Meinung sich willig zum Mitziehen haben finden lassen, weil es zumal eine Stadt betraf, die zu einer Freistadt angewiesen war, und also das Reich Juda mit zu betreffen schien, dass ihm also wohl gebührte, gemeinsame Sache zu machen. **Mein Volk** steht dir zu Diensten, und du magst es gebrauchen wie dein eigenes.

Dass aber diese Geschichte, welche bei 1.Kön 22 schon ausführlich steht, hier zum zweitenmal fast mit den gleichen Worten wiederholt wird, ist ein Zeichen, dass der Heilige Geist sie für sehr nützlich und nötig muss gehalten haben. Indessen wollen wir doch nicht wiederholen, was wir schon früher angemerkt haben.

**Vers 4: Josaphat)** nun handelte zwar darin löblich, dass er gern mit Gott will erst zu Rate gehen, und nichts ohne dessen Willen vornehmen will. Aber er fragt **des Herrn Dort** erst, nachdem er Ahab schon seine Zusage gegeben hat. Hintendrein aber schämt er sich dann, sein Wort wieder zurückzuziehen, ob er gleich von dem unglücklichen Ausgang des Krieges verständigt wird (Mt 14,9).

-===*===-

←2.Chr_18_5 **Und der König Israel versammelte die Propheten bei 400 Mann, und sprach zu ihnen: Sollen wir wider Ramoth in Gilead in den Streit ziehen, oder soll ich es lassen anstehen? Und sie sprachen: Ziehe hinauf! so wird sie Gott in die Hand des Königs geben.**

←2.Chr_18_6 **Josaphat aber sprach: Ist kein Prophet des Herrn mehr hier, dass wir von ihm fragten?**

←2.Chr_18_7 **Da sprach der König Israel zu Josaphat: Es ist noch ein Mann da, dass man den Herrn von ihm frage; aber ich hasse ihn*; denn er weissagt über mich nicht zum Guten, sondern alle seine Tage zum Bösen. Dieser ist Mi, der Sohn Jimla. Und Josaphat sprach: Der König wolle nicht also sprechen. *** Am 5,10; 7,1

**Vers 5: Und der König Israel)** stellte gleichsam eine General-Versammlung der Geistlichkeit an, von **Propheten,** die den Kälberdienst guthießen, aber darum doch für wahre Propheten wollten angesehen sein. Denn auch die Israeliten vermeinten, unter den Kälbern den wahren Gott anzubeten. Und vielleicht waren es die 400 Propheten des Götzenwalds, die von dem Tisch der Isebel assen (1.Kön 18,19), von welchen auch nicht ausdrücklich gemeldet wird, dass sie von Elia geschlachtet worden sind. Denn an solchem Geschlecht hat es nie gefehlt, das den wahren Propheten und Knechten Gottes immer viel zu schaffen macht (2.Petr 2,1).

**Und)** er hieß sie (wie Josephus meldet) Gott fragen, ob Er dem König wolle verhelfen zu der Stadt und zum Sieg wider die Syrer. Oder **solliches lassen** bleiben, und von den Gedanken abstehen?

**Und sie)** antworteten gleich auf der Stelle, ohne sich zu bedenken oder Zeit zu nehmen, welches dem Josaphat gleich verdächtig vorkam. So können auch die Worte je nach Wunsch gedreht werden:

**So wird sie)** Wen aber? die Israeliten oder die Syrer? **Gott in die Hand des Königs** (aber welches? des Ahabs oder Benhadads?) **geben.**

So machte es der Satan jederzeit, denn er will nicht gern ein Lügner heißen. Sie aber wollten doch hier eigentlich dem Ahab den Sieg versprechen, und weissagen nicht allein aus ihrem eigenen Herzen, sondern auch und vor allem durch Eingeben des Teufels, welches sie für eine göttliche Inspiration hielten. Sie lügen also nicht mit Fleiß, sondern sind von einem bösen Geist betrogen, indem sie meinten, ihre Prophezeiung wäre wahr.

**Vers 6: Josaphat aber)** war bekannt, dass niemals zwei, geschweige denn 400, Propheten die gleichen Worte in ihren Weissagungen gebrauchten, und hatte somit keinen Glauben an die Kälber-Propheten.

**Vers 7: Ein Mann)** wird ja nicht mehr gelten als so viele, wenn er auch etwas anderes sagen sollte. Es ist wohl noch einer vorhanden, den ich könnte rufen lassen, **aber** er steht mir nicht an, und ist mir nicht gut, wie Elia auch mein Feind war (1.Kön 21,20). **Er** weiß nur von lauter Unglück zu reden.

Also hört man nur gern was angenehm, und nicht was wahr ist (2.Tim 4,3). Eben als ob der Prophet oder Prediger es selber machte, was er doch nur verkündigt.

**Nicht also)** Denen welche die Wahrheit verkündigen soll man danken, auch wenn sie Böses andeuten. Denn so kann man dem Bösen noch durch Buße zuvorkommen.

-===*===-

←2.Chr_18_8 **Und der König Israels rief einem Kämmerer und sprach: Bringe eilend her Mi den Sohn Jimla!**

←2.Chr_18_9 **Der König Israels aber und Josaphat, der König Juda, saßen ein jeglicher auf seinem Stuhl, mit Kleidern angezogen. Sie saßen aber auf dem Platz an der Tür des Tors von Samaria, und alle die Propheten weissagten in ihrer Gegenwart.**

←2.Chr_18_10 **Und Zidekija, der Sohn Cnaena, hatte sich eiserne Hörner gemacht, und sprach: Also spricht der Herr: Mit diesen wirst du die Syrer stoßen, bis du sie aufgerieben hast!**

←2.Chr_18_11 **Und alle die Propheten weissagten also und sprachen: Ziehe hinauf gen Ramoth in Gilead, und fahre wohl! denn der Herr wird sie in die Hand des Königs geben.**

←2.Chr_18_12 **Und der Bote, der hingegangen war, Mi zu rufen, redete zu ihm und sprach: Siehe die Reden der Propheten sind einstimmig gut für den König; so lass doch dein Wort sein wie eines von denselben, dass du Gutes redest!**

←2.Chr_18_13 **Da sprach Mi: So wahr der Herr lebt, ich will gewisslich dasjenige reden was mein Gott sagen wird!** 4.Mose 22,18; Röm 15,18.

**Vers 8: Mi)** war (wie einige meinen) im Gefängnis zu Samaria, wo ihn der gottlose König hatte hintun lassen.

**Vers 9:** Um nun dieser Handlung ein desto größeres Ansehen zu machen, **saßen** beide Könige auf einem Thron an einem öffentlichen Ort, wo vorzeiten die Gerichte gehalten wurden.

**Vers 10: Zidekija)** war vielleicht der vornehmste unter den übrigen. Ein gleicher Bruder des Namens findet sich bei Jer 29,21.

**Eiserne Hömer)** sollten die Macht der königlichen Truppen bedeuten, die zu solchem Feldzug bestimmt waren, denen niemand würde widerstehen können (Mi 4,13). Hiemit äffte er den wahren Propheten nach, die mit solchen äußeren Bildern ihre Weissagungen pflegten zu bestätigen, um sie den Gemütern desto tiefer eindrücken zu können.

**Vers 11: Die Propheten)** merkten ohne Zweifel, dass Josaphat ihren Reden noch nicht völlig glaubte, weil er den Mi zu rufen veranlasst hatte, und suchten deswegen einmütig zu behaupten was sie ausgesprochen.

**Vers 12: Lass doch dein Wort sein wie)** der übrigen ihres. Eben als ob es bei ihm gestanden, zu reden was er wollte. Das war also eine närrische Zumutung. Indessen kann es doch der Kämmerer gut gemeint und den Propheten bedauert haben; wie es zuweilen solche Leute am Hofe gibt, die ein Mitleid haben mit denen, die um der Wahrheit willen hart behandelt werden (Jer 36,19; 38,7ff). Und es ist eine schwere Versuchung, wenn Leute die es gut meinen, einen suchen abzuziehen von der Pflicht, ein Zeugnis der Wahrheit abzulegen.

**Vers 13: Ich)** bin keiner von denen, die mit dem Wort Gottes unlauter umgehen, und **es** verfälschen, wie die Wirte den Wein.

Mi war so eigensinnig und unfreundlich nicht, dass er dem König nicht lieber etwas Angenehmes verkündigt hätte. Er wäre auch lieber gut angeschrieben, als gehasst gewesen, wenn es nur das Gewissen und die Pflicht hätte zugelassen. Aber die Wahrheit soll uns über alles gehen, wenn auch gleich kein Mensch darin mit uns übereinstimmen wollte, und sollte es gleich Gefängnis kosten.

-===*===-

←2.Chr_18_14 **Und als er zum König kam, da sprach der König zu ihm: Mi sollen wir gen Ramoth in Gilead in den Streit ziehen, oder soll ich es lassen anstehen? Und er sprach: Ziehet hinauf und fahret wohl, und sie müssen in eure Hand gegeben werden!**

←2.Chr_18_15 **Aber der König sprach zu ihm: Wie soll ich dich zu so vielen Malen beschwören, dass du zu mir nichts als Wahrheit reden sollst im Namen des Herrn!** Mt 26,63.

←2.Chr_18_16 **Da sprach er: Ich sah ganz Israel zerstreut auf den Bergen, wie die Schafe die keinen Hirten haben. Und der Herr sprach: Haben diese keinen Herrn? Es kehre ein jeglicher wieder nach seinem Hause im Frieden!**

←2.Chr_18_17 **Und der König Israel sprach zu Josaphat: Habe ich es nicht zu dir gesagt, er wird über mich nichts Gutes weissagen, sondern nur zum Bösen?**

←2.Chr_18_18 **Er aber sprach: Darum so höret des Herrn Wort! Ich sah den Herrn sitzen auf seinem Thron, und all das Heer des Himmels stand zu seiner Rechten und seiner Linken.**

**Vers 14: Mi sprach)** zwar anfänglich auch gut, aber in einem andern Sinn und Zweck, und sucht sich nur damit den Weg zur Wahrheit erst zu bahnen; sagt aber auch gar nachdenklich: **Sie müssen in eure Hand gegeben werden;** nicht, Gott wird sie drein geben; oder: der Herr hats gesagt.

**Vers 15: Der König)** wo er nicht den Hohn gemerkt, mag vielleicht gemeint haben, Mi wolle ihm aus Furcht vor der Strafe zu Gefallen reden, da er sonst gar

nicht gewohnt war viel Gutes zu verkündigen, und jetzt doch sogleich damit fertig ist.

**Soll ich dich beschwören)** Sag du mir die Wahrheit ohne Verstellung und ohne Hinterhalt, und spotte nicht lange; ich sag es dir!

Nicht dass er ein Liebhaber der Wahrheit gewesen wäre, oder seinen Worten Glauben zustellen wollte; sondern damit Josaphat sähe, wie Mi nur Böses prophezeie.

**Vers 16:** Damit es dann nicht scheinen sollte, als ob er den Namen Gottes verachten würde, so tat er es. **Ich sah** in einem prophetischen Gesicht ein großes Elend.

**Schafe)** sind einfältige Tiere, die sich nicht zu helfen wissen in der Zerstreuung.

**Die keinen Hirten haben)** um sie zu regieren und zu sammeln (Sach 10,2; Mk 6,34). Das sollte soviel bedeuten, als dass der König würde umkommen.

**Kehre ein jeglicher nach Hause im Frieden)** Das sollte bedeuten, dass das Volk nicht darunter leiden sollte, durch Gottes Regierung,

**Vers 17: Habe ich es nicht gesagt)** dass es nur ein Unglücks-Prophet ist? Heutzutage heißt es, man will die Leute nur in Verzweiflung bringen, und kann nichts als Gerichte verkündigen.

**Vers 18: Aber)** Mi suchte nun auch die heimliche Beschuldigung, dass er ein falscher Prophet wäre, von sich abzuwenden. Er zeigt darum, wo die falschen Propheten und die falsche Religion anzutreffen ist. Er tat solches in einer bildlichen Vorstellung, woraus man aber keine üblen Schlüsse machen muss, als ob die Erzählung wolle, dass es wahrhaftig so geschehen sei. Sondern dem Propheten wurde nur im Bilde damit gezeigt, woher es komme, dass die Propheten soviel Falsches und Unrichtiges verkündigten; weil sie nämlich nicht vom Geist der Wahrheit, sondern vom Geist der Schmeichelei getrieben worden seien.

**Ich sah)** nämlich im Geist, oder in einer prophetischen Entzückung (wie **Jes** 6,1; Jer 1,11+13; Am 7,1; Sach 1,8; Offb 1,12;4,1ff), **den Herrn,** den Gott Israels, nicht in seinem Wesen (Joh 1,18; 1.Tim 6,16), sondern in einer angenommenen bildlichen Gestalt; sitzen auf **seinem Thron,** gleich als einem großen König, der die Sachen der Menschen (und sonderlich der Israeliten) regierte. Er regiert sie auch freilich, wenn auch nicht so wie ein sterblicher Mensch (Ps 47,8). Es ist aber ein schöner Gegensatz darin enthalten, weil Ahab auch so da saß.

**All das Heer)** der heiligen Engel (Neh 9,6), mit welchen Er als mit seinen Dienern umgeben war (Dan 7,10).

**Stand zu)** beiden Seiten des Throns, als geheime Räte, obwohl er eigentlich keine nötig hätte (Jes 40,14).

-===*===-

←2.Chr_18_19 **Und der Herr sprach: Wer will Ahab, den König Israel, überreden, dass er hinaufziehe und falle zu Ramoth in Gilead? Und da er sprach, sagte dieser so und jener so.**

←2.Chr_18_20 **Und es kam ein Geist hervor, und trat vor das Angesicht des Herrn, und sprach: Ich will ihn überreden! Und der Herr sprach zu ihm: Womit?**

←2.Chr_18_21 **Und er sprach: Ich will ausgehen, und will ein falscher Geist sein in aller seiner Propheten Munde. Und er sprach: Du wirst ihn überreden, und es auch vermögen. Gehe aus und tue also!** 1.Joh 4,1.

←2.Chr_18_22 **Und nun siehe, der Herr hat einen falschen Geist gegeben in dieser deiner Propheten Mund, und der Herr hat Böses über dich geredet.**

←2.Chr_18_23 **Da trat herzu Zidekija, der Sohn Cnaena, und schlug den Mi auf den Backen, und sprach: Welchen Weg ist der Geist des Herrn vor mir vorbeigegangen, dass er mit dir geredet hat?**

**Vers 19: So und so)** könnte die Sache angehen und die Überredung geschehen, meinten sie. Aber Gott sah wohl vorher, dass ihre verschiedenen Meinungen alle nicht den beabsichtigten Zweck erreichen würden, und wollte sich daher (weil er den Ahab nicht zwingen wollte) sich ihres Dienstes hierin nicht bedienen.

**Vers 20: Und es kam)** auch ein böser, lügenhafter **Geist hervor,** aus einem finsteren Ort, ungerufen, wie seine unruhige Geschäftigkeit sich gern in alles mischt, und alle Gelegenheit, Schaden zu tun, begierig ergreift (Offb 16,14).

**Vers 21: Ich will ein falscher)** oder Lügen-**Geist sein in aller seiner Propheten Munde,** und ihnen Lügen beibringen, und machen, dass sie solche im Namen des Herrn aussprechen (2.Kor 11,14-15). Denn Satan wusste wohl, dass Ahab lieber den falschen, als wahren Propheten glaubte. **Du wirst ihn überreden und** gewinnen, weil sie deinen Betrug nicht merken, noch sich davor hüten werden. **Tue also,** ich will es nicht hindern, noch dir im Wege stehen.

**Vers 22: Und nun siehe, der Herr)** lässt dir alles dieses noch dazu vorher anzeigen und eröffnen, ob du wollest nachdenken und dich in acht nehmen.

Aber warum mag der Herr dem Satan soviel Gewalt über diese Propheten **gegeben** haben? Antwort: Weil sie als Kälber-**Propheten** die Wahrheit ohnedies nicht liebten, sondern sie verraten und verkauft hatten um ihres Genusses willen.

**Der Herr hat Böses über dich geredet)** und beschlossen. Wenn du wirst in den Krieg ziehen, so ist es um dich geschehen, und Gott wird seinen Ratschluss an dir vollziehen, der dich alsdann durch deine eigenen Propheten vom Satan zur Schlachtbank rufen lässt.

**Vers 23: Zidekija)** gab ihm hierüber, als ein aufgeblasener Kerl, eine Maulschelle, vor den beiden Königen; und sie schwiegen dazu still und ließen es geschehen. Da ist die Weissagung des Mi bei Jer 26,18ff doch noch besser aufgenommen worden. Aber das ist die Art falscher Lehrer, dass sie kühn offenbare Irrtümer behaupten, und wenn sie dieselben nicht beweisen können, so legen sie sich aufs Schelten und Schlagen, oder brauchen Gewalt. Und dennoch soll man glauben, dass **der Geist des Herrn** in den unverschämten Leuten sei. Und diejenigen, die ihnen anhangen, wollen nachher andere bereden, sie hätten Christum im Herzen wohnen, und würden darauf leben und sterben. / Ach, wenn man doch nun so klug wäre, und hieraus erkennen möchte, wie der Teufel sein Werk am meisten auf Erden treibt, und wen er dazu gebraucht. so würde man sich nicht so allen bösen Geistern bloßgeben und immer offen stehen, sondern für sein eigenes Heil selber wachen lernen. Auch würde man nicht soviele Lügen für Wahrheit annehmen und darum glauben, weil es soviele (und dazu ansehnliche Leute) sagen und glauben.

-===*===-

←2.Chr_18_24 **Und Mi sprach: Siehe du wirst es sehen an demselben Tage, wenn du aus einer Kammer in die andere gehen wirst, dass du dich versteckst!**

←2.Chr_18_25 **Da sprach der König Israel: Nehmet Mi, und bringet ihn zurück zu Amon, dem Obersten der Stadt, und zu Joas, dem Sohn des Königs;**

←2.Chr_18_26 **Und saget: Also spricht der König: Setzet diesen ins Gefangenenhaus, und speiset ihn mit Brot der Trübsal und mit Wasser der Trübsal, bis dass ich wiederkomme im Frieden!**

←2.Chr 18 27 **Da sprach Mi: Wirst du allerdings im Frieden wiederkehren, so hat der Herr nicht durch mich geredet. Ferner sprach er: Höret es ihr Völker allesamt!**

←2.Chr 18 28 **Also zog hinauf der König Israel und Josaphat, der König Juda, gen Ramoth in Gilead.**

**Vers 24: Mi)** nun wollte darum nicht Scheltworte für Schläge zurückgeben, sondern **sprach** nur ein Weniges zur Bezeugung seiner Unschuld und Redlichkeit, und berief sich auf die künftige Zeit, die sein Zeugnis schon wahr machen würde. Denn die wahre Geduld bindet zwar dem Leidenden die Hand, dass er nicht wieder schlage; aber nicht allemal die Zunge (Joh 18,22-23; Apg 23,3ff).

**Siehe du wirst es sehen!)** dass Ahab wird umkommen; oder dass ich aus Eingeben des Heiligen Geistes die Wahrheit gesagt habe.

**Wenn du dich versteckst)** vor dem Rachschwert der Söhne Ahabs, oder des wütenden Volks, die dich als den Urheber eines so unglücklichen Kriegs werden suchen beim Kopf zu greifen (5.Mose 18,20).

**Vers 25: Bringet ihn zurück)** Daraus schließen einige, dass er schon zuvor gefangen gelegen, und wieder dahingeführt worden ist, wo er zuvor war.

**Dem Sohn)** dessen anderwärts weiter nicht gedacht wird, hatte er in seiner Abwesenheit die Stadt anbefohlen.

**Vers 26: Ins Gefangenenhaus)** sollte er nicht sowohl zur Strafe, als vielmehr zur Verwahrung auf die künftige erst zu erwartende Strafe. **Brot und Wasser** sollte man ihm bloß soviel geben, dass er eben nicht verhungern sollte, da unterdessen die falschen Propheten an der Tafel des Königs prassen durften. **Bis ich** meinen Zweck erreicht habe, und mit Sieg **wiederkomme,** da er seinen Lohn auch haben soll.

Aber wo ist denn der fromme Josaphat, dass er so still dazu schweigt, und sich des Unschuldigen so gar nicht annimmt (Spr 24,11), dass er auch nicht ein Wort für ihn spricht, zu seiner Erhaltung und Befreiung? So geht es, wenn man sich ohne Not mit ungöttlich-gesinnten Menschen einlässt! Wieviel muss man da nicht ansehen und anhören, wodurch das Gewissen nicht wenig beschwert wird! (Spr 22,25).

**Vers 27: Wirst du – so)** will ich selber sagen, dass **der Herr nicht durch mich geredet** hat, und dass man mich als einen falschen Propheten bestrafen solle. So gewiss bin ich, will er sagen, dass du nicht wirst wiederkommen, dass ich solche Bedingung gern annehme. Es bleibe dabei! Und als er unter diesen Reden

fortgeführt wurde, so **sprach er** ohne Zweifel noch mit heller Stimme: **Höret es ihr Völker** oder Leute, die ihr hier zugegen seid! Ihr sollt **allesamt** Zeugen davon sein, was ich geredet habe! Also war Gottes Wort nicht gebunden, obschon er in den Banden war (2.Tim 2,9). Ja dieser Mi ist in einem andern Mi gleichsam wieder lebendig geworden, der das Zeugnis seiner Weissagung fast mit den gleichen Worten anhebt, wie dieser endigt (Mi 1,2).

**Vers 28: Josaphat)** ließ (wie Josephus berichtet) Truppen von Jerusalem nach Samaria kommen, und setzte indessen seinen Sohn Joram zum Statthalter.

-===*===-

←2.Chr_18_29 **Und der König Israel sprach zu Josaphat: Ich will mich verstellen und in den Streit kommen, du aber ziehe deine Kleider an. Und der König Israel verstellte sich, und sie kamen in den Streit.**

←2.Chr_18_30 **Aber der König in Syrien gebot den Obersten über die Wagen, die er hatte, und sprach: Ihr sollt nicht streiten wider Kleine noch Große, als nur wider den König Israel alleine!** 1.Sam 31,3.

←2.Chr_18_31 **Und es geschah, als die Obersten der Wagen den Josaphat sahen, da sprachen sie: Das ist der König Israels! Und sie wendeten sich zu ihm hin zu streiten. Aber Josaphat schrie; und der Herr half ihm, und Gott lockte sie von ihm ab.**

←2.Chr_18_32 **Es geschah aber als die Obersten der Wagen sahen, dass er nicht der König Israel war, so kehrten sie sich von ihm hinten um.**

←2.Chr_18_33 **Es hatte aber ein Mann den Bogen gespannt in seiner Einfalt, und traf den König Israels zwischen den Fugen und dem Panzer. Da sprach er zu dem Fuhrmann: Wende deine Hand und führe mich aus dem Heerlager heraus! denn ich bin verwundet.**

←2.Chr_18_34 **Und der Streit nahm zu an demselben Tage; und der König Israel musste standhalten auf dem Wagen den Syrern gegenüber bis an den Abend, da starb er zur Zeit da die Sonne unterging.**

**Vers 29: Und der König Israel)** stellte sich gegen Josaphat, als ob er ihm die besondere Ehre lassen wollte, als oberster Feldherr beider Armeen zu gelten. In Wirklichkeit suchte er unter den gewöhnlichen Soldaten verborgen zu bleiben, und scheute sich nicht, seinen Schwager der ganzen Gefahr auszusetzen. Er suchte also wider den Stachel zu lecken, und durch Verstellung der Lebensgefahr zu entgehen. Ohne Zweifel hatte er von dem Befehl Benhadads erfahren, dass alles auf ihn losgehen sollte. So mag ihm auch die Weissagung des Mi doch ein wenig Angst gemacht haben. Also will er dann den Feind durch List an seiner Person irre machen, musste aber leider gar nachdrücklich erfahren, was bei Hiob 5,13 steht.

**Vers 30: Der König in Syrien gebot)** oder vielmehr, hatte geboten: Ihr **Obersten** (denn den übrigen Soldaten wurde damit nicht verwehrt, anzugreifen wen sie wollten) **sollt nicht streiten wider** einen andern Menschen in der israelitischen Armee, und am allerwenigsten gegen den Josaphat, sondern **nur wider den König Israels alleine.** Benhadad mag gedacht haben, dass wenn der König erst aus dem Wege wäre, so würde das Volk die Waffen bald niederlegen. Auch wollte er den Josaphat damit schonen, und ihn von der Allianz mit Israel abziehen, da ihn der Krieg nichts anging. So kann auch wohl sein, dass er etwas von der Weissagung Mis mag gehört haben, denn sie geschah ja öffentlich vor einer großen Menge Volks.

**Vers 31: Und sie wendeten sich)** von allen andern ab, und gingen auf ihn allein los. **Aber der Herr half ihm,** und nicht seine Armee (Ps 33,17-19; 91,14-15). **Gott** und seiner Vorsehung wird es also zugeschrieben, dass sie sich **von ihm ab** und anderswohin wendeten. Denn sonst war dem König in Syrien schon auch daran gelegen, dass Josaphat umkommen möchte, als dessen Macht er ja gar sehr zu fürchten hatte. Aber die Obersten richteten sich mehr nach den Worten, als nach dem Sinn des Königs, weil es Gott so haben wollte.

**Vers 32: Die Obersten sahen, dass er nicht der König Israel** war, dessen Stimme sie aus dem ehemaligen Umgang genugsam kannten (1.Kön 20,31ff), und **kehrten sich von ihm hinten um.** So ist keine Gefahr so groß, dass sie Gott nicht leichtlich könnte abwenden.

**Vers 33: Ein Mann)** schoß seinen Pfeil ab unter den Haufen, ohne auf eine bestimmte Person zu zielen, **und** traf **den König** Israels durch Gottes Vorsehung, der auch bei allen Todesfällen, sie mögen sein wie sie wollen, die Hand im Spiel hat (2.Mose 21,13).

**Vers 34: Der König musste standhalten)** weil der Furhmann nicht wegfahren konnte in dem harten Gefecht. Und da er nicht mehr aufrecht stehen konnte, wurde er unterstützt und aufrecht gehalten, damit man meinen sollte, es würde ihm nichts fehlen. Aber auch das war nicht ohne Gottes Vorsehung, weil er da genau fallen,

und auch soviel Blut vergießen sollte, dass es die Hunde lecken könnten (1.Kön 21,19).

---

# DAS 19. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

JOSAPHATS BESTRAFUNG UND BESSERUNG.

←2.Chr_19_1 **Josaphat aber, der König Juda, kehrte wieder um in sein Haus im Frieden gen Jerusalem.**

←2.Chr_19_2 **Und es ging heraus ihm entgegen Jehu, der Sohn Hanani, der Schauer, und sprach zum König Josaphat: Solltest du dem Gottlosen helfen, und lieben die den Herrn hassen? Und um deswillen ist ein großer Zorn über dir vor dem Angesicht des Herrn!**

←2.Chr_19_3 **Aber doch hat sich etwas Gutes bei dir gefunden, dass du die Götzenwälder hast hinweggetan aus dem Lande, und hast dein Herz befestigt Gott zu suchen.**

**Vers 1: Josaphat kehrte um im Frieden)** Ohne Anstoß, da ihn die Hand Gottes behütet und beschützt, und durch besondere Barmherzigkeit aus der augenscheinlichen Lebensgefahr herausgerissen und errettet hatte. Daher hatte er hohe Ursache, Gott dafür all sein Leben lang dankbar zu sein, und sich solches stets zur Witzigung dienen zu lassen.

**Vers 2: Und es ging ihm entgegen)** bei der Ankunft, vom Geist Gottes dazu angetrieben, **Jehu,** der auch die Geschichte Josaphats geschrieben (Kap. 20,34), **der Sohn Hanani,** welchen Asa ins Gefängnis hatte setzen lassen, weil er ihm die Wahrheit sagte (Kap. 16,7+12).

**Solltest du)** War das recht, und konntest du es mit gutem Gewissen tun?

**Dem Gottlosen)** wie Ahab war, nach dem Zeugnis des Heiligen Geistes selbst (1.Kön 21,25-26).

**Helfen)** in einer Sache, die nicht zu seiner Besserung gereicht noch gerichtet ist; da du noch dazu von dem Propheten Mi hörtest, dass Gott dieser Krieg missfiel;

**Und lieben)** Freundschaft machen und halten, vertraulich umgehen mit denen, **die den Herrn** und seine Knechte (Kap. 18,7) **hassen.** Und das in einer Sache, worin sie nicht zu lieben, sondern vielmehr auch zu hassen sind, nach dem Beispiel Davids (Ps 101,3; 139,21-22; Jak 4,4).

Denn sonst soll man auch die Feinde lieben. / Wenn aber diejenigen eine Bestrafung verdienen, welche den Gottlosen helfen? so werden auch die bestraft werden, die den Frommen nicht helfen.

**Um deswillen ist)** oder, sollte sein (wie es andere lieber übersetzen); oder, hätte leicht angezündet werden können ein großer Zorn **über dir;** dh. du hättest es wohl verdient; gleichwie er ihn auch einigermaßen zu fühlen bekommen (Kap. 18,31; 20,1), der aber doch gar bald in eine väterliche Züchtigung verwandelt wurde.

**Vers 3: Aber doch)** wird Gott dich schonen, und seinen Zorn nicht ausgießen über dir, weil **sich etwas Gutes bei dir gefunden;** nicht zwar von dir selbst, sondern durch die Gnade Gottes. Denn Gott ziert und belohnt seine eigenen Gaben.

Gleichwie nun auch in einem menschlichen Gericht einem Übel-täter durch sein Wohlverhalten Barmherzigkeit widerfahren kann, also wird auch bei einem sonst frommen Gotteskind eine wohlverdiente zeitliche Strafe von Gott oft erlassen oder gemildert.

**Dass du dein Herz befestigt)** durch die Gnade Gottes, der dir Verstand, Willen und Kräfte dazu gegeben hat (Phil 2,13).

Dass nun der König diese Bestrafung wohl aufgenommen, ist daraus genug zu sehen, weil sein Eifer für die Ehre Gottes dadurch merklich aufgeweckt worden ist. So setzte er sich ein sowohl in Kirchensachen als im Wesen der Obrigkeit, und verhielt sich darin weit besser als sein Vater Asa (Kap. 16,10).

-===*===-

←2.Chr_19_4 **Also blieb Josaphat zu Jerusalem; und er zog wiederum aus unter das Volk, von Beerseba an bis aufs Gebirge Ephraim, und brachte sie wieder zu dem Herrn, dem Gott ihrer Väter.**

←2.Chr_19_5 **Und er bestellte Richter in dem Lande in allen festen Städten Juda, von Stadt zu Stadt.**

←2.Chr_19_6 **Und er sprach zu den Richtern: Sehet zu was ihr tut! Denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem Herrn, und er ist bei euch im Handel des Gerichts.**

←2.Chr_19_7 **So lasst nun den Schrecken des Herrn über euch sein; bewahret es und tut es! Denn bei dem Herrn unserm Gott ist keine Ungerechtigkeit noch Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschenks.**

←2.Chr_19_8 **So bestellte auch Josaphat zu Jerusalem von den Leviten und den Priestern, und von den Häuptern der Väter in Israel, zu dem Gericht des Herrn und zu den Streithändeln, als sie wieder gen Jerusalem gekommen waren.**

**Vers 4: Also blieb Josaphat zu Jerusalem)** und begehrte nicht mehr, sich in die Händel der Israeliten zu mischen, außer was nach Kap. 20,35 geschehen.

**Er zog wieder unter das Volk)** das er geärgert hatte mit seinem Tun, und zog in eigener Person durch das ganze Land, das er sonst durch andere hatte tun lassen (Kap. 17,7ff).

**Beer-Seba)** war die Mittagsgrenze des Reichs Juda, wiewohl die Stadt selber dem Stamm Simeon zuteil geworden war. Und das **Gebirge Ephraim,** woselbst sein Vater Asa etliche Städte erobert hatte (Kap. 15,8), war nach Zerteilung der Stämme die Grenze des Reichs Juda nach Mitternacht, wie vorher Dan (2.Sam 17,11; 1.Chr 21,2ff).

**Und brachte sie)** die Israeliten, ohne Zweifel mit Zuziehung der Priester und Leviten, doch dass er selbst mit dabei war, **wieder** zu **dem Herrn** und zu seinem Dienst. Denn durch die Abwesenheit, da der König im Krieg gewesen war, hatte sich das Volk nach seiner bösen Gewohnheit ohne Zweifel wieder zur Abgötterei geneigt. Daher hatte der König zu wachen nötig, wenn nicht alle guten Anordnungen, die er ehemals gemacht hatte, wiederum zerfallen und darniederliegen sollten.

Und zwar soll das eines Regenten vornehmste Sorge sein, dass sich seine Bürger und Untertanen nicht nur dem Leibe nach wohl befinden, sondern auch mit Gott wohl stehen mögen.

**Vers 5: Er bestellte Richter)** oder erneuerte und verbesserte die Gerichts-Kollegien, nach der Verfassung, die schon von David vorgeschrieben und gemacht war (1.Chr 26,29+32), die vermutlich nicht mehr eingehalten oder auch verkehrt worden war. Und zwar tat er dies **von Stadt zu Stadt** nach 5.Mose 16,18.

**Vers 6:** Hier folgt nun eine Ermahung an die Richter, welche billig an den Wänden aller Kanzleien und Rathäuser, ja in den Herzen aller obrigkeitlichen Personen und Richter, sollte geschrieben stehen. Denn diese Ermahnung fasst in sich nicht nur ihre Pflicht, sondern auch was zu ihrem Trost gereichen mag.

**Ihr haltet das Gericht nicht den Menschen)** dh. im Namen und aus Befehl eines Menschen, wie ich einer bin. Aus Bescheidenheit und in einem höheren Sinn redet er so nach aller Wahrheit, da es sonst freilich auch in gewissem Maß nach seinem Befehl und in seinem Namen geschah.

**Dem Herrn)** aber, dessen Namen solche Personen tragen, werden sie hauptsächlich die genaueste Rechenschaft zu geben haben (5.Mose 1,16-17; Spr 8,15; Weish. 6,4; Röm 13,4). Und daher soll auch keine Menschengunst in den Gerichten stattfinden, sondern das Gesetz Gottes allenthalben die Richtschnur sein.

**Er ist bei euch)** Merket es und bedenkt es! Er gibt auf alles acht, was ihr vornehmt, und ihr werdet an Ihm erfahren einen Rächer aller Ungerechtigkeit. Hingegen soll euch seine Gegenwart auch aufrichten und trösten, und ihr werdet an Ihm einen Beschützer haben bei der Gerechtigkeit, wenn dieselbe soll angewendet werden gegen die Großen und Mächtigen, und sie vor den Kopf gestoßen werden.

**Im Handel des Gerichts)** In den Sachen, die an euch gelangen, und die ihr zu richten habt.

**Vers 7: Bei dem Herrn ist keine Ungerechtigkeit)** Also soll bei euch auch keine sein, die ihr Gottes Statthalter seid (1.Mose 18,25). Weg mit Affekten und bösen Neigungen!

**Ansehen der Person)** da man mehr auf dieselbe, als auf das Recht sieht, gibt es bei Gott nicht (5.Mose 10,17; 1.Petr 1,17). Ebenso sollt auch ihr weit davon entfernt sein, und nur die Sache erwägen, nicht den Stand der Person (3.Mose 19,15).

**Annehmen des Geschenks)** ist am allerwenigsten bei Ihm, denn Er verwirft der Gottlosen Opfer (Jes 1,12-13). Daher sollt ihr auch in diesem Stück seine Nachfolger sein (2.Mose 23,8).

**Vers 8: So bestellte auch Josaphat)** nachdem er nämlich in den vornehmsten Städten des ganzen Königreichs Unter-Gerichte angeordnet hatte, **zu Jerusalem** auch das Obergericht. Jerusalem war zwar vorher nicht ganz ohne Gerichte gewesen (Ps 122,5), sie müssen aber doch zu jener Zeit ziemlich verfallen gewesen sein. Also hatte auch das Obergericht eine Verbesserung wohl nötig, wo nicht nur gewöhnliche, sondern vornehmlich die schwersten und wichtigsten

Sachen behandelt wurden, und an welches man konnte appellieren von den Unter-Gerichten (2.Mose 18,21-22). Also suchte Josaphat solches wieder in seinen rechten Stand zu bringen.

Zu Richtern schickten sich am besten **Leviten und Priester,** weil sie am besten Zeit hatten, das Gesetz zu studieren. Sie richteten nicht nur die wegen des Gottesdienstes und der Zeremonien entstandenen Streitsachen, sondern auch die bürgerlichen Streitigkeiten, die auch am besten nach dem Gesetz gerichtet wurden (5.Mose 17,9-10; 21,5; 1.Chr 23,4; 26,29). Es wurden aber doch auch von den gelehrtesten **Häuptern der Väter** aus andern Stämmen dazu genommen, nämlich sowohl **zu dem Gericht des Herrn** in geistlichen Sachen, als auch zu **den Streithändeln** weltlicher und bürgerlicher Sachen (Hes 44,24).

**Als sie wieder gen Jerusalem gekommen)** Nämlich Josaphat und die ihn begleitet hatten auf der Reise durch das Land, wo er allenthalben Richter bestellt hatte. Oder, wie es andere verstehen, diejenigen Priester, Leviten und Häupter, die zu Gliedern des Obergerichts erwählt worden waren, begaben sich gen Jerusalem, um beständig dort zu wohnen.

-===*===-

←2.Chr_19_9 **Und er gebot ihnen und sprach: Also sollt ihr tun in der Furcht des Herrn, mit Treue und vollkommenem Herzen.**

←2.Chr_19_10 **Was für ein Streithandel es nämlich ist, der zu euch kommen wird von euren Brüdern, die in ihren Städten wohnen, zwischen Blut und Blut, zwischen Gesetz und Gebot und Satzungen und Rechten; so sollt ihr sie warnen, dass sie nicht schuldig werden an dem Herrn, und ein großer Zorn über euch und über eure Brüder komme! Also sollt ihr tun, so werdet ihr nicht schuldig werden.**

←2.Chr_19_11 **Und siehe Amarja, der Hohepriester ist bei euch in allen Sachen des Herrn, und Sebadja, der Sohn Ismael, der Fürst im Hause Juda, in allen Sachen des Königs. So sind die Amtsleute, die Leviten, vor eurem Angesicht. Stärket euch und tut es, und der Herr wird mit dem Guten sein!**

**Vers 9: Und er)** band ihnen nochmals scharf ein, ihres Amts und ihrer Pflicht eingedenk zu sein.

**Mit vollkommenem Herzen)** dh. mit aller Redlichkeit und Aufrichtigkeit.

**Von euren Brüdern)** verstehen einige von den Israeliten, die da appellierten; andere von den Unter-Richtern, die die schweren Sachen an das Obergericht gelangen ließen, teils weil da gelehrtere Leute waren, teils damit nicht über gleichen Sachen das Urteil ungleich ausfiele, und daraus neuer Streit erwachsen möchte.

**Zwischen Blut und Blut)** In Untersuchung eines mutwilligen und unversehenen Totschlags (4.Mose 35,16ff).

**Zwischen Satzungen und Rechten)** und zweifelhaften Dingen in rechtlichen Fragen, worüber der meiste Streit zu entstehen pflegt.

**So sollt ihr sie wamen)** dass sie sich hüten vor unnötigen Streithändeln, und bedenken was sie tun, wenn es etwa auf einen Eid u. dgl. ankommen sollte (Jos 7,19).

**Dass nicht)** Gott Richter, Parteien und das ganze Volk strafe.

Und sollte man nicht eben das auch sagen und urteilen von den meisten Religions-Streitigkeiten? Denn das sind ja wohl die rechten Streithändel, die vom Gesetz, Gebot, Satzungen und Rechten handeln, und entstehen manchmal nur über einer Redensart. Und sollte man dergleichen Wortzänker (2.Tim 2,14; Tit 3,9) nicht auch warnen? durch welche wohl der meiste Zorn über die Gemeinden gebracht wird, wo nicht schon gebracht ist.

**Vers 11: Und der Hohepriester)** war Präsident in Kirchen-Sachen, die die Religion angingen. Diese **Sachen des Herrn** sollen den Sachen des Königs vorgehen. Ob es allezeit geschieht, ist zu bedenken.

**Vor eurem Angesicht)** oder euch zur Hand sollen die stets sein, dass ihr euch ihrer zur Vollstreckung eines Urteils bedienen könnt.

---

# DAS 20. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37

JOSAPHATS SIEG UND SEINE LETZTEN JAHRE.

←2.Chr_20_1 **Und es geschah nach diesem, da kamen die Kinder Moab und die Kinder Ammon, und mit ihnen von denen die auf jenseits der Ammoniter waren, wider Josaphat zum Streit.**

←2.Chr_20_2 **Und sie kamen und zeigten es Josaphat an und sprachen: Es kommt wider dich ein großer Haufe von jenseits vom Meer, aus Syrien; und siehe, sie sind zu Hazezon-Thamar! das ist En-Gedi.**

←2.Chr_20_3 **Und er fürchtete sich, und Josaphat stellte sein Angesicht den Herrn zu suchen, und ließ eine Fasten ausrufen in ganz Juda.**

←2.Chr_20_4 **Und Juda versammelte sich, von dem Herrn es zu suchen; auch kamen aus allen Städten Juda den Herrn zu suchen.**

←2.Chr_20_5 **Und Josaphat trat unter die Versammlung Juda und Jerusalem im Hause des Herrn, vor dem neuen Vorhof.**

**Vers 1: Nach diesem)** und zwar fast zu Ende seiner Regierung, ungefähr im 23. Jahr, nachdem der König alles aufs beste angeordnet, und es nun das Ansehen hatte, als ob er sein Leben in gutem Frieden beschließen würde, **kamen** als Feinde, willens das Reich Juda unversehens zu überschwemmen, die Moabiter und Ammoniter, zwei erklärte Feinde der Juden (Zef 2,8). Hieher ziehen einige den 83. Psalm.

**Und mit ihnen)** andere Völker, die weiter entfernt waren; aus Arabien oder Syrien, ohne dass ein gewisses Volk im Text genannt wird.

Wir haben also niemals Ursache sicher zu sein, wenn wir etwas Gutes verrichtet haben. Denn der Teufel und seine Werkzeuge ruhen nicht, auch das Beste wiederum zu verderben. Gott aber ließ diesen Krieg **wider Josaphat** weislich zu, teils seinen und des Volks Glauben zu prüfen und zu bewähren, teils aber seinen Namen unter den Heiden zu verherrlichen.

**Vers 2: Von jenseits dem Meer)** Aus den moabitischen und ammonitischen Ländern, die jenseits von dem Toten Meer lagen; welches die Grenze des Stammes Juda gegen Morgen war (Jos 15,15), und **aus Syrien,** welches von jenen Ländern verschieden war, aber doch das Meer auch zur Abend-Grenze hatte,

**Hazezon-Thamar)** lag in der Wüste Juda, auf der Abendseite des Meeres, welches die Feinde auf der Mittagsseite schon umzogen hatten, und mit ihrer Armee wirklich ins Land Juda eingebrochen waren.

**Das ist En-Gedi)** und hatte also noch einen andern Namen, denn diese Stadt war sehr berühmt von Palm-Wäldern (Jos 15,62).

**Vers 3: Josaphat stellte sein Angesicht)** dh. er nahm sich fest vor, und stellte sich ganz darauf ein (Jer 42,15; Lk 9,51), **den Herrn zu suchen,** und sich um seine Hilfe zu bewerben. Denn ob er es schon mit seinen Kräften verloren gab, so verzagte er doch nicht an der Macht und Güte Gottes (Ps 34,4). Ja er **ließ ein Fasten ausrufen,** damit ein jeder zum Gebet desto geschickter wäre, und zugleich ein Zeugnis seiner Bußfertigkeit ablegte.

**Vers 4: Von dem Herrn)** und sonst bei keinem andern, ist **es zu suchen,** was uns mangelt und nötig ist; nämlich Hilfe, und was zum Sieg wider die Feinde, zum Leben und göttlichen Wandel dient (2.Petr 1,3). Und wenn man sich, statt zu klagen, sich stets ließe angelegen sein **den Herrn zu suchen,** ohne Scheu und öffentlich, so würde man auch mehr Kraft zum Sieg verspüren, und Gott von seiner Kreatur mehr Ehre davontragen.

Die sich aber mit der menschlichen Schwachheit ausreden, denen ist es zumal kein Ernst den Herrn zu suchen mit all ihrem Beten und Singen. Denn sie bleiben gern in ihrer Schwachheit, und es wäre ihnen nicht damit gedient, wenn ihnen geholfen würde.

**Vers 5: Vor dem neuen Vorhof)** Dadurch verstehen einige den Weiber-Vorhof oder den Platz, wo die Weiber hinkommen dürfen. Weil aber noch viel später und zu den Zeiten Manasses nicht mehr als zwei Höfe waren (2.Kön 21,5), so verstehen andere lieber den Priester-Hof, und meinen, dass ihn Asa nebst dem Altar hatte erneuern lassen.

-===*===-

←2.Chr_20_6 **Und er sprach: Herr unsrer Väter Gott! bist du nicht derjenige Gott in dem Himmel! und du bist Herrscher in allen Königreichen der Heiden; und in deiner Hand ist Kraft und Macht, und ist niemand der sich wider dich stellen könne.** Ps 115,3.

←2.Chr_20_7 **Hast du nicht unser Gott die Einwohner dieses Landes vertrieben vor deinem Volk Israel her, und hast es gegeben dem Samen Abrahams, deines Liebhabers in Ewigkeit?**

←2.Chr_20_8 **Und sie haben drinnen gewohnt, und haben dir darinnen ein Heiligtum gebaut für deinen Namen, und gesprochen:**

←2.Chr_20_9 **Wenn ein Unglück über uns kommen sollte, das Schwert und sonst Gerichte, Pestilenz oder Teuerung; so wollen wir treten vor dieses Haus und vor dein Angesicht, denn dein Name ist in diesem Hause, und wollen zu dir schreien aus unserer Angst; dass du hören wolltest und erlösen.**

←2.Chr_20_10 **Und nun siehe die Kinder Ammon und Moab, und die vom Gebirge Seir, durch welche du Israel zu ziehen nicht gestattet hast, da sie aus Ägyptenland zogen; sondern sie sind von ihnen gewichen, und haben sie nicht vertilgt:**

**Vers 6: Und er)** betete in öffentlicher Versammlung, um mit seinem Beispiel andern vorzugehen (Kap. 6,13), welches jetzt nicht leicht ein Edelmann tun wird. Warum? Man schämt sich, und hat mehrenteils nichts Gutes im Herzen, was kann denn Gutes aus demselben kommen?

**Unsrer Väter Gott)** Denen du dich geoffenbart, und einen Bund mit ihnen gemacht hast, dass du sie und ihre Nachkommen erhalten wollest.

**In deiner Hand ist Kraft und Placht)** Du bist stark und mächtig.

**Vers 7: Hast du nicht)** Die vielen Fragen geben den brünstigen Affekt zu erkennen **(Ps** 85,6-7).

**Deines Liebhabers)** oder vielmehr, Geliebten, wie Jes 41,8. Denn es wird mehr auf die Liebe Gottes zu Abraham, als auf die Liebe Abrahams gegen Gott gesehen, und also nicht auf ein Verdienst des Menschen. Abraham war berühmt in der Welt als ein besonderer Freund Gottes, wie Husai Davids Freund war (2.Sam 16,16), und wird etlichemale in der Schrift darauf hingewiesen. Wegen dieser Liebe Gottes war sein Name so groß, dass die Völker sich vor ihm fürchteten. Er wird auch daher von den Arabern "Alchalilo" genannt, dh. Freund Gottes, als wenn es sein eigener Name wäre.

**In Ewigkeit)** ist bis auf die Zukunft Christi und des Gesetzes Erfüllung (1.Mose 13,15; 48,4).

**Vers 8: Und sie haben)** bei Einweihung des Tempels durch Salomo **gesprochen** und folgende Worte gebraucht (2.Chr 6,23+25+27+30+33).

**Vers 9: Schwert/ Pestilenz/Teuerung)** sind gewöhnlich die drei göttlichen Gerichte, womit die Menschen heimgesucht werden, besonders wenn sie das unter ihnen gestiftete Heiligtum verunheiligen (2.Sam 24,13; Jer 24,10ff).

**Dass du hören wolltest und erlösen)** Welches du auch zu tun damals verheißen hast (2.Chr 7,12-14).

**Vers 10:** Das wollest du denn nun tun, und deiner Verheißung eingedenk sein.

**Die vom Gebirge Seir)** sind die Edomiter, welche bis dahin den Juden Tribut leisten mussten. Hier aber schlossen sie sich den Feinden Israels an, und sind später unter dem gottlosen Sohn Josaphats vollends abgefallen (2.Kön 8,20).

**Durch bleiche du Israel zu ziehen nicht gestattet hast)** sondern hast sie einen Umweg geführt (4.Mose 20,14ff; 5.Mose 2,9+19).

-===*===-

←2.Chr_20_11 **Und siehe sie vergelten es uns, dass sie kommen uns zu vertreiben aus deinem Erbe, das du uns hast erblich eingegeben.**

←2.Chr_20_12 **O unser Gott! willst du sie nicht richten? Denn in uns ist keine Kraft vor diesem großen Haufen, der wider uns kommt; und wir wissen nicht was wir tun sollen; aber unsere Augen sehen auf dich!**

←2.Chr_20_13 **Und ganz Juda stand vor dem Angesicht des Herrn, auch ihre Kindlein, ihre Weiber und ihre Kinder.**

←2.Chr_20_14 **Und auf Jehasiel, den Sohn Zacharja, des Sohnes Benaja, des Sohnes Jehiel, des Sohnes Matthanja, den Leviten aus den Kindern Asaph, kam der Geist des Herrn mitten in der Versammlung.**

←2.Chr_20_15 **Und er sprach: Merket auf ganz Juda und ihr Einwohner zu Jerusalem und du König Josaphat! So spricht der Herr zu euch: Ihr sollt euch nicht fürchten noch erschrecken vor diesem großen Haufen! denn der Streit wird nicht euer, sondern Gottes, sein.**

←2.Chr_20_16 **Morgen ziehet zu ihnen hinab. Siehe sie ziehen die Höhe von Ziz herauf, und ihr werdet sie antreffen am Ende des Tals vor der Wüste Jeruel.**

**Vers 11: Und siehe)** die undankbaren Menschen haben solches nicht allein vergessen, sondern **sie vergelten uns** auch Gutes mit Bösem, und **kommen uns zu vertreiben aus dem das du uns gegeben.** Wir haben ja dies Land nicht aus uns selbst eingenommen, sondern sind deine Vasallen. So beschütze uns doch auch gegen die, welche uns dein Geschenk wieder rauben wollen!

**Vers 12: Willst du sie nicht richten)** Mit Fragen bittet er zugleich darum, wie 0ffenb. 6,10.

**In uns ist keine Kraft vor diesem großen Haufen)** Das Reich Juda war aber doch zu jener Zeit überaus stark (Kap. 17,18). Allein das war eben der rechte Weg zum Sieg, dass er nicht auf seine Macht vertraute. Indessen muss doch die feindliche Armee sehr groß gewesen sein, weil er seiner Macht so wenig zutraute.

**Wir)** sind wie die unverständigen Kinder. **Unsere Augen sehen auf dich** im Glauben und Vertrauen, und wir warten auf deine Hilfe (Ps 25,15; Ps 141,8). / Komm Heiland, und stärke deine Kinder! Wir sind schwach, aber du bist unsere Stärke! Ja man werfe nur weg alle Götzen und alles Wertauen auf sich selbst; so wird Er Ehre einlegen durch sich selbst.

**Vers 13: Ihre Weiber und Kinder)** mögen wohl zum Teil nach Jerusalem geflüchtet gewesen sein von den Dörfern, und sich beim Gebet mit eingefunden haben, um Gott desto eher zu bewegen.

**Vers 14: Des Sohnes Benaja)** Oder den Enkel des Benaja.

**Aus den Kinder Asaph)** In Ps 83 5-8 hat Asaph diese feindliche Allianz wider Josaphat prophezeit, und seinen Kindern durch diesen Psalm zu den schönsten Betrachtungen Anlass gegeben.

**Vers 15: Und du König Josaphat)** insbesonders. Den Vornehmsten nennt er zuletzt.

**Der Streit wird Gottes sein)** Zu dem ihr eure Augen und Hoffnung gerichtet habt. Er wird ohne eure Waffen die Feinde schlagen, und für euch streiten (2.Mose 14,14; 1.Sam 17,47). Ihm ist mehr daran gelegen als uns, dass der Feind nicht gewinne. Halte dich nur an Ihn, den Heiligen in Israel, der deine Stärke geworden ist! Glaube du nur, und sei stille und ruhig im Vertrauen auf Ihn; so ist dir geholfen!

**Vers 16: Ziehet hinab)** Weil Jerusalem hoch lag, so hieß es von einem, der von dannen ging, er ging hinab (Lk 2,51; 10,30).

**Ziz)** war dem Josaphat wohl bekannt, und zwischen zwei Wüsten gelegen. Die eine war En-Gedi, gegen Morgen; die andere Jeruel, gegen Abend.

-===*===-

←2.Chr_20_17 **Ihr werdet hier nicht zu streiten haben. Stellet euch hin, stehet da und sehet das Heil des Herrn an euch, o Juda und Jerusalem! Fürchtet euch nicht, und erschrecket nicht! Morgen ziehet aus ihnen entgegen; denn der Herr ist mit euch.**

←2.Chr_20_18 **Da neigte sich Josaphat mit dem Angesicht zur Erde, und ganz Juda und die Einwohner zu Jerusalem fielen nieder vor dem Angesicht des Herrn, den Herrn anzubeten.**

←2.Chr_20_19 **Und die Leviten von den Söhnen der Kahathiter und von den Söhnen der Korhiter machten sich auf, den Herrn den Gott Israels zu loben mit lauter Stimme zum höchsten.**

←2.Chr_20_20 **Und sie machten sich an dem Morgen früh auf, und zogen aus zur Wüste Thekoa. Und da sie auszogen, stand Josaphat und sprach: Höret mir zu, Juda und ihr Einwohner zu Jerusalem! Glaubet an den Herrn euren Gott, so werdet ihr beständig bleiben! Glaubet an seine Propheten, so werdet ihr wohl fahren!** Jes 7,9.

**Vers 17: Ihr)** sollt nur Zuschauer abgeben von dem Wunder und dem Sieg, welchen Gott über die Feinde wird davontragen, wie vorzeiten 2.Mose 14,13; Jes 30,15).

**Sehet das Heil des Herrn an euch)** oder die Hilfe, die Gott eurethalben tun wird. / Wie trefflich schön lässt sich das doch auf das geistliche Kriegswesen anwenden!

**Fürchtet euch nicht)** Den zaghaften Gemütern muss dieser Zuspruch oft wiederholt werden (Jos 1,6+7+9). **Morgen** geht ihnen nur getrost unter die Augen.

**Vers 18: Josaphat und ganz Juda)** bezeugten mit ihren Gebärden lauter Glauben, Demut und Dankbarkeit des Gemüts, dass sie diese Verheißung Gottes mit demütigem Glauben annähmen.

**Vers 19: Kahathiter und Korhiter)** sind soviel als die Nachkommen Kahaths von Korah, die zwar von Kahath herstammten, aber nicht aus dem priesterlichen Haus, sondern Musikanten des Tempels waren (1. Chr. 6,16; 18,22).

**Vers 20: Zur Wüste Thekoa)** Die ein Teil war der Wüste Juda, oder des Landes auf der Abendseite des Toten Meeres. Diese Wüste hatte von den benachbarten Orten so viele verschiedene und besondere Namen bekommen, als z. B. die Wüste Siph **(1.Sam 23,14)**, die Wüste Maon (Vers **25),** die Wüste En-Gedi usw.

Josaphat) merkte vielleicht ein furchtsames Herz bei vielen, die einer Stärkung in ihrer Schwachheit nötig hatten. Aber auch bei lauter Tapferen und Herzhaften hat doch das Mut zusprechen eines Generals allezeit seinen Nutzen.

**Glaubet, so werdet ihr)** gestärkt werden. Denn der Glaube führt die Stärke selbst mit sich, und ist eine gewisse Kraft oder Macht, sonderlich im Geistlichen (Hebr 11,1).

**Glaubet an seine Propheten)** und die göttlichen Verheißungen, die ihr von ihnen, und sonderlich auch von Jehasiel, gehört? **so werdet ihr wohl fahren.** Demnach können die, welche im Bund Gottes und im Glauben stehen, alles Gute von Gott erwarten.

Das war keine Verwegenheit oder Leichtsinn von ihnen, dass sie dem Propheten glaubten, der ihnen einen leichten Sieg ohne Arbeit und ohne Schwertschlag versprochen hatte.

-===*===-

←2.Chr_20_21 **Also beratschlagte er sich mit dem Volk, und stellte die da singen vor dem Herrn, und die da lobten die heilige Herrlichkeit, da sie vor den Gerüsteten her auszogen und sprachen: Danket dem Herrn; denn seine Güte währet in Ewigkeit.**

←2.Chr_20_22 **Und zu der Zeit, als sie anfingen mit einem Geschrei und Lob, stellte der Herr einen Hinterhalt wider die Kinder Ammons, Moabs, und die vom Gebirge Seir, die wider Juda gekommen waren, und sie wurden geschlagen.**

←2.Chr_20_23 **Denn die Kinder Ammons und Moabs standen wider die Einwohner vom Gebirge Seir auf, zu verbannen und zu vertilgen; und als sie die Einwohner von Seir aufgerieben hatten, halfen sie einer wider den andern zum Verderben.**

←2.Chr_20_24 **Und als Juda zu dem Wachtturm kam in der Wüste, da wandten sie sich gegen den Haufen; und siehe es waren tote**

**Leichname die auf der Erde lagen, und keiner war entronnen.** Jes 37,36.

←2.Chr_20_25 **Da kam Josaphat mit seinem Volk ihren Raub zu plündern, und sie fanden bei ihnen in der Menge sowohl Habe als köstliche Geräte bei den toten Leichnamen, und entwandten es ihnen, dass es nicht zu tragen war, und sie plünderten drei Tage an dem Raub, denn es war viel.**

**Vers 215 Also beratschlagte sich)** Josaphat wegen der Schlachtordnung **mit dem Volk,** oder den Vornehmsten desselben. **Und stellte die da lobten** für den verheißenen Sieg. Denn sie waren durch den Glauben des Sieges gewiss, als ob sie ihn schon erhalten hätten, und als ob das Vaterland schon vom Feind befreit wäre. Und also sangen sie zum voraus ein Triumphlied. Und gingen **vor den Gerüsteten her,** da es bei Jos 6,9 umgekehrt war, denn dort gingen die posaunenden Priester hintendrein.

**Danket dem Herrn)** ist der Anfang des 136. Psalms, der hier ohne Zweifel ganz gesungen worden ist (2.Chr 5,13; 7,6).

Der Vernunft mochte es wohl lächerlich vorkommen, dass man gegen einen so mächtigen Feind mit einer Musik anmarschierte. Aber Josaphat tat es aus Antrieb des Heiligen Geistes, und der Ausgang zeigte, dass es richtig war.

**Vers 22: Und als sie mit Lob)** sich also dem Feind näherten, **stellte der Herr einen Hinterhalt wider die** Feinde, der (wie man vermutet) von der feindlichen Armee selbst war, dass ein Teil den andern blindlings anfiel, und alle zugrunde gingen durch Gottes Gericht. Oder (wie andere meinen) Gott schickte einen Geist der Zwietracht unter sie, dass sie unter sich selbst uneins wurden, und sie sich untereinander selbst aufrieben, ohne dass die Juden Hand anzulegen brauchten.

**Vers 23: Denn die)** Ammoniter und Moabiter gingen auf die Edomiter los, **und als sie** mit denen fertig waren, rieben sie einander vollends selbst auf. Gleiche Beispiele findet man bei Ri 7,22 und 1.Sam 14,20.

Machen es aber nicht die Bastard- und falschen Religionen, so durch Ammon und Moab vorgebildet werden, ebenso? Sie streiten wider die Edomiter, die Irdisch-Gesinnten, und überwinden sie; und alsdann werden sie selbst untereinander uneins, und verderben sich gegenseitig (Offb 16,19). / Eben solche und dergleichen verderbliche Streitigkeiten würden wir auch in uns vorgehen sehen, sofern wir unsere eigenen Herzen und Geister recht untersuchen, erkennen und unterscheiden könnten.

**Vers 24: Juda)** das davon noch nichts gewusst, kam hierauf **an den ülachtturm,** auf eine Höhe, da man in die umliegende Gegend hinabsehen konnte: **Und siehe,** da war das Wunder der mächtigen Kraft Gottes vor ihren Augen.

**Vers 25: Und sie fanden bei den toten Leichnamen)** der Menschen und Tiere viel **kostliche Geräte,** wie Kleider, Ringe, Halsketten u. dgl.; und trugen also ohne Schweiß und Blut von denjenigen den Raub davon, welche gekommen waren, sie zu plündern.

-===*===-

←2.Chr_20_26 **Und an dem vierten Tag kamen sie zusammen in das Lobe-Tal; denn daselbst lobten sie den Herrn. Daher nannten sie den Namen dieses Orts das Lobe-Tal bis auf diesen Tag.**

←2.Chr_20_27 **Also kehrte jedermann von Juda und Jerusalem wieder um, und Josaphat an ihrer Spitze, dass sie wieder gen Jerusalem kehrten mit Freuden; denn der Herr hatte sie erfreut an ihren Feinden.** Jes 9,2.

←2.Chr_20_28 **Und sie zogen zu Jerusalem ein mit Lauten und mit Harfen und mit Trompeten zum Hause des Herrn.**

←2.Chr_20_29 **Und der Schrecken Gottes* kam über alle Königreiche der Länder, da sie hörten, dass der Herr wider die Feinde Israel gestritten hatte.** 2.Chr 14,14.

←2.Chr_20_30 **Also war das Königreich Josaphats ruhig; und sein Gott gab ihm Ruhe ringsumher.**

←2.Chr_20_31 **Also regierte Josaphat über Juda; er war 35 Jahre alt da er König ward, und regierte 25 Jahre zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Asuba, eine Tochter Silhi.**

**Vers 26: Das Lobe-Tal)** welches in der Wüste Thekoa scheint gewesen zu sein, hat erst später diesen Namen bekommen, und wird von einigen mit dem Tal Josphats für eins gehalten.

**Denn daselbst lobten sie den Herrn)** Teils für die herrliche Errettung von den Feinden, teils für die reiche Beute.

**Daher nannten sie den Ort)** so, damit sich auch die Nachkommen noch an diese große Wohltat erinnern könnten.

**Vers 27: Der Herr hatte sie erfreut an ihren Feinden)** die auch Feinde Gottes waren. / Es war also keine Schadenfreue, weil so viele umgekommen waren, sondern sie freuten sich um der Ehre Gottes willen und weil dadurch viele angetrieben würden, der Gottseligkeit nachzustreben (Ps 58,10; 64,10-11; Offb 18,20).

**Vers 28: Zum Hause des Herrn)** ging der Zug geradewegs, um ihrem gütigsten und mächtigsten Helfer nochmals zu danken. Josephus berichtet noch, der König habe mit seinen Leuten etliche Tage mit Opfern und Freuden-Mahlzeiten zugebracht.

**Vers 29: Der Schrecken Gottes kam über alle Königreiche)** denen das Gerücht hievon zu Ohren kam, also dass die angrenzenden Völker sich nicht getrauten die Anbeter eines so mächtigen Gottes anzugreifen, weil sie sich vor seiner Rache fürchteten. / Ohne Zweifel haben auch die Edomiter sich nach diesem Sieg dem Josaphat von neuem unterworfen (1.Kön 22,48).

**Vers 30: Also war das Königreich)** Juda unter der Regierung **Josaphats** eines der glücklichsten und mächtigsten, sehr gesegnet und **ruhig,** weil er ruhig war, und ein sanftes, ruhiges Gemüt hatte, wie aus allem abzunehmen. Denn **Gott gab ihm Ruhe,** und das Land hatte auch Ruhe. / Hingegen wenn ein Regent einen unruhigen Sinn hat, wird das Land nicht lang in Ruhe bleiben; welches daher für dasselbe ein großes Unglück ist.

**Vers 31: Josaphat regierte 25 Jahre)** Die Jahre mit eingeschlossen, welche sein Sohn Joram in Gemeinschaft mit seinem Vater regierte, wie es Josaphat verordnet hatte.

**Seine Mutter)** wird ehrenhalber genannt, die ohne Zweifel auch eine fromme Dame gewesen ist. Sicher hat sie ihm die Gottseligkeit und Liebe zum Volk von Kindheit an mit der Muttermilch gleichsam eingeflösst.

-===*===-

←2.Chr_20_32 **Und er ging einher in dem Wege seines Vaters Asa, und wich nicht davon, dass er tat was recht war in den Augen des Herrn.**

←2.Chr_20_33 **Doch kamen die Höhen nicht weg, denn das Volk hatte sein Herz noch nicht bereitet zu dem Gott ihrer Väter.**

←2.Chr_20_34 **Das übrige aber von den Geschichten Josaphats, die ersteren und die letzten, siehe die sind geschrieben in den Geschichten Jehu des Sohnes Hanani, die ins Buch der Könige Israel sind hineingebracht worden.**

←2.Chr_20_35 **Nach diesem aber vereinigte sich Josaphat, der König Juda, mit Ahasja, dem König Israel; derselbe handelte gottlos in seinem Tun.**

←2.Chr_20_36 **Er gesellte sich aber zu ihm Schiffe zu machen, dass sie nach Tarsis gehen sollten; und sie machten die Schiffe zu Ezjon-Geber.**

←2.Chr_20_37 **Aber es weissagte Elieser, der Sohn Dodava von Maresa, wider Josaphat, und sprach: Weil du dich mit Ahasja vereinigt hast, so hat der Herr deine Werke zerrissen! Und die Schiffe zerbrachen, dass sie nicht hielten nach Tarsis zu fahren.**

**Vers 32: Er ging einher in dem Weg seines Vaters)** Er folgte seinen Tugenden und dem was er Gutes hatte. **Und wich nicht davon,** dh. er ließ sich durch Ehre und Reichtum nicht davon abziehen, bestrebte sich hingegen, von seinen Fehlern abzugehen.

**Vers 33: Doch)** oder: **Nur kamen die Höhen nicht weg,** welches einigermaßen unter die Fehler des sonst im übrigen trefflichen Königs möchte gerechnet werden; da man oft aus falscher Klugheit ein größeres Übel verhüten will.

**Denn das Volk)** welches seinen alten Aberglauben und das alte Herkommen nicht gern fahren lässt, hing gar sehr daran, und **hatte sein Herz noch nicht** durchgehends **bereitet** nach dem Beispiel ihres Königs (2.Chr 19,3) **zu Gott** und seinem wahren Dienst, wozu sie doch von Josaphat sehr fleißig sind angehalten und zurückgerufen worden.

**Vers 34: Die Geschichten Jehu)** dh. die von ihm geschrieben worden, sind **ins Buch der Könige Israel hineingebracht worden,** weil vielleicht viel darinnen vorkam, so das Königreich Israels betraf.

**Vers 35: Nach diesem vereinigte sich Josaphat)** doch wieder unglücklicherweise **mit Ahasja, dem König Israel,** und vergass, dass er deswegen von einem Propheten bestraft worden war (Kap. 19,2).

Es scheint aber dieses doch vielmehr noch vor dem moabitischen Krieg, im 18. oder 19. Jahr des Josaphats, geschehen zu sein. Denn weiter hinaus lebte Ahasja

nicht mehr, der nur zwei Jahre König war. Es wird aber erst hier gemeldet, an seine Fehler zusammenzusetzen.

**Derselbe)** Ahasja war ein Sahn Ahabs, und nicht besser als sein Vater auch (1.Kön 22,52). Er ist aber doch zu unterscheiden von dem König Juda, der auch so geheißen, und auch nicht besser war.

**Vers 36: Tarsis)** und Ophir muss nicht weit voneinander gewesen sein, weil die Namen miteinander verwechselt werden (1.Kön 22,49). Oder dann war Tarsis der Name des Landes und Ophir der Name des Sees.

**Vers 37: Weil du dich mit Ahasja)** und dadurch wieder aufs neue mit dem Hause Ahabs **vereinigt hast,** von dessen Freund- und Gemeinschaft ich dich doch schon etlichemale habe suchen abzuziehen; so **hat der Herr deine Ulerke zerrissen. Und die Schiffe,** die mit so großen Kosten erbaut waren, **zerbrachen,** ehe sie noch aus dem Hafen kamen. Ohne Zweifel wurden sie in einem Sturmwetter durch die Gewalt der Winde auf die Felsen geschmissen (1.Kön 22,49; Ps 48,7). Also bezeugte Gott mit der Tat, dass Ihm die Freundschaft und Vereinigung mit Götzendienern und Ungläubigen missfalle (2.Kor 6,15-16).

---

# DAS 21. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

JORAM.

←2.Chr_21_1 **Und Josaphat entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben bei seinen Vätern in der Stadt Davids, und Joram sein Sohn ward König an seiner Statt.**

←2.Chr_21_2 **Und er hatte Brüder, Josaphats Söhne, Asarja und Jehiel und Secharja und Asarja und Miel und Sephatja. Diese alle waren Söhne Josaphats des Königs Israel.**

←2.Chr_21_3 **Und ihr Vater gab ihnen viel Gaben an Silber und an Gold und an Kleinodien nebst festen Städten in Juda; aber das Königreich gab er dem Joram; denn er war der Erstgeborene.**

←2.Chr_21_4 **Als aber Joram in dem Königreich seines Vaters aufgekommen war, und sich gestärkt hatte, da erwürgte er alle**

**seine Brüder mit dem Schwert, dazu auch von den Obersten in Israel.** 2.Chr 16,10.

**Vers 1: Joram)** hieß zu jener Zeit sowohl der König in Juda, als auch der in Israel. Joram wurde König an seines Vaters Josaphats Statt, hatte aber auch schon einige Jahre bei seinen Lebzeiten mit ihm regiert.

**Vers 2: Er hatte)** sechs rechte Brüder vom Vater her, und darunter zwei mit Namen **Asarja,** wie auch David Söhne gleichen Namens hatte (1.Chr 3,6+8). **Sephatja** kommt der Bedeutung nach mit dem Namen des Vaters Josaphat überein, welcher hier genannt wird **der** König **Israels,** und das in einem weitläufigeren Sinn, denn Josaphat war nur König etlicher Stämme des Volkes Israel, als Juda und Benjamin, und einiger Städte und Bürger, welche unter Asa von Israel an Juda gekommen waren (2.Chr 13,19; 15,9; 19,4). Er kann aber auch so genannt werden, weil er fast größere Sorge für das Königreich Israels getragen als für sein eigenes, auch um deswillen etlichemale in Lebensgefahr geraten ist.

**Vers 3: Ihr Vater gab ihnen feste Städte) Aber** nicht zum Geschenk, wie die andern Sachen, sondern er machte sie zu Kommandanten darin, wie Kap. 11,23.

**Joram war der Erstgeborene)** Also handelte Josaphat insoweit gerecht und nach dem göttlichen Gesetz in seiner Verordnung (5.Mose 21,17), und besser als Rehabeam (Kap. 11,22), ob es schon unglücklich ausschlug.

**Vers 4: Als Joram sich gestärkt)** oder festgesetzt, und durch Geschenke, Schmeicheleien, auch auf andere Weise, die Gunst der Großen an sich gezogen hatte; **erwürgte er alle seine Brüder.** Der Grund kann sein, dass er befürchtete, sie würden nach seinem Königreich verlangen; oder dass er sie mit neidischen Augen ansah, und ihnen die reichen Geschenke des Vaters missgönnte, da er lieber alles allein hätte haben wollen. Also handelte er aus Geiz und Ehrgeiz, ob er schon andere Ursachen und Vorwände unter das Volk sprengte, dass sie ihm z. B. nachgestellt und eine Verschwörung vorgehabt hätten. Diese falsche Politik zur Sicherheit der Regierung war damals bei den benachbarten Königen verbreitet, und ist noch heutzutage bei den Türken nicht ungewöhnlich.

**Dazu auch von den Obersten)** Die vermutlich den Brüdern gut gesinnt waren, und sich wider solchen Brudermord setzten, als solche die das Gesetz liebten, und auch wider die Abgötterei und andere schlimme Dinge des Königs redeten. Darum mussten sie daran glauben, während böse und gottlose Leute nichts zu fürchten hatten. Es ist aber nicht wahrscheinlich, dass dies noch zu Josaphats Lebzeiten geschehen sei, wie etliche meinen.

-===*===-

←2.Chr_21_5 **32 Jahre alt war Joram, da er König ward, und regierte acht Jahre zu Jerusalem.**

←2.Chr_21_6 **Und er ging einher auf dem Weg der Könige Israels, gleichwie das Haus Ahabs getan hatte; denn er hatte Ahabs Tochter zum Weibe; und er tat was übel war in den Augen des Herrn.**

←2.Chr_21_7 **Aber der Herr wollte das Haus Davids nicht verderben, um des Bundes willen, den er mit David gemacht hatte, und gleichwie er zugesagt hatte, ihm eine Lampe zu geben, und seinen Söhnen alle die Tage.**

←2.Chr_21_8 **In seinen Tagen fielen die Edomiter ab, dass sie nicht mehr unter der Gewalt Juda waren, und machten über sich einen König.**

**Vers 5: Joram regierte acht Jahre)** Diese Jahre werden gerechnet vom 23. Jahr Josaphats an, da er in den moabitischen Krieg zog, und seinen Sohn zum König erklärte.

**Vers 6: Er)** folgte seinem Vater ja nicht nach, der ihn doch nicht übel mag erzogen haben (Vers 12).

O wie schnell wechseln die menschlichen Dingel Wie kann sich in einer Stunde soviel verändern! Was zwei fromme und löbliche Regenten mit großem Fleiß gebaut hatten, das schmeißt ein ungeratener Sohn auf einmal wieder über einen Haufen. Also wechselt das Gute mit dem Bösen, und das Böse mit dem Guten ab, bis die Beständigkeit die Oberhand behält.

**Ahab)** hatte alle Könige Israels an Gottlosigkeit übertroffen; darum ist sein Haus berühmt davon.

**Er hatte Ahabs Tochter)** Und der gute Josaphat mochte meinen, wunder was getan zu haben, da er die Tochter Ahabs für seinen Sohn zum Weibe nahm. Er hoffte bestimmt, die zehn Stämme auf solche Art wieder zu dem wahren Gottesdienst zu bringen. Statt dessen aber kam es so weit, dass in Juda selbst beinahe der ganze Gottesdienst zum Erliegen kam, und seine Familie vom Untergang bedroht wurde.

Darum sollen wir nichts gegen das Gesetz und den Willen Gottes, ja nicht leicht etwas Zweifelhaftes vornehmen, damit Gutes daraus komme, das noch dazu gewöhnlich sehr ungewiss ist.

**Er tat was übel war in den Augen des Herrn)** und kam also seinem Namen gar nicht nach, nach welchem er allein auf den Herrn sehen, und Ihn hoch hätte achten sollen über alles.

**Vers 7: Aber)** obschon dieser ungeratene Sohn Davids mit seiner Gottlosigkeit verdient hätte, dass die königliche Familie mit samt dem Volk gänzlich wäre vertilgt worden; so **wollte** sie doch Gott durch seine Güte erhalten **alle die Tage,** die das irdische Königreich in der Familie Davids hat dauern sollen, welches in Christo der Ewigkeit sollte einverleibt werden (Lk 1,33).

**Vers 8:** Nun werden auch, nach gemeldeter Gottlosigkeit des Königs, die von Gott diesem Tyrannen zugeschickten Strafen und Gerichte erzählt.

**Die Edomiter)** wurden zur Zeit Josaphats von einem jüdischen königlichen Statthalter regiert (1.Kön 22,48), und standen **unter der Gewalt Juda,** von den Zeiten Davids her (2.Sam 8,14; 1.Kön 11,15-16; 1.Chr 18,13). Dieses Joch schüttelten sie nun ab, und machten **über sich einen König,** der nicht von den Königen in Juda abhängen sollte, wie die vorhergehenden, die auch an einigen Orten Könige genannt werden (2.Kön 3,9); da sie (wie Josephus berichtet) den letzten abhängigen König totgeschlagen.

-===*===-

←2.Chr_21_9 **Denn Joram war hinübergezogen mit seinen Obersten, und alle Wagen mit ihm; und es geschah, als er sich des Nachts aufmachte, und die Edomiter schlug, die sich zu ihm gewendet hatten, nebst den Obersten der Wagen;**

←2.Chr_21_10 **Da fielen die Edomiter ab, dass sie nicht mehr unter der Gewalt von Juda waren bis auf diesen Tag. Dazumal fiel Libna ab zu derselben Zeit, dass es nicht mehr unter seiner Gewalt war. Denn er verließ den Herrn, den Gott seiner Väter.**

←2.Chr_21_11 **Auch machte derselbe Höhen auf den Bergen in Juda, und machte die Einwohner Jerusalems huren, und trieb Juda dazu an.**

←2.Chr_21_12 **Es kam aber eine Schrift zu ihm von dem Propheten Elia, die lautete also: So spricht der Herr, der Gott deines Vaters Davids: Dafür dass du nicht einhergegangen bist in den Wegen deines Vaters Josaphats, noch in den Wegen Asa des Königs Juda;**

**Vers 9: Denn Joram war)** Oder: **Und Joram war** zwar **hinübergezogen aus Judäa nach Jdumäa, die Rebellen zu züchtigen; kam auch glücklich bis nach Zair (2.Kön 8,21), und schlug** sie. Denn obschon Gott die gottlosen Obrigkeiten mit solchen Rebellionen der Untertanen straft, so lässt Er es darum den Rebellen auch nicht ungestraft hingehen.

**Die sich zu ihm gewendet)** oder genähert hatten, ihn zu umringen.

**Vers 10:** Aber, ob er schon die Schlacht gewonnen hatte, so blieben sie ihm doch zu stark, als dass er sie wieder hätte zum Gehorsam bringen können. Daher **fielen die Edomiter ab,** und bestanden in ihrer Rebellion, ohne sich wieder zu unterwerfen, **bis auf diesen** Tag der babylonischen Gefangenschaft. **Dazumal fiel Libna,** eine edomitische Stadt, die aber wohl nicht weit von Juda entfernt mag gelegen haben, auch ab, als sie sah, dass ihren Landsleuten der Abfall gelungen, und folgte ihrem Beispiel. Es gibt auch noch ein anderes Libna, welches eine Priesterstadt in Juda ist (Jos 15,42; 21,13).

**Denn er verließ den Herrn)** durch verfluchte Abgötterei; und also war es ein gerechtes Gericht Gottes. Er fiel von Gott ab, und also fielen die Untertanen wieder von ihm ab (1.Kön 11,11ff).

**Vers 11: Auch machte derselbe)** ungeachtet er von Gott also gestraft worden war, **Höhen,** welche Asa und Josaphat niedergerissen, und kündigte also Gott den Krieg gleichsam öffentlich an.

**Und trieb)** auch seine Untertanen **dazu an,** die zum Bösen ohnedies mehr geneigt sind als zum Guten, und nicht viel Ansporn nötig haben.

**Vers 12: Es)** wollte aber Gott, ehe Er zu härteren Gerichten wider ihn schritt, ihn noch vorher warnen lassen, dass er seinen und seines Königreichs Untergang nicht so beschleunigen möchte. Solches nun geschah durch **eine Schrift von dem Propheten Elia.** Daraus schliessen viele, dass Elia zu jener Zeit noch müsse auf der Erde gelebt haben. Andere aber können das nicht wohl mit der Ordnung der Geschichte in Übereinstimmung bringen, da Elia schon um das 19. Jahr Josaphats gen Himmel gefahren sein soll (2.Kön 2,11; 3,1+11). Sie erklären es daher so, dass Elia dieses prophetische Zeugnis schriftlich hinterlassen, und dem Elisa den Auftrag gegeben haben soll, es zu seiner Zeit an Joram abgehen zu lassen. Denn es ist schon mehrfach geschehen, dass Gott den Propheten etwas offenbarte, das erst nach ihrem Tod durch andere musste ausgerichtet werden (1.Kön 13,2; 19,15-16; 2.Kön 8,7+13; 9,1ff).

**Du bist in den Wegen)** der Tugend und Gottseligkeit deinem Vater und Großvater nicht gefolgt (Kap. 17,3). Solches aber ist eine viel größere Sünde und Bosheit, als wenn man von gottlosen Eltern entsproßen und erzogen worden ist,

da man wenig Gutes gesehen und gehört, und durch ihr Beispiel verleitet worden ist. Darum wird solches auch eine doppelte Strafe nach sich ziehen.

-===*===-

←2.Chr_21_13 **Sondern bist einhergegangen in dem Wege der Könige Israels, und machst dass Juda und die Einwohner Jerusalems huren, wie das Haus Ahabs Hurerei angerichtet; und hast dazu deine Brüder von deines Vaters Hause, die besser als du waren, erwürgt;**

←2.Chr_21_14 **Siehe so wird dich der Herr plagen mit einer großen Plage an deinem Volk, und an deinen Kindern, und an deinen Weibern, und an aller deiner Habe!**

←2.Chr_21_15 **Dich selbst aber mit großen Krankheiten, mit einer Krankheit in deinem Eingeweide, bis dass dein Eingeweide von der Krankheit herausgehe von Tag zu Tag.**

←2.Chr_21_16 **Also erweckte der Herr wider Joram den Geist der Philister und der Araber, die den Mohren zur Seite liegen.**

←2.Chr_21_17 **Und sie zogen herauf in Juda und brachen in dasselbe ein, und führten weg alle Habe, die im Hause des Königs gefunden ward; dazu auch seine Kinder und seine Weiber, dass ihm kein Sohn übrigblieb, als nur Joahas, der jüngste von seinen Söhnen.**

**Vers 13: Sondern bist)** gefolgt dem Beispiel **der Könige Israels, die allzumal Götzendiener waren; und treibst andere, nicht nur durch dein Beispiel, sondern auch mit tyrannischen Befehlen zur Abgötterei an, wie das Haus Ahabs,** das nicht nur den Kälber-Dienst behalten, sondern auch gar den schändlichen Baals-Dienst in das Reich Israel zuerst eingeführt hat (1.Kön 16,31-32).

**Vers 14: So wird dich der Herr plagen an deinem Volk)** welches größtenteils nicht besser war als ihr König auch (Kap. 20,33). Wenn aber die Untertanen bestraft werden, so trifft es auch ihren König.

**Und an deinen Kindern, Weibern und Habe)** Die Erfüllung dieser Drohungen gibt der 17. Vers.

**Vers 15: Von Tage zu Tage)** übersetzen einige lieber, bis dass ein Jahr zum andern kommt, und verstehen es während zwei Jahren. Also spart Gott die Gottlosen zu großen Schmerzen, und richtet ihre Strafen so ein, dass sie ihren allmählichen Tod recht fühlen. Sie sollen erkennen, dass sie können heimgesucht werden, ohne sich wehren zu können.

**Vers 16: Also erweckte der Herr)** durch gerichtliche Zulassung **den Geist,** Mut, Willen oder Zorn **der Philister,** die seinem Vater Tribut gegeben (Kap. 17,11), und später von Ussija wieder sind bezwungen worden (Kap. 26,6-7).

**Und der Araber)** die auch dem Josaphat vor diesem Geschenke brachten (Kap. 17,11).

**Die den Rohren)** oder vielmehr den Kuschitern oder Midianitern (2.Chr 12,3; 14,8; 4.Mose 12,1), welche bei dem Eingang des glückseligen Arabiens ihren Sitz hatten, **zur Seite liegen,** und also die Nachbarn der Philister waren.

**Vers 17: Und sie)** überschwemmten das Land wie ein Strom, **und führten weg seine Kinder und üfeiber,** die sie auch ums Leben brachten (Kap. 22,1), und nur die Verwandten leben ließen (Kap. 22,8).

So wird derjenige seiner Söhne beraubt, der seines Vaters Söhne umgebracht hat. Doch sind die Philister um dieser Grausamkeit willen wieder hart bestraft worden, nach der Verkündigung Am (Kap. 1,6-8).

-===*===-

←2.Chr_21_18 **Und nach allem diesem plagte ihn der Herr an seinem Eingeweide mit einer Krankheit, die nicht zu heilen war.**

←2.Chr_21_19 **Und das währte von Tag zu Tag; und als die Zeit von zwei Jahren zu Ende ging, da ging sein Eingeweide mit seiner Krankheit heraus, und er starb an bösen Krankheiten. Und sein Volk machte ihm keinen Brand, gleich dem Brand seiner Väter.** 2.Chr 16,14.

←2.Chr_21_20 **32 Jahre alt war er, da er König ward, und regierte acht Jahre zu Jerusalem; und er fuhr dahin, so dass er nicht angenehm gewesen; und sie begruben ihn in der Stadt Davids, aber nicht in den Gräbern der Könige.**

**Vers 18: Nicht zu heilen war)** die Krankheit, welche man am einfältigsten von einer Hektik oder langwierigen, auszehrenden Krankheit versteht, mit einem inneren Geschwür in den Därmen.

**Vers 19: Und als die Zeit)** des von Elia (Vers 15) bestimmten Termins herum war, **ging sein Eingeweide heraus,** von dem Geschwür angefressen und verfault; aus gerechtem Gericht Gottes, da der unbarmherzige Bruder das Eingeweide der Liebe und der Erbarmung gegen seine armen und unschuldigen Brüder ehemals zugeschlossen hatte (Ps 109,16). Und so hat es Gott den grausamen Tyrannen mehrmals pflegen zu machen; damit sie endlich innewerden, dass sie doch elende Menschen sind. / Die Sünden der Großen sind keine gewöhnliche Sünden wegen der Ärgernisse, darum folgen auch gar oft ganz ungemeine Strafen darauf. Und wo solches schon nicht geschieht, so werden sie doch nach ihren Sünden gewaltig gestraft werden in dem Reich der Hölle.

**Und er starb)** nachdem er also den begangenen Brudermord durch einen vielfältigen Tod an sich und andern gebüsst hatte. **Sein Volk machte ihm keinen Brand** zu Ehren.

**Vers 20: Er war nicht angenehm gewesen)** Niemand fragte etwas nach seinem Tod, niemand bedauerte und betrauerte ihn, denn er war allen wegen seiner Grausamkeit und seiner unglücklichen Regierung verhasst, und allen in seinem Leben und Tod ein Abscheu. Sie **begruben ihn** daher schlecht genug, aber doch **in der Stadt Davids,** seinem frommen Vater zu Ehren (Kap. 22,9). **Aber** von den königlichen Gräbern abgesondert (2.Chr 24,25; 26,23).

---

# DAS 22. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

AHASIA.

←2.Chr_22_1 **Und die Einwohner zu Jerusalem machten zum König Ahasia, seinen jüngsten Sohn, an seiner Statt. Denn alle die ersteren hatte der Kriegstrupp erwürgt, der mit den Arabern ins Heerlager gekommen war; darum ward König Ahasia, der Sohn Jorams, des Königs Juda.**

←2.Chr_22_2 **42 Jahre alt war Ahasia, da er König ward, und regierte ein Jahr zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Athalja, eine Tochter Omri.**

←2.Chr_22_3 **Auch dieser ging einher in den Wegen des Hauses Ahabs. Denn seine Mutter war seine Ratgeberin, dass er gottlos handelte.**

**Vers 1: Ahasia)** wird, welches anzumerken ist, nebst seinem Sohn und Enkel in dem Geschlechtsregister Christi ausgelassen (Mt 1,8).

**Der Kriegstrupp** war entweder unterwegs **ins Heerlager** der Philister, und traf da die Söhne Jorams an; oder sie haben einen Einfall in das Lager der Juden getan, und dort die Königssöhne gefangen genommen.

**Darum ward** König Ahasia) Und das zu Ende des elften Jahrs oder im Anfang des zwölften des israelitischen Jorams (2.Kön 8,25; 9,29).

**Vers** 2: 42 **Jahre alt)** kann er seiner Lebenszeit nach nicht gewesen sein; denn sein Vater ist nur 40 Jahre alt geworden (Kap. 21,5 20). Also müsste er einen Sohn hinterlassen haben, der zwei Jahre älter gewesen wäre als sein Vater. So steht auch ausdrücklich bei 2.Kön 8,26, er sei 22 Jahre alt gewesen. Diese Schwierigkeit in der Zeitrechnung hat manchen vieles zu schaffen gemacht.

Viele sind der Meinung, dass Ahasia schon im 22. Jahr von seinem Vater zum Nachfolger bestimmt worden sei. Er sei aber erst König geworden im seinem 42. Jahr, nach dem Tode seines Vaters, so dass sein Vater eben noch 20 Jahre länger gelebt hätte, als die Schrift meldet. Doch ist das unwahrscheinlich, da auf solche Weise Ahasia gelebt und regiert hätte bis in das 21. Jahr Jehu, der ihn doch noch vor Besteigung seines Throns hat lassen aus dem Wege räumen (2.Kön 9,27), also dass er nur **ein Jahr** regiert und das nicht völlig; weil ihn die göttliche Rache nicht länger wollte leben lassen.

So meinen andere, die auch wohl dem Ziel am nächsten kommen, dass mit diesen 42 Jahren die ganze Zeit der Regierung des Hauses Omri angezeigt werde. Denn Ahasia ist ja von der Mutter her dem Hause Omri entsproßen. Man muss also die Zeit rechnen von Erbauung der Stadt Samaria an, da dann Omri 6 Jahre regierte, Ahab 22, Ahasia 2 und Joram 12 Jahre, zusammen also 42 Jahre. Und also wäre der Sinn der Worte dieser, dass Ahasia, wie er zur Regierung kam, in seinen Vorfahren mütterlicherseits, 42 Jahre alt gewesen sei. Denn Ahasia folgte ja in seinem Sinn ganz dem Hause Omri nach. Darum hat der Heilige Geist diese Familie nicht würdig geachtet, unter das Geschlechtsregister Davids zu rechnen. Darum vermuten auch einige, dass daher **Athalja eine Tochter Omri** hier genannt werde, die doch Ahabs Tochter gewesen. Also war hier der Zweck, die Dauer seiner mütterlichen Familie von Omri bis Ahasia zu setzen. Wegen solchen Rechnungs-Arten muss man sich nicht befremden lassen, weil sie die Schrift hin und wieder so anwendet, wie zu sehen aus Kap. 15,19 und 16,1. Zum wenigsten kann man damit ein Gemüt schon zufriedenstellen, das mehr auf die Besserung zu Gott, als auf spitzfindige (oder doch zum Heil eben nicht nötige) Fragen sieht.

Und das ist noch besser, als zu behaupten, die Schrift sei verfälscht. Denn dies wissen wir ja doch nicht, jenes müssen wir aber eben nicht wissen.

**Vers 3: Seine Nutter)** erzog ihn in allen Lastern, und war seine **Ratgeberin.** Es findet sich aber eine bessere bei Weish. 8,9. Also **handelte er gottlos** und verschuldete sich an Gott, da er es vielmehr hätte machen sollen wie Asa, der auch eine gottlose Mutter hatte, aber sich von ihr nicht verführen ließ (Kap. 15,16).

-===*===-

←2.Chr_22_4 **Darum tat er was böse war in den Augen des Herrn, wie das Haus Ahabs. Denn diese waren seine Ratgeber nach seines Vaters Tod, ihm zum Verderben.** Spr 24,2.

←2.Chr_22_5 **Er ging auch einher in ihrem Rat, und zog hin mit Joram, dem Sohn Ahabs, dem König Israel, in den Streit wider Hasael, den König in Syrien, gen Ramoth in Gilead; und die Syrer schlugen den Joram.** 2.Kön 9,14.

←2.Chr_22_6 **Und er kehrte um, dass er sich heilen ließe zu Jisreel; denn er hatte Wunden, die sie ihm geschlagen hatten zu Rama, da er mit Hasael, dem König in Syrien, stritt. Und Asarja, der Sohn Jorams, der König Juda, zog hinab, Joram den Sohn Ahabs zu Jisreel zu besuchen; denn er war krank.**

←2.Chr_22_7 **Es war aber die Untertretung Ahasia von Gott, dass er zu Joram kam. Denn da er kam, zog er aus mit Joram wider Jehu, den Sohn Nimsi, welchen der Herr gesalbt hatte das Haus Ahabs auszurotten.**

**Vers 4: Diese)** nämlich die Leute des Hauses Ahabs, oder die seine Laster billigten und ihnen folgten, **waren seine Ratgeber,** welche ihm seine Mutter gegeben hatte. Diese sollten dem neuen König schmeicheln und sich nach seinem Humor schicken.

**Zum Verderben)** finden sich leider allenthalben die meisten Ratgeber. Daher ist eben in allen Ständen ein so großes Verderben entstanden, worüber jedermann klagt. Auch bei der Erziehung der Jugend werden kaum noch andere Ratgeber und Lehrer bestellt. Die Eltern sind selber nicht besser, und helfen mit zum Verderben. Und wieviele werden nicht von blinden Leitern, welche man als Beichtväter und Gewissensräte ansieht, ins Verderben geführt, als von Knechten des Verderbens!

(2.Petr 2,19). Denn sich selbst lieben mit Eigenliebe, seinen eigenen Willen tun, den Neigungen seiner Sinne folgen, seine Lüste vergnügen, das ist ebensoviel und nichts anderes, als sich ins Verderben stürzen. Wer dir nun hiezu förderlich ist, oder dich darinnen bestärkt; der ist dein Ratgeber dazu. Danach prüfe sie und dich!

**Vers 5: Er)** folgte auch ihrem bösen Rat darin, und tat es auf ihr Einräumen, dass er **mit Joram,** seiner Mutter Bruder, dem er nicht ungleich war, gemeinsame Sache machte wider die Syrer, wie sein Großvater Josaphat ehemals mit Ahab getan hatte (Kap. 18,2ff).

**Hasael)** war erst Benhadads General, und wurde später sein Nachfolger im Königreich (2.Kön 8,8+12; 10,32; 12,17; 13,24).

**Ramoth)** wieder zu erobern machte sich Joram Hoffnung (wie Josephus meldet), nachdem Benhadad tot war. Aber **die Syrer schlugen** ihn, entweder in einem Treffen, oder in der Belagerung.

**Vers 6: Er kehrte um)** Aber die Armee ließ er vor der Stadt.

**Zu Jisreel)** im Stamm Issaschar (Jos 19,18), pflegten die Könige Israels zuweilen sich aufzuhalten; daher auch bisweilen das ganze Königreich Israels davon genannt wird.

**Rama)** ist eben das Ramoth, welches bei Jos 13,26 auch Ramath-Mizpe heißt.

**Asarja)** welcher vorher Ahasia genannt wird, und also mehr als einen Namen gehabt hat, kam den Joram **zu besuchen** als ein Verwandter; aber nicht ohne Gottes Vorsehung.

**Vers 7: Es war die Untertretung)** das Verderben, der Fall und Untergang, oder die Sicherheit, womit er alle Gründe untertreten, die ihn von solcher Reise hätten zurückhalten sollen, **von Gott,** als einem gerechten Richter, beschlossen über ihn (Kap. 25,20).

**Denn er zog mit Joram wider Jehu)** Joram hatte Jehu in der Belagerung vor Ramoth das Kommando bei seiner Abreise anvertraut. Unterdessen aber hatte ein Jünger des Elisa den Jehu zum König über Israel **gesalbt,** und ihn dazu erweckt und berufen, **das Haus Ahabs auszurotten.** Zu diesem Hause gehörte aber auch Ahasia. Nun war Jehu im Anzug, die Gerichte Gottes an dem Hause Ahabs auszuführen, wovon Joram noch nichts wusste, und ihm also entgegenfuhr (2.Kön 9).

-===*===-

←2.Chr_22_8 **Und es geschah, als Jehu das Gericht ausführte wider das Haus Ahabs, da traf er die Obersten von Juda an, und die Kinder der Brüder Ahasia, die Ahasia dienten, und erwürgte sie.**

←2.Chr_22_9 **Und er suchte den Ahasia, und sie fingen ihn da er sich versteckt hatte zu Samaria; und sie brachten ihn hin zu Jehu und töteten ihn; und sie begruben ihn. Denn sie sprachen: Er ist ein Sohn Josaphats, der den Herrn mit seinem ganzen Herzen gesucht hat. Also hatte das Haus Ahasia niemand, der bei Kräften gewesen wäre zum Königreich.**

←2.Chr_22_10 **Als aber Athalja, die Mutter Ahasia, sah, dass ihr Sohn tot war, da machte sie sich auf, und brachte um allen königlichen Samen vom Hause Juda**

**Vers 8: Und Jehu traf)** auf dem Weg unversehens einen ganzen Haufen an von dem Anhang und den Dienern Ahasias.

**Vers 9: Den Ahasia)** welcher die Flucht genommen hatte, ließ er sodann auch aufsuchen. **Und sie fingen ihn** und **töteten ihn.**

Um diese Erzählung mit der von 2.Kön 9,27 in Übereinstimmung zu bringen, so kann es wohl so gewesen sein: Als Jehu den König Joram erschlagen hatte, floh Ahasia nach Samaria, wo er sich versteckte, um dem Jehu nicht in die Hände zu fallen. Als er aber merkte, dass er da auch nicht sicher wäre, wollte er sich wieder mit der Flucht retten, und kam bis auf den Hügel Gur. Dort wurde er aber erwischt, und zu Jehu gebracht, welcher Befehl gab, dass man ihn gleich auf seinem Wagen erschlagen sollte. Darauf wurde er tödlich verwundet nach Megiddo gebracht, und gab dort vollends den Geist auf.

**Sie begruben ihn)** dh. sie ließen zu, dass er nach Jerusalem geführt, und dort von seinen Leuten begraben wurde (2.Kön 9,28).

**Er ist ein Sohn)** dh. Enkel **Josaphats,** und um deswillen gebührt ihm noch ein Begräbnis. **Also hatte Ahasia niemand,** keinen erwachsenen Sohn, der die Regierung hätte übernehmen können.

**Vers 10: Athalja brachte um allen** königlichen **Samen)** Sie hauste darin wie eine Pest, die eine große Verheerung anrichtet, und suchte alle zu vertilgen, die königlichen Geblüts und des Thrones fähig waren. Sie wütete aber wider ihr eigenes Eingeweide, und wider das Königreich selbst, aus Begierde, dasselbe an sich zu bringen.

Es mag auch wohl sein, wie einige dafürhalten, dass ihr Ahasia, als er zu Feld ging mit Joram, die Regierung anvertraute hatte. Als ihr Sohn nun tot war, so befürchtete sie, es möchte ihr gehen wie bei Kap. 15,16, und der Baals-Dienst wieder abgeschafft werden. Dem wollte sie nun zuvorkommen, welches sie um so viel leichter tun konnte, da die meisten schon von Jehu aus dem Wege geräunt waren, und nach Vers 9 niemand übrig war, der sie so leicht abhalten konnte. Doch hat auch Gott vieles zugelassen, damit die Juden mehr auf seine Vorsehung sollten sehen lernen, und erkennen möchten, dass allein durch diese der königliche Same erhalten würde, woraus der Messias sollte geboren werden. Es war der Rat Gottes, dass aus dem Samen Davids der Messias kommen sollte, und also war niemand vermögend, diesen Rat zuschanden zu machen, auch wenn Teufel, Hölle und Welt noch so sehr dagegen stürmten.

-===*===-

←2.Chr_22_11 **Aber Josabeath, die Tochter des Königs, nahm Joas, den Sohn Ahasja, und stahl ihn mitten aus des Königs Kindern, die getötet wurden, und sie tat ihn mit seiner Amme in eine Schlafkammer. Also verbarg ihn Josabeath, die Tochter des Königs Joram, des Priesters Jojada Weib (denn sie war Ahasja Schwester), vor Athalja, dass sie ihn nicht konnte töten lassen.**

←2.Chr_22_12 **Also war er bei ihnen im Hause Gottes, da er versteckt wurde sechs Jahre; Athalja aber regierte über das Land.**

**Vers 11: Josabeath)** welches ebensoviel ist als Elisabeth, wurde von Gott zu einem Werkzeug gebraucht, das Geschlecht Davids zu erhalten, um des Eids willen den Er getan, und den dieser Name in sich schließt. Sie war eine **Tochter des Königs** Jorams, scheint aber gewissenhafter gewesen zu sein, als ihr Vater und Bruder, und mit ihrem Mann wohl harmoniert zu haben.

**Joas)** wollen zwar einige nicht für einen **Sohn Ahasja** halten, sondern glauben, dass er von Nathan, dem andern Sohn Davids von der Bathseba, entsproßen sei; aber ohne genügsamen Grund. Denn das Gegenteil steht nicht nur hier, sondern auch ausdrücklich bei 1.Chr 3,11 und 2.Kön 11,2.

Diesen **stahl** seines Vaters Schwester, oder brachte ihn heimlich auf die Seite, dass Athalija nichts davon gewahr wurde; **und tat ihn mit seiner Amme** (die später Zeuge sein konnte, dass er wahrhaftig Ahasja Sohn wäre) **in eine Schlafkammer** im Tempel; dergleichen in dem Vorhof der Priester viele waren, worin die Priester und Leviten schliefen, wenn die Ordnung des Dienstes an ihnen war.

**Die Tochter des Königs aber,** die das alles so ins Werk gesetzt hatte, war **des Priesters Jojada Weib.** Dieser Jojada war Hohepriester, wie aus seinen Verrichtungen zu sehen, und muss dem Amarja (Kap. 19,11) nachgefolgt sein, obgleich in dem Verzeichnis (1.Chr 6,3ff) sein Name nicht steht. Daraus ist dann zu erkennen, in was für einem Ansehen die hohepristerliche Würde bei den Hebräern gewesen, dass auch selbst der König keine Bedenken trug, einem solchen seine Tochter zur Ehe zu geben.

**Vers 12: Also war** er **bei)** Jojada und seinem Weib **im Hause Gottes,** wo der Hohepriester in dem Vorhof beständig scheint gewohnt zu haben.

**Da er versteckt wurde)** und Gottes besondere Vorsehung verhütete, dass er nicht verraten wurde.

**Sechs Jahre)** Nach der Zahl der sechs levitischen Freistädte und Zufluchtsörter (4.Mose 35,6; Hiob 5,19). **Athalja aber regierte** indessen mit einer angemaßten Gewalt eigenen Gefallens **über das Land,** zu nicht geringer Übung der Frommen und Rechtschaffenen.

---

# DAS 23. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

DIE EINSETZUNG JOAS INS KÖNIGREICH.

←2.Chr_23_1 **Und im siebten Jahr stärkte sich Jojada, und nahm die Obersten über Hundert, nämlich Asarja, den Sohn Jeroham, und Jsmaei, den Sohn Johanan, und Asarja, den Sohn Obeds, und Maeseja, den Sohn Adaja, und Elisaphat, den Sohn Sichri, mit sich in den Bund.**

←2.Chr_23_2 **Und sie zogen umher in Juda, und versammelten die Leviten aus allen Städten Juda, und die Häupter der Väter in Israel, dass sie kämen gen Jerusalem.**

←2.Chr_23_3 **Und die ganze Versammlung machte einen Bund im Hause Gottes mit dem König; und er sprach zu ihnen: Siehe des Königs Sohn soll König sein, gleichwie der Herr geredet hat über die Söhne Davids.**

**Vers 1: Im siebten Jahr)** welches eine geheiligte Zahl ist, **stärkte sich** durch den Geist Gottes im Glauben **Jojada,** als ein naher Verwandter des verborgenen Königs, der seines Vaters Schwester zur Ehe hatte.

Ohne Glauben hätte er das unmöglich tun können. Denn es war gewisslich eine schwere Sache, die gottlose Königin vom Thron zu stoßen, und geheime Anschläge gegen sie zu fassen. Wäre die Sache entdeckt und verraten worden, o wie hätte sie sich an dem Hohepriester gerächt. Auch hätte er können denken und sprechen: Das ist eine weltliche Staatssache, die mich nichts angeht, und vielmehr vor die Stände des Reichs, die Fürsten und Obersten, gehört. Was soll ich mich unnötigerweise in Gefahr begeben! Wer weiß wie es gelingen möchte. Zudem ist es fraglich, ob sich jemand dazu verstehen und es wagen werde, das Werk mit anzugreifen! Aber er verließ sich auf die göttliche Hilfe, und greift das so große und schwere Werk auch mit großem Nut an; uns zu einem herrlichen Beispiel, dass wir uns durch die Schwierigkeit eines Werks, so zur Ehre Gottes und zum Dienst seiner Kirche und des Volks abzielt, nicht sollen abschrecken noch den Mut nehmen lassen; auch aus Liebe zu diesem Zweck keine Arbeit noch Gefahr scheuen, oder aus Menschenfurcht, Unglauben und Zweifel ein heilsames Vornehmen unterlassen, sondern standhaft angreifen sollen.

**Die Obersten)** wodurch keine Offiziere der königlichen Soldaten, sondern Leviten gemeint sind, werden hier ehrenhalber genannt. Mit solchen machte Jojada einen **Bund,** welcher darin bestand, dass sie das unterdrückte Vaterland und die Kirche, welche unter der Tyrannei der Athalja seufzten, wiederum in Freiheit setzen sollten. Auch sollte Joas, der rechtmässige Kron-Erbe auf den Thron gesetzt, und die Greuel der Abgötterei allesamt abgeschafft werden. Es war also ein heiliger und gewissenhafter Bund, keine rebellische Verschwörung.

Die Versuchung über das jüdische Reich zu jener Zeit war nicht gering, da man nicht nur eine so lange Zeit unter dem tyrannischen Regiment eines gottlosen Weibes stehen musste, sondern es auch den Anschein hatte, als ob die königliche Familie, und damit zugleich die göttliche Verheißung, erloschen wäre. Was mögen nicht für Gedanken da aufgestiegen sein bei den Frommen! Wo ist nun die Verheißung? wo leuchtet nun die dem David versprochene Lampe? Und wer weiß was solche, die auf den Messias im Glauben warteten, von den Gottlosen für Verspottungen erdulden mussten. Was für eine ungemeine Freude muss aber nicht auch bei ihnen entstanden sein, als dieses Licht unerwartet hervorbrach, das so lange im Verborgenen gewesen war! Und was für ein Lob Gottes wird hieraus erfolgt sein, als sie sahen, dass seine Verheißung noch so fest stand, und Er treu bleibe in dem, was Er versprochen!

**Vers 2: Sie zogen umher und versammelten)** wie einige meinen, unter dem Vorwand eines bevorstehenden Fests, damit Athalja keinen Argwohn schöpfen möchte, **die Leviten,** welche in diesem Vorhaben die treuesten Diener waren. Sie

sammelten sie **aus allen Städten Juda,** in welchen sie zerstreut wohnten. Ebenso lud er ein **die Häupter der Väter,** oder der väterlichen Familien, **in Israel,** dh. des Königreichs Juda, welches seinen Ursprung auch von Israel hatte.

**Vers 3: Die ganze Versammlung machte einen Bund)** und gelobte Treue, Gehorsam und Stillschweigen **im Hause Gottes** und dessen Vorhöfen, wohin sie Jojada mit sich genommen hatte (2.Kön 11,4).

**Mit dem König)** Dass sie ihn für ihren Herrn erkennen, ihm treu sein, und ihn schützen wollten.

**Und er sprach)** Oder: Denn er, der Jojada, hatte gesprochen, nachdem er ihnen erst den versteckt gewesenen Prinzen gezeigt hatte: **Siehe des Königs Sohn,** und des Königreichs rechtmässiger Erbe!

**Wie der Herr geredet hat)** der keinem Weib das Königreich über das jüdische Volk verheißen oder zugesprochen hat, geschweige einer Götzendienerin, und die dazu nicht vom Geschlecht Davids ist.

-===*===-

←2.Chr_23_4 **Dies ist aber die Sache, die ihr tun sollt: Der dritte Teil von euch, die ihr des Sabbats hineingehet, von den Priestern und von den Leviten, die sollen Torhüter sein an den Schwellen.**

←2.Chr_23_5 **Und der dritte Teil am Hause des Königs, und der dritte Teil am Grund-Tor. Alles Volk aber soll sein in den Vorhöfen am Hause des Herrn.**

←2.Chr_23_6 **Und niemand soll in das Haus des Herrn gehen, als nur die Priester und die von den Leviten dienen, die sollen hineingehen; denn sie sind heilig; das ganze Volk aber soll die Wacht des Herrn wahrnehmen.**

←2.Chr_23_7 **Und die Leviten sollen den König ringsumher umgeben, ein jeglicher mit seinem Gewehr in seiner Hand; und wer ins Haus hineingeht, der soll getötet werden! Also sollt ihr bei dem König sein, wenn er eingeht und wenn er ausgeht.**

←2.Chr_23_8 **Und die Leviten und ganz Juda taten nach allem, wie der Priester Jojada geboten hatte, und sie nahmen ein jeglicher seine**

**Männer, die des Sabbats hineingingen mit denen, die des Sabbats abgingen. Denn Jojada, der Priester, hatte die Abteilungen nicht beurlaubt.**

**Vers 4: Dies ist aber die Sache)** Ich hätte es aber gern so. Jojada, ob er gleich eine gute Sache hatte, und aus Antrieb des Heiligen Geistes tat, was er tat, wendete doch allen Fleiß an, damit die Königin nichts vor der Zeit erfahren möchte. Er nimmt Zeit, Personen, Ort und Art wohl in acht. Die Versammlung stellt er im Tempel an, wo die Königin mit ihren Hofleuten vielleicht niemals oder selten hinkam; und sagt einem jeden, was er zu tun hätte, damit keine Unordnung entstände. Er stellt die Sache am Sabbath an, da viel Volk zum Tempel kam, damit die Sache unverdächtig wäre.

**Der dritte Teil)** aller Priester und Leviten wartete ordentlich im Tempel auf. Von diesen also, die diese Woche Dienst hatten, und **die ihr des Sabbaths hineingeht,** oder heute den Dienst der folgenden Woche anhebt, machte er einen Teil zu **Torhütern,** dass sie also mussten Wache halten **an den Schwellen** des Tempels, und achtgeben, dass nicht jemand von den Leuten der Athalja möchte eindringen.

**Vers 5: Der dritte Teil am Hause des Königs)** oder demjenigen Tor des Tempels, das nach dem königlichen Schloß Salomos ging, damit (wie einige meinen) niemand von daher in den Tempel einbrechen und den König anfallen könnte.

**Und der dritte Teil** am **Grund-Tor)** welches in der Mauer des inneren Vorhofs gegen Morgen war, und sonst auch das neue Tor (Jer 26,10; 36,10), das Tor des Eingangs (Hes 40,15ff) genannt wird.

**In den Vorhöfen)** oder dem großen Vorhof Israels, der gleichsam in viele Vorhöfe unterteilt war.

**Vers 6: Die von den Leviten dienen)** übersetzen andere auch: Die den Leviten als Diener zugegeben sind, wie die Gibeoniten.

**Sie sind heilig)** dh. zu heiligen Diensten abgesondert und bestimmt (4.Mose 16,5).

**Die Wacht des Herrn)** wird von dem verstanden, was der Herr wollte in acht genommen haben; nämlich dass niemand außer den Priestern und Leviten in die heiligen Örter eindringen sollte (4.Mose 18,4).

**Vers 7: Ein jeglicher mit seinem Gewehr)** Daraus schließt man, dass sie die Wache des Tempels auch sonst allezeit mit dem Gewehr versahen.

**Wer)** sich gelüsten lassen wird, **ins Haus hineinzugehen,** und durch die Ordnungen der Wachen im inneren Vorhof durchzudringen versucht, **der soll getötet werden.**

**Vers** 8; **Jojada hatte die Abteilungen nicht beurlaubt)** oder, weil nur eine zu beurlauben war, hat er sie voneinander getrennt, und behielt sie zu Jerusalem, wegen dem vorhabenden Werk, um desto stärker zu sein, und die Wachen verdoppeln zu können.

-===*===-

←2.Chr_23_9 **Und Jojada, der Priester, gab den Obersten über Hundert die Spieße und die Tartschen und die Schilde, die dem König David gehört hatten, welche im Hause Gottes waren.**

←2.Chr_23_10 **Und er stellte das ganze Volk, und zwar einen jeglichen mit seinem Wurfspieß in seiner Hand, von der rechten Seite des Hauses bis zur linken Seite des Hauses, nach dem Altar und nach dem Hause zu bei dem König ringsumher.**

←2.Chr_23_11 **Und sie brachten des Königs Sohn hervor, und setzten ihm die Krone auf, und das Zeugnis, und machten ihn zum König; und Jojada samt seinen Söhnen salbten ihn, und sprachen: Es lebe der König!**

←2.Chr_23_12 **Als aber Athalja hörte das Geschrei des Volks, das herzulief, und die den König lobten; da kam sie zu dem Volk in das Haus des Herrn.**

←2.Chr_23_13 **Und als sie zusah, siehe da stand der König bei seiner Säule in dem Eingang, und die Obersten und die Trompeten bei dem König, und alles Volk des Landes war fröhlich, und blies mit Trompeten, und die Sänger mit musikalischen Instrumenten, und gaben zu erkennen, dass man loben sollte. Da zerriss Athalja ihre Kleider und sprach: Aufruhr! Aufruhr!** 2.Kön 11,14.

**Vers 9: Und)** darauf teilte Jojada aus **Schilde, die im** oder beim Tempel verwahrt wurden.

**Vers 10: Und er stellte)** im äußeren Vorhof **das ganze Volk,** wodurch einige die levitische Mannschaft verstehen, **von der rechten Seite bis zur linken;** und also

nach der Breite des Tempels, von Mittag gegen Mitternacht, damit niemand durch das Morgentor zum König könnte durchbrechen.

**Vers 11: Und sie brachten)** auf des Hohepriesters Befehl den Joas **hervor** aus dem Zimmer, wo er sechs Jahre verborgen gehalten worden war.

**Das Zeugnis)** oder Gesetzbuch überreichte man einem König darum, weil er seine Pflichten daraus erkennen sollte, und Gott u. a. darin auch bezeugt hat, wie sich ein König zu verhalten habe (5.Mose 17,18).

**Jojada samt seinen Söhnen)** unter welchen auch Secharja war, den der König später in unverantwortlicher Weise hat hinrichten lassen.

**Salbten ihn)** Damit anzudeuten, dass unter dem Volk Gottes auch das weltliche Regiment nicht würdiglich und gebührlich könne geführt werden, ohne die Gaben des Heiligen Geistes.

**Vers 12:** Athalja hörte das Geschrei) den Tumult des umeinander-laufenden Volks in dem königlichen Schloß, und die den König lobten, oder ihm mit Glückwünschen zujauchzten. Da kam sie in das Haus des Herrn, und drang durch die Ordnungen der Soldaten bis in den Vorhof Israels, obschon die Wachen sehr stark waren. Es mag sie aber wohl niemand aufgehalten haben, teils weil sie Königin, teils aber auch weil sie allein war; vornehmlich aber, weil man noch nicht wusste, wie Jojada gegen sie gesinnt wäre.

**Vers 13: Und da stand der König bei seiner Säule)** Dadurch verstehen einige die eherne Kanzel (Kap. 6,13), andere aber können dem nicht beistimmen, weil gesagt wird, dass diese Säule in dem Eingang gewesen, oder an dem Tor, durch welches man in den inneren Vorhof ging (Hes 46,2). Die Kanzel aber stand mitten im Vorhof.

**Und gaben zu erkennen, dass man loben sollte)** Oder: die zu erkennen gaben, nämlich die Lehrer (1.Chr 25,8), dass man loben sollte. **Da zerriss Athalja ihre Kleider,** gleich wie bei einer öffentlichen Trauer und einem großen Unglück.

**Aufruhr! Aufruhr!)** schreien die am ersten, welche dessen selber schuldig sind (Apg 17,6-7; 24,5).

-===*===-

←2.Chr_23_14 **Aber Jojada, der Priester, ließ die Obersten über Hundert, die über das Heer bestellt waren, herausgehen, und sprach zu ihnen: Führet sie aus den Ordnungen heraus, und wer**

**ihr nachfolgt, der soll mit dem Schwert getötet werden! Denn der Priester hatte gesagt: Ihr sollt sie nicht im Hause des Herrn töten.**

←2.Chr_23_15 **Und sie machten ihr Raum, und da sie kam, wo man zum Pferdetor hineingeht im Hause des Königs, so töteten sie sie daselbst.**

←2.Chr_23_16 **Und Jojada machte einen Bund zwischen sich und dem ganzen Volk und zwischen dem König, dass sie des Herrn Volk sein sollten,** 2.Mose 19,5-6; 5.Mose 26,17-18.

**Vers 14: Führet sie aus den Ordnungen heraus)** Oder vielleicht besser, wie es andere übersetzen: in und zwischen den Ordnungen? dass also Jojada haben wollte, die Garde sollte sie in ihre Mitte nehmen, und so hinaus und nach dem Schloß zu bringen, damit sie keine Händel anfangen, und das Volk aufwiegeln möchte, wenn man sie frei in die Stadt gehen ließe.

**Vers 15: Und sie machten ihr Raum)** auf beiden Seiten, dass sie zwischen den Trabanten, die sie auf beiden Seiten umgaben, hinausgehen konnte.

**Und töteten sie)** in oder nicht weit von dem königlichen Schloß. Und damit ist dann vollends nach der wunderbaren Vorsehung Gottes ausgerottet, was noch von dem Geschlecht Ahabs übrig gewesen. Beide, sie und ihre Mutter, wurden getötet, da die neuen Könige öffentlich die Regierung übernahmen, und den Gottesdienst auch wieder suchten herzustellen.

**Vers 16: Ein Bund)** wie dieser war, bestand bei den Hebräern in nichts anderem als in öffentlichen und teuren Versprechungen, wodurch sie mittelst eines Eids gelobten, dass sie forthin Gottes Gesetz in acht nehmen wollten? da dann der Hohepriester im Namen Gottes hinwiederum versprach, dass Gott unter solcher Bedingung dem Volk auch seine Verheißungen halten würde. Eben in diesem Sinn machte Jojada einen solchen **zwischen sich** auf einer Seite, da er Gott bei dieser Handlung präsentierte, und an dessen Statt alles Gute versprach (Jos 24,25-26), **und zwischen dem Volk und König** auf der andern Seite, **dass sie des Herrn Volk sein sollten,** mit Absagung aller Abgötterei und anderer Gottlosigkeit.

Demnach war dieses kein neuer Bund, sondern nur eine Erneuerung des alten Bundes, der vorlängst mit ihren Vorfahren gemacht (2.Mose 24,3-8; Jos 24,14ff), aber von Athalja war untertreten worden.

-===*===-

←2.Chr_23_17 **Da ging das ganze Volk ins Haus des Baals und rissen es um, und seine Altäre und seine Bilder zerbrachen sie, und erwürgten Matthan, den Priester Baals, vor den Altären.**

←2.Chr_23_18 **Und Jojada bestellte die Ämter im Hause des Herrn durch die Hand der Priester, der Leviten, die David eingeteilt hatte im Hause des Herrn, die Brandopfer des Herrn zu opfern, wie es geschrieben steht im Gesetz Moses, mit Freuden und mit Liedern, nach Davids Anordnung.**

←2.Chr_23_19 **Und er bestellte die Torhüter an die Tore im Hause des Herrn, dass kein Unreiner wegen irgendeiner Sache hineingehen möchte.**

←2.Chr_23_20 **Und er nahm die Obersten über Hundert, und die Vornehmsten und die Regenten in dem Volk, und alles Volk des Landes, und führte den König hinab aus dem Hause des Herrn, und sie kamen mitten durch das hohe Tor ins Haus des Königs, und setzten den König auf den Thron des Königreichs.**

←2.Chr_23_21 **Und alles Volk des Landes freute sich, und die Stadt war ruhig, nachdem sie Athalja mit dem Schwert getötet hatten.**

**Vers 17:** Um nun solchem Bund ein Genüge zu tun, **ging das ganze Volk** hin, nicht ohne des Hohepriesters Bewilligung, ja auf sein Geheiß, und rottete den ganzen Kram des Baalsdiensts mit Stumpf und Stiel aus (2.Kön 11,18), dass auch nichts davon übrigblieb, noch einige Hoffnung ihm wieder aufzuhelfen.

**Natthan)** hat ohne Zweifel der Athalja in ihrer tyrannischen Regierung beigestanden, geraten und geholfen. Dieser bekam also seinen Lohn **vor den Altären.** Entweder hat er seine Zuflucht dahin genommen, oder dort seinen Gott um Hilfe angerufen? oder auch (durch Gottes Regierung), damit er als ein Ochse geschlachtet würde an dem Ort, wo er seinem Götzen Schlachtopfer zu bringen pflegte.

**Vers 18: Die Ämter im Haus des Herrn)** waren ohne Zweifel von der Athalja abgeschafft, oder doch in Unordnung gebracht worden.

**Vers 19: Die Torhüter)** mussten zurückhalten, was nicht hereinkommen durfte, und auch achtgeben, dass die welche hineingehen durften, nicht weiter gingen als es sich gebührte.

**Kein Unreiner)** wie zuvor unter der Athalja zweifelsohne geschehen, sollte ins Haus des Herrn eingelassen werden; und auch keine Tolle, oder Trunkene, oder Ungewaschene und mit zerrissenen Kleidern, oder Leidtragende.

Heutzutage wird nicht so genau darauf geachtet, so dass bald der größte Teil aus Unreinen besteht. Athalja wird wohl wieder regieren. Künftig wird es besser gehen (Jes 35,8; Offb 21,27; 22,14-15).

**Vers 20: Hinab)** ging es und auch wieder hinauf **aus dem** Tempel in das königliche Schloß.

**Das hohe Tor)** halten einige für ein Tor des Tempels (Kap. 27,3), andere aber für das Haupttor des Schloßes, wo die Trabanten standen.

**Vers 21: Alles Volk des Landes)** war bisdahin durch die gottlose Athalja unterdrückt worden. Darum freuten sie sich jetzt um so mehr.

---

# DAS 24. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

DES JOAS GUTE UND SCHLIMME REGIERUNG.

←2.Chr_24_1 **Joas war sieben Jahre alt, da er König ward, und regierte 40 Jahre zu Jerusalem, und seiner Mutter Name war Zibja von Beer-Seba.**

←2.Chr_24_2 **Und Joas tat was recht war in den Augen des Herrn, alle die Tage des Priesters Jojada**

**Vers 1: König ward)** er im siebten Jahr Jehu (2.Kön 12,2), **und regierte 40 Jahre,** wie David und Salome.

**Seiner Mutter)** ist er ganz klein weggenommen worden. An ihre Stelle trat Josabeath, seines Vaters Schwester, die auch alle Pflichten einer frommen Mutter auf sich nahm (Kap. 22,11).

**Zibja)** wird im Chaldäischen ausgesprochen **Tabitha** (Apg 9,36). **Vers 2: Joas tat was recht war)** Außer dass er die Höhen nicht abtat (2.Kön 12,3), entweder dem Volk zu gefallen, oder dass er es auf gelegenere Zeit versparte.

**In den Augen des Herrn)** ist nichts recht, als was mit der Regel des göttlichen Worts übereinstimmt, und aus wahrem Glauben geschieht.

**Jojada)** hatte ihn zu lauter Gutem angeführt mit heilsamen Ermahnungen, und ihn unterwiesen in den Wegen des Herrn.

-===*===-

←2.Chr_24_3 **Und Jojada nahm ihm zwei Weiber, und er zeugte Söhne und Töchter.**

←2.Chr_24_4 **Und es geschah nach diesem, da hatte Joas im Herzen, das Haus des Herrn zu erneuern.**

←2.Chr_24_5 **Und er versammelte die Priester und die Leviten, und sprach zu ihnen: Ziehet aus zu den Städten Juda, und sammelt von ganz Israel Geld, das Haus eures Gottes auszubessern von Jahr zu Jahr; und ihr sollt eilen in der Sache! Aber die Leviten eilten nicht.**

←2.Chr_24_6 **Da rief der König Jojada dem Vornehmsten und sprach zu ihm: Warum hast du nicht bei den Leviten nachgeforscht, dass sie einbrächten von Juda und von Jerusalem die Steuer von Mose, dem Knecht des Herrn? nämlich von der Versammlung Israels zu der Hütte des 2teugnisses.**

**Vers 3: Und Jojada)** als sein Vormund, der dem Alter und der Verdienste nach wie sein Vater war, **nahm ihm,** als er zum Heiraten tüchtig war, **zwei Uleiber.** Denn er wollte verhindern, dass der König durch eine gottlose Heirat von dem rechten Wege abgezogen würde, gleichwie Isebel und Athalja in Israel und Juda nur Unheil angerichtet hatten.

Dass er ihm aber zwei Weiber nahm, dass stand in den damaligen Zeiten unter göttlicher Geduld; denn dadurch sollte das königliche Haus und Geschlecht Davids, welchem durch die Grausamkeit der Athalja bald der Garaus gemacht worden war, desto eher wieder aufkommen.

Kein Zweifel ist, dass beide sehr tugendhafte und auserlesene Frauenzimmer waren, weil sie der fromme Hohepriester selbst für ihn ausgesucht hatte.

**Vers 4: Nach diesem)** Ungefähr im 20. oder 21. Jahr Joas; denn im 23. Jahr setzte er die Priester und Leviten wegen ihrer Saumseligkeit zur Rede (2.Kön 12,8).

**Hatte Joas im Herzen)** die Gedanken oder Begierde, das Haus des **Herrn zu erneuern.** Zur Dankbarkeit für seine wunderbare Erhaltung.

**Vers 5: Sammelt von ganz Israel)** Soweit es zum Reich Juda gehört (2.Chr 15,17; 23,2).

**Von Jahr zu Jahr)** Dass alle Jahre etwas am Tempelbau gebessert werde. **Und ihr sollt eilen,** und das fein bald.

**Aber die Leviten)** doch vielleicht einige wenige ausgenommen, **eilten nicht,** sondern ließen die Sache anstehen bis ins 23. Jahr des Joas (2.Kön 12,6). Ja, was noch schlimmer war, sie behielten das Geld, welches **ein** jeder gesammelt hatte, und (wie einige aus 2.Kön 12,6 schließen) verwendeten es zum Teil zu ihrem eigenen Nutzen.

Es wird aber dadurch abgebildet der schlechte Eifer der künftigen Bauleute an dem geistlichen Tempel, zu dessen Besserung, da die meisten nur das Ihre suchen (Phil 2,21).

**Vers 6 Da rief der König)** welchem das langsame Wesen missfiel, **Jojada dem** Haupt und Hohenpriester, nebst den übrigen Priestern (2.Kön 12,7), um mit ihnen insbesonders von der Sache zu sprechen, und gab ihm aus gottseligem Eifer, der bisherigen Versäumnisse wegen, einen Verweiß **Warum hast du nicht** bessere Aufsicht auf die Leviten? Und, ach was könnte nicht verbessert werden im Wesen der Kirche und der Obrigkeit, wenn es nicht an wahrem Eifer mangelte!

**Die Steuer)** begreift in sich alles was gebracht wird, entweder als eine freiwillige Gabe, oder als eine Schuldigkeits-Gebühr. Was er aber meinte, war **von Mose** vorzeiten angeordnet und befohlen, worunter man den halben Sekel versteht (2.Mose 30,12-14; 38,26). Andere aber übersetzen **es** mit **Mosis Kollekte,** und verstehen eine außerordentliche Gabe, nach der Art derjenigen, wie sie zu Mosis Zeiten gegeben worden war.

-===*===-

←2.Chr_24_7 **Denn der gottlosen Atthalja ihre Söhne hatten das Haus Gottes zerrissen, und auch alle geheiligten Dinge des Hauses des Herrn hatten sie an die Baalim angewendet.**

←2.Chr_24_8 **Da sprach der König, dass sie eine Lade machen sollten, und sie setzten sie draußen an das Tor am Hause des Herrn.**

←2.Chr_24_9 **Und sie ließen ausrufen in Juda und zu Jerusalem, dass man für den Herrn die Steuer einbringen sollte, von Mose dem Knecht Gottes über Israel in der Wüste.**

←2.Chr_24_10 **Da freuten sich alle Obersten und das ganze Volk, und brachtens herzu, und warfens in die Lade, bis sie es vollendet hatten.**

**Vers 7: Denn)** damit es niemand wundernehme, wie der Tempel, der kaum 150 Jahre gestanden, schon so habe ruiniert sein können; so muss man wissen, dass **der gottlosen Athalja,** die gleichsam die Gottlosigkeit selbst war, **ihre Söhne** (nämlich Ahasja und seine übrigen Brüder, ehe sie von den Philistern umgebracht wurden) **hatten das Haus Gottes zerrissen.** Das wird aber nicht vom Tempel selbst verstanden, sondern von den angebauten kleineren Gebäuden, die dazu gehörten, und so fest und stark nicht waren. In diese waren sie gewaltsamerweise eingebrochen, **und hatten** das Geld, Silber und Gold, und die heiligen Gefäße des Tempels weggenommen, und sie an die Baalim **angewendet,** ihnen zugeeignet, geheiligt und in ihre Götzenhäuser gebracht.

**Vers 8: Der König)** gab demnach Befehl, auf Anraten und Zustimmung des Hohepriesters, dass man **eine Lade machen** oder zurechtmachen sollte.

**Draußen an das Tor)** des inneren Vorhofs, wodurch man in den Hof der Priester ging. Also war die Lade vermutlich zuäußerst am Vorhof der Priester, und berührte also den Vorhof Israelis, dass auf solche Weise die Israeliten ihr Geld selbst hineinwerfen konnten.

**Vers 9: Und)** es ist allerdings eine höchstnötige Sache, wenn eine rechte Reformation geschehen soll, dass auch der Beutel und das Geld angegriffen werden. Dies sollte jetzt dem Evangelium gemäß auch geschehen, da das Evangelium sowieso nicht viel vom Reichtum und reichen Christen hält. Also sollte eine Sammlung geschehen zum Dienst des geistlichen Baus, in Beförderung der Ehre Gottes, des Zeugnisses der Wahrheit, auch dahin zielender Anstalten, genusamer Versorgung der Dürftigen, Verpflegung der Kranken usw.

**Die Steuer von Nose)** ist (wie gesagt) soviel als eine außerordentliche Gabe zur Ausbesserung des Tempels, wie vorzeiten unter Mose zur Verfertigung der Stiftshütte gegeben worden ist **in der Wüste.** Das geschah einmal, ohne dass Mose (wie es scheint) eben haben wollte, dass es auch außer der Wüste in Kanaan jährlich sollte wiederholt werden.

**Vers 10: Da freuten sich alle)** dass sie dadurch Gelegenheit bekommen hatten, ihre Freigebigkeit und Willfährigkeit zu bezeugen, und zu zeigen, wie sie gegen den Tempel und Dienst Gottes gesinnt wären. Jetzt erweckt solches bei den

meisten eine so große Freude, wie bei jenem Jüngling (Mk 10,22), der sich betrübt abwendete. Sind das nicht evangelische und reformierte Christen!

**In die Lade)** warf es entweder ein jeder selbst, oder durch die Priester. **Bis sie es vollendet,** oder alle gegeben hatten, die etwas geben wollten oder konnten.

-===*===-

←2.Chr_24_11 **Und es geschah zur Zeit, da man die Lade nach dem königlichen Amt bringen musste, durch die Hand der Leviten, als sie nämlich sahen, dass des Geldes viel war; so kam der Schreiber des Königs und wer vom Hohepriester bestellt war, und leerten die Lade aus, und trugen sie hin und brachten sie wieder an ihren Ort. So taten sie von Tag zu Tag, und sammelten Gelds die Menge.**

←2.Chr_24_12 **Und der König und Jojada gaben es denen, die am Werk arbeiteten zum Dienst des Hauses des Herrn, und dieselben dingten Steinhauer und Zimmerleute, das Haus des Herrn zu erneuern; so auch den Meistern in Eisen und Erz, das Haus des Herrn auszubessern.** 2.Chr 34,10.

←2.Chr_24_13 **Also arbeiteten die am Werk geschäftig waren, dass die Besserung des Werks durch ihre Hand zunahm. Also stellten sie das Haus Gottes in seinen Stand und befestigten es.**

←2.Chr_24_14 **Und als sie es vollendet hatten, brachten sie das übrige Geld vor den König und Jojada; und er ließ davon machen Gefäße zum Hause des Herrn, Gefäße zum Dienst, und Schalen zu opfern, und goldene und silberne Gefäße; und sie opferten stets Brandopfer in dem Hause des Herrn, alle die Tage Jojada**

**Vers 11: Nach dem königlichen Amt)** der Vorgesetzten und verordneten Pfleger zu dieser Sache, die sich in einem Zimmer des Tempels versammelten, wo die Lade hingebracht wurde **durch die Leviten,** denen es zukam, für die heiligen Dinge zu sorgen und sie zu tragen.

**Vom Hohepriester war)** auch jemand dabei, der auf das zu sehen hatte, was ihm der Hohepriester anbefohlen, und seine Stelle vertrat; daher es auch 2.Kön 12,10 ihm selber zugeschrieben wird.

**Und leerten die Lade aus)** zählten das Geld, und banden es dann in Beutel oder Bündlein zusammen (2.Kön 12,10).

**Von Tage zu Tage)** dh. sooft man sah, dass die Lade voll war.

**Vers 12: Die am Werk arbeiteten)** als Aufseher und Vorsteher der Arbeit, müssen rechtschaffene, brave Männer gewesen sein, weil ihnen das Geld ohne Rechnung anvertraut wurde (2.Kön 12,15). Das geschieht heute nicht so leicht, da man das Haushalten besser meint gelernt zu haben, und auch den Gewissenhaftesten nicht soviel zutraut, weil man sich gar wohl bewusst ist, wie man selbst mit seinem eigenen Gewissen umspringt.

**Vers 13: Dass Besserung)** geschafft werde, dazu ist ein jeder berufen und bestellt, der sich einen Christen nennt (Eph 4,16+29).

**Also stellten sie das Haus in seinen Stand)** dass alles, was zerrissen oder zerfallen war an den Mauren, wieder ausgebessert wurde.

**Durch ihre Hand)** dh. unter ihrer Aufsicht oder durch ihren Fleiß (Jes 53,10).

**Vers 14: Sie)** sind die Aufseher, denen das Geld anvertraut war.

Gefäße) machten sie vom Geld erst dann, wenn die Arbeiter ihre Sache hatten, und am Bau des Tempels nichts mehr auszubessern war.

**Und sie opferten)** dh. sie verrichteten wieder alle Gottesdienste, worunter die Opfer das vornehmste waren, **in dem Hause des Herrn,** das nun wieder repariert und ausgebessert war. Und also wurde mit der Erneuerung des Tempels auch der ganze Dienst im Tempel erneuert, wie er vordem gewesen war (2.Chr 23,18; Esr 3,2+6).

**Alle die Tage Jojada)** Nach dessen Tod das Haus des Herrn wieder vernachlässigt wurde.

-===*===-

←2.Chr_24_15 **Und Jojada wurde alt und der Tage satt, und starb; er war 130 Jahre alt da er starb.**

←2.Chr_24_16 **Und sie begruben ihn in der Stadt Davids bei den Königen, darum dass er Gutes getan hatte an Israel, und gegen Gott und sein Haus.**

←2.Chr_24_17 **Und nach dem Tode Jojada kamen die Obersten in Juda, und bückten sich vor dem König. Dazumal gehorchte ihnen der König.**

**Vers 15: Jojada wurde der Tage satt)** und gibt uns damit eine Ermahnung, unsere Begierden zu prüfen, da viele dieses Lebens nicht können satt werden, und gern immer in dem Kot der Welt wühlen und sich aufhalten möchten. Wir sollten aber vielmehr nach einem künftigen und himmlischen Leben uns sehnen und bestreben, und aus Begierde nach demselben dieses elenden, hinfälligen und sterblichen Lebens gar bald satt werden (1.Mose 25,8; 35,29; 1.Chr 23,1; 29,28).

**Er war 130 Jahre alt)** Das ist gewiss ein außerordentliches Beispiel in jener Zeit. Gott wollte die besondere Gottesfurcht dieses Hohepriesters auch mit einem besonderen Lebensalter belohnen (1.Tim 4,8). Im übrigen wurde Gott selbst sein ewiger Lohn aus Gnaden.

**Vers 16: Sie begruben ihn bei den Königen)** An einem Ort also, der sich nicht übel schickte für eine Person, die ihrem Amt und Würde nach den geehrtesten Stand in der jüdischen Republik hatte, und der nächste nach dem König war, auch überdies ein Vater des Königs und des Vaterlands heißen konnte. Sie taten es darum auch aus Ehrerbietung und Dankbarkeit, **darum dass er** sich ihrer angenommen, sie errettet hatte aus der Tyrannei, dem rechtmässigen König auf den Thron geholfen, den Gottesdienst wieder hergestellt, und auch sein eigenes Haus wohl versorgt und regiert hatte.

**Vers 17: Nach dem Tode Jojada)** welcher als ein Vater dem König und dem Volk bisher zu **aller** Gottseligkeit und Ehrbarkeit zum Anführer und **Beispiel** gedient hatte; **kamen die Obersten** oder Fürsten **in Juda, und bückten sich vor dem König.** Denn denselben war das Ansehen Jojada bei dem König schon lange ein Dorn im Augen gewesen, weil er den König vom Götzendienst abgehalten, und die Ausbrüche ihrer bösen Neigungen zurückgehalten hatte. Von der bösen Art solcher Fürsten finden sich genug Zeugnisse bei den Propheten (Jes 1,10; Jer 32,32; Jos 5,10; 9,15; Zef 1,8; 3,3). Sie bückten sich aber vor ihm nach orientalischer Weise (2.Sam 18,28; 1.Kön 1,16+23), um dem König ihre Treue und gehorsame Ergebenheit in allen Stücken zu versichern. Und sicher haben sie ihm auch geschmeichelt und ihm zu seiner neuen Glückseligkeit und Freiheit gratuliert, da er nun nach dem Tode des Jojada nicht mehr abhängig wäre von einem Priester, der bald mehr regiert hätte als der König selber, dem es doch allein zukäme, andern Gesetze zu geben. Endlich baten sie zugleich und vornehmlich, dass ihnen der König erlauben möchte, einem Gott zu dienen welchem sie wollten, und wendeten dabei ohne Zweifel den schönen und scheinbaren Namen der Gewissensfreiheit vor.

**Dazumal gehorchte ihnen der König)** in ihrer Bitte um Wiederaufrichtung des Götzendienstes. Er ließ sich durch ihre Schmeicheleien einnehmen, und gestattete den Götzendienst öffentlich. Ob er dabei selber mitmachte, ist nicht zu ersehen.

Das hieß wohl übel getan nach dem Tode eines frommen und treuen Vorstehers, gleichwie dort Mose klageweise prophezeit hat von sich und seinen Zeiten (5.Mose 31,29). Wer hätte doch jemals denken sollen, dass der Teufel den Joas so bald würde über einen Haufen geschmissen haben, welcher soviele und herrliche Proben eines gottseligen Gemüts von sich hatte blicken lassen, und von Kindheit an in dem Gesetz des Herrn auf erzogen war! Was wirft ihn aber um? Nicht Trübsale noch Anfechtungen noch Unglück? sondern die Schmeicheleien seiner Fürsten. So sind es dann nicht Hunger, nicht Elend, nicht Armut, nicht Krankheit, nicht Bande und Gefängnis, nicht Feuer und Schwert usw., die uns so leicht machen von Gott abfallen, sondern Reichtum, Ehre und Ansehen, Wollust und gute Tage. Das sind größtenteils die Gelegenheiten und Ursachen unseres Abfalls.

-===*===-

←2.Chr_24_18 **Und sie verließen das Haus des Herrn des Gottes ihrer Väter, und dienten den Götzenwäldern und den Götzen. Da kam ein großer Zorn über Juda und Jerusalem, um dieser ihrer Schuld willen.** 2.Chr 28,13.

←2.Chr_24_19 **Er sandte aber unter sie Propheten, sie zum Herrn zu bekehren, und sie bezeugten es ihnen; aber sie nahmen es nicht zu Ohren.**

←2.Chr_24_20 **Und der Geist Gottes zog an Secharja, den Sohn Jojada des Priesters, und er trat oben über das Volk, und sprach zu ihnen: So spricht Gott; warum übertretet ihr die Gebote des Herrn, weswegen ihr nicht glücklich sein werdet? Denn ihr habt den Herrn verlassen, darum wird er euch verlassen!**

←2.Chr_24_21 **Aber sie verbanden sich wider ihn, und steinigten ihn nach dem Gebot des Königs, im Vorhof am Hause des Herrn.**

**Vers 18: Und sie)** die Fürsten, nach deren Beispiel sich auch das Volk richtete, **verließen das Haus des Herrn,** das kurz zuvor mit so großem Fleiß und Kosten wieder erneuert worden war;

**Des Gottes ihrer Väter)** dem Sie sich vor kurzem erst aufs neue mit einem Eid verbunden hatten (Kap. 23,16).

**Vers 19: Er sandte aber)** oder: Er sandte zwar **unter sie Propheten.** Denn Gott war mehr zum Erbarmen, als zur Rache geneigt (2.Chr 36,15; Mt 23,37).

**Und sie)** verrichteten ihr Amt nicht kaltsinnig, sondern mit aller Treue, und **bezeugten ihnen** mit großem Ernst Gottes Rat, ermahnten sie zur Umkehr, brachten alles hervor was sie zur Bußfertigkeit bewegen könnte, und nahmen Himmel und Erde darüber wider sie zu Zeugen (2.Kön 17,13; Neh 9,26; 2.Tim 4,1).

**Aber sie)** verachteten Gottes Rat wider sich selbst, schlugen alle Ermahnungen in den Wind, und beharrten in ihren bösen Wegen; wie es zu gehen pflegt, dass die Ermahnungen, welche Gott tun lässt, niemals weniger geachtet werden, als wenn die Strafen am nächsten sind (2.Chr 25,16; Neh 9,30).

**Vers 20: Und der Geist Gottes zog an)** mit einem größeren Maß seiner Gaben, gab Mund, Mut und Freudigkeit, und trieb dazu den Secharja, den er als ein Werkzeug zur Bestrafung des Volks dazu gebrauchen wollte.

**Den Sohn Jojada)** Und also einen nahen Vetter des Königs, der mit ihm Geschwisterkind war (Kap. 22,11).

**Er trat oben über das Volk)** dh. er stand höher, dass man ihn desto besser sehen und hören konnte; etwa auf einem Suhl oder einer Kanzel in dem Vorhof Israelis, woselbst das Volk oft gelehrt und von den Proheten unterrichtet wurde (Jer 19,14; Joh 8,2).

**Und sprach)** mit mehrerem, wovon hier nur ein kurzer Inhalt enthalten ist. Denn es ist kein Zweifel, dass er ihnen sowohl ihre Sünden, als auch die bei der Unbußfertigkeit zu erwartenden Strafen mit großem Nachdruck von Stück zu Stück vorgehalten hat.

**Gott wird euch verlassen)** dass ihr es fühlen werdet, dass ihr von Ihm verlassen seid (Kap. 12,5; 15,2).

**Vers 21: Aber)** anstatt dass sie seiner Vorstellung hätten Platz geben sollen, **verbariden sich wider ihn** ohne Zweifel die Fürsten und Obersten und ein Teil des Volks; vielleicht auch einige von den Priestern, wie man fast aus Klagl. 4,13 schließen möchte; da sie wohl eben nicht zu gut dazu gewesen sind (Jer 26,8+9+11). Also hat sich gleichsam alles einmütig zu dem Tod dieses Propheten verbunden. Daher wird er nicht unbillig dem ganzen jüdischen Volk von Christo zugerechnet (Mt 23,35).

**Nach dem Gebot des Königs)** Und also nicht nur auf seine Zulassung (wie Kap. 18,23), sondern er lässt selber dem das Leben nehmen, dessen Vater er sowohl sein Leben als sein Königreich zu danken hatte. O der abscheulichen Undankbarkeit!

**Im Vorhof)** Man hält dafür, dass es im Vorhof der Priester geschah, und also gleichsam vor Gottes Angesicht (Klgl 2,20), welches ihre Schuld um so größer machte. An welchem Ort im Vorhof solches aber geschehen war, wird deutlicher von Christo angezeigt (Mt 23,35). Und wenn der Erzählung der Juden (und selbst dem Talmud) zu glauben ist, so hat das Blut an jenem Ort, wo er starb, wie etwas Siedendes gesprudelt, bis Nebusar-Adan vor Jerusalem kam. Und nachdem er sich die Sache hat erzählen lassen (da die Juden anfänglich nicht mit der Sprache herausrücken wollten), so ließ er zu dessen Versöhnung 94. 000 Juden umbringen, da das Blut endlich stille wurde.

-===*===-

←2.Chr_24_22 **Und der König Joas gedachte nicht an die Wohltätigkeit, die Jojada sein Vater an ihm bewiesen hatte, sondern erwürgte seinen Sohn. Als er aber starb, sprach er: Der Herr wird es sehen und suchen!** 1.Mose 42,22; Ps 9,12.

←2.Chr_24_23 **Und es geschah da das Jahr herum war, zog herauf wider ihn das Heer der Syrer, und kamen in Juda und Jerusalem, und verderbten aus dem Volk alle Obersten des Volks, und allen ihren Raub sandten sie dem König zu Damaskus.**

**Vers 22: Joas)** belohnte also schlecht und mit einem sehr undankbaren Gemüt seines Vaters **Wohltätigkeit an ihm,** der ihn durch seine Sorgfalt beim Leben erhalten und vom Untergang errettet hatte.

Es ist aber kein Zweifel, dass gewiss der König und seine Räte und Fürsten diesen Mord zu entschuldigen wussten, indem sie diesen Secharja als einen aufrührerischen Menschen angaben und verurteilten, wie es auch andern Propheten und Christo selbst begegnet ist.

**Er aber sprach)** als sie über ihn herfielen, nicht aus Rache, sondern durch die Anregung des Heiligen Geistes, da er die göttliche Gerechtigkeit vorher wusste (2.Tim 4,14): **Der Herr wird es sehen.** oder sehe darauf, als ein gerechter Richter, **und suchen,** oder fordere es, nämlich mein Blut, von euch und demjenigen, auf dessen Geheiß ihr es vergießt!

Nun redet aber der evangelische Geist anders, wie der Märtyrer des Neuen Testaments, Stephanus, in seinen letzten Worten ausrief: "Herr rechne ihnen diese Sünde nicht zu! (Apg 7,59). Der christliche Geist erduldet alle Dinge, und freut sich in seinen Leiden. Die Apostel gingen nicht allein geduldig von des Rats Angesicht, sondern freuten sich, dass sie würdig gewesen waren um des Zeugnisses der Wahrheit willen Schmach zu leiden (Apg 5,41). Und hieraus mögen wir sehen und lernen, was für ein großer Unterschied zwischen der Gnade sei, die den Menschen Gottes unterm Gesetz gegeben gewesen, und derjenigen, die den Jüngern Christi gegeben wurde, da die heiligen Menschen Gottes den Leidenskelch hatten. Im Alten Testament schreien sie um Rache, Abel verlor sein Leben und alles was er hatte um der Gerechtigkeit willen; aber sein Blut schrie um Rache aus der Erde wider seinen Bruder (1.Mose 4,10). Jeremias litt auch von seinen Brüdern, aber er bat auch: Lass mich doch deine Rache an ihnen sehen! Hingegen wenn wir die Zeit des Evangeliums ansehen, so finden wir, dass der Herr mehr Gnade gegeben, und erkennen daraus, wie das Blut Christi bessere Dinge redet und wirkt, denn Abels Blut (Hebr 12,24).

**Vers 23: Und)** siehe die göttliche Rache säumte sich nicht lang, sondern **es geschah** gar bald, was der sterbende Secharja verkündigt hatte. **Da das Jahr herum war,** entweder ein Jahr nach dem Tod Secharja (Lk 13,8), oder (wie andere meinen) zu Anfang des Herbsts (2.Mose 34,22) war der Feind schon da; nämlich **das Heer der** Syrer, oder eine Armee vom Hasael (2.Kön 12,17). **Sie kamen in Jerusalem,** oder in dessen Landschaft und Feld; denn in die Stadt selber kamen sie nicht (2.Kön 12,17-18). **Und verderbten alle Obersten,** als die Rädelsführer zum Götzendienst. O ein gerechter Gott, der die Rechten zu finden weiß!

**Allen ihren Raub)** Was sie dem König, den Fürsten und dem Volk an Kostbarkeiten und Gütern abgenommen hatten. Dazu gehörte ohne Zweifel dasjenige, was Joas aus den Schätzen des Tempels und des königlichen Hauses dem Hasael gab, damit er von der Stadt wieder abzöge (2.Kön 12,18). Denn obschon wenig Geld im Schatz des Tempels mag gewesen sein, weil man in dieser Zeit wohl kein Geld zur Ausbesserung des Tempels sammelte; so mag es doch an geheiligten Gefäßen eben nicht gemangelt haben, die man aber nicht zu Geld machen noch verkaufen wollte, sondern für den äußersten Notfall aufsparte,

-===*===-

←2.Chr_24_24 **Obschon das Heer der Syrer mit wenig Männern kam, so gab doch der Herr in ihre Hand ein sehr großes Heer, darum dass sie den Herrn ihrer Väter Gott verlassen hatten. Also übten sie Gerichte an Joas.**

←2.Chr_24_25 **Und da sie von ihm zogen, nachdem sie ihn in großen Krankheiten verließen, verbanden sich seine Knechte wider ihn, um des Bluts willen der Söhne Jojada des Priesters, und sie erwürgten ihn auf seinem Bette, dass er starb. Und sie begruben ihn in der Stadt Davids, aber sie begruben ihn nicht in der Könige Gräber.**

←2.Chr_24_26 **Und diese sind es, die sich wider ihn verbunden hatten: Sabad der Sohn Simeath der Ammonitin, und Josabad der Sohn Simrith der Moabitin.**

←2.Chr_24_27 **Seine Söhne aber, und die große Steuer, die bei ihm geschah, und die Grundlegung des Hauses Gottes; siehe die sind beschrieben in der Geschichts-Schreibung des Buches der Könige; und sein Sohn Amazja ward König an seiner Statt.**

**Vers 24: So gab der Herr)** und gibt zuweilen den Bösen einen Sieg wider die Bösen.

**Vers 25: In großen Krankheiten verließen)** sie ihn (wie einige dafürhalten), nachdem sie ihm viel Schimpf angetan, und ihn auch sehr verwundet hatten (Hes 23,29). Andere verstehen sonst garstige Krankheiten, die ihm Gott zur Strafe zugeschickt, und die so beschaffen waren, dass man augenscheinlich Gottes Gericht darin erkennen konnte (Kap. 21,19).

Merke aber ferner die göttliche Rache und Vergeltung! Joas hatte den ermorden lassen, welchen er um der großen Wohltätigkeit willen, die er von ihm und seinem Vater empfangen, hätte schützen sollen. Nun stehen **seine Knechte,** denen er viel Gutes getan, und die ihn hätten schützen sollen, wieder auf **wider ihn,** und das aus göttlicher Zulassung, **um des Bluts willen der** Heiligen, welches in Gottes Augen gar teuer geachtet ist, und nicht ungerächt bleibt (Ps 116,15; Offb 16,6). Denn obwohl diese Knechte eine gar andere Ursache mag bewogen haben, ihren König ums Leben zu bringen; so gebrauchte sie doch Gott zu Werkzeugen, um durch sie den Tod des Propheten zu rächen. Ja, wie es scheint, so ist es bei dem einen allein nicht geblieben, sondern es hat noch anderen **Söhnen Jojada** das Leben gekostet, da sie sich vielleicht über die Unbilligkeit der Hinrichtung ihres unschuldigen Bruders beschwert haben. Denn was sollte solchen Gottesverächtern wohl zuviel sein, die Ihn einmal aus den Augen gesetzt haben! Vielleicht aber sind auch des Secharja Söhne darunter gemeint und mit ihm hingerichtet worden, wie 2.Kön 9,26.

**Sie erwürgten ihn)** und handelten also grausamer mit ihm als die Feinde, die ihm doch das Leben gelassen hatten. Er bekam aber auch sein Begräbnis **nicht in der**

**Könige Gräber,** wo die Leichname seiner gottseligen Vorfahren, und auch die Gebeine Jojadas, verwahrt wurden.

**Vers 26: Die)** das böse Vorhaben wider ihn gefasst und an ihm ausgeführt, ob er schon durch seine Gottlosigkeit die Strafe wohl verdient hatte, hieß der eine **Sabad** oder auch Josachar (2.Kön 12,21), und war ein Sohn einer **Ammonitin.** Der andere war der Sohn einer **Floabitin.** Es werden nur die Mütter der Mörder genannt, und die Väter verschwiegen, um dadurch vielleicht zu erkennen zu geben die gottlosen Heiraten mit lasterhaften und heidnischgesinnten Personen.

Vielleicht waren sie wohl selbst von den schlimmsten Götzendienern gewesen, und vom König deswegen geliebt und befördert worden, weil sie schlimme Vögel und böse Buben waren. So hat er sich denn selber solche Leute zugelegt, die ihn mit Untreue belohnten, weil er selber auch an Gott untreu geworden war.

**Vers 27: Die große Steuer)** geben und verstehen andere auch von dem großen Geschenk oder Lösegeld, das ihm Hasael auferlegt hatte (2.Kön 12,18), und noch andere nicht uneben von der großen Last oder den vielen Weissagungen, die wider ihn ausgesprochen worden waren (2.Kön 9,25); woraus seine Verhärtung zu erkennen wäre.

**Die Grundlegung)** ist hier nichts anderes als die Ausbesserung, welche vielleicht auch die Fundamente in etwas nötig hatten.

---

# DAS 25. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

AMAZJA.

←2.Chr_25_1 **25 Jahre alt war Amazja, da er König ward, und regierte 29 Jahre zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Joaddan von Jerusalem.**

←2.Chr_25_2 **Und er tat was recht war in den Augen des Herrn, doch nicht mit einem vollkommenen Herzen.**

←2.Chr 25 3 **Und es geschah, als das Königreich bei ihm befestigt war, da erwürgte er seine Knechte, die den König seinen Vater geschlagen hatten.**

←2.Chr 25 4 **Aber ihre Kinder tötete er nicht, sondern wie geschrieben steht im Gesetz, im Buch Mose, da der Herr geboten hat und gesagt: Die Väter sollen nicht sterben um der Kinder willen, und die Kinder sollen nicht sterben um der Väter willen; sondern ein jeglicher soll um seiner Sünde willen sterben.** Hes 18,20.

Vers 1: 25 und 29) Wie Hiskija (Kap. 29,1), dem er also zwar in den Jahren des Lebens und der Regierung gleich war, aber nicht im Glauben und Leben.

Der Anfang seiner Regierung fällt in das zweite Jahr des israelitischen Joas; daher er noch ein paar Jahre bei Lebzeiten seines kranken Vaters regiert zu haben scheint.

**Vers 2: Und er)** diente Gott nach dem Gesetz, bekannte sich zur wahren Religion, und beförderte dieselbe. Er übte Gerechtigkeit und strafte die Übeltäter usw.? **doch nicht** mit völliger Aufrichtigkeit und Lauterkeit wie David.

Er war keiner von den Besten, und auch keiner von den Schlimmsten. Es ist ein Zustand, bei dem man es heutzutage gar gern bewenden lässt, und doch dabei ein guter Christ zu sein gedenkt. Aber Gott merkt darauf, und will etwas Rechtes haben, wie Er auch ist. Er fordert etwas Vollkommeneres im Neuen Testament als im Alten. Der Geringste und der für schwach zu halten ist, soll zu der Zeit sein wie David, und das Haus Davids wie Gottes Haus, wie des Herrn Engel (Sach 12,8).

**Vers 3: Und als)** er sich festgesetzt und die Gunst des Volks gewonnen, dass er nichts mehr zu fürchten hatte; da zog er diejenigen zu gebührender Strafe, **die seinen Vater hatten** ums Leben gebracht, der doch ihr König war.

Sie müssen also in großem Ansehen gestanden sein und viel vermocht haben, dass er sie eine Zeitlang Ursache zu fürchten hatte, und es vorzog, die Rache aufzuschieben.

**Vers 4: Aber ihre Kinder tötete er nicht)** Obschon zu befürchten war, dass sie ihrer Väter Tod wieder einmal rächen würden.

**Sondern)** er tat was geschrieben steht im 5. **Buch Mose,** wo es heißt: **Die Väter sollen** im menschlichen Gericht **nicht sterben um der Kinder willen,** wenn sie an ihren Sünden unschuldig sind. Doch gehört viel dazu, besonders im Gericht Gottes.

-===*===-

←2.Chr_25_5 **Und Amazja versammelte Juda und stellte sie nach der Väter Häusern, zu Obersten über Tausend und zu Obersten über Hundert, in ganz Juda und Benjamin; und er zählte sie von 20 Jahren alt und darüber, und fand ihrer 300'000 Auserlesene, die ins Heer zogen, die Spieße und Schild führten.**

←2.Chr_25_6 **Dazu dingte er von Israel 100. 000 tapfere Helden für 100 Zentner Silbers.**

←2.Chr_25_7 **Es kam aber ein Mann Gottes zu ihm und sprach: O König, lass nicht das Heer Israel mit dir kommen! Denn der Herr ist nicht mit Israel, mit allen Kindern Ephraim.**

←2.Chr_25_8 **Wenn du aber hingehst, so tue es, stärke dich zum Streit; Gott wird dich vor dem Feind fallen lassen! Denn bei Gott ist die Kraft zu helfen, oder fallen zu lassen.**

**Vers 5: Amazja)** ging mit einem Krieg wider die Edomiter um, und teilte zu dem Ende sein Volk in ordentliche Regimenter ein, **nach der Väter Häuser, zu Obersten,** oder unter solche, also dass alle die aus einer Familie waren auch unter einem Obersten standen.

**300. 000)** kommt lange nicht an die Zahl, die Josaphat in Juda und Benjamin gezählt (2.Chr 17,14-18), denn damals waren es 1'160'000. Daher müssen sie ziemlich abgenommen haben von jener Zeit her, durch allerlei Zufälle und sonderlich durch Kriege unter Joram (2.Chr 21,17), und unter Ahasia (2.Chr 22,5), und unter Joas (2.Chr 24,23-24).

**Vers 6: Dazu dingte er von Israel 100'000)** und setzte also seine Hoffnung mehr auf die Menge der Soldaten, als auf den Gott der Heerscharen, der dem Josaphat gegen eine so große Menge den Sieg verliehen (Kap. 20,15), und vorzeiten unter Gideon durch 300 Mann ein großes Heil gegeben hatte (Ri 7,7). Er hätte also mit seinen 300'000 sollen zufrieden sein, und sein Vertrauen mehr setzen auf die Stärke des Herrn als auf seine Helden und Soldaten, und in dem Herrn stark sein sollen.

**100 Zentner Silbers)** werden von einigen auf 35'300 Pfund Sterling gerechnet, und daher geschlossen, dass diese Soldaten entweder einen gar geringen Sold bekommen, oder aber solches Geld nur dem König für die Überlassung der

Truppen bezahlt worden sei, die Soldaten aber ihren Sold separat empfangen hätten (2.Sam 10,6; 1. Chr. 19,6-7).

**Vers 7: Es kam aber)** von Gott dazu erweckt und gesandt, ein **Mann Gottes,** welchen die Hebräer für den Amoz, den Vater des Jesaja (Jes 1,1), und zwar einige auch zugleich für den Bruder des Königs Amazja halten.

**Der Herr ist nicht mit Israel)** Sie haben sich keiner Hilfe von Ihm zu getrösten als Kälber-Diener.

Ob Gott schon zuweilen Juda und Israel, einem jeden insbeson-ders, es hat gelingen lassen; so hat Er sie doch öfters, wenn sie sich vereinigt, in Not kommen lassen (1.Kön 22,4+34+35; 2.Kön 3,9).

**Ephraim)** wird hier für die zehn Stämme genommen, worunter er den Vorzug hatte (Jes 29,1), sonderlich weil der erste König und Urheber des Kälberdienstes Jerobeam aus demselben war (1.Kön 11,26). Vielleicht war auch der größte Teil solcher 100'000 Mann aus diesem Stamm, als welcher für den tapfersten gehalten wurde, aber auch jederzeit der hartnäckigste war (Ri 8,1-3; 12,1).

**Vers 8: Werm du aber)** doch auf deinen Kopf hingehest, und meinen Ermahnungen von Gottes wegen keinen Glauben zustellst; so **tue es,** probiere es, und gehe hin mit deinen entlehnten und erworbenen Truppen, damit du **zum Streit** desto stärker sein mögest, und sehe, was du damit gewinnen und ausrichten werdest! Du wirst ja wohl innewerden, dass Gott mich zu dir gesandt hat.

Oder mit andern Worten: Komm du aber vielmehr allein, ohne die israelitischen Hilfsvölker, und gehe getrost zu Feld! denn sonst, wenn du sie mit dir nehmen wirst, so wirst du unglücklich sein.

**Gott wird dich vor dem Feind fallen)** durch ihn in die Flucht schlagen und überwinden werden lassen. **Dem Gott ist** mächtig genug (2.Chr 20,6; Hiob 9,4) **zu helfen,** ohne ephraimitische oder israelitische Soldaten; und auch **fallen zu lassen** mit solchen.

-===*===-

←2.Chr_25_9 **Und Amazja sprach zum Mann Gottes: Was ist denn zu tun wegen der 100 Zentner, die ich den Kriegstruppen von Israel gegeben habe? Da sprach der Mann Gottes: Es steht bei dem Herrn, dass er dir viel mehr, denn dies ist, geben kann.**

←2.Chr_25_10 **Da sonderte sie Amazja ab, nämlich die Kriegstruppen, die zu ihm von Ephraim gekommen waren, dass sie an ihren Ort hingingen. Da entbrannte ihr Zorn sehr wider Juda, und kehrten wieder an ihren Ort mit grimmigem Zorn.**

←2.Chr_25_11 **Amazia aber stärkte sich, und führte sein Volk aus, und zog ins Salztal, und schlug der Kinder von Seir 10'000.**

←2.Chr_25_12 **Und 10. 000 Lebendige führten die Kinder Juda gefangen weg, und brachten sie auf die Spitze eines Felsen, und stürzten sie von der Spitze des Felsen, dass sie alle zerbarsten.**

**Vers 9: Was ist denn zu tun** wegen **der 100 Zentner?)** Soll ich die verlieren? **Bei dem Herrn** ist Geld genug, **dass er dir** den Verlust reichlich wieder ersetzen kann.

Man muss demnach Gott gehorchen, wenn es auch mit Verlust zeitlicher Güter geschehen muss. Gott kann solchen schon reichlich wieder ersetzen, und **viel mehr geben,** als man um seinetwillen und aus Gehorsam und Respekt vor seinen Namen eingebüsst hat! Der Verlust macht also reich, den man um Gottes willen leidet; und man verliert nichts, was man seinem Gott aufopfert, und um seinetwillen wagt oder in die Schanze schlägt.

**Vers 10: Da sonderte sie Amazja ab)** Obschon er durch den Verlust von soviel Geld versucht wurde; aber er wollte lieber das Geld verlieren denn Gott missfallen. Er wich also nicht von seiner Gerechtigkeit, ob er gleich etwas dafür leiden musste. Diese Überwindung seiner selbst kostete ihn ohne Zweifel einige Mühe und Anfechtung; sie konnte aber anders nichts als große Freude gebären.

**Die von Ephraim gingen)** also wieder hin wo sie hergekommen waren, aber **mit grimmigem Zorn,** weil man ihre Hilfe verachtet hatte, und ihre Hoffnung, Beute zu machen, vernichtet wurde.

**Vers 11: Amazja aber stärkte sich)** mit Gottes Wort, und fasste einen Mut, **und zog ins Salztal,** das vielleicht nicht weit vom Salzoder Toten Meer gegen Edom hin lag, wo die Edomiter schon früher einmal eine Niederlage erlitten hatten (2.Sam 8,13-14; 1. Chr. 18,12).

**Kinder von Seir)** sind die Edomiter (2.Kön 14,7), welche unter Joram abgefallen waren (Kap. 21,8ff). Sie führten diesen Namen von dem Gebirge Seir (2.Chr 20,10+23; 1.Mose 36,9+20).

**Vers 12: Die Spitze des Felsen)** mag sich auf eine ziemliche Länge erstreckt haben, dass viele auf einmal und in einem Augenblick konnten hinabgestürzt

werden. Aber warum gingen sie so mit ihnen um, und **stürzten sie, dass sie alle zerbarsten?** Einige zwar legen dieses aus als eine allzubarbarische Grausamkeit, welche verdient, dass ihnen die Israeliten zur Strafe ins Land einfielen. Andere aber, die gelinder davon urteilen, vermuten, dass eine vorhergegangene Grausamkeit der Edomiter gegen die Juden solche gereizt, und zu dieser entsetzlichen Todesstrafe nach dem Recht der Wiedervergeltung bewogen habe. Auch konnte ihr unbändiges, wildes Wesen durch keine andere Weise, als durch ein solch hartes Beispiel, im Zaum gehalten werden (Am 1,11; Ps 137,7). Eine gleiche Todesart wollten die von Nazareth auch unserem Heiland beibringen (Lk 4,29), aber Er sollte am Kreuz sterben.

-===*===-

←2.Chr_25_13 **Aber die Leute von den Kriegstruppen, die Amazja hatte lassen umkehren, dass sie nicht mit ihm in den Streit zögen, die fielen ein in die Städte Juda von Samaria an und bis gen Beth-Horon, und schlugen von ihnen 3000, und brachten viel Raubs davon.**

←2.Chr_25_14 **Und es geschah, nachdem Amazja von der Edomiter Schlacht gekommen war, da brachte er die Götter der Kinder Seir hin, und stellte sie sich zu Göttern, und bückte sich vor ihnen, und räucherte ihnen.**

←2.Chr_25_15 **Da entbrannte der Zorn des Herrn über Amazja, und sandte einen Propheten zu ihm, und sprach zu ihm: Warum suchst du die Götter des Volks, die ihr Volk aus deiner Hand nicht errettet haben?**

←2.Chr_25_16 **Und es geschah, da er zu ihm redete, so sprach er zu ihm: Hat man dich zum Rat des Königs gemacht? Höre auf! warum soll man dich schlagen? Da hörte der Prophet auf und sprach: Ich merke wohl, dass Gott Rats geworden ist dich zu verderben, weil du solches getan hast, und gehorchst meinem Rat nicht.**

**Vers 13: Aber die)** abgedankten Israeliten wollten den ihnen vermeintlich zugefügten Schimpf rächen, und **fielen** ins Land, von Haus aus, nachdem sie schon wieder heimgekommen waren. Das ist daraus zu schließen, weil es heißt: **Von Samaria an,** als der israelitischen Residenz, da es sonst aber heißen müsste, von **Beth-Horon** an, besonders wenn das niedere gemeint ist. Und dieses mag

teilweise den Anlass zu dem folgenden Krieg wider Israel gegeben haben (Vers 17). Im übrigen sieht man aus diesem Einfall, was der Zorn nicht tut (Jak 1,20).

**Vers 14: Und)** Statt **UND** übersetzen andere **DENN,** dass also die gemeldete Abgötterei als eine Ursache angezeigt werde, weshalb die Israeliten ins Land eingefallen waren, nämlich als Strafe.

**Amazja brachte die Götter)** oder Bilder und Säulen der edomitischen Götzen mit sich, die er nach dem Befehl Gottes hätte sollen niederreißen und verbrennen (2.Mose 23,24; 5.Mose 7,25). **Und stellte sie zu Göttern,** also dass sie auch vielleicht das Volk mit anbeten musste (2.Chr 13,8). **Und bückte sich vor ihnen.** Er ließ sich also schändlich überwinden von dem Götzendienst der Überwundenen, und setzte ihre Götzen demjenigen vor, dem er den Sieg zu danken hatte. So weit kann es mit einem kommen, der Gott nicht mit vollkommenem oder aufrichtigem Herzen dient oder meint!

**Vers 15: Da entbrannte der Zorn des Herrn über)** ihn, darum dass er den ihm verliehenen Sieg, welcher ihn zum Lobe Gottes hätte erwecken sollen, so schändlich zum Gegenteil missbrauchte.

**Idarum - die nicht errettet haben)** oder erretten konnten? Diese Worte halten zugleich eine Drohung in sich, dass er ebensoviel Hilfe von diesen Götzen haben würde, wie die Edomiter auch.

**Vers 16: Und)** Amazja unterbrach die Rede des Propheten, und tat ihm Einhalt durch die Frage: **Hat man dich zun** Kirchen- und Gewissens-**Rat des Königs** in Glaubens- und Religions-Sachen **gemacht?** Ja freilich! Und dazu Gott selber. Er tat also nur was seinem Amt entsprach.

Merket das alle, ihr Großen und übrigen, und wisset, wie ihr die von Gott erweckten Zeugen der Wahrheit, die man ehemals Propheten nannte, anzusehen habt! Sie sind eure Räte von Gottes wegen, und Er besoldet sie (Jer 1,10). Wollt ihr sie nicht hören, so müssen sie doch ihr Amt tun, auch wider euren Dank und Willen. Und Gott wird euch nicht darum fragen, ob es euch gelegen sei!

**Höre auf)** um deiner selbst willen, dir zugut! Bleibe mit deiner Predigt zu Haus, und mische dich nicht in fremde Händel. **Ularun soll man dich schlagen?** Dies ist eine Drohung, dass er ihn wolle schlagen lassen, wenn er nicht schweigen würde.

Siehe da ein Bild, wie Gottes Wort von der Welt auf- und angenommen wird! Trost hat man schon gern, aber Bestrafungen stehen nicht an; und je mächtiger man ist, je weniger will man sich Gottes Wort unterwerfen und sich danach bequemen.

Da **hörte der** Prophet **auf)** Nicht zwar völlig zu reden auf, sondern nur den König zu bestrafen, und wollte das Heiligtum nicht vor die Hunde werfen (Mt 7,6), und ihn noch mehr erbittern. **Und** sprach bei dem Fortgehen: **Ich merke, dass Gott** im Sinn oder vorhat, **dich** zu **verderben.** Denn weil der König einen Hass blicken ließ gegen Gottes Wort und die Propheten, und weil er die Götzen anbetete, und sich auch nicht wieder wollte zurechtweisen lassen, noch Ermahung oder Rat annehmen, wie Josaphat getan (Kap. 19,2-4), so nahm das der Prophet für kein gutes Zeichen an, sondern vielmehr für ein Zeichen der Verwerfung, und schloß daraus auf des Königs Untergang (Spr 1,24). Also würde die Strafe folgen auf eine freiwillige und mutwillige Verhärtung.

-===*===-

←2.Chr_25_17 **Und Amazja, der König Juda, ward Rats, und sandte hin zu Joas, dem Sohn Joahas, des Sohns Jehu, dem König Israels, und ließ sagen: Komm, lass uns einander von Angesicht sehen,**

←2.Chr_25_18 **Aber Joas, der König Israel, sandte zu Amazja, dem König Juda, und ließ sagen: Der Dornstrauch, der auf dem Libanon ist, sandte zur Zeder, die auf dem Libanon ist, und ließ sagen: Gib deine Tochter meinem Sohn zum Weibe! Aber die wilden Tiere, die auf dem Libanon sind, liefen darüber her und zertraten den Dornstrauch.**

**Vers 17: Amazja ward Rats)** dh. er hielt einen Rat mit seinen Fürsten und Generals-Personen, die zweifelsohne nicht viel besser waren als er auch, und ihn in seiner Meinung unterstützten, den Rat des Propheten zu verachten.

**Lass uns einander sehen)** war die gewöhnliche Formel bei einer Kriegserklärung, weil in einem Krieg die Angesichter feindlich gegeneinander gekehrt sind. Die Deutschen haben das Sprichwort: Einander das Weiße im Auge besehen (2.Kön 14,8+11; 23,29).

Die Ursache dazu scheint wohl am meisten eine närrische Erhebung gewesen zu sein, da er seine Tapferkeit wollte sehen lassen, und meinte, er würde allezeit Überwinder sein. Denn sonst hätte er den israelitischen König vielmehr unversehens angegriffen, als vorher gewarnt. Und zwar gedachte er den Sieg über Israel soviel eher und leichter davonzutragen, als die Könige von Israel schon öfters durch die Könige von Juda überwunden worden waren, und weil der Prophet erst neulich versichert hatte, dass ihnen Gott nicht günstig gesinnt wäre. Aber daran dachte er nicht, dass er selber nun unter dem Zorn Gottes war. So mag auch wohl die Begierde, sein Reich zu erweitern, ihn dazu angetrieben haben,

auch hatte er die Hoffnung, endlich alle Stämme Israels dem Hause Davids wieder unterwerfen zu können. Daher meldet Josephus, er habe an den König Joas geschrieben, dass er sich mit seinem Volk unterwerfen und seine Befehle respektieren solle, wie sie vormals seinen Vorfahren David und Salomo getan. Gott aber hat alles so dirigiert, damit Amazja wegen seiner Torheit und Gottlosigkeit bestraft würde.

**Vers 18: Aber Joas)** begegnete ihm mit lauter Verachtung, und vergleicht ihn einem **Domstrauch,** wegen seinem stachligen und zänkischen Gemüt, und wegen seiner Niedrigkeit und Schwachheit mit seinem kleinen Königreich. Einer **Zeder** aber vergleicht er sich selbst, als einem Herrn über zehn Stämme, der dem Amazja weit überlegen wäre. **Sagen** wollte er damit ferner: Wenn es mit dem Dornstrauch, der doch nur ein Weib für seinen Sohn suchte, so übel ablief, wieviel mehr da du mich ohne Ursache gar zu einem Krieg nötigen willst!

**Die wilden Tiere)** bedeuten seine Soldaten, die dem Amazja seinen närrischen Hochmut wohl vertreiben würden.

-===*===-

←2.Chr_25_19 **Du denkst; siehe du hast die Edomiter geschlagen! darum erhebt dich dein Herz etwas Herrlicheres zu tun. So bleibe nun in deinem Hause! warum willst du dich zum Unglück in Streit begeben, dass du fallest, du und Juda mit dir?**

←2.Chr_25_20 **Aber Amazja gehorchte nicht; denn es war von Gott, dass er sie hingäbe in die Hand, weil sie die Götter der Edomiter gesucht hatten.**

←2.Chr_25_21 **Da zog Joas, der König Israel herauf, und sie sahen einander von Angesicht, er und Amazja der König Juda, zu Beth-Semes, die in Juda liegt.**

←2.Chr_25_22 **Und Juda ward geschlagen vor Israel, dass sie flohen ein jeglicher in seine Hütten.**

←2.Chr_25_23 **Und Joas der König Israel griff Amazja, den König Juda, den Sohn Joas, des Sohnes Joahas, zu Beth-Semes, und brachte ihn hin gen Jerusalem, und zerriss die Mauer Jerusalems von dem Tor Ephraim an bis an das Ecktor, 400 Ellen lang.**

**Vers 19: Siehe du hast die Edomiter geschlagen!)** Also wird er mit sich selbst gleichsam redend eingeführt, wie Lk 12,19. **Darum erhebt dich dein Herz,** und du meinst, es gehe in einem, auch über Israel zu triumphieren. **Bleibe** innerhalb deinen Grenzen, und sitz stille! Gerade wie er den Propheten gewarnt hatte, so wird er hier wieder gewarnt, **Warum willst du** geschlagen sein? Vers 20: Aber Amazja) wurde von bösen Geistern angetrieben, die auf ihn losgelassen wurden, und **gehorchte nicht** den berechtigten Vorstellungen, wie er doch hätte tun sollen. Aber weil ihn Joas verächtlich einen Dornbusch genannt hatte, mag er wohl noch mehr erbittert worden sein. **Denn es war von Gott,** der es geschehen ließ, dass Amazja auf den Rat seiner Ratgeber hörte. Denn Gott wollte ihn dadurch bestrafen, und würde es sonst wohl verhindert haben, wenn Amazja sich gebessert hätte (Kap. 22,7).

**Dass er sie gäbe in die Hand)** des Feindes oder des Joas.

**Vers 21: Joas)** bemerkte wohl die Selbstsicherheit des Amazja, die aus einer Verwegenheit und einem falschen Vertrauen auf seine eigenen Kräfte herkam, und kam über ihn, ehe er sichs versah (2.Kön 14,11). **Und sie sahen einander von Angesicht,** oder führten ihre Armeen gegeneinander.

**Beth-Semes)** war eine Stadt der Leviten (Jos 21,16), und ist zu unterscheiden von einer andern dieses Namens im Stamm Naphtali und Issaschar (Jos 19,22+38; Ri 1,32).

**Vers 22: Aber Juda)** bekam schlechte Hilfe von den neuen edomitischen Göttern.

**Vers 23: Und Avnazja)** dessen Hochmut sich zuvor in keinen Grenzen halten wollte, wurde selbst gefangen, und ihm die stolzen Federn ausgerauft. Auch soll ihm (wie Josephus berichtet) Joas den Tod angedroht haben, wenn er nicht würde machen, dass sie ihm und seiner Armee die Tore **Jerusalems** öffneten, wozu er sich auch bequemte. Er aber **zerriss die flauem Jerusalems,** damit er die Einwohner zur Bezahlung des Tributs jederzeit zwingen könnte. Die Mauern wurden später von Ussija und Hiskija wieder aufgeführt (Kap. 26,9; 32,5).

**Von dem Tor Ephraim)** gegen Samaria oder das Königreich Israel

-===*===-

←2.Chr_25_24 **Und all das Gold und das Silber und alle die Gefäße, die gefunden wurden im Hause Gottes bei Obed-Edom, und die Schätze im Hause des Königs, und die Geiseln, nahm er und kehrte wieder gen Samaria.**

←2.Chr_25_25 **Und Amazia, der Sohn Joas, der König Juda, lebte nach dem Tod Joas, des Sohnes Joahas, des Königs Israel, 15 Jahre.**

←2.Chr_25_26 **Das übrige aber von den Geschichten Amazja, die ersten und die letzten, siehe die sind geschrieben im Buch der Könige Juda und Israel.**

←2.Chr_25_27 **Und von der Zeit an, da Amazja hinter dem Herrn abgewichen, da verbanden sie sich heimlich wider ihn zu Jerusalem, er aber floh gen Lachis. Da sandten sie hinter ihm her gen Lachis, und töteten ihn daselbst.**

←2.Chr_25_28 **Und sie brachten ihn auf Rossen, und begruben ihn bei seinen Vätern in der Stadt Juda.**

**Vers 24: Obed-Edom)** und seine Nachkommen waren über den geistlichen Schatz gesetzt, welches Amt ihnen zu den Zeiten Davids durchs Los zugefallen war (1.Chr 26,15).

**Die Schätze)** der vornehmsten Bürger nahm er ohne Zweifel auch dazu. **Und Geiseln** von ihren und des Königs Kindern, damit die vorgeschriebenen Friedens-Bedingungen, die ziemlich hart mögen gewesen sein, eingehalten würden.

**Vers 25: Und Amazja)** den Joas unter gewissen Bedingungen wieder freigelassen hatte, **lebte nach Joas 15 Jahre,** aber elend und kümmerlich, in größter Schmach und Verachtung, nach dem Rat Gottes, der es so haben wollte. Er sollte allen ein Beispiel werden eines gestraften Hochmuts. Er musste die Früchte seines Frevels selber einernten, damit er noch Zeit hätte, seine Torheiten zu bereuen, und sich vor Gott mit rechtschaffener Buße zu demütigen.

**Vers 26: Das Buch der Könige Juda und Israel)** kann nicht wohl ein Buch gewesen sein, weil eine andere Geschichte im Königreich Juda, und eine andere in Israel zu beschreiben war (2.Chr 16,11).

**Vers 27: Da Amazja abgewichen** von Gott und seiner Furcht, da wich auch die Neigung seiner Untertanen von ihm ab, und sie waren sehr unwillig auf ihn wegen des großen Unglücks, das er ihnen durch seine Unvorsichtigkeit und seinen Frevel über den Hals gezogen. Daher **verbanden sie sich wider ihn,** und stießen ihn (wie man dafürhält) gleich nach der erlittenen Niederlage von der Regierung, da entweder sein Sohn Ussija seinen Platz einnahm, oder das Königreich von andern unter seinem Namen verwaltet wurde.

**Da)** er nun zu Lachis war, wohin er sich zurückgezogen hatte, strebte er vermutlich nach 15 Jahren wieder nach dem Königreich, so dass er erst dann aus dem Wege geräunt wurde (Sir. 26,27).

**Vers 28: Sie brachten ihn)** aber doch gen Jerusalem **auf** einem Wagen, der von Pferden gezogen wurde, **und begruben ihn** in den königlichen Gräbern.

---

# DAS 26. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

Ussija.

←2.Chr_26_1 **Da nahm das ganze Volk Juda Ussija, da derselbe 16 Jahre alt war, und machte ihn zum König an seines Vaters Amazja Statt.**

←2.Chr_26_2 **Derselbe baute Eloth, und brachte sie wieder zu Juda, nachdem der König entschlafen war mit seinen Vätern.**

←2.Chr_26_3 **16 Jahre alt war Ussija, da er König ward, und regierte 52 Jahre zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Jecholja von Jerusalem.**

←2.Chr_26_4 **Und er tat was recht war in den Augen des Herrn, nach allem wie sein Vater Amazja getan hatte.**

←2.Chr_26_5 **Und er suchte Gott in den Tagen Secharja, der verständig war in den Gesichten Gottes; und in den Tagen, da er den Herrn suchte, ließ es ihm Gott gelingen.** 1.Tim 4,8.

**Vers 1: Ussija)** ist dem Namen nach soviel als **die Kraft** ist des **Herrn** oder **der Herr ist meine Stärke** (Ps 28,7). Daher wird er bei 2.Kön 15 **Asarja,** dh. die Hilfe des Herrn, genannt. Vers 2: Nachdem der König entschlafen war) Daraus wird von einigen nicht ohne Grund geschlossen, dass er auch schon zu des Vaters Lebzeiten eine Zeitlang regiert hatte.

**Vers 3: 16 Jahre alt war)** er, da er nach des Vaters Tod die Regierung übernahm. Und also muss er nur 1 Jahr alt gewesen sein, da sein Vater von Joas gefangen, und des Königreichs verlustig wurde. Zu jener Zeit sah es sehr trübselig um Juda aus, da der Nachfolger des Joas sehr glücklich war, und allenthalben den Meister

spielte. Unter dem Ussija erholte sich Juda wieder ein wenig, da Gott die Familie Davids vom Untergang noch immer erretten wollte.

**König ward)** er nach 2.Kön 15,1 im 27. Jahr Jerobeams, der ein Sohn Joas, des Königs von Israel war. **52 Jahre** regierte Ussija, nämlich bis an das erste Jahr Pekah in Israel (2.Kön 15,27).

**Jecholja)** heißt: **der Herr ist nächtig.**

**Vers 4: Er tat was recht war)** aber ohne genügsame, gründliche und beständige Gottseligkeit; eben **wie sein Vater Amazja** auch getan hatte in den ersten Jahren seines Königreichs. Und so folgte er seinem Vater auch später in dem Bösen nach, und ließ sich auch durch Hochmut verleiten.

**Vers 5: Er suchte Gott)** diente Ihm, und fragte Ihn um Rat, worin es nötig war. **Secharja** hatte er zum Führer in der Gottseligkeit, wie Joas den Jojada (Kap. 24,2). Dieser Secharja ist aber nicht derjenige, der unter Joas gesteinigt wurde. Doch halten ihn einige für einen Sohn desselben, der erst nach dem Tod seines Vaters auf die Welt gekommen wäre.

**Der verständig war in Gesichten)** Entweder so, dass er selbst göttliche Gesichte gehabt, oder die Weissagungen anderer (z. B. von Mose und David) wusste dem Volk auszulegen (1.Kor 12,10; 14,26).

**Da er den Herrn suchte)** und solange er nach der Vorschrift seines Worts in allem handelte.

-===*===-

←2.Chr_26_6 **Denn er zog aus und stritt wider die Philister, und zerriss die Mauer zu Gath, und die Mauer zu Jahne, und die Mauer zu Asdod, und baute Städte bei Asdod und bei den Philistern.**

←2.Chr_26_7 **Und Gott half ihm wider die Philister und wider die Araber, die zu Gur-Baal wohnten, und die Meuniter.**

←2.Chr_26_8 **Und die Ammoniter gaben dem Ussija Geschenke, und sein Name kam aus bis man kommt nach Ägypten. Denn er stärkte sich zum höchsten zu.**

←2.Chr_26_9 **Und Ussija baute Türme zu Jerusalem auf das Ecktor, und auf das Taltor, und auf die Ecken, und er befestigte sie.**

←2.Chr_26_10 **Er baute auch Türme in der Wüste, und hieb viele Zisternen aus. Denn er hatte viel Vieh, sowohl in den Gründen als auf der Ebene, auch Ackerleute und Weingärtner auf den Bergen und auf dem Ackerfeld; denn er war ein Liebhaber des Landes.**

←2.Chr_26_11 **Und Ussija hatte eine Heeresmacht, die den Krieg führte, die ins Heer auszogen truppenweise, nach der Zahl ihrer Musterung, durch den Dienst Jegiels des Schreibers und Maeseja des Amtmanns, unter der Hand Hananja, von den Obersten des Königs.**

**Vers 6: Gath)** war eine königliche Residenz der Philister (1.Kön 2,39).

**Jahne)** gehörte ihnen auch, und war eine feste Seestadt mit einem berühmten Hafen, nicht weit von Joppe. Nach dem jüdischen Talmud waren viele Gelehrte daselbst, und auch eine hohe Schule der Juden nach der Zerstörung Jerusalems. Sie hieß sonst auch **Jamnia** (1. Makk. 4,15).

**Und baute)** andere Festungen und Kastelle **bei den Philistern,** um ihnen dadurch einen Zaum anzulegen, und sie im Gehorsam zu halten. Hier fing ein Teil der Weissagung des Am an in Erfüllung zu gehen (Am 1,8). Ja unter diesem Ussija haben die meisten, so etwas Schriftliches hinterlassen, angefangen zu weissagen. So Hosea und Joel um das 7. oder 8. Jahr, Am bald hernach, und Jesaja am Ende der Regierung Ussijas.

**Vers 7: Gott half ihm)** Daher hieß er auch **Asarja.** Durch seine Klugheit und Tapferkeit hätte er es so weit nicht gebracht (5.Mose 20,4; 2.Sam 8,6; Ps 60,12).

**Gur-Baal)** wird für eben das gehalten, was sonst **Gerar** hieß, und den Philistern gehörte. Es mussten also damals Araber darin gewohnt haben. Doch einige halten es für die arabische Stadt **Petra,** wovon das an die Philister grenzende Arabien den Namen bekommen.

**Meuniter)** waren eine arabische Nation, nicht weit vom Roten Meer, bei welchen es viel Weihrauch und Myrrhen soll gegeben haben.

**Vers 8: Die Ammoniter)** und sozusagen fast alle feindlichen Völker ringsherum waren ihm also untertänig; von Abend die Philister, von Mittag die Araber, und von Morgen die Ammoniter.

**Sein Name kam bis nach Kgypten)** Welches zwar so weit eben nicht war; aber doch scheint durch die dazwischen liegenden Völker der Philister und Araber alle Gemeinschaft zwischen solchen Königreichen unterbrochen gewesen zu sein, bis diese überwunden worden.

**Vers 9: Und)** als er außerhalb mit den Feinden fertig war, baute er **Türme zu Jerusalem,** 150 Ellen hoch, sagt Josephus, auf welche Türme sich nachher die Juden gottloserweise verließen. Er befestigte **sie** und reparierte damit zugleich auch, was zu seines Vaters Zeit an der Mauer zerrissen wurde.

**Vers 10: Er baute auch Türme)** und legte Besatzung in dieselben, **in der Wüste** Arabiens, gegen die Streifereien der Araber, und dass das Vieh um diese Türme in die Ställe gesammelt würde, zur Beschützung der Hirten und Herden, nicht allein gegen die wilden Tiere, sondern auch gegen die Räuber (Mt 21,33). Und obwohl dort treffliche Weiden waren, so war es ein dürres Land, so dass das Regenwasser in **Zisternen** gesammelt werden musste. **In den Gründen und auf** der Abendseite des jüdischen Landes war die Gegend besser für Gras als die Berge, **Weingärtner** aber können schon zurechtkommen **auf den Bergen,** die sich zur Saat so gut nicht schicken, als zu Weinbergen, welche daher auch den Namen von Bergen haben; wiewohl es doch auch zwischen den Bergen fruchtbare Gründe gibt, die er wird bebaut haben.

**Auf dem Ackerfeld)** übersetzen andere: **insbesonders auf dem Karmel,** dem Berg im Stamm Juda, wo Nabal seine Güter und sein Vieh gehabt hatte (1.Sam 25,2).

**Vers 11: Und Ussija hatte)** allezeit eine Armee auf den Beinen, die marschieren konnte, wann und wohin sie sollte.

**Nach der Zahl ihrer Musterung)** dh. nachdem sie gemustert und gezählt waren, dass man gewiss wusste, dass ihre Zahl vollzählig wäre.

**Von den Obersten des Königs)** war, wie es scheint, **Hananja.**

-===*===-

←2.Chr_26_12 **Die ganze Zahl der vornehmsten Väter von den tapferen Helden war 2600.**

←2.Chr_26_13 **Und unter ihrer Hand war eine Heeresmacht von 307'500, so den Krieg führten mit Heereskraft, zu helfen dem König wider den Feind.**

←2.Chr_26_14 **Und Ussija ließ ihnen bereiten unter dem ganzen Heer Schild und Spieße und Helme und Panzer und Bogen, bis zu den Schleudersteinen.**

←2.Chr_26_15 **Und er machte zu Jerusalem künstliche Werke, so von den Künstlern erfunden waren, die auf den Türmen und auf den Ecken sein sollten, zu schießen mit Pfeilen und mit großen Steinen. Und sein Name kam aus bis in die Ferne; denn ihm wurde wunderbar geholfen, bis dass er stark wurde.**

←2.Chr_26_16 **Und als er stark geworden war, erhob sich sein Herz bis zum Verderben; und er handelte treulos an dem Herrn seinem Gott; denn er ging in den Tempel des Herrn, zu räuchern auf dem Rauch-Altar.**

**Vers 12: Die vornehmsten Väter von den tapferen Helden)** waren soviel als Oberste und Generalspersonen (2.Chr 17,14; 23,2).

**Vers 13: Heeres-Kraft)** deutet eine große und besondere Tapferkeit an (Sach 4,6; Eph 1,19).

**Zu helfen)** Nächst Gottes Hilfe.

**Vers 14: Auch Schleudersteine)** ließ er in großer Menge auf den Fall der Not zusammentragen.

**Vers 15: Und künstliche Werke)** oder Maschinen von verschiedener Gattung.

**Auf den Ecken)** Dabei ist zu wissen, dass die Alten ihre Mauern nicht in einer geraden Linie bauten, damit die Mauerbrecher nicht so großen Schaden tun könnten; sondern sie bauten mit Winkeln und Einschnitten, und setzten auf die Ecken gern Türme; damit wenn die Mauern bestiegen wurden, so konnten sie den Feind nicht nur von vorn, sondern auch von der Seite, ja fast von hinten bekämpfen.

**Mit großen Steinen)** pflegten auch die Römer vor diesem aus Böllern auf die Feinde zu schießen. Es muss also doch keine Erfindung der Griechen und Römer gewesen sein, weil sie schon im Orient bekannt und gebräuchlich waren.

**Ihm wurde wunderbar geholfen)** von Gott. So reichlich belohnte Gott auch den unvollkommenen und unbeständigen Gehorsam, dass (wenn er es recht zu gebrauchen gewusst hätte) er einer von den glücklichsten Königen würde gewesen sein.

Wir dürfen aber nicht denken, dass da es in dem Äußern also glücklich unter ihm zuging, auch die wahre Gottseligkeit in dem jüdischen Königreich gleichmässig floriert habe. Ach nein! Die Weissagungen der Propheten in jener Zeit, und

insbesonders des Jesaja, bezeugen gar ein anderes (Kap. 1-5), die voll bitterer Klagen sind über den verderbten Zustand des Volks.

**Vers 16: Er erhob sich)** wegen seiner Macht, seinen Siegen und seinem Reichtum, welches auch dem Alexander begegnet ist. Daher war auch bei dem Weibervolk der Stolz und die Pracht bis auf das höchste gestiegen, und wird abgemalt bei Jes 3,16ff. Bis dass er sich soweit verging in seinem Hochmut, dass ihm Gott nicht weiter zusehen konnte, sondern ihn stürzen musste.

**Er handelte treulos)** und höchst undankbar **an dem Herrn,** der ihm doch soviel Gutes erzeigt hatte. **Denn er** griff in seine Rechte, und masste sich neben der königlichen Würde auch die hohepriesterliche an. **Er ging** nämlich, mit priesterlichen Kleidern angetan, **in** den Tempel des **Herrn,** den vorderen Teil nämlich, oder in das Heilige, wo der goldene Altar stand, auf welchem Gott Rauchwerk geopfert wurde, und wohin nur die Priester kommen durften. Und da durch der Priester Dienst und Personen das priesterliche Amt Christi vorgebildet wurde, so war um so viel weniger jemand befugt, sich dessen etwas anzumaßen, der nicht von Gott dazu berufen war (Hebr 5,4). Daher war dies ganz und gar in ein fremdes Amt gegriffen (1.Petr 4,15), wobei viele Laster auf einmal an ihm offenbar wurden:

Ehrgeiz, indem er sich mit der königlichen Majestät nicht begnügen ließ; Hochmut, dass er sich beiden Ämtern gewachsen zu sein achtete; Hartnäckigkeit, dass er sich durch die Ermahnungen der Priester nicht wollte davon abbringen lassen; Torheit, dass er verlor was er gehabt, indem er mehr haben wollte; Gottlosigkeit über alles, dass er die göttlichen Gesetze mit Gewalt zerriss usw.

-===*===-

←2.Chr_26_17 **Aber Asarja der Priester kam hinter ihm her, und mit ihm 80 Priester des Herrn, so tapfere Leute waren.**

←2.Chr_26_18 **Und sie standen wider den König Ussija, und sprachen zu ihm: Es gebührt dir nicht, Ussija! zu räuchern dem Herrn, sondern den Priestern, Aarons Söhnen, die geheiligt sind zu räuchern. Gehe heraus aus dem Heiligtum! Denn du hast treulos gehandelt, und es wird dir zu keiner Ehre gereichen von Gott dem Herrn.**

←2.Chr_26_19 **Aber Ussija ward unmutig, und hatte in seiner Hand ein Rauchfass zu räuchern; und da er gegen die Priester unmutig**

**wurde, da ging der Aussatz auf an seiner Stirne vor den Priestern im Hause des Herrn bei dem Rauchaltar.**

**Vers 17: Priester so tapfere Leute)** sind solche, die mit Freimütigkeit begabt waren, und das Herz hatten, dem König öffentlich unter Angesicht zu widerstehen. Dergleichen hätten wir heutzutage auch nötig.

**Vers 18: Es gebührt dir nicht)** Obschon vor gegebenem levitischen Gesetz das königliche und priesterliche Amt oft beisammen waren, und von einer Person ausgeübt wurde, wie die Beispiele Noah, Melchisedek, Abraham, Hiob usw. ausweisen; so gefiel es doch Gott später, diese Ämter auseinanderzunehmen, und das Königreich an den Stamm Juda, das Priesteramt aber an den Stamm Levi zu binden. In Christo aber hat Gott solche Würden wieder zusammengefasst, nach dem Vorbilde Melchisedeks (Ps 110,1+4; Hebr 7,1ff), nach dessen Beispiel auch alle Christen geistliche Priester und Könige sind (1.Petr 2,5+9; Offb 1,6). Aber wo sind sie? die Christen?

Es **wird dir zu keiner Ehre gereichen)** und schlechten Ruhm bringen, ja vielmehr **von Gott** empfindlich gestraft werden. Gib nur acht!

**Vers 19: Aber Ussija)** der sich einbildete, er wäre den Gesetzen nicht unterworfen, und es für unbillig hielt, dass ihm, der so große Taten getan, nicht erlaubt sein sollte, was einem jeden Priester erlaubt wäre; **ward gegen die Priester unmutig** oder ungehalten und entrüstet. Er drohte ihnen, wie Josephus meldet, den Tod, und hieß sie zum Tempel hinausstoßen. Und **da ging der Aussatz auf an seiner Stirn,** da er von allen konnte gesehen werden.

Damit gab nun Gott sein großes Missfallen an seinem Beginnen zu erkennen. Trotzdem wurde die Strenge mit Gnade gemildert. Denn wer sich am Heiligtum vergriff, wurde nach 4.Mose 3,10 und 18,7 mit dem Tode bestraft. Dem König aber wurde nur eine tödliche Krankheit zugeschickt, die ihn aber doch nicht nur vom Gottesdienst des Tempels, sondern auch von aller menschlichen Gesellschaft abhielt. Darin lässt sich aber zugleich auch noch das Recht der Wiedervergeltung durch die zugefügte Strafe an dem Teil des Leibes, der unverschämten Stirn, sich sehen. Da er sich unter diejenigen eindrang, denen es zukam die Aussätzigen zu beurteilen (3.Mose 14), so kommt er selber unter die Aussätzigen. Und da er unerlaubterweise in den Tempel einbricht, so wird er nicht nur aus dem Tempel, sondern auch aus der Gesellschaft der Menschen ausgestoßen. Und da der Hohepriester, wenn er wollte zu Gott nahen, ein goldenes Stirnblatt trug, worauf die Heiligkeit des Herrn eingegraben war (2.Mose 28,36), so muss er hingegen, da er sich unter die Priester mischen will, den Aussatz an seiner Stirne tragen, als ein Merkmal seiner Unreinigkeit.

-===*===-

←2.Chr_26_20 **Und Asarja, der oberste Priester, wandte sich zu ihm und alle die Priester, und siehe er war aussätzig an seiner Stirn, und sie machten dass er eiligst von dannen kam; und er ward auch selbst getrieben herauszugehen, weil ihn der Herr geschlagen hatte.**

←2.Chr_26_21 **Also war Ussija der König aussätzig bis an den Tag seines Todes, und wohnte in einem abgesonderten Hause aussätzig; denn er ward abgeschnitten vom Hause des Herrn. Jotham aber sein Sohn war über des Königs Haus, und richtete das Volk im Lande.**

←2.Chr_26_22 **Das übrige aber von den Geschichten Ussija, die ersten und die letzten, hat beschrieben der Prophet Jesaja, der Sohn Amoz.**

←2.Chr_26_23 **Und Ussija entschlief mit seinen Vätern, und sie begruben ihn bei seinen Vätern auf dem Begräbnisacker, der für die Könige war. Denn sie sprachen: Er ist aussätzig. Und Jotham, sein Sohn, ward König an seiner Statt.**

**Vers 20: lind der oberste Priester wandte sich zu ihm)** dem es zukam, von dem Aussatz zu urteilen und den Ausspruch zu tun (3.Mose 14,2). **Und sie machten dass er von darmen kam.** Sie brauchten keine Gewalt, sondern ermahnten ihn aus dem Gesetz Gottes, dass er nicht länger das Heiligtum verunreinigen sollte, damit ihm nicht noch etwas Ärgeres widerführe, denn er hatte alle Ehrerbietung gegen Gott aus den Augen gesetzt.

**Und er ward auch)** so dadurch in Schrecken gesetzt, dass er von sich **selbst herauseilte,** damit er nicht Gott noch schwerer beleidigen und gegen sich reizen möchte. Ohne Zweifel hat er selbst eine Veränderung an seiner Stirn gespürt, weil er sonst den Priestern, über die er zornig war, wohl nicht so leicht geglaubt hätte.

**Vers 21: Also war Ussija aussätzig bis an den Tag seines Todes)** Diesen Todestag setzen einige in eben das Jahr, da er aussätzig geworden; andere in sein 49. Jahr. Und in seinen letzteren Jahren muss es wohl geschehen sein. Denn zur Zeit des Erdbebens, wohin einige sein Todesjahr setzen, war sein Nachfolger Jotham, der nach seines Vaters Tod 25 Jahre alt war (Kap. 27,1), noch nicht geboren, oder doch ein Kind, und zur Regierung nicht geeignet.

Er **wohnte in einem abgesonderten Hause** oder einem Haus der Freiheit, damit er niemand, der nach dem königlichen Schloß ging, verunreinigen konnte (5.Mose

13,46). **Er** war entbunden von aller Regierungslast, und abgesondert von allem Umgang der Menschen. **Jotham aber** nahm sich der Regierungs-Sachen an, gebrauchte aber, um den Vater zu schonen, den königlichen Titel nicht.

Indem also Ussija nach der priesterlichen Würde strebte, verlor er auch die königliche.

**Vers 22: Das übrige hat beschrieben Jesaja)** Und also hat er neben seiner Weissagung auch die damalige Reichs-Geschichte geschrieben, welche aber die Vorsehung Gottes nicht für nötig fand, dass sie für die christliche Kirche aufbehalten würde. Er mag auch vielleicht in den ersten Jahren Ussi jas noch nicht zum Prophetenamt berufen gewesen sein, da Secharja solches vielmehr führte, sondern wahrscheinlich erst in den letzten zehn Jahren. Wie denn auch das wenigste seiner Weissagungen in die Zeit Ussijas gehört.

**Vers 23: Ussija entschlief)** oder starb im 52. Jahr seines Reichs (Vers 3), in welchem Jesaja das vortreffliche Gesicht gehabt von der Herrlichkeit des Messias und der Verwerfung des jüdischen Volks (Jes 6,1). **Sie begruben ihn bei seinen Vätern** in der Stadt Davids (2.Kön 15,7), aber doch nicht an einem Ort in den Gräbern der Könige, sondern **auf dem Begräbnisacker,** wo noch andere Gräber mehr waren, und der etwa den Königen aus dem Geschlecht Davids angehört hat.

---

# DAS 27. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9

JOTHAM.

←2.Chr_27_1 **Jotham war 25 Jahre alt, da er König ward, und regierte 16 Jahre zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Jerusa, eine Tochter Zadoks.**

←2.Chr_27_2 **Und er tat was recht war in den Augen des Herrn, nach allem wie sein Vater Ussijah getan hatte; nur allein ging er nicht in den Tempel des Herrn, und das Volk verderbte sich noch.**

←2.Chr_27_3 **Dieser baute das hohe Tor am Hause des Herrn, und an der Mauer des Hügels Ophel baute er vieles.**

**Vers 1: Jotham war 25 Jahre alt)** wie Amazja (Kap. 25,1), **da er** nach dem Tode seines Vaters mit der Annahme des Titels zugleich **König ward,** da er sonst

vorher auch schon mit seinem Vater, oder an dessen Platz, einige Zeit regiert hatte (Kap. 26,21). Der Anfang seines Reichs fällt in das zweite Jahr des Pekah in Israel (2.Kön 15,32). **Seine Mutter,** von welcher er gottselig auferzogen wurde, **war eine Tochter Zadoks,** des Hohepriesters.

**Vers 2: Er)** folgte den Fuß-Stapfen seines Vaters in dem Guten ernstlich nach, und hat bei den Juden großes Lob. Josephus schreibt, es hätte ihm an keiner Tugend gemangelt. Und von andern wird diese Anmerkung seinetwegen gemacht: "Von allen Königen Juda, die vor und nach Jotham regiert haben, wird etwas Sündliches gemeldet. David wich ab in dem Handel Uria. Salomo ließ sich von den Weibern verführen. Rehabeam verließ das Gesetz Gottes. Abija wandelte in den sündlichen Wegen seines Vaters. Asa beraubte den Tempel seiner Schätze, und ließ einen Propheten gefangen setzen. Josaphat machte mit Gottlosen Gemeinschaft. Joram tötete seine Brüder. Ahasija folgte dem bösen Rat seiner Mutter. Joas tötete den Propheten und Priester Secharja. Amazija betete die edomitischen Götter an. Ussija ging in den Tempel zu räuchern. Ahas war ein Baals-Diener. Hiskija erhob sich und reizte den Zorn des Herrn wider sich. Manasse war gottlos. Josija gehorchte nicht den Worten Necho, die aus dem Munde Gottes kamen. Nur an Jotham allein wird kein Tadel gefunden."

**Nur allein)** in dem was unrecht war, folgte er seinem Vater nicht, sondern wurde vielmehr durch dessen Beispiel gewitzigt. Also **ging er nicht in den Tempel des Herrn,** welches zwar einige in einem üblen Sinn auffassen, dass er auch nicht in den Vorhof gekommen, zu beten oder zu opfern, und sich vielleicht ohne Ursache gefürchtet, weil es dort seinem Vater so übel ergangen war; also habe er seine Opfer Vielmehr auf den Höhen verrichtet. Andere aber verstehen es von einem unerlaubten Eingang, worin er es seinem Vater nicht nachgemacht hätte, dass es also vielmehr zu seinem Lob gesagt würde. Auf solche Weise ging Nehemia auch nicht in den Tempel (Neh 6,10-11).

**Das Volk verderbte sich noch)** mit bösem Leben und ihren Höhen (2.Kön 15,35). Die Heuchelei regierte durch das ganze Volk, wie aus den Propheten jener Zeit, dem Jesaja und Mi zu sehen, und sie dienten Gott nicht mit rechtschaffenem Herzen. Und eben dieses wird von einigen dem König Jotham zur Schuld beigemessen, die auch meinen, dass es hier in dem Sinn erzählt und unter seine Fehler gerechnet werde, dass er dem Volk die öffentlichen Ärgernisse zugelassen, und es nicht mit größerem Fleiß von seinen verderbten Wegen abzuziehen gesucht habe. Er hatte aber dieses mit vielen frommen Königen gemeinsam, die solche tief eingewurzelten bösen Gewohnheiten nicht abzutun vermochten, wie sie gerne gewollt hätten. Daher könnte es auf einer Seite auch zum Besten gedeutet, und in dem Sinn genommen werden: Obwohl das Volk das gottselige Beispiel des Königs vor Augen hatte, fuhr es nichtsdestoweniger zu sündigen fort. Denn nur im Bösen folgt das Volk ihren Regenten gerne und bald, aber in den Tugenden und der Gottseligkeit nicht so schnell (Kap. 20,33).

-===*===-

←2.Chr_27_4 **Und er baute die Städte auf dem Gebirge Juda, und in den Wäldern baute er Schlößer und Türme.**

←2.Chr_27_5 **Auch stritt derselbe wider den König der Kinder Ammon, und ward ihrer mächtig, und die Kinder Ammon gaben ihm in demselben Jahr 100 Zentner Silbers, und 10'000 Kor Weizen, und 10'000 Gersten. Dieses brachten ihm die Kinder Ammon wieder auch im zweiten und dritten Jahr.**

←2.Chr_27_6 **Also verstärkte sich Jotham; denn er richtete seine Wege ein vor dem Angesicht des Herrn seines Gottes.**

←2.Chr_27_7 **Das übrige aber von den Geschichten Jothams, und alle seine Kriege und seine Wege, siehe dieselben sind geschrieben im Buch der Könige Israel und Juda.**

←2.Chr_27_8 **25 Jahre alt war er, da er König ward, und regierte 16 Jahre zu Jerusalem.**

←2.Chr_27_9 **Und Jotham entschlief mit seinen Vätern, und sie begruben ihn in der Stadt Davids; und Ahas sein Sohn ward König an seiner Statt.** 2.Kön 16,1.

**Vers 4: In den kläldem erbaute er Schlößer) Den** Reisenden und Hirten zum Schutz wider die Räuber (Kap. 26,10).

**Und Türme)** Oder Meierhöfe mit Türmen versehen. Denn dass solche und die Weinberge auch Türme gehabt, sieht man aus Jes 5,2 und Mt 21,33.

**Vers 5: Ammon)** hat vielleicht das jüdische Joch, welches ihnen von Ussija aufgelegt worden war (Kap. 26,8), wieder von sich schütteln wollen. Aber Jotham **ward ihrer mächtig** und brachte sie wieder in Ordnung.

**Vers 6: Er richtete seine Wege)** dh. seine Anschläge und sein Tun **ein vor dem Herrn,** dh. nach dessen Willen und Gesetz.

**Vers 7: Das übrige von den Geschichten Jothams)** und was zu seiner Zeit Merkwürdiges passiert ist, mag auch in sich fassen, dass (wie einige ausgerechnet

haben) im 11. Jahr seiner Regierung die Stadt Rom zu bauen angefangen worden ist.

**Seine Kriege)** gingen auch gegen die Syrer und gegen den König der zehn Stärrme, welche die Grenzen des jüdischen Landes gegen das Ende seiner Regierung feindlich verheerten (2.Kön 15,37).

**Vers 8:** Hier wird wiederholt, was schon in Vers 1 steht, vielleicht um damit anzuzeigen, dass er vollendet wie er angefangen, und im Guten beharrt habe; welches wenigen zuteil geworden ist.

**Vers 9: Und Jotham entschlief)** selig in dem Herrn; **und sie begruben ihn** in den königlichen Gräbern, wo sein Vater nicht hingekommen.

---

# DAS 28. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

AHAS.

←2.Chr_28_1 **Ahas war 20 Jahre alt, da er König ward, und regierte 16 Jahre zu Jerusalem, und tat nicht was recht war in den Augen des Herrn, wie sein Vater David.**

←2.Chr_28_2 **Sondern er ging einher in den Wegen der Könige Israels; dazu machte er auch gegossene Bilder dem Baalim.**

←2.Chr_28_3 **Und er räucherte im Tal des Sohnes Hinnom, und verbrannte seine Kinder mit Feuer nach den Greueln der Heiden, die der Herr vor den Kindern Israel her vertrieben hatte.**

←2.Chr_28_4 **Und er opferte und räucherte auf den Höhen und auf den Hügeln, und unter allen grünen Bäumen.** 5.Mose 12,2.

←2.Chr_28_5 **Darum gab ihn der Herr sein Gott in die Hand des Königs von Syrien, dass sie ihn schlugen, und einen großen Haufen von ihm gefangen wegführten, und gen Damaskus brachten. Auch**

**wurde er gegeben in die Hand des Königs Israel, dass er eine große Schlacht an ihm tat.**

Dieses Kapitel dient nicht wenig zum rechten Verständnis der Weissagungen des Jesaja (Kap. 7-14).

**Vers 1: Ahas regierte 16 Jahre)** Die gleiche Anzahl Jahre, die das jüdische Volk unter Joram die göttlichen Wohltaten missbrauchte, erhalten sie nun zur Strafe für ihre Undankbarkeit einen schlimmen König. Er **tat nicht was recht war in den Augen des Herrn,** ob es gleich in seinen und in den Augen seiner Schmeichler recht zu sein schien (2.Kön 16,2).

**Vers** 2**: Er ging in den (liegen Israels)** und machte es ihnen nach in ihren Sitten und Bräuchen, daher ihn Gott auch durch sie gewaltig bestraft hat.

**Vers 3: Im** Tal **des Sohnes Himom)** dem es vorzeiten gehört, und welches gegen Morgen vor Jerusalem lag (Kap. 33,69), verbrannte der grausame Vater **seine Kinder,** deren er viele hatte, zum Teil als ein Opfer, Gott oder dem Moloch oder andern Götzen zu Ehren (3.Mose 18,21; 5.Mose 18,10); teils scheint er auch einen Sohn durchs Feuer, oder zwischen zwei angezündeten Scheiterhaufen hindurch gehen gelassen zu haben (2.Kön 16,3), wie es bei den Heiden damals Sitte war. Hiskija, sein Sohn, aber wurde durch besondere Vorsehung Gottes zu etwas Besserem aufbewahrt.

**Den Heiden)** und kanaanäischen Völkern machten sie es in diesem unmenschlichen Dienst nach; ob es schon auch nicht an solchen mag gefehlt haben, welche diesen Brauch als Gott höchst angenehm zu preisen wussten, und dazu vielleicht das Beispiel Abrahams mit seinem Sohn Isaak missbrauchten.

**Darum gab ihn)** zur Strafe seiner Gottlosigkeit **der Herr** sein **Gott,** den er entweder heuchlerisch mit dem Munde als seinen Gott erkannte, oder der hier so genannt wird als der Gott, der mit dem Hause Davids einen Bund gemacht (Jes 7,11-12); **in die Hand** Rezins, der ohne Zweifel wider ihn aufgebracht worden war, weil Ussija den Syrern Elath weggenommen hatte (2.Chr 26,2; 2.Kön 16,5-6).

**Und auch in die Hand des Königs Israel)** Wenn man diese Stelle mit 2.Kön 16,5 vergleicht, so kann man darauf schließen, dass zwei Feldzüge von diesen beiden Königen in das Land Juda geschehen sind. Es fragt sich nur, zu welcher Zeit solche geschehen, und ob der erste Feldzug hier oder im Buch der Könige erzählt wird.

Und zwar, dass beide Feldzüge in den drei ersten Jahren des Ahas vorgenommen worden sind, ist daher gewiss, weil Pekah nicht über das dritte Jahre Ahas gelebt hat (2.Kön 15,27). Sonst aber halten einige den Feldzug im Buch der Könige

(2.Kön 16 u. Jes 7,1ff) für den ersten, andere aber kehren es gerade um; nämlich so, dass zuerst beide Armeen sich verteilt hätten, und an zwei Orten einfielen, wie die Erzählung hier anzuzeigen scheint. Da aber Ahas hierauf den König der Assyrer an dieselben zu hetzen suchte, wurden sie hiedurch erbittert, und kamen zum zweitenmal, und belagerten Ahas in Jerusalem. Hierüber geriet er in die äußerste Angst, weil die assyrische Hilfe zu lange ausblieb. Er wurde aber vom Propheten Jesaja aufgerichtet, und ihm die Befreiung von den Feinden verheißen. Und dies ist eben die Ursache, warum diese Meinung vorgezogen, und der Feldzug im Buch der Könige für den letzten gehalten wird. Denn wenn Ahas noch hätte können 100'000 Mann ins Feld stellen, so wäre ihm wohl nicht so angst gewesen. Also muss wahrscheinlich in dem ersten Feldzug seine Armee aufgerieben worden sein. Sie hätten auch Jerusalem zu belagern nicht so leicht einen Anschlag fassen können (wie sie nach Jes 7,5 getan), wenn sie nicht schon vorher die Armee des Ahas geschlagen, und seine Kräfte geschwächt gehabt hätten. Auch hat sich Ahas erst zu derselben Zeit nach der Hilfe des Königs von Assyrien umgesehen (Vers 16).

-===*===-

←2.Chr_28_6 **Denn Pekah, der Sohn Remalja, erwürgte in Juda 120'000 auf einen Tag, die alle tapfere Leute waren, weil sie den Herrn ihrer Väter Gott verlassen hatten.**

←2.Chr_28_7 **Und Sichri, ein Gewaltiger in Ephraim, erwürgte Maeseja, den Sohn des Königs, und Afrikam, den Fürsten des Hauses, und Elkana, den zweiten nach dem König.** Jes 3,2-3.

←2.Chr_28_8 **Und die Kinder Israel führten gefangen weg von ihren Brüdern 200'000 Weiber, Söhne und Töchter, und erbeuteten dazu einen großen Raub von ihnen, und brachten den Raub hin gen Samaria**

←2.Chr_28_9 **Es war aber daselbst ein Prophet des Herrn, dessen Name war Oded, und er ging heraus dem Heer entgegen, das gen Samaria kam, und sprach zu ihnen: Siehe weil der Herr euer Väter Gott über Juda ergrimmt ist, hat er sie in eure Hand gegeben] Ihr aber habt im Zorn unter ihnen gewürgt; das hat bis an den Himmel gereicht!**

**Vers 6: 120'000 auf einen Tag)** ist eine entsetzliche Niederlage. Eine gleiche Zahl findet sich bei Ri 8,10 und 2. Makk. 8,20.

**Weil sie)** Aber ohne dass es Pekah, der selbst ein Götzendiener war, aus dieser Ursache getan hätte.

**Gott verlassen)** macht, dass man wieder von Ihm verlassen wird.

**Vers 7: Plaeseja)** muss noch sehr klein gewesen sein, weil Ahas damals nicht über 21 oder 22 Jahre alt war. Den Hiskija aber hat die göttliche Barmherzigkeit auf die Hoffnung besserer Zeiten wunderbarlich erhalten.

**Afrikam)** scheint Ober-Hofmeister gewesen zu sein (Kap. 19,11).

**Vers 8: Von ihren Brüdern)** waren die Juden, weil sie ebenfalls den Jakob zum Stammvater hatten.

**200. 000)** ist abermals eine schreckliche Zahl von Gefangenen, dergleichen kaum irgendwo in der ganzen Schrift anzutreffen ist. bleiber, Söhne und Töchter) hatten alle den Herrn ebensowohl schwer beleidigt (Jer 7,18).

**Gen Samaria)** oder vielmehr nach Samaria führten sie den Raub. Denn in die Stadt selbst sind sie damit nicht gekommen.

**Vers 9: Oded)** ist hier ein anderer, als der zu den Zeiten Asa gelebt hatte (Kap. 15,1+8). Er erklärt hier die wahre Ursache des über die Juden erhaltenen Sieges. **Der Herr,** sagt er, hat es getan und sie so gestraft, um ihrer Untreue willen. **Ihr** dürft nicht denken, dass ihr es durch eure Kräfte oder Anschläge ausgerichtet habt! Und überdies **habt** ihr noch dazu so unbarmherzig mit ihnen gehaust, dass es aussieht, als ob die göttliche Rache sich deswegen gegen euch wenden werde. **Das hat bis an den Himmel gereicht,** wie ihr mit ihnen umgegangen seid! Gott wollte zwar die Juden durch die Israeliten züchtigen um ihrer Sünden willen; aber diese hätten dabei auch bedenken sollen, dass sie selber unter dem Zorn standen, und das Maß nicht überschreiten dürfen. So entschuldigt eine gerichtliche Zulassung Gottes diejenigen nicht, welche sie missbrauchen.

-===*===-

←2.Chr_28_10 **Und nun gedenket ihr die Kinder Juda und Jerusalem euch zu unterwerfen zu Knechten und Mägden! Sind nicht selbst bei euch nur Schulden an dem Herrn eurem Gott?**

←2.Chr_28_11 **So gehorchet mir nun, und bringet die Gefangenen wieder hin, die ihr habt weggeführt von euren Brüdern; denn des Herrn grimmiger Zorn ist wider euch!**

←2.Chr_28_12 **Da machten sich Männer auf von den Häuptern der Kinder Ephraim, Asarja der Sohn Johanan, Berechja der Sohn Mesillemoth, und Jehiskija der Sohn Sallum, und Am asa der Sohn Hadlai, wider die so aus dem Heer kamen;**

←2.Chr_28_13 **Und sprachen zu ihnen: Ihr sollt die Gefangenen nicht hieher bringen! Denn ihr gedenkt, was zur Schuld an dem Herrn über uns gereicht, dass ihr unserer Sünden und unserer Schuld desto mehr macht; wiewohl wir eine große Schuld haben, und der grimmige Zorn wider Israel ist.**

**Vers 10: Und ihr)** habt noch überdies im Sinn, **die Kinder Juda zu Sklaven zu machen, gegen das Gesetz (5.Mose 25,39ff). Wenn Barbaren mit den Juden so handelten, so wäre es kein Wunder. Aber ihr, als Brüder, solltet ja ganz anders gesinnt sein! Sind nicht selbst bei euch** große und mannigfaltige **Schulden?** Auch selbst in dieser Sache? denn ihr tut es nur aus Rach-Begierde, und aus einer Lust zu tyrannisieren.

**An dem Herrn)** haben wir uns alle mannigfaltig und schwerlich verschuldet, und hat demnach kein Mensch, viel weniger ein Bruder, Ursache mit dem andern hart und unbarmherzig umzugehen; weil er selber nichts Besseres bei Gott verdient hat, und doch gern barmherzig von Ihm will behandelt sein.

Demnach vergreift man sich auch dadurch schrecklich, wenn man mit Überwundenen im Krieg unbarmherzig umgeht, ob sich dergleichen schon vor Menschen entschuldigen lässt, und nach dem Kriegsrecht für erlaubt geachtet wird. Gott nimmt solche Entschuldigungen nicht an. Er fragt nicht nur nach Recht, viel weniger nach einem solchen Recht, das in seiner Natur nicht gegründet ist; sondern er fordert auch Billigkeit; und Ihm gefällt Liebe und Barmherzigkeit am meisten. Denn solches gebührt sich einem Mitgeschöpf gegenüber, da keines dem andern etwas voraus hat, wenn es auf Recht pochen will. Denn auch Gott, der doch mehr Recht und Ursache an uns hat, findet sich barmherzig gegen uns.

**Vers 11: So gehorchet mir nun)** Siehe da, wieder ein Prophet, der einen Rat erteilt! wie Kap. 25,16; und zwar einen Kriegs-Rat. Zugleich ist er ein Bild eines rechtschaffenen Predigers, mit Lehren, Bestrafen, Ermahnen. Er sagt nicht bei sich selbst: Das lässt sich nicht tun, dass man einer ganzen sieghaften Armee, die noch in den Waffen ist, auf frischer Tat so begegne! Sie könnten mir einen schlechten Lohn geben! Hier ist nicht der Ort und die Zeit dazu. Ich würde mehr verderben, als ich gut machte! und was dergleichen Ausflüchte sind von denen, die für ihre Haut besorgt sind, und sich nicht gern aus der Gunst setzen. Der Prophet aber geht im Gehorsam, und redet mit Ernst und Nachdruck, es sei zur rechten Zeit oder Unzeit (2.Tim 4,2).

**Vers 12:** Und siehe es ist ihm gelungen! Denn da waren einige, deren Herz durch die Rede des Propheten gerührt wurde, und zwar von **den Häuptern der Kinder Ephraim.** Also hat Gott auch noch unter den schlimmsten Israeliten seinen heiligen Samen gehabt; sowohl an dem Propheten selbst, als auch an diesen vornehmen Männern von Samaria, die viel Gottesfurcht und Liebe in diesem Werk von sich blicken lassen.

**Wider die so aus dem Heer kamen)** und nun im Triumph mit ihrer Beute in Samaria wollten einziehen.

**Vers 13:** Schuld **an dem Herrn)** wird genannt, wenn wider den Nächsten gesündigt wird. Ihr braucht die Schuld nicht noch mit neuen Sünden zu vermehren! Sie ist ohnedies schon groß genug. Damit wollen sie ihren Landsleuten zu verstehen geben, dass sie ja nicht besser wären als die Gefangenen auch (Lk 13,2).

**Der Zorn)** Gottes ist ein rechter Zorn, der mit Nachdruck so verdient genannt zu werden, dass nicht nötig ist, allemal den Namen Gottes beizufügen (Kap. 24,18; 4.Mose 18,5; Jos 22,20; 1. Chr. 27,24).

-===*===-

←2.Chr_28_14 **Da verließen die Gerüsteten die Gefangenen und den Raub vor den Obersten und der ganzen Versammlung.**

←2.Chr_28_15 **Da standen auf die Männer, die mit Namen ausdrücklich genannt sind, und kriegten die Gefangenen, und alle, die bloß unter ihnen waren, kleideten sie von dem Raub, und sie gaben ihnen Kleider und zogen ihnen Schuhe an, und gaben ihnen zu essen und zu trinken, und salbten sie, und führten sie auf Eseln, alle die schwach waren, und brachten sie gen Jericho zur Palmenstadt zu ihren Brüdern, und kehrten wieder gen Samaria.**

←2.Chr_28_16 **Zu derselben Zeit sandte der König Ahas zu den Königen in Assyrien, dass sie ihm hülfen.**

←2.Chr_28_17 **Denn es waren die Edomiter abermals gekommen, und hatten von Juda geschlagen, und etliche gefangen weggeführt.**

←2.Chr_28_18 **Auch waren die Philister eingefallen in den Städten in dem Grunde und gegen Mittag von Juda, und gewannen Beth-**

**Semes und Ajjalon und Gederoth und Socho mit ihren Töchtern, und Thimna mit ihren Töchtern, und Gimso mit ihren Töchtern, und wohnten daselbst.**

**Vers 14: Die Gefangenen und den Raub)** ließen sie fahren; und taten also mehr, als von ihnen gefordert wurde. Doch kann daraus geschlossen werden, dass der Prophet ihnen dieses alles auferlegte. Wir sehen übrigens hieraus, dass auch wenige etwas Großes und Schweres ausrichten können, wenn sie nur Ernst gebrauchen.

**Die ganze Versammlung)** oder doch ein großes Volk, muss also der zurückgekommenen Armee entgegengelaufen sein.

**Vers 15: Die Männer, die mit Namen ausdrücklich genannt sind) sind entweder die in Vers 12 aufgeführten, oder solche, die von andern mit dieser Aufgabe ausdrücklich betraut worden sind. Sie salbten** die Gefangenen, und suchten sie zu erquicken nach den erlittenen Strapazen. Darin geben sie uns ein Beispiel, wie wir uns gegen unsere Feinde verhalten sollen (Mt 5,44). Doch ist das auch das einzige Gute, das man von langer Zeit her von Samaria gehört und gelesen hat. Gott aber zeigt hiebei, wie Er mitten im Zorn an seine Barmherzigkeit gedenkt, die Strafe mildert, und uns mit vielem Verschonen regiert. **Jericho)** war eine Grenzstadt zwischen dem Reich Juda und Israel. **Vers 16: Zu derselben Zeit)** da Ahas also von den Syrern und Israeliten hart bedrängt wurde, auch durch die erlittene Niederlage sehr entkräftet war, bekehrte er sich nicht zum Herrn, der solche Strafen über ihn verhängt hatte, sondern **sandte zu den Königen in Assyrien.** Es wird in der Mehrzahl geredet, um die Größe und Herrlichkeit dieser Könige vorzustellen. Er sandte zu dem großen König, der viele kleine Könige und Königreiche unter sich hatte. Vielleicht wird auch sein Sohn, oder der König von Babylon, als ein zinsbarer König, mit darunter verstanden (Kap. 30,6; 32,4). Dies ist das gemietete Schermesser, wovon Jes 7,20 steht.

**Vers 17: Dem es waren)** oder vielmehr: Überdies waren auch gekommen **die Edomiter,** welches die alten Feinde der Juden waren (Kap. 20,10), die sich auch noch freuten über deren Unglück (Ps 137,7).

**Vers 18: Auch die Philister)** welche Josaphat und Ussija gedemütigt hatten (Kap. 17,11; 26,6-7) kriegten nun wieder Mut, nachdem sie sahen, dass die Sache der Juden so schlecht stand, und **waren eingefallen,** worüber sie von Gott durch die Propheten gestraft werden. (Jes 14,29; Joel 4,4). **In dem Grunde und gegen Mittag** war der Strich, wo die Philister an sie grenzten (Ri 1,9; Obd 1,19). **Und wohnten daselbst.** Also hatten sie die jüdischen Einwohner herausgejagt und nach Idumäa getrieben (Am 1,6). Sie sind aber doch von Hiskija wieder glücklich vertrieben worden (2.Kön 18,8).

-===*===-

←2.Chr_28_19 **Denn der Herr demütigte Juda um Ahas des Königs Israel willen, darum dass er Juda entblößt hatte, dass es an dem Herrn sehr untreu handelte.**

←2.Chr_28_20 **Und es kam zu ihm Thilgath-Pilneser, der König in Assyrien; aber er ängstigte ihn, und stärkte ihn nicht.**

←2.Chr_28_21 **Denn Ahas nahm ein Teil vom Haus des Herrn, und vom Haus des Königs und der Obersten, und gabs dem König in Assyrien; aber er war ihm nicht zur Hilfe.**

←2.Chr_28_22 **Und zur Zeit da er ihn ängstigte, so fuhr er fort am Herrn untreu zu handeln, eben der König Ahas.**

**Vers 19: Ihn Ahas willen)** dessen Sünden und Gottlosigkeit das Volk lieber folgte als dem frommen Jotham, und daher mit ihrem König die gleichen Strafen wohl verdiente.

**Des Königs Israel)** In dem Sinn wie schon mehr vorgekommen, werden die Könige Juda die Könige Israels genannt. Denn sie sind auch die rechtmässigen Könige Israels von David und Salomo her. Oder sie werden auch so genannt, weil sie es in den Lastern und dem Götzendienst den Königen Israels gleich taten.

**Entblößt hatte)** er sie vom Gesetz und Dienst Gottes, durch die erlaubte Freiheit zu sündigen, und den Götzendienst zu treiben (2.Mose 32,25; Spr 29,18). Denn dadurch wird das Volk sowohl bloß als los, und unverschämt ohne Scheu zu sündigen, wie es unter Ahas der Fall war. Dadurch aber hatte er sie auch entblößt von Gottes Hilfe.

**Vers 20: Und es kam)** endlich, nachdem sie viel Elend ausgestanden, **Thilgath-Pilneser,** sonst auch Tiglath-Pileser (2.Kön 15,29; 16,7+10), welcher in der Geschichte, wie man dafürhält, Ninus der Jüngere genannt wird, und das assyrische Reich 19 Jahre regierte.

**Der König in Assyrien)** dessen Hilfe er gesucht, und dem damit auch selber aufgeholfen war, da er Syrien und Israel ohne Zweifel gern, und lieber auf fremde als auf eigene Kosten bekriegte. Aber er war ihm mehr zur Last als zur Hilfe, da Ahas zwar seine Feinde überwunden sah, aber ohne dass er Vorteil davon hatte.

**Vers 21: Dem Ahas)** musste sich gefallen lassen, viel Gold und Silber zusammenzubringen, und **nahm** solches teils von den Schätzen des Tempels, teils aus seinem eigenen Beutel und dem seiner Fürsten, um **dem König in Assyrien** seine Forderungen zu bezahlen.

**Aber er war ihm nicht zur Hilfe)** sondern tat alles nur für sich und zu seinem Vorteil. Ja er behandelte ihn nicht einmal als einen Allierten und Bundesgenossen, sondern zitierte ihn (wie einige dafürhalten) als einen Knecht zu sich nach Damaskus, besteuerte ihn, und legte ihm das harte Joch der Dienstbarkeit auf, welches auch sein frommer Sohn Hiskija später noch lange Zeit tragen musste, bis er es endlich abschütteln konnte (2.Kön 18,7).

Es sind also die zwei Stellen (2.Kön 16,9 und hier) einander nicht entgegen; sondern dort wird gemeldet, was der König in Assyrien zu seinem Nutzen getan; hier aber was er dem Ahas zum Besten getan; und das ist soviel als nichts (Jes 30,5), ja lauter Schaden. Damit wird erfüllt, was Jes 7,17+20 gesagt wird, und Ahas fiel in sein eigenes Netz, das er sich gestellt hatte.

**Vers 22: Und)** auch durch die Drangsale wurde er doch nicht mür-be, wie etwa andere erweicht werden, und selbst sein gottloser Enkel Manasse später zu sich selbst gekommen ist (Kap. 33,12), sondern wurde nur noch mehr verhärtet, und **fuhr fort am Herrn** sich zu versündigen, und Sünden auf Sünden zu häufen, damit er ja recht reif würde zum Verderben. **Eben der Ahas,** als ein Monstrum von einem König und Menschen, der auf keine Weise zurechtzubringen war, wird hier vom Heiligen Geist gleichsam mit einem Brandmal gezeichnet, wie Kap. 33,23.

-===*===-

←2.Chr_28_23 **Und er opferte den Göttern zu Damaskus, die ihn geschlagen hatten, und sprach: Weil die Götter der Könige in Syrien ihnen helfen, so will ich ihnen opfern, dass sie mir auch helfen; da doch dieselben ihm und dem ganzen Israel zum Fall waren.**

←2.Chr_28_24 **Und Ahas brachte zuhauf die Gefäße des Hauses Gottes, und beschnitt die Gefäße des Hauses Gottes, und schloß die Türen zu am Hause des Herrn, und machte sich Altäre in allen Ecken zu Jerusalem.**

←2.Chr_28_25 **Und in einer jeden Stadt überall von Juda machte er Höhen zu räuchern andern Göttern, und reizte den Herrn seiner Väter Gott zum Zorn.**

←2.Chr_28_26 **Das übrige aber von seinen Geschichten und allen seinen Wegen, die ersten und die letzten, siehe dieselben sind geschrieben im Buch der Könige Juda und Israel.**

←2.Chr_28_27 **Und Ahas entschlief mit seinen Vätern, und sie begruben ihn in der Stadt zu Jerusalem; und sie brachten ihn nicht in die Gräber der Könige Israels; und sein Sohn Jehiskijah ward König an seiner Statt.**

**Vers 23: Und er opferte)** mit gleicher Torheit und Unsinnigkeit wie Kap. 25,14, **den Göttern, die ihn** seiner Einbildung nach **geschlagen hatten.** Darin war er aber sehr betrogen, da der wahre Gott den Syrern vielmehr den Sieg wider ihn verliehen hatte, die sonst bald darauf von den Assyrern ganz und gar zugrunde gerichtet worden sind, also dass ihre Residenz dabei verlorenging. Der König selbst musste dabei sein Leben lassen, so dass ihm die Götter nicht helfen konnten. Doch mag hieraus leicht zu schließen sein, dass Ahas solches noch vorher getan, und die Götter der Syrer angebetet hat, da ihre Sachen noch gut standen, und er von den Syrern bedrängt wurde. Eben zu jener Zeit muss dann auch geschehen sein, was 2.Kön 16,10ff erzählt wird.

**Und sprach)** als ein äußerst abergläubischer Tor, der da meinte, es gäbe mehr als einen Gott, und einer wäre mächtiger als der andere; und jedes Land hätte seine Schutzgötter: **Weil die Götter in Syrien ihnen helfen.** Das hätte er ja nicht sagen können, nachdem sie unter assyrische Botmässigkeit gekommen, und gefangen weggeführt wurden oder worden waren.

**So - mir auch)** Ja sie haben schön geholfen! **ihm und dem ganzen Israel** vollends zum Verderben. **Zum Fall** und zum Strick sind sie ihnen geworden, wie lang vorher bezeugt worden ist (5.Mose 7,1B;12,30).

**Vers 24: Und Ahas beschnitt)** oder zerbrach und machte zu Stücken **die Gefäße des Hauses Gottes,** um das Metall derselben anderswo zu gebrauchen, und entweder Geld davon zu münzen, oder sonst etwas daraus zu machen, oder es zu verkaufen, und etwas anderes dafür anzuschaffen, indem die heiligen und königlichen Schätze bereits erschöpft waren (2.Kön 16,17). Er trotzte dem wahren Gott Israels auf alle Weise, ließ seinen ganzen Dienst aufheben, und setzte ihn gleichsam ab.

**Vers 25: Und reizte den Herrn)** gar schrecklich, der ihm doch durch den Propheten Jesaja soviele und große Gnadenzeichen hatte geben lassen (Jes 7,13).

**Vers 26: Das übrige)** und ein mehreres findet der Leser auch bei 2.Kön 16.

**Vers 27: Sie begruben ihn nicht in den Gräbern der** Könige Isra**els)** Davids und Salomos. Das gleiche geschah vor ihm dem Joram und Joas, und nach ihm dem Manasse und Ammon, die sich auf gleiche Art versündigt hatten. Denn dies war eine Gewohnheit bei den Juden, dass **sie** allezeit die mit einem Merkmal der Schande bezeichneten, deren Regierung über sie böse gewesen war.

---

# DAS 29. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36

REFORMATION HISKIJA.

←2.Chr_29_1 **Jehiskijah wurde König, da er 25 Jahre alt war, und regierte 29 Jahre zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Abija, eine Tochter Secharjah.**

←2.Chr_29_2 **Und er tat was recht war in den Augen des Herrn, nach allem wie sein Vater David getan hatte.**

←2.Chr_29_3 **Er tat auf die Türen am Hause des Herrn, im ersten Jahr seiner Regierung, im ersten Monat, und befestigte sie.**

←2.Chr_29_4 **Und er brachte hinein die Priester und die Leviten, und versammelte sie auf den Plan gegen Aufgang.**

**Vers 1:**: Jehiskija) muss noch bei Lebzeiten seines Vaters einige Zeit (wenigstens im letzten Jahr) mit regiert haben. Nach der Zeitrechnung muss also Ahas schon im zehnten Jahr geheiratet haben, wobei ihm dann im elften Jahr dieser Sohn geboren wurde. Die Juden sind vor alters gar früh zur Ehe geschritten. Denn er **wurde König, da er** 25 **Jahre alt war.** Wenn nun Hosea im zwölften Jahr Ahas in Israel hat angefangen zu regieren (2.Kön 17,1), und Hiskia im dritten Jahr Hosea (2.Kön 18,1), so folgt notwendig daraus, dass Hiskija im 14. oder 15. Jahr seines Vaters Ahas (welcher 16 Jahre regiert) das Königreich angetreten habe (Kap. 28,1). Wie denn auch einige dafürhalten, dass Salmanasser, der König von

Assyrien, den Ahas vom Regiment gestoßen und seinen Sohn an seinen Platz gesetzt hätte.

**Seine Mutter war eine Tochter Secharja)** Entweder aus den Nachkommen desjenigen, der unter Ussija ein berühmter Lehrer war (Kap. 26,5), oder dessen, der von Jesaja zum Zeugen genommen wird (Jes 8,2).

**Vers 2: Er tat was recht war)** Nicht nur wie Amazja (Kap. 25,2), und Ussija (Kap. 26,4), oder andere, die noch zu vielen Missbrauchen aus menschlichen Absichten still geschwiegen; sondern **nach allem wie David** getan, damit er seinem Namen nachkäme, der soviel heißt als: Der Herr wird überlegen sein und stark machen.

**Vers 3: Er)** machte den schönen Anfang seiner Regierung von der Reformation, weil er wohl erkannte, dass das Reich Israels und Juda durch den Götzendienst und ihr gottloses Wesen so weit heruntergekommen war.

**Die Türen am Hause des Herrn)** oder zum Reich Gottes auftun, das sollte der Anfang sein einer jeden Regierung unter dem Volk Gottes, auf dass sie immer weiter aufgehen möchten. O dass Hiskija hierin alle christlichen Prinzen und Regenten zu Nachfolgern hätte!

**Im ersten Jahr)** Entweder da sein Vater noch lebte, in dessen 15. Jahr; oder da sich solches zu der Zeit noch nicht wohl hätte tun lassen, nach dessen Tod, da er die ganze Gewalt in seine Hände bekam; **im ersten Monat,** welches **der** Nisan ist, und also gleich nachdem Ahas (Ende des vorigen Jahres) gestorben ist.

Wie nämlich in der Natur zur Reinigung der Leiber keine Zeit besser ist als der Frühling, also ist auch zur Reinigung der politischen Staatskörper keine Zeit besser als der Frühling oder Anfang des Reichs.

**Und befestigte sie)** und überzog sie mit goldenem Blech (2.Kön 18,16), welches Ahas vielleicht weggenommen hatte.

**Vers 4: Und er)** ließ aus dem ganzen Land alle zusammenkommen, die zum Dienst des Tempels verordnet waren. Zu jener Zeit war nicht mehr der Heuchler Llrija Hohepriester, sondern Neri ja, wie die Hebräer melden.

**Auf dem Plan gegen Aufgang)** Vor dem Morgen-Tor des Tempels, wo ein weiter Platz war, in oder vor dem Vorhof der Heiden.

-===*===-

←2.Chr_29_5 **Und er sprach zu ihnen: Höret mir zu ihr Leviten] Heiliget euch jetzt, dass ihr heiliget das Haus des Herrn des Gottes eurer Väter, und tut heraus den Unflat aus dem Heiligtum.** 2.Kön 16,10-14.

←2.Chr_29_6 **Denn unsere Väter haben untreu gehandelt, und getan was böse ist in den Augen des Herrn unseres Gottes, und haben ihn verlassen. Denn sie haben ihr Angesicht von der Wohnung des Herrn weggewandt, und den Rücken zugekehrt.** Neh 9,29; Jer 2,27; Hes 8,16.

←2.Chr_29_7 **Auch haben sie die Türen des Vorgebäudes zugeschlossen, und die Lampen ausgelöscht, und kein Räucherwerk geräuchert, und kein Brandopfer geopfert im Heiligtum dem Gott Israel.**

←2.Chr_29_8 **Darum ist ein großer Zorn des Herrn über Juda und Jerusalem gekommen, und hat sie gegeben in Zerstreuung, in Verwüstung und zum Anpfeifen, gleichwie ihr mit euren Augen sehet.** 2.Chr 30,7; Jer 51,37; Klgl 2,15.

←2.Chr_29_9 **Und siehe unsere Väter sind durchs Schwert gefallen, und unsere Söhne und unsere Töchter und unsere Weiber sind deswegen in dem Gefängnis gewesen.**

←2.Chr_29_10 **Nun ist es in meinem Herzen, einen Bund zu machen mit dem Herrn, dem Gott Israel, dass sein grimmiger Zorn sich von uns kehre.**

**Vers 5: Er zu ihnen)** Statt dass die Priester und Leviten ihn hätten erinnern sollen, kommt er ihnen zuvor. Daraus kann man die besondere Gottseligkeit dieses Prinzen erkennen. **Heiliget euch,** dass nichts Unreines weder an euren Leibern noch Kleidern sich befinde, wie es das Gesetz Mosis erfordert. **Dass ihr** alsdann, wenn dieses erst geschehen ist, auch **heiliget das Haus des Herrn.** Die Ordnung ist wohl zu merken, und wäre auch insbesonders zu merken von Predigern des Evangeliums, dass sie erst sich selbst heiligten und heiligen ließen, ehe sie andern zum Heil und zur Heiligung dienen wollen (Neh 12,30; 1.Tim 4,16). **Und tut heraus den Unflat** des Götzendiensts, dass nicht ein Fuß-Stapfen noch Denkmal übrigbleibe von dem Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte (1.Kor 3,17).

**Vers 6: Unsere Väter haben untreu gehandelt)** Das ist ein aufrichtiges Bekenntnis.

**Vers 7: Heiligtum)** ist hier der Vorhof der Priester, wo der Brandopfer-Altar gewesen ist.

**Vers 8: In Zerstreuung)** Durch die Edomiter, Syrer, Philister und zuletzt durch die Assyrer wurden wir zerstreut und aus vielen Städten gejagt (2.Chr 28,17-18), wie es uns schon von Mose angedroht worden ist (5.Mose 28,25). Ja sie haben uns auch **verwüstet** und das Königreich erbärmlich zugerichtet (2.Chr 36,17).

**Vers 9: Durchs Schwert)** der Syrer, Israeliten, Edomiter, Philister, und insbesonders des Salmanassers von Assyrien (Jes 7,17; 8,8; 10,28ff), welcher erst Samaria überwältigte, und sodann auch vor Jerusalem gekommen ist, ja, wie dafürgehalten wird, den Ahas im 14. Jahr seines Reichs abgesetzt und vom Thron gestoßen hat. Vers 10: Nun ist) kein anderer Rat aus solchem Elend wieder herauszukommen, als dass wir **einen Bund machen mit dem Herrn,** oder vielmehr den Bund wieder erneuern, welchen Gott mit unseren Vätern gemacht hat, dass wir uns Ihm aufs neue verpflichten, wie Asa (Kap. 15,12), und der Priester Jojada (Kap. 23,16) vorzeiten getan haben; wovon auch selbst die Religion den Namen hat, und soviel heißt als eine Wieder-Verbindung.

-===*===-

←2.Chr_29_11 **Meine Söhne lasset es jetzt an auch nicht fehlen! Denn euch hat der Herr erwählt, dass ihr vor seinem Angesicht stehen sollt ihm zu dienen, und dass ihr vor ihm seid, die da dienen und räuchern.**

←2.Chr_29_12 **Da machten sich auf die Leviten, Mahath der Sohn Amasai und Joel der Sohn Asarja von den Söhnen der Kahathiter; und von den Söhnen Merari, Kis der Sohn Abdi und Asarja der Sohn Jehallelels; und von den Gersonitern Joah der Sohn Simma und Eden der Sohn Joah.**

←2.Chr_29_13 **Und von den Söhnen Elizaphans Simri und Jehiel; und von den Söhnen Asaphs Secharja und Mattanja.**

←2.Chr_29_14 **Und von den Söhnen Hemans Jehiel und Simei; und von den Söhnen Jeduthuns Semahja und Ussiel.**

←2.Chr_29_15 **Und sie versammelten ihre Brüder und heiligten sich, und gingen hinein nach dem Gebot des Königs, durch die Worte des Herrn, das Haus des Herrn zu reinigen.**

←2.Chr_29_16 **Und als die Priester ins Inwendige des Hauses des Herrn hineingingen zu reinigen, da taten sie alle Unreinigkeit hinaus, die sie fanden im Tempel des Herrn, in den Vorhof des Hauses des Herrn; und die Leviten nahmen es auf, dass sie es draußen in den Bach Kidron hinausbrächten.**

**Vers 11: Söhne)** heißt er sie vermöge der königlichen Autorität, als Landes-Vater, und auch aus väterlicher Neigung, nicht in Ansehung seines und ihres Alters. **Lasset es an euch nicht fehlen** und seid nicht träge zu tun was ich euch befehle.

**Vers 12: Da machten sich auf)** oder ließen sich munter finden den Befehl auszurichten, und des Königs Willen ihren übrigen Brüdern anzuzeigen.

**Vers 13: Elizaphan)** war zur Zeit Mosis das Haupt oder der Oberste im Geschlecht der Kahathiter (4.Mose 3,30).

**Vers 14: Und)** meinen wir, dass solche Namen und Personen, die ausdrücklich genannt werden, umsonst genannt seien? Gewisslich nicht! Ja, wenn auch nichts mehr dahinter steckte (welches ja nicht anzunehmen ist), so wäre es doch eine Anzeige, dass diejenigen großen Ruhm und Ehre davon haben werden, und ihre Namen bei Gott wohl angeschrieben seien, welche ihre Gedanken, ihre Arbeit, ihren Fleiß und Dienst dazu anwenden, dass die Kirche Gottes gereinigt, gebessert und erbaut werde.

**Vers 15: Sie heiligten sich)** Nicht nur äußerlich, nach den Zeremonien des Gesetzes; sondern auch innerlich, mit Gebet und rechtschaffener Bußfertigkeit. **Nach dem Gebot des Königs durch die Worte des Herrn,** welches Gebot der König aus dem Gesetz des Herrn genommen, da Gott den Priestern und Leviten die Sorge für das Heiligtum anbefohlen hat.

**Vers 16: Ins Inwendige des Hauses)** oder das Heilige durften die Leviten nicht kommen. Es war aber ohne Zweifel Unreinigkeit da hinein gekommen durch die Bosheit der Götzendiener. Denn der gottlose Ahas scheint in der großen Not sich nicht gescheut zu haben, seine Hand zu legen an die goldenen Zieraten, an den Tisch, Altar, Leuchter, Lade und das goldene Blech, womit die Wände überzogen waren; also dass **im Tempel des Herrn** auch vielleicht das Allerheiligste nicht verschont geblieben ist.

**In dem Bach Kidron)** dh. in das Tal des Sohnes Hinnom wurde alles gebracht. Denn der Kidron floß durch dieses Tal, und hatte seinen Lauf zwischen der Stadt und dem Ölberg.

Dass in dieser Reinigung des Tempels eine Kopie der Sprüche Salomos gefunden wurde, wie gemeldet wird bei Spr 25,1, halten einige dafür.

-===*===-

←2.Chr_29_17 **Sie fingen aber an am ersten Tage des ersten Monats zu heiligen, und am achten Tage des Monats gingen sie in das Vorgebäude des Herrn, und heiligten das Haus des Herrn in acht Tagen, und am 16. Tage des ersten Monats vollendeten sie es.**

←2.Chr_29_18 **Hernach gingen sie hinein zum König Hiskijah und sprachen: Wir haben gereinigt das ganze Haus des Herrn, und den Brandopfer-Altar und alle seine Geräte, und den Tisch da man zurichtet und alle seine Geräte,**

←2.Chr_29_19 **Und alle die Gefäße, welche der König Ahas in seiner Regierung weggeworfen hatte, da er untreu gehandelt, die haben wir zugerichtet und geheiligt; und siehe sie sind vor dem Altar des Herrn.**

←2.Chr_29_20 **Da machte sich der König Hiskijah früh auf, und versammelte die Obersten der Stadt, und ging hinauf ins Haus des Herrn.**

←2.Chr_29_21 **Und sie brachten herzu sieben Farren und sieben Widder und sieben Lämmer, und sieben Ziegenböcke zum Sündopfer, für das Königreich, für das Heiligtum und für Juda. Und er sprach zu den Söhnen Aarons, den Priestern, dass sie es opfern sollten auf dem Altar des Herrn.**

**Vers 17: Sie fingen an am ersten Tag des ersten Monats)** Entweder der Regierung Hiskija oder vielmehr des Jahres.

**In das Vorgebäude)** dh. durch dasselbe in den Tempel.

**Am 16. vollendeten sie es)** Acht Tage brachten sie zu mit Reinigung des Tempels selbst und des Vorhofs der Priester, und acht Tage mit dem äußeren Vorhof und allen seinen Gebäuden. Einige meinen, dass Ahas im Tempel Götzenbilder und Figuren an alle Uände habe malen lassen, und deswegen die Reinigung so lange Zeit erfordert hätte.

**Vers 18: Den Tisch da man zurichtet)** dh. worauf die heiligen Brote in gewisser Ordnung gesetzt werden (3.Mose 24,6), welcher zwar in der Hütte Mosis nur einfach war, aber mehr als einer in dem Tempel Salomos (Kap. **13,11).**

**Vers 19: Die Gefäße welche Ahas weggeworfen)** entheiligt, unbrauchbar gemacht, zum Götzendienst missbraucht, **haben wir** oder sie, da die Goldschmiede zu verstehen wären, welche sie wieder **zugerichtet** oder zurechtgemacht hätten, da sie Ahas nicht gelassen wie sie waren, sondern vieles davon abgerissen.

**Vers 20: Der König Hiskijah)** will durch seine Munterkeit andern ein gutes Beispiel geben, **und ging ins Haus des Herrn,** damit alles in seiner Gegenwart geschehen und desto richtiger zugehen möchte.

**Vers 21: 7 und 7 und 7 und 7)** viermal und von vielerlei Gattungen, in einer gar geheimnisreichen Zahl, die jedes Fundament und alle Vollkommenheit in sich fasst; womit die das Opfer brachten ihr volles Sündenmaß gern versöhnen wollten, und die Zahl darauf gerichtet hatten.

**Für das Königreich)** dh. den König, seine Räte, und das ganze königliche Haus.

**Für das Heiligtum)** welches auf vielerlei Art von Ahas war entheiligt worden, und gleichsam einer neuen Einweihung bedurfte (2.Mose 29,36). Und zugleich auch für die Familien der Priester und Leviten, die wohl leicht zuviel Respekt und Gehorsam gegen den Ahas mögen gebraucht haben, und ihm in seiner Gottlosigkeit allzuviel nachgesehen haben.

**Und für Juda)** oder die Untertanen des Reichs insgesamt, sie mochten sein von was für einem Stamm sie wollten.

-===*===-

←2.Chr_29_22 **Da schlachteten sie die Rinder, und die Priester nahmen das Blut auf und sprengten es auf den Altar; und sie schlachteten die Widder und sprengten das Blut auf den Altar, und schlachteten die Lämmer und sprengten das Blut auf den Altar.** 2.Mose 1,5+11; 3,2; Hebr 9,21.

←2.Chr_29_23 **Und sie brachten die Böcke zum Sündopfer herbei vor den König und die Versammlung, und sie legten ihre Hände auf dieselben.** 3.Mose 4,4.

←2.Chr_29_24 **Und die Priester schlachteten sie, und entsündigten mit ihrem Blut auf dem Altar, zu versöhnen das ganze Israel. Denn der König hatte dasselbe Brandopfer und dasselbe Sündopfer für das ganze Israel befohlen.**

←2.Chr_29_25 **Und er stellte die Leviten im Hause des Herrn mit Zimbeln, mit Lauten und mit Harfen, nach dem Gebot Davids und Gads, des Schauers des Königs, und Nathans, des Propheten. Denn das Gebot war von der Hand des Herrn durch die Hand seiner Propheten.**

←2.Chr_29_26 **Und die Leviten standen mit den Instrumenten Davids, und die Priester mit den Trompeten.**

←2.Chr_29_27 **Und Hiskijah befahl das Brandopfer zu opfern auf dem Altar; und zu der Zeit da das Brandopfer anfing, da fing an der Gesang des Herrn und die Trompeten, und das zu den Seiten der Instrumenten Davids des Königs Israel.**

**Vers 22:** Gleichwie nun deren dreierlei waren für die das Opfer geschah, also war auch das Brandopfer, so gewöhnlich bei den Sündopfern war, dreierlei; ein anderes für den König, ein anderes für die Priester, und ein anderes für das Volk.

**Das Blut-Sprengen)** war das vornehmste in den Opfern, wobei auch das Amt der Priester eigentlich anfing. Denn das Schlachten kam denen zu, für welche das Opfer geschah.

**Auf den Altar)** kann auch übersetzt werden: **An den Altar,** wohin das Blut gesprengt wurde.

**Vers 23: Die Böcke zum Sündopfer)** waren für alle insgesamt.

**Und sie)** der König und einige Abgeordnete von der Kirche **legten** ihre **Hände,** die sie vorher waschen mussten, **auf dieselben,** und bezeugten mit solcher Zeremonie, dass sie wegen ihrer begangenen Sünden solchen Tod verdient hätten, wie dem Opfertier widerfahren sollte, und deswegen solches an ihren Platz stellten. Und Gott möchte sich solches in Ansehung des zukünftigen Opfers des Messias gefallen lassen, dass sie zur Versöhnung mit Ihm kommen möchten. Also war dieses Handauflegen zugleich verbunden mit Erkenntnis und Bekenntnis, wie auch eine Zurechnung der Sünden auf das Haupt des Tieres.

**Vers 24: Für das ganze Israel)** ging die Sorge des Königs. Sein gottseliger Eifer ging so weit, dass er nicht nur seine eigenen Untertanen, sondern auch die übrigen Israeliten, wieder auf den Weg des Heils zu bringen bemüht war. Das hat er auch später zu erreichen versucht durch eine öffentliche Einladung an alle diejenigen, die von der ersten assyrischen Gefangenschaft übriggeblieben waren.

**Vers 25: Und er)** suchte auch die heilige Musik, als ein nicht geringes Stück des damaligen Gottesdienstes, wieder in ihre Ordnung zu bringen. **Nach dem Gebot Davids,** dessen Ansehen also bei den Nachkommen in der jüdischen Kirche sehr groß war (2. Chr. 8,14; 23,18).

**Durch die Propheten)** wurde Hiskijah in seinem Vornehmen unterstützt auf göttliches Eingeben.

**Vers 26: Instrumente Davids)** wurden die genannt, die von ihm erfunden, aber von Gott empfangen, angeordnet und vorgeschrieben waren.

**Vers 27: Zur Zeit da das Brandopfer anfing)** und der Wein des Trankopfers ausgegossen war, **da fing** die Musik an, eher nicht. Alsdann winkte der Statthalter den Sängern, deren aufs wenigste zwölf sein mussten, mit dem Schnupptuch.

**Der Gesang des Herrn)** wird so genannt, weil **er** einesteils von Ihm angeordnet, andernteils zu seinem Lob gerichtet und verrichtet wurde (Sir. 50,19).

**Zu den Seiten)** ist soviel als neben (Kap. 23,18).

-===*===-

←2.Chr_29_28 **Und die ganze Versammlung bückte sich nieder, und der Gesang der Sänger, und die Trompeten derer die da trompeteten, das alles währte bis das Brandopfer vollendet war.**

←2.Chr_29_29 **Als sie nun zu opfern vollendet hatten, da beugten sich der König und alle die bei ihm vorhanden waren, und beteten an.**

←2.Chr_29_30 **Und der König Hiskijah samt den Obersten befahl den Leviten den Herrn zu loben mit den Worten Davids und Asaphs des Schauers; und sie lobten bis zur Freude, und sie neigten sich und beteten an.**

←2.Chr_29_31 **Und Hiskijah fing an und sprach: Nun habt ihr eure Hände gefüllt dem Herrn, tretet herzu, und bringet her die Schlachtopfer und Lobopfer zum Hause des Herrn. Und die Versammlung brachte herzu Schlachtopfer und Lobopfer, und jedermann so freiwilligen Herzens war Brandopfer.**

←2.Chr_29_32 **Und es war die Zahl der Brandopfer, die die Versammlung brachte, 70 Rinder, 100 Widder, 200 Lämmer; dieses alles war zum Brandopfer dem Herrn.**

←2.Chr_29_33 **Und dessen so geheiligt war, war 600 Rinder und 3000 Schafe.**

**Vers 28: Die ganze Versammlung bückte sich)** und betete den Herrn an (Kap. **20,18).**

**Vers 29: Sie beteten an)** mit dem ganzen Leib zur Erde gebeugt, und dankten Gott demütig für die vollbrachte Reinigung des Tempels, Ihn zugleich brünstig anflehend um Erhaltung des Lichts seiner Wahrheit.

**Vers 30: Mit den Worten Davids)** dh. es wurde ein Psalm gesungen, vielleicht einer von denen, die mit Halleluja anfangen, als da sind Ps 146 bis 150. Nicht dass man andere Psalmen verwarf, sondern weil sich diese ohne Zweifel am besten auf die gegenwärtigen Umstände schickten. Und dann die Lieder des **Asaphs,** der also notwendig auch etliche der Psalmen muss gemacht haben (Ps 50_73, 83), und nicht nur als Kapellmeister in den Überschriften solcher Psalmen steht. Und weil Asaph hier ein **Schauer** genannt wird, so ist um so weniger sich zu verwundern, dass er in seinen Psalmen viel von der babylonischen Gefangenschaft und andern Dingen in prophetischem Geist vorher verkündigt hat. Es ist demnach nicht nötig, auf die Gedanken zu kommen, es müsse ein anderer von seinen Nachkommen, der in Gefangenschaft war, solche Psalmen gemacht haben.

**Sie neigten sich)** wenn sie weggehen wollten.

**Vers 31: Nun)** seid ihr Priester gleichsam aufs neue geweiht zum Dienst des Herrn, nachdem ihr euer Amt wiederum von neuem angefangen habt (2.Mose 28,41; 29,1ff; Hes 43,26).

**Tretet herzu)** nun, ihr Israeliten, **und bringet** was ihr bringen wollt, nämlich eure **Schlachtopfer** oder Dankopfer. Denn die Brandopfer und Sündopfer waren schon gebracht, und daher nichts mehr übrig als diese und die **Lobopfer,** welche Hiskijah (wie man dafürhält) deswegen bringen hieß, damit die Erneuerung des Gottesdienstes auch mit heiligen Mahlzeiten gefeiert würde, wozu diese Opfer insbesonders dienten (3.Mose 7,15). Und dazu kamen nun auch die sogenannten freiwilligen Opfer (3.Mose 7,16).

**Vers** 32: 70/100/200) So muss unsere Lust, der Sünde abzusterben und dieselbe zu töten, steigen und wachsen, bis wir als **Lämmer** mögen endigen in dem reinen Lammes-Sinn, und **alles zum Brandopfer dem Herrn** an uns werde in heiliger Liebe.

**Vers 33: Geheiligt war)** soviel als bestimmt zu Dankopfern. Aus welcher Opfer-Bedeutung dieses Worts auch die Worte Christi am besten mögen verstanden werden, da Er spricht: Ich heilige mich selbst für sie (Joh 17,19).

600 **und** 3000) Zu den Zeiten Davids und Salomos war die Zahl der Opfer viel größer (1.Kön 8,63). Aber es war auch eine andere Zeit, da jetzt unter der Regierung Ahas das Land verarmt war.

-===*===-

←2.Chr 29 34 **Allein der Priester waren zuwenig, dass sie nicht konnten allen Brandopfern die Haut abziehen; darum halfen ihnen ihre Brüder die Leviten, bis das Werk vollendet war, und bis dass die Priester sich geheiligt hatten. Denn die Leviten waren von aufrichtigem Herzen sich zu heiligen, mehr als die Priester.**

←2.Chr 29 35 **So war auch der Brandopfer viel mit dem Fett der Dankopfer und mit den Trankopfern zu dem Brandopfer. Also wurde der Dienst im Hause des Herrn befestigt.**

←2.Chr 29 36 **Und Hiskijah freute sich samt allem Volk, über dem was Gott dem Volk bereitet hatte; denn die Sache war plötzlich geschehen.**

**Vers 34: Die Leviten)** waren zwar sonst nicht ausgeschlossen von dem Hautabziehen, ja auch selbst die opfernden Hausväter nicht, wie zu sehen aus 3.Mose 1,4ff. Hier aber haben die Priester, wie es den Anschein hat, solches allein tun wollen, die aber doch der Sache nicht gewachsen waren. Also halfen ihnen die Leviten, damit es geschwinder vonstatten ginge. **Bis dass die** übrigen oder mehrere Priester dazu geschickt waren. **Dem die Leviten** hatten sich besser geschickt zur Reinigung, und waren munterer und fertiger dazu, vielleicht auch weniger besudelt mit dem Götzendienst.

**Die Priester)** hingegen vielleicht sowohl mehr besudelt, als auch teils zerstreut und weiter entfernt, dass sie so geschwind nicht konnten da sein.

Indessen ist es etwas Besonderes, dass die Schuld fast zu allen Zeiten immer auf die Priester kommt, als die kaltsinnigsten im Gottesdienst, an denen es gewöhnlich am ersten fehlt. Da sie als Vorbilder der Herde allen in der Heiligkeit sollten vorgehen und vorleuchten, so ist es vielmehr umgekehrt und ihr Eifer der geringste. Ihr Eifer zeigt sich vielmehr im Zanken und Disputieren über Religions-Streitigkeiten, und in Einforderung dessen was sie zu ihrer Besoldung

rechnen; da indessen die Laien gleich den Leviten es ihnen in dem Ernst der Heiligung und Gottseligkeit zuvortun. Sie stehen auf und reißen den Himmel zu sich. Ihre Lehrer aber und die Gelehrten mit ihrem leeren Wissen bleiben dahinten, und gehen in ihren eitlen Phantasien verloren.

**Vers 35: So war der Opfer viel)** dass sie nicht genugsam konnten fertig werden. **Also ward** alles, was unter dem früheren, gottlosen König war zerstört und niedergerissen worden, wieder in Ordnung gebracht (Kap. 35,10).

**Vers 36: Hiskijah freute sich)** einesteils wegen der Reformation selbst, andernteils dass alles so geschwind vonstatten ging. Denn normalerweise geht es nie langsamer, als wenn etwas zur Besserung der Kirche gereichen soll.

**Was Gott dem Volk bereitet hatte)** war ein williges und gehorsames Herz, so ihnen Gott durch seine Gnade geschenkt (Kap. 12,14).

**Die Sache war plötzlich geschehen)** Nicht nur ohne Widerstreben, sondern auch mit Zustimmung des Volks, das doch unter Ahas so sehr von dem Götzendienst eingenommen und gefangen war. Daher schien ein göttlicher Trieb hier zu walten, der das Volk sofort überwältigte; da die Zeit sonst viel zu kurz gewesen wäre, als dass sie durch Gründe oder das Ansehen des Königs so geschwind dazu hätten können bewogen werden.

Und dieses Vorbild macht uns auch aufs Künftige gute Hoffnung zu besseren Zeiten. Denn da soll das Volk des Herrn, den Propheten gemäß, gar plötzlich zu dem großen und herrlichen Laubhüttenfest zubereitet werden, um dasselbe mit großer Freude zu begehen (Sach 14,16). Das wird geschehen durch die überschwengliche Kraft des Heiligen Geistes auf einmal, auf einen Tag, wie solches Wunder auch vorgestellt wird bei Jes 66,7-8.

---

# DAS 30. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

REFORMATIONS-FORTGANG UND PASSAH UNTER HISKIJAH.

←2.Chr_30_1 **Und Hiskijah sandte hin zum ganzen Israel und Juda, so schrieb er auch Briefe an Ephraim und Manasse, dass sie kämen zum Hause des Herrn in Jerusalem, Passah zu halten dem Herrn dem Gott Israel.**

←2.Chr_30_2 **Und der König ward Rats mit seinen Obersten und der ganzen Versammlung zu Jerusalem, das Passah zu halten im zweiten Monat.**

←2.Chr_30_3 **Denn sie konnten es nicht halten zu derselben Zeit, weil die Priester sich nicht genug geheiligt hatten, und das Volk sich noch nicht versammelt hatte gen Jerusalem.**

←2.Chr_30_4 **Und die Sache war recht in den Augen des Königs und in den Augen der ganzen Versammlung.**

←2.Chr_30_5 **Und sie bestellten die Sache, dass man eine Verkündigung sollte ergehen lassen durch ganz Israel, von Beer-Seba an und bis gen Dan, dass sie kämen Passah zu halten dem Herrn dem Gott Israels zu Jerusalem. Denn sie hatten es lange nicht gehalten, wie geschrieben steht.**

**Vers 1:** Hiskijah **sandte)** Boten aus, seinen Untertanen die Osterfeier anzukündigen, die übrigen ihrer Pflichten zu erinnern, und freundlich dazu einzuladen **ganz Israel.** Einige verstehen dadurch diejenigen Israeliten, welche im Stamm Juda Zuflucht gesucht hatten und dort wohnten (2.Chr 11,16; 15,9ff). Andere aber verstehen dadurch die zehn Stämme, die in Israel übrig waren und Hosea zu ihrem König hatten (Kap. 34,7). Denn sie schienen durch die vielen und harten Niederlagen etwas geschmeidiger geworden zu sein, und erkannten zum Teil wohl, dass sie deshalb soviel Elend ausstehen mussten, weil sie Gottes Wort verlassen hatten. Auch beabsichtigte Hiskija nicht über sie zu herrschen, sondern war der Religion halber für ihr Bestes besorgt, und fertigte deshalb diese Gesandtschaft ab.

**Ephraim und Planasse)** waren die nächsten Stämme gegen Mitternacht (Kap. 15,8-9). Deshalb konnten sie leichter nach Jerusalem kommen, als die abgelegenen Stämme. Doch erging die Einladung dazu an alle.

**Vers 2: Und)** weil das Osterfest dieses Jahr nicht zu seiner ordentlichen Zeit gefeiert werden konnte, da weder der Tempel noch die Priester noch das Volk hiezu geheiligt waren, so beriet sich der König mit dem Hohenpriester, den Fürsten **und der ganzen Versammlung** des großen Rats, und sie beschlossen, **das Passah zu halten im zweiten Monat.** Dieser Monat wurde auf chaldäisch Jjar genannt. Das Passah hätte aber gehalten werden sollen am 14. des ersten Monats Nisan (2.Mose 12,6). Aber Hiskija wollte es aus einem gottseligen Eifer lieber später als gar nicht halten, und lieber nur einen Monat als ein ganzes Jahr lang aufschieben. Zudem erlaubte das Gesetz im Notfall eine Verschiebung auf den 14. Tag des folgenden Monats (4.Mose 9,10-11), wenn zum Beispiel jemand

wegen einer gesetzlichen Unreinigkeit oder wegen Abwesenheit nicht daran teilnehmen konnte.

**Vers 3: Denn sie konnten es)** gewissermaßen und wegen den oben erwähnten Umständen **nicht halten zu der Zeit,** da es sonst sein sollte, weil am 16. Tag des ersten Monats Nisan die Reinigung des Tempels erst vollendet worden war (Kap. 29,17). Auch waren **der** Priester **nicht genug** geweiht worden, um alle die Opferlämmer zu opfern; und das **Volk** konnte aus den entfernten Plätzen nicht so bald da sein.

**Vers 4: Und die Sache)** geschah also nicht nur nach des Königs Verordnung und Willkür, sondern auch mit des ganzen Landes Willen.

**Vers 5: Dass man sollte)** öffentlich ausrufen lassen.

**Ganz Israel - hatten es lange nicht gehalten)** Nämlich die ganze Zeit von Jerobeams Trennung her; entweder gar nicht, oder doch nicht **wie geschrieben steht.** Denn sonst hätten sie nach Jerusalem kommen müssen, wovon sie aber ohne Zweifel durch Drohungen und Verbote ihrer Könige zurückgehalten worden waren.

Jedoch verstehen auch andere die Worte nicht sowohl von der Zeit (weil das hebräische Wort dergleichen sonst nicht pflegt zu bedeuten), als vielmehr nach der Menge; denn die Israeliten hatten das Passah nicht gehalten nach der Vorschrift des Gesetzes, und waren z. B. nicht nach Jerusalem gekommen, das Fest zu halten, ausgenommen diejenigen, die um des Gottesdienstes willen ihre Wohnungen im Königreich Israels verlassen hatten (Kap. 11,14-16).

-===*===-

←2.Chr_30_6 **Und die Läufer gingen hin mit den Briefen von der Hand des Königs und seiner Obersten, durchs ganze Israel und Juda, und das nach dem Befehl des Königs, und sprachen: Ihr Kinder Israel bekehret euch zu dem Herrn, dem Gott Abrahams, Isaaks und Israels! so wird er sich wieder kehren zu den Entronnenen, die von euch übriggeblieben sind aus der Hand der Könige in Assyrien.**

←2.Chr_30_7 **Und seid nicht wie eure Väter und wie eure Brüder, die an dem Herrn ihrer Väter Gott untreu gehandelt haben, weshalb er sie in eine Verwüstung dahingegeben, gleichwie ihr sehet.**

←2.Chr_30_8 **So verhärtet nun nicht euren Nacken wie eure Väter! Gebet dem Herrn die Hand, und kommet zu seinem Heiligtum, das er geheiligt hat in Ewigkeit, und dienet dem Herrn eurem Gott; so wird sich der Grimm seines Zorns von euch kehren.**

**Vers 6: Von der Hand des Königs)** waren die Briefe entweder geschrieben oder an sie übergeben. **Bekehret euch** durch rechtschaffene Buße und wahren Glauben **zu dem Herrn,** von dessen Dienst ihr zu dem Götzendienst abgefallen seid (Hos 14,2).

**Dem Gott Abrahams, Isaaks und Israels)** oder Jakobs, eurer Väter, mit welchen Er einen Bund gemacht (2.Mose 2,24). **So wird er sich wieder kehren** zu euch mit seiner Gnade und Barmherzigkeit (Ps 90,13).

**Könige in Assyrien)** sind gemeint der Phul (2.Kön 15,19), sein Nachfolger Tiglath-Pilneser (1.Chr 5,26) und Salmaneser, welche mit den Israeliten sehr übel umgegangen sind. Besonders Salmaneser, welcher erst noch im B. Jahr Hiskija Gefangene weggeführt hatte (2.Kön 17,6; 18,9-10).

**Vers 7: Seid nicht wie eure Väter und Brüder)** Folget nicht ihrer Abgötterei und den übrigen bösen Wegen, welche ins Verderben führen.

Merket dieses alle, die ihr euch in euren falschen Gottesdiensten auf das Beispiel eurer Vorfahren beruft. Denn ihr sollt ihnen nicht im Bösen, sondern nur im Guten nachfolgen!

**Ihr sehet)** wie es ihnen gegangen. Die Sache war erst geschehen. Hätte er etwas aus alten Geschichten vorgebracht, so möchten sie es wohl als alte Märlein angesehen und verachtet haben.

**Vers 8: Gebet dem Herrn die Hand)** dass **Er** euch leiten und führen könne. Unterwerfet euch Ihm, bekennet euch als überwunden. Rufet auch die Hilfe Gottes demütig an, und versprecht es Ihm gleichsam in die Hand, dass ihr Ihm treu und gehorsam sein wollet, und huldiget also dem Herrn wieder aufs neue. / Lasst euch das alle gesagt sein, o ihr unsterblichen Seelen! Widerstehet doch nicht länger dem allmächtigen Gott, sondern ergebet euch Ihm, und gebet Ihm die Hände!

-===*===-

←2.Chr_30_9 **Denn wenn ihr euch bekehret zu dem Herrn, so werden eure Brüder und eure Kinder Barmherzigkeit erlangen vor dem**

**Angesicht derer, die sie gefangen halten, dass sie wieder in dieses Land kehren. Denn der Herr euer Gott ist gnädig und barmherzig, und wird das Angesicht nicht von euch wenden, wenn ihr euch zu ihm kehren werdet.**

←2.Chr_30_10 **Und die Läufer gingen hindurch von Stadt zu Stadt im Lande Ephraim und Manasse und bis gen Sebulon. Aber sie machten ein Gelächter über ihnen und spotteten ihrer.**

←2.Chr_30_11 **Doch einige Männer von Aser und Manasse und von Sebulon demütigten sich, und kamen gen Jerusalem.**

←2.Chr_30_12 **Auch kam die Hand Gottes in Juda, dass er ihnen einerlei Herz gab, zu tun das Gebot des Königs und der Obersten nach dem Wort des Herrn.** 3.Mose 23,5; 4.Mose 9,5.

**Vers 9: Barmherzigkeit erlangen)** ist hier soviel als, glimpflicher und gelinder behandelt werden **(Ps 106,46).**

**Gefangen)** wurde der größte Teil weggeführt von Tiglath-Pilneser (2.Kön 15,29).

**Das Angesicht)** ist Gottes Gnade (Kap. 7,20; 4.Mose 6,26).

**Vers 10: Die Läufer gingen von Stadt** zu **Stadt)** des Königs Ratschluss und Einladung zu überbringen, und das Volk zu überreden.

Es ist aber diese Gesandtschaft nicht ohne Gottes besondere Regierung als das letzte Angebot an ganz Israel ergangen. Gott wollte sie noch einmal alle vor ihrem letzten Untergang zur Buße einladen. Solches wird auch gewiss genug vor dem Ende dieser Welt noch einmal geschehen.

Im **Lande Ephraim und Planasse bis gen Sebulon)** war es ziemlich öde und wüst damals, und das Land verlassen von den meisten Menschen.

**Aber)** wie wird dieser gute Rat Hiski jas aufgenommen? Da ihnen der alte, rechte Gottesdienst ganz fremd und unbekannt geworden war, so verlachten sie solches, **und spotteten ihrer.** Und die Gefahr ist, dass eben eine solche Komödie auch heutzutage noch gespielt würde!

Christus, der rechte Hiskija, die Kraft und Stärke des Herrn (1.Kor 1,24), ermahnt uns, als unser treuer Ratgeber, zum Herrn, dem Gott Abrahams, wiederzukehren. Wir sollen unsere Herzen nicht verhärten, sondern Ostern halten wie geschrieben steht (1.Kor 5,8). Und die Postboten, die Abgesandten, bringen diesen Ratschluss des Herrn von einer Stadt zur andern, und ermahnen, ja bitten, um Christi willen

zur Versöhnung mit Gott (2.Kor 5,20). Aber wie bezeugt sich dazu unser gegenwärtiges Geschlecht? Leider schlecht! Der Spötter sind so viele, und des Spottens so vielerlei und mannigfaltig, dass es nicht zu sagen ist! Es bedarf auch keiner Beschreibung, man weiß es selber wohl. Darum wird und kann auch das Ende nicht anders sein, als wie bei dem Israel nach dem Fleisch (Kap. 36,16ff).

**Vers 11:** Aber gelobt sei der Herr, dass die Gesandten und Boten des Friedens doch nicht ganz vergeblich arbeiten! Denn verschiedene **Männer von Aser,** nämlich die Gesegneten des Herrn (1.Mose 30,13), und aus **Planasse,** dh. solche die ihres eigenen Volks und ihres Vaters Haus vergessen (1.Mose 41,51; Ps 45,9), **und von Sebulon,** dh. solche die den Herrn zu ihrer Wohnung haben (1.Mose 30,20; Ps 90,1), demütigten **sich,** und nahmen die Boten ehrerbietig auf. Also hatte Gott noch die Seinigen unter solchem bösen Volk, die entweder die Götzen nicht geehrt, oder wieder weggeschmissen, nachdem sie deswegen Gottes schwere Hand fühlen mussten. **Und sie kamen gen Jerusalem,** wie von Jesaja vorhergesagt worden ist (Jes 17,7). Und das ist das rechte Kommen und Zunahen zu Gott, welches in der Ordnung, mit Demütigung und freiwilliger Unterwerfung geschieht.

**Vers 12: Auch in Juda)** hatten sie alle **einerlei Herz,** und Gott hatte eine große Einmütigkeit in und unter ihnen gewirkt (Jer 32,39; Apg 4,32).

-===*===-

←2.Chr_30_13 **Und es versammelte sich gen Jerusalem ein großes Volk, zu halten das Fest der ungesäuerten Brote im zweiten Monat, eine sehr große Versammlung.**

←2.Chr_30_14 **Und sie machten sich auf und taten weg die Altäre die zu Jerusalem waren, und alles Rauchzeug taten sie weg, und warfen es in den Bach Kidron.**

←2.Chr_30_15 **Und sie schlachteten das Passah am 14. des zweiten Monats; und die Priester und die Leviten waren beschämt worden und heiligten sich, und brachten die Brandopfer zum Hause des Herrn.**

←2.Chr_30_16 **Und sie standen auf ihrer Stelle, nach ihrem Recht, nach dem Gesetz Mose des Mannes Gottes. Die Priester sprengten das Blut von der Hand der Leviten.**

**Vers 13:** Und also war an dem gesetzten Tag zu Jerusalem ein recht großer Zulauf des Volks, von allen Enden und Orten her, dieses heilige Fest zu feiern. Sie kamen auch von den Stämmen, die sich von dem Hause Davids getrennt hatten. Denn Gott hatte die Gemüter von einigen Israeliten dazu gelenkt, und somit das Unternehmen des Königs gesegnet. So war auch der König Hosea, welcher damals über das noch übrige Israel regierte, nicht so streng wie seine Vorfahren, um das Volk vom wahren Gottesdienst zu Jerusalem abzuhalten. Denn da bisher die Könige Israels die Wege und Grenzen besetzt gehalten, von den Zeiten Jerobeams her, um allen ihren Untertanen zu wehren, dass niemand auf ein Fest gen Jerusalem reisen möchte, so schaffte er hingegen solche Wachen ab, und gestattete jedermann frei, den Herrn seinen Gott nach seinem Gesetz anzubeten, und erlaubte auch bei dieser Gelegenheit allen hinzugehen, die Lust dazu hatten.

**Das Fest der ungesäuerten Brote)** ist das Osterfest, welches mit dem Osterlamm den Anfang nahm, und hernach 7 Tage kein gesäuertes Brot gegessen wurde (2.Mose 23,15).

**Vers 14: Und die Altäre, die)** Ahas in allen Winkeln **zu Jerusalem** hatte setzen lassen (Kap. 28,24), wurden ausgemustert als Sauerteig. Desgleichen **alles Rauchzeug** oder die Rauch-Altäre. Denn so wurden den Götzen Altäre aufgerichtet von beiderlei Gattung, wie im Tempel der Brandopfer- und Rauch-Altar war.

**Sie warfen es in den Bach Kidron)** Nachdem sie es erst zu Asche verbrannt hatten (Kap. 15,16; 2.Kön 23,6+12).

**Vers 15:** Und hierauf, nachdem erst der Sauerteig des Götzendienstes ausgefegt war, **schlachteten** sie die Osteropfer und das Lamm. **Die Priester und Leviten** aber, die sich noch nicht geheiligt hatten, und nicht glauben konnten, dass die Sachen, wie sie unter Ahas gestanden, sich sobald sollten geändert haben, **waren** beschämt, da sie sahen, dass das Volk größeren Eifer hatte als sie, und dass sie durch ihre Trägheit teilweise schuld waren, dass das Passah nicht zu rechter Zeit hat können gehalten werden. Oder da sie hörten, dass sich die Sache wahrhaftig also verhielte, und dem wahren, einigen Gott zu Ehren alles geschähe, und das Absehen auf die Erneuerung seines Dienstes gerichtet wäre; da kamen sie auch **und** heiligten sich, wie ihnen war befohlen worden (Kap. 29,5).

**Und brachten die Brandopfer)** die nämlich aufs Fest der ungesäuerten Brote geopfert wurden. Denn sonst waren keine anderen auf die Zeit vorgeschrieben.

**Vers 16: Sie standen auf ihrer Stelle)** wo sie wegen ihres Amts, um zum Dienst bereit zu sein, ihren Stand hatten. Die **Priester sprengten das Blut** der Osterlämmer an den Grund des Altars (3.Mose 1,5; 4,7), **von der Hand der Leviten,** die die Lämmer schlachteten.

Also sind dann solche in dem jüdischen Land in dem Vorhof des Tempels geschlachtet worden. Ihr Blut wurde da nicht an die Pfosten der Haustüren gestrichen oder gesprengt, welches aus besonderen Ursachen nur in Ägypten geschehen musste.

-===*===-

←2.Chr_30_17 **Denn es waren viele in der Versammlung, die sich nicht geheiligt hatten; darum waren die Leviten zum Schlachten der Passah-Lämmer bestellt für alle, die nicht rein waren, dass sie sie dem Herrn heiligen möchten.**

←2.Chr_30_18 **Es war eine Menge Volks, viele von Ephraim und Manasse, Issaschar und Sebulon, die sich nicht gereinigt hatten, sondern assen das Passah-Lamm nicht also, wie geschrieben steht. Aber Hiskija bat für sie und sprach: Der Herr, der gütig ist, wird dafür Versöhnung tun;**

←2.Chr_30_19 **Nämlich für einen jeden, der sein Herz bereitet hat, Gott den Herrn den Gott seiner Väter zu suchen, ob es schon nicht ist nach der Reinigkeit des Heiligtums.**

←2.Chr_30_20 **Und der Herr erhörte Hiskijah, und heilte das Volk.**

**Vers 17: Denn)** die Leviten mussten solche schlachten, weil **viele** Hausväter, denen es sonst zukam, unrein waren und **sich nicht geheiligt hatten.** Entweder konnten sie nicht wegen der Kürze der Zeit, oder waren davon nicht genugsam unterrichtet worden. Also hatten sie auch nicht den Mut, das Opfer zu schlachten, und sein Blut zu den Priestern zu bringen. Darum versahen hier die Leviten die Stelle der Hausväter.

**Vers 18: Es war eine Menge Volks von Ephraim und Flanasse, Issaschar und Sebulon)** Dass so viele von Israel nach Jerusalem gekommen waren, hatte vielleicht auch darin seinen Grund, dass ihnen die Assyrer ihre Kälber weggenommen hatten. Zudem stand ihnen ihr König Hosea selbst nicht im Liege, sondern machte ihnen vielmehr Mut dazu.

**Nicht gereinigt)** waren sie aber von dem Götzendienst her, welcher nach dem Zeugnis der Juden den Menschen so unrein machte wie ein totes Aas. Darum **assen** sie jetzt das Passah-Lamm wie es die Umstände leiden mochten, obschon **nicht** nach der Vorschrift des Gesetzes, welches die Unreinen davon ausschloß.

Aber weil sie mehr aus Unwissenheit und Verführung gesündigt hatten, und viel daran gelegen war, dass sie zu dem Dienst des wahren Gottes wieder möchten herbeigelockt werden (wovon sie durch eine allzugroße Strenge wären zurückgeschlagen worden); so ließ Hiskija es gleichwohl gelten. Er schrieb in diesem Notfall dem Glauben und der guten Absicht mehr zu, als der peinlichen Beobachtung aller Zeremonien (Hos 6,6; Mt 12,3ff), und war hierin ein Vorbild Christi, der das neue Volk nicht auf die alten Zeremonien treibt. Also bittet er für sie, dass Gott ihnen solches vergeben möchte. Denn **der Herr wird Versöhnung tun** und sich gnädig erweisen in Christo, der diesen Mangel ersetzen wird.

**Vers 19: Ob es schon nicht ist nach der Reinigkeit des Heiligtums)** welche diejenigen nach dem Gesetz sonst in acht zu nehmen hatten, die den levitischen Gottesdienst im Tempel verrichten wollten.

Hierin war Hiskija denn ein rechter evangelischer Mann des Neuen Testaments, der den großen Unterschied zwischen der äußerlichen, levitischen und der innerlichen Reinigkeit (Hebr 9,13-14) wohl verstand, und zugleich erkannte, dass Gott am meisten auf das Herz sieht (1.Sam 16,7). Denn ist das Herz aufrichtig, so darf die gesetzliche Reinigkeit schon zurückstehen.

**Vers 20: Der Herr erhörte Hiskijah)** um Christi willen, als des Lammes Gottes und Versöhner der Menschen; **und heilte das Volk** von seiner Unreinigkeit. Er ließ ihnen die Unreinigkeit nach, vergab ihnen, ließ sie für rein passieren, und strafte sie deswegen nicht mit dem Tode, wie im Gesetz angedroht war (3.Mose 15,31). Er war ihnen gnädig und zeigte sich als versöhnt, dass sie aus der Sündenschuld aufstanden und sich erholten gleichwie aus einer Krankheit. Also hat das Wort "heilen" hier einen verblümten Sinn (Ps 41,4).

Wahrscheinlich aber ist, dass solche Heilung oder Vergebung bekannt geworden, oder durch einen Propheten davon Versicherung gegeben worden ist. Im übrigen war das ein kleines Merkmal davon, dass Gott einst zu der bestimmten Zeit die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst vollbringen werde (Hebr 1,3).

-===*===-

←2.Chr_30_21 **Also hielten die Kinder Israel, die zu Jerusalem gefunden wurden, das Fest der ungesäuerten Brote sieben Tage mit großer Freude; und die Leviten und die Priester lobten den Herrn von Tag zu Tag mit starken Instrumenten vor dem Herrn.**

←2.Chr_30_22 **Und Hiskijah redete ins Herz aller der Leviten, die sich auf einen guten Verstand legten vor dem Herrn; und sie assen das**

**Festopfer sieben Tage, sie opferten Dankopfer, und lobten den Herrn ihrer Väter Gott.**

←2.Chr_30_23 **Und die ganze Versammlung ward Rats, noch andere sieben Tage zu halten, und hielten die sieben Tage mit Freuden.**

←2.Chr_30_24 **Denn Hiskijah, der König Juda, ließ der Versammlung zur Hebe geben 1000 Farren und 7000 Schafe; und die Obersten ließen der Versammlung zur Hebe geben 1000 Farren und 10'000 Schafe. Also heiligten sich die Priester in der Menge.**

←2.Chr_30_25 **Und es freute sich die ganze Versammlung Juda, und die Priester und die Leviten, und die ganze Versammlung die von Israel gekommen waren, und die Fremdlinge, die aus dem Lande Israel gekommen waren, und die in Juda wohnten.**

**Vers 21: Mit starken Instrumenten)** ist soviel als mit solchen, die einen starken Ton gaben, dergleichen die Trompeten sind. Dieser starke Ton sollte auch ein Bild von der eifrigen Andacht sein, die bei Gläubigen sich finden soll (1.Chr 13,8).

**Vers 22: Hiskija redete ins Herz der** Leviten) dh. was ihnen lieb und angenehm war, und sie zum Fleiß in dem Dienst Gottes ermuntern und anfrischen konnte. Er redete sanft und freundlich, nicht gebitenderweise, wie große Herren gern hart sprechen, sondern versicherte sie seines Beistands und seiner Gunst (Kap. 29,11; 32,6).

**Die sich auf einen guten Verstand legten)** sowohl in der geistlichen Musik als in allen göttlichen Dingen, dass sie andere zu unterrichten tüchtig waren und vor andern Erfahrung hatten. Und weil ein großer Teil der Gelehrsamkeit der Alten in Liedern und Gedichten bestand, so ist hernach das Wort "Verstand" im Hebräischen auch von Liedern und Gedichten insbesonders gebraucht worden, und wird daher von vielen hier auch größtenteils darauf allein bezogen. Also hätte Hiskija die gelobt, die das Lob Gottes anzustimmen wohl gut konnten.

**Vers 23:** Und weil die Feier dieses großen Fests auf eine so allgemeine Weise lange unterblieben war, so wollten sie es jetzt einbringen, und ließen es daher noch einmal so lange währen als sonst. Denn **die ganze Versammlung,** die darüber befragt wurde, **ward Rats noch sieben Tage zu halten,** da sonst das Gesetz eigentlich nur sieben Tage dazu bestimmte. Und also wurde das Fest jetzt 14 Tage mit sehr großer Freude und Vergnügung des Herzens gehalten.

Jedoch bestand dieser Anhang, wie es scheint, bloß in gottseligen Freuden-Mahlzeiten. Und ob dergleichen ihnen schon nicht vorgeschrieben war, so hatte

doch Gott nichts dagegen, sondern hielt den besonderen Eifer des Volks allerdings für angenehm, als ein außerordentliches Fest, das des wieder gereinigten Gottesdienstes halber angeordnet worden war (Kap. 7,9).

**Vers 24: Denn der König und die Obersten ließen)** dazu von dem Ihrigen **der Versammlung geben,** dass sie konnten Dankopfer und Mahlzeiten anstellen, die fremden Israeliten damit zu bewirten, dass sie das Fest recht feiern könnten.

**Vers 25: Und die Fremdlinge)** kann auch übersetzt werden mit: **nämlich die Fremdlinge** (Vers 11), **und die** so sich vorlängst in Juda niedergelassen hatten (Kap. 11,16; 15,9).

-===*===-

←2.Chr_30_26 **Und es war eine große Freude zu Jerusalem; denn von den Tagen Salomo an, des Sohnes Davids des Königs Israel, war dergleichen zu Jerusalem nicht gewesen.**

←2.Chr_30_27 **Hernach standen die Priester, die Leviten auf und segneten das Volk, und ihre Stimme ward erhört, und ihr Gebet kam hinein in seine heilige Wohnung in den Himmel.**

**Vers 26: Und es war eine)** so herrliche Ostern, dass dergleichen **von den Tagen Salomo an,** und von der Zerteilung des Reichs an, zu Jerusalem **nicht gewesen.** Das letzte große Fest wurde gehalten zu den Zeiten Salomos bei Einweihung des Tempels, da es ebenfalls eine Menge Volks hatte und die Tage verlängert worden waren (1.Kön 8,65).

**Vers 27: Hernach)** oder endlich und zum Schluss **standen die Priester** und auch **die Leviten auf und segneten das Volk.** Die Priester taten das nach der Vorschrift von 4.Mose 6,24; und die Leviten mit einer schönen Musik, die auf lauter Segenswünschen eingerichtet war. Und **ihr Gebet kam hinein** nach der göttlichen Verheißung(4.Mose 6,27).

---

# DAS 31. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

FERNERE GOTTSELIGE ANSTALTEN UND FORTSETZUNG DER REFORMATION HISKIJA.

←2.Chr_31_1 **Und als sie dieses alles vollendet hatten, zogen alle Israeliten, die vorhanden waren, hinaus zu den Städten Juda, und zerbrachen die Säulen, und hieben ab die Götzenwälder, und brachen ab die Höhen und die Altäre aus ganz Juda und Benjamin und in Ephraim und Manasse, bis es vollendet war. Da kehrten alle Kinder Israel wieder um, ein jeglicher zu seiner Besitzung in ihre Städte.**

**Vers 1: Und sie)** fassten alle den Entschluss, von nun an dem Gott Israels allein zu dienen. Darum gingen sie, sobald **alles vollendet** war, was zur Feierlichkeit der Ostern gehörte, **hinaus** in alle Grenzen des Königreichs Juda, und **zerbrachen die Säulen** und die Bilder darauf. Sie zerstörten durchgehends alle Merkmale der Abgötterei in Jerusalem und in allen Grenzen des Landes Juda. Ja sogar in **Ephraim und Manasse,** und also im Königreich Samaria oder Israels, taten sie ein gleiches, und rotteten alle Merkmale der Abgötterei aus, so dass der wahre Gottesdienst allenthalben wieder im Lande emporkam. Ohne Zweifel wurden sie durch einen besonderen göttlichen Trieb hiezu bewogen und regiert, und Hiskija hieß solches alles gut und lobte es.

Indessen ist sich so sehr nicht zu verwundern, dass solches in Israel habe geschehen können. Denn die Assyrer, denen sie zum Teil unterworfen waren, mögen sich wohl wenig um ihre Religions-Sachen gekümmert haben. Zudem war das Königreich Israels damals in einem verwirrten und so elenden Zustand, dass die Götzendiener schlechten Mut und nicht das Herz hatten, ihren Landsleuten, die von einem heroischen Geist zu dem heiligen Eifer angetrieben wurden, sich zu widersetzen und ihr Vornehmen zu hindern, und auch nicht dazu imstande waren. So muss ihnen auch ihr König Hosea, wie schon oben bemerkt, darin nicht entgegen gewesen sein, und hat ihnen vielleicht sogar dabei geholfen.

Jedoch verstehen andere auch durch Ephraim und Manasse hier nur solche Plätze in jenen Stämmen, welche entweder den Königen Juda von freien Stücken zugefallen oder durch Kriege von ihnen erobert worden waren (2.Chr 13,19; 15,8-9).

Sie taten solches, **bis** dass das Niederzissen und Umschmeißen, Ausrotten und Zerstören ganz **vollendet war.** Dass unterdessen der König Hiskija auf seiner Seite auch nicht feierte, das Seinige zu tun, sieht man daraus, dass er selbst die eherne Schlange aus dem Wege raunte, welche das abergläubische Walk zur Abgötterei missbraucht hatte.

-===*===-

←2.Chr_31_2 **Und Hiskijah bestellte die Abteilungen der Priester und der Leviten nach ihren Verteilungen, einen jeglichen nach Erheischung seines Dienstes, von den Priestern und von den Leviten, zum Brandopfer und zu den Dankopfern, dass sie dienten und lobten und priesen in den Toren der Heerlager des Herrn.**

←2.Chr_31_3 **Auch der Teil des Königs von seiner Habe zu den Brandopfern, zu den Brandopfern des Morgens und des Abends, und den Brandopfern auf die Sabbathe und auf die Neumonde und auf die bestimmten Feste, wie es geschrieben steht im Gesetz des Herrn.**

←2.Chr_31_4 **Und er sagte dem Volk, den Einwohnern Jerusalems, dass sie gäben den Teil der Priester und der Leviten, auf dass sie möchten gestärkt werden in dem Gesetz des Herrn.**

←2.Chr_31_5 **Und als das Wort ausbrach, gaben die Kinder Israel viel Erstlinge, von Getreide, Most und Öl und Honig und allerlei Einkommens vom Felde; und den Zehnten von dem allem brachten sie in der Menge hinein.** 2.Mose 23,19.

**Vers 2: Und Hiskijah)** setzte die Priester und Leviten wieder in ihre Ämter, **nach ihren Verteilungen,** wie sie vorzeiten von David waren gemacht worden (1.Chr 23ff).

**In den Toren der Heerlager des Herrn)** ist in dem Vorhof der Priester, wo dieselben als in ihrem Lager lebten.

Es wird aber mit dieser Redensart gezielt auf die Zeiten Mosis, wo die Hütte mit ihren Vorhängen als ein Zelt eigentlich so konnte genannt werden. Doch schickte sich solche Benennung nicht übel auf den Tempel, wegen der nach Kriegsmanier wohleingerichteten Ordnung der Priester und Leviten, als geistliche Soldaten des Herrn (4.Mose 4,3; 1.Chr 9,18-19).

**Vers 3: Zu den Brandopfern)** wurden sonst die Kosten aus den Einkünften und Schätzen des Tempels genommen. Da aber solche nun sehr erschöpft waren, so gab der gottselige König aus seinen eigenen Einkünften etwas Gewisses dazu her, und wollte den Gottesdienst nicht nur auf fremde Kosten reformieren, sondern auch durch seine eigene Freigebigkeit befördern.

**Vers 4: Den Teil der Priester und Leviten)** welches waren die Zehnten und die Erstlinge. Aber unter den abgöttischen Königen war ihnen das, was ihnen

gebührte, entzogen worden, so dass sie nichts zu leben hatten. Dadurch war der öffentliche Gottesdienst gehemmt worden (4.Mose 18,8ff). Sie mussten also auf andere Weise für ihren Unterhalt sorgen (**Neh 13,10-11**), **und konnten dem Gesetz des Herrn** nicht stets obliegen (2.Tim 2,4).

**Vers 5: Als das Wort)** oder der Befehl des Königs ausbrach, dh. bekannt wurde, **gaben die Kinder Israel viel Erstlinge von** Honig. Darunter verstehen einige von demjenigen Honig, der zur Frühlingszeit am ersten aus den Bienenkörben genommen wird. Weil aber nirgends im Gesetz gefunden wird, dass Gott solche Erstlinge gefordert hat, so verstehen viele der Hebräer dadurch vielmehr den Saft oder Honig von den Palmen; und endlich einige auch verblümt alle süße Frucht.

**Und allerlei Einkommens brachten sie in der Menge)** Werden die Christen nicht hiedurch beschämt? Meinen wir wohl, dass wir unserer Pflicht, ja unserer Religion, hiedurch ein Genüge tun? Ach wenn wir redlichen und aufrichtigen Herzens wären, wir würden ja wohl ein inwendiges Wort und Gebot diesfalls vernehmen! Gelegenheit findet sich gewisslich genug; aber es fehlt leider am Trieb, ja auch wohl an der Erkenntnis selbst. Wo ist die Unterstützung und Stärkung in dem Gesetz und Werk des Herrn, derer die darin arbeiten? Wo sind die Zehnten? ja wo die Zehnten der Zehnten? Wie weit hat man noch, bis man nur dem Pharisäer gleich wird!

-===*===-

←2.Chr_31_6 **Und die Kinder Israel und Juda, die in den Städten Juda wohnten, auch diese brachten den Zehnten von Rindern und Schafen, und den Zehnten von den geheiligten Dingen, die dem Herrn ihrem Gott geheiligt waren, und machten hie und da Haufen.**

←2.Chr_31_7 **Im dritten Monat fingen sie an von den Haufen den Grund zu legen, und in dem siebten Monat vollendeten sie es.**

←2.Chr_31_8 **Und Hiskijah und die Obersten kamen hinein, und sahen die Haufen, und lobten den Herrn und sein Volk Israel.**

←2.Chr_31_9 **Und Hiskijah fragte von den Priestern und den Leviten von wegen der Haufen.**

←2.Chr_31_10 **Und Asarja, der Hohepriester vom Hause Zadoks, sprach zu ihm und sagte: Von dem an dass man angefangen hat die Hebe zu bringen in das Haus des Herrn, haben wir gegessen und**

**sind satt geworden, und haben bis zur Menge übriggelassen. Denn der Herr hat sein Volk gesegnet, darum ist diese Menge übriggeblieben.**

←2.Chr_31_11 **Da befahl Hiskijah, dass man Kammern zubereiten sollte am Hause des Herrn; und sie bereiteten sie zu.**

←2.Chr_31_12 **Und sie brachten hinein das Hebopfer und die Zehnten und die geheiligten Dinge treulich. Und über diese Dinge war der Fürst Chananja, der Levit; und Simei sein Bruder der zweite.**

**Vers 6: Von geheiligten Dingen)** welche man **für** sich nicht mehr brauchte, wurden sonst keine Zehnten gegeben (4.Mose 31,28+30).

**Vers 7: Im dritten Monat)** des Kirchenjahres, Sivan genannt, am sechsten Tag, war das Pfingstfest. Es wurde auch das Fest der Ernte und der ersten Brote genannt (2.Mose 23,16; 3.Mose 23,15+20).

Den **Grund legen)** ist soviel als den Anfang machen.

In der Mitte **des siebten Monats** war jeweils das Laubhüttenfest.

Vers 8: **Hiskija und die Obersten lobten den Herrn)** dass Er dem Volk solches ins Herz gegeben, dass sie ihre Gaben freiwillig brachten. Und sie segneten **sein Volk Israel,** und wünschten ihnen alles Gute (3.Mose 9,23).

**Vers 9: Hiskija fragte wegen der Haufen)** wie das käme, dass noch soviele Früchte dalägen; warum sie es nicht verzehrt hätten, bei so vielen und so starken Familien?

**Vers 10: Asarja)** halten viele für eben den, der dem Ussija ins Angesicht widerstanden (Kap. 26,17), andere aber doch mit besserem Grund für einen andern.

**Vom Hause Zadoks)** welcher zu den Zeiten Salomos das Hohepriestertum wieder erlangt hat (1.Kön 2,26+35).

**Der Herr hat sein Volk gesegnet)** und ihnen viel Einkommen und eine reiche Emte gegeben. Darum haben sie uns auch soviel gebracht, dass wir vier Monate daran gezehrt haben. Und es ist immer noch **viel übriggeblieben,** wie da vor Augen liegt.

**Vers 11: Kammern am Hause des Herrn)** hat Salomo schon machen lassen, welche entweder zu dieser Sache zurechtgemacht worden sind, oder es wurden noch neue dazu gemacht.

**Vers 12: Fürst)** ist hier soviel als ein Oberaufseher oder Vorsteher (1.Chr 9,20; 26,20).

**Der zweite)** ist der nächste nach ihm, und gleichsam sein Stellvertreter (1.Chr 5,12).

-===*===-

←2.Chr_31_13 **Und Jehiel und Asasja und Nahath und Asahel und Jerimoth und Josabad und Eliel und Jismachja und Mahath und Benaja waren Aufseher unter der Hand Chananja und Simei seines Bruders, durch Befehl des Königs Hiskijah und Asarja des Fürsten im Hause Gottes.** 1.Chr 9,11.

←2.Chr_31_14 **Und Kore, der Sohn Jimna, der Levit, der Torhüter gegen Aufgang, war über die freiwilligen Gaben Gottes, dass er das Hebopfer des Herrn und die allerheiligsten Dinge ausgeben sollte.**

←2.Chr_31_15 **Und an seiner Hand waren, Eden und Minjamin und Jesua und Semaja, Amarja und Sechanja, in den Städten der Priester, an dem Amt; dass sie geben sollten ihren Brüdern nach den Verteilungen, wie dem Größten so dem Kleinsten.**

←2.Chr_31_16 **Ohne diejenigen, so in den Geschlechts-Registern zu den Mannsbildern gerechnet wurden, von drei Jahren alt und darüber, aller derer die in das Haus des Herrn gingen, zu dem was auf jeden Tag beschieden war, zu ihrem Dienst in ihren Wachen nach ihren Verteilungen.**

←2.Chr_31_17 **Auch die im Geschlechtsregister der Priester gerechnet wurden nach ihrer Väter Haus, und die Leviten von zwanzig Jahren und darüber, in ihren Wachen nach ihren Verteilungen.**

←2.Chr_31_18 **Dazu denen die im Geschlechtsregister gerechnet wurden mit allen ihren kleinen Kindern, ihren Weibern und ihren**

**Söhnen und ihren Töchtern, von der ganzen Versammlung. Denn sie hatten sich in ihrem Amt in Heiligkeit geheiligt.**

**Vers 13: Des Fürsten im Hause Gottes)** Dieser schöne Titel wurde ihm beigelegt, weil er als der Hohepriester Christi Vorbild war.

**Vers 14: Dass das Hebopfer des Herrn)** welches der Herr im Gesetz erfordert (2.Mose 30,14-15), richtig unter die Priester ausgeteilt würde. Dazu gehörten **die allerheiligsten Dinge** oder Gaben, welche die Priester allein, und zwar an heiliger Stätte, verzehren mussten (3.Mose 21,22; Hes 42,13). Ebenso was übrig war von einem freiwilligen Speisopfer (3.Mose 2,3+10), die Sünd- und Schuldopfer (3.Mose 6,16ff; 7,1), und die Schaubrote (3.Mose 24,9). Dafür sollte dieser geistliche Schaffner sorgen.

**Vers 15:** Sie **sollten ihren Brüdern** die Stücke Fleisch **geben,** und was sonst ihnen zukam. **Wie dem Größten so dem Kleinsten,** es mochte einer ein vornehmes oder geringes Amt bedienen (Lk 22,26).

**Vers 16: Ohne)** schließt hier nichts aus, sondern mit ein, und bedeutet: **Und zugleich,** oder **nicht weniger auch, die so zu den Mannsbildern gerechnet wurden.** Die Austeilung der Priester-Gebühr, die anstatt der Besoldung war, geschah also je nachdem sie Söhne hatten. Demnach gaben die Vorsteher nicht nur den Priestern und Leviten, die im Tempel wirklich aufwarteten, sondern auch denen, die bei den Priestern unter die Mannsbilder gerechnet wurden, **von drei Jahre alt** an. Denn sobald ein Sohn eines Priesters oder Leviten drei Jahre alt war, so kriegte der dreijährige Knabe schon seinen Teil von den heiligen Einkünften. Und so **alle die in das Haus des Herrn gingen,** oder zu gehen berechtigt waren, als Diener desselben.

**Was auf jeden Tag beschieden war)** kann entweder von der Arbeit, welche täglich zu verrichten war, oder auch von der Notdurft des Unterhalts, verstanden werden.

**Vers 17: Auch die gerechnet wurden)** Oder, **und diese Rechnung geschah** oder wurde angestellt **von 20 Jahren an,** nach der Anordnung Davids (1.Chr 23,24ff).

**Vers 18: Dazu)** erhielt jeder Priester und Levit ein größerer oder kleinerer Teil, je nachdem er viele oder wenige kleine Kinder hatte.

**Von der ganzen Versammlung)** Oder, nach der ganzen Menge ihrer Anzahl. **Denn sie** teilten treulich aus, was ihnen anvertraut war, und betrogen ihre Brüder nicht.

-===*===-

←2.Chr_31_19 **Auch waren von den Söhnen Aarons, den Priestern, auf dem Felde von der Vorstadt ihrer Städte von Stadt zu Stadt überall Männer, die mit Namen ausdrücklich genannt waren, dass sie die Teile gäben allen Mannsbildern von den Priestern, und allen die von den Leviten im Geschlechts-Register gerechnet wurden.**

←2.Chr_31_20 **Und dergleichen tat Hiskijah in ganz Juda, und tat was gut und recht und wahrhaftig war vor dem Angesicht des Herrn seines Gottes.**

←2.Chr_31_21 **Und in allem Werk, das er anfing am Dienst des Hauses Gottes, sowohl nach dem Gesetz als nach dem Gebot, zu suchen seinen Gott, das tat er von seinem ganzen Herzen, und es gelang ihm wohl.**

**Vers 19: Auch waren von den Priestern auf dem Felde)** Oder, und den Priestern, die außerhalb Jerusalems sich aufhielten in den Vorstädten.

**Vers 20: Und Hiskija)** unterließ nichts, wodurch dem Tempel sein Glanz, den Gesetzen die Beobachtung, den Priestern ihre Ehre und Unterhalt, und dem Volk die wahre Religion wieder verschafft würde.

**Tat was gut und recht und wahrhaftig war)** Oder er tat den guten, den wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes, nach Röm 12,2.

**Vers** 21) Kein Wunder ist es dann, dass die Verheißung der Gottseligkeit auch an ihm eingetroffen, und **es ihm wohl** ging (Ps 1,3).

---

# DAS 32. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

ERRETTUNG DES HISKIJA VON SANHERIB.

←2.Chr_32_1 **Nach diesen Geschichten und der Treue kam Sanherib der König in Assyrien, und er kam nach Juda, und belagerte die festen Städte, und gedachte sie zu sich zu reißen.**

←2.Chr_32_2 **Und als Hiskijah sah, dass Sanherib kam, und sein Angesicht zum Streit stand wider Jerusalem;**

←2.Chr_32_3 **Da ward er Rats mit seinen Obersten und seinen Helden, zu verstopfen die Wasser von den Brunnen, die außerhalb der Stadt waren, und sie halfen ihm.**

**Vers 1: Nach diesen Geschichten)** Zu Ende des 14. Jahrs der Regierung Hiskija (2.Kön 18,13), **und der Treue** des Königs, die er in dem Reformationswerk bewiesen (Kap. 31,20), **kam Sanherib.** Da mögen nun wohl diejenigen, die von der Gottseligkeit nicht viel hielten, und die Reformation nicht gern sahen, recht übel von dem hier einbrechenden Krieg gesprochen haben.

Sanherib, sonst auch Sargon (Jes 20,1) genannt, war ein Sohn und Nachfolger Salmanesers, der im 6. Jahr Hiskija die zehn Stämme in die assyrische Gefangenschaft geschleppt hatte (2.Kön 18,10). Dadurch wurde er ohne Zweifel stolz gemacht, dass er mit den übrigen zwei Stämmen bald gedachte fertig zu werden. Dazu kam, dass (sobald er seinen Thron eingenommen hatte) er den Tribut erneuerte, welchen sein Vater schon hatte ergehen lassen. Er wollte das durchaus eintreiben, was Ahas früher zu zahlen bewilligt hatte. Dazu konnte sich aber Hiskija, der Gott vertraute, keineswegs verstehen (2.Kön 18,7).

Er kam) also mit einer großen Armee nach Juda, und überschwemmte das Land wie ein Strom (Jes 8,7-8). Er belagerte die festen Städte, wie Jesaja es zuvorgesagt (Kap. 10,28-32), und gedachte sie zu sich zu reißen, wie ihm solches auch mit vielen gelungen (2.Kön 18,13), und alsdann geradewegs auf Jerusalem loszugehen.

**Vers 2: Als Hiskija sah, dass)** er damit umging, und sein Sinn **wider Jerusalem** gerichtet hatte, und es auf eine Belagerung abgesehen war, obwohl er eine große Summe Gelds bekommen hatte, dass er von der Belagerung abstehen sollte;

**Vers 3: Da)** ging er mit seinen Fürsten und vornehmsten Räten zu Rate, wie einem so mächtigen Feind zu begegnen und Widerstand zu tun sei, und machte alle Anstalt zur Gegenwehr. Insbesonders ließ er **verstopfen die Brunnen außerhalb der Stadt,** sie mit Brettern zudecken und Erde darauf schütten. Auch ließ er alle Bäche und fließenden Wasser weit und breit um die Stadt herum abschneiden, dass der Feind durch Mangel an Wasser gezwungen würde, die Belagerung aufzuheben. Diese Kriegslist sollten wir im Geistlichen auch wohl beobachten und gebrauchen gegen unsere Feinde.

-===*===-

←2.Chr_32_4 **Und es versammelte sich ein großes Volk, und verstopften alle Brunnen, und den Bach der sich mitten im Lande ergoss, und sprachen: Warum sollen die Könige von Assyrien kommen und viel Wassers finden?**

←2.Chr_32_5 **Und er verstärkte sich, und baute alle Mauern die zerrissen waren, und führte sie auf bis zu den Türmen; dazu draußen eine andere Mauer; und er verstärkte die Festung von der Stadt Davids, und ließ viel Wurfspieße und Schilde machen.**

**Vers 4: Brunnen)** gab es zu jener Zeit viele um Jerusalem her. Doch nachdem man Gottes Zorn gereizt, und sonderlich Christus verachtet und getötet hat, so drückt nun der Fluch das Land und selbst den Erdboden (Joel 1,20), so dass dann nur noch ein einziger Brunnen, Siloah genannt, bei Jerusalem zu finden war.

**Den Bach mitten im Lande)** verstehen einige von dem Gihon (1.Kön 1,33+38), andere vielmehr von dem Kidron, der Jerusalm am nächsten war, und mitten durch jenes Land seinen Lauf bis ans Tote Meer hatte. Doch pflegte er oft selbst auszutrocknen, weil der Regen ihm das meiste Wasser gab, das sich in dem Tal sammelte, also dass er leicht verstopft werden konnte.

**Die Könige von Assyrien)** sind der König und seine Fürsten, unter welchen vielleicht einige kleine zinsbare Könige waren (Jes 10,8).

**Vers 5: Er baute alle dauern)** oder ließ sie ausbessern, wo sie **zerrissen waren.** Denn sie waren zerrissen worden von dem israelitischen König Joas (Kap. 25,23), und vielleicht auch von andern Feinden unter dem König Ahas.

**Bis** zu **den Tünnen)** Nämlich vom Ecktürm an bis zum Turm des Tores Ephraim (Kap. 25,23), wie denn diese Mauer 14 Türme gehabt haben soll.

**Dazu)** legte er neue Festungswerke an, und ließ **eine andere** oder zweite **Hauer** um die ganze Stadt anlegen, oder wenigstens bei einem gewissen Teil der Stadt, wo die größte Gefahr war. Auch ließ er Vorratshäuser in der Stadt anlegen, und sie mit allem Nötigen versehen. Er ließ auch **Wurfspieße** machen, welche besonders gegen die Feinde gebraucht wurden, wenn sie die Mauern besteigen wollten. **Schilde** wurden benötigt, im die Pfeile und Wurfspieße der Feinde ab- und aufzuhalten, und waren also Verteidigungswaffen.

Also verließ sich Hiskija zwar auf die göttliche Hilfe, wie aus folgendem zu sehen, lässt aber doch auch keine menschlichen Mittel und Anstalten, die zum Schutz dienten, aus der Acht, und versäumt nichts, was zu seiner und des Volks Beschützung gereichen konnte.

-===*===-

←2.Chr_32_6 **Und er setzte Kriegsoberte über das Volk, und versammelte sie zu sich auf den Platz am Tor der Stadt, und redete ihnen ins Herz und sprach:**

←2.Chr_32_7 **Stärket euch und seid tapfer, fürchtet euch nicht und erschrecket nicht vor dem König von Assyrien, noch vor aller der Menge die bei ihm ist! Denn bei uns ist ein Größerer als bei ihm.** 5.Mose 31,6.

←2.Chr_32_8 **Bei ihnen ist ein fleischlicher Arm, bei uns aber ist der Herr unser Gott, dass er uns helfe, und dass er unsere Kriege führe. Und das Volk sützte sich auf die Worte Hiskijah des Königs Juda.**

←2.Chr_32_9 **Nach diesem sandte Sanherib der König von Assyrien seine Knechte gen Jerusalem (er aber war vor Lachis, und alle seine Herrschaft bei ihm), zu Hiskija dem König Juda, und zu dem ganzen Volk das zu Jerusalem war, und ließ sagen:**

←2.Chr_32_10 **Also spricht Sanherib der König von Assyrien: Worauf verlasset ihr euch, dass ihr in der Festung zu Jerusalem bleibt?**

**Vers 6: Und er setzte)** bewährte und geübte Hauptleute **über das Volk,** die sie in allen Kriegsübungen wohl unterweisen, und im Ernstfall kommandieren und anführen könnten. **Und redete ihnen ins Herz.** Er stärkte sie und richtete sie auf, so dass sie alle sehr bewegt wurden und sich willig erzeigten, eine Belagerung auf sich zu nehmen (Kap. 30,22).

**Vers 7: Stärket euch)** Seid standhaft und guten Mutes! (2.Chr 15,7; 1.Kor 16,13). **Bei uns ist ein Größerer,** nämlich Gott mit dem Heer der Engel (2.Kön 6,16; Jes 63,1; 1.Joh 4,4).

**Vers 8: Ein fleischlicher Arm)** dh. eine menschliche Macht, ist schwach und gebrechlich. (Jes 31,3; Jer 17,5). Denn was ist Fleisch? Heu (Jes 40,6). Was sollte man sich denn davor fürchten (Ps 56,4). **Bei uns aber** und auf unserer Seite **ist der Herr,** dessen Macht unermesslich ist, und dem alle Kreaturen zu Gebote stehen (2.Chr 13,10+12; Jes 8,10). **Und das Volk,** welches wohl merkte und fühlte, dass Gottes Geist durch ihn redete, **stützte sich auf die Worte Hiskijah,** und zugleich auf die göttliche Hilfe, welche Hiskijah in seinen Worten zugesichert hatte. Vers 9: Nach diesem) da sich Hiskija für eine Belagerung gut vorbereitet

hatte, **sandte Sanherib seine Knechte,** dh. einige seiner vornehmsten Fürsten und Feldherren, und unter denselben insbesonders einen Rab-Sake oder Obermundschenken (2.Kön 18,17; Jes 36,2).

**Lachis)** war eine Stadt in Juda, die noch mehr gegen Mittag lag als Jerusalem. Sie scheint, als sie von Sanherib belagert wurde, Hilfe in Ägypten gesucht zu haben, wie andere Städte auch (Jes 30,1ff; 36,6). Ob das mit oder ohne Vorwissen Hiskijah geschah, ist ungewiss.

**Alle seine Herrschaft)** sind wahrscheinlich die vornehmsten Feldherren, welche die Kriegsvölker kommandierten.

**Zu Hiskija)** sandte er, um mit ihm und seinen Bürgern wegen der Übergabe zu verhandeln.

**Vers 10: Also spricht Sanherib)** So fingen auch die Propheten ihre Reden an: **So spricht der Herr.** Vielleicht wollte er damit die Propheten verspotten.

Es war aber ein gerechtes Gericht Gottes, dass man einen so trotzigen und gotteslästerlichen Redner anhören musste. Denn die Worte der Propheten waren nicht immer mit der nötigen Ehrerbietung auf- und angenommen worden. Wenn man die stillen Wasser Siloha (der Gesandten Gottes) verachtet, so kommen die starken Wasser der Tyrannen (Jes 8,6-7).

**Dass ihr)** eine Belagerung aushalten wollt, die meine Armee vorhat. Wozu es aber doch nicht gekommen zu sein scheint (2.Kön 19,32).

-===*===-

←2.Chr_32_11 **Beredet euch nicht Hiskijah, dass er euch dahingehe zu sterben durch Hunger und Durst? da er spricht: Der Herr unser Gott wird uns erretten aus der Hand des Königs von Assyrien.**

←2.Chr_32_12 **Ist er nicht derselbe Hiskijah, der dessen Höhen und dessen Altäre weggetan hat, und gesprochen zu Juda und Jerusalem, und gesagt: Vor einem einzigen Altar sollt ihr anbeten und darauf räuchern?**

←2.Chr_32_13 **Wisset ihr nicht, was ich und meine Väter getan haben allen Völkern der Länder? Haben auch die Götter der Heiden in den Ländern auf einige Weise vermocht ihr Land aus meiner Hand zu erretten?**

←2.Chr_32_14 **Wer ist unter allen Göttern dieser Heiden, die meine Väter verbannt haben, der sein Volk vermocht hat zu erretten aus meiner Hand? dass euer Gott vermögen sollte euch aus meiner Hand zu erretten?** Jes. 10,10; 36,20.

←2.Chr_32_15 **So lasset euch nun Hiskijah nicht betrügen, dass er euch nicht dermaßen berede, und glaubt ihm nicht! Denn es hat kein Gott von einigem Volk oder Königreich vermocht sein Volk aus meiner Hand und aus meiner Väter Hand zu erretten; wieviel weniger eure Götter, die euch nicht aus meiner Hand erretten werden!**

**Vers 11:** Hier wird versucht, Hiskija verächtlich und verhasst zu machen bei den Bösen von seinem Volk und bei denen die einen schwachen Glauben hatten. Als ob er sich nicht um ihre Wohlfahrt bekümmere, und es ihm gleich sei, wenn sie vor Hungers sterben würden. Es scheint also, dass der Feind etwas erfahren hat von der Rede des Königs, da er seine Leute zum Vertrauen auf Gott ermahnte.

**Vers 12:** Hier reden sie entweder aus Bosheit oder aus Blindheit recht unverständig von der Reformation Hiskija, der **weggetan hat,** was dem wahren Gott aufs höchste missfiel, und also tat er ja gerade das, was Gott höchst angenehm sein konnte. Sie aber meinen, der König habe entweder einen neuen Gottesdienst angerichtet, und nur seine Ehre darunter gesucht; oder doch den Dienst Gottes in allzuenge Grenzen eingeschränkt, **da** er will haben, **vor einem einzigen Altar sollt ihr anbeten.** Also hat **er** die Majestät Gottes in einen engen und finsteren Winkel gesperrt, da ihr Ihm zuvor in allen Teilen des Königreichs gedient habt. Darum ist Gott vielmehr höchlich über euch erzürnt, und hasst den Hiskija, der daher vergeblich auf Ihn traut.

**Vers 13: Wisset ihr nicht was meine Väter)** Phul, Tiglath-Pilneser, Salmaneser usw. **getan haben allen Völkern.** Wie hochmütig und eitel war nicht dieser Ruhm! Denn das assyrische Reich hat sich zu jener Zeit nicht so weit erstreckt, wie allgemein geglaubt wird. Bei 2.Kön 18,34 konnte er auch nur etliche wenige Völker nennen.

**Vers 14: Dass euer Gott vermögen sollte)** Zuvor sagte er nur, der Gott der Juden wolle ihnen nicht helfen, weil er von Hiskija empfindlich wäre beleidigt worden. Nun kommt er gar so weit, dass er Ihm gotteslästerlicherweise auch gar das Vermögen abspricht, dass Er nicht könnte, wenn Er schon wollte.

**Vers 15: Lasst euch Hiskija)** nur das Maul nicht aufsperren mit der göttlichen Hilfe, **dass er euch berede,** vergebens euer Vertrauen auf Gott zu setzen; **und glaubet ihm nicht,** da er euch Gottes Gunst verspricht.

**Wieviel weniger eure Götter)** Also vergleicht er nicht nur den wahren Gott mit den falschen Göttern, sondern setzte Ihn auch solchen nach.

-===*===-

←2.Chr_32_16 **Dazu redeten seine Knechte noch mehr wider den Herrn den Gott, und wider seinen Knecht Hiskija.** Mi 4,14.

←2.Chr_32_17 **Auch schrieb er Briefe, Hohn zu sprechen dem Herrn dem Gott Israel, und von ihm zu sagen, und sprach: Wie die Götter der Heiden in den Ländern sind, die ihr Volk aus meiner Hand nicht errettet haben; also wird der Gott Hiskijah sein Volk aus meiner Hand nicht erretten.**

←2.Chr_32_18 **Und sie riefen mit lauter Stimme auf jüdisch zum Volk zu Jerusalem, das auf der Mauer war, sie furchtsam zu machen und sie zu erschrecken, damit sie die Stadt einnehmen möchten.**

←2.Chr_32_19 **Und sie redeten wider den Gott zu Jerusalem wie wider die Götter der Völker auf Erden, die Menschenhände-Werk waren.**

←2.Chr_32_20 **Aber es betete der König Hiskijah und der Prophet Jesaja, der Sohn Amoz, deswegen, und sie schrien gen Himmel.**

←2.Chr_32_21 **Da sandte der Herr einen Engel, und er vertilgte alle tapferen Helden und Fürsten und Obersten im Heerlager des Königs von Assyrien; und er kehrte wieder um mit beschämtem Angesicht in sein Land; und als er in das Haus seines Gottes ging, da fällten ihn daselbst die aus seinem Leibe gekommen waren durchs Schwert.**

**Vers 16: Dazu redeten seine Knechte noch mehr)** Alles zu dem Ende, um das Volk dadurch aufzuwiegeln.

**Vers 17: Auch schrieb er)** nachdem er hörte, dass Thirhaka gegen ihn im Anzug wäre (2.Kön 19,9; Jes 37,9+10+14), gotteslästerliche Briefe, in welchen er sowohl den König als den Herrn seinen Gott auf die allergottloseste Weise herausforderte.

**Hohn sprechen dem Herrn)** alle die, welche Ihm etwas Ungebührliches zuschreiben, und etwas absprechen, das Ihm gebührt.

**Vers 18: Auf jüdisch)** ist soviel als in hebräischer Sprache. **Sie zu erschrecken)** oder in Verwirrung zu bringen, dass sie in der Stadt uneins untereinander würden.

**Vers 19: Sie)** machten also keinen Unterschied unter den falschen und wahren Göttern in ihren Reden.

**Vers 20: Hiskijah und Jesaja schrien gen Himmel)** zu dem der darinnen wohnt (2.Chr 30,27).

**Vers 21: Da sandte der Herr)** der Oberste der Heerscharen der Engel, **einen Engel.** Denn um die Menschen zu verderben hat Gott nie mehr als einen oder zwei gesandt (1.Mose 19,1+13; 1.Chr 21,15), da Er hingegen um eines einzigen Menschen Erhaltung willen oftmals viele Engel geschickt hat (2.Kön 6,17; Ps 91,11)

**Und er vertilgte)** Wie man glaubt, durch eine Pest, oder durch einen heißen Wind, welcher in dieser Gegend nicht selten ist, und öfters eine große Anzahl Menschen in einem Augenblick hinreißt.

Wie denn auch die Rabbiner unter die Wunder dieser Niederlage noch dieses setzen, dass die Leiber der Ertöteten ganz zu Asche geworden seien, so dass die Luft nicht angesteckt wurde durch den Pesthauch und den Gestank von so vielen Körpern. Doch seien die Kleider und Waffen unversehrt geblieben, damit Hiskija seine Schätze, die durch den assyrischen Tribut erschöpft waren, wieder auffüllen konnte (2.Kön 18,15+16; 20,15).

**Fürsten und Oberste)** mussten daran glauben, und darunter ohne Zweifel auch das Lästermaul, der Rabsake, wie Bileam unter den Midianitern (4.Mose 31,8).

**Im Heerlager)** Bei Lachis oder Libna, wie die meisten dafürhalten. Einige sind zwar nach 2.Kön 19,35 der Meinung, dass er bei seiner Rückkehr von dem Sieg wider die Ägypter und Araber mit dem Lager vor Jerusalem gerückt sei.

**Und er)** der als ein Zeuge von dieser merkwürdigen Sache und zu einer besonderen Strafe übriggelassen worden war, **kehrte** um mit starken Märschen und in der größten Verwirrung **in sein** Land und nach seiner Residenz in Ninive. Da brachte er dann nach seiner Wiederkunft die übrigen Tage seines Lebens voller Schande, Scham und Verdruss zu. Denn dieser erlittene Verlust machte ihn bei seinen Untertanen so verächtlich, dass verschiedene von seinen Provinzen (besonders Medien) alsbald von ihm abfielen. Er aber wurde durch seine schmähliche Flucht und das große Unglück in eine solche Rachgier und Raserei gebracht, dass es seine eigenen Untertanen entgelten mussten. Besonders ließ er von den gefangenen Israeliten täglich eine große Menge aufopfern und auf die Gasse werfen (Tob. 1,18+21). Dadurch machte er sich dann selbst so unerträglich, dass es endlich seine eigene Familie nicht länger mit ihm aushalten konnte, und

ihn zwei seiner Söhne **durchs Schwert** töteten. Sie handelten zwar als Ausführer des göttlichen Gerichts, doch ohne ihr Wissen, die darunter nur ihre bösen Absichten hatten.

-===*===-

←2.Chr_32_22 **Also erlöste der Herr den Hiskijah und die Einwohner zu Jerusalem aus der Hand Sanheribs, des Königs in Assyrien, und aus der Hand von jedermann, und er geleitete sie ringsherum;**

←2.Chr_32_23 **Dass viele dem Herrn Geschenke her zubrachten gen Jerusalem, und Kostbarkeiten für Hiskijah den König Juda, und er ward nach diesem erhaben vor den Augen aller Heiden.** 2.Chr 17,10; 20,29.

←2.Chr_32_24 **In denselben Tagen ward Hiskijah krank bis zum Sterben, und er betete zu dem Herrn, und er sagte es ihm zu, und gab ihm ein Wunder.**

**Vers 22: Also erlöste der Herr den Hiskijah)** im 18. Jahr seiner Regierung, und vier Jahre nachdem der Sanherib das erstemal in diese Gegend gekommen war. Nicht allein aber von ihm, sondern **aus der Hand von jedermann;** so dass nicht ein einziger sich nach diesem unterstand, seine Hand wider ihn aufzuheben. **Und er geleitete sie ringsherum,** oder führte sie wie ein Hirt seine Herde.

**Vers 23: Dass viele dem Herrn Geschenke brachten)** geschah ohne Zweifel, weil sie die Hand des Herrn bei der assyrischen Niederlage erkannten, und auch den Vorteil hatten, von einem so mächtigen Feind erlöst worden zu sein.

**Und Hiskija)** regierte hinfort in großem Frieden und Segen, indem er von allen Völkern um ihn her gefürchtet und geehrt wurde.

**Vers 24: In denselben Tagen)** oder eben in demselben 14. Jahr (Jes 36,1). Ob aber vor oder nach der Flucht Sanheribs, ist ungewiss, jedoch das letztere wahrscheinlicher. Denn man hat nicht Ursache, von der Ordnung des Schreibers in der Erzählung abzugehen, wo es die Notwendigkeit nicht erfordert. Zudem stimmt auch das übrige ganz wohl damit überein (Jes 37,1+6; Jes 39,8).

**Ward Hiskijah krank)** Einige meinen, an der Pest, weil ein Geschwür oder Drüse vorhanden gewesen (2.Kön 20,7). Andere meinen, an einer gefährlichen Bräune, mit einem schweren Atem, welches sie urteilen aus den Umständen der Geschichte bei Jes 38, und dem gebrauchten Nittel, das Hippokrates bei derselben zum Gurgeln und Umschlägen auch empfohlen hätte.

**Und** er **betete)** Was er betete ist zu sehen bei Jes 38,3ff.

**Und er sagte ihm zu)** die Erhörung dessen, was er gebeten, und die Verlängerung seines Lebens, durch Jesaja (Jes 38,5ff). **Und gab ihm ein Wunder,** als einen Stecken, woran sich sein schwacher Glaube stützen und halten könnte. Hiskija aber nahm das Zeichen an, und ließ hierin ein besseres Gemüt von sich blicken als sein Vater Ahas. (Jes 7,12-13).

-===*===-

←2.Chr_32_25 **Aber Hiskijah vergalt nicht nach der Wohltat gegen ihn, denn sein Herz erhob sich. Darum kam ein großer Zorn über ihn, und über Juda und Jerusalem.**

←2.Chr_32_26 **Aber Hiskijah demütigte sich wegen der Erhebung seines Herzens, er und die Einwohner zu Jerusalem. Darum kam der große Zorn des Herrn nicht über sie in den Tagen Hiskijah.**

←2.Chr_32_27 **Und Hiskijah hatte sehr großen Reichtum und Herrlichkeit, und er machte sich Schätze von Silber und von Gold und von Edelsteinen und von Gewürzen und von Schilden und von allerlei köstlichem Geräte;**

←2.Chr_32_28 **Und Vorratshäuser zum Einkommen des Getreides und Mösts und Öls, und Ställe für alles und jedes Vieh, und Herden in den Pferchen.**

←2.Chr_32_29 **Auch hatte er sich Städte gemacht, und Schaf- und Rindvieh in der Menge. Denn Gott hatte ihm eine sehr große Gabe gegeben.**

←2.Chr_32_30 **Und eben der Hiskijah verstopfte die oberen Wasserquellen in Gihon, und leitete sie stracks hinunter gegen Abend zur Stadt Davids; und es gelang Hiskijah wohl in allen seinen Werken.**

**Vers 25: Aber Hiskija)** vergass seine Gelübde und die Verheißun-gen, und die gebührende Dankbarkeit für die herrlichen Wohltaten (Jes 38,15+20; Ps 116,12). Also wurde der, welchen die Drohungen eines grausamen Tyrannen nicht von der rechten Bahn abzuziehen vermochten, durch Ehre und Glück aus den Schranken seiner Pflicht verrückt. Und wir dürfen nur für gewiss annehmen, dass uns im

Wohlstand größere Proben bevorstehen als in Widerwärtigkeit, da das Herz gar leicht den genauen Wandel in der Demut hintansetzt.

**Sein Herz erhob sich)** wegen der ihm durch die babylonische Gesandtschaft angetane Ehre, und gab Gott nicht die Ihm gebührende Ehre vor den Gesandten. **Darum kam ein großer Zorn,** der aber bald wieder wegen seiner Buße gelindert und aufgeschoben wurde.

**Juda und Jerusalem)** ist entweder dem König in seiner Sünde gefolgt, oder hatte sich noch anderer schwerer Schulden teilhaftig gemacht, wovon die Propheten zeugen (Jes 22ff; Miche12).

**Vers 26: Hiskija demütigte sich)** und erkannte in Demut Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.

**Vers** 27) Hier wird nun gemeldet, was zu dieser Erhebung vornehmlich Anlass gegeben (Jes 39,2).

**Vers 28: Für alles und jedes Vieh)** Für eine jede Gattung desselben.

**In den Pferchen)** übersetzen andere auch **für** die Krippen; dh. aus den Krippen zu futtern. Das war denn dazumal etwas Ungewöhnliches, und vermehrte seine Herrlichkeit, dass sein Vieh auch aus den Krippen Futter bekam.

**Vers 29: Schaf- und Rindvieh in der Menge)** hatte auch Salomo, nach seiner eigenen Aussage (Pred 2,7).

**Vers 30: Gihon)** oder Siloah (Jes 8,6), scheint sich in zwei Bäche verteilt zu haben, und ergoss sich in zwei Teiche, den oberen und den niederen (Jes 22,9; 36,2). Er aber **leitete** den Gihon durch ausgegrabene Felsen **zur Stadt.** Diese neue Wasserleitung bestand aus Kanälen, die durch unterirdische Gänge durch Felsen hingingen. Dadurch kam das Wasser durch geheime Wege nach der Stadt, so dass sie eine Belagerung wohl ausstehen konnte.

-===*===-

←2.Chr_32_31 **Bei den Abgesandten aber der Fürsten von Babel, die zu ihm gesandt hatten, zu fragen nach dem Wunder, das im Lande geschehen war, verließ ihn Gott also, ihn zu versuchen, dass er erführe alles was in seinem Herzen war.**

←2.Chr_32_32 **Das übrige aber von den Geschichten Hiskijah, und seine Wohltätigkeit, siehe dieselben sind geschrieben in dem**

## Gesichte des Propheten Jesaja, des Sohnes Amoz, im Buch der Könige Juda und Israel.

**Vers 31: Abgesandten der Fürsten von Babel)** waren es nur insoweit, dass sie von denselben in ihres Königs Namen waren abgefertigt worden (2.Kön 20,12; Jes 39,1).

**Nach dem Wunder)** des zurückgegangenen Schattens sollten sie fragen; oder, wie andere meinen, nach der zurückgegangenen Sonne selbst. Denn sie machen (ob es gleich dem bei 2.Kön 20,11 scheint entgegen zu sein) diesen Schluss: Ohne Zweifel haben die Weisen der Chaldäer, die sich auf des Himmels Lauf trefflich verstanden, solches Wunder in acht genommen, und später durch das Gerücht vernommen, dass solches dem König Hiskija zu Gefallen geschehen wäre. Damit sie nun von dieser Sache gewissere Nachricht hätten, und zugleich die Ursache genauer erfahren möchten, so wurde diese Gesandtschaft abgefertigt, um nach dieser Sache zu forschen. Daher muss dieses Wunder nicht nur im jüdischen Land, sondern auch in Babylon, ja in der ganzen Welt, wahrzunehmen gewesen sein. Also muss nicht nur der Schatten, sondern die Sonne selbst zurückgetreten sein.

**Verließ ihn Gott)** hier mit einer völligen Abkehr, oder wie? Antwort: Nur auf eine Zeitlang überließ er ihn sich selbst, und zog sich zurück, ohne ihm eine Ermahnung durch einen Propheten geben zu lassen. Er hat ihm dadurch nichts genommen das er hatte, sondern ihm nur nicht gegeben, was Er ihm nicht schlechterdings schuldig war; als da sind außerordentliche Ermahnungen und anderes mehr, wodurch Gott verhindern kann, dass die Menschen nicht so leicht fallen.

Als er nun so sich selbst überlassen war, so schrieb er dem Herrn nicht die Ehre eines so herrlichen Wunders zu, noch seine damit verbundene Genesung, wodurch er doch den Götzendienern Anlass hätte geben können, zur Erkenntnis des wahren Gottes zu kommen.

Statt dessen zeigte er ihnen nicht ohne Ruhmsucht seine Schätze, um ihnen dadurch zu verstehen zu geben, dass er würdig wäre, ein Freund des Königs von Babylon zu werden. Denn er suchte seine Allianz gegen die Assyrer, da er sah, dass das babylonische Reich emporzukommen anfing. Gott aber ließ es geschehen, **ihn** zu versuchen, und vor sich selbst bloßzustellen, da er sich nicht genug kannte, und nicht meinte, dass er sich an Gott versündigen könnte.

Diese Versuchung Gottes ist demnach nichts anderes als ein Werk der göttlichen Weisheit, da Er seine Gnade und Hilfe nicht in solchem Nass zukommen lässt wie vorhin, damit das Böse, und was Gott nicht anders als missfallen kann, in dem Menschen die Oberhand gewinne, und er sehe, was er für sich selbst sei und könne.

**Dass er erführe was in seinem Herzen war)** um ihn selbst davon überzeugen zu können. Dadurch sollte er zu rechtschaffener Buße und Sinnesänderung bewegt werden können, wenn er sähe, dass es ihm noch an genügsamer Aufrichtigkeit gegen Gott mangle. Für sich wusste Gott das schon (1.Chr 28,9), und darum muss dieses entweder nach menschlicher Weise von Gott gesagt und verstanden werden; oder es muss vielmehr auf die Menschen zielen, und so gegeben werden: damit kundwürde, nämlich ihm selbst, dem Hiskija, was in seinem Herzen steckte. Vers 32: Seine Wohltätigkeit) hat sich sonderlich in Abschaffung des Götzendienstes und der Reformation der jüdischen Kirche erwiesen.

**In dem Gesichte)** dh. der Weissagung (Jes 1,1).

**Jesaja)** nämlich (Kap. 36-39), ist seine Geschichte auch zum Teil beschrieben, und teils **im Buch der Könige Juda und Israel.** Davon siehe Kap. 16,11; 27,7; 35,27; ja auch im 2. Buch der Könige, Kap. 18ff.

-===*===-

←2.Chr_32_33 **Und Hiskijah entschlief mit seinen Vätern, und sie begruben ihn im oberen Teil der Gräber der Söhne Davids; und sie taten ihm Ehre an in seinem Tode, ganz Juda und die Einwohner zu Jerusalem; und Manasse sein Sohn ward König an seiner Statt.**

**Im oberen Teil)** wo man hinaufging; wiewohl es einige von dem vornehmsten und höchsten Platz **der Gräber der Söhne Davids** verstehen. Dadurch wollten sie anzeigen, dass sie ihn unter allen Söhnen Davids für den würdigsten und besten König gehalten hätten.

Es waren aber solche Gräber ein sehr stattliches und prächtiges Gebäude, und besteht solcher Ort noch heutigentags aus einem weiten Hof, mit einer Galerie oder Kreuzgang linker Hand. Der Hof und die Galerie mit den untersetzten Pfeilern sind aus lauter Marmor-Fels gehauen. Zu Ende der Galerie ist ein enger Durchgang der Höhle, wodurch man in einen weiten Raum kommt, in welchem wieder kleinere Plätze, immer einer in dem andern, mit steinernen Türöffnungen sind, und alles aus dichtem Marmor-Felsen gehauen. Auf der linken Seite dieser kleinen Räume sind verschiedene Höhlen, in welche die Leichname der verstorbenen Könige in steinerne Särge gelegt wurden. In den allerinnersten Raum nun, meinen einige, sei der Hiskija gekommen. Dieses alles ist noch ganz bis auf den heutigen Tag, und noch der einzig wahre Überrest von dem alten Jerusalem, welches Werk nicht ohne ungeheure Kosten hat können gebaut werden, und daher vom König Salomo seinen Ursprung zu haben scheint.

**Sie taten ihm Ehre an in seinem Tod)** Vermutlich hat sich das ganze Volk zum Leichen-Begängnis eingefunden, und es wurde ungemein viel Rauchwerk angezündet.

Die Hebräer aber sagen, es hätten sich bei seinem Grabe die Studenten oder Schüler des Gesetzes sieben Tage versammelt, und im Gesetz sich geübt, weil er solches in Israel wieder empor und in Schwang gebracht habe. Auch sagen die Rabbiner, dass solche erwiesene Ehre u. a. darin bestanden, dass sie das Gesetzbuch auf den Sarg gelegt und gesagt hätten: Dieser hat gehalten, was in diesem geschrieben ist!

**Manasse wurde König)** Unter welchem eine große Änderung vorgegangen ist.

---

# DAS 33. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

MANASSE UND SEIN SOHN AMON.

←2.Chr_33_1 **Zwölf Jahre alt war Manasse, da er König ward, und regierte 55 Jahre zu Jerusalem.**

←2.Chr_33_2 **Und er tat was böse war in den Augen des Herrn, nach den Greueln der Heiden, welche der Herr vor den Kindern Israel her vertrieben hatte.**

←2.Chr_33_3 **Und er baute wieder die Höhen, die sein Vater Hiskija abgebrochen hatte, und richtete dem Baalim Altäre auf, und machte Götzenwälder, und bückte sich vor dem ganzen Heer des Himmels, und diente ihnen.**

**Vers 1: Manasse ward)** also dem Hiskija geboren im 17. Jahr seines Königreichs.

**Vers 2:** Er) war der schlimmste und ärgste seines ganzen Geschlechts. Er hatte das Unglück, in die Hände solcher Hofmeister und Fürsten zu geraten, welche auf die Reformation seines Vaters gar nicht wohl zu sprechen gewesen waren. Darum brachten sie ihm jetzt die größte Abscheu davor bei. Auch hatten sie ihn schon in seiner Jugend mit üblen Meinungen beeinflusst, so dass er hernach bei anwachsendem Alter auf das ruchloseste gegen Gott und auf das ärgste und

grausamste gegen seine Untertanen vorging, also dass er schlimmer wurde als alle, die vor ihm über Israel und Juda regiert hatten.

Dass aber zu den Zeiten Hiskijas viele von den Hofdienern und Untertanen bei der Reformation nur mitgeheuchelt haben, lässt sich u. a. aus Jes 22,15ff schließen. Dort wird auch der Hofmeister ausdrücklich genannt. Also war es dann kein Wunder, dass der junge Prinz, da der Vater so frühzeitig starb, und er noch minderjährig zur Krone kam, durch Schmeichelei und Verführung mit hingerissen wurde in ein wüstes, wildes Leben.

**Vers 3: Er baute wieder)** was sein so gottseliger **Vater** Hiskija aus Eifer für die Ehre Gottes, und aus göttlichem Befehl (2.Mose 34,13; 5.Mose 12,3ff) niedergerissen hatte. Also zeigte er keinen großen Respekt gegenüber seinem Vater. Er wird sich aber doch gleichwohl auf seine Vorfahren berufen haben, auf seinen Großvater Ahas und so viele Könige vor Hiskija, die doch auch keine Narren gewesen wären (Kap. 28,3). Doch **richtete** er nicht allein die alte Abgötterei des Ahas wieder auf, sondern machte es noch weit ärger als derselbe in allen Greueln. Er unterdrückte die wahre Verehrung Gottes, und schändete in dem Lande seinen allerheiligsten Namen.

**Vor dem ganzen Heer des Himmels)** Sonne, Mond und den übrigen Planeten, machte er seine Reverenz, nach Art der Babylonier, die da glaubten, dass ein jedes Himmelslicht seinen Regenten und Präsidenten hätte (5.Mose 4,19; 17,3).

-===*===-

←2.Chr_33_4 **Er baute auch Altäre im Hause des Herrn, wovon der Herr gesagt hatte: Zu Jerusalem soll mein Name sein in Ewigkeit.**

←2.Chr_33_5 **Und er baute Altäre dem ganzen Heer des Himmels, in den beiden Vorhöfen des Hauses des Herrn.**

←2.Chr_33_6 **Und er ließ seine Söhne durchs Feuer gehen im Tal des Sohnes Hinnom, und war ein Tagewähler, und ging mit Wahrsagerei und Zauberei um, und hielt Zauberer und Zeichendeuter; er tat viel das böse war in den Augen des Herrn, ihn zum Zorn zu reizen.**

**Vers 4: Zu Jerusalem soll mein Name)** allein geehrt werden, mit Ausschließung aller Götzen, gegen welche ich eine gerechte Eifersucht trage, und nicht die geringste Gemeinschaft mit ihnen haben will.

**Vers 5: In beiden Vorhofen)** der Priester oder der Israeliten, oder dem äußeren und inneren.

**Vers 6: Durchs Feuer gehen)** Das geschah, wie die Hebräer berichten, dass zwei große Feuerhaufen gemacht wurden. Der Vater brachte dann sein Kind zu den Priestern, und also führte man es barfuss zwischen den zwei Feuerhaufen hindurch, wobei etliche starben, etliche aber am Leben blieben. Indessen glaubten die törichten Eltern, wenn sie eines ihrer Kinder also durchs Feuer gehen ließen, so würden ihre anderen Kinder beim Leben bleiben, und sie überall Glück und Segen haben.

Ein **Tagewähler)** ist ein solcher nach dem Sinn der Sprache, der aus dem Gestirn vorhersagt, dass dieser oder jener Tag glücklich oder unglücklich sein werde, und also einen Unterschied macht unter denselben.

**Wahrsagerei und Zauberei)** liebte er, und machte mit bösen Wahrsager-Geister Gemeinschaft, hatte seine Schutzgeister, und **hielt Zauberer,** oder bestellte solche Personen, denen dergleichen Geister beiwohnten, öffentlich anstatt der Propheten, dass sie von dem Volk um Rat gefragt würden.

**Zeichendeuter)** wurden diejenigen genannt, die sich eine Wissenschaft verborgener Dinge anmaßten, vermittelst ihrer Gemeinschaft mit bösen Geistern.

**Er tat das Böse)** öffentlich und ohne Scham, als wenn er recht den Vorsatz hätte, **den Herrn zum Zorn zu reizen.**

-===*===-

←2.Chr_33_7 **Er setzte auch das geschnitzte Bild, das er hatte machen lassen, ins Haus Gottes, wovon Gott zu David und zu Salomo seinem Sohn gesagt hatte: In diesem Hause und in Jerusalem, das ich erwählt habe aus allen Stämmen Israels, will ich meinen Namen setzen in Ewigkeit;**

←2.Chr_33_8 **Und ich will nicht mehr den Fuß Israel weichen lassen aus dem Lande, das ich euren Vätern bestellt habe; nur allein wenn sie werden halten dass sie tun alles was ich ihnen geboten habe, nach allem dem Gesetz und den Satzungen und den Rechten durch den Dienst Mose.**

←2.Chr_33_9 **Aber Manasse verführte Juda und die Einwohner zu Jerusalem, dass sie ärger taten denn die Heiden, die der Herr vor den Kindern Israel her vertilgt hatte.**

**Vers 7: Er setzte auch das Bild ins Haus Gottes)** das zuvor im Götzenwald gewesen war (2.Kön 21,7; Jer 7,30), **wovon Gott** gesagt hat**te** Verheißungsweise (Kap. 7,12+16): **In diesem Hause will** ich meinen **Namen setzen** und meine Gegenwart bezeugen.

Dieses wird mit Fleiß zum zweitenmal wiederholt, zu zeigen, dass Manasse also die gnädige Verheißung Gottes zunichte gemacht habe. Siehst du nun, worin Manasse mehr gesündigt hat als die andern Götzendiener? Darin, dass die andern ihre Götzen in ihre Tempel gesetzt hatten, Manasse hingegen stellte den Götzen in den Tempel des lebendigen Gottes. Dieses zeigt an, dass die Seelen der göttlichen Majestät die größte Schmach antun, welche wieder in ihre Eigenheit eingehen, nachdem sie Gott ihr Innerstes gewidmet haben. Denn wenn sie ihr Interesse dem Interesse Gottes vorziehen, so setzen sie diesen Götzen in den Tempel Gottes. Eine solche Sünde beleidigt Gott mehr als alle Sünden der andern Götzendiener, welche Gott nicht erkannt haben, und nicht wissen, wie unrecht sie seiner Güte tun. Wenn die Seelen, die Ihn erkannt und geschmeckt haben, Ihn verachten, und ihre Götzen Ihm vorziehen, und in seinen heiligen Tempel setzen; o so ist Ihm solches die allergrößte Schmach. Denn die Schmach, die uns ein Freund antut, ist viel empfindlicher als alles dasjenige, was man von den Feinden leiden muss. Es war, sagt Gott, ein Jerusalem, das ich mir erwählt hatte aus allen Stämmen Israels; eine solche Seele, die ich so vielen andern vorgezogen hatte, die beleidigt mich!

**Vers 8: Ich will nicht mehr den Fuß Israel weichen** lassen **aus dem Lande)** wie vor den Zeiten Davids und Salomos unter den Richtern zum Teil geschehen ist. Denn obschon eben keine allgemeine Gefangenschaft des Volks damals erfolgt ist, so gab es doch zuweilen einzelne Teile des Volks, die gefangen weggeführt wurden.

**Das ich euren Väter bestellt)** dh. zu bewohnen übergeben habe.

**Vers 9: Aber Manasse)** hatte daran noch nicht einmal genug, dass er für sich ein solch verruchter Mensch war; sondern **verführte** auch noch **Juda und Jerusalem,** als seine Untertanen, nicht nur mit seinem bösen Beispiel, sondern wie es scheint auch mit tyrannischen Befehlen und Strafen. Man sollte zwar denken, dass eine solche Antreibung zum Götzendienst nicht nötig war bei solchen, die ohnedies gar geneigt waren zu tun wie **die Heiden, die der Herr vertilgt hatte,** wegen ihrer Abgötterei, Zauberei und um der greulichsten leiblichen und geistlichen Hurereien willen.

Es stinkt hier in allen Gassen nach nichts als lauter Sünden, welches etwas Betrübliches ist unter einem Volk, das die wahre Kirche ausmachen soll, und das im Neuen Testament! Ach wenn wir es doch erwägen möchten! Denn so arg ging es damals kaum, wie es heute der Fall ist. Ein Regent, der es anders macht, ist ein rechtes Wunder.

-===*===-

←2.Chr_33_10 **Und wenn der Herr zu Manasse und zu seinem Volk reden ließ, so merkten sie nicht darauf.** 2.Kön 17,14; Neh 9,34

←2.Chr_33_11 **Darum ließ der Herr über sie kommen die Obersten des Heeres, die der König von Assyrien hatte, und sie fingen den Manasse in den Dornhecken, und banden ihn mit zwei ehernen Ketten, und führten ihn gen Babel.**

←2.Chr_33_12 **Und als es ihm angst war, flehte er an das Angesicht des Herrn seines Gottes, und demütigte sich sehr vor dem Angesicht des Gottes seiner Väter.** Jes 26,16.

←2.Chr_33_13 **Und er betete zu ihm, und er ließ sich von ihm erbitten, und erhörte sein Flehen, und brachte ihn wieder gen Jerusalem zu seinem Königreich. Da erkannte Manasse, dass der Herr derselbe Gott sei.**

Vers **10: Und)** da Gott Propheten sandte, und durch solche **zu Manasse und zu seinem Volk reden ließ,** dass sie sollten Buße tun, da sonst die göttlichen Strafen unausbleiblich über die Unbußfertigen erfolgen würden; **so merkten sie nicht darauf,** sondern legten noch wohl gar die Hände an dieselben, und befleckten sich mit unschuldigem Blut (2.Kön 21,16).

**Vers 11: Darum ließ der Herr über sie kommen)** was Er ihnen hat prophezeien lassen (5.Mose 28,36; Jes 7,17).

Bisher hatte Gott offenbar werden lassen, was die böse, verdorbene Natur auszuüben vermag, wenn ihr der Zügel gelassen wird. Gott duldete lange den schändlichen Abfall und die unerhörten Greuel dieses verwegenen Jünglings, der doch zweifelsohne von seinem Vater, solange er lebte, heiliglich erzogen war. Endlich aber wurde nun der göttliche Ratschluss vollzogen, um ihn (ob er es schon viel anders verdient hätte) von dem ewigen Verderben zu erretten.

Es ist aber wahrscheinlich geschehen in dem 22. Jahr des Manasse, in welchem auch die Weissagung des Jesaja (Kap. 7,8) erfüllt worden ist (2.Kön 17,24).

**In den Domhecken)** hatte er sich versteckt.

Babel) war zu jener Zeit unter assyrischer Botmässigkeit. Denn als Merodach Baladan tot war, dessen in der Geschichte Hiskija gedacht wird (Jes 39,1), und keinen Sohn hinterlassen hatte, bemächtigte sich Esarhaddon des assyrischen ReicHes Und weil Manasse nach Babel geführt wurde, und nicht nach Ninive, so muss Esarhaddon auch dort residiert haben. Nabopolassar aber, der Vater des Nebukadnezars, brachte das Reich doch nachmals wieder an die Babylonier, und sein Sohn unterwarf sich endlich gar das assyrische Reich. So sind die Sachen dieser Welt recht unbeständig, und die Herrschaft über die irdischen Tier-Reiche ist einem dauernden Wechsel unterworfen.

Dieses war nun die erste babylonische Gefangenschaft der Juden, worauf später die zweite unter Jojakim, die dritte unter Jojachin, und endlich die vierte unter Zidekia erfolgt ist.

**Vers 12: Und)** da suchte nun Manasse Hilfe bei dem Herrn, weil ihm seine Götzen nichts nützten (Ps 107,10-14). **Und** demütigte sich **sehr.** Die Rute konnte also mehr bei ihm ausrichten als Gottes Wort.

**Vers 13: Und)** Gott erweichte das Herz des Königs zu Babel gegen ihn, dass er ihm wieder die Freiheit schenkte, und ihn zu Jerusalem einsetzte. Da er nun also aus dem Schlaf seiner Sünden aufgeweckt war, und durchs Kreuz und die Erfahrung belehrt worden war, da er**kannte Manasse,** der zuvor so lange ohne Gott gewesen (Eph 2,12), den Herrn seinen **Gott** besser. Er schaffte nun alles Götzenwesen ab, und trat in die geheiligten Reformations-Fuß-Stapfen seines seligen Vaters, nach welcher Richtschnur er sich auch die übrige Zeit seines Lebens genau verhielt. Er hatte nun in der babylonischen Schule gelernt, **dass der Herr,** mit Ausschließung aller Götzen, allein der wahre **Gott sei,** und dass Er auch allwissend sei, und alles sehe was geschieht; dass Er gerecht sei, und die Sünde hasse; ja dass Er auch wahrhaftig sei, und gewiss genug kommen lasse, was Er anzudrohen pflege. Er durfte aber auch die Barmherzigkeit und Gnade erfahren, die Gott denen gewährt, die Ihn mit bußfertigem Herzen suchen.

-===*===-

←2.Chr_33_14 **Und nach diesem baute er die äußerste Mauer an der Stadt Davids, gegen Abend von Gihon in dem Tal, bis da man zum Fischtor eingeht, und führte sie um den Hügel, und erhöhte dieselbe sehr; und er legte Heeroberste in alle festen Städte in Juda.**

←2.Chr_33_15 **Und er tat weg die fremden Götter, und das Bild aus dem Hause des Herrn, und alle die Altäre die er gebaut hatte auf dem Berg des Hauses des Herrn und zu Jerusalem, und warf sie weg zur Stadt hinaus.** 2.Chr 29,16; 30,14.

←2.Chr_33_16 **Und er baute den Altar des Herrn und opferte darauf Dankopfer und Lobopfer, und befahl Juda, dass sie dem Herrn dem Gott Israel dienen sollten.**

←2.Chr_33_17 **Dennoch so opferte das Volk noch auf den Höhen, nur allein dem Herrn ihrem Gott.**

**Vers 14: Nach diesem)** vollendete er **die äußerste Mauer,** die von seinem Vater Hiskija war angefangen worden (Kap. 32,5). Vielleicht hatte sie auch nur Schaden erlitten, so dass sie wieder ausgebessert werden musste. Er baute aber **in dem Tal,** oder in der niedrigsten Gegend, wo eine feste Mauer am meisten nötig war. Und also führte er die Mauer vom Tal Gihons an durch die ganze Abend- und Mitternacht-Seite **bis zum Fisch-Tor** (Neh 3,3; Zef 1,10); **und** fifrirte **sie** da von der Ecke zwischen der Mitternacht- und Morgen-Seite **um den Hügel,** oder bis an den Ophel, ein Stück des Berges Zion, der auf der Mittagsseite des Tempels lag (Kap. 27,3). **Und** er erhöhte dieselbe sehr oder führte eine hohe Mauer um dieselbe Seite.

**Er legte Heeroberste)** nebst einer starken Besatzung **in alle fe**sten **Städte.** Dieses geschah alles darum, weil er nunmehr ein Gefolgsmann der Assyrer war. Denn die Assyrer waren in einen Krieg mit den Ägyptern verwickelt, dessen damaliger König Pfammitichus mit einer zahlreichen Armee in Kanaan einmarschiert war.

**Vers 15: Berg des Hauses des Herrn)** Einige meinen, dass damit der äußerste Vorhof der Heiden an dem Tempel gemeint sei, und weniger der Berg Morija (Kap. 3,1).

Zur **Stadt hinaus)** gehören alle Götzenbilder und Altäre, als ein Unflat und Pest des gewöhnlichen Wesens.

**Vers 16: Er baute den Altar des Herrn)** wieder, der zerfallen muss gewesen sein (Kap. 15,8).

**Und opferte Dankopfer)** Dass ihn Gott wieder gen Jerusalem und zu seinem Königreich gebracht hat. **Und befahl** auch dem vorhin von ihm verführten **Juda, dass sie dem Herrn dienen sollten.** Und das ist die Art und ein Kennzeichen wahrer Bußfertigkeit, wenn man diejenigen stets zum Guten ermahnt, welchen man vorhin Anlass zum Bösen gegeben hatte (Lk 22,32).

Nun mag ein jeder seine Buße und seinen Glauben hieran prüfen. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, und sie sich erweisen; also dass wir die Götzen hinausschmeißen, den falschen mit dem wahren Gottesdienst tauschen, und auch andere zu den Pflichten der Gottseligkeit anhalten und ermahnen.

Dieses brachte ihm nun einen solchen Segen, dass er bis ans Ende seines Reichs in voller Glückseligkeit regierte, und unter allen Königen, die auf dem Thron Davids vor oder nach ihm gesessen, am längsten das Zepter in den Händen behielt, und volle 55 Jahre herschte. Und weil diese Jahre ohne Lücke zu seinem Reich gerechnet werden, so schließt man daraus, dass er nicht lange habe gefangen gewesen sein können, sondern bald wieder losgelassen worden sei.

**Vers 17:** Doch das Volk) war so leicht nicht zum Guten zu bewegen durch des Königs Befehl und Beispiel. Zum Bösen hatten sie sich schneller verleiten lassen, und waren den Sünden Manasses bereitwilliger nachgefolgt als seiner Bekehrung. **Auf den Höhen** opferten sie zwar nicht den Götzen, sondern **nur allein dem Herrn.** Ein solcher Dienst aber an unerlaubten Orten hat Gott allerdings nicht gefallen. Diese Stelle erklärt viele andere Stellen, wo von dieser Sache Meldung geschieht, und zeigt zugleich die Art und Natur dieses Dienstes.

-===*===-

←2.Chr_33_18 **Das übrige aber von den Geschichten Manasses, und sein Gebet zu seinem Gott, und die Reden der Schauer die zu ihm redeten im Namen des Herrn des Gottes Israel, siehe dieselben sind in den Geschichten der Könige Israels.**

←2.Chr_33_19 **Und sein Gebet und wie er sich von ihm hat erbitten lassen, und alle seine Sünde und seine Untreue, und die Örter worauf er die Höhen gebaut, und die Götzenwälder und die Bilder gestellt hatte, ehe denn er gedemütigt ward, siehe die sind geschrieben in den Geschichten der Schauer.**

←2.Chr_33_20 **Und Manasse entschlief mit seinen Vätern, und sie begruben ihn in seinem Hause; und sein Sohn Amon ward König an seiner Statt.**

←2.Chr_33_21 **22 Jahre alt war Amon, da er König ward, und regierte zwei Jahre zu Jerusalem.**

←2.Chr_33_22 **Und er tat was böse war in den Augen des Herrn, gleichwie sein Vater Manasse getan hatte; und allen geschnitzten Bildern, die sein Vater Manasse gemacht hatte, opferte Amon und diente ihnen.**

**Vers 18: Manasses Gebet zu Gott)** ist nicht mehr vorhanden, und dasjenige, so in der Schrift unter den apokryphischen Büchern steht, wurde (wie von vielen dafür gehalten wird) von einem andern gemacht.

**Die Reden der)** Propheten scheinen ihre Bußpredigten zu sein, womit sie den Manasse vor der Gefangenschaft seiner Sünden wegen straften. Vielleicht sind aber doch auch nach der Wiederkunft kräftige Ermahnungen an ihn ergangen zur rechtschaffenen Besserung und Beständigkeit (2.Kön 21,10ff).

**Könige Israels)** werden auch zuweilen die Könige Juda genannt (Kap. 28,19). Welches hier nun um so mehr der Fall sein wird, weil kein israelitischer König war, und er allein im Lande regierte. Auch halten einige dafür, dass ihm von den Assyrern das ganze Land beider Reiche übergeben worden ist, um ihn desto mehr in der Treue zu erhalten.

**Vers 19: Die Bilder)** Da sonst nur von einem Bild steht, so halten es einige für ein Bild, an dem vier Angesichter uaren, die sich nach den vier Gegenden der Welt kehrten.

Die Schauer) verstehen andere vielmehr von einem gewissen Propheten, der in jenen Zeiten gelebt haben soll. Sie sehen das Wort im Hebräischen für dessen eigenen Namen an. Denn wenn Schriften der Propheten erwähnt werden, wird normalerweise immer auf die entsprechenden Bücher verwiesen.

**Vers 20: Manasse)** starb in einem Alter von 67 Jahren. Und ungeachtet er rechte Buße getan hatte, so wollten ihm doch die Juden die Ehre nicht gönnen, ihn in das Begräbnis der Söhne Davids zu legen, sondern **sie begruben ihn in seinem Hause,** oder vielmehr in dem Garten an dem Palast (2.Kön 21,18+26). Vielleicht aber hat Manasse sich selber für unwürdig geachtet, und es nicht anders haben wollen.

**Vers 21: 22 Jahre alt war Amon, da er König ward)** Also muss er im 33. Jahr des Manasse geboren worden sein. **Er regierte zwei Jahre,** in welchen er nur seine Gottlosigkeit an den Tag legte, und sonst nichts Besonderes verrichtet hat. Daher hat ihn auch Gott aus einem gerechten Gericht keines längeren Lebens würdig geachtet, da er zu nichts anderem geschickt war, als sich aller ersinnlichen Bosheit zu ergeben.

**Vers 22: Er tat wie sein Vater getan)** vor seiner Bekehrung, und nahm es sich nicht zu Herzen, da er doch gesehen wie sein Vater von Gott war heimgesucht worden. Ja er **soll** sich darauf berufen haben, dass sein Vater erst im Alter fromm geworden wäre, und er es auch so machen wolle.

**Bilder die sein Vater gemacht)** aber nach seiner Bekehrung wieder weggetan, muss er also wieder haben machen lassen.

-===*===-

←2.Chr_33_23 **Aber er demütigte sich nicht vor dem Angesicht des Herrn, wie sich sein Vater Manasse gedemütigt hatte; sondern er der Amon machte der Schuld viel.**

←2.Chr_33_24 **Und seine Knechte machten eine Zusammenverschwörung wider ihn, und töteten ihn in seinem Hause.**

←2.Chr_33_25 **Aber das Volk des Landes schlug alle die sich wider den König Amon zusammenverschworen hatten; und das Volk des Landes machte Josija, seinen Sohn, zum König an seiner Statt.**

**Vers 23: Er machte der Schuld viel)** weil er also Sünden mit Sünden häufte, als ein Beispiel großer Leichtsinnigkeit. Denn er wusste ja, dass sein Vater wegen dem Götzendienst von Gott bestraft worden war. Trotzdem übertraf er denselben noch darin, so dass sein Nachfolger Josija nachher sehr viel auszufegen hatte bei seiner Reformation.

Unsere leichtsinnige Natur macht es ebenso, wenn sie die Sünde so gering ansieht. Sie macht sich nichts daraus, in den Tag hinein draufloszusündigen. Nachher spricht man: Vergib uns unsere Schulden, und denkt, es sei alles wieder gut gemacht. Aber siehe was es für ein Ende nimmt!

**Vers 24: Seine Knechte töteten ihn)** zwar ungerechterweise, aber doch nicht ohne sein Verdienst, auch nicht ohne Gottes Vorsehung, damit er nur fein bald aus dem Wege käme, um dem allerwürdigsten und besten Nachfolger Platz zu machen.

**Vers 25: Aber das Volk)** rächte den Mord, und zog die Täter zur gebührenden Strafe, die sich an ihm vergriffen hatten, und ließ sie hinrichten.

---

# DAS 34. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

Reformation des Josija.

←2.Chr_34_1 **Acht Jahre alt war Josija, da er König ward, und regierte 31 Jahre zu Jerusalem.**

←2.Chr_34_2 **Und er tat was recht war in den Augen des Herrn, und ging einher in den Wegen seines Vaters Davids, und wich weder zur Rechten noch zur Linken.** Jos 1,7; Spr 4,27.

←2.Chr_34_3 **Denn im achten Jahr seiner Regierung, da er noch ein Knabe war, da fing er an zu suchen den Gott seines Vaters Davids; und im zwölften Jahr fing er an zu reinigen Juda und Jerusalem von den Höhen und den Götzenwäldern, und den geschnitzten und den gegossenen Bildern.**

←2.Chr_34_4 **Und sie mussten vor seinem Angesicht abbrechen die Altäre der Baalim; und die Sonnenbilder, die oben auf denselben waren, ließ er abhauen; und die Götzenwälder und die geschnitzten und die gegossenen Bilder zerbrach er und zermalmte sie, und zerstreute sie auf die Gräber derer, die ihnen geopfert hatten.**

**Vers 1: Acht Jahre alt war Josija, da er König ward)** Also wurde er dem Amon **im** 49. Jahr der Regierung Manasse geboren. Gott hatte viel durch ihn auszurichten im Sinn, darum setzte Er ihn sehr früh auf den Thron. **Er** ist unter allen Königen Juda (ausgenommen den Joas) am jüngsten zur Krone gelangt. Es ist sich aber zu verwundern, dass er in seinem zarten Alter nicht von seiner Mutter und den Hofmeistern verdorben worden ist.

**Vers 2: Er tat was recht war)** und war ein rechtes Muster eines rechtschaffenen Regenten, der den Besten seiner Vorfahren, wo nicht vorzuziehen, doch zu vergleichen war.

**Vers 3: Im achten Jahr seiner Regierung)** da er nun 16 Jahre alt war, nahm er die Regierung, ob er wohl **noch ein Knabe war,** völlig über sich, als ein von Gott zum Reformationswerk besonders erwecktes und mit himmlischer Tapferkeit

versehenes Werkzeug, der sonst als ein junger Mensch weder dem einen noch dem andern für sich selbst würde gewachsen gewesen sein.

**Da fing er an)** Ohne Zweifel auf Anraten der Propheten oder der frommen Priester, zu suchen mit großem Eifer, bei reiferem Verstand, **den Gott** seiner frommen Vorfahren. Da wird er auch angefangen haben, auf eine Reformation der Missbräuche, die unter seinen bösen Vorfahren eingeführt worden waren, ernstlich bedacht zu sein.

**Und im zwölften Jahr)** oder im 20. Alters jähr, da ihm noch mehr Autorität zugewachsen war, und er auch in der Erkenntnis Gottes und seines Gesetzes mehr und mehr zugenommen hatte, **fing er an zu reinigen,** und ließ sich die Reformation auszuführen mit großem Eifer angelegen sein.

**Vers 4: Und sie)** denen solches Geschäft anbefohlen war, **mussten vor seinem Angesicht** das Werk treiben, da der König alles dirigierte. Er war selbst dabei, und sah zu, damit alles desto geschwinder, eifriger und genauer ins Werk gesetzt würde.

**Auf die Gräber)** wurde der Staub gestreut, zur Beschimpfung oder Verfluchung der Toten, und zum Schrecken der Lebendigen.

-===*===-

←2.Chr_34_5 **Und er verbrannte die Gebeine der Priester auf ihren Altären, und reinigte also Juda und Jerusalem.**

←2.Chr_34_6 **Dazu in den Städten Manasse und Ephraim und Simeon, und bis an Naphtali, in ihren verwüsteten Örtern ringsumher,**

←2.Chr_34_7 **Da brach er die Altäre ab, und die Götzenwälder; und die geschnitzten Bilder zerstieß er und zermalmte sie, und alle die Sonnenbilder hieb er ab im ganzen Lande Israel, und kehrte also wieder gen Jerusalem.**

**Vers 5: Und er verbrannte die Gebeine der Priester)** die entweder aus den Gräbern wieder ausgegraben worden waren, oder es waren Gebeine von lebendig geschlachteten Priestern (2.Kön 23,20).

**Auf ihren Altären)** oder eben den Plätzen, wo sie ihre Abgötterei getrieben hatten, dass sie auf ewig hiedurch befleckt und besudelt werden möchten. / O

wenn viele Priester wüssten, oder glauben körn-ten, was für ein schreckliches Gericht ihnen bevorsteht; die Haut würde ihnen schaudern!

**Vers 6: In den Städten Wanasse, Ephraim, Simeon und Naphtali)** waren zu jener Zeit noch einige Israeliten übriggeblieben, die keinen eigenen König mehr hatten. Also waren sie vermutlich dem König von Juda **Untertan,** dem das ganze Kanaan von den Assyrern mag zugeeignet worden sein. Sonst wäre es ein Eingriff gewesen in das assyrische Gebiet, wozu ihn aber ein göttlicher Trieb schon ausgerüstet hätte. Auf jeden Fall hat ihm niemand von dem Volk widerstanden, da alle ohne Zweifel genugsam überzeugt waren von dem göttlichen Eifer des frommen Königs. Auch mochten sie durch die Propheten größtenteils auf einen bessern Sinn gebracht worden sein.

**Verwüstete Örter)** gab es damals in Israel viele, weil die Einwohner weggeführt, und nur wenige andere dagegen in das samaritische Reich zurückgeschickt worden waren.

**Vers 7: Da brach er ab, und zerstieß und zermalmte, und hieb ab)** mit einer gänzlichen Ausrottung, dass nicht ein Fuß-Stapfen übrigblieb.

Ein gottloser König hatte den Tempel Gottes entheiligt; nicht allein den äußerlichen, sondern auch den lebendigen und geistlichen Tempel, nämlich die Seelen der Gerechten. Dieser gottlose König, dieser Mietling, dieser reißende Wolf, hatte das Erbteil Gottes, welches Jesus Christus erworben, verwüstet! Josija hingegen, der fromme König, sucht es wieder in guten Stand zu bringen, und wegzuräumen, was den Götzen der Sünde gewidmet war. Es muss alles in das Tal Kidron, in eine tiefe Vernichtigung, gebracht werden? und der Götze selbst, die Eigenheit, muss ins Feuer, ins Gericht und in den Tod!

-===*===-

←2.Chr_34_8 **Und im 18. Jahr seiner Regierung, nachdem er das Land und das Haus gereinigt hatte, sandte er Saphan, den Sohn Azalja und Maeseja, den Obersten der Stadt, und Joah, den Sohn Joahas den Kanzler, dass sie ausbessern sollten das Haus des Herrn seines Gottes.**

←2.Chr_34_9 **Und sie kamen zu Hilkijah dem Hohepriester, und sie übergaben das Geld, das zum Hause Gottes herzugebracht war, welches die Leviten die der Schwelle hüteten, gesammelt hatten von der Hand Manasse und Ephraim, und von allen übrigen in Israel,**

**und von ganz Juda und Benjamin, da sie wieder gen Jerusalem gekehrt waren.**

←2.Chr_34_10 **Und sie gaben es in die Hand derer, die am Werk geschäftig waren, die über das Haus des Herrn bestellt waren, und die gaben es denen die das Werk taten, die am Hause des Herrn arbeiteten, dass sie das Haus ergänzten und ausbesserten.**

←2.Chr_34_11 **Sie gaben es auch den Zimmerleuten und den Bauleuten, um gehauene Steine und Holz zu den Querbalken zu kaufen, und die Häuser zu wölben, welche die Könige Juda verderbt hatten.**

←2.Chr_34_12 **Und die Männer arbeiteten treulich an dem Werk; und es waren über sie verordnet Jahath und Obadja, die Leviten von den Söhnen Merari, und Secharja und Mesullam von den Söhnen der Kahathiten, dass sie antreiben sollten; und die Leviten verstanden sich alle auf musikalische Instrumente.**

**Vers 8: Im 18. Jahr seiner Regierung)** nachdem er vor **6** Jahren mit der Reformation angefangen hatte, die immer langsam vonstatten geht, weil der böse Feind überall im Wege steht; **sandte er Saphan,** den königlichen Sekretär, zu dem Hohenpriester Hilkija.

**Dass sie ausbessern sollten das Haus des Herrn)** Saphan musste dem Hohenpriester den Willen des Königs überbringen, dass sie den Tempel ausbessern sollten, und dass dazu Geld aus den Schätzen des Tempels benötigt werde.

**Vers 9: Und sie übergaben das Geld)** entweder an die königlichen Diener, oder direkt an die Bauleute, **welches die Leviten gesammelt,** die zu dem Ende auf des Königs Befehl eine Reise durchs ganze Land hatten tun müssen.

**Vers 10: Am Hause des Herrn)** ist hier alles beschäftigt. Ach dass ein Eifer hiedurch in uns aufginge, nicht zu wirken wo wir ruhen sollen, noch zu ruhen wo wir wirken sollen; nicht zu bauen wo wir niederreißen sollten, noch niederzureißen wo wir bauen sollten; sondern das Werk des Herrn recht und gebührlich zu treiben, **dass das Haus,** worin Gott soll wohnen, und **so** gerne wohnen will, einmal fertig werde, in und unter uns.

**Vers 11: Die Häuser)** verstehen einige von dem Heiligen und Al-lerheiligsten, andere von den angebauten Zimmern oder Kammern, **welche die Könige Juda,**

Manasse und Amon, insbesonders **verderbt hatten,** oder zerfallen und verderben lassen.

Denn man liest eben nicht, dass nach Ahas Zeiten etwas mit Fleiß im Tempel eingerissen worden sei. Da aber seit der Regierung des Joas nichts daran ist ausgebessert worden, so hat freilich seither vieles durch die Länge der Zeit verfallen können. **Vers 12: Treulich)** Wie das zu verstehen, ist zu sehen bei 2.Kön 22,7.

**Die Leviten verstanden sich auf musikalische Instrumente)** die die Aufsicht bei dem Bau führten; oder es waren die Aufseher von den levitischen Musikanten. Vielleicht haben sie auch die Arbeiter mit ihrer Kunst ergötzt.

-===*===-

←2.Chr_34_13 **Und über die Lastträger, und über alle so am Werk arbeiteten, waren derer so da antrieben zu einem jeden Dienst. Und von den Leviten waren die Schreiber und Amtleute und Torhüter.**

←2.Chr_34_14 **Und da sie das Geld herausnahmen, das ins Haus des Herrn war eingebracht worden, fand Hilkijah der Priester das Buch des Gesetzes des Herrn, durch den Dienst Mose.**

←2.Chr_34_15 **Und Hilkija fing an, und sprach zu Saphan dem Schreiber: Ich habe das Gesetzbuch gefunden im Hause des Herrn! Und Hilkijah gab das Buch an Saphan.**

←2.Chr_34_16 **Und Saphan brachte das Buch zu dem König; auch brachte er ferner dem König die Antwort und sprach: Alles was unter die Hand deiner Knechte gegeben ist, das machen sie.**

←2.Chr_34_17 **Und sie haben das Geld zusammengemacht, das im Hause des Herrn gefunden ist, und haben es gegeben in die Hand derer, die bestellt sind, und in die Hand derer, die am Werk arbeiten.**

**Vers 13: Die so da antrieben)** waren soviel als Aufseher. **Die Schreiber)** haben, wie man dafürhält, aufgeschrieben was für Geld in den Tempel kam, und wozu es angewendet wurde.

**Vers 14: Und da fand Hilkija)** als er dem königlichen Befehl zufolge das ganze Haus allenthalben besah, damit er wissen möchte, was ausgebessert werden sollte, und er also jeden Ort durchging, das Buch **des Gesetzes des Herrn,** oder das echte Exemplar der fünf Bücher Mose, das **durch den Dienst Mose** nicht nur gegeben, sondern auch (wie es scheint und viele dafürhalten) von ihm mit eigener Hand geschrieben war.

Doch sind ihrer auch, die da glauben, dass neben den fünf Büchern Mosis noch mehr Schriften dabei gewesen, die geschrieben worden waren von den Propheten jener Zeit, welche ebenfalls zu dem Gesetz in den Tempel getan worden sind, als heilige Schriften, die zusammen für ein Buch der Heiligen Schrift gerechnet wurden. Und das darum, weil darin besondere Drohungen wider Jerusalem gefunden wurden (2.Kön 22,16).

**Vers 15: Das Gesetzbuch)** sollte sonst eigentlich bei der Lade des Bundes im Allerheiligsten gelegen haben (5.Mose 31,26), wurde aber, wie man dafürhält, zur Zeit Manasses und Amons von da weggenommen, und irgendwo in einer Mauer ver steckt, damit es nicht verbrannt oder sonst übel damit angegangen werden möchte.

**Gefunden)** wurde es von Hilkija, denn man hatte nicht gewusst, wo es hingekommen war. Man muss aber daraus nicht schließen, dass niemand mehr unter den Juden ein Exemplar davon gehabt hätte. Doch mögen es nicht viele gewesen sein, da Könige und Priester sich wenig mehr darum bekümmert hatten.

**Hilkija gab das Buch an Saphan)** Um es dem König vorzulesen, damit er sowohl von seinen Pflichten als dem Zustand der jüdischen Kirche und des allgemeinen Wesens vergangener Zeiten desto besseren Unterricht bekäme. Daraus ist dann abermals zu schließen, dass die Exemplare der Schrift zu jener Zeit ziemlich rar müssen gewesen sein. Vermutlich wurden von den gottlosen Königen und dem boshaften Volk verschiedene Exemplare vernichtet.

**Vers 16: Was unter die Hand deiner Knechte gegeben ist)** Was der König seinen Knechten hat anbefohlen, und durch seine Diener und die Priester hat befehlen lassen; **das machen sie,** die Arbeitsleute an und in dem Tempel.

**Vers 17: Zusammengemacht)** verstehen zwar einige von Stücken Silbers, die sie geschmolzen; andere aber besser vom Ausschütten und Zählen des Gelds.

-===*===-

←2.Chr_34_18 **Ferner zeigte Saphan der Schreiber dem König an und sprach: Hilkijah der Priester hat mir ein Buch gegeben. Und Saphan las darinnen vor dem König.**

←2.Chr_34_19 **Und es geschah, als der König die Worte des Gesetzes hörte, da zerriss er seine Kleider.**

←2.Chr_34_20 **Und der König gebot dem Hilkijah und Ahikam dem Sohn Saphan, und Abdon dem Sohn Mi, und Saphan dem Schreiber, und Asanja dem Knecht des Königs, und sprach:**

←2.Chr_34_21 **Gehet hin, fraget den Herrn für mich, und für die übrigen in Israel und in Juda, über den Worten des Buches, das gefunden ist! Denn der Grimm des Herrn ist groß, der sich über uns ergossen hat, darum dass unsere Väter nicht gehalten haben das Wort des Herrn, dass sie getan hätten nach allem, was geschrieben steht in diesem Buch.**

**Vers 18: Der Priester hat mir ein Buch gegeben)** Er redet von dem Gesetz als von einem fremden Ding. Denn es war verloren gewesen die ganze Zeit über, da Manasse und Amon regierten.

Ja freilich, weil Manasse und Amon die ganze Zeit regieren, solange wir des Gesetzes des Herrn vergessen, und unserer eigenen falschen Erkenntnis und den Lüsten unserer Herzen folgen? so ist das Gesetzbuch verrostet, vergessen und in eine Ecke geschmissen. Nicht das Buch aus Papier, welches endlich noch genug vorhanden ist; sondern die Sache selbst ist wie eine alte, abgeschaffte Satzung geworden. / Wenn aber Josija, das Feuer und der Geist des Herrn, regiert; alsdann findet Hilkijah, das kleine, übriggebliebene Teilchen des Herrn in uns, das Gesetzbuch, und zieht es unter dem Staub und Rost der Vergessenheit hervor. Und in den Tagen des Geistes wird das Gesetz des Geistes des Lebens, das in Christo Jesu ist, hervorbrechen.

**Vers 19: Als der König die Worte des Gesetzes hörte)** Die ihm also im 18. Regierungsjähr noch unbekannt waren, und doch mehr als bekannt hätten sein sollen, nach Erforderung des Gesetzes selbst (5.Mose 17,18); **da zerriss er seine Kleider** vor Kummer und Angst. Denn da er auf der einen Seite sah den ernsten Wortlaut des Gesetzes, und auf der andern Seite dessen schnurgerade Übertretung und die äußerste Gottlosigkeit unter dem Volk, so machte er sich leicht die Rechnung, dass hierauf nichts anderes als der gänzliche Untergang erfolgen könnte, wenn sich Gott nicht erbarmte.

**Vers 20:** Damit er nun sein Gemüt unter so bekümmerten und ängstlichen Gedanken in etwas beruhigen möchte, sandte er einige seiner vornehmsten Diener, den Herrn zu fragen.

**Ahikam)** war der Vater des Gedalja, der später unter den Chal-däern als Statthalter über das Land gesetzt wurde.

**Vers 21: Der Grimm des Herrn ist groß über uns)** Er sah, wie die Hebräer meinen, auf das was 5.Mose 28,36 geschrieben steht, worüber er erschrocken war. Andere aber meinen, dass er am meisten in Bestürzung gekommen über Jes 29, die Weissagung des Zefanja u. dgl.

**Darum dass unsere Väter)** samt ihren Nachkommen bis auf den heutigen Tag von Anfang her **nicht gehalten** haben **das Wort des Herrn.** Der Sinn Josijas geht also nicht dahin, als ob Gott nur zornig wäre wegen der Sünden der Vorfahren, sondern er sieht auch die Schuld bei dem jetzt lebenden jüdischen Volk, die doch auch Manasse und Amon nachgefolgt waren (Dan 9,8).

-===*===-

←2.Chr_34_22 **Da ging Hilkijah hin samt denen vom Könige, zu Hulda der Prophetin, dem Weibe Sallum, des Sohnes Thokhaths, des Sohnes Hasras, des Kleiderhüters. Es wohnte aber dieselbe zu Jerusalem im zweiten Teil; und sie redeten zu ihr solcHes**

←2.Chr_34_23 **Und sie sprach zu ihnen: So spricht der Herr, der Gott Israels; saget dem Mann, der euch zu mir gesandt hat:**

←2.Chr_34_24 **So spricht der Herr: Siehe ich will Unglück herzubringen über diesen Ort und über dessen Einwohner, alle die Flüche, die geschrieben stehen in dem Buch, das sie vor dem Könige Juda gelesen haben!**

←2.Chr_34_25 **Dafür dass sie mich verlassen haben, und andern Göttern geräuchert, womit sie mich zum Zorn reizten mit allen Werken ihrer Hände; darum soll sich mein Grimm ergießen über diesen Ort, und nicht gelöscht werden!**

←2.Chr_34_26 **Und zu dem Könige Juda, der euch gesandt hat den Herrn zu fragen, zu dem sollt ihr also sagen: So spricht der Herr, der Gott Israel, was anlangt die Worte die du gehört hast;**

←2.Chr_34_27 **Darum dass dein Herz weich geworden ist, und hast dich gedemütigt vor dem Angesichte Gottes, da du seine Worte hörtest wider diesen Ort und wider dessen Einwohner, und hast dich vor meinem Angesicht gedemütigt und deine Kleider zerrissen, und hast vor meinem Angesicht geweint; so habe ich es auch erhört, spricht der Herr,**

**Vers 22: Hulda)** war zu jener Zeit in einem großen Ansehen, so dass, wie die Juden sagen, sie allein (ausgenommen die vom Hause Davids) innerhalb der Mauern Jerusalems begraben worden sei. Sie war das Weib **des Kleiderhüters,** der ein Levit war. Dieses sein Amt war, nicht nur die heiligen Kleider aufzubewahren, sondern auch die Priester an- und auszuziehen.

Es **wohnte aber dieselbe zu Jerusalem)** Dieses wird (wie man der Meinung ist) deshalb gemeldet, um auf die Frage zu antworten, warum der König nicht vielmehr zu Jeremia gesandt habe, der im 13. Jahr der Regierung Josija sein prophetisches Amt angetreten hat (Jer 1,2). Denn gerade zu jener Zeit prophezeite Jeremia von der Zerstörung der Stadt und des Volks. Antwort: Sie war bei der Hand, und wohnte an dem Ort; da Jeremia hingegen in seinem Vaterland zu Anathoth seinen Landsleuten predigte, bis sie ihm nach dem Leben stellten (Jer 11,21)

**Im zweiten Teil)** verstehen einige von einer Vorstadt zwischen den zwei Mauern der Stadt, welches gleichsam die zweite Stadt war. Andere halten diesen Teil für die Wohnungen der Leviten, welche nach den Priestern, als der ersten Ordnung, in der zweiten waren, und ihre Sache erhielten. Andere teilen Jerusalem in drei Teile, und suchen in dem mittleren die Wohnung der Hulda.

**Vers 24: Ich will Unglück herzubringen)** durch die Babylonier.

**Vers 25: Geräuchert)** ist hier soviel als geopfert (Kap. 28,25).

**Sie reizten)** dh. sie treiben es so, als ob sie es mit Fleiß täten, um mich zu reizen (Kap. 33,6; Jer 7,18).

**Mit Werken ihrer Hände)** dh. mit Götzen, die Menschenhände Werk sind (Ps 115,4; Jer 25,7).

**Ergießen)** tut sich der Zorn Gottes unter dem Bild eines Schwefel-Regens, wodurch die Gegend Sodoms verderbt worden ist (Ps 11,6; Offb 16,1ff). Dass nun ein solcher Guss **nicht gelöscht werden** kann und soll, liegt auf der Hand.

**Vers 27: Darum dass dein Herz weich geworden)** in einem guten Verstand, nicht wie Jes 7,4 und Jer 51,46. Das Gegenteil äußert sich in einem harten und

hartnäckigen Sinn, der weder durch Ermahnungen noch Drohungen gerührt und bewegt wird.

**Da du seine Worte hörtest wider diesen Ort und dessen** Einwohner) Aus diesen besonderen Ausdrücken schließt man wahrscheinlich, dass in dem Buch nicht nur die allgemeinen Flüche, welche das Gesetz Mosis hat, sondern auch ganz besondere Drohungen wider Jerusalem und dessen Einwohner gestanden haben, und dass also auch Zeugnisse und Weissagungen der Propheten in dem Buch gefunden worden sind.

**Und hast dich gedemütigt; so)** Um Gottes Gnade zu erhalten wird erfordert eine Zartheit oder Weichheit, eine Furcht und Zittern, ein sanftes, beugsames und zartes Herz, ein demütiger, sanftmütiger und gehorsamer Geist.

-===*===-

←2.Chr_34_28 **Siehe ich will dich zu deinen Vätern versammeln, und du sollst in deine Gräber im Frieden versammelt werden, dass deine Augen nicht ansehen sollen all das Unglück, das ich über diesen Ort und über dessen Einwohner herzubringen will. Und sie brachten dem König die Antwort wieder.**

←2.Chr_34_29 **Da sandte der König hin, und versammelte alle Ältesten in Juda und Jerusalem.**

←2.Chr_34_30 **Und der König ging hinauf ins Haus des Herrn, und alle Männer Juda und die Einwohner Jerusalems, und die Priester und die Leviten, und alles Volk vom größten und bis zum kleinsten; und man las vor ihren Ohren alle Worte im Buch des Bundes, das im Hause des Herrn gefunden war.**

←2.Chr_34_31 **Und der König stand auf seiner Stelle, und machte den Bund vor dem Angesicht des Herrn, dass man dem Herrn sollte nachfolgen, und halten seine Gebote und seine Zeugnisse und seine Satzungen von seinem ganzen Herzen und von seiner ganzen Seele, zu tun die Worte des Bundes, die geschrieben standen in diesem Buch.**

←2.Chr_34_32 **Und er machte dass sie beitraten, alle die zu Jerusalem und von Benjamin zugegen waren; und die Einwohner zu Jerusalem taten nach dem Bunde Gottes, des Gottes ihrer Väter.**

←2.Chr_34_33 **Und Josija tat weg alle die Greuel aus allen Ländern, die den Kindern Israel waren, und machte dass sie dienen mussten, alle die von Israel zugegen waren, nämlich zu dienen dem Herrn ihrem Gott. Alle seine Tage da wichen sie nicht zu folgen dem Herrn, dem Gott ihrer Väter.**

**Vers 28: Ich will dich zu deinen Vätern versammeln)** Du sollst nicht gleich andern gefangen nach Babel geführt werden. **Du sollst in deine** oder deiner Vorfahren **Gräber versammelt,** und nicht **wie** andere den Tieren des Feldes und den Vögeln des Himmels zur Speise hingeworfen werden (Jer 16,4; 19,7).

**Im Frieden)** Soweit du ihn selber nicht von dir stoßen wirst.

**Und sie brachten dem König die Antwort)** in dem Sinn, dass es zwar bei der beschlossenen Zerstörung Juda und Jerusalems bleiben sollte, aber erst nach seinem Tode. Dadurch wurde Josija erst recht eifrig, dem Herrn rechtschaffen zu dienen.

**Vers 29: Der König)** wurde durch die librte von Vers 28 zu mehrerem Fleiß in der Gottseligkeit erweckt.

**Vers 30: Alle Männer Juda und alles Volk)** Soviel nämlich in die Vorhöfe gingen und gehen konnten. Es waren aber alle zugegen, weil die Sache alle anging. Also war auch in der ersten Versammlung des Neuen Testaments die ganze Gemeinde beisammen (Apg 15).

**Vers 33: Und Josija)** fing die Reformation nochmals neu an, nachdem er vielleicht aus dem Gesetzbuch ersehen, dass noch viel auszumustern wäre, welches er nicht für so schlimm angesehen hatte. Er hatte vielleicht gemeint, es könnte schon stehenbleiben, weil man doch nicht alles Krumme könnte gerade machen, und auch eine gewisse Toleranz stattfinden müsste. Diese Reformation ist mit mehrerem beschrieben bei 2.Kön 23,4-20.

**Und machte dass sie dienen mussten)** Er hielt sie zum wenigsten äußerlich dazu an, und soviel er konnte hielt er sie zurück, dass sie nicht öffentlich gegen das Gesetz handeln durften. **Alle seine Tage wichen sie nicht** öffentlich davon ab? denn sie durften nicht; viel weniger mit Einwilligung des Königs, wie vorhin geschehen. Sonst aber ist aus den scharfen Bußpredigten des Jeremia und Zefania zu sehen, wie wenig sich die meisten an das Beispiel des frommen Königs gekehrt hatten (Jer 3 u. 5ff).

# DAS 35. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

Das Passah des Josija, und sein übriges Verhalten bis an sein Ende.

←2.Chr_35_1 **Und Josija hielt dem Herrn Passah zu Jerusalem, und sie schlachteten das Passah-Lamm am 14. des ersten Monats.**

←2.Chr_35_2 **Und er stellte die Priester auf ihre Wachen, und stärkte sie zum Dienst im Hause des Herrn;** 2.Chr 29,11.

←2.Chr_35_3 **Und sprach zu den Leviten, die ganz Israel lehrten, die dem Herrn heilig waren: Setzet die heilige Lade ins Haus, das Salomo der Sohn Davids, der König Israels, gebaut hat. Ihr sollt sie nicht auf der Schulter tragen. So dienet nun dem Herrn eurem Gott, und seinem Volk Israel!**

←2.Chr_35_4 **Und bereitet euch nach eurer Väter Haus, nach euren Abteilungen, nach der Vorschrift Davids des Königs Israel, und nach der Vorschrift seines Sohnes Salomo.**

←2.Chr_35_5 **Und stehet im Heiligtum nach den Verteilungen der Väter Häuser unter euren Brüdern, den Kindern des Volks, und nach der Abteilung der Väter Häuser unter den Leviten.**

**Vers 1: Und)** nach diesem, als er wieder zurückgekommen war von den Städten des Reichs Israel, in welchen er den Sauerteig des abgöttischen Wesens ausgemustert hatte, hielt er (welches billig mit unter seine rühmlichen Taten zu rechnen, und auch ein Teil der Reformation nach dem gefundenen Gesetzbuch darstellt) **dem Herrn** Passah im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit.

**Am 14. des ersten Monats)** in eben demselben Jahr (Kap. 34,8). **Vers** 3: **Den Leviten)** scheint zu jener Zeit (und auch in den Tagen Josaphats, Kap. 17,8-9) das Lehramt unter Israel insbesonders anbefohlen gewesen zu sein (Neh 8,7).

**Setzet die heilige Lade)** des Bundes **ins Haus,** an ihren gehörigen Ort im Allerheiligsten, unter die Flügel der Cherubinen (Kap. 5,7), von wo sie entweder

die gottlosen Könige haben wegtun lassen, oder dann wurde sie von frommen Priestern in Sicherheit gebracht, damit ihr nicht einige Gewalt geschehen möchte in dem verwirrten Zustand jener Zeit. Das mag vor allem unter dem gottlosen Amon der Fall gewesen sein.

**Ihr sollt sie nicht)** mehr wie früher in der Wüste **auf der Schulter tragen.** Es ist nicht mehr nötig, dass sie von einem Ort zum andern gebracht werde, wie das um der Götzendiener willen mag geschehen sein.

**Dienet dem Herrn)** Mit Loben und Singen (Ps 135,20); **und Israel mit Lehren und Opfer-Schlachten usw.**

**Vers 4: Bereitet euch)** zu eurem Dienst, dass ihr allezeit denselben verrichten könnt.

**Vers 5: Stehet im Heiligtum)** dem Vorhof der Priester (Kap. 29,7). **Unter euren Brüdern)** oder vielmehr, anstatt eurer Brüder (4.Mose 3,12).

**Kinder des Volks)** werden genannt die übrigen Stämme Israels.

-===*===-

←2.Chr_35_6 **Und schlachtet das Passah-Lamm, und heiliget euch, und bereitet es zu für eure Brüder, dass sie tun nach dem Wort des Herrn durch den Dienst Mose.**

←2.Chr_35_7 **Und Josija gab zum Hebopfer den Kindern des Volks an kleinem Vieh, an Lämmern und jungen Ziegen, nämlich alles zu den Passah-Lämmern, für alle die zugegen waren, an der Zahl 30'000, und 3'000 Rinder. Dieses war von der Habe des Königs.**

←2.Chr_35_8 **Seine Fürsten aber gaben zum freiwilligen Hebopfer für das Volk, für die Priester und für die Leviten; nämlich Hilkija und Secharja und Jehiel, die Fürsten im Hause Gottes, die gaben den Priestern zu den Passah-Lämmern 2600, und 300 Rinder.**

←2.Chr_35_9 **Und Chananja und Semaja und Nethaneel seine Brüder, und Hasabja und Jehiel und Josabad, die Obersten der Leviten, gaben zum Hebopfer den Leviten zu den Passah-Lämmern 5000, und 500 Rinder.**

←2.Chr_35_10 **Also ward der Dienst zubereitet, und die Priester standen auf ihrer Stelle, und die Leviten auf ihren Abteilungen, nach dem Gebot des Königs.**

←2.Chr_35_11 **Und sie schlachteten das Passah-Lamm, und die Priester sprengten es von ihrer Hand, und die Leviten zogen die Haut ab.** 2.Chr 30,17.

←2.Chr_35_12 **Und sie nahmen das Brandopfer davon, dass sie es gäben nach den Verteilungen der Vaterhäuser den Kindern des Volks, dem Herrn zu opfern, wie es geschrieben steht im Buch Mose; und also geschah es mit den Rindern.**

**Vers 6: Für eure Brüder)** Die Priester oder die übrigen Israeliten; dass die Priester entweder ihr Amt tun sollten, im Sprengen des Blutes an den Altar; oder dass die übrigen Israeliten das Fest recht feiern möchten.

**Vers 7: 3000 Rinder)** waren zu Brandopfern und zu Dankopfern, damit die vielen Gäste ihre Mahlzeiten halten könnten. Denn ein Lamm war zur Abend-Mahlzeit nicht genug für zehn Menschen (4.Mose 28,19).

**Vers 6 Hilkija)** war allem Ansehen nach der Hohepriester; Secharja der nächste nach ihm, oder sein Statthalter; **und Jehiel** der Unter-Statthalter und Oberste unter den übrigen Priestern, welcher auch der Oberste des Tempels genannt wurde.

**Vers 9: Brüder)** des ersteren, des Chananja, waren die zwei folgenden.

**Vers 10:** Die Priester standen auf ihrer Stelle) Also dass ein jeder verrichtete was ihm zukam (Kap. 30,16).

**Vers 11: Die Priester sprengten)** das Blut an den Grund des Altars (2.Chr 29,22). **Von ihrer Hand,** der schlachtenden Leviten, empfingen sie es, welche es bei den Opfern dieses Fests nur auffingen; bei andern Opfern kam es auch den Priestern zu.

**Vers 12: Das Brandopfer)** ist hier von denjenigen Stücken der Festopfer zu verstehen, welche angezündet und mit Feuer verbrannt wurden, als da war an den Dankopfern das Fett, die Nieren usw.

**Wie geschrieben steht im Buch Mose)** oder in Ansehung desjenigen, was darin befohlen war. In der Art der Behandlung mögen freilich noch einige unschuldige und der Sache dienende Umstände beigefügt worden sein, um den Befehl des Gesetzes desto leichter ins Werk setzen zu können.

**Also geschah es mit den Rindern)** Dass sie nämlich verteilt wurden unter die Familien, damit sie nach der Vorschrift des Gesetzes geopfert würden.

-===*===-

←2.Chr_35_13 **Und sie kochten das Passah-Lamm am Feuer nach dem Recht. Die geheiligten Dinge aber kochten sie in den Töpfen und in den Kesseln und in den Pfannen, und sie ließen es geschwind umgehen unter allen Kindern des Volks.**

←2.Chr_35_14 **Danach aber bereiteten sie auch für sich und für die Priester zu. Denn die Priester, die Söhne Aarons, waren im Opfern der Brandopfer und des Fettes begriffen bis in die Nacht. Darum mussten die Leviten für sich und für die Priester, die Söhne Aarons, zubereiten.**

←2.Chr_35_15 **Und die Sänger, die Söhne Asaphs, waren auf ihrer Stelle, nach dem Gebot Davids und Asaphs, und Hemans und Jeduthuns, des Schauers des Königs; und die Torhüter waren an einem jeglichen Tor; sie hatten nicht nötig von ihrem Dienst zu weichen; denn die Leviten, ihre Brüder, bereiteten für sie zu.**

←2.Chr_35_16 **Also ward der ganze Dienst des Herrn zubereitet an demselben Tage, das Passah zu halten, und die Brandopfer zu opfern auf dem Altar des Herrn, nach dem Gebot des Königs Josija.**

←2.Chr_35_17 **Also hielten die Kinder Israel, die zugegen waren, das Passah zu derselben Zeit, und das Fest der ungesäuerten Brote sieben Tage.** 2.Chr 30,21.

←2.Chr_35_18 **Und es war dergleichen kein Passah gehalten worden in Israel, von den Tagen des Propheten Samuels her, und alle Könige in Israel hatten es nicht gehalten, wie das Passah war das Josija hielt, und die Priester und die Leviten und ganz Juda und Israel, das zugegen war, und die Einwohner zu Jerusalem.**

**Vers 13: Sie kochten am Feuer)** dh. sie brieten (5.Mose 16,7). Denn im Wasser gekocht oder gesotten durfte es nicht werden (2.Mose 12,9). **Die geheiligten Dinge aber** von dem Fleisch der Dankopfer **kochten sie.** Und das geschah wie es scheint durch die Leviten, die sich zu dem Ende durch die ganze Stadt müssen

zerstreut haben, dass sie im Namen des Königs und der Fürsten brieten, kochten und austeilten.

**Vers 14: Danach)** Nachdem das Volk seine Sache hatte, sorgten sie auch für sich usw.

**Vers 15: Die Sänger waren auf ihrer Stelle)** Nämlich an den drei Stufen, die zwischen dem Vorhof Israels und dem Hof der Priester gegen Morgen des Brandopfer-Altars waren. Also ragten sie gar hoch über diejenigen hinaus, so im Vorhof Israels waren. Dies war der gewöhnliche Ort ihrer Musik.

**Vers 16-17: Also ward)** das Osterfest auf das feierlichste begangen in jener Zeit.

**Vers 18: Es war dergleichen kein Passah gehalten worden)** mit einer so großen Menge Volks, welche groß war im Verhältnis zu den übriggebliebenen Israeliten. Auch war das Passah nie so gesetzmässig gehalten worden, dass auch sogar der Dienst der Höhen zuvor abgetan worden war, als welcher sonst immer noch geblieben war. Zudem hielt es Josija genau nach den Worten des unlängst gefundenen Buches, und nicht nur gewohnheitsmässig wie frühere Könige, wobei vieles mit der Zeit abgeändert worden war.

**Von den Tagen Samuels an)** und nach den Zeiten der Richter (2.Kön 23,22) war es nicht mehr so herrlich gefeiert worden, auch nicht zu den Zeiten Hiskija (Kap. 30,18-19), was auch zu ersehen ist aus der Freigebigkeit, die hier weit übertroffen wird (Kap. 30,24).

-===*===-

←2.Chr_35_19 **Im 18. Jahr des Königreichs Josija wurde dies Passah gehalten.**

←2.Chr_35_20 **Nach allem diesem, da Josija das Haus bereitet hatte, zog Necho, der König in Ägypten, herauf zu streiten wider Charchemis am Phrat, und Josija zog aus ihm entgegen.**

←2.Chr_35_21**Aber er sandte Boten zu ihm und ließ sagen: Was habe ich mit dir zu tun, du König Juda! Ich bin heute eben nicht wider dich, sondern wider ein Haus, das mit mir Krieg führt; und Gott hat gesagt, dass ich eilen sollte. Lass ab von Gott, der mit mir ist, dass er dich nicht verderbe!**

**Vers 19: Im 18. Jahr des Königreichs Josija)** wurde das Passah so löblich gefeiert, und zwar herrlicher als zuvor unter Hiskia, der es vielleicht unterlassen oder doch kaltsinniger gefeiert hat. Es sollte aber **dies Passah** kurz vor der erfolgten babylonischen Gefangenschaft mit Fleiß noch also feierlich **gehalten** werden, damit das Gedächtnis des unbefleckten Lammes Gottes noch einmal erneuert und eingeprägt würde.

**Vers** 20) Wie nun die Wege Gottes sehr wunderbar sind, also ließ Er auch, da Er das heuchlerische und gottlose Volk strafen wollte, geschehen, dass der fromme König um sein Leben kam.

**Da Josija das Haus bereitet hatte)** sowohl was den Bau als den Dienst desselben betraf, zog **Necho,** ein hochmütiger König, der nach hohen Dingen strebte, und die anwachsende Macht der babylonischen Königen mit scheelen Augen ansah, **wider Charchemis,** eine Stadt, welche die Assyrer lang vorher unter sich gebracht (Jes 10,9), und Necho nun wieder wegnehmen wollte (Jer 46,1-2). Diese Stadt lag **am Phrat,** und zwar dort, wo die beiden Flüsse Phrat und Chador in Mesopotamien zusammenkommen.

Und da er den beschwerlichen Weg, den er sonst durch das ganze wüste Arabien hätte nehmen müssen, vermeiden wollte, marschierte er mit seinen Truppen durch Judäa, und war schon ins Land eingedrungen. **Josija** aber wollte ihm den Durchgang verwehren, und **zog** aus **ihm entgegen,** um ihn aufzuhalten und den Pass zu verlegen. Entweder wollte er damit den Babyloniern gefallen, unter deren Schutz die jüdischen Könige damals scheinen gestanden zu sein; oder er war besorgt, Necho könnte bei der Rückkehr aus Mesopotamien das jüdische Land anfallen.

**Vers 21: Aber)** Necho ließ Gesandte an ihn abgehen und ließ ihn wissen, dass es mit diesem Krieg nicht auf ihn abgesehen wäre. Er möge sich darum nicht dareinmischen, um sich nicht selber zu schaden. **Ich** verlange keinen Krieg mit dir, **sondern** mein Absehen ist gerichtet **wider ein Haus** der königlichen Familie, **das mit mir Krieg führt,** und das vermutlich von den Zeiten Sanheribs her, welcher mit Hgypten angebunden hatte. **Und Gott hat gesagt,** entweder durch einen Traum oder durch einen Propheten aus Judäa, **dass ich eilen sollte.** Daher habe ich den Weg durch dein Land genommen. **Lass ab von Gott,** auf dessen Geheiß und Anregung ich diesen Feldzug vorgenommen habe, **dass er dich nicht verderbe,** als der es niemand so hingehen lässt, welcher sich Ihm widersetzt.

-===*===-

←2.Chr_35_22 **Aber Josija wendete sein Angesicht nicht von ihm, sondern er stellte sich wider ihn zu streiten, und gehorchte nicht**

**den Worten Necho aus dem Munde Gottes, und kam zu streiten in das Tal Megiddo.**

←2.Chr_35_23 **Aber die Schützen schößen auf den König Josija. Da sprach der König zu seinen Knechten: Führet mich weg, denn ich bin sehr verwundet.**

←2.Chr_35_24 **Und seine Knechte nahmen ihn von dem Wagen ab, und setzten ihn auf den andern Wagen den er hatte, und führten ihn gen Jerusalem; und er starb, und ward begraben in die Gräber seiner Väter; und ganz Juda und Jerusalem trugen Leid über Josija**

**Vers 22: Aber Josija)** hatte keine Ohren dazu, **sondern** bestand auf seinem Vorhaben, und **verstellte sich** durch Anziehung anderer Kleider, damit man ihn nicht kennen sollte; eben wie es Ahab gemacht hatte im Krieg wider die Syrer. Es kam aber gleichwohl **aus dem Munde Gottes,** was Necho ihm hat sagen lassen, dass es daher billig einen Nachdruck zur Warnung bei Josija hätte finden sollen, um ihn von einem feindlichen Widerstand abzuhalten.

Gewiss ist jedoch, dass sich auch nicht wenig zu seiner Entschuldigung findet. Denn erstens war es eine missliche Sache, einen mächtigen König mit einer starken Armee ungehindert in sein Land zu lassen. 2) Wenn er auch gleich friedlich durchgezogen wäre, so hätte er doch auf dem Rückweg, wenn er mit den Assyrern wäre fertig gewesen, seinen Sieg leicht missbrauchen können zur Unterdrückung Israels. 3) War seit der Wiedereinsetzung Manasses der König von Assyrien oder Babylons soviel als Lehnherr der jüdischen Könige, und konnte also die Treue mit Recht von ihm fordern. Zudem hatte auch Josija alles Land im Besitz, so weit als es David und Salomo gehabt, nämlich das Reich Juda und Israel. Er konnte das Reich Israel aber nur durch den König von Babel bekommen haben. Also wäre es allerdings eine Treulosigkeit gewesen, wenn Josija einen Feind des Königs von Babel durch sein Land hätte lassen ziehen, ohne ihm zu widerstehen. 4) War es zudem kaum zu glauben, dass Gott mit ihm geredet haben sollte, dass er nicht vielmehr einen seiner Götzen meinte, und darin lüge wie Sanherib auch (2.Kön 18,25). Und wie konnte Josija glauben, dass Gott dem Götzendiener eher, als ihm selbst, seinen Willen offenbart hätte? Wie denn auch aus Jer 46,1ff ersichtlich ist, dass es anders nichts als eine Lüge gewesen ist.

Indessen aber ist der sonst unvergleichliche König aufs wenigste doch darin nicht zu entschuldigen, dass er den Krieg (wie es scheint) für sich selbst vorgenommen, ohne den Herrn erst darüber um Rat zu fragen, da er doch nicht ohne Propheten gewesen ist.

**In das Tal Megiddo)** begab er sich, das im Stamm Manasse lag, nicht weit vom Mittelländischen Meer entfernt, wo der Weg aus Ägypten nach Syrien durchging. Also marschierten die Ägypter auf der Meeres-Seite, und Josija musste seinen Weg von Jerusalem nach Sichem und Samaria nehmen.

**Vers 23:** Da nun Necho mit seiner Armee gleichwohl immer näher rückte an den Ort, wo sich Josija postiert hatte; so kam es allda zu einer Schlacht unter ihnen, in welcher Josija nicht allein den Kürzeren zog, sondern auch hart verwundet wurde.

**Vers 24: Und er starb)** durch die Vorsehung Gottes, der durch ein so klägliches Ende den so löblichen König dem undankbaren Volk, das seiner nicht wert war, entziehen wollte. Denn Gott wollte nun mit den lang angedrohten Strafen einen Anfang machen, und konnte Josija deshalb nicht schonen, ob Er es sonst wohl getan hätte.

Mit Josija aber verging nun alle Herrlichkeit, Ehre und Ruhm der jüdischen Nation. Was nun folgte war nichts anderes als ein schrecklicher Schauplatz der Gerichte Gottes über das Land, bis endlich ganz Juda und Jerusalem durch eine erbärmliche Zerstörung zugrunde gerichtet waren.

Indessen blieb doch auch wahr, was bei Kap. 34,28 gesagt wurde. Denn er **wurde begraben** im Frieden. Necho nahm zu derselben Zeit nichts Feindseliges gegen Jerusalem vor, und verheerte auch das Land damals nicht. **Ganz Juda und Jerusalem** betrauerten nicht ohne Grund den Tod eines so vortrefflichen Königs.

Doch mag es auch solche gegeben haben, die sich über seinen Tod gefreut haben, und sagten, das wäre nun sein verdienter Lohn, weil er die Säulen und Altäre zerstört hätte. Solche konnten nun neue Hoffnung haben, dass der Götzendienst wieder würde emporkommen.

-===*===-

←2.Chr_35_25 **Und Jeremia machte ein Klagelied über Josija, und alle Sänger und Sängerinnen sprachen in ihren Klageliedern von Josija bis auf diesen Tag, und sie machten es zur Satzung in Israel; und siehe dieselben sind geschrieben in den Klageliedern.**

←2.Chr_35_26 **Das übrige aber von den Geschichten Josija, und seine Wohltätigkeit, wie es geschrieben steht im Gesetz des Herrn,** 2.Chr 31,3.

←2.Chr_35_27 **Nämlich seine Geschichten, die ersten und die letzten, siehe die sind geschrieben im Buch der Könige Israel und Juda**

**Vers 25: Jeremia)** welcher die Größe dieses Verlusts vollkommen ermessen konnte, und die Not vorhersah, welche über das ganze Volk unfehlbar erfolgen würde, beklagte ihn am meisten. Und weil sein Herz mit dieser Betrachtung zu tun hatte, so setzte er **ein Klagelied** auf über diese betrübliche Begebenheit. Dieses Klagelied ist nicht mehr vorhanden, hingegen das andere, das er über die Zerstörung Jerusalems machte. Einige meinen zwar, es sei im 4. Kapitel der Klagelieder Jeremia enthalten, doch schickt sich dasselbe besser auf Zidekija.

**Und alle Sänger und Sängerinnen)** dergleichen also von beiderlei Geschlecht bei einer besonderen Trauer gewöhnlich bestellt wurden (Jer 9,17-18), **sprachen von Josija bis auf diesen Tag,** wie solche Klagereden damals im Brauch waren, und auch bis auf die Nachkommen erhalten blieben. **Und sie machten** solche Klagelieder **zur Satzung,** damit das Volk, wenn es solche hörte, erweckt werden möchte zur Betrachtung des elenden Zustands ihres Königreichs. Dadurch sollten sie veranlasst werden, sich zu Gott zu bekehren, und Ihn also um seine gnädige Hilfe anzurufen.

**Klagelieder)** muss es zu jener Zeit etliche gegeben haben, wovon auch eine gewisse Sammlung gemacht worden war. Denn es war ein uralter Brauch, dass die rühmlichen Taten und besonderen Zufälle großer Leute und berühmter Männer in Gedichte verfasst und zusammen besungen wurden (2.Sam 1,17ff).

**Vers 26: Seine Wohltätigkeit)** die er seinen Untertanen erzeigt hat (Kap. 32,32).

**Wie es geschrieben im Gesetz)** Auf welches er in seinem ganzen Tun sehr genau gesehen.

**Vers 27: Buch der Könige Israel und Juda)** Dieses Buch wurde immer noch mit dem alten Namen genannt, obwohl keine Könige von Israel mehr waren, seit Salmaneser jenes Königreich zerstört hatte. Doch war noch ein Überrest von Israel vorhanden, der dann zu dem Königreich Juda gerechnet wurde.

---

# DAS 36. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

JOAHAS, JOJAKIM, JOJACHIN UND ZIDEKIJA, DIE VIER LETZTEN KÖNIGE JUDA, NEBST ZERSTÖRUNG DES JÜDISCHEN REICHS.

←2.Chr_36_1 **Und das Volk im Lande nahm Joahas, den Sohn Josija, und machte ihn zum König an seines Vaters Statt zu Jerusalem.**

←2.Chr_36_2 **23 Jahre alt war Joahas, da er König ward, und regierte drei Monate zu Jerusalem.**

←2.Chr_36_3 **Denn der König in Ägypten setzte ihn ab zu Jerusalem, und legte dem Land eine Geldbuße auf, von 100 Zentner Silbers und einem Zentner Golds.**

←2.Chr_36_4 **Und der König in Ägypten machte Eljakim, seinen Bruder, zum König über Juda und Jerusalem, und wandte seinen Namen in Jojakim; aber seinen Bruder Joahas nahm Necho, und brachte ihn hin nach Ägypten.**

←2.Chr_36_5 **25 Jahre alt war Jojakim, da er König ward, und regierte 11 Jahre zu Jerusalem, und tat was böse war in den Augen des Herrn seines Gottes.**

**Vers 1: Joahas)** wird bei Jer 22,11 **Sallum** genannt, mar aber darum nicht der von 1.Chr 3,15, sondern der erstgeborene **Sohn Josija,** von Hamutal, welche Gemahlin Josija am liebsten hatte (2.Kön 23,31 ). Joahas war aber 21 Monate Jünger als sein Bruder Jojakim (2.Kön 21,36). Daher kann es wohl sein, dass sein Vater ihn dem Jojakim vorgezogen hat. Ein gleiches Beispiel haben wir bei 2.Chr 11,21-22. Und also hätte sich das Volk danach gerichtet, denn es machte ihn **zum König,** und nicht seinen älteren Bruder. Das gereichte aber für das Königreich zu einem empfindlichen Schaden, doch nicht ohne gerechtes Gericht Gottes.

**Vers 2: Drei Monate)** Diese drei Monate werden von einigen zu dem letzten Jahr Josija gerechnet (Jer 25,3). In diesen drei Monaten hat (wie einige dafürhalten) Jeremia das geweissagt, was enthalten ist in Jer 22,1-12.

**Vers 3: Denn der König in Ägypten)** welcher um diese Zeit von dem assyrischen Feldzug sieghaft wiederkam, da er auch die Philister hart mitgenommen (Jer 47,1ff), **setzte ihn ab,** seinem Bruder Jojakim zu gefallen, welcher ihn eingenommen, und sich bei ihm über das Unrecht beklagt hatte, dass ihm solcher wäre vorgezogen worden.

**Eine Gelctousse)** bedeutet einen jährlichen Tribut. **100 Zentner Silbers und ein Zentner Golds** werden zusammen auf 52'220 Pfund Sterling geschätzt.

**Vers 4: Der König in Ägypten)** führte sich hier auf als Herr, welche auch pflegten ihrer Knechte Namen zu verändern (Jes 65,15; Dan 1,7), **und** wollte also dem Eljakim, da er ihm **seinen Namen** veränderte, zu verstehen geben, dass er ihn als seinen Herrn zu erkennen hätte. Sonst ist unter **Jojakim** und **Eljakim** ein geringer Unterschied, welcher mehr im Ton, als im Verstand, besteht. Denn die

Bedeutung ist einerlei. Jenes heißt soviel als: **der Herr wird aufstehen oder aufrichten;** und dieses: **Gott wird aufstehen oder aufrichten.**

**Vers 5: Jojakim tat was böse war)** Wie auch sein Bruder Joahas. Da ergriff dann das Volk gar bald die Gelegenheit, allen ihren bösen Lüsten und Neigungen freien Lauf zu lassen. Darum wurde dann der Prophet Jeremia von Gott vor allem in des Königs Haus gesandt, um daselbst Gottes Gerichte wider ihn und die königliche Familie anzuzeigen, sofern sie nicht rechtschaffene Buße tun würden. Hernach ging er auch hinauf in den Tempel, und redete da zu allen, die da kamen anzubeten, auf die gleiche Art. Er bezeugte ihnen, dass wenn sie sich von ihren bösen Wegen nicht abkehren würden, der Zorn Gottes über sie käme, und sowohl ihre Stadt als ihr Tempel zerstört würde. Aber sie hörten nicht auf ihn. Die Priester, die damals im Tempel Dienst hatten, wurden darüber so giftig, dass sie ihn beim Kopf nehmen und auf den Tod anklagen ließen. Er wurde aber noch rechtzeitig errettet durch Ahikam, welcher zum obersten Rat gehörte (Jer 26,8+11+24). Seine Schriften und Weissagungen aber mussten gleichwohl herhalten, und wurden in des Königs Gegenwart verbrannt (Jer 36,21ff). Ein anderer Prophet aber, nämlich der gute Urija, so eben dasselbe zu jener Zeit predigte, konnte sich nicht retten. Und ob er sich gleich vor dem König Jojakim bis nach Egypten zurückzog, so konnte ihn doch solches nicht vor seinem Grimm bewahren, sondern er schickte ihm nach, ließ ihn von dort holen, und mit dem Schwert hinrichten (Jer 26,20-23). Daher konnte nun auch der König nirgends Glück haben.

-===*===-

←2.Chr_36_6 **Wider denselben zog herauf Nebukadnezar, der König von Babel, und er band ihn mit zwei ehernen Ketten, dass er ihn gen Babel führte.**

←2.Chr_36_7 **Auch brachte Nebukadnezar von den Gefäßen des Hauses des Herrn hin gen Babel, und tat sie in seinen Tempel zu Babel.**

←2.Chr_36_8 **Das übrige aber von den Geschichten Jojakims und seine Greuel, die er getan hat, und was an ihm gefunden wurde; siehe das ist geschrieben im Buch der Könige Israel und Juda; und sein Sohn Jojachin ward König an seiner Statt.**

**Vers 6: Wider denselben zog herauf Nebukadnezar)** der in der Schrift berühmte und sehr mächtige König von Babel; und zwar (wie einige dafürhalten) zum zweitenmal; welches aber andere nicht so auffassen. Daher ist man **wegen**

der Zeit verschiedener Meinung. Die eine Meinung findet man bei 2.Kön 24,1ff. Die es anders ansehen, setzen den ersten Zug Nebukadnezars in das 8. Jahr der Regierung Jojakims. Damals wurde Jojakim nur zinsbar gemacht, nicht aber vom Thron Gestoßen (2.Kön 24,1ff). Nach drei Jahren der Knechtschaft aber schüttelte Jojakim das Joch wieder ab. Hierauf setzte ihm Nebukadnezar eine Zeitlang durch Streifereien der benachbarten Völker zu, bis er endlich selber mit einer großen Armee wiederkam, und ihn im 11. Jahr gefangennahm, und so **gen** Babel mitnehmen wollte. Er ist aber, wie es scheint, auf der Reise oder in einem Gefängnis gestorben, und nicht begraben worden, nach der Weissagung Jeremias Kap. 22,18-19.

Also wäre diese Stelle (wie auch Dan 1,1) von dem zweiten Zug Nebukadnezars zu verstehen, zu welcher Zeit er die Ägypter schon geschlagen (2.Kön 24,7; Jer 46,2), auch andere Völker, und darunter die Assyrer, unter sich gebracht hatte.

**Vers 7: Seinen Tempel zu Babel)** versteht man von Bels Tempel. (Esr 1,7; 5,14; Dan 1,2).

**Vers 8: Seine Greuel)** fassen u. a. in sich seinen Götzendienst, seine Grausamkeit gegen die Knechte Gottes, usw.

**Was an ihm gefunden wurde)** versteht man teils insbesonders von seiner Treulosigkeit (2.Kön 24,1), dann aber auch von allen seinen Lastern, seinem Geiz und Hochmut, seiner Ungerechtigkeit und Blutgier (Jer 22,13ff).

**Sein Sohn Jojachin)** der 1.Chr 3,16-17 **Jechonia,** und von Jeremia **Choniah (Jer 22,24+28) genannt wird, war weder besser noch glücklicher als sein Vater.**

-===*===-

←2.Chr_36_9 **Acht Jahre alt war Jojachin, da er König ward, und regierte drei Monate und zehn Tage zu Jerusalem, und tat was böse war in den Augen des Herrn.**

←2.Chr_36_10 **Da aber das Jahr herum kam, sandte der König Nebukadnezar hin, und ließ ihn gen Babel hinbringen mit den köstlichen Gefäßen des Hauses des Herrn, und machte Zid-kija, seinen Bruder, zum König über Juda und Jerusalem.**

←2.Chr_36_11 **21 Jahre alt war Zidikija, da er König ward, und regierte elf Jahre zu Jerusalem.**

←2.Chr_36_12 **Und er tat was böse war in den Augen des Herrn, seines Gottes. Er demütigte sich nicht vor dem Propheten Jeremia, nach dem Munde des Herrn.**

←2.Chr_36_13 **Dazu ward er auch abtrünnig von dem König Nebukadnezar, der ihn bei Gott hatte schwören lassen, und verhärtete seinen Nacken und verstockte sein Herz, dass er sich nicht bekehrte zu dem Herrn, dem Gott Israels.**

**Vers 9: Acht Jahre alt war Jojachin, da er)** vom Vater zum Nachfolger im Königreich erklärt wurde, und sich einigermaßen aufs Regieren legte. Er war aber 18 Jahre alt, als er nach seines Vaters Tod die Regierung völlig antrat (2.Kön 24,8). Wie es scheint, so hat ihn der Vater im zweiten Jahr seines Königreichs zur Regierung herangezogen, und ihm gewisse Befugnisse über das Volk erteilt, damit sie ihm nach seinem Tod getreu blieben. Das schien in der damaligen Verwirrung nötig zu sein, sonderlich da noch mehr und andere Prinzen von königlichem Geblüt da waren. Er wurde zu dieser Vorsicht auch durch sein eigenes Beispiel bewogen, da er auch bei der Wahl seines Bruders Joahas war hintangesetzt worden.

**Vers 10: Da das Jahr herumkam)** dh. im folgenden Frühling, da die Feldarbeit wiederkommt, und die Könige ins Feld zu ziehen pflegen (2.Sam 11,1; 1.Kön 20,22+26; 1.Chr 20,1)**; sandte Nebukadnezar** seine Knechte oder Soldaten, um Jerusalem zu belagern, denen er bald nachfolgte; **und ließ ihn,** der sich mit seiner ganzen Familie gutwillig ergab, **gen Babel bringen** mit noch vielen andern. Doch wurde er selber, aber erst 37 Jahre später, von Evil-Merodach wieder auf freien Fuß gestellt, auch in die königliche Würde eingesetzt, da er dann das Geschlecht Davids weiter fortpflanzte (Jer 52,31; 1.Chr 3,17-18; Mt 1,12). mit den köstlichen Gefäßen) Soviel nämlich deren noch übrig waren von dem vielfältigen Lösegeld, das ihnen früher von fremden Königen war auferlegt worden.

**Bruder)** ist hier soviel als Vetter. Denn er war seines Vaters Bruder (2.Kön 24,17), und der dritte Sohn Josija (1.Chr 3,15).

**Vers 11: Zidkija regierte elf Jahre)** Wie sein Bruder Jojakim.

**Vers 12: Und er)** ließ sich durch das unglückliche Schicksal seiner Vorfahren gar nicht witzigen, dass er klüger geworden wäre: sondern missbrauchte die göttliche Langmut auf das schändlichste und schrecklichste. Denn durch diese Langmut Gottes war den übrigen Juden wiederum neue Frist zur Buße und Lebens-Besserung gegeben worden, da sie einen ziemlichen Frieden genossen (Jer 24,2-8).

Er **demütigte sich nicht vor Jeremia)** Er respektierte ihn nicht als einen Gesandten Gottes, und hörte ihn nicht mit gehorsamer Unterwerfung an. Er glaubte den falschen Propheten mehr, die dem Jeremia widersprachen.

Was! denken große Herren; soll ich mich vor einem solchen Kerl demütigen? Das sollte schlechten Respekt bringen! Lieber glaubt man solchen Leuten nicht, die ohnedies wenig Angenehmes predigen, **nach dem Munde des Herrn,** dh. aus göttlichem Befehl (Jer 1,7; 23,16).

**Vers 13: Dazu ward er)** im siebten Jahr seines Königreichs **abtrünnig von Nebukadnezar.** Vermutlich wurde er dazu verführt durch seine Lügenpropheten (Jer 28,1ff), aber auch durch die Ägypter, auf deren Hilfe er sich verließ. Weiter wird er sich auch mit andern benachbarten Völkern beratschlagt haben, wie sie zusammen dem König von Babylon widerstehen, sein Joch abschütteln und seine Macht dämpfen könnten und wollten. Daher musste Jeremia den Edomitern, Moabitern, Ammonitern und denen von Tyrus Joche austeilen, zur Anzeige, dass sie allesamt unter das Joch des Königs von Babel kommen sollten (Jer 27,2ff).

**Gott)** sollte Zeuge und Rächer des Meineids sein, nach dem Sinn des Königs von Babel (Hes 17,13). Und es ist geschehen, weil es Zidkija nicht besser haben wollte. Denn er **verhärtete seinen Nacken,** und wollte das Joch Gottes, nachdem er es einmal abgeschüttelt, nicht wieder auf sich nehmen. Er wollte nicht wiederkehren zu der wahren Religion, die er weggeschmissen, sondern **verstockte sein Herz,** und fuhr fort in seinem Götzendienst und andern Lastern, mit Verachtung aller ihm geschehenen Vorstellungen und Ermahnungen.

Und wir müssen nur uns ansehen, wie wir es machen, so haben wir die deutlichste Erklärung von allem. Das Verderben aller Stände ist zum Sprichwort geworden. Die Großen und Regenten wollen tun was sie gelüstet, wollen nicht gehorchen, sondern nur befehlen. Die Lehrer wollen nur lehren und schwatzen, aber nichts tun; und was sie tun, das soll recht sein. Was ist sich nun zu verwundern, wenn das Volk sich auf die bösen Beispiele beruft, und mit einem steifen Nacken alle Warnungen in den Wind schlägt!

-===*===-

←2.Chr_36_14 **Auch alle Obersten der Priester und das Volk machten der Treulosigkeit sehr viel, nach allen den Greueln der Heiden, und verunreinigten das Haus des Herrn, das er geheiligt hatte zu Jerusalem.** Jer 7,11+30; Hes 8,9ff.

←2.Chr_36_15 **Und der Herr ihrer Väter Gott sandte zu ihnen durch den Dienst seiner Boten früh und stets. Denn er schonte seines Volks und seiner Wohnung.** Jer 11,7; 25,4; 26,5; 35,14.

←2.Chr_36_16 **Aber sie spotteten der Boten Gottes, und verachteten seine Worte, und betrogen stets seine Propheten, bis dass der Grimm des Herrn gegen sein Volk auffuhr, so dass gar kein Heilen mehr da war.** Jer 7,20.

←2.Chr_36_17 **Denn er brachte wider sie herauf den König der Chaldäer, und ließ erwürgen ihre junge Mannschaft mit dem Schwert im Hause ihres Heiligtums, und verschonte weder der Jünglinge noch der Jungfrauen, der Alten noch derer die steinalt waren; er gab sie alle in seine Hand.**

**Vers 14: Oberste der Priester)** waren soviel als Häupter der Priester-Ordnungen, deren 24 waren (1.Chr_24,5; Neh_12,7+12); oder die aus hohepriesterlichem Geschlecht waren (Mt 2,4; Apg 4,6).

**Das Volk)** das nichts als böse Beispiele vor sich hatte, an ihrem König und den Priestern, war gar schnell solchen nachzufolgen, und dem Gehorsam gegen Gott den Abschied zu geben. Zudem hatten sie sich ohnedies größtenteils nur gezwungen und verstellterweise unter dem frommen König Josija dazu verstanden (Kap. 34,33).

Und das ist eben die Sache, wodurch sich alle Stände, Regenten, Priester und das Volk, je und je, und auch damals, das Verderben über den Hals gezogen haben. Nämlich sie **machten der Treulosigkeit viel,** und häuften Sünden auf Sünden (Am 4,4).

**Vers 15: Gott sandte zu ihnen Boten)** in großer Zahl innerhalb der Zeit, welche dieses Buch in sich fasst; als da war: Ahia, Semaja, Jddo, Oded, Asarja, Jehu, Hanani, Elia, Mi der Sohn Jirnla, Jonas, Hosea, Am, Jesaja, Mi, Joel, Nahum, Habakuk, Jeremia, Hulda, Zefanja, Obadja, Hesekiel usw.

**Er** schonte) und wollte schonen **seines Volks,** und ihnen gern vergeben, wenn es sich nur zur Buße hätte schicken wollen.

Aus diesem Verlangen ihrer zu schonen, kam es auch, dass Gott ihnen ja wohl eine lange Zeit zur Buße gegeben hat. Er hat sie geduldet, bevor sie in die 70-jährige Gefangenschaft ziehen mussten, ungefähr 840 Jahre lang, wenn man die Zeit rechnet von dem siebten Jahre Josuas an, da sie das Land Kanaan

eingenommen hatten. Also hat Er sie zwölfmal 70 Jahre geduldet, oder auch siebenmal 120 Jahre, welche Frist die frühere Welt vor der Sündflut hatte.

**Vers 16: Sie betrogen seine Propheten)** Oder vielmehr, sie wollten von ihnen betrogen sein, und wollten gepredigt haben wie sie es gern hörten; und weil die Propheten das nicht tun wollten, so hielten sie sie für Betrüger. **Bis dass der Grimm des Herrn auffuhr,** und gleichsam über die Ufer stieg, und als ein Strom alles überschwemmte.

**Vers 17: Denn er brachte wider sie den König der Ghaldäer)** im neunten Jahr Zidkija, am zehnten Tag des zehnten Monats, welchen Tag Gott der Herr eben zu jener Zeit dem Hesekiel an einem weit davon entfernten Ort anzeigte (Jer 52,4; Hes 24,1-2).

**Im Hause ihres Heiligtums)** welches sie selbst aufs äußerste entheiligt hatten, wurden sie ohne Verschonen niedergemetzelt, die dahin ihre Zuflucht genommen hatten.

-===*===-

←2.Chr_36_18 **Und alle Gefäße des Hauses Gottes, die großen und die kleinen, und die Schätze des Hauses des Herrn, und die Schätze des Königs und seiner Obersten, das alles ließ er gen Babel hinbringen.**

←2.Chr_36_19 **Und sie verbrannten das Haus Gottes, und brachen ab die Mauer zu Jerusalem, und alle ihre Paläste verbrannten sie mit Feuer, dass alle ihre köstlichen Geräte verdorben wurden.**

**Vers 18: Alle Gefäße)** die noch übrig waren (Esr 1,7+11).

**Alle Paläste verbrannten sie mit Feuer)** Das erstreckte sich so weit, dass die ganze berühmte Stadt verbrannte.

**Alle ihre köstlichen Geräte)** sind die kostbaren Zierate der Stadt. Sie wurden **verdorben** teils durch Feuer, teils auf andere Weise, wie es im Krieg zuzugehen pflegt.

Ein solches Ende hat die heilige und königliche Stadt genommen, die so viele hundert Jahre unter allerlei Zufällen von Gott erhalten worden war. Endlich aber, da nicht die geringste Hoffnung zu ihrer Besserung mehr war, wurde sie auch ganz und gar verlassen!

Also ist auch der prächtige und in aller Welt berühmte Tempel, der vor 420 Jahren von Salomo erbaut worden war, durch die jämmerlichste Verwüstung auf einmal zugrunde gegangen! Zuvor war er aber durch das schändlichste Götzenwesen von den Juden selbst auf das allerabscheulichste verunreinigt worden.

Das ist gewisslich ein merkwürdiges Beispiel für die Nachkommen, sowohl der menschlichen Bosheit als der göttlichen Gerechtigkeit. Nach beständigem Missbrauch der Geduld und Langmut Gottes, und nach Verachtung seines Worts, pflegt die Gerechtigkeit Gottes endlich ohne Ansehen des Orts und der Personen, und ohne Verschonen, mit allgemeinen Strafen heimzusuchen!

O wer hier mit Nachdruck könnte Vorstellung tun, wie die Christenheit von langer Zeit her es nicht um ein Haar besser macht, und daher auch unausbleiblich eben ein gleiches Ende zu gewärtigen haben wird, und es ihr nicht um ein Haar besser gehen wird!

Wir werden aber noch mehr von dieser Gleichheit des Zustandes unter dem Volk Gottes im Alten und Neuen Testament gewahr werden, wenn wir erst in die Propheten kommen, und uns vor den Spiegel ihres Worts stellen werden. Da wird uns dann auch unser eigenes deutsches Sprichwort das Urteil sprechen, da eben gleiche Brüder gleiche Kappen davontragen, und auf gleiche Sünden gleiche Strafen folgen. Es mag dann nun der Assur oder König von Babel, der das Gericht an einem unbußfertigen Volk der Christenheit ausführen wird, sein wer er will.

-===*===-

←2.Chr_36_20 **Und er führte weg gen Babel, wer vom Schwert übriggeblieben war, und sie wurden seine und seiner Söhne Knechte, bis das Königreich der Perser regierte.** Dan 5,28.

←2.Chr_36_21 **Dass erfüllt würde das Wort des Herrn durch den Mund Jeremia, bis das Land sich seine Sabbathe hat gefallen lassen. Alle die Tage, da es verstört war, ruhte es, bis dass 70 Jahre voll waren.**

**Vers 20: Söhne)** Nebukadnezars, die hier gemeint sind, waren Evilmerodach (Jer 52,31), und Belsazer, sein Enkel (Jer 27,7;Dan 5,1)

**Vers 21: Bis das Land)** der Ruhe lang genug wird genossen haben, die ihm zuvor von euch ist versagt worden, und **sich seine Sabbathe hat gefallen lassen,** und mit seinen Feiertagen zufrieden sein wird.

Nämlich alle sieben Jahre sollte ein Jahr des Sabbaths sein bei den Hebräern, und in solchem sollte das Land ruhen oder still liegen (3.Mose 25). Gleichwie sie aber das Gesetz in andern Stücken nicht gehalten hatten, also ging es auch hier in gleicher Weise. Daher lässt nun Gott dem Land einen langen Sabbath ansagen (2.Mose 26,34).

**Da es ruhte)** weil niemand war der es baute, und es größtenteils von seinen Einwohnern verlassen war.

**Bis dass 70 Jahre voll waren)** Diese 70 Jahre werden am richtigsten und am schriftmässigsten gerechnet von dem ersten Jahr Nebukadnezars an, da er noch mit seinem Vater regierte. Das war in diesem Jahr, da er den König Jojakim im vierten Jahr seiner Regierung zum Knecht machte.

Um aber dem Leser die Sache desto deutlicher zu machen, folgt hier eine kurze Zeitrechnung, nebst der Ordnung der Könige, in einer chronologischen Täbelle.

Zum Grund diene dann folgendes: Als Nabopollasar im 3. Jahr Jojakims sah, dass ganz Syrien und Palästina von ihm angefallen war (denn Necho hatte Carchemis erobert), so beauftragte er seinen Sohn Nebukadnezar, Palästina wieder zu erobern. Und von hier geht die jüdische Rechnung der Jahre des Reiches Nebukadnezars an, nämlich vom Ende des dritten Jahrs Jojakims. Und also war das vierte Jahr Jojakims das erste Jahr Nebukadnezars (Jer 25,1).

1) In diesem Jahr nimmt Nebukadnezar Jerusalem ein, von welcher Zeit an gerechnet werden die 70 Jahre der Gefangenschaft. Im anderen Jahr darauf starb Nabopollasar. Nebukadnezar aber starb, nachdem er regiert hatte 45 Jahre 45

2) Unter seinem Sohn und Nachfolger, dem Evilmerodach, war das jüdische Volk 2 Jahre. 2

3) Unter Neriglissar, welcher den Evilmerodach in einer Verschwörung getötet, und sich auf den Thron gesetzt hatte, war das jüdische Volk 4 Jahre. Es folgte ihm, nachdem er von Cyrus, dem General der Weder und Perser, erschlagen worden, 4

4) Laborosoar, sein Sohn, aber nur 9 Monate lang. Denn er wurde von seinen eigenen Leuten wegen seiner Unart erschlagen. Demselben folgte

5) Belsazar. Dieser war ein Sohn Evilmerodachs, und ein Enkel Nebukadnezars. Er regierte 17 Jahre, und setzte den Krieg wider Cyrus fort, verlor aber allenthalben. Cyrus nahm ihm in kurzer Zeit ganz Kleinasien weg, und darauf auch Syrien, Palästina und Arabien. Endlich marschierte er auf Babylon los (Jer 51,27ff). Jedoch Belsazar kam um, ehe er es sich versah (Dan 5,30). Hierauf erhielt 17

6) Darius, der Meder, das Königreich Babylon (Dan 5,31). Denn Cyrus war sein Schwager, und er bot ihm solches an.

Er regierte aber nicht mehr als 2 Jahre. Hierauf folgte nun 2

7) Cyrus, der nicht nur in Medien, sondern auch in Persien regierte, und ein Kaiser wurde des ganzen Orients. _

Ergibt Jahre 70

-===*===-

←2.Chr_36_22 **Aber im ersten Jahr Cores*, des Königs in Persien, dass das Wort des Herrn durch den Mund Jeremia vollbracht würde, erweckte der Herr den Geist Cores, des Königs in Persien, dass er durchaus verkündigen ließ in seinem ganzen Königreich, und das auch durch Schrift, die so lautete:**

←2.Chr_36_23 **So spricht Cores, der König in Persien: Der Herr der Gott des Himmels hat mir alle Königreiche der Erde gegeben, und derselbe hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem, welches in Juda ist. Wer unter euch von allem seinem Volk ist, mit dem sei der Herr sein Gott, und er ziehe hinauf!**

**Vers 22: Im ersten Jahr Cores)** Und im zweiten nachdem Babylon erobert wurde, nach dem Tode seines Schwagers des Darius (Dan 6,1).

Dieses erste Jahr des Cyrus ist das Fundament der hebräischen Zeitrechnung, wodurch sie mit der Geschichte anderer Völker verbunden wird.

**Erweckte der Herr)** Nicht um der Fömmigkeit und der Verdienste der Juden willen, sondern damit die Wahrheit Gottes keinen üblen Namen unter den Heiden bekäme (Hes 36,22+32).

**Den Geist)** des Königs, durch einen geheimen Antrieb seines Geistes, jedoch nicht ohne andere dazu gekommene Veranlassungen.

**Dass er)** den Juden gestattete, wieder in ihr Vaterland zu ziehen, welches er **durchaus verkündigen** oder allenthalben öffentlich ausrufen, ja **auch durch Schrift** oder öffentliche Plakate mit dem königlichen Siegel bekannt machen ließ.

**Vers 23: So spricht Cores)** Das war gewiss ein recht königliches, ja göttliches Wort und Ausschreiben, das zur Verherrlichung des Namens Gottes durch die ganze Monarchie etliches beigetragen hat. Und es ist kein Zweifel, dass Daniel das seinige dazu beigetragen hat, vor welchem Cyrus allezeit die größte Hochachtung gehabt hatte.

**Der Herr der Gott des Himmels hat mir)** alles gegeben, was ich habe und besitze. Ich habe es nicht durch meine Kräfte erlangt, noch durch meinen Verstand, meine Anschläge und meine Tapferkeit.

Was ist das nicht abermals für ein herrliches und einem so trefflichen König würdiges Bekenntnis, welches Gott alles zuschreibt, als demjenigen, welchem man alles zu danken hat! Auch hiezu mag der Dienst Daniels ein Großes beigetragen haben.

**Alle Königreiche)** Die zuvor von so vielen beherrscht wurden; nämlich das Reich der Perser durch das Recht der Geburt; der Weder durch rechtmässige Nachfolge; der Chaldäer durch das Kriegs- und Sieges-Recht. Ja er soll, auch vor der Einnahme Babylons, schon fast über ganz Asien Meister gewesen sein, und später auch noch Ägypten unter sich gebracht haben. Also ist es vornehmlich von Asien zu verstehen.

**Hat mir befohlen)** Schon vor langer Zeit, und ehe ich noch geboren war, durch Jesaja, dessen prophetisches Zeugnis mir zu lesen gegeben wurde. Es ist auch durch eine göttliche Wirkung in meinem Inwendigen versiegelt, und mir dadurch von Gottes wegen anbefohlen worden. Vielleicht aber auch durch Daniel selbst, als durch einen Propheten, der sich damals in Persien aufhielt (Dan 8,2).

Wie aber diese Sache, und auch selbst des Königs Namen, fast bei 200 Jahren vorher, ehe er geboren ward, prophezeit wurde, ist zu sehen bei Jes 44,28; 45,1-13. Ein gleiches Beispiel finden wir bei Josija, dem auch lange vorher bezeugt wurde, was er auszuführen hatte. (1.Kön 13,2).

---

# DAS BUCH ESRA

**Kapitel:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

---

# Vorwort

Diese Schrift wird von einigen für das erste Buch Esra gerechnet, und nehmen den Nehemia für das zweite Buch Esra, weil sie glauben, dass es der gleiche Autor gewesen sei.

Die Ab- und Einteilung ist menschlich, das Zeugnis göttlich, und mit den Weissagungen des Haggai und Sacharia genau verbunden und übereinkommend. Ja die Zeugnisse dieser Propheten würden ohne dieses Buch viel dunkler und zweifelhafter fallen, und also bekommen sie durch dasselbe vieles Licht. Denn es beschreibt nicht nur die Ordnung der Zeiten, sondern auch die Gestalt der Sachen, und sogar die Personen, welche von den Propheten genannt werden, als den Serubbabel und Josua. Die Saumseligkeit der Wieder-Aufbauung des Tempels, worüber Haggai (Kap. 1) so empfindlich ist, und es ihnen derb verweist, lässt sich völliger verstehen aus Esra Kap. 5. Ja auch das 3. und 4. Kapitel des Sacharia erhalten eine ungemeine Erläuterung durch dieses Buch. Dadurch wird dann das Buch Esra in seinem Ansehen allerdings befestigt, und sein göttlicher Ursprung um so mehr bestätigt.

Der Inhalt begreift in sich die Geschichte von der Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft. Wo die Bücher der Chronik aufhören, da fangen diese an; sogar dass die letzten Verse der Chronik mit den ersten Versen dieses Buches übereinstimmen. Also fängt es auch an, wo die 70 Jahre der Gefangenschaft aufhören, und hört auf, wo die 70 Wochen Daniels ihren Anfang nehmen.

Es setzt also die Geschichte des Volkes Gottes fort, die sonst ohne diese Ergänzung würde mangelhaft geblieben sein. Es ist daher nicht lange zu fragen, wozu dieses Buch nützlich sei, da wir aus demselben und aus der ganzen übrigen Geschichte die göttliche Haushaltung in seiner Kirche trefflich erkennen lernen können. Ein weiterer Nutzen zeigt sich darin, dass wir daraus lernen können, wie Gottes Fürsorge recht mütterlich auch in den schwersten Drangsalen für seine Kirche wacht, und sie aus denselben zu erretten weiß. Also haben wir auch in den kümmerlichsten Zeiten so gar nicht an der Wahrheit der göttlichen Verheißungen zu zweifeln (Hab 2,3-4). Auch können wir daraus einen schönen Unterricht nehmen von der Erleuchtung der Heiden im Alten Testament. Denn durch den Umgang mit den Juden, durch die Heiligen Schriften (so bei dieser Gelegenheit zu ihnen gekommen), und durch andere Wege mehr, hat sich Gott ihnen so gar nicht unbezeugt gelassen, so dass auch die trefflichsten Könige, wie Cyrus, Darius und Artaxerxes, zur Erkenntnis Gottes wirklich gelangt sind. Das alles hat aber auch einen geistlichen, verborgenen Sinn, der von Hieronymus wohl erkannt worden ist. Denen aber, die nur nach Schalen verlangen, bleibt solches verborgen. Die Heiden zeigen uns aber auch noch etwas anderes, das auch nicht zu vergessen ist, mit welchen Ränken der Satan immer Gottes Werk, den Bau des Tempels und der Stadt Gottes (oder der Kirche) zu hindern trachtet. Man sieht da wie listig, neidisch und boshaft er jedes Werk, das der Ehre Gottes dient, zu bestreiten und zu hintertreiben sucht. Davon wird hier ein Beispiel gezeigt, wie er gegen die Juden vorgegangen ist, woraus wir sattsam erkennen können, wie er gesinnt sei gegen ein jedes Werk, das wir als einen Bau am Hause Gottes ansehen können. Aber auch alles das muss uns zur Stärkung im Glauben an Gott dienen!

Es war aber ohne Zweifel auch der Zweck dieses Buches, zu zeigen, auf was für Art die Kirche, in welcher der Messias geboren werden sollte, wieder zurechtgekommen ist. Die Ordnung der Familien und der Unterschied der Stämme sind so genau und unvermischt erhalten geblieben mitten in allen Verwirrungen, damit der Messias, welcher aus dem Geschlecht Davids herkommen sollte, ja wohl erkannt werden möchte.

Die Einteilung des Buchs ergibt sich von selbst. Denn gleichwie es von einer doppelten Rückkehr des Volks aus Babel und aus der Gefangenschaft Meldung tut, also kann auch das ganze Büchlein, das aus zehn Kapiteln besteht und 280 Verse umfasst, am besten in zwei Haupt-Teile eingeteilt werden. Die erste Rückkehr, so unter Cyrus geschehen, bei welcher Serubbabel und Josua die Führer waren, unter welchen der Tempel in kümmerlicher Zeit erbaut worden, wird in den sechs ersten Kapiteln beschrieben. Die zweite Rückkehr, so unter Artaxerxes geschah, da Esra selbst der Vornehmste war, und das überall zerfallene Wesen bei der jüdischen Kirche aufs neue reformierte, wird in den letzten vier Kapiteln dargelegt. Will der Leser einen kurzen Inhalt von Kapitel zu Kapitel haben, so kann derselbe kurz so gefasst werden:

Kap. 1: Die erteilte Freiheit und Gewalt von Cyrus.

Kap. 2: Das Register und das Verzeichnis der aus Babel gehenden.

Kap. 3: Der angefangene Tempelbau.

Kap. 4: Der verhinderte Tempelbau.

Kap. 5: Ermahnung des Haggai und Fortsetzung des Tempelbaus.

Kap. 6: Vollendung des Tempelbaus durch Begünstigung des Darius.

Kap. 7: Der zweite Zug unter Anführung des Esra.

Kap. 8: Die Erzählung und das Verzeichnis seiner Gefährten.

Kap. 9: Des Esra Trauer über den angetroffenen elenden Zustand.

Kap. 10: Die von Esra vorgenommene Reformation des Volks.

Wir wollen aber auch hier, gleichwie beim Ende des vorhergehenden Buches, zur Erläuterung der Geschichte anfügen eine

**Kurze, chronologische Tabelle oder Zeitrechnung, nach der Ordnung der Könige, unter welchen alles passiert, was das Buch Esra in sich fasst, mit Angabe der Jahre, so sie regiert haben.**

1. **Cyrus,** mit dessen erstem Jahr es anfängt, hat die persische Monarchie, zugleich als König von Babel, regiert

7

7

7 Jahre

2. Ihm folgte nach sein Sohn **Cambyses,** ein böser und grausamer Prinz, welcher 7 Jahre und 5 Monate regierte. Nach dessen Tod setzte sich durch List

3. Ein **Plagier** auf den Thron, welcher sich für des Cambysis Bruder, den **Smerdin,** ausgab. Er regierte aber nur 7 Monate, welche zusammen mit den obigen 5 Monaten 1 Jahr ausmachen.

Wider ihn verbanden sich die sieben persischen Fürsten, und ließen ihn aus dem Weg räumen; da sie dann einen aus ihrer Mitte dazu wählten, welches war 1

4. **Darius,** ein Sohn Hystaspis. Dieser regierte 36 Jahre. Demselben folgte 36

5. Sein Sohn, als der vierte rechtmässige Monarch in Persien, nämlich **Xerxes,** welchen viele für den Ahasverus, der Esther Gemahl halten. Man glaubt allgemein, dass er 21 Jahre regierte. Andere halten es aber für wahrscheinlicher, dass er nur 12 bis 13 Jahre regierte. Er wurde des Nachts in seinem Bett umgebracht. Auf ihn folgte 13

6. Sein Sohn **Artaxerxes Longimanus,** ein Herr von besonderen Tugenden. Er war ein großer Freund der Juden, und erzeigte ihnen große Gnade. So kam auch zu seiner Zeit ihr verfallenes obrigkeitliche und Kirchen-Wesen wieder in Ordnung. Das geschah während den 7 Jahren unter Esra. 7

Total Jahre 71

Dieser Esra mag daher seinen Namen, der soviel als Hilfe bedeutet, wohl nicht ohne Vorbedeutung erhalten haben. Denn er sollte der jüdischen Kirche und Obrigkeit, so darniederlag, wieder aufhelfen.

Und dieser Esra, welcher aus der hohenpriesterlichen Linie war, ist dann auch der unstreitige Autor und Schreiber dieses Buches, wie aus der Erzählung genug ersichtlich ist.

Die Juden halten ihn so hoch, dass sie ihn würdig achteten, wenn Moses nicht vor ihm gekommen wäre, dass durch ihn das Gesetz an Israel hätte gegeben werden können. Einige halten ihn auch für einen Propheten, welches ihm dann in gewissem Maße nicht abzusprechen ist.

Er ist es, dem man nächst Gott die Heilige Schrift, soweit sie damals ging, größtenteils zu verdanken hat. Denn da durch die Zerstörung des jüdischen Volks alles war zerstreut worden, so hat er sie wieder zusammengebracht. Er hat sie von allem Falschen abgeschieden, geprüft, in Ordnung gebracht und dafür gesorgt, dass sie unversehrt in die Hände der Nachkommen überliefert werden möchte. Er hatte allerdings auch treue Gehilfen in den Propheten Haggai, Sacharja, Maleachi und Nehemia. Zudem gab es damals eine berühmte Versammlung von angesehenen Schriftgelehrten, an der Zahl 120, welche die **Nänner** von **der großen Synagoge** genannt wurden. Diese Versammlung, deren Präsident er gewesen sein soll, dauerte bis auf **Simon den Gerechten** nach des Alexandri M. Tod; und es wird ihr auch größtenteils der Ursprung der Zahl und Ordnung von den sogenannten kanonischen Schriften der Heiligen Schrift, nebst andern Dingen mehr, zugeschrieben.

Von einigen, wie z. B. von dem berühmten frommen italienischen Grafen **J. Pico von Mirandula,** dessen Nachkommen nun Fürsten sind, wird eben diesem Esra auch die Erhaltung der geheimen jüdischen Theologie, welche **die Kabbala** genannt wird, zugeschrieben. Da es aber nicht unsere Sache ist, das zu beurteilen, so lassen wir es an seinen Ort gestellt sein.

Sein Name gibt uns vielmehr Anlass, auf uns selbst zu sehen, und erinnert uns an die verheißene Hilfe, so uns noch bevorsteht in unseren Tagen, da wir den letzten Zeiten so nahe gekommen sind. Denn ob sich wohl je und je, in unseren und den früheren Zeiten, erweckte Seelen gefunden haben, die den elenden Zustand des geistlichen Zions und die zerfallenen Mauern Jerusalems genugsam angesehen und auch bejammern (Ps 102 13-15; 51,20); so haben sich

doch noch keine rechte **Esra** einfinden wollen, die mit der Hilfe Gottes zu einer gänzlichen Verbesserung recht völlig durchgebrochen wären. Auch hat der Herr noch nicht solche **Cores** erweckt, die nach der Bedeutung des Worts hätten Freiheit und Erlaubnis gegeben, dass die geistlichen Priester des Herrn dergleichen recht mit Nachdruck unternehmen könnten, gleich wie die gottseligen Könige Hiskija und Josija einen solchen Eifer zur Reformation bezeigten, und die Priester hiezu anreizten. Es wird aber doch noch nach der Weissagung der Propheten (Jes 44,27; 45,1ff) dazu kommen. Gott gebe bald!

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

DER GELEITSBRIEF DES CYRUS FÜR DAS JÜDISCHE VOLK ZUR RÜCKKEHR IN IHR LAND.

←Esra_1_1 **Und im ersten Jahr Cores, des Königs in Persien, dass vollbracht würde das Wort des Herrn durch den Mund Jeremia, erweckte der Herr den Geist Cores, des Königs in Persien, dass er durchaus verkündigen ließ in seinem ganzen Königreich, und das auch durch Schrift die so lautete:**

←Esra_1_2 **So spricht Cores, der König in Persien: Der Herr der Gott des Himmels hat mir alle Königreiche der Erde gegeben, und derselbe hat mir befohlen ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem, welches in Juda ist.**

**Vers 1:** Mit dem "und" hängt die Geschichte mit dem vorhergehenden zusammen.

**Im ersten Jahr)** seiner allgemeinen Monarchie.

**Gores)** soll bei den Persern soviel bedeutet haben als die Sonne.

**König in Persien)** war er nicht allein, sondern nunmehr (nach dem Tode Darius des Meders) auch über Medien und Babylon (Dan 6,1), und auch ein großer Teil des jüdischen Volks von den Stämmen Juda, Benjamin und Levi sich befand. Er war also der allermächtigste Monarch im ganzen Orient. Denn von solcher Zeit geht hier die Rechnung an, da er dann noch sieben Jahre regierte.

Sonst hat er in Wirklichkeit länger regiert, nämlich 30 Jahre, wenn man die Jahre rechnet von seiner ersten Ankunft an aus Persien, da er mit seiner Armee dem Darius zu Hilfe kam. Und nachdem er Babylon erobert hatte, regierte er noch 9 Jahre. Aber sein damaliges Regiment, da er noch unter seinem Vater Cambyses

und seinem Schwager Darius dem Meder stand, ging die Juden in Babylon nichts an.

**Dass vollbracht würde)** oder den Anfang seiner Erfüllung bekäme, **das Wort des Herrn.** Denn wie das Wort der Drohung erfüllt worden ist, also sollte auch das Wort der Verheißung erfüllt werden (Jer 1,12).

**Durch den Mund Jeremia)** gegeben und ausgesprochen (Jer 25,12; 29,10).

Also wird die Wahrheit des Propheten, den damals (als er es verkündigte) die wenigsten angenommen, und welchem auch die Vornehmsten widerstanden hatten, gleich im Anfang angepriesen.

**Erweckte der Herr den Geist)** Mut und Willen des Cores, dh. er gab ihm ins Herz und Sinn.

**Vers 2: Gott hat mir befohlen)** Aber wie befohlen? Theodoretus hält dafür, dass ihm Daniel die Prophezeiung des Jesaja gezeigt habe.

(Jes 44,28; 45,1-13). Denn dort wird Cores oder Cyrus mit Namen genannt, und von ihm prophezeit, dass er solches ins Werk setzen würde. Daniel habe ihn ermahnt, der babylonischen Gefangenschaft ein Ende zu machen, und den Tempel zu Jerusalem wieder aufbauen zu lassen. Und nachdem Cyrus solches gelesen und sich sehr gewundert, habe er auch sogleich den Entschluss gefasst, eine diesbezügliche Verordnung deswegen ergehen zu lassen. O ein recht heiliger König, der sich dem Worte Gottes im Glauben aufs allerfertigste gehorsam erzeigte!

**Ihm ein Haus zu bauen)** oder zu dessen Bau in allem behilflich zu sein.

Also war Cyrus hierin ein anderer Salomo, und zugleich ein Vorbild derjenigen Erlösung und Freimachung, welche die Kirche Christi in den letzten Tagen von den Großen dieser Welt zu erwarten hat. Da sollen dann auch sonderlich die aus den Juden gesammelt werden, wenn sie sich rechtschaffen zu Christo bekehrt haben. Denn da wird allerdings auch durch die wunderbare Vorsehung des Herrn eine große Erweckung unter den Heiden und ihren Häuptern geschehen. Da werden die, welche bisher in der Gefangenschaft des Satans gesessen, nebst den wahren Gläubigen aus den Christen, die bisher unter den Satzungen der Welt geseufzt haben, sich ermuntern und aufmachen, den zerfallenen geistlichen Tempel des Neuen Testaments wieder aufzubauen. Siehe die Weissagung Christi von dieser Zeit (Mt 8,11-12).

-===*===-

←Esra_1_3 **Wer unter euch von allem seinem Volk ist, mit dem sei sein Gott, und er ziehe hinauf gen Jerusalem, welches in Juda ist, und baue das Haus des Herrn des Gottes Israeli Derselbe ist der Gott, der zu Jerusalem ist.**

←Esra_1_4 **Und wer noch übrig ist an allen Orten, woselbst er sich aufgehalten hat, den sollen die Leute seines Orts befördern mit Silber und mit Gold, und mit Habe und mit Vieh, nebst einer freiwilligen Gabe zum Hause Gottes, der zu Jerusalem ist.**

←Esra_1_5 **Da machten sich auf die obersten Väter von Juda und Benjamin, und die Priester und die Leviten, nebst einem jeden dessen Geist Gott erweckt hatte hinaufzuziehen, zu bauen das Haus des Herrn, der zu Jerusalem ist.**

**Vers 3: Wer ist)** dem soviel an Gott gelegen, und der Lust hat wieder in sein Land zu ziehen, **von allem seinem Volk,** keinen ausgenommen von allen zwölf Stämmen, der eine Liebe zu seinem Vaterland, Tempel und Gott hat; der tue es. **Er ziehe hinauf,** ich habe nichts dagegen; ja ich wünsche Gottes Segen dazu und sehe es gern.

**Derselbe ist Gott)** einzig und allein; **der zu Jerusalem** vorzeiten angebetet **wurde,** und **auch** künftig angebetet werden soll.

**Vers 4: Wer noch übrig ist)** von Juden und Israeliten, und etwa die nötigen Kosten nicht hat zum Reisen, dass er deswegen zurückbleiben wollte oder müsste, **woselbst er** sich aufgehalten als ein Fremdling, **den sollen die Leute seines** Orts, sie mögen Juden oder Heiden sein, **befördern,** ihm auf- und forthelfen **mit** einer Wegsteuer und Zehrung auf die Reise, **mit Vieh,** die Menschen und Lasten zu tragen, und die Äcker zu bauen.

**Nebst einer freiwilligen Gabe zum Hause Gottes)** dh. man soll nicht nur den reisenden Juden bei ihrem Mangel unter die Arme greifen, sondern auch etwas beitragen zum Bau, und durch sie nach Jerusalem schicken.

Dadurch legt Cyrus niemandem eine Steuer auf, stellt es aber doch auch nicht so gänzlich frei, sondern ermahnt vielmehr dadurch ernstlich alle zu einer rühmlichen Freigebigkeit.

**Vers 5: Die Gott erweckt hatte)** durch seine Aufforderungen und Verheißungen, die bei Jeremia und andern Propheten stehen; desgleichen durch den obrigkeitlichen Befehl des Cyrus; und auch durch die besonderen Zureden, womit einer den andern dazu ermahnte.

**Hinaufzuziehen)** war eine freie Sache, und wurde keiner von den Juden dazu getrieben durch die Perser. Daher zogen auch nur die fort, welche durch einen ehrerbietigen Respekt und besondere Liebe zu dem Gott Israels dazu angetrieben wurden. Hingegen blieben viele, ja gar viele zurück, sonderlich von den zehn Stämmen Israels, und das aus mancherlei Absichten. Einige waren zu träge und scheuten die Beschwerlichkeiten einer weiten Reise. Andere waren zu bequem, und wollten ihre Gemächlichkeit und den gegenwärtigen Überfluss aufs ungewisse nicht verlassen. Ihr Vaterland hatten die meisten vergessen, sonderlich von den zehn Stämmen, welche schon bei 200 Jahren außer demselben zugebracht hatten. Darum war ihnen nun durch etliche Glieder Babylon zu ihrem Geburtsort und Vaterland geworden.

Gleichwie aber viele jetzt nicht gewollt, und sich durch dergleichen Dinge haben zurückhalten lassen; also haben sie auch später ohne Zweifel nicht mehr gedurft, da Cyrus nicht mehr am Leben war.

-===*===-

←Esra_1_6 **Und alle die um sie her waren, stärkten derselben Hände, mit silbernen Gefäßen, mit Geld, mit Habe und mit Vieh, und mit Kostbarkeiten, außer allem was freiwillig gegeben wurde.**

←Esra_1_7 **Und der König Cores ließ herausbringen die Gefäße des Hauses des Herrn, die Nebukadnezar aus Jerusalem herausgeführt, und sie in seines Gottes Haus gegeben hatte.**

←Esra_1_8 **Es tat sie aber heraus Cores, der König in Persien, durch die Hand Mithredat, des Schatzmeisters, und ließ sie darzählen dem Sesbazar, dem Fürsten in Juda.**

**Vers 6: Und die um sie her)** dh. ihre Nachbarn, **stärkten derselben Hände,** die von den Juden arm waren, und halfen ihnen mit Geschenken auf die Beine. Und vielleicht gingen die königlichen Diener darin andern mit ihrem Beispiel voran, ihnen zugleich bezeugend, dass man darin etwas dem König höchst Angenehmes tun könnte. Daher es dann geschehen, dass sie im Geben häufig gleichsam um die Wette gestritten, um ihrem König den Frieden des Gottes zu Jerusalem zu erlangen.

Gott aber bezeugt auch damit zugleich, dass Er denen allerdings helfen und helfen lassen wolle, die sich auf seinen Wink an den Bau seines Hauses begeben.

Da nun auch der Auszug aus Egypten, wie bekannt, **mit silbernen Gefäßen, Gold und Kostbarkeiten,** und mit einem reichen Vorrat geschehen; so dürfen Kinder Gottes gar nicht sorgen, dass sie, wenn es einsten dazu kommen sollte, leer ausziehen müssen, oder dass es ihnen mangeln werde an irgendeinem Gut.

**Vers 7: Die Gefäße)** wurden hier nur zum Teil ausgeliefert; nämlich die am ersten unter das Gesicht kamen. Denn sonst waren ihrer **aus Jerusalem** weit mehr nach Babel gekommen.

**Vers 8: Sesbazar)** ist kein anderer als der **Serubbabel,** der sie zum Tempel sollte hinaufbringen lassen. Sesbazar war auf chaldäisch so genannt worden, was bedeutet **Errettung aus der Not.** Er war vielleicht vor 26 Jahren und damals geboren worden, als der König Jojachin, sein Urgroßvater, aus den Banden wieder frei geworden war (2.Kön 25,27). Sein anderer Name, **Serubbabel,** zeigt hingegen einen **bis gen Babel zerstreuten** an (Hes 12,15). Auf solche Weise haben die meisten der vornehmsten Juden einen doppelten Namen, einen hebräischen Geschlechts- und einen chaldäischen Hof-Namen gehabt (Dan 1,7).

Fürst **in Juda)** war er als einer von königlichem Geblüt, dessen Geschlechtsregister zu sehen ist bei 1.Chr 3,16-19. Nun war er als Fürst seinem Volke vorgesetzt, da er vom König in Persien nach Judäa gesandt wurde.

-===*===-

←Esra_1_9 **Und dies ist ihre Zahl: 30 goldene Becken, tausend silberne Becken, 29 Messer;**

←Esra_1_10 **Dreißig goldene Becher, der silbernen Becher von der andern Gattung vierhundertundzehn, der andern Gefäße tausend.**

←Esra_1_11 **Aller Gefäße von Gold und von Silber waren 5400. Dies alles brachte Sesbazar hinauf mit denen, die von den Gefangenen aus Babel hinaufgebracht wurden gen Jerusalem.**

**Vers 9: Und dies ist ihre Zahl)** insbesonders zum Teil.

**Becken)** wurden gebraucht, das Blut der geschlachteten Opfertiere darin aufzufangen.

**Vers 10: Becher)** oder Gefasse oben mit Deckeln (1. Chr. 28,17).

**Von der andern Gattung)** sind etwas geringer, dem Wert nach. Und also waren die goldenen gleichsam von der ersten Gattung.

**Der andern Gefäße)** die keinen besonderen Namen hatten, waren **tausend.** In dieser Zahl waren inbegriffen alle übrigen Gefäße, die man nicht für nötig fand, sie besonders aufzuzählen. Denn hier bricht der Schreiber mit der Aufzählung ab, nachdem er die vornehmsten Gefäße erwähnt, und gibt der Kürze halber nur noch die Gesamtsumme aller übrigen bekannt.

Vers **11)** Es ist daher hier kein Druck- oder Schreibfehler, sondern der Sinn hat seine Richtigkeit.

**Aller Gefäße)** nämlich, der schon erwähnten und der ungemeldeten, der großen und der kleinen (2.Chr 36,18), **waren 5400.** Die in Vers 9 und 10 gemeldeten Gefäße machen zusammen 2499. Und also waren der anderen, die nicht mit Namen genannt wurden, noch 2901. Der Text hat also vornehmlich diejenigen nennen wollen, welche von rnehrerem Gewicht und Wert waren.

**Dies alles brachte Sesbazar hinauf)** gen Jerusalem, wie Gott auch vorher hatte verkündigen lassen (Jer 27,22).

Es ist aber noch eine Zeit der gnädigen Heimsuchung vorhanden, da Gott sein Volk aus dem geistlichen Babel führen will. So leicht es Ihm nun hier gewesen, so leicht kann Er auch alsdann solche Gewaltige erwecken, die seinem Volk an diesem Ausgang nicht nur nicht hinderlich, sondern auch noch beförderlich sein müssen, wovon die Gestattung der Religion- und Gewissensfreiheit hin und wieder schon ein tröstlicher Anfang ist. Und wird nicht auch des Herrn Geist seine Bekenner der Wahrheit von dem geistlichen Juda wissen zu erwecken, die ungeachtet aller Schwierigkeiten und mit Hintansetzung der Gemächlichkeit des Fleisches in Tapferkeit des Glaubens andern vorgehen mögen, um das verfallene Haus des geistlichen Tempels in sich und andern wieder aufzurichten?

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70

ZAHL DERER, SO SICH ZUM AUSZUG BEGEBEN.

←Esra_2_1 **Und dies sind die Kinder der Landschaft, die heraufzogen von den gefangen Weggeführten, die Nebukadnezar, der König zu**

**Babel, gen Babel weggeführt hatte, und wieder gen Jerusalem und nach Juda kamen, ein jeglicher zu seiner Stadt.**

←Esra 2 2 **Welche kamen mit Serubbabel, Jesua, Nehemja, Seraja, Reelaja, Mordechai, Bilsan, Mispar, Bigvai, Rehum, Baena; die Zahl nämlich der Männer des Volks Israel.**

**Vers 1:** Eben dieses Verzeichnis wird auch bei Neh 7,6ff wiederholt, aber mit einem merklichen Unterschied.

**Die Kinder der Landschaft)** werden von einigen in dem Sinn verstanden, dass sie von Nation zwar Hebräer waren, aber doch in Chaldäa geboren wurden. Vielleicht aber verstehen andere durch die Landschaft besser das jüdische Land in einem etwas weitläufigen Sinn (Neh 11,3).

**Von den gefänglich Weggeführten)** und auch aus dem Zustand und Ort ihrer Gefangenschaft (Jer 30,10).

**Kam ein jeglicher zu seiner Stadt)** wieder, worin vormals entweder er oder seine Vorfahren (vor 52 oder 70 Jahren) gewohnt hatten; oder es ist die Stadt gemeint, die einem jeden jetzt angewiesen worden ist.

**Vers 2: Welche kamen)** oder dahin gingen **mit** ihren Häuptern und Führern, die zuerst genannt werden, als die vornehmsten Gehilfen Serubbabels.

**Jesua)** war ein Vorbild unseres großen Hohepriesters Jesu (Sach 3,1+3+8; Hebr 3,1).

**Nehemja)** ist ohne Zweifel eben der, von welchem das folgende Büchlein den Namen führt.

**Seraja)** wird bei Neh 7,7 **Asarja** genannt, und war vielleicht der Vater von Esra.

**Reelaja)** wird dort **Reamja** genannt. Beide Namen kommen in der Bedeutung überein. Reelaja heißt soviel als **der Schrecken des Herrn;** und Reamja heißt **der Donner des Herrn.**

**Mordechai)** muss, wenn es der Vetter der Esther war, später wieder nach Persien gekehrt sein, weil der Bau des Tempels nicht nach Wunsch vonstatten ging, oder aus Verlangen, seinem Volk am persischen Hof gute Dienste und Hilfe zu leisten.

-===*===-

←Esra_2_3 **Der Kinder Parhos 2172.**

←Esra_2_4 **Der Kinder Sephatja 372.**

←Esra_2_5 **Der Kinder Arah 775.**

←Esra_2_6 **Der Kinder Pahath-Moab von den Kinder Jesua Joabs 2812.**

←Esra_2_7 **Der Kinder Elam 1254.**

←Esra_2_8 **Der Kinder Satthu 945.**

←Esra_2_9 **Der Kinder Saccai 760.**

←Esra_2_10 **Der Kinder Bani 642.**

←Esra_2_11 **Der Kinder Bebai 623.** Neh 7,16.

←Esra_2_12 **Der Kinder Asgad 1222.**

←Esra_2_13 **Der Kinder Adonikam 666.**

←Esra_2_14 **Der Kinder Bigvai 2056.**

←Esra_2_15 **Der Kinder Adin 454.**

←Esra_2_16 **Der Kinder Ater von Hiskija 98.**

←Esra_2_17 **Der Kinder Bezai 323.**

←Esra_2_18 **Der Kinder Jorah 112.**

Weil viele Dinge waren, die sie von der Rückkehr in ihr Land abschrecken konnten, so werden um deswillen diejenigen hier rühmlich erwähnt, welche alle die Gefahren und Beschwerlichkeiten nicht scheuten, um dem Ruf Gottes zu folgen.

Anfänglich werden sie nach ihren Familien angezeigt, hernach aber nach den Städten.

**Vers 5: Der Kinder Arah 775)** Von welchen unter dem König Artaxerxes Longimanus noch 652 in dem jüdischen Land übrig waren (Neh 7,10), da die andern entweder ihren Sinn geändert und in Babylon geblieben, oder unterdessen

gestorben sind. Eben das ist auch bei andern zu bedenken, wo die Zahlen hier und dort ungleich sind.

**Vers 6: Pahath-Hoab)** war der Name eines jüdischen Mannes (Esr 8,4; Neh 7,11).

**Von den Kindern)** dh. welcher zu rechnen zu den Nachkommen des **Jesua,** nicht des Hohepriesters, sondern sonst eines Juden, und **Joabs,** welches "und" der hebräische Text zuweilen auslässt (Neh 8,9; 1. Chr. 4,14). Zu diesen **2812** sind später noch 6 hinzugekommen, so dass ihrer 2818 waren, **als** sie noch einmal gezählt wurden (Neh 7,11).

**Vers 9: Saccai)** ist eben der Name, so im Neuen Testament Zachäus heißt (Lulk. 19,2).

**Vers 10: Bani)** heißt bei Neh 7,15 **Binnui. Vers 11: 623)** später kamen hier noch 5 dazu.

**Vers 12: 1222)** waren anfänglich von dieser Familie, welche sich zur Rückkehr unter Serubbabel entschlossen. Später sind noch 1100 dazu gekommen, so dass ihrer **2322** wurden (Neh 7,17).

**Vers** 13: 666) ist die merkwürdige Zahl des Tieres (Offb 13,18).

Nachher erhöhte sich diese Zahl auf 667 (Neh 7,18).

**Vers 14: 2056)** Bei Neh 7,19 sind es 2065. Also sind noch 11 dazu gekommen.

**Vers 15: 454)** Bei Neh 7,20 sind es 655, also 201 mehr. **Vers 16: Hiskija)** war ein berühmter Mann, ist aber zu unterscheiden von dem König Hiskija.

**Vers 17: Bezai)** steht bei Neh 7,23 hinter dem **Hasum** won Vers 19. **Vers 18: Jorah)** ist bei Neh 7,24 der **Hariph.**

-===*===-

←Esra_2_19 **Der Kinder Hasum 223.**

←Esra_2_20 **Der Kinder Gibbar 95.**

←Esra_2_21 **Der Kinder von Bethlehem 123.**

←Esra_2_22 **Der Männer von Nethopha 56.**

←Esra_2_23 **Der Männer von Anathoth 128.**

←Esra_2_24 **Der Kinder von Asmaveth 42.**

←Esra_2_25 **Der Kinder von Kiriath-Arim, Chephira und Beeroth, 743.**

←Esra_2_26 **Der Kinder von Rama und Gaba 621.**

←Esra_2_27 **Der Männer von Michmas 122.**

←Esra_2_28 **Der Männer von Beth-El und Ai 223.**

←Esra_2_29 **Der Kinder von Nebo 52.**

←Esra_2_30 **Der Kinder von Magbis 156.**

←Esra_2_31 **Der Kinder eines andern Elam 1254.**

←Esra_2_32 **Der Kinder Harim 320.**

←Esra_2_33 **Der Kinder Lod, Hadid und Ono, 725.**

**Vers 19:223)** sind bei Neh 7,22 auf 328 angestiegen. **Vers 20: Gibbar)** ist soviel als **Gibeon,** wie zu sehen aus Neh 7,25. Vielleicht hat auch ihr Stammvater ehemals Gibbar geheißen. Doch werden sie von hier an nun von Städten benannt, weil vielleicht ihre Familien nicht mehr so bekannt waren.

**Vers 21: Kinder von Bethlehem)** sind also soviel als Bethlehems Einwohner oder Bethlehemiten.

**Vers 22: IHänner von Nethopha)** also Nethophathiter (1.Chr 2,54; 9,16) aus einer Stadt nicht weit von Bethlehem. Von beiden wird die Zahl der Bürger bei Neh 7,26 zusammengesetzt, die sich auch noch um neun vermehrt hat.

**Vers 23: Anathoth)** war **das** Vaterland Jeremia, eine Priesterstadt in Benjamin.

**Vers 24: Kinder)** und Männer sind also hier einerlei, und soviel als Bürger, wie jenes oben soviel als Nachkommen.

**Vers 25: Kiriath-Arim)** gekürzt **Jearim,** war eine Stadt in Benjamin, wie die folgenden auch.

**Vers 26: Rama und Gaba)** oder Gibea finden sich auch beisammen (Ri 19,13).

**Vers 27: Michmas)** war auf den nördlichen Grenzen des Stammes Benjamin, gegen Aufgang Bethavens (1.Sam 13,2). **Vers 28: 223)** Bei Neh 7,32 sind 100 weniger.

**Vers 29: Nebo) ist** hier nicht das moabitische im Stamm Ruben über dem Jordan (4.Mose 32,3+38), sondern ein anderes (Neh 7,33) in Juda, oder in Benjamin, das sonst auch **Nob** geheißen.

**Vers 30: Der Kinder Nagbis 156)** Weil dieser in Neh 7 gar nicht gedacht wird, so schließen einige daraus, dass sie in Babylon geblieben sind.

**Vers 31: Eines andern Elam)** Zum Unterschied dessen von Vers 7, obwohl beide genau die gleiche Zahl Nachkommen haben.

**Vers 32: Harim)** halten einige mit **Rebum** (Neh 12,3+15) für einerlei, dass nur die Buchstaben versetzt wären.

**Vers 33: Lod) wird für Lydda** gehalten, nicht weit von **Joppe** (Apg 9,32+38).

**Hadid)** scheint in der Ebene oder dem sogenannten Blachfeld gewesen zu sein (Siehe auch 1. Makk. 12,28; 13,13). Dasselbe **und Ono** finden sich auch bei Neh 6,2; 11,34+35. Alle drei Städtlein waren im Stamm Benjamin (1.Chr 8,12).

-===*===-

←Esra_2_34 **Der Kinder Jereho 345.**

←Esra_2_35 **Der Kinder Senaa 3630.**

←Esra_2_36 **Der Priester: der Kinder Jedaja, von dem Hause Jesua, 973.**

←Esra_2_37 **Der Kinder Jmmer 1052.**

←Esra_2_38 **Der Kinder Pashur 1247.**

←Esra_2_39 **Der Kinder Harim 1017.**

←Esra_2_40 **Der Leviten: der Kinder Jesua und Kadmiel, von den Kindern Hodavja, 74.**

←Esra_2_41 **Der Sänger: der Kinder Asaphs 128.**

**Vers 34: Jereho)** ist das Jericho (5.Mose 34,3; Jos 6,1). **Vers 35: Senaa)** war im Stamm Ephraim. Die Zahl **3630** hat sich bei Neh 7,38 um 300 vermehrt.

**Vers 36:** Nachdem nun die vom Stamm Juda und Benjamin angezeigt worden sind, kommt nun der Stamm Levi an die Reihe, und darunter der Ordnung und Würde nach zuerst die Priester.

**Vers** 37-39) Von den 24 Ordnungen der Priester, welche David gemacht (1.Chr 24,7ff), sind nur vier wiedergekommen, nämlich **Jedaja,**

Jmmer, **Pashur** und **Harim.** Die andern blieben entweder zurück, oder waren erloschen. Die alte Zahl aber der Ordnungen, wie sie David aufgerichtet, blieb dennoch immer. Denn von den vier Ordnungen teilte sich jede wieder in sechs; und die neuen Ordnungen nahmen die Namen derer an, die da fehlten, und behielten immer die alten Titel, auf Befehl der damaligen Propheten. Und zwar geschah die Einteilung, nach dem Bericht der Hebräer, durchs Los, also dass ein jedes Geschlecht die Ordnung zu halten hatte, die das Los ihm gab. Es wurden also 20 Zettel gemacht, und auf dieselben die Namen, nicht dieser neuen Geschlechter, sondern der alten Ordnungen geschrieben, und so in einen Topf geworfen. **Jedaja,** welche anfänglich die zweite Ordnung war, machte also eine für sich noch von den alten her, und zog 5 Zettel aus dem Topf, dass aus der einen Ordnung sechs wurden. Eine behielt den Namen **Jedaja** wie zuvor; die anderen fünf neuen wurden nach den alten Ordnungen genannt, wie ihr Zettel lautete, ob sie schon alle von Jedaja herstammten. Also war **Jmmer** ehemals die 16. Ordnung, und **Pashur** unter dem Namen **Halchija** die fünfte, **Harim** aber die dritte; und eine jede zog fünf andere Ordnungen aus dem Topf, die Namen der alten hatten, aber aus den Nachkommen Immers, Pashurs und Harims waren. Dass aber die neuen 20 Ordnungen die alten Namen erhielten, und z. B. eine Abia, die andere Jojarib usw. genannt wurden (da es doch andere Geschlechter waren), soll deswegen geschehen sein, dass wenn etwa die Ordnung Abia oder Jojarib oder eine andere der alten aus Babel heraufziehen würde, sie alsdann wüssten, zu welcher neuen Ordnung sie sich halten sollten; nämlich zu der die ihren Namen führte. Und daher kommt es nun, dass von Matthia (l. Makk. 2,1) gesagt wird, er sei von der Ordnung Jojaribs gewesen. Daher lässt sich auch leicht verstehen, wie von Zacharia (Lk 1,5) gesagt wird, dass er von der Ordnung Abia gewesen; da doch keine von diesen Ordnungen unter der Zahl deren gewesen, die zurückgekommen sind. Sondern die neuen Ordnungen wurden nach den alten Namen unter dem zweiten Tempel fortgeführt. Nur allein die fünfte Ordnung änderte ihren Namen, und wurde anstatt Malchija nun mit dem Namen des Sohnes, nämlich **Pashur** genannt (1.Chr 9,12).

**Vers 40: Jesua)** war ein Name der vielen zukam. Auch in Vers 36 hieß ein Priester so, obwohl es nicht der Hohepriester gewesen zu sein scheint.

**Hodavja)** und Juda (Kap. 3,9) und Hodija (Neh 7,43) ist von einerlei Bedeutung.

**Vers 41: Der Sänger)** insbesonders von den Leviten. Die Zahl von **128** ist bei Neh 7,44 auf 148 gestiegen.

-===*===-

←Esra_2_42 **Der Kinder der Torhüter: die Kinder Sallum, die Kinder Ater, die Kinder Talmon, die Kinder Akkub, die Kinder Hatita, die Kinder Sobai, der allesamt waren 139.**

←Esra_2_43 **Der Nethinim: die Kinder Ziha, die Kinder Hasupha, die Kinder Tabbaoth,**

←Esra_2_44 **Die Kinder Keros, die Kinder Sihaha, die Kinder Padon,**

←Esra_2_45 **Die Kinder Lebana, die Kinder Hagaba, die Kinder Akkub,**

←Esra_2_46 **Die Kinder Hagab, die Kinder Samlai, die Kinder Hanan,**

←Esra_2_47 **Die Kinder Giddels, die Kinder Gahar, die Kinder Reaja,**

←Esra_2_48 **Die Kinder Rezin, die Kinder Nekoda, die Kinder Gassam,**

←Esra_2_49 **Die Kinder Ussa, die Kinder Paseah, die Kinder Besai,**

←Esra_2_50 **Die Kinder Asna, die Kinder Mehunim, die Kinder Nephusim,**

←Esra_2_51 **Die Kinder Bakbuk, die Kinder Hakupha, die Kinder Harhur,**

←Esra_2_52 **Die Kinder Bazluth, die Kinder Mehida, die Kinder Harsa,**

←Esra_2_53 **Die Kinder Barkos, die Kinder Sisera, die Kinder Thamah,**

←Esra_2_54 **Die Kinder Neziah, die Kinder Hathipha.**

←Esra_2_55 **Die Kinder der Knechte Salomo, die Kinder Sotai, die Kinder Sophereth, die Kinder Peruda,**

←Esra_2_56 **Die Kinder Jaela, die Kinder Darkon, die Kinder Giddel,**

←Esra_2_57 **Die Kinder Sephatja, die Kinder Hattil, die Kinder Pochereth Hazzebaim, die Kinder Ami.**

←Esra_2_58 **Aller der Nethinim, und der Kinder der Knechte Salomo, waren 392.**

←Esra_2_59 **Auch diese die zogen herauf von Thel-Melah, Thel-Harsa; Cherub, Addan, Jmmer; sie konnten aber nicht anzeigen ihrer Väter Haus noch ihren Samen, ob sie aus Israel wären.**

**Vers 42: Kinder der Torhüter)** waren, wie einige aus 1.Chr 26,1ff schließen, auch von den Nachkommen Asaphs.

**Vers 43-54: Nethinim)** waren die Nachkommen der Gibeoniten, welche Josua zu den härtesten Arbeiten bei dem Gottesdienst den Leviten zugegeben hatte (Jos 9,21+27; 1.Chr 9,2). Auch David hatte sie den Leviten zu Untergebenen und Dienern verordnet.

**Vers 55-58: Kinder der Knechte Salomo)** waren Nachkommen derjenigen Kanaaniter, welche Salomo unter sich gebracht hatte. Nachdem sie der jüdischen Religion beigetreten, bestellte er sie zu den geringsten Arbeiten des Tempels nebst den Gibeoniten (1.Kön 9,20-21).

**Vers 59: Thel-Melah, Thel-Harsa)** waren Örter oder Landschaften Babylons, die ziemlich wild und unfruchtbar mögen gewesen sein. Darin wäre die Übersetzung Luthers zu verbessern, der Personen daraus gemacht hat. Bei den folgenden drei Namen aber handelt es sich um Personen.

**Sie konnten aber nicht anzeigen ihrer Väter Haus)** und also auch keinen gewissen Sitz zur Wohnung erhalten. **Ihren Samen)und ihre Herkunft.**

**Ob sie aus Israel wären)** oder ob ihre Eltern Judengenossen gewesen aus den Heiden (Neh 7,61).

Juden waren sie der Religion und Berufung nach. Es kann auch wohl sein, dass sie dem Geschlecht nach von den ältesten Juden gewesen waren. Indessen konnten sie es nicht beweisen, wegen dem verlorenen Geschlechtsregister.

-===*===-

←Esra_2_60 **Die Kinder Delaja, die Kinder Tobijah, die Kinder Nekoda, 652.**

←Esra_2_61 **Und von den Kindern der Priester, die Kinder Habajja, die Kinder Hakkoz, die Kinder Barsillai, der von den Töchtern Barsillai des Gileaditers ein Weib genommen hatte, und wurde nach derselben Namen genannt.**

←Esra_2_62 **Diese suchten ihre Schrift, wie sie nach den Geschlechtsregistern gerechnet werden; aber sie wurden nicht gefunden; darum wurden sie als unreine vom Priestertum abgehalten.**

←Esra_2_63 **Und der Landpfleger sagte zu ihnen; dass sie nicht essen sollten vom Allerheiligsten, bis dass ein Priester aufstünde mit dem Urim und Thummim.**

←Esra_2_64 **Der ganzen Versammlung wie ein einziger war 42'360.**

←Esra_2_65 **Ausgenommen dieser ihre Knechte und ihre Mägde, der waren 7'337; und sie hatten 200 Sänger und Sängerinnen.**

**Vers 60: Die Kinder)** oder Nachkommen, so hier gemeldet werden, scheinen auch aus babylonischen Städten gekommen zu sein. Sie unterscheiden sich aber darin von den vorhergehenden, dass sie ihr Geschlecht besser anzeigen konnten.

**Vers 61: Von den Kindern der Priester)** konnten folgende ihre Herkunft durch kein Geschlechtsregister beweisen.

**Barsillai)** war der reiche Gileadit und gute Freund Davids (2.Sam 17,27; 19,32+38). Kirnham aber, **der von den Töchtern** Barsillai ein Weib genommen hatte, blieb bei David, weil er reich war, und hat den Namen Barsillai (wie auch die weiteren Nachkommen) beibehalten.

**Vers 62: Ihre Schrift nach den Geschlechts-Registem**) mit den Namen ihrer Eltern **und** Voreltern, **wurden nicht gefunden,** und sie waren also ohne Geschlecht (Hebr 7,3). **Darum wurden sie vom** Altar und den Rechten und Worteilen des Priestertums abgehalten. Denn dasselbe war gar zu genau an die aaronische Familie gebunden, wie aus dem Aufruhr Korahs ersichtlich ist (4.Mose 16), zum Zeichen, dass allein durch Christus die Versöhnung zu erhalten wäre.

**Vers** 63: **Der Landpfleger)** oder königliche Statthalter war Serubbabel (Neh 7,65+70; **8,9).**

**Bis ein Priester aufstünde mit dem Urim)** und vermittelst desselben könnte Antwort und einen Ausschlag geben von der Herkunft der Priester (2.Mose 28,30; 4.Mose 27,21ff).

Serubbabel muss also doch gehofft haben, dass solche Art der göttlichen Offenbarung wieder würde in Gang kommen. Ja es kann gar wohl sein, dass er geglaubt hat, es würde soviel mehr wieder dazu kommen, nachdem das Regiment der Könige in dem jüdischen Volk wieder erloschen, und es das Ansehen hatte, dass dasselbe wieder in die alte Form vor den Königen kommen würde. Allein es ist wohl nicht dahin gekommen.

**Vers 64: Wie ein einziger)** dh. in **eine** Summe zusammengerechnet, war ihrer **42'360. Wenn man** aber die vorhergehenden besonderen Zahlen zusammenrechnet, so kommen mit den 11 Fürsten von Vers 2 nur 29. 829 heraus. Da sind nun die meisten der Meinung, dass die fehlende Summe sich aus denjenigen zusammensetzt, die aus den übrigen zehn Stämmen mitgezogen sind, und nur die von Juda, Benjamin und Levi besonders gezählt wurden.

**Vers 65: Ausgenommen)** und nicht unter solcher Zahl mitbegriffen.

**Und sie hatten)** die Israeliten nämlich, oder; unter den Knechten und Mägden waren **200 Sänger und Sängerinnen,** die die Musik verstanden, von beiderlei Geschlecht. Diese hatten nicht nur bei Festen zu spielen, sondern auch bei Begräbnissen (2.Chr 35,25; Pred 2,8).

-===*===-

←Esra_2_66 **Ihrer Rosse waren 736, ihrer Maultiere 245;**

←Esra_2_67 **Ihrer Kamele 435, der Esel 6720.**

←Esra_2_68 **Und etliche von den Häuptern der Väter, da sie kamen zum Hause des Herrn der zu Jerusalem ist, erzeigten sich freiwillig zum Hause Gottes, es zu stellen auf seine Stätte.**

←Esra_2_69 **Sie gaben nach ihrem Vermögen zum Schatz des Werks, an Gold 61'000 Drachmen, und an Silber 5'000 Pfund, und 100 Priesterröcke.**

←Esra_2_70 **Also wohnten die Priester und die Leviten, und die von dem Volk, und die Sänger und die Torhüter und die Nethi- nim in ihren Städten, und ganz Israel in seinen Städten.**

**Vers 66: Ihre Rosse, ihre Maultiere)** führten sie zur Notdurft mit sich, und nicht zum Staat und zur Pracht.

**Vers 67: Kamele und Esel)** waren alle beladen.

Gott hat also die Juden nicht nur vermehrt unter den Heiden, wie zu sehen aus 2.Kön 24,14+16, sondern auch reich gemacht. Denn sie wurden von Nebukadnezar geplündert und ganz bloß weggeführt, nun aber kommen sie mit Reichtum beladen wieder zurück. Vers 68: Etliche von den Häuptern) Nicht alle. Denn der eine ist immer zäher als der andere.

**Da sie kamen zum Hause des Herrn)** dh. zu dem Platz wo der Tempel gestanden, und der Steinhaufen von dessen Zerstörung noch zu sehen war.

**Auf seine Stätte)** oder den Platz, wo es zuvor gestanden.

**Vers 69: Sie gaben nach ihrem Vermögen)** Ob es schon gering war.

**Zum Schatz)** ist soviel als, zu den Kosten.

**61'GÜ0 Drachmen)** rechnen einige auf soviel ungarische Gold-Gülden. Andere rechnen eine Drachme auf ein Pfund Sterling oder elf holländische Gulden.

**5000 Pfund)** Silbers rechnen einige (1 Pfund zu 25 Taler) auf 125. 000 Taler; andere viel höher, und 1 Pfund auf 9 Pfund Sterling.

**Priester-Röcke)** und Kleider kamen ebensowohl in den Schatz als Edelsteine, Gold und Silber. Daher lässt sich desto leichter verstehen, was der Heiland gesagt hat (Mt 6,19-20).

**Vers 70: Von dem Volk)** etliche.

**In ihren Städten)** In welchen ihre Familien vor der Gefangenschaft gewohnt hatten.

Die aber nicht dartun konnten, dass sie vom Geschlecht Israels wären; die konnten die Äcker genießen, welche die andern nicht einnahmen, oder in den Städten ihre Hantierungen treiben. lind ganz Israel) oder alle übrigen in **seinen Städten,** wohin sie sich auseinander zerstreuten, sobald sie dahin kamen, nach ihren Stämmen, und nach den Familien ihrer Väter, wohin sie gehörten, und sich angelegen sein

ließen, ihre Häuser wieder zu bauen, und ihre Äcker wieder zu bestellen, die nun 52 Jahre nicht mehr bebaut worden waren.

Es geht aber eine gemeine Rede unter den Juden, dass dieses die allergeringsten und schlechtesten unter dem Volk gewesen, welche wieder nach Jerusalem gekommen wären; der Kern wäre zu Babylon geblieben. Und es ist auch ziemlich wahrscheinlich, dass die Reichsten, welche sich Häuser und Güter in Assyrien und Babylon angeschafft, am ehesten zurückgeblieben, und nicht geneigt gewesen, ihren guten Sitz zu verlassen, um ein Land wieder anzubauen, das so lange wüst gelegen hatte. Indessen wurde hiedurch erfüllt, was bei Jer 32,15 zuvor war verkündigt worden; und wird noch mehr erfüllt werden zu seiner Zeit. Denn der Herr weiß noch auf diese Stunde seine 7000 in Babel zu bewahren, die am heidnischen Wesen der Eitelkeiten einen Ekel haben, und sich nach dem freien Jerusalem, das unser aller Mutter ist, sehnlich wenden, durch Gottes kräftigen Zug. Und o wie gerne wenden diese sowohl ihre Gaben des Geistes als auch alles zeitliche Vermögen zu dem geistlichen Tempelbau an, wenn sie nur viel hätten!

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

ANFANG DES ERNEUERTEN GOTTESDIENSTES UND GRUNDLEGUNG DES TEMPELS.

←Esra_3_1 **Und da der siebte Monat herbeikam, dass die Kinder Israel in den Städten waren, da versammelte sich das Volk wie ein einziger Mann gen Jerusalem.**

←Esra_3_2 **Und es machte sich auf Jesua, der Sohn Jozadak, und seine Brüder die Priester, und Serubbabel der Sohn Sealthiels, und seine Brüder, und bauten den Altar des Gottes Israel, Brandopfer darauf zu opfern, wie es geschrieben steht im Gesetz Mose des Mannes Gottes.** 4.Mose 29,2ff.

←Esra_3_3 **Und sie stellten den Altar fest auf dessen Gestelle, obschon mit Schrecken, der über ihnen war von den Völkern der Länder; und sie opferten darauf Brandopfer dem Herrn, die Brandopfer des Morgens und des Abends.**

←Esra_3_4 **Und sie hielten das Fest der Laubhütten wie geschrieben steht, und das Brandopfer von Tag zu Tag nach der Zahl, nach dem Recht, was auf einen jeden Tag beschieden war.**

**Vers 1: Der siebte Flonat)** war der Tisri, mit welchem in bürgerlichen Dingen ihr Neujahr anfing. Es fing aber an mit der Zeit, da Tag und Nacht im Herbst gleich wird. Daraus schließen einige, dass sie im Anfang des Frühlings von Babylon abgereist, wie Esra später auch (Kap. 7,9).

**Da versammelte sich das Volk)** Nachdem sie erst ihre Häuser wieder eingerichtet, und das Feld, so gut es sich in jenem Jahr noch hatte tun lassen, bebaut hatten;

**Wie ein einziger Mann)** einmütiglich, gleichwie es sich bei einer so wichtigen und zugleich erfreulichen Sache gebührte (Kap. 2,64).

**Gen Jerusalem)** den öffentlichen Gottesdienst von neuem wieder anzuheben (Ps 122,1ff).

**Vers 2: Jesua)** war Hohepriester durch Abstammung gerader Linie von der hohepriesterlichen Familie, und ein **Sohn Jozadak,** welcher des Esra Bruder und ein Sohn Sera ja war, der Hohepriester war, als Jerusalem zerstört und der Tempel verbrannt wurde, Jozadak aber starb in der Gefangenschaft Babylons, ehe der Aufruf zur Wieder-Einsetzung der Juden in ihr Land erging.

**Serubbabel)** wird bald vor, bald nach Jesua gesetzt, weil der Hohepriester und der Statthalter bei den Juden in der Würde einander ziemlich gleich waren. Ein **Sohn Sealthiels** war er nicht unmittelbar, sondern des Pedaja (1.Chr 3,17-19; Hag 1,1).

**Den Altar)** bauten sie zuerst, damit sie den Gottesdienst mit Opfern, als dem vornehmsten Stück desselben, anfangen könnten, weil zum Bau des Tempels noch Zeit erfordert wurde.

**Vers 3: Auf dessen Gestelle)** wo er vor der Zerstörung gestanden hatte.

**Obschon mit Schrecken)** dh. ob sie sich schon vor ihren Nachbarn zu fürchten hatten, so hat sie doch diese Furcht nicht abgeschreckt. Andere verstehen es so, dass sie die Furcht dazu getrieben, um Hilfe bei Gott zu suchen, und den Gottesdienst nicht länger auszusetzen. Und der wahre Brandopfer-Altar der Versöhnung in Christo muss auch zuerst in dem Herzen aufgerichtet werden, dass darin die tierischen Lüste in wahrer Buße verzehrt, und der wahre Grund der Vereinigung mit dem rechten Eckstein Jesu Christo gelegt werde, durch den lebendigen und tätigen Glauben.

**Vers 14: Und sie hielten das Fest der Laubhütten)** welches auf den 15. dieses Monats einfiel (3.Mose 34,34; b. Wose 29,12), und von uns alle Tage sollte gefeiert werden, also dass wir bedenken sollten was wir sind und was uns zukommt, und uns fein betragen als rechte Fremdlinge in dieser Welt, die nicht lange Zeit haben in der Hütte dieses Leibes zu verweilen, und daher ihr Bürgerrecht und Bleibstätte oder ein beständiges und festes Haus im Himmel suchen sollten (2.Kor 5,1; Phil 3,20). **Wie geschrieben steht** nach der im Gesetz vorgeschriebenen Weise.

**Nach der Zahl)** die bestimmt war **auf einen jeden Tag.** Denn auf einen jeden Tag dieses Festes war eine gewisse Zahl der Opfer vorgeschrieben, wie zu sehen aus 4.Mose 29,13+17ff.

-===*===-

←Esra_3_5 **Danach auch das stetige Brandopfer, und der Neumonde, und aller bestimmten Feste des Herrn, die geheiligt waren, und eines jeden der ein freiwilliges Opfer dem Herrn freiwillig brachte.**

←Esra_3_6 **Vom ersten Tage an des siebten Monats fingen sie an dem Herrn Brandopfer zu opfern; aber es war vom Tempel des Herrn der Grund noch nicht gelegt.**

←Esra_3_7**Und sie gaben Geld den Steinmetzen und den Zimmerleuten, und Speise und Trank und Öl denen von Sidon und von Tyrus, dass sie Zedernholz vom Libanon auf dem Meer gen Jophe hinbrächten, nach der Erlaubnis Cores, des Königs in Persien an sie.**

**Vers 5: Feste und Opfer)** ist dasjenige, worin der Dienst des Herrn je und je bestanden hat, nur dass sich die Weise ändert, nachdem sich die Zeiten ändern. Im Alten Testament unter dem Gesetz geschieht alles im Bild und Buchstaben, im Unterschied und in Mannigfaltigkeit. Im Neuen Testament wird alles in eins gezogen, und geschieht im Wesen des Geistes. Ein reines Herz ist dem Herrn das allerangenehmste Opfer eines recht süßen Geruchs. Das ist ein recht die Seele erfreuender Neumond, der sein neues Licht von der Sonne der Gerechtigkeit empfangen hat, und das immerwährende Laubhüttenfest. So wird dem Herrn ein Neumond nach dem andern gefeiert. Auf solche Weise können alle Tage, und warum nicht auch die bestimmten Feste, durch die Weisheit gefeiert werden, wenn das heilige Feuer, Gott selbst, in uns nicht verlöscht, auch Jesus in uns nicht aufhört zu opfern, bis alle Sünden versöhnt, die Bosheit versiegelt, und der Fluch in Segen verwandelt wird, dass Er sein Reich in uns selber aufrichtet, und alles in

allem wird. Bis dahin sind die Opfer, die Gott gefallen, ein zerbrochenes Herz und ein zerschlagener Geist; die will und wird Er keineswegs verachten. Und also müssen wir das Alte Testament ins Neue führen, wenn wir Jesum Christum recht erkennen, und Gott im Geist und Wahrheit anbeten wollen.

**Vers 6: Vom ersten Tage fingen sie an)** und feierten das Fest der Trompeten, das auf denselben einfiel (2.Mose 23,24; 4.Mose 29,1 ). Also war das Laubhüttenfest nicht das erste, das sie feierten.

**Aber es war vom Tempel der Grund noch nicht gelegt)** wozu erst der Platz geräumt werden musste.

**Vers 7: Speise und Trank)** ist Weizen und Wein.

**Und Öl denen von Sidon und Tyrus)** Welche sich größtenteils von Judäa nähren mussten (Apg 12,20). Denn weil dieselben dem Handel und der Schiffsfahrt sehr ergeben waren, legten sie sich gar wenig auf den Landbau und das Pflanzen von Öl- und Weinbergen. Sie hatten auch nur wenig Land zur Verfügung. Und weil ihr Gewinn zu Wasser sehr groß war, fragten sie auch nicht viel nach Erweiterung ihres Landes. Also wurden sie dann mit Wein, Korn und Öl, von ihren Nachbarn versehen, entweder für Geld oder durch Tausch.

**Zedernholz)** hatte ihnen Cyrus aus den Wäldern des Berges Libanon zum Bau geschenkt, von wannen sie **auf dem Heer gen Joppe** mit Flößen gebracht wurden, wie bei Salomo auch geschehen. Dieser Hafen liegt Jerusalem am nächsten, wohin das Holz dann auf dem Landweg gebracht wurde.

**Nach der Erlaubnis Cores)** Daraus wird geschlossen, dass die von Tyrus der gleichen Gnade von Cyrus teilhaftig wurden, wie die Juden.

-===*===-

←Esra_3_8 **Im zweiten Jahr aber, nachdem sie zum Hause Gottes gen Jerusalem gekommen waren, im zweiten Monat, fingen an Serubbabel, der Sohn Sealthiels, und Jesua, der Sohn Jozadak, und die übrigen ihrer Brüder, die Priester und die Leviten, und alle die von den Gefangenen gekommen waren gen Jerusalem, und stellten die Leviten von 20 Jahren alt und darüber, zu treiben das Werk am Hause des Herrn.**

←Esra_3_9 **Und es trat auf Jesua, seine Söhne und seine Brüder, Kadmiel mit seinen Söhnen den Kindern Juda, wie ein einziger**

**Mann, zu treiben die so am Werk arbeiteten am Hause Gottes, die Kinder Henadad, ihre Söhne und ihre Brüder, die Leviten.**

←Esra_3_10 **Und als die Bauleute den Grund legten am Tempel des Herrn, da stellten sie dahin die Priester angekleidet, mit Trompeten, und die Leviten die Söhne Asaphs mit Zimbeln, zu loben den Herrn, nach der Verordnung Davids des Königs Israel.**

Weil ihr Eifer für den Tempel sie hauptsächlich wieder zurück in ihr Land gebracht hatte, so lag ihnen auch dessen Wieder-Aufbau am meisten am Herzen.

**Vers 8:** Und da sie das erste Jahr mit der Zubereitung der Materialien und Dingung der Zimmerleute und Maurer zu diesem Werk hingebracht hatten, so legten sie **im zeiten Jahr im zweiten Hlonat** den Grund zu dem Hause mit größter Feierlichkeit.

Serubbabel **und Jesua)** der Statthalter und Hohepriester, fanden sich mit der ganzen Gemeinde dabei ein.

**Zu treiben das Werk)** Nicht nur andere anzutreiben, dass alles emsig und mit Fleiß treulich geschähe? sondern auch selbst ernstlich mit zuzugreifen und Hand anzulegen.

**Vers 9: Jesua)** kann also zu jener Zeit nicht unter **40** Jahren gewesen sein, weil er schon **Söhne** von **20** Jahren alt und darüber hatte, die am Werk des Tempels mitarbeiteten.

**Die Kinder Juda)** werden bei Kap. 2,40 die Kinder Hodavja genannt.

**Zu treiben)** die Aufsicht zu führen und aufzumuntern.

**Die Kinder Henadad)** finden wir auch bei Neh 3,18+24.

**Vers 10: Da stellten sie)** Der Hohepriester und die Obersten des Volks.

**Nach der Verordnung Davids)** Auch mit dessen Liedern.

-===*===-

←Esra_3_11 **Und sie antworteten einander mit Loben und mit Danken dem Herrn, dass er gütig ist, dass seine Gütigkeit währt in Ewigkeit über Israel. Und alles Volk machte ein großes Freudengeschrei mit**

**Loben den Herrn, dass der Grund vom Hause des Herrn gelegt war.**

←Esra_3_12 **Und viele von den alten Priestern und den Leviten und Obersten der Väter, die das frühere Haus auf seinem Grund gesehen hatten, da dies Haus vor ihren Augen war, weinten sie mit lauter Stimme; viele aber erhoben die Stimme mit freudigem Jauchzen.**

←Esra_3_13 **Dass das Volk nicht erkennen konnte die Stimme des Jauchzens vor Freuden vor der Stimme des Weinens im Volk. Denn das Volk machte ein großes Freudengeschrei, dass der Schall bis in die Ferne hin gehört wurde.**

**Vers 11: Sie antworteten einander)** und sangen wechselweise. Wenn ein Chor gesungen hatte: "Erkennet die Wohltaten des Herrn, **dass** er **gütig ist",** so schwieg er still, und der andere antwortete: **"Seine Gütigkeit währt in Ewigkeit",** usw. entweder die Lieder Davids, die mit Halleluja anfangen (Ps 106,107), oder Ps 118,13; 2.Chr 5,13; 7,3ff.

**Vers 12: Viele von den alten Priestern)** z. B. der Sera ja, der Vater des **Esra** (Kap. 7,1; 2.Kön 25,18+21)**, die das frühere Haus,** den Tempel Salomos, **auf seinem Grund,** in seiner früheren Herrlichkeit **gesehen hatten.** Denn es waren kaum 53 Jahre her, dass derselbe zerstört worden war. Und also konnten sich Männer von 60 Jahren an und darüber noch gut daran erinnern.

**Da dies Haus vor ihren Augen war)** und sie dessen geringe Anfänge vor sich sahen.

**Weinten sie)** Wie auch wir einige Ursache dazu finden möchten, wenn wir die frühere Herrlichkeit des Standes der ersten apostolischen Kirche betrachten, und den jetzigen geringen Reformations-Anfang dagegen halten.

**Viele aber)** die nichts von dem früheren Tempel gesehen, **erhoben die Stimme mit Jauchzen** über dem Glück Jerusalems in dem aufs neue hervorbrechenden Werk des Herrn.

Und billig hat man sich auch in unseren Tagen darüber zu erfreuen, dass von dem Herrn uns ein neues Licht aufgehen und anscheinen will. Es ist nur zu wünschen,

**Vers 13: Dass der Schall bis in die Feme hin gehört)** werde, und die Stimme der fröhlichen Botschaft des Evangeliums unter Juden, Türken und Heiden erschalle, weil die undankbaren Christen dessen Wohltaten so schlecht erkennen.

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

VERHINDERUNG DES STADT- UND TEMPELBAUS.

←Esra_4_1 **Als nun die Widersacher Juda und Benjamins hörten, dass die Kinder deren die weggeführt gewesen waren, den Tempel bauten dem Herrn dem Gott Israel;**

**Widersacher)** werden die Samariter hier und weiterhin zum Teil genannt, wiewohl ihr Hass und Neid gar zeitlich mag ausgebrochen sein. Es verdroß sie, dass die Juden bei Cyrus wohl angeschrieben waren. Also waren sie (wie Josephus berichtet) innerlich Feinde, die sich aber äußerlich zuweilen als Freunde darstellten, und Brüder der Juden sein wollten, wenn es ihnen wohl ging. Stand es aber schlecht um sie, so wollten sie nichts davon wissen. Daher wollten sich die Juden eben nicht gern in Gemeinschaft mit ihnen einlassen, weil sie nicht nur von Israel nicht herstammten, sondern auch den Herrn und seine Gebote nicht aufrichtig und mit rechtem Ernst meinten (2.Kön 17,26; 17,32-34+41); da sie sonst so leicht nicht wären ausgeschlossen worden (Est 8,17).

Und wenn Gott ein Tempel zu bauen ist, und du nur dein eigenes Herz dazu wirst bereiten lassen; so wird es an Widersachern nie fehlen, solange das Verderben dieser Welt währt.

**Die Kinder deren die weggeführt gewesen waren)** Die Seelen, die unter der Gefangenschaft der Sünde waren, ruft Gott, dass sie diesen Tempel wieder aufbauen sollen. Ach, es sind solches Kinder, welchen (weil Gott keine Tücke noch Bosheit in ihnen gewahr wird) Er befiehlt, Ihm diesen Tempel zu bauen. **Es** gibt Menschen, welche meinen, man müsse erstlich ohne Fehler sein, ehe man an der Einkehr zu bauen anfangen dürfe. Sie betrügen sich aber gar sehr. Denn das ist das einzige und sicherste Mittel von seinem Übel zu genesen, wenn man an der Einkehr arbeitet. Darum hat uns auch die Schrift gezeigt, dass die, welche an dem Tempel gearbeitet haben, nur Kinder gewesen wären; die zwar in Wahrheit ohne Bosheit gewesen, aber doch unter der Gefangenschaft der Sünde steckten, obwohl ihr Wille der Sünde nicht gehorsam war.

-===*===-

←Esra 4 2 **Da machten sie sich herbei zu Serubbabel und zu den Häuptern der Väter, und sprachen zu ihnen: Wir wollen mit euch bauen! Denn wir wollen, gleichwie ihr, euren Gott suchen. Und zwar haben wir ihm geopfert von den Tagen Esar-Haddons her, des Königs in Assyrien, der uns hier heraufgebracht hat.**

←Esra 4 3 **Aber Serubbabel und Jesua und die übrigen Häupter der Väter in Israel sprachen zu ihnen: Wir haben nichts mit euch zu schaffen, unserm Gott ein Haus zu bauen; sondern wir die beisammen sind wollen dem Herrn dem Gott Israel bauen, wie uns der König Cores, der König in Persien, geboten hat.**

←Esra 4 4 **Da machte das Volk im Lande die Hände des Volks Juda lass, und schreckten sie ab zu bauen.**

**Vers 2:** Wir wollen mit euch bauen) war ja ein löbliches Anerbieten, wenn es aufrichtig gewesen wäre. Aber, wie es scheint, so wollten sie sich nur zu dem Ende unter die Bauleute mischen und eindringen, damit sie eine Verwirrung anrichten, und das ganze Vorhaben hintertreiben möchten.

Esar-Haddon) war des Sanheribs Sohn und Nachfolger (2.Kön 19,37), der die neuen Einwohner aus Assyrien, Babylonien und Medien ins Land Israel gebracht hatte. Weggeführt aber waren die Israeliten worden teils durch Tiglath-Pileser (1.Chr 5,6+26) und teils durch Salmaneser (2.Kön 17,6; 18,10-11).

**Vers 3:** Aber die Häupter) merkten den Streich und die Tücke des Herzens, die dahinter verborgen war. Wir können darin mit euch keine Gemeinschaft machen. Wie uns der König Cores geboten, so wollen wir genau dabei verbleiben, und nichts tun nach eigenem Gutdünken. Dessen Befehl erstreckt sich aber nur auf die vom Hause Israel, woran wir uns halten, und alleine bauen wollen.

Sie sahen nämlich wohl, dass es nicht aufrichtig gemeint war, und dass sie nur aus einem hinterlistigen Anschlag kamen, sich bei ihnen einzunisten, und sodann lauter Übles zu stiften. Gleichwie sie dann auch, ob sie schon den wahren Gott anbeteten, doch zugleich daneben Götzendiener blieben. Dies war die Ursache einer solchen Antwort.

**Vers 4:** Da wurden die Samariter erbittert, warfen ihnen allerlei in den Weg, und taten alles was sie wussten und konnten, das Werk zu hindern. Und es ist nichts Neues, dass sich auch heutigentags Feinde finden, welche die Aufbauung des inneren Tempels zu verhindern trachten. Denn der Teufel sieht, dass nichts Gott mehr verherrlicht.

Das Volk im Lande) die Völker der Erde, die irdischen und sich selbst gelassenen Seelen, verhindern dieses Bauen mit allen Kräften. Anfänglich sagen sie, sie wollten mitbauen. Aber, meine lieben Kinder, glaubet ihnen doch ja nicht! Denn ihre ganze Arbeit geht nur dahin, wie sie solchen Bau zerstören mögen. Sie wollen nur einen Tempel nach ihrem Sinn, und nicht einen Tempel Gottes bauen. Wenn sie aber sehen, dass die unschuldigen Seelen nicht zugeben wollen, dass sie ihnen an solcher Arbeit helfen, so bemühen sich die fremden Kinder, den Fortgang dieses Gebäudes soviel sie können zu verhindern. Das geschieht durch tausenderlei Verfolgungen und durch Ausstreuung vieler Lästerungen, bis es gar zu wirklichen Taten kommt. Also sind sie mehr zu fürchten als der Teufel selbst.

Sie machen durch ihre Reden und Verfolgungen die armen, unschuldigen Seelen irre, und machen dadurch die Hände des Volks Juda lass, dass man von dem ersten Eifer abkommt, und verdrossen wird in dem angefangenen Werk. Denn das leuchtet den wenigsten ein, dass man es bei der Gottseligkeit, und wenn man es gut vorhat, noch soll angefochten werden und Verfolgung leiden. Daher treten die meisten gar bald wieder zurück, wenn ihnen dergleichen begegnen will.

Also schreckten hier auch die Widersacher die Juden ab zu bauen mit Drohungen, da sie sich nicht konnten einschmeicheln, und anders nicht zum Ziel gelangen.

-===*===-

←Esra_4_5 **Und sie dingten Ratgeber wider sie, ihren Rat zunichte zu machen, alle die Tage von Cores dem König in Persien, und bis an das Königreich Darius des Königs in Persien.**

←Esra_4_6 **Und unter der Regierung Ahasverus, im Anfang seiner Regierung, schrieben sie eine Anklage wider die Einwohner von Juda und Jerusalem.**

Das sind die beiden besonderen Kunststücke, deren sich der Teufel je und je bedient: List und Gewalt. Und wo er mit dem einen nicht zum Ziel kommt, so braucht er das andere. Wenn Satan als der brüllende Löwe bemerkt, dass seine Löwenhaut es nicht tun will, uns selbst und andere von unserem Bau abzuschrecken; so zieht er den Fuchsbalg an. Dies sind die zwei Feinde, Sihon und 0g, die dem Israel auf dem Weg begegneten (5.Mose 2).

**Vers 5:** Und) ob sie schon den Befehl des Cyrus nicht ändern konnten, so brachten sie es doch durch Geschenke und heimliches Angeben dahin, dass die Vollziehung gehindert wurde, und der Bau auf etliche Jahre ins Stocken geriet. Denn sie dingten Ratgeber oder bestachen die Räte und vornehmsten Minister am

persischen Hof, und konnten dadurch leichtlich **wider sie** erhalten was sie suchten, da der König mit den Szythen in einen Krieg verwickelt war, und nichts darum wusste.

**Ihren Rat zunichte zu machen)** Wenn arme, unschuldige Seelen einem Rat nicht folgen können, der sie nur in Verwirrung und Unordnung setzen würde; so gibt es deren nicht wenige, die das zunichte machen wollen, was Gott in diese Herzen gelegt hat. Sie suchen auf alle Weise zu verhindern, dass etwas zustande kommt. Sie begnügen sich nicht damit, solche Seelen durch allerlei Misshandlungen und böse Nachreden zu verfolgen, sondern sie trachten auch danach, dass sie von andern verfolgt werden. In dieser Absicht schreiben sie an die Mächtigen, die nichts von der Unschuld dieser Seelen wissen, und also leichtlich alles glauben, was ihnen vorgebracht wird. Denn man glaubt das Böse viel eher als das Gute; und man glaubt auch lieber, dass das Böse Wahrheit als dass es etwas Erdichtetes sei.

**Alle die Tage von Cores)** die noch übrig waren, der von da an noch 5 Jahre gelebt und regiert hat.

**Bis an das Königreich Darius)** dessen bei den Propheten Haggai und Sacharia gedacht wird, mit dem Zunamen **Hystaspis,** bis zu dessen zweitem Jahr. Also dass zugleich mit eingeschlossen wird alle die Zeit, die inzwischen dahingeflößen. Also muss der Tempelbau ungefähr 15 bis 16 Jahre stillgelegen haben. Denn nach Cyrus regierte zuerst sein Sohn **Cambyses** 7 Jahre und 5 Monate. Darauf kam der falsche **Smer-dis** 7 Monate auf den Thron, und nachdem dieser gestürzt, wurde das Reich dem Darius gegeben.

**Vers 6: Ahasverus)** ist wahrscheinlich hier der Name für **Cambyses,** der ein Sohn und Nachfolger des Cyrus ist, womit auch Josephus übereinstimmt. **Im Anfang seiner Regierung,** und also gleich nach dem Tode des Cyrus, **schrieben sie eine Anklage** oder einen Brief voll von hässigen Verleumdungen.

Und weil die Feinde der Juden wussten, dass der jetzige König eines solchen Naturells war, dass er gar bald zum Übeltun angetrieben werden könnte; so widersetzten sie sich dem Tempelbau nun nicht mehr heimlich durch Anstiftung der Hofleute und Diener, wie sie bisher getan hatten, sondern machten sich an den König selbst, um das Werk zu hindern. Hat er nun gleich, wie es einigen scheint, noch soviel Respekt vor des Vaters Gedächtnis gehabt, dass er nicht bewogen werden konnte, dessen Befehl und Gnadenbegünstigung öffentlich zu widerrufen, und eine Verfügung dagegen auszufertigen; so schwächte er doch deren Inhalt und Meinung gar sehr durch allerlei Hindernisse, welche er ihnen in den Weg warf, also dass das Werk Zeit seiner Regierung gar schlecht vonstatten ging,

-===*===-

←Esra_4_7 **Und in den Tagen Arthahsastha schrieb Bisslam, Mithredath, Tabeel, und die übrigen ihres Rats, an Arthahsastha. den König in Persien. Die Schrift aber des Briefs war auf Syrisch geschrieben, und ward auf Syrisch ausgelegt.**

←Esra_4_8 **Rehum der Kanzler und Simsai der Schreiber schrieben einen Brief wider Jerusalem an Arthahsastha den König, gleichen Inhalts.**

←Esra_4_9 **Dazumal taten es Rehum der Kanzler und Simsai der Schreiber, und die übrigen ihres Rats, die Dinaiter und die Apharsathchaiter, die Tharpelaiter, die Apharsaiter, die Archevaiter, die Babeliter, die Susaniter, die Dehaviter, die Elamiter,**

←Esra_4_10 **Und die andern Völker, die Asnappar, der Große und Berühmte, weggeführt und sie gesetzt hatte in die Stadt Samaria, und die übrigen auf diesseits des Flusses; und das auf solche Zeit.**

**Vers 7: Arthahsastha)** ist nun wieder ein anderer, und wohl kein anderer als der Magier **Smerdis,** der auf den **Cambyses** gefolgt, und nur 7 Monate regiert hat. Dieser hatte sich mit List auf den persischen Thron geschwungen, da **Cantoyses** in einem Feldzug begriffen war. Er gab sich dabei für den **Smerdis** aus, welcher auch ein Sohn des Cyrus war, und welchem er sehr gleich sah. Der echte Smerdis aber war von seinem Bruder Cambyses schon früher heimlich umgebracht worden, gerade weil er befürchtete, er könnte sich des Königreichs bemächtigen. Cambyses aber, da er vom Feldzug auf der Rückreise war, verletzte sich mit seinem eigenen Degen am Schenkel, so dass er an dieser Wunde starb. So konnte der falsche Smerdis eine Zeitlang den Thron behalten, und nahm, um mehr Herrlichkeit und Majestät zu haben, den gewöhnlichen Namen der persischen Könige an, nämlich Artaxerxes oder Arthahsastha. Sobald derselbe sich nun im Reich festgesetzt hatte, geschah das was hier erzählt wird.

**Die ihres Rats)** scheinen ein gewisses Kollegium von persischen Statthaltern in den eroberten Provinzen von Palästina ausgemacht zu haben.

**Die Schrift war auf Syrisch)** dh. syrische oder chaldäische Buchstaben. Wie denn der Name Syriens sich gar weit erstreckte diesseits und jenseits des Euphrats **(2.Sam 8,3+5+6; 10,6).**

**Und ward auf** Syrisch **ausgelegt)** dh. der Brief war auch in solcher Sprache geschrieben. Es wird aber hier, welches zu merken, kein Brief unter ihrem Namen dargelegt, sondern derjenige wovon

**Vers 8:** steht, ihnen zugeschrieben, weil er ohne Zweifel von ihnen veranlasst, und auf ihr Antreiben geschrieben worden ist. Um jeden falschen Verdacht zu verhüten, rückt Esra nun diesen Brief und ein ganzes Stück aus der damaligen Geschichte auf Chaldäisch hier ein, welches geht bis auf Kap. 6,18.

**Der Kanzler und Schreiber)** oder königliche Sekretär, schrieben also im Namen und auf Begehren der übrigen **einen Brief wider** Jerusa**lem,** da sie ohnedies dem neuen König zur Besteigung des Throns zu gratulieren hatten. Also hatten sie einen guten Anlass, einen solchen Brief beizulegen.

**Vers 9: Dazumal)** sage ich, vereinigten sie sich allesamt wider Jerusalem, an den König zu schreiben.

**Rehum)** war Präsident, der die Sachen allda dirigierte im Namen des Königs.

**Dinaiter, Babeliter, Susaniter, usw.)** sind Namen verschiedener Völker aus Assyrien, Medien und Babylon, welche das Land der zehn Stämme eingenommen, und die Städte Samariens bewohnt hatten, woraus eben die Samariter entstanden.

**Vers 10: Asnappar)** wird hier allem Ansehen nach der Esar-Haddon genannt, mit dem trefflichen Zusatz, **der Große und Berühmte,** weil er ohne Zweifel die Regenten vor und nach ihm löblich übertroffen.

**Des Flusses)** Gemeint ist der Euphrat, der in der Schrift pflegt ohne Namen so genannt zu werden. Die Seite gegen das Land Israel hin war den Babyloniern, und die andere Seite den Persern. Denn der Fluss schied diese beiden Länder voneinander (2.Sam 10,16).

-===*===-

←Esra_4_11 **Dies ist die Abschrift des Briefes, den sie an ihn, an den König Arthahsastha, sandten: Deine Knechte, die Männer diesseits des Flusses; und das auf solche Zeit.**

←Esra_4_12 **Es sei dem König kundgetan, dass die Juden, die von dir zu uns heraufgezogen, zu uns gekommen sind gen Jerusalem, die bauen die aufrührerische und arge Stadt, und vollziehen die Mauern, und fügen die Gründe zusammen.**

←Esra_4_13 **So sei nun dem König kundgetan, dass wenn diese Stadt wird gebaut, und die Mauern vollzogen werden, so werden sie den alten Schoß und Zoll nicht geben, und du wirst dem Einkommen der Könige schädlich sein.**

←Esra_4_14 **Weil wir nun aus dem Palast den Unterhalt genießen, und uns nicht geziemt des Königs Unehre anzusehen; darum so haben wir hingesendet, und es dem König kundgetan.**

←Esra_4_15 **Dass man nachsuchen möge in dem Buch der Geschichts-Register deiner Väter; so wirst du finden in dem Buch der Geschichts-Register und erfahren, dass diese Stadt eine aufrührerische Stadt ist, die den Königen und Landschaften Schaden gebracht hat, und in welcher sie Aufruhr erregt haben von alten Tagen her, weshalb diese Stadt ist zerstört worden.**

**Vers 11: Und auf solche Zeit)** ist eine Redensart, wie wir das usw. brauchen; als ob man sagen wollte; **und was sich zu der Zeit weiter schickte;** oder auch das gewöhnliche Datum in den Briefen.

**Vers 12: Es sei dem König kundgetan)** als dem viel daran gelegen sein muss, um solches zu wissen.

**Vers 13: Du wirst schädlich sein)** Oder vielleicht besser, sie (die Stadt) wird Schaden bringen.

**Vers 14: Weil wir nun)** unseren Lohn davon haben, und denselben nicht gern umsonst genießen wollen; **und uns nicht geziemt** zu verschweigen, was zu **des Königs** Schaden und Nachteil gereicht; **so haben wir** diesen besonderen Boten mit einem Schreiben abfertigen wollen.

**Vers 15: Dass man nachsuche)** in den königlichen Archiven und historischen Urkunden der babylonischen Könige, und insbesonders des Nebukadnezars. Und zwar **dass diese Stadt** und die Bürger und Kinder Jerusalems **Aufruhr erregt** haben **von alten Tagen her.** Das wird ihnen durch des Satans Kunstgriff noch aus alten Zeiten her vorgehalten.

Ja es ist eine von den gewöhnlichsten Anklagen wider die eingekehrten Seelen, um zu verhindern dass das werte Jerusalem nicht möge aufgebaut werden, dass man sagt, sie seien aufrührerisch, ungehorsam, eigensinnig, und wollten keinem Rat folgen. Dieses ist alles, was man wider diese Seelen vorbringen kann. Denn ihre Sitten sind übrigens so beschaffen, dass man daran wenig tadeln kann. Allein worin besteht größtenteils der ihnen vorgeworfene aufrührerische Sinn? Der

Gottesdienst bei ihnen ist gar anders als bei andern, eben wie bei den Juden auch. Man spricht ja nicht so von andern Seelen, die doch ohne Gehorsam gegen Gott dahinleben. Mit solchen ist man zufrieden, weil sie nach der gewöhnlichen Weise leben. Aber solche die nichts anderes zu tun begehren, als dem Willen Gottes gehorsam zu sein, das sind Aufrührerische! Man kann aber unmöglich allen Menschen gehorchen, und noch dazu solchen Menschen, die einander in allem zuwider sind. Man kann nicht, wie Jesus Christus sagt, zwei Herren dienen und gehorsam sein. Der Geist Gottes ist sich selbst nicht zuwider. Und hieran erkennt man den wahren Geist Gottes, dass man da, wo er zu finden ist, und in allen Menschen in welchen er wohnt, eben dieselbe Sprache redet und einerlei tut.

-===*===-

←Esra_4_16 **So tun wir dem König kund, dass wenn diese Stadt wird gebaut, und die Mauern vollzogen werden, so wirst du um deswillen auf diesseits des Flusses keinen Teil mehr haben.**

←Esra_4_17 **Da sandte der König eine Antwort an Rehum, den Kanzler, und Simsai den Schreiber, und die übrigen ihres Rats, die zu Samaria wohnten, und die übrigen auf diesseits des Flusses: Friede, und das zu solcher Zeit.**

←Esra_4_18 **Den Brief, den ihr an uns gesendet habt, ist deutlich vor mir gelesen worden.**

←Esra_4_19 **Und es ist ein Befehl von mir gegeben worden, da sie gesucht und gefunden haben, dass diese Stadt von alten Tagen her wider die Könige sich aufgelehnt hat, und dass Empörung und Aufruhr darinnen geschehen ist.**

←Esra_4_20 **Auch sind mächtige Könige in Jerusalem gewesen, die geherrscht haben über alles auf jenseits des Flusses, und der Schoß und Zoll ist ihnen gegeben worden.**

**Vers 16: Wenn)** demnach die Juden ihr Vornehmen werden zustande bringen, **so wirst du auf diesseits** des Euphrats nicht ein Stück Land übrig behalten. Denn die Juden werden einen Aufstand nach dem andern beabsichtigen, und auch ihre Nachkommen dazu suchen zu bewegen.

So versichert man auch denen, welche man gern wider die eingekehrten Seelen aufhetzen will, dass sofern sie die Einkehr ließen aufkommen, sie keine Macht mehr über solche Seelen behalten würden.

Das will also nach dem Sinn des Geistes und der steten Ausübung soviel sagen: Es ist besser, dass alles in dem gegenwärtigen, verderbten Zustand liegen bleibe, und man es lasse wie es ist; als dass dem Volk, welches Gott auf eine besondere Weise dienen will, alle Erbauung gestattet werde, zum Aufrichten Jerusalems.

**Vers 17: Der König)** ließ auf diesen erhaltenen Brief hin sogleich die alten Register der früheren Zeiten von der Aufführung der Juden unter den assyrischen und babylonischen Reichen nachschlagen. Da fand er dann, dass sich die Juden allemal tapfer gewehrt, und mit großer Mühe von Nebukadnezar bezwungen worden waren. Also ließ er ein Verbot ausfertigen, weiter im Bau der Stadt das geringste vorzunehmen, da er ohnedies wenig danach fragte, was Cyrus angeordnet hatte. Solche **Antwort** oder königlichen Befehl sandte er an die Samaritaner, dass sie es sollten suchen zur Ausführung zu bringen.

**Friede)** und alles Wohlergehen wünschte er ihnen voraus, **und zu solcher Zeit,** wie es die Jahresrechnung mit sich brachte; auch mit solcher Schreibart, wie es damals üblich war.

**Vers 18: Der Brief ist deutlich vor mir gelesen)** oder bei dem Lesen zugleich erklärt und übersetzt worden (Neh 8,8). Denn der König war ein Perser, und der Brief in chaldäischer oder samaritanischer Sprache abgefasst,

**Vers 19: Und es)** wurde von mir befohlen, dass man in der Geschichte der babylonischen Könige sollte nachsehen; da sich dann freilich, was ihr berichtet, wahr befunden hat.

**Vers 20: Mächtige Könige in Jerusalem)** waren vor andern die zwei ersten, David und Salomo (2.Chr 9,26).

-===*===-

←Esra_4_21 **So gebt nun einen Befehl, diese Männer zu verhindern, dass diese Stadt nicht gebaut werde, bis dass ein Befehl von mir gegeben werde.**

←Esra_4_22 **Und seid gewarnt, hierin einen Fehler zu begehen! Warum sollte das Verderben den Königen Schaden zu bringen zunehmen!**

←Esra_4_23 **Sobald nun als die Abschrift des Briefs des Königs Arthahsastha gelesen worden vor Rehum und Simsai, dem Schreiber und ihrem Rat, so sind sie in der Eile nach Jerusalem gezogen zu den Juden, und haben sie verhindert mit einem gewaltigen Arm.**

←Esra_4_24 **Dazumal hörte das Werk am Hause Gottes zu Jerusalem auf, und blieb verhindert bis ins zweite Jahr der Regierung des Darius, des Königs in Persien.**

**Vers 21: So gebt nun einen Befehl)** Im Namen des Königs, dass sie vom Bau abstehen sollen, bis dass ich es erlauben und ein anderes verfügen werde.

**Vers 22: Und seid hierin)** sorgfältig, dass nichts versäumt werde. **Warum sollte das Verderben zunehmen** Bei Kap. 7,23 räsoniert man ganz anders. So geht es, je nachdem der Grund ist. Eine Spinne saugt Gift, eine Biene Honig.

Smerdis befürchtete, es möchte zu einem bösen Beispiel gereichen, wenn den Juden, welche ehemals mächtig und zur Rebellion wider die Chaldäer geneigt waren, erlaubt würde, ihre Hauptstadt wieder aufzubauen. Denn andere Völker könnten solchem nachfolgen, und ein gleiches unternehmen, wodurch also die Geneigtheit zur Rebellion wie eine Pest könnte um sich greifen. Er befürchtete solches um so viel mehr, als er widerrechtlich auf dem Thron saß.

**Vers 23: Sobald)** die Samaritaner diesen Befehl erhalten hatten, säumten sie nicht lange, solchen **den Juden** bekanntzumachen, und ihnen mit aller Macht zu wehren, an dem Werk weiterzuarbeiten. Und dies **mit einem gewaltigen Arm,** oder mit bewaffneter Hand und mit Soldaten.

Wie deutlich ist hier doch der weltliche Arm angezeigt, an den sich die Feinde des Guten so gerne hängen, um durch Hilfe desselben zu hindern, zu hintertreiben und zu unterdrücken! Aber sie werden es in die Länge nicht treiben! (2.Tim 3,9).

**Vers 24: Dazumal hörte das Werk am Hause Gottes auf)** und der Eifer des Volks ließ nach, weil die Samariter so dagegen waren. Und soviel richten die Menschen oft durch ihre Verfolgungen aus, dass sie die Seelen von der Einkehr abbringen, und also eine Zeitlang das Reich Gottes verhindern! Es **blieb** also der Bau nun gänzlich liegen, der schon zuvor **verhindert** worden war, und schlecht genug vonstatten ging, vom dritten Jahr des Cyrus her (Dan 10,1ff).

**Bis ans andere Jahr des Darius)** Welches vom ersten Jahr des Cyrus an das 18., und von Zerstörung des Tempels an das 70. war; und also ungefähr zwei Jahre von dieser Zeit an. Denn gegen des Königs Befehl durfte nichts geschehen, ohne

ausdrücklichen Befehl Gottes, der sich aber im folgenden Kapitel findet, wozu später auch des Königs Befehl kam.

Indessen ist hiedurch geschehen, dass viele Juden (und darunter im Anfang der Regierung des Darius auch Serubbabel selbst) wieder nach Babylon oder Persien zurückgingen.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

DER WIEDER VORGENOMMENE TEMPELBAU.

←Esra_5_1 **Und es weissagte Haggai der Prophet, und Secharja der Sohn Jddo, die Propheten waren, bei den Juden die in Juda und zu Jerusalem waren, im Namen des Gottes Israel über sie.**

←Esra_5_2 **Da machten sich auf Serubbabel, der Sohn Sealthiels und Jesua, der Sohn Jozadaks, und fingen an zu bauen das Haus Gottes, der zu Jerusalem ist, und mit ihnen die Propheten Gottes, die sie stärkten.**

**Vers** 1**: Secharja)** war nicht direkt **der Sohn Jddo,** sondern dessen Enkel; denn **er** war **ein** Sohn Barachiä (Sach 1,1+7).

**Im Namen Gottes)** zeigten sie ihnen an, dass sie in dem angefangenen Tempelbau sollten fortfahren, auch wider den Willen der Feinde, und sich durch ihren Widerstand keineswegs abschrecken lassen. Gott wolle es so haben.

**Vers 2: Da fingen)** sie von neuem an zu bauen. **Und die Propheten Gottes stärkten sie** mit göttlichem Rat und Aufmunterungen.

Wenn **schon** oft das Werk des Herrn will gehemmt werden von feindseligen Gemütern und Werkzeugen des Satans, so weiß doch Gott auch wieder Zeugen zu erwecken, welche die Gläubigen aufs neue stärken und ermuntern, dass sie alle Trägheit und Menschenfurcht ablegen, und den angefangenen Bau wieder vornehmen. Wenn alles gut vonstatten gehen soll, so muss man sich nicht erst um die Gunst der Großen bewerben, die es mehr zu hindern als zu befördern pflegen, sondern auf Gottes Befehl es wagen, und den Ausgang Ihm überlassen.

Ob also gleich der Bau eine Zeitlang aufgehalten wird, so wird er doch bald wieder nur mit desto größerem Nachdruck angefangen werden. Denn je mehr sich

die übel gesinnten Menschen bemühen, das geistliche Gebäude an der Vollendung zu hindern, je mehr erweckt Gott nach seiner Güte Propheten und apostolische Männer, die den göttlichen Grund des Zustands der Einkehr zeigen. Sie ermahnen, dass man sich durch dasjenige, was wider die Einkehr eingewendet werden mag, nicht müsse abhalten lassen. Und alsdann fangen die beherzten Seelen, mit der Hilfe und dem Beistand solcher heiligen Führer und Propheten, dieses Werk wieder an.

-===*===-

←Esra_5_3 **Zu der Zeit kam zu ihnen Thathnai, der Landpfleger diesseits des Flusses, und Sethar-Bosnai und ihre Gesellschaft, und sprachen also zu ihnen: Wer hat euch einen Befehl gegeben, dieses Haus zu bauen, und diese Mauern zu vollziehen?**

←Esra_5_4 **Da sprachen wir zu ihnen auf solche Weise, welches die Namen wären der Männer, die diesen Bau bauten.**

←Esra_5_5 **Aber das Auge ihres Gottes war über den Ältesten der Juden, dass sie dieselben nicht verhinderten, bis die Sache an Darius gelangte, da sie dann deswegen eine Schrift wiederbrachten.**

**Vers 3: Zu der Zeit)** nämlich im zweiten Jahr des Darius, nach jüdischer Rechnung, als die Samariter hörten, dass der Bau des Tempels wieder anging, gerieten sie wieder auf die alten tückischen Sprünge, das Werk zu hemmen, wie sie unter der früheren Regierung getan, und kamen deswegen zu dem neuen **Landpfleger,** Statthalter oder Kommandanten des Königs Darius über die Provinzen Syrien und Palästina, welches eine von den 20 Provinzen war, in welche er sein ganzes Reich unlängst abgeteilt hatte. Sie beklagten sich bei ihm der Juden halber, mit der Verleumdung, dass sie solches ohne Machtbefugnis täten, und es zu des Königs Nachteil ausschlagen würde. Hierauf verfügte sich derselbe mit **Sethar-Bosnai,** welcher Kommandant in Samarien mag gewesen sein, **und ihre Gesellschaft** oder übrigen Kollegen, nach Jerusalem, um zu sehen was da vor sich ginge. Weil aber Thathnai ein billiger und gerechter Mann war, so verfuhr er nicht gleich ungestüm und hitzig, ihnen sofort alles Bauen zu verbieten, sondern er fragte erstlich nur die Ältesten der Juden, aus was für Macht sie dergleichen vorgenommen hätten.

**Vers 4: Da sprachen wir)** Ich, Esra und die übrigen Vorsteher des Volks. Denn einige nehmen für wahrscheinlich an, dass Esra auch zugegen gewesen.

**Die Namen der I*ßnner, die)** das Volk von neuem zum Bau ermuntert hatten, waren Serubbabel, Josua, Haggai und Sacharja, die Propheten.

**Vers 5: Aber das Auge)** der gnädigen Vorsehung **Gottes** wachte über der Sache dermaßen, dass ihnen weiterzubauen nicht verwehrt wurde. O ein süßes Auge, wer es nur nicht beleidigte und betrübte oder trübe machte!

-===*===-

←Esra_5_6 **Die Abschrift des Briefes, welchen Thathnai der Landpfleger diesseits des Flusses und Sethar-Bosnai und ihre Gesellschaft, die Apharsechaiter, die diesseits des Flusses waren, an den König Darius sandte.**

←Esra_5_7 **An denselben sandten sie den Bericht, und also war darinnen geschrieben: Dem Könige Darius allen Frieden. '**

←Esra_5_8 **Es sei dem König kundgetan, dass wir in die Landschaft Juda gezogen sind zu dem Hause des großen Gottes; und es wird dasselbe mit großen Steinen gebaut, und die Balken werden in die Wände gelegt, und dies Werk wird in der Eile getan, und geht wohl vonstatten durch ihre Hand.**

←Esra_5_9 **Da haben wir dieselben Ältesten gefragt, und haben auf solche Weise zu ihnen gesprochen: Wer hat euch Befehl gegeben, dies Haus zu bauen, und diese Mauern zu vollziehen?**

←Esra_5_10 **So fragten wir sie auch nach ihren Namen, dass wir sie dir kundtäten, dass wir den Namen der Männer überschrieben, die Häupter unter ihnen sind.**

←Esra_5_11 **Und sie gaben uns dergleichen Antwort wieder und sprachen: Wir sind Knechte Gottes des Himmels und der Erde, und bauen das Haus, das sehr viele Jahre vor diesem gebaut war, und ein großer König in Israel hatte es gebaut und es vollendet.**

←Esra_5_12 **Darum von dem an, dass unsere Väter den Gott des Himmels zum Zorn gereizt haben, hat er sie gegeben in die Hand Nebukadnezars, des Königs zu Babel des Chal-däers; und er zerbrach dies Haus, und führte das Volk weg gen Babel.**

**Vers 6: Thathnai und Sethar Bosnai)** waren ganz andere Statthalter, indem die neuen Könige solche Diener gern veränderten, beim Antritt ihrer Regierung.

**Vers 7: An denselben sandten sie den Bericht)** viel glimpflicher als ehemals geschehen war. Daraus kann man den Unterschied ersehen zwischen Verleumdern und ehrlichen, rechtschaffenen Leuten. Die gleiche Sache wird ganz verschieden gemeldet von jenen bösen Buben und diesen braven Mämern.

**Vers 8: Des großen Gottes)** welcher durch das ganze Reich der Chaldäer und Perser durch große Werke sich selbst offenbart und bekannt gemacht hatte, und ihnen daher auch nicht unbekannt sein konnte, gedenken sie gar rühmlich. Man kann nach Vers 1 und 5 wohl einen geheimen Antrieb Gottes darunter vermuten und erkennen. Auch hat man Ursache zu glauben, dass dies aufrichtige Bekenntnis von dem Gott der Juden ihnen an dem persischen Hof nicht wenig Gunst zuwegegebracht hat. Ebenso zeigt der ganze Brief des Statthalters eine gewisse Redlichkeit an, und ist für die Juden ziemlich günstig abgefasst.

**Vers 9: Da haben wir)** sie zwar darüber zur Rede gestellt,

**Vers 10: Auch den Namen der)** Vornehmsten, die das Werk leiteten, uns anzeigen lassen, um Bericht davon geben zu können.

**Vers 11: Wir sind Knechte Gottes)** Ja sind wir solche, wie kommt es denn, dass wir uns bei jedem Vorfall so leicht in Furcht und Kleinmütigkeit bringen lassen, wie man gewöhnlich unter denen findet, die doch Gottes Volk sein wollen, und den Glauben bekennen, und den Tempel Gottes in sich und andern bauen wollen? Das sollte ja nicht sein!

**Vers 12:** Hier wird dem heimlichen Einwurf begegnet und vorgebeugt, den die Samariter machen und sprechen könnten: Wenn ihr Knechte Gottes seid, und dies sein Tempel war; wie kommt es denn, dass Er ihn und euch nicht beschützt und erhalten hat? Antwort: Gott hat uns und **unser Väter** oder Vorfahren bestraft, weil wir Ihn erzürnt hatten.

-===*===-

←Esra_5_13 **Aber im ersten Jahre Cores, des Königs zu Babel, gab der König Cores einen Befehl, dieses Haus Gottes zu bauen.**

←Esra_5_14 **Und auch die Gefäße des Hauses Gottes, die von Gold und Silber waren, welche Nebukadnezar aus dem Tempel, der zu Jerusalem war, herausgenommen, und sie in den Tempel zu Babel gebracht hat, dieselben hat der König Cores aus dem Tempel zu**

**Babel herausgenommen, und hat sie einem mit Namen Sesbazar gegeben, den er zum Landpfleger setzte.**

←Esra_5_15 **Und er sprach zu ihm: Diese Gefäße nimm, ziehe hin und bringe sie in den Tempel der zu Jerusalem ist, dass das Haus Gottes gebaut werde auf seine Stätte.**

←Esra_5_16 **Da kam derselbe Sesbazar, und legte den Grund von dem Hause Gottes, das zu Jerusalem ist. Und von da an und bis jetzt wird es gebaut, es ist aber nicht vollendet.**

←Esra_5_17 **Und wenn es nun bei dem König gut ist, so lasse man suchen in dem Schatzhause des Königs daselbst, das zu Babel ist, ob ihm so sei, dass von dem König Cores ein Befehl gegeben ist, dies Haus Gottes zu Jerusalem zu bauen, und man sende zu uns des Königs Wohlgefallen hierüber.**

Vers **13;** Aber **im** ersten Jahre Cores) und zwar als **König** zu Babel, musste (welches beachtenswert ist) dieser heidnische **König** Cores den Anfang machen, das Haus Gottes zu bauen, und die Juden zum Tempelbau einzuladen und aufzumuntern.

**Vers 14:** Auch **die** Gefäße des Hauses Gottes von Gold und Silber) welche ein Bild der Auserwählten und Gläubigen sind (2.Tim 2,20-21), wieder herausgeben.

**Vers 15: In den Tempel der zu Jerusalem ist)** nämlich zu bauen. Denn dazumal war noch nichts daran angefangen, und der alte zerstört.

**Vers 16: Und von da an)** Nämlich vom ersten oder zweiten Jahr des Cyrus an, **bis** auf die gegenwärtige Zeit, und das zweite Jahr des Darius, doch nicht ohne dazwischen gekommenen Stillstand, da das Werk unterbrochen worden und eine Zeitlang liegengeblieben ist, wird es **gebaut.** Denn wir haben uns nicht erkühnt, da sie uns den königlichen Befehl des Cyrus gezeigt, solchem zu widersprechen, oder aus eigener Macht etwas dagegen zu tun; sondern wollten zuvor an den König schreiben, um sein gnädiges Wohlgefallen darüber einzuholen.

**Vers 17: So)** billig trug dieser Statthalter die Sache vor, dass er zuvor die Tat schlechtweg, wie sie war, schilderte; hernach die Antwort der Juden zu ihrer eigenen Entschuldigung anführte, und endlich bat, es möchte der König **in dem Schatzhause zu Babel,** wo die Register und Rechnungen der Einkünfte und Ausgaben verwahrt wurden, nachsuchen lassen, **ob** je ein solcher Befehl von Cyrus ergangen.

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

DES TEMPELS FERTIGSTELLUNG UNTER DARIUS, UND DAS GEFEIERTE PASSAH.

←Esra_6_1 **Da gab der König Darius einen Befehl, dass sie suchen sollten in der Kanzlei, woselbst sie die aufbewahrten Sachen pflegten hinzulegen in Babel.**

←Esra_6_2 **Und es wurde zu Ahmetha im Schloß, welches in der Landschaft Meden liegt, ein Buch gefunden, und es war also darinnen geschrieben; eine Gedenkschrift:**

←Esra_6_3 **Im ersten Jahr des Königs Cores hat der König Cores einen Befehl gegeben; das Haus Gottes zu Jerusalem belangend, so soll das Haus gebaut werden zu einer Stätte, da sie die Schlachtopfer opfern, und dessen Gründe sollen festgelegt werden. Seine Höhe soll 60 Ellen, seine Breite 60 Ellen sein.**

←Esra_6_4 **Es sollen drei Stockwerke von Quadersteinen und ein Stockwerk von neuem Holz sein, und die Unkosten sollen aus dem Hause des Königs gegeben werden.**

**Vers 1: Der König Darius)** ließ hierauf **nachsuchen in der Kanzlei** oder in den Reichs-Archiven, **wo die aufbewahrten Sachen,** die Originale von allen königlichen Verfügungen und Verordnungen registriert wurden.

Aber was war es nötig, so sorgfältig diese Verfügung zu suchen? Die Sache war ja noch nicht so lange geschehen, und kaum 16 Jahre seither verfloßen. Da hätte man sich ja noch erinnern können, ohne den Beweis aus den Archiven holen zu müssen. Diesen Einwurf machen einige, welche einen andern Darius aus diesem König machen wollen, der lange hernach regiert habe; denn man pflege die Archive nicht zu Rate zu ziehen, außer in Sachen die über Menschen-Gedenken sind. Wenn ein Befehl zu versiegeln ist, der sich auf einen vorhergehenden bezieht, so geschieht es nicht auf das bloße Andenken aus dem Gedächtnis, sondern man nimmt die erste Verfügung vor sich, auch wenn gleich nur 14 Tage seither verfloßen sein sollten. Und können innerhalb von 16 Jahren keine Veränderungen vorfallen an königlichen Höfen, bei verschiedenen Regenten dazu und bei großen Veränderungen, in einem so mächtigen Reich, da inzwischen

gottlose Diener und Feinde der Juden am Ruder gesessen, die solche Verfügungen ohne Zweifel zunichte gemacht hatten?

**Vers 2: Und)** da solche Verfügung vergeblich in den babylonischen Archiven war gesucht worden, so fand sich eine solche endlich **zu Ahmetha** oder zu Ecbatana; wie man auch übersetzt: **in einem Kästchen oder Schachtel;** worin die Akten verwahrt zu werden pflegen, **in dem Schloß in Meden,** woselbst er sich damals, nach dem Tode seines Schwagers Darius, eben befand, als er die Juden damit begnadigte.

**Gedenk-Schrift)** scheint der Titel und die Überschrift von folgendem gewesen zu sein.

**Vers 3: Das Haus)** des zweiten Tempels hatte, nach vieler Meinung, einerlei Maß mit dem ersten. Daher versteht man die **60 Ellen** der Höhe von dem Vorgebäude, dass das gleich einem Turm noch einmal so hoch gewesen als der Tempel selbst, der 30 Ellen hoch war wie der erste. Also wäre das Vorgebäude am Tempel Salomos noch einmal so hoch gewesen (2.Chr 3,2).

Die **60 Ellen** der Breite ist entweder von der Weite und Länge zu verstehen, wo das Heilige 40, und das Allerheiligste 20 Ellen hatte (1.Kön 6,17+20). Oder der Unterschied der 20 und 60 Ellen rührt nur daher, dass ein Maß nach der inwendigen Seite zu der andern, das andere aber nach der auswendigen Seite der Mauer zur andern Seite, gerechnet wird. Denn außer dem Tempel selbst waren noch starke Mauern um denselben herum, und außer denselben ein Raum mit Zimmern an beiden Seiten, alsdann wieder eine Mauer, hernach eine Galerie oder Gang, und sodann die äußeren Mauern, welche das ganze Gebäude allseits umschlossen, und fünf Ellen dick waren. Wenn man nun dies alles zusammenrechnet, von außen bis wieder zu außen, so betrug die Breite leicht 60 Ellen.

**Vers 4: Drei Stockwerke)** verstehen einige am natürlichsten von Böden in die Höhe; und zwar also dass Gemächer übereinander gewesen, und oben über solchen noch **ein Stockwerk von neuem Holz,** oder eine Lehne und Galerie von Zedern.

-===*===-

←Esra_6_5 **Dazu auch die goldenen und silbernen Gefäße des Hauses Gottes, die Nebukadnezar aus dem Tempel zu Jerusalem herausgenommen und gen Babel gebracht hat, soll man wieder**

**geben, dass sie wieder kommen in den Tempel zu Jerusalem an ihre Stätte, und du sollst sie hinabbringen ins Haus Gottes.**

←Esra_6_6 **So macht euch nun ferne weg von dannen, du Thatnai der Landpfleger jenseits des Flusses, und Sethar-Bosnai und ihre Gesellschaft, ihr Apharsechaiten, die ihr jenseits des Flusses seid.**

←Esra_6_7 **Lasst sie an der Arbeit von diesem Hause Gottes! Der Landpfleger der Juden und die Ältesten der Juden sollen dies Haus Gottes bauen auf seine Stätte.**

←Esra_6_8 **Auch ist von mir ein Befehl gegeben worden wegen dessen, das ihr tun sollt bei diesen Ältesten der Juden, dies Haus Gottes zu bauen, dass aus des Königs Gütern von dem Schoß jenseits des Flusses die Unkosten diesen Männern eiligst sollen gegeben werden, dass man sie nicht hindere.**

←Esra_6_9 **Und was sie nötig haben von jungen Farren und Widdern und Lämmern zu Brandopfern dem Gott des Himmels, an Weizen, Salz, Wein und Öl, nach dem was die Priester, so zu Jerusalem sind, sagen werden, soll ihnen von Tag zu Tag gegeben werden, dass nichts dran fehle,**

**Vers 5:** Mit diesem "Man" sind die babylonischen Schatzmeister gemeint, mit dem "Du" Sesbazar oder Serubbabel.

**Vers 6:** Hier folgen nun die Worte des Darius zur Bestätigung und Erweiterung dieser Verfügung. Denn weil Darius zwei Töchter des Cyrus zur Ehe hatte, so wollte er gern alles tun, was zur Ehre des Gedächtnisses eines so großen Prinzen gereichen konnte. Daher wollte er nichts von dem lassen mindern, was derselbe so gnädig und feierlich bewilligt hatte; gleichwie er denn auch an sich selbst ein weiser, gütiger und gerechter Herr war, den Gott überdies gewürdigt hatte, ein Werkzeug hierin zu sein.

**Machet euch ferne weg Von)** Jerusalem, und lasset die Juden im Frieden (Apg 5,38).

**Apharsechaiten)** halten einige für Gouverneure der Landschaften.

**Vers 7: Lasst sie)** ungestört in ihrem Bauen, und legt ihnen nichts in den Weg.

Es ist eine sonderbare Sache, dass oft heidnische Menschen, welche die Kleidung und das Wesen dieser Welt an sich tragen, zu dem Bau des Tempels Gottes allen

Vorschub tun; da inzwischen andere, die eher dazu helfen sollten, ja selbst Priester und Geistliche, sich nicht um solchen Bau bekümmern, sondern ihre Ruhe in Babel suchen.

**Vers 8: Dass aus des Königs Gütern von dem Schoß die Unkosten)** zum Tempelbau sollten gegeben werden, war auch von Cyrus so befohlen, wie Josephus berichtet.

**Vers 9:** Und ebenso war auch Samaria dazu angewiesen, für die Anschaffung der Opfer das nötige beizusteuern. Dies tat nun den Samaritern von Herzen weh, und das war eben der eigentliche Ursprung aller Feindseligkeiten, die sie gegen die Juden blicken ließen. Denn sie hielten es für einen Schimpf, dass sie ihren Tribut den Juden zu ihrem Gottesdienst zahlen sollten, und wussten es schon einzurichten, dass solches unterblieb.

Gelobt aber sei Gott, der die Regenten oftmals mit mehr Weisheit begabt als ihre Diener und Untertanen, und ihnen den Geist der Unterscheidung gibt, um das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden. Und dies geschieht um so viel mehr, je mehr sie von den Vorurteilen befreit sind. Es sollten sich daher die im Ansehen stehenden Menschen billig niemals von Vorurteilen einnehmen lassen. Denn alles Böse, so sie öfters tun, kommt meistenteils aus dem Vorurteil her.

-===*===-

←Esra_6_10 **Dass sie es zum süßen Geruch opfern dem Gott des Himmels, und beten für das Leben des Königs und seiner Kinder.**

←Esra_6_11 **Dazu ist von mir ein Befehl gegeben, dass, welcher Mensch diesen Spruch ändern wird, von dessen Haus soll ein Balken genommen und in die Höhe gerichtet, und er daran gehenkt werden, und sein Haus soll deswegen zum Dreckhaufen gemacht werden.**

←Esra_6_12 **Der Gott aber, der seinen Namen daselbst hat wohnen lassen, wolle umbringen alle Könige und das Volk, das seine Hand ausstrecken wird um abermals zu verderben das Haus dieses Gottes, der zu Jerusalem ist! Ich Darius habe den Befehl gegeben, dass er eiligst getan werde!**

**Vers 10:** Ach Gott, regiere doch dieselben je mehr und mehr, dass sie nicht nur dem Guten außer sich förderlich seien, sondern auch sich selbst **zum süßen Geruch opfern dem Gott des Himmels,** mit aller ihrer Macht und Vermögen!

Darius tat hier, was einem rechtschaffenen Prinzen zukommt, und begehrt weiter nichts, als dass man für ihn bitten solle. Und ach warum sollte man das nicht gerne tun, und **beten** für einen Regenten, der sich eine Freude daraus macht, das Gute zu fördern, und nicht nur seine Gewalt und Autorität, sondern auch sein Vermögen, seine Güter und Einkünfte, Gott zu Ehren aufopfert! Man wünscht ihnen vielmehr, und weiß ihnen nichts Besseres zu wünschen, als dass ihnen Gott das Gute, so sie tun und an sich haben, mit einem solchen Segen belohnen wolle, dass sie immer noch mehr tun. Gott gebe, dass sie immer gehorsamer, treuer und untertäniger werden, dass sie immer mehr Abscheu bekommen mögen vor der Eitelkeit und Liebe der Welt, vor Zeitverderb und unnützen Verschwendungen; damit nicht das Gute, das sie haben, bei entstehender Vermehrung müsse von ihnen genommen werden (Lk 19,26), sondern sie als recht gesegnete Werkzeuge in Gottes rechter Hand zu seinem Dienst und Gefallen immer brauchbarer werden mögen. Man verlangt auch nichts mehr, als dass ein solches Gebet erhört werde, das im Verborgenen geschieht, und dass man die guten Wirkungen gewahr werde, ohne davon ein großes Geschrei zu machen.

**Vers 11: Welcher Mensch diesen Spruch ändern)** und dawider handeln wird, **von dessen Haus soll,** nach dem Brauch der Perser, **ein** Bal**ken** zu einem Galgen oder Kreuz gemacht werden.

**Vers 12: Gott aber wolle)** als ein Rächer alle diejenigen, denen ich nichts zu befehlen habe, selber strafen!

Es ist gewiss, dass dieser heidnische König uns sehr wohl an unsere Pflicht erinnert, indem er der ganzen Welt zeigt, dass die Verhinderung des inneren Königreichs eine Sünde sei, die nicht hoch genug könne gestraft werden. Auch ist eine solche Verhinderung Gott sehr verkleinerlich, und den Seelen höchst schädlich, weil die Einkehr ein Ort ist, den sich Gott selbst ausgesondert hat, um darinnen seine Wohnung aufzurichten und seinen Namen groß zu machen. Ja es ist nichts, das so sehr den Untergang und das Verderben der Reiche und des Christentums verursacht, als der Widerstand, den man der Einkehr entgegenbringt. Darum bittet Darius Gott, Er **wolle umbringen alle Könige und das Volk, das** sich an seinem Tempel vergreifen würde. Und freilich, wenn Darius nur den Widerwillen, den man hat, um etwas zu dem Wachstum dieses Tempels beizutragen, für eine Sünde hält; wieviel größere Sünde ist es dann, dessen Auferbauung zu verhindern, sich derselben zu widersetzen, und an dessen Zerstörung mitzuarbeiten! / Ach wüssten diejenigen, die sich mit so großer Heftigkeit dem Reich und der Herrschaft Jesu Christi in den Seelen widersetzen, was sie sich selbst für Schaden damit tun, und dass solches das Verderben ganzer Königreiche nach sich zieht; sie würden gewisslich darüber erstaunen! Die eingekehrten Seelen sind die Stützen, und sollten auch billig der Schatz der Königreiche, Landschaften und Städte sein, in welchen sie sich befinden. Aber statt dessen bestreitet und misshandelt man sie!

-===*===-

←Esra_6_13 **Da taten Thamai der Landpfleger jenseits des Flusses, Sethar-Bosnai und ihre Gesellschaft, eiligst also von deswegen, das der König Darius gesandt hatte.**

←Esra_6_14 **Und die Ältesten der Juden bauten, und ging ihnen wohl vonstatten, durch die Weissagung des Propheten Haggai und Secharja des Sohnes Jddo, und bauten und vollendeten es nach dem Befehl des Gottes Israel, und nach dem Befehl Cores und Darius und Arthasastha, des Königs in Persien.**

←Esra_6_15 **Also ward dies Haus vollbracht, bis an den dritten Tag des Monats Adar; dasselbe war das sechste Jahr der Regierung des Königs Darius.**

←Esra_6_16 **Und die Kinder Israel, die Priester und die Leviten, und die übrigen die da waren weggeführt worden, hielten die Einweihung dieses Hauses Gottes mit Freuden.**

**Vers 13: Da)** die Gouverneure der Provinzen sahen, dass der König der Verordnung des Cyrus so genau nachgelebt haben wollte, und die Juden am königlichen Hofe aufs beste angeschrieben wären; machten sie solches auch den Juden gleich bekannt, und ließen sich mit aller Sorgfalt angelegen sein, den königlichen Befehl in allen Stücken genau zu beobachten.

**Vers 14: Und)** von derselben Zeit an ging der Bau des Tempels so vortrefflich vonstatten, dass er innerhalb von 3 Jahren fertig erstellt wurde.

**Durch die Propheten Haggai und Secharja)** welche die zwei Zeugen (Offb 11,3) im Vorbild präsentieren, wurden sie zum Tempelbau von neuem aufgemuntert, und es wurde ihnen ein glücklicher Fortgang verheißen.

**Cores)** der Stifter der persischen Monarchie, **und Darius** Hystas-pis, der zur Zeit dieser Propheten lebte, und eben um deswillen der Darius Nothus nicht sein kann; **und Arthasastha** oder Artaxerxes Longimanus (welchen einige lieber für den Gemahl der Königin Esther halten als seinen Vorgänger Xerxes), werden als ein schönes Kleeblatt von drei großen und mächtigen Schutzherren des Tempels zusammengesetzt, und des Arthasastha zum voraus gedacht. Und ob er schon zum Bau des Tempels nichts hat beitragen können, weil er schon unter Darius fertig

geworden; so hat er doch zu dessen Auszierung und Verbesserung vieles beigetragen.

**Vers 15: Adar)** kommt teils mit unserem Februar, teils mit dem März überein.

**Das** 6. **Jahr Darius)** sind sie mit dem Bau fertig geworden, nachdem sie in dem zweiten wieder daran angefangen, und haben also bis ins vierte Jahr damit zugebracht. Rechnet man aber von der Zeit an, da die Fundamente gelegt wurden, so sind es 20 Jahre, die Zeit des Stillstands mit eingeschlossen.

**Vers 16: Die** Einweihung) geschah durch gewisse Zeremonien, welche Gott dazu angeordnet hatte. In der Schrift wird von vier verschiedenen Einweihungen gesprochen, deren die eine von Salomo selbst geschehen, die zweite unter Hiskija (2.Chr 29), hier die dritte und bei 1. Makk. 4,38ff die vierte.

-===*===-

←Esra_6_17 **Und sie opferten auf der Einweihung dieses Hauses Gottes 100 Farren, 200 Widder, 400 Lämmer, und 12 Ziegenböcke zum Sündopfer für das ganze Israel nach der Zahl der Stämme Israel.**

←Esra_6_18 **Und sie stellten die Priester nach ihrer Verteilung, und die Leviten nach ihrer Abteilung, zum Dienst Gottes der zu Jerusalem ist, nach der Vorschrift des Buches Mose.**

←Esra_6_19 **Und die Kinder deren, so weggeführt waren, hielten das Passah am 14. des ersten Monats.**

←Esra_6_20 **Denn die Priester und die Leviten hatten sich gereinigt wie ein einziger, sie waren alle rein, und sie schlachteten das Passah-Lamm für alle Kinder deren die weggeführt gewesen, und für ihre Brüder die Priester und für sich.**

←Esra_6_21 **Also assen die Kinder Israel, die aus der Gefangenschaft waren wiedergekommen, und alle die sich zu ihnen abgesondert hatten von der Unreinigkeit der Heiden im Lande, zu suchen den Herrn, den Gott Israels.**

←Esra_6_22 **Und sie hielten das Fest der ungesäuerten Brote sieben Tage mit Freuden; denn der Herr hatte sie erfreut, und das Herz**

**des Königs von Assyrien zu ihnen gewandt, dass er ihre Hände stärkte im Werk am Hause Gottes, des Gottes Israel.**

**Vers 17: Ganz Israel)** hatte teil daran, weil auch von den zehn Stämmen mit dabei waren, und teils von Salmaneser zurückgelassen wurden, teils aus der Gefangenschaft mit zurückgekommen waren (Esr 2,40; 8,35; 2.Chr 30,1-5+11; 34,7+9).

**Vers 18: Nach ihrer Verteilung)** Dass ein jeder in seiner Ordnung und Zeit die ihm zukommenden Dienste verrichtete.

**Vers 19:** Hier fängt nun das Hebräische wieder im Text an.

**Und)** im nächsten Monat, nach der Einweihung, nämlich **am 14. des ersten Monats,** dem Nisan oder Abib, der auf den Adar aus den 12. und letzten folgte, wurde das Passah gehalten (2.Mose 12,6; 3.Mose 23,5; 4.Mose 28,16; 5.Mose 16,1-2).

**Vers 20: Die Priester und Leviten hatten sich gereinigt)** Besser als zur Zeit des Hiskija (2.Chr 30,3+15).

**Und sie schlachteten)** nämlich die Leviten, eben wie zur Zeit des Hiskija (2.Chr 30,17).

**Vers 21: Die sich abgesondert)** haben teil am Osterlamm. Diese Absonderung geschieht von etwas und zu etwas, nämlich **von der Unreinigkeit der Heiden,** von ihrem Sinn und ihren Lüsten, von ihrer Eitelkeit, von aller Befleckung des Fleisches und Geistes; **zu** suchen den Herrn; und also zur Gemeinschaft und Gesellschaft derer, die auch so gesinnt sind? folglich zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu dem Blut der Besprengung (Hebr 12,22).

**Vers 22: König von Assyrien)** wird Darius genannt nach der alten Weise der Israeliten, mit dem alten Namen und dem Recht, wodurch es in und mit Babylon an die Perser gekommen.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

Zweiter Auszug des Volks unter Esra.

←Esra 7 1 **Und nach diesen Geschichten unter der Regierung Arthasastha, des Königs in Persien, war Esra, der Sohn Seraja, des Sohnes Asarja, des Sohnes Hilkija,**

←Esra 7 2 **Des Sohnes Sallum, des Sohnes Zadok, des Sohnes Ahitub,**

←Esra 7 3 **Des Sohnes Amarja, des Sohnes Asarja, des Sohnes Merajoth,**

←Esra 7 4 **Des Sohnes Serahja, des Sohnes Ussi, des Sohnes Bukki,**

←Esra 7 5 **Des Sohnes Abisua, des Sohnes Pinehas, des Sohnes Eleasars, des Sohnes Aarons, des obersten Priesters.**

**Vers 1:** Nach diesen Geschichten) und nach dem Tode des gütigen Darius und auch seines Sohnes Xerxes, kam zur Regierung Arthasastha oder Artaxerxes Longimanus, dh. Lang-Hand, weil er gerade und aufrecht stehend mit den Händen bis an die Knie reichen konnte. Bei ihm war in großem Ansehen Esra, der Schreiber dieses Buchs, dessen Geschlecht bei dieser Gelegenheit bis auf Aaron (doch nicht von Glied zu Glied) angeführt wird. Er war ein Sohn Seraja, der bei der Zerstörung des ersten Tempels Hohepriester war, und nach vieler Meinung wegen dessen, was 2.Kön 25,18-21 und Jer 52,24+26 gesagt wird, auf Nebukadnezars Befehl damals hingerichtet worden ist. Dessen Sohn war er unmittelbar, ob er schon nicht nach demselben zum Hohenpriestertum gelangte, weil noch ein älterer Bruder da war; und also war er ein Bruder Jozadaks, und ein Vaters-Bruder des Hohenpriesters Jesua.

**Vers 2:** Zadok -Ahitub) Zwischen diese zwei wird bei 1.Chr 9,11 noch der Merajoth gesetzt, bei 1.Chr 6,12 aber ausgelassen.

**Vers 3:** Asarja - Nerajoth) Zwischen diesen beiden sind 6 Glieder oder Geschlechter ausgelassen, wie zu sehen aus 1.Chr 6,7-10+52-53, nämlich Johanan, Asarja, Abhimaaz, Zadok, Ahitub und Amarja; welches der Kürze halber geschehen sein kann.

**Vers 4:** kommt mit 1.Chr 6,51 überein, mit umgekehrter Reihenfolge.

**Vers 5:** Des obersten Priesters) nicht allein; denn die vorhergehenden waren auch oberste Priester oder Hohepriester, ein jeglicher zu seiner Zeit; sondern er war auch der erste von solcher Würde, und das Haupt der hohenpriesterlichen Familie.

-===*===-

←Esra 7 6 **Derselbe Esra zog herauf von Babel, und er war ein fertiger Schriftgelehrter im Gesetz Mose, das der Herr der Gott Israels gegeben hatte; und der König gab ihm nach der Hand des Herrn seines Gottes über ihm sein ganzes Begehren,**

←Esra 7 7 **Und es zogen hinauf einige von den Kindern Israel und von den Priestern und den Leviten und den Sängern und den Torhütern und den Nethinim gen Jerusalem, im siebten Jahr des Königs Arthasastha.**

←Esra 7 8 **Und er kam gen Jerusalem im 5. Monat, das war das 7. Jahr des Königs.**

←Esra 7 9 **Denn am ersten des ersten Monats das war der Anfang, dass man von Babel hinaufzog; und am ersten des fünften Monats kam er gen Jerusalem nach der guten Hand seines Gottes über ihm.**

**Vers 6: Derselbe Esra)** Gleichwie Johannes auch in der dritten Person von sich selber redet (Joh 19,35; 21,7).

**Zog herauf von Babel)** zum zweitenmal, nachdem er schon vorher als ein junger Knabe mit Serubbabel hinaufgezogen war (Neh 12,1), und eben deswegen damals noch nicht unter die Vornehmsten des Volks konnte gerechnet werden (Esr 2,2). Nun kommt er wieder dahin als ein alter, ehrwürdiger Mann.

**Er war ein fertiger Schriftgelehrter)** ein geübter Ausleger der Schrift, und ein erfahrener und studierter Mann im **Gesetz Flose** oder im göttlichen Recht. Dabei war er ein guter Schreiber, welches bei den Alten ebenfalls ein Kennzeichen eines gelehrten Mannes war. Und eben deswegen war dieser Esra so berühmt, weil **der König** bei diesem ansehnlichen Auftrag hauptsächlich auf ihn sah.

**Nach der Hand Gottes über ihm)** dh. nach der gütigen Vorsehung und Regierung Gottes, die ihn in des Königs Gunst gesetzt hat.

**Vers 7: Und es zogen hinauf einige von)** denen, die bei der ersten Erlaubnis des Cyrus in Babylon zurückgeblieben, oder auch wieder dahin gezogen waren.

**Vers 8: Und er kam)** damals mit ihnen dahin. Wenn er nun eben derjenige war, welcher auch mit Serubbabel und Jesua das erstemal dahin gezogen (Neh 12,1), so muss er jetzt ziemlich alt gewesen sein. Denn von dem ersten Jahr des Cyrus an bis an **das siebte Jahr** des **Königs** Arthasastha waren 78 Jahre verfloßen.

**Vers 9: Am ersten des ersten Monats)** Nisan, welcher ungefähr in die Mitte unseres März einfällt, **war der Anfang** ihrer Reise oder zu diesem ganzen Geschäft gemacht; wohin auch einige den Anfang der 70 Jahrwochen des Daniel setzen, und glauben, dass just 490 Jahre hernach in eben dem Monat Christus gelitten habe.

-===*===-

←Esra_7_10 **Denn Esra richtete sein Herz fest zu suchen das Gesetz des Herrn und zu tun, und zu lehren in Israel die Satzungen und Rechte.**

←Esra_7_11 **Und dies ist die Abschrift des Briefes, den der König Arthasastha gab, Esra dem Priester dem Schrift gelehrten, der ein Schriftgelehrter war in den Worten der Gebote des Herrn und seiner Satzungen an Israel:**

←Esra_7_12 **Arthasastha, ein König der Könige, Esra dem Priester und Schrift gelehrten im Gesetz des Gottes des Himmels, alle Wohlfahrt und auf solche Zeit.** Esr 4,10; 5,7.

←Esra_7_13 **Von mir wird Befehl gegeben, dass alle die da freiwillig sind in meinem Reich, vom Volk Israel und dessen Priestern und Leviten, gen Jerusalem zu ziehen, die mögen mit dir ziehen.**

←Esra_7_14 **Von deswegen dass du vom Könige und dessen sieben Ratsherren gesandt wirst, nachzusuchen in Juda und zu Jerusalem, nach dem Gesetz deines Gottes, das in deiner Hand ist;**

**Vers 10: Denn)** wenn man die Ursache wissen will, warum die Reise und alles glücklich vonstatten ging (Ps 1,3).

**Esra)** legte sich nicht nur mit allem Fleiß auf das Gesetz des **Herrn,** um mit dem Verstand darin zu forschen; sondern suchte auch, was er erkannte, im Gehorsam in die Übung zu bringen. Er war also keiner von der Gattung, welche Christus heruntermacht (Mt 23; Joh 5,39-40); sondern ein kluger Mann, der sein Haus auf einen Felsen gründete (Mt 7,24), und ein rechter Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt (Mt 13,52); der sich erst aufs Tun legt, **und zu lehren** sich nicht anmasst, bis er könne sagen: **Folget mir, seid meine Nachfolger** (1.Kor 11,1; Phil 3,17). Denn so bringt es die Natur der Sache selbst mit sich (Mt 5,19), und Jesus machte es selber nicht anders (Apg 1,1).

Ach was könnten nicht Lehrer oft bei den Regenten ausrichten zum Vorschub des geistlichen Tempels und zur Förderung des Reiches Christi, wenn sie dieser Richtschnur folgten, und die Gnade der Großen dazu anwendeten. Statt dessen suchen Lehrer oft nur eigene Ehre, Reichtum und Wollust, ja wohl gar Unterdrückung des. Guten zum Nachteil des Reiches Jesu Christi!

**Vers 11: Dies ist)** die dritte Verfügung, welche von den Königen in Persien den Juden zum Besten ausgefertigt worden ist. Eine vierte folgt bei Neh 2,1.

**Esra)** ist bei dem, was er von sich selber vorbringt und zu seinem Ruhm gedenkt, fern von allem eitlen Ruhm, und meldet es bloß als ein Zeugnis der Wahrheit aus einfältigem Gemüt.

**Vers 12: Ein König der Könige)** war der stolze und ruhmsüchtige Titel der orientalischen und persischen Könige, weil sie Könige unter sich hatten (Jes 10,8). Daher hat auch Daniel ein solcher Titel dem Nebukadnezar beigelegt (Dan 2,37; Hes 26,7). Er kommt aber mit besserem Recht unserem Heiland Jesu Christo zu (Offb 17,14; 19,16).

**Vers 13: Alle die)** welche dich zu begleiten willens sind **vom Volk Israel,** nicht nur von Juda und Benjamin, sondern auch von den übrigen zehn Stämmen.

Deswegen sandte Esra auch (wie Josephus meldet) eine Kopie von des Königs Befehl, wodurch diese Gnade bewilligt wurde, durch ganz Indien, wo die zehn Stämme im Gefängnis waren, und auch durch ganz Chaldäa und Assyrien, wo die Juden ihr Exil hatten.

**Vers 14: Vom König und dessen 7 Ratsherren gesandt)** Das war etwas Großes, und ein merkliches Bild der Gesandtschaft Gottes und seiner sieben Geister (Offb 1,4).

Diese sieben Fürsten waren die höchsten Richter und Reichsräte, die dem König stets zur Seite waren, als die vornehmsten Beistände und Gehilfen in der Regierung, durch deren Rat alle Geschäfte des Reichs abgehandelt wurden (Est 1,14).

**Nachzusuchen)** und zu forschen, ob die Juden, so **in Juda und zu Jerusalem** gegenwärtig wohnen, **nach dem Gesetz,** welches ihnen gegeben ist, als nach ihrer Regel und Richtschnur, sich verhalten und dasselbe in acht nehmen (Jes 8,20).

**Das in deiner Hand ist)** und du geschrieben bei dir führest, auch darinnen sonderlich geübt bist.

-===*===-

←Esra_7_15 **Und dahinzubringen das Silber und Gold, das der König und seine Ratsherren freiwillig gegeben haben dem Gott Israel, dessen Wohnung zu Jerusalem ist.**

←Esra_7_16 **Und alles Silber und Gold, das du finden wirst in der ganzen Landschaft Babels, nebst der freiwilligen Gabe des Volks und der Priester, so sie freiwillig geben werden zum Hause ihres Gottes, das zu Jerusalem ist.**

←Esra_7_17 **Um deswillen sollst du eiligst für dasselbe Geld kaufen Farren, Widder, Lämmer, nebst ihrem Speisopfer und ihren Trankopfern, dass du sie opferst auf dem Altar des Hauses eures Gottes, der zu Jerusalem ist.**

**Vers 15: Das Silber und Gold, das)** diese Heiden, **der König und seine Ratsherren, freiwillig gegeben** haben **dem Gott Israel,** hat sie in einen unverwelklichen Ruhm gesetzt. Das ist ihnen selber zu einer unverderblichen Ehrensäule geworden, und Gott der Herr wird es noch zu rühmen wissen an jenem Tage, und ihnen vergelten öffentlich vor dem ganzen Menschengeschlecht!

**Vers 16: Und alles** Silber **und Gold)** ja man mag wohl sagen, jeder Heller und Pfennig, welche christliche Regenten nicht Gott dem Herrn geben, nicht zu seinen Ehren und zum Aufnehmen ihres Landes und des Reichs Jesu Christi anwenden, nicht den Witwen und Waisen Häuser davon zu bauen, nicht ihre Untertanen damit zu beraten und versorgen, durch nützliche Anstalten und derselben Beförderung, durch gute Zucht und was dazu erfordert wird, noch zu dem was sonst dem Wohlgefallen Gottes gemäß ist und zu seiner Verherrlichung gereicht; ja der Heller und Pfennig, den sie anders anwenden als auf solche Weise, und freiwillig missbrauchen zum Überfluss, zur Pracht, zur Eitelkeit und allerhand Torheiten, zum Zeitvertreib, zum Ärgernis, zur Ungerechtigkeit, zur Wollust usw.; und noch Staatsschulden dazu machen, der wird ihnen, da sie christlich heißen wollen, und doch keine anderen Gesetze Jesu Christi aufweisen können, als denen alles dieses schnurgerade entgegenlauft, gleichwie sie schon in dieser Zeit sich eine Schandsäule aufrichten, noch erst in der Ewigkeit recht warm machen, darum dass ihnen soviel vertraut war, womit sie Gott und seine Gläubigen sich zu Freunden hätten machen, und so unzählig viel Gutes stiften können; und doch so unverantwortlich und gottvergessen, zur Schmach des Namens Christi, damit gehaust haben, dass so unzählig viel Gutes hat unterbleiben müssen. Das, das wird sie in eine Schuld von 100'000 Pfunden setzen, und dazu in einen finsteren Kerker bringen, woraus keine Errettung sein wird, bis dass sie auch den letzten Heller werden bezahlt haben!

Ein gleiches wird dann auch darin an ihrem Ort noch vielmehr gesucht und gefordert werden von den Geringeren in der ganzen Landschaft Babels, der verdorbenen Christenheit, wo nur Gold und Silber gefunden wird. Denn des Volks und der Priester Sünde ist auch hier in ihrem Maße soviel schwerer, wenn sie in dem wenigen, das ihnen anvertraut war, und dessen rechter Anwendung nach den Grundgesetzen des Christentums, Gott nicht recht getreu sind.

**Vers 17: Um deswillen sollst du eiligst)** und ohne lange mit Blut und Fleisch darüber zu Rate zu gehen, **dasselbe Geld,** das dir Gefahr und Verantwortung bringen, und zum Strick und Ärgernis gereichen will, anwenden zum Dienst und zur Ehre Gottes, wie auch zur Auszierung seines geistlichen Tempels in dir und an andern, wozu sich tausend Gelegenheiten finden. Das wird der Art und Natur des Christentums erst recht gemäß sein, und dich zu einem angenehmen Speis**opfer und Trankopfer** des Neuen Testaments, und der Erquickung auch für die Dürftigen, Hungrigen und Durstigen machen. Dazu ist dann nötig, dass **du** alle Begierden und Neigungen, so dich von dieser Pflicht und einem so christlichen Sinn und Vorsatz ab- und zurückhalten, oder darin hindern wollen, **opferst auf dem Altar** Jesu Christi, Ihm zu Ehren in den Tod gebest, und durch sein himmlisches Feuer der Liebe verzehren lassest.

-===*===-

←Esra_7_18 **Und was bei dir und bei deinen Brüdern gut sein wird mit dem übrigen Silber und Gold zu tun, das sollt ihr nach dem Wohlgefallen eures Gottes tun.**

←Esra_7_19 **Und die Gefäße, die dir gegeben sind zum Dienst im Hause deines Gottes, das überliefere alles vor dem Gott Jerusalems.**

←Esra_7_20 **Das übrige aber was not sein wird zum Hause deines Gottes, das dir vorfallen wird auszugeben; das sollst du geben aus dem Schatzhause des Königs.**

←Esra_7_21 **Und von mir, dem König Arthasastha, ist ein Befehl gegeben an alle Schatzmeister die jenseits des Flusses sind, dass alles was Esra, der Priester und Schriftgelehrte im Gesetz des Gottes des Himmels, von euch fordern wird, das soll eiligst getan werden.**

←Esra 7 22 **Bis auf 100 Zentner Silbers, und auf 100 Kor Weizen, und auf 100 Bath Weins, und auf 100 Bath Öls, und Salzes ohne Vorschrift.**

←Esra 7 23 **Alles was da ist aus Befehl des Gottes des Himmels, das soll alsbald getan werden zum Hause des Gottes des Himmels! Denn warum sollte ein großer Zorn kommen über das Königreich, den König und seine Kinder?**

**Vers 18: Und was gut sein wird)** nicht nur in den Augen Gottes, sondern auch dass es einem jeden Nutzen bringe; ist hiemit gesagt.

**Mit dem übrigen Silber und Gold)** das ein jeder übrig hat, oder haben kann wenn er recht einteilen wird, **sollt ihr nach dem Wohlgefallen eures Gottes tun.** Nicht nach eurer Lust und eurem Wohlgefallen. Höret es und merket es!

**Vers 19: Und die Gefäße)** die Kräfte der Seele und Glieder des Leibes, **die dir gegeben sind,** von deinem Schöpfer, **zum Dienste Got**tes, Ihn damit durchgehends stets zu ehren und zu preisen (1.Kor 6,20), **das überliefere** nicht dem Teufel und der Welt zu ihrem Willen, sondern gib es **alles dem Gott** wieder, von dem du es empfangen hast, zu seinem alleinigen Gebrauch, und betrage dich demnach als sein Eigentum, seinem Sinn und seinem Namen gemäß.

**Vers 20: Das übrige was not sein wird)** zur Ersetzung eures Mangels und bei Abgang eurer Kräfte, **das soll** euch alles dargereicht werden **aus dem Schatzhaus** der Fülle Jesu Christi. Da sucht es nur, und seid nicht träge zu dem was ihr tun sollt!

**Vers 21: Alles was)** ihr begehren werdet zu eurer Notdurft, das **soll** euch werden (Mt 21,22; Mk 11,24).

**Vers 22: Kor)** ist soviel als ein Homer in dürren Sachen, oder 10 Epha (4.Mose 11,32; Lk 16,7; Hes 45,11+14), und ein Bath in flüssigen Sachen soviel als ein Epha.

**Salzes ohne Vorschrift)** soviel als genug ist und die Notdurft erheischen wird.

Es wurde aber bei einem jeden Opfer Salz gebraucht, und geschah kein Opfer ohne dasselbe (3.Mose 2,13; Mk 9,49).

Hieraus ermesse die ungemeine Freigebigkeit des unvergleichlichen Königs Artaxerxes.

**Vers 23: Alles was aus Befehl Gottes)** nach dem Gesetz Mose zu tun ist, **das soll alsbald** und auch mit allem Fleiß geschehen. **Denn warum** sollten wir zugeben oder verursachen, durch ein leichtsinniges Wesen gegen Gott, dass **ein großer Zorn über** Stadt und Land und das königliche Haus sich entzünde.

Soviel hat also dieser Heide erkannt, dass es Gottes Zorn erwecke, wenn eine Obrigkeit ihrem Amte kein Genüge tut; ja auch erkannt, dass mehr dazu gehöre als man insgemein dafür ansieht und unter den Christen selbst erkannt wird. Man sollte aber hiebei insbesonders lernen, dass wenn man auch noch kirchliche Verfügungen ausfertigen will, solche gleich diesem zur Förderung, und nicht zur Dämpfung des Guten und Hemmung der Gewissensfreiheit, gereichen müssen; wenn anders der Zorn Gottes von den Großen und ihren Familien soll abgewendet, und nicht vielmehr über sie gehäuft werden.

-===*===-

←Esra_7_24 **Auch tun wir euch kund, dass was angeht alle Priester und Leviten, Sänger, Torhüter, Nethinim und Diener in diesem Hause Gottes, so soll es nicht gestattet sein den alten Schoß und Zoll ihnen aufzulegen.**

←Esra_7_25 **Du aber Esra, setze Regenten und Richter, nach der Weisheit deines Gottes die in deiner Hand ist, die alles Volk richten das jenseits des Flusses ist, alle die die Gesetze deines Gottes wissen; und wer es nicht weiß, dem sollt ihr es bekanntmachen.**

←Esra_7_26 **Und ein jeder der nicht tun wird das Gesetz deines Gottes und das Gesetz des Königs, an demselben soll eiligst ein Gericht geschehen, es sei zum Tode, oder in den Bann, oder zur Strafe an Gütern, oder ins Gefängnis.**

←Esra_7_27 **Gelobt sei der Herr, der Gott unserer Väter, der solches hat in das Herz des Königs gegeben, zu zieren das Haus des Herrn, das zu Jerusalem ist;**

←Esra_7_28 **Und hat die Güte zu mir geneigt vor dem Könige und seinen Ratsherren, und von allen den Fürsten des Königs, den Gewaltigen. Und ich stärkte mich nach der Hand des Herrn meines Gottes über mir, und versammelte aus Israel die Häupter, dass sie mit mir hinaufzögen.**

**Vers 24: Auch tun wir euch)** Kommandanten und Befehlshaber über dem Euphrat kund, **dass alle Priester und Diener** des Tempels, wie sie Namen haben mögen, von allen An- und Auflagen, Tribut und Schätzung, sollen frei sein.

Diese Freiheit ist ihnen später von vielen Königen bestätigt worden, laut dem Bericht des Josephus. Weil sie aber nur auf gewisse Personen eingeschränkt war, so muss das übrige Volk der Juden doch nach wie vor zinsbar geblieben sein, auch bei der gegönnten Freiheit.

**Vers 25: Esra)** erhielt nämlich vom König und seinen sieben obersten Räten den herrlichen Auftrag und volle Gewalt, den Staat daselbst wieder in Ordnung zu bringen und so einzurichten, auch die Kirche der Juden zu reformieren, damit alles in geistlichen und weltlichen Dingen nach ihren eigenen Gesetzen in gehörige Verfassung gesetzt würde. Einige vermuten, dass diese außerordentliche Gnade durch Einwirken der Esther, auf Eingeben des Mordochai, gegeben sein müsse, die daher auch diesen König für ihren Gemahl halten.

**Nach der Weisheit deines Gottes)** oder deiner göttlichen Weisheit (1.Kön 3,28; Dan 5,11).

**Die in deiner Hand)** oder von Gott in dich gelegt ist.

**Vers 26: Und)** hiedurch war er so vollkommen befugt, das Gesetz Mosis wieder einzuführen, dass er nicht nur die Kirche der Juden, sondern auch die Obrigkeit nach demselben einrichten durfte. Doch erstreckte sich seine Gewalt nur über die Juden, und nicht über solche, die sich den Gesetzen der Hebräer nicht unterwerfen wollten. Damit war aber den Juden auch die Macht erteilt, einen jeden der sich widerspenstig erzeigen wollte wider **das Gesetz des Königs, zum Tode** zu verurteilen, oder mit anderer Strafe zu belegen, welche Macht ihnen nach ihrem eigenen Geständnis (Joh 18,31) unter den Römern nicht zukam.

Und bis hieher geht die königliche Verfügung, welche so günstig für die Juden lautete, dass es wohl nicht zu verbessern war.

**Vers 27: Gelobt sei der Herr)** der alles so herrlich regiert, und solch ein löbliches Vornehmen, solchen gottseligen Eifer, **in das Herz des Königs gegeben** hat. Dass es aber vielen nicht ins Herz kommen will, dafür liegt die Schuld nicht an Gott, sondern dass die Herzen nicht danach sind, dass Er etwas Gutes hineinlegen könnte. Denn eine Hand muss offen und **leer** sein, wenn etwas in dieselbe soll gegeben werden.

**Vers 28:** Wenn aber auch inskünftig Gott wieder dergleichen **von den Fürsten** wird lassen offenbar werden, dass sie sich der Sache Gottes mit Ernst annehmen, und das Werk des Herrn selber treiben nach dem Geist des Neuen Testaments; so werden auch die in dem Bilde Esra stehen nicht wenig dadurch gestärkt werden.

Sie werden die gute Hand **des Herrn** über sich erkennen, und von derselben unterstützt mit ihrer kleinen Kraft durch die gegebene offene Tür in vollem Segen des Evangeliums eingehen, der Zukunft Jesu Christi und seinem Reiche Bahn zu machen. Ja gelobt sei der Herr, der solches alles tun wird, ehe man es sich versieht!

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36

DIE REISE ESRA VON BABEL GEN JERUSALEM, UND SEINE GEFÄHRTEN.

←Esra_8_1 **Dies sind nun die Häupter ihrer Väter und ihre Rechnung nach den Geschlechtern, die mit mir hinaufzogen, unter der Regierung Arthasastha, des Königs von Babel.**

←Esra_8_2 **Von den Söhnen Pinehas Gersom; von den Söhnen Ithamars Daniel; von den Söhnen Davids Hattus.**

←Esra_8_3 **Von den Söhnen Sechanja, von den Söhnen Pareos, Secharja, und mit ihm was von Mannsbildern nach dem Geschlechtsregister gerechnet wurde, 150.**

←Esra_8_4 **Von den Söhnen Pahath-Moab Eljoenai der Sohn Serahja, und mit ihm 200 Mannsbilder.**

←Esra_8_5 **Von den Söhnen Sechanja der Sohn Jehasiel, und mit ihm 300 Mannsbilder.**

←Esra_8_6 **Und von den Söhnen Adins Ebed der Sohn Jonathan, und mit ihm 50 Mannsbilder.**

←Esra_8_7 **Und von den Söhnen Elams Jesaja der Sohn Athalja, und mit ihm 70 Mannsbilder.**

←Esra_8_8 **Und von den Söhnen Sephatja Sebadja, der Sohn Miel, und mit ihm 80 Mannsbilder.**

Wenn aus keiner Stelle ersichtlich wäre, dass Esra der Schreiber dieses Buches sei, so gibt er es hier doch deutlich zu verstehen mit den Wortens

**Vers 1: Die mit mir hinaufzogen)** Er macht also selber den Bericht, und liefert das hiebei gegebene Verzeichnis; und warum sollen die übrigen geschichtlichen Nachrichten dieses Buchs nicht auch von ihm sein?

**Vers 2: Von den Söhnen Ithamars)** Und also von Aaron (2.Mose 6,23).

**Vers 3: Von den Söhnen Pareos)** insbesonders unter den Nachkommen des Sechanja.

**Vers 4: Eljoenai)** hat es viele gegeben (1.Chr 7,8; 26,3; Esr 10,22+27; Neh 12,41). Und es könnte nichts schaden, wenn es deren noch mehr gäbe, nach der Bedeutung des Namens, die soviel ist als: **Ich hebe meine Augen auf zu dem Herrn.**

**Vers 5: Der Sohn Jehasiel)** wird dem Namen nach nicht gemeldet, vielleicht dass er keine Brüder hatte.

**Vers 6-8: Von den Söhnen Adins, Elams, Sephatja)** waren auch viele das erstemal hinaufgezogen. (Esr 2,4+7+15).

-===*===-

←Esra_8_9 **Von den Söhnen Joabs Obadja der Sohn Jehiel, und mit ihm 218 Mannsbilder.**

←Esra_8_10 **Und von den Söhnen Selomiths der Sohn Josiphja, und mit ihm 160 Mannsbilder.**

←Esra_8_11 **Und von den Söhnen Bebai Sacharja der Sohn Bebai, und mit ihm 28 Mannsbilder.**

←Esra_8_12 **Und von den Söhnen Asgads Johanan der Sohn Hakkatan, und mit ihm 110 Mannsbilder.**

←Esra_8_13 **Und von den Söhnen Adonikams den letztern, deren Namen nämlich diese waren, Eliphelet, Jehiel und Semahja, und mit ihnen 60 Mannsbilder.**

←Esra_8_14 **Und von den Söhnen Bigvai Uthai und Sabbud, und mit ihnen 70 Mannsbilder.**

←Esra_8_15 **Und ich versammelte sie an den Fluss der gen Ahava geht, und wir lagerten uns daselbst drei Tage. Und da ich achthatte auf das Volk und auf die Priester, so fand ich keinen von den Söhnen Levi daselbst.**

←Esra_8_16 **Da sandte ich hin Elieser, Ariel, Semaja und Elnathan, und Jarib und Elnathan und Nathan und Secharja und Mesullam, die Häupter, und Jojarib und Elnathan die Lehrer.**

**Von den Söhnen Joabs)** desgleichen Kap. 2,6.

**Vers 10: Selomith)** war sowohl ein männlicher als weiblicher Name, den viele trugen (1.Chr 3,19; 26,25-26).

**Der Sohn Josiphja)** wird nicht genannt, wie Vers 5. **Vers 11: Von den Söhnen Bebai)** sollen billig alle sein, die aus Babel nach Jerusalem, und aus der Finsternis ins Licht wollen; dh. im **Verlangen des Herrn** stehen, und mit seinem Willen vereinigt sein.

**Vers 12: Hakkatan)** oder Katan ist seiner Bedetung nach soviel als Paulus.

**Vers 13: Von den letztem)** In Ansehung derjenigen, die zum erstenmal mit Serubbabel unter Cyrus in ihr Vaterland gekehrt sind.

**Vers 14: Bigvai)** gibt auch hier und dort Söhne dazu (Kap. 2,14). Denn beides geschieht in **der Erhöhung des** Herrn.

**Vers 15: Und)** sie nahmen ihren Weg, um (wie einige meinen) die Hitze von Mesopotamien und dem wüsten Arabien zu vermeiden, an der mitternächtlichen Seite her, und lenkten sich alsdann gegen Abend, dass sie durch Syrien nach Judäa kämen. Daher kamen sie auf das Land und **den Fluss Ahava** zu, welcher von dem Land, wodurch er seinen Lauf nahm, den Namen bekommen zu haben scheint. Dieses Land halten die Gelehrten für das Adiabene, so an Assyrien, Armenien und Mesopotamien grenzt.

**Wir lagerten uns daselbst)** und warteten, bis die übrigen von unserer Reisegesellschaft, so noch zurück waren, sich auch einfanden.

**Und da ich)** bei der Gelegenheit Zeit hatte, alle meine Reisegefährten kennenzulernen und nach ihrem Geschlecht zu fragen; so fand **ich keinen von den Söhnen Levi,** den Sängern und Dienern der Priester.

**Vers 16: Elnathan)** finden sich dieses Namens drei in diesem einzigen Vers, und noch andere bei 2.Kön 24,8; Jer 26,22.

-===*===-

←Esra_8_17 **Und ich gab ihnen Befehl an Jddo das Haupt, an dem Ort Casiphja, und ich legte die Worte in ihren Mund, was sie reden sollten zu Iddo, seinem Bruder, den Nethinim an dem Ort Casiphja, dass sie uns Diener brächten zum Hause unseres Gottes.**

←Esra_8_18 **Und sie brachten uns herzu nach der guten Hand unseres Gottes über uns einen klugen Mann, von den Söhnen Maheli, des Sohnes Levi, des Sohnes Israel; nämlich Serebja mit seinen Söhnen und seinen Brüdern, 18.**

←Esra_8_19 **Und Hasabja, und mit ihm Jesaja, von den Söhnen Merari, mit seinen Brüdern und ihren Söhnen, 20.**

←Esra_8_20 **Und von den Nethinim, die David und die Fürsten zum Dienst der Leviten gegeben hatten, 220 Nethinim. Diese alle waren ausdrücklich mit Namen genannt.**

←Esra_8_21 **Und ich rief daselbst ein Fasten aus an dem Fluss Ahava, dass wir uns demütigten vor dem Angesicht unseres Gottes, zu suchen von ihm einen richtigen Weg für uns und für unsere Kinder, und für alle unsere Habe.**

**Vers 17: Casiphja)** hält man für ein Dorf in Armenien oder Parthien.

**Seinem Bruder)** oder, und seinen Brüdern.

**Dass sie uns Diener brächten)** Leviten nämlich, von welchen Esra bei der Musterung keine gefunden hatte.

**Zum Hause Gottes)** Da sie zu Musikanten, Türhütern und Handlanger der Priester bestellt waren (1.Chr 23).

**Vers 18: Nach der guten Hand Gottes über uns)** Mit dieser Redensart wird die Gunst Gottes in Förderung ihres Unternehmens zum öftern in diesem Buch angedeutet (Kap. 7,6; 9,28).

**Einen klugen Mann)** sehen andere als einen Namen an, und übersetzen mit **Jsch-Sechel,** dass es nicht auf den folgenden gehe:

**Nämlich Serebja)** sondern vielmehr **und Serebja** heißen müsse, und noch einen andern anzeige (Neh 12,24).

**Vers 19: Und Hasabja usw.)** brachten sie auch mit.

Das mag uns im Bilde erinnern und zu verstehen geben, wie ein großer Mangel an geistlichen Leviten oder rechtschaffenen Dienern am Wort zur Einrichtung des geistlichen Jerusalems bei dem Ausgang aus Babel in der letzten Zeit werde verspürt werden, und dass man solche mit großer Mühe, auch wohl aus fernen Orten, werde herholen müssen.

**Vers 20: Und von den Nethinim, die** David **gegeben)** oder verordnet und zugegeben, und welche daher ihren Namen vom "Geben" erhalten.

Man bediente sich der Gibeoniten zum Holzhauen und Wassertragen bei dem Dienst der Hütte, bis auf Davids Zeiten, der ihren Namen geändert, weil sie sich freiwillig **ergeben** hatten, und auch nun dazu gegeben waren (1.Chr 9,2; Kap. 25 u. 26).

**Vers 21: Ein Fasten)** rief Esra um deswillen aus, damit alles desto nüchterner sein möchte zum Gebet. Denn es stand ihnen eine große Gefahr bevor.

**Dass wir uns demütigten)** und in Demut Gottes Gnade und Vergebung unserer Sünden erbeten möchten (1.Petr 5,6). **Zu suchen von ihm** und zu erlangen durchs Gebet **einen richtigen Weg,** eine glückliche Reise (Ps 107,7).

Die Seelen müssen, ehe sie mit Ernst in den Weg und in das Wasser der Gelassenheit sich begeben, bei diesem Wasser alle Demütigungen, die ihnen möglich sind, ausüben, und ihren Leib kasteien. Denn solches ist der wirksame Stand, der vor dem Stande der bloßen Gelassenheit hergehen muss. Und da tut die Seele alles was sie kann, um sich zu demütigen, aber alles nach dem Trieb des Geistes Gottes, Warum aber das? Um einen guten und richtigen Weg zu erlangen (welches ist der Weg der Gelassenheit), **für Kinder und für** alle Dinge, sowohl für ihr Inneres und für ihr Äußeres.

Sobald die Seele in den Weg eingegangen ist, so muss sie sich nur zu Gott als ein Kind führen lassen, und anders nichts tun als das was ihr Gott oder der Gehorsam zu tun befiehlt, ohne sich um etwas zu bekümmern, also dass sie sich ohne Ausnahme, ohne zu zweifeln und ohne zurückzukehren überlasse.

-===*===-

←Esra 8 22 **Denn ich schämte mich, von dem König eine Heeresmacht und Reiter zu fordern, dass sie uns vor dem Feinde helfen sollten auf dem Wege. Denn wir hatten zum König gesprochen und gesagt: Die Hand unseres Gottes ist zum besten über alle die ihn suchen, und seine Stärke und sein Zorn über alle die ihn verlassen.** Jes 1,28; Jer 17,13.

Esra zeigt uns, was das sei, rechtschaffen in den Weg der Gelassenheit einzugehen. Ich schämte mich, sagte er, Hilfe zu fordern. Denn es dünkte mich, dadurch verließe man das Vertrauen auf Gott. Solches Vertrauen aber ist der vornehmste Teil der Gelassenheit, und die Stütze worauf sie sich verlässt. In der Gelassenheit begehrt man weder Hilfe noch Beistand; und wenn alle Hilfe weg ist, alsdann ist sie in ihrer größten Sicherheit. Esra schämt sich von einem König Hilfe zu begehren, weil er gelernt hatte, dass Gott alle die beschütze, welche sich Ihm überlassen, und dass Er sie mit seinem mächtigen Arm unterstütze. Und würde es also nicht dem Esra schimpflich gewesen sein, wenn er zwar diesen Weg andere gelehrt, aber selbst nicht auf demselben einhergegangen wäre?

Es gibt Menschen, die beständig von der Gelassenheit reden, und die andern in die Gelassenheit dringen; aber selbst voller Stützen und Versicherungen sind und sein wollen. Es sollten aber billig diejenigen, die da Glauben und Christi Lehre vorgeben, nicht die Hilfe des weltlichen Arms suchen und gebrauchen, sondern vielmehr mit Fasten und Beten die gute Hand und Regierung Gottes in Demut des Geistes suchen, so würde man ja wohl nicht hilflos gelassen werden.

Und also kann auch der Einwurf nicht allezeit gelten, sondern wird gar oft zur Unzeit angebracht; dass man die Mittel nicht verachten dürfe, wenn man sie haben kann; die Obrigkeit sei dazu da, dass man sich ihrer Hilfe und ihres Schutzes bedienen solle. Ja wer sagt das, und wie ist es zu verstehen? Warum tut es denn Esra nicht, da er doch so einen gütigen und allerliebsten Prinzen an seinem König hatte? Und er handelt doch klüglich und löblich. Er versteht besser als wir, was die Umstände erfordern, und der Glaube mit sich bringt, den wir bekennen.

Er will **von dem König** darum keine Hilfe, keine Heeresmacht und **Reiter** zur Begleitung **fordern vor dem Feinde,** damit dem König kein Ärgernis dadurch gegeben würde. Er hätte das als ein Misstrauen in die göttliche Hilfe auslegen, und auf die Gedanken kommen können, es wäre doch alles nichts, was die Leute rühmten von einer besonderen Aufsicht und Vorsehung ihres Gottes. Die Feinde aber waren die Samariter, Araber und andere, die ihnen nicht günstig gesinnt waren, und sie auf dem Wege hätten können anpacken und um das Ihrige bringen.

So sehr hat man, wer anders einen Gott hat, und nicht wider dessen Respekt handeln will, dafür Sorge zu tragen, dass der Ehre seines Namens nichts vergeben werde und zum Nachteil gereiche bei denen, die draußen sind.

Gott regiert sein Volk gar anders, als wir mit unseren fünf finsteren Vernunfts-Augen begreifen und achten. Und uns sind noch viel größere Verheißungen getan als den Israeliten, wenn wir uns in Gottes Willen finden lassen.

**Die Hand Gottes)** dh. seine Vorsehung, **ist zum besten über alle,** und steht ihnen bei, **die ihn suchen,** und auf seine Güte bauen, und die (in der Überzeugung seiner unendlichen Barmherzigkeit) sich ihm ohne Widerstand und ohne sich zurückzuziehen überlassen.

**Und)** im Gegenteil auch **seine Stärke und Zorn,** dh. sein starker Zorn, um zu strafen, **über alle die ihn verlassen** oder sich Ihm nicht überlassen.

Die sich aber Ihm überlassen, mit denen vereinigt Er sich so, dass man nicht unterscheiden kann, ob sie den Willen Gottes tun, oder ob Gott ihren Willen tut. Ja es scheint oft, als ob Er ihnen gehorchte, und als ob seine Stärke zu ihrem Besten in Schwachheit verwandelt wäre. Denn sprach nicht Gott zu Mose: Lass mich, dass ich dieses Volk strafe? (2.Mose 23,10). O Gott! konnte dich denn Mose daran hindern? und was vermag doch ein Mensch gegen Gott? Und dennoch hat Gott keine Macht mehr, solchen gelassenen Seelen zu widerstehen, die gleichfalls keinen Willen mehr haben, und auch daher keine Macht, sich Gott zu widersetzen (Ps 145,19).

-===*===-

←Esra_8_23 **Also fasteten wir, und baten um solches von unserem Gott; und er ließ sich von uns erbitten.**

←Esra_8_24 **Und ich sonderte zwölf aus von den obersten Priestern, Serebja, Hasabja, und mit ihnen von ihren Brüdern zehn.**

←Esra_8_25 **Und ich wog ihnen dar das Silber und das Gold und die Gefäße, das Hebopfer zum Hause unseres Gottes, welches der König und seine Ratsherren und seine Fürsten, und ganz Israel die vorhanden waren, zum Hebopfer gegeben hatten.**

←Esra_8_26 **Ich wog dann dar zu ihrer Hand an Silber 650 Zentner, und 100 silberne Gefäße nach den Zentnern, an Gold 100 Zentner.**

←Esra_8_27 **Und 20 goldene Becher, zu 1000 Drachmen; und zwei Gefäße von schönem, glänzendem Erz, so köstlich wie Gold.**

←Esra_8_28 **Und ich sprach zu ihnen: Ihr seid heilig dem Herrn, und die Gefäße sind heilig, und das Silber und das Gold ist eine freiwillige Gabe dem Herrn, dem Gott eurer Väter.**

**Vers 23: Also fasteten wir und baten um)** diesen Weg zu erlangen, den Weg der Gelassenheit; und befahlen uns allesamt dem göttlichen Schutz. Und dieses ist uns so glücklich gelungen, dass es uns niemals an Proben seiner Beschützung und seiner Güte gemangelt hat.

**Vers 24: Von den obersten Priestern)** und Leviten, wovon je einer, wie es scheint, genannt wird. Wenn aber **Serebja** ein Priester, und dazu von den obersten, war; so kann der um so weniger durch den klugen Mann (Vers 18) gemeint sein, weil derselbe von den Söhnen Maheli, und also von Merari, war.

**Hasabja)** aber kann derselbe gewesen sein (Vers 19), als ein Oberster von den Leviten.

**Vers 25: Ich wog ihnen dar)** Das tat er, um ihnen teils seine Treue und Sorgfalt zu erkennen zu geben, teils sie zur Nachfolge anzureizen, und damit er ihnen auch alle Gelegenheit, untreu zu handeln, abschneiden möchte.

**Die vorhanden waren)** oder sich in Babylon befanden.

**Vers 26: An Silber 650 Zentner)** werden nach englischem Wert gerechnet auf **229**'450 Pfund Sterling oder elfmal soviel holländische Gulden.

**Hundert silberne Gefäße nach den Zentnern)** oder auch silberne Gefäße, die am Gewicht 100 Zentner betragen.

**An Gold hundert Zentner)** betrugen im Wert zwölfmal soviel als hundert Zentner Silbers.

**Vers 27: Zwanzig goldene Becher)** jeder von **50** Dukaten oder **50** Pfund Sterlings. Und zwar halten einige die **Drachmen** für diejenigen Goldstücke, welche unter dem Namen **Darici** in der Geschichte bekannt sind, und dem Darius aus Medien, der vor Cyrus regiert, als dem Urheber zugeschrieben werden.

**Glänzend Erz - wie Gold)** verstehen einige von persischem oder indianischem Erz, vermischt mit Gold.

**Vers 28:** Hier unterrichtet Esra sehr schön in dem Weg der Gelassenheit. Sobald eine Seele Gott ganz gelassen ist, so ist sie eine von den Heiligen, die Er sich selbst geheiligt hat. Auf was für Art tut Er es aber? Er macht aus solchen Seelen geheiligte **Gefäße,** in welchen Er als ein zu diesen Gefäßen zugerichtetes Wasser will aufbehalten sein; oder diese Gefäße sind vielmehr um dieses Wassers willen

zugerichtet. Wie sind sie aber zugerichtet? Er macht aus dem **Silber,** welches das Äußerliche ist, und aus dem **Gold,** welches das Innerliche ist, so **freiwillig dem Herrn** aufgeopfert worden durch eine freiwillige Gelassenheit, selbst solche geheiligte Gefäße, und macht sie tüchtig Ihn zu besitzen, ohne Ihn jedoch zu umschließen, und ohne Aufhören von Ihm umfasst und in Ihn verschlungen zu werden.

-===*===-

←Esra_8_29 **So wachet und bewahret es, bis dass ihr es darwägt vor den Obersten von den Priestern und Leviten, und den Obersten von den Vätern in Israel zu Jerusalem, in die Kammern des Hauses des Herrn.**

←Esra_8_30 **Da nahmen die Priester und die Leviten das gewogene Silber und Gold und die Gefäße an, dass sie es hinbrächten gen Jerusalem zum Hause unseres Gottes.**

←Esra_8_31 **Also verreisten wir von dem Fluss Ahava, am 12. des ersten Monats, nach Jerusalem hinzuziehen. Und die Hand unseres Gottes war über uns, und errettete uns von der Hand der Feinde, und die auf dem Wege auflauerten.**

←Esra_8_32 **Und wir kamen gen Jerusalem, und blieben daselbst drei Tage.**

←Esra_8_33 **Und am vierten Tage wurde das Silber und das Gold und die Gefäße gewogen ins Haus unseres Gottes, unter die Hand Meremoths, des Sohnes Urijah des Priesters, und mit ihm Eleasar dem Sohn Pinehas, und mit ihnen Josabad dem Sohn Jesua, und Noadja dem Sohn Binnui, den Leviten.**

←Esra_8_34 **Nach der Zahl, nach dem Gewicht eines jeglichen, und alles Gewicht wurde aufgeschrieben zu derselben Zeit.**

←Esra_8_35 **Also opferten die Weggeführten, die aus der Gefangenschaft gekommen waren, Brandopfer dem Gott Israels; 12 Farren für das ganze Israel, 96 Widder, 77 Schaflämmer, 12 Böcke zum Sündopfer, das alles zum Brandopfer dem Herrn.**

←Esra_8_36 **Und sie übergaben die Befehle des Königs den Statthaltern des Königs, und den Landpflegern diesseits des Flusses; und sie beförderten das Volk und das Haus Gottes.**

**Vers 29: Die Kammern)** wo der Schatz des Tempels verwahrt wurde, sind gemeint.

**Vers 30: Priester und Leviten)** werden hier klärlich zusammengesetzt, welches also auch für Vers 24ff gilt.

**Vers 31: Am 12. Tag des ersten Monats)** gegen Ende unseres Monats März, brachen sie dann wieder auf, unter Gottes Geleit.

**Vers 32: Und kamen)** am ersten des 5. Monats alle gesund an, nachdem sie ganze vier Monate auf der Reise zugebracht; **und blieben drei Tage** still, **ehe** sie unters Volk gingen, und die ihnen anvertrauten Geschenke ablieferten, welche von dem König und seinem Adel zum Dienst des Tempels waren verehrt worden. Vielleicht hatten auch solche vom Volk Israel, die zurückgeblieben waren, etwas gestiftet.

**Vers 33: Josabad)** halten einige für den Jojakim (Neh 12,10), dass er zwei Namen gehabt hätte.

**Vers 34: Alles wurde aufgeschrieben)** ein Inventar darüber gemacht, und öffentlich eine Quittung erstellt.

**Vers 35: 96)** lauft noch in die Zwölfzahl der Stämme mit achtmal zwölf. Aber in der Zahl 77 muss etwas anderes gesucht werden.

**Vers 36: Und)** Esra machte seinen Auftrag bekannt **den Statthaltern** und Befehlshabern durch ganz Syrien und Palästina; **und** sie **beförderten das** Werk, mit Darreichung der Kosten von den königlichen Geldern, wie der König befohlen hatte (Esr 7,21ff).

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

ESRA'S BETRÜBNIS UND SEIN GEBET WEGEN UNERLAUBTEN HEIRATEN.

←Esra_9_1 **Und nachdem diese Dinge vollendet waren, traten zu mir hin die Obersten und sprachen: Das Volk Israel und die Priester**

**und die Leviten sind nicht abgesondert von den Völkern der Länder nach ihren Greueln; nämlich der Kanaaniter, der Hethiter, der Pheresiter, der Jebusiter, der Am-moniter, der Moabiter, der Ägypter und der Amoriter.**

←Esra_9_2 **Denn sie haben von ihren Töchtern sich und ihren Söhnen genommen, so dass sich der heilige Same vermischt hat mit den Völkern der Länder; und die Hand der Obersten und der Vorsteher ist die erste gewesen in dieser Treulosigkeit.**

←Esra_9_3 **Und als ich diese Sache hörte, zerriss ich mein Kleid und meinen Oberrock, und raufte von meinem Haupthaar und meinem Bart aus, und saß ganz bestürzt.**

**Vers 1: Nachdem)** dies getan war, und sie ausgeruht, auch die Gefasse nebst dem Silber und Gold überliefert hatten; wurde Esra gewahr, dass um Jerusalem herum lauter Greuel und Unreinigkeit, sowohl unter dem Volk als unter den Leviten, ja selbst unter den Hirten und Priestern, anzutreffen waren. Was waren dieses aber für Greuel? Sie waren **nicht abgesondert,** die doch Gott als sein Eigentum abgesondert hatte und haben wollte. Aber sie blieben nicht so, und enthielten sich nicht von der Gemeinschaft und den Heiraten mit den Heiden, wie es sich geziemte, Kraft des Bundes mit Gott (3.Mose 20,24-26); und **nach ihren Greueln,** dh. wie es ihr gottloses Wesen und verfluchter Götzendienst, der vornehmlich also gepflegt genannt zu werden, verdiente.

**Ammoniter, Hoabiter usw.)** sind ehemals von Nebukadnezar ebensowohl bezwungen und weggeführt worden, nach 70 Jahren aber unter Cyrus wieder zurückgekommen (Jer 25,9ff). Daher kann es wohl sein, dass sie schon in Babylon, wo die Nationen untereinander vermischt waren, solche Heiraten vorgenommen haben.

**Vers 2: Sie haben von ihren Töchtern genommen)** Ohne dass sich solche bekehrt hätten von ihrem Götzendienst, gegen das ausdrückliche Gesetz Gottes **(2.Mose 34,12+16;** 5.Mose **7,3),** die doch **der heilige** Same hätten sein sollen, als ein Geschlecht heiliger Väter, und vermöge des heiligen Bundes mit Gott.

So vermischt geht es leider immer zu bei uns. Man will so gern den Weg Gottes und der Sünde, die Liebe Gottes und die Liebe zu den Geschöpfen, miteinander vereinigen. Man will die Anklebung an den eigenen Nutzen, an die eigene Ehre, an die Güter und an alles was irdisch ist nicht fahren lassen. Das ist aber eine Sache die nicht sein soll, und woran Gott den höchsten Greuel hat.

**Und die)** Vornehmsten und Vorgesetzten, welche andern mit ihrem Beispiel hätten sollen vorgehen, und sie dadurch abhalten von solchen unerlaubten Dingen; die gingen ihnen vielmehr vor zum Bösen, und verführten sie durch ihr Beispiel zum Sündigen, wie es immer geht.

**Vers 3: Kleid und Oberrock)** zerreißen, dh. das innere und äußere Kleid, zeigte die allertiefste Trauer an, und ein überaus großes Herzeleid. Nach dem Geist aber tat er es, um dadurch in eine noch größere Entblößung einzugehen; und **raufte** auch, weil er sehr traurig war, von seinem **Haupthaar und Bart aus.** Dadurch wird alles dasjenige angezeigt, was er noch von Überlegung, Nachsinnen und Zurückdenken übrig behalten hatte, um in die gänzliche Entblößung einzugehen.

-===*===-

←Esra_9_4 **Und es versammelten sich zu mir alle die vor den Worten des Gottes Israel erzitterten, über der Treulosigkeit der Weggeführten. Ich saß aber ganz bestürzt bis an das Abendopfer.**

←Esra_9_5 **Und bei dem Abendopfer stand ich auf von meiner Kasteiung, da ich nämlich mein Kleid und meinen Oberrock zerrissen hatte, und beugte mich auf meine Knie, und breitete meine Hände aus zu dem Herrn meinem Gott.** Ps 141,2.

←Esra_9_6 **Und ich sprach: Mein Gott ich schäme mich und bin schamrot mein Angesicht zu dir meinem Gott aufzuheben! Denn unsere Missetaten sind über das Haupt gewachsen, und unsere Schuld ist groß geworden bis an den Himmel.**

←Esra_9_7 **Von den Tagen unserer Väter her sind wir in großer Schuld gewesen bis auf diesen Tag, und um unserer Missetaten willen sind wir, unsere Könige, unsere Priester, in die Hand der Könige der Länder gegeben worden, in das Schwert, in das Gefängnis und in die Plünderung, und in Scham des Angesichts, wie es diesen Tag steht.**

**Vers 4: Die vor den Worten Gottes erzitterten)** waren solche, die noch einigen Respekt und Ehrerbietung hatten gegen Gottes Gebot, und insbesonders auch das Verbot der fremden Ehen.

**Ich saß ganz bestürzt)** und sah **so** jämmerlich aus, dass alle die mich ansahen, auch darüber bestürzt wurden. So sehr sollte einem jeden unter uns der Zustand

seines Nächsten zu Herzen gehen, und desselben Sünden uns so angreifen, als ob wir sie selber begangen hätten. Ach wo ist wohl diese zarte Empfindung der Liebe!

**Bis an das Abendopfer)** ist nach unseren Uhren bis nachmittags nach drei Uhr (Dan 9,21).

Das Abendopfer ist das Opfer des Kreuzes. Und in diesem Stand der Betrübnis muss man solange bleiben, bis es vollendet ist, und in uns zu einem reinen Opfer der Vollendung in Gott alleine wird, welches durch Jesum Christum an dem Kreuze und in den gelassenen Seelen erworben, angefangen und vollendet worden ist. Da ist dann notwendig, sobald dieser Stand der Aufopferung vollendet ist, dass Betrübnis und Traurigkeit aufhören muss, um das Morgenopfer anzufangen, welches beständig bis in den vollen Tag der Ewigkeit dauern wird, und das Friedens- und Freuden-Opfer in Gott alleine ist.

**Vers 5: Bei dem Abendopfer)** aufstehen, ist dasjenige verrichten, was Jesus Christus auch getan hat, der mit ausgestreckten Armen um der Sünden der Menschen willen an das Kreuz erhoben worden ist. Durch dieses Opfer wird die Seele in ihrer äußersten Betrübnis über alles Irdische erhoben. Sie wird auch über sich selbst erhoben, mit ausgestreckten und angenagelten Armen, durch das Aufhören aller Wirksamkeit, mit dem zerrissenen Kleid der Eigenheit, und mit gebogenen Knien, wegen der Niedrigkeit und Nichtigkeit, wozu uns unsere Schwachheit gebracht hat. In einem solchen Zustand verrichtet man das kräftigste Gebet Jesu Christi und durch Jesum Christum. Alles was die Seele ist und was sich in ihr befindet, besteht alsdann durch Jesum Christum und in Jesu Christo. Und da sie nicht einmal denkt dass sie betet, so erhält sie dennoch beständig was die Notdurft der Kirche erfordert. Ach wüssten wir, was dieses Gebet der Aufopferung für ein Gebet wäre, wir würden uns darüber erfreuen und erstaunen!

**Ich breite meine Hände aus)** um den Zorn Gottes abzuhalten mit Flehen.

**Vers 6: Ich sprach)** Esra eignet sich in diesem schönen Bußgebet die Schuld mit zu, und nimmt teil an den Sünden anderer, wie fromme Seelen es zu machen pflegen (Neh 1,6; Dan 9,5), die sich nicht in stolzem Sinn davon auszunehmen begehren, und wohl wissen, dass sie mit denen, die da sündigen, in einem Schiffe sind, und gar leicht in die Gesellschaft der Strafe kommen mögen.

**Unsere Missetaten sind)** so hoch gestiegen und aufgehäuft, dass sie uns **über das Haupt gewachsen** sind, da das Verderben nicht weit ist, wie bei einem, dem ein tiefes Wasser über das Haupt geht, ertrinken muss (Ps 38,4).

**Vers 7: Von den Tagen unserer Väter)** oder von alters her, **sind wir in großer Schuld,** und stecken darin wie in einem Kot.

-===*===-

←Esra 9 8 **Nun aber ist gleichsam ein wenig im Augenblick eine Gnade von dem Herrn unserem Gott widerfahren, dass er uns hat Entronnene übrig gelassen, und dass er uns gäbe einen Nagel an seiner heiligen Stätte, unsere Augen zu erleuchten, o unser Gott, und uns ein wenig Erquickung zu geben in unserer Dienstbarkeit.**

←Esra 9 9 **Denn wir waren Knechte, und in unserer Dienstbarkeit hat uns unser Gott nicht verlassen, sondern hat die Güte zu uns gewendet vor den Königen in Persien, dass sie uns eine Erquickung gegeben, das Haus unseres Gottes zu erhöhen, und dessen Verwüstung aufzurichten, und uns einen Zaun zu gestatten in Juda und zu Jerusalem.**

←Esra 9 10 **Und nun was sollen wir sagen, o unser Gott! nach diesem, dass wir deine Gebote verlassen haben;**

←Esra 9 11 **Die du durch den Dienst deiner Knechte des Propheten geboten hast und gesagt: Das Land, in welches ihr kommt es erblich einzunehmen, ist ein unflätig Land, wegen des Unflats der Völker in den Ländern, in ihren Greueln, womit sie es von einem Ende zum andern mit ihrer Unreinigkeit erfüllt haben.**

**Vers 8: Ein wenig im Augenblick)** Auf eine kleine und kurze Zeit.

**Ein Nagel)** deutet einen festen Sitz und Wohnung an, durch eine Redensart, die von Zelten genommen ist, welche mit Nägeln und Stricken an die Erde festgemacht wurden (Ri 4,21; Jes 22,23).

**Unsere Augen zu erleuchten)** dh. uns in unserer Traurigkeit und unserem Kummer zu erquicken, und unser Angesicht fröhlich zu machen, durch Verleihung eines besseren Zustandes, als wir bis dahin genossen. Denn wie die Finsternis Unglück bedeutet, also das Licht im Gegenteil Wohlergehen (Hiob 11,17; Ps 13,4).

**Ein wenig Erquickung)** Erholung oder Leben; als wenn wir auf eine kleine Zeit aus den Toten erweckt wären. Also wird Hes 37 der Juden Gefangenschaft und Widerwärtigkeiten beschrieben als ein Tod, und die Versetzung in einen besseren Zustand als eine Auferstehung.

**In unserer Dienstbarkeit)** da wir waren wie ein Totengerippe.

Und freilich erweckte Gott da einige, die Er mit besonderer Lebhaftigkeit begabte, von welchen das Leben auch wieder in das übrige Volk kommen sollte.

**Vers 9: Dem wir waren Knechte)** Und also war der Ruhm der Juden von Joh 8,33 eitel und falsch.

**Gott hat uns)** die Gnade verschafft bei den Königen in Persien, **dass sie uns einen Zaun gestatteten,** dh. ein ruhiges Plätzlein, wo man sicher ist vor den Anläufen der wilden Tiere, wie die Gärten und Landgüter auf solche Art verwahrt werden (Ps 80,12; Jes 5,2+5).

**Vers 10: Was sollen wir sagen)** und wie können wir uns entschuldigen (1.Mose 44,16) **nach diesem,** da du uns so große Wohltaten erzeigt, und wir **uns** doch aufs neue verschuldet und **deine Gebote** ver**lassen haben.** Da wir kaum dem Elend unserer Gefangenschaft entgangen, so kehren wir wieder zu der früheren und alten Gottlosigkeit zurück.

**Vers 11: Die du durch den Dienst)** Mosis gegeben, und auch durch die folgenden **Propheten,** als Ausleger des Gesetzes, hast einschärfen lassen (2.Kön 17,13+23; 21,10; Dan 9,10).

**Von einem Ende zum andern)** dh. durchgehends.

-===*===-

←Esra_9_12 **So sollt ihr nun eure Töchter nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter sollt ihr nicht nehmen für eure Söhne, und sollt nicht ihren Frieden suchen, noch ihr Gutes bis in Ewigkeit; auf dass ihr stark werdet, und esset das Gute des Landes, und es euren Kindern erblich hinterlasset bis in Ewigkeit.**

←Esra_9_13 **Und nach dem allem das über uns gekommen ist um unserer bösen Werke und um unserer großen Schuld willen, (wiewohl du o unser Gott dich zurückgehalten hast, dass wir nicht untergebracht sind wegen unserer Missetat, und hast uns eine Errettung wie diese ist gegeben;)**

←Esra_9_14 **Sollten wir uns umkehren, deine Gebote zu brechen, und uns zu verschwägern mit diesen Völkern von solchen Greueln!**

**Würdest du nicht über uns zürnen, bis dass es gar aus sei, dass keine übrige noch Entronnene seien?**

←Esra 9 15 **HERR GOTT Israels, du bist gerecht! Denn wir sind übriggeblieben als die Entronnenen, wie es an diesem Tage steht. Siehe wir sind vor deinem Angesicht in unserer Schuld! Denn um deswillen mögen wir nicht bestehen vor deinem Angesicht.** Ps 76,7; 130,3-4.

**Vers 12: Ihr sollt)** mit ihnen keine vertrauliche Freundschaft pflegen.

**Bis in Ewigkeit)** Solange sie Heiden und Götzendiener bleiben.

**Dass ihr stark werdet)** wenn ihr ihre Gemeinschaft fliehet.

**Vers 13: Das über uns gekommen)** oder uns begegnet ist, nämlich die Dienstbarkeit und anderes Unglück mehr (Neh 9,33).

**Dich)** Deinen Zorn und deine Strafen, deine göttliche Rache.

**Dass wir nicht untergebracht sind)** oder, **unter** unsere Sünden, dh. dass du uns weniger gestraft hast, als wir verdient haben (Hiob 11,6), und dass du deinen Grimm an uns nicht vollzogen hast, sondern hast innegehalten, also dass deine Strafe weit geringer war als unsere Sünden, und du uns mit Milde gezüchtigt, anders als die Tyrannen zu tun pflegen (Jes 14,6).

**Vers 14: Sollten wir)** denn nun aufs neue **deine Gebote brechen?** Hat uns Gott darum aus so vielem Übel geholfen, dass wir desto freier und kühner würden seine Gebote zu verachten? (Röm 6,1). Und hat Er das um uns verdient? **Würdest du nicht** billig und mit allem Recht **uns** ganz und gar aufreiben? (2.Kön 13,17+19).

**Vers 15: Herr du bist gerecht)** Sowohl in den Strafen, die du über uns hast kommen lassen, als auch in denen die du uns jetzt zuschicken könntest, um der Sünden willen, womit wir uns befleckt haben! **Wir sind übriggeblieben** aus deiner pur lauteren Gnade und Barmherzigkeit.

Man wird in der ganzen Schrift schwerlich einen Ort finden, welcher nachdrücklicher beschreibt, was der wahre Stand der Aufopferung eigentlich ist. O mein Gott, du bist darin gerecht! und aus einer noch barmherzigeren Gerechtigkeit, als die Barmherzigkeit selbst ist, bleibt man in diesem so harten Zustand der Aufopferung stehen, den Jesus Christus selbst ausgestanden hat, um alle die vor Ihm gewesenen und nach Ihm kommenden Opfer zu heiligen. Und ob man sich gleich in solchem Zustand für gänzlich verlassen achtet, so ist man es doch nicht; sondern unsere Seligkeit ist und wird vielmehr an diesem Tage des Opfers und durch diesen Tag gewirkt.

**Siehe wir sind** in deiner Gewalt, mit uns zu tun nach deinem Gefallen (Jos 9,25), und **vor deinem Angesicht.** Denn uns ist deine heiligmachende Gnade und Gegenwart, ob wir es gleich nicht erkennen, nicht genommen.

**In unserer Schuld)** deiner Gerechtigkeit sind wir den verdienten Strafen unterworfen, und gleichsam in unserem Elend als in einem Schlamm versunken (Ps 69,2).

Aber es muss ja wohl, o Gott, deine Barmherzigkeit auch mitten unter deiner so strengen Gerechtigkeit verborgen sein! Denn wenn solches nicht wäre, so würde kein Mensch in solchem Zustande vor deinem Angesicht bestehen können. Da aber deine Güte aus diesem Tage des Elends einen Tag des Heils macht, so muss notwendig deine Gnade und Barmherzigkeit mit deiner Gerechtigkeit verbunden sein an diesem Tage der Strenge und der Gütigkeit, der Gerechtigkeit und des Heils, der Gelassenheit und der Stütze, der Gnade und der Sünde.

**Mögen wir nicht bestehen)** Wir können uns mit keinem Vorwand der Gerechtigkeit schützen; denn wir haben keine. Da ist kein Urteil so hart, und keine Strafe so groß, die wir nicht verdient hätten! Es ist uns nichts übriggeblieben, worauf wir uns berufen könnten, als deine unverdiente Barmherzigkeit. Soviel gestehen wir frei.

Und gewiss, man muss auch gestehen, dass dies ein aufrichtiges Bekenntnis ist, welches uns allen viel Nachdenkens erwecken könnte, wenn uns Gottes Ehre und unser Heil angelegen wäre. Doch die Juden haben es gar grob gemacht. Wir aber sind gewiss besser! Ach warum betrügen wir uns selbst also? Es wird uns gewisslich nicht wohl bekommen! Die sich um den Schaden Josephs bekümmern, erkennen es leider wohl anders!

Ja, wieviele Befleckungen und Verunreinigungen finden sich nicht auch selbst bei dem Ausgang aus dem geistlichen Babel, nicht allein in der leiblichen Ehe, sondern auch in geistlichen Verbindungen! Wieviel vermischtes Wesen auch bei allem Guten, und wieviele unheilige Vermischungen, wodurch das Herz mit heidnischen Greueln der Welt und andern Ärgernissen besudelt wird! Darüber haben die wenigen Rechtschaffenen ja wohl Ursache, bis zur Erde gebeugt zu werden.

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44

Abtuung der Schuld durch Abschaffung der unrechtmässigen Heiraten.

←Esra_10_1 **Und als Esra betete, und als er bekannte, dass er weinte und sich vor dem Hause Gottes niedergeworfen hatte; versammelte sich zu ihm von Israel eine sehr große Versammlung von Männern und Weibern und Kindern; denn das Volk weinte über die Maßen sehr.**

←Esra_10_2 **Und Sechanja, der Sohn Jehiels, von den Söhnen Elams, antwortete und sprach zu Esra: Wir haben treulos gehandelt an unserem Gott, dass wir fremde Weiber von den Völkern des Landes haben heimgeführt! Nun aber ist noch Hoffnung dieser Sache wegen für Israel.**

**Vers 1: Esra bekannte)** die Sünden seines Volks (Dan 9,4+20) **vor dem Hause Gottes,** im Vorhof Israels, gegen das Heiligtum gekehrt; teils damit er dadurch sich unwürdig bezeugte in den Tempel einzugehen (Lk 18,13), teils das Volk durch sein Beispiel zur Buße zu bewegen.

**Vers 2: Sechanja anwortete)** auf das Gebet des Esra; **Wir haben treulos gehandelt,** und die Bande unserer Pflichten zerrissen, **dass wir** gegen das Gesetz gesündigt haben (5.Mose 7,3). **Nun aber ist noch Hoffnung** zur Verbesserung und Vergebung dieser Schuld.

-===*===-

←Esra_10_3 **So lasst uns nun einen Bund machen mit unserem Gott, dass wir alle Weiber und was von ihnen geboren ist, hinaustun, nach dem Rat des Herrn, und deren die vor dem Gebet unseres Gottes zittern! Es soll aber nach dem Gesetz gehandelt werden.** Jes 8,20.

←Esra_10_4 **Mache dich auf! denn dir liegt die Sache ob, und wir wollen mit dir sein; stärke dich und tue es!**

←Esra_10_5 **Da machte sich Esra auf, und ließ die Obersten von den Priestern und den Leviten und ganz Israel einen Eidschwur tun, dass sie nach diesem Wort tun wollten; und sie schwuren.** Ps 119,106.

**Vers 3; So lasst uns nun)** untereinander uns verbinden, und **unserem Gott** versprechen; **dass wir alle Weiber,** die nicht dem jüdischen Gottesdienst beigetreten (und auch die Kinder von solchen), wollen fortschicken, wenn sie sich nicht bekehren. Denn schlechterdings wollten sie sie eben nicht fortschaffen, sondern **nach dem Rat** und Willen Gottes, der aus seinem Gesetz zu erkennen war, vorgehen. Sie wollten handeln nach dem Gutbefinden und der Erkenntnis deren, die den Herrn fürchteten. Also hat man ohne Zweifel zuvor einen Versuch getan, um sie in der Gottesfurcht zu unterrichten. Denn die vor dem **Gebot Gottes zittern,** die tun auch nichts aus eigenem Gefallen und aus eigener Macht, sondern richten sich bloß allein nach Gott und seinem Wort.

**Es** soll **aber** nach **dem** Gesetz gehandelt werden) Dass **die Weiber** mit ihren Kindern nur alsdann sollen **verstoßen** werden, **wenn sie ih**ren heidnischen Sinn und Götzendienst nicht wollen fahren lassen.

**Vers 4: Dir)** kommt es zu, diese Sache ins Werk zu setzen, der du nicht nur im Gesetz die beste Wissenschaft hast, sondern auch vom König in Persien die nötige Gewalt dazu erhalten hast (Kap. 7,25-26). **Wir wollen** dir in allem die Hand bieten und helfen.

Nichts ist so kräftig als die Aufopferung, um alles zu erlangen, was man begehrt. Zu derselben Zeit gehen wahrhaftige Bekehrungen vor. Eine solche Seele gebiert in der äußersten Betrübnis und Demütigung, in welche sie gebracht worden, Jesu Christo eine unzählbare Menge Seelen. Alle Seelen versammeln sich bei einem solchen göttlichen Priester, der zugleich das Schlachtopfer und der Priester, das Opfer und der Opferer ist. Und ein jeglicher will sich Gott ergeben nach seinem Zustande. Einige beweinen ihre Sünden, und andere tun etwas Wesentlicheres, und schlagen ohne Aufenthalt den Weg der Gelassenheit ein, indem sie sich freiwillig absondern von allen Dingen, die sie aufhalten können, es seien äußerliche oder innerliche Dinge, die sie außer Gottes Willen bei sich hatten. Und da sie in die gänzliche Entblößung eingehen, verlassen sie auch alle die unrechtmässigen Werke und Geburten, welche um deswillen nichts taugen können, weil sie aus der Vermischung mit der Natur gezeugt und geboren werden. Denn die Natur ist so böse, dass sie auch wohl die ihr gegebene Gnade verderben würde. Deswegen sagt Paulus, man müsse den alten Menschen ausziehen, und den neuen Menschen, nämlich Jesus Christus, anziehen (Eph 4,22+24). Er sagt nicht, dass man das Kleid Jesu Christi über das Kleid des alten Menschen anziehen müsse; sondern man muss notwendig das erste ausziehen, und dann das andere anziehen. In dem ersten Buch Mose ist ein schönes Bild hievon anzutreffen. Gott schickte nur deswegen die Sündflut auf die Erde, weil sich die Kinder Gottes mit den Kindern der Menschen vermischt hatten. Denn eben diese Vermischung der Gnade mit der Natur kann Gott nicht leiden. Diese uns so angenehmen Kinder, die uns so viel gekostet haben, und die wir so liebten und wert achteten, diese Geburten (die uns um so viel besser vorkamen, je mehr sie

uns vergnügten) müssen alle weggetan und verbannt werden! Denn sie sind aus der Vermischung der Gnade mit der Natur gezeugt worden. Und dieses ist die Ursache, dass wir uns ihrer entledigen müssen. Alles dieses Schein-Gute muss vernichtigt werden; damit inskünftig nichts anderes übrigbleibe als die alleinigen Wirkungen Gottes mit seiner Gnade, und auch Gottes in Ihm selbst. Und zu diesen Entblößungen gibt es keinen andern Grund, als dass es der Wille Gottes ist.

**Vers 5: Esra)** nahm vor allen Dingen einen Eid von ihnen bei dem Namen Gottes, dass sie ihrer Pflicht nachkommen wollten.

-===*===-

←Esra_10_6 **Und Esra stand auf vor dem Hause Gottes, und ging in die Kammer Johanans des Sohnes Eljasib; und da er daselbst hinkam, aß er kein Brot und trank kein Wasser. Denn er trug Leid über die Übertretung deren, die weggeführt gewesen waren.**

←Esra_10_7 **Und sie ließen eine Verkündigung durchaus ergehen durch Juda und Jerusalem, unter allen Kindern derer die weggeführt gewesen, dass sie sich gen Jerusalem versammelten.**

←Esra_10_8 **Und ein jeglicher der nicht kommen würde in drei Tagen, nach dem Rat der Obersten und der Ältesten, dessen Habe sollte alle verbannt sein, und er sollte von der Versammlung derer, die weggeführt gewesen, abgesondert werden.**

←Esra_10_9 **Da versammelten sich alle Männer Juda und Benjamins gen Jerusalem in drei Tagen, das war der neunte Monat, am 20. in dem Monat; und das ganze Volk saß auf dem Platz vor dem Hause Gottes, und zitterten um der Sache willen und vor dem vielen Regen.**

←Esra_10_10 **Und Esra der Priester stand auf, und sprach zu ihnen: Ihr habt treulos gehandelt, dass ihr fremde Weiber habt heimgeführt, der Schuld Israel noch mehr zu machen!**

←Esra_10_11 **So tut nun dem Herrn, eurer Väter Gott, Bekenntnis, und tut sein Wohlgefallen, und sondert euch ab von den Völkern des Landes und von den fremden Weibern.**

**Vers 6: Esra stand auf)** von der Erde, auf welcher er ausgestreckt gelegen hatte; **und ging in die Kamner Johanans** oder Johannis, um daselbst Rat darüber zu halten.

**Vers 7: Und)** Esra ließ im Namen des ganzen Rats alsogleich im ganzen Volk, welches von Babylon zurückgekommen war, öffentlich ausrufen, dass sich alle und jede nach Jerusalem verfügen sollten.

**Vers 8: Und)** das unter Strafe des Banns und der Einziehung ihrer Güter.

**Nach dem Rat der Obersten und Ältesten)** Also gebrauchte Esra die königliche Gewalt nicht, womit er versehen war, als nur zur Ermahnung seiner Landsleute. Die Freiheit, Entscheidungen zu fällen, überließ er dem Rat. Und auf diese Weise vermied er einerseits klüglich alle Missgunst, und auf der andern Seite konnte er soviel leichter den Zweck der Besserung also erhalten. Ein anderer aber ist froh, wenn er nur etwas zu befehlen hat, und die meisten überschreiten viel eher das Ziel im Gebrauch ihrer Gewalt und Autorität, als dass sie zu wenig täten.

**Er sollte abgesondert)** und nicht mehr für einen Israeliten, sondern für einen Heiden gehalten werden.

**Vers 9: Der neunte Monat)** hieß Chislev (Sach 7,1), und fiel teils in unseren November, teils in den Dezember.

**Dem Platz vor dem Hause Gottes)** weiß man keinen besseren Namen zu geben, als den Vorhof der Heiden, oder die Ebene vor demselben, die rund um denselben herumging. Denn sonst gab es nirgends einen so weiten Raum, dass das ganze Volk hätte können versammelt werden.

Und viele, die sich oder die Ihrigen schuldig wussten, **zitterten um der Sache willen** vor Furcht, da ihnen ihr Gewissen sagte, dass sie wider das Gesetz gehandelt; teils auch **vor dem vielen Regen,** der im Winter einzufallen pflegte (Hld 2,11).

**Vers 10: Und Esra)** stellte ihnen ihre Sünden nachdrücklich vor, und gibt ihnen erstlich einen gesetzmässigen Verweis.

**Vers 11:** Hierauf aber ruft er sie auf eine evangelische Weise wieder auf den rechten Weg. **Tut Bekenntnis,** gebt Gott die Ehre (Jos 7,19), und bekennet eure Sünden, ja verflucht sie, und gebt ihnen also auch den Abschied (Spr 28,13).

-===*===-

←Esra_10_12 **Da antwortete die ganze Versammlung, und sie sprachen mit lauter Stimme: Es liegt uns also ob nach deinem Wort zu tun!**

←Esra_10_13 **Aber des Volks ist viel, und es ist eine Zeit von vielem Regen, dass man keine Kraft hat draußen zu stehen. Das Werk ist auch nicht von einem Tag noch zwei; denn wir haben des Übertretens in dieser Sache viel gemacht.**

←Esra_10_14 **Lasst doch unsere Obersten von der ganzen Versammlung, und alle die in unseren Städten sind, sich darstellen. Wer fremde Weiber heimgeführt hat, müsse zu den bestimmten Zeiten kommen, und mit ihnen die Ältesten von Stadt zu Stadt und ihre Richter, bis dass wir den grimmigen Zorn von uns abwenden, bis zu dieser Sache hin.**

←Esra_10_15 **Nur Jonathan, der Sohn Asahel, und Jahseja, der Sohn Thikoa, traten um deswillen dahin, und Mesullam und Sabthai der Levit, die halfen ihnen.**

←Esra_10_16 **Und die Kinder deren, die weggeführt gewesen, taten also; und es wurden ausgesondert Esra der Priester und einige Männer von den Obersten der Väter nach ihrer Väter Hause, und die allesamt mit Namen; und sie setzten sich am ersten Tage des zehnten Monats zur Untersuchung dieser Sache.**

**Vers 12: Es liegt uns ob zu tun)** war noch ehrlicher gesprochen, als wenn der falsche Mund der Heuchler in und außer dem Beichtstuhl immer Besserung verspricht, dass man Buße und den Willen Gottes tun wolle, und doch niemals zu halten im Sinn hat. Sie sagen hier nur, dass es ihre Schuldigkeit sei. Doch wenn der Grund nicht richtig ist, so kommt es auf eins hinaus, und der Zweck ist eben Gott zu betrügen mit einem falschen Bekenntnis.

**Vers 13: Eine Zeit von vielem Regen)** ist dort die Winterszeit (Joh 10,22), so **dass man** nicht ohne Gefahr der Gesundheit **draußen stehen** konnte. Und **das Ulerk** der Reformation und Abstellung dieses eingeschlichenen Missbrauchs **ist auch nicht** so geschwind getan. Denn es waren ihrer nicht wenige, die sich **in dieser Sache** vergangen hatten.

**Vers 14: Lasst doch unsere Obersten)** oder die Vornehmsten **von der ganzen Versamnlung** für dieselbe hier bleiben, **und alle die** ein solches Weib haben,

lasse man vorladen, dass ihnen gerichtlich auferlegt werde, solche von sich zu schaffen.

**Und die Ältesten** einer jeden Stadt lasse man als Zeugen beiwohnen, **und ihre Richter** sollen sich zu Jerusalem einfinden, dass die Sache vor dem großen und vollen Rat gemeinsam abgetan, und wer nicht gehorchen will, alsbald zur Strafe gezogen werde.

**Bis** zu **dieser Sache hin)** dh. mit Abschaffung aller und auch dieses großen Ärgernisses; oder (wie andere das "bis" vom Zorn verstehen) welcher bis jetzt noch beständig brennt wegen dieser Sache.

**Vers 15:** Jedoch wurden nicht alle Obersten der ganzen Versammlung, sondern nur zwei von den Priestern, wie es scheint, zu diesem Geschäft gezogen (Hes 44,24).

**Vers 16: Und also)** nahmen sie die Sache vor, wie sie Vers 12ff gesagt hatten. **Und es wurden** Bevollmächtigte bestellt, welche die Sache zu untersuchen hatten. Sie mussten auch als Richter einen jeden dazu anhalten, dem Gesetz hierin Folge zu leisten.

**Und sie setzten sich)** als Gerichtsherren, **diese Sache zu untersuchen, am ersten des zehnten Monats,** welches der Tebeth ist (Est 2,16; 1.Mose 8,5), und also ungefähr 8 Tage nach obiger General-Versammlung des Volks (Vers 9).

-===*===-

←Esra_10_17 **Und sie vollendeten es überall mit den Männern, die fremde Weiber heimgeführt hatten, bis an den ersten Tag des ersten Monats.**

←Esra_10_18 **Und es wurden gefunden von den Söhnen der Priester, die fremde Weiber heimgeführt hatten, von den Söhnen Jesua, des Sohnes Jozadak, und seinen Brüdern Maeseja und Elieser und Jarib und Gedalja.**

←Esra_10_19 **Und sie gaben ihre Hand darauf, dass sie wollten ihre Weiber hinaustun; und sie gaben sich schuldig mit einem Widder von der Herde für ihre Schuld.**

←Esra_10_20 **Und von den Söhnen Jmmer Hanani und Sebadja.**

←Esra_10_21 **Und von den Söhnen Harim Maeseja und EWa und Semaja und Jehiel und Ussijah.**

←Esra_10_22 **Und von den Söhnen Pashur, Eljoenai, Maeseja, Jismael, Nethaneel, Josabad und Eleasa.**

←Esra_10_23 **Und von den Leviten Josabad und Simei und Kelaja (er ist der Kelita), Pethaja, Juda und Eliezer.**

←Esra_10_24 **Und von den Sängern Eljasib. Und von den Torhütern Sallum und Telem und Uri.**

←Esra_10_25 **Und von Israel, von den Söhnen Pareos, Ramja und Jissija und Malchija und Mijamin und Eleasar und Malchija und Benaja.**

←Esra_10_26 **Und von den Söhnen Elams, Matthanja, Secharja und Jehiel und Abdi und Jeremoth und EWa.**

←Esra_10_27 **Und von den Söhnen Satthu, Eljoenai, Eljasib, Matthanja und Jeremoth und Sabad und Asisa.**

←Esra_10_28 **Und von den Söhnen Bebai, Johanan, Hananja, Sabbai, Athlai.**

←Esra_10_29 **Und von den Söhnen Bani, Mesullam, Malluch und Adaja, Jasub und Seal, Jeramoth.**

**Vers 17: Und sie)** waren mit der Sache beschäftigt **bis an den** er**sten Tag des ersten Monats.** Also war in drei Monaten alles getan, im zehnten, elften und zwölften Monat (welches unser Januar, Februar und März ist). Da wurden die fremden Weiber entweder abgeschafft, oder die Ungehorsamen aus der Gemeinde gestoßen, und hiemit die ganze Misshandlung vertilgt.

**Vers 18: Von den Söhnen Jesua)** des Hohepriesters, **und seinen**

**Brüdern** waren auch mit unter solchen, die vor Gericht mussten bestellt werden wegen dieser Sache, die davon am reinsten und weitesten entfernt hätten sein sollen. Daraus kann man sehen, dass die hohepriesterliche Familie zu jener Zeit in einen recht verderbten Zustand geraten sein muss.

Und das wird wohl in der letzten Zeit besonders die Klage des Geschlechts Natan und ihrer Weiber, und des Geschlechts Levi und ihrer Weiber nach Sach 12,12-

13 sein, dass sich alle diejenigen, so besonders Propheten, Priester und Leviten unter dem Neuen Testament hätten sein sollen, sich nicht genug abgesondert hätten von den fremden Weibern. Ist es nicht so, dass viele den Welt-Satzungen und Weisen nicht den völligen Scheidebrief gegeben, und nicht recht ernstlich und lauterlich angepriesen haben das reine Wesen des Geistes allein, die himmlische Weisheit, um sich und andere damit zu vermählen, wie es hätte sein sollen.

**Vers 19: Für ihre Schuld)** ist ihnen entweder dergleichen von dem Rat angesetzt worden zu geben als eine Strafe, oder sie haben sich dazu freiwillig erboten.

**Vers 20-22)** Hier sind lauter Priester die Übertreter des göttlichen Gesetzes.

**Vers 23: Er ist der Kelita)** dh. derjenige, welcher sonst auch so hieß.

**Vers 24: Telem)** war auch der Name einer Stadt (Jos 15,24). Vers 25: Von) den übrigen Israeliten werden nun (bis Vers **43)** 86 Personen namhaft gemacht, die mit solchen Weibern sich befleckt haben.

-===*===-

←Esra_10_30 **Und von den Söhnen Pahath-Moabs, Adna und Chelal, Benaja, Maeseja, Matthanja, Bezaleel und Binnui und Manesse.**

←Esra_10_31 **Und die Söhne Harims, Elieser, Jissija, Malchija, Semaja, Simeon,**

←Esra_10_32 **Benjamin, Malluch, Semarja.**

←Esra_10_33 **Von den Söhnen Hasum, Matthenai, Matthattha, Sabad, Eliphelet, Jeremai, Manasse, Simei.**

←Esra_10_34 **Von den Söhnen Bani, Maedai, Amram und Ül,**

←Esra_10_35 **Benaja, Bedja, Chelui,**

←Esra_10_36 **Vanja, Meremoth, Eljasib,**

←Esra_10_37 **Matthanja, Matthenai und Jaesau,**

←Esra_10_38 **Und Bani und Binnui, Simei,**

←Esra_10_39 **Und Selemja und Nathan und Ada ja,**

←Esra_10_40 **Machnadbai, Sasai, Sarai,**

←Esra_10_41 **Asareel und Selemjah, Semarja,**

←Esra_10_42 **Sallum, Amarja, JosEph**

←Esra_10_43 **Von den Söhnen Nebo, Jehiel, Matthitja, Sabad, Sebina, Jaddai und Joel, Benaja.**

←Esra_10_44 **Alle diese hatten fremde Weiber genommen; und einige von ihnen hatten Weiber von welchen sie Kinder bekommen hatten.**

**Vers 44: Und einige hatten Kinder)** Esra fügt solches bei, da **es** wegen der Kinderliebe härter ist, solche Weiber zu **verstoßen,** als die keine Kinder hatten. Allein es hieß einmal hier: Stoße das Weib hinaus mit ihrem Sohn! denn sie sind dir ärgerlich.

Und uns wird darin ein Muster der letzten noch zu erwartenden vollkommenen Reformation des Lebens in allen drei Ständen gegeben, da alle noch übriggebliebenen Höhen und Lüste, und auch unser Liebstes in der Natur, so als Weib und Kind mit uns vereinigt ist, wird müssen verleugnet und abgeschafft werden, wie sauer es uns auch ankommen mag.

Wenn aber auch alle Ehen unter dem Volk Gottes des Alten und Neuen Testaments nach dem rechten Grund und heiligen Willen Gottes sollten also untersucht werden, wie klein möchte wohl die Zahl derer sein, die mit Weibern nicht befleckt sind! (Offb 14,1-4) ob sie gleich an sich eben so klein nicht ist.

Und freilich wird eine solche Untersuchung kommen und nicht ausbleiben, an dem Tage der Offenbarung, welcher eben diese Zahl der Abgesonderten bekannt machen, und dadurch auch alle Untreue gegen Gott entdecken wird. Und der Schluss ist leicht zu machen, was Gott diesfalls von uns fordert, die wir uns des neuen Bundes rühmen, welcher zu einer weit größeren Reinigkeit und Abgeschiedenheit verbindet, da der alte Bund und sein Gesetz so ernstlich über dieser Sache geeifert, als einen Greuel in den Augen Gottes, wie denn auch alles Unheil und Verderben daher rührt, und die Sündflut selbst keiner andern Ursache zugeschrieben wird.

---

# DAS BUCH NEHEMIA

**Kapitel:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

---

## Vorwort

Dieses Buch gibt dem Buch Esra ein großes Licht, und setzt die Geschichte desselben fort, und hieß früher **das zweite Buch Esra.** Es hat in seinen 13 Kapiteln 406 Verse, und mit dem Buch Esra zusammen 688 Verse (nach der Rechnung der jüdischen Gelehrten), wovon der Vers Neh 3,32 in der Mitte sein soll. Und sowohl das Buch Esra als das Buch Nehemia sind beide aus einerlei Fundament, und ihres göttlichen Ursprungs wegen jederzeit von gleichem Ansehen gewesen.

Sonst ist die Schreibart dieser beiden Bücher ziemlich verschieden. Das Buch Nehemia ist leichter und deutlicher; und es ist daher nicht zu zweifeln, dass ein anderer als Esra es geschrieben hat, nämlich Nehemia. Dieser Nehemia war schon unter den Führern bei dem ersten Auszug aus Babylon (Esr 2,2), und man hat keinen Grund daran zu zweifeln, nur weil er ein recht hohes Alter erreicht haben müsste. Ist denn das so unglaublich, dass Gott denjenigen ein langes Leben aus besonderer Gnade verliehen hat, welche er nach der babylonischen Gefangenschaft gebraucht hat, das obrigkeitliche und kirchliche Wesen der Juden zu erneuern? (Sach 8,4). Ist doch Esra auch alt geworden und hat gelebt bis über das 20. Jahr des Artaxerxes hinaus. Wenn nun einer von ihnen bei dem ersten Auszug unter Cyrus 25 Jahre alt war, so müsste er damals 107 Jahre alt geworden sein. Denn wie Usserius die Sache ausrechnet, so waren von dem ersten bis zum zweiten Auszug 82 Jahre verfloßen. Auch ist das kein Hindernis, dass Nehemia noch mit so hohem Alter ein vornehmer Mann am persischen Hof gewesen ist. Denn auch Mardochai war ein solcher, ob er gleich über 100 Jahre alt war (Est 2,6; 10,3). Und so ist es auch nicht so unglaublich, dass er als angesehner Mann unter den Seinigen öfters hin und her reiste, um bei seinem Volk alles aufs beste einzurichten, und von Zeit zu Zeit etwas Gutes beim König auszuwirken. Denn er galt dort viel, und war dem Daniel gewissermaßen an Würden gleich. Wer aber seine Lebenszeit bis auf die Regierung des Darius Nothi, oder Alexanders des Großen und des Hohepriesters Jaddua erstrecken wollte, der würde ihm dadurch ein Alter von mehr als 200 Jahren beilegen. Das ist schon weniger glaubwürdig. Allerdings berufen sich solche auf Neh 12,11+22, was aber kein Beweis ist, da ein solcher Zusatz auch nachträglich noch angefügt worden sein kann. Auf Grund dieses Zusatzes sind auch einige der Meinung, dass das Buch Nehemia unter allen Büchern des Alten Testaments am letzten geschrieben worden sei.

Die Zeitrechnung dieses Buches lässt sich gar kurz fassen, und erstreckt sich nur über 12 bis 13 Jahre, welche ausdrücklich angezeigt werden in ihrem Anfang und Ende, vom 20. bis zum 32. Jahr des Artaxerxes, oder (wie es andere rechnen) vom 91. Jahr an nach dem ersten Auszug unter Cyrus bis zum 103. Jahr.

Dem Inhalt nach wird darin beschrieben der Wiederaufbau der Stadt und der Mauern Jerusalems, die Einführung guter Zucht unter dem Volk, und die Reformation des wieder verfallen gewesenen Gottesdienstes.

Die Einteilung machen einige kurz also, dass darin beschrieben werde eine Geschichte der letzteren Taten des Nehemia, nämlich:

I. Als eines Fremdlings in Persien (Kap. 1 - 2,10.)

II. Als eines Zurückgekommenen in sein Vaterland; da vorkommen

1. Die bürgerlichen Sachen, von Kap. 2,10 - Kap. 7.

2. Das Kirchen-Wesen, von Kap. 8 bis zum Ende.

Nicht war die Meinung des Schreibers, eine vollkommene Geschichte seiner Zeiten von seinem Volke zu geben, sondern nur von dem, was durch ihn selber gegen das Ende seines Lebens geschehen ist. So hat er auch nicht alles aufgezeichnet, sondern nur einige merkwürdige Stücke, zum Unterricht der Kirche und zum Gedächtnis seines Beispiels bei der Nachwelt.

Indessen ist es doch so, dass wenn dieses kleine Büchlein von der Schrift abgerissen würde, man es ansehen könnte, als ob ein Glied fehlte. Die Geschichte der Heiligen Schrift würde nicht so vollständig erscheinen, noch auch die Wahrheit der Propheten in ihren Weissagungen so deutlich erhellt sein, sondern es würde ihnen ein schönes Zeugnis dadurch abgehen.

Denn es war wohl dem Heiligen Geist vor allem darum zu tun, dass eine kurze Darstellung gegeben würde von dem Zustand der jüdischen Kirche und Obrigkeit nach der Gefangenschaft und bis auf die Geburt des Messias. Denn dieser Zustand wurde in den Propheten vorher angezeigt, man lese nur 1.Mose 49,10; Jes 1,26; 52,2ff und Dan 9,25-26. Also hätten die Gläubigen aus diesem Büchlein allerdings darauf schließen können, dass sie in dem letzten Teil der Zeit vor der Zukunft des Messias wären; und dass, da nun alles erfüllt wäre, was vorher verkündigt worden von der Wieder-Aufrichtung der Stadt, nun nichts anderes mehr übrig wäre, als auf den Trost Israels zu warten. Demnach musste der Kirche nicht wenig an diesem Buche gelegen sein, da die Gläubigen dadurch gewiss werden konnten, dass die Verheißungen Gottes erfüllt wären, welche er durch seine Propheten Sacharja und besonders Daniel gegeben hat (Sach 1,16; 8,4ff; Dan 9,25). Ja um so mehr war solches zu wissen nötig, weil es auch zu den Zeichen gehörte, die da vor der Zukunft des Messias hergehen sollten. Denn er sollte nicht eher kommen, als bis die Stadt und der Tempel wieder gebaut, und eine Zeitlang gestanden und bewohnt sein würde (Jer 3,14-16; 30,18-21; 31,38; Hes 36,24ff; Hag 2,10; Sach 2,5ff; Mal 3,1).

Willst du aber einen wahren Nutzen aus diesem Buche ziehen, das ja freilich schöne Lehren und herrliche Ermahnungen geben kann; so schaue vorerst auf das Ende solcher tapferer Männer, und folge ihrem Glauben nach! Denn das ist der allerbeste Nutzen, den wir aus der Geschichte der Heiligen Schrift können schöpfen, dass wir uns den besonderen Glauben derjenigen zur Nachfolge vorstellen, welche Gott zu Werkzeugen bei seiner Kirche gebraucht hat. Und da ist gewiss bei Nehemia, der das Volk wieder nach Kanaan geführt und zu ihrem Land gebracht hat, kein geringeres Vertrauen auf Gott wahrzunehmen als bei Josua, welcher das Volk zum erstenmal ins Land brachte. Und wenn die Mauern zu Jericho durch den Glauben gefallen sind (Hebr 11,30), so kann man auch sagen, dass die zerfallenen Mauern Jerusalems durch den Glauben wieder aufgebaut worden sind. Denn das eine geschah innerhalb 7 Tagen, das andere aber beinahe in 7 Wochen (Neh 6,15-16).

So werden auch nicht weniger hier abermals die listigen Kunstgriffe des Teufels und seiner Werkzeuge, die Glieder des Antichrists, welche jederzeit den Bau zu hindern trachten, vor Augen gemalt. Zugleich wird die sorgfältige Lehre gegeben, was für Klugheit, Vorsichtigkeit

und Wachsamkeit dazu gehört, um so vielen und listigen Feinden gewachsen zu sein und wider sie zu bestehen.

Und warum sollte nicht auch die Geschichte eines großen Staatsmannes diejenigen heiliglich anspornen, die in weltlichen Ämtern stehen, damit auch sie ihre Kräfte auf solche Weise anwenden in rechtschaffenem Eifer für die Ehre Gottes! Eines solchen Mannes Ruhm grünt noch beim Sirach (Kap. 49,15), und wird auch nicht verwelken. Sein Gedächtnis bleibt im Segen, gleichwie sein Name seinem Volk sehr tröstlich und von einer guten Bedeutung war. Denn **Nehemia** heißt soviel als ein **Tröster des Herrn** oder **vom Herrn** gesandt. Darum kann man ihn auch ansehen als ein Vorbild des Mittlers zwischen Gott und Menschen, Jesu Christi, welcher selbst gesagt hat, dass Er gesandt wäre zum Trost der Armen (Jes 61,2). Viele glauben auch, dass Nehemia vom Stamm Juda, ja wohl gar vom Geschlecht Davids gewesen sei.

Die ganze Geschichte gibt aber auch ein schönes Vorbild auf die letzten Zeiten. Da sollen auch zum geistlichen Tempel und der heiligen Stadt des neuen Jerusalems die größten Veranstaltungen gemacht werden (Jer 31,38). Denn gewiss wird da Gott auch solche Nehemias und rechte Pfleger und Fürsten **zum Trost** seines Volks erwecken (Jes 49,23; 66,13), welche sich allen Ernstes werden angelegen sein lassen, die geistlichen Mauern dieses Jerusalems aufzubauen, worauf die Gläubigen mit sehnlichem Seufzen (Ps 51,18) von langer Zeit her warten, weil der Trost noch vor ihren Augen verborgen ist. Und solches wird geschehen durch Abschaffung aller Ungerechtigkeit und der weltlichen Greuel, da dann das rechtschaffene Wesen wird befördert werden. Dieser Eifer für die Ehre Jesu Christi wird sie dann selbst auch so befördern, dass sie ihre Herrlichkeit mit in dieses Reich und in die geliebte Stadt bringen werden. O der Herr gebe, dass solche herrliche Vorbilder in unseren elenden Zeiten doch einmal recht mögen beherzigt werden, und viele Nach-Eiferer zum Vorschein kommen, damit die Erbauung Zions doch nicht länger aufgehalten werde1

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

DIE BETRÜBNIS DES NEHEMIA ÜBER DEN ELENDEN ZUSTAND JERUSALEMS UND SEINES VOLKS.

←Neh_1_1 **Die Geschichten Nehemia, des Sohnes Hachalja. Und es geschah im Monat Chisleu des 20. Jahrs, dass ich war zu Susan auf dem Schloß;**

←Neh_1_2 **Da kam Hanani, einer von meinen Brüdern, er und einige Männer aus Juda. Und ich fragte sie um die Juden, die entronnen waren, welche übriggeblieben waren von den Gefangenen, und um Jerusalem.**

←Neh_1_3 **Und sie sprachen zu mir: Die übrigen, welche von den Gefangenen daselbst in der Landschaft übriggeblieben, sind in**

**großem Unglück und in Schmach. Und die Mauer Jerusalems ist zerrissen, und ihre Tore sind mit Feuer verbrannt.**

←Neh_1_4 **Und es geschah, als ich solche Worte hörte, setzte ich mich hin und weinte, und trug Leid einige Tage, und ich fastete und betete vor dem Angesicht Gottes des Himmels,**

←Neh_1_5 **Und sprach: Ach Herr du Gott des Himmels, du großer und schrecklicher Gott, der da hält den Bund und Güte denen, die ihn lieben und seine Gebote halten!**

**Vers 1: Die Geschichten Nehemia)** Nehemia wird erwähnt bei Kap. 7,7 und Esr 2,2. Er war ein Fürst und Statthalter in Judäa (Kap. 5,14; 12,26), wovon er auch den Ehrentitel Hattirsatha trug (Kap. 8,9).

**Des Sohnes Hachalja)** Er war also nicht ein Sohn des Nehemia von Kap. 3,16. Wer aber der Hachalja gewesen, ist nicht bekannt. Man schließt aber aus Kap. 2,3+5, dass er von Jerusalem gewesen.

**Im Monat Chisleu)** haben wir die letzte Hälfte unseres Novembers und die erste vom Dezember.

**Des** 20. **Jahrs)** des Artaxerxes (Kap. 2,1; 5,14), mit dem Zunamen Longimani; und also im 13. Jahr nachdem Esra zum zweitenmal aus Babylon zurückgekommen war (Esr 7,7).

**Susan)** war gewöhnlich die Winter-Residenz der Könige in Persien, und soll heutzutage Tusther heißen.

**Vers 2: Einer von meinen Brüdern)** Verwandten, Kameraden oder Landsleuten (Kap. 5,10).

Nach der Wiederkunft aus Babylon wurden sie fast durchwegs **die Juden** genannt, und der Name der Israeliten in solchen verschlungen. Auch das Land Judäa wurde nur noch das **jüdische Land** genannt, von dem Stamm Juda, der zuerst wieder soll ins Land gekommen sein.

**Welche übriggeblieben)** und mit Serubbabel und Esra wieder in ihr Vaterland gekommen waren (Esr 9,14-15).

**Vers 3: In großem Unglück und Schmach)** waren sie von wegen ihren Nachbarn, bei welchen sie sehr verhasst waren, und auf alle Weise unterdrückt wurden (Esr 4,4ff).

**Die Mauer Jerusalems ist)** noch wie sie war, seit der ehemaligen Zerstörung, nämlich **zerrissen.** Daher logen die Samariter (Esr 4,12) in ihrer Anklage. **Und ihre Tore** liegen noch in dem verwüsteten Zustand, wie sie von den Babyloniern verlassen worden waren.

Daher ist dann das Volk, welches da wohnt, allen Streifereien und Anfällen ihrer Feinde ausgesetzt, und sie sind als ein Lumpenvolk ein Schimpf und Spott ihrer Nachbarn.

**Vers 4:** Was Nehemia da hörte, nahm er sich so zu Herzen, dass er sich vor Kummer und Bestürzung auf die Erde setzte, **und trug Leid,** oder zerquälte sich mit dem allertiefsten Schmerz, gar anders als die von Am 6,6.

**Vers 5: Gott hält den Bund denen die ihn halten)** Dass du aber meinest, Gott soll dir den Bund halten, du aber wollest ungebunden sein, und tun was dir gefällt; das ist ein unverschämtes Begehren, welches Gottes Ehre angreift.

-===*===-

←Neh_1_6 **Lass doch dein Ohr aufmerksam, und deine Augen offen sein, dass du hörest auf das Gebet deines Knechtes, das ich heute vor deinem Angesicht bete Tag und Nacht, für die Kinder Israel deine Knechte, und bekenne die Sünden der Kinder Israel, womit wir an dir gesündigt haben! Auch ich und meines Vaters Haus haben gesündigt!**

←Neh_1_7 **Wir haben es gänzlich bei dir verdorben, dass wir nicht gehalten haben die Gebote und die Satzungen und die Rechte, die du geboten hast deinem Knecht Mosel**

←Neh_1_8 **Gedenke doch des Worts, das du deinem Knecht Mose gebotest und sprachest: Werdet ihr treulos handeln, so will ich euch unter die Völker zerstreuen.** 5.Mose 30,1ff.

←Neh_1_9 **Werdet ihr euch aber zu mir bekehren, und meine Gebote halten und sie tun; wenn dann schon eure Verstoßenen wären am Äußersten des Himmels, so will ich sie von dannen versammeln, und will sie bringen an den Ort, den ich erwählt habe, meinen Namen daselbst wohnen zu lassen.**

←Neh_1_10 **Sie sind ja deine Knechte und dein Volk, die du durch deine große Kraft und durch deine mächtige Hand erlöst hast.**

**Vers 6: Lass doch deine Augen offen sein)** das Elend deines Volks anzusehen (Kap. 9,9; 2.Mose 3,7), welche Worte, wie einige meinen, Nehemia habe vergessen hinzuzusetzen, weil er zu sehr in der Brün-stigkeit des Gebets war.

**Vers 7: Gebote, Satzungen und Rechte)** ist das dreifache Gesetz Gottes, das die Lebens-Pflichten, die Kirchen-Zeremonien und die weltlichen oder bürgerlichen Rechte vorschreibt.

**Vers 8:** Hier beginnt er Gott seine Verheißungen vorzuhalten, die Er den Bußfertigen zugesagt hat.

**Dass du gebotest)** anzuzeigen oder zu schreiben. Denn sonst ist es mehr eine Verheißung als ein Gebot, was hier Nehemia mit wenigem aus Mosis prophetischem Wort anzieht.

**Treulos handeln)** wird im Hebräischen mit einem solchen Wort ausgedrückt, welches eine heimliche Widrigkeit unter dem Schein der Freundschaft in sich fasst.

**Vers 9: Werdet ihr euch aber bekehren)** durch wahre Buße und Glauben (5.Mose 4,30); **und meine Gebote halten und tun.** Denn eine wahre Herzens-Buße muss sich erweisen durch rechtschaffene Früchte der Buße (Mt 3,8).

**Am Äußersten des Himmels)** scheinen uns die abgelegenen Länder zu sein, weil **sie** auf unserem Horizont die äußersten sind.

**Ich will sie bringen an den Ort den ich erwählt habe)** Diese göttliche Verheißung ist in Ansehung des Sünders voller Trost, und wird gewisslich erfüllt, sobald nur die von Gott allerentferntesten Seelen mit einem aufrichtigen Herzen umkehren, und sich Ihm ganz überlassen, um seinen Willen zu vollbringen. Alsdann nimmt sie Gott bei der Hand, und bringt sie wieder zusammen, indem Er alle ihre Kräfte wieder zusammen vereinigt, in den einigen Willen und Zentrum der Seele, welches der Ort ist, den sich Gott zu einer Wohnung ausersehen hat.

**Vers 10: Sie sind ja deine Knechte und dein Volk)** Und wenn alles nichts gilt und verschwindet, so sind und bleiben wir doch deine Kreaturen, und uns bleibt der Anspruch an deine Schöpfers-Treue, die sich nicht verleugnen kann. Daran halte sich, wer sich auf nichts weiteres berufen kann.

**Erlöst)** aber hat Gott alle Kreaturen in Christo so gewiss, so gewiss Er alle Kreaturen erschaffen hat.

-===*===-

←Neh_1_11 **Ach Herr, lass doch dein Ohr aufmerksam sein auf das Gebet deines Knechtes und aufs Gebet deiner Knechte, die eine Lust haben deinen Namen zu fürchten; und lass es doch deinem Knecht heute gelingen, und gib ihm Barmherzigkeit vor diesem Mann! Denn ich war des Königs Schenke.**

**Ach Herr)** was sollen wir aber davon sagen, dass deine Erlösung so missbraucht wird zum Dienst der Sünden! Sollten denn **die,** welche also erlöst sind, ja die noch vor andern daran Anteil haben und dein Volk sein wollen, auch deswegen sich nach deinem Namen Christen nennen, sollten denn die nicht allesamt als deine Knechte und Mägde **eine Lust haben deinen Namen zu fürchten,** und eine Abneigung vor aller eitlen und sündlichen Lust?

**Lass es deinem Knecht heute gelingen vor diesem Mann)** dem König Artaxerxes. Er war nämlich entschlossen, den König bald zu bitten, dass er dem Übel und den Drangsalen der Juden in seinem Vaterland abhelfen möchte.

**Denn ich) Nun** redet er, in der Erzählung fortfahrend, ausdrücklich von sich selbst, da er im Gebet von sich sprach als wie von einer andern Person.

**War des Königs Schenke)** Einer von den Mundschenken, welches am perischen Hof gar eine große Würde war, indem er dadurch Freiheit hatte, stets um den König zu sein. Dadurch hatte er auch günstige Gelegenheiten, sich etwas von ihm auszubitten, weil er ihm vornehmlich zu den Zeiten aufzuwarten hatte, wenn er von dem Wein guter Laune war. Und so sind auch die Stellen am Hof am besten besetzt, wenn es solche Diener hat, die für das Reich Christi Sorge tragen.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

DIE REISE DES NEHEMIA NACH JERUSALEM MIT KÖNIGLICHER VOLLMACHT.

Seine vorgekehrten Anstalten zur Aufrichtung der Mauern.

←Neh_2_1 **Und es geschah im Monat Nisan, des 20. Jahrs des Königs Arthasastha, als Wein vor ihm stand, da nahm ich den Wein und**

**gab dem König; ich war aber niemals traurig gewesen vor seinem Angesicht.**

←Neh_2_2 **Da sprach der König zu mir: Warum ist dein Angesicht so traurig, da du gar nicht krank bist? Das ist nichts anderes als eine Traurigkeit des Herzens. Ich aber fürchtete mich gar sehr.**

←Neh_2_3 **Und ich sprach zum König: Der König lebe in Ewigkeit! warum sollte mein Angesicht nicht traurig sein, nachdem die Stadt, wo das Haus der Begräbnisse meiner Väter ist, wüste liegt, und ihre Tore mit Feuer verzehrt sind?**

**Vers 1: Nisan)** ist der chaldäische Name des Monats, der in unseren März und April einfällt, und sonst bei den Hebräern Abib hieß. Denn in Chaldäa hatten sich die Juden an die chaldäischen Namen der Monate gewöhnt, und solche hernach bei ihrer Rückkehr behalten.

Wir müssen aber ihre Monate nicht nach unserer Weise vorn Januar an zählen, sonst würde der Nisan oder März dem Chisleu oder November (Kap. 1,1) vorgehen, und also das was im 2. Kapitel erzählt wird eher geschehen sein als das im 1. Kapitel. Sondern bei den Juden war der erste Monat ihres bürgerlichen Jahres der Tisri, dh. unser September; und also war nach dieser Rechnung der Chisleu bei ihnen der dritte, und Nisan der siebte Monat.

Und also hätte Nehemia erst nach 3 Monaten, nachdem er den schlechten Zustand seines Volks vernommen, den König um Hilfe angegangen. Vielleicht war die Reihe der Aufwartung nicht eher an ihn gekommen, da er dann ohne Zweifel die Wartezeit mit Fasten und Gebet vor Gott zugebracht hatte.

**Ich war niemals traurig gewesen)** Es war etwas Fremdes an mir, dass ich traurig war, welches der König an mir nicht gewohnt war.

Diese Traurigkeit kommt her von der großen Begierde, die man hat, um seine Seele, welche die Stadt Gottes ist, wieder zurechtgebracht zu sehen. Man wünscht, dass Gott wieder darin seine Wohnung nehmen könne. Sobald sich die Seele mit ganzem Ernst zu Gott bekehrt hat, und es Gott gefallen hat, sie wieder in sich selbst zu sammeln durch die Einziehung der Sinne und Kräfte; so ist sie gleichsam ganz traurig vor lauter Begierde, Ihn zu besitzen. Alles was in ihr ist drückt ihre Betrübnis aus; es ist aber eine Traurigkeit von Begierde und Liebe; von Begierde, denjenigen zu besitzen den man liebt, und von Liebe zu demselben den man liebt. Man schweigt indessen stille, und drückt seine Betrübnis mit einer stummen Sprache aus; die aber doch tausendmal durchdringender ist als alles, was die Worte davon auszudrücken vermögen.

**Vers 2: Dein Angesicht)** zeigt eine Gemütskrankheit, einen Kummer des Herzens an. Was ist dir?

O Gott, dir ist der Schmerz einer Seele wohl bekannt, die sich um dich und sich bekümmert! Du willst aber, dass sie dir solchen klage, damit du sie davon heilen könnest. Du weißt schon genug, dass dieses Übel herkommt von der Begierde, dich zu genießen, und von der Liebe zu dir. Und da die Seele noch nicht begreift, dass man dich in diesem Leben ohne Mittel genießen kann; so verlangt sie das himmlische Jerusalem mit großer Emsigkeit, und sieht dieses Leben als eine lange Verbannung an. Alle ihre Glückseligkeit und Vorteile können ihre Wunden nicht heilen; weil sie ihr den Besitz desjenigen, was sie verlangt, nicht geben können.

Wer diese Liebes-Traurigkeit begreifen will, der muss sie erfahren haben. Es ist eine Betrübnis, aber keine Krankheit; denn die Seele ist zu solcher Zeit sehr gesund und frei von Sünde. Die Betrübnis ihrer Sünde verursacht diese Traurigkeit nicht; sondern es ist etwas das man nicht nennen kann in dem Allertiefsten **des Herzens,** eine verliebte und tiefe Berührung, die sie tausendmal sterben macht, ohne ihr dennoch das Leben zu nehmen, bis sie endlich den besitzt, der sie verwundet hat.

O allzu süße und allzu grausame Wunden! Sie sind darum grausam, weil sie zu süß sind. Eure Süßigkeit macht, dass man wohl nimmer gesund davon zu werden verlangt; und doch kann man sie nicht leiden! Denn je süßer sie sind, desto unerträglicher sind sie auch; indem sie die Begierde, denjenigen der verwundet hat zu besitzen, nur immer vermehren.

Aber ach, du arme Seele! woran denkst du wohl, dass du denjenigen, der dich also verwundet, begehren darfst? Wenn Er kommt, so wird Er dir nur deine Winden noch tiefer, und also noch unerträglicher, machen. Daran ist nichts gelegen! Er mag mich immerhin verwunden, oder gar töten, wenn ich Ihn nur besitzen kann! Und wenn ich Ihn ja nicht ohne mein Leben zu verlieren besitzen kann, ach was sollte es mir denn nicht für eine Freude sein, wenn ich solches verlieren könnte, und mir solche Verlierung die Besitzung Gottes zuwegebrächte! Sehet, dieses ist die Betrübnis der Liebe.

**Ich aber fürchtete mich)** dass der König nicht etwa einen üblen Argwohn schöpfte; weil das Angesicht es auch bisweilen verrät, wenn man etwas Böses vorhat.

**Vers 3: Der König lebe in Ewigkeit)** Es soll ferne von mir sein und bleiben, dem König nach dem Leben zu stellen, dass ich ihm vielmehr ein sehr langes Leben wünsche. / Es war dies aber ein gewöhnlieher Wunsch und Begrüßung des Königs bei den Morgenländern, und sonderlich bei den Persern (Dan 2,4; 3,9ff).

**Die Stadt, wo)** meine Voreltern begraben sind. Daraus schließt man, dass sie Bürger von Jerusalem gewesen sein müssen.

**Der Begräbnisse)** ihrer Vorfahren nahmen sich die alten Hebräer gar sonderlich an, und machten keine geringe Pflicht aus dem ehrerbietigen Respekt und der Sorge für dieselben, dass sie unversehrt blieben. Daher erneuerten und zierten auch die Juden der alten Propheten Gräber (Mt 23,29).

Sollte ich fröhlich aussehen, da mein Vaterland **wüste liegt?**

-===*===-

←Neh_2_4 **Da sprach der König zu mir: Was ist jetzt dein Ansuchen? Und ich betete zu dem Gott des Himmels;**

←Neh_2_5 **Und sprach zu dem König: Wenn es bei dem König gut ist, und so dein Knecht vor deinem Angesicht angenehm ist, dass du mich senden wolltest nach Juda, zu der Stadt der Begräbnisse meiner Väter; so will ich sie bauen.**

←Neh_2_6 **Da sprach der König zu mir, und die Königin die neben ihm saß: Wie lange wird deine Reise währen? und wann wirst du wiederkommen? Und es gefiel vor dem König, dass er mich hinsandte; und ich setzte ihm eine Zeit.**

←Neh_2_7 **Und ich sprach zum König: Wenn es bei dem König gut ist, so gebe man mir Briefe an die Landpfleger jenseits des Flusses, dass sie mich hinüberbringen, bis dass ich werde nach Juda kommen.**

Es ging dem Nehemia wohl, und sein Vater mag sich in der Gefangenschaft ziemlich bereichert haben, dass er nicht wieder nach Jerusalem begehrte mit den andern. Er selbst stand in einer hohen Stellung, die ihm großes Vermögen einbrachte. Aber das alles will ihn nicht vergnügen. Weder die Ehre noch die einträgliche Stellung, noch die lange und gute Versorgung seiner Familie außerhalb des Vaterlands, konnte ihm die Liebe zur Heimat im geringsten benehmen. Auch der Eifer für die Religion seiner Väter konnte dadurch nicht aus seiner Seele gebracht werden. Sein Herz blieb nach Zion gerichtet, ob er schon in einem fremden Land geboren und erzogen war, und er ließ es sich auf alle Weise angelegen sein, das Glück Jerusalems zu befördern.

**Vers 4: Was ist jetzt dein Ansuchen?)** Worin besteht denn eigentlich dein Begehren?

**Und ich betete)** mit Verlangen und mit innerlichen Seufzern, welche bei Gott dem Herzenskündiger allerdings die Kraft und Gestalt eines Gebets haben; **zu dem Gott des Himnels,** welcher die Herzen der Könige in seiner Gewalt hat (Spr 21,1), dass Er das Herz des Königs zu mir lenken möchte.

Nehemia hat keinen Zweifel, dass er den König bald wolle überredet haben, wenn er nur erst Gott überredet hätte. Ei, das ist eine vortrefflich gute Sache um sie nachzumachen! Haben wir etwas von Menschen zu suchen, so wollen wir erst Gott darum bitten, der uns den Menschen bald zum Freund machen, und sein Herz zu uns wenden kann.

**Vers 5: Dass du mich senden wolltest nach Juda)** mit Vollmacht, ist meine Bitte.

**Bauen)** wollte er die Mauern und Tore.

**Vers 6: Die Königin)** halten einige für die Esther.

Wie lange gedenkst du auszubleiben? Wir können und wollen dich eben nicht lange missen.

**Und ich setzte eine Zeit)** nach deren Verfließung ich wieder wollte da sein. Wahrscheinlich aber erstreckte sich diese nicht über ein oder zwei Jahre. Er ist zwar später mit neuer königlicher Gunst und Gewalt wiederum dahin gegangen, und zwölf Jahre Statthalter gewesen (Kap. 5,14; 13,6), da es vielleicht der König für nützlich fand, dass er dort wäre.

**Vers 7: Briefe an die Landpfleger)** waren die nötigen Geleitbriefe, ohne welche man ihn als einen Flüchtigen oder Rebellen hätte können ansehen, und ins Gefängnis werfen; und die ihm ein Zeugnis sein mussten der königlichen Bewilligung und Vollmacht.

-===*===-

←Neh_2_8 **Und einen Brief an Asaph, der den Wald bewahrt, den der König hat, dass er mir Holz gebe, die Pforten des Palasts, die an dem Hause sind und an der Stadtmauer, zu wölben, und zum Hause in welches ich einziehen soll. Und der König gab es mir nach der guten Hand meines Gottes über mir.**

←Neh_2_9 **Und als ich kam zu den Landpflegern jenseits des Flusses, so gab ich ihnen die Briefe des Königs. Es hatte aber der König mit mir Oberste vom Heer und Reiter gesendet.**

←Neh_2_10 **Und als es hörte Sanballat, der Horoniter, und Tobija, der ammonitische Knecht; so verdroß es sie über die Maßen sehr, dass ein Mensch gekommen wäre, der Gutes suchte für die Kinder Israel.**

←Neh_2_11 **Und als ich gen Jerusalem kam, und drei Tage daselbst gewesen war;**

**Vers 8: Asaph)** war vielleicht von hebräischen Eltern, weil er einen hebräischen Namen hatte.

**Der den Wald bewahrt)** ist soviel als ein Ober-Förster.

**Den der König hat)** verstehen einige von der Gegend, die sich vom Libanon bis zum Antilibanon erstreckte, und aufs angenehmste mit Bäumen bepflanzt **war.** Andere verstehen es von einem Strich Landes, der das königliche Paradies genannt wurde, wegen der Annehmlichkeit, und wo niemand Holz fällen durfte ohne Spezial-Erlaubnis des Königs.

**Des Palasts)** versteht man von dem äußersten Umfang oder Vorhof des Tempels, der denselben wie ein Kastell oder Vorwerk umgab; welcher scheint noch nicht gebaut gewesen zu sein (Kap. 7,2).

**Der Stadt flauem)** pflegte man, um eine größere Festigkeit zu erreichen, mit eingefügtem Holz oder hölzernen Balken zu bauen.

**Zum Hause in welches ich einziehen)** oder wohnen soll, verstehen andere auch ganz anders vom Hause Gottes, wie Kap. 11,12, um dasselbe auszuzieren (Esr 7,27).

**Der König gab es mir)** oder bewilligte alles, was ich von Ihm begehrt hatte (Esr 7,6). **Nach der guten Hand,** Vorsehung oder Regierung Gottes. Demzufolge wurde eine königliche Verfügung deswegen ausgefertigt, und Nehemia als Statthalter damit nach Judäa gesandt.

**Vers 9: Jenseits)** war es eigentlich, wo Nehemia mit dem König in Babylonien redete; hier aber wird dieses Wort behalten nach dem Brauch des Hofs und der Schreibart der königlichen Befehle, da es von Jerusalem aus sonst nicht mehr jenseits war (Esr 8,36).

**Es hatte aber)** damit ihm desto mehr Ehre angetan würde, und auch um der Sicherheit willen, **der König** ihm eine Begleitung zu Pferd mitgegeben. Nun hatte zwar Esra dergleichen Schutz aus andern Ursachen nicht begehrt (Esr 8,22). Doch hatte Esra auch mehr Leute bei sich als hier Nehemia, welcher (weil er nur mit wenigen Leuten reiste) der Gefahr von Strassenräubern mehr ausgesetzt war. Und endlich ist auch gar ein großer Unterschied, wenn eine Obrigkeit ihren Schutz und Hilfe selbst anbietet und aus freien Stücken mitteilt, da man sie viel eher annehmen kann, als wenn man sie erst suchen soll, welches Esra eben nicht tun wollte.

**Vers 10: Sanballat)** welchen Namen einige übersetzen als einen **der von heimlichem Hass brennt,** führte demnach seinen Namen mit Recht, und scheint ein moabitischer Fürst gewesen zu sein, jedoch ein anderer als der zu Alexanders Zeiten gelebt, und zum Tempel auf Gerissim den Anschlag gegeben hatte.

**Horonit)** ist soviel als einer von Horonajim, einer moabitischen Stadt (Jes 15,5; Jer 48,3+5+43).

**Knecht)** wird von einigen ausgelegt als ein königlicher Diener; von andern als ein ehemaliger Knecht der in eine höhere Stellung rückte; und noch von andern als ein Untertan des Königs in Persien in der Ammoniter Land. verdroß es sie sehr) als alte abgesagte Feinde der Juden, die noch nicht verschmerzt hatten, dass ihr Volk ehemals von den Juden so manche harte Niederlage hatte einstecken müssen.

Dass **ein Wensch Gutes sucht)** das kann der Neid nicht leiden. Er meint gleich, des andern Glück sei sein Unglück.

**Vers 11: Und als ich gen Jerusalem kam)** ruhten wir ein paar Tage aus von der mühsamen Reise.

Gott gibt dieser aus Liebe zu Gott traurig gewesenen Seele ein kleines Nüster seiner Besitzung, um sie mit desto größerem Eifer zum Suchen eines so unschätzbaren Guts aufzumuntern. Sie blieb aber nur **drei Tage daselbst,** in diesem Freuden-Paradies.

Diese drei Tage zeigen sowohl die Art als die Dauer dieser Vereinigung an. Es ist nämlich eine vorbeigehende und eine Zeitlang währende Vereinigung der Kräfte, die noch weit von der beständig bleibenden, inneren und zentralen Einigkeit entfernt ist, obgleich die meisten diese göttliche Rührung in dem Willen und in den drei Seelenkräften für eine bleibende Vereinigung halten.

-===*===-

←Neh_2_12 **Da machte ich mich des Nachts auf, ich und einige wenige Männer mit mir. Denn ich zeigte keinem Menschen an, was mir mein Gott ins Herz gegeben hatte, zu tun an Jerusalem; und war kein Tier mit mir, ohne das Tier worauf ich ritt.**

←Neh_2_13 **Und ich zog zum Tal-Tor aus bei der Nacht, und vor dem Drachen-Brunnen her, und zu dem Mist-Tor; und ich besichtigte die Mauern Jerusalems, wie sie zerrissen und ihre Tore mit Feuer verzehrt waren.**

**Vers 12: Da machte ich mich auf)** mit einem Ausgehen, um in die dunkle Nacht des Glaubens einzugehen.

**Ich zeigte keinem Menschen an, was)** in meinem Herzen vorging, noch auch die große Begierde, die ich hatte, alle Dinge zu verlieren, auf dass Jerusalem wieder möchte aufgebaut werden. Er hatte schweigen gelernt, und zu reden zur rechten Zeit.

**Und war kein Tier mit mir)** Damit nicht das Geräusch der Pferde das Geheimnis verraten möchte. Gott ließ in dieser Nacht weder dem Teufel noch der Welt zu, dass sie mich anfallen durften; welches die fremden Tiere sind.

**Ohne das Tier worauf ich ritt)** Entweder altershalber, oder doch von wegen der ausgestandenen mühsamen Reise.

Das Tier worauf man selber reitet ist die Natur und die böse Begierde, und das einzige welches in dieser Nacht begleitet. Gott bedient sich keiner andern Proben in der dunklen Nacht des Glaubens, als nur derer, die uns durch uns selbst begegnen, nämlich durch die Natur, durch die bösen Begierden und durch die Empörung aller Gemütsneigungen. Das ist aber für eine solche Seele eine große Marter, und bringt sie viel eher in den Tod, als alle die Anläufe des Teufels und der Welt. Denn an diesen wird man gewahr, dass man sie nicht verhindern kann, und dass es nicht unsere Schuld ist. Das Kreuz unterstützt, und die Versuchungen des Teufels machen gewiss. Was aber von uns selbst kommt, hat nichts in sich das uns könnte gewiss machen und unterstützen, als nur die Versicherung in der gänzlichen Verlierung.

**Vers 13: Ich zog aus)** Jerusalem heraus, **zum Tal-Tor,** welches so hieß, weil es unten **am** Berg Zion im Tal war, wo die untere und obere Stadt zusammengehängt waren; oder um des nahe gelegenen Tals willen, wo der Brunnen Siloah war.

Es ist aber hier alles nur von den Plätzen zu verstehen, wo die Tore vormals gestanden, und später wieder erbaut worden sind. Denn gegenwärtig waren sie zerstört.

**Dem Drachen-Brunnen)** mag ein Drache, der sich nach erfolgter Verwüstung der Stadt daselbst aufgehalten (Jes 13,22), den Namen gegeben haben; oder Schlangen, wie andere wollen, die sich aus den herumliegenden Morästen da öfters einfanden.

Das **Mist-Tor,** wodurch der Mist ausgeführt wurde, war gegen Abend, auf dass der Unrat vom Tempel recht weit entfernt wäre.

Die Beschreibung seines Zustands, die Nehemia nach dem Geist hier zu machen fortfährt, ist bewundernswürdig. Die Seele geht in der dunklen und finstern Nacht der Sinne, der Kräfte und ihrer selbst, aus sich aus durch das Tor des Tals der Erniedrigung, vor dem Brunnen des Drachen her; indem sie nämlich nichts anderes als die Quelle der Sünde gewahr wird, und sich, wie es ihr vorkommt, ganz nahe bei der Hölle befindet. Nachher geht sie durch das Tor der Unreinigkeit und des Mists, welches nichts anderes ist als der Gestank des menschlichen Elends, der da macht, dass sie sich selber abstirbt und aus sich ausgeht, wegen dem Abscheu, den sie vor solchem Gestank hat. Danach betrachtet sie **die Mauern Jerusalems wie sie zerrissen** und ganz darniederliegen. Solches ist gleichfalls ein Zustand, durch den man wandern muss, in welchem die Seele nichts anderes als Vernichtigung und eine allezeit tiefere Verlierung sieht. Alles ist niedergeworfen und wie ein Traum verschwunden von ihrer Heiligkeit. Sie ist nicht mehr; und das Nichts hat sie fast ganz verzehrt. Danach sieht sie auch **ihre Tore mit Feuer verzehrt.** Denn man kann durch kein anderes Tor in das innere Jerusalem eingehen (welches Eingehen ist die Verlierung in Gott in einem beständig-bleibendem Zustand), als durch das Reinigungs- oder das verzehrende Feuer; gleichwie auch zu dem Himmel kein anderes Tor ist.

-===*===-

←Neh_2_14 **Und ich ging hinüber zu dem Brunnen-Tor, und zu des Königs Teich; und es war da kein Raum für das Tier, dass es unter mir hätte fortgehen können.**

←Neh_2_15 **Da zog ich bei der Nacht an dem Bach hinauf, und besichtigte die Mauer, und kehrte um und zog zum Tal-Tor ein, und kam also wieder.**

←Neh_2_16 **Und die Vorsteher wussten nicht wo ich hingegangen war, oder was ich machte. Denn ich hatte bis daher den Juden und den Priestern und den Edlen und den Vorstehern und den übrigen die am Werk arbeiteten, nichts angezeigt.**

**Vers 14: Und ich ging hinüber)** oder suchte hinüberzugehen **zu dem Brunnen-Tor,** durch welches man zu dem Brunnen ging; entweder dem Siloah, der der nächste war; oder zu einem andern.

Wenn man erstlich durch alle die Reinigungen durch ist, so geht man zu dem Brunnen-Tor hinüber; weil man an allen Toren und Mitteln vorübergeht, um sich in sein Ende zu verlieren.

**Des Königs Teich)** ist Jesus Christus, der Mittler, wodurch sich der ganze Gott in die Seele ergießt. **Und es war kein Raum für das Tier, dass es** mit mir hätte durchkommen können, wegen dem vielen Geröll und den Steinhaufen von der Zerstörung her.

Wenn man nun alle Mittel verloren hat, so befindet man sich in dem einigen Mittler, welcher selbst das Ende ist, das uns in seinen Vater bringt, da Er uns dann mit sich verliert und versenkt. Da findet man nichts mehr, wodurch das Tier, das wir alleine bei uns behalten (nämlich die böse Lust und Begierde), hindurchkommen kann; weil daselbst die Seele in Gott allein eingeht, und nichts von dem mit hineingehen kann, was der Natur angehört.

**Vers 15:** Hier beschreibt er noch einen andern Zustand, durch welchen er in oder **bei der Nacht** des Glaubens gegangen war. **An dem Bach** übersetzen andere lieber **durch das Tal,** das hier um Jerusalem war; weil auf dieser Seite der Stadt kein Bach war. Nach dem Geist aber ist die Sache richtig, und anderswo zur Genüge gemeldet, dass alle, die in diese Zustände gelangt sind, auch durch den Bach haben gehen müssen.

**Die (Hauer)** ist **der** Ort, der sonst zur Sicherheit dienen soll. Und danach sah er sich um, konnte aber keinen finden, sondern musste durch die früheren Wege zurück, und **zum Tal-Tor** der Demütigung, **und kam also wieder.** Dadurch zeigt er die Unbeständigkeit des Zustandes an, worinnen er war, ehe er zu dem Ende gelangte.

**Vers 16: Und die Vorsteher wussten nicht, wo ich hingegangen war, oder was ich machte)** Sobald eine Seele bis hieher gekommen ist, so verlieren sie alle diejenigen aus dem Gesicht, welche sie bisher geführt haben, und wissen nicht wo sie ist. Und weil eine solche Seele alle die Wege der Kreaturen verliert, so können alle die Geschöpfe ihr nichts anhaben. Gott will solche Seelen alleine führen. Sie können auch nicht begreifen, was in diesem so hohen Staffel vorgeht, und was die Seele darinnen macht.

**Dem ich hatte bis** daher **den Juden)** welches die andern gelassenen Seelen sind, **und den** übrigen, die noch auf dem Wege sich befanden, **die** am **Werk** des Wiederaufbaus der Mauern arbeiteten, oder es leiteten, und dazu bestellt waren, aber es bis dahin wegen der feindlichen Anläufe es hatten anstehen lassen; nichts

angezeigt. Warum verbarg er aber solche Dinge vor ihnen? Weil sie ihn, wenn sie nicht selbst in diesem Wege gewesen wären, nicht würden verstanden haben; und weil man sie, wenn man noch nicht dahin gelangt ist, nicht begreifen kann. Würde man also diese Dinge offenbaren, so würden diejenigen, die solches nicht verstehen, dahingebracht werden diese Dinge zu lästern, oder sie würden dahin arbeiten, andere von diesem Wege abzubringen.

-===*===-

←Neh_2_17 **Und ich sprach zu ihnen: Ihr sehet das Unglück in welchem wir sind, dass Jerusalem wüste liegt, und ihre Tore mit Feuer verbrannt sind; kommt und lasst uns die Mauern Jerusalems bauen, dass wir nicht mehr eine Schmach seien.**

←Neh_2_18 **Und ich zeigte ihnen an die Hand meines Gottes, wie sie gut über mir gewesen wäre; wie auch die Worte des Königs, die er zu mir gesprochen hätte. Da sprachen sie: Lasst uns auf sein, dass wir bauen. ' Und sie stärkten ihre Hände zum Guten.**

←Neh_2_19 **Und als es Sanballat der Horoniter, und Tobija der ammonitische Knecht, und Gesem der Araber, hörte; da spotteten sie unser, und verachteten uns, und sprachen: Was ist das für eine Sache, die ihr tut? Wollt ihr euch wider den König empören?**

←Neh_2_20 **Da gab ich ihnen zur Antwort und sprach zu ihnen: Der Gott des Himmels, derselbe wird es uns gelingen lassen; denn wir seine Knechte haben uns aufgemacht und bauen; ihr aber habt kein Teil noch Recht, noch Gedächtnis in Jerusalem.** Esr 4,3.

**Vers 17:** Hier offenbart er ihnen nun die Dinge nach dem Stande, in welchem sie sich befanden, und gab ihnen zu erkennen, dass sie an ihrem Inwendigen nach ihren Staffeln arbeiten müssten. Denn diese Seelen hatten noch nötig, an ihrer Wiederherstellung zu arbeiten. Also zeigt er ihnen dann, dass die Sünde und die böse Lust sie um alle Sicherheit eines guten Gewissens gebracht habe? und **dass Jerusalem,** die Stadt Gottes, die so voller Ruhe und Vergnügen seiende Einkehr, wüste liege.

**Lasst uns auf sein)** aus unserer Trägheit, **dass wir bauen,** und nach unserem geringen Vermögen an unserer Einkehr arbeiten, und uns durch nichts abhalten und irremachen lassen. Denn die Mühe wird, in Ansehung des großen Nutzens, nur mittelmässig sein.

**Und sie stärkten ihre Hände)** das Werk anzugreifen, **zum Guten,** nachdem sie nämlich verstanden, dass mir Gott und der König gewogen wäre.

**Vers 19:** Siehe aber was geschieht, wenn man sich zum Guten wendet! **Da spotteten und verachteten** sie andere sogleich. Es gibt nur allzuviele solcher Lohnknechte, die ihren bösen Begierden unterworfen sind, welche die einfältigen Seelen, die mit rechtem Ernst sich zu Gott wenden, auslachen! Und eine solche Verspottung hält oft viele Seelen von dem Guten ab. Aber ist das nicht eine Torheit und ein Mangel der Großmut, dass man sich vor der menschlichen Verachtung, und vor der Verspottung der Knechte, die man verachten muss, fürchtet; und hingegen die Verspottung des Herrn für nichts achtet? Und dennoch sind solche Spötter und Diener des Satans die Pest aller gottseligen Anstalten. Die selber aller Verachtung wert sind, verachten andere in den Dingen, die am meisten zu loben sind! Sie fragen und setzen zur Rede, mit Aufbürdung der bösesten Dinge, ohne Grund und Ursache.

**Vers 20:** Die Antwort aber, die darauf gegeben wurde, ist sehr schön. Eine solche sollten auch alle Gott angehörenden Seelen in dergleichen Begebenheiten von sich geben.

**Der Gott des Himmels)** und der Erde, der welcher alles kann, und der keines Menschen bedarf, **wird es uns gelingen lassen.** Was haben wir unter einer so mächtigen und liebreichen Führung zu fürchten? Wir sind **seine Knechte,** und als solche wollen wir ohne Widerstand und Aufschub seinem Befehl gehorchen.

**Ihr aber habt kein Teil noch Recht)** an der Stadt Gottes, und an einem so großen Gut! Weil ihr eure eigene Gerechtigkeit erhalten wollt, so werdet ihr weder die Gerechtigkeit Gottes noch eine andere Gerechtigkeit erlangen; sondern eben dadurch auch noch das bisschen Gerechtigkeit, so ihr hattet, dazu verlieren. Und euer Gedächtnis soll aus diesem himmlischen Jerusalem, von welchem ihr selbst das Gedächtnis habt ausrotten wollen, ausgerottet werden!

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

DER VORGENOMMENE BAU DER TORE UND MAUERN.

←Neh_3_1 **Und Eljasib, der Hohepriester, machte sich auf mit seinen Brüdern, den Priestern, und bauten das Schaftor. Diese heiligten**

**es, und setzten seine Türen ein. Sie heiligten es aber bis an den Turm Mea, bis an den Turm Hananeel.**

Eljasib) war des Jesua Enkel (Kap. 12,10), und der dritte Hohepriester nach der Gefangenschaft.

**Der Hohepriester,** um den übrigen mit einem rühmlichen Beispiel vorzugehen, **machte sich auf,** und griff das Werk der Befestigung der Stadt munter an.

**Mit den Priestern,** welche von dem Eifer ihres obersten Hirten mit belebt waren.

**Das Schaftor)** sonst auch Tier-Tor, war auf der Morgenseite der Stadt, nicht weit vom Tempel, und wurde so genannt, weil durch dasselbe die Opfertiere, und insbesonders die Schafe, in die Stadt und nach dem Tempel gebracht wurden. Durch dieses Tor ging auch derjenige Priester, welcher die rote Kuh auf dem Ölberg zu verbrennen hatte. Und durch dieses Tor kam der große Hohepriester Jesu, auf einem Esel reitend, vom Ölberg herab (Lk 19,37), unter freudigem Zujauchzen des Hosianna, als Er sich selbst für das menschliche Geschlecht aufopfern wollte.

Das Schaftor aufbauen ist nichts anderes, als seinen Schafen den Eingang zu dem geistlichen Leben zeigen, durch die Erbauung des Geistes auf Jesum Christum, welcher der rechte Weg und das rechte Tor ist, durch welches man gehen muss.

**Sie heiligten es)** da **es** fertig war, ohne Zweifel durch einen besonderen Segen, mit Gebet und Opfern.

Weil dies Tor wegen des Eingangs der Opfertiere dadurch einiger-maßen heilig war, so wurde es der Sorge der Priester anvertraut, und auf eine besondere Weise eingeweiht.

So heiligen die Priester auch selbst die Seelen, als die Opfer, wenn sie sie in die Stände der Gleichförmigkeit mit Jesu Christo, welche allein heilig machen können, einführen. Denn die Ertötung des Fleisches muss allezeit mit dem Gebet zusammengehen, soll anders das Gebet recht sein; und man muss seiner in keinem Stücke schonen, Wie das Gebet zunimmt, so müssen die Sinne und Gemütsneigungen bezwungen werden; und die Arbeit des Gebets ist anfänglich diese Ertötung der Sinne und Gemütsneigungen, bis endlich Gott durch sein Wirken alles kreatürliche Wirken weit überstiegen hat; da Er dem Geschöpfe alle Macht etwas zu wirken wegnimmt, und alles durch sich selbst auf eine viel vortrefflichere Weise tut. Darum muss man im Anfang sehr treu sein, und sich nichts übersehen; und hernach wird noch eine größere Treue erfordert, um seine Arbeit von sich zu werfen, und die Arbeit Gottes an deren Stelle anzunehmen.

**Die Tore einsetzen** zeigt nichts als die Einkehr an, welche macht, dass man die Tore der Sinne vor allen Gegenständen verschlossen hält. Denn solches ist sehr notwendig, und auch die Frucht des Gebets.

Bis **an den Turm)** Denn die Mauern Jerusalems waren mit dazwischen gebauten, viereckigen Türmen befestigt (2.Chr 26,9+15).

Nea) deutet auf 100 Ellen, vielleicht dass er ehemals so hoch gewesen ist.

**Hananeel)** auf der Ecke zwischen Morgen und Mitternacht, war auf das Tor Benjamins gesetzt (Jer 31,38; 37,12-13; **Sach** 14,10).

Nehemia fängt also die Beschreibung der Mauer von der Morgenseite her an, und geht von da nach Mitternacht, und von da nach Abend, sodann aber gegen Mittag, bis dass er wieder an die erste Morgen-Ecke kommt.

Diese zwei Türme aber haben, wie es scheint, wenig oder gar keine Erneuerung oder Ausbesserung gebraucht, weil hier niemand gemeldet wird, der es hätte tun lassen, wie bei andern, dass sie also wahrscheinlich von den Babyloniern nicht zerstört wurden.

-===*===-

←Neh_3_2 **Und an seiner Seite bauten die Männer von Jericho; auch baute an seiner Seite Sachur, der Sohn Jmri.**

←Neh_3_3 **Und das Fisch-Tor bauten die Kinder Senaa; diese wölbten es, und setzten seine Türen ein, seine Schlößer und seine Riegel.**

←Neh_3_4 **Und an deren Seite griff es an Meremoth, der Sohn Urija, des Sohnes Hakkoz; und an deren Seite griff es an Mesullam, der Sohn Berechja, des Sohnes Mesesabeel; und an deren Seite griff es an Zadok, der Sohn Baena.**

←Neh_3_5 **Und an deren Seite griff es an die Thekoiten; aber ihre Vornehmsten brachten ihren Hals nicht herzu zum Dienst ihres Herrn.**

←Neh_3_6 **Und das alte Tor griffen an Jojada, der Sohn Paseah und Mesullam, der Sohn Besodja. Diese wölbten es, und setzten seine Türen ein, und seine Schlößer und seine Riegel.**

**Vers 2: An seiner Seite)** wo jene aufgehört hatten, bauten ein Stück der Mauer **die von Jericho.** Denn die Einwohner Jerusalems bauten solche nicht allein, sondern auch sehr viele aus dem ganzen jüdischen und galiläischen Land (Jes 60,10).

Ohne Zweifel aber geschah es durchs Los, dass die mit ihrem Bauen neben die Priester kamen; und das war so richtig. Denn die Seite Jerusalems war gerade gegen Jericho, als der Mitternachts- und Mor-gen-Grenze des Stammes Benjamins (Jos 18,11-12).

**Auch an seiner Seite)** oder: **und zunächst daran, Sachur,** der vielleicht das Haupt war derer von Jericho. Er war **der Sohn Jmri,** und also ein anderer als bei Neh 12,35 und 1.Chr 25,2.

**Vers 3: Das Fisch-Tor)** war allem Ansehen nach auf der Mitter-nachts-Seite, wo das galiläische Meer, der Jordan und Tyrus war, von welchen Orten, wie es scheint, eine große Menge Fische auf den Fischmarkt nach Jerusalem gebracht wurden (Kap. 12,39; 13,16).

**Seena)** hält man für eine Stadt in Benjamin oder Ephraim.

**Wölben)** ist von einem darauf gesetzten Dach zu verstehen, dass die Ältesten, die in den Toren zum Gericht zusammenkamen, im Schatten und vor Regen geschützt sitzen konnten.

**Riegel)** hatten die Tore, welche bei den Alten sehr fest waren, zuweilen eiserne und eherne (1.Kön 4,13; Ps 147,13).

**Vers 4: Meremoth, Mesullam, Zadok)** Mit ihren Kameraden und Untergebenen, welches auch so von den übrigen Fürsten und Häuptern zu verstehen ist.

**Vers 5: Die Thekoiten)** Das gewöhnliche Volk nämlich, von der Stadt Thekoa, im Stamm Juda, wo des Propheten Am Vaterland ist.

**Aber ihre Vornehmsten)** die Großen und Reichen, waren gleich den widerspenstigen Ochsen, die **ihren Hals nicht** freiwillig einem sanften und liebreichen Joch des Gehorsams untergeben (Neh 9,29; Jer 27,8).

**Zum Dienst ihres Herrn)** Auf dessen Befehl dieser Bau geschah; oder eigentlich **ihrer Herren,** dass es auch von den jüdischen Obrigkeiten und Ratsherren könnte verstanden werden (Am 4,1); wiewohl es auch mehrmals also von Gott selbst gebraucht wird (Ps 136,3).

Das war nun bei solchen eingebildeten Herren von Thekoa eben das undankbare Gemüt, welches vorzeiten Debora denen von Meros verwies und an ihnen

verfluchte (Ri 5,23). Auch war es ein verächtlicher Hochmut und eine schändliche Faulheit, welche dadurch soviel vergrößert und verschlimmert wird, weil sie den Hohepriester selbst am Werk den Anfang machen, und auch ihre Landsleute so fleißig daran sahen, die auch nachher noch ein Stück auf sich nahmen (Vers 27).

**Vers 6: Das alte Tor)** wird so genannt (wie einige meinen), weil man dadurch in die alte Stadt Salem, des berühmten Königs Melchisedeks, einging, welche auf dem Berg Akra lag, und später zum Berg Zion geschlagen wurde. Weil sie nun der allerälteste Teil der Stadt war, so hatte auch das Tor den Namen daher, und wird eben um deswillen auch das erste Tor genannt (Sach 14,10).

Es ist aber auf dieses einzurücken das Tor Ephraims (Kap. 12,39), durch welches man ging nach dem Stamm dieses Namens. Und 400 Ellen weiter war das Ecktor, nämlich zwischen Mitternacht und Abend (Sach 14,10). Diese zwei Tore waren von Ussija sehr fest gemacht worden zu seiner Zeit (2.Chr 26,9). Die Chaldäer aber mögen, als sie bis dahin gekommen, müde gewesen sein, und ließen sie daher stehen. Daher werden sie hier von Nehemia ausgelassen, weil sie kaum ausgebessert werden mussten.

Hingegen bauten an dem alten Tor zwei Fürsten, weil vielleicht dasselbe so große Kosten erforderte, dass es einem allein zu schwer fiel.

-===*===-

←Neh_3_7 **Und an deren Seite griff es an Melathja, der Gibeoniter, und Jadon der Meronothiter, die Männer von Gibeon und von Mizpa, bis an den Sitz des Landpflegers diesseits des Flusses.**

←Neh_3_8 **An dessen Seite griff es an Ussiel, der Sohn Harhaja, von den Goldschmieden; und an dessen Seite griff es an Hananja, ein Sohn von den Apothekern. Sie hatten aber Jerusalem so gelassen bis an die breite Mauer.**

←Neh_3_9 **Und an deren Seite griff es an Rephaja, der Sohn Hur, der Oberste des halben Strichs von Jerusalem.**

←Neh_3_10 **Und an deren Seite griff es an Jedaja, der Sohn Harumaph, und das gegenüber seinem Hause; und an dessen Seite griff es an Hattus, der Sohn Hasabneja.**

←Neh_3_11 **Die andere Abmessung griff an Malchija, der Sohn Harim, und Hassub, der Sohn Pahath-Moabs, und den Turm bei den Backöfen.**

←Neh_3_12 **Und an dessen Seite griff es an Sallum, der Sohn Hallohes, der Oberste des halben Strichs von Jerusalem, er und seine Töchter.**

**Vers 7: Den Sitz des Landpflegers)** wo dessen Palast oder Gerichts-Thron war, hatte Nehemia jetzt einzunehmen, wie es scheint.

**Vers 8: Sie)** die chaldäischen Zerstörer von Babylon, **hatten aber Jerusalem** auf ein gutes Stück unversehrt **gelassen,** dass die Juden es nicht nötig hatten zu bauen. Gleichwie die Sieger bisweilen zu tun pflegen, damit die Nachwelt sehe, was für eine Festung es gewesen, und was für eine Tapferkeit es erfordert habe, eine solche Festung zu überwältigen.

Oder man kann es auch so verstehen, dass die Juden daselbst ein gutes Stück ließen wie es war, weil keine Ausbesserung nötig war.

**Die breite Mauer)** stand auf der Abendseite des Tors Ephraims, und scheint auch von Ussija befestigt gewesen zu sein (2.Chr 26,9), dass sich die Feinde nicht gern daran reiben mochten.

**Vers 9: Der Oberste des halben Strichs von Jerusalem)** Also scheint der Bezirk von Jerusalem unter zwei Kommandanten verteilt gewesen zu sein, wovon der zweite sich bei Vers 12 findet.

**Vers 10: Gegenüber seinem Hause)** Das war ganz klug von Nehemia so angeordnet, damit ein jeder desto eifriger baute, je mehr er verlangte, sich und das Seinige in Sicherheit zu sehen.

**Vers 11: Die andere Abmessung)** dh. das andere oder folgende Stück der Mauer neben dem vorhergehenden.

**Backöfen)** waren da entweder gewöhnliche für die Stadt, oder vielleicht Ziegelöfen für den Bau.

**Vers 12: Sallum und seine Töchter)** Vielleicht hatte Sallum keine männlichen Erben, so dass seine Töchter mithalfen mehr mit finanziellen Mitteln und mit dem Dienst ihrer Knechte. So gibt es immer auch teure Personen von dem weiblichen Geschlecht, die das Werk Gottes wirken, und die Mauern Jerusalems aufbauen helfen.

-===*===-

←Neh_3_13 **Das Tal-Tor griff an Hanun und die Einwohner von Sanoah. Diese bauten es, und setzten seine Türen ein, seine Schlößer und seine Riegel, und 1000 Ellen an der Mauer bis an das Mist-Tor.**

←Neh_3_14 **Und das Mist-Tor griff an Malchija, der Sohn Rechabs, der Oberste des Strichs, wo die Weingärten sind. Dieser baute es und setzte seine Türen ein, seine Schlößer und seine Riegel.**

←Neh_3_15 **Und das Brunnen-Tor griff an Sallun, der Sohn Chol-Mose, der Oberste des Strichs Mizpa. Dieser baute es und überdeckte es, und setzte seine Türen ein, seine Schlößer und seine Riegel; dazu die Mauer am Teich Siloah bei dem Garten des Königs, und bis an die Stufen, die von der Stadt Davids herabgehen.**

←Neh_3_16 **Nach ihm griff es an Nehemia der Sohn Asbuk, der Oberste des halben Strichs Bethzur, bis gegenüber der Gräber Davids, und bis an den gemachten Teich, und bis an das Haus der Helden.**

←Neh_3_17 **Nach ihm griffen es an die Leviten, Rehum der Sohn Bani; an dessen Seite griff es an Hasabja, der Oberste des halben Strichs Kehila, in seinem Strich.**

**Vers 13: Das Tal-Tor)** sucht man dieser Beschreibung nach am gewissesten auf der Abendseite, unten am Berg Zion und Akra, wo ein schönes Tal die Stadt gleichsam in zwei Teile teilte (Neh 2,13).

**Vers 14: Das Mist-Tor)** ging also nicht nach der unteren Stadt, wie die bisherigen, sondern stand nach Zion zu, welches auf der Mittags-Seite Jerusalems war.

**Der Sohn Rechabs)** Wenn dieser aus der Familie des Jonadabs gewesen, so sollte er (nach dem hinterlassenen väterlichen Gesetz) nichts mit Bauen zu tun haben (Jer 35,6-7). Allein solch Verbot ging eigentlich nur auf ein Haus der Wohnung zu eigenem Nutzen; auch mögen die Rechabiten nach der babylonischen Gefangenschaft nicht mehr so genau auf den väterlichen Willen geachtet haben. Doch kann auch ein anderer Rechab gemeint sein.

**Wo die Weingärten sind)** übersetzen andere lieber mit **Beth Cherem,** eines Städtleins im Stamm Benjamin, zwischen Jerusalem und Thekoa.

**Vers 15: Der Teich Siloah)** wird gesetzt auf die Ecke der Stadt zwischen Mittag und Abend. Aus demselben soll eine Wasserleitung gegangen sein, um die königlichen und andere Gärten zu wässern.

**Bei dem Garten des Königs)** dh. dem Ort, wo derselbe vormals gewesen, nämlich gegen Abend der Stadt Davids, außerhalb der Mauern Jerusalems (2.Kön 25,4).

**Stufen)** gingen vom Berg Zion, worauf **die Stadt Davids** lag, herab gegen Mittag von Jerusalem. Daher wird Zion zuweilen die obere Stadt, und Akra die untere genannt.

**Vers 16: Nehemia)** ist hier ein anderer als der Schreiber von diesem Buch.

**Die Gräber Davids)** sind zu verstehen von der ganzen Familie Davids (2.Chr 32,33). Da dann einige anmerken, dass das Grab Davids selbst durch besondere Vorsehung Gottes vor der Verheerung der Babylonier (Jer 8,1) unversehrt erhalten geblieben, und erst unter Hadriano verfallen sei. Daher beruft sich auch Petrus darauf (Apg 2,29).

**Den gemachten Teich)** nennt die Schrift so zum Unterschied von dem Teich Siloah, welcher scheint von sich selbst entstanden und natürlich gewesen zu sein (2.Kön 18,17; 20,20).

**Das Haus der Helden)** verstehen einige von einem Wachthaus unten am Berg Zion, oder auch von einem Ort nahe bei dem Schloß, wo vorzeiten die Helden Davids wohnten.

**Vers 17: In seinem Strich)** oder vielmehr: **für seinen** Strich; dh. auf Kosten seines Strichs.

-===*===-

←Neh_3_18 **Nach ihm griffen es an ihre Brüder, Bawai der Sohn Henadads, der Oberste des halben Strichs Kehila.**

←Neh_3_19 **Und an dessen Seite griff es an Eser, der Sohn Jesua, der Oberste von Mizpa in der andern Abmessung, gegenüber wo man zum Zeughaus hinaufgeht, an der Ecke.**

←Neh_3_20 **Nach ihm griff es sehr eifrig an Baruch, der Sohn Sabbai in der andern Abmessung, von der Ecke bis an die Haustüre Eljasibs, des Hohepriesters.**

←Neh_3_21 **Nach ihm griff es an Meremoth, der Sohn Urija, des Sohnes Hakkoz, in der andern Abmessung, von der Haustür Ehasibs an und bis an das Ende des Hauses Eljasibs.**

←Neh_3_22 **Und nach ihm griffen es an die Priester, die Männer so in der Gegend waren.**

←Neh_3_23 **Nach ihm griff es an Benjamin und Hassub, gegenüber ihrem Hause. Nach dem griff es an Asarja, der Sohn Maeseja, des Sohnes Ananja, neben seinem Hause.**

←Neh_3_24 **Nach diesem griff es an Binnui, der Sohn Henadads, in der andern Abmessung, vom Hause Asarja an bis an die Ecke und bis an die Spitze.**

←Neh_3_25 **Palal der Sohn Usai gegenüber der Ecke, und dem Turm der an dem obersten Hause des Königs hervorgeht, der an dem Vorhof des Gefängnisses ist. Nach ihm Pedaja, der Sohn ParHos**

←Neh_3_26 **Und die Nethinim wohnten auf dem Hügel, bis gegenüber dem Wassertor nach dem Aufgang hin, wo der Turm ist der hervorgeht.**

**Vers 19-20: In der andern)** oder vielmehr **die andere,** dh. die folgende (Vers 11 u. 20).

**An der Ecke)** die, wie einige dafürhalten, das Ende von der Abendseite war, wo sich die Mauer wendete, und die Mittagsseite anfing.

**Vers 21: Neremoth)** hat schon ein Stück gebaut (Vers 4), und nimmt hier zum andernmal das Werk des Baues auf sich.

**Vers 22: Die Nänner in der Gegend)** oder vielmehr der Ebene, sind solche, die in den ebenen Feldern um Jerusalem und Jericho wohnten, oder in der Nähe des Jordans (Neh 12,28; 2.Sam 2,29; 1.Kön 7,46).

**Vers 23: Ananja)** ist hier der Name eines Mannes, bei Kap. 11,32 aber der Name einer Stadt.

Vers **24: Die Ecke und die Spitze)** suchen einige an der Mittags-Seite des Berges Zion, im welche die Mauer herum, und also von Mittag wieder gegen Morgen fortgeführt worden ist. Mit solchem Fleiß haben diese Männer die Mittags-Seite am Berg Zion durch eine neue Mauer wie mit einem Bogen umschlossen.

**Vers 25: Gegenüber der Ecke)** welche im vorhergehenden Vers erwähnt worden ist.

**An dem obersten Hause des Königs)** Dadurch verstehen einige das Schloß Salomos, welches gegenüber der Stadt Davids auf der Seite gegen Morgen war.

**Vers 26: Die Nethinim)** welche anstatt des ganzen Volks die geringeren Dienste im Hause Gottes als Knechte verrichteten (Esr 8,20).

**Wohnten auf dem Hügel)** welcher zuäußerst am Berg Zion war, an der Mittagsseite des Tempels (2.Chr 27,3; 33,14).

**Wasser-Tor)** Man urteilt, dass dieses Tor den Namen bekommen hat von einer nahegelegenen Ansammlung des Wassers, welche durch dieses Tor in das Schloß oder die Stadt geleitet wurde. Oder es hieß so, weil die Nethinim durch dieses Tor das Wasser nach dem Tempel trugen.

-===*===-

←Neh_3_27 **Nach dem griffen es an die Thekoiter in der andern Abmessung gegenüber dem großen Turm, der hervorgeht, und bis an die Mauer des Hügels.**

←Neh_3_28 **Über dem Pferde-Tor griffen es an die Priester, ein jeglicher gegenüber seinem Hause.**

←Neh_3_29 **Nach dem griff es an Zadok, der Sohn Immers, gegenüber seinem Hause; und nach ihm griff es an Semaja, der Sohn Sechanja, der Hüter des Tors gegen Aufgang.**

←Neh_3_30 **Nach dem griff es an Hananja, der Sohn Selemja, und Hanun, der Sohn Zalaphs, der sechste, in der andern Abmessung. Nach ihm griff es an Mesullam, der Sohn Berechja, gegenüber seiner Kammer.**

←Neh_3_31 **Nach dem griff es an Malchija, der Sohn eines Goldschmieds, bis an das Haus der Nethinim und der Krämer, gegenüber dem Raths-Tor und bis an den Steig zu der Ecke.**

←Neh_3_32 **Und zwischen dem Steig zu der Ecke nach dem Schaf-Tor griffen es die Goldschmiede und die Krämer an.**

**Vers 27: In der andern Abmessung)** oder das folgende Stück der Mauer auf der Morgenseite nahmen die von Thekoa wieder über sich, gleichwie sie schon vorher auf der Mitternachts-Seite ihren Eifer rühmlich bewiesen haben (Vers 5).

**Oie Rauer des Hügels)** halten einige für diejenige, über welche Salomo die wunderbare Brücke gebaut aus seinem Palast nach dem Tempel.

**Vers 28: Pferde-Tor)** war nicht weit vom Tempel (2.Chr 23,15; Jer 31,40), und das letzte auf dem Berg Zion, auch das letzte so in die Stadt ging, deren im ganzen Umfang mehr nicht als elf gezählt werden. Nicht weit davon war der Marstall des Königs Salomos, und mag das Tor dadurch den Namen bekommen haben, weil die königlichen Pferde durch dasselbe in die Tränke nach dem Bach Kidron geritten wurden.

**Ein jeglicher gegenüber seinem Hause)** In dem Tal, wo das Vorgebäude des Tempels gegen Morgen stand.

**Vers 29: Semaja)** war aus den Nachkommen Serubbabels, wie zu sehen aus 1.Chr 3,21-22; und war **Hüter des Tors gegen Aufgang,** oder eines Tores gegen Morgen, am Tempel oder der Stadt.

**Vers 30: Der sechste)** Entweder unter seinen Brüdern, oder nach denen von Thekoa (Vers 27), wenn die Priester (Vers 28) für zwei genommen werden.

**Gegenüber seiner Kammer)** dh. die seiner Sorge anvertraut war.

**Vers 31: Goldschmiede und Krämer)** scheinen an dieser Ecke gegen Mittag des Tempels sonderlich gewohnt, und deswegen das Stück Mauer, wovon sie den meisten Schutz hatten, gebaut zu haben.

**Gegenüber dem Rats-Tor)** Dieses Tor kann also nicht zum äußeren Umfang der Stadt gehört haben, und wird von einigen an den Tempel gegen Morgen gesetzt. Denn in den Toren des Tempels, und besonders dem Morgen-Tor Susan am Vorhof der Heiden, soll Gericht gehalten worden sein, und die Ratsversammlung von 23 Männern gesessen haben.

**Bis an den Steig zu der Ecke)** wo man zu der Ecke oder Spitze (Vers 24) hinaufsteigt.

Vers **32: Und)** das Stück Mauer, welches von dem Steig nach dem Schaf-Tor aufzuführen war, bauten auch die Goldschmiede **und** Krämer, als die 42. und letzte Reihe der Bauenden. Denn am Schaf-Tor hatte der Bau angefangen, und wird nun auch allda geendigt.

Wenn das Ende den Anfang wieder findet, dann ist das Werk getan und fertig. Dann singt man das "Es ist vollbracht", und geht in die Ruhe ein nach vollbrachter Arbeit. Dann freut sich die Seele als eine Stadt Gottes in dem, der ihr A und 0, und bei ihr drinnen ist (Ps 46 4-5), und genießt in Ihm einen ungestörten Frieden. Selig ist und heilig, welcher Fleiß anlegt in der Arbeit, die so eine große Belohnung hat!

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

ANFECHTUNG DES BAUS, UND DIE ÜBERWINDUNG DERSELBEN.

←Neh_4_1 **Und es geschah, als es Sanballat hörte, dass wir die Mauer bauten; da entbrannte er und wurde sehr zornig, und spottete der Juden.**

←Neh_4_2 **Und er sprach vor seinen Brüdern und dem Heer zu Samaria und sagte: Was machen die ohnmächtigen Juden? Wird man sie so lassen, dass sie opfern können? Werden sie es eines Tages vollenden? Werden sie die Steine aus dem Staub-Haufen wieder zustande bringen, da dieselben ausgebrannt sind?**

**Vers 1: Sanballat)** als ein abgesagter **und** geschworener Feind der Juden, ist ein natürliches Bild der Feinde der christlichen Kirche, welche aber nicht weniger Überwinderin bleiben wird, als die jüdische Kirche wider ihre Feinde geblieben ist.

Es ist aber sehr hart, dass man die eingekehrten Seelen verfolgt, um sie zu verhindern, dass sie sich nicht erbauen, und an ihrer Einkehr arbeiten sollen oder können. Ein jeglicher mischt sich unter das was sie angeht, und hat etwas gegen ihre Aufführung einzuwenden. Ein jeder vermeint recht zu haben, sie zu tadeln und zu verdammen. Man ist gegen sie viel mehr erbittert als gegen die größten Sünder. Man ereifert sich und wird böse, und lässt sich von einem falschen Eifer antreiben wider solche Menschen, die nur dahin bedacht sind, wie sie sich Gott ergeben mögen. Mittlerweile lässt man die offenbaren und ärgerlichen Sünder in

ihrer Verhärtung dahingehen, ohne sie zu bestrafen. Seinen Eifer für die Ehre Gottes setzt man darin, die Wege Gottes zu vernichten, und verfolgt die Ausbreitung und Fortpflanzung der Einkehr Jesu Christo ebenso stark, als die Juden Jesu verfolgten bei seinem Leben, aber auf eine verdecktere Weise. Obgleich nun diese Verfolgung nicht so blutig ist, so ist sie dennoch wegen ihrer langen Dauer viel grausamer.

**Er wurde sehr zornig und spottete)** Nach der Art des Verfolgungs-Geistes, der die Zähne vor Grimm, Neid und Bosheit, zusammenbeißt, und (wo er eben nicht gleich mit Gewalt zufahren kann) sich aufs Spotten legt, und die Galle damit abkühlt.

**Vers 2:** Man spottet ihrer nicht allein in der Gegenwart solcher, die einen gleichen Sinn haben, sondern auch in Gegenwart der Weltkinder, ja selbst der Ketzer. Und solches erweckt **dann** ein schreckliches Ärgernis, welches der Gottseligkeit sehr hinderlich ist.

**Wird man sie so lassen)** mit dem was sie gebaut haben? oder wollen wir es nicht wieder niederreißen? Meinen sie, dass man so dazu stillschweigen und zusehen wird?

**Dass sie opfern können)** das Opfer der Einweihung und die Dankopf er nach vollbrachtem Werk; gleichwie sie auch getan (Kap. 12,43).

**Werden sie es eines Tages vollenden)** Wie geschwind werden sie wohl damit fertig werden? Werden sie auch wohl damit zu Ende kommen?

**Die Steine)** werden ungeeignet sein zum Bauen!

So heißt es und fragt man auch im Geistlichen; was denn wohl die Erbauung liebenden Seelen durch den Weg der Einkehr auszurichten gedächten? ob sie denn in Ruhe gelassen würden von ihren Feinden und dem Teufel, um das Gebäude fertigzustellen? ob sie sich denn aufopfern und töten, und alle in einem Tag vollkommen werden wollten? Denn dies ist auch noch ein schrecklicher Missbrauch, dass, sobald man Seelen sieht, die sich Gott ergeben, man solche gleich in einem Tage vollkommen haben will; und dass man aus dem allerkleinsten Fehler, den sie etwa begehen, mehr Lärm macht als aus allen Fehlern der größten Sünder. Also dass, wenn man an einer dem Gebet ergebenen Seele eine kleine Übereilung gewahr wird, man darüber Anlass nimmt, das Gebet selbst verdächtig zu machen. Und wenn solche Seelen vor diesem etwa in Sünden gelebt haben, so will der Teufel ihnen weismachen, sie würden die **ausgebrannten Steine** nimmermehr wieder zurechtbringen; das Gebet komme nur unschuldigen Seelen zu. Eben als ob die sündlichen Seelen das Gebet nicht viel nötiger hätten als die unschuldigen. Das Gebet ist ja nur ein Gespräch der Seele mit Gott. Die Seele wendet sich in demselben durch die Liebe zu Gott, und

Gott kehrt sich auch zu ihr. Und was ist die Bekehrung anderes als dieses? Also ist ja die Bekehrung das Gebet selbst; und daher keine wahre Bekehrung ohne Gebet.

-===*===-

←Neh_4_3 **Und Tobija der Ammoniter war bei ihm, und er sprach: Auch was sie bauen, wenn ein Fuchs hinaufkäme, so würde er ihre steinerne Mauer zerreißen.**

←Neh_4_4 **Höre unser Gott, wie wir zur Verachtung geworden. ' und bringe ihre Schmach wieder auf ihren Kopf, und übergib sie zum Raub im Lande des Gefängnisses.**

←Neh_4_5 **Und decke ihre Missetat nicht zu, und lass ihre Sünde nicht ausgelöscht werden vor deinem Angesicht! Denn sie haben in Gegenwart der Bauleute dich zum Zorn gereizt.**

←Neh_4_6 **Aber wir bauten die Mauer, und die ganze Mauer wurde aneinandergefügt bis zu deren Hälfte; und das Volk bekam ein Herz zu arbeiten.**

←Neh_4_7 **Und es geschah, als es Sanballat hörte, und Tobija und die Araber und die Ammoniter und die Asdoditer, dass die Ausbesserung der Mauer Jerusalems zustande kam, dass die Lücken anfingen zugemacht zu werden; da entbrannten sie sehr.**

←Neh_4_8 **Und sie verbanden sich allesamt zugleich, dass sie wollten kommen zu streiten wider Jerusalem, und eine Verwirrung darin zu machen.**

**Vers 3: Wenn ein Fuchs hinaufkäme)** und Gewalt anlegte, **so würde er ihre Mauer zerreißen.** Also hatte er seinen Hohn mit dem schwachen Bau. Aber ein verachtetes Werk wird desto sicherer zunehmen, unter Gottes Regierung.

Mit einem Fuchs aber trieb er darum seine Spott-Rede, weil nicht allein das angrenzende Syrien davon voll war, sondern solche sich auch in den zerstörten Mauern Jerusalems aufgehalten hatten (Ri 15,4; Klagl. 5,18), und also seiner Meinung nach leicht wieder kommen würden.

Ach nein, mein armer Tobija. Nimm nur deine Worte des Spotts beizeiten wieder zurück! Die Füchse und Fuchsschwänzer werden in kurzer Zeit so genug mit sich selbst zu tun haben, dass ihnen die Lust, sich an den Mauern Jerusalems zu reiben, wohl vergehen wird!

**Vers 4: Höre unser Gott)** was man sagt und tut! mit Erbarmen gegen uns, und gerechtem Zorn gegen die Feinde (Jes 37,17;Klagl. 3,61).

Die dem Gebet gewidmeten Seelen, die verspottet und geschmäht werden, halten sich nicht damit auf, sich zu verteidigen, sondern wenden sich **zu Gott,** um denselben auf ihre Seite zu bringen. **Bringe ihre Schmach,** die sie uns antun, auf sie selbst **wieder** zurück, dass sie zuschanden werden; **und übergib sie** ihren Feinden, wie du auch uns getan hast.

**Vers 5: Decke ihre Missetat nicht zu)** mit Wergessen, und lass sie ihnen nicht ungestraft hingehen. **Lass ihre Sünde nicht ausgelöscht werden** aus deinem Schuld-Buch (Kol 2,13-14).

Nehemia kann es aber anders nicht verstanden haben, als im Fall sie unbußfertig bleiben würden; oder er müsste im prophetischen Geist gesprochen, und schon vorhergesehen haben, was geschehen würde.

**Sie haben dich gereizt)** Ich bitte solches nicht aus einer Privat-Rache, sondern aus Eifer für deine Ehre. Denn es geht nicht wider uns, was sie diesfalls tun, sondern sie haben es mit dir zu tun! Alle Schmach, die man uns antut, fällt wieder zurück auf dich.

**Vers 6: Aber wir)** kehrten uns wenig an ihre Reden.

**Die ganze Rauer)** geht auf ihre Länge und den Umfang der Stadt; deren Hälfte aber auf die Höhe.

**Vers 7: Die flauem)** waren nicht der Erde gleich gemacht worden von den Chaldäern, sondern nur zerrissen.

**Vers 8: Sie verbanden sich allesamt)** Es ist eine seltsame Sache, dass die Menschen, die sonst einander zuwider sind, sich alsbald vereinigen können, wenn sie die in dem Gebet stehenden Seelen bestreiten wollen, und wenn es **wider Jerusalem** geht, wider die Stadt des Herrn, und wider die Einkehr. Da treiben sie ihren Neid so hoch sie können.

-===*===-

←Neh_4_9 **Wir aber beteten zu unserem Gott, und stellten eine Wache gegen sie Tag und Nacht um ihretwillen.**

←Neh_4_10 **Und Juda sprach: Die Kraft der Lastträger ist verfallen, und des Staubs ist zuviel, dass wir nicht vermögen an der Mauer zu bauen.**

←Neh_4_11 **Unsere Widersacher aber gedachten: Sie sollen es nicht wissen noch sehen, bis wir mitten unter sie werden gekommen sein und sie erwürgt haben. Also werden wir machen, dass das Werk aufhöre.**

←Neh_4_12 **Und es geschah, als die Juden, die bei ihnen wohnten, kamen, da sagten sie uns wohl zehnmal von allen Örtern her: Ihr werdet gewisslich wieder zu uns kommen müssen!**

←Neh_4_13 **Da stellte ich sie an den niedrigsten Teilen des Orts hinter der Mauer auf die Bollwerke. Ich stellte aber das Volk nach den Geschlechtern, mit ihren Schwertern, ihren Spießen und ihren Bogen.**

←Neh_4_14 **Und ich sah zu und machte mich auf, und sprach zu den Edlen und zu den Vorstehern, und zu dem übrigen Volk: Fürchtet euch nicht vor ihnen. ' Gedenket an den großen und schrecklichen Herrn, und streitet für eure Brüder, eure Söhne und eure Töchter, eure Weiber und eure Häuser!**

←Neh_4_15 **Und es geschah, als unsere Feinde hörten, dass es uns war kundgeworden; da machte Gott ihren Rat zunichte; und wir kehrten alle wieder zur Mauer, und ein jeglicher zu seiner Arbeit.**

**Vers 9: Wir aber beteten)** Denn Gebet und Tränen sind die Waffen der Kirche. **Je** mehr **die** Feinde mit Spott und Tätlichkeit den Gläubigen in der geistlichen Auferbauung suchen hinderlich zu sein, desto mehr werden sie dadurch zum Gebet und zur Wachsamkeit angetrieben. Hierin liegt ein Hauptgrund, warum man die Feinde lieben soll. Niemand ist uns nützlicher als sie, die uns nur mehr zu Gott treiben.

**Lkn ihretwillen)** Aus Furcht vor ihnen. Wenn man erst zu Gott seine Zuflucht genommen, so kann man schon auch der Mittel sich bedienen.

**Vers 10: Und Juda)** fing an überdrüssig zu werden über der Arbeit, und suchte Ausflüchte.

**Des Staubs ist zuviel)** Es ist des Gerölls noch allzuviel vom Platz wegzutragen. Wir können nicht fortfahren ohne die größte Beschwerde und Mühe.

**Vers 11: Sie sollen es nicht wissen)** was wir wider sie im Sinn haben.

**Vers 12: Die Juden, die bei ihnen)** in der Nachbarschaft von Samarien **wohnten,** auch mit ihnen teilweise unter einer Decke lagen (Kap. 6,17-19), **sagten uns wohl zehnmal,** dh. ziemlich oft, **ihr werdet** wohl froh sein, dass ihr bald wieder Sanballats Frieden und Freundschaft mit uns genießt!

**An den niedrigsten Teilen)** Wo der Feind die Mauern am ersten hätte übersteigen kömen.

**Vers 14: Ich sah zu)** und gab fleißig acht auf das Volk.

**Vers 15: Da machte Gott zunichte)** Oder vielmehr, **und dass Gott zunichte gemacht hätte.**

Alle Verfolgungen, die man um des Guten willen leidet, schlagen insgemein zu der Ehre Gottes und zu lauter Vorteil der Leiden aus. Der Widerspruch vermehrt ihren Mut, um mit desto größerer Gewalt zu Gott zu laufen. Sobald Gott aber gewahr wird, dass seine Feinde solche Anschläge schmieden, die die Einkehr zerstören könnten; so macht er in einem Augenblick allen ihren Rat zunichte (Ps 33,10). **Und** die armen, verfolgten Seelen fahren in ihrer Arbeit, **ein jeglicher** nach seinem Staffel, fort.

-===*===-

←Neh_4_16 **Und es geschah von diesem Tage an, dass die Hälfte meiner Knaben an dem Werk arbeiteten, und die Hälfte von ihnen hielten sowohl die Spieße und Schilde, als auch die Bogen und Panzer, und die Obersten waren hinter dem ganzen Hause Juda her.**

←Neh_4_17 **Die da bauten an der Mauer, und die an der Last trugen, deren die da aufluden; mit ihrer einen Hand arbeiteten sie am Werk, und mit der andern hielten sie das Gewehr.**

←Neh_4_18 **Und die da bauten die hatten ein jeglicher sein Schwert an seine Lenden gegürtet, da sie bauten; und der mit der Posaune blies war bei mir.**

**Vers 16:** Hier haben wie eine wahre Beschreibung des Zustands der Menschen, die anfangen sich dem Gebet zu widmen.

**Die Knaben)** dh. die noch schwachen und weichlichen Seelen, müssen sich halb zubereiten, dh. es muss ein Teil von ihnen selbst, und zwar der äußere Teil, zum Streit zugerichtet werden; da inzwischen der andere Teil, nämlich der innere, an dem Gebet arbeitet. Das ist nichts anderes als dass man daran arbeitet, durch das Gebet und die Gegenwart Gottes mit und an Gott vereinigt zu bleiben. Und auf solche Weise begleitet die Ertötung stets das Gebet.

**Und die Obersten)** welches sind die Seelenkräfte, insbesonders der Wille, stehen **hinter** ihnen, um sie zu stärken, ihnen im Bauen einen Mut zu machen, und sie zu beschützen. Sie sind zwar wohl von den Sinnen verschieden, unterstützen sie aber doch, wenn sich alles in Gott miteinander vereinigt findet.

**Vers 17:** Hier wird angezeigt, dass das Volk in drei Ordnungen eingeteilt gewesen ist; nämlich derer **die da bauten, die da trugen** und drittens **die aufluden** denen, die da trugen. Die aber **mit ihrer einen Hand arbeiteten und mit der andern das Gewehr** führten, waren von den zwei letzten Ordnungen, und waren gleich den geistlichen Bauleuten (Tit 1,9). Ebenso muss man auch lange Zeit mit allen Kräften an der Einkehr arbeiten.

Ein jeder tat hier solches nach seinem Staffel, und die Art der Arbeit war auch nach eines jeden Zustand eingerichtet. Daraus können wir dann klar sehen, dass man in allen Ständen sich des Gebets und der Ertötung könne und müsse befleißigen. Nämlich die Ledigen, die Verheirateten, die Fürsten, Könige, Obrigkeiten, Herren, Priester, Beichtväter, Kriegsleute, Handwerksleute, Kaufleute und Ackerleute, müssen alle sich des Gebets des Herzens, der Liebe und der Ertötung ihrer Sinne und Gemütsbewegungen, befleißigen.

**Vers 18:** Wie kann aber das zugehen, dass ein Mensch zugleich das Schwert und die Kelle halten, die Trompete blasen, und zugleich auch mit dem Bauen beschäftigt sein kann? Dasjenige, was auf menschliche Weise und dem Buchstaben nach unmöglich scheint, ist doch in der Einkehr sehr leicht. Denn erstlich müssen alle, durch die Enthaltung von der Sünde, um die Lenden gegürtet sein, und das **Schwert** muss zum Gürtel dienen, durch die Abschneidung aller Gelegenheit zu sündigen. Hernach muss man durch die Verrichtung aller Tugenden aufrichten und **bauen,** dass man sich nicht allein mit Verlassung der Sünde begnüge, sondern im Gegenteil auch alle Tugenden ausübe, welche den Lastern, die man vorher auszuüben gewohnt war, entgegenstehen.

**Mit der Posaune)** wurde das Volk zusammengerufen, um den Feind bei seinen Anfällen abzutreiben, und ihnen ein Zeichen zu geben, die Waffen zu ergreifen. Das ist nach dem Geist nichts anderes als das Gebet mit der Tat, und die Tat mit dem Gebet vereinigen.

**Die Posaune** aber ist nichts anderes, als sehr starke Liebes-Ausübungen, mit großer Begierde ausgestoßene Liebes-Bezeugungen, Ausdrückungen der Liebe und des Lobes. Und nebst diesem muss man sich in treuem und geschwindem Gehorsam nahe halten zu dem Führer. Auf diese Weise kann man sicher die Mauern der Stadt bauen. Denn man muss sich nicht betrügen: Ohne Gebet kann keine wahre Ertötung, und ohne wahre Ertötung auch kein wahres Gebet sein; und wo beides nicht beisammen ist, da findet sich auch keine wahre Vollkommenheit.

-===*===-

←Neh_4_19 **Und ich sprach zu den Edlen und zu den Vorstehern, und zum übrigen Volk: Das Werk ist groß und weit, und wir sind zerteilt auf der Mauer, und sind ferne einer von dem andern.**

←Neh_4_20 **An dem Ort, wo ihr der Posaunen Schall hören werdet, daselbst sollt ihr euch zu uns versammeln; unser Gott wird für uns streiten!**

←Neh_4_21 **Also arbeiteten wir am Werk; die Hälfte aber von ihnen hielt die Spieße, von dem Aufgang der Morgenröte bis die Sterne hervorkamen.**

←Neh_4_22 **Auch sprach ich zu derselben Zeit zum Volk: Ein jeglicher bleibe mit seinem Knaben über Nacht in Jerusalem drinnen, dass sie uns des Nachts zur Wache, und des Tages zur Arbeit dienen.**

←Neh_4_23 **Ich aber und meine Brüder und meine Knaben, und die Männer der Wache, die hinter mir waren, wir zogen unsere Kleider gar nicht aus; ein jeglicher hatte sein Gewehr und Wasser.**

**Vers 19:** Wenn man aber eine ziemlich lange Zeit also gearbeitet hat, so wird man weiter unterrichtet, dass die Arbeit sehr groß sei, und dass man nicht hoffen müsse, sie werde in der **Zerteilung** vollendet werden. Diese Zerteilung in so vielen Dingen ist zwar gut für eine Zeitlang, und ein vortreffliches Mittel, die Mauern der Stadt wieder aufzubauen. Denn diese Mauern bedeuten das

Äußerliche, und was noch im äußerlichen zu bessern ist. Ob sich aber dieses gleich also befindet, so bringt doch diese Zerteilung eine Schwächung mit sich. Man hat dann nicht die gleiche innere Kraft, wie wenn man vereinigt ist mit dem göttlichen Zug, und nur an das Lieben gedenkt. Denn diese Liebe hat erst dann ihre Kraft, wenn sich alle Seelenkräfte in der Liebe durch eine gerade Wirkung des Vermögens wieder zusammen vereinigen!

**Vers 20:** Darum sucht sie nun dieser weise Führer nach und nach dahinzubringen, **an dem Ort wo ihr,** was ihr auch vorhaben möget, der **Posaune Schall hören werdet,** welches ein gewisses Zeichen ist, so da alle Kräfte und Sinne zu der Einkehr ruft; **daselbst sollt ihr** ohne Aufschub alles was ihr tut geschwind fahren lassen, um alle die Stärke eurer Seelenkräfte in Einigkeit in euren Herzensgrund **zu** versam**meln.** Und da übergebt euch dem Laut dieser angenehmen Posaune, ohne euch um das äußerliche zu bekümmern noch auch zu streiten, und fürchtet euch vor den Feinden nicht! denn der Herr **unser Gott wird für uns streiten,** ohne dass wir uns um den Streit zu bekümmern nötig haben.

**Vers 21: Bis die Sterne hervorkamen)** ist bis an den Abend.

**Vers 22: Ein jeglicher)** von denen, die aus den umliegenden Orten des Tages im Bauen beschäftigt waren.

**Vers 23: Die Männer der Wache, die mir)** als dem Statthalter nachgingen, und ich, **wir zogen unsere Kleider nicht aus,** wie die zu tun pflegen, die sich schlafen legen. **Ein jeglicher hatte sein** Gewehr **und Wasser** bei sich, wenn er schlief oder arbeitete; damit er nicht, wenn er Durst hätte, seinen Posten verlassen müsste (1.Sam 26,12).

Andere aber übersetzen lieber so: **Einem jeden Mann war sein Gewehr das Wasser,** dh. anstatt eines Bads, das man sonst des Abends nach der Arbeit zur Abkühlung und Abwaschung des Leibes vom Schweiß hätte brauchen sollen, standen wir in den Waffen.

Unter allem aber ist es ein schönes Bild des christlichen Soldaten-Wesens oder des geistlichen Baus am Christentum; welcher Bau auch nicht zunimmt und in die Höhe kommt, als nur unter stetigem Streiten. Und in der Nacht der Anfechtung, da niemand wirken kann, ist dennoch nötig (ja nichts nötiger, als) auf der Hut zu sein und Wache zu halten, bis das Tageslicht der Gnaden wieder anbricht, und man sich von neuem zur Arbeit bequemen mag.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

VERORDNUNG WEGEN DES WUCHERS UND UNTERDRÜCKUNG DER ARMEN.

←Neh_5_1 **Und es entstand ein großes Geschrei des Volks und ihrer Weiber, wider ihre Brüder die Juden.**

←Neh_5_2 **Denn es waren etliche die sprachen: Unserer Söhne und unserer Töchter wir sind viel, darum haben wir Korn aufgenommen, dass wir essen und leben!**

←Neh_5_3 **Und es waren etliche die sprachen: Wir müssen unsere Äcker und unsere Weinberge und unsere Häuser verpfänden, denn wir haben Korn aufgenommen in der Teuerung!**

←Neh_5_4 **Und es waren ihrer die sprachen: Wir haben Geld gelehnt zum Schoß des Königs auf unsere Äcker und unsere Weinberge!**

←Neh_5_5 **Nun ist ja unser Leib wie unserer Brüder Leib, unsere Kinder wie ihre Kinder; und siehe wir müssen unsere Söhne und unsere Töchter zu Knechten unterwerfen, und es sind schon einige von unseren Töchtern unterworfen, und ist nichts im Vermögen unserer Hand, und unsere Äcker und unsere Weinberge haben andere!**

**Vers 1: Es entstand ein großes Geschrei)** und öffentliche Klage der Armen **wider die Juden,** welcher Name noch auf den heutigen Tag allen denen gegeben wird, die da gerne wuchern.

Wenn sonst die Seele ganz in sich selbst eingezogen und gesammelt ist, so machen die inneren Sinne (nämlich die Einbildungskraft, die Phantasie und das übrige), indem sie sich mit den äußeren Sinnen in einer großen Ledigkeit befinden, einen großen Lärm, und beklagen sich, weil sie dasjenige, was in dem Grunde vorgeht, nicht verstehen. Denn es ist für sie zu ihrer Nahrung zu niedlich; also können sie sich nicht damit nähren. Darum wollten sie die Kräfte und den Grund gern wieder aus ihrer Arbeit herausziehen.

**Vers 2: llnsrer sind viel)** mit unserer Familie und Kindern. **Darum haben wir genommen.** Andere übersetzen in fragender Form: **Wollen wir nicht?** oder: **woher nehmen wir?** (Mt 15,33). Noch andere übersetzen in einer aufmunternden Weise, als ein Ratschlag zum Stehlen: **Wohlan lasst uns nehmen,** wo wir können, damit unsere Familien nicht Hungers sterben!

Die inneren Sinne sprechen: Unsere Gedanken und Ausschweifungen drücken uns nieder; denn sie finden sich in der Verirrung und Zerstreuung. Lasset uns für dieselben **Korn,** Gegenstände des Nachsinnens, etwas womit wir uns aufhalten können, und eine demjenigen was sie sind gemäße Nahrung suchen. Lasset uns darauf sinnen mit unserer Einbildung, und tun was wir können, um uns zu erhalten, **dass wir essen und leben,** damit wir etwas zum Unterhalt bekommen. Denn alles was die Seele nährt, ist nicht geschickt für die Sinne, im Gegenteil, diese Nahrung macht die Sinne noch hungriger und tötet sie gar.

**Vers 3: Teuerung)** und Hungersnot mag daher entstanden sein, weil sie während dem Bauen ihrem Hauswesen nicht recht konnten abwarten, die Feinde aber auch daneben ihnen alle Zufuhr abschnitten und ihnen nichts zukommen ließen.

**Vers 4: Wir haben Geld gelehnt)** unter dem Druck, mit Wucher, **zum Schoß des Königs,** dass wir die gebührende Schätzung dem König in Persien erlegen konnten, wovon nur die Priester und Leviten ausgenommen waren (Esr 7,24).

**Vers 5: Nun)** sind wir ja so gut als unsere reichen **Brüder;** und doch wird unserem Mangel nicht abgeholfen nach dem göttlichen Gesetz (5.Mose 15,7-8), als mit übersetztem Wucher. **Siehe wir müssen unsere** Kinder verkaufen **zu Knechten** und Mägden, dass wir uns am Leben erhalten und nicht sterben.

Gewöhnlich pflegt dies auch im geistlichen Zustand so zu geschehen, da man oft so feig ist, dass man (weil man keine Hilfe sieht) seine so edlen Kräfte um ein wenig Korn oder Weizen (dh. um etwas zu haben, womit man die äußerlichen und innerlichen Sinne abspeisen kann) verkauft und in die Sklaverei gibt. Das ist aber ein unwiederbringlicher Verlust. Man bringt diese Klagen oft noch dazu vor die Führer, die dann (wenn sie keine Erfahrung haben) den Seelen raten, diese edlen Kräfte nur immerhin unter die Dienstbarkeit ihres früheren Tuns zu stecken.

-===*===-

←Neh_5_6 **Da entbrannte ich sehr, als ich ihr Geschrei und diese Worte hörte.**

←Neh_5_7 **Und mein Herz ward Rats bei mir, dass ich zankte mit den Edlen und mit den Vorstehern, und sprach zu ihnen: Treibet ihr Wucher einer mit dem andern? Und ich stellte eine große Versammlung wider sie an.**

←Neh_5_8 **Und ich sprach zu ihnen: Wir haben unsere Brüder, die Juden, erkauft, die sich den Heiden verkauft hatten, nach dem**

**Vermögen bei uns; und ihr wollt auch eure Brüder verkaufen, dass sie sich an uns verkaufen müssen. ' Da schwiegen sie, und fanden nichts zur Antwort.**

←Neh_5_9 **Da sprach ich: Die Sache ist nicht gut die ihr tut! Solltet ihr nicht in der Furcht unseres Gottes einhergehen, um der Schmach willen der Heiden, unserer Feinde!**

←Neh_5_10 **Haben denn auch ich, meine Brüder und meine Knaben, ihnen Geld und Korn auf Wucher gegeben? Lasset uns doch diesen Wucher nachlassen!**

**Vers 6:** Der wahre Führer aber, welcher die Wahrheit wohl erkennt, entrüstet sich, wenn er sieht, dass sich Seelen bei der Furcht aufhalten, und sich wollen zu Sklaven dahingehen, um ihren unersättlichen Sinnen ein wenig Nahrung zu verschaffen. Denn sie können um deswillen doch nicht satt werden, sondern wollen allezeit noch mehr haben, je mehr man ihnen Nahrung gibt; und je mehr man sie nährt, je hungriger und der Nahrung bedürftiger werden sie.

**Vers 7:** Daher redet dieser weise Führer ganz anders mit ihnen, als diejenigen tun, die da trachten, die Seelen dahinzuvermögen, ihren Sinnen eine andere Nahrung zu suchen. O wenn es doch alle Führer so machten, man würde nicht soviele Bußfertige wieder umkehren sehen! Es ist nichts gewöhnlicher und verbreiteter als eine solche Art Klagen., Die Sinne können die Blöße und Ledigkeit nicht leiden, in welcher sie die Seele ganz auf Gott gerichtet hält; darum suchen sie allezeit Nahrung; da sie dann sehr oft aus Mangel der Herzhaftigkeit alles aufgeben.

**Ich zankte mit)** ihnen, oder gab ihnen einen ernsten Verweis. (Kap. 13,11+17+25). **Treibet ihr Wucher?** Wider die klaren Gesetze Gottes (2.Mose 22,25; 3.Mose 25,36-37; 5.Mose 23,20). Ihr, die ihr Überfluss habt, solltet die Armen und Dürftigen erhalten, damit eine Gleichheit werde. Ihr aber sucht sie noch ärmer zu machen und gar zu unterdrücken!

**Und ich stellte eine große Versammlung)** der Unterdrückten **wider sie an,** damit die, welche auf geheime Ermahnung den Wucher nicht nachlassen wollten, die Scham oder Furcht dazu bringen möchte, wenn sie öffentlich deswegen angesehen würden.

**Vers B: Wir haben unsere Brüder)** die in der Sklaverei und Bot-mässigkeit der Sünde waren, **erkauft,** und sie nach und nach, **nach unserem** geringen **Vermögen,** in die Freiheit der Kinder Gottes versetzt.

Eigentlich ist nach dem Buchstaben kein Lösegeld, sondern nur Mühe und Sorgfalt bei den Königen in Persien angewendet worden, um sie wieder in Freiheit und in ihr Vaterland zu bringen.

**Die sich verkauft hatten)** oder verkauft waren, von Gott ihrem Richter (Ri 10,7; Ps 44,12). **Und ihr wollt sie** euch nun zu Knechten machen! **Da schwiegen sie** von ihrem Gewissen überzeugt und beschämt.

**Vers 9: Die Sache ist nicht gut)** und nicht zu loben, auch insbesonders nicht **um der Schmach willen der Heiden,** die uns also vorhalten kömen, dass wir weder Gott fürchten noch sein Gesetz halten.

**Vers 10: Lasset uns doch)** ich bitte euch darum, **diesen Wucher dem Volk erlassen!**

-===*===-

←Neh_5_11 **Lasst uns doch als heute ihnen ihre Äcker, ihre Weinberge, ihre Ölgärten und ihre Häuser, wieder geben, und den Hundertsten am Geld und am Korn, am Most und am Öl, das ihr ihnen auf Wucher gegeben!**

←Neh_5_12 **Da sprachen sie: Wir wollen es wieder geben, und wollen nichts von ihnen fordern; wir wollen also tun gleichwie du gesagt hast. Und ich rief den Priestern, und ließ sie einen Eidschwur tun, dass sie nach diesem Wort tun sollten.**

←Neh_5_13 **Auch schüttelte ich meinen Schoß aus und sprach: Also müsse Gott jedermann ausschütteln von seinem Hause und von seiner Arbeit, der dies Wort nicht wird bestätigen; und also müsse er ausgeschüttelt und leer sein! Und die ganze Versammlung sprach: Amen! und lobten den Herrn; und das Volk tat nach diesem Wort.**

←Neh_5_14 **Auch von dem Tage an, da man mir befohlen hatte ihr Landpfleger zu sein im Lande Juda, vom 20. Jahr an und bis ins 32. Jahr des Königs Arthasastha, das sind 12 Jahre, habe ich und meine Brüder des Landpflegers Brot nicht gegessen.** Apg 20,33; 1.Kor 9,12+15+18; 2.Kor 11,7-9.

**Vers 11: Lasst uns doch heute ihnen)** alles Verpfändete wieder **geben,** als wenn es ein Jubel-Jahr wäre. Ja, wie einige Juden meinen, so war damals auch ein **Erlass-Jahr** (5.Mose 15,1ff).

**Den Hundertsten am Geld)** oder von **100** Geldstücken eines, hatten sie jeden Monat von ihnen genommen, und also 12 pro Jahr. Den Hebräern aber war aller Wucher schlechterdings und gänzlich im Gesetz verboten (2.Mose 22,24ff).

**Vers 12: Und ich)** hielt sie fest bei ihrer Zusage, **dass** sie **nach diesem Worte tun** wollten und sollten.

**Vers 13: Auch schüttelte ich)** nicht ohne göttlichen Antrieb **meinen Schoß** oder die Flügel meines Kleides **aus,** zum Zeichen und Sinnbild der Verfluchung einer solchen Tat; um durch solche äußere Gebärde dasjenige, was damit zu verstehen gegeben wurde, den Gemütern desto tiefer einzudrücken; wie dergleichen die Propheten öfters zu tun pflegten.

Wer nicht wird halten, was er mit einem Eid versprochen, der **müsse** selbst um all das Seinige kommen, was er erworben, und ausge**schüttelt sein** aus **der** Gemeinschaft der Kirchen, **und leer** von den Zeichen der Gnade Gottes.

**Die ganze Versammlung)** bestand aus den Unterdrückten, den Wucherern, und den Zuschauern oder Zuhörern; **und lobten den Herrn** allesamt, dass Er die Herzen so regiert hätte.

**Und das Volk tat nach diesem)** Wir aber, die wir Christen heißen wollen, sollten noch mehr tun. Denn auch bei uns gibt es Wucher und Unterdrückung der Armen, und man sollte solche, die dergleichen tun, und andere öffentliche Sünder, aus dem Schoß der christlichen Gemeinschaft auszuschütteln begehren. Tut man es aber nicht, so sehe man zu, dass man nicht im ihretwillen selber, wenn man Gott im Schoß zu sitzen meint, aus der Gnade Gottes falle, und zum Land hinausgeworfelt werde! Denn so ist es recht bei Gott, dass Eltern durch die Kinder gestraft werden, an welchen sie die Rute gespart haben. Vers 14) Nehemia war vom König Artaxerxes dazu ernannt worden, **Landpfleger zu sein,** wie ehemals Cyrus den Serubbabel dazu ernannt hatte (Esr 5,14). Serubbabel soll aber, nach der Überlieferung der Juden, nach Babylonien zurückgegangen sein, sobald der Tempel erbaut war.

**Bis ins 32. Jahr)** da er dann auch wieder nach Persien zurückkehrte (Kap. 13,6).

**Des Landpflegers Brot)** dh. die Einkünfte, die einem solchen nach der Verordnung der Könige in Persien sonst gebührten, wollte er **nicht** annehmen von dem armen Volk, das ohnedies genug beschwert war.

-===*===-

←Neh_5_15 **Die vorigen Landpfleger aber, die vor mir gewesen waren, hatten das Volk beschwert, und hatten von ihnen genommen an Brot und Wein, nach den 40 Sekeln Silbers; auch hatten ihre Knaben über das Volk geherrscht. Ich aber habe nicht also getan, um der Furcht Gottes willen.**

←Neh_5_16 **So habe ich auch das Werk dieser Mauer angegriffen, und wir haben keinen Acker gekauft, und alle meine Knaben sind daselbst bei dem Werk versammelt gewesen.**

←Neh_5_17 **Dazu waren der Juden und der Vorsteher 150 Mann an meinem Tisch, die nämlich zu uns gekommen waren von den Heiden, die um uns her sind.**

**Vers 15: Die vorigen Landpfleger)** bekümmerten sich darum wenig, und wollten ihre Sache haben. Es muss also doch deren mehr gegeben haben vor Esra, die man nicht weiß. Nach Nehemia zogen die Hohepriester alle Macht und Ansehen zu sich, und ließen dem Volk wenig übrig.

**Brot und Mein)** musste man ihnen liefern soviel sie wollten.

**Nach den 40 Sekeln)** oder über dieselben, je nachdem sie es festsetzten. Es scheint also, dass das arme Volk solchen ungerechten Statthaltern täglich soviel (dh. 20 Taler) haben geben müssen, welches im Jahr 7300 Taler ausmachte.

**Auch hatten ihre Knaben)** oder Knechte und Diener **über das Volk geherrscht** mit Strenge, Exekutionen und Geld-Erpressungen, und waren sehr unfreundlich mit ihnen umgegangen.

**Ich aber nicht also)** o was für ein schöner Spiegel für Regenten, wenn sie sich daran kehren, und **der Furcht Gottes** Platz lassen wollten, die ihnen gar eine andere Regierungs-Kunst würde beibringen, als diese böse Vernunft und Politik der Welt!

**Vers 16: So habe ich auch das Werk)** des Baus, wovon ich frei hätte können ausgehen, mit **angegriffen** durch meine Leute, und auf meine Kosten; **und wir,** ich und meine gleichgesinnten Freunde, haben die Not anderer nicht zu unserer Bereicherung benützt, wie wir auch wohl gekonnt hätten; und haben **keinen Acker gekauft** um ein geringes Geld, mit des andern Schaden, den ich hernach durch meine Knechte für mich hätte können bebauen lassen.

**Vers 17: Dazu)** oder überdies hielt ich eine offene Tafel, woran täglich 150 der vornehmsten Juden sich einfanden, außer den Fremden, die gelegentlich **zu uns gekommen waren,** teils um des Gottesdienstes willen, teils uns die Anschläge der Feinde zu entdecken.

Er muss also in großen Gnaden beim König gestanden sein, dass er sich aus der königlichen Kammer bedienen durfte. Oder er muss als Ober-Mundschenk ein so großes Vermögen zusammengebracht haben, dass er imstande war, so viele Jahre aus seinem eigenen Beutel so herrlich zu leben, ohne dem Volk die geringste Last aufzulegen, und ohne von der ihm zustehenden Besoldung etwas zu nehmen, welche die Statthalter vor ihm bezogen hatten.

Was für ein unvergleichlicher Großmut wird hier nicht aufgestellt! Ein Geiziger hätte die gewöhnliche Belohnung immer an sich gerafft, und zwar unter dem Schein der größten Gerechtigkeit. Denn ein Arbeiter ist ja seines Lohnes wert, und ein jeder kann mit allem Recht das Seine suchen. Und die Torheit und Eitelkeit hätte solch Vermögen ganz anders angewendet. Er aber lässt sich zum Regenten bestellen, ohne die geringsten Einkünfte anzunehmen, viel weniger eintreiben? zehrt aus seinem eigenen Beutel, und verzehrt seine Gelder bloß zum Dienst seines Volks und des gemeinen Wohls.

Was hätten doch die Großen, die da groß sein wollen, und sich dafür anbeten lassen, und doch einen niederträchtigen Sinn von sich zeigen, in dem Punkt einer gewissenhaften Haushältungs-Kunst hier zu lernen! Ja alle Geizhälse unter Großen und Kleinen, die so leicht nichts dahintenlassen, finden auch nur in diesem Stück hier ein Beispiel zu ihrer Beschämung.

-===*===-

←Neh_5_18 **Und was für einen Tag zubereitet wurde, war ein Ochse, sechs auserlesene Schafe, und von Vögeln die für mich zubereitet wurden; und innerhalb zehn Tagen von allerlei Wein in der Menge. Bei diesem aber forderte ich nicht des**

**Landpflegers Brot; denn der Dienst war schwer auf diesem Volk.**

-===*===-

←Neh_5_19 **Gedenke meiner, mein Gott, zum Besten in allem, was ich an diesem Volk getan habe!**

**Vers 18:** Innerhalb zehn Tagen) dh. alle zehn Tage, oder jeden zehnten Tag, wurde ein besonders herrliches Gastmahl von mir gehalten. Bei allem diesem aber, und zur Bestreitung solcher großen Kosten, suchte ich nichts vom Volk.

O was für eine schöne Tugend an einem Führer, dass er sich nichts weder zueignet noch zuschreibt in seinen Führungen! Wenn man in dieser Gleichgültigkeit und Entfernung von allem Eigennutzen sich befindet, so ist man imstande, Gott alles was Ihm gebührt wieder zu geben, und nichts von allem was Gott tut, dem Geschöpf zuzuschreiben.

Der Dienst war schwer auf dem Volk) dh. sie waren ohnedies genug gedrückt durch die persischen Steuern.

**Vers 19:** Gedenke meiner mein Gott zun Besten) und fahre fort mich von allem zu entledigen, so wie ich mich auch von solchen Dingen entledigt habe, die andere gerne nehmen und sich anmaßen. Ich weiß aber auch, dass man sich damit bei dir nichts verdienen kann.

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

FERNERE FEINDLICHE VERSUCHUNGEN.

←Neh_6_1 **Und es geschah, als es dem Sanballat und Tobija und dem Gesem, dem Araber, und unseren übrigen Feinden zu Ohren kam, dass ich die Mauern gebaut hätte, und keine Lücke mehr daran übrig wäre; dass ich auch bis zu dieser Zeit die Türen in den Toren nicht aufgestellt hätte;**

←Neh_6_2 **Da sandte Sanballat und Gesem zu mir, und ließ sagen: Komm und lass uns zugleich zusammenkommen in den Dörfern, im Tal Ono. Sie gedachten mir aber Böses zu tun.**

←Neh_6_3 **Ich aber sandte Boten zu ihnen, und ließ sagen: Ich arbeite an einem großen Werk, und kann nicht hinabkommen. Warum sollte das Werk aufhören, wenn ich dasselbe würde fahren lassen, und zu euch hinabkäme?**

←Neh_6_4 **Sie sandten aber nach dieser Weise viermal zu mir, und ich antwortete ihnen nach dieser Weise.**

←Neh_6_5 **Da sandte Sanballat nach dieser Weise zum fünften Mal zu mir seinen Knaben, mit einem offenen Brief in seiner Hand.**

Vers 1: Sanballat und Tobija und Gesem) war eine Bande und ein Kleeblatt des Teufels.

Dass ich auch) übersetzen andere lieber mit "jedoch" oder "wiewohl", und schließen es in Klammern ein bis zum Ende des Verses.

Die Türen in den Toren) fehlten noch, und sie waren also noch nicht gänzlich außer Gefahr vor ihren Feinden. Es muss demnach, was Kap. 3,1+3+6ff steht, nach diesem geschehen und zum voraus gemeldet worden sein.

**Vers 2:** Komm lass uns zusammenkommen) zu einer Konferenz in den Dörfern, dh. in einem der Dörfer; obwohl einige sind, die es lieber für einen gewissen Namen eines Orts ansehen; weil ein gewisser Ort genannt werden muss, wenn man zu einer Zusammenkunft einladet.

Im Tal Ono) war im Stamm Benjamin, welcher in der Mitte zwischen Jerusalem und Samaria lag, und also zu dieser Zusammenkunft am bequemsten war (Kap. 11,35).

**Vers 3:** Hier gebraucht Nehemia eine Ausrede, und schlägt das Zumuten ab, sagt auch eine Ursache warum; verschweigt aber doch die Hauptursache, die da war, dass er eine Hinterlist befürchtete, und nicht gern mit Gottlosen Freundschaft machen wollte.

An einem großen Werk) arbeiten die noch mehr, welche an den geistlichen Bau der Mauern gestellt sind; und das Werk will mit Ernst getrieben sein. Darum lasse sich nicht irremachen, wer eine Berufung dazu hat, weder durch Drohungen noch gute Meinungen!

**Vers 4:** Sie) meinen nicht was göttlich, sondern was menschlich, ja gar teuflisph ist.

**Vers 5:** Mit einem offen Brief) suchte Sanballat dem Nehemia desto größeren Verdruss zu erwecken, weil nichts als Verleumdungen darin geschrieben waren, und es also jedermann frei lesen konnte, und die Sache allenthalben ausgebreitet wurde.

-===*===-

←Neh_6_6 **Darinnen war geschrieben: Man hat unter den Heiden gehört, und Gasmu sagt es; du und die Juden gedenken abzufallen, darum baust du die Mauer, und du würdest ihr König werden nach diesen Geschichten.**

←Neh_6_7 **So hättest du auch Propheten bestellt, die von dir ausrufen sollten zu Jerusalem und sagen: Er ist König in Judal Und nun wird es dem König zu Ohren kommen, nach diesen Geschichten, So komm nun, und lass uns miteinander ratschlagen!**

←Neh_6_8 **Ich aber sandte zu ihm und ließ sagen: Es ist nicht geschehen nach diesen Worten, die du sagest, sondern du hast sie aus deinem Herzen erdichtet.**

←Neh_6_9 **Denn sie alle wollten uns furchtsam machen, und sagten: Ihre Hände werden das Werk fahren lassen, dass es nicht getan werde. So stärke nun meine Händel.**

Vers 6: Gasmu) ist der, welcher in Vers 1 Gesem genannt wird, und bedeutet soviel als der Leib (Dan 3,27).

Nach diesen Geschichten) Worten oder Reden, welche gehen werden unter alle benachbarten Völker.

**Vers 7:** So komm nun, lass uns ratschlagen,) dass wir sehen, wie der Sache zu raten, und der üble Ruf abgewendet und gestillt werde, und wie du beim König in Persien mögest entschuldigt werden wegen dieser Sache, ehe er Verdacht fasst, es sei eine Rebellion im Anzug, und er wider dich und dein Volk kommt.

Also stellte er sich als Freund, der es gut meine, um ihn desto gewisser ins Netz zu locken (Spr 26,23-25).

**Vers 8:** Aus deinem Herzen) als aus einer bösen Quelle, voller Tücke und Schalkheit, kommen alle dergleichen Verleumdungen hervor; und du hast nichts Gutes im Sinn bei deiner verstellten Einladung.

**Vers 9:** Und das ließ ich ihm nicht ohne Grund sagen. Denn es waren nur Ränke von ihnen, wodurch sie uns suchten in Überlegung zu bringen, und abzuschrecken in und von unserem Vorhaben.

So stärke nun meine Hände) o Gott desto mehr!

Die Führer und Menschen, die Gott zum Dienst der Seelen gebraucht, müssen viel leiden. Sie werden sehr verfolgt und man erdenkt allerlei böse Dinge und Nachreden wider sie, um sie dahinzubringen, dieses ihr Amt fahren zu lassen. Anstatt aber dass die Verfolgungen solche Menschen, die sich Gott ergeben um andere zu führen, erschrecken sollten, so richten sie vielmehr das Gegenteil aus. Denn je mehr sie verfolgt werden, desto größeren Mut fassen sie, den Seelen beizustehen; weil die Verfolgungen ein Zeichen sind, dass etwas Gutes ausgerichtet wird. Denn da der Teufel sieht, dass man Jesu Christo Seelen gewinnt, ergrimmt er darüber, und trachtet solche aus allen Kräften furchtsam zu machen, dass sie mit ihrer Arbeit aufhören sollen. Man muss aber, wenn man verfolgt wird, sein Vertrauen, seinen Glauben und seine Arbeit verdoppeln.

-===*===-

←Neh_6_10 **Und ich kam ins Haus Semaja, des Sohnes Delaja, des Sohnes Mehetabeels (es hatte sich aber derselbe verschlossen); und er sprach: Lass uns zusammenkommen im Hause Gottes mitten im Tempel, und die Türen des Tempels zuschließen! Denn sie werden kommen dich zu erwürgen, und werden bei der Nacht kommen, dass sie dich erwürgen.**

←Neh_6_11 **Ich aber sprach: Sollte ein Mann wie ich bin fliehen? Und wer sollte wie ich sein, der in den Tempel gehen wollte, dass er lebendig bliebe? Ich werde nicht hineingehen!**

←Neh_6_12 **Und da ich es erkannte, siehe da hatte ihn Gott nicht gesandt. Denn er redete die Weissagung von mir, aber Tobijah und Sanballat hatten ihn gedingt.**

**Vers 10:** Und ich kam) ohne Zweifel war er eingeladen worden, ins Haus Semaja, der für einen Propheten wollte angesehen sein (2.Kor 11,13-15+26). Es hatte sich aber derselbe verschlossen, entweder in seinem eigenen Haus, oder in einer Kammer der Priester. Die Ursache dieses Einschließens kann verschieden gewesen sein. Entweder stellte er sich so, als hätte er ein Gelübde auf sich genommen für den Nehemia (1.Sam 21,7-8; Apg 21,26-27), oder aus einer verstellten Heiligkeit und Absonderung von dem Volk, um dadurch bei Nehemia mehr Vertrauen zu erwecken (Mt 24,26); oder er wollte mit seinem Beispiel den Nehemia dazu bewegen, dass er sich auch einschließen möchte wegen der bevorstehenden Gefahr. Denn die wahren Propheten haben zuweilen auch mit ihrem Tun prophezeit (Jer 27,2; 28,13ff).

Lass uns zusammenkommen im Hause Gottes) als einer Freistadt, wo niemand dich antasten darf; und zwar mitten im Tempel; wohin aber dem Nehemia zu kommen nicht erlaubt war, da er weder ein Levit noch Priester war.

Denn) wenn du es nicht so machen wirst, werden sie kommen durch die noch offenen Tore der Stadt, dich zu erwürgen bei der Nacht. So wollen uns die falschen Freunde oft noch eine vergebliche Furcht einjagen und beibringen, man werde uns zu tun machen und verfolgen, wenn wir noch weiter andern zu helfen fortfahren würden. Sie wollen uns daher eigennützige Ratschläge mitteilen, und sagen; es sei besser, dass wir uns miteinander in die Einsamkeit und in den Tempel unserer Einkehr einschließen, und hinter uns die Türen unserer Sinne zuschließen, indem wir uns in keine Sache mehr einmischen. Nun ist zwar dieses alles für eine Zeitlang gut; aber doch nur solange es Gott also haben will.

Vers 11: Sollte ein Hann wie ich) ein Führer des Volks, der andern einen Mut machen soll, und der Gott vertraut, fliehen? Sollte ich misstrauisch sein auf die göttliche Hilfe, oder der Gefahr ausweichen, und das Volk in seiner Gefahr verlassen? Was könnte schändlicher und schädlicher sein! (Jes 28,16).

Dass er lebendig bliebe) kann auf zweierlei Art verstanden werden: 1) um sein Leben zu erhalten; 2) dass es nicht so hingehen, und man ungestraft von Gott bleiben würde (4.Mose 18,7).

Ich werde nicht hineingehen) Wenn ich gleich in Lebensgefahr wäre, sollte ich dann deshalb aufhören den Seelen nach dem Befehl Gottes beizustehen? Und sofern ich aus Furcht nachließe, den Willen Gottes zu verrichten, und die Gelassenheit fahren ließe; würde ich dann wohl in solchem Zustand in den inneren Tempel und in die Einsamkeit eingehen können? Ach dieses würde gewiss unmöglich sein! Denn eben dadurch würde ich mein Leben verlieren.

**Vers 12:** Und da ich es erkannte) oder: und ich erkannte also, und wurde durch das göttliche Licht gewahr, dass mich dieser Freund betrogen, und dass er nicht mit mir von Gottes wegen geredet habe, sondern nur auf Anstiften anderer, denen diese Führung nicht gefiel, mir zu schmeicheln und mich zu gewinnen suchte. Denn siehe da, das verriet den verkappten Propheten deutlich, dass er etwas von ihm begehrte, welches dem Wort Gottes zuwider war. Daran erkannte Nehemia, dass ihn Gott nicht gesandt, sondern er als ein falscher Prophet selbst gelaufen war (Jer 23,21).

Dem er redete) was dem Werk der Erbauung entgegen war; wozu doch Nehemia göttlichen Antrieb und Hilfe erhalten hatte. Und überdies hatte Nehemia auch für sich und seine gute Sache die wahrhaften Propheten, nämlich den Jeremia, Haggai, Sacharja und Malachia.

-===*===-

←Neh_6_13 **Deswegen war er gedingt, auf dass ich mich fürchten und also tun sollte, dass ich sündigte, dass es bei ihnen zu einem bösen Namen geworden wäre, damit sie mich lästern möchten.**

←Neh_6_14 **Gedenke es mein Gott dem Tobija und dem Sanballat nach diesen seinen Werken! So auch der Prophetin Noadja und den übrigen Propheten, die mich haben wollen furchtsam machen.**

←Neh_6_15 **Also ward die Mauer fertig am 25. des Eluls, in 52 Tagen.**

**Vers 13:** Dass es zu einem bösen Namen) und zu einem üblen Ruf von mir gereichen könnte, dh. dass man Gelegenheit bekommen möchte mich zu verleumden, als einen furchtsamen Tropfen und Verächter der göttlichen Gesetze. Darauf war es abgesehen.

Damit sie mich lästern möchten) als ob ich kein gutes Gewisser hätte (Ps 38,16; 1.Thess 5,22; 1.Petr 2,12).

Ach wie oft werden also Seelen gleichsam vom Teufel erkauft, um das Werk Gottes zu zerstören! Des Teufels Meinung geht nur dahin, die Seelen furchtsam zu machen, damit sie einige Untreue begehen, und sich aus Furcht von dem, was Gott von ihnen fordert, abwender mögen. Daraus entsteht aber ein unwiederbringlicher Schaden, und ofi der Untergang vieler Seelen, wegen der Lästerung, die dadurch veranlasst wird. Und eben die, welche der Satan als Werkzeuge gebraucht, den Seelen nachzustellen, sind alsdann die ersten, welche diese Seelen verdammen. Sie halten ihnen vor, sie hätten (weil man ihnen nachgestellt habe) sich zurückgezogen und die Geschäfte liegen gelassen. Darum ist es am besten, sie reden zu lassen, ohne sich darum zu bekümmern.

Das allerschlimmste aber dabei ist, dass sich oft die Frommen und angesehenen Menschen mit darunter mischen. Das kann aus Übereilung geschehen, weil sie zu leichtgläubig sind und sich einnehmen lassen von dem Bösen, das man wider die vorbringt, welche dem Gebet ergeben sind. Andere aber mischen sich ein, weil ihnen solche Wege unbekannt sind. Und eine solche Verfolgung ist dann die allerschwerste und härteste unter allen. Denn mein Gott, was ist wohl härter, als dass man von allen Menschen hören muss: Wenn diese Menschen nicht so wären, wie man von ihnen spricht, so würden sie auch nicht von diesen oder jenen Knechten Gottes verdammt werden. Und wenn solche angesehene Menschen alle ihre Kräfte angewendet haben, um diese Seelen von ihrem Grund und Berufung abzubringen, und feststellen müssen, dass sie solche nicht zur Umkehr bewegen können, so werden sie noch ärgere Feinde als die andern. Was muss man aber in solchem Zustande tun?

**Vers 14:** Man muss beständig in dem Glauben und Vertrauen auf Gott stehenbleiben, sich nur zu Ihm wenden, und Ihn also durch unsere Gelassenheit zu unserem Helfer und zu unserer Stütze machen, wider alle unnötige Furcht, womit man uns zu schrecken gedenkt.

Propheten die furchtsam machen wollen, sind Betrüger. Dass aber auch damals wahre Propheten, die den Nehemia stärkten, zu Jerusalem sich aufgehalten; lässt sich nicht undeutlich schließen aus der Verleumdung des Sanballats (Vers 7).

**Vers 15:** Also ward die Mauer) dennoch, ungeachtet von allem Widerstand von innen und von außen, völlig fertig am 25. des Eluls, dessen letztere Tage in unseren September einfielen, in 52 Tagen. Also hat das Werk, wenn man 52 Tage zurückzählt, am dritten des fünften Monats Abib seinen Anfang genommen.

Dass sie so geschwind damit fertig wurden, muss niemand befremden, denn ihrer war nicht nur eine große Zahl, sondern sie arbeiteten auch sehr eifrig daran. Zudem waren die Mauern nicht gänzlich niedergerissen, sondern nur zerrissen. Auch nahmen sie keine behauene Steine, sondern sie nahmen solche, die herumlagen. Und über alles dies war Gott selbst mit ihnen im Spiel.

Alle Werke, die wir von der Gnade unterstützt verrichten können, sind nur äußerliche Werke? als nämlich die Mauern, die äußerlichen Wächter der Sinne, und die Bußübungen. Aber am 25. des Monats, welches die Zeit ist in welcher Jesus Christus in uns hervorgebracht wird, wo Er die Oberhand bekommt, und nach und nach unser Leben wird, so ist das ganze Werk auf unserer Seite vollbracht, und die Mauer vollendet. Dann haben wir nichts mehr zu tun, als in der Stadt Gottes auszuruhen, und uns zu verbinden mit dem König, der gekommen ist, um die Stadt als Ober-Herr zu regieren und zu verteidigen.

-===*===-

←Neh_6_16 **Und es geschah, als es hörten alle unsere Feinde, da fürchteten sich alle Heiden, die um uns her waren, und waren sehr niedergeschlagen in ihren Augen. Denn sie erkannten, dass dies Werk von unserem Gott geschehen sei**

←Neh_6_17 **Auch machten in denselben Tagen die Edlen in Juda ihrer Briefe viel, die zu Tobija hingingen, und die von Tobija kamen zu ihnen.**

←Neh_6_18 **Denn ihrer waren viele in Juda, die sich ihm verschworen hatten. Denn er war ein Eidam von Sechanja, dem Sohn Arah, und**

**Johanan dessen Sohn hatte die Tochter Mesul-lams, des Sohnes Berechja, genommen.**

←Neh_6_19 **Auch sagten sie von dessen Wohltaten vor meinem Angesicht, und brachten meine Reden aus vor ihn; so sandte denn Tobija Briefe, mich furchtsam zu machen.**

**Vers 16: Unsere Feinde)** ließen hierauf alle Hoffnung sinken, und wurden ganz kleinlaut.

Wenn Jesus Christus alles anfängt in der Seele zu wirken, und derselben Leben zu werden; so fangen alle die Feinde, der Teufel, die Welt, unser eigen Fleisch und Blut, alle die Gemütsneigungen, und alles was um uns her ist, nach und nach an uns zu verlassen, und sich vor uns zu fürchten. Und so wird dann die Seele über sie sieghaft ohne Waffen, und die Feinde dürfen sie, weil sie den Mut verloren haben, nicht mehr anfallen. Dann werden sie gezwungen zu bekennen, dass Gott dieses Werk selbst verrichtet habe, und dass sie nun keine Hoffnung mehr haben, solchen Seelen etwas abzugewinnen; und greifen sie deshalb auch nicht mehr an.

**Vers 17:** Auch die) vornehmsten Juden führten zu derselben Zeit eine heimliche Korrespondenz mit dem ammonitischen Tobija.

**Vers 18:** Dem er) hatte sich doppelt mit ihnen verschwägert, für sich selbst und durch seinen Sohn Johanan, welcher geheiratet hatte die Tochter Mesullams, des Sohnes Berechja, der einer mit von denen war, so am meisten mitgeholfen hatten am Bau der Mauer Jerusalems (Kap. 3,4). Denn ob die Juden schon die fremden Weiber hatten von sich getan, so konnten sie doch ihre Töchter, die an die Heiden verheiratet waren, nicht einfach wieder zurücknehmen.

**Vers 19:** Auch sagten sie von dessen Wohltaten) und rühmten seine Tugenden; aber nicht aus gutem Gemüt, sondern aus einem argen Herzen.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73

## Geschlechts-Register der Einwohner Jerusalems.

←Neh_7_1 **Und es geschah, als die Mauer gebaut war, da stellte ich die Türen auf, und es wurden bestellt die Torhüter und die Sänger und die Leviten.**

←Neh_7_2 **Und ich gebot meinem Bruder Hanani und Hananja, dem Obersten des Palasts wegen Jerusalem; denn er war wie ein treuer Mann sein muss, und fürchtete Gott vor vielen;**

←Neh_7_3 **Und ich sprach zu ihnen: Es sollen die Tore Jerusalems nicht auf getan werden, bis dass die Sonne heiß werde, und bis dass jene dastehen, sollen sie die Türen zuschließen, und befühlt sie dann. Und man soll die Wächter bestellen von den Einwohnern Jerusalems, einen jeglichen auf seine Wache, und einen jeden gegenüber seinem Hause.**

←Neh_7_4 **Die Stadt aber war weit von Raum und groß, aber wenig Volks darinnen, und die Häuser waren nicht gebaut.**

←Neh_7_5 **Und mein Gott gab mir ins Herz, dass ich versammelte die Edlen und die Vorsteher und das Volk, sie nach den Geschlechts-Registern zu rechnen; und ich fand ein Buch der Geschlechts-Rechnung derer, die zuerst heraufgekommen waren; und ich fand darin geschrieben:**

←Neh_7_6 **Dies sind die Kinder der Landschaft, die heraufgezogen sind von den gefangen Weggeführten, die Nebukadnezar, der König zu Babel, weggeführt hatte, und die gen Jerusalem und nach Juda wiedergekommen sind, ein jeglicher zu seiner Stadt;**

←Neh_7_7 **Die mit Serubbabel gekommen sind: Jesua, Nehemia, Asarja, Raamja, Nahemani, Mordechai, Bilsan, Misperet, Bigvai, Nehum, Baena. Dies ist die Zahl der Männer vom Volk Israel:**

**Vers 1:** Es wurden bestellt die Torhüter und die Sänger und die Leviten) dh. aus den Sängern und Leviten wurden die Wachtmeister der Tore verordnet, wie beim Tempel auch.

**Vers 2:** Ich gebot meinem Bruder) wie er ihn auch schon bei Kap. 1,2 genannt hat. Wie fein steht das einem Regenten an, wenn er bei seinem Ansehen gleichwohl die vor der Welt verachteten Gläubigen für Brüder erkennt, und sie so

zu heißen sich nicht schämt. Aber bei der heutigen Welt ist es der Hoheit entgegen.

Oberst des Palasts) ist entweder vom Tempel oder vom königlichen Schloß zu verstehen (Kap. 2,8).

Wegen Jerusalems) es zuzuschließen und zu öffnen, ist ja freilich ein Amt, das auch im Geistlichen treuen Leuten muss anbefohlen werden, die das Himmelreich zur rechten Zeit wissen zu öffnen und zuzuschließen.

Einige schließen hieraus, dass Nehemia zu der Zeit wieder nach Persien zurückgegangen ist, und deswegen Kommandanten an seinen Platz bestellt hat.

**Vers 3:** Es sollen die Tore Jerusalems nicht aufgetan werden) Hingegen am neuen Jerusalem sollen sie Tag und Nacht offen stehen (Jes 60,11; Offb 21,25). Bis die Sonne heiß werde; dh. bis gegen Mittag; da auf die Hinterlist der Feinde am besten konnte achtgegeben werden. Und bis dastehen die zur Wache verordnet sind; oder, und wenn jene, die dastehen, die Türen zuschließen, so befühlt sie, damit ihr erfahret, ob sie recht zugeschlossen sind. Einen jeden gegenüber seinem Hause, an dem Tor oder dem Teil der Stadt, der seinem Hause am nächsten ist.

**Vers 4:** Die Häuser waren nicht gebaut) welche einen so großen Raum erfüllt hätten, da sonst wohl einige gebaut waren (Hag 1,4).

**Vers 5:** Und) Nehemia nahm sich hierauf vor, die Geschlechts-Register des Volks zu untersuchen, damit er wissen möge, was für Familien ehemals zu Jerusalem gewohnt, um mit solchen die Bürger Jerusalems zu vermehren (Kap. 11,1ff); auch dadurch etwa zu verwehren, dass sich keine fremden Familien einschleichen, und mit den Juden vermischt werden möchten.

Um nun diese Sache in Ordnung zu bringen, suchte man in den alten Registern nach, und in denselben fand sich ein Geschlechts-Register derer, die zuerst heraufgekommen waren mit Serubbabel und Jesua (Esr 2,2). Nach diesem richtete sich Nehemia, und setzte die hinzu, welche nachher gekommen waren. Auch löschte er diejenigen aus, von welchen die Familien erloschen waren.

Und ich fand darin geschrieben) nicht von Wort zu Wort, sondern das meiste von dem folgenden. Denn sonst findet sich ein merklicher Unterschied zwischen dem Verzeichnis bei Esra und demjenigen, das hier folgt. Vers 6: Kinder der Landschaft) Judäa waren diese ihrem Ursprung nach, wovon sie herstammten, ob sie schon größtenteils in Babylon geboren waren. Vers 7: Nahemani) wird bei Esr 2,2 nicht gemeldet, und muss also damals nicht mitgekommen sein, sondern erst später.

-===*===-

←Neh_7_8 **Die Kinder Parhos waren 2172.**

←Neh_7_9 **Die Kinder Sephathja, 372.**

←Neh_7_10 **Die Kinder Arah, 652.**

←Neh_7_11 **Die Kinder Pahath-Moabs, von den Kindern Jesua und Joabs, 2818.**

←Neh_7_12 **Der Kinder Elams, 1254.**

←Neh_7_13 **Der Kinder Satthu, 845.**

←Neh_7_14 **Der Kinder Saccai, 760.**

←Neh_7_15 **Der Kinder Binnui, 648.**

←Neh_7_16 **Der Kinder Bebai, 628.**

←Neh_7_17 **Der Kinder Asgad, 2322.**

←Neh_7_18 **Der Kinder Adonikam, 667.**

←Neh_7_19 **Der Kinder Bigvai, 2067.**

←Neh_7_20 **Der Kinder Adins, 655.**

←Neh_7_21 **Der Kinder Ater von Hiskijah, 98.**

←Neh_7_22 **Der Kinder Hasum, 328.**

←Neh_7_23 **Der Kinder Bezai, 324.**

←Neh_7_24 **Der Kinder Hariph, 112.**

←Neh_7_25 **Der Kinder Gibeons, 95.**

←Neh_7_26 **Der Männer von Bethlehem und Nethopha, 188.**

←Neh_7_27 **Der Männer von Anathoth, 128.**

←Neh_7_28 **Der Männer von Beth-Asmaveth, 42.**

←Neh_7_29 **Der Männer von Kiriath-Jearim, Chephira und Beeroth, 743.**

←Neh_7_30 **Der Männer von Rama und Gaba, 621.**

←Neh_7_31 **Der Männer von Michmas, 122.**

←Neh_7_32 **Der Männer von Bethel und Ai, 123.**

←Neh_7_33 **Der Männer vom andern Nebo, 52.**

←Neh_7_34 **Der Kinder vom andern Elam, 1254.**

←Neh_7_35 **Der Kinder Harim 320.**

←Neh_7_36 **Der Kinder Jereho, 345.**

←Neh_7_37 **Der Kinder Lod-Hadids und Ono, 721.**

←Neh_7_38 **Der Kinder Senaa, 3930.**

←Neh_7_39 **Die Priester: der Kinder Jedaja vom Hause Jesua, 973.**

←Neh_7_40 **Der Kinder Jmmers, 1052.**

←Neh_7_41 **Der Kinder Pashur, 1247.**

←Neh_7_42 **Der Kinder Harims, 1017.**

←Neh_7_43 **Die Leviten: der Kinder Jesua von Kadmiel, von den Kindern Hodeva, 74.**

←Neh_7_44 **Die Sänger: der Kinder Asaphs, 148.**

←Neh_7_45 **Die Torhüter: die Kinder Sallums, die Kinder Aters, die Kinder Thalmons, die Kinder Akkubs, die Kinder Hatita, die Kinder Sobai; 138.**

←Neh_7_46 **Die Nethinim: die Kinder Ziha, die Kinder Hasupha, die Kinder Tabbaoths,**

←Neh_7_47 **Die Kinder Keros, die Kinder Sia, die Kinder Padons,**

←Neh_7_48 **Die Kinder Lebana, die Kinder Hagaba, die Kinder Salmai,**

←Neh_7_49 **Die Kinder Hanans, die Kinder Giddels, die Kinder Gahars,**

←Neh_7_50 **Die Kinder Reaja, die Kinder Rezins, die Kinder Nekoda,**

←Neh_7_51 **Die Kinder Gassams, die Kinder Ussa, die Kinder Paseah,**

←Neh_7_52 **Die Kinder Besai, die Kinder Mehunim, die Kinder Nephissim,**

←Neh_7_53 **Die Kinder Bakbuks, die Kinder Hakupha, die Kinder Harhurs,**

←Neh_7_54 **Die Kinder Bazliths, die Kinder Mehida, die Kinder Harsa,**

←Neh_7_55 **Die Kinder Barkos, die Kinder Sisera, die Kinder Thamah,**

←Neh_7_56 **Die Kinder Neziah, die Kinder Hatipha.**

←Neh_7_57 **Die Kinder der Knechte Salomo; die Kinder Sotai, die Kinder Sophereth, die Kinder Perida.**

←Neh_7_58 **Die Kinder Jaela, die Kinder Darkons, die Kinder Giddels.**

←Neh_7_59 **Die Kinder Sephatja, die Kinder Hattils, die Kinder Pochereth-Hazzebaim, die Kinder Amons.**

←Neh_7_60 **Aller Nethinim und der Kinder der Knechte Salomo waren 392.**

←Neh_7_61 **Und diese sinds, die heraufzogen von Thel-Melah, Thel-Harsa, Cherub, Addon und Jmmer; aber sie konnten nicht anzeigen ihrer Väter Haus, noch ihren Samen, ob sie von Israel wären.**

Weil dieses alles bei Esra Kap. 2 auch vorgekommen, und dort schon geschehen, was dabei könnte angemerkt werden; so verweist man den Leser dorthin, und findet es nicht für nötig, sich weiter dabei aufzuhalten.

Wie manche gehen äußerlich aus Babel, und wissen doch nicht, wo sie zu Hause sind! Wie manche haben sich durch eine Reformation aus einem Babel ausführen lassen, und haben doch ihres Vaters Haus nicht gefunden! Wie manche haben auch aus Liebe zu ihrer angeborenen Erb-Religion alles verlassen und mit dem Rücken angesehen, und sind doch fremd geblieben von der Bürgerschaft Israels! (Eph 2,12). Ja wie manche wissen auch gar schön zu reden von dem Ausgang aus Babel und von der Verleugnung; und der göttliche Same der neuen Geburt ist ihnen doch unbekannt!

-===*===-

←Neh_7_62 **Die Kinder Delaja, die Kinder Tobija, die Kinder Nekoda, 642.**

←Neh_7_63 **Und von den Priestern die Kinder Habaja, die Kinder Hakkoz, die Kinder Barsillai, der von den Töchtern Barsil-lai, des Gileaditers, ein Weib genommen hatte, und ward nach derselben Namen genannt.**

←Neh_7_64 **Diese suchten ihre Schrift, wie sie nach den Geschlechts-Regiestern gerechnet worden; aber es wurde nicht gefunden. Darum wurden sie als Unreine vom Priest er tum abgehalten.**

←Neh_7_65 **Und der Landpfleger sagte ihnen, dass sie nicht essen sollten vom Allerheiligsten, bis dass ein Priester aufstünde mit dem Urim und Thummim.**

←Neh_7_66 **Der ganzen Versammlung wie ein einziger war 42'360.**

**Vers 63:** Barsillai ward genannt) nach seinem Schwiegervater und dessen Töchtern, wie auch die übrigen Nachkommen.

**Vers 64:** Sie) mussten, wenn sie zum Priestertum ein Recht haben wollten, beweisen können, dass sie sowohl von Aaron durch die männliche Linie einer unbeschmutzten Geburt herstammten, als auch ihre Weiber das israelitische Bürgerrecht hätten.

**Vers 65:** Der Landpfleger) war jetzt Nehemia. Stammt aber der hier erwähnte Ausspruch aus dem Verzeichnis der Zurückgekommenen, so müsste der damalige Landpfleger Serubbabel gemeint sein. Doch kann auch Nehemia diesen Ausspruch zu seiner Zeit bestätigt haben. Sie sollten solange zurückstehen und warten, bis ein Priester aufstünde mit dem Urirn und Thummim. Sie hatten also nach ihrer Wiederkunft aus Babel die Hoffnung, nicht nur die Bundeslade, das heilige Feuer, das Salböl und andere verlorene Sachen wieder zu bekommen, sondern auch die göttlichen Aussprüche durch das Urim und Thummim. Denn alles dieses war ihnen durch die Zerstörung des Tempels verlorengegangen. Dies dient uns zum Bilde, wie es auch uns gehen würde und ergangen ist, nachdem aus unserem Zion ein Babylon geworden ist. Die Christenheit ist aus der Art geschlagen, und durch ihre bitteren Religions-Streitigkeiten und ein selbsterwähltes Heuchelchristentum in babylonische Verwirrung geraten. Sie hat ihr Urim und Thummim, ihr Licht und ihre Vollkommenheit verloren. Ja die Vollkommenheit ist so sehr verloren, dass es fast zu einer Sünde und Ketzerei gemacht wird, wenn man nur sagt, dass es möglich sei, sie wieder zu finden. Aber Nehemia gibt einmal dem Volk Hoffnung dazu, und der Herr hat seinem Volk auch einen solchen Trost hinterlassen, dass ein Hohepriester soll aufstehen von den Toten (Apg 26,23); und aufgehen als die Sonne der Gerechtigkeit, mit Licht und Heil zu aller Vollkommenheit (Mal 4,2). Alsdann wird eben auch vieles Licht in allen den Schwierigkeiten aufgehen, worüber die Gläubigen noch mit vielen Zweifeln gestolpert sind, und sich nicht zu helfen oder andern zu raten wussten.

Vers 66: 42'300) macht die Hauptsumme aus, die hier und bei Esr 2,64 gleich ist. Trotzdem stimmen die einzelnen Rechnungen nicht miteinander überein, die zusammengezählt bei Esra 29'818 ergeben, hier aber 31'088. Doch sind hier vermutlich nur diejenigen gemeint, die tatsächlich in Judäa angekommen sind. Die Zahl bei Esra setzt sich aus denen zusammen, die sich in Babylon unter Cyrus einschreiben ließen, weil sie willens waren, nach Judäa zurückzukehren. Doch haben sich in der Folge manche durch die beschwerliche Reise abschrecken lassen, und blieben zurück, oder starben auf dem Wege. Viele wussten auch bei der ersten Zählung ihr Geschlecht noch nicht, und hatten davon kein Register; nachdem sie es dann aber später gefunden hatten, so wurden sie bei der zweiten Zählung aufgenommen. So ergab die zweite Zählung schließlich 1200 mehr als die erste. Dass aber schlussendlich beide die gleiche Hauptsumme hatten, kommt daher, weil beide diejenigen mitzählten, von deren Herkunft man keine genügsame Nachricht und Versicherung hatte. Darin ist eine göttliche Vorsehung billig zu erkennen. Im übrigen sind, wie schon erwähnt, sowohl bei der ersten als zweiten Zählung nur die von Juda, Benjamin und Levi gezählt worden, und von diesen auch nur diejenigen, deren Geschlecht nicht unbekannt war.

-===*===-

←Neh_7_67 **Ausgenommen dieser ihre Knechte und Mägde, deren waren 7337, und sie hatten 245 Sänger und Sängerinnen.**

←Neh_7_68 **Ihrer Rosse waren 736, ihrer Maultiere 245.**

←Neh_7_69 **Der Kamele 435, der Esel 6720.**

←Neh_7_70 **Und von den vornehmsten Häuptern der Väter gaben zu dem Werk: der Landpfleger gab zu dem Schatz, an Gold 1000 Drachmen, 50 Sprengbecken, 530 Priester-Röcke.**

←Neh_7_71 **Und von den Häuptern der Väter gaben zum Schatz des Werks, an Gold 20'000 Drachmen, und an Silber 2200 Pfund.**

←Neh_7_72 **Und was die übrigen vom Volk gaben, war an Gold 20'000 Drachmen, und 2000 Pfund Silbers, und 67 Priester-Röcke.**

←Neh_7_73 **Und die Priester und die Leviten und die Torhüter und die Sänger, und die von dem Volk, und die Nethinim, und ganz Israel, wohnten in ihren Städten; und als der siebte Monat herannahte, so waren die Kinder Israel in ihren Städten.**

**Vers 67:** Sie hatten Sänger und Sängerinnen) Und es kann sein, dass solche ihrer Herkunft nach Babylonier waren, doch dass sie der jüdischen Religion beigetreten, und mit zum Volke Gottes gehörten. Solche verkürzten oder erleichterten ihnen mit ihrer Musik nicht nur den Weg, sondern wurden auch bei ihren öffentlichen Versammlungen an ihren Festtagen außer dem Tempel gebraucht.

Vers 68-69: Rosse und Maultiere, Kamele und Esel) ja alle lebendige Kreatur, die dem Volke Gottes dient, genießt darunter auch einen Segen; da hingegen außer diesem Segen alle Kreatur vom Fluch gewaltig gedrückt wird. Es ist aber auch ihnen noch eine Erlösung und Freiheit zugedacht, bei dem Aufgang des neuen Jerusalems und der künftigen Erhöhung der Kinder Gottes, welche sie mit genießen sollen. Sie fühlen es auch wohl, und tragen daher ein verborgenes Sehnen danach in sich (Röm 8,19-22).

Vers 70-72) Die Verehrung, so hier gemeldet wird, ist zu unterscheiden von derjenigen, so in Esr 2,68-69 beschrieben wird. Nicht nur der Zeit nach, da die erste bei Esra unter Cyrus geschehen, sondern auch den Gebern und den Geschenken nach. Daher würde es vergeblich sein, wenn man solche hier und dort miteinander vergleichen wollte. Es gehört aber auch dieser letzte Teil des Kapitels nicht zu dem Verzeichnis, welches Nehemia gefunden hat (Vers 5).

**Vers 73:** Ist auch zu unterscheiden von Esr 2,70. Denn dort wurden sie in ihre Städte verteilt nach dem Eintritt ins Land; hier aber gehen sie nur wieder dahin zurück, wo sie schon einige Jahre gewohnt hatten, nachdem die Mauern fertig geworden waren.

Der siebte Nonat) Tisri war derjenige Monat, in welchem auf den 17. Tag das Laubhüttenfest einfiel. Auch war vor 82 Jahren unter Cyrus, im siebten Monat, zum erstenmal wieder auf dem neuerbauten Altar zu Jerusalem geopfert worden (Esr 3,1).

Wir erwarten aber auch noch im Glauben auf eine siebte Zeit, in welcher das allerherrlichste Laubhüttenfest bevorsteht, zur dankbaren Erinnerung an die Wohnung in der Wüste, die wir auf unserer mühseligen Pilgerschaft haben durften. Denn da waren wir unter dem Schatten des Allmächtigen und unter den grünen Zweigen der göttlichen Gnade. Wir sind aber auch an diesem herrlichsten Laubhüttenfest schuldig, zu loben und zu preisen, dass das Wort, welches Fleisch geworden ist, seine Hütte in uns aufgerichtet hat, zur Überschattung und Beschirmung vor den brennenden Strahlen des Feuers der göttlichen Gerechtigkeit usw.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

GESETZ UND EVANGELIUM DURCH DEN DIENST DES ESRA UND NEHEMIA.

←Neh_8_1 **Und es versammelte sich das ganze Volk wie ein einziger Mann, auf dem Platz der vor dem Wassertor ist, und sie sagten zu Esra, dem Schriftgelehrten, dass er das Gesetzbuch Mose sollte herbringen lassen, welches der Herr an Israel geboten hatte.**

←Neh_8_2 **Und Esra der Priester brachte das Gesetz herbei vor die Versammlung, von Männern und bis zu den Weibern, und alle die verständig waren zuzuhören, am ersten Tage des siebten Monats.**

←Neh_8_3 **Und er las darin vor dem Platz, der vor dem Wassertor ist, vom lichten Morgen an bis auf die Hälfte des Tages, vor den Männern und den Weibern, und die es verstanden; und die Ohren des ganzen Volks waren auf das Gesetzbuch.**

←Neh_8_4 **Und Esra der Schriftgelehrte stand auf einem hölzernen hohen Ort, den sie zu der Sache gemacht hatten; und es stand bei ihm Matthithja und Sema und Anaja und Urija und Hilkija und Maeseja zu seiner Rechten; und zu seiner Linken Pedaja und Misael und Malchija und Hasum und Hasbaddana, Secharja, Mesullam.**

←Neh_8_5 **Und Esra tat das Buch auf vor den Augen des ganzen Volks; denn er stand höher als das ganze Volk. Und als er es auftat, stand alles Volk.**

←Neh_8_6 **Und Esra lobte den Herrn den großen Gott; und alles Volk antwortete, Amen, Amen! mit Erhebung ihrer Hände, und neigten sich, und beteten den Herrn an mit dem Angesicht zur Erde.**

**Vers 1:** Es versammelte sich das Volk) am Neumond des siebten Mo>nats im Kirchenjahr, oder im ersten Monat des bürgerlichen Jahres, am Neujahrstag, auf dem Platz. Denn solche Plätze waren vor den Toren, auf welchen die Leute vom Land verkauften was sie zu Markt brachten, und auch die Gerichte und Versammlungen des Volks gehalten wurden.

Esra) hatte bis daher fleißig gearbeitet im Gesetz, um eine saubere und korrekte Ausgabe davon zu verschaffen, durch Zusammenhaltung aller Kopien, die er davon bekommen konnte. Als nun das Volk gehört hatte, dass er damit zu Ende gekommen war, drangen sie auf ihn, dass er das Gesetzbuch Dose sollte herbringen. Denn Mose hatte ja befohlen, dass es alle sieben Jahre, zur festgesetzten Zeit des Erlassjahres, am Laubhüttenfest sollte öffentlich gelesen werden (5.Mose 31,10-11). Und es konnte zu der Zeit ja nichts Besseres geschehen, als dass ihnen das Gesetz, welches ihre Lebens-Regel sein sollte, wieder ins Gedächtnis gebracht würde, nachdem die Stadt gebaut und mit Bürgern angefüllt war.

Vers 2-3) Die verständig waren zuzuhören) sind solche, die altershalber das verstehen konnten, was gelesen wurde.

**Vers 4:** Und) es wurde eine Schaubühne aufgerichtet, und Esra stieg mit 13 andern von den Vornehmsten und Ältesten des Volks hinauf, und ließ 6 davon zu seiner Rechten und 7 zu seiner Linken sitzen, die ihn wechselweise ablösen mussten, wie einige meinen. Auch legten sie das, was er gelesen, ein jeder in seiner Ordnung aus.

**Vers 5:** Esra stand höher als das Volk) Und wer andern den Willen Gottes vortragen will, der soll auch billig nach den Grund-Gesetzen der göttlichen Gnade

höher stehen im Licht und Leben Gottes, als die so er zu lehren hat; weil er sie ja weiter nicht bringen kann als er selber gekommen ist.

Vers ßs Esra lobte den Herrn; und alles Volk) bezeugte seine Übereinstimmung und ein ernstliches Verlangen nach dem, worum gebeten wurde.

-===*===-

←Neh_8_7 **Und Jesua und Bani und Serebja, Jamin, Akkub, Sabbethai, Hodija, Maeseja, Kelita, Asarja, Josabad, Hanan, Pelaja und die Leviten, unterwiesen das Volk in dem Gesetz, und das Volk war auf seinem Stand.**

←Neh_8_8 **Und sie lasen im Buch im Gesetz Gottes deutlich, und man setzte den Sinn hinzu, dass sie verstanden was gelesen wurde.**

←Neh_8_9 **Und es sprach Nehemia, der da ist der Landpfleger, und Esra der Priester, der Schriftgelehrte, und die Leviten die das Volk unterwiesen, zu allem Volk: Dieser Tag der ist heilig dem Herrn eurem Gott; erzeiget euch nicht traurig und weinet nicht! Denn alles Volk weinte, als sie die Worte des Gesetzes hörten.**

←Neh_8_10 **Ferner sprach er zu ihnen: Gehet hin, esset das Fette, und trinket das Süße, und sendet Teile denen die nichts für sich bereitet haben! Denn dieser Tag ist heilig unserem Herrn, darum betrübet euch nicht! denn die Fröhlichkeit im Herrn, dieselbe ist eure Stärke.**

**Vers 7:** Das Volk) hielt also auf einer Stelle etliche Stunden aus. Vers 8: Und sie) Esra nämlich, und die ihm zur Seite waren, lasen nach der Reihe, einer tm den andern, deutlich zugleich mit der chaldäischen Übersetzung, welches damals die allgemeine Landsprache war. Und man setzte den Sinn hinzu, mit Erklärung dessen was da schwer und dunkel war.

**Vers 9:** Und alles Volk weinte, als sie die Worte des Gesetzes hörten) Denn sie sahen auf der einen Seite die Schuldigkeit, das Gesetz zu halten, und auf der andern Seite wurden sie ihre Ohnmacht gewahr. Gar wenige aber begreifen, dass Gott uns selber dazu in den Stand setzen muss, seine Gebote zu halten, und dass man sie mit aller eigenen Mühe nicht halten kann. Dazu muss man sich aber Gott überlassen.

**Vers 10:** Esset das Fette) das man gern auf die Fest- und Feiertage aufbehält; ja alles was euch sowohl innerlich als äußerlich zu eurer Unterstützung gegeben werden wird, durch die Überlassung an die göttliche Vorsehung.

Und trihket das Süße) was euch durch den Frieden eurer neuen Freiheit gegeben wird.

Und sendet denen die nichts haben) z. B. den Witwen und Waisen und andern Dürftigen (5.Mose 16,14; Lk 14,13). Teilet ihnen mit von den Gnaden, die euch Gott gegeben hat, und trachtet sie gleichfalls mit der Speise zu sättigen und zu unterhalten, die auch euch nach getaner Arbeit unterstützt hat.

Betrübet euch nicht!) Denn das bringt nur Schwäche und Kleinmütigkeit, da im Gegenteil die Fröhlichkeit (nicht an der Kreatur, denn die macht auch schwach, und ist die einzige Ursache aller darauf folgenden Traurigkeit) im Herrn eure Stärke und Unterstützung ist, die Leib und Seele munter und stark macht, Mut und Sicherheit verschafft; wie hingegen die Traurigkeit Leib und Seele angreift und verzehrt.

Und hierin liegt ein teurer Grund zur Ermunterung aller kleinmütigen und niedergeschlagenen Seelen, die da glauben sollten, dass Gott nichts mehr zuwider ist als die Traurigkeit und Verzagtheit, und dass es nur der Feind ist, der uns Von Gott eine andere Vorstellung macht. Denn Gott kann nichts lieben noch für genehm halten, als was von Ihm kommt und mit seiner Art übereinstimmt. In Ihm aber ist nichts als Friede und Freude. Darum kann Er an der Traurigkeit und dem Leid der Kreatur an und für sich selbst kein Gefallen tragen. Auch wenn es eine göttliche Traurigkeit ist, so wäre es doch Gott viel lieber, wenn es derselben nicht bedürfte. O wie ist eine solche Seele glückseliger als alle, welche diesen Grund beizeiten fasst! Solche ist ein rechter Augapfel Gottes und ein Schrecken der Hölle. Anstatt dass sie sich lässt niederschlagen, wird alles andere, und der Teufel selbst, vor ihr niedergeschlagen!

-===*===-

←Neh_8_11 **Und die Leviten machten das ganze Volk schweigen, und sprachen: Seid stille; denn der Tag ist heilig, darum betrübet euch nicht!**

←Neh_8_12 **Und das ganze Volk ging hin zu essen und zu trinken und Teile zu senden, und eine große Freude zu machen. Denn sie hatten die Worte verstanden, die man ihnen hatte kundgetan.**

←Neh_8_13 **Und am andern Tag versammelten sich die Häupter der Väter vom ganzen Volk, die Priester und die Leviten, zu Esra dem Schriftgelehrten, dass sie nämlich Verstand bekamen in den Worten des Gesetzes.**

←Neh_8_14 **Und sie fanden geschrieben im Gesetz, dass der Herr durch den Dienst Mose geboten hatte, dass die Kinder Israel in Laubhütten wohnen sollten aufs Fest im 7. Monat.**

←Neh_8_15 **Und dass sie es hören und die Verkündigung durchaus ergehen ließen in allen ihren Städten, und zu Jerusalem, und sagten: Gehet hinaus auf das Gebirge, und bringet herzu Büsche von Olivenbäumen und Büsche von Ölbäumen und Büsche von Myrthenbäumen und Büsche von Palmenbäumen und Büsche von dichten Bäumen, dass man Laubhütten mache, wie geschrieben steht.**

**Vers 11:** Die Leviten) sind diejenigen, die wegen ihres Standes der Einkehr einiges Recht über andere Seelen haben. Sie machen solche Seelen schweigen und stille in einer doppelten Stille; nämlich in der Stille der Werke und in der Stille der Worte. Sie mahnen ab von der Arbeit der inneren Wirkungen, dass man Gott und seinem Wort mehr Raum zu wirken lassen möge; und raten auch die äußere Wirksamkeit ab, damit das Geschöpf nicht seine Hand an das Werk Gottes lege, Ihn zu verhindern, sondern Ihn gewähren zu lassen, und sich nichts von seinem Tun und Ausrichten zuzueignen; denn man müsse erkennen, dass alles von Gott komme. Und die Ursache, warum man stillschweigen muss, ist die, weil der Tag heilig ist. Es ist nun nicht mehr ein Tag unserer Heiligkeit, sondern der Heiligkeit Gottes.

**Vers 12:** Und sie) begriffen es, dass es die Wahrheit wäre, was ihnen bezeugt worden, und wurden davon kräftig überzeugt.

**Vers 13:** Und) den folgenden Morgen versammelten sie sich wieder an eben dem Ort, um weiteren Unterricht zu empfangen in den Worten des Gesetzes, insbesonders auch was für die gegenwärtige Zeit wichtig wäre.

**Vers 14:** Und) da sie auf das 23. Kapitel des 3. Buchs Mosis kamen, hörten sie von dem Laubhüttenfest in dem letzten Teil (V. 34ff).

**Vers 15:** Und dass sie es hören) oder, dass sie es demnach ausrufen und bekanntmachen ließen.

Bringet Büsche von Oliven- und Palmbäumen, dass man Laubhütten mache) Es wurden aber nicht lauter solche Büsche zu den Hütten selbst gebraucht; denn so hätten sie ja wohl alle Oliven- und Palmbäune aufs äußerste schänden und kahl machen müssen, und doch wohl nicht genug aufbringen können, für eine so große Menge des Volks und der Hütten, wozu es andere Zweige von gewöhnlichen Bäumen, Weiden und Fichten auch taten. Sondern sie trugen die schönsten Büsche und Maien zum Zeichen der Fröhlichkeit in den Händen (2. Makk. 10,7), wozu dann leicht genug soviel konnten aufgebracht werden, als benötigt wurden.

-===*===-

←Neh_8_16 **Und das Volk ging hinaus, und sie brachten herzu und machten sich Laubhütten, ein jeglicher auf seinem Dach, und in ihren Vorhöfen des Hauses Gottes, und auf dem Platz des Wassertors, und auf dem Platz des Tors Ephraim.**

←Neh_8_17 **Und die ganze Versammlung derer, die aus der Gefangenschaft waren wiedergekommen, machten Laubhütten, und wohnten in den Laubhütten. Denn die Kinder Israel hatten von den Tagen Josua, des Sohnes Nun, nicht also getan bis auf diesen Tag, und es war eine sehr große Freude.**

←Neh_8_18 **Und man las im Gesetzbuch Gottes von Tag zu Tag, von dem ersten Tag an bis an den letzten Tag, und sie hielten das Fest sieben Tage, und am achten Tage war ein Feiertag nach dem Recht.**

**Vers 16:** Sie machten sich Laubhütten ein jeglicher auf seinem Dach) Denn die Dächer waren nicht spitz, sondern flach, und mit einem Geländer umgeben (5.Mose 22,8). Auch spielte es keine Rolle, wo sie die Laubhütten bauten, sie durften nur nicht unter einem Dach oder unter Bäumen, sondern mussten unter dem freien Himmel sein.

In den Vorhöfen des Hauses Gottes) richteten vor allem die Priester und Leviten ihre Hütten auf.

**Vers 17:** Laubhütten machen und in Laubhütten wohnen ist nichts anderes als in der Ruhe der Beschaulichkeit bleiben, wenn Gott durch seine heilige Gegenwart den Tag auserwählt gemacht hat. Denn die sechs vorausgegangenen Monate, welches die Sünden- und Traurigkeits-Monate sind, müssen zuerst vorbei sein. Alsdann sollen die Seelen in den Hütten des Friedens, der Ruhe und der inneren Stille bleiben, denn es sind die Tage, die auf die Befreiung aus ihrer

Gefangenschaft folgen. Sobald die Seele wieder in die Freiheit ist gesetzt worden, so ist ihr ein solcher Tag ein Feiertag und ein Tag einer sehr großen Freude. Man kann nicht glauben, was die Seele in ihrem Grunde für Freude empfindet wegen dieser göttlichen Ruhe, wegen diesem neuen Frieden, Vergnügen und Freiheit, so sie in Gott erfährt.

Josua) hat das erste Laubhüttenfest in Kanaan ohne Zweifel auch mit gar besonderer Festlichkeit feiern lassen.

Nicht also) dh. mit so großer Freude und Zurüstung, noch von einer so großen Versammlung des Volks, dass sie auch auf den Dächern mussten Hütten machen; oder auch mit so großem Eifer der Gottseligkeit, dass alle Tage das Gesetz erklärt wurde.

Es war eine sehr große Freude) Wenn Nehemia, der Trost des Herrn, der große Tröster, das Laubhüttenfest hält; o so muss notwendig über die Maßen große Freude sein!

**Vers 18:** Von dem ersten bis an den letzten) Da sonst nur am ersten und letzten Tag ein Versammlungs-Tag war.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38

Buss- und Fast-Tag des Volks.

←Neh_9_1 **Und am 24. Tage dieses Monats versammelten sich die Kinder Israels, mit Fasten und mit Säcken, und Erde auf ihnen.**

←Neh_9_2 **Und es sonderten sich die vom Samen Israels ab von allen fremden Kindern, und traten hin und bekannten ihre Sünden und ihrer Väter Missetaten.**

**Vers 1:** Und) nach geendigtem Fest, dessen Anfang auf den 15. (4.Mose 29,12), und der Schluss auf den 22. Tisri fiel (Kap. 8,18), in welcher Zeit der Fröhlichkeit ihnen zu weinen nicht erlaubt war, ergaben sie sich nun desto mehr dem Gebet mit Tränen.

Am vierundzwanzigsten) Also dass nur ein Tag nach dem Fest geruht wurde.

Ehe der fünfundzwanzigste Tag des Monats, nämlich der Tag der glückseligen Freiheit, kommt; muss man noch eine sehr strenge, genaue und sehr harte Buße durchgehen, von deren Notwendigkeit die Kinder Israels wohl überzeugt waren.

Fasten) muss man in Worten und Werken sowohl als in dem Essen. Äußerlich zwar also, dass man nicht allein wegtue die sündlichen Werke, sondern auch diejenigen, an denen man noch einiges Vergnügen findet. Innerlich aber geschieht das Fasten durch das Aufhören aller Wirksamkeit. Dieses ist der Natur ein schreckliches Fasten. In dem Essen geht das äußere Fasten auf den Geschmack, die Menge und die Vortrefflichkeit der Speisen; innerlich aber fastet eine Seele, wenn sie sich jeden innerlichen Geschmacks und aller Stützen enthält.

Der Sack eines engen und rauhen Kleids stellt alle die anderen äußerlichen und innerlichen Bußübungen vor; und die Asche oder Erde, die sie auf sich haben, die Vernichtigung und die innere und äußere Demut.

Vers 2: Von fremden Kindern) die sich durch die Heiraten mit fremden Weibern unter das jüdische Volk eingeschlichen hatten. So weit die fremden Kinder gehen, so weit muss auch unsere Absonderung gehen. Und wenn du dich nicht absonderst und absagst dem, womit du Gott beleidigt hast, so ist deine Buße nicht rechtschaffen! Diese Absonderung geschieht durch eine Scheidung, die Gott vornimmt zwischen dem, was von Ihm herkommt und was von Adam herrührt. Dadurch wird der obere Teil von dem unteren, und auch Seele und Geist voneinander geschieden (Hebr 4,12). Diese so harten und unangenehmen Absonderungen sind dennoch höchst nötig, um dasjenige was von Gott ist von den Wirkungen des Geschöpfs abzusondern, und auch um die unglückselige Vermischung dadurch zu vermeiden.

-===*===-

←Neh 9 3 **Und sie standen auf ihrem Stand, und man las in dem Gesetzbuch des Herrn ihres Gottes viermal des Tages, und viermal bekannten sie und beteten an den Herrn ihren Gott.**

←Neh 9 4 **Und es trat auf den erhabenen Ort der Leviten Jesua und Bani, Kadmiel, Sebanja, Bunni, Serebja, Bani, Chenani, und sie schrien mit lauter Stimme zu dem Herrn ihrem Gott.**

←Neh 9 5 **Und es sprachen die Leviten Jesua und Kadmiel, Bani, Hasabneja, Serebja, Hodija, Sebanja, Pethaja: Machet euch auf, lobet den Herrn euren Gott, von Ewigkeit bis zu Ewigkeit; und sie**

**müssen loben den Namen deiner Herrlichkeit, der nämlich erhöht ist über alles Lob und Preis.**

←Neh 9 6 **Du bist der Herr alleine! Du hast gemacht den Himmel, der Himmeln Himmel, und all ihr Heer, die Erde und alles was darauf ist, die Meere und alles was darinnen ist; und du erhältst sie allesamt im Leben, und das Heer des Himmels betet dich an.** Hebr 1,6.

←Neh 9 7 **Du bist der Herr Gott, der du Abram erwählt hast, und hast ihn aus Ur der Chaldäer herausgeführt, und hast ihm den Namen Abraham gegeben.**

**Vers 3: Sie standen auf ihrem Stand)** an ihren ordentlichen Plätzen, in dem Vorhof, wo sie pflegten zu stehen.

Viermal) oder ein Viertel, den vierten Teil des Tages, dh. drei Stunden (2.Mose 29,40; 2.Mose 23,13). Denn sie teilten den Tag in zwölf Stunden (Joh 11,9).

Und viermal) oder den andern vierten Teil des Tages.

Vielleicht geschah es in der Zeit des Morgen- und Abend-Opfers, oder in den drei ersten und letzten Stunden des Tages.

**Vers 4:** Und es trat auf den) oder standen auf dem erhabenen Ort der Leviten, in dem Vorhof der Priester, wo sie von dem Volk konnten gesehen werden, die in diesem Vers aufgezählten Leviten.

Sie schrien zum Herrn) aber nicht alle zugleich, sondern einer um den andern.

**Vers 5:** Auf!) Hinauf mit dem Herzen! zu Gott mit dem Gemüt!

Wenn eine Seele durch obige Zustände durch ist, so steht sie von da auf, wie aus einem Grabe, um in Aufrichtigkeit und Reinigkeit einherzuwandeln; und solches macht die Seele eins, wie sie Gott haben will.

Erhöht über alles Lob und Preis) ist Gott also, dass Er nicht nach Würden kann gelobt werden.

**Vers 6:** Du bist der Herr) und bleibst der unveränderliche Gott. (Ps 102,27). Bei den 70 Dolmetschern stehen noch die Worte vorher: Und Esra sprach*

Der Himmeln Himmel) sind die höchsten; und all ihr Heer ist uns wohl am wenigsten noch bekannt.

**Vers 7:** Abraham erwählt hast) du, und bei dieser Wahl Beruhigung gefunden (Jes 44,1).

-===*===-

←Neh_9_8 **Und du hast sein Herz beständig gefunden vor deinem Angesicht, und den Bund mit ihm gemacht, zu geben das Land der Kanaaniter, der Hethiter, der Amoriter, und der Pheresiter, und der Jebusiter und der Girgasiter, dass du es wolltest geben seinem Samen; und hast deine Worte bestätigt; denn du bist gerecht!**

←Neh_9_9 **Und du hast angesehen das Elend unserer Väter in Ägypten, und ihr Schreien erhört am Schilfmeer.** Ps 106,7+9+22.

←Neh_9_10 **Und du hast Zeichen und Wunder getan an Pharao und an allen seinen Knechten, und an allem Volk seines Landes; denn du erkanntest, dass sie stolz wider sie gehandelt hatten, und hast dir einen Namen gemacht, wie es an diesem Tage steht.**

←Neh_9_11 **Und du hast das Meer vor ihnen her gespalten, dass sie mitten im Meer auf dem Trockenen hindurchgegangen sind; und hast ihre Verfolger in die Tiefen geworfen wie Steine in starken Wassern.** 2.Mose 14,22+23+27; 15,8-9.

←Neh_9_12 **Und hast sie mit einer Wolkensäule des Tages geleitet, und mit einer Feuersäule des Nachts, ihnen zu leuchten auf dem Wege, worauf sie einhergezogen.**

←Neh_9_13 **Und bist herabgestiegen auf den Berg Sinai, und hast mit ihnen vom Himmel geredet, und hast ihnen richtige Rechte und wahrhaftige Gesetze, gute Satzungen und Gebote gegeben.**

**Vers 8:** Und du hast sein Herz) in allen Versuchungen bestandig, fest, treu und voll Glaubens (Sir. 44,21) gefunden, gar anders als bei seinen Nachkommen (Ps 78,8+37).

Und den) oder, daher hast du auch einen Bund mit ihm gemacht, als mit einem Freund (1.Mose 15,18ff).

Kanaaniter – und Girgasiter) 6 Völker werden hier aufgezählt, und anderswo die Heviter als das siebte dazugesetzt. Ja bei 1.Mose 15,19-21 stehen gar neun Völker.

Wo denn nur einige genannt werden, so sind es von den berühmtesten, und die andern werden bisweilen mit darunter begriffen, als ihre Nachbarn.

Du bist gerecht) und daher auch wahrhaftig, und sehr genau in Haltung deines Versprechens (5.Mose 32,4; Ps 33,4).

Vers 9: Du hast angesehen) mit innigstem Erbarmen. Die Worte sind bei Gott selber entlehnt. Denn so redet eben der Engel des Herrn oder der Sohn Gottes aus dem feurigen Busch 2.Mose 3,7).

Das Elend) bestand darin, dass sie mit Unbarmherzigkeit zu den schwersten Arbeiten gezwungen wurden, damit sie durch Auflegung der beschwerlichsten Lasten soviel eher aufgerieben würden. Denn darauf konnte in dem heißen Land wohl nichts anderes als Krankheiten und der Tod erfolgen (2.Mose 1,11+13+14; 5,6ff).

**Vers 10:** Stolz gehandelt hatten) sie in der Unterdrückung.

**Vers 11:** Das Meer) trocken und zum Wege machen, wird insbesonders Christo zugeeignet (Jes 43,16+17+25; 50,2+4+6). Ja das ganze Gebet ist zwar auf den dreieinigen Gott, aber insbesonders doch auf den Sohn im Glauben gerichtet.

**Vers 12:** Wolken- und Feuer-Säule) war die gleiche Säule, nur dass sie des Nachts feurig schien, und der Glanz in der Finsternis durchleuchtete. Denn die Säule an sich selbst war licht, und nur mit der Wolke umgeben, und gleichsam darin eingeschlossen.

**Vers 13:** Mit ihnen vom Himmel geredet) hat das selbständige Wort und die Weisheit, die ihre Lust hat bei den Menschenkindern, und sich in so mancherlei Offenbarungs-Arten hat hören lassen, um ihnen wieder aus dem Fall zu helfen {2.Mose 20,1ff; Hebr 1,1-2); auch daher gute Gebote gegeben, die dem Menschen nützlich und für Leib und Seele gesund sind.

-===*===-

←Neh_9_14 **Und hast ihnen deinen heiligen Sabbath zu erkennen gegeben, und Gebote und Satzungen und Gesetz ihnen geboten durch den Dienst deines Knechts Mose.**

←Neh_9_15 **Und hast ihnen Brot vom Himmel gegeben für ihren Hunger, und Wasser aus dem Felsen ihnen herausgebracht für ihren Durst; und hast zu ihnen gesagt, dass sie sollten hineingehen**

**das Land erblich einzunehmen, weswegen du deine Hand aufgehoben hast es ihnen zu geben.**

←Neh_9_16 **Aber sie, unsere Väter, handelten stolz, und verhärteten ihren Nacken, dass sie deinen Geboten nicht gehorchten;**

←Neh_9_17 **Und weigerten sich zu gehorchen, und gedachten nicht an deine Wunder, die du an ihnen getan hattest, und verhärteten ihren Nacken; und sie setzten ein Haupt an in ihrer Widerspenstigkeit, dass sie wieder zu ihrer Dienstbarkeit kehren wollten. Aber du bist ein Gott von vieler Vergebung, gnädig und barmherzig, langmütig und von großer Güte, und verließest sie nicht!**

←Neh_9_18 **Auch ob sie wohl ein gegossenes Kalb sich machten, und sprachen: Dies ist dein Gott, der dich aus Ägypten heraufgeführt hat! und begingen große Lästerungen;**

←Neh_9_19 **Doch verließest du sie nicht nach deiner großen Barmherzigkeit in der Wüste; die Wolkensäule wich nicht von ihnen am Tage, sie zu leiten auf dem Wege, und die Feuersäule in der Nacht ihnen zu leuchten; nämlich auf dem Wege, worauf sie eiriherzogen.**

**Vers 14:** Den Sabbath) hat Gott nicht um seinetwillen eingesetzt, zur Last des Menschen; sondern es ist als eine Wohltat zu erkennen, und wird hier unter die Liebeszeichen Gottes gegen sein Volk gezählt.

**Vers 15:** Weswegen du deine Hand aufgehoben) dh. gleichsam mit aufgehobener Hand geschworen.

**Vers 16:** Unsere Väter handelten) nicht wie man handeln sollte, und hätten sich in vielen Stücken besser verhalten können. Das ist ein aufrichtiges und demütiges Bekenntnis, und ist besser als wenn man die Vorfahren in allem rechtfertigt, ja wohl gar erhebt, dass sie keine Narren gewesen. Darum sollte man die Reformation und Verbesserung da weiterführen, wo sie es gelassen haben, und nicht beim Alten bleiben wollen. Denn stolz handeln diejenigen gegen Gott, die seinen Geboten ungehorsam sind, und nicht die welche die Gebote halten wollen, wie die närrische und verkehrte Welt und Vernunft einen Heiligen-Stolz daraus machen will.

**Vers 17:** Sie setzten ein Haupt an) oder wollten es tun, und hätten es getan, wenn es Gott nicht verhindert hätte (4.Mose 14,4).

Zu ihrer Dienstbarkeit kehren wollten) die, die ihnen doch ehemals unerträglich vorkam.

**Vers 18:** Dies ist dein Gott, der dich aus Ägypten geführt) Vom Kalb selber konnten sie das nicht verstehen; denn es war noch nicht gemacht, wie sie aus Egypten auszogen; sondern sie wollten in demselben nur ein Bild aufstellen, das Gott bedeuten sollte; welches Götzenbilder-Wesen Jerobeam hernach erneuert hat.

**Vers 19:** Die Wolkensäule und die Feuersäule) aber war ein von Gott selber gegebenes herrliches Bild der inneren Führung und Schutzes unseres Immanuels, als ein Zeichen seiner besonderen Gegenwart.

Israel hatte davon ein sicheres Geleit auf ihrer Reise, Schutz wider die Feinde und die brennenden Sonnenstrahlen (2.Mose 14,19; Ps 105,39), und eine stärkende Aufmunterung. Und wir werden dadurch gelehrt und versichert, dass wir bei einer redlichen und aufrichtigen Nachfolge Gottes Christum haben und erkennen sollen, wie Er uns gemacht sei zur Weisheit und zum Lichte, uns zu leiten und den rechten Weg zu zeigen (Joh 8,12); zum Schutz und Schirm wider unsere geistlichen Feinde und in allen Versuchungen; und zur beständigen Quelle eines wahrhaftigen göttlichen Trostes und Erquickung.

-===*===-

←Neh_9_20 **Und du gabst deinen guten Geist sie verständig zu machen, und dein Manna entzogest du nicht von ihrem Munde, und du gabst ihnen Wasser für ihren Durst.**

←Neh_9_21 **Und 40 Jahre unterhieltest du sie in der Wüste, dass sie keinen Mangel hatten. Ihre Kleider veralteten nicht, und ihre Füße schwollen nicht.**

←Neh_9_22 **Und du gäbest ihnen Königreiche und Völker, und verteiltest sie bis an das Äußerste, dass sie erblich einnahmen das Land Sihons und das Land des Königs zu Hesbon, und das Land Ogs, des Königs in Basan.**

←Neh_9_23 **Und du vermehrtest ihre Kinder wie die Sterne des Himmels, und brachtest sie hinein in das Land, das du ihren Vätern zugesagt hattest, dass sie hineinkommen und es erblich einnehmen sollten.**

←Neh_9_24 **Also zogen die Kinder hinein und nahmen das Land erblich ein, und du demütigtest vor ihnen her die Einwohner des Landes, die Kanaaniter, und gäbest sie in ihre Hand, und ihre Könige und die Völker im Lande, dass sie an ihnen taten nach ihrem Wohlgefallen.**

←Neh_9_25 **Und sie gewannen feste Städte und ein fettes Land, und nahmen Häuser voll allerlei Güter erblich ein, ausgehauene Zisternen, Weinberge und Ölgärten und Bäume, wovon man isst in der Menge; und sie assen und wurden satt und fett, und lebten in Wollust durch deine große Güte.**

←Neh_9_26 **Aber sie wurden widerspenstig und abtrünnig von dir, und warfen dein Gesetz hinter ihren Rücken, und erwürgten deine Propheten, die unter ihnen zeugten, dass sie sie zu dir bekehren möchten; sie begingen aber große Lästerungen.**

**Vers 20:** Und du gäbest deinen guten Geist) nicht nur mit ordentlichen, sondern auch außerordentlichen prophetischen Gaben (4.Mose 11,17+25+29).

**Vers 21:** Ihre Kleider veralteten nicht) also dass sie hätten müssen zerlumpt und zerrissen gehen; sondern du verschafftest ihnen jederzeit neue, wenn die alten nicht mehr gut waren (5.Mose 8,4).

Ihre Füße schwollen nicht) und nahmen keinen Schaden von der langwierigen und beschwerlichen Reise; wozu ihnen die Vorsehung Gottes jederzeit die nötigen Schuhe verschafft (5.Mose 29,5).

**Vers 22:** Du verteiltest sie) die Israeliten, durchs Los bis an das Äußerste, dass sie alle Ecken des Landes Kanaan einnahmen, nichts ausgenommen. Doch muss man es auch nicht gar zu genau nehmen (Ri 1,28ff).

Vers 23-24: Ihre Kinder nahmen das Land ein) die während den 40 Jahren in der Wüste geboren worden waren (4.Mose 14,30+31+33).

**Vers 25:** Und) also ist dieses Gebet, in welchem auf einer Seite die Wohltaten Gottes erzählt und gepriesen, auf der andern Seite die Sünden des Volkes Israels gemeldet werden, ein kurzer Begriff der ganzen Geschichte des israelitischen Volkes bis auf jene Zeiten.

Ausgehauene Zisternen) waren in den Felsen, das Regenwasser aufzufangen.

Vers 26: Aber dein Gesetz) welches ihnen in ihrem Tun und Leben sollte zur Richtschnur dienen, das warfen sie hinter ihren Rücken, als eine Magd, das nur ihren Begierden dienen sollte. Also achteten sie das Gesetz nebst ihrem Urheber für eine geringe Sache, um welche man sich wenig zu bekümmern brauchte (1.Kön 14,9; Hes 23,35).

-===*===-

←Neh_9_27 **Darum gabst du sie in die Hand ihrer Widersacher, und sie ängstigten sie; und zur Zeit ihrer Angst schrien sie zu dir, und du hörtest vom Himmel, und nach deiner großen Barmherzigkeit gabst du ihnen Heilande, und sie erlösten sie aus der Hand ihrer Widersacher.**

←Neh_9_28 **Und als sie Ruhe hatten, kehrten sie wieder um Böses zu tun vor deinem Angesicht. So verließest du sie in die Hand ihrer Feinde, dass sie über sie herrschten. So schrien sie dann wiederum zu dir, und du erhörtest vom Himmel und errettetest sie nach deiner Barmherzigkeit zu vielen Zeiten.**

←Neh_9_29 **Und du zeugtest unter ihnen, dass du sie zu deinem Gesetz bekehren möchtest; aber sie handelten stolz, und gehorchten nicht deinen Geboten, und an deinen Rechten versündigten sie sich; welche wenn sie ein Mensch tun wird, so wird er durch dieselben leben; und sie zogen die Schulter zurück, und verhärteten ihren Nacken und gehorchten nicht.**

←Neh_9_30 **Und du verzogest es gegen sie viele Jahre, und zeugtest unter ihnen durch deinen Geist, durch den Dienst deiner Propheten; aber sie nahmen es nicht zu Ohren. Darum hast du sie gegeben in die Hand der Völker in den Ländern.**

←Neh_9_31 **Aber du hast es durch deine große Barmherzigkeit nicht gar aus mit ihnen gemacht, und hast sie nicht verlassen. Denn du bist ein gnädiger und barmherziger Gott!**

Vers 27: Zur Zeit ihrer Angst schrien sie) teils um Hilfe, teils versprachen sie auch Besserung.

Und du gabst ihnen Heilande, und sie erlösten sie) Gott ist es, der errettet; aber Er macht Menschen einander zu Heilanden. Er rechnet seine eigenen Wirkungen und Verrichtungen dem Menschen zu, um ihn zur Liebe seines Nächsten und zum Gutestun aufzumuntern.

Vers 28: Und sie) machten es immer wie der Hund, der sein Gespeites wieder frisst (Spr 26,11; 2.Petr 2,22).

Ruhe) im Äußern wird selten dazu gebraucht, wozu sie Gott gibt; nämlich dass wir ein geruhsames und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit (1.Tim 2,2). Deswegen ist uns bei dem gegenwärtigen menschlichen Verderben das Kreuz viel gesünder, und wenn uns Gott genau am Zügel führt; weil wir die guten Tage so gar nicht wertragen, und Gottes Wohltaten so leicht missbrauchen.

So verließest du sie) mit deiner Hilfe, und übergäbest sie zu vielen Zeiten, dh. oftmals (Ps 106,43).

**Vers 29:** Wer die äußerliche Gerechtigkeit des göttlichen Gesetzes erfüllte, konnte glückselig leben im Lande Kanaan (5.Mose 5,33). Um aber im himmlischen Kanaan glückselig zu leben, muss man die Gebote Gottes innerlich halten, wozu die Gnade des Evangeliums erfordert wird (Röm 10,5ff).

**Vers 30:** Du verzogest) den Zorn, die Rache und Strafe, aus Langmut, in Erwartung der Buße; oder die Barmherzigkeit, welche du ausdehntest und lang machtest über sie, um sie nicht zu verderben (Röm 2,4). Viele Jahre, solange das Königreich Israels und Juda dauerte.

Durch deinen Geist) der in den Propheten wohnte (1.Petr 1,11).

**Vers 31:** Du bist ein gnädiger und barmherziger Gott) das ist wahr. Aber die Kreatur, die solches missbraucht, und drauflos sündigt, in falschem Vertrauen, die ist nicht wert, dass sie es erfahre und genieße, kann auch nichts Wahres davon rühmen.

-===*===-

←Neh 9,32 **Und nun unser Gott, du großer Gott, der mächtig und schrecklich ist, der du hältst den Bund und die Güte; lass nicht gering vor deinem Angesicht sein alle die Mühe, die uns, unsere Könige, unsere Fürsten, und unsere Priester, und unsere Propheten, und unsere Väter und dein ganzes Volk, betroffen hat, von den Tagen an der Könige von Assyrien bis auf diesen Tag!**

←Neh_9_33 **Doch du bist gerecht in allem das über uns gekommen ist! denn du hast Treue bewiesen, wir aber sind gottlos gewesen.**

←Neh_9_34 **Und unsere Könige, unsere Fürsten, unsere Priester und unsere Väter, haben nicht nach deinem Gesetz getan, und haben nicht auf deine Gebote aufgemerkt, und auf deine Zeugnisse, die du unter ihnen hast bezeugen lassen.**

←Neh_9_35 **Und sie haben dir nicht gedient in ihrem Königreich, und in deinem großen Gut, das du ihnen gegeben hast, und in dem weiten und fetten Lande, das du ihnen vorgelegt hast, und haben sich nicht bekehrt von ihren bösen Werken.**

←Neh_9_36 **Siehe wir sind heute Knechte; und was das Land betrifft, das du unseren Vätern gegeben hast, seine Früchte und seine Güter zu essen, siehe in demselben sind wir Knechte!**

←Neh_9_37 **Und es vermehrt sein Einkommen den Königen, die du über uns gesetzt hast um unserer Sünden willen, und sie herrschen über unsere Leiber und über unser Vieh nach ihrem Wohlgefallen, und wir sind in großer Angst.**

←Neh_9_38 **Doch mit diesem allem versprechen wir es treulich, und schreiben es; und zur Versiegelung sind unsere Fürsten, unsere Leviten und unsere Priester.**

**Vers 32:** Nun folgt die Anwendung und der Schluss des Gebets: Lass nicht gering sein, sondern lass dich vielmehr zur Barmherzigkeit bewegen, wegen unserer Mühe, Bedrängnis, unserem vielen Jammer und Elend, die uns betroffen haben, von den Tagen der Könige von Assyrien an, da sie angefangen haben das Volk gefangen wegzuführen.

Vers 33: Das über uns gekommen ist) wie ein Wetter (Esr 9,13).

Du hast Treue bewiesen) in deinen Verheißungen, mehr als du schuldig wärest, und hast dein Versprechen redlich gehalten. Wir aber haben das Gegenteil getan, und haben dich mit Untreue belohnt.

**Vers 34:** Und unsere) Vorgesetzten, die den andern mit gutem Beispiel hätten sollen vorgehen, haben lauter Ärgernisse angerichtet unter dem Volk, und den Zorn Gottes um so mehr gehäuft.

**Vers 35:** Sie haben dir nicht gedient) als ihrem Wohltäter, da es ihnen gut ging in ihrem Königreich, da dasselbe noch aufrecht stand und blühte.

Und in dem Land, das du ihnen vorgelegt) Also dass es allenthalben zu ihrem Dienst und Nutzen ihnen offen stand.

**Vers 36:** Siehe wir sind heute Knechte) eines fremden Volks (Esr 9,9; Klgl 5,8), und unser eigenes Vaterland ist nicht mehr unser Land.

**Vers 37:** Und sein Einkommen) ist zwar nicht gering, aber es ist nicht mehr unser, sondern gehört den Königen, welchen wir dienen ihnen zu einem Eigentum, und sie ziehen den besten Nutzen daraus.

**Vers 38:** Doch mit diesem allem) und ob es uns schon so kümmerlich geht, so versprechen wir doch von neuem und geloben den Gehorsam des Bundes (Ps 44,17).

In einigen hebräischen Bibeln fängt hier ein neues Kapitel, und damit die Erzählung wieder an, dass also soviel gesagt würde: Und nachdem wir also gebetet und unsere Schuld bekannt hatten, erneuerten wir den Bund mit Gott, dass wir Ihm wollten vertrauen und auf Ihn hoffen. Und unterschrieben mit unseren Namen.

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39

DER MIT GOTT ERNEUERTE BUND.

←Neh_10_1 **Also waren zu den Versiegelungen Nehemia, der Landpfleger, der Sohn Hachalja, und Zidkija;**

←Neh_10_2 **Seraja, Asarja, Jeremia;**

←Neh_10_3 **Pashur, Amarja, Malchija;**

←Neh_10_4 **Hattus, Sebanja, Malluch;**

←Neh_10_5 **Harim, Meremoth, Obadja;**

←Neh_10_6 **Daniel, Ginnethon, Baruch;**

←Neh_10_7 **Mesullam, Abi ja, Mijamin;**

←Neh_10_8 **Maasga, Bilgai, Semaja. Dies waren die Priester.**

←Neh_10_9 **Und die Leviten waren, Jesua, nämlich der Sohn Asanja, Binnui, von den Söhnen Henadads Kadmiel.**

←Neh_10_10 **Und ihre Brüder, Sebanja, Hodija, Kelita, Pelaga, Hanan;**

←Neh_10_11 **Mi, Rehob, Hasabja;**

←Neh_10_12 **Saccur, Serebja, Sebanja;**

←Neh_10_13 **Hodija, Bani, Beninu.**

←Neh_10_14 **Die Häupter im Volk waren: Parhos, Pahath-Moab, Elam, Satthu, Bani;**

←Neh_10_15 **Bunni, Asgad, Bebai;**

←Neh_10_16 **Adonija, Bigvai, Adin;**

←Neh_10_17 **Ater, Hiskija, Assur;**

←Neh_10_18 **Hodija, Hasum, Bezai;**

←Neh_10_19 **Hariph, Anathot, Nebai;**

←Neh_10_20 **Magpias, Mesullam, Hesir;**

←Neh_10_21 **Mesesabeel, Zadok, Jaddua;**

←Neh_10_22 **Pelatja, Hanan, Anaja;**

←Neh_10_23 **Hosea, Hananja, Hassub;**

←Neh_10_24 **Haiohes, Pilha, Sobek;**

←Neh_10_25 **Rehum, Hasabna, Maeseja;**

←Neh_10_26 **Und Ahija, Hanan, Anan;**

←Neh_10_27 **Malluch, Harim, Baena.**

←Neh_10_28 **Und das übrige Volk, die Priester, die Leviten, die Torhüter, die Sänger, die Nethinim, und alle die sich von den Völkern in den Ländern abgesondert hatten zum Gesetz Gottes, ihre Weiber, ihre Söhne und ihre Töchter, alle die Erkenntnis und Verstand hatten;**

**Vers 1:** Zu den Versiegelungen) oder, über die Versiegelten, die sich mit Namen und eingedrücktem Siegel unterschrieben und verpflichtet hatten zu dem aufs neue gemachten Bund, war Nehemia der Landpfleger der erste, der aber um deswillen kein Priester war, wie einige daraus haben schließen wollen. Denn er steht ganz vorn vor allen als das Haupt oder der Oberste, und macht mit dem auf ihn folgenden Zidkija die Ordnung der Fürsten aus, wovon geredet wird im letzten Vers des vorhergehenden Kapitels.

Vers 2-8) versteht man also am richtigsten allein von den Priestern (ausgenommen die zwei im ersten Vers), dass ihrer an der Zahl 21 wären.

Vers 9-13: Leviten) haben unterschrieben 17.

Vers 14-27: Häupter im Volk) waren 44, die gesetzt waren über ganze Familien, und genannt waren nach ihren Namen, oder nach dem Namen ihres Stammvaters oder ihrer Städte (Vers 20), sofern es da nicht auch der Name eines Mannes war.

**Vers 28:** Das übrige Volk) wurde durch das Beispiel der Vornehmsten aufgeweckt.

Die sich von den Völkern und ihrem Götzenwesen abgesondert hatten zum Gesetz Gottes, das waren soviel als Juden-Genossen (Esr 6,21).

-===*===-

←Neh_10_29 **Die hielten bei ihren Brüdern, den Vornehmsten von ihnen; und sie traten in den Fluch und in den Eid, dass sie in dem Gesetz Gottes einhergehen wollten, das durch den Dienst Mose, des Knechts Gottes, gegeben ist, und halten und tun alle die Gebote des Herrn, unseres Herrschers, und nach seinen Rechten und seinen Satzungen.**

←Neh_10_30 **Und dass wir unsere Töchter nicht wollten geben den Völkern im Lande, und ihre Töchter für unsere Söhne nicht nehmen.**

←Neh_10_31 **Und wenn die Völker im Lande herzubringen die Waren und allerlei Getreide am Sabbath-Tag zu verkaufen, so wollen wir es von ihnen nicht nehmen an dem Sabbath oder an einem heiligen Tage; und wollen das siebte Jahr frei lassen, und die Schulden von allen Handschriften.**

←Neh_10_32 **Und wir wollen Gebote über uns stellen, dass wir bei uns geben wollen den dritten Teil des Sekels in dem Jahr, zum Dienst im Hause unseres Gottes.**

←Neh_10_33 **Zum Brot so da zugerichtet wird, und zum steten Speisopfer, und zum steten Brandopfer, auf die Sabbathe, die Neumonde und die bestimmten Feste, und zu den geheiligten Dingen, und zu den Sündopfern, Israel zu versöhnen, und zu allem Geschäft im Hause unseres Gottes.**

←Neh_10_34 **Und wir warfen die Lose über dem Darbringen des Holzes, nämlich die Priester, die Leviten und das Volk, dass wir es zum Hause unseres Gottes nach den Häusern unserer Väter, auf die bestimmten Zeiten von Jahr zu Jahr, herbeibringen wollten, zu brennen auf dem Altar des Herrn unseres Gottes, wie es im Gesetz geschrieben steht,** 3.Mose 6,5.

Vers 29: Die hielten bei ihren Brüdern) stimmten mit bei und hießen es gut, was die Vornehmsten anstatt der übrigen versprochen, und wozu sie sich verpflichtet hatten. Sie unterschrieben sich nicht, aber hielten es doch für genehm, was im Namen des ganzen Volks geschehen war, und traten in den Fluch und Eid; dh. sie schwuren einen Eid es zu halten, welchem gewöhnlich ein Fluch gegen die Übertreter angehängt war.

**Vers 30:** Hier werden die Satzungen, zu welchen sie sich hauptsächlich in diesem Bunde verpflichteten, namhaft gemacht.

**Vers 31:** Wir wollen) die Sabbathe und Sabbath-Jahre besser halten, und das siebte Jahr; dh. was in demselben von sich selbst wachsen wird (2.Mose 25,2ff) frei lassen für die Armen (2.Mose 23,10-11), und nicht einernten was von den ausgefallenen Körnern der vorigen Ernte gewachsen ist.

**Vers 32:** Den dritten Teil des Sekels) dh. einen Ortsgulden, setzten sie anstatt des halben Sekels Mosis (2.Mose 30,12-13), weil das Volk jetzt sehr arm war.

**Vers 33:** Die geheiligten Dinge) versteht man nicht uneben von den Dankopfern, die für das Volk zu tun waren.

**Vers 34:** lieber dem Darbringen des Holzes) Wieviel ein jeder Holz sollte beitragen zum Dienst des Tempels, auch wann und in welcher Ordnung.

-===*===-

←Neh_10_35 **Auch dass wir herbeibringen wollten die Erstlinge unseres Landes, und die Erstlinge aller Früchte von allen Bäumen von Jahr zu Jahr, zum Hause des Herrn;**

←Neh_10_36 **Und die Erstgeborenen von unseren Söhnen und unseres Viehs, wie es im Gesetz geschrieben steht, und die Erstlinge von unseren Rindern und unseren Schafen, wollten wir herbeibringen zum Hause unseres Gottes für die Priester, die da dienen im Hause unseres Gottes.**

←Neh_10_37 **Auch wollten wir bringen die Erstlinge unseres Teigs, und unsere Hebopfer, und die Früchte von allen Bäumen, Most und Öle, den Priestern, in die Kammern des Hauses unseres Gottes, und die Zehnten unseres Landes den Leviten; und sie die Leviten sollen den Zehnten heben in allen Städten unseres Landbaus.**

←Neh_10_38 **Und es soll der Priester, der Sohn Aarons, bei den Leviten sein, wenn die Leviten den Zehnten heben; und die Leviten sollen den Zehnten von dem Zehnten heraufbringen zum Hause unsres Gottes in die Kammern des Schatzhauses.**

←Neh_10_39 **Denn die Kinder Israel und die Kinder Levi sollen das Hebopfer des Korns, des Mösts und des Öls, in die Kammern hineinbringen. Denn daselbst sind die Gefäße des Heiligtums, und die Priester die da dienen, und die Torhüter und die Sänger. Also wollen wir das Haus unseres Gottes nicht verlassen.**

**Vers 35:** Die) Abgaben und Gebühren wollten sie ordentlich an die Priester und Leviten entrichten.

Vers 36: Die Erstgeborenen von unseren Söhnen) dh. das Lösegeld dafür (2.Mose 13,2+13; 4.Mose 18,15).

Und unseres Viehs) des unreinen nämlich, das zum Opfer untüchtig war, und gleichwohl gelöst wurde (2.Mose 27,27). Denn die Erstlinge von reinen Tieren, als Rindern und Schafen, dh. von großem und kleinem Opfer-Vieh, werden außerdem doch noch separat gemeldet.

**Vers 37:** Die Leviten sollen heben) oder vielmehr geben, wie es einige verstehen von dem Verzehnten des Zehnten (4.Mose 18,26), nach dem beständigen Gebrauch dieses Worts in dieser Form (1.Mose 28,22; 5.Mose 14,22; 26,12).

In allen Städten unseres Landbaus) dh. deren Kcker wir bauen würden. Ein mehreres von den Zehnten ist zu lesen bei 3.Mose 27,30; 5.Mose 14,22+26ff.

Vers 38-39: In die Kammern) des Tempels sollte die Lieferung geschehen, und dadurch ein Vorrat gesammelt werden, damit die Priester sich desto häufiger beim Tempel einfinden möchten, auch desto lieber bei demselben blieben, den sie oft nur um des Mangels willen verlassen mussten, weil ihnen die Gebühren nicht waren gebracht worden (Kap. 13,10-11; Mal 3,10); gleichwie auch Hiskija in dieser Sache Anstalten traf (2.Chr 31,4+11). Denn sonst konnte der Levit seine Zehnten geben welchem Priester er wollte.

Also wollen wir das Haus Gottes) dh. die Sorge für den Tempel und dessen Dienst nicht verlassen, noch zugeben oder veranlassen, dass er verlassen werde, wie geschah wenn die Priester nichts zu leben hatten.

Und was wollen denn wir tun? Wollen wir nur von ferne stehen, und dem allem zusehen, wie andere mit Gott ihren Bund erneuern und sich verbinden, und uns durch ein solches Beispiel nicht rühren lassen, aufs neue auch in den Bund des Lammes einzutreten? Was will das Wort **Religion** selber anderes sagen als eine **Wieder**-Verbindung mit Gott? Oder klagt uns keine Untreue diesfalls an, und stehen unsere Sachen so gut, dass wir es nicht nötig haben, uns aufs neue zu verschreiben und es zu versiegeln? Sind wir schon unter den Versiegelten? Oder können wir vielleicht schon ohne Gott zurechtkommen und Ihn entbehren? Denke doch hierüber nach du undankbare Kreatur. Ja wer noch eine Religion hat und haben will, ja wer noch eine ehrliche Ader gegen Gott in sich trägt, der wird nicht der Letzte sein wollen, viel weniger sich lange bedenken, die folgenden Bedingungen, Vertragspunkte und Bundespflichten, mit aufrichtigem Herzen ohne Heuchelei und ohne Ausnahme zu unterschreiben. Nämlich:

1. Dass wir erstlich überhaupt durch den Beistand der Gnade die **Gebote Jesu** treulich in acht nehmen wollen (Joh 15,14).

2. Dass wir unsere Geister, Gedanken, Lüste, Begierden und Neigungen nicht vereinigen noch **vermischen** wollen mit fremden Geistern und Kräften.

3. Wir wollen den **Sabbath** der geheiligten Ruhe durch Emporhebung des göttlichen Sinnes besser wahrnehmen, zu ruhen und abzulassen von unseren eigenen Werken, auch allen unnötigen Ausschweifungen und Zerstreuungen absagen, und keine **Waren** der schlimmen Kaufleute und der irdischen Geister von ihnen annehmen, auch wenn sie uns dazu anreizen und verleiten wollen.

4. Wir wollen uns angelegen sein lassen, die Gesetze der **christlichen Liebe und Gemeinschaft** besser auszuüben.

5. Für den morgigen Tag wollen wir niemals uns selbst zu versorgen trachten, durch einiges Misstrauen in Gottes liebreiche Fürsorge.

6. Wir wollen im Geist Jesu einander gerne **vergeben** und alle Schuld erlassen, gleichwie uns Gott in Christo vergeben hat.

7. **Zum Dienst des** Tempels oder **Hauses Gottes,** welches ist Christus und seine Gemeinde, wollen wir die Gaben, so uns Gott gegeben, gehörig beitragen und wiederum mitteilen.

8. Dass wir also mit allem was wir sind und haben, Gott und unserem Nächsten (sonderlich aber den Gläubigen) ein stets heiliges **Brot** und erquickliches **Speisopfer der Liebe** werden wollen.

9. Dass wir unseren Leib, Seele und Geist, in Christo dem Lamme Gott dem Vater aufopfern wollen zu einem steten lebendigen Brandopfer (Röm 12,1), in den göttlichen Flammen der Reinigung, auf dass wir also mit dem Feuer der göttlichen Natur gesalzen, in die vollkommene Ruhe mögen aufgenommen werden.

10. Dass wir auch unser **Sündopfer,** welches ist der Leib Christi, und sein Blut, zu unserer Versöhnung und Reinigung nicht mehr so ver

**Unehren,** sondern besser anwenden und gebrauchen wollen, zur Speise und Nahrung der priesterlichen Kräfte in uns.

11. Dass wir uns auch um die **Neumonde** oder Zeiten der Erneuerung zu einem inwendigen geistlichen Leben mehr bekümmern, und uns nicht selber im Weg stehen wollen durch stete Abweichungen, dass uns so selten neues Licht der himmlischen Einflüsse von lieblicher Anscheinung der Gottheit und Menschheit Christi zuteil werden mag.

12. Dass wir auch die übrigen **Feste** gebührend feiern und begehen wollen: **Das Osterfest** des Übergangs aus dem Fleisch in den Geist, aus der Sünde in die

Gerechtigkeit, aus der Dienstbarkeit zur Freiheit; das Fest der **ungesäuerten Brote,** im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit, mit Ausfegung des altadamischen Sauerteigs der Lüste und der Heuchelei; das **Pfingstfest** der ersten Früchte der Liebe, zur guten Bereitung auf den Tag der völligen Ernte; das **Laubhüttenfest** in steter Erinnerung unserer Pilgrimschaft, dass wir als Fremdlinge ein stetes Auge auf unser ewiges Haus vom Himmel, die Hütte Gottes, haben usw.

13. Wir geloben und versprechen durch die Gnade Gottes, die Axt an die Wurzel aller unfruchtbaren Bäune böser Gewohnheiten in uns zu legen, und abzuhauen was nicht gute Früchte bringt, als **Feuerholz** auf den Altar der Gerechtigkeit unseres Gottes.

14. Wir wollen auch heiligen unsere **Erstgeburt,** die Kraft und Stärke des inwendigen Menschen, in allen unseren Kräften, des Gedächtnisses, des Willens und des Verstands. Ebenso die Erstlinge unseres großen und kleinen Viehs, die Stärke unseres äußeren Menschen in seinen Kräften, der Sinne, Einbildung und Neigungen, auch des äußeren Leibes; wie auch alle anderen Erstlinge des geistlichen Wachstums; dergleichen alle unsere Gnaden jetzt sind, in Ansehung der Vollkommenheit. Alles zum Dienst des Tempels Gottes in und unter uns.

15. Und damit wir es kurz fassen, so soll all unser Fleiß künftig dahin gehen, einander die Hände zu stärken in und zu dem Werk des Herrn (2.Chr 31,4). Alles aus schuldiger Dankbarkeit für die unverdiente Versorgung der Gnade und Liebe unseres Gottes!

16. Und also wollen wir unter dem Beistand göttlicher Gnade das Haus unsers Gottes in uns nimmer verlassen, sondern ein jeder an seinem Ort in den verschiedenen Pflichten des Gehorsams bis ans Ende beharren.

Dies alles geloben und versprechen wir im Namen Jesu mit allem Fleiß ins Werk zu stellen und demselben unverbrüchlich nachzukommen. Nur dass du uns, o barmherziges Lamm, du großer und treuer Hohepriester, dazu gnädiglich verhelfen und deinen Geist verleihen wollest!

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36

## Besetzung der Stadt und des Landes.

←Neh_11_1 **Und es wohnten die Obersten des Volks zu Jerusalem; das übrige Volk aber die warfen die Lose, dass sie einen von zehn her zubrächten in Jerusalem der heiligen Stadt zu wohnen, und neun Teile in den Städten.**

←Neh_11_2 **Und das Volk segnete alle die Männer, die sich freiwillig erzeigten zu Jerusalem zu wohnen.**

←Neh_11_3 **Und dies sind die Häupter in der Landschaft, die zu Jerusalem wohnten; in den Städten Juda aber wohnte ein jeglicher in seiner Besitzung in ihren Städten; nämlich Israel, die Priester und die Leviten und die Nethinim, und die Kinder der Knechte Salomo.**

←Neh_11_4 **Und zu Jerusalem wohnten von den Kindern Juda und von den Kindern Benjamin. Von den Kindern Juda, Athaja der Sohn Ussija, des Sohnes Secharja, des Sohnes Amarja, des Sohnes Sephatja, des Sohnes Mahelaleel, von den Kindern Perez.**

←Neh_11_5 **Und Maeseja der Sohn Baruchs, des Sohnes Chol-Mose, des Sohnes Hasaja, des Sohnes Hadaja, des Sohnes Jojarib, des Sohnes Secharja, des Sohnes Siloni.**

←Neh_11_6 **Aller Kinder Perez, die zu Jerusalem wohnten, waren 468 tapfere Männer.**

**Vers 1: Das Volk warf Lose)** wer zu Jerusalem wohnen sollte, wie vormals unter Josua bei Austeilung des Landes.

**Jerusalem)** war noch gar schlecht bewohnt, und dadurch die Einwohner desselben nicht wenig beschwert; deren also mehr sein mussten, wenn ihre Last sollte erleichtert werden.

**9 Teile)** oder Würfe sollten in den übrigen Landstädten wohnen. Nicht dass das Feld Jerusalems so groß war, dass es den zehnten Teil des Landes ausmachte, sondern weil die Stadt groß und weit war, fasste sie viele Einwohner (Kap. 7,4-5).

**Vers 2: Und das Volk segnete)** und wünschte viel Gutes. Es lobte **alle die,** welche die Gefahr nicht scheuten, und **sich freiwillig erzeigten*** Denn Jerusalem war vor andern Städten vielen Gefahren unterworfen, so dass viele durchs Los gezwungen werden mussten, darin zu wohnen. Nachdem jedoch die Mauern

gebaut waren, fanden sich die Leute eher geneigt darin zu wohnen, denn so war sie eher geschützt vor den Anfällen der Feinde und vor den Streifereien der Diebe und Räuber. Wie man dafürhält, so wohnten vor allem die Reichen in Jerusalem, die ihre Güter durch andere konnten bauen lassen, deren Namen angeführt werden bei 1.Chr 9,3ff.

**Vers 3: Dies sind die Häupter der Landschaft)** Judäa, welches die Perser zu einer Provinz gemacht hatten, die durchs Los bestimmt worden waren, **in Jerusalem** zu wohnen. In den übrigen Örtern aber wohnten die übrigen.

**Die Kinder der Knechte Salomo)** waren eine Art von Nethinim, die Salomo zu den Arbeiten des Tempels verordnet hatte (Esr 2,55+58). Vers 4: Juda und Benjamin) waren die zwei Stämme, welchen Jerusalem auf gewisse und verschiedene Weise zugehörte (Jos 15,63;18,28).

**Vers 5: Des Sohnes Siloni)** oder des **Siloniten,** aus der ephraimitischen Stadt Silo (Jos 22,9), oder noch vielmehr eines Nachkommen von Sela, dem Sohne Juda (4.Mose 26,20; 1.Chr 9,5).

**Vers 6: Tapfere rarmer)** sind hier auch zugleich von Begüterten, wohlhabenden und reichen Leuten zu verstehen, Leute eines guten Vermögens, die sich am besten für Jerusalem schickten, um dasselbe wieder angesehen zu machen.

-===*===-

←Neh_11_7 **Und dies sind die Kinder Benjamin: Sallu der Sohn Mesullam, des Sohnes Joed, des Sohnes Pedaja, des Sohnes Kolaja, des Sohnes Maeseja, des Sohnes Jthiel, des Sohnes Jesaja.**

←Neh_11_8 **Und nach ihm Gabbai, Sallai, 928.**

←Neh_11_9 **Und Joel, der Sohn Sichri, war der Aufseher über sie; und Juda der Sohn Hassenua war über die Stadt der zweite.**

←Neh_11_10 **Von den Priestern waren: Jedaja der Sohn Jojaribs, Jachin.** 1.Chr 9,10.

←Neh_11_11 **Seraja der Sohn Hilkija, des Sohnes Mesullam, des Sohnes Zadok, des Sohnes Merajoth, des Sohnes Ahitub, der Fürst im Hause Gottes.**

←Neh_11_12 **Und ihre Brüder, die das Geschäft in dem Hause verrichteten, der waren 822. Und Adaja, der Sohn Jeroham, des Sohnes Pelalja, des Sohnes Amzi, des Sohnes Secharja, des Sohnes Pashur, des Sohnes Malchija.** 1.Chr 9,12.

←Neh_11_13 **Und seine Brüder, so Häupter unter den Vätern, waren 242. Und Amassai der Sohn Asareel, des Sohnes Ahsai, des Sohnes Mesillemoth, des Sohnes Jmmer.**

←Neh_11_14 **Und ihre Brüder, so tapfere Helden, waren 128; und der Aufseher über sie war Sabdiel, der Sohn Gedolim.**

←Neh_11_15 **Und von den Leviten, Semaja der Sohn Hassubs, des Sohnes Afrikams, des Sohnes Hasabja, des Sohnes Bunni.**

←Neh_11_16 **Und Sabbethai und Josabad waren über das äußere Geschäft im Hause Gottes, von den Häuptern der Leviten.**

**Vers 7: Dies sind die Kinder Benjamin)** auf die das Los gefallen. Die Freiwilligen dieses Stamms, meinen einige, sind bei 1.Chr 9,7 aufgezählt.

**Vers 8:** In allem waren es **928;** mit den Freiwilligen aber 956. (1.Chr 9,9).

**Vers 9: Joel war)** Ober-Kommandant.

**Vers 10: Jachin)** der Vater Jojaribs, wird von einigen für den Bruder des Esra und Jozadaks gehalten.

**Vers 11: Sera ja)** wird also von solchen auch für des Jachins Vater gehalten. Andere aber sehen ihn für den **Asarja** (1.Chr 9,11) und für einen aus den Nachkommen des Hohepriesters Sera ja an, der zur Zeit Zidkija gelebt habt (2.Kön 25,18), und also zugleich auch von den Nachkommen **Hilkija** gewesen sein muss (2.Chr 34,9). Er war Fürst **im Hause Gottes,** unter dem Hohepriester Eljasib nämlich (Kap. 12,10; 13,4); und also dessen Statthalter und der nächste nach ihm (2.Chr 31,13; 35,8).

**Vers 12: Das Geschäft in dem Hause)** sind die priesterlichen Verrichtungen.

**Vers 13: Amassai)** und die übrigen Namen werden bei 1.Chr 9,12 mehrenteils anders ausgedrückt.

**Vers 14: Tapfere Helden)** gibt es auch im Dienst Gottes, und nicht nur im Dienst der Welt.

**Vers 15:** Ebenso gibt es auch nicht nur unter den Juden Leviten im Jerusalem des Alten Testaments, sondern auch im Neuen Testament, die nämlich in der Mitte stehen zwischen dem Volk und Priestern, höher als das Volk, und niedriger als die Priester, gleichwie die Jünglinge zwischen den Vätern und den Kindern sind im Christentum (1.Joh 2,14).

**Vers 16: Das äußere Geschäft im Hause Gottes)** bestand in der Sorge für alles, was zur Unterhaltung des Tempels gehörte, sei es nun im Bau oder im Dienst; also in Herbeischaffung des Holzes, der Opfer und anderer Dinge, wozu der dritte Teil des Sekels war bewilligt worden (Kap. 10,32).

-===*===-

←Neh_11_17 **Und Matthanja der Sohn Mi, des Sohnes Sabdi, des Sohnes Asaphs, war das Haupt, der zum Anfang danksagte in dem Gebet; und Bakbukja, der zweite von seinen Brüdern; und Abda der Sohn Sammua, des Sohnes Galal, des Sohnes Jeduthun.**

←Neh_11_18 **Aller Leviten in der heiligen Stadt waren 284.**

←Neh_11_19 **Und die Torhüter waren Akkub, Thalmon, und ihre Brüder, die in den Toren wachten, 172.**

←Neh_11_20 **Das übrige Israel aber, die Priester, die Leviten, waren in allen Städten Juda, ein jeglicher in seinem Erbteil.**

←Neh_11_21 **Und die Nethinim wohnten auf dem Hügel; und Ziha und Gispa waren über die Nethinim.**

←Neh_11_22 **Und der Aufseher über die Leviten zu Jerusalem war Ussi, der Sohn Bani, des Sohnes Hasabja, des Sohnes Matthanja, des Sohnes Mi Von den Söhnen Asaphs waren die Sänger gegenüber dem Geschäft im Hause Gottes.**

←Neh_11_23 **Es war aber ein Gebot des Königs ihretwegen, nämlich wegen des Unterhalts für die Sänger, was auf einen jeden Tag beschieden war.**

**Vers 17: Zum Anfang in dem Gebet)** pflegte er vorzusprechen. Doch mag sich sein Amt weiter als auf das öffentliche Gebet, und auch auf die Musik und den Gesang erstreckt haben.

**Vers 18-19:** Von den **Leviten** und den **Torhütern** mussten einige, gleichwie auch von den Priestern, zu Jerusalem wohnen, die stets bei der Hand wären, welches man die **Stand-Ordnung** hieß. Hatte auch sonst einer Lust, stets beim Gottesdienst zu sein, so konnte er sein Hab und Gut verkaufen, und sich da aufhalten und täglich aufwarten, wovon ihm sein Unterhalt zukommen musste, ohne dass er sein Geld anzugreifen brauchte.

**Vers 20: Das übrige Israel aber)** ist darum nicht ausgeschlossen von den Wohnungen Kanaans, obgleich einigen das Los aufs lieblichste fällt (Ps 16,6); sondern es wird **ein jeglicher in seinem Teil** und in seiner Ordnung aufstehen und zur Ruhe eingehen (Dan 12,13; 1.Kor 15,23).

**Vers 21: Die Nethinim)** welche zwar noch um einen Grad über die Judengenossen oder bekehrten Heiden waren, sich aber doch mit den Israeliten nicht verheiraten durften, nach einer Verordnung die David soll gemacht haben, **wohnten** auch zum Teil zu Jerusalem, zum Teil aber anderswo (Vers 3); **und** hatten auch ihre Obersten gleich den andern.

**Vers 22:** Aufseher) ist ein Name, der vielmehr eine Sorge als Würde andeutet. Daher sollten sie auch mehr auf die Sorge als auf die Würde sehen, wenn sie Aufseher sein wollen.

**Von den Söhnen Asaphs waren die Sänger)** Das kann auch mit dem Vorhergehenden zusammengehängt und so gedeutet werden: Ussi war einer **von den Söhnen Asaphs, den Sängern;** welches auch mit Vers 17 gar wohl übereinkommt.

Die Musikanten hatten ihren Stand zur Aufwartung **gegenüber** dem

**Geschäft** des Altars und Opferns, und also **im Hause** Gottes, im Gegensatz zu den äußeren Geschäften (Vers 16).

**Vers 23: Es war aber ein Gebot des Königs)** Arthasastha **ihretwegen,** der, da er ohne Zweifel von Davids und Salomos Eifer in solchen Verordnungen gehört, **es** ihnen darin nachzumachen suchte.

**Wegen des Unterhalts für die Sänger)** Da nämlich deren wenige wieder zurückgekommen waren, und sie daher fast stets im Tempel aufwarten mussten, so scheint Artaxerxes aus seinen eigenen Einkünften etwas zu ihrem Unterhalt gewidmet zu haben.

-===*===-

←Neh_11_24 **Und Pethaja der Sohn Mesesabeels, von den Kindern Serah des Sohnes Juda, war dem König zur Hand in allem Geschäft an das Volk.**

←Neh_11_25 **Und in den Dörfern auf ihren Äckern wohnten von den Kindern Juda, in Kiriath-Arba und ihren Töchtern, und in Dibon und ihren Töchtern, und in Jekabzeel und ihren Dörfern.**

←Neh_11_26 **Und in Jesua, und in Molada, und in Beth-Paleth;**

←Neh_11_27 **Und in Hazar-Sual, und in Beer-Seba, und ihren Töchtern.**

←Neh_11_28 **Und in Ziklag und in Mechona, und in ihren Töchtern;**

←Neh_11_29 **Und in En-Rimmon, und in Zorha, und in Jarmuth,**

←Neh_11_30 **Sanoah, Adullam, und ihren Dörfern; Lachis und auf ihren Feldern, Aseka und ihren Töchtern. Und sie lagerten sich von Beer-Seba an bis an das Tal Hinnoms.**

←Neh_11_31 **Die Kinder Benjamin aber von Geba in Michmas und Ajja und Beth-El und ihren Töchtern;**

←Neh_11_32 **Anathoth, Nob, Ananja;**

←Neh_11_33 **Hazor, Rama, Gitthaim;** 2.Sam 4,3.

←Neh_11_34 **Hadid, Zeboim, Neballat;**

←Neh_11_35 **Lod und Ono, im Tal der Zimmerleute.**

←Neh_11_36 **Und von den Leviten waren von den Abteilungen in Juda und in Benjamin.**

**Vers 24: Pethaja war dem König zur Hand)** als ein Diener, **in allem Geschäft an das Volk.** Er war also Abgeordneter der Juden bei dem König zu Susan, oder noch eher ein Kommissair, der im Namen des Königs die Kosten herschoß, welcher dieser zum Dienst des Tempels bestimmt hatte (Esr 7,20-22).

**Vers 25: Kiriath-Arba)** ist die Stadt, die später Hebron genannt wurde (1.Mose 23,2; Jos 20,7).

**Dibon)** ist nicht das bei 4.Mose 32,3+34, noch das bei Jes 15,2; sondern wird von einigen für das **Dimona** von Jos 15,22 gehalten.

**Vers 26-28: Und in)** andern Städten mehr, die gleich den vorigen auf der Mittagsseite des Stammes Juda lagen,

**Vers 29: Zorba)** war auf der niedrigsten Seite oder in den Gründen gegen Abend (Jos 15,33; Ri 16,31).

**Vers 30: Und sie lagerten sich)** und bauten die zerstörten Plätze nach und nach wieder auf; **von Beer-Seba an,** als der Mittagsgrenze, **bis an das Tal Hirmoms,** als die Mitternachtsgrenze, wo Juda und Benjamin aneinander grenzten (Jos 15,8; 18,16).

**Vers 31: Die von Geba)** auf der Mittagsgrenze von Benjamin (2.Sam 5,25), wohnten **in Michmas,** auf den Mitternachtsgrenzen desselben (1.Sam 13,2+5+11+16+23; 14,5+31).

**Vers 32: Nob)** eine Priesterstadt (1.Sam 21,2; 22,9+19), soll nach der Beschreibung der Juden so nahe bei Jerusalem gewesen sein, dass man es von da hat sehen können (Jes 10,32).

**Vers 33: Hazor)** war auch eines im Stamm Naphthali (Jos 11,1+10; 1.Kön 9,15; 2.Kön 15,29).

**Vers 34: Zeboim)** hat vielleicht dem Tal bei 1.Sam 13,18 den Namen gegeben.

**Vers 35: Tal der Zimmerleute)** sehen einige im Hebräischen auch für einen Namen an (1.Chr 4,14).

**Vers 36:** In den Stämmen **Juda und Benjamin** waren die **Leviten** verteilt, durch gewisse Abteilungen (1.Mose 49,7). Die Städte der übrigen Stämme aber hatten die Samariter von langer Zeit her inne.

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47

GESCHLECHTS-REGISTER DER PRIESTER UND LEVITEN, UND EINWEIHUNG DER MAUERN JERUSALEMS.

←Neh_12_1 **Und dies sind die Priester und die Leviten, die mit Serubbabel, dem Sohn Sealthiels und Jesua heraufzogen: Seraja, Jeremia, Esra,** Esr 2,2; 7,1ff.

←Neh_12_2 **Amarja, Malluch, Hattus,** Kap. 10,4.

←Neh_12_3 **Sechanja, Rehum, Meremoth,**

←Neh_12_4 **Jddo, Ginnethoi, Abija,** 1.Chr 24,10.

←Neh_12_5 **Mijamin, Maadja, Bilga,**

←Neh_12_6 **Semaja und Jojarib, Jedaja,** 1.Chr 9,10.

←Neh_12_7 **Sallu, Amok, Hilkija, Jedaja. Dies waren die Häupter von den Priestern und ihren Brüdern in den Tagen Jesua**

←Neh_12_8 **Und die Leviten waren, Jesua, Binnui, Kadmiel, Serebja, Juda, Matthanja; über die Danksagung, er und seine Brüder.**

←Neh_12_9 **Und Bakbukja und Unni, ihre Brüder, waren ihnen gegenüber zu den Wachen.**

←Neh_12_10 **Und Jesua zeugte Jojakim, und Jojakim zeugte Eljasib, und Eljasib zeugte Jojada,**

←Neh_12_11 **Und Jojada zeugte Jonathan, und Jonathan zeugte Jaddua.**

Dieses ganze Stück bis zu Vers 27 scheint lang nach dem Tode des Nehemia in den Text eingerückt worden zu sein, vielleicht von Simon dem Gerechten. Solche Einschiebungen sind besonders bei Geschlechts-Registern keine Ausnahme (z. B. 1.Chr 3,19ff).

**Vers 1: Dies sind die)** Häupter und vornehmsten Priester usw.

**Vers 2: Plalluch)** wird bei Vers 14 **Welichu** genannt.

**Vers 3: Sechanja)** wird eben daselbst **Sebanja** genannt, wie es den Namen in allen Sprachen pflegt zu gehen; und **Rehum** wird bei Vers 15 und Kap. 10,5 **Harim** genannt.

**Vers 5: Pfeadja)** oder **Noadja** (V. 17), ist der **Maasga** (Kap. 10,8).

**Vers 7: Dies waren die Häupter von den) 24** priesterlichen Geschlechtern. **In den Tagen Jesua,** da derselbe Hohepriester war.

**Vers 8: Die Danksagung)** war soviel als das Amt der Sänger oder Musikanten (Kap. 11,17).

**Er und seine Brüder)** Jesua und seine Kameraden.

**Vers 9: Ihnen gegenüber)** in ihrer Ordnung und Abteilung, als Torhüter.

**Vers 10: Und)** damit ich wieder auf die Priester komme, so war **Jesua** der erste Hohepriester im zweiten Tempel, welcher das Hohepriestertum bis in das 53. Jahr verwaltet hat. **Jojakim** wird von einigen für den gehalten, dessen bei Judith (Kap. 4,5+10) gedacht wird.

**Eljsib)** hat dieses Amt 40 Jahre lang geführt, und beim Bau der Mauern mitgeholfen (Kap. 3,1). Später wird aber seiner nicht mehr so rühmlich gedacht (Kap. 13). **Jojada** wird von Josephus **Juda** genannt, dessen Bruder war **Johanan** (Vers 23).

**Vers 11: Jonathan)** der auch **Johanan** (Vers 10) und bei Josephus **Johannes** genannt wird, folgte seinem Vater nach im 32. Jahr Artaxerxis M., und war auch 32 Jahre Hohepriester. Dieser hatte einen Bruder mit Namen **Jesus,** welchem Bagoses, der persische General, weil er sein guter Freund war, das Hohepriestertum versprach. Dieses gab Anlass, dass sich die zwei Brüder einst im Tempel wegen der Würde miteinander zankten; und der ältere, als wirklicher Hohepriester, geriet dermaßen in Zorn, dass er seinen Bruder Jesum im Tempel umbrachte.

**Jaddua)** war der letzte Hohepriester unter den Persern, welcher dem großen Alexander mit seinen Priestern in heiligen Kleidern entgegenging, als er Jerusalem belagern wollte. Dadurch konnte er ihn

überwinden, dass er sie nicht nur mit aller Ehrerbietung empfing, sondern auch dem jüdischen Volk besondere Gnaden erzeigte.

Weil nun nicht glaublich ist, dass Nehemia bis dahin gelebt hat, so schließt man daraus, dass dieses Stück unter öffentlicher Autorität und Genehmigung später eingerückt worden ist.

-===*===-

←Neh_12_12 **Und in den Tagen Jojakims waren von den Priestern die Häupter der Väter: Von Seraja war Meraja, von Jeremia war Hananja**

←Neh_12_13 **Von Esra war Mesullam, von Amarja war Johanan.**

←Neh_12_14 **Von Melichu war Jonathan, von Sebanja war JosEph**

←Neh_12_15 **Von Harim war Adna, von Merajoth war Heikai.**

←Neh_12_16 **Von Jddo war Secharja, von Ginnethon war Mesullam.**

←Neh_12_17 **Von Abija war Sichri, von Minjamin, von Moadja war Piltai.**

←Neh_12_18 **Von Bilga war Sammua, von Semaja war Jonathan.**

←Neh_12_19 **Und von Jojarib war Matthenai, von Jedaja war Ussi.**

←Neh_12_20 **Von Sallai war Kallai, von Amok war Eber.**

←Neh_12_21 **Von Hilkija war Hasabja, von Jedaja war Nethaneel.**

←Neh_12_22 **Das sind die Leviten in den Tagen Eljasibs, Jojada und Johanan und Jaddua, die als Häupter der Väter aufgeschrieben sind; und die Priester bis in das Königreich Darius des Persers.**

←Neh_12_23 **Die Kinder Levi, die Häupter der Väter, sind beschrieben in dem Buch der Jahr-Geschichte, und das bis zu den Tagen Johanans, des Sohnes Eljasibs.** Esr 10,6.

←Neh_12_24 **Und dies waren die Häupter der Leviten: Hasabja, Serebja, und Jesua der Sohn Kadmiels, und ihre Brüder ihnen gegenüber, zu loben und zu danken, nach dem Gebot Davids, des Mannes Gottes, eine Wache neben der andern.**

**Vers 12: In den Tagen Jojakims waren)** folgende die vornehmsten Priester, gleichwie es die in Vers 1-7 unter Jesua gewesen sind.

Es war aber zu der Zeit, da keine Könige mehr in Judäa waren, der Brauch, die Sachen nach den Zeiten ihrer Hohepriester zu rechnen.

**Vers 14: nelichu - Sebanja)** Hattus (Vers 2) wird hier ausgelassen, da er vielleicht keinen Sohn hatte.

**Vers 22: Die Tage Jaddua)** können von keiner andern Zeit verstanden werden, als da er wirklich Hohepriester war. Demnach muss er in dem Amt gestanden haben, ehe dieser Text geschrieben worden ist. Und weil der Text ausdrücklich durch die Nachfolge so vieler Hohepriester bis auf den Jaddua hindurchrechnet, so kann auch der hier genannte

**Darius** kein anderer sein als der **Godomanus,** unter dessen Regierung Jaddua Hohepriester gewesen, und welchen Alexander der Große überwunden hat.

**Vers 23: In dem Buch der Jahr-Geschichte)** Dadurch verstehen zwar einige die Bücher der Chroniken in unserer Bibel, andere aber besser eine besondere Priester-Chronik oder ein levitisches Geschlechts-Register.

**Vers 24: Ihnen gegenüber)** oder vor ihnen, dh. unter ihrer Aufsicht.

**Eine Wache neben der andern)** Alle Verrichtungen der Leviten waren gleich einer Wache, und geschahen durch Abwechslungen, da immer andere die vorhergehenden ablösten, sowohl bei den eigentlichen Wachen und Torhütern, als auch bei der Musik und den Priester-Diensten, welche alle in einer Verbindung standen.

-===*===-

←Neh_12_25 **Matthanja und Bakbukja, Obadja, Mesullam, Talmon, Akkub, die hielten als Torhüter die Wache, bei den Schatzkammern in den Toren.**

←Neh_12_26 **Diese waren in den Tagen Jojakims, des Sohnes Jesua, des Sohnes Jozadaks, und in den Tagen Nehemia des Landpflegers und Esra des Priesters, des Schriftgelehrten.**

←Neh_12_27 **Und bei der Einweihung der Mauer zu Jerusalem suchten sie die Leviten aus allen ihren Orten, dass man sie gen Jerusalem hinbrächte, zu halten die Einweihung und Freude, und das mit Danken und mit Singen, Cymbeln, Lauten und mit Harfen.**

←Neh_12_28 **Und es versammelten sich die Kinder der Sänger, und von der Gegend um Jerusalem her, und von den Dörfern der Netophatiter,** 1.Chr 9,16.

←Neh_12_29 **Und vom Hause Gilgal, und von den Äckern zu Gibea und Asmaveth. Denn die Sänger hatten sich Dörfer gebaut um Jerusalem her.**

←Neh_12_30 **Und es reinigten sich die Priester und die Leviten, und sie reinigten das Volk, und die Tore und die Mauer.**

←Neh_12_31 **Und ich ließ die Fürsten Juda oben auf die Mauer steigen, und ich stellte zwei große Dankchöre und Umgänge, zur Rechten oben auf der Mauer, nach dem Misttor hin.**

**Vers 25:** Von den **Schatzkammern,** in welchen verwahrt wurde was dem Tempel verehrt und geheiligt ward, müssen einige an den Toren gebaut gewesen sein.

**Vers 27: Bei Einweihung der Mauer)** aber, die (wie man dafürhält) am ersten des 7. Monats vor sich gegangen (Kap. 8,1-2), **suchten sie die Leviten aus ihren Orten,** wohin sie sich zu wohnen begeben hatten (Kap. 7,73; 11,36).

**Vers 28: Und von der Gegend)** oder **teils von der Ebene** gegenüber dem Jordan bei Jericho (Kap. 3,2).

**Vers 29: Die Sänger hatten sich Dörfer gebaut)** Da durch die babylonischen Kriege alles zerstört worden war.

**Vers 30: Es reinigten sich die Priester)** zuerst, und alsdann auch **das Volk.** Wer aber selbst nicht rein ist, wird das Volk schlecht zur Reinigkeit befördern, Wer andere bekehren will, muss erst selbst bekehrt sein. Sonst geht es verkehrt (Lk 22,32; 1.Tim 4,16).

**Die Tore und die Mauer)** wurden mit Gebet und Opfern Gott und seinem Schutz empfohlen. Gott wurde auch zugleich angerufen und eingeladen, dass Er mit seiner gnadenreichen Gegenwart innerhalb der Mauern und Tore zu wohnen sich gefallen lassen möchte.

**Vers 31: Und ich stellte zwei Dankchöre)** die, nachdem sie auf der Abendseite auf die Mauer gestiegen, ohne Zweifel eine Weile stillstanden, und mit Loben und Danken sich erfreuten über den Anblick der wieder-erbauten Stadt.

**Und Umgänge)** oder Prozessionen, des einen Chors nämlich (V. 38). **Zur Rechten)** dh. auf der Mittags-Seite, nach der Bedeutung der Hebräer (Ps 89,12).

-===*===-

←Neh_12_32 **Und ihnen ging nach Hosaja, und die Hälfte der Fürsten Juda.**

←Neh_12_33 **Und Asarja, Esra und Mesullam,**

←Neh_12_34 **Juda und Benjamin und Semaja und Jeremía.**

←Neh_12_35 **Und von den Söhnen der Priester mit Trompeten, Secharja der Sohn Jonathans, des Sohnes Semaja, des Sohnes Matthanja, des Sohnes Mija, des Sohnes Saccur, des Sohnes Asaphs.**

←Neh_12_36 **Und seine Brüder, Semaja und Asareel, Milalai, Gilalai, Maai, Nethaneel und Juda, Hanani, mit den musikalischen Instrumenten Davids, des Mannes Gottes; und Esra der Schriftgelehrte war vor ihnen her.**

←Neh_12_37 **Ferner gegen das Brunnentor hin, das ihnen gegenüber war, gingen sie hinauf auf den Stufen der Stadt Davids, da man auf die Mauer hinaufgeht, über dem Hause Davids, und bis an das Wassertor gegen Aufgang.**

←Neh_12_38 **Und der andere Dankchor, der ging gegenüber, und ich hinter ihm her; und die Hälfte des Volks so auf der Mauer war, über dem Backofenturm, und bis an die breite Mauer.**

←Neh_12_39 **Und über dem Tor Ephraim her, und gegen das alte Tor hin, und gegen das Fischtor hin, und den Turm Hana-neels, und den Turm Mea, und bis an das Schaftor, und blieben stehen im Gefangenentor.**

←Neh_12_40 **Hernach blieben die beiden Dankchöre stehen im Hause Gottes, und ich und die Hälfte der Vorsteher mit mir.**

←Neh_12_41 **Und die Priester, Eljakim, Maeseja, Minjamin, Mija, Eljoenai, Secharja, Hananja, mit den Trompeten.**

←Neh_12_42 **Und Maeseja und Semaja und Eleasar und Ussi und Johanan und Malchija, und Elam und Aser, und die Sänger ließen sich hören; und Jisrahja war der Aufseher.**

**Vers 33: Esra)** ist hier nicht der Schriftgelehrte, sondern eher einer von den Fürsten Juda.

**Vers 36: Esra der Schriftgelehrte)** aber führte diesen Chor. **Vers 37:** Dieser Vers hängt zusammen mit dem Ende von Vers 31, also dass Vers 32-36 gleichsam in Klammern eingeschlossen zu lesen sind. **Das Brunnentor** war noch weiter gegen Mittag nach dem Misttor hin (Kap. 3,15). **Auf Stufen** mussten sie da höher hinaufgehen, weil die **Stadt Davids** höher lag als die übrige Stadt, und daher auch die Mauer um dieselbe mehr in die Höhe ging.

Und demnach wäre der Berg Zion auf der Mittagsseite der Stadt gelegen, und nicht gegen Mitternacht, wie viele wollen. Denn Nehemia wird die Chöre (Vers 31) nicht mit dem Rücken gegen den Tempel gestellt haben, sondern mit dem Angesicht. Weil sie nun in solcher Stellung sich gegen rechts wendeten, so gingen sie notwendig gegen Mittag. Sie wären aber da nimmermehr gen Zion gekommen, wenn solches auf der Mitternachtsseite gewesen wäre.

**Vers 38: Der andere Dankchor ging gegenüber)** Wie sich der eine gegen Mittag wendete, also ging der andere gegen Mitternacht. Und die **Hälfte des Volks,** der Vornehmsten nämlich, ging hintendrein; denn das ganze Volk hätte nicht Platz gehabt auf den Mauern.

**Vers 39: Gefangenentor)** verstehen andere vielmehr von einem besonderen Wacht-Tor, und suchen es nicht an den Mauern oder dem Umfang der Stadt, sondern am Tempel auf der Mitternachts-Seite, wo am leichtesten zuzukommen, und daher ein solches Tor am nötigsten war. An diesem Tor hatte auch der Tempelhauptmann seinen Posten (Apg 4,1).

**Vers 40: Im Hause Gottes)** kamen also beide Dankchöre wieder zusammen, um daselbst Gott zu loben.

-===*===-

←Neh_12_43 **Und sie opferten an demselben Tage große Opfer und freuten sich. Denn Gott hatte sie mit einer großen Freude erfreut, dass sich auch die Weiber und die Kinder freuten, und es wurde die Freude Jerusalems bis in die Ferne hin gehört.**

←Neh_12_44 **Und an demselben Tage wurden Männer bestellt über die Kammern, zu den Schätzen, zu den Hebopfern, zu den Erstlingen und zu den Zehnten, dass sie in dieselben sammeln sollten von den Äckern um die Städte, die Anteile nach dem Gesetz**

**für die Priester und für die Leviten. Denn Juda hatte eine Freude an den Priestern und an den Leviten, die da standen.**

←Neh_12_45 **Und sie nahmen wahr der Wache ihres Gottes, und der Wache der Reinigung; die Sänger nämlich und die Torhüter; nach dem Gebot Davids und seines Sohnes Salomo.**

←Neh_12_46 **Denn in den Tagen Davids und Asaphs, von alters her, waren Häupter der Sänger und die Loblieder und Danksagungen zu Gott.**

←Neh_12_47 **Und ganz Israel gab in den Tagen Serubbabels und in den Tagen Nehemia die Teile der Sänger und der Torhüter, was auf einen jeglichen Tag beschieden war; und sie heiligten es für die Leviten; die Leviten aber heiligten es für die Kinder Aarons.**

**Vers 43: Die Freude Jerusalems)** wovon dieses alles nur ein Vorspiel war, wird ja freilich **in die Ferne** nicht nur der Örter, sondern auch der Zeiten sich erstrecken, so dass wir künftig das Beste davon noch vor uns haben. Da werden die rechten Dankchöre, auch bei den Einwohnern der neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnen wird, erst offenbar werden, nicht mit abgöttischen und toten Prozessionen, die sich für blinde Menschen, die stummen Götzen nachfolgen, besser schicken als für lebendige Gläubige; sondern mit Vereinigung in dem Lobe Gottes, da alles in der lieblichsten Harmonie die wunderbaren Wege des Herrn erkennen, und Ihn in und über seinem Tun erheben und preisen wird (Offb 19,1-7). Da wird ein Jauchzen sein, dass es die Himmel hören werden! wenn die Mauern Jerusalems werden Heil sein, und ihre Tore Friede heißen; wenn sie Tag und Nacht offen stehen, und sich vor keinem Anfall zu fürchten haben werden. O wohl dem Volk, das alsdann wird jauchzen können! Das wird mir eine Freude sein, wenn man die Palmen in ihren Händen sehen wird! Muss man sich doch schon vorher im Geiste freuen über den Sieg Jerusalems!

**Vers 44: Juda hatte eine Freude an)** dem Dienst des Tempels, als sie **den Priestern und Leviten** darin zusahen, wie sie so fertig und munter dazu waren; und gaben daher die Gebühren für sie, welche das Gesetz verordnet, und wozu sie sich aufs neue verbunden hatten, gern und willig her. Man hatte also nicht nötig, Leute darüber zu bestellen; und die Leviten hatten auch nicht nötig, den Tempel Mangels halber zu verlassen.

**Vers** 45: **Und sie)** die Priester und Leviten, nahmen wahr **der Wache ihres Gottes,** in allem was ihnen Gott betreffend des Gottesdienstes in acht zu nehmen befohlen hatte (5.Mose 8,35).

**Und der Reinigung)** dh. was sie wegen der Reinigung an sich und an andern in acht zu nehmen hatten (1.Chr 23,28). Vers 46: **In den Tagen Asaphs) Heman und Jeduthun** mit eingeschlossen, wie ersichtlich ist aus 1.Chr 25,6.

**Vers** 47: **Sie heiligten es)** oder sonderten es als heilig ab insbesonders **für die Leviten,** als da **sind** die Zehnten (4.Mose 18,21+26).

**Die Leviten aber heiligten es)** für die Priester, nämlich die Zehnten der Zehnten (Kap. 10,38-39).

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

NEHEMIA'S ABSCHAFFUNG VERSCHIEDENER MISSBRÄUCHE.

←Neh_13_1 **An demselben Tage wurde im Buch Mose gelesen vor den Ohren des Volks, und es wurde darinnen geschrieben gefunden, dass kein Ammoniter noch Moabiter in die Versammlung Gottes kommen sollte bis in Ewigkeit.**

←Neh_13_2 **Darum dass sie den Kindern Israel nicht zuvorgekommen waren mit Brot und mit Wasser, und hatten wider sie gedingt Bileam, dass er sie verfluchen sollte; aber unser Gott wandte den Fluch in einen Segen.**

←Neh_13_3 **Und es geschah als sie das Gesetz hörten, da schieden sie jeden vermischten Haufen von Israel ab.**

←Neh_13_4 **Und vor diesem war Eljasib, der Priester, der über die Kammer am Hause unseres Gottes gesetzt war, an Tobija nahe befreundet.**

←Neh_13_5 **Und er hatte ihm eine große Kammer machen lassen, und dahin hatten sie zuvor gelegt das Speisopfer, den Weihrauch und die Gefäße, und die Zehnten von dem Getreide, von Most und von Öl, so für die Leviten und die Sänger und die Torhüter befohlen waren, dazu das Hebopfer der Priester.**

**Vers 1: An demselben Tage)** oder zu derselben Zeit, als ich zum zweitenmal von Artaxerxes als Statthalter nach Judäa war gesandt worden (Vers 6); **wurde im Buch Wose gelesen.** Da lasen sie dann im 5. Buch Mose das 23. Kapaitel.

**In die Versammlung Gottes kommen)** durfte jeder Israelit, sofern er in allen Rechten stand, und keine Mischehe eingegangen war. Ein Proselyt oder Judengenosse konnte nicht so leicht dazu gelangen, dem sonst zu allem übrigen der Weg offen stand.

**Vers 2: Brot und Wasser)** ist Speise und Trank (4.Mose 21,5).

Bileam) scheint eben kein Götzendiener oder eigentlicher Zauberer gewesen zu sein, sondern war anfänglich ein guter Mann und Diener des wahren Gottes. Er wurde aber durch die von Balak angebotenen Geschenke versucht und verblendet, dass er sich zuerst dem Geiz ergab, dann aber auch ein falscher Prophet wurde, der den Moabitern einen leichtfertigen Plan zum Verderben der Israeliten an die Hand gab. Dadurch hängte er seinem Namen einen ewigen Schandfleck an (Mi 6,5).

**Vers 3: Sie schieden ab)** und hielten nicht mehr für Israeliten **allen vermischten Haufen,** der sich von den Heiden unter Israel eingemischt hatte; damit man erkennen möchte, mit welchen sich ein rechter Israelit rechtmässig verheiraten könnte.

**Vers 4: Eljasib)** wird von vielen für einen gewöhnlichen Priester gehalten, von andern aber für den Hohepriester selbst (Kap. 12,10+22). Und freilich war sonst **über die Kammer** oder Kammern in dem Vorhof vielmehr nur ein Levit (1.Chr 9,26) gesetzt, und nicht der Hohepriester. Allein damals mag die Sache doch in vielen Stücken gar anders gestanden haben. Dass zum wenigsten ein gewöhnlicher Priester oder gar Levit sich einer solchen Autorität sollte im Tempel angemaßt haben, wie in folgendem geschehen, ist gar nicht glaublich.

**Vers 5: Er hatte)** nämlich dem Tobija, dem bitteren Judenfeind, im Tempel Wohnung eingeräumt, und um seinetwillen **eine große Kammer machen lassen,** da man (wie es scheint) aus vielen eine gemacht, und die Wände durchbrochen hatte.

**Die Leviten)** wurden insbesonders die genannt, die den Priestern zur Hand gingen (Kap. 12,47).

-===*===-

←Neh_13_6 **Bei diesem allem aber war ich nicht zu Jerusalem. Denn im 32. Jahr Arthasastha, des Königs zu Babel, kam ich zu dem König; und da einige Tage vergangen, erbat ich mir es von dem König.**

←Neh_13_7 **Und ich kam gen Jerusalem, und bemerkte das Übel, das Eljasib mit Tobija angerichtet hatte, dass er ihm eine Kammer hatte machen lassen in den Vorhöfen am Hause Gottes.**

←Neh_13_8 **Und es missfiel mir sehr, und ich warf alle Geräte des Hauses Tobija hinaus aus der Kammer.**

←Neh_13_9 **Und ich hieß, dass sie die Kammer reinigen sollten, und ich brachte wieder daselbst hin die Geräte des Hauses Gottes, das Speisopfer und den Weihrauch.**

←Neh_13_10 **Und ich erfuhr, dass der Leviten Teile nicht waren gegeben worden; darum waren die Leviten und die Sänger, die das Werk verrichten sollten, ein jeglicher zu seinem Acker geflohen.**

←Neh_13_11 **Da stritt ich mit den Vorstehern, und sprach: Warum wollen wir das Haus Gottes verlassen? Und ich versammelte sie, und stellte sie auf ihren Stand.**

**Vers 6 Bei diesem allem)** oder unterdessen da alles dieses passierte, **war ich** abwesend; welche Zeit wohl Eljasib listigerweise benutzt hatte, um desto weniger gehindert zu werden.

**Denn im 32. Jahr Arthasastha)** nachdem ich 12 Jahre Statthalter gewesen, vom 20. Jahr Artaxerxis an, **des Königs zu Babel,** der als persischer König Babel damals unter seiner Gewalt hatte (Esr 5,13), **kam ich** wieder an den persischen Hof, und trat allem Ansehen nach in den früheren Dienst (Kap. 2,6). Wenn er aber 12 Jahre ununterbrochen in Jerusalem geblieben wäre, so müsste ihm durch Briefe ein längeres Ausbleiben bewilligt worden sein.

**Und da einige Tage vergangen)** nach einiger Zeit, oder nach einem völligen Jahr (wegen 3.Mose 25,29-30), und ich von den Missbräuchen, die aufs neue unter meinen Landsleuten eingeschlichen waren, gehört hatte; **erbat ich mir** und erhielt die Erlaubnis, wiederum nach Judäa zu kehren.

**Vers 7: Und ich bemerkte das Übel)** der abscheulichen Entheiligung des Hauses Gottes. Und das ist des Teufels Werk, dass er gleich da ist, die heidnischen Greuel

und Eitelkeiten **am Hause Gottes** und dem Tempel des Herrn anzubauen, wodurch das Gute gleich verunreinigt und verhindert wird.

**Vers 8: Und es)** war mir nicht nur sehr empfindlich, sondern ich suchte es auch alsbald zu ändern, und das Kraft der Gewalt, die mir als Statthalter von neuem anvertraut war, das wieder umzustoßen, was der Hohepriester aus eigener Macht getan hatte. Ich ließ darum den Hausrat des Tobija, der vielleicht damals eben nicht da war, unverzüglich hinauswerfen **aus der Kammer,** worin er ihn stehen hatte, um sich dessen zu bedienen, wenn er in Jerusalem wäre.

**Vers 9: Und ich hieß die Kammern wieder)** dem früheren Gebrauch widmen.

**Vers 10:** Unter andern Missbräuchen, die in der Abwesenheit des Nehemia eingerissen waren, war ferner auch dieser nicht der geringste, dass man den täglichen Dienst des Hauses Gottes ganz versäunt hatte. Denn **der Leviten Teile,** die Zehnten, womit sie für ihre Dienste sollten bezahlt werden, waren entweder von dem Hohepriester und den vornehmsten Geistlichen allein behalten und zu eigenem Nutzen verwendet, oder von dem Volk gar nicht entrichtet worden. **Darum** hatten dieselben den Tempel verlassen, und **ein jeglicher** sich nach Hause zurückgezogen, um einem Verdienst nachzugehen.

**Vers 11: Da stritt ich mit den Vorstehern)** welche mit ihrem bösen Beispiel und ihrer Nachlässigkeit an allem schuld waren.

-===*===-

←Neh_13_12 **Da brachte ganz Juda die Zehnten vom Getreide, und vom Most und vom Öl zu den Schätzen.**

←Neh_13_13 **Und ich setzte zu Schatzmeistern über die Schätze Selemja den Priester und Zadok den Schriftgelehrten, und Pedaja von den Leviten, und an ihrer Seite Hanan, den Sohn Saccur, des Sohnes Matthanja. Denn sie wurden für treu gehalten, und ihnen lag es ob ihren Brüdern auszuteilen.**

←Neh_13_14 **Gedenke meiner mein Gott hierin, und tilge nicht aus meine Wohltaten, die ich am Hause meines Gottes und an seinen Wachen bewiesen habe!**

←Neh_13_15 **In denselben Tagen sah ich in Juda die die Kelter traten an dem Sabbath, und die Garben hereinbrachten, und die sie auf die Esel luden, so auch Wein, Trauben, und Feigen und allerlei**

**Last, und brachten sie nach Jerusalem hinein auf den Sabbathtag; und ich zeugte dagegen am Tage, da sie die Esswaren verkauften.**

←Neh_13_16 **Es wohnten auch von den Tyrern darin, die brachten Fische und allerlei Kaufwaren herzu, und verkauften es auf den Sabbath den Kindern Juda und zu Jerusalem.**

←Neh_13_17 **Da stritt ich mit den Edlen in Juda und sprach zu ihnen: Was ist das für eine böse Sache, die ihr tut, dass ihr den Sabbathtag entheiliget!**

**Vers 12:** Da brachte) jedermann wieder seine Gaben zu dem Tempel. Und freilich fehlt es oft nur an den Vorgesetzten, die da mehr das Ihre suchen, als was des Herrn ist! Wenn Regenten so schnell wären, für die Ehre des Herrn zu sorgen, wie sie schnell sind, Hinrichtungen anzuordnen für die Erhaltung ihres Staats, es würde ja leicht besser um die Kirche stehen. Es würde nicht an Mitteln fehlen für das, was zur Beförderung der Ehre Gottes und seines wahren Dienstes nötig wäre, und es könnte manchem Unheil vorgebeugt werden. Aber wo sind Ohren zu hören, und ein Herz das weise wäre aufs Gute?

**Vers 13: Und ich setzte Schatzmeister über die Schätze)** Nach dem Beispiel Davids und Hiskija (1.Chr 26,20; 2.Chr 31,11-12).

**Und an ihrer Seite)** zu ihrem Gehilfen, oder auch unter **ihrer Hand** und Aufsicht (2.Chr 26,11+13).

**Vers 14: Tilge nicht aus)** deinem Buch oder Gedächtnis **meine** aufrichtige Absicht bei dem, was ich getan, da mir mehr an deiner Ehre als an meinem eigenen Interesse gelegen war.

**Vers 15: An denselben Tagen sah ich)** Dinge vornehmen, **die am Sabbath** gar wohl konnten unterlassen werden. **Ich zeugte dagegen** und untersagte es ihnen ernstlich.

**Vers 16: Die)** Versuchungen zur Sünde werden hier gar eigentlich abgebildet.

**Vers 17: l*lit den Edlen in Juda)** den Obrigkeiten und Vorstehern in der Christenheit wird der Geist des Herrn einst wegen der Entheiligung des Sabbaths insbesonders eine ernste Rechenschaft anstellen. Denn sie sind es, auf welchen alle Verantwortung diesfalls liegt.

Es ist wohl eine bejammernswerte Sache, dass der Mensch sich so bald wieder auf die linke Seite wendet. In den Sachen die Gott betreffen vergisst er so leicht alle teuren Zusagen! Wie hatten sich diese Leute nicht vor kurzem mit so teuren

Eiden und den herrlichsten, beweglichsten Gebeten Gott aufs neue verbunden, die Missbräuche abzuschaffen (Kap. 10,30-31). Nehemia ist ja kaum weg, so ist alles vergessen. So schwach ist unser Vorsatz im Guten! Und wenn gottselige Vorsteher sterben, die gute Anordnungen getroffen haben, wie schnell werden solche wieder vernachlässigt. Und es ist auch um so weniger zu verwundern, wenn fleischliche und träge Nachfolger sich um solche Anordnungen nicht mehr bekümmern. Wenn aber die gänzliche Abschaffung aller Ärgernisse vom Herrn kommen wird, dann wird es besseren Bestand haben (Mt 13,41).

-===*===-

←Neh_13_18 **Haben nicht eure Väter also getan, und unser Gott hat all dies Unglück über uns und über diese Stadt gebracht? und ihr macht des Grimms noch mehr über Israel, dass ihr den Sabbath entheiliget!**

←Neh_13_19 **Und es geschah als die Tore zu Jerusalem niedergelassen wurden vor dem Sabbath, da sagte ich, dass die Türen sollten zugeschlossen werden. Ferner sagte ich, dass sie dieselben nicht sollten auf tun, bis nach dem Sabbath. Und ich stellte von meinen Knaben an die Tore, dass keine Last am Sabbathtage sollte hereinkommen.**

←Neh_13_20 **Da blieben die Krämer und die allerlei Kaufwaren verkauften, über Nacht draußen vor Jerusalem, einmal oder zweiMal**

←Neh_13_21 **Da zeugte ich gegen sie, und sprach zu ihnen: Warum bleibet ihr über Nacht vor der Mauer? Werdet ihr es noch einst tun, so will ich die Hand an euch legen! Von derselben Zeit an kamen sie nicht auf den Sabbath.**

←Neh_13_22 **Und ich sagte zu den Leviten, dass sie sich sollten reinigen und kommen, zu wachen an den Toren, dass sie den Sabbathtag heiligten. Gedenke mir auch dieses mein Gott! und schone meiner nach deiner großen Güte.**

←Neh_13_23 **Auch sah ich in denselben Tagen Juden, die asdodische, ammonitische und moabitische Weiber heimgeführt hatten.**

←Neh_13_24 **Und ihre Kinder redeten eine Hälfte Asdodisch, und sie verstanden nicht Jüdisch zu reden, sondern nach der Sprache eines jeglichen Volks.**

**Vers 18: Also)** hat man in den früheren Zeiten **getan,** und so handelt man noch. Oder **macht** man es besser als die Vorfahren? Ja man macht **des Grimms noch mehr.** Man bekennt selber, dass alles heutzutage bei Jungen und Alten viel schlimmer sei, und dass die Alten in früheren Zeiten viel unschuldiger gewesen wären.

**Vers 19: Als die Tore niedergelassen)** oder wie es andere vielmehr verstehen, als es **schattig** wurde, dh. gegen Abend, **vor dem Sabbath,** der am Abend bei Sonnenuntergang den Anfang nahm (2.. Mose 23,32), blieben sie

**Vers 20: Lieber Nacht)** und also von unserer Freitagsnacht an bis auf den Sonnabend.

**Vers 21: Ich will die Hand an euch legen)** dh. ich will euch lassen in Arrest bringen. Nicht als Übertreter des jüdischen Sabbaths, denn der ging die Tyrier insoweit nichts an; sondern als Störer des allgemeinen Wesens, die den Juden ein Anlass zur Sünde waren.

**Vers 22: Leviten sollten wachen an den Toren)** der Stadt und des Tempels (Kap. 11,19).

**Dass sie heiligten)** oder damit geheiligt würde.

**Gedenke und schone meiner)** Nicht um meiner guten Werke und Verdienste willen, sondern **nach deiner großen Güte** und Gnade, die du deinen Knechten in dem Messias verheißen hast.

**Vers 23: In denselben Tagen)** wurde auch darin wider den getanen Eid gehandelt, dass **Juden** sich wieder an heidnische Weiber, und darunter auch an **asdoditische,** aus der berühmten Stadt der Philister, hängten (Jos 11,22; 1.Sam 5,1-2).

**Vers 24: Ihre Kinder redeten eine Hälfte** Asdodisch) Oder, wie es andere verstehen, die da glauben, dass die Kinder alle halb-Asdodisch geredet hätten. Das mag ja wohl ein Bild sein der schädlichen Vermischung der fleischlichen mit der himmlischen Weisheit, da man halb die Sprache der Vernunft, und halb die Sprache Kanaans führen will.

**Jüdisch reden)** war soviel als in der Sprache reden, die damals bei den Juden gebräuchlich war, nämlich chaldäisch. Denn sie hatten in Babylon das Hebräische

ziemlich vergessen, gleichwie diese Sprache eben in Babel auch den ersten Stoß bekommen hat (1.Mose 11,9).

-===*===-

←Neh_13_25 **Und ich stritt mit ihnen, und fluchte ihnen, und schlug einige Männer von ihnen, und raufte sie, und ließ sie bei Gott schwören: Wo ihr werdet eure Töchter ihren Söhnen geben, oder wo ihr werdet von ihren Töchtern für eure Söhne oder für euch selbst nehmen.**

←Neh_13_26 **Hat nicht Salomo, der König Israels, in diesen Dingen gesündigt? da doch unter den vielen Heiden kein König seinesgleichen war, und er war beliebt bei seinem Gott, und Gott setzte ihn zum König über ganz Israel; noch machten denselben die fremden Weiber sündigen.**

←Neh_13_27 **Und sollten wir denn euch gehorchen, dass wir täten all dies große Übel, an unserem Gott treulos zu handeln, dass wir fremde Weiber heimführten!**

←Neh_13_28 **Und von den Söhnen Jojada, des Sohnes Eljasib, des Hohepriesters, war einer ein Eidam von Sanballat, dem Horoniten; aber ich jagte ihn von mir weg.**

←Neh_13_29 **Gedenke es ihnen, mein Gott, wegen der Verunreinigungen des Priestertums und des Bundes des Priestertums und der Leviten!**

←Neh_13_30 **Also reinigte ich sie von allen Fremden, und stellte Wachen unter den Priestern und den Leviten, einen jeglichen an sein Geschäft;**

←Neh_13_31 **Und zum Darbringen des Holzes auf die bestimmten Zeiten und zu den Erstlingen. Gedenke meiner mein Gott im Guten!**

**Vers 25: Und ich stritt mit)** denen, die sich in solche unziemliche Heiraten eingelassen hatten, **und fluchte ihnen;** oder legte einen Fluch mit Bedrohung göttlicher Ungnade auf alle, die nicht würden Buße tun und das Ärgernis

abstellen; **und schlug** oder ließ schlagen durch die Richter (5.Mose 25,2); **und raufte** ihnen die Haare aus vor Unwillen und Eifer für die Ehre Gottes; welches bei den Juden ein großer Schimpf war.

**Wo ihr werdet – geben – nehmen)** Der Inhalt des Eids ist nur halb ausgedrückt, und wird der Fluch oder üble Wunsch darunter verstanden: So müsse euch Gott so und so tun!

**Vers 26: Noch machten denselben)** der ein so großer Held der Weisheit war, die heidnischen Weiber nichtsdestoweniger zum Narren.

**Vers 27: Sollten wir dem euch)** die ihr viel geringer seid, und viel leichter möget durch die Weiberlist gefangen werden, **gehorchen, dass wir täten** oder geschehen ließen usw.

**Vers 28: Und)** solches Übel stieg endlich so hoch, dass das hohepriesterliche Haus, welches unter allen das reinste davon hätte sein sollen, mit einer solchen Heirat befleckt wurde? indem **von den Söhnen Jojada einer,** welchen man für den Manasse, ein Bruder des Jaddua, hält, ein Tochtermann wurde **von Sanballat.**

Aber weil hiedurch zur Übertretung des Gesetzes ein übles Beispiel gegeben wurde, von einem der es am allermeisten hätte sollen halten lassen; und ich einmal das Ärgernis abgetan wissen wollte, er aber nicht bereit war sein Weib fahren zu lassen, so musste er das Land räumen. Und **ich jagte ihn weg,** da er dann nach Samaria zu seinem Schwiegervater floh; wohin ihn noch viele andere begleiteten, die den gleichen Sinn hatten, und sich unter Sanballats Schutz niederließen.

**Vers 29: Gedenke es ihnen)** in deiner Gerechtigkeit, und lass es nicht ungestraft, dass (da sie andern mit gutem Beispiel hätten sollen vorgehen) sie mit einem bösen Beispiel das Priestertum geschändet haben.

Vers **30: Also)** nötigte ich alle, welche fremde Weiber hatten, sich davon zu reinigen und zu scheiden, oder aus dem Land zu gehen.

**Vers 31: Und zum Darbringen des Holzes)** bestellte ich Leviten, die da wechselweise Holz zum Altar und zum übrigen Gebrauch des Tempels herbeischafften, gleichwie oben beschlossen worden war (Kap. 10,34-35).

---

# DAS BUCH ESTHER

**Kapitel:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

---

## Vorwort

Dieses Buch führt seinen Namen von der Hauptperson, die darin als ein Bild der Weisheit vorgestellt wird. Es hat in seinen 10 Kapiteln 166 Verse, wovon Kap. 6,10 in der Mitte ist. Das Buch selber nimmt unter den Geschichtsbüchern des Alten Testaments den letzten Platz ein, obschon das Buch Nehemia der Zeit nach sich weiter erstreckt, und was im Buch Esther erzählt wird, vorher passiert ist. Weil aber die Erzählung des Nehemia mit den Sachen des Esra gar genau verbunden ist, und beide das Volk Juda betreffen; so hat man sie mit Fleiß beisammen gelassen, und das Buch Esther, das von den Juden außer ihrem Lande handelt, hintan gesetzt.

Der Name **Esther** wird seinem Ursprung nach vielmehr aus der persischen als hebräischen Sprache hergeführt, und soll einen **Stern** bedeuten. Dieser Name wurde ihr auch erst am königlichen Hof gegeben, da sie sonst **Hadassa** hieß (Kap. 2,7). Aber das war bei den Persern und Babyloniern etwas Gewöhnliches, den Gefangenen, die bei Hof in Gunst kamen, andere Namen zu geben. Man sieht das auch an andern Beispielen, unter welchen Daniel und seine drei Gesellen bekannt sind.

Für den Schreiber desselben wird, von vielen nicht so gar unbegründet, der **Esra** gehalten, in welchen Zeiten es wenigstens geschrieben worden ist. Andere glauben eher, dass **Mordechai** selber es geschrieben habe, was auch nicht ohne Glaubwürdigkeit ist, da er in dem Buch eine wichtige Rolle spielt.

Das Ansehen dieses Büchleins ist bei den Juden und Christen nicht geringer gewesen als die vorhergehenden auch, und der Ursprung wird nicht weniger für **göttlich** gehalten. Ja die Juden haben es nach dem Gesetz am höchsten geachtet. Das ist aber von den **Stücken in Esther,** unter den apokryphischen Büchern, nicht mit zu verstehen, die ihren Ursprung und Wert freilich so nicht in allen Stücken glaubhaft machen können, dass sie gleichfalls durch den Trieb und das Eingeben des Heiligen Geistes aufgezeichnet worden sind.

Einige haben auch die Glaubwürdigkeit des Buches Esther dadurch zweifelhaft machen wollen, weil in dem ganzen Buch der **Name Gottes** nirgends vorkommt. Und obwohl das kaum in einem andern Buch der Fall sein dürfte, so kann doch das der Gültigkeit dieses Buches nichts benehmen. Denn zu geschweigen, dass auch in dem Prediger und Hohelied Salomos zum wenigsten der Name **Jehova** nirgends vorkommt, so ist doch der Name Gottes in seinen Werken, Wundern und Wohltaten, genug darin zu lesen. Und obschon das Buch Esther von Christo und seinen Aposteln nirgends deutlich angezogen wird, so ist doch die Frage, ob sie ihr Absehen nirgends darauf gehabt haben. Ja wenn es auch so wäre, so würde doch solches dem Ansehen dieses Buches wenig Abbruch tun. Und dass keine ausdrückliche Weissagung von dem **Wessias** darin enthalten ist, so kann solches ja von dem Büchlein **Rut** auch gesagt werden. Indessen geht doch der Zweck beider Bücher auf den Messias, und obschon nichts darin von Christo geschrieben steht, so sind sie doch um seinetwillen geschrieben worden. Und wie in andern Büchern der Schrift die Verheißungen vom Messias enthalten sind, dass Er aus dem jüdischen Volk sollte herkommen; also wird hier die wunderbare Erhaltung dieses Volkes, aus welchem Er sollte herkommen, vor Augen gelegt. Auf solche Weise wird die Wahrheit der Verheißungen auch bestätigt. Dass aber in den beiden Büchern des Esra und des Nehemia keine

Begebenheit aus dem Buch Esther erwähnt wird, kann deshalb geschehen sein, weil sie wussten, dass solche Geschichte in einem eigenen Buch beschrieben wäre.

Es gibt uns aber der **Inhalt** dieses Büchleins eine Beschreibung von dem, was den Juden, die nicht nach ihrem Vaterland haben zurückkehren wollen, mittlerweile in Persien begegnet ist.

Der **Zweck** aber stellt uns abermals vor Augen einen herrlichen Spiegel der göttlichen Vorsehung, in Erhaltung seiner Kirche, auch mitten unter den Feinden und in den größten Gefahren (Kap. 8,17).

Der **Glaube** sieht hier den Drachen streiten mit dem Samen des Weibes, und wie er solchem den Untergang androht. Er wird aber überwunden, ehe er es sich versieht (Offb 12). Der Glaube erblickt und betrachtet mit Herzenslust die wunderbaren Wege des Herrn mit seiner Kirche, wie Er sie wohl lässt drücken, aber nicht unterdrücken, und wird dadurch über alle Maßen kräftig gestärkt (Ps 119,52; Röm 15,4).

Gleichwie dieses Buch das letzte ist in der Ordnung der Geschichtsbücher des Alten Testaments, also kann es auch das letzte Vorbild sein für die Geschichten des Neuen Testaments. Denn es präsentiert gar schön die äußerste Bedrängnis des Volks Gottes in den letzten Zeiten, und auch Gottes plötzliches Gericht über die Feinde. Denn wenn es an dem sein wird, dass viele aus Babel ausgehen werden, um den geistlichen Tempel aufzubauen, so wird sich unversehens eine große Verfolgung in Babel erheben, um die Gläubigen zu vertilgen. Dies wird eben mit zur Stunde der Versuchung gehören, die zur Zeit der philadelphischen Gemeinde sein wird (Offb 3,10). Gott aber wird die Seinigen auf ihr ängstliches Schreien hin erretten in einer Kürze (Lk 18,28), und den Frevel ihrer Feinde auf ihren Scheitel bringen. Davon wird noch mehr zu sagen sein an seinem Ort.

Wir bemerken hier nur noch mit wenigem die **Einteilung und Zeit-**

**Rechnung.** Eingeteilt wird das Buch in zwei Teile, nämlich:

1. Die Erhöhung der Esther wegen ihres Volks (Kap. 1 u. 2).

2. Die Errettung des Volks durch die Esther (Kap. 3-12).

Die Zeitrechnung begreift nicht mehr als 10-11 Jahre in sich, wie es das Buch selber an die Hand gibt. Denn im dritten Jahr des damals regierenden persischen Königs wird ein Mahl gehalten (Kap. 1,3-5), und im 7. Jahr wird die Esther Königin (Kap. 2,16). Im 12. Jahr aber bekommt Haman seinen verdienten Lohn (Kap. 3,7; 7,10). Das Folgende wird es alles deutlicher machen.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

## Das grosse Gastmahl des Ahasverus und Verstossung seiner Gemahlin.

←Est_1_1 **Und es geschah in den Tagen Ahasverus, welcher der Ahasverus ist, der da regierte von Indien an und bis in Mohrenland, über 127 Landschaften.**

←Est_1_2 **In denselben Tagen, als der König Ahasverus auf seinem königlichen Thron saß, der auf dem Schloß Susan war,**

←Est_1_3 **Im 3. Jahr seiner Regierung, machte er eine Mahlzeit allen seinen Fürsten und seinen Knechten, der Heeresmacht von Persien und Medien, den Vornehmsten und Fürsten der Landschaften vor seinem Angesicht.**

←Est_1_4 **Da er sehen ließ den Reichtum seiner königlichen Herrlichkeit und die Kostbarkeit seiner majestätischen Pracht, viele Tage lang, nämlich 180 Tage.**

**Vers 1: In den Tagen)** dh. unter seiner Regierung. **Ahasverus)** kann nicht der Schwiegervater des Cyrus oder der von Dan 9,1 sein, der ein so großes Reich nicht gehabt hat. Es kann auch nicht der von Esr 4,6 sein, welcher gleich dem ersten so lange nicht regiert hat. Es kann auch nicht der Darius Hystaspis sein, obwohl viele und große Männer dieser Meinung sind; denn der wird in der Schrift überall Darius genannt mit seinem eigenen Namen (Esr 5,5-7; Hag 1,1; 2,1; Sach 1,7; 7,1). Auch war dieser den Juden gleich im Anfang seiner Regierung günstig gesinnt (Esr 4,24; 6,1-12), unser Ahasverus aber erst gegen das 12. Jahr (Kap. 3,7). Es scheint auch nicht der Artaxerxes Longimanus zu sein, dem auch nicht wenige ihre Stimme geben, und der es nach dem Schein noch am ehesten sein könnte. Doch wird dieser König in der Schrift gewöhnlich Arthasastha genannt, auch kann es mit der Zeit nicht wohl übereinstimmen. Denn wenn Mordechai als ein Knabe von 5 Jahren nach Babylon gekommen wäre, so müsste er unter diesem König zum wenigsten 150 Jahre alt gewesen sein, was nicht glaubhaft ist. Aus allen diesen Gründen scheint es sich hier vor allem um **Xerxes** zu handeln, welcher der vierte König in Persien war (Dan 11,2). Auf diesen schickt sich alles am besten, was bei Kap. **1,1;** 2,6; 3,7ff gesagt wird, und kommt auch alles mit dem griechischen Geschichtsschreiber Herodot am besten überein.

**Welcher)** weil noch andere einen solchen Namen hatten, ausführlicher beschrieben wird von der Größe seines Königreichs, das sich erstreckte **von Indien,** als der Morgen-Grenze, **bis Mohrenland** gegen Abend, nebst allem was dazwischen war.

127 **Landschaften)** Also, wie einige rechnen, 7 Provinzen mehr als Cyrus und Darius gehabt haben (Dan 6,2).

**Vers 2: In denselben Tagen)** die im folgenden Vers genauer bestimmt werden, **als der König** in einem ruhigen Zustand des Friedens saß, nachdem er die Ägypter wieder zum Gehorsam gebracht hatte, und mit einem Krieg wider Griechenland umging;

**Vers 3: Flachte er eine Mahlzeit)** wie einige meinen, auf seinen Geburtstag; andere, um seinen Reichtum und Herrlichkeit sehen zu lassen, und die Gemüter der Großen an sich zu ziehen.

Es mag ihm aber vornehmlich um wichtige Besprechungen wegen des vorgehabten Krieges zu tun gewesen zu sein, wozu er alle Großen des Reichs zusammenberief; doch eben nicht auf einmal, sondern nach und nach.

**Vers 4: Da)** wurden sie alle bei ihrer Anwesenheit herrlich bewirtet, und mussten sich nicht wenig verwundern über die **vielen Tage** und die lange Dauer solcher Mahlzeit, welche 180 **Tage** (dh. 6 chaldäische Monate von 30 Tagen) dauerte. Und das war lang in Ansehung anderer Mahlzeiten. Doch ist es kein geringer Mangel aller Mahlzeiten dieser Welt, dass sie so kurze Zeit währen, und dass die Freude so geschwind ein Ende nimmt. Aber wenn auch alle Mahlzeiten dieser Welt aneinander gebunden würden, was würde es sein gegen dem, was Gott bereitet hat denen die Ihn lieben!

-===*===-

←Est_1_5 **Und da diese Tage erfüllt waren, machte der König eine Mahlzeit dem ganzen Volk, das auf dem Schloß Susan zugegen war, von dem Größten an und bis zu dem Kleinsten, sieben Tage lang, im Vorhof des Gartens beim Palast des Königs.**

←Est_1_6 **Da waren weiße, grüne und himmelblaue Tücher, mit feinen linnenen und purpurnen Seilen gefasst an silbernen Ringen und Marmelsäulen. Die Tische waren von Gold und Silber, auf einem Pflaster von rotem und blauem und weißem und buntem Marmor.**

←Est_1_7 **Und man gab zu trinken in goldenen Gefäßen, und die Gefäße waren voneinander verschieden, und königlichen Wein die Menge, nach des Königs Vermögen.**

←Est_1_8 **Und das Trinken geschah nach der Verordnung, dass niemand nötigen sollte. Denn also hatte es der König fest geordnet**

**bei allen Großen seines Hauses, dass sie nach eines jeglichen Wohlgefallen tun sollten.**

←Est_1_9 **Auch machte die Königin Vasthi eine Mahlzeit für die Weiber, im königlichen Hause, das der König Ahasverus hatte.**

←Est_1_10 **Am siebten Tage, da der König guten Mutes war von dem Wein, sagte er zu Mehuman, Bistha, Harbona, Bigtha und Abagtha, Sethar und Carcas, den sieben Kämmerern, die vor dem König Ahasverus dienten;**

←Est_1_11 **Dass sie die Königin Vasthi vor den König hineinbringen sollten mit der königlichen Krone, den Völkern und den Fürsten zu zeigen ihre Schönheit; denn sie war hübsch von Ansehen.**

O wunderbare Mahlzeit, die in der Ewigkeit gegründet, da weder Vergangenes noch Zukünftiges ist! O selige Gäste, welche allezeit an dem Gegenwärtigen genug haben! O unendliche Fülle, da Gott selbst die Zeit, der Ort, das Zimmer, die Tafel und die Speise ist, der Herr und der Diener, weil Er alles in allem ist. Vers 5: Und) weil er einen fernen Feldzug vorhatte, so gab er auch **dem ganzen Volk** gleichsam einen Abschiedsschmaus, weil er sie sobald nicht wiedersehen würde; **7 Tage lang;** also dass vermutlich in den sieben Tagen ein jeder nur einmal, und alle Tage andere da waren.

**Vers 6: Weiße Tücher)** Vorhänge von weißer Seide.

**Vers 7: Königlicher Wein)** ist um so herrlicher und kostbarer, der königlichen Freigebigkeit wegen.

**Vers 8: Das Trinken)** war vom König weislich bestimmt, um alle Unordnung zu verhüten. Denn **niemand sollte** andere **nötigen,** sondern ein jeder möchte nach Notdurft und Belieben trinken, wie es ihm gefiel. Das mag ja die Saufhelden der Christenheit, an Höfen insbeson-ders, gewaltig beschämen!

**Vers 9: Für die Weiber)** wurde ein besonderes Gastmahl geboten. Denn es war bei den Persern und Morgenländern für Frauen schimpflich, sich bei den Gastmählern der Männer einzufinden.

**Im königlichen Hause)** schickte es sich besser für das weibliche Geschlecht, das die Eingezogenheit und Schamhaftigkeit lieben soll, als sich in den Gärten sehen zu lassen.

**Vers 10: Der König sagte)** oder befahl hier etwas, wozu er mehr durch eine Schwachheit und durch Affekte bewogen wurde, als durch eine vernünftige Ursache.

**Vers 11: Den Völkern und Fürsten zu zeigen ihre Schönheit)** war weder für den König sicher, noch für die Gemahlin wohlanständig.

-===*===-

←Est_1_12 **Aber die Königin Vasthi weigerte sich zu kommen nach dem Wort des Königs, das durch den Dienst der Kämmerer geschehen. Da erzürnte sich der König sehr heftig, und sein Grimm brannte in ihm.**

←Est_1_13 **Und der König sprach zu den Weisen, die sich auf der Zeiten Gelegenheit verstanden. (Denn also geschahen die Sachen des Königs vor allen, die sich auf das Gesetz und Recht verstanden.**

←Est_1_14 **Die nächsten aber bei ihm waren Charsena, Sethar, Admatha, Tharsis, Meres, Marsena, Memuchan, die sieben Fürsten der Perser und Meder, die das Angesicht des Königs sahen, die in dem Königreich obenan saßen).**

←Est_1_15 **Was nach dem Gesetz zu tun wäre mit der Königin Vasthi, darum dass sie nicht getan hatte nach dem Wort des Königs Ahasverus durch den Dienst der Kämmerer?**

**Vers 12: Die Königin Vasthi weigerte sich zu kommen)** Das schreiben einige einem Hochmut und einer Verachtung zu; andere aber entschuldigen es mit der Art und Weise der Perser, nach welcher es sich sonst nicht gebührte, dass sich die Weiber vor und von andern sehen ließen. Das wird dort so genau gehandhabt, dass sie auch in keine Kirche kommen dürfen. Und wenn sie notwendig über die Strasse gehen müssen, so sind sie unter einem weißen Tuch verdeckt; oder die Reichen lassen sich auf Kamelen in Kästen oder Körben tragen, oder auf Pferden verkappt führen. Doch kann Vasthi es auch mit hochmütigen oder verächtlichen Worten abgeschlagen haben. Anderseits war auch eine Gewohnheit kein Grund, sich dem Befehl des Königs zu entziehen.

**Vers 13: Die sich auf der Zeiten Gelegenheit verstanden)** verstehen einige von den Rechtsgelehrten, die sich auf die Sitten des Landes verstanden, und aus Erfahrung wussten, was zu andern Zeiten bei einem gleichen Vorfall geschehen

war. Andere verstehen es von den Sterndeutern, welche bei den Persern gar hoch gehalten und um Rat gefragt wurden, wenn man etwas im Sinn und zu tun vorhatte, und gern wissen wollte, ob die Zeit dazu günstig wäre.

**Denn also)** pflegte der König solche um Rat zu fragen, **die sich auf das Gesetz und Recht verstanden,** welches man doch wohl eher von den vornehmsten Reichs-Räten verstehen möchte.

**Vers 14: Die sieben Fürsten)** hatten den Magier, der sich nach dem Tod des **Cairibysis** des Thrones bemächtigt hatte, gestürzt, und einen aus ihrer Mitte, den Darius Hystaspis zum König gewählt. Dafür hatten sie das Vorrecht erhalten, jederzeit frei und unangemeldet vor dem König **zu** erscheinen. **Das Angesicht des Königs** war sonst bei den Persern nicht leicht und oft zu sehen, weil sie sich sehr zurückgezogen hielten, **um** die Majestät **zu** vermehren.

**Vers 15: Dass sie nicht getan nach dem Wort des Königs)** war ein Ungehorsam. Und wenn auch schon ein Gesetz gewesen wäre, dass sich persische Weiber nicht vor Männern sollten sehen lassen; so hob doch des Königs Gebot jedes Gesetz auf, und konnte nicht ohne Verletzung des königlichen Respekts verachtet werden. Aber **Ahasverus** musste hier erfahren, dass er es bei all seiner großen Herrlichkeit, die er da zur Schau stellen wollte, noch nicht soweit gebracht hatte, um verhüten zu können, dass nicht sein eigen Weib seine Befehle verachtete.

**Die Kämmerer)** oder Verschnittenen, welche die persischen Könige hielten, waren insbesonders dazu da, das Frauenvolk zu betreuen.

-===*===-

←Est_1_16 **Da sprach Memuchan vor dem König und den Fürsten: Die Königin Vasthi hat nicht allein gegen den König unrecht getan, sondern auch gegen alle Fürsten und gegen alle Völker, die in allen Landschaften des Königs Ahasverus sind.**

←Est_1_17 **Denn es wird der Königin Sache auskommen zu allen Weibern, dass sie ihre Ehemänner verachten werden in ihren Augen, indem sie sagen werden: Der König Ahasverus sagte, dass sie die Königin Vasthi vor ihn hineinbringen sollten; aber sie kam nicht.**

←Est_1_18 **Und so werden dieses Tages die Fürstinnen in Persien und Medien, wenn sie die Sache der Königin hören, sagen zu allen**

**Fürsten des Königs; und so wird der Verachtung und des großen Zorns genug sein.**

←Est_1_19 **Wenn es bei dem König gut ist, so lass man ein königlich Gebot von ihm ausgehen, dass es geschrieben werde nach den Gesetzen der Perser und Meder, das man nicht übertreten darf, dass Vasthi nicht mehr vor den König Ahasverus komme, und der König gebe ihr Königreich ihrer Nächsten, die besser ist denn sie.**

←Est_1_20 **Und es müsse der Ausspruch des Königs, den er tun wird, gehört werden in seinem ganzen Königreich, nachdem dasselbe groß ist; dass alle Weiber ihren Ehemännern die Ehre geben von dem Größten an bis zu dem Kleinsten.**

**Vers 16: Die Königin hat gegen den König unrecht getan, gegen alle Fürsten und gegen alle Völker)** Man sollte das, was geschehen ist, und das Zorn erwecken will, zum Besten deuten und nicht gehässig auslegen. Aber dieser Hof-Schmeichler richtet sich nach den Affekten seines Herrn, und bringt ihn aus der Torheit in die Unsinnigkeit, und gießt Öl ins Feuer. Aber die Regierung Gottes, die aus allem etwas Gutes weiß zu machen, ist auch hierunter insoweit zu erkennen, dass sie die Schuld der Königin und diesen Rat zu einem guten Zweck zu lenken wusste.

**Vers 17: Es wird)** daraus etwas Übles entstehen, dass nämlich andere diesem Beispiel nachfolgen, und es auch so machen werden.

**Vers 18: Und dieses Tages)** noch, es wird nicht lange gehen, so wird man die böse Wirkung davon spüren. **Verachtung** wird sein auf **Seiten** der Weiber; **und des Zorns genug** bei den Männern, die dergleichen von ihren Weibern gewisslich nicht leiden werden.

**Vers 19: Ein Gebot)** suchte er bei dem König auszuwirken, das nicht mehr geändert werden könnte, auch wenn der König selbst seinen Sinn ändern würde.

**Ihr Königreich)** bedeutet die königliche Würde; **ihre Nächste** wäre eine andere, die man aus den Frauenzimmern erwählen und aussuchen sollte.

**Vers 20: Es müsse gehört)** und kundgemacht werden. Und **der Ausspruch des Königs** vom Himmel, **den er in seinem ganzen Königreich** der Natur und Gnade, welches noch viel größer ist, und in Ansehung der Menschen den ganzen Erdboden in sich begreift, geht zwar auch dahin, **dass alle Weiber ihren Männern Ehre geben** sollen (1.Mose 3,16; Eph 5,2ff).

Wenn aber eine ungezogene Mannsperson darauf zu sehr bestehen will, so wird er bald zu einem Teufel. Man muss sich vor ihm fürchten, damit man nur keinen Schaden von ihm nehme. Man nimmt sich in acht, damit man ihm nicht zu nahe komme; weil die Klauen eines solchen Löwen in und auch wohl außer dem Hause groß und scharf sind, und er von dem geringsten Versehen so von Zorn überlauft, dass er bald blass bald rot wird. Und solche Ehemänner gibt es, die ihr Verfahren dazu noch mit der Schrift behaupten und verteidigen. So sehr muss sich von dem Unglauben der Menschen alles verkehren lassen, dass die rechte Ehre des Herrn untertreten wird, dem wir doch über alles folgen sollen.

-===*===-

←Est_1_21 **Und das Wort gefiel in den Augen des Königs und der Fürsten; und der König tat nach dem Wort Memuchans.**

←Est_1_22**Und er sandte Briefe in alle die Landschaften des Königs, in eine jegliche Landschaft nach ihrer Schrift, und an ein jegliches Volk nach seiner Sprache, dass ein jeglicher Mann der Ober-Herr in seinem Hause sein sollte; denn er ließ es reden nach der Sprache seines Volks.**

**Vers 21: Das Wort gefiel)** allen gleich. Denn der parteiische Sinn hat es gar gern, wenn ihm etwas zum Vorteil zugesprochen wird? und der größte Teil der stolzen Mämer besteht ohnedies gar sehr auf ihrem Recht und ihrer Herrschaft.

**Vers 22: Nach ihrer Schrift)** Nach der Schreibart eines jeden Landes. **Der Ober-Herr in seinem Hause** muss aber kein Knecht sein aller seiner zornigen oder eigenliebigen Affekte; sonst ist er kein wahrer, sondern ein eingebildeter Herr. Das ist gleich ungereimt wie ein Herr, der kein Land hat.

**Denn er ließ es reden)** Das verstehen einige eher noch als ein Teil des königlichen Befehls, und es also heißen sollte; dass der Mann in seinem Hause **reden** sollte **nach der Sprache seines Volks,** so dass sich alle danach zu richten hätten, wenn er auch gleich eine Frau aus einer andern Nation und Sprache haben sollte.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

Erhöhung der Esther.

←Est_2_1 **Nach diesen Geschichten, als der Grimm des Königs Ahasverus sich gelegt hatte, gedachte er an Vasthi, und an das was sie getan hatte, und was über sie beschlossen worden.**

←Est_2_2 **Da sprachen die Knaben des Königs, die ihm dienten: Man suche dem König junge Jungfrauen, die hübsch von Ansehen sind.**

←Est_2_3 **Und der König bestelle Aufseher in allen Landschaften seines Königreichs, dass sie allerlei junge Jungfrauen von hübschem Ansehen zusammenbringen auf das Schloß Susan in das Haus der Weiber, unter die Hand Hege, des Königs Kämmerer, der der Weiber hütet, und dass man hergebe was zu ihrer Auszierung gehört.**

←Est_2_4 **Und die Dirne, welche in den Augen des Königs Wohl gefallen wird, die müsse Königin werden an Vasthi Statt. Und das Wort gefiel wohl in den Augen des Königs, und er tat also.**

**Vers 1: Als des Königs)** Gemüt wiederum besänftigt war, kam ihm (wie es scheint) ein Verlangen nach seiner Gemahlin, und zugleich eine Reue wegen der Übereilung und der zu großen Strenge.

**Vers 2: Da)** nun solches die Diener sahen, die zu ihrer verstoßung geraten hatten, so kamen sie in Furcht. Denn sollte sich der König mit seiner Gemahlin aussöhnen, so könnte das für sie recht unangenehm werden. Daher rieten sie dem König, sich eine andere Gemahlin zu suchen.

**Knaben)** sind also soviel als Diener oder Räte (Kap. 6,3+5; Jes 37,6), und ohne Zweifel eben die Urheber von dem ausgeführten Urteil.

**Vers 3: Hege)** ist ein guter Aufseher, und ein trefflicher Beschirmer für die Weiber. Denn das Wort bedeutet soviel als **Betrachtung,** welche ja **zu ihrer Auszierung,** die vor allem auf die Reinigung ihr Absehen hat, viel beförderlich sein kann.

**Vers 4: Und die)** Seele, welche unter dieser Aufsicht wohl aushält, und sich weisen und dahinbringen lässt, dass sie **den Augen des Königs** der Ehren **Wohlgefallen** mag, die wird gewiss **Königin werden** in Gottes Reich (Ps 45,11).

-===*===-

←Est_2_5 **Da war ein jüdischer Mann auf dem Schloß Susan, und sein Name war Mordechai, ein Sohn Jairs, des Sohnes Simei, des Sohnes Kis, ein Mann von Jemini.**

←Est_2_6 **Welcher von Jerusalem war weggeführt worden mit den Gefangenen, die mit Jechonja, dem König Juda, waren weggeführt worden, welchen Nebukadnezar, der König zu Babel, weggeführt hatte.** Jer 22,24-25.

←Est_2_7 **Und er war ein Pflegevater der Hadassa, dieselbe ist Esther, eine Tochter seines Vettern; denn sie hatte keinen Vater noch Mutter; und die Dirne war schön von Gestalt und hübsch von Ansehen; und da ihr Vater und ihre Mutter starb, nahm sie Mordechai zu sich für eine Tochter.**

**Vers 5: Mordechai)** deutet in seinem Namen, der eine **zerriebene Myrrhe** bedeutet, auf die **Bitterkeit** der Reue hin, und **ist ein Sohn Jairs** oder des **Lichts, der Erleuchtung,** die durchs Gesetz entsteht, in der Schule der Zerknirschung.

**Vers 6: Welcher)** Hier ist Mordechai gemeint, und nicht Kis, wie es einige verstehen wollen, die den Artaxerxes Longimanus zu dem Gemahl der Esther machen wollen, weil sonst Mordechai 220 Jahre alt hätte sein müssen.

**Mit den Gefangenen)** kam er nach Babel (2.Kön 24,15-16), kam aber auch wieder mit ihnen zurück, als sie Freiheit bekamen wieder in ihr Land zu ziehen (Esr 2,2; Neh 7,7). Nachdem er beim Tempelbau mitgeholfen hatte, der aber bald wieder ins Stocken geriet, kehrte er auch wieder nach Persien zurück, und suchte am Hof das Beste für sein Volk, was er in seinem Vaterland nicht tun konnte.

Das ist aber alles nach dem Ratschluss der göttlichen Vorsehung also geschehen, wie der Ausgang bewiesen hat. Denn das allwissende Auge Gottes sah die künftige Erhöhung Hamans, des bitteren Judenfeindes, zum voraus. So wollte nun das Wort Gottes an Mordechai und seiner jungen Pflegetochter einen Schutz seines zukünftigen Fleisches haben, damit der Baum nicht ausgerottet würde, welcher eine solche Frucht bringen sollte, dergleichen Christus war, das Heil aller Völker; wie ein geistreicher Lehrer davon redet.

**Vers 7: Hadassa)** hat seinen Namen von **Myrten;** und **Esther** führen einige von **verborgen sein** aus dem Hebräischen her. Sie sind der Meinung, Esther habe sich solchen Namen selber zugelegt auf das Anraten von Mordechai, welcher haben wollte, dass sie den Namen ihres Volks verbergen sollte. Andere wieder halten diesen Namen für persisch, und glauben, dass ihr solcher Name ehrenhalber am Hof gegeben worden sei. Doch gibt die erste Meinung zum wenigsten ein Anlass

zu schönen Gedanken, denn Esther ist darin ein schönes Bild der verborgenen, unsichtbaren Kirche.

**Eine Tochter seines Vettern)** Also hatte der Vater von Mordechai einen Bruder gehabt, und derselbe einen Sohn, dessen Tochter sie war.

**Sie hatte keinen Vater noch Mutter)** Eine solche ist die jungfräuliche Kirche (Ps 45,10). Und derjenige, so Vater und Mutter verleugnet, gehört zur verborgenen Kirche (Lk 14,26).

**Und war schön)** Denn das ist die Schöne, so Gott und seinem Sohn (dem Schönsten unter allen Tausenden) beliebt, wenn die Tochter ihr eigen Volk verleugnet, und ihres Vaters Haus vergisst. Alsdann hat der König Lust an ihrer Schöne (Ps 45,11). **Mordechai nahm sie zu sich** als die Figur des heiligen Gesetzes, welches uns zerknirscht, wenn wir unter der Hand **Hegai** in der **Betrachtung** desselben Tag und Nacht erfunden werden (Ps 1,2).

-===*===-

←Est_2_8 **Und es geschah, da das Wort des Königs und sein Befehl gehört wurde, und da viele Dirnen auf das Schloß Susan zusammengebracht wurden, unter die Hand Hegai, da wurde Esther genommen in des Königs Haus, unter die Hand Hegai des Hüters der Weiber.**

←Est_2_9 **Und die Dirne gefiel wohl in seinen Augen, und sie erlangte Gunst vor seinem Angesicht. Und er eilte mit ihrer Auszierung, und dass er ihr gäbe was ihr zugehörte, nebst sieben Dirnen, die ausersehen worden ihr zu geben aus des Königs Hause; und er brachte sie mit ihren Dirnen anderswohin, wo es am besten war im Hause der Weiber.**

**Vers 8: Und da wurde Esther genommen in des Königs Haus)** die für ihren Leib und dessen Bewahrung so mit Recht nicht musste besorgt sein, dass sie solche Bewahrung der allgemeinen Wohlfahrt ihres Volks, ja dem Heil der ganzen Welt, vorgezogen hätte; denn die Vereinigung der Esther mit dem Ahasverus war ja eine Voraussetzung für eine wunderbare Errettung der Juden.

O das geschieht nicht ohne die vortreffliche Führung der göttlichen Vorsehung, dass Esther, die doch zu einem **gefangenen** Volk gehörte, unter so vielen Fürstinnen zum König gebracht wird! Solche stellt sehr wohl eine gute und einfältige Seele vor, welche die Notwendigkeit ihres Standes gleichsam unter der

Sünde gefangen hält. Eine solche wird gleichsam von ungefähr unter so vielen Fürstinnen und freien Töchtern dem Könige vorgestellt. Die Fürstinnen bedeuten die Seelen, denen schon große Gnaden widerfahren sind. Die freien Töchter sind die, so ihre Unschuld bewahrt haben. Die Esther aber, als eine Sklavin, ist sowohl für den König zubereitet, als die andern auch. Und sobald sie für denselben zubereitet wird, hört ihre Gefangenschaft auf.

O du, die du nur die Schmerzen und Last deiner Sklaverei zu tragen bedacht bist, du weißt nicht was mit dir soll vorgenommen werden! Vielleicht wirst du dem Könige besser gefallen, als alle die Prinzessinnen! Bleibe nur in der Niedrigkeit deines Standes, und überlasse dich sehr an Gott! Dann wirst du sehen, dass er alles besser ausführen wird, als du es jemals hättest denken können.

Es ist eine betrübliche Sache, dass die Menschen, die vormals große Sünder gewesen, sich nicht getrauen, sich mit einer gänzlichen Freimütigkeit in den Weg der Gelassenheit zu begeben, der doch zu der Einigkeit mit Gott führt. Und das aus einer falschen Demut. Denn sie geben vor, dass weil sie so gottlos gewesen wären, sie nimmermehr nach einer so hohen Gnade trachten dürften. Solches wäre nur für unschuldige Fürstinnen und für die von Gott auserlesenen Seelen vorbehalten. Denn Gott überschütte nur solche allein mit seiner Gnade. Ihr betrügt euch aber gar sehr, ihr armen Seelen! Es ist ganz das Gegenteil! Denn wenn ihr recht gelassen sein könntet, so würdet ihr viel geschwinder fortkommen, und dem König besser gefallen als alle anderen. Du schickst dich am allerbesten zu dem was Gott mit dir vorhat, weil du durch die vielen Sünden einen solchen Abscheu vor dir selbst hast, dass du um so weiter von dir entfernt bist. Du bist mehr entledigt von der Stütze, die man auf seine eigene Gerechtigkeit hat. Die andern aber, die in der Unschuld gebliebenen Seelen, und die so da außerordentliche Gnaden empfangen haben, sind durch diese Dinge gestärkt und unterstützt worden, so dass es ihnen überaus schwer fällt, sich davon loszumachen und aus sich selbst auszugehen. Darum können sie auch Gott niemals so angenehm sein. Martha war allezeit unschuldig gewesen, Magdalena aber eine Sünderin. Welche aber von beiden ist Jesu Christo am nächsten gekommen? Die eine dient Ihm zwar, aber in entfernten Dienstleistungen; die andere inzwischen klebt Ihm an und bleibt zu seinen Füßen. Was kann man nun hieraus schließen? Sollen wir uns denn zu Sündern machen um desto eher zu Gott zu gelangen? Ach nein, da sei Gott vor! sagt Paulus. Sondern wenn mein Fall Gott verherrlicht hat, so muss ich nur zufrieden sein, dass er zur Verherrlichung Gottes gedient hat, ob ich gleich nicht, um Ihn zu verherrlichen, Sünde tun muss.

**Vers 9: Die Dirne erlangte Gunst)** durch ihre gute Aufführung. Wer erst bei Gott in Gunst ist, der mag dann leicht auch durch denselben bei den Menschen in Gunst kommen, wenn es dem Rat seiner Weisheit gemäß ist (Lk 2,52).

**Er brachte sie anderswohin)** und räumte ihr nicht allein eines von den besten Zimmern ein, sondern ließ ihr auch vor andern die beste Behandlung zukommen.

-===*===-

←Est_2_10 **Es zeigte Esther nicht an ihr Volk noch ihre Verwandtschaft. Denn Mordechai hatte ihr geboten, dass sie es nicht anzeigen sollte.**

←Est_2_11 **Mordechai aber wandelte allen und jeden Tag vor dem Vorhof des Hauses der Weiber, dass er erführe ob es Esther wohl ginge, und was mit ihr geschehen würde.**

←Est_2_12 **Wenn nun die Reihe einer jeglichen Dirne herannahte, dass sie zum König Ahasverus hineinkommen sollte, zu Ende von zwölf Monaten, da an ihr nach dem Gesetz der Weiber geschehen war (denn also wurden die Tage ihrer Auszierung erfüllt, nämlich sechs Monate mit Myrrhen-Öl, und sechs Monate mit Spezereien und mit den Auszierungen der Weiber);**

←Est_2_13 **So ging hiemit die Dirne zu dem König hinein. Alles was sie sagte, das wurde ihr gegeben, dass sie damit aus dem Hause der Weiber zu des Königs Hause hineinginge.**

←Est_2_14 **An dem Abend da ging dieselbe hinein, und an dem Morgen kam sie wieder in das andere Haus der Weiber, unter die Hand Saasgas, des Königs Kämmerer, der die Kebsweiber hütete. Sie ging nicht wieder zu dem König hinein, als wenn der König zu ihr Lust hatte, so wurde sie mit Namen gerufen.**

**Vers 10: Esther)** war zu Susan geboren und erzogen, und man hat sie daher durchaus für eine Perserin gehalten. Also hatte sie dann, weil nach ihrem Vaterland nicht gefragt wurde, auch nicht nötig, es von freien Stücken anzuzeigen.

**Mordechai hatte)** befürchtet, sie möchte verachtet werden, wenn ihr Volk und Religion oder ihr Herkommen kundwerden sollte. Denn das jüdische Volk war sehr verhasst und verachtet bei den Heiden. Deswegen sagte er ihr, **dass sie es nicht anzeigen sollte,** wenn nicht auf sie gedrungen würde. Denn so war es nicht gemeint, dass sie dabei lügen sollte; wie heutzutage der Lauf, auch unter dem

Volk Gottes dem Namen nach, es mit sich bringt, wenn man etwas nicht gern sagen will.

**Vers 11: Mordechai aber)** ließ sich Tag für Tag finden **vor** dem **Vorhof** des Serails, wie man es nun bei den Türken nennt, wo die Frauenzimmer eingeschlossen sind. Daraus schließt man dann auch, dass er damals schon kein geringer Diener muss gewesen sein, dass er so nahe kommen durfte. **Er** wollte mit einer heiligen Bemühung und Begierde wissen, **was** die Sache für einen Ausschlag gewinnen würde. Er hatte acht auf das Wunderspiel der Weisheit, weil er wusste, wie die göttliche Vorsehung oft so wunderbar zu spielen pflegte.

**Vers 12: Zwölf Monate)** waren eine lange Zeit der Vorbereitung, und ein überaus schönes Bild der Heiligung einer gläubigen Seele, welche auch nicht so geschwind getan ist, als mancher meint.

**Öl** ist ein Bild des **Geistes,** und **Myrrhe** der **Bitterkeit.** Und also muss unsere Zubereitung durch Bitterkeit des Geistes geschehen. Das **Gesetz** ist geistlich, und schreibt bittere Dinge wider uns. Die Trübsale sind bitter, wodurch die Reinigung von Sünden befördert wird.

**Spezereien** aber zeigen an allerlei wohlriechende Tugenden, worin der rechte Seelenschmuck besteht. Dadurch muss die endliche Auszierung geschehen und vollkommen gemacht werden (Offb 19,8).

**Vers 13: Und so)** ist dann das Weib oder die Seele bereitet (Offb 19,7), **dem König** Jesu Christo zugeführt zu werden.

**Vers 14: Wenn der König)** der auf Geist und Wahrheit sieht (und nicht auf Fleisch, wie die orientalischen Könige und alle anderen Liebhaber der vielen Weiber), **Lust** zu dir haben, und dich aus besonderer Liebe und Neigung bei deinem **Namen rufen** und kennen soll; so musst du nur dich Ihm gefällig machen. Und dazu wird weiter nichts erfordert, als dass du deine Lust auch an Ihm habest, und seinen Namen liebest, fürchtest und ehrest,

-===*===-

←Est_2_15 **Da nun die Reihe der Esther herbeikam, der Tochter Abihajils, des Vettern Mordechai, die er zu seiner Tochter angenommen hatte, dass sie zu dem König hineingehen sollte; da begehrte sie nichts, als was Hegai, des Königs Kämmerer, der die Weiber hütete, sagen würde. Und Esther erlangte Gunst in den Augen aller die sie ansahen.**

←Est_2_16 **Es ward aber Esther zum König Ahasverus in sein königliches Haus genommen im zehnten Monat, welches der Monat Thebeth war, im 7. Jahr seiner Regierung.**

**Vers 15: Da nun die Reihe der Esther)** und die Zeit ihrer Erhöhung **herbeikam, dass sie zu dem König gehen sollte.** Diese angenehme Zeit und dieser Tag des Heils steht dir auch bevor, wenn du die Berufung annimmst wie Esther. Aber alsdann werden wir uns auch gewisslich reinigen und vorbereiten, mit Tötung aller sinnlichen Lüste und Begierden, und mit süßen Gerüchen lieblichen Rauchwerks in anhaltendem Gebet des Glaubens. Dein Zustand mag im übrigen sein wie er will, und dein Herkommen so gering es will; so kommt doch endlich auch der glückselige Tag für die zwar arme, aber doch sehr reiche Esther, dass sie mit ihrem König soll vereinigt werden. Aber mit was für einer Vereinigung? Vielleicht wird es wohl nur eine vorbeigehende Vereinigung sein, weil die andern nur bis an den Morgen bei ihm bleiben durften? Nein, nein, mit dieser wird es nicht also sein! Aber Esther **begehrte nichts,** sondern stellte alles in den Willen eines andern; nämlich **was Hegai sagen würde.** Sie musste sich ja wohl in die persischen Manieren schicken, und konnte nach denselben sich wohl auszieren und schmücken lassen. Aber sie hatte keine Lust daran, und verlangte auch nichts für sich selbst, was ihr des Königs Kämmerer nicht freiwillig anbot.

Sie machte es auch nach dem Geist nicht wie andere, welche (wenn sie von ihrem Gott begnadigt werden) viele Gaben und Gnaden begehren, und nur an sich selbst denken, anstatt sich vielmehr selber zu vergessen, um nur an ihr einiges Gut zu denken. So machte es die Esther nicht, sie achtete die Zieraten für nichts, ja verachtete sie vielmehr. Aber sie ließ sich in der Einfalt ihres Herzens schmücken, mit allem was man wollte, also dass sie weder etwas begehrte, noch auch abschlug. Sie ließ alles fahren, um sich über alles Gott und der Führung seiner Vorsehung zu überlassen, und gedachte nur, ohne daran zu denken, in ihrem Nichts zu bleiben. Und obgleich sich diese Seele nicht um allen Zierat bekümnert, so macht sie doch ihre Einfalt so vortrefflich schön, dass sie auch ohne Schmuck dem Bräutigam sehr wohl gefällt. Es ist Ihm das sogar angenehm, ja noch lieber, und Er vereinigt sich mit ihr mehr als mit allen andern.

**Vers 16: Im zehnten Monat)** Am Ende oder im Anfang unseres Jahres, **im siebten Jahr** der Regierung dieses Königs, kam Esther vor ihn. Es scheint also Esther 3 Jahre in dem Frauenhaus zugebracht zu haben, und Ahasverus war ebensolang, wo nicht länger, ohne Gemahlin. Und wenn es Xerxes gewesen, so ist sich soviel weniger darüber zu verwundern, weil derselbe die ganze Zeit über in einen Krieg verwickelt war, den er mit Griechenland angefangen, Weil aber derselbe nicht nach Wunsch ablief, so kehrte er für sich selber wieder nach Hause, und da kann dieses erst passiert sein.

-===*===-

←Est_2_17 **Und der König liebte die Esther vor allen Weibern, und sie bekam Gunst und Gewogenheit vor seinem Angesicht vor allen den Jungfrauen; und er setzte die königliche Krone auf ihr Haupt, und machte sie zur Königin an Vasthi Statt.**

←Est_2_18 **Und der König machte eine große Mahlzeit allen seinen Fürsten und seinen Knechten, die Mahlzeit wegen der Esther; und er erteilte den Landschaften einen Nachlass, und gab Geschenke nach des Königs Vermögen.**

←Est_2_19 **Und da zum andernmal Jungfrauen versammelt wurden, so saß Mordechai im Tor des Königs.**

←Est_2_20 **Esther hatte ihre Verwandtschaft und ihr Volk nicht angezeigt, gleichwie ihr Mordechai geboten hatte. Denn Esther tat nach dem Wort Mordechai, gleichwie sie bei ihm in der Verpflegung war.**

**Vers 17: Und der König liebte die Esther vor allen Weibern)** und mag ihr eben damals den neuen Namen gegeben haben.

O wie groß ist nicht die Güte Gottes über die Sünderinnen, über die Magdalenen und über die Sklavinnen! Eine solche Seele wird nicht allein, nachdem sie sich hat reinigen lassen, dem göttlichen König zugeführt, sondern derselbe gewinnt sie noch oft lieber als alle andern. Er findet sie unendlich viel schöner, weil sie keinen andern Schmuck hat als die Einfalt. Sie besitzt keine fremde Schönheit, sondern nur die Schönheit, die Er ihr selber gegeben hat.

**Die Krone)** der Ehren folgt auf die Versuchung und Bewährung (Jak 1,12). Verachte nicht das Kleinod, das dir vorgehalten wird!

**Königin)** wurde Esther nicht bloß um ihretwillen; noch auch um der Juden willen, dass solche in der kommenden Not erhalten würden; sondern um der ganzen Kirche willen, als ein herrliches Beispiel zur Aufmunterung des Glaubens für die Verachteten und Verlassenen.

An **Vasthi Statt)** die, aus Furcht etwas wider ihren hohen Stand zu begehen, dem König ungehorsam war, wird die gelassene Esther Königin. O wie viele solche Vasthi findet man nicht in diesen Tagen, welche lieber ihrem König ungehorsam sein wollen, als dass sie das allergeringste zu tun wagen sollten, das ihrem Stande nicht gemäß zu sein scheint!

Wir mögen dann zusehen, dass wir nicht auch Vasthi seien. Wann sind wir es aber? Antwort: Wenn wir wie sie doppelherzig sind. An solchen hat Gott keinen Gefallen. O lasst den doppelt seelischen Geist Vasthi absetzen, und dafür die demütige Esther, den verborgenen Menschen des Herzens, zum Throne der Gnaden nahen! Denn die arme, die ohne Vater und Mutter ist, die Bettlerin, wird vom großen König, dem Fürst oder Haupt seiner Kirche, aus dem Kot erhoben, und unter die Fürsten gesetzt, und wird gar den Thron der Glorie erben.

**Vers 18: Der König erteilte)** auch der Esther zu Ehren **den Landschaften einen Nachlass,** in ihren Steuern, und erließ die Taxen der Provinzen, ließ auch wohl im ganzen Königreich den Tag durchgehends feiern; damit alle teilhaben möchten an der Freude des Königs wegen seiner neuen Gemahlin.

**Und gab Geschenke)** seinen Fürsten und Dienern, und allen die ihm aufwarteten, wie es die Hoheit seines Standes erforderte.

Esther ist nicht, wie die andern, eine Braut von einer Nacht. Ihre Vereinigung ist nicht vorbeigehend, sondern eine beständigbleibende Vereinigung. Es ist keine Vereinigung der Kräfte, sondern des Seelengrundes. Sie wird nicht allein wie die andern in des himmlischen Königs Kammer gebracht, sondern Er nimmt sie auch in sein eigenes Bett, welches die Heiligkeit und der Schoß Gottes ist. Daselbst ist sie so genau und innig mit dem Wort verbunden, dass wenn man nur das geringste davon erkennen könnte, man gewisslich darüber erstaunen würde. Der göttliche König richtet um ihretwillen Gastmähler an, und überschüttet dabei Tausende von Menschen mit seinen Gütern. Sie vermag alles bei Gott. Um ihretwillen lässt Er **die Länder ruhen,** indem Er eine Menge Seelen in die Ruhe der Beschaulichkeit zieht. Ja man kann sich dasjenige, was Gott um einer solchen Seele willen andern schenkt, nicht so vorstellen.

**Vers 19:** Hier geht der Schreiber in seiner Erzählung wieder etwas zurück, auf das was sich vor der Vermählung der Esther zugetragen, um die Begebenheit mit den zwei Kämmerern dabei anzuführen, und zu zeigen, wie Mordechai ihre Verschwörung wider den König erfuhr.

**Zum andernmal)** meinen einige, sei das Aufsuchen der Jungfrauen in der Residenz Susan geschehen, während sie das erstemal in den Provinzen zusammengesucht wurden.

**Vers 20: Esther hatte ihre Verwandschaft und Volk)** damals noch **nicht angezeigt,** damit ihr nicht ein Hass wegen ihres Volks erweckt werden möchte, und auch ihr Volk deswegen nicht beneidet würde.

Und obwohl **Esther** nun als Königin zu befehlen hatte, so achtete sie doch ihren Pflegevater darum nicht gering, sondern gehorchte **dem Wordechai** nach wie vor,

als wenn sie noch seine Pflegetochter wäre. Das gereicht ihr zu einem großen Ruhm der Frömmigkeit und Bescheidenheit.

-===*===-

←Est_2_21 **In denselben Tagen, da Mordechai im Tor des Königs saß, erzürnte sich Bigthan und Theres, zwei Kämmerer des Königs, von denen die der Schwelle hüteten, heftig, und suchten die Hand an den König Ahasvérus zu legen.**

←Est_2_22 **Und die Sache wurde dem Mordechai kundgetan, und er zeigte es der Königin Esther an, und Esther sagte es dem König in Mordechai Namen.**

←Est_2_23 **Und die Sache wurde untersucht, und so gefunden. Da wurden sie beide an einen Galgen gehängt; und es ward geschrieben in das Buch der Jahr-Geschichten vor dem König.**

**Vers 21: Da Mordechai im Tor des Königs saß )** dh. sein Quartier am königlichen Hof hatte, oder den Hof fleißig besuchte, **erzürnten** sich ein paar von den Kämmerern und Torhütern. Als Grund geben die 70 Dolmetscher an, dass sie erbost waren, weil Mordechai ihnen vorgezogen worden sei. Doch es können der Ursachen mehr und noch andere gewesen sein. Einige vermuten vielmehr, dass sie Diener der Königin Vasthi waren, und durch ihren Fall um ihren Dienst gekommen seien. Daher hätten sie sich aus Verdruss an dem König rächen wollen.

**Vers 22: Die Sache wurde Mordechai kund)** Aber auf welche Weise und durch was für einen Weg, ist ungewiss. Josephus meint, der Knecht des einen, namens Barnabas, hätte es ihm angezeigt und verraten.

**Esther sagte es dem König in Mordechai Namen)** Nämlich dass ihr diese Sache von einem namens Mordechai durch einen Boten kundgetan worden wäre.

**Vers 23: Und)** die Verräterei wurde entdeckt, die zwei Verräter **an den Galgen gehängt,** oder ans Kreuz geschlagen, und die ganze Geschichte in die königlichen Register und Jahrbücher des Reichs eingetragen.

Siehe wie Gott das Gute, das den Seinigen erwiesen wird, so augenscheinlich vergilt! Ahasverus nimmt sich eines armen Waisen an, und erwählt sie zur Königin. Gott tut dem Ahasverus wieder Gutes, und erhält ihm durch Esther und Mordechai das Leben. Also schien es wohl, dass Ahasverus dem armen Mädchen

dadurch eine große Wohltat bewiesen; aber in der Tat hat er sich selbst darunter die größte Wohltat getan.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

HAMANS ANSCHLAG WIDER DIE JUDEN.

←Est_3_1 **Nach diesen Geschichten machte der König Ahasverus Haman groß, den Sohn Medatha den Agagiter, und erhob ihn, und setzte seinen Stuhl über alle Fürsten die bei ihm waren.**

←Est_3_2 **Und alle Knechte des Königs, die im Tor des Königs waren, beugten sich und bückten sich nieder vor Haman; denn also hatte es der König seinetwegen geboten. Aber Mordechai beugte sich nicht, und bückte sich nicht nieder.**

←Est_3_3 **Da sprachen des Königs Knechte, die im Tor des Königs waren, zu Mordechai: Warum übertrittst du des Königs Gebot?**

←Est_3_4 **Es geschah aber, da sie es Tag für Tag zu ihm sagten, und er ihnen nicht gehorchte, da zeigten sie es dem Haman an, zu sehen ob Mordechais Worte bestehen würden. Denn er hatte ihnen angezeigt, dass er ein Jude wäre.**

**Vers 1: Nach diesen Geschichten)** Nämlich nach vollbrachter Vermählung mit Esther, und nach der entdeckten Verschwörung, welches vorbereitende Dinge waren auf das was nun folgt. Denn Gott bereitet allezeit erst ein Heilmittel, ehe Er den Seinigen etwas Widriges begegnen lässt.

**Agagiter)** wird von vielen verstanden von einem, der aus königlichem Geblüt des amalekitischen Königs Agags herstammte, mit welchem Saul Krieg geführt (1.Sam 15,8+9+20+32+33), und gegen welche Nation Gott selbst sich als einen Feind erklärt hat, auch von den Hebräern eine unversöhnliche Feindschaft gegen sie getragen haben wollte (2.Mose 17,14-15; 5.Mose 25,17-19). Es kann aber auch ein Stammvater oder Stadt oder Provinz in Persien **Agag** geheißen haben, und sein Vaterland gewesen sein. Dieser wusste sich beim König so in Gunst zu setzen, dass er sein erster Liebling wurde. Der König **erhob ihn über alle Fürsten,** und machte ihn gleichsam zum Mit-Regenten. Denn wie Gott die

Frommen, welche Er erhöhen will, erst lässt in die Niedrigkeit und Verachtung einhergehen; also lässt Er die erst hoch und groß werden, welche Er stürzen will.

**Vers 2: Alle beugten sich vor Haman)** mit einer mehr als gewöhnlichen Ehrbezeugung, die etwas Abgöttisches an sich hatte. So war es nun kein Wunder, wenn die Juden und besonders **Mordechai** vor dergleichen abgöttischer Ehrerbietung einen Abscheu hatte, und **sich** nicht dazu verstehen wollte, sondern mehr auf Gott und sein Gewissen sah, als auf den königlichen Befehl (Ps 15,4; Apg 5,29). Ebenso ist zu glauben, dass auch Esra und Nehemia, wo nicht alle Juden, durch ein besonderes Vorrecht von einer solchen Anbetung (auch selbst des Königs) befreit gewesen sind; obwohl sonst die Juden solche Ehrbeweisungen mit Niederfallen zur Erde auch ausübten, wie zu sehen aus 2.Sam 14,4; 18,28; 1.Kön 1,16.

Und gibt es nicht solcher Hamans, die Gott über andere Seelen erhebt, noch genug? Es scheint, als ob alle Gnaden und Freundlichkeiten Gottes oft allein für dieselben seien. Alle Menschen verwundern sich über sie; die ganze Welt ehrt sie und sieht sie mit Verwunderung und Erstaunen an. Sie tun auch Wunder und erhalten alles was sie wollen von ihrem König. Es sieht aus, als wäre die königliche Gewalt in ihren Händen.

Hingegen scheint es, als sei der arme Mordechai ganz vergessen, der doch der allergetreuste und der uneigennützigste Untertan des Königs ist. Es wird nicht an denselben gedacht, und er wird wenig geachtet. Denn sein innerer Zustand lässt ihm solches nicht zu. Er weiß, dass alles, was sich in dem Geschöpf befindet, von Gott herkommt. Also ehrt er seinen König, und denkt nicht an das Geschöpf. Und weil er versichert ist, dass er unmöglich dem Geschöpf (die dem Schöpfer allein gebührende) Ehre erzeigen köme ohne den Schöpfer zu beleidigen, so bewahrt er auch alle seine Ehrerbietung und Anbetung für seinen Gott. Und je mehr er gewahr wird, dass sich andere bei dem Geschöpf aufhalten, um so unwerter kommt ihm solches vor.

**Vers 3:** Es gibt aber der falschen Eiferer auch nicht wenige, welche die Aufführung frommer Menschen tadeln, und ihnen vorwerfen, dass sie **des Königs Gebot** und die Befehle der Obrigkeiten nicht respektieren würden. Sie wissen aber nicht, dass es gewisse Dinge gibt, die der König nur dem gewöhnlichen Volk befiehlt, und denjenigen gern nachlässt, die solchen Befehl aus großer Liebe und Ehrerbietung gegen ihren Gott unterlassen. Wenn ich in einigen Geboten, die meinen Gott nicht betreffen, aus Liebe zu meinem Gott und aus Gelassenheit fehle, so tue ich doch dem Gebot meines Gottes, und zwar auf eine vollkommenere Weise, ein Genüge. Denn obgleich Jesus Christus uns z. B. die Sorge für die Armen anbefiehlt, so entschuldigt er dennoch die Magdalena, da sie die Armen vergisst, und nur an Ihn denkt. (Mt 26,10-11). Also begeht derjenige

nicht allezeit eine Sünde, welcher ein allgemeines Gebot unterlässt, aber dafür ein besonderes ausübt? sondern er tut vielmehr recht.

**Vers 4:** Man tut aber oftmals nichts anderes, als die Seelen wegen solcher Dinge zu quälen. Eine Seele jedoch, die in dem Inneren ihres Herzens von demjenigen überzeugt ist, was Gott von ihr fordert, achtet nicht auf solches was andere sagen.

**Zu sehen)** dh. an dem Ausgang zu erkennen, **ob die Worte Mordechai bestehen,** und er dabei bleiben und sein Vorsatz Bestand haben würde. **Denn er hatte** sich auf seines Gottes Gesetz berufen, welcher solche Ehrbezeugungen nicht haben wollte. Als **ein Jude** war ihm nicht erlaubt, irgendwelche Kreatur anzubeten, viel weniger einen solchen Menschen, der von Gott mit seinem ganzen Stamm und Volk verflucht war.

-===*===-

←Est_3_5 **Und da Haman sah, dass Mordechai sich vor ihm weder beugte noch bückte, da wurde Haman voll Grimmes.**

←Est_3_6 **Doch achtete er es für allzugering in seinen Augen, die Hand an Mordechai allein zu legen. Denn sie hatten ihm das Volk Mordechai angezeigt. Darum suchte Haman das Volk Mordechai, alle Juden, die im ganzen Königreich Ahasverus waren, zu vertilgen.**

**Vers 5: Haman sah, dass)** es wahr wäre, was man ihm gesagt.

Wenn die durch ihre Gaben, Gnaden und Erleuchtungen, hocherhabenen Menschen, die auch allerorten viel gelten, gehört haben, dass die geringen Seelen lieber ihre Knie vor Gott als vor dem Geschöpf beugen wollen, und dass sie sich ihnen nicht unterwerfen, noch ihren Erleuchtungen und ihrem Rat folgen, und sich unter sie nicht beugen können, weil Gott etwas anderes von ihnen fordert, und es auch billig ist Gott mehr zu gehorchen als dem Geschöpf; so wollen sie auch solches selbst erfahren, und trachten deswegen solche Seelen, die doch Jesus Christus befreit hat, sich unterwürfig zu machen, und unter ihre Erleuchtungen gefangen zu nehmen.

**Vers 6:** Und da sie wohl wissen, dass sie solches nicht tun werden, indem sie es nicht tun können; so geraten sie darüber in einen solchen **Grium** wider sie, dass sie sich an das ganze Volk der Eingekehrten machen. Denn sie meinen, es sei für sie etwas zu Geringes, sich an einem Menschen zu reiben, welcher doch sehr oft Gott der allerangenehmste und die Stütze anderer ist. Aber sie sagen oder denken:

Dieses Volk muss man vertilgen, und diesen Weg ausrotten, durch Zerstörung des ganzen Volks, das in dem Wege der Gelassenheit an Gott wandelt, und Gott nur allein anbetet.

**In seinen Augen)** war das viel zu wenig, dass er sich an einem Menschen nur allein rächen sollte; zumal von einem solchen Volk, bei welchem er mit seinem Volk als ein Erbfeind anzusehen war. Also konnte **Haman** leicht den Schluss machen, wie auch die übrigen und **das Volk Mordechai** gegen ihn gesinnt wäre. Um nun solche verdrießliche Leute aus dem Wege zu schaffen, ging er damit um, **alle Juden zu vertilgen.** Damit trieb er dann seine Hoheit höher als selbst die persischen Könige, die (wenn sie meinten, dass man sich an ihnen vergriffen hätte) auch die unschuldigen Verwandten der Schuldigen es mit entgelten ließen. Damit aber zeigte Haman genugsam sein amalekitisches Gemüt und Geblüt.

Doch dieses geht noch heutzutage also vor. Denn es gibt Menschen, denen man wohl redet und sie sehr lobt, dass sie eben dadurch noch eigenliebiger werden, so dass sie nur ihren eigenen Nutzen beäugen. Kommt es ihnen dann vor, als hätte man ihnen einen kleinen Schimpf angetan, so wollen sie oft dem Schein nach die Ehre Gottes retten! Also macht es ihnen nichts aus, die Menschen zu verfolgen, die doch mit Gott am allergenauesten vereinigt, und seine getreusten und selbstlosesten Diener sind, nur damit sie sich selber besser erhalten können. Solche besondere Menschen gibt es nicht wenige, welche die Großen und Mächtigen einnehmen und gleichsam bezaubern wider solche arme, unschuldige Seelen, indem sie ihnen lauter Unwahrheiten von denselben beibringen.

-===*===-

←Est_3_7 **Im ersten Monat, das ist der Monat Nisan, im 12. Jahr des Königs Ahasverus, warf man das Pur, dh. das Los, vor Haman, von einem Tag zum andern, und von einem Monat bis zum zwölften Monat, das ist der Monat Adar.**

←Est_3_8 **Und Haman sprach zum König Ahasverus: Es ist ein gewisses Volk, das zerstreut und abgeschieden ist unter den Völkern, in allen Landschaften deines Königreichs, und ihre Gesetze sind verschieden von jedem Volk, und sie tun nicht nach des Königs Gesetzen, und es hilft dem König nicht, dass er sie bleiben lasse.**

**Vers 7: Im ersten Monat Nisan)** nach dem Kirchenjahr nämlich, sonst auch Abib genannt (2.Mose 13,4; 5.Mose 16,1), dh. in unserem März, **warf man das Pur, nämlich das Los,** um zu erfahren, in welchem Monat und an welchem Tag er sein

Vorhaben am glücklichsten ausführen könnte. Denn so war es der Brauch bei den Persern und den benachbarten Völkern, dass wenn sie etwas vorhatten, sie die glücklichen und unglücklichen Tage zuvor durch das Los erforschten.

Der Schreiber aber hat das persische Wort **Pur** mit Fleiß behalten, damit der Ursprung des Namens **Purim** später desto besser könnte verstanden werden. Denn die Juden haben zum Gedächtnis an dieses Los ein Fest dieses Namens angestellt.

**Haman)** berief nämlich zu dem Ende seine Wahrsager, und diese losten sodann **von einem Tag und Monat zum** andern (nämlich erst über jeden Monat im Jahr, und hernach über jeden Tag im Monat); und setzten dann im **12. Monat Adar** (in unserem Februar) den 13. Tag dazu an, welchen sie für am glücklichsten hielten, um das vorhabende Werk ausführen zu können. Wie sehr er aber durch sein törichtes Los betrogen worden, hat er mit seinem entsetzlichen Untergang gar bald erfahren.

Und wurde nicht der elende Teufelsknecht durch sein eigenes Los entsetzlich geäfft? weil es Gott so haben wollte. Im ersten Monat wird es geworfen, und fällt auf den letzten Monat. Dadurch wurde diese unmenschliche Vertilgung eines ganzen Volks aufgeschoben, und das arme Volk bekam durch diese Frist Gelegenheit, sich bei ihrem Beschützer und Bundesgenosse in der Höhe (Lk 2,14) um Hilfe umzusehen.

**Vers 8: Haman)** verfügte sich hierauf sogleich zum König, um ihn zu einem bösen Anschlag wider die Juden einzunehmen.

**Es ist ein Volk zerstreut)** Hier ist auch die eigentliche Anklage, die man wider die eingekehrten Seelen vorbringt. Und gleichwie man allezeit, um demjenigen was man vornimmt ein desto größeres Gewicht zu geben, etwas Wahrhaftiges unter das Falsche einzumischen pflegt, also ging es hier auch. Denn es ist kein Ort, kein Platz, wo nicht allezeit zum wenigsten eine eingekehrte Seele anzutreffen ist. Und daher ist es wohl recht wahr, dass sie zerstreut sind; ja zerstreut und doch gesammelt.

**Es ist ein Volk;** denn alle diese Seelen sind so vereinigt miteinander in Gott, dass sie nur eins sind. Sie sind Eins durch das Eine der Berufung und des Seelengrundes. Denn sie machen alle, ob sie gleich voneinander geteilt sind, nur ein Volk aus, und sind ungeachtet ihrer Zerstreuung eins. Dieses ist nun die Wahrheit in dieser Anklage, womit man auch alle anderen Anklagen anzufangen pflegt, um denselben mehr Gewicht zu geben.

**Abgeschieden)** sind sie; denn sie wollen besser sein als andere Leute, und sondern sich deswegen von ihnen ab (Weish. 2,15).

**Ihre Gesetze sind verschieden von jedem Volk)** Das ist schlimm genug, dass so wenige die Gesetze des Herrn Jesu annehmen, und von dem Gesetz des Glaubens wissen wollen.

**Sie tun nicht nach des Königs Gesetzen)** spricht der Erz-Verleumder, weil sie in Religions-Sachen nach dem Grund des göttlichen Rechts sich von Menschen nichts vorschreiben lassen, da sie sonst in bürgerlichen Dingen dem König den Gehorsam nicht verweigern. Doch war das immer die Hauptanklage wider die, so mit Babel nicht in Gemeinschaft stehen wollten. Denn solche sind in den Augen des antichristlichen Haufens (wovon Haman ein Bild ist) nur Aufrührer, Friedensstörer usw., die sich keiner Ordnung unterwerfen, wodurch das allgemeine Wesen nur beunruhigt wird. So hat sich auch Christus selber von Anfang an müssen ansehen lassen, samt seinen Jüngern (Lk 23,2+5; Apg 17,6; 18,13). / Es ist aber eine Unwahrheit über alle Unwahrheiten. Denn das Vornehmste in solchen Seelen ist der Gehorsam und die Unterwerfung unter die Gebote Gottes, wodurch sie alles, das Gute wie das Böse, als von Ihm kommend willig annehmen. Es ist ihnen alles gleich, das Süße und das Bittere, das Leichte und das Schwere. Es ist ihnen alles gut und angenehm, alles wird von ihnen gut angenommen; weil sie alles lieben was Gott tut, und nichts begehren, als was Er will. Ihre Gelassenheit unter allen Willen Gottes ist das größte Zeichen ihres Gehorsams. Und dennoch wirft man ihnen Ungehorsam vor. Denn die Menschen wollen, sie sollen ihnen gehorsam sein in Dingen, in welchen sie doch unmöglich jemand anderem gehorchen können als Gott. Auch können sie nicht solchen Menschen gehorchen, die weder tüchtige Führer noch auch rechtschaffene, wahre Hirten sind.

Es) ist weder den Regeln der Klugheit noch dem Zweck der allgemeinen Glückseligkeit gemäß, **dass** man sie dulde. Denn man hat von ihnen den wenigsten Nutzen, und so ist auch an ihnen wenig gelegen.

-===*===-

←Est_3_9 **Wenn es bei dem König gut ist, so werde es geschrieben, dass man sie umbringe; so will ich 10'000 Zentner Silbers darwägen unter die Hände derer, die das Geschäft verrichten, dass sie es in des Königs Schätze hineinbringen.**

←Est_3_10 **Da tat der König seinen Ring von seiner Hand, und gab ihn Haman, dem Sohn Medatha, dem Agagiter, der Juden Widersacher.**

←Est_3_11 **Und der König sprach zu Haman: Das Silber sei dir gegeben, und das Volk, dass du damit tuest wie es gut ist in deinen Augen.**

←Est_3_12 **Da wurden die Schreiber des Königs gerufen im ersten Monat am 13. Tag in demselben, und ward geschrieben nach allem wie Haman befahl an die Statthalter des Königs, und an die Landpfleger, die über eine jede Landschaft waren, und an die Fürsten eines jeglichen Volks, in einer jeden Landschaft nach ihrer Schrift, und nach eines jeglichen Volks seiner Sprache. Im Namen des Königs Ahasverus wurde es geschrieben, und mit des Königs Ring versiegelt.**

**Vers 9: Es wurde geschrieben)** eine Verfügung, **dass man sie umbringe.** Satan ist ein **Lügner** und **Mörder** jederzeit gewesen (Joh 8,44). Daher entstehen auch alle Verfolgungen wider die Bekenner. Die Lüge geht voran, und dann kommt Mord und Totschlag hintendrein.

Weil aber dagegen die königlichen Schatzmeister gar leicht hätten einen Einwurf machen können, dass durch Ausrottung so vieler Untertanen des Königs die Kammer einen gewaltigen Schaden und Abgang der Steuern leiden würde; **so** entbietet er sich dafür dem König zu geben, nicht aus eigenem Beutel, wie viele dafürhalten, sondern vielmehr (wie es scheint) aus den Gütern der Juden, **10'000 Zentner Silbers.** Eine ungeheure Summe, welche (wie man rechnet) weit über 150 Tonnen Golds oder 15 Millionen sich belief. Aber er hoffte es bald zusammenzubringen aus dem Raub der Juden, und doch sein Schäfchen noch dabei ins Trockene zu bringen.

**Vers 10: Seinen Ring gab)** der König her, um die Mord-Verfügung und den Blut-Befehl zu versiegeln.

Das war viel zu leicht gehandelt für einen so großen König! viel zu unbillig, in einer so wichtigen Sache gleich alles gutzuheißen, ohne dieselbe einmal weiter zu untersuchen! Aber o wieviele solcher Fürsten und allzuleichtgläubiger Bischöfe finden sich noch immerzu, die gern alles tun was man von ihnen fordert, ohne sich über die Wahrheit zu informieren, und sich nach derselben zu erkundigen. Sie willigen allzuschnell dazu ein (ohne zu wissen was sie tun), die Menschen, die ihnen am allergetreusten sind, zu verderben; und zwar nur um denjenigen einen Gefallen zu erweisen, die doch dabei ihren eigenen Nutzen suchen.

**Der Juden Widersacher)** Die Juden nennen noch jeden, der ihnen feind ist, besonders wenn es sich um einen Vornehmen handelt, mit dem Namen **Haman.**

**Vers 11: Das Silber)** schenkte er ihm als ein freigebiger König; aber **das Volk,** und das Leben von sovielen tausend Menschen übergab er dem Willen eines hochmütigen Höflings, dass sie, ohne sich verantworten zu dürfen, umgebracht würden. Das war etwas Barbarisches und UnmenschlicHes Allein da die persischen Könige ihre Untertanen als Knechte hielten, und die Knechte wie das Vieh zu schlachten für erlaubt achteten, wenn es ihnen so gefiele; so machten sie auch daher nichts aus dem Leben solcher armen Menschen.

**Vers 12: Am 13. Tag)** des ersten Monates berief Haman die königlichen Schreiber oder Sekretäre, um die Verfügung auszuhändigen. Und als sie es nun aufgesetzt, wie er verlangte, wurden noch am gleichen Tag Kopien davon abgeschrieben, und in alle Provinzen des Reichs gesandt. Also ging dieses Schreiben **an die Landpfleger über eine jede Landschaft,** wovon doch Judäa selbst ohne Zweifel ausgenommen gewesen ist, weil daselbst die Juden nicht unter andern Untertanen des Königs in Persien zerstreut wohnten, sondern selbst die größte Zahl ausmachten, und daher so leicht nicht konnten aus dem Wege geräunt werden.

-===*===-

←Est_3_13 **Und die Briefe wurden gesandt durch die Hand der Läufer in alle Landschaften des Königs, zu vertilgen, zu erwürgen und umzubringen alle Juden, von den Jungen und bis zu den Alten, den Kindern und den Weibern, auf einen Tag, auf den 13. des zwölften Monats, das ist der Monat Adar, und ihren Raub zu plündern.**

←Est_3_14 **Der Inhalt der Schrift war, dass ein Gesetz gegeben wäre in allen und jeden Landschaften, so allen Völkern eröffnet wurde, dass sie auf denselben Tag bereit wären.**

←Est_3_15 **Die Läufer gingen aus, da sie durch des Königs Wort fortgetrieben wurden, und das Gesetz ward auf dem Schloß Susan herausgegeben; der König aber und Haman saßen und tranken; und die Stadt Susan war verwirrt.**

**Vers 13:** Auf den 13. des zwölften Monats) sollte das Blutbad vor sich gehen. Also waren gerade noch volle 11 Monate bis dahin. Darüber verwundern sich viele, warum er ihnen noch soviel Zeit und Raum gelassen, da doch in der Zwischenzeit noch viel passieren konnte. Der König hätte doch seinen Entschluss, durch Fürbitte bewogen, wieder ändern können. Auch hätten sich die Juden unterdessen davon machen, oder sich auf eine andere Weise retten können.

Vielleicht wollte der tyrannische Haman die Juden auch noch martern durch eine langwierige Furcht des Todes, den sie immer vor Augen haben mussten. Auch verließ er sich darauf, dass jedermann der Zutritt zum König versperrt war, und von der Herkunft der Königin Esther mag er wohl nichts gewusst haben. Zudem war es ein großes Reich, so dass ein so wichtiges Vornehmen beizeiten musste angeordnet werden. Auch wollte er vielleicht die Juden dahinbringen, sich freizukaufen, wobei er sich dann auf den nach dem Gesetz der Perser unwiderruflichen Willen des Königs berufen könnte. Oder er wollte sie zur Flucht veranlassen, um sich desto leichter ihrer Güter bemächtigen zu können. Und endlich so war eine besondere Vorsehung Gottes mit darunter, die es so regierte, damit das Übel noch beizeiten könnte verhindert werden.

**Vers 14: Allen Völkern eröffnet wurde)** es. Es war kein verschlossener Brief, sondern wurde öffentlich bekanntgemacht, dass alle **bereit wären,** die Juden totzuschlagen.

**Vers 15: Fortgetrieben wurden)** die Läufer, wahrscheinlich darum, dass auch die Juden möchten auf die Flucht getrieben werden. Denn sonst war eine so große Eile nicht nötig.

**Der König und Haman saßen und tranken)** Wie es bei den Regenten und ihren Räten zugeht, die sich wenig anfechten lassen über die Not ihrer Untertanen. Andern kann man leicht Gesetze geben, selber will man aber nicht daran gebunden sein. Und die Welt freut sich ohnedies, wenn die Kirche als **ein Susan** oder **Lilie** unter den Dornen in höchster Betrübnis ist (Joh 16,20). Und Babel ist fröhlich und guter Dinge, wenn es über die Zeugen Gottes hergehen soll (Offb 11,10).

**Susan war verwirrt)** ratlos, und auch selbst viele Perser über eine solche Verfügung bestürzt.

O Gott! hast du denn keine Augen? Man will deine Knechte vertilgen! Die Seelen werden nur deswegen umgebracht, weil sie sich deiner annehmen! Willst du sie denn so untergehen lassen, ohne sie anzuhören oder anzusehen? Ihre Verfolger sind in der Freude und in dem **Wohlleben;** da unterdessen diese armen Seelen traurig sind und weinen. Willst du denn ihrem Leiden kein Ende machen? Der Tod wird ihnen an allen Ecken angedroht, also dass von ihnen niemand soll am Leben bleiben!

Lasst euren Mut nicht sinken, o ihr geliebten und zerstreuten Fremdlinge hin und her! Es ist eine Hilfe im Kommen, deren sich wenige versehen. Aber ihr müsst noch erst darum kämpfen, mit Gebet, Hoffen, Glauben, und in allen Proben fleißig das Angesicht des Herrn zu suchen nicht unterlassen. So wird euer getreuer, allsehender Herr zur angenehmen Stunde eine Änderung bringen, dass umgekehrt werde, was vorhin gar sonderlich mit List beschlossen war. Da wird sich der

Siegelring eröffnen bei der gedemütigten Esther, und gar ein anderes beschlossen werden!

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

ALLGEMEINES JAMMERN BEI DEN JUDEN, UND MORDECHAIS ABSPRACHE MIT ESTHER.

←Est_4_1 **Als nun Mordechai erfuhr alles was geschehen war, da zerriss Mordechai seine Kleider, und legte einen Sack an und Asche, und ging hinaus mitten in die Stadt. und machte ein großes und bitteres Geschrei.**

←Est_4_2 **Und er kam bis vor das Tor des Königs; denn es durfte niemand in das Tor des Königs mit einem Sack bekleidet hineingehen.**

←Est_4_3 **Und in allen und jeden Landschaften, an welchen Ort des Königs Wort und sein Gesetz gelangte, war ein großes Trauern unter den Juden, mit Fasten und Weinen und Wehklagen; die meisten lagen in Säcken und Asche.**

←Est_4_4 **Da kamen die Dirnen Esthers, und ihre Kämmerer, und zeigten es ihr an. Und es schmerzte die Königin sehr; und sie sandte Kleider, dass sie sie Mordechai sollten anziehen, und seinen Sack von ihm hinwegtun; er aber nahm es nicht an.**

←Est_4_5 **Da rief Esther dem Hathach von des Königs Kämmerern, welchen er vor sie gestellt hatte, und befahl ihm an Mordechai, dass sie erführe was das wäre, und warum es so wäre.**

**Vers 11 nordechai)** brachte Gott das Opfer eines geängstigten Geistes, welches ihm sehr wohl gefällt (Ps 51,17), da er in der großen Not keine Hilfe noch Rettung auf Erden vor sich sah.

**Und machte ein großes Geschrei)** Wenn Mordechai hätte für sein Volk sterben können, so würde er sich nicht betrübt, sondern vielmehr erfreut haben. Dass er aber sehen musste, dass das ganze Volk um seinetwillen sterben sollte; ach dieses

war für ihn ein Schmerz, der nicht auszustehen war! Nichts betrübt eine arme Seele mehr, als wenn sie sieht, dass andere Seelen um ihretwillen verfolgt werden. Dieses ist das allergrausamste Leiden, so einem nur aufgelegt werden kann.

**Vers 2: Er kam vor das Tor des Königs)** weil er in dem gegenwärtigen Kleid eines Betrübten nicht hineingehen durfte. **Dem es durfte niemand** in einem Trauerkleid **hineingehen,** weil der Genuss der Wollust nicht gestört werden sollte durch einen traurigen Anblick. Denn die persischen Könige, die darin noch viele Brüder haben, setzten ihr höchstes Gut und ihren Himmel in eine stete Lustbarkeit, und mochten nicht gern hören oder sehen, was dieselbe unterbrechen konnte. Darum trägt man gerne weiche Kleider bei Hof (Mt 11,8). Aber ist das nicht etwas äußerst Verkehrtes, wenn man an Höfen vor nichts mehr einen Abscheu hat, als vor dem Anblick armer und elender Leute. Denn nach der göttlichen Absicht sollten die Höfe eine Zuflucht der Elenden und Bekümmerten sein. Aber wie selten gibt es vornehme Höfe, wo die Elenden und Armen vor allen andern einen freien Zutritt haben, doch ist ein solcher Hof das Himmelreich!

**Vers 3: Des Königs Wort gelangte)** alsbald an die Juden, wodurch ihnen ihr bevorstehender Untergang zum voraus kundgemacht wurde. Das **Trauern** aber, so bei ihnen darüber entstand, war ihnen sehr heilsam, und gab ihnen Anlass zu rechtschaffener, ernstlicher Buße. Da mögen sie ja wohl fleißig an ihren Messias gedacht, und nach seiner Zukunft verlangt haben; was sie bei guten Tagen gar zu leicht vergessen konnten.

**Vers 4: Esthers Kämmerer zeigten es ihr an)** Als etwas Neues, das in der Stadt passiert wäre; denn sie wussten ja noch nicht, dass sie eine Jüdin war. Oder sie zeigten es ihr an, weil sie wohl gemerkt hatten, dass Mordechai bei Esther viel gelten müsste.

**Sie sandte Kleider, dass Mordechai)** damit in den Hof gehen könn-

**Vers 5: Was das wäre)** was der Sack bedeutete, **und warum** er solchen angezogen hätte.

-===*===-

←Est_4_6 **Da ging Hathach hinaus zu Mordechai, auf den Platz der Stadt, der vor dem Tor des Königs war.**

←Est_4_7 **Und Mordechai zeigte ihm an alles was ihm begegnet wäre, und die Erklärung wegen des Silbers, wovon Haman gesagt hätte,**

**es darzuwägen in des Königs Schätze, wegen der Juden sie umzubringen.**

←Est_4_8 **Und er gab ihm eine Abschrift des geschriebenen Gesetzes, das zu Susan herausgegeben wäre sie zu vertilgen, dass er es die Esther sollte sehen lassen und es ihr anzeigen, auch ihr gebieten, dass sie zum König hineinginge, ihn anzuflehen, und wegen ihres Volks vor ihm anzusuchen.**

←Est_4_9 **Da ging Hathach hinein, und zeigte der Esther die Worte Mordechai an.**

←Est_4_10 **Da sprach Esther zu Hathach, und gebot ihm an Mordechai:**

←Est_4_11 **Es wissen alle Knechte des Königs, und das Volk in den Landschaften des Königs, dass ein jeder Mann oder Weib, der zum König hineingeht, in den inneren Vorhof, wenn er nicht gerufen ist, dessen einziges Urteil sei, dass man ihn töte; es sei denn dass der König den goldenen Zepter gegen ihn reiche, dass er lebendig bleibe. Ich aber bin nun in 30 Tagen nicht gerufen, zum König hineinzukommen.**

**Vers 6: Mordechai)** warum bist du doch so traurig?

**Vers 7: Die Erklärungen wegen des Silbers)** oder der Summe Geldes muss Haman irgendwo erzählt, und es also Nordechai erfahren haben. Daraus ist auch zu schließen, dass es Haman ernst wäre, **die Juden umzubringen,** und dass er wohl nicht eher ruhen würde.

**Vers 8: Und er)** schickte ihr eine Kopie von der Verfügung, dass sie daraus völlig ersehen möchte, was für Böses über ihr ganzes Volk beschlossen wäre; und ermahnte sie daher, stracks zum König zu gehen, und Gnade für ihr Volk zu suchen durch geziemende Fürbitte. Denn wenn erst der Name Gottes im Glauben angerufen ist, dann kann man sich aller billigen Erhaltungsmittel wohl bedienen.

**Vers 9: Hathach zeigte der Esther die Worte Nordechai an)** womit er seiner lieben Tochter seine Traurigkeit zu verstehen gab.

**Vers 10: Esther)** aber lässt sich von der Furcht einnehmen. Sie gerät in Schwachheit und Zweifel.

**Vers 11: Es)** lässt sich nicht so tun, ungerufen zum König zu gehen, **in den inneren Vorhof,** wo der König saß. Denn da pflegten die Könige zu sitzen in den warmen Ländern, wegen der freien und frischen Luft.

**Dessen Urteil)** ist nach dem Gesetz, welches soll zum Schutze der königlichen Majestät am ersten von Dejoce gestiftet und eingeführt worden sein. Josephus hält auch dafür, dass dieses Gesetz auf das Anstiften von Haman verschärft und erneuert worden sei. Denn Haman wollte jedem den Zutritt zum König abschneiden, der etwa auf den Gedanken kommen sollte, für das jüdische Volk ein Bittgesuch einzureichen. Der Teufel bediente sich zum wenigsten durch den Haman dieses Gesetzes, um dasjenige Volk desto eher gänzlich zu vertilgen, welchem die Verheißung vom Messias gegeben war.

**Dass man ihn töte)** Zu welchem Ende auch stets Scharfrichter mit Äxten und Spießen um den König herum standen.

**Ich aber bin nun in 30 Tagen nicht gerufen)** Das war die Ursache der Furcht Esthers. Gott berief diese Seele nicht mehr, um sie mit seinen süßen Umarmungen zu begnadigen. Sie wurde also von allen Seiten nichts als Schrecken des Todes gewahr. Und über dieses alles sollte sie auch noch ein wirkliches Gebot übertreten! O Gott, wie hart kommt dieses einer Seele vor! Denn es scheint, als ob sie durch diese Überschreitung des königlichen Gebots eher den Untergang ihres Volks befördern als verhindern werde.

Und wenn ich nun gleich selber sterbe, will sie sagen, was werde ich dem Volk damit für einen Nutzen schaffen? Aber o Esther, weißt du nicht, dass derjenige der dich (da du eine Gefangene warst) zur Königin gemacht hat, dich auch von dem Todesurteil befreien kann? Das Gesetz geht dich nichts an, die du so genau mit dem König verbunden bist! Du kannst dem Gesetz der Ungnade und des Todes nicht unterworfen sein; aber wohl dem Gesetz der Liebe.

-===*===-

←Est_4_12 **Und sie zeigten dem Mordechai die Worte der Esther an.**

←Est_4_13 **Da sprach Mordechai, dass man der Esther wieder sagen sollte: Gedenke nicht in deiner Seele, dass du vor allen Juden im Hause des Königs entrinnen werdest!**

←Est_4_14 **Denn wo du allerdings wirst schweigen in dieser Zeit, so wird den Juden eine Erquickung und Errettung aus einem andern Ort entstehen, du aber und deines Vaters Haus, ihr werdet**

**umkommen! Und wer weiß, ob du zu einer Zeit als diese ist zum Königreich gelangt bist!**

←Est_4_15 **Da sprach Esther, dass sie dem Mordechai antworten sollten:**

**Vers 12: Sie zeigten dem Mordechai die Worte der Esther an)** womit sie sich entschuldigte. Sie ließ ihm ausrichten, dass sie das, was er begehre, nicht wohl tun könne, sie würde sonst ihr Leben in Gefahr bringen; denn sie müsste eine königliche Verordnung übertreten, was ihr den Kopf kosten könne. Vers 13: Mordechai) welcher als ein wahrer Hirte nicht in solche Überlegungen einging, schickte wieder zu ihr, und ließ ihr sagen, dass die Verfügung sich überhaupt auf alle Juden ohne Ausnahme erstrecke. Und sollte es zur Hinrichtung kommen, so würde es ihr als Königin nicht besser gehen als dem übrigen Volk. Wenn sie ihr Leben erhalten wollte, so würde sie es eben deswegen nur desto eher verlieren. Und hierin ist eine große Wahrheit verborgen. Die Umstände, wodurch wir unterzugehen vermeinen, sind gewöhnlich die Umstände unserer Errettung. Hingegen verderben wir uns selbst durch die Dinge, durch welche wir uns zu erhalten vermeinen.

**Vers 14: Wo du wirst schweigen in dieser Zeit)** und dich der Sache nicht gebührend annehmen, sondern aus Furcht einer eigenen Gefahr die ganze Kirche in ihren Nöten verlassen (Spr 24,10-12); **so** bin ich gewiss versichert, Gott **wird eine Erquickung** und erquickliche Hilfe gegen die drohende Unterdrückung **aus einem andern** Ort entste**hen,** und sein Volk nicht stecken lassen.

Das war ein herrlicher und heroischer Glaube von Mordechai, der sich in der größten und augenscheinlichsten Gefahr gleichwohl einer gewissen Rettung versieht**!**

**Du aber umkommen)** Denn gleichwie Gott ein sehr angenehmer Dienst dadurch geschieht, wenn man der Kirche und dem Volk Gottes nach Vermögen sucht zu dienen und zu helfen; also verflucht Er nichts mehr, als wenn man solches unterlässt.

Mordechai aber ist hierin ein schönes Bild der unterdrückten, jedoch großmütigen Gläubigen, welche Ursache finden, den unter dem äußerlichen Haufen der Welt und in Ämtern verborgenen Gläubigen wacker ins Gewissen zu reden, dass sie in Verfolgungszeiten auch etwas für die Wahrheit wagen sollten. Und würden sie es nicht tun, so würde Gott anderswoher Hilfe für die Seinigen schaffen, sie aber müssten als Verzagte umkommen (Offb 21,8).

**Und)** meinst du, es sei so von ungefähr geschehen, dass du zu der Hoheit gelangt bist? Also scheint er nicht zweifelhaft zu reden, sondern will mit den Worten

soviel sagen: **Wer weiß ob,** dh. es ist kein Zweifel, die göttliche Vorsehung hat dich eben darum **zu einer** so kümmerlichen und gefährlichen **Zeit zum Königreich** erhoben, dass du deinem bedrängten und notleidenden Volk beispringen und zu Hilfe kommen sollst. Gott fordert demnach selbst solche Pflicht von dir.

**Vers 15: Esther)** ermanne dich demnach, und lass einen besseren Entschluss von dir hören! Ja lasst die Esther in uns allen sich aufmachen, und mit Freimütigkeit zum Gnadenthron hinantreten; das Gesetz kann ihr nicht schaden.

Denn wir haben alle eine Esther in uns, welches ist der verborgene Mensch des Herzens; es ist der Jude, der inwendig in uns verborgen ist (Röm 2,29); es ist diejenige, welche inwendig ganz herrlich ist!

Die Seele, so allbereits gestorben und tot ist, ist nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der lauteren Gnade. Und der große König reckt seinen goldenen Zepter gegen sie aus, auf dass sie leben möge. Eine solche hat sich ja nicht zu fürchten, sondern gewiss zu glauben, dass ihr ihre Bitte werde gewährt werden.

-===*===-

←Est_4_16 **Gehe hin, versammle alle Juden, die zu Susan zugegen sind, und fastet für mich, dass ihr nicht esset noch trinket in drei Tagen, Nacht und Tag; so will auch ich und meine Dirnen also fasten. Und alsdann will ich zum König hineingehen, welches nicht nach dem Gesetz ist. Wenn ich dann umkomme, so komme ich um.**

←Est_4_17 **Da ging Mordechai fort, und tat nach allem, wie ihm Esther geboten hatte.**

**Vers 16: Fastet für mich)** damit ihr zum Gebet tüchtig seid, und flehet demütig zu Gott, dass Er mein Unternehmen wolle segnen und gelingen lassen.

**Dass ihr nicht esset noch trinket)** als was die höchste Notdurft erfordern wird, zu des Lebens Erhaltung.

**In drei Tagen)** so wie Mt 12,40. Am dritten Tag lud Esther zum wenigsten den König zu ihrem Gastmahl ein.

So **will auch ich fasten)** unbesorgt um die Schönheit, die vom Fasten vergeht. Dieses Fasten ist eine Entziehung von allem Vergnügen und jeder Freude, sowohl in den Seelenkräften, als in den äußeren Sinnen, ohne etwas davon auszunehmen. **Und alsdann will ich** es wagen, das königliche Gesetz zu brechen, und mich

dadurch willig in die Gefahr des Todes begeben. Ich will nämlich **zum König hineingehen,** ohne zuvor um Erlaubnis zu fragen, da ich sonst riskieren muss, keine Erlaubnis zu bekommen. Und somit hätte ich keine Möglichkeit mehr, für die Juden zu bitten. Also muss man oft etwas tun, **welches nicht nach dem Gesetz ist.** Es gibt oftmals Umstände, da man wider die vornehmsten Gesetze sündigen würde, wenn man darin einem gewissen besonderen Gesetz nachkäme. Und man muss auch oftmals durch die menschlichen Gesetze ein Loch machen, damit nur dem göttlichen Willen Gehorsam geleistet werde.

**Wem ich umkomme, so komme ich um)** Ich will es einmal versuchen. Damit ergibt sie sich der göttlichen Regierung gänzlich, und ersinkt in die Gelassenheit trotz der noch bleibenden Furcht. Sie beruhigt sich aber darin, dass sie zufrieden sein wolle, wie Gott es mit ihr fügen werde.

Aber, Esther, was unterstehst du dich? Vasthi ist um einer geringeren Ursache willen verbannt worden; und du willst ein öffentliches Gesetz brechen, und dich in den Tod wagen! Willst du denn einen des Todes würdigen Ungehorsam begehen? Der Ungehorsam der Vasthi war ja so groß nicht! Ach ja, ich muss es tun! und wenn ich es nicht tue, so bin ich noch viel schuldiger. Der Ungehorsam der Vasthi kam von ihrem Hochmut her, und ging schnurgerade wider den König. Sie beleidigte und verunehrte ihn, weil sie wider ein solches Gebot handelte, das sie nur allein anging. Mein Ungehorsam aber geht mein Leben und mich alleine an. Des Königs Ehre hat nichts damit zu tun; aber das Heil meines Volks hängt davon ab. Es ist ein allgemeines Gebot, von welchem mich der König wohl befreien kann. Und vielleicht gehöre ich nicht einmal mit unter dieses Gebot; da im Gegenteil die Vasthi gerade wider den König gesündigt hatte; denn ihr Gebot war auf sie allein gerichtet. Vielleicht gefalle ich dem König noch wohl, wenn ich mich also für mein Volk dahingehe.

Aber was! willst du es denn auf etwas Ungewisses wagen? Solche Gefahr ist zu groß. Wenn ich mit Gewissheit handelte, so würde ich nichts wagen; und also würde ich auch nicht gelassen sein. Meine Tat würde alsdann ziemlich gering sein, und mein Opfer gar klein. Wer aber alles erlangen will, der muss auch alles daran wagen. Und sollte ich auch das Leben darüber lassen, so kann Gott auch meinen Tod dazu gebrauchen, das Werk auszurichten; denn bei Ihm ist nichts unmöglich.

**Vers 17: Mordechai)** saunte sich hierauf nicht, auch ihrem Begehren hinwiederum ein Genüge zu tun, und also arbeiteten alle gleichzeitig an Einem, wenn auch an verschiedenen Orten und unter verschiedenen Umständen. Und gewisslich, wenn die Kinder Gottes dieses recht in acht nähmen, in Eines zu dringen mit Begierden und Gemüt, so würde der Feind bald an ihnen zuschanden werden, und sie einen Sieg und Segen nach dem andern davontragen. Aber man zieht es vor einander zu richten, und macht davon sein ganzes Werk.

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

ESTHER LADET DEN KÖNIG UND HAMAN ZU EINEM DOPPELTEN GASTMAHL EIN.

←Est_5_1 **Und es geschah am dritten Tag, da zog sich Esther königlich an, und trat in den inneren Vorhof am Hause des Königs, gegenüber dem Hause des Königs; und der König saß auf seinem königlichen Thron im königlichen Hause, gegenüber der Tür des Hauses.**

←Est_5_2 **Und es geschah, als der König die Königin Esther im Vorhof stehen sah, bekam sie Gnade in seinen Augen; und der König reichte der Esther den goldenen Zepter zu, der in seiner Hand war; da nahte Esther herzu, und rührte die Spitze des Zepters an.**

←Est_5_3 **Und der König sprach zu ihr: Was ist dir Esther du Königin? und was ist dein Begehren? Auch bis zur Hälfte des Königreichs, das soll dir gegeben werden.**

**Vers 1: Am dritten Tage)** der Fasten; nachdem Esther durch den bloßen Glauben, durch die gänzliche Gelassenheit, und durch das reine Opfer schon gegangen war; welches die Tage sind, die geschickt machen, Dinge mit großem Mut ausrichten zu können, die dem Geist des Menschen hart und grausam vorkommen; nahm sie das Herz und ging **in den imem Vorhof.** Und damit ging sie gleichsam in den augenscheinlichen Tod, da ihr keine Hoffnung des Lebens übrigblieb als im Glauben.

**Vers 2: Die Königin Esther)** beweist hierin eine heroische Großmut, und in demselben sowohl ihren herrlichen Glauben an Gott, als ihre vortreffliche Liebe gegen seine Kirche und sein Volk.

**Der König reichte der Esther den goldenen Zepter zu)** Die ganze Geschichte wird von vielen zu einem Vorbild Christi und einer gläubigen Seele gemacht. Andere aber zweifeln an dem dahinzielenden Absehen des Heiligen Geistes, weil es etwas ungebührlich herauskomme, dass Gott durch einen wollüstigen und grausamen König sollte abgebildet werden. Indessen ist doch gleichwohl nicht zu leugnen, dass sich vieles gar schön anwenden lässt. Nämlich, obgleich eine Seele

in dem Zustand der Esther Gott sehr wohl gefällt, so streckt Er doch seine Rute oder Stab über sie aus, welches eine kleine Züchtigung bedeutet, die ihr Gott gibt. Diese Rute aber ist von Gold, um die Liebe abzubilden, womit Gott die Seele scheinbar züchtigt. Doch ist dies keine Strafe, sondern nur ein liebevolles Anrühren.

**Esther rührte die Spitze des Zepters an)** in demütiger Gelassenheit und Übergabe an allen den Willen ihres Königs. Sie ist bereit, alle die Strafe, die der König ihr auflegen möchte, auszustehen.

Also muss man in allen Dingen zu Werk gehen. Wenn wir aus großem Eifer oder Liebe etwa einen Fehler begehen, so müssen wir die Hand und die Straf-Rute küssen, uns der göttlichen Gerechtigkeit darstellen, um ihre Härte auszuhalten, und nicht begehren davon verschont zu werden.

**Vers 3: Der König)** gab ihr gleich in der Anrede seine Liebe und Gnade zu erkennen. **Was ist dir? was ist dein Begehren?** Wie es den Anschein hat, so merkte der König wohl, dass eine höchst erhebliche Ursache die Esther dazu müsste bewogen haben, mit so großer Lebensgefahr vor sein Angesicht zu kommen. **Auch bis zur Hälfte** des **König**reichs ist dir alle Gemeinschaft mit mir zugestanden.

O mein Gott, was ereignet sich nicht hier für eine Veränderung! Kann denn wohl ein scheinender Ungehorsam ein so großes Gut zuwegebringen? Vor drei Tagen hatte es für die Esther noch den Anschein, als wäre alles verloren. Die Schrecken des Todes umgaben sie, weil sie den Untergang gar nahe vor sich sah. Für drei Augenblicke sah es so aus, als ob es an ein Züchtigen gehen sollte. Und kaum ist die Rute geküsst, so hört man nichts als von Belohnungen.

Es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben (Lk 12,32). Dieses halbe Königreich ist das Sitzen zu der rechten Hand Gottes (Mt 19,28). Doch dieses wird nur denen gewährt, die sich selbst verlassen, um ihrem König auch in den unzugänglichsten Örtern zu folgen.

-===*===-

←Est_5_4 **Und Esther sprach: Wenn es bei dem König gut ist, so wolle der König und Haman heute zu der Mahlzeit kommen, die ich ihm bereitet habe.**

←Est_5_5 **Da sprach der König: Eilet mit Haman, dass er tue was Esther gesagt hat! Also kam der König mit Haman zu der Mahlzeit, die Esther bereitet hatte.**

←Est_5_6 **Und der König sprach zu Esther, bei dem Wein-Trinken: Was ist deine Bitte? so soll sie dir gegeben werden; und was ist dein Begehren? Auch bis zur Hälfte des Königreichs, das soll geschehen.**

**Vers 4: Esther)** als ein sehr kluges Weib, platzt nicht sofort heraus, sondern sucht eine günstige Gelegenheit bei der Tafel, da der König meistens guter Laune war. So war es auch am vorsichtigsten gehandelt, dass sie die bittere Feindschaft des Haman da suchte zu entdecken, wo der feindselige Mörder am wenigsten entfliehen konnte.

Öffentlich vor allen Großen des Reichs, die etwa zugegen waren, war es nicht ratsam, ihr Anliegen sogleich zu offenbaren. Wie leicht hätte jemand einwenden können, dass eine Verfügung des Königs nicht widerrufen werden könne. So konnte sie auch sicherer bei der Tafel unauffällig offenbaren, dass sie eine Jüdin wäre, welches öffentlich vor allen Räten zu tun auch gefährlich schien. Auch sollen die persichen Könige den Brauch gehabt haben, niemandem leicht etwas bei der Tafel abzuschlagen.

Den Haman aber ladet sie auch ein, weil man wusste, dass ihn der König gern um sich hätte; und weil er dadurch soviel mehr in Hass kommen musste bei den übrigen Fürsten. Zudem war wichtig, dass sie ihn gleich gegenwärtig hätte bei der Anklage vor dem König, und ihm alle Gelegenheit abgeschnitten würde, sie ins Angesicht zu verleumden.

**Heute zu der Mahlzeit kommen)** Aber wie kannst du denn, liebe Esther, so geschwind ein Mahl zurichten? Und wenn es ja schon zubereitet sein möchte, wie hast du es dann in einer solchen Zeit tun können, da du nur an den Tod dachtest? Gewisslich, du betrügst dich, Esther! Wegen der ausgestandenen Angst sind dir deine Sinne verwirrt worden. Ist es denn dazu jetzt Zeit? Hast du denn jetzt nichts anderes zu tun? Du hättest für das Leben deines Volkes bitten sollen, statt dessen fällst du auf ein Gastmahl. Und bei demselben willst du noch dazu deinen allerärgsten Feind bewirten, nämlich denjenigen, der dir den Tod zuwegebringen will! Dein Betragen scheint in der Wahrheit eine rechte Torheit zu sein; und wenn dein Hirte wissen sollte, was du getan hast, so würde er darüber nicht zu trösten sein. (Also pflegt man das Betragen der Seelen, die doch von der obersten Weisheit weise gemacht sind, zu richten und zu beurteilen). Nein, nein, Esther ist nicht töricht! Ihre Torheit ist gewisslich eine tiefe Weisheit! Sie hat eine **bereitete Mahlzeit!** Ihre Aufopferung ist ein Mahl, so sie ihrem Gemahl und König schon vorsetzen darf. Und deswegen darf man sich nicht darüber verwundern, dass sie ihn zu sich einladet. Denn auf diese Weise kann sie alles, was sie von ihm begehrt,

gar leicht erlangen. Kann er wohl derjenigen, die ihn ganz und unzerteilt besitzen will, etwas abschlagen? O wie geschickt bist du, Esther! Du willst den Bräutigam in deiner Gewalt haben, ehe du ihm deine Meinung offenbarst. Du willst wie die Braut im Hohelied, dass er in deinen Garten gehe, und daselbst von deinen Früchten esse, damit deren Süßigkeit ihn mit deiner Liebe trunken mache, und du also Herr über ihn werdest (Hld 6,1).

**Vers 5: Eilet mit** Haman) dh. rufet ihm sofort, dass er mit uns bei der Esther zur Tafel komme. Vers 6: Und der König) der wohl denken konnte, dass Esther nicht bloß um deswillen ungerufen vor dem königlichen Thron erschienen, um ihn zur Tafel zu bitten; sondern dass etwas anderes dahinterstecken müsste, welches sie nur bei der Tafel eröffnen wollte; forschte **bei dem Wein-Trinken** danach. Denn nach dem Speisen pflegten sich die Perser noch eine Weile ans Trinken zu halten.

-===*===-

←Est_5_7 **Da antwortete Esther und sprach: Meine Bitte und mein Begehren ist;**

←Est_5_8 **Wenn ich Gnade gefunden habe in den Augen des Königs, und wenn es bei dem König gut ist zu geben meine Bitte, und zu tun mein Begehren; so wolle der König kommen mit Haman zur Mahlzeit, die ich ihnen bereiten will; so will ich morgen tun nach des Königs Wort.**

←Est_5_9 **Da ging Haman an demselben Tage hinaus freudig und guten Muts. Und als Haman den Mordechai im Tor des Königs sah, dass er nicht aufstand noch sich seinethalben bewegte; da wurde Haman voll Grimmes über Mordechai.**

←Est_5_10 **Haman aber enthielt sich; und als er in sein Haus kam, da sandte er hin und ließ kommen seine Freunde und sein Weib Seres,**

←Est_5_11 **Und es erzählte ihnen Haman die Herrlichkeit seines Reichtums, und die Menge seiner Kinder, und alles wie ihn der König so groß gemacht hätte, und wie er ihn über die Fürsten und Knechte des Königs erhoben hätte.**

←Est_5_12 **Ferner sprach Haman: Auch hat die Königin Esther niemand lassen kommen mit dem König zur Mahlzeit, die sie**

**bereitet hat, als nur mich; und ich bin auch auf morgen zu ihr geladen mit dem König.**

**Vers 7: Esther)** aber sucht es immer noch weiter aufzuschieben, damit sie den König desto begieriger machen möchte es zu wissen.

**Vers 8:** Sie verlangt abermals nur das eine, dass man noch einmal zu ihr zur Mahlzeit kommen wolle. Aber warum soll eben **der** König **kommen mit Haman?** Antwort: Wie man ein wildes Tier zum Aas lockt; damit es unversehens körne im Garn gefangen werden; also sollte er in die Grube fallen, ehe er sie sähe. Sie hielt für sicherer, eine Bestie, die man töten will, erst zu fangen, als sie lange mit Hunden aufs ungewisse durch die Wälder zu jagen.

**Morgen)** will ich bei der Tafel meine Bitte vorbringen.

**Vers 9: Haman)** wurde wegen der genossenen Ehre, mit dem König allein an der Tafel der Königin zu sitzen, **so** aufgeblasen, dass er beinahe zerspringen wollte. Er war zwar **freudig und guten Mutes.** Aber es währte nicht lange, so kam wieder ein Verdruss dazwischen. Denn alle Freude außer Gott ist eine falsche Freude, und kann gar leicht gestört werden. Es kann solche durch den Anblick eines Menschen, der sich nicht ehrerbietig genug erzeigt, unterbrochen werden.

**Mordechai)** war ihm ein Dorn im Auge, der demjenigen keine Ehre erzeigen wollte, welchen Gott verflucht hatte. Einige legen das zwar dem Mordechai für einen Eigensinn der Unvorsichtigkeit und Hartnäckigkeit aus, dass er einen so mächtigen Widersacher ohne Ursache zu erbittern suche. Aber er wollte die Gefahr nicht durch etwas Unziemliches verhüten, noch Böses tun damit Gutes daraus kommen möchte, nach den Grundsätzen der falschen Klugheit (Ps 15,4; 139,21-22).

Des Mordechai unbewegliche Beständigkeit in dem Willen Gottes ist vielmehr zu bewundern, dass er nicht von seinem Vorsatz abgeht, ob er gleich weiß, dass der Tod über ihn beschlossen ist; und zwar nur deswegen, weil Haman mit ihm übel zufrieden ist.

**Vers 10: Haman aber enthielt sich)** und verbiss den Zorn; da er vielleicht auch nicht dafür wollte angesehen sein, dass ihn solches verdroß, und dass er die Mord-Verfügung veranlasst hätte. Das alles war nicht ohne besondere Vorsehung Gottes, da die Eile dem Mordechai viel gefährlicher gewesen wäre.

**Vers 11: Es erzählte ihnen Haman)** nicht als eine ihnen unbekannte Sache, sondern damit er nur etwas zu prahlen hätte (Ps 49 11+18). Denn **die Menge seiner Kinder** konnte ihnen ja nicht unbekannt sein (Kap. 9,7-10).

**Vers 12: Auch hat die Königin)** in eigener hoher Person **mich auf morgen zu ihr geladen.** O freue dich dessen nicht, du armer Haman! Du musst wie ein Ochse zur Schlachtbank geführt werden. Morgen ist der Tag des Gerichts, da musst du ernten was du gesät hast.

-===*===-

←Est_5_13 **Aber alles dieses hilft mir nicht, solange als ich sehe den Juden Mordechai am Tor des Königs sitzen.**

←Est_5_14 **Da sprach zu ihm sein Weib Seres und alle seine Freunde: Lass sie einen Baum machen 50 Ellen hoch, und sage morgen zum König, dass sie Mordechai daran hängen] so wirst du mit dem König freudig zu der Mahlzeit kommen. Und das Wort gefiel wohl vor Haman, und er ließ den Baum machen.**

**Vers 13: Aber alles dieses)** ist mir nicht genug, und ich schätze es nicht, **solange ich den Juden Mordechai** muss vor mir sehen. Ach was ist nicht der Hochmut für eine böse Sache!

Die Seele mag so begnadigt sein als sie will, so kann sie sich doch nicht begnügen an allen ihren Vorteilen, solange ihr eines fehlt; und man ist sehr arm, solange man das höchste Gut nicht hat, ob man gleich alle Güter besitzen möchte. Ein Armer, der weder Glück noch übernatürliche Gaben, sondern nur das allernotwendigste hat, ist doch ganz vergnügt, wenn er nur in seinem Endzweck und in der Vereinigung mit Gott und in seinem Willen sich befindet. Denn das vergnügt ihn über alles und in allen Umständen. Ein Mensch aber, der viele himmlische Gaben und Gnaden besitzt, und sich nicht in seinem Endzweck und in der Einigkeit mit dem Willen Gottes befindet, jedoch von seinen Begierden noch leichtlich angefochten wird, ist das elendeste Geschöpf der ganzen Welt. Es ist eine sonderbare Sache, dass einem Reichen das geringste Ding die allerschmerzlichsten Verdrießlichkeiten erwecken kann. Denn Gott lässt es also zu, auf dass man sehe, dass nur allein in Ihm das wahre Vergnügen anzutreffen ist.

Mordechai befindet sich nur **am Tor** und im Hof, und ist doch vergnügt. Er befindet sich nahe bei dem Tode, und ist doch zufrieden, weil dieses also Gottes Wille ist, der allein nur ihn vergnügen kann. Haman aber kann sich auch in seiner höchsten Glückseligkeit und Herrlichkeit nicht zufrieden geben. Er begehrt den Tod dessen, der ihm nichts zuleide getan, sondern nur in etwas seinem Willen widerstanden hat, damit er seinem Gott um so getreuer sein möchte.

**Vers 14: Sein Weib und seine Freunde)** hätten seinen Zorn vielmehr sollen suchen zu löschen, als noch weiter zu schüren. Es werden uns aber solche Beispiele zum Nachdenken vorgestellt, dass wir unseren Freunden raten lernen, was da christlich und heilsam ist. Wenn wir aber zu ihnen sagen was sie gern hören, so vermehren wir oft ein Übel, anstatt es **zu** heben.

**Lass sie einen Baum,** Holz oder Kreuz, **machen 50 Ellen** hoch, zu desto größerem Schimpf und Schrecken, damit er von allen könne Gesehen werden.

So wird oft ein **hoher Galgen** für die Freunde Gottes aufgerichtet; und die so ihn aufrichten sind der Meinung, sie wären gar unschuldig, weil sie ihn sehr **hoch** machen. Man pflegt solche Seelen bis an die Wolken zu erheben, damit ihre Schande hernach desto mehr hervorkommen möge. Dies sind zwar die allergewöhnlichsten, aber doch die allergrausamsten Verfolgungen. Da fängt man gewöhnlich mit Lob-Reden an; hernach setzt man **ein Aber** hinzu, welches sie ebenso sehr niederdrückt, als man sie vorher gelobt hatte. Man erhebt sie nur darum, um ihnen dadurch das ehrliche Leben mit desto größerem Ansehen, Grausamkeit und Schimpf zu rauben. Doch sind dieses die Afterreden der Menschen, die da als Geistliche wollen angesehen sein. Sie sind aber die grausamsten und desto gefährlicher, je feiner sie aussehen.

**Und Haman ließ den Baum machen)** Was wirst du nun machen, o du armer Mordechai? Der Galgen ist bereit und der Tod dir gewiss; und du bleibst doch noch so ruhig, als wenn du in Sicherheit wärest! Ach, sagt er, ich erwarte nichts mehr weder von mir selber noch von einem Geschöpf; sondern Gott ist stark genug, um mich aus diesem schimpflichen Tod erretten zu können. Will Er es aber nicht tun, wohlan, so bin ich bereit zu sterben!

Sehet alle auf mich, die ihr Christum als rechtschaffene Juden bekennen wollt, und folget mir! Gehet mit aufgerichteter Seele allen Begebenheiten unter Augen, doch allezeit mit demütigem Geiste! Die Feinde des Kreuzes werden es in die Länge nicht treiben. Je mehr Haman trachtet Mordechai mit seinem Geschlecht zu vertilgen, je mehr wächst die Gefahr für ihn. Doch bilde man sich keinen förmlichen Haman ein, sondern den Geist eines solchen, welcher in manchem verborgen liegt; nicht sowohl im Staats- und Regenten-Stand der Großen (denn darin ist noch etwas verborgen, das wenige meinen); sondern vielmehr in solchen Ständen, da es am wenigsten sollte vermutet werden.

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

Erhöhung des Mordechai.

←Est_6_1 **In derselben Nacht verging dem König der Schlaf, und er sprach, dass man das Buch von den Denkmalen der Jahr-Geschichten bringen sollte; und sie wurden vor dem König gelesen.**

←Est_6_2 **Und es wurde geschrieben gefunden, wie Mordechai angezeigt hätte wegen Bigthana und Theres, den zwei Kämmerern des Königs, von denen die an der Schwelle hüteten, dass sie gesucht hatten die Hände an den König Ahasverus zu legen.**

**Vers 1: In derselben Nacht)** Nach dem ersten Gastmahl der Esther, **verging dem König der Schlaf,** dass er am Morgen früher als sonst aufwachte, ganz gegen die Gewohnheit, da sonst auf eine gute Mahlzeit bei ziemlich zu sich genommenem Wein ein desto tieferer Schlaf zu erfolgen pflegt.

Das macht, der Hüter Israels schlief noch schlummerte nicht, sondern wachte treulich für den guten Mordechai, dass ihm nichts Böses widerführe von dem bösen Feind, der ihn so hart bedrängte.

**Und)** weil er nicht wieder einschlafen konnte, so ließ er sich **das Buch von den Denkmalen,** worin zum Gedächtnis aufgezeichnet wurde, was von Tag zu Tag passierte (Kap. **2,23),** oder **der Jahr-Geschichten** des Königreichs aufschlagen, und etwas **vorlesen,** um die Zeit zu vertreiben.

O Gott, wie gut ist es, sich auf dich zu verlassen und deine Hilfe zu erwarten! Du wachst beständig über die dir gelassenen Seelen! Und ob du gleich so lange wartest, bis die Dinge auf das Höchste gekommen sind, um den Glauben desto mehr zu üben, so ist deine Hilfe doch allezeit zur rechten Zeit da.

Aber wie? Antwort: Für solche Seelen geht alles ganz natürlich zu, und ohne etwas AußerordentlicHes Gott verrichtet um ihretwillen keine sichtbaren Wunder? sondern alles, was ihnen begegnet, widerfährt ihnen (das Böse sowohl als das Gute) durch eine ganz natürliche Vorsehung. Was ist wohl natürlicher als dieses, dass ein König nicht schlafen kann, und sich daher etwas vorlesen lässt? O diese ganz natürliche, aber doch wunderbare Führung ist es, die das Herz derer, die solche erfahren, so sehr in Freude setzt! Sie ist allen andern Seelen verborgen. Diese weise, göttliche Vorsehung ist allen denen unbekannt, die sich noch selbst leben. Ja sie ist auch selbst den Vögeln des Himmels unbewusst. Die Hölle aber und der Tod wissen etwas davon (Hiob 28,21-22).

**Vers 2: Und es)** traf sich just, dass man im Lesen fallen musste auf **Mordechai** und auf die Entdeckung der vorgefallenen Verschwörung wider den König, und ihm solches wieder musste ins Gedächtnis gebracht werden. O du heilige

Vorsehung, wer muss sich nicht innig ergötzen bei dem Anblick deiner Wunderspiele!

Die Dienste des Mordechai waren die allervornehmsten Dienste, die nur seinen König angingen. Haman aber, ob er gleich täglich Gutes und Belohnungen empfing, dachte dennoch nicht an seinen König. Er gedachte nur seine eigene Ehre und Ruhe zu befestigen, und wie er den getreusten Knechten des Königs schaden könne.

Hier hast du den Unterschied von zweierlei Seelen. Der eine ist ein Liebling, mit Reichtum überschüttet, und ein Anbeter seiner selbst. Der andere aber bleibt doch getreu, ob er gleich mit Leiden überhäuft ist, und ist mit seinem Elend auch angesichts des Todes zufrieden. Denn er zieht den allergeringsten Willen Gottes seinem allergrößten eigenen Nutzen vor. Der erste hingegen ist mitten in seiner Herrlichkeit noch voller Begierden, weil er sich selbst in allen Dingen sucht, und sich selbst nur zum Gegenstand und zum Endzweck hat. Und dennoch hat Gott für den einen nichts als Liebkosungen; für den andern aber lauter Leiden, Kreuz und Widerwärtigkeit.

O mein Gott, wie wunderbar bist du in deinen Führungen! Jetzt wirst du das Blatt drehen, und den Undankbaren damit strafen, dass du den Getreuen erhöhst. Solche Führung pflegt Gott gewöhnlich zu haben. Da sieht man große und hocherhabene Seelen auf einmal sehr tief herunterfallen; da inzwischen arme Bedrängte, die man für Narren hielt, in die Zahl der Kinder Gottes aufgenommen werden, deren Teil alsdann mit den Heiligen ist.

-===*===-

←Est_6_3 **Und der König sprach: Was für Ehre und Herrlichkeit ist dem Mordechai deswegen geschehen? Da sprachen die Knaben des Königs, die ihm dienten: Es ist nicht das Geringste an ihm geschehen.**

←Est_6_4 **Und der König sprach: Wer ist im Vorhof? Haman aber war in den äußeren Vorhof des königlichen Hauses gekommen, dem König zu sagen, dass er den Mordechai möchte an den Baum hängen lassen, den er ihm zubereitet hatte.**

←Est_6_5 **Und des Königs Knaben sprachen zu ihm: Siehe Haman steht im Vorhof. Da sprach der König: Er soll hereinkommen.**

←Est_6_6 **Und als Haman hineinkam, da sprach der König zu ihm: Was soll man mit dem Mann tun, an dessen Ehre der König ein Wohlgefallen hat? Da dachte Haman in seinem Herzen: Wem sollte der König mehr Ehre anzutun ein Wohlgefallen haben denn mir?**

←Est_6_7 **Und Haman sprach zu dem König: Was anlangt den Mann, an dessen Ehre der König ein Wohlgefallen hat;**

←Est_6_8 **So lasse man ein königlich Kleid herzubringen, womit sich der König ankleidet, und ein Pferd, worauf der König reitet, und die königliche Krone, die auf sein Haupt gesetzt wird.**

**Vers 3: Was ist dem Nordechai deswegen geschehen? Nicht das** Ge**ringste)** Es pflegten aber die persischen Könige die Namen derjenigen, welche sich um sie wohl verdient gemacht hatten, in die Denkmale aufzeichnen zu lassen, um das was sie Gutes getan hatten, zu seiner Zeit zu belohnen. Und es ist auch wirklich eine Sache, die der Hoheit einer Obrigkeit entspricht, dass sie alle ihr geschehenen Dienste recht erkenne und nichts unvergolten lasse.

**Vers** 4-5: **Und)** siehe, als der Tag angebrochen war, kam **Haman** ganz früh daher, weil er vorhatte, sich beim König die Gnade auszubitten, dass man ihm Mordechai zur Strafe übergeben solle, weil er die Befehle des Königs nicht respektiere.

**Im äußeren Vorhof)** mussten die Hofdiener warten, bis sie in den inneren gerufen wurden. Vielleicht kamen sie auch regelmässig etwas früh, ihre Dienste anzutreten, weil in den warmen Ländern um die Mittagszeit wenig vorzunehmen war.

**Vers 6:** Man wird kaum eine Geschichte antreffen, die da besser die Wege der göttlichen Vorsehung über die gelassenen Seelen vorstellt, als diese Geschichte.

**Haman dachte in seinem Herzen)** Welches der Geist Gottes, der alle Dinge erforscht, gar wohl erkannte (1.Kor 2,10). Gleichwie nun Gott die Gedanken der Menschen kennt, also kann Er sie auch seinen Knechten leichtlich offenbaren. Doch hat Haman auch nachgehends ohne Zweifel seine Gedanken seinen Freunden eröffnet.

**Wem – dem mir?)** Betrüge dich nicht! Was bildet sich doch die Eigenliebe ein! Solche hochmütige Seelen sind in ihrer eigenen Liebe so verblendet, dass sie meinen, sie wären unsträflich, und alle andern wären keiner Belohnung würdig.

**Vers 7: Haman)** muss sich sein eigenes Urteil fällen; und zwar zu solcher Zeit, da er seine eigene Herrlichkeit zu befestigen vermeinte.

**Vers 8: Ein königlich Kleid)** anziehen ohne des Königs Vorwissen und Willen, war sonst etwas Todeswürdiges. **Ein Pferd worauf der König reitet,** durfte auch bei den Hebräern niemand reiten, als nur der zum Nachfolger des Königs erklärt wurde (1.Kön 1,33). **Eine Krone** durfte ohnedies niemand anders tragen als nur der König. Aber alles dieses erhalten die Diener Christi (Offb 4,4; 19,14).

-===*===-

←Est_6_9 **Und man gebe das Kleid und das Pferd in die Hand jemands von den vornehmsten Fürsten des Königs, dass sie es dem Mann anziehen, an dessen Ehre der König ein Wohlgefallen hat, und ihn führen auf dem Pferd auf dem Platz der Stadt, und vor ihm her ausrufen: So soll dem Mann geschehen, an dessen Ehre der König ein Wohlgefallen hat!**

←Est_6_10 **Da sprach der König zu Haman: Nimm eilends das Kleid und das Pferd, gleichwie du geredet hast, und tue also an Mordechai dem Juden, der am Tor des Königs sitzt, dass du kein Wort hinfallen lassest von allem, was du geredet hast. '**

←Est_6_11 **Da nahm Haman das Kleid und das Pferd, und zog es Mordechai an, und führte ihn auf den Platz der Stadt, und rief vor ihm her aus: Also soll dem Mann geschehen, an dessen Ehre der König ein Wohlgefallen hat!**

**Vers 9: Und man gebe usw.)** Ja man sehe, wie der törichte Mensch gern geehrt gewesen wäre, und wie unverschämt ihn das eitle Vertrauen auf des Königs Gunst gemacht hat! In der Hoffnung, dass alles auf ihn abgesehen, und dass er **der Mann** wäre, **an dessen Ehre der König ein Wohlgefallen** hätte? suchte er eine solche Ehre, die nur dem König zukam. Denn sein ganzer Hochmut ging dahin, dem König gleich zu sein. Und so ist auch der Hochmut des Teufels gewesen, den er gleich nach der Erschaffung der Welt auch dem Menschen einblies, da er sprach: **Ihr werdet Gott gleich sein** (1.Mose 3,5). Dieses haben die Hochmütigen von ihrem Vater, dem Teufel, wohl behalten.

**Vers 10: Der König)** mochte dabei so unbeständig und unvorsichtig handeln als er wollte? so ist doch Gottes Werk, der da wunderbarlich ist mit seinem Tun, und der Juden Bestes hierunter befördern wollte, von dem Menschenwerk wohl zu unterscheiden.

**Nimm eilends das Kleid und Pferd)** Gedenke aber nicht, dass es für dich sein soll? sondern **tue also an Mordechai, dem Juden,** den du bisher nicht ansehen und leiden konntest (B. Weish. 2,15).

**Der am Tor sitzt)** und nichts dergleichen sucht noch begehrt, sondern in der Ruhe seiner Verachtung vergnügt ist, also dass er nicht aus solcher auszugehen verlangt.

O mein Gott, du kannst wohl als ein Gott mit uns handeln! Du erhebst den Armen, und stürzest den Hoffärtigen vom Thron (Lk 1,52). Ja du zwingst ihn auch, dass er dem Amen wider seinen Willen dienen muss!

**Dass du kein Wort hinfallen lassest von allem, was du geredet hastl)** Das ist mir eine rechte Hand des Höchsten, die alles ändern kann, und den Gläubigen lässt das Gute zuteil werden, was die Gottlosen für sich hoffen. Er bringt über die Widersacher das Unglück, das sie den Seinigen bereitet hatten. Ja die Rechte des Herrn ist erhöht? die Rechte des Herrn behält den Sieg!

**Vers 11: Haman)** musste dann hierin dem Befehl gehorchen, wie gern er es tat ist leicht zu erachten.

Was mögen aber die andern, die Königin, die Perser, die Bürger von Susan, und insbesonders die in lauter Todesangst gestandenen Juden, hiebei gedacht haben, als sie diesen ungewöhnlichen Aufzug sahen? Auch der **Mordechai** selbst, als Haman so mit ihm umging, **und führte ihn** so in vollem königlichem Staat umher, **und rief vor ihm her aus.** Und was mag da für eine Bewegung in den verschiedenen Gemütern vorgegangen sein!

O du wunderbare Führung Gottes, die du noch immer wunderbarer wirst! du machst, dass der dem Mordechai zu seinem Triumph dienen muss, der ihm einen Galgen bereitet hatte. Gott macht es allezeit so. Gleichwie Er die Feinde seines Sohnes zum Fuß-Schemel seiner Füße macht (Ps 110,2), wodurch er also noch mehr erhoben wird; also macht Er es in Ansehung aller seiner Freunde auch. Diejenigen, die sie eine Zeitlang unter dem Gewicht ihres Hasses und Verfolgungen unterdrückten, werden endlich selbst unter der Last ihrer Herrlichkeit unterdrückt, und müssen ihnen zum Siegeszeichen werden. Ja Gott bedient sich auch wohl gar der Teufel, um diejenigen Seelen zu erheben, die sie am meisten hassten; also dass sie die Ehre derjenigen verkündigen müssen, die sie gerne in dem äußersten Verderben sehen möchten.

-===*===-

←Est_6_12 **Und Mordechai kehrte wieder an das Tor des Königs; Haman aber wurde nach seinem Hause getrieben, traurig und mit verhülltem Kopf.**

←Est_6_13 **Und Haman erzählte seinem Weibe Seres, und allen seinen Freunden, alles was ihm begegnet war. Da sprachen zu ihm seine Weisen und sein Weib Seres: Wenn Mordechai vom Samen der Juden ist, vor welchem du zu fallen angefangen hast, so wirst du ihn nicht übermögen, sondern du wirst gewisslich vor ihm fallen.**

←Est_6_14 **Da sie noch mit ihm redeten, da kamen des Königs Kämmerer herbei, und eilten sehr den Haman herbeizubringen zur Mahlzeit, die Esther bereitet hatte.**

**Vers 12: Mordechai)** erhebt sich ja nicht in seiner Erhebung und Herrlichkeit. Er **kehrte wieder** um an seinen vorigen Ort, welcher das Nichts war. Aber du hättest dich billig, o Mordechai! dieser Ehre erwehren; oder, da du sie empfangen hattest, dem König dafür danken sollen. Er tut aber hier weder das eine noch das andere.

Die Demut eines recht Vernichtigten besteht darin, dass er nichts ausschlägt, und dass er allezeit einerlei bleibt, in der Ehre sowohl als in der Schande.

Mordechai saß an dem Tor, als man ihm einen Galgen zubereitete. Mordechai sitzt an demselben Ort, da man ihm die allergrößte Ehre erzeigte. Mordechai ruht in seinem Nichts, da ihm der Tod und sein Verderben am allernächsten, und da er mit lauter Betrübnis umgeben war. Und er ruht in diesem seinem Nichts in seiner größten Herrlichkeit, ohne dennoch aus seinem Zustande auszugehen. Er dankt auch dem Könige nicht. Ist aber solches nicht eine Undankbarkeit? Ach nein! Dies ist eben die allergrößte Dankbarkeit, wenn man sich der Wohltaten unwürdig achtet, und (ungeachtet man sie empfangen hat) dennoch in seiner Vernichtigung bleibt, ohne eine andere Dankbarkeit zu erzeigen, als nur eine völlige Vernichtigung, in welcher man sich nichts zuschreibt, sondern von allem Gott die Ehre gibt, ohne das geringste Absehen auf sich selbst, so als ob alles einem andern widerfahren wäre. O wie rein und vollkommen ist doch dieser Zustand!

**Haman aber)** kehrt im Gegenteil voller Verdruss nach Hause. Ja er wurde recht **getrieben** wie die Läufer (Kap. 3,15), zur Strafe der Wiedervergeltung, voll Unmut, und kam **mit verhülltem Kopf,** nach Art der Trauernden, die sich nicht gern wollen ins Gesicht sehen lassen.

**Vers 13: Seine Weisen)** waren seine Räte, und vielleicht auch die, welche er beim Losen (Kap. 3,7) zu Rate gezogen hatte.

**Wenn Mordechai aus dem Samen der Juden ist)** Sie urteilen aus dem Schicksal ganzer Völker auf das Schicksal einzelner Menschen. Die Juden waren zwar sehr unterdrückt, fingen aber von den Zeiten des Cyrus an sich wieder zu erholen und aufzurichten; da wohl auch der göttliche Ausspruch unter ihnen mochte bekannt sein, dass die Amalekiter von den Juden sollten vertilgt werden.

**Vor welchem du zu fallen angefangen)** und beim König unter ihn gesetzt worden bist, dass du hast müssen sein Diener sein; **so** ist es eine böse Vorbedeutung, und **du wirst** dich nicht mehr in deinem Ansehen halten kömen, sondern **gewisslich vor ihm** noch weiter herunterkommen! Und freilich, **Amalek** muss fallen und überwunden werden durch eine **verborgene** Hand, nämlich durch die Kraft Christi in den wahren **Juden** und Bußfertigen (2.Mose 17,16).

Möchten doch das die Verfolger beherzigen und sich zugleich in acht nehmen, um sich nicht an den wahren Bekennern zu vergreifen, noch sich wider sie aufzulehnen! Sie werden gewisslich vor ihnen nicht bestehen! (Jes 60,14-15). Denn weil diese Seelen nichts mehr sind, so ist es Gott allein, der sich in ihnen befindet und wirkt; und vor solchem kann kein Mensch bestehen.

**Vers 14: Da kamen des Königs Kämuerer, den Haman)** zur Tafel zu rufen; der aber wohl diesmal lieber nicht gegessen hätte, und keinen Appetit hatte, weswegen er sich eben so lange verweilte. Die Kämmerer aber sahen bei der Gelegenheit auch den neu aufgerichteten Galgen, und forschten, wozu solches geschehen wäre.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

DAS ZWEITE GASTMAHL ESTHERS UND HAMANS STURZ.

←Est_7_1 **Als nun der König mit Haman gekommen war, die Mahlzeit zu halten mit der Königin Esther;**

←Est_7_2 **Da sprach der König zu Esther auch am zweiten Tag beim Weintrinken: Was ist deine Bitte, du Königin Esther? so soll es dir gegeben werden; und was ist dein Begehren? Auch bis zur Hälfte des Königreichs, das soll geschehen.**

←Est_7_3 **Da antwortete die Königin Esther und sprach: Wenn ich Gande gefunden habe in deinen Augen, o König, und wenn es gut**

**ist bei dem Könige; so müsse mir mein Leben gegeben werden um meiner Bitte willen, und mein Volk um meines Begehrens willen.**

←Est_7_4 **Denn wir sind verkauft, ich und mein Volk, dass man uns vertilge, erwürge und umbringe. Und wenn wir noch zu Knechten und zu Mägden verkauft wären, so wollte ich geschwiegen haben! Denn es hilft den Widersachern doch nicht des Königs Schaden.**

Die göttliche Vorsehung verrichtet alles nach und nach, und übereilt sich in nichts. Man hätte sollen meinen, Esther wäre darin ganz unvorsichtig gewesen, dass sie nicht alles damals dem König offenbarte, als er ihr das halbe Königreich zum erstenmal anbot. Und doch ist es eben dieses, das alle Dinge am besten geraten macht. Die Geduld und die Mässigung kommt in allen, auch in den allergefährlichsten Dingen am besten zurecht. Deswegen übereilt sich die Esther in nichts, gibt auch nichts zu erkennen. Sie bleibt gleich und vergnügt, ebenso wie Mordechai, ihr Oheim, der zugleich auch ihr Vater war.

**Vers 2:** Die Güte Gottes in dem Bilde des Königs aber ist zu bewundern. Der König bietet ihr darum soviel an, damit sie ihm ihre Not offenbaren möge, und er die Freude haben könne ihr Gnade zu erzeigen.

**Vers 3: Da)** breitete Esther ihre Seele aus in der Gegenwart ihres Gottes, weil er ihr dazu Freiheit gegeben hatte.

**Die Königin)** begehrt ja nicht die Strafe ihres Feindes, sondern nur dass die nachteilige Verfügung ungültig gemacht werde, damit ihr und ihrem unschuldigen Volk das Leben möge geschenkt werden.

**Wenn ich Gnade gefunden)** und zu hoffen habe bei dir, **o König,** wie mir solches deine Güte zu erkennen gibt, **so** bitte ich um weiter nichts als nur um **mein Leben.** Denn ich bin tot, ob ich gleich lebendig zu sein scheine; und um das Heil und die Erhaltung **meines Volks.**

**Vers 4: Denn wir sind verkauft)** für angebotenes Silber, und der Gewalt der Scharfrichter übergeben. **Plan** hat im Sinn, mich und mein Volk gänzlich auszurotten. Man trachtet die Einkehr zu zerstören, und diejenigen, so darinnen wandeln, zu verderben, um dem Wachstum und der Vermehrung dieses Zustands hinderlich zu sein.

**Und wenn wir noch)** oder, ach dass wir doch nur **zu Knechten und Mägden verkauft** und bloß unserer Freiheit beraubt würden; **so** könnte man noch sagen, dass der König davon seinen Nutzen hätte; und **wollte ich** alsdann nichts sagen, sondern mein Leid in mich fressen, und nur seufzen unter der Betrübnis, und es wäre zu ertragen gewesen. Aber so muss ich es heraussagen**. Dem es hilft der**

**Widersacher doch nicht,** ja vielmehr, er ist nicht einmal imstande (Kap. 3,8; 6,13), **des Königs Schaden** zu ersetzen, der daraus entstehen würde. Der Schaden, den der König an seinen Einkünften darunter erleiden sollte, würde viel größer sein als dieser Feind jemals bezahlen könnte, wenn er auch gleich noch einmal soviel anböte.

-===*===-

←Est_7_5 **Da sprach der König Ahasvérus, und sagte zu der Königin Esther: Wer ist derjenige? oder wo ist derselbe, der sich in seinen Sinn hat nehmen dürfen also zu tun?**

←Est_7_6 **Und Esther sprach: Der Mann, so der Widersacher und Feind ist, ist dieser böse Haman. Da entsetzte sich Haman vor dem Angesicht des Königs und der Königin.**

←Est_7_7 **Und der König machte sich auf in seinem Grimm von dem Trinken des Weins, nach dem Garten am Palast. Haman aber blieb stehen, von der Königin Esther um sein Leben zu bitten; denn er sah, dass das Unglück über ihn beschlossen war von dem König.** Spr 16,14.

←Est_7_8 **Und als der König wieder kam aus dem Garten am Palast in den Saal, wo man den Wein getrunken; da lag Haman darnieder bei dem Tisch, woran Esther war. Und der König sprach: Will er auch die Königin bei mir in dem Hause schwächen? Als das Wort aus dem Mund des Königs gegangen, so verhüllten sie Haman das Angesicht.**

**Vers 5: Wer ist der? wo ist der?)** Auch diese Verdoppelung der Frage zeigt den Zorn und die heftige Gemütsbewegung an. Hatte aber der König sich selbst so sehr vergessen, dass er seiner eigenen verfügung nicht mehr eingedenk war? Doch mag er wohl erst jetzt gewahr geworden sein, dass Esther eine Jüdin war. Er hatte sich dessen nicht versehen, da er sonst vielleicht zu der Verfügung nicht so leicht zu bringen gewesen wäre.

Gott gibt aber auch einer Seele so zu verstehen, dass sie sich nicht fürchten solle. Denn niemand habe Macht, etwas aus sich selbst zu verrichten, wenn Er es nicht erlaube. **Wer ist der Mensch** der sich einbilden **darf,** er habe meine Gewalt in seinen Händen, um alles auszuführen, **was** ihm seine Bosheit eingibt?

**Vers 6: Dieser böse Haman)** ist auch eines jeden eigene Sünde.

**Da entsetzte sich Haman)** Das ist das Ende der Gottlosen, die die Größe ihrer Sünden nicht eher bedenken, als bis es zu spät ist, und sie **vor dem Angesicht des** zornigen Richters zittern und beben**!** (Offb 6,16). Zuvor lebt man sicher, man verachtet Gott, verfolgt die Frommen, und lässt sich träumen, es werde immer so gehen. Wenn ihnen aber ihre Sünden ins Licht vor Gottes Angesicht gestellt werden, und die Bosheit ihres Herzens offenbar gemacht wird; dann verstummen sie, und ihr Ende ist Verzweiflung (Mt 22,12).

**Vers 7: Haman)** konnte aus den Worten des Königs wohl merken, was für ein Wetter sich über ihn zu entladen im Begriff war, und dass er nur **von der Königin Esther** noch Hilfe erhalten könnte. Darum suchte er nun sein Leben zu erhalten bei denen, die er ins Verderben führen wollte.

**Vers 8: Bei dem Tisch woran Esther war)** An dem Tischbett oder Kissen, worauf sie saß, war er niedergefallen zu ihren Füßen; welches zwar nach Art der Bittsteller geschah, sich aber doch nicht allzuwohl hier schickte.

**Will er auch die Königin schwächen?)** Der andere mit Lügen und Verleumdungen unterdrückt hatte (Kap. 3,8), dem wird hier auch von des Königs Zorn etwas schlimmer gedeutet, was sonst so übel eben nicht gemeint war. Aus dieser Frage, und auch aus dem Gesicht und den Gebärden des Königs war leicht zu merken, dass ihm das Todesurteil zuerkannt wäre. Daher **verhüllten** die anwesenden Diener **Haman das Angesicht,** als einer der nicht würdig wäre das Angesicht des Königs, ja das Licht des Tages, mehr anzuschauen. Und es war auch die Gewohnheit so zu tun mit denen, die zum Tode verurteilt waren, oder um solcher Dinge willen ins Gefängnis gebracht wurden, die des Todes wert waren.

-===*===-

←Est_7_9 **Und Harbona, einer von den Kämmerern, sprach vor dem König: Siehe es steht auch ein Baum, den Haman hat machen lassen für Mordechai, der Gutes bei dem König geredet hat, im Hause Hamans, so 50 Ellen hoch ist. Da sprach der König: Hänget ihn an denselben!**

←Est_7_10 **Also hängten sie Haman an den Baum, den er für Mordechai zubereitet hatte. Da legte sich der Grimm des Königs.**

**Vers 9: Und Harbona, einer von den Kämmerern)** welcher ihn eben an diesem Tag zu der Tafel gerufen hatte, sagte **dem König,** um sein Verbrechen desto schwerer zu machen, von dem Galgen oder Kreuz, den er in seinem Hause gesehen, um **Mordechai,** den treuen Diener des Königs, daran zu hängen.

So schnell verändern sich die Gemüter der Hofleute nach ihres Herrn Wink! In einem Augenblick kann sich die Sache drehen. Der zuvor mit gebogenen Knien den Haman aufs demütigste angebetet hatte, der gibt nun dem König an die Hand, was für eine Strafe man ihm könne antun. Und Gott lässt zuweilen also zu, dass diejenigen, die zuvor geschmeichelt haben, nun die ersten sind, ihnen zu schaden. Denn sie ehrten sie vorher nur deswegen, weil sie dadurch dem König gefallen wollten. Nachdem sie aber gewahr werden, dass ein solcher Mensch durch seine großen Erhebungen stolz und verwegen geworden ist, so sind sie dann die ersten, das Böse zu offenbaren, das solche gegen die Knechte Gottes im Sinn gehabt haben.

**Der König)** befahl demnach in der schnellen Hitze, dass man ihn alsbald selber daran hängen sollte. Vers 10: Also hängten sie Haman) Und also vergeht die Herrlichkeit der Weit.

**An den Baum)** des Kreuzes, welche Strafe bei den Persern besonders gebräuchlich war, vor allem wenn es Personen betraf, die in Gunst gewesen waren.

**Den er für Mordechai zubereitet)** So lässt Gott oft geschehen, dass solche Menschen eben auf die Art wieder müssen verfolgt werden, wie sie andere verfolgt haben; dass man sie dessen beschuldigt, wessen sie andere beschuldigt haben; und dass man ihnen solche Leiden wieder antut, die sie andern aufgelegt haben (Offb 18,6). Da ward auch erfüllt was da steht Ps 7,14ff und 37,12ff.

Das Wort Gottes aber hat in solcher Sache ein schönes Gleichnis und Vorspiel seines herrlichen Triumphs vorgehen lassen, welchen er bei Erlösung der ganzen Welt davontragen sollte. Denn am Kreuz ist nicht Christus, sondern der Teufel (dessen Bild Haman getragen) verurteilt und besiegt worden.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

DIE NEUE GÜNSTIGE VERFÜGUNG FÜR DIE JUDEN.

←Est_8_1 **An demselben Tage gab der König Ahasverus der Königin Esther das Haus Harn ans, des Widersachers der Juden; und Mordechai kam vor das Angesicht des Königs; denn Esther hatte angezeigt, wie er ihr zugehörte.**

←Est_8_2 **Da tat der König seinen Ring ab, den er von Haman genommen hatte, und gab ihn dem Mordechai; und Esther setzte Mordechai über das Haus Hamans.**

←Est_8_3 **Und Esther redete weiter vor dem König, und fiel nieder vor seinen Füßen, und weinte und flehte ihn an, dass er wollte wegtun die Bosheit Hamans des Agagiters, und sein Vornehmen, das er wider die Juden vorgehabt hatte.**

←Est_8_4 **Da reichte der König der Esther das goldene Zepter dar; und Esther stand auf, und trat vor den König.**

←Est_8_5 **Und sie sprach: Wenn es bei dem König gut ist, und wenn ich Gnade gefunden habe vor seinem Angesicht, und die Sache billig ist vor dem König, und ich angenehm bin in seinen Augen; so schreibe man, dass man die Briefe widerrufe, nämlich das Vornehmen Hamans, des Sohnes Medatha, des Agagiters, die er geschrieben hat die Juden umzubringen, die in allen Landschaften des Königs sind.**

←Est_8_6 **Denn wie vermag ich anzusehen das Unglück, das mein Volk treffen würde! und wie vermag ich anzusehen das Verderben meines Geschlechts!**

**Vers 1: Das Haus Hamans)** ward der Königin Esther ohne Zweifel mit allem **was** dazugehörte geschenkt, damit nach Belieben zu schalten und zu walten **(Pred 2,26). Mordechai** aber bekam bei dieser Gelegenheit den freien Zutritt beim König, und **kam vor das** Angesicht **des Königs** zu stehen, **als** einer von den vornehmsten Fürsten des Reichs, denen dies größtenteils allein zukam. **Esther hatte angezeigt,** nicht nur dass Mordechai ihr solches alles geraten, sondern auch wie er **ihr zugehörte,** dh. wie nahe er ihr verwandt wäre; welches also bis daher so eigentlich nicht muss bekannt gewesen sein.

**Vers 2: Der König)** nun, welcher dem Haman das königliche Siegel wieder abgenommen, und in der kurzen Zeit noch nicht wieder vergeben hatte, zog hierauf **seinen Ring ab, und gab ihn Mordechai**, die königlichen Befehle damit

zu versiegeln. Er machte ihn also gleichsam zum Siegel-Verwahrer oder Reichskanzler (Jes 22,21ff)**. Esther** aber machte ihn zu ihrem Hofmeister.

**Vers 3:** Weil aber gleichwohl die Verfügung zur Ausrottung der Juden noch immer in seiner vollen Kraft war, so wagte es Esther auf ein neues, ungerufen **vor dem König** in dem inneren Vorhof oder Zimmer zu erscheinen, weil sie das vorige Mal mehr zu bitten nicht den Mut gehabt hatte. Nrn aber stand sie in Sorgen, sie möchte sobald nicht wieder gerufen werden, während der Termin zur Vertilgung der Juden immer näher kam.

**Vers 4: Da reichte der König der Esther das Zepter)** Einige halten diesen Brauch der Perser für besser als den Brauch der Römer, da man die Füße reichte und zu küssen anbot. Der Urheber dieser abgeschmackten Manier war Cajus Caligula, und später wurde sie durch Diocletianus gesetzlich bestätigt.

**Vers 5: Wenn es gut und billig, und ich angenehm bin)** Esther will, dass alle Voraussetzungen, um ihr einen Winsch zu erfüllen, zuerst gegeben sein müssen. Sie will aber nichts erzwingen, sondern stellt alles gänzlich in den Willen Gottes. Durch das demütige Vorgehen aber gewinnt sie schnell des Köngis Gemüt, so dass sie ihn, der sie ohnedies zärtlich liebte, in ihre Macht bekam. Sie nennt aber sehr klüglich **die Briefe das Vornehmen Hamans,** und gibt ihm allein die Schuld, obwohl der König seinen Namen dazu hat gebrauchen lassen.

**Vers 6: Denn ich)** müsste vergehen vor Herzeleid, wenn der Befehl gleichwohl sollte ausgeführt werden, und ich sehen und hören müsste, dass **mein Volk** so erbärmlicherweise abgeschlachtet würde. Denn dadurch würde der Feind noch nach seiner Niederlage den Sieg davontragen.

-===*===-

←Est_8_7 **Da sprach der König Ahasverus zu der Königin Esther und zu Mordechai, dem Juden: Siehe ich habe der Esther das Haus Hamans gegeben, und ihn haben sie an den Baum gehängt, darum dass er seine Hand an die Juden gelegt hat.**

←Est_8_8 **So schreibt nun ihr für die Juden wie es gut ist in euren Augen im Namen des Königs, und versiegelt es mit des Königs Ring. Denn die Schrift, die in des Königs Namen geschrieben, und mit des Königs Ring versiegelt wurde, war nicht zu widerrufen.**

←Est_8_9 **Da wurden gerufen des Königs Schreiber zu derselben Zeit im dritten Monat, das ist der Monat Sivan, am 23. in demselben,**

**und es wurde geschrieben nach allem wie Mordechai gebot an die Juden, und an die Statthalter und an die Landpfleger und Fürsten der Landschaften, die von Indien an und bis an Mohrenland waren, nämlich 127 Land- Schäften, einer jeglichen Landschaft nach ihrer Schrift, und einem jeglichen Volk nach seiner Sprache, und an die Juden nach ihrer Schrift und nach ihrer Sprache.**

←Est_8_10 **Und man schrieb in des Königs Ahasverus Namen, und versiegelte es mit des Königs Ring; und man sandte die Briefe durch die Hand der Boten auf den Pferden, die auf Renntieren und Mauleseln, die von Mutter-Pferden geworfen, ritten.**

**Vers 7: Der König)** sah nun erst was er getan, da er die Verfügung bewilligt hatte. Denn nach dem Gesetz der Meder und Perser durfte das, was in des Königs Namen geschrieben und versiegelt worden war, nicht mehr widerrufen werden. Und das Schreiben von Haman wider die Juden war so geschrieben und versiegelt worden.

**Vers 8:** Alles was der König noch auf die Bitte von Esther hin tun konnte, war dieses, den Juden durch eine neue Verfügung soviel Gewalt zu erlauben, dass sie sich wehren dürften gegen alle, welche sie angreifen sollten. Dadurch wurde die erste Verfügung allerdings entkräftet.

Der König überließ es der Klugheit des Mordechai, für die Sicherheit der Juden zu sorgen. Er stellte es ihm und der Esther frei, nach eigenem Belieben eine Verfügung aufzusetzen, die auch unwiderruflich wäre, und die zur Erhaltung der Juden dienen sollte. Dadurch sollte die erste Verfügung nicht widerrufen, aber dennoch die Ausführung verhindert werden.

So gibt Gott zuweilen Seelen die Gabe zu schreiben, und die Wege der Gottseligkeit zu unterstützen, und hebt sie um so viel höher empor, je niedriger sie vorher gewesen waren. Diese Schriften müssen aber **mit** dem königlichen Siegelring **versiegelt** werden; und das ist der Geist und Wille Gottes. Dann bekommen sie ein Ansehen und Gewicht, dem niemand widersprechen darf.

**Vers 9:** Die Schrift erwähnt auch den Monat, da diese Verfügung aufgesetzt worden, um anzuzeigen, wie lange die Juden in der Todesangst und Gefahr haben schweben müssen, ohne einen äußerlichen Trost zu haben. Sie waren gleichsam ganz verlassen.

Gott schiebt die Hilfe auf, nicht darum dass er keine erzeigen will, sondern damit Er den Glauben übe. Auch will Er uns dadurch desto mehr erwecken, Ihn

anzurufen. Zudem will Er uns damit die Errettung desto süßer machen, denn auf eine große Not ist die Hilfe umso erfreulicher.

**Mohrenland)** halten einige für Arabien, als das eigentliche Mohrenland, aus Ursachen, die schon mehrmals angezeigt worden sind.

**Vers 10: Durch Boten auf Pferden)** dh. reitenden Boten. Dazu waren in Persien an den Landstrassen gewisse Herbergen und Posthäuser gebaut, die sie Angarien nannten, worin königliche Pferde und Maultiere unterhalten wurden.

-===*===-

←Est_8_11 **Worinnen der König den Juden gestattete, die in allen und jeden Städten waren, sich zu versammeln und zu stehen für ihr Leben, zu vertilgen, zu erwürgen und umzubringen, alle Macht des Volks und Landschaft, deren die sie ängstigen würden, samt den kleinen Kindern und Weibern, und ihren Raub zu plündern.**

←Est_8_12 **Auf einen Tag nämlich in allen Landschaften des Königs Ahasverus, auf den 13. des zwölften Monats, das ist der Monat Adar.**

←Est_8_13 **Der Inhalt der Schrift war, dass ein Gesetz gegeben würde in allen und jeden Landschaften, so allen Völkern eröffnet würde, dass die Juden auf diesen Tag bereit sein sollten, sich an ihren Feinden zu rächen.**

←Est_8_14 **Die Boten nun, die auf den Renntieren und Mauleseln ritten, zogen in großer Eile, und durch das Wort des Königs fort getrieben, aus; und das Gesetz wurde auf dem Schloß Susan herausgegeben.** Kap. 3,15.

←Est_8_15 **Mordechai aber ging aus von dem König in königlichen Kleidern, von himmelblau und weiß, und mit einer großen goldenen Krone, und mit einem Mantel von feinem Linnen und Purpur, und die Stadt Susan jauchzte und war freudig.**

**Vers 11: Den Juden)** die sonst ihre Hälse willig darstrecken sollten, wurde durch die neue Verfügung erlaubt, sich zur Wehr zu setzen gegen alle diejenigen, die auf Grund der ersten Verfügung sie angreifen sollten. Also durften sie Gewalt mit Gewalt vergelten, ja es ihnen zu machen wie sie es machen wollten, auch bis zu

**den kleinen Kindern und Weibern.** Dies wird hier ausdrücklich festgehalten, weil dergleichen auch in der ersten Verfügung wider die Juden enthalten war (Kap. 3,13). Das mag auch darum beigefügt worden sein, um die Widersacher desto eher abzuschrecken, denn es scheint nicht glaublich, dass die Juden ihre Hände an die unschuldigen Kinder gelegt haben (Kap. 6,9+12). Denn sie haben sogar **ihren Raub,** dh. ihr Hab und Gut **zu plündern** unterlassen (Kap. 9,10+15).

**Vers 12-13: Auf den Tag)** da die Juden sollten niedergemetzelt werden, sollen nun ihre Feinde, die es wagen würden sie anzugreifen, an ihrer Stelle getötet werden. Was für eine wunderbare Regierung Gottes!

**Vers 14: Die Renntiere)** verstehen andere vielmehr von den aller-schnellsten Pferden, nämlich von den edelsten **Mauleseln,** die von **Mutterpferden geworfen,** welche für weit schneller gehalten werden, als die von einer Eselin geworfen sind.

**Vers 15: Mordechai ging in königlichen Kleidern)** ob er es gleich vielleicht vergebens mag abgelehnt haben, weil es großen Neid erwecken konnte. Zu solcher Würde hat Gott den Mordechai erheben wollen, damit die jüdischen Fremdlinge daran einen Trost hätten, wenn sie bald in Ägypten (Joseph), bald in Chaldäa (Daniel), bald in Persien (Mordechai), einen aus ihrem Volk in den Fürstenstand erhöht sähen. Es muss aber das Gericht erst am Hause Gottes vorgehen, und wenn das vorüber ist, so kommen dann die unterdrückten Gläubigen empor. Ihr Geschlecht wird offenbar, und sie bekommen die Gewalt, welche die Tyrannen zuvor missbraucht haben. Das gereicht zum Trost der Elenden (Dan 7,26-27). Und zwar werden die, welche in den Leiden vorangehen, auch den andern an Herrlichkeit vorgezogen werden.

**Mantel)** verstehen andere vielmehr von der orientalischen Haupt-Zierde, oder einem Bund.

**Die Stadt Susan jauchzte und war freudig)** Und das nicht allein die Juden (wiewohl die am meisten), sondern auch die Perser, denen Hamans Hochmut unerträglich gefallen war. Auch suchten sie darin dem Mordechai und der Königin, ja auch dem König, zu Gefallen zu sein.

-===*===-

←Est_8_16 **Den Juden nun war ein Licht und Freude und Fröhlichkeit und Ehre entstanden.**

←Est_8_17 **Und in allen und jeden Landschaften und in allen und jeden Städten, an welchen Ort des Königs Wort und sein Gesetz**

**hingelangte, da war Freude und Fröhlichkeit unter den Juden, Mahlzeiten und gute Tage, dass viele von den Völkern im Lande Juden wurden; denn es fiel ein Schrecken vor den Juden über sie.**

**Vers 16: Den Juden war ein Licht entstanden)** Die armen Seelen gehen aus dem Tode wieder in das Leben ein, wenn sie sehen, was um ihretwillen geschieht; und je mehr man getrachtet hatte ihnen ihren Untergang vor die Augen zu stellen, je mehr Freude empfinden sie alsdann, wenn sie die Sicherheit ihres Heils gewahr werden. Je betrübter sie gewesen sind, je vergnügter befinden sie sich nun. Alle Örter, wo sich solche Menschen aufhalten, sind mit Freude erfüllt; und es kommt ihnen vor, als wären sie wahrhaftig auferstanden, und als wäre ihnen ein **neuer Tag** aufgegangen. Und es war auch also; denn sie waren aus der Finsternis des Todes zu einem ganz neuen Leben und **Licht** übergegangen.

O wüssten die Seelen, die sich in dem größten Elend befinden, wie groß die Glückseligkeit ist die darauf folgt; sie würden sich gewisslich nicht so sehr betrüben! Es ist aber gut, dass sie solches nicht wissen, damit sie desto mehr gedemütigt und betrübt werden. Denn ihre Betrübnis und Demut bringt ihre Seligkeit zuwege.

**Vers 17: Gute Tage)** oder eigentlich, **ein guter Tag,** ist soviel als ein Feiertag, der noch auf den heutigen Tag mit Freuden von den Juden gefeiert wird.

**Dass viele Juden wurden)** Die Verfolgung, die man gegen die eingekehrten und dem Willen Gottes gelassenen Seelen vornimmt, ob sie gleich anfänglich durch diesen Weg scheinen vernichtet zu werden, macht diesen Weg dennoch fruchtbar. **Je** mehr die Christen verfolgt wurden, je mehr Christen gab es auch. Also, je mehr die Eingekehrten verfolgt werden, und sich in der Schmach und in Trübsal befinden; je mehr breitet sich dieser Geist aus.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

Wunderbare Veränderung des Zustands der Juden, und Anordnung des Fests Purim.

←Est_9_1 **Und im 12. Monat, das ist der Monat Adar, am 13. Tag in demselben, da des Königs Wort und sein Gesetz herbeikam, dass es sollte getan werden an dem Tage, da die Feinde der Juden warteten**

**ihrer mächtig zu werden, da kehrte es sich um, dass sie, die Juden, derer mächtig wurden die sie hassten.**

←Est_9_2 **Da versammelten sich die Juden in ihren Städten, in allen Landschaften des Königs Ahasverus, dass sie die Hand legten an die so nach ihrem Unglück trachteten; und es trat nicht ein Mann wider sie auf; denn es war ein Schrecken vor ihnen auf alle Völker gefallen.**

←Est_9_3 **Auch alle Fürsten der Landschaften, und die Statthalter und die Landpfleger, und die so die Geschäfte ausrichteten die der König hatte, standen den Juden bei. Denn es war ein Schrecken vor Mordechai über sie gefallen.**

←Est_9_4 **Denn Mordechai war groß im Hause des Königs, und sein Gerücht erging in allen Landschaften; denn es wurde der Mann Mordechai immer größer.**

**Vers 1: An dem Tage da)** die Juden sollten totgeschlagen werden, wurden ihre Feinde totgeschlagen. So ging es auch mit Haman. Er kam selber an das Kreuz, das er dem Mordechai bereitet hatte.

**Vers 2: Es trat nicht ein Mann wider sie auf)** Also dass wenige sich für ihre Feinde ausgaben, und sich ohne Zweifel viele vor der neuen Verfügung gescheut haben.

**Vers 3: Die Statthalter und Landpfleger usw. standen den Juden bei)** Als Leute die den Mantel nach dem Winde hängten, und sich in die Zeit zu schicken wussten.

**Vers 4: Nordechai war groß im Hause des Königs, und)** nichts wird mehr in acht genommen, als wer am Hof das meiste gilt. Darauf sind aller Augen und Ohren gerichtet.

-===*===-

←Est_9_5 **Also schlugen die Juden alle ihre Feinde mit dem Schlag des Schwertes und der Erwürgung und des Verderbens, und sie taten mit denen, die sie hassten, nach ihrem Wohlgefallen.**

←Est_9_6 **Und auf dem Schloß Susan erwürgten die Juden und brachten um 500 Mann.**

←Est_9_7 **Dazu den Parsandatha und den Dalphon und den Aspatha.**

←Est_9_8 **Und den Poratha und den Adalja und den Aridatha.**

←Est_9_9 **Und den Parmastha und den Arisai und den Aridai und den Vajesatha.**

←Est_9_10 **Die zehn Söhne Hamans des Sohnes Medatha, des Widersachers der Juden, erwürgten sie; aber an die Beute legten sie ihre Hand nicht.**

←Est_9_11 **An demselben Tage kam die Anzahl der Erwürgten auf das Schloß Susan vor den König.**

←Est_9_12 **Und der König sprach zu der Königin Esther: Auf dem Schloß Susan haben die Juden erwürgt und umgebracht 500 Mann, und die zehn Söhne Hamans; was werden sie getan haben in den übrigen Landschaften des Königs: Was ist nun deine Bitte? so soll es dir gegeben werden; und was ist ferner dein Begehren? so soll es geschehen.**

←Est_9_13 **Da sprach Esther: Wenn es bei dem König gut ist, so werde auch morgen den Juden, die zu Susan sind, gestattet zu tun nach dem heutigen Gesetz, dass sie die zehn Söhne Hamans an den Baum hängen.**

**Vers 7-10)** Die Juden geben sich viel Mühe, die **Namen der Söhne Hamans** recht zu schreiben. Auch muss sie der Leser des Buches Esther bei den Juden auf das Purim-Fest in einem Atemzug hersagen, um anzuzeigen, dass sie alle in einem Augenblick umgekommen seien.

**Vers 10: An die Beute legten sie ihre Hand nicht)** Obschon es der König freigestellt hatte (Kap. 8,11). Sie aber wollten nicht, dass jemand deswegen sollte große Augen machen, weil sie sich bereichert hätten. Auch sollte es nicht den Anschein erwecken, als hätten sie ihre Feinde umgebracht aus Begierde nach ihren Gütern, da sie es doch aus purer Gerechtigkeit getan hatten.

**Vers 11-12: Auf das Schloß Susan)** oder vielmehr in der Residenz Susan.

**Vers 13: Dass sie die zehn Söhne Hamans)** oder ihre Leichname, aufhängen möchten, suchte Esther nicht aus einer Privat-Rache, sondern vermutlich wegen der göttlichen Verfügung, dass das Andenken der Amalekiter ausgerottet werden sollte (2.Mose 17,14).

-===*===-

←Est_9_14 **Und der König sprach, dass es also geschehen sollte; und es ward zu Susan ein Gesetz gegeben; da hängten sie die zehn Söhne Hamans.**

←Est_9_15 **Und die Juden versammelten sich, die zu Susan waren, auch am 14. Tag des Monats Adar, und erwürgten zu Susan 300 Mann; aber an die Beute legten sie ihre Hand nicht.**

←Est_9_16 **Und die übrigen Juden, die in den Landschaften des Königs waren, versammelten sich und standen für ihr Leben, dass sie sich Ruhe schafften vor ihren Feinden, und erwürgten von denen die sie hassten 75'000; aber an die Beute legten sie ihre Hand nicht.**

←Est_9_17 **Nämlich am 13. Tag des Monats Adar; und sie ruhten am 14. in demselben, und sie machten denselben zum Tage einer Mahlzeit und Freuden.**

←Est_9_18 **Die Juden aber, die zu Susan waren, hatten sich am in demselben und 13. am 14. darin versammelt, und ruhten am 15. in demselben, und machten denselben zum Tage einer Mahlzeit und Freuden.**

←Est_9_19 **Die Juden dagegen auf den Dörfern, die in den offenen Dörfern wohnten, machten den 14. Tag des Monats Adar zur Freude und einer Mahlzeit und zum fröhlichen Tage, und sandten einer dem andern Teile.**

←Est_9_20 **Und Mordechai beschrieb diese Geschichten, und sandte Schreiben an alle die Juden, die in allen Landschaften des Königs Ahasverus waren, denen die da nahe und die ferne waren.**

←Est_9_21 **Bei ihnen zu bestätigen, dass sie möchten halten den 14. Tag des Monats Adar, und den 15. Tag in demselben, von jedem Jahr zu Jahr.**

**Vers 14: Die 10 Söhne Hamans)** können vorstellen die 10 Horner oder Könige, welche das Lamm mit seinen Berufenen, Auserwählten und Gläubigen überwinden wird (Offb 17,12).

**Vers 15: Die Juden erwürgten)** alle die als Feinde wider sie angingen. Kein Christ soll aber hieraus ein Beispiel für eine Rache nehmen; sondern es ist inwendig zu verstehen. Christus gibt uns Macht wider die zehn Söhne Hamans, welches die widrigen Kräfte sind, so wider die zehn Gebote sind, und wider alle anderen bösen Geister.

**Vers 16: An die Beute legten sie ihre Hand nicht)** Mit den ungerechten Gütern dieser Welt besudeln sich die Gläubigen nicht gern, um zu zeigen, dass es ihnen nicht um etwas Fleischliches zu tun sei.

**Vers 19: Teile)** einander zu senden war ein Brauch bei einer öffentlichen und allgemeinen Fröhlichkeit (Neh 8,10+12; Offb 11,10).

**Vers 20: Mordechai beschrieb diese Geschichten)** Und daraus schließen viele, dass er auch der Schreiber von diesem Buch sei.

**Vers 21: Den 14. und den 15. Adar)** haben wir gegen das Ende unseres Februars zu suchen.

-===*===-

←Est_9_22 **Nach den Tagen, worinnen die Juden zur Ruhe gekommen waren vor ihren Feinden, und dem Monat der ihnen aus der Betrübnis in Freude und aus dem Trauern in einen guten Tag herumgekehrt war, dass sie dieselben halten sollten für Tage einer Mahlzeit und Freude, und dass sie einer dem andern Teile senden sollten und Gaben für die Armen.**

←Est_9_23 **Und die Juden nahmen an, das was sie angefangen hatten zu tun, und was Mordechai an sie geschrieben hatte;**

←Est_9_24 **Nachdem Haman der Sohn Medatha, der Agagiter, aller Juden Widersacher, wider die Juden gedacht hatte sie**

**umzubringen, und hatte das Pur, das ist das Los, werfen lassen, sie zu erschrecken und sie umzubringen.**

←Est_9_25 **Da es aber vor den König gekommen, so habe er durch Briefe befohlen, dass sein böses Vornehmen, das er wider die Juden vorgehabt hatte, auf seinen Kopf wiederkehrte, da sie ihn und seine Söhne an einen Baum hängten.**

←Est_9_26 **Daher nannten sie diese Tage Purim, nach dem Namen Pur; um deswillen nämlich wegen allen Worten dieses Briefs, und was sie in solcher Sache gesehen hatten, und was über sie gekommen war.**

←Est_9_27 **Es bestätigten und nahmen die Juden es bei sich an und bei ihrem Samen, und bei allen die sich zu ihnen gesellen würden, dass man es nicht übertreten sollte, dass sie diese zwei Tage halten sollten nach ihrer Vorschrift und nach ihrer Zeit von jedem Jahr zu Jahr.**

**Vers 22: Dass sie dieselben halten sollten)** zum jährlichen Gedächtnis der Güte Gottes gegen seine Kirche, und seines gerechten Gerichts über die Gottlosen.

**Vers 23: Die Juden nahmen an)** zu einer beständigen Satzung ihrer Kirche, dieses Fest jährlich zu feiern; obwohl sich anfänglich viele im gelobten Land dagegen gesetzt, es aber gleichwohl endlich angenommen und gefeiert haben.

**Vers 24-25)** Heutzutage wird an diesem Tag die Geschichte Esther gelesen; und wenn der Name **Haman** genannt wird, machen jung und alt ein großes Geräusch, klatschen mit den Händen, stampfen mit den Füßen, schlagen auch wohl mit Fäusten, Steinen, Hämmern und Knüppel auf Stühle und Bänke, mit unbeschreiblichem Lärm, anzuzeigen, so wollten sie dem Haman den Kopf zerklopfen, wenn sie ihn noch lebendig unter ihren Händen hätten, wobei sie ausrufen: **Sein Name müsse vertilgt werden!**

**Vers 27: Diese zwei Tage)** sind nun der Juden Karneval oder Fasnacht, da es gleichsam eines jeden Juden Schuldigkeit ist, sich so vollzusaufen, dass er den Haman von dem Mordechai nicht unterscheiden könne.

-===*===-

←Est_9_28 **Dass man dieser Tage sollte eingedenk sein und dass sie gehalten würden, bei allem und jedem Geschlecht, bei einer jeden Familie, in einer jeden Landschaft und in einer jeden Stadt; und dass man diese Tage Purim nicht übertreten sollte unter den Juden, und dass ihr Gedächtnis kein Ende nehmen sollte bei ihrem Samen.**

←Est_9_29 **Und die Königin Esther, die Tochter Abihails, und Mordechai der Jude, schrieben mit aller Macht, zu bestätigen diesen andern Brief von Purim.**

←Est_9_30 **Und man sandte die Schreiben an alle Juden, in die 127 Landschaften des Königreichs Ahasverus, mit friedfertigen und treuen Worten.**

←Est_9_31 **Zu bestätigen diese Tage von Purim auf ihre Zeiten, gleichwie Mordechai der Jude und Esther die Königin es bei ihnen bestätigt hatten, und gleichwie sie es auf ihre Seele und auf ihren Samen bestätigt hatten; die Geschichten der Fasten und ihres Geschreis.**

←Est_9_32 **Und das Wort Esther bestätigte diese Geschichten von Purim, und es wurde in ein Buch geschrieben.**

**Vers 28:** Die Üppigkeit und der Übermut der Juden an diesem Fest mit Werkleiden, Spielen, Fressen, Saufen, und anderem Mutwillen, ist überaus groß. Vers 29: Esther und Nordechai schrieben) noch einmal, und ließen sich **mit aller Macht** und allem Ernst angelegen sein, die Sache **zu bestätigen,** und das anzuführen, was sie zur Bestätigung solcher Gewohnheit noch weiter für nötig erachteten. Vers 30: Mit friedfertigen und treuen Worten) dh. freundlich und aufrichtig. Oder, wie andere wollen, sie wünschten ihnen Frieden und Wohlergehen, und ermahnten sie zur Wahrheit, Treue oder Beständigkeit, in Haltung solchen Fests. Denn, wie einige meinen, so hatten sie es eine Zeitlang unterlassen, weshalb Esther und Mordechai von neuem an sie geschrieben haben.

Die Seele ist kaum in den Stand der Auferstehung eingegangen, so gibt ihr Gott den Frieden, und versetzt sie danach in die Wahrheit. Dann ist aber der Friede nicht mehr eine Gabe Gottes, der wieder kann verloren werden; sondern der Gott-Friede, ein beständig und immerbleibender Friede; nach welchem die Seele dann in die Wahrheit versetzt wird. Bis hieher stand sie nur in den Schatten und Bildern; aber nun beurteilt sie die Dinge nicht mehr nach dem Schein, sondern der Wahrheit und dem Wesen nach. Sie sieht die Sachen an, so wie sie an und für sich selbst sind, weil Gott ihr sie in Ihm selber zeigt. Dieser Friede und Wahrheit setzen

die Seele in eine unglaubliche Freude, die der Heilige Geist die Fülle der Freude nennt (1.Joh 1,4).

**Vers 31: Die Fasten)** wird auch noch heutzutage von ihnen einen Tag vorher gehalten, welches sie der Esther Fasten nennen. Die Frankfurter-Juden fasten den ersten Tag, den zweiten essen sie etwas am Morgen. Nachmittags aber nach 3 Uhr geht das Schlemmen, Fressen und Saufen an. In der Schule brennen viele Lichter, wie Pyramiden, von dünnen Wachslichtern geflochten. Besonders wird das Bild von Haman und seinem Weib Seres von Wachslichtern gemacht und angezündet. Die Weiber machen den ersten Abend ihre Gitterfenster auf, dass sie in die Männer-Synagoge sehen können, welches ihnen alsdann erlaubt ist, weil durch ein Weib die Erlösung geschehen. Die erwachsenen Burschen schlagen einander mit ihren Hamans-Hämmerlein die Köpfe blutig. Andere werfen Schwärmer oder Raketen. Die ganze Judenschaft aber wütet und tobt unaufhörlich, als wenn sie von Sinnen kommen wollten.

Dies ist das letzte Fest des Jahres bei ihnen.

**Vers 32: Es wurde in ein Buch geschrieben)** Ob nun solches das sei, welches wir noch in der Bibel haben, oder ein anderes, das verloren gegangen, kann man nicht sagen.

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3

DER REGIERUNGS-ZUSTAND DES AHASVÉRUS UNTER MORDECHAI.

←Est_10_1 **Und der König Ahasvérus legte eine Schätzung auf das Land und die Inseln des Meeres.**

←Est_10_2 **Und alle seine mächtigen Werke und seine Gewalt, und die Erklärung der Hoheit Mordechai, wie ihn der König groß gemacht hat, sind nicht dieselben geschrieben im Buch der Jahr-Geschichten der Könige in Medien und Pesien?**

←Est_10_3 **Denn Mordechai der Jude war der zweite nach dem König Ahasvérus, und groß bei den Juden, und angenehm bei der Menge seiner Brüder. Er suchte das Gute für sein Volk, und redete zum Frieden für seinen ganzen Samen.**

**Vers 1: Ahasvérus legte eine Schätzung auf)** Weil wie man glaubt, die Kasse durch die Kriegsrüstungen wider Griechenland erschöpft war. Das hebräische Wort in dem Gebrauch der Schrift kann aber auch **Dienstleute** statt **Geld** bedeuten. Einige haben hieraus geschlossen, dass Ahasvérus der **Darius Hystaspis** sein müsste, weil von demselben beim Geschichtsschreiber Herodoto solches gemeldet wird. Allein Ahasvérus kann die Schätzung auch vermehrt, und also die bestehende erhöht haben.

**Die Insel des Meeres)** sind von dem Bgaischen Meer oder der Levante zu verstehen.

**Vers 2: Seine mächtigen Werke)** sind seine tapferen Taten.

**Vers 3: Mordechai)** welcher die Regierungs-Sachen völlig leitete, war sowohl dem König als seinem Volk sehr nützlich. Der König Ahasvérus oder Xerxes kann aber seine guten Dienste nicht lange genossen haben, denn er wurde im 13. Jahr seiner Regierung von Attabano, dem Hauptmann seiner Garde, des Nachts im Bett ermordet. Auf ihn folgte sein Sehn Artaxerxes Langimanus.

**Er suchte das Gute und redete zun Frieden)** Und das ist der Weg, wodurch man zu Ehren kommt und zur wahren Glückseligkeit gelangt (Ps 34 12-14), wenn man zuvor im Leiden bewährt ist. Willst du nun auch, dass es dir wohlgehen soll, und in Gottes Reich erhöht werden; so richte nur alles dein Tun fein zu diesem Ende.

---

# DAS BUCH HIOB

**Kapitel:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42

---

## Vorwort

In diesem Buch ist ein Schatz voll tief-verborgener Weisheit in natürlichen und geistlichen Dingen, so uns die wahre Philosopie der Alten und die uralte Gottesgelehrtheit zu erkennen gibt; obwohl sie noch von den wenigsten recht erkannt wird. Denn ohne besonderes Licht des Geistes und des Glaubens sind die Dinge für den natürlichen Menschen zu dunkel, zu hoch und zu schwer. Nun gibt es leider der natürlichen Menschen mehr als ihrer dafür gelten wollen.

Daher kommt es auch, dass viele es für ein verwirrtes Werk, als für etwas Besonderes ansehen und achten.

Es wird wohl keines weitläufigen Beweises bedürfen, dass es kein Gleichnis ist, noch ein wohlgemeintes Gedicht einer geistlichen Komödie. Trotzdem sind einige unter den Juden und Christen auf eine solche Meinung gekommen, wie z. B. auch Wagenseil an einem Ort sich so ausdrückt? "Das Buch Hiob, welches älter ist als die Schrift Mosis und die Schriften aller Heiden, hat die wahrhaftige Gestalt eines Schauspiels oder einer Komödie, in welchem der Vorsatz, Nachsatz, und die Veränderung der Personen wie in den Komödien ist, und gleichsam mit herunter-gelassenem Vorhang usw." Doch zeigen die Umstände des Orts, der Personen und der übrigen Erzählung genugsam, dass es eine wahrhaftige Geschichte ist; gleichwie auch nichts Ungereimtes oder Unmögliches darin vorkommt, das nicht in der Tat also könnte passiert sein. Also hat es demnach alle Eigenschaften einer wahren Geschichte. Zudem wird an zwei Stellen in der Heiligen Schrift auf Hiob Bezug genommen, so dass diese Zeugnisse schon allein genugsam wären, die Sache zu entscheiden (Hes 14,14; Jak 5,11). Denn wenn Noah und Daniel je in der Welt gewesen und erhalten worden sind, so muss Hiob als der dritte Mann auch darin gewesen sein, weil sie Gott zusammensetzt (Hes 14,14), und Er kein Zeugnis gibt von erdichteten Personen.

Ein anderes aber ist die Schreibart, in welcher die Begebenheit der Geschichte vorgestellt ist, und die ist wie ein Gespräch oder Schauspiel. Ein anderes ist die Sache und der Sinn, ein anderes die Worte und der Vortrag, die hier größtenteils eine gewisse unbekannte Art von Reimen sind; nämlich von Kap. 3,2 bis Kap. 42,6.

Da stellt sich nun sofort die Frage, wer es denn geschrieben habe, und wessen sich der Heilige Geist als Schreiber bedient habe? Darin sind aber die Meinungen sehr ungleich, und es kann auch nichts völlig Gewisses gesagt werden. Es wäre nur eine Anmassung, wenn man es trotzdem tun wollte. Calvin, Grotius und Scaliger halten es für ganz ungewiss. Einige sind auf den Salomo gefallen, wenigstens habe er es aus dem Arabischen oder Chaldäischen übersetzt. Einige haben es lieber einem der Freunde Hiobs zuschreiben wollen, am ehesten dem Elihu, der ja selber dabeigewesen sei. Auch Hiob habe ja gewünscht, dass solche Begebenheit möchte schriftlich aufgezeichnet werden (Kap. 19,23-24). Allein eben deswegen haben auch nicht wenige darauf geschlossen und geglaubt, dass er selber es getan habe, nachdem ihm Gott wieder zurechtgeholfen, und die Tage seines Leidens vorübergegangen waren. Dies war auch die Meinung von Gregorii M., dass der, welcher den geistlichen Kampf selber ausgestanden hat, denselben auch nach erfochtenem Sieg schriftlich aufzeichnen soll. Es ist aber auch möglich, dass Hiob nur andeutungsweise Notizen machte, und ein anderer später es deutlicher aufsetzte und in Ordnung brachte. Und das ist was gar vielen am wahrscheinlichsten vorkommt, dass Hiob anfänglich es nur als ein Tagebuch in arabischer Sprache aufzeichnete, und ein anderer es hernach in diese Form gebracht hat. Wann aber das geschehen, und durch wen, muss man wieder an seinen Ort gestellt sein lassen. Man kann nur soviel sagen, dass es vor Hesekiel geschehen sein muss.

Aufs wenigste haben einige um des großen Unterschieds willen in der Schreibart, so sich am Anfang und am Ende befindet, die ersten beiden Kapitel und das letzte Kapitel einem andern zugeschrieben; und dass Hiob das übrige (von Kap. 3,2 bis Kap. 42,7) wohl selber, so wie es noch ist, in Reimen und hebräischer Sprache köme geschrieben haben. Denn die heiligen Altväter hatten ohnedies den Brauch, ihre Begebenheiten aufzuschreiben, und den Nachkommen ein Denkmal davon zu hinterlassen, um also das Gedächtnis der Wege Gottes fortzupflanzen. Nun konnte es niemand besser tun als er selbst. Das kann man auch um so mehr aus der vermischten Schreibart schließen, weil gar viele arabische Redensarten von der

Muttersprache Hiobs darin anzutreffen sind. Daraus kann aber auch angenommen werden, dass es gleich anfänglich so geschrieben worden ist, wie wir es heute haben, und nicht aus dem Arabischen übersetzt sein könnte. Denn sonst müsste ein reineres Hebräisch darin wahrzunehmen sein. Also haben dann einige weiter gedacht, ob nicht etwa Samuel den Anfang und das Ende dazu gemacht. Denn die Schreibart im 1. Buch Samuels kommt besonders mit dieser überein, und ist in beiden Büchern rein, deutlich und leicht. Wieder andere haben vielmehr dafürgehalten (ja wohl die meisten Juden und Christen), dass es Mose geschrieben habe in seinem Exil, da er sich 40 Jahre in Midian und Arabien aufhielt. Denn dort habe er von der Sache gehört, oder auch etwas Schriftliches davon vorgefunden, und es sodann ergänzt mit einer Einleitung und dem Schluss. Zum wenigsten kann alles von Mose auch gesagt werden, warum man es dem Hiob zuschreiben will, außer dass er es nicht an sich selber erfahren hat. Und dass der Schreiber ein Hebräer gewesen ist, kann daraus geschlossen werden, dass er Arabien gegen Morgen setzt und mit Orient bezeichnet, welches die Hebräer sonderlich im Brauch gehabt haben. Auch wird im 40. Kapitel der Jordan als Beispiel eines großen Flusses angeführt. Sonst ist wohl eben nicht zu zweifeln, dass Hiob, als einer von den Nachkommen Hebers, die hebräische Sprache verstanden habe und in dieser Sprache auch einigermaßen habe schreiben können. Es ist aber in der Familie Hebers nicht allein die hebräische Sprache erhalten geblieben, sondern auch (wie einige beweisen) die arabische zuerst entstanden. Auch halten viele dafür, dass anfänglich und zu Mosis Zeiten beide Sprachen große Ähnlichkeit miteinander hatten.

Doch es wird so sehr viel daran eben nicht gelegen sein, und kann uns gleich sein, wer das Werkzeug im Schreiben gewesen ist. Wichtiger ist, dass wir überzeugt sind oder werden können, dass der Haupt-Urheber von dem Buch der Heilige Geist ist, der es also habe aufzeichnen lassen. Und daran wird wohl eben auch so leicht niemand zweifeln, auch wird das Buch sowohl von der jüdischen als christlichen Kirche durchgehends für göttlich angenommen und erkannt. Wenn es einige gibt, die es zweifelhaft zu machen suchen, so mögen sie sagen was sie wollen. Es führt seine Kraft genugsam bei sich, und beglaubigt seinen göttlichen Ursprung durch sich selbst nur allzuviel. Viele Schreiber der biblischen Bücher des Alten und Neuen Testaments haben sich darauf berufen oder etwas daraus genommen, wovon u. a. zur Probe kann nachgesehen und verglichen werden: Ps 7,14 mit Kap. 15,35; Ps 8,4 mit Kap. 7,17; Ps 25,7 mit Kap. 13,26; Ps 73,7 mit Kap. 15,27; Ps 83,13 mit Kap. 21,18; Ps 107,42 mit Kap. 22,19; Ps 147,9 mit Kap. 39,3; Pred 5,14 mit Kap. 1,21; Röm 11,34ff mit Kap. 41,10; 1.Kor 3,19 mit Kap. 5,13.

Wann aber solches passiert ist, und in welche Zeit die Geschichte fällt, ist wieder eine Frage, welcher man nachgehen muss. Denn um das Buch besser zu verstehen, ist wohl wichtig, dass man wisse, in welcher Zeit sich alles abspielte. Besonders hier ist wichtig, dass man sich nicht einbilde, es sei um die mittleren oder letzten Zeiten des Alten Testaments geschehen, weil es in der deutschen Bibel erst nach allen historischen Büchern folgt. Denn dadurch würde man sich wohl in vielem gleichsam selbst den Weg zum wahren Verstand versperren. Denn es kommen solche Dinge und Reden darin vor, die sich nach Anordnung der israelitischen Obrigkeit gar nicht schicken. Es ist demnach wohl zu merken, dass die Geschichte einzureihen ist in die Zeit noch vor Mosis Zeiten, nämlich da die Kinder Israel noch in

Ägypten waren. Also nach Abraham, Isaak und Jakob; nämlich wo das erste Buch Mosis endigt und das zweite anfängt. Somit fällt es in die Zeit zwischen dem Tod Josephs und dem Auszug der Kinder Israel aus Ägypten, was eine Zeitspanne von 140 bis 145 Jahren in sich fasst. Denn es stimmt alles am besten überein mit den Zeiten der Patriarchen: das Opfern, der Reichtum des Viehs, das hohe Alter, die Art der göttlichen Offenbarung usw. Und also ist der teure Hiob freilich auch als einer von den Patriarchen anzusehen, welcher zu gleicher Zeit wie Joseph

gelebt hat. Man hält auch dafür, dass er noch zu Jakobs Lebzeiten geboren worden, um die Zeit da Joseph nach Ägypten kam, und dass er starb kurz vor dem Auszug der Kinder Israel aus Ägypten.

Wo er aber gelebt, und unter was für einem Volk; da ist ebenfalls ein Umstand, der der Sache einiges Licht zu geben vermag, wenn er recht gefasst wird. Davon werden wir in der Auslegung selbst gleich im Anfang des Buchs einiges zu bemerken haben. Darum wollen wir hier nur darauf sehen, aus was für einem Volk er entsproßen war? Nun findet sich zwar bei 1.Mose 46,13 ein Job, welcher Jakobs Enkel und ein Sehn Issaschar gewesen; allein derselbe mag es wohl noch weniger sein als der edomitische Regent **Jobab** (1.Mose 36,33-34), welchen einige dafür haben ansehen wollen. Am nächsten aber mögen es wohl die treffen, welchen ihn aus dem Geschlecht Nahors, des Bruders Abrahams, herführen. Dieser Nahor und seine Nachkommen haben ohne Zweifel von Abraham die göttliche Lehre von der Vorsehung Gottes über alles angenommen, und somit auch von der Gerechtigkeit seiner Gerichte, von dem Erlöser, gleichwie auch die Weise des Gottesdienstes und der Opfer. Denn da ist wohl von dem frommen Abraham nichts weniger zu vermuten, als dass er seinen leiblichen Bruder mit seiner ganzen Familie nicht so in der Abgötterei werde haben stecken lassen. Denn Abraham war geschickt, die göttlichen Geheimnisse zu lehren. Also ließ er seinen Bruder nicht fremd bleiben von der Erkenntnis des wahren Gottes, nachdem sich derselbe aus Chaldäa nach Mesopotamien gewandt hatte. Daher schickte er seinen Knecht nach Mesopotamien zu seiner Verwandtschaft, die der wahren Religion zugetan war, um seinen Sohn Isaak mit einem gläubigen Weib zu versorgen (1.Mose 24,3+4+10). Und dort hatte nun auch Hiob seine Religion und Theologie eingesogen, welche recht patriarchalisch (dh. rein, heilig und einfältig) war, und dem Kern nach äußerlich in dem Gebrauch der Opfer, innerlich aber in Glauben, Hoffnung und Liebe, bestand. Das sieht man in dem Ausspruch von Kap. 19,25ff, worin der Kern des ganzen Buches zum Vorschein kommt.

Dies soll uns dann bilig zum herzlichen Lob Gottes inniglich erwecken, wegen dem Reichtum seiner Güte und Barmherzigkeit gegen die Menschen, da Er sich nicht nur unter dem auserwählten Volk Gottes, sondern auch unter den andern Völkern, gar nicht unbezeugt gelassen hat. Und das noch bevor etwas vom Worte Gottes aufgeschrieben war. Denn die lieben Freunde Hiobs hatten damals weder den Schatz der Heiligen Schrift, noch andere gute Bücher vor sich, Was sie also mit Ernst Gutes geredet haben, kann nur aus dem guten Schatz ihres Herzens und aus der lebendigen Quelle des Geistes Gottes hergeleitet werden. Besonders betrifft das solche Dinge, die allen menschlichen Verstand und Vernunft übersteigen, und nur aus unmittelbarer Erleuchtung Gottes, oder aus dem Unterricht ihrer frommen Väter und Lehrer, hergeführt werden können. Denn in diesem Buch kommen viele hohe Dinge vor, nämlich von der Erbsünde, von der Auferstehung und den Belohnungen und Strafen der Frommen und Bösen, von Gottes höchster Majestät und unaussprechlicher Weisheit.

Gleichwie nun Hiob, obschon eben kein König, jedoch ein vornehmer Herr und Fürst war unter dem Volk wo er wohnte; also ist er auch als ein helles Licht, Lehrer und Prophet, unter den Heiden anzusehen. Davon gibt nicht nur seine herrliche Weissagung von Christo (Kap. 19), sondern auch sein geheimer Umgang und seine Vertraulichkeit mit Gott (Kap. 38,42) ein sattsames Zeugnis. Nach Kap. 4,3-4 verrichtet er auch das Amt eines Propheten.

So war er denn auch zugleich ein gar herrliches Vorbild Christi in gar manchen Stücken; z. B. in seiner Unschuld, in Leiden und Anfechtungen, im Gericht und Urteil der Menschen, in der Verteidigung der Sache des Evangeliums, nur dass er nicht alle dessen Tiefen so völlig erforschen und sich aneignen konnte. Trotzdem war er weiter ein Vorbild in der Geduld und Glauben, in seinem herrlichen Sieg und Errettung, in der Fürbitte für die, so ihn geängstigt

hatten, und in der Gebetserhörung. So ist auch hieraus zur Genüge ersichtlich, wie Gott mit dem Licht seiner Gnade und mit seinem Zeugnis sich niemals an ein gewisses Volk und Geschlecht allein gebunden hat, sondern sich auch je und je suchte unter den Heiden, als ihr Gott, bekanntzumachen.

Ja, die Haupt-Absicht des ganzen Buchs und des Geistes Christi in demselben, geht wohl dahin, als unter einem Bild die Leiden Christi vorzustellen, und die Herrlichkeit danach (1.Petr 1,11; Hebr 2,10). Solche Bilder sind also nicht nur unter dem auserwählten Volk Gottes zu finden, sondern auch unter den Heiden. Und da dieses Geheimnis des Kreuzes damals noch nicht so bekannt war wie heute, so musste es der fromme Hiob an sich selbst noch besser erfahren. Und so konnte es auch andern vorgestellt werden, die bei ihrer sonst großen Weisheit doch hierin noch schlecht unterrichtet waren, und zu einer weit größeren Vollkommenheit in der Erkenntnis durch diese Probe gebracht werden mussten. Im übrigen wird hier nicht nur dargelegt ein Beispiel herrlicher und gekrönter Geduld, sondern auch ein Beispiel der unerforschlichen Gerichte Gottes an den Frommen. Das lehrt uns, dass die Gerechtigkeit Gottes nicht nach den Regeln des menschlichen Rechts abzumessen ist, und dass sich auch gute Gemüter im Beurteilen der Wege und Gerichte des Herrn vergehen können, was uns um so mehr in gehörige Schranken bringen soll.

Sonst finden sich auch solche, welche gern wissen möchten, **wie** alt Hiob ungefähr gewesen, als er in den Schmelztiegel der Leiden gesetzt wurde, und in welchem Alter er wohl gestorben sei. Doch das letztere findet sich bald, wenn es mit dem ersten nur erst seine Richtigkeit hat. Da kann nun angenommen werden, dass er gegen 60 Jahre alt war, als seine Leiden begannen. Denn die Schrift meldet schon von zehn Kindern, die er von einem Weibe gehabt, und die zum Teil nicht nur erwachsen waren, sondern auch schon ihr eigenes Hauswesen hatten. Wenn nun Hiob 30 Jahre alt gewesen wäre, da er anfing Kinder zu zeugen, und der älteste von seinen Söhnen auch 30 Jahre alt war, da das Haus einstürzte und sie alle umkamen, so wäre Hiob damals 60 Jahre alt gewesen. Die Juden aber und einige der Kirchenväter schätzen sein Alter gar auf 70 Jahre, da seine Leiden begannen. Denn damals, als die Menschen noch ein paar hundert Jahre lebten, waren 70 Jahre eben das rechte Alter eines Mannes in seinen blühenden Jahren, wo sie noch in vollen Kräften standen. Wenn er nun ungefähr 5 Jahre in seiner Leidensprobe gestanden (denn weniger urteilt man nicht, dass es gewesen), und nach vollbrachtem Kampf noch 140 Jahre gelebt hätte (Kap. 42,16), so müsste er ein Alter von 215 Jahren erreicht haben. Das wäre dann einem besonderen göttlichen Segen zuzuschreiben, da Abraham nur 175, Isaak 180, Jakob 147 und Joseph 110 Jahre alt geworden sind. Doch ist Hiob ungemein und mehr als alle andern versucht worden.

Der Inhalt des Buchs und dessen andächtige Betrachtung wird uns alles deutlicher vor Augen legen. Die zwei ersten Kapitel sind nur gleichsam eine Einleitung. Der weitere Inhalt besteht hauptsächlich und größtenteils aus Gesprächen zwischen Hiob und seinen Freunden, da Gott endlich ins Mittel tritt, und den Streit schlichtet.

Die wichtigste Frage aber, die in diesem Buch eine Antwort sucht, ist die; ob es auch den Frommen, ohne ihr Verdienst, bisweilen in diesem Leben übel gehe? und ob nicht, wenn sie viel zu leiden haben, daraus zu schließen sei, dass sie noch in verborgenen Sünden leben, und solches als eine Strafe über sie verhängt sei? Und ob das mit der Gerechtigkeit Gottes vereinbar wäre, dass Menschen, die doch Gott von Herzen begehren zu fürchten und zu lieben, so schweren Leiden und Widerwärtigkeiten unterworfen sein müssen, um Christo desto ähnlicher zu werden? Oder kann man aus einem glücklichen Leben den Schluss machen, dass ein solcher Mensch gerecht sein müsse; und bei einem leidensvollen Leben darauf schließen, dass ein solcher Mensch gottlos und ungerecht sein müsse?

Das ganze Buch besteht aus 42 Kapiteln und hat 1070 Verse, wovon Vers Kap. 22,16 in der Mitte sein soll. Es lässt sich am besten in vier Teile bringen:

1) Hiobs Schicksal und Zustand in guten und bösen Tagen (Kap. 1 u. 2).

2) Die Reden und Vorstellungen Hiobs und seiner Freunde (Kap. 3-Kap. 37).

3) Der göttliche Ausspruch in dieser Sache mit wichtigen Vorstellungen (Kap. 38-41).

4) Die erfreuliche Veränderung des trübseligen Zustandes. (Kap. 42).

Will man es noch kürzer haben, so gibt es der Apostel Jakobus in zwei Teilen an die Hand (Kap. 5), nämlich:

1) Die Geduld Hiobs; und

2) Das Ende oder der Ausgang, den der Herr verschafft hat.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

HIOBS WOHLSTAND UND BEGINN DES VERHÄNGNISSES.

←Hiob_1_1 **Es war ein Mann im Lande Uz, dessen Name war Hiob; und derselbe Mann war einfältig und aufrichtig, und er fürchtete Gott, und wich vom Bösen.**

←Hiob_1_2 **Und es wurden ihm sieben Söhne und drei Töchter geboren.**

**Vers 1: Es war)** wirklich vor der Zeit Mose, und außer dem Volk und Geschlechtern Israels,

**Ein Mann)** von großem Ansehen und Vermögen, **Im Lande** Uz) Der Name dieses Landes kommt ohne Zweifel von einem Mann, der so geheißen hat. Solcher Männer aber finden sich drei? nämlich Sems Sohns Kind von Aram, und Nahors erster Sohn, und einer unter des Seirs Nachkommen im Lande der Horiter oder Edomiter (1.Mose 10,23; 22,21; 36,27). Zweifelsohne ist hier der erste Sohn Nahors als Stammvater des Landes Uz anzusehen, dessen Bruder Bus hieß, aus dessen Nachkommen Elihu war, einer von Hiobs Freunden (Hiob 23,2). Das Land selber wird auch noch erwähnt bei Jer 25,20 und Kagel. 4,21, wo es bei Arabien liegt. Man sucht es daher am allergewissesten in dem wüsten Arabien, gegen den Euphrat zu.

Die Grenzen dieses Landes waren gegen Morgen das Land der Chal-däer und die babylonischen Berge; gegen Mitternacht nebst dem Phrat ein Stück von Mesopotamien; gegen Abend ein Stück von Syrien, Palästina und Jdumäa; gegen Mittag aber die Berge des glückseligen Arabiens.

**Dessen Name Hiob)** wird hergeleitet von seiner **Feindschaft** wider alle Ungerechtigkeit und Sünde.

**Derselbe war einfältig)** wie Christus und Paulus haben wollen (Mt 6,22; 2.Kor 11,3); oder **vollkommen,** wie es auch viele übersetzen. Das heißt er war kein Heuchler, und in seinem Glauben und Leben ferne von aller Gleisnerei, dessen ihn der Teufel und seine Freunde beschuldigen wollten. Er war **schlecht und recht,** wie es nach dem deutschen Sprichwort von Luther eben so gar übel nicht übersetzt worden ist. Denn das begreift mehr in sich, als die meisten, die sich auch dafür ausgeben, an sich blicken lassen.

Dies sind die wahren Zeichen eines Mannes nach dem Herzen Gottes und der Ihm angenehm ist, wie auch eines recht Gelassenen. Man muss in seinem Grunde **einfältig** sein, indem man nach der Einheit, und nicht nach der Mannigfaltigkeit trachtet.

**Und aufrichtig)** ohne Verstellung, ohne List und Betrug; es muss da nichts Angenommenes sein, keine Tücke, keine Ränke, keine krummen Schlangenwege; sondern alles grad und aufgerichtet, gegen Gott und Menschen, sowohl äußerlich als innerlich (Pred 7,29).

So war Hiob inwendig, weil er nur Gott in allen Dingen meinte, ohne Absicht auf sich selbst oder auf einige Geschöpfe. Und von außen tat er auch niemals etwas aus Absicht auf Menschen, ließ sich auch durch keine Menschenfurcht von dem abwendig machen, was Gott von ihm haben wollte.

**Er fürchtete Gott)** alleine, und bekümmerte sich um alles andere nicht.

**Und)** also hielt ihn auch die Liebe und Furcht Gottes zurück

**Vom Bösen)** und von allem bösen Schein (1.Thess 5,22).

**Vers 2: Und es wurden ihm)** neben allem andern göttlichen Segen in seinem blühenden Wohlstand auch so viele Kinder geboren, dass er eine recht volle und vollkommene Zahl bekam. Denn die Zahl

7 **und** 3) und 10 ist sehr geheimnisreich, und schließt alle Zahlen und auch alle Fruchtbarkeit in sich.

-===*===-

←Hiob_1_3 **Und seines Viehs war siebentausend Schafe, und dreitausend Kamele, und fünfhundert Joch Rinder, und fünfhundert Eselinnen, und sehr viel Gesinde; so dass derselbe Mann größer war denn alle Kinder gegen Morgen.**

←Hiob_1_4 **Und seine Söhne gingen hin und hielten Gasterei, in eines jeglichen Hause auf seinen Tag, und sandten hin und luden ihre drei Schwestern, mit ihnen zu essen und zu trinken.**

←Hiob_1_5 **Und es geschah, wann die Tage der Gasterei herumgekommen waren, so sandte Hiob hin und heiligte sie, und machte sich des Morgens früh auf, und opferte Brandopfer, nach ihrer aller Zahl. Denn Hiob gedachte: Vielleicht haben meine Söhne gesündigt, und Gott gesegnet in ihrem Herzen. Also tat Hiob alle die Tage.**

**Vers 3: 7000 Schafe)** Der Reichtum wurde damals nicht von so und soviel tausend Gulden oder Talern beschrieben, sondern von dem Vieh das einer besass.

**Kamele)** gab es nirgends mehr als im wüsten Arabien (1. Chr. 5,21; Jer 49,29+32), worin auch zum Teil der übrigen Patriarchen ihr Reichtum bestand (1.Mose 12,16; 30,43; 32,7).

**500 Joch Rinder)** waren für den Pflug. Daraus kann einigermaßen geschlossen werden, was er für Land gehabt zum Feldbau.

**Eselinnen)** worunter die **Esel** mit gemeint, wurden damals stark gebraucht in jenen Ländern, auch selbst zum Pflug (5.Mose 22,10), und zum Lasttragen, ja auch zum Reiten (Ri 5,10; 10,4; 12,14). Denn die Pferde brauchte man größtenteils nur im Krieg und bei den Ägyptern. Die **Maulesel** aber mögen wohl noch nicht erfunden gewesen sein (1.Mose 36,24).

**Größer)** mächtiger, reicher, geehrter war Hiob **Dem alle)** übrigen in jener Gegend.

**Kinder gegen Morgen)** nennt die Schrift vornehmlich die Araber (Ri 6,3; Jer 49,28).

**Vers 4: Seine Sohne)** lebten so verträglich untereinander, dass sie einander zu Gast luden, und das abwechslungsweise

**In eines jeglichen Hause auf seinen Tag)** Dadurch verstehen die meisten ihre Geburtstage (wie Kap. 3,1), andere den Tag der Schafschur usw.

**Zu essen und zu trinken)** kamen sie zwar zusammen, um die brüderliche Freundschaft zu unterhalten; aber ohne Frechheit und mutwillige Ausgelassenheit. Zum wenigsten hat der Teufel deswegen keine Klage und Anklage vorgebracht, sondern sich der Gelegenheit nur bedient, sie auf einen Schlag zu überfallen.

**Vers 5: Hiob** heiligte **sie)** dh. er ließ sie zu sich kommen, gab ihnen väterliche Ermahnungen, betete mit ihnen und für sie, und bereitete sie also zu dem rechten Dienst und Gebrauch der Opfer.

**Und machte sich des Morgens früh auf)** Diese Zeit ist für alle Sachen **die** beste, besonders zum Gebet und was die Andacht erfordert (Ps 63,1).

Und eine brünstige Gottseligkeit sännt sich auch sonst nicht, und lässt ihr Werk nicht lange anstehen (1.Mose 22,3).

**Und opferte)** selbst, als der Hausvater, nach der Gewohnheit der Patriarchen, im Glauben an Christum, wie Abel (Hebr 11,4),

**Brandopfer)** deren wahren Brauch, Bedeutung und Anweisung (Röm 6,6; 12,1; 2.Kor 5,15) er ohne Zweifel aus Gottes Befehl und Verheißung erkannt hat.

**Dem Hiob gedachte)** aus gottesfürchtiger Sorge: **Vielleicht haben)** die Kinder eine Schuld auf sich geladen, und schwerer

**Gesündigt)** als ich weiß, oder sie verstehen, **Und Gott gesegnet)** oder heimlich Gute Nacht und den Abschied gegeben, oder Ihn und seine Furcht aus den Augen gesetzt, zum wenigsten für die Zeit ihrer Fröhlichkeit, und das

**In Ihrem Herzen)** ob es auch schon zu keinem groben Ausbruch unter ihnen gekommen wäre.

**Also)** suchte er auch seine erwachsenen Kinder sorgfältig in der Furcht Gottes zu erhalten, und allem Übel der Sünde und dem göttlichen Zorn heiliglich zuvorzukommen.

-===*===-

←Hiob_1_6 **Es kam aber der Tag, dass die Kinder Gottes hineingingen, sich vor den Herrn zu stellen; und der Satan kam auch hinein in ihre Mitte.**

←Hiob_1_7 **Der Herr aber sprach zu dem Satan: Wo kommst du her? Und der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Ich bin auf der Erde herumgezogen, und habe auf derselben umhergewandelt.**

Vers 6 Die Kinder Gottes) die mit Gotteskindern aus den Menschen gleichsam Gottes Familie ausmachen, sind die guten Engel, welche dem Satan entgegengesetzt werden.

Ein anderes ist **der Sohn Gottes** in der Einzahl, und in einem besonderen und weit höheren Verstand (Ps 2,7; Hebr 1,5).

**Hineingingen)** Es ist bekanntlich so der Brauch der Heiligen Schrift, dass sie das auf menschliche Art vorbildet, was sonst nicht unter unsere Sinne fällt; sonderlich die geheimen und listigen Anschläge des Satans, und die mit solchem streitende Regierung und Vorsehung Gottes in seiner Kirche (1.Kön 22,19).

**Sich vor den Herrn zu stellen)** Ihrem Amt und Pflicht gemäß, als Gottes Diener (1.Kön 10,8; Dan 7,10; Sach 3,7; **Mt 18,10**), **um Befehle von Ihm zu empfangen (Ps 103,20), und die Verleumdungen des Teufels als feurige Pfeile auszulöschen.**

Und der Satan) nicht ein neidischer Mensch, wie einige gemeint, sondern der Fürst der bösen Geister, der ärgste Widersacher Gottes und seiner Knechte, folglich auch aller Frommen, der sie Tag und Nacht verklagt (Offb 12,10);

**Kam auch hinein)** als ein unverschämter Gast, der jederzeit geneigt und begierig ist, den Menschen Schaden zu tun.

Sobald man in den Stand des Gebets und der Gegenwart Gottes eingeht, so muss man sich auf die Versuchungen gefasst machen.

**In ihrer Ritte)** fand er sich ein, wie ein Dieb sich unter ehrliche Leute mischt.

Ist das nicht eine wunderbare Sache, dass sich Satan auch in der Gegenwart Gottes und in der Gesellschaft derer sich einfindet, die Gott am meisten angehören? Er geht in alles ein, also dass fast kein Stand ist, in welchen er sich nicht einzumischen pflegt, bis die Seele endlich alle Eigenheit verloren hat. Denn es kann ihn nichts als der wahre Geist Gottes entdecken.

**Vers 7: Der Herr aber sprach)** im Unwillen

**Zu dem Satan)** als dessen Richter und Herr;

**Wo kommst du her?)** Was hast du hier zu tun?

**Der Satan antwortete dem Herrn)** wie es einige dafür ansehen, bitter und feindselig, und klagt Ihn selbst dabei einer großen Ungerechtigkeit an, dass er so hart von Ihm angesehen werde, und die Menschen doch soviel Böses tun dürften, ohne bestraft zu werden.

**Ich)** sehe täglich mit Verwunderung die Sünden der Menschen an, und doch werden sie immer mit Nachsicht behandelt, dass ich nicht tun darf wie ich will, sondern müßig herumgehen muss, und nicht in sie eingehen darf, dass ich Ruhe fände (Mt 12,43), weil ich durch die Ketten deiner Macht gebunden bin, und von deiner Langmut abgehalten werde, die du auch gegen die Bösen trägst.

So macht es der Teufel: Tag und Nacht geht er

**Auf der Erde herum)** auf und nieder, und sucht ob er irgendeinen verschlingen könne (1.Petr 5,8). Seitdem Menschen auf Erden gewesen sind, hat er so

**Auf derselben umhergewandelt)** Dadurch wird sowohl sein unermüdlicher Fleiß als sein unruhiger Zustand angedeutet. Er schweift nur herum, auf Erden und in der Luft, um sein Werk zu treiben und seine Herrschaft zu führen in den Ungläubigen und Gottlosen, die sie ihm selber einräumen (Eph 2,2; 6,12). In solchem Sinn wird er auch der **Fürst dieser Welt** (Joh 12,31; 14,30; 16,11), ja **der Gott dieser Welt** (2.Kor 4,4) genannt.

Nun tun es zwar die guten Engel auch, dass sie auf der Erde umherziehen, wie sie selber sprechen (Sach 1,11), aber nur auf Gottes Befehl, und von Ihm gesandt (Sach 1,10; 6,7), nicht für sich selbst; da hingegen der Teufel als ein Löwe und wildes Tier aus eigenem Trieb bewegt wird, und dahin geht, wo ihn seine Begierde hintreibt. Die Engel tun es auch nur zum Dienst der Gläubigen (Hebr 1,14), der Teufel aber zu schaden, der von Neid recht brennt, sonderlich gegen die Gläubigen und die Herrlichkeit der Auserwählten.

-===*===-

←Hiob_1_8 **Und der Herr sprach zum Satan: Hast du nicht achtgehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn es ist seinesgleichen nicht auf der Erde, ein Mann der einfältig und aufrichtig ist, der Gott fürchtet und vom Bösen weicht.**

←Hiob_1_9 **Und der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Fürchtet wohl Hiob Gott umsonst?**

←Hiob_1_10 **Hast du es nicht um ihn, und um sein Haus, und um alles was er hat, ringsumher verzäunt? Du hast das Werk seiner Hände gesegnet, und sein Vieh hat sich ausgebreitet im Lande.**

**Vers 8: Hast du nicht achtgehabt auf Hiob?)** Gelt, darum ist es dir zu tun? Ich weiß schon, was du willst. Du hast diesen

**Meinen Knecht)** erblickt, und willst ihn gern bei mir anklagen, obwohl er mir bis jetzt mit aller Aufrichtigkeit gedient hat. Aber es ist umsonst! Du richtest nichts aus!

**Dem)** ich kenne seine Aufrichtigkeit, und auch dein Wesen, dass du niemand aufsätziger bist als solchen, und die Allerfrömmsten am allerheftigsten verleumdest.

**Es ist seinesgleichen nicht auf der Erde)** damals an Heiligkeit gewesen. Das sagt Gott selbst. Was ist mehr zu glauben? zumal da Abraham, Isaak und Jakob, wohl nicht mehr am Leben waren. Doch wird die Redensart zuweilen auch nur von etwas Seltenem gebraucht, das kaum seinesgleichen hat (2.Kön 18,5; 23,25).

**Der vom Bösen weicht)** ist ein solcher, der der Sünde keine Herrschaft über sich gestattet, noch mit Vorsatz solche tut und sich deren schuldig macht (1.Joh 3,4-10). Denn davon war die Frage nicht zwischen Gott und dem Satan; ob Hiob Sünde an sich hätte und in sich fühlte (1.Joh 1,8+10).

**Vers 9: Der Satan)** klagt ihn gleichwohl der Heuchelei an, und das mit unverschämter Kühnheit, gegen das Zeugnis Gottes. Er tut als würde er ihn besser kennen als Gott, der sein Inwendiges noch nicht erforscht hätte.

**Fürchtet wohl Hiob Gott umsonst?)** So ist gut Gott fürchten, wenn man hat was das Herz nur verlangt, und in allem Überfluss sitzt. Wie lässt sich da schließen, dass er es aus reinem Herzen und Liebe tue, und nicht vielmehr um seines Nutzens willen, wie die Heuchler? Es geht bei ihm alles aus lauter Eigenliebe, wie bei mir und bei andern, die du doch deswegen so hart ansiehst und strafst. Es ist Hiob nicht um dich zu tun, sondern er dient vielmehr sich selbst.

Also deutet er alles Gute auf das schlimmste, wie es seine Kinder auch machen, indem sie die Gläubigen aus ihrer Sicht beurteilen, da sie selbst die wahre Gottesfurcht nicht kennen, viel weniger besitzen.

**Vers 10: Hast du es nicht um ihn verzäunt?)** Du hast ja einen Zaun deiner Engel zur Schutzwache um ihn her gemacht, dass ihm nicht beizukommen ist, einen Versuch an ihm zu tun, wie etwa noch an andern Menschen geschehen kann (Ps 34,7; 91,11-12).

Gott hat einen Zaun seiner Vorsehung rings um dich her gemacht! Es ist gewiss, der Teufel geht rund um diesen Zaun herum, und beobachtet ihn genau. Wenn du aber den Zaun nicht zerbrichst, wenn du dich nicht selbst aus solchem Schutz und Schirm begibst, so kann dir der Teufel nicht schaden. Seine Versuchungen können dir nicht schaden, wenn du deinen Willen nicht dreingibst.

Das Werk seiner Hände) und alle seine Geschäfte hast du Gesegnet) und ihm nach Wunsch alles lassen gelingen. Es fließt ihm ja der Reichtum und aller Segen reichlich zu. Was ist da zu verwundern, dass er dir dafür ein wenig die Hände küsst!

Satan wusste wohl, dass nichts leichter sei als Gott zu dienen und Ihm treu zu folgen, solange die Süßigkeiten der Gnaden uns dazu stark anlocken.

Es ist nichts Leichteres als sich vor Sünden hüten, wenn man sowohl von außen als innen recht wohl bewahrt wird, und die Seele sich bewahren lässt durch die Salbung seiner Gnade.

Alsdann gerät alles wohl, was man für Gott unternimmt; und es scheint, als ob Gott auf nichts anderes bedacht wäre, als den Willen eines solchen Ihn liebenden Herzens zu tun.

-===*===-

←Hiob_1_11 **Aber strecke doch deine Hand aus, und taste an alles was er hat; ob er dich nicht in dein Angesicht segnen wird. '**

←Hiob_1_12 **Und der Herr sprach zu dem Satan: Siehe alles was er hat sei in deiner Hand, allein an ihn selbst sollst du deine Hand nicht legen. Da ging der Satan aus von dem Angesicht des Herrn weg.**

←Hiob_1_13 **Als nun der Tag kam, dass seine Söhne und seine Töchter assen, und Wein tranken im Hause ihres Bruders, des Erstgeborenen;**

←Hiob_1_14 **Da kam ein Bote zu Hiob, und sprach: Die Rinder pflügten, und die Eselinnen weideten ihnen zur Seite;**

**Vers 11:** Aber) probier es einmal, denn du hast ihn ja noch nicht auf die Probe gesetzt,

Und taste an) Hieraus lässt sich erkennen, was des Teufels Begehren ist (Lk 22,31);

Was er hat) Als ob er sagen wollte: Wie du bisher alles was er hat umzäunt und bewahrt hast, so nimm ihm jetzt alles weg, woran sein Herz hängt; und siehe alsdann,

**Ob er dich nicht)** ja tue mir dies und das, wenn er dich nicht **In dein Angesicht segnen)** dir den Dienst öffentlich aufkünden, und gleichsam ins Gesicht den Abschied geben wird. So bald wird die göttliche Ehrfurcht bei ihm verschwinden! also dass er nicht nur im Herzen auf andere Gedanken kommen, sondern auch frei mit dem Munde bekennen wird, wie vergeblich und umsonst es sei, Gott zu dienen (Mal 3,14).

Beraube ihn Herr, aller Gunst-Bezeugungen, die du ihm erwiesen, wie auch aller Gaben und aller Gnaden, die er in Besitz hat. Denn da er solches als das Seinige auf eine zum Eigentum angemasste Weise besitzt, so wirst du ihn von dieser Seite nicht so bald angreifen, dass er nicht sogleich in Ungeduld kommen, und wenn er voll Rebellion und Widerstreben ist, so wird er dir widerspenstig werden, und aus der Unterwerfung ausgehen, die er dir doch schuldig ist.

**Vers 12:** Alsdann, um die Treue seines Knechts auf die Probe zu setzen, erlaubt Gott dem Teufel, ihn von außen zu schlagen; und nach dem Mass, als ihn Gott von außen entblößen und schlagen lässt, beraubt Er ihn auch von innen. blas er **hat** sei in deiner Hand) und deiner Gewalt übergeben. Es ist nicht wie bei leichtgläubigen Tyrannen, die oft auf eine gottlose Anzeige hin Unschuldige bestrafen; sondern Gott tritt dadurch gleichsam mit dem Satan, der ein Verleumder ist, in einen Streit, da sich zeigen soll, wer recht oder unrecht habe. Auch geschah es nicht erst auf Veranlassung der satanischen Verleumdung, dass Gott diesen frommen Mann versuchen wollte, sondern das ist schon vor Grundlegung der Welt so sein Vorsatz gewesen, und in seiner Regierung festgesetzt worden, alle seine Heiligen, einen jeden in seinem Grad, auf die Probe zu setzen.

**Allein)** mit der Bedingung, dass wenn Hiob das nicht tun wird, was du ihn beschuldigst, dass du dafür zu seiner Zeit mit gerechten Strafen so und so sollst angetastet und belegt werden; wie auch

**An ihn selbst sollst du deine Hand nicht legen)** Und so werden die Allerheiligsten oft der Gewalt des Satans übergeben (Mt 4,5-8). Aber nicht weiter als Gott zulässt, zu ihrer Bewährung. Und was ihm Gott verbietet, das geschieht nicht nur mit Worten, sondern mit der Tat.

**Da ging der Satan aus)** gleichsam frohlockend und sich freuend über und auf die Vollziehung, welche ihm gestattet worden war.

**Vers 13: Im Hause des Erstgebomen)** Bruders haben die Kinder des Glaubens und der Geduld noch ein herrliches Gastmahl vor sich.

**Vers 14: Da kam ein Bote, und sprach)** zu seiner und der übrigen Knechte Entschuldigung, dass sie nichts anderes getan, als was ihnen wäre befohlen gewesen.

**Die Eselinnen weideten)** an keinem andern Ort, als wo sie durften, und nicht etwa an einem gefährlichen Ort.

-===*===-

←Hiob_1_15 **Da fielen die Sabäer herein, und nahmen sie, und schlugen die Knaben mit der Schärfe des Schwerts; und ich bin nur allein entronnen, dass ich es dir anzeigte!**

←Hiob_1_16 **Als dieser noch redete, da kam ein anderer, und sprach: Das Feuer Gottes fiel von dem Himmel, und brannte unter den Schafen und unter den Knaben, und verzehrte sie; und ich bin nur allein entronnen, dass ich dir es anzeigte!**

**Vers 15: Die Sabäer)** waren nicht von den Einwohnern des reichen Arabiens (1.Kön 10,1), sondern von den Arabern, die vom Raub lebten, und von dem Enkel Abrahams und der Ketura herstammten (1.Mose 25,3). Solche **nahmen** hier alles weg was vorhanden war.

**Sie schlugen)** oder töteten mit Fleiß die Menschen, damit sie nicht möchten verraten werden (1.Sam 27,11).

Diese Beraubung stellt sehr wohl vor die Entblößung von der Buß-Arbeit, und von der strengen Übung der Tugenden, wie auch von allem, was man tun kann, um das Erdreich seiner Seele zu pflügen und zu bauen.

Die Eselinnen) die daneben weiden, sind die Ruhe, welche der untere Teil der Seele in diesen Übungen findet; denn eben zu derselben Zeit, da das Vermögen

die Erde zu pflügen und zu bauen hinweggenommen wird, wird die Ruhe, die man in diesen Dingen fand, ebenfalls hinweggenommen.

**Vers 16: Als dieser noch redete)** Die Streiche kommen schnell hintereinander, so dass sich das Gemüt kaum mit der nötigen Geduld stärken kann.

**Da kam ein anderer)** Damit kein Unglück allein wäre.

Die Führung Gottes über die inneren Seelen ist also beschaffen, dass Er ihnen nicht gestattet, dasjenige nicht zu wissen, wovon Er sie beraubt, es sei nun in Ansehung des Innern oder des Äußern. Wenn man etwas gegen sie tut, so müssen sie es wissen, und es muss zu ihrer Kenntnis kommen. Eine Verleumdung, die man nicht weiß, kann uns auf keinerlei Weise beschwerlich fallen; die Beschwerlichkeit der Dinge ist nur darin zu suchen, wenn wir erkennen, dass wir es verlieren. Die gleiche Bewandtnis hat es auch in Ansehung des Innern.

Unsere Beraubung oder Entblößung würde uns nicht empfindlich fallen, wenn wir sie nicht wüssten. Darum lässt Gott solche allezeit zu unserer Kenntnis kommen.

Das **Feuer Gottes)** war es in Ansehung des besonderen göttlichen Verhängnisses. Sonst aber war doch der Teufel dessen nächster Urheber, der (soweit es ihm Gott zulässt) in der Natur und den Elementen vieles wirken kann, das uns fremd und unnatürlich vorkommt. Es kann aber auch unter einem gewöhnliche Ungewitter geschehen sein. Es

**Fiel von dem Himmel)** nach der Beschreibung des Boten, und konnte dem Hiob desto eher einen Eindruck geben, als ob er vom Himmel selber bestraft würde. Es kommt aber eigentlich aus der **Luft,** als dem untersten Teil des Himmels, und wird auch von dem Tier gesagt, dass es werde machen Feuer vom Himmel fallen (Offb 13,13); welches nur durch des Teufels Gewalt geschehen kann.

Dieses, die Schafe verzehrende Feuer, bezeichnet in Ansehung des Innern die nackte Liebe, welche die süßen Gedanken, die wir von Gott hatten, wie auch die süßen Liebesneigungen zu Ihm gänzlich verzehrt und auffrisst. Es geht ein Feuer aus, welches das Feuer Gottes selbst ist, und verzehrt alle diese Dinge; dergestalt dass die Seele, die solche verliert, glaubt sie verliere die Liebe Gottes. Sie verliert die Süßigkeit der Liebe, nicht aber die Liebe selbst; da alles dieses nur allein verzehrt wird von der Liebe Gottes, welche die Süßigkeit der Liebe in eine noch größere Liebe verschlingt. Dieses Feuer verzehrt von außen gewisse Buß-Übungen und Werke der Liebtätigkeit, die wir mit so großer Süßigkeit ausübten. Es verzehrt eine gewisse Fertigkeit im Gebet zu bleiben; alles dieses wird durch dieses Feuer ohne alles Erbarmen zerstört. Allein die Verbrennung solcher Dinge zeigt an, dass sie nicht wiederkommen sollen, und eben dieses verursacht der Seele die größte Not. Denn was nur genommen wird, kann wieder gegeben werden, was aber verbrannt wird, findet sich nimmermehr wieder.

Das Verlangen, das Gelüste solche zu tun, ja auch sogar die Gedanken davon werden ebenfalls hinweggenommen. Sie waren gleichsam **Die Knaben)** welche halfen die guten Werke auszuüben. Nur ein einziger Knabe bleibt übrig, und dieser ist die Kenntnis dieses verlusts, um es der Seele anzusagen, und zu verschaffen, dass sie ihren Verlust mit aller Bitterkeit empfindet.

**Ich allein bin entronnen)** Diese Erhaltung des einen war zwar an sich eine göttliche Wohltat, gereichte aber doch zufälligerweise dem Hiob desto mehr zur Versuchung.

-===*===-

←Hiob_1_17 **Als dieser noch redete, da kam einer und sprach: Die Chaldäer machten drei Haufen, und Oberfielen die Kamele, und nahmen sie, und schlugen die Knaben mit der Schärfe des Schwerts; und ich bin nur allein entronnen, dass ich dir es anzeigte!**

←Hiob_1_18 **Als dieser noch redete, da kam einer und sprach: Deine Söhne und deine Töchter assen und tranken Wein im Hause ihres Bruders des Erstgeborenen;**

**Vers 17: Die Chaldäer)** stammten her von **Chesed,** dem Sohn Nahors von der Milka (1.Mose 22,22), und grenzten auf der andern Seite an das wüste Arabien.

Also haben es durch den Anschlag des listigen Teufels die entlegensten Völker, ja Himmel und Erde, es gleichsam miteinander angelegt, zu einer Zeit, ja auf einen Tag, den guten Hiob gleichsam anzutasten. Diese

**Machten drei Haufen)** Dieses erzählt der Bote deshalb so sorgfältig und umständlich, um sich und seine Kameraden zu entschuldigen, dass sie nicht entronnen wären. Denn

**Die Kamele)** sind sonst sehr geschwind und gut zur Flucht. Aber sie konnten nicht entfliehen, weil sie umringt und auf drei Seiten zugleich angegriffen wurden.

Die Verlierungen des Hiobs in den äußeren Dingen würden für den Allergeduldigsten unter den Menschen etwas Geringes gewesen sein, wenn ihn Gott nicht auch weit stärker von innen beraubt hätte. Das was man äußerlich leidet, ist gewöhnlich nur ein Vorbild der Peinlichkeiten von innen. Die Krankheiten, der Verlust der Güter begleiten gewöhnlich ein Inneres, das mit Qual und Schmerzen überhäuft ist. So viele entsetzliche Beraubungen, die so geschwind aufeinander folgen (ohne Zeit zu lassen Odem zu schöpfen und sich

zu erholen), zeigen an das große Vorhaben und den Ratschluss Gottes über eine Seele, wenn Er sie mit großer Strenge in die Enge treibt. Die drei Haufen der Chaldäer zeigen allerlei Versuchungen an, welche zu einer Zeit die drei Vermögenheiten der Seele anfallen, und alles hinwegrauben, worauf die Seele sich stützte, und welches machte, dass sie wandelte mit großer Versicherung. Erstlich wird der Verstand verfinstert und mit Versuchungen der Gotteslästerung und Gottlosigkeit angefüllt; das Gedächtnis wird mit unreinen Einbildungen und sowohl schändlichen als entsetzlichen Vorstellungen beschwert; der Wille hat tausend unrechte Begierden zur Sünde, und (wie es der Seele scheint) die Einwilligungen dazu. Die Seele ist alsdann so blind gemacht, dass sie die Einwilligungen von der Pein nicht unterscheiden kann, so dass alle Peinlichkeiten ihr Sünde zu sein scheinen. Ja es geschieht auch öfters, dass sie von gewissen, aus vertraulicher Bekanntschaft entstandenen Liebesneigungen und von ganz natürlichen Neigungen gequält wird, wodurch (wie es ihr vorkommt) alles bei ihr verwüstet wird. **Vers 18: Als dieser noch redete, kam)** der vierte Bote dazu. Das Betragen Gottes in Ansehung des Hiobs ist ganz wunderbar. Er gestattet ihm nicht zu verschnaufen. Diese aufeinanderfolgenden Schläge sind so entsetzlich, dass Hiob sich nicht erholen kann, und die letzten sind allezeit heftiger als die vorhergehenden.

**Söhne und Töchter)** oder die Kinder werden als das größte Unglück fürs letzte gespart. Denn sollte er bei den ersten drei Schlägen unempfindlich bleiben, so sollte ihn doch diese allzu traurige Botschaft endlich niederschlagen. Der Satan hat den Kindern durch einen Sturm das Haus über dem Kopf eingeschmissen, als sie eben bei dem ältesten Bruder beisammen waren. Sie waren nicht versammelt um Üppigkeit und Mutwillen zu treiben. Denn das würde ihnen der fromme Vater nicht gestattet haben, ob er schon gleich nachher mit Opfern alles wieder gut zu machen suchte; sondern sie

**Assen und tranken)** miteinander aus brüderlicher Liebe und herzlicher Einigkeit.

-===*===-

←Hiob_1_19 **Und siehe es kam ein großer Wind von jenseits der Wüste her, und stieß auf die vier Ecken des Hauses, und es fiel auf die Knaben, dass sie starben; und ich bin nur allein entronnen, dass ich dir es anzeigte!**

←Hiob_1_20 **Da stand Hiob auf, und zerriss sein Oberkleid, und raufte sein Haupt, und fiel zur Erde, und betete an.**

**Vers 19: Und siehe)** wie der böse Feind, das was ihm Gott gestattet, schlimm genug ins Werk richtet; wie der Geist, der **in der Luft herrscht** (Eph 2,2), darin auf Gottes Zulassung so grausam rumort, dass es nur zu lesen schon entsetzlich ist!

**Von jenseits der Wüste her)** nämlich der arabischen, von dem inneren Strich gegen Mittag, wo Hiob gegen Mitternacht und dem Ephrat wohnte, pflegten wohl oft harte Sturmwinde zu entstehen (Jes 21,1).

Dies ist wohl der Wind der Vorsehung, ob es gleich scheint, es sei der Wind der Versuchung. Dieser Wind kommt aus der Wüste, welches ist der Ort der äußersten Dürre, und mitten in dem allerdunkelsten Glauben, unter allen andern äußersten Beraubungen. Er

**Stieß auf die vier Ecken)** worauf die Festigkeit eines Hauses vornehmlich beruht, als ein ganz ungewöhnlicher Wirbelwind, dessen Trieb nicht natürlich war, noch auf alle vier Ecken ordentlich hätte gehen können. Und das geschah mit solcher Gewalt, auch so plötzlich und unvermutet (wie solche Dinge und Anfälle auch im Geistlichen geschehen, wenn man am wenigsten daran denkt); dass es nicht nur über einen Haufen

**Fiel)** und ein betrüblicher Steinhaufen wurde, sondern auch

**Die Knaben)** die guten Kinder Hiobs, samt ihren Dienern, dadurch elend um ihr Leben kamen, indem sie darunter erschlagen und begraben wurden, und also die ganze vornehme Familie auf einmal erbärmlich ums Leben kam.

Schauet wie Gott allezeit bei den leichtesten Prüfungen den Anfang macht, und hernach durch weit empfindlichere Örter angreift! Die mit Kraft ausgeübten Tugenden werden durch den Verlust der Kinder Hiobs sehr wohl vorgebildet. Sie waren in dieser Seele gleich als in einem Lusthaus, wo sie schienen nur darum auf eine so liebliche und anmutige Weise gewesen zu sein, damit sie mit einem soviel größeren Schmerz und Schande vernichtet würden. O dieses ist der allerentsetzlichste Schlag, welcher den Hiob treffen konnte! Es ist der Verlust aller Verluste, die Tugenden zu verlieren, und solche in dieser Seele gleichsam erstickt zu sehen! Der Wind des Hochmuts und der Eigenheit hat alles zerstört und mit Gewalt entrissen. O Hiob, wie kannst du diesen letzten so erstaunlichen Schlag ertragen, vor welchem noch soviel andere vorhergegangen?

**Vers 20: Da)** ihm nun soviele Unfälle von allen Seiten her auf einmal begegneten, und ihn mit aller Macht gleichsam unterdrücken wollten;

**Stand Hiob auf)** von dem Geschäft, so er damals vorhatte, und schickte sich zur Trauer (2.Sam 13,31).

**Und)** als er den Willen Gottes in dieser Beraubung erkannte, so betrübte er sich nicht gar zu heftig, um demjenigen, was Gott tat, nicht zu widerstehen. Er

**Zerriss)** nur nach der orientalischen Weise seines Landes

**Sein Oberkleid)** welches seine von aller Liebesneigung in dem obersten Teil entblößte Seele ist, welche durch das geschorene Haupt sehr wohl vorgebildet wird. Die Seele wirft sich in ihr Nichts und in den Ort, wohin sie gehört, welcher die Erde ihres Elends und ihre Niedrigkeit ist;

**Und betete an)** den züchtigenden Gott in seinem unerforschlichem Gericht (Röm 11,33-36), durch eine völlige Übergabe, und durch eine gänzliche Unterwerfung unter allen Willen Gottes. Er übergibt sich an Gott nicht nur in Ansehung dessen, was schon geschehen, sondern auch sogar zu allem demjenigen, was Gott könnte wollen und begehren.

Und damit hatte nun Gott seinen Zweck bis dahin völlig erreicht, welcher war, des Teufels Neid und Bosheit zuschanden zu machen, und die aufrichtige Frömmigkeit, Geduld und Beständigkeit Hiobs aller Welt kundzutun.

Obgleich die Geschichte Hiobs uns als ein Spiegel der Geduld in allen äußeren Dingen vorgetragen wird, so stellt sie uns doch ebenfalls dar das allernachdrücklichste und deutlichste Modell des inneren Standes und der Beraubungen, durch welche eine Seele durchgehen muss, wie auch die Art und Weise, wie solche Stände in der Seele vorgehen. Es ist unter den heiligen Büchern kein nachdrücklicheres, keines da die Stände so wohl aufeinanderfolgen, und kein lehrreicheres als dieses.

-===*===-

←Hiob_1_21 **Und er sprach: Nackt bin ich aus meiner Mutter Leib hervorgekommen, und nackt werde ich wieder dahin fahren! Der Herr hat es gegeben, und der Herr hat es genommen; der Name des Herrn sei gelobt!**

←Hiob_1_22 **In diesem allem sündigte Hiob nicht, und legte Gott nichts Ungereimtes bei.**

**Vers 21:** Hiob hat bis hieher seinen Mund noch nicht auf getan, um sich wegen seiner Leiden zu beklagen. Was sagt er aber nun?

**Er sprach: Nackt)** und bloß von allen Dingen, arm wie andere Menschen auch,

Bin ich) geboren und auf die Welt gekommen;

**Nackt werde ich wieder dahin fahren)** wo allen Menschen gesetzt ist hinzukehren; nämlich ins Grab oder in den Schoß der Erde; auf welcher er gestreckt lag, und gleichsam mit dem Finger darauf wies, als er dies sagte (1.Mose 3,19). Denn im Tode nimmt uns die Erde gleichsam als eine Mutter auf, nach dem Teil, den wir von ihr haben. Und auf den gleichen Sinn zielt auch das, was Hiob bei Kap. 17,41 spricht. David hingegen nennt der Mutter Leib das **Unterste der Erde.**

Also wäre der Mutter Leib hier auf zweierlei Art zu verstehen? vorerst im eigentlichen Sinn, und hernach verblümt; wo nicht das letzte vielmehr eigentlich zu nennen ist, da es noch weiter zielt, und das erste nur im Bild geschieht. Denn die inneren und geistlichen Dinge sind die wesentlichsten, und das äußere nur das Bild.

Allein, o geduldiger Prophet, was willst du damit sagen? Kannst du denn auch wieder in deiner Mutter Leib eingehen? Ja, **dem** ich muss **wieder von neuem geboren werden** (Joh 3,7). Und wenn ich nicht wieder von neuem geboren würde, könnte ich nicht in das Königreich Gottes eingehen. Lehre uns dann die Art und Weise, wie dieses geschehen kann, und wie es möglich ist, dass ein erwachsener Mensch in seiner Mutter Leib wieder eingehe? Diese Mutter ist Gott und das Nichts. Wir sind von Gott in die Blöße aller Eigenheit ausgegangen, und von dem Nichts in die Entblößung von allem Guten. Nun muss ich wieder eingehen in das Nichts und in Gott. Ich kann aber in Gott nicht eingehen, ohne vernichtigt und gänzlich nackt und bloß zu sein, und zwar in eben derselben Blöße, in welcher ich von Gott herausgegangen bin. Dieses ist diejenige Wahrheit, welche ich begreife, und die mich begreifen macht, dass ich noch weit andere Verlierungen erleiden muss. Allein, was könntest du denn noch mehr verlieren, als schon geschehen? Bist du denn nicht beraubt aller deiner Güter, deiner Kinder, und alles was man äußerlich hat, ja sogar auch des Innern? Das hindert nichts, ich habe doch noch andere Verlierungen zu erleiden, zu welchen ich mich übergebe. Ich muss solche erdulden, um in den Leib meiner Mutter so wieder einzugehen, gleichwie ich da herausgegangen bin. Ich bin aber gleichwohl mit allen Dingen zufrieden, weil sie nach dem Willen Gottes sind.

**Der Herr hat)** mir alles was ich hatte (1.Chr 29,14+16)

**Gegeben)** Er mag es auch wieder nehmen, wie es Ihm wohlgefällt. Denn ich begehre nichts mehr, als dass in mir sein Wille vollkommen geschehe. Dieser göttliche Wille ist mir lieber als alles was ich immer besitzen mag.

**Der Herr hats genommen)** was mir entgangen ist durch die verschiedenen Unglücksfälle. Es ist nicht von ungefähr geschehen, und die Kreaturen hätten es auch für sich nicht tun dürfen.

Er sagt nicht: Gott hats gegeben, und der Teufel hats genommen; und will dem Teufel die Ehre nicht antun, dass er ihm etwas zuschreibt, oder glaubt, dass er etwas nehmen könne ohne Gottes Zulassung. Also hat man in allen Dingen nur auf Gottes Zulassung und Regierung zu sehen, und ihm zuzuschreiben was geschieht; so bleibt man ruhig (2.Sam 16,10-11; Am 3,6).

**Der Name des Herrn sei gelobt)** über alles was Er tut und tun wird! Das konnte nur mit innerlicher Freude des Heiligen Geistes von ihm ausgesprochen werden (Jak 1,2).

Bis dahin, will er sagen, hat Gott sich gnädig, günstig, freundlich und freigebig gegen mich bezeugt. Nun aber handelt Er auch ganz untadelhaft und nach seiner freien Gewalt mit mir. Er weiß, warum Er es getan hat, ob ich es auch gleich nicht so völlig erkenne.

Ja wir dürfen nur glauben, dass wenn uns Gott etwas nimmt, es eine Gnade und Wohltat ist, die so groß zu achten ist, als wenn Er uns etwas gibt. Denn Er weiß am besten, was unseren Seelen dient.

**Vers 22: In** diesem **allem** sündigte **Hiob** nicht) Weder mit dem Herzen, noch mit dem Mund, noch in der Tat; sondern tat vielmehr, was gut, recht und christlich war;

**Und legte Gott)** den er noch beständig und aufrichtig fürchtete und ehrte,

**Nichts Ungereimtes bei)** wie der Teufel gern gesehen hätte, dessen Zweck dahin ging, dass Hiob üble Reden wider Gott ausstoßen, und Ihm die Ehre der Gerechtigkeit und Güte absprechen sollte. Er hat aber seinen Zweck nicht erreicht, sondern ist für diesmal völlig zuschanden geworden.

Und dies Urteil wird nicht nur von dem äußeren Werk, sondern auch von dem Gemüt Hiobs, aus göttlicher Gewissheit gegeben, und zeugt also von dem göttlichen Ursprung dieses Buchs, und dass dem Schreiber vom Heiligen Geist die Feder geführt worden ist, der allein weiß was in den Herzen vorgeht.

Und zwar kann die Seele nimmermehr sündigen, als wenn sie sich aus der Gelassenheit und Unterwerfung unter den göttlichen Willen entzieht. Solange sie aber in demselben beharrt, untertänig und überlassen bleibt; so sündigt sie nicht.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

Das Verhalten Satans, Hiobs, seines Weibs und seiner Freunde.

←Hiob_2_1 **Es kam aber der Tag, dass die Kinder Gottes hineingingen, sich darzustellen vor den Herrn; und der Satan kam auch hinein in ihrer Mitte, sich vor den Herrn zu stellen.**

←Hiob_2_2 **Da sprach der Herr zu dem Satan: Wo kommst du her? Und der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Ich bin auf der Erde herumgezogen, und habe auf derselben umhergewandelt.**

**Vers 1: Die Kinder Gottes)** verstehen einige insbesonders von Hiobs Schutzengeln (Ps 34,7; 91,11), welche

**Hineingingen)** und vor Gott kamen, nachdem die erste Versuchung vorbei war, um Bericht abzustatten, was der Satan angestellt, und was sie wider ihn ausgerichtet hätten.

**Und der Satan kam auch)** wieder ungerufen, weil er ein unverschämter Geist ist, und scheute sich nicht

**In ihrer Mitte)** zu erscheinen, als wenn er zu ihnen gehörte.

O würde doch dieses besser bedacht und betrachtet, dass der Feind auch unter den Kindern Gottes zu erscheinen pflegt, wenn sie zusammenkommen, um darauf zu lauern, ob er etwas zu verklagen finde bei Gott!

Dazu achtet er auf alle Reizungen, sei es in Speisen, Kleidern, überflüssigen Worten und Schmeicheleien usw.

Ach Gott, wie ist das Zusammenkommen der Kinder Gottes noch so schlecht bestellt! Was für Früchte kommen größtenteils davon, als dass man einander allerhand unnütze Bilder beibringt, ins Äußere zerstreut, und das inwendige Feuer kalt wird und Zerrüttung in das Gemüt eindringt, wo doch nichts als Gottes Liebe gesammelt und gehegt werden sollte.

Wer Augen und Ohren inwendig auftun wollte, der sollte den Schaden ja wohl bald genug fühlen! Und so sollte man doch endlich auch gewitzigt werden, dem Ausschweifen zu wehren und dem Abweichen ein Ende zu machen!

**Vers 2: Da sprach der Herr)** im Zorn

**Zu dem Satan)** Denn es sind keine Worte des Willkommens, wenn der Herr nun zum zweitenmal spricht: lüo kommst du her?) Gott zeigt hier seinen heiligen und gerechten Unwillen gegen Satans unverschämten Neid und giftige Bosheit, da Er soviel sagen will: Was hast du verdammter Geist hier zu tun? Du hast deine Stelle

hier längst verloren, das weißt du ja wohl! und hast kein Recht unter meinen Kindern zu stehen, unter welche du ja keineswegs gehörst.

**Und der Satan)** gibt wieder seine vorige Antwort, worin er sich gleichsam beschwert, dass er als ein ewig verstoßener Geist auf der Welt so herumvagieren müsse, und dennoch keine Ruhe oder ein anständiges Bleiben für ihn zu finden wäre. Manche Menschen hingegen würden behütet, und es ginge ihnen alles nach Wunsch, ob sie wohl nur eine heuchlerische Gottesfurcht hätten, und sich nur selbst in allem liebten und suchten.

-===*===-

←Hiob_2_3 **Und der Herr sprach zu dem Satan: Hast du nicht achtgehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn es ist seinesgleichen nicht auf der Erde; ein Mann der einfältig und aufrichtig ist, der Gott fürchtet und vom Bösen weicht, und hält noch fest an seiner Frömmigkeit. Du aber hast mich wider ihn gereizt, dass ich ihn ohne Ursache verderbt habe.**

←Hiob_2_4 **Und der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Haut für Haut, und alles was ein Mann hat, wird er für sein Leben dahingehen.**

**Vers 3:** Hier antwortet der Herr dem Satan, und will soviel sagen: Gelt du hast wieder etwas im Sinn wider meinen Knecht Hiob? Denn du bist ihm recht aufsässig, weil er dir so gar nicht zu Gefallen sein will, und seinesgleichen jetzt an wahrer Frömmigkeit nicht

**Auf der Erde)** oder im ganzen Land zu finden ist. Deine verleumderische Prophezeiung hat sich schlecht erfüllt, und du hast ihn nicht, sondern er hat dich überwunden, und

**Halt noch fest an seiner Frömmigkeit)** da er mitten unter so vielen Leiden und Beraubungen dennoch beständig in seiner Liebe und Gottesfurcht verharrt. Er hält wie ein tapferer Soldat die Waffen fest, und stirbt lieber in denselben, als sich solche von dem Feind nehmen zu lassen.

**Du aber hast)** o schändlicher Bösewicht 1 **Rieh wider ihn gereizt)** und bewegen wollen, **Dass ich ihn)** einfach als einen Heuchler

**Ohne Ursache)** auf einmal verschlingen und aufreiben sollte, und auch auf gewisse Weise

**Verderbt habe)** Was ich jedoch getan habe, das ist mehr geschehen um ihn zu prüfen, als zu verderben; sonst würde ich sehr ungerecht gehandelt haben. Denn Das ist eben der ganz verschiedene Zweck Gottes und des Satans bei einer Sache, dass dieser aufs Verderben zielt, Gott aber nur die Treue und Beständigkeit prüft.

Es scheint, Gott tue es nicht gern, dass Er uns bekümmere, ob Er es gleich nur zu unserem Heil und Nutzen tut. Es ist gewiss, dass Gott den Menschen zu keinem andern Ende geschaffen, als nur um ihn unendlich glückselig zu machen, indem Er ihn der Glückseligkeit, die Er selbst genießt, teilhaftig macht. Nachdem aber die Verkehrtheit des ersten Menschen ihn zu einem Rebellen gemacht, und zu gleicher Zeit unfähig die Glückseligkeit zu genießen, wozu er bestimmt gewesen, so war es nötig, um den Menschen von seinem Fall wieder herzustellen, einen ganz gegenseitigen Weg mit solchem einzuschlagen, und daher mussten die Schmerzen und die Buße die Stufen sein, um zu dem höchsten Gut wieder hinaufzusteigen. Gleichwie aber dieser Schmerz eines Straffälligen, ob er schon zu seiner Wiederaufrichtung nötig, gleichwohl ein unfruchtbarer Schmerz war, so hat der einzige Sohn des Vaters, der in völliger Glückseligkeit war, sich den Schmerzen freiwillig unterworfen, um die Buße des Menschen verdienstlich zu machen, und um den Menschen zu lehren, dass nach dem Sündenfall der Schmerz der Weg sei, der zur Glückseligkeit und zur Freude führt, gleichwie in dem Stand der Unschuld der Weg zur Glückseligkeit eben diese Glückseligkeit war.

**Vers 4: Der Satan)** aber ist so unverschämt, dass er nun mit einem neuen Vorwand kommt, um wider Gottes Gerechtigkeit und Hiobs Aufrichtigkeit anzugehen. Er untersteht sich auch, seine Verleumdung zu bemänteln und zu behaupten.

**Und sprach)** oder wollte soviel sagen: Es ist noch lange nicht gesagt, dass Hiob darum kein Heuchler sei, weil er bisher noch fest geblieben ist. Denn so weit kann es ein Heuchler auch noch bringen. Es heißt im bekannten Sprichwort:

**Haut** für **Haut)** Wenn einer seine eigene Haut mit einer fremden lösen kann, so tut er es gerne. Ein Beispiel findet sich bei Ri 19,25. Auch unter seinen Gliedern hat der Mensch eines lieber als das andere, und wird ein geringeres für ein anderes opfern, wenn es nicht anders geht. Wieviel mehr wird einer alles andere opfern, das ihm nicht so nahe kommt. Da wird ihm keine Ochsen- oder Kamels-Haut, auch sein Gesinde, ja selbst das Leben seiner Kinder, nicht so lieb sein, dass er es nicht für seine Haut dahingehe, wenn es nicht anders sein kann.

Das ist kein Wunder, will er sagen, dass Hiob alles bisherige noch mit Stillschweigen erduldet, und den Verlust des Seinigen mit Geduld erlitten hat. Denn es ist ihm selbst noch nicht an die Haut oder an das Leben gegangen. Ein jeder wird gern

**Alles für sein Leben dahingehen)** wenn er nur sein Leben erhalten kann. Und Der Teufel mag sein wer er will, so ist doch eine tiefe Wahrheit hierin verborgen.

Solange das Übel außer uns ist, und den Grund der Seele nicht angreift; solange auch noch Hoffnung übrigbleibt, und eine gewisse aus dem Grund herrührende Versicherung, dass man Gott nicht missfalle, dass der Weg des Kreuzes der Weg der Seligkeit sei, und man eben auf diese Seligkeit noch hofft, so erträgt man die Schmerzen gar leicht.

Auch äußerliche Trübsale gehen noch lange nicht völlig ans eigene Leben. Darum harrt man manchmal lange darin aus. Aber wenn Gott selbst das allerinwendigste, falsche Leben der Natur mit dem Geheimnis des Kreuzes Christi angreift, da zeigt sich erst die gleißende Geduld, wie wenig sie vermag. Da wehrt sich die Eigenliebe gegen die verborgenen Leiden und gegen das geheime Sterben Jesu aufs äußerste, und doch immer unter einem guten Vorwand, um ja nur nicht ans Kreuz zu müssen.

-===*===-

←Hiob_2_5 **Aber strecke doch deine Hand aus, und taste sein Gebein und sein Fleisch an; ob er dich nicht in dein Angesicht segnen wird.**

←Hiob_2_6 **Und der Herr sprach zu dem Satan: Siehe da, er sei in deiner Hand; doch nimm wahr seines Lebens.**

**Vers 5: Aber)** setzt der finstere und doch sehr verschmitzte Geist hinzu,

**Strecke deine Hand aus, und)** greife die Kräfte der Seele an, wenn du sie erstlich von allem Guten beraubt hast. Gehe auch bis in den Grund der Seele, so wirst du sehen, dass es wahr ist was ich gesagt habe.

Nach dem Buchstaben aber wollte der Satan soviel sagen: Wenn ich gänzlich überzeugt werden soll, dass ich dem Hiob unrecht getan habe mit meiner Anklage, und ihm doch das Lob der Frömmigkeit zustehen soll, so muss er noch eine andere Probe seiner gerühmten Gottesfurcht ablegen. Greife du selbst einmal hart seine Haut an, und sehe dann zu, ob er nicht bald einen andern Ton anstimmen wird. Also wird er sich dann wohl verraten, dass er bei allem seinem Gottesdienst, Opfern und Beten, nicht deine Ehre, sondern seinen Nutzen geliebt und gesucht hat.

Es steckt aber wieder eine Bosheit des Satans darunter, dass er begehrt, Gott solle ihn selber angreifen. Denn wenn es schon geschehen wäre, so hätte er doch allezeit die Ausflucht gebraucht, Gott habe ihn nicht recht angegriffen, sondern

kaum angerührt. Er wäre zu gelind mit ihm verfahren, und hätte ihm kaum die Haut geritzt, und ihn nicht versucht bis aufs

**Gebein und Fleich)** wodurch eine gar harte Anfechtung gemeint wird, die sozusagen bis ins Eingeweide und Mark dringt.

**In dein Angesicht)** dh. öffentlich und ohne Scheu.

**Vers 6: Siehe)** nun was der allwissende Gott tut, dessen heiliges weisestes Vorhaben der Fürst der Finsternis doch nicht durchschauen konnte. Gott weiß wohl, dass es nur zu desto größerer Verherrlichung seiner Treue, seinem Knecht aber zu vielem Guten, und zur völligen Beschämung seines Lästerers gereichen wird. Darum lässt Er auch dieses dem Satan zu, den guten Hiob selbst anzufallen und ihn zu plagen soviel er wolle und könne, doch mit der ausdrücklichen Bedingung, ihm das Leben nicht zu rauben.

Daraus ist auch ersichtlich, dass der Teufel nicht wüten darf wie er will, noch weiter gehen kann als ihm erlaubt ist (Mt 8,31).

Nimm wahr seines Lebens) dass du es unberührt und unverletzt lassest, und ihn nicht verderbest; oder auch seiner Seele, wie es ganz eigentlich heißt, um sie nicht ihrer Wohnung zu berauben.

Wie mögen aber diese Worte verstanden werden? Der Teufel begehrt ja nichts als die Seele, und Gott bewilligt ihm solche, und gleichwohl spricht Er, er solle seiner Seele schonen? Dieses ist also zu verstehen, dass Gott dem Satan wohl zulässt, die Verdorbenheit über den ganzen äußeren Teil der Seele zu bringen, und zwar so, dass es den Anschein hat, als sei die Seele davon bis in den Grund durchdrungen. Allein es ist solches doch gleichwohl nur auf dem äußeren Teil. Die Seele hat wohl den Schein der Sünde; die Sünde selbst aber hat sie nicht. Darin ist sie ein Bild Jesu Christi, der mit allen Sünden beladen war, indem Er den Unflat und Gestank trug, ohne jedoch von der Argheit oder dem Übel der Sünde berührt zu sein.

-===*===-

←Hiob_2_7 **Da ging der Satan aus vom Angesicht des Herrn, und schlug Hiob mit bösem Geschwür, von seiner Fuß-Sohle an bis auf seinen Scheitel.** Jes 1,6.

←Hiob_2_8 **Und er nahm eine Scherbe zu sich, dass er sich damit schabte; und er setzte sich mitten in die Asche.**

**Vers 7:** Der Satan schlug Hiob mit bösem Geschwür) welches sehr schmerzhaft und dabei schwer zu heilen war, auch sich durch den ganzen Leib ausbreitete, und die Gebeine selbst durchfrass; ja aus welchem, wie einige dafürhalten, an dem ganzen Leib Würmer hervor-wuchsen (Kap. 7,5).

Ob man aber dieser Krankheit einen gewissen und bekannten Namen geben kann, überlässt man zu untersuchen den Herren Medizinern.

Von seiner Fuß-Sohle an bis auf seinen Scheitel) so dass er wie ein Aussätziger nichts Gesundes an seinem Leibe hatte, welches in dem Geistlichen ein harter Stand ist. Eine so zugerichtete Seele findet sich ganz mit dem Schein der Sünde überzogen, voller Abscheulichkeit und Gestank der Sünde, ohne dennoch in der Sünde zu sein.

Dieser Stand ist etwas ganz AbscheulicHes Es ist kein Teil, der nicht angetastet und zugleich auch in der Pein ist. Die Seele sieht nichts in sich als Empfindungen des Hochmuts, der Gottlosigkeit, der Unreinigkeit, der Gotteslästerung, der Wut und des Grimmes, der Eifersucht. Sie hat nur Empfindungen der Widrigkeit, Leidenschaften und Ungeduld, wie es scheint. Man empfindet, dass man bereit wäre, sich alle Augenblicke zu erzürnen; es ist ein abscheulicher Gestank, der sie vor Schmerzen und Unmut fast ohnmächtig machen und töten sollte.

**Vers 8: Eine Scherbe, sich damit)** zu schaben, sehen einige für einen Brauch an, der bei Trauernden üblich war in der Zeit der Patriarchen; auch das

**Sich in die Asche)** setzen, wohin die Scherben gewöhnlich pflegen geworfen zu werden.

Hiob hat also seine Geschwüre nicht geschont, noch um deswillen die gewöhnlichen Trauerzeichen unterlassen. Er ließ seine Trauer indessen nicht bestehen in einem Murren, sondern in bußfertiger Geduld und Abbitte der schweren Trübsal.

Auf welche Weise trägt aber Hiob einen so abscheulichen Stand? Er bleibt auf dem Misthaufen seiner Verdorbenheit sitzen, und ruht in dem Willen Gottes auf dem allerentsetzlichsten Elend, ohne sich zu verwirren noch zu beunruhigen. Denn man muss anmerken, dass Hiob darauf gesessen, welches seine Ruhe in dem Willen Gottes anzeigt, der diese Dinge zulässt. Er erwartet, dass Gott ihn davon befreie.

Allein wiel Ist es nicht etwas Böses in diesem Stand zu ruhen? Sich mit einem Übel umlagert zu sehen, und solches weder fürchten noch es heilen zu lassen, ist dieses nicht eine Torheit? O armer Hiob, was denkst du? Warum lässest du dich nicht verbinden, noch die Heilmittel brauchen, damit du genesen mögest? Nein, ich werde es nicht tun, ich weiß die Nutzlosigkeit aller Arzneien nur allzuwohl,

und habe solche schon ausprobiert. Ich muss erwarten dass derjenige, der mich geschlagen, mich auch heile. Er allein kann es tun, und ich bin zufrieden, in meinem Kot und Unflat zu bleiben, solange es Ihm gefallen wird. Allein, du missfällst Ihm auf diese Weise, es ekelt dir ja vor dir selbst! Darüber bin ich nicht bekümmert, ich bin auch damit zufrieden, wenn Gott es also zulässt. Es ist mir dieses durch seine Vorsehung widerfahren, und ich werde mich wohl hüten, mich durch mich selbst davon zu befreien. Ich bin zufrieden, dass ich mir selbst ein Ekel und Abscheu bin. Aber du betrügst dich, dieses ist nicht durch die Vorsehung gekommen, sondern es ist dein Fleisch, das durch seine üble Beschaffenheit sich selbst so verdorben hat. Ach ich weiß dieses wohl und erfahre es ja; allein dennoch muss ich überlassen und zufrieden bleiben in meiner Verdorbenheit, so wie sie ist, ohne etwas weder dazu noch davon zu tun. Diese Verdorbenheit entspringt allezeit aus uns selbst, und scheint von uns herzukommen; und eben dieses ist der Seele das allerpeinlichste und beschwerlichste. Allein man muss damit ebenfalls zufrieden sein.

-===*===-

←Hiob 2 9 **Und sein Weib sprach zu ihm: Hältst du noch fest an deiner Einfalt? Segne Gott, und stirb!**

←Hiob 2 10 **Er aber sprach zu ihr: Du redest wie eine von den Törinnen zu reden pflegt! Haben wir ja das Gute von Gott angenommen, und sollten das Böse nicht annehmen wollen! In diesem allem sündigte Hiob nicht mit seinen Lippen.**

**Vers 9: Und sein Weib)** der die Trübsal zu lang und schwer werden wollte, wurde von Ungeduld übermannt, dass sie auch noch auf den guten Hiob loßtürmte, und dem Teufel half. Sie ist nämlich ein Beispiel überwundener Geduld, Hiob aber ein Beispiel unüberwindlicher Geduld. Doch mag ihr Gemüt besser gewesen sein als die Worte tönen, in welche sie durch Übereilung ausgebrochen war. Denn sie hat nachher nichts weiter gesagt, noch dem Hiob bei seiner Bestrafung widersprochen. Indessen ist doch richtig und gewiss, dass des Hiobs Leiden weit nicht so empfindlich gewesen sein würde, wenn sich nicht sein Weib auch gegen ihn gelegt hätte.

Ihre Frage fasst in sich eine Verwunderung über seine Hartnäckigkeit in seinem Gottesdienst, und auch einen Unwillen, desgleichen ein Abraten oder Auslachen.

Haltst **du noch** fest **an** deiner Einfalt) die Gott so trefflich belohnt? (Mal 3,14). Willst du noch immerzu so fromm sein? Siehst du denn nicht, dass dieses die Ursache deines Leidens ist?

Bei den in diesem Zustand stehenden Seelen ist die Vernunft ein solches Weib. Denn sie spricht: Gehe aus diesem Wege aus, meine Seele! Du siehst ja, wo du dabei hinkommst! Ja

**Segne Gott, und stirb)** Sprich du nur immerzu: Der Name des Herrn sei gelobt! und stirb gar dabei. Du siehst, was Er dir für eine schöne Belohnung dafür gibt, indem Er dich im Elend sterben und verderben lässt!

Solcherlei Gedanken stürzen die schwachen Seelen oft in die Verzweiflung.

Dieses Vorbild zeigt uns auch, dass diejenigen, die mit einfältigen Seelen also vereinigt sind, wie ein Weib mit ihrem Mann, sie wohl in allen ihren Beraubungen tragen können, weil sie meinen, sie kämen von Gott her. Aber in diesem Zustand des Gestanks und der Verfaulung haben sie einen Abscheu vor ihnen.

Die arge Schlange spricht auch gern mit Hiobs Weib etwas dergleichen ein, wenn Gott den Menschen züchtigt, und ihm sein Elend zu erkennen gibt. **Ach wer nur tot wäre!** heißt es dann etwa. Ja das ist dir wohl zu glauben, du falsche Schlange! so hättest du hernach die arme Seele ins ewige Feuer gestürzt. Da wir Gott vielmehr danken sollten, wenn Er unseren Tagen noch etwas zusetzt, und uns Zeit zur Buße, und zwar zu rechtschaffener Buße gibt, und uns nicht hinrafft mit den Sündern, sondern durch heilsame Züchtigungen zu sich lockt.

**Vers 10: Er aber)** der zwar seine eigenen Leiden geduldig ertragen konnte, konnte doch das Unrecht wider Gott und dessen Schmähung nicht leiden, noch ohne scharfen Verweis vorbeigehen lassen.

**Du redest)** indem du Gott, seine Gerechtigkeit und Vorsehung, in Worten und Werken verleugnest,

**Wie eine von den Törinnen)** wie ein unvernünftiges Weib. Er zählt sie nicht in allem unter die närrischen und gottlosen Weiber, sondern sagt nur, dass sie sich in dieser Rede so verhalte, als ob sie sich und ihre frühere Einfalt und Redlichkeit ganz vergessen hätte. **Haben wir das Gute)** die göttlichen Wohltaten **Angenommen)** und wollen nur allein solche immer haben? **Und das Böse)** die Trübsale und Widerwärtigkeiten, die uns Gott zuschickt, oder über uns verhängt,

**Nicht)** annehmen? Eben als ob wir nur das Gute verdienten, da wir doch als Sünder vielmehr das Böse verdienen. Sollten wir nicht wenigstens das Böse geduldig leiden? (Jak 1,2) Oder wollen wir nur Gott dienen, wenn Er es uns wohlgehen lässt; nun aber, da es uns etwas hart geht, von Ihm abfallen?

Gewisslich ein großer Edelmut des Glaubens, von Widerwärtigkeiten so zu sprechen, wie von Belohnungen und Geschenken!

Die Leiden haben bei Hiob mehr zuwegegebracht, als solches sein Wohlstand getan hatte. Denn man lernt niemals die Gelassenheit besser, als durch die allerstrengste Ausübung der Gelassenheit. Aus solcher Erfahrung zeugt er davon gegen die Vernunft und alle falschen Freunde: Weil wir diesen Weg gut zu sein geglaubt, und wir daran nicht zweifeln konnten, solange uns Gott mit Gütern überschüttete, und wir mit Freuden in diesem Weg liefen, als er mit Rosen bestreut war; warum sollten wir ihn denn nunmehr verlassen, da wir die Dornen nach den Rosen finden, und die Schmerzen dem Vergnügen und der Freude folgen?

**In allem diesem sündigte Hiob)** auch mitten in seinen Schmerzen **Nicht mit)** einem Wort, das ungereimt oder Gott nachteilig gewesen wäre; da man sonst gar leicht mit der Zunge sich vergehen kann.

-===*===-

←Hiob_2_11 **Da aber die drei Freunde Hiobs hörten all dieses Unglück, das über ihn gekommen war; kamen sie ein jeglicher aus seinem Ort: Eliphas der Themanit, Bildad der Suchit, und Zophar der Naamathit. Denn sie waren zugleich eins geworden, dass sie wollten kommen ihn zu beklagen und ihn zu trösten.**

**Die drei Freunde Hiobs)** waren nicht nur gute Philosophen, wie solche Arabien allezeit hatte (Jer_49,7; Bar. 3,22), sondern auch Theologen, wo nicht gar Propheten. Sie waren zwar wie Hiob keine Israeliten, und waren insofern außerhalb der sichtbaren Kirche; waren aber doch auch keine Heiden in dem Sinn, dass man sie anzusehen hätte als Götzendiener, die ohne Gott und Glauben gewesen wären. Vielmehr standen sie in der Erkenntnis des wahren Gottes, waren auch darin weiter gekommen, als uns die verderbte Vernunft bringen kann. Die Familien Nahors, der Ketura und des Esaus, hatten alle etwas aus Abrahams Schule, obschon der Same der Gottesfurcht nicht allenthalben gar tief wurzelte.

Hiobs Unglück) hatte sich durch das Gerücht weit ausgebreitet; doch kann es ihnen auch absichtlich berichtet worden sein. Sie Kamen) also entweder gerufen, oder von sich selbst, ihn zu besuchen.

Hiob war noch nicht genug durch seine Leiden gedemütigt worden, sie mussten auch noch allen offenbar werden. Seine Freunde mussten seine Leiden auch sehen, und zwar mit Verachtung. Denn unter ihnen war kein einziger, der solche begreifen konnte. Die ganze Erde ist von dem Gerücht des Schadens Hiobs erfüllt. Diejenigen, die von seinem Wohlstand gehört hatten, müssen nun auch seinen Übelstand erfahren. Seine Schmach wird ungleich weiter ausgebreitet als vorher sein Wohlstand. Das Gerücht eines so elenden Zustands bewegt seine Freunde,

ihn zu trösten. Sie sind es, die am meisten an seinen Leiden teilnehmen. Aber, mein Gott, was können sie wohl demjenigen, der ohne Trost ist, für einen Trost zusprechen, und was für Hilfe können sie dem leisten, der keine andere Hilfe annehmen kann, als nur von dem der ihn schlägt? Ein solcher Trost wird sich bald in Bestrafungen verkehren. Bis hieher muss aber das Stillschweigen alles zurückhalten.

Diese drei Freunde stellen wahrhaftig die geistlichen Personen vor, einen jeden in seinem Stand; nämlich die Gelehrten, die Frommen im wirksamen Stand, und die in der Beschauung stehenden Heiligen. Diese drei Gattungen der Freunde wollen an unseren Schmerzen teilnehmen, und verlangen solche zu heilen, und dessen Ursache zu erforschen. Sie stellen auch vor die drei Vermögenheiten der Seele, nämlich den Verstand durch seine Überlegungen, das Gedächtnis durch seine Erinnerung, und den Willen durch das, was solcher schmeckt und erfährt. Alle diese Freunde kommen den Hiob zu besuchen, und glauben ihn trösten zu können. Allein sie werden sehr bestürzt, nachdem sie das Übel gesehen und betrachtet, und sie darüber nachdenken, was Hiob ehemals gewesen, und was er jetzt ist. Nachdem der Verstand gesehen, dass Hiob (welcher der Allerbegünstigste von Gott unter allen Menschen gewesen, die Gott am allerangenehmsten sind) nunmehr der Allerverlassenste und der Allerbekümmertste geworden, der nicht nur alle seine Güter verloren, sondern auch noch überdies mit allen erdenklichen Übeln überhäuft ist; wenn der Verstand dies sieht, so verdammt er ihn in seinen vernünftigen Bedenken, dass er diesem Weg gefolgt. Das Gedächtnis tut das gleiche durch seine Vorstellungen; und der Wille macht es eben also, wenn er nichts als Gestank riecht, und nichts als Bitterkeit schmeckt, nachdem er vorher unaussprechliche Anmut und Vergnügen geschmeckt, und das liebliche Rauchwerk des Bräutigams gerochen.

Suchit) war einer von **Suah,** dem Sohn Abrahams und der Ketura (1.Mose 25,2), nicht von dem Kanaaniter (1.Mose 38,2). Daher versteht sich soviel leichter das Band der Verwandtschaft zwischen Bildad und Hiob, es mochte nun Hiob von Ketura oder Nahor herstammen, welcher des Suah Vaters Bruder war; und sie wohnten auch zusammen in einem Land.

**Naamathit)** weiß man nicht, was für ein Landsmann das war und von welchem Geschlecht.

**Sie)** hatten miteinander verabredet, und den Tag bestimmt, da sie zugleich Hiob besuchen wollten.

-===*===-

←Hiob_2_12 **Und da sie ihre Augen aufhoben von ferne, kannten sie ihn nicht; und sie erhoben ihre Stimme und weinten, und ein jeglicher zerriss sein Oberkleid, und sprengten Staub auf ihre Häupter gen Himmel.**

←Hiob_2_13 **Und sie saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte, und keiner redete ein Wort zu ihm; denn sie sahen, dass der Schmerz sehr groß war.**

**Vers 12: Und da)** erstaunten sie, den Hiob als ein so greuliches Schauspiel vor sich zu sehen. Denn sie hatten ihn bisher nur gesehen als die Freude aller Gerechten, welcher mit seiner Gegenwart zu trösten wusste.

**Von ferne kannten sie ihn nicht)** beim ersten Anblick, und auf eine so große Distanz, da sie ihn sonst gar wohl gekannt hätten.

Aber er war durch die Geschwüre ganz verstellt. Zudem benahm ihnen Gott diese Erkenntnis, um den Hiob dadurch noch mehr zu betrüben.

Also geschieht es auch in der Tat, dass man die Knechte des Herrn nicht kennt, indem Gott eine unermessliche Heiligkeit unter einer unendlichen Schmach und Verachtung verbirgt. Man sieht nur den äußeren Schein, und entdeckt nicht, dass unter diesem Kot eine große Reinigkeit verborgen ist. Dieses Betragen Gottes aber ist sehr nötig, um die Größe dieser Seelen sowohl vor ihren eigenen Augen, als auch vor den Augen anderer Menschen zu verbergen, wodurch Gott verschafft, dass sie in die Vernichtigung und in das Nichts eingehen.

Sie weinten) als sie ihn in solchem Zustand sahen, und die mit so vielen dicken Wolken bedeckte Wahrheit nicht erkennen konnten.

Ihr Vorsatz war sonst ihn zu trösten, aber sie vergassen solches, und konnten vor Betrübnis nicht sprechen.

Und sprengten Staub gen Himmel) dh. in die Luft, wie Apg 22,23, vor Wehmut und Bestürzung.

**Vers 13:** Und sie saßen) oder setzten sich in die Traurigkeit Mit ihm) Also dass sie des Trostes mehr nötig hatten als er.

Auf der Erde) Nach Gewohnheit der Trauernden (Jes 3,26; 47,1; Klgl 2,10).

Sieben Tage und sieben Nächte) So lange währte auch bei den Hebräern eine öffentliche Trauer (1.Mose 50,10; 1.Sam 31,1Q; 1.Chr 10,12; Hes 3,15; Sir. 22,12).

Und keiner redete ein Wort zu ihm) Sie wussten nämlich nicht, wo und wie sie den Anfang machen sollten ihn zu trösten; teils weil sie von den Schmerzen mit gerührt wurden; teils weil die Größe des Unglücks keinen geringen Trost erforderte; teils weil sie sich an der Ursache dieser schweren Heimsuchung stießen, teils weil sie nicht wussten, wie Hiob selbst gesinnt war. Doch muss man sich nicht einbilden, dass sie sieben Tage lang zu Hiob kein Wort geredet hätten, oder dass sie nicht von der Stelle weggingen, oder sich des Schlafs und anderer Bedürfnisse solange enthalten hätten; sondern (wie die Sache selber es mit sich bringt) es ist so anzunehmen, dass sie sich die meiste Zeit bei dem bekümmerten und geplagten Hiob aufgehalten haben. Sie gaben ihm ihren Schmerz zu erkennen, und bezeugten ihm ihr Leid und Mitleid, und wie sie ihm gerne mit Hilfe, Rat und Tat, und mit ihrer Gegenwart, wo sie könnten und es nötig wäre, zur Erleichterung dienen wollten. Hingegen warteten sie mit ihren Reden, und was sie für Argwohn im Gemüte hatten, auf eine günstigere Zeit.

Ja damit sie mehr Freiheit von seinem Leiden mit ihm zu reden haben möchten, so setzen sie sich zu ihm in die Ruhe des Stillschweigens. Und da sie dessen Ursache nicht wussten, so untersuchten sie dieselbe **sieben Tage,** dh. sie ergründeten seinen Wandel nach den Zuständen der Erleuchtungen und der Liebe, wodurch er gekommen war. Sie untersuchten sie auch **sieben Nächte,** welche die auf das Licht der sieben Tage folgenden sieben Verfinsterungen vorstellen. Denn eben in diesen Dingen, in welchen die Erleuchtungen am größten gewesen sind, werden hernach die Nächte desto dunkler.

Gott aber, der in dem Hiob nichts übriglassen will, das nicht allen denjenigen verdammungswürdig zu sein scheint, die keine Erfahrung haben von einem Stand, den Gott allein kennt, gleichwie auch Gott allein solchen macht; zu diesem Ende, sage ich, lässt Gott zu, dass die Worte Hiobs, die seine Schmerzen vortrefflich wohl ausdrücken, und die allerlehrreichsten sind, um die Größe seiner Pein zu erkennen, von diesen strengen Richtern für lauter Gotteslästerungen genommen werden, gleichwie man es in der Folge sehen wird. Dieses ist eine der alleräußersten und härtesten Übungen, wie auch die letzte, die die Seele tragen kann. Gott tut dies im zweier Ursachen willen; die erste, weil Er (wie gemeldet) diese Seele vor denjenigen verbergen will, welche sie zu kennen nicht fähig sind, und den aller-wesentlichsten und deutlichsten Ausdruck ihres Standes für Gotteslästerung und ein Übermaß des eitlen Ruhmes nehmen. Die andere Ursache ist, damit diese Seele keinen Trost noch Stütze in irgendeiner Sache findet, und sie sich also ganz und gar verliert; welches nicht geschehen kann, solange sie noch Trost und Unterstützung hat, und solange sie noch jemand findet, der ihr Versicherung erteilt, dass ihr Weg gut sein kann. Alles dieses muss beiseite geräumt sein, ihre Aufrichtigkeit muss für Laster und Sünde angesehen werden, und ihr gar keine Zuflucht noch Errettung übrigbleiben.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

HIOBS ERSTER UNGEDULDIGER AUSBRUCH.

←Hiob_3_1 **Danach tat Hiob seinen Mund auf, und verfluchte seinen Tag.**

←Hiob_3_2 **Und Hiob fing an und sprach:**

←Hiob_3_3 **Der Tag müsse verloren sein, darin ich geboren bin; und die Nacht da man sprach: Es ist ein Männlein empfangen!**

Bisher konnte Hiob noch in seiner Überlassung unterstützt werden, die ihm auch eine große Stütze war. Er fand in sich noch zur Zeit weder einige widersprechende Worte, noch etwas das man hätte tadeln können. Nun aber muss er durch seine Worte gefangen werden, also dass seine Aussage für Gotteslästerung und Bosheiten gehalten werden.

Gleichwie aber auch die Juden hierin zu weit gehen, wenn sie in ihrer Auslegung den Hiob als einen Gotteslästerer behandeln, der die Vorsehung Gottes geleugnet hätte; also mögen die hingegen wohl zu wenig tun, welche alles an ihm in diesen seinen Reden entschuldigen wollen. Man muss ihn freilich so ansehen, und seine Reden etwas glimpflich auslegen, damit es bestehen möge mit dem Lob, das ihm Gott selber nach beendigtem Streit beilegt (Kap. 42,7-8; Jak 5,11); aber es doch auch so machen, dass es nicht gezwungen herauskomme, und seinen Worten mit allzu steifer Entschuldigung Gewalt angetan werde. Denn sowohl Elihu, als auch Gott selbst, hat ihn nicht ohne gerechte Bestrafung gelassen.

**Vers 1:** Danach) Nach den so herrlichen Proben, die Hiob von seiner Gottesfurcht und Beständigkeit abgelegt,

Tat Hiob seinen Hund auf) weil keiner von seinen Freunden ihn zu seinem Trost auftun wollte, sondern sie vielmehr bei ihrem Stillschweigen ihr heimliches Misstrauen gegen ihn blicken ließen. So wurde er endlich von den Schmerzen so aufgebracht, dass er vor Angst mit harten Worten herausfuhr. Denn er Verfluchte seinen Tag) der Geburt; nachdem er bisher mit geduldigem Stillschweigen gezeigt hatte, dass er seine Zunge in seiner Gewalt hätte (Jak 3,8), womit er sich zugleich als ein schönes Vorbild Christi erwies (Ps 39,2-4; Jes 53,7; 1.Petr 2,23).

**Vers 2:** Und Hiob fing an) auszurufen und zu antworten auf das Stillschweigen seiner Freunde und auf die Sache, worüber sie so bestürzt waren.

**Vers 3:** Der Tag müsse verloren sein) dh. ich wünsche, dass er niemals gewesen wäre, oder noch könnte verlorengehen und sein Gedächtnis vertilgt werden; wie Jer 20,14.

Darin ich geboren bin) Er will sagen: Wenn es bei mir stände, oder zu erhalten wäre; so wollte ich lieber, ich wäre nie ans Tageslicht gekommen.

Und die Nacht) seiner Empfängnis verfluchte er auch, insofern solche nebst dem Geburtstag der Anfang ist dieses elenden Lebens.

Die Reden lauten hart, sind aber ihrem Zweck und Absehen nach eben so bös nicht von ihm gemeint, obschon der Ausdruck nicht in allem zu loben und zu billigen ist.

Nach dem Geist aber ist billig also zu verfluchen der Tag des eigenen Lichts, bei welchem man sich in der neuen Geburt zu stehen beredet, aber durch Selbstbetrug nur verführt wird.

Er spricht, die ersten Dunkelheiten, durch welche ich gegangen bin, und die mich glauben machten, ich wäre als eine neue Kreatur empfangen, müssen auch verlorengehen. Denn die durch ihren Kot erleuchtete und sehend gemachte Seele erkennt sehr wohl, dass sie sich hierin geirrt hat. Darum spricht Hiob; dieser Tag, worin ich geboren worden, müsse verlorengehen, weil er mich betrogen, indem ich geglaubt, ich sei aus den Finsternissen und aus der Dunkelheit hinaus. Darum wünsche ich, dass dieses möge verlorengehen und ausgelöscht werden aus meinem Andenken, und aus dem Gedächtnis anderer, damit keiner auf diese Weise sich mehr betrüge.

In solchem Sinn war dies eine Unterweisung, die Hiob seinen Freunden tat, und eine Anklage wider sich selbst. Aber es wurde nicht also verstanden; wie es denn meistens so herzugehen pflegt.

-===*===-

←Hiob_3_4 **Derselbe Tag müsse eine Finsternis sein; Gott von oben herab müsse nicht nach ihm fragen, und kein Glanz müsse über ihm scheinen!**

←Hiob 3 5 **Finsternis und Todesschatten müssen ihn sich zueignen; Gewölk müsse sich über ihm niederlassen; die schwarzen Dämpfe des Tages müssen ihn grässlich machen!**

←Hiob 3 6 **Dieselbe Nacht die müsse Dunkelheit einnehmen; sie müsse sich nicht freuen unter den Tagen des Jahres, sie müsse nicht in die Zahl der Monate kommen!**

**Vers 4: Derselbe Tag müsse Finsternis sein)** Also wünscht Hiob das Gegenteil dessen, was Gott gewollt hat (1.Mose 1,3).

**Gott von oben herab)** der Herr in der Höhe, der alles regiert, **Müsse nicht)** seine Sonne für denselben aufgehen lassen, wie anderen Tagen widerfährt, und ihn unter die Tage rechnen, noch

**Nach ihm fragen)** und nach der Rechenschaft, ob ich seine Gnaden missbraucht habe.

**Und kein Glanz)** den ich mehr in Eigenheit missbrauchen möge, wie ich vormals getan, und mich darin mit Freuden ergötzt und bespiegelt, **Müsse über)** meinem Stand mehr scheinen.

**Vers 5:** Die Finsternis des Glaubens und der allerschrecklichste Schatten des Todes Müssen ihn) dunkel machen! weil ich weiß, o mein Gott, dass der Tod dich unendlich mehr verherrlicht als alle diese Leben, die dein Leben allein nicht sind. Die Dunkelheit ist dir unendlich angenehmer als alle diese Lichter, welche (ob sie gleich von dir herkommen) doch nicht Gott selbst sind. Ich bekenne zwar, dass ich dein Licht gesehen, allein ich habe es in meinem Licht gesehen, und eben hieraus entsteht all mein Übel. Man muss dein Licht sehen in deinem Licht selbst (Ps 36,9). Demnach ist es mir lieber, dass dieses Licht in Ansehung meiner in Finsternis verwandelt werde. Es müsse denn also die Finsternis diesen Tag des Lichts einnehmen; und

**Sich zueignen)** als ein nächster Verwandter (3.Mose 25,25), oder garstig machen, wie es andere übersetzen, dass er sagen wollte: Oder wenn ja der Tag nicht mag ganz verlorengehen, so müsse ihn doch stets dickes

**Gewölk)** finster, und durch beständige Regen verschmutzt und **Die schwarzen Dämpfe des Tages)** die von der Hitze aufsteigen, und das Licht verfinstern,

**Grässlich machen)** oder auch selber schrecken, durch Blitze und schreckliches Donnern, das daher zu entstehen pflegt; auf dass also die falsche Freude, die ich in dem Licht genossen habe, in Bitterkeit verkehrt werde.

**Vers 6: Dieselbe Nacht)** die ich als den schönsten Tag angesehen habe,

Müsse Dunkelheit einnehmen) dass es eine Nacht sei ohne Mond und Sterne, die nicht wert sei einen Platz zu haben

**Unter den Tagen des Jahres)** die aus 24 Stunden bestehen, und die Nacht mit in sich begreifen.

Dem es ist wahr, dass der Irrtum der Seele hierin so groß ist, dass sie dieses kleine Schimmern der Sterne für den wahrhaften Tag nimmt, weil diese schimmernden Lichtlein einen Glanz von sich geben, und die Seele solche deutlich unterscheiden kann. Sie sieht aber nicht, dass die Finsternisse (gleichwie sie solche zu sein glaubt) die wahrhaften Lichter sind, und dass sie durch die große Klarheit derselben geblendet und in Dunkelheit gesetzt wird. Und so nimmt die Seele den Tag des Glaubens für die Nacht, und die Nacht der Lichter nimmt sie für den Tag. Denn der Glaube scheint nur darum Nacht zu sein, weil seine Klarheit uns blendet und verhindert, dass wir dessen Licht nicht unterscheiden können; gleichwie wir sehen, dass wir die Sonne weder anschauen noch unterscheiden können, sondern wegen dem Übermaß des Lichts der Sonne werden wir genötigt, die Augen zu verschließen, und in die Finsternisse einzugehen. Dieses aber geschieht des Nachts nicht, da wir darin den Mond und die Sterne gar wohl unterscheiden können. Daher geschieht es, dass die wenig unterwiesene Seele den Lichtsstand für den Tag nimmt, da doch solcher nur eine glänzende Nacht ist, worin man alle Lichter unterscheidet; und den Stand des Glaubens hält sie für eine Nacht, als in welcher man blind gemacht bleibt, und wegen dem großen Übermaß des Lichts nichts unterscheiden kann.

-===*===-

←Hiob_3_7 **Siehe dieselbe Nacht müsse einsam sein! kein Jauchzen müsse darein kommen!**

←Hiob_3_8 **Es müssen sie verfluchen die Verflucher des Tages, die da bereit sind zu erwecken den Leviathan*!** Kap. 40,25.

←Hiob_3_9 **Es müssen finster werden die Sterne ihrer Dämmerung; sie müsse aufs Lichts warten, und müsse keines sein; und sie müsse nicht sehen die Augenbrauen der Morgenröte!**

←Hiob_3_10 **Dass sie nicht verschlossen hat die Tür meines Bauchs, und also verborgen hätte die Mühseligkeit vor meinen Augen.**

**Vers 7:** Oder, wenn ich das auch nicht erhalten kann, so müsse

**Dieselbe Nacht)** die man für einen schönen Tag geachtet hat,

**Einsam sein)** Es müsse nicht von derselben geredet werden; man müsse sie nicht mehr kennen und ihrer nicht achten. Denn solches tut großen Schaden, durch das Andenken an die empfangenen Gnaden. Dieses ist sehr nötig, weil die Erinnerung der empfangenen Gnaden, und die Hochachtung, die man noch für solche hegt, unterstützt und etwas Gewisses gibt, welches glauben oder hoffen macht, dass der Stand, worin man ist, von Gott sei; weil man durch solche lichtvolle Stände durchgegangen ist.

Man glaubt auch ferner, dass die Finsternisse, die auf diesen Stand folgen, gute Finsternisse seien, welche verschaffen sollten, dass die Seele in das wahrhafte Licht wieder eingehe. Es ist aber auch noch eine andere feine und schlaue List der Natur, indem man zuzeiten von diesen Gnaden redet, und spricht, dass man betrogen gewesen (ob man schon in dem Grund es nicht glaubt), um sich hiedurch zu unterstützen, und versichert zu werden, dass diese Lichter wahrhaftig waren. Hiob aber will, dass alles dieses vergessen, und dass die Lichter weder gezählt noch aufgezeichnet werden, um deren zu gedenken, es sei auch so wenig als es wolle.

**Vers 8: Es müssen sie)** den Tag und die Nacht meiner Empfängnis und Geburt,

**Verfluchen)** aus göttlicher Zulassung

**Die Verflucher des Tages)** die kühnsten und geübtesten Zauberer und Beschwörer, die den Mut haben am hellen Tage, vor jedermanns Augen, die grässlichsten Schlangen und Krokodile, ja den Teufel selbst, erscheinen zu lassen und hervorzubringen.

Dass es solche Wahrsager gegeben hat, die man zum Beschwören oder Fluchen hat dingen können, daran lässt uns Bileams Geschichte nicht zweifeln (4.Mose 22ff). Denn sie beredeten sich, dass alles gute und widrige Glück der Menschen durch den Einfluss der Sterne auf die Erde käme. Also suchten sie den guten Einfluss durch üble Wünsche zu verhindern und den Menschen zu schaden, indem sie solche Teufels-Banner bestellten, die um Lohn zu haben waren, und

**Die bereit)** oder geübt waren, große und ungewöhnliche Dinge auszurichten.

**Vers 9:** Hiob geht immer staffelweise fort, und will soviel sagen: Wenn aber auch das, und alles vorhergehende, nicht kann erhalten werden; so

**Flüssen finster werden die Sterne ihrer Dämmerung)** oder es müsse diese Nacht so finster sein, dass gleich beim Untergang der Sonne die dickste Finsternis einbreche, und so bleibe bis zum völligen Aufgang der Sonne am folgenden Tag.

**Sie müsse nicht sehen)** was sie wünscht, und wonach sie sich umsieht.

**Die Augenbrauen der Morgenröte)** sind der erste Glanz der Strahlen von der aufgehenden Sonne, da sie gleichsam erwacht, und die Augenbrauen aufhebt.

**Vers 10: Dass sie nicht verschlossen hat)** Hiob sucht die Sache von Gott abzuziehen, um die Beschuldigung nicht gerade wider ihn zu richten, wiewohl es ihn doch mit betrifft, als denjenigen, der allein es ist, welcher eigentlich die Mutter öffnet und verschließt.

**Und verborgen die Mühseligkeit vor meinen Augen)** Damit ich das elende Leben nie mit Augen gesehen hätte.

Denn was hat mir diese Nacht geholfen, da sie doch nicht verschaffen konnte, dass ich mir selbst abgestorben, noch mich hat bewahren können vor dem unglückseligen Stand, in welchem ich jetzt versenkt bin? Es ist vielmehr das Gegenteil geschehen, dass gleichwie ein Kind in seiner Mutter Leib allezeit wächst, ich ebenfalls in dieser Nacht jederzeit in der Eigenheit gewachsen bin.

-===*===-

←Hiob_3_11 **Warum bin ich nicht gestorben von Mutterleib an? da ich aus dem Bauch hervorkam, dass ich da hätte den Geist aufgegeben.**

←Hiob_3_12 **Warum sind mir die Knie zuvorgekommen? Und wozu sind die Brüste gewesen, dass ich sie gesogen habe?**

←Hiob_3_13 **Denn nun hätte ich mich gelegt, und wäre still geworden; ich hätte geschlafen; ja dazumal hätte ich Ruhe bekommen.**

←Hiob_3_14 **Mit den Königen und Räten der Erde, die die Wüsteneien für sich bebauten.**

**Vers 11: Varum bin ich nicht)** wenn ich ja habe sollen empfangen und geboren werden,

**Gestorben)** gleich beim Eintritt in die Welt?

Es ist gewiss, dass die meisten Menschen, die mit so großen Leiden beschwert sind, den Wunsch haben, entweder gar nicht gewesen, oder dass sie doch gleich nach der Taufe gestorben wären. Und andere, die noch mehr im Leiden stehen, wären lieber in der Zeit der Barmherzigkeit gestorben, oder dass sie diese Barmherzigkeit gar nie empfangen hätten. Denn sie betrachten die ehemals genossenen Gnaden, die sie sich einbilden missbraucht zu haben, als einen ewigen Anlass ihrer Betrübnis, ihrer Gewissensrüge und ihrer Verzweiflung.

**Vers 12: blarum sind mir die Knie)** der Hebamme beim Empfangen, oder der Mutter (1.Mose 30,3; Jes 66,12), oder auch des Vaters (1.Mose 50,23),

Zuvorgekommen) Warum trügest und unterstütztest du mich, o mein Gott, mit deiner Gnade, gleich einem zarten und kleinen Kinde, welches man auf dem Schoß hält? Ich saß auf den Knien deiner Barmherzigkeit und Vorsehung.

**Und)** warum hast du mich die Süßigkeit deiner Güte und Liebe schmecken lassen? da mir besser gewesen wäre, wenn ich deine Liebkosungen gar nie geschmeckt hätte.

**Vers 13: Denn)** wenn ich, o mein Gott, nicht wäre davon trunken gemacht worden; so wüsste ich nichts davon, und wäre in Ruhe geblieben, eben wie die andern Menschen, die dich nicht kennen, dabei in Ruhe leben. Weil ich aber dieses Vergnügen und die Süßigkeiten deiner Gnaden gekostet habe, so sind mir nun meine Schmerzen desto härter und bitterer. Ja wenn mein Wunsch wäre erfüllt worden, und ich gleich in der Geburt gestorben wäre; so

**Hätte ich mich gelegt)** oder läge nun im Grab, alj in meinem Schlafkämmerlein, ohne Schaden an dem Heil meiner Seele.

**Ich hätte geschlafen)** Damit ging Hiobs Glaube auf eine Auferstehung der Toten, welche das Erwachen ist aus diesem Schlaf (Kap. 14,12; Ps 17,15).

**Da hätte ich Ruhe bekommen)** und wäre so vielem Elend und Schmerzen entgangen.

**Vers 14: Mit den Königen)** welche unter den Menschen für die höchsten und glücklichsten geachtet werden, würde ich alsdann um den Vorzug der Glückseligkeit gleichsam gestritten haben. Denn ich wäre leichter zu döm Ziel gekommen als sie, obwohl sie auch noch dahin kommen müssen durch viele Mühe und Beschwerden, wenn ihnen der Tod alle Güter dieses Lebens wird genommen haben, die an sich nichts Gründliches in sich haben.

**Räte der Erde)** sind vornehme Männer von einer Regierung, die keinem König unterworfen ist, die zum Besten eines Landes die Regierungsgeschäfte leiten,

dergleichen in Holland die General-Staaten sind. Daher werden sie auch den Fürsten vorgesetzt, und ihnen mit den Königen einerlei Werk zugeschrieben.

**Die Wüsteneien)** verstehen einige von solchen Gegenden, die damals an vielen Orten niemals bebaut gewesen sind, weil die Erde so stark nicht bewohnt war. Da war es etwas Rühmliches, wenn man solche mehr wohnbar gemacht hatte. Andere aber verstehen die Wüsteneien vielmehr von zerstörten Stätten, die durch Feuer und Schwert vom Feind verheert gewesen waren (Kap. 15,28; Ps 102,6; Jes 58,12).

**Für sich)** dh. zu ihrem Gebrauch oder Ruhm

**Bebauten)** sie solche in ihrem Leben.

-===*===-

←Hiob_3_15 **Oder mit den Fürsten, die Gold hatten, die ihre Häuser mit Silber anfüllten.**

←Hiob_3_16 **Oder wie eine Missgeburt verborgen und nichts wäre; wie die jungen Kinder, die das Licht nie gesehen haben.**

←Hiob_3_17 **Daselbst hören auf die Gottlosen mit Toben, und daselbst ruhen die an Kräften ermüdet gewesen.**

←Hiob_3_18 **Da haben miteinander Ruhe die Gefangenen, sie hören nicht die Stimme des Treibers.**

**Vers 15: Oder)** welches mir ebensoviel wäre,

**Hit den Fürsten)** wodurch er aber keine Regenten auf Erden zu verstehen scheint, sondern nur reiche, vornehme Leute, weil er ihnen nichts als **Gold** und **Silber** zuschreibt. Nach dem Geist aber stellen solche vor hochgeachtete Menschen, welche zwar scheinbare Wohnungen bauen, die alle Welt bewundert; es sind aber wüste Häuser, in denen niemand wohnt. Sie bleiben leer. Denn weil sie nicht auf den lebendigen Felsen, Jesum Christum, gebaut, und also nicht das Haus Gottes sind; so bleiben sie allezeit allein, und Gott wohnt niemals durch sich selbst darin. Doch sind diejenigen, die solche Häuser für sich selber bauen, **Fürsten,** die am meisten geachtet werden. Es scheint, als ob sie allezeit Gnaden im Überfluss, und auch dabei eine große Reinigkeit (durch das **Gold** vorgebildet) besässen; und dass ihre Häuser voll sind von dem **Silber** ihrer guten Werke.

Würde es denn nun nicht besser gewesen sein, spricht diese bekümmerte Seele, dass ich ebenso wäre wie diese, welche in Sicherheit leben, ohne die Gefahr zu schmecken und ohne sich zu fürchten, dass sie verlorengehen möchten? Vers 16: Oder) wenn ich auch schon nicht den Fürsten gleich wäre, so wäre ich doch

**Wie eine Missgeburt)** oder unzeitige Frucht in gleichem Los, die **Verborgen)** bleibt vor dem Lichte dieser Welt, als ein **Nichts)** unter den Lebendigen hier;

**Die)** aber doch um deswillen niemand für elend oder unglücklich hält, weil sie der Vorteile dieses Lebens entbehren müssen.

Es dünkt mich, will er nach dem Geist dabei abermals sagen, wenn ich unter der Zahl derjenigen wäre, die niemals die Tugend ausgeübt, noch janals den Tag deiner Gnaden gesehen haben, so wäre ich glückseliger als ich nun bin. Denn da mir jener große Wert unbekannt geblieben, so würde ich auch keinen Schmerz über den Verlust desselben tragen. Oder wenn ich gleich denjenigen wäre, die durch eine aufrichtige Bekehrung in dem Guten zwar empfangen worden, aber doch niemals gesehen haben das Licht, welches du mich mit so vieler Anmut hast sehen lassen, würde ich sodann nicht besser gewesen, und in größerer Sicherheit sein, als ich nun bin?

**Vers 17: Daselbst)** unter den Toten, oder im Grab, **Hören auf die Gottlosen)** die da sind wie ein ungestümes Meer (Jes 57,20);

**Mit Toben)** Lästern, Verfolgen, und von soviel Unruhe und Plage, die sie sich und andern hier machen.

**Die an Kräften ermüdet gewesen)** übersetzen andere lieber durch **harte, schwere Arbeiten,** die die Menschen um ihre Kräfte bringen, und zuweilen über Vermögen von den armen Menschen erfordert, und ihnen mit Gewalt und tyrannischen Befehlen von harten Menschen aufgelegt werden.

**Vers 18: Da haben miteinander)** zugleich ohne Unterschied, **Ruhe)** dass keiner mehr im Elend ist, noch etwas Übles zu befürchten hat, wie hier in der Zeit,

**Die Gefangenen)** so ehemals im Elend und an die Arbeit gebunden und gefesselt waren.

**Sie hören nicht)** mehr mit Furcht und Zittern

**Die Stimme des Treibers)** wie er mit harten Worten auf sie zustürmt (2.Mose 5,13-14).

Damit aber leugnet Hiob nicht die Gerichte Gottes über die Gottlosen nach dem Tode, wie die Juden von ihm sagen. Hiob redet nur nach dem allgemeinen Urteil

der Menschen, sowie aus seiner Hoffnung und Glauben, dass der Tod allem gegenwärtigen Übel ein Ende mache.

-===*===-

←Hiob_3_19 **Daselbst sind beide klein und groß, und der Knecht is frei von seinem Herrn.**

←Hiob_3_20 **Warum hat man das Licht gegeben den Mühseligen, und das Leben den betrübten Seelen?**

←Hiob_3_21 **(Die auf den Tod warten, und er kommt nicht; und graben mehr danach als nach verborgenen Schätzen.**

←Hiob_3_22 **Die sich freuten bis zum Frohlocken; die froh wären, wenn sie das Grab antreffen würden).**

**Vers 19:** Daselbst) ist einer wie der andere, und ist da kein Unterschied unter Klein und groß) Bauer und König, jeder ist in dem gleichen Zustand.

Und der Knecht) oder ein armer Sklave,

Ist frei von seinem) harten und strengen Herrn) Der Sinn des Geistes will sagen: Alle zusammen werden selig, und sind wie Knechte, die von der Sklaverei der Sünde befreit, und in der Freiheit des Herrn sind; während ich Elender und Unglückseliger, nachdem ich von dieser Sünde befreit war, ja nachdem ich zu den großen Gnaden erhöht worden, nunmehr sehen muss, dass ich ein Sklave eben dieser Sünde wieder geworden bin! Vers 20) Dieser Vers enthält den eigentlichen Satz des Hiobs, womit er in allen seinen Reden gegen seine Freunde streitet; nämlich dass die göttliche Ordnung, die Gläubigen durch mancherlei Trübsale in die Herrlichkeit einzuführen, nicht die beste sei.

Das ist die Frage eines, der in der Versuchung steht und mit dem Zweifel ringt. Er kann die Ursache des göttlichen Willens nicht fassen, dass er die Frommen in so vielen und schweren Trübsalen in diesem Leben übt.

Warum) und wozu dient es, zu welchem Zweck Hat man) Er schont den Namen Gottes ohne Zweifel aus Ehrerbietung, und will ihn nicht ausdrücklich nennen, meint ihn aber doch.

Das Licht) ist das Leben und der Gebrauch des Lichts.

Nach dem Geist sind hier gemeint einige Tage der Erleuchtungen, die gegeben werden um die Seelen zu befestigen, damit sie nicht etwa aus Schwachheit alles mögen stehen lassen; die aber dennoch die Vollendung verzögern.

**Gegeben)** Er will sagen: Er sollte es lieber nicht geben, **Den Mühseligen und Betrübten)** die allenthalben mit Elend in diesem Leben umgeben sind, dass sie des Lebens ganz überdrüssig werden. Wäre es da nicht besser, man hätte dieses Leben nimmermehr gehabt?

O armer Hiob! Das Übermaß deiner Schmerzen macht, dass du nicht weißt, auf welche Ursache dein Unmut fallen soll; und das Übermaß deines Lichts, das Künftige vorauszusehen, verursacht, dass du alles dasjenige ausdrückst, was die trostlosen Seelen von diesen Ständen hinfort sagen könnten.

**Vers 21: Die auf den Tod warten)** mit einem großen Verlangen, da man immer in Hoffnung steht, dass er bald kommt;

**Und graben danach als nach verborgenen Schätzen)** Wie diejenigen die nach einem Schatz graben, begierig sind, solchen zu erlangen, eben auf diese Weise verlangen die den Tod, die ihren Schatz im Himmel haben, und durch den Tod in dessen völligen Genuss kommen. Denn sie wissen, dass ihr Gutes in dem Tode besteht; und deswegen verlangen und begehren sie denselben. Sie haben Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, weil es für sie besser wäre (Phil 1,23). Solange sie aber den Tod begehren, erwarten und verlangen; so kommt er nicht. Er sucht diejenigen, die vor ihm fliehen, und flieht die, die ihn suchen. Er ist grausam und unerbittlich, und macht, dass man ihn zugleich fürchten und lieben muss. Und wenn man ihn liebt, so verbirgt er sich; fürchtet man sich aber vor ihm, so erscheint er.

**Vers 22: Die sich freuten)** oder gern und mit Freuden ins **Grab)** gehen würden, wenn sie dazu gelangen könnten; oder, wie andere es ansehen, die wirklich über die Maßen froh sind, wenn es einmal dazu kommt, dass der Tod ein Ende macht an allem ihrem Elend und Jammer (Sir. 41,1-4).

-===*===-

←Hiob_3_23 **Dem Mann, dessen Weg verborgen ist, und vor dem Gott sich verdeckt?**

←Hiob_3_24 **Denn ehe ich esse, kommt mein Seufzen, und mein Heulen ergießt sich wie Wasser.**

←Hiob_3_25 **Denn wovor ich mich so gefürchtet, das ist mir begegnet; und dessen ich mich besorgt, das ist mir gekommen.**

←Hiob_3_26 **War ich nicht glückselig? ja war ich nicht fein still, und hatte ich nicht Ruhe? und ist die Unruhe gekommen.**

**Vers 23: Warum)** sage ich, gibt Gott das Leben **Dem Mann)** dem Hiob nämlich,

**Dessen Weg verborgen ist)** dass er nicht weiß, wo er sich hinwenden, oder was für einen Weg er erwählen, und wie er sich verhalten solle, um aus dem Elend zu kommen; auch nicht weiß, warum er so sehr angegriffen worden ist (Jes 40,27).

**Vor dem Gott sich verdeckt)** Mitten in der Versuchung des Zweifels an Gottes Gerechtigkeit und Vorsehung erkennt er Ihn doch für den Urheber und obersten Regierer alles Unglücks, wie es festgehalten ist bei Am 3,6.

Der Weg dieser Seele ist allezeit verborgen, solange sie auf solchem wandelt, und sie kennt ihn nicht, als nur dann, wenn sie am Ende angelangt ist, weil der Herr solchen mit Finsternis umgeben hat. Hieraus ist zu sehen, dass die Finsternisse nur von außen sind, und nur um den Weg verborgen zu halten, nicht aber von innen. Das Innere ist ebenso voll Lichts, als das Äußere mehr mit Finsternissen bedeckt ist. Man sagt, dass wenn die Sonne mit Finsternis bedeckt ist, und die Wolken nicht durchdringen kann, um die Erde zu erwärmen, sie alsdann ihre Hitze gegen sich selbst kehre. Eben also ist es auch in diesem Stand. Je mehr die Finsternisse von außen scheinen, um so viel stärker ist das Licht und die Wärme von innen. Dieses aber wird der Seele nicht entdeckt, bevor der Stand vorbeigegangen ist.

**Vers 24: Dem)** sooft ich soll Speise zu mir nehmen,

**Ehe ich)** solche genieße, drückt mich mein Elend, und ich werde von den heftigsten Schmerzen angefallen, die ein

**Seufzen)** bei mir erwecken und herauspressen, also dass ich anstatt des Essens vielmehr seufzen muss.

**Vers 25: Denn wovor ich mich gefürchtet)** nämlich dass nichts Gewisses und Beständiges in diesem Leben zu hoffen, wie mir mein Herz wohl sagte; weshalb mich auch die vorhergehende Glückseligkeit nicht erfreuen konnte;

**Das ist mir begegnet)** Ich habe es nicht vergebens geahnt, wie ich leider nun es nur allzuviel empfinden muss.

Dieses ist eine sehr wahrhafte Erfahrung, dass die Dinge, die man am meisten befürchtet, und vor welchen man den größten Abscheu hat, eben dieselben sind,

die uns gewöhnlich widerfahren. Denn Gott will die Seelen von aller Furcht hiedurch abziehen, wie auch von allem Begehren, etwas zu wollen oder nicht zu wollen, und will sie durch eine völlige und gänzliche Übergabe dahin bringen, alles zu wollen, was Gott wollen oder zulassen könnte, und dass die Seelen damit zufrieden sind.

**Vers 26: War ich nicht glückselig?)** Das übersetzen andere ohne Frage: **Ich habe noch keinen Frieden;** und

**War ich nicht fein stille)** ich bin noch in keiner Gemütsstille. **Matte ich nicht Ruhe?)** Er sagt das gleiche auf drei verschiedene Arten, um die Unruhe seines Gemüts desto besser auszudrücken. Einige schreiben zwar seine Unruhe nicht äußerlichen Ursachen zu, sondern deuten es vielmehr als eine Empfindung des göttlichen Zorns und der Furcht des Todes, die er unter der Versuchung erfährt (Hebr 2,15).

**Und ist die Unruhe gekommen)** oder, so kommt wieder ein neues Unglück, welches das Gemüt in Unruhe setzt.

Die Seelen, die sich in diesem Zustand befinden, wenden und kehren sich auf allerlei Weise, ob sie etwa dadurch wieder aus demselben herauskommen könnten.

Aber, o du ganz verlassene Seele, du musst gar keine Hoffung mehr haben, jemals daraus erlöst zu werden! Und wenn du alsdann alle Hoffnung wirst verloren haben, so wirst du nicht mehr leben!

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

ELIPHAS ERSTE GEGEN-REDE.

←Hiob_4_1 **Da antwortete Eliphas der Themanit und sprach:**

←Hiob_4_2 **Sollte dich es verdrießen, wenn man es mit einem Wort gegen dich versuchte? Aber wer kann sich der Worte enthalten!**

←Hiob_4_3 **Siehe du hast viele unterwiesen, und lasse Hände gestärkt.**

←Hiob_4_4 **Deine Worte haben Strauchelnde aufgerichtet, und die sinkenden Knie hast du befestigt.**

**Vers 1:** Der erste Freund bricht sein Stillschweigen, um seine Rede mit Bestrafungen anzufangen, und

**Antwortete)** aus Veranlassung der Rede Hiobs.

Themanit) ist in Ansehung des Geschlechts einer von Theman (1.Mose 36,4+10+11+15), aus einer Stadt, die zu äußerst in Idumäa gegen Morgen lag. Sie hat von einem Enkel Esaus den Namen bekommen. Also war Eliphas in Ansehung des Vaterlands einer aus Idumäa oder ein Edornit. Daher wird Theman und Edom bisweilen für das gleiche genommen (Jer 49,7; Hes 25,13; Obd 1,8-9). Theman war aber nur ein Stück von Edom, in der Nähe von dem wüsten Arabien, nicht weit von Bozra (Am 1,11-12).

**Vers 2: Sollte dich es verdrießen usw.)** Sollen **wir** es **versuchen**

**Hit einem Wort?)** Soll ich reden oder schweigen?

**Gegen dich)** Da dir die göttliche Züchtigung selbst schon verdrießlich genug ist, und du durch unsere Vorstellung noch ungeduldiger werden, und es übel auffassen könntest, weil ich dir nichts anderes als Bestrafungen vorhalten kann.

**Aber wer kam)** mit gutem Gewissen hier schweigen und

**Sich der Worte enthaltenl)** Ich wollte deiner ja gern schonen, wenn ich nicht reden müsste. Ich kann aber dennoch, was ich mir einmal vorgenommen habe dir zu sagen, nicht verschweigen. Wir müssen dir notwendig widersprechen, und reden was du nicht gerne hören wirst, ob wir gleich in der Absicht hiehergekommen sind, dich zu trösten.

Hieraus ist zu schließen, dass Hiob auch bei seinen Freunden in großem Ansehen müsse gestanden sein, weil Eliphas sich so sehr entschuldigt.

Solche vorsichtige und weise Menschen reden nur auf eine bedachtsame und überlegte Weise; während die andern im Gegenteil ganz anders gesinnt sind, indem sie alles in sehr großer Einfalt verrichten.

O Seele, die du mehr die Plage fühlst als straffällig bist, wo wirst du jemand finden, der deine Sprache versteht? Und wo ist ein Freund, der Anteil an deinen Schmerzen nimmt? Du wirst keinen finden; ein solches ist nicht für dich; und der Trost würde allzugroß sein. Du musst von aller Welt verlassen, und deine allerliebsten Freunde dir zuwider sein, und dich verdammen. Ja was noch mehr ist, sie müssen dich schmähen.

**Vers 3: Siehe)** was soll man dazu sagen?

**Du hast viele unterwiesen)** und wenn andere ehemals in der Versuchung ungeduldig wurden, hast du ihnen gründlich bewiesen, dass sie nicht recht taten, und dass sie die Widerwärtigkeiten mit größerer Tapferkeit ertragen sollten.

**Und lasse Hände)** Menschen, die von Betrübnis ganz abgezehrt und der Verzweiflung nahe waren, die in den Trübsalen die Hände sinken ließen, und es verloren gaben (Jes 35,3), hast du

**Gestärkt)** aufgemuntert, und ihnen zugesprochen.

Wie reimt sich nun das, dass man andern predigt was man selber nicht tut! Andern hast du bis jetzt schön raten können; beweise das nun auch an dir selbst, und zeige wie es bei dir gegründet ist!

**Vers 4: Strauchelnde)** sind solche, die unter den Trübsalen ungeduldig werden, und sich also daran stoßen.

**Sinkende Knie)** gibt es wenn man fallen will.

**Hast du befestigt)** Aus der Furcht und Liebe Gottes, die in Hiob war (Kap. 1,1), kam die Nächstenliebe, die sich in mancherlei Pflichten und Liebesdiensten äußerte und an ihm erwies.

-===*===-

←Hiob_4_5 **Nun es aber an dich kommen will, so wirst du es überdrüssig. Da es an dich gelangt, so willst du plötzlich erschrecken.**

←Hiob_4_6 **Sollte nicht deine Gottesfurcht deine Zuversicht sein, und die Einfalt deiner Wege deine Erwartung?**

←Hiob_4_7 **Gedenke doch, wo ist ein Unschuldiger umgekommen? oder wo sind die Aufrichtigen je vertilgt?**

←Hiob_4_8 **Gleichwie ich gesehen habe, die da Eitelkeit pflügten, und die Mühseligkeit säten, die sie auch geerntet haben.**

**Vers 5: Nun)** die Reihe, die Ordnung, das Übel,

**An dich)** den so herrlichen Lehrer anderer,

**Kommen will)** will es dir zuviel sein, und kannst dich nicht dreinfinden. Damit zeigst du, dass du ehemals nur Worte, und keine Kraft besessen hast.

Dies sind gewöhnlich die Bestrafungen, welche man über die auf diese Weise bekümmerten Personen ergehen lässt. Wie, spricht man zu ihnen, du der du ehemals lehrtest und andere unterwiesest, der du so starke und kräftige Worte zu ihnen redetest, um sie zu Gott zu bekehren. Du hast die schlaffen Seelen unterstützt, da sie aus Überdruss ihre guten Übungen verlassen, und ihr inneres Gebet fahren lassen wollten; du sprachst ihnen einen Mut ein, damit sie den von ihnen angetretenen Weg mit Eifer fortsetzten. Deine Worte richteten diejenigen auf, welche in Sünden und Laster zu fallen bereit waren; und du befestigtest die Wankenden, und die noch unentschlossen waren. Nunmehr aber, da die Plage der versuchung über dich selbst gekommen, so hast du den Mut verloren, und kannst dir selber nicht helfen. Sollte man denn vor etwas, das der Natur nicht angenehm ist, und vor einigen Schlägen

**So plötzlich erschrecken)** sich so niederschlagen und in Verwirrung bringen lassen?

Wo ist nun deine Geduld, um alle Leiden, alles Elend, es sei auch wie es wolle, zu ertragen?

**Vers 6: Sollte nicht deine Gottesfurcht)** wenn sie anders bis dahin rechtschaffen gewesen,

**Deine Zuversicht sein)** wie sie auch vormals gewesen?

**Und die Einfalt deiner Mege)** Wenn du in deinen Wegen aufrichtig gewesen,

**Deine Erwartung)** sein, da den Frommen die Gnadenbelohnung gewiss ist, wenn sie nur in der Aufrichtigkeit beharren bis ans Ende?

**Vers 7: Gedenke doch)** an deine eigene Erfahrung und an die Erfahrungen aller vergangenen Zeiten, ob du ein Beispiel findest, wo ein Unschuldiger) dessen Leben mit keinen Sünden ist besudelt worden, oder voller Betrug gewesen, in einen solchen Zustand ist versetzt worden, wie es dir passiert ist?

**Umgekommen)** wie die Gottlosen, schließt eine gänzliche Beraubung aller Glückseligkeit in sich, ohne Hoffnung wieder aufzustehen; welches freilich der Frommen Teil nicht ist, ob sie gleich vor den äußeren Augen (wie andere auch) in dem Tode umzukommen scheinen. (Jes 57,1). Damit will er den Hiob heimlich der Gottlosigkeit und Heuchelei beschuldigen, weil nur dieses macht, dass man umkommt, da Gott die Seinigen wohl in Not kommen, aber nicht umkommen lässt.

**Ido sind die Aufrichtigen vertilgt?)** Hat man wohl je gehört, dass diejenigen, die aufrichtigen Herzens sind, in solche Umstände geraten?

**Vers 8: Gleichwie ich)** im Gegenteil oft **Gesehen)** dass umgekommen und von Gott vertilgt worden, **Die Eitelkeit)** oder Ungerechtigkeit wirkten (Hos 10,13); **Und säten, die sie auch geerntet)** und empfingen was ihre Taten wert waren. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten (Hos 8,7; 10,12-13; Gal 6,7-8).

Ein schöner Trost für einen Menschen, der sich in der äußersten Trostlosigkeit befindet; da man ihn überreden will, die Übel, welche er erduldet, seien die Strafe seiner Laster und Sünden! Wie, ist das eine Ursache, dass weil man unglücklich ist, man deshalb auch straffällig sei? Eben dieselben Dinge, die eine Strafe der Sünde sind, sind auch Proben, womit Gott die Seinigen bekümmert, und sie zugleich reinigt.

-===*===-

←Hiob_4_9 **Von dem Odem Gottes sind sie umgekommen, und vom Geist seines Zorns sind sie aufgerieben.**

←Hiob_4_10 **Das Brüllen des Löwen und die Stimme des grimmigen Löwen und die Zähne der jungen Löwen werden zermalmt.**

←Hiob_4_11 **Der alte Löwe kommt um wegen Mangel des Raubs, und die Jungen der Löwin werden zerstreut.**

←Hiob_4_12 **Aber es ist ein Wort zu mir heimlich gekommen, und mein Ohr hat ein Gemurmel von demselben vernommen.**

**Vers 9: Von dem Odem Gottes)** der ausreicht um die Gottlosen zu verderben; wie ein brennender Ostwind die Saat, als solche die da sind gleich dem Gras, in welches der Odem des Herrn bläst (Jes 40,6). Denn die Bösen, nicht die Gerechten, werden durch den

**Geist seines Zorns)** den sie mit ihrer Gottlosigkeit anzünden, vertilgt. O grausame Verblendung, da man die Fülle der göttlichen Gerechtigkeit für **Gottes Zorn,** und den Odem seiner Liebe für einen **Odem des Grimms** hält! Die Sünder werden zwar in der Tat durch den Odem Gottes gestraft; aber die gerechten Seelen werden durch den Odem der reinen Liebe, der aus Gott allein ausgeht, vernichtigt. Sie werden durch den Geist seiner göttlichen Gerechtigkeit, welche dem Menschen alles wegnimmt, damit Gott alleine in demselben übrigbleibe, verzehrt.

**Vers 10:** Dieser Vers geht auf die besonderen Gattungen der Gottlosen.

Löwen) sind dann mächtige Tyrannen, schädliche Menschen, welche die Geringen unterdrücken.

**Die Zähne der Löwen)** sind am meisten an ihnen zu fürchten (Joel 1,6; Offb 9,8).

Zermalmt) werden sie, wenn Gott die Gewalt der Gottlosen zerbricht und zunichte macht (Ps 3,7; 58,7).

**Vers 11:** Kurz: Gott nimmt den Gottlosen sowohl die Gewalt und Künste zu schaden, als auch die Nahrung, und vertilgt sie nebst ihren ganzen Familien.

Zu beklagen ist nur, dass die Worte auch einen geistlichen Verstand leiden, der durch die Erfahrung bestätigt wird.

**Der alte Löwe)** und mancher alter Christ, der ehemals sehr stark und mutig war,

**Kommt um wegen Mangel des Raubs)** weil **er** keine Nahrung und Stütze in dem Gebet, noch einige Versicherung in seinen guten Werken und Übungen der Gottseligkeit, mehr finden kann. Und

**Die Jungen)** Löwen, die großen und ansehnlichen Seelen, sind ganz **zerstreut** und voneinander getrennt.

**Vers 12:** Nachdem Eliphas hat suchen zu beweisen, dass Gott nicht ungerecht sei; so will er nun auch mit einem Nachtgesicht beweisen, dass Hiob nicht gerecht oder gerechter sei als Gott, durch eine Offenbarung, die ihm davon geschehen.

Es **ist ein Wort)** Gottes nämlich,

Heimlich) wie verstohlenerweise, dh. unversehens und plötzlich, oder insgeheim, wie ein Dieb etwas zu holen pflegt, zu mir Gekommen) Deswegen ist es aber darum kein teuflisches Gesicht gewesen, wie einige daraus schließen wollen. Denn Christus kommt auch als ein Dieb (Offb 3,3; **16,15),** und das Gesicht hält an sich nichts Unwahres in sich, ob es schon nicht recht wider den Hiob angewendet wird. So ist auch Gott vor alters oft auf diese Weise erschienen, und hat durch die Offenbarung das bei den Menschen ausgerichtet, was Er später durch das geschriebene und gepredigte Wort getan (Kap. 33,15-16; 42,7; 1.Mose 31,24). Und dieser Mann, der den Hiob bestraft, war allerdings im übrigen ein ansehnlicher und frommer Mann.

Und mein Ohr) das zum Aufmerken bereit war (Kap. 13,1; 33,16), Hat ein Gemurmel) wie ein Freund dem andern etwas im Vertrauen leise ins Ohr spricht,

Von demselben vernommen) Er will damit sagen und zu erkennen geben, er kenne das Verderben Hiobs aus einer Offenbarung. Gott habe ihm den Fall und die Sünde Hiobs gezeigt.

-===*===-

←Hiob_4_13 **Da ich in zweifelhaften Gedanken war von Nachtgesichten, wenn ein tiefer Schlaf auf die Menschen fällt;**

←Hiob_4_14 **Kam mich Furcht und Zittern an, dass es alle meine Gebeine erschreckte;** Kap. 33,15.

←Hiob_4_15 **Und da der Geist vor meinem Angesicht vorüberging, der machte die Haare meines Fleisches zu Berge stehen.**

←Hiob_4_16 **Er stand, und ich kannte seine Gestalt nicht; aber ein Bild war vor meinen Augen, da hörte ich ein sanftes Sausen und eine Stimme:**

←Hiob_4_17 **Sollte ein Mensch gerechter sein denn Gott? oder ein Mann reiner sein denn der ihn gemacht hat?**

**Vers 13:** Da ich) einst mit vieler Überlegung nachdachte und In Gedanken war von Nachtgesichten) und auch wegen des Nacht-Gesichts, das mir im Traum begegnet,

Wenn ein tiefer Schlaf auf die Menschen fällt) Um die Mitternachts-Zeit, da die göttlichen Gesichte sich einzufinden pflegen;

**Vers 14: Kam mich an)** oder überfiel mich Furcht und Zittern) als ein göttlicher Vorbote, der mich gleichsam zum Gesicht bereitete. Welcher Umstand zugleich zeigt, dass das Gesicht göttlich war (1.Mose 15,12; Dan 7,15; 10,8).

Alle meine Gebeine erschreckte) es, und ich geriet in ein solches Entsetzen, welches mir durch Mark und Bein drang.

Hieraus zeigt ein Gottesgelehrter, wie das geistliche Sehen, wenn die natürliche Blindheit vertrieben, und die übernatürliche Erkenntnis geschenkt wird, manchmal einen Schauer mit sich bringt. Eine solche verborgene Erschütterung der elenden Natur kann dann zumal in außerordentlichen Wirkungen des Geistes Gottes soviel eher vorgehen.

**Vers 15: Und der Geist)** oder auch der **Wind,** der vor dem offenbarenden Herrn hergeht (1.Kön 19,11; Apg 2,2), und an mir vorbeiging, erweckte ein Grausen in mir.

**Vers 16: Er stand)** still, der Geist nämlich; oder, nachdem der Wind vorüber war, stellte sich dar, der sich in den Gesichten zu erzeigen pflegt, nämlich Gott. Dabei

**Hörte ich ein sanftes Sausen)** Eben auf die Art, wie Gott mit Elia geredet (1.Kön 19,12); oder, ein tiefes **Stillschweigen,** welches gehört wird, wenn es in acht genommen wird;

**Und eine Stimme)** welche man für das sogenannte **Bath-Kol** (Stimme der Offenbarung vom Himmel) hält, wodurch Gott damals frommen Menschen seinen Willen oft zu offenbaren pflegte (Dan 10,9; Joh 12,28).

Alle diese Umstände, wollte dieser Freund sagen, sollten dich nun zu denken und zu glauben bewegen, dass ich dich nicht von mir und aus mir selber bestrafe; dass ich es durch den Geist Gottes tue, und dass mir Gott, der sich mir offenbart und mitteilt, deinen Irrtum und Hochmut habe zu erkennen gegeben. Dieses ist der allerschmerzlichste Streich, den man empfangen kann.

**Vers 17: Nun** folgt der Inhalt des göttlichen Ausspruchs durch die Stimme:

**Sollte ein)** elender und sterblicher **Mensch**

**Gerechter sein denn Gott)** in der Gerechtigkeit seiner Sache, dass er mit Recht über Gott sich beklagen könne wegen einer Ungerechtigkeit?

**Oder reiner denn der ihn gemacht hat)** und von welchem er alles hat, auch seine Gerechtigkeit und Reinigkeit; dass Gott sich erst von dem Menschen müsste unterrichten lassen, was Er zu tun hätte nach seiner Gerechtigkeit.

O Eliphas! wie bist du so blind! Gott hat dieses Wort für dich selbst dich hören lassen; und nicht für diesen armen, bekümmerten Hiob, der vor seinem Unflat einen solchen Abscheu hat, dass er weit entfernt ist, sich mit Gott zu vergleichen. Hierüber klagt man diese Seelen an, aber man tut ihnen großes Unrecht. Vielmehr sind es diejenigen, welche so große Gnaden besitzen, die sich mit Gott vergleichen; keineswegs aber solche, die also mit Kot bedeckt sind. Denn Gott macht, dass die Seele so unrein scheint, damit sie alle Eigenheit, die sie in ihrem Ansehen hatte, verliere, wie auch eine eigenheitsvolle Stütze, welche sie in ihrer eigenen Gerechtigkeit besessen. Und ihr klagt diese Seele an, als ob sie die Reinigkeit ihres Gottes sich anmaßen und zueignen wollte! Da sie doch verlorengeht, nur allein darum, damit Gott verherrlicht werde. Diese Bestrafungen und Vorwürfe sind solchen armen, bekümmerten Seelen höchst empfindlich!

-===*===-

←Hiob_4_18 **Siehe seinen Knechten traut er nicht, und in seine Engel hat er eine Unsinnigkeit lassen kommen!** Kap. 25,4-6.

←Hiob_4_19 **Wieviel mehr die in Lehmhäusern wohnen, welche auf dem Staub gegründet sind, die noch vor den Würmern zerknirscht werden.**

←Hiob_4_20 **Es ist vom Morgen bis an den Abend, so werden sie zerschlagen sein; ohne dass man es wahrnimmt, werden sie umgekommen sein auf immerdar.**

←Hiob_4_21 **Gehet nicht ihr Vortrefflichstes mit ihnen fort? Sie sterben, aber nicht in der Weisheit.**

**Vers 18:** Diese Rede gehört nicht zu den Worten des göttlichen Ausspruchs, sondern sind Worte des Eliphas.

**Seine Knechte)** heißen zwar auch unter den Menschen die Gerechten und Propheten (Ps 34,22; Am 3,7), mögen aber doch hier besser die **guten Engel** bedeuten, von welchen auch sogleich darauf geredet wird, in einem Gegensatz zu sterblichen Menschen, und kann damit verglichen werden Ps 103,20-21. Auch diesen

**Trauet er nicht)** einmal solches zu, oder kann sie dafür gelten lassen, dass sie gerechter sein sollten als er.

**Und in seine Engel)** die in gute und böse geschieden werden, oder vielmehr sich selbst geschieden haben,

**Hat er eine Unsinnigkeit kommen lassen)** Welches von den bösen allerdings kann gesagt werden. Die es aber auch von den guten nehmen, verstehen es so, dass Gott ihnen das zu einer Unsinnigkeit würde zu**rechnen,** wenn sie gerechter sein wollten als Er.

**Vers 19: Wieviel mehr)** oder vielmehr, wieviel weniger werden denn gerecht oder rein sein vor Ihm und über Ihn

**Die in Lehrihäusem wohnen)** auf Erden, und nicht in himmlischen Wohnungen? dh. die sterblichen Menschen? oder auch die menschlichen Seelen und Geister,

die in solchen Leibern wohnen, welche als gebrechliche, irdische Hütten anzusehen sind (2.Kor 5,1).

**Welche vor den Würmern)** sich nicht retten können, dass sie nicht von solchen

**Zerknirscht)** gefressen und aufgerieben werden. **Vers 20: Vom Morgen bis an den Abend)** dh. den ganzen Tag, wie 2.Mose 18,14, oder, die kurze Zeit seines Lebens (Ps 90,5-6), **Werden sie zerschlagen)** durch tausenderlei Zufälle.

**Ohne dass man es wahrnimmt)** und viel darauf achtgibt, das Herz und Gemüt darauf richtet, gebührende Sorge darauf wendet, **Werden sie)** sich und andern unvermutet (Ps 37,35-36), **Umgekommen sein)** oder, sie kommen und werden hingerissen. **Vers 21: Gehet nicht)** oder vielmehr, **ist nicht gegangen,** verschwunden, weggenommen, der Ansehen

**Ihr Vortrefflichstes)** ihre Hoheit und Herrlichkeit, die **Mit ihnen)** oder vielmehr, **in ihnen** war, durch die anfängliche Schöpfung, und in dem Bilde Gottes bestand, oder in der anerschaffenen Gerechtigkeit, die durch den Fall verlorengegangen, und durch Christum wieder erneuert wird (Röm 3,23; Eph 4,24). Also dass hier nichts Äußerliches von Gütern gemeint ist, noch etwas das erst in dem Tode verschwindet; sondern etwas das schon ehemals verschwunden ist, worauf und woraus eben der Tod erfolgte.

**Sie sterben)** Wie Gott ihnen vorhergesagt und angekündigt hat (1.Mose 2,17);

**Nicht in der Weisheit)** die sich anfänglich in dem Menschen spiegelte, und ihn unsterblich machte; und also starben sie bevor das göttliche Ebenbild vollkommen ersetzt wurde.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

FORTSETZUNG DER ERSTEN REDE ELIPHAS.

←Hiob_5_1 **Rufe doch, ob dir jemand will antworten; und zu welchen von den Heiligen willst du dich wenden?**

←Hiob_5_2 **Denn einen Toren erwürgt der Verdruss, und einen Albernen tötet der Eifer.**

←Hiob_5_3 **Ich sah einen Toren, der da einwurzelte, und ich verfluchte seine Wohnung plötzlich.**

**Vers 1: Rufe doch)** wenn du nur willst, zur Untersuchung, oder zum Zeugnis deiner Sache; oder, wie andere es verstehen, so will dieser Freund, der mehr betrübt als der allergrausamste Feind, soviel sagen: Ich habe nun meine Meinung gesagt, und was ich von deinem Zustand halte; nämlich dass niemand unschuldigerweise von Gott bestraft wird. Willst du nun das nicht zugeben, oder kennst du einen von den Heiligen, auf dessen Zeugnis oder Beispiel du dich berufen kannst; so sage her. Ich bin aber gewiss versichert, dass du es nicht wirst tun können. Nenne einen, der sich in deinem Zustand befindet, und erkundige dich in der ganzen Welt,

**Ob jemand)** zu finden ist, der deine Sprache versteht, und dir

**Will antworten)** oder Beifall geben.

**Zu welchen von den Heiligen)** Engeln oder Menschen

**Willst du dich wenden)** Betrachte ihre Taten, ob jemand darunter sei der dir gleiche, und ob du wohl ein einziges dir gleiches Bild antreffen wirst!

Gewisslich, nichts ist in dieser Geschichte vergessen von allen Vorwürfen, womit man gewöhnlich die Knechte Gottes belegt, um sie aus ihrem Stand zu ziehen, und sie in Schrecken und Verzweiflung zu stürzen. Es wird ein starker Mut erfordert, um sich nicht hinreißen zu lassen. Ich kann mich auch nicht enthalten, die Geduld des Hiobs zu bewundern, der eine so lange Rede anhört, ohne zu antworten.

**Vers 2: Denn)** es ist allerdings vergebens, ja gereicht endlich gar zum eigenen Verderben, wenn man schnöderweise in Ungeduld und Murren wider Gott ausbricht; weil der Eifer und die Gerechtigkeit Gottes einen solchen endlich verzehrt; nämlich

**Einen Toren)** der etwas will oder tut ohne guten Grund, und von dem Weg der gesunden Vernunft und des göttlichen Gesetzes abweicht, wie du;

**Und einen** Albernen) der da Gott nachteilige Reden ausstößt, und viel plaudert von seiner gerechten Sache wider Ihn, gleichwie du dich törichterweise auf deine Gottesfurcht stützest,

**Tötet der Eifer)** Entweder der Eifer Gottes für seine Ehre; oder der Eifer der Raserei, wodurch ein Narr den göttlichen Zorn wider sich reizt.

Also muss Hiob auch noch einer Narrheit und Leichtsinnigkeit des Geistes beschuldigt werden. Denn wenn dieses nicht geschähe, so würde seiner Traurigkeit noch etwas gefehlt haben.

**Vers 3: Ich)** habe es aus der Erfahrung, und selbst mit meinen Augen **gesehen,** wie Kap. 4,8 u. Ps 37,35.

**Ein Tor)** ist in der Schrift größtenteils soviel als ein Gottloser (Ps 14,1).

**Ich verfluchte seine Wohnung)** in einem besonderen oder prophetischen Glauben (Mk 11,14+21**ff**), und prophezeite ihm gleich seinen Untergang.

Solche Aussprüche des Fluchs und des Segens waren in den ersten Zeiten der Welt ein großer Teil der Prophezeiung (4.Mose 22,6).

**Plötzlich)** Der Sinn geht dahin, wenn ein solcher Tor auch gleich aufs tiefste eingewurzelt wäre, doch ein plötzlicher Fluch über seine Wohnung kommen werde. Dessen bin ich, will er sagen, von langen Zeiten her gewiss, dass, da ich neulich einen solchen sah, ich kein Bedenken trug, seiner Wohnung zu fluchen.

Ob nun gleich diese Stelle eine Beschimpfung Hiobs ist, so ist sie doch für allerlei Menschen sehr lehrreich.

Personen, die vom Geist Gottes erleuchtet sind, wenn sie einen im Guten gleichsam befestigten Knecht Gottes sehen, und dass solcher darin tiefe Wurzeln geschlagen, so urteilen sie gar wohl, dass Gott, der über seine eigene Schönheit eifert, diese eitle und nur von außen so scheinende Schönheit bald zerstören werde; daher sie, ohne dieser Schönheit zu fluchen, wenig Werks davon machen. Sie sehen vorher die zerstörten Trümmer, welche, ob sie wohl dem Schein nach eine jämmerliche Verwüstung darstellen, dennoch das Keimlein der Unsterblichkeit sind.

-===*===-

←Hiob_5_4 **Seine Kinder werden ferne sein vom Heil, und sie werden unterdrückt werden im Tor, wo kein Erretter sein wird.**

←Hiob_5_5 **Dessen Ernte wird essen der Hungrige, und sie bis aus den Dornen holen; und nach ihrem Gut werden die Strauch-Diebe schnappen.**

Die, welche im gewöhnlichen Weg sind, sollen fürchten zu fallen, wenn sie im Guten am meisten befestigt zu sein scheinen; gleichwie auch diejenigen, die in

dem Glaubensweg stehen, zu erwarten haben, dass sie ihre Zerstörung gar bald sehen werden, wenn sie in dem Licht und inneren Geschmack am stärksten befestigt zu sein scheinen.

**Vers 4: Seine Kinder)** und Nachkommen, die dem gottlosen Wesen ihres Vaters folgen,

**Werden ferne sein vom Heil)** der zeitlichen und ewigen Wohlfahrt, und von Gott und Menschen verlassen werden; welches als eine traurige Wirkung der vorhergehenden Verfluchung anzusehen ist.

Obschon der buchstäbliche Sinn dieser Stelle, gleich der vorhergehenden, nur eine Schmähung gegen den Hiob ist wegen dem Verlust seiner Kinder, welches man als ein Strafgericht beurteilt; so ist es dennoch gewiss (da Hiob ein mystisches Vorbild ist), dass der Verlust der göttlichen Tugenden dadurch sehr wohl vorgebildet wird, da solche die Frucht und Ausgeburten einer Glaubensseele sind. Diese Tugenden, da sie zu einer Stütze und Versicherung des Heils gedient (zu der Zeit, da man doch keine Stütze noch Versicherung ohne allein in Gott haben soll), werden in all demjenigen zerstört, was sie groß Scheinendes haben. Und da diese Verlierung unvermeidlich zu sein scheint, so triumphiert die Übergabe alsdann wahrhaftig, da solches die Vollendung der Übergabe ist, wenn man an allem Heil verzweifelt, und dennoch sich zu überlassen weiß. Dieser Stand ist von einer äußersten Reinigkeit der Liebe, weil alles eigene Interesse dabei völlig und gänzlich weggebannt ist. Die Liebe ist nur insofern lauter und rein, als sie ohne eigenes Interesse ist.

**Sie werden unterdrückt werden im Tor)** als dem öffentlichen Gerichtsort (Ps 127,5). Sie werden keinen Schutz und menschlichen Beistand finden, sondern mit Urteil und Recht durch ein gerechtes Gericht in die Strafe fallen. Ihre Rechts-Sache werden sie verlieren und als schuldig verurteilt werden.

Denn im Tor saßen die Ältesten Gericht zu halten (5.Mose 25,7; Rut4,1-2). Und bei 2.Kön 7,20 findet sich auch ein Beispiel eines Menschen, der natürlicherweise durch ein göttliches Gericht im Tor zertreten worden ist.

**Da kein Erretter sein wird)** der sie wegen ihrer Schulden von Schlägen, Gefängnis und Dienstbarkeit, erlöse; oder für ihre Sache sich einsetze als ein Advokat.

**Vers 5: Dessen Ernte wird essen der Hungrige)** dh. er wird alle seine zeitlichen Güter verlieren; oder; es wird ein solcher Fluch auf die Felder und Äcker eines Narren kommen, dass sie kaum soviel geben werden, als man den Almen oder Hungrigen auf dem Felde hinterlässt. Dieser Brauch scheint demnach schon vor dem Gesetz Mosis üblich gewesen zu sein (5.Mose 19,9; 23,22; 5.Mose 24,19).

Er wird es also nicht der Mühe wert achten, dass er sie selber ernte, sondern wird es von freien Stücken den Armen überlassen (Kap. 31,40; Jer 12,13).

**Und sie bis aus den Dornen holen)** vom äußersten Zaun her, der aus Dornen bestand (Jer 4,3; Lk 8,7).

Andere verstehen es von einer so schlechten Ernte, da mehr Dornen als gute Frucht aufgegangen, dass sie nicht wohl kann geerntet werden, sondern der Herr genötigt sein wird, alles miteinander stehen zu lassen.

**Strauch-Diebe)** sind eben auch vornehmlich solche gemeint, die auf öffentlichen Strassen betteln.

-===*===-

←Hiob_5_6 **Denn Eitelkeit wird aus dem Staub nicht hervorkommen, noch Mühseligkeit aus dem Lande wachsen.**

←Hiob_5_7 **Sondern der Mensch wird zur Mühseligkeit geboren, wie die Funken hoch fliegen.**

←Hiob_5_8 **Aber ich will nach dem Allmächtigen fragen, und meine Sache Gott anheimstellen.**

**Vers 6: Denn)** Gott lässt die Gottlosen nicht ungestraft.

**Eitelkeit)** oder **Ungerechtigkeit** gottloser Menschen

**Wird aus dem Staub)** oder der Erde (Kap. 28,2) **Nicht hervorkommen)** oder hoch steigen;

**Noch Mühseligkeit)** oder Arbeit, die der Sünde dient (Kap. 4,8), **Aus dem Lande wachsen)** Als ob er sagen wollte: Ob die Gottlosen schon eine Zeitlang grünen, so werden sie doch bald verwelken und zugrundegehen (Kap. 8,12+16ff).

Sonst aber ist auch wahr, dass **die Leiden nicht von der Erde kommen,** also dass wir die Geschöpfe dessen mit Unrecht beschuldigen. Die Traurigkeit kommt vom Himmel. Gott schickt uns dieselbe zu, weil solche uns nötig ist. Seine Meinung aber ist ja nicht, uns zu verderben; sondern uns selig zu machen. Darum müssen die Leiden als etwas Gutes betrachtet werden, welche uns von einem recht liebevollen und gütigen Vater mitgeteilt werden, da Er uns nur leiden lässt, um unsere tödlichen Wunden zu heilen.

Die göttliche Vorsehung führt alles zu Gottes Ehre und unserer Vollkommenheit aus. Aber diese Ursache wird nicht allezeit erkannt. Du meinst oft wohl, dieser oder jener Mensch werde um seiner Sünde willen gestraft, und dass ihm solche Strafe zu seinem Untergang und Verderben zugeschickt sei; und doch ist es das Gegenteil. Solcher Mensch wird vielmehr um seiner Treue willen gegen Gott geplagt, und es muss ihm solches Leiden seine Seligkeit zuwegebringen.

**Vers 7: Sondern)** übersetzen einige lieber **denn, weil;** dass also hier die Ursache von dem vorhergehenden gegeben werde. Warum geht es so? was ist die Ursache dessen? Antwort: Die Gottlosigkeit des Menschen, ist ihm nach dem Fall gleichsam zur Natur geworden, und tut sich in bösen Werken mächtig hervor.

**Der Mensch)** in seiner bloßen Natur betrachtet (Kap. 14,1), **Wird zur Mühseligkeit)** zum Bösestun und dessen Folgen, zum Stand der Sünde, vieler Mühseligkeit und Elend,

**Geboren)** Er ist unrein (Kap. 14,4; 15,14; 25,4), und ein Kind des Zorns von Natur (Eph 2,3; 1.Mose 6,5; 8,21; Ps 51,5).

**Funken)** übersetzen einige lieber durch **Söhne eines schnellen Wurfs,** und verstehen dadurch mit Macht geschwungene **Wurfpfeile** (wie Kap. 41,28); andere aber, als die chaldäische, griechische und gewöhnliche lateinische Übersetzung, geben es mit **Vögel,** welche

**Hoch fliegen)** Die Eigenschaft des **Menschen** ist, solange er in sich selber bleibt, zu **arbeiten** und zu leiden; das **Fliegen** aber ist des **Vogels** Eigenschaft. Also dass derjenige, der durch einen groß-mütigen Ausgang seinen strengen Flug in die Wolken der Gottheit richtet, alsdann der Ruhe genießt, und von der **Arbeit,** als des unglückseligen und sündlichen Menschen Erbteil, erlöst und befreit wird. Daher muss man entweder als ein sündiger Mensch arbeiten, oder als ein Vogel in die Unendlichkeit selbst hineinfliegen.

**Vers 8:** Bisher hat Eliphas dem Hiob abgeraten, was er nicht tun sollte; nun ratet er ihm auch, und lehrt ihn durch sein eigenes Beispiel, was er vor allen Dingen zu tun hätte.

**Aber)** was bedarf es davon noch weiterer Worte, da die Sache richtig und gewiss ist, und nicht kann geleugnet werden!

**Ich will)** aufrichtig mit dir handeln, und dir sagen was ich tun würde in solchen Umständen. Nämlich ich würde

**Nach dem Allnächtigen fragen)** und Ihn im Gebet anflehen um seine Hilfe, wenn mich dergleichen betroffen hätte. Da suche ich meine einzige Zuflucht in allen Nöten. Wenn ich also an deinem Platz wäre, so wollte ich Gott bitten, dass Er sich

meiner erbarmte. **Und meine Sache)** als ein Bittsteller, gänzlich **Gott anheimstellen)** und befehlen.

-===*===-

←Hiob_5_9 **Der große Dinge tut, die nicht zu erforschen sind; Wunder, die nicht zu zählen sind;**

←Hiob_5_10 **Der den Regen auf das Land gibt, und Wasser sendet auf die Strassen;**

←Hiob_5_11 **Dass er die Niedrigen in die Höhe bringe, und die Betrübten durchs Heil erhöht werden;**

←Hiob_5_12 **Der zunichte macht die Anschläge der Listigen, dass ihre Hände nichts Wesentliches ausrichten mögen.**

**Vers 9: Der große Dinge tut)** An denen nämlich, die sein Angesicht suchen (Kap. 9,10).

**Die nicht zu erforschen sind)** die wir nicht ergründen können, weil sie den menschlichen Verstand weit übersteigen.

**Idunder)** und wunderbare Dinge an denen, die Ihm ihre Sachen anbefehlen (Ps 17,7). Ja alles was Er tut sind lauter Wunder, und es gibt deren vielerlei: da sind Wunder in der Natur, Wunder über die Natur, Wunder in der Gnade, Wunder in der Zeit und Ewigkeit.

**Vers 10: Der)** Es ist also Gott, und nicht die Natur, noch ein bloßer Zufall, der

**Regen gibt)** vermöge seiner unendlichen Macht und Gütigkeit, zur Erquickung des Landes, und so auch Trost den betrübten und niedergeschlagenen Seelen. blasser auf Strassen) und nicht nur auf Wiesen und Felder, wissen diejenigen sonderlich als eine große Wohltat zu schätzen, welche es nötig haben, Wasser aufzusammeln. Denn sie haben kein anderes Wasser zum Trinken und Kochen, als das was vom Himmel fällt.

**Vers 11:** Hier wird der Endzweck Gottes angezeigt, der also zu regieren pflegt, dass Er die Menschen zuerst erniedrigt, damit sie Ihn suchen, und wenn sie gedemütigt sind, wieder mögen erquickt werden.

**Die Niedrigen)** begreifen aber in sich sowohl diejenigen, die niemals hoch gewesen, als auch die von andern gedemütigt worden, und auch die sich selbst

erniedrigen, oder ihr Nichts erkennen, ob sie schon unter den Menschen nicht gering sind.

**In die Höhe)** da sie vor der Unterdrückung sicher sind, führt sie Gott, und auch oft zu den höchsten Ehren und Reichtümern (Ps 113,7).

**Durchs Heil)** geschieht die wahre Erhöhung in Mitteilung allerlei geistlichen Segens und himmlischer Güter, welche der Mensch nicht von sich selber hat, sondern von Gott seinem Heiland (Eph 1,3).

Nachdem dieser Freund den Hiob genug betrübt hat durch viele Scheltworte, so muss er ihm nun solche Wahrheiten sagen, die ihn Gott gleichsam wider seinen Willen sagen macht; auf dass dieser arme Geplagte ein wenig möge getröstet werden. Doch währt dieses nicht lange. Es ist eine Süßigkeit, unter welcher eine große Bitterheit verborgen ist.

**Vers 12: Der zunichte macht die Anschläge der Listigen)** und der listig Boshaften, welche die Demütigen unterdrücken (Ps 33,10; 1.Kor 3,19), wenn sie sich als Widersacher Gott widersetzen wollen, weil Er die Niedrigen und Geringen erhöht und erquickt (Jes 8,10; 44,25).

**Nichts Wesentliches)** findet sich bei den Heuchlern und Falschen, den tückischen und arglistigen Seelen. Es findet sich bei ihnen keine wesentliche Frucht der neuen Kreatur, so aus dem wesentlichen Samen des ewigen Worts gezeugt, und aus der Weisheit geboren wird, als ein **männliches ülesen,** wodurch alles niedrige, schwache, weichliche und weibische Leben der alten Geburt überwunden wird.

Dieses ist das **selbständige Wesen des Glaubens,** dessen Anfang beibehalten werden muss bis zur Vollendung desselben (Hebr, 3,14;

II, 1), welches die Weisheit ihren Kindern aus sich selbst mitteilt, dass sie solches Wesen auswirken mögen; welches den Selbstklugen versagt und versiegelt ist.

Lasst euch das zur Aufmunterung dienen, ihr Sucher und Liebhaber der Weisheit, um euch desto hitziger nach solchem Kleinod auszustrecken, sofern ihr davon noch nichts Wesentliches in euch selbst gefunden, auch die nötigen Geburtsschmerzen und Kämpfe zum Durchbruch der neuen Kreatur noch niemals empfunden habt! Es sind keine leeren Bilder ohne Wesen, sondern lauter **Wahrheit und rechtschaffenes** Wesen, was man in und bei Jesu Christo fasst (Eph 4,21).

-===*===-

←Hiob_5_13 **Der die Weisen fängt in ihrer Listigkeit, dass der Verkehrten Rat gestürzt werde.**

←Hiob_5_14 **Des Tages werden ihnen Finsternisse entgegenkommen, und an dem Mittag werden sie tappen, wie in der Nacht.**

**Vers 13: Die Weisen)** sind hier solche, welche mit Vernunfts-Gaben der irdischen, menschlichen Weisheit begabt sind (1.Kor 3,19), die aus den Kräften der Natur erlangt wird.

**In ihrer Listigkeit)** in ihrem eigenen Netz, fängt sie Gott, und erwürgt sie mit ihrem eigenen Schwert; dass sie gestehen müssen, Gottes Weisheit sei größer (Mt 22,22+34+46).

**Dass der Verkehrten Rat)** ob er noch so wohl ausgedacht, bedächtlich geschlossen und klug scheint (2.Sam 16,23);

**Gestürzt)** zunichte und zur Torheit werde (Jes 29,14), dass sie allenthalben irren und anstoßen, sich vergehen und fallen, oder unrecht ankommen und ihres Zwecks verfehlen, und also mit ihren aller-klügsten Anschlägen ebensoviel gelten, als ob sie ohne Witz und Verstand wären abgefasst worden.

**Vers 14: Des Tages)** wenn die Sachen scheinen nach Wunsch zu gehen, und einen glücklichen Ausgang versprechen,

**Werden ihnen Finsternisse entgegenkommen)** dass sie blind und ohne Verstand werden sein und handeln, auch in den allerklarsten Sachen; oder: Gott wirft ihnen etwas in den Weg, wodurch sich der Zustand der Sache ganz verändert, dass ihre früheren Anschläge sich nicht dazu schicken und nichts mehr taugen. Daher müssen sie wieder aufs neue ratschlagen, und finden keinen Ausweg.

Die Geschichte kann solche Aussprüche am besten erklären durch die Beispiele (2.Sam 17,14). Und eben dazu dient auch die Aufzeichnung der historischen Begebenheiten vornehmlich am meisten, damit Gottes wunderbare Macht und Gerichte daraus erkannt und gelernt werden.

**An dem Mittag werden sie tappen ude in der Nacht)** Gleichwie nämlich Gott ein Wohlgefallen hat die Demütigen und Geringen zu erhöh-hen, also hat Er auch ein Wohlgefallen, die Weisheit der Weisen zu zerstören (Jes 29,14). Jesus Christus bezeugt genugsam mit seinen Worten sein Missfallen, das Er daran hat, als Er seinem Vater dankt, dass Er seine Geheimnisse den Weisen und Klugen verborgen, und sie den Kleinen und Geringen offenbart habe (Mt 11,25). Wie geschieht aber dieses? Damit, dass die Kleinen, indem sie wandeln in Demut,

Einfalt und Vertrauen, auch daher in dem Willen Gottes wandeln, der sie darin gleichsam bei der Hand führt. In dem Willen Gottes wandeln ist, wenn man in dem wahrhaften Licht wandelt; es ist, wenn man die Geheimnisse Gottes kennt, welche Geheimnisse allesamt in diesem göttlichen Willen eingeschlossen sind. Wenn man aber vermittelst des vernünftigen Überlegens und Räsonierens, wie auch vermittelst der eigenen Weisheit wandelt, so ist solches tappend wandeln, ohne zu wissen, wohin man geht. Ja, es ist tappend wandeln auch sogar am hellen Mittag. Denn da der Wille Gottes in Jesu Christo die Sonne ist, die einen jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet; die Menschen aber durch Jesus Christus, durch die ewige Weisheit, sich nicht wollen führen lassen, sondern vielmehr durch Überlegungen und Mass-gebungen, die sie aus einer spitzfindigen und schlauen Klugheit hernehmen, so lässt Gott es zu, dass sie durch ihre eigenen Vernunfts -schlüsse und ihr Räsonieren verblendet werden, und die Wahrheit nicht sehen, die ihnen doch ganz nahe ist.

Denn ein jeder Mensch trägt eine gewisse Art in sich, welches die Art der Kinder Gottes ist. Diese Art ist die göttliche Bewegung (oder der göttliche Trieb und eine Neigung in dem innersten Grund der Seele), welche den Menschen in seinem Innern zu allem demjenigen neigt, was Gott von ihm wollen kann. Wenn nun der Mensch getreu wäre, diesem in dem allertiefsten seiner selbst verborgenen Licht zu folgen, so würde er in den Wegen der Gebote Gottes laufen, ohne dass etwas ihn fallen machen würde.

Viele, da sie durch ihre eigene Weisheit betrogen sind, wollen dieser göttlichen Bewegung oder Trieb in ihrem Innern nicht Folge leisten, weil solcher göttliche Trieb ihre falschen Vernunftsschlüsse bestreitet. Und da sie daher sich von Gott und seinem Willen unaufhörlich entfernen, so verlieren sie den vornehmsten Charakter der angenommenen oder adoptierten Kinder, welcher Charakter nach Paulus (Röm 8,14) eben dieser göttliche Trieb oder Bewegung ist.

-===*===-

←Hiob_5_15 **Also wird er dem Dürftigen aushelfen vom Schwert, von ihrem Munde, und von der Hand des Mächtigen.**

←Hiob_5_16 **Dass der Geringe eine Erwartung habe, und die Ungerechtigkeit ihren Mund müsse zuhalten.**

←Hiob_5_17 **Siehe, selig ist der Mensch, den Gott straft! Darum sollst du die Züchtigung des Allgenugsamen nicht verwerfen.**

←Hiob_5_18 **Denn er wird Schmerzen machen, aber auch verbinden; Er wird zerschlagen, aber seine Hände werden auch heilen.**

**Vers 15: Also wird er)** nach der Barmherzigkeit, die Er trägt gegen die Frommen und Niedrigen,

**Dem Dürftigen)** dem nichts übriggelassen ist, als seine Gnade anzuflehen,

**Aushelfen vom Schwert)** der Feinde (Ps 144,10). Er wird ihm auch aushelfen

**Von ihrem Munde)** womit sie ihn verschlingen wollen, damit er nicht eine Beute ihrer Zähne werde (Ps 124,6), von ihren Verleumdungen und betrüglichen Schmeicheleien (Ps 55,21; 59,8).

Es ist gewiss, dass diese so weisen Personen mit eigener Hochachtung ihrer selbst so angefüllt sind, dass sie die Einfalt nicht leiden können. Sie haben den größten Ekel daran; und dieses so sehr, dass ihre Zunge wie ein scharfschneidendes Schwert ist, welches den Leumund und guten Namen der einfältigen Seelen durch die Verleumdung zugrunde richtet und zerstört. Sie machen sich ein Verdienst und eine Ehre daraus, diese Seelen zu verlästern und zu verleumden, weil solche vor allen Arglistigkeiten und Ränken einen größeren Abscheu haben als vor dem Tode selbst. Diese in sich selbst weisen und die Einfalt hassenden Personen aber bedienen sich ihrer Arglistigkeiteni und Ränke, um jenen einfältigen Seelen Netze zu stellen und sie zu fangen. Dieses ist auch nicht gar schwer, weil solche kein Misstrauen in jemand setzen, und glauben, jedermann handle so aufrichtig und einfältig wie sie. Gott aber wird sie durch seine Güte erretten, und sie erlösen **von dem Schwerte des Nundes** dieser Weisen, welches ein Schwert der Zerteilung ist. Er wird sie auch erlösen Von der Hand des richtigen) der sie mit einer soviel größeren Gewalt und Wut unterdrückt, als sie ohne Schutz sind.

**Vers 16: Dass der Geringe habe)** Oder, um zusammenzufassen, was bisher gesagt worden ist, so hat demnach der Geringe

**Eine Erwartung)** oder Hoffnung, dh. eine Ursache dazu, von Gott seine Erlösung zu erhoffen, wenn er nur recht fromm ist, und nicht wider Gott murrt (Kap. 11,18; Ps 9,18; Klgl 3,29).

**Ihren Wund zuhalten)** dh. zuschanden und schamrot müssen endlich werden alle Gottlosen (Ps 107,42).

**Vers 17: Siehe)** Wende das nun auf dich an, und ich will dir zeigen, wie du es machen sollst.

**Selig ist der Mensch)** und auf keinerlei Weise unglückselig, und hat daher auch keine Ursache wider Gott zu murren;

**Den Gott straft)** und züchtigt um seiner Sünden willen; wenn er nur solche Züchtigung recht annimmt, und sich gerne bessern lassen will.

**Darum sollst du die Züchtigung nicht verwerfen)** durch Ungeduld, oder einen Abscheu davor tragen; sondern sie gern und willig aufnehmen (Spr 3,11-12ff). Denn Gott züchtigt nur den, den er liebt. (Offb 3,19).

Ich bin hievon, wird dieser Trostlose sagen, sogar überzeugt, dass ich seine Gerechtigkeit ebenso hoch liebe als seine Barmherzigkeit. Und da ich unter seinen Schlägen still geschwiegen, so ist es aus Ehrfurcht und nicht aus Verachtung geschehen, wie ihr dessen fälschlich beschuldigt. O wie wahrhaftig ist es, dass man an solchen Seelen sich gröblich irrt!

**Vers 18: Er wird Schmerzen machen)** oder macht solche, und verwundet; er wird

**Aber auch)** als ein geschickter Wundarzt, der oft durch Brennen und Schneiden heilen muss (Hos 6,1), solche

**Verbinden)** die Schmerzen lindern, helfen tragen, und nicht über Vermögen versuchen (1.Kor 10,13), sondern wieder

**Heilen)** Du allein, o Gott, kannst die Übel, welche du verursacht hast, heilen. Dieses muss die Seele zu einem großen Glauben und großer Übergabe antreiben; zum Glauben, damit die Seele ihre Winde liebe, und glaube, dass Gott sie schlage; zu der Übergabe, um mit ihrem Willen einzuwilligen, diese Wunde so lange zu tragen, als es Gott gefallen wird, auch von solcher niemals geheilt zu werden, wenn es Gott also beliebt.

-===*===-

←Hiob_5_19 **In sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebten wird dich kein Übel anrühren.**

←Hiob_5_20 **In der Hungersnot wird er dich vom Tod erlösen*, und im Krieg von der Hand des Schwerts.** * Ps 33,19.

←Hiob_5_21 **Du wirst versteckt werden vor der Geißei der Zungen, dass du dich nicht wirst fürchten vor dem Verderben, wenn es kommen wird.**

←Hiob_5_22 **Im Verderben und in der Teuerung wirst du lachen, und dich vor den wilden Tieren im Lande nicht fürchten.**

←Hiob_5_23 **Denn dein Bund wird sein mit den Steinen auf dem Felde, und die wilden Tiere des Feldes sind gegen dich zufrieden gestellt;**

**Vers 19: In sechs Trübsalen)** dh. du kommst in soviele Nöte als du willst, so wird es keine Not haben.

**Kein Übel)** Unglück oder Schaden wird dich

**Anrühren)** oder treffen, ob es gleich so scheint; sondern es wird dir alles zum Besten dienen und gereichen (Röm 8,28).

Was ist aber eigentlich ein **Übel,** als nur was keinen guten und heilsamen Zweck hat, sondern vielmehr den allerunglücklichsten Ausgang, welcher ist Untergang und Verderben.

Gott lässt zu, dass die Seelen durch seltsame Proben gehen. Er schlägt ebensoviel Mal als Er das Vorhaben hat, sie zu reinigen. Diese Zahl 6 enthält ein großes Geheimnis und zeigt an, dass Gott Leiden macht nach dem Mass, als es notwendig ist, um zu verschaffen, dass die Seele alle, auch die allereinfältigste Wirksamkeit verliere. Das siebte Mal aber, welches ein sehr leidsamer oder passiver Stand ist, und welcher die Seele in den Sabbath oder in die göttliche Ruhe einführt, dieses siebte Mal empfindet man fast die Streiche nicht; ja durch einen sehr großen Tod gelangt man sogar dahin, dass man die Schläge gar nicht mehr fühlt.

**Vers 20: Hungersnot)** konnte Hiob nach dem Verlust aller seiner Güter wohl befürchten, aber ganz zu einem andern Zweck als die Gottlosen.

**Von der Hand des Schwerts)** dh. von der Gewalt eines bewaffneten Feindes.

**Vers 21: Du wirst versteckt werden)** dh. sicher sein, als wenn du an einem geheimen Ort versteckt wärest (Ps 27,5; 31,21).

**Von der Geißei der Zunge)** des Verleumders, die den guten Namen verletzt, wie die Geißei den Leib (Spr 18,8; 26,22), und sonst auch einem Schwert und Schermesser verglichen wird (Ps 52,2).

**Dass du dich nicht wirst fürchten)** Nach der letzten Reinigung der allereinfältigsten Wirksamkeit, welche den Tod verursacht, sind alle die Anläufe der Feinde zunichte gemacht, und man hat nichts mehr zu befürchten, wie geschrieben steht (Ps 118,6).

**Vers 22: Im Verderben)** und wenn eine Not der Verwüstung kommt, tifirst du lachen) und solche mit fröhlichem Herzen verachten, weil dich das Vertrauen auf Gott wird sicher machen.

Dieses ist die wahrhafte Abbildung einer in Gott angekommenen Seele, die da ruht in ihrem Ende, welches nichts anderes als der Wille Gottes ist. Sie lebt vergnügt **mitten in der Zerstörung,** ja sie ist mit Freuden überschüttet mitten in den Schmerzen. Es ist weiter nichts zu fürchten, weder von den bösen Geistern noch von verkehrten Menschen, welche ein solches Herz nicht mehr verkehren können, das in den Willen Gottes versenkt ist. Die Dinge, welche zu den Fällen Gelegenheit geben, haben keine Kraft mehr, die Seele in Übel und Sünden fallen zu machen; da die Wurzeln einer solchen auf den lebendigen Felsen, Jesus Christus, gepflanzten Seele so gar tief gelegt sind, dass solche nichts erschüttern kann.

**Vers 23: Dem)** die Steine auf dem Felde werden dich nicht verwunden,

**Und die Wilden Tiere)** werden dir nichts tun, noch deinen Acker verderben.

Kurz: Wenn du mit Gott wohl stehen wirst, so werden dir alle Geschöpfe dienen (Jes 11,6ff).

-===*===-

←Hiob_5_24 **Und du wirst erfahren, dass deine Hütte Friede hat, und deine Wohnung bestellen, und nicht fehlschlagen;**

←Hiob_5_25 **Und du wirst erfahren, dass deines Samens wird viel sein, und deine Nachkommen wie das Gras der Erde.**

←Hiob_5_26 **Du wirst im Alter zu Grabe kommen, wie ein Frucht-Haufen in die Höhe kommt zu seiner Zeit.**

←Hiob_5_27 **Siehe, dieses das haben wir erforscht, dem ist also; dem gehorche und merke du dir es!**

**Vers 24: Und du wirst erfahren)** und die Erfahrung wird dich lehren,

Dass **deine blohnung)** auch für die Viehzucht und Feldarbeit, sicher und ruhig bleiben wird, mit allen Menschen und Dingen, die sich darin befinden werden (Ps 91,10).

**Und nicht fehlschlagen)** in deiner Hoffnung; oder: **und du wirst nicht mehr sündigen,** nachdem du durch die göttliche Züchtigung gewitzigt bist, und Vergebung erlangt hast von dem gnädigen Gott (Ps 130,4).

Denn wenn man im Anfang mit den Menschen Umgang pflegte, so würde man sich besudeln, und dieses wegen der in uns wohnenden, verdorbenen und bösen Eigenschaft, welche macht, dass wir alle Dinge verderben und verunreinigen, auch sogar diejenigen, die in sich selbst die allerunschuldigsten sind. Wenn aber die Seele durch die Einfalt und Unschuld in die göttliche Ruhe gelangt, so ist diese böse und verdorbene Eigenschaft, die in ihr war, hinweggenommen, und daher kann der Umgang und die Unterredung mit den Leuten hier keinen Schaden mehr zufügen. Hingegen kann sie andern dienen und nützlich sein.

**Vers 25: Deines Samens wird viel sein)** Weil Hiob durch den Verlust seiner Kinder insbesonders schien unglücklich geworden zu sein. Also wird ihm hiedurch hier ein neues Geschlecht verheißen (Kap. 42,13).

In der glücklichen Zeit der Freiheit in Gott gibt es eine große Menge geistlicher Kinder und reichliche Früchte. Man kann es nicht glauben, wieviele Seelen diese Menschen Jesu Christo gebären.

**Wie das Gras)** werden sich solche ausbreiten, welches so häufig aus der Erde hervorkommt, als ob es gesät wäre. Denn der einmal gesäte Samen bringt immer wieder viele Früchte hervor, ohne dass er gebaut wird.

**Vers 26: Du wirst)** bis ans Ende deines Lebens in solcher Glückseligkeit verbleiben, und

**Im Alter zu Grabe kommen)** Nicht aber eines gewaltsamen oder frühzeitigen Todes sterben.

**Zu seiner Zeit)** Nicht eher als bis die Früchte völlig reif geworden, werden die Kornhaufen gemacht. Also wirst du auch nicht eher ins Grab kommen, als bis du zur höchsten Erfüllung des menschlichen Alters gelangt bist.

Im geistlichen Sinn muss dieses auf eine zwiefache Weise verstanden werden; die eine, dass diese Seelen, welche mit so vielen ihnen von Gott verliehenen Gütern und Gnaden angefüllt sind, in das innerliche Begräbnis eingehen, welches ein Stand des Todes ist; gleichwie das Korn zu seiner Zeit in die Erde (eben auf die Weise wie in ein Grab) getragen wird. Was tut aber das Korn in diesem Grab? Es verfault daselbst allmählich, es verliert seine Gestalt und Schönheit; und wenn es ganz verwest ist, so treibt aus dieser Verfaulung ein Keimlein der Fruchtbarkeit hervor, gleich wie Jesus Christus solches bestätigt (Joh 12,24-25). Und wenn das Weizenkorn nicht in seinem Überfluss in dieses Grab einginge, würde es niemals die Fruchtbarkeit haben.

Die andere Weise diese Worte zu verstehen, geht dahin, dass nachdem diese Seelen durch ihre Verwesung zu der Fruchtbarkeit gelangt sind, sie alsdann in diesem Überfluss in das Grab des leiblichen Todes eingehen, wodurch sie sich in Gott aufgenommen zu sein befinden, um aus Ihm niemals wieder auszugehen, eben als wie man das Korn in den Frucht-Speicher seines Herrn einsammelt.

**Vers 27: Diese haben wir)** ich und meine Kameraden (an deren Zustimmung Eliphas keinen Zweifel hatte),

**Erforscht)** Das ist ungefähr das, was wir für nötig befunden haben, dir vorzustellen, nachdem wir die Sachen genau erwogen haben. Und es wird gut sein, wenn du wohl darauf merkst.

**Dem ist also)** und verhält sich allerdings so wie wir gesagt haben. Es bleibt einmal dabei, dass Gott die Frommen nicht verdirbt, sondern nur die Gottlosen.

**Dem gehorche)** und widerstrebe nicht, ob es dir schon ein Mann sagt, der geringer ist von Ansehen als du.

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

VERANTWORTUNG HIOBS AUF DIE ERSTE REDE ELIPHAS.

←Hiob_6_1 **Da antwortete Hiob und sprach:**

←Hiob_6_2 **Ach dass man meinen Verdruss möchte recht wiegen, und mein Unglück zugleich in eine Waage legen!**

←Hiob_6_3 **Es würde gewiss jetzt schwerer sein denn der Sand am Meer! Darum werden meine Worte verschlungen.**

Man kann nicht glauben, welchen großen Schaden der Widerspruch, womit man diese bekümmerten Seelen belegt, ihnen verursacht, wenn man sie der Sünden und Übeltaten beschuldigt, die sie nicht getan haben. Denn dieses reizt sie, dass sie sich rechtfertigen, und ihre Unschuld behaupten wollen; da sie die Sünden und Übeltaten, die sie nicht begangen, auch nicht bekennen können. Und wenn man ihnen solches vorrückt oder sie darüber beschuldigt, so vermehrt dieses ihre Schmerzen aufs äußerste. Was wollte denn dieser Ankläger einer solchen Person

sagen, deren Wunde vom Haupt bis auf die Fuß-Sohlen ist? War dieser trostlose Mann der Schmerzen nicht schon genug überhäuft? Gleichwohl sieht man eben dieses bei dergleichen bekümmerten Seelen; ein jeder will an ihnen zum Ritter werden. Obgleich Hiob in seiner Unterdrückung und in der Trostlosigkeit seines Herzens sich sieht; so kann er sich doch nicht enthalten, eine Schutzrede zu tun, und zu zeigen, dass es nicht sein Wille war zu sündigen.

**Vers 1: Da antwortete Hiob)** nicht allein dem Eliphas, sondern auch dem Bildad und Zophar (Vers 25ff), weil er merkte, dass sie dem ersten in seiner Rede Beifall gaben.

**Vers 2: Ach dass man meinen Verdruss)** meinen Kummer und Drangsal, die Leiden (wodurch es Gott gefallen mich in die äußerste Bekümmernis zu setzen),

**Föchte recht wiegen)** Er will sagen: Ich bin so gewiss von der Größe und Schwere meiner Schmerzen, dass ich kein Bedenken trüge, es untersuchen und durch die Waage prüfen zu lassen? ja ich wünsche, dass es geschehen möchte, damit alle sehen können, dass es wahr sei was ich spreche.

**Unglück)** ist hier der elende und unglückselige Zustand.

**Zugleich)** dh. auf einmal, dass nichts zurückgelassen würde.

**Vers 3: Schwerer sein)** nämlich am Gewicht.

**Der Sand am Meer)** ist an sich und auch wegen seiner Menge schwer.

**Darum werden meine Worte verschlungen)** von meinem Kummer und Jammer. Denn ohne solche Leiden sollte man sehen, wie gründlich und getrost ich darauf antworten wollte. Oder auchs Meine Worte werden verschlungen von meinen Freunden, die an denselben vorbeigehen, sie für gering halten, und nicht recht begriffen und erwogen haben.

-===*===-

←Hiob_6_4 **Denn die Pfeile des Allmächtigen sind bei mir; deren ihr Gift sauft meinen Geist aus; die Schrecknisse Gottes sind gegen mich gerüstet.**

←Hiob_6_5 **Schreit auch ein Waldesel beim Gras? Blöckt der Ochse bei seinem Futter?**

←Hiob_6_6 **Isst man auch etwas Unbereitetes ohne Salz? Ist wohl ein Geschmack im Weißen am Dotter?**

←Hiob_6_7 **Meiner Seele widert es anzurühren! Sie sind mir wie eine ekelhafte Speise!**

**Vers 4:** Hier beschreibt Hiob seinen Zustand zwar kurz, aber doch gründlich.

Denn) ich werde nicht nur von menschlichen Versuchungen gedrückt (1.Kor 10,13), sondern Die Pfeile des Allmächtigen) stecken in mir (Ps 38,2).

Dergleichen sind der zornige Anblick und harte Angriff Gottes, die Verbergung Gottes, der Fluch des Gesetzes, die feurigen Pfeile des Satans usw.; die dreierlei Aufopferungs-Stände, durch welche Gott führt, deren bei den drei Pfeilen Jonathans (1.Sam 20,20ff) in etwas gedacht worden ist. Diese Zustände durchstechen die Seele als Pfeile, welche bis auf das Mark durchdringen.

Deren Gift) womit einige Völker, als die Perser, Skythen usw. ihre Pfeile zu bestreichen pflegten,

Sauft meinen Geist) meine Kräfte, und sozusagen den Saft meines Leibes und Gemüts.

Dies ist das göttliche Absehen in den Leiden, die Er zuschickt; nämlich die Seele aus sich selbst zu ziehen und zu versetzen, damit sie sich in Ihm verliere.

Andere legen es umgekehrt aus: Mein Geist sauft das Gift derselben in sich, dass die Seele, als ganz verwirrt, nicht weiß was sie redet vor Schmerzen ohne Zahl.

Also zeigt Hiob damit an, wie und wodurch seine Worte verschlungen werden. Es geht ihm wie einem, der von giftigen Pfeilen verwundet, in Ohnmacht sinkt, und kaum zu reden fähig ist.

Die Schrecknisse Gottes) die in Angst und Beben setzen (gleichwie Donner und Blitze, wenn sie den Menschen nur ein wenig berühren),

**Sind gegen mich gerüstet)** als wie in einer Schlachtordnung. Das sollte mir, will er sagen, so schwer nicht fallen, wenn ich unter den härtesten Leibesschmerzen sterben sollte; aber Gottes Zorn empfinden, und mit der Versuchung ringen, dass man verworfen sei; das ist etwas Hartes und Schweres. Denn da glaubt die Seele, sie sei verloren, sie würde nun keine Freude mehr erleben, sondern sie müsse nun ohne Gegenrede und ohne Errettung untergehen.

**Vers 5:** Hier will Hiob soviel sagen: Du hast gut reden. Wer es nicht fühlt, der kann nicht davon urteilen. Meinst du, ich klage umsonst? Das tun ja nicht einmal die Tiere, wenn sie haben was sie verlangen.

Die Freunde Hiobs verwundern sich, dass ein Mann, der sonst andere pflegte zu unterweisen und zu trösten, nun so jämmerlich tue über seinen Zustand; worauf er das zur Antwort gibt:

**Schreit auch)** Pflegt wohl zu schreien, aus Verlangen nach Spei-

Ein Waldesel) Eine Gattung des Wilds wird genannt, und jede andere mit darunter verstanden; gleichwie

**Der Ochse)** alle Gattungen der zahmen Tiere hier in sich begreift.

Damit gibt Hiob seinem Freund zu erkennen, dass man leichtlich könne zufrieden sein und sich vergnügen, wenn man alles habe was man verlange. Denn wie kann sich derjenige, der sowohl im Inneren als auch im Äußerlichen allerlei Güter im Überfluss hat, über etwas beklagen? Es kann aber derjenige, der im Überfluss sitzt, gar leicht einen andern unglücklichen Menschen wegen seines Klagens schelten.

**Vers 6:** Hiob zeigt an, dass die Erfahrung allein die Wahrheit könne begreiflich machen. Wie kannst du, will er sagen, meinen Zustand begreifen, da du ihn doch nicht geschmeckt, und keine Erfahrung davon hast? Und wie solltest du wohl etwas davon zu schmecken verlangen können, weil du dir einbilden würdest, du müsstest davon gleich sterben? Deine Nahrung ist sehr weit von der meinigen verschieden. Denn die deinige gibt das Leben, die meinige aber den Tod.

**Unbereitet ohne Salz)** wird nichts gegessen. Denn der Mensch hat einen besonderen Appetit nach dem Salz bekommen, dass ihm keine Speise ohne dasselbe schmeckt; wie denn auch solche unschmackhafte Speise keine feste Nahrung gibt, und Verstopfungen macht; also dass die Natur hier ihr Bestes sucht.

**Ist wohl ein Geschmack)** in leeren Worten? Denn dafür sieht Hiob die Worte Eliphas und den elenden Trost seiner Freunde an. Es fehlt, will er sagen, euch guten Leuten und euren Reden am Gewürz und Salz.

**Im Weißen am Dotter)** übersetzen andere: **im Schaum der** Milch; da es sonst auch eigentlich mit besonderem Nachdruck heißen kann: **der Speichel des Gelben vom Ei;** und das ist das Weiße, welches (gleichwie der Speichel) alle Geschmäcke unterscheidet, aber selber unschmackhaft ist.

**Vers 7: Meiner Seele widert es anzurühren)** nämlich solche abgeschmackte Dinge, oder solche beschwerliche Reden; dh. ich habe einen Abscheu vor dem Reden und Antworten auf solche Dinge, und keine Lust an solchen Gesprächen.

**Sie)** eure abgeschmackten Reden nämlich,

**Sind mir wie eine Speise)** die der Magen ausgestoßen, oder die sonst ausgeworfen wird, wovor die Natur einen Abscheu hat.

-===*===-

←Hiob_6_8 **O dass meine Bitte möchte kommen, und Gott gäbe mir was ich erwarte!**

←Hiob_6_9 **Dass es Gott gefiele und zerknirschte mich, und Hesse seine Hand los, und machte es ein Ende mit mir!**

←Hiob_6_10 **So sollte das noch mein Trost sein; ja ich wollte aushalten im Schmerz, so er nicht schonte; denn ich habe nicht verhohlen die Reden des Heiligen.**

Hiob gleicht einem reißenden Strom, der durch die ihm entgegengesetzten Dämme aufschwillt, und mit einem tobenden Ungestüm alles um so viel mehr überschwemmt, je stärker man getrachtet, seine reißenden Fluten aufzuhalten. Vers 8: O dass meine Bitte möchte kommen) und mein Wunsch eintreffen!

O du heiliger Schmerzensmann, hast du nur eine einzige Bitte zu tun? Mit tausend Übeln bist du ja überhäuft, und du bittest nur um eine Sache. Die Armut, die Krankheit, alles Elend, das du innerlich empfindest; dünkt dich denn dieses alles nichts zu sein? Welches von diesen Übeln willst du, dass man dir abnehme? Warum bittest du nicht um viele Dinge? Nein, spricht Hiob, ich habe nur eine Bitte zu tun. Und welche denn?

**Dass Gott mir gäbe was ich erwarte)** Und was ist dieses? Was kannst du in dem Stand erwarten, worin du dich befindest? Ist es das Ende aller deiner Übel? Allein sie sind zu einem allzu hohen Grad gestiegen, als hoffen zu können oder zu dürfen, dass solche so bald ein Ende nehmen werden. Was erwartest du denn und worum bittest du?

**Vers 9:** Ich bitte um den Tod, und dass meinem Leben ein Ende gemacht wird. Ich begehre nichts anderes, als dass Gott, dessen Gerechtigkeit mir so angenehm ist als seine Barmherzigkeit, und der angefangen hat mich in seiner Strenge zu zerschlagen, darin fortfahre und mein Leben auslösche!

Hiob redet nach der Empfindung und Neigung des schwachen Fleisches, und meint, dass ihm nichts Angenehmeres begegnen könne als der Tod.

**Vers 10: So sollte das)** wenn mein Wunsch erfüllt würde,

**Noch mein Trost sein)** Denn das wäre die Sache, womit ich mich trösten könnte und wollte, wenn es geschähe, oder ich nur wüsste, dass es geschehen würde.

**Ich wollte aushalten,** so **er nicht schonte)** Er wolle mir nur diesen einzigen Trost lassen, dass ich die Freude haben möge, ein freiwilliges Opfertier seiner Gerechtigkeit zu sein; da ohnedies die ganze Welt dahin bedacht ist, wie sie dieser anbetungswürdigen Gerechtigkeit entfliehen, und nur ein Gegenstand seiner Barmherzigkeit sein möge.

O anbetungswürdige Gerechtigkeit meines Gottes, man kennt dich nicht! Du bist Gott in Gott, eben also wie die Barmherzigkeit! Ach lass mich dein Geschöpf und dein Opfer sein. Alle Welt fürchtet dich, ich aber liebe dich, o göttliche Gerechtigkeit! Ich will deine Seite halten, gleichwie alle übrigen Menschen auf die Seite der göttlichen Barmherzigkeit treten. Es müssen sich ja von Zeit zu Zeit Seelen finden, welche dir, o göttliche Gerechtigkeit, ganz und gar gewidmet sind. Andere bitten dich, dass du dich ihrer erbarmst? die aller-größten Heiligen haben Angst vor deiner Strengigkeit? und zwar eben deswegen, weil sie heilig sind und etwas zu verlieren haben. Ich aber, der ich die allerarmseligste Kreatur bin, ich bin zu nichts tüchtig, als dass du deine Gerechtigkeit an mir ausübest. O Liebe, schone meiner nicht! Meine Übergabe ist so völlig, und ich bin in dich, o göttliche Gerechtigkeit, so ganz verliebt, dass ob du gleich mit mir noch so streng handelst, ich dich doch anbeten will.

**Denn ich habe nicht)** Lust am Ungehorsam, und bin ferne von dem Sinn der Heuchler.

**Die Reden des Heiligen)** habe ich jederzeit wert und hoch gehalten, und mit einem aufrichtigen Beifall auf- und angenommen, auch mit Mund und Herzen und mit der Tat stets freimütig bekannt.

Wer aber Gottes Wort und Wahrheit verheimlicht, der verleugnet auch Ihn gleichsam selbst (Mk 8,38; 2.Tim 2,12).

-===*===-

←Hiob_6_11 **Was ist meine Kraft, dass ich sollte hoffen? und was wird mein Ende sein, dass ich mein Leben verlängern wollte?**

←Hiob_6_12 **Ist denn meine Kraft eine steinerne Kraft? Ist mein Fleisch ehern?**

←Hiob_6_13 **Sollte denn so gar nichts von meiner Hilfe bei mir sein, und das wahrhaftige Wesen aus mir vertrieben sein?**

**Vers 11: Was ist meine Kraft?)** dergleichen länger auszustehen? Das ist ein neuer Grund, dass er sich den Tod wünschte. Denn sein Leben wäre ja so voller Elend, dass er doch endlich gewiss genug darunter erliegen müsste.

**Dass ich sollte hoffen)** Gott werde mir wieder aufhelfen?

**Und was wird mein Ende sein)** als der Tod? (Ps 39,5-6). Die Fragen sind an die Freunde, nicht zu Gott gerichtet.

**Was** mich antreibt, dich zu bitten, meiner nicht zu schonen, geschieht nicht, als ob ich glaubte die Kraft zu haben, die Übel, welche du mir zusendest, auszuhalten. Nein, nein, ich habe keinen solchen verwegenen Eigendünkel. Ich denke auch nicht sie auszuhalten, weil ich von solchen will zermalmt und niedergeschlagen werden. Ich weiß auch, dass alle Kraft des Menschen geringer ist als ein Blatt. Ich gedenke auch ebensowenig die Geduld zu haben. Dieses ist nicht das Ende oder der Endzweck meiner Bitte, die ich getan; sondern ich bin zufrieden niemals Geduld zu haben, zu leiden ohne auszuhalten, und zu dulden ohne geduldig zu sein; und also überlasse ich mich dir zu allem, was dein Wohlgefallen sein wird. An der Verherrlichung und Ehre, die du aus meiner Verlierung ziehen wirst, lasse ich mir genügen.

**Vers 12: Ist dem meine Kraft steinern?)** Wiewohl doch endlich auch die Steine sogar vom Wasser mürbe werden (Kap. 14,19).

Er vergleicht seine Trübsal gleichsam einem Hammer, dem weiche Sachen nicht widerstehen können, wohl aber Steine und Stahl.

**Ist mein Fleisch ehern?)** Das Leiden ist zu groß für menschliche Kräfte, und dieselben sind viel zu gering, soviele Drangsale auszustehen, wozu eine steinerne oder eherne Stärke erfordert wird.

Doch wird durch diese Worte auch zugleich allen bedrängten Seelen gezeigt, dass die Geduld nicht (wie sich einige einbilden) darin besteht, dass man nichts fühlt. Nein! Die Kraft oder Stärke besteht auch nicht darin, dass man den Leiden als harte Felsen widersteht; sondern darin, dass man unter den Schmerzen weich werde und sich beuge, wie das Fleisch, das da weich und beugsam ist.

Das Gleichnis, da Hiob das Fleisch mit dem Erz vergleicht, bringt uns auf die Gedanken, dass das Erz einen Schall von sich gibt, wenn man darauf schlägt. Man

hält gewöhnlich gewisse äußerlich Stimmen für Geduld, wenn solche äußerlich mitten unter den Schmerzen erschallen, nämlich Stimmen des Gebets, der Opfer u. dgl. Alles dieses ist gut. Denjenigen aber, die solches nicht tun können, ist es nicht zu verargen, wenn sie mit Stillschweigen leiden. Man sieht vielmehr im Gegenteil, dass wenn man das Fleisch schlägt, solches keinen Klang von sich gibt, außer einem Widerschall der Schmerzen und der Schwachheit; das Erz aber tönt wie eine Trompete. Leiden indem man den Schmerzen weicht, und leiden indem man sich über das Übel beklagt, ist ein Leiden, das man oft für unvollkommen hält; gleichwohl aber ist es das allerlauterste Leiden, weil keine Stütze für die Kreatur sich dabei findet, gleichwie unser Gedulds-Spiegel solches erklären wird.

**Vers 13:** Hier wird, wie es scheint, einem Einwurf begegnet, den man machen, da man sagen könnte: Deine Kräfte wären schon hinlänglich, und du stark genug, alles zu überstehen, wenn du nur nicht so weich wärest, und du der Weisheit Gehör gäbest. Worauf Hiob antwortet: Es mangelt mir nicht an Geduld, wie ihr meint, doch sollte sich das Übel nicht über menschliche Kräfte erstrecken. Denn also versteht man die

**Hilfe)** von der Geduld, wodurch sich Hiob alles leichter hätte machen können.

**Das wahrhaftige Wesen)** der göttlichen Weisheit offenbart sich in einem geduldigen Betragen unter den Trübsalen, und macht dass man alles klüglich erwägt. Sollte das, sagt Hiob, so ganz

**Aus mir vertrieben sein)** wie ihr meint? Mitnichten, obschon keine Posaune da ist, die meine Geduld erschallen macht; sondern nur ein dunkles Brausen eines geschlagenen FleiscHes In mir ist freilich weder Hilfe noch Rat mich zu erhalten; aber alles was in mir ist, vereinigt sich mit Gott zu meiner Überwindung und Vernichtigungl

-===*===-

←Hiob_6_14 **Bei wem die Barmherzigkeit vor seinem Nächsten verschwindet, der verlässt auch die Furcht des Allmächtigen.**

←Hiob_6_15 **Meine Brüder sind treulos geworden, wie ein Bach; wie ein Regenbach unter den Bächen sind sie vorbeigegangen;Kap. 19,13.**

←Hiob_6_16 **Die trübe sind von Eis, der mit Schnee über sich her bedeckt ist.**

**Vers 14:** Hiob dreht die Anklage und Beschuldigung seiner Freunde auf sie selber wieder zurück, und zeigt, dass sie vielmehr zu tadeln wären, da sie einem

bekümmerten Freund (nicht ohne Verleumdung) ungegründete Dinge beimessen und andichten wollten.

Die Worte scheinen ein Sprichwort gewesen zu sein, welches Hiob auf sich anwendet, und soviel sagen will: O wie wahr ist es, was man im Sprichwort sagt, dass ein Betrübter und Angefochtener von seinen Freunden noch mehr betrübt und angefochten werde! Bei wem der vorausgegangene gute Stand verschwindet, der muss noch Schmach dazu von seinem Freund und Nächsten leiden. Jedoch ist auch daneben allerdings wahr, dass

**Bei wem die Barmherzigkeit vor seinem Nächsten verschwindet)** oder, **wer sich losmacht von seinem Freund,** ohne ihm mit kräftigem Trost, Hilfe und Mitleid beizustehen;

**Der verlässt auch)** gewissenloser- und gottesvergessenerweise

**Die Furcht** des **Allmächtigen)** welche die Liebe des Nächsten mit erfordert; also dass der nicht wahrhaftig fromm sein oder Gott lieben kann, welcher nicht gütig und barmherzig ist gegen die Menschen (Jak 2,13; 1.Joh 3,17; 4,20ff).

**Vers 15: Meine Brüder)** meine besten Freunde,

**Sind treulos geworden)** und haben mich in meiner Hoffnung betrogen.

**Wie ein Bach)** der abnimmt, und die so daran wohnen trostlos ohne Wasser lässt (Kap. 28,4).

**Wie ein Regenbach unter den Bächen)** dh. wie ein Strom, der von vielen Bächen angewachsen, und einen schnellen, starken Lauf hat,

**Sind sie vorbeigegangen)** als solche, die gar bald austrocknen und entstehen.

Es geht Seelen, die in Leidens-Zustände und schwere Prüfungen kommen, oft so mit ihren Freunden! Sie schämen sich ihrer, und wenn sie sie nicht gar verlassen, so missbilligen sie doch ihr Betragen, sind auch die ersten die sie tadeln.

Die Brüder sind eigentlich die durch die Gottesfurcht miteinander verbundenen Menschen, die in einerlei Wege wandeln. Und eben dieselben sind es, die sie oftmals am meisten verdammen.

Diese nötigen Freunde, welche geistlicherweise verstanden werden müssen, können keine Kreaturen sein. Denn keine Kreatur ist von einer so absoluten Notwendigkeit, dass man ihrer nicht entbehren könnte. Wieviele Heilige in der Wüste waren nicht aller und jeder Kreatur beraubt? Sie waren aber nicht, wie Hiob, dieser nötigen Freunde beraubt, nämlich der wahrnehmlichen Gegenwart

Gottes, seiner Kraft, seiner Hilfe und seines Beistands, und aller Tugenden, welche die Seele unterstützen. Alle diese Dinge haben sich der Seele entzogen, um die Seele sich selbst zu überlassen. Und diese Verlassung ist in den Kreuzen das allerschrecklichste Kreuz unter allen Kreuzen, und die Ursache aller Schwachheiten. Jesus Christus wollte diese Verlassung am Kreuz erfahren, um uns zu zeigen, worin die Lauterkeit des Kreuzes besteht, gleichwie man es sich einbildet, dass man durch das Kreuz lebe und solches trage und unterstütze, sondern dass man von solchem getragen werde, und daran sterbe.

Gleichwie aber Christus gleiche Klagen hat führen müssen (Ps 31,11; 38,12; 69,9; 88,19), also lehrt uns das auch, dass wir an Ihm den besten, festesten und treusten Freund haben, der uns nicht hilflos lassen wird, wenn uns alle anderen Freunde und Kreaturen verlassen (Ps 27,10).

**Vers 16: Die trübe sind)** verstehen einige von den Bächen, andere von den Freunden, weil solche den Stand, worin Hiob sich befand, als

**Eis)** oder einen gefrorenen, kalten Zustand ansahen und beurteilten,

**Der mit Schnee über sich her bedeckt ist)** oder, über die fällt oben noch ein dicker Schnee, dass das untere von dem oberen bedeckt wird; dass es also wieder gleichsam sprichwortweise geredet wäre, wie Vers 14. Wer reit der reit, wer leit der leit. Und so kommt auch alles mit dem nachfolgenden am besten überein.

-===*===-

←Hiob_6_17 **Zur Zeit, wann sie von der Hitze ausgetrocknet werden, werden sie ausgerottet. Wenn es heiß wird, vergehen sie von ihrer Stätte.**

←Hiob_6_18 **Die Gänge ihres Laufs gehen in die Krümme; sie gehen ins Wüste hin, und verlieren sich.**

←Hiob_6_19 **Die Reisenden von Thema schauen danach; die Reise-Gesellschaften von Saba hoffen darauf.**

←Hiob_6_20 **Sie schämen sich, dass man sich darauf verlassen; sie kommen bis zu denselben, und werden schamrot.**

**Vers 17: Wann sie)** die bekümmerten und im Elend schwebenden **Von der Hitze)** der Trübsale und Anfechtungen **Ausgetrocknet)** und ausgezehrt werden,

**Werden ausgerottet)** solche Freunde, die den Stich und die Probe nicht halten, und

**Vergehen)** sobald sie die vorherige empfindliche Festigkeit verlieren, gleich dem Eis,

**Von ihrer Stätte)** dass man ihre Hilfe vergebens sucht.

Und gleichwie der durch die Hitze zerschmolzene Schnee in Wasser zerfließt, und nichts als eine Ledigkeit zurücklässt; eben also zerfließen auch diese Personen, sie zerfallen und zerstreuen sich bei der ersten Anfechtung, ob sie gleich auf ihre Wachsamkeit ein so großes Vertrauen setzen. Dieses aber kommt daher, dass sie sich Gott nicht hingeben, sondern glauben, sie könnten sich besser bewahren, als es geschehen würde, wenn Gott sie bewahrte. Und eben dieses wird ihren Untergang verursachen, sobald sie zerfließen werden, und sie ihre erste empfindliche Inbrunst werden verloren haben. Sie werden plötzlich umkommen bei der ersten Zerstreuung und in der geringsten Gefahr; ja dieses um so viel mehr, als bei ihnen eine Hitze dem Schein nach gewesen, auf die sie sich gestützt haben, welche Hitze aber nichts anderes ist, als ein gewisses empfindliches und vorbeigehendes Feuer.

Gleichwie diese Seelen sich nur an das Empfindliche hängen und kleben, nicht aber auf das was wesentlich ist und tiefer geht, so verdammen sie die wesentlichen, inneren Wege, weil sie nicht empfindlich sind. Sie werden aber eben deswegen von Gott abgetrennt und geschieden werden.

**Vers 18:** Also verlassen sie den richtigen Weg, und erwählen krumme Wege, die mit tausenderlei Umschweifen, Zweifel, Verurteilungen anderer, umgeben sind; ja solche die nichts als Verwirrung und Umtreibung sind. Darinnen gehen sie dann, und werden gewaltig müde, ohne doch weiter fortzukommen; bis dass sie endlich mit allen ihren Sorgen und Mühen untergehen, weil sie sich nicht haben Gott anvertrauen wollen.

O elender Trost, der dann von solchen kommen kann! O betrügliche Hoffnung, die von sich viel erwartet!

Sie gehen ins Wüste hin, und verlieren sich) die bei sich Trost, Rat und Hilfe suchen.

**Vers 19:** Die Reisenden von Thema schauen danach) Die in dem wüsten Arabien durch die dürren Örter zu reisen pflegten, und meinten, sie würden wieder wie vormals Bäche zu ihrer Labsal antreffen. Sie suchen aber umsonst, weil sie ausgetrocknet sind.

Oder auch, wie andere es auslegen: Sie, die mit mir großen Eindruck auf die Freunde machten, schauten auf die Wege Von Thema) einer Stadt in dem wüsten Arabien (Jes 21,14), die von Ismaels Sohn (1.Mose 25,15) den Namen bekommen; dass Hiob sagen wollte: Die mir Trost und Hilfe haben suchen wollen, sind nicht nach dem freundschaftlichen Tehman gegangen, sondern nach einem fremden; anstatt der Freunde haben sich Fremde und Feinde gefunden;

Von **Saba)** oder **Sabäer** gleichsam, von welchen das erste Unglück über Hiob kam (Kap. **1,15).**

**Vers 20: Sie schämen sich)** nun darüber, alle die **Sich darauf verlassen)** und auf solche schlechte Freunde einiges Vertrauen gesetzt haben, nachdem sie sich nun in ihrer Hoffnung betrogen sehen.

Meine Freunde aber werden auch beschämt stehen, wenn sie sehen werden, dass meine Hoffnung nicht ist eitel gewesen, da ich auch mitten in der größten Verzweiflung dennoch hoffte, indem sie noch dazu meine Gelassenheit und Hoffnung verdammten.

-===*===-

←Hiob_6_21 **Denn nun seid ihr zunichte geworden; ihr sehet Schrecken, und fürchtet euch.**

←Hiob_6_22 **Habe ich auch gesagt: Bringet mir her; und von eurem Vermögen gebet Geschenke vor mich,**

←Hiob_6_23 **Und errettet mich von der Hand des Feindes, und erlöset mich von der Hand der Tyrannen?**

←Hiob_6_24 **Lehret mich, so will ich schweigen*; und worin ich geirrt, das gebt mir zu verstehen.** * Spr 30,32.

←Hiob_6_25 **Wie gewaltig sind aufrichtige Reden! Und was will einer allerdings bestrafen können von euch?**

**Vers 21: Denn nun)** sehet ihr, was man für Trost von solchen Freunden habe, und

**Seid zunichte geworden)** in eurer Hoffnung; und ihr Freunde seid zu nichts nütze mit eurer Gegenwart, das Erquickung geben könnte.

**Ihr sehet)** die Sache mit unrechten und argwöhnischen Augen an. Da ist nichts als

**Schrecken)** oder Bestürzung über meinen Zustand und mein Elend, welches mir Gott zugeschickt. Ihr seid darüber erschrocken,

**Und** fürchtet **euch)** könnt auch nicht denken, dass ich könne unschuldig sein; sondern haltet mich für einen Gottlosen, der es müsse mit etwas verdient haben.

**Vers 22: Habe ich auch)** in meiner äußersten Armut zu meiner Nahrung euch um eure Güter angesprochen,

**Und von eurem Vermögen)** das ihr durch eure Arbeit und Kräfte erworben, etwas begehrt, dass ihr so hart mit mir verfahret? Keineswegs! Ich bin mit meiner Armut so zufrieden, weil solche Gott von mir also haben will, dass ich sie allen euren Reichtümern vorziehe. Ja ich liebe diese zweifache Armut, sowohl innerlich als äußerlich, indem ich meinem Gott überlassen bleibe, und aller Hilfe beraubt bin. Diese zweifache Armut liebe ich mehr als außer Gott eine Hilfe zu suchen, sie mag sein welche sie wolle.

**Vers 23:** Deswegen bitte ich euch auch nicht, dass ihr **Rieh)** und meine genommenen und geraubten Güter **Von der Hand des Feindes)** erretten und herausreißen, noch mich durch ein Lösegeld

**Von der Hand der Tyrannen)** und gewaltigen Feinde, die noch zu fürchten sind, in Freiheit und Sicherheit setzen sollet. Ich verlange auch nicht einmal eure Fürbitte, noch dass ihr mich aus der Unterdrückung herausziehet, in welcher ich stecke, da mir solche lieblicher ist als eure Freiheit. Wenn Gott mir helfen will, so vermag Er es wohl zu tun, ist es aber nicht sein Wille, so kann ich auch keine Hilfe wollen. Meine Hilfe besteht eben darin, keine Hilfe zu haben.

**Vers 24: Lehret mich)** Ich bin bereit von euch zu lernen, wenn ihr mir einen guten Unterricht wisst zu geben; und wenn ich sehe oder höre, dass eure Bestrafung Grund hat,

**So will ich schweigen)** und nicht mehr sagen, dass ihr treulos seid, sondern erkennen, dass ihr eine gerechte Sache wider mich habt. Bildet euch nicht ein, als ob ich keine Bestrafung annehmen könne.

**Und worin ich)** gesündigt und unrecht getan oder geredet habe in meiner vorherigen Rede,

**Das gebt mir zu verstehen)** dass ich überführt werde. Aber das könnt ihr nicht.

**Vers 25: Wie gewaltig** sind) übersetzen andere lieber: mit Was ist Hartes darin (Mal 3,13). Worin sind meine Worte nicht

**Aufrichtige Reden)** die gründlich und wahr, auch aufs beste und unschuldigste gemeint?

**Und was will)** doch an meinen Worten **Einer von euch)** mit Recht aussetzen und tadeln können? Die Heuchler und Weltgelehrten richten und tadeln überaus gern, weil sie sich für weise halten. Aber was bilden sie sich ein, dass sie sich zu tadeln anmaßen, was doch über ihren Begriff ist! Daher sind sie oft so unglücklich, dass sie Licht, Wahrheit und Weisheit, für Finsternis, Lüge und Torheit ansehen. Gott, Christum und den Geist halten und lästern sie für den Teufel, Antichrist und Fleisch. Denn wie das Auge und Licht ist, so ist auch das Urteil, und weiter kann es nicht gehen.

-===*===-

←Hiob_6_26 **Gedenket ihr mit Worten zu bestrafen, und sollen die Reden eines Missmutigen in den Wind gehen?**

←Hiob_6_27 **Ja ihr werfet euch über einen Waisen her, und grabet eurem Nächsten Gruben.**

←Hiob_6_28 **Und nun, lasset es euch gefallen und sehet auf mich, ob ich euch auch ins Angesicht lügen werde!**

←Hiob_6_29 **Kehret doch um; es müsse keine Ungerechtigkeit da sein! Ja kehret um forthin, die Gerechtigkeit ist für mich in dem Stück!**

←Hiob_6_30 **Sollte auf meiner Zunge Ungerechtigkeit sein? Sollte mein Gaumen nicht das verkehrte Wesen unterscheiden können?**

**Vers 26: Gedenket ihr)** aber, oder suchet ihr

**Mit Worten)** oder vielmehr, nur meine **Worte**

**Zu bestrafen)** an denselben zu zausen, und sie auf einen üblen Sinn zu verdrehen, ohne auf die Sache selber zu achten, damit ihr nur etwas habet zu tadeln, weil ihr in der Hauptsache nichts finden könnt? da man doch die Worte eines bis zur Verzweiflung Angefochtenen nicht so streng auslegen, sondern vielmehr zum Besten deuten sollte.

**Sollen die Reden eines Missmutigen)** der zum Wieder-Aufkommen alle Hoffnung verloren hat, und äußerst angefochten ist,

**In den Wind gehen)** oder, für **blind,** für unnütze Reden, geachtet werden?

Ihr sammelt nur eitle Worte zusammen, um das Vergnügen zu haben, mich zu bestrafen!

**Vers 27: Ja ihr werfet euch)** oder vielmehr: Ihr werfet etwas, womit man fängt, z. B. ein Netz (Hes 12,13; 17,20; 19,8ff)

**Über einen Waisen)** der aller Güter und Kinder, und auch von allem menschlichen Trost beraubt, ja recht elend und zu bedauern ist; dessen sich nicht erbarmen etwas Grausames ist; noch schwerer aber, ihm seine Leiden und Schmerzen auch noch zu vermehren.

**Und grabet Gruben)** wie man den wilden Tieren tut, um sie zu fangen (Hes 19,4).

**Vers 28: Und nun)** ich will nicht weiter klagen noch mich beschweren, wie ich wohl könnte, sondern mich an die Sache selber halten. Und wenn ihr dann Lust habt, mit mir zu disputieren, so tut es; aber

**Sehet auf mich)** und gebt wohl acht was ich sage:

**Ob ich euch ins Angesicht)** oder: **so wird vor euch, vor eurem Angesicht** kundwerden und es sich zeigen, da ihr selbst die Richter sein sollt, ob ich

**Lügen)** oder etwas Falsches, einen Irrtum, vorbringen werde.

**Vers 29: Kehret doch um)** Wiederholet es doch nocheinmal, euch mit mir einzulassen. Antwortet mir nur, wenn ihr etwas weiter einzuwenden habt. Aber

**Keine Ungerechtigkeit)** lasset in eurem Disputieren Platz finden; Oder: Es wird sich in meinen vorigen Reden nichts Unrechtes finden.

**Die Gerechtigkeit für mich)** oder, auf meiner Seite sein und bleiben; oder vielleicht eigentlicher: **meine Gerechtigkeit,** dh. die Gerechtigkeit meiner Sache und meine Unschuld wird alsdann offenbar werden

**In dem Stück)** in der ganzen Sache, wovon die Rede ist.

Ihr könnt, will er sagen, noch soviel dagegen sprechen (wie auch nachmals geschehen), so will ich doch allezeit beweisen, dass ich nicht unrecht geredet in dem, was ich anfänglich gesprochen.

**Vers** 30t **Sollte auf meiner Zunge)** dh. in dem was meine Zunge hervorgebracht, etwas geredet worden sein das nicht recht wäre? Das steht zu beweisen, und ist noch nicht ausgemacht.

**Sollte mein Gaumen)** mein Herz, mein Verstand,

**Das verkehrte Wesen)** andere übersetzen lieber: **die Unfälle;** nicht zu

**Unterscheiden)** verstehen, mit einem rechten Urteil erwägen können? Ich will es euch wohl zeigen.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

MÜHSELIGKEIT DES GEGENWÄRTIGEN LEBENS.

## ←Hiob_7_1 Hat nicht der Mensch einen Streit auf Erden, und seine Tage sind wie die Tage eines Tagelöhners?

**Hat nicht der Mensch)** Ist ihm nicht ein solcher Stand verordnet und auferlegt, dass er es nicht vermeiden kann? Was dann?

**Streit)** Das Leben der Menschen ist ein steter Streit. Es kann einem Christen keinen Augenblick dazu an Materie fehlen.

Dieser Kampf und Streit wider unsere geistlichen Feinde ist uns nicht als ein willkürliches Werk überlassen, das ohne Schaden getan oder nicht getan werden könne; sondern es liegt uns eine Notwendigkeit ob. Und wehe uns, so wir nicht streiten! Alle Glückseligkeit des zukünftigen Lebens hängt von der Erhaltung dieses Sieges ab. Das Himmelreich kann anders nicht eingenommen werden. Unser verlorenes himmlisches Königreich wird auf andere Bedingungen nicht wieder erobert werden. Wollen wir es auf leichtere Art zu erlangen hoffen, werden wir uns elendiglich betrügen!

Dieser Streit kann auch nicht vollendet werden, bis wir in Wahrheit mit dem Apostel sagen können: **Ich habe einen guten Kampf gekämpft.**

Für unseren verdorbenen Sinn und Willen lautet es zwar unangenehm, dass wir unser Leben immer im Streit sollen zubringen. Denn das Fleisch ist in der Eigenliebe ersoffen, und will also nicht gern ungelegenheit, Unfriede oder Streit haben. Es sucht vielmehr ruhige, faule Tage, und meint, es sei zu lauter Sicherheit

und Ruhe in der Welt gesetzt. Wenn nun solche Leute von der streitenden und unruhigen Berufung und dem Zustand der Gläubigen hören, so wollen sie sich in diesen Willen Gottes nicht begeben. Sie machen lieber falschen Frieden und einen Vertrag mit dem bösen Feind, und ergeben sich seinem Willen, in Sünden fortzuleben, als dass sie sich sollten aufwecken lassen zum Kampf wider die Sünde. Sie bilden sich ein, Gott meine es nicht gut mit ihnen, dass Er sie nicht wolle so sicher dahinleben lassen; Er habe Lust an ihrer Unruhe, oder gönne ihnen ein gemächliches und dem Fleisch angenehmes Leben nicht. Aber nein, es ist nicht also, wie die böse Vernunft Gott beschuldigt. Er sucht unsere größte Seligkeit und wahre Errettung in solcher Ordnung, wenn man es nur recht erkennen, und den Grund davon fassen will.

Einmal ist der Mensch unter die Gewalt des Teufels, unter Sünde, Fleisch und Tod geraten. Bleibt er nun im Frieden mit solchen Feinden seiner wahren Wohlfahrt, so hat er zwar eine Zeitlang Ruhe, aber er muss hernach ewige Unruhe und Qual für den kurzen Frieden erfahren. Wenn er sich aber zu Gott in wahrer Buße wendet, und dem Teufel und allem seinem Wesen und Werken entsagt und gleichsam den Krieg ankündigt; so wird er nach und nach von solchen Mächten der Finsternis frei und ledig. Er bekommt zwar Streit, aber auch Sieg. Er gerät in Unruhe, aber diese endigt sich zuletzt in ewige, vollkommene Ruhe.

Darum urteile nun ein jeder, ob der wohlerfahrene Hiob recht oder unrecht geredet habe, da er spricht: Hat der Mensch nicht zu streiten! Ja freilich ist es nach Gottes Rat und Ordnung nicht anders! Und niemand wird es leugnen, als der gar nichts vom Weg zum Leben weiß oder erfährt.

**Auf Erden)** auf dem verworrenen und vermischten Erdboden ist der Kampfplatz; nicht in der zukünftigen Welt.

Wärest du, liebe Seele, noch in der ersten Unschuld, so müsstest du ja keine Unruhe fürchten oder fühlen, du könntest mit allem Recht einen vollkommenen, ungestörten Frieden von Gott fordern und verlangen. So aber ist alles in dir anders geworden. Es ist etwas Fremdes und Falsches in dein Innerstes eingedrungen, das ist die Sünde. Die streitet nun wider Gott und seinen Willen in dir. Das Fleisch gelüstet wider den Geist. Sage mir nun, wie kannst du denn noch Frieden oder solch bequemes und zärtliches Christentum suchen, in welchem gar keine Widrigkeit, kein Streit, zu empfinden wäre? Hat auch wohl der Sohn Gottes solche Menschentage gesucht? Warum willst du es besser haben, als es der heilige Heiland selbst gefunden und empfunden hat auf dieser Welt?

Er blieb aber doch in Ruhe und Frieden in sich selbst und da war kein Streit. Antwort: Das kannst du auch haben. Der Streit währt nur solange der Mensch auf Erden seiner selbst und seinen Gemüts-Neigungen lebt. Sobald aber die Seele durch eine großmütige Gelassenheit aus sich selber ausgeht, um sich in ihren Gott

zu verlieren; so befindet sie sich in Ihm, als in einem Himmel, frei von allem Streit. Denn Gott streitet für sie, und sie ruht in ihrem Gott.

**Die Tage eines Tagelöhners)** der sein Brot mit saurer Arbeit um Lohn sucht, sind voller Mühseligkeit.

-===*===-

←Hiob_7_2 **Wie ein Knecht sich sehnt nach dem Schatten, und wie ein Tagelöhner harrt auf seinen Arbeitslohn.**

←Hiob_7_3 **Also habe ich für mich zum Erbteil bekommen eitle Monate, und man hat mir verordnet mühselige Nächte.**

←Hiob_7_4 **Wenn ich mich legte, so sprach ich: Wann werde ich aufstehen, und der Abend ausgemessen sein? Da werde ich dann satt des Hin- und Herwerfens bis an die Morgen-Schimmerung.**

←Hiob_7_5 **Mein Fleisch ist mit Würmern und Erdklößen bekleidet; meine Haut ist aufgebrochen und abscheulich geworden.**

←Hiob_7_6 **Meine Tage sind schneller gewesen denn eine Weberspule, und sind all geworden, dass keine Hoffnung da ist.**

**Vers 2: Wie ein Knecht)** der des Tages Last und Hitze tragen muss (1.Mose 31,40; Mt 20,12);

**Sich sehnt nach dem Schatten)** und der Ruhe.

**Ein Tagelöhner harrt auf Lohn)** Aber ein Kind arbeitet nur seinem Vater zu gefallen, ohne davon Lohn zu erwarten.

**Vers 3: Also habe ich für mich)** Nicht dass ich mein Elend auf andere übertragen, sondern es selber recht fühlen sollte, **Zum Erbteil bekommen)** gleichsam durchs Los,

**Eitle Monate)** die leer sind von allem Guten, und voll von allem Jammer und Elend, welchen andere und bessere Monate der früheren Zeiten entgegengesetzt werden bei Kap. 29,2.

**Mühselige Nächte)** gibt es, wenn dem Leidenden keine Hilfe erscheinen will. Was einem zuvor tröstete oder erfreute, das wird alsdann alles zum Überdruss, und man wird sich selbst eine Last.

**Wem ich mich legte)** die Heftigkeit meiner Krankheit ein wenig einzuschläfern, und mich zur Ruhe zu schicken?

**So sprach)** oder gedachte ich schon wieder:

**Warm werde ich aufstehen?)** O Stand, wer kann dich begreifen, ohne nur der, welcher dich erfährt. Denn in diesem Stand ist die Ruhe weit unerträglicher als der Schmerz selbst. Der Hass, den ich gegen mich selbst trage, macht, dass ich etwas Gutes mir nicht wollen oder wünschen kann. Ehedessen trug ich ein Verlangen nach dem Ende des Tages und der Arbeit, an zu ruhen. Ninmehr aber ist mein Schmerz meine Ruhe.

**Und der Abend ausgemessen sein)** oder sein Maß erfüllt haben.

**Da werde ich dam satt)** von dem unaufhörlichen

**Hin- und Herwerfen)** der unruhigen Bewegungen des Leibes und des Gemüts.

**Vers 5: Mein Fleisch ist mit Würmern bekleidet)** Die Eigenheit ist die Fäulnis und der Unflat, der das Wesen der Seele beschädigt; hingegen ist obige Fäulnis, deren Gott sich bedient, um die Eigenheit aus der Seele auszurotten, nur ein Kleid, und besteht in den äußeren Teilen, ob man solche schon für sehr tief eingewurzelt achtet.

**(leine Haut ist aufgebrochen)** und fließt mit Eiter von den Geschwüren.

**Vers ß: Meine Tage)** die Tage meines Lebens, meine Freuden- und Gnaden-Tage, meine Tage der Gaben und Erleuchtungen,

**Sind schnell)** vorbeigegangen und verschwunden (Kap. 9,25).

**Und all geworden, dass keine Hoffnung da ist)** wieder aufzukommen.

O alsdann ist die Übergabe in ihrer völligen Größe und Weite, und der Tod ist nahe. Wenn gar keine Hoffnung mehr übrigbleibt, oder vielmehr wenn sie verzehrt ist (gleichwie Hiob spricht, dass sein Leben verzehrt ist), wird sogar auch der Tod verzehrt durch diese Verzweiflung, worin man steht, niemals wieder lebendig zu werden. Wenn eine Person stirbt, so bleibt ihr noch Hoffnung bis an den Augenblick des Todes; ist sie aber wirklich tot, so bleibt ihr keine Hoffnung übrig.

-===*===-

←Hiob_7_7 **Gedenke dass mein Leben ein Wind ist! Mein Auge wird nicht wiederkehren zu sehen das Gute.**

←Hiob_7_8 **Es wird mich nicht beschauen können das Auge dessen, der mich sieht. Werden deine Augen auf mich sehen, so werde ich nicht mehr sein.**

←Hiob_7_9 **Eine Wolke vergeht und fährt dahin; also wer in die Hölle hinunterfährt, wird nicht heraufkommen.**

**Vers 7:** Hiob wendet sich mit Flehen zu Gott, und bittet, dass Er gelinder mit ihm verfahren möchte.

**Gedenke)** doch, o mein Gott, sagt diese arme, bekümmerte Seele, indem sie sich zu ihrem liebwerten Peiniger wendet,

**Dass mein Leben ein Wind ist)** der bald aufsteigt, und ein Geräusch macht; aber auch leicht wieder vergeht (Jak 4,14).

**Mein Auge wird nicht wiederkehren)** nach dem Tode, oder auch jetzt wird **es** ihm **so** gut nicht mehr werden,

**Zu sehen)** oder teilhaftig zu werden und mit zu genießen Das Gute) meines vorhergehenden, glückseligen Zustandes.

Das Auge meines Verstandes und meiner Vernunft wird niemals wieder zurückkehren, die Güter anzusehen, welche du ihm geben oder tun wirst. Ich weiß, dass dieses auf sich selbst zurückgekehrte und eigentheitsvolle Anschauen der Güter die Ursache aller meiner Übel ist, da dieses eben dasselbe ist, was dir missfallen hat. Da ich aber dieses Licht nimmer wieder genießen soll, so werde ich auch dasselbe nicht mehr missbrauchen. Ja ich freue mich, solches nicht mehr zu haben, damit ich es auch nicht mehr missbrauchen möge.

**Vers 8: Es wird mich)** wenn **ich** einmal tot bin,

**Nicht)** mehr in dieser Welt sehen

**Das Auge dessen, der mich)** nun in meinem großen Elend sieht, sondern ich werde durch den Tod den Augen aller entzogen werden.

**Werden deine Augen auf mich)** gerichtet sein, ein Ende an meinem Leben zu machen;

**So werde ich nicht mehr)** hier in diesem Leben lang verweilen noch sein können.

Ja wenn du, o mein Gott, mich anschauen wirst, so wird es dieses Anschauen wahrhaftig sein, das mich vernichtigen und verschwinden machen wird. Denn alles Ansehen und alles Schauen, das ich auf mich selbst richten könnte, kann mich nicht vernichtigen, noch auch die Verachtungen aller Kreaturen, sondern das einzige Anschauen Gottes kann allein mich vernichtigen. Er ist es, der die Seele in einem Augenblick vernichtigt. Allein, o wie schrecklich ist dieses Anschauen! Die Erkenntnis dessen machte, dass der heilige Johannes vom Kreuz in seinem Gesang ausruft: **O dein Ansehen tötet mich!**

**Vers 9: Eine Wolke vergeht und fährt dahin)** ohne wiederzukehren; oder wird durch die Winde vertrieben und durch die Wärme der Sonne aufgelöst, dass sie ganz verschwindet, und man nicht mehr sehen kann, wo sie gewesen, noch weiß wo sie geblieben (Weish. 2,4).

**Die Hölle)** ist das Revier, der Ort und Stand der Toten, so dem Land der Lebendigen pflegt entgegengesetzt zu werden. Von da **Heraufkommen)** in dieses Leben **war** nach dem Glauben Hiobs der Ordnung der Natur entgegen, vermöge welcher dem Menschen einmal zu sterben gesetzt ist (Hebr 9,27).

Die Saduzäer sollen diesen Spruch zur Behauptung ihrer Meinung wider die Auferstehung der Toten angeführt haben. Aber Hiob redet davon, dass die Sterbenden nicht wieder auf diese Erde und an ihren vorigen Ort kommen, nachdem sie einmal an den bestimmten Ort oder in das Revier der Toten (insgemein die Hölle) gekommen. Und Nach diesem Bilde gibt es auch **eine geistliche Hölle,** welches der allerstrengste und härteste Zustand des geistlichen Lebens ist; weil alle Hoffnung weggenommen ist. Da meint die Seele, sie käme nimmer wieder zurecht. Es ist ein Zustand, in welchem sich die Seele gleichsam außer allem Wesen und sich selber befindet, außer dem höchsten Gut, welches Gott ist, und außer sich selbst verbannt ist; also dass ihr nichts (wie es ihr nämlich vorkommt) übrigbleibt, als die allerschrecklichste Verlierung.

Damit wir auch wegen dieses Zustands unterrichtet werden möchten, so hat Jesus Christus nach seinem Tode auch in die Hölle hinuntersteigen wollen, um aus derselben die Seelen der heiligen Väter herauszuziehen, die sich noch darin befanden, ehe sie in den Himmel eingehen durften.

Wenn dann die Seele sich in diesem Zustand befindet, so kann sie niemand als Gott daraus erlösen. Und weil dieser höllische Zustand die Vollendung der Vernichtigung ist, so steht daher auch die Seele, wenn sie einmal durch diesen ist, niemals mehr in Gefahr, aus demselben durch eine Erhebung der Eigenliebe wieder in die Höhe zu steigen.

-===*===-

←Hiob_7_10 **Er wird forthin nicht wiederkehren in sein Haus, und sein Ort wird ihn nicht mehr kennen.**

←Hiob_7_11 **Darum will ich auch meinen Mund nicht sparen; ich will reden von der Angst meines Geistes; ich will heraussagen von der Bitterkeit meiner Seele!**

←Hiob_7_12 **Bin ich denn ein Meer oder Walfisch, dass du eine Wache zu mir gestellt?**

**Vers 10:** Er wird nicht wiederkehren in sein Haus) oder den Ort seiner früheren Wohnung.

**Sein Ort wird ihn nicht mehr)** als Herrn und Besitzer

**Kennen)** Die Seele wird nach diesem Zustand nicht wieder in sich selbst kehren, welches **das Haus** oder der **Ort** ist, worin sie wohnte. Da kennt man sie, wegen ihrer Entfernung, nicht mehr. Denn der höllische Zustand geht erst vor sich, wenn die Seele aus sich selbst ausgegangen ist, und anfängt in Gott aufgenommen zu werden. Da verwirft sie Gott dem Ansehen nach, auf dass Er ihr einen neuen Staffel der Reinigkeit gebe. Und alsdann hat sie keinen eigenen Ort mehr, weil sie nun nicht mehr ist, weder in Gott noch in ihr selbst. Sie ist aus allen Wesen und aus allen Orten, die ihr eigen sind, **Ver**stößen. Jedoch währt dieser Zustand nur wenige Tage, indem ihn die Seele nicht würde länger ertragen können.

So lass nun nach, will Hiob sagen, so hart mit mir zu verfahren, und lass mich doch noch ein wenig Luft und Atem schöpfen, ehe denn ich sterbe!

**Vers 11:** Er aber greift nach dem **Recht der Wiedervergeltung,** sich über Gott als einen unbarmherzigen zu beschweren, weil Er ihm keine Barmherzigkeit erzeigen wollte.

**Darum)** weil du denn nicht willst meiner Schwachheit und meines Elends eingedenk sein, und meiner schonen, so

**Will ich auch)** weil du deiner Hand keinen Einhalt tust, gleichfalls

**Meinen Mund nicht** sparen) noch mein Klagen zurückhalten; sondern

**Ich will)** meiner Zunge den Zügel schießen lassen, und frei

**Heraussagen)** was mein Gemüt drückt und was darinnen liegt in

**Der Bitterkeit)** dh. in den allerbittersten Schmerzen.

**Vers 12:** Hier geht die Klage Hiobs an, und zielt auf diese zwei Stücke: einesteils dass er eine so schwere Heimsuchung mit vorsätzlichen, mutwilligen Sünden nicht verdient; andernteils, wenn er auch schon gesündigt und solches verdient hätte, doch Gott so streng nicht sollte verfahren, weil er ja gern Buße tun wollte.

**Bin ich dem ein)** unruhiges und wildes

**Meer)** wie die Gottlosen (Jes 57,20), ein boshafter, widerspenstiger Sünder, der durch solche harte Strafen und schwere Heimsuchungen gleich als durch Dämme oder Riegel muss in Ordnung und Schranken gebracht werden? (Ps 32,9; 104,9).

**Oder Walfisch)** dh. ein wildes und unbändiges Tier, das durch keine Gesetze, sondern nur durch Gewalt kann gezähmt werden. Denn das Wort umfasst allerlei ungeheure Tiere, nicht nur im Wasser, sondern auch auf der Erde (Jer 51,37).

**Dass du eine Wache zu mir gestellt)** Wie dem Meer der Sand (Jer 5,22), damit die Wasser nicht wieder die Erde bedecken (Ps 104,9).

Ich finde mich ausgebreitet, will Hiob nach dem Geist sagen, also dass ich weder Schranken noch Grenzen finden kann; und nichtsdestoweniger weiß ich keinen Ausgang. Das Meer spricht: Ein wenig Sand kann meine Wut aufhalten. Und der Walfisch kann nicht aus dem Wasser kommen, ob er gleich nichts findet, das ihn einschließt. Ebensowenig kann ich auch aus meiner Hölle und Bitterkeit herauskommen, ob ich gleich darin eine unendliche Weite wahrnehme. Nichts schränkt mich zwar ein; jedoch bin ich gefangen. Mein Gefängnis hat weder Mauern noch Wälle; und dennoch bin ich auch mitten in der größten Freiheit ein Gefangener!

-===*===-

←Hiob_7_13 **Wenn ich dachte; mein Bett wird mich trösten, mein Lager wird etwas von meinem Kummer tragen;**

←Hiob_7_14 **So erschreckst du mich mit Träumen, und machst mir Grauen mit Gesichten.**

←Hiob_7_15 **Dass meine Seele zu ersticken erwählt, und den Tod mehr als meine Gebeine.**

←Hiob_7_16 **Ich bins überdrüssig; ich werde nicht ewiglich leben. Lass ab von mir! denn meine Tage sind ein Dampf.**

Nt n erklärt Hiob, was er für eine beschwerliche Wache meine, die ihm auch in der Nacht keine Ruhe lasse.

**Vers 13: Wenn ich dachte)** oder: **sprach, denke** oder **spreche.** Denn es ist so bei denen, die in Nöten stecken, dass sie fast alles, was sie denken, auch sprechen. Also mag er dieses nicht nur gedacht, sondern auch wohl gesprochen haben.

**Mein Bett wird nach)** des Nachts noch durch einen ruhigen Schlaf **Trösten)** oder meines Elends vergessen machen, meinen Kummer wegnehmen, und die Schmerzen lindern oder einschläfern. **Mein Lager wird etwas von)** oder mich in

**Meinem Kummer)** in den Schmerzen, die mir nichts als Klagen auspressen,

**Tragen)** Den Bekümmerten ist nirgends wohl, eben als ob sie kein Ort tragen wollte.

Wenn ich nach dem Sinn des Geistes, aus dem Meer der Bitterkeit auszugehen gedenke, und mich in mein Ruhebett legen will, nämlich in meinen Seelengrund, in der Hoffnung, einigen Trost und Linderung meiner Schmerzen zu finden; Vers 14: So) fangen meine Schmerzen erst recht an, und verdoppeln sich mit desto größerer Gewalt und Stärke. Und wo ich meine Ruhe vorher fand, da finde ich nun meine allergrößten Leiden, weil mich dieser mein Grund nicht mehr annimmt. Ich werde von allen Orten vertrieben; und die Furcht und Schrecken nehmen mich ein. Tausenderlei Vernunfts-Gedanken plagen mich.

**Du)** tust es zulassenderweise durch den Satan, mich zu beunruhi-

**Mit Träumen)** die zumal bei Kranken oft sehr schreckhaft sind, es sei nun dass sie von einer melancholischen Feuchtigkeit und den Krankheiten selbst, oder von Gott, oder vom Teufel herrühren.

Wir dürfen aber nicht denken, dass Gott unmittelbar, oder durch die heiligen Engel, ein solches

**Grauen mit** Gesichten) gewirkt habe. Denn das Amt der Engel ist, Gehilfe guter Leute zu sein und ihnen nicht angst zu machen (Hebr 1,14). Sondern, wie sich der Herr des Satans bediente, den Hiob mit Schwären zu schlagen, welche doch mit ihren Wirkungen dem Allmächtigen zugeschrieben und seine Pfeile genannt werden (Kap. 6,44); ebenso mochte Er sich auch des Satans und seiner Engel bedienen, grässliche Träume und Gesichte zu erwecken und vorzustellen. Die da manche Nacht in solchem Zustand gelegen sind, glauben es leichtlich; und der beste Ausleger in solchen Fällen ist die Erfahrung.

**Vers 15: Dass meine Seele)** dh. ich selbst (Kap. **6,7),** lieber **Ersticken)** und an einem Steck-Fluss oder an einer anderen dergleichen Krankheit sterben will, ja

**Den Tod)** vielmehr wünsche, und er mir angenehmer sein soll, **Als meine Gebeine)** bei einem so elenden Leben. Wenn die Seele aus sich selbst ausgeht, so stirbt sie allen Dingen ab, und dieser Ausgang der Seele aus ihr selbst wird der Tod genannt. Die Zeit aber, da die Seele tot bleibt, ohne in Gott auf eine kindliche Weise aufgenommen, und ohne in Gott wieder aufgenommen zu werden, wird das Fegfeuer oder die Verfaulung genannt. Und alsdann geschieht es, dass die Seele gleichsam aufgehängt und wie erstickt wird, ohne gleichwohl sterben zu können. Der Stand der Hölle, ob er gleich diesem gleich zu sein scheint, ist dennoch davon sehr verschieden.

**Vers 16: Ich bin überdrüssig)** des elenden Lebens, und habe viel eher einen Abscheu an meinen wurmstichigen, ausgezehrten Gebeinen und ausgemergelten Gliedern, als Lust, sie länger zu behalten.

**Ich werde nicht ewiglich leben)** Es muss doch einmal gestorben sein. Warum sollte ich dann nicht ein Ende meines Elends und einen seligen Tod wünschen? Darum so

**Lass ab von mir)** Lass es genug sein, und mache ein Ende.

**Dem meine Tage sind)** auch mit aller ihrer früheren Glückseligkeit wie

**Ein Dampf)** gewesen und verschwunden (Ps 144,4ff).

-===*===-

←Hiob_7_17 **Was ist ein Mensch, dass du ihn groß achtest, und dass du dein Herz auf ihn richtest,** Ps 8,4; 144,3.

←Hiob_7_18 **Und ihn heimsuchst alle Morgen? Alle Augenblicke prüfst du ihn.**

In allen Ständen, durch welche die Seele durchgeht, befindet sich ein besonderes Fegfeuer, durch welches die Seele durchgehen muss, nämlich eine Reinigung, welche eine Art des Todes ist, und auf welche Reinigung oder Tod allezeit ein neues Leben folgt. Dieses ist die Ursache, dass viele Seelen sich sehr irren, welche (wenn sie diese Reinigungen, diese Tode und diese Leben durchgegangen sind) glauben, sie wären schon ans Ende gelangt. Es gibt eine Menge Abwechslungen des Todes und des darauf folgenden Lebens; allein alles dieses ist noch nicht der Tod des Grundes, welches der vornehmste Tod ist.

Der Tod des Grundes ist stark, schrecklich, seltsam und von so langer Dauer, bis nicht das geringste Leben in etwas mehr übrigbleibt, es mag auch sein was es

wolle. Und anstatt dass die vorhergehenden Tode machen, dass man in das auf diese Tode folgende und auf solche sich beziehende Leben eingeht; so führt im Gegenteil der völlige und gänzliche Tod uns in einen Stand der Verfaulung und eines schrecklichen Fegfeuers, der viel anders ist als der Stand des Todes.

Gleichwie nun aber die Verwesung der Auferstehung vorangeht, und die Kreatur hiedurch in Staub verwandelt sein muss, bevor sie wieder aufersteht; so muss auch die Seele, ehe sie in Gott eingeht, und nach ihrem Tod, durch dieses Fegfeuer durchgehen, welches Fegfeuer ganz etwas anderes ist als der Tod, und die Seele verzehrt und vernichtigt. Ein toter Leib wird nicht anders verzehrt und vernichtigt, als durch die völlige und gänzliche Verwesung; eben also wird die Seele nicht vernichtigt, als durch diese völlige und gänzliche Reinigung, welche gleichwohl nur nach und nach geschieht, gleich wie man dieses an einem toten Leib sieht, der seine Gestalt eines Menschen nur nach und nach verliert, wie auch nach dem Mass, als er von den Würmern genagt und gefressen wird. Am Anfang scheint es, als ob ein kürzlich verstorbener Mensch noch einige Gestalt oder einen Rest der Hoffnung zurücklasse; aber bald hört alles auf, wenn er ganz und gar zerstört und vernichtigt ist, und von ihm gar nichts mehr übrigbleibt.

Gott hat uns in den von Ihm gewirkten Auferstehungen Gleichnisse hinterlassen. Er hat in der Zeit seines Lebens auf Erden drei verschiedene Auferstehungen gewirkt: Lk 7; Mt 9 und Joh 11. Was aber die verwesten und zerstörten Leiber anbetrifft, dazu hat der Tod eines Gottes erfordert werden müssen, um sie wieder aufzuwecken. Das ganze Leben Jesu Christi hat solche nicht aufgeweckt; sobald aber Jesus Christus gestorben, **taten** sich **die Gräber auf** (Mt 27,52), durch seinen Tod eröffnet, und sein Hinabsteigen zur Hölle führt die Seelen von dannen heraus.

Nun ist aber zu wissen, dass unter allen Reinigungen, die nach dem Tod geschehen, einige weit seltsamer sind als die andern, und dieses nach dem Ratschluss Gottes und nach dem Überbleibsel der Eigenheit und Widerstrebung gegen die Vernichtigung. Ein zärtlicher Leib und der leichter in die Verwesung eingeht, ist eher in Staub verwandelt, als ein starker und robuster Leib, der der Verwesung länger widersteht. So ist es auch mit der Reinigung. Sie hat ihr abgemessenes Ziel nach der Weite, die Gott einer Seele geben will.

Es gibt demnach leichte und kurze Reinigungen; hingegen gibt es andere, die so schrecklich sind, dass die Seelen nicht wissen, ob sie im Fegfeuer oder in der Hölle sind; und diese Unwissenheit verursacht ihnen ihr größtes Übel.

Hiob, in dem größten Sturm seines äußersten Elends und seiner größten Verzweiflung, geht ein in einen Geist der Prophezeiung und in einen Stand der Entzückung über dasjenige, was auf diesen Stand der Verfaulung und des Elends (worin er steckt) folgen soll. Er erinnert sich zugleich der vergangenen Stände, und spricht in seiner Verwunderung:

**Vers 17: Was ist ein Mensch)** der sich selbst gelassen voll von Elend und Krankheit ist,

**Dass du ihn)** in geistlichen und leiblichen Dingen noch

**Groß achtest)** oder machest, nachdem du ihn so tief erniedrigt;

**Und dass du dein Herz auf ihn richtest)** dich um ihn bekümmerst, und für ihn sorgst?

**Vers 18: Und ihn heimsuchst alle Morgen)** sobald der Tag anbricht.

Diese Heimsuchung Gottes des Morgens ist ein Besuch, womit Gott die Seele in dem ersten Tag seiner Gnaden und seiner Liebe begünstigt, welcher Besuch des Morgens, dem Schein nach, dem Tag der Ewigkeit oder der Auferstehung gleich ist. In der Tat aber ist er davon sehr weit verschieden. Nach diesem morgendlichen Besuch wird die Seele durch die allerseltsamsten Peinlichkeiten auf die Probe gesetzt.

**Ihn)** hat Gott nicht vergessen mit seiner Prüfung, und er versteht ohne Zweifel hauptsächlich sich selber, ob er schon allgemein redet.

-===*===-

←Hiob_7_19 **Wie lange willst du nicht wegsehen von mir? Du wirst mich nicht fahren lassen, bis ich meinen Speichel schlinge.**

←Hiob_7_20 **Habe ich gesündigt, was soll ich dir tun, o du Menschen-Hüter! Warum hast du mich dir zum Anlauf gestellt, dass ich mir selbst zur Last bin geworden?**

←Hiob_7_21 **Und warum vergibst du mir meine Übertretung nicht, und lässest meine Missetat vorbeigehen? Denn nun würde ich mich in den Staub legen; und wenn du mich früh suchen würdest, so würde ich nicht mehr sein.**

**Vers 19: Wie lange)** soll es noch währen?

**Willst du nicht wegsehen)** nachlassen, abstehen?

**Du wirst mich nicht)** eher im Frieden lassen,

**Bis ich meinen Speichel schlinge)** Bis es mit mir aus ist. Wenn die Kranken nicht mehr soviel Kraft haben, dass sie mögen ausspeien, und es nicht können aus dem Mund herausbringen, sondern wieder hinunterschlingen; dann ist es aufs höchste gekommen.

Sehen wir auf den Geist, so würde Gott ja grausam sein, wenn Er in diesem Stück barmherzig wäre. Denn hier besteht die größte Barmherzigkeit darin, keine Barmherzigkeit widerfahren zu lassen.

**Vers 20: Habe ich gesündigt)** und dich beleidigt; so ist ja das nächste, dass du mich lässest zur Versöhnung kommen durch Buße, Opfer und dergleichen, was du zu fordern pflegst. Ich aber bin zu allem willig und bereit. Sag nur

**Was soll ich dir tun?)** Die Frage will zwar zugleich das Unvermögen anzeigen, Gott ein Genüge zu tun, aber doch zugleich das Verlangen und den guten Willen an den Tag legen.

**O du Menschen-Hüter)** und Heiland **1**

Nicht umsonst wird hier **der Name Christi** (5.Mose 32,10; 1.Tim 4,10) ins Mittel gebracht, da Hiob die Versöhnung sucht. Mit gutem Bedacht wird das Gott vorgehalten, und auf Ihn gedrungen, dass Er doch mit ihm handeln wolle als der versprochene Heiland der Welt (Kap. 33,23-24). Bist du der Menschen-Hüter,

**Warum)** behütest du mich denn nicht? Du musst uns ja bewahren! Warum tust du es dann nicht? Ja warum

**Hast du mich dir zum Anlauf)** dh. zu einem solchen Gegenstand, auf den du wie ein Feind deinen Anlauf richtest (Kap. 6,12; Klagl. 3,12),

**Gestellt)** und erinnerst mich nicht vielmehr, was ich zu meiner Versöhnung tun solle, als dass du solches tust, wodurch

**Ich mir selbst zur** Last) und fast unerträglich geworden, also dass ich des Lebens ganz überdrüssig bin.

Du bist dir nur selber unerträglich, weil du noch nicht mit deiner Schwachheit und Verachtung kannst zufrieden sein. Sobald du deine Demütigung zu lieben wirst gelernt haben, so wird sie dir nicht mehr unerträglich sein. Und wenn du sie dann lieben wirst, so wird sich Gott derselben bedienen und einen neuen Menschen machen.

**Vers 21: Warum vergibst du mir nicht)** nach deiner gewohnten Barmherzigkeit, und nimmst weg meine Sünde?

Gedulde dich nur ein wenig, Gott wird deine Sünde und Missetat mit eben der gleichen Tinte auslöschen, womit Er sie geschrieben hat. Wenn man ein Wort geschrieben, das man auslöschen will, so gebraucht man Tinte dazu, und überstreicht eben die Sache oder das Wort damit, indem man es hässlicher macht, als es zuvor war. Ein Maler, der ein Gemälde auslöschen will, streicht dunkle Farbe darauf, um auf solchem ein vortreffliches Gemälde von neuem auszuarbeiten. Eben also macht es auch Gott. Er löscht die Sünde aus mit eben denselben Farben, mit denen sie eingedruckt waren. Wenn man nun diese Farben sieht, mit denen die Sünde ehemals abgezeichnet gewesen, so glaubt man, der Maler wollte eben dieselbe Zeichnung wieder aufs neue entwerfen. Allein es ist ganz das Gegenteil. Der göttliche Maler gebraucht diese Farben zu keinem andern Ende, als um nicht nur die Sünde auszulöschen, sondern auch die Züge, Charakter und Linien zu vertilgen, die mit der Sünde eine Ähnlichkeit hatten.

**Dem nun** würde) oder bald und in kurzem werde

**Ich mich in den** Staub) in die Erde, ins Grab

**Legen)** dh. es wird bald am Ende sein mit mir, es wird nicht lang mehr währen, so werde ich tot sein.

**Und wenn du)** mir alsdann schon gern wieder Gutes tun wirst wollen, und flieh früh suchen) um mich wieder zu erquicken, und das erlittene Ungemach auch in diesem Leben mit Gutem wieder zu ersetzen;

**So)** wird es doch zu spät sein, und

**Ich nicht mehr sein)** Ach, Hiob, weißt du auch wohl was du begehrst? Du willst, dass man deine Sünde auslösche zu einer Zeit, da deine Sünde vernichtigt und in Staub verwandelt worden ist. Ist dieses nicht ein weit kräftigeres Mittel, die Sünde zu vertilgen, wenn man solche in Staub verwandelt, wenn man ihr alles Bestand-Wesen und alles Sein hinwegnimmt, als wenn man solche bloß auslöscht? Das Gemälde, das nur ausgelöscht ist, trägt in seinem Grund noch allezeit das Zeichen dessen, was es gewesen. Wenn man aber dieses Gemälde ins Feuer wirft, ist es nicht so, dass alsdann gar nichts mehr davon übrigbleibt? Dieses ist der Unterschied zweier Stände, durch welche die Seele durchgegangen ist. In dem ersten Stand löscht Gott bei der Seele die Sünde aus durch ihren Kot, und in dem zweiten zerstört und verzehrt Gott die Sünde durch das Feuer seiner Gerechtigkeit, welches nicht die geringste Spur davon übriglässt.

Viele Seelen haben die Sünde ausgelöscht; wenige aber sind es, bei denen die Eigenheit zerstört und verzehrt worden ist. Das eine ist der Tod, das andere die Vernichtigung. In dem ersten Stand, ob man wohl duldet zu sehen, dass die Sünde nicht ausgelöscht worden, so scheint sie doch ausgelöscht werden zu können. In dem zweiten Stand aber findet man die Sünde nicht mehr, um sie auszulöschen,

weil in diesem Stand sich gar kein Bestand-Wesen noch Sein mehr findet, es mag auch so klein und wenig sein als es wolle. Darum hat man auch in diesem Stand weder Pein noch Schmerzen mehr; man empfindet weiter keine Verfaulung. Eine Person, die stirbt oder kürzlich gestorben ist, behält noch alle Bildung und Gestalt eines Menschen, so dass man ihn abmalen kann. Dieses sind die Linien eines sündlichen Menschen, die sich empfinden und unterscheiden lassen. Hernach aber, je mehr er anfängt zu verfaulen und zu verwesen, um so mehr verliert er auch diese Linien und Bildung. Gleichwohl sieht man noch allezeit, dass er ein Mensch ist. Je mehr er verfault, je größeren Graus und Abscheu erweckt er. Gleichwohl sieht man noch allezeit, dass es ein Leib ist, der verfault und sich zerstört. Wenn er aber so zerstört worden, dass davon nichts übrig ist als der Staub, so kann er von der Erde nicht mehr unterschieden werden. Er ist eine stille und ruhige Erde, die kein Bestand-Wesen mehr hat, und ist wieder eingekehrt in das Nichts, woraus er gekommen ist. Der Mensch, ehe er geschaffen worden, konnte von der Erde nicht unterschieden werden, ohne nur durch Gott selbst; und der Mensch, der wieder Erde geworden und verfault ist, kann ebenfalls nicht unterschieden werden, ohne von Gott selbst.

O wenn diese Materie völlig könnte ausgeführt werden, und man zeigen könnte, wie der alte Mensch dergestalt zerstört ist, dass nicht das geringste von solchem mehr übrigbleibt, und wie Gott wahrhaftig einen ganz neuen Menschen macht! Gleichwie in der allgemeinen Auferstehung der Gerechten gar nichts vom sündlichen Adam übrigbleibt, das in diesen ganz geistlichen Leibern nicht ist zerstört worden (denn wenn etwas davon übrigbliebe, so wäre es ein Sauerteig, der nach und nach den ganzen Teig verderben, und den Himmel anstecken würde), eben also ist es gewiss, dass Gott bei gewissen auserlesenen Seelen schon in diesem Leben alles, was in ihnen vom sündlichen Adam ist, so sehr vernichtigt, dass davon nicht das geringste übrigbleibt, das nicht in den Staub und in das Nichts verwandelt worden wäre. Und gleichwie Gott Kraft seiner Allmacht in dieser Asche, die nicht mehr ist, aufbehält das Keimlein der Unsterblichkeit, das Er dem Menschen einblies, als Er ihn schuf; also erhält Gott auch dieses Keimlein der Unsterblichkeit in der Seele, und Er weckt sie wieder auf, damit sie nicht mehr sterbe.

Um dieses besser begreifen zu machen, so muss man wissen, dass Gott, indem Er den Menschen schuf, seinen Geist und das Keimlein der Unsterblichkeit nicht nur für die Seele, sondern auch für den Leib in ihn gelegt hat. Nun gab Adam durch seine Sünde der Seele den Tod an der Gnade, und den natürlichen Tod seinem Leib. Gleichwie aber ungeachtet des Todes an der Gnade allezeit ein göttliches Keimlein übrigbleibt, wodurch Gott diese Seele wieder auferwecken kann, wenn Er es will; eben also blieb auch in diesem Leib ein Keimlein des Lebens und der Unsterblichkeit. Gott ist es, der das Leben herzugebracht, und in den Adam eingeblasen hatte; und der sündliche Adam ist es, der dieses Leben hinweggenommen und herausgerissen hat. Allein, bei allem, was Adam hat tun

können, so hat er doch nicht zu verhindern vermocht, dass nicht noch ein Keimlein der Unsterblichkeit übriggeblieben wäre, welches sich ewig erhält. Dergestalt, dass wenn der Leib gestorben ist (gleichwie alle Menschen in Adam notwendigerweise sterben, sowohl des Todes an der Gnade durch die Erbsünde, als auch des natürlichen Todes, welcher ist der Tod des Leibes), so verhindert solches doch nicht, dass Gott dieses Keimlein des Lebens, welches von Ihm selbst ausgegangen ist, nicht finden sollte, und dass Er es nicht aus dem sündlichen Adam hervorziehen sollte, um einmal die Leiber aufzuwecken. Wann aber wird Gott diese Leiber auferwecken? Alsdann, wenn sie werden in Staub verwandelt und zu Erde geworden sein; alsdann werden sie auferstehen und das einzige Keimlein der Unsterblichkeit wird bestehen. Wenn sie nicht wären zerstört und in Staub verwandelt worden, würde noch etwas vom sündlichen Adam übrigbleiben. Als demnach Jesus Christus den Lazarus auferweckte, der schon anfing zu verwesen, so weckte Er ihn wieder auf um noch einmal zu sterben. Diejenigen aber, die Er von den verstorbenen Patriarchen durch seinen Tod auferweckt (Mt 27,52), die weckt Er wieder auf um nicht mehr zu sterben. Die Ursache dessen ist, weil Lazarus alles was er von Adam gehabt, behalten hatte; und ob er schon gestorben war, so war doch sein Wesen nicht zerstört worden; und daran stirbt er zum zweitenMal Die Patriarchen aber waren in den Staub des Nichs verwandelt worden; darum wurden sie nach der Auferstehung Jesu Christi in den Himmel eingeführt (Eph 4,8).

Was nun dem Leibe nach vorgeht, geschieht auch also der Seele nach.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

BILDADS VERSUCH AN HIOB.

←Hiob_8_1 **Da antwortete Bildad, der Suchiter, und sprach:**

←Hiob_8_2 **Wie lange willst du solches reden, da doch die Reden deines Mundes ein sehr großer Wind sind!**

←Hiob_8_3 **Sollte Gott das Recht verkehren, oder der Allmächtige die Gerechtigkeit umkehren?**

←Hiob_8_4 **Haben deine Söhne an ihm gesündigt, so hat er sie fahren lassen, weil ihre Übertretung überhandgenommen.**

Die Freunde Hiobs lösten einander ab im Disputieren, und kam einer dem andern zu Hilfe, da sie einmütig auf den armen Hiob losgingen, und ihn in die Enge zu treiben suchten.

**Vers 1: Bildad)** soll nach den Griechen ein Urenkel des Suah gewesen sein; und ist sonst ein Bild derer, die bei sich selbst klug sind, und an andern lästern und zum ärgsten auslegen, was sie nicht verstehen. Er ist auch nebst seinen Kameraden ein Bild eines solchen Freundes, der mehr verwundet als heilt, mehr betrübt denn tröstet. Anstatt dem Hiob in seinem höchsten Elend aufzuhelfen, stößt er ihn noch mehr nieder und vermehrt sein Leiden. Jedoch greift er ihn auf einer andern Seite an. Da sich Hiob gegen Eliphas verantwortet, so kommen ihm diese Reden hart und gottlos vor, und will ihn nun eines vermessenen Urteils bezichtigen und überweisen.

**Vers 2: Wie lange willst du solches)** das du zuerst angeführt hast, und das man nicht weiß wohin man es tun soll, **Reden)** und hartnäckig auf deinem Sinn bestehen? **Da doch die Reden)** so du vorgebracht,

**Ein sehr großer Wind)** oder vielmehr, nur **Wind eines Großen,** Hochmütigen und Aufgeblasenen sind. Ist es nicht genug, dass du schon einmal ungebührliche Reden gegen Gott ausgestoßen hast, dass du sie nun auch noch hartnäckig verteidigst, und also Sünden mit Sünden häufst?

**Vers 3: Sollte Gott)** jemals, oder auf einige Weise,

**Das Recht ver oder die Gerechtigkeit umkehren?)** dass er dir und deinen Kindern zuviel getan hätte, und nicht einem jeden gäbe was ihm gehörte. Das sei ferne. Vielmehr regiert Er alles mit der höchsten Billigkeit.

Daran zweifelt Hiob gar nicht, o Bildad, sondern du verkehrst ihm vielmehr seinen Sinn und seine Reden, als ein Bild eines Theologen, der seine Theologie einrichtet nach seinem fleischlichen Sinn und Urteil, und allerhand Sachen anführt die dem Zweck nicht dienen. Er sieht auch nicht darauf, andere in Christo zu erbauen und zu bessern, sondern legt nur seine Kunst und Weisheit an den Tag, um für einen geschickten und gelehrten Mann zu gelten.

Es ist also nichts Neues, dass man die Wahrheit zu verdrehen pflegt, und das Göttlichste für Gotteslästerung auslegt. Da verdammt man was man nicht versteht, indem man demselben einen verkehrten Sinn andichtet. Denn hat wohl Hiob das geringste davon getan, dessen man ihn beschuldigt? Hiobs Rede war doch auf nichts anderes gerichtet, als die große Macht und unermessliche Gerechtigkeit Gottes zu verkündigen. Man wirft aber einem armen Bedrängten solche Sünden vor, die er nicht begangen hat, da man ihn vielmehr hätte in seinem Elend trösten sollen.

**Vers 4: Haben deine Söhne gesündigt)** nicht ohne deine Schuld und Verzärtelung,

**So hat er sie fahren lassen)** weggeworfen, von der Welt gerissen, als ein gerechter Richter.

Den plötzlichen und gewaltsamen Tod seiner Kinder schreibt er ihrer

**Übertretung)** zu, und urteilt, dass es eine Strafe ihrer Sünden sei; wie die Welt pflegt zu urteilen von dem Menschen aus seinem gegenwärtigen Zustand, eben als ob Glück und zeitlicher Wohlstand ein Zeichen der Gnade bei Gott wäre.

-===*===-

←Hiob_8_5 **So du dich aber wirst früh zu Gott machen, und wirst dem Allmächtigen flehen;**

←Hiob_8_6 **So du rein und aufrichtig bist, so wird er gewiss jetzt über dir aufwachen, und ergänzen die Wohnung deiner Gerechtigkeit.**

**Vers 5: So du aber)** statt Gott anzuklagen, vielmehr

**Wirst früh)** dh. unverzüglich und ernstlich Buße tun, und Zu **Gott)** wiederkehren, weil es Zeit ist umzukehren (2.Kor 6,2), und Er sich finden lässt (Jes 55,6);

**Und dem Allmächtigen flehen)** um Gnade und Abwendung der verdienten Strafe (Ps 51,1), so wird Er sich wieder in Gnaden zu dir wenden.

Wie oft will der Heuchler den Frommen lehren und unterweisen! Die im Glück und Wohlstand sich befinden, meinen sie seien die frömmsten und liebsten Kinder Gottes, und wollen daher die andern lehren und über sie Meister sein. Wie manche wissen sehr fein von der Buße, Gottseligkeit und Tugend zu reden, auch wohl ganze Bücher davon zu schreiben, und sind doch ferne von der Erfahrung, und verstehen nichts von der heilsamen Übung und Erfahrung der Frommen!

Alle Menschen, die keine Erfahrung haben, halten diesen Stand der Probe für einen Verfall und für eine Ungerechtigkeit. Man glaubt, er sei darum gekommen, weil man einige Sünden begangen, und weil man den Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit verlassen. Kein Mensch aber begreift, dass dieses ein Stand der Peinlichkeit und des Elends ist, den Gott zulässt um die Seele zu reinigen, sie zu vernichtigen und sie hernach wieder aufzuwecken. Man spricht zu dieser Person, dass wenn sie eine Menge Gebete zu Gott spräche, würde Er sie von diesem Stand befreien; man treibt sie an, um diese Befreiung aus allen ihren Kräften zu bitten,

und alles, was sie vermag, zu tun, um die Erlösung davon zu erlangen. Alles dieses aber dient zu nichts anderem, als ihr Übel zu vermehren. Vielmehr muss man die Seele dahin bringen, sich Gott ganz zu überlassen, und zufrieden zu sein, das ganze Gewicht der göttlichen Gerechtigkeit zu tragen, und nicht begehren davon befreit zu werden, sondern ihren Willen darein zu geben, durch eine Unterwerfung und Beipflichtung an das Wohlgefallen Gottes, auf diese Weise in alle Ewigkeit bleiben zu wollen.

Man wird mir einwerfen, dass man diese beipflichtende Beruhigung und die Gleichförmigkeit mit dem Wohlgefallen Gottes eine sehr lange Zeit nicht haben köme; und dass man wohl zufrieden wäre, wenn man solche haben könnte. Man muss beruhigt sein, auch wenn man sich nicht still und zufrieden halten kann, indem man in allen Ständen, in welche Gott uns setzt, so bleibt wie man ist, ob wir auch gleich nicht ruhig, noch uns in dem Willen Gottes gelassen halten können. Trotzdem vermögen wir doch wohl nicht, Gott um unsere Befreiung anzurufen, da wir an die Befreiung nicht bitten können, ohne uns Gewalt anzutun. Darum wird dieser Rat, die Befreiung davon zu erbitten, nur gegeben, weil man keine Erfahrung hat.

**Vers 6: So du rein und aufrichtig)** rechtschaffen und ohne Heuchelei

**Bist)** oder wärest, wie du vorgibst, also dass zum wenigsten in deinem Herzen nichts Falsches verborgen steckte (Ps 32,2);

**So)** bin ich gewiss versichert, dass Er auch bald

**Lieber dir)** oder deinetwegen, um dich aus allem Übel zu erretten,

**Aufwachen)** würde, der dir nun scheint zu schlafen und dich im Elend stecken zu lassen.

O schreckliche Blindheit! Ist wohl etwas Aufrichtigeres und Redlicheres zu finden, als eine Seele, die ungeachtet der äußersten Peinlichkeiten, die sie leidet, sich dennoch keinen Augenblick von dem Willen Gottes abwendet? O wie wenig ist eine solche Reinigkeit und Heiligkeit bekannt! Ist auch wohl etwas läppischer, als dass man meint, Gott wache nicht über solche arme betrübte Seelen, wenn man ihr Elend ansieht?

O Gott, du wachst niemals besser, als über deine gelassenen Seelen, die dir übergeben sind, und welche dir ihre ganze Führung und alles übergeben, und also an sich selbst nicht mehr gedenken können.

**Und ergänzen)** aufrichten, oder in Frieden setzen,

**Die Wohnung deiner Gerechtigkeit)** in welcher alsdann nichts als Gerechtigkeit würde zu finden sein (Jer 31,23; 50,7).

Ach die Seele bleibt nur allzulange friedlich in ihrer eigenen Gerechtigkeit l Das Haus der eigenen Gerechtigkeit muss ja also umgeworfen sein, soll anders die göttliche Gerechtigkeit die Oberhand behalten. Und deswegen wird Gott der eigenen Gerechtigkeit den Frieden nicht wieder geben. Dazu hat Er die Seele zu lieb.

-===*===-

←Hiob_8_7 **Und so dein Ersteres ein Geringes gewesen, so wird dein Letzteres sehr groß werden.**

←Hiob_8_8 **Denn frage doch nach dem vorigen Geschlecht, und bereite dich zur Untersuchung ihrer Väter.**

←Hiob_8_9 **Denn wir sind von gestern her, und wissen nichts; sintemal unsere Tage ein Schatten sind auf Erden.**

←Hiob_8_10 **Werden dich es dieselben nicht lehren und es dir sagen, und Worte aus ihren Herzen hervorbringen?**

**Vers 7: Und dein Ersteres)** dein Anfang, dh. dein vormaliger Zustand, und was du anfänglich besessen, wird

**Ein Geringes gewesen)** sein im Vergleich gegen

**Dein Letzteres)** oder Ende, dh. deinen künftigen Zustand.

Deine ehemalige Glückseligkeit, worin du gestanden, wird auf die erfolgte Buße nicht zu vergleichen sein mit derjenigen Herrlichkeit, welche du noch zu erwarten haben wirst (Kap. 42,12).

**Vers 8: Denn)** dass dem so sei, und ich dir keine unbegründeten Dinge vorschwätze, wird die Erfahrung aller Zeiten lehren.

**Frage nach dem vorigen Geschlecht)** dh. die Menschen, so in den früheren Zeiten gelebt. Gehe zurück in die früheren Zeiten, deren Geschichte dir genugsam bekannt ist.

**Und bereite dich zur)** oder stelle an eine

**Untersuchung ihrer Vater)** Es könnte auch dieser Bildad ein leibhaftiges Bild sein derer, die sich auf das Altertum der Kirche berufen, und auf die Kirchenväter weisen.

Auf diese Weise versucht man die inneren Seelen aus ihrem Stand des Glaubens abzuführen. Man will sie überreden, der Weg, den sie betreten, sei ganz neu. Man sagt ihnen, sie sollten die Alten im Rat fragen, und in den Büchern forschen, so würden sie die Übung der Gottseligkeit derjenigen sehen, die vor ihnen gewesen, und selbst die Übung ihrer Väter, die niemals einen andern Weg gegangen. - Gleichwohl wenn diese Personen, die also reden, selbst betrachteten, was das Allerälteste ist, so würden sie sehen, dass dieser einfältige Weg dem Adam gegeben war, ehe er gesündigt, und dass folglicher weise dieser Weg ebenso alt ist als die Welt.

**Vers 9: Denn)** ich will mich lieber auf andere berufen, die vor uns gelebt haben, weil

**Wir)** Eliphas, Zophar und ich, in deinen Augen gering geachtet und als Leute

**Von gestern her)** angesehen werden, als unwissende, unerfahrene Tropfen, die nicht einmal wüssten und erkennten, dass das menschliche Leben ein Schatten wäre. Daher hast du (Kap. 7,1-2) soviele Worte davon gemacht, im uns davon zu unterweisen. - Er kann es aber doch auch wohl in einem andern Sinn gesagt haben, und wollte sich nur auf die älteren Zeiten berufen, um seinen Reden ein desto größeres Gewicht zu geben durch das Zeugnis anderer; weil

**Unsere Tage ein Schatten)** unser Leben kurz, und die Erfahrung unserer Zeiten gar eng eingespannt sind.

Diese Wahrheit ist unwidersprechlich, nämlich dass die Seelen, die noch in sich selbst sind, niemals anders als vom vergangenen Tag her sind, indem sie noch nicht sind in dem gegenwärtigen Tag der Ewigkeit, welches der göttliche Tag ist. Gestern war es Tag bei ihnen; heute aber haben sie keinen Tag. Hingegen die vernichtigten Seelen müssen sprechen: gestern war es Nacht, heute aber ist es Tag. Dies macht, dass ihr Tag unveränderlich ist, während der Tag der vervielfältigten Seelen vorbeigeht wie der Schatten, der zwar ein wenig wächst, hernach aber abnimmt und endlich gar verschwindet. Und gleich wie der Schatten niemals größer und stärker ist, als wenn der Tag kleiner und schwächer ist, eben also sind diese Seelen niemals größer in ihren Augen, als wenn sie in den Augen Gottes am kleinsten sind.

**Vers 10: Dieselben)** unsere Väter und Vorfahren, die du als glaubhafte Zeugen gelten lassen musst, werden dich es genug

**Lehren)** und eben das bestätigen, was Eliphas und ich auch gesagt; wie solches ihre eigene Lehre, die gleich darauf angeführt wird, genug beweist. Ja die werden

**Es dir sagen)** wenn du sie um Rat fragst.

**Aus ihren Herzen)** aus ihrer eigenen Erfahrung und dem was ihnen zu erkennen gegeben worden ist, werden sie

**Hervorbringen)** folgende Reden und Gründe. Denn

-===*===-

←Hiob_8_11 **Kann auch das Schilf aufwachsen wo kein Schlamm ist, oder Rietgras groß werden ohne Wasser?**

←Hiob_8_12 **Wenn es noch in seiner Blüte ist, dass es nicht wird abgehauen, wird es doch vor allem Gras her verdorren.**

Von Vers 11-19 werden nun die Worte der Alten und Väter selber angeführt, die in einer lauteren Gleichnisrede bestehen. Denn auf Hiob selber konnten sie die Anwendung nicht machen, weil sie ihn nicht gesehen hatten.

Die Art aber durch Gleichnisreden zu lehren, war bei den orientalischen Völkern, sonderlich in Syrien und Palästina, allgemein verbreitet. Auch in der Heiligen Schrift ist diese Art nicht unbekannt, durch natürliche Sachen, oder deren Eigenschaften und Wirkungen, gewisse Sätze in der Sittenlehre vorzustellen. Auch Christus hat dadurch die Geheimnisse seines Reichs gar oft dargelegt.

**Vers 11: Aufwachsen, groß werden)** ist von dem vollkommenen Auswachsen zu verstehen, nicht von einigem Wachstum.

**Ohne blasser)** kann solches Wachstum nicht bestehen.

Sonderlich haben die Morastkräuter, welche gewöhnlich aus luftigen, hohlen, vielblasigen Stengeln und Blättern bestehen, viel Wasser zu ihrer Erhaltung nötig, und verderben bald bei Mangel dieses Elements.

Das zielt nun nach Bildads Sinn auf den armen Hiob, dessen Wohlstand nicht habe können bestehen.

O Gott, dieses wirft man auch noch den dir gelassenen Menschen vor! Gleichwie aber Gott sich der eigenen Worte der Widersprecher bedient, um sie zu überzeugen, so hat Er zugelassen, dass sie sich des Vergleichs mit dem Schilf

bedienen. Das Schilf ist inwendig hohl, und mit einem sehr trockenen Mark angefüllt, welches, weil es löcherig ist, gleichwohl alle Feuchtigkeit an sich zieht, die es findet. Unsere Seele ist wie dieses Schilf, solange sie mit uns selbst angefüllt ist. Sie ist ein poröses und löcheriges Mark, das sich vollsaugt und aufquillt (oder sich aufbläht) von allem was sie findet. Wäre aber alles Mark aus dem Schilf weggenommen, so dass ihm davon nichts übrigbliebe, und man füllte es inwendig mit einem Stab von Gold, so würde es ihre poröse Eigenschaft, ihre Schwachheit und ihre Beweglichkeit nach allen Winden verlieren, und würde unbeweglich, fest und rein sein wie Gold. Auch würde es sich nicht mehr beschmutzen. Eben also ist es mit unserer Seele beschaffen. Hätte sie ihre Eigenheit verloren, welche wie ein poröses, trockenes Mark in ihrem Wesen ist, und die leichtlich allen Unflat und Unreinigkeit an sich nimmt und solches einsaugt, und dadurch nach allen Winden beweglich ist, so wäre, sage ich, diese Eigenheit hinweggenommen. Die Seele würde mit Gott selbst angefüllt sein, der sie seiner Eigenschaften der Reinigkeit und Unbeweglichkeit teilhaftig machen würde.

Wir sind wie das Schilf gras, oder Sumpf kräuter, die in der Tat ohne Wasser nicht wachsen können. Wären aber diese Sümpfe, welche sie befeuchten, und die öfters faul oder ausgetrocknet sind, in lebendige Quellen verwandelt, so würde das Gras weit grüner sein. Eben diese Bewandtnis hat es mit uns. Die Wasser, welche in unserem eigenheitsvollen Grund empfangen werden, sind gewiss Wasser, die vom Himmel gekommen; denn das Wasser der Sümpfe ist Regenwasser, das von oben herabgekommen; und eben diese Wasser, wenn sie auf unsere Erde gefallen, sind Sümpfe. Sie verderben, werden faul und trocknen öfters aus, wenn es nicht mehr regnet. Wenn wir aber diese Sumpfwasser verloren haben, so bewässert uns alsdann die lebendige Quelle, welche Gott selbst ist. Also dient alles, was man gegen Hiob sagt, zu seiner Verteidigung.

**Vers 12: Wenn es noch in seiner Blüte)** oder vielmehr, in seinem besten Grünen ist, und der Feuchtigkeit am meisten nötig hat;

**Dass es nicht wird abgehauen)** übersetzen andere lieber in fragender Form: **Wird es nicht abgebrochen** oder abgeschnitten, wenn es etwa an einem dürren Ort wächst; oder auch von sich selbst

**Verdorren, vor allem Gras)** bei ermangelnder Nahrung? Denn andere Pflanzen, welche von einer festeren Substanz sind, halten länger aus und können auch bei trockenem Wetter bestehen.

Wohlan, so lasst uns dann lieber durch unseren Schöpfer uns ausrupfen lassen, der uns mit der Hand seiner liebevollen, göttlichen Gerechtigkeit nur zu dem Ende ausrauft, um uns in die gelle zu pflanzen, die Er selber ist, und wo wir keine Dürre werden zu befürchten haben.

-===*===-

←Hiob_8_13 **Also sind die Gänge aller derer, die Gottes vergessen, und die Hoffnung eines Heuchlers wird verloren sein;**

←Hiob_8_14 **Der an seiner Zuversicht wird Verdruss haben, und sein Vertrauen ist eine Spinnwebe.**

←Hiob_8_15 **Er wird sich auf sein Haus stützen, und wird doch nicht bestehen; er wird sich dran halten, aber doch nicht stehenbleiben.**

**Vers 13: Also)** wie das Schilf ohne Schlamm, und das Rietgras ohne Wasser,

**Sind)** ohne gründliche Gottesfurcht und göttliche Gnade **Die Gänge)** der ganze Lebenslauf und alles Tun **Derer die Gottes)** und seine Gebote (Ps 119,176) **Vergessen)** und Ihn als die Quelle alles Guten fahren lassen, aller Furcht und Liebe Gottes den Abschied geben (Kap. 21,14), und sich so wenig um Gott bekümmern, dass es ebensoviel ist als ob sie sprächen: Es ist kein Gott (Ps 14,1).

**Und die Hoffnung)** dh. ein seliges Ende und stete Glückseligkeit, welche man hofft,

**Eines Heuchlers)** wodurch ohne Zweifel auf den Hiob gezielt wird (Kap. 27,8),

**Wird verloren sein)** und einen solchen Ausgang gewinnen, dass der Heuchler selbst wird verlorengehen. Schilf und Rietgras sind das eigentliche Sinnbild eines Heuchlers, als welche Pflanzen dem Vieh gar ein schlechtes und rauhes Futter geben. An vielen Orten wird es daher nur als Streu gebraucht, obwohl es an und für sich doch eine schöne Figur macht. Allein, wenn man es recht betrachtet, so hat es weiter nichts als ein schwammiges, aufgeblasenes Wesen, welches bei ermangelnder Nahrung alsbald zusammenfällt.

Die tiefe und allgemeine Gegenwart Gottes und diese stets bleibende Besitzung Gottes selbst, soll man nicht so anschauen, als ob man Gottes vergessen täte, weil sie nicht mehr empfindlich ist. Solches ist ein sehr grober Irrtum. Wenn Gott die Seele unserer Seele und der Urgrund unserer Bewegungen geworden ist, so wird Gott nicht mehr weder gefühlt noch unterschieden; gleichwie wir auch unsere Seele nicht fühlen, ob sie schon unseren Leib belebt. Wir wissen, dass es die Seele ist, welche diesen Leib bewegen und wirken macht, ohne gleichwohl deutlich zu gedenken, dass dieses also sei, obschon nichts Gewisseres als dieses ist, und wir daran nicht zweifeln kömen. Gleichwohl geschieht es, wenn andere Personen die inneren Seelen von diesem sehr nackten Stand reden hören, dass sie solchen für

ein Vergessen Gottes nehmen. O wie sehr betrügen sie sich! Gott ist ihr lebendigmachender Urgrund.

Ein durch seine falsche Weisheit verblendeter Mensch betrügt sich auch darin, dass er das Vertrauen und die Hoffnung, so man auf Gott gesetzt hat, für Heuchelei hält.

**Vers 14: Der an seiner Zuversicht)** an seiner törichten Hoffnung, die ihn so sehr betrogen, endlich selber

**Wird Verdruss haben)** sie verabscheuen und verfluchen; oder, dem sie wird **abgeschnitten** werden.

**Und sein Vertrauen)** oder dasjenige, worauf er sein Vertrauen setzt (z. B. Reichtum, Ehre, Menschengunst usw.)

**Ist eine Spinnwebe)** da es nichts gibt was leichter und schwächer wäre; welche bald gemacht, aber auch bald wieder verdorben ist.

Man darf nur sein falsches Vertrauen auf Christum, auf sein Verdienst und seine Gerechtigkeit bei vielen ansehen; so hat man ein lebendiges Beispiel der Erklärung, wie wenig solches Stich und Stand halten wird in der Zeit der Not.

Hingegen wird man einst gewahr werden, dass derjenige, der sich auf den Herrn verlässt, niemals wird zuschanden werden!

**Vers 15: Er wird sich auf sein Haus)** seine Güter und Macht, Kinder und Familie,

**Stützen)** Damit zielt Bildad wiederum auf den Hiob, welcher alles dessen beraubt war;

**Und wird doch nicht bestehen)** oder: **aber dasselbe wird nicht** fest **stehen,** sondern über einen Haufen fallen, ehe er es sich versieht.

**Er wird sich dran halten)** oder auch dasselbe suchen zu halten, und vor dem gänzlichen Fall zu bewahren. Das heißt er wird sich und sein Haus mit allen Kräften suchen aufrecht zu halten, und in seinen früheren guten Stand zu setzen;

**Aber)** vergebens. Er wird vielmehr mit samt seiner Stütze und Haus zugrundegehen.

-===*===-

←Hiob 8 16 **Er ist wohl feucht vor der Sonne, und sein Reis wächst über seinen Garten hinaus.**

←Hiob 8 17 **Seine Wurzeln flechten sich dicht ineinander an einer Springquelle; er sieht ein steinernes Haus.**

←Hiob 8 18 **Wenn er ihn aber wird verschlingen von seinem Ort, so wird er ihn verleugnen: Ich habe dich nicht gesehen.**

←Hiob 8 19 **Siehe, das ist die Fröhlichkeit seines Weges, und andere werden aus dem Staub wachsen!**

**Vers 16:** Hier wird der Ausgang der Gottlosen und Heuchler durch ein weiteres Beispiel von einem Baum beschrieben, und nicht der Zustand der Frommen.

**Er ist wohl feucht)** grün und voll Saft

**Vor der Sonne)** Ehe denn die Sonne aufgeht, deren Hitze er nicht vertragen kann. Also kann auch der Gottlose und Heuchler unter der Hitze der Trübsale und des göttlichen Zorns nicht aushalten (Jak 1,11).

**Und sein Reis)** seine Nachkommenschaft, seine Kinder und Kindeskinder,

**Mächst über seinen Garten hinaus)** Das geschieht, wenn ein Gottloser sich ausbreitet, und z. B. immer mehr Land an sich und an seine Kinder bringt durch Heiraten in vornehme Familien usw.

**Vers 17: Seine Wurzeln flechten sich ineinander)** Seine Nachkommen setzen sich ganz fest, und erben daher steinerne Schlößer und Paläste (Ps 49,11); oder auch, sie werden gehindert sich auszubreiten, da andere die Worte

**An einer** Springquelle) lieber übersetzen mit: **auf einem** Steinhaufen. Und also würde der Gottlose einer Pflanze verglichen, die zwar etwas Erde hätte zum Wurzeln, aber nicht genug, sondern unter derselben viele Steine oder lauter felsiges Erdreich, woraus sie keinen Saft an sich ziehen könnte, und also verdorren müsste, sobald die Sonne heiß scheinen sollte. Und das würde fast ebensoviel sagen, wie bei Mt 13,5+20 und Mk 4,6 steht.

**Er sieht)** oder **wird sehen,** erfahren, kommen auf

**Ein steinernes Haus)** dh. nach der letzteren Meinung, ein steinernes Land, da die Pflanzen wegen Mangels an Saft nicht gedeihen können, sondern von der Hitze angegriffen und ausgezehrt werden (Lk 8,6+13). So dass hier von dem

unglückseligen Ausgang (nicht von der Glückseligkeit) der Gottlosen geredet würde.

**Vers 18: Wem er)** Gott als Richter, oder der steinige Ort,

**Ihn aber wird verschlingen)** indem er ihm keinen Saft wird lassen zukommen, und dadurch machen, dass er muss verwelken und so vergehen, dass nichts übrigbleibe, eben als ob er ihn ganz verschlungen hätte;

**So wird er)** sein Ort nämlich, wo er gestanden, Ihn) den Gottlosen, welcher unter dem Bild eines Baumes beschrieben worden,

**Verleugnen)** oder nicht mehr kennen (Kap. 7,10; Ps 103,16), und sagen:

**Ich habe dich nicht gesehen)** Als ob er sagen wollte: Es wird kein Fuß-Stapfen von dem Gottlosen übrigbleiben; auch keine Hoffnung, dass er wieder zurechtkomme und sich erhole (Ps 37,35-36). Denn der Gerechte fällt und steht wieder auf, aber der Gottlose geht zugrunde ohne wieder emporzukommen (Spr 24,16).

**Vers 19: Siehe)** betrachte und merke dies, o Hiob! **Das)** oder von solcher Art und Ausschlag

**Ist die Fröhlichkeit)** des Gottlosen und Heuchlers, da alle Glückseligkeit endlich auf Ach und Weh, Herzeleid und Verzweiflung hinausläuft. Als wollte er sagen: Das ist das Ende vom Lied bei solchen, welche Gott nicht ungestraft lässt.

**Und andere)** dh. fremde, bei Ermangelung rechtmässiger Erben, **Werden aus dem Staub)** der Erde, die für den Gottlosen so steinig war, nachdem der Fluch desselben durch seinen Tod weggenommen ist, hervor-

**Wachsen)** entstehen, und sein Land, seine Stelle und seine Güter einnehmen, auch mit Freuden genießen (Pres. 2,26).

-===*===-

←Hiob_8_20 **Siehe so wird Gott den Einfältigen nicht verwerfen, und die Boshaften nicht bei der Hand halten;**

←Hiob_8_21 **Bis dass er deinen Mund wird mit Lachen erfüllt haben, und deine Lippen mit Jauchzen!**

←Hiob_8_22 **Die dich hassen, werden mit Schande gekleidet werden, und der Gottlosen Hütte wird dahin sein.**

Gott lässt zu, dass sich dieser Mensch selber widerspricht; ja Er lässt ihn auch zuzeiten recht schöne Wahrheiten aussprechen.

**Vers 20: So wird Gott den Einfältigen)** den der von Herzen fromm ist,

**Nicht verwerfen)** noch verlassen, ungeachtet aller seiner Trübsale; sondern mit seiner Fürsorge über ihm halten, und ihn stets beschützen; gleichwie Er hingegen vor den Gottlosen einen gerechten Abscheu trägt,

Und die Boshaften nicht) unterstützt noch stärkt, noch Bei der Hand halten) oder ergreifen wird, um sie aus dem Unglück herauszureißen, wie Er den Frommen tut (Jes 41,13; 42,6; 45,1).

Und also würde oder wird er auch dich keineswegs verwerfen, oder mit seiner Hilfe verlassen, und dich den Feinden überlassen; wenn du nur aufrichtig Gott gefürchtet hättest, oder auch noch ernstlich dich bekehrtest, und Ihn demütig in wahrem Glauben anriefest;

**Vers 21: Bis)** sein göttlicher Segen aufs höchste bei dir gestiegen wäre, und er

**Deinen Nund)** der nun so voll Klagens ist, wieder **Mit Lachen)** weil dein Herz voll Freude ist,

**Und deine Lippen mit Jauchzen)** und zugleich mit seinem Lob und Dank, wird erfüllt haben (Ps 126,2).

Das heißt, Er wird seine Gnade und Segen so kräftig über dich ausschütten, dass du es mit vollem Munde rühmen wirst.

Dieses Lachen in dem Munde und dieses Jauchzen in den Lippen zeigt eine so große Freude an, die sich von außen in allen Worten ausbreitet.

Es gibt Menschen, die nichts achten als eine äußerliche strenge Lebensart und stetes Sauer-sehen. Diese verurteilen nun eine solche Freude an den einfältigen Seelen, die ihnen im Gesicht hervorleuchtet. Da aber der Geist Gottes nach dem Ausspruch des Paulus freundlich und frei ist, wir auch zu der Freiheit der Kinder Gottes berufen sind (Gal 5,13), so ermahnt er uns, dass wir allezeit freudig sein sollen, damit der Geist Gottes nicht ausgelöscht werde (1.Thess 5,16-19).

**Vers 22: Die dich hassen)** als Feinde ungeheuchelter Gottseligkeit,

**Werden mit Schande gekleidet)** dh. so gewaltig zuschanden werden, dass sie gleichsam ganz damit überzogen sein werden, wenn sie ihren Fall und Untergang werden vor sich sehen.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

HIOBS ANTWORT AN DEN BILDAD.

←Hiob_9_1 **Und Hiob antwortete und sprach:**

←Hiob_9_2 **Fürwahr, ich weiß, dass dem also ist! Und was sollte ein Mensch gerecht sein bei Gott!**

←Hiob_9_3 **Hat er Lust mit ihm zu hadern, so wird er ihm aus tausenden nicht auf eins antworten!**

←Hiob_9_4 **Er ist weise von Herzen und stark von Kraft. Wer hat sich gegen ihn verhärtet, und hat Frieden gehabt?**

**Vers 1: Hiob)** zeigt, dass Bildad in die Luft streiche, und den rechten Zweck verfehle, als einer der nicht verstehe, oder verstehen wolle, wovon eigentlich die Rede ist.

**Vers 2: Fürwahr)** Freilich ist es so wie du sagst. **Ich)** habe nichts dagegen, sondern **Weiß)** und glaube und sage es selber,

**Dass dem also ist)** dass nämlich Gott gerecht sei, und die Gerechtigkeit nicht verkehre, wenn Er die Bösen straft. Als wollte er sagen: Das bedarf keines weitläufigen Beweises, und ist mir niemals in den Sinn gekommen, Gott einer Ungerechtigkeit anzuklagen.

Was sollte ein Mensch) wer er auch sei, nach dem Fall betrachtet, ob er gleich unter den Menschen unsträflich wäre,

**Gerecht sein bei Gott)** oder eigentlicher, **gerecht sein mit Gott,** wenn er nämlich mit Ihm verglichen wird, oder seine Sache und sein Recht gerichtlich verfechten will (Ps 143,2; Röm 3,20-28). Ferne, ferne sei von mir, dass ich solcher Meinung sein sollte!

Hiob redet nicht undeutlich von denen, die sich vor Gott selber rechtfertigen, und mit Ihm hadern wollen. Dies ist an sich selbst so strafbar, dass wenn auch der Mensch wahrhaftig gerecht wäre, er doch eben dadurch davon abfiele und ein Sünder würde. Denn was für eine Hoffart ist es doch, wenn die arme, elende Kreatur, die alles (was Gutes an ihr ist) von der Gnade Gottes empfangen hat, sich wider Gott auflehnen und mit Ihm disputieren will?

Wenn auch der Mensch durch die Gnade Gottes zu einer gänzlichen Erneuerung und Gerechtigkeit gebracht ist, so bleibt er dennoch vor Gott schuldig wegen seiner früheren Sünden. Er kann mit Gott, wenn Er ihm Kreuz und Trübsal zuschickt, nicht hadern, als ob ihm Unrecht geschähe.

So kann auch der gerechteste und heiligste Mensch nicht gerecht genannt werden, wenn man ihn mit Gott vergleicht. Und gleichwohl ist seine Gerechtigkeit in sich selbst, auch in dem Urteil Gottes selber, eine wahre Gerechtigkeit. Eben wie man das Licht einer Kerze nicht ein Licht nennen kann im Vergleich zum Sonnenlicht; so ist doch das Kerzenlicht ein wahres Licht an sich selbst, und kann mit Wahrheit nicht Finsternis genannt werden.

Dass Hiob auch der Meinung war, dass ein Mensch durch Gottes Gnade zu solchem Stand der Erneuerung gebracht werden kann, dass er Gottes Gebote hält und nicht sündigt; ist daraus offenbar, weil er in dem ganzen Wortstreit gegen seine Freunde behauptet, er sei gerecht und leide nicht um seiner Sünde willen.

**Vers 3: Hat er Lust)** Gott nämlich, oder der elende Mensch, **Hit ihm zu hadern)** gerichtlich um das Recht zu streiten; welches doch Gott, aus lauter Barmherzigkeit, die Er in dem Messias verheißen, nicht zu tun pflegt (Ps 130,3);

**So wird)** der Mensch gewisslich nicht damit fortkommen, sondern **Ihm aus tausend)** Punkten, oder aus tausend Malen, da ihn Gott vor Gericht zitieren, und der Sünden halber anklagen könnte, **Nicht auf eins)** oder nicht ein einzigesmal

**Antworten)** oder eine rechte und tüchtige Antwort geben können. Es ist nicht möglich, dass er den ganzen Rechtshandel oder seine ganze Sache gegen Ihn gewinnen und darin gerecht vor Ihm erfunden werden sollte. Ja vielmehr wird ihm der Mund überall gestopft, und sein Gewissen wird ihn von etwas anderem überzeugen.

Das eine oder andere gute Werk macht die Sache noch lange nicht aus. Ist schon etwas Gutes getan, so ist noch viel mehr unterlassen, das auch hätte sollen getan werden.

Es ist daher kein anderes Mittel und Weg, wir müssen von seiner Gnade leben.

**Vers 4: Er ist weise)** ohne Maß und Ziel, und geschickt seine Sache auszuführen; auch

**Stark von Kraft)** ja von unendlicher Macht und Stärke, also dass sich seiner Rache niemand erwehren kann.

**Wer hat sich)** mit seinem Sinn, Herz und Gemüt, **Gegen ihn verhärtet)** mit Ungehorsam und Widerspenstigkeit, mit vorsätzlichen, mutwilligen Sünden, mit frecher Stirn etwas Hartes wider Ihn unternommen;

**Und hat Frieden gehabt)** oder ist unverletzt davongekommen? Keiner jemals. Denn Gott widerstreben ist fallen und verderben.

Die Seele, die am allermeisten im Frieden ist, gerät in schreckliche Pein und Qual, sobald sie der geringsten Sache widerstehen will, die Gott von ihr begehrt; und fast alle so abscheulichen Peinlichkeiten, welche die inneren Seelen erdulden, kommen nur her von ihren Widerstrebungen und von ihrer Eigenheit. Wer nicht widersteht, der leidet nicht.

-===*===-

←Hiob_9_5 **Der da Berge versetzt, dass sie es nicht innewerden; welche er in seinem Zorn umkehrt.**

←Hiob_9_6 **Der ein Land bewegt aus seinem Ort, dass seine Pfeiler zittern.**

←Hiob_9_7 **Der zu der Sonne spricht, so geht sie nicht auf; und vor den Sternen her es versiegelt.**

Hiob macht hier eine kleine Beschreibung von den göttlichen Wirkungen, auch zugleich wie sie in den Seelen vorgehen. Gott ist es

**Vers 5: Der da Berge)** und von ihrer innerlichen Eigenheit aufgeblasene Seelen

**Versetzt)** und aus ihrem Ort bewegt, oder vielmehr solches tun kann. Denn Es wird mehr damit gesagt was Gott tun könne, wenn Er wolle, als was Er wirklich tue (Mt 17,20; 21,21).

**Dass sie es nicht irmeuerden)** Ehe sie es sich versehen, und die an solchen Bergen wohnen. Dass man sie, oder den Ort wo sie gestanden, nicht mehr kennt.

Fasse dies du kleinmütige Seele, die du meinst, es sei alles umsonst und verloren mit dir und deinem Heil, weil die Berge der Eigenheit nicht weichen wollen, und freue dich! Ehe du und die Berge es sich versehen werden, werden sie weg sein!

Welche **er in seinem Zorn** umkehret) Gleichwie nicht weniger auch die Berge der Königreiche.

**Vers 6: Der ein Land)** oder auch den ganzen Erdboden **Bewegt aus seinem Ort)** den er ihm als Schöpfer selber gegeben, oder aus einem ordentlichen Kreis durch die Himmelsluft. Und Wenn Gott dies täte an der Erdkugel, welches Er ja freilich durch seine Macht tun kann; so würde entweder alles von Frost erstarren (wenn Er sie höher gegen den Saturn triebe); oder alles von Hitze verbrennen (wenn er sie tiefer gegen die Sonne hinuntergleiten ließe). Jedoch ist hier eigentlich davon die Rede nicht, sondern von gewaltsamen Bewegungen eines Stücks Land, oder vom Erdboden. Daher lässt sich auch nicht, wie man wohl tut, aus dieser Stelle schließen, dass die Erde natürlicherweise stillstehe, und nicht umlaufe als ein Planet. Der Schluss geht so: Was durch eine gewaltsame Kraft bewegt wird, das muss vorher geruht haben. Das ist aber nicht unbedingt so. Kann denn nicht durch göttliche Zulassung ein Planet, der sonst in steter natürlicher Bewegung ist, von einem Engel gewaltsamerweise aus dem natürlichen Ort des Laufs abgerissen, und anderswohin bewegt werden?

**Seine Pfeiler)** möchten etwa manchen noch wohl etwas stutzig machen; als welche dazu da sind, dass sie etwas befestigen wider alle Bewegungen; sonderlich weil noch zu weiterem Beweise beigefügt wird, dass sie sollen

**Zittern)** Also ist daraus zu schließen, dass der Erdboden sonst natürlicherweise unbeweglich sein müsste.

Aber so wenig das gewaltsame Zittern dem natürlichen Ruhen entgegenzusetzen ist, so wenig sind auch durch die Pfeiler solche Fundamente zu verstehen, auf welchen die Erde unbeweglich ruht. Steht nicht auch geschrieben, dass **die Pfeiler des Himmels** zittern? (Kap. 26,11). Noch glauben und lehren alle, dass der Himmel natürlicherweise in steter Bewegung sei. Darum schließt man der wahren Weisheit viel gemäßer, dass durch solche Pfeiler teils die inneren festen Teile derselben, worauf die äußere Fläche gleichsam ruht, teils aber inbesonders die Achsen der Kugeln zu verstehen sind, um welche die Kugeln bewegt werden und laufen, da sie selbst unbewegt bleiben. Weil nun eben um der Bewegung willen dem Himmel Pfeiler zugeschrieben werden, so schließt man wohl am richtigsten daraus, dass auch dem Erdboden des Laufs halber solche zugeeignet werden müssen, also dass bei beiden ein natürlicher Umlauf stattfindet. Vers 7: Der) nur mit einem Wort

**Der Sonne)** gebieten muss,

**So geht sie nicht auf)** Das ist ohne Zweifel von außerordentlichen Werken Gottes zu verstehen, nicht sowohl wie sie geschehen, als geschehen können durch die göttliche Macht.

Die ägyptische Finsternis aber (2.Mose 10,21ff) kann Hiob nicht gemeint haben, und noch viel weniger den Stillstand der Sonne von Jos 10,12ff, am allerwenigsten aber den Rückgang der Zeit bei Hiskija (Jes 38,8), weil alles dieses erst später passiert ist.

**Und vor den Sternen es versiegelt)** dass keiner zu dem andern kommen kann; oder sie verschließt, und im Verborgenen bleiben lässt vor den Augen der Menschen.

-===*===-

←Hiob_9_8 **Der den Himmel allein ausbreitet, und auf den Höhen des Meeres einhertritt.**

←Hiob_9_9 **Der da macht den Wagen am Himmel, den Orion und das Siebengestirn*, und die verborgenen Sterne gegen Mittag.** * Kap. 38,31; Jes 13,10; Am 5,8.

←Hiob_9_10 **Der große Dinge tut, so dass sie nicht zu erforschen sind; und Wunder, so dass derer keine Zahl ist.**

←Hiob_9_11 **Siehe er wird bei mir vorübergehen, und ich werde es nicht sehen; und er wird vorbeigehen, und ich werde ihn nicht merken!**

**Vers 8: Der den Himmel)** sowohl das flüssige Wesen, welches allen Raum zwischen den Irr- und Fixsternen ausfüllt, als auch die Luft, welche unsere Erde umgibt,

**Allein)** ohne dass Ihm jemand hilft, welches auch weder sein kann noch nötig ist,

**Ausbreitet)** wie ein Fell oder Teppich (Ps 104,2; Jes 40,22; 44,24), welches in der Schöpfung geschehen, und nun so bleibt durch die Erhaltung; sonst aber auch geschieht mit dicken Wolken bei entstehendem Ungewitter.

Diese Himmels-Ausdehnung, auch nur was unsere Luft betrifft (die je höher sie steigt und reicht, je dünner sie wird), ist etwas Unbegreifliches unter den Werken Gottes, und ein rechtes Meisterstück seiner allmächtigen Kraft. Durch diese Kraft erweitert Er auch gleichergestalt in dem Innern auf eine nicht weniger wunderbare

und zugleich unbegreifliche Weise die Seelenkräfte, um sie der Genießung seiner fähig zu machen. Und so geschieht es auch, dass Er im Äußern und Innern

**Auf den Höhen des Meeres)** auf den hohen Wellen und empörten Gemütsneigungen,

**Einhertritt)** ganz gravitätisch, und seine Herrschaft darüber beweist, dieselben gleichsam mit Füßen tritt, und in ihren Grenzen hält, auch deren Ungestüm stillt (Joh 6,19; Mt 8,27).

**Vers 9: Der da macht)** und erhält das ganze Sternenheer, worunter Hiob etliche namhaft macht, die vor andern ihrer Größe und Schönheit wegen berühmt waren.

**Den Wagen am Himmel)** versteht man zuerst von dem sogenannten Polarstern, welcher ehemals noch bekannter muss gewesen sein als heutzutage, weil die Phönizier und andere orientalische Völker ihre Schiffsfahrten nach demselben einrichteten.

**Die verborgenen)** oder uns zu weit entfernten und unbekannten

**Sterne)** und Himmelsgegenden

**Gegen Mittag)** oder dem Südpol. Hiob hat vermutlich aus allen vier Gegenden des Himmels die bekanntesten Gestirne namhaft machen wollen, und also müsste das erste um den Nordpol zu suchen sein.

**Vers 10: Der große Dinge tut)** in Schöpfung, Regierung und Erhaltung der Welt, die

**Nicht zu erforschen sind)** Wie auch Eliphas recht und wohl gesagt hat bei Kap. 5,9.

**Vers 11:** Hier erhebt Hiob Gottes unsichtbares Wesen, und sucht auch aus dem Grund zu behaupten, dass nicht gut mit Ihm zu hadern sei. Denn wenn man Ihn nicht sehen kann, wie will man Ihm dann ausweichen, wenn Er im Grimm seiner Rache auf uns zukommt?

**Er wird bei mir vorübergehen)** dh. er kann es.

**Und ich werde ihn nicht merken)** Denn Er ist mit keinen Sinnen zu fassen (Jes 45,15). Aber es trifftauch wohl redlich ein in einem andern Sinn, und kann eben das gesagt werden von Gott dem Wort und seinem guten Geist. Er meldet sich oft in uns, und wollte gern in uns sprechen und wirken. Aber Er findet keine Zuneigung unseres Willens dazu, keine Annahme in uns.

Hiob zeigt damit zugleich, dass Gott nicht in dem Geschmack und in der Empfindung anzutreffen sei, wie solches einige sich einbilden, welche die Gaben für den Geber halten. Er kommt oft zu der Seele auf eine innige Weise, ohne dass sie seiner gewahr wird; weil seine Regungen so beschaffen sind, dass man sie schwerlich unterscheiden kann. Dieses verursacht auch die Notwendigkeit der gänzlichen Gelassenheit an Gott, da man sich bei nichts aufhält, so man fühlt, noch was man nicht fühlt.

-===*===-

←Hiob_9_12 **Siehe, wenn er etwas mit Gewalt nimmt, wer will machen, dass er es wieder gebe? Wer will zu ihm sagen: Was machst du?**

←Hiob_9_13 **Gott wendet seinen Zorn nicht ab; es müssen sich unter ihn beugen die stolzen Helfer.**

←Hiob_9_14 **Wieviel mehr, so ich ihm sollte antworten, und meine Worte gegen ihn auswählen.**

**Vers 12:** Hier wird Gottes höchste Gewalt und Unabhängigkeit beschrieben, durch welche Er keinen andern über sich erkennt.

**Wenn er nimmt)** was Er zuvor gegeben, wie Er wohl kann, und an mir getan (Kap. 1,21);

**Wer will machen)** wer kann Ihn dazu anhalten und Ihm befehlen,

**Dass er es wieder gebe)** dass Er komme und bringe es wieder; oder auch, wer will Ihn zurücktreiben und es hindern? (Jes 43,13).

**Wer)** anders als ein Narr und Gottloser wird sich erkühnen, Ihn zur Rede zu setzen, und

**Zu ihm sagen: Was machst du?)** Das geht nicht an! Wer gibt dir die Gewalt? Komm vor das Gericht!

Damit lehrt uns Hiob zugleich, dass wir uns um unsere Führung nicht bekümmern, sondern uns den Sorgen der Vorsehung überlassen sollen. Wenn ich ihn fragen wollte: warum führst du mich auf diese Weise? würde ich dann nicht als ein frecher Mensch erfunden werden? Muss ich mich denn nicht Ihm überlassen und übergeben, weil ich Ihm ja angehöre?

**Vers 13:** Hier wird Gottes unveränderlicher Zorn außerhalb der Vermittlung des Messias dargelegt, und sofern der Gegenspieler nicht Buße tut. Zugleich wird damit auf seine Unparteilichkeit gezielt, vermöge welcher Er niemand schont, noch ein Ansehen der Person bei Ihm ist, dass Er seinen Zorn fahren lasse.

**Gott wendet seinen Zorn nicht ab)** oder: **widerruft nicht, zieht nicht zurück** seinen Zorn, aus Furcht vor einem Menschen, oder weil Er sein Recht erkennt, wenn Er einmal ausgegangen wider die halsstarrigen Gottlosen. Alle

**Müssen sich)** auch wider ihren Dank und Willen **Unter ihn)** unter seine Füße (Ps 18,38), zu seinem Fuß-Schemel (Ps 110,1), selbst in der Hölle,

**Beugen)** und genötigt werden sich zu unterwerfen **Die stolzen Helfer)** oder **die zun Stolz helfen** und ihn unterhalten; die bei ihrer eingebildeten Macht andern mit Hochmut Hilfe versprechen, da doch ihre Hilfe leider wenig wider Gott vermag.

Einige verstehen insbesonders dadurch die hochmütigen Geister, den Teufel mit seinen Engeln, an welchen Gott ein besonderes Beispiel seines ewigen Zorns aufgestellt hat, also dass sie zu keiner Versöhnung kommen können. Gott hat darin kein Ansehen der Person bewiesen, und hat so edle Kreaturen nicht geschont (2.Petr 2,4).

O ihr armen Seelen, die ihr euch so einnehmen und zum Stolz verleiten lasset, die ihr euch durch eure Widerspenstigkeit so viele Martern auf den Hals ladet; tätet ihr nicht besser, ihr würdet nachgeben? Denn dies ist eine Sache, die ihr tun müsst, es sei gern oder ungern. Alles was ihr anwendet, um euch seinem Willen und Gehorsam zu entziehen, macht euch nur immer unglücklicher und strafbarer.

**Vers 14: Wieviel mehr)** wird Er seinen Zorn gegen mich nicht zurückziehen; oder, wieviel weniger werde **Ich)** elender, armer, schwacher Mensch

**Ihm antworten)** oder widersprechen können, wenn ich schon mit Ihm rechten,

**Und meine Worte)** Ihn zu greifen und zu überweisen, aufs beste auslesen wollte, und

**Gegen ihn)** die bündigsten Gründe zu haben vermeinte, um mein Recht zu behaupten.

Was ist also notwendiger, als sich Gott zu überlassen, weil wir so schwach sind, wie wir in der Tat sind. Denn da die allergrößten Menschen dennoch ungeachtet ihres Widerstands sich haben beugen müssen, was wollen wir doch ausrichten? Die Bäume, die sich dem Winde widersetzen, werden gewöhnlich von demselben zerschmettert; da unterdessen das geringe Gras von demselben nur ein wenig

bewegt wird. Wenn wir uns also einbilden so stark wie Bäume zu sein, so werden wir wie sie umgeworfen werden. Lassen wir uns aber von dem Winde, wie das Gras, hin und her bewegen, so werden wir nicht von demselben umgeschmissen werden.

-===*===-

←Hiob_9_15 **Wenn ich auch gleich recht hätte, so könnte ich nicht antworten; ich müsste meinem Richter flehen.**

←Hiob_9_16 **Wenn ich schon riefe, und er mir antwortete; so könnte ich nicht glauben, dass er meine Stimme sollte zu Ohren nehmen.**

←Hiob_9_17 **Er würde mich gewiss mit Ungestüm zertreten, und meiner Wunden viele machen ohne Ursache.**

Hiob lehrt uns die Notwendigkeit, durch eine tiefe Ehrfurcht gegen Gott und aus einer Ehrerbietung gegen seine Hoheit und Größe das Stillschweigen vor Ihm und in seiner Gegenwart zu bewahren; und nicht zu reden mit Ihm. Es ist gewiss, dass ein Hofdiener mit seinem König nicht reden darf, wenn es der König ihm nicht befiehlt; er bleibt aber bei dem König in einem ehrfurchtsvollen Stillschweigen. Und wenn er unaufhörlich mit ihm reden wollte, verdiente er als ein Verwegener aus der Gegenwart des Königs verjagt zu werden. Man stimmt diesem bei, was die Könige betrifft, und tut es nicht gegen Gott! Lasst uns bei Gott unsere demütigen Bittschriften eingeben; das ist gut; lasst uns mit Ihm reden, und Ihm unsere Bedürfnisse vortragen, wenn wir imstande sind es zu tun. Hernach aber lasst uns im Stillschweigen vor der Majestät Gottes bleiben, und erwarten, dass Gott mit uns rede; und Ihm zuhören, ohne Ihm ins Wort zu fallen. Würden wir glauben und hätten das Vertrauen, dass Gott unsere Bedürfnisse weiß, ehe dass wir solche von Ihm erbitten, so würden wir nicht so hastig sein sie zu begehren; sondern Ihm als dem göttlichen Herrn und Meister alles in seine Willkür stellen, wohl wissend, dass seine Güte größere und mehr Sorgfalt über uns trägt, als wir selbst zu uns haben, und dass Er unser Heil mehr will, als wir solches selbst wollen könnten.

**Vers 15:** Wem **ich** auch gleich recht hätte) oder gerecht wäre; nicht nur durch den Glauben an den Messias und dessen Genugtuung (Kap. 33,24; Jes 45,24-25), sondern auch mich in meinem Leben der Gerechtigkeit ernstlich beflissen hätte (Kap. 35,7; 1.Joh 3,7);

**So könnte ich)** doch nicht darauf pochen (Lk 17,10), zumal doch kein Mensch in solcher Gerechtigkeit des Lebens stehen wird, die da Gottes strenges Gericht nach dem Gesetz über sich könnte ergehen lassen (Ps 130,3; 142,2), sondern

**Ich müsste meinem Richter)** oder auch, meinem Gegenspieler,

**Flehen)** bitten und Abbitte tun (Kap. 8,5)? gleichwie ein offenbarer Missetäter nicht mehr an seine Verantwortung gedenkt, sondern vielmehr seinen Richter um Barmherzigkeit anruft.

**Vers 16: Wem ich schon riefe)** oder, ob ich schon ehemals zum Herrn **geschrien** und Ihn **angerufen,** wie Jona 2,2 und Ps 120,1; **Und er mir)** auch nach seiner Barmherzigkeit **Antwortete)** und mich gnädiglich erhörte (Ps 91,15), **So könnte ich nicht glauben)** oder vielmehr, **so kann ich doch** jetzt **nicht glauben,**

**Dass er)** mich hören würde, oder auch zu hören Ursache hätte, wenn ich vom Recht zwischen uns mit Ihm reden wollte. Aber

**Heine Stimme)** soll sich auch nicht hören lassen, sondern vielmehr die Stimme seines Sohnes, welche sein Vater notwendig hört. Darum will ich schweigen, damit der Vater nur die Stimme seines Worts hören möge.

**Vers 17:** Hiob will sagen, dass er aus seinem gegenwärtigen Unfall zum wenigsten soviel lerne, dass er mit seiner Gerechtigkeit vor Gott nicht bestehen, noch darüber mit Ihm rechten könne.

**Mit Ungestüm)** eines grausamen Sturmwinds mit Hagel vermischt, sollte der wohl darniedergeschlagen und zerschmettert werden, der das tun wollte.

**Und)** wie häufig hat er solchen Hagel nicht schon auf mich fallen, und seine Hand schwer auf mir werden lassen, dass

**Meiner Wunden viel)** geworden von seinen Schlägen mit der eisernen Rute! Und das

**Ohne Ursache)** dh. von freien Stücken, ohne dass ich Ihn gereizt hätte (Kap. 2,3; Spr 1,11; 3,30; 23,29). Was würde Er erst tun, wenn ich Ihn herausfordern wollte!

Wenn man es hört, so sollte man denken, Hiob würde Gott der Ungerechtigkeit beschuldigen, welches doch nicht ist. Die Wunden, deren Gott ohne Ursache viele macht, sind Gnaden, die Er dem Geschöpf unverdienterweise mitteilt. Das Geschöpf sieht diese Wunden öfters als unverdiente Mittel zur Absterbung und als Gnadenmittel an. Es ist nicht ohne, dass sich die Seele zwar beklagt und Gott die Schuld gibt, solange sie sich noch nicht unter den göttlichen Willen beugen kann, da sie Ihn manchmal der Grausamkeit beschuldigt; doch erzürnt sich Gott

nicht darüber. Ihm ist die Schwachheit der unter der Last der Betrübnis unterdrückten Natur gar zu wohl bekannt. Das Wunderbarste aber dabei ist, dass je mehr sich die Seele Gott übergibt, überlässt und Ihm gelassen ist; je mehr wird sie mit Elend überfallen.

-===*===-

←Hiob_9_18 **Er würde mir nicht zulassen, dass sich mein Geist erhole; sondern er würde mich mit Bitterkeit sättigen.**

←Hiob_9_19 **Kommt es aufs Vermögen an, siehe so ist er der Mächtigel Oder kommt es aufs Recht an, wer wird mich vorbringen?**

←Hiob_9_20 **Wollte ich mich rechtfertigen, so würde mich doch mein Mund verdammen*. Wollte ich einfältig sein, so würde er mich doch verkehrt erweisen.** * 1.Joh 1,8-10.

←Hiob_9_21 **Bin ich denn einfältig, so darf ich es in meiner Seele nicht wissen. Ich muss mein Leben nicht achten.**

**Vers 18: Er würde mir nicht zulassen)** oder, **er lässt mir nicht zu,**

**Dass sich mein Geist)** meine Seele, mein Leben,

**Erhole)** Er will sagen, seine Schmerzen seien unaufhörlich, dass er keine Frist der Linderung und Ruhe dazwischen genieße;

**Sondern mit Bitterkeit)** dh. den bittersten und heftigsten Schmerzen, die das Gemüt verwirrt machen, tut er mich

**Sättigen)** und recht überhäufen (Klgl 3,15).

Je mehr Gott eine Seele liebt und sie zu großen Dingen bestimmt, um so viel mehr treibt Er sie fort ohne Barmherzigkeit, und gibt ihr keinen Augenblick Ruhe. Die Seele findet nichts, worauf ihr Geist ruhen noch sich versichern könnte, es mag auch so wenig sein als es wolle. Es sind nur jähe Tiefen, Abgründe und Versicherungen der gänzlichen und völligen Verlierung; dergestalt, dass je mehr der Geist sich aufhalten will, um so viel weniger findet er, worauf er Ruhe nehmen könnte.

**Vers 19:** In summa: Man greife es an wie man will, so wird man verlieren. Will man es mit Kräften versuchen,

**Siehe so ist er)** weit überlegen und unendlich mächtiger, dass er niemand seinesgleichen hat, weder an mir noch an andern.

**Kommt es aufs Recht an)** oder wollte ich es darauf lassen ankommen,

**Wer wird)** als Schiedsrichter

**Rieh)** mit ihm auf einen gewissen Tag an gehörigem Ort

**Vorbringen)** und meine Sache unterstützen?

Wenn ich mich verteidigen, oder mit der Gewalt meines Muts meinen Leiden widerstehen will; so ist dennoch seine Kraft unendlich viel stärker, und er wird mich augenblicklich überwinden und zu Boden werfen. Will ich mich aber auf meine Gerechtigkeit stützen, und auf die Aufrichtigkeit in welcher ich wandelte; so werde ich eben darüber vor Gott als schuldig erkannt werden, und nichts in mir finden können, so mir zu einer Stütze dienen kann.

**Vers 20: Wollte ich mich rechtfertigen)** oder im Gericht für gerecht gelten,

**So würde)** ich nicht allein keinen Advokaten finden, sondern nach der strengen Gerechtigkeit Gottes und nach meinem eigenen Gewissen für schuldig erklären. Und je unschuldiger ich zu erscheinen trachten werde, je schuldiger werde ich erscheinen, wenn ich mir einbilde, ich körne es aus eigenen Kräften tun. **Wollte ich einfältig)** und für aufrichtig angesehen sein, **So würde er)** Gott, oder mein Mund, das Gegenteil an mir offenbar darlegen.

**Vers 21: Bin ich dam einfältig)** Wenn ich mir auch schon nichts Böses bewusst bin (1.Kor 4,4). Oder, wenn ich es gern sein will;

**So** darf **ich es in meiner Seele nicht wissen)** Oder; so will ich es doch nicht wissen, oder mich selbst und meine Seele nicht kennen; sondern vielmehr Mein **Leben)** als allzu unvollkommen Nicht achten) verwerfen, hassen, verabscheuen. O glückselige Unwissenheit, die doch gelehrter als alle Gelehrsamkeit ist! Glückselige Finsternis, heller als das Licht selber! Glückselige Ungewissheit, gewisser als die Gewissheit selber! weil Gott, wenn man erst alle Erkenntnis und Gewissheit verloren hat, selber unsere Erkenntnis und Gewissheit wird.

-===*===-

←Hiob_9_22 **Das ist das eine, warum ich gesagt habe: Er bringt um den Einfältigen und den Gottlosen.**

←Hiob_9_23 **Wenn er mit der Geißei plötzlich tötet, so wird er der Versuchung der Unschuldigen spotten.**

**Vers 22:** Hier kommt nun Hiob auf das, wovon eigentlich die Rede ist. Nämlich, wenn Gott sowohl dem Frommen als dem Gottlosen es hart ergehen lässt, ob sie nicht Ursache haben sich zu beschweren? Hiob bejaht es; und beweist es, wiederholt auch sofort wieder seine Klagen, als ob sie allerdings begründet wären.

Er will sagen: Alles andere, was von Gott bisher geredet worden, weiß ich genug, und glaube es auch; aber nur

**Das eine)** ist was mich nicht nur stutzig macht, sondern auch Ungeduld und Klagen bei mir erweckt, und weswegen ich

**Gesagt habe)** was ich gesagt und bisher behauptet habe. **Er bringt um)** und handelt darin weit anders, als mir Eliphas oben (Kap. 4,7-9) vorgehalten, sowohl

**Den Einfältigen)** Frommen und Aufrichtigen (außer dem Gericht der göttlichen Strenge betrachtet), als auch **Den Gottlosen)** ohne Unterschied.

**Vers 23: Wenn er mit der Geißei)** einer schweren Plage **Plötzlich tötet)** und den Frommen wie den Gottlosen ohne Unterschied umbringt; so scheint er alsdann

**Der Versuchung)** in welche die Frommen unter solchen Zufällen geraten, nicht zu achten.

Oder, wie einige es noch anders verstehen: Wenn Gott die Gottlosen plötzlich mit der Geißei umbringt, so scheint Er hingegen bei der langwierigen Versuchung der Unschuldigen zu spotten. Dass Hiob damit einem Einwurf begegnete, als ob dennoch ein großer Unterschied wäre unter dem plötzlichen Untergang der Gottlosen und der langsamen Züchtigung der Gläubigen, und soviel sagen wollte: Das gebe ich gerne zu, dass die Geißei der Strafe, welche über die Gottlosen kommt, ihnen plötzlich ein Ende bereitet. Aber indessen ist die Züchtigung der Gläubigen nicht geringer, wenn Gott sie durch das lange Ausbleiben seiner Hilfe so lange zappeln lässt in ihren Trübsalen, als ob Er ihrer nur spottete usw.

**Unschuldige)** werden solche genannt, welche mit keiner mutwilligen, vorsätzlichen Sünde den Tod oder eine schwere Strafe sonderlich verdienen.

**Spotten)** kann Gott eigentlich nicht in solchem Fall, wie hier gesagt wird. Daher muss es entweder nur von dem Schein verstanden werden, dass es scheint, als

habe Er an den Plagen der Frommen ein Wohlgefallen; oder Hiob hat aus Ungeduld diesen Weg Gottes aufs übelste ausgelegt.

Allein die Worte Hiobs mögen auch so hart und übel lauten, und so gottlos scheinen als sie wollen vor denen, die es nicht besser verstehen; so sind doch gewisslich Aussprüche der Wahrheit darin.

Der arme Bedrängte wäre wohl lieber gleich auf einmal getötet gewesen, als so langsam zu braten und gleichsam bei kleinem Feuer zu Tode gebracht zu werden; und will darum gleichsam soviel sagen: Er töte mich nur auf einmal, dass er dabei des Leidens der Unschuldigen nicht lange spotte!

Es ist eine seltsame Sache, o Gott-Liebe (erlaube mir es dir zu sagen, und mich dieser kleinen unter deinen Liebhabern gebräuchlichen Vorhaltungen zu bedienen), dass du in der Tat lachst über die Pein der Unschuldigen. Du hast eine Freude an ihrer Qual; und je mehr sie dich um Hilfe anflehen, um so viel weniger erteilst du ihnen solche.

Du machst es aber wie ein Vater, der sich stellt, als wollte er seinen Sohn in eine jähe Tiefe hinunterstürzen, um ihn beherzt zu machen, und ihn dahinzubringen, sich ihm anzuvertrauen. Je mehr es scheint, als würfe er ihn hinunter, um so viel stärker hält er ihn hinten fest, wohl versichert, dass er nicht hinabfallen werde. Allein dieses Kind, das nicht merkt, dass der Vater ihn festhält, schreit aus allen seinen Kräften, und sieht den Vater erbärmlich an, der über die Pein dieses armen Kindes lacht, welches er aufs zärtlichste liebt, und für dessen Erhaltung er sich in tausend Gefahren wagen würde. Wenn jemand das Scherz-Spiel dieses Vaters von weitem sehen würde, und hörte das Geschrei des Kindes, würde er den Vater nicht für einen grausamen Mann halten? Gleichwohl ist es nichts weniger als dieses; und wenn das Kind sich am meisten verloren zu sein glaubt, so zieht es der Vater voll der zärtlichsten Liebe alsdann wieder zurück, küsst es, liebkost es und bezeugt ihm auf tausenderlei Weise seine herzliche Liebe. O Erfindungen der Gott-Liebe, um die Seele zu einem völligen Vertrauen zu bringen, und alles Misstrauen von ihr wegzubannen.

-===*===-

←Hiob_9_24 **Das Land wird gegeben in die Hand des Gottlosen, der das Angesicht seiner Richter zudeckt. Ist es nun nicht so? Wer ist er denn?**

←Hiob_9_25 **Ja meine Tage sind schneller gewesen denn ein Läufer; sie sind geflohen, und haben das Gute nicht gesehen.**

←Hiob_9_26 **Sie sind vorübergefahren mit Schiffen, die nach Wunsch gehen, wie ein Adler herabschießt auf die Speise.**

**Vers 24: Das Land wird)** dh. bisweilen wird ein ganzes Land mit seinen Einwohnern, Bösen und Guten,

**Gegeben)** von Gott, im Zorn und aus gerechtem Gericht, zur Verwüstung,

**In die Hand des Gottlosen)** oder gottloser, böser Leute, welche den Teufel zu ihrem Gott und Fürsten haben (2.Kor 4,4); und die Unschuldigen, wie ich aus eigener Erfahrung weiß (Kap. 1,13ff), übel behandeln und unterdrücken (Kap. 34,30).

**Das Angesicht seiner Richter)** oder der Beschützer des Landes,

**Deckt)** Gott zu, damit sie nicht sehen, was zu des Volks Erhaltung dient (Kap. 12,17). Oder auch der Feind deckt die Angesichter zu, mit Schimpf und Schmach, wie Est 7,8, dass sie ins Elend und in die Gefangenschaft wandern müssen, und vor Betrübnis ihr Gesicht verhüllen (2.Sam 15,3Q; Jer 51,51).

Also ist hier keine Bestechung der Richter durch Geschenke gemeint, wie einige meinen (2.Mose 23,8; 5.Mose 16,19); sondern die rechte Meinung ist diese: Es wird oft ein ganzes Land den Gottlosen zu verheeren gegeben, also dass auch die Richter und Regenten nicht verschont werden, und die Frommen (so darin wohnen) nicht ausgenommen bleiben, sondern zugleich mit den Gottlosen umkommen.

**Ist es nun** nicht **so)** wie ich gesagt (Vers 22), dass der Fromme ebensowenig verschont werde?

**Wer ist er denn)** der mich eines Irrtums hierin überweisen will? Er trete auf und zeige, ob sich die Sache anders verhalte! Das ist es nun, wovon die Rede ist, wenn man mich will widerlegen.

**Vers 25: Ja)** mit meinem eigenen Beispiel kann ich das genug beweisen, was ich bisher überhaupt gesagt habe.

**Meine Tage sind)** in schneller Eile vorbeigegangen.

**Läufer)** eilen aus allen Kräften nach dem Ort wohin sie gedenken.

**Sie sind geflohen)** ohne sich zu verweilen (Kap. 7,6; Ps 90,10), und nicht so lang stillgestanden, um Das Gute) oder eine beständige und dauerhafte Glückseligkeit (Ps 34,12), die den Frommen sonst verheißen ist (Jes 3,10) einmal anzusehen und recht gewahr zu werden. Sie haben es

**Nicht gesehen)** dh. ich habe es nicht erfahren in meinem Leben (Kap. 7,7).

Die Seele in diesem Stand sieht sich nur von Übeln umringt; sie erinnert sich fast nicht mehr ihrer ersten Güter und Gnaden; sie scheinen ihr sehr schnell vorbeigegangen zu sein, und dass die glückseligen Tage so kurz im Vergleich zu den andern sind, dass sie wie die Läufer vorbeigegangen, die nicht stille stehen um zurückzuschauen. Eben als wie eine Person, die süße Dinge gegessen, und hernach bittere isst, in ihrem Geschmack nichts als Bitterkeit zurückbehält, und jenen Geschmack der Süßigkeit ganz und gar verliert. Also ist es auch mit einer Person in diesem Stand, welche vergisst, jemals etwas Gutes in sich gesehen zu haben.

**Vers 26: Sie sind vorübergefahren)** in gleicher Geschwindigkeit

**Mit Schiffen die)** da guten Wind haben, die segelfertig stehen; oder auch mit Jagd- und Advis-Schiffen, welche am geschwindesten segeln.

**Wie ein Adler)** Also steigt auch die Rede Hiobs in den Gleichnissen. Denn da ist das nachfolgende allemal von größerer Geschwindigkeit als das vorhergehende. Ein Schiff ist geschwinder als ein Läufer, und der Adler geschwinder als das Schiff.

Es wird aber unsere Lebenszeit den Schiffen und Adlern nicht nur in Ansehung der Geschwindigkeit verglichen, sondern auch weil von der einmal verfloßenen Zeit kein Fuß-Stapfe mehr zurückbleibt (Weish. 5,10-11). Denn ein Schiff lässt keine Spur auf dem Meer hinter sich, und ein Adler gleichfalls in der Luft keine Spur eines Flugs. Und wenn er

**Herabschießt auf die Speise)** so ist sein Flug am schnellsten.

-===*===-

←Hiob_9_27 **Wenn ich gedenke; ich will meiner Klage vergessen; ich will mein Gesicht fahren lassen, und mich erquicken;**

←Hiob_9_28 **So befürchte ich mich aller meiner Schmerzen; ich weiß, dass du mich nicht wirst lassen unschuldig hingehen.**

←Hiob_9_29 **Wäre ich gottlos, warum sollte ich mich so vergeblich bemühen?**

←Hiob_9_30 **Wenn ich mich gleich mit Schneewasser wüsche, und machte meine Hände rein mit Seife;**

←Hiob_9_31 **Alsdann würdest du mich in die Grube eintunken, und meine Kleider würden mich abscheulich machen.**

**Vers 27: Wenn ich)** mir in meinem gegenwärtigen Zustand schon vornehme, mein Klagen einzustellen, und denke:

**Ich will vergessen)** und aus dem Sinn schlagen mein Leid, und **ftein Gesicht)** der Betrübnis und Bekümmernis, das mir die sorgsamen Gedanken wegen des noch künftigen Schicksals verursachen, in ein ruhiges und friedsames Gesicht verwandeln,

**Und mich erquicken)** oder einen Mut fassen, in guter Hoffnung einer erwünschten Veränderung;

**Vers 28: So)** behält doch die Furcht, die aus Betrachtung **Aller meiner Schmerzen)** bei mir entsteht, die Oberhand, dass ich erschrecke, wenn ich daran gedenke, und alle Hoffnung schwinden lasse, dass solche Schmerzen eher als mit dem Tod ein Ende nehmen werden. Denn

**Ich weiß)** und habe es aus der traurigen Erfahrung (welche sich aber das Fleisch immer schwerer vorstellt, und zu sehr auf das Gegenwärtige sieht, woraus es den Schluss auf das Zukünftige macht);

**Dass du mich nicht wirst)** freisprechen von solchen Schmerzen, und für

**Unschuldig)** erkennen, und auch so inskünftig mit mir verfahren wirst.

Hiob war nicht seines Heils wegen in Furcht, sondern hatte nur von den zeitlichen Widerwärtigkeiten so fürchterliche Bilder in Ansehung ihrer Dauer. Vers 29: Wäre ich) oder vielmehr, **ich bin** ja, außer der göttlichen Gnade in dem Messias betrachtet, freilich

**Gottlos)** durch das schreckliche Verderben der menschlichen Natur; ob ich schon durch Gottes Gnade mir keiner Heuchelei oder vorsätzlichen Bosheit bewusst bin. Und

**Warum** sollte **ich)** denn mir so eifrig angelegen sein lassen, zu beweisen, dass ich unschuldig bin? da ich doch wohl weiß, dass mir die Wurzel aller Gottlosigkeit angeboren, auch auf keine Weise machen dass solches nicht sei. Für einen solchen eigenliebigen Toren muss man mich nicht ansehen.

**Vers 30: Schnee-Wasser)** weil es kälter, macht sonderlich vor anderem rein, nimmt den Schmutz weg, und macht die Haut weiß, stärkt auch die Glieder.

**Und machte meine Hände rein)** um gerecht und unschuldig zu erscheinen (Mt 27,24).

Das ist nun das verborgene eigene Wirken im Guten, da der Mensch aus Eigenliebe so gesinnt ist, dass er sich gern selbst fromm machen will. Aus diesem tief-verdorbenen Sinn rührt dann auch das Selbstwaschen her, dass man sich selber reinigen und schmücken will. Was dies für ein Elend ist, wird keiner recht schmecken, er werde denn erst treulich gedemütigt. Denn es rührt alles aus Hochmut her, so demütig als man sich auch dabei anstellen kann. Mit einigen gutscheinenden Übungen und Werken will man rein werden; wodurch man aber sich vielmehr von der wahren Reinigung aufhält, und weiter nichts gewinnt, als dass Gott alsdann nur desto härtere Wege mit uns gehen muss, um uns zu zeigen wer wir sind, mit aller unserer Gerechtigkeit und Reinigkeit.

**Vers 31: Alsdann wirst du mich)** gleichwohl auch **In die Grube)** des Elends und Jammertals

**Eintunken)** und mich immer tiefer in mein Elend sinken lassen aus heiligen Ursachen, dass ich ganz mit Kot bedeckt würde.

**Meine Kleider)** womit ich meine Blöße bedecken wollte, **Würden mich abscheulich)** und ja nicht angenehm vor dir **Machen)** weil dir die Eigenheit und das eigene Wirken äußerst verhasst ist.

-===*===-

←Hiob_9_32 **Denn er ist nicht ein Mann wie ich, dem ich antworten möchte: Wir wollen miteinander vor Gericht kommen.**

←Hiob_9_33 **Es ist zwischen uns kein Schiedsmann, der seine Hand auf uns beide legte.**

←Hiob_9_34 **Er lasse seine Rute von mir weichen, dass sein Schrecken mich nicht schreckhaft mache;**

←Hiob_9_35 **So will ich reden, und mich nicht vor ihm fürchten, dass ich bei mir selbst nicht recht sollte sein.**

**Vers 32: Denn)** was ich bisher von Gottes Weisheit, Macht, unsichtbarkeit und Ernst gesprochen, das zeigt genug, dass

**Er nicht ein Mann wie ich)** ist, sondern wir gar ungleich seien zu einem Streithandel.

Wenn ich es mit meinesgleichen zu tun hätte, will er sagen; wenn es einer wäre

**Dem** ich **antworten)** den ich verklagen, und meine Sache **Vor** Gericht) wider Ihn führen könnte; so wollte ich mich schon zu verteidigen wissen. Aber weil ich es mit einem Gott zu tun habe, dessen Macht unendlich ist; kann ich nichts anderes tun, als die Wirkungen seiner Gerechtigkeit aushalten, gleichwie ich die Wirkungen seiner Liebe auch getragen habe. Denn wozu sollte es mir wohl dienen, wenn ich mich Ihm widersetzte, als nur dazu, die Kraft seiner Macht und die Schwere seines Arms desto heftiger zu empfinden? Und kann ich wohl etwas anderes tun, als mich Ihm zu unterwerfen? Denn wenn Er mich verwirft, wer sollte mich wohl wieder mit Ihm vereinigen können?

**Vers 33: Es ist zwischen uns kein Schiedsmann)** noch Richter, der Ihn von allzu großer Strenge gegen mich abhalte, oder unsere Sache untersuche und den Ausspruch tue, und Der seine **Hand auf uns** legte) dh. mit Autorität und Ober-Gewalt uns gerichtlich auseinander setzte.

**Vers 34: Er lasse seine Rute)** womit Er mich schlägt, aufs wenigste endlich nur

**Von mir weichen)** und lasse nach mich zu schlagen, dass ich geschickter sein möge für meine Sache zu sprechen, und

**Sein Schrecken)** oder die Furcht vor seiner Majestät und Macht **Mich nicht schreckhaft mache)** sondern ich außer Gefahr meines freien Redens wegen bleibe.

**Vers 35: So will ich)** wenn ich das werde erhalten haben, wohl **Reden)** für mich und meine Sache, und zeigen dass ich nicht unrecht habe, auch

**Mich nicht vor ihm fürchten)** weil ich weiß, dass ich eine gute Sache habe, und nicht Ursache habe mich zu fürchten, darum

**Dass ich bei mir selbst)** dh. **in** meinem Herzen oder Gewissen **Nicht recht)** oder rechtschaffen, sondern gottlos und ein Heuchler,

**Sollte sein)** der mit groben Sünden sich ver schuldet hätte, wie ihr lieblosen Freunde von mir argwöhnt und urteilt, und mich dafür ansehet. Denn Ich habe ein gutes Gewissen, und daher auch ein gutes Vertrauen zu Gott, welches ihr mir nicht nehmen oder abstreiten sollt; nur dass ich gleichwohl Ursache habe zu bitten, dass Er mit mir nicht handeln wolle nach dem strengen Recht und nach seiner Gewalt, sondern dass Er wolle Gnade für Recht ergehen lassen, und ich solches genießen könnte. Sonst aber habe ich mich ganz und gar nicht zu fürchten bei meiner Sache, sondern kann beweisen, dass Er mich nicht als einen Gottlosen bestraft, und in den tiefen Kot oder die Grube eingetunkt hat. Ich habe davon auf meiner Seite den Grund eines guten Gewissens, welches mir Zeugnis gibt, dass ich nicht

Gemeinschaft habe mit den Gottlosen in ihren Sünden, und daher auch nicht mit ihnen zu strafen und zu töten bin.

Dieses gibt dann über alles zu erkennen die Notwendigkeit, sich Ihm zu überlassen. Denn Es mag sich eine Seele in einem so schrecklichen Zustand befinden als sie immer will, so hat sie doch nicht Ursache sich zu fürchten, solange sie nicht aus der Gelassenheit ausgeht.

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

HIOBS GESPRÄCH MIT GOTT, BESTEHEND IN EINER BITTE, BEKENNTNIS, KLAGE UND WUNSCH.

←Hiob_10_1 **Meine Seele hat einen Verdruss an meinem Leben! Ich will meine Klage in mir fahren lassen; ich will reden in Betrübnis meiner Seele!**

←Hiob_10_2 **Ich will zu Gott sagen: Verdamme mich nicht! lass mich wissen, worüber du mit mir streitest!**

Weil Hiob das nicht hoffen konnte, was er Kap. 9,34 gewünscht; so kehrt er wieder zu seinen Klagen.

**Vers 1: Meine Seele hat einen Verdruss)** dh. ich selbst bin von Herzen überdrüssig und feind

**Meinem Leben)** Worin es scheint, dass ich nur zur Strafe und zum Elend erhalten werde.

**Ich will meine Klage)** und mein ängstliches Sorgen **In mir)** das in sorgsamen Gedanken und Gemüts-Verwirrung sich äußert, und sodann in Worte ausbricht,

**Fahren lassen)** aufgeben, quittieren (wie Kap. 9,27), oder auch nicht zurückhalten, sondern ausbrechen lassen,

**In Betrübnis meiner Seele)** da mir in dem bitteren Schmerz nichts als Klagen und ein demütiges Bitten übriggelassen ist.

Allein obgleich die Seele die Verurteilung über sich ausgesprochen, und ob sie sich schon dem Tod freiwillig überliefert hat, so unterlässt sie doch nicht, wenn

sie diesen bitteren Tod schmeckt, sich darüber zu beklagen, und in dem Übermaß ihrer Schmerzen zu reden. Gott will, dass die Seele durch eine völlige und gänzliche Übergabe sich zu allen den größten Kreuzen und seltsamsten Toden überliefert. Dies tut die Seele auch, getrieben durch den Zug Gottes und durch den Hass, den sie gegen sich selbst hat. Wenn nun aber Gott sich dieses Rechts bedient, das Er sich durch die freiwillige Schenkung dieser Seele erworben, so erduldet die Seele unerträgliche Peinlichkeiten. Wenn sie könnte, würde sie sich der göttlichen Gewalt entziehen, um sich selbst oder ihre Macht noch zu gebrauchen. Dieses aber ist ihr alsdann noch unmöglicher, wenn sie nicht noch mehr leiden will.

**Vers 2: Ich will Gott)** aber gleichwohl für meinen höchsten und gerechten Richter erkennen, und bittweise mit Ihm handeln.

**Verdamne mich nicht)** als einen Gottlosen und Boshaften; behandle mich nicht als einen Knecht des Teufels! Denn ich bin mir ja keiner Heuchelei oder vorsätzlichen Sünde bewusst, sondern werde unschuldig erfunden werden, wenn die Gnade in deinem Gericht wird die Oberhand haben.

Hiob ist vortrefflich in der Folge seiner Ausdrücke. Er gibt zu erkennen, dass obschon die Seele ihre Einwilligung gegeben, zu allem was ihr widerfährt, dass sie sich freiwillig dem Tod überliefert, und dass in dem ungestümen Eifer ihrer Übergabe nichts übrig geblieben, worauf eben diese Übergabe sich nicht sollte erstreckt haben, und die Seele keinen Vorbehalt darin gemacht; dass gleichwohl die Seele in dem Übermaß ihres Übels sich nicht enthalten kann zu ihrem Gott zu sagen: Ach Gott, verdamme mich nicht, rechne mir dasjenige nicht zur Sünde, was ich mehr als den Tod hasse; denn mein Wille ist von der Sünde mehr entfernt als vom Tod.

**Lass mich wissen)** Zeige mir vielmehr an (Kap. 13,23; 23,15),

**Worüber)** warum, um was für einer Sünde willen,

**Du mit mir streitest)** und mich zur Strafe verurteilst.

Es wird nicht sowohl der Rechts-Streit in Worten, als vielmehr die schon erkannte Abstrafung und Forderung gebührender Genugtuung verstanden.

Aber ach, spricht die Seele, da ich mich dir übergeben, habe ich mich zu allem dem überliefert, was dir gefallen würde mich leiden zu lassen. Du hast mich aber Feinden überliefert, die mächtiger sind als ich bin. Ich kann die Wunden, mit welchen sie mich bedecken, nicht vermeiden. Denn es ist gar eine entsetzliche Sache, wenn du dem bösen Geist gestattest, eine reine Seele zu plagen. Allein, o mein Gott! Siehe mich nicht als schuldig an, sondern als bekümmert; und erzeige mir eine Gnade, nämlich mir zu zeigen, warum du also mit mir handelst, und was

dein Vorhaben ist, dass du eine so strenge Führung über mich verhängst. Welche Verherrlichung kannst du aus meiner völligen Zerstörung ziehen? Die Seele wünscht sehr, diese Erkenntnis zu haben. Allein sie wird ihr nicht gegeben, bis sie in dem inneren Leben sehr weit gekommen ist.

Da den guten Hiob von allen Seiten her, vom Teufel und Menschen, ja von Gott selbst, die Not so hart drückte; so weiß er sich in solche Wege Gottes mit seinen Kindern nicht zu finden, warum Er gegen seine Gläubigen so hart und fast grausam verfahre.

-===*===-

←Hiob_10_3 **Ist es gut für dich, dass du Gewalt tust*, dass du verwirfst die Arbeit deiner Hände, und erscheinst über dem Rat der Gottlosen?** * Jes 52,4; Jer 7,6.

←Hiob_10_4 **Hast du denn fleischliche Augen und siehst wie ein Mensch sieht?**

←Hiob_10_5 **Oder sind deine Tage wie die Tage eines Menschen? oder deine Jahre wie eines Mannes Jahre?**

←Hiob_10_6 **Dass du meine Missetat aufsuchst, und nach meiner Seele fragst.**

**Vers 3:** Ist es gut für dich) Was hast du für Freude daran, oder Nutzen und Ehre davon,

Dass du Gewalt tust) und mich so schrecklich unterdrückst, als ob du mich verderben wolltest; dazu ohne Ursache.

Dass du verwirfst) und nicht mehr kennen willst Die Arbeit deiner Hände) dein Geschöpf; da andere Künstler ihrer Hände Werk lieben und sich dessen annehmen. Was für Ehre wirst du aus der Vernichtigung derer ziehen, die du gemacht hast?

Aber, o Hiob! Gott unterdrückt sein Werk nicht, sondern nur das Werk Adams und der Eigenheit.

Indessen, will Hiob sagen, scheint es doch, als ob du Erscheinst) begünstigest, dich gnädig bezeigest und hold seiest, Dem Rat der Gottlosen) um ihnen ihr Vornehmen gelingen zu lassen, also dass es ihnen wohl gehet; da ich Elender

indessen so hart von dir behandelt werde, und du ihnen auch die Macht mir zu schaden gibst. Du bewaffnest die Bosheit und die Ungerechtigkeit wider mich, und unterdrückst mich, um zu verhindern, dass ich mich nicht verteidigen kann. Heißt dieses nicht, den Gottlosen Vorschub tun?

Hiob will damit anzeigen, dass es der göttlichen Ehre viel Gemäßer wäre, wenn Er auch dergleichen Schein nicht von sich gäbe, sondern vielmehr Gelindigkeit und Liebe zu den Menschen von sich blicken ließe.

**Vers 4: Hast du dem fleischliche Augen)** den menschlichen gleich, die mit fleischlichen Affekten eingenommen, um ein Vergnügen daraus zu schöpfen, wenn sie mich also in dem Kot liegen sehen.

Soll man denn auf einen besonderen Privat-Hass und Groll schliessen, dass du strenger mit mir verfährst als mit andern, auch selbst mit Gottlosen?

Er will sagen: Wenn du so weiter machst, wie du angefangen hast; so wird folgen, dass du deine Lust hast im Unterdrücken, das Werk deiner Hände verachtest, oder fleischliche Augen habest usw.; welches alles sich nicht für dich schicken will, und deiner Ehre nachteilig ist. Darum wollest du doch davon abstehen!

**Siehst)** erkennst und urteilest du denn die Dinge und auch mich armen mit so betrüglichen und mit Vorurteilen eingenommenen ungerechten Augen (1.Sam 16,7; Jes 11,3-4; Joh 7,24),

**Wie)** die elenden, blinden Menschen die Sachen ansehen?

Ach, dieses sind Klagen, die zu erleiden sind. Man achtet die Scheltworte nicht, die man von einem Kranken zu der Zeit empfängt, da man ihm seine Wunde zusammendrückt, und dadurch unleidliche Schmerzen verursacht.

**Vers 5: Sind deine Tage)** deine Erleuchtungen und Erkenntnisse,

**Wie eines Menschen?)** die bald so, bald so sind, und sich leicht verändern; dass du dich auch geändert hättest, und jetzt anders wärest, als du vormals gewesen.

**Oder deine Jahre wie eines Mannes?)** dass es bei dir auch gehe wie bei den Menschen, welche morgen einer andern Meinung sind als sie heute gewesen, und, was sie dieses Jahr geordnet, im nächsten wieder abschaffen.

**Vers 6: Dass du meine Missetat)** meine Schwachheits-Sünde, so scharf

**Aufsuchst)** und strafest mit so vielen Plagen, die du als Geschütz auf mich losbrennst.

**Und nach meiner Sünde)** die du sonst den Deinigen in dem Messias zu vergeben pflegst, so genau

**Fragest)** Das ist es also, worin er meint, dass es scheinen könnte, als ob Gott seinen Sinn geändert hätte; nämlich in gnädiger Vergebung der Sünden um des Messias willen, da Er doch verheißen, dass Er den Gläubigen die Unvollkommenheiten ihrer Schwachheit nicht zurechnen wollte, wenn ihr Herz nur würde aufrichtig sein (Ps 32,1ff).

-===*===-

←Hiob_10_7 **Es ist dir bewusst, dass ich nicht gottlos gehandelt; und niemand ist, der aus deiner Hand erretten möge.**

←Hiob_10_8 **Deine Hände haben sich Mühe an mir gemacht und mich zubereitet, und du willst mich auf einmal ringsumher verschlingen!**

←Hiob_10_9 **Gedenke doch, dass du mich gleich einem Lehm gemacht hast, und wirst mich wieder zu Staub lassen werden.**

**Vers 7: Es ist dir bewusst)** nach deiner Allwissenheit, **Dass ich nicht gottlos)** kein mutwilliger Sündendiener, keiner Falschheit oder Heuchelei schuldig bin.

Seine Freunde oder Feinde klagten ihn an als einen Heuchler; darum beruft er sich so oft auf Gott.

Sonst ist die Eigenheit schon schlimm genug, die (als die Wurzel alles Bösen) auch den Gläubigen und Frommen noch genug zu schaffen macht.

**Und niemand ist, der)** dir wehren oder Einhalt tun und **Aus deiner Hand erretten möge)** Er will sagen: Wäre das nicht etwas Grausames, wenn man einen ohne Barmherzigkeit wollte zugrunde richten, von dem man weiß, dass er nicht gottlos ist, und der auch sonst keinen Schutz noch Hilfe hat, ja dem man das Leben selbst gegeben hat?

**Vers 8: Deine Hände)** weder die bösen noch die guten Engel, sondern deine Macht und Weisheit,

**Haben sich Mühe an mir gemacht)** mich mit großem, besonderem Fleiß und Sorgfalt gestaltet, ausgearbeitet,

**Und mich zubereitet)** Gott wird auch dasjenige zugeschrieben, was durch die Natur geschieht, die von Ihm ihren Ursprung hat.

Wie kannst du denn nun, will er ferner sagen, dieses alles, was du mit so großem Fleiß gemacht, auch mit Fleiß wiederum verderben und gleichsam mit Stumpf und Stiel ausrotten! Hast du mich denn darum erschaffen, dass du mich wieder wolltest gleichsam

**Auf einmal ringsumher)** dh. ganz um und um, alle meine Gebeine und Glieder, ja Leib und Seele, und was du mir auch sonst von außen an zeitlichen Gütern und Vermögen (und selbst an Kindern) beschert hast, **verschlingen?** Kaum hast du mich aufgebaut, so stürzest du mich wieder zu Boden; so dass es scheint, du habest mich nur, um mich zur Erde zu stürzen, in die Höhe gehoben.

**Vers 9: Gedenke doch)** meiner Schwachheit und Gebrechlichkeit, und handle um deswillen gelinder mit mir!

**Gleich einen Lehn)** sagt er, nicht aus **Lehm,** um die Gebrechlichkeit des Gefäßes vorzuhalten; und damit auch einen neuen Grund, der ihn bewegen sollte, innezuhalten und nachzulassen mit der Strenge, wegen der menschlichen Gebrechlichkeit, die er mit allen Menschen gemeinsam hätte, welche

**Wieder zu Staub werden)** sollen, Kraft jenes Ausspruchs (1.Mose 3,19).

Aus Wasser und Staub sind sie zusammengesetzt, in Wasser und Staub werden die Kunst-Leiber auch wiederum aufgelöst werden; welche Auflösung wahrzunehmen ist bei der Verfaulung eines jeden Leichnams, da erst alles von wässriger Feuchtigkeit überfließt, sodann aber nach und nach eintrocknet, bis er endlich in Staub und Asche zerfällt.

Ebenso ist auch die Seele, wenn sie sich nahe bei ihrer Vernichtigung befindet, mit ihrer Unreinigkeit als mit lauter Kot bedeckt. Da sieht und empfindet sie in ihr nichts anderes als Elend und Verdorbenheit. Es ist eine so übel riechende Luft, dass nichts darüber ist. Hernach wird dann dieser Kot nach und nach zu Staub.

-===*===-

←Hiob_10_10 **Hast du mich nicht wie Milch lassen ausfließen, und wie die Käse mich zusammen-gerinnen lassen?**

←Hiob_10_11 **Du hast mir Haut und Fleisch angezogen, und mit Gebeinen und Adern mich bedeckt.**

←Hiob_10_12 **Leben und Wohltat hast du an mir getan, und dein Aufsehen hat meinen Geist bewahrt.**

**Vers 10:** Dieser Vers ist einer gründlichen Betrachtung wohl wert, wegen seiner besonderen Ausdrücke.

**Hast du mich nicht)** Hiob schreibt das Werk der Zeugung nicht den Menschen, sondern Gott zu.

**Wie Milch)** weiß und flüssig, ist ein Teil der Materie, so dazu kommt; die hernach, bei der Entwicklungsmöglichkeit des andern, von dessen Wärme gerinnt und fest wird,

**Wie die Käse zusanvnen-gerinnen)** Denn Käse ist nichts anderes als Milch von einer besonderen Form, so anfänglich flüssig und weich gewesen, bis er bald darauf fest geworden.

Das sind nun die Anfänge eines Kindes im Mutterleib in den ersten Tagen nach der Empfängnis, nicht nur in der Farbe, sondern auch in der Gestalt, da noch nichts zu unterscheiden ist.

Wer diese ersten Anfänge des Menschen wohl erwägt, der muss sich schämen, dass ein so stolzes Wesen einen so niedrigen Ursprung hat, oder aus einem so niedrigen Ursprung ein so stolzes Wesen entstehen kann; hat ein gewisser Heide gesagt.

**Vers 11:** Hier wird der menschliche Leib in seiner Festigkeit vorgestellt.

**Haut und** Fleisch) sind, als die äußeren Teile, gleichsam wie das Kleid und der ganze Überzug des Leibes, mit so vielen Muskeln zur Bewegung, welche aus unzähligen Fäserlein bestehen, und diese aus lauter kleinen eirunden Bläslein, welche von den Lebensgeistern aufgeblasen werden, und keines das andere hindert.

**Mit Gebeinen)** ist der menschliche Leib auf wunderbare Weise versehen (Pred 11,5). Wie ist er nicht gegründet auf die Säulen der Füße, so dass er sich auf vielerlei Art bewegen, stehen, gehen, laufen und springen kann, ohne aus dem Gleichgewicht zu kommen! Was für künstliche Beine sind nicht die Rippen, die an dem Rückgrat angeheftet und vorne wieder an das Brustblatt stoßen, welche das Herz und die Lunge gleich einem Schild beschützen! Wie artig ist der Rückgrat aus so vielen übereinander stehenden Wirbeln gestaltet, damit der Leib gerade und fest stehen, und sich gleichwohl auch biegen könne! welches nicht sein könnte, wenn derselbe aus einem einzigen Bein bestünde. Was soll man sagen von der Hirnschale, den Zähnen, und noch so vielen andern wunderbaren Beinen?

**Adern)** oder Nerven sind auch einer von den vornehmsten Teilen des menschlichen Leibs, welche den subtilsten Saft oder Geister führen, und dem Leib alle Sinnlichkeit und Kraft geben.

**Bedeckt)** oder verwahrt und befestigt ist der Mensch damit, wie mit einem Zaun. Denn die Beine und Nerven halten den ganzen Leib zusammen.

**Vers 12: Leben)** hast du mir gegeben im Mutterleib und auch außer demselben. Doch mag insbesonders auf den Ausgang aus dem Mutterleib ans Licht gesehen werden.

**Und)** neben dem Leben hat deine Gütigkeit noch soviel

**Wohltat an mir getan)** dass sie nicht alle zu zählen sind. Doch mag insbesonders die Erhaltung in und nach der Geburt gemeint werden, da dem Menschen eine neu Art der Nahrung not tut.

Hiob aber braucht auch eben das abermals zu einem neuen Grund, um einen Nachlass von den großen Beschwerden zu erhalten; da Gott lieber sollte fortfahren mit seinen Wohltaten, wie Er angefangen, als solche abbrechen, und sich gegen ihn verändern.

**Dein Aufsehen)** deine liebreiche Vorsehung und stete Fürsorge, deine Regierung und göttlicher Beistand,

**Hat)** seitdem ich im Mutterleib empfangen, gebildet und belebt worden,

**Meinen Geist bewahrt)** und mich nicht allein beim Leben erhalten, sondern auch vor Sünden behütet. Denn Gewisslich schließt dies **Aufsehen** die Zucht des Geistes vornehmlich in sich, welche der Seele alles Unrecht verleidet, ihr darüber angst macht, und dagegen Lust und Liebe zum Guten eindrückt, auch alle göttliche Kraft zum Leben und göttlichen Wandel schenkt, und mit Rat und Trost in allem Anliegen beisteht.

-===*===-

←Hiob_10_13 **Aber solches hast du in deinem Herzen verborgen; ich weiß, dass dies bei dir ist;**

←Hiob_10_14 **Wenn ich würde sündigen, dass du mich würdest wahrnehmen, und wegen meiner Missetat nicht ungestraft lassen hingehen.**

←Hiob_10_15 **Wenn ich gottlos handelte, weh mir! Und so ich gerecht handle, darf ich doch mein Haupt nicht aufheben. Lass dir genügen an der Schmach, und siehe an mein Elend!**

**Vers 13: Aber solches)** dass du mir von Kindesbeinen an so viele Wohltaten erwiesen,

**Hast du in deinem Herzen verborgen)** das Gedächtnis dessen unterdrückt, als wenn es in Vergessenheit gestellt wäre, und du nicht mehr daran gedenken wolltest. Wie kommt doch das, dass du alles dieses vergessen, und mich nicht mehr so liebreich behandelst, sondern vielmehr feindselig, und gar nicht darauf siehst, ob ich gerecht oder ungerecht bin?

**Ich weiß)** und sehe es genug, aus dem was ich leide, **Dass dies)** was Vers 14 folgt, nämlich mich zu verfolgen und zu plagen, ich tue was ich wolle,

**Bei dir ist)** beschlossen, als ein Vollziehungs-Beschluss. Oder, wie dieser Vers auch wohl kömte übersetzt werden, und teilweise von andern so gegeben wird: **Hast du zwar** oder schon **solches in deinem Herzen verborgen,** dh. ob du schon in der Versuchung dich so hart gegen mich erzeigt hast, und mich behandelt hast als ob du nicht wüsstest, dass ich von dir gemacht bin; so **weiß ich** doch und glaube es fest, **dass dies bei dir ist,** und du dessen wohl eingedenk bist, auch noch in der Tat beweisen werdest, dass du auf dein Werk zu dessen Erhaltung ein gnädiges Auge habest. Und Also wird der Streit des Geistes und die Kraft des Glaubens in Hiob wider die schweren Zweifel und Anfechtungen des Fleisches in diesen Worten lebhaft vorgestellt (Klgl 3,20-21).

**Vers 14: Wem ich sündigen würde)** oder vielmehr, **gesündigt habe,** oder noch **sündige;** dass es keinen ungewissen, sondern einen gewissen, und der menschlichen Schwachheit wegen unvermeidlichen Zufall setze, wie Joh 2,1; es geschehe denn wider das Gewissen, oder aus Unwissenheit und Schwachheit.

**Dass du mich würdest wahrnehmen)** ist dann soviel als da wir zu sagen **pflegen: So ninmst du mich gleich in acht,** und hast ein scharfes Auge auf mich,

**Wegen meiner Missetat)** sie geschehe aus Bosheit oder Schwachheit, also dass du nichts

**Ungestraft hingehen)** oder durchwischen lässest, sondern es alsbald ahndest, wenn du von mir beleidigt wirst. Du bist gleich hinter mir drein!

Ob man nun gleich in einem solchen Zustand gewöhnlich nur aus Schwachheit sündigt, so lässt doch Gott nicht einen einzigen Fehler vorbeigehen, dass Er nicht ein kleines, verzehrendes Feuer empfinden lasse, das nicht eher aufhört, als bis die Sünde gänzlich verzehrt ist.

**Vers 15: Wem ich gottlos handelte)** und mit Vorsatz sündigen würde,

**Weh mir)** was hätte ich dann zu erwarten, als ein ewiges Verderben!

**Und so ich gerecht handle)** und höchstens sündige aus Schwachheit und Unwissenheit, so

**Darf ich doch)** vor Schmach und Verachtung, die ich leide, **Mein Haupt nicht aufheben)** und kann deswegen doch nicht aus dem elenden Zustand, worin ich mich befinde, aufstehen.

Ich kann es also angreifen wie ich will, so bin ich übel dran. Die Sünde bringt mir keinen Vorteil, und die Unschuld hilft mir auch nicht; sonst ginge es mir nicht so übel. So

**Lass dir)** dann doch einst, nach soviel ausgestandenem Elend, **Genügen an der Schmach)** dh. den Leiden, die nichts als Schmach nach sich ziehen;

**Und siehe an)** mit barmherzigen Augen, wie Ps 25,18, **Mein Elend)** dass du mich endlich einmal daraus befreiest! (Ps 9,13; Ps 119,153; Klgl 1,9).

-===*===-

←Hiob_10_16 **Denn es richtet sich in die Höhe auf; du jagst mich als ein starker Löwe, und bezeigst dich wiederum so wunderlich gegen mich.**

←Hiob_10_17 **Du erneuerst deine Zeugen wider mich, und machst deines Unwillens viel gegen mich! Es ist ein stets abwechselnder Streit bei mir.**

**Vers 16: Denn es richtet sich in die Höhe auf)** mein Jammer und Elend steigt, wie ein Wasser anwächst (Hes 47,5) oder die Wellen des Meeres anschwellen (Ps 89,9); oder wie die Feinde sich gegen jemand aufmachen, und mit Gewalt anfallen.

**Du jagst mich als ein starker Löwe)** der aus seiner Höhle kommt, und dem niemand widerstehen kann (Jes 38,13; Hos 5,14; 13,7-8), wenn es so weitergeht.

**Und bezeigst dich wiederum)** dh. zu wiederholten Malen, da du es bei einem Mal nicht lässest, sondern es noch immer schwerer machst, recht

**Wunderlich gegen mich)** weil du so wunderlich mit mir umgehst (Ps 4,3).

Das ist **der wunderbare Weg Gottes,** der dem Fleisch und der Vernunft nicht in den Kopf will, dass der, den man für einen Vater, Liebhaber und Freund halten soll, sich doch hält wie ein Löwe nach des Fleisches Urteil. Er jagt, zerbricht und zerreißt, als ob Er dem Ansehen nach ein Löwe wäre, den Er doch in Wahrheit nicht ist. Er muss nur so sein wie ein Löwe, und ein fremdes Werk vor die Hand nehmen, damit Er zu seinem eigenen Werk komme. Er muss wohl auch auf die Probe setzen, dass sich offenbare was im Herzen ist. Das Fleisch schüttelt wohl den Kopf darüber, und kann sich in Gottes Wege nicht finden; aber Er weiß besser, was Er zu tun hat, und was uns gut ist.

Es ist eine wunderbare Sache, dass je mehr die Seele ihr Elend empfindet, um so viel mehr ist sie auch gegen Gott mit einer solchen Liebe angefüllt, deren Reinigkeit ihr eine wunderbare Qual verursacht. Es scheint, dass die Reinigkeit und Lauterkeit dieser Liebe abgemessen werde nach dem Elend, das Gott sie erfahren lässt; und je mehr sie in der Beschämung ihrer selbst ist, und in die tiefste Grube versenkt, um so viel mehr erhebt sich auch in ihr die Liebe Gottes mit Macht, und sie erkennt auch um so viel mehr, dass Gott ihr jederzeit Gott wird.

**Vers 17:** Hier wird gesagt, worin sich Gott wunderlich gegen Hiob bezeugt.

**Du erneuerst)** und lässest einen nach dem andern auftreten, du bringst immer neue hervor, die als

**Deine Zeugen)** mich anklagen oder überweisen sollen. Dadurch versteht er entweder seine Freunde, von welchen er beschuldigt wurde, und deren immer einer nach dem andern wider ihn zeugte; oder vielmehr die von Gott ihm zugeschickten Plagen, als soviele Zeugen seines Zorns.

**Und machest deines Unwillens)** dh. der Schläge und Trübsale, welche Wirkungen und Zeichen deines Zorns sind,

**Viel gegen mich)** da du mir stets mit neuen Angriffen zusetzest. **Es ist ein stets abwechselnder Streit)** ein Zustand der immer schlimmer wird, eine Plage auf die andere, ein ganzes Heer von Bedrängnissen,

**Bei mir)** die mich stets in Alarm halten.

Diese Zeugen, die Gott wider die Seele auftreten lässt, sind neue Erkenntnisse, die Er ihr alle Tage über die Eigenheiten gibt, welche die Seele in allen diesen Dingen gehabt hatte. Sie zeugen von dem Leben, worin die Seele war, welches sie gleichwohl ein großer Tod zu sein glaubte. Gott zeigt der Seele, dass dasjenige, was sie einen Tod zu sein hielt, ein Leben ist; und dass das, was sie für ein Leben achtete, ein Tod ist. Und nachdem Gott der Seele einige neue Eigenheiten gezeigt, so setzt Er sie in den Schmelztiegel, wo Er ein neues Feuer, gleichsam in seinem Grimm anzündet, um diese Eigenheiten zu reinigen. In diesem neuen Fegfeuer

wehrt sich die Seele, und streitet gegen die Pein. Je mehr sie aber streitet, um so viel stärker wird die Pein. Denn allemal wenn Gott der Seele eine neue Unreinigkeit zeigt, so wirft Er sie gleich in eine neue Art des Fegfeuers, welches sich auf die Natur ihrer Eigenheit bezieht. Die Seele kann sich auch in diese Dinge nicht schicken. Sobald sie einer Reinigung gewohnt ist, und solche ihr unempfindlich wird, so folgt eine ganz neue Art der Reinigung hernach, gegen welche man so lange streitet als man kann, und dieser Kampf dient doch zu nichts anderem, als diese Reinigung härter und schwerer zu machen.

-===*===-

←Hiob_10_18 **Warum hast du mich aber aus Mutterleib herausgebracht? Hätte ich den Geist aufgegeben, so hätte mich nie kein Auge gesehen!**

←Hiob_10_19 **So würde ich sein, als wenn ich nie gewesen; ich würde vom Mutterleib zum Grab gebracht sein.**

←Hiob_10_20 **Sind nicht meiner Tage wenige? Darum höre auf, und stelle dich von mir, dass ich ein wenig erquickt werde;**

←Hiob_10_21 **Ehe denn ich hingehe, und komme nicht wieder; nämlich ins Land der Finsternis und des Todesschatten;** Lk 1,79.

←Hiob_10_22 **Ins Land da es stockfinster ist wie eine Dunkelheit, da Todesschatten und keine Ordnungen sind; und so es leuchtet, ist es wie eine Dunkelheit.**

**Vers 18: Warum hast du mich)** doch nicht lieber in der Geburt ersticken lassen, als mich in das Labyrinth dieses elenden Lebens zu setzen!

**So hätte mich)** oder, **o hätte mich** doch

**Nie kein Auge)** lebendig gesehen, oder sähe mich auch kein Auge in meinem jetzigen Leiden!

**Vers 19: So würde ich sein als nie gewesen)** in Ansehung dieses Lebens in der Welt.

**Ich würde sein)** oder, **wäre ich doch geworden!** Denn alles kann da wünschenderweise genommen und übersetzt werden.

Es ist eine wunderbare Sache, dass man so geneigt ist sich zu beklagen, dass man nicht zu der Zeit der empfindlichen Gnaden gestorben; weil man zu jener Zeit seiner Seligkeit versichert war. O könnte ich, spricht ein eingekehrter und mit der Last seines Elends beschwerter Mensch, nur einen Willen haben, so wollte ich wünschen, dass mich kein menschliches Auge jemals wieder sähe! Denn die Beschämung, welche mir mein jetziger Zustand verursacht, ist so groß, dass ich gern aller Welt unbekannt sein möchte. Wäre ich doch nur gleich bei der Geburt gestorben, oder

**Vom Mutterleib)** aus dem Schoß der Gnaden,

**Zum Grab gebracht)** worden sein; so würde ich doch nicht soviel gesündigt haben!

**Vers 20: Sind nicht meiner Tage wenige)** die ich noch zu leben habe?

Das ist der letzte Grund, dass er sagen will; es wäre ja schon schlimm genug, dass er in kurzem sterben müsste; dass man ihm daher billig einige Erquickung gönnen sollte.

**Darum höre auf)** mich zu plagen und zu schlagen!

**Stelle dich von mir)** Oders **Tue weg deine schwere Hand** (Ps 32,4), leg die Rute weg (Kap. 9,34).

**Dass ich ein wenig)** eine kleine Zeit

**Erquickt werde)** und mich erholen möge.

**Vers 21: Ehe denn ich hingehe)** aus dieser Zeit in die Ewigkeit.

Das zeigt nun schon, dass mit dem Tod nicht alles aus ist, weil derselbe ein Hingang genannt wird. Denn das zeigt weiter nichts als eine Veränderung des Orts an; man gehe an einen andern Ort, und

**Komme nicht wieder)** in seinen früheren Stand. Ja **Ins Land der Finsternis)** komme man, auch die Gläubigen; welches ein neues Elend; vor welchem der Natur daher auch nicht wenig graut.

**Vers 22: Eine Duhkelheit)** mag solcher Ort mit allem Recht genannt werden.

**Keine Ordnungen sind)** dort, sondern alles voll Verwirrung; wenn du nicht unser Licht bist, o lieber Herre Gott!

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

ZOPHARS GEGENREDE.

←Hiob_11_1 **Da antwortete Zophar der Naemathit und sprach:**

←Hiob_11_2 **Sollen die vielen Worte nicht beantwortet werden? Oder soll ein schwatzhafter Mann recht haben?**

←Hiob_11_3 **Sollen die Leute zu deiner Ruhmredigkeit schweigen, dass du spottest und niemand dich beschäme?**

←Hiob_11_4 **Da du sprichst: Meine Lehre ist lauter, und ich bin rein in deinen Augen.**

**Vers 1: Da antwortete)** auf die Schutzrede und das demütige Gebet Hiobs

**Zophar)** der dritte Freund, welcher als der allerplumpste das Sprichwort wahr machte, dass selten etwas Besseres hernach komme. Er war ein

**Naemathit)** ein Landsmann, wie man am wahrscheinlichsten vermutet, aus dem wüsten Arabien;

**Und sprach:** zwar ziemlich hart, aber doch eben nicht unrecht in einigen Stücken, nur dass er auch auf dem falschen Grundsatz bestand, dass die göttlichen Züchtigungen vorhergegangene grobe Sünden anzeigen müssten. Hiob müsste also einen grausamen Fall getan haben, weil er so bestraft würde.

**Vers 2: Sollen die vielen Worte)** da doch nichts dahinter ist, **Nicht beantwortet werden?)** Soll man nur immer deinem unnützen Geschwätz zuhören? Das geht nicht an. Ich muss dir auch sagen, wie ich die Sache ansehe. Du bist

**Ein schwatzhafter Mann)** und missbrauchst deine Beredsamkeit. Du willst **recht haben** und nichts anderes. Aber es ist noch nicht die Zeit, dass wir von dir eingetrieben wären und stillschweigen müssten, um dir Recht zu lassen.

Du wärest allzu glückselig, o du Allerelendester unter den Menschen, wenn dein Schmerz beklagt würde, und wenn die Ausdrücke, deren du dich bedienst, Mitleid erregen würden. Allein wie weit ist es entfernt, dass man dich beklagt! Je höher dein Schmerz sich aufs äußerste steigert, um so mehr finden sich Leute, die solchen schmähen und verdammen. Dieses ist schmerzlicher als der Schmerz selbst, und unerträglicher als der Tod. Ein solcher Widerspruch, den man uns

mitten in unseren liebeln antut, vermehrt deren Bitterkeit dergestalt, dass man solche dadurch ganz und gar unerträglich macht. Gleichwohl lässt Gott ein solches in diesen Ständen zu, um die Seele mehr sterben zu machen, und sie tiefer zu vernichtigen. Gott macht dass diejenigen, die am meisten Anteil an unseren Übeln nehmen sollten, eben diejenigen sind, die solche schmähen und verlästern, und uns am meisten quälen.

**Vers 3: Sollen die Leute)** alle das Maul halten

**Zu deiner Ruhmredigkeit)** und dich ohne Widerrede für den Mann gelten lassen, für den du dich ausgibst?

**Du spottest)** noch der gerechten Wege des Herrn, in welche Er die Menschen führt, indem Er es ihnen übel gehen lässt.

Es kann so ausgelegt werden, wenn man nachteilig und übel von jemandem spricht, oder auch auf keine Ermahnungen hören will. Sonst aber war das Herz Hiobs wohl ferne vom Spotten.

Niemand) soll sein, der dich deswegen zur Rede stelle, bestrafe Beschäme) als einen in eigener Gerechtigkeit stehenden eigenliebigen Mann, und dir dein freches Maul stopfe.

Es wäre für den Hiob etwas Geringes, wenn man nur sein Betragen tadelte, und dasjenige in ihm verurteilte, was dem Schein nach verwerflich ist. Aber ihm Sachen aufzubürden, die er niemals getan, solches ist schwer zu ertragen. Wie! soll man einen Menschen anklagen, dessen Schmerzen so schrecklich sind, dass man sie nicht anschauen kann ohne sich zu entsetzen, und ihn beschuldigen, dass er über gesunde Personen sein Gespött treibe!

**Vers 4: Du sprichst)** dem Verstand und der Meinung nach, da du hartnäckig suchst zu behaupten, worin du einmal hast zuviel geredet.

**Meine Lehre)** oder Rede, mein Sinn und Meinung, mein Grund ist richtig.

**Ich bin rein in deinen Augen)** o Gott!

Also führt er ihn mit Gott redend ein, um desto deutlicher zu zeigen, dass er es mit Gott zu tun habe, und Ihm ins Angesicht widersprochen hätte.

So übel werden oft die Reden der Gläubigen von fleischlichen Menschen gedeutet, und in einen fremden Sinn gezogen, dass sie müssen gesagt haben, was ihnen nie in den Sinn gekommen!

-===*===-

←Hiob_11_5 **Aber ach, dass Gott möchte reden, und seine Lippen gegen dich auf tun!**

←Hiob_11_6 **Und möchte dir anzeigen die Verborgenheit der Weisheit*, dass nocheinmal soviel gehöre zum wahrhaftigen Wesen! Und wisse, dass dir Gott noch borge von deiner Verkehrtheit!** * Ps 51,6; 1.Kor 2,7.

←Hiob_11_7 **Solltest du Gottes Allerinnerstes treffen? Solltest du es bis zur Vollkommenheit des Allmächtigen finden?**

**Vers 5: Ach dass Gott möchte reden)** denn es scheint, dass auch du das gerne möchtest (Kap. 9,32). Ja möchte Er doch nur

**Seine Lippen gegen dich auftun)** so solltest du gewiss genug erfahren, dass die Sache sich gar anders verhält, als du dir jetzt einbildest.

Ja das meinen wohl auch diejenigen, welche die eingekehrten Seelen tadeln, und sie noch mehr in ihren Leiden belästigen.

**Vers 6: Und dir anzeigen die Verborgenheiten)** Sonderlich die, welche zur Entscheidung deiner Sache und zum Unterricht deines Lebens gehören; die Wunder in der Führung

**Der Weisheit)** und göttlichen Vorsehung, durch die Er alles regiert, und die Er auch bei dir in den zugeschickten Widerwärtigkeiten nicht aus der Acht gesetzt hat. Da solltest du wohl gewahr werden,

**Dass nocheinmal soviel gehöre zum wahrhaftigen Wesen)** und dir Gott noch manche verborgene Sünde würde vorhalten können, die genug zeigen sollten, dass du so rein nicht bist, wie du dich gern machen willst. Oder, wie es andere verstehen: **denn der göttlichen Weisheit** wird es leicht fallen, dir **doppelt** und dreifach auf deine unrechtmässigen Klagen zu antworten.

**Und wisse)** oder, **ja du sollst wissen,**

**Dass dir Gott noch borge)** verberge, vergesse, vergebe und erlasse (5.Mose 15,2),

**Von deiner Verkehrtheit)** und sie nicht strafe wie sie verdient (Weish. 12,15-18), deren Mannigfaltigkeit, Größe und Schwere du nicht genug erkennst und achtest.

**Vers 7: Solltest du Gottes Allerinnerstes)** die Tiefen der Gottheit, die unergründlich sind,

**Treffen)** durchforschen, ergründen, dass nichts übrig und vor dir verborgen bleibe? Meinst du mit deinem endlichen Verstand den unendlichen zu begreifen? Willst du das große Meer in ein kleines Grüblein fassen?

**Solltest du es bis zur Vollkonvnenheit)** bis zur äußersten Grenze, die ganze Breite und Länge, Höhe und Tiefe, des göttlichen Wesens und seiner Vollkommenheiten,

**Finden)** erreichen und ausforschen, und also Gott nichts übriglassen, worin Er unerforschlich bliebe?

Mit den Fragen will man dem Hiob zugleich seine Vermessenheit scharf verweisen.

Dergleichen spitze Reden sind sehr schwer auszustehen. Den eingekehrten Seelen pflegt man nur mehr als zuviel auch also zu begegnen. Da beschuldigt man sie gewöhnlich, dass sie das allerverborgenste in der Gottheit ergründen wollten, und dass sie sich durch ihre falschen Einsichten, welches nur lauter Betrügereien wären, zu erheben gedächten.

Man sagt den inneren Seelen ferner, es sei unmöglich, zu der innigen und ganz genauen Vereinigung mit Gott in diesem Leben zu gelangen. Ich Stimme damit insofern überein, wenn man solches durch seine eigene angewandte Bemühung erlangen will. Übrigens ist ganz wahrhaftig und gewiss, dass Gott alle Seelen zu seiner innigen Vereinigung beruft, da Er sie zu nichts anderem als hiezu erschaffen; und das Mittel, den Allmächtigen zu finden, ist das, dass wir unseren eigenen Kräften und Vermögen völlig entsinken. Denn alsdann fallen wir unfehlbar und notwendigerweise in die alleinige göttliche Macht.

-===*===-

←Hiob_11_8 **Es sind Höhen des Himmels, was willst du vornehmen? Sie ist tiefer denn die Hölle, was kannst du wissen?**

←Hiob_11_9 **Länger denn die Erde ist ihr Mass, und breiter denn das Meer.**

←Hiob_11_10 **Wenn er vorübergeht, und den einen verschließt, und den andern in die Gemeinde aufnimmt; wer will ihn abwenden?**

**Vers 8: Es sind Höhen des Himmels)** in welchen, ja über welchen sich Gott befindet und noch höher ist, und seine Vollkommenheit oder Weisheit hat kein Maß noch Grenzen.

**Was willst du vornehmen, um solche zu finden und zu erreichen?**

Antwort: Ich begehre auch nicht zu Ihm durch einige Überhebung hinaufzusteigen. Denn je mehr ich mich erheben würde, je höher würde Er allezeit über mir erhaben sein, also dass ich Ihn nimmermehr würde erreichen können. Ich begehre nichts anderes als nur in das Nichts hinunterzufallen. Und wenn ich darin bin, so werde ich Ihn allda unfehlbar finden, indem ich in Ihn falle, da Er notwendigerweise die leere Stätte des Nichts erfüllt.

**Sie ist tiefer)** die Weisheit nämlich, oder die Tiefe der Gottheit (Röm 11,33; 1.Kor 2,10).

**Dem die Hölle)** dh. die untersten Örter der Erde, die innerhalb der Erde um ihren Mittelpunkt herum sind. Denn der Himmel ist gleichsam das Maß der Höhe, die Hölle das Maß der Tiefe, die Erde das Maß der Länge und das Meer das Maß der Breite. Und die andern Dinge, als Himmel, Erde und Meer, sind alles Örter und Teile dieser körperlichen Welt. Also muss auch die Hölle nirgends sonst gesucht werden.

**Was kannst)** oder wirst du denn davon erkennen können?

Antwort: In dem höllischen Zustand, welchen ich durchgehe, werde ich desto besser imstande sein Ihn zu erkennen, weil ich sowohl die Tiefe seiner Unermesslichkeit, als auch die Größe seiner Macht, darinnen erfahre.

**Vers 9: Länger dem die Erde ist ihr Mass)** Also beschreibt er die göttliche Vollkommenheit und Unermesslichkeit Gottes vergleichsweise nach allen Abmessungen.

Weil ich dann überzeugt bin, sagt die göttlich-gesinnte Seele, dass ich durch keine einzige eigene angewandte Bemühung Ihn jemals werde erreichen können, so lasse ich solche alle fahren, um mich vernichtigen zu lassen; und wenn ich nicht mehr eng zusammengespannt noch umschränkt bleiben werde, dass ich sodann vernichtigt und so weit und unermesslich gemacht werde, als das Nichts, welches die einzige Gemütsverfassung ist, das All zu besitzen. Und gleichwie Er

**Breiter dem das Meer)** ist, so habe ich wohl erkannt, dass es eine Torheit sein würde, Ihn in mich, oder in meine bloßen vernunfts-Schlüsse, oder in alle meine angewandten Bemühungen einschränken zu wollen. Da ich auch erkenne, dass ich das Meer in mich nicht fassen, und solches auch ebensowenig begreifen kann,

so treibt mich dieses an, mich in dieses unendliche Meer hineinzustürzen, um darin in den Grund versenkt und verloren zu werden.

O was kann eine Seele doch ausrichten, wenn sie mit dem Allmächtigen vereinigt ist! O wie unermesslich breit ist seine Hand! Darum lasse man sich doch nach seinem Maße messen, wenn Er sich nach seiner Art in uns verklären will, und entziehe sich Ihm nicht. Welche Schranken dürfen sich wohl unterstehen, die unendliche Gütigkeit einzuschränken, wenn sie sich zu ihrem höchsten Ruhm einer Seele mitteilen will? O blinde Vernunft, o Pharisäer, hebe dich wegl

**Vers 10: Wem er vorübergeht)** davongeht, von dem Menschen weicht mit seinem Macht- und Gnaden-Schutz (Hos 9,12);

**Und den einen verschließt)** Nämlich in die Hand seiner Feinde, oder sonst in andere Widerwärtigkeiten (Kap. 12,14);

**Und den andern in die Gemeinde aufnimmt)** Oder vielmehr, weil sich im Text die Worte "den andern" nicht vorfinden, so kann es auch nach einem andern Sinn und Verstand so übersetzt werden: **und versammelt die Gemeinde;** seine Truppen nämlich, um einen Widersacher feindlich anzugreifen (wie Hes 38,13), oder die ganze Gemeinde (wie 4.Mose 1,18; 8,9), um einen gerichtlich zu verklagen und ihm den Prozess zu machen. Denn da gibt es gar ein großes Gewicht in menschlichen Sachen, wenn solches vor der Versammlung des ganzen Volks geschieht.

**Wer will ihn abwenden)** wenn Er das tut? oder, wer will den Blut-Rächer zurücktreiben an seinen Ort, woher er gekommen? (Jes 26,21; Mi 1,3); oder: wer will Ihm sodann antworten? Das wird einem wohl vergehen.

-===*===-

←Hiob_11_11 **Denn er kennt die eitlen Leute, und sieht die Untugend; und sollte nicht darauf merken!**

←Hiob_11_12 **Und so wird ein unverständiger Mann Verstand bekommen, und ein junger Waldesel zu einem Menschen geboren werden.**

←Hiob_11_13 **Hast du dein Herz zubereitet, so breite deine Hände aus zu ihm.**

←Hiob_11_14 **Ist Eitelkeit in deiner Hand, so tue sie ferne weg, und lass ja kein Unrecht in deinen Hütten wohnen!**

**Vers 11: Denn er)** allein, und sonst niemand,

**Kennt)** gründlich

**Die eitlen Leute)** und wie schuldig oder unschuldig ein jeder ist. Die Menschen aber, weil sie das nicht so wissen, beschweren sich gar leicht ohne Ursache über ihre Strafe.

**Die Untugend)** ja die Bosheit, sowohl die offenbare als diejenige, die unter dem Schein der Heuchelei verdeckt getrieben wird, sieht Er wohl.

**Und sollte nicht darauf merken?)** Oder vielmehr ohne Frage: **Aber er merkt nicht** so genau auf das Ihm angetane Unrecht, sondern tut eine Zeitlang als sähe Er es nicht, wie bei Vers 6 erwähnt, damit Er die Sünder zur Buße locke (Ps 50,21; Röm 2,4).

Da Er nun auch die Schuldigen schont, wieviel weniger kann Er dann Lust haben, die Unschuldigen zu strafen.

**Vers 12: Und so wird ein unverständiger Mann)** Oder, **aber** ein **Mann, der keinen Verstand hat,** dem es an gründlicher Erkenntnis mangelt, wird

**Verstand bekommen)** dh. wenn er sich witzigen lässt durch die göttlichen Züchtigungen. Doch hier geben und nehmen andere das hebräische Wort ganz in einem andern Sinn, dass es soviel sei als, **das Herz nehmen,** oder sich erkühnen, der unausforschlichen Weisheit Gottes und seinen allergerechtesten Gerichten zu widersprechen. Und so werden auch die folgenden Worte alsdann anders zu verstehen und zu geben sein. Nun ist zwar der Einfall und Gedanke an sich schön, dass **Ein junger Waldesel)** oder wilder Mensch wird **Zu einem Menschen geboren werden)** durch die neue Geburt; aber es ist doch zu zweifeln, ob das hier die Meinung und der nächste Sinn des Zophars sei, und derselbe nicht vielmehr sagen wolle; dass **der Mensch** jetzt nach dem Fall so roh, dumm und unverständig in geistlichen Dingen (und doch dabei auch zugleich so unbändig und ungezähmt) geboren werde wie **ein junger Waldesel.**

**Vers 13:** Nun folgt die Buß-Predigt, da Zophar dem Hiob das Gebet empfiehlt anstatt des Disputierens.

**Hast du)** Oder auch wünschenderweise: **O dass du doch** vielmehr beizeiten, oder schon vorlängst,

**Dein Herz)** und Gemüt in wahrer Buße und Glauben zu Gott **Zubereitet)** hättest, oder auch noch richten möchtest! **So breite deine Hände aus)** Oder, dass du **gereinigte Hände** aus**breiten mögest**

**Zu ihm)** dass du Ihn um Vergebung und Gnade anriefest! Denn so musst du es angreifen, wenn du deinen Sachen besser willst geraten sehen.

**Vers 14: Ist Eitelkeit)** Ungerechtigkeit, arglistige Bosheit, oder was für Sünde **es** sei,

**In deiner Hand)** dh. in deinem Tun und Vorsatz, oder in deinem Gewissen (Kap. 31,7);

**So tue sie ferne weg)** in wahrer Buße und Glauben, also dass du dein Herz zu Gott schickest, und Ihn um Vergebung bittest, welches du vorher nicht getan.

**Lass kein Unrecht in deinen Hütten wohnen)** ruhen, verweilen, herbergen, seinen Sitz nehmen.

Dies geschieht nun, wenn man nicht darum bekümmert ist, dass die begangenen Sünden mögen abgetan, und durch die Vergebung und Reinigung weggenommen werden; oder wenn noch nicht begangene Sünden eingelassen werden zur Herberge, durch den Vorsatz oder die Ausübung.

-===*===-

←Hiob_11_15 **Alsdann wirst du gewisslich dein Angesicht aufheben können ohne Fehler, und wirst befestigt sein, und dich nicht fürchten.**

←Hiob_11_16 **Denn du wirst der Mühseligkeit vergessen, und so wenig gedenken als des Wassers, das vorübergefloßen ist.**

←Hiob_11_17 **Und die Lebenszeit wird bestehen mehr als der helle Mittag; und sollte es finster werden, so wird es wie der Morgen sein.**

**Vers 15: Alsdann wirst du)** nach erlangter Vergebung der Sünden,

**Dein Angesicht)** fröhlich und getrost (Kap. 22,26; Hebr 10,22)

**Aufheben können ohne Fehler)** oder von Schmutzflecken befreit, worüber sonst der Mensch schamrot wird vor den Leuten (Eph 5,27).

**Und befestigt sein)** Wie die Metalle durch das Schmelzen gereinigt und fest werden (Hebr 13,9).

**Und dich nicht fürchten)** oder zittern, wie du nun tust, deinem eigenen Bekenntnis nach (Röm 5,1-2; 1.Joh 3,19-21).

Allein, wenn der Allergerechteste siebenmal fällt (Spr 24,16), gibt es dann wohl ein Stand, in welchem man sich nicht zu fürchten hätte? Das wahre Mittel, nichts zu fürchten, ist sich nicht zu erheben noch sich selbst seiner Gerechtigkeit zu versichern; sondern sich Gott so zu überlassen, dass Er selbst unsere Gerechtigkeit sei. Alsdann dürfen wir nicht fürchten solche zu verlieren. Das Mittel, dass man nicht fürchte zu fallen, ist dass man so niedrig und vernichtigt sei, dass wir nicht fallen können. Denn wenn ich noch durch meine eigene Gerechtigkeit gerecht bin, so werde ich des Tages siebenmal fallen, ja ich könnte wohl unendlichemale mehr fallen.

**Vers 16: Du wirst der Mühseligkeit)** und all dein bisheriges Elend, das **über** dich gekommen ist,

**Vergessen)** über der Glückseligkeit, die an dessen Platz gekommen ist (Spr 31,7). Vielleicht wird auf die Klage Hiobs gesehen (Kap. 9,27-28).

**Und)** du wirst des vergangenen Übels

**So wenig gedenken als des Wassers)** das mit seiner Überschwemmung Schaden verursacht hat, aber nun

**Vorübergefloßen ist)** ohne wiederzukommen.

Antwort: Das ist umsonst! Solange ich elend sein werde, kann ich mein Elend ja nicht vergessen. Und ich werde nicht aufhören elend zu sein, solange ich noch ein Sünder bin und fallen kann. Also kann ich ja mein Elend nicht eher verlieren, als bis ich (wie Paulus sagt) eine neue Kreatur geworden bin (2.Kor 5,17).

**Vers 17: Und die Lebenszeit)** die du alsdann noch wirst zu leben haben,

**Wird)** nicht nur so aufgehen von neuem, sondern auch **Bestehen)** oder Bestand haben mit einer festen Dauer, **Mehr als der helle Mittag)** dh. du wirst die übrige Zeit recht fröhlich und in erwünschter Glückseligkeit zubringen. Denn das bedeutet das **Licht** oft in der Schrift (Est 8,16; Ps 37,6).

**Und sollte es finster werden)** oder vielmehr, ob es schon jetzt **finster ivn dich aussieht,**

**So wird es)** oder, **du wirst**

**Wie der Morgen sein)** dessen Licht immer noch steigt. Denn es wird nicht sowohl die Morgenzeit selbst, als der Zustand und die helle Klarheit desselben angedeutet (Ps 112,4).

Doch ist weder das Leben noch Licht eben allemal gut, wie sich die meisten betrügen, und deswegen aus der Gelassenheit ausgehen. Denn wenn das ganze Glück einer Seele in der gänzlichen Absterbung ihrer selbst besteht, damit Gott in ihr lebe; so ist es ja gewiss, dass ihr das Leben, so sie wieder nimmt, ein unwiederbringlicher Schaden ist. Denn es ist ebenso, als wenn man einem zum Galgen Verurteilten, der bereits halbtot ist, wieder vom Galgen nähme, damit er wieder atmen könnte, um' ihn nachher wieder von neuem aufzuhängen. Dieses verlängert nur das Leiden, und ist also eher eine Grausamkeit als eine Barmherzigkeit. Wenn wir in diesem Zustand einiges Mitleid mit uns haben, so sind wir grausam. Es ist besser, man lasse den Tod sein Amt verrichten, als auf solche Weise ein Leben und Erleuchtung wieder anzunehmen.

Wer hat aber einen solchen Mut, sonderlich wenn ihm das Gegenteil angeraten wird?

-===*===-

←Hiob_11_18 **Und du wirst getrost sein, dass Hoffnung da ist, und wirst dich eingraben, dass du sicher liegest;**

←Hiob_11_19 **Und du wirst dich legen, und niemand wird dich schrecken, und viele werden dein Angesicht flehentlich ersuchen.**

←Hiob_11_20 **Aber die Augen der Gottlosen werden verzehrt werden, und das Entfliehen wird vor ihnen vergehen, und ihre Hoffnung wird sein das Ausblasen der Seele.**

**Vers 18: Und)** was dir jetzt ungereimt und unglaublich vorkommt, davon

**Wirst)** du alsdann fest versichert, und daher

**Getrost sein)** und neuen Mut fassen, weil du in der Gewissheit des Glaubens sehen wirst,

**Dass Hoffnung)** übrig ist zu solcher künftigen Glückseligkeit, die ich dir gemacht; und wirst dich mit solcher Hoffnung unterhalten, ob dich gleich die Trübsale drücken. Ja Gott wird dich auch aus solchen Trübsalen gewiss erretten.

**Und wirst dich eingraben)** wie man Gräben um eine Stadt macht. Oder vielmehr, nach dem andern vielfältigen Gebrauch des hebräischen Worts (Kap. 6,20; Ps 34,5; Jes 1,29; 24,23), und in Übereinstimmung mit dem vorhergehenden Vers: **Und ob du** schon jetzt **beschämt bist,** so wirst du doch alsdann

**Sicher)** oder in Sicherheit wohnen, ohne dich zu fürchten (3.Mose 25,18-19; Ps 4,8).

Es gibt aber leider auch eine betrügliche und verführerische Hoffnung in den Wegen des Geistes, wenn man sich (wie oben gesagt) wieder nimmt, und aus der Gelassenheit ausgeht. Welche Hoffnung ist dies? Sie besteht darin, dass anstatt wie vormals auf Gott allein zu hoffen, so setzt man nun seine Hoffnung auf ein kleines Licht, das uns erleuchtet und uns führen wird. Und anstatt jenes Grabes der Verfaulung wird man sich in einer süßen Sammlung begraben finden, in welcher man in einer völligen Versicherung schlafen wird, ohne Furcht noch Zweifel, indem man sich in einer völligen Versicherung seiner selbst und nicht in der Verlierung in Gott sehen wird. O erstaunliche Blindheit!

**Vers 19: Und du wirst dich legen)** oder liegen, so sicher und unerschrocken als ein Löwe (1.Mose 49,9).

**Niemand wird dich schrecken)** oder unruhig machen und in deiner Ruhe stören.

**Und viele)** auch von den Reichen und Mächtigen, und selbst von deinen Feinden,

**Werden)** deine Freundschaft suchen, wie sie die Freundschaft Abrahams und Isaaks gesucht haben (1.Mose 21,22ff; 26,27-29), wegen deines Reichtums und Ansehens, worin du dich alsdann befinden wirst; und werden

**Dein Angesicht flehentlich ersuchen)** dich hoch ehren und so groß achten, dass ein jeglicher seine Zuflucht zu dir nehmen wird. Ja sie werden deine Macht recht fürchten, und sich dir unterwerfen (Ps 45,12). Doch Dieses alles kann eine mit Hass und Abscheu gegen sich selbst eingenommene Seele nicht anhören, ohne noch mehr Schmerzen darüber zu empfinden. Sie will lieber mit dem Vertrauen auf Gott untergehen, als durch ihre eigenen Kräfte erhalten werden.

**Vers 20: Aber die Augen der Gottlosen)** deiner Feinde und Widersacher, die dein Glück beneiden, und dir doch nicht werden schaden können,

**Werden verzehrt werden)** von Betrübnis, Neid und Missgunst; und auch von vergeblicher Erwartung ihrer Hoffnung (Ps 69,3).

**Und ihre Hoffnung)** dich zu unterdrücken; oder auch deine Hoffnung, wenn du auf deiner eigenen falschen Gerechtigkeit wirst bestehen, und das Angesicht Gottes nicht flehentlich suchen, sondern Gottes Wege nur prüfen willst,

**Wird sein wie das Ausblasen der Seele)** oder der Odem, der in die Luft geht.

Denn es kann auch auf Hiob gezogen werden, und von Zophar so gemeint sein, dass es mehr zu seiner Bestrafung als zu seinem Trost wäre gesagt worden, um ihm zum Schluss noch einen Stachel ins Gewissen zu schieben.

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

ANFANG DER SCHUTZREDE HIOBS GEGEN DEN ZOPHAR.

←Hiob_12_1 **Da antwortete Hiob und sprach:**

←Hiob_12_2 **Fürwahr weil ihr das Volk seid, so wird die Weisheit mit euch sterben!**

←Hiob_12_3 **Ich habe auch ein Herz wie ihr, ich weiche nicht vor euch, und bei wem sind nicht dergleichen Dinge?**

←Hiob_12_4 **Der ein Gelächter ist seines Nächsten, bin ich geworden; der Gott anruft, und er wird ihn erhören. Der vollkommene Gerechte ist ein Gelächter.** Weish. 5,3.

**Vers 1: Da antwortete Hiob)** nun auch diesem in einer langen Rede, die 3 Kapitel ausmacht, aufs weitläufigste:

**Und)** zwar ziemlich stachelig. Wie denn die Kranken und Geplagten leicht aus Ungeduld in Zorn geraten. Und weil ihn seine drei Freunde einhellig beschuldigten, dass er gottlos müsste gehandelt haben, und deswegen empfinge was seine Taten wert wären; so greift er sie wegen diesem frechen und lieblosen Urteil sehr scharf und empfindlich an in ihrer eingebildeten Weisheit.

**Vers 2: Fürwahr weil ihr)** Es ist schon ausgemacht, dass ihr

**Das Volk seid)** das gleichsam das ganze menschliche Geschlecht ausmacht und präsentiert. In euch wohnt daher alle Weisheit allein, die unter den Menschen gefunden wird (1.Kor 14,36). Andere Leute sind nur dumme Tiere, Hunde und Katzen, gegen euch. Oder auch **das Volk Gottes,** außer welchem kein wahrer Weiser gefunden wird (Eph 4,17ff); gleichwie der Name des **Volks** oft den Heiden

entgegengesetzt wird (4.Mose 23,9; 5.Mose 4,6-8; 32,21; Ps 33,12). Dass er damit hätte sagen wollen: Ihr macht die Kirche allein aus; und weil

**Die Weisheit)** allein bei euch zu finden (wer es nur glauben kann); so wird sie auch

**Mit euch sterben)** oder zugleich mit aus der Welt geschieden sein, wenn ihr gestorben seid.

Also zieht er sie spitzig auf, und will sagen: Was bildet ihr euch ein? Meint ihr, ihr seid allein klug? Lieber dem Berg sind auch noch Leute, die euch nichts nachstehen oder nachzustehen haben!

**Vers 3: Ich)** selbst habe auch keine Ursache, euch nachzustehen. Worauf ihr kühn seid, darauf kann ich mich auch berufen (2.Kor 11,21). Ich

**Habe auch ein Herz)** so der Weisheit ergeben ist, und habe mich derselben ebensowohl beflissen

**Wie ihr)** Damit sagt er nicht, dass er eben der gleichen Meinung sei und den gleichen Sinn habe wie seine Freunde; sondern dass er ebensoviel wisse als sie.

**Ich weiche nicht vor euch)** Ich fürchte mich vor euch nicht!

**Und bei wem)** der auch nur einen halben Verstand hat,

**Sind nicht dergleichen Dinge)** wie ihr vorgebracht habt. Das sind ja allgemeine Sachen, die jedermann bekannt sind, wovon ihr so großes Wesen macht. Wer ist, der das nicht wisse?

**Vers 4: Ein Gelächter)** dh. ein Mensch mit dem man sein Gespött treibt; und zwar

**Seines nächsten)** Freundes, von dem man sich der meisten Hilfe versehen sollte,

**Bin ich)** und nicht du mit deinen Kameraden; wie du mit Unrecht mir vorgeworfen (Kap. 11,3). Denn ich bin durch die Widerwärtigkeiten von meinem vorigen Stand so heruntergekommen, dass ich nun bei meinen Freunden in Verachtung bin, da ich vorhin bei ihnen geehrt war.

**Der Gott anruft)** mit aufrichtigem Herzen, und sich nicht darin lässt irremachen; ja vielmehr durch die Verlassung seiner Freunde nur dahin gebracht wird, sich desto genauer zu Gott zu wenden.

Hiemit sucht Hiob wieder auf seinen Haupt-Satz zu kommen, dass er sich keiner Heuchelei noch Gottlosigkeit bewusst sei; nicht seine Sünde könne die Ursache

seines Übels sein. Dass er nun darüber seinen Freunden zum Spott sein müsse, das sei eben das Los der Frommen, die bei den Gottlosen verachtet sind und von ihnen unterdrückt werden. Aber das beste sei, dass der Gerechte doch Gott zum Trost habe,

**Und er wird ihn erhören)** und ihm aushelfen aus allem Übel.

Er redet mit Fleiß in der dritten Person von sich, weil er den allgemeinen Satz zugleich vortragen, und sogleich mit seinem Beispiel beweisen will.

**Der Gerechte ist ein Gelächter)** Von den Zeiten Kains an ist es so gegangen. Ich bin nicht der erste.

Nichts betrübt eine eingekehrte Seele mehr, als wenn sie sehen muss, dass man Gott seine Ehre raubt, und solche dem Geschöpf gibt. Solches ist ihr empfindlicher als alle anderen Schmerzen. Dieses griff den Hiob hier auch an, welcher sich daher Gottes und derer annimmt, die sich auf denselben verlassen.

-===*===-

←Hiob_12_5 **Er ist eine verachtete Fackel in den hohen Gedanken des Stolzen, der gestellt ist vor die, so mit dem Fusse gleiten.**

←Hiob_12_6 **Bei den Verstörern sind die Hütten ruhig, und bei denen, die Gott zum Zorn reizen, ist ein ganz sicheres Wesen, bei dem was Gott mit seiner Hand zugebracht hat.**

**Vers 5: Er ist eine verachtete Fackel)** dessen Licht gering gehalten wird? gleichwie mancher Stern von den Unverständigen nicht größer gehalten wird als ein kleines Lichtlein, das doch größer ist als der ganze Erdboden.

**In den hohen Gedanken)** und Augen

**Des Stolzen)** die reich sind in Wissenschaften, Gaben und Erleuchtungen; der Weisen und Klugen der Welt, die alles vernichten was nicht von ihnen ist, was nicht aus ihrer Schule fließt, noch mit ihren Gedanken übereinkommt. Daher ist er

**Gestellt)** zum Anstoß derjenigen, welche die Einfalt mit verächtlichen Augen ansehen, und die göttliche Weisheit für Torheit achten (1.Kor 1,28ff; 2,14), als solche

**Die mit dem Fusse gleiten)** dh. unbefestigte (2.Petr 3,16), die in der göttlichen Wahrheit keinen festen Grund haben, und daher auch keine gewisse Tritte tun können.

**Vers 6: Bei den Verstörern)** hingegen und den Allergottlosesten

**Sind die Hütten ruhig)** Es geht ihnen wohl, sie genießen eine erwünschte Ruhe, während indessen die Frommen in mancherlei Trübsalen geübt werden.

**Und bei den)** frechen Sündern und ruchlosen Menschen

**Ist ein ganz sicheres Wesen)** ohne jede Furcht, geschweige denn Glauben und Vertrauen auf Gott und Christi Verdienst bei allen ihren Sünden.

Damit will Hiob dem widersprechen was Zophar gesagt (Kap. 11,20), als ob Gott allezeit nur die strafte, welche gottlos wären, und will mit seinem eigenen Beispiel das Gegenteil beweisen.

**Bei dem was Gott mit seiner Hand zugebracht)** welches sie missbrauchen, und nur zum Schaden anwenden.

Andere übersetzen jedoch die Worte, welche im Hebräischen etwas dunkel und schwer lauten, vielmehr so: **der Gott in seiner Hand bringt,** dh. der seine Hand oder Macht für seinen Gott hält, und meint es müsse ihm alles erlaubt sein; dass nach dem Sinn also soviel gesagt wäre (Hab 1,16): die Gott meinen in ihrer Gewalt zu haben, dass Er tun müsse wie sie es meinen und haben wollen; wie es die Art ist der frechen Menschen, welche durch diesen ganzen Vers beschrieben werden, und die man auch genug vor Augen sieht.

Ach man muss sich ja wohl wundern, wie die sichere Christenheit und die rein-eingebildeten Kirchen und Religionen Gott an sich selbst binden, indem sie sich berufen auf sein Wort, seine Verheißungen, seine Siegel, seinen Eid und auf alle seine Verbindungen. Und das zu keinem andern Ende, als damit sie sich Gott ja fest und sicherlich verbunden haben, und also selber ohne Sorge leben, und sich selber genugsam verwahrlosen mögen.

-===*===-

←Hiob_12_7 **Frage aber doch auch das Vieh, das wird es dich lehren; und die Vögel des Himmels, die werden es dir anzeigen.**

←Hiob_12_8 **Oder das Gesträuch der Erde, das wird es dich lehren; und die Fische im Meer werden es dir erzählen.**

**Vers 7: Doch)** ist ja etwas Bekanntes, dass alles der Regierung Gottes müsse zugeschrieben werden, weil ohne Ihn nichts geschehen kann, und du bringst darin nichts Besonderes vor.

**Das Vieh wird es dich lehren)** Aber auf was für eine Art? Antwort: Durch die Betrachtung, welche uns Gründe an die Hand gibt (eben wie Mt 6,26+28; Lk 12,24), und wie das **Unsichtbare Gottes** überhaupt an **seinen Werken erkannt wird** (Röm 1,20).

Betrachte nur z. B., wie alle unvernünftigen Tiere von dem Schöpfer mit genügsamen Mitteln zu ihrer Erhaltung und Beschützung versehen sind. Wie wissen die Tiere auch in dem jüngsten Alter ihre Speise mit so großer Sorgfalt zu suchen. Wie hält sich das junge Schäflein so genau zu seiner Säugmutter! Wie können die Jagdhunde ihre Spur genau kennen und finden! Das alles muss gewisslich mit viel besserem Recht der allweisen Macht des großen Gottes zugeschrieben werden, als einem **ursprünglichen Natur**-Trieb. Denn woher kommt ihnen der Natur-Trieb? Kann denn wohl jemand gefunden werden, der hier stehen bleibt und nicht höher blickt? Gehe ferner auf die besonderen und recht wunderbaren Wirkungen oder **Verrichtungen** so mancher Tiere, und sehe was sie zum Teil für Sachen machen. Sprichst du; es sei eine **Vernunft** in ihnen; so muss ja wohl ihre Vernunft weit vortrefflicher sein als die unsrige, weil wir es ihnen ja in manchem nicht nachtun können, auch uns weit mehr betrügen als wie sie. Aber es ist weit vernünftiger, dass wir aus allen diesen Dingen eine höchste Vernunft und einen Werkmeister derselben erkennen, wie als bei einer künstlichen Uhr. Was für eine wunderbare Sache ist es mit der **Nahrung** der Tiere, die allen Abgang ihrer Kräfte immer ersetzt! Heu und Hafer, Wasser und Luft, verwandeln sich in ein Pferd; und nach dem Tode wird es wieder Wasser, Luft, Erde und Mist. So auch in der **Fortpflanzung** der Tiere findet sich eine hochweise Ordnung, da alles in gewisser Zahl, Maß und Gewicht geordnet ist. Aber wir sind es so sehr gewohnt worden, dass wir es nicht achten! Wenn es hoch kommt, so betrachtet man es als Werke der Natur, mit Hintansetzung des Urhebers. Wenn ein Uhrmacher eine Uhr, oder ein Schneider ein Kleid verfertigte, welches andere junge Uhren oder Kleider zeugte, welche nach Verhältnis ihrer Teile von Zeit zu Zeit wüchsen und größer würden, und dann auch wieder ihresgleichen hervorbrächten, so dass aus der ersten Uhr oder dem ersten Kleid viele Hundert und Tausend andere gezeugt würden; was würde man von einem solchen Meister sagen? würde man ihn nicht bis in den Himmel erheben? Wo bleibt aber die Ehre des großen Schöpfers, der so unendlich viele solche Kunststücke dargelegt hat? Das Vieh kann es dich lehren.

**Und die Vögel des Himmels werden dir)** allenthalben

**Anzeigen)** Fuß-Stapfen einer unendlichen Weisheit, welche sie hervorgebracht, und in sie gelegt, dass sie die Flügel zu ihren Rudern, den Schwanz aber zum

Steuerruder zu gebrauchen wissen, und damit links und rechts, über sich und unter sich, durch die Luft rudern und in ihrem Element sich tummeln. Oder vielleicht dem Zweck Hiobs gemäßer: Sie werden dir alles zu erkennen geben, was du mir als unbekannte Dinge von der göttlichen Macht und Weisheit vorgehalten hast.

**Vers 8: Das Gesträuch der Erde wird dich)** alles das reichlich zeigen und

**Lehren)** auch auf eine kräftige und überzeugende Weise versichern, dass wahrhaftig ein Gott sei. Ja

**Es ist kein Kräutlein nicht so klein. Es preiset Gott den Schöpfer sein***

**Und die Fische im Heer)** ob sie schon unter allen lebendigen Kreaturen die stummsten sind,

**Erzählen)** doch gleichfalls mit großer Beredsamkeit die Ehre Gottes.

-===*===-

←Hiob_12_9 **Wer erkennt in solchem allem nicht, dass des Herrn Hand* solches gemacht hat?** * Jes 41,20.

←Hiob_12_10 **In dessen Hand ist die Seele alles dessen, was da lebt, und der Geist alles Fleisches eines jeglichen.**

←Hiob_12_11 **Prüfet nicht das Ohr die Worte, und der Gaumen schmeckt die Speise, die vor ihm ist?**

**Vers 9: Wer)** er sei denn ein verstockter Atheist, ein Erz-Narr bei aller seiner vermeintlichen großen Klugheit, der Hören und Sehen, Vernunft und alle Sinne, ja alles Gefühl verloren hat?

**Erkennt nicht)** dh. kann nicht leichtlich erkennen (Jes 1,3), **In solchem allem)** an allen Werken in der ganzen Welt, die sich seinem Gesicht darstellen,

**Des Herrn Hand)** und Namen, welcher allenthalben zu lesen ist; sonst aber in allen Streitigkeiten der Freunde Hiobs nicht gelesen wird. Hiob spricht den Namen "Herr" sonst nirgends aus, als hier, also dass nach dem Anfang des 3. Kapitels bis ans Ende des 37. dieser Name sonst nirgends als hier sich findet, wiewohl viele andere Namen (als der Starke usw.) oft gebraucht werden (2.Mose 6,3).

**Gemacht hat)** Gott alles was wir sehen, und auch das Unsichtbare (Kol 1,16), und ist auch, was den Frommen und Gottlosen begegnet, Ihm vornehmlich zuzuschreiben, wie ich oben dargetan habe (Kap. 9,22). Denn was nach seiner weisen Regierung geschieht und von Ihm zugelassen wird, das wird Ihm zugeeignet, als ob Er es selber tue (Spr 16,4; Am 3,6).

**Vers 10: In dessen Hand ist die Seele alles dessen, was lebt)** und in solchem Leben sich nährt, vermehrt, bewegt, empfindet, zeugt und andere Verrichtungen ausübt. Insbesonders aber

**Der Geist alles Fleisches)** oder die mit Vernunft begabte und mit einem Leib vereinigte Seele

**Eines jeglichen)** Menschen, der seine Freiheit hat, mit allen seinen Anschlägen und Handlungen.

Daher heißt Gott **ein Gott der Geister alles Fleisches** (4.Mose 16,22; 27,16), in welchem wir **leben, weben** und sind (Apg 17,28). Und was die lebendigen Dinge wirken, das (ausgenommen das Böse) wirken eigentlich nicht sie, sondern Gott durch sie und in ihnen.

Da Er nun alle Dinge mit so großer Sorgfalt regiert und erhält, sollen wir dann nicht glauben müssen, dass Gott mit einer noch weit größeren Vorsehung über unsere Seele walte, welche ja unsterblich ist, und seiner zu genießen erschaffen worden? Er hält sie in seiner Hand, um sie zu führen. Warum übergeben wir uns denn Gott nicht? Denn wenn Gott es ist, der unsere Seele und unseren Geist in seinen Händen hält, so wird ja alles zu nichts dienen, was wir tun können. Er ist ein gewaltiger, uneingeschränkter Ober-Herr; wozu dient dann unser Widerstand anders, als nur unsere Qual zu verlängern?

Ich kann sagen, dass unsere Freiheit recht zu unserem Unglück und Schaden gereicht, wenn wir uns solcher nicht bedienen, was uns Gott zum Eigentum zu übergeben, und seiner Sorgfalt uns zu überlassen. Die materiellen Dinge haben diesen Vorteil, dass sie geführt werden, ohne dass sie widerstehen kömen. Hingegen widerstehen die Menschen, und gebrauchen ihre Freiheit, um sich Gott zu widersetzen. O wie glückselig sind diejenigen, welche ihre Freiheit zu nichts anderem gebrauchen, als solche an Gott zu übergeben! Sie geben das freiwillig wieder, was sie notwendig tun sollten, und je weniger sie besitzen, desto mehr sind sie von Gott besessen.

**Vers 11: Prüfet nicht)** das Vernunfts-Urteil des Gemüts durch

**Das Ohr)** des Menschen und dessen Gehör (Spr 20,12)

**Die Worte)** Indem das Ohr dieselben ordentlich empfängt und auffasst, und sie dann dem Gemüte zubringt (Kap. 34,3);

**Und der Gaumen die Speise?)** Jeder weiß dass es so ist, wie es die Erfahrung genug bezeugt.

Jedoch gehört mehr zum Schmecken als der Gaumen, gleichwie auch mehr zum Gehör nötig ist als das **Ohr.** Denn auch die übrigen Sinne werden dabei zu Werkzeugen gebraucht. Was in die Sinne fallen soll, das wird zuerst den Sinnen eingedrückt. Von den äußeren Sinnen aber gehen die Eindrücke durch die Nerven fort in das Gehirn, und im Gehirn durch einen allen Menschen unerforschlichen Schritt hinüber in das Gemüt, wo sich eine Schatzkammer von unzählig vielen allgemeinen, besonderen, ewigen und unveränderlichen Denkbildern befindet, über welche die Seele die Oberherrschaft hat, und aus denselben alle vernunftsurteile bildet, deren Betrachtung uns den geraden Weg zu Gott führt, der das Ohr gemacht und die Sinne gegeben hat (Ps 94,9), und daher notwendig eine weit größere Weisheit, Stärke und Macht besitzen muss.

Eben zu dem Ende haben auch die meisten Sinne (nämlich neben dem Gesicht und Geruch eben auch das Gehör und der Geschmack) ihren Sitz in dem Haupt, damit sie dem Gehirn, als der Hauptquelle und Werkstatt der sinnlichen Geister, desto näher seien.

-===*===-

←Hiob_12_12 **Ist bei den Uralten Weisheit und Verstand bei den langen Jahren;**

←Hiob_12_13 **So ist bei ihm Weisheit und Macht; er hat Rat und Verstand.**

←Hiob_12_14 **Siehe, sollte er niederreißen, so kann es nicht aufgebaut werden. Wenn er jemand verschließt, so kann er nicht losgemacht werden.**

←Hiob_12_15 **Siehe, wenn er das Wasser zurückhält, so muss es trocken werden; und wenn er es auslässt, so kehrt es das Land um.**

**Vers 12: Ist bei den Alten Weisheit)** so durch die Erfahrung bestätigt und auf dieselbe gegründet ist,

**Und Verstand)** oder durch lange Erfahrung gesammelte Klugheit **Bei den langen Jahren)** oder denen die lang gelebt haben; wiewohl auch oft junge Leute die Alten an Weisheit und Verstand übertreffen; und will man sich, will Hiob auch zugleich mit sagen, auf deren Zeugnis und Beistimmung etwa steifen und berufen, auch mich zu denselben hinweisen (Kap. 8,8);

**Vers 13: So)** muss Gott noch mehr gelten, und ich will meine Weisheit lieber von Ihm lernen, und Wasser aus dem Brunnen selber schöpfen. Denn so

**Ist)** und wohnt und hat gleichsam ihren eigenen Sitz **Bei ihm)** als dem wahren Brunn und Ursprung

**Weisheit)** in der höchsten Vollkommenheit. Die wahren Weisen, Erleuchteten und Gottes-Gelehrten, gehen aus der Schule des Heiligen Geistes.

**Macht, Rat und Verstand)** ist sein eigen, dass Er tun kann was Er will, und auch allen Rat und Macht, so sich wider Ihn auflehnt, zunichte machen kann.

Ist dem nun so, wovor haben wir uns denn zu fürchten? oder, warum bedenken wir uns denn noch so lange, Ihm uns völlig zu übergeben? Denken wir etwa, Er könne uns nicht regieren und führen? Er hat ja die göttliche **Macht.** Oder, Er mache es nicht wie es sein müsse? Er ist ja die **Weisheit** selber. Befürchten wir, Er wisse nicht wie Er uns führen solle, oder was in uns vorgehe? Er hat ja **Rat und Verstand.**

**Vers 14:** Sollte er niederreißen) oder, er reißt nieder, Häuser, Städte, Länder und Königreiche. Also sagt Hiob nicht, was Gott tun könne, wenn Er wolle; sondern was Er wirklich tue, und was daher von Ihm zu halten sei (Mal 1,4).

**So kann es)** mit keinen Kräften, mit keinem Rat, man setze sich dagegen wie man wolle, hintertrieben, noch auch ohne sein Einverständnis wieder

**Aufgebaut werden)** Einige meinen, dass auf 1.Mose 11 oder 19 gesehen werde.

**Wenn er verschließt)** gleich als in Bande; wenn Er in ein Unglück, gleich als in ein Gefängnis, kommen lässt; wenn Er Sünden im Bann hält;

**So kann)** keine menschliche Kraft noch Kunst auflösen und freimachen, und kein Beichtvater loßprechen.

Also auch, wenn Er vernichtigen will, so kann Ihm niemand widerstehen. Warum wehren wir uns dann? Meinen wir etwa, wir könnten uns seiner erwehren, und wider Ihn bestehen? Wir mögen bauen wie wir wollen, so werden wir dennoch erfahren, dass Er unser Gebäude so über einen Haufen werfen wird, dass kein Stein auf dem andern bleibt.

Wenn Er aber im Gegenteil einen Menschen in sich selber einschließt, und gleichsam in einer Festung bewahrt; so kann gleichfalls niemand diesen Ort öffnen, und ihn da herausziehen. Ist das nicht eine glückselige Gefangenschaft, da man aus einem Sklaven ein König wird? Dieselbe ist also mehr zu begehren als alle scheinbaren Freiheiten, welche in der Tat nichts anderes sind als eine rechte Gefangenschaft.

**Vers 15: Wenn er das Wasser)** seiner Gnade zurückhält,

**So muss es trocken werden)** wo es zuvor überschwemmt war (1.Mose 1,9ff), oder; dann muss alles dürre werden und verdorren (1.Kön 17 u. 1.Kön 18; Jer 14,1ff; Joel 1,9ff).

**Und wem er es auslässt)** in großer Menge,

**So kehrt es das Land um)** Wie in der Sündflut geschehen **(1.Mose 7,11**ff).

Nach dem Geist ist solch ein Land oder Erde dasjenige, was noch in uns vom Fleisch und Tierischen übriggeblieben ist.

-===*===-

←Hiob_12_16 **Bei ihm ist Stärke und wahrhaftes Wesen; sein ist der da irrt und der da irreführt.**

←Hiob_12_17 **Er führt die Räte zum Raub hin, und macht die Richter toll.**

←Hiob_12_18 **Er löst auf der Könige Zucht, und bindet mit einem Gürtel ihre Lenden.**

←Hiob_12_19 **Er führt die Priester zum Raub hin, und verwirrt die Starken.**

←Hiob_12_20 **Er benimmt den Standhaftigen die Sprache, und nimmt das Urteil der Alten weg.**

**Vers 16: Bei ihm ist)** die ursprüngliche Wurzel aller **Stärke)** Woher den Kreaturen alle Stärke zukommt und mitgeteilt wird, die sie haben. Zieht Er aber seine mitteilende Hand zurück, so bleibt nichts als Schwachheit und Unvermögen bei der Kreatur zurück.

**Wahrhaftes Wesen)** und gründliche Weisheit kommt von Ihm, ohne welche die Menschen nichts können als irren und verführen. **Sein)** in seiner Hand und Gewalt (Röm 14,4+8) **Ist der da irrt)** und betrogen wird, **Und der da)** als der Urheber des Irrtums, andere **Irreführt)** und ins Verderben leitet (2.Thess 2,11-12). Eben daher werden sie von Gott zur Rechenschaft ihres Tuns gefordert werden.

**Vers 17: Er führt die Rate)** die klügsten Leute, die sonst redlich waren; es sei nun dass sie andern großen Herren, Fürsten und Königen dienen, wie Achitofel (2.Sam 15,31; 17,14+23), oder selbst das Volk regieren;

**Zun Raub hin)** Eigentlich **beraubt,** ihrer Vernunft nämlich, dass sie ratlos sind; oder, Er machte sie zu Narren, und richtet es durch seine wunderbare und weise Regierung dahin, indem Er ihnen das Licht der Weisheit entzieht, und die Sache anders gehen lässt, dass sie närrisch handeln (Kap. 5,12; 1.Kor 1,19).

**Und macht die Richter)** oder Regenten (Jes 40,23), welche mit den vorhergehenden Räten eben Beispiele solcher sind, die da zugleich irren und irreführen,

**Toll)** dh. dass sie solche Anschläge fassen, als ob sie toll wären, und die ein Narr kaum würde ergreifen; und dass sie als Unsinnige zu ihrem und des ganzen Landes Verderben raten und ihre Sachen anstellen (2.Sam 15,31; Jes 44,25).

**Vers 18: Er löst auf)** teils wenn er ihnen ihre Anschläge nicht gelingen lässt; teils wenn Er sie ihrer Klugheit, Macht und Ansehens beraubt,

**Der Könige Zucht)** dh. ihre Gesetze und Befehle (Ps 2,3),

**Und bindet)** im Gegenteil sie selber, oder macht, dass

**Mit einem Gürtel)** zum Wandern, von dem Thron ins Exil, oder in die Gefangenschaft gar,

**Ihre Lenden)** gebunden werden, indem Er sie ihren Feinden in die Hände kommen lässt, dass dieselben sie im Triumph herum- oder auch wohl gar zum Tode schleppen (Joh 21,18).

Das ist: Gott lässt es endlich dahin kommen, dass sie nicht allein ihre Untertanen nicht mehr können beisammen behalten und schützen, sondern auch sich selber zu erhalten unvermögend sind, und daher zur elenden Gefangenschaft sich verstehen müssen.

**Vers 19: Er führt)** aus ihrem Ort, Stand und Würde, **Die Priester)** oder vielleicht eher die Fürsten und Großen des Reichs, die nächsten nach dem König, wie 2.Sam 8,18. **Und verwirrt)** verstört mit ihren Anschlägen

**Die Starken)** die Kriegshelden, die sich auf ihre Tapferkeit und Stärke verlassen.

**Vers 20: Den Standhaftigen)** oder denen die in ihrer Kunst für die Geübtesten und Gründlichsten gehalten werden, und für solche gelten, bei welchen **man sich nicht betrüge** in der Hoffnung, die man von ihnen gefasst, und dem **Vertrauen,** das man auf sie hat; oder, die sich selber vieles zutrauen, sich auf ihre Wissenschaften verlassen, und von jedermann geehrt und gehört werden, nimmt Er

**Die Sprache)** als das Mittel wohlwollend zu reden, dass sie stumm werden müssen. Auch nimmt Er weg

**Das Urteil)** oder die Klugheit der Vernunft

**Der Alten)** welche zu öffentlichen Ämtern und zu Rat pflegen gezogen zu werden.

-===*===-

←Hiob_12_21 **Er schottet Verachtung auf die Fürsten, und macht den Gürtel der Standfesten los.**

←Hiob_12_22 **Er entdeckt die Tiefen aus der Finsternis, und bringt den Todesschatten hervor an das Licht.**

**Vers 21: Er schüttet Verachtung)** durch Wegnahme des Mutes und der Tapferkeit, dass sie mit Schanden überwunden werden, wie dem Simson begegnet ist (Ri 16,21ff).

**Auf die Fürsten)** die ein tapferer Mut antreibt, als Freiwillige Kriegsdienste zu tun (Ps 76,12; 107,40; Jes 40,23), in welchem Sinn es am besten übereinkommt mit den folgenden Worten; er

**Macht den Gürtel der Standfesten los)** und sie untüchtig, dem Feind zu widerstehen. Denn Die Morgenländer, welche lange Kleider tragen, sind (wenn sie gegürtet sind) geschickter und fertiger zum Streit und andern Dingen; als wenn sie die Kleider hängen lassen (Jes 5,27).

**Vers 22: Er entdeckt die Tiefen)** dh. die dunkelsten und verborgensten Dinge? z. B. die geheimsten Anschläge der Großen, oder auch seine Gerichte und die künftigen Begebenheiten; ja auch sonderlich die Geheimnisse im Reich der Natur und Gnaden, den tieferen Sinn der Heiligen Schrift und so viele Wahrheiten, die vorhin wie zugedeckt waren, bringt Er hervor

**Aus der Finsternis)** womit sie verhüllt waren (Mt 10,26-27; 1.Kor 4,5),

**Und den Todesschatten)** oder nicht nur alles was sonderlich verborgen und unbekannt ist, als ob es in der dicksten Finsternis verborgen stecke; sondern auch selbst den eigentlichen Zustand der Seelen nach dem Tod, bringt Er je mehr und mehr

**Hervor an das Licht)** Gleichwie Er denn auch in den geheimen Wegen des Geistes die Erkenntnis des Zustands des Todes und der Verleugnung, welche bis dahin den meisten noch unbekannt geblieben, immer mehreren mitteilt.

Was das Allgemeine betrifft, so scheint es gegenwärtig, dass man nur das Leben und das Licht hochhalte, dh. alle lebenden und einen großen Schein habenden Übungen. Es wird aber die Zeit kommen, und ist schon gekommen, dass dieser Stand des Todes und der Vernichtigung, der Dunkelheit und des Glaubens, der gleichsam begraben war, **wieder ans Licht gebracht werden wird.** Dieser Stand, der durch Jesus Christus gelehrt, durch Paulus bestätigt und durch so viele Heilige des Alten und Neuen Testaments ist ausgeübt worden; dieser Stand ist gegenwärtig wie unbekannt, man hat sogar ein Grauen davor, eben als wie man einen toten Leib verabscheut. Allein nach dieser Zeit, die so schwer zu erdulden ist, wird dieser Stand mit großem Glanz an den hellen Tag gesetzt werden.

-===*===-

←Hiob_12_23 **Er macht etliche zu großen Völkern, und bringt sie wieder um. Er breitet die Völker aus, und führt sie wieder fort.**

←Hiob_12_24 **Er nimmt weg den Verstand der Obersten des Volks im Lande, und lässt sie irregehen in dem Öden, wo kein Weg ist;**

←Hiob_12_25 **Dass sie die Finsternis tasten, wo kein Licht ist; und macht sie taumeln, wie einen Trunkenen.**

**Vers 23:** Er macht etliche zu großen Völkern) durch seinen Segen **Und bringt sie wieder um)** oder ruiniert sie, durch Schwert, Hunger und Pestilenz (5.Mose 11,4; Zef 2,13), wie Er auch fast allen Menschen getan durch die Sündflut (1.Mose 7,21).

Diese allgemeine Führung ergeht so auch über besondere Personen. Gott vermehrt die Gnaden und Gunstbezeugungen in einer Seele, indem Er solche durch tausend Güter, die Er ihr mitteilt, tröstet. Nachdem Er sie aber so vermehrt hat, so zerstört Er sie wieder, damit Gott alle Ehre davon bleibe, und alle Welt erkenne, dass es

Gott ist, der diese Dinge tut. Gleichwohl zerstört Er sie zu keinem andern Ende, als sie mit größerem Vorteil völlig wieder herzustellen.

**Er breitet die Völker aus)** oder teilt ihnen ihren Sitz und Wohnungen **in** der Welt aus;

**Und führt sie wieder fort)** lässt sie daraus vertrieben werden, und in andere Länder führen (2.Kön 18,11).

Jedoch verstehen es einige vielmehr in einem guten Sinn; er **führt sie,** wie Ps 78,14+53.

**Vers 24: Er nimmt weg)** und verkehrt im Gegenteil

**Den Verstand)** und allen Mut; die Klugheit zu raten, und die Tapferkeit es auszuführen;

**Im Lande)** das alsdann so heimgesucht wird; dass die Obersten sich mit dem Volk ins Verderben stürzen, weil sie sich nicht wissen zu raten noch zu helfen;

**Und lässt sie irregehen in dem Öden)** da alles konfus und verwirrt aussieht,

**Wo kein Weg ist)** und keine Rettungsmittel sich finden; wo ein Reisender nicht weiß, wohin er sich wenden soll.

**Vers 25: Dass sie die Finsternis tasten)** oder in derselben tappen bei ihrer Ratlosigkeit wie die Blinden (5.Mose 28,29; Jes 59,10).

**Da kein Licht)** der Weisheit, des Rats usw. ist, dass sie wüssten was sie tun sollen.

**Wie einen Trunkenen)** der nicht weiß wo er geht oder was er tue, und nicht auf den Füßen stehen kann wegen dem Schwindel im Haupt. So macht Gott diejenigen, welche die Finsternis mehr lieben als das Licht (Jes 9,14; 24,20; 29,9-10). Vor solchem Schwindelgeist behüte uns lieber Herre Gott!

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

HIOBS NEUER VERWEIS AN SEINE FREUNDE, UND GESPRÄCH MIT GOTT.

←Hiob_13_1 **Siehe das alles hat mein Auge gesehen, mein Ohr hat es gehört*, und hat es verstanden! *** 1.Joh 1,1+3.

←Hiob_13_2 **Wie ihr es wisset, weiß ich es auch; ich weiche nicht vor euch.**

←Hiob_13_3 **Ich wollte wohl zu dem Allmächtigen reden, und hätte Lust mich gegen Gott zu verteidigen.**

**Vers 1: Das alles)** was ich bis jetzt von Gottes Gerechtigkeit und Macht gesprochen; oder, was noch weiter zur gegenwärtigen Sache dient;

**Hat mein Auge gesehen)** dh. ich bin dessen so gewiss aus der täglichen Erfahrung, als wenn ich alles mit Augen gesehen hätte.

**Mein Ohr hat es gehört)** Teils unmittelbar von Gott durch die Offenbarung, teils durch die Überlieferung und Unterweisung der Vorfahren;

**Und hat es)** nicht zur gehört, sondern auch **Verstanden)** und wohl in acht genommen. **Vers** 2: **Wie ihr es wisset)** oder, soviel ihr wisset. **Ich weiche euch)** nicht in der Erkenntnis. Oder worin besteht dann wohl euer Vorzug in dieser Sache?

**Vers 3: Ich wollte wohl)** oder, **aber ich will lieber Zu dem Allmächtigen reden)** von dem ich mehr Billigkeit erwarte als von euch.

Er will sagen: Ihr könnt genug sehen, dass ich euch gewachsen bin im Disputieren; und es sollte mir nicht schwer fallen, euch noch weit anders zu widerlegen, wenn ich wollte. Aber ich mag mich nicht weiter mit euch einlassen; ich will lieber mit Gott handeln als mit euch. Ihr seid Leute, die auf keinen Grund sehen.

**Gegen Gott)** dh. **vor** Gott, den ich anreden will, da will ich lieber mich

**Verteidigen)** nicht mich ihm entgegenstellen, wie es Eliphas später ausgelegt (Kap. 15,13); sondern vor seinem Richterstuhl meine Gründe darlegen, und meinen Beweis führen. Denn Er ist gerecht, wahrhaftig und weise.

-===*===-

←Hiob_13_4 **Ihr aber seid gewisslich die, so Lügen zusammensuchen! Ihr seid allesamt nichtswürdige Ärzte!** Kap. 16,2.

←Hiob_13_5 **Ach wenn ihr allerdings schwieget, das würde euch zur Weisheit gereichen!**

←Hiob_13_6 **Höret doch meine Verteidigung, und merket auf die Schutzreden meiner Lippen!**

←Hiob_13_7 **Wollt ihr für Gott mit Unrecht reden? ja wollt ihr für ihn mit Betrug reden?**

**Vers 4: Ihr aber seid)** in eurem Räsonieren Leute

**Die Lügen zusammensuchen)** oder falsche Sätze und Schlüsse machen. Ihr betrügt euch in eurem Urteil von mir und Gottes Wegen gewaltig, da ihr mich freventlich zu einem Heuchler oder Gottlosen machen wollt. Denn ihr wollt an eurem falschen Satz festhalten, dass Gott nur den Gottlosen Widerwärtigkeiten zuschicke, und wollt solches behaupten wider meine und die Erfahrung aller rechtschaffenen Leute. Ihr sucht und rafft überall etwas zusammen, das ihr gegen mich anführen könnt, ob es sich gleich noch so übel schickt. Denn in der Schrift heißt alles das **Lügen,** was nicht wahr ist oder Grund hat, oder auch nicht zum Zweck dient.

**Ihr seid allesamt)** einer wie der andere, keinen ausgenommen,

**Nichtswürdige Ärzte)** die mit einem Kranken nicht wissen umzugehen, und von welchen man zur Linderung der Schmerzen schlechten Trost und Hilfe zu erwarten hat? ja nicht nur untüchtig und unnütz, sondern auch unbillig und ungerecht, welche die Wunden noch verschlimmern, die sie sollten heilen, und einen schon Geplagten anstatt des Trostes noch mehr plagen.

**Vers 5: Ach wenn ihr allerdings schwieget)** Das wäre wohl manchem gesünder als das Plaudern, auch selbst unter denen, welche andere lehren wollen.

**Das würde euch zur Weisheit)** deren ihr euch doch vergeblich anmasst (Kap. 12,2),

**Gereichen)** und ihr würdet für solche gehalten werden, die weise sind. Denn Es ist ein Stück der Weisheit, von einer Sache schweigen, die man nicht versteht oder weiß (Spr 17,28).

**Vers 6: Höret doch meine Verteidigung)** meinen Beweis, und nach solchem untersucht sodann euer Gewissen; so werdet ihr schon finden, dass ihr solche harte Titel und Verweise wohl verdient.

**Merket)** und gebt doch einmal acht

**Auf)** meine Gründe, womit ich meine Unschuld darlege, und die infrage stehende Sache behaupten will.

**Vers 7: Wollt ihr für Gott)** und Ihm gleichsam zu gefallen,

**Mit Unrecht reden?)** Sehet ihr nicht, dass ihr solches tut? Oder wollt ihr Gott also verteidigen, dass ihr Ihn doch zugleich einer Ungerechtigkeit beschuldigt? Denn Gott wäre ja ungerecht, wenn Er den Hiob und viele andere Fromme für gottlos halten würde, weil das gegen die Verheißung in Christo und gegen die Ordnung des Heils wäre.

**Ja wollt ihr für ihn)** Ihm zum Ruhm, oder als seine Advokaten,

**Mit Betrug reden)** weil ihr anders nicht könnt zurechtkommen. Ach, will er sagen, Gott hat eure elende Fürsprache nicht nötig. Sie wird auch auf solche Weise Ihm schlechte Ehre bringen. Denn also müsste Gott listig und betrüglich mit den Gläubigen handeln; da Er ihnen Hoffnung gemacht, ihre Sünden zu vergeben, und nicht nach der Strenge mit ihnen zu handeln, und sie doch hernach so hart behandelt.

-===*===-

←Hiob_13_8 **Wollt ihr seine Person ansehen, wenn ihr für Gott wollt rechten?**

←Hiob_13_9 **Wird es angenehm sein, wenn er euch untersuchen wird? wenn ihr ihn täuschen werdet, wie man einen Menschen täuscht?**

←Hiob_13_10 **Er wird euch gewisslich strafen, wo ihr im Verborgenen werdet die Person ansehen!**

←Hiob_13_11 **Sollte euch seine Majestät nicht erschrecken, und sein Schrecken auf euch fallen?**

←Hiob_13_12 **Eure Gedenksprüche sind Gleichnisse von Asche, und eure Schilde sind Schilde von Lehm.**

**Vers 8: Wollt ihr seine Person)** weil sie hoch und groß ist, **Ansehen)** und nicht nach der Wahrheit in der Sache urteilen, sondern nur auf die vornehmste Person sehen, und derselben zu Gefallen sprechen, mit Unterdrückung des Geringen, wie es unter den Menschen zu ergehen pflegt? und also

**Für Gott rechten)** aus einem unvorsichtigen und schnellen Eifer, auf ungerechte Weise.

Dies geschah aber, indem sie den Grund, dass Gott ganz gerecht sei, übel anwendeten, und denjenigen gleich verurteilten, über welchen Gott Trübsale verhängte, ohne auf die Umstände zu sehen.

**Vers 9: Wird es angenehm sein)** und von Ihm gutgeheißen werden? Nach dem Verweis kommt er mit einer Drohung.

**Wenn er euch untersuchen wird)** so wird es nicht zum Besten mit euch ablaufen, dass ihr so unbillig mit mir umgeht. **Wenn ihr ihn)** oder, **wollt ihr ihn**

**Täuschen)** und Ihm so etwas vorschwatzen, dass Er euch müsse recht geben?

**Wie man einen Menschen)** leicht mit List hintergehen kann. Als wollte er sagen: Menschen kann man leicht betrügen, wenn man sie ins Angesicht lobt; aber Gott nicht; sondern dem wird gleichsam gespottet, wenn man seine Wege mit untüchtigen Gründen rechtfertigen will.

**Vers 10: Er wird euch strafen)** dass ihr es fühlen werdet, mit Worten und mit der Tat (Ps 50,21);

**Wo ihr im Verborgenen)** eures Herzens und Gewissens, da es gleichsam niemand merkt, aber doch Gott, der die Herzen erforscht, unverhohlen bleibt,

**Werdet die Person ansehen)** Aus Heuchelei, ob es auch gleich eine Person wäre, die von Gott gebraucht würde.

**Vers 11:** Sollte euch seine Majestät nicht erschrecken) und zurückhalten, dass ihr nicht so freventlich von Ihm und seinen Wegen urteilt?

**Und sein Schrecken auf euch fallen)** dass ihr euch fürchtet Ihn zu **beleidigen?**

Oder: Was ist das für eine dumme und seltsame Furcht, womit ihr Gott und seine Majestät fürchtet! die auf keine Billigkeit achtet, um die Werke Gottes danach zu prüfen; also dass ihr nicht den Mut habt, in einer Sache die Gott mit betrifft ein nüchternes Urteil zu geben, und insbesonders mein Tun und Lassen nach dem göttlichen Gesetz zu prüfen und meine Unschuld zu erkennen; eben als ob einer, der es mit Gott zu tun hat, für gottlos müsste erklärt werden.

**Vers 12: Eure Gedenk-Sprüche)** eure Reden und Denkmale der Weisheit und Tugend, womit ihr das Gedächtnis eures Namens verewigen und auf die Nachkommen fortführen wollt; oder, eure Antworten und Sprüche, die ihr in euren Reden vorgebracht;

**Sind Gleichnisse von Asche)** dh. die nichts wert und in denen kein Feuer und Geist ist.

Oder vielleicht eher: Euer Gedächtnis wird der Asche gleich sein, dh. verlöschen und vertilgt werden, wie eine Schrift in Asche geschrieben vom Wind zerstreut wird. Eure Standhaftigkeit, deren Ruhm ihr gern der Nachwelt hinterlassen wollt, steht auf so schlechten Füßen, dass sie der leichtesten Asche gleicht.

**Eure Schilde)** dh. eure Gründe

**Sind von Lehm)** dh. sehr schwach und zerbrechlich.

Oder, weil das Wort nur etwas am Schild bedeutet, nachdem was dabei steht, sonst aber eigentlich mehr vom **Rücken** gebraucht wird, so deuten es andere lieber so: **Eure Rücken,** die von Bein sein sollten, und sonst das stärkste an Tieren und Menschen sind, dh. eure Stärke und Standhaftigkeit, ist zum **Buckel von Lehm** geworden.

-===*===-

←Hiob_13_13 **Schweigt von mir still, so will ich reden, es mag dann über mich gehen was da will!**

←Hiob_13_14 **Warum sollte ich mein Fleisch mit meinen Zähnen fassen, und meine Seele in meine Hand legen?**

←Hiob_13_15 **Siehe, wollte er mich töten, so will ich auf ihn hoffen; ich wollte dennoch meine Wege vor seinem Angesicht verteidigen,**

**Vers 13: Schweiget von mir stille)** und höret auf mich zu bestürmen,

**So will ich reden)** Weil sie furchtsam und verzagt wären, und aus einer verkehrten Furcht Gottes nicht den Mut hätten, für seine Unschuld etwas zu sprechen; so sollten sie ihn für sich reden lassen.

**Es mag dam über mich gehen was da will)** und mir begegnen was da will, darum habt ihr euch nicht zu bekümmern. Oder, wie es andere lieber verstehen: es mögen dann meine Schmerzen solange weichen, bis dass ich meine Klagen ausschütten mag in Gottes Schoß.

**Vers 14:** Hier gibt er zu erkennen, was weichen solle, damit er Erleichterung bekomme.

**Warum sollte ich mein Fleisch mit meinen Zähnen fassen)** und gleichsam zerreißen? Warum soll ich mir selber in die Zunge beißen? Das würde geschehen, wenn ich den Schmerz verbeißen müsste, und mir nicht durch Reden einigermaßen Luft und Erleichterung machen dürfte.

Wenn die Ungeduld überhandnimmt, und man nicht herausreden darf; pflegt es wohl zu geschehen, dass man sich selber möchte Gewalt antun.

**Und)** warum soll ich, durch Einhalten des Klagens,

**Meine Seele in meine Hand legen)** oder mein Leben unter den heimlichen Schmerzen in die größte augenscheinliche Gefahr setzen?

**Vers 15: Wollte er mich toten)** oder auch, wenn er mich **töten wird.** Denn Hiob glaubte fest, dass es geschehen würde, und dass er nicht mehr würde aufkommen.

**So will ich)** dennoch auch mitten im Tode (Ps 73,26),

**Auf ihn hoffen)** Eine Seele, die also entschlossen ist, sich aus Liebe zu ihrem Gott zu verlieren, tut dieses mit ebenso unverzagtem Mut, als ihr Vertrauen auf Gott groß und stark ist. Je mehr sie sich verliert, um so viel mehr verdoppelt sich auch ihr Glaube und ihre Hoffnung; und je mehr ihre Hoffnung sich vermehrt, um so viel mehr wird ihre Verlierung gewiss. Ich glaube, dass eine solche Seele in der Hölle selbst, wenn sie darin wäre, auf Gott hoffen würde.

**Ich wollte dennoch** oder vielmehr, **nur will** oder wollte ich gern

**Meine Wege)** dh. mein Tun und Lassen, meine Worte und Werke,

**Verteidigen)** und beweisen, dass sie richtig seien, und eine solche harte Behandlung nicht verdient haben; so dass ich nicht fassen kann, warum mich Gott in solche Umstände habe kommen lassen.

Will man den Sinn der Reden Hiobs in dem völligen Zusammenhang noch etwas deutlicher haben, so könnte es etwa so gefasst werden: Ich habe gesagt, dass ich lieber mit Gott reden wolle, als aus Furcht und mit Unwillen schweigen. Indessen aber dürft ihr darum nicht denken, dass ich Glauben und Hoffnung auf Gott wegwerfe und verleugne. Vielmehr protestiere ich dagegen, denn ich habe in solchem Sinn niemals zu reden begehrt. Was ich suche, besteht nur darin, dass ich meine Wege vor Ihm gerne darlegen will.

Hiob behält also den guten und festen Vorsatz, dass er in seiner Frömmigkeit sterben, und sich keineswegs von Gott absetzen wolle.

-===*===-

←Hiob_13_16 **Auch würde er mein Heil sein; denn es mag kein Heuchler vor sein Angesicht kommen.**

←Hiob_13_17 **Höret allerdings meine Rede, und mein Anbringen vor euren Ohren. '**

←Hiob_13_18 **Siehe doch, ich habe mich zum Recht geschickt; ich weiß dass ich werde recht haben!**

←Hiob_13_19 **Wer ist der so mit mir streiten will? so wollte ich alsdann schweigen, und den Geist aufgeben.**

←Hiob_13_20 **Nur zweierlei* wollest du nicht bei mir tun, so will ich mich alsdann vor dir nicht verbergen. *** Spr 30,7.

←Hiob_13_21 **Lass deine Hand ferne von mir sein, und lass deine Schrecklichkeit mich nicht erschrecken.**

**Vers 16:** Auch) gehet meine Hoffnung nicht aufs ungewisse, sondern ich weiß gewiss, dass Er mir gnädig ist, und dass Er mein Heil sein) und bleiben, und mich erlösen wird von allem Übel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich (2.Tim 4,18); ob Er mich auch gleich jetzt töten würde. Ja wenn ich am meisten werde verloren sein, alsdann werde ich eben am besten errettet werden.

Der eigentliche Stand der Seele ist, nichts zu hoffen, weil sie für sich weder etwas begehrt noch erwartet, indem sie in einer gänzlichen und völligen Vergessenheit lebt. Wenn man ihr aber widerspricht, so wird ihre Treue zu Gott, wie auch ihre Liebe und Vertrauen zu Ihm so stark aufgeweckt, dass man gleichsam gezwungen ist, solches zu bezeugen. Gott tut dieses also, entweder um den Stand dieser Personen zu erkennen zu geben, oder zum Besten derjenigen, mit denen sie reden.

Er redet also hier von keiner Glückseligkeit dieses Lebens und von einer Errettung aus dem Kreuz? sondern von derjenigen, die wir hier im Glauben und Hoffnung fassen, in dem zukünftigen Leben aber erlangen und besitzen werden.

Denn es **mag)** Hier ist nun das Fundament Hiobs, worauf sich seine Hoffnung, sein Glaube und die Gewissheit seines Heils gründet, weil er wusste, dass sein Glaube aufrichtig, ungefärbt und ohne Heuchelei war.

**Kein Heuchler)** welches Laster Hiob vorgeworfen wurde (Kap. 8,13), oder, nur ein Heuchler kann nicht

**Vor sein Angesicht)** welchem nur die Aufrichtigkeit gefällt (1.Chr 29,17),

**Kommen)** mit einem Zutritt des Vertrauens; dass er vor Ihm stehen und ewig bleiben köme.

Da ich mich nun nicht scheue, vor Gott zu erscheinen mit meiner Sache, so ist daraus klar zu sehen, dass ich kein Heuchler noch mit groben Sünden besudelt sein müsse.

**Vers 17: Höret allerdings)** mit Aufmerksamkeit

**Meine Rede)** zu Gott, die ich nun anheben will,

**Und mein Anbringen)** oder meine Erklärung, die ich nun vorbringen werde; und gebt acht auf meinen Satz, als der euch am meisten entgegen, und daher zu merken sein wird.

**Vers 18: Ich weiß)** und getraue es gegen einen jeden zu behaupten,

Dass ich) nicht leide als ein Heuchler oder Gottloser, sondern eine gerechte Sache habe wider euch, und ein unverletztes Gewissen, ob ich schon von Natur ein Sünder bin.

**Vers 19: Wer ist der mit mir streiten will)** der trete alsbald auf, dass ich ihn noch bei meinem Leben widerlegen kann.

**So wollte ich alsdann)** oder auch, **dem ich werde nun bald**

**Schweigen und den Geist aufgeben)** Oder er will sagen: Wird mich jemand des Gegenteils und einer Ungerechtigkeit überführen, so will ich gerne schweigen, und den Tod von dem Herrn erdulden.

Hiob findet sich durch die Blöße von aller eigenen Gerechtigkeit und eigenem Guten und auch von allem Bösen ledig, und fürchtet daher das göttliche Gericht nicht, welches nur das unsrige richtet, nicht aber was Gott zugehört.

**Vers 20: Nur zweierlei)** will er abgebeten haben, und davon gern befreit sein; nämlich was Vers 21 folgt, und auch schon vorher von ihm gewünscht worden ist (Kap. 9,34). Die, sagt er,

**Wollest du nicht bei mir tun)** wenn ich mich mit dir in einen Wortstreit einlasse.

Hier richtet er nun seine Rede zu Gott, bis ans Ende des 14.

Kapitels.

**So will ich mich alsdann)** wenn du damit einverstanden bist, **Vor dir nicht verbergen)** noch mich scheuen vor dein Angesicht zu kommen, sondern ungescheut vor dir erscheinen, um meine Sache zu verhandeln (Kap. 9. 35).

**Lass deine Hand)** die so schwer auf mir liegt, und mich drückt, **Und deine Schrecklichkeit)** die Furcht vor deiner Majestät und Macht, von mir weichen. **Tue doch** einen **gewissen Schrecken,** den ich fühle, **weg;** der ein Teil meiner Leiden ausmacht, ja das allerschrecklichste ist, welches mir oft bange macht.

-===*===-

←Hiob_13_22 **Rufe denn, so will ich antworten. Oder ich will reden, und gib du mir Antwort.**

←Hiob_13_23 **Wieviel sind meiner Missetaten und Sünden? Lass mich wissen meine Übertretung und meine Sünde.**

←Hiob_13_24 **Warum verbirgst du dein Antlitz, und achtest mich für deinen Feind?**

Vers **22:** Rufe **denn)** wenn es dir belieben wird, mich vor Gericht zu fordern oder für einen Wortstreit aufzubieten; **Oder ich will reden)** wenn dir das lieber ist. Also gibt er Gott im größten Vertrauen die Wahl. Diese Worte Hiobs sind geredet mit einer Dreistigkeit einer solchen Seele, die nichts mehr befürchten kann, weil sie nichts mehr will. Da ich weiter keinen andern Willen als den deinigen habe, so will ich alles, was du tun wirst. Rufe mich durch deine Gerechtigkeit um mich zu strafen, oder durch deine Barmherzigkeit um mir zu vergeben, alles dieses ist mir gleichviel und gleichgültig. Ich liebe ebensosehr deine Gerechtigkeit als deine Barmherzigkeit. So tue demnach in mir und mit mir nach deinem Willen und Wohlgefallen; oder **erlaube mir mit dir zu reden,** und dir zu sagen, dass nachdem ich alles verloren, und in keiner Sache (sie mag sein welche sie wolle) mehr bestehe, so finde ich mich nicht mehr in der Sünde, solche zu begehen, als in der Gnade, die ich in mir nicht mehr gewahr werde. Das Nichts ist unfähig Missetaten zu begehen, darum frage ich dich:

**Vers 23: Wieviel sind meiner Sünden?)** die nämlich den Glauben und die Gnade vertreiben. Keine, will er sagen. Ja

**Lass mich)** nur eine einzige hören, und nenne mir eine Übertretung **und Sünde)** womit ich, wie meine Freunde sagen, mir das gegenwärtige Übel über den Hals gezogen habe. Denn Ich bin mir deren keine bewusst, womit ich eine solche scharfe Strafe verdient hätte.

Eine Seele in diesem Stand findet sich von allem Vermögen so gar weit entfernt, dass sie nicht sieht, wie sie viel Böses tun könne. Nicht dass dieses aus Hochmut herrühre, oder dass sie einige Gerechtigkeit in sich sähe; sondern es ist, weil sie findet, dass sie in nichts besteht. Sie findet sich unter allem Guten und unter allem Bösen, weil das Nichts sowohl des einen als des andern unfähig ist.

**Vers 24: Warum)** gebrauchst du eine so große Strenge wider mich, da du mir doch keine Sünden wider das Gewissen dartun kannst? Gleichwohl

**Verbirgst du dein Antlitz)** wie die Zornigen zu tun pflegen, und diejenigen nicht ansehen mögen, über welche sie zornig sind. Zum wenigsten behandelst du mich so, als wenn du dein Gnaden-Antlitz verborgen hättest (Ps 13,2). Du Achtest mich für deinen Feind) und gehst mit mir um als ob ich es wäre, da ich es doch nicht bin.

Ist es etwa, weil ich mehr elend als schuldig bin, indem mir nichts als der tierische Teil übrigbleibt, welcher zum Leiden geschickt ist, und gar kein Wille oder Wesen zur Sünde? wobei ich aber gleichwohl aus Schwachheit, wiewohl wider meinen Willen, alle die Dinge erfahren muss, welche die andern in Bosheit verrichten.

Damit man aber denjenigen Zustand, so hier an Hiob vorgebildet wird, recht verstehen möge; so muss man wohl achtgeben auf die zweierlei Teile, welche sich in uns befinden? nämlich den oberen und geistlichen und dann den unteren und tierischen Teil. Die Sünde ist durch den tierischen Teil eingeschlichen, welcher ein Bild des Weibes ist, so den Adam zur Sünde reizte. Jedoch musste der obere Teil freiwillig die Türe öffnen, da das Gift der Sünde in ihn hinaufsteigen sollte. Die Vermischung nun des oberen Teils mit dem unteren, welche durch des Adams Zustimmung vorging, verband die beiden Teile so sehr miteinander, dass der obere dem unteren unterwürfig wurde. Damit wurde aber die Ordnung, die Gott gesetzt hatte, umgestoßen. Und diese Unordnung ist die Ursache aller Leiden. Da nun Gott dieselbe wieder zurechtbringen, und den Menschen nach und nach wieder in seine frühere Unschuld versetzen will? so macht Er die Tür (so Adam geöffnet hatte) wieder zu, und macht eine Scheidung zwischen dem oberen und unteren Teil. Alsdann hat der Wille keine Gemeinschaft mehr mit dem unteren Teil, und wird gleichsam auf- und zurückgehalten in allen seinen Einflüssen. Damit steht nun der untere Teil bloß in seiner Verdorbenheit. Da meint dann der Mensch, er sei Gottes Feind; und manche Seelen können gar nichts Gutes an sich gewahr werden, ja sie sehen sich an als ob sie immer schlimmer würden, und noch mitten in der größten Bosheit steckten. Darüber wird dann die Seele sehr bestürzt und oft kleinmütig. Aber sie versteht nicht den heilsamen Rat Gottes. Gott will die Natur nun sozusagen pressen, dass das in derselben verborgene Böse herauskomme, um es also zu vertreiben. Man hätte sich oft nimmer eingebildet, dass man soviel Böses in sich habe. Ein Schwamm sieht von außen oft rein aus, und man wird dessen Unreinigkeit nicht eher gewahr, als bis man solchen

ausdrückt. Ebenso ist es auch mit der verdorbenen Natur beschaffen. Gott drückt nach und nach allen Unrat aus, der auch bis in das Wesen eingedrungen war, bis nichts mehr herauskommt. Aber in gar wenigen Seelen nimmt Gott eine so gründliche Reinigung vor, indem Er sich in Ansehung der andern begnügen lässt, den Schwamm nur ein wenig zu pressen, weil sie nicht die Stärke haben, eine so starke Operation auszustehen, die doch, wenn der Schwamm erst einmal recht gründlich ist ausgepresst worden, ohne die geringsten Schmerzen vorgeht.

-===*===-

←Hiob_13_25 **Willst du wider ein zerstreutes Blatt durchbrechen, und einem dürren Strohhalm nachjagen?**

←Hiob_13_26 **Dass du bittere Dinge wider mich schreibst, und lässest mich erben die Missetaten meiner Jugend.**

**Vers 25:** Hiob befand sich in der Zeit der Unterdrückung des unteren Teils ohne jeden Beistand von dem oberen, als der zu Gott sprach:

**Willst du wider ein zerstreutes Blatt)** das wegen seiner großen Dürre abgefallen, und vom Winde verwehrt wird,

**Durchbrechen)** oder dasselbe gewaltsam forttreiben und grausam aufschrecken? (Jes_2,19+21). Du zeigst deine Macht gegen ein Blatt, indem du nur den schwächsten Teil angreifst. Denn eben wie ein Blatt von dem Wind weggeführt wird, und wie das abfließende Wasser nach und nach vertrocknet, wenn der Wind bläst? eben also befand sich dieser Teil ausgetrocknet und beraubt der süßen und heilsamen Wasser, durch welche er vorher getröstet wurde. Diese Bewirkung, ob sie gleich nur der Gewalt eines Blattes verglichen wird, ist dennoch die größte Wirkung der göttlichen Macht? und man sollte wohl nicht glauben, dass die Kraft Gottes erfordert werde, diese Bewirkung in der Seele zu tun. Denn die Kreatur, ob sie schon geringer als ein Blatt ist, unterlässt nicht Gott zu widerstehen.

**Einem dürren Strohhalm nachjagen)** und ihn immer weiter treiben, schickt sich ja für deine Majestät gar nicht, und kann dir schlechten Ruhm bringen.

Er sucht Gott dadurch zum Mitleid zu bewegen, dass er dessen Hoheit und Macht mit seiner tiefen Niedrigkeit und Schwachheit vergleicht.

Gott bedient sich der Kreuze und des Elends als eines Dresch-Flegels, um den guten Weizen aus dem Stroh herauszudreschen. Und wenn Er dann gleich diese Trennung verrichtet hat, so verlässt Er doch das dürre Stroh nicht, welches nun keine Feuchtigkeiten und Saft mehr von oben empfängt. Was macht Er aber

damit? Er verfolgt es, und lässt nicht eher nach, als bis es verbrannt ist. Oder Er macht dass es zur Nahrung dienen muss, ja auch den Tieren zur Streue. Es wird zu Mist, und danach befördert es nicht allein durch seine Verfaulung die Verfaulung des Korns, sondern auch dessen Keimung, Wachstum und Fruchtbringung.

**Vers 26: Dass du bittere Dinge)** dh. harte Strafen, harte Beschlüsse,

**Wider mich schreibst)** und abfassest, wie ein Richter das ausgesprochene Urteil (Joh 19,19-22). Oder, mir die bittersten Schmerzen wie mit einem Griffel eingrabest, dass sie nicht auszulöschen sind, oder ein Unterbrich stattfindet, sondern sie dauern ohne Aufhören.

Diese bitteren Dinge, welche Gott wider eine Seele vornimmt, sind in den Wegen des Geistes nichts anderes als der mehr als allzuglückliche (obgleich dem Schein nach sehr grausame) Ratschluss, sie zu vernichtigen. Das kann nicht ohne die allergrößten Bitterkeiten geschehen.

**Die Missetaten meiner Jugend)** musst du also noch an mir strafen (Ps 25,7). Da doch, wenn du solche so scharf rächen willst, alles in deinem Zorn verderben und umkommen muss.

Das ist das Urteil des Fleisches unter dem Kreuz, gegen die Verheißung Gottes.

Gott nimmt die Vernichtigung nicht vor um der wirklichen Sünden willen; denn von denselben hat Er eine solche Seele alsdann schon lange gereinigt; sondern um der Eigenheit und um desjenigen willen, was noch von dem sündlichen Adam in dem Menschen befindlich ist.

-===*===-

←Hiob_13_27 **Und du hast meine Füße in den Stock gelegt, und hast acht auf alle meine Pfade. Du machst dir Zeichen auf den Tritten meiner Füße.**

←Hiob_13_28 **Der doch wie ein faules Aas veraltet, wie ein Kleid, das die Motten fressen.**

Vers **27: Und)** du hast mich so gepackt, und hältst mich in den harten Banden meiner Schmerzen so gefesselt, dass ich nirgends ausweichen kann. Du hast gleichsam

**Meine Füße in den Stock gelegt)** und die Mittel, durch welche ich mich zu dir nahen konnte, so gebunden, dass ich mich derer nicht mehr bedienen kann.

Diese Redensart Hiobs hat Elihu später als unanständig und als zu hart bestraft (Kap. 33,11).

**Und hast acht)** aufs genaueste wie ein Feind

**Auf alle meine Pfade)** Und wenn ich nur den geringsten Fehltritt tue oder abweiche, so bist du gleich hinter mir her, und forderst mich vor das strengste Gericht deswegen.

**Du machst dir Zeichen)** du druckst dich ein

**Auf den Tritten meiner FUsse)** dh. du stehst mir so hart auf dem Leib und auf den Füßen, dass ich mich nicht regen noch bewegen kann; du folgst mir auf dem Fuß nach.

Merke zugleich hier die Staffeln und das Aufsteigen des göttlichen Gerichts und Zorns: Erstlich verbirgt Gott sein Angesicht, dann erklärt Er einem für seinen Feind, in der Folge fasst Er das Urteil ab, darauf straft Er auch wohl noch uralte Sünden, wirft gar in Bande, und setzt endlich einen Scharfrichter oder Henkers-Buben auf den Hals, damit man nicht entwischen möge.

**Vers 28: Der doch)** oder, **da doch dieselben,** oder mein **Leib,** den du so scharf verfolgst,

**Wie ein faules Aas veraltet)** woran der Tod gar bald ein Ende macht.

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

ELENDER ZUSTAND DES MENSCHLICHEN LEBENS.

←Hiob_14_1 **Der Mensch vom Weibe geboren lebt eine kurze Zeit, und wird satt von Unruhe.**

←Hiob_14_2 **Er kommt hervor wie eine Blume, und wird abgebrochen; und flieht wie der Schatten, und bleibet nicht.** **Kap. 8,9; Ps 102,11; 109,23; 144,4; Weish. 2,5.**

←Hiob_14_3 **Gleichwohl siehst du scharf auf solchen, und bringst mich mit dir ins Gericht.**

←Hiob_14_4 **Wer will einen Reinen geben aus dem Unreinen? Nicht einen.**

**Vers 1: Der Mensch vom bleibe geboren)** welcher also nach dem verderbten Bild dessen, der ihn gezeugt hat (1.Mose 5,3), mit Sünde empfangen (Ps 51,5), und nicht ohne Schmerzen seiner Mutter geboren ist (1.Mose 3,16), als Fleisch von Fleisch (Joh 3,6). Durch solche Geburt ererbt der Mensch eben den sündigen, elenden und kümmerlichen Zustand seiner Mutter, ausgenommen Christus (Gal 4,4).

**Eine kurze Zeit) von wenigen Tagen** währt sein sterbliches Leben (Ps 90,10).

**Und Unruhe)** genug findet sich darin. Die Verwirrung spielt den Meister in der Natur.

**Vers 2: Er kommt hervor)** aus dem Mutterleib

**Wie eine Blume)** aus der Erde aufgeht;

**Und)** wie die Blume teils von der Hitze Not leidet, teils von Menschen

**Wird abgebrochen)** also kommt der Mensch auch leichtlich um sein Leben (Ps 37,2; 90,6).

So sind unsere besten Taten und heiligsten Werke, die wir von uns selbst verrichten, auch wie **der Mensch vom** bleibe geboren. Sie nehmen die Schwachheit und Unvollkommenheit von des Adams Eigenschaft an sich, ob sie gleich mit Hilfe der Gnade in und von uns hervorgebracht und verrichtet worden sind.

Ein solcher Mensch oder eine solche Tat sieht wie eine liebliche und angenehme Blume aus, und hat ein schönes Ansehen; wird aber leicht abgebrochen und vernichtigt, durch unsere eigene Liebe, wenn wir uns dieselbe zueignen.

**Der Schatten)** des Tages geht schnell vorbei,

**Und bleibt nicht)** sondern verschwindet am Abend ganz, da die Finsternis alles einnimmt.

**Vers 3: Gleichwohl)** welches doch (wie man denken möchte) um deswillen dass der Mensch ohnedies so elend dran ist, nicht sein sollte, sich nicht schickt, oder gar unrecht ist,

**Siehst du scharf)** mit steifen Augen der Prüfung und Rache; nicht nach dem guten Verstand von Sach 12,4;

**Und bringst mich)** der ich auch ein solch elender, gebrechlicher Mensch bin,

**Mit dir ins Gericht)** der Strenge, dass es scheint, als ob du alle andern verschonen, und dich nur an mir allein rächen wolltest.

**Vers 4: Wer will)** oder kann, o allwissender Gott, du weißt es ja am besten!

**Einen Reinen geben)** stellen oder machen

**Aus dem Unreinen)** der selbst unrein ist, und auch von einem Unreinen herkommt, und aus unreinem Samen gezeugt ist.

**Nicht einen)** kann man stellen, der nicht aus sündlichem Samen gezeugt (Ps 51,5), und von Natur ein Kind des Zorns wäre (Eph 2,3). Oder: **Nicht einer** wird gefunden unter den Menschen, der nicht so beschaffen wäre. Oder: **Nicht ein einziger** Mensch kann das, sondern du allein o Gott, kannst es aus Gnaden!

Wenn aber nun Gott solches kann, wie daran kein Zweifel ist; wie kommt man denn dazu, dass man diesen Spruch gleich andern mehr dahin missbraucht und beweisen will, dass der Mensch sein ganzes Leben lang nicht loswerden könne vom Sündigen, er sei wer er wolle.

Es ist bekannt, dass die Menschen sich in drei verschiedenen Ständen befinden: Entweder im Stand der verdorbenen Natur und des gänzlichen Unglaubens; oder im Stand der Wiedergeburt und des vollen Glaubens; oder in einem vermischten Stand, teils Glaube, teils Unglaube, da die Wiedergeburt zwar angefangen, aber noch nicht vollendet ist. Je nachdem nun der Mensch in dem einen oder andern Stand ist, können auch ganz verschiedene Dinge von ihm gesagt werden. Die Notwendigkeit (und also auch die Möglichkeit) nicht zu sündigen, ist aus vielen Stellen der Schrift klar ersichtlich. Und weil Gottes Wort sich selbst nicht widersprechen kann, so ist wohl offenbar, dass nicht alle Sprüche vom gleichen Zustand des Menschen reden. Also muss obiger Spruch von denen verstanden werden, die noch im Unglauben stehen und noch nicht wiedergeboren sind, oder auch von denen, da die Wiedergeburt noch nicht vollendet ist. Solche Schriftstellen können aber nie und nimmer von den Wiedergeborenen verstanden werden.

Hiob redet ja hier offenbarlich von der natürlichen Unreinigkeit, in welcher wir alle geboren werden, und von dem gewöhnlichen Zustand der menschlichen Natur. Es ist hier das angeborene, allgemeine Verderben der Menschen gemeint, welches wir Erb-Sünde nennen. Hiob kann das nicht aus der Vernunft erkannt haben, sondern aus dem Unterricht seiner Vorfahren und der göttlichen

Offenbarung. Er erwähnt das hier auch nur deshalb, um dadurch die allzu strengen Gerichte Gottes abzuwenden. Er will damit Gott zu verstehen geben, dass wenn Er an ihm auf die Jugendsünden und auf den Stand der Natur zurücksehen wollte, so wäre keiner unschuldig, weder er noch ein anderer Mensch. Wenn Gott so streng wollte verfahren, so kämen alle Menschen ins Gericht. Somit müssten auch alle Menschen ihre Zuflucht zu der bloßen Gnade nehmen, welche doch Gott überdies verheißen habe. Also müsste Gott auch lieber Gnade als Strenge ausüben, sofern man seine Zuflucht zu der Gnade nehme.

Das beweist also gar nicht, was man daraus schließen will; sondern vielmehr das Gegenteil; nämlich dass uns Gott von der natürlichen Unreinigkeit reinigen könne; gleichwie auch Hiob in seinem gegenwärtigen Stand der Gnaden von keinen Sünden wissen wollte.

-===*===-

←Hiob_14_5 **Sintemal seine Tage bestimmt sind, die Zahl seiner Monate bei dir ist; du hast seine Grenzen gemacht, und er wird sie nicht übergehen.**

**Sintemal)** oder, **wem** oder **da** auch ferner (wie Vers 1 erwähnt)

**Seine Tage)** eines jeglichen Menschen (Ps 31,15)

**Bestimmt)** oder auch **abgekürzt,** da sie ehemals weiter sich erstreckten (Ps 139,16).

**Bei dir)** in dem geheimen Rat deiner Weisheit ist die Zahl verborgen.

**Seine Grenzen)** sind von dir gesetzt, sowohl in Ansehung des Alters und der Zeit der Menschen, als auch alles dessen, was darin geschehen soll.

**Er wird sie nicht übergehen)** noch sein Leben weiter erstrecken, ohne deinen besonderen Willen und Gnade, wie Jes 38,1-5. Wenn die Zahl aus ist, die Gott gesetzt hat, so kann der Mensch nicht weiter kommen, sondern muss sich legen, und in ein Land gehen, worin keine Zahl ist.

Weil aber nun der Mensch nicht weiß, wann seine bestimmte Zeit da ist, und wann die Zahl seiner Monate zu Ende laufen, so soll er sich dann stets dazu schicken, seine Seligkeit mit Furcht und Zittern wahrzunehmen, sich täglich Gott befehlen in guten Werken, seine Tage also gleichfalls zählen lernen (Ps 39,5), und in der rechten Stellung des Glaubens und der Hoffnung den letzten Tag erwarten! So

kann er denn auch, wenn die bestimmte Zeit vorhanden ist, mit gelassenem Herzen sich Gott ergeben, und im Frieden hinfahren aus der Zeit in die Ewigkeit.

Der Mensch muss sich jedoch keinen durchs Schicksal verhängten Termin des menschlichen Lebens so einbilden, dass nichts in des Menschen Hand dabei gelassen sei. Denn die bestimmte Lebenszeit und Zahl der Monate steht so bei Gott, dass Er sowohl der äußeren Natur ihr Recht, als auch dem sich selbst verderbenden Menschen seinen Willen lasse, sich selbst zum Tode zu befördern, oder auch durch Mässigkeit seine äußere Natur zu unterstützen. Doch tut Gott manchmal auch etwas Außerordentliches, da Er aus gerechtem Gericht einen, dem seine Tage sollen verkürzt werden, gewaltsamerweise durch einen Würge-Engel aus dem Leben ruft. Er kann aber auch aus dem Grunde seiner Liebe einen früher abrufen, um ihn vor einem größeren Rückfall oder einem andern Unglück zu bewahren. Aber ordentlicherweise ist der Termin des menschlichen Lebens, nach dem Lauf der Natur, und der Ordnung die Gott jetzt unter dem Fall noch unterhält, zugleich in des Menschen Hand gelassen. Der Mensch kann durch die Mässigkeit wie durch die Wissenschaft der Arznei sein Leben verlängern, oder es aber auch verkürzen durch Unrnässigkeit und Mangel tüchtiger Arznei. Doch heutzutage fehlt es mehr an der Mässigkeit und an der bewährten Arznei, dass der Mensch das hohe Lebensalter der ersten Väter vor und nach der Sündflut nicht mehr erreichen kann. Denn jene lebten in einer einfachen Mässigkeit, und hatten eine bessere Erkenntnis der Natur. Wir aber nötigen und beschweren als Sklaven der natürlichen Lüste unsere Natur über ihr Vermögen, fressen und saufen mehr als wir können verdauen und verwandeln, und werfen noch dazu so mancherlei Speise untereinander in einem Magen, dass das Verderben notwendig daraus erfolgen muss. Zu geschweigen der Entkräftung durch die mehr als viehische Geilheit, in welcher das subtilste Geblüt so häufig verschleudert wird, dass notwendig das natürliche Ziel des Lebens muss verkürzt werden. Man könnte es aber erreichen, wenn wir wie andere Tiere bloß nach der Natur lebten, und nicht wider und über die Natur den Schöpfer der Natur selbst schändeten und beleidigten; der uns dann aus gerechtem Gericht die Tage verkürzt, und auch die heilsamen Kräfte der Natur vor unseren Augen verbirgt. Also erreichen wir nicht einmal das natürliche Ziel, das wir doch an einigen Tieren (z. B. den Hirschen) ziemlich weit hinausgesetzt sehen. Denn die Nahrung an sich selbst muss ja nicht die Ursache sein, warum das natürliche Lebensziel heute nicht mehr erreicht wird. Aber was kann nun Gott dafür, dass der Mensch in seinem Verderben viel schlimmer und unartiger ist als alle Tiere, und daher auch mehr den Krankheiten unterworfen ist als kein Tier. Denn der Mensch macht alle seine Kräfte zu Sklaven des Fluchs, und führt über Geist, Seele und Leib ein schnelles Verderben herbeil Gott weiß also nun und sieht vielmehr nur das Lebensziel der Menschen, und beschließt, dass es dabei bleiben solle, dass sie sich das Leben selber verkürzen. Es ist also nicht so, wie es die alberne Vernunft auffasst, wenn etwa einer durch einen harten und plötzlichen Tod unversehens umkommt, dass sie sagt: Es ist ihm so bestimmt gewesen, er hat so sollen umkommen, es hat Gott so gefallen, u. dgl.

-===*===-

←Hiob_14_6 **Schaue weg von ihm, so wird er aufhören, bis er einen Gefallen habe an seinem Tag wie ein Tagelöhner.**

←Hiob_14_7 **Denn ein Baum hat Hoffnung*, wenn er abgehauen wird, dass er sich wieder verändere; und seine Schösslinge hören nicht auf. *** Kap. 19,10.

←Hiob_14_8 **Ob seine Wurzel in der Erde alt wird, und sein Stamm im Staub erstirbt;**

←Hiob_14_9 **So wird er vom Geruch des Wassers grünen, und wird eine Ernte verschaffen, als wenn man ihn gepflanzt hätte.**

**Vers 6: Schaue weg)** wende dein zorniges Angesicht ab,

**Von ihm)** und plage doch den Menschen nicht so gar außerordentlich, wie mich;

**So wird er aufhören)** oder, lass seine Plage aufhören;

**Bis er)** nach dem Lauf der Natur seine Kräfte verzehre, und durch solch Abnehmen endlich selber lebenssatt

**Einen Gefallen an)** oder ein Verlangen nach

**Seinem Tage)** habe, dem letzten nämlich; dh. bis er im Alter, des Lebens überdrüssig, wünschen wird zu sterben, um dadurch zur Ruhe zu kommen (1.Mose 25,8; 35,29; Lk 1,29);

**Wie ein Tagelöhner)** der müde ist von der Arbeit, sich nach dem Abend sehnt (Kap. 7,1-2).

**Vers 7:** Dem) ein Mensch (welches dich noch mehr bewegen soll, ihn nicht so hart anzutasten) kommt nicht wieder zurück aus dem Tod in dieses Leben, dass ihm da wieder etwas zugut geschehen könnte für sein früheres Leiden. Er ist darin nicht wie

**Ein Baun)** oder Staude, welcher vermittelst der in seiner Wurzel übriggebliebenen Naturkräfte wieder aufkommen kann, wenn er auch schon abgehauen wird. Und der Mensch

**Hat Hoffnung, dass er)** der Baum, alsdann gleichwohl

**Sich wieder verändere)** und aus seinen Wurzeln hervorsproße oder grüne, und neue Zweige hervorstoße.

**Vers 8: Ob seine Wcjrzel alt wird)** oder von der Hitze austrocknet, und seine Kräfte altershalber verliert;

**Und sein Stamm)** oder jener Teil, welcher als Baumstumpf auf der Wurzel noch stehen bleibt,

**Im Staub)** der Erde, wegen mangelndem Regen,

**Erstirbt)** Also wird den Pflanzen und Bäunen auch ein Tod zugeschrieben (1.Kor 15,36), und sie müssen demnach auch eine Seele und Leben haben.

**Vers 9: So wird er)** doch auch nur

**Vom Geruch des Wassers)** sobald er das Wasser nur gleichsam riechen wird, dh. wenn er nur ein wenig Saft und Feuchtigkeit wird angezogen haben, so wird er erquickt werden und wieder grünen, welches von dem Lorbeerbaum insbesonders gesagt wird. Denn

**Der Geruch des Wassers)** ist hier nichts anderes als die Anziehung des Wassers, so von der Wurzel geschieht.

Ob aber die Nahrung der Pflanzen dem Wasser oder der Erde zuzuschreiben sei, mögen die Naturforscher untereinander ausmachen.

**Eine Ernte verschaffen)** übersetzen andere lieber: **Äste hervorbringen.**

Wenn gleich **ein Baum abgehauen** wird, so hat man doch noch einige **Hoffnung,** dass er wieder ausschlagen werde. Wird er aber ganz aus der Erde herausgerissen, so ist alle Hoffnung dazu verloren. Ebenso ist es mit dem Menschen beschaffen. O Eigenheit, wer dich vernichtigen will, der muss dich ganz ausreißen! Ob sie gleich abgehauen wird und wie tot aussieht; so wird sie durch das Empfinden des Wassers dennoch wieder grünen. Der Geruch der empfindlichen Gnade macht sie wieder ausschlagen, keimen und wieder von neuem leben, und wird machen, dass sie seine Zweige mit eben solcher Kraft wie im Anfang hervortreiben wird.

-===*===-

←Hiob_14_10 **Aber ein Mann stirbt, wenn er schwach wird; und hat der Mensch den Geist aufgegeben, wo ist er dann?**

←Hiob_14_11 **Sollten die Wasser fortgehen aus dem Meer, so würden die Flüsse versiegen und vertrocknen.** 1.Kön 17,7; Joel 1,20.

←Hiob_14_12 **So, wenn sich jemand niederlegt, wird er nicht aufstehen; bis dass der Himmel nicht mehr sein wird, werden sie nicht aufwachen, noch von ihrem Schlaf erweckt werden.**

**Vers 10:** Sofern aber diese Eigenheit stirbt, und die Werke des adamischen Menschen **vergehen,** also dass der Mensch von allem Eigenen **bloß** dasteht; so wird es mit ihm ein ganz anderes Ding sein. Er wird einem solchen abgehauenen Baum, der allezeit wieder grünt, nicht mehr gleichen.

**Ein Mann stirbt, wenn er schwach wird)** oder auch, **und wird schwach,** dh. er wird durch den Tod so sehr aller Kräfte beraubt, dass ihm, wenn das Band zwischen Seele und Leib einmal aufgelöst ist, keine Hoffnung mehr übrigbleibt, durch natürliche Kräfte wieder lebendig zu werden. Denn die Vereinigung der Seele mit dem Leib steigt über die Kräfte der ganzen Natur, und rührt her von dem einigen, freien Willen Gottes. Also kann diese Vereinigung nicht anders als durch eben diesen göttlichen Willen erneuert werden.

**Und wo ist er dann?)** Antwort: Nicht mehr hier in dieser Welt und Zeit (Ps 39,14). Er sproßt oder grünt ja nicht wieder da hervor, also dass insofern ein abgehauener Baum besser dran ist als ein gestorbener Mensch.

**Vers 11:** Hier stellt Hiob den Todesschlaf des Menschen durch ein artiges Gleichnis vor. Um aber die Sache besser zu verstehen, möchten einige statt dem Wort

**Sollten)** lieber **gleichwie** setzen; nämlich: **Gleichwie Die klasser fortgehen aus dem Meer)** Ist nun der Mensch von allem, was er Eigenes hatte, entblößt, so wird er sein als wie die Wasser, die aus dem Meer fortgehen, die in ihrem Urgrund eingeschlossen und aufgehalten bleiben, damit nichts davon in den unteren Teil der Seele hinabfließe. Alsdann bleiben diese

**Flüsse)** oder das, was in dem unschuldigen Adam ist, leer von aller Eigenheit, die von dem sündlichen Adam war genommen worden. Sodann muss dieser Fluss

**Versiegen und vertrocknen)** Alles fließt ab und verliert sich im Toten Meer, von wannen es niemals wieder zurückkehrt. Ja es bleibt davon weder Spuren noch Fuß-Stapfen mehr übrig.

**Vers 12: So)** ein Vergleich des menschlichen Lebens mit dem Abfluss der Wasser findet sich auch bei 2.Sam 14,14. **Wenn sich jemand niederlegt)** dass er stirbt, so **Wird er)** natürlicherweise

**Nicht aufstehen)** wieder in dieses Leben (Jes 26,14). **Bis dass der Himmel)** die Himmel die jetzt sind (2.Petr 3,7), **Nicht mehr sein wird)** bis ein neuer Himmel und eine neue Erde sein wird (Offb 21,1). Solange die jetzige Harmonie, das jetzige System der Welt und Himmel währt, wird die Auferstehung nicht geschehen, oder

**Werden sie nicht aufwachen)** von sich selbst, **Noch von ihrem Schlaf)** des Todes

**Erweckt werden)** können von andern, und auch Gott erweckt sie solange noch nicht.

Also folgen aus diesem Ausdruck zwei Dinge: 1) dass die Himmel einst vergehen und nicht mehr sein werden (Lk 21,33), und die Welt eine andere Gestalt annehmen wird. 2) Und alsdann wird eine Auferstehung der Toten erfolgen (Offb 20,11-12).

-===*===-

←Hiob_14_13 **Ach dass du mich in der Hölle verstecktest, und verbärgest mich, bis dein Zorn sich wendete, und setztest mir ein Ziel, dass du an mich dächtest!**

←Hiob_14_14 **Wenn ein Mann gestorben ist, wird er wieder leben? Alle die Tage meines Streits wollte ich hoffen, bis dass meine Abwechslung kommen würde.**

←Hiob_14_15 **So würdest du rufen, und ich wollte dir antworten; du würdest dich nach dem Werk deiner Hände sehnen.**

**Vers 13: Ach dass)** eigentlich, **wer wird geben?** Wer wird für mich bei dir vermitteln, und machen dass usw. (Ps 14,7),

**Du mich in der Hölle)** dem Ort und Zustand der Toten, und derselben gewöhnlicher Beschaffenheit, da ich von den Dingen dieser Welt, und also auch von den Trübsalen, die aus deinem Zorn auf mich zustürmen, nichts sähe noch gewahr würde,

**Verstecktest)** als in einem Schlupfwinkel, Schutzort oder Freistatt.

So schwer wird der Zorn Gottes dem Menschen, dass die so ihn fühlen, sich gern verbergen wollten wo sie könnten (Offb 6,16).

**Bis dein Zorn)** der jetzt auf mich losgelassen, und mir ganz unerträglich ist,

**Sich wendete)** von mir wieder zu dir.

O wo ist der Mensch, der die Hölle demjenigen nicht vorziehen wird, was man in diesem Stand erdulden muss! Wie oft begehrt man, als ganz außer sich selbst, die Hölle, als einen Ort der Ruhe und der Linderung, bis die Zeit des Zornes Gottes vorbeigegangen ist! O Gott, wer könnte begreifen, was dieser Zorn ist, und wie weit eine arme Seele solchem die ewigen Qualen vorziehen würde! Wenn sie etwas wählen könnte, wie sehr würde sie nicht viel mehr die Hölle mit Freuden begehren, und wieviele Danksagungen würde sie nicht abstatten, wenn man ihr solches gewährte? Allein, o ihr Seelen, ihr wisset nicht was ihr begehrt. Die Hölle kann die Eigenheit nicht von euch ausreißen; sie würde euch solche lassen. Nichts als dieser Zustand, welcher noch ärger als die Hölle ist, kann solche ausrotten.

**Und setztest mir)** zum Trost einmal

**Ein Ziel)** Mass, oder Grenzen und einen gewissen Termin meiner Plagen; oder auch einen Termin, da ich nach Besänftigung deines Zorns von den Toten wieder könnte und dürfte zurückkommen,

**Dass du an mich)** endlich wieder in Gnaden

**Gedächtest)** um mir wieder Gutes zu tun, und mich in den früheren Wohlstand zu versetzen.

Hiob bittet noch eins, nämlich die Zeit seiner Befreiung zu wissen. Dieses aber wird ihm ganz und gar versagt, um ihm alle Gedanken, Begierden, Neigungen und Zuneigungen zu benehmen, wie auch alle Hoffnung, jemals aus diesem Stand herauszugehen; dergestalt, dass da man dieses einer solchen Seele versagt, solches ihr größtes Martyrium wird. Und gleichwohl ist es auch die allergrößte Barmherzigkeit Gottes über sie. Allein man erkennt solches nicht, ohne nur alsdann, wenn das Übel vorbei oder fast verzehrt worden ist.

**Vers 14: Wem ein Mann gestorben ist)** Der Zusammenhang dieses und des vorhergehenden Verses scheint dieser zu sein: Ich möchte zwar wohl wünschen, eine Zeitlang unter den Toten verborgen zu sein, wenn man nachher wieder in dieses Leben zurückkehren könnte. Allein, wenn der Mensch einmal tot ist,

**Wird er wieder leben?** Wird das wohl angehen und geschehen können, dass er wieder in dieses Leben kommen kann? (Kap. 7,9-10). Daran ist nicht zu denken. Ich mag es daher eher wünschen als hoffen.

**Alle die Tage meines Streits)** meines beschwerlichen und kummervollen Lebens

**Wollte ich hoffen)** oder vielleicht eher, mit Wiederholung der Frage: **Soll ich hoffen?** und das nur immer vergeblich, auf eine Erlösung aus den Trübsalen, oder

**Meine Abwechslung)** wodurch zwar die meisten den Tod, einige die Auferstehung aus den Toten, andere aber die Wiederherstellung in einen besseren Zustand dieses Lebens verstehen.

**Vers 15: So würdest du rufen)** Oder bittender weise: **Rufe** mich demnach doch wieder zu dir, dass du mich in Gnaden aufnehmest, befreiest und erquickest!

**Und ich wollte dir antworten)** Oder: **so will ich dir antworten,** und deiner Barmherzigkeit danksagen, wie es sich gebührt.

**Du würdest dich) oder du wirst ja dich**

**Nach dem Werk deiner Hände sehnen)** demselben günstig sein, und dessen Erhaltung **verlangen;** wie ja selbst ein Künstler sein Werk nicht verwahrlost oder wegschmeißt, sondern es erhält.

Also sind es Worte eines Verlangens und auch guter Hoffnung, mitten in der Verzweiflung, wie Kap. 13,16.

-===*===-

←Hiob_14_16 **Aber nun zählst du meine Tritte; hast du nicht acht auf meine Sünde?** Ps 51,9.

←Hiob_14_17 **Meine Übertretung ist in einem Bündlein versiegelt, und du hast meine Missetat zusammengesucht.**

←Hiob_14_18 **Es zerfällt ja wohl ein Berg und vergeht, und ein Fels wird von seinem Ort versetzt.**

←Hiob_14_19 **Wasser zerreibt Steine, der Staub der Erde überfließt was von sich selbst auf ihr gewachsen. Also lässest du des Menschen Hoffnung verlorengehen.**

**Vers 16: Aber nun)** muss ich noch unaufhörlich das Gegenteil erfahren, und werde bis auf diese Stunde sehr scharf von dir angesehen, wie ich schon oben geklagt habe (Kap. 7,12+18ff; 13,27).

Zählest du meine Tritte) und gibst gar zu scharf acht auf all mein Tun, damit du ja keinen Fehler ungestraft hingehen lassest.

Hast du nicht acht) wie ein Wächter Auf meine Sünde) der Schwachheit nämlich, dass ja keine ungestraft vorbeigelassen werde? worin du gewisslich allzustreng bist.

**Vers 17:** Meine Übertretung ist versiegelt) und wohl verwahrt, gleich einem Schatz, dass nichts verlorengehe.

Du hast meine Missetat zusammengesucht) oder mit einem Faden gleichsam zusammengebunden; gleichwie manches also zugebunden, und an den äußersten Enden versiegelt wird.

Also wird mit zweierlei zierlich veränderten Ausdrücken einerlei gesagt.

**Vers 18:** Hiob sucht mit gegenteiligen Gleichnissen seinen Grund zu erklären, um damit Gott zum Mitleid zu bewegen. Soll ich denn immer vergeblich hoffen? (Vers 14). Alle Sachen, auch die schwersten, haben doch einige Hoffnung auf eine Änderung; ist es dann nicht billig, dass ich auch noch etwas soll zu hoffen haben?

Es zerfällt ja wohl) der höchste Berg durch Erdbeben und andere schwere Fälle,

Und vergeht) da das hebräische Wort gar schön die Beschaffenheit der Berg-Fälle ausdrückt, welche gewöhnlich durch ein Nachrutschen der Erde und Steine geschehen, nach vorher geschehener Unterfressung und Senkung.

Und ein Fels wird versetzt) durch Gewalt des Wassers, oder der Winde, oder auch durch Erdbeben (Kap. 9,5).

Nichts ist so hoch, das nicht könnte gestürzt werden.

**Vers 19:** Wasser zerreibt) durchbohrt und durchfrisst durch stete Tröpfchen mit der Zeit auch die härtesten Steine) ob es gleich an sich selbst noch so weich ist. Ein jeder Fall eines Tröpfleins ist eine unsichtbare Gewalt, so dem Stein allezeit etwas abgewinnt, bis endlich der Stein ausgehöhlt wird.

Der Staub der Erde überfließt) durch seine große Menge wie ein Wasserguss der Überschwemmung Was von sich selbst auf ihr gewachsen) dh. wenn es schon zuweilen geschieht, dass es keine Saat gibt und keine Ernte zu hoffen ist; so bringt doch die Erde von sich selbst reichlich soviel, dass die Menschen davon leben können, und lässt also gleichwohl einige Hoffnung übrig; wiewohl hier die Ausleger über die Maßen uneinig sind.

Also lässest du des Menschen) Oder vielmehr, wenn es mit der vorhergehenden Erklärung übereinkommen soll, **und du willst dem** armen **Menschen keine Hoffnung übriglassen!**

Dieser Vers begreift in sich die ganze Haushaltung der Führung Gottes über den Menschen, den Er vernichtigen will. Dieser bis auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit erhobene Mensch wird plötzlich in die tiefste Demütigung darnieder gestürzt. Dieser Mensch, der in seinem Stand sich befestigt glaubte, und unbeweglich wie ein Fels, wird heruntergeschlagen durch den Wind der Versuchung. Ja gleichwie eine Erde durch die Überschwemmung der Wasser schnell davongeführt wird, so sieht er, dass man ihm in kurzer Zeit alles Gute, das er hatte, hinwegnimmt, gleichwie eine Wasserflut das Land mit der größten Wut wegspült; und durch die Überschwemmung der empörten Leidenschaften und der Versuchung wird er in die äußerste Vernichtigung gestürzt.

-===*===-

←Hiob_14_20 **Du überwältigst ihn für und für, dass er dahinfährt; veränderst sein Angesicht, und schickst ihn fort.**

←Hiob_14_21 **Sind seine Kinder in Ehren, so wird er es nicht wissen; oder sind sie gering, so wird er sie nicht betrachten.**

←Hiob_14_22 **Nur wird sein Fleisch bei ihm Schmerzen haben, und seine Seele bei ihm trauern.**

**Vers 20: Du überwältigst ihn für und für)** oder nicht uneben auch fragweises **Willst du ihn denn für und für drücken,** und so hart mit ihm umgehen?

**Dass er dahinfährt)** oder, darüber muss dahinfahren, und als ein Überwundener dir muss das Feld und die Welt räumen; dh. bis an sein Ende. Du Veränderst) durch Krankheiten und allerlei Kummer **Sein Angesicht)** dh. die ganze Gestalt des Menschen, **Und schickst ihn)** endlich, gleich als im Zorn und Unwillen, **Fort)** als einen den du gleichsam deiner Sorge, Liebe und Hilfe für unwürdig erklärst.

Hiob antwortet sich selbst auf seine Frage, und zeigt, dass da die Eigenheit dem Menschen anders nicht als mit der äußersten Mühe ausgerissen werden kann, so handle Gott hierin auf eine ganz besondere Weise. Er stärkt ihn gleich anfangs durch seine Gnaden, allein dieses geschieht, um zu machen, dass er mit soviel größerer Geschwindigkeit in die Verlierung eingehe, die ewig zu sein scheint. Gott verändert ihm von Zeit zu Zeit das Gesicht dessen, was er von seinem Stand gewahr wird. Endlich aber tut Er ihn hinaus, indem Er ihn aus sich selbst ganz und gar hinausgehen macht; oder vielmehr, Gott verjagt aus ihm die Eigenheit, um ihn hernach in Gott allein zu verlieren. Vers 21: Sind seine Kinder in Ehren) reich und in Ansehen,

**So wird er es nicht wissen)** Insgemein wird von den Auslegern dafürgehalten, dass hier der Zustand eines Toten beschrieben, und eben auf andere Weise das gesagt wird, was bei Pred 9,5 und Jes 63,16 steht. Doch verstehen es einige von den Lebendigen, so dass Hiob wohl gar auf sich selbst darunter ziele, und führen daher die Frage auch hier noch fort, dass der Sinn sei; **Willst da denn machen,** dass der Mensch vor eigenem Kummer auch **nicht** einmal an seine **Kinder denken,** oder sich über ihren **Wohlstand** freuen könne? Soll er es gleichsam nicht wissen? gleichwie Hiob, auch wenn seine Kinder fröhlich waren, allezeit um sie bekümmert war.

**Oder)** wenn sie auch im Gegenteil

**Gering)** in Armut und Verachtung sind;

**So wird er sie nicht betrachten)** oder, **nicht auf sie achten.** Oder frageweises Soll er, wenn es ihnen übel geht oder übel um sie steht, ihnen keine Hilfe tun können? wie Hiob seinen Kindern bei ihrem Todesfall nicht hat können beispringen.

**Vers 22: Nur wird)** oder frageweises Soll er denn nur an sich selbst und

**Sein Fleisch bei ihm Schmerzen haben)** und an seinem eigenen Leib soviele Übel empfinden, dass er alles andere darüber vergesse?

Ein Vernichtigter wird sich sonst auch nicht viel darum bekümmern, ob seine Werke gut oder hoch, wertvoll oder gering seien; ob er mit den allergrößten und herrlichsten, oder mit den allergeringsten und demütig-machenden Dingen zu tun habe. Ja er wird es nicht einmal verstehen, wenn er erst ganz aus sich wird herausgegangen, allem tot, und ganz in Gott verloren sein. Und weil ihm alles in dem Willen Gottes einerlei ist, so wird er nichts für sich weder erkennen noch empfinden. Solange aber dasjenige, was noch in ihm von der adamischen Verdorbenheit übriggeblieben ist, bei ihm bleibt; solange wird er Betrübnis haben, und allen Leiden unterworfen sein. Also wird

**Seine Seele bei ihm trauern)** aus Furcht der Verlierung. Sobald sie aber gänzlich tot sein wird, so wird sie ihrer selbst wegen nicht mehr betrübt noch bekümmert sein. Sie wird alsdann weder Furcht noch Begierde noch Sorge für sich haben, und ihre Verlierung wird ihr sowohl einerlei sein wie alles übrige. Ja sie würde sogar über ihre Verlierung lachen, wenn sie entdeckte, dass es Gottes Wohlgefallen wäre und zu seiner Verherrlichung gereichte.

---

# DAS 15. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

DIE ZWEITE REDE ELIPHAS.

←Hiob_15_1 **Da antwortete Eliphas der Themanit und sprach:**

←Hiob_15_2 **Soll ein Weiser aus einer Wind-Erkenntnis antworten, und seinen Bauch mit Ostwind füllen?**

←Hiob_15_3 **Dass man beweisen will mit Reden die nicht helfen, und mit Worten die keinen Nutzen schaffen.**

←Hiob_15_4 **Ja du vernichtigst die Furcht, und benimmst die Klage vor dem Angesicht Gottes.**

←Hiob_15_5 **Denn dein Mund lehrt deine Missetat, und du hast erwählt eine Zunge der Listigen.**

**Vers 1: Da antwortete Eliphas)** zum zweitenmal, nachdem alle etwas gesagt, und die Reihe wieder an ihm war,

**Und)** widersprach dem Hiob noch heftiger als vorhin. **Vers 2: Soll ein Weiser)** der für weise will gehalten sein, **Aus einer Wind-Erkemtis)** des leeren, eitlen Wissens, das mit schlechtem Grund versehen,

**Antworten)** und gleich einem Wind mit großem Geräusch eines unkräftigen Geschwätzes daherblasen?

**Und seinen Bauch)** sein Herz, den Sitz der Gemüts-Neigungen, **Mit Ostwind)** welcher in den orientalischen Ländern sehr hitzig, so dass er die Weinreben, Pflanzen und Saat, bisweilen verbrennt (2.Mose 14,21),

**Füllen)** Schickt sich das für einen Weisen, von leerer Einbildung so aufgeblasen zu sein, mit einem Haufen unnützer Worte seinen unerträglichen Hochmut an den Tag zu legen, soviel Wesens von seiner eigenen Weisheit zu machen, und sich so hitzig aufzuführen?

**Vers 3: Reden die nicht helfen, und Worte die keinen Nutzen schaffen)** sind soviel als schwache Beweisgründe. Und So wird das Geistreichste von erleuchteten Gottesgelehrten, wie Hiob war, oft vernichtet von der fleischlichen Weisheit, die den Vorzug haben will. Was sie redet, das soll vom Himmel herab

geredet und unverwerflich sein. Was ihr aber widerspricht, das ist schon verworfen.

4) **Du vernichtigst die Furcht)** machst alle Religionen und Gottesdienste zunichte; indem du behaupten willst, dass Gott die Frommen und Gottlosen ohne Unterschied aufreibe. Denn daraus folgt, dass man Gott umsonst fürchte und anrufe in den Nöten.

**Und benimmst die Klage)** machst dass die Menschen sich weder um die Gottesfurcht noch das Gebet bekümmern.

Damit will er den Hiob beschuldigen, dass seine Reden voll An-stoß wären, und die Menschen leicht zum Unglauben verleiten könnten.

Dergleichen rückt man auch denjenigen vor, die in aufrichtiger Einfalt ihre Bereitwilligkeit offenbaren, dass sie zufrieden wären in alle Ewigkeit zu leiden, wenn es Gott also haben wollte; und der größte Eifer der Gottesfurcht wird für eine Verachtung Gottes gehalten.

**Vers 5: Dein Mund lehrt deine Missetat)** und verrät **deine Ungerechtigkeit,** durch die gottlosen Reden, die du führst, welche eine Anzeige des Gemüts sind.

Da nichts am Leben Hiobs war, woraus man ihn hätte überführen können, dass er die Furcht Gottes vernichtete; so müssen seine Reden herhalten, die er in der Versuchung ausgesprochen. Aber das mag wohl vielmehr eine Ungerechtigkeit heißen, wenn man sonst fromme Leute aus einigen Worten beurteilen will, die ihnen ihre schweren Leiden ausgepresst haben.

**Du hast erwählt eine Zunge der Listigen)** und der listig Boshaften, die (ob sie noch so verkehrte Meinungen in göttlichen Dingen haben) doch ihrem Tun und ihren Irrtümern ein solches Färblein anzustreichen wissen, dass andere leicht dadurch betrogen werden, und sie für besser ansehen als sie sind.

-===*===-

←Hiob_15_6 **Dein Mund wird dich verdammen, und nicht ich; und deine Lippen sollen wider dich antworten.** 2.Sam 1,16; Mt 12,37; Lk 19,22.

←Hiob_15_7 **Solltest du der erste Mensch geboren sein, und vor allen Hügeln gezeugt sein?**

←Hiob_15_8 **Hast du etwas von dem Geheimnis Gottes gehört, und die Weisheit zu dir weggenommen?**

←Hiob_15_9 **Was weißt du, das wir nicht wissen sollten? Was verstehst du, das nicht auch bei uns sei?**

←Hiob_15_10 **Es sind sowohl Graue als auch Uralte unter uns, die viel mehr Tage haben als dein Vater.**

Also beschuldigt er den Hiob, dass ihm solche harte Reden nicht aus Unvorsichtigkeit entfallen wären, sondern er solche mit gutem Bedacht vorgebracht hätte. Welches abermals keine geringe Ungerechtigkeit war.

Doch es geht oft noch so, dass man selbst die wesentlichsten Gründe des Christentums für Freigeisterei erklärt, das reine Vertrauen auf Gott als eine Gottlosigkeit ansieht, und die Worte der Gelassenheit für Gotteslästerung hält. Vers 6) Dieser Vers will soviel sagen: Was bedarf es weiterer Beweise? deine Worte sind selbst Zeugnis genug

**Wider dich)** Wie der Hohepriester von Christo geurteilt hat bei Mt 26,65.

**Vers 7: Solltest du der erste Mensch) wie Adam,, oder noch vor Adam,**

**Geboren sein?)** Willst du es sein, dass du so eine unbekannte Sprache redest, und alle anderen etwas Neues lehren willst, das du nicht wie sie gelernt hättest?

**Und vor allen Hügeln)** dh. überhaupt vor Erschaffung der ganzen Welt (Ps 90,2), die demnach gleich Hügel gehabt haben muss,

**Gezeugt)** wie die ewige Weisheit Gottes von sich rühmt (Spr 8,24-25). Bist du von Ewigkeit gezeugt wie der Sohn Gottes? Bist du der Sohn Gottes selbst, der von Ewigkeit her von seinem Vater geboren, und der Erstgeborene vor allen Kreaturen, auch die wesentliche Weisheit des Vaters selber ist?

Das ist also das dritte Laster, welches Eliphas dem Hiob vorwirft; nämlich die Einbildung einer unvergleichlichen und fast göttlichen Weisheit.

**Vers 8: Hast du etwas von dem Geheimnis Gottes gehört?)** Lehrt Er dich etwa andere Dinge, die er andere Menschen nicht lehrt? Gehörst du zu dem geheimen Rat Gottes, und ist dir dessen verborgene Weisheit mitgeteilt durch das göttliche Wesen? Bist du der Sohn Gottes? (Joh 8,26; 16,13). Hast du

**Die Weisheit)** alle allein zu dir gerissen, und den andern

**Weggenommen?)** Hast du sie alle mit Löffeln verschlungen? weil du dir einbildest, du seiest allein weise vor allen andern.

**Vers 9:** Hier fordert er den Hiob wieder heraus, wie er sie herausgefordert hatte (Kap. 12,3; 13,2).

**Was weißt – was verstehst du)** Verstehst **du** mehr **als** wir?

O ihr Blinden, die ihr arm seid! Hat Gott nicht unendlich viele Arten und Weisen, sich mitzuteilen? und verbirgt Er nicht seine Geheimnisse den Weisen, um sie den Kleinen zu offenbaren? (Lk 10,21). Gott würde nicht Gott sein, wenn Er in seinen Mitteilungen umgrenzt und eingeschränkt wäre. O wie vieles gibt Er einer vernichtigten Seele zu begreifen, was kein anderer als diese Seele begreift!

**Vers 10: Es sind sowohl)** alte und ansehnliche Leute auf unserer Seite, und leicht mehr als du für dich anführen kannst;

**Die mehr Tage haben)** oder älter sind

**Als dein Vater)** Darunter versteht er vielleicht sich selbst, denn er war der dritte oder vierte Sohn von Esau (1.Mose 36,10-11).

-===*===-

←Hiob_15_11 **Sollten Gottes Tröstungen so gering für dich sein, und das Wort so sich gegen dich verhüllt hat!**

←Hiob_15_12 **Wie nimmt dich dein Herz hin. ' und wo fallen deine Augen auf!**

←Hiob_15_13 **Dass du deinen Geist sich lassest wider Gott kehren, und so Worte aus deinem Munde hervorbringst.**

←Hiob_15_14 **Was ist ein Mensch, dass er sollte rein sein, und dass der sollte gerecht sein, der vom Weibe geboren ist?**

←Hiob_15_15 **Siehe, seinen Heiligen traut er nicht, und die Himmel sind nicht rein in seinen Augen!**

**Vers 11: Sollten Gottes Tröstungen)** die Er dir durch uns zukommen lässt, und die dir im Namen Gottes vorgelegt worden sind,

**So gering für dich sein)** oder vielmehr **von dir so gering** gehalten werden?

Was aber Hiob davon gehalten, ist zu sehen bei Kap. 13,4. Das ist nun das vierte Laster, welches ihm vorgeworfen wird? nämlich die Verachtung des göttlichen

Worts. Denn Eliphas wollte mit seinen Kameraden dafür angesehen sein, als ob sie dem Hiob nichts anderes als Gottes Wort vorgehalten hätten. Und also ist es auch heute noch so, dass man diesen Vorwurf hören muss, wenn man nicht alles für Gottes Wort annehmen kann noch gelten lassen will, was dafür ausgegeben wird.

**Und das Wort so)** oder auch ohne "so", welches sich im Hebräischen nicht befindet,

**Sich gegen dich)** oder **bei dir,** indem es mit dir handelt oder redet, sich etwa aus gerechtem Gericht schon

**Verhüllt)** verdeckt oder verborgen hat, dass du auch die klare Wahrheit sogar nicht mehr sehen und erkennen kannst (Kap. 17,4).

**Vers 12: Wie nimmt dich dein Herz hin!)** Warum lässest du dich so hinreißen von Hochmut und aufgeblasenem Wesen?

Das fünfte Laster, so Hiob vorgeworfen wird, besteht in einem unartigen Murren wider Gott, und in einem frevelhaften Herausfordern.

**Wo fallen deine Augen auf?)** Was für einen Affekt geben dieselben zu erkennen?

**Vers 13: Dass du deinen Geist)** deinen Zorn und Unwillen **Sich lässest wider Gott kehren)** oder vermessentlich wider Ihn kehrest,

**Und so Worte hervorbringst)** die nicht nur unnütz, sondern Gott auch schimpflich und nachteilig sind.

Vers **14)** Hier kommt nun Eliphas wieder auf den gleichen irrigen Punkt zurück, den er schon im 4. Kapitel erwähnte, und aus einer göttlichen Offenbarung genommen sein soll:

Was ist ein riensch) in seinem sterblichen Zustand,

**Dass er sollte rein und gerecht)** unschuldig und ohne Tadel sein vor Gott?

**Vers 15: Seinen Heiligen)** Engeln und Menschen (Kap. 4,18)

**Traut er nicht)** glaubt er solches nicht, weil Er sie besser kennt.

**Und die Himmel)** die doch das höchste und reinste sind ihrem Wesen nach,

**Sind nicht rein)** weil Gott eine Änderung damit wird vornehmen (Ps 107,27), und einen neuen schaffen (2.Petr 3,7ff). Denn wenn das erste wäre ohne Tadel gewesen, so würde nicht Raum zu einem andern gesucht (Hebr 8,7).

Dieses ist nun zwar, um das gewöhnliche sündliche Leben zu beschönigen, in vieler Munde; wird aber von den wenigsten recht verstanden, und soll seinen wahren Wert billig nach Gottes eigenem Urteil empfangen (Kap. 42,7). Denn es sind Worte Eliphas, des Themaniters, gegen welchen (ind auch gegen seine beiden Freunde) doch Gottes Zorn entbrannt war, weil sie von den Dingen Gottes nicht recht geredet hatten. Und wir sind eben nicht schuldig, alles für Worte Gottes anzunehmen, was diese drei Freunde vorgebracht haben. Man möchte vielmehr hier von Eliphas mit dem heiligen Johannes sagen: Sie sind von dieser **äußeren Welt,** darum reden sie auch von der äußeren Welt und den **äußeren Himmeln,** und kennen die innere, heilige Welt und Himmel nicht. Diese innere Welt und Himmel in den äußeren, welche der Thron Gottes sind, nennt David **heilig** (Ps 20,6).

-===*===-

←Hiob_15_16 **Wieviel weniger einer der ein Abscheu und stinkend geworden, ein Mann der Unrecht sauft wie Wasser!**

←Hiob_15_17 **Ich will dir es zeigen, höre mir zu; und was ich eingesehen habe, das will ich erzählen.**

**Vers 16: Wieviel weniger)** denn ein sündlicher Mensch, wenn er dergleichen von sich gedenken oder ausgeben wollte;

**Der)** ja so gar nicht heilig ist, dass er vielmehr

**Ein Abscheu)** ist, vor dem Gott von Rechts wegen einen Ekel und Abkehr hat;

**Und stinkend)** welches von dem Verderben menschlicher Natur wohl kann gesagt werden; jedoch mag er damit zugleich auf Hiobs damaligen eiterflüssigen Zustand gezielt haben (Kap. 7,5).

**Ein Mann der)** nicht nur in seiner Jugend das sündliche Wesen geliebt, sondern auch noch in seinem männlichen Alter

**Unrecht sauft)** mit unersättlicher Begierde und Ergötzung, durch die natürliche Neigung zu allem Bösen (1.Mose 6,5; 8,21), und der des Sündigens so gewohnt ist, dass er nicht davon lassen kann, und seine Lust darin hat,

**Wie)** ein Durstiger an frischem **Wasser)** da die Begierde gewöhnlich zuviel tut. Die aber nun diese Sprüche von den Gerechten und Wiedergeborenen verstehen wollen, die tun ebenso unrecht und irren wie die Freunde Hiobs, welche solche auf den gerechten Hiob anwenden, nach dem Ausspruch Gottes selbst (Kap. 42,7).

So beschuldigt man den Hiob, und mit ihm auch noch alle die eingekehrten Menschen, eines unleidlichen Hochmuts; gleichwie auch ihre Einfalt und Offenherzigkeit für eine sehr große Frechheit gehalten wird.

Einen Menschen anklagen, der unter der Last seines Elends und in der tiefsten Vernichtigung niedergedrückt ist, **dass er sich gegen Gott erhebe,** und zwar zu eben derselben Zeit, da er alle seine Kräfte anwendet, die Größe seines Gottes bekannt zu machen, und der Kreatur alles zu nehmen, um es Gott zu geben; ist dieses nicht die Wirkung eines entsetzlich leidenschaftlichen Gemüts? Gleichwohl tut man dieses gewöhnlich. Man kann nicht leiden, dass man von den Seelen redet, die in Gott gelangt sind, noch von ihrer göttlichen Unbeweglichkeit und Unempfindlichkeit. Sie führen an, dass **unter den Heiligen keiner unveränderlich sei.** Ich bekenne, dass dieses wahr ist unter den Heiligen auf Erden, weil sie noch in ihrer Heiligkeit bestehen; und da sie etwas sind, können sie sich allezeit verändern. Bei den vernichtigten Personen aber (sofern die Seele ihre Freiheit nicht gebrauchen will, um aus ihrem Nichts auszugehen) verhält es sich ganz anders. Denn da solche nicht mehr sind, und in sich selbst nicht mehr bestehen, so haben sie alles das verloren, was unbeständig und leichtsinnig ist; dergestalt dass sie nicht mehr bestehen, ohne nur in dem einzigen Nichts, welches fest und unbeweglich ist. Denn Gott allein, der das ganze Unbewegliche ist, wohnt in dem unbeweglichen Nichts.

Es ist auch wahr, dass manche dem Schein nach ganz himmlische Seelen, die aber doch noch in der Eigenheit stecken, nicht rein sind, weil noch etwas in ihnen übrig ist von dem sündlichen Adam, Das Nichts aber hat weder Reinigkeit noch Unreinigkeit, indem es in keinem Ding besteht. Und dennoch wird dieses Nichts für einen Abscheu gehalten.

O glückseliges Nichts! Du bist mitnichten greulich. Weil du kein eigenes Bestand-Wesen hast, so hast du auch keine Argheit, ebensowenig als eine eigene Güte. Gott aber allein besteht in dir, oder vielmehr in Ihm selbst, weil du nichts bist. Sobald du weder Reinigkeit noch Unreinigkeit mehr hast, so hast du die Reinigkeit, Lauterkeit und Heiligkeit Gottes, der sich in allen Dingen und in allen Ledigkeiten finden wird. Du bist nicht unnütz noch unfruchtbar, da Gott aus dem Nichts die größten Dinge macht. Dieses ist gleichwohl die Anklage, womit man die einfältigen Seelen beschuldigt. Man achtet sie als greuliche und unnütze Menschen. Man verdammt diese Vergessenheit, worin sie in Ansehung ihrer selbst stehen, als äußerste Ruchlosigkeit.

**Vers 17: Ich will dir zeigen)** dass es wahr ist was ich bei Kap. 4,7ff gesprochen habe, dass nämlich nur die Gottlosen von Gott ausgerottet werden; und dass es nicht wahr ist was du behaupten willst; dass Gott die Frommen und Gottlosen, einen wie den andern, zugrunde richtet (Kap. 9,22). Und zwar will ich es beweisen teils aus dem was die Alten gesagt haben, als auch aus eigener Erfahrung.

Was ich eingesehen habe) oder, das, was folgt, habe ich eingesehen, und aus der Erfahrung gelernt; und

**Das will ich erzählen)** Ja was für ein langes Gewäsch und Geplauder kann nicht die fleischliche Theologie machen mit vernünftigen Reden menschlicher Weisheit! (1.Kor 2,1+4).

-===*===-

←Hiob_15_18 **Was die Weisen angezeigt, und man vor ihren Vätern nicht verhohlen hat.**

←Hiob_15_19 **Ihnen allein war das Land gegeben, und in deren Mitte ist kein Fremder hindurchgegangen.**

←Hiob_15_20 **Alle die Tage des Gottlosen zerplagt er sich, und dem Wüterich sind wenige Jahre verwahrt.**

←Hiob_15_21 **Es ist ein Schall von lauter Schrecken in seinen Ohren; Im Frieden wird der Zerstörer über ihn kommen.**

←Hiob_15_22 **Er glaubt nicht, dass er werde wiederkehren aus der Finsternis; denn man gibt acht auf ihn zum Schwert.**

**Vers 18: Was die Weisen)** oder, **welches** auch **die Weisen,** so in früheren Zeiten gelebt, gelehrt, und man

**Vor ihren Vätern)** die es gleichfalls **von ihren Vätern** empfangen, **Nicht verhohlen)** sondern immer einer dem andern treulich mitgeteilt und fleißig eingeschärft hat.

Er will also sagen: Ich will nicht meine Erfindungen vorbringen oder etwas Erdichtetes; sondern nur solche gründliche Lehren, welche die Väter hinterlassen haben.

**Vers 19: Ihnen allein)** solchen Weisen nämlich, **War das Land)** ihres Vaterlands, das zuerst von Menschen bewohnt worden,

**Gegeben)** zu besitzen und zu regieren;

**Und ist kein Fremder)** kein auswärtiger Feind

**Hindurchgegangen)** Es ist niemals einem Tyrannen unterworfen gewesen, noch auch von einem Feind verheert worden. Also hat sich das Zeugnis meiner Vorfahren desto unverfälschter erhalten, und es hat von Fremden keinen Schaden gelitten.

Ohne Zweifel zielt er damit zugleich auf den Hiob, in dessen Gebiet die Chaldäer und Sabäer eingebrochen waren (Kap. 1); und zugleich dem zu widersprechen, was Hiob von der Herrschaft der Gottlosen über die Frommen angeführt hatte (Kap. 9,24).

Hiob aber antwortet darauf stillschweigend: Ich gestehe gerne, dass es also ist, dass sich **die Weisen** selbst **besitzen.** Ja sie besitzen sich so stark, dass man sagen kann, sie wohnen nur in sich selber. Wenn aber jemand so albern ist wie ich, so verliert er die Besitzung seiner selbst, damit sich Gott allein in einem solchen völlig besitzen möge.

**Vers** 20) Damit ich dann sage, was ich mir zu sagen vorgenommen (Vers 17), siehe so ist das so:

**Alle die Tage)** das ganze Leben hindurch, **Des Gottlosen)** auch dessen der am glücklichsten ist, Zerplagt **er sich)** dh. er fürchtet sich allezeit, und wird von heimlichen Gewissens-Stacheln gepeinigt, da indessen die Frommen ein ruhiges Gewissen genießen (Jes 48,22).

**Und dem Wüterich)** einem vor dessen Macht sich andere fürchten, den jedermann fürchtet,

**Sind wenig Jahre verwahrt)** die **Zahl** seiner Jahre ist **verborgen** und ungewiss; er ist seines Lebens nie sicher.

**Vers 21: Von lauter Schrecken)** wird er immer geängstigt **In seinen Ohren)** Was er nur hört, das jagt ihm Furcht ein, und oft hat es auch Grund, und ist keine Einbildung; also dass nichts Gutes darauf folgt.

**Im Frieden)** wenn er meint am sichersten zu sein (1.Thess 5,3),

**Wird der Zerstörer)** der Feind und allerlei Übel, wiewohl sonderlich auf die Chaldäer und Sabäer (Kap. 1) mag gezielt werden,

**Über ihn kommen)** Er fürchtet sich davor, und es kommt auch, nach Spr 1,26 und 10,24.

**Vers 22: Er glaubt nicht)** denen die ihm Sicherheit verheißen; denn er findet kein Fundament solches zu hoffen und zu glauben,

**Dass er werde wiederkehren aus der Finsternis)** und aus dem unglücklichen Stand in einen besseren versetzt werden.

Sonst aber glaubt auch der große und gottlose Haufe nicht, dass man nach dem Fall köme aus der Finsternis der verderbten, bösen Natur in das reine Element des Lichts versetzt werden. Und weil er es nicht glaubt, so bemüht er sich auch nicht, sich daraus zu entreißen. Und was ist der Grund, dass er es nicht glauben kann? Er bleibt gern in der Finsternis stecken, weil er die Finsternis mehr liebt als das Licht (Joh 3,19). Deshalb straft der Geist die Welt um die Sünde, dass sie nicht glauben (Joh 16,8). Und was ist Ursache an diesem Unglauben, als die verzweifelte Lehre des Unglaubens, dass wir arme, schwache Menschen seien, die unter die Sünde verkauft wären, und nicht loskommen könnten vom dem Bösen unser Leben lang.

**Man gibt acht auf ihn)** als einer der ausgekundschaftet ist, und die göttliche Rache diesfalls fühlt, dass er aus Gottes Gericht

**Zum Schwert)** des Untergangs bestimmt sei.

-===*===-

←Hiob_15_23 **Er schweift umher nach Brot wo es sei; er weiß, dass der Tag der Finsternis befestigt sei in seiner Hand.**

←Hiob_15_24 **Angst und Not erschrecken ihn; sie überwältigt ihn wie ein König, der bereit ist zur Schlacht.**

←Hiob_15_25 **Denn er hat seine Hand wider Gott ausgestreckt, und wider den Allmächtigen sich gewaltig angestellt.**

**Vers 23: Er schweift umher nach Brot)** und sucht seinen Unterhalt; aber er findet nichts, weil er niemandem Gutes getan hat.

**Er weiß)** und sein Gewissen sagt es ihm,

**Dass der Tag der Finsternis)** des Unglücks und betrübten Untergangs, des unvermeidlichen göttlichen Gerichts (Zef 1,15),

**Befestigt)** oder bereit sei (Kap. 18,12), als ein Verdienst der Gottlosigkeit,

**In seiner Hand)** so gewiss als wenn er es schon hätte; oder auch **durch seine Hand,** durch sich selbst und seine Übeltaten.

Das heißt wohl einen Unglückseligen schmähen, wenn man ihn als einen Gottlosen anklagt und dafür hält, aus keiner andern Ursache, als weil er bekümmert ist, O mein Gott! wenn du dieses Kreuz nicht geheiligt hättest, indem du selber unter die Zahl der Übeltäter wolltest gerechnet sein, wie schwer und hart wäre es zu ertragen! Gleichwohl muss das Kreuz, welches das allerreinste Kennzeichen der Heiligkeit ist, in dem Verstand kluger und fleischlicher Menschen für ein Kennzeichen der Übeltaten gelten. Sie verdammen den Schmerz, in welchem **die** Seele sich befindet, weil solche glaubt, sie sollte **das Licht niemals wieder sehen,** indem sie sich in der gänzlichen Verlassung und in so schrecklichen **Finsternissen** sieht; ja sie sehen dieses Leiden an **als** ein Kennzeichen ihrer Verwerfung.

O wie blind sind die Weisen der Welt, welche nicht erkennen, dass Gott diese Probe zulässt, an die Übergabe dieser Seele bis aufs höchste zu treiben! Denn es würde eben nicht gar schwer sein, sich zu einem Stand zu übergeben, von dem man glaubt, dass er bald aufhören, und hernach eine soviel größere Gnade darauf folgen werde. Allein dass man sich Gott übergebe zu einem Stand, welcher der beschwerlichste unter allen ist, eben alsdann wenn man gar keine Hoffnung sieht, jemals wieder herauszukommen; o dieses ist die vollkommene Übergabe! Und dennoch wird solches von den Weisen verdammt.

Sie sehen auch ferner dieses als ein Zeichen der Verwerfung an, dass diese Seelen **von allen Seiten durch das Schwert** des Widerspruchs und der Verfolgung **gedrängt** werden, und dass **wem sie** einige **Nahrung** und einige Unterstützung **suchen,** sie solche nicht finden, und an allen Orten nichts als Dunkelheit und **Finsternisse** sehen. Dieses scheint ihnen als Strafgericht der Sünden, die sie begangen, ob solches gleich die allergrößte Gnade ist, die Gott ihnen tun kann, und das allergewisseste Kennzeichen seiner Liebe.

**Vers 24: Wie ein König, der)** eine Armee kommandiert (1.Sam 8,20), und

**Bereit ist zur Schlacht)** mit seiner Armee, weil er sich auf seine Armee verlässt; so wird die Not an den Mann kommen bei einem Gottlosen, und sein Meister werden.

**Vers 25: Er hat seine Hand wider)** den starken

**Gott)** dem er vielmehr Gehorsam schuldig war,

**Ausgestreckt)** und als ein Rebell wider Gott die Waffen ergriffen, um Ihn mit bewaffneter Hand zu bestürmen:

**Und sich gewaltig angestellt)** mit Trotz.

Gott gebe den Gottlosen Augen, zu sehen, wie solches von ihnen geschehe, damit sie in sich schlagen, ehe sie geschlagen werden von einer gewaltigen Hand! (1.Petr 5,6).

-===*===-

←Hiob_15_26 **Er lauft halsstarrig auf ihn los mit seinen dicken, hocherhobenen Schilden.**

←Hiob_15_27 **Denn sein Angesicht hat er bedeckt mit seinem Fett, und Falten über den Wanst gezogen.**

←Hiob_15_28 **Er wird aber wohnen in vertilgten Städten, in Häusern worin niemand wohnt, die zum Steinhaufen bereit sind.**

←Hiob_15_29 **Er wird nicht reich werden, und sein Gut nicht bestehhen, und was sie zu Ende gebracht, wird sich nicht ausbreiten im Lande.**

←Hiob_15_30 **Er wird nicht aus der Finsternis entweichen; die Flamme wird sein Schösslein verdorren, und durch den Odem seines Mundes wird er weichen müssen.**

←Hiob_15_31 **Er darf nicht aufs Eitle trauen, da er betrogen ist. Denn Eitelkeit wird seine Vergeltung sein.**

**Vers 26: Er lauft halsstarrig auf ihn los)** wie ein wilder, stössiger Ochse (2.Mose 21,29);

**Mit seinen dicken, hocherhobenen Schilden)** Die Schilde waren in der Mitte erhöht, und sonst ziemlich dick.

Hier aber sind gemeint Reichtum, Gewalt und andere Mittel, worauf sich der Gottlose verlässt, und mit seiner ganzen Familie wider Gott selber angeht und tobt.

**Vers 27: Denn)** das ist sein **verdienter** Lohn **nach dem** Recht der Wieder **Vergeltung**, dass er **kein** Brot **hat und** schmachten muss, weil er

**Sein Angesicht hat bedeckt mit seinem Fett)** und sich vorher wollüstig gemästet von seinem ungerechten Gut,

**Und)** nur seiner Haut gepflegt, dabei aber Gottes vergessen, und seine Furcht aus den Augen gesetzt.

**Vers 28: Er wird)** im Elend herumziehen müssen, und kaum unter Dach kommen können.

**Vers 29: Er wird nicht reich werden)** Wenn er einmal in Armut geraten ist, wird er sich nicht wieder erholen.

**Und was sie zu Ende gebracht)** oder, eine zu Ende gebrachte vollständige Glückseligkeit

**Wird sich nicht)** bei ihnen finden, noch sich **Ausbreiten im Lande)** dass sie einwurzele. **Vers 30: Er wird nicht aus der Finsternis)** des Unglücks **Entweichen)** herauskommen, versetzt werden, zurückkehren, wenn er einmal in dieselbe geraten ist.

**Die Flamme)** des göttlichen Zorns und Fluchs, und eines von neuem zugesandten Unglücks, das viel schwerer wiegt als das vorige,

**Wird sein Schösslein verdorren)** wenn es auch schon dazu kommen sollte, dass er in seinem Elend wie ein umgehauener Baum wieder ein Schösslein bekäme, und es scheinen würde, als ob er wieder grünen und sich erholen wollte aus seinem Unfall.

**Durch den Odem seines Rundes)** Gottes nämlich, gegen welchen sich der Gottlose erhoben,

**Wird er weichen müssen)** oder weggeblasen und gerissen werden (Kap. **9; Jes 11,4; 2.Thess 2,8). Vers 31)** Hier geht der Schluss von dieser Rede an, bestehend in einer Ermahnung zur Buße. Demnach mögen die ersten Worte

**Er darf nicht trauen)** auch wohl besser so übersetzt werden: **Er traue** doch **ja nicht**

**Aufs Eitle)** seines Sinnes und seiner Meinung (Jes 59,4); **Da er)** dadurch in den Irrtum verführt worden ist. **Eitelkeit)** will nun hier etwas anderes sagen, als in den vorhergehenden Worten. Dort bedeutet es **Gottlosigkeit,** welche eine geistliche Eitelkeit ist; hier aber die

**Vergeltung)** oder **Belohnung** derselben, welche alles Gute vereitelt und verschwinden macht.

-===*===-

←Hiob_15_32 **Wenn sein Tag noch nicht ist, wird es vollends aus sein, und sein Zweig wird nicht grünen.**

←Hiob_15_33 **Man wird seine unzeitige Traube abreißen wie vom Weinstock, und seine Blüte wie von einem Ölbaum wegwerfen.**

←Hiob_15_34 **Denn der Heuchler Gemeinde wird einsam werden, und ein Feuer wird die Hütten des Geschenks verzehren.**

←Hiob_15_35 **Er geht schwanger mit Mühseligkeit, und gebiert Eitelkeit; und ihr Bauch richtet Betrug an.**

**Vers 32: Wenn sein Tag noch** nicht **ist)** dh. vor der Zeit, ehe er zu einem rechten Alter kommt, ehe sein Lebensziel herbeikommt, welches er dem Lauf der Natur nach hätte erreichen können,

**Wird es vollends aus sein)** und er durch einen frühzeitigen Tod dahinsterben;

**Und sein Zweig)** dh. seine Kinder und der ganze Wohlstand eines Gottlosen,

**Wird nicht grünen)** oder **grün bleiben,** sondern verwelken; dh. es wird alles, was ein Gottloser hat, samt ihm zugrunde gehen. Als ob er sagen wollte: An einem Gottlosen wird es recht wahr, was du überhaupt von den Menschen gesagt (Kap. **14,7-10)**. Denn die abgehauenen Bäume grünen wieder, aber ein Gottloser nimmermehr.

**Vers 33: Man)** Gott, oder auch der Gottlose selbst, **Wird seine unzeitige Traube)** wodurch einige halberwachsene Kinder, andere des Gottlosen Glückseligkeit verstehen, ehe sie zu ihrer Vollkommenheit und einer Dauer gelangt ist,

**Abreißen)** abschütteln, oder **abwerfen,** vor der Zeit, **Wie vom Weinstock)** solche unzeitig abfallen, weil wegen Regens oder anderer widriger Witterung der Weinstock der Traube die gehörige Nahrung nicht geben kann, dass sie also verwelken muss. Die

**Blüte)** kann auf zweierlei Weise Schaden leiden; entweder wenn ein allzuwarmer Wind die Blumenblättlein gleichsam versengt, oder ein anhaltender Regen den Gewächsen zusetzt, wovon die Blumen vor der Zeit abgewaschen werden.

Gleichwie wir nun von einem Weinstock selber die Erfahrung haben, also könnten uns

**Von einem Ölbaum)** die Franzosen, Italiener oder morgenländische Völker ihre Erfahrungen aufzeigen.

**Vers 34: Der Heuchler)** dh. solcher die einen Schein haben, als ob sie Gott sehr angenehm wären, einen Schein der wahren Religion und Gottseligkeit (2.Tim 3,5); die ihre äußerliche Ehrbarkeit für Gottseligkeit wollen gehalten haben; die sich auf ihr bisschen Ehrbarkeit verlassen, und sich selber wohl dabei gefallen; die mit einem äußerlichen Gottesdienst und mit äußerlichen Werken Gott ein Genüge tun wollen; die Gott nur mit ihrem falschen Mund bekennen wollen, aber seine Kraft, das Fleisch zu kreuzigen, verleugnen. Die

**Gemeinde)** solcher Heuchler ist zwar jetzt sehr stark und zahlreich, auch im Ansehen, dass sie sich nicht scheut, sich für die wahre Kirche auszugeben. Aber das Blatt wird sich wenden; sie

**Wird einsam werden)** wenn Gott ihre Scham und Blöße aufdecken wird; und die jetzt einsam und unfruchtbar ist wird sich ausbreiten, und alle Lande einnehmen.

**Ein Feuer)** des göttlichen Fluchs und Gerichts (5.Mose 32,22), **Wird die Hütten)** Häuser, Wohnungen und Güter, **Des Geschenks)** so von ungerechten Geschenken erworben und erbaut worden, und deren die auf Geschenke sehen, das Zeitliche lieben, die Religion für die beste halten, die für das Zeitliche am meisten abwirft, wie es die Heuchler machen,

**Verzehren)** wie dem Hiob widerfahren (Kap. 1,16).

**Vers 35: Er geht schwanger)** im Willen und Vorsatz des Gemüts,

**Mit Mühseligkeit)** sündlicher Arbeit, Gottlosigkeit;

**Und gebiert Eitelkeit)** oder **Ungerechtigkeit,** durch die Ausübung seines bösen Wesens.

**Und ihr Bauch)** Herz, Gemüt und Vernunft,

**Richtet Betrug an)** dh. solche Dinge, die nichts Gründliches und Wahrhaftes in sich haben, sondern wodurch sie und andere betrogen werden.

---

# DAS 16. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

HIOBS ZWEITE VERANTWORTUNGS-REDE GEGEN ELIPHAS.

←Hiob_16_1 **Und Hiob antwortete und sprach:**

←Hiob_16_2 **Ich habe dergleichen viel gehört; ihr seid allesamt mühselige Tröster!**

←Hiob_16_3 **Wollen die Wind-Worte kein Ende haben? Oder was macht dich so heftig, dass du wieder antwortest?**

←Hiob_16_4 **Sollte auch ich wohl so reden wie ihr, wenn eure Seele wäre an meiner Seelen Statt? Sollte ich mich wider euch mit Worten gesellen, und mein Haupt über euch schütteln!**

←Hiob_16_5 **Ich wollte euch stärken mit meinem Munde, und die Klage meiner Lippen sollte sich zurückhalten.**

Die Geduld eines Menschen, dessen Schmerzen ihresgleichen nicht haben, muss auf höchste gestiegen sein, um nicht zu wanken durch so viele Schmach und Hohn derer, die seinen Schmerzen einige Linderung geben sollten.

**Vers 2: Ich habe dergleichen)** dass Gott die Gottlosen strafe, **Viel)** oder oft, von andern oder auch von euch selbst **Gehört)** die ihr es so oft bis zum Ekel und Verdruss immer wiederholt, und kein Ende daran finden könnt.

**Ihr seid allesamt)** einer wie der andere, **Mühselige)** beschwerliche, verdrießliche,

**Tröster)** die nichts wissen vorzubringen, als was ich schon weiß und wahr zu sein selber bekenne. Ihr aber wendet dasselbe höchst ungerecht und abgeschmackt wider mich an, so dass eure Tröstungen daher ärger sind als meine Schmerzen (Kap. 13,4).

**Vers 3: Mollen die Wind-Worte)** die sowohl unnütz als aufgeblasen sind, und mit besserem Recht so heißen mögen als die meinigen (Kap. 15,2)?

**Kein Ende haben?)** Soll es nicht einmal genug sein? Ach dass ihr doch lieber schwieget! Ich bin es müde zu hören.

Was wir wünschen und ernstlich verlangen, danach pflegen wir vor Verlangen und begieriger Erwartung zu fragen, wie Ps 85,6.

**Was)** geht dir so nahe und erbittert dich so?

**Dass du wieder antwortest?)** Eben als ob es so sein müsste. Es ist ja keine Sache welche sein muss, und du verrätst damit nur deinen eitlen, aufgeblasenen Sinn (Kap. 6,26).

**Vers 4: Sollte ich so reden)** Würdet ihr es gutheißen, wenn ich es täte?

Also verweist er ihnen die Unbarmherzigkeit, dass sie ihm in seinen schweren Leiden nicht besser begegneten, sondern seiner nur spotteten; welches sie doch ohne Zweifel an ihm würden getadelt haben.

**Wie ihr)** so unfreundlich und lieblos, ja recht bitter und feindselig.

**Wenn eure Seele)** dh. ihr (Kap. 6,7; 7,15),

**An meiner Statt)** wäret, und in solchen Leiden wie ich bin, ich aber im Wohlstand wie ihr;

**Sollte ich mich mit Worten gesellen)** und noch andere mit mir gegen euch erhitzen? oder auch, einen Haufen Worte und Gründe **zusammenflechten?**

**Und mein Haupt über euch schütteln)** wie ihr mir tut? (Kap. 12,4-5). Welchem Beispiel hernach auch andere nachgefolgt sind (Kap. 19,18; 30,1ff; Ps 22,7; 109,25; Mt 27,39).

**Vers 5: Ich wollte euch stärken)** und besser trösten, als ihr mir tut, und euch einige Proben zu geben trachten von dem Anteil, den ich an eurer Betrübnis nähme. Oder wenn ich ja mit euch also handeln wollte, als wie ihr mit mir umgegangen seid, so solltet ihr gewahr werden, dass meine Tröstungen euch tausendmal unerträglicher sein würden als selbst eure Schmerzen. Aber ich wollte es nicht machen wie ihr, noch euer spotten in eurem Leid; sondern euch vielmehr Mut zusprechen zum geduldigen Ausharren,

**Und zurückhalten)** mit so läppischem Geschwätz, das zur Sache nichts dient.

-===*===-

←Hiob_16_6 **Wenn ich schon reden wollte, so wird mein Schmerz sich nicht zurückhalten lassen. Will ich es aber anstehen lassen, was wird von mir weggehen?**

←Hiob_16_7 **Nun aber hat er mich müde gemacht; du hast verstört meine ganze Gemeinde;**

←Hiob_16_8 **Und hast mich runzelig gemacht*, das ist zum Zeugen geworden; und meine Magerkeit steht auf wider mich; sie antwortet mir ins Angesicht. *** Ps 119,83.

Nach dem Eingang seiner Widerlegungs-Rede macht Hiob nun den Anfang mit einer Klage über das beständige Anhalten seiner Schmerzen, welches eben die Ursache war, warum sie ihn so bestürmten.

**Vers 6:** Wem ich schon reden wollte) oder rede, für meine Unschuld; wenn ich auch lang und viel davon sprechen wollte;

So) vergeht mir doch davon der Schmerz nicht. Er lässt Sich nicht zurückhalten) oder er wird nicht zurückgehalten von Gott.

Will ich es aber anstehen lassen) und in der Stille bleiben; wie er die ersten acht Tage getan (Kap. 2,13; 3,1);

Was wird) von solchen Schmerzen Weggehen?) oder geht weg? da solche noch dazu also beschaffen sind, dass ich sie fast nicht verschweigen kann. Also weiß ich nicht, wo ich mich hinwenden soll. Denn mit Reden ist nichts ausgerichtet, und mit Schweigen auch nicht. O Gott, was soll ich unter so vielen Leiden, die mich von allen Seiten umgeben, machen? Damit fängt er an, die Heftigkeit seiner Schmerzen zu beschreiben, um Gott und seine Freunde zum Mitleid zu bewegen.

**Vers 7:** Nun aber hat er mich) durch solchen Zustand ganz Müde gemacht) entkräftet, und mir allen Mut benommen, dass ich unter der Versuchung fast erlegen bin, und angefangen habe zu zweifeln, ob nicht diese Trübsal ein offenbares Kennzeichen wäre des göttlichen Hasses.

Du hast verstört) o Gott! nicht der Schmerz.

Er fängt sich nun an zu beklagen bei Gott, dass Er ihn zu einem betrübten Schauspiel gemacht habe, zu einem Anstoß seinen Freunden, die ihn verließen, verleumdeten, beschuldigten und verdammten.

Meine Gemeinde) Gesellschaft, Familie, Verwandten, und insbesonders meine Freunde, die ganz von mir abgekehrt sind.

**Vers 8:** Und hast mich runzelig gemacht) Wo bleibt die Schönheit, wenn Gott angreift? O des armen, unbeständigen Guts, worauf das Auge so sehr sieht, und soviel Sorge angewendet wird, dass manche in der Nacht die Stirne mit einem Wachs-Pflaster bedecken, um sie so vor den verhassten Runzeln zu bewahren! Aber wider Gott vermag kein Piaster und keine Salbe etwas.

Das ist zum Zeugen geworden) und zeugt wider mich, dass du nicht mein Freund, noch mir wohlgesinnt, sondern mein ärgster Feind bist.

Die Runzeln auf der Haut sind gewisse äußerliche Fehler, die nicht können verborgen bleiben. Dieselben geben Zeugnis wider die Seele, und demütigen sie sehr, sowohl in ihren eigenen Augen als in den Augen anderer Menschen. Denn anstatt dass sie mit einer solchen Seele Mitleid haben sollten, so verschreien sie sie überall, und beschuldigen sie tausenderlei Dinge, die sie nicht begangen haben, und vergiften ihre besten Werke.

**Meine Magerkeit)** die auch von dem Streit des Fleisches mit dem Geist vermehrt wird,

**Steht auf wider mich)** Wie die Zeugen im Gericht aufzustehen pflegen, wenn sie ihr Zeugnis abzustatten haben (Ps 35,11). **Sie antwortet)** und widerspricht mir gleichsam öffentlich **Ins Angesicht)** als ein Zeuge, dass ich von einem zornigen Gott gestraft werde.

Was sie aber antwortete, das meldet folgender Vers:

-===*===-

←Hiob_16_9 **Sein Zorn zerreißt und feindet mich an; er knirscht mit seinen Zähnen wider mich. Mein Widersacher schärft seine Augen auf mich.**

←Hiob_16_10 **Sie haben ihren Mund aufgesperrt wider mich; schmählich haben sie auf meine Backen geschlagen; miteinander häufen sie sich gegen mich zusammen.**

←Hiob_16_11 **Gott hat mich übergeben an einen Ungerechten, und hat mich lassen ausweichen in die Hände der Gottlosen.**

←Hiob_16_12 **Ich war ruhig, aber er hat mich zerbrochen, und hat mich beim Nacken ergriffen, und hat mich zerquetscht, und hat mich ihm zum Ziel aufgerichtet.**

**Vers 9: Sein Zorn zerreißt)** und **hat zerrissen,** oder über und über verwundet, wie ein Löwe oder wildes Tier (Hos 6,1); **Und feindet mich an)** geht feindselig mit mir um. Das Fleisch des Menschen wird also redend eingeführt. **Mein Widersacher)** Dadurch verstehen einige zwar den Satan, andere aber besser Gott, weil vor allem Er ein Feind des Fleisches ist. **Schärft)** wie ein Schwert (Ps 7,12),

**Seine Augen)** dass sie blitzen und funkeln zum Schrecken, wie bei den grimmigen Tieren, insbesonders den Löwen.

**Vers 10: Sie)** meine treulosen Freunde und andere Menschen ihresgleichen, sperren daher ihren Rachen spöttisch auf wider mich.

**Schmählich haben sie)** wenn schon nicht mit Händen, so doch mit schimpflichen Reden,

**Auf meine Backen geschlagen)** so dass es mir lieber gewesen wäre, sie hätten mich mit Händen angegriffen, als dergleichen anzuhören.

Und obgleich der rechte Sinn dieser Worte auf Jesum Christum eigentlich geht, so können sie doch auch wohl auf jene Menschen gedeutet werden, welche Gott insbesonders angehören, und nicht ohne äußerliche Verfolgungen bleiben werden. Unter diese gehört das **Afterreden;** und solches kann wohl **Backenstreiche** genannt werden, wenn man ihnen ihren guten Namen nimmt, und ihr Angesicht mit Schmach bedeckt.

**Miteinander)** einmütiglich, keiner ausgenommen,

**Häufen sie sich)** und machen eine Rotte zusammen wider mich. Vers 11: Gott hat mich) wie einen Gefangenen und Gebundenen,

**Übergeben)** indem Er es nicht hinderte, dass die Verkehrten an mir ausübten was sie wollten,

**An einen Ungerechten)** dh. in die Gewalt solcher, die ungerecht an mir handeln (Ps 31,8). Also kann Hiob niemand anders besser gemeint haben, als seine unfreundlichen Freunde, die er auch gleich darauf

**Gottlose)** nennt, vor großem Unwillen über ihr unartiges Betragen.

**Vers 12: Ich war ruhig)** und glückselig (Kap. 3,26);

**Aber er hat mich zerbrochen)** ehe ich es mir versah und mich dazu bereiten konnte;

**Und beim Nacken ergriffen)** wie ein Riese eine Hechschrecke angreift;

**Und zerquetscht)** Hiob braucht lauter ausgesuchte Worte, sein Leiden desto mehr zu vergrößern;

**Und mich ihm zum Ziel aufgerichtet)** um darauf alle seine Pfeile der mancherlei Plagen loszuschießen. Daher sind alle auf mich losgegangen, nämlich die Araber, Chaldäer, der Wind und das Feuer.

Diese Worte Hiobs sind gleichsam ein kurzer Begriff alles dessen, was er von sich selbst gesagt hat. **Ehedem,** spricht er, **war ich der Allerreichste** und der Begünstigste unter allen Menschen, nämlich an Gnaden, Gaben, Gunstbezeugungen, Tugenden und geistlichen Reichtümern. Gott aber hat mir dieses alles auf einmal hinweggenommen. Er hat mich in die Armut gesetzt, er hat mich in die Unterdrückung und in das Elend gestürzt. Er hat den oberen Teil meiner Seele aufgehalten, damit solcher keine Gemeinschaft mit dem unteren Teil habe. Er hat mich ganz und gar zerbrochen; und hat alles dieses getan, damit ich gleichsam ein ewiges Zeichen der Bewirkungen sein soll, die Gott in den Seelen tut.

-===*===-

←Hiob_16_13 **Es haben mich umgeben seine Schützen; er hat meine Nieren gespaltet und nicht verschont. Er hat meine Galle auf die Erde geschüttet.**

←Hiob_16_14 **Er hat mich mit einem Bruch über den andern durchbrochen; er ist auf mich zugelaufen wie ein Held.**

←Hiob_16_15 **Ich habe einen Sack um meine Haut genäht, und habe mein Horn in den Staub gesteckt.**

←Hiob_16_16 **Mein Antlitz ist sehr hässlich geworden vom Weinen; an meinen Augenlidern ist der Todesschatten.** Kap. 17,7; Ps 38,10; Klgl 5,17.

**Vers 13: Es haben mich umgeben)** wie eine belagerte Stadt (Jer 50,14), oder wie einen bereits überwundenen Feind (1.Sam 31,3),

**Seine Schützen)** oder (wie es einige übersetzen) **seine** Großen; welches eben die drei Freunde Hiobs waren, die ihn beschoßen und bombardierten.

**Er hat meine Nieren)** der inneren Affekte,

**Gespaltet)** durchschoßen, und in Unordnung gebracht.

**Er hat meine Galle auf die Erde geschüttet)** welches durch scharfe, gallige Durchbrüche hat geschehen können.

**Vers 14: Er hat mich)** an meinem Leib

**Durchbrochen)** wie man eine Mauer mit Geschütz durchbricht.

O Gott, wer kann diese Qual begreifen, ohne nur der, welcher solche erfahren! Er hat kein Mitleid mit dem, welchen er schlägt. Denn es scheint, je mehr man betet und sich beschützt, um so viel weniger erhöre Gott, und dass Er wie zu dem heiligen Paulus spreche: **Meine Gnade ist dir genug, und die Tugend wird vollkommen in der Schwachheit** (2.Kor 12,9).

**Er ist auf mich zugelaufen wie ein)** Riese, um mich zu Boden zu stürzen und zu Staub zu machen.

O du göttlicher Liebhaber, der du dich nur (wie es scheint) mit solchen Grausamkeiten sättigst, ist es nicht genug, dass du deine Braut an tausend Orten verwundet hast? Warum wirfst du sie noch dazu zu Boden, dass ihre Feinde dadurch Gelegenheit bekommen, sie zu unterdrücken, sie unter ihre Füße zu treten und sie zu Staub zu machen?

**Vers 15: Ich habe einen Sack)** von dem gröbsten Tuch zu einem Trauerkleid zusammen-

**Genäht)** welchen ich umzuhängen genötigt war, nachdem ich meine Kleider zerrissen hatte (Kap. 1,20).

Ach wenn Gott mit seinem Kreuz auf die Haut greift, dann werden die schönen Kleider wohl vergessen, und ist ein schlechter Kittel gut genug!

**Mein Horn)** mein Haupt, und damit alles, worauf ich mich zuvor verließ (Ps 112,9), habe ich

**In** Staub gesteckt) teils nach dem Brauch der Morgenländer, die zum Zeichen der höchsten Betrübnis einen Sack anzogen, und Asche oder Staub auf das Haupt streuten (Jos 7,6); teils nach der Beschreibung der Überwundenen und Darniedergeschlagenen (Ps 7,5; Kagl. 3,29).

**Vers 16:** Von) vielem und beständigem Weinen) werden die Augen dunkel und trüb, weil das reinste Augenwasser dadurch verdickt wird; gleichwie die Augen auch dunkel werden bei herannahendem Tod; welcher Zustand Der Todesschatten) genannt wurde von den Hebräern. Hiob kann aber mit solcher Redensart:

An meinen Augenlidern ist der Todesschatten) auch haben sagen wollen: Ich sehe den Tod vor Augen.

Dennoch, will Hiob sagen, kann dieses alles meinen zornigen Richter nicht besänftigen, sondern Er verdoppelt vielmehr seine Strenge.

O du guter Hiob, und alle ihr Menschenkinder, die ihr dazu erwählt seid, Gottes Freude auszumachen; ihr seid nun das Schlachtopfer der göttlichen Gerechtigkeit! Sie hat Lust sich an euch zu üben! Überlasst doch den Sündern die Barmherzigkeit; und macht ihr euch eine Freude daraus, dass ihr alle Streiche seines Grimms ohne die allergeringste Barmherzigkeit auszuhalten begehrt!

-===*===-

←Hiob_16_17 **Nicht wegen eines Frevels in meinen Händen, da mein Gebet rein ist. Jch. 9,31;** 1.Tim 2,8. Joh 9,31; 1.Tim 2,8.

←Hiob_16_18 **O Erde verdecke mein Blut nicht, und für mein Geschrei müsse kein Ort sein!**

Vers 17: Nicht) aber sind darum solche Trübsale über mich gekommmen.

Wegen eines Frevels) und einer von mir mit schwerer Schuld verübten Gewalt und begangener Ungerechtigkeit (Ps 7,3; Jes 59,6), wie man von mir urteilen will.

Da mein Gebet) und ganzer Gottesdienst auch Rein ist) von Heuchelei, deren ihr mich so oft beschuldigt.

Hiob merkt noch eine Wahrheit an, nämlich dass diese Stände nicht kommen, wenn man Gott beleidigt hat; sondern alsdann, wenn die Seele am allerunschuldigsten ist, und wenn sie mit Gott am meisten beschäftigt und mit Ihm am meisten vereinigt ist. Denn dieses sind keine Proben schwacher Personen, sondern solcher, welche die allerstärksten und die allerreinsten sind, und deren Gebet sehr erhaben, sehr rein und sehr entblößt ist.

Die allerunschuldigsten Seelen werden öfters am meisten mitgenommen, welches Gott also einrichtet, auf dass sie die Stütze, welche sie noch in ihrer Unschuld hatten, auch verlieren möchten.

Und dann zeigen auch diese und dergleichen Worte Hiobs gar wohl an, dass je unschuldiger solche Seelen gewesen sind, je schwerer kommt es sie an, wenn sie sich als schuldig erkennen sollen. Daher kommt es, dass sie öfters Gott beschuldigen und sagen, er strafe sie um solcher Missetaten willen, die sie doch nicht begangen hätten. Diese Schwachheit ließ Gott auch in diesem großen Manne zu unserem Unterricht zu, damit Er uns dahin bringe, die Leiden nicht als Strafe unserer Sünden wegen anzusehen, sondern vielmehr als Wirkungen der Güte Gottes. Denn solche Leiden sind eigentlich lauter Belohnungen.

Hiob hatte dies zwar gleich von Anfang an gedacht; aber das Quälen der falschen Freunde verwirrte ihn so sehr, dass er nicht wusste was er tat. Das machte, dass er das Kreuz als eine Strafe für Sünden ansah, da er solches vielmehr in der Liebe und in der Güte Gottes hätte ansehen sollen.

Vers 18: ü Erde) ich rufe dich zum Zeugen an, dass ich aufrichtig bin! Verdecke mein Blut nicht) damit es nicht aus dem Angesicht Gottes wegkomme, bevor meine Unschuld offenbar geworden ist (1.Mose 4,10-11; 37,26). Er will sagen: Wenn es zusätzlich zu meinem Leiden auch noch dazu käme, dass mein Blut sollte vergossen werden, und Gott mich töten wollte; so wirst du doch, o Erde, mir Zeugnis geben, dass ich unschuldig gewesen, und wirst mein Blut deswegen nicht bedecken.

Und für mein Geschrei) dh. wenn mein Blut schreit, wie des Abels Blut und das Blut der Seelen unter dem Altar (1.Mose 4,10; Offb 6,9-10), so Müsse kein Ort sein) der es in sich schlucke und verberge, weder bei Gott noch bei Menschen, damit mein unschuldig vergossenes Blut nicht ungehindert schreien, und ein Zeugnis seiner Unschuld erhalten möge.

Die von so vielem Elend niedergedrückte Seele (und mitten in einer so schrecklichen Probe) geht ein in einen so großen Hass gegen sich selbst, dass sie die kleinste Linderung mehr fürchten würde als die Hölle selbst. Wenn ihr auch noch eine Bewegung übriggeblieben wäre, so würde sie solche gebrauchen, sich in die allerschrecklichste Demütigung hineinzustürzen. O Erde, spricht sie, bedecke mein Blut nicht; und verberge nicht weder mein Elend noch die Ursache meiner Schande. Wenn alle meine Wunden und Schäden allen Menschen bekannt werden, was ist hieran gelegen, ich wünsche ja dieses. Lass das Geschrei meiner Schmerzen in dir keinen Zufluchtsort finden, und lass mich von allen Menschen verlassen sein, dass keine Hilfe noch Asyl für mich weder im Himmel noch auf Erden gefunden werde. O eben dieses ist es, was ich wünsche. Wäre ich imstande etwas zu wünschen, so würde es dieses sein, dass ich mir alles mögliche Unglück wünschte. Denn kein Übel kann über mich kommen, ohne dass der Hass, den ich gegen mich selbst trage, machen sollte, mir noch ein größeres zu wünschen.

Wer wird aber einen solchen fremden und wunderbaren Zustand begreifen können? Niemand als derjenige, **der** Im **Himmel ist, mein einziger Zeuge,** und **der den Grund meines Herzens,** samt dem Zustand wozu Er mich gebracht hat, **kennt.** Alle die andern können ihn nicht sehen, viel weniger begreifen. Doch ist es mir genug, dass Er ihn alleine kennt, und ein Zeuge und Richter desselben ist.

O du Liebe, wer sollte wohl eine so reine Liebe erkennen können außer dir, der du sie selber in den Seelen, die dir am liebsten sind, wirkst! Ob du gleich **über die Himmel erhaben** bist, so hast du doch dein Wohlgefallen in den Herzen, die du dir durch die aller-härtesten Proben zubereitet hast!

-===*===-

←Hiob_16_19 **Auch nun siehe da, mein Zeuge ist im Himmel, und der es mit mir weiß ist in der Höhe!**

←Hiob_16_20 **Meine Freunde sind meine Spötter; so tränt mein Auge zu Gott,**

←Hiob_16_21 **Dass er für einen Mann rechte mit Gott, wie ein Menschenkind für seinen Freund.**

←Hiob_16_22 **Denn die wenigen Jahre werden herzukommen, da ich muss hingehen des Pfades, den ich nicht wiederkommen werde.** Kap. 10,21-22.

**Vers 19: Auch nun)** in meinen jetzigen, sehr bekümmerten Umständen, und ehe das geschehe was ich allezeit gewünscht,

**Siehe da)** was mir Elenden und von jedermann Verlassenen noch zum großen Trost gereicht,

Mein) und meiner Unschuld

**Zeuge ist im Himmel)** nämlich Gott, der meine Wege kennt (1.Sam 12,5);

**Und der es** mit **mir** weiß ist **in der Höhe)** Als wollte er sagen: Wenn mir auch schon die Erde nicht wollte Zeugnis geben wegen meiner Unschuld, so wird mir es doch der Himmel nicht versagen.

Da zeigt sich die Erklärung dessen, was 1.Joh 3,21 steht: **So uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott.** Was der Mensch vor Gott ist, das ist er.

**Vers 20:** Warum ich aber Gott zum Zeugen anrufe, und das göttliche Gericht zur Entscheidung meiner Sache verlange; ist weil

**Meine Freunde)** welche meinen Schmerz mit Trost lindern, und mich gegen die Verleumdungen anderer verteidigen sollten, selbst

**Meine Spötter)** sind, zum wenigsten in der Tat, durch ihre falschen Auslegungen, ob sie schon dafür nicht wollen angesehen sein.

**So)** muss ich darum zu einem andern und besseren Richter, zu einem gewissenhafteren Freund und Tröster, meine Zuflucht nehmen, und lasse das unnütze Disputieren mit so ungerechten Freunden fahren. **Mein Auge)** des Glaubens ist mit Tränen (Ps 25,15) **Zu Gott)** meinem Heiland gerichtet, dessen Barmherzigkeit und Hilfe ich suche und erwarte.

**Vers 21: Dass er rechte)** meine Sache führe, und sich erzeige als meinen Erretter, **der die Wahrheit ans Licht bringe,** und mir armen Mann das **Recht zuspreche;** oder: **und derselbe wird auch die Wahrheit unumstösslich dartun,** welche Wahrheit ihr mit so ungerechten Verleumdungen bestürmt. Und solchen Dienst wird Er erzeigen, denn Er ist ein Engel der Fürsprache (Kap. **33,23).** Er wird das tun

**Für einen Mann)** oder **einem Mann,** dh. mir elenden Menschen, indem

**Mit Gott)** dem Vater, vor Gericht zu tun hat, nach der gnadenreichen Weise des Gerichts, so bei Kap. 23,7 und Jes 1,18 vorgestellt ist.

Um den Sinn desto leichter zu fassen, muss man nur auf die zwei göttlichen Personen dabei sehen: den **Sohn,** der für den Menschen redet und seine Sache führt; und den **Vater,** mit welchem es der Sohn für uns zu tun hat. Also dass hier von dem **Mittler-Amt Christi,** welcher unser Fürsprecher ist, gehandelt wird; und Hiob demnach schon wusste, was Johannes lang hernach gelehrt hat (1.Joh 2,1-2). **Wie ein Menschenkind)** ein Advokat,

**Für seinen Freund)** oder ein Mensch für den andern sonst zu tun pflegt.

**Vers 22: Dem)** damit ich auch den Grund sage, warum ich solches verlange und hoffe,

**Die wenigen Jahre)** die mir zu leben bestimmt sind, **Werden)** herannahen, und daher ihr Ziel bald erreicht haben und zum Ende gekommen sein;

**Da ich muss hingehen des Pfades, den ich nicht wiederkommen werde)** welches eine Beschreibung des Todes ist, dergleichen in der Schrift mehr vorkommen (Jos 23,14; 1.Kön 2,2).

---

# DAS 17. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

FORTSETZUNG DER KLAGE HIOBS ÜBER SEIN ELEND.

←Hiob_17_1 **Mein Geist ist verdorben; meine Tage sind ausgelöscht; ich gehöre unter die Gräber!**

←Hiob_17_2 **Sind nicht Spötter bei mir, und mein Auge muss in ihrer Verbitterung übernachten?**

←Hiob_17_3 **Stelle doch jemand dar; werde du Bürge für mich bei dir! Wer wird derjenige sein, der in meine Hand einschlagen wird?**

←Hiob_17_4 **Sintemal du ihr Herz vor dem Verstand verborgen hast; darum wirst du sie nicht erhöhen.**

Was Hiob am Ende des vorhergehenden Kapitels gesagt, davon zeigt er nun hier seinen Grund an.

**Vers 1: Flein Geist)** alle meine Lebensgeister sind **Verdorben)** Nicht dem Wesen nach, sondern in Ansehung der Lebens-Wirkungen. Ich spüre einen Abgang aller Kräfte an Leib und Seele. **Meine Tage sind ausgelöscht)** wie eine Laterne. Was man gewiss zu sein glaubte, das setzt man als wenn es schon so wäre.

**Ich gehöre unter die Gräber)** Es ist da nichts weiter zu machen. **Der Geist,** welcher bald von seinem Leben soll getrennt werden, fängt an zu erkennen, dass er fast erschöpft ist, ja sich gar verlieren will. Die Seele empfindet nach und nach die Verlassung des Lebens. Sie sieht, dass sie nur noch eines zu tun habe, nämlich in das Grab zu gehen, um darin zu Staub zu werden.

Hiob ist so voll von seinen Schmerzen und von den Zuständen, wodurch die Seele geht, dass er von nichts anderem reden kann. Er drückt sie auf hunderterlei verschiedene Weisen aus. Und weil sein Herz deswegen doch nicht erleichtert wird, so weiß er nicht wie er sich ausdrücken soll, um sein Leiden andern begreiflich zu machen. Das allerwunderlichste aber dabei ist, dass die Verfolgung dieser falschen Freunde, und alle Beschuldigungen und Verhöhnungen, nicht machen kann, dass er seine Rede ändert.

**Vers 2: Sind nicht Spötter bei mir?)** Treiben meine Freunde nicht beständig ihr Gespött mit mir?

**Mein Auge** kann sich deswegen der Tränen nicht enthalten über und

**In ihrer Verbitterung)** da sie mir den Tag über so bitter begegnen, und mich aufs ärgste heruntermachen. Ja ich muss darin

**Übernachten)** die ganze Nacht durch, und kann nicht aufhören zu weinen.

**Vers 3: Stelle doch dar)** o du Menschen-Hüter! (Kap. 7,20). Verschaffe mir doch das von Gott was ich begehrt habe, um deiner Bürgschaft willen! wovon ihm also die göttliche Verheißung muss bekannt gewesen sein.

**Werde Bürge für mich bei dir)** Das sind ganz besondere Ausdrücke, welche die besondere Erkenntnis Hiobs in dem Geheimnis Gottes anzeigen.

Er sieht ihn nicht nur an als seinen Bürgen, Mittler und Fürsprecher (Röm 8,34), sondern auch als den Richter selbst mit dem Vater und dem Heiligen Geist (Joh 5,22); und der Ausdruck kommt sonderlich überein mit dem was Paulus spricht: **Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit sich selber** (2.Kor 5,19).

**Wer wird derjenige sein)** oder wer ist es anders als du allein,

**Der in meine Hand einschlagen)** oder mir versprechen könne, dass er das schwere Werk der Erlösung und die Last der Genugtuung wolle auf sich nehmen, und es bei Gott ausmachen? Da ist niemand außer dir (Ps 49 7+8+15; Apg 4,12).

**Vers 4: Sintemal)** mit den schweren Trübsalen, die mich drücken,

**Du)** als der so die Weisheit geben kann (Spr 2,6),

**Ihr Herz)** das Gemüt meiner Freunde

**Vor dem Verstand verborgen)** und von der Erkenntnis meines Zustands entfernt, dass sie nichts verstehen in dieser Sache, vom Geheimnis des Kreuzes, und warum die Frommen so leiden müssen. Du hast sie unwürdig erfunden, ihnen das Verständnis zu eröffnen (Röm 1,21; Eph 4,18).

Er mag zugleich sehen auf die Worte Eliphas (Kap. 15,11).

Hiob beweist hier einen scharfen Glauben, der die Geister wohl prüfen und unterscheiden kann, und genug erkennt, von was für einem Geist seine Freunde getrieben werden.

**Darum wirst du sie nicht erhöhen)** noch ihnen den Sieg in dieser Sache zusprechen; oder nicht tun woraus sie könnten Anlass nehmen, sich wider mich zu erheben, als ob sie gewonnen hätten. Es wird aber auch zugleich unter solchen Worten das Gegenteil eingeschlossen: **sondern du wirst sie vielmehr bestrafen und ihnen einen Verweis geben.**

-===*===-

←Hiob_17_5 **Wer in Schmeichelei die Gedanken wird anzeigen, auch dessen Kinder Augen werden verschmachten.**

←Hiob_17_6 **Auch hat er mich dargestellt, dass die Völker ein Sprichwort führen, da ich vor diesem mit Pauken gepriesen wurde.**

**Vers 5:** Dieser Vers kann auch so übersetzt werden: **Zur** Beute **zeigt er an seine Freunde,** nämlich ein jeder von ihnen. Da der Sinn dieser ist; dass die Freunde Hiobs so treulos wären, dass sie kein Bedenken trügen, ihre Freunde zu verraten und den Feinden zur Beute zu machen. Und Hiob hat kein Bedenken, seinen Freunden dieses schwere Laster aufzubürden, darum dass sie seine Sache verließen, ja gar gegen ihn als Feinde aufstanden.

**Auch dessen Kijider Augen)** und nicht nur seine eigenen, werden um deswillen

**Verschmachten)** dh. die Treulosigkeit wird sowohl an ihm als seinen Kindern bestraft werden, wenn sie nicht besser gegen ihre Freunde werden gesinnt sein (2.Mose 20,5).

**Vers 6: Auch hat er)** nämlich ein jeder von meinen Freunden,

**Mich)** mit seinen Schmähungen und Verurteilungen dermaßen entehrt und

**Dargestellt)** wie auf einer öffentlichen Schaubühne, oder am Pranger, wo man lasterhafte Personen zur Schau stellt (Hebr 10,33);

**Dass die Völker)** das Pöbelvolk, nicht nur von einer, sondern mehreren Städten; auch nicht nur der gegenwärtigen, sondern auch der künftigen Zeiten,

**Ein Sprichwort)** von mir machen, und mich nennen, wenn sie ein Beispiel der von Gott gestraften Bosheit wollen anführen.

Die folgenden Worte werden ganz verschieden übersetzt und ausgelegt, und zwar wegen dem Wort **Tophet.** Das Tophet bei Jerusalem, wo die Kinder dem Moloch geopfert wurden, wurde als ein Bild der Hölle angesehen. Darum haben die Hebräer diese Stelle so übersetzt: **Ich bin vor meinem Tod zun Feuer der Hölle verdammt worden;** welches andern Menschen erst nach ihrem Tod zu geschehen pflegt. Das ist zwar nicht ohne tiefen Verstand, aber doch etwas zu weit hergeholt.

**Da ich vor diesem mit Pauken gepriesen wurde)** Wollte man diese Übersetzung, die nach Cocceji ist, für etwas gezwungen ansehen, so wird das Wort **Tophet** nach seinem widrigen Sinn am besten anzusehen sein als ein **unangenehmer Ort,** oder als etwas Abscheuliches, **Verfluchtes,** wovor man ausspeien möchte. Also könnte so übersetzt werden: Ich bin **zum voraus, von vieler Zeit her** (wie 1.Sam 9,9), so dargestellt worden, dass ich auch der Nachwelt

**etwas Abscheuliches** oder **ein Abscheu** sein werde, wovon man das Gesicht abwenden möchte. Das heißt ein Heuchler, welcher von außen zwar schön gleißt und aussieht, wie ein angenehmes Tal; aber inwendig voll Unflats ist. Denn zu einem solchen machten ihn seine Freunde. Und also wollte er damit soviel sagen: Meine Freunde haben mich mit ihrem Tun, soviel an ihnen ist, in einen solchen Ruf gebracht, dass man mich nicht nur jetzt, sondern auch noch bei der späteren Nachwelt für einen Menschen halten wird, der in seinem ganzen Leben nichts anderes gewesen ist als ein garstiges Tcphet oder Heuchler (1.Kor 4,9).

-===*===-

←Hiob_17_7 **Dazu ist mein Auge dunkel geworden vor Verdrießlichkeit, und meine Bildungen die sind allesamt wie der Schatten.**

←Hiob_17_8 **Darüber werden die Aufrichtigen erstaunen, und die Unschuldigen sich erwecken wider die Heuchler.**

←Hiob_17_9 **Und der Gerechte wird seinen Weg behalten, und der von reinen Händen wird desto stärker werden.**

←Hiob_17_10 **Dennoch aber kehret allesamt um und kommet doch! Sollte ich denn keinen Weisen unter euch finden?**

**Vers 7: Dazu ist mein Auge)** und meine ganze **Gestalt Dunkel geworden vor Verdrießlichkeit**) welche ihm wohl meistens seine Freunde machten, mehr als selbst der Teufel mit den Schmerzen, womit er seinen Leib angetastet hatte (Ps 6,7; 31,10).

**Meine Bildungen)** oder vielleicht **meine Glieder,** was sich besser zu dem folgenden schickt;

**Sind wie der Schatten)** an der Wand, so zusammengefallen und ausgezehrt ist vor Betrübnis.

**Vers 8:** Hier beruft er sich nun auf das Zeugnis aller Frommen gegen die Verkehrtheit seiner Freunde, nachdem er (Kap. 16,19) sich auf Gott berufen hatte.

**Darüber)** nämlich was mir meine Freunde tun, da sie die Gerechtigkeit eines Gerechten so ungerechterweise verdammen,

**Werden die Aufrichtigen)** oder Frommen, auch die Frommen in den künftigen Zeiten,

**Sich erwecken)** aus gerechtem Eifer und Unwillen (Ps 94,15), **Wider die Heuchler)** wider solche Heuchler, wie meine Freunde sind, die die Gottseligkeit nach der zeitlichen Glückseligkeit abmessen und beurteilen. Da hingegen auch diejenigen, so in ihrer eigenen Gerechtigkeit gerecht sind, und für gerecht gehalten werden, sich über einen so seltsamen Zustand verwundern, und solchen weder loben noch begreifen können.

**Vers 9: Der Gerechte wird seinen Weg)** und seine Lebensart

**Behalten)** und sich nicht davon abbringen lassen durch die Heuchler, sondern sich gegen sie behaupten, dass sein Tun auf die Gerechtigkeit sich gründe, und das Kreuz ihm nicht zukomme um böser Werke willen. Damit wird dann auch nach Hiobs Sinn sein eigener Weg, als der gewöhnliche Weg der Gerechten, gerechtfertigt werden.

**Und der von reinen Händen)** dh. der sowohl innerlich gerecht, als auch äußerlich in seinem Tun unschuldig ist (Ps 24,4),

**Wird desto stärker werden)** und mit mir feststehen, und bleiben auf dem einmal erkannten Wege, auch den Heuchlern mit Worten und Werken beständig widersprechen.

Hiob fährt fort und spricht: Je mehr ich getadelt, verdammt und dergestalt verachtet sein werde, um so viel mehr wird auch der Weg der Vernichtigung, worin ich bin, verlästert werden, und der **Gerechte** wird sich um so viel mehr **an** seine eigene Gerechtigkeit festhängen, und alle Mühe anwenden, **in seinem Weg zu wandeln,** und sich darin in Sicherheit halten, indem er mich in meinem Weg verloren zu sein glaubt. Alsdann wird der, **dessem Werke stark sind und rein** scheinen (Spr 16,2; 21,2), sich in seinem Weg und in seiner Kraft einrichten und festsetzen, und dieses wegen meinem Elend in diesem Weg der vernichtigung. Vers 10: Aber) damit ich auch wieder zu euch kehre, o ihr leidigen Tröster, die ihr immer von der Glückseligkeit dieses Lebens schwatzt, euer elendes Geschwätz mag ja leicht widerlegt werden. Denn euer Hauptgrund des Trostes besteht ja nur im Zeitlichen, mir aber ist nichts näher als der Tod, so ist auch keine Hoffnung mehr wegen dem Zeitlichen.

**Kehret allesamt um)** und stellt euch gegen mich, soviel als ihr seidl

**Kommet doch)** aufs neue mich zu bestürmen. Höret aber auch nochmals fleißig zu, was ich euch sagen will.

**Sollte ich denn)** oder (ohne Frage): **Ich** werde ja wohl

**Keinen Weisen)** der es wahrhaftig wäre, und etwas Gründliches vorbrächte, oder mit guten Gründen mich zu trösten suchte,

**Unter euch finden)** Das will ich klar zeigen und euch vor Augen legen. Denn ihr schwatzt mir nur von Leben und lauter Glückseligkeit, da es doch mit mir in allen Stücken zu Ende geht. Und also sucht ihr mich von Dingen zu bereden, die ganz absurd sind und miteinander streiten.

Zugleich antwortet er damit auf Kap. 15,8+10.

-===*===-

←Hiob_17_11 **Meine Tage sind vergangen; meine Beratschlagungen sind zertrennt, die mein Herz besessen hatten.**

←Hiob_17_12 **Die die Nacht zum Tag machten, dass das Licht nahe sei von wegen der Finsternis.**

Allein, Hiob, was gedenkst du? Du wirst als ein Missetäter angesehen, die andern aber sind gerecht, und werden dafür geachtet, und gleichwohl ladest du sie alle ein, **sich zu bekehren,** und in den Stand **einzugehen,** worin du dich befindest! Wärest du in einem Stand der Kraft und des Lichts, so hättest du recht, sie einzuladen, in solchen **zu kommen,** und du würdest mehrere Personen finden, welche dir nachfolgen wollten. Allein in einen Weg einzugehen, der ganz voll Elend, Nichtswürdigkeit, Verachtung und Beschämung ist, wer sollte wohl dir darin nachfolgen wollen? Du sprichst, **du findest keinen einzigen Weisen,** da doch alle Welt sich weise zu sein glaubt, dich aber für einen eingemachten Narren ansieht. Ist es nicht eine große Torheit, sich allein weise, die andern aber alle Narren zu sein glauben? Gleichwohl, o mystischer Prophet, hast du recht. Alle Menschen, die nicht die ganze Sorgfalt ihrer Führung Gott anheimstellen, sind alle Narren. Und derjenige, welcher weiß sich auf Gott zu verlassen, und Ihm all sein Tun und Lassen ganz und vollkommen anzuvertrauen, ein solcher ist der Allerweiseste unter allen Menschen.

**Vers 11:** Hier folgt nun der im vorhergehenden Vers versprochene Beweis, dass sich der Trost seiner Freunde gar nicht auf ihn schicke. **Meine Tage sind)** bereits alle, nach der Ordnung der Natur, **Vergangen)** Das Alter ist da, und die Kräfte sind weg. Daher sind auch

**Meine Beratschlagungen)** oder meine **Gedanken** von einem längeren und glückseligen Leben, die ich vorher hatte,

**Zertrennt)** weggenommen, und gleichsam mit der Wurzel ausgerissen,

**Die mein Herz besessen hatten)** oder die mein Herz schon meinte zu besitzen in Gedanken, und in ungezweifelter Hoffnung erwartete.

**Vers 12: Die die Nacht)** den Stand des Todes, der mir so nahe ist, oder auch des gegenwärtigen Jammers,

**Zum Tag)** einer gegenwärtigen Glückseligkeit dieses Lebens **Machten)** Oder vielmehr: **Sie werden** gewiss solches **machen;** meine Freunde nämlich, oder meine Gedanken des Herzens, die mir dazu Hoffnung machen wollen; also dass ich wohl ein Narr wäre, wenn ich solchem wollte Platz geben; weil sie aus Nacht Tag machen. Und solches würde ich ebenfalls tun, wenn ich ihnen Gehör gäbe, und mir Hoffnung machen wollte zu einer großen Glückseligkeit in dieser Welt.

**Dass das Licht)** der Fröhlichkeit und Glückseligkeit

**Nahe sei)** oder vielmehr, sie machen es nahe, und wollen wir noch Hoffnung dazu machen,

**Von wegen der Finsternis)** oder, **aus der gegenwärtigen Finsternis,** da ich von lauter Trübsal umgeben bin, und der Tod auch nicht weit ist.

Also machen sie aus Nacht Tag und aus Finsternis Licht, welches etwas Absurdes ist.

Nachdem Hiob, durch einen Geist der Prophezeiung, das Ende seiner Peinlichkeiten und den vorteilhaften Nutzen sieht, welche dergleichen Leiden in den inneren Seelen hervorbringen sollten, so sah er es an als die äußerste Torheit, wenn man sich entzöge zu Gott durch unerforschliche Wege sich führen zu lassen; und sah es an als die allerhöchste Weisheit, sich selbst, mit allem was man hat und vermag, in die Hände Gottes gänzlich und völlig zu übergeben. Ganz durchdrungen von der ihm zubereiteten Glückseligkeit ruft er aus: Es ist wahr, dass die Tage meines eigenen **Lebens vergangen sind.** Allein, zu eben derselben Zeit, als dieses Leben ist zerstört worden, bin ich auch von den **Überlegungen** befreit worden, **die mein Herz** zerrissen, und alles Rückschauen auf mich selbst, welches die einzige **Qual** meines **Verstandes** war, ist **zerteilt** worden. Denn das Herz würde in einer vollkommenen Ruhe sein mitten unter den entsetzlichsten Peinlichkeiten, wenn diese **Gedanken** der Überlegungen wären beiseite geräumt.

Sie sind auch nicht so bald der Seele abgenommen, so verwandeln **sie die Nacht** der Pein, der Finsternisse, der Dunkelheit und der Lügen **in einen** angenehmen **Tag** des Friedens, der Klarheit und der Wahrheit. Denn die Seele ist in die Wahrheit versetzt, und imstande das Gute von dem Bösen zu unterscheiden; während sie durch die Überlegungen das Gute bös und das Böse gut nannte. Kommen dann hernach noch ferner Finsternisse auf die Seele (weil die Seele nur allmählich in das neue Leben eingeht, und sie nicht so bald darin festgesetzt wird),

so ist ihr **die Hoffnung** eingedruckt, dass **nach den** Finster**nissen ihr das Licht wieder gegeben werden soll.**

-===*===-

←Hiob_17_13 **Wollte ich gleich harren, so ist die Hölle mein Haus; in der Finsternis habe ich mein Bett gemacht.**

←Hiob_17_14 **Die Grube heiße ich: Du bist mein Vater; die Würmer meine Mutter und meine Schwester.**

←Hiob_17_15 **Wo sollte denn nun meine Hoffnung sein? oder wer wird meine Hoffnung anschauen?**

←Hiob_17_16 **Zu den Riegeln der Höllen werden sie hinabfahren; sintemal zugleich im Staub die Ruhe sein wird.**

**Vers 13: Wollte ich gleich)** auf euer Anraten

**Harren)** auf den Tag und aufs Licht; dh. auf ein längeres und glückseliges Leben, wie ihr mir versprochen habt;

**So ist die Hölle)** der Ort und Stand der Toten, doch **Mein Haus)** wo ich bleiben und meine Wohnung nehmen muss, in den unteren Örtern der Erde, wie Hieronymus und andere von den Alten es geglaubt haben.

**In der Finsternis)** unter der Erde (Kap. 10,21), **Habe ich mein Bett gemacht)** oder, **ich bin genötigt es zu machen.** Hiob redet hier von einem Stand der folgt, welcher das Fegfeuer oder die mystische Hölle ist, nach dem Ratschluss Gottes, und nach dem Maß als die Seele weit gekommen. Er versichert, dass wenn er diesen Stand **erwarte** als einen für ihn sich schickenden Ort, und er sich mit Überlegungen nicht verwirre, so werde diese Hölle sein **Haus** werden, und der Ort, wo er seine Wohnung wohl aufschlagen will; dass **er sein Bett in den** dicksten **Finsternissen machen,** und seinen Frieden allda finden werde.

O wenn eine Seele wüsste, mit diesem Stand zufrieden zu sein, ob er schon so schrecklich dem Schein nach ist, ohne Zweifel würde sie den Frieden darin finden! **Das Bett,** das man in der Hölle machen muss, ist die Überlassung seiner selbst ganz und gar in den Willen Gottes, der das Ruhebett der übergebenen Seelen ist. Denn da dieser göttliche Wille Gott selbst ist, und über alles übrige weit erhaben, so muss dieser göttliche Wille eine Seele in der Hölle vergnügt machen, und die Hölle in ein Paradies verwandeln. Alle Peinlichkeiten der Seele

kommen daher, dass sie mit dem Willen Gottes nicht genug vereinigt ist, und nicht will das was sie hat, sondern sie will das was sie nicht hat. Eine Seele aber, welche vergnügt sein kann mit allem was sie hat, wie abscheulich es ihr auch scheint, eine solche Seele ist allezeit in einer ruhigen Zufriedenheit vergnügt, und würde in der Hölle sein eben als wie in einem Ort der Ruhe.

**Vers 14: Die Grube)** des Grabes, welche man für den Ort des Leibes nach dem Tode ansehen möchte (wie die Hölle im vorhergehenden Vers für den Ort der Seele),

**Heiße ich)** als einer der sich vor dem Tod nicht fürchtet, sondern ihn vielmehr wünscht,

**Vater; die Würme Mutter)** Denn durch die **Verwesung** wird mir ein neues Leben verschafft; und indem sie meine Vernichtigung befördert, so verschafft sie mir das allergrößte Gut in der ganzen Welt. Und die Würmer, die mich nagen und mit tausenderlei Schmerzen verzehren, **gebären** mich zum neuen Leben, indem sie dieses adamische Leben verzehren, das mir so viele Leiden erweckt.

**Schwester)** und Bruder nannte man wohl was man liebte und gern hatte, bei den Morgenländern.

**Vers 15: Wo sollte denn nun meine Hoffnung sein?)** und wo würde sie bleiben, wenn ich mir von euch eine hätte machen lassen?

**Oder wer wird meine Hoffnung)** und deren Erfüllung

**Anschauen)** oder zu sehen bekommen? Es ist alles umsonst, und ihr verratet euren Unverstand, dass ihr mich zu solchen Dingen bereden wollt.

**Vers 16: Zu den Riegeln)** und Toren (Ps 147,13; Jes 38,10),

**Der Höllen werden sie)** oder alles was ihr mich heißt hoffen, alle zu hoffenden Sachen, als da waren die Wieder-Ersetzung der Kinder, der Güter, Gesundheit usw.

**Hinabfahren)** und mit mir gleichsam ersterben;

**Sintemal zugleich)** oder, wenn alles mit mir

**Im Staub)** liegen und vergraben sein wird; alsdann werde ich erst

**Ruhe)** haben von allen Schmerzen und Beschwerden. Darum ist euer Versprechen und Trösten eitel und töricht.

---

# DAS 18. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

BILDADS ZWEITE REDE.

←Hiob_18_1 **Da antwortete Bildad der Suchiter und sprach:**

←Hiob_18_2 **Wie lange soll es währen, bis ihr der Worte ein Ende machen werdet; dass ihr aufmerket, und wir danach reden mögen!**

←Hiob_18_3 **Warum werden wir geachtet wie das Vieh, und sind so unrein in euren Augen?**

**Vers 1: Bildad)** will sich auch wieder hören lassen, ob er gleich tut, als ob er des Gesprächs und Zuhörens müde wäre, und nach dem Ende verlangte. Doch ist auch er so wenig als die andern noch nicht glimpflicher geworden, sondern begegnet dem Hiob recht grob in dem, was er hier mit hochtrabenden Worten vorbringt.

**Und sprach)** Sein ganzer Vortrag geht in der Hauptsache auf nichts anderes, als von neuem zu behaupten, **dass die Gottlosen schwer von Gott gestraft werden.** Das ist aber dem Hiob schon so vielfältig vorgehalten worden, dass ihm davon hätte übel werden können.

**Vers 2:** Hier redet er seine eigenen Kameraden an, und will sagen: Wann wollt ihr einmal

**Der Worte)** der vielen unnützen Reden und verdrießlichen Klagen Hiobs

**Ein Ende machen)** und dieselben unterbrechen, dass er doch endlich genötigt werde den Mund zu halten? Wie lange soll es noch gehen,

**Dass ihr aufmerket)** Wollt ihr ihm denn immer so geduldig zuhören, und zu seinen Reden stillschweigen, als ob ihr stumm geworden wäret? Warum antwortet ihr ihm nicht geschwinder und so, dass er wohl schweigen muss?

**Und wir danach reden mögen)** wenn er fertig ist.

**Vers 3:** In diesem Vers gibt er seinen Grund an, warum man den Hiob zum Schweigen bringen solle.

**Warum)** wollen wir zugeben, dass wir immerfort

**Geachtet)** und von ihm behandelt werden

**Wie das Vieh)** da er uns für so dumm ansieht? Damit mag Bildad auf Kap. 17,4+10 zielen.

**Und)** warum wollen wir leiden, dass wir

**So unrein)** gehalten und gemacht werden durch seine Schmähreden, womit er uns besudelt, als ob wir unreine Tiere wären;

**In euren Augen)** Und das ins Angesicht, dass ihr dabei seid und selber zuhöret und es sehet; deren Geduld er ja schrecklich missbraucht.

O Hiob, deine Sprüche sind allzu erhaben, als dass sie sollten begriffen werden; und deine Meinungen sind allzu hoch geläutert, als dass sie könnten annehmlich schmecken. Du beleidigst diese mit eigenheitsvollen Besitzungen angefüllten Personen, daher es weit entfernt ist, dass du sie gewinnen solltest. Sie können einen Stand nicht begreifen, der reiner ist als der, worin sie stehen. Sie halten sich beleidigt, und erzürnen sich über das, was du ihnen sagst. **Warum,** sprechen sie, siehst **du uns für Tiere an,** da du glaubst uns Stände zu lehren und darin zu unterweisen, die wir nicht kennen? Wären diese Stände wahrhaftig, so würden solche uns eher als dir offenbart worden sein. Allein, ihr Wahnwitzigen! Wir könnt ihr solche begreifen? Ihr legt ja Schuppen auf eure Augen, um zu verhindern, dass ihr solche nicht sehet, und leget Fuß-Eisen an eure Füße, um solchen zu verwehren, dass sie in diesen Ständen nicht wandeln.

Wäret ihr blind, wäret ihr unrein, wäret ihr wie das Vieh in euren Augen, und hieltet euch nicht selbst für klug; so hättet ihr keine Sünde, so könnte euch auch gehofen werden von dem, der die Blinden sehend macht, die Unreinigkeit wegnimmt, und den rechten Verstand mitteilt. Nun man sich aber schon für weise hält, so macht man sich eben dadurch zum Narren (Röm 1,22). Weil man kein Narr sein und werden will (1.Kor 3,18), so verdirbt man sich auch in dem, was natürlich zu erkennen ist, wie das unvernünftige Vieh (Jud 1,1. 10).

Ach besser ist ein Vieh sein, als das Tier anbeten in einem fleischlichen Sinn, wie der natürliche Mensch so gern tut!

-===*===-

←Hiob_18_4 **Da man seine Seele in seinem Zorn zerreißt, wird da um deinetwillen die Erde verlassen, und der Fels von seinem Ort versetzt werden!**

←Hiob_18_5 **Auch wird das Licht der Gottlosen verlöschen, und der Funke seines Feuers wird nicht leuchten.**

**Vers 4:** Hier wendet er sich an Hiob, um ihm seinen unsinnigen Zorn vorzuhalten, aus welchem er meinte, dass seine Reden gefloßen wären.

Da) er vielmehr wie ein wildes Tier Seine Seele) dh. sich selbst, wie Kap. 6,7; 7,15; 32,2, In seinem Zorn) als ob er vor Unwillen bersten wollte, Zerreißt) Damit mag er auf Kap. 13,14 und 16,9 sehen. Nach dem Geist heißt das: Er will mit Gewalt seine Seele verlieren. Deine Gelassenheit bringt dich so weit, dass du dich mit solcher Strenge verlierst, gleichwie ein heftiger Strom sich von einem hohen Berg und jähen Felsen hinunterstürzt. Wir aber bleiben auf den Bergen, als stillstehende Seelen. Denn wir wollen uns nicht verlieren.

Aber sagt mir, ich bitte euch, was gewinnt ihr dabei, da ihr euch also erhaltet? und was verliert denn der sich also hinunterstürzende Strom dabei? Ihr bleibt allezeit kleine Seen, die der Fäulnis, dem Frost und der Austrocknung unterworfen sind. Ihr dient zu nichts anderem, als die Tiere der Berge zu tränken. Aber dieser Strom stürzt sich zwar hinunter, und macht ein großes Geräusch, ja er verliert sich sogar. Wohin aber? In das Meer, in welchem er von allem Verdruss frei, und mit allem Guten erfüllt ist. Das ist eine allzu glückselige Verlierung! wer kann dich fassen? Nur derjenige, der solche aussteht, kann sie begreifen!

Wird um deinetwillen) bloß allein, und aus Furcht vor dir und deinem Zorn (Kap. 22,4),

Die Erde) von Menschen und ihren Einwohnern verlassen werden) dass du allein auf derselben nach Gefallen hantieren und meinen, reden und tun könnest, und dir niemand widersprechen möge? Meinst du, die Menschen werden alle davonlaufen vor deinem Zorn, und dir die Erde allein lassen?

Es ist auch ein allgemeiner Einwand, den man macht, dass man fragt: Wenn ein jeder sich selbst verließe, was denn aus den andern Wegen werden würde? Wenn alle Menschen in die Beschauung eingingen, was denn aus dem Wirken werden würde? Das Wirken würde dieserhalb nicht unnütz werden; denn solches ist die Türe und die Gemütsverfassung, um in die Beschauung einzugehen. Es würden sich auch allezeit Anfänger finden, eben als wie unaufhörlich neue Menschen geboren werden nach dem Mass, als die Menschen sterben. Überdies wird das Wirken hernach wieder gegeben, ja es geschieht niemals besser, als wenn das Wirken durch diesen Urgrund des Lebens belebt wird. Darum, wenn alle Menschen recht tot und hernach in Gott wieder lebend wären, würde alles auf eine wundervortreffliche Weise geschehen.

**Der Fels)** wird um deinetwillen nicht allein

**Von seinem Ort versetzt werden)** Oder meinst du, die Berge werden vor dir fliehen, wenn du zornig bist, gleichwie vor dem zornigen Gott?

Damit zielt er wohl zugleich auf Kap. 14,18, und will übrigens soviel sagen: Gott wird um deinetwillen nichts Neues machen, noch mit dir anders verfahren als mit andern Menschen, und etwas Besonderes mit dir vornehmen; sondern Er wird bei seiner Weise bleiben, und sich von dir nichts in seine Haushaltung dreinreden lassen. Wieviel weniger wird dann dein Zorn etwas wider Ihn ausrichten, oder Ihn so schrecken und in Furcht jagen, dass Er gleich tue was du haben willst. Du wirst daher mit deinem zornigen Wesen wenig ausrichten, sondern dir nur selber schaden. Gott aber wird fortfahren zu tun wie Er bisher getan, und die Gottlosen heimlich und öffentlich auf mancherlei Weise plagen und strafen, sie samt ihrem Geschlecht ausrotten, und der Nachwelt zum entsetzlichen Beispiel setzen; welches du nicht hindern wirst.

**Vers 5: Das** Licht) der Glanz, die Glückseligkeit,

**Der Gottlosen)** worunter sie Hiob zählten, muss ja

**Verlöschen)** welches geschieht, wenn sie um ihre Ehre und Herrlichkeit kommen, und heruntergeschmissen werden von dem Stand ihrer Glückseligkeit.

**Und der Funke seines Feuers)** eines jeglichen von ihnen

**Wird nicht leuchten)** sondern ganz und gar ausgelöscht werden (2.Sam 14,7). / Das letzte pflegt gewöhnlich das erste zu erklären.

-===*===-

←Hiob_18_6 **Das Licht wird finster werden in seiner Hütte, und seine Lampe bei ihm verlöschen.**

←Hiob_18_7 **Seine starken Tritte werden beängstigt werden, und sein Ratschlag wird ihn dahinwerfen.**

←Hiob_18_8 **Denn er ist mit seinen Füßen ins Netz hineingeworfen, und im Wirrgarn wird er wandeln.**

**Vers 6: Das Licht wird finster in seiner Hütte)** Nicht wie die Sonne bei einer Finsternis, dass es bald wieder hell wird; sondern dass es ganz und gar in Finsternis verwandelt wird, und in seinem ganzen Haus nichts ist als Finsternis und Unglücksfälle.

Wenn der Segen Gottes sich entzieht, so geht alles den Krebsgang und zugrunde. Doch war dies bei Hiob nicht angebracht. Denn Man verfährt mit den inneren Seelen höchst ungerecht, wenn man ihren Stand dem Stand der Gottlosen und

Freigeister vergleicht. Der Unterschied ist unendlich groß, ob man gleich darin etwas finden will, das auf solche sich bezieht. **Das** Licht der Gottlosen ist in die **Finsternis** der Sünde und der Freigeisterei gesetzt, wo er auf allen Seiten nur sucht seine Ehrsucht zu vermehren, und seinen Leidenschaften ein Genüge zu tun. **Das Licht** des Gerechten und des Einfältigen wird **in die Finsternis** gesetzt, um zu verschaffen, dass er in den bloßen, lautern Glauben eingehe. Diese Finsternisse sind auch keine Finsternisse der Sünden, sondern Finsternisse der Gnade, die nur Finsternisse sind wegen ihrem großen Licht, welches verhindert, dass man solches unterscheide. Und obgleich der Grund der Seele auf diese Weise finster ist, so ist er doch still und ruhig, welches bei den Gottlosen sich nicht also verhält, die in tausend Dingen verwirrt und unruhig sind. Je mehr diese inneren Seelen in Finsternissen sind, um so viel mehr übergeben sie sich Gott und vertrauen Ihm, welches vom Weg der Gottlosen gar weit entfernt ist. Wenn die Gottlosen Gott zerstören könnten, würden sie es tun, um mit größerer Freiheit sündigen zu können. Diese inneren Seelen aber gedenken an nichts anderes, als dass sie selbst möchten zerstört werden, damit Gott allein regiere.

**Und seine Lampe)** die seine ganze Wohnung erleuchtet, **Bei ihm)** oder noch eigentlicher, **über ihm,** also dass man sich ein hängendes Licht über dem Haupt sonderlich vorstellen mag (Kap. 29,3),

Verlöschen) Wenn die deutlichen Lichter (welches gleichsam kleine Sterne, und dieses mittelmässige Gnaden sind) ausgelöscht werden, so geschieht dieses nur durch das Licht der Sonne, welche in ihrem Licht jene kleinen Lampen und Lichter verschlingt; während das wenige der Gnaden, welche die Gottlosen haben könnten, ihnen durch die Sünde hinweggenommen wird.

**Vers 7:** Hier sieht er auf Hiobs Worte von Kap**. 14,16. Seine starken Tritte)** die er aus allen Kräften seiner ganzen Stärke tun wird, dh. seine besten Anschläge,

**Werden beängstigt werden)** oder so in die Enge geraten, dass er nicht wissen wird, wo er hinaus soll. Wenn er gleich allen seinen Verstand und alle Kräfte anwenden, und geschäftig umherlaufen wird, so wird doch alles nichts helfen, dem Unglück zu widerstehen oder zu entgehen.

Wenn die Schritte, welche der Einfältige in der Tugend tut, aufgehalten scheinen, so ist es nur aus der Ursache, dass Gott als ein guter Vater sieht, dass die Schwachheit dieser Seele sie hindert weiter fortzuschreiten, und daher dieses Kind auf seine Arme nimmt, um es zu tragen; das Kind aber lässt Ihn machen. Die Gottlosen hingegen verlassen die Schritte oder den Weg der Tugend, um in den Weg der Laster und Übeltaten einzutreten.

**Und sein Ratschlag)** ob er noch so klug ausgesonnen, **Wird ihn)** weil er nicht von Gottes Gunst und seinem guten Fortgang begleitet wird,

**Dahinwerfen)** und er sich selber das Verderben über den Hals ziehen (2.Sam 17,23).

**Vers 8: Denn er ist)** und wird aus göttlichem Gericht **Mit seinen Füßen)** durch seinen eigenen, verkehrten Fleiß **Ins Netz hineingeworfen)** ins Garn getrieben, und darin verwickelt, dass er sich des Fangens nicht erwehren kann.

**Im Wirrgam wird er wandeln)** und durch jeden Tritt, da er sich heraushelfen will, sich mehr verwirren, wie ein gefangener Vogel (Ps 9 15-16).

-===*===-

←Hiob_18_9 **Der Strick wird seine Fersen halten, und die Strauchdiebe werden sich seiner bemächtigen.**

←Hiob_18_10 **Sein Strick ist verborgen auf der Erde, und seine Falle auf dem Pfade.**

←Hiob_18_11 **Um und um werden ihm Schrecken ein Grauen machen, und ihn auf seinen Füßen hin und her treiben.**

←Hiob_18_12 **Sein Vermögen wird hungrig werden, und Unglück wird ihm zur Seite bereit sein.**

←Hiob_18_13 **Es wird die Knochen seiner Haut verzehren, es wird seine Knochen verzehren der Erstgeborene des Todes.**

**Vers 9: Der Strick wird)** ihn so festhalten, dass **Die Strauchdiebe sich seiner bemächtigen)** und er ihnen nicht wird entgehen können. Wozu auch der Teufel mit ganzen Legionen allezeit bereit ist.

**Vers 10: Sein Strick)** der gelegt ist um ihn zu fangen, **Ist verborgen)** dass man ihn nicht sehen und vermeiden kann, **Auf der Erde)** wo er geht? auch auf der ebenen und freien Erde, wo keine Gefahr erscheint.

**Und seine Falle auf dem Pfade)** wo er am wenigsten dergleichen befürchtet oder vermutet. Das heißt, das Verderben wird ihn unversehens überfallen.

**Vers 11: Um und um werden ihm Schrecken)** wenn er sich im Netz verwickelt sieht und merken wird, dass er den Strauchdieben zur Beute geworden ist,

**Ein Grauen machen)** und ihn stets beunruhigen, **Und ihn auf seinen Füßen)** wo er hingehen und sich wenden wird, **Hin und her treiben)** wie ein geschlagenes Kriegsheer auseinander getrieben wird (4.Mose 10,35).

**Vers 12: Sein Vermögen)** an Habe und Gütern (wie Kap. 40,16), und auch die Stärke seiner Leibeskräfte,

**Wird hungrig)** oder schmal werden und schmelzen; **Und Unglück)** oder ein unglückliches und klägliches Ende, eine schwere und tödliche Krankheit, wie das Seitenstechen ist,

**Wird ihm zur Seite bereit sein)** oder in die Seite geschickt werden.

**Vers 13: Die Knochen seiner Haut)** und seines Leibes, ja **Seine Knochen)** mit dem daran hangenden Fleisch wird verzehren **Der Erstgeborene des Todes)** Wodurch man eine der schwersten Krankheiten und Todesarten versteht, die unter den vielen und mancherlei Krankheiten, welche allzumal aus dem Tod entspringen, gleichsam die vornehmste ist und den Vorzug hat. Denn wenn der Tod nicht wäre durch die Sünde in die Welt eingedrungen, so wären auch keine Krankheiten entstanden (1.Mose 2,17; Röm 5,12).

Wenn die Kraft dieser einfältigen Seelen durch die Beraubung und **durch den Hunger geschwächt wird,** so geschieht es zu keinem andern Ende, als sie von aller Argheit und von allen Sünden entsinken zu machen, während die Gottlosen nur geschwächt werden, weil sie sich freiwillig von der Kommunion und dem Gebet entziehen, um größere Freiheit zu haben, Übles zu tun. Und wenn Gott jene getreuen Seelen seines wahrnehmlichen Zuflusses beraubt, so ist es nur um sie zu dem Uhbekannten laufen zu machen, welches Gott selbst ist, und zu verschaffen, dass sie alles überschreiten was nicht Gott ist, um Gott zu finden. Hingegen vergessen die Sünder Gottes, und laufen von Sünden zu Sünden, und suchen allenthalben etwas zu finden, ihre Sinne zu befriedigen. Die einfältigen, inneren Seelen aber suchen nicht das Freuden-Leben, und finden solches auch nicht.

**Wem sie ihre** erste **Schönheit verlieren,** so geschieht solches darum, damit wenn sie keine Schönheit (die sie aufhält und beschäftigt) mehr haben, sie nur allein mit der Schönheit ihres Bräutigams beschäftigt sein mögen, indem sie sich um so viel mehr hassen, je hässlicher sie sich finden. Die Gottlosen hingegen, je hässlicher sie sind, um so viel schöner finden sie sich. Sie lieben sich selbst und vergessen Gottes.

-===*===-

←Hiob_18_14 **Sein Vertrauen wird von seiner Hütte abgerissen werden, und das wird ihn forttreiben zum König des Schreckens.**

←Hiob_18_15 **Das wird in seiner Hütte wohnen, weil sie nicht mehr sein ist. Über seine Wohnstätte wird Schwefel gestreut werden.**

←Hiob_18_16 **Von unten werden seine Wurzeln verdorren, und von oben soll seine Ernte abgeschnitten werden.**

←Hiob_18_17 **Sein Gedächtnis wird vergehen von der Erde, und er wird keinen Namen haben auf den Gassen.**

←Hiob_18_18 **Man wird ihn vom Licht in die Finsternis verstoßen, und ihn vom Erdboden verjagen.**

**Vers 14: Sein Vertrauen)** oder dasjenige, worauf er sein Vertrauen setzte (z. B. Stärke, Gesundheit, Kinder, Güter, Ehre usw.),

**Wird von seiner Hütte)** worin er sich eine feste und beständige Wohnung versprach,

**Abgerissen werden)** Oder: Der Gottlose wird **aus seiner Hütte, welche sein Vertrauen war, weggerissen werden.**

**Und das wird ihn forttreiben** zum) Teufel und der Hölle selbst (Hebr 2,14-15).

**Das Vertrauen** der übergebenen Seelen, da es auf Gott allein gerichtet steht, kommt nicht her von einer Stütze, die sie auf sich selbst haben. Denn je mehr ihre Schwachheit und Unvermögen hervorkommt, um so viel mehr vertrauen sie in Gott. Die Sünder hingegen setzen ihr Vertrauen nur auf sich selbst, und sind bekümmert, sobald alles, was sie unternehmen, nicht wohl vonstatten geht. Hingegen erfreuen sich diese Seelen, dass alles unter ihren Händen zerrinnt, damit nur Gott allein bestehe.

Wenn **der Tod auf ihnen wandelt,** so geschieht es zu keinem andern Ende, als um den sündlichen Adam zu zerstören, und solchen Jesu Christo zu unterwerfen. Der Tod aber regiert über die Gottlosen nur dazu, um sie von Jesu Christo abzureißen, und zu machen, dass die Sünde und das Verderben Adams bei ihnen regiere. Dieser große Unterschied ist gar leicht zu erkennen.

**Vers 15: Das)** oder **der** Schrecken, alles was nur Schrecken und Bestürzung heißt,

**Wird in seiner Hütte wohnen)** des verstorbenen Gottlosen,

**Weil sie nicht mehr sein ist)** oder, **ihm niemand übrig ist,** da alle seine Hausgenossen durch den Schrecken oder Tod hinausgeworfen sind (5.Mose 28,55).

**Über seine Wohnstätte wird Schwefel gestreut werden)** dh. sie wird so zerstört werden, als wenn Schwefel darüber wäre gestreut worden, wie bei Sodom und Gomorrha (1.Mose 19,24). Oder sie wird von einem Donnerstrahl, welcher aus einem subtilen konzentrierten Schwefel besteht, zugrunde gerichtet werden (5.Mose 29,23; Ps 11,6). Dabei mag auf das gesehen werden, was dem Hiob begegnet ist (Kap. 1,16).

**Vers 16:** Dieser Vers will nichts anderes sagen als: Der Gottlose wird auf alle Weise ganz und gar ausgerottet und von Gott vertilgt werden.

**Vers** 17) Hier wird nun das mit klaren Worten ausgesprochen, was vorher nur verblümt gesagt worden ist (Vers 16).

**Er wird)** ganz für unehrlich erklärt, und sein

**Name)** ausgelöscht und ausgekrazt werden aus den Registern ehrlicher Leute.

**Auf den Gassen)** pflegen die Menschen zusammenzukommen (Jes 42,2). Andere übersetzen: **draußen,** in fremden Landen.

**Vers 18: Vom Licht)** der Glückseligkeit und Freude (wie Kap. 12,25), oder des gegenwärtigen Lebens (wie Kap. 3,16+20), da ihn jedermann lobte (Kap. 22,28), wird er

**In die Finsternis)** verwiesen werden, in tausenderlei Elend und ins Grab, oder zur ewigen Finsternis, dass seiner nicht mehr gedacht werde, sondern er im Verborgenen liegen muss, und bleiben in der äußersten Höllenfinsternis (Kap. 5,14; Mt 8,12; 22,13).

**Vom Erdboden)** wird er mit höchstem Schimpf **verstoßen** werden.

-===*===-

←Hiob_18_19 **Er wird keinen Sohn noch Enkel haben* unter seinem Volk, und wird keiner übrig sein in seinen Wohnungen.** Ps 37,38.

←Hiob_18_20 **Die nach ihm kommen, werden sich über seinen Tag entsetzen, und die vor ihm sind wird ein Grauen ankommen.**

←Hiob_18_21 **Dieses sind gewisslich die Wohnungen des Ungerechten, und dies ist der Ort dessen, der Gott nicht erkannt hat.**

**Vers 19:** Hier beschreibt er die Folge der verdorrten Wurzel (Vers **16)** mit eigentlichen Worten.

**In seinen Wohnungen)** wo er sich aufgehalten, es sei im Vaterland oder draußen in der Fremde, wird niemand von seinen Nachkommen übrigbleiben, sondern alles ausgerottet werden.

**Vers 20: Die nach ihm kommen)** und Jünger sind als der Gottlose, **Werden sich über seinen Tag)** des Untergangs

**Entsetzen)** aus Betrachtung seines ganzen Lebens, in Erwägung seines ersten glückseligen Zustands, und der darauf erfolgten so schrecklichen Veränderung.

**Die vor ihm sind)** wenn sie wieder aufstehen sollten; oder die älter sind als er;

**Wird ankommen)** oder **würde ankommen ein Grauen. Vers 21: Dieses sind)** So einen Ausgang nimmt es endlich mit den **Wohnungen des Ungerechten)** und allen seinen Sachen. Es ist dies eine Schlussrede wie bei Kap. 20,29, wiewohl es andere auch für Worte der Nachkommen ansehen.

**Und dies ist der Ort)** seiner Wohnung, wie er erst beschrieben worden ist; nämlich

**Dessen der Gott)** nicht ehrt, noch sich um ihn bekümmert. Ja dies ist auch das alte Lied der drei Freunde gegen den Hiob, weil sie sonst nichts anderes wissen, als dass Hiob müsste ein Gottloser sein, weil ihm widerfahren was den Gottlosen zu begegnen pflegt. O der elenden, blinden Fleisch- und Vernunfts-Theologie!

---

# DAS 19. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

HIOBS FÜNFTE VERANTWORTUNG UND WIDERLEGUNG SEINER FREUNDE.

←Hiob_19_1 **Und Hiob antwortete und sprach:**

←Hiob_19_2 **Wie lange wollt ihr meine Seele betrüben, und mich mit Worten zermalmen!**

←Hiob_19_3 **Ihr habt mich nun zehnmal gehöhnt; schämt ihr euch nicht, dass ihr euch so fremd gegen mich stellt?**

←Hiob_19_4 **Und wenn ich auch je geirrt hätte, so wird mein Irrtum bei mir übernachten.**

←Hiob_19_5 **Wenn ihr euch ja wollt wider mich groß machen, und mich zu meiner Schmach bestrafen;**

**Vers 1: Hiob)** da er das verhärtete Gemüt seiner Freunde sah, widerlegt ihre Argumente endlich mit klaren Gründen, und hatte ja wohl Fug und Recht, sich über ihre Unterdrückungen zu beschweren.

**Vers 2:** Hier kehrt er gleichsam die Worte von Kap. 18,2 um:

**Wie lange wollt ihr betrüben)** Bin ich denn nicht schon genug geplagt, dass ihr zu meiner Marter noch neue hinzufügt?

**Mit Worten)** einer ungerechten, frevelhaften Verdammung.

**Vers 3: Zehnmal)** ist soviel als **oftmals,** wie 1.Mose 31,7 und 4.Mose 14,22; doch mag es Hiob wohl eigentlich ganz so verstanden haben. Denn obschon nicht zehn ganze Reden seiner Freunde vorhergegangen sind, so haben sie ihm doch mehr als einmal in einer Rede unrecht getan und ihn

**Gehöhnt)** Es wird keine geringe Schmach darunter verstanden, sondern eine Schmach verbunden mit Beleidigungen und Verleumdungen.

**Fremd)** übersetzen andere mit **äußerst unverschämt und beschwerlich.**

**Vers 4: Wem ich auch geirrt hätte)** Gesetzt es sei so. Wenn ich es euch schon zugäbe, das ich doch nicht kann;

**So)** lasset mich dann auf meine Gefahr und Verantwortung irren, wenn ich es nicht erkennen will.

**Mein Irrtum)** wird euch keinen Schaden bringen, sondern auf meine Rechnung zu stehen kommen. Ihr könnt mich ja in einem solchen Fall vor meinem Richter stehen lassen. Was habt ihr mir mein Elend noch schwerer zu machen mit euren unartigen Schmähworten!

**Vers 5: Wem ihr euch ja wollt groß machen)** mit Recht nämlich; so solltet ihr auch ein Laster anzeigen, das die Schmach verdiente, und etwas beweisen.

Andere verstehen es lieber frageweise, wie Kap. 10,4-5; 11,2 u. 13,8-9. **Wollt ihr euch** deswegen sogleich ohne alles Erbarmen wider mich in Hochmut **erheben,**

**Und mich zu meiner Schmach bestrafen?)** dh. kommt euch das zu, und schickt sich das, dass ihr meine Fehler oder Schwachheiten so bitter und streng durchhechelt, und alles zu meiner Schmach ausdeutet und aufs hartnäckigste vergrößert? O wie ist dieses Betragen der Liebe so sehr entgegen!

Die Freunde wollten behaupten, dass sie sich mit Recht ihm widersetzten, weil er von Gottes Wegen und Gerichten so eine irrige Meinung habe. Darauf antwortet er, dass wenn es auch so wäre, dass sie sich doch zuviel wider ihn erhöben. Sie sollten vielmehr Mitleid mit ihm haben, und das zum Besten deuten, worin er sich verfehlt hätte. Auch sollten sie alle seine Klagen und Trübsale wohl erwägen.

-===*===-

←Hiob_19_6 **So merket woher, dass mich Gott gekrümmt hat, und hat mich mit seinem Jagdstrick umgeben.**

←Hiob_19_7 **Siehe, will ich schreien über Gewalt, so werde ich nicht erhört. Will ich rufen, so ist kein Recht da.**

**Vers 6:** Hier dringt Hiob auf eine bessere und genauere Betrachtung der Sache.

**So merket woher)** oder deutlicher: **Lieber erkennet doch endlich,**

**Dass mich Gott gekrümmt)** und ganz heruntergeworfen oder umgekehrt hat von meinem früheren Stand der Gottseligkeit (Ps 146,9).

Er will sagen: Wenn ich ja auch gröblich geirrt hätte in meinen Reden, so solltet ihr es doch nicht gleich aufs ärgste auslegen, als ob es aus einem boshaften Gemüt von mir geschehen wäre. Schreibt es vielmehr meiner menschlichen Schwachheit zu, die sich daran gestoßen, dass mich Gott so hart geschlagen, und

**Mit seinem Jagdstrick ungeben)** wie einen Hirsch, und mich überall geängstigt hat, ohne dass ein Auskommen zu sehen wäre. Damit mag er auf Kap. 18,8-10 zielen.

Wäre es daher nicht billig, dass ihr mit einem armen, geplagten Mann mitleidiger und gelinder umginget?

**Vers 7:** Hiob fährt nun fort, die Schwere seines Leidens zu erzählen. Und wenn er je geirrt habe, so sei er der Schwachheit des Fleisches erlegen.

**Ulli ich schreien)** oder, **ich habe** bisher **geschrien und schreie** noch zu Ihm mit inständigem Flehen, lieber Gewalt) dass mir solche geschähe, und ich unterdrückt würde? von meinen Nachbarn nämlich, von Freunden und Hausgenossen usw.

**So werde ich nicht erhört)** oder: **Aber** ich bekomme keine Antwort (Kap. 30,20; Ps 22,2; Klgl 3,8).

Solcher Aufschub der Erhörung und Rache wurde dem Hiob zu einem Anstoß des FleiscHes

**Will ich rufen)** oder, ich rufe wie ich will, dass man mir helfen und Recht schaffen soll;

**So ist kein Recht da)** und wird mir weder von Gott noch Menschen zu meinem Recht verholfen.

-===*===-

←Hiob_19_8 **Er hat meinen Weg verzäunt, dass ich nicht kann hinübergehen, und hat Finsternis auf meine Steige gestellt.**

←Hiob_19_9 **Er hat meine Ehre mir ausgezogen, und die Krone von meinem Haupt genommen.**

←Hiob_19_10 **Er hat mich um und um abgebrochen, dass ich davon muss, und hat meine Hoffnung wie einen Baum weggeführt.**

Hiob will seine Freunde weiterhin davon überzeugen, dass Gott nur darum so mit ihm handle, weil Er ihn züchtigen wolle. Es sei dies nicht wie bei andern Sündern ein Gericht der Verdammnis, sondern alles geschehe aus lauter Barmherzigkeit. Diese Rede ist aber viel zu geistlich, um begriffen zu werden.

Es ist gewiss, dass die größte Barmherzigkeit, die Gott einer in diesem Stand stehenden Seele beweisen kann, darin besteht, dass Er ihr keine Barmherzigkeit widerfahren lässt. Und eben daraus erkennt man, dass es eine Gnaden-Probe ist. Denn sobald die Sünder Gott anrufen, und sich zu Ihm kehren, so erhört Er sie alsbald. Gegen solche Seelen aber ist Er taub, weil Er gegen sie unbarmherzig sein würde, wenn Er ihnen Barmherzigkeit erzeigte.

**Vers 8:** Dieser Vers zielt auf Kap. 18,5-7.

**Er hat)** mir den Zugang zu sich versperrt,

**Und Finsternis auf meine Steige gestellt)** dass man weder Weg noch Steg sehen kann, oder wo man hintritt und gehen soll (Hos 2,8).

Hiob findet gar kein Mittel, sich aus dem elenden Zustand, in welchem er ist, erlösen zu können. Er mag sich auch wenden wohin er will, so kann er keinen Ausgang finden, trifft auch nur lauter Dornen an, die ihn verwunden, ohne dass er sich einen Ausgang machen kann. Er weiß weder aus noch ein.

Es ist aber nur eines, wodurch man sich in Ruhe setzen kann, wenn es einem auf diese Weise ergeht; nämlich die Übergabe, die Geduld und die Gleichgültigkeit, aus diesem Ort herauszukommen, wenn solches der Wille Gottes ist, und wenn es seiner Güte gefällt. Allein dass man sich einen Ausgang aus diesem Leiden machen will, solches ist ohne Nutzen und vergebliche Arbeit. Überdies ist alles voll der dicksten Finsternisse, und man weiß nicht, wohin man gehen soll. Das beste ist, dass man in Ruhe bleibt.

**Vers 9: Er hat meine Ehre)** oder **Herrlichkeit,** dh. meine Güter und die zeitliche Glückseligkeit, ja alles was den Menschen in Ansehen bringen kann,

**Mir ausgezogen)** wie ein Kleid.

**Die Krone)** ist die Ehre, die Würde und das Ansehen unter den Menschen; oder alles was demselben eine Zierde ist (Spr 4,9; Klagl. 5,16).

Die **Krone vom Haupt nehmen** ist nichts anderes, als dem Geschöpf alle Mittel abzuschneiden, sich jemals zu erheben, es sei auch worüber es wolle.

O glückselige Beraubung, die der Seele alle eigene Herrlichkeit hinwegreißt, und Gott allein die Verherrlichung in allen Dingen lässt! Gott kann sich in der Seele nicht verherrlichen, ohne nur durch ihre Niederreißung, und indem Er ihr alles Bestandwesen hinwegnimmt.

**Vers 10: Er hat mich)** und die schwache Hütte meines Leibes (2.Kor 5,1) so angegriffen, dass ganz kein Zweifel ist, er wolle das Haus meines Leibes durch die harte Krankheit ganz niederreißen und zerstören; so Dass **ich)** das Leben aufgebe, und allem Ansehen nach Davon muss) und hingehen den Weg aller Welt (Kap. 10,21; Jos 23,14).

**Meine Hoffnung)** nicht des zukünftigen, sondern des gegenwärtigen Lebens in einer neuaufgehenden Glückseligkeit (Kap. 13,15-16), worauf mich die Freunde so oft vertrösten wollen, hat Er

**Wie einen Baum weggeführt)** und gleichsam mit der Wurzel ausgerissen, wie wenn einer einen zarten Baum ausreißt und hinschmeißt.

Das Mittel, eine Seele in eine völlige und gänzliche Verlierung zu bringen, ist das, ihr alle Stützen hinwegzunehmen, und **sie von allen Seiten zu zerstören.** Denn fände sie die mindeste Stütze, woran sie sich erhalten könnte, so würde sie sich nicht verlieren. Es ist wie bei einer Person, die am Ertrinken ist. Solange sie Stützen findet, oder etwas woran sie sich halten kann, wird sie sich nimmermehr verlieren.

-===*===-

←Hiob_19_11 **Auch ist sein Zorn wider mich entbrannt, und er achtet mich gegen sich wie seine Widersacher.**

←Hiob_19_12 **Seine Kriegstruppen sind miteinander gekommen, und haben ihren Weg wider mich gebahnt, und sich rings um meine Hütte her gelagert.**

←Hiob_19_13 **Er hat meine Brüder ferne von mir getan, und die mich kannten sind gänzlich von mir entfremdet.** Kap. 6,15; Ps 31,11; Jer 12,6.

←Hiob_19_14 **Meine Nächsten haben nachgelassen, und meine Bekannten haben mein vergessen.**

←Hiob_19_15 **Die in meinem Hause sich aufgehalten, und meine Mägde, haben mich für fremd geachtet; ich bin unbekannt geworden in ihren Augen.**

Hiob beschreibt nun hier die Mittel, derer sich Gott bedient habe, um alles Eigene in ihm auszurotten.

**Vers 11:** Er achtet) und behandelt mich (Kap. 13,24; 33,10) Wie seine Widersacher) wie einen von seinen Feinden, die seine Gnade von sich stoßen. Ob ich schon nichts weniger als ein Sünder begehre zu sein, so sucht Er doch meine Sünden so scharf heim, als ob ich ein solcher wäre.

**Vers 12:** Seine Kriegstruppen) sind die vielen Unglücksfälle, die Er gleichsam truppenweise auf mich Armen ausgesandt hat. Diese Sind miteinander) und auf einmal gesamthaft Gekommen) und auf mich als seinen Feind angefallen; Und haben ihren Weg wider mich) oder auch, über mich Gebahnt) Sie haben, da ich ihrem Anlauf mit tapferem Mut widerstehen und ihn aufhalten wollte, mich zu

Boden geworfen, und den Weg nach meinem Hause zu sind sie über mich hinweggeschritten.

Solche Angriffe, die sie überwältigen, erfährt die Seele oftmals. Wenn man meint den Händen des einen zu entrinnen oder solchen zu vermeiden, so fällt man in die Hände eines andern, der tausendmal grausamer und unerträglicher ist. Man vermeidet eine kleine Ungeduld, und fällt oft in Hoffart und in das Wohlgefallen seiner selbst, ja man kann nicht entrinnen.

**Vers 13:** Hier denkt er an die Folgen seiner schweren Unglücksfälle.

Er hat meine Brüder) meine nächsten Verwandten, Ferne von mir getan) und gemacht, dass sie sich ganz von mir abkehrten. Er hat mich ihnen zu einer Sache des Abscheus gemacht (Ps 88 8+18).

Wer eine feindliche Stadt belagert, der achtet darauf, dass ihr keine Bundesgenossen zu Hilfe kommen können.

Die mich kannten) und vorher für mich sorgten (Kap. 42,11), Sind von mir entfremdet) und tun als ob sie mich jetzt nicht mehr kennen würden (Ps 69,8). Und die Verwandten bezeugen sich nicht als Blutsfreunde, sondern stellen sich fremd.

**Vers 14:** Meine Nächsten haben nachgelassen) aufgehört, dh. ich habe keine mehr; und Die so nahe und genaue Gegenwart Gottes, die mich unterstützte, hat mich verlassen.

Meine Bekannten) und derjenige welcher mich am besten kannte,

**Haben mein vergessen)** und die geistlichen Freunde, die uns könnten unterstützen, und zu welchen wir noch könnten einige Zuflucht haben, müssen uns zu der Zeit auch ganz vergessen und verlassen.

**Vers 15: Die in meinem Hause)** als Gäste und Fremdlinge (2.Sam 4,3ff)

**Sich aufgehalten)** oder auch, bei mir in meinem Land gewohnt; denn er war ein großer Mann (Kap. 31,38-39).

**Und meine PBgde haben mich für fremd geachtet)** Sie tun als ob sie nicht mehr bei mir wären.

**Ich bin unbekannt geworden in ihren Augen)** Sie halten und haben sich gegen mich verhalten, als ob ich nicht mehr ihr Herr und Hausvater wäre.

Das Gegenbild findet sich bei Ps 69,8.

-===*===-

←Hiob_19_16 **Ich rief meinem Knecht, und er antwortete nicht, ich musste ihm flehen mit meinem Munde.**

←Hiob_19_17 **Mein Geist ist fremd geworden meinem Weibe, und ich habe flehen müssen den Kindern meines Leibes.**

←Hiob_19_18 **Auch die jungen Kinder verachten mich. Will ich mich aufmachen, so reden sie wider mich.**

←Hiob_19_19 **Alle meine geheimsten Leute haben Greuel an mir; und die ich lieb hatte, die haben sich wider mich gekehrt.**

←Hiob_19_20 **Mein Gebein klebt an meiner Haut und an meinem Fleisch, und ich bin so davongekommen mit der Haut meiner Zähne.**

**Vers 16: Ich rief meinem Knecht)** den ich sonst noch für den treusten gehalten, und vor andern liebte, um mich dessen wie früher zu bedienen; aber umsonst.

**Er antwortete nicht)** zum wenigsten nicht mit Respekt und Gehorsam, wie es sich gebührte; und gar nicht wie Mt 8,9.

**Ich muss ihm)** gute Worte geben, und ihn vielmehr bitten als ihm befehlen, wenn ich den geringsten Dienst von ihm haben will.

Nach dem Geists Ich tat mein möglichstes, ob ich mich meines Willens etwa möchte bedienen können; welcher dieser allertreuste und notwendigste Knecht ist. Er hatte aber keine Ohren mich anzuhören.

**Vers 17: Mein Geist ist fremd geworden meinem Weib)** welches den unteren Teil vorstellt. Oder auch: Mein Gemüt ist so bestürzt und verwirrt, und ich aus Verdruss mir selber fremd geworden, dass ich des Lebens müde bin, und der Geist den Leib gern verlassen möchte, wegen meines Weibs und ihrer unartigen Reden und Gebärden.

**Ich habe flehen müssen)** Ist zwar eine hier beibehaltene allgemeine Übersetzung nach den griechischen und lateinischen Dolmetschern. Weil aber das hebräische Wort in dieser Form niemals bitten oder **flehen,** sondern vielmehr **erbarmen** bedeutet (2.Mose 33,19); so möchte dabei von der wahren Bedeutung des Worts

zu weit abgeirrt werden, und man gibt es daher lieber: **Mich jammert** oder **ich bedaure** und muss trauern über die

**Kinder meines Leibes)** die durch den betrüblichen Unfall alle auf einmal zugleich erschlagen wurden (Kap. 1,18-19), von welchen ich sonst noch etwa einigen Trost hätte genießen können. Nach einer andern Übersetzung kann man auch **Enkel** dadurch verstehen.

**Vers 18: Auch die Kinder)** haben keinen Respekt vor mir.

**Will ich mich aufmachen)** ihren Mutwillen zu bestrafen,

**So reden sie wider mich)** und geben mir lose Worte.

**Vers 19: Meine geheimsten)** Freunde, denen ich durchaus vertraute, und die sich zu mir hielten, da es gut ging,

**Haben sich wider mich gekehrt)** Diese Undankbarkeit tat ihm weh. Und es ist auch etwas Beschwerliches im Geistlichen.

Denn es gibt Seelen, mit welchen Gott eine so innige und tiefe Vereinigung gibt, dass es erträglicher sein würde, von sich selbst zerteilt zu werden, als von diesen Personen. Gleichwohl lässt Gott zu Zeiten zu, dass sie einen Ekel an uns bekommen, und dieser Ekel verwandelt sich in eine Abkehr und Widrigkeit, welches der Seele einen sehr großen Schmerz verursacht, sowohl weil die Vereinigung der Ordnung Gottes gemäß, und eine Frucht seines Willens war, als auch wegen dem äußersten Schaden, welcher demjenigen daraus entsteht, der sich auf diese Weise entfernt.

**Vers 20:** Hier gedenkt er endlich auch der Krankheit, die noch zu allem vorigen komme, damit nichts fehle.

**Mein Gebein klebt an meiner Haut)** Es ist nichts mehr an mir als die Haut über den Beinen; so mager bin ich (Ps 102,5).

**Ich bin so)** oder **kaum** oder **bloß**

**Davongekommen mit der Haut meiner Zähne)** dass ich kaum die Zähne damit bedecken kann. So wenig ist mir auch vom Zahnfleisch übriggeblieben, wo die Magerkeit am meisten hervorleuchtet, und eine schreckliche Gestalt verursacht.

Hiob wird so unfruchtbar und dürr, dass ihm nichts übrigbleibt als der von allem Guten ausgeleerte Grund.

-===*===-

←Hiob_19_21 **Erbarmet euch mein, erbarmet euch mein, ihr meine Freunde! Denn die Hand Gottes hat mich berührt.**

←Hiob_19_22 **Warum verfolgt ihr mich gleich so wie Gott, und könnt meines Fleisches nicht satt werden!**

←Hiob_19_23 **Ach dass meine Worte wo geschrieben würden! Ach dass sie in ein Buch aufgezeichnet würden!**

←Hiob_19_24 **Dass sie mit einem eisernen Griffel und Blei auf immerdar in einen Fels gehauen würden!**

**Vers 21: Erbarmet euch mein)** wenn ich auch gleich geirrt, und macht mir doch das schon genug elende Leben nicht noch saurer mit euren so ungerechten Beurteilungen;

**Ihr meine Freunde)** die ihr ja gekommen seid, um mich zu trösten.

**Denn die Hand Gottes hat mich berührt)** und schon genug geschlagen. Was wollt ihr auch noch auf mich zuschlagen. Wenn man von Gott angerührt wird, so fühlt man es schon genug.

**Vers 22: Warum)** wollt ihr nicht nachlassen mich zu beißen und an mir zu nagen mit euren bissigen Reden,

**Und könnt meines Fleisches nicht satt werden)** da doch die grausamsten der wilden Tiere endlich satt werden von dem Fleisch der Tiere, die sie zerrissen haben.

**Vers 23: Ach dass meine Worte)** vornehmlich diejenigen, welche er nun reden wollte, und das besondere Glaubensbekenntnis, welches sogleich folgt (Vers 25ff).

**Wo geschrieben würden)** Damit das, was ich sagen will, nimmer in Vergessenheit kommen möchte; und auch zugleich die Nachwelt sehen möchte, dass es mir, ob ich schon von meinen Freunden sehr hart beschuldigt worden, doch an gründlichem Trost nicht gefehlt hat, und ich mich von den Trübsalen darum nicht habe unterdrücken lassen.

**Dass sie)** wie die denkwürdigen Sprüche und Weissagungen

**In ein Buch)** um der Wichtigkeit der Sache willen, und damit sie desto länger möchten erhalten bleiben (Jes 30,8; Jer 30,2),

**Aufgezeichnet)** ja **eingegraben** würden mit unauslöschlicher Schrift; gleichwie zu geschehen pflegte mit öffentlichen Gesetzen, Ordnungen und Verfügungen, zum Unterricht und steter Beobachtung.

**Vers 24: Mit Blei)** lässt sich keineswegs etwas in einen Stein graben. Daher muss dadurch vielmehr auch die Materie verstanden werden, in welche es sollte gegraben werden, oder dass das Blei in die gegrabene Schrift sollte gegossen werden.

**Auf immerdar)** zur ewigen Dauer.

**In einen Fels)** in steinerne Tafeln, wie die von Mose; oder auch auf Denkmale von Steinen (5.Mose 27,8; Jos 8,32). Ach dass sie in solch einen Fels

**Gehauen würden)** damit sie nicht so leicht, ja nimmermehr, könnten ausgelöscht werden. Auf dass auch die allerhärtesten Seelen davon durchdrungen, und die Führungen allen bekannt würden, die Gott mit den Seelen hält, die sich Ihm ohne Ausnahme überliefern.

Weil sich Hiob von seinen Freunden schlechten Trost versprechen konnte, so will er nun anzeigen, was ihm noch zum Trost gereichte. Darum drückt er nun hier, nachdem sich sein Gemüt beruhigt hatte, die ganze Hauptsumme seines Glaubens und seiner Hoffnung aus.

Hiob war also seines Glaubens so gewiss, dass er auch das Urteil der ganzen Nachwelt nicht scheute.

Zugleich lässt sich auch hier ein prophetischer Geist blicken, der zum voraus bezeugte, was zum Besten der ganzen Kirche geschehen würde. Da dann dieses gleichsam die Vorrede ist, in welcher Hiob zu erkennen gibt, dass er etwas ganz Besonderes sagen wolle, was die ganze Welt angehen sollte, und woraus besonders alle Frommen jederzeit viel Trost und großen Nutzen schöpfen könnten. Daher wünscht er, dass sein öffentliches Bekenntnis seines Glaubens und seiner Hoffnung, zum ewigen Gedächtnis und allgemeinen Unterricht, auch Stärkung und Erweckung, in der Kirche möchte erhalten werden.

Gott hat auch diesem Wunsch Hiobs ein Genüge getan, indem Er seine Sachen und Reden nicht nur bis auf unsere Zeiten erhalten, sondern auch bis ans Ende der Welt erhalten wird, so gut als wenn sie in Steine gegraben wären.

-===*===-

←Hiob_19_25 **Ja ich weiß, dass mein Erlöser lebt; und er wird der Letzte über den Staub sich aufmachen;**

Hiob sieht hier über das Gegenwärtige hinaus, und erhebt sich in das Zukünftige, um sich damit zu trösten und zu stärken.

Wenn er aber nur von einer Privatsache, und von etwas das bald geschehen sollte, geredet hätte; so wäre sein vorhergehendes Wünschen, dass seine Reden in Blei, Stein und Marmor gegraben, und auf alle Zeiten erhalten würden, fast ungereimt gewesen.

Hiob kann mit diesem Vers nicht so sehr auf eine äußerliche und zeitliche Erlösung gezielt haben, wie es viele gibt, die es so wollen verstanden und gedeutet haben; sondern er hat vielmehr darüber hinaus auf etwas Höheres und Mehreres gesehen.

Ja, wie man aus allen seinen elf Reden, von Anfang bis zum Ende, vom 3. Kapitel bis auf das 32. Kapitel, klar schließen kann, so hat er sich gar keine Hoffnung gemacht wieder aufzukommen und zu seinem früheren Wohlstand zu gelangen. Sondern er erwartete und verlangte nur das Grab. Er wollte auch nichts davon hören, wenn ihn seine Freunde mit einer zukünftigen, zeitlichen Glückseligkeit aufrichten wollten. Man sehe nur u. a. nach: Kap. 7,7; 10,21; 16,22; 17,1; 30,23. Er müsste demnach gar nicht bei sich selbst gewesen sein, wenn er nun plötzlich zu einer so großen Gewissheit gelangt wäre, dass Gott ihn bald rechtfertigen und seine Unschuld an den Tag bringen würde. Denn er hatte noch erst bei Vers 7 geklagt, dass er unterdrückt würde, ohne dass sich jemand seiner annähme und ihm Recht verschaffe.

Nin könnte man gleichwohl eine solche Auslegung als einen Wort-Verstand an seinem Ort stehen lassen, sofern sich niemand unterstehen würde, um deswillen eine höhere Deutung des geistlichen, evangelischen Sinnes zu verwerfen. Denn das ist doch als der Kern und das Vornehmste in solchen Worten anzusehen.

Denn wir müssen nicht meinen, dass in so wichtigen Bekenntnissen eines so großen Gläubigen der Geist bloß auf zeitliche, vergängliche Dinge gesehen habe. Es ist ihm um etwas viel Tieferes und Göttlicheres zu tun, das mehr nach sich zieht. Und so haben auch die ersten Lehrer der Christenheit diesen Spruch immer mehr in einem geheimen Sinn gebraucht, zu mehrerer Erweckung im Glauben und zur Förderung in der Gottseligkeit.

Wer den Sohn nicht hat, noch auch den Sohn in diesem Spruch in und mit dem ewigen Vater nicht erkennen will und kann; der hat auch den Vater nicht (1.Joh 2,23). Und er hat auch von diesem Spruch keinen Nutzen, welcher allerdings von einer hohen und künftigen Erlösung der leidenden Gläubigen handelt.

Ja) oder dem; dass die Ursache gemeldet werde, warum er so sehnlich gewünscht hat, dass die Worte auf ewig festgehalten würden. Denn als Fundament seines Glaubens sollten sie in Stein eingegraben werden.

Ich) der allerelendeste Mensch, ob ich gleich in meinem gegenwärtigen Zustand der allerunglückseligste und geplagteste Mensch von der Welt bin, so tröstet und vergnügt mich doch noch dies Eine vollkommen, dass ich Weiß) aufs gewisseste, und in einem festen Vertrauen (Ps 135,5; 140,13; Joh 17,3; 2.Tim 1,12), wer Mein Erlöser) ist. Denn es kann auch übersetzt werden: Ich kerne meinen Erlöser, der mich als Elenden und Verlorenen nicht nur aus der gegenwärtigen Trübsal, sondern auch aus allem Übel und Elend erretten wird (Hebr 2,11-15). Welcher niemand anders sein kann als Christus, der Gott-Mensch, so von Anfang der Welt her verheißen worden, der auch in der Höhe Gott der Herr ist (1.Chr 17,17).

Das besondere Wort Göl, womit der Name Erlöser in Hiobs Sprache ausgedrückt wird, schließt verschiedenes in sich. 1) Einesteils bedeutet dieser Name ein Verteidiger schwacher und unbewehrter Personen, der sich ihrer Not annimmt und ihre Sache wider die Feinde vertritt. Zweitens deutet der Name vornehmlich auf eine nahe Verwandtschaft und Bluts-Freundschaft, Kraft welcher bei den Juden einer dem andern musste beistehen, und z. B. als Bluträcher aufstehen (4.Mose 35,12), oder seines verstorbenen Verwandten Hinterlassenschaft auslösen (3.Mose 25,25), oder auch dessen Weib zur Ehe nehmen (Ruht 3,12ff).

Alles dieses trifft geistlicherweise zu auf unseren teuersten Erlöser; ob es wohl auch von Gott wahr ist, dass Er aus geistlichen und leiblichen Nöten allein retten kann und will. Denn Jesus Christus ist deswegen in der Menschheit uns so nahe verwandt geworden, damit Er sich unserer annehmen möchte in der Not des Falls.

Diesen Erlöser kannte Hiob nicht nur nach der bloßen Geschichte und in der Einbildung. Denn eine solche Erkenntnis haben auch die Teufel, und oft noch besser als manche, die sich auf ihr buchstäbliches Wissen verlassen. Nein, Hiob drückte damit zugleich gegen seine Tadler den tieferen Grund seiner Glaubens-Freudigkeit aus, dass er seinen Erlöser wohl kenne; welchen er auch seinen Retter nennt. Also hatte Hiob unter dem Kampf seinen Schöpfer und Heiland im Gemüt gefasst, als ein ihm geschenktes eigenes Gut, so wie sich Christus ihm in seinem Herzen offenbart und mitgeteilt hatte.

Denn das ist das Werk des Glaubens, wenn ihn Gott wirkt, dass ein Herz sich so genau und innig mit seinem Schatz verbindet, dass wir sodann Gottes in Christo eigen werden, und Er auch unser wird mit allen Gnaden und Wohltaten.

Es ist aber solches eine unschätzbare Gnade, die sich niemand selbst nehmen, wohl aber zuversichtlich erbitten kann, wo nur das Gemüt nach nichts anderem als nach Gott hungert. Da kommt dann anstatt der vorigen Zweifel eine göttliche Gewissheit ins Herz, dass man sich nicht darf oder kann irremachen lassen, wenn

auch die scheinbarsten Einwürfe (wie hier dem Hiob von seinen Freunden) gemacht würden.

Der redliche Hiob stand da im Feuer der Trübsale, und litt innerlich und äußerlich gewaltige Stürme, die ihm alles vcn Gott und seiner Erlösung wollten zweifelhaft machen. In solchem Kampf brach er nun mit vollem Glaubens-Grunde durch. Aller Gegensätze ungeachtet weiß ich doch einen Erlöser, der mir aus allem helfen wird. Was wusste aber Hiob von diesem seinem Erlöser? Dass Er

**Lebt)** ja der lebendige Gott und das **Leben** selbst ist, ja auch der Urheber unseres Lebens; durch dessen Verdienst, will Hiob sagen, auch ich ewiglich leben werde (Joh 1,4; 11,25).

Ich habe etwas Lebendiges, Kräftiges und Wirkendes, worauf ich mich gründe. Ob es gleich vor den Augen des Fleisches und der Vernunft alles noch so tot, so erstorben, so verzweifelt um mich aussieht, so werdet ihr doch meinen lebendigen Heiland nicht töten können. Ihr sollt wohl erfahren, dass Er lebt!

Von Gott, dem Schöpfer, war dies etwas viel zu Bekanntes, dass Er lebe, als dass Hiob davon in ein solches Bekenntnis mit so besonderem Nachdruck sollte ausgebrochen sein. Daher hat sein Glaube allerdings den Sohn Gottes im Vater mit erkannt und gefasst, als den der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offb 1,18). Er sah hier im Geiste auch auf das Geheimnis des künftigen Todes und der Auferstehung Jesu Christi.

Ja eben dadurch hängt Christi Leben mit dem Leben der Gläubigen zusammen; und das Fundament unseres Lebens ist das Leben unseres Erlösers. **Ich lebe, und ihr sollt auch leben** (Joh 14,19). Und so sieht Ihn auch Hiob an, nicht nur als den Lebendigen, sondern auch als den, der **die Toten lebendig macht,** als der **Fürst des Lebens** (Joh 5,21ff; Apg 3,15). Denn so preist er Ihn in den folgenden Worten:

**Er wird der Letzte)** bei seiner letzten Zukunft, nachdem alle seine Feinde zu seinen Füßen werden gelegt sein (Ps 110,1); als der so da ist der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende, wie Er sich selber durch die Propheten dafür erklärt hat (Jes 44,6; 48,12; Offb 1,11+17; 2,8; 22,13);

**Über den Staub)** in welchen ich wieder soll verwandelt werden (Kap. 10,9; Ps 30,9; Pred 3,20);

**Sich aufmachen)** oder über demselben **stehen;** dh. nicht allein das Feld behalten, als ein siegreicher Überwinder (wenn alles in Staub wird verkehrt und unter des Todes Gewalt geraten sein); sondern auch des Staubs und der Toten sich annehmen, und dieselben erwecken, teils als ein Richter alles Fleisches, teils als ein Retter der Seinigen.

-===*===-

←Hiob_19_26 **Und nachdem ich werde erwachen, so werden diese Dinge abgelegt sein, und ich werde in meinem Fleische Gott schauen.**

**Und nachdem ich werde erwachen)** So haben es Gerhardus und Varenius übersetzt, dass Hiob auf seine Auferstehung und das Ende der Welt damit gezielt hätte. Andere aber übersetzen ganz anders, und reden nicht von einem Erwachen, weil ein solcher Sinn des hebräischen Worts ungewöhnlich wäre. Sondern sie nehmen es von der Haut und übersetzen: **Und obschon nach** oder **neben meiner Haut,** die durch soviele Geschwüre und Eiterbeulen aufs übelste zugerichtet, verzehrt und verschrumpft ist (Kap. 7,5; 18,13; 30,30);

**So werden diese Dinge)** nämlich alles was noch von mir übrig ist an Fleisch und Knochen (also dass er auf sich selbst und seinen Leib mit Fingern wies), wie Joh 2,19,

**Abgelegt sein)** Denn alles wird einmal von der Fäulnis, Würmern und Verwesung, abgenagt und **abgestreift** sein von den Beinen, nicht anders als wie man die Rinde von den Bäumen schält;

**Und ich werde in)** oder vielmehr, **so werde ich doch aus**

**Meinem Fleisch)** nicht dem verweslichen, das von Krankheit und Kummer fast verzehrt war und zu Staub werden sollte; sondern dem wieder aufzuweckenden, verklärten, dergleichen die Gläubigen nach ihrer Auferstehung haben sollen (1.Kor 15,42ff; Phil 3,21), das durch meinen Erlöser wieder wird zurechtgebracht werden; aus diesem meinem künftigen Fleische werde ich

**Gott)** und meinen Erlöser, der gleichwie Er wahrer Mensch sein wird, also auch der ewige und lebendige Gott ist (Ps 45,7), als meinen Gott

**Schauen)** in einer unaussprechlichen und steten Glückseligkeit. In einer durchdringenden Gemeinschaft und einem unendlichen Liebes-Genuss werde ich in Gott sein und Gott in mir. Auch mein verklärter Leib, der in die erste Unschuld wieder versetzt worden ist, wird es mit genießen, welches Gottschauen in der Schrift hin und wieder ausgedrückt wird (Mt 5,8; 1.Kor 13,12; 1.Joh 3,2; Hebr 12,14). Auch David hat sich mit dieser Hoffnung sonderlich aufgerichtet (Ps 17,15).

Und also sieht er ja freilich mit seinem Glaubens-Auge auf die ewige Gottheit selbst, soweit sie von verklärten Menschen mag geschaut werden in ihrem unaussprechlichen Lichts-Glanz der ewigen Majestät.

Jedoch wissen auch erleuchtete Christen aus Jesu Mund selber, dass sie sonderlich darin ihr größtes Vergnügen finden werden, wenn sie ihren Heiland in seiner Herrlichkeit werden schauen, welches Jesus von seinem Vater für die Seinigen ausgebeten hat (Joh 17,24).

Mit Fleiß aber hat Hiob das Fleisch vorher gemeldet, damit man kein figürliches noch geistliches Schauen mit den Augen des Gemüts verstehen möchte.

Aber ist das nicht geschehen schon damals, als er noch im Fleische lebte? Sein Glaube hat ja da erlangt, was er hier ausspricht (Kap. 42,5). Antwort: Weil Hiob von einem solchen Schauen redet, das geschehen sollte nach Zerstörung seines Leibes, nachdem derselbe in Staub würde verwandelt sein, woraus derselbe wieder sollte erweckt werden, und das am Ende der Tage; so muss doch etwas anderes und mehreres gemeint sein. Auch ist ungewiss, was bei Kap. 42,5 für ein Schauen gemeint ist, da dasselbe auch dem Eliphas widerfahren ist (Kap. 42,7).

Jedoch ist weder nötig noch erbaulich, die verschiedenen Übersetzungen und Auslegungen anderer viel zu untersuchen, noch sich bei so mancherlei Meinungen der Menschen aufzuhalten, welche das Gemüt nur im Zweifel halten. Genug dass Hiob von seinem Zustand soviel bezeugt, dass er doch endlich werde gebessert werden. Und so kann man dann wohl zugeben, dass derselbe, als das Muster aller Kreuzträger, solches in einer lebendigen Hoffnung auch zugleich von seiner kommenden Wieder-Aufrichtung aus dem tiefen Leiden durch Glauben ausgesprochen haben mag, dass er in dem Fleisch werde Gott sehen; welches gewiss auch kein geringes Wunder war, wie das letzte Kapitel davon zeugt. Indessen ist doch außer Zweifel, dass er solche zeitliche Rettung nur als ein Vorspiel habe angesehen, gegenüber der künftigen, ewigen Aufrichtung, worin er Gott zu sehen hoffte.

-===*===-

←Hiob_19_27 **Denselben werde ich für mich schauen, und meine Augen werden es sehen, und nicht etwas Fremdes. Meine Nieren sind verzehrt in meinem Schoß!**

Und demnach mögen sich auch alle in einer solchen lebendigen Hoffnung aufrichten, dass nach allem Verderben des Fleisches dennoch ein neuer Leib hervorgrünen soll. O welch ein schöner Grund des Trostes ist dies für solche, die entweder an ihrem eigenen Leib oder an den Leibern der Ihrigen große Schmerzen

und andere Demütigungen erfahren müssen! Dieser Körper, der ohnedies verwesen muss, mag ausstehen was er will, er mag verderben im Feuer oder Wasser, so sehe man nur bei täglicher innerer Erneuerung auf diejenige Herrlichkeit, welche uns der Herr durch sein Auferstehen erworben hat. In einem solchen Aufblick wird alles überwunden, und wie eine kurze Prüfung leichtlich durchgegangen.

**Denselben)** Gott und meinen Erlöser, den König aller Könige in seiner Schönheit,

**Werde ich)** wenn ich wieder werde lebendig gemacht sein, in himmlischem Licht, unter dem Jauchzen und Frohlocken aller Auserwählten,

**Für mich)** als mein höchstes Gut, in ewiger Freude und Glückseligkeit,

**Schauen)** aus und in dem Fleisch, womit ich wieder soll angezogen werden, wonach mich sehnlich verlangt.

**Und meine Augen)** nicht nur des Gemüts oder Glaubens; sondern die Augen des **auf**erweckten und verklärten geistlichen Leibs, welche die göttliche Allmacht und Liebe ja wohl so erhöhen und verklären kann, dass sie würdig werden, die göttliche Klarheit (wo nicht das Wesen selbst) zu beschauen und zu genießen;

**Werden es sehen)** in freudenreicher Seligkeit, von Angesicht zu Angesicht (1.Kor 13,12; 1.Joh 3,2).

**Und nicht etwas** Fremdes) oder eines Fremden. Nicht die Augen eines andern Menschen oder Leibes, die ich für die meinigen bekommen werde; auch nicht andere Augen, sondern eben diese meine Augen eben dieses Leibes.

Damit verneint er denn nicht, dass solche Gottes-Schau auch andern Frommen würde zuteil werden, spricht sie aber doch auch keinem Fremden oder Gottlosen zu.

Wer hier fremd bleibt von der angebotenen Gnade (Eph 2,12), der betrügt sich allzuschrecklich, wenn er meint, nach dem Tode dennoch alsbald selig zu werden. Er handelt darin nicht einmal vernünftig klug, wenn er meint bei seiner Bosheit gleichwohl vor das Angesicht des ewigen Königs zu kommen. Wir dürfen ja nicht einmal in diesem Leben zu Gott nahen ohne Buße und Reinigung des Herzens, geschweige nach dem Tode.

Begehrst du demnach einmal Gott zu schauen, so prüfe dich, ob du entfremdet seiest vom göttlichen Leben, oder ob du schon jetzt in stetem Anhangen an Christo Gemeinschaft habest mit dem Vater und Sohn, als ein Hausgenosse Gottes.

O wie manche beklagen sich oft, dass sie ihre leiblichen Augen nicht, oder doch nicht recht gebrauchen können! da doch ohne Zweifel Gott sie abwenden will, dass sie nicht mehr nach Eitelkeit sehen, sondern ihren Heiland zu schauen allein verlangen sollen.

Die aber danach verlangt, die müssen sich auch hier noch in seiner reinen Liebe üben, und ihr Herz und Sinn vom Irdischen erheben, damit sie seine himmlische Liebe zu genießen fähig werden mögen.

**Meine Nieren)** sagt Hiob, als der Sitz der Affekte oder Gemüts-Neigungen und innersten Begierden, nach dem Gebrauch der Schrift,

**Sind)** vor Verlangen Gott und meinen Erlöser zu sehen fast

**Verzehrt)** dh. sie gehen ganz dahin (Ps 63,1; 119,81+82+123). Ich sinke fast in Ohnmacht vor heftigem Verlangen nach Ihm.

**In meinem Schoß)** wo man das was man lieb hat sonderlich hegt.

-===*===-

←Hiob_19_28 **Weil ihr sprecht: Wie wollen wir ihn verfolgen! Da doch die Wurzel des Worts bei mir gefunden wird;**

←Hiob_19_29 **So fürchtet euch vor dem Schwert! denn der Grimm ist von den Missetaten des Schwerts; auf dass ihr erkennet dass ein Gericht sei.**

**Vers 28: Weil ihr sprecht)** Das ist die Ursache, so mich dazu gebracht, dass ich in ein so nachdrückliches Glaubensbekenntnis ausgebrochen bin. Auch mag darin eine Schlussrede (mit dem folgenden vers) enthalten sein, dass sie Ursache hätten, sich deswegen zu fürchten, weil sie ihn so sehr mit ihrer Zunge verfolgt hätten.

**Wie wollen wir)** ist soviel als, **wir wollen brav**

**Ihn verfolgen)** Denn das ist den Gläubigen die größte Verfolgung, wenn man ihnen ihren Glauben und ihren Trost bestürmt und benehmen will.

**Da doch)** wie aus diesem meinem getanen Bekenntnis erhellt, bei mir

**Die Wurzel)** und das Fundament (Spr 12,3+12)

Des **Worts)** des Bekenntnisses, nämlich ein wahrer, lebendiger Glaube, der Anfang des selbständigen Wesens (Hebr 3,14), gleichwie es im Gegenteil auch eine böse Wurzel gibt (1.Tim 6,10; Hebr 12,15),

**Gefunden wird)** oder sich befindet? also dass die Wurzel im Herzen ist, und das Wort im Munde (Röm 10,10)? da doch meine gehabte Rede bei mir Wurzel hat und gegründet ist? also dass es nicht leere Worte sind, sondern solche die aus dem Herzen kommen. Der Glaube ist in mir gewurzelt (Mt 13,21; Kol 2,7). Es ist ein Wort, das mir eingepflanzt ist (Jak 1,21). Daher kommt auch bei mir die Freimütigkeit zu reden.

**Vers 29: So fürchtet euch vor dem Schwert)** der gerechten Rache Gottes, und auch wohl einer zeitlichen Strafe.

**Denn der Grimm ist von den Missetaten des Schwerts)** dh. solchen die das Schwert verdienen? oder auch, er wird solchen zuteil werden. Das sage ich zu dem Ende,

**Auf dass ihr erkennet dass ein) gerechtes**

**Gericht sei)** und einem jeden bevorstehe? welches dann auch ihr erfahren werdet wegen eurer frevelhaften und ungerechten Beschuldigungen gegen mich, sofern ihr euren Sinn nicht ändert.

Das soll dann uns allen auch gesagt sein. Es ist nichts gewisser als Gottes Gericht, und wie es gewiss ist, so ist es auch gerecht. Wer verachtet hat, der wird wieder verachtet werden. Wer unbarmherzig ist, über den wird ein unbarmherziges Gericht ergehen. Die andere betrübt haben, werden betrübt werden. Es wird alles nach dem Maß des Verdienstes abgewogen werden!

---

# DAS 20. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

ZOPHARS ZWEITE REDE.

←Hiob_20_1 **Da antwortete Zophar der Naemathit und sprach:**

←Hiob_20_2 **Darum bringen mich meine zweifelhaften Gedanken wieder zurück, und deswegen ist mein Eilen in mir.**

←Hiob_20_3 **Ich habe eine Züchtigung zu meiner Schmach angehört, aber der Geist soll aus meinem Verstand für mich antworten.**

←Hiob_20_4 **Weißt du solches nicht von Ewigkeit her, seit dass er einen Menschen auf Erden gesetzt hat;**

←Hiob_20_5 **Dass der Gottlosen Jauchzen von nahe her ist, und eines Heuchlers Freude auf einen Augenblick ist?** Ps 37,10.

←Hiob_20_6 **Wenn gleich seine Hoheit an den Himmel hinauflangte, und sein Haupt an die Wolken rührte;**

←Hiob_20_7 **So wird er doch wie sein Dreck umkommen auf immerdar. Die ihn gesehen, werden sagen: Wo ist er?**

**Vers 1: Da antwortete)** zum zweiten- und letztenMal Denn von **Zophar)** findet sich weiter keine Rede mehr, nachdem ihn Hiob so gründlich abgefertigt, dass er wohl hat daheimbleiben müssen. Er ist übrigens ein Bild der fleischlichen Lehrer, die da meinen, sie wären wegen ihrem Gewissen verbunden, wider solche zu schreiben, die doch wohl weit besser sind als sie. Denn das falsche Licht liebt und ehrt sich selbst, und hasst das wahre Licht.

**Vers 2: Darum)** weil du unbilligerweise über uns klagst, als ob wir dir Gewalt und Unrecht täten, und ganz verstockt auf Gottes Gericht dich berufst, auch uns damit vermessentlich bedrohst; **Bringen mich meine Gedanken)** auf und

**Mieder zurück)** gleichsam auf die Schaubühne, dass da ich sonst gedachte zu schweigen, weil doch alles umsonst ist, ich noch einmal reden muss.

Und deswegen ist mein Eilen **in mir)** oder, **und** das wegen meines Eilens **in mir,** dh. wegen des starken Triebs, denn ich in mir spüre. Zophar hielt seinen eigenen heftigen Affekt für einen Trieb des Gewissens, wie es noch mehrmals zu ergehen pflegt.

**Vers 3: Ich habe eine Züchtigung)** eine gründliche und rechtmässige Widerlegung, nach dem guten Verstand des Worts,

**Meiner Schmach)** oder **auf** meine Schmach, die mir und meinen Kameraden von dir angetan worden,

**Angehört)** oder vielmehr, in mir **gehört;** dh. ich höre und vernehme in meinem Gemüt eine klare Antwort auf deine Lästerung und Verleumdung, womit du uns angegriffen, und kann nicht unterlassen solche vorzubringen.

**Für mich)** oder vielmehr, **mir** wird er

**Antworten)** dh. an die Hand geben, was ich dir antworten soll. Denn unser Gewissen sagt uns, dass wir nichts anderes gesucht haben, als deine Buße und Besserung, indem wir dich der Heuchelei oder sündlicher Wege beschuldigt haben.

**Vers 4** s **Weißt du solches)** nämlich was Vers 5 und nachher folgt, **Nicht)** Auf solche Weise wollte er ihn an eine alte, bekannte und durch die Erfahrung bewährte Sache erinnern. Da hingegen es andere ohne **"nicht"** nach dem Hebräischen übersetzen: **Weißt du das** wohl, wie es nämlich Gott und sein Geist weiß

**Von Ewigkeit her)** Bist du mit in seinem ewigen Rat gewesen? welche Ewigkeit auch durch die folgenden Worte noch weiter beschrieben wird; da die Worte

**Seit dass er usw.)** soviel sagen wollen, als von Anfang der Schöpfung her, wodurch die Ewigkeit gar oft beschrieben wird.

**Vers 5: Dass)** nämlich aus einem Ratschluss **der** göttlichen Gerechtigkeit

**Der Gottlosen Jauchzen und des Heuchlers Freude)** welches hier für einerlei gilt, nicht lange währt; wie es dir und deiner Glückseligkeit auch so ergangen ist.

**Vers 6: Wenn gleich seine Hoheit)** sein Stand und Wohlstand, **An den Himmel und die Wolken rührte)** wie Dan 4,8; wenn er auch gleich unter den Menschen so hoch respektiert und geehrt würde als Gott selbst (Apg 12,22);

**Vers 7: So wird er doch wie sein Dreck)** schimpflich und mit Hinterlassung seines Gestanks

**Umkommen)** und aus der Welt hinausgekehrt werden (1.Kön 14,10), nicht dass er nicht mehr sei, sondern dass er nicht mehr der gleiche sei.

**Die ihn gesehen)** in seinem blühenden Zustand, da er gern gesehen war von vielen,

**Werden)** die schnelle Veränderung der Sachen mit Bestürzung ansehen.

-===*===-

←Hiob_20_8 **Wie ein Traum wird der wegfliegen, und sie werden ihn nicht finden; und wie ein Nachtgesicht wird er weggetrieben werden.**

←Hiob_20_9 **Welch Auge ihn gesehen hat wird ihn nicht mehr sehen; und seine Stätte wird ihn nicht mehr schauen.**

←Hiob_20_10 **Seine Kinder werden der Geringen Gunst suchen, und seine Hände müssen sein Vermögen wieder erstatten.**

←Hiob_20_11 **Seine Gebeine werden voll sein seiner verborgenen Tücken, und werden sich mit ihm in den Staub legen.**

←Hiob_20_12 **Wenn ihm die Bosheit gleich in seinem Munde süß sein würde, würde er sie doch unter seiner Zunge verbergen.**

←Hiob_20_13 **Wird er ihr schonen, und sie nicht auslassen, und sie mitten in seinem Gaumen einhalten;**

**Vers 8: Wie ein Traum**)über den nichts eitler und flüchtiger ist, weil er oft etwas Großes und Angenehmes in sich fasst, aber nichts mehr da ist wenn man erwacht;

**Wird er wegfliegen)** aus den Augen kommen und verschwinden. **Sie werden ihn nicht finden)** die Menschen nämlich, so ihn zuvor gekannt; oder, **man wird** ihn nicht finden (Ps 10,15).

**Wie ein Nachtgesicht)** eine Phantasie oder natürlicher Traum (Jes 29,7),

**Wird er weggetrieben werden)** davon fliehen, also dass er nicht wieder an seinen Ort kommen wird.

**Vers 9:** Hier wird soviel gesagt als: In einem Augenblick wird er verschwinden, ehe man es sich versieht.

**Vers 10: Gunst suchen)** wird hier insbesonders verstanden von einer Versöhnung oder Genugtuung, die ein Gottloser denen erweist, die er zuvor unterdrückt hatte, es sei nun bei Gott oder Menschen. **Seine Hände müssen)** selbst noch bei seinen Lebzeiten, **Sein Vermögen)** und zwar eigentlich seine bösen Begierden, seine Ungerechtigkeit, zurückgeben.

**Vers 11: Seine Gebeine werden** voll **sein)** oder vielmehr **sind** voll **Seiner verborgenen Tücken)** und darf, will er damit sagen, ja niemand denken, dass seine heimlichen Sünden ungestraft werden vorbeigelassen werden; sondern er wird seine Strafe in den Gebeinen mit sich herumtragen, und endlich, wenn das nagende Gewissen und andere schwindsüchtige Zustände das Mark seiner Gebeine werden verzehrt haben, mit sich nehmen

**In den Staub)** des Grabs; also dass keine wird vergeben, sondern dieselben allzumal gerächt werden, auch nach dem Tode, und wieder mit ihm werden auferstehen am Jüngsten Tage.

**Vers 12: Wenn ihm die Bosheit)** sein böses Tun, **Gleich süß)** wie Honig im Ausüben schmecken würde; welches einige insbesonders vom Geiz und Profitmachen verstehen (denn der Gottlose wird zuweilen nicht sofort von Gott bestraft, sondern kann noch die Frucht seiner bösen Werke genießen); wenn er sie also

**Unter seiner Zunge)** in seinem Mund, oder auch im Bauch und Herzen, wird

**Verbergen)** und also nicht ausspeien, sondern an der Süßigkeit sich belustigen, und die irdische Glückseligkeit nicht nur obenhin schmecken, sondern sich eine Weile dabei aufhalten.

**Vers 13: Wird er ihr schonen)** und die Sünde als eine angenehme Sache

**Nicht auslassen)** nicht gern fahren lassen oder aufgeben, weil er in ihre Süßigkeit verliebt ist; sondern

**Sie in seinem Gaumen einhalten)** und sich fein lange mit Vergnügen daran belustigen; wie man beim Essen die Speisen, welche fein schmecken, nicht gleich hinunterschlingt, sondern eine Weile im Munde behält, um den Geschmack desto länger zu genießen;

-===*===-

←Hiob_20_14 **So wird sich seine Speise doch in seinem Eingeweide verwandeln; Otterngalle wird in seinem Inwendigen sein!**

←Hiob_20_15 **Die Güter, die er verschlungen hat, muss er wieder ausspeien; Gott wird sie aus seinem Bauche vertreiben!**

←Hiob_20_16 **Er wird der Ottern Gift saugen; die Zunge der Schlangen wird ihn töten!**

←Hiob_20_17 **Die Ströme, Flüsse und Bäche, von Honig und Butter wird er nicht sehen.**

**Vers 14: So wird sich seine Speise)** dasjenige, worin er sein Futter sucht, und auch seine Nahrung oder Güter, die sein **Brot** sein sollten,

**In seinem Eingeweide)** Bauch und Magen (Hes 3,3), **Verwandeln)** in was, wird gleich gemeldet: In

**Ottern-Galle)** oder dem Allerbittersten, das genannt mag werden, soll dem Gottlosen seine süße Kost werden. Denn dass Otterngift dadurch gemeint werde, und solches zum Teil in der Galle sich befinden soll, wollen andere nicht gelten lassen. Man habe ja auch schon Galle den Tieren zu essen gegeben, ohne dass es ihnen geschadet habe; und auch Wunden, in welche man Galle geschüttet, wären bald heil geworden; zudem werde hernach in Vers 16 vom Gift insbesonders geredet.

**In seinem Inwendigen)** wird ihn diese Speise nicht allein nicht nähren, sondern ihm infolge des göttlichen Fluchs vielmehr schaden (Ps 109,18).

Das hat man von den süßen Sachen, dass sie sich gar leicht in einem warem Plagen in Galle verwandeln. Und so geht es auch mit allen sündlichen Begierden, welche einem anfangs lieblich vorkommen, aber endlich wie ein Gift Leib und Seele durchfressen. Die Galle ist das bitterste, und das Gift das schädlichste (5.Mose 32,33).

**Vers 15: Die Güter)** so er mit Recht und Unrecht an sich gebracht und zusammengescharrt,

**Die er verschlungen)** dh. andern vor dem Maul weggenommen, und mit Gewalt entzogen,

**Muss er wieder ausspeien)** und einem jeden das Seinige wieder erstatten.

**Gott wird sie aus seinem Bauch vertreiben)** dh. wenn es wird das Ansehen haben, als hätte er seine Sachen in Sicherheit gebracht? alsdann wird er eben auf die allerunglückseligste Weise, aus gerechtem Gericht Gottes, darum kommen (Apg 1,18); gleichwie eben du davon auch ein Beispiel sein kannst.

Nicht uneben haben gewissenhafte Leute diese zwei Verse auch auf den üblen Gebrauch des Abendmahls gedeutet. Diese Speise wird sich bei dem Gottlosen in Otterngalle verwandeln. Die **Güter,** insbesonders die Vergebung der Sünden, **die er verschlungen hat,** da er so manchmal sein eigenes Gericht gegessen und getrunken, muss er wieder ausspeien; ja Gott wird sie ihm aus dem Bauch stoßen, wie dem Judas Ischarioth.

**Vers 16: Er wird der Ottern Gift saugen)** Das ist ja wohl eine schlechte Nahrung und Kost, welche die Gottlosen lieben und suchen, und die sie wie die Milch aus den Brüsten saugen. Wie es ihnen bekommen wird, lehrt die Erfahrung.

**Die Zunge der Schlangen)** ist unschädlich, und kann weder stechen noch verletzen, viel weniger

**Töten)** Also wird hier der Zunge zugeschrieben, was eigentlich den Zähnen zukommt (Ps 140,3). Oder es wird hier verblümt geredet, wie das noch mehr in der Schrift der Fall ist, wenn vom Nattern- und Ottergezücht geredet wird (Mt 3,7; 23,33).

**Vers 17: Die Ströme von Honig und Butter)** und der Überfluss aller Dinge,

**Wird er nicht sehen)** dh. es wird ihm davon nichts zuteil werden, weil er nicht auf dem Gipfel einer beständigen Glückseligkeit bleiben, und den Überfluss der Güter mit frohem Mut und Vergnügen genießen kann (Lk 12,16-26).

-===*===-

←Hiob_20_18 **Er muss das Erarbeitete wieder geben, und wird es nicht einschluckea. Wie das Gut ist, so er eingehandelt; da wird er nicht davon frohlocken,** Jer 17,11.

←Hiob_20_19 **Denn er hat unterdrückt und verlassen die Geringen; er hat Häuser zu sich gerissen, aber er wird sie nicht bauen.**

←Hiob_20_20 **Weil er nichts gewusst hat von der Vergnügsamkeit in seinem Bauch, so wird er von seiner Lust nichts davonbringen.**

←Hiob_20_21 **Es war nach seinem Essen nichts übrig, darum wird sein Gutes keinen Bestand haben.**

←Hiob_20_22 **Wenn er gleich volles Genüge hat, wird ihm doch angst werden. Alle Hand des Mühseligen wird über ihn kommen.**

**Vers 18: Das Erarbeitete)** das erworbene Gut, durch seinen oder fremden Fleiß, wird er

**Nicht einschlucken)** nicht mehr an sich reißen können, noch die Arbeit eines andern genießen.

**Wie das Gut ist so er eingehandelt)** Eigentlich: **nach dem Vermögen** oder Gut **seiner Verwechslung;** dh. soviel die Wiedererstattung der geraubten, fremden Arbeit erfordert, wird er wieder erstatten müssen;

**Da wird er nicht davon frohlocken)** oder, **und wird also dessen nicht viel froh werden,** noch es lang genießen können.

**Vers 19: Dem er hat unterdrückt)** ohne Barmherzigkeit, **Und verlassen)** zum wenigsten hilflos gelassen **Die Geringen)** die in Not waren.

Also schadet der Mensch auf zweierlei Weise, soviel an ihm ist: Entweder macht er arm, oder verlässt den Armen (Ps 10,10).

**Häuser)** hat er an sich gezogen durch allerlei Gaunereien und Gewalt (Jes 5,8).

**Aber er wird sie** nicht **bauen)** dh. zu seinem Gebrauch und seiner Bequemlichkeit einrichten und ändern lassen. Denn So machen es die Reichen, welche mächtig und gewalttätig sind, dass sie die Häuser der Armen, wenn sie ihnen wohl gelegen, an sich bringen und nach ihrem Gefallen umbauen lassen.

**Vers 20: Weil er nichts gewusst** hat) um klug zu handeln oder es in llebung zu bringen,

**Von der Vergnügsamkeit)** und die Begierde nach fremdem Gut nicht konnte gestillt werden

**In seinem Bauch)** welcher unersättlich und niemals zufrieden war mit dem, was er erlangt hatte;

**So** wird **er von** seiner **Lust)** oder vielmehr durch das was er gesucht und gewünscht; dh. durch sein Vermögen und mit dem Kostbarsten von seinen Kleinodien

**Nichts)** noch viel weniger durch etwas Geringeres, **Davonbringen)** oder erretten, sich und seinen Bauch nämlich, wie Am 2,14-15 und Zef 1,18. Oder nach dem andern Sinn wird er nichts übrig behalten, gleichwie Hiob (Kap. 1,15ff).

**Vers 21: Es war nach seinem Essen nichts übrig)** für andere, aus unersättlichem Geiz; da man auch den Überfluss eher verderben lässt, als ihn jemand anderem zu gönnen.

**Darum wird)** Gott machen, nach dem Recht der Wiedervergeltung, dass von seinen Gütern nichts übrigbleiben soll.

**Vers 22: Wenn)** sein Genüge schon erfüllt sein, oder zu sein scheinen wird, also dass er in allem Überfluss lebt (Lk 12,19); wenn er alles erlangt hat was ihn vergnügen und woran ihm genügen kann;

**Wird ihm doch angst)** oder er in die Enge getrieben werden. **Alle Hand des Mühseligen)** Elenden, Bekümmerten, **Wird)** aus gerechtem Gericht Gottes auf

ihn zuschlagen, und **Lieber ihn kommen)** sonderlich diejenigen, welche er um das Ihrige gebracht, und ihn allzumal angreifen, das Ihre wieder fordern, seine Güter anfallen und preisgeben.

-===*===-

←Hiob_20_23 **Wenn er wird seinen Bauch wollen füllen, wird er den Grimm seines Zorns über ihn senden, und wird es über ihn regnen lassen*, wenn es in seinem Leibe ist.** * 1.Mose 19,24; Ps 11,6.

←Hiob_20_24 **Sollte er dem eisernen Harnisch entfliehen, so wird ihn ein eherner Bogen durchdringen.**

←Hiob_20_25 **Sollte er es herausziehen, dass es aus dem Leibe herauskäme; so wird es aus seiner Galle herausblitzen; es wird ihn Grauen überfallen.**

←Hiob_20_26 **Alle Finsternis ist verborgen zu seinen Schätzen. Es wird ihn ein Feuer fressen, das nicht aufgeblasen ist! Es wird abweiden das übrige in seiner Hütte.**

**Vers 23: Wenn er wird)** oder, **gesetzt** auch es sei ihm etwas übriggeblieben, da er also in Armut geraten, dass er davon

**Seinen Bauch füllen)** dh. seinen Hunger stillen könnte, wie Lk 15,16, so **wird** doch Gott

**Den Grimm über ihn senden)** der die Speise verzehren soll,

**Wenn es in seinem Leibe ist)** auch wenn sie schon in Fleisch am menschlichen Leib verwandelt ist; oder **in** und **durch den Nahrungs-Saft;** dh. mit demselben wird Er seinen Zorn so häufig durch den Leib ausbreiten und ergießen, dass er nichts als Fluch und Auszehrung anstatt der Nahrung von der Speise in seinen Leib bekommen soll (4.Mose 11,33)

**Vers 24: Sollte er dem Harnisch)** dh. bewaffneten Männern, **Entfliehen)** wenn sie ihn in der Nähe wollen angreifen; **So wird ihn)** doch aus der Ferne mit Pfeilen **Ein eherner Bogen durchdringen)** und erlegen.

Das will soviel sagen: Wenn der Gottlose dem Regen entrinnen will, so wird er in den Bach fallen; und ob er schon vor dem Rauch flieht, so wird er doch ins Feuer fallen.

**Vers** 25) ist ziemlich schwer, wegen der kurzen Rede-Art und der verschiedenen Unterscheidung der Worte. Daher sind auch die Meinungen ganz verschieden, woran man sich aber nicht aufhalten soll. **Sollte er es)** der Gottlose selbst oder Gott, **Herausziehen)** wider den Gottlosen (5.Mose 32,41-42); **Dass es aus dem Leibe)** oder, **so wird es,** das Schwert nämlich, auf einer Seite hinein, und auf der andern wieder

**Heraus)** gehen, und er also durch und durch gestochen werden (Ri 3,22). Die folgenden Worte aber,

**So wird es aus seiner Galle herausblitzen)** kommen dann so heraus: **Und der Blitz** oder die Spitze des bloßen **Schwerts** (wie 5.Mose 32,14), oder des **Spießes** (Nah 3,13; Hab 3,11), wird durch oder bei der Galle herausgehen.

Damit wird eine tödliche Wunde angezeigt, die der Gottlose bekommen soll; und eine plötzliche Strafe, die von Gott über ihn kommen soll, wie der Blitz.

**Es wird ihn Grauen überfallen)** oder Schrecken anfallen, in seiner Sterbens-Not, wegen künftiger Verdammnis.

**Vers 26: Alle Finsternis)** des so mancherlei Unglücks, oder der höllischen Strafen,

**Ist verborgen)** und dem göttlichen Gericht und Ratschluss vorbehalten,

**Zu seinen Schätzen)** übersetzen andere vielmehr, **vor seinen** verborgenen, **heimlichen** Sünden, und seiner finsteren Seele, die mit schweren, heimlichen Sünden beladen ist.

**Ein Feuer)** des bösen Gewissens und göttlichen Zorns, wie auch der Hölle (5.Mose 32,22; Jes 30,33; Jer 15,14), wird ihn **Fressen)** dass er gleichwohl nicht verzehrt werde,

**Das nicht aufgeblasen ist)** und keines Aufblasens von Menschen nötig hat, sondern (da es von Gott einmal angezündet) ewig brennt, und nicht verlöscht.

**Es wird abweiden) oder zerbrochen werden**

**Das übrige in seiner Hütte)** Seine Söhne und Nachkommen, die nach seinem Tode **übrig** sind, und also die ganze Familie des Gottlosen, samt allem was er hat, wird zugrundegehen.

-===*===-

←Hiob_20_27 **Der Himmel wird seine Missetat offenbaren, und die Erde wird sich wider ihn aufmachen.**

←Hiob_20_28 **Das Einkommen seines Hauses wird weggeführt werden; es wird alles zerfließen am Tage seines Zorns!**

←Hiob_20_29 **Das ist der Teil eines gottlosen Menschen von Gott, und das Erbteil das ihm zugesprochen ist von dem Allmächtigen.**

**Vers 27: Der Himmel)** und die im Himmel wohnen, werden

**Seine Missetat offenbaren)** als Ankläger und Zeugen; welches der Rede Hiobs (Kap. 16,18-19) entgegengesetzt ist.

**Und die Erde wird sich wider ihn aufmachen)** als ein Feind.

Gott waffnet als ein Rächer in seinem Zorn alle Kreaturen wider den Gottlosen.

Ohne Zweifel zielt er auf den Hiob, dessen Vermögen teils das Feuer vom Himmel verzehrt, teils die Chaldäer geraubt hatten usw.

**Vers 28: Es wird alles zerfließen)** wie Wasser, das man ausschüttet,

**Am Tage)** wenn Gott dreinsehen wird.

Es wird aber auch zerfließen deine Erkenntnis und deine Vernunftsschlüsse, o mein guter Zophar, nebst dem falschen Urteil und der eingebildeten Weisheit deiner gleichgesinnten Brüder! (Kap. 42,7).

**Vers 29: Das ist der Teil eines Gottlosen)** Du irrst, und weißt die Schrift nicht, noch den Rat und die Wege Gottes. Es trifft gar nicht allemal so ein, wie du dir einbildest. Gar manche Gottlose sterben in höchsten Ehren und größter Glückseligkeit; weswegen sie auch so ungern aus dem Leben scheiden. Und so im Gegenteil bringen auch manche Fromme nicht nur ihre meiste Lebenszeit unter vielen Leiden und im Elend zu, sondern sterben auch dahin als ob Gott nicht nach ihnen fragte (Pred 8,14).

**Von Gott)** dem allergerechtesten Richter und Vergelter hat ein jeder zwar sein Teil zu erwarten; aber es ist gar nicht abzumessen nach und aus dem äußeren Wohlstand.

**Das Erbteil)** ist vielmehr ein blindes **Urteil,** wie es andere übersetzen, das von der Sache ausgesprochen und

**Ihm zugesprochen ist)** Andere wieder nehmen es als Erbteil **seiner Rede,** dh. die Strafe, die über ihn kommen wird wegen seinen gottlosen Reden und Gotteslästerungen.

**Von dem Allmächtigen)** wird sonst freilich einem jeden zukommen und zugemessen werden was ihm gebührt, nachdem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder bös* Gott gebe, dass keiner von allen denen, die dieses lesen, **das gute und schöne Erbteil** versäume noch verscherze! (Ps 16,6; Lk 10,42).

---

# DAS 21. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

HIOBS SECHSTE SCHUTZREDE GEGEN SEINE FREUNDE.

←Hiob_21_1 **Und Hiob antwortete und sprach:**

←Hiob_21_2 **Höret recht wohl meine Worte, und lasset dieses eure Tröstungen sein.**

←Hiob_21_3 **Vertraget mich, so will ich reden; und nachdem ich geredet, so magst du spotten.**

←Hiob_21_4 **Ich führe ja gegen Menschen meine Klage, warum sollte dann nicht mein Geist verdrießlich werden?**

←Hiob_21_5 **Wendet euch her zu mir und erstaunet, und legt die Hand auf den Mund!**

←Hiob_21_6 **Und wenn ich daran gedenke, so erschrecke ich plötzlich, und Zittern kommt mein Fleisch an.**

**Vers 1: Hiob)** ist und bleibt in den Augen seiner Freunde ein Gottloser und Heuchler. Darum beweist er nochmals aus der Erfahrung und dem allgemeinen Lauf, dass das Urteil seiner Freunde unbegründet und falsch ist. Er weist nach, dass es einigen Gottlosen, wenigstens bis an das Ende ihres Lebens, wohlgehe, und dass sie blühen; obwohl es auch andere gibt, die noch in dieser Welt Gottes Gericht erfahren müssen. Doch hätten sie alle nach dem Tode ihre Strafe gewiss

genug zu erwarten. Er aber sei in einem so elenden Zustand, dass er wohl elender nicht sein könne. Also treffe das nicht allemal ein, was sie behaupten würden.

**Vers 2: Höret recht wohl)** mit Geduld und gebührender Aufmerksamkeit;

**Und lasset dieses)** euer Stillschweigen und eure Aufmerksamkeit, **Eure Tröstungen sein)** oder, **das soll mir** anstatt **eurer Tröstungen sein,** die ich bis jetzt zwar mit Recht, aber vergeblich von euch erwartet habe. Wenn ihr mich wohlwollend anhören werdet, so wird mir das lieber sein als alle Tröstungen, die ihr vorbringen könnt.

**Vers 3:** Vertraget mich) Es ist gar leicht, aus den verschiedenen Ausdrücken den Unterschied der Geister wahrzunehmen. Derjenige, gegen welchen man billig lauter Mitleid und Gelindigkeit haben und gebrauchen sollte, wird mit der allerärgsten Strenge und allergrößesten Ungerechtigkeit behandelt. Trotzdem antwortet er mit den allersanftmütigsten und freundlichsten Worten. Er bemüht sich nicht, ihre anzügigen Reden zu beantworten; sondern sein ganzer Fleiß geht dahin, sie (wenn es möglich wäre) von der Wahrheit zu überzeugen.

Nachdem ich geredet, magst du) wer du bist, und du Zophar insbesonders,

Spotten) wenn du mit Recht etwas zu spotten hast, oder dich des Spottens nicht enthalten kannst. Dann kann ich das nicht ändern, doch muss ich der Wahrheit ein Genüge leisten, und den Willen Gottes verrichten. Darum gedenke ich auch alles so vorzutragen, dass ihr mit Recht nichts zu spotten finden sollt (Kap. 12,4-5; 16,4+20).

**Vers 4:** Ich führe ja gegen Menschen) Oder vielmehr (wie Gal 1,10) fragweise mit Luther und andern: Führe ich denn gegen Menschen, und nicht vielmehr gegen Gott selbst (wie ein gleicher Gegensatz sich findet bei 1.Chr 29,1-2 u. 2. Dhron. 19,6);

Meine Klage) über den Zustand der Frommen und Gottlosen?

Warum sollte nicht mein Geist verdrießlich werden?) Warum sollte ich nicht Ursache haben zu klagen, dass Gott sich gegenüber mir nicht billig genug verhält?

Einige verstehen es zwar vielmehr von einem Unwillen gegen die Freunde; aber es scheint dann nicht übereinzustimmen mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden.

**Vers 5:** Wendet euch her zu mir) ich beschwöre euch, und bleibet in Ruhe, damit ich Freiheit bekommen möge, mit euch zu reden!

Erstaunet) dh. ich will euch den Zustand der Frommen und Gottlosen in der Welt so vor Augen legen, dass ihr darüber erstaunen sollt.

Legt die Hand auf den Mund) dh. ich will die Sache so klar machen, dass ihr nichts dagegen werdet einwenden oder aufbringen können. Die Hand auf den Mund legen ist eine Gebärde, womit man bekennt, dass man unrecht gehabt habe. Diese Redensart kommt auch vor bei Kap. 29,9 und Spr 30,32.

**Vers 6:** Wenn ich daran gedenke) was ich nämlich sagen will, an den Zustand der Frommen und Gottlosen in der Welt, und die unerforschlichen Gerichte Gottes; wenn ich ansehe das Glück der Gottlosen und die Unterdrückung der Unschuldigen;

**So erschrecke ich)** Mein Gemüt wird nicht allein bewegt, sondern auch der Leib erschüttert sich. Und das geschieht besonders dann, wenn ich gedenke was ich gewesen, und nun bin. Denn es kann mir nicht unbekannt sein, dass ich Gott geliebt habe, ob ich gleich jetzt so elend bin. Ich kann aber auch zugleich daran nicht zweifeln, dass ich in dem allergrößten Elend stecke.

-===*===-

←Hiob_21_7 **Warum bleiben Gottlose leben? Sie werden alt; auch nehmen sie zu an Gütern.**

←Hiob_21_8 **Ihr Same wird mit ihnen vor ihrem Angesicht befestigt, und ihre Nachkommen sind vor ihren Augen.**

←Hiob_21_9 **Ihre Häuser haben Friede vor der Furcht, und Gottes Rute ist nicht über ihnen.**

←Hiob_21_10 **Sein Ochse ist trächtig und verwirft es nicht; seine Kuh kalbt ohne Missgeburt.**

←Hiob_21_11 **Ihre jungen Kinder lassen sie aus wie die Schafe, und ihre Knaben die hüpfen.**

←Hiob_21_12 **Sie erheben sich mit Pauken und Harfen, und freuen sich beim Schall der Pfeifen.**

Hier fängt Hiob nun mit der Beschreibung des Zustands der Gottlosen in dieser Welt an, und widerlegt damit die Meinung seiner Freunde, dass die Gottlosen durchgehends unglücklich wären.

Der Inhalt kommt überein mit Ps 73,3ff; Jer 12,1ff und Hab 1,3+13.

**Warum bleiben** viele **Gottlose leben?)** nämlich lang und glücklich, gesund und frisch, dass sie ihre Tage mit Freuden zubringen, wie die Erfahrung bezeugt. Ihr aber sagt, dass das Leiden ein Zeichen der Missetat sei, die Armut ein Zeichen dass man geraubt und gestohlen habe, und dass die Schmerzen daher kämen, weil man in Wollüsten verdorben sei. Wenn das wahr ist, was ihr sagt; woher kommt es dann, dass so viele Gottlose die besten Tage auf der Welt haben? **Sie nehmen zu an Gütern)** Macht und Ehren.

Das widerspricht dem was Zophar gesagt hat, dass der Gottlosen Glückseligkeit keinen Bestand habe (Kap. 20,5).

**Vers 8: Ihr Same)** ihre Kinder und ihr Geschlecht, **Wird mit ihnen)** wie sie auch, **Vor ihrem Angesicht)** dass sie mit Lust zusehen, **Befestigt)** im Wohlstand.

**Vers 9: Ihre Hauser)** und Familien, ihr Hauswesen mit allem was sie haben,

**Haben Friede vor der Furcht)** und keine Gefahr zu besorgen. **Und Gottes Rute ist)** weder mit äußerlichen noch innerlichen Leiden, weder mittelbar noch unmittelbar,

**Über ihnen)** Gott straft sie nicht wie andere (Ps 73,5; Mal 3,15).

**Vers 10: Sein Ochse)** Es wird eine Gattung genannt, aber die andern mit darunter verstanden, z. B. Kamele, Esel, Pferde usw. (Ps 144,12-14).

**Vers 11: Ihre Kinder lassen sie aus)** wie ein Baum die Wurzeln **oder Äste, und**

**Wie die Schafe)** in der Menge. Der Vergleich geht auf die Fruchtbarkeit (Ps 107,41).

**Ihre Knaben)** oder Kinder, wie 1.Mose 33,6; Klgl 4,10; **Hüpfen)** wie die jungen Lämmer (Ps 114,4+6).

**Vers 12: Sie erheben sich)** oder ihre Stimme, ihr Geschrei, lassen sie hören,

**Und freuen sich)** in der Freude welche toll heißt (Pred 2,2). **Beim Schall der Pfeifen)** beim Gebrauch der Spielleute. Ist nun das eine Beschreibung der Gottlosen, und wie sie es machen; so sieht das ja bös aus für die Christenheit, dass sie dergleichen Freude unter sich duldet, ja hegt!

-===*===-

←Hiob_21_13 **Sie verschleißen ihre Tage im Wohlstand; im Augenblick aber fahren sie zur Hölle hinab!**

←Hiob_21_14 **Die da sagen zu Gott: Weiche von uns! und an der Erkenntnis deiner Wege haben wir kein Gefallen!**

←Hiob_21_15 **Was ist der Allmächtige, dass wir ihm dienen sollten? Oder was haben wir für Nutzen, so wir ihn anlaufen?** Kap. 22,17; Mal 3,14.

←Hiob_21_16 **Siehe ihr Wohlstand ist nicht in ihrer Macht! Der Rat der Gottlosen* ist ferne von mir.** * Ps 1,1.

**Vers 13: Sie verschleißen)** verzehren, bringen zu,

**Ihre Tage)** die nicht verkürzt werden (Kap. 17,1+11),

**Im Wohlstand)** der Glückseligkeit, wie ich sie soeben beschrieben habe.

**Im Augenblick aber)** dh. bald, oder: **und im Augenblick,** dh. ohne viel Schmerzen, dass wenn sie auch an einer Krankheit sterben, doch nicht viel zu leiden haben, im Vergleich zu der langen und glückseligen Lebenszeit;

**Fahren sie zur Hölle hinab)** an den **Ort der Toten,** dh. sie sind nicht lange krank, und sterben endlich ganz ruhig dahin, der Tod kommt sie ganz leicht an, und das Sterben wird ihnen nicht sauer; sie müssen aber hernach die Höllenangst desto heftiger fühlen (Lk 16,23ff).

**Vers 14: Die da sagen zu Gott)** alle, welche Gott nicht lieben* Einige auch mit dem Mund; die meisten mit der Tat; und alle im Herzen (Ps 14,1).

**Weiche von uns)** Lass uns im Frieden; deine Gesellschaft steht uns nicht an; man muss gar eingezogen bei dir sein.

Die Gottlosen sind wie böse Kinder gern weit aus seinen Augen weg, wollen Gott nicht gegenwärtig haben, sondern trachten Ihn durch ihre Sünden zu vertreiben, und stoßen daher von sich was sich von Ihm meldet; da es hingegen den Frommen eine Freude ist, sich nahe zu Gott halten (Ps 73,28), seine Abwesenheit aber ihnen schmerzlich fällt.

**An der Erkenntnis deiner Wege)** auf welchen du willst haben, dass wir wandeln sollen,

**Haben wir kein Gefallen)** Wir wissen einen besseren, einen angenehmeren, einen weicheren und breiteren Weg.

Sollte es auch wohl solche unter uns geben, die so sprechen? Wer sollte das meinen? Und gleichwohl ist nichts Gewisseres; ja wohl nichts das mehr geschieht. Trachtet man nicht die Gedanken von Gott und göttlichen Dingen als Freuden-Störer, die nur melancholisch machen, aus dem Herzen zu verjagen? Schämt man sich nicht von Gott und Christo zu reden bei ansehnlichen Gesellschaften? Das mag ja wohl heißen: **Heb dich von uns!** An solchen Reden von geistlichen Dingen, die gar zu langweilig und ernsthaft sind, haben wir kein Belieben! Das gehört für die Klöster und in die Kirche! Kann nicht ein Profit oder Verlust von einem Batzen mehr bei den Menschen ausrichten, als wenn ihnen ein Befehl des lebendigen Gottes aus der Heiligen Schrift vorgehalten wird? O verzweifelte Bosheit des menschlichen Herzens, wer will dich ergründen, als dein Schöpfer, der dich gut gemacht hatte, und dein Richter, der dich verurteilen wird, weil du so bös geworden bist! O undankbare Kreatur, womit hat Gott doch solches um dich verschuldet!

**Vers 15: Was ist der Allmächtige?)** Wer weiß was es für eine Bewandtnis damit hat, ob auch einer im Wesen ist! Es scheint, man wolle den Leuten nur so etwas weismachen,

**Dass wir ihm dienen sollten)** Die Religion und der Gottesdienst mögen wohl nur ein Pfaffen-Geschwätz, und darum erdacht sein, damit die Leute im Zaum gehalten werden können. blas haben wir für Nutzen) werden wir etwa besser, **So wir ihn anlaufen)** und wenn wir lang viel beten? Es gibt doch keine elendere Leute, als die am meisten beten und Gott am eifrigsten dienen!

**Vers 16:** Hier gibt Hiob allerdings auch zu, dass auch die Gottlosen nicht immer in ihrer Glückseligkeit bleiben, und dass sich auch bei ihnen das Blatt wenden könne. Denn seine Freunde sollten seine Worte nicht dahin deuten, als hätte er behaupten wollen, dass alle Gottlosen immerzu nur Glück hätten, und Gott ihnen nie entgegen wäre. **Ihr Wohlstand ist)** aber doch gleichwohl

**Nicht in ihrer Macht)** sondern in der Hand und Verordnung Gottes und seines Willens.

-===*===-

←Hiob_21_17 **Wie so sehr wird die Lampe der Gottlosen* verlöschen, und ihr Unglück über sie kommen! Er wird Schmerzen austeilen in seinem Zorni** * Kap. 18,6; Spr 13,9; 24,20.

←Hiob_21_18 **Sie werden sein wie Stroh vor dem Winde, und wie Spreu die ein Sturmwind wegstiehlt!**

←Hiob_21_19 **Gott wird seine Missetat aufbehalten auf seine Kinder; er wird es ihm vergelten, dass er es erfahren wird!**

←Hiob_21_20 **Seine Augen werden sein Verderben sehen, und er wird vom Grimm des Allmächtigen trinken!**

←Hiob_21_21 **Denn was hat er für Lust an seinem Hause nach ihm, da seine Monate nach der Zahl abgezählt sind?**

←Hiob_21_22 **Will man Gott die Erkenntnis lehren, dass er die Hohen richten möge?**

**Vers 17: Wie so sehr)** kann auch übersetzt werden: **wie oft,** dh. so oft dass es nicht zu zählen ist.

**Wird verlöschen, über sie kommen)** oder: **verlöscht, kommt** über sie.

**Er wird Schmerzen austeilen)** oder: **Wie oft teilt er Schmerzen aus, dass sie es wohl fühlen.**

**Vers 18:** Auch hier kann das "wie oft" auch wohl wiederholt und vorangesetzt werden.

**Vers 19: Gott wird seine Missetat)** und zugleich auch seinen Zorn,

**Aufbehalten auf seine Kinder)** dass die Nachkommen es auch noch fühlen werden (2.Mose 20,5).

**Er wird es ihm)** aber auch selber noch in seinem Leben nicht so lassen hingehen.

**Vers 20: Seine Augen werden)** mit größter Wehmut **Sehen)** müssen was sie nicht gerne sehen.

**Er wird vom Grimm)** aus dem Zornkelch, wie die Schrift sonst zu reden pflegt (Jes 51,17+22; Jer 25,15ff; Offb 14,10ff)

**Trinken)** und den Satz, die Hefen, austrinken müssen (Ps 75,8). **Vers 21:** Hier wird die Ursache des vorhergehenden gemeldet, und zugleich die Sache weiter erklärt. blas hat er) oder, **was wird er haben Für Lust)** die ihm die Hoffnung schon jetzt erweckt, **An seinem Hause)** an Kindern und Gütern, über dem Gedeihen seines Hauses,

**Nach ihm)** dh. nach seinem Tod,

**Da)** er in der Blüte seines Alters weggerissen wird, und **Seine Monate nach der Zahl abgezählt)** oder vielmehr **die Zahl seiner Monate halbiert, abgekürzt** soll werden? (Ps 55,23; 102,25). Antwort: Gar keine.

**Vers 22: Will man)** oder **der Gottlose,** wenn ihn die Strafe betroffen hat,

**Gott die Erkenntnis)** des Rechts und der Gerechtigkeit, die Er in Regierung der Menschen zu beobachten hätte,

**Lehren)** und Ihm zeigen, wie Er mit ihm und seinesgleichen umzugehen habe, und dass Er ihn nicht so behandeln müsste?

**Dass er)** oder, da Er doch, **der doch auch,** als der höchste Regierer, Richter und Herr,

**Die Hohen)** von Stand und Einbildung, die vor andern meinen einen Vorzug zu haben,

Richten) und herunterschmeißen wird, sie mögen stehen so hoch sie wollen, und wenn sie auch gleich bis an die Wolken reichten.

Lass sich, will er sagen, doch nur keiner das in den Sinn kommen! Auch ich begehre nicht, mich dergleichen anzumaßen! Dass aber auch die Frommen oft auf gleiche Weise, ja noch härter behandelt werden in diesem Leben; das ist was mich stutzig und bestürzt macht (Kap. 21,6ff; 9,22).

-===*===-

←Hiob_21_23 **Dieser stirbt da er eben in seiner Vollkommenheit ist, da er ganz stolz und ruhig ist;**

←Hiob_21_24 **Da seine Milchgefäße voll Milch sind, und das Mark seiner Gebeine angefeuchtet wird.**

←Hiob_21_25 **Jener aber stirbt mit betrübter Seele, und hat vom Guten nichts genossen.**

←Hiob_21_26 **Sie werden zugleich im Staub liegen, und die Würmer werden sie zudecken.**

←Hiob_21_27 **Siehe ich kenne eure Gedanken, und die Tücken womit ihr wider mich frevelt!**

←Hiob_21_28 **Denn ihr sprecht: Wo ist das Haus des Fürsten, und wo ist die Hütte, da die Gottlosen wohnten?**

**Vers 23: Dieser)** der eine von den Gottlosen, geht ungestraft dahin in dieser Weit, und

**Stirbt)** nachdem er sein ganzes Leben glücklich geblieben, **In seiner** Vollkommenheit) bei vollen Kräften und in höchster Glückseligkeit,

**Ganz ruhig)** dass ihm keine Widerwärtigkeiten Unruhe machen. **Vers 24: Milch-Gefäße voll Milch)** sind zu verstehen von einem Überfluss aller Notdurft.

Hiob beschreibt die zeitliche Glückseligkeit nach der Landesund Lebens-Art seiner Zeit und Orts, da sie meistens Hirten waren (Kap. 29,6).

**Das Mark seiner Gebeine)** bleibt frisch, und der Zustand seines Leibes gesund.

**Vers 25: Jener)** dh. **ein anderer** (Kap. 1,16),

**Stirbt)** und verdirbt an Leib und Seele, als ein höchst Unglückseliger, der

**Vom Guten nichts genossen)** oder doch nicht bis ans Ende im Wohlstand geblieben ist.

**Vers 26: Sie werden)** aber doch durch den Tod gleich gemacht, und **Zugleich)** einer wie der andere, der Reiche und Glückliche sowohl als der Arme und Unglückliche,

**Im Staub)** des Grabs ihr Quartier bekommen.

**Vers 27:** Nun begegnet Hiob einem heimlichen Einwurf seiner Freunde; dass auf solche Weise aller Unterschied zwischen Frommen und Gottlosen aufgehoben werde, und es also aufs gleiche herauskäme, ob man fromm oder gottlos wäre. Darum verweist er ihnen ihre schändliche Unwissenheit, und tadelt sie, dass sie nicht einmal wüssten, was doch jedermann bekannt wäre.

**Siehe ich kenne)** und sehe voraus und merke an euren Gebärden **Eure Gedanken)** dass sie meiner Rede entgegen sind. Ich kann es euch schon an den Augen ansehen, was ihr denkt.

**Vers 28: Denn ihr sprecht)** oder **werdet sprechen: Wo ist das Haus des Fürsten)** dh. deines, der du ein Fürst wärest? Dass Hiob sagen wollte: Was ihr nicht getraut zu sagen, das will ich sagen. Denn ich merke doch, dass es in euch steckt, und ihr meinen und den Zustand der Gottlosen miteinander vergleicht, und

sagen wollt, dass mein Haus so wenig stehengeblieben sei als die Hütte anderer Gottlosen.

Andere aber verstehen unter einem **Fürsten** vielmehr einen solchen, der Gott mit **freiwilligem** Geiste dient, und das Gute liebt (Ps 51,12; 110,3).

**Wo ist die Hütte da die** Gottlosen wohnten?) Als ob sie hätten sagen wollen: Was wird für ein Unterschied bleiben zwischen Frommen und Gottlosen, wenn das so gehen sollte? und was hätte man denn davon, wenn man fromm sein wollte, wo doch nach deiner Meinung sowohl die Gottlosen als die Frommen glücklich sind und bleiben?

-===*===-

←Hiob_21_29 **Habt ihr nicht diejenigen gefragt, die vorbeigingen auf dem Wege, und erkennet ihr nicht ihre Zeichen?**

←Hiob_21_30 **Denn der Böse wird gespart auf den Tag des Unfalls; auf den Tag des großen Grimms* werden sie eingebracht werden.** * Spr 16,4; Zef 1,15; Röm 2,5.

←Hiob_21_31 **Wer will ihm seinen Weg in sein Angesicht anzeigen? Wenn er es getan hat, wer will es ihm vergelten?**

**Vers 29:** Habt ihr) über dieser Sache niemals

**Gefragt die vorbeigingen auf dem Wege?)** Die hätten es euch sagen können. Es ist ja eine bekannte Sache, die euch jedermann sagen kann, der euch auf der Strasse begegnet.

Er verwundert sich also über ihre Unbesonnenheit, dass sie den Schein von sich gäben, als ob sie das nicht wüssten, was doch der geringste Pöbel wüsste, und dass sie ihm Einwürfe machen wollten, die auch ein Tagelöhner auflösen könnte.

**Erkennt ihr nicht)** kömt ihr nicht lesen

**Ihre Zeichen?)** der reisenden Wandersleute, auf die ihr doch achten solltet?

**Vers 30:** Hier wird gemeldet, was die Freunde Hiobs von den Reisenden hätten fragen und lernen können.

Gott lässt seine Freunde in diesem Leben alle Schmerzen ausstehen, um sie in jenem Leben mit lauter Gutem zu überschütten. Den Gottlosen hingegen spart Er es

**Auf den Tag des Unfalls)** oder des letzten allgemeinen Gerichts, und vergilt ihnen in diesem Leben das, was sie noch mögen Gutes getan haben.

**Eingebracht werden)** sie alsdann werden wie das Vieh zum Schlachten (Jer 12,3).

**Vers 31: Wer)** dh. niemand, oder nicht leicht jemand, darf **Ihm seinen Weg)** sein böses Leben, Wesen und Tun, **Anzeigen)** vorhalten, Gottes Gericht verkündigen, wenn Gottes Ratschluss nicht vorhat, ihn in diesem Leben noch zu strafen, sondern es spart auf jenes Gericht. Da komm einer und sage ihm das, er sei denn bewaffnet mit göttlicher Kraft und Autorität. **Wem er es getan hat)** das Böse,

**Wer will es ihm vergelten)** mit einer gerechten Strafe in diesem Leben, als Gott, der ihm endlich seinen gebührenden Lohn nach seinen Werken wohl wird zu geben wissen (Kap. 34,11).

-===*===-

←Hiob_21_32 **Also wird er zur Grabstätte hingebracht, und man wacht bei dem GrabMal**

←Hiob_21_33 **Es sind ihm süß die Erdschollen des Tals, und er zieht alle Menschen nach sich; und derer die vor ihm gewesen ist keine Zahl.**

←Hiob_21_34 **Wie tröstet ihr mich aber so vergeblich! da in euren Antworten Treulosigkeit übrigbleibt.**

**Vers 32: Also wird)** der Gottlose, welchen Gott nicht hier, sondern dort zu strafen beschlossen hat,

**Zur Grabstätte gebracht)** auf die ehrlichste, auch wohl prächtigste Weise (Pred 8,10; Lk 16,22).

**Und man wacht bei)** oder vielmehr: **und er wacht für** sein **Grabmal)** dh. **er** sorgt bei seinen Lebzeiten noch dafür, dass er ein prächtiges Grabmal bekomme, wie z. B. 2.Sam 18,18.

**Vers 33: Es sind ihm süß)** geben ihm eine süße Ruhe, also dass sein Grab nicht beunruhigt, noch er ausgegraben, und von Menschen oder Tieren geschändet wird,

**Die Erdschollen des Tals)** in welchem er begraben liegt. **Er zieht alle Menschen nach sich)** die ihm in ihrer Ordnung folgen;

**Und derer vor ihm ist keine Zahl)** Und also kommt der Gottlose nicht allemal **auf** eine üble Weise **um,** wie ihr behaupten wollt, oder erleidet ein besonderes Unglück, wenn er nach dem gewöhnlichen Lauf der Menschen stirbt.

**Vers 34: Wie tröstet ihr mich aber)** oder **dann tröstet ihr mich aber**

**So vergeblich)** und verkehrt! Ihr seid gekommen mich zu trösten (Kap. 2,11), aber das mag ja wohl schlecht getröstet heißen;

**Da in euren Antworten Treulosigkeit)** und Sünde wider das Gewissen ist.

Welchen Trost, o Hiob, könnte dir die Versicherung deiner verlierung geben, und dass sie dich überreden wollen, du seiest nur um deiner Übeltaten willen verloren gegangen? Nein, antwortet dieser großmütige Elende, nichts von allem, was sie mir sagen, verdrießt mich, als dass sie sich gegen die Wahrheit setzen. Ich halte nur die Seite der Wahrheit und habe kein anderes Interesse. Denn wäre es der Wille Gottes, so würde es mir gleichviel gelten, ob ich mit den Schuldigen verlorengehe, oder ob ich mit den Unschuldigen selig werde. Seitdem ich alles verloren, habe ich weiter kein Interesse, als das Interesse der Wahrheit.

---

# DAS 22. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

DIE DRITTE GEGENREDE ELIPHAS.

←Hiob_22_1 **Da antwortete Eliphas, der Themanit und sprach:**

←Hiob_22_2 **Sollte dem Allmächtigen ein Starker nützlich sein! Ja sollte ein Kluger demselben nützlich sein!**

←Hiob_22_3 **Ist es dem Allmachtigen ein Gefallen, wenn du gerecht bist? und ist es ein Gewinn, wenn du deine Wege wirst vollkommen gemacht haben?**

**Vers 1: Da antwortete)** oder vielmehr verleumdete aufs neue, mit lauter Missdeutungen,

**Eliphas)** der Senior oder Älteste allem Ansehen nach, weil er allenthalben den Vorzug hat,

**Und sprach)** auf den so klaren und gründlichen Beweis Hiobs, zwar mit mehrerer Heftigkeit, aber mit desto schlechteren Gründen, was zur Sache weniger als nichts diente.

**Vers 2: Sollte dem Allmachtigen)** dem obersten Herrn und Richter über alles,

**Ein Starker) ein Mann,** ein einziger Mensch,

**Nützlich sein)** und von ihm für nützlich gehalten und angenommen werden?

**Ja sollte)** oder, **weil er** bei sich selbst als

**Ein Kluger)** angeschrieben ist, der nur immer steif und fest behaupten will, dass er fromm und gerecht sei, und über

**Demselben)** was er Unnützes geredet oder getan, doch in allem klüglich will gehandelt haben,

**Nützlich sein)** in seiner Einbildung?

**Vers 3:** Er will soviel sagen: Wird einer bei Gott auch für einen so nützlichen Mann gehalten werden, wenn er sich selbst dafür hält, dass er das Maß der Gerechtigkeit gar weislich in allem wisse zu treffen, wie du dir einbildest? O nein! Man ist darum nicht gleich gerechtfertigt, wenn man sich selber rechtfertigt (1.Kor 4,4; 2.Kor 10,18).

**Ist es dem Allmächtigen ein Gefallen)** Wird es Ihm gefallen, **Wenn du gerecht bist)** bei dir selbst, und es dir zu sein ein**bildest?**

**Ist es ein Gewinn)** wirst du etwas damit gewinnen bei Gott, **Wem du deine Wege)** dein Tun und Leben, für **Vollkommen)** ausgibst?

Also ist es eine sehr alte Sache, dass man diejenigen, welche sich der Gottseligkeit zu ergeben suchen, damit beschuldigt, dass sie sich wollten für vollkommen ausgeben.

-===*===-

←Hiob_22_4 **Wird er aus deiner Gottesfurcht dich verteidigen, so er mit dir wird vor Gericht kommen?**

←Hiob_22_5 **Ist nicht deine Bosheit groß? und deiner Missetaten ist kein Ende.** Kap. 15,4-5.

←Hiob_22_6 **Wenn du deine Brüder ohne Ursache gepfändet hättest, oder den Nackten die Kleider ausgezogen.**

←Hiob_22_7 **So du den Müden nicht mit Wasser getränkt, oder dem Hungrigen das Brot vorenthalten hättest.**

←Hiob_22_8 **Was aber einen Gewaltigen betraf, für den war das Land; und der von Ansehen erhaben war, der musste drinnen wohnen.**

In diesem Sündenregister werden verschiedene Übeltaten gemeldet. Das eine wird zur Sünde, wenn man etwas tut, das gegen die Liebe streitet. Das andere wird zur Sünde, wenn man etwas unterlässt, das man aus Liebe hätte tun sollen. Also dass es Sünde ist, wenn man eine Pflicht versäumt zu tun, oder wenn man eine fremde Sünde zulässt, oder wenn man sich einer Sache entzieht, da man doch hätte Hilfe leisten können.

**Vers 4: Wird er aus deiner Gottesfurcht)** oder vielmehr, **aus Furcht vor dir,** weil Er sich vor dir fürchtet,

**Dich verteidigen)** und dir das Recht zusprechen?

**So er)** oder mit Wiederholung der Frage: **Wird er aus** Furcht vor

**Hit dir vor Gericht kommen)** dass Er dir Rechenschaft gebe seines Tuns? Mitnichten wird Er das tun! Vielmehr wird Er dir deine Hartnäckigkeit nicht so hingehen lassen, sondern sie richten wie sie es verdient.

**Vers 5: Ist nicht deine Bosheit)** dein böses Wesen ist ohne Zweifel in gar manchen Stücken sehr

**Groß)** und viel vor Gott, ob es schon vor den Menschen verborgen ist. Du kannst ja nicht leugnen, was durch gerechte Gerichte Gottes bewiesen wird. Ja

**Deiner Missetaten)** gegen Gott und gegen den Nächsten

**Ist kein Ende)** und du denkst nicht einmal an eine Buße oder Besserung.

**Vers 6: Wenn du)** oder vielmehr rundheraus, **weil du,** damit der Nachdruck in der Rede nicht entkräftet werde;

**Deine Brüder)** arme Freunde oder Verwandte,

**Ohne Ursache)** und Recht, mit Gewalt und Frevel, da es nicht der Mühe wert war,

**Gepfändet)** Hiob hat zwar vor Gebung des Gesetzes gelebt, in welchem dann später solches verboten wurde. Doch konnte einem auch das Gewissen sagen, dass man einen armen Menschen, dazu noch einen Bruder, nicht pfänden sollte (Jes 58,7).

**Oder)** du bist so grausam gewesen, dass du

**Den Nackten)** die schlecht und übel bekleidet waren,

**Die Kleider)** so sie etwa wieder welche bekamen, ihr Blöße zu bedecken,

**Ausgezogen)** weggenommen, und sie derselben beraubt hast (Kap. 24,7+20).

Vielleicht zielt er auf die Klage Hiobs bei Kap. 19,9.

**Vers 7: Den Müden)** und Durstigen hast du

**Nicht getränkt)** Er sagt es so daher, als wenn er es wüsste; und doch wider die Wahrheit (Kap. 31,16).

**Das Brot vorenthalten)** hast du ihm, oder verwehrt, abgespannt, entzogen; und ihm also seine Nahrung ganz sauer gemacht.

**Vers 8: Einen Gewaltigen)** wusstest du trefflich dir zum Freund zu machen.

**Für den war das Land)** Durch dich bekam und besass er es, ob es ihm schon von Rechts wegen nicht zukam. Im Gericht sahst du ihre Person an, und sprachst ihnen das Land zu, wenn sie mit Waisen, Witwen oder andern Armen Streit deswegen hatten; und auch außer dem Gericht halfest du ihnen, mit Unterdrückung der Armen.

**Der musste drinnen wohnen)** weil du ihm dazu verhalfest, und wenigstens durch die Finger sähest.

Wer aber einen andern am Sündigen nicht hindert und davon abhält, wenn er kann, der tut soviel als ihn das Sündigen zu heißen.

-===*===-

←Hiob_22_9 **Die Witwen hast du leer lassen hingehen, und der Waisen Arme sind zermalmt worden.**

←Hiob_22_10 **Darum sind Stricke rings um dich her, und Furcht hat dich plötzlich erschreckt.**

←Hiob_22_11 **Oder kannst du die Finsternis nicht sehen, da die Menge des Wassers dich bedeckt hat?**

←Hiob_22_12 **Ist nicht Gott in der Höhe des Himmels*? und siehe da oben, wie die Sterne so hoch sind!** * Jes 57,15; 66,1.

**Vers 9: Die Witwen)** aber und sonst elende Personen, deren Schutz Gott selbst oftmals ernstlich auf sich genommen, auch den Richtern sehr empfiehlt,

**Hast du)** nicht ohne entsetzliche Grausamkeit **Leer lassen hingehen)** dh. ohne Hilfe, die sie gesucht. **Und der Waisen)** welche Gott auch seinem Volk gar sonderlich ans Herz gelegt hat (5.Mose 24,17ff), deren ihre

**Arme)** dh. ihr Recht und ihre Helfer, ja alles was ihnen noch einigen Schutz versprach,

**Sind zermalmt worden)** weil du dich ihrer nicht angenommen, und dich nicht um sie bekümmert hast.

O Hiob, es wäre zu wenig mit allen Verfolgungen deiner Freunde, wenn sie dir nicht auch noch tausend Übel fälschlich aufbürdeten, die du niemals getan hast. Bis wohin verfällt ein leidenschaftliches Gemüt! Ein durch den Mund Gottes selbst gelobter Mensch, und der sich von allem ohne Widerstand hat berauben lassen, wird der allerabscheulichsten Übeltaten, und der allerboshaftesten Ungerechtigkeiten beschuldigt! Es ist aber allzu gerecht, dass nach Jesu Christo auch seine Knechte unter die Zahl der Übeltäter gerechnet werden. Den Verfolgungen, die man ihnen antut, setzt man keine Schranken, und klagt sie öfters über so viele Dinge an, dass man es nicht glauben kann. O wenn diejenigen, denen es ein leichtes ist, den Knechten Gottes die allerabscheulichsten Schandtaten und Laster fälschlich aufzubürden, weil sie solche von den Unglückswellen geschlagen und ohne Schutz sehen; wenn, sage ich, diese

Verleumder es wüssten, welch großes Übel sie tun, sie würden sich sehr davor entsetzen. Sie werden aber die Strafe dafür leiden, wenn es zu spät ist, ihr Unrecht zu erkennen. Man muss Gott alles anheimgestellt sein lassen.

**Vers 10: Darum)** darfst du nicht lange fragen, warum es dir so übel geht, oder eine andere Ursache wissen wollen, bei so vielen Sünden! Eben um derselben willen sind

**Stricke rings um dich her)** und du bist aus gerechtem Gericht Gottes von allen Seiten her in die Enge getrieben.

**Furcht)** vor dem zu besorgenden Übel fällt dich plötzlich an.

**Vers 11: Oder Finsternis)** hat dich umgeben, dass du

**Nicht sehen)** kannst, wo du dich hinwenden sollst; oder, dass du ihn nicht sehen kannst (Kap. 9,11); da im Gegenteil den Gerechten auch mitten in der Finsternis das Licht doch aufzugehen pflegt (Ps 112,4).

**Da die Menge des Wassers)** so großer Trübsale,

**Dich bedeckt hat)** oder, **und es bedeckt dich.**

**Vers 12: Ist nicht)** Denn wir wollen auch auf Gott zu reden kommen, und sehen, wie sehr du dich gegen Ihn versündigt hast.

**Gott)** der Allerhöchste, der da wohnt

**In der Höhe des Himmels)** und von da auf die Erde schaut (Ps 14,2). Oder: **Ist er nicht auch hoher als der Himmel selbst?**

**Siehe da droben)** an den höchsten Raum des Himmels,

**Wie die Sterne so hoch sind)** gegen welche Gott doch noch weit höher ist, und auf alles sieht.

Wenn aber gefragt wird, wie hoch denn wohl die Sterne seien, so ist es fast unglaublich, was die Mathematiker ausgerechnet haben. Die Erde soll mehr als 17. 000 mal 1000 deutsche Meilen von der Sonne entfernt sein. Um diese Distanz zu durchgehen, würde eine Kanonenkugel 25 Jahre brauchen. Und von der Sonne bis zum Jupiter brauchte sie 125 Jahre, und von der Sonne bis zum Saturn sogar 250 Jahre. Diese Rechnung ist aber noch nichts gegen die Weite der Fixsterne, welche heute von vielen für lauter Sonnen gehalten werden, und noch viel weiter entfernt sind. Ein jeder der dies ernsthaft betrachtet und erwägt, wird dadurch aufs verbindlichste erweckt werden zum Lob des Höchsten und zu aller Untertänigkeit.

-===*===-

←Hiob_22_13 **Wolltest du dann sprechen: Was weiß es Gott! Sollte er vor dem Dunkeln richten können!**

←Hiob_22_14 **Die Wolken hat er zur Verbergung, dass er nicht sieht; und er wandelt im Umgang des Himmels.**

←Hiob_22_15 **Hast du nicht wahrgenommen den alten Pfad, den die eitlen Leute betreten haben?**

**Vers 13. Wolltest du dann sprechen)** Ja vielmehr: **Du aber sprichst,** in deiner gottlosen Sicherheit, nicht ohne Gotteslästerung; oder du verrätst doch mit deinen bösen Reden und Werken, dass du zum wenigsten so gedenkst:

**Was weiß)** oder bekümmert sich

**Gott)** um die Dinge hier unten, die so weit von Ihm entfernt sind!

Glaubt man aber dieses nicht, dass Gott um die Dinge auf Erden wisse und sich bekümmere; so glaubt man noch viel weniger an ein göttliches Gericht.

**Sollte er vor dem Dunkeln)** worin Er gleichsam eingeschlossen ist,

**Richten können?)** Wie will Er durch die Finsternisse hindurchsehen? Was Er aber nicht sehen kann, das kann Er auch nicht richten.

**Vers 14: Die Wolken hat er)** wenn sie den Himmel überzogen haben,

**Zur Verbergung)** Sie sind Ihm eine Decke und Finsternis,

**Dass er nicht sieht)** das Tun der Menschen (Ps 94,7).

**Er wandelt im Ukngang)** dh. im äußersten und obersten Teil, in der obersten Sphäre

**Des Himmels)** und kann wegen der allzuweiten Entfernung unmöglich wissen, was auf Erden passiert.

Es war nämlich ein alter Irrtum, dass man meinte, Gott throne auf dem obersten Gipfel des Himmels, und nehme sich der Sachen auf Erden nichts an, was nicht etwa mittelbar geschieht.

Es mag auch wohl zu Hiobs Zeiten solche Leute gegeben haben, weil ihm hier dieser Irrtum beigelegt wird. Und was mögen auch wir heutzutage in unserer Christenheit für wunderliche Bilder und verkehrte (ja verfluchte) Gedanken von Gott haben! Das allgemeine Volk bildet sich ja auch keinen andern Gott ein, als der hoch droben, und weit von uns entfernt, auf einem Thron sitze! Und die hohen Geister der albernen Vernunft bilden sich gar etwas Kluges und Scharfsinniges dabei ein, wenn sie alles als alte Weiber-Märlein verlachen. Er wird es aber einem jeden zu seiner Zeit nahe genug zu fühlen geben, dass Er sei, und dass Er auch ein Gott sei der nahe ist (Jer 23,23-24).

Und wenn der Mensch nur ein wenig nachdenken will, so muss er selbst durch Leitung der Vernunft dahin kommen, dass er einen solchen Gott habe, der ganz unermesslich und allgegenwärtig sei; weil sie ihm auch sagen wird, dass mit dem göttlichen Wesen keine Unvollkommenheit bestehen könne. Es wäre aber eine Unvollkommenheit in Gott, wenn Er nicht alles erfüllte. Nicht dass Gott ein ausgedehntes Wesen wäre, da ein Teil der Gottheit hier, ein anderer anderswo, ein Teil im Himmel und ein Teil auf Erden wäre. Denn das würde wiederum eine Unvollkommenheit anzeigen, die mit der göttlichen Einfalt streiten würde. So sieht auch eine schwache Vernunft, dass es nicht möglich sei, dass ein unendlich vollkommener Gott nicht alles sehen und wissen könne.

Denn es wäre zugleich vollkommen und unvollkommen sein.

Wer also nur die Augen auf tun will, der kann Gott an allen Orten leichtlich sehen und spüren. Hat Er sich ja zuweilen in Ansehung unser in Wolken eingehüllt, so ist doch die Finsternis bei Ihm nicht finster, sondern nur in unseren blöden Augen.

**Vers 15: Hast du nicht wahrgenommen)** Oder, **willst du dich auch halten an**

**Den alten Pfad)** die alte verkehrte Lebensart der bösen Menschen, die der Gottlosigkeit nachfolgen, wie die Leute vor der Sündflut? und den Weg gehen

**Den die eitlen Leute betreten)** Willst du ein Epikurer werden? (Jes 59,8).

-===*===-

←Hiob_22_16 **Die eingeschrumpft sind ehe denn es Zeit war, da sich eine Flut über ihren Grund ergossen.**

←Hiob_22_17 **Die zu Gott sprachen: Weiche von uns! Was hätte aber der Allmächtige ihnen tun sollen!**

←Hiob_22_18 **Da er ihre Häuser mit Gütern angefüllt. Darum sei der Gottlosen Rat ferne von mir!**

←Hiob_22_19 **Die Gerechten werden es sehen, und sich freuen; und der Unschuldige wird ihr spotten.**

←Hiob_22_20 **Da unser Wesen nicht vertilgt ist, so hat das Feuer ihr Bestes verzehrt!**

**Vers 16: Die)** da sie Gottes und seiner Wohltaten vergessen hatten,

**Eingeschrunpft sind)** oder, **einschrumpfen,** damit es auf alle Zeiten zugleich gehe,

**Ehe denn es Zeit)** ehe sie von der göttlichen Rache durch einen frühzeitigen Tod aus der Welt gerissen und ausgerottet werden (Kap. 15,32; Ps 55,23; 129,6-7).

**Da sich eine Flut)** von Wassern, oder von Feuer und Schwefel, wie bei der ersten Welt und den Sodomiten (welche Beispiele der göttlichen Rache damals die bekanntesten und augenscheinlichsten waren), lieber ihren Grund ergossen) und sie bis auf den Grund vertilgt wurden, wie auch ein Haus erst dann gänzlich zerstört ist, wenn das Fundament selbst niedergerissen und umgekehrt worden ist. Das Gegenteil wird gesagt bei Spr 10,25. Sonst soll dieser Vers in der Mitte des ganzen Buches sein. **Vers 17: Die)** welches die Ursache ihrer Vertilgung ist, **Zu Gott sprachen)** und noch **sprechen: bleiche von uns!)** Welches aus der Rede Hiobs genommen ist (Kap. 21,14), um ihm zu widersprechen, da er gesagt, dass solche glücklich wären.

**Was hätte aber der Allmächtige ihnen tun sollen?)** oder, **Dem** was **sollte er** ihnen tun? Das heißt, Gott kann ihnen ihrer gottlosen Meinung nach ja nichts Gutes tun, und auch nicht schaden (Zef 1,12). Oder: **Was wird er tun,** was wird es uns für Nutzen bringen, was werden wir von Ihm zu erwarten haben, wenn wir Ihm dienen? Und damit hängt es mit dem folgenden Vers überaus schön zusammen.

**Vers 18: Da er ihre Häuser)** doch aus lauter Güte

**Mit Gütern angefüllt)** und sie dadurch vergeblich zur Buße zu locken gesucht hat (Röm 2,4).

**Darum sei der Gottlosen Rat)** und Vornehmen

**Ferne von mir!)** Damit wiederholt er Hiobs Worte (Kap. 21,16), und eignet sich dieselben an, als ob er mehr Ursache habe so zu sprechen als Hiob, weil er einen größeren Abscheu habe vor dem Sinn der Gottlosen.

**Vers 19: Die Gerechten werden sehen)** solche gerechte Rache Gottes an den Gottlosen (Ps 58,10; 107,42);

**Und sich freuen)** wenn sie die Oberhand werden bekommen; nicht nur über ihre Erhaltung, sondern auch selbst über den Untergang der Gottlosen; nicht aus eigener Rachbegierde, sondern aus Eifer für die Ehre Gottes, dessen Gerichte und Gerechtigkeit sie gutheißen und preisen werden (Ps 68,3).

**Der Unschuldige wird ihr spotten)** und es wieder wettmachen, da vorher seine Hoffnung und die Gottseligkeit von den Gottlosen ist verlacht worden (Jes 37,22). Darum wird Gott ihrer wieder lachen (Ps 2,4; Spr 1,26).

**Vers 20:** Nun folgen Stimmen und Reden der triumphierenden Gerechten.

**Da unser Wesen)** werden die Frommen sagen (oder es sind Worte Eliphas von sich und den Frommen), unser Leben und Lebensunterhalt,

**Nicht vertilgt ist)** oder, wie es andere lieber übersetzen: **Ist nicht unser Feind** oder Widersacher, der **wider** uns **aufgestanden** war (2.Sam 22,40+49), **vertilgt!** wiewohl auch einige noch in einem andern Sinn es mit dem nachfolgenden Vers zusammenhängen.

**So hat)** oder, **und hat nicht**

**Das Feuer)** des göttlichen Zorns (wie Kap. 31,12 u. Ps 21,9)

**Ihr Bestes)** ihre **Herrlichkeit,** oder auch ihr **übriges,**

**Verzehrt)** Einige meinen, dass auf 1.Mose 19,24+28 gesehen werde; andere auf Hiobs eigenes Unglück (Kap. 1,16).

-===*===-

←Hiob_22_21 **Versuch es doch mit ihm, und sei ruhig! Dadurch wird dir Gutes kommen.**

←Hiob_22_22 **Nimm doch an das Gesetz aus seinem Munde, und lege seine Reden in dein Herz.**

←Hiob_22_23 **Wirst du dich bekehren zu dem Allmächtigen, so wirst du gebaut werden. Wirst du das Unrecht ferne von deiner Hütte tun;**

←Hiob_22_24 **Und das Gold in dem Staub liegen lassen, ja das ophirische Gold in den Felsen an den Bächen;**

←Hiob_22_25 **So wird der Allmächtige dein Gold sein, und dein kräftiges Silber.**

Nachdem Hiob gewarnt wurde vor der Gemeinschaft mit den rohen Epikurern, folgt nun eine Ermahnung zur Buße, zum Frieden und zur Gemeinschaft mit Gott, und gleichzeitig eine Verheißung alles Guten.

**Vers 21: Versuch es doch mit ihm) Mache dich** vielmehr **bekannt mit Gott,** dh. versöhne dich mit Ihm, mach Gemeinschaft mit Ihm durch wahre Buße und Glauben, dass du künftig in seinen Wegen wandelst (2.Kor 5,20);

**Sei rühig)** Suche den mit Ihm gemachten Frieden festzuhalten; stehe ab von Ungeduld und Murren, worin du in einem ganz verwirrten Gemüt mit Gott rechten wolltest.

**Dadurch)** auf diese Weise, durch dieses Mittel und diesen Weg; sonst aber niemals;

**Wird dir Gutes kommen)** und allerlei Glückseligkeit gewisslich widerfahren.

**Vers 22: Nimm doch an)** und lass ein in dein Gemüt (Spr 4,10). Der Lehrmeister **gibt,** wenn er lehrt; und der Schüler **nimmt,** wenn er lernt.

**Das Gesetz)** ist die Lehre von der Buße und ihren Früchten, oder die Lehre von der Besserung des Lebens, welche Eliphas dem Hiob anraten wollte.

**Aus seinem Munde)** dh. die du entweder von Ihm selbst, dass Er dir erschienen, empfangen; oder die du von uns hörest, welche du billig als Gottes Mund ansehen solltest.

Das heißt: Lass dir doch sein Gesetz vorhalten, und unterwirf dich.

**Lege seine Reden)** die wir dir schon öfters vorgestellt haben, **In dein Herz)** welches bis jetzt, da du ein Heuchler bist, ziemlich fern von Gott gewesen ist.

**Vers 23: Wirst du dich bekehren)** mit rechtem Ernst, und nicht heuchlerisch; ganz und nicht halb (Joel 2,12);

**So wirst du)** wieder in den Stand der vorigen Glückseligkeit versetzt werden.

**Du)** musst aber der Ungerechtigkeit den Abschied geben, sie abstellen und verbannen. Denn Es ist sonst keine wahre Buße, wenn das Leben nicht auch geändert wird.

**Von deiner Hütte)** muss das Unrecht ganz weggetan werden, nicht nur von dir allein, sondern auch von deiner ganzen Familie.

Damit will er zu verstehen geben, dass vorhin weder Hiob noch seine Familie ohne Schuld gewesen ist (Kap. 11,14).

**Vers 24:** Eliphas ermahnt den Hiob nicht nur zur Verachtung des Golds (wie Coccejus will); sondern verheißt ihm vielmehr, dass wenn er Buße tun würde, so würde ihm vom Himmel alles Gute, leiblich und geistlich, zeitlich und ewig, zukommen (1.Tim 4,8).

**Das Gold)** will er sagen, wird dir so häufig zufließen, dass wie andere die Erde mit Brettern oder Steinen bedecken, du sie mit Gold überziehen wirst, gleichwie später im Tempel Salomos geschehen ist (1.Kön 6,30).

**In dem Staub)** oder **über die Erde,** wegen dem großen Reichtum und Überfluss, womit dich Gott segnen wird, wirst du es daher nicht sowohl liegen lassen) als vielmehr **legen;**

Ja **in den Felsen)** oder auf **den Steinen,** wirst du es legen, oder wird es dir wachsen.

**Vers 25:** Hier gibt er nun auch eine geistliche Verheißung der Gnade und des Schutzes von Gott; wobei du lernen kannst, wo du

**Dein Gold und dein künftiges Silber)** womit man etwas ausrichten kann, suchen sollst.

-===*===-

←Hiob_22_26 **Ja alsdann wirst du deine Lust haben an dem Allmächtigen, und dein Angesicht zu Gott aufheben.** Kap. 11,15.

←Hiob_22_27 **Du wirst ihn bitten, und er wird dich erhören, und du wirst deine Gelübde bezahlen.**

←Hiob_22_28 **Und so du wirst eine Sache beschließen, wird es dir bestehen, und das Licht wird auf deinen Wegen scheinen.**

←Hiob_22_29 **Wenn man dich wird erniedrigt haben, so wirst du von Erhöhung sprechen. Denn dem Niedrigen von Augen hilft er.**

←Hiob_22_30 **Er wird erretten den, so nicht unschuldig ist; ja er wird errettet werden durch die Reinigkeit deiner Hände.**

**Vers 26:** Hier wird mit eigentlichen Worten ausgedrückt, auf welche Art Gott zum Gold und Silber wird.

**Alsdann)** wenn du nämlich Buße tun wirst,

**Wirst du deine Lust haben)** und süßiglich beruhen in Gott und seinem Willen; und Er wird sich gegen dich hinwiederum auch so erweisen, dass du dich an Ihm belustigen könnest; er wird sich gegen dich gnädig, gütig und liebevoll erweisen. **Und)** wirst, besonders im Gebet,

**Dein Angesicht zu Gott aufheben)** im Vertrauen, ohne eine abschlägige Antwort zu befürchten, ohne Furcht und Zweifel. **Vers 27: Du wirst deine Gelübde)** mit Freuden

**Bezahlen)** nach Erhaltung dessen, was du von Gott gesucht hast (Ps 50,14; 56,13; 116,14+18).

**Vers 28: Und so du wirst)** oder was du wirst für **Eine Sache)** in den Sinn fassen und gebührend vornehmen, die **Wird dir)** dh. zu deinem Lob und Vergnügen, zu deinem Nutzen und Vorteil, und nach deines Herzens Wunsch,

**Bestehen)** und glücklich vonstatten gehen (Jes 8,10). **Und das Licht)** der göttlichen Gnade und Gunst **Wird auf deinen Wegen)** dh. in deinen Geschäften **Scheinen)** wo du dich hinwenden wirst; da du jetzt noch klagst, dass Er deinen Weg mit Finsternis verzäunt habe (Kap. 19,8).

**Vers 29: Wenn man dich)** durch Verachtung oder Unterdrückung **Wird erniedrigt)** oder zu erniedrigen gesucht haben; **So wirst du)** des Sieges im Glauben und im Geist schon zum voraus dich getrösten (Röm 8,37), und nur

**Von Erhöhung sprechen)** Du wirst keineswegs verzagen, sondern in gutem Vertrauen gegen Gott sagen: Das wird mir nicht schaden, sondern vielmehr zur Erhöhung gereichen.

**Denn dem Niedrigen von Augen)** wie Lk 18,13,

**Hilft er)** und wird solches auch an dir tun, wenn Er dich so findet (Ps 34,18; Spr 29,23).

**Vers 30: Er wird)** nicht allein dich, sondern um deinetwillen auch

**Erretten den, so nicht unschuldig ist)** und ihn auf dein Gebet und Fürbitte erhalten, wie 1.Mose 18,22ff. Eben dahin zielt Gott auch in den so ernsthaften Drohungen bei Hes 14,14ff.

**Durch die Reinigkeit deiner Hände)** dh. um deiner Unschuld willen, und weil du für ihn in seiner Schuld reine Hände aufgehoben hast (1.Tim 2,8).

Und das kann noch besser stehen, als wie einige mit Veränderung eines Buchstabens übersetzen: **Durch die Reinigkeit seiner Hände.** Denn dieses wäre, auch nach dem Geständnis einer katholischen Person (Mad. Guyon) selbst, dem Erlöser allzu verkleinerlich, um solches zugeben zu können. Ach was für Hände und Werke sollten wohl heilig und rein genug sein können, einer Seele durch sich selbst das Heil zu erwerben, die kein anderes Heil begehrt als das, so von ihrem Erlöser herkommt! 0, sagt eine rechtschaffene, jesusliebende Seele, wenn meine Hände oder Werke allein durch ihre Reinigkeit mir die Seligkeit verdienen könnten, so wollte ich dass sie unrein wären, um das Vergnügen zu haben, durch Jesum Christum erlöst zu werden! Alle Unschuld kommt mir als Sünde vor, solange es nicht die Unschuld Christi ist.

---

# DAS 23. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

HIOBS SIEBTE SCHUTZ-REDE, GEGEN DEN ELIPHAS.

←Hiob_23_1 **Und Hiob antwortete und sprach:**

←Hiob_23_2 **Auch heute muss meine Klage Widerspenstigkeit sein! Meine Hand ist schwer* über meinem Seufzen!** * Ps 32,4.

←Hiob_23_3 **Ach dass ich wüsste, wie ich ihn finden könnte; dass ich bis zu seinem Stuhl kommen möchte!**

←Hiob_23_4 **Ich wollte das Recht vor seinem Angesicht ordentlich vorstellen, und meinen Mund mit Verteidigungen anfüllen.**

Hiob wendet sich in diesem Kapitel an Gottes Richterstuhl, und antwortet auf den Einwurf, den man ihm gemacht; warum ihn Gott denn nicht loßpreche, sondern so übel mit ihm umgehe, wenn er doch gerecht sei.

**Vers 2: Auch heute)** wie in den vorhergehenden Tagen, nachdem ich mich doch so oft und viel erklärt habe,

**Pluss)** oder fragweise: **Muss denn auch heute Meine Klage Widerspenstigkeit)** oder Rebellion gegen Gott **Sein?)** weil ihr es so ansehet. Ihr verdammt alle meine Worte nur immer, als ob ich mich allezeit Gott widersetzen würde.

**Meine Hand)** nämlich die mich schlägt und drückt, wie Kap. 34,6; **Ist schwer über meinem** Seufzen) dh. wollt ihr mich noch immer überzeugen, als ob mein Seufzen unrecht wäre über meinen Schmerzen, und ich nichts anderes damit ausrichten würde, als Gott noch mehr zu erzürnen und seine Strafe zu vermehren?

**Vers 3:** Dieses veranlasst, ja nötigt mich, nach dem Richterstuhl Gottes mich umzusehen wegen meiner Unschuld, weil bei euch so gar nichts auszurichten ist, und ihr alle meine Reden und mein Seufzen bis auf den heutigen Tag nur immer verdammt.

**Ach dass ich ihn)** denjenigen meine ich, in welchem meine ganze Seligkeit eingeschlossen ist, meinen **Erlöser,**

**Finden könnte)** um mit Ihm vereinigt, an Ihn angeleimt und angedrückt zu sein, Ihn zu lieben, Ihm auch die Zeichen meiner allerreinsten Liebe zu geben; und dass ich in der Verlierung meines ganzen eigenen Interesses nur auf das seinige allein sehen mögel O wie glückselig wäre ich, wenn ich

**Bis zu seinem Stuhl)** an den Ort wo Er seinen Gerichtsstuhl hat (Ps 9,7), oder den Er mir sonst bestimmte und anwiese, gelangen könnte!

Was ist das aber für ein Stuhl? Es ist Gott der Vater; weil derselbe in dem Schoß seines Vaters ruht. Dahinein wollte ich mit Ihm gehen, mich darin verstecken und verlieren, und mich nimmermehr wieder finden!

Wisse aber, o Seele, die du Gott suchst, dass Gott nicht gefunden wird durch Ausgehen und Auslaufen, sondern durch Einkehren und Daheimbleiben. Dies ist der Weg zu seinem Stuhl. Der innere Grund der Seele ist sein Stuhl, wohin man kehren muss, wenn man Gott finden will. Dahin hat Er sich zurückgezogen aus den Kräften der Seele, wenn Er mit seiner Wirkung stillehält, und man die nicht spüren kann.

**Vers 4: Ich wollte)** alsdann, wenn ich zum Vortrag meiner Sache zugelassen würde, unerschrocken

**Vor seinem Angesicht)** sobald Er sichtbarlich erschiene (Kap. 13,15),

**Ordentlich vorstellen)** was ich zu sagen hätte.

Das Wort ist ein Kriegs-Wort, womit er gleichsam sagen wollte: Ich wollte die Gründe meiner Unschuld vor Ihm in Schlachtordnung aufstellen, und dann sehen und hören, was Er dagegen zu setzen hätte.

**Mit Verteidigungen)** Gründen und Beweisen, die zu meiner Verteidigung gereichten, und euch widerlegen und überweisen könnten, wollte

**Anfüllen)** meinen Mund; dh. ich wollte ungescheut alle meine Gründe vorbringen ohne etwas zurückzuhalten.

-===*===-

←Hiob_23_5 **Ich wollte erfahren, mit was für Worten er mir antworten möchte; und vernehmen, was er mir sagen würde.**

←Hiob_23_6 **Sollte er mit der Größe der Macht mit mir rechten wollen? Ein solcher ist er gewisslich nicht! Er wird auf mich achthaben.**

←Hiob_23_7 **Daselbst mag sich ein Aufrichtiger bei ihm verteidigen, und ich würde immerdar frei ausgehen vor meinem Richter.**

←Hiob_23_8 **Siehe, will ich vorwärts gehen, so ist er nicht da; oder zurück, so vernehme ich ihn nicht.**

**Vers 5: Ich wollte erfahren)** Danach wollte ich auch achtgeben, und gern darauf merken,

**Was er mir antworten)** wollte, um es zu erfahren. Ich wollte es nicht machen wie ihr, die ihr nur immer wollt gern allein gehört sein. Den Gegenargumenten wollt ihr im geringsten kein Gehör geben. Ich aber wollte dann hören,

**Was er mir sagen würde)** vom Kreuz der Frommen; und ob Er mich für sein Kind oder für einen Rebellen halten würde.

Andere verstehen die Worte dieses Verses so; **Ich weiß,** Gott würde mich keineswegs verdammen, sondern gewiss genug freisprechen.

**Vers 6: Sollte er mit der Größe der Macht)** und nicht vielmehr nach seiner Gnade, mit mir handeln wollen? Das glaube ich nicht. Oder, das einzige erbitte ich mir zum voraus, dass Er nicht nach seiner unendlichen Stärke mit mir umgehe, denn das Gewicht seiner Größe würde mich erdrücken.

**Ein solcher ist er nicht)** oder: **Ist es nicht nur Er** allein? Er wird es ja nicht machen wie ihr, die mich, da euer mehr sind, mit Gewalt und Unrecht zu unterdrücken bemüht sind.

**Er wird auf mich achthaben)** wenn mich alle Kreaturen verlassen. Oder, nach einer andern Übersetzungs **Er legt es** ja **in mich,** was ich für Stärke habe.

**Vers 7:** Hier meldet er seine Hoffnung wegen des gerichtlichen Ausgangs.

**Daselbst)** bei Gott nämlich, oder vor seinem Richterstuhl,

**Mag sich ein Aufrichtiger)** der ein gutes Gewissen hat wie ich,

**Verteidigen)** dh. es ist ihm erlaubt, Gott anzugehen mit einem guten Gewissen, und von Ihm Gnade und alles Gute zu begehren (Jos 1,18). Oder: Das Recht wird ihm nicht verkehrt, sondern seine Gerechtigkeit durch den Ausspruch des gerechtesten Richters offenbar gemacht.

**Und ich würde)** eben auf die Weise auch

**Frei ausgehen)** und den Streit gewinnen

**Vor meinem Richter)** und durch dessen gerechtesten Ausspruch gegen meine Freunde, die mir entgegen sind, und alle ungleich von mir urteilen (Ps 109,31).

Denn Er kann nichts anderes reden als die Wahrheit, die Er mich gelehrt hat, welches diejenige eigentlich ist, die ich gern allen Menschen einprägen wollte; nämlich die Wahrheit, dass Gott alles, das Geschöpf aber nichts ist.

**Vers 8: Siehe)** aber, wie vergeblich wünsche ich mir Gottes sichtbare Gegenwart zur Entscheidung meiner Sache, da solche wegen seiner Unsichtbarkeit ja nicht zu erhalten steht!

**Will ich vorwärts gehen)** in die so herrlichen Verheißungen, die Er Abraham getan hat,

**So ist er nicht da)** Ich kann Ihn darin nicht finden, noch dieselben mit meinem gegenwärtigen elenden Zustand reimen.

Gott war den Gläubigen des Alten Testaments insbesonders ein verborgener Gott.

**Zurück vernehme ich ihn nicht)** Er ist mit keinen Sinnen zu begreifen.

-===*===-

←Hiob_23_9 **Wenn er zur Linken wirkt, so kann ich es nicht schauen; bedeckt er sich zur Rechten, so sehe ich es nicht.**

←Hiob_23_10 **Er aber kennt den Weg, der bei mir ist; wird er mich prüfen, so werde ich wie das Gold hervorkommen.**

←Hiob_23_11 **Mein Fuß hat sich festgehalten auf seiner Bahn; seinen Weg habe ich bewahrt, und bin nicht abgewichen.**

**Vers 9: Zur Linken)** verstehen einige von **Mitternacht,** und so alle vier Himmelsgegenden, Morgen und Abend, Mittag und Mitternacht, durch die vielerlei Ausdrücke: vorwärts, rückwärts, rechts und links. Und die Schrift versteht es auch so an einigen Orten; ob aber eben hier darauf gezielt werde, ist ungewiss.

**Bedeckt er sich zur Rechten, so sehe ich es nicht)** oder: Ist Er zur Rechten, so bedeckt er dieselbe ganz und gar, dass ich Ihn nicht sehen kann, wie ich doch gerne wollte (Kap. 9,11).

Er will sagen: Ich mag mich hinwenden auf welche Seite ich will, so will mir Gott nirgends erscheinen, als ein seiner Natur nach unsichtbares Wesen.

Doch hat er endlich erhalten was er gewünscht (Kap. 38,1ff; 42,4ff).

Es zeigen aber die sonderbaren Ausdrücke Hiobs auch an, dass wir mit all unseren Bemühungen keine Erkenntnis von Gott und von seiner Wahrheit zuwegebringen können; denn Er ist über alle Erkenntnis. Man kann Ihn mit nachforschen und überlegen nicht erreichen. Der Glaube ganz allein kann uns davon unterrichten.

**Vers 10: Er kennt den Weg)** der Gerechten aber (Ps 1,6; 139,3); und das macht eben, dass ich mich vor seinem Angesicht nicht scheuen wollte, wenn ich nur vor Ihn gelangen könnte. Denn so kann Ihm auch der Weg

**Der bei mir ist)** dh. mein Tun und Lassen, mein Dichten und Denken, meine Lebensart, und also auch meine Unschuld und Aufrichtigkeit, nicht unbekannt sein (Ps 139,1+2+4+23-24).

**Wird er** mich **prüfen)** und auf die Probe setzen (Kap. 7,18; Spr 17,3),

**So werde ich wie das)** von Schlacken gereinigte

**Gold)** aus dem Ofen oder der Prüfung

**Hervorkommen)** dh. ich werde aufrichtig und unschuldig, und nicht gottlos und als ein Heuchler erfunden werden, wie ihr mich unbilligerweise beschuldigt. Ja ich weiß auch, dass eben diese Trübsale, welche ich leide, mit zu Gottes Ehre und meinem Heil dienen müssen.

Wie prüft man aber das Gold? Im Feuer. In demselben schmilzt man es und zerlässt es, und reinigt solches von seiner Erde und Unreinigkeit. Ebenso macht es Gott mit der Seele. Dieselbe schmilzt und zerlässt Er in dem Tiegel der Verachtungen und Verfolgungen durch das Feuer seiner Liebe; und so, wie Er sie nach und nach schmilzt und brennt, so verzehrt Er alles was sich in ihr Irdisches und Materielles befindet, also dass nichts übrigbleibt, als das von der reinen Liebe gereinigte Gold.

**Vers 11:** Hier zeigt er den Grund an, warum er so dreist rede, und beruft sich auf sein Verhalten und Gewissen. Zugleich antwortet er auch auf das, was Eliphas vom Bußetun gesagt hat (Kap. 22,21+23).

**Mein Fuß hat sich festgehalten)** bleibt auch noch fest, ohne auszuweichen,

**Auf seiner Bahn)** dh. ich bin beständig den Fuß-Stapfen und Geboten Gottes, in Gedanken, Worten und Werken, gefolgt (1.Joh 4,17); und habe es auch jetzt noch nicht anders im Sinn.

**Und bin)** mit Wissen und Willen; dh. vorsätzlich und boshaft (Kap. 27,6), niemals

**Abgewichen)** von dem Weg der Gelassenheit, den ich vor allen andern liebgewonnen habe.

Diese Gelassenheit ist eine vortreffliche Sache. Je mehr die ganze Welt solche zu verderben sucht, je mehr wächst sie und stärkt sich. Alle Menschen sind viel zu schwach dazu, dass sie andere Seelen in ihrem Unglück sollten trösten können; diese aber stärken sich selbst in den allerheftigsten Nöten, wenn auch gleich die ganze Welt versuchen wollte, sie in die Verzweiflung zu stürzen. Die andern werden in den allergeringsten Leiden gleich beklagt, und können solche doch kaum ausstehen; diese hingegen werden in ihren schrecklichen Schmerzen noch dazu von den Menschen angefallen, und dennoch verdoppeln sie ihren Glauben, ihr Vertrauen und ihre Unterwerfung. O wer nur gute Augen hätte, der sollte gar bald die Güte dieses Zustands erkennen!

-===*===-

←Hiob_23_12 **Das Gebot seiner Lippen habe ich auch nicht weggetan; ich habe mehr als meine bescheidene Notdurft bewahrt die Reden meines Mundes.**

←Hiob_23_13 **Ist er aber wider einen, wer will ihn dann zurückhalten? Denn was seine Seele* begehrt, das tut er.** * Kap. 14,22.

←Hiob_23_14 **Ob er schon mein bescheiden Teil wird voll gemacht haben, so ist doch dergleichen noch vieles bei ihm.**

**Vers 12: Das Gebot seiner Lippen)** welches du mir zu halten empfohlen hast (Kap. 22,22), **habe ich bewahrt.** Ich habe sie auch

**Nicht weggetan)** und bin davon nicht abgewichen.

**Mehr als meine bescheidene Notdurft)** Ich habe also im Reden mehr Vorsicht gebraucht als im Essen und Trinken, und an Kleidern, und was sonst zum Lebensunterhalt nötig ist (1.Mose 47,22; Spr 30,8). Ich habe mehr darauf geachtet als auf das tägliche Brot (Joh 4,34), oder (wie es andere noch zweckmässiger übersetzen) mehr als auf meine eigenen Vorsätze (Hes 20,18). Ich habe das Gebot

**Bewahrt)** in dem Innersten meines Herzens gleichsam wie einen Schatz, und also nicht nur heuchlerisch im äußerlichen Werk, sondern von Herzen und aus innerster Neigung (Ps 119,11).

**Die Reden seines Mundes)** Ich habe, will er sagen, Gottes Wort meinen eigenen (obschon guten) Meinungen weit vorgezogen. Ich habe all mein eigenes Gutdünken verleugnet, und mich seinem Willen und seinen Befehlen angepasst, nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich.

**Ist er aber wider einen)** Oder vielmehr: **Aber er** ist oder präsentiert sich **in einem,** oder **ist nur einer,** dem Wesen und Willen nach (5.Mose 6,4), der einige Allmächtige und Allerhöchste, der von niemand abhängt, auch niemand hat der Ihm gleicht, noch auch niemandem Rechenschaft seines Tuns zu geben hat.

**Wer will ihn zurückhalten)** oder treiben, oder von seinem Vorsatz abführen und abwendig machen?

**Was seine Seele begehrt)** was Er will,

**Das tut er)** nach seiner allerfreiesten Gewalt (Pred 8,3). Sie wird aber nicht so frei von Ihm gebraucht, dass Er sich an kein Recht bindet, sondern nur in Ansehung unser.

Es kann niemand Gottes Ratschluss umkehren, noch verhindern, dass Er seinen Willen nicht erfüllen könne, man mache es auch wie man wolle. Ich, der ich mit dem was **er tut** zufrieden bin, weil ich nichts anderes will als was sein Wille ist, unterwerfe mich denn aufs neue allem demjenigen, was Er aus mir machen will.

**Vers 14: Ob er schon)** oder, **dem also wird er** nach seinem freien Wohlgefallen **vollmachen,** oder macht voll,

**Mein bescheiden Teil)** der Leiden; oder mein bestimmtes **Lebensziel** (Kap. 14,5), das ohne Zweifel vorhanden ist; oder auch was sonst über mich **beschlossen** ist.

**So ist doch dergleichen)** oder, **und dergleichen,** worin Er mit mir handelt wie Er will, ist

**Noch vieles bei ihm)** dh. Er tut noch viele andere solche Dinge nach seinem Gefallen, wovon uns die Ursachen unbekannt sind und bleiben.

Wenn man auch oft meint, ein Leiden werde nun aufhören; so pflegt wohl gleich darauf noch ein bittereres zu folgen; bis dass der Liebhaber seine Freude in seiner Betrübnis und seinen Schmerzen finden lernt, und bis dasjenige seine Nahrung wird, was er sich vorher nicht getraute mit der Spitze eines Fingers anzurühren. Gott wird auch noch eben diesen Willen in **vielen** Menschen auf eben diese Weise in den **folgenden Zeiten** erfüllen, und diese Menschen sind Ihm gegen**wärtig.**

-===*===-

←Hiob_23_15 **Darum werde ich von seinem Angesicht erschreckt. Will ich es betrachten, so fürchte ich mich vor ihm.**

←Hiob_23_16 **Ja Gott hat mein Herz feig gemacht, und der Allmächtige hat mich erschreckt.**

←Hiob_23_17 **Denn bin ich nicht vergangen vor Finsternis, da er es vor meinem Angesicht mit Dunkelheit bedeckt hat?**

**Vers 15: Darum)** weil Gott in Regierung der Menschen tut was Er will, und mein Lebensziel unter solchen schweren Trübsalen endigt, deren Ursache ich nicht begreifen kann, werde ich von seinem Angesicht) von dieser Gestalt und der von Ihm eingeführten Weise zu regieren,

**Erschreckt)** und in einige Verwirrung gesetzt. **Will ich es betrachten)** die große Freiheit Gottes nämlich in Regierung der Menschen; und auch wenn ich der Ursache nachdenke, warum Er so mit mir mag umgehen;

**So fürchte ich mich vor ihm) Lind** kann mich nicht genug verwun**dern** über den verborgenen Rat seines freien Willens. **Vers 16: Ja Gott hat)** mir allen Mut genommen, **Und mich)** in ziemliche Bestürzung gesetzt.

**Vers 17:** Diesen Vers versteht man am besten so, dass Hiob die Ursache meldet, warum und worüber er bestürzt ist. Hiob ist zur Erkenntnis gekommen, dass Gott ihn darum für so viele und große Trübsale aufgespart habe, weil Er auf seine Gottseligkeit gesehen hätte. Gott wollte den Hiob nicht vorher durch einen seligen Tod wegnehmen. Und so werden die Anfangsworte,

**Dem bin ich nicht vergangen)** anstatt einer Frage am besten so gedeutet, **dass ich nicht** vielmehr durch einen frühzeitigen Tod **vergangen bin,**

**Vor Finsternis)** oder **vor der Finsternis,** dh. ehe denn die Finsternisse so großer und mannigfaltiger Trübsale mich überfallen hätten;

**Da er es vor meinem Angesicht)** oder, also **dass er vor mir die**

**Dunkelheit)** des so großen Jammers und Elends

**Verdeckt)** hätte, dass ich sie nicht hätte ansehen müssen.

---

# DAS 24. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

FORTSETZUNG DER SIEBTEN SCHUTZREDE HIOBS.

←Hiob_24_1 **Da die Zeiten vor dem Allmächtigen nicht verborgen sind, warum schauen denn die so ihn kennen seine Tage nicht?**

←Hiob_24_2 **Man verrückt die Grenzen, man raubt die Herde und weidet sich.**

←Hiob_24_3 **Man führt der Waisen Esel weg, und nimmt der Witwen Ochsen zu Pfand.**

**Vers 1: Da die Zeiten)** die kümmerlichen Zeiten (Dan 9,25), welche er **Finsternis** und **Dunkelheit** genannt hatte (Kap. 23,17), **Vor)** oder **von** dem Allmächtigen

**Nicht verborgen sind)** oder vielmehr fragweise: **Warum** sind oder werden sie nicht von Ihm verborgen, und vielmehr mit ewiger Finsternis unterdrückt, damit sie den Frommen niemals begegnen mögen? **Warum schauen)** oder erfahren (Kap. 36,25)

**Die so ihn kennen)** mit Erkenntnis des Glaubens und der Liebe **Seine Tage nicht)** gute und glückliche nämlich, wie sie auch der Gottseligkeit verheißen sind (1.Tim 4,8), welche aber den Gottlosen vielmehr zuteil werden.

Andere verstehen auch Gottes gerichtliche Tage der Rache wider die Gottlosen (Jes 2,12).

Man könnte es auch ohne Frage geben: Dass **die so ihn** kennen **nicht sehen** und erfahren **möchten seine dunklen** Tage, die Er über die Menschen bringt.

**Vers 2:** Hier aber kann wieder ein **Warum** Platz finden, um den Gegensatz zu den Gottlosen und auch den Zusammenhang mit Vers 1 desto deutlicher zu machen. Und dann wird es für

**Man verrückt)** heißen: **Warum verrückt man,** oder **verrücken** hingegen die Gottlosen

**Die Grenzen)** fremder Äcker? Damit sie die ihrigen vergrößern und erweitern können (5.Mose 19,14; 27,17; Spr 22,28).

**Man raubt die Herde)** oder ganze Herden anderer, gleichwie die Araber dem Hiob selbst getan,

**Und weidet sich)** oder die Herde nachher als sein Eigentum, und besitzt sie ganz glücklich und ungestört. Man weidet aber auch sich selber nach dem Sinn von Hes 34,8.

**Vers 3: Man führt)** oder, **warum treiben sie**

**Der Waisen Esel weg)** mit unbarmherziger Gewalttätigkeit, ohne dass sie darüber bestraft werden;

**Und nimmt)** auch unter dem Schein des Rechts,

**Der Witwen Ochsen)** womit sie ihr Feld baut und ihren Lebensunterhalt sucht,

**Zu Pfand)** um einer vorgegebenen Schuld willen.

Es wurde aber später im göttlichen Gesetz verboten, etwas zum Pfand nehmen oder haben, das der Nächste zum täglichen Gebrauch nötig hatte (2.Mose 22,25-26; 5.Mose 24,6+1 Off).

-===*===-

←Hiob_24_4 **Man lässt die Dürftigen aus dem Weg weichen; die Elenden im Land müssen sich allzumal verstecken.**

←Hiob_24_5 **Siehe sie gehen heraus an ihr Werk, wie die Waldesel in der Wüste; sie begeben sich früh auf den Raub. Das Gefilde ist ihnen zur Speise für die Knaben.**

**Vers 4: Man lässt die Dürftigen)** die Armen und Geringen,

**Aus dem Weg weichen)** oder nachdrücklicher: **Man treibt sie** aus dem Weg, also dass sie müssen Platz machen, und nicht die gleichen Rechte und Freiheiten haben wie die andern.

**Die Elenden im Land)** und zugleich auch die Stillen,

**Müssen sich verstecken)** und verkriechen, als **die** Verborgenen Gottes (Ps 83,3), damit sie dem Wolf das Wasser nicht trübe machen, und gefressen werden (Am 8,4).

**Vers 5: Siehe)** damit ich es noch weiter anzeige, was erst (Vers 2-4) von den Gewalttätigkeiten, Räubereien und dem glücklichen Fortgang der Gottlosen gesagt worden ist,

**An ihr Werk)** welches eben das Rauben ist, müssen herausgehen **Wie die Waldesel)** wie einige meinen, **die Armen,** die damit verglichen würden. Oder vielmehr ohne das "wie", welches im Hebräischen nicht ist: Auch **die wilden Tiere** und ungezähmten **Waldesel;** oder auch solche wilde Menschen müssen den Gottlosen zu Dienste stehen; gleichwie es bei Jer 27,6; 28,14 und Dan 2,37-38 heißt, dass auch die wilden Tiere und Nationen dem Nebukadnezar zur Dienstbarkeit übergeben seien.

**Sie begeben sich früh auf den Raub)** die Waldesels-Art, nicht für sich, sondern für die reichen Gottlosen. Oder, dass es auf die Gottlosen selber geht, in dem Werk derer, die früh und mit Fleiß auf den Raub sich legen.

**Das Gefilde)** und zwar eigentlich das unbebaute und wüstliegende, das sich vor allem ausbreitete zwischen Arabien und dem jüdischen Land (Kap. 39,9),

**Ist ihnen zur Speise)** gibt jedem von den Gottlosen die Nahrung **Für die Knaben)** oder Kinder nicht allein, sondern auch die Knechte, deren sie sich zum Rauben bedienen.

-===*===-

←Hiob_24_6 **Auf dem Acker müssen sie ernten sein Futter, und den Weinberg des Gottlosen lesen.**

←Hiob_24_7 **Sie müssen nackt übernachten ohne Kleid, und ohne Decke in der Kälte.**

←Hiob_24_8 **Vom Platzregen werden sie nass auf den Bergen; und weil sie sonst keine Zuflucht haben, umfassen sie einen Felsen.**

←Hiob_24_9 **Man reißt den Waisen von der Brust, und pfändet was der Elende anhat.**

←Hiob_24_10 **Sie lassen sie nackt gehen ohne Kleidung, und hungrig tragen sie die Garben.**

**Vers 6: Sie)** die Armen, müssen den Gottlosen die Arbeit tun, ohne gehörigen Lohn, dass sie bestehen könnten (Jak 5,4).

Dieses gottlose Wesen ist sehr verbreitet, weil es sehr wenig geachtet wird. Man meint dass Leute, die sich von ihrer Hände Arbeit nähren, auch mit geringer Kost und Kleidung vorliebnehmen könnten.

Man misst ihren Lohn genau ab, bricht auch wohl noch davon ab, anstatt etwas zuzulegen, wie es nötiger wäre. Denn für solche schickt sich eine gute und fette Kost besser, als für Müßiggänger, weil sie zu ihrer Arbeit mehr Kräfte benötigen, als auch es besser verdauen und verarbeiten können.

**Vers 7:** Hier wird die Unfreundlichkeit der Gottlosen gegen die Armen noch weiter beschrieben, die ohne Lohn zum Dienst gezwungen werden.

**Nackt)** oder mit elenden Kleidern müssen sie **Übernachten)** und also Tag und Nacht elend zubringen, **Ohne Kleid)** das ihnen die Gottlosen nicht geben, ob es ihnen gleich anstatt des Lohnes gebührte (2.Mose 22,26-27).

**Und ohne Decke)** ihren Leib damit zu beschirmen vor und **In der Kälte)** der Nacht und des Winters insbesonders; da die Tyrannen sie mit Lasten und Steuern

so beschweren und aussaugen, dass sie sich nur kümmerlich nähren und bedecken können.

**Vers 8: Vom Platzregen auf den Bergen)** oder **von den Wassergüssen der Berge,** dh. die durch Regen- oder Schneewasser von den Bergen kommen, deren es in der Wüste genug gibt.

**Weil sie keine Zuflucht)** von Häusern oder sonst etwas haben, wohin sie sich zurückziehen könnten vor dem Wetter, und von ihren harten Herren in dieser Beziehung für sie nicht gesorgt wird. Darum **Umfassen sie einen Felsen)** und verkriechen sich in Höhlen oder Felsenlöchern (Kap. 30,6).

**Vers 9: Man reißt den Waisen von der Brust)** und macht ihn zum Leibeigenen, wenn etwa die Mutter als Witwe etwas schuldig ist (2.Kön 4,1; Neh 5,5). Oder: Sie plündern und berauben den, der von der Mutter Brust an ein Waise ist; indem sie ihn seiner Eltern berauben, und ihm sodann alles Übrige auch nehmen.

**Vers 10: Sie lassen sie)** oder mit mehrerem Nachdruck: **sie machen dass sie**

**Nackt gehen)** müssen, wenn sie ihnen nämlich etwas schuldig sind, **Ohne Kleidung)** die sie ihnen statt eines Pfandes unbarmherzigerweise wegnehmen.

**Hungrig tragen sie die Garben)** dh. sie müssen den Reichen ihre Garben tragen, und selbst indessen Hunger leiden; gleich den Ochsen die das Korn austreten, welchen man das Maul verbindet, was gegen das Gesetz ist (5.Mose 25,4). Oder: Sie müssen ihr bisschen Korn und ihre Ernte den Gottlosen bringen, um ihr Pfand auszulösen, oder ihre Schuld zu bezahlen, so dass sie nicht wissen werden, womit sie sich das nächste Jahr ernähren sollen.

-===*===-

←Hiob_24_11 **Zwischen ihren Mauern müssen sie Öl machen; sie treten die Kelter und müssen Durst leiden.**

←Hiob_24_12 **Aus der Stadt, die Leute, die seufzen, und die Seele der Erschlagenen schreit; doch tut Gott nichts Ungereimtes.**

←Hiob_24_13 **Diese sind unter denen, die dem Licht widerstreben; sie haben seine Wege nicht erkannt, und wohnen nicht auf seinen Steigen.**

←Hiob_24_14 **Wenn es Licht wird, steht der Mörder auf, und erwürgt den Armen und Dürftigen; und in der Nacht ist er wie ein Dieb.**

**Vers 11: Zwischen ihren Mauern müssen sie)** als gefangene Sklaven ihnen ihr

**Öl machen)** Oder die Armen müssen ihr eigenes Öl zwischen den Mauern der gottlosen Reichen auspressen, damit sie nicht etwas davon behalten können.

**Sie treten die Kelter)** der Gottlosen, oder müssen ihre eigenen Trauben auf dieselbe bringen, zur Bezahlung ihrer Schuld; und unterdessen selbst dabei

**Durst leiden)** weil ihnen der Wein genommen, und von dem Most zu trinken nicht erlaubt wird.

**Vers 12: Aus der Stadt)** Mit einem Wort, will er sagen, oder kurz davon zu reden,

**Die Leute)** der ganzen Stadt, worin sie wohnen, die Unterdrückten und armen Bürger,

**Seufzen)** ängstlich über die Gewalt und Unterdrückung (Pred 4,1), **Und die Seele der Erschlagenen)** insbesonders derjenigen, welche die Seele mit Seufzen ausgehaucht haben,

**Schreit) um** Rache (1.Mose 4,10; Offb 6,9-10). Denn so weit geht ihre Bosheit, dass sie auch Menschen töten. **Doch tut Gott)** oder vielmehr, Gott **stellt** ihnen **Nichts Ungereimtes)** vor Augen, keine Gottlosigkeit (Ps 50,21), um sie zu schrecken (Ps 10,5), gleichwie die größten Sünden hin und wieder in der Schrift auch sonst **eine Torheit** genannt werden (1.Mose 34,7; Ri 20,6).

Gott sieht eine Zeitlang zu, und lässt die Menschen hantieren, als ob Er gar nicht wäre.

**Vers 13: Diese sind)** oder: **da doch diese sind Unter denen, die dem Licht)** das alle Menschen erleuchtet (Joh 1,9; 8,12), wie auch dem göttlichen Gesetz und Wort, ja selbst der gesunden Vernunft, boshaft **und** mutwillig

**Widerstreben)** und nicht aus bloßer Unwissenheit, sondern mit Vorsatz und einem Hass gegen das Licht (Joh 3,20). Sie sündigen wider ihr Gewissen.

O wieviele gibt es nicht unter diesen! Wie groß ist nicht die Zahl solcher Gottlosen und Kinder der Finsternis!

**Seine Wege)** Gottes nämlich und des Lichts, haben sie **Nicht erkannt)** oder **erkennen sie nicht.** Denn die Finsternis kann diese Wege nicht begreifen (Joh

1,5), aber die Kinder des Lichts wandeln in denselben (Röm 13,13; Eph 5,8+11+12). **Und wohnen)** oder bleiben nicht (Kap. 21,14)

**Auf seinen Steigen)** ob sie schon auf dieselben gelockt werden von der göttlichen Langmut (Röm 2,4).

**Vers 14: Der Mörder)** so hier gemeint, kann insbesonders angesehen werden als ein Feind der Frommen. Denn man

**Erwürgt den Armen)** mehr aus Hass, als aus Hoffnung eines Gewinns und einer guten Beute. **Arm** aber

**Und dürftig)** sind größtenteils die Frommen, sonderlich wenn man sie mit den reichen Gottlosen vergleicht; welche daher auch hier vornehmlich mögen verstanden werden.

**In der Nacht)** kommt er durch Hilfe der Finsternis **Wie ein Dieb)** und überfällt die Leute, oder den Frommen, unversehens.

Es ist hier also ein rechtes Ebenbild des Satans, welcher Tag und Nacht umhergeht, uns zu verschlingen.

-===*===-

←Hiob_24_15 **Und das Auge des Ehebrechers hat acht auf die Dämmerung, und spricht: Es soll mich kein Auge sehen! und macht, dass sein Angesicht verborgen sei.**

←Hiob_24_16 **Im Finstern bricht er zu den Häusern hinein, die sich des Tages abgezeichnet haben; sie mögen nichts vom Licht wissen.**

←Hiob_24_17 **Denn der Morgen ist ihnen zugleich* ein Todesschatten. Denn er erkennt die Schrecken des Todesschattens.** Kap. 16,10.

←Hiob_24_18 **Er ist schnell auf den Wassern; ihr Acker wird verflucht sein auf Erden; er wendet sich nicht zum Weg der Weinberge.**

**Vers 15: Das Auge)** wird hier insbesonders angeführt, weil die Augen in Liebes-Sachen die Führer sind (Kap. 31,7), auch auf alles achtgeben, was zur Ausübung des Bösen bequem zu sein scheint; und so auch

**Auf die Dämmerung)** oder **Dunkelheit** der Nacht, da er **Spricht)** wo nicht mit dem Mund, so doch im Herzen und Gedanken: **Es soll)** oder, **es wird,** die Sicherheit des Sünders, in welcher er sich tröstet, desto eigentlicher auszudrücken,

**Mich kein Auge sehen)** Denn es ist ja finster (Jes 29,15). **Und macht sein Angesicht verborgen)** oder auch die Nacht zur Decke und Verbergung über und vor des andern Angesicht; dh. er bildet sich ein, dass sein böses Vorhaben nicht besser verborgen bleibe, als wenn er es des Nachts vollbringe; oder, die Dunkelheit wird eine **Decke vor das Angesicht** anderer setzen, dass mich niemand sehe.

**Vers 16: Im Finstern bricht er)** eben dieser Ehebrecher, von geiler Brunst getrieben (oder sonst ein anderer Dieb), in die Häuser, **Die sie sich abgezeichnet)** mit den Augen; oder nach anderer Übersetzung: **die man ihnen des Tages verschlossen. Sie)** alle dergleichen Gottlose

**Mögen nichts vom Licht wissen)** dh. sie lieben und begehren es nicht nur nicht, sondern hassen und fliehen es auch; und begehen daher ihre Gottlosigkeiten gern in der Finsternis.

**Vers 17: Der Morgen ist ihnen ein Todes-Schatten)** weil sie selber nichts als Finsternis und Kinder der Finsternis sind. Sie hassen das Licht so sehr wie ein anderer den Todes-Schatten. Oder: Sie lieben und erwählen anstatt des Lichts den Todesschatten oder die dickste Nacht, wie andere hingegen die Morgenzeit lieben. Die Nacht ist ihnen was andern der Morgen ist.

**Denn er)** ein solcher lasterhafter Mensch,

**Erkennt)** und fühlt in seinem Gewissen, oder lässt sich gefallen **Die Schrecken des Todes-Schattens)** oder der Finsternis, da sie ihm am meisten zur Ausübung seiner bösen Stücke dienen.

**Vers 18:** Hier folgt nun der andere Teil der Antwort Hiobs, da er mit der Erfahrung beweist, dass Gott zuweilen in dieser Welt die Gottlosen auch strafe, obschon nicht allemal, noch alle, noch allein, wie seine Freunde wollen.

**Er)** aber, oder ein anderer von den Gottlosen, **Ist schnell auf den Wassern)** dh. bisweilen geht der Gottlose so schnell vorbei, als ob er auf einem Wasser den Strom hinabführe.

**Er wendet sich nicht zum Weg der Weinberge)** Also dass er seine Weinberge nicht mehr besuchen kann; indem dieselben durch den göttlichen Fluch verheert werden, er aber selbst weggerissen wird.

-===*===-

←Hiob_24_19 **Wie die Dürre und die Hitze das Schneewasser hinreißen; also die Hölle die so gesündigt haben.**

←Hiob_24_20 **Es wird sein vergessen die natürliche Mutter; die Würmer werden ihm süß sein; sein wird nicht mehr gedacht werden. So wird die Ungerechtigkeit wie ein Baum zerbrochen werden.**

←Hiob_24_21 **Er zehrte die Unfruchtbare auf, die nicht gebiert, und tat der Witwe kein Gutes.**

←Hiob_24_22 **Auch hat er die Mächtigen mit seiner Kraft herbeigezogen. Machte er sich auf, so traute man dem Leben nicht.**

←Hiob_24_23 **Er lässt ihn sicher sein, dass er sich darauf stützt; doch sind seine Augen auf ihren Wegen.**

**Vers 19: Wie)** steht zwar im Hebräischen nicht, wurde aber doch von Luther gebraucht, und gibt einen guten Sinn.

Es wird aber nun die Weise gemeldet, wie der Fluch die Äcker und Weinberge der Gottlosen treffe. Nämlich also dass

**Die Dürre und Hitze)** der Sonne

**Das Schneewasser)** geschwind von dem Land

**Hinreißen)** wegnehmen, verzehren und auflecken wird.

**Also die Hölle die so** gesündigt **haben)** Andere übersetzen: Dem **sie haben bis zur Hölle,** dh. schwer, grob und verdammungswürdig, oder auch ihr ganzes Leben durch, ohne Buße und Besserung, gesündigt, als hartnäckige Sünder.

**Vers 20: Es wird sein vergessen)** und nichts von ihm wissen wollen,

**Die natürlicher Mutter)** dass sie ihn geboren habe, oder er ihr Sohn sei. So wird sie sich seiner schämen, wie auch andere seiner Verwandten. So schlecht, ja so schlimm, ja so verflucht, wird der Name und das Andenken eines Gottlosen sein.

**Die Würmer werden ihm süß sein)** So zuwider wird ihm das Leben werden von wegen der göttlichen Strafen, dass er sich den Tod wünschen wird.

**Sein wird nicht mehr gedacht werden)** mit Ehren.

**So wird die Ungerechtigkeit)** dh. ein böser Mensch,

**Wie ein Baum)** durch hartes Sturmwetter (2.Mose 9,25), dh. gänzlich, und auch als ein fauler, unfruchtbarer Baum,

**Zerbrochen werden)** Damit zeigt Gott genugsam, dass dem Gottlosen eine Strafe gewiss bevorstehe, und ihn in jener Welt zum wenigsten treffen werde.

**Vers 21: Er zehrte die Unfruchtbare auf)** Oder, wie es andere lieber verstehen: **Er nährte** oder hatte zu seiner **Gesellin** eine Unfruchtbare, dh. ein Weib das durch den göttlichen Fluch unfruchtbar war, also dass er ohne Kinder sterben musste, und sein Stamm mit ihm erlosch. So auch das folgendes

**Und tat der Witwe kein Gutes)** verstehen sie von eben dem Weib also: **Und eine Witwe,** dh. die gar bald eine Witwe werden wird (Ps 109,9), **welcher niemand kein Gutes tut,** oder sich ihrer erbarmt.

Also wird die **Unfruchtbarkeit** und **Witwenschaft** als zwei große Strafen auch bei Jes 47,8-9 zusammengesetzt.

**Vers 22: Auch hat er)** durch Gottes wunderbare Vorsehung, auch wider Willen und Wissen,

**Mit seiner Kraft)** Reichtum, Ehre und Macht, welche ihm Missgunst erweckt, die Mächtigen

**Herbeigezogen)** wider sich erregt, die ihm sein Glück missgönnen, und ihn aus Eifersucht zu unterdrücken trachten.

**Machte er sich auf)** dh. er schwebte in so großer Gefahr, dass sooft er aus dem Bett aufstand, oder sonst etwas unternahm, ihm die Feinde vor Augen schwebten, also dass er seines Lebens niemals sicher war.

**So traute man dem Leben nicht)** Denn wer von vielen will gefürchtet sein, der muss auch viele fürchten.

**Vers 13: Er lässt ihn sicher sein)** dh. Gott lässt zuweilen dem Gottlosen seine Anschläge und vieles andere gelingen, welches ihn sicher macht. Oder, er lässt ihn eine Zeitlang sicher und ruhig leben, damit Er ihn durch seine Güte zur Buße locke (Röm 2,4).

**Dass er sich darauf stützt)** und meint, er könne sich auf eine beständige Glückseligkeit verlassen.

**Doch sind seine Augen)** des gebenden Gottes, nichtsdestoweniger **Auf ihren Wegen)** auf ihr Tun und Lassen gerichtet (Ps 14,2), und zwar zum Bösen, dass Er sie stürze (Ps 34,16).

-===*===-

←Hiob_24_24 **Sie sind eine kleine Zeit erhaben, so ist keiner mehr da; und werden sie darniedergeschlagen, so werden sie wie alle andern verschlossen, und wie die Spitze an den Ähren abgeschnitten werden.**

←Hiob_24_25 **Ist es aber nun nicht so? Wer will mich Lügen strafen, und meine Rede zunichte machen?**

**Vers 24: Sie sind eine kleine Zeit erhaben)** damit sie einen desto tieferen **Fall** tun. Und ehe man sich umsieht,

**So ist keiner mehr da)** sondern sie sind mit aller ihrer Herrlichkeit zunichte gemacht (Ps 37,36).

**Und werden sie – so)** oder, **und sie werden** darniedergeschlagen, **Und verschlossen)** im Grab, oder im Tod verstrickt gehalten; oder wie **alle** denen der **Mund verschlossen** wird, die sich nicht können verantworten, und in Ewigkeit ihren Mund nicht mehr dürfen auftun. **Und abgeschnitten)** ohne Mühe, geschwind und gänzlich. **Ist es nicht so?)** wie ich bisher durch meine ganz Rede gesagt habe?

Die Frage fasst ein rechtes Vertrauen in sich, aus welchem Hiob einen jeden herausfordert, so ihm jemand zu widersprechen Lust hätte.

Und freilich muss man ihm Beifall geben, wenn man die Erklärung seiner Rede ansieht, dass Hiob seine Sache gegen seine drei Freunde recht gründlich getrieben und dargestellt hat. Es ist also kein Wunder, dass sie nach diesem geschwiegen haben, außer dass Bildad im folgenden Kapitel noch mit wenigem das alte Lied wiederholt, aber auch wieder eine gute Antwort bekommt von Hiob.

**Wer will mich Lügen strafen)** oder eines Irrtums überweisen? **Und meine Rede zunichte machen)** dh. widerlegen, und beweisen, dass sie ohne Grund sei; da ich die Erfahrung auf meiner Seite habe.

---

# DAS 25. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6

Bildads dritte Gegenrede.

←Hiob_25_1 **Da antwortete Bildad der Suhiter und sprach:**

←Hiob_25_2 **Ist nicht die Herrschaft und der Schrecken bei dem der Friede macht in seinen hohen Örtern?**

←Hiob_25_3 **Kann man auch seine Kriegstruppen zählen*? Und wem wird nicht sein Licht entgegenstehen?** 1.Mose 15,5; Ps 7,7.

←Hiob_25_4 **Was wird nun ein Mensch gerecht sein bei Gott? und was wird einer rein sein, der vom Weibe geboren ist?**

**Vers 1: Bildad)** kann noch nicht schweigen, als ein Bild der fleischlichen Weisheit, die nicht weichen und nachgeben, noch das Ansehen haben will, als wüsste sie nicht zu antworten. Lieber bringt sie Dinge vor, die zur Sache nichts dienen, als auf eine Gegenrede zu verzichten. In dem was er

**Sprach)** verrät er sich, dass er schlechten Verstand und Geschicklichkeit hat, einen guten Schluss zu machen. Die ganze Sache, die er behauptet, geht dahins kein Mensch sei im Vergleich mit Gott gerecht noch rein; und darum sei der gottlos, welchem Er Trübsale zuschickt. Das erste beweist er, obwohl es keines Beweises bedarf. Das zweite sollte er beweisen, schweigt aber still davon.

**Vers 2: Die Herrschaft)** ist soviel als die höchste und absolute Regierung über alles.

**Der Schrecken)** oder **die Furcht** ist die Majestät, welche jedermann zu fürchten und zu ehren hat. Diese ist

**Bei dem der Friede macht)** denn Er macht, dass Ihm alles in dem höchsten Frieden und fertigsten Gehorsam dient.

**In seinen hohen Örtern)** dh. die Engel im Himmel.

**Vers 3: Man)** ist in Ansehung der Menschen zu verstehen.

**Seine Kriegstruppen)** sind entweder die Sterne, oder die Engel, oder alle anderen Geschöpfe, welche allesamt ihres Schöpfers Befehle auf das allergenaueste ausrichten.

**Wem wird nicht sein Licht entgegenstehen)** übersetzen andere lieber: **über wem geht nicht sein Licht auf?** und verstehen es von der Sonne, an welchem Licht sich alles zu erfreuen hat, und von ihrer Wärme erquickt wird (Mt 5,45); wie auch von der allgemeinen Güte und Vorsehung Gottes (Apg 14,17; 17,28ff), ja auch von dem Licht das alle Menschen erleuchtet.

**Vers 4: Was wird nun ein)** armer, elender

**Mensch gerecht sein)** oder dafür können gehalten werden

**Bei Gott)** oder eigentlich, verglichen **mit Gott;**

**Und einer rein sein)** oder unschuldig (Kap. 15,14);

**Der vom Weibe geboren ist)** in Sünde und Schuld, von demjenigen Menschen entsproßen, durch welchen die Sünde, und daher auch Tod und Verdammnis, in die Welt gekommen ist (Röm 5,12+14+16).

Eben als ob Hiob dergleichen gesagt hätte, woran er doch niemals gedacht hat.

Er widerspricht aber, wie man dafür hält, der Stelle Kap. 23,10.

-===*===-

←Hiob_25_5 **Siehe bis zum Mond zu, der wird nicht helle sein, und die Sterne sind nicht rein in seinen Augen.**

←Hiob_25_6 **Wieviel weniger ein Mensch, die Made; und eines Menschen Kind, so ein Wurm ist.**

**Vers 5: Siehe)** Hebe deine Augen auf, und beschaue alles wohl, von der Erde an, worauf du stehst,

**Bis zum Mond)** welcher der Anfang ist des Sternen-Himmels.

**Der wird nicht helle sein)** oder: **nicht einmal da richtet Gott seine Hütte auf** (1.Mose 13,12), dessen Heiligkeit so groß ist, dass auch der Sternen-Himmel keine würdige Wohnung für Ihn sein kann.

Sonst ist freilich auch der Mond nicht helle gegen Ihn, der sein Licht noch dazu bloß entlehnt, und für sich ein dunkler Körper ist.

**Die Sterne sind nicht rein in seinen Augen)** dh. er hält sie nicht für würdig, seine Wohnung da aufzuschlagen (Kap. 15,15).

Ja durch die großen Fernrohre sieht man auch Makeln in der Sonne selbst.

**Vers 6: Wieviel weniger)** ist dann ohne Tadel oder Mangel

**Ein Mensch)** der, ob er schon die alleredelste Kreatur, und als ein Monarch der Erde anzusehen ist, doch auch zugleich anzusehen ist als eine Macte) und nicht sowohl ein Mensch ist als

**Ein Wurm)** welcher im Hebräischen hier mit zwei verschiedenen Namen ausgedrückt ist, wovon der erste auch die **Fäulung** bedeutet, weil die Würmer in derselben entstehen, in faulenden Sachen ausgebrütet und zu ihrer Vollkommenheit gebracht werden.

Nach den neuesten Erkenntnissen und durch die Vergrößerungsgläser gesehen, so ist der Mensch in seinen ersten Anfängen ein Würmlein.

Sobald der Mensch lebt, und durch den Mund ernährt wird; wird er auch ein Wohnhaus der Würmer, und bleibt ein solches solange er lebt.

Und zwar sollen die Würmer, die wir in unserem Leben mit im Leib herumtragen, eine Erbschaft von der Mutter sein, die entweder in der Mutter, oder mit der Milch, eingesaugt wird.

Der Wurm hat zwei Stücke, welche ihn verächtlich machen. Erstens einmal der unedle Ursprung, da er meistensteils von den stinkenden Därmen herkommt; und dann auch der Leib und seine Gestalt, da er nicht nur blind und taub, sondern auch ganz ungestalt auf der Erde kriecht, und nichts hat, womit er sich gegen andere wehren kann, wenn ihm Gewalt geschieht. Da muss er dann alles über sich ergehen lassen. So kann sich auch der arme Mensch aufblasen wie er will, so kann er doch in dem Stand der verderbten Natur nicht viel höher kommen als ein Wurm. Denn er hat ebenso einen garstigen, stinkenden Geburtsort, und kommt von der Erde wie die Würmer auch. Und im übrigen ist er schwach und unzähligem Elend unterworfen.

---

# DAS 26. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

EIN HERRLICHES BEKENNTNIS HIOBS VON DER GÖTTLICHEN MAJESTÄT.

←Hiob_26_1 **Und Hiob antwortete und sprach:**

←Hiob_26_2 **O wie hast du geholfen dem der keine Kraft hat! Hast du erhalten den Arm der keine Stärke hat?**

←Hiob_26_3 **Wie hast du geraten dem der keine Weisheit hat, und das wahrhafte Wesen in der Menge bekannt gemacht!**

←Hiob_26_4 **Bei wem hast du die Worte angezeigt? und wessen Odem ist von dir ausgegangen?**

**Vers 1: Hiob antwortete)** hierauf seinen Freunden nochmals ausführlich, mit dem Bedeuten, dass er ebensowohl wüsste, dass vor Gott kein Mensch gerecht wäre aus eigener Gerechtigkeit. Darum würden sie lauter Luftstreiche tun mit ihren Reden. Dabei tut er ein schönes Bekenntnis von Gottes herrlicher Majestät, die zu sehen ist in seinen Werken, sowohl in den geringsten als in den höchsten, sowohl in den unsichtbaren als sichtbaren Dingen, und wie Er alle Dinge nicht nur erschaffen, sondern sie auch erhält und regiert. Vers 2: O wie hast du geholfen dem) Schwachen, wodurch er sich selber meint, den seine Freunde für schwach an Gemüt und Verstand, in der Erkenntnis und Erfahrung göttlicher Dinge, hielten.

Er will sagen: Nicht die geringste Hilfe, Trost oder Unterricht, ist mir durch deine Reden zugekommen.

**Hast du erhalten)** oder: **wie hast du erhalten;** ei wie schön hast du erhalten und unterstützt

**Den Arm der keine Stärke hat)** dh. mich, der von allen Kräften ganz erschöpft und verlassen ist, und aller gründlichen Erkenntnis göttlicher Dinge ermangelt, auch daher gefallen ist, und nun von seinem Irrtum und Sünden wieder aufgerichtet werden muss.

**Vers 3: klie hast du geraten)** Wie schön! Denn es ist gespottet.

**Raten** aber ist soviel als lehren, wie man meinen und die Sache begreifen solle, und aus solchem Begriff sich zu verhalten habe.

**Und das wahrhafte Wesen)** welches die Weisheit und Wahrheit in sich begreift (Kap. 11,6),

**In der Menge)** dh. so vollkömmlich und reichlich,

**Bekannt gemacht)** dem, der dir keine Wahrheit scheint zu haben.

Du hast die Wahrheit überaus trefflich erklärt, und großen Verstand darin bewiesen!

**Vers 4: Bei wem hast du)** Lehr-Unterweisung getan? Wer meinst du denn wohl der ich sei, dass du bei mir solche Dinge vorbringst? Siehst du mich denn für so dumm an, als ob ich dergleichen nicht wüsste?

Aus dem Spotten wird hier ein offenbarer Unwillen, in welchen er ausbricht, weil ihn Bildad so gering hält und ansieht.

**Wessen Odem)** und Worte, die durch den Odem gebildet werden, sind

**Von dir ausgegangen)** Es ist gewiss nicht Gottes Odem.

Was machst du, will er sagen, aus dir selbst! und was bildest du elender Tropf dir ein, dass du solche Dinge reden kannst! eben als wenn du noch so verborgene Geheimnisse aussprächest, die niemand wüsste als du! Das weiß ich alles weit besser! Höre was ich sagen will!

-===*===-

←Hiob_26_5 **Werden die Verwesenen wiedergeboren werden, und die unter den Wassern bei ihnen wohnen?**

←Hiob_26_6 **Die Hölle ist nackt vor ihm, und das Verderben hat keine Decke.**

←Hiob_26_7 **Er breitet den Nord aus über das Wüste; er hängt die Erde an ein Nichts.**

**Vers 5:** Hier beginnt Hiob nun von Gottes Majestät und Macht zu reden, welche Bildad in seiner Rede behandelt hatte, und macht den Anfang von unterirdischen Dingen, mit lauter hohen und nachdenklichen Redensarten. Daher gibts hier Schwierigkeiten genug, wegen unserer Unwissenheit.

Die Verwesenen) verstehen einige insbesonders von den Verdammten, speziell von den Seelen oder Geistern der ehemaligen Riesen, oder sonst von frechen Gottlosen (Spr 9,18; 21,16). Andere aber verstehen darunter allein die Toten, nämlich die Seelen der Verstorbenen, nach der gewöhnlichen Bedeutung der Schrift (Ps 88,10; Spr 9,18; 21,16ff), da auch die andere Bedeutung den Text so dunkel macht, dass man nichts Gründliches daraus nehmen oder verstehen kann. Denn Was sollen das wohl für Riesen sein unter den Wassern? Es heißt zwar, das seien die babylonischen Turm-Bauer und Gottes-Verächter, die jetzt in der Hölle gequält werden von dem alles durchdringenden und rächenden Auge Gottes. Aber wie gezwungen! Warum sollte Hiob nur allein an diese Riesen gedacht haben? von welchen doch auch noch nicht ausgemacht ist, dass es Riesen gewesen sind.

Und werden diese Wiedergeboren) oder gebildet, wie ein Kind im Mutterleib? Was doch eine Wirkung Gottes in abgeschiedenen Seelen anzeigen müsste. Andere aber übersetzen: Sie werden gepeinigt oder erzittern, nämlich vor dem Anblick und Andenken an den ihnen schrecklichen Gott und Richter.

Unter den Wassern) oder vielmehr, die noch tiefer unten sind als die Wasser, und die Bei ihnen wohnen) oder eigentlich, die Einwohner derselben; welches zwar einige von den ungeheuren Meer-Tieren und Walfischen in den Wasser verstehen, die den Menschen in Schrecken setzen, aber gleichwohl selbst auch vor Gottes Majestät erzittern. Doch das übrige redet vornehmlich von der Hölle; und das übrige wollen wir dem Nachdenken des Lesers überlassen. Denn es ist ein Ort, welcher einen sehr tiefen und nicht auszulegenden Sinn hat, wovon eine erfahrene Seele mehr begreifen wird, als man immer davon schreiben kann.

**Vers 6: Die Holle)** welche in den untersten Örtern der Erde unter den Wassern, vor den Menschen verborgen, und mit der Erde bedeckt ist,

**Ist nackt vor ihm)** weil sein Auge und Licht durch alles durchdringt (Spr 15,11).

Was ist aber auf solche Weise das Kleid der Hölle? Antwort: Die Sünde. Wenn nun Gott Seelen in höllischen Schmerzen lässt, und ihr Kleid doch wegnimmt; so ist die Hölle nackt vor ihm.

**Das Verderben)** die unterste Wohnung, das allerunterste Gemach der Hölle, der Ort des Verderbens (Kap. 28,22),

**Hat keine Decke)** dh. Gott sieht so scharf, dass Er auch diese verborgensten Örter durchschauen kann, als wären sie bloß und ohne Decke (Hebr 4,13).

**Vers 7: Er breitet)** in der Erhaltung, wie Er ehemals in der Schöpfung getan,

**Den Nord)** Das könnte der Meinung vieler Alten zustatten kommen, die glauben, dass die Hölle auf der linken Seite gegen Mitternacht sei, wodurch in der Schrift die linke Hand verstanden wird, und auf welche auch die Böcke sollen gestellt werden. Sonst hält man dafür, dass er eine Gegend des Himmels nenne, und alles übrige mit darunter verstehe, wie mehrmals. Und also versteht man

**Das Wüste)** oder **Leere** von der unteren, die Erde umgebenden Luft, welche für einen leeren Raum oder auch für nichts angesehen wird. Da sonst andere auch wohl die äußersten, jetzt noch wüst und unbewohnten, nordischen Länder dadurch verstehen.

**Er)** der alle Dinge trägt und erhält, und von keinem Ding erhalten und getragen wird,

**Hängt die Erde)** vermöge seiner göttlichen Baukunst

**An ein Nichts)** dh. auf so düme und flüssige Körper, welche an und für sich selbst keinem Stäublein, geschweige einer ganzen Erdkugel, ein Fundament können abgeben. Es ist nichts, worauf dieser große, planetische Körper feststeht oder liegt. Es ist eine in freier Luft schwebende Kugel, woran heutzutage niemand mehr zweifelt, wie vormals.

Das heißt auf eine Gott geziemende Weise bauen, welche nicht nur der tiefsten Bewunderung wert ist, sondern auch alle Kräfte des menschlichen Verstandes übersteigt.

-===*===-

←Hiob_26_8 **Er bindet das Wasser zusammen in seine Wolken, und die Wolke zerspaltet sich nicht darunter.**

←Hiob_26_9 **Er fasst den Stuhl oben fest, und breitet seine Wolke darüber aus.**

←Hiob_26_10 **Er hat oben über den Wassern ein Ziel abgezirkelt, bis zum Ende des Lichts neben der Finsternis.**

**Vers 8: Er bindet)** wie in ein Bündlein (Spr 30,4),

**Das Wasser)** oben in der Ausdehnung der Luft, wie auch die unteren (Ps 33,7),

**In seine Wolken)** die Er wunderbarlich gemacht hat. Denn Er ist es, der die aufsteigenden Dünste in Wolken zusammentreibt (Ps 104,3; 147,8).

Wenn wir etwas zusammenbinden, so geschieht es durch Bande oder Stricke. Gott aber braucht dazu weiter nichts als seinen allmächtigen Willen.

Wir sehen allezeit vor und über uns zusammengebundene Wolken, welche nichts anderes sind als ganze, fliegende und über uns hängende Meere, die wie reiche Vorrats- und Zeughäuser sind. Es sind Schatzkammern der göttlichen Güte und Gerechtigkeit.

**Die Wolke)** ob es gleich eine schwere Last ist von lauter Wasser, und die Wasser von Natur flüssig sind und zusammenfließen wollen, so wird die Wolke doch von Gott wunderbar zusammengehalten, dass sie da hängt in der Luft, und

**Zerspaltet sich nicht)** oder zerreißt nicht, dass das Wasser sich haufenweise auf die Erde ergießt, zum Schaden und Gericht, es sei denn zur Zeit des Zorns; sondern es löst sich nur allmählich auf, und fällt mit Tropfen herunter, gleich als wenn sie durch ein Sieb gepresst würden, und macht dadurch die Erde fruchtbar.

Alles das würde man unter die größten Wunder rechnen, wenn man sich nicht so daran gewöhnt hätte, weil man es täglich vor Augen hat.

**Vers 9: Er fasst)** oder hält zusammen durch seine große Kraft

**Den Stuhl oben)** oder eigentlicher, **das Angesicht des Stuhls,** dh. den Sternen-Himmel, und insbesonders den Teil, der gegen uns sieht, welcher Himmel **Gottes Stuhl** genannt wird (Jes 66,1; Mt 5,34). Nicht dass Gott für sich selber eines Stuhls nötig hätte, noch es eigentlich so zu verstehen sei; sondern es muss auf eine Weise verstanden werden, die sich für Gott geziemt, dass Er sich nämlich in seiner Gnaden-Gegenwart im Himmel besonders zu erkennen gebe. Er

**Breitet seine Wolke darüber aus)** wenn Er sich verbirgt, und seine empfindliche Gnaden-Gegenwart entzieht, dass es das Ansehen hat, als wären sie nicht mehr; gleichwie die Wölken uns oft die schöne Fernsicht in den Sternen-Himmel verdecken oder benehmen, und selbst das Sonnenlicht verdunkeln (Ps 18,11). Das große Werk Gottes in der Natur ist ein Bild der wunderbaren Regierung seiner Kirche, die auch jetzt mit einer trüben Wolke bedeckt ist, aber in guter Hoffnung, dass der schöne Glanz Gottes in kurzem bei ihr ausbrechen werde.

**Vers 10: Oben über den Wassern)** eigentlich **über dem Angesicht der Wasser,** da man nicht die oberen Wasser, sondern das Meer versteht, hat Er

**Ein Ziel)** ein Mass, gleichsam durch ein Gesetz und Ordnung vorgeschrieben,

**Abgezirkelt)** oder rundherum geführt. Das heißt, Er hat das Meer in seine Ufer eingeschlossen, welche es nicht überschreiten sollte (Spr 8,27+29; Jer 5,22). Doch nicht nach der irrigen Meinung der Alten (sowie einiger Kirchenväter), als ob die Wasser des Meeres höher wären als die Erde, und folglich durch ein besonderes Wunder von derselben zurückgehalten würden.

**Bis zum Ende des Lichts)** dh. zum Ende der Tage,

**Neben der Finsternis)** solange Tag und Nacht miteinander abwechseln, oder bis ans Ende dieser Welt (1.Mose 8,22; Jer 33,25).

-===*===-

←Hiob_26_11 **Die Säulen des Himmels erzittern und entsetzen sich vor seinem Schelten.**

←Hiob_26_12 **Durch seine Kraft bewegt er das Meer, und durch seinen Verstand schlägt er den Stolzen darnieder.**

←Hiob_26_13 **Durch seinen Geist sind die Himmel schön; seine Hand hat die gerade Schlange gezeugt.**

←Hiob_26_14 **Siehe dieses sind die äußersten Teile seiner Wege! Wie ist aber das nur ein Gemurmel* des Worts, so davon ist gehört worden! Wer will dann den Donner seiner Macht betrachten! *** Kap. 4,12.

**Vers 11: Die** Säulen **des** Himmels) versteht man entweder von den Achsen der planetischen Körper, oder von dem Himmel selbst, oder von der Luft als dem untersten Teil des Himmels, oder von den Bergen, auf welchen die Luft gleich als auf festen Säulen ruht. Diese Erzittern) bei einer heftigen Erschütterung der Luft von Donner und Blitzen, da der Himmel gleichsam zu wanken und zu zittern scheint

**Vor seinem Schelten)** und Zorn, nicht wider den Himmel, sondern über die Menschen; welches nichts anderes ist als der Donner, womit Er als mit seiner fürchterlichen Stimme die Menschen gleichsam zu schelten scheint (Ps 18,15; 76,7; 104,7).

**Vers 12: Bewegt)** wird das Meer, wenn es in hohe Wellen aufgetrieben wird (Ps 107,25ff; Jes 51,15; Jer 31,35), obschon dieselben nicht so hoch steigen, wie die Seefahrer gewöhnlich vorgeben, die von haushoch und noch höher schwatzen.

**Den Stolzen)** oder **Stolz,** versteht man entweder von den stolzen Wellen (Kap. 38,11), oder noch besser von den Walfischen und den ungeheuren Meerwundern, die den größten Stolz im Meer haben. Solche schlägt Gott, wenn Er sie in einer Bewegung des Meers wider die Felsen schmeißt und verwundet, dass sie umkommen (Ps 74,13), oder an einen Ort wirft, wo sie nicht genug Wasser haben, noch wieder herauskommen können. Vers 13: **Durch seinen Geist)** den allmächtigen, der mit Gott eins ist (Ps 33,6), hat Er

**Die Himmel schön)** gemacht, und mit einem wunderbaren und mannigfaltigen Zierat des Gestirns versehen. Dieses Werk kommt auch bei den inneren Himmeln insbesonders dem Heiligen Geist zu, durch die Heiligung.

**Seine Hand)** und allmächtige Kraft (Jes 66,2), verstehen einige von dem **Sohn Gottes,** welcher auch die **Kraft Gottes** genannt wird, dass sich auf solche Weise ein schönes Zeugnis von der heiligen Drei-Einigkeit hier befindet.

**Die gerade Schlange)** wird sehr ungleich verstanden; von welchen verschiedenen Meinungen man zwei zur Wahl gibt: Die einen verstehen darunter entweder den großen und kleinen Bären, welche unter dem Namen des Drachen bekannt sind, oder aber die sogenannte Milchstrasse, oder den breiten, weißen, durch den ganzen Himmel gehenden Strich, welcher aus lauter Sternlein besteht. Die andern aber verstehen dadurch den **Teufel** selbst, nach Offb 12.

Von der geraden und krummen wird geredet und geredet werden bei Jes 27,1.

**Gezeugt)** gebildet, formiert, hat Er solche als ein Geschöpf.

Die es aber von dem Teufel verstehen, übersetzen den Vers so: Durch seinen Geist hat Er den Himmel nicht allein sehr schön, sondern auch voll Herrlichkeit und Freude gemacht, zu einer Wohnung der Engel und Seligen; und im Gegenteil bereitet Er ewige Martern und Qual dem Teufel und seinen Engeln.

Das Wort ist eben dasjenige, so auch bei Vers 5 vorkommt.

**Vers 14: Siehe dieses)** was ich bisher gesagt,

**Sind die äußersten Teile)** die ersten Züge und Grundlinien **Seiner fdege)** die uns in seine geheimsten Zimmer führen; oder auch seiner Werke.

Ich habe, will er sagen, nur ein weniges berührt, und ja nicht völlig erklärt. Ich bin nur draußen geblieben und bis an die Tür gekommen; hinein aber bin ich nicht gegangen.

**Nur ein Gemurmel des Worts)** ein schwaches Zeugnis, ist alles dasjenige, was auch die Weisesten und Gelehrtesten

**Davon)** von Gottes Macht und Majestät nämlich, vorbringen können. **Wer will dam den Donner seiner Macht)** dh. seine allerhöchste und stärkste Macht

**Betrachten)** oder, wer betrachtet sie, wie sichs gebührt?

---

# DAS 27. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

Hiobs bezeugter Abscheu vor der Gottlosigkeit.

←Hiob_27_1 **Und Hiob fuhr fort seinen Spruch anzuheben, und sprach:**

←Hiob_27_2 **So wahr Gott lebt, der mein Recht weggetan; und der Allmächtige, der meine Seele betrübt hat!**

←Hiob_27_3 **Solange noch mein Odem in mir ist, und das Schnauben von Gott in meiner Nase ist;**

←Hiob_27_4 **Wo meine Lippen sollen Unrechtes reden, und meine Zunge Betrug hervorbringen!**

**Vers 1: Hiob)** da er sah, dass er seine Freunde im Wortstreit überwunden, und sie nichts mehr wussten ihm entgegenzusetzen, **Fuhr fort)** desto getroster zu reden, und

**Seinen Spruch anzuheben)** und seine Stimme dabei aufzuheben, so laut dass es jedermann hören konnte (4.Mose 23,7).

Ein **Spruch** aber will nach der Sprache der Schrift eigentlich eine solche Rede und Lehre anzeigen, die unter das gewöhnliche Volk kommen, und zum Sprichwort werden soll. Solche Reden sind gewöhnlich kurz, verblümt, sinnreich, und voll guter Lehren, wie die Sprüche Salomos. Sie halten auch zuweilen Geschichten in sich, die in beständigem Andenken bleiben sollen (4.Mose 21,27; Ps 49,4; Jes 14,4; Hes 16,44ff).

**Und sprach)** um den Verdacht von sich abzulehnen, als ob er der Gottseligkeit überdrüssig, und zur Gottlosigkeit geneigt wäre (Kap. 22,15), wie folgt:

**Vers 2: So wahr Gott lebt)** dessen die Rache ist.

Dieser Schwur und diese Beteuerung war eine Anzeige seines Glaubens, seines Respekts und seiner Liebe gegen Gott.

**Der)** mich straft als einen Gottlosen, der ich doch nicht bin. **Recht)** ist soviel als die gerechte Sache (Jes 40,27). **Der)** mich nicht mehr so gütig behandelt wie vorhin, sondern **Meine Seele betrübt)** oder mit **Bitterkeit** erfüllt hat durch die schweren **Trübsale.** Denn aus dessen Hand nehme ich alles an; befinde mich auch daher dennoch in meinem Leiden viel glückseliger, weil es von Ihm herkommt, als wenn ich alle Freude der ganzen Welt besässe, und sie wäre nicht von Gott.

**Vers 3: Solange mein Odem in mir ist)** oder solange ich lebe. Denn das Atemholen, so geschieht mittelst der Lunge als eines Blasebalgs, ist von unendlich weiser Kunst. Es ist eine so vornehme Verrichtung beim Menschen, dass davon das Leben unmittelbar abhangt. Auch hat es diesen Zweck, das dicke, grobe Geblüt immer zu verdünnen.

Wer ist aber anders der Urheber dieses besonderen Kunstwerks, als der allmächtige und allweise Gott? (Jer 42,5). Also haben wir, solange ein Atem in uns ist, den allgütigen Schöpfer und Erhalter unseres Atems unaufhörlich in Demut zu preisen. Alles was Odem hat, lobe den Herrn! (Ps 150,6).

**Das Schnauben von Gott)** oder **der Geist Gottes,** und die von Gott eingeblasene Seele (1.Mose 2,7), ist in deiner und

**In meiner Nase)** welches sehr zu denken gibt (Jes 2,22). **Vers 4: Wo meine Lippen sollen Unrechtes reden)** dh. sie sollen es mitnichten tun, noch

**Meine Zunge Betrug hervorbringen)** Ohne Zweifel zeigt Hiob damit neben anderem zugleich seinen Vorsatz an, wie er inskünftig zu leben gedenke. Und Das lasst uns doch auch gesagt sein, liebe Leute. Was recht und wahrhaftig ist, dem denket nach (Phil 4,8). Wer recht tut, und die Wahrheit redet, der wird bleiben auf dem heiligen Berge Gottes (Ps 15,1-2). Dies ist eine Eigenschaft der neuen Geburt, wie die alte Geburt die Eigenschaft hat zu lügen und zu betrügen. Aber O Gott, wie ist doch dieses so wahr, dass alle Menschen Lügner sind! (Ps 116,2). Du allein bist Wahrheit, also dass man aufhören muss ein adamischer Mensch zu sein, um in die Wahrheit versetzt zu werden, und die Wahrheit zu reden.

-===*===-

←Hiob_27_5 **Das sei ferne von mir, dass ich euch sollte gerecht sprechen! Bis dass ich werde den Geist aufgegeben haben, will ich meine Aufrichtigkeit nicht von mir wegtun.**

←Hiob_27_6 **An meiner Gerechtigkeit will ich festhalten, und sie nicht fahren lassen! Mein Herz schilt mich nicht wegen meiner Tage!**

**Vers 5: Dass ich euch sollte gerecht sprechen)** und in der gegenwärtigen Streitsache bekennen, dass ihr mich mit Recht eines gottlosen Abfalls von Gott beschuldigt habt (Kap. 22,5). Das dürft ihr ja nicht denken.

Wir sollen niemandem zu Gefallen die Wahrheit Lügen, oder die Lügen Wahrheit heißen. Wir sollen nichts wider die Wahrheit tun, sondern nur für die Wahrheit.

Wir sollen niemanden in seiner falschen Meinung stärken, sondern vielmehr danach trachten, wie ihm solche möge genommen werden.

**Bis)** an meinen Tod (2.Sam 6,23)

**Will ich meine Aufrichtigkeit)** Unschuld und Lauterkeit

**Nicht von mir wegtun)** Ich will nicht aufhören sie zu verteidigen, noch mir nehmen zu lassen (Kap. 17,9; Ps 18,22; 38,21).

**Vers 6: An meiner Gerechtigkeit)** des Lebens in wahrer Frömmigkeit will ich vielmehr

**Festhalten)** Darf man hier wohl unser Tun dagegen halten? Wir heißen Christen, und nach der Lehre Christi sollte unsere Gerechtigkeit die des Alten Testaments weit übertreffen (Mt 5,20). Nach der Lehre der Apostel sollten wir immer im Stand guter Werke erfunden werden, und unsere Heiligung vollenden in der Furcht Gottes (2.Kor 7,1). Aber was geschieht? Die Lehre von guten Werken ist uns verdächtig. Man sieht die Erforderung derselben für päpstlich an, als ob man den Himmel und die Seligkeit verdienen wollte. Wir halten so fest an der Ungerechtigkeit des alten Adams, als ob es die Reformation und reine Religion so mit sich brächte! Damit man aber nicht ohne Gerechtigkeit sei, so hat man eine andere ergriffen; nämlich die Gerechtigkeit Christi selbst, oder die des Glaubens. Das soll die bessere sein. Daran hält man fester als fest, und kann (wie man glaubt)

Sie nicht fahren lassen) Ja man ließe sich wohl lieber das Leben als solche nehmen. Sie wäre auch schon gut genug, ja wohl nicht genug zu schätzen, wenn man sie nur hätte und besässe in der Wahrheit. Aber sie ist leider nicht recht gefasst. Anstatt des wahren Wesens hat man einen Schatten in der leeren Einbildung ergriffen, und daran hält man sich als an den vornehmsten Glaubensartikel seiner ganzen Religion. Wer darf sagen, dass dies nicht allgemein so sei, wenn schon mit dem Mund zuweilen anders von einigen gesprochen wird, oder in den Büchern etwas anderes (wiewohl kaltsinnige genug) vorgetragen wird? Man hat soviel von der Gerechtigkeit Christi, wie man sich einbildet, dass sie alle Schulden für uns bezahlt hat. Sie speist die Hungrigen für uns, und sie kleidet die Nackten für uns. Sie hilft den Witwen und Waisen, und besucht die Kranken für uns. Mit einem Wort, man ist durch die eingebildete Gerechtigkeit Christi so gerecht, dass man weder mäßig, noch keusch, noch gerecht, noch ehrbar, noch barmherzig, noch wahrhaft, noch getreu leben muss, und dennoch durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi gerecht ist. Man hat sich eine so liebreiche **Gerechtigkeit Christi** geschnitzt, dass sie alle unsere Ungerechtigkeit, alle unsere Trunkenheit, unsere Hurerei, Lügen, Betrügen, Übervorteilen, Unterdrücken, und alle unsere Unbarmherzigkeiten zu bedecken dient. Ja mit einem Wort, sie ist ein **Mantel der Religion,** womit man alle Bosheit bedeckt.

Wenn dies unsere Gerechtigkeit ist, was wird dann unsere Ungerechtigkeit sein? Ach dass wir doch an diesem Tage noch bedächten, was zu unserem Frieden dient!

**Mein Herz)** oder Gewissen (1.Joh 3,20),

**Schilt mich nicht)** oder auch, **wird** meine Gerechtigkeit, die ich **von meinen** ersten **Tagen** an gehabt, nicht beschimpfen, noch zugeben, dass sie von einem Menschen beschimpft werde; welches aber geschehen würde, wenn ich sie fahren Hesse, und in ein gottloses Leben verfiele.

**Wegen meiner Tage)** dass ich sie nämlich übel zugebracht hätte, oder wegen meinem ganzen Lebenslauf.

-===*===-

←Hiob_27_7 **Es müsse mein Feind sein wie ein Gottloser, und der sich wider mich auflehnt wie ein Ungerechter!**

←Hiob_27_8 **Denn was ist die Hoffnung eines Heuchlers, dass er so geizig ist, wenn Gott seine Seele hinreißt?**

←Hiob_27_9 **Wird Gott sein Schreien hören, wenn die Angst über ihn kommt?**

←Hiob_27_10 **Hat er sich an dem Allmächtigen erlustigt? Hat er Gott angerufen zu aller Zeit?**

**Vers 7: Es müsse)** oder, **es geschehe,** oder, **es wird eher geschehen, dass**

**Mein Feind)** dh. diejenigen, welche mich der Gottlosigkeit so freventlich beschuldigen,

**Wie ein Gottloser)** erfunden werde. Meine Feinde werden eher der Gottlosigkeit schuldig werden, und in dieselbe verfallen, als ich von meiner Frömmigkeit abfallen werde.

So lautet es nicht so hart, als wenn es wie ein Wunsch genommen wird; wiewohl auch solche Art, etwas zu verabscheuen, nicht ungewöhnlich war.

**Der wider)** einen Unschuldigen angeht, als ein Widersacher, der wird dadurch schon

**Ein Ungerechter)** oder **Verkehrter,** zumal wenn es ein Freund sein soll.

**Vers 8:** Hier meldet Hiob nun die Ursache, warum er nicht von der Gottseligkeit lassen werde; weil die Gottlosigkeit lauter Schaden nach sich ziehe, geistlich und leiblich.

**Was ist die Hoffnung eines Heuchlers)** bei Gott? Eine Hoffnung der Narren, und weniger nützlich als ein zerbrochener ägyptischer Rohrstab, denen die sich in der Not darauf lehnen.

**Dass er so geizig ist)** kommt zwar mit der Übersetzung Luthers und anderer überein; doch ist auch nicht zu verwerfen, wie es andere vielleicht besser übersetzen: **Wenn ihn Gott ausrotten wird** (Kap. 6,9; Jes 38,12). Zum wenigsten wird der Text dadurch viel leichter, und es kommt mit dem folgenden Ausdruck,

**Wem Gott seine Seele hinreißt)** gänzlich überein, da alles zusammen soviel sagen will, dass ein Gottloser und Heuchler ungern sterbe, weil er keine lebendige Hoffnung habe (Mt 16,26).

**Vers 9: hlird Gott sein Schreien)** ob es gleich noch so groß und kläglich ist,

Hören) wie das Geschrei der armen und elenden Frommen? (Kap. 34,28; Ps 34,17). Ach nein! Denn es geht nicht aus Glauben und Wahrheit, sondern rührt her aus Furcht vor der Strafe (Ps 66,18; Joh 9,31).

Die Heuchler beten wohl viel mit dem Munde, und machen viel Worte vor Gott; aber ohne Herz und Geist. Darum ist ihr Gebet Gott, der im Geist und Wahrheit angerufen sein will, vielmehr ein Greuel.

**Vers 10: Hat er sich erlustigt)** oder vielmehr, wie das vorhergehende auch, **wird er sich erlustigen,** wird er sich in Gott erfreuen können? (Kap. 22,26; Ps 37,4). Wird er mit Gemütsruhe und Freude jemals an Gott gedenken, und sein Vertrauen auf Ihn setzen können?

**Hat er Gott angerufen)** oder, **wird er Gott anrufen,**

**Zu aller Zeit)** auch mitten in der Anfechtung, wie ich tun kann? (Kap. 12,4). Ich bin demnach kein Heuchler, wie ihr mich ausschreien wollt. Kann ein Gottloser zu allen Zeiten Gott seinen Gott nennen, und Ihn ebenso lieben wenn Er ihn verwundet, betrübt, tötet und vernichtigt, als wenn Er ihn mit vielen Gütern überschüttet? Ich liebe Ihn also! Und je grausamer und unbarmherziger Er ist, je liebenswürdiger kommt Er mir vor. O es kann ein Gottloser unmöglich so lieben! oder wo er ja also liebt, so hört er eben dadurch auf ein Gottloser zu sein.

Sonst kann man es auch umkehren: Zur Zeit der Not schreien manche wohl zu Gott; aber wenn es ihnen wohlgeht, denken sie nicht viel an Ihn; und von dem

steten unablässigen Gebet zu aller Zeit (Lk 18,1; 1.Thess 5,17), halten die meisten gar nichts.

Nach dem was hier gesagt wird, fehlen den Gottlosen vier Dinge: 1) die Hoffnung; 2) die Erhörung; 3) die Belustigung in Gott; 4) das stete Gebet. Und Das ist wirklich schlimm genug und kein Geringes! denn dadurch mangelt auch zugleich aller Grund eines lebendigen Trostes.

-===*===-

←Hiob_27_11 **Ich will euch die Hand Gottes anweisen*: Was bei dem Allmächtigen ist, will ich nicht verhehlen. *** Spr 4,11.

←Hiob_27_12 **Siehe ihr habt es allesamt gesehen! Warum vereitelt ihr euch denn so ganz und gar?**

←Hiob_27_13 **Dies ist der Teil eines gottlosen Menschen bei Gott, und die Erbschaft der Tyrannen, die sie von dem Allmächtigen bekommen werden.**

←Hiob_27_14 **Werden seiner Kinder viel sein, so werden sie des Schwerts sein, und seine Nachkommen werden des Brots nicht satt werden.**

←Hiob_27_15 **Seine übrigen werden im Tod begraben werden, und seine Witwen werden nicht weinen.**

**Vers 11:** Hier hält Hiob eine kleine Vorrede, und will dann fortfahren mit der Erklärung von dem schlechten Vorteil des gottlosen Wesens.

**Ich will euch)** die schädlichen Folgen der Gottlosigkeit vor Augen legen, und

**Die Hand Gottes anweisen)** als eine Rächerin, wie sie das gottlose Wesen zu strafen pflege, und was für Plagen sie schicke über die Gottlosen.

**Was bei dem Allmächtigen)** beschlossen ist in Regierung der Frommen und besonders der Gottlosen. Denn sonst ist der Tod in seiner Hand ebenso angenehm als das Leben, und die Wunde als ihre Heilung.

**Vers 12: Siehe)** ich werde nicht nötig haben, es weitläufig zu beweisen! Denn

**Ihr)** wisst es selber wohl, nur dass ihr es falsch anwendet. Ihr **Habt es allesamt gesehen)** Ich kann das daraus schließen, weil ihr selber bis jetzt verschiedene Strafen der Gottlosen zu erzählen gewusst habt.

**Warum vereitelt ihr euch dann)** in der Anwendung dieser Dinge auf mich

**So ganz und gar)** Warum habt, hegt und behauptet ihr so eitle und alberne Meinungen, oder wendet das, was an sich wahr ist, so ungereimt an? Denn die Eitelkeit **der Meinung oder Lehre** von einer Sache ist hier gemeint.

**Vers 13: Bei Gott)** ist soviel als, in dem göttlichen Ratschluss. **Vers 14: Seine Nachkommen werden des Brots)** und zwar des erbettelten (Ps 59,15),

**Nicht satt werden)** sondern Hungers sterben. Denn er redet von der Sättigung mit der Notdurft.

Das Gegenteil findet sich bei Ps 37,19.

**Vers 15: Seine Übrigen werden im Tode)** dh. wenn sie sterben, **Begraben werden)** aber ohne alle Ehre. Oder, sie werden gleich, sobald sie tot sind, ohne Zeremonien und Leichenbegängnis, in die Erde gescharrt werden; wie andere der Meinung sind.

Ein Beispiel, wie Gottlose noch auf andere Weise gleich im Tod begraben werden, ist zu sehen bei 4.Mose 16,31ff.

Einige verstehen es auch so, dass sie **gar nicht** werden begraben werden, und die Worte soviel sagen wollten: Wenn sie sterben, werden sie zugleich begraben sein, und kein anderes Begräbnis haben als den Tod. Das geschieht sonderlich zur Zeit der Pest, und wird den Gottlosen auch oft angedroht (Jer 16,4; 25,33).

**Seine Witwen)** dh. die ihm angehören; sowohl sein eigenes Weib als die Weiber seiner Söhne und Enkel,

**Werden nicht weinen)** wieviel weniger denn andere. Es kann aus verschiedenen Ursachen geschehen, dass ein Toter nicht beweint wird bei seinem Begräbnis; z. B. wenn es zugeht wie bei Jer 22,18-19, oder wenn niemand da ist der dem Sarg folgt, oder auch wenn man vielmehr froh ist, dass einer gestorben ist.

-===*===-

←Hiob_27_16 **Wenn er Silber wird wie Staub zusammengehäuft, und Kleider wie Lehm angeschafft haben;**

←Hiob_27_17 **So wird er sie anschaffen, aber der Gerechte wird sie anziehen, und der Unschuldige wird das Silber teilen.**

←Hiob_27_18 **Er hat sein Haus wie eine Motte gebaut, und wie eine Hütte, so ein Hüter gemacht hat.**

←Hiob_27_19 **Ein Reicher wird sich wohl niederlegen, er wird aber nicht eingesammelt werden. Wird man seine Augen scharf auf tun, so wird er nicht mehr sein.**

**Vers 16: Wem er)** nach seinem irdischen Sinn **Silber)** an Geld und Geschirr

**Zusammengehäuft)** durch allerhand ungerechte Wege, **Und Kleider)** von Samt und Seide, woran er seine Lust hat, desgleichen ein Vorrat von Leinen und Bettzeug, wird angeschafft haben, **Wie Lehm)** wozu man leicht und wohlfeil kommen kann; **Vers 17: So wird er)** zwar die Mühe und Sorge haben, zu sammeln und anzuschaffen;

**Aber der Gerechte wird)** es zuletzt besitzen und genießen, **Und das Silber teilen)** das die Geizhälse und Kinder dieser Welt zusammengescharrt haben.

Also arbeiten sie für andere, nicht für sich, ohne dass sie es wissen, noch dergleichen vermuten (Ps 39,7; Lk 12,20).

Die letzte Zeit wird hievon eine nachdrückliche Erklärung geben. **Vers 18:** Nun kommt Hiob auf die unbeweglichen Güter des Gottlosen, die aber bald beweglich werden, wenn die göttliche Strafe erfolgt.

**Wie eine Motte)** baut er, in Ansehung des Besitzes, der kaum länger währt als bei einer Motte, die höchstens den Sommer hindurch ihr Haus besitzt, wo es nicht eher zusammenfällt. Denn Eine Motte wohnt in dem von ihr zerfressenen, faulen Holz oder Kleid. Diese Behausung fällt alle Augenblicke, sooft sich nur das Ungeziefer bewegt, über einen Haufen. Ja sie zerstört und zerfrisst auch immer selber, was sie gebaut hat.

**Wie eine Hütte, so ein Hüter)** des Obsts

**Gemacht hat)** welche man stehen lässt, oder wieder niederreißt, wenn die Äpfel gelesen sind (Jes 1,8), so bauen die Gottlosen, als Hüter fremder Sachen.

**Vers 19: Ein Reicher)** unter den Gottlosen

**Wird)** darin nichts Besonderes haben, um seines Reichtums willen, sondern ebensowohl

**Sich niederlegen)** oder **unterliegen;** ja

**Er wird nicht eingesammelt)** dh. mit Ehren begraben und zu seinen Vätern in die Gräber gesammelt werden, sondern eines ehrlichen Begräbnisses ermangeln (Jer 8,2; 22,19).

**Wird man seine Augen auftun)** dh. im Augenblick

**Wird er)** umkommen, ohne vorhergehende Krankheit, wie Lk 12,20.

-===*===-

←Hiob_27_20 **Es wird ihn Schrecken überfallen wie Wasser*; des Nachts wird ihn ein Sturmwetter wegstehlen. *** Hos 5,10.

←Hiob_27_21 **Der Ostwind wird ihn aufheben, dass er dahinfährt, und wird ihn mit Ungestüm von seinem Ort treiben.**

←Hiob_27_22 **Ja er wird es auf ihn werfen, und nicht schonen; vor seiner Hand wird er allerdings entfliehen müssen.**

←Hiob_27_23 **Man wird über ihn mit seinen Händen klappen, und über ihn aus seinem Ort pfeifen.**

**Vers 20: Es wird ihn Schrecken überfallen)** haufenweise (Kap. 18,11+14).

**Wie Wasser)** das als eine Flut einbricht, und nicht allein plötzlich und unversehens, sondern auch anhaltend und mit Gewalt zusetzt, dass man nicht entrinnen kann, sondern alles untergehen muss.

Des **Nachts)** da die Sturmwinde und Ungewitter soviel fürchterlicher sind, wenn er sich sicher wird zur Ruhe niedergelegt haben,

**Wird ihn ein Sturmwetter)** des göttlichen Gerichts und Zorns wie

**Wegstehlen)** dh. plötzlich und unversehens wegreißen.

Solche Beispiele finden sich bei 2.Kön 19,35 u. Dan 5,30.

**Vers 21: Der Ostwind)** war in solchen Gegenden ein sehr heftiger und gewaltsamer Wind, und schadete sehr dem Gras und Gewächse, das er schnell verdorrte und wegnahm. So soll es dem Gottlosen gehen,

**Dass er dahinfährt)** zum Tode nämlich, als wenn ihn der Wind wegnähme, dass es niemand hindern kann.

**Hit Ungestüm)** und großer Gewalt, wie durch einen Sturmwind, wird er

**Von seinem Ort)** dh. aus seinem vorigen Stand herausgehoben und zu Boden gestürzt werden (Kap. 7,10; Ps 103,16).

**Vers 22: Ja er wird es)** oder, **und also wird er,** Gott nämlich, dessen Name gewöhnlich aus Respekt in diesem Buch nicht ausgedrückt wird,

**Auf ihn werfen)** viele Hagelsteine und Plagen, auch die bisher nicht gemeldet sind, dass er

**Vor seiner Hand)** die ihn schlagen, drücken und schwer auf ihm sein wird, wird fliehen müssen) wie Kain (1.Mose 4,14), in so schneller Eile, als wenn er gejagt würde, und wird doch nicht entfliehen können. Das heißt, die Hand Gottes wird machen, dass er davon muss, und gänzlich verschwinden wird.

**Vers 23: Man wird)** sich freuen über seinen Fall; nämlich insbesonders der Gerechte, der an seinen Platz kommen wird;

**Und über ihn pfeifen)** damit aber seine Torheit verlachen, in welcher er wunder gemeint hat wie weise er wäre, da doch keine wahre Weisheit anzutreffen, als nur in der Gottesfurcht allein.

---

# DAS 28. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

VORZUG UND VORTREFFLICHKEIT DER WEISHEIT.

←Hiob_28_1 **Es hat gewisslich das Silber einen Ausgang, und es ist ein Ort für das Gold, wo man es schmilzt.**

←Hiob_28_2 **Eisen wird genommen aus dem Staub, und aus den Steinen schmilzt man Erz.**

←Hiob_28_3 **Das Ende das der Finsternis gesetzt ist, ja alles das Äußerste, durchsucht derselbe; die Steine so im Dunkeln und Todesschatten liegen.**

Der Inhalt dieses Kapitels will kurz soviel sagen: 1) Es gibt viele teils verborgene, teils rare Dinge in der Natur; 2) Aber die wahre Weisheit ist ein Gut, das noch viel verborgener und rarer ist. 3) Diese Weisheit aber besteht in der Furcht des Herrn.

Dass sonst Hiob ein guter Naturforscher gewesen, sieht man aus diesem Kapitel.

Suidas nennt ihn auch ausdrücklich einen Philosophen, und sagt, er habe geschrieben eine schöne Philosophie und Erklärung aller erschaffenen Dinge, von der Natur der Tiere und Vögel, und mehr herrliche Erzählungen, auch selbst der Schlangen und des Drachen.

**Vers 1: Das Silber)** welches ein zusammengeronnenes, köstlich von dem verborgenen Naturgeist durchgearbeitetes Wasser ist, so in den Bergen als Gottes Destillier-Ofen bereitet wird, hat

**Einen Ausgang)** oder Ort, wo es aus der Erde gebracht und gegraben wird; seine Adern und Gänge;

**Und das Gold)** als das edelste und kostbarste in dem Reich der Metalle, auch.

**Vers 2:** Hier erzählt er mehr von solchen Dingen, die zwar nicht ohne saure Mühe und Arbeit, aber doch gefunden werden können.

**Eisen)** und **Stahl,** das sehr harte Metall,

**Wird genommen aus)** der Erde. Denn durch

**Staub)** wird vielmehr der Ort angezeigt, wo es gefunden und gezeugt wird, als die Materie, woraus es wird.

**Vers 3:** Dieser Vers wird sehr ungleich verstanden.

**Das Ende der Finsternis)** verstehen viele von der Abwechslung des Tages und der Nacht, da die Finsternis der Nacht ihre Grenzen und Ende hat, ob sie gleich zu einer Zeit länger und zur andern kürzer währt. Solches ist nun

**Gesetzt)** von Gott. Daher auch viele so übersetzen: **Er setzt der Finsternis ein Ende;** und sehen darin eine Ordnung seiner Weisheit.

Andere aber verstehen es vielmehr vom Menschen, der in die Erde und Berge einen Eingang weiß zu finden, und die Finsternis derselben durch das Licht vertreibt,

**Ja das Kusserste durchsucht)** Die das nun wiederum von Gott verstehen, übersetzen es so: **Nach allem dem Hussersten durchforscht**

**Derselbe)** die gedachte Finsternis; dass Er also gar wohl weiß, was Er derselben für ein Ende und Ziel setzen soll, wie lange die Nacht im Winter und wie lange sie im Sommer währen solle.

Und freilich ist es ausgemacht, dass solches eine weise Ordnung Gottes ist, nach der jetzigen Beschaffenheit unserer Erde. Denn wenn wir allezeit Tag hätten, so würden alle Pflanzen von der Sonne ausgesogen werden und in kurzer Zeit zugrunde gehen. Und so auch in Ansehung der langen und kurzen Tage hat Gott der Finsternis solche Grenzen gesetzt, wie es die Notdurft eines jeden Landes erforderte. Würde auch der Übergang von der Nacht zum Tag plötzlich und nicht allmählich geschehen, so müssten alle Menschen und alles Vieh blind werden. Also hat Gott auch dieses über die Maßen weislich geordnet, und der Finsternis das Ende so gesetzt, dass es niemand von uns Menschen finden kann; sondern es ist und bleibt allein **Gottes Werk.**

Eben derselbe hat auch eine Zeit gesetzt dem Stande der Finsternis und Dunkelheit. Er verordnet alles und richtet alles ein; und niemand kann die einmal gesetzte Zeit weder verkürzen noch verlängern. Er betrachtet, und setzt aus solcher Betrachtung das **Ende aller Zeiten** eines jeglichen Standes, wodurch die Seele geht.

Will jemand nicht glauben, dass Hiob hier von so etwas Allgemeinem rede; der wird den nächsten Sinn darin mögen finden, wenn er es nimmt von den besonderen Wegen Gottes und seiner Vorsehung in den Klüften und Gängen unter der Erde durch allerhand neue Entdeckungen von Zeit zu Zeit; da auch der Sinn des folgenden leicht wird.

**Die Steine im Dunkeln)** sind also die finsteren Klüfte, Gänge und Stollen unter der Erde, welche durch die Bergleute gegraben werden; auch wohl die natürlichen, unterirdischen Höhlen, worin oft allerhand seltsame Gebilde gefunden werden; wie auch Steine aus Erz.

Einige aber verstehen es vielmehr von dem Grenzstein der Finsternis, den Gott erforsche, wie weit er gehen solle.

Nach dem Geist ist dieser Stein die Beharrlichkeit in diesem dunklen Stand. Um dieses zu verstehen ist zu wissen, dass die Seele lange Zeit in einem abwechselnden Stand ist, bald der Finsternisse, bald des Lichts, bevor sie eingeht

in die völlige und gänzliche Beraubung und in die Finsternisse, in denen kein Tag mehr ist. Dieser Stein der Finsternisse ist die Festigkeit, Unbeweglichkeit, Unempfindlichkeit und Härtigkeit in diesem Stand der Finsternisse, welcher die Seele zubereitet, um hernach in den ewigen Tag und in das immerbleibende Licht einzugehen. Ja er ist eben auch

**Der Todesschatten)** weil solcher den Tod nach und nach wirkt. Der Tod kann aber nicht gewirkt werden, wenn die Seele in diese Beharrlichkeit der Finsternisse nicht vorher gesetzt worden ist. Denn alles Licht, so klein es auch wäre, verspätet und verhindert den Tod; gleichwie alles Leben, das der Seele gegeben würde, sie stärken und verhindern würde, dass sie nicht stürbe. Darum gibt es eine Menge Seelen, welche diese Dinge durchgehen, ohne an den gänzlichen, völligen und gründlichen Tod zu kommen, indem sie jederzeit einige Blicke des Lebens und des Lichts haben, von denen sie unterstützt werden, ohne jemals in Ansehung dessen eine wahrhaftige Verzweiflung zu haben, weil sie allezeit einige Stützen und eine geheime Hoffnung übrig behalten, welches sie gleichwohl nicht allezeit bekennen.

Nach dem Buchstaben bedeutet es die dickste Finsternis, wie sie um Mitternacht pflegt zu sein, wenn kein Mond scheint. Und in der Erde zielt es auf die Steine, so am tiefsten verborgen sind, da man sollte meinen, dass nicht einmal die Kraft des Gestirns, viel weniger der menschliche Fleiß, könnte hinkommen und eindringen.

Nichtsdestoweniger dringt das menschliche Gemüt in alles das durch, was Gott tut. Die wahre Weisheit hingegen, wohin der Zweck der Rede Hiobs geht, wird in der Natur und durch eigene Kräfte nicht erkannt noch gefunden.

-===*===-

←Hiob_28_4 **Bricht ein Bach hervor, dass sich niemand dabei aufhalten kann, da kein Fuß wegen des Wassers bleiben kann; so werden sie vom Menschen erschöpft, und verlaufen sich.**

←Hiob_28_5 **Aus der Erde kommt Brot hervor, und unter ihr verändert es sich als wie Feuer.**

←Hiob_28_6 **Ihre Steine haben den Saphir in sich, und dabei ist Gold-Staub.**

**Vers 4: Bricht ein Bach)** durch seine Riegel und Dämme, oder, **da bricht ein Bach hervor;** wiewohl einige ganz das Gegenteil und eine Austrocknung der

Flüsse verstehen, die es also übersetzen: Gott **reißt** manchmal **einen Fluss hinweg;**

**Dass sich niemand dabei aufhalten kann)** also entweder wegen dem vielen Wasser, oder wegen Wassermangel (Ps 107,33-34).

**Da kein Fuß bleiben kam)** wegen der Überschwemmung, oder sich wegbegeben mag, weil kein Wasser mehr da anzutrefen ist.

**Vom Menschen)** kommen die Flüsse auf solche Weise weg, dass sie nicht mehr bei ihnen sind,

**Und verlaufen sich)** anderswohin.

Die es von einer Überschwemmung verstehen, glauben, dass Hiob insbesonders auf den Nil gezielt habe, welcher jährlich am 17. Juni anfängt zu wachsen, und nach AD Tagen so in die Höhe steigt, dass er ganz Ägypten überschwemmt. Das kommt her von einem beständigen Regen, der in den Monate Mai, Juni und Juli dort fällt, wo der Nil entspringt.

Die es nach dem Geist verstehen, sehen hier auf die Scheidung und Abreißung des oberen von dem unteren Teil, da bei einigen Seelen das Wasser zuweilen ganz trocken ablauft; wovon bei Kap. 13,24-25 geredet worden ist. Aber o wie selten geschieht solches!

**Vers 5: Aus der Erde)** und deren Oberfläche

**Kommt Brot)** dh. Frucht, woraus Brot wird, oder auch insgemein allerlei Kost (Ps 104,14).

**Und unter ihr)** oder in ihren unteren Teilen,

**Verändert es sich)** oder gibt eine Verwandlung

**Wie Feuer)** Das kann man von der innerlichen, anerschaffenen Wärme der Erde verstehen, die nicht nur für die Gewächse da ist, sondern auch die Metalle zeugt und zeitigt, auch in tiefen Bergwerken oft so groß ist, dass die Bergleute nicht in Kleidern arbeiten können. Diese Wärme muss aber auch im Winter die Gewächse erhalten, denn dann kann die Wärme nicht ausdunsten, weil sie vom Schnee zurückgehalten wird.

Sonst gibt es noch andere und mehr Verwandlungen der Erde, als z. B. in Feuer, Kalk, Schwefel u. dgl.; da die gleiche Erde oben ein fruchtbarer Korn-Boden, unten aber feurig und schwefelig ist.

Sonderlich aber mag Hiob auf diejenigen Länder zielen, welche vor andern ein besonderes Feuer in ihrem Inneren nähren, auch wohl daher selbst feuerspeiende Berge haben, und doch dabei überaus fruchtbar sind.

Nach dem Geist muss diese Erde, auf welcher das Brot gewachsen (an die Kinder und die Starken in der von Gott bestimmten Zeit zu nähren), nicht nur auf eine lange Zeit unfruchtbar gemacht werden; sondern sie muss durch das Feuer verzehrt, zerstört und vernichtigt werden, ohne dass das Mindeste davon übrigbleibt.

**Vers 6:** Wenn sie aber zu einer so völligen Vernichtigung gelangt ist, so werden alsdann ihre Steine der Finsternis und des Todes in Saphir-**Steine** verwandelt. Denn eben dieselbe Festigkeit und Unbeweglichkeit, so die Seele in der Finsternis gehabt hat, hat sie auch in dem Lichte.

**Den Saphir)** nennt er, versteht aber alle anderen Gattungen der Edelsteine auch darunter. Und zwar, wie die Verständigen und Erfahrenen in diesen Dingen urteilen, so wird eine besondere Art von Saphiren gemeint, und durch die folgenden Worte, die dazu gehören, angezeigt; nämlich solche Dabei) oder eigentlich, an welchen

**Goldstaub)** sich befindet; so dass hier von gewissen Saphiren geredet wird, die mit goldenen Tüpflein wie mit Stäubchen besetzt sind, und sonst übrigens eine blaue Farbe haben. Dass also hier der sogenannte **Lasurstein** gemeint sein könnte, welcher ehemals besonders in Armenien vorkam, und dem Hiob daher soviel eher bekannt sein konnte.

-===*===-

←Hiob_28_7 **Es gibt Steige, die kein Raubvogel erkannt, und die kein Geiers-Auge erblickt hat.**

←Hiob_28_8 **Es haben keine junge, hochmütige Löwen darauf getreten; es ist kein grimmiger Löwe darauf gegangen.**

←Hiob_28_9 **Er legt seine Hand an den Kieselstein, und kehrt die Berge aus der Wurzel um.**

**Vers 7: Es gibt Steige)** verborgene, unterirdische Gänge, die oft lang und ganz eben sind; oder auch? **es ist ein Steig,** nämlich der Weg zur Weisheit, welches der geheime Tod ist, den oder

**Die kein Raubvogel)** welche sonst vor andern scharfsichtig sind; ja kein hochfliegender Geist von denen, die durch ihren kleinlichen Gelehrtenfleiß hoch geflogen, und deswegen von ihren Nachfolgern mit prächtigen Titeln beehrt worden sind.

**Erkannt)** Weil diese und dergleichen hochfliegende Geister den schlechten, ebenen und einfältigen Weg nicht achten.

**Kein Auge)** solcher scharfsinnigen und forschenden Geister

**Erblickt)** die Weisheit Gottes. Denn der Herr verbirgt sich und seine Weisheit vor solchen hochfliegenden Vögeln der Luft, und vor dem scharfsichtig-forschenden Geiers- und Habichts-Auge.

Die Vögel, welches die Seelen sind, die mehr fliegen als wandeln in den Wegen Gottes, welche durch ihre Lichter nahe beim Himmel wohnen, wissen und kennen diesen so dunklen und verborgenen Pfad nicht. O Gott, du allein kannst solchen entdecken, und denjenigen, welchen du willst, diesen Pfad betreten machen. Denn dieser Pfad wird jederzeit allen denen unbewusst und verborgen bleiben, welche du nicht selbst in solchen einführst. Das Auge der allerdurchdringensten Erkenntnis, das wie ein Geier allen von ihm entdeckten Raub erhascht, hat diesen Weg nicht einmal angeschaut, so sehr ist solcher von der gewöhnlichen Weise, die Dinge zu begreifen, entfernt.

**Vers 8: Es haben keine junge, hochmütige Löuen)** eigentlich: **Söhne des Hochmuts,**

**Darauf getreten)** Die am meisten sich auf ihre große Weisheit etwas einbilden, und alles meinen am besten zu wissen. Solche erkennen die heimliche, verborgene Weisheit am allerwenigsten.

**Kein Lome)** ob er schon an Stärke den Menschen weit übertrifft, auch selbst in den Höhlen der Erde wohnt, kann so weit in die verborgenen Örter der Erde eindringen, wie dies ein Mensch mit seinem Fleiß zu tun imstande ist.

**Vers 9: Er)** Gott als der Schöpfer, und auch der Mensch, wenn er fleißig ist,

**Legt seine Hand)** um nach verborgenen Schätzen zu graben,

**An den Kieselstein)** oder an den härtesten Felsen (5.Mose 8,15),

**Und kehrt die Berge)** wie Gott zuweilen durch Erdbeben,

**Aus der Würzel um)** Da denn der Mensch auch gewissermaßen Felsen und Berge untergräbt, und das Herausgegrabene, so zuunterst gelegen, oben auf die Erdfläche schüttet.

Um diesen Vers geistlich zu verstehen, so muss man wissen, dass ehe die Seele durch die allmächtige Hand Gottes gleichsam umgestürzt wird, so ist sie wie ein Berg durch ihre Tugenden erhaben, welcher Berg sich von aller Welt bewundern lässt, ja sogar der im Guten wie ein unbeweglicher Fels befestigt zu sein scheint. Gott aber reckt nicht sobald seine Hand gegen diesen Felsen aus, ohne einmal ihn anzurühren, so stürzt Er ihn um.

Es ist aber auch selbst unserem Glauben eine solche Kraft versprochen, dass wenn derselbe rechter Art sein würde, wir darin würden Gottes Werk wirken, und auch werden Berge versetzen können.

-===*===-

←Hiob_28_10 **Er macht dass Ströme aus den Felsen hervorquellen; und alles was köstlich ist sieht sein Auge.**

←Hiob_28_11 **Er bindet die Flüsse ein, dass nicht ein Tropfen herauskommt; und bringt was drinnen verborgen ist, hervor ans Licht.**

**Vers 10: Er macht Ströme aus den Felsen quellen)** Von Gott ist solches bekannt (Ps_74,15; 78,15). Die es aber vom Menschen verstehen, deuten es etwas gezwungen dahin, dass auch im Bergbau hin und wieder das viele Wasser durch Stollen in die Tiefe müsse abgeleitet werden, um die Schätze der Erde zu erhalten und die Bergleute nicht zu belästigen.

Was köstlich ist) Gold, Edelsteine usw. pflegen die Wasser, so aus gespaltenen Felsen hervorbrechen, gerne mit sich zu führen. Solches nun Sieht sein Auge) Das göttliche zwar allezeit, als vor welchem alles bloß und aufgedeckt ist; des Menschen Auge aber auch, wenn es Gott also ans Licht gebracht hat.

**Vers 11:** Er bindet die Flüsse) verstopft, verwehrt den Ausfluss, wie ein Barbier mit Verbinden das Bluten der Wunden stillt;

Dass nicht ein Tropfen) oder eigentlich, eine Träne,

Herauskommt) Also wird hier geredet von einem Werk, das dem vorigen entgegen ist, nämlich von Austrocknung der Flüsse; da das Entspringen der Flüsse aus Felsen gar wohl mit dem Weinen der Augen verglichen werden kann.

Die es auch von Bergwerken verstehen wollen, sehen auf das Tropfen in denselben, das gleichsam wie ein Weinen ist, woraus ganze Bäche entstehen und sich sammeln. Denn es heißt eigentlich: Vom Weinen bindet er usw.

Und bringt was darinnen verborgen ist) durch die Austrocknung, oder wie es Gott für gut findet,

Ans Licht) Was wirst du aber darin finden? Vielleicht Reichtümer? Nein, die Reichtümer findet man nicht, ohne nur in dem Grund des Meeres. Und hierin ist das Meer von andern Wassern verschieden, dass das Meer in seinem Grund mit Schätzen angefüllt ist, die Oberfläche aber ist nichts als Schaum und Dunkelheit. Hingegen sind die andern Wasser schön von oben, auf dem Grund aber ist nichts als Schlamm und ein beweglicher Sand.

Im Vorbeigehen muss ich etwas von dem Meer reden. Dieses Meer hat noch eine Eigenschaft, die (was die Anwendung betrifft) sehr merkwürdig ist. Solche ist, dass alle Wasser, die vom Meer allenthalben hinverteilt werden, solches nicht vermindern, gleichwie auch alles, was ins Meer fließt, und was solches empfängt, das Meer nicht aufschwellen macht. Mit den Flüssen ist es nicht also beschaffen, indem solche sich bei dergleichen Umständen verändern, und sich vermindern, wenn sie sich austeilen, und von den mindesten Wassern, die sie empfangen, aufschwellen. O wer es sehen könnte, wie diese Anwendung so richtig und natürlich zutrifft bei den Seelen, welche diese vortrefflichen Flüsse sind. Denn sie sind noch nicht das Meer selbst, indem sie weder ins Meer verloren noch eingefloßen sind. Darum trocknen sie sich aus, wenn sie sich andern mitteilen. Also sollten sie es nicht tun. Und wenn Gott sie mit Barmherzigkeit überhäuft, so blähen sie sich natürlicherweise auf, ob ihnen gleich öfters sowohl ihre Austrocknung als auch ihr Hochmut verborgen ist. Die Seele aber, welche durch ihre Überformung in Gott selbst Neer geworden, die teilt sich unaufhörlich mit, ohne dass es ihr eine Veränderung bringt, und empfängt unaufhörlich, ohne sich aufzublähen. Sie bleibt jederzeit eben dieselbe, und alle ihre Reichtümer sind in ihrem Grund auf eine wunderbare und inbegreifliche Weise; da indessen das Äußere mit einem Schaum bedeckt ist, der den Augen kein Vergnügen bringen kann. Ich bin ein wenig vom Thema abgekommen, welches jedoch nicht ohne Nutzen sein wird.

Was tust du aber, o Liebe, wenn du das offenbaren willst, was in diesem Fluss ist? Du rüttelst diesen Grund und machst ihn trüb; und alsdann scheint das Wasser ganz schlammig, ganz unflätig und ganz trüb zu sein. Dieses Wasser war nur darum schön, weil nichts solches trüb machte. O wie großen Nutzen schafft das Trübsein dieses Wassers! Es ist der Teich, welcher alle Übel heilt (Joh 5,4), indem er die Quelle, welches die Eigenheit ist, heilt. Allein der Grund muss gerüttelt und bewegt werden, damit dieser Kot hervorscheine, ohne welches seine Wasser allezeit klar und ruhig zu sein scheinen werden.

-===*===-

←Hiob_28_12 **Die Weisheit aber, woher wird die gefunden werden? und wo ist der Ort des Verstands?**

←Hiob_28_13 **Der Mensch weiß ihren Wert nicht, und sie wird nicht gefunden im Land der Lebendigen.**

←Hiob_28_14 **Der Abgrund spricht: Sie ist nicht in mir; und das Meer spricht: Sie ist nicht bei mir.**

**Vers 12: Die)** wahre und übernatürliche, höchste

**Weisheit aber)** die in wahrer Erkenntnis und Furcht Gottes, oder in wahrem Glauben und Gottseligkeit besteht,

**Woher wird die)** herausgegraben und

**Gefunden werden)** im Reich der Natur und alten Geburt? da die ganze Welt im Argen liegt (Sir. 6,23; Bar. 3,15).

**Wo ist der Ort des Verstands?)** möchte man auch wohl fragen, wenn man die jetzige Welt mit ihren Werken und Wegen ansieht. Ja sie zeigt sich recht als ein **Ort des Unverstands,** als ein rechtes **Tollhaus,** welches vier weitläufige Zimmer in sich fasst, nämlich Europa, Asien, Afrika und Amerika. Das erste Zimmer ist unter allen am meisten mit solchen Leuten angefüllt, die ihren Verstand verloren haben; also dass die Klugen fast gar keinen Platz mehr darin antreffen, oder sich doch in einen Winkel verkriechen müssen; sogar dass auch bei den Deutschen das Sprichwort aufgekommen: Die Gelehrten die Verkehrten; und das sind noch gleichwohl die, von welchen man glaubt, dass sie die meiste Weisheit besitzen. Wenn nun das Licht Finsternis und die Weisheit Torheit und Tollheit ist, wie groß wird dann die Finsternis und Narrheit sein bei den übrigen!

**Vers 13: Der Mensch weiß)** wegen seinem großen Verderben **Ihren Wert nicht)** Er weiß sie nicht zu schätzen, weil er sie nicht kennt. Denn auf bekannte Sachen können und pflegen wir einen Wert zu setzen, aber nicht auf unbekannte. Wieviel weniger wird dann jemand, der die Weisheit nicht kennt, sie besitzen. Es wird aber auch zugleich angedeutet, dass sie etwas sehr Kostbares sei, welches allen Wert übersteigt.

**Und sie wird)** noch viel weniger durch die Kräfte der Natur gefunden und erreicht

**Im Lande der Lebendigen)** dh. unter den Menschen, die noch auf dieser Erde leben und wandeln.

O du Weisheit Jesus Christus! diejenigen sind es, die dich finden, in welchen du in der Fülle der Zeit ihres Fortgangs in Gott allein Fleisch wirst. O Weisheit, die man für eine Torheit hält, wo bist du, dass man dich finde? Wo ist der Ort deines Verstands? Welches sind die Seelen, die die Wahrheit dieser göttlichen Weisheit hören, als nur diejenigen, denen der Vater diesen Verstand der Weisheit offenbart hat? (Lk 10,21). Um den Verstand der Weisheit zu haben, muss man in Gott verloren sein, nämlich in der Quelle und dem Ursprung dieser göttlichen Weisheit, in die Quelle, die im Schoß des Vaters ist. Allda ist es, wo die Seele, wenn sie mit Christo darin verborgen ist, wahrhaftig lernt, was Jesus Christus ist. Alle Erkenntnisse, die von außen und durch alle Werke des Lebens Jesu Christi gegeben werden, solches sind sehr schwache Erkenntnisse. Man muss, wie ein anderer Johannes, in dem Schoß des Vaters gewesen sein, um darin die ewige Geburt des Worts zu entdecken, und davon zu schreiben. O Gott-Wort! Um von deiner Wahrheit zu reden, und um Verstand davon zu haben, was du bist, o unerschaffene Weisheit, muss man mit dir im Schoß des Vaters verloren und verborgen gewesen sein.

Aber von wem wirst du, o du Stand der fleischgewordenen und unerschaffenen Weisheit, erkannt und gewürdigt!

**Vers 14: Der Abgrund)** worin kein Wasser ist (Sach 9,11); denn er wird unterschieden von dem folgenden

**Meer)** welches also etwas anderes sein muss; und beide sprechen: **Sie ist nicht bei mir)** mit mir, in mir; sie hält sich nicht auf bei mir und in allen meinen Tiefen.

Das will sagen: Wenn der Abgrund und das Heer reden könnten, und man suchte die Weisheit bei ihnen; so würden sie sagen, sie wäre nicht da. Wenn auch einer sich bis auf den Grund des Heeres hinunterließe, oder die ganze Weite desselben durchschiffte; so würde er doch allda und dadurch die Weisheit nicht finden (5.Mose 30,11-13; Röm 10,6ff).

**Der Abgrund** des Nichts und Elends sagt auch; diese Weisheit ist nicht in mir. Denn ob ich gleich fast unendlich weit bin, so begreift sie mich doch, kann aber von mir nicht begriffen werden. Das von den Gemütsneigungen brausende und wallende Meer, oder das Meer der allergrößten Gnaden, die aber doch umschränkt sind, sagt; die Weisheit Jesus Christus sei nicht in ihm. Wo soll man sie dann wohl antreffen?

-===*===-

←Hiob_28_15 **Man kann nicht das beste Gold für sie geben, noch mit Silber ihren Preis abwägen.** Spr 3,14; 8,11+19; 16,16.

←Hiob_28_16 **Es gilt ihr nicht gleich köstliches, ophirisches Gold, oder köstlicher Onyxstein und Saphir.**

←Hiob_28_17 **Gold und Kristall mag sich mit ihr nicht vergleichen; so kann man sie auch nicht um goldene Kleinode wechseln.**

**Vers 15: Das beste Gold)** der Liebe, die wir gegen Gott haben, ist ihrer nicht einmal wert, geschweige dass es hoffen könne, solche zu erlangen. Die allerreinsten und heiligsten Tugenden und Werke werden nicht einmal vor Gott gewogen werden, um sie damit zu verdienen. Die Fleischwerdung Jesu Christi, des Worts, ist eine Frucht der lauteren Güte Gottes, die man nicht hat verdienen können. Die Liebe des allerfeurigsten Seraphs, die allerreinsten und heiligsten Taten aller Heiligen, sind nicht würdig, mit einem so großen Gut verglichen zu werden, denn sie haben keine Gleichheit mit demselben. Hat dieses Paulus von der Herrlichkeit gesagt (Röm 8,28), wieviel mehr muss es von der Weisheit gesagt werden, von Jesu Christo? O Jesu Christus, wem bist du offenbart?

**Hit Silber)** kann man sie nicht bezahlen, noch

**Ihren Preis abwägen)** dh. sie ist unschätzbar (Weish. 7,8-9). Aber die falsche Weisheit wird allenthalben für Silber verkauft. Vers 16: Es gilt ihr nicht gleich) und sie ist auch nicht zu vergleichen mit

**Ophirischem Gold)** dh. wenn es auch gleich vom allerbesten wäre, es mag Namen haben wie **es** will.

Dass aber durch **Ophir,** besonders zu Hiobs Zeiten, vielmehr **Ara**bien als Ost-Indien müsse verstanden werden, ist anderswo gemeldet worden (1.Kön 9,28; 1.Chr 29,4). Denn daselbst soll (nach historischen Berichten) bei gewissen Völkern in den südlichen Teilen Arabiens soviel Gold gewesen sein, dass im Handel Eisen, Erz und Silber mehr galt als Gold.

**Onyxstein)** kam wegen seinem köstlichen Wert auch mit in das Brustschildlein Aarons (2.Mose 28,20).

Dieser sehr kostbare Stein, welcher nichts anderes als den reinen Glauben bedeutet (der so kräftig ist, dass er alles was er will tun kann, und die Berge versetzt), kann doch nicht soviel Kraft erlangen, dass er der göttlichen Weisheit durch seinen Wert den Vorzug könnte streitig machen.

**Vers 17: Gold und Kristall)** welches bei den Alten dem Gold soll gleich geachtet worden sein, kommt ihrem Wert nicht gleich.

Die reine Liebe ist unrein bei ihr. Die Reinigkeit der Jungfrauen ist gegen die ihrige beschmutzt, und kann ihr nimmer gleichkommen.

**Auch nicht goldene Kleinode)** oder eigentlich **Gefäße,** und die Seelen der Heiligen.

Man lege alle die Heiligkeit der Engel, der Heiligen, der Märtyrer, der Jungfrauen, selbst der Jungfrau Maria, auf einen Haufen; so wird dieses nicht ein Gramm in der Waage ausmachen, wenn man solches gegen die Weisheit halten wollte; ja es würde auch nicht ihre Fleischwerdung haben verdienen können.

O Weisheit, die du allzu wenig bekannt bist. Du bist nicht bekannt als nur von deinem Vater; du bist nicht geliebt als nur von dem Heiligen Geist. O diejenigen, denen du ein wenig Erkenntnis, ohne Erkenntnis, gibst, solche versenken und verlieren sich in dem was unbegreiflich ist. Die ganze Ewigkeit hindurch wird den Heiligen etwas Neues von dieser Weisheit entdeckt werden, welches sie bei jedem Augenblick vor Freuden entzücken wird (wegen der Schönheit und Neuigkeit), ohne dass die Ewigkeit eine völlige Erkenntnis geben könnte dessen, was sie ist. O Weisheit! Ich verliere mich; und wer würde sich nicht in dir verlieren?

-===*===-

←Hiob_28_18 **Der Korallen und des Bernsteins wird nicht gedacht werden, und die Weisheit ist den Perlen vorzuziehen.**

←Hiob_28_19 **Der Topas aus Mohrenland kann sich mit ihr nicht vergleichen, und das köstliche reinste Gold ist ihr nicht gleich.**

←Hiob_28_20 **Woher kommt dann die Weisheit? und wo ist der Ort des Verstands?**

←Hiob_28_21 **Sie ist ja wohl verhohlen vor den Augen aller Lebendigen, und verborgen vor den Vögeln des Himmels.**

**Vers 18:** Der Wert **der Korallen** ist ohne Zweifel ehemals, sonderlich in Indien und Arabien, sehr hoch gewesen, ob das schon heutzutage in Europa nicht mehr der Fall ist. Doch kann man nicht für gewiss sagen, dass solche hier gemeint sind, oder was das hebräische Wort sonst bedeutet. Das folgende ist noch schwerer zu erraten.

**Der Bernstein)** oder Agtstein, der an den preussischen Ufern allein gefunden wird, müsste im Orient und in Arabien einen großen Wert gehabt haben, wenn der gemeint ist. Beider aber, es mag auch sein was es wolle,

**Wird nicht gedacht werden)** dh. sie sind nicht wert dass ihrer gedacht werde im Vergleich mit der Weisheit.

**Die Weisheit ist den Perlen vorzuziehen)** Aber wo geschieht das? In der verkehrten Welt werden die Dinge nicht angesehen wie sie an sich selber sind, und nach ihrem wahren Wert beurteilt, viel weniger erwählt und geliebt.

Dass es aber so sei, und ihr der Vorzug vor allen gedachten Dingen gebühre, ist ja zu greifen. Gold, Edelstein und Perlen zieren den Menschen ja nur von außen, die göttliche Weisheit aber von innen, als der edelste Seelen-Schmuck. Jene können mit dem Menschen nicht vereinigt werden, sondern hangen ihm nur von außen an; diese aber will in dem Herzen des Menschen wohnen. Jene sind irdisch; diese aber aus Gott, ein göttliches Bild, ein himmlisches Licht. Jene gehören nur in die Zeit, diese geht in die Ewigkeit.

**Vers 19: Der Topas)** wird auf **Topazo,** einer Insel des Roten Meeres, gefunden, und hat daher den Namen.

**Und das köstliche Gold gilt ihr nicht gleich)** Ja es ist kein Ding, es sei auch so vortrefflich es immer wolle, das der Hochachtung wert wäre, wenn es seine Würdigkeit nicht von der Weisheit Jesu Christi entlehnt. Das Allerkostbarste ist ohne diese Weisheit verachtungswürdig; aber mit derselben wird aus dem Allerverachtetsten das Kostbarste. Sie bringt jedem Ding seinen wahren Wert.

**Vers 20: Woher kommt dann die Weisheit)** Ja, sage du es uns doch, o du großer Prophet. Du lässest es dabei bewenden, dass du uns sagst, wo sie nicht ist, und lehrst uns niemals, wo wir sie finden können! Du weißt wohl, dass es nicht liege an jemands Wollen oder Laufen.

Sie ist aber aus einem heimlichen Ursprung herausgezogen; nämlich aus der unendlichen Gottheit; um sie von außen zu zeigen, und mitteilbar zu machen.

**Vers 21: Vor den Augen aller Lebendigen)** die auf Erden leben, ist sie verborgen; und auch Alle lebendigen Übungen, ob sie gleich noch so heilig und erhaben wären, können diese Weisheit nicht entdecken.

**Und den Vögeln des Himmels)** sie mögen so hoch fliegen können als sie wollen, ja auch den hochfliegenden Weisen und Klugen dieser Welt und des Kirchen-Himmels, dergleichen ein Diotrephes war (3.Joh 1,9), bleibt sie unbekannt (Mt 11,25).

Fahre, steige und fliege demnach so hoch du kannst durch deinen Verstand, du Stolzer; das Geheimnis der Weisheit bleibt euch doch verschlossen, Verriegelt und versiegelt! Sie lässt sich nur von oben herab in die Herzen der Niedrigen und Einfältigen, und eröffnet ihnen soviele Wunder und Geheimnisse, wovon man in den Schulen der Gelehrten nichts gehört; und wenn sie es auch schon hören, so vernehmen sie nichts davon. Sie macht ihre Kinder gelehrter denn ihre Lehrer.

Selig ist daher und überselig, der die Spur zur Weisheit findet! Ja selig und abermals selig ist, dem sie begegnet und ihn findet!

-===*===-

←Hiob_28_22 **Das Verderben und der Tod sprechen: Wir haben mit unseren Ohren ihr Gerücht gehört.**

←Hiob_28_23 **Gott versteht ihren Weg, und derselbe kennt ihren Ort.**

←Hiob_28_24 **Denn derselbe schaut an die äußersten Örter der Erden; er sieht unter alle Himmel.**

**Vers 22: Das Verderben und der Tod)** werden hier als Personen redend eingeführt, welches nicht geschehen könnte, wenn nicht beständig-bleibende Dinge, und zwar Teile der Welt, dadurch verstanden würden. Denn die Frage ist in dem ganzen Kapitel; an welchem Ort doch die Weisheit zu finden sei? Die Antwort ist: Nirgends, wenn sie nicht von Gott gegeben werde. Und bei der Gelegenheit wird die ganze Welt in ihre Teile eingeteilt, und diejenigen sonderlich genannt, die den Menschen am meisten unbekannt, unerforschlich und unzugänglich sind. Denn obschon Gold und Edelsteine mit großer Mühe aus der Erde gegraben würden, so könne doch die Weisheit nicht also gefunden werden. Meer und Abgrund sprechen, sie sei nicht bei ihnen; und die Vögel des Himmels, ob sie schon hoch in die Lüfte fliegen, müssen doch sagen, sie hätten die Weisheit dort auch nicht gesehen. Daraufhin führt Hiob nun weiter aus: Verderben und Tod sprechen ebenso.

**Wir haben ihr Gerücht gehört)** Wir wissen und haben nichts von der Weisheit als das bloße Gerücht, so uns durch die Sage von unseren Vorfahren zugekommen; aber sie selber können wir den Suchenden gegenwärtig nicht zeigen. Denn was ferne ist, davon wird nur das Gerücht vernommen.

Wenn nun die Abgründe, das Meer, die Metallgruben, der Himmel usw. Teile dieser Welt sind; so werden der Tod und das Verderben ja auch wohl nichts anderes, und demnach Kraft ihres Namens Behältnisse der Toten sein, wie noch mehr zu erkennen aus Offb 20,13-14.

Die ganze Summe aber und der Zweck der Rede geht dahin; dass die wahre Weisheit in dem Bezirk unter dem Mond nirgends gefunden werde, weder in der höchsten Luft, noch in dem mittleren Revier über der Erde, noch auch in den tiefsten Örtern unter der Erde. Und nach dem Geist geht der Sinn dahin, dass sie allen Menschen in der Natur unbekannt sei. Die Allerklügsten sehen sie als eine Torheit an.

I, 25). Man kann nur in der gänzlichen Verlierung und Absterbung von der wahren Weisheit unterrichtet werden; welche nicht darin besteht, dass man sich selbst erhält, sondern dass man sich beugt; die auch in einer solchen Einfalt eingeschlossen ist, dass man sich ohne Überlegung dem ganzen göttlichen Willen übergibt; welches Gott aber den Klugen verborgen, und nur den Urmündigen geoffenbart hat (Mt 11,25). Es ist eine Weisheit der Erfahrung, welche allen Menschen, die sie nicht besitzen, nicht allein unbekannt ist, sondern auch von ihnen für Narrheit geachtet wird. Es ist eine Weisheit, die niemand leicht erlangt; weil fast niemand seine eigene Führung und seine falsche Weisheit durch eine gänzliche Überlassung verlieren will.

**Vers 23:** Hier lehrt nun Hiob, wo die Weisheit zu finden, und wie sie zu suchen sei.

Gott versteht ihren Weg) allein. Er weiß allein, wie die verderbten Menschen zur Weisheit wiederkehren und sie finden können. (Spr 4,11; Weish. 7,15). Er kennt allein den Weg und die Strasse seines Worts, weil Er selbst der Weg ist. Das Wort geht aus Ihm aus, jedoch ohne auszugehen, und kehrt auch wieder in Ihn ein.

Derselbe kernt) und zwar also, dass Er sie auch daher mitteilen kann,

Ihren Ort) wo sie anzutreffen ist von den Menschen, den niemand besser als Er kennen kann, weil Er es selbst ist.

**Vers 24:** Hier wird gelehrt, welches der Anfang des Wegs und der Zugang zur wahren Weisheit sei, und wie man darauf geführt werde; nämlich dass man sich zu Gott wende.

Denn derselbe) ist das allsehende Auge, und Schaut an die äußersten Örter der Erde) Vor seinen Augen ist alles bloß und entdeckt.

**Er sieht unter alle Himmel)** und erfüllt alle Örter mit seiner Gegenwart.

Wer will sich denn vor Ihm verbergen? Oder wo ist die Stätte, da man vor Ihm sicher sein kann? Was ist denn hier Besseres zu tun, als dass man sich vor Ihm scheue in heiliger Furcht, und stets vor seinen Augen wandle?

-===*===-

←Hiob_28_25 **Als er dem Wind das Gewicht machte, und die Wasser mit einem Maß abwog;**

←Hiob_28_26 **Da er dem Regen ein Ziel machte, und dem Blitzen des Donners einen Weg;**

←Hiob_28_27 **Dazumal sah und erzählte er sie. Er hat sie bereitet, und hat sie auch durchforscht.**

←Hiob_28_28 **Und er sprach zu dem Menschen: Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und abweichen von dem Bösen, das ist Verstand.**

**Vers 25: Als er dem Wind das Gewicht)** um schädlich oder unschädlich zu sein, und wieviel von ihm da oder dort sein sollte,

**Machte)** oder vielmehr, **dass er** noch wirklich **mache,** wie Er auch in der ersten Schöpfung getan.

Weil der Wind gleichsam auf den Sachen liegt, und die Gewächse zur Erde drückt; so wird ihm ein Gewicht zugeschrieben.

Gleichwie aber Gott alles in Mass, Zahl und Gewicht gestellt und geordnet hat (Weish. 11,20), also hat Er auch nicht weniger die Winde zum Nutzen der ganzen Erde und ihrer Einwohner, ja eines jeden Landes insbesonders, ordentlich abgewogen.

**Und die** Wasser) des Meeres und der Flüsse, ja aller Brunnen, Bäche und Seen, und die oberen Wasser und Wolken, die Regen- und Schneewasser usw. ordnet Er auch seit der ersten Schöpfung her durch die stete Erhaltung,

**Mit einem** Mass) wieviel und wie weit, in gewisser Proportion und zu gewissem Endzweck. Und Also tut Gott alles in der Schöpfung und Erhaltung durch die höchste Weisheit, welche außer Ihm keineswegs zu suchen ist (Spr 8,27ff).

**Vers 26: Dem Regen ein Ziel)** macht Gott darin, wie er fallen soll, wann und zu welcher Zeit, wo und an welchem Ort, viel oder wenig, und mit was für einem Erfolg oder Wirkung (Apg 14,17-18).

**Und dem Blitzen des Donners)** der entweder vor demselben hergeht, oder denselben zeugt und begleitet,

**Einen Weg)** wo die Strahlen einschlagen sollen, welche also von Gott geleitet werden, durch einen Weg, der von Menschen nicht genug bewundert werden kann, worin auch der christliche Heide Seneca selbst etwas Göttliches erkannt hat.

**Vers 27: Dazumal)** als Er die Welt schuf, oder, **alsdann Sah)** oder, **sieht er** auf sie, wie vormals bei der ersten Schöpfung, als auf den Zweck seiner Werke, in Ansehung unser,

**Und erzahlt sie)** oder macht sie uns offenbar, durch die Tat selbst, dass wir sie aus solchen Werken erkennen lernen (Ps 19,1).

**Er)** stellt sie uns in solchen Werken wie in einem Spiegel zu beschauen dar, und lässt es auch an kräftiger Wirkung in den Gemütern nicht ermangeln, da wir sonst durch unsere Kräfte sie nimmermehr erreichen würden.

**Vers 28: Und er sprach)** gleichwie sonst mit klaren Worten, also auch in solchen seinen Werken, und spricht durch dieselben gleichsam noch (Röm 1,19-20)

**Zu dem Menschen)** wenn er nur nicht so dumm wäre, die Natur-Sprache zu verstehen:

**Siehe)** was ihr vor allem zu merken und zu fassen habt, ist **Die Furcht des Herrn)** nämlich eine kindliche und gläubige Furcht, die den ganzen Weg der Buße und des Glaubens in sich fasst (Pred 12,13).

**Das ist Weisheit)** die dem Menschen heilsam ist. Außer dieser ist alles andere Forschen nach den Ursachen jeden Dings nur Vorwitz und unnütz. Denn Gott hat sich manches vorbehalten, das Er vor uns verborgen hält. Daher soll die Furcht des Herrn dem Menschen genug Weisheit sein (Ps 111,10; Spr 1,7; 9,10; 15,33; Sir. 1,16).

**Und abweichen von dem Bosen)** hingegen aber Gutes tun, welches der neue Gehorsam ist (Ps 34,14; 37,27; Jes 1,16-17);

**Das ist Verstand)** und wahre Klugheit. Das andere ist alles lauter albernes Wesen und Kinderpossen, wenn dieses nicht dabei ist.

Darum darf man sich nicht einbilden, dass ich von Gott abfallen werde. Ich werde die Gottseligkeit ja nicht verlassen, noch mich auf die linke Seite des Bösen wenden.

---

# DAS 29. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

HIOB SCHILDERT SEINEN EHEMALIGEN WOHLSTAND.

←Hiob_29_1 **Ferner fuhr Hiob fort seinen Spruch anzuheben, und sprach:**

←Hiob_29_2 **O dass ich wäre wie in den vorigen Monaten, wie in den Tagen, da mich Gott behütete!**

←Hiob_29_3 **Da er seine Lampe* über meinem Haupt ließ leuchten, dass ich bei seinem Licht konnte durch die Finsternis gehen.** Spr 20,27.

**Vers 2: O dass ich)** wieder in den Stand gelangen könnte, in welchem ich vorher war! nämlich in die Stände, die so voller Süßigkeiten und Erleuchtungen waren. Ach dass ich meine früheren Tage wieder herbeirufen könnte! So sollte alsdann mein Leben selbst für mich sprechen, und diejenigen Lügen strafen, welche mich der Gottlosigkeit beschuldigen.

Er wünscht sich also nicht um der guten Tage, des Reichtums und der Gemächlichkeit willen, zu sein

**Wie in den vorigen Monaten)** die mit den Zeichen der göttlichen Gunst geziert waren; sondern um deswillen, was diese Zeichen zu erkennen gaben.

Die Summe seines Wunsches geht demnach dahin, und will soviel sagen: Ach dass ich Gott als einen Freund, und nicht als einen Feind erfahren möchte!

**Wie in den Tagen da mich Gott)** durch die Sorgfalt einer sonderbaren, aber dabei so bekannten Vorsehung, dass ich ihr Schritt für Schritt folgte,

**Behütete)** und alles Übel und jeden Schaden von mir abwendete (Kap. 1,10; Ps 34 7+15+20; 91,10; 121,5+7+8). Ich musste diese Sorgfalt für mich notwendig in allen Dingen wahrnehmen. Denn Er bewahrte mich, und verhinderte, dass ich nicht fallen konnte. Er gab mir alle falschen Tritte zu erkennen, um solche zu meiden. In Ihm war ich vor allen meinen Feinden sicher. Seine Gegenwart hielt mich stets in der Beschäftigung.

Er schreibt also seine Glückseligkeit nicht dem blinden Glück, noch seiner Klugheit, Frömmigkeit und Fleiß zu, sondern Gott und seiner Vorsehung. Er sieht aber auch die Ursache seines gegenwärtigen Elends darin, dass Gott solches zugelassen und ihn nicht davor bewahrt habe.

Es ist etwas Erstaunliches, dass die Seelen, die am höchsten erleuchtet sind, und das größte, ja ein göttliches Licht haben, dass es diesen Seelen so schwer ankommt, mit ihrem Kot zufrieden zu sein. Es wird eine schreckliche Vernichtigung erfordert, wenn keine Lust in der Seele aufsteigen soll, zu sein wie man ehemals war. Hiob hat uns kurz vorher erklärt, das was das allertiefste ist in dem göttlichen Stand, welcher der Stand Jesu Christi, die ewige Weisheit, in dem Schoß seines Vaters ist; und dennoch bedauert Hiob noch seinen verlorenen Stand des Lichts. Ich glaube, gleich wie er den ganzen inneren Weg (in seiner Person vorgestellt) hat beschreiben wollen, so will er auch uns alle Schwachheiten davon anzeigen.

**Vers 3: Da seine Lampe)** der empfindlichen und begreiflichen Erleuchtungen und Erkenntnis meinen Geist erfüllte; und lieber meinem Haupte) wie die Sonne am hellen Mittag schien, da sie keinen Schatten zulässt; also

**Dass)** meine Sachen von der Gunst und Gnade Gottes, die mir vorleuchtete, geführt wurden (2.Sam 22,29), und

**Ich bei seinem Licht)** und durch sein unsichtbares Licht unterstützt,

**Konnte durch die Finsternis gehen)** und meine Geschäfte verrichten in solchen Dingen, wo mir nichts als Finsternisse der Schwierigkeiten und Gefahren vor Augen schwebten. Ja ich konnte sicher wandeln in den allerdunkelsten und finstersten Wegen und Zeiten des Glaubens.

-===*===-

←Hiob_29_4 **Gleichwie ich war in den Tagen meines Herbsts, da Gottes Geheimnis* über meiner Hütte war;** * Ps 25,14; Spr 3,32.

←Hiob_29_5 **Da der Allmächtige noch mit mir war, und meine Kinder um mich her.**

←Hiob_29_6 **Da ich meine Gänge wusch in Butter, und der Fels bei mir Ölbäche ergoss.**

←Hiob_29_7 **Da ich ausging zum Tor durch die Stadt, und mir ließ einen Sitz auf dem Platz bereiten.**

←Hiob_29_8 **Sahen mich die Jungen, so versteckten sie sich; und die Uralten standen auf und blieben stehen.**

**Vers 4: Wie in den Tagen meines Herbsts)** oder wie man sonst dies Wort will annehmen, das sehr verschieden übersetzt wird. Einige sagen **meiner Jugend,** andere: **meines letzten Winters,** und denken dabei an die Chaldäer, Sabäer und alles Unglück, das über den Hiob loßtürmte (Kap. 1,14ff). Andere wieder übersetzen mit: **Meiner** Schmach, da ich von Gott in die Schmach gesetzt worden bin; oder vielmehr: **meiner** schmählichen **Veränderung,** da eine unglückliche Veränderung meiner Sachen vorgegangen ist.

**Da Gottes Geheimnis)** oder geheime Gesellschaft, seine verborgene Gunst und Vorsehung,

**Über meiner Hütte war)** und Gott als ein Freund vertraulich mit mir umging (Joh 14,23), auch mich und all das Meinige gnädiglich beschirmte; **da** Gott sich **in meinem Grunde** auf eine wesentliche (obgleich verborgene) Weise, auf eine tiefe, aber doch süße und angenehme Art **befand,** und alles mit seiner Gegenwart erfüllte.

**Vers 5: Da der Allmachtige noch mit mir war)** in einem besonderen Grad **seiner** Gunst und seines Segens (Joh 3,2), wie Er nun nicht mehr bei mir ist.

**Und** meine Kinder) oder vielmehr Diener und Knechte, **Um** mich her) standen und mich begleiteten, sowohl zur Vermehrung des Guts, als auch zur Beschirmung des Leibes, nicht weniger zur Entgegennahme der Befehle.

**Vers 6: Da ich)** in allem Überfluss lebte, im Fett gleichsam schwamm, und

**Meine Gänge)** oder Begierden

**Wusch** in **der Butter)** ihrer Annehmlichkeit. Da schien es, dass ich mich säuberte wie ich wollte, und dass ich in dir, o Gott Immanuel, der du Butter und Honig issest (Jes 7,15), das fand, womit ich mich von allem meinem Unflat reinigen konnte. Wenn (indem ich in dem Wege deiner Gebote wandelte) ich mich besudelte, wegen dem Staub, den man im Weg antrifft, so wusch ich mich alsbald in dieser geheiligten Butter; und du, o göttlicher Erlöser, der du

**Der Fels)** des Lebens bist, warfest mich gleich in lauter **Ölbäche)** deiner sehr überfließenden Gnade.

Hiob redet hier nach der Beschaffenheit seines Landes, das eine gute Viehzucht hatte, und auch Öl gab an felsigen Orten. **Vers 7: Da ich ausging)** aus meinem Haus

**Zum Tor durch die Stadt)** oder vielmehr **an der Stadt,** als dem Stadttor, wo der Ort des Gerichts war (5.Mose 21,19), zum Unterschied des Tors an seinem Hause;

**Und mir)** als einer obrigkeitlichen Person und Fürsten **Ließ einen Sitz)** oder **meinen** Sitz, dh. Stuhl, **Auf dem Platz)** vor dem Tor

**Bereiten)** oder setzen, wie es dem Richter zukam. **Vers 8: Sahen mich die jungen)** Männer, sie mochten sein von welchem Stand sie wollten;

**So** versteckten **sie** sich) dh. sie gingen mir haufenweise aus dem Weg, durch mein Ansehen bewogen, und standen dicht zusammen, dass man nicht alle sehen konnte. Das Gegenteil findet sich bei Jes 3,5.

**Die Uralten standen auf)** aus Ehrerbietung,

**Und blieben stehen)** bis ich meinen Stuhl eingenommen und mich gesetzt hatte.

Daraus wird geschlossen, dass Hiob einer von den Vornehmsten im Lande war.

-===*===-

←Hiob_29_9 **Die Obersten hielten inne mit Worten, und legten die Hand auf ihren Mund.**

←Hiob_29_10 **Die Stimme der Fürsten versteckte sich, und ihre Zunge klebte an ihrem Gaumen.**

←Hiob_29_11 **Denn welches Ohr mich hörte, das pries mich selig; und welches Auge mich sah, das gab mir Zeugnis.**

←Hiob_29_12 **Denn ich errettete den Elenden, der da schrie, und den Waisen, der keinen Helfer hatte.**

←Hiob_29_13 **Der Segen dessen, der verloren ging, kam über mich, und ich machte frohlocken das Herz der Witwen.**

**Vers 9: Die Obersten)** welche den übrigen vorgingen, und sonst auch Macht hatten zu reden im Gericht,

**Hielten inne mit Worten)** teils ehrenhalber, teils auch aus Begierde mich zu hören.

**Vers 10: Die Stimme der Fürsten)** Regenten und Vorsteher des Volks,

**Versteckte sich)** sie hielten sich zurück und ließen mich gerne zuerst reden.

**Ihre Zunge klebte an ihrem Gaumen)** als Zeichen eines großen Stillschweigens.

Es ist eine bewundernswürdige Sache, in welch großem Ansehen diejenigen stehen, welche in dem Stande der Erleuchtung, der Stärke, der Macht, der Entzückungen und der Wunderwerke stehen. Alle Menschen achten solche hoch!

**Vers 11: Welches Ohr mich hörte)** oder wer durch den Ruf etwas von mir hörte,

**Und welches Auge mich sah)** von denen, die aus fernen Orten kamen, meine Glückseligkeit zu sehen, wovon sie gehört,

**Das gab mir Zeugnis)** und pries mich glückselig, rechtschaffen und fromm.

Hiob macht eine so lebhafte Vorstellung aller Stände, durch welche die Seele in der Zeit ihres geistlichen Wohlseins durchgegangen ist, dass alle, die dadurch gegangen, sehen müssen, dass sie darin beschrieben sind.

**Vers 12:** Hier wird nun die Ursache eines so großen Ansehens gemeldet. Also wollte Hiob sagen: Diese Ehre habe ich mir nicht erworben durch eine eitle Einbildung auf meine Macht, Reichtum u. dgl., sondern es kam daher, weil

**Ich errettete den Elenden)** Es widerfuhr mir diese Glückseligkeit nicht wie den Gottlosen zuweilen geschieht, sondern nach der göttlichen Ordnung und Verheißung (1.Tim 4,8). Denn ich habe mich der Gottseligkeit beflissen in guten Werken nach allem Vermögen, und mich z. B. des **Armen** nachdrücklich angenommen,

**Der da schrie)** weil er von andern unterdrückt wurde (Ps 72,12). **Vers** 13: **Der Segen)** das Gebet und die Wünsche **Dessen der verloren ging)** der in augenscheinlicher Gefahr war wegen seiner Güter, seines Lebens und seiner Ehre,

**Kam über mich)** dh. ich sprang ihm so bei, dass er mich deswegen segnete.

**Und der Witwe)** kam ich zu Hilfe in allen Nöten und schweren Umständen, worin und worunter sie seufzen musste.

Wenn Regenten und Obrigkeiten gern sehen möchten, wie sie sich in ihrem Amt zu betragen haben, so können sie das an Hiob sehen, der sich der Elenden und Hilflosen mit großem Eifer angenommen hat. Sie müssen nicht meinen, dass sie nur darum da seien, um dasjenige zu verzehren, was ihnen die Untertanen zu geben haben. Sie sind schuldig, allen Unglücklichen und Bedürftigen in ihrem Lande zu helfen. Das soll ihre Hauptbeschäftigung sein. Ja sie sollen sich nicht eher zur Ruhe begeben, als bis alle ehrlichen Leute in ihrem Lande nicht nur zufriedengestellt sind, sondern sich auch im Wohlstand befinden.

-===*===-

←Hiob_29_14 **Gerechtigkeit zog ich an und sie kleidete mich; mein Recht war wie ein Mantel und Hut.**

←Hiob_29_15 **Dem Blinden war ich die Augen, und dem Lahmen die Füße.**

←Hiob_29_16 **Ich war ein Vater der Armen; und welche Streitsache ich nicht wusste, die erforschte ich.**

←Hiob_29_17 **Und ich zerbrach die Backenzähne des Ungerechten, und warf den Raub aus seinen Zähnen hin.**

**Vers 14: Gerechtigkeit)** sowohl die allgemeine, wie sie ein Begriff ist aller Tugenden; als die besondere, wie sie sich in der Ausübung gegen den Nächsten erweist;

**Zog ich an)** als einen Schmuck (Ps 132,9; Jes 61,10).

**Und sie kleidete mich)** Es war, will er sagen, meine vornehmste Sorge, dass ich allen zu ihrem Recht verhalf, und hielt das für meinen besten Schmuck.

**Mein Recht)** das mir von Gott befohlen war, **Mar wie ein Mantel)** oder zierliches Oberkleid **Und Hut)** oder Haupt-Zierde. Ich habe mich jederzeit der Gerechtigkeit und Billigkeit so beflissen, dass sie jedermann in die Augen leuchtete.

Es ist nicht ohne große Ursache, dass die Heilige Schrift uns alles umständlich erzählt, was Hiob vor seiner Entblößung getan; um uns zu zeigen, dass die Seelen nicht eher entblößt werden, als nachdem sie wohl sind bekleidet gewesen, und dass das Maß der Entblößung das Maß der Bekleidung ist, die man vorher hatte. Viele Seelen, deren Anfang sehr gering ist, glauben sogleich in der Entblößung zu sein, und stürzen sich selbst hinein. Darin betrügen sie sich aber sehr. Es ist Gottes Sache, solches zu tun, uns aber gebührt es, uns zu bekleiden soviel wir können.

**Vers 15: Dem Blinden)** entweder innerlich oder äußerlich, dh. dem Ratlosen,

**War ich die)** oder anstatt der **Augen)** mit gutem Rat und Tat (4.Mose 10,31). **Dem Lahmen)** Schwachen und Unvermögenden, ist man anstatt der **Füße)** wenn man ihn darin unterstützt, dass er in der Tugend wandeln kann, und auch mit Almosen zu Hilfe kommt.

Hiob mag das so gemeint haben, dass er im Gericht nicht zugegeben, dass ein Blinder betrogen wurde, oder dass einem Lahmen seine Abwesenheit geschadet hätte; sondern er vertrat vielmehr ihre Sache selber, und ersetzte ihnen, worin sie zu kurz gekommen wären.

**Vers 16: Ich war ein Vater)** gleichwie Christus (Ps 68,5), durch die Fürsorge, Barmherzigkeit und väterliche Liebeswerke gegen

**Den Armen)** Elenden und Verlassenen; indem ich sie errettete von denen, die ihnen zu mächtig waren im Gericht (Kap. 31,18; Sir. 4,10).

**Und welche Streitsache ich nicht wusste)** oder vielmehr die Streitsache **dessen, den ich nicht kannte,** so dass er sich also auch unbekannter Menschen annahm.

**Die erforschte ich)** und nahm mich auch solcher an, die nichts von einem Gerichtsprozess verstanden. Oder ich erforschte auch die Sachen, um welche man mich nicht ersuchte. Ich wartete nicht, bis man meine Hilfe begehrte, damit nicht durch meinen Verzug jemandem Unrecht geschehen möchte. Denn Es gibt Leute, die aus Furcht, Scham oder Armut nicht den Mut haben, die Richter anzugehen, oder auch sonst dazu nicht in der Lage sind. Daher will einem Richter gebühren, nicht allezeit zu warten, bis man ihn anschreit; sondern es ist seine Pflicht, dem Unrecht und der Gewalt nachzuforschen, welche an den Elenden und Schwachen geschieht (Spr 29,7).

**Vers 17: Und ich zerbrach)** nicht die Arme der Waisen, wie Eliphas ihn beschuldigt hatte (Kap. 22,9), sondern

**Die Backenzähne des Ungerechten)** dh. ich ging gegen unbilligen Frevel und Gewalt an, und gestattete dem Gottlosen nicht, dass sie ihre ungerechten Werke und Wege nach Lust und Laune vollbringen konnten. Ich machte ihre listigen Praktiken zuschanden, womit sie die Armen sonst plagten, und war wie ein guter Hirte, der das arme Schaf aus den Zähnen des Wolfes reißt.

**Und den Raub)** dh. was die andern mit Unrecht an sich gerafft, entriss ich ihnen wieder, und brachte es seinem rechtmässigen Herrn und Besitzer.

-===*===-

←Hiob_29_18 **Und ich gedachte, ich wollte bei meinem Nest den Geist aufgeben, und der Tage viele machen wie der Sand.**

←Hiob_29_19 **Meine Wurzel breitete sich aus nach dem Wasser zu, und der Tau übernachtete auf meinen Zweigen.**

←Hiob_29_20 **Meine Herrlichkeit erneuerte sich bei mir, und mein Bogen erholte sich in meiner Hand.**

**Vers 18: Und ich)** verließ mich auf die göttliche Gütigkeit, die ihre Diener nicht pflegt zu verlassen, und machte mir Hoffnung auf eine beständige Glückseligkeit (Ps 30,6), und betrog mich damit selber. Doch Das ist eine Schwachheit, die auch den Heiligsten je und je passierte, dass sie von der zeitlichen Glückseligkeit eine falsche Meinung hatten, und darin in einer falschen Hoffnung lebten. Kam es dann anders, als sie sich vorstellten, so gerieten sie leicht in eine Schwachheit der Ungeduld. Das ist aber unter den Gläubigen des Alten Testaments soviel weniger zu verwundern, weil sie vor und unter dem Gesetz sehr viele Verheißungen hatten von zeitlicher und leiblicher Glückseligkeit (5.Mose 28,1ff). Doch sollten solche Verheißungen ein Vorbild sein auf die geistlichen und ewigen Güter (Hebr 9,11). Indessen kann man daraus nicht den Schluss ziehen, dass Hiob Gott nur um des Lohnes willen gedient habe, denn sonst wäre er in den anhaltenden Trübsalen nicht beständig geblieben. Sein Irrtum war nur darin, dass er sich schmeichelte, Gottes Gunst beständig genießen zu können, und nahm den äußeren Wohlstand für ein solches Merkzeichen an. Daher gedachte) er bei sich, als es ihm so wohl ging, und er viel Gutes getan hatte: Gott wird mich ja wohl lassen in

**Meinem Nest)** und Besitz, der alles in sich fasst, worin die zeitliche Glückseligkeit des Menschen besteht. Nach dem Geist ist das die zentralische Ruhe, zu welcher die Seele gelangt, und sich darin als in einem Nest befindet, und vermeint, immer darin bleiben zu können. Also meinte auch Hiob, in diesem Stand würde er

**Den Geist aufgeben)** und in einem hohen und ruhigen Alter eines sanften Todes sterben; nachdem er

**Der Tage viele)** gemacht, oder soviele Jahre gelebt, Wie des Sandes) am Meer ist, welcher nicht gezählt werden kann. Dieses Wort hat im Hebräischen, oder vielmehr im Griechischen, Anlass gegeben zu der Fabel von dem Vogel Phönix (wie es von einigen übersetzt worden ist, da es doch eigentlich hier Sand bedeutet), einem fabelhaften ägyptischen Wundervogel, der 500 Jahre leben, dann auf einem von ihm selbst bereiteten Lager sich verbrennen, und aus seiner Asche verjüngt wieder erstehen soll.

**Vers 19: Meine Wurzel breitete sich aus) oder war geöffnet, um dem Stamm und den Ästen eine beständige Feuchtigkeit zukommen zu lassen, und auch**

**Nach dem Wasser)** um solches anzuziehen. Denn in dem heißen Arabien ist solches den Bäumen sehr nötig.

Er will aber soviel sagen: Ich saugte und zog mit vollen Backen das Wasser der göttlichen Gunst an mich; daher nahm mein Wachstum auch täglich zu. Ich

gedachte von einer Tugend zu der andern, und von einer Gnade zu der andern hinaufzusteigen. Mein Grund hatte sich ausgebreitet in der göttlichen Vereinigung bei den lebendigen Wassern seiner Gnaden;

**Und der Tau)** des Himmels und göttlichen Segens blieb auf meinen Kräften, auf eine dem Ansehen nach beständig-bleibende Weise. Denn er Übernachtete) und fiel nicht, wie der natürliche Tau, nur am Ende der Nacht, sondern die ganze Nacht hindurch, und war also stets Auf meinen Zweigen) Darum hatte ich Hoffnung, das Wachstum des Guten würde täglich bei mir erneuert werden.

**Vers 20: Meine Herrlichkeit) und Ehre stieg immer höher, und wurde alle Tage bekannter.**

**Mein Bogen)** dh. alles wodurch ich meine Ehre und meinen Ruhm vermehren konnte,

**Erholte sich)** oder blieb immer frisch. Je mehr ich mich in den Streit einließ, um so stärker und siegreicher wurde ich.

-===*===-

←Hiob_29_21 **Sie hörten mir zu und warteten, und sie schwiegen auf meinen Rat.**

←Hiob_29_22 **Nach meinem Wort wiederholten sie es nicht, und meine Rede troff über sie.**

←Hiob_29_23 **Ja sie warteten auf mich wie auf den Regen, und sperrten ihren Mund auf nach einem Spätregen.**

←Hiob_29_24 **Lachte ich sie an, so verließen sie sich nicht darauf, und verstellten nicht das Licht meines Angesichts.**

←Hiob_29_25 **Erwählte ich ihren Weg, so musste ich obenan sitzen, und ließ mich nieder wie ein König unter einem Kriegs-Trupp, gleich wie einer der die Traurigen tröstet.**

**Vers 21: Sie hörten mir zu)** wenn ich redete,

**Und warteten)** mit ehrerbietigem Stillschweigen, bis ich redete; dass keiner das Wort begehrte vor mir zu haben;

**Und schwiegen auf meinen Rat)** Sie hatten nichts dagegen einzuwenden, noch auch hinzuzufügen; sondern es war alles recht und gut was ich sagte. Man ließ sich meine Meinung gefallen, und man glaubte nicht, dass etwas Besseres könnte gefunden werden.

**Vers 22: Nach meinem Wort)** Wenn ich meine Meinung gesagt hatte, Wiederholten sie es nicht) um etwas daran zu verbessern, oder um etwas Besseres vorzubringen; viel weniger um mir zu widersprechen.

**Meine Rede troff über sie)** Sie war ihnen so angenehm wie der Regen oder Tau den Pflanzen und der Saat zur Zeit der Hitze. Daher nahmen sie dieselbe mit großer Begierde auf.

**Vers 23: Sie warteten) wenn sie rat- und trostlos waren, Auf mich wie auf den Regen) der in den Morgenländern ziemlich rar war, und daher mit großem Verlangen erwartet wurde.**

**Und sperrten ihren Mund auf)** wie in dürrer Zeit die aufgerissene Erde. Es gibt zwar auch solche Zuhörer, die bei besonderer Aufmerksamkeit das Maul aufsperren. Das kommt davon (wie die Naturwissenschaftler sagen), weil wir nicht nur durch die Ohren, sondern auch durch den Mund hören.

**Nach einem Spätregen)** sahen sie sich um vor ihrer Ernte, damit das Reifen der Früchte befördert würde.

Dies ist das größte Kennzeichen des Nachgebens und der Ehrfurcht, die man für eine Person hegt, wenn man ihren Worten nichts beifügen darf. Und dies ist das Kennzeichen, dass das, was man redet von Gott ist, wenn die Worte in die Seele derer einfließen, zu welchen man redet, und sie mit ihrer Salbung durchdringen. Diese Worte fließen alsdann in die Herzen ein wie ein süßer und lieblicher Regen, und eröffnen den Mund des Willens, um solche zu empfangen.

**Vers 24: Lachte ich sie an)** Wenn ich mich freundlich und fröhlich vor ihnen und gegen sie bezeigte,

**So)** wurden sie nicht kühn darauf, dass sie darum etwas hätten nachgelassen von dem Respekt gegen mich; wiewohl sonst Verachtung daraus erfolgt, wenn sich große Herren zu vertraulich geben, wo es nicht sein soll. Sie

**Verließen sich nicht darauf)** dass sie etwa meinten, ich ließe mich aus Furcht vor ihnen so herunter; oder glaubten es auch kaum (Lük. 24,41).

**Und verstellten nicht)** verstörten, verringerten nicht, brachten sich nicht um

**Das Licht meines Angesichts)** um dessen Heiterkeit und meine Gunst (Spr 16,15). Das heißt: Sie gaben mir nie einen Anlass die Stirne zu runzeln, und hüteten sich auf das sorgfältigste, mir beschwerlich zu werden oder mir einen Verdruss zu erwecken.

**Vers 25: Eruahlte ich ihren Weg)** worauf sie mir als ihrem Fürsten und Herzog folgten, so war ich

**Wie ein König unter einem Kriegstrupp)** auf den alles die Augen wirft, ihn ehrt und beschützt.

**Wie einer der tröstet)** auf dessen Mund, wenn er redet, alles gerichtet ist.

---

# DAS 30. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

**Hiob beschreibt seinen gegenwärtigen, elenden Zustand.**

-===*===-

←Hiob_30_1 **Nun aber lachen über mich die geringer sind denn ich an Tagen*, welcher Väter ich verworfen hätte zu stellen bei meinen Schaf-Hunden** Kap. 19,18.

←Hiob_30_2 **Wozu hätte auch das Vermögen ihrer Hände sein sollen, das bei ihnen schon vergangen war vor Alter?**

←Hiob_30_3 **Sie waren einsam vor Mangel und vor Hunger; sie flohen nach den dürren Örtern, die vorhin wüste und öde gewesen.**

←Hiob_30_4 **Die da Nesseln ausrauften bei den Sträuchern, und Wacholder-Wurzel war ihre Speise.**

**Vers 1: Nun aber)** hat sich das Blatt ganz gewendet und alles hat sich gar sehr geändert.

**Die)** jungen Knaben und das geringste Volk spottet mein; Welcher Väter) entweder die natürlichen unmittelbaren, oder auch die Großväter,

**Ich verworfen)** ausgeschlagen, nicht angenommen, oder für würdig und tüchtig gehalten hätte, Zu stellen) als Hüter

**Bei meinen Schaf-Hunden)** die also damals schon bei den Schafherden gegen den Wolf gehalten wurden. Daher heißen die, welche schweigen wenn der Wolf kommt, stumme Hunde (Jes 56,10).

**Vers 2: Wozu)** hätten sie mir auch genützt, die nicht nur geringer waren als ich, sondern

**Auch)** unvermögend und untüchtig etwas zu tun, und nichts mit ihnen auszurichten war. Schon in der Frage liegt eine abschlägige Antwort.

**Das Vermögen ihrer Hände)** sind entweder die Leibeskräfte oder Güter (5.Mose 8,17-18).

**Das bei ihnen schon vergangen) Ohne Hoffnung, die verlorenen Kräfte wieder zu erlangen.**

**Vers 3: Sie waren einsam vor) oder elend wegen dem Mangel. Sie) mussten sich kümmerlich aufhalten wo niemand zu sein begehrte, weil sie weder Haus noch Hof, weder Vieh noch Ackerwerk hatten. In der Wüste trieben sie sich herum, ihre Speise zu suchen.**

**Vers 4: Nesseln) verstehen viele hier durch das hebräische Wort; doch sind auch andere, welche es für etwas anderes ansehen, weil in Vers 7 der Nesseln unter einem anderen Namen gedacht wird. Dass es eine schlechte Speise gewesen, die niemand leicht gegessen, als den sehr gehungert, sieht man aus den Umständen wohl. Nach Bochartus kann es auch die Meermilde sein, ein Staudengewächs, das an dem Ufer des Meeres und**

**Bei den Sträuchem)** wächst, deren Blätter die armen Leute, ihren Hunger zu stillen, abzurupfen pflegten.

**Wacholder-Wurzel)** oder vielmehr Genster, auf jeden Fall auch eine bittere Wurzel, da sie mit allem Vorlieb nehmen mussten.

-===*===-

←Hiob_30_5 **Sie wurden aus der Mitte hinausgetrieben, dass man über ihnen ein Geschrei machte, wie über einen Dieb;**

←Hiob_30_6 **Dass sie wohnten in den Klüften der Täler, in Löchern der Erde und Felsen.**

←Hiob_30_7 **Zwischen den Sträuchern seufzten sie, und unter den Nesselsträuchern versammelten sie sich.**

←Hiob_30_8 **Es waren Kinder der Narren, auch Kinder von solchen die keinen Namen hatten, die aus dem Land gepeitscht waren.**

←Hiob_30_9 **Nun aber bin ich ihr Saitenspiel geworden, und muss ihr Märlein sein**

←Hiob_30_10 **Sie haben einen Greuel an mir, und machen sich ferne von mir, und halten den Speichel von meinem Angesicht nicht zurück.** Jes 50,6.

**Vers 5: Aus der Mitte)** der Menschen und der Stadt wurden sie

**Ausgetrieben)** als Bettelvolk und Landstreicher, ja gleichsam als wie Zigeuner;

**Dass man)** froh war, wenn sie also fortgeschafft wurden.

**Vers 6: Dass sie wohnten) dh. die Leute verlangten, dass man sie sollte lassen wohnen**

**In den Klüften der Täler)** und in den aufgesprungenen Rissen.

**In Löchern der Erde und Felsen)** Ob sie schon keine waren von denen, deren die Welt nicht wert war, wie die von Hebr 11,38.

**Vers 7: Zwischen den Sträuchern)** entweder unter den Büschen selbst, oder in Laubhütten,

**Seufzten)** oder führten sie eine Stimme wie die wilden Esel;

**Unter den Nesselsträuchern)** oder, weil diese nicht so hoch wachsen, dass man sich darunter legen konnte, auch wohl unter anderem Gebüsch,

**Versammelten sie sich)** wie ein rechtes Bettel- und Raubgesindel.

**Vers 8: Kinder der Narren)** sind soviel als böse Buben, die nie eine gute Zucht hatten; Kinder Belials, wie sie sonst auch genannt werden.

**Auch von solchen die keinen)** ja einen üblen

**Namen hatten)** und also ein rechter Auszug von liederlichem Volk waren, wurde Hiob verspottet;

**Die)** um ihrer Übeltaten willen ausgepeitscht) wurden oder Kinder solcher Ausgepeitschten waren.

**Vers 9: Nun aber bin ich)** o der Unbilligkeit!

**Ihr Saitenspiel geworden)** da sie ein Liedlein von mir gemacht;

**Und ihr Märlein)** wovon sie immer zu reden haben. Da es ohne Zweifel geheißen: Siehst du wie Gott den Tyrannen straft, den Unterdrücker aller Freiheit, der sich so große Gewalt angemasst, den Heiligenfresser! Denn so pflegen lose Leute von frommen Menschen und Lehrern, auch gottseligen Obrigkeiten, zu reden, sonderlich wenn sie fallen. Denn sobald einer liegt, will gleich alles auf ihm herumspringen.

**Vers 10: Sie halten den Speichel von meinem Angesicht nicht zurück) wie sie doch die Furcht Gottes, und selbst die Ehrbarkeit, hätte sollen zurückhalten. Entweder spieen sie in unverschämter Weise aus Verachtung vor ihm aus, oder gar ins Angesicht, so dass Hiob dem Bilde Christi ziemlich gleich geworden ist.**

-===*===-

←Hiob_30_11 **Weil er meine Sehne aufgelöst und mich gedemütigt, so haben sie den Zaum vor meinem Angesicht weggeworfen.**

←Hiob_30_12 **Zur Rechten haben sich die Jünglinge aufgemacht; sie haben meine Füße weggestoßen, und wider mich gebahnt die Wege ihres Verderbens.**

←Hiob_30_13 **Sie haben meinen Steig abgebrochen; sie haben meinen Schaden befördert, ohne dass sie einen Helfer gehabt hätten.**

←Hiob_30_14 **Sie sind gekommen wie zur weiten Lücke herein; unter der Verwüstung haben sie sich herzugedrängt.**

**Vers 11: Weil er)** nämlich Gott, von dem alles kommt was man leidet,

**Deine Sehne)** an meinem Bogen, dh. meine Gewalt, wodurch ich die Bösen ehemals im Zaum hielt; oder den Riemen an dem Zaum, den der Reiter in der Hand hält;

**Aufgelöst)** und mich wehrlos gemacht, auch Mich gedemütigt) und an meinem Leibe angegriffen; So haben sie den Zaum) der Bescheidenheit, des Gehorsams und des Respekts, womit ich sie als wie mit einem Zaum regierte,

**Vor meinem Angesicht weggeworfen)** dh. so von sich abgeschüttelt, dass ich ihnen solchen nicht mehr anlegen kann. Sie haben, will er sagen, alle Scham ausgezogen, und gehen auf mich los wie die unbändigen Tiere (Ps 2,3).

**Vers 12: Zur Rechten haben sich)** feindlich als Widersacher Die Jünglinge) die Vornehmen, die Mutwilligen, Aufgemacht) oder stehen wider mich.

Gottes Heimsuchungen kommen von der Rechten her, von eben demselben Ort, woher auch seine Wohltaten gekommen waren.

**Sie haben meine Füße weggestoßen)** dass ich fallen musste, und mich über einen Haufen geworfen, und

**Wider mich)** oder vielmehr, über mich, auf mir, Die Wege ihres Verderbens) gemacht, in welche sie mich suchen zu bringen. Ich bin ihnen und ihrem Mutwillen wie ein gebahnter Weg, den sie mit Füßen treten; und sie haben eine Freude daran mir Leid oder Schaden zuzufügen.

Dieses muss auch zuweilen eine Seele erfahren, die doch wohl ehemals vielmehr lief, als dass sie gegangen wäre in den göttlichen Wegen, dass ihre Füße gleichsam aus ihrem Pfade gestoßen werden. Und das ist der Seele ihr größtes Leiden! Sie verliert allen Weg und alle Spur, ja auch sogar ihre Gelassenheit. Sie glaubte, sie würde jederzeit in allen Dingen gelassen sein. Nun aber sieht sie, dass sie auch die Gelassenheit samt allem übrigen verloren hat. Sie weiß nicht mehr wo sie ist; es ist kein Weg mehr, sondern ein schreckliches Chaos, das sich plötzlich erhebt wie große Wasserwogen, die einen Weg einreißen, und von solchem keine Spur übriglassen.

**Vers 13:** Die Seele findet sich nicht nur außer allen Wegen, von denen sie einige Erkenntnis hatte, versetzt; sondern was noch mehr ist, so sind die Wege, auf denen sie vorher wandelte, so niedergerissen, dass sie in solche nicht wieder eingehen kann.

**Sie haben meinen Schaden befördert)** Sie suchen mir zu schaden und mich zu verderben, und es gelingt ihnen auch (Ps 52,1).

**Ohne dass sie einen Helfer gehabt)** Oder, weil sich das hier sinngemäß nicht gar wohl schicken will, so kann man auch nach dem Arabischen übersetzen: Ohne dass sie jemand gehabt, der sie darüber bestraft oder zur Rede gestellt hätte, welches gewissermaßen auch einem Helfer zukommt, da ein solcher oft die beste Hilfe ist.

**Vers 14: Sie sind)** mit Ungestüm auf mich zugefallen, weil die Tür, die schon so lange vor ihnen zugehalten worden war, nun geöffnet ist, und sie also nicht mehr gehindert werden, ihre Grausamkeit an mir auszuüben. Ich war gleich einer starken Stadt mit Mauern umgeben, aber die Mauern sind durchlöchert und zerrissen, und die Feinde durchgebrochen.

**Wie zur weiten Lücke herein)** gleich einem starken Wasser, das mit großer Gewalt durchbricht und eine Überschwemmung anrichtet.

Das kann verstanden werden von losem, liederlichem Gesindel, das ihm, da er in das Unglück geraten, vollends genommen was er gehabt hatte; oder auch von solchen, die es taten unter einem Schein des Rechts, und im Trüben fischten; oder von Hiobs Freunden, welche ihn so heftig mit Reden bestürmten.

**Unter der Verwüstung haben sie sich herzugedrängt)** mit solcher Gewalt, als wenn sie der heftigste Sturmwind ergriffen, und auf mich geschmissen hätte.

-===*===-

←Hiob_30_15 **Es hat sich bei mir in lauter Schrecken verkehrt; es verfolgt wie der Wind meinen fürstlichen Stand; und meine Wohlfahrt ist vorübergegangen wie eine Wolke.**

←Hiob_30_16 **Und nun schüttet sich meine Seele in mir aus; die Tage des Elends haben mich ergriffen.**

←Hiob_30_17 **Des Nachts durchsticht er meine Gebeine in mir, dass meine Adern nicht ruhen können.**

**Vers 15: Es hat sich)** oder Gott selbst hat sich verändert, gegen welchen er nun seine Klage anhebt, und dessen Name gewöhnlich nicht genannt wird in diesem Buch. Er hat sich verändert

**Bei mir) oder vielmehr, wider mich, als ein Feind, In lauter Schrecken)** des Zorns und Gerichts oder der Finsternis. Es verfolgt) das Übel oder der Schrecken; oder, du o Gott verfolgst

**Wie der Wind)** dh. so schnell und heftig, dass nicht zu entfliehen ist,

**Meinen fürstlichen Stand)** oder aber, meine freiwillige, Seele nämlich, die dir bis heute ganz freiwillig gedient (Ps 51,12; Jes 32,8).

**Meine Wohlfahrt)** und alle meine Glückseligkeit Ist vorübergegangen wie eine Wolke) die geschwind vorbeigeht, oder verschwindet, ehe man es sich versieht.

Ich bin in eine so große Vernichtigung gebracht, sagt eine in den inneren Wegen bis dahin gekommene Seele, dass mir auch keine Hoffnung der Erlösung übriggelassen ist; und all mein Heil besteht nun darin, gar keines zu haben, und von niemandem als von dir allein mein Heil zu erwarten. Und

Das ist alles, was Gott durch diese Umwerfungen sucht, dass er uns alle Stützen unserer Seligkeit, die wir in unsere Werke setzen, mache verlieren, und uns dahin bringe, uns auf nichts anderes als auf Jesum Christum zu stützen.

**Vers 16: Nun schüttet sich)** in Seufzen, Klagen und Tränen, Meine Seele aus) und vergeht oder zerfließt fast vor Traurigkeit, da ich weder Gott noch Menschen habe, bei welchen ich meine Klage ausschütten und Erleichterung finden könnte; so dass mir alle Kräfte darüber vergehen, und ich mich vor Leid ganz verzehre. Die Tage des Elends) die jammervollen Zeiten, Haben mich ergriffen) und halten mich sehr fest. Wenn die Vernichtigung an allem eigenen Leben und Wesen ein Ende macht, so wird man gewahr, wie alles nach und nach untergeht. Eben wie ein Sterbender nach und nach fühlt, dass sein Leben abnimmt. Alsdann fangen die Tage der Leiden recht an, weil da die Eigenheit sich selbst überlassen wird, und nun von nichts in der Welt nieder Hilfe noch Schutz mehr hat.

**Vers 17:** Nicht nur des Tages bin ich also in der Trübsal, sondern auch

**Des Nachts)** da man eine Erleichterung haben sollte,

**Durchsticht er meine Gebeine)** mit spitzigen, empfindlichen, Mark und Bein durchdringenden Schmerzen? die doch nicht sowohl die Beine selbst, sondern vielmehr das Beinhäutlein und andere Hautteile um die Gelenke angreifen.

**In mir)** oder vielmehr, von mir, als wenn sie mir sollten abgelöst und abgenommen werden.

**Dass meine Adern)** insbesonders die Puls-Adern,

**Nicht ruhen können)** Allem Ansehen nach wird ein fiebriger, hoch aufgetriebener Puls damit angezeigt, welcher schlaflose Nächte macht, und gar geschwind schlägt.

-===*===-

←Hiob_30_18 **Durch die große Heftigkeit hat sich mein Kleid verstellt; es umgürtet mich wie der Kragen an meinem Rock.**

←Hiob_30_19 **Er hat mich in den Kot geworfen, und ich bin gleichgeachtet wie Staub und Asche.**

←Hiob_30_20 **Schreie ich zu dir, so antwortest du mir nicht; trete ich dar, dass du solltest acht auf mich haben;**

←Hiob_30_21 **So verwandelst du dich mir in einen Grausamen. Du feindest mich an mit der Stärke deiner Hand.**

**Vers 18: Durch die große Heftigkeit)** oder Stärke, oder mit großer Gewalt,

**Hat sich mein Kleid verstellt)** und gleichsam ein anderes Kleid angezogen, da es mit Eiter ganz besudelt ist (Kap. 7,5). Oder, Gott verändert sich wie ein Kleid. Wie man leichtlich ein anderes Kleid anziehen kann, also verändert sich bei mir auch Gott, indem Er neue Schmerzen schickt; welches Ihm um so weniger schwer ist, weil Er eine unendliche Stärke besitzt.

**Es umgürtet mich)** oder vielmehr, Er, Gott; da Er mich allenthalben umgibt und mir Streiche versetzt, da ich nirgends ausweichen kann;

**Wie der Kragen am Rock)** Hiob drückt sich deswegen also aus, um zu zeigen, dass obschon die Pein des Elends das Allertiefste der Seele durchdringt, dennoch das Elend selbst nur äußerlich ist, und nicht in dem Grund. Das Kleid drückt sehr wohl das Äußerliche aus, in welchem fast nichts mehr von dem tugendhaften Menschen übrigbleibt.

**Vers 19: Er hat mich)** aus der höchsten Ehre und Herrlichkeit

**In den Kot)** der äußersten Schmach und Verachtung

**Geworfen)** Das ist der Weg zur Demut und Armut des Geistes, da die eigene Liebe und Ehre ausgerottet wird.

Die Seele wird dem Kot gleichgemacht, wenn sie so elend geworden ist, dass sie nichts als Kot in sich gewahr wird. Sie scheint in ihren eigenen und anderer Augen schlimmer als Unflat zu sein, welchen man sogar nicht einmal unter die Füße treten will, aus Furcht sich zu besudeln. Man hat einen Greuel daran, diesen Unflat anzurühren. O Gott, wie seltsam und schrecklich ist dieser Stand!

**Ich bin geachtet wie Staub und Asche)** So wird mit mir umgegangen. Man achtet mich nicht mehr.

Das fällt nun wohl etwas schwer zu tragen, aber es ist sehr heilsam. Und wo auch etwas Besonderes aus dem Menschen werden soll, so muss er vorher zu nichts werden.

**Vers 20: Schrei ich zu dir)** Wenn ich meine Zuflucht zum Gebet nehme,

**So antwortest du mir nicht)** Weder durch inneren Trost noch durch äußere Hilfe (Klagl. 3,8).

Das ist das Allerhärteste für eine in dieser Probe stehenden Seele, dass sie Gott nicht mehr finden kann. Es scheint ihr, Gott habe keine Ohren sie anzuhören, und keine Augen sie anzuschauen. Je mehr sie zu Gott schreit, um so viel mehr erhört Er sie nicht. O Seele, was wirst du in diesem Stand machen? Gott tut dieses nur darum, deinen Glauben und deine Übergabe zu vermehren. Überlasse dich demnach an Gott, und übergebe dich Ihm ohne Vorbehalt.

**Trete ich dar)** oder, stelle ich mich dahin, um dich zu erbitten (Jer 15,1); oder wenn ich auch gleich im Gebet beharre und stehenbleibe, und inständig bei dir anhalte;

Dass du solltest acht auf mich haben) oder vielmehr, so siehst du mich ganz stumm und stillschweigend an, und hilfst mir nicht, ob du mich schon unschuldig leiden siehst.

Nur Geduld, und in solcher Positur geblieben, o Seele! Dieses ist die wahre Art sich zu betragen, womit man sich die Hilfe Gottes unfehlbar zuzieht, und das Ende seiner Leiden erlangt, wenn man in einer gänzlichen Gelassenheit einfältig vor den Augen Gottes stehenbleibt, auch selbst mitten unter seinen Leiden, ohne einmal seine Stelle zu verändern.

Gott verzögert zwar zuweilen das Ende solcher Leiden in etwas; es geschieht aber solches nur deshalb, damit die Seele desto befestigter in ihrer Gelassenheit werde, und ihr Vertrauen durch die Verzögerung der Hilfe verdopple.

**Vers 21:** Es scheint, als ob alle Süßigkeiten in Grausamkeiten, und seine ersten Barmherzigkeiten in eine strenge Gerechtigkeit, verwandelt wären.

**So verwandelst du dich)** oder, du hast dich verwandelt, Mir) zum Nachteil, wider mich, gegen mich,

**In einen Grausamen)** dh. du erweisest dich eben als ob du deine gütige Natur geändert hättest.

**Du feindest mich an)** und schlägst mich gleichsam aus Hass Mit der Stärke deiner Hand) Ach nein, mein lieber Hiob! Die sollte noch viel schwerer fallen! Keine

Kreatur, sondern nur ein Gott, kann die Schwere des göttlichen Arms ertragen. Du, o gekreuzigter Herr Jesus, hast die Stärke dieses Arms alleine tragen können.

-===*===-

←Hiob_30_22 **Du hebst mich mit einem Wind auf, und lässest mich dahinfahren, und lässest das wahrhaftige Wesen bei mir zerschmelzen.**

←Hiob_30_23 **Denn ich weiß, du wirst mich zum Tode bringen, und zum bestimmten Haus für alle Lebendigen.**

←Hiob_30_24 **Er wolle nur die Hand nicht ausstrecken an den Erdhaufen, wenn in jemands Unglück ein Frohlocken hierüber gewesen.**

←Hiob_30_25 **Wenn ich nicht geweint habe über den harten Tag, da meine Seele gejammert hat über den Armen.**

←Hiob_30_26 **Wenn ich aufs Gute hoffte, so kam das Böse; da ich aufs Licht wartete, so kam die Dunkelheit.**

**Vers 22: Du hebst mich mit einem Wind auf)** wie Spreu und Stoppeln oder ein dürres Blatt,

**Und lässest das wahrhaftige Wesen bei mir)** oder, du lässest mich nach dem Wesen, dh. ganz und gar, bis zum Tod und Verderben vergehen.

**Vers 23: Dem ich weiß)** und lass mir nichts ausreden, was ich genug vor Augen sehe (Kap. 17,1).

**Du wirst mich zum Tode bringen)** Daraus ist zu sehen, dass er alle Hoffnung aufgegeben hat, wieder aufzukommen (Kap. 19,10ff). Zum bestimmten Haus) nach dem Vorsatz Gottes, Für alle Lebendigen) wo alle sterblichen Menschen nach dem Tode versammelt werden.

**Vers 24:** Hiob zeigt nun, dass er seine Leiden nicht selber verschuldet habe durch ein gottloses Leben; und sucht daher verschiedene üble Dinge von sich abzulehnen, unter welchen das erste ist, dass er sich über niemandes Schaden gefreut, und also den Elenden keine Gelegenheit gegeben habe, über ihn zu seufzen und zu klagen, sondern er habe vielmehr mit ihrem Zustand Mitleid gehabt.

**Er)** womit gleichfalls wie vorhin Gott gemeint ist, Wolle nur die Hand nicht ausstrecken an den Erdhaufen) um mein Grab zur seligen Auf erweckung des Leibes zu berühren; oder wie es andere verstehen: die Hand allerdings ausstrecken, und mich ferner antasten, ohne Abbitte, ohne Barmherzigkeit; und wollen damit soviel sagen: Gott wolle mich nur nicht erhören, wenn ich um die Abwendung bitte; indem sie dabei auf die Bedeutung bei Dan 2,16 sehen. Wem in jemandes Unglück) das ihm Gott zugeschickt, Ein Frohlocken) bei mir, oder ein Geschrei um Rache wider mich, Hierüber) oder bei denselben unglücklichen Leuten, Gewesen) oder entstanden, dass sie etwa über mich geklagt, als ob ich zu ihrem Unglück geholfen hätte.

**Vers 25:** Wem ich nicht geweint) oder, habe ich nicht vielmehr geweint? gemäß der Lehre der Apostel (Röm 12,15);

**Über den harten Tag)** oder vielmehr den der solchen erfahren muss und davon beschwert ist, der taglich seine Last hat, dem es hart geht, und für den die Zeiten kümmerlich und schwer sind. Da meine Seele) oder, hat nicht meine Seele

**Gejammert über den Armen)** Ließ ich mir nicht seine Not zu Herzen gehen?

**Vers 26: Wem)** oder vielmehr, dem, damit ich den elenden Zustand meines Lebens noch weiter anzeige,

**Aufs Gute hoffte)** ich zwar, und gedachte allezeit noch mehr Gutes zu tun, auf dass mir auch wieder mit Gutem vergolten würde; aber ich habe ganz das Gegenteil gefunden. Es Kam das Böse) und nichts als Trübsale. Da ich aufs Licht) einer beständigen Glückseligkeit Wartete) und durch das kleine Licht, das mich führte, in ein größeres zu kommen vermeinte;

**Kam die Dunkelheit)** und ich traf nichts an als schreckliche Finsternis.

-===*===-

←Hiob_30_27 **Meine Eingeweide sind siedend geworden, und hören nicht auf. Es sind mir entgegengekommen die Tage des Elends.**

←Hiob_30_28 **Ich gehe schwarz einher; nicht von der Sonne. Ich stehe auf und muss ausschreien in der Versammlung.**

←Hiob_30_29 **Ich bin ein Bruder geworden der Drachen, und ein Geselle der jungen Strausse.** Ps 102,6; Jes 38,14.

**Vers 27: Meine Eingeweide)** dh. alle meine inneren Teile, Sind siedend geworden) und brennen gleichsam vor Hitze und Heftigkeit der Krankheit;

**Und hören nicht auf)** ruhen nicht; dh. ohne Unterlass. Es ist eine schreckliche Sache um die lange Dauer und Heftigkeit dieses Standes. Wenn man glaubt davon befreit zu sein, so verschlimmert sich solcher alsdann noch mehr. Kommt ein Hoffnungstag, da man meint herauszukommen, so geschieht es, dass das Leiden viel heftiger wird, und man hat keinen Augenblick Ruhe, weil die Seele keine Ruhe finden kann, als wenn sie weiß, in ihrem Elend zufrieden zu sein. Diese

**Tage des Elends)** kommen ihr zuvor, wenn sie am wenigsten daran denkt. Gibt es einen gewissen bestimmten Tag, welchen man mit besonderer Andacht verehrt, so ist es eben derselbe Tag, der der allerschrecklichste sein wird, und an welchem die Seele ganz erstaunliche Umstürzungen erdulden muss. O wie wohl weiß Gott sich mit Wucher bezahlt zu machen, für das kleine Vergnügen, das man genommen Ihm zu dienen, und wie ein strenger Schuldforderer ist Er!

**Vers 28: Ich gehe schwarz)** von Angesicht und Haut einher; Nicht von der Sonne) wie die Araber, Mohren und andere afrikanische Völker, sondern von Schmerzen und Betrübnis, und von dem daher rührenden inneren Brand (Hohl. 1,5-6).

**Ich stehe auf)** wenn ich mitten unter den Leuten bin, Und muss ausschreien) überlaut. Das tun nur solche, welche vor großen Schmerzen nirgends wissen zu bleiben. Und

Wenn man auch in seinem inneren Zustand seinen Frieden und Ruhe nicht mehr finden kann, so wendet man alle Kräfte an, ob man sich etwa daraus erlösen köme. Man steht auf, da man ganz um und um mit vielem Elend umgeben ist, um aus allen Kräften zu rufen und Hilfe zu begehren. Doch ist solches ganz unnütz, und vermehrt nur die Leiden.

**Vers 29: Ich bin)** nach der Gleichheit oder gleichsam Ein Bruder der Drachen) dh. ich gebe vor Schmerzen in meiner Einsamkeit eine heulende, unförmliche Stimme von mir, nicht wie ein Mensch, sondern wie die allerseltsamsten Tiere in der Wüste. Denn

In solchem Zustand liebt man auch die Einsamkeit, da man von den Menschen sowieso gemieden wird, wie man ja auch die Drachen nicht liebt. Solche Drachen sollen nichts als große Schlangen sein, welche ganze Rehe und Menschen, ja wohl einen Ur-Ochsen verschlingen können. Doch werden sie heutzutage nicht mehr für so groß gehalten, wie viele von den Alten ohne Grund davon berichten; auch dass es geflügelte Drachen gegeben habe, wird bezweifelt. Was aber sonst von ihnen bekannt ist, ist das, dass sie nicht nur die Luft mit großen Kräften in sich schlucken, sondern auch mit der Luft die vorüberfliegenden Vögel, ob sie schon

hoch und schnell fliegen. Und dann haben sie eine sehr grässliche und entsetzliche Stimme, wovon sogar die ganze Armee des Alexanders des Großen in Schrecken gesetzt worden sein soll, und an einem andern Ort alle Einwohner von Chio.

**Und ein Gesell)** bin ich geworden durch das fortwährende Heulen

**Der Jungen Strausse)** eigentlich der Töchter des Geschreis; wodurch man dann insbesonders die Weiblein der Strausse versteht, welche mehr gefangen werden als die Märmlein, und ein garstiges Geschrei von sich geben, das wohl auf eine halbe Meile gehört werden soll. Bei Klgl 4,3 werden sie als unbarmherzig gegen ihre Jungen geschildert.

-===*===-

←Hiob_30_30 **Meine Haut ist über mir schwarz geworden, und mein Gebein ist entbrannt von Hitze.**

←Hiob_30_31 **Dass meine Harfe ist zum Trauern geworden, und meine Orgel zur Stimme der Weinenden.**

**Vers 30: Meine Haut ist schwarz geworden)** von Kummer und Traurigkeit, und von Auszehrung der Krankheit.

Mein Äußerliches hat seinen Glanz und alle Schönheit verloren, und erweckt nun soviel Abscheu, als es vorhin Verwunderung auf sich gezogen hatte.

**Mein Gebein)** der inneren Kräfte

**Ist entbrannt)** Das Mark und der Lebens-Saft ist vertrocknet und ganz verdorrt (Ps 32,4).

Die Gegenwart Gottes, die mich mit Salbung erfüllte, ist mit allem dem übrigen gleichfalls verschwunden.

**Aber wie ist solches vertrocknet? Durch die Hitze)** der Liebe. Es ist nicht ohne Ursache, dass die Heilige Schrift uns dieses meldet, denn sie will uns damit zeigen, dass dieser Verlust der wahrnehmlichen Gegenwart Gottes nicht kommt aus Lauheit noch aus Trägheit (wie man sich einbildet, und wie solches den Seelen widerfährt, die nicht in diesem Wege sind), sondern von der Hitze.

Die Liebe trocknet nach und nach alles aus, was in der Seele von Salbung war; und diese Wärme der göttlichen Liebe verzehrt allmählich durch ihre starke und fressende Hitze die besondere Liebe der Kreatur, welche eingeschränkt und

umgrenzt war, und von einem kleinen Mark und Wesen sich unterhielt. Zu gleicher Zeit aber bleibt dieses göttliche Feuer in der Seele noch weit stärker, wenn es alles ausgetrocknet und alles verzehrt hat, was Unreines in der Seele war. Es ist wie ein Holz, das man ins Feuer wirft. Als erstes trocknet das Feuer das Holz aus, und treibt alles heraus, was von Feuchtigkeit darin war, um es hernach auf einmal zu verzehren. Auf diese Weise kommt dieses göttliche Feuer, alle Liebe zu bestreiten, die in der Seele ist. Sie trocknet solche aus. Gleichwie aber, nach dem Mass, als das Feuer das Holz austrocknet, indem es die ihm entgegenstehende Feuchtigkeit bestreitet, und aus dem Holz einen gewissen Schaum und Saft heraustreibt, der sehr ekelhaft ist; eben also, wenn das göttliche Feuer in die Seele kommt, und ehe es solche verzehren kann, macht es herausgehen die Unreinigkeit, die in ihrem Wesen war, und treibt alles Böse heraus, das in ihrem Grund steckte. Und dieses macht, dass diese Kreatur dem Schein nach so unflätig ist. Wenn aber aller Unflat herausgetrieben, und das Holz davon ausgetrocknet worden, so wird es leicht zu entzünden sein, und verwandelt sich in Feuer, so dass es die Eigenschaft des Feuers an sich nimmt, und dies nach dem Mass, als es seine eigene Eigenschaft verliert. Hiebei muss man gleichwohl in acht nehmen, dass das Holz nicht gleich anfangs zu Feuer wird, sondern nach dem Maß als das Feuer sich des Holzes bemeistert, verliert dieses seine natürliche Eigenschaft. Das Holz macht Platz und weicht dem Feuer, bis endlich das Holz ganz aufhört Holz zu sein, um Feuer zu werden.

Gleichwie aber, wenn das Feuer anfängt das Holz zu erwärmen, dieses Holz viel feuchter scheint als damals, als man es ins Feuer legte; und gleichwie dieses nicht durch die Kälte geschieht, sondern durch die Hitze; eben also wenn das Feuer der reinen Liebe im Innern sich entzündet, so erscheint die Kälte und aller Unflat äußerlich, welches allezeit durch die Wärme und nicht durch die Kälte geschieht. Darum betrügen sich die Seelen gar sehr, die in diesem Stande sind, wenn sie sich der Lauheit beschuldigen und sich so sehr quälen. Sie sprechen, Gott speie die Lauen aus seinem Munde (Offb 3,16), und dieses ist sehr wahrhaftig, was die Personen betrifft, die in der Tat lau sind. Diese Seelen aber, je mehr sie von außen lau und kalt zu sein scheinen, um so viel stärker sind sie inwendig entzündet. Denn Gott, wenn Er in sie hineinkommt, speit alles aus, was in ihnen lau ist. Und in der Tat ist diese Wirkung Gottes so beschaffen, eben als ob Gott alle Unreinigkeit, die im Innern gewesen, in das Äußere hinaustreibt. Demnach betrügen sich diese Seelen ganz gewiss, die sich in diesem Stand befinden und glauben, neue Unreinigkeiten zu haben, da es nur die früheren Unreinigkeiten sind, welche nun hinausgetrieben werden. Eine Person, die niemals gesehen, welche Wirkung das Feuer auf das Holz hat, glaubt es wäre ein neuer Unflat, den man in das Holz getan, wenn sie den ekelhaften Saft und Schaum sieht, der durch das Feuer ausgetrieben wird, da doch das Holz vorher ohne jeden Makel war. Dieses ist es, was die inneren Personen betrügt. Sie glauben zu dieser Zeit, sie wären übereilender, hochmütiger und unreiner als früher, welches ihnen viele Qual verursacht; obwohl sie vorher dieses alles schon waren, ohne es jedoch zu wissen.

**Vers 31: Meine Harfe)** dh. die Fröhlichkeit (Ps 137,2; Jes 24,8; Hes 26,13),

**Ist zum Trauern geworden)** Die Freude der Seelen verwandelt sich in Betrübnis, wenn das was sie noch von eigenen Kräften besessen, in ihr ganz ohnmächtig wird und verschwindet. Doch ist das ihr aller-größtes Glück. Es sieht aus als ob das Holz seinen Untergang beweinte, und dass es unsauber und verdorben würde, wenn es ins Feuer kommt. Und doch ist es sein Glück. Denn es nimmt eine viel edlere Eigenschaft an sich als es hatte, da aus ihm (als einem dicken und schweren Wesen) ein ganz geistliches und himmlisches Wesen gemacht wird.

---

# DAS 31. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

**Hiob lehnt viele Schulden von sich ab.**

-===*===-

←Hiob_31_1 **Ich hatte einen Bund gemacht mit meinen Augen; was sollte ich denn geachtet haben auf eine Jungfrau?**

←Hiob_31_2 **Denn was würde der Teil von Gott von oben gewesen sein, und das Erbe von dem Allmächtigen aus der Höhe?**

←Hiob_31_3 **Ist es nicht das Unglück für den Ungerechten, und Entfremdung für die Übeltäter?**

←Hiob_31_4 **Würde derselbe nicht meine Wege sehen, und alle meine Tritte zählen?**

**Vers 1: Ich hatte einen Bund gemacht mit meinen Augen) oder den Vorsatz gefasst und gleichsam ein Gelübde getan, sie im Zaum zu halten. Das bringt auch die Lehre Christi und seiner Apostel so mit sich (Mt 5,28-29; 18,9; Kol 3,5).**

Also soll man von innen und außen auf der Hut stehen, und nicht nur mit seinen leiblichen Augen einen solchen Bund machen, sondern auch mit den

Gemütsaugen, dass wir dieselben auf nichts Unnützes, geschweige V er führerisches, wenden.

Was sollte ich) muss man hiebei denken, mit meiner größten Gefahr und Schaden achten oder schauen

**Auf)** Dinge, die meine Lust von Gott ab- und an sich ziehen können? Man sieht hieraus, dass Hiob das Gesetz besser verstanden hat als die Pharisäer zu den Zeiten Christi, die es nur äußerlich nahmen.

**Vers 2:** Dem was würde der Teil von Gott) den Er den Jungfrauen-Schändern zu geben pflegt,

**Gewesen sein?)** Ohne Zweifel schlecht genug, will er sagen; weil solches allezeit von Gott bestraft wird, ob man schon unter den Menschen oft ungestraft durchkommt (Hebr 13,4).

**Und das Erbe)** so den Unreinen und Unkeuschen

**Von dem Allmächtigen)** zugedacht und vorbehalten ist.

Ich weiß wohl, will er sagen, dass dergleichen keiner in dem Reiche Gottes einen Teil hat (Mt 5,8; Eph 5,5).

So wird dieser Vers besser gegeben und verstanden, als wie einige übersetzen, dass Hiob nach dem Lohn gefragt hätte für seine Keuschheit. Also folgt die Antwort auf die Frage nun

**Vers 3:** Ist nicht das Unglück) ja das Verderben, von Gott bereitet

**Für den Ungerechten)** und einen jeden Verkehrten?

**Und Entfremdung)** von Gott und der Gesellschaft der Heiligen; dass ihn Gott verabscheue, als einen der Ihm fremd ist, und von sich in die äußerste Finsternis hinaus verweise und werfen lasse (Mt 25,41).

**Für die Übeltäter)** ist das Urteil gedachter Entfremdung schon ausgesprochen und enthalten (Mt 7,23). Weichet von mir! Ich kenne euch nicht! Ihr seid mir fremd!

**Vers 4:** Dieser Vers kann als eine Antwort angesehen werden auf einen Einwurf des Fleisches, welches sprechen könnte: Gott wird gewiss so genau nicht achtgeben auf das, was du mit einer Jungfrau vornimmst! O ja, spricht er:

**Würde derselbe nicht)** oder, sollte Er nicht, als ein gerechter Richter,

**Meine Wege sehen)** dh. auf all mein Tun, ja auch auf meine Gedanken achtgeben, wenn ich mir etwas Verkehrtes vornehmen würde (Ps 139,2). l>id alle meine Tritte) auch die kleinsten Umstände meines Lebens wirst du

**Zählen)** und mir einst die Rechnung vorlegen. Dieses hat mich dann bewogen, mich vor unziemlichen Blicken sorgfältig zu hüten.

-===*===-

←Hiob_31_5 **Bin ich einhergegangen in Eitelkeit? Oder hat mein Fuß geeilt zum Betrug?**

←Hiob_31_6 **So wolle er mich wägen auf den Waagschalen der Gerechtigkeit, und Gott wird erfahren meine Aufrichtigkeit.**

←Hiob_31_7 **Hat mein Gang gewichen aus dem Weg, und mein Herz meinen Augen nachgegangen, und ein Fehl an meinen Händen geklebt;** Kap. 11,14; 22,6; Ps 7,3.

**Vers 5: Bin ich einhergegangen in Eitelkeit?** Siehe so solltest du dich auch öfters fragen, wenn dein Herz aufrichtig gegen Gott gesinnt wäre, und seine Wege liebte; ja wohl alle Nacht, ehe du zu Bett gingest: Habe ich diesen Tag in keiner Eitelkeit gewandelt, keine Zeit in eitlen Dingen zugebracht, mich nicht vergangen in unnützem Geschwätz und eitlen Scherzen, oder dass ich in eitles Lachen ausgebrochen wäre? Sind meine Gedanken und Begierden auf nichts Irdisches und Vergängliches gegangen? Ist nicht noch mein ganzer Sinn mehr eitel als göttlich?

**Hat mein Fuß geeilt)** vor Eifer und Begierde nach Profit

**Zum Betrug?** Die Antwort steckt in der Frage, und will sagen: Mitnichten! Deine Frage aber soll sein: Bin ich niemals mit Betrug umgegangen, in Verträgen und dem Umgang mit Menschen im Handel und Wandel? Habe ich nie mit des andern Schaden mein Bestes gesucht?

Die wenigsten haben Lust sich so zu fragen, weil sie schon wissen, was ihnen das Gewissen antworten würde.

**Vers 6: So wolle er mich wägen)** Oder noch deutlicher (wenn es nicht am vorhergehenden Vers hängen soll): **Er wäge mich nur!** da er soviel sagen will: Wenn mir aber jemand nicht glauben wollte, so wollte ich dass er mich wöge

**Auf den Waagschalen der Gerechtigkeit)** dh. mein Tun und meinen Grund nach der Billigkeit zu prüfen auf gerechten Waagen. Also in die eine Waagschale das Gewicht eines gerechten Lebens, wie es den Gläubigen vorgeschrieben ist, und in die andere mich und mein ganzes Leben; da dann zu prüfen wäre, ob meinem Leben an redlicher Aufrichtigkeit und Unschuld soviel abgehe, dass ich mit Recht unter die Gottlosen möge gezählt werden.

**Gott wird erfahren meine Aufrichtigkeit)** worauf Er allein sieht, ob ich schon nicht in allen Stücken eine gänzliche Vollkommenheit besitze, noch mir anmasse.

Wie sollte es aber uns gehen, wenn wir sollten gewogen werden? wie doch einem jeden gewiss genug geschehen wird, in dem gerechten Gericht Gottes. Sollten nicht die meisten zu leicht erfunden werden? Wird es nicht auch bei den meisten, die etwas Gutes haben, als Glieder der sardischen Gemeinde heißen: **Ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott?** (Offb 3,2).

**Vers 7: Hat mein Gang gewichen)** zur Rechten oder Linken,

**Aus dem Weg)** der Tugend und Gerechtigkeit, und von der richtigen Bahn der Vergnügsamkeit und Enthaltung;

**Und mein Herz meinen Augen)** die, wenn sie ein fremdes Gut sehen, sich in dessen Schönheit und Vortrefflichkeit verlieben, und zur Lust reizen,

**Nachgegangen)** den bösen Begierden gefolgt, und ich mich durch die **Augenlust** oder den Geiz verleiten lassen, zu begehren was eines andern gewesen. Denn So geht es bei dem verderbten Menschen; da ist alles verkehrt. Was folgen und nachgehen soll, macht sich zum Führer; und was führen soll, das folgt und lässt sich führen oder verführen. Das Gemüt sollte den Menschen führen, und den Willen mit den Begierden regieren und leiten; es aber folgt den Begierden des FleiscHes Der Geist des Menschen sollte reiten, und die Neigungen unter sich haben; er aber lässt sich reiten und lenken, wohin die Neigungen gehen.

Ein **Fehl)** wird von vielen übersetzt, **etwas,** oder **das** Geringste, von fremdem und ungerechtem Gut nämlich, das an den Händen zu kleben pflegt, von dessen unrechtmässiger Erwerbung hier insbesonders gehandelt wird (2.Kön 5,20; Pred 5,13). Hiob will sagen: Habe ich mich dessen gelüsten lassen was eines andern ist, und meine Hände mit Ungerechtigkeit befleckt, dass ich fremdes Gut an mich gerissen oder an mich gebracht hätte mit bösem Gewissen, obgleich unter einem Schein des Rechts; da wir doch reine Hände aufheben sollen in Gerechtigkeit;

-===*===-

←Hiob_31_8 **So müsse ich säen, und ein anderer es verzehren, und meine Nachkommen müssen ausgewurzelt werden!**

←Hiob_31_9 **Hat mein Herz sich locken lassen von einem Weibe, dass ich an meines nächsten Tür gelauert hätte;**

←Hiob_31_10 **So müsse mein Weib einem andern mahlen, und andere sich über sie krümmen.**

←Hiob_31_11 **Denn dies ist eine Schandtat, und jenes eine Missetat für die Richter.**

←Hiob_31_12 **Ja das wäre ein Feuer, das bis ins Verderben würde verzehren, und in allem meinem Einkommen die Wurzel ausreißen.**

**Vers 8: So müsse ich säen)** Korn oder Gartenfrüchte,

Und ein anderer verzehren) was aus dem Samen gewachsen ist, wie Ri 6,3. Das Recht der Wiedervergeltung müsse an mir vollzogen werden, dass mein Gut von andern wieder geraubt werde. Aber ich weiß, dass ich von solchem Laster frei und ferne bin.

**Heine Nachkommen)** oder vielmehr, **meine Erdgewächse,** (wie Jes 34,1; 42,5), weil er keine Kinder mehr hatte, und vielleicht auch keine Enkel;

**Müssen ausgewurzelt werden!)** Kann man das dem Hiob wohl nachsprechen? Ach wenn nur in allen Ständen nicht soviele wären, die um des Irdischen willen und aus Liebe zur Welt vom rechten Weg abweichen! Ja man Hesse sich eher auswurzeln aus der Gemeinschaft der Gläubigen (wo man nicht schon gutenteils ausgewurzelt ist), ehe man das Irdische fahren Hesse (Jud 1,1. 12).

**Vers 9: Hat mein Herz)** die Quelle alles Bösen (Mk 7,21),

**Sich locken lassen)** von der angeborenen Lust und der Gestalt oder den Reizungen eines geilen Weibs.

Von einem solchen Weib wird ein mehreres vorkommen bei den Sprüchen (Kap. 7,5-23).

**Von einem Weibe)** Wie er bei Vers 1 von Hurerei geredet, also hier von **Ehebruch.**

**Dass ich an meines Nächsten)** des Mannes von solchem Weibe

**Tür gelauert hätte)** um heimlich zu ihr einzugehen, oder sie zu reizen.

Einige stehen in den Gedanken, Hiob lehne das Laster der Hurerei und Ehebruchs darum so sorgfältig von sich ab, weil er vielleicht bei andern sonderlich deswegen in Verdacht gekommen wäre, und man aus seiner Krankheit dergleichen hätte schließen wollen.

**Vers 10: So müsse mein Weib)** mir genommen werden, und

**Einem andern mahlen)** oder dienen, als eine Magd, in den geringsten und verächtlichsten Diensten, wie das Mahlen war (2.Mose 11,5; Jes 47,2; Mt 24,41).

**Und andere)** mit ihr zu tun haben.

Hiob wünscht solches damit nicht, sondern wünscht sich nur dergleichen an, um zu erkennen zu geben, wie ferne er von dergleichen sei, und anzuzeigen, was er verdient haben würde, wenn er sich darin versündigt hätte.

**Vers 11: Denn dies)** der Ehebruch nämlich, **Und jenes ist)** oder, **und das wäre**

**Eine Missetat für die Richter)** dh. ein schweres Kapitalverbrechen, das bei der Obrigkeit anzuzeigen, und nach Beschaffenheit der Umstände mit der Todesstrafe zu belegen ist.

Was das Neue Testament darüber sagt, wird an seinem Ort gemeldet werden.

**Vers 12: Ja das uare ein Feuer)** das würde den Zorn Gottes, welcher ist wie ein verzehrendes Feuer, über die Maßen reizen (Spr 6,27-29), und greift auch viel eher um sich in seiner unreinen Brunst, als dass es leichtlich auszulöschen ist.

So wird auch die Zunge ein Feuer genannt (Jak 3,6). **Das würde verzehren)** dem Verdienst nach, mich und all das Meinige (Kap. 20,26), wie Sodom ehemals durch ein solches Feuer verzehrt worden ist (1.Mose 19,24-25).

**Und die Würzel ausreißen)** oder ausbrennen, also dass, wenn auch schon die Obrigkeit solches nicht strafen könnte oder wollte, ich doch dem zeitlichen und ewigen Verderben nicht entgehen würde (Sir. 19,3).

-===*===-

←Hiob_31_13 **Habe ich verworfen das Recht meines Knechts oder meiner Magd in ihrer Streitsache mit mir;**

←Hiob_31_14 **Was wollte ich dann tun, wenn Gott sich würde aufmachen? und wenn er würde heimsuchen, was wollte ich ihm antworten?**

←Hiob_31_15 **Hat nicht der so mich im Mutterleib gemacht hat auch ihn gemacht, und uns in einerlei Gebärmutter bereitet?**

←Hiob_31_16 **Habe ich der Geringen Begierde abgeschlagen, und die Augen der Witwen lassen verschmachten?**

**Vers 13: Habe ich)** meine Gewalt missbraucht gegen Leute, die in meinen Diensten waren, und

**Verworfen)** oder nicht gelten lassen wollen

**Das Recht)** oder was recht und billig ist (Kol 4,1), und was ein Herr auch gegen seine Dienstboten in acht nehmen sollte? welches von harten Herren und Frauen verachtet wird. Denn man denkt: Es ist nur der Knecht oder die Magd (Eph 6,9).

**In ihrer Streitsache mit mir)** dh. wenn etwas zwischen uns passierte. Denn da hatten sie wenigstens vor Gott ein Recht, sich zu verantworten, und es war nur recht und billig, wenn ich der Sache nachging, als ein unparteiischer Richter.

Ist auch wohl ein Reicher, Gewaltiger oder Edelmann dieser Welt, in der Christenheit, der seinem Gesinde freiwillig in etwas nachgibt? Das mag ja wohl eine Christenheit sein und heißen, wo die Knechte und Mägde Brüder und Schwestern in Christo sein sollen!

**Vers 14: Was wollte ich dam tun)** zu meiner Entschuldigung, oder was für Kräfte entgegensetzen zu meiner Verteidigung,

**Wem Gott)** dem ich ebensowohl unterworfen bin, als mir mein Knecht, und bei dem kein Ansehen der Person gilt,

**Sich würde aufmachen)** zur Untersuchung und Rache, **Und heimsuchen)** mit strengem Gericht und Strafe; **Was wollte ich ihm antworten)** seinen Zorn abzuwenden? Wer denkt bei uns daran, dass er Gott wird Red und Antwort geben müssen von all seinem Tun?

**Vers 15: Hat nicht der so mich auch ihn gemacht?)** auf eben die gleiche Weise? Ist er nicht sowohl ein Mensch als ich? Haben wir nicht einen Gott zum Schöpfer und Vater, und sind daher Brüder? Ist es denn nicht unbillig, einem Knecht oder einer Magd Gewalt anzutun, und sie zu unterdrücken? Wir sind ja

**In einerlei Gebärmutter bereitet)** Die menschliche Natur ist uns allen gleich (Apg 17,26), und ist da kein Vorzug.

**Vers 16: Habe ich der Geringen)** oder **Armen** (Kap. 20,19) **Begierde)** Wunsch und Verlangen, ein Genüge zu tun, **Abgeschlagen)** versagt, und mich zurückgezogen? **Und die Augen der Witwen)** sonderlich der armen, **Lassen verschmachten)** vor langem und vergeblichem Warten und Verlangen. Denn Wonach wir verlangen, darauf richten wir die Augen steif. Hiob sieht damit auf Kap. 22,7+9; und lehnt von sich ab den Verdacht der **Urlbanriherzigkeit.** Und Was könnte nicht hiebei erinnert werden, wenn wir uns nach dieser Pflicht recht prüften! Führen wir uns wirklich darin recht auf, und suchen und lieben wir darin unsere Besserung? Es geschieht wohl viel, aber noch weit mehr wird unterlassen, wenn es übereinstimmen soll mit der Lehre des Evangeliums, deren wir uns rühmen (1.Joh 3,17; Jak 2,15-16). Man meint, das sei schon der Begierde der Armen ein Genüge getan, dass man ihnen etwas gibt, wenn sie es begehren und ihre Not klagen. O nein, so lange sollte man nicht warten. Die Dürftigen, und sonderlich die, welche es am nötigsten haben, schweigen oft und nehmen ihren Mangel an als von Gott. Da muss man denn aus ihren Zuständen, die ja schon für sich selbst genug reden, ersehen dass sie elende Personen sind, die ein Liebeswerk für ihre Notdurft nötig haben. Was muss man da lange warten, viel reden, viel fragen? Sie stehen euch genug vor Augen, zur Prüfung eures Christentums!

Das wäre nun schon Uhbarmherzigkeit genug, wenn die Großen und Reichen nicht mit ihrem Reichtum der Armut zu Hilfe kommen, wie sichs gebührt. Es ist aber die allerunbarmherzigste Grausamkeit, dass die Reichen den Armen noch dazu durch schwere Auflagen, Wucher und andere Erpressungen, das Blut vollends aus den Adern saugen.

-===*===-

←Hiob_31_17 **Oder habe ich meinen Bissen allein gegessen, und hat nicht der Waise auch davon gegessen?**

←Hiob_31_18 **Ja von meiner Jugend an ist er bei mir groß geworden wie bei einem Vater, und von meiner Mutter Leibe an habe ich jene geleitet.**

←Hiob_31_19 **Habe ich einen Verdorbenen gesehen, dass er ohne Kleid gewesen; und den Dürftigen, dass er keine Decke hatte?**

←Hiob_31_20 **Haben mich nicht gesegnet seine Lenden, da er von der Schur meiner Lämmer sich gewärmt hat?**

←Hiob_31_21 **Habe ich meine Hand wider einen Waisen bewegt, weil ich im Tor meine Hilfe sah;**

**Vers 17: Habe ich meinen Bissen allein gegessen?** Wer hat aber mehr mitgegessen?

Der **Waise)** der Arme, der Krüppel, der Lahme, und der es nicht zu vergelten hat? oder deine Freunde, deine Nachbarn, und die Reichen, die dich wieder laden, oder dir sonst etwas zur Vergeltung tun können? Und welches will das Evangelium haben? (Lk 14,12-13).

**Vers 18: Von meiner Mutter Leibe an)** von meinem zarten Alter an war ich von einer gütigen Art gegen die Armen und Dürftigen; sobald ich verständig wurde; so dass keine Zeit kann genannt werden, da ich gegen Witwen und Waisen nicht getan, was ich hätte tun sollen.

**Geleitet)** habe ich die Witwe mit Rat und Hilfe, und war ihr ein Führer anstelle des verstorbenen Mannes, oder war ihr wie ein Sohn (Jes 51,18).

**Vers 19: Habe ich einen Verdorbenen) der verderben wollte** (Kap. 29,13) besonders wegen der Kälte,

**Gesehen)** mit unbeweglichen Augen, ohne Mitleid der Barmherzigkeit?

**Und)** konnte ich das so ansehen, ohne zu helfen? (Jes 58,7). **Den Dürftigen)** sollen wir nie hilflos lassen, solange wir etwas

übrig haben, wenn wir uns zu Christo und dem Evangelium bekennen wollen. Aber den alten Adam sollen wir ausziehen, und ihm

**Keine Decke)** lassen, viel weniger geben und umwerfen, noch ihn fein warm zudecken, damit er nicht sterbe. Da soll kein Mitleid, keine Barmherzigkeit Platz finden! Geht es nicht umgekehrt? Ehe wir ihn verderben lassen, verderben wir lieber uns selbst. Solche Barmherzigkeit wird schlechten Lohn finden.

**Vers 20: Haben mich nicht gesegnet)** dh. höchlich Dank gesagt, mit Anwünschung des göttlichen Segens,

**Seine Lenden)** die ich mit Kleidern bedeckt?

Haben mir nicht, will er sagen, die Armen Gutes gewünscht, weil ich sie bekleidet habe?

**Von der Schur)** dh. von dem Tuch, das gemacht worden war von der abgeschorenen Wolle

**Meiner Lämmer)** von deren Fellen er also Kleider bekam (Spr 27,26). Wir aber können

**Gewärmt)** werden von dem Fell des Lammes, welches der Welt Sünde trägt, wenn wir uns nur wissen darein zu schicken. **Vers 21: Habe ich meine Hand)** auch nur drohend **Wider einen Waisen)** und besonders wider die Kinder der Reichen, die ein fettes Erbteil erhalten hatten,

**Bewegt)** als ob ich ihnen Schläge geben oder Gewalt antun wollte? Habe ich auch nur mich so gebärdet, als ob ich sie schlagen wollte; oder mich gelüsten lassen über einen solchen herzufahren; **Weil ich im** Tor) oder vor Gericht

**Meine Hilfe sah)** dass mir genug würde beigestanden werden, wegen meinem großen Ansehen im Rat, und dass alles auf meiner Seite sein und mir Recht geben würde;

-===*===-

←Hiob_31_22 **So müsse meine Schulter aus dem Schulterblatt fallen, und mein Arm in der Röhre zerbrochen werden.**

←Hiob_31_23 **Denn es war ein Schrecken bei mir eines Unglücks von Gott, und ich vermochte nichts vor seiner Hoheit.**

←Hiob_31_24 **Habe ich das Gold zu meiner Zuversicht gestellt, und zu dem feinen Gold gesagt, es sei mein Vertrauen?**

←Hiob_31_25 **Habe ich mich gefreut, dass ich großes Gut hatte, und dass meine Hand sehr vieles gefunden hatte?**

**Vers 22: So müsse)** nicht nur dieselbe Hand, sondern auch **Meine Schulter)** selbst, zur reichlichen Wiedervergeltung (Lk 6,38),

**Aus dem Schulterblatt fallen)** und Gott darin ein Zeichen an mir tun wegen solcher Gewalttat.

**Und mein Arm)** der übrige Teil desselben,

**In der Rohre)** oder vielmehr, **von der Röhre** oder dem langen Bein bis an den Ellbogen, abgerissen und

**Zerbrochen werden)** Also dass es aufhöre eine solche Röhre zu sein, und keinem Armbein mehr gleichsehe.

O wo wollten die Krüppel alle bleiben, wenn alle Gewalttaten an Waisen so sollten bestraft werden! Indessen wird das göttliche Gericht es wohl suchen, und noch schärfer als auf solche Weisel

**Vers 23: Es war ein Schrecken bei mir)** und setzte mich in Furcht **Eines Unglücks von Gott)** oder vor der **Majestät** und **Macht Gottes.** Ich fürchtete mich vor dem göttlichen Gericht und seiner Rache, welche nicht ausbleibt bei denen, die die Waisen unterdrücken.

**Ich vermochte nichts)** oder ich könnte ja nicht bestehen, noch ungestraft durchkommen, wenn ich dergleichen auf mir hätte,

**Vor seiner Hoheit)** und Majestät, die eine Rächerin ist, und sich der Waisen annimmt, und ihre Sache wider die führt, so sie beleidigen und ihnen Gewalt und Unrecht antun. Oder ich hätte müssen unterliegen wegen seiner großen Macht.

**Vers 24: Habe ich das Gold)** und Silber, die Güter dieser Welt, **Zu meiner Zuversicht gestellt)** und durch Geiz einen Götzen daraus gemacht und daran gehabt? (Eph 5,5; Kol 3,5). Mitnichten. Ich habe nie

**Gesagt, es sei mein Vertrauen)** oder: **o mein Vertrauen!** oder, du bist das Fundament meines Vertrauens!

O was gäbe es hier nicht zu prüfen für die Reichen und Geizigen, die einander nahe verwandt sind, und an Christo wahrlich als solche keinen Teil haben können! Nicht umsonst hat Er es daher selbst so schwer gemacht, dass ein Reicher werde ins Reich Gottes kommen (Mk 10,23-25).

Die viel Geld sparen, und nur denken, wie der Haufe größer werde, und nicht kleiner; das sind lauter Götzen-Knechte! sagt Luther. Das heißt ja wohl recht um das goldene Kalb getanzt! Die Sache ist so allgemein bekannt, dass es keiner weitläufigen Vorstellung bedarf. Wo man das Gewissen nicht hören will, da wird man sich auch wenig an ein äußeres Zeugnis kehren. Gott aber wolle selbst in die Gemüter blitzen, bis ihr falsches Vertrauen und eitle Zuversicht zerschmelze vor seiner herrlichen Majestät!

**Vers 25: Habe ich mich)** unordentlich und unerlaubterweise **Gefreut, dass ich großes Gut hatte)** also dass ich eine Beruhigung des Vertrauens darin gefunden? wie der Geizige sich im Herzen segnet (Ps 10,3), dass er so einen guten Vorrat, oder so gute Nahrung und Einkommen hat.

Dass meine Hand sehr vieles gefunden) oder erworben.

Die da reich sind, oder im Begriff sind reich zu werden, die wissen selber am besten, wie wohl es ihnen tut oder gefällt, dass sie Gott so gesegnet hat. Denn sie

schauen es so an, ob es gleich nicht so ist. Denn die Klugheit, die es braucht um reich zu werden oder zu bleiben, ist den Worten Christi gerade entgegengesetzt.

Ach das Zunehmen der Güter soll den Menschen mehr sorgfältig als fröhlich machen; denn je mehr man hat, desto größer wird die Rechenschaft, die man darüber abzulegen hat.

-===*===-

←Hiob_31_26 **Habe ich die Sonne angesehen, wenn sie helle geleuchtet? oder den Mond, der köstlich dahergeht?**

←Hiob_31_27 **Dass mein Herz im Verborgenen sich hätte bereden lassen, und meine Hand meinen Mund geküsst hätte.**

←Hiob_31_28 **Das wäre auch eine Missetat für die Richter; da ich Gott von oben verleugnet hätte.**

←Hiob_31_29 **Habe ich mich gefreut über den Unfall meines Hassers, und mich wacker erzeigt, wenn ihn Übles getroffen?**

**Vers 26:** Hier lehnt er nun auch eine sehr alte Abgötterei von sich ab; da das Licht oder Die Same) besonders bei ihrem Aufgang, von den abergläubischen Alten verehrt worden ist (5.Mose 4,19; 2.Kön 23,5+11).

Angesehen) und betrachtet kann und darf die Sonne ja wohl werden, und so auch der Mond) in seinem herrlichen Glanz. Denn aus der ordentlichen Bewegung, der erstaunlichen Größe und dem unbeschreiblichen Nutzen von Sonne und Mond sollte ja wohl Gott selber erkannt werden. Aber der verdorbene Verstand des Menschen, der zu einem Heiden geworden war, sank so tief, dass er an solchen hellleuchtenden Geschöpfen etwas Göttliches erblickte, und auf einige Spuren der Fuß-Stapfen Gottes kam. Aber anstatt dass man solche einem unendlich weisen und mächtigen geistlichen Wesen hätte zuschreiben sollen, so suchte man die Gottheit in dem materiellen Wesen der Sonne und des Mondes (Röm 1,23). Also wurde dann die Verehrung der Sonne und des Mondes, wo nicht der erste, so doch einer von den ältesten Götzendiensten.. Denn was ist der Apollo der Heiden anderes als die Sonne, und seine Schwester Diana anderes als der Mond? Darum will Hiob hier seine Unschuld darlegen, und protestiert, dass er sich mit dem Götzendienst der Völker nicht befleckt habe.

**Vers 27: Dass mein Herz im Verborgenen)** bei sich selbst den Vorsatz und Schluss zu fassen

**Sich hätte bereden)** und verführen lassen, durch Leichtgläubigkeit betrogen, oder von einigem Schein verblendet und angelockt;

**Und meine Hand meinen und Mund geküsst)** oder des Küssens halber meine Hand von mir zum Mund und getan worden; dh. habe ich meine Hand mit meinem Mund geküsst? nämlich zu Ehren der Sonne. Denn solches war eine uralte Art der Anbetung.

Die Redensart drückt aber auch gar schön die Eigenliebe aus, wenn man Gefallen an sich selbst hat, durch eine geistliche Abgötterei der besonderen Zuneigung zu uns selbst, da wir uns und das Unsere so gern in allen Dingen suchen, und mehr auf uns gekehrt sind als sich gebührt, und des Guten, das in uns ist oder von uns geschieht, uns gerne anmaßen.

Der heilige Nilus ruft aus: "Warum fallen wir von Gott ab, und lehnen uns auf die Hoffnung unseres Arms? Warum schreiben wir Gottes Vorsehung unseren Händen zu? Was Hiob für die größte Sünde hielt, wenn er die Hand an den Mund hielt und küsste, das tun wir jetzt ohne Scheu. Denn bei den Alten war der Brauch, dass sie die Hände küssten, wenn sie andeuten wollten, dass sie alle Fülle von ihnen hätten."

**Vers 28: Das wäre auch)** ebensowohl und nicht weniger als das, was ich bisher genannt habe, nämlich

**Eine Missetat für die Richter)** ein Kapital-Verbrechen. **Sintemal ich Gott von oben)** den einigen, wahren Gott über alles, **Verleugnet hätte)** Denn das tun alle diejenigen, welche Ihm etwas an die Seite setzen, und Gott seine Ehre dadurch rauben, welches gar weit um sich greift (Röm 1,25).

**Vers 29: Habe ich mich gefreut)** als ein Schadenfroher **Über den Unfall meines Hassers?)** Hiob hat also besser verstanden, wie weit der Name des **Nächsten** sich erstreckt, als die Pharisäer zu den Zeiten Christi (Mt 5,43).

**Und mich wacker erzeigt)** oder Anlass daher genommen, mich auch an meinem Hasser zu reiben.

Damit wird nun zugleich das Gegenteil, nämlich die Liebe der Feinde, eingeschlossen, als eine Tugend, so schon im Alten Testament geboten war (2.Mose 23,4), und im Neuen Testament nur erneuert worden ist.

-===*===-

←Hiob_31_30 **Ja ich habe meinem Gaumen nicht gestattet zu sündigen, dass ich im Fluch seine Seele begehrt hätte.**

←Hiob_31_31 **Haben nicht die Leute meiner Hütte gesagt: Wer gibt uns von seinem Fleisch? Wir wollten nicht satt werden.** Kap. 19,22.

←Hiob_31_32 **Der Fremdling musste nicht auf den Gassen übernachten; meine Türe tat ich dem Wandersmann auf.**

←Hiob_31_33 **Habe ich meine Übertretungen wie Adam bedeckt, meine Missetat in meinem Schoß zu verbergen?**

**Vers 30: Ich habe meinem Gaumen)** dh. meinem Mund und meiner Zunge,

**Nicht gestattet zu sündigen)** wider die Liebe des Nächsten, **Dass ich im Fluch)** durch einen bösen Wunsch (Röm 12,14), **Seine Seele begehrt)** oder ihm den Tod gewünscht hätte (1.Kön 3,11).

Dahin gehört auch alles Seufzen wider den Nächsten (Jak 5,9). **Vers** 31) Dieser Vers hat abermals etwas Dunkles, welches macht, dass er sehr ungleich verstanden wird. Am nächsten mögen es wohl diejenigen treffen, welche der Meinung sind, Hiob habe auch seine Hausgenossen dazu angewiesen, ihren Feinden nicht hässig zu begegnen; oder aber, dass er sich keineswegs von seinen Hausgenossen habe aufreizen lassen, seinen Feinden Böses zu erzeigen, wie wir auch an David ein sehr schönes Beispiel haben (1.Sam 24,6-8; 2.Sam 16,9-10; 19,22-23).

**Vers 32: Der Fremdling)** ein Reisender, **Musste nicht)** ich gab nicht zu, ich ließ ihn nicht **Auf der Gasse)** unter dem freien Himmel, außer dem Hause, **Übernachten)** sondern nahm ihn alsbald zur Herberge auf. Denn die Alten hatten keine öffentlichen Herbergen oder Wirtshäuser, sondern die Reisenden mussten entweder auf der Gasse übernachten, oder wurden von guten und hübschen Leuten in die Häuser genommen.

Beispiele und Lehren von der Gastfreiheit und Herbergsamkeit finden sich bei 1.Mose 18,1ff; 19,1-3; Ri 19,15-20; Röm 12,13; 1.Petr 4,9; Hebr 13,2.

**Dem Wandersmann)** eigentlich, **zu** oder **gegen den Weg** der Landstrasse, wo die Reisenden vorüberzugehen pflegten, stand meine Tür offen.

**Vers 33:** Habe ich wie Adam seine Sünden vor Gott zu verbergen und Entschuldigungen vorzuwenden gesucht (1.Mose **3,12);** oder nach Art der verderbten Menschen, wie der Mensch in seinem natürlichen Zustand zu tun gewohnt ist, meine Sünden

**Bedeckt)** bemäntelt, beschönigt, und unverschämterweise entschuldigt; oder tue ich es auch jetzt noch, wenn mir etwas vorgehalten wird? (Ps 32,5; Spr 28,13).

**Meine Missetat)** eine von mir begangene Schuld **In meinem Schoß zu verbergen)** und so unverschämt zu verhehlen, dass die klare und gewisse Kundschaft davon eher musste falsch sein. Ja vielmehr habe ich frei bekannt, wo ich gefehlt, ob es auch gleich nicht ohne Scham zuging.

-===*===-

←Hiob_31_34 **Dass mir vor der großen Menge gegraut, und die Verachtung der Freundschaften mich abgeschreckt hätte; dass ich geschwiegen, und nicht zur Tür herausgegangen wäre.**

**Vers 34: Dass mir vor der großen Menge gegraut)** und ich um deswillen, aus Angst vor einem Schimpf, mich vor Menschen gerechtfertigt hätte. Oder, wie es andere lieber verstehen, dass er sagen wollte: Wenn ich nicht freiwillig meine Sache so leicht bekannt hätte, so wäre ich auch vor den Menschen nicht so schamrot geworden, dass mir vor der großen Menge gegraut hätte.

**Die Verachtung der Freundschaften)** die ich aus Scham befürchtete, hat

**Mich abgeschreckt)** oder nach einem andern Sinn, sie **machte** mich **bestürzt,** erschreckte mich, wenn sie mich einer Sünde überführten; so **Dass ich)** auf solche Bestrafung und Überführung hin vielmehr **Geschwiegen)** die Schuld erkannt, und nicht entschuldigt oder bemäntelt, viel weniger dass ich unwillig geworden wäre auf den der mich bestrafte; sondern ich zog mich zurück, enthielt mich der Geschäfte für eine Zeitlang, und bin nicht **Zur Tür)** oder vor die Tür

**Herausgegangen)** vor Scham und Betrübnis; sondern ich ging in mein Kämmerlein, und bat Gott um Vergebung meiner Schuld (Mt 6,6).

Das ist nun noch der allerwichtigste Punkt, worüber wir uns und unser Gewissen zu fragen hätten. Denn wir sind so gar verliebt in uns selbst, welches auch den Frommen noch gar sehr nachgeht, dass wir nicht gern wollen unrecht getan haben. Wir wissen unserer Sache immer einen Schein zu geben, oder doch unser Vergehen gering zu machen. Der Adam lebt noch, und wir zeigen damit, dass wir seine rechten, natürlichen Kinder sind. Um uns nun selber täglich besser kennenzulernen, ist auch täglich solches Fragen nötig, damit wir sehen, was unser Gewissen sagt, und wie weit wir uns auf dasselbe berufen können vor Gott. Bei Hiob zwar war alles dieses nicht sowohl eine Frage, als vielmehr etwas Ausgemachtes, worin er sich auf das Zeugnis seines guten Gewissens berief. Wer aber dazu gelangen will, der muss sich vorher fleißig selber prüfen und fragen wie

Hiob, welches von einem Christen nach den Fundamenten seiner Religion noch auf viel andere Weise geschehen kann und soll. Denn solches ist nichts anderes, als sich den Spiegel des göttlichen Willens täglich vorhalten, um sich darin zu beschauen, und seine Flecken wahrzunehmen. Also darf es uns nicht erst von andern vorgehalten und durch Ermahnung beigebracht werden. Und weil Hiob zuletzt alle Sünden überhaupt zusammenfasst, damit aber auch zugleich alle Pflichten einschließt; so ist nur nötig, dass man diese wohl wisse und verstehe, um aus deren Unterlassung und der Abweichung von der göttlichen Richtschnur auch die Sünden zu erkennen.

Es finden sich in diesem Kapitel viele solche Fragen, die dem gleichen Zweck dienen, und man könnte leicht noch mehr beifügen, um ein Examen anzustellen.

Vielleicht findet sich auch wohl Gelegenheit und Raum anderswo, ein solches Examen zu geben und vorzulegen, in der Hoffnung, dass damit manchem gedient sein möge.

-===*===-

←Hiob_31_35 **O dass ich einen hätte der mich verhörte! Siehe das ist meine Absicht, dass der Allmächtige mir antworten möchte; dass ein Buch schriebe der Mann, so mit mir rechtet.**

←Hiob_31_36 **Wollt ich es nicht auf meine Schulter nehmen? Ich wollte mir es wie Kronen umbinden.**

**Vers 35: O dass ich einen)** billigen Richter anträfe, **Der mich verhörte)** und meine Sache glimpflich untersuchte gegen meine Freunde! Ich bin bereit meine Sünden zu erkennen und zu bekennen, wenn sie mir nur gewiesen werden; wenn nur jemand wäre der mich verhörte!

**Siehe das ist meine Absicht, dass)** andere übersetzen liebers **Siehe wem nur auf meine Verzeichnisse,** dh. auf meine Gründe und Schutzrede, oder durch eine schriftliche, überzeugende Anklage,

**Der Allmächtige mir antworten möchte)** wie ich öfters gewünscht (Kap. 13,22; 23,5), und

**Ein Buch)** dh. eine rechte Klageschrift,

**Schriebe)** und mir schriftlich übergäbe, zu meiner Überführung, **Der dann so mit mir rechtet)** dh. mein Widersacher oder Kläger, es wäre nun Gott oder sonst jemand.

Ich wollte ja gern, will Hiob sagen, einen jeden zulassen, der also mit mir handeln wollte, um mich eines Irrtums zu überführen. Ja ich würde es noch für eine Wohltat halten, wenn ich so könnte überführt werden.

**Vers 36: Wollte ich es)** ein solches Zeugnis, das mich überführt hätte,

**Nicht auf meine Schulter nehmen?)** oder auf derselben **umhertragen,** wie wir mit den Dingen zu tun und sie mit uns zu nehmen pflegen, die uns lieb und wert sind. Ja

**Ich wollte mir es wie Kronen unbinden)** dh. mit so dankbarem Gemüt erkennen, wenn ich von jemandem könnte eines Irrtums überführt werden. Ich würde meine Sünde so gar nicht suchen zu verbergen, dass ich vielmehr damit als mit einer Zierde öffentlich prangen wollte.

-===*===-

←Hiob_31_37 **Ich wollte ihm die Zahl meiner Tritte anzeigen; ich wollte ihn als einen Fürsten lassen herzunahen.**

←Hiob_31_38 **Wird mein Land wider mich schreien, und werden zugleich dessen Furchen weinen;**

←Hiob_31_39 **Habe ich dessen Vermögen ohne Geld gegessen; oder habe ich die Seele derer, die es innehaben, nach dem Atem schnappen lassen;**

←Hiob_31_40 **So müssen anstatt des Weizens Dornen hervorkommen, und anstatt der Gerste stinkendes Kraut. Die Worte Hiobs haben ein Ende.** Ps 72,20.

**Vers 37: Ich wollte ihm die Zahl meiner Tritte)** dh. all mein Tun und Vornehmen zur Einrichtung unterwerfen.

**Ich wollte ihn)** als meinen besten Freund, ja

**Als einen Fürsten)** Führer und Vorgänger,

**Lassen herzunahen)** annehmen, mir zugesellen, der mich lehren könnte, wie ich meine Gänge und Tritte einrichten sollte.

Oder: Ich wollte alle meine Fehltritte, worin ich mich vergangen, ohne Scheu erzählen und bekennen, und einen solchen, der mich zurechtgewiesen hätte, zu meinem Lebensführer mir erwählen.

**Vers 38: Wird mein Land)** in welchem ich regiert, oder mein Acker und Feldgut, das ich bebaut,

**Wider mich schreien)** wegen ungerechter und harter Auflagen, oder wegen meines unrechtmässigen Besitzes;

**Und dessen Furchen weinen)** um gleicher Ursachen willen;

**Vers 39: Habe ich dessen Vermögen)** Früchte und Einkünfte,

**Ohne Geld gegessen)** Also dass ich den Acker nicht einmal bezahlt hätte? Denn Fruchte hatte er nicht nötig zu kaufen, weil er selber einen großen Feldbau hatte.

**Oder habe ich)** den Eigentümern und Besitzern ihre Nahrung, oder dasjenige wovon sie leben mussten, gleich als ihre Luft entzogen; die Bauern geplagt und ihnen das Leben sauer gemacht? **Vers 40: So müssen anstatt)** der besten Frucht **Domen hervorkommen)** und auf meinen Äckern wachsen, **Und stinkendes)** oder böses und schädliches Unkraut! Zu wünschen wäre, dass der Regenten viele wären, die sich auch so rein in solchen Stücken wüssten wie Hiob, und ihm darin nachsprechen könnten. Aber zu bejammern ist, dass man soviele Klagen hört, die das Gegenteil bezeugen, und man nur zuviel einen erbärmlichen Zustand vor Augen hat!

O sollte nicht billig ein jeder Regent, wo er noch einen Funken der Furcht Gottes in seinem Herzen hätte, sich dieser Gewissensprüfung (gleich dem 101. Psalm) täglich unterziehen! Dass man doch wohl beherzigte, mit welch saurer Arbeit die herrschaftlichen Einkünfte von den Land- und Handwerksleuten müssen herbeigeschafft werden, und wie schwer es gewöhnlich hält, solche einzutreiben. Würden doch solche Regenten, die glauben von Gott in ihr Amt gesetzt worden zu sein, auch auf die Ausgaben recht sorgfältig achtgeben, ob es auch zum Besten der Untertanen angewendet würde. Denn das wird Gott in seinem Gericht einmal viel genauer untersuchen als die Einnahmen. **Die Worte Hiobs)** die Schutzreden gegen die drei Freunde, **Haben)** hiemit auf einmal, als wie abgebrochen, **Ein Ende)** Sonst hat er hernach noch mit wenigen Worten seinen Fehler gegen Gott demütig bekannt (Kap. 39 u. 42).

---

# DAS 32. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

## Elihu, der vierte Freund Hiobs, und dessen Eingangs-Rede.

Wie nötig es ist, sich in der Heiligen Schrift nach dem Grund selbst fleißig umzusehen, und nicht alles bloß auf die ankommen zu lassen, die uns etwa auch mit aller Treue mögen vorgearbeitet haben, lässt sich an diesem Beispiel sehen. Denn man hat von Elihu, als dem treuen Knecht Gottes, bisher ganz anders geurteilt, als was man in der Tat an ihm findet. Es ist nämlich durch dieses Kapitel, und weil man es unrecht verstanden hat, ein falscher Verdacht auf Elihu gekommen. Seine Reden sind, teils aus Mutwillen, teils aus Versehen, sehr verunglimpft worden. Da ist öfters des Scheltens auf diesen lieben Mann kein Ende, besonders bei solchen, die mit den gleichen Gebrechen behaftet sind, dessen sie ihn beschuldigen.

Man hat zwar nicht alles verwerfen können, was durch Elihu Gutes geredet worden ist. Daher sind manche göttliche Wahrheiten, die auch anderswo gefunden worden sind, in seinen herrlichen Reden vielfältig bestätigt und bekräftigt worden. Dadurch ist der Schaden gleichsam einigermaßen wieder ersetzt worden. Denn Recht hat dennoch Recht bleiben müssen, wenn es auch bezeugt und ausgesprochen worden ist von einem schwülstigen Elihu, wie man sich einbildet. Es wäre wohl nötig gewesen, nach dem rechten Grund zu forschen, um dem frommen Elihu seinen guten Namen zu retten. Denn man weiß wohl, dass dasjenige als verdächtig anzusehen ist, was aus dem Grunde eines durch Hochmut vergifteten Herzens herfließt. Denn eine Kritik von oben herab ist nicht von der Gnade Gottes, welcher den Hoffärtigen widersteht (1.Petr 5,5). Denn solche Kritiker, die sich nun einmal von einer Person etwas Falsches eingebildet haben, sehen auch das Beste für übel und als ein Unrecht an, oder achten es doch nicht so hoch und wert, als man sollte. Denn das Gedächtnis eines Gerechten sollte im Segen bleiben (Spr 10,7). Daher sollte man den Elihu von dem Verdacht eines hoffärtigen und schwülstigen Sinnes bei sich und andern befreien, damit dem Geber aller guten Gaben auch über dem, was Er diesem seinem Knecht in reichem Maße beigelegt, und zu unserem Besten auf uns hat kommen lassen, viel Lob zuteil würde. Dazu sind aber die Umstände des ganzen Buchs wohl zu erwägen, damit in dieser sonst zweifelhaften Sache der Entschluss desto gewisser und richtiger möge gemacht werden.

Seine große Bescheidenheit ist aus allen Kapiteln, worin er redet, genugsam zu erkennen. Also sollte billig niemand etwas gegen die Demut und Bescheidenheit dieses lieben Mannes aufbringen können.

Und dass er von dem Geheimnis des Kreuzes Christi eine gründliche und größere Erkenntnis gehabt hat als die andern (ob er schon der jüngste gewesen), sieht ein verständiger und gottseliger Leser leicht aus seinen Reden. Dass auch alle seine

Reden aus einem besseren Grund gefloßen sind, was die Widerlegung Hiobs betrifft, kann nicht geleugnet werden. Er nimmt die Sache nicht nur mit aller Bescheidenheit vor, sondern untersucht sie auch so gründlich, dass weder die Freunde Hiobs, noch Hiob selber, etwas darauf antworten können. Auch wurde Elihu nicht darüber von Gott bestraft, wie die andern. Vielmehr ist ihm Gott gleichsam endlich zu Hilfe gekommen, so dass Hiob, der schon über den Reden des Elihu anfing seinen Fehler zu erkennen, noch vollends von seinen Sünden überzeugt wurde.

←Hiob_32_1 **Da hörten diese drei Männer auf, dass sie Hiob nicht mehr antworteten, weil er gerecht wäre in seinen Augen.**

←Hiob_32_2 **Es entbrannte aber der Zorn Elihu, des Sohns Baracheels des Busiten, von dem Geschlechte Rams; es entbrannte sein Zorn über Hiob, dass er seine Seele mehr rechtfertigte denn Gott.**

**Vers 1: Da hörten die drei Männer auf)** und also war insoweit der bittere Streit zwischen Hiob und seinen Freunden beendigt, die Sache aber damit auf keiner Seite gründlich erörtert und behoben. Denn Hiob verteidigte zwar billig und mit gutem Gewissen seine Unschuld wider ihre böse Meinung, erkannte aber doch nicht, dass er wirklich aus Angst hie und da zuviel, ja manches gar hart und unanständig geredet hatte. Seine Freunde aber blieben auch bei ihrem falschen Begriff von den Leiden und Trübalen dieser Zeit, und bei ihrem unbilligen Argwohn wider Hiobs Frömmigkeit, ob sie schon nichts weiter wider ihn vorzubringen wussten; und ließen nur darum nach zu reden, weil sie sahen, dass

**Er gerecht wäre in seinen Augen)** Also war nichts mit ihm auszurichten, weil er auf seiner Gerechtigkeit fest bestand.

Oder sie konnten mit ihrer Behauptung, dass Hiob nur in seinen Augen gerecht, vor Gott aber gottlos wäre, nicht weiter fortkommen.

**Vers 2: Der Zorn)** ist nicht allemal etwas Sündliches, da oft in der Schrift damit ein gerechter Unwille gemeint ist, der bei jemandem aufsteigt. Und so wird auch eben die Redensart, welche hier vorkommt, gar häufig von **dem** heiligen Gott selbst in der Heiligen Schrift gebraucht; gleichwie solches auch in diesem Buch selbst geschieht (Kap. 42,7). Denn der fromme Gott sagt eben das von sich selbst in diesem Handel, was dem guten Elihu hier begegnet, wegen dem unbilligen Verfahren seiner Freunde. Es hat auch an andern Beispielen heiliger Leute oder geliebter Freunde Gottes nicht gefehlt, welche wegen der Bosheit der Menschen also in ihrem Gemüt nicht unbillig bewegt worden sind (1.Mose 30,2; 31,36; 4.Mose 16,15). Zu geschweigen dass die hebräische Redensart nicht eben notwendig und vornehmlich den Zorn oder Rache andeutet, sondern insgemein

ein schmerzliches oder nur **wehmütiges Empfinden** desjenigen, was man nicht gern sieht (1.Sam 15,11; 2.Sam 6,8; 1.Chr 13,11).

**Elihu)** war nichtsdestoweniger ein heiliger Mann, dem es sowohl um die gesunde Lehre als auch um die Gottseligkeit zu tun war, und wird von den Juden unter die **Propheten der Heiden** vor der Gesetzgebung gezählt. Er hatte aber auch vor den übrigen Freunden sowohl in der Bescheidenheit als Weisheit den Vorzug.

Elihu hatte den Hiob, wie es scheint, für sich besucht, mag auch wohl schon vor den andern da gewesen sein, und seither immer zugehört haben. Es wird aber dessen so umständlich nach seinem Geschlecht als Des **Sohnes Baracheels)** gedacht, um der ganzen Geschichte mehr Gewissheit zu geben. Zudem war er als ein junger Mann noch nicht so berühmt wie Hiob und die andern, so dass der Name seines Vaters wohl mag bekannter gewesen sein. Denn so pflegt man die Jüngeren durch den Namen ihrer Eltern zu kennen (1.Sam 17,55-58).

**Busit)** war entweder ein Name von dem Vaterland, oder von dem Volk, welches in dem wüsten Arabien nahe an dem Phrat und dem mittäglichen Mesopotamien anzutreffen war. Sie waren Nachkommen von **Bus,** dem zweiten Sehn Nahors, des Bruders Abrahams, welcher ein Bruder des Uz war. Also war Elihu dem Hiob nicht nur nahe verwandt, sondern wohnte auch als Nachbar in seiner Nähe (1.Mose 22,21).

**Rain)** muss also ein berühmter Mann aus der Familie Nahors gewesen sein; oder war auch wohl einer der sonst **Aram** geheißen, ein Sohn Kemuels, des Bruders Bus, der auch ein ansehnliches Haupt der Familie war, dessen allein unter den **Enkeln Nahors** gedacht wird (1.Mose 22,21), da im Hebräischen Kemuel **ein Vater Amrams** genannt wird, von dem die Syrer teilweise hergekommen sind.

Nach der Bedeutung der hebräischen Namen kann Elihu auch als ein **Bild Christi** angesehen werden. Denn **Elihu** heißt soviel als **Gott selbst,** und ist der Sohn **Baracheels,** dh. **des gesegneten Gottes,** und dabei von der Familie **Rams,** dh. des **Hohen und Erhabenen,** des allerhöchsten Gottes. Dabei ist er aber zugleich ein **Busit,** dh. **verachtet** und verschmäht, ja **unter die Füße getreten** durch die **Jebusiten.**

**Lieber Hiob)** war Elihu unwillig, von dessen Ungeduld (Kap. 3) die Streitgespräche ihren Anfang genommen hatten,

**Dass er seine Seele mehr rechtfertigte denn Gott)** betreffend der Leiden und Trübsale der Gläubigen in dieser Zeit. Denn Hiob konnte die Ordnung des Heils nicht fassen, warum die Frommen durch soviele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssten (Apg 14,22). Er hatte in seinen ersten Klagen und ungeduldigen Ausbrüchen solche Reden geführt, als ob er die Ordnung des Heils viel besser und gerechter hätte wollen einrichten, als Gott getan, und also für gerechter und weiser

hätte wollen angesehen sein; welches keine geringe Sünde war. Von dieser Gerechtigkeit ist hier die Rede, nicht von der Gerechtigkeit des Lebens Hiobs, welche die drei Freunde anfochten. Darin trifft es demnach Elihu besser als die andern, und greift Hiob am rechten Ort

-===*===-

←Hiob_32_3 **Auch entbrannte sein Zorn über seine drei Freunde, darum dass sie keine Antwort fanden, und doch den Hiob verdammten.**

←Hiob_32_4 **Denn Elihu hatte den Hiob ausgeharrt in Worten, weil sie älter waren, denn er, an Jahren.**

←Hiob_32_5 **Als aber Elihu sah, dass keine Antwort war im Munde der drei Männer, da entbrannte sein Zorn.**

←Hiob_32_6 **Und es antwortete Elihu, der Sohn Baracheels, der Busiter, und sprach: Ich bin Jünger an Jahren, ihr aber seid Uralte; darum bin ich sacht gegangen und habe mich gefürchtet, meine Erkenntnis euch anzuzeigen.**

←Hiob_32_7 **Ich dachte: die Tage mögen reden, und die Menge der Jahre mögen Weisheit bekannt machen.**

**Vers 3: Auch entbrannte sein Zorn)** er war voll von Unmut und gerechtem Eifer, und mit Recht unwillig

**Über seine drei Freunde)** Weil sie sich ebenfalls vergangen, **Darum dass sie keine)** zulängliche und gründliche **Antwort fanden)** auf Hiobs Bedenklichkeit, zu seiner Überführung; **Und doch den Hiob)** als einen bösen und ungerechten Mann verurteilt hatten.

**Vers 4: Elihu hatte)** aus Demut und Bescheidenheit so lange geschwiegen, und

**Den Hiob ausgeharrt)** also dass er ihn lange reden ließ, bis er völlig fertig war; und solches auch aus Ehrerbietung gegen die drei Freunde;

**Weil sie älter waren)** und daher, gleichwie an Jahren, also auch an Ansehen, ihm weit vorgingen; da er ihnen sonst an Klugheit, Billigkeit und wahrer Gottseligkeit, eben nichts nachgab, sondern vielmehr vorging.

**Vers 5: Elihu)** mag wohl, nachdem Hiob ausgeredet, eine Weile gewartet, und alsdann erst zu reden angefangen haben, als er

**Sah, dass keine Antwort)** mehr erfolgen wollte von den 3 Freunden, da ihn ein gerechter Eifer für die Wahrheit einnahm.

**Vers 6: Elihu sprach)** nun auf einmal desto mehr, nachdem er so lange gewartet hatte; da der Eingang allein sich erstreckt bis auf Kap. 33,8.

**Ihr seid Uralte)** wenigstens zum Teil.

**Darum bin ich sachte gegangen)** ich habe angestanden, an mich gehalten, verzogen und nicht geeilt, sondern

**Habe mich gefürchtet)** gescheut, die Scham hat mich zurückgehalten,

**Meine Erkenntnis)** dh. was ich davon halte, **Euch)** oder bei euch alten ehrwürdigen Leuten

**Anzuzeigen)** und mich unter euch zu mischen, die ihr soviel Erkenntnis haben wollt.

Dass er aber das hohe Alter der drei Freunde mit Respekt hier verehrt, ist vielmehr Demut und Bescheidenheit als Stolz und Hochmut. Man muss sich also nicht zuerst einen hochmütigen Sinn bei ihm einbilden, und dann seinen Worten eine gezwungene hochmütige Deutung geben.

**Vers 7: Die Tage)** dh. die Alten, welche lange Erfahrung und ein reifes Urteil haben,

**Mögen reden)** und räsonieren wegen der vorliegenden Sache. Es schickt sich besser, und sie sollen es ja auch wohl am ersten und besten treffen. Es gebührt sich nicht, dass ich ihnen in die Rede falle, oder gar vordringe, und sie wegen mir nicht zum Wort kommen können (Sir. 32,4).

**Die Menge der Jahre)** dh. die solche auf sich haben, **Mögen Weisheit bekannt machen)** Ich glaubte, will er sagen, dass die Alten am geschicktesten wären, weislich von einer Sache zu reden. Aber ich sehe nun, dass sich die Sache anders verhält, und die Erfahrung beweist es.

-===*===-

←Hiob_32_8 **Gewisslich ist es der Geist im Menschen und der Odem des Allmächtigen, der sie verständig macht.**

←Hiob_32_9 **Es sind nicht die Großen weiser, noch die Alten* verstehen das Recht. *** Ps 119,100.

←Hiob_32_10 **Darum sage ich: Höre mir zu, so will auch ich meine Erkenntnis anzeigen.**

←Hiob_32_11 **Siehe ich habe gewartet auf eure Reden; ich habe aufgemerkt auf eure Anmerkungen, bis dass ihr Worte ausgeforscht hättet.**

←Hiob_32_12 **Als ich nun bis auf euch zu achtgehabt habe, siehe so ist niemand der Hiob überzeugt, der von euch auf seine Reden geantwortet hätte.**

**Vers 8: Gewisslich)** euer eigenes Beispiel bekräftigt es klar, was die Gläubigen jederzeit mit mir geglaubt haben, dass

**Der Geist)** und Wind bläst wo er will (Joh 3,8), und es auf denselben mehr ankomme als auf die Jahre, mit seiner Wirkung

**Im Menschen)** er mag sein von welchem Stand, Geschlecht oder Alter als er will;

**Und der Odem des** Allmächtigen) so in den Menschen wohnt (Kap. 33,4; Weish. 7,25);

**Sie verständig macht)** wenn Er ihnen sonderlich die Klugheit der Gerechten verleiht (Kap. 38,36; Spr 2,6; Pred 2,26; Weish. 9,17; 1.Kor 2,1 Off).

**Vers 9: Es sind nicht)** just allemal notwendig **Die Großen)** und Ansehnlichen, denen es doch wohl am ersten an der gebührenden Demut fehlt, und die zuviel auf sich selber trauen; noch auch die vielen,

Weiser) in geistlichen Dingen (1.Kor 2,6ff),

**Noch die Alten)** im Vorzug, dass sie nur allein und immer am besten

**Verstehen)** und einen Vorzug darin haben, dass sie **Das Recht)** oder was recht und billig ist, ja insbesonders das göttliche **Gericht** oder die Regierung der Menschen im Geistlichen zu ihrem ewigen Heil, vor andern erkennen.

Es kommt da nicht an auf großes Ansehen oder hohes Alter, sondern auf die göttliche Gnade und Erleuchtung (1 Kor. 1 u. 1 Kor. 2).

**Vers 10: Darum sage ich)** hiemit euch allen, und einem jeden insbesonders;

**Höre mir zu)** Lasst mich auch ein Wort dazu sprechen, gleichwie ich euch nun lange zugehört, und eure Meinung verstanden habe.

**So will auch ich)** nachdem ich lang geschwiegen und gewartet, **Meine Erkenntnis anzeigen)** Das wird sonst von verschiedenen sehr verhasst übersetzt und ausgelegt, dass man nichts als lauter Stolz und Hochmut daraus machen kann.

**Vers 11: Ich habe gewartet auf eure Reden)** ob ihr noch etwas vorzubringen hättet gegen die letzte Rede Hiobs;

**Ich habe aufgemerkt)** und zugehört mit aller Geduld, von Anfang bis zum Ende,

**Auf eure Anmerkungen)** dh. auf die Worte und Sachen, so euer Verstand hervorgebracht,

**Bis dass ihr)** durch langes und genügsames Meditieren **Worte ausgeforscht hättet)** die zweckdienlich wären. Ich habe euch Zeit genug gelassen, euch zu bedenken und darauf zu sinnen, wenn ihr ihm noch etwas hättet antworten wollen.

**Vers 12:** Als ich nun bis auf euch zu achtgehabt) oder eigentlich nur: Und **so** habe ich dann auf euch achtgehabt, aber es

**Ist niemand der Hiob)** gewachsen wäre, noch ihn gebührend und genugsam **überzeugt,** wie es die Notdurft der Sache erheischt, und

**Der von euch geantwortet hätte)** Denn sie hatten nun gänzlich geschwiegen.

-===*===-

←Hiob_32_13 **Damit ihr nicht etwa sagen möget: Wir haben die Weisheit gefunden; Gott wird ihn umstoßen, und kein Mann.**

←Hiob_32_14 **Und weil er die Worte nicht gegen mich gerichtet, so will ich ihm auch nicht antworten mit euren Reden.**

←Hiob_32_15 **Sie sind erschrocken! sie antworten nicht mehr! die Worte sind ihnen entgangen!**

←Hiob_32_16 **Weil ich denn gewartet habe, wenn sie nicht würden reden; (denn sie bleiben stehen und antworten nicht mehr);**

←Hiob_32_17 **Will auch ich mein Teil antworten; ich will meine Erkenntnis auch kundtun.**

**Vers 13:** Und solches sage und bekenne ich hiemit frei von euch, **Damit ihr nicht sagen)** dh. meinen oder denken möget: **Wir haben)** ihm genugsam geantwortet und ihn widerlegt; wir haben es ihm aus dem Fundament gesagt. Aber wer kann die Herzen ändern?

**Gott)** muss es tun; dem muss man ihn überlassen; es ist kein Werk von Menschen. Hartnäckige Köpfe lassen sich von Menschen nichts dreinreden. Aber Gott

**Wird ihn)** schon herunterbringen von seinen Höhen. **Vers 14: Und weil er)** sein Disputieren

**Nicht gegen mich gerichtet)** noch mich mit seinen Reden angegriffen; so werde ich um so viel weniger leidenschaftlich meine Gedanken sagen, sondern will nur aus Liebe zu Hiob und der Wahrheit reden. Oder: weil er Gott und nicht Menschen angegriffen, so will auch nötig sein, dass ihm aus göttlicher Weisheit begegnet werde in einer so wichtigen Sache, und ich will daher

**Ihm auch nicht antworten mit euren Reden)** oder mit solchen Gründen, wie ihr sie vorgebracht, sondern mit solchen, die in göttlicher Weisheit gegründet sind.

**Vers 15:** Hier fängt Elihu an, seinen göttlichen Trieb anzuzeigen, der ihn zum Reden antreibe; wobei er fast alles wiederholt, was er schon gesagt. Er will damit zugleich mit dem Trieb auch die äußerliche Ursache anzeigen, die ihn zum Reden verbinde.

**Sie sind erschrocken)** Das merkte der scharfsinnige Elihu gleich, und spricht es hier nach der Wahrheit aus.

**Sie antworten nicht mehr)** Weil sie nichts mehr zu antworten wissen, und ihre Pfeile verschoßen haben.

**Die Worte sind ihnen entgangen)** Der Vorrat ist aufgebraucht, und die Weisheit ist erschöpft. Vers 16: Weil ich dem geantwortet habe) und bereit war noch immer zurückzubleiben mit meinen Reden, und zu schweigen, wenn sie etwas Gründliches vorbringen würden;

**Wenn sie nicht würden reden)** oder vielmehr, **da sie** aber nicht **redeten,** wie ich gemeint, und nichts kommen wollte;

**Denn sie)** haben aufgehört zu reden,

**Und)** können nicht mehr antworten; Vers 17: Will ich) demnach auch noch meinen Grund darlegen, weil doch die Wahrheit darunter leidet.

Die Alten, welche man schon lange für Weise und Gelehrte gehalten hat, sehen es zwar nicht allemal gern, wenn ein Junger auftritt, der nach ihrer Beschreibung und Auslegung noch keine Erfahrung hat, und gleichwohl etwas Besseres vorbringen kann als sie. Daher achten sie solches für einen Schimpf, und wollen nicht gern an ihrem Ansehen Abbruch leiden. Gott aber geht gerne solche Wege, damit Er den alten Menschen zuschanden mache; und wird künftig noch manchen jungen Säugling darstellen zur Beschämung der Alten und ihrer kalten und kahlen Weisheit. Ja was gilt es, ob nicht die Hirtenknaben ihre Höhen schleifen werden! (Jer 49,20; 50,45).

-===*===-

←Hiob_32_18 **Denn ich bin der Worte so voll, dass mich der Odem in meinem Bauch ängstet.**

←Hiob_32_19 **Siehe mein Bauch ist wie Wein, der nicht geöffnet wird; er möchte gleich den neuen Schläuchen zerbersten.**

←Hiob_32_20 **Ich muss reden, dass ich Luft bekomme; ich muss meine Lippen auf tun und antworten.**

←Hiob_32_21 **Will ich doch niemands Person ansehen, und will gegen die Menschen nicht mit Titeln umgehen.**

Diese Verse scheinen vor andern gar hart und aufgeblasen, so dass einige finden, sie seien nicht zu entschuldigen. Man kann aber doch einen vergleich ziehen zum Jeremia, weil er auch solche Empfindungen von sich bezeugt (Jer 20,9). Warum kann man es dann dem lieben Elihu verdenken, dass er hier aus einem gerechten Eifer und aus Trieb des Heiligen Geistes für die Ehre Gottes und wider das Ärgernis seiner Freunde zu ihrer Besserung **brannte?** (2.Kor 11,29). Zudem ist auch das hitzige Klima und Temperament, und die daher entstehende kurze Art zu reden und zu handeln wohl zu bedenken. Und das hebräische Wort, so hier übersetzt wird mit

**Der Odem)** heißt sonst gewöhnlich **der Geist.** Daher hat man Ursache, hier den Heiligen Geist darunter zu verstehen, dessen besonderen Antrieb die Alten in gewissen Geschäften oft gehabt, und welcher seine Knechte empfindlich genug zum Reden dringen kann, wo es die Not erfordert (Am 3,8; Mi 3,8; Apg 18,5). So ist auch durch den

**Bauch)** nicht notwendig der Unterleib, und also etwas Unanständiges, sondern ebensowohl der obere Teil des menschlichen Körpers, nämlich die **Brust,** und

darinnen das **Herz,** ja nach dem Arabischen wohl gar das **Innere** oder das **Gemüt** zu verstehen (Kap. 15,2+35; Spr 22,18; Hab 3,16). Darin

ängstet) mich der Geist, wenn ich das Reden will unterlassen; und ich bin auch viel zu eng, die Worte zu fassen und in mir zu behalten, die er mir eingibt.

Eine gleiche Gemütsbewegung befindet sich bei 2.Kor 5,14. **Vers** 19: **Mein Bauch)** meine mit dem Heiligen Geist erfüllte Brust **Ist)** eben in Ansehung des Geistes und seines göttlichen Antriebs **Wie Wein)** neuer nämlich, oder Most, wie der Verstand erfordert, **Der nicht geöffnet wird)** oder **ist,** sondern in einem Gefäß verwahrt wird, das allenthalben verschlossen ist; welcher einen Ausgang sucht, wenn ihm nicht Luft gemacht wird.

**Den neuen Schläuchen)** ist zwar das reißen nicht so nah als den alten (Mt 9,17). Elihu aber wollte damit den großen Streit anzeigen, der in ihm vorging, gleich wie zwischen dem Most und den neuen Schläuchen, welche lange widerstehen, ehe sie

**Zerbersten)** Ich kann also, will er sagen, dem Trieb Gottes nicht länger widerstehen.

**Vers 20: Ich muss reden, dass ich Luft bekomme)** Diese Worte wissen viele aufzubauschen, und schärfen sie dem Volk mehr ein als die heiligsten Lehren des hocherleuchteten Mannes, die doch Gott nicht ohne besondere Fürsorge auf unsere Zeiten hat kommen lassen. Es kann aber auch die Randgloße Luthers nicht übereinstimmen mit der gründlichen Demut und Bescheidenheit Elihu's, die aus vielen Stellen klar hervorleuchtet.

**Vers 21: Will ich doch niemands Person ansehen)** in Entscheidung der zwischen euch entstandenen Streitfrage. Ja Gott lasse solchen Sinn ferne von mir sein, dass ich jemandem schmeicheln oder zu Gefallen reden sollte, und dass ich nicht sollte auf die Sache sehen.

**Gegen die Menschen mit Titeln umgehen)** Indem ich diesen und jenen herausstreiche, was für ein vortrefflicher, gelehrter und kluger Mann er sei; um mich dann auf solche Menschen zu berufen. Ich will an keinem einzigen auf solche Art hängen, dass man sagen könnte, ich wäre von seiner Partei.

-===*===-

←Hiob_32_22 **Denn ich weiß nicht, sollte ich mit Titeln umgehen, es möchte mich über ein kleines hinnehmen, der mich gemacht hat.**

**Vers 22: Dem ich weiß nicht)** wie bald die Strafe Gottes darauf erfolgen könnte.

**Sollte ich mit Titeln umgehen)** und zu einer gewissen Partei mich schlagen; oder auch, um es an das vorhergehende zu hängen, **ich weiß nicht mit Titeln umzugehen,** oder mich nach einem andern zu nennen; solches ist ferne von mir.

**Es möchte mich über ein kleines)** oder in kurzer Zeit, oder plötzlich,

**Hinnehmen)** durch einen schnellen Tod (Kap. 27,21), **Der mich gemacht hat)** dh. mein Schöpfer.

Das sollte nun doch unsere heutige Christenwelt wohl merken mit ihrer abgeschmackten Titel-Torheit, und es sich gut merken! Doch es möchte noch etwas fehlen an Eitelkeit und Torheit, wenn nicht auch diese Frucht zeugte von dem faulen Baum des verdorbenen Christentums, dem die Axt schon an die Wurzel gelegt ist.

---

# DAS 33. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

ELIHU WIDERLEGT DIE MEINUNG HIOBS.

←Hiob_33_1 **Nun aber höre doch Hiob, meine Worte, und merke auf alle meine Reden.**

←Hiob_33_2 **Siehe doch, ich habe meinen Mund aufgetan, und meine Zunge redet durch meinen Gaumen.**

←Hiob_33_3 **Meine Reden sollen aus der Aufrichtigkeit meines Herzens sein; und meine Lippen sollen die Erkenntnis rein aussprechen.**

←Hiob_33_4 **Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben.**

**Vers 1: Hiob merke auf meine Reden)** Denn ich will nichts Vergebliches vorbringen, das nicht hieher gehöre.

**Vers 2: Ich habe meinen Mund auf getan)** oder, **ich tue ihn auf,** oder, **ich will ihn jetzt auftun.**

**Meine Zunge redet durch meinen Gaumen)** denn durch denselben werden die Worte von der Zunge gebildet.

**Vers 3: Heine Reden)** dh. die Sachen und Materien, **so** ich vorbringen will,

**Sollen aus)** einem einfältigen, aufrichtigen und wahrheitsliebenden Gemüt hervorkommen (Spr 8,6ff).

**Die Erkenntnis rein aussprechen)** geschieht durch einen lauteren Vortrag, da man nichts Verkehrtes noch Fremdes mit einmischt, noch seinen Reden und Meinungen ein Färblein anstreicht.

Er will nichts als die **reine Lehre** vorbringen, die doch zum Teil manchem fremd genug fallen wird, wenn sie recht gründlich sollte erklärt werden.

Solche Reden mögen denen, die von göttlichen Dingen sprechen, zu einem Muster ihres Vortrags dienen.

**Vers 4: Der Geist Gottes)** der dich gemacht, hat auch **Mich gemacht)** Ich weiß wohl, dass ich ein Geschöpf bin wie du auch; und daran begehre ich eben nicht hoch herzufahren über dich. **Das Leben)** wird uns in dreierlei Absicht von Gott **Gegeben)** Durch die **Schöpfing** Adams, dem der ursprüngliche Lebens-Geist eingeblasen worden ist (1.Mose 2,7); durch die **Fortpflanzung** im Mutterleib; und durch die **Erhaltung,** nachdem wir aus dem Mutterleib sind.

-===*===-

←Hiob_33_5 **Wenn du es vermagst, so antworte mir; schicke dich gegen mich, und stelle dich dar.**

←Hiob_33_6 **Siehe ich bin Gottes ebenso wie du, so bin auch ich aus Lehm in die Bewegung gebracht worden.**

←Hiob_33_7 **Siehe die Furcht vor mir soll dich nicht erschrecken, und meine Hand soll nicht schwer über dir sein.** Kap. 13,21.

←Hiob_33_8 **Du hast gewisslich vor meinen Ohren gesagt, und ich habe die Stimme der Worte gehört;**

←Hiob_33_9 **Ich bin rein ohne Übertretung; ich bin unschuldig, und ist keine Verkehrtheit in mir.**

**Vers 5:** Da ich nun ganz wohl erkenne, dass ich ein Mensch bin wie du auch, so wird dir allerdings freistehen zu antworten,

**Wenn du es vermagst)** Aber ich weiß gewiss, dass du es wohl wirst müssen bleiben lassen. Wenn du aber gleichwohl meinst, dass du es tun könntest,

**So antworte mir)** nur frei; ich will es gerne anhören, was du dagegen einzuwenden hast.

**Schicke dich und stelle)** deine Gründe in Schlachtordnung gegen mich. Ich verlange nicht, dass du mir sollst weichen, du werdest dann durch überzeugende Gründe überwunden.

**Vers 6:** Hier erklärt er das Gesagte noch etwas deutlicher.

Ich bin wie du) Wir sind beide von Gott auf gleiche Weise gemacht, und ist einer wie der andere (Kap. 31,15). Gleichwie wir nun einen gleichen Ursprung haben, also wollen wir auch in diesem Wortstreit einander gleich ansehen, und keiner über den andern herfahren oder ihn verdammen.

Aus Lehm) bin ich in Ansehung der ersten Schöpfung, und durch die Fortpflanzung sowohl von Adam her entsprungen wie die andern Menschen auch.

In die Bewegung gebracht) übersetzen andere lieber, genommen, von Lehm natürlich; wie ein Töpfer, dem Gott in heiliger Schrift oft verglichen wird, der von dem ganzen Klumpen ein Stück pflegt abzuschneiden und vor sich zu nehmen, und daraus ein Gefäß zu machen.

Also wird von Elihu das ganze menschliche Geschlecht einem ganzen Klumpen Lehm verglichen.

**Vers 7:** Die Furcht soll dich nicht) zurückhalten, dass du mir nicht frei wolltest antworten. Denn Meine Hand soll nicht schwer über dir sein) Ich will dir nicht so grob begegnen mit Reden wie deine drei Freunde.

**Vers 8:** Nun greift Elihu die Sache selber an, und widerlegt den Hiob nach gewissen Sätzen, in welchen Hiob Unrechtes und Ungereimtes in seinen Reden vorgebracht hatte. Um ihn aber desto kräftiger zu überführen, so führt er seine eigenen Worte an, und erwähnt darin vor allem zwei Punkte, die Hiob behauptet hatte; dass er nämlich frei und rein sei von schweren Sünden und Übertretungen (abgesehen von menschlichen Fehlern und Schwachheiten); und dass Gott um

geringer Fehltritte willen ihn als einen Feind halte, und ihn als einen gottlosen Menschen behandle.

Du hast vor meinen Ohren) dass ich es mit Ohren gehört (Hes 9,5),

Gesagt) Entweder dem Sinn und der Folge nach, oder auch selbst mit den Worten.

Ich habe die Stimme der Worte) obschon nicht allezeit die Worte selbst, so doch den Sinn der Worte Gehört) und habe es nicht vom Hörensagen von andern, sondern ich habe es aus deinem Munde selbst gehört, wie du dich ausgedrückt hast:

**Vers 9:** Ich bin rein) wie zu sehen aus Kap. 13,23ff; 16,17; 23,10; 29,14ff,

Und ist keine Verkehrtheit) keine schwere Todsünde,

In mir) oder ich habe keine auf mir. Dies hat er nun freilich dem Sinn nach so gesagt, teils bei den obenerwähnten Bibelstellen, teils auch bei Kap. 27,5; 31,5.

-===*===-

←Hiob_33_10 **Siehe er hat Abweichungen bei mir gefunden, so hat er mich für seinen Feind geachtet.**

←Hiob_33_11 **Er hat meine Füße in den Stock gelegt; er hat acht auf alle meine Pfade.**

←Hiob_33_12 **Siehe dies ist es; du bist nicht gerecht, muss ich dir antwortend Denn Gott ist mehr als ein Mensch.**

**Vers 10: Siehe er hat)** einige geringe

**Abweichungen)** oder vielmehr nur **Strauchelungen,** dh. Sünden der Jugend (Kap. 13,26) und Schwachheiten, oder Übereilungen des Gemüts,

**Bei mir gefunden)** Das ist alles was Gott gefunden hat (1.Mose 44,16).

**So)** oder **darum,** oder **nichtsdestoweniger,** oder **alsbald**

**Hat er mich für seinen Feind geachtet)** oder, **er achtet** mich noch so (Kap. 13,24; 19,11; 30,21).

Also beschuldigt Elihu den Hiob hier nicht, als was Hiob selbst zum öftern von sich gesagt hat; dass er zwar nicht ohne Gebrechen und Unreinigkeit sei, durch

die Erbsünde und deren Lust; er sei aber doch nicht gottlos. Elihu spricht ihm die Gerechtigkeit eines Gläubigen Menschen auch nicht ab, und sagt nicht, dass Hiob vorsätzliche Todsünden auf sich habe.

**Vers 11:** Hier werden noch Worte Hiobs angeführt. Denn die Worte dieses Verses sind genommen aus Kap. 13,27.

**Er hat meine Füße in den Stock gelegt)** und hält mich noch in scharfem Arrest, wie ein zum Tode Verurteilter.

**Er hat acht auf alle meine Pfade)** Er will sagen: Ich habe mich also verhalten wie ein Gläubiger, der an dem Bund und den Verheißungen des Messias teilhat. Ich zweifle nicht, Gott wird mir selber kein anderes Zeugnis geben, wenn Er erscheinen und ins Mittel treten wird. Was mag denn doch immer die Ursache sein, dass Er mich so hart behandelt? Ich weiß zwar wohl, dass Er den Gläubigen die Ordnung des Heils gemacht hat durch Versuchungen, Kreuz und Trübsale; und dass ich nicht der einzige bin, der solches erfährt. Aber eben diese Ordnung und deren Billigkeit kann ich nicht begreifen. Ich will nicht sagen, dass diese Ordnung ungerecht sei; aber hätte Er dann nicht weit besser und billiger getan, die Ordnung so zu machen, dass es den Frommen gut gehen, den Gottlosen aber schlecht gehen müsste? Denn nach seiner Ordnung geht es den Gottlosen besser als den Frommen.

Damit trifft es Elihu freilich genau, was Hiob sagen wollte. Vers 12) Hier fängt nun die Widerlegung selbst an, mit einer kurzen Antwort in diesem Vers, und einer sofortigen Begründung.

**Siehe dies ist es)** oder, **was dies anbelangt,** nämlich deine Klagen über die göttliche Ordnung, da du eine bessere Ordnung meintest zu wissen, dass nämlich die Frommen nicht durch Trübsal ins Reich Gottes eingehen müssten; da muss ich dir sagen:

**Du bist nicht gerecht)** du hast nicht recht von der Sache geredet. Ich will dir im übrigen deine Gerechtigkeit und Frömmigkeit, die bekannt ist, nicht abstreiten. Allein in dem, was diese Ordnung betrifft, so hast du gleichwohl nicht recht, sondern hast den Weg der Gerechtigkeit verfehlt.

Dies geht also nicht auf das Leben Hiobs, ob er fromm oder gottlos sei; sondern auf seine gegenwärtige Ungeduld und deren Ausbrüche in Worten, auf die Gerechtigkeit der gegenwärtigen Sache; wie David in seinen Psalmen sich auch mehrmals in gewissen besonderen Stücken **gerecht** nennt, und sich doch auch sonst als den größten Sünder erkennt und angibt.

**Gott ist mehr)** und an Macht, Gerechtigkeit, Weisheit und Gütigkeit, ja in allen Stücken, wie du selbst oft bekannt hast, uns und unserem Begriff überlegen; und

du willst doch solche nach dem untüchtigen Masstab deiner elenden Vernunft abmessen!

Vielmehr soll man denn seiner Ober-Gewalt sich untertänig erzeigen, und seine Gerichte, die uns unerforschlich sind (Röm 11,33), demütig respektieren. Denn Wer einen korrigieren will, der ihn an Vollkommenheit unendlich weit übertrifft, der handelt nicht gescheit.

-===*===-

←Hiob_33_13 **Warum hast du gegen ihn gestritten, dass er nicht wegen all seinem Tun antwortet?**

←Hiob_33_14 **Obschon Gott einmal redet, oder zum andernmal; so achtet man nicht darauf.**

←Hiob_33_15 **Im Traum oder Nachtgesicht, wenn ein tiefer Schlaf auf die Menschen fällt, in dem Schlummern auf dem Bett;**

**Vers 13: Warum hast du)** denn so auf dein Recht gepocht **Gegen ihn)** und tust es noch? Darin tust du gewisslich sehr übel, da du dich soviel als beschwerst,

**Dass er nicht wegen all seinem Tun)** dir Red und Antwort gibt, und dir alle Gründe sagt, die Ihn dazu bewegen, und die du gern wissen möchtest. Ist Er denn schuldig, es dir zu sagen? Vers 14: Obschon Gott) das höchste und freiste Wesen, das an keines Menschen Willen gebunden ist,

Einmal **redet)** und seinen Ratschluss oder Willen von der Ordnung des Heils, mittelbar oder unmittelbar, den Menschen kundtut,

**Oder zum andemmal, so achtet man nicht darauf)** oder, wie es einige zusammenziehen: **Und zum andemmal sieht er nicht nach,** wiederholt Er nicht, hat Er nicht nötig wieder anzuschauen, was Er einmal beschlossen und ausgesprochen hat, dass Er es abändere, oder alle Ursachen sage, was Ihn dazu bewogen, es so zu machen. Es ist genug, dass Er einmal seinen Willen geoffenbart hat, und dass Er es als gut und gerecht gefunden für den Weg der Seligkeit, den Frommen Kreuze zuzusenden, welche sie erdulden müssen. Und Er ändert sich da ganz und gar nicht, wenn Er das im Werk selbst ausführt, was Er weislich und rechtmässig beschlossen und geordnet hat, ob es gleich dem Menschen in seiner Trübsal so vorkommt, dass er meint, Gott wäre ganz anders gegen ihn als vormals (4.Mose 23,19; Röm 11,29).

**Vers 15:** Hier und in den folgenden Versen wird nun die Ordnung erklärt, die der Majestät Gottes gemäß ist, nach welcher Er mit den Menschen handelt, besonders zu den Zeiten Hiobs und Elihus. Also will Elihu hier soviel sagen: Gott hat seine Mittel und Wege, um das was Er einmal geredet und beschlossen, den Menschen immer wieder in Erinnerung zu bringen. Unter solchen Mitteln sind die vornehmsten die **Träune** und **Trübsale.**

**Im Traum oder Nachtgesicht)** zum Beispiel, oder **im Traum eines Nachtgesichts,** einer nächtlichen Erscheinung, da die äußeren Sinne sozusagen gebunden sind, und die sinnlichen Geister sich hineinwärts in das Gehirn zurückgezogen haben; da redet Gott oftmals nicht nur in geistlichen Angelegenheiten, sondern auch in leiblichen, öffentlichen oder privaten.

Denn zu Hiobs Zeit war die Offenbarung Gottes durch Träume etwas ganz Gewöhnliches (Kap. 4,13ff; 1.Mose 31,24; 4.Mose 12,6).

Dass aber der wundervolle und gütige Gott auch noch heutzutage auf solche Art in der Nacht,

**Wenn ein tiefer Schlaf)** bei welchem sich gern schreckhafte Vorstellungen einfinden (1.Mose 25,12),

**Auf die Menschen fällt)** sich offenbare bei denen, die solche Träume haben sollen, wird kein Verständiger leugnen. Es ist zwar nicht alles göttlich, was dafür ausgegeben wird; doch muss man auch Gott die Hände nicht so binden wollen, als wenn Er gar nicht mehr in besonderen Träumen sich offenbaren könnte oder wollte. Denn Gott bindet sich selbst an keine gewisse Weise, wodurch Er den Seinigen etwas vorlegt. Er als freies Wesen handelt darin nach seiner Weisheit und Treue mit jedem, wie er es fähig ist. Unser Vorteil aber ist dabei, wenn wir nichts in den Wind schlagen, was uns zur Erkenntnis unseres Zustands dienen kann, nur dass wir es nach Gottes Wort genau prüfen und einrichten. Ja Gewisslich pflegt Gott noch bisweilen sowohl im Traum als auch auf andere Weise uns in gewissen Bedenklichkeiten oder aus einer Gefahr zurechtzuhelfen. Denn im Traum sind die Sinne gestillt, und hindern die Wirkung des Gnadenlichts nicht so sehr.

-===*===-

←Hiob_33_16 **Alsdann öffnet er das Ohr der Menschen, und versiegelt ihre Züchtigung;**

←Hiob_33_17 **Dass der Mensch das Werk abschaffe, und er die Hoffart vor einem Mann zudecke.**

←Hiob_33_18 **Er verschont seine Seele vor dem Verderben, und seines Lebens, dass er nicht in den Spieß renne.**

←Hiob_33_19 **Auch wird er gezüchtigt mit Schmerzen auf seinem Bett, nebst der Menge seiner Gebeine, die so stark sind.**

**Vers 16: Alsdann öffnet er das Ohr der Menschen)** und macht ihnen seinen Sinn und Willen bekannt (Kap. 36,10+15; 2.Sam 7,27; Jes 50,4).

Ein schönes Beispiel davon findet sich bei 1.Mose 20,3.

**Und versiegelt)** bekräftigt gleichsam mit einem Siegel, und bindet die Menschen genauer daran. Denn es ist nicht so, dass Gott seinen Sinn sollte ändern, und ändern

**Ihre Züchtigung)** oder **Unterweisung,** nämlich die, wovon bei Vers 14 geredet wird. Denn das ist eine göttliche Offenbarung, es ist das Wort das Gott geredet hat von unserem Heil, so dass aus demselben, als aus einer allgemeinen Regel, auch der Wille Gottes für einen jeden insbesonders erkannt werden kann.

Wie aber Gott bei einer solchen unmittelbaren Eröffnung und Versiegelung seines Willens in dem Menschen wirke, oder seine Wirkung verrichte, das ist eine Frage, die noch niemand hat auflösen können. Auch die schärfsten Naturforscher müssen hierin ihre Unwissenheit bekennen. Insgemein lässt sich zwar wohl etwas sagen, aber es reicht nicht weit.

Warum aber Gott also bei Nacht wirke, lässt sich noch eher sagen. Denn es lässt sich nicht verhehlen, dass wir Menschen sehr ausgekehrt und flatterhaft sind. Daher lassen wir uns, wenn wir wachen, durch die Mannigfaltigkeit von allerhand äußeren Gegenständen gar sehr zerstreuen. Dadurch werden wir aber untüchtig, auf geistliche Sachen achtzugeben. Wir achten zu wenig auf den inneren Zustand unserer Seele und auf einen geheimen Umgang mit Gott, woran uns ohnedies nicht viel gelegen ist. Darum kann solches besser geschehen, wenn die äußeren Pforten der Sinne zugeschlossen sind.

**Vers 17: Dass der Mensch das Werk)** seines bösen Vornehmens **Abschaffe)** ist der Zweck solcher Träune und göttlichen Offenbarungen.

**Und er)** Gott nämlich, will auf diese Weise

**Die Hoffart)** den Stolz, die Erhebung, wodurch der Mensch sich der Regel und Ordnung des göttlichen Willens in der Tat widersetzt, wenn er etwas Böses tut oder vornimmt,

**Vor einem Mann)** oder, **von einem Menschen Zudecken)** dh. abwenden und wegnehmen. Denn Die ganze Summe der Gottseligkeit besteht darin, dass man demütig vor Gott wandle (Mi 6,8).

**Vers 18: Er verschont seine Seele)** oder, nach dem bisherigen Sinn, **dass er ihn** zurückziehe, und seine Seele, als eine kostbare Sache, die man nicht gern verliert, erhalte und **bewahre (Ps** 78,50). **Vor dem Verderben)** oder **der Grube** des ewigen Verderbens; **Dass er nicht in den Spieß)** des zeitlichen Verderbens und der göttlichen Gerechtigkeit

**Renne)** Durch diese Redensart wird folglich eine jede zeitliche Strafe angedeutet, im Gegensatz zur ewigen, wie es die Grube des Verderbens ist.

**Vers 19:** Hier folgt nun die andere Art und Weise, wie Gott sein einmal ausgesprochenes Wort versiegelt.

**Auch wird)** der Mensch aus einem guten Zweck und zu seinem Besten **Gezüchtigt)** und von seinen Sünden wirklich überführt **durch** oder **Mit Schmerzen)** des Leibes und mancherlei Krankheiten, ja durch eine jede leibliche Trübsal (2.Chr 6,29; Ps 38,17), **Auf seinem Bett)** wo er krank darniederliegt;

**Nebst der Menge seiner Gebeine)** dh. alle seine Gebeine werden gezüchtigt (Kap. 30,17);

**Die so stark sind)** verstehen einige von den Schmerzen, andere von den Gebeinen.

-===*===-

←Hiob_33_20 **Dass sein Leben ihm Ekel macht vor dem Brot, und seine Seele vor niedlicher Speise.**

←Hiob_33_21 **Sein Fleisch verschwindet aus dem Gesicht, und seine Gebeine stehen heraus, die nicht gesehen wurden.**

←Hiob_33_22 **Dass seine Seele naht zum Verderben, und sein Leben zu den Mördern.**

**Vers 20: Dass sein Leben)** von Krankheit also mitgenommen, **Ihm Ekel macht vor)** aller Speise (Ps 107,18), die durch **Brot)** ausgedrückt wird, weil dasselbe die gewöhnlichste, beste, und dem menschlichen Leib die wohl abgemessenste Speise ist, so die tauglichste Nahrung gibt.

**Und seine Seele)** von Kummer und Betrübnis angegriffen, einen Abscheu hat

**Vor niedlicher Speise)** die er sonst am liebsten ass. Gewöhnlich wird auch die Esslust in Mitleidenschaft gezogen, wenn Leib und Gemüt auf eine schmerzhafte Weise angegriffen wird, also dass der Appetit der Esslust, womit Gott den Menschen versehen, sich in einen Widerwillen der Unlust verwandelt, woraus dann ferner folgt, was auch hier folgt:

**Vers 21: Sein Fleisch verschwindet)** Er zehrt aus. **Aus dem Gesichte)** Also dass seine Gestalt ganz verfällt, und zuletzt nichts als Haut und Bein an ihm übrigbleibt.

Sobald sich die Esslust verliert, geht es wie mit einer Mühle die kein Wasser hat, oder wie denen, die von solcher Mühle ihr Mehl herholen müssen. Der Leib muss darben, das Fleisch verschwindet, die flüssigen Teile verfliegen, und die

**Gebeine stehen heraus)** oder stechen hervor.

**Vers 22: Seine Seele)** nämlich die Seele eines Menschen, der in sich und seiner verderbten Natur steht, nicht in Christo,

**Naht zum Verderben)** zur Grube, zum zeitlichen und ewigen Tode, wenn es so weit kommt;

**Und sein Leben zu den Mördern)** O weh, was wird dadurch gemeint! Vielleicht eher böse Engel als nur tödliche Krankheiten, wie einige meinen. Engel die den Menschen zur Grube des Verderbens hinschleppen. Es kommt, will er sagen, mit der Krankheit so weit, dass der Mensch nicht nur den natürlichen, sondern auch den ewigen Tod vor sich sieht, und mit höllischen Schrecken von den Teufels-Mördern entsetzlich geängstigt wird (Hebr 2,14-15).

Die Krankheiten sind also, je nachdem sie betrachtet werden, etwas sehr Gutes und auch etwas sehr Schlimmes. An und für sich selber sind sie zwar freilich ein Übel, weil sie von der Sünde herkommen. Und insofern auch der Mensch in seinen Sünden dadurch hingerafft wird, sind sie den Mördern nahe verwandt, und zum wenigsten nichts Besseres als Handlanger derselben. Insoweit aber sind die Krankheiten auch etwas sehr Gutes und eine Arznei der Seelen, wenn sie so angesehen und angenommen werden, wie sie der himmlische Arzt angesehen haben will, und als eine Züchtigung zuschickt, die uns von der Eitelkeit dieser Welt zu Gott führen, und zu unserem künftigen Tod vorbereiten sollen.

-===*===-

←Hiob_33_23 **Wenn dann der Engel, der der Fürsprecher ist, der eine aus Tausend, ihm beisteht; dass er dem Menschen anzeige, wie er solle aufrichtig sein;**

**Vers 23:** Hier folgt nun der fröhliche Ausgang aus der Trübsal, nach der Verheißung Gottes von der Gnade in Christo, durch die Vermittlung des Messias, welcher der Fürsprecher und Engel des Bundes ist. Man muss sich billig höchst darüber verwundern und fast erstaunen, dass man von diesem höchsten Geheimnis bei diesem Elihu zu solcher Zeit ein so großes Licht sich findet. Denn er redet hier so musterhaft schön von dem Erlöser der Menschen. Das darf billig unter die herrlichsten und klarsten Zeugnisse des gottseligen Altertums von dem einigen Mittler bei Gott gerechnet werden.

Wem dann) ist hier eine solche Bedingung, welche diese zwei wichtigen Dinge anzeigen will: Erstens, dass der Mensch anders keine Barmherzigkeit, Erlösung, Wiederversöhnung, Gerechtigkeit und Heil erlangen möge, als wenn ein Fürsprecher bei Gott ist. Zweitens, dass der Mensch selber schuld ist, wenn ihm dieser Mittler nicht allezeit in seiner Not zustatten kommen kann.

Der Engel) oder vielmehr, der Gesandte und große Apostel Gottes des Vaters (denn es ist kein Name der Natur oder Person, sondern des Amts), ist niemand anders als Christus der Sohn Gottes (Jes 48,16; Mal 3,1; Hebr 3,1), der Erlöser Jakobs (1.Mose 48,16), welcher auch der Engel des Angesichts Gottes heißt (Jes 63,9), in dessen Inwendigem der Name Gottes ist (2.Mose 23,20-21).

Der Fürsprecher) Mittler und Advokat bei Gott dem Vater (Röm 8,34), und der Dolmetscher des göttlichen Willens (Joh 1,18), also dass dieser Name sein Lehr- und Priester-Amt zugleich in sich fasst.

Der eine) welcher seinesgleichen nicht hat, und als der Vornehmste einen Vorzug hat Aus Tausend) oder vor Tausend, dh. welcher auszunehmen ist von dem Stand und der Zahl aller Boten Gottes, soviel ihrer in sehr großer Anzahl sind (Dan 7,10), und allen diesen weit vorgeht, indem Er ganz einer andern Natur und von einem andern Stand, und nicht nur über alle Menschen, sondern auch über alle Engel erhaben ist (Hebr 1,4); der Mittler zwischen Gott und Menschen (Kap. 17,3), und der Göl

(Kap. 19,25).

**Ihm beisteht)** heißt eigentlich, **bei ihm ist;** nämlich bei dem zerknirschten, gedemütigten und gläubigen Menschen, ihm beizustehen und zu helfen; da ja auch durch den Glauben Christus in seinem Herzen ist (Eph 3,17). Es kann aber auch auf Gott den Vater gezogen werden, da dieser ihm beisteht wegen der Fürbitte des Mittlers.

**Dass er dem Menschen)** der bekümmert und bedrängt ist, wer er auch **sei,**

**Anzeige)** als der Lehrer von Gott gekommen (Joh 3,2), der erstgemeldete Apostel und Gesandte, der dazu verordnet ist, dass Er dem Menschen kundmache (und zwar mit Kraft und Nachdruck der Erleuchtung und Bekehrung, durch Mitteilung des Glaubens, welches der Engel des Bundes allein tun kann);

**Wie er solle aufrichtig sein)** Eigentlich, **seine Richtigkeit,** Gerechtigkeit; dh. wenn es vom Menschen verstanden wird. Denn es handelt sich hier um die Gerechtigkeit, welche in Adam verloren, und aus der Fülle des Messias wieder zu erlangen ist (Joh 1,16; Röm 5,12ff), welches andere aber lieber von dessen **genugtuender Gerechtigkeit** selber verstehen, durch welche der Mensch von seiner Ungerechtigkeit muss frei werden (Jes 53,4-12), wenn er nämlich in seiner Not den verheißenen Messias im Glauben ergreift, und in solchem Glauben beständig bei Ihm beharrt.

-===*===-

←Hiob 33 24 **Und er ihm gnädig sein wird und sagen: Lass ihn los, dass er nicht hinunterfahre ins Verderben; ich habe ein Sühnopfer gefunden;** Hebr 9,12.

**Und er ihm** gnädig sein **wird)** da es auf den Mittler geht, und an dem vorhergehenden hängt; oder auch, dass hier zum vorhergehenden Vers der Nachsatz ist: **So wird Gott,** der Vater, sich seiner erbarmen, oder, **er** erbarmt **sich** eines solchen Kranken und Elenden, der zur Buße und Glauben an Gott und seinen Heiland gebracht ist, vergibt ihm seine Sünden, und gibt ihm die frühere Gesundheit wieder, wie Ps 30 2-3; 103,3-5:

**Und sagen)** oder, **und sagt:** entweder der Sohn zum Vater, oder der Vater zum Sohn, Gott zu Christo dem Engel, welchem die da selig werden sollen vom Vater geschenkt werden (Joh 6,37+39), welcher Sinn demnach die Sache fast besser und eigentlicher nach der Ordnung des Heils ausdrückt.

**Lass ihn los)** als der Erlöser, welchem es zukommt.

Also schickt sich dieses besser auf den Sohn, und das Vorhergehende auf den Vater. Der Vater erbarmt sich und sagt zu Christo: **Erlöse ihn,** mein Zorn soll es nicht hindern, ich habe nichts dagegen. So erlöst alsdann Christus nicht nurverdienstlich, sondern auch mächtiglich, wenn der Vater erst durch sein Verdienst versöhnt ist; dass der Mensch

**Nicht)** wie er sonst verdiente,

**Hinunterfahre ins Verderben)** der höllischen Grube. **Ich habe ein Sühn-Opfer) ein Lösegeld zur Versöhnung und Genugtuung** (1.Mose 21,30; 30,12; 4.Mose 35,31-32; Ps 49,7), und zwar das wahrhaftige, neben welchem alle die schon bei Hiob gebräuchlichen Opfer ein Schatten waren (Kap. 1,5).

**Gefunden)** an deinem Blut, mein Sohn (1.Petr 1,18-19). Ich habe deine für die Menschen geleistete oder zu leistende Versöhnung oder Genugtuung betrachtet und geprüft, und sie so **befunden,** wie sie meine Gerechtigkeit erfordert, dh. vollkommen hinlänglich (Ps 89,20).

-===*===-

←Hiob_33_25 **So wird sein Fleisch grünen mehr als in der Jugend; er wird wiederkehren zu den Tagen seiner Jünglingschaft.** Ps 103,5.

←Hiob_33_26 **Er wird zu Gott inständig bitten, und der wird ihm Gnade erzeigen, und wird sein Angesicht sehen lassen mit Jauchzen, und dem Menschen vergelten seine Gerechtigkeit.**

←Hiob_33_27 **Er wird die Menschen anschauen und sagen: Ich habe gesündigt, und was recht ist verkehrt; aber er hat mir es nicht vergolten.**

←Hiob_33_28 **Er hat meine Seele erlöst, dass sie nicht führe ins Verderben; und hat mein Leben das Licht anschauen lassen.**

←Hiob_33_29 **Siehe dies alles wirkt Gott zwei- oder dreimal bei einem Manne;**

**Vers** 25) Nm folgen die Wirkungen der Erlösung. **In der Jugend)** ist man gern frisch und munter; und die **Jünglingschaft)** bedeutet eine Zeit guter Gesundheit und Leibesbeschaffenheit, da man bei den besten Kräften ist.

**Vers 26: Er)** nämlich ein solcher durch Christus erlöster und wieder zur Gesundheit gebrachter Mensch,

**Wird zu Gott bitten)** sowohl um Abwendung des Übels, als um die Erlangung eines Guten nach dem andern;

**Und der wird sein Angesicht sehen lassen)** oder, also dass der Mensch **sein Angesicht sehe,** in Versicherung der gnädigen Erhörung,

**Mit Jauchzen)** oder **Freudengeschrei,** dh. mit Loben und Danken für die ihm erzeigten Wohltaten (Ps 103,1ff).

**Und dem Menschen vergelten)** wie Ps 18 20+24; oder auch vielmehr, **Und er,** der also von Gott begnadigte Mensch, wird auch wiedervergel**ten** und geben einem jeden **Menschen,** als seinem Nächsten,

**Seine Gerechtigkeit)** die ihm gebührt. Das geschieht, wenn man Gerechtigkeit gegeneinander ausübt.

**Vers 27: Er wird)** vor den Menschen bekennen, zu Ehren seines Schöpfers, was Gott an seiner Seele getan hat (Ps 107,21).

**Ich habe gesündigt)** war die gewöhnliche Redensart bei einem Bekenntnis (2.Sam 12,13; 24,10+17).

**Und was recht ist)** habe ich gleichsam krumm gemacht und

**Verkehrt)** dh. ich habe verkehrt gehandelt.

**Aber er hat es mir nicht vergolten)** noch mit mir gehandelt wie ich verdient, oder die Strafe meinen Sünden gleich gemacht. Und so würde die Gnade Gottes gepriesen werden nach Ps 103,10. Andere aber übersetzen lieber: **Es ist mir nicht wohl bekommen. es war mir nicht gut, es hat mir keinen Nutzen gebracht,** sondern vielmehr den größten Schaden.

Vers **28: Er hat** meine Seele erlöst) Gott, der Vater, Sohn und Geist, in gebührender Ordnung;

**Dass sie nicht führe ins Verderben)** welchem ich so nahe war;

**Und)** durch seine Güte und Wohltat hat er

**Mein Leben das Licht anschauen lassen)** oder, es **schaut** das Licht **an** und **genießt** solches; das Leben ist mir von neuem geschenkt, und zwar mit der Gnade Gottes umgeben, auch der Hoffnung des zukünftigen Lebens genießend (Ps 36,9).

**Vers 29: Siehe dies alles)** was bis jetzt gesagt worden ist,

**Wirkt Gott)** und hält so den ordentlichen Prozess des Heils, dass Er stark anschlägt

**Zwei- oder dreimal)** dh. etlichemale; bis nämlich der Glaube des Menschen, gleich dem im Feuer geprüften Gold, köstlich und bewährt erfunden werde (1.Petr 1,7).

So wird öfters eine gewisse, bestimmte Zahl für eine ungewisse gesetzt (Mt 18,22; Am 1,3+6).

**Bei einem Mann)** dh. einem jeden.

-===*===-

←Hiob_33_30 **Dass er seine Seele zurückbringe aus dem Verderben, dass er erleuchtet werde mit dem Licht der Lebendigen.**

**Dass er seine Seele zurückbringe)** ist der Zweck der Trübsale,

**Aus dem Verderben)** Da es wohl das Ansehen hat, als ob man eben dadurch ins Verderben kommen würde.

**Dass er erleuchtet)** oder des Lichts teilhaftig werde durch das oder

**Mit dem Licht der Lebendigen)** dem Licht der Gnaden oder der Gläubigen in dieser Welt; worauf, wenn ihm gefolgt wird, auch das ewige Licht folgt (Ps 56,13).

Gott hat also den heiligsten Zweck, wenn Er die Menschen in Leiden setzt und Trübsale über sie kommen lässt. Und Freilich wird kein Mensch sterben, der nicht in seinem Leben einigemale gewaltig von Gott gezogen, ermahnt, und zur Buße aufgeweckt worden ist! Wie manchmal wird man aufgeweckt in seinem Gewissen, wie manchen Stoß kriegt man ans Herz, dass man umkehren soll!

Meinst du aber, dass Gott etwas anderes suche mit aller solcher Arbeit, als die Errettung und Bewahrung deiner Seele von so manchen Versuchungen? Wahrlich, wer Gottes Züchtigungen von innen und außen anders ansieht, der tut Gott großes Unrecht, und macht sich selbst seiner Treue und Fürsorge unwert und unfähig.

Demnach lasse man sich doch fein bald in seinem Gewissen göttlich überzeugen, dass die Sünde es sei, die alles Übel verursache. Man lerne doch diesen Feind recht kennen, und was man für einen Tyrannen an der Sünde hat, der uns alles Unglück über den Hals zieht.

Ja man sei versichert, sooft und soviel man in Sünden willigt, soviel Peitschen und Plagen legt man sich selbst mit Willen auf, und erklärt sich gleichsam, dass man unter Gottes Zorn, und nicht unter seiner Gnade, stehen wolle.

Man merke aber auch dabei, wenn man im Leiden steht, wie es gemeint sei von Gott. Denn der Irrtum ist auch diesfalls bei vielen sehr groß, dass sie sich nicht

wohl in die Trübsale finden können. Sie bilden sich solche bloß als Zeichen des Grimmes ein, unter welchen Gott nur seinen Zorn abkühle und Rache übe, nicht aber das geringste Gute darunter habe, oder dass Er weiter Sorge trage für das Beste des Menschen.

Es ist wahr, Gott züchtigt um des Bösen willen, wenn man seine Wohltaten nicht recht gebraucht hat, wenn man stolz, frech und sicher dahingelebt, wenn man Gottes und seines Willens wenig oder nichts geachtet hat. Da muss freilich Gott hernach scharf zugreifen, dass man es fühlt.

Allein es ist auch Gottes Rat dabei, dass du, lieber Mensch, der du etwas leidest, dich gutwillig unter Gott demütigst.

Willst du dir daher raten lassen, so sehe nicht sowohl auf deine früheren Sünden und jetzigen Plagen, sondern vielmehr auf Gottes unaussprechlich weisen Rat und Anschlag, den Er über dich hegt, und Kraft dessen Er gedrungen wird, dich so hart anzugreifen.

Was ist aber dies? möchtest du fragen: Wozu plagt und betrübt Er mich denn also? Antwort: Nur darum, damit du deine Sünden sollst fahren lassen, die dir alles Unglück machen, und in wahrer Buße dein Leben bessern möchtest.

Siehe das sucht Gott bei dir, und wahrlich nichts anderes. Er will dir deinen ärgsten Feind wegnehmen, nämlich dein Unrecht, und womit du seinen Zorn gereizt hast. Ist denn das nicht gut genug? Oder ist es nicht dankenswert? Kann Er dir wohl eine größere Gnade erzeigen? Warum willst du denn so grob und viehisch gegen Gott sein, und deine Trübsale nicht für eine Wohltat achten?

Ach tue doch die Augen auf, und lerne deinem lieben Gott recht ins Herz sehen, wie treulich Er es mit dir meint, wie väterlich Er für deine Seligkeit sorgt! Er zwingt dir recht das Kreuz auf! Er will dich fast wider deinen Willen aus der Sünde reißen, und dein Leben vom ewigen Verderben retten! Mein Lieber, warum willst du es nicht mit Dank annehmen! O folge gutem Rat, und bequeme dich in Gottes heiligen Weg. Mache dem Herrn seine Arbeit an deiner Seele leicht, und lasse dich durch seinen Heiligen Geist bei allem Leiden zur Buße und zum Glauben bringen.

Alle Trübsale, das glaube nur, sind abgesehen auf des Menschen Besserung. Ja man kann wohl sagen, dass dem Menschen kein Finger weh tut, er sollte es von Rechts wegen dazu anwenden, immer mehr in sich einzugehen und die Sünde abzulegen.

Ach welch ein teures Pfand ist also Trübsal und Elend! O wüssten es die, so im Leiden stehen, recht zu kennen und zu brauchen; was für ein Segen sollte es ihnen werden für ihre Seelen! Ja Was ist nicht insbesonders unter Krankheit und

Leibesschmerzen für eine Seligkeit verborgen! Wie könnte da nicht der Mensch so manche Sünde, Bosheit, Frechheit und manchen Eigensinn loswerden, wenn er sich unter Gott demütigen wollte! (1.Petr 4,1-2).

So lerne man denn alle seine jetzigen und künftigen Leiden an den rechten Ort bringen, und auf den von Gott gemeinten Zweck deuten. Man klage nicht immer nur über seine Plagen, sondern räune fein die Ursachen weg, bessere sich beizeiten, und scherze nicht mit der Sünde. O Gott hat noch manche scharfe Rute, wenn sich die Kinder nicht bessern wollen! Und Was könnte doch für eine treuere und seligere Fürsorge Gottes wider die Sünde der Menschen sein, als solche Züchtigung?

Es ist aber auch noch in dem was Elihu sagt enthalten eine Beschreibung gewisser Dinge, die in dem inneren Leben vorgehen, aber noch nicht in dem vorhergehenden erklärt worden sind.

Nämlich da kommt der Mensch in einen Zustand, in welchem ihm alles, was vorhin seine Seele nährte, ekelhaft wird; also dass er das Wort Gottes weder hören, noch lesen, noch sonst etwas tun kann. Je größere Begierde und Hunger man vorher nach geistlicher Speise gehabt hatte, je größer ist nun der Ekel. Dies betrübt zwar die Seele gewaltig, und man hat vor diesem Abscheu selbst einen Abscheu. Und dennoch kann man es nicht anders machen. Es ist aber dieses das Gegengift wider die Eigenliebe und Eigenheit, womit man vorher alle heiligen Dinge verrichtet hatte.

Es führt aber Gott die Seele, mit welcher Er etwas Besonderes vorhat, dreimal durch solche Zustände. Erstlich wenn Er die Seele in den nackten Glauben bringen will, da die Seele auf eine viel reinere und viel tiefere Weise in die Vereinigung mit ihrem Gott eingeht. Und da wird ihr dann das beständige Gebet eingegossen, also dass sie durch sich selber weder beten, noch ein einziges Werk verrichten, oder ein einziges Wort sagen kann. Gott lässt sie diese Dinge tun, wenn es Ihm gefällt. Sie befindet sich aber ganz in einem finsteren Grund verschlungen, welches sie auch wohl empfindet. Hier endigen sich alle empfindlichen Erleuchtungen, um dieser göttlichen, tiefen und zentralistischen Wirkung Raum zu machen, welche mehr in dem Willen als in einem andern Ort ist. Der Verstand war bisher mit wunderbarem Licht erleuchtet gewesen. Da war nichts als Feuer, welches sich auszubreiten und einen Brand anzurichten schien. Dieses alles aber hört nun auf durch eine neue Reinigung, welche so hart ist und solange anhält, als es Gott gefällt, und die Seele treu ist sich entblößen, verfinstern und alle die empfindlichen Erleuchtungen sich wegnehmen zu lassen. Denn das muss man alles verlieren (ob es gleich schwer hergeht), um zu einem Leben zu gelangen, das zwar ganz tierisch scheint, in welchem aber gleichwohl ein gewisses lebendigmachendes Wesen sie bewegt, und sie noch viel tiefere und reinere Vergnügungen schmecken lässt, als sie jemals in dem Weg der Erleuchtung

geschmeckt hatte. Sie findet sich hier an ihren Gott sehr innig verknüpft, und zwar ohne einiges Absehen, ohne Unterscheidung oder Erkenntnis. Sie ist vereinigt, und das ist genug. Diese Vereinigung, die ihr ganzes Leben ausmacht, schmeckt sie, so dass bei ihr ein Ekel erweckt wird wider alle äußerliche Wirksamkeit, sie sei auch so heilig als sie immer wolle. Dann wollte sie gern nichts anderes tun, wie Maria, als lieben und in Ruhe und Stille bleiben.

Aber was machst du da, du allzubeglückte Braut? Ich weiß es nicht, als dass ich eine Ruhe genieße; und dass je mehr ich sie genieße, sie auch desto mehr zunimmt. Ich weiß nicht was es ist, außer dass es lauter Friede und Ruhe ist.

Die nun bis hieher gekommen sind, meinen es wäre jetzt alles geschehen. Aber es ist noch nicht an dem. Die Seele muss nun durch eine andere, noch strengere Reinigung, als die vorige gewesen ist. Hier ist gar nichts mehr von all dieser wahrnehmlichen Liebe. Alles ist weggenommen, und die Seele befindet sich in einem sehr einfältigen und bloßen Zustand, ohne eine andere Stütze zu haben, als nur den allerentblößesten Glauben. Die Stütze, die sich im Grunde des Willens befand, ist verloren. Es bleibt da zwar eine Ruhe übrig, aber sie wird nicht als Ruhe geschmeckt. Es ist vielmehr, wie es scheint, eine Unempfindlichkeit und Härtigkeit, als eine Ruhe. Dieser Zustand des bloßen Glaubens bringt allmählich den Tod und die gänzliche Verlierung. Es sind aber sehr wenige Seelen, die hier durchwandeln.

Die dritte Reinigung ist diejenige, welche die Seele aus dem Zustand des bloßen Glaubens herauszieht, um zu machen, dass sie in Gott allein übergeht. Dies ist eine gänzliche Vernichtigung, auf eine geistliche Weise zu verstehen. Diese Reinigung ist am wenigsten schmerzhaft, ob sie schon die allerstärkste ist. Denn die Seele ist schon allem Leben abgestorben, und hat schon zwei Arten der Auferstehungen getan (die erste in dem bloß passiven und die andere in dem bloß mystischen Stand), allwo sie schon in einer großen Unbeweglichkeit ist. Nachdem sie nun durch dieses letzte Fegfeuer völlig vernichtigt in den Stand ihres Nichts versetzt worden, und geschickt oder zubereitet ist, von neuem geschaffen zu werden (gleichwie geschrieben steht, du wirst deinen Geist außenden, so werden sie von neuem geschaffen werden); alsdann empfängt die Seele ein neues Leben in Gott allein, in welchem sie lebt, um nicht mehr zu sterben, es sei denn dass sie die allergreulichste Untreue begehe, und in den Hochmut des Luzifers falle.

Dies sind nun die drei Reinigungen, welche Gott vornimmt, um die Seelen aus dem Verderben zu rufen und aus der Seuche Adams herauszureißen, um sie mit dem Licht, welches sie lebendig in Gott in alle Ewigkeit machen soll, zu erleuchten.

-===*===-

←Hiob_33_31 **Merke auf Hiob, und höre mir zu; schweige still, so will ich reden.**

←Hiob_33_32 **Hast du nun Worte, so antworte mir; rede her; denn ich wollte dich gerne rechtfertigen.**

←Hiob_33_33 **Hast du aber keine, so höre mir zu; schweige stille, so will ich dich Weisheit lehren!**

**Vers 31: Merke auf)** auf das was ich noch ferner sagen will.

**Vers 32: Mast du)** aber was zu sagen,

**So antworte mir)** nämlich auf die jetzt geendigte Rede, ehe ich weiter fortschreite.

**Rede her)** frei und ohne Scheu.

**Denn ich wollte dich)** selber

**Gerne rechtfertigen)** dh. entschuldigen, wenn ich nur auf eine rechte Art und Weise könnte, Wie sollte ich denn dir nicht gestatten dich zu rechtfertigen, wenn du nur kannst. Es ist mir ja nicht um einen eitlen Ruhm zu tun, dass ich den Sieg über dich davongetragen; sondern ich wollte dir viel lieber aus dem Labyrinth geholfen sehen, in welches du geraten bist wegen deinen Unglücksfällen.

Hierin zeigt Elihu ein edles Gemüt (Ps 35,27).

Vers **33: Hast du aber)** nichts dem entgegenzusetzen, was ich bisher vorgebracht habe,

**So höre mir)** noch weiter zu, wie du bisher getan, so will ich dich) durch einen neuen Vortrag

**Weisheit lehren)** nämlich die Weisheit über die Trübsale der Frommen, worin freilich eine himmlische Weisheit steckt.

Vermutlich aber hat er allezeit eine Weile gewartet, ob Hiob etwas zu antworten oder zu erinnern hätte.

---

# DAS 34. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37

DIE ZWEITE REDE ELIHUS.

←Hiob_34_1 **Ferner antwortete Elihu und sprach:**

←Hiob_34_2 **Höret ihr Weisen meine Worte, und ihr Verständigen merket auf mich!**

←Hiob_34_3 **Denn das Ohr prüft die Worte, und der Gaumen schmeckt was zu essen taugt.**

**Vers 1:** Ferner antwortete Elihu) nachdem Hiob nicht antwortete, und mit seinem Stillschweigen dessen Rede gleichsam guthieß; da er wohl einigermaßen sich überführt vorkam, auch sah, dass dieser gelinder und glimpflicher mit ihm umging als die andern. Also fuhr dann Elihu fort zu reden, in aller Freiheit, aber doch bescheiden, um zu zeigen, wo Hiob sich **verstoßen** hätte **mit** unziemenden Reden von dem göttlichen Gericht über die Frommen. Er unterwirft aber seine Reden dem Urteil der Weisen.

**Vers 2: Weise und Verständige)** waren Hiob und seine Freunde sonst allerdings, außer dem was diese Sache anging, als worin sie beide stolperten. Vielleicht waren auch noch andere verständige Männer zugegen, die den Gesprächen nur zuhörten. Es wird zwar nichts davon gesagt, aber von Elihu war vorher auch nichts gesagt worden, bis er selber auftrat und zu reden anfing.

**Vers 3:** Hier wird die Ursache gemeldet, warum er sich auf die Weisen beruft, weil nämlich solche die Wahrheit am besten beurteilen konnten.

Denn das Ohr) des Weisen wird hier verstanden; nicht sowohl das äußere, als vielmehr das innere, das vom Herrn ist (Spr 20,12).

**Der Gaumen)** so von Natur gesund und besorgt ist, mit Hilfe der Zunge, die vom Speichel aufgelösten, schmackhaften Teile einer Speise zu empfangen und dem Gehirn zuzuführen (Kap, 12,11);

**Schmeckt was zu essen)** gut oder nützlich ist.

Hier wird den Sinnen zugeschrieben, was eigentlich nur der Seele zukommt.

-===*===-

←Hiob_34_4 **Lasset uns das Recht erwählen; lasset uns erkennen zwischen uns was gut sei.**

←Hiob_34_5 **Denn Hiob hat gesagt: Ich bin gerecht, Gott aber hat mein Recht weggetan.** Kap. 29,18; 30,26.

←Hiob_34_6 **Sollte ich zu meinem Recht lügen? Mein Pfeil ist unheilbar, da keine Übertretung da ist.**

←Hiob_34_7 **Welcher Mann ist wie Hiob, der Spötterei trinkt wie das Wasser!**

**Vers 4:** Lasset uns das Recht) Gottes über die Menschen, oder die gerechte Ordnung des Heils,

**Erwählen)** und zu untersuchen vornehmen. Ich will die Rede halten und ihr sollt urteilen (1.Kor 14,29), was zu erwählen, zu halten und zu beschließen sei von Gottes Gericht über die Menschen.

**Lasset uns erkennen)** es erwägen auf einer rechten Waage des Gemüts, und also erkennen,

**Was gut)** oder das beste sei (Mi 6,8), welches Gericht gut und billig, und demnach von Gott auszuüben sei; oder wie das Gericht Gottes über die Frommen wohl beschaffen sein solle, und worin das bestehe was gut und recht ist, und wie Er mit ihnen zu handeln habe. Dann wird endlich kundwerden, ob Gott einem einzigen das Recht versage, welches ihm zukommt.

**Vers 5:** Hier folgt der Satz, wovon Elihu nun reden und welchen er zu widerlegen gedenkt; da er soviel sagen will; Ich habe euch eingeladen, mit mir zu betrachten, was für ein Gericht sich für Gott am besten schicke. Damit ich nun soviel deutlicher machen kann, was ich sagen will, so wollen wir die Worte Hiobs nun prüfen.

**Hiob hat gesagt)** Sein Gemüt wird nicht sowohl getadelt, als seine Worte. Indessen war es doch in seinem Gemüt, und kam aus demselben was er sagte. Und insofern wird er freilich dann zugleich mit getadelt.

**Ich bin gerecht)** in der Gerechtigkeit des Glaubens, und auch des Lebens oder guten Gewissens, obschon nicht auf eine ganz vollkommene Art.

Dies hat er nun gesagt (Kap. 13,18; 23,10-11), und im ganzen 31. Kapitel, und Hiob bestreitet ihm auch solches nicht. Man muss aber diese Worte nicht von den folgenden abreißen, und auf einen fremden Sinn deuten.

**Gott aber hat mein Recht weggetan)** dh. Er hat mir und den Gerechten kein solches Gericht oder Ordnung des Heils gegeben, gemacht, gestellt, wie es sich für uns gebührt, wonach es den Frommen und Gerechten billig wohl gehen sollte.

Dieses ist es, was Elihu widerlegt; da er sonst dem Hiob die Gerechtigkeit des Lebens nicht abspricht.

**Vers 6: Sollte ich zu meinem Recht)** oder vielmehr **über meinem Recht,** dh. in Ansehung meines Rechts, nach der gebührenden Ordnung des Heils, wie die Frommen sollten behandelt werden, denen solche Widerwärtigkeiten ja nicht begegnen sollten, welche die Gottlosen verdienen,

**Lügen)** mich in meiner Hoffnung betrügen oder betrogen werden; indem ich ganz ein anderes erfahre, als das Recht und ein faires Gericht zu erfordern scheint.

**Mein Pfeil)** dh. meine Plage, die mir gleichsam durch einen Pfeil von Gott beigebracht ist (Kap. 6,28),

**Ist unheilbar)** und gar verzweifelt bös (Jer 15,18).

**Da keine Übertretung)** kein Abfall von Gott, oder schwere Sünde,

**Da ist)** deren ich mir bewusst wäre.

**Vers 7:** Hier fängt nun die Widerlegung an.

**Welcher Mann ist wie Hiob)** Man muss sich wundern, will er sagen, wie es möglich sein körne, dass ein Mann von so mustergültiger Gottesfurcht, wie Hiob ist (ausgenommen in dieser Sache),

**Spötterei trinkt)** oder in sich lässt.

Es ist aber für einen solchen Mann wie Hiob gar schlecht beschaffen, wenn er Gottes Gericht fast wie spöttisch beurteilt, also dass nicht nur die Frommen darüber lachen müssten, sondern auch andern Anlass gegeben würde zu spotten und in eine epikurische Sicherheit zu verfallen. Denn aus den Worten Hiobs könnte soviel geschlossen werden, dass die Gottseligkeit nichts nütze, da er doch nichts Besseres zu erwarten habe als ein Gottloser auch (Kap. 9,22; 21,7ff; 30,26ff).

-===*===-

←Hiob_34_8 **Dass er in Gesellschaft wandert mit den Übeltätern, und dass er einhergeht mit gottlosen Leuten.**

←Hiob_34_9 **Denn er hat gesagt: Es schafft einem Mann keinen Nutzen, wenn er ein Wohlgefallen an Gott hat.**

←Hiob_34_10 **Darum ihr Männer von Verstand höret mir zu! Gott ist ferne von Gottlosigkeit und der Allmächtige von Ungerechtigkeit.** (Ps 5,4)

←Hiob_34_11 **Sondern, wie eines Menschen Werk ist, so vergilt er ihm; und wie eines Mannes Gang ist, so lässt er es ihn finden.**

←Hiob_34_12 **Ja gewisslich Gott wird nicht verdammen und der Allmächtige wird das Recht nicht verkehren.**

←Hiob_34_13 **Wer hat ihm die Erde anbefohlen? und wer hat den ganzen Erdboden bestellt?**

**Vers 8: Dass er in Gesellschaft wandert)** und gleich wird **Den Übeltätern)** wenigstens ein großes Ärgernis gibt mit seinen Reden, wodurch viele mögen verführt und von dem rechten Weg abgebracht werden, dass sie

**Mit gottlosen Leuten)** als Epikurer in den Tag hinein leben. **Vers 9: Denn er hat gesagt)** obschon nicht mit klaren Worten, doch so dass es aus seinen Reden notwendig folgt:

**Es schafft keinen Nutzen, wenn er)** schon fromm ist, und **Einen Wohlgefallen an Gott)** oder noch eigentlicher, **mit Gott** und in seiner Gesellschaft hat. Denn der Allergerechteste ist ebensowohl den Widerwärtigkeiten unterworfen als ein Gottloser.

**Vers 10: Höret mir zu)** dass ihr mit mir den Schluss fasst, und als einen festen Grundsatz der Wahrheit mit bestätigen helft! Ist es nicht wahr,

**Gott ist ferne von Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit)** und dass sie Ihm ein Greuel ist? Und wer nur Verstand hat, dem muss solche Meinung auch ein Greuel und Abscheu sein, weil sie alle einmütig das Gegenteil bekennen müssen.

**Vers 11: Wie)** die Arbeit, so der Lohn.

Er) tut niemand kein Unrecht. **Wie)** dein Leben und Wandel ist,

**So)** wirst du die Frucht deiner Werke essen. Was du säest, das wirst du ernten (Gal 6,7). Ist es nicht hier in dieser Welt, so geschieht es zum wenigsten in jenem Leben.

**Vers 12: Ja gewisslich)** ich sage es nocheinmal, **Gott wird nicht verdammen)** oder vielleicht besser gesagt: Gott wird und kann nicht gottlos handeln; wie Ps 106,6.

**Vers 13: Wer)** anders als der gütige Gott, der alles regiert und erhält, und den ganzen Erdboden um des Menschen willen gemacht hat,

Hat ihm die Erde anbefohlen?) oder vielmehr: suchet ihn heim, entweder ihm Gutes zu tun (wie 1.Mose 21,2; Ps 65,9; 80,15; Jes 23,17; Zef 2,7), oder auch mit Züchtigung und Strafe (wie Kap. 31,14). Also versäumt Gott den Menschen nicht, sondern sorgt allerdings für ihn, gibt auf ihn acht, und sieht auf ihn, vom Himmel bis auf die Erde.

-===*===-

←Hiob_34_14 **Wenn sein Herz sich gegen ihn setzen würde, so würde er seinen Geist und seinen Odem zu sich sammeln.**

←Hiob_34_15 **Alles Fleisch müsste zugleich seinen Geist aufgeben, und der Mensch wieder zu Staub werden.**

←Hiob_34_16 **Hast du nun Verstand so höre dieses, und nimm zu Ohren die Stimme meiner Worte.**

←Hiob_34_17 **Sollte der auch, so das Recht hasst, verbinden wollen? Oder willst du den großen Gerechten verdammen?**

←Hiob_34_18 **Sollte man zum Könige sagen: Du Beliall und zu den Fürsten: du Gottloser!**

**Vers 14:** Wenn sein Herz sich gegen ihn setzen würde) Wenn Gott die Gedanken, das Reden und Tun des Menschen genau untersuchen und nach der Schärfe prüfen wollte;

**So)** könnte Er ihn gewisslich alle Augenblicke töten, als einen der sich an seiner unendlichen Majestät oft vergriffen hätte (Ps 130,3; 143,2), und

**Würde seinen Odem)** des Lebens alsdann wieder zu sich nehmen. (Pred 12,7).

**Vers 15:** Alles Fleisch müsste zugleich seinen Geist aufgeben) wie in der Sündflut geschehen ist (1.Mose 7,21ff).

**Und der Mensch wieder zu Staub werden)** dem Leib und Teil nach, der aus Staub gemacht ist (Kap. 10,9).

**Vers 16: Hast du Verstand so höre)** was ich nun weiter sagen, und damit schließen will.

**Vers 17: Sollte der so das Recht)** oder die Billigkeit **Hasst)** und wegnimmt, wie du Gott zu einem solchen machst (Jes 61,8), dasselbe auch wohl begehren zu

**Verbinden)** wieder zurechtzubringen und zu heilen trachten, wenn es verletzt und gleichsam verwundet ist? Oder, sollte der, welcher das Recht des Menschen hasst, in seiner Regierung wohl so sorgfältig mit ihm umgehen, dass er ihm (wie ein Arzt) gern aufs beste möchte geholfen sehen?

**Oder willst du den großen)** und im höchsten Grad **Gerechten)** den allergerechtesten Gott, der den Menschen mit so großer Gerechtigkeit und höchster Billigkeit in dieser Zeit regiert, und der auch **nächtig** dabei ist,

**Verdammen)** einer Ungerechtigkeit beschuldigen, als ob Er das Recht hasste, und die Billigkeit nicht recht in acht nähme in dem Geschäft des Heils.

**Vers 18: Sollte man zum König)** sowohl einem irdischen (den zu lästern allerdings verboten ist / 2.Mose 22,27), als noch vielmehr dem **großen König aller Könige,** dem Großmächtigsten und Gerechtesten (Ps 45 1+11ff; 72,1ff), welcher ist Christus (Offb 17,14; 19,16);

**Sagen)** Würde sich das schicken? Und doch folgt es aus deinen Reden.

Er gibt dem Hiob nicht schuld, dass er so zu Gott gesagt habe; sondern zeigt nur, was aus seinen Klagen über Gott endlich folge; damit er davon abstehen möge.

**Und zu Fürsten)** die freiwillig von selbst tun was Recht und Billigkeit erfordert;

**Du Gottloser!)** der kein Recht und Billigkeit in acht nimmt.

-===*===-

←Hiob_34_19 **Der doch nicht ansieht die Person der Fürsten, und erkennt den Ansehnlichen nicht vor dem Geringen; denn sie sind alle seiner Hände Werk.** Weish. 6,8.

←Hiob_34_20 **Im Augenblick müssen sie sterben, selbst zu Mitternacht! Es werden die Leute erschüttert, dass sie dahin müssen; und die Mächtigen werden weggenommen ohne Hand.**

←Hiob_34_21 **Denn seine Augen sind auf eines jeglichen Wege, und er sieht auf alle seine Tritte.** Ps 14,2.

←Hiob_34_22 **Es ist keine Finsternis noch Todesschatten, dass sich daselbst möchten verbergen die Übeltäter.**

←Hiob_34_23 **Denn sollte er einem Mann nicht noch ferner auferlegen können, zu Gott ins Gericht zu gehen?**

←Hiob_34_24 **Er zerschmettert die Gewaltigen, dass es nicht zu erforschen ist, und stellt andere an ihre Statt.**

**Vers 19: Der doch)** als der gerechteste Gott, alles in höchster Billigkeit unter den Menschen regiert, und

**Nicht ansieht)** also dass Er einen Unterschied macht, und auf

**Die Person)** des einen mehr sieht, als des andern; auch selbst Der **Fürsten)** also dass er aus Respekt vor ihnen täte, was von Rechts wegen nicht geschehen sollte.

Er sieht nicht auf solche und dergleichen Qualitäten, auf Macht, Stand, Würde, Reichtum usw., weder in seinem Gericht, dass Er deswegen jemand loßpreche; noch außer demselben, dass Er z. B. einem Fürsten Gunst erzeige, darum weil er ein Fürst ist.

**Und erkennt den Ansehnlichen)** den Edlen, den Reichen, den Mächtigen, den Berühmten, er sei eine obrigkeitliche oder Privatperson,

**Nicht vor dem Geringen)** Wie sollte Er dann die Billigkeit in der Ordnung des Heils gegen die Frommen nicht in acht nehmen? oder darin den Gottlosen mehr tun als billig ist? wie du klagst!

**Sie sind alle seiner Hände Werk)** und vor Ihm einer wie der andere, der den Kleinen gemacht hat wie den Großen, den Armen wie den Reichen usw.

**Vers 20: Im Augenblick müssen sie sterben)** Gott zieht den Reichen dem Armen keineswegs vor, dass Er vielmehr die Reichen aufs härteste bestraft, es seien einzelne oder ganze Völker, weil sie die Armen unterdrücken.

**Selbst zu Mitternacht)** dh. plötzlich, unversehens, in der tiefsten Ruhe, wenn man an nichts weniger denkt, ruhig, sicher und ohne Furcht und Sorgen lebt.

Beispiele finden sich bei 2.Mose 12,29; 2.Kön 19,35.

**Es werden die Leute)** oder auch ein ganzes **Volk**

**Erschüttert)** aus ihrem Ort und Stand **bewegt,** herausgeschmissen.

**Ohne Hand)** als ob Gott keine Hand bewegte, sondern sie nur wegbliese, geht es zu mit ihrem Untergang (Dan 2,34+45).

**Vers 21: Er sieht auf alle Tritte)** dh. Handlungen und Anschläge der Menschen, auch wenn einer nur einen Fuß bewegt; und zwar mit einer Zu- oder Abneigung. Er reagiert mit Gunst, wo Er etwas Gutes sieht; und mit Zorn, wo Er etwas Böses sieht; und handelt also nicht nach einem blinden Trieb, sondern gibt einem jeden was ihm gebührt (Jer 32,19).

**Vers 22: Es ist keine Finsternis noch Todesschatten)** So große und dicke Finsternisse gibt es nicht,

**Dass)** man daselbst vor dem Auge des allsehenden Gottes möchte verborgen sein mit seinem bösen Vornehmen (Jer 23,24; Hebr 4,13).

**Vers 23:** Hier beruft er sich auf eines jeden Gewissen, mit der Frage, ob es nicht so sei? da die Worte am deutlichsten so gegeben werden s

**Sollte er einem Mann nicht)** endlich doch die Notwendigkeit, oder seine Hand,

**Auferlegen)** und ihn also zwingen können, dass er wohl müsste **Zu Gott)** dem gerechtesten Richter

**Ins Gericht gehen)** Er muss hervor ans Licht, sollte er sich auch gleich noch so lange in der Finsternis versteckt gehalten haben, damit er den Lohn seiner bösen Werke empfange (Pred 11,9; 12,14).

**Vers 24: Er zerschmettert die Gewaltigen)** die sich auf ihr Vermögen verlassen? oder auch: **er zerschmettert viele,**

**Dass es nicht zu erforschen)** oder zu zählen ist? dh. unzählig viele?

**Und stellt andere an ihre Statt)** von den Armen, die sie zuvor unterdrückt hatten.

-===*===-

←Hiob_34_25 **Darum dass er ihre Werke erkennt, so kehrt er sie um in der Nacht, dass sie zermalmt werden.**

←Hiob_34_26 **Er schlägt sie unter den Gottlosen darnieder an dem Ort der Zuschauer.**

←Hiob_34_27 **Darum dass sie hinter ihm abgewichen, und alle seine Wege nicht verstanden haben.**

←Hiob_34_28 **Dass er über ihn bringe das Geschrei der Geringen. Denn er hört das Geschrei der Elenden.**

←Hiob_34_29 **Wenn er stillt, wer will dann verdammen? Wenn er aber das Angesicht verbirgt, wer will ihn schauen; es gehe wider ein Volk, oder wider einen Menschen allein?**

**Vers 25: Darum)** bleibt es dabei. Es ist genug ersichtlich aus dem, was bisher gesagt worden ist,

**Dass er ihre Werke erkennt)** und sich um ihr böses Tun bekümmert,

**Kehrt sie um in der Nacht)** ohne viele Komplimente, und macht kurzen Prozess mit ihnen, wie bei Vers 20 gesagt worden ist (Kap. 27,20). Mit dieser Wiederholung des schon Gesagten macht er den Schluss.

**Vers 26: Er schlägt sie)** die Großen, die Mächtigen, die Unterdrücker der Armen,

**Unter den Gottlosen)** ja **unter die Gottlosen,** dh. mehr und tiefer hinunter als die übrigen Gottlosen; oder auch, **um ihrer Gottlosigkeit willen;**

**An dem Ort der Zuschauer)** dh. öffentlich vor aller Augen, auf der Schaubühne gleichsam, zum Schauspiel, damit sie desto mehr zuschanden werden; oder vor denen die ihnen ehemals angehangen, und sie nun verlassen haben.

**Vers 27: Darum dass sie)** oder vielmehr, **welche** Zuschauer des Falls der Gottlosen **deswegen**

**Hinter ihm abgewichen)** und einen solchen Gottlosen verlassen; wie sie ehemals mit ihm hinter Gott abgewichen,

**Und seine Wege nicht verstanden)** noch zu verstehen begehrt haben; so wollen sie nun auch von solchen Gottlosen nichts wissen, und tun als ob sie sie nie gekannt hätten, noch von allen ihren Wegen das geringste wüssten und verständen.

**Vers 28: Dass er über ihn)** Gott über den gottlosen Reichen oder Mächtigen,

**Bringe)** die verdiente Strafe und Rache, welche

**Das Geschrei der Geringen)** so von ihnen unterdrückt wurden, forderte (2.Mose 3,7).

**Denn er hört das)** oder, **und er das erhöre,** dh. mit der Tat beweise, dass es erhört sei.

**Vers 29: Wenn er stillt)** dh. Ruhe verleiht; oder, wie es andere verstehen; **wenn er ruht** mit seiner Vorsehung über solche Gottlose, also dass Er sich nicht mehr um sie bekümmert noch auf sie sieht, dass ihnen wie bisher Gutes widerfahre (Jes 18,4); dass hiedurch ein neuer Umstand zu dem bisher Gesagten hinzugesetzt werde; nämlich das unvermeidliche, göttliche Gericht;

**Wenn er aber)** oder, **und wenn er**

**Das Angesicht verbirgt)** dh. seine Gunst und Gnade zurückzieht, und sich abkehrt von ihnen;

**Wer will ihn schauen)** mit einem wieder zugekehrten günstigen Angesicht? Wer will ihn dahin bringen, und so verändern, dass Er wieder eine freundliche Miene mache und ihn in Gnaden anblicke? Vielmehr wird Er in seinem Zorn beharren, und ihnen die unvermeidliche Strafe über den Hals schicken.

**Es gehe)** solches Verbergen des Angesichts

**Wider)** wen es wolle; ein ganzes Volk,

**Oder einen)** jeglichen **Menschen zugleich** insbesonders ohne Unterschied.

-===*===-

←Hiob_34_30 **Dass ein Heuchel-Mensch nicht mehr herrsche, wegen der Bestrickungen des Volks.**

←Hiob_34_31 **Denn der ist wider Gott, der da spricht: Ich leide, was ich nicht verdorben habe.**

←Hiob_34_32 **Habe ich es bisher nicht eingesehen, so lehre du mich. Wenn ich unrecht getan, will ich es nicht mehr tun.**

←Hiob_34_33 **Soll er es nach dem wie es bei dir ist vergelten, weil du verwirfst? ja weil du erwählst, und nicht ich. Weißt du aber etwas, so rede.**

**Vers 30:** Dass ein Heuchel-Mensch) dessen Religion nichts als Heuchelei ist, und was er mit dem Nächsten handelt lauter Betrug ist, Nicht mehr herrsche) oder an Zahl und Macht stark bleibe; Wegen der Bestrickungen) oder dass sie nicht mehr seien Stricke Des Volks) um das ganze Volk zu verführen und zu verstricken, und die Zahl der Gottlosen sich also nur immer vermehre (Ps 12,8).

**Vers 31:** Dieser Vers hängt auch noch an dem vorhergehenden, und hat mit der Person Elihus nichts zu schaffen. Daher haben es die Übersetzer gar nicht gut getroffen, nach welchen er hier von sich selber rede, und diese Worte ihm für eine große Vermessenheit ausgelegt werden. Vielmehr wird hier die unüberwindliche Macht und Majestät Gottes mit solchen Worten erklärt, dass Ihm kein Gottloser oder Heuchler widerstehen könne, wenn Er jemand zur gerechten Strafe zieht. Die Worte Der ist wider Gott, der da spricht) werden von andern auch in fragender Form gegeben: Mag er, der Gottlose und Heuchler, welchen Gott zerstören will, oder, darf er wohl zu Gott sagen:

Ich leide) oder auch: ich habe es hoch gebracht, ich habe mich auf solchen Gipfel der Ehre und Macht geschwungen, gleich als ein Fürst (1.Kön 11,34) oder den Wolken gleich (Ps 135,7), dass Ich nicht) verderben kann; welches vielleicht den Sinn von solchen sicheren und harten Herrscher besser ausdrückt, zumal da Verdorben habe) auch übersetzt werden kann mit: Ich werde nicht verderben, oder meinen Ruhm und meine Macht nimmer verlieren. Das ist soviel gesagt als: Es kann mir nicht fehlen! wie Ps 30,6.

**Vers 32:** Habe ich es bisher nicht eingesehen) Eigentlich; Außer dem und über das was ich sehe,

Lehre du mich) Hier hast du, will er sagen, meine Gedanken von den Wegen Gottes und seiner gerechtesten Regierungs-Art über die Frommen und Gottlosen; wovon ich auch fest glaube, dass alle gescheiten und verständigen Leute solche unfehlbar gutheißen werden. Wäre aber doch etwas, das ich in dieser Sache noch nicht eingesehen hätte, oder worin du meinst, dass ich geirrt habe? das wollest du mich frei lehren. Denn ich werde niemals hartnäckig auf einem Irrtum bestehen, ohne mich belehren zu lassen.

**Wenn ich unrecht getan)** dh. etwas versehen, oder verkehrt gesprochen?

**Will ich es nicht mehr tun)** sondern es ein andermal verbessern. **Vers 33: Soll er)** Oder soll jemand anders

**Es)** was ich von dir begehrt habe, dass du mir nämlich antwortest, und meine Fehler zeigest,

**Nach dem ude es bei dir ist)** dh. nach deinem Sinn und aus deines Herzens Meinung,

**Vergelten)** Oder soll es **jemand von den Deinigen** oder **von deinetwegen ersetzen,** und mir antworten,

**Weil du verwirfst)** oder selbst nicht **willst** mir meine begangenen Fehler zeigen? so tue es.

**Ja weil du erwählst)** Oder vielmehr, **denn du sollst die Wahl haben,**

**Und nicht ich)** Ich will dir darin nichts vorschreiben, was du tun sollst.

Was geht über die Bescheidenheit Elihus, wenn man es so versteht? Und was hat man für Ursache, es anders zu verstehen, nach den Übersetzungen, die doch hier gar nicht wohl geraten sind? **Weißt du aber was)** oder, **was weißt du nun? So rede) Sage es her!** oder, **was du nun weißt, das sage** frei und ohne Scheu, entweder selbst, oder durch einen andern, wenn nur dein Sinn und Meinung dabei offenbar wird. Denn wegen mir hast du dich in diesem Fall nicht zu scheuen.

-===*===-

←Hiob_34_34 **Verständige Männer werden für mich sprechen, und ein weiser Mann wird mich anhören;**

←Hiob_34_35 **Dass Hiob nicht mit Erkenntnis geredet, und seine Worte nicht mit Verstand.**

←Hiob_34_36 **Mein Vater: Lass Hiob geprüft werden bis zum Ende, wegen der Antworten mit den eitlen Männern!**

←Hiob_34_37 **Denn zu seiner Sünde tut er noch hinzu Übertretung, dass er unter uns mit Händen klappt, und seiner Reden viel macht gegen Gott.**

**Vers 34: Verständige renner)** dessen bin ich gewiss, **Werden für mich sprechen)** wegen der guten Sache, die ich habe und verteidige, und werden **zu mir sagen?**

**Und ein weiser Mann wird mich anhören)** oder vielmehr, ein jeder weiser Mann, **der mir zuhört,** wird sprechen wie folgt: Vers 35: Dass Hiob nicht mit Erkenntnis) dh. nicht weislich genug,

**Geredet)** in dieser Sache; oder ohne **"dass",** welches sich im Hebräischen nicht findet: Hiob redet nicht bedächtlich genug, wie derjenige, welcher unbeweglich in seiner Erkenntnis steht, und davon nicht abgeht; sondern wie einer der gar weit davon abirrt;

**Und seine Worte)** sind unvorsichtig vorgebracht.

Das ist soviel gesagt: Ich weiß, jeder Verständige wird mir Beifall geben, hingegen missbilligen müssen was du unbesonnen geredet hast.

**Vers 36: Mein Vater)** dh. alle Alten, die in Ansehung des Alters und kluger Erfahrung meine Väter sein können, werden nämlich ebenfalls sagen wie folgt. So verstehen dieses einige, welche nicht glauben können, dass Elihu hier dem Hiob noch mehr Kreuz und Leiden wünscht, und seine Rede damit zu Gott richte. Denn die Gläubigen im Alten Testament haben Gott in ihrem Gebet nie **Vater** genannt. Nur an einem einzigen Ort, bei Jes 63 u. 64 wird das Wort **unser Vater** gefunden. Aber der Ausdruck **mein Vater,** welches noch weit mehr ist, wurde nur von dem Sohn Gottes gebraucht. Zudem war Hiob in einem solchen Stand, dass man ihm vielmehr Trost zusprechen sollte. Denn es war noch Hoffnung, dass er sich fassen würde, ob er schon vieles dahergeredet hatte, das nicht gutzuheißen war. Auch hatte er bis jetzt den Vorstellungen Elihu noch mit keinem Wort widersprochen. Im übrigen war Elihu bis hieher gelind mit ihm verfahren, und hatte noch auf keine Antwort gedrängt. Also hätte es sich nicht geschickt, dem geplagten Hiob noch mehr Leiden anzuwünschen, ehe er ihn angehört hätte, wo hinaus es mit ihm wollte, und wozu er sich entschlossen hätte. Demnach beruft sich Elihu damit noch weiter auf die Beistimmung der alten Weisen, die alle bekennen würden, dass Hiob nicht recht geredet, und man ihm solange entgegen sein müsste, als er auf dergleichen Sinn beharren würde.

**Lass Hiob** geprüft **werden)** oder, **er werde** geprüft, dh. wie du ihn bisher, o Elihu, recht wohl mit deinen Reden hast geprüft und seine Reden untersucht; also tue es weiter. Also wäre es demnach eine Aufmunterung zur folgenden Rede. Wäre es aber so gewesen, dass Elihu Gott hätte anreden wollen, so würde er vielmehr gesagt haben: **Mein Vater prüfe den Hiob.** Doch kann es auch so übersetzt und verstanden werden: **Hiob wird von Gott** (weil die folgenden Worte von einer Prüfung eines Menschen nicht wohl können gebraucht werden) müssen ge**prüft** oder **Uberführt** werden.

**Bis zum Ende)** bis zu seiner Überzeugung, also dass man seine Reden niemals gutheiße, sondern allezeit verwerfe, bis ihm der Zustand seines Gemüts offenbar werde, und er solche Reden widerrufe, und auf einen besseren Sinn komme; und

das Wegen der Antworten) die er gegeben; damit er erkenne, dass sie nicht recht seien.

**Antworten** aber werden genannt alle Reden Hiobs, vor welchen allen steht: **Und Hiob antwortete.**

**Mit den eitlen)** oder wohl besser, gottlosen, ungerechten **Männern)** vergesellschaftet man sich, und wird ihnen gleich, wenn man von den göttlichen Gerichten Reden führt wie sie.

Der Sinn ist kurz: **Darum dass er geredet wie sonst böse Leute pflegen.**

**Vers 37:** Hier wird die Ursache gemeldet, warum die Alten die Reden Hiobs verwerfen würden; weil sie nämlich alle würden erkennen, dass er sich immer noch mehr vergangen in seinen Reden, und sie demnach keineswegs Beifall finden könnten.

**Denn)** wirklich hat er in diesem Wortstreit

**Zu seiner Sünde)** der Ungeduld und Schwachheit, welche ihn anfänglich zu einigen harten Reden verleitet,

**Noch Übertretung)** und schwerere Sünden hinzugefügt, indem er das Harte, so er einmal geredet, mit noch mehrerer Härtigkeit auch verteidigt. Er hat sich in seinen folgenden Reden immer noch schwerer vergangen, und würde es wohl noch mehr tun, wenn man ihn so reden ließe, ohne ihm sein Unrecht zu zeigen; da

**Er unter uns mit Händen klappt)** aus Ungeduld heftig wider Gott klagt und murrt, und seiner Freunde spottet; auch

**Seiner Reden viel macht)** dh. je mehr er Reden hält, je mehr sind auch üble Reden

**Gegen Gott)** mit unterlaufen; welches nicht zu dulden ist. Ein anderer würde und könnte die Worte auch so übersetzen: **Da er sich** vorher **versündigt, macht er des Übertretens noch mehr, und schlägt** aus Ungeduld **die Hände unter uns zusammen, und macht viele Worte wider Gott.**

---

# DAS 35. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

Dritte Rede Elihus, besonders wegen den Bedenken Hiobs, was ihm seine Frömmigkeit helfe.

←Hiob_35_1 **Ferner antwortete Elihu und sprach:**

←Hiob_35_2 **Willst du dieses für recht achten, dass du sagest: Meine Gerechtigkeit ist mehr denn Gottes?**

**Vers 1: Ferner antwortete Elihu)** nachdem er ohne Zweifel erst wieder eine Wille innegehalten und auf den Hiob gewartet, ob er vielleicht etwas reden wollte. Da er aber bei seinem Stillschweigen verharrte, so fuhr Elihu weiter fort,

**Und)** nahm sich vor, den Punkt besonders zu widerlegen, da Hiob in seinen Klagen mehrmals nicht undeutlich zu verstehen gegeben, dass Gott gegen alles Recht und alle Billigkeit handle. Denn indem Er ihn und viele andere Fromme mit schweren Trübsalen belege, und hingegen den meisten Gottlosen es wohlgehen lasse, so gebe Er zum wenigsten den Menschen ein Ärgernis und Anlass zu denken, als ob Er eine Freude habe an den Sünden. Gott strafe die Gottlosen in dieser Welt nicht allezeit, und schone die Frommen nicht, dass Er mit ihnen gelinder umgehe, welches nun einmal eine Erfahrung sei, die Hiob habe machen müssen.

**Vers 2:** Willst **du** dieses **für** recht) für die rechte und beste Ordnung des Heils, die du wünschest und die dir am billigsten vorkommt,

**Achten)** Oder **achtest** du, meinst und gedenkst du dergleichen? Denn Elihu gibt mit solchem Wort zu erkennen, dass das was er anführe nicht sowohl Hiobs eigene Worte wären, sondern vielmehr seines Herzens Gedanken, die er, seitdem ihn das Fleisch zum Ärgernis gereizt, bei sich hätte aufkommen lassen. Er hätte sie aber noch zurückgehalten, und nur soviel davon verraten, dass man es doch wohl aus seinen Reden hätte schließen können.

**Du sagst)** also, wie man es auslegen kann:

**Meine Gerechtigkeit)** übertrifft die Gerechtigkeit

**Gottes)** Denn Er fragt nichts danach, dass ich unschuldig gelebt habe, und überhäuft mich mit Schmerzen, während Er die Gottlosen damit verschont. Ich wollte die Ordnung des Heils viel gerechter und besser einrichten.

-===*===-

←Hiob_35_3 **Denn du sagst; was es dir nütze; und was bin ich es mehr gebessert als von meiner Sünde?**

←Hiob_35_4 **So will ich dir mit Worten antworten, und deinen Gesellen samt dir.**

←Hiob_35_5 **Schaue gen Himmel und siehe, und beschaue die obersten Wolken, wie sie dir zu hoch sind.**

←Hiob_35_6 **Wenn du sündigst, was wirst du gegen ihn vornehmen? und wenn deiner Übertretungen viel sind, was wirst du ihm tun?**

←Hiob_35_7 **Wenn du gerecht handelst, was wirst du ihm geben? oder was wird er von deiner Hand empfangen?**

←Hiob_35_8 **Einem Mann wie du bist, mag deine Gottlosigkeit etwas tun; und einem Menschenkind deine Gerechtigkeit.**

←Hiob_35_9 **Die Unterdrückten müssen schreien wegen der Menge; sie rufen über den Arm der Großen.**

**Vers 3: Du sagst)** mit einem Gemurmel des Unwillens bei dir selbst:

**Was bin ich mehr gebessert)** von meiner Gerechtigkeit **Als** von **meiner Sünde)** oder, **was für Nutzen werde ich haben ohne meine Sünde,** dh. wenn ich so lebe, dass ich nicht sündige? (Mal 3,14) **Vers 4: So will ich dir antworten)** oder nur schlechtweg: **Ich antworte dir.** Und das tut er gründlich.

**Und deinen Gesellen)** zugleich; die zwar recht getan, indem sie dir widersprochen; nur dass sie keinen tüchtigen Grund anzeigen, noch die Sache gebührend behandeln konnten.

**Samt dir)** Damit sie sehen, wo es ihnen gefehlt, und dass sie nicht die rechte Art bei dir in acht genommen haben.

Also antwortet Elihu beiden Teilen zugleich mit einerlei Worten, und doch auf verschiedene Weise. Den Hiob widerlegt er, die Freunde unterrichtet er.

**Vers 5: Die obersten Wolken)** oder die ätherischen, gestirnten Reviere sind

**Dir zu hoch)** oder **höher als du;** wieviel mehr denn Gott selbst. Und gleichwohl sind solche höchste Himmel, mit allem was sie in sich fassen, Gottes und voll Gottes, er aber sich selbst genugsam.

**Vers 6: Was wirst du ihm)** denn nutzen oder schaden? Deine Gerechtigkeit wird Ihm keinen Vorteil bringen, und deine Sünden kein Nachteil.

**Vers 7: Was wirst du ihm geben)** durch deine Gerechtigkeit? Nichts. Du wirst Ihn damit nicht größer machen als Er ist. **Oder was wird er)** sonst auf andere Weise **Von deiner Hand empfangen)** geschenkt von dir bekommen? **Vers 8: Einem Mann wie du bist)** ein armer und elender Mensch deinesgleichen

**Mag)** sich selbst wohl Schaden tun, wenn er gottlos ist; **Und)** Nutzen davon haben wenn er gerecht ist.

Wenn du übel tust, so wird es niemand als dir schaden; und das Gute, das du tust, wird auch dir (nicht Ihm) zugut kommen. Es kommt alles dem Menschen zugut, oder gereicht ihm zum Schaden. Die Gottlosen werden von einem bösen Gewissen gequält, und haben ein Gericht zu erwarten vom Himmel; die Frommen aber haben ihr Vergnügen an einem guten Gewissen, und ihre Gerechtigkeit wird sie nicht gereuen.

**Vers 9:** Hier zeigt Elihu, dass Gott keinen Anlass gebe zu einem rechtmässigen Ärgernis. Er lässt nicht nur die Bösen auf mancherlei Art plagen und unterdrücken, sondern lässt auch diese nicht ungestraft, welche sie plagen und unterdrücken.

**Die Unterdrückten schreien)** oder **rufen** um Hilfe, wem sie können, **Über den Arm der Großen)** über ihre Tyrannei und Gewalttätigkeit.

-===*===-

←Hiob_35_10 **Aber man sagt nicht: Wo ist Gott mein Schöpfer*, der Gesänge gibt in der Nacht? *** Pred 12,1; Jes 54,5.

←Hiob_35_11 **Der uns lehrt mehr denn das Vieh auf Erden, und uns weise macht mehr als die Vögel des Himmels.**

←Hiob_35_12 **Daselbst schreien sie, aber er antwortet nicht, von wegen des Hochmuts der Bösen.**

←Hiob_35_13 **Gewisslich Gott erhört nicht das Eitle, und der Allmächtige sieht es nicht an.** Kap. 27,9; Jes 1,15.

←Hiob_35_14 **Wieviel mehr da du sprichst, du werdest ihn nicht sehen. Es ist ein Gericht vor seinem Angesicht; darum so musst du auf ihn warten.**

**Vers 10: Aber man sagt nicht)** weder die Unterdrückten noch die Unterdrücker, mit demütiger Reue und Glauben:

**Wo ist Gott?)** Die Unterdrückten sehen sich nicht nach ihrem wahren Helfer um, und die Unterdrücker fürchten sich nicht vor ihrem Richter.

**Mein Schöpfer)** heißt eigentlich im Hebräischen in der Mehrzahl **meine Macher;** weshalb aus dieser Stelle auf das Geheimnis der heiligen Dreieinigkeit kann geschlossen werden.

**Der Gesänge gibt)** oder Anlass und Materie dazu **In der Nacht)** die an sich schreckhaft und traurig ist (Ps 77,6); dh. der uns so gnädig regiert und bewahrt, durch unser ganzes Leben hindurch, dass wir auch mitten in der Nacht fröhlich singen können.

Sonst gibt Gott auch selber in der Nacht uns gar manchen Anlass zu seinem Lob durch so viele Wohltaten, die Er uns auch alsdann beweist. Und wenn wir des Nachts nachdenken, wie Er uns den vergangenen Tag so gnädig behandelt; so soll solches unser Herz billig erwecken, sein Lob zu besingen (Ps 42,8).

**Vers 11: Der uns lehrt und weise macht mehr)** oder vielmehr, teils durch Mitteilung der Vernunft, teils auch durch Unterricht, sowohl aus dem Buch der Natur als durch Offenbarung;

**Als die)** Kreaturen, welche man **unvernünftig** nennt; wiewohl eben hieraus von einigen geschlossen wird, dass ihnen allerdings einige Vernunft zugestanden werde; welches man andern zu untersuchen überlässt, wie weit es Grund habe und gesagt werden könne.

**Vers 12: Daselbst schreien sie)** dh. **alsdann** pflegen sie zu schreien, wenn sie ins Gedränge kommen und unterdrückt werden;

**Aber)** ohne an Gott dabei zu gedenken; der dann auch sich wenig daran kehrt, noch ihnen hilft;

**Von wegen des Hochmuts der Bösen)** Weil sie auf ihrem bösen Sinn beharren, und sich auch selbst durch die Plagen nicht zu Gott wollen treiben lassen.

**Vers 13: Gott hört nicht das eitle)** und falsche Gebet und Geschrei, das ohne wahren Glauben und ohne Gottseligkeit geschieht.

Glaubt man das wohl? Glaubt man aber auch, dass die meisten Gebete, so in der Christenheit geschehen, nur Eitelkeit sind? Doch, man mag es glauben oder nicht, es ist leider doch wahr!

**Der Allmächtige sieht es nicht an)** das Gebet so wenig als dergleichen Leiden. Er erhört nicht und hat kein Erbarmen und Mitleid.

**Vers 14: Wieviel mehr da du sprichst)** oder, **überdies wenn du sagst** oder sagen wolltest,

**Du werdest ihn nicht sehen)** oder, dass **du ihn** gleichwohl **nicht sehest** und findest als einen solchen gerechten Richter; oder **solches** gerechte Gericht Gottes, das den Gottlosen die Gunst versagt; indem es vielen bis an das Ende ihres Lebens wohlgeht (Kap. 21,7ff)**, so antworte ich:**

**Es ist)** auch damit noch nicht aus, sondern noch

**Ein Gericht vor seinem Angesicht)** Straft Gott gleich nicht alles in dieser Welt, so geschieht es doch ganz gewiss in dem zukünftigen Gericht (Pred 3,17).

**Darum musst du auf ihn)** oder dieses sein Gericht nur in Geduld

**Warten)** Wie ein Weib das gebären will, die Geburtsschmerzen überwindet durch die Hoffnung einer baldigen Genesung und eines wohlgestalteten Kindes (Joh 16,21-22).

-===*===-

←Hiob_35_15 **Nun aber, weil es nicht so ist, dass er in seinem Zorn heimgesucht hätte, und in der Ausgelassenheit es sich nicht allzusehr angenommen hat;**

←Hiob_35_16 **So hat Hiob seinen Mund vergeblich aufgesperrt, und hat der Worte sehr viel ohne Erkenntnis gemacht,**

**Vers 15: Weil es nicht so ist, dass er heimgesucht hätte)** oder deutlicher: **Wenn er auch gleich keinen** Gottlosen oder **nichts** Böses **heimsuchte;**

**Und in der Ausgelassenheit)** oder des frechen Wesens der Gottlosen sich

**Nicht allzusehr)** oder gleich so streng und scharf **Angenommen)** oder vielmehr, darauf geachtet, und dasselbe gerichtlich **erkannt** und vorgenommen; weil Er

mehrenteils gemächlich geht und langsam zur Strafe schreitet, da Er die Bösen durch seine Gütigkeit zur Buße lockt (Röm 2,4-5);

**Vers 16: So hat Hiob)** doch mit solchen Reden **Seinen Hund vergeblich)** und ohne Ursache

**Aufgesperrt)** oder **sperrt** ihn **auf,** da er soviel Klagens und Worte macht wider Gottes Gerechtigkeit und die von Ihm festgesetzte Ordnung des Heils,

**Und hat der Worte sehr viel)** bisher, aber

**Ohne Erkenntnis)** aus Unwissenheit oder ohne **rechten Verstand** dieser Sache

**Gemacht)** Oder kürzer: **und macht nur** vergeblich **viele Worte,** als ein **schwatzhafter Mann,** wie Zophar von ihm selbst genannt worden ist (Kap. 11,2).

---

# DAS 36. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

GOTTES GNÄDIGES AUFSEHEN AUF SEINE GLÄUBIGEN, AUCH IM KREUZ UND LEIDEN.

←Hiob_36_1 **Und Elihu fuhr fort und sprach:**

←Hiob_36_2 **Harre meiner noch ein wenig, so will ich es dir zeigen! Denn es sind noch mehr Worte für Gott da.**

←Hiob_36_3 **Ich will meine Erkenntnis von ferne herbringen, und meinem Schöpfer die Gerechtigkeit beilegen.**

←Hiob_36_4 **Denn es sind fürwahr meine Worte nicht falsch. Du hast den der vollkommen* ist in aller Erkenntnis bei dir.** Kap. 37,16.

**Sprach)** aber in dieser Rede dem Inhalt nach mit drei Worten soviel: Wenn du gerecht bist, so hast du vor den Trübsalen nicht zu erschrecken; denn sie werden zum guten Ende ausschlagen.

**Vers 2: Harre meiner noch ein wenig)** bis ich nur noch eine Rede getan.

**So will ich dir zeigen)** was noch übrig ist zu zeigen.

**Denn es sind noch mehr Worte)** vorhanden vorzubringen

**Für Gott)** und seine Sache; dh. für Gottes Gerechtigkeit und vollkommene Weisheit, sowohl in Einrichtung der Ordnung des Heils, als auch in Regierung aller Dinge; oder auch; **es sind Gott** noch **mehr Worte** übrig, die Er dir durch mich zu sagen hat.

**Vers 3: Meine Erkenntnis)** dh. was ich weiß und verstehe von der göttlichen Vorsehung und Gerechtigkeit, will ich

**Von ferne herbringen)** aus tiefen Gründen herführen, die nicht vom Zaun gebrochen noch gewöhnlich sind. Ich will die ganze Sache von der göttlichen Vorsehung gründlich ausführen, sonderlich was die Ordnung des Heils betrifft, wie dieselbe zu betrachten und zu fassen sei.

**Vers 4: Es sind meine Worte nicht falsch)** dh. ich will nicht betrüglich mit dir handeln.

Er scheint auf die Klage Hiobs zu zielen (Kap. 13,4).

**Du hast den der vollkommen ist in aller Erkenntnis)** nicht in einer angemaßten Einbildung und Erhebung, dass ich mir zuschreiben wollte was allein Gott zukommt; sondern der **Aufrichtigkeit** nach hast du an mir einen, der nicht mit Lust und Betrug in seinen Worten umzugehen begehrt, sondern aufrichtig zu handeln sucht, und dabei doch auch die Sache wohl weiß,

**Bei dir)** dh. du wirst nach so finden, und ich will mich so finden lassen in dem Handel mit dir.

-===*===-

←Hiob_36_5 **Siehe O O T T ist sehr groß! Er verwirft aber k e i n e n. Er ist sehr groß von Kraft des Herzens.**

←Hiob_36_6 **Den Gottlosen wird er nicht beim Leben erhalten, aber das Recht der Elenden wird er verleihen.**

←Hiob_36_7 **Er entzieht seine Augen nicht vom Gerechten, und ist mit den Königen auf dem Thron, und lässt sie da sitzen immerdar, dass sie erhaben sind.**

←Hiob_36_8 **Und wenn sie gebunden sind mit Ketten, und gefangen mit Stricken des Elends;** Ps 107,10ff.

←Hiob_36_9 **So zeigt er ihnen ihr Tun an, und ihre Übertretungen, dass sie überhandgenommen haben.**

**Vers 5: Gott verwirft)** deswegen, weil Er niemand unterworfen ist, **keinen** ohne Ursache, aus einem absoluten Ratschluss. Er handelt mit dem Menschen nicht nach seiner absoluten Gewalt, ohne darauf zu sehen, ob die Billigkeit verletzt werde (Kap. 10,3).

**Er ist groß)** aber nicht so, dass Er nur seine bloße Macht gebrauchte, sondern

**Von Kraft des Herzens)** und der Weisheit oder des Verstands. Seine Macht ist gemäßigt mit einer gerechten Weisheit und zarten Liebe; und dies ist es, was das **Herz** in sich fasst.

**Vers 6: Den Gottlosen wird er)** solange er unbußfertig und ohne Glauben bleibt,

**Nicht beim Leben erhalten)** Er ist nicht bei Ihm in Gnade und Gunst, weder in diesem noch in jenem Leben (Ps 41,2).

**Aber das Recht der Elenden)** die ungerechterweise von den Gottlosen unterdrückt werden,

**Wird er verleihen)** also dass Er ihnen beisteht, sie errettet, und ihre Unterdrücker straft (Ps 72,4+12+13).

**Vers 7: Er entzieht seine Augen)** der Gunst und gnädigen Fürsorge **Nicht vom Gerechten)** wenn Er ihn auch schon in Kreuz und Trübsal kommen lässt (Ps 33,18; 34,16).

**Und ist)** in seiner Vorsehung und mit seinen Augen auch selbst **Mit den Königen auf dem Thron)** um zu sehen, wie sie regieren, und **alles** zu einem guten Zweck zu leiten;

**Und lässt sie sitzen immerdar)** dh. er erhält sie bei Ehren und Würden, sofern Er sie erhalten will, da Er sonst auch leichtlich stolze Könige stürzen und vom Thron schmeißen kann.

**Vers 8:** Hier beginnt er nun noch eigentlicher zu erklären, wie sich Gott verhalte gegen diejenigen, die um ihrer bösen Werke willen nach Verdienst bestraft werden, da er dann als Beispiel eine gewisse Gattung anführt, nämlich derer die

**Gebunden sind mit Ketten)** damit er an solchen ein Beispiel und Bild darstelle aller übrigen, die in Not und Unglück geraten.

**Vers 9: So zeigt er ihnen)** mit der Tat selbst, durch ihre Strafe, zuweilen auch durch ein Wort der Ermahnung und der Propheten, **Ihr Tun an)** womit sie solche Strafe verdient haben. **überhandgenommen)** übersetzen andere lieber, **sich frech und gottlos aufgeführt.**

-===*===-

←Hiob_36_10 **Und er öffnet ihr Ohr zur Züchtigung*, und spricht, dass sie sich bekehren sollen vom Unrecht,** * Spr 23,12.

←Hiob_36_11 **Wenn sie nun gehorchen und dienen ihm, so werden sie ihre Tage vollenden in dem Guten, und ihre Jahre in den Lieblichkeiten.** Jes 1,19.

←Hiob_36_12 **Wenn sie aber nicht gehorchen, so werden sie in den Spieß rennen, und den Geist aufgeben in der Unwissenheit.**

←Hiob_36_13 **Und die Heuchler im Herzen sind, stellen Zorn an; sie schreien nicht wenn er sie gebunden hat.**

←Hiob_36_14 **Ihre Seele wird in dem kindischen Wesen sterben, und ihr Leben wird unter den Hurern sein.**

**Vers 10: Er öffnet ihr Ohr)** sowohl das äußere als das innere, ermahnt sie auch innerlich, und rührt ihnen das Herz, dass sie seine Ermahnungen sollen in acht nehmen

**Zur Züchtigung)** oder dass sie sich bessern; **Und spricht)** teils mit der Tat, teils mit Worten, **Dass sie sich bekehren sollen)** welches der Zweck ist aller Trübsale.

**Vers 11: Wenn sie nun)** die göttliche Ermahnung annehmen, **Und dienen ihm)** unterwerfen sich als Knechte seinem Willen; **So werden sie ihre Tage)** oder übrige Lebenszeit **Vollenden in dem Guten)** in aller Glückseligkeit, **Und in den Lieblichkeiten)** oder in reiner Gemüts-Lust, mit Gott ihr Leben zuzubringen.

**Vers 12: Wenn aber)** die so von Gott wegen ermahnt worden sind, **Nicht gehorchen)** noch sich auf bessere Gedanken bringen lassen; **So werden sie)** auch wohl eines gewaltsamen Todes sterben; da eine Gattung, die

**In den Spieß rennen)** für alle gesetzt wird (Jes 1,20); **Und den Geist aufgeben)** oder elender- und unglückseligerweise die Seele ausblasen

**In der Unwissenheit)** ohne Erkenntnis ihres Zustandes, ohne bußfertiges Nachdenken und Insichschlagen, in den Sünden oder in dem Stand der Urtbußfertigkeit (Joh 8,24).

**Vers 13: Die Heuchler im Herzen)** welche keine Ermahnung an sich kommen lassen, sondern tun als ob sie keine Bekehrung nötig hätten,

**Stellen Zorn an)** oder häufen sich den Zorn (Röm 2,5), durch das Beharren in ihren Sünden; oder nach dem Arabischen übersetzt: Sie achten gering oder **verachten den Zorn Gottes.**

**Sie schreien nicht)** in demütiger Bußfertigkeit zu Gott; sie verbeißen es, wenn es ihnen schon wehe tut und sie verdrießt;

**Wenn er sie gebunden hat)** mit mancherlei Banden seiner strafenden Zucht-Hand, womit Er sie gern zu sich ziehen wollte. Das muss nun freilich den Zorn Gottes auch reizen; wozu ohnedies die Heuchler vor allen am geschicktesten sind. Denn

**Heuchelei** ist abscheulich und eine Sünde, wodurch sich der Heuchler bei Gott und Menschen verhasst macht; da Gott es nicht anders als übel nehmen kann, wenn jemand, um andere zu betrügen, sich etwas Göttliches anmasst oder annimmt, und also Gott zum Deckmantel seiner Gottlosigkeit macht. So stellen sich viele gerecht und fromm, auf dass sie ihre falschen Herzen verbergen können. Ein solches muss notwendig den Zorn des allerheiligsten Gottes reizen.

**Vers 14: Ihre Seele wird)** von ihnen genommen werden, aus gerechtem Gericht Gottes, und sie

**In dem kindischen Wesen)** ihrer albernen und recht kindischen Taten durch den Tod weggerissen werden,

**Unter den Hurern)** dh. unter den lasterhaftesten, unreinsten und garstigsten Sündern, wovon eine Gattung statt aller gesetzt wird, gleich als ob man sagen wollte; unter den Sodomiten; also dass auch ihr Gedächtnis deswegen wird verflucht sein.

-===*===-

←Hiob_36_15 **Den Elenden errettet er in seinem Elend, und öffnet ihr Ohr in der Trübsal.**

←Hiob_36_16 **So würde er auch dich gezogen haben aus dem Angstloch auf einen geräumigen Ort, an welchem keine Beängstigung ist; und was auf deinen Tisch kommt würde voll von Fett sein.**

←Hiob_36_17 **Aber du hast das Recht eines Gottlosen erfüllt, so werden dich Recht und Gericht festhalten.**

←Hiob_36_18 **Denn es ist ein Grimm, dass er dich nicht etwa durch einen Schlag wegnehme, da die Größe des Lösegelds dich nicht entziehen wird.**

**Vers 15: Den Elenden)** hingegen, welcher nicht um einer schweren Schuld oder seines gottlosen Wesens willen, sondern nur zur Prüfung in Trübsale kommt, eben wie Hiob begegnet,

**Errettet er)** und wird ihn gewisslich erretten **In seinem Elend)** und nicht lassen umkommen;

**Und öffnet ihr Ohr)** oder sagt es ihnen gleichsam ins Ohr ihres Gemüts, dass Er sie in kurzem erretten werde, wenn sie sich mitten **In der Trübsal)** befinden, die nur zu einer Prüfung wai;

**Vers 16:** Hier wendet Elihu das nun auf Hiob an, und verkündigt ihm einen glücklichen Ausgang und Veränderung seiner Sachen, unter gewissen Bedingungen.

**So)** will er sagen, sehe ich nun

**Auch dich)** und deinen Zustand an, und gebe dir gerne zu, dass du nicht um großer Missetaten willen so geplagt wirst, wie deine drei Freunde glauben. Darum will ich auch, dass du fest glaubest, Gott werde dich erretten, wenn du dich nur nicht auf die schlimme Seite wendest.

**Auf einen geräumigen Ort)** da du frei umherwandeln und frische Luft schöpfen kannst zu deiner Erholung. Du sollst dahin kommen, wo

**Keine Beängstigung)** mehr sein wird. Dein Tisch wird

**Voll von Fett sein)** Gott wird dich nämlich wieder so segnen, dass es dir nach Wunsch gehen soll.

**Vers 17: Aber du hast das Recht eines Gottlosen erfüllt)** oder, wie es andere verstehen und übersetzen: **Du wirst des Gerichts des Gottlosen,** womit er nämlich von Gott gerichtet und gestraft wird, **voll werden,** oder dich satt sehen. Nach diesem Sinn sieht Elihu damit auf die Klage Hiobs, die er so oft wiederholt hat, dass er sehen müsse, wie es den Gottlosen gut ginge, und er hingegen bei seiner Gerechtigkeit so geplagt würde (z. B. Kap. 24,1ff).

**Recht und Gericht)** sage ich, das Gott an den Gottlosen ausüben wird, wird dich

**Festhalten)** unterstützen und aufrichten; da es also vielmehr ein Trost wäre. Doch nun folgt im folgenden Vers die Bedingung und eine Ermahnung, die soviel sagen will:

**Vers 18:** Ich habe gesagt, auf welche Art Gott dich aus deinem Llebel erretten wird. Das wird nun gewiss geschehen, wenn du dich nur auch also unter deinen Trübsalen verhaltest, wie es sich gebührt, nämlich geduldig; und dann auch in deinem übrigen Leben dich gerecht und gottselig betragest.

**Denn es ist ein Grinm)** des Unwillens und der Ungeduld, davor hüte dich, wenn **er** dir aufsteigen will,

**Dass er dich nicht durch einen Schlag)** des Gerichts und Untergangs

**Wegnehme)** und Gott in seiner Gerechtigkeit genötigt werde, dich wegzunehmen und wegzuwerfen.

**Da die Größe des Lösegelds dich nicht entziehen wird)** dass du mit Reichtum und Gütern oder fetten Geschenken dich wirst retten können vor dem Verderben. Wenn nicht vielmehr etwas anderes damit gesagt wird, da es auch so kann übersetzt werden: **Und lass**

**Die Größe des Lösegelds)** womit deine Sünden durch den Messias ausgesöhnt werden (Kap. **33,23-24),**

**Dich nicht)** verleiten von der rechten Bahn, dass du mutwillig sündigen mögest (Röm 6,1ff; Gal 2,17; Hebr 10,26); oder dich so **verkehren,** dass du wider Gott murren solltest, weil Er es dir, als einem frommen Menschen, übel gehen lässt.

-===*===-

←Hiob_36_19 **Wird er sich dein Schreien vorstellen, da man nicht in der Angst ist, und überall eine starke Kraft ist?**

←Hiob_36_20 **Sehne dich nicht nach der Nacht, da die Völker von ihrem Ort hinweg müssen.**

←Hiob_36_21 **Hüte dich, dass du dich nicht umsehest nach der Eitelkeit! Denn um deswillen hast du sie erwählt vor dem Elend.**

←Hiob_36_22 **Siehe Gott erhöht durch seine Kraft, wer ist ein Lehrer seinesgleichen!**

**Vers 19: Wird dein Schreien)** dir etwas helfen, oder etwas bei Ihm gelten, wenn du also wider Ihn angehst? Ich meine

**Nicht)** Es wird keineswegs von Ihm geachtet werden, wenn du alsdann

**In der Angst)** zu Ihm rufest, und Er wird sich wenig daran kehren (Spr 1,28). So verstehen einige diese Worte, da hingegen andere es so deuten: Auch wird **nicht Gold** bei Ihm angesehen werden, in der Sache unserer Errettung und Erlösung; welcher Sinn übereinkommt mit dem was gesagt wird bei Ps 49,7 und 1.Petr 1,18-19.

**Und überall eine starke Kraft)** oder eigentlicher, **und** auch **alle Kräfte der Stärke,** dh. die allerstärkste Kraft, wird nämlich da nicht geachtet werden.

Der Sinn und Zusammenhang ist also kürzlich dieser: Es wird da weder Reichtum, noch Gold, noch Stärke, etwas gelten und helfen; und das Geschrei wird es auch nicht ausmachen, Ihn zu bewegen oder zu zwingen.

**Vers 20: Sehne dich)** auch mit Verlangen und Wünschen aus Ungeduld

**Nicht nach der Nacht)** des **Todes,** aus Überdruss deines mühseligen Lebens, oder aus Rachgier wider die Feinde,

**Da die Völker von ihrem Ort)** wenn sie auch noch so festen Fuß gefasst hätten,

**Hinweg müssen)** weil sie alle, groß und klein, dem Tod unterworfen sind. Oder, dass die Leute und Völker, welche du als Feinde ansiehst, die Sabäer, Chaldäer u. a., mögen **weggeräumt werden;** welcher Sinn vielleicht näher ist.

**Vers 21: Hüte dich)** Also gehen die Worte noch immer in der Ermahnung und Warnung fort.

**Dass du dich nicht ansehest)** kehrest, wendest, weiter nämlich und völlig, zu und

**Nach der Eitelkeit)** oder einiger **Ungerechtigkeit** (Ps 125,3), sonderlich der du das göttliche Gericht anklagst.

Damit gibt dann Elihu zu, dass Hiob in seinem früheren Leben ferne gewesen von der Ungerechtigkeit; und schreibt auch das, was bisher geschehen, mehr einer Schwachheit zu, die ihn noch nicht ganz von der Gerechtigkeit abgekehrt hätte, obschon ein Anfang zur Abweichung gemacht worden sei. Also sei nur zuzusehen, dass die Abweichung nicht größer werde.

**Denn)** es ist Ursache vorhanden, dich also zu ermahnen, weil du einen Anfang zur Ungerechtigkeit gemacht hast. Man muss dich demnach wieder zurückrufen, damit du nicht weiter darin fortschreitest und dich vergehst.

**Um deswillen hast du sie erwählt)** oder vielmehr, **gegen dieselbe** hast du dich geneigt, und sie vorgezogen,

**Vor dem Elend)** und auch **vor Elend,** und bist dazu gebracht worden durch die großen Trübsale und Schmerzen.

Also lässt er ihm dann im übrigen seine Frömmigkeit, und macht es nicht wie die drei Freunde. Er entschuldigt vielmehr den Hiob gar manierlich, und macht die Sache seines Fehlers gering, da er es den Schmerzen und Leiden zuschreibt, die ihm (als einem schwachen Menschen) dergleichen ausgepresst hätten.

**Vers 22: Gott erhöht)** oder **ist** selbst **hoch,** wie andere lieber übersetzen wollen,

**Durch seine Kraft)** in Ansehung seiner Macht; die jedoch mit Gerechtigkeit und Weisheit verbunden, und nicht zulässt, dass er etwas Ungerechtes tue. Daher folgt gleich von der **Weisheit:**

**Wer ist ein Lehrer seinesgleichen?)** dass er seine Weisheit dasjenige lehren möge, was sie zu tun habe. Gott weiß am besten, wie Er die Menschen führen soll. Daher soll man billig in seiner allerweisesten Regierung beruhen. Das ist ein Grund, welcher den Hiob bewegen sollte, abzustehen von seiner Anklage.

-===*===-

←Hiob_36_23 **Wer hat ihm seinen Weg anbefohlen? Oder wer wird sagen: Du hast Ungerechtigkeit vorgenommen.**

←Hiob_36_24 **Gedenke, dass du sein Werk musst groß machen, welches die Leute beschauen.**

←Hiob_36_25 **Alle Menschen sehen es an; die Sterblichen schauen es von ferne.**

←Hiob_36_26 **Siehe Gott ist groß, dass wir es nicht erkennen können; die Zahl seiner Jahre, die ist nicht zu erforschen.**

**Vers 23: Wer hat ihm seinen Weg anbefohlen?)** Oder vielmehr, **wer wird seinen Weg untersuchen,** sein Tun prüfen, oder Rechenschaft von Ihm fordern, und es Ihm verweisen, wenn irgendein Fehler begangen worden wäre?

**Du hast Ungerechtigkeit vorgenommen) oder nicht recht gehandelt, indem du Gott über sein Tun zur Rede gestellt hast. So etwas soll oder kann kein Mensch tun.**

**Vers 24: Gedenke)** worin ich mich auf dein eigenes Zeugnis und Bekenntnis berufe,

**Dass du sein Werk musst groß machen)** oder selber **groß** gemacht **hast.** Solche Lobsprüche musst du nun nur recht anwenden. **Welches die Leute)** und sonderlich die Weisen, **Anschauen)** oder **besingen,** wie andere lieber wollen, dh. rühmen und preisen, wovon alle Menschen zu singen und zu sagen haben. Eins folgt aus dem andern und soll daraus folgen. Es haben aber die ältesten Weisen ihre Lobsprüche, die sie Gott zu Ehren gemacht hatten, in Verse gebracht und besungen. Und Die ganze Welt ist gleich einem musikalischen Notenbuch, woraus wir eine Musik nach der andern anstimmen können und sollen. **Vers 25: Alle Menschen)** auch das gewöhnliche Volk, **Sehen es an)** mit Verwunderung, und können es anschauen, sowohl in der Nähe als

**Von ferne)** Denn es ist so ungemein groß, dass man es nicht übersehen, und weder mit den Augen noch mit dem Gemüt an das Ende desselben gelangen kann. Und Demjenigen soll man billig als einem dummen Esel die Augen ausreißen (wie Plato gesagt), der solche nicht in die Höhe richtet, um die Weisheit des Künstlers von einem so vollkommenen Meisterstück zu bewundern.

Und also will dieser Vers zugleich sagen: Alle Menschen können aus dessen Betrachtung zu einiger Erkenntnis Gottes gelangen (Röm 1,19-20). Denn das Sichtbare ist eine Vorstellung der unsichtbaren Schönheit; das Gute, das uns von den Geschöpfen zufließt, eine Abbildung von der unendlichen Güte; und die Wunder-Gestalt ein unfehlbares Zeugnis der allervollkommensten Macht und Weisheit. Aber alles ist doch nur ein Schatten; es sind Fuß-Stapfen, woran man aber einen Menschen nicht erkennen kann nach seiner Größe, Gestalt und Schönheit, viel weniger nach seinen inneren Gemütsgaben. Wir sehen nur **von ferne,** gleich als von einem Felsen auf die hohe See hinaus, ohne dass wir die Weite oder Tiefe des Meers ergründen können.

**Vers 26: Gott ist)** ein den einfältigsten Menschen geoffenbarter, den Gelehrtesten aber verborgener Gott, und

**So groß)** in seinen Werken, und ganz unendlich in seinem Wesen (Ps 135,5; 145,3ff),

**Dass wir es nicht erkennen)** oder vollkommen begreifen können (1.Tim 6,16).

**Die Zahl seiner Jahre)** seine Dauer ist auch unendlich, und hat weder Anfang noch Ende (Ps 90,2; 102,13+28). Denn Das vollkommenste Wesen muss ein Wesen sein, das da ist, und allezeit gewesen ist, und auch allezeit sein wird. Wenn Gott zu einiger Zeit nicht gewesen wäre, oder zu sein aufhören würde; so wäre dieses eine Anzeige einer Unvollkommenheit. Wenn auch Gott zu einer Zeit nicht gewesen wäre, so müsste Er ja später entweder sich selbst hervorgebracht haben, und wäre also gewesen ehe er gewesen, und zugleich gewesen und nicht gewesen; oder Er müsste von etwas anderem hervorgebracht worden sein, welches wieder nicht sein kann; sonst müsste mit Recht derjenige Gott sein, der einen Gott hervorgebracht hätte.

-===*===-

←Hiob_36_27 **Wenn er die Wassertropfen langsam zusammenzieht, so gießen sie einen Regen aus nach seinem Dampf;**

←Hiob_36_28 **Wovon die obersten Wolken fließen, und triefen auf viele Menschen.**

←Hiob_36_29 **Auch wenn man betrachtet die Ausbreitungen der Wolken, das Geräusch seines Gezelts;**

**Vers** 27) Nun bringt er ein paar Beispiele der wunderbaren Werke Gottes.

**Die Wassertropfen)** haben schon selbst ein großes Wunder in sich. Denn wer kann sagen, warum ein hangender Wassertropfen sich nicht in die Länge zieht wie ein Faden; und ein auf dem Tisch liegender nicht auseinanderfließt in die Breite, sondern die Gestalt des Tropfens immer rund bleibt? Die Frage scheint an sich selbst gering, und doch ist sie noch von keinem Naturforscher gründlich aufgelöst worden, dass jedermann damit zufrieden wäre. Wenn nun Gott diese

**Langsam zusammenzieht)** oder wie andere wollen, **klein macht; so ist das abermals ein großes und wunderbares Werk Gottes, dass die Wolken so allmählich**

**Glessen)** oder **schmelzen** und sich in Tropfen auflösen und also herabfallen, nicht aber wie ein Strom sich ergießen in

**Einen Regen)** Also ist der Regen demnach ein besonderes Werk göttlicher Macht, Weisheit und Güte. Weil es aber etwas ist, das alle Tage geschieht, so sind wir blind in Betrachtung solcher Werke, weil wir sie täglich vor Augen sehen. Wir lassen es regnen und regnen, und denken nicht einmal an das göttliche Kunstwerk.

**Nach seinem Dampf)** Denn die Regentröpflein werden gebildet aus Wasserbläslein oder Dünsten eines Nebels, woraus die Wolken bestehen.

Die durch hohe Gebirge reisen, bekommen davon mehr aus Erfahrung zu sehen, sofern sie in eine Regenwolke kommen. Da berichten sie dann, dass die Tröpflein sehr klein seien, und es riesele wie in einem dichten Nebel. Wenn aber diese aus den Wolken fließenden und aus zusammenstoßenden Wasserbläslein bestehenden Tröpflein hoch hinunterfallen, so vereinigen sich wieder viele miteinander, und bilden größere Tropfen.

**Vers 28: Die obersten Wolken)** bedeuten nach dem Hebräischen Wort eigentlich feine, düme Wolken. Daher auch einige das fließen und Triefen) nicht nur von dem Regen, sondern das letzte insbesonders von dem Tau und einem dünnen Tau-Nebel verstehen (Spr 3,20).

Wer aber den fruchtbaren Regen und Tau des Geistes kennt, der kennt auch die rechten obersten Wolken des reinen himmlischen Elements, die freilich sehr fein sind.

**Vers 29: Auch)** ist Gott groß nämlich, oder tut wunderbare Dinge in der Höhe durch seine Kraft,

**Wem man betrachtet)** ein Ungewitter, dessen Anfang sind **Ausbreitungen)** oder **Ausspannungen**

**Der Wolken)** wenn der zuvor helle Lufthimmel durch zusammengetriebene Dünste überzogen wird. Denn Eine dichte Wolke ist eine Ausspannung, solange sie eine Wolke ist, bis sie sich in Regen auflöst. Das bekommen diejenigen abermals am klarsten zu sehen, die durch hohe Gebirge reisen, und solche Wolken als dichte Nebel wahrnehmen, eine dichter als die andere. Durch Augengläser kommen solche (von weitem angesehen) dem Gesicht vor als ausgespannte Tücher, sonderlich bei bevorstehendem Ungewitter oder Regen, da anfangs sich manchmal ein kleines Wölklein zeigt, bald aber der ganze Himmel damit bedeckt ist, wie 1.Kön 18,44-45.

**Das Geräusch seines Gezelts)** erweist sich entweder in starken Winden, oder in Regen und Hagel, oder in Donnerwetter; da die dicken Wolken öfters als ein Gezelt Gottes beschrieben werden (Ps 18,11).

Denn Gott besitzt die Wolken nicht nur als ein herrlicher, sondern auch als ein mächtiger und fürchterlicher König. Die Wolken sind Ihm nicht nur ein Palast, sondern auch ein Kriegs-Zelt (5.Mose 33,26-27).

-===*===-

←Hiob_36_30 **Siehe so er sein Licht über dasselbe ausbreitet, und die Gründe des Meeres bedeckt;**

←Hiob_36_31 **Sintemal er damit die Völker richtet, und Speise gibt dem der ihn groß macht;**

←Hiob_36_32 **So bedeckt er das Licht mit Händen, und gebietet über denselben um deswillen der da bittet.**

←Hiob_36_33 **Er zeigt damit seine Gunst an, über das Vieh sowohl als über das Gewächs.**

**Vers 30: Sein Licht)** des Blitzes, und in gesundem Verstand auch wohl des Himmels über unserer Luft, wo keine Verdunkelung mehr Platz findet, breitet Er aus,

**Über dasselbe)** dicke und finstere Gewölk.

**Und die Gründe des Meeres bedeckt)** oder **hat Gott bedeckt** mit Wassern, oder: die dicke Wolke bedeckt nicht allein den Himmel und das Gestirn, sondern auch die Erde und das Meer, mit Dunkelheit und Finsternis, und verhüllt alles. Gott aber bringt gleichwohl daraus ein so wunderbares Licht.

**Vers 31: Damit)** oder **dadurch,** nämlich durch die Regenwasser und Wolken,

**Richtet)** dh. straft Er als ein Richter mit einer Landplage, wenn Er durch allzuvielen Regen, oder solchen die zur Unzeit fallen, die Saat und das Gewächse verdirbt; gleichwie Er hingegen eben dadurch auch

**Speise gibt)** und das Wachstum der Früchte befördert durch mässige Regen, die zu rechter Zeit fallen.

Ebenso kann Er auch die Sonne den Menschen zugut kommen lassen, oder sie auch brauchen zu Mitteln der Strafe und Rache.

**Dem der ihn groß macht)** hat es Coccejus übersetzt. Weil aber Gott darin seine Senne lässt ohne Unterschied über Böse und Gute aufgehen, und das Wort auch

anderswo in solchem Sinn nicht gebraucht wird, so versteht man dadurch vielleicht besser die **Menge,** nämlich der Menschen und Tiere (Ps 104,27-28; 145,15-16).

Indessen bleibt es an sich richtig und gewiss, dass denen die Ihn groß machen, die beste Speise zuteil wird; die aber auch wohl alle Menschen und vernünftige Geschöpfe haben könnten, nämlich Gott selbst zu genießen, wenn sie nur wollten.

**Vers 32:** Dieser Vers und der folgende mag wohl unter die dunklen Stellen der Schrift gezählt werden. Schon der Text selbst ist in manchen Übersetzungen dunkel, so dass man kaum erraten kann, was die Ausleger meinen, wobei auch hier wieder sehr verschiedene Deutungen sind. Man kann sich aber dabei und damit nicht aufhalten. Dass ein neues Werk Gottes angeführt wird, sieht man wohl. Solches nun verstehen einige der besten von den **Finsternissen** der Sonne und des Monds, und deren Einfluss und natürliche Wirkung auf Menschen und Vieh.

**So bedeckt er das Licht)** der Sonne gleichsam

**Mit Händen)** da es ist als wenn eine Hand darüber gezogen würde, wenn der Mond zwischen uns und die Sonne zu stehen kommt, und ihr Licht verdeckt.

Vielleicht aber treffen es die noch besser und näher, die das **Licht des Blitzes** verstehen, welches Gott gleichsam mit der Hand auffängt,

**Und gebietet über denselben)** oder **demselben** Blitz und Licht, dass er nicht schade,

**Um deswillen der da bittet)** und in Ansehung solcher Fürbitte oder Gebets (Jak 5,16+18).

**Vers 33: Er zeigt damit)** oder **davon,** oder **darüber**

**Seine Gunst)** oder vielmehr **seine Gedanken an.** Er gibt eine Anzeige von dem Ungewitter oder Blitzen; lieber das Vieh sowohl als über das Gewächs) Oder in einem andern Sinn: **Auch das Vieh** gibt Anzeige, und Gott hat ein Gemerk in sie gelegt, **von einem aufsteigenden** Ungewitter (1.Kön 18,44), dass die Menschen es an ihnen merken.

---

# DAS 37. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

ZEUGNISSE DER MACHT, WEISHEIT UND GERECHTIGKEIT GOTTES, IN MANCHERLEI WUNDERN DER NATUR.

←Hiob_37_1 **Es bebt auch hierüber mein Herz, und springt aus seiner Stelle.**

←Hiob_37_2 **Höret mit allem Fleiß seine zornige Stimme an, und die Rede, so aus seinem Mund ausgeht!**

←Hiob_37_3 **Er lässt sie unter dem ganzen Himmel stracks vor sich hinfahren, und sein Licht auf den Flügeln der Erden.**

**Vers 1: Es bebt auch hierüber)** wenn ich daran gedenke, oder über dem was ich noch hinzusetzen will,

**Mein Herz)** Elihu ist daran, schreckliche Donner- und Strahl-Wetter zu schildern, ja den großen und erhabenen Gott selbst, der sie erweckt.

**Und springt aus seiner Stelle)** Das ist eine artige Beschreibung des Herzklopfens. Denn wenn man vor Schreck erzittert, klopft das Herz.

Dass aber die Donnerstimme Gottes auch die herzhaftesten und ruchlosesten Menschen erschrecken kann, ist bekannt; weil die Natur sich darob entsetzt und erschüttert. Die sogenannten starken Geister mögen die Sachen so gering und natürlich machen als sie wollen, und es dem Zufall zuschreiben, wenn einer vom Donner erschlagen wird, als ob es das gleiche wäre, wie wenn einem ein Ziegel vom Dach auf den Kopf fällt. Ihr leichtsinniges und atheistisches Geschwätz wird sie doch nicht befreien von einem heimlichen Zittern und Beben vor der Majestät Gottes.

**Vers 2: Höret mit allem Fleiß)** nicht nur den Ton, sondern mit gebührendem Nachdenken und Aufmerksamkeit auf die Sache selbst. Denn jenes Hören kommt auch den Tieren zu; dieses aber besteht in nötigen Betrachtungen über den einkommenden Ton.

**Seine Stimme)** ist der Donner, wie er im 29. Psalm siebenmal genannt wird.

**Die Rede aus seinem Mund)** wird ja wohl niemand nach dem Buchstaben verstehen wollen.

Es ist wahrscheinlich, wie einige dafürhalten, dass Gott hier habe angefangen dazwischenzukommen, und seine Zukunft von ferne durch ein schweres Gewitter zu offenbaren. Diese Gelegenheit hat Elihu weislich ergriffen, um zu seinem Zweck zu kommen.

Vers **3) Nun** beginnt er deutlicher die gedachte Rede Gottes zu erklären, wie und sofern sie von unseren Sinnen gefasst wird.

**Er lässt sie)** in Ansehung des damit verbundenen Blitzes

**Stracks vor sich hinfahren)** oder **leitet** sie vielmehr, und lässt den Donner und Strahl fahren wohin Er will. Denn sonst fährt das Strahlfeuer über sich und unter sich, gegen die Natur des gewöhnlichen Feuers, das nur über sich steigt, und auch wohl seitwärts. Aber der Text will hier sonderlich sagen, dass kein Strahl, der zur Warnung, zum Schrecken oder zur Strafe ausgeht, ohne Gottes besondere Leitung ausfahre; sondern dass Gott wie ein Schütze genau da- oder dorthin ziele. Obgleich die Strahlen noch so krumme und seltsame Sprünge machen, und gleich einer Schlange sich bald da- bald dorthin wenden; so ist doch ihre ganze Strasse geordnet und abgemessen von dem, der alles regiert.

**Sein Licht)** des Blitzes, das gleichfalls mit dem Donner verbunden, leitet und dirigiert Er nämlich

**Auf den Flügeln)** oder besser **die Enden,** das Äußerste, **Der Erden)** dass es weit und breit gesehen werde, von einem Ende des Horizonts zum andern. Denn das hebräische Wort bedeutet nicht nur einen **Flügel,** sondern auch ein jedes Ende eines Dings, und z. B. auch einen Zipfel am Rock (1.Sam 24,5). Und so kommt es auch am nächsten überein mit dem Ausdruck von Mt 24,27.

-===*===-

←Hiob_37_4 **Nach demselben so brüllt die Stimme; er donnert mit seiner majestätischen Stimme, und hält diese Dinge nicht auf, wenn seine Stimme soll gehört werden.**

←Hiob_37_5 **Gott donnert mit seiner Stimme sehr wunderbar; er tut große Dinge, und wir können sie nicht erkennen.**

←Hiob_37_6 **Wenn er zum Schnee spricht: Sei auf Erden! desgleichen zum sanften Regen, und zu seinem mächtigen Platzregen;**

**Vers 4: Nach demselben)** Licht des Blitzes

**Brüllt)** Dieses Wort wird eigentlich von der Stimme des Löwen gebraucht, in verblümtem Sinn aber auch von der ersthaften und harten Aussprache eines großen Herrn und zornigen Menschen.

**Die Stimme)** dh. auf den Blitz folgt der Donner, wie es unseren Sinnen vorkommt, welche den Blitz eher sehen, als den Donner hören. Wie bei Losbrennung eines Geschützes, wer von weitem zuschaut, das Feuer zwar gleich sieht, aber den Ton je nach Distanz später hört.

**Er donnert)** Damit gibt er zu verstehen, was er mit dem vorhergehenden Worte meint.

**Mit seiner majestätischen Stimme)** Mit einem solchen Krachen und Knallen, als wenn Er Himmel und Erde wollte umkehren. Denn Aus dem starken und wunderbaren Ton leuchtet die göttliche Majestät so hervor, dass auch alle Menschenherzen von einer besonderen Kraft dadurch bewegt werden.

**Und hält diese Dinge nicht auf)** oder vielmehr wirft Er sie nicht über einen Haufen, oder **zerstört** alle diese Dinge nicht, nämlich Himmel und Erde, sondern erhält sie mit einer mächtigen Hand, ob Er sie schon etwas zittern macht,

**Wem seine Stimme)** sich hören lässt, oder auch **gehört werden soll.**

Wenn aber die sieben versiegelten Donner (Offb 10,3-4) werden ausbrechen und ihre Stimmen hören lassen, so dürfte die Wirkung eine größere Zerstörung mit sich führen, und die Majestät sich weit herrlicher offenbaren, als in dem Bilde der Natur geschieht.

**Vers 5: Sehr wunderbar)** ist bei dem Donner besonders der Strahl und dessen Berühren, mit so wunderbarer Wirkung, dass oft die Eierschalen von einem Ei, oder Dauben von einem Fass weggenommen werden, ohne dass das Ei oder der Wein verschüttet wird. Ja es geschieht auch wohl, dass die Gebeine der Menschen zerschmettert werden, ohne das Fleisch zu beschädigen; oder dass das Kind im Mutterleib getötet wird, ohne Schaden der Mutter; oder dass der Degen in der Scheide schmilzt, ohne Verletzung der Scheide; oder dass auch das Geld im Beutel zerschmilzt, ohne dass es dem Beutel im geringsten geschadet hätte usw.

**Er tut große Dinge)** oder, gleichwie Er auch andere große und wunderbare Dinge tut, die

**Wir nicht erkennen)** noch mit unserer Erkenntnis erreichen können. Wie sollten wir denn seine übernatürlichen Wege völlig erkennen!

Und damit schreitet er nun über zur Erklärung oder Aufzählung anderer Wunder der Natur.

**Vers 6: Wenn er spricht)** so geschiehts und hat Nachdruck (Ps 33,9). Das kann Ihm niemand nachtun, kein Meister noch Künstler, kein Engel noch Mensch, dass man mit dem Sprechen allein etwas schaffen und ausrichten kann. Gott aber hat ein **Wort,** wodurch Er alles kann ins Werk setzen.

**Auf Erden)** ist an vielen Orten der Schnee als eine der größten Wohltaten anzusehen, womit die Äcker und Wiesen zur Winterszeit gleich als mit einem Kleid verwahrt, und auch auf gewisse Weise gedüngt werden, also dass gewöhnlich die fruchtbarsten Jahre auf einen dichten Schnee folgen.

**Sanfte Regen und nächtige Platzregen)** äußern sich besonders in den orientalischen Ländern nach den verschiedenen Jahreszeiten; da die Winterregen sanft aber langanhaltend sind; die Sommerregen hingegen in kurzen aber dichten Schlag-Regen bestehen.

-===*===-

←Hiob_37_7 **So versiegelt er die Hand aller Menschen, dass es erkennen müssen alle Leute seines Gemachtes.**

←Hiob_37_8 **Da geht das Wild in die Höhle, und bleibt in seinen Löchern.**

←Hiob_37_9 **Aus der innersten Kammer kommt ein Sturmwind, und von den zerstreuenden Winden Kälte.**

←Hiob_37_10 **Vom Odem Gottes gibt es Frost, dass die breiten Wasser zusammenfrieren.**

←Hiob_37_11 **Auch beschwert er das Gewölk mit Feuchtigkeit, da er seine lichten Wolken zerstreut.**

**Vers 7: So versiegelt er)** gleichsam alsdann und bei solchem Wetter Die **Hand** aller Menschen) dass sie wegen des starken Regens ihre Arbeit im Feld nicht verrichten können, sondern zu Hause sitzen, und ihre Hände gleichsam in den Schoß legen müssen. Der Regen und Schnee verwehrt ihnen auszugehen, zu säen u. dgl. Das ist es, was mit dieser Redensart (gleichwie auch im folgenden Vers fast ein gleiches von dem Wild) gesagt wird. Aber die Handwahrsager ei deutet es anders, und zieht es auf die Handlinien-Wissenschaft, gleichwie es Mode ist, dass alles zu der Heiligen Schrift seine Zuflucht nimmt, und solche öfters zum Deckmantel auch der schändlichsten Leidenschaften auf eine höchst sündliche Weise missbraucht wird. Denn sie wollen aus den Handlinien und ihren sieben

Bergen schließen und anzeigen, was dem Menschen begegnen soll, von Glück und Unglück, Ehre und Schande, Reichtum und Armut, usw.

**Dass es erkennen müssen)** nämlich dass Er es sei der solches alles tue, in dessen Hand Schnee, Regen, Feldarbeit, alle Witterung und deren Folgen sind (Apg 14,17), und in allem doch auch mehr auf Ihn achten sollten,

**Alle Leute seines Gemächtes)** dh. die von Ihm gemacht sind (Kap. 34,19).

**Vers 8: Da geht das Wild)** das sich sonst größtenteils unter freiem Himmel aufhält,

**In die Höhle)** Aber hier nicht wie bei Kap. 38,40 zum Lauern und Nachstellen;sondern sich zu schützen vor Schnee und Regen.

**Vers 9: Aus der innersten Kammer)** der heimlichen Örter oder Gemächer (Ps 135,7), oder auch **von Mittag,**

**Kommt ein Sturmwind)** auf Gottes Geheiß; da dann zumal in Palästina und Arabien der **Mittagswind** sehr ungestüm sein soll.

Gott ist allezeit mit einer reichen Schatz- und Vorratskammer versehen, aus welcher nach seinem Geheiß die Winde hervorkommen. Diese Schatzkammer ist überall offen, und doch stürmen die Winde, als ob sie aus einem verschlossenen Kerker hervorbrächen.

**Von den zerstreuenden)** zerteilenden, auseinandertreibenden Nord-

**Winden)** welche die Wolken zerteilen und einen hellen Himmel machen, kommt

**Kälte)** dass sie die dunkle, wolkige Luft wegnehmen, welche der Erde statt eines Kleids oder Decke gedient hat, wie ein Besen die Auskehricht. Vers 10: Vom Odem Gottes) und bei uns sonderlich vom Nord- und Nord-Ostwind,

**Gibt es Frost)** oder Eis und gefrorenes Wasser. Vers **11: Auch** beschwert er) der Nordstrich, oder Gott durch denselben, und schwächt

**Das Gewölk)** Wodurch aber oder womit, das wird gar nicht auf eine gleiche Weise verstanden. Denn was hier heißt l*lit Feuchtigkeit) das übersetzen andere ganz im Gegenteil, **mit heller Luft;** welches allerdings auch eine bekannte Eigenschaft des Nordwindes ist, und durch die Erfahrung bestätigt wird. Und eben das wollen und bekräftigen auch die folgenden Worte:

**Seine lichten Wolken)** dh. die allerdicksten und blitzenden, **Zerstreut)** und treibt Er auseinander, und verschafft also eine helle Witterung.

-===*===-

←Hiob_37_12 **Und in den Umkreisen wendet er sich hin und her mit seinen Ratschlägen um sie auszuführen, in allem was er ihnen gebietet auf dem Erdboden und auf der Erde.**

←Hiob_37_13 **Es sei zur Rute entweder wegen seines Landes, oder es sei zur Wohltat; so wird er es ihn finden lassen.**

**Vers 12:** Hier wird wieder ein anderes Werk Gottes angeführt, nämlich die Regierung aller Himmels-Sphären, nach seinem freien Willen und Wohlgefallen, je nachdem Er Gutes tun oder züchtigen und strafen will.

**In den Umkreisen)** oder der Bewegung der Wolken und Winde, von einem Ort und Land in das andere, dem Umgang und der periodischen Bewegung oder Umkehrung derselben (Pred 1,6),

**Wendet er)** Gott nämlich, als der einige, allerhöchste Regent und Kommandant, nicht ein Engel, noch Wolke, noch himmlischer Kreis, wie andere wollen,

**Sich hin und her)** dh. Er wandelt umher, oder dreht und lenkt, wie ein Steuermann ein Schiff auf der See, und treibt die Winde bald da- bald dorthin, nicht durch eine eigentliche Bewegung seiner selbst von einem Ort zum andern, sondern durch seine Gegenwart allenthalben.

Mit Ratschlägen) tut Er alles, und nicht in blindem Trieb; irrt auch nie in seinen Ratschlägen aus Unwissenheit oder Unvorsichtigkeit,

**Uta** sie **auszuführen)** welches auch übersetzt werden kann, **nach ihrem Werk,** dass es auf alles geht, was in allen Umkreisen ist, weichen Gott mit seiner Weisheit gegenwärtig ist, dass Er einem jeden die nötige Kraft gebe zu dem Werk, wozu es bestimmt ist.

**Auf dem Erdbexten)** wird von einigen (zum Unterschied des folgenden) auf die See gezogen, auf welcher die Menschen immer hin und her fahren; von andern aber eben um deswillen vielmehr übersetzt: **über das Angesicht der** ganzen **Welt,**

**Und auf der Erde)** insbesonders, dass sie ausrichten sollen; da alles zum Dienst der Erde und ihrer Einwohner bestimmt ist.

So würden z. B. die Wolken, wenn sie nur an den Orten blieben wo sie gezeugt werden, den Nutzen bei weitem nicht so haben, wie wenn sie umgetrieben werden.

So hätten die einen zuviel Regen und zu wenig Sonnenschein, und die andern zuwenig Feuchtigkeit. Daher macht Er die Wolken zu seinem Wagen, womit Er umherfährt (Ps 104,3). Seneca schreibt sehr wohl: "Unter den Werken der göttlichen Vorsehung dienen die Winde dazu, dass die Luft nicht faule, sondern gereinigt werde; hernach dass durch ihren Dienst die nötigen Regen über die Erde gegossen, und die allzuvielen verjagt werden, da durch sie die Wolken bald weg- bald herbeigeführt, und also die Regenwasser auf der ganzen Erde ordentlich ausgeteilt werden. Der Mittagswind führt den Regen nach Italien, und der Nordwind aus Italien weg nach Afika. Die hundstägigen Winde machen, dass bei uns keine Wolken bleiben; da sie hingegen ganz Indien und Mohrenland Regen zuführen."

**Vers 13: Es sei zur Rute)** zum Schaden und Züchtigung der Menschen, dass der gewöhnliche Lauf der Natur gehindert, und die allgemeine und nötige Wirkung entzogen wird.

**Entweder)** übersetzen einige auch lieber, **oder auch,** und verstehen das nächstfolgende zum Guten nach dem ordentlichen Lauf der Natur, und setzen daher anstatt

**Wegen seines Landes)** für **sein Land** (wie Joel 2,18), weil das **sein** vielmehr die göttliche Fürsorge und Liebe, als Zorn und Strafe anzeigt. Demselben gibt Er seine Notdurft, entweder nach dem ordentlichen gewöhnlichen Lauf der Natur; und das wieder entweder ganz, oder zum Teil, wie es Ihm gefällt;

**Oder)** auch wohl, und zumal einem Land vor dem andern, etwas **Zur Wohltat)** die ganz besonders ist, da Er die Kräfte und Einkünfte der Natur vermehrt, wie es in besonders fruchtbaren Jahren wohl geschieht.

Also machen einige drei Abteilungen, die andern nur zwei: Es sei zur Strafe, oder zur Notdurft, oder zum Überfluss;

**So wird er es ihn finden lassen)** oder, dass Er es geschehen lasse, und sie dazu sich einfinden lasse, was Er gebietet. Es gereiche nun wozu es wolle, so tut es Gott und kein anderer.

-===*===-

←Hiob_37_14 **Nimm dieses zu Ohren, o Hiob, bleibe stehen und betrachte die Wunder Gottes.**

←Hiob_37_15 **Weißt du es, wenn sich Gott an diese Dinge macht, und das Licht seiner Wolken lässt hervorscheinen?**

←Hiob_37_16 **Weißt du das, von den Abwiegungen der dicken Wolken, und die Wunder dessen der vollkommen ist in Wissenschaften?**

←Hiob_37_17 **Wie deine Kleider warm sind, wenn das Land still ist vom Mittagswind.**

←Hiob_37_18 **Kannst du mit ihm den Lufthimmel ausdehnen, der fest ist, wie ein gegossener Spiegel?**

Hier folgt nun der letzte Teil der Rede Elihu, da er das bereits gesagte auf Hiobs Person anwendet, und auf die Sache, wovon die Rede ist.

**Nimm zu Ohren)** was ich ferner sagen will. **Bleibe stehen)** und merke wohl auf (Hes 2,1). **Betrachte)** ferner mit mir und erwäge bei dir

**Die Wunder Gottes)** Das sind nun eben die Dinge, wovon er vorher geredet, und welche er nun anwendet.

**Vers 15:** Weißt du es) wie eine Sache vorzunehmen und zu führen ist? Wirkst du mit Ihm in gleicher Wirkung, dass du Ihm nichts nachgebest, oder es auch wohl noch besser machst? Ach ich weiß, dass du es nicht weißt, und dass dein Gewissen dir solches sage, auf welches ich mich berufe.

**Wenn sich Gott an diese Dinge)** seine Winder nämlich, **Macht)** dh. sein Herz oder Sinn richtet, darauf denkt und darüber ratschlagt, solche zu tun vornimmt; und wenn Er insbesonders

**Das Licht seiner Wolken)** dh. den Blitz aus den Wolken leuchten lässt.

**Vers 16:** Weißt **du)** nun nicht einmal die Gesetze, nach welchen Gott die Welt regiert oder erhält, wie es zugehe mit dem Blitz und Strahl; wie willst du dann in Einrichtung der Ordnung des Heils über Ihm sein!

**Abitfiegungen der Wolken)** werden davon verstanden, dass sie bei ihrem schweren Gewicht von Wasser gleichwohl in der Luft hängen.

**Wunder)** Gottes werden also hier aus dem gemacht, was täglich in der Natur geschieht und vor unseren Augen ist. Denn die Natur wirkt nicht oder könnte nicht wirken ohne die unsichtbare Hand

**Dessen der vollkommen ist in Wissenschaften)** ja der allervollkommenste in allen Wissenschaften, dem du es wohl schwerlich wirst gleichtun können.

**Vers 17: Wie deine Kleider warm sind)** wenn es nicht mehr von Mittag stürmt. Denn auf Sturm von Mittag pflegt, wenn es still wird, eine große und fast unerträgliche Hitze zu folgen (Lk 12,55), dass man kaum **Kleider** an sich leiden kann, und also dieselben auch zu **warm** werden wollen.

**Vers 18: Kannst du mit ihm)** durch gleiche Kraft und Vollkommenheit, also dass du Ihm gleich seiest, oder Ihm auch nur helfen möchtest,

**Den Luft-Himmel)** welcher in der Schöpfungsgeschichte die **Ausdehnung** genannt wird, oder die **Feste,** wie es andere übersetzen, ob er gleich nichts weniger als fest, sondern vielmehr von subtiler Flüssigkeit ist,

**Ausdehnen)** von solchem ersten und anfänglichen Schöpfungswerk (1.Mose 1,4ff), und dessen beständiger Erhaltung (Ps 104,2). So kann es wohl füglich verstanden werden. Doch ist die Auslegung anderer nicht ausgeschlossen, welche es von heller Luft und einem heiteren Himmel nach trübem Gewölk verstehen. Denn da geschieht es, dass der Himmel gleichsam von neuem weit und breit ausgedehnt wird, wenn das finstere Gewölk nach einem schweren Wetter abgezogen ist, und sich ein schöner, blauer Himmel präsentiert, dessen blaue Farbe nicht (wie allgemein geschieht) im Sternenhimmel zu suchen ist, sondern in der Verdichtung der Luft.

**Fest ist)** derselbe, nicht in dem Sinn der altfränkischen Philosophie, welche an einen festen kristallinischen Himmel glaubte, an welchem die Sterne gleichsam angenagelt wären. Doch hier wird gar nicht vom Sternenhimmel geredet, sondern in Ansehung der Bewegung ist ein klarer Himmel, im Vergleich zum Gewölk, ganz unbeweglich,

**Wie ein** gegossener Spiegel) von Erz oder Glas; da hingegen bewegliches Wasser zwar auch ein Spiegel, aber nicht fest ist, dass man das Angesicht ohne Veränderung darin beschauen könnte.

Diese Vergleiche haben ihren richtigen Sinn, welcher mit der Natur der Sache allerdings übereinkommt. Denn der Himmel sieht ja aus wie ein hohler, gegossener Spiegel. Er ist ein flüssiges und doch festes Wesen.

-===*===-

←Hiob_37_19 **Tue uns kund, was wir ihm sagen sollen; wir werden nichts können vorstellen von wegen der Finsternis.**

←Hiob_37_20 **Wird es ihm erzählt werden, wenn ich würde reden? Wird es ein Mann sagen dürfen, wenn er schon verschlungen würde?**

←Hiob_37_21 **Und nun kann man das Licht nicht ansehen, wenn es hell ist in dem Lufthimmel; wenn der Wind hindurchgegangen, und ihn gereinigt hat.**

**Vers 19:** Hier macht er nun den Schluss, aus einer Vergleichung Hiobs mit Gott, dass wir nichts seien in Ansehung Gottes, und dass unsere Wissenschaft nichts als lauter Finsternis sei. Wir können nicht hineinschauen in das Kabinett der göttlichen Weisheit, wir können seine Gerechtigkeit nicht ergründen in natürlichen Dingen, viel weniger in den wunderbaren Wegen seiner Regierung (Jes 40,13-14).

**Tue uns kund was wir ihm sagen sollen)** was Er noch nicht weiß, und erst von uns zu lernen habe; z. B. wie Er die Ordnung des Heils hätte sollen einrichten.

**Wir werden nichts können vorstellen)** oder vielmehr und noch näher: **wir sind nicht zu vergleichen** oder nichts **zu achten** gegen Ihn, wie Kap. 28,17+19; Ps 40,5; 89,7;

**Wegen der Finsternis)** unserer Unwissenheit, die da macht, dass wir nichts wissen zu sagen. Wir stecken in so dicker Finsternis der Unwissenheit, dass wir in Ansehung seiner Weisheit und Wissenschaft im geringsten nichts vermögen noch zu achten sind.

**Vers** 20) Hier bekennt er ganz weislich seine eigene Unwissenheit und Schwachheit, damit es nicht scheine, als ob er nur den Hiob verachten wolle.

**Wird es ihm erzählt werden)** was mich selbst anbetrifft,

**Wenn ich)** auch schon viel aus meiner gesammelten Wissenschaft

**Würde reden?)** Wird es der Mühe wert sein, dass es Gott erzählt werde, als etwas das Er zu achten habe, will nicht sagen dass Er etwas daraus lernen körne, wenn ich auch den ganzen Schatz meiner Weisheit würde blicken lassen?

**Wird es ein Hann sagen dürfen?)** dh. niemand wird sich unterstehen, etwas von dem was ich werde geredet haben, Gott zu sagen.

**Wenn er schon verschlungen würde)** oder vielmehr, **dass er** verschlungen oder **verletzt werde;** oder, **dem er würde verschlungen werden,** wenn er nämlich Gott widersprechen wollte; oder das was er sagen wollte, würde im Vergleich mit

der göttlichen Weisheit für nichts zu achten sein, und im Stillschweigen verschlungen werden.

**Vers** 21) Bis zum Ende sagt nun Elihu in einer Summe seine wahre Meinung von der Sache, und will soviel sagen: Kurz, Gott ist nicht gleich wie die geschaffenen Dinge, die doch nicht leicht alle zu ergründen sind. Die göttliche Majestät ist allzu ehrwürdig und hoch erhaben, dass wir ihr nicht zu nahe kommen können, sondern sie allzumal nur aufs tiefste verehren müssen. Es gibt aber auch andere, welche einen verblümten Sinn daraus nehmen, nämlich von der Verbergung göttlicher Gnaden.

**Und nun)** was noch übrig ist,

**Kam man das Licht nicht ansehen)** verstehen einige fragweise, dass es bejaht werde, und sagen will: Allerdings sieht man es. Man kann es aber auch in gewissem Sinn nicht ansehen, wie es andere übersetzen,

**Wem es hell ist in dem Lufthimmel)** und die Sonne ungehindert durchscheinen und die Luft durchdringen kann.

**Wem der Wind ihn gereinigt hat)** von dem Gewölk wie ein Besen.

Denn der Mensch kann bei hellem Wetter die Sonne mit seinen schwachen Augen nicht wohl anschauen, weil zwischen dem Licht und dem Auge eine Übereinstimmung sein muss. Wo das Licht zu stark blendet, stehen die Augen in Gefahr. Viel weniger, will Elihu alsdann sagen, können wir das Licht der göttlichen Vollkommenheiten ertragen.

-===*===-

←Hiob_37_22 **Da wird von Mitternacht ein goldener Glanz kommen, von Gott, der schrecklich ist von Majestät.**

←Hiob_37_23 **Er ist der Allmächtige, den wir nicht ausfinden können, der so groß ist von Kraft, dass er das Recht und große Gerechtigkeit nicht wird unterdrücken lassen.**

←Hiob_37_24 **Darum müssen ihn fürchten die Leute; er sieht keine Weisen von Herzen an.**

**Vers 22: Von Mitternacht)** kommt **Gold,** wie es eigentlich heißt, oder

**Ein goldener Glanz,** ein Glanz wie das Gold hat, dh. schönes, helles Wetter, wie viele es verstehen. Doch geht diese Wetter-Regel nicht die ganze Erde, sondern nur die mitternächtige halbe Kugel an. Denn in dem andern halben Teil befindet sich just das Gegenteil; da ist der Nordwind feucht, und bringt warmes Regenwetter; der Südwind aber kalt, und macht die Luft hell. Die es von Gold selbst verstehen, sehen auf das colchische Gold, welches das Gold Hevilah sein soll **(1.Mose 2,11).**

**Von Gott)** oder vielmehr, **über Gott** aber, der gleichsam damit als mit einem Kleid geschmückt ist (Ps 104,1-2), ist

**Schrecklich)** also dass sie nicht sowohl mit einer frechen Neugier zu erforschen, als vielmehr mit tiefster Ehrerbietung von uns anzubeten ist, seine

**Majestät)** und Herrlichkeit; die demnach auch von uns nicht wird ab- und ausgemessen werden.

**Vers 23: Ausfinden)** ist soviel als ausgründen und bis auf das Innere durchforschen.

**Das Recht und große Gerechtigkeit)** worin Er alle Menschen noch unendlich weit übertrifft, wird Er

**Nicht unterdrücken lassen)** Also wird es nicht geschehen, dass Er dir oder einem andern die Gerechtigkeit nicht sollte widerfahren lassen, oder dass Er in der Ordnung des Heils die Billigkeit nicht in acht nähme.

Bei den Menschen trifft es wohl nicht selten ein, dass Gerechtigkeit und Macht nicht allezeit beisammen sind. Aber bei Gott stimmen sie allezeit überein, und wo eine ist, da ist auch die andere.

**Vers 24: Dänin müssen)** oder vielmehr **sollen;** denn Gott begehrt und braucht keinen Zwang;

**Ihn fürchten)** mit einer ehrerbietigen Furcht der Untertänigkeit, mit Respekt vor seinem Namen und Beruhigung in Ihm; welches alles nicht leidet noch stehen kann mit einem verwegenen Erforschen der göttlichen Gerichte und Klagen über dieselben (Ps 33,8; Pred 3,14). Also sollen Ihn fürchten

**Die Leute)** und nicht vorwitzig nach seiner Gerechtigkeit forschen.

**Er sieht keine Weisen von Herzen an)** Er handelt nach seiner Weisheit, und richtet sich nicht nach der Einbildung der weisesten Menschen. Er lässt sich von ihnen nichts vorschreiben, und fürchtet sich vor ihrer Weisheit nicht, dass sie etwa mit Recht möchten an ihm etwas zu tadeln finden.

Damit wird dann dem Hiob nicht allein zu verstehen gegeben, dass er mit Unrecht bisher geklagt habe und nicht wohl darin getan, sondern es wird auch noch eine nützliche Ermahnung für alle Menschen angehängt.

Es ist aber auch zu glauben, dass Hiob seinen Fehler habe angefangen zu erkennen nach diesen Reden Elihus, welche Gott hierauf in den folgenden Reden noch mehr bestätigt hat.

---

# DAS 38. KAPITEL,

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41

GOTTES ERSCHEINUNG UND ERSTE REDE.

←Hiob_38_1 **Und der Herr antwortete Hiob aus dem Wetter, und sprach:**

←Hiob_38_2 **Wer ist der, der den Rat verfinstert, mit Worten ohne Erkenntnis?**

←Hiob_38_3 **Gürte doch wie ein Mann deine Lenden, und ich will dich fragen; so tue du mir es kund.**

**Vers 1:** Gott wird endlich der oberste Schiedsmann in diesem Streit, als auf welchen sich Hiob gar oft berufen hat (Kap. 13,22; U, 15ff);

**Und antwortete Hiob)** in zwei langen Reden, da Er ihn zur Rede stellt wegen seinen geführten Klagen;

**Aus dem Wetter)** von welchem Wetter schon Elihu anfing zu reden (Kap. 37,2), weil es noch unter seiner Rede anfing zu entstehen (Kap. 36,27ff). Durch dieses Wetter will der Herr nun seine Macht und Majestät zu erkennen geben, wie Er das auch schon mehrmals getan hat, siehe 2.Mose 19,16ff; 1.Kön 19,11 und Hes 1,4. Er will aber dadurch auch seinen Unwillen über Hiob und seine drei Freunde zeigen, und sie dazu erwecken, dass sie ehrerbietiger von Ihm reden sollten.

**Und sprach)** Obwohl Hiob schon durch die Gründe Elihus scheint überführt worden zu sein, so tritt doch endlich Gott als Richter selber ins Mittel. Denn was von Menschen kommt reicht nicht aus, einen so wichtigen Handel völlig auszumachen und den Streit endgültig zu schlichten. Darum redet Gott aus einer

Wetterwolke, damit Hiob durch die göttliche Majestät erschreckt und niedergeworfen würde, um die unbegreiflichen Gerichte Gottes mit demütigem Stillschweigen anzubeten und nicht mehr kritisieren zu wollen.

Um eine Kreatur, die Gott in der äußersten Vernichtigung verzehren will, zu vollenden, wäre es wenig, alles Elend zu tragen (wovon Meldung geschehen), und von allen Kreaturen verlassen zu sein, wenn nicht auch Gott selbst sich gegen eine solche Seele setzte. Gott waffnet die Teufel; hernach waffnet Er diese Kreatur selbst; ferner gibt Er allen Kreaturen, ohne eine einzige auszunehmen, die Waffen in die Hand; und endlich ergreift Er auch selbst die Waffen gegen diese Seele. Allein, o Gott! gegen wen ergreifst du die Waffen? Gegen ein wenig Staub! Ach, wer wird dieses schwere Gewicht ertragen können! Vers 2: Wer ist der) von dem man viel ein ein besseres hätte sollen hoffen?

**Der den Rat)** meiner göttlichen Gerechtigkeit

**Verfinstert)** dh. unverständigerweise tadelt, und dagegen seinen Sinn voll Finsternis und Unwissenheit

**Mit Worten ohne Erkenntnis)** mehr als zuviel verrät. Dadurch wird aber dem Rat von der Ordnung des Heils mehr Finsternis als Licht zugebracht (Kap. 42,3).

Gott zeigt der Seele alles, worin sie gefehlt, ihre Abweichungen und ihre Irrtümer, welche sie für Wahrheiten hielt. Und obschon einige Erkenntnisse, die sie hatte, von Gott gewesen, und sehr rein und hoch erhaben waren; so gibt Gott ihr dennoch zu erkennen, dass sie noch ganz unwissend ist, und dass alles, was sie weiß, gar nichts ist. O Gott, dieses ist es was sie hernach sehr erfreut, zu sehen, dass du so sehr unbegreiflich bist; und, nachdem du ihr so große Lichter verliehen, und deine Geheimnisse ihr offenbart, du ihr hernach noch zeigst, dass sie nichts weiß und sie unwissend in allem ist.

**Vers 3: Gürte doch wie ein Hann)** wenn du so ein weiser Mann bist, wie du dich rühmst,

**Deine Lenden)** dh. schicke dich dann zum Streit mit mir, da du mich herausgefordert hast; wie man seine Lenden gürtet bei einer Reise oder einem anderen Geschäft (Lk 12,35; 1.Petr 1,13).

Also fordert nun Gott den Hiob wieder heraus, dass er nun vorbringen sollte, wenn er mit Recht etwas wider Ihn zu sagen hätte.

**Tue mir es kund)** was ich dich fragen will.

Damit offenbart Gott dem Hiob seinen und aller Kreaturen Unverstand und seine Schwachheit; und dass er, da er nicht einmal den ordentlichen Lauf der Natur und

die sichtbaren und begreiflichen Dinge begreifen könne, nimmermehr die verborgenen Wege des Heiligen Geistes werde ergründen kömen.

Dies ist der allergrößte Irrtum, dass man die verborgene Führung Gottes mit den Seelen zu ergründen vermeint. Es ist zwar eine allgemeine Führung, das ist wahr. Es gibt aber auch eine besondere, welche nicht anders als durch eine besondere Offenbarung kann erkannt werden. Es hängt nicht von der Wissenschaft ab, sondern von der besonderen Erkenntnis, die Gott von den verborgenen Wegen eines jeden mitteilt.

Du hast, will Er sagen, oft gewünscht, dass du deine Sache vor mir verteidigen dürftest. Tue es nun. Und weil du dir angemasst hast, von meinen Wegen und Werken zu urteilen, so antworte mir nun wenn du kannst. Aber es wird dir wohl vergehen. Wenn du aber Gott an Weisheit nicht gleich bist, viel weniger Ihn übertriffst; wie darfst du dann die von Ihm eingerichtete Ordnung des Heils tadeln! oder wie wirst du denn etwas Besseres können ordnen oder vorbringen!

-===*===-

←Hiob_38_4 **Wo warst du, da ich die Erde gründete? Zeige es an, wenn du von Verstand weißt.**

←Hiob_38_5 **Wer hat ihre Maße gesetzt? wenn du es weißt. Oder wer hat über sie eine Richtschnur gezogen?**

←Hiob_38_6 **Worauf stehen ihre Füße versenkt? oder wer hat ihren Eckstein gelegt?**

Hier fangen nun die Fragen Gottes an, auf welche weder Hiob noch ein anderer Mensch antworten kann. Damit will Gott zeigen, dass seine Weisheit und Er miteinander unerforschlich und in allem höchst vollkommen ist.

**Wo warst du)** elender und ohnmächtiger Mensch,

**Da ich die Erde gründete)** auf nichts, als auf den Willen meiner Kraft, und doch so dass sie in steter Bewegung sein sollte? (Ps 104,5). Bist du mit dabei gewesen? oder hast du mir geholfen? dass du wissest wie es zugegangen, und selber auch leicht eine so machen kannst.

**Wenn du)** so großen Verstand besitzest, so gib hierauf Bescheid.

**Vers 5: Wer hat)** als ein kluger Baumeister, der für sein Gebäude erst einen Platz aussucht von gewisser Länge und Breite, und alsdann den Bau abzeichnet,

**Ihre Masse** gesetzt?) Nicht nur die Länge und Breite, Höhe und Tiefe **der** ganzen Erde, sondern auch das Verhältnis der festen Teile zu den flüssigen, der Wasser, Bergen und Luft, die Weite der Erde von der Sonne, als der Quelle ihres Lichts und Wärme, und so auch von den übrigen Planeten.

**Wem du es weißt)** so sage es mir doch. Oder es kann auch übersetzt werden: **weil du es ja wissen wirst,** wenn du weiser bist als ich, oder zum wenigsten dabei gewesen bist, als der Grund der Erde ist gelegt worden.

Gott legt mit gar vielen Werken seine Macht dar. Hiob kann in allem dem seine Weisheit und seine Kraft nicht erreichen, viel weniger kann er es Ihm gleichtun. Also kann er auch seiner Allwissenheit nicht vorschreiben, wie Er seine Kirche zur Herrlichkeit führen solle. Also ist es für Hiob am besten, sich im Glauben und mit Geduld Gottes heiligem Willen gänzlich zu überlassen, wie er im Anfang seines Leidens getan hatte.

**Oder)** dass ich noch genauer von der Art sie zu messen spreche, **Wer hat über sie eine Richtschnur gezogen?)** Nach Art der Maurer und Zimmerleute, wie sie alles nach der Schnur prüfen. Niemand, will Er sagen, hat solches getan. Es ist kein Mass-Stab, keine Rute, keine Schnur, noch ein anderes Instrument, dazu gebraucht worden. Oder auch: Ich allein habe ihr das Maß gegeben, und alles an ihr eingeteilt; da zwar manches unordentlich aussieht, aber nur desto künstlicher herauskommt. Kannst du es mir darin wohl nachmachen, und etwas Gleiches zum Vorschein bringen?

**Vers 6: Worauf)** ruht ihr Fundament? dh. hat die Erde wohl eines? und, wenn sie eines hat, worauf ist dasselbe eingesenkt? Nichts, nichts ist da, worauf sie gegründet; sie hängt an nichts (Kap. 26,7). So sage mir nun, wenn du ein Mann bist, wie sie gleichwohl feststeht; und wenn du es weißt, ob du auch dergleichen kannst.

Sonst muss der unterste Teil eines Gebäudes festliegen, weil die ganze Last des Baus auf ihm ruht. Wenn der Grund nicht fest ist, so muss sich das Gebäude senken und endlich einfallen. Das Gebäude der Erde aber ist in freier Luft schwebend angelegt. Ein wunderseltsames Gebäude, woran nichts zu sehen ist als das Dach, auf welchem die Menschen und Tiere leben und wohnen.

**Ihren Eckstein)** werden wir wohl schwerlich finden, noch weniger als den, der ihn

**Gelegt)** Wir müssen Ihn dann selber für den Eckstein nehmen, als den, welcher alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort (Hebr 1,3; Jes 28,16).

-===*===-

←Hiob_38_7 **Da die Morgensterne zugleich frohlockten, und jauchzten alle Kinder Gottes.** Kap. 1,6; 2,1; Lk 2,13.

←Hiob_38_8 **Der das Meer hat mit Türen verzäunt, als es herausbrach, da es aus der Gebärmutter hervorkam.**

←Hiob_38_9 **Da ich die Wolken zu seinem Kleid machte, und die Dunkelheit zu seinen Windeln;**

←Hiob_38_10 **Und über ihm mein bestimmtes Maß abbrach, und stellte Riegel und Türen;**

**Vers 7: Da)** diese Schöpfung der Erde vorging, als einer neuen für die Menschen bereitete sichtbare Welt, da fanden sich

**Die Morgensterne)** allzumal dabei ein. Dadurch versteht man am besten die heiligen Engel, die so genannt werden wegen der Schönheit ihrer anerschaffenen Weisheit **und** Heiligkeit, in welcher sie leuchten wie der Morgenstern am Himmel vor anbrechendem Tag. Sie

**Frohlockten und jauchzten)** bezeugten ihre Freude darüber, wie bei einer Grundsteinlegung bei einem wichtigen Bau, da eine Musik dabei ist und Glück gewünscht wird (Esr 3,10; Sach 4,7).

Es müssen also, wie hieraus von vielen nicht ohne Grund geschlossen wird, die Engel schon vor der Schöpfung der sichtbaren Welt gewesen sein. Andere sind zwar hier nicht gleicher Meinung, und verstehen diesen Vers vielmehr von der Schöpfung der Engel oder gar natürlichen Sternen. Das ist aber alles weiter hergeholt als dasjenige, was viele der Kirchenväter geglaubt haben, dass die Schöpfung der Engel schon lange vorher war. Ja Was einige tiefsehende Forscher der göttlichen Weisheit und Wunder aus ihrer Erkenntnis wissen wollen, so hätte Gott hier bei den Engeln mit dem Werk seiner Schöpfung innegehalten, wenn nicht der Abfall Luzifers dazwischengekommen wäre. Dadurch hatte Gott Ursache, im Werk seiner Schöpfung weiter fortzufahren.

**Vers 8: Das Meer mit Türen verzäunt)** hat Gott auf eine verblümte Weise, da das Wasser in der Schöpfung in besondere Örter gesammelt wurde (1.Mose 1,9-10).

**Herausbrach)** es auf eine ausnehmende Weise, aus seinen Türen, in der Sündflut (1.Mose 7,11); als wenn

**Es aus)** dem Mutterleib gekommen wäre, als ein neugeborenes Kind, da das Wasser aus dem Trockenen geschieden wurde.

**Vers 9: Die Wolken zu seinem Kleide machte)** Gott durch das Meer selbst. Denn sobald aus der Sammlung des Wassers das Meer entstanden war, stiegen daraus natürlicherweise notwendig häufige Dünste in die Luft, welche Wolken bildeten. Diese

**Dunkelheit)** oder dichten und finsteren Wolken und Nebel dienen dem Meer und Erdboden zum Kleid und

**Zu seinen Windeln)** welche dem Menschen vornehmlich zum Einhüllen dienen, und nicht sowohl den Leib wärmen, als vielmehr die aus unserem Leib gehende und ausdämpfende Wärme beibehalten, dass sie nicht ganz wegfliege, sondern um und an dem Leib bleibe. So sind auch die Nächte kälter, und mehr Gefahr vor dem Reif, wenn die Luft hell und klar ist; da hingegen in dunklen Nächten die mit Wolken gleich als mit Windeln eingehüllte Erdkugel mehrere Wärme hat.

Diese Vorsehung lebt und wirkt noch, welche bei der Schöpfung alles so weislich geordnet hat.

**Vers 10: Über)** dem Meer hat dieselbe und die göttliche Weisheit gleichsam mit der Spanne abgezirkelt und gesetzt ein

**Bestimmtes Mass)** zu seinen Grenzen, worin es sich halten sollte; ein unveränderliches Gesetz und Verordnung, wonach es sich verhalten sollte (Kap. 26,10; Ps 148,6; Jer 5,22), welches sie da

**Abbrach)** wo es aufhören sollte, wie man einen Faden abbricht, wenn man die Länge oder Breite des Masses genommen hat. Andere ziehen zwar hier die arabische Bedeutung des Worts vor, welches sich auch nicht übel schickt, weil sie auf das **Abmessen** zielt. Eben darum sind ihm auch

**Riegel und Türen)** gesetzt, wie eine Stadt damit verwahrt wird, dass niemand heraus kann (Jos 6,1). Also wird das Meer in seinen Schranken gehalten und eingeschlossen, als wenn es Riegel und Türen hätte.

-===*===-

←Hiob_38_11 **Und sprach: Bis hieher sollst du kommen, und nicht fortfahren; und hier soll es sich legen mit Erhebung deiner Wellen.** Jes 57,20.

←Hiob_38_12 **Hast du in deinen Tagen dem Morgen geboten? Hast du der Morgenröte ihren Ort angewiesen?**

**Vers 11:** Diese Riegel und Türen sind aber nicht nur die Ufer und der Sand (Jer 5,22), sondern vor allem und über alles das göttliche Wort oder Gesetz und Beschluss seines Willens, oder dass und was er

**Sprach)** Dieses Sprechen begreift in sich nicht allein lauter Wirken und Tun (Ps 33,9), sondern auch das Geheimnis des Worts in dem Sohn, welches voll allmächtiger, ewiger Kraft ist, und alle Dinge tut. Hingegen kann das ohnmächtige Wort einer Kreatur mit Sprechen nichts zustande bringen.

**Bis hieher sollst du kommen, und nicht)** weiter.

**Hier soll es sich legen mit Erhebung deiner Wellen)** Dies kann man täglich sehen, wenn man an dem Ufer des Meeres steht. Es mag stürmen wie es will, und die Wellen sich so hoch erheben als sie können, so sieht man doch, wie sie ihr Ziel und ihre Grenzen nicht überschreiten, sondern sich am Ufer in dem Sand legen. Nicht dass darin ein tägliches, übernatürliches Wunder zu suchen wäre, dass das Meer die Erde nicht überschwemmen kann, sondern es ist nach dem gesetzten Lauf der Natur so. Es gibt nämlich solche, welche daraus ein Wunder machen wollen, und glauben dass das Meer höher sei als die Erde. Und wenn man Ebbe und Flut betrachtet, so sieht man, wie das Meer 6 Stunden lang zurückgeht, und nachher wieder 6 Stunden steigt, und das ganz ordentlich, in abgemessenen Schritten, so dass man nunmehr ganz genau die Stunden und Minuten dieses wunderbaren An- und Ablaufs sagen kann. Nämlich vom Morgen bis zum Mittag, und von Abend bis zur Mitternacht, pflegt es an den Ufern in die Höhe zu steigen, und auch überzutreten. Wenn es am höchsten ist, alsdann heißt es: **Bis hieher und nicht weiter.** So lauft es nun in einer Zeit von 24 Stunden auch wieder zweimal ab. Des folgenden Tages ist es wieder so, morgen wie heute, nur dass die Flut oder das Steigen des Wassers um etwas später kommt, welches man dem Mond zuschreibt, von welchem weitläufiger zu reden hier nicht nötig ist.

So spricht nun auch dein Gott, o Seele, zu allen widrigen Dingen, die Er zur Prüfung verhängt: **Bis** hieher **und** nicht weiter. Hier soll **es sich** legen.

**Vers 12: Hast du in)** oder vielmehr **von Deinen Tagen)** an, und seitdem du im Leben bist, **Dem Morgen)** dh. dem Tag, wie 1.Mose 1,5+8+13ff, **Geboten)** dh. den Tag hervorgebracht, und den ganzen Lauf derselben angeordnet, wie sie aufeinander folgen sollten?

Wenn Gott leblose Dinge gebraucht zur Ausübung seines Willens, dann **gebietet** Er ihnen, nach der Redensart Gottes und der Schrift (1.Kön 17,4; Ps 78,23; Jes 5,6; 45,12).

**Der Morgenröte)** welche ebenfalls anzusehen ist als ein herrliches Schauspiel der Weisheit und Güte Gottes, sonderlich wenn man die Dämmerung mit darunter begreift; weil ohne dieselbe weder Menschen noch Tiere bestehen könnten, sondern erblinden müssten, wenn die finstere Nacht auf einmal in einen hellen Tag verwandelt würde, und der Tag nicht stufenweise allmählich anbräche; hat Gott auch

**Ihren Ort angewiesen)** den sie an einem jeden Tag des Jahres einnehmen soll, bis ans Ende der Welt; da sie täglich ihren Ort verändert, je nachdem die Sonne auf- und absteigt in den Zeichen des Tierkreises.

Ebenso wandelt auch die Dämmerung immer fort um die ganze Erde von einem Volk und Land zum andern; und eben der Ort des Himmels, welcher uns am Morgen schön rot oder gelb vorkommt, wird von andern Völkern im Orient, die früher Tag haben, weiß oder blau gesehen.

Die Dämmerungs-Farben aber sehen darum weder weiß noch blau aus, sondern gewöhnlich gelb und rot, weil diese Farben weniger Licht erfordern. Die weiße Farbe aber erfordert eine große Menge Sonnenstrahlen, die blaue aber eine von der Sonne wohl beleuchtete Luft.

Dasjenige, woraus sie gezeugt werden, sind die Dünste der Luft, in welcher die Strahlen der aufsteigenden und niedergehenden Sonne gebrochen zu uns kommen. Das geschieht ehe das helle Sonnenlicht unseren Horizont berührt, und auch nachdem es bereits unter denselben untergetaucht ist.

-===*===-

←Hiob_38_13 **Dass sie die äußersten Enden der Erde ergreife, dass die Gottlosen aus derselben ausgeschüttelt würden,**

←Hiob_38_14 **Da sie sich verändert, wie ein besiegelter Lehm, und es sich darstellt gleichwie mit einem Kleid,**

←Hiob_38_15 **Da der Gottlosen ihrem Licht gewehrt wird, und der hohe Arm zerbrochen wird.**

←Hiob_38_16 **Bist du bis zu den Ausflüssen des Meers gekommen, und die Erforschung des Abgrunds durchgewandelt?**

**Vers 13:** Dass sie) oder bis dass sie zu ihrem letzten Ziel kommt, dass sie endlich aufhören wird, also dass man

**Die äußersten Enden der Erde)** dh. diejenige Zeit, da diese Welt und Zeit, und damit auch der Tag und die Morgenröte ein Ende nehmen und nicht mehr sein sollen,

**Ergreife)** oder vielmehr; bis dass du zu solcher Zeit, am Ende der Welt, **ergreifest.** Hast du, will Er sagen, von Anfang der Tage an dem Tag und der Morgenröte gesagt, wie sie ihren Lauf und Ort halten sollen, bis du dereinst dieser Zeitspanne ein Ende machen willst, und also die Erde gleichsam bei ihren Flügeln ergreifen wirst,

**Dass die Gottlosen aus derselben)** und aus ihrer früheren Glückseligkeit

**Herausgeschüttelt werden)** wie ich einmal gewiss tun werde (Ps 104,35).

Die Redensart ist genommen von einem Tischtuch oder Mantel u. dgl., welche man ausschüttelt.

**Vers 14:** Hier werden noch weiter die Wirkungen des jüngsten Tages gemeldet.

**Da sie sich verändert)** oder **verändern wird,**

**Wie ein besiegelter Lehm)** dem das Siegel aufgedrückt ist, dergleichen unser Siegelwachs ist. Das heißts So leicht als besiegelter Lehm kann verändert werden, dass die eingedrückte Figur verlösche, und nichts davon übrigbleibe; so leicht wird auch die Erde eine andere Gestalt bekommen.

**Und es sich darstellt)** oder **darstellen wird,** die Erde nämlich und was darinnen ist, in seiner Veränderung,

**Gleichwie mit einem Kleid)** geschieht, wenn es abgeschossen ist (Ps 102,26).

**Vers 15: Der Gottlosen ihrem Licht)** der Glückseligkeit wird alsdann

**Gewehrt)** und solche ihnen genommen werden.

Das Licht wird denen genommen, die nicht treu sind, sich zu ihrem Gott führen zu lassen.

**Und der hohe Arm)** der tyrannischen Gewalt und der gewaltsamen und hochmütigen Ausübung (Kap. 35,9), wird

**Zerbrochen)** und abgeschafft, und also auch dein vornehmster Anstoß aus dem Weg geräumt werden (Ps 10,15).

**Vers 16: Bist du bis zu den Ausflüssen des Meers)** oder, wie es andere nach **der** arabischen Bedeutung lieber übersetzen, **bis zu den** verborgenen **Klippen** und deren Wurzeln

**Gekommen)** und verstehst durch deine Weisheit nicht allein alle Wunder der Natur, welche da vorgehen, sondern kannst auch selber dergleichen tun und hervorbringen. Ja bist du

**Die Erforschung des Abgrunds durchgewandelt)** wie ich, vor dessen Augen auch die tiefsten Abgründe, als ein Werk göttlicher Macht und Weisheit, bloß und aufgedeckt sind, auch unter meiner Vorsehung stehen.

Ach was ist uns nicht da noch verborgen! Ja O welch eine Tiefei heißt es überall (Röm 11,33). Doch Alle die in Gott verlorenen Seelen ergründen diesen Zustand nach dem Geist; einige mehr andere weniger, nach dem göttlichen Ratschluss über sie. Und nachdem Er sie in diesen göttlichen Ozean hineinversenkt hat, so sind sie die auserwähl testen Geschöpfe. Niemand hat es ergründet als Jesus Christus, der als das Wort alle die Größen seines Vaters ergründet und erschöpft hat. Alle anderen Geschöpfe, sie mögen auch noch so heilig sein, ergründen nur ein weniges davon, ob sie gleich in der Tat fast unendlich viel davon ergründen, weil dieser Abgrund unendlich mal unendlich ist. Und welche Tiefe ein Heiliger auch in Gott haben möchte, so findet es sich doch, in Ansehung dessen was von der Tiefe noch übrigbleibt, dass er nur noch an der Oberfläche ist, wenn man sich solcher unschicklichen Worte bedienen darf.

-===*===-

←Hiob_38_17 **Haben sich dir des Todes Tore entdeckt, dass du die Tore des Todesschattens gesehen hast?**

←Hiob_38_18 **Hast du es betrachtet bis an die Breiten der Erde? Zeige es an, wenn du das alles weißt!**

←Hiob_38_19 **Welches ist der Weg, wo das Licht wohnt? und welches ist der Finsternis ihr Ort?**

←Hiob_38_20 **Dass du es bringen könnest zu seiner Grenze, und dass du merken könnest die Pfade seines Hauses.**

**Vers 17:** Gott führt den Hiob immer tiefer hinunter.

**Haben sich dir des Todes)** dh. desjenigen Teils der Welt, welcher bei Offb 20 der Tod genannt wird, und ein Teil der Hölle ist, **Tore entdeckt)** und geöffnet, dass sie dir bekannt sind, **Dass du die Tore des Todesschattens)** wo der Tod und die Finsternis gleichsam ihre Residenz haben,

**Gesehen)** Dieses Sehen zielt zugleich auf eine Herrschaft darüber, und auf eine weise Regierung und mächtige Wirkung daselbst.

Durch diese Worte, **die Tore des Todes,** redet Gott von allen Wegen, die zum Tod führen, welche so gar verschieden sind, ob sie gleich alle eine und dieselbe Wirkung hervorbringen. Und alle **finsteren** und seltsamen Örter, wodurch die Seelen gehen, sind so unbekannt, dass welche Erfahrung man auch haben könne, solche dennoch jederzeit nicht hinlänglich ist, und man bekennen muss, dass gar viele Dinge sind, die man nicht versteht.

**Vers 18: Hast du es betrachtet)** oder begreifst du alles, und erreichst es mit deinem Verstand,

**Bis an die Breiten der Erde)** dass du die Ursachen von allen Dingen, die auf der weiten und breiten Erde sich befinden, genau erkennest; nicht nur von denen die uns nah und stets vor Augen sind, sondern auch von den entferntesten und unbekanntesten.

**Zeige es an, wenn du)** die göttliche Allwissenheit besitzest, und Gott gleich bist, den du noch an Weisheit und Gerechtigkeit übertreffen willst.

**Vers 19: Welches ist der Weg)** zu dem Ort

**Wo das Licht wohnt)** oder **wohnte,** welches ich zuerst geschaffen und hervorgebracht habe?

**Und welches ist der Finsternis ihr Ort)** woher sie im Anfang von mir hervorgezogen worden ist?

Diese Frage ist um so nötiger, weil wir so blind sind, dass wir die Finsternis oft für Licht, und das Licht für die Finsternis halten. Das wahrhaftige Licht ist dasjenige, von welchem Johannes sagt, dass es Leben und Licht sei (Joh 1,4+5+9). In Gott ist es, dass dieses Licht wohnt, und in die Seelen sich ergießt. Dieses Licht leuchtet in den **Finsternissen,** obschon diese Finsternisse solches nicht begreifen. Es erleuchtet aber jeden Menschen, der in diese neue Welt kommt. Dieses Licht ist dann auch **der Ort der Finsternisse,** weil sie darinnen leuchten. Allein wir sind so unwissend, dass wir diese Dinge nicht kennen, auch nicht wissen, dass die wahrhaftige Finsternis darin besteht, dass wir unseren eigenen Willen tun. Das wahrhaftige Licht aber ist der Wille Gottes. Wenn man diesen göttlichen Willen

erkennt, und solchem ohne Widerstand Folge leistet, alsdann ist man in dem göttlichen Licht, auch wenn man sich gleich in einem finsteren Kerker befände.

**Vers 20:** Und dieses Licht setzt uns in den Stand, die Seele dahin zu **bringen,** wohin sie Gott verordnet hat. Man muss solches besitzen, um die **Wege** zu **erkennen,** die in ihrem Inneren sind, und die Führungen Gottes bei derselben. Das wird sich aber nicht eher in uns finden, es sei denn vorher das wahrhaftige Licht, Jesus Christus, in uns aufgegangen, dass man anfängt in demselben zu wachsen.

**Dass du es bringen könnest zu seiner Grenze)** die ich dem Licht und Finsternis anfänglich gesetzt habe.

**Und merken die Pfade seines Hauses)** dass du sie auf solchen könnest aus- und zurückführen, wie ich getan.

Es sind lauter verblümte Redensarten, die nicht eigentlich können verstanden werden.

Hast du, will Er sagen, Licht und Finsternis so in deiner Gewalt, dass sie gleichsam bei dir zuhause und an ihrem Ort sind, wo sie hervorkommen und wieder hingehen, wie du es haben willst; gleichwie ich sie in meiner Gewalt habe? usw.

-===*===-

←Hiob_38_21 **Wusstest du, dass du dazumal solltest geboren werden? dass die Zahl deiner Tage würden viel sein?**

←Hiob_38_22 **Bist du gekommen zu den Schatzkammern des Schnees? und hast du gesehen die Schatzkammern des Hagels?**

←Hiob_38_23 **Die ich habe gespart auf die Zeit der Angst, auf den Tag des Streits und Kriegs.**

**Vers 21: Wusstest du dass du dazumal solltest geboren werden)** als du geboren wurdest? Die Erfahrung aller Menschen sagt nein. Unsere Zeit steht in Gottes Hand, sowohl vor der Geburt als nach der Geburt. Ja Es ist auch ein Werk der weisesten Vorsehung, dass diese Menschen von diesen, andere von andern Eltern, diese zu der Zeit, andere zu einem andern, geboren werden.

Allein andere verstehen die Worte ganz anders und so, dass sie noch zum vorhergehenden gehören: **Weißt du es?** was ich nämlich von dem Licht und der

Finsternis gesagt habe? **So müsstest du** dazumal schon **geboren** gewesen sein, da das Licht sein Haus und die Finsternis ihren Ort bekommen haben, da sie aus der Gewalt, in welcher sie bestehen, zu sein angefangen haben. Und also müsste

**Die Zahl deiner Tage viel)** ja ewig und unendlich

**Sein)** Bist du also schon damals und von Ewigkeit her gewesen, dass du solches wusstest? Mitnichten. Du bist ja nicht vor dem Licht und der Finsternis geboren; wie solltest du dann wissen können, was niemand weiß noch tun kann als der, so ewig ist, wie ich bin? Darum bilde dir doch ja nicht ein, dass du mir an Macht, Weisheit oder Gerechtigkeit gleich seiest.

**Vers 22: Bist du gekommen)** durch einen geheimen Zutritt **Zu den Schatzkammern des Schnees?)** Eigentlich sind wohl keine solche Schatzkammern, woher Gott nehmen könne, wann Er will und wieviel Er will; sondern sie bestehen in seiner Vorsehung, bei welcher es steht, hervorzubringen durch seine Macht was, wann und wieviel Er will, als wenn Er Schätze in Vorrat davon hätte.

Wollte man aber gleichwohl auch in etwas auf die unteren Ursachen sehen, so ist die **Luft,** aus welcher auch der Schnee herkommt, eine viel köstlichere Schatzkammer, als die inneren Eingeweide der Erde, mit allem ihrem Gold, Silber und Edelsteinen; und reicher als der Grund des Meeres mit allen Korallen und Perlen; weil wir ohne diese sein können, ohne die Luft aber nicht.

**Hast du gesehen)** oder **siehst du** noch, als Urheber und Besitzer, **Die Schatzkanvnern des Hagels)** dass du denselben allezeit in deiner Gewalt und Bereitschaft habest, wie ich?

**Vers 23: Die ich habe gespart)** in meiner Gewalt, gleichsam verwahrt und aufbehalten, welches du nicht kannst, zu einem gewissen Gebrauch; nämlich

**Auf die Zeit der Angst)** wenn ich die Menschen in Not kommen lassen will,

**Auf den Tag des Streits und Kriegs)** wann ich mit meinen Feinden streiten und Krieg führen will (Jer 50,25). Und Obschon in der Schrift kein Beispiel der Strafe vom Schnee gelesen wird, so ist doch gewiss, dass ihn Gott dazu brauchen kann, und es auch oft getan hat.

Es mag aber auch noch auf das künftige und schreckliche Ungewitter der letzten Zeit (Offb 16,21), insbesonders mit dem Hagel, gezielt werden. Ja Diese Schätze sind auch in dem Inneren verschlossen auf die bestimmte Zeit. Denn wenn die Seele in der Inbrunst und in der Liebe steht, so scheint der Schnee ganz geschmolzen zu sein, und es scheint der Seele, es würde nun keine Zeit mehr **für** den **Hagel** noch für das Sturmwetter sein. Gott aber verspart solche für die Zeit

des Feindes. O Gott! es scheint, dieses wäre die Zeit, in welcher du diese Dinge vielmehr verschließen solltest. Ist die Seele nicht schon genug von ihren Feinden überhäuft, ohne dass du sie auch noch niederschlägst durch deine Streiche des Hagels und der empfindlichen Kälte, die du hervorscheinen lässest? Allein in Gott ist es eine Gütigkeit, wenn Er auf diese Weise mit der Seele verfährt. Der Schnee, ob er gleich kalt zu sein scheint, so ist er doch warm, und bewahrt die Saat, dass solche nicht erfriert. Eben also ist es mit diesem Schnee beschaffen, der die Oberfläche unserer Seele bedeckt, welcher, ob er schon kalt zu sein scheint, gleichwohl warm ist, und durch seine Wärme das in die Erde geworfene Saatkorn erhält. Er wird auch aufgehoben für **den Tag des** Krieges; und Gott, indem Er sich stellt uns zu schlagen, schlägt auch zugleich unsere Feinde, und nimmt ihnen alle ihre Kräfte.

-===*===-

←Hiob_38_24 **Welches ist der Weg, da sich das Licht teilt, da sich der Ostwind auf der Erde verstreut?**

←Hiob_38_25 **Wer hat dem Wasserguss eine Röhre ausgeteilt, und einen Weg dem Blitzen des Donners?**

←Hiob_38_26 **Dass es regnet aufs Land wo niemand ist, in der Wüste, worin kein Mensch ist.**

←Hiob_38_27 **Zu sättigen einen verstörten und verwüsteten Ort, und einen grasigen Ort grünend zu machen.**

**Vers 24: Der Weg da sich das Licht)** der Sonne und des Tages, als ein heller und subtiler Glanz, in alle Länder

**Teilt)** da es unbegreiflich ist, wie ein Strahl dahinaus, der andere dorthinaus geht, und alles erfüllt, dass man keinen Weg merken kann. Ja Das Sonnenlicht teilt sich allen Planeten mit, einem jeden nach seiner Notdurft; wie wir an unserer Erde wohl sehen, welche just so weit von der Sonne absteht, dass ihr das Licht und die Wärme der Sonne mag zustatten kommen. Wäre sie weiter entfernt von der Sonne, oder näher, so könnte sie mit ihren Einwohnern nicht bestehen. So ist es auch mit den Winden. Niemand kann merken, wie **Sich der Ostwind)** wenn er stürmt, und nicht weniger auch ein jeder andere Wind,

**Auf der Erde verstreut)** wenn sie ausgelassen werden (Pred 11,5). Besitzest du, will Er sagen, diejenige Allmacht, welche allein macht, dass sich das Licht und der Wind austeilen und ausbreiten? Haben sie nicht in alle Teile der Welt einen

ebenen und gebahnten Weg? Ich weiß, du musst bekennen, dass es dir daran fehlt. Wie willst du dich dann mit mir vergleichen oder einlassen?

Sind nun die Wege Gottes in der Natur und Kreatur verborgen, dass sie von Menschen nicht können ersehen und begriffen werden; wieviel mehr die Wege der übernatürlichen Dinge. Wer versteht wohl, durch welchen Weg sich das göttliche Licht in unserem Herzen ausbreitet, wie das Licht im Verstand aufgeht und die neue Geburt in der Seele vorgeht?

**Vers 25: Wer)** außer ich einzig und allein **Hat)** in der ersten Stiftung der Natur

**Dem Wasserguss)** und zwar den überschwemmenden Regen, wie aus dem folgenden ersichtlich ist,

**Eine Röhre)** Kanal oder Wasserleitung, wodurch der Regen sich ergießt,

**Ausgeteilt)** Und gleichwohl ist die Art dieser Wasserleitung, welche weder durch hölzerne, noch metallene, noch steinerne Kanäle geschieht, so ordentlich und höchst weislich über die ganze Erde eingeteilt, wie nimmer von den Menschen durch eine Wasserleitung geschehen kann.

**Und einen Weg)** eröffnet

**Dem Blitzen des Donners)** dh. der von dem Donner pflegt begleitet zu werden, wie auf beide gern starke Platzregen folgen (Jer 10,13). Ich bin es allein, will Er sagen, der solches tut! So geht denn der Donner, Blitz und Strahl, nicht blinderweise da oder dorthin, sondern sie haben ihren vorgeschriebenen Weg.

**Vers 26: Dass es regnet)** nicht nur auf unsere Baum- und Kraut-Gärten, Äcker, Wiesen und Weinberge, sondern auch **Aufs Land wo niemand ist)** auf die Pflanzen

**In der Wüste, wo kein Mensch)** wegen der großen Dürre wohnen kann.

**Vers 27: Zu sattigen)** auch die ungeheuersten Wüsteneien, **Und einen grasigen Ort)** zur Nahrung für wildes und zahmes Vieh daselbst zu bereiten.

Wer eröffnet einen solchen Kanal zum Regenguss, dass das Wasser genugsam sei auch zur Wässerung der dürresten Örter, die am meisten Wasser in sich schlucken.

Damit mag besonders auf die arabische Wüste gesehen worden sein.

-===*===-

←Hiob_38_28 **Hat der Regen einen Vater? oder wer hat die Tropfen des Taues gezeugt?**

←Hiob_38_29 **Aus wessen Bauch ist das Eis herausgegangen? und wer hat ihn, den Reif, unter dem Himmel gezeugt?**

←Hiob_38_30 **Dass sich das Wasser verberge, wie mit Steinen, und die Fläche des Abgrunds sich zusammenhalte.**

←Hiob_38_31 **Kannst du die Anmutigkeiten des Siebengestirns zusammenbinden? oder kannst du die Bande des Skorpions auflösen?**

**Vers 28: Hat der Regen einen Vater?)** Mitnichten. Und doch wird er von mir nach und nach durch die eingesetzte Natur so wohl hervorgebracht, als wenn er einen Vater hätte, der ihn als seinesgleichen zeugte. Das kannst du ja nicht.

**Die Tropfen des Taus)** sind von einem edleren Wesen als der Regen, und bestehen aus allerhand balsamischen und andern Teilen, welche am Tage aus den Pflanzen ausgedünstet, und in der Nacht sich wieder herunterlassen, und denselben zu großer Erlabung dienen.

**Gezeugt)** aber werden sie (oder so weislich hervorgebracht, als wenn sie gezeugt wären) von dem Schöpfer der Natur allein.

**Vers 29: Aus wessen Bauch)** Leib oder Mutter,

**Ist das Eis herausgegangen)** wie durch eine Geburt? Da ist kein Bauch, aus welchem es kommt; und doch bringt es Gott durch die Schöpfung so wohl hervor, als wenn es wäre geboren worden.

**Und wer hat ihn, den Reif) oder, und was den Reif anbetrifft, wer hat ihn**

**Gezeugt)** der nichts anderes ist als ein gefrorener oder in Eis verwandelter Tau. Und also kommt er bei dieser Gelegenheit auch auf das Eis zu sprechen:

**Vers 30: Dass sich das Wasser verberge)** oder schlechtweg, das **Wasser verbirgt sich;** denn es ist kein "dass" im Hebräischen; dh. es verändert seine Gestalt und Natur, dass es nicht mehr ist was es zuvor gewesen. Vorher war es flüssig, jetzt ist es fest. Vorher war es so beweglich, dass es bei jeder Berührung auswich, jetzt ist es so steif, dass es auch der größten Gewalt widersteht. Zuvor war es Wasser, jetzt

**Wie Stein)** wie es eigentlich nach dem Hebräischen heißt.

Gewiss eine recht wunderbare Veränderung, welches den größten Naturforschern bis auf diesen Tag viel zu tun gemacht hat, dass mancher seinen Kopf an dem Eis zerstoßen, und einer nach dem andern unter das Eis gegangen, ohne auf den Grund zu kommen.

**Die Fläche des Abgrunds)** ist ohne Zweifel die Oberfläche des Meers, welches an einigen Orten auch einfriert.

**Vers 31: Kannst du die Anmutigkeiten)** welche anzusehen eine Lust ist in dem Stand

**Des Siebengestirns)** dem Haufen hellglänzender Sterne, so sonst auch die **Gluckhenne** genannt wird,

**Zusammenbinden)** oder zusammenhalten, dass sie so beisammen bleiben in ihrem Stand und ihrer Ordnung, wie sie sich befinden?

**Oder die Bande des Skorpions)** andere übersetzen: **des Orions,**

**Auflösen?)** dass dessen Sterne ihren Ort verändern, oder gänzlich verschwinden.

Gewisslich bist weder du noch ein anderer Mensch dazu imstande, diese oder jene weiter voneinander abzusondern, oder näher miteinander zu verbinden.

Gott will dem Hiob zeigen, dass Er allein Meister, Schöpfer und Erhalter sei, und das nicht nur in dem unteren Lufthimmel, sondern auch in dem oberen Sternenhimmel. Er allein hat einige Sterne nahe aneinander, andere hingegen weiter voneinander gesetzt. Doch kann von der Erde aus aufgrund des Scheines schwerlich gesagt werden, welche Sterne nun nahe beieinander sind, da sie auch hintereinander stehen kömen.

-===*===-

←Hiob_38_32 **Kannst du die Planeten hervorbringen zu seiner Zeit? Oder kannst du sie, den Wagen am Himmel mit seinen Kindern leiten?**

←Hiob_38_33 **Weißt du die Ordnungen der Himmel? Kannst du seine Herrschaft auf der Erde bestellen?**

←Hiob_38_34 **Kannst du deine Stimme zu den Wolken erheben, dass dich eine Menge Wassers bedecke?**

←Hiob_38_35 **Kannst du Blitze auslassen, dass sie hinfahren, und zu dir sagen: Siehe da sind wir!**

**Vers 32: Die Planeten)** verstehen andere vom **Morgenstern,** andere von den **12 himmlischen Zeichen,** andere von allen übrigen und einem jeden Gestirn. Also sind alles nur Vermutungen, was man heutzutage davon hält. Man sieht aber doch soviel, dass die Erfindung der Bilder bei dem Gestirn sehr alt sein muss.

**Herausbringen)** ist soviel als **aufgehen machen.**

**Zu seiner Zeit)** die ein jeder Stern genau in acht nimmt.

**Den Wagen am Himmel mit seinen Kindern)** versteht man am besten von demjenigen Gestirn, welches bei uns heißt **der große Bär.** Bei den Arabern heißt es **eine Totenbahre,** weil die vier Sterne gegen Mitternacht sehr wohl vier Räder an einem Wagen vorstellen. Die übrigen drei Sterne gegen Mittag sind gleich einem Leichen-Begleiter, oder auch einer Deichsel, oder stellen drei hintereinander gespannte Pferde vor.

**Vers 33: Weißt du)** aus Erfahrung, als etwas das du selber erfunden, oder mit mir bestellen kannst,

**Die Ordnungen der Himmel)** Uberhaupt, dh. des Himmels Lauf, Gesetze oder Satzungen, nach welchen der Himmel und alle himmlischen Körper, die Sonne und Sterne, auch selbst die Erde, jedes in seinen Kreis gesetzt ist und darin bewegt wird. Und zwar geschieht das so in der Ordnung, dass keiner eine Handbreit ausweichen kann oder ausgewichen ist von Anfang der Welt bis hieher. Ja man kann auch ihren Stand und Ort auf alle künftigen Zeiten vorher berechnen, auf welche Gesetze und Ordnungen daher auch die ganze Astronomie oder Stern-Wissenschaft gegründet ist. Und obwohl diese Wissenschaft schon sehr weitläufig ist, hat sie doch noch das wenigste des Himmels und seines unermesslichen Raums ergründet.

Eine so zierliche und beständige Ordnung erfordert notwendig einen allweisen und mächtigen Stifter.

**Seine Herrschaft auf der Erde)** des Himmels und Gestirns nämlich, welche von niemand leicht in Zweifel gezogen wird, hängt ab von dem Willen des obersten Regenten. Das Gestirn bewirkt auf der Erde den unveränderlichen Wechsel des Tages und der Nacht, der Monate, Jahren und Jahreszeiten, des Sommers und des Winters usw. Also hat man nicht nötig mit den Astrologen allerhand Einflüsse und Wirkungen in den Vestand und Willen oder das Gemüt der Menschen zu erdenken. **Bestellen)** kann diese niemand als Gott.

**Vers 34: Kannst du deine Stimme)** befehlsweise, also dass gleich geschieht was du haben willst,

**Zu den Wolken erheben)** und denselben mit majestätischer Stimme befehlen,

**Dass)** sie von der Erde aufsteigen sollen, damit dich **Eine Menge Wassers)** dh. Wolken, die damit angefüllt sind, welche sehr dick zu sein pflegen (Ps 18,11),

**Bedecke)** gleichwie die Wolken in der Schrift zu Gottes Kleid und Decke oder Hülle gemacht werden.

Wenn nämlich die wässerigen Dünste in ihrem Aufsteigen bis zur mittleren Luftgegend kommen, da ihnen die äußerliche Wärme der zurückschlagenden Sonnenstrahlen entgeht; so werden sie von der daselbst befindlichen kalten Luft zusammengedrängt, und bilden eine Wolke, viel dicker als ein Nebel.

**Vers 35: Kannst du Blitze auslassen)** aus solchen gesammelten und aufgestiegenen Wasserwölken, dass du nur ein Wort zu sagen brauchst, **Dass sie hinfahren)** nach deinem Wink und Befehl, **Und sagen: Siehe da sind wir)** als gehorsame Untertanen und Diener, die bereit sind, deine Befehle zu empfangen und auszurichten.

-===*===-

←Hiob_38_36 **Wer hat die Weisheit in die innersten Teile gelegt? oder wer hat den Gedanken den Verstand gegeben?**

←Hiob_38_37 **Wer kann von dem Lufthimmel mit Weisheit erzählen? und wer kann die Wasserschläuche des Himmels niederlegen,**

←Hiob_38_38 **Wenn sie den Staub begießen, dass er fest wird, und die Erdklöße sich aneinander hängen.**

**Vers 36:** Hier folgt nun die Frage von dem Urheber der Weisheit des Menschen.

**Wer hat die Weisheit)** das Licht des Verstands im Menschen

**In die innersten Teile)** in sein Hirn und Herz

**Gelegt)** Habe ich es nicht getan durch den Strahl meines göttlichen Lichts?

**Wer hat den Gedanken den Verstand gegeben?)** Ja wer hat dich zu einem Menschen gemacht? Du selbst? Oder bist du von ungefähr geworden? Das wären keine verständige Gedanken!

**Vers 37: Wer kam von dem Lufthimnel)** und dessen Natur, dem Luft-Element und allem was darin vorgeht,

**Mit Weisheit)** nicht mit leeren Worten, sondern aus Erfahrung eigener Wirkung,

**Erzählen)** die mannigfaltigen Wunder desselben. Wer ist so weise, dass er erdenken und erklären köme, wie der Himmel in ein so dünnes Wesen könne auseinandergedehnt werden, also dass er es auch selbst bewerkstelligen köme? Weißt du es auch einzurichten, dass alle Dünste in dem Lufthimmel in gewisser Ordnung sind, im rechten Verhältnis nach Zahl und Mass, nach Wärme und Kälte, wie es zum Nutzen des Erdbodens und dessen Kreaturen am besten dient; dass es weder zu wenig noch zuviel regne, der Winter nicht zu kurz noch zu lang währe?

**Und wer kann die Wasserschläuche des Himmels)** dh. die Wolken, die das Wasser in sich halten,

**Niederlegen)** oder vielmehr **ausgießen,** nach der arabischen Bedeutung des Worts, die sich hier am besten schickt, und bekräftigt wird durch den folgenden Vers.

**Vers 38: Wenn sie den Staub begießen)** eigentlich schmelzen, dass der in der Erde enthaltene nährhafte Schleim von dem Wasser aufgelöst werde, und also durch die äußersten Mundlöchlein der Wurzeln in die Pflanzen hinaufgeführt werden möge.

**Fest wird)** der Staub davon, und lauft zuhauf oder klebt sich aneinander, dass

**Erdklöße)** oder Schollen daraus werden, die

**Sich aneinanderhangen)** sonderlich bei fettigem und lehmigem Erdreich. Denn die Erde muss, wenn sie soll fruchtbar sein, einen gewissen Grad der Feuchtigkeit an sich haben. Allzutrocken taugt nicht, sonst zerstäubt sie; und allzufeucht auch nicht, sonst zerfließt sie.

Das ist nun vor den Augen des Menschen ein schlechtes Wunder und eine geringe Sache, dass der Staub durch den Regen in Schollen verwandelt wird; aber wer unter allen Menschen kann es gleichwohl zuwegebringen durch den Regen? Also leuchtet die Macht und Weisheit des Schöpfers aus allen Dingen hervor, und auch in den geringsten Dingen sind seine Fuß-Stapfen eingedrückt zu finden.

Siehe dann zu, dass, da alle anderen Kreaturen im Gehorsam Gottes gehen, und Ihm zu Gebote stehen, du nicht allein die undankbarste und ungehorsamste Kreatur seiest. ' Denn Die Erde, die den Regen trinkt, der oft über sie kommt, und doch nichts als Dornen und Disteln trägt, fällt dem Feuer anheim (Hebr 6,8). Dass du ein armer Staub bist, das weißt du wohl. Wenn dich nun Gott mit seiner Gnade heimsuchen und begießen will, dass du ein fruchtbares Land mögest werden, und fest in dem Guten, worin du noch so leichtsinnig fährst wie Wasser; so nimm es an, und erkenne es mit Dank.

O ein unglückseliges Geschöpf, das sich gegen Gottes Güte verhärtet! das den Platzregen des Zorns lieber erfahren will, als die sanften Regen des Geistes in sich dringen zu lassen! Die armen Erdklöße hängen sich aneinander wider die Wahrheit, machen sich zum Fels eines steinigen und widersetzlichen Landes, worin der Same Gottes nicht aufgehen kann. Das wird ihnen eine schlechte Witterung bringen, und Gott wird die Steine wieder in Staub verkehren durch seinen zermalmenden Odem!

-===*===-

←Hiob_38_39 **Kannst du dem alten Löwen einen Raub jagen, und die Gierigkeit der jungen Löwen erfüllen?**

←Hiob_38_40 **Wenn sie sich niederlegen in den Gruben, und sitzen in der Höhle, dass sie lauern?**

←Hiob_38_41 **Wer bereitet dem Raben seine Speise, wenn seine Jungen zu Gott rufen, da sie herumschweifen, dass sie nicht zu essen haben?**

**Vers 39:** Kannst du dem alten Löwen) der zum Jagen untüchtig, oder der **Löwin,** wie es andere übersetzen, welche Junge hat,

**Einen Raub jagen)** dh. hast du eine solche Verschlagenheit und Stärke zum Jagen in die Löwen gelegt, dass von dir könne gesagt werden, du jagest ihnen ihren Raub? Sorgst du für die alten Löwen, oder jagst du für die jungen?

Wie Älianus berichtet, so lauern die alten Löwen nur in ihren Höhlen oder Gebüschen, die jungen aber gehen auf den Raub aus. Haben sie aber etwas erhascht, so laden sie mit einem lauten Geschrei oder Ruf die alten zum Schmaus ein.

Gott ist es nämlich, der den jungen, starken Löwen den Appetit gibt, ihn auf die Jagd treibt, und in gewissem Sinn selbst jagt.

**Die Gierigkeit)** das **Leben** oder die **Seele** eigentlich im Hebräischen, ist der AppeTit Wiewohl nun der Löwe ein sehr gefrässiges Tier ist, so hat doch die Vorsorge Gottes, um ihn desto leichter zu

**Erfüllen)** und zu sättigen, auch zugleich in seine Natur gelegt, dass wenn er einmal gesättigt ist, er zwei bis drei Tage fasten kann.

**Vers 40: Sich niederlegen)** kann noch eigentlicher übersetzt werden: **sich krümmen.** Denn so

**Sitzen)** sie wenn sie auflauern und aufpassen, niedergebückt, um gleich zum Sprung fertig zu sein.

**Vers 41: Dem Raben)** als einem hässlichen, verachteten und unreinen Vogel, lässt gleichwohl die besondere Fürsorge Gottes auch sein Futter und seine Nahrung zukommen.

**Wenn seine Jungen zu Gott rufen)** dh. wenn sie nach Futter schreien, welches ebenfalls zu Gott dringt, als dem Ernährer aller Tiere (Ps 147,9). Denn sonst schreien sie eben nicht zu Gott wie die vernünftigen Geschöpfe; sondern ihr Geschrei, das ihnen die Not auspresst, ist nur einer Bitte ähnlich. Wenn andere Vögel mit ihrem lieblichen Gesang Gott zu Ehren Lob- und Danklieder anstimmen, so wirkt der Rabe mit seiner schlechten und groben Stimme wie ein Bettler. Wie denn auch Älianus von den ägyptischen Raben, so sich an dem Nil aufhalten, ausdrücklich schreibt, dass sie mit ihrem ungestümen Geschrei von den Seefahrern gleichsam ein Almosen forderten.

Dass aber von den Jungen solches insbesonders gesagt wird, dass sie schreien, dass

**Sie herumschweifen, dass sie nicht zu essen haben)** ist kein Wunder, noch so fremd und seltsam anzusehen, dass sich viele nicht darein haben finden können. Denn wie uns diejenigen berichten, so die Eigenschaften der Vögel untersucht und beschrieben haben, so werden die Jungen, wenn sie so weit erwachsen sind dass sie anfangen auszufliegen, von den Alten verlassen oder ausgestoßen. Da sind sie dann ohne Speise, und fliegen umher und schreien, als ob sie sich bei Gott über die Unbarmherzigkeit ihrer Eltern beklagen wollten.

Diese Angst und Not der Kreatur ist vor Gott eine Anrufung, und die natürliche Neigung nach der Speise ist ihr Gebet.

In dieser Not nun kommt ihnen Gott zu Hilfe, nicht durch ein Wunder, sondern nach der von Ihm in die Natur gesetzte Ordnung. Und Gott mag wohl nicht umsonst aus allen Vögeln den unreinen, schwarzen Raben als Beispiel anführen, um damit zu deuten auf unsere Beschaffenheit vor Gott, und seine gnädige Fürsorge für uns.

Gott ist es selbst, der dem durch den Raben vorgebildeten Sünder das verleiht, was solchem nötig ist. Wenn der Sünder seiner Übeltaten überdrüssig ist, und auf Erden nichts findet, das ihn vergnügt, und alsdann seine Sinne und Vermögenheiten der Seele als kleine, verirrte und herumlaufende Jungen zu Gott schreien, weil sie in den Wollüsten nicht finden, was sie vergnügen und erfüllen kann, so bereitet Gott selbst ihnen eine andere Nahrung. Denn zu welcher Zeit der Sünder zu Gott ruft mit dem Vorsatz, sich zu bekehren, so hört und erhört ihn Gott.

---

# DAS 39. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

GÖTTLICHE NATURWUNDER BEI DEN TIEREN.

←Hiob_39_1 **Weißt du die Zeit, wann die Gemsen auf den Felsen gebären? Hast du wahrgenommen das Gebären der Hindin?**

←Hiob_39_2 **Hast du gezählt die Monate, die sie erfüllen müssen? und weißt du die Zeit, wann sie gebären?**

←Hiob_39_3 **Sie krümmen sich und gebären mit reißen ihre Jungen, und lassen ihre Wehen fahren.**

Nachdem das vorhergehende Kapitel Gottes weise, gütige und allmächtige Regierung über die Luft und deren Geschichten vor Augen gestellt hat, werden nun hier die Tiere auf den Schauplatz geführt, und gezeigt, wie sie ihre Erhaltung, Bewegung und alle Verrichtungen einzig und allein herhaben von dem unendlich-vollkommenen Gott.

**Vers 1:** Weißt du) durch eine solche Erkenntnis, aus welcher eine Sache selbst gewirkt und hervorgebracht wird, also dass du selbst Tiere erschaffen kannst?

Die Gemsen) sehen andere vielmehr für die Steinböcke an, deren auch gedacht wird bei 1.Sam 24,3 und Ps 104,18, welche noch höher steigen als die Gemsen, und Horner haben sollen, die vom Haupt bis über den ganzen Rücken gehen.

Auf den Felsen) und den unzugänglichsten Örtern haben sie ihre Wohnung, und sollen unglaubliche Sprünge tun können von einem Felsen auf den andern, wenn sie sich vom Jäger in die Enge getrieben sehen. Da legen sie sich auf den Rücken, und können also ohne Schaden von einem hohen Felsen hinunterfallen. Es soll auch dieses Tier erblinden, wenn es sich nicht auf den höchsten und kältesten Bergen kann aufhalten. Das

**Gebären)** aber erinnert uns an ihre ungemeine Liebe gegen ihre Jungen, welche so weit gehen soll, dass wenn deren eines von dem Jäger gefangen wird, die Mutter ihm folgt um es zu säugen. **Hast du wahrgenommen)** oder auch, **bewahret**

**Das Gäbären der Hindin?)** dh. sorgst du dafür, dass sie ihre Zeit beständig in acht nehmen, wie kaum ein Tier so genau tut? Denn sonst kann man die Sache wohl leicht wahrnehmen. Aber es ist ein solches Wahrnehmen gemeint, wie Gott selbst dabei hat, welcher solche Sachen höchst weislich anordnet und regiert. Und es ist freilich eine besondere Bewahrung der göttlichen Fürsorge hier nötig, weil es sonst bald um dieses Tier-Geschlecht würde geschehen sein, unter soviel tausend Gefahren. Denn sie müssen ihr Leben stets in Furcht vor den Jägern und auf der Flucht zubringen, dass man meinen sollte, das viele Springen müsste ihnen an der Frucht schädlich sein, dass sie solche nie zur rechten Zeit gebären können, wie Chrysostomus sehr wohl davon räsoniert.

**Vers 2: Hast du gezählt)** und bestimmt **Die Monate die)** beiderseits, die Hirsche und Steinböcke, **Erfüllen)** dh. die Zeit, da sie ihre Jungen tragen müssen, von der Empfängnis bis zur Geburt.

Weißt **du)** abermals nicht in einer leeren, müßigen Erkenntnis des bloßen Wissens, sondern wie Gott es weiß; da Hiob freilich sonst wissen konnte von den Hirschkühen und der

**Zeit warm sie gebären)** dass sie im Anfang des Herbstes empfangen, und ihre Frucht 8 Monate tragen.

**Vers 3: Sie krümmen sich)** zur Geburt, wie Sam. 4,19, und **Gebären mit reißen)** dass sie darüber aufgerissen werden, **Und lassen ihre Wehen fahren)** also dass sie geschwind vorübergehen.

-===*===-

←Hiob_39_4 **Ihre Jungen werden stark; sie werden groß vom Getreide; sie gehen aus und kommen nicht wieder zu ihnen.**

←Hiob_39_5 **Wer hat das Wild so frei lassen gehen? und wer hat die Bande des Wald-Esels aufgelöst?**

←Hiob_39_6 **Dem ich das flache Feld zum Hause gestellt, und die Heide zu seinen Wohnungen.**

←Hiob_39_7 **Er verlacht das Getümmmel der Stadt; das Geräusch des Treibers hört er nicht.**

**Vers 4: Ihre Jungen werden)** vor anderen Tieren schnell **Groß vom Getreide)** oder **Futter** vielmehr, wo man nicht der Erfahrung widersprechen will. Denn die ordentliche Speise der jungen Hirsche ist nicht Korn oder Weizen, sondern Grasfutter; und zumal in Arabien, von wo doch Hiob ein Landsmann war. Denn dort ist die Ernte schon im März und April, und also zu einer Zeit, da die Hirsch-Jungen noch nicht geboren sind. Andere übersetzen daher das Wort lieber nach der chaldäischen, syrischen und arabischen Bedeutung, nämlich mit **draußen;** also dass sie groß werden außerhalb der Höhlen, worin sie geboren sind, **auf dem Feld** oder **in der Wüste.**

**Sie komnen nicht wieder zu ihnen)** Sie verlassen die Mutter aus einem Naturtrieb, sobald sie merken, dass sie dieselbe entbehren können (1.Mose 8,12).

**Vers 5: Wer hat das Wild)** und besonders den Waldesel, **So frei)** von des Menschen Gewalt

**Lassen gehen)** dass er sein eigener Herr ist, und nicht wie der zahme Esel ein Knecht sein muss.

**Wer hat die Bande des Waldesels** aufgelöst?) Hier wird das gleiche zweimal gesagt mit verschiedenen Worten, wie mehrmals in der Schrift. Der Waldesel ist kein Sklave wie der gewöhnliche Esel. Auch ist er **so** unbändig, dass er nicht einmal soll können gezähmt werden, und in keine Ordnung zu bringen ist. Diesem aber widersprechen einige Naturforscher, und bezeugen das Gegenteil, dass er leicht zu zähmen und zum Ackerbau tauglich sei. Es wird aber in unseren Textworten auch nichts anderes gesagt, als dass dieses Tier von Natur frei sei.

**Vers 6: Dem ich das flache Feld)** des unbebauten Landes, dergleichen in Arabien anzutreffen ist, in der Nähe des jüdischen Landes, **Zum Hause gestellt)** dh. zum Ort seines Aufenthalts, **Und die Heide)** ein salziges, unfruchtbares Erdreich, **Zu seinen Wohnungen)** in der Mehrzahl, weil er bald da, bald dort weidet und sich aufhält.

Das will sagen, dass der Waldesel lieber von schlechten und mageren Kräutern lebt, als sich in den Städten abzumartern mit verschiedenen Diensten, obwohl bei genügender Nahrung.

**Vers 7: Er verlacht)** nach der Redensart, die von Menschen hergenommen, welche über etwas lachen, das eine Verachtung bei ihnen erweckt, und eine Verwunderung über andere die es lieben, oder auch als geduldige Esel tragen, nämlich

**Das Getümmel der Stadt)** welches andere, auch unter den Menschen, so sehr lieben. Aber der Waldesel ist ein rechter Einsiedler, er verachtet den Umgang und die Gesellschaft der Menschen, welche Gesellschaft andere Tiere wieder lieben.

Hieronymus hat seine Neigung in dieser Sache so ausgedrückt: **Die Stadt ist mir ein Gefängnis, die Einsamkeit ein Paradies.**

Das **Geräusch des Treibers)** das Geschrei des Esels-Treibers, der die Esel zum Dienst anhält,

**Hört er nicht)** und ist dessen Stimme nicht gehorsam, solange er in dem Stand der Freiheit bleibt, und nicht zahm gemacht ist. Sonst freilich können sie durch den Fleiß der Menschen zum Dienst angewöhnt werden (Jak 3,7).

Er lacht über die, welche so untertänig hören und sich befehlen lassen.

Und eine in Gott, als ihre Freiheit, gelangte Seele hört nicht mehr die Rügungen des Gewissens und den Treiber des Gesetzes.

-===*===-

←Hiob_39_8 **Das Nachspüren der Berge ist seine Weide; er sucht nach allerhand Grünem.**

←Hiob_39_9 **Wird das Einhorn einwilligen dir zu dienen? Wird es übernachten bei deiner Krippe?**

←Hiob_39_10 **Kannst du das Einhorn an die Furchen mit seinem Strick binden? Wird es hinter dir die Täler eggen?**

←Hiob_39_11 **Magst du dich auf es verlassen, dass seine Kraft groß ist? und wirst du ihm deine Arbeit überlassen?**

←Hiob_39_12 **Magst du ihm trauen, dass es deinen Samen wieder bringe, und in deine Scheuer sammle?**

**Vers 8: Das Nachspüren der Berge ist seine Weide)** Er findet doch sein Futter, wenn er schon keinem Menschen dient, der ihm seine Speise zum Lohn gebe. Er will auch lieber alle Berge durchwandern, und sein Futter daselbst suchen, als sein Futter von den Menschen zu empfangen, und die Freiheit zu verlieren.

Er **sucht nach allerhand** Grünem) und findet es auch. Er bedarf dazu keines Hirten, der ihn auf die Weide führe, sondern weiß sich schon selber zu helfen.

Gleichwie ihm nun Gott für sein Futter gesorgt, also auch für den Trank (Ps 104,10-11).

**Vers 9: Einhorn)** kann man es zwar im Hebräischen nennen, aber doch eigentlich das sogenannte **Nashorn** dadurch verstanden werden. Dieses hält sich in den Wüsten von Afrika, Abessinien und in Asien auf, und hat ein Horn auf der Nase, das stark, fest, rund und 2 -3 Schuh lang ist. Sonst soll es fast so groß sein als ein Elefant, aber von kürzeren Schenkeln, von schwarzgrauer, dicker Haut, aber von vielen Falten, besonders auf dem Rücken und an den Seiten. Es hat kleine Augen und einen Rüssel wie die Schweine, lebt von Gras und Früchten und ist kein Wiederkäuer.

Nach der Beschreibung, die sich hier findet, ist es wild und unbändig, kann auch nicht an die Arbeit gewöhnt werden, ob es schon noch so stark und groß ist.

**Vers 10: Kannst du)** oder, **wirst du** es zum Pflügen gebrauchen und anhalten, und

**An die Furchen binden)** dh. an den Pflug,

**Mit seinem Strick)** womit sonst die Tiere beim Ackern geleitet werden.

Es wird damit nicht gesagt, dass es ganz und gar nicht unters Joch gebracht und gebändigt werden könne; sondern nur, dass es von der Notwendigkeit des Dienstes beim Pflügen ausgenommen sei, dem das Rindvieh unterworfen ist.

**Hinter dir)** als dem Vorgänger und Führer.

**Vers 11: Plagst du dich)** da dir seine Natur bekannt ist,

**Auf es verlassen)** und dir mehr versprechen als von einem Ochsen oder Esel, weil

**Seine Kraft groß)** und es weit stärker ist als jene Tiere?

**Wirst du ihm deine Arbeit)** im Feld und in der Scheune,

**Überlassen)** und ihn brauchen wie ein Ochse, und dir den gleichen Nutzen davon versprechen?

**Vers 12: Magst du ihm trauen)** als einem recht nützlichen Tier oder Werkzeug,

**Dass es deinen Samen)** der von dem Haus zum Säen hinausgetragen worden ist,

**Wieder bringe)** nachdem ihn die Erde vielfältig wieder herausgegeben hat. Glaubst du, dass es dir deine Frucht

**In deine Scheuer sammle)** oder vorher noch dresche und mit seinen Füßen austrete?

-===*===-

←Hiob_39_13 **Die Flügel der Gesangvögel sind ganz munter. Sollten es wohl Federn eines Storches oder Strausses sein?**

←Hiob_39_14 **Wenn er seine Eier auf der Erde lässt, und sie im Staub lässt warm werden.**

**Vers 13:** Dieser Vers wird unter die dunkelsten in der ganzen Bibel gerechnet, der den Auslegern viel zu schaffen gemacht hat. Wir wollen uns aber bei den vielen verschiedenen Meinungen nicht aufhalten.

**Die Flügel der Gesangvögel)** oder lieber, **der Straußen**-Weiblein, welche heller singen sollen als die Männlein. Ohne Zweifel aber muss es ein Name desjenigen Vogels sein, welcher hier in sechs Versen nacheinander beschrieben wird. Denn auch die übrigen Tiere, so in diesem Kapitel beschrieben werden, werden gleich zu Anfang mit Namen genannt. Es schickt sich aber die Beschreibung ganz und gar nicht auf einen **Pfauen,** wie etliche gemeint haben. Denn derselbe ist, wie aus 1.Kön 10,22 und 2.Chr 9,21 zu sehen, als ein indianischer Vogel lang nach Hiobs Zeiten durch die salomonische Schiffsflotte in das jüdische Land eingeführt worden. Das wäre wohl kaum geschehen, wenn solche Vögel in Judäa schon bekannt gewesen wären. In Griechenland ist dieser Vogel noch später bekannt geworden, da man ihn zu gewissen Zeiten ums Geld sehen ließ, und jeweils viele Leute von weither nach Athen kamen, diesen Windervogel zu sehen. Erst zu den Zeiten Alexanders des Großen und nach seinem Indien-Feldzug wurde dieser Vogel mehr bekannt. Überdies stolzierte er auch nicht eigentlich mit den Flügeln, sondern mit dem Schwanz. Die Straußen aber

**Sind ganz munter)** mit ihren Flügeln, und in dem öfteren Schwingen derselben besteht ihre ganze Munterkeit. Denn ob sie ihnen schon zum Fliegen nichts nützen, so können sie doch vermittelst derselben so schnell laufen, als wenn sie flögen, und sie dienen ihnen gleichsam anstatt eines aufgespannten Segels.

Es sind aber auch sonst ihre Federn sehr zierlich, zart und weiß, schön und gleich; so dass auch die Soldaten ehemals mit diesen Federn ihre Sturmhauben zierten.

Auch hat kein Vogel mit den vierfüssigen Tieren, die in diesem Kapitel durchgehends angeführt werden, soviel Gemeinsames als der Strauss, welche daher Diodurs halbe Gänse und halbe Kamele nennt.

Und also werden dann die folgenden Worte auch wohl, wo nicht besser, ohne Frage gegeben werden, sintemal sie

**Federn eines Storches)** haben. Denn in der Farbe der Federn, die an den Flügeln und im Schwanz groß, weiß und schwarz sind, sieht der Strauss einem Storch ganz ähnlich. Aber in der Art ist er ihm ganz ungleich, und unbarmherzig gegen seine Jungen (Klagl. 4,3).

**Oder Strausses)** aber übersetzt man einfältiger; **und** auch so Flaum-Federn. Denn das hebräische Wort bedeutet nicht einen Vogel, sondern eine Vogel-Feder, wie zu sehen aus Hes 17,3+7. Und daher wäre gar kein Name des Vogels vorhanden, der hier beschrieben wird, wenn er nicht in obigem Wort angezeigt würde.

**Vers 14: Wenn)** übersetzen andere, **dann** oder **aber;** dass es einen Gegensatz mache in Ansehung der Art mit dem Storch. Denn es ist sonst kein Vogel, und am allerwenigsten der Storch, der die unbarmherzige Unart an sich hat, dass er

**Seine Eier)** in die Schanze schlägt und verwahrlost. Ja, wenn ihn der Jäger einmal verjagt, kehrt er nie mehr zu den Eiern zurück, sondern setzt sich eher auf andere Straußen-Eier, sie auszubrüten.

**Auf der Erde lässt)** er sie liegen. Er gräbt für sie in dem Sand eine Grube, umgibt sie mit aufgeworfenem Sand, damit sie vor dem Regen mögen beschirmt sein.

Aber das ist ein unrichtiger Schluss, wenn die folgenden Worte so verstanden werden, als ob die Eier von der bloßen Sonne und dem warmen Sand, ohne Aufsitzen des Weibleins, ausgebrütet würden. Denn es wird weiter nichts gesagt, als dass

**Sie im Staub warm werden)** oder an dem Sand in einer gewissen Wärme bleiben, so dass sie darin gleich als in einem Nest können ausgebrütet werden; oder wohl gar, dass der Strauss seine Eier lasse verderben. Denn, wie die Araber berichten,

so sollen solche Eier, die von der Mutter verlassen werden, zugrunde gehen und faulen.

-===*===-

←Hiob_39_15 **Er vergisst aber, dass ein Fuß sie zerdrücken, und ein wildes Tier sie zertreten möchte.**

←Hiob_39_16 **Er ist so hart gegen seine Jungen, als wären sie nicht sein; er ist ohne Furcht, dass seine Arbeit möchte vergeblich sein.**

←Hiob_39_17 **Denn Gott hat ihn der Weisheit vergessen lassen, und ihm nichts von Verstand mitgeteilt.**

**Vers 15: Er vergisst aber)** oder, **und er vergisst,** dh. er ist so sorglos und unbesonnen, dass er nicht bedenkt, wie leicht es geschehen könne,

**Dass ein Fuß sie** zerdrücken **und** zertreten möchte) Es ist kein Trieb der Natur in ihm, der ihm die Gefahr vorstellt, dass sie leicht könnten zugrunde gehen. Es hat den Anschein, als würde es ihm gleichviel gelten, ob sie von einem Tier oder Menschen zertreten werden oder nicht.

**Vers 16: Er ist** so **hart gegen seine Jungen)** dh. insbesonders gegen die **Eier,** woraus Junge gekommen wären, wenn er sie ausgebrütet hätte; und tut

**Als wären sie nicht sein)** Daher wird er auch bei 3.Mose 11,16 und 5.Mose 14,15 gleichsam gottlos oder **ungerecht** genannt.

**Er ist ohne Furcht)** der Sorgfalt und Vorsichtigkeit, die sonst in andern Tieren ist für ihre Jungen, und aus der Liebe entspringt; da er sonst so furchtsam sein soll als ein Hase; aber darin nicht, **Dass seine Arbeit)** die er gehabt in Legung der Eier, Möchte vergeblich **sein)** Da ist ihm wenig daran gelegen, so dass er sich nicht darum bekümmert. Vers 20: Gott hat ihn) So redet Gott von Gott, und (wie einige dafürhalten) der Sehn vom Vater. Also wäre der Sohn dem Hiob erschienen, gleichwie Ihm auch andere Erscheinungen im Alten Testament zugeeignet werden.

**Weisheit)** kommt zwar sonst eigentlich den Menschen zu, wird aber doch auch auf gewisse Weise den Tieren zugeschrieben, besonders in dem was zu ihrer Erhaltung oder dem Menschen zum Nutzen dient (1.Mose 3,1; Spr 6,6; 30,24ff; Jes 1,3; Her. 8,7). In dieser Betrachtung und im Vergleich mit andern Tieren ist der Strauss ein Narr, der die Weisheit

**Vergessen)** Nicht in solchem Sinn, dass er sie ehemals gehabt und besessen, und nachher eine Veränderung vorgegangen wäre; sondern so wie es das folgende erklärt, und nach der Gleichheit des Ausdrucks wie Ps 69,28. Nämlich Gott hat

**Ihm nichts von Verstand mitgeteilt)** oder von derjenigen Klugheit, welche er nötig hätte, um die Gefahr seiner Eier und Jungen zu vermeiden. Gott hat ihm eine solche Natur gegeben, durch welche er nicht für seine Jungen sorgt wie andere Tiere. Gleichwie er denn auch in andern Stücken sehr dumm sein soll. Dazu gehört, dass er mit den Speisen nicht wählerisch ist, sondern alles hinunterschluckt, was ihm vorkommt. Also auch Eisen, Bein, Glas, Stein, Erde, Kohle usw., und es auch verdaut. Ein gewisser Professor zu Padua, der den Magen eines Strausses untersuchte, soll darin gefunden haben: Nägel, Seile, Glas, Geld, Blei, Zinn, Kupfer, Messing, Holz usw. Das legen ihm aber wieder andere für keine Dummheit aus, sondern glauben vielmehr, dass der Strauss dergleichen (und besonders das Eisen) zu dem Ende hinunterschlucke, damit die scharfe Säure des Magens dadurch gemildert, oder aus dem Eisen eine Tinktur gezogen werde, welche dem Strauss zu seiner Gesundheit und Stärke diene, und es also der Schöpfer so in seine Natur gelegt habe. Doch mag noch eine andere Dummheit bei ihm vorliegen, wenn es wahr ist was von ihm berichtet wird, dass die Strausse vor dem Jäger ihren Kopf in das Gebüsch oder den Sand verbergen, und dann meinen, man sehe sie nicht, weil sie den Jäger auch nicht sehen. Dazu mag auch der Mangel des Gehörs bei ihnen nicht wenig beigetragen haben.

-===*===-

←Hiob_39_18 **Zur Zeit wann er sich in die Höhe erhebt, verlacht er sowohl Roß als seinen Reiter.**

←Hiob_39_19 **Kannst du dem Roß Stärke geben? Kannst du seinen Hals mit Wiehern bekleiden?**

←Hiob_39_20 **Kannst du es scheuchen wie die Heuschrecken? Sein prächtiges Schnauben ist etwas SchrecklicHes**

←Hiob_39_21 **Es scharrt in dem Tal, und ist freudig in Kraft; es zieht aus dem Harnisch entgegen.**

←Hiob_39_22 **Es lacht der Furcht, und erschrickt nicht, und kehrt vor dem Schwert nicht um;**

←Hiob_39_23 **Wenn wider es rasselt der Köcher, das blinkende Eisen des Spießes und der Lanzen.**

**Vers 17: In die Höhe erhebt)** es sich anders nicht, als dass er die Flügel erhebt; fliegt aber niemals auf. Es wird aber auch auf seine ansehnliche große Statur gesehen, da er (wie Plini berichtet) dem Reiter auf dem Pferd gleichkommen soll, wenn er seinen Hals in die Höhe reckt. Und alsdann

**Verlacht er)** im Vertrauen auf seine Geschwindigkeit, und macht auch wirklich dadurch zuschanden,

**Sowohl Roß als Reiter)** die ihm nachjagen, um ihn zu fangen; weil ein Reiter im vollem Galopp ihm nicht nachkommen kann.

So hat denn Gott doch für dieses Vogels Leben und Erhaltung gesorgt, ob er ihm schon keine Weisheit gegeben. Und eben das will Er dem Hiob vorstellen, dass in der Natur viele Dinge wären, die ihm töricht und wunderlich vorkommen würden, und doch von Ihm weislich so angeordnet seien.

**Vers 18: Kannst du dem Roß)** von welchem soeben im Vorbeigehen Meldung geschehen, nun aber ausführlich und mit Fleiß in 7 Versen eine umständliche Beschreibung gegeben wird,

**Stärke)** oder vielmehr **Tapferkeit,** wie sie bei einem Kriegsroß sonderlich hervorleuchtet,

**Geben)** wie ich tue und getan habe? Das Wiehern) verstehen einige auch von der Halsmähne, welche zum Schmuck des Pferdes gehört.

**Vers 20: Kannst du es scheuchen) oder besser: Machst du es springen oder tanzen**

**Wie die Heuschrecken?)** Durch diesen Vergleich kann man darauf schließen, dass eher die Luftsprünge des Pferdes gemeint sind, als das Erheben, da es sich auf die hintere Füße stellt. Diese Sprünge sind wiederum zweierlei, und teils zum Nutzen, teils aber nur zur Pracht. Dort springt ein Pferd über einen Graben, hier aber auf dem ebenen Boden.

**Sein prächtiges Schnauben)** oder das schnaubende Getöse eines besonders im Streit einherrennenden Pferdes, dh. der Ton der in den Naslöchern gebildet wird,

**Ist etwas Schreckliches)** dh. es jagt denen, die es hören, einen Schrecken ein.

**Vers 21: Es scharrt)** Das wird unter die Zeichen eines mutigen und edlen Pferdes gerechnet, wenn sie beim Stillstehen mit der Hufe oft auf die Erde stampfen, als ob sie ungeduldig wären über das Stillstehen.

**Im Tal)** oder **im Feld,** welches die Pferde sonderlich lieben.

**Es zieht aus dem Hämisch entgegen)** und fürchtet sich nicht vor den feindlichen Waffen.

**Vers 22: Es lacht)** dh. verachtet, als ein tapferer Soldat,

**Der Furcht)** dh. was andern eine Furcht erweckt. Es achtet keine Gefahr, und entsetzt sich nicht davor.

**Und kehrt vor dem Schwert)** aus Furcht

**Nicht um)** auf die Flucht, oder auch nur auf die Seite, um auszuweichen. Vers 26: Wem wider es rasselt der Köcher) dh. die Pfeile in demselben. Noch viel besser aber mag hier verstanden werden das Pfeifen der Pfeile selbst in der Luft, wenn sie auf die Feinde losgeschossen werden; und also versteht man durch den **Köcher** dasjenige, was darinnen steckt.

**Das blinkende Eisen)** scheut es nicht; und nach unserer heutigen Kriegs-Weise zu reden kehrt es sich nicht an den Knall des großen und kleinen Geschützes. Darum wird es mit unter die Qualitäten eines guten Pferdes gerechnet, wenn es mutig, aber nicht scheu ist.

-===*===-

←Hiob_39_24 **Mit Wüten und Toben macht es die Erde hohl; und wenn die Posaune schallt, wird es nicht bleiben.**

←Hiob_39_25 **Wenn sie in vollem Posaunen sind, spricht es: Hui und riecht den Streit von ferne, das Schreien der Fürsten und Jauchzen.**

←Hiob_39_26 **Fliegt der Habicht durch deinen Verstand, und breitet seine Flügel gegen Mittag?**

**Vers 24: l*lit Wüten und Toben)** oder eigentlicher, **in** und unter dem **Geräusch** der Schlachtordnungen, wenn alles zum Streit voller **Bewegung** ist, und Alarm geblasen wird, da alles in Feuer und Flammen ist, fürchtet sich doch ein solches Pferd nicht, sondern vielmehr

**Macht es die Erde hohl)** und macht entweder durch das starke Treten Gruben in dieselbe; oder, wie es andere nach dem Arabischen lieber übersetzen; dass sie es von dem **schnellen,** hitzigen Lauf eines Pferdes verstehen, das in vollem Galopp daherrennt und die Erde stark mit den **Füßen** schlägt. Es **verschlingt** gleichsam die Erde mit seinem geschwinden Lauf, wie auch beim Trunk etwas auf einen Schluck hineingeht.

**Wem die Posaune schallt)** und zum Streit ruft,

**Wird es nicht bleiben)** dh. man kann es nicht zurückhalten, es ist so begierig zum Streit, dass es nicht mehr stehenbleibt. Andere übersetzen: **Es glaubt es nicht,** und achtet es soviel als nichts.

**Vers 25:** Vielmehr springt es vor Freuden auf,

**Wem)** der größte Lärm mit Blasen, und heutzutage auch mit Trommeln und Pauken, gemacht wird, und

**Spricht)** gleichsam, seine Freude auszudrücken, wie ein Mensch Freudenzeichen mit gewissen Worten von sich gibt (Ps 35,21). Ja es

**Riecht)** dh. merkt, nach der gebräuchlichen Redensart bei den Hebräern, die den Geruch für alle Empfindung insgemein nehmen (Kap. 14,9),

**Den Streit)** und nießt gleichsam über dem Geruch, nach der Gebärde eines mutigen Pferdes, das etwas gern näher wünscht, und danach verlangt.

**Von ferne)** kann sowohl von der Zeit als dem Ort der Weite verstanden werden. Denn wer den Streit von ferne spürt, der spürt ihn auch vor der Zeit (Ps 139,2).

**Das Schreien der Fürsten)** ist das zurufende Geschrei der kommandierenden Offiziere; und das

**Jauchzen)** ist von dem Feldgeschrei der ganzen Armee zu verstehen, womit sie einander einen Mut zu machen, ihren Feinden aber einen Schrecken einzujagen pflegten (Jos 6,5).

**Vers 26: Fliegt der Habicht)** so fertig und geschwind, wodurch er sonderlich berühmt ist; oder bekommt er frische Federn, wie es andere übersetzen und verstehen, da die Raubvögel bei angehendem Frühling neue Federn bekommen;

**Durch deinen Verstand?)** dh. hat er es dir zu danken als seinem Ursprung? Hast du ihn so weislich geschaffen?

**Und breitet)** er durch deine Weisheit und Kraft

**Seine Flügel gegen Mittag)** also dass er dem daherstürmenden, gewaltsamen Wind ohne Scheu entgegenfliegt.

Damit wird also sein tapferer Flug gerühmt, dass er gegen den stärksten Wind anfliegt, während andere Vögel zurückgeworfen werden.

Andere verstehen es zwar von ihrem Wandern in die warmen Mittags-Ländern, oder von dem Ausbreiten ihrer Flügel gegen die Sonnenwärme, wenn ihnen die alten Federn ausfallen und neue wachsen.

-===*===-

←Hiob_39_27 **Erhebt sich der Adler auf deinen Befehl so hoch, dass er auch sein Nest so hoch macht?**

←Hiob_39_28 **Im Felsen wohnt und übernachtet er; auf der Spitze eines Felsen und festen Orts.**

←Hiob_39_29 **Von dannen erkundigt er sich nach Speise; seine Augen schauen in die Ferne hin**

←Hiob_39_30 **Auch saufen seine Jungen Blut; und wo Erschlagene sind, da ist er.**

DIE ZWEITE REDE GOTTES AN HIOB.

**Vers 27: Erhebt sich)** mit seinem hohen, beständigen und unermüdlichen Flug

**Der Adler)** der größte und ansehnlichste von den Raubvögeln, **Auf deinen Befehl)** als des Schöpfers und Erhalters, **So hoch)** der sich bis in die Wolken erschwingt, dass man ihn nicht mehr sehen kann. Bist du der Meister, der dem Adler das Vermögen gegeben, sich so hoch zu schwingen? Hast du ihm seine Federn gemacht? Musst du nicht vielmehr mit allen Naturforschern gestehen, dass dir **der Weg eines Adlers** in der Luft zu hoch sei? (Spr **30,19).** Ist es auf deinen Befehl und deine Anordnung geschehen,

**Dass er auch sein Nest so hoch macht)** ganz **anders** als **der** Vogel Strauss.

**Vers 28: Auf der Spitze eines Felsen)** nämlich, der ihm (weil er hoch, unzugänglich und unersteiglich ist) dient zu einem

**Festen Ort)** oder einer natürlichen Festung, wo er seine Jungen in Sicherheit lassen kann, wenn er ihnen für die Speise sorgen und ausfliegen muss.

Dieser Adler ist die Seele, welche allein durch den Befehl des Allmächtigen sich gleichsam aus dem Begräbnis in die Höhe schwingt, um sich in dem Schoß Gottes zu verlieren. Sie legt ihr Nest in die erhabenen Örter, indem sie ihre Ruhe in Gott selbst setzt. Sie wohnt zwischen den Steinen in der göttlichen Uhbeweglichkeit und Unempfindlichkeit. Sie hat ihr Nest oder stetsbleibende Wohnung gemacht

in den zerbrochenen Felsen ihrer eigenen Zerstörung, als sie ist zerstört worden? und nunmehr wohnt sie in den unersteiglichen Felsen, in der vollkommenen Unbeweglichkeit und Festigkeit in Gott allein, welcher ein unersteiglicher Felsen ist allen denen, die nicht durch Gott selbst in solchen eingeführt werden.

**Vers 29: Von damen)** kann er, gleich als einer Schildwache, weit um sich sehen, und auf den Raub achtgeben. Dazu hat ihm der Schöpfer auch scharfe Augen gegeben. Denn

**Seine Augen)** sind so scharfsichtig, dass sie unverwandt in die Sonne sehen können, ja auch

**In die Ferne hin)** Man sagt dass er auch aus großer Höhe noch eine Motte sehen könne.

**Vers 30: Auch saufen seine Jungen Blut)** Nämlich von dem Raub, den der Alte mit sich ins Nest bringt. Weil ihnen das rohe Fleisch noch zu stark ist, so unterhalten sie die Alten solange mit Blut, bis sie auch Fleisch fressen können. Und sonst trinkt der Adler auch nichts anderes, auch kein Wasser.

**Wo Erschlagene sind)** dh. Körper von Erschlagenen, und auch sonst Tierleichen,

**Da ist er)** Auf diese Worte hat Christus ohne Zweifel gesehen bei Mt 24,28 und Lk 17,37.

---

# DAS 40. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

←Hiob_39_1 **Und der Herr antwortete dem Hiob, und sprach:**

**Vers 1: Und der Herr)** nachdem Er den Hiob alles dieses gefragt hatte,

**Sprach)** endlich zum Schluss, als Ende des Kapitels, während andere hier mit einem neuen Kapitel beginnen:

←Hiob_40_2 **Sollte das Hadern mit dem Allmächtigen nicht bestraft werden? Und wer Gott tadelt, der wird es verantworten müssen.**

←Hiob_40_3 **Hiob aber antwortete dem Herrn und sprach:**

←Hiob_40_4 **Siehe ich bin zu gering, was soll ich dir antworten. Ich will meine Hand auf meinen Mund legen.**

←Hiob_40_5 **Ich habe einmal geredet, will aber nicht antworten; auch das zweitemal, ich will aber nicht fortfahren.**

**Vers 2: Sollte das Hadern nicht bestraft werden?)** oder, wie es andere verstehen: Wird dein Hadern wohl damit genug bestraft sein? oder wartest du auf noch mehr, das man dir entgegensetzen soll?

**Der wird es verantworten müssen)** verstehen andere wieder fragweise: Sollte der es verantworten können? Nimmermehr. Oder, der mag sehen wie er es verantworte, und seinen Frevel hinausführe.

**Vers 3: Hiob)** merkte wohl, dass auf ihn vornehmlich damit gezielt würde, und die Bestrafung ihn mit Recht treffe, obschon Gott nur allgemein redete, ohne jemand zu nennen.

**Vers 4: Siehe)** ist ein Bekenntnis-Wörtlein, wie Ps 51,5.

**Ich bin zu gering)** ja wohl eher, **zu leicht** und leichtsinnig. Denn dies macht eben, dass man sich so leicht übereilt und in die Sünde hinreißen lässt.

**Was soll ich dir antworten?)** Ja was kann ich? Mir bleibt nichts übrig (1.Mose 44,16).

**Ich will)** oder **ich habe,** und will noch mehr

**Meine Hand auf meinen Mund legen)** wie ich schon zu tun angefangen habe. Damit scheint er dann soviel sagen zu wollen: Herr, ich habe mir schon vorgenommen zu schweigen, da Elihu noch redete, und angefangen es zu bereuen, dass ich so unbesonnen drauflosgeredet habe. Desto eher wirst du mir dann meinen Fehler vergeben, o Herr! das bitte ich dich. Ich schäme mich, und unterwerfe mich von nun an ganz deinem Wohlgefallen!

Dieser Spruch ist wunderschön, um uns zu zeigen, dass es nur diejenige Seele ist, die allem göttlichen Willen unterworfen, die Gott nicht widersteht, und nicht über die Führung Gottes räsoniert (welches gleichsam mit Gott disputieren heißt), dass es, sage ich, diese sei, die im Stand sich befindet, die Ruhe in der Gegenwart Gottes zu genießen, und vor Gott allezeit **still zu schweigen.** Derjenige, der Gott allezeit unterworfen ist, der ist vor Gott allezeit im Stillschweigen. Und gleichwie er nichts für sich begehrt, und allezeit völlig zufrieden ist mit dem, was Gott mit ihm macht, und was Er in Ansehung seiner verordnet; so hat er auch keine Bitte vor Gott zu bringen, noch Ihm etwas vorzustellen. Er kann nichts anderes als lieben, sich unterwerfen und still zu schweigen. Wenn man alle Dinge untersucht,

so wird man sehen, dass die Seelen, die vollkommen passiv oder leidsam sind, und im Gebet ein tiefes Stillschweigen zu bewahren wissen, auch vollkommen übergebene und gelassene Seelen sind.

**Vers 5: Ich habe einmal geredet)** unbedachtsam und in Ungeduld,

**Will aber nicht antworten)** um mich und meine Worte weiter zu verteidigen; wie er sonst vorgehabt, und sich so bei Kap. 13,22 geäußert hatte.

**Auch das zweitemal)** oder ein- und abermal, etlichemale, zum öftern, habe ich mich so vergangen in meinen Reden.

Hiob bekennt seine Schuld offenherzig, und macht sie nicht gering, wie man sonst so gerne tut.

**Ich will nicht fortfahren)** weiter zu murren und mich zu beschweren.

Also erkennt er nicht allein seine Übereilung bußfertig, sondern gelobt auch nebst demütigem Stillschweigen hinfort wahre Besserung und Geduld.

Sein ganzer Fehler aber bestand darin, dass er geredet. Und das besteht nicht allemal in Worten. Man räsoniert über die Führung, die Gott mit uns hält; und durch dieses Räsonieren geht man aus dem Frieden und aus dem Stillschweigen, und setzt sich selbst in Unruhe. Und gleichwie eine Vernunfts-Überlegung und Räsonieren das andere herbeizieht, so verwickelt man sich in dieser Pein und Unruhe, und verbittert sein Leiden. Das Hilfsmittel gegen so viele Übel ist das Stillschweigen der Vernunft und des Willens. Das Stillschweigen der Vernunft macht, dass wir allezeit still und ruhig sind, indem wir nichts untersuchen. Und das Stillschweigen des Willens setzt uns in eine vollkommene Unterwerfung.

-===*===-

←Hiob_40_6 **Und der Herr antwortete dem Hiob aus einem Wetter, und sprach:**

←Hiob_40_7 **Gürte doch wie ein Mann deine Lenden. ' ich will dich fragen; so tue mir es kund.**

←Hiob_40_8 **Solltest du auch mein Gericht zunichtemachen, und mich verdammen, dass du gerecht seiest!**

Diese Rede Gottes hat den gleichen Inhalt wie die vorhergehende, da sie das, was bereits bezeugt und angeführt worden ist, nur weiter erklärt und bestätigt.

**Vers 6: Der Herr)** nahm nun zwar das demütige Bekenntnis und die Abbitte Hiobs in Gnaden an. Er will aber doch seine vorige Rede noch mehr bekräftigen, und die irrige Meinung Hiobs noch nachdrücklicher widerlegen. Er will ihn auch in dem Bekenntnis seines Irrtums und dem Vorsatz des Stillschweigens noch mehr bestätigen. Also

**Antwortete)** er noch weiter, und beweist aus seiner höchsten Vollkommenheit, dass dann auch notwendig die höchste Gerechtigkeit sich bei Ihm befinden müsste, welche mit Unrecht von Hiob wäre angezweifelt worden.

**Hiob)** war zwar ein teurer und treuer Knecht Gottes. Aber er hatte aus Unbedachtsamkeit und Übereilung vieles wider die Heiligkeit Gottes geredet. Das gereichte ihm zwar nicht zum Tode (1.Joh 5,17), es ging ihm aber doch auch nicht ohne Strafe hin. Er musste die väterliche Züchtigung mehr als einmal hören und in seinem Herzen empfinden. Denn von diesem Sündengift durfte nichts in ihm bleiben und weiter um sich fressen. Auch sollte er wegen seiner Unbedachtsamkeit recht innig beschämt, und dadurch zum wahren Trost und zur Freude in Gott desto fähiger gemacht werden.

**Aus einem Metter)** geschah es daher auch hier wieder, welches ein Zeichen war, dass Gott allerdings noch nicht zufrieden wäre. Man sollte meinen, der gütige Gott würde mit seinem Trost und Vergebung der Sünden das geängstigte Gemüt Hiobs alsbald beruhigt haben. Allein Gott handelt nach seiner Weisheit, und zeigt also auch an diesem Beispiel, wie es Ihm gar nicht gefalle, wenn die Menschen mit rohem und ganz ungebrochenem Sinn die Gnade Gottes an sich reißen wollen. Und so ist auch das Gott nicht angenehm, wenn solche, die der Gnade Gottes teilhaftig geworden sind, sich hernach über ihre Sünden gar keine Sorge oder Gewissen mehr machen wollen.

**Vers 7:** Gott macht nun den Eingang wie bei Kap. **38,3** auch, und fordert den Hiob nochmals heraus, dass er es von sich sagen sollte, wenn er noch Bedenken in seinem Gemüt übrig hätte.

**Gürte deine Lenden)** Bereite und schicke dich dazu, mir zu antworten.

**Ich will dich fragen)** Lass dann deine Weisheit hören, und **Tue mir kund)** behaupte deine Meinung so gut du kannst. **Vers 3: Solltest du)** dich so vergehen in eigener Weisheit, und in dem Wortstreit mit deinen Freunden deine Verteidigung so weit treiben, und deiner so vergessen, dass du

**Auch mein Gericht)** und die von mir höchst weislich eingerichtete Ordnung des Heils der Menschen hast dürfen

**Zunichtemachen)** oder dich erkühnen zu tadeln und als unbillig zu verurteilen. (Hes 18,25).

Also bestraft Er hier den Hiob noch härter und deutlicher als vorhin. Solltest du

**Mich verdammen)** oder für **gottlos angeben,** als ob ich die Ordnung des Heils der Gerechtigkeit und Weisheit nicht richtig genug angeordnet hätte. (Kap. 34,17).

**Dass du gerecht seiest)** über mich; indem du die Ordnung, die ich über den Menschen gesetzt habe, geprüft hast, als ob sie hätte besser sein können, ja sollen.

←Hiob_40_9 **Hast du auch einen Arm wie Gott? und kannst du so mit der Stimme donnern, wie er?**

←Hiob_40_10 **Schmücke dich mit Erhebung und Hoheit, und ziehe dich an mit Majestät und Herrlichkeit.**

←Hiob_40_11 **Streue aus den großen Grimm deines Zorns, und siehe auf einen jeden Hochmütigen, und demütige ihn.**

←Hiob_40_12 **Siehe auf einen jeden Hochmütigen, und beuge ihn, und zertrümmere die Gottlosen auf ihrem Platz.**

←Hiob_40_13 **Verbirg sie zugleich im Staub; verbinde ihre Angesichter in dem Verborgenen.**

**Vers 9: Hast du)** armes Nichts, das nichts als Staub und Asche ist,

**Auch einen Ann)** von solcher Stärke und Macht,

**Wie Gott?)** Er will sagen: Wer mich und meine Gerechtigkeit mit Recht tadeln will, der muss auch einen Arm haben wie Gott. Denn wer gerechter ist oder sein will als ich; der kann und darf an Macht nicht geringer sein. Denn die höchste Gerechtigkeit und Weisheit, und die höchste Majestät und Macht sind einander gleich. **Kannst du so mit)** majestätischer und fürchterlicher **Stimme donnern, wie er?)** Oder ist das nicht allein Gottes Werk, und dir wohl verwehrt?

**Vers 10: Schmücke dich mit Erhebung – ziehe dich an mit** Herr**lichkeit)** Gott zeigt uns hiemit das Unvermögen, in welchem wir stehen, dasjenige wieder zu nehmen, was wir verlassen haben, und in den Stand wieder einzugehen, woraus wir gefallen sind. Er zeigt uns auch, wie unvermögend wir sind, uns selbst die Freiheit und das Leben wieder zu geben, da wir uns nicht aus dem Kot unseres Verderbens herausziehen können, um ein neues Leben, das voll von Unsterblichkeit ist, wieder zu nehmen. Wenn kein einziger von diesen Ständen von unserem eigenen Vermögen abhängt, so lasst uns denn in unserem Elend ruhig und im Stillschweigen bleiben, bis der Herr uns da herauszieht, ohne zu

glauben, dass wir wieder nehmen könnten sowohl unsere Schönheit als auch unseren alten Schmuck, welches die Übung der Tugenden sehr wohl vorbildet.

**Vers 11: Streue aus)** oder **gieß aus** vermittelst der Zornschalen **Den großen Grimm deines Zorns)** Lass doch einmal deinen Zorn sehen, **was** er vermöge,

**Und siehe)** mit einem drohenden und rächenden Richters-Auge **Auf jeden Hochmütigen)** an allen Orten, wo sie sind, **Und demütige)** sie allesamt, wie ich tun kann, und auch wirklich tue, wo ich es also für gut ansehe, und ihnen alle Hoheit der Ehre und Macht wegnehme; welches kein König und Machthaber der Welt tun kann, er mag so großmächtig heißen als er will.

Er will sagen: Du massest dir umsonst die Ehre des höchsten Richters an, wenn du es nicht mit der Tat beweisest, und alle Gottlosen darniederschmeißest. Vers 7) Hier wird das letzte wiederholt, um einen neuen Zusatz zu machen.

**Beuge)** doch alle Hochmütigen in der Welt, dass ihnen der stolze und freche Sirin vergehe,

**Und zertrümmere die Gottlosen)** an deren Glückseligkeit du dich gestoßen hast (Kap. 21,7);

**Auf ihrem Platz)** auf der Stelle.

**Vers 13: Verbirg sie zugleich)** alle miteinander

**Im Staub)** dh. schmeiße sie so weit herunter von dem Gipfel ihrer Ehre und Hoheit, dass nichts mehr von ihnen und ihrem Glanz erscheine; wie ich ihnen tun kann und zu tun pflege. Bringe sie um, wenn du kannst, und stoße sie ins Grab hinunter.

**Verbinde)** wie man den Toten zu tun pflegte (Joh 11,44),

**Ihre Angesichter)** als den Sitz ihrer Frechheit,

**In dem Verborgenen)** in dem finsteren Ort des Grabs, dass sie im Staub und der Finsternis ewig verborgen bleiben.

-===*===-

←Hiob_40_14 **So will ich dir auch bekennen, dass dir deine rechte Hand helfen kann.**

←Hiob_40_15 **Siehe doch den Behemoth, den ich neben dir gemacht habe; er frisst Heu wie ein Ochse.**

**Vers 14: So will ich dir auch bekennen)** und zu deinem Ruhm nachsagen,

**Dass dir deine Hand helfen kann)** Da du aber solches bisher weder getan hast, noch auch jemals tun wirst, so hast du billig sowohl deine Unwissenheit zu bekennen, als auch deine Unbedachtsamkeit und deinen Frevel zu erkennen. Denn es ist dir nicht möglich, deine Sache, die du gegen die von mir eingerichtete Ordnung des Heils hast, zu verteidigen oder zu behaupten.

Gott verweist dieses dem Hiob mit großem Recht. Wir meinen oft wie Hiob, dass wir uns selbst in dieser oder jener Sache helfen könnten. Es ist aber solches nur eine Gelegenheit, um unsere Schwachheit zu zeigen. Auch bei einem Kinde wird man seine Schwachheit gewahr, wenn es sich untersteht, dasjenige zu tragen, was kaum etliche Pferde aus der Stelle schleppen können. Es bemüht sich zwar einigermaßen, weil es unwissend ist. Sieht es aber, dass es seinen Zweck nicht erreichen kann, so verlässt es alles und läuft davon.

**Vers 15: Siehe doch)** wie deine Kräfte nicht einmal der Stärke eines Tieres gleichkommen, geschweige dann meiner Macht! Betrachte

**Den Behemoth)** das ungeheure Tier, welches zwar viele (wo nicht die meisten) für den **Elefanten** ansehen. Andere verstehen dadurch das **Seepferd,** und diese Meinung hat sich heute größtenteils durchgesetzt, da man Grund hat zu glauben, dass hier vor allem von Wassertieren gehandelt wird, wie es sich bei Kap. 38 u. 39 nur um Erdtiere gehandelt hat. Auch trifft die nachfolgende Beschreibung sehr gut auf dasselbe. Einige Geistwesen aber steigen noch höher, und verstehen dadurch die ursprüngliche Idee und Quellkraft aller Tiere, die zugleich mit dem Menschen gemacht worden, wie es eigentlich hier heißt:

**Den)** oder **die** du ja nicht geschaffen hast, sondern ich, **Neben dir)** oder mit dir. Andere verstehen dieses aber von dem 6. Tag der Schöpfung, oder auch von dem nahen Fluss, dem Nil; als ob Er sagen wollte: Es ist nicht nötig, dass ich den Beweis von meiner Macht weit herhole; ich will dir nur das eine und andere Tier aus Ägypten nennen. Damit will Gott wohl soviel sagen: Ich habe sowohl dieses Tier als den Hiob erschaffen.

**Er frisst Heu)** oder vielmehr **Gras** (Ps 104,14; 147,8), **Wie ein Ochse)** dem er auch an Größe und Gestalt des Kopfs und der Füße in etwas gleichkommen soll.

Der Elefant tut nun dies zwar auch, und lebt von keinem andern Futter. Darüber muss man sich aber nicht sonderlich verwundern, denn er ist auch sonst ein lastbares Tier wie ein Ochse, und lebt auf der Erde. Aber das ist etwas ganz Besonderes, dass ein Tier, das sich größtenteils im Wasser, und zwar auf dem

Grund des Nils, aufhält, herausgeht zu weiden wie ein Ochse. Da pflegen sie dann in der Saat großen Schaden anzurichten.

Dem sei aber wie ihm wolle, es mag sein welches von beiden es will, so wird im Geheimnis das **Tier** in der Offenbarung dadurch abgebildet. Dieses Tier ist nebst dem Hiob oder den Gläubigen gemacht und verordnet zu ihrer Prüfung, wie Kain bei dem Abel gewesen; wovon an seinem Ort noch etwas mehr gesagt werden wird. Ja Dieses Tier ist auch die Eigenliebe, welche von Gott zwar mit uns ist geschaffen worden, allein in einer solchen Ordnung, dass die Eigenliebe nur dazu dienen sollte, uns mit größerer Kraft nach dem Endzweck unserer Schöpfung zu neigen. Durch die Sünde Adams aber wurde die Eigenliebe dahingehend eingeschränkt, Heu zu fressen wie ein Ochse, und sich mit nichtigen und irdischen Dingen zu sättigen, womit sie die Seele von dem Endzweck ihrer Schöpfung abzieht, und also weit entfernt ist, sie dazu anzutreiben. Diese Eigenliebe ist der größte und gefährlichste unter allen unseren Feinden; und soviel sie vor dem Sündenfall uns nützlich gewesen wäre, soviel ist sie nun nach dem Sündenfall uns schädlich geworden. Gleichwie die Eigenliebe vor dem Sündenfall das allerstärkste in uns gewesen, um uns zu unserem letzten Endzweck der Schöpfung zu bringen, so ist sie nun nach dem Sündenfall auch das stärkste, um uns von diesem unserem Endzweck abzuwenden.

-===*===-

←Hiob_40_16 **Siehe doch, seine Kraft ist in seinen Lenden, und sein Vermögen in dem Nabel seines Bauchs.**

←Hiob_40_17 **Wenn er will, so ist sein Schwanz wie eine Zeder; die Adern seiner Scham starren wie ein Ast.**

←Hiob_40_18 **Seine Gebeine sind wie Röhren von Erz; seine Knochen sind wie eiserne Stäbe.**

←Hiob_40_19 **Er ist das Vornehmste der Wege Gottes; der ihn gemacht hat, hält sein Schwert ein.**

**Vers 16: Seine Kraft)** die Zeugungskraft der Tiere insbesonders, **Ist in seinen Lenden)** als dem Sitz der tierischen Kräfte, **Und im Nabel)** die Nährkraft, wodurch eine Frucht im Mutterleib genährt wird. Und also wird das ganze Tier-Geschlecht genährt von der oberen Quellkraft, durch die Kanäle des Nabels.

Sonst schickt sich das wiederum auf den Elefanten nicht, welcher an dem unteren Leib am schwächsten ist, gleichwie meistens alle Tiere. Aber mit dem See-Pferd

trifft es trefflich wohl überein, welches sowohl an dem Bauch als dem übrigen Leib mit einer so dicken Harnisch-Haut bedeckt ist, dass ihr kaum die Spieße und Pfeile etwas antun können.

Die Stärke der Eigenliebe aber ist in der Lust, die sich alles zueignet; also dass der Eigenheit nichts entgeht.

Durch die Lenden und den Nabel oder Bauch wird das Innere und Äußerliche vorgebildet. Alles dieses stärkt die Eigenliebe, solange sie währt, und sie ernährt sich von allen Dingen.

**Vers 17: Ulenn er will)** Viele übersetzen es so, wie es nach der hebräischen Bedeutung gebräuchlich ist. Andere aber übersetzen es lieber nach dem Arabischen und deuten es so: **Er krümmt** oder ringelt wie ein wildes Schwein den

**Schwanz)** der doch gar kurz, und daneben hart und starr ist, **Wie eine Zeder)** welcher er also nicht verglichen wird in Ansehung der Länge, sondern der Ründe, Glätte, Dicke und Stärke. Denn das ist ein Zeichen einer desto größeren Stärke, dass ein so dicker und kurzer Schwanz gleichwohl kann gekrümmt werden.

**Die Adern seiner Scham)** wo nicht besser, **die Nerven** oder Spannadern der **Schenkel** oder Hüften, von welchem dem Leib alle Stärke zukommt,

**Starren)** oder vielmehr, sind **ineinander verwickelt, Wie ein Ast)** gleich den Ästen der Bäume in einem dichten Wald. Aus der Menge der Nerven ist die Stärke dieses Tieres am besten zu erkennen, deren ja sehr viele sein müssen, wo sie also verwickelt sind.

**Vers 18: Seine Gebeine sind)** nicht weich, wie bei den Fischen, sondern wie gegossene

**Röhren von Erz)** so hart und stark, und zugleich auch der Gestalt nach inwendig hohl; ja so fest

**Wie eiserne Stäbe)** Die Beine unserer Ochsen und Pferde sind nichts dagegen. **So** werden auch die Zähne wegen ihrer Härte und Festigkeit gerühmt, die das Elfenbein noch übertreffen sollen.

**Vers 19: Er ist)** nach dem was bisher erzählt worden und noch weiter soll erzählt werden,

**Das Vornehmste der Wege Gottes)** oder ein Haupt- und Meisterstück und eines der vortrefflichsten Werke Gottes; oder auch, an welchem Gottes Weg und Tun in dessen Erhaltung gar sonderlich hervorleuchtet. **Der ihn gemacht hat)** das ist

Gott, sein Schöpfer, **Hält sein Schwert ein)** oder vielmehr, nach einer anderen Übersetzung: **legt ihm sein Schwert bei.** Denn Gott hat ihn mit einer **Sense** versehen, und ihm solche Zähne zugelegt, die da sind wie eine Sichel, so spitzig, so scharf, und so überaus lang, auch dabei etwas krumm gebogen, womit er die Saat oder das Gras gleich als mit einer Sense abmäht. Dazu berichten auch einige, dass es ein so gefrassiges Tier sei, dass wenn es sich stark vermehren, und alle Jahre Junge haben sollte, es in kurzer Zeit ganz Ägypten auffressen würde.

Dieser Sinn von den Zähnen passt auch am besten zu dem folgenden Text:

-===*===-

←Hiob_40_20 **Denn die Berge tragen ihm Kräuter, und alle wilden Tiere spielen daselbst.**

←Hiob_40_21 **Er liegt unter dem Schattigen, unter dem Schirm des Rohrs und Schlamms.**

←Hiob_40_22 **Das Gebüsch bedeckt ihn mit seinem Schatten, und die Bachweiden umgeben ihn.**

←Hiob_40_23 **Siehe wenn ihm der Strom Gewalt antut, so erschrickt er nicht. Er ist getrost, wenn ihm der Jordan ins Maul einbricht.**

**Vers 20:** Hier wird nun die Ursache gemeldet, warum ein solches Wassertier mit gesichelten Zähnen versehen ist. Denn es weidet mehr auf der Erde als im Wasser, wo die Kräuter und das Gras mit der Sichel oder Sense abgemäht werden.

**Die Berge tragen ihm Kräuter)** und zwar die edelsten und kräftigsten Kräuter. Und eben darum hat er seine sensenförmigen Zähne bekommen, die Bergkräuter damit abzuweiden.

Das ist nun um so viel mehr bewundernswürdig, dass ein Wassertier sein Element (seine Fische und Wasser-Kräuter) verlässt, und nicht nur auf dem Land nach Futter sucht, sondern auch auf die Berge steigt, und gleich dem zahmen Vieh die Kräuter aufsucht, seinen gefrässigen Appetit zu stillen.

So verschlingt auch die Eigenliebe alles. Die allerniedrigsten Dinge, die sie vielmehr demütigen sollten, nähren sie. Und die allererhabensten Örter, auch selbst in geistlichen Dingen, dienen ihr zur Weide.

**Alle wilden Tiere spielen)** vor ihm, und fürchten sich nicht. Sie weiden neben ihm in aller Sicherheit, weil es niemandem etwas antut, da es kein Fleisch frisst. Doch soll es den Menschen sehr aufsässig sein.

**Vers 16:** Dieser Vers reimt sich abermals gar schlecht auf den Elefanten, aber gar wohl auf das See- oder Wasserpferd. Denn ein Elefant reicht weit über das Rohr hinaus,

**Liegt)** auch selten, während das Wasserpferd sein Lager allerdings im

**Rohr und Schlamm)** hat, denn es ist nicht allein seine Wohnung, sondern auch zum Teil seihe Speise. Daher kommt es, dass die Jäger die Fallen, so sie diesem Tier stellen, mit Rohr zudecken. An solchem Rohr hat Ägypten keinen Mangel, da es an den Ufern des Nils wächst.

**Vers 22: Das Gebüsch und die)** dicht ineinander stehenden schattigen Bäunlein machen gleichsam eine Hütte über ihm, und es soll sich größtenteils an solchen staudigen und waldigen Orten bei dem Ufer aufhalten, und den Menschen da nachstellen, auch solche fressen, wenn es sie erwischt. Darum pflegten die Menschen in der Nähe ihrer Wohnungen die Stauden umzuhauen, damit es sich darin nicht aufhalten kann.

Die Weidenbäune des Stroms umgeben die Eigenliebe, und dienen ihr zum Schatten. Sie dienen ihr aber auch zur Stütze und zur Erhaltung. Denn sie hält sich daran, damit sie sich nicht verliere, und damit sie von dem Strom der Übergabe durch seinen strengen Lauf nicht in das göttliche Meer mitgerissen werde.

**Vers 23: Wenn ihm der Strom Gewalt tut)** wenn er ihn unterdrückt, und gleichsam ungerecht handelt, dh. wenn schon eine Flut und Überschwemmung daherkommt, und der Strom aus seinen Ufern tritt,

**So erschrickt er nicht)** er entsetzt sich nicht, er ist nicht bestürzt darüber, er flieht nicht, sondern

**Er ist getrost)** und ohne Furcht, und es macht ihm nichts, **Wenn ihm)** schon das Wasser über die Nase und ins Maul läuft, und allen Atem benimmt, dass er keine Luft schöpfen kann. Ja

**Der Jordan)** oder ein anderer **Strom,** geht über ihn. Denn das Letzte des Verses kommt gewöhnlich mit dem ersten überein, und wird hier ein Fluss für alle genannt, und zwar ein bekannter in der Nähe Hiobs.

Das ist nun eine wunderbare Sache, dass ein so ungeheures Tier, ob es schon nicht schwimmen kann, sich gleichwohl ganze Tage in dem Wasser auf dem Grund des Nils verborgen hält. In der Nacht aber geht es heraus auf die Weide und um Luft

zu schöpfen. Vom Elefanten kann dieses nicht so gesagt werden, welcher vielmehr als wasserscheu beschrieben wird.

-===*===-

←Hiob_40_24 **Doch fängt man ihn vor seinen Augen; mit Stricken durchbohrt man ihm die Nase.**

**Vers 24: Doch fängt man ihn)** oder vielmehr in fragender Form: **Wird man ihn wohl so fangen?** Denn das kommt der Wahrheit am nächsten und ist auch am leichtesten zu begreifen, dass ein solches Tier sehr schwer zu fangen ist, zumal

**Vor seinen Augen)** dh. mit öffentlicher Gewalt, und nicht mit List. Wer will sich das unterstehen? Mit List aber wird es zuweilen gleichwohl gefangen, und zwar also, dass man einen großen Kasten in einer tiefen Grube mit Rohr und Sand bedeckt, in welchen das Tier dann hineinfällt; oder auch mit eisernen Netzen.

**Mit Stricken durchbohrt man ihm die Nase)** so leicht nicht; oder, **wird man wohl durchbohren?** dass eben das gemeint ist, was in den folgenden zwei Versen vom Leviathan gesagt wird. Denn

---

# DAS 41. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

FERNERE BESCHREIBUNG DES LEVIATHANS ODER KROKODILS.

←Hiob_41_1 **Kannst du den Leviathan mit der Angel herausziehen, und mit einem Strick, den du in seine Zunge hast versenken können?**

←Hiob_41_2 **Kannst du eine Binse in seine Nase stecken, und mit einer Stachel seinen Kinnbacken durchbohren?**

**Vers 1:** Nun wird ein anderes Tier gemeldet, gleichwie es auch in der Offenbarung zwei solcher Tiere hat (Kap. 13,1+11).

**Kamst du)** oder jemand anders, wer es auch ist, deine Oberherrschaft so nachdrücklich beweisen über

**Den Leviathan)** welche viele für den Walfisch, andere aber mit mehr Gewissheit für das Krokodil halten. Denn auf dieses schickt sich alles am besten. Kannst du also das Krokodil

**Mit der Angel herausziehen)** aus dem Wasser, wie ich tun kann, wenn ich will, ohne die geringste Mühe, und eben als wenn ich mit ihm spielte.

**Und mit einem Strick in seine Zunge)** Kannst du den an einem Strick hangenden Angel durch seine Zunge stecken, und ihn dann herausziehen?

Nin hat zwar das Krokodil keine bewegliche Zunge, oder eine solche, in welche könnte ein Angel gesteckt werden, um das Tier damit herauszuziehen. Es kann nicht mit der Zunge nach dem Angel schnappen, auch folglich nicht damit gefangen werden. Es hat aber doch anstatt der Zunge eine dicke, unbewegliche Haut, welche an dem unteren Kiefer festsitzt.

Es wird aber dadurch nur soviel zu verstehen gegeben, dass das Fangen des Krokodils schwer sei, nicht aber unmöglich, obwohl es ungeheuer groß, überaus wild und schrecklich stark ist.

**Vers 2: Binse)** versteht man von einem Seil aus Binsen, oder von einem Nasen-Band von solchem Seil. Denn davon sind früher die Seile in Ägypten und andern orientalischen Ländern gemacht worden, bevor der Hanf und das Flachs bekannt wurden.

Andere aber bleiben auch hier beim Angel, den das Wort ebenfalls bedeutet, und glauben dass sich diese Bedeutung hier am besten schicke, und dem Sinn nach soviel sagen will, man könne nicht so leicht einen Angel

**In seine Nase stecken)** und ihn damit fangen oder bändigen, wie bei den kleinen Fischen geschieht (2.Kön 19,28).

**Stachel)** ist ebenfalls ein **Angel,** der so spitz ist als ein **Dom.**

Niemand als Gott kann diese zwei ungeheuren Tiere mit leichter Mühe bändigen, und wird auch solche Macht beweisen an denen, die dadurch abgebildet sind (Offb 19,20). Er allein kann auch nur die Eigenliebe

**Durchbohren)** Doch ist aber dies eine sehr schmerzhafte Kur, und die Seele, die sie leidet, sieht sie als eine Krankheit an, da sie doch ihr allergrößtes Gut ist.

-===*===-

←Hiob_41_3 **Wird er gegen dich viel Flehens machen, oder gelind zu dir reden?**

←Hiob_41_4 **Wird er einen Bund mit dir machen? Wirst du ihn zum ewigen Knecht hinnehmen?**

←Hiob_41_5 **Kannst du mit ihm spielen wie mit einem Vogel, oder ihn für deine Dirnen anbinden?**

**Vers 3: Wird er viel Flehens machen)** und bitten, dass du ihn leben lassest? Der Sinn geht dahin, dass dieses Tier sich nicht leicht fangen lässt, oder dem Menschen sich unterwirft, ob es schon mit der Zeit auch endlich zahm gemacht werden kann, ungeachtet es sonst von Natur unter allen Tieren das wildeste ist.

**Gelind)** bedeutet hier weiche, freundliche, liebreiche Worte.

Die Fragen wollen soviel sagen: Er wird es wohl bleiben lassen.

Sollte aber Gott nicht zugleich dadurch zeigen, wie unnütz unsere Bemühungen und Sorgen seien, uns selbst von unseren Feinden zu erretten? Die allerstärksten sind, wie gesagt, die Eigenliebe und die Eigenheit. So gefährlich solche nun sind, so unüberwindlich sind sie uns auch aus eigenen Kräften. Daraus können wir also genugsam die Notwendigkeit erkennen, uns Gott ganz gelassen dahinzugehen, und nichts von uns selbst zu erwarten. In dem Vertrauen auf seine Güte, und in dem Misstrauen auf uns selber, finden wir die allerbesten Waffen zu ihrer Zerstörung. Der Teufel würde nicht viel zu fürchten sein, wenn ihm die Eigenheit und Eigenliebe nicht beistände. Daher so musst du nur alle eigene Liebe abschneiden, wenn du ihn hindern willst, dir zu schaden.

Gleichwohl glaubt eine unwissende Person, dass sie gewiss ganz verlorengehen würde, wenn man dieser Eigenliebe die Nahrung abschneidet. Und weil Gott öfters sich des Teufels und der Rebellion des Fleisches gegen den Geist bedient, um eben diese Eigenliebe zu bändigen, so bittet man Gott aus allen Kräften mit Worten voll Süßigkeit und Salbung, dass Er anders mit uns handeln wolle. Gott aber erhört diese Gebete nicht. Die reine Liebe aber wäre grausam, wenn sie mit der Eigenliebe Mitleid hätte, und wenn die Seele das Heil, worum sie bittet, erlangte. Denn dadurch würde sie eben verlorengehen.

**Vers 4: Wird er einen Bund)** zur Unterwerfung und Dienstbarkeit (wie 1.Sam 11,2),

**Mit dir machen)** Wirst du ihn soweit in deine Gewalt bringen, dass er sich dir unterwerfen muss

**Zum ewigen Knecht)** wie ich ihn als einen Sklaven in meiner Gewalt habe, und wie die Überwundenen von ihren Überwindern das Leben zu erkaufen pflegen mit ewiger Dienstbarkeit?

Vor dem Sündenfall war die eigene Liebe dem Menschen unterworfen, aber seither nicht mehr.

**Vers 5: Kannst du mit ihm spielen wie)** die Jungen pflegen zu

**Mit einem Vogel)** den sie gefangen haben? **Oder ihn für deine Dirnen)** den jungen Mägdlein **Anbinden)** an einen Faden, dass sie ihre Kurzweil oder ihren Spass an ihm haben?

So lässt sich mit dem Krokodil nicht umgehen; vor welchem sich insbesonders junge Kinder, Knaben und Mägdlein, sehr vorzusehen haben, weil ihnen dies Tier sonderlich aufsässig ist, und sie oft verschlingt, wenn sie unvorsichtig an das Ufer des Nils kommen.

-===*===-

←Hiob_41_6 **Werden die Gesellschaften seinetwegen eine Mahlzeit halten? Werden sie ihn unter die Krämer teilen?**

←Hiob_41_7 **Kannst du seine Haut mit spitzigen Eisen füllen, und sein Haupt mit Fisch-Haken?**

←Hiob_41_8 **Lege deine Hand an ihn, und gedenke an einen Streit; du wirst aber nicht fortfahren.**

←Hiob_41_9 **Siehe, sollte einem seine Hoffnung fehlen, würde er auch auf das Angesicht von ihm nicht niedergeworfen werden?**

**Vers 6: Werden die Gesellschaften)** der Fischer-Vereine, **Seinetwegen eine Mahlzeit halten)** über ihn und seinen Fang schmausen und sich lustig machen?

Andere übersetzen es so: Werden sie, um ihn zu fangen, **graben** oder Gruben machen? oder nach dem Arabischen: auf ihn **anfallen.**

**Unter die Krämer)** oder **Kaufleute** werden sonst die Walfische so verteilt.

**Vers 7: Seine Haut)** ist wie eine Rinde, und der Leib mit lauter Schuppen überzogen, die so dicht und fest sind, dass

**Mit spitzigen Eisen)** oder Wurfpfeilen nicht durchzukommen oder ihm etwas anzuhaben ist. Das kann aber vom Walfisch ganz und gar nicht gesagt werden.

**Vers 8: Lege deine Hand an ihn)** wenn du den Mut hast; **Du wirst nicht fortfahren)** Du wirst es kein zweitesmal tun. Das heißt, es wird dich ein solches Grauen ankommen, wenn du seine Haut nur wirst anrühren, dass du eher auf die Flucht, als auf den Streit, bedacht sein wirst. Oder: Bändige ihn so durch dein bloßes Handauflegen, dass du nicht mehr nötig hast gegen ihn zu streiten, sondern er sich als gänzlich überwunden dir zu Füßen wirft. Weil du aber das nicht kannst, wie ich, so bist du mir auch im übrigen nicht gleich.

Sprichst du aber noch bei dir selbst, ich werde diese Eigenliebe wohl noch durch meine Kräfte bändigen und anfessein können, so erinnere dich des Streits, den du mit ihr gehabt hast, und was dir widerfahren ist, weil du geglaubt, du könntest die Eigenliebe zu Boden werfen; und diese Erinnerung möge dich zum Schweigen bringen. Du wirst erfahren, dass es eine Hydra ist, die sich unaufhörlich stärkt. Haut man ihr einen Kopf ab, so wachsen neue an deren Stelle. Wenn du meinen wirst, sie sei dir am allermeisten unterworfen, so wird sie sich eben auf einmal mit desto größerer Kraft über dich erheben. Es kann niemand anders als Gott die Eigenliebe bezwingen und vernichtigen.

**Vers 9: Sollte einem)** der die Hand an ihn gelegt,

**Seine Hoffnung fehlen)** etwas wider ihn auszurichten; oder, sie wird ihm fehlen, und

**Er auch auf das Ansehen)** eines solchen grässlichen und grimmigen Tiers, gleich vor Schrecken auf den Boden fallen. Denn es ist ein Tier, das mit seinen scharfen Zähnen einen Menschen leicht voneinander teilen kann. Auch kann es trotz seiner Dicke sehr schnell laufen.

-===*===-

←Hiob_41_10 **Es ist keiner so grausam, dass er ihn erwecken sollte. Wer ist denn derjenige, der sich vor mein Angesicht stellen sollte?**

←Hiob_41_11 **Wer ist mir womit zuvorgekommen, dass ich es ihm vergelten soll? Es ist mein was unter allen Himmeln ist.**

**Vers 10: Es ist keiner so grausam)** übersetzen andere lieber in fragender Form: **Ist er nicht sehr grausam?** und sodann die folgenden Worte,

**Dass er ihn erwecken sollte)** wenn jemand ihn erweckt, wenn er sich nämlich von Fischen satt gegessen, und den Tag über am Ufer mit Schlafen zubringt.

**Wer ist denn derjenige, der sich)** erkühnen darf, mit mir zu streiten, mich herauszufordern, und sich

**Vor mein Angesicht stellen)** oder vielmehr, **vor mir bestehen** sollte? der ich ja unendliche Male größer und mächtiger bin als jenes Tier, das ich geschaffen habe.

**Vers 11: Wer ist mir zuvorgekommen)** mit Wohltaten, **Dass ich es ihm vergelten soll)** und ich jemand auf diese Weise verpflichtet wäre?

Es gibt solche, die sich einbilden, ich täte ihnen unrecht in dem, wie ich mit ihnen umgehe. Sie sollen aber betrachten, was ich ihnen schuldig bin, damit ich ihnen solches auch geben könne, ehe ich mit ihnen ungehe, wie es mir gefallen wird. Wäre es nicht besser, sie würden mir wegen der Gnade, die ich ihnen erwiesen habe, danksagen? Haben sie mir wohl etwas gegeben, oder haben sie etwas Gutes, das sie nicht von mir empfangen haben, so will ich es ihnen wieder geben. Dieser Spruch wird mit dem Ausspruch des Paulus unterstützt: **Wer hat ihm etwas zuvor gegeben?** (Röm 11,35). Und es ist gewiss, dass wir nichts haben, das wir nicht von Gott bekommen haben. Und wenn Er uns von demjenigen entblößt, was doch Ihm gehört, warum beklagen wir uns darüber, als ob uns unrecht geschähe? Da es doch zudem zu unserem Besten geschieht?

Es **ist mein)** und keines andern. Die Erde und was darauf ist (2.Mose 19,5; Ps 24,1; 50,12; 1.Kor 10,28), ja

**Was unter allen Himneln ist)** und die Himmel selbst, worin ich wohne, ist mein (5.Mose 10,14). Also kann mir nicht das Geringste gegeben werden. Denn ich bin selbst der ewige Ursprung aller Reichtümer und Güter, und will auch so erkannt sein.

Nun spricht zwar die Vernunft: Das ist bekannt und leicht zu erkennen, dass alles von Gott herkommt! Wissen das doch auch die Heiden aus dem Licht der Natur! Allein, wenn es so bekannt ist unter den Menschen, warum schreiben sie sich denn fast alles zu, und maßen sich in Eigenheit an, was doch Gottes ist? Will nicht fast ein jeder sein eigener Erhalter sein? Was kann wohl Gutes geschehen, dessen sich die Natur nicht als ihres Eigentums rühmt? Es muss daher wohl eine tiefere und nötigere Lehre sein, wenn wir lernen sollen, Gott für den Ursprung alles Guten zu erkennen. Ja wer es nicht von Gott selbst lernt und darin geübt wird, der wird gewisslich immerhin noch freventlich meinen und vorgeben, er habe dem Herrn etwas gegeben oder getan, das ihm Gott vergelten müsste.

O wie tief ist hierin die Bosheit und Hoffart des menschlichen Herzens! Wie nimmt es nur alle Wohltaten Gottes nur so hin, und verschlingt sie in eigener Lust und Hoffart, als hätte sie dieselben nie von Gott entlehnt und empfangen, sondern geraubt! Danket Ihm doch fast niemand, wie es sich gebührt, für alles Gute; sondern die meisten meinen aus Blindheit, es müsse so sein, Gott sei es ihnen so schuldig u. dgl. Solche unerkenntliche Tier-Menschen werden hier von Gott gefragt, woher sie alles hätten, und ob Er ihnen etwas schuldig sei? Ist Er uns aber nichts schuldig, und sind seine Wohltaten keine Schuldigkeit? o wie hätte man sie dann nicht mit größter Ehrerbietung und Erkenntlichkeit anzunehmen und zu gebrauchen, also dass Er uns immer der wahre Ursprung von allem Guten bliebe!

Ach wie abgeschieden, wie niedrig, rein und unschuldig, hat sich ein Christ doch bei allen Gaben Gottes zu halten! Ja wir müssen tief erkennen lernen, dass wir von uns selber nichts vermögen, haben noch seien, als Sünde, Schande und Laster. Eine solche gute Einsicht wird machen, dass wir uns unwert achten alles Guten, und dass wir uns als Schuldner fühlen von allen Kreaturen. In einem solchen reinen Sinn des Geistes findet es sich erst, dass man für sich selbst kein Recht hat an irgendeinem Ding, und dass man daher alles in tiefster Niedrigkeit von dem Geber alles Guten erbetteln müsse, nichts aber als eine Schuldigkeit weder von Gott noch von den Menschen fordern dürfe. Ja wenn auch der reiche und überfließende Gott noch soviel von geistlichen oder leiblichen Gaben uns zuwürfe, so sollte man doch alles nicht anders ansehen als ein bloßes Gnaden-Geschenk. Daher sollte man alles mit Furcht und Demut gebrauchen, nicht aber als ein verdientes Eigentum, sondern bloß zur Notdurft, nicht nur für uns, sondern auch für die andern. Auf keinen Fall aber zur Üppigkeit, Lust oder geistlicher und fleischlicher Hoffart und Erhebung, sondern immer so, dass wir uns selbst dabei immer verschmähen.

Dieses ist uns ja so nötig in dem inwendigen Leben, wie dem äußeren Leben die Luft ist. Denn die Hoffart und Selbstliebe ist uns angeboren, und Gott muss gar manchen Schlag an der Natur tun, ehe sie vor Ihm sich beugen und sich in ihr Nichts ersinken lernt. Da ist dann sehr heilsam, wenn wir mit Gutem und freiwillig anfangen diesen tiefen Grund zu fassen, wie Gott allein der Ursprung alles Guten sei und bleibe. In solcher Übung lernen wir unsere Augen demütig zu Ihm aufheben, auf seine Vaters-Hände gelassentlich sehen, und uns wegbegeben von aller Eigenheit und Verwegenheit.

Und das sind die ersten Stufen, wodurch die ewige Gottheit nach und nach in ihren Kreaturen wieder Alles wird.

-===*===-

←Hiob_41_12 **Ich will nicht verschweigen seine Glieder, und die Sache der großen Stärke und Wohlbeschaffenheit seiner Zurichtung.**

←Hiob_41_13 **Wer hat ihm das Oberste seines Kleids aufgedeckt? Wer darf mit seinem doppelten Zaum ankommen?**

←Hiob_41_14 **Wer kann die Türen seines Angesichts auf tun? Schrecklichkeit ist rings um seine Zähne her.**

←Hiob_41_15 **Die Schalen der Schilde sind prächtig; es schließt sich an wie ein enger Siegelring.**

**Vers 12: Ich will nicht verschweigen)** oder mit Stillschweigen übergehen

**Seine Glieder)** Wie die Menschen oft in ihren Reden etwas dazwischen melden und ausschweifen, nachher aber wieder auf das vorhergehende kommen, so kommt nun Gott hier auch wieder auf die Beschreibung des Krokodils, eben als ob er vieles dabei vergessen hätte.

**Die Sache der großen Stärke)** ist was noch von seinen Kräften zu sagen ist.

Was aber das Krokodil für Glieder und Stärke hat, ersieht man mit Verwunderung aus dem, was andere von ihm geschrieben haben. Solche melden, dass wenn es Daumen oder Hände hätte, wie es Nägel hat, es ganze Schiffe könnte zerreißen und zugrunde richten.

**Wohlbeschaffenheit)** ist dasjenige, was dem Tier wohl ansteht, und eine gewisse Schönheit oder Zierde gibt nach seiner Art; und die

**Zurichtung)** ist die Zusammensetzung der Teile woraus es besteht.

**Vers 13: Das Oberste seines Kleids)** ist sein Panzer oder Haut aus Schuppen, welche dies Tier nie ablegt, im Gegensatz zu den Schlangen, die bald alle Jahre ihre Haut ändern und ablegen.

**Aufgedeckt)** soll es ihm so leicht von niemand werden. Denn es wäre etwas Gefährliches für den, der solches tun wollte.

**Wer darf mit seinem)** oder vielmehr, **in seinen**

**Doppelten Zaum)** wodurch sein starkes und scharfes Gebiss gemeint ist, nach der Redensart, wie die Zäume mehrmals als Teile, welche an dem Kiefer anliegen, beschrieben werden;

**Kommen)** unverletzt und ohne Schaden, oder ihm einen Zaum anlegen?

**Vers 14: Die Türen seines Angesichts)** sind sein großes Maul und Rachen, welches das Krokodil aufsperrt wann es will, und wie Türen auf tut, nicht ohne Entsetzen für den, der es sieht, mit einer so schrecklich weiten Öffnung, dass wohl ein ganzes Rind darin Platz hätte. Wer will nun das

**Auftun?)** Man ist froh, wenn es nur nicht von selber aufgeht.

**Seine Zähne)** deren er aufs wenigste 60 haben soll, gleichwie auch sonst die Zahl 60 als etwas Besonderes beim Krokodil bemerkt wird (da es 60 Tage seine Jungen trägt, 60 Eier legt, solche 60 Tage ausbrütet, 60 Jahre leben soll, und alljährlich 60 Tage ohne Speise bleibt); sollen größer sein als die Proportion des Leibes zu erfordern scheint, der doch auch nicht klein sein kann, da die Länge sich wohl auf 20 bis 26 Ellen erstreckt, und die Gestalt übrigens einer Eidechse am meisten gleichkommt. Einige Zähne ragen hervor, andere gehen sägweise ineinander. Ihr Biss ist unheilbar, wie von einem tollen Hund; und was sie anbeißen, das ist nicht mehr zu retten.

**Vers 15: Die Schalen der Schilde)** dh. der **Schuppen,** die besonders **auf** seinem Rücken sich befinden, und mit denen er stolziert,

**Sind prächtig)** Wie will man aber das von dem Walfisch verstehen, der ja glatt und mit keinen Schilden bedeckt ist?

Es schließt sich **an)** in so genauer Verbindung oder fester Zusammenfügung

**Wie ein enger Siegelring)** der so fest an der Haut liegt, oder das damit Versiegelte auf etwas anderes klebt, dass kein Raum dazwischen frei und offen ist. So fest sitzen die Schuppen aneinander und auf der Haut, womit der ganze Rücken überzogen ist.

-===*===-

←Hiob_41_16 **Sie rühren einer an den andern, dass nicht ein Lüftlein zwischen sie kommt.**

←Hiob_41_17 **Es hängt einer an dem andern; sie halten sich zusammen, dass sie sich nicht trennen.**

←Hiob_41_18 **Sein Niesen macht dass es scheint wie ein Licht; und seine Augen sind wie die Augenlider der Morgenröte.**

←Hiob_41_19 **Aus seinem Munde fahren Fackeln; es schießen feurige Funken heraus.**

**Vers 16: Sie rühren einer an den andern)** Wie die Ziegel auf dem Dach; so dass sich auf dem Rücken und dem Schwanz keine Lücke zeigt.

Dieser Leviathan ist ein nachdenkliches und nachdrückliches Bild von dem großen **falschen Propheten.** Denn in den äußeren Religions-Verbindungen wird sich dieser falsche Prophet mit seinen Brüdern und Gliedern gleich Schuppen zusammenschließen. Da wird eine Meinung sein in Artikeln und Formen, und in der Ablehnung gegen alles, was damit nicht übereinkommt, so dass kein weiterer Durchbruch der Wahrheit stattfinden kann.

**Nicht ein Lüftlein)** des Geistes in seinem Zeugnis von oben lassen sie **an** sich kommen (Apg 7,50).

**Vers 17: Es hängt einer an dem andern)** Wie es der Psalm **10,2** leibhaftig beschreibt, auch damit erklärt.

Der Ausdruck, welchen die hebräische Redensart führt, da es eigentlich von Wort zu Wort heißt, es hängt **ein Mam an** seinem Bruder, ist auch gar nachdenklich, und kommt soviel mehr mit dem prophetisehen Sinn überein.

**Sie halten sich zusammen, dass sie sich nicht trennen)** und erklären alle, die so nicht zu allem ja sagen und es unterschreiben können, als Irr- und Freigeister. Und was nicht völlig mit ihnen harmonieren kann, wird der **Trennung** beschuldigt.

**Vers 18: Sein Niesen – scheint wie ein Licht)** dh. wenn das Krokodil niest, so geschieht es mit solcher Gewalt, als ob Funken herausführen. Es kann auch wohl sein, dass durch die Gewalt des ausgetriebenen Atems die Luft hell gemacht wird, wie solches auch beobachtet wird beim Streicheln von Katzen und andern Tieren.

Es kann auch wohl sein, dass das Krokodil öfters niest, weil es seine Augen viel gegen die Senne wendet. Denn die Erfahrung hat gezeigt, und die Vernunft es bestätigt, dass die Nasen-Nerven mitleiden, wenn die Augen-Nerven stärker als gewöhnlich zusammengezogen werden.

**Seine Augen sind)** oder leuchten

**Wie die Morgenröte)** oder das erste rötliche Licht, welches am Morgen früh in den Wolken erscheint.

Dies kommt nun sehr nett mit dem überein, was die ältesten ägyptischen Schreiber in ihrer Bilderschrift darstellen, da sie die Morgenröte mit Krokodils-Augen darstellen. Denn man sieht die Augen des Tieres aus dem Grund des Wassers hervorglänzen, ehe man den Leib des Tieres selbst wahrnimmt.

Und wie deutlich wird hierin das falsche Licht vorgebildet!

Hingegen hat dies gar nicht die geringste Übereinkunft mit den Augen des Walfisches, welche allgemein als gar schlecht und schwach beschrieben werden.

**Vers 19: Aus seinem Munde fahren)** oder gehen Ausdünstungen wie

**Fackeln)** oder **Flammen.** Eben dergleichen wird auch von dem See-Pferd berichtet. Wenn diese zwei Tiere, welche einander nahe verwandt sind, und in vielen Stücken übereinkommen, eine Zeitlang unter dem Wasser ohne zu atmen sich aufgehalten haben, so atmen **sie** (sobald sie herauskommen) desto geschwinder gleich einem starken Dampf. Dieser Atem, weil er lange unterdrückt worden ist, bricht dann so siedend hervor, dass es aussieht, als ob sie Feuer speiten.

Der Walfisch schnauft zwar auch mit großer Gewalt, wirft aber nichts aus als Wasser, das er in die Höhe treibt. Hier aber

**Schießen feurige Funken heraus)** Und die eigene Liebe ist insgemein unter einem Schein der Heiligkeit verborgen. Alle Worte ihres Mindes sind nichts als Licht und Hitze, also dass man meinen sollte, sie müssten alles entzünden. Es ist aber doch nur ein Strohfeuer, welches gar bald wieder verlöscht. Es hat zwar einen großen Schein, aber gar wenig Wirkung.

-===*===-

←Hiob_41_20 **Aus seinen Naslöchern geht Rauch heraus, wie von einem siedenden Topf und Kessel.**

←Hiob_41_21 **Sein Odem sollte glühende Kohlen in Lohe bringen, und aus seinem Mund gehen Flammen.**

←Hiob_41_22 **In seinem Hals übernachtet Stärke, und vor ihm her springt Schrecken.**

←Hiob_41_23 **Die Stücke seines Fleisches hangen aneinander; es ist fest auf ihm, dass es nicht bewegt wird.**

←Hiob_41_24 **Sein Herz ist so fest wie ein Stein, ja so fest wie der unterste Mühlstein.**

**Vers 20: Rauch)** wird der starke Atem ganz treffend genannt, der häufig und warm aus den Naslöchern dieses Tieres geht (Offb 9,2).

Und wenn das Feuer der Eigenliebe stark ist, und ihre Worte brennend scheinen; so ist ihr **Rauch** gewisslich auch nicht schwächer. Sie schickt schreckliche Dünste in die Höhe. Dieses sind gewisse Aufschwellungen des Hochmuts, welche kochen wie **ein siedender Topf,** und einen Rauch von sich geben, der alles erstickt.

**Vers 21: Sein Odem)** ist so hitzig von der innerlichen Wärme seines Eingeweids, dass er wohl

**Kohlen in Lohe bringen)** anzünden und glühend machen sollte. **Aus seinem Munde gehen Flammen)** als aus einem Höllen-Rachen. Wiewohl der falsche Prophet auch gern Christo und seinen Zeugen gleich sein will (Offb 11,5). Und Die Eigenliebe verkleidet sich so raffiniert in die reine Liebe, dass sie recht schön die göttliche Liebe nachmacht. Ihre hitzigen Bewegungen kommen oft mit so großer Gewalt und Schein hervor, dass es jedermann in die Augen fällt.

**Vers 22: In seinem Hals)** den ein Krokodil wohl hat, aber ein Walfisch nicht,

**Übernachtet)** oder befindet sich eine unglaubliche Stärke. **Vor ihm her springt)** als ein Vor-Reiter und böser Bote **Schrecken)** den er allem einjagt, was ihm von Menschen und Fischen begegnet.

**Vers 23: Die Stücke seines Fleisches)** Eigentlich sein hervor**ragendes Fleisch,** seine unter den Schuppen liegenden starken Muskeln, **Hängen aneinander - fest)** Es ist lauter festes Fleisch an ihm, und nichts Poröses, wie bei andern Tieren.

**Vers 24: Sein Herz ist wie Stein)** sowohl in der natürlichen Stärke als auch in der Uhbarmherzigkeit; sowohl dem Wesen als der einwohnenden Neigung und Eigenschaft nach.

**Wie der unterste Mühlstein)** oder ein Stück davon.

Die reine Liebe macht das Herz allezeit beugsamer und geschmeidiger. Sie zerschmilzt das Herz wie Wachs, und macht es geschickt zu allen Eindrückungen, die sie ihm geben will. Und indem sie das Herz erweicht, und also stets geschmeidiger zu allem Willen Gottes macht, so breitet sie auch das Herz aus und erweitert solches oder dehnt es aus, gleichwie ein zerlassenes Wachs sich auseinander dehnt, indem es schmilzt. Aber das Herz der eigenheitsvollen Personen ist sehr weit davon entfernt, dass es durch die Eigenliebe allmählich sollte geschmeidig werden, und dass es aufgelöst und geschmolzen werden könnte durch diese Eigenliebe, gleichwie solches durch die göttliche Liebe geschieht, die von der Seele diese harte und dicke Eigenschaft oder Gemütsverfassung hinwegnimmt, welche Gott verhindert, ihr eine solche Form oder Gestalt zu geben, wie es Ihm beliebt. Es ist, sage ich, gar weit davon entfernt, dass das Herz von der Eigenliebe eine solche Geschmeidigkeit, Beugsamkeit und Gelehrigkeit, die Bewegungen und Regungen der Gnade anzunehmen, empfangen sollte.

Vielmehr wird es im Gegenteil jederzeit härter, eingespannter oder mehr zusammengezogen, und Gott mehr entgegengesetzt oder zuwider, so dass das heilige Feuer der göttlichen, reinen Liebe solches nicht mehr weder schmelzen noch reinigen kann.

Wenn das Feuer das Gold nicht schmelzen könnte, so würde es die Erde niemals davon scheiden. So ist es auch mit der Eigenheit, die nicht kann von unserem Herz geschieden und weggenommen werden, solange unser Herz nicht geschmolzen wird. Denn das Feuer der Eigenliebe ist weit davon entfernt zu schmelzen, vielmehr verhärtet es, und treibt folglicherweise die Eigenheit tiefer hinein, und macht, dass solchem Übel nicht mehr zu helfen ist.

-===*===-

←Hiob_41_25 **Wenn er sich erhebt, so entsetzen sich die Starken; vor Ängsten entsündigen sie sich.**

←Hiob_41_26 **Wer ihn angreift mit einem Schwert, das wird nicht bestehen; mit einem Spieß-Pfeil oder Panzer.**

←Hiob_41_27 **Er achtet Eisen wie Stroh, und Erz wie faules Holz.**

←Hiob_41_28 **Kein Pfeil wird durch ihn hingehen; die Schleudersteine verändern sich bei ihm in Stoppeln.**

←Hiob_41_29 **Die Mauer-Brecher sind geachtet wie Stoppeln; auch lacht er des Geräusches der Lanzen.**

**Vers 25: Wenn er sich erhebt)** und sich über dem Wasser sehen lässt,

**So entsetzen sich)** nicht nur die Tiere und Fische, sondern auch **Die Starken)** unter den Menschen, die Gewaltigen und Fürsten. Auch der Herzhafteste kommt beim Anblick eines so greulichen Tiers in ein Zittern und Beben; und

**Vor Ängsten entsündigen sie sich)** dh. sie nehmen ihre Zuflucht in höchster Lebensgefahr zu Gott, geben sich schuldig als Sünder, und suchen sich durch Buße, Gebet und Gelübde mit Gott zu versöhnen. Denn sie sehen den Tod vor Augen, und merken, dass sie durch ein göttliches Gericht umkommen sollen. Nach der arabischen Bedeutung kann es auch heißen: **sie sind ganz bestürzt.**

Der Anblick des falschen Propheten ist auch den Gewaltigen so schrecklich, dass sie oftmals nicht gewusst haben, wohin sie sich vor solchem hinwenden sollten,

und sich scharfe Bußen auflegen ließen. Ja daher lässt auch das Tier die Hure auf sich reiten (Offb 17).

**Vers 20:** Wer ihn mit) bewaffneter Hand wird wollen angreifen oder ihm widerstehen,

**Wird nicht bestehen)** auch nichts ausrichten, noch mit dem Schwert ihm etwas anhaben können. Ein solches Schwert wird eher zerspringen als eindringen. So hart ist die Haut. Ebenso ist es auch

**Mit einem Spieß)** oder anderem noch so scharfen und spitzigen Gewehr von Eisen.

**Vers 21:** Er achtet Eisen) oder Gewehr von dem besten Eisen und Stahl gemacht,

**Wie Stroh und faules Holz)** Es ist ihm einerlei, ob man mit Gewehr von Eisen und Stahl oder von Stroh und faulem Holz auf ihn haut, sticht und schießt.

**Vers 26: Durch ihn hingehen)** übersezten andere lieber mit ver**jagen** oder in die Flucht treiben.

**Die Schleudersteine)** welche bei den Alten sehr im Gebrauch waren (2.Chr 26,14),

**Verändern sich bei ihm)** dh. sie schaden ihm soviel als **Stoppeln)** Denn seine Haut ist (ausgenommen am Bauch) schuß- und stichfest, so dass alles darauf zurückprallt.

**Vers 27: Die Mauerbrecher)** sind nach andern vielmehr Prügel, welches sich auch nicht übel hieher schickt.

**Auch lacht er)** mit Verachtung und unerschrockener Standhaftigkeit, im Vertrauen auf seine Kräfte, über

**Das Geräusch der Lanzen)** wenn sie wider ihn geschwungen, oder auf ihn zugeschossen werden, weil er weiß, dass es vergeblich ist.

Wer nun die Gestalt des Krokodils mit dieser Beschreibung vergleicht, der sieht bald, dass hier der Leviathan gemeint ist. Es ist ein Tier, das sich vor den geschossen der Alten nicht zu fürchten brauchte. Auch die Musketen-Schüsse können hier nichts ausrichten, wie modernere Autoren berichten. Hingegen haben die Walfische eine sehr weiche Haut und Fleisch, welches alle Pfeile durchlässt, ja selbst mit dem Messer sich schneiden lässt.

Die Stärke aber der Eigenliebe ist auch so groß, dass sie die äußerlichen Leiden fast nichts achtet. Ihre Geduld in Widerwärtigkeiten dient ihr selbst zur Nahrung.

Und was für Stärke der letzte große Prophet besitzen wird (an deswillen das Bild des natürlichen Geschöpfs so ausführlich beschrieben wird), das wird im 13. Kapitel der Offenbarung ausführlicher behandelt werden.

-===*===-

←Hiob_41_30 **Unter ihm sind scharfe Scherben; er legt sich auf das was spitz ist als auf Kot.**

←Hiob_41_31 **Er macht die Tiefe aufsieden wie ein Töpfchen; er richtet das Meer zu wie eine Salbe.**

←Hiob_41_32 **Nach ihm leuchtet der Weg; man achtet den Abgrund ganz grau.**

**Vers 30:** Dieser Vers ist abermals mit viel Dunkelheit umhüllt, welches die Ausleger und Übersetzer in große Uneinigkeit gesetzt hat. Die meisten stehen in Gedanken, dass hier das **Bett** oder **Lager** dieses Tieres beschrieben werde, nach dem Sinn der Worte, wie sie hier gesetzt sind:

**Linter ihm sind scharfe Scherben)** Während andere Tiere auf Stroh, Gras oder weicher Erde liegen, so hat das Krokodil hingegen zu seinem Unterbett harte, spitzige Kieselsteine oder Scherben, deren Schärfe er durch seine harten Schuppen nicht fühlt. Das war übrigens eine von den Martern, welche die alten Heiden den Christen antaten, dass sie dieselben auf spitze Scherben legten. Es ist aber doch auch nicht mit Stillschweigen zu übergehen, dass andere diese Worte vielmehr von der Haut selbst verstehen, und so übersetzen: **Vor** ihm oder **an seiner Statt** (wie Kap. 16,4; 34,24ff) **sind** oder kommt man wie auf **scharfe Scherben.** Das heißt, wenn man auf ihn stechen, hauen, schlagen, stoßen oder schießen will, so ist es wie wenn man gegen spitze Scherben schlüge.

**Er legt sich auf das was spitz ist)** auf die felsigen und scharfen Steine in dem Grund des Wassers,

**Als auf Kot)** Oder nach dem andern Sinn: **Er legt sich auf den Kot wie ein Dreschwagen,** der mit Steinen und Eisen soll geschärft gewesen sein (Jes 41,15).

**Vers 31: Er macht)** durch seine Bewegung

**Die Tiefe)** wenn er sich auf dem Grund der See oder des Flusses herumwälzt,

**Aufsieden)** Er erregt solche Wellen aus der Tiefe, als wenn ein großes Feuer unter ihm wäre, und das Wasser ins Sieden gebracht hätte, dass die Luftbläslein davon in die Höhe steigen;

**Wie ein Töpfchen)** mit Wasser tut, das über dem Feuer ist.

**Er richtet das Meer)** den Nil, dessen Wasser dem Wasser des Meers gleich ist, oder das Seewasser, in welchem er sich befindet, durch sein Rütteln

**Zu wie eine Salbe)** von dem Kot und Schlamm, so darin ist, und sich alsdann mit dem Wasser vermischt.

Dabei ist dann zugleich noch zu melden, dass nach dem Bericht von arabischen Autoren, das Krokodil einen sehr lieblichen Geruch wie Bisem von sich geben soll. Also dass der Leviathan mit seinem angenehmen Geruch das Meer in eine wohlriechende Salbe verwandeln kann.

**Vers 32:** Nach ihm leuchtet **der Weg)** Wo er hingeht, da zieht er Furchen nach sich von einem weißen Schaum. Er lässt einen langen, schaumigen Strich hinter sich, wie auch die eingeschlagenen Ruder einen Schaum machen, und macht

**Den Abgrund)** nicht sowohl des Meeres; denn er ist kein Meersondern Fluß-Tier; sondern der Seen oder Flüsse (Hes 31,4+15),

**Ganz grau)** wie das Meer auch weiß oder grau wird vom Durchfahren der Schiffe und von der Bewegung des WalfiscHes

So lässt die Eigenliebe auch überall Spuren und Merkmale von ihrer Heiligkeit hinter sich. Aber den unerforschlichen Abgrund der Verlierung in Gott macht sie **grau** wie einen alten Mann, der nur auf den Tod wartet, und zu nichts mehr nütze ist. Oder als eine längst vergessene Sache, die sie gar nichts mehr angeht.

-===*===-

←Hiob_41_33 **Auf dem Staub ist seinesgleichen nicht, der gemacht ist, ohne Schrecken zu sein.**

←Hiob_41_34 **Er sieht auf alles was hoch ist; er ist der König über alle Stolzen.** Kap. 40,6-7.

**Vers 33:** Gott beschließt nun damit seine Rede also, dass er den Leviathan erhebt über alle großen Dinge.

**Auf dem Staub)** wird er mit Fleiß unter die kriechenden Tiere gesetzt werden wegen der kurzen Füße.

**Seinesgleichen)** hat er nicht auf dem Sand, oder, **es ist keine Macht,** die **mit seiner zu vergleichen** ist. Andere übersetzen es zwar ganz anders: **Er hat keine Macht,** und sind eben daher der Meinung, dass es sich um einen Walfisch handle. Aber solche Übersetzungen sind doch fraglich, weil es sich aus allen Umständen ergibt, dass das Krokodil gemeint ist.

**Der gemacht ist)** von Gott dem Schöpfer,

**Ohne Schrecken)** Das übersetzen andere lieber so: **dass er nicht zertreten werde,** wie andere kriechende Tiere; weil es noch nicht ausgemacht ist, dass das Krokodil ganz ohne Furcht ist, und einige Autoren vielmehr das Gegenteil bezeugen.

**Vers 34:** Das "Er" kann zwar auch von Gott verstanden werden, es wird aber doch eher das Krokodil damit gemeint. Dieses

**Sieht)** unerschrocken und mit Verachtung, und fällt auch an,

**Auf alles was hoch ist)** Ihn ist nichts zu hoch von hochbeinigen Tieren, deren auch die größten und stärksten nur mit einem Schwanzstreich von ihm über einen Haufen geworfen werden.

**Er ist der König)** dh. das größte und vornehmste Tier, dem sich alle übrigen unterwerfen müssen,

**Über alle Stolzen)** Da haben wir das Bild der Eigenliebe, die noch hochmütiger ist als der Hochmut selbst, welcher ihr zu Dienste steht. Sie sieht auf das Hohe, und trachtet in ihrem Hochmut auf nichts als was groß, hoch und erhaben ist, sowohl nach dem Geist als nach dem Äußerlichen. Daran hängt sie sich. Diese Absicht lässt sie auch nicht fahren, wenn sie sich äußerlich demütig zeigt.

---

# DAS 42. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

HIOBS BUSSFERTIGKEIT UND WIEDERHERSTELLUNG.

←Hiob_42_1 **Und Hiob antwortete dem Herrn und sprach:**

←Hiob_42_2 **Ich erkenne, dass du alles vermagst, und kein Gedanke ist dir zu schwer.**

←Hiob_42_3 **Wer ist der, der den Rat so verborgen geführt ohne Verstand? Darum zeige ich es an, dass ich es nicht verstanden habe. Es sind Dinge, die mir zu wunderbar sind, dass ich es nicht erkannt habe.**

**Vers 1: Hiob)** legt nochmals in herzlicher Reue über sein unbesonnenes und unweisliches Reden seine Beichte und sein Bekenntnis vor Gott ab, und erlangt also wieder Gnade und Leben, Ruhe und Friede in kindlicher Furcht und Liebe Gottes. Er

**Antwortete dem Herrn)** seinem Gott, ganz beschämt über die Erkenntnis, welche die Gütigkeit Gottes ihm von seiner Eigenliebe gab. Er spricht: Ich weiß,

**Dass du) o** Herr, alleine als der starke Gott

**Alles vermagst)** zu tun, und auch wirklich alles tust, wie es geschehen soll, in höchster Weisheit, Gerechtigkeit und Billigkeit; und dass

**Kein Gedanke)** oder Sache

**Dir** zu **schwer)** ist. Du bist allezeit mit Verstand, Klugheit, Rat, Kraft und Stärke reichlich und in höchster Vollkommenheit versehen (Spr 8,14). Du kannst alle deine Gedanken leicht ins Werk setzen; und zwar ganz anders als die armen Menschen, welche viel wollen, was sie nicht können, und oft vergeblich ihre Anschläge und Gedanken auszuführen gedenken. Dich aber kann man auf keine Weise verhindern, das zu tun was du willst, und du hast auch nicht nötig, dass man dich lehre und unterrichte. Darum habe ich sehr verwegen und töricht gehandelt, indem ich vermeinte, du hättest deine Gerichte und Wege, was die Ordnung des Heils und die Regierung der Frommen und Gottlosen betrifft, wohl besser einrichten können.

**Vers 3: Wer ist der)** welcher deinen heilsamen

**Rat)** in der wunderbaren Regierung aller Dinge

**So verborgen)** und verdunkelt hat, oder weiter **verbergen** und verdunkeln oder leugnen **wollte,** dass alles aufs allerweiseste von Gott geschehe?

**Ohne Verstand)** und ohne wahre Erkenntnis habe ich darin gehandelt, wie du mich mit Recht beschuldigt hast (Kap. 38,2). Ich bin ja freilich derjenige, o Herr,

welcher mit großem Unverstand von deinen wunderbaren Wegen zu disputieren sich erkühnt hat.

**Darum zeige ich es an)** oder vielmehr, **habe ich** unbedachtsame Worte **vorgebracht** aus meiner Unwissenheit, und habe in Ungeduld ausgestoßen, was

**Ich nicht verstanden habe)** oder, **da ich doch** die Sache nicht **verstand.**

**Es sind Dinge, die mir zu wunderbar sind)** dh. die über meinen Verstand gehen, und mir verborgen sind (Ps 40,5; 131,1; 139,6), wovon ich mich zu reden unterstanden habe, da ich sie doch

**Nicht erkamt)** noch recht erfasst habe.

Ich sehe, dass die Eigenliebe sich in alles, was ich getan habe, eingemischt hat. Sie hat es für etwas Großes und Wichtiges geachtet.

-===*===-

←Hiob 42 4 **Höre doch, so will ich reden, ich will dich fragen, und tue du mir es kund.**

←Hiob 42 5 **Ich hatte dich nach dem Gerücht der Ohren gehört, aber nun sieht dich mein Auge.**

**Vers 4: Höre doch)** sprach ich unverständig, da ich dich herausforderte (Kap. 13,22; 14,15);

**So will ich reden)** Das verstehen einige zwar ganz anders, nämlich als eine Unterwerfung, da Hiob soviel sagen wollte: Vormals habe ich dich freventlich herausgefordert, nun aber sage ich gedemütigt: Höre doch mich armen Bittsteller, der ich nun anders **reden will.** Aber es will auf solche Weise nicht so gut mit dem folgenden übereinstimmen.

**Tue mir kund)** was ich von dir wissen will. Das sind wieder Worte, die entweder auf Kap. 13,23 zielen, oder aus Gottes Reden selbst genommen sind (Kap. 38,3). Insoweit sie nun auf Hiob angewendet werden, so drücken sie seine Verwegenheit aus, da er die Kühnheit gehabt hatte, Gott herauszufordern, als ob er ihm mit Reden kein Genüge würde tun können. Diese meine freventliche Herausforderung, will er sagen, klage ich an. Ich bereue es, ich widerrufe es, und spreche die Worte nun in einem ganz andern Sinn, da ich mich dir gänzlich unterwerfe, und von dir allein lernen will.

**Vers 5: Ich hatte dich)** vormals nur vom Hörensagen kennengelernt

**Nach dem Gerücht der Ohren)** durch die bloße Tradition der Väter und Voreltern von dir

**Gehört, aber nun)** bin ich von dir selber belehrt worden. Oder in einem andern Sinn, da es mit dem vorhergehenden noch besser zusammenhängt: Was ich öfters gewünscht, das ist mir geworden. Denn nun **habe ich dich** wirklich **durchs Gehör des Ohres gehört,** wie du aus dem Wetter geredet (Kap. 38,1ff), und bin von dir selbst völlig überzeugt worden. Mein Begehren ist erfüllt worden in Gnaden, und es

**Sieht dich mein Auge)** sogar, oder **hat dich auch gesehen,** wie ich dich mit meinen Ohren reden gehört, da du in der Wolke und im Wetter erschienen und dich gegenwärtig bezeigt hast.

Der Sinn der Worte Hiobs mag überhaupt dahin gehen: Und nun habe ich erfahren was es sei, dich verwegenerweise zu einem Streit und Wortwechsel herauszufordern. Da bist du nun meiner Verwegenheit so nachdrücklich begegnet, dass ich solches wohl nimmer tun wollte, auch wenn ich noch eine Gelegenheit hätte.

-===*===-

←Hiob_42_6 **Darum will ich es verwerfen, und es bereuen im Staub und Asche.**

←Hiob_42_7 **Es geschah aber, nachdem der Herr diese Worte zu Hiob geredet hatte, da sprach der Herr zu Eliphas dem Themaniten: Mein Zorn ist entbrannt über dich und über deine zwei Freunde! Denn ihr habt nicht von mir geredet was recht ist, wie mein Knecht Hiob.**

**Vers 6 Darum)** weil ich überzeugt bin, dass ich mich vergangen, und aus Unvorsichtigkeit verwegen gehandelt habe,

**Will ich es verwerfen)** oder, ich verfluche und verabscheue wirklich meine Ungeduld und die daher entstandenen Ausbrüche. Ich bestrafe mich selber wegen meiner Torheit, die mich glauben machte, ich würde dich finden, wo du nicht warst, und welche mich vor eben demselben fliehen machte, wo ich dich hätte finden können. Die Eigenliebe hatte sich verkleidet, sie hatte alles verdorben und vergiftet. Ich aber war so blind, dass ich dasjenige für gut ansah, was diese

Eigenliebe tat, und achtete dasselbe für bös, was du tatest, um die Eigenliebe zu zerstören.

**Im Staub und Asche)** bereue ich es, und bezeuge damit eine wahre Buße, was dir ohnedies schon wohl bekannt ist.

O wunderbare Buße, da man nichts mehr ist, und in nichts mehr besteht, sondern sich in der Asche des Nichts befindet!

Die Buße, die man früher mit Bestreuung von Asche vornahm, war nichts als ein Bild der völligen Vernichtigung, welches die vollkommene Buße ist, nach welcher die Sünde gänzlich ausgetilgt ist. Solchen Bußfertigen nun kann Gott nichts abschlagen.

**Vers 7: Nachdem der Herr zu Hiob geredet)** und ihn zur ernstlichen Buße gebracht hatte,

**Da)** war Er auch um die Buße und das Heil der Freunde Hiobs bekümmert; da dann

**Der Herr)** einen großen Ernst beweist, und

**Zu Eliphas dem Themaniten)** sprach, als dem Anfänger des Streits, welcher ohne Zweifel auch der älteste und vornehmste war:

**Mein Zorn)** welcher nichts anderes ist als der Beschluss der göttlichen Gerechtigkeit, oder der gefasste Vorsatz etwas zu rächen, **Ist entbrannt)** wie bei Elihu (Kap. 32,5),

**Über dich und deine zwei Freunde)** Wider den Elihu hat Gott nichts, weshalb man auch seine Reden billig zum Besten deutet.

Aber, o mein Gott, wie verstehst du das? Gib du uns doch selbst deine Erklärung darüber!

**Ihr habt)** in dem Punkt von Kreuz und Widerwärtigkeiten

**Nicht geredet was recht ist)** und mit der Wahrheit bestehen könnte.

O Gott, du kehrst dich nicht an den Schall der Worte; sondern an deren Sinn, an die **Aufrichtigkeit** und Redlichkeit dessen, der solche ausspricht. Schmähliche Worte oder Werke geredet und getan mit einem aufrichtigen Gemüt, das keinen andern Vorsatz hat als Gott zu gefallen, würden von Gott besser aufgenommen werden, als die aller-schönsten und mit Liebe am meisten angefüllten Worte, wenn solche einige auf sich selbst gerichtete Absicht bei sich führten. Diese Freunde Hiobs, indem sie dem Schein nach die Sache Gottes verteidigen, hatten

nur die Absicht, sich selbst unschuldig in eben denselben Dingen zu erklären, womit sie den Hiob beschuldigen.

Bezogen auf diesen ganz speziellen Fall sind ihre Reden nicht wahr, ob sie sonst wohl in einem andern Sinn gute Wahrheiten sein mögen.

Denn es ging hier um die Frage, was von den Trübsalen der Menschen zu halten sei? Darin, will Gott sagen, habt ihr noch lange nicht so gut geredet

**Wie Hiob)** Wenn Gott das nicht selbst sagen würde, so sollte man es wohl kaum glauben können. Man hätte meinen sollen, Eliphas und seine Freunde hätten nur für das göttliche Interesse gesprochen. Bei Hiob aber scheint es, als habe er sich nur über Gott beschwert und sich selbst gerechtfertigt. Haben nun seine Freunde in ihren Reden viel Schönes und Gutes vorgebracht, so hat Hiob vieles ausgesprochen, was eine Bestrafung verdient hätte. Es dient ihm aber zur Entschuldigung, dass er sehr schwach und von der Heftigkeit der Krankheit geplagt war, während seine Freunde mehr Bosheit blicken ließen in ihren grundlosen Anschuldigungen gegen Hiob.

-===*===-

←Hiob_42_8 **So nehmet nun zu euch sieben Fairen und sieben Widder, und gehet hin zu meinem Knecht Hiob, und opfert Brandopfer für euch, dass mein Knecht Hiob für euch bitte. Denn ich will sein Angesicht ansehen, dass ich nicht mit euch nach der Torheit verfahre. Denn ihr habt nicht von mir geredet was recht ist, wie mein Knecht Hiob.**

←Hiob_42_9 **Da gingen hin Eliphas der Themanit und Bildad der Suhit, Zophar der Nahematit, und taten wie der Herr zu ihnen geredet hatte. Und der Herr sah das Angesicht Hiobs an.** Hes 14,14.

**Vers 8: So nehmet nun)** alsbald und ohne Verzug

**Sieben Farren und sieben Widder)** Die Siebenzahl ist in den mosaischen Opfern nichts Fremdes.

**Und gehet hin zu Hiob)** Daraus schließen einige, dass sie nicht anwesend waren, als Gott mit Hiob redete, und dass sie wieder nach Hause gegangen waren nach ihren Reden.

**Und opfert)** oder lasst denselben als euren Priester für euch opfern. Denn welchem die Fürbitte bei den Opfern zukam, dem kam auch das Opfern zu. Davon heißt es aber gleich:

**Dass Hiob für euch bitte)** dh. ich bestelle ihn zu solchem Amt, und will auch dass ihr es von ihm bittweise suchet, denn er ist jetzt von mir zu eurem Priester berufen worden.

Wie hätte seine Berufung wohl richtiger und rechtmässiger sein können? (Hebr 5,4) wie denn auch gleich eine GnadenVerheißung angehängt wird.

**Denn ich will sein Angesicht ansehen)** euch nicht. Nicht, dass Gott nicht auch ihr Gebet und Glauben erfordert hätte; noch dass ein Verdienst Hiobs angesehen wurde, als welcher nicht ohne Sünde in der Sache war. Sondern Gott wollte nur von ihnen einen solchen Glauben, der dem Hiob die Ehre wieder erstattete, und dass sie die Größe ihres Fehlers, im Vergleich mit Hiob, recht erkennen würden.

Seine Freunde hatten sich in ihren Reden und Meinungen viel weiter vergangen als Hiob. Dadurch hatten sie dem Hiob seine Last schwerer gemacht. Darum mussten sie auch eine viel schärfere Züchtigung in ihren Seelen erfahren, und ihr Versehen nicht nur herzlich bereuen, sondern auch den Hiob auf göttlichen Befehl um Verzeihung bitten. Durch ihre Opfer und die Fürbitte Hiobs durften sie sich wieder der Gnade Gottes versichern, und sich der wahren Freudigkeit des Glaubens getrösten.

**Dass ich nicht mit euch nach der)** von euch begangenen

**Torheit verfahre)** wie ihr verdient hättet.

Gott wollte damit den Hiob zugleich wieder in die Ehre einsetzen, welche er bei seinen Freunden verloren hatte. Denn sie hatten angefangen ihn zu verachten, wie er sich darüber mehr als einmal beklagt hatte.

**Ihr habt nicht von mir geredet was recht ist)** Obwohl sonst bei ihnen herrliche Gaben und Kenntnisse von göttlichen Dingen waren, so hatten sie doch noch eine irrige Meinung und eine gewisse Unerfahrenheit.

**Mein Knecht Hiob)** heißt es dreimal in diesem einzigen Vers. Dadurch wollte Gott ohne Zweifel zu erkennen geben, dass Ihm derjenige, welchen sie verdammt hatten, viel angenehmer wäre als sie selbst. Vers 9: Da – taten) sie nach dem Geheiß, und taten wahre Buße in demütigem Gehorsam und Glauben (Lk 17,14).

**Und der Herr sah Hiob an)** im Gebet und Opfer. Gott ließ sich also durch diesen Dienst versöhnen. Somit hatte auch das Leiden Hiobs, das er von seinen Freunden

ausstehen musste, seine gewünschte Wirkung, denn Gott weiß aus unserem Bösen immer etwas Gutes hervorzubringen.

-===*===-

←Hiob_42_10 **Und der Herr wendete das Gefängnis Hiobs, da er für seine Freunde gebetet hatte; und der Herr vermehrte alles, was Hiob gehabt hatte, doppelt soviel.**

←Hiob_42_11 **Und es kamen zu ihm alle seine Brüder, und alle seine Schwestern, und alle die ihn vorhin kannten, und assen mit ihm das Brot in seinem Hause, und klagten ihm das Leid, und trösteten ihn über all dem Übel, das der Herr über ihn hatte kommen lassen; und sie gaben ihm ein jeglicher einen Gedenk-Pfennig, und ein jeglicher ein goldenes Stirnband.** Ri 8,24.

So macht Gott allem Leiden endlich ein fröhliches Ende. **Vers 10: Der Herr wendete das Gefängnis Hiobs)** seine **Einsamkeit** und **Verlassung,** worin er (wie ein Gefangener im Kerker) in der größten Verachtung gesessen hatte. Er machte ein Ende an seinem **Elend,** in welchem er gleichsam gefangen war, und befreite ihn wieder daraus. **Der Herr vermehrte)** nicht auf einmal, sondern nach und nach, **Alles was Hiob gehabt hatte)** an zeitlichen Gütern, dass er **Doppelt soviel)** oder nocheinmal soviel, wieder bekam, als er gehabt hatte.

Gott entblößt eine Seele nicht um sie nackt zu lassen, sondern um ihr die Eigenheit zu nehmen, die sich in die Dinge eingemischt und geraubt hatte, was Gottes war. Hernach aber gibt Er ihr seine Gnaden und Gaben zwiefältig wieder, indem Er sich ihr selber gibt.

**Vers 11: Brüder und Schwestern)** schließen hier die Verwandten in sich;

**Und die ihn kannten)** sind andere Freunde und Bekannte. Diese **Assen mit ihn)** und bezeugten ihre Freude, **Und klagten ihm das Leid)** oder ließen ihr Mitleid sehen, **Und trösteten ihn)** Aber, wie es scheint, ziemlich spät. Denn sie hätten ihn während der Trübsal trösten sollen, da sie ihn wohl verlassen hatten. Sie mögen aber wohl beschämt worden sein, nachdem er wieder zu seinem Ansehen gekommen war.

**Und sie gaben ihm)** wohl zu dem neuen Anfang seiner Haushaltung, **Jeglicher einen Gedehkpfemig)** Einige verstehen darunter ein Geldstück mit der Prägung eines Lammes, andere aber vielmehr ein **Schaf** oder **Schaf-Lamm,** womit dem

Hiob am besten gedient war, seine zugrunde gegangene Viehzucht wieder aufzurichten.

-===*===-

←Hiob_42_12 **Und der Herr segnete Hiobs Letzteres mehr denn sein Ersteres, dass er kriegte 14'000 Schafe und 6'000 Kamele und l'OOO Joch Rinder und l'OOO Eselinnen.**

←Hiob_42_13 **Und er kriegte sieben Söhne und drei Töchter.**

←Hiob_42_14 **Und er nannte den Namen der ersten Jemima, und den Namen der zweiten Kezia, und den Namen der dritten Kerenhappuch.**

←Hiob_42_15 **Und es wurden nicht so schöne Weiber gefunden in dem ganzen Lande, als die Töchter Hiobs; und ihr Vater gab ihnen Erbteile unter ihren Brüdern.**

←Hiob_42_16 **Und Hiob lebte nach diesem 140 Jahre, dass er sah seine Kinder und seiner Kinder Kinder, vier Geschlechter.**

←Hiob_42_17 **Und Hiob starb alt und satt von Tagen.**

**Vers 12: Und der Herr)** gab durch dieses augenscheinliche Beispiel der Nachwelt ein Denkmal und öffentliches Zeugnis, wie hoch ein bewährter Glaube, Beständigkeit und Herzens-Aufrichtigkeit, bei Ihm geachtet sei.

**Hiobs Letzteres)** ist seine letzte Lebenszeit, nach den überstandenen Trübsalen, wie solches Bildad, unter der Bedingung der Buße, verheißen hatte (Kap. 8,7; Ps 37,37).

**Sein Ersteres)** war sein glückseliger Zustand der früheren Zeiten, ehe die bösen Tage kamen. Dieser reichte bei weitem nicht an seinen letzteren Wohlstand, da ihn Gott sowohl mit größeren Gnaden-Gaben zierte, als ihn auch mit zeitlichen Wohltaten überhäufte.

**Er kriegte)** in kurzem durch den göttlichen Segen soviel Vieh, dass er

**14'000 Schafe)** und Ziegen beisammen hatte; wie auch **1000 Joch Rinder und 1000 eselinnen)** Es geschieht keine Meldung von Gold und Silber, von Juwelen und Kleinodien, von prächtigen Palästen mit Dienern und Untertanen; sondern

allein des Viehs. Hiob lebte in den goldenen Zeiten, da man Gold und Silber für nichts hielt, und die lebendigen Güter den toten Reichtümern vorzog.

**Vers 13: Und er kriegte)** durch ordentliche Zeugung nach und nach, also dass eine ziemliche Zeit verstrich,

**7 Söhne und 3 Töchter)** zu den erschlagenen zehn Kinder, welche der Seele nach noch alle lebten.

**Vers 14:** Die drei Töchter bilden ab die drei Seelenkräfte, welche in einer unbegreiflichen Reinigkeit wieder gegeben sind. **Vers 15: Schöne Weiber)** an Gestalt und Tugend waren **Die Töchter Hiobs)** Und die durch die Wiedergeburt gegangenen Seelenkräfte stehen auch in einer schönen Ordnung.

**Vers 16: Hiob lebte nach diesem)** nach der Leidenszeit, in dem letzten Wohlstand, noch

**140 Jahre)** dass also sein ganzes Alter sich wenigstens auf 200 Jahre muss erstreckt haben, welches von vielen auf 210 Jahre gerechnet wird. Denn er war vor seinen Trübsals-Tagen schon ein Vater von 10 erwachsenen Kindern (Kap. 1,2+4), und die Leidenszeit kann so kurz auch nicht gewährt haben. Also erreichte er ein höheres Alter als selbst Jakob (1.Mose 47,28), obwohl sonst viele Trübsale das Leben eher abkürzen.

**Vers 17: Und Hiob starb)** endlich, nach dem gewöhnlichen Los der Menschen, jedoch eines seligen Todes,

**Alt und satt von Tagen)** in vollkommenem Alter, und verließ seine zeitliche Glückseligkeit, die ihm Gott nach den ausgestandenen Trübsalen verliehen hatte, im in die ewige Glückseligkeit einzugehen, so dass ihm das Sterben ein Gewinn war.

In der griechischen Bibel steht zu Ende dieses Buches noch ein Zusatz: **Es steht geschrieben** (vielleicht Kap. 19,25), **dass er wieder auferstehen werde, mit denen, welche der Herr erwecken wird.** Ob der Autor damit auf die Auferstehung mit Christo zielt (Mt 27,52), oder auf die allgemeine Auferstehung der Gerechten (Lk 14,14), lassen wir an seinen Ort gestellt sein. Zum Text des Buches gehört dieser Nachsatz nicht.

Ende

---

# DIE PSALMEN

**Kapitel:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150

---

## Vorwort

Die Psalmen, wie es genannt wird (Lk 20,42; Apg 1,20), begreift in sich die Lieder, welche von der Zeit Davids an in der jüdischen Kirche öffentlich waren eingeführt und zum täglichen Gebrauch verordnet worden. Es sind im übrigen nichts anderes als heilige Zeugnisse von Gott und seinen Wegen, von seinen herrlichen Eigenschaften, vom Geheimnis des Gnaden-Reichs, von seiner stetswährenden Vorsehung und seinem Willen und Gesetz. Das Psalm-Buch ist nicht nur ein Hand- oder Gebet-Buch, sondern auch das beste Lehr-Buch, so wir aus den ältesten Zeiten der Juden haben. Es führt zu einer recht gründlichen Weisheit an, und wird im Alten Testament für dasjenige gehalten, was im Menschen das Herz ist. So hat Luther nicht unrecht davon geurteilt, dass man es wohl eine kleine Bibel heißen könne.

Denn der **Inhalt** fasst in der Tat so vieles in sich, dass man es kaum kurz darstellen kann. Darum kann es einer nach Gott dürstenden Seele wohl allein schon genug sein, wenn sie auch gleich den reichen Überfluss des geschriebenen Worts nicht hätte. Man findet darin wirklich einen kurzen Begriff sowohl der ganzen Geschichte der Heiligen Schrift, als auch des Gesetzes und Evangeliums; und demnach einen rechten Schatz einer vollständigen Gottes-Lehre. So haben auch einige leicht beweisen können, dass jedes Stück der christlichen Lehre darin enthalten sei und sein Zeugnis finde.

Daher ist es nun kein Wunder, dass es allseits gelobt worden ist. Besonders die alten Kirchenlehrer haben seine Weisheit, seinen Reichtum und Überfluss, seine Annehmlichkeit, wie auch seine Majestät und Würdigkeit, herausgestrichen.

Um näher von der Sache zu reden, so werden darin allerhand Lieder mitgeteilt, in welchen Gottes Name erhöht, sein Ruhm verkündigt, sein Lob angestimmt, Ihm gedankt, und seine Wunder und Wohltaten erzählt werden. Die schönsten und demütigsten Gebete finden sich darin, in welchen der Geist und die Seele entweder um Vergebung der Sünden bittet, oder Gott flehentlich um Hilfe anruft, oder bitterlich klagt über die Gewalt und Unterdrückung ihrer Feinde. Da ist auch kein Mangel an Trost in allerlei Trübsalen; Hoffnung und Vertrauen finden da Beispiel und Stärkung genug. Zu aller Gottseligkeit werden dir die zutreffendsten Gründe und Ermahnungen aufs Gewissen gelegt, auch dazu der Umgang mit verkehrten, fleischlichen Menschen und ungöttlich gesinnten Weltkindern ganz und gar abgeraten. Wie aber Gott seine

Kirche beruft, sammelt und regiert, und seine besondere Gnaden-Haushaltung führt, wird darin mehr als einmal gezeigt. Aber auch für die Zukunft werden die herrlichsten und deutlichsten Verheißungen und Weissagungen von Christo und seinem Reich gegeben. Ja es ist darin im voraus klar bezeugt die göttliche und menschliche Natur Christi, seine ewige Geburt, sein prophetisches Amt, Priestertum und Königreich, wie auch sein Leiden, so dass man es bald eher für eine Geschichte als eine Prophezeiung ansehen sollte. Also lässt dieses schöne Buch nichts von allem unberührt, was zu glauben, zu tun und zu hoffen ist, und berichtet von der ganzen himmlischen Lehre, wie sie sich durch die ganze Heilige Schrift ausbreitet.

Und was ist denn lang zu fragen nach dem Urheber des Psalmbuchs? Kann denn auch eine gute Gabe anderswoher kommen als von oben herab, von dem Vater der Lichter? Und es ist soviel weniger an dem göttlichen Ursprung zu zweifeln, als auch die Heilige Schrift selbst deutlich solche Hinweise an die Hand gibt. David selber hat seine Psalmen dem Heiligen Geist zugeschrieben (2.Sam 23,2), und wollte sich damit nichts über die Gebühr zueignen, noch zugeben, dass die Annehmlichkeit derselben für eine Erfindung menschlicher Kunst gehalten würde (Ps 45,1). Auch Christus weist auf den Heiligen Geist hin, der in David geredet habe (Mt 22,43). Petrus desgleichen (Apg 1,16), und Paulus nicht weniger (Hebr 3,7). Die genaue Erfüllung so vieler Weissagungen von Christo bezeugt gleichfalls genug das göttliche Eingeben derselben, welches auch von den Mohammedanern selbst nicht in Zweifel gezogen wird, wie in dem Koran etlichemale zu sehen ist. Dahin gehört auch 2.Petr 1,21. Ja es wird im Neuen Testament kaum auf ein Buch mehr hingewiesen als auf das Psalmbuch, und die höchsten Geheimnisse daraus erklärt. Das Zeugnis und das Ansehen dieses Buches galt als unwidersprechlich, und niemand durfte sich erlauben, daran etwas auszusetzen. Da der Apostel die Gottheit Christi und die Ihm gebührende Ehre der Anbetung (Hebr 1) erweisen wollte, wusste er keine stärkeren Gründe anzuführen als aus den Psalmen. So ist es auch mit Apg 2,25ff; 4,11ffff; Röm 3,9ff; 4,6ff. Und die Hoheit und Vortrefflichkeit des Inhalts ist allerdings so beschaffen, dass ein sich selbst überlassener Mensch unmöglich dergleichen durch seine eigene Meditation hätte ersinnen oder hervorbringen können. Auch ist nicht glaublich, dass David seine Sünden so offenherzig für sich selber würde bekannt haben, mit dem Zweck ein Gedächtnis davon zu hinterlassen, wenn nicht eine höhere Ursache ihn dazu angetrieben hätte. Und warum sollte das nicht als etwas Göttliches geachtet werden, das doch stets eine göttliche Kraft bei sich führt, und wodurch fromme Herzen sooft gestärkt und erquickt, ja gleichsam aus dem Rachen des Todes zu einer lebendigen Hoffnung aufgerichtet und gegen alle Gefahren mit göttlicher Stärke angezogen werden? Andere aber werden wegen ihren Sünden erschreckt, und durch heilsame Ermahnungen von dem Weg des Verderbens abgehalten und auf den Weg der Gottseligkeit gebracht. Und wie manche sind schon durch die Psalmen in eine gründliche Erkenntnis der höchsten Geheimnisse eingeleitet worden, so dass derjenige wohl einen schlechten Geschmack an den Worten und Zeugnissen Gottes haben muss, der hieran noch zweifeln wollte, dass sie von dem Heiligen Geist herstammen.

So mag denn nun das Werkzeug, welches der Heilige Geist zum Schreiber gebraucht hat, gewesen sein wer da will; uns könnte daran schon genügen, ob wir solches gleich nicht wüssten. Es ist aber aus den Überschriften als auch sonst zur Genüge bekannt, dass David hier den größten Anteil hat, so dass man sie geradezu die Psalmen Davids nennt. Es sind aber gleichwohl nicht alle ihm zuzuschreiben, weil auch andere Namen in den Überschriften zu finden sind, was nicht ohne Bedeutung ist. Es ist daher glaubhafter und den klaren Worten gemäßer, dass die Lieder von verschiedenen zu verschiedenen Zeiten aufgesetzt worden sind. Man hat sie aber später zu einem Buch zusammengefasst. David hat nun allerdings den größten Anteil daran, wenn man ihm nicht nur diese zuschreibt, die seinen Namen in der Überschrift tragen, sondern auch diejenigen, die ohne Namen sind. Denn man hat Grund solches anzunehmen, weil sie ihm auch im Neuen Testament ausdrücklich zugeeignet werden, so z. B. Ps 2,1 in Apg 4,25; und Ps

95,8 in Hebr 4,7. Also sind es über 100 Psalmen, die von David herstammen. Die übrigen aber lässt man gerechterweise denjenigen, welchen sie in der Überschrift zugeeignet werden. Es hindert also nichts, das ganze Buch **die Psalmen Davids** zu nennen, obwohl Hilarius hier nicht beistimmen kann. Er ist aber derjenige, der als erster das Psalm-Singen bei dem öffentlichen Gottesdienst eingeführt hat. Dabei hat er auch diejenigen Psalmen dazugenommen und gutgeheißen, die nicht von David stammen.

Sonst war nach David **Asaph** der vornehmste Schreiber (2.Chr 29,30; Neh 12,46), dessen Name noch heutzutage vor 12 Psalmen steht, nämlich dem 50. und dann dem 73. bis 83.

Nächst diesem ist **Heman,** welchem der 88. Psalm zugerechnet wird; und nach demselben **Ethan,** welcher den 89. gemacht haben soll, und sonst auch **Jeduthun** genannt wird, wie die meisten dafürhalten.

Ferner stehen auch vor einigen Psalmen **die Söhne Korah,** aus deren Familie eben Heman und Samuel auch war; als nämlich der 42., 44. -49., 84. u. 85., ebenso der 87. Psalm. Doch glauben viele, dass ihnen diese Psalmen nur zum Singen übergeben worden seien, wiewohl Luther kein Bedenken getragen hat, sie unter die Psalm-Schreiber zu zählen*

Sonst hat auch Mose einen Psalm gedichtet, nämlich den 90.

Und dem Salomo wird, wiewohl auch nicht ohne Zweifel, der 127. Psalm zugeschrieben.

Dass auch einige Psalmen erst in der babylonischen Gefangenschaft (z. B. der 126. u. 137.), oder auch wohl erst zu den Zeiten der Makkabäer geschrieben worden sind, ist eben nicht für etwas Unmögliches zu halten, wie viele meinen. Denn es hat zu allen Zeiten solche Männer gegeben, die ein geistliches Lied hätten machen können, wie wir davon auch ein Beispiel haben am Klagelied Jeremias. Doch folgt auch nicht, dass solche Psalmen, die von einem späteren Unglück handeln, nicht sollen vor demselben gemacht worden sein. Denn solche Psalmen können auf Art eines Liedes ebensowohl Weissagungen sein, als die Prophezeiungen von Jesaja, Jeremia und Daniel, welche ja nicht erst nach ihrer Erfüllung geschrieben worden sind.

Welche hingegen dem David alle Psalmen insgesamt zuschreiben wollen, die müssen sich in der Erklärung der Überschriften sehr drehen, und dem Sinn Gewalt antun. Und das ist ja nicht nötig, da doch genug offenbar und bekannt ist, dass zu den Zeiten Davids auch andere Männer mit dem Geist der Weissagung begabt waren. Schon unter Samuel gab es ganze Chöre von Propheten, und es ist kein Zweifel, dass David später unter den königlichen Musikanten die besten herausgelesen hat, um sie für den Dienst des Heiligtums abzusondern.

Denn David ist es, der die heilige Psalm-Musik bei dem Opferdienst und in öffentlicher Versammlung eingeführt hat. Er verordnete dazu die Psalmen, welche er selbst geschrieben oder sonstwie gesammelt hatte. Er übergab sie den Vorstehern der levitischen Chören zum Vorsingen, wie aus den Überschriften vieler Psalmen ersichtlich ist. Hiezu wurde der Anfang gemacht mit dem 105. Psalm, als die Lade des Bundes auf den Berg Zion gebracht wurde. Hieraus ist nun zu erkennen, in was für einem Ansehen David bei der Kirche des Alten Testaments stand. Wegen seiner göttlichen Eingebung trug man kein Bedenken, die Form des öffentlichen Gottesdienstes im Tempel von ihm anzunehmen, die mit vielen musikalischen Darbietungen von ihm neu eingerichtet wurde (1.Chr 23,25-26; 2.Chr 7,6; 23,18; 29,25-26+30; 2. Chr. 35,3+14-15; Sir. 47,9ff).

Die **Zeitrechnung,** wann die Psalmen geschrieben worden sind, wird am besten zu erforschen sein aus der Gelegenheit, bei welcher ein jeder gemacht worden ist. Das kann entweder aus der Überschrift oder aus dem Inhalt geschlossen werden. Man kann aber allgemein soviel sagen, dass die von David geschriebenen Psalmen entweder vor oder nach seiner Thronerhebung verfasst worden sind. Und also wird von einigen dafürgehalten, dass im 36. Jahr Samuels und Sauls nach Goliaths Erlegung der 9. Psalm geschrieben worden ist.

Im 37. Jahr Samuels entstand Ps 34,46, 59,142. Im 39. Jahr Samuels der 58. Psalm.

Im 9. Jahre der Regierung Davids Ps 68,86, 105,106,132. Zwischen dem 10. und 20. Jahr der Regierung Davids entstand Ps 60 u. 108.

Im 26. Jahr seiner Regierung der 51. Psalm. Im 35. Jahr seiner Regierung machte er Ps 3,7,42,43,55; und nach seiner Wiederkunft von der Flucht vor Absalom Ps 4 u. 30.

In den letzten Jahren seines Lebens und Königreichs, urteilt man, dass er den 18. Psalm geschrieben, wie auch andere Psalmen, die von Christo handeln, ebenso der 39. Psalm.

Und nach Anordnung des levitischen Gottesdienstes Ps 133-135,

147-150.

Endlich aber für die Einweihung Salomos Ps 72 u. 127, ebenso Ps 119 und dessen Auszug im 1. Psalm.

Ein mehreres wird bei den Überschriften der Psalmen insbesonders vorkommen.

Diese Überschriften oder **Titel der Psalmen** fehlen bei 25 Psalmen, welche daher von den Juden **Waisen** genannt werden. Denn es wird nichts gemeldet von ihrem Ursprung oder Inhalt, und tragen den Namen ihres Vaters nicht an ihrer Stirn. Es handelt sich dabei um die Psalmen 1/2/10/24/33/43/71/91/93/94/95/96/97/99/104/105/107/114/115/116/ 117/118/119/136/137 Im übrigen stimmen die Überschriften mit dem Anfang oder ganzen Inhalt des Psalms so genau überein, dass ihnen ein gleichgöttlicher Ursprung mit Recht zuerkannt werden kann. Also müssen sie auch von demjenigen gemacht worden sein, welcher den Psalm gedichtet **hat.** Sie dienen auch dazu, wie Augustinus es artig ausdrückt, damit wir bei dem Eintritt gleich an der Tür lesen und erkennen können, was darin vorgeht. Oder man kann daran erkennen, wem das Haus und Gut gehört, und sind (wie es Hieronymus noch kürzer ausdrückt) ein Schlüssel zum Gemach. Einige Titel weisen auch auf Personen hin, welche den Psalm gemacht, oder denen sie zu Singen gegeben, oder zu Gefallen geschrieben wurden, als da sind Ps 3/73/88/89/90. Andere, wie Ps 7/34/54/59 u. 63 zeigen die Gelegenheit zum Schreiben an; andere wie Ps 16/56/57/58 usw. die Würdigkeit und Vortrefflichkeit des Psalms. So zeigen wieder andere den Inhalt und die Art des Liedes an, wie Ps 17/32/38/42/44/57/58/70/80/86/100/145; andere die Art zu singen und zu musizieren; andere auch die Zeit, da sie öffentlich abgesungen werden mussten, wie Ps 92 u. 102. Ps 22 meldet sogar in seiner Überschrift das ganze Geheimnis des Lieds so dass Augustinus sogar der Meinung war, dass in allen Überschriften große Geheimnisse stecken würden.

Die Zahl der Psalmen, welche in 150 gefasst ist, und also die Dreizahl (dreimal 5 und dreimal 50) zum Grund hat, mag auch nicht ohne Geheimnis sein. Es ist zwar noch ein Psalm, als der 151., hin und wieder in Schriften gefunden worden. Und obwohl ihn verschiedene alte Kirchenlehrer sehr hoch gehalten, so hat man doch davon nicht so genügsame Spuren des

göttlichen Ursprungs finden können. Es ist auch nichts Besonderes darin enthalten, was nicht in den andern Psalmen schon reichlich vorhanden wäre. Man lässt es übrigens dahingestellt sein, ob ihn ein Grieche (wie viele glauben) aus guter Meinung, nach dem Beispiel der Psalmen Davids, oder sonst wer, verfertigt habe. Uns genügt an der ordentlichen, geraden Zahl der 150, wie sie von der jüdischen Kirche in der hebräischen Bibel überliefert ist, welche zusammen 2517 Verse ausmachen, wie von gewissen gelehrten Juden ausgerechnet worden ist. Die Mitte aller Psalmen befindet sich bei Ps 78,35-36.

Es war zwar sonst eine alte Einteilung der Psalmen in 5 Bücher bei der jüdischen Synagoge üblich und bekannt, die auch bei verschiedenen der alten christlichen Lehrer nicht wenig Beifall gefunden hat. Das Ende eines jeden Buches wurde dahin gesetzt, wo ein Psalm mit Amen, Amen oder mit Amen, Halleluja schloß. Also reichte das 1. Buch bis und mit zum 41. Psalm, das zweite endigte mit dem 72. Psalm, das dritte mit dem 89. Psalm, und das vierte mit dem 106. Psalm, und das fünfte mit dem letzten Psalm. Die Hebräer begründeten diese Einteilung damit, dass das, was in den fünf Büchern Mosis enthalten sei, in den Psalmen gleich als in einer Summe wiederholt würde. Daher sei eine Einteilung in fünf Bücher durchaus gegeben. Sie scheuen sich auch nicht, den Ursprung dieser Einteilung dem David zuzuschreiben. Andere aber, und darunter auch Hieronymus, haben solches nicht ohne Grund widerlegt. Wir behalten daher lieber, ohne auf die Ordnung derselben zu sehen, die mehr natürliche Einteilung. So können einige angesehen werden als **Lehr-Psalmen,** andere als **Trost-Psalmen,** andere als **Lob- und Dank-Psalmen,** andere als **Bitt-Psalmen,** und wieder andere als **prophetische Psalmen.** Die Lehrpsalmen teilen sich wieder in gesetzliche und evangelische; so gehören zu den evangelischen Ps 1/14/32/49/50; und zu den gesetzlichen Ps 15/52/56/57/59 usw. Zu den Trostpsalmen können gezählt werden Ps 4/11/12/37 usw.; und zu den Lob- und Dank-Psalmen Ps 9/18/23/30 usw. Bittpsalmen sind vor allem Ps 3/5/6/7/10 usw., während zu den prophetischen Psalmen diejenigen gehören, die von dem Messias und seinen Wohltaten Verheißung tun, und auch den Zustand des Neuen Testaments und der künftigen Zeiten verkündigen und beschreiben. Dazu gehören Ps 2/8/16/19 u. 22.

Wenn man die Sache aber recht ansieht, so werden wohl die meisten Psalmen prophetisch sein. Davon urteilen diejenigen nicht unrecht, die ein Licht und Gesicht haben in das prophetische Wort (2.Petr 1,19). So pflegt David in den Psalmen seine Person vorzustellen, dass man meinen sollte, er rede von sich allein. Wenn man aber tiefer hineinschaut, so sieht er vornehmlich auf Christus. Und das ist eben ein besonderes Kunststück der Psalmen und des Heiligen Geistes in seiner Schreibart, dass er die Sache so in die Ferne gemalt darstellen kann. So kann man wohl sagen, dass kein Psalm Davids auf ihn und seine Feinde allein sehe, noch auf Christum und seine Feinde allein, noch auf uns und unsere Feinde allein; sondern alle sehen auf David, und gleichzeitig auf Christum, und gleichzeitig auf uns, und somit auch auf ihre und unsere Feinde. Also kannst du z. B. den 2. Psalm auslegen von Christo in einem höheren Grad, und von David und allen gläubigen Gliedern in einem geringeren Grad, und so auch von dem Haupt der Feinde und von allen andern Feinden.

Sonst wird auch bei der **Schreib-Art** angemerkt eine besondere Anmut und ein reines Hebräisch. Bei einigen wird auch eine künstliche Art festgestellt, dass die Absätze solche Anfangsbuchstaben haben, wie sie nach der Ordnung des Alphabets (welches wir ABC nennen) aufeinanderfolgen. Darin ist der 119. Psalm ein besonderes Meisterstück. Außer demselben werden noch sechs dieser Gattung gezählt, obgleich in der Ordnung nicht bei allen die gleiche Weise gehalten wird, nämlich Ps 25/34/37/111/112 u. 145. Dass sonst dieselben poetisch und nach den Gesetzen der Musik eingerichtet seien, wird zwar fast von allen erkannt und zugestanden; aber auch alle müssen dabei gestehen, dass die Art selbst ihnen unbekannt sei.

Wir lassen uns hingegen genügen an der besonderen Eigenschaft der Sprache, die sie haben, indem sie gleichsam nach dem Geschmack eines jeden eingerichtet sind, wie von allen heilsbegierigen Lesern wahrgenommen wird. Wer sie nur liest, der findet etwas darin ausgedrückt, als wenn es aus seinem eigenen Herzen käme. Athanasius drückt das noch nachdrücklicher aus, wenn er sagt, dass das Buch der Psalmen ein besonderes Wunder in sich habe. Denn ein jeder meint, er lese seine eigenen Worte in seiner eigenen Sache. Also singt er und richtet sein Herz zu Gott, als wenn dasjenige was er singt, von ihm selbst handelte und redete. So künstlich und so besonders ist die Eigenschaft der Schreibart in diesem Buch, die man nicht nachmachen kann, dass ein jeder Gläubiger sich dasselbe also zueignen oder zu eigen machen kann, als wenn es bloß für ihn persönlich wäre. Was den Frommen nur immer Gutes oder Böses begegnen mag, es seien Schmerzen, Traurigkeit, Furcht, Zweifel, Hoffnung, Sorgen, Kngste, verwirrte Bewegungen, ja auch Klage und Trost, wird alles da mit lebendigen Farben abgemalt. Will man sein Herz prüfen, und dessen Schlupfwinkel durchsuchen, so dienen die Psalmen zu einem Spiegel, der uns genug aufdecken wird. Wollen wir gern vertraulich mit Gott umgehen, so finden wir in den Psalmen den besten Zutritt, dass wir mit Ihm recht bekannt werden, und schmecken lernen, wie freundlich der Herr ist. Dieser Meister der Beredsamkeit kann uns lehren reden, wenn wir unser Verlangen vor Gott ausbreiten wollen. Werden wir von Gewissensängsten getrieben, so können wir hier zum Gnadenthron nahen. Ja das Psalmbuch lehrt uns auch, wie man Gott danken und ehren kann mit einem Lied, wie wir Ihm mit der Frucht der Lippen Lobopfer bringen können. Wir werden da gerührt durch die göttliche Güte, und eingeführt in ein rechtes Erkennen seiner Wohltaten. Aber man wird nicht fertig, wenn man noch soviel davon sagen wollte. Genug, dass ein jeder beistimmen muss, dass er in den Psalmen sein Herz ausgedrückt findet.

Hieraus kann man nun den Zweck der Psalmen leichtlich erkennen, der auch wieder in drei Arten mag gefasst werden. Der erste und nächste Zweck ist eigentlich bei der Person zu suchen, welche den Psalm gemacht hat. Denn sie hat entweder etwas geklagt, oder gebeten, oder Gott gepriesen, oder eine Betrachtung angestellt. Da ersieht man schon oft aus der Überschrift, welchem Zweck dieser Psalm dienen soll, z. B. bei Ps 3/7/18/22. Ein weiterer Zweck der Psalmen wird darin offenbar, dass sie nach der Vorschrift des Heiligen Geistes durch David der ganzen jüdischen Kirche zur Zierde des öffentlichen Gottesdienstes dienen mussten. Zu diesem Zweck wurden die Psalmen nach dem Eingeben des Heiligen Geistes von David mit Zuziehung der Musikvorsteher ausgelesen und eingeteilt. Da hat dann ohne Zweifel eine jede Zeit ihre gewissen Psalmen bekommen, welche an jedem Fest und bei jedem Opfer, oder auch bei andern Umständen, abzusingen waren; da ja auch die Art der Opfer selbst durchs ganze Jahr nicht immer die gleiche war (1.Chr 16,37).

Nach der Tradition der Juden im Talmud war die Einrichtung so, dass bei Anzündung des täglichen Opfers an unserem Sonntag, als dem ersten Tag der Woche, der 42. Psalm gesungen wurde. Am folgenden Tag der 48., am dritten Tag der 82., am vierten Tag der 94., am fünften Tag der 81., am sechsten Tag der 93. u. 91., und am Sabbath der 92. Psalm. Die Psalmen von 113-118 waren den drei großen Festen gewidmet, nämlich Ostern, Pfingsten und dem Laubhüttenfest. Zu Ostern wurden sie von den Leviten zwischen den zwei Abenden gesungen, da die Oster-Lämmer geschlachtet wurden, und von dem Volk während dem Abendessen. Auf Pfingsten erfolgte der Gesang im Vorhof. Die Stufen-Psalmen (Ps 120-134) wurden auf den 15 Stufen der Treppe bei dem Morgentor, so zwischen dem Hof der Männer und Weiber waren, an jedem Tag des Laubhüttenfests abgesungen. Zu den Opfern dieses achttägigen Festes gehörten verschiedene Psalmen, so auf den ersten Tag der 105., auf den zweiten Tag der 92., auf den dritten Tag der 50., auf den vierten und fünften Tag der 94., am sechsten Tag Ps 81 0-5, und am siebten Tag Ps 82,1-5. Der 30. Psalm soll bei den gebrachten Erstlingen, der 100. Psalm bei dem Dankopfer, und so andere bei andern Gelegenheiten gesungen worden sein.

Eben diese Ordnung und Weise hat Esra nach der babylonischen Gefangenschaft unter göttlicher Anführung wieder eingeführt, wie zu sehen aus Esr 3,10 und Neh 12,45. Denn dieser Brauch sollte auch im zweiten Tempel nicht fehlen. Einige haben deshalb dem Esra die letzte Sammlung der Psalmen selbst zuschreiben wollen, woran aber doch andere wieder zweifelten, weil davon bei den Hebräern nichts zu finden ist.

Der größte und **allgemeine Hauptzweck** aber, den die Psalmen haben sollten, ist der ganzen Kirche aller Zeiten und allen Völkern zugedacht. Denn dadurch sollten sie in der göttlichen Weisheit der himmlischen Geheimnisse gründlich unterrichtet werden (Kol 3,16). Auch sollten sie eine vollständige Tugend- und Sittenlehre daran haben, die der Kirche und ihren Gliedern einen Abscheu vor der Heuchelei, Sicherheit und einem lasterhaften Leben beibringen, hingegen aber eine Lust zur ungeheuchelten Gottseligkeit in ihnen erwecken möchte. So sagt der alte Basilius: "Denn was kannst du nicht daraus lernen? Wird dir nicht eine großmütige Tapferkeit dadurch beigebracht? Lernst du nicht daraus eine genaue Gerechtigkeit? nicht die vortreffliche Mässigkeit und Enthaltung, deren Anblick auch schon ehrwürdig ist? nicht eine vollkommene Klugheit? nicht wie du deine Buße bezeugen sollst? nicht wie du geduldig sein sollst? und lehren sie dich endlich nicht alles was gesagt kann werden von allen Arten des Guten?" - Ja lehren sie uns nicht, wie wir Gott loben und anrufen sollen? Steht uns nicht eine Apotheke voll Trostes in allerlei Zu- und Unfällen darin offen? Wie leuchtet nicht daraus Gottes väterlicher Sinn gegen uns, seine liebreiche und treue Fürsorge für uns, seine nahe und hilfreiche Gegenwart bei uns, sein Werk und Regierung in und unter uns! Keine Wunde, kein Leid, keine Not kann einer frommen Seele zustoßen, für welche hier nicht eine heilsame Arznei bereit steht.

Damit ist dann auch der große und herrliche Nutzen dieses Buches genug am Tage, den es für allerlei Gemüter hat. Ja es kann wohl nichts so Großes und Herrliches von der Nützlichkeit dieses Buches gesagt werden, das nicht noch übertroffen werden kann durch einen rechten Gebrauch dieser Psalmen. Nun ist zwar kein Buch in der Heiligen Schrift, das sich nicht mit einer verborgenen Kraft an den Herzen erweist. Das Psalmbuch hat aber doch etwas Besonderes darin vor andern, das zu einem lebendigen und tätigen Christentum anflammen kann. Wie oft begegnet es dem Leser bei Betrachtung der Psalmen, wenn er den David so lebhaft reden hört, dass sein Gemüt durch eine heimliche Gewalt eingenommen wird von den geistvollen Ausdrücken. Da beginnt sein Herz zu brennen und wird von himmlischen Flammen ergriffen, wie es den Jüngern zu Emmaus ergangen ist über den Reden Christi. Ja ein Psalm kann, wie Augustinus gesagt, auch aus einem steinernen Herzen Tränen herausbringen. Und die eine wahre Ruhe für ihre Seele suchen, und gern zu einem geheimen Umgang mit Gott gelangen möchten, finden darin einen gebahnten Weg und die herrlichste Anleitung zu einer rechten Zubereitung. Denn in den Psalmen findet man ein stetes Muster eines geübten Streiters und erfahrenen Führers, der es ihnen allenthalben vormacht und zeigt, wie man es machen muss. Ja was für einen Mut können nicht von Furcht darniedergeschlagene, oder mit Traurigkeit und Kummer beladene Gemüter daraus schöpfen! Was gibt es doch für eine Stärkung und Erquickung auch für Kranke und Sterbendel Es werden aber zur Erlangung einer wahren göttlichen Weisheit notwendig die drei Stücke erfordert, nämlich die Meditation oder Betrachtung, das Gebet und die Übung im Kreuz. Alsdann wirst du die göttliche Weisheit nirgends so vollständig beisammen finden als in diesem Buch, denn die Psalm-Schreiber sind rechte Muster von wahren Theologen gewesen. Auch sind die Psalmen selbst zu allen Zeiten den Bedrängten ein sehr kräftiges Gebet gewesen wider alle Feinde und in allen Anliegen und Nöten. Sie werden auch ihren unvergleichlichen Nutzen erweisen bei denen, die noch von den Sünden bedrängt werden, wenn sie nur den rechten Gebrauch davon zu machen wissen. Demnach hat der Heilige Geist dieses Buch sehr weislich nach der Beschaffenheit der Menschen eingerichtet, also dass ihr Nutzen sozusagen fast auf alle und jede Umstände unseres

Lebens, auf alle Personen (wes Standes, Alters oder Würden sie auch sind) sich erstreckt. Die Psalmen haben für jede Gelegenheit einen Rat, oder ein Mittel, oder eine Verhaltensweise, es sei für das allgemeine Wesen, oder auch für die ganze Kirche, oder auch für jeden Gläubigen im besonderen, wie auch für den Gottlosen.

Dennoch ist es aber weit gefehlt, wenn man sich ohne Weisheit und Demut alsbald alles aus den Psalmen zueignen will. Man darf sich nicht so schnell mit den Gemütsneigungen eines Davids bedecken, indem man sagen und sich einbilden will, es gehe einem wie dem lieben David, da man doch noch in seinem Eigensinn steckt und mit seinem Willen überall durchdringen will. Denn dazu sind uns die Psalmen nicht gegeben, dass wir uns in unserem falschen Sinn stärken sollen. Anstatt eines so elenden und albernen Vorwands sollten wir vielmehr lernen, unseren hoffärtigen Sinn zu unterscheiden von dem Sinn Davids, der doch ein Mann nach dem Herzen Gottes war. Wir sollten unsern schwatzhaften und sich selbst rechtfertigenden Mund erst schweigen lernen, ehe wir dem David die Psalmen nachsprechen und uns seine Worte aneignen wollen. Es sind Perlen, es sind goldene Kleinode darin, die nicht vor die Schweine gehören. Und der natürliche, fleischliche Mensch versteht auch nicht einmal, was des Geistes Gottes ist (1.Kor 2,14), und darf nicht denken, dass er den rechten Sinn von Davids Reden gefasst habe. Es braucht dazu eben den gleichen Geist, aus welchem David und andere selbst geschrieben haben. Daher muss man erst den Schlüssel Davids haben, welcher uns die Psalmen aufschließen kann. Dieser Schlüssel ist der Geist Christi und sein lebendiges Wort, womit Er bei den Gläubigen eine Begierde und einen Hunger erweckt. Welche aber nur nach irdischen Dingen hungern, denen sind die Psalmen (wie die ganze Schrift) verschlossen. Darum können sie ihnen auch wenig schmecken, weil sie ihre Lust in ganz andere Dinge setzen. Darum lasst uns dem Unterricht des Geistes gehorchen, und Gott um wahren Verstand bitten, damit nicht der Unverstand des Menschen das Ebenbild Gottes unter gutem Schein länger aufhalte und verderbe. Zuerst erkenne ein jeder sein tiefes Verderben, und täusche sich nicht selbst, sondern bewerbe sich in rechtem Ernst mit David um ein neues und reines Herz, und trete zu dem Ende in den inwendigen Kampf wider die Sünde. Ohne das wird man keinen Geschmack an der Betrachtung der Psalmen finden, und sie werden seiner Seele nicht nützlich sein. Aber bei und in solcher Übung kann die Kraft des wahren Davidischen Geistes ihren Zweck recht erlangen, und das Reich Gottes sich in uns gründen. Dazu wird auch einem jeden der Schlüssel und Geist Davids, den Jesus Christus in seiner Hand hat, von Herzen angewünscht.

---

# DER 1. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6

EIN LEHR-PSALM VON DER WAHREN GLÜCKSELIGKEIT.

## ←Ps_1_1 Selig ist der Mann, der nicht einhergeht im Rat der Gottlosen, noch steht auf dem Weg der Sünder, noch sitzt auf dem Stuhl der Spötter;

Einige halten dafür, dass dieser Psalm erst zur Zeit der Makkabäer, unter der Verfolgung des Antiochus, geschrieben worden sei. Denn damals wurde versucht,

das Gesetz und die jüdische Religion auszurotten, so dass viele vom Glauben und wahren Gottesdienst abfielen. Weil nun dieser Psalm seinem Zeugnis und Inhalt nach offensichtlich auf die Geschichten von 1. Makk. 2 zielt, so wird angenommen, dass etwa Mathathia, der ein Eiferer für das Gesetz war, diesen Psalm verfasst, und den übrigen Psalmen zu einer Vorrede und Einleitung vorangesetzt habe. Doch sind die Gründe nicht erheblich genug, um glauben zu machen, dass David solchen nicht auch selber gemacht haben könne, obgleich keine Überschrift es meldet. Der Inhalt ist allgemein, und entspricht der Erfahrung aller Zeiten.

Bei welcher **Gelegenheit** oder zu welcher Zeit ihn David aber geschrieben hat, ist nicht zu ersehen. Man kann aber sagen, dass er ein kurzer Begriff oder Zusammenfassung des 119. Psalmes ist. Denn von diesem Psalm glaubt man, dass ihn David in seinem Alter geschrieben, und ihn dem Salomo empfohlen habe. Und wenn man alle Worte in diesem ersten Psalm mit Nachdruck erwägt, so ist er auch eine Zusammenfassung des ganzen Psalters und auch der ganzen Heiligen Schrift. Denn das ist das Werk der ganzen Schrift, dass sie die Glückseligkeit der Frommen in Christo anpreist, und die Unglückseligkeit und das ewige Verderben der Gottlosen vorstellt.

Und das ist eben auch der **Inhalt** dieses Psalms, zu zeigen, worin die Seligkeit und Unseligkeit der Menschen besteht. Gleichzeitig wird dabei auch angezeigt, welches und wo die wahre Kirche ist, wie sie beschaffen ist, und welches die lebendigen Glieder Christi sind. Kurz: Er ist eine Beschreibung der Gerechten und Ungerechten mit lebendigen Farben, und was sie beide für Gutes oder Böses zu erwarten haben. Wohl und Wehe ist darin enthalten. Die Frommen werden es zuletzt gut haben, die Gottlosen aber ein böses Ende nehmen.

David fängt sein Psalmbuch mit der wahren Bekehrung an, weil man auch damit anfangen muss. Denn das ist der Eingang in die Seligkeit. Wo keine wahre Bekehrung ist, da wird auch nimmermehr eine wahre Einkehr anzutreffen sein. Die Bekehrung aber ist nichts anderes, als die Sünde verlassen, und dem Weg der Gerechtigkeit nachwandeln.

**Selig)** und glückselig, und göttlichweise aufs Gute, **ist** derjenige zu preisen, nicht nur wegen einer **Glückseligkeit,** sondern wegen vielen; nicht nur in diesem Leben, sondern auch in dem zukünftigen (1.Tim 4,8), wohin wir alle gehen als dem Ziel unseres Lebens.

Der **Mann)** der so selig gepriesen wird, ist einigen **Christus,** als das rechte Vorbild und Muster aller wahren Menschen. Und das hat seine Richtigkeit, wenn man das Haupt mit seinen Gliedern, oder Christus in uns, mit versteht. Also ist gleichwohl kein Geschlecht, kein Alter und Stand davon ausgeschlossen.

Dieser selige Mann wird sonst auch noch weiter von Christo unserem Heiland beschrieben und erklärt in den Seligpreisungen (Mt 5,3-11). Also stellt uns unser Prophet gleichwie Christus die Art der wahren Glückseligkeit auf eine recht evangelische Weise vor. Denn die wahre Gottseligkeit kann uns nur von Gottes Wort her gezeigt werden. Und was der Psalmist darunter versteht, ersieht man auch aus Ps 32,1ff, was wiederum von Paulus in Röm 4,6 wiederholt wird. Demnach ist alle Seligkeit in Christo zu suchen, und außer Ihm ist kein Heil zu finden (Apg 10,43).

**Der nicht einhergeht)** Hier sind weniger die äußerlichen Füße gemeint, als vielmehr der Lebenswandel (Spr 1,10+15; 4,14).

**Im Rat)** der listigen Schlangen-Klugheit, ob sie schon zu ihrem Vorteil auch von Gottes Wort zu reden weiß, und zu wirken versteht unter dem Schein der Frömmigkeit; da sie dann in der Lebensart und Gefälligkeit **der Gottlosen** die andern gern in ihr Element ziehen will. Denn die Gottlosen sind darauf aus, die Unschuldigen in das Böse zu stürzen, und die andern zu verhindern Buße zu tun. Und ist einer so glücklich gewesen das Böse zu verlassen, so trachten sie danach, ihn wieder zur Sünde zu verleiten.

Solches tun nun alle die, welche außer Christo und ohne Gott nach ihrem eigenen Willen und Gutdünken leben (Jes 57,20). Deswegen sind sie auch als Kinder der Finsternis bei Gott angeschrieben. Es ist aber auch sonst alles das im Menschen gottlos, was nicht aus der göttlichen Natur wirkt, und allen Saft durch stetiges Begehren aus Gott zieht, auch wiederum in Gott hineinbringt, nicht allein mit Reden und Wissen, sondern auch in Kraft und Ernst.

Glückselig ist dann also derjenige noch einmal, der solchen bösen Ratschlägen nicht folgt, **noch steht** mit einem hartnäckigen Verweilen, ohne der zurückrufenden Gnade Gottes Platz und Gehör zu geben, **auf dem Weg** der selbsterwählten, heuchlerischen Übungen **der** mutwilligen, frechen und unbußfertigen Gern-**Sünder,** die durch Buße und Glauben in Christum nicht aus Gott wiedergeboren sind, und der Sünde dienen.

Denn solche Sünder verkehren die Schrift und berufen sich darauf, dass man nicht ohne Sünde leben könne, und wollen Gott indessen mit äußerlichen Gottesdiensten abspeisen. Darum glückselig derjenige, der von solchen alsbald abweicht, wenn die göttliche Stimme und der Gnaden-Ruf an ihn ergeht, und den Weg, der zum Leben führt, einschlägt.

**Noch sitzt)** um teilzuhaben mit den Gottlosen, an ihren Ratschlägen, Reden und Werken (Ps 26,4), **auf dem Stuhl** einer verkehrten Ruhe, also dass er eine Ruhe in der Sünde findet. Denn was sollte sonst anderes damit gemeint sein, als eine gewisse Ruhe, welche die Sünder in der Sünde antreffen? Dieses ist der allergefährlichste Zustand, weil diejenigen, die in der Sünde und Bosheit

ausruhen, gar bald zur Vollkommenheit in ihrer Sünde gebracht werden. So sind auch diejenigen, die in ihrer Vernichtigung und Demütigung sich beruhigen können, der Vollkommenheit in Gott sehr nahe.

**Spötter)** aber sind solche, die mit Gottes Wort und der Wahrheit ihr Gespött treiben, von welchen die heutige Christenheit voll ist (2.Petr 3,3).

Man bemerke hier zugleich die verschiedenen Sorten der Gottlosen, die von einer Bosheit in die andere fallen, und immer ärger werden; auch wie alles in drei Staffeln gefasst ist in diesem Vers, also dass es immer damit steigt. Denn niemand wird auf einmal ganz böse, sondern nach und nach. Die Personen sind **Gottlose, Sünder** und **Spötter;** bei welchen zu sehen ist auf ihren **Rat, Weg** und **Stuhl,** worin sie **gehen, stehen, sitzen.**

Die **Gottlosen** sind solche, die kein Gesetz achten, Gottes vergessen und leichtsinnig dahinleben nach ihrem eigenen Trieb, die um eines sündlichen Vorteils willen, aus Geiz oder Ehrgeiz, die Wahrheit und ein gutes Gewissen leichtlich fahren lassen. Sie werden aber von einem bösen Gewissen noch heimlich geängstigt und genagt. **Sünder** aber sind schon verhärtete Gottlose, welche sich den bösen Wegen völlig ergeben und darauf festen Fuß gefasst haben. **Spötter** aber sind die bösen Buben, welche in der Bosheit ganz vollkommen werden, keine Empfindung von der Gottesfurcht mehr haben, sondern mit der Gottseligkeit und Religion sich nur noch lustig machen, ihrer bösen Werke sich rühmen, auch wohl Verfolger der Wahrheit werden, wie Ismael der Spötter (Gal 4,29). Die Naturalisten sind nicht weit davon entfernt.

**Der Rat** ist die Lockung zur Sünde, da man noch in der Versuchung steht (Jak 1,14). Der **Weg** ist die böse Gewohnheit, in welche man eintritt, und dem Bösen nachhängt, dass es seinen Gang fortgeht und zum Ausbruch kommt. Der **Stuhl** ist das Vergnügen, so man dabei findet, dass man keinen Widerspruch des Gewissens mehr bei sich aufkommen lässt, und endlich auch nicht mehr fühlt.

Das **Gehen** ist der Anfang und die Einwilligung zur Sünde, als der erste Grad der Bosheit. Man hält sich zu gottlosen Leuten, und ist gern dabei, wenn sie etwas Böses vornehmen. Das **Stehen** ist ein Beharren in der Sünde, da das Böse zur Gewohnheit wird, dass man nicht mehr merkt wenn man sündigt, als ein rechter Knecht der Sünde. **Sitzen** aber ist soviel, als sich darin festsetzen, da man dann zum Spötter wird von allem, was Gott und Gottesdienst heißt. Solche Leute dämpfen und unterdrücken das Fünklein des Lichts, so noch in ihnen ist, und das sich in ihrem Gewissen zu regen sucht. Endlich haben sie kein Gefühl mehr von dem Guten, sondern haben eine dicke Haut über ihr Gewissen gezogen, da dann die Schuppen so fest aneinander sitzen wie beim Leviathan, dass man mit keinem Spieß noch Schwert, mit keinem Ermahnen noch Bitten, ihnen beikommen noch Eingang finden kann.

Was aber auch die Schlangen-Vernunft für ein **Spötter** sei wider Christum, wenn Er durch viele Trübsale in uns Gestalt gewinnen soll, und wie **los** man da von **Gott** sei; das weiß derjenige wohl, welcher der wahren Leiden Jesu in diesem Stück mitteilhaftig geworden ist. Wer aber solches nicht versteht, der wird eben, da er dieses liest, einen **gottlosen** Spötter in sich merken, indem er es verachtet, und des Geistes Sinn nicht erkennt.

-===*===-

←Ps_1_2 **Sondern dessen Lust ist am Gesetz des Herrn*, und der in seinem Gesetz nachsinnt Tag und Nacht.** * Ps 119,117.

Hiebei soll nun der Mensch in seinem Gemüt nicht ruhen oder stillsitzen, **sondern** dasselbe mit innigem Gebet zu Gott erheben, und bitten, dass Er ihm den Geist der Wahrheit gebe, als das rechte Gesetz, welcher Christus im Herzen verklärt, und zur neuen Geburt aus Gott verhilft. Alsdann wird **dessen Lust** gerade das Gegenteil sein von dem, was jene verachten und verspotten, weil sie keine Lust daran haben. Er aber wird sich ergötzen **am Gesetz des Herrn,** wie ein Bräutigam an seiner Braut, welche er liebt. Es sind aber hier nicht nur die fünf Bücher Mose zu verstehen, oder das Gesetz, wie es dem Evangelium entgegensteht, sondern die ganze himmlische Lehre der Wahrheit, wie sie in der Heiligen Schrift offenbart ist. Denn nur diese kann uns unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum (2.Tim 3,15), und ist also der ganze Rat Gottes von unserer Seligkeit, und insbesonders die Lehre von Christo und seinem Evangelium; ja noch vielmehr und vornehmlich das **Gesetz des Geistes des Lebens,** das da frei macht von dem Gesetz der Sünden und des Todes, und das Gesetz Gottes in uns aufrichtet (Röm 3,31; 8,2+4). Es ist dasjenige Gesetz, das in dem einen Wort **Liebe** ganz verfasst ist (Gal 5,14). Und gewisslich, wer das gütige Wort Gottes einmal geschmeckt hat, der findet keinen besseren Zeitvertreib als

**In seinem Gesetz)** Man braucht seine Tage zur Erkenntnis Gottes, mit welchem man ewig umzugehen hofft, und seines Worts, welches einem dazu anführt. Wenn der Sinn erst durch wahre Bekehrung und Erneuerung aufs Ewige fest geworden ist, so achtet man dies für die seligste Stunde, in welcher man sein gedenkt. Alle andere Zeit achtet man für verdorben und verloren. Ja man macht sein ganzes Werk davon Tag **und Nacht** mit so unermüdlichem Fleiß, dass wenn man auch schon nicht allezeit wirklich darin beschäftigt ist, doch die gottselige Neigung dazu niemals bei einem solchen aufhört oder erlöscht. Sein Herz ist auch im Schlafen davon voll; mit Gott schläft er ein, mit Gott wacht er auch wieder auf.

Daraus kann man nun auch klärlich sehen, dass der Heilige Geist in den Psalmen (wie in andern heiligen Schriften auch) größtenteils aufs Inwendige sieht und weist. Denn äußerlich kann das ja nicht geschehen, dass man Tag und Nacht mit

Gottes Wort umgeht. Darum zeigt es an ein verborgenes Aufmerken der Seele auf Gottes Geist.

**Seine Lust am Gesetz des Herrn** haben ist demnach ebensoviel, als seine Freude an dem göttlichen Willen haben. Und dasselbe **Tag und Nacht betrachten** ist soviel, als beständig mit dem göttlichen Willen beschäftigt sein, um solchen zu erfüllen.

-===*===-

←Ps_1_3 **Der wird sein wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht wird geben zu seiner Zeit, und dessen Blätter nicht werden verwelken, und alles was er machen wird, das wird wohl gelingen.**

**Der)** also fest an Gottes Wort hält, und seine Speise und Ergötzung findet in Gottes Willen (Ps 40,8; Joh 4,32+34), der ist und **wird sein** mit einer beständigen Dauerhaftigkeit **wie ein Baun.** Denn der Baum des Lebens ist selber in ihm, und er in demselben **gepflanzt** von dem himmlischen Vater und der Rechten des Herrn, in den reinen Grund der neuen Erde, **an den Wasserbächen** oder Ausflüssen des Geistes des Lebens (Hes 47,12), also dass es ihm niemals an Saft gebricht. Denn die lebendige Quelle des Wassers Gottes entspringt in ihm selber, also dass er trinken, und im inwendigen, neuen Menschen wachsen kann wie ein Baum, **der** immer grünt. Daher bleibt er auch im Sturm fest, und in der Hitze unverwelklich, und ist übrigens nicht unfruchtbar, sondern **seine Frucht,** nämlich die lebendige Frucht Christum in uns, **wird geben** Gott immerdar Frucht, auch in Liebes werken an dem Nächsten, und wird das Inwendige als ein guter Baum zum Vorschein kommen lassen. Denn nur was Christus in uns redet und tut, das bringt Gott Frucht, und dient zur Gesundheit seiner und anderer Seelen, auch Gott zum Ldb, nicht aber zu des Menschen eigener Ehre. Zu **seiner** bequemen, bestimmten und rechten Jahres-**Zeit,** die einer jeden Sache eigen ist, obschon nicht im Winter, kommt es bei solchen hervor, weil es nicht verborgen bleiben kann (Mt 5,14-16).

Ja auch **dessen Blätter,** dh. die schlechtesten und gewöhnlichsten Berufswerke, oder der äußerliche Umgang, die äußeren Worte und Werke der Gläubigen, in welchen sich das Leben des Glaubens äußerlich zeigt und zu erkennen gibt, sind so beschaffen, dass sie **nicht verwelken,** sondern vor Gott angenehm, und auch nicht ohne Frucht und Segen sind an dem Nächsten. Ja **alles was** ein Frommer im Glauben und Gelassenheit vornehmen wird, **das wird gelingen,** obschon nicht nach unserem, aber doch nach Gottes Sinn, ob es auch schon durch viele Schwierigkeiten durchbrechen muss. Diesen Ausspruch der Verheißung und Versicherung seines göttlichen Beistands möge der Herr auch an diesem Werk,

als oberster Führer und Gönner desselben, mächtig bestätigen, gegen alle List und Macht so vieler Widerwärtigkeiten, ob sie sich auch noch so hoch dagegen auftürmen1

-===*===-

←Ps_1_4 **Nicht also sind die Gottlosen, sondern wie die Spreu, welche ein Wind wegtreiben wird.**

←Ps_1_5 **Darum werden die Gottlosen nicht bestehen in dem Gericht, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.**

←Ps_1_6 **Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg wird sich verlieren.**

**Vers 4: Nicht also sind die Gottlosen)** wie ein saftiger, grüner, fester Baum, wenn Sturm und Versuchungs-Winde kommen? sondern wie ein dürrer Baum, der dem Fluch und Feuer nahe ist. Sie sind kahle, unfruchtbare Bäume, faules Holz, ja **wie Spreu** so leicht und leer, ohne Kraft des Glaubens und der wahren Gottseligkeit, dass auch der geringste Wind sie umblasen kann; wie sie dann auch wirklich **ein Wind,** ja der Wind des Herrn **wegtreiben wird,** wenn der Herr wird seine Tenne fegen (Dan 2,35; Mt 3,12).

Und derjenige Sinn, welcher von **Gott los** ist, und sich nur in irdischen, selbstgefälligen Gedanken und Lüsten oder leerem Wissen weidet, ist eben auch in keinem Segen, sondern muss wie Spreu zerflattern. Und die Narren, welche sich darin ergötzen, müssen zerstäuben, wenn der Wind des Herrn, dh. der Geist der Wahrheit, dreinblasen und davon zeugen wird, wie solche nicht allein nichts nützen, sondern auch vom Feuer der Reinigung verzehrt werden müssen.

**Vers 5: Darum)** erschrecken und erzittern **die Gottlosen,** wenn sie daran gedenken, weil sie es schon fühlen, dass sie **nicht bestehen** können vor dem gerechten Richter alles Fleisches **in dem Gericht,** sonderlich **des** großen Tages, dessen Strenge ihnen viel zu schwer fallen wird. Hingegen werden sich die Kinder Gottes darüber erfreuen müssen, weil sie selbst Beisitzer in solchem Gericht sein werden.

**Die Sünder)** aber, welche hier die Gesellschaft der Frommen nicht geliebt, haben auch dort nichts zu tun **in der Gemeinde der Gerechten,** die im Tode versammelt werden (Hebr 12,23); sondern sie werden als Böcke abgesondert, und zur Gemeinschaft der Teufel verwiesen werden (Mt 25,32).

**Vers 6: Denn der Herr kennt)** und erkennt als recht, und lässt sich **Wohlgefallen den Weg der Gerechten,** welcher eigentlich Christus selber ist (Joh 14,6), sonst aber in sich begreift das Leben, Tun und Leiden der Gläubigen, wie es dem Wort Gottes und dem Beispiel Christi gemäß ist, denn ihre Werke geschehen in Gott. Er weiß ihre Arbeit, ihren Glauben, ihre Geduld, und hat Wohlgefallen daran, wird ihnen auch darüber an jenem Tage öffentlich Zeugnis geben. Warum sollte Er denn solchen Weg nicht begünstigen, den Er doch mit einem fröhlichen Ausgang erfreuen will?

**Aber der Gottlosen Weg)** das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, welches Gott nimmermehr anstehen kann (Ps 5,4), **wird sich verlieren,** und **sie** darüber in die Grube des ewigen Verderbens sinken.

---

# DER 2. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

EIN PROPHETISCHER PSALM VON DEM REICH DES MESSIAS.

←Ps_2_1 **Warum kommen die Heiden zuhauf, und die Völker bedenken vergebliche Dinge?**

←Ps_2_2 **Die Könige der Erde stellen sich dar, und die Fürsten ratschlagen miteinander wider den Herrn und wider seinen Gesalbten.**

Dieser Psalm gehört zu den allerherrlichsten, wie aus dessen Inhalt und Erklärung weiter ersichtlich ist. Dass er von David gemacht ist und auf Christum zielt, können wir aus Apg 4,25 wahrnehmen, denn David war ein Vorbild Christi.

Die Personen, so darin reden durch den Mund Davids, sind der Vater und der Sohn in der hochgelobten dreieinigen Gottheit; welche demnach zweifelsohne von großen Dingen, Wundern und Geheimnissen sprechen.

Dieser Psalm wurde von David vermutlich verfasst zum Anfang seines Königreichs, als er nach dem Tode Sauls von allen Stämmen Israels zum König erwählt und gesalbt worden war. Denn da schlugen sich die benachbarten Völker wider ihn zusammen, und ratschlagten, wie sie das Aufkommen des Königreichs Israel hindern und zunichte machen möchten. Denn die Vereinigung aller Stämme unter einem so tapferen König schien ihnen gefährlich zu sein (2.Sam 5). Bei dieser Gelegenheit nun sprach Gott dem David einen Mut zu, und eröffnete ihm (wie viele meinen) zugleich mit diesem Psalm das Geheimnis von dem Messias.

Weil man aber nicht liest, dass ihm schon damals die herrliche Verheißung von Christo geschehen war, so kann man (wie andere wollen) die Abfassung dieses Palms zu 2.Sam 8 oder 10 bringen. Denn damals soll David gar vieles von der Herrlichkeit und Festigkeit des Reichs Christi, wie auch von den Unternehmungen der antichristlichen Feinde, gesehen haben.

Soviel ist aber außer Zweifel, dass dieser Psalm hauptsächlich von Christo zu verstehen ist. Denn solches hat uns der Heilige Geist selber, als der beste Ausleger seiner eigenen Worte, durch die Apostel im Neuen Testament genug zu erkennen gegeben. Wie denn auch viele Dinge darin vorkommen, die sich auf David selber gar nicht schicken, und viel zu hoch für ihn si. nd. Daher haben auch die hartnäckigsten Juden nicht in Abrede stellen können, dass er hier von dem Reich des Messias weissage.

**Vers 1: Warum)** ruft Gott und David voller Verwunderung, und nicht ohne gerechten Unwillen, in Erwägung des närrischen Beginnens aller derer, die sich Gott und Christo widersetzen,

**Kommen die Heiden)** sowohl getaufte als ungetaufte, **zuhauf?** Was machen sie für einen Lärm? was rasen sie so? was für Gründe haben sie dazu? und was werden sie ausrichten?

**Die Völker)** versteht man hier nicht übel von den Familien und Stämmen Israels, nach Apg 4,27 u. Jes 34,1.

**Bedenken)** schließt in sich ein unruhiges Überlegen und bedächtliches Anzeigen dessen, was man ausgesonnen hat. **Vergebliche Dinge** sind es, die ihr euch in falschem Argwohn von Christo und seinen Gliedern einbildet! vergeblich eure Anschläge wider siel vergeblich was ihr mit Unrecht werdet vornehmen, sie zu unterdrücken!

**Vers 2:** Nicht nur das gewöhnliche Volk, sondern auch **die Könige der Erde,** sowohl die jüdischen, Herodes und sein Sohn Antipas und sein Enkel Agrippa (Mt 2,3+16; Lk 3,1; Apg 12,1), als auch die heidnischen und römischen (Offb 17,2+18);

**Stellen sich dar)** Oder vielmehr mit wiederholter Frage: Warum **stehen** sie **auf** sich zu widersetzen?

**Und die Fürsten)** als Pontius Pilatus (Apg 4,27) und die Ratsherren der Juden, **ratschlagen miteinander,** und verbinden sich darin einmütiglich, dass sie wider Christus vorgehen wollen (Lk 23,12).

**Wider den Herrn)** wollen sie streiten und bestehen! Denn der nimmt sich der Sache an, als ob es Ihm selbst geschähe. **Und wider seinen Gesalbten,** Christum

Jesum, der nach der menschlichen Natur gesalbt ist mit dem Heiligen Geist, mehr als alle seine Gesellen (Ps 45,7; Jes 61,1), zu einem König, Propheten und Priester.

-===*===-

## ←Ps_2_3 Lasset uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile.

## ←Ps_2_4 Der in dem Himmel wohnt wird ihrer lachen, und der Herr wird ihrer spotten.

Alle Sprachen und Völker der Erde sollten nicht anders vereinigt sein, als Gott die Ihm gebührende Ehre zu leisten. Statt dessen versammeln sie sich nur dazu, um Ihn zu verunehren. Die Weltlichgesinnten und die Sünder **verschwören sich miteinander gegen ihn und seinen Gesalbten.** Sie stoßen die Lebensregeln Jesu Christi um, und spotten seines Evangeliums, oder sehen solches wenigstens als eine Fabel an. Sie stellen sich die Wohltaten und Leiden des Erlösers in ihrem Sinn als Dinge vor, die entweder ersonnen sind oder doch Verachtung verdienen. **Sie versammeln sich mit Ungestüm,** denn die Welt ist nur mit Unruhe und Bewegungen angefüllt. Sie suchen in diesen Versammlungen auf die Trümmer der zerstörten Lebensregeln Jesu Christi die verderblichen Lebensregeln der Welt zu erbauen. Diese Art Leute sind **wie die Könige der Erde,** indem sie es ja sind, die solche beherrschen, und am meisten darinnen vermögen. Ihre Ungerechtigkeit ist gekrönt, während Jesus Christus, und diejenigen welche Ihm anhangen, sich müssen beschimpfen und verschmähen lassen.

Ja sie werden sich noch erst recht versammeln und zusammenrotten, wenn Christus als König über die Sünde mit Macht in seinen Gläubigen ausbrechen wird, und auf der Erde Unschuld, Reinigkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit, einander wiederum begegnen und sich küssen werden (Ps 85,10). Dies wird alsdann den Ungerechten und Gewaltigen als Bande und Fessel vorkommen, ihre Ungerechtigkeit zu binden. Darum werden sie schnauben, und vor Zorn toben mit Verfolgung, und sagen wie hier folgt:

**Vers 3: Lasset uns)** unsere Freiheit behaupten, und der Wahrheit Einhalt tun, damit sie nicht zu weit um sich greife, die so schon unsere Grenzen angetastet hat; wie die Moabiter, Ammoniter, Sabäer und Syrer dem Reich Isareis, als überwundene Völker, nicht mehr wollten zinsbar sein. Sollten wir uns von solchen Leuten Gesetze vorschreiben lassen? Mitnichten! Lasset uns **zerreißen ihre Bande,** womit sie uns an Gott und Christi Lehre binden wollen, **und von uns werfen ihre Seile** der christlichen Zucht.

Das Joch Christi und das Gesetz der Freiheit mag dem neuen Menschen noch so sanft und leicht sein, so ist es doch dem alten, ungebrochenen Menschen mehr als schwer und unerträglich. Daher können die wenigsten leiden, dass Christus über sie herrsche (Lk 19,14). Sie lassen sich lieber am Narrenseil des Teufels herumführen. Ihr unordentliches Leben, so sie mit dem Namen der Freiheit belegen, steht ihnen besser an. Und weil sie durch ihre Zügellosigkeit das Joch aller Kreaturen, denen sie nach den Gesetzen der Natur und Gnade unterworfen waren, abgeschüttelt haben, so glauben sie, sich eben also der Herrschaft Gottes entziehen zu kömen. Ja sie tun es auch wohl auf gewisse Weise durch die Empörung ihres Willens, welcher Ihm nicht freiwillig unterworfen ist; und verschmähen also, da sie sich in Freiheit zu setzen vermeinen, das sanfte und leichte Joch des Herrn. Sie geben sich aber dagegen in die Fesseln einer schrecklichen Sklaverei, und unterwerfen sich zugleich dem Satan. Und da sie denken sich dem göttlichen Gesetze zu entziehen, so hören sie auf Knechte der Güte Gottes zu sein, um Sklaven und Leibeigene seines Zorns und Opfertiere seines Grimms zu werden.

**Vers 4:** Darum sind es ja wohl alberne Anschläge und ein kindisches Beginnen, wenn man sich der Ausbreitung des Reiches Gottes widersetzen, und seine Gewalt dazu missbrauchen will! Die armen Würmlein, was werden sie doch ausrichten, ob sie noch so sehr rasen und toben, und alle ihre Macht einsetzen!

**Der im Himmel wohnt)** oder **sitzt,** als auf seinem Thron (Jes 66,1), und also unendlich größer und höher ist als alle Könige der Erde, **wird** nicht viel nach ihrem Toben fragen! ja so wenig, dass Er vielmehr **ihrer lachen** wird, weil Er ihre Ohnmacht kennt, wenn Er sie angreifen will.

**Und der Herr)** der Schöpfer und Erhalter aller Dinge, durch welchen und zu welchem oder um deswillen alle Dinge sind (Kol 1,16-17; Hebr 2,10), **wird ihrer spotten** durch die allergerechteste Wiedervergeltung, da sie seine Lehre und seinen Geist so vielfältig verspottet haben.

-===*===-

←Ps_2_5 **Alsdann wird er zu ihnen reden in seinem Zorn, und in seinem Grimm wird er sie erschrecken.**

←Ps_2_6 **Aber ich habe meinen König gesalbt auf meinem heiligen Berge Zion.**

**Vers 5: Alsdann)** wenn sie meinen werden, dass die Banden schon zerrissen seien, **wird er,** welchem alles Gericht vom Vater übergeben ist, **zu ihnen reden** mit einer solchen Stimme, dass sie sich darob entsetzen werden, da sie das Lamm

sehen sollen **in seinem Zorn,** und gewahr werden, dass es auch zürnen kann (Offb 6,16). Ja **in seinem Grimm wird er sie erschrecken,** also dass sie sich entweder vor Ihm demütigen, und Gott die Ehre geben werden (wie die Apg 2,37), oder aber ihnen alle Hoffnung, aller Trost, Rat und Hilfe zerrinnen wird, und sie in der Angst nicht wissen werden, wo sie sich hinwenden sollen (Nah 1,6).

Alles dieses geht zuerst und viel subtiler vor in dem verborgenen Kampf mit den Mächten der unsichtbaren Reiche und inneren Feinde, wovon die äußeren nur ein Bild sind, welche durch die Gläubigen, in denen Christus im Geist erscheinen will, zuerst überwunden werden müssen, durch den Glaubensgeist Jesu, des Königs, der vom Vater dazu gesalbt ist.

Welche also zum Glauben gerufen sein sollen oder wollen, die haben auch zu erkennen das **Toben** der innerlichen Feinde der Sinne, die sich wie Könige im Lande der Seelen auflehnen, das verborgene Fünklein des Glaubens und des Lebens Jesu zu zerstören, und die Salbung des Heiligen Geistes zu vernichten. Da reden diese Feinde oft vergebliche Worte in eitlen Gedanken!

Da zeigt es sich, dass eitel **Heiden** in dem Menschen sind, die sich durch den Geist nicht wollen binden und strafen lassen, oder sich nicht beugen wollen unter Christi Gehorsam und Sterben durch den Glauben. Sie machen den äußerlichen Menschen so stark und wild in Worten, Werken und Gedanken, wider den Geist, dass der Mensch des Geistes **Bande** zerreißt, und nicht will **Untertan** werden dem, der im Himmel der Seele wohnt. / Der aber im Himmel wohnt, kann durch sein **Lachen,** wenn Er den Sinnen etwas Gefälliges zulässt, sie also zerschmettern, und darüber in seinem Zorn mit ihnen reden, dass die heidnischen Höhen der Vernunft herunter müssen in den Staub, mit dem ganzen Menschen der Sünden und des Verderbens.

Wenn diese geheimen, geistlichen Kräfte und Herrschaften erst im Geist untergebracht, und Christo dem siegenden Lamm unterworfen sein werden; so werden die äußerlichen Bosheiten bald genug weichen müssen.

**Vers 6: Aber)** man muss erst erniedrigt werden und leiden, ehe man regieren und erhöht werden kann. Wenn David in einer Davidischen Seele erst getrachtet hat aus allen Kräften sich Gott zu unterwerfen, seinem Gesetz zu folgen, und seinen Willen zu tun; so gelangt er mit der Zeit in einen so hohen Stand, dass er nicht allein über die äußerlichen und irdischen Dinge, über sich und seine Gemütsneigungen zum Herrn gesetzt wird; sondern auch selbst **über den heiligen Berg,** also dass man auch nicht einmal den heiligen und geistlichen Dingen, welchen man sich um Gottes willen gern unterwerfen wollte, **Untertan** sein darf. Man beherrscht sie, ohne von ihnen beherrscht zu werden. O Gott, was ist der Mensch, und des Menschen Sohn, dass du ihn also erhebst? (Ps 8,4). Ja hast du es nicht getan? und wem soll man es anders zuschreiben als dir? Antwort:

**Ich)** Gott der Vater, der Allmächtige, habe **meinen König,** der das Bild meiner Herrlichkeit an sich trägt, **gesalbt** mit solcher göttlichen Herrlichkeit, und damit auch selber eingesetzt, durch meinen ewigen Ratschluss, den niemand wird ändern noch hindern mögen, und wenn es auch gleich die Pforten der Höllen selber wären (Spr 8,23).

Was wollen denn die elenden Staub-Könige und Fürsten, die sich immer unterstehen mir entgegen zu sein, und die Verordnungen meines Willens zu kränken!

**Auf meinem heiligen Berge)** welcher im Vorbild so genannt wurde wegen der dort aufbewahrten Bundeslade, und dem späteren Tempelbau; soll Er ausgerufen oder proklamiert werden durch die Ausgießung des Heiligen Geistes, von wo dann auch die Lehre des Evangeliums ausbrechen soll (Ps 110,2; Jes 3,2). Oder, wie es andere lieber übersetzen: **über** meinem heiligen Berg **Zion,** dh. über die Bürger Zions oder über meine Kirche. Da dann eben auch auf das Reich Davids und dessen vorbildlichen Sitz gesehen wird. Aber das Zion, wo David residierte, war nur ein Schatten gegenüber dem Berg Zion, der geistlich zu verstehen ist, wie Jerusalem auch (Hebr 12,22).

-===*===-

## ←Ps 2 7 Ich will erzählen von dem Ratschluss; der Herr hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.

Hier redet nun der Gesalbte oder König David selbst, und also die Personen untereinander, da der Psalm auch also wechselweise von mehr als einem Chor gesungen worden ist. Das ist zu einem besseren Verständnis bei verschiedenen Stellen der Schrift zu merken.

**Ich will)** darum, spricht der König Messias, nach dem mir anvertrauten und von mir übernommenen prophetischen Amt, mit aller Freimütigkeit (Apg 4,29) **erzählen,** und den Menschen kundtun, den Rat Gottes von meinem Amt und Reich, sowie von ihrem Heil, und will der ganzen Welt mein sanftes Joch und meine leichte Last anpreisen (Ps 9 1+14; 22,23; 40,6+10/; Joh 1,18; Apg 20,27).

**Von dem Ratschluss)** oder **den Ratschluss** des Vaters, und was ich von Ihm gehört habe, will ich ihnen verkündigen (Joh 8,28; 12,49). Das konnte auch David nach seinem Maß sagen von den ihm geschehenen besonderen Offenbarungen.

Es hat aber **der Herr,** der Jehova, welcher mich und mein Reich schon so angepriesen hat, dass es meines eigenen Zeugnisses und Lobes nicht bedarf (Joh 5,31-32), **zu mir,** dem Messias, und einem künftigen Sohn Davids nach dem

Fleisch, gesagt, in solchem ewigen Friedensrat und Beschluss desselben, und sagt noch, und wird immer sagen (Hebr 13,8): **Du,** welchen ich zum König gesetzt habe, und welchen die Rebellen nicht dafür erkennen wollen, bist **mein Sohn,** nicht ein angenommener, wie die Gläubigen (Joh 1,12) und fromme Obrigkeiten (Ps 82,6), oder die guten Engel (Hiob 1,6; 2,1) auch genannt werden; sondern der wesentliche und eingeborene (Joh 1,14+18; 3,16+18), der eigene (Röm 8,32), und vor allen geliebte (Mt 3,17; 17,5; 2.Petr 1,17). Denn solches hat Gott niemals zu einem Engel gesagt (Hebr 1,5). So wird auch der Mensch nicht allein zum König gemacht, sondern noch überdies ein **Sohn Gottes** (Röm 8,14+16).

**Heute)** ist es bei Gott allezeit, ohne Anfang und Ende. Dieses Heute und dieser Tag der Ewigkeit muss notwendig so alt sein, als der Vater selber ist. Denn derselbe könnte ohne den Sohn kein Vater genannt werden, gleichwie auch solcher ohne den Vater nicht ein Sohn wäre. Und weil Er hier nicht mit uns redet, sondern mit dem welcher außer der Zeit ist, so ist auch da kein Gestern oder Morgen, kein Vergangenes oder Künftiges, sondern eine allezeit gegenwärtige, unveränderliche Ewigkeit. Wenn Er aber mit uns redet, oder sich in der Zeit offenbart, auch durch die Geburt des Sohnes; da ist Jesus Christus gestern und heute (Hebr 13,8), da gibt es ein Altes und Neues Testament, und da war Gott, und ist, und wird sein.

**Habe ich dich gezeugt)** so werde ich dich auch jederzeit gegen alle Feinde väterlich und mächtiglich beschützen. Dieses **Zeugen** deutet an eine Mitteilung eben derselben göttlichen Natur und Wesens, die der Vater auch hat, jedoch auf eine ganz unaussprechliche Weise. Denn auch unter den Menschen macht ein Vater seinen Sohn durch die Zeugung der gleichen menschlichen Natur teilhaftig. Ja, das ist eben das Original-Muster der **Kinder-Zeugung,** dessen Nachbild zu ersehen ist an den Kreaturen, denen es Gott mitgeteilt hat. Auch ist diese ewige Erzeugung oder Gebärung das Vorbild und Muster der Kraft und des Vermögens, Gott geistliche Kinder zu erzeugen. Ja es redet dieses nicht allein von der ewigen Geburt des Worts, welches heute (dh. allezeit) geboren wird, ob es gleich von Ewigkeit her schon ist gezeugt gewesen, so dass weder dieser ewige Tag noch auch die Zeugung je einen Anfang gehabt; sondern es redet auch noch überdies von dem Zustand, in welchem Gott sein Wort in den vernichtigten Seelen zeugt, nachdem Er sie in den ewigen Tag in sich selbst versetzt hat. Denn da zeugt Er beständig und ohne Aufhören sein Wort in ihnen.

Und also wird dieser Sohn noch immer geheimerweise im Geist des Glaubens geboren bei allen denen, die danach ernstlich verlangen, und nicht mit bloßem Hörensagen zufrieden sein wollen, sondern seine Herrlichkeit selbst suchen. Solchen zeigt Er sich gerne noch heute, und Gott zeugt auch noch heute gern in seinem Sohne von neuem, alle die es begehren, und schenkt ihnen Christum zu eigen. Nur ist es Jammer und Schade, dass diese Geburt so gar nicht geachtet wird.

Sonst würde man ja wohl im Glauben erwachen, und erfahren, wie Christus noch immer in den Seinigen Gestalt gewinnen will (Gal 4,19).

-===*===-

←Ps_2_8 **Fordere von mir, so will ich die Heiden zu deinem Erbteil* geben, und die Enden der Erde zu deiner Besitzung.** Hebr 1,2.

**Fordere von mir)** was du willst, als Mensch, spricht der Vater zu seinem Sohn, und was zur Majestät deines Reichs erfordert wird. Wie Er es getan, ist zu sehen bei Joh 17,1ff.

**So will ich)** dir als Menschen, der in die Einigkeit und Gemeinschaft des Worts aufgenommen, und nach ausgestandenem Tod zu meiner Rechten im Himmel wird erhöht sein (Ps 110,1), nicht nur die Juden und Israeliten, sondern auch **die Heiden,** die jetzt so rebellisch und ganz fremd sind von der Bürgerschaft Israels (Jes 49,6); **zu deinem Erbteil geben,** weil sonst niemand, als dir meinem Sohn, solches Erbrecht und die allgemeine Herrschaft zukommt (Ps 82,8; Mt 21,38; Hebr 1,2). Ja **die Enden der Erde,** dh. die ganze Welt (Ps 19,4; 22,28; 72,8; Jes 52,10; Mi 5,3), sollst du haben **zu deiner Besitzung,** die dir zu entreißen niemand wird in der Lage sein (Joh 10,28-29).

Auf die siebte Posaune wird man die Erfüllung davon deutlicher zu sehen bekommen (Offb 11,15). Denn der Sohn Gottes steht endlich in der Seele auf, und fordert vom Vater die ganze Seele, ja den ganzen gefallenen Menschen wieder zu seinem Bild und Dienst. Und Er will auch alle Gestalten der Seelen wieder besitzen, gleichwie Ihm endlich alle seine Geschöpfe im Himmel und auf Erden untertänig werden müssen. Christi Geist wird so lange fordern, bitten und anhalten, bis Ihm alles **Untertan** werde; auch in den Seinigen die es glauben und wissen, dass es also sein muss, wenn Gottes Herrlichkeit allen Geschöpfen bekannt werden und zugute kommen soll. / Denn solch Fordern geht noch immer fort in den Gläubigen durch den Sohn vor dem Vater, denen an der Zukunft seines Reichs viel gelegen ist. Sie halten Gott seine Verheißung vor, und bezwingen Ihn gleichsam mit Glauben durch stetes Anhalten, dass Er seine Feinde niederlege, und seinen Kraft-Geist des Glaubens über alle Völker ausgieße, auch ihnen des Geistes Schwert angürte, Und sie wider den großen Drachen ausrüste. Sie fordern auch mit Recht ihre geraubten Brüder wieder, die der Vater dem Sohn gegeben hat, und der Feind im Abfall geraubt hatte. Dazu sind die Gläubigen mitberufen, solch Erbe einzufordern.

Und damit hat der Glaube genug zu tun, und darf die Zeit nicht zubringen mit Eitelkeit, sondern sein einziges Anliegen und Beschäftigung geht dahin, dass Christus in vielen Seelen offenbar werde, und bittet daher inständig um Erlösung

der Gefangenen. / Der König aber will einmal sein Heiligtum wieder einnehmen, dass sein Volk selig werde durch seine geistliche Geburt in reinen, jungfräulichen Herzen. Der stolze Heuchel-Sinn hält zwar solche Geburt gern auf; aber ein jungfräuliches Gemüt hält an mit der Geburts-Arbeit im Geist, dass das Knäblein geboren werde, so die Heiden regieren soll mit dem geraden Zepter.

Solche Seelen können sich nicht eher zufriedengeben, als bis Christus alle Enden der Erden in ihnen eingenommen, und sich sozusagen kein Ecklein in der Seele befindet, welches nicht durch Ihn beseelt und lebendig gemacht wird, also dass Er recht die Seele unserer Seele ist, wie die Seele die Seele unseres Leibes ist. Aber ebensowenig als wir unsere Seelen fühlen, wenn sie uns bewegt, sondern sie nur durch ihre Taten unterscheiden; ebensowenig erkennen auch solche, dass Jesus Christus ihr Leben ist. Man weiß zwar wohl, dass man eine Seele hat, und dass man durch dieselbe lebt; aber das ist alles. Denn eine gewisse Erkenntnis hat man nicht von derselben. Also weiß man zwar gleichfalls wohl, dass Jesus Christus lebt; aber weiter weiß man nichts. Dieses ist das Recht, das Er sich durch seine Erkaufung erworben hat, eben wie der Vater sich solches durch die Erschaffung zuwegegebracht hat, und der Heilige Geist durch alles beides, weil er als ein lebendiger Odem sowohl bei der Erschaffung als bei der Schöpfung ist eingeblasen worden. Also dass dieses göttliche Leben das dreieinige Leben der Gottheit selber ist, indem sie alle drei ein jeglicher sein Amt ver richten, und sich dann auch alle drei in Einem wieder vereinigen. Jesus Christus hat sich einmal das Recht über die Seelen erworben, sie zu führen, zu regieren und zu beleben. Solches Recht wird Er an ihnen suchen, und davon nicht abstehen, bis Ihm alles **Untertan** ist, und von Ihm dem Vater **Untertan** gemacht werden kann.

-===*===-

## ←Ps_2_9 Du sollst sie mit einem eisernen Zepter zerschlagen; wie eines Töpfers Gefäß sollst du sie zerschmeißen.

Davon redet auch dieser Vers, man mag ihn nun verstehen wie man will; gleichwie er dann auf zweierlei Art, sowohl von den Gerechten als von den Sündern, kann ausgelegt werden, und auch wirklich verschiedentlich verstanden wird.

In Ansehung der Sünder ist gewiss, dass wenn sie sich am allerfreiesten und am allerungebundesten zu sein achten, und meinen, sie hätten nun das ganze Joch der Dienstbarkeit von sich geworfen, so regiert sie Gott mit einem eisernen Zepter. Denn weil sie nicht der süßen Führung seiner Liebe und seines Willens haben folgen wollen, die doch nicht allein angenehm sondern auch frei ist, so werden sie dem Gesetz seiner Strenge untertänig gemacht. Also dass, wenn ihre Frechheit wird aufs höchste gestiegen sein, und sie sich wider ihren Herrn mit aufgehobener

Hand erheben werden, sie alsdann wie ein irdener Topf werden zerschmissen werden. Da wird dann von ihnen nichts als die Merkmale ihrer Schande und Schwachheit übrigbleiben.

Die Gerechten aber werden auch mit einem **eisernen Hirtenstab** geführt. Jesus Christus übernimmt die Regierung, sobald sich die Seele der Führung seiner göttlichen Weisheit übergeben hat. Alsdann befiehlt Er wie ein Oberherr; aber mit einem eisernen Stab, da Er alles zerstört, was sich in uns Irdisches und Adamisches findet. Solches zerschmeißt Er wie ein Töpfer ein missratenes Gefäß, damit er daraus ein anderes machen körne.

**Du sollst sie)** heißt es in dieser Absicht, oder **du wirst sie,** entweder die Feinde und Rebellen, wenn sie dir nicht gehorchen, und deinem Reich sich nicht unterwerfen wollen, nach der Gewalt die dir als Richter gegeben ist, **mit einem eisernen Zepter** der Macht, welches sonst auch der Stab, der Geist und das Schwert seines Mundes genannt wird (Jes 11,4; 2.Thess 2,8), und nichts anderes ist als das Wort, so aus seinem Munde geht (Offb 1,16), welches gleichwie im Evangelium mächtig ist zum Heil einem jeden der da glaubt (Röm 1,16), also auch in dem beschlossenen End-Urteil gegen die Widerspenstigen schrecklich hart ist, und schärfer denn kein zweischneidig Schwert (Hebr 4,12; Offb 19,15), zur Zerstörung aller Feinde und Widersacher (Jer 23,28; 2.Kor 10,4), wie davon ein Merkmal zu sehen ist bei Joh 18,6 u. Apg 9,4-5.

Zerschlagen) und zertrümmern; oder auch weiden und regieren (Mi 5,3; Offb 2,17; 12,5), wiewohl das Wort Zerschlagen mit dem folgenden besser übereinkommt.

Wie eines Töpfers Gefäß) das mit leichter Mühe zerbrochen, aber nicht so leicht wieder kann ganz gemacht werden (Jes 30,14; Jer 19,11), wirst du sie in Stücke zerschmeißen, welches nicht allein die Juden in ihrer Zerstörung, sondern auch schon manche andere Antichristen genug erfahren haben, und noch ferner erfahren werden.

Alle die seine Güte nicht haben annehmen und sich zur Buße dienen lassen wollen, die müssen seine Strenge erfahren (Röm 2,4+9). Welche nicht gutwillig sich unterwerfen wollen, die müssen als Pferde und Maulesel behandelt und in Ordnung gebracht werden (Ps 32,9). Oder getraut ihr euch, sich seiner zu erwehren, und zu bestehen wider den allmächtigen Arm des Herrn und seine unüberwindliche Stärke? Das versucht nur, und sehet, was sein Arm vermag!

Waffnet euch demnach, ihr hohen Zedern, soviel ihr könnt. Rüstet und brüstet euch ihr Gewaltigen der Erde wieder die Regierung des Gesalbten, so gut ihr vermögt. Ziehet eure Stärke an, und sammelt alle eure Kräfte, die ihr auf den Arm des Fleisches euer Vertrauen setzt! Versichert euch des Felsen, auf den ihr bisher getraut und gebaut habt! Sehet zu wie es euch bekommen wird! Was ihr aber tun

wollt, das tut nur bald (Joh 13,27), und versäumet keine Zeit! Denn Er kommt, der euch zwiefältig einschenken und vergelten wird allen Frevel, den ihr an Zion begangen habt. Ihr möget wohl einen Rat schließen, aber es soll nichts daraus werden! Ihr möget wohl entrüstet und sehr böse sein, aber doch die Flucht nehmen! Denn Immanuel ist im Anzug, und wird die Sache der Armen, gegen welche ihr bisher eure Stärke bewiesen habt, verteidigen. Er wird Zion zur Wonne des Erdbodens machen, dass aus solchem sein Gesetz ausgehe, und der Zepter seines Reichs erhaben werde (Ps 110,2). Die stärksten Helden und mächtigsten Könige werden vor Ihm sein wie ein Strohhalm, und Er wird über die Gewaltigen gehen als auf Kot, und sie zertreten wie ein Töpfer den Lehm (Jes 41,25). Er wird die irdenen und irdischen Gefäße aneinander zerschmeißen, dass die Stücke voneinander springen sollen! O wie wird das Herz der Starken alsdann so feig, und ihre Angesichter so bleich werden wie die Töpfe!

-===*===-

←Ps_2_10 **So handelt nun verständig, ihr Könige! Lasset euch züchtigen ihr Richter der Erde!**

←Ps_2_11 **Dienet dem Herrn mit Furcht, und seid fröhlich mit Zittern.**

Hier ist nun ein neuer Abschnitt des Psalms, in welchem David durch den Heiligen Geist eine Ermahnung anhängt an die Hohen der Welt. Denn Gott will ja nicht den Tod des Sünders, sondern vielmehr dass er sich bekehre und lebe (Hes 33,11). Daher hat auch Paulus befohlen, für die Könige und Obrigkeiten zu bitten (1.Tim 2,2+4).

**Vers 10: So handelt nun)** weil die Zeit der Gnaden noch währt, und Raum zur Buße vorhanden ist (Ps 95,7; Gal 6,10). Und weil dies so beschaffen ist, dass ihr entweder nachgeben und Buße tun, oder aber umkommen müsst; so handelt, sage ich, **verständig** und vernünftig. Lasst euch doch nicht leiten von eurer blinden Vernunft und Unwissenheit. Denn es ist närrisch, dem zu widerstreben, dem man sich doch nicht entziehen kann. Warum widersetzt ihr euch da, wo einem das ewige Heil angeboten wird? Darum demütiget euch doch, o **ihr Könige,** die ihr euch mit eurem Volk im Unverstand wider Christum auflehnt, und beuget euch vielmehr mit eurer Hoheit unter eine noch höhere und gar gewaltige Hand; so werdet ihr aus der Finsternis zum Licht kommen, und rechte Diener Gottes werden, welcher euch aus dem finsteren Hoffarts-Reich in sein Friedens-Reich versetzen wird.

**Lasset euch züchtigen)** oder korrigieren zur Besserung, nach dem Worte Gottes (Jer 6,8), durch die bisher liebevoll geschehene Ermahnung, auf dass es nicht mit

Streichen geschehen müsse, wie bei einem boshaften Knecht und Sklaven (Spr 29,19). Sehet die heilsame Lehre des Evangeliums nicht an als Bande und Stricke. Nehmet an die inwendige Zucht der Weisheit, und werdet klug, o **ihr Richter der Erde,** ihr Obrigkeiten und Regenten! Erkennet doch einmal, dass ihr nicht über die Gewissen zu herrschen habt, noch jemand zu verfolgen befugt seid, wenn ihr Gott nicht in sein Gericht greifen wollt. Auch seid ihr schuldig, das Evangelium ganz frei und ungehindert durch euer Land laufen zu lassen, denn ihr seid dem Straf-Amt des Geistes ebensowohl unterworfen als die Untertanen, und könnt euch demselben nicht entziehen, welches keinen Unterschied der Personen macht.

Ni n so werdet dann weise, und nehmet euch bessere Dinge vor, die ihr auf Erden Richter sein wollt, damit eure Anschläge geraten. Ihr meint zwar so zu regieren, dass ihr von nichts abhängig seid; ihr werdet aber doch zu keiner Unabhängigkeit kommen, es sei denn, dass ihr euch dem göttlichen Willen übergebet und von solchem abhängt. Ihr denkt euch frei zu machen, wenn ihr wider Gottes Gebote angeht; und eben dadurch werdet ihr die allerärgsten Leibeigenen und Sklaven. Ihr hoffet durch die Abwerfung seines Jochs ledig und los zu werden; und eben dadurch werdet ihr zu Gefangenen gemacht; nicht aber Gefangene seiner Liebe, sondern seines Grimms. Was sammelt ihr euch durch euer Betragen wohl zuhauf, als einen Schatz seines Zorns und Grimms?

**Vers 11: Dienet)** doch lieber, in demütigem Glauben und Gehorsam, **dem Herrn,** als Knechte und Bürger seines Reichs, und versaget dem nicht weiter die schuldige Pflicht, welchem ihr trotz eurer Hoheit, als dem Herrn aller Herren, zu dienen schuldig seid. Tut es vielmehr **mit Furcht,** nicht leicht- und kaltsinnig, noch mit einer knechtischen Furcht, sondern mit einer heiligen Furcht und kindlichen Ehrerbietung, die sich aus Respekt und Liebe vor nichts mehr fürchtet, als Ihn zu beleidigen. Und das wäre der rechte Anfang zur wahren Weisheit (Mal 1,6). Wenn ihr Ihn aber nicht aus Liebe fürchtet, so wird Er sich doch wohl durch seine Gerechtigkeit fürchterlich machen. Also **seid fröhlich,** wenn ihr schmecken und empfinden wollet, wie gütig und freundlich der Herr sei (Ps 34,8; 1.Petr 2,3), jedoch aber **mit Zittern,** in Betrachtung eurer Unwürdigkeit und der hohen Gnade in dem großen Heil, dessen euch Gott in Christo gewürdigt hat. Zittert aber auch, sooft ihr gewahr werdet, dass die Versuchungen zur vorigen Gesetzlichkeit wieder kommen wollen (Phil 2,12). Ihr sollt euch durch die Furcht jedoch nicht niederschlagen lassen, aber sie auch nicht aus den Augen verlieren.

-===*===-

←Ps 2 12 **Küsset den Sohn, dass er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege! Denn sein Zorn wird über ein kleines anbrennen! Selig sind alle die zu ihm Zuflucht nehmen!**Ps 34,8; Jes 30,18.

**Küsset)** mit dem Kuss der Wiederversöhnung, der Unterwerfung und Liebe, ja des Dienstes welcher Gott zukommt, **den Sohn,** als euren Heiland und Fürsprecher (Jes 53,12; 1.Joh 2,1). Machet euch auf ihr Großen in der Welt, wendet eure Begierden zu Christo, entbrennet in heißer Gegenliebe zu dem, dessen Merkzeichen ihr an euch tragt, und der euch hiemit zu seines Reichs Verherrlichung aufbieten lässt. Ehret Ihn als euren Herrn und König recht wie sichs gebührt, auf dass Er euch wieder ehre in den Herzen und Gewissen eures Volks und vor aller Welt! Bringet her dem Herrn seine Ehre, ihr Gewaltigen! und machet dass ihr auch eure Ehre mit in die Stadt Gottes bringt, und die Frucht eurer Regierung daselbst findet! Wisset aber, dass durchaus keine rechtmässige oder gerechte und gesegnete Regierung geführt werden kann, als allein durch die **Salbung Jesu Christi,** welchen der Vater zum alleinigen König, Herrn und Regenten aller Dinge im Himmel und auf Erden verordnet hat. Also muss eine Regierung seiner geistlichen Macht und Herrschaft mit aller Demut und Niedrigkeit untergeordnet sein. / Und niemand kann den Namen eines **christlichen Regenten** führen oder sich mit Recht zueignen, als der welcher sich in untertänigem Gehorsam dem Regiment dieses allgewaltigen Monarchen unterwirft in Geist und Wahrheit, sich zu seinen Füßen legt, und sich selber erst von Ihm absolut regieren lässt.

So bezeigt euch demnach fein demütig vor dem, der euch groß gemacht, und betet an die Hand die euch stürzen kann, und bereits schon aufgehoben ist umzustoßen die Stühle derer, die sich nicht erniedrigen wollen. Bekehret euch beizeiten zu dem König und Herrn, der über alle Könige und Regenten von Gott gesetzt ist! Demütiget euch vor Ihm, und ergebet euch an Ihn! Nehmet Ihn mit Freuden an für euren Herrn, und huldiget Ihm; schwöret Ihm den Eid der Treue, dass ihr Ihm ewig hold und treu sein wollet! auf **dass er nicht zürne,** und endlich zur gerechten Rache schreiten müsse; **und ihr umkommet** an Leib und Seele (Mt 10,28), **auf dem Wege,** den ihr in eurer Widerspenstigkeit gegen Gott und Christum eingeschlagen habt, und der dem Menschen oft wohl recht scheint, aber ihn doch ins Verderben führt. Oder: dass ihr den rechten Weg nicht gar verliert, der euch jetzt noch offen steht. / Alle die sich vor Ihm beugen, die sollen errettet werden! Welchem es aber nicht ernst ist, den kann der Zorn gar leicht ergreifen auch auf dem vermeintlichen Weg der Bekehrung, und ihn hinreißen. / Werdet ihr nun eurem eigenen Kopfe folgen, und euren Willen dem Willen Gottes vorziehen; so wird euch sein Zorn gewisslich zur unerträglichen Last werden, und ein schnelles Verderben über den Hals ziehen. / Darum kommt eurem Untergang zuvor, und eilt dem entgegen der da kommt, ehe euch sein Zorn in die Tiefe hinunterstößt1

**Denn)** des Herrn Tag ist nahe (Zef 1,7), und der Richter ist vor der Tür. **Sein Zorn,** als des höchsten Richters über alle, **wird über ein kleines,** und wohl eher als ihr es meint (1.Thess 5,2-3) **anbrennen** und wie ein unauslöschliches Feuer ewig dauern. Denn Gott wird den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut, nicht immer so verachten lassen (Röm 2,4). Der große Tag des Zorns wird wohl

endlich kommen (Offb 6,17). Und wer wird bei solcher ewigen Glut wohnen mögen? / Alles was hoch ist, und sich in seiner Natur festgesetzt hat, muss im Feuer erniedrigt und geschmolzen werden.

Kommet, kommet denn auch alle ihr Sinne im Menschen, kommet und beuget euch vor dem Lamm in der Seele, die ihr meinet Herren und Richter auf Erden zu sein, und ein irdisches Wohlleben aufzurichten! Lasset euch weisen, und unterwerfet euch dem Leiden! Gebet euch vielmehr selber in das Feuer des Gerichts, damit Christus der König durch seinen Geist euer Unreines verzehre (Jes 4,4).

**Selig sind alle)** und es wird ihnen ewig wohl gehen, **die zu Ihm Zuflucht nehmen,** und sich zu seiner Erbarmung nahen. Solchen wird geholfen werden, und Er wird sie an dem Zorn-Tag unter dem Schatten seiner Flügel bedecken. Ja wohl allem, was sich Ihm unterwirft und anhängt! Das ist gewisslich wahr!

---

# DER 3. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8

EIN BITT-PSALM, UM SICHERSTELLUNG VOR DEN FEINDEN.

←Ps_3_1**Ein Psalm Davids, da er floh vor dem Angesicht seines Sohnes Absalom. Herr, wie ist meiner Widersacher so viel. ' Viele setzen sich wider mich!**

Dieser Psalm zeigt die Bedrängnis einer Seele an, die von ihren Feinden unterdrückt wird, und dennoch das Wertrauen, das sie auf ihren Gott haben soll, nicht verliert. Eine solche Seele wird auf zweierlei Weise durch die Feinde geplagt; sowohl äußerlich als innerlich. Denn Gott will es also haben, dass diese beiden Leiden miteinander sollen verknüpft sein. Dieses ist ihr aber am allerbeschwerlichsten, dass sich alle miteinander (sowohl die inneren durch die Überlegungen, als äußerlich die Menschen durch ihre Vernunfts-Schlüsse) zugleich aufmachen, und eine solche arme, ihrem Gott gelassene Seele plagen, da sie ihr beibringen wollen, dass sie auf diesem Weg ihr Heil nicht in Ihm finden werde. Dieses ist eine der schrecklichsten Anfechtungen, die man ausstehen kann. Denn es sieht aus, als ob alles die Seele zur Verzweiflung bringen wolle, das Vertrauen und den Glauben an Gott zu verlieren.

**Vers 1: Ein Psalm)** oder **Lied** ist es, das aus lauter abgebrochenen Worten besteht, und mit munterer Stimme, zum Dienst der ganzen streitenden Kirche, gesungen und gespielt worden und werden sollte immerdar.

**Davids)** Namen trägt er als der erste, ist aber doch erst nach dem 51. Psalm gemacht worden, wie aus den Umständen der Geschichte zu sehen ist. Daraus ist zu erkennen, dass bei der Sammlung und Ordnung der Psalmen nicht auf die Ordnung der Zeit ist gesehen worden.

**Da er floh vor Absalom)** seinem ungeratenen Sohn, der ihn von Krone und Zepter wirklich verjagt hatte. David hat diesen Psalm durch Eingeben des Heiligen Geistes vermutlich damals gemacht, als er die Nachricht erhielt von dem gefährlichen Anschlag des Ahitophels? zur Stärkung seines Glaubens und Ermunterung des Vertrauens auf den göttlichen Beistand mitten unter allen solchen Prüfungen und Bedrängnissen. Die Sache ist beschrieben bei 2.Sam 15 u. 16.

Die Personen, so hier vorkommen, sind Bilder auf Christum und den Antichrist, da Absalom auch insbesonders den Verräter Judas und die widerwärtige Nation der Juden darstellt. Eben daher aber ist auch dieser und die folgenden Psalmen für alle Gläubigen, und wird noch immer das alte Lied gespielt, welches auch der Heiland selber prophezeit hat (Lk 12,53), dass der Vater ist wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater; welches David alles beides erfahren, an Saul, seinem Schwiegervater und diesem Absalom.

Wenn wir uns nun sein Beispiel wollen zunutze machen, so wird uns, die wir glauben, der Heilige Geist dahin anweisen, dass wir unser Vertrauen nicht sollen wegwerfen, sondern auch gegen unsere Sünde hoffen, wenn sie uns will niederschlagen und alle Hoffnung nehmen.

**Herr!)** o Gott! ruft die Seele aus, **wie ist meiner Wi**dersacher, derer die mich **ängstigen,** die mich allenthalben drücken und gleichsam belagern, **so viel.** Auch unter den nächsten Verwandten tun sich solche hervor (Ps 25,19; 69,5). Und auch von den Priestern mögen sich viele darunter gefunden haben.

Wenn ein Gläubiger fein mit der Welt mitmacht, so lässt ihn der Teufel wohl in Ruhe. Wenn er aber seine Sünden bereut, und davon abstehen will, nach erhaltener gnädiger Vergebung; ach Gott, wie **viele** Feinde erheben sich da von innen und außen, wie rasen sie nicht, und **setzen sich wider** eine solche Seele! Da erregt der Teufel alles was er nur kann. Der Gegensatz zu denen, die den Herrn nicht kennen, ist so groß und gewaltig, dass wenn einer nur von äußerlichen, groben Sünden lässt, er fast jedermanns Raub muss werden. Mit was für Schmähungen und Lästerungen wird oft ein solches von Gott wiedergefunden - es Schaf belegt! Da ist kein ärgerer Heuchler in der Welt zu finden, als ein solcher, der nicht mehr mitlaufen will mit den Weltkindern in ihrem eitlen Wesen.

-===*===-

←Ps_3_2 **Viele sagen von meiner Seele: Er hat kein Heil bei Gott. Sela**

←Ps_3_3 **Aber du Herr bist ein Schild für mich, meine Ehre, und der mein Haupt erhöht.**

**Vers 2: Viele sagen)** Siehe der will allein heilig sein, er will etwas Besonderes sein! Aber es ist nur Heiligen-Stolz und eine pharisäische Verachtung anderer! Es ist nur Heuchelei und Scheinheiligkeit! Und das ist ebensoviel als ob man spräche: **Er hat kein Heil bei Gott.** Gott ist es nicht, der ihn so führt! und wie es sonst über solche zu Gott wiederkehrende Seelen hergeht (Mt 27,43).

In Ansehung des Davids wollte man damit soviel sagen: Er hat sich keiner Hilfe bei Gott zu getrösten, sondern sich seines Beistands unwürdig gemacht, durch seinen Ehebruch und Mord an Urija. Er wird das Königreich verlieren, es ist aus mit ihm!

Das war eben der böse und listige Anschlag Ahitophels unter den scheinbaren Gründen, die er damals unter das Volk sprengte.

Wie tief aber geht hier des Geistes Sinn. Da werden offenbar die verborgenen Feinde und Mächte, die sich demjenigen entgegensetzen, der dem Himmelreich Gewalt antun will. Wie suchen sie den Weg ins Heiligtum zu verlegen! Was kommen da alles für listige Feinde zum Vorschein, wenn die Seele ihrem inwendigen Kleinod bis ins Heiligtum nachjagen will! Wie setzt sich nicht alles dagegen! Wieviele falsche Zungen sagen da: Mach dir nur keine Rechnung auf das Heil bei Gott, dass du den besten Teil erjagen, und in die Vollkommenheit des Vaters durch Jesum eindringen könntest! / Vor diesen geistlichen Mächten kann nicht genug gewarnt werden durch den königlichen, Davidischen Geist, und von denen die gleichen Samens und Glaubens sind, welche Tag und Nacht erfahren, was es da für blutige Schlachten gibt. Die äußerlichen Feinde sind zwar groß, aber doch nichts zu rechnen gegen die geistlichen, verborgenen Mächte, die wider das inwendige Reich Christi streiten, das nicht von dieser Welt ist.

**Sela)** ist ein hebräisches Musikzeichen, gewöhnlich am Ende eines kleinen Abschnitts, und bedeutet vielleicht eine Pause vor einem Zwischen- oder Nachspiel, oder dient auch als Schlusszeichen; kann auch die Änderung des Rhytmus oder der Stimme anzeigen.

**Vers 3: Aber)** ob mir gleich meine Vernunft sagt, dass ich in meinem elenden Zustand keine Errettung zu hoffen habe; auch alle Menschen miteinander mir keinen Trost geben, und ich weder in den Geschöpfen noch in mir selber eine Zuflucht finde; so kann ich doch nicht finden, dass **du Herr** mein Feind geworden seiest; sondern das ist noch mein einziger Trost, ob ich schon viele Feinde habe, dass ich dich ihnen entgegensetzen kann, als meinen Beschützer. Du bist **ein**

**Schild,** der mir Leib und Seele allenthalben bedeckt, und die gläubige Seele unter allen innerlichen und äußerlichen Anläufen verbirgt. Der Name Gottes ist ihr als eine Mauer um sich, so dass sie still und leidsam aushalten kann zu seiner Ehre. Ja die Seele wird selbst so stark als eine eherne Mauer, dass sie alle solche Feinde nichts achtet, viel weniger sich durch sie aufhalten lässt von dem Eingang in Gottes Reich. / Gleichwohl aber ist das ein solches Vorrecht, dessen sich keiner anmaßen kann als allein gute Streiter Jesu Christi. Denn wer braucht sonst einen Schild, der nicht in den Kampf will? Wozu nützen einem Faulenzer die Waffen?

Für mich) hast du dich wieder erklärt in der gnädigen Versöhnung, ob ich schon durch meine schweren Sünden dich höchlich beleidigt und mich von dir getrennt hatte. Du hast mich als ein verlorenes Schaf nicht allein wieder gesucht (Ps 119,176), sondern auch mich zu Gnaden angenommen, da ich mit bußfertigem Herzen die Reinigung in dem Blut Jesu suchte (Ps 51 0+8; 2.Sam 12,13). Darum kann ich unmöglich an deiner Güte zweifeln, wie es meine Feinde gern sähen, sondern setze in Demut mein Vertrauen auf dich (2.Sam 16,12). Ist nun Gott für mich, wer mag wider mich sein, und was können mir Menschen tun! (Röm 8,31). / Du aber gibst mir davon Zeugnis durch die Freudigkeit des Geistes, welche ich empfinde, dass ich nicht daran zweifeln kann. Je mehr ich verlassen bin, je mehr Vertrauen habe ich auf dich, und um so viel mehr bin ich deines Schutzes versichert. Je mehr ich mich in der Schande befinde, je mehr bist du meine Ehre, wie du mein Licht und Heil bist. Deiner rühme ich mich mitten in der Gefahr und in der größten Schmach, in welcher ich jetzt stecke (Jer 9,23), und zweifle gar nicht, du werdest mich aus der jetzigen Drangsal und aus dem Staub der Verachtung wieder aufrichten. Du wirst derjenige sein, der mein Haupt erhöht, dass ich es mit fröhlichem Gesicht und Gemüt wieder emporheben kann, ob ich jetzt gleich noch so sehr erniedrigt und von Traurigkeit niedergeschlagen bin (2.Sam 15,3Q; Ps 27,6). Ja du bist es wirklich, indem du in mir den Glauben an Jesum, als mein Haupt, aufrichtest.

-===*===-

## ←Ps_3_4 Ich habe mit meiner Stimme zu dem Herrn gerufen, und er hat mir geantwortet von seinem heiligen Berge. Sela.

Ich) nehme zu dir allein meine Zuflucht, und übergebe dir meine Sache. Denn ich habe bereits aus der Erfahrung gemerkt, wie kräftig du mir beigestanden bist, und mich errettet hast, da ich am allerverlassensten zu sein schien, und die Menschen mich aufs heftigste verfolgten. Darum will ich (wie es auch übersetzt werden kann) auch jetzt mit meiner Stimme, die Gott hört und versteht, wenn auch schon kein Ton äußerlich erfolgt; wiewohl auch das laute Gebet nicht zurückbleibt, wenn die Not am Mann ist (Hebr 5,7), und Gott daher freilich **Wohlgefallen** muss; zu dem Herrn, als meinem Schutzherrn, der mir besser und mehr ist als alle

Heiligen, rufen. Ich will meine Stimme aufheben und soviel stärker rufen, je schwächer ich mich befinde. Dieser gute Gott **hat** mich so oft erhalten unter allen Anfällen und Stürmen der Feinde, und **mir geantwortet** mit Erhörung; oder auch, er **wird** mir antworten und mich erhören; denn es kann sowohl von der vergangenen als zukünftigen Zeit verstanden, und mag auch beides angezeigt werden. Was vormals geschehen ist, das hofft er auch für die Zukunft (Ps 120,1). Weil aber, was meine Feinde mir sagten, weit entfernt war, mich in Furcht zu setzen, sondern nur meinen Mut erhöhte, so habe ich meine Stimme um so viel stärker zu Gott erhoben, je mehr sie sich bestrebten, mir das Vertrauen in Gott zu entziehen. Mein Geschrei ist nicht ohne Wirkung, und meine Tränen sind nicht vergeblich gewesen. Denn dieser Gott, dem ich mich allein anvertraue, hat mich erhört, sobald ich zu Ihm gerufen habe. Eben derselbe wird denn auch jetzt und künftig mein demütiges Flehen nicht verschmähen, sondern gnädig annehmen, wie Er es vormals an einer schnellen Erhörung nie hat fehlen lassen, da mir mein Gebet mit tausendfachem Segen jederzeit zurückgekommen ist. Ich erwarte nichts anderes, ich habe das Amen bereits in meinem Herzen **von seinem heiligen Berge** Zion, wo die Bundeslade und der Gnadenstuhl war, als ein Vorbild Christi, zu welchem die Betenden ihr Angesicht kehrten (Ps 99,9; 1.Kön 8,48). Es wird aber damit noch weiter und höher gesehen auf Gottes erhabene Herrlichkeit, Allmacht und Güte, oder seinen Thron.

Es ist eben als wenn David sagte: Meine Feinde wollten mich zwar überreden, als ob die Majestät meines Gottes meinem Gebet eine unzugängliche Majestät wäre. Aber eben in seinem Thron werden die Gebete der Armen am ersten aufgenommen. Die Stimme ihres Flehens steigt bis zu Ihm hinauf. Und wenn Er etwa mit seiner Antwort verzieht, so geschieht es nur um ihren Glauben, ihre Liebe und ihre Gelassenheit zu vermehren. Indessen bleibt die gewisse Erhörung nicht aus von seinem heiligen Berge. Darum kommt nun die **Hilfe aus Zion.**

Gott ruft die Seele, wenn sie erst zu Ihm gerufen, und seine Stunde der Hilfe herbeigerufen, hinein in das Heiligtum ihrer selbst, und führt sie da wie auf einen hohen Berg über alle Schmähungen der Menschen hinauf zu Ihm, und gibt ihr Freude und Mut, Ihm getreulich und beständig zu folgen.

Du bist uns zum Berg Zion geworden, o unser Gott! Der Gerechte flieht dahin, und wird beschützt, findet dazu auch daselbst alle Nahrung, weil es ein fruchtbares Gebirge ist, und nicht wie das Gebirge Esaus, auf welchem vor Dürre verschmachten muss, wer dahin flieht. Man wirft uns vergebens unsere Sünde vor, die du von deinem Angesicht in die Tiefe des Meeres geworfen hast, dass sie nicht wieder zum Vorschein komme! / So müssen denn die Feinde anlaufen und fallen, unsere Stärke aber und Haupt muss aufgerichtet werden im heiligen Tempel, wo wir Tag und Nacht anbeten, und allezeit nach Gottes Willen erhört werden in der heiligen Feste und Burg, Jesu Jehova!

Sela) heißt auch soviel wie: Das ist gewisslich wahr! Denn so wird dieses Wort auch für eine Bekräftigung des vorhergehenden gehalten, und zugleich für ein geheimes, musikalisches Zeichen zur Herzens-Erhebung und Seelen-Stille, wobei der Sänger eine kurze Pause machte, um die gesungenen Worte zu betrachten.

-===*===-

**←Ps_3_5 Ich habe mich gelegt, und bin eingeschlafen; ich bin erwacht, weil der Herr mich unterstützt hat.**

**←Ps_3_6 Ich werde mich nicht fürchten vor viel Tausenden eines Volks, die sich umher wider mich legen.**

**Vers 6:** Ich) bin daher getrost, ob ich schon auf der Flucht begriffen bin, und wenige Soldaten bei mir habe. Und ob ich schon die Gefahr freilich wohl erkenne, da ich alle Augenblicke einen Überfall befürchten muss, so kann ich doch nicht sagen, dass ich mich fürchte; sondern ich habe mich in so großer Gefahr und unter den Bewegungen der Feinde (2.Sam 17,1-2) gelegt. Denn ich weiß, dass Gott so gut ist, diejenigen zu beschirmen, die ihr Vertrauen auf Ihn setzen. Und so ruhe ich in seinen Armen der Vorsehung, und bin sicher und ohne Kunmer eingeschlafen, weil ich gelernt habe, mich zur Zeit der Not in den Willen meines Gottes zu ergeben, dass ich seiner Gnade versichert bin. Denn ich weiß, dass Gott selber für mich wacht. / Dieser Schlaf ist daher nichts anderes als eine gänzliche Vergessenheit seiner selbst in der Gelassenheit an Gott.

Ich bin) auch frisch und gesund in und zum Bilde des Todes und der Auferstehung Jesu Christi nach genossener Ruhe wieder erwacht. Ein solches Erwachen zeigt aber die Vollendung des Glaubens und Vertrauens an. Ich habe mich mit dem Einschlafen nicht begnügen lassen. Ich habe mich vom Schlaf zwar einnehmen lassen, und mich selbst vergessen; aber ich bin auch wieder aufgestanden, und habe mich selbst durch die vollkommene Verleugnung verlassen. Ich bin aus mir selber ausgegangen, habe mich von allem eigenen Nutzen entfernt, und mich gänzlich von mir selbst geschieden. / Aber, o du großer König, warum hast du es doch also gemacht?

Weil der Herr mich unterstützt hat) dass ich nicht gefallen und umgekommen bin (2.Sam 17,14). Er hat mir gleichsam seine Hand untergelegt. / Mein Gott, wie schön ist dieser Ausdruck! Es ist eben als wenn David sagte: Sdbald als ich in der Übergabe in die Hände meines Gottes eingeschlafen bin, sobald als ich angefangen habe aus einem weit getriebenen Vertrauen mich selbst zu vergessen, so habe ich auf eine merkliche Weise erkannt, dass mein Gott sich meiner angenommen hat. Dieses hat mich dahingebracht, meine Übergabe bis zu der Verlassung meiner selbst zu treiben. Ich bin von mir ausgezogen, und ich habe

mich demjenigen übergeben und überlassen, der mich in seinen Schutz genommen hat.

Wie sanft ruht doch die Seele da in seinem Schutz und Schoß der Liebe, die Er über sie wie einen Balsam ausgießt, dass sie auch selber sanft und fröhlich davon wird. Sie erwacht auch wieder dem Herrn zu danken, der ihr durch so manche Feinde geholfen, und zieht wieder neue Kraft an nach dem Streit wider den Bösewicht, fortzugehen und das volle Kleinod zu erjagen. Denn der Herr, der Heilige, unterstützt sie, dass sie nicht mehr fällt, und leitet sie, gewisse Tritte zu tun, und bis zum Vater einzugehen.

**Vers 6:** Will jemand sagen; ich hätte gleichwohl Ursache etwas mehr auf der Hut zu sein; der wisse, dass **ich** auch die größte Armee für nichts achte, solange ich den Beistand Gottes auf meiner Seite habe. Durch die Verlassung meiner selbst bin ich in einer gänzlichen Sicherheit befestigt. / Solange wir noch in uns selbst sind, haben wir Ursache uns wegen unserer Schwachheit zu fürchten. Sobald wir aber uns selbst verlassen, und in Gott fallen; o so können wir uns vor nichts mehr fürchten! Diese glückselige Erfahrung des Nutzens der Vergessenheit seiner selbst, machte den königlichen Propheten sagen: Ich **werde mich nicht fürchten vor** der unzählbaren Menge der Feinde, **die wider mich** zu Felde liegen; weil ich mich in Gott in einer unzugänglichen Festung befinde, und weiß, dass ihrer mehr bei uns sind als bei ihnen, ob wir gleich ein kleiner Haufe sind. Und je schwächer ich bin, durch die Gelassenheit und Vergessenheit meiner selbst; je stärker bin ich; weil ich durch die Verlassung meiner selbst Gott, und also in meiner Schwachheit meine Stärke finde. / So fürchtet sich auch eine Seele, die Gott kennt und in seiner Liebe ruht, nicht vor so vielen Kläffern und Zungen, die sie verunglimpfen. Ja sie fühlt es nicht einmal, wegen den Liebes-Umarmungen, womit sie der Herr liebkost.

-===*===-

←Ps_3_7 **Mach dich auf Herr, und hilf mir aus mein Gott! Denn du hast alle meine Feinde auf den Backen geschlagen. Du hast der Gottlosen Zähne zerbrochen.**

←Ps_3_8 **Das Heil ist des Herrn! Dein Segen ist über deinem Volk! Sela.**

Die Seele weckt hier den Herrn auf, der sie zuvor aus dem Schlaf und Tod erweckt hatte. Es scheint hier zwar die Bitte dem entgegen zu sein, was von der Vergessenheit gesagt worden ist, aber es ist nichts weniger. David redet so, um seinen Feinden zu zeigen, dass sein Vertrauen nicht umsonst sei. **flache dich auf,**

mit einer geschwinden und unverhofften Hilfe, **Herr,** der du zu ihrem Mutwillen gleichsam durch die Finger siehst und zu schlafen scheinst (Ps 7,6; 44,24; 68,2); **und hilf mir aus** dieser Not, damit die so mir alle Hilfe absprechen, und mich für verloren achten, von der Sicherheit der Gelassenheit mögen überzeugt werden. Sie sollen sehen, dass du noch **mein Gott** und auf meiner Seite bist. Zeige es durch tätige Erweisung deiner Hilfe, zur Beschämung der Ungläubigen und Spötter, und errette mich auf eine ausnehmende Weise, um deiner selbst willen. Mache dich auf in deiner Kraft, die du bisher verhalten und gleichsam hast ruhen lassen, bei verhängtem Frevel der Gottlosen.

**Denn du hast)** bisher so oft und viel geholfen, und wirst auch künftig **alle meine Feinde,** und die ungerechten Verfolger, **auf den Backen schlagen,** und sie in Schimpf und Schande setzen.

O ja, dergleichen sichtbaren Beistand hat schon manches Kind Gottes erfahren! Wenn die Seele etwa von einer Schmach gerührt und bewogen wird, den Herrn aufzuwecken, und seine Macht und Wahrheit zu fordern, da geschieht es, wenn das Herz nur ausspricht: Auf Herr und hilf mir! so macht Er die Schwätzer und Lästerer auf einmal zuschanden, und schlägt sie auf den Backen, durch Darstellung ihrer Lügen, womit sie angehen.

**Der Gottlosen Zähne)** womit sie als reißende Tiere und wilde Bestien durch ihr Läster-Maul die Gläubigen anfallen, hat Er oft **zerbrochen,** und ihnen das Beißen so verleidet, dass sie mit Schande und Spott haben zurückweichen müssen.

**Vers 8:** Dieser Vers ist eine Bestätigung alles dessen, was vorher ist gesagt worden, und ein kurzer Begriff des ganzen Psalms. Gott verteidigt alle, die sich Ihm übergeben. Er vernichtet selber ihre Feinde. Und indem sie in dem Schoß seiner Vorsehung ruhig schlafen, so streitet Er für sie, wie geschrieben steht: **Bleibet in der Ruhe, dem der Herr wird für euch streiten** (4.Mose 14,14).

**Das Heil ist des Herrn)** und kommt allein von Ihm. Ihm hat man es zu danken, als der Quelle und dem Ursprung alles Guten. / O ja, man muss wohl wahrhaftig von dem Herrn das Heil erwarten! Denn es ist kein anderes Heil, als das Er gibt, und niemand findet eines außer Ihm.

**Dein Segen)** nicht allein der Zeitliche (5.Mose 28,2ff), sondern noch vielmehr und allermeist der himmlische und geistliche in Christo Jesu (Eph 1,3), welcher dem Abraham verheißen worden (Gal 3,14), **ist** oder vielmehr, **komme, sei** und **bleibe,** (wie Ps 129,8), **über** deinem **Volk** Israel, das dir auf eine besondere Weise abgesondert und zugeeignet ist, zur Hilfe und Rache über die Feinde! Zerschlage ihre Backen, und zerschmettere ihre Lügen-Zähne, dass sie nicht mehr wie die Basilisken-Rachen mit allerlei Zweifel und listigen Kräften sich inwendig aufmachen!

Beweise, o Herr, dass du aller Gläubigen Heil und vollkommene Hilfe seiest, und fahre fort zu helfen, dass wir doch unser Kleinod erjagen, nachdem du uns erjagt und ergriffen hast! Zerbrich die Zähne der argen Kräfte in uns durch deinen Sieg, damit sie sehen, wie sie nichts mehr ausrichten können, indem du uns mit dir selbst gesegnet, und in dich eingenommen hast.

Sela) Amen, es geschehe also! und werde auch bei einer heiligen Stille des Herzens mit Pausieren und Innehalten zur Erweckung inniger Gemüts-Andacht in tiefe Betrachtung gezogen, also dass Gott selbst seine Worte in uns verkläre und lebendig mache. Denn eine solche Erhebung des Geistes will dieses Wörtlein in uns erwecken. Es kommt in diesem kurzen Psalm dreimal vor, und in allen Psalmen zusammen 71 Mal Sonst kommt es nirgends in der Bibel vor, als dreimal beim Habakuk. Daraus sollen wir also lernen, zuweilen eine Ruhe des Geistes in unserem Gebet zu halten, und aufzumerken, was der Herr in unserer Seele rede, ob Er Liebe, Friede und Freude im Heiligen Geist rede. Denn durch seine Zusage und Einsprache wird uns das Wort des Lebens unsere Bitte gnädiglich gewähren.

---

# DER 4. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8

EIN TROST-PSALM, VON WUNDERBARER ERHALTUNG UND FÜHRUNG DER GLÄUBIGEN.

←Ps_4_1**Dem Vorsänger auf den Saiten-Spielen; ein Psalm Davids. Wenn ich rufe, so wollest du mir antworten, o Gott meiner Gerechtigkeit! Der du mir Raum gemacht in der Angst, sei mir gnädig, und erhöre mein Gebet.**

Der Anlass zu diesem Psalm kann ebenfalls in der Rebellion Absaloms zu suchen sein. Er hält wahrscheinlich in sich einen Verweis an das Volk, dass es so leichtsinnig und leichtfertig nach dem Tode von Absalom auf **Seba** gefallen ist (2.Sam 20), und also David und sein Reich verachtet hat. Darum wird das Volk hier ermahnt, im Zorn nicht etwas zu tun, was sie nachher gereuen würde.

**Vers 1: Dem Vorsänger)** oder Vorsteher von der Musik, ist dieser Psalm in der Meinung übergeben worden, dass er bei dem Archiv zum Denkmal sollte aufgehoben, und zum beständigen Gebrauch den öffentlich zu singenden Liedern einverleibt werden.

**Wem ich)** durch deinen Geist in dich hinein-**rufe,** und im Durchbruch der Angst zu dir als gebärend in dein Reich mit Gewalt eindringe; **so wollest du** alsdann

mich hören und **mir antworten** mit nachdrücklicher Hilfe, dass ich Luft schöpfe, samt neuem Odem und Leben des Geistes, und mich anblasen mit dem lebendigmachenden Hauch deines Mundes.

**O Gott meiner Gerechtigkeit!)** der du mir von Gott zur Weisheit und Gerechtigkeit gemacht bist (1.Kor 1,30), und mich in dir gerecht machst (Jes 53,11; Jer 23,6), auch meiner gerechten Sache dich als ein Schutzherr annimmst; **der du mir** meine Sünde, die mir andere vorhalten, und zum Aufruhr missbrauchen wollen, durch Nathan vergeben, und mich nicht verwirfst, wie jene mich freventlich verworfen haben; sondern mir **Raun gemacht** durch die tröstliche Versicherungs-Zusage in meinem Herzen, dass du mein Gott seiest. Auch hast du mich durch die immer erfolgte gnädige Erhörung und verliehene Hilfe in Friede und Sicherheit gesetzt, wenn ich zu dir gerufen **in der Angst** meiner Verfolgungen, und wenn es mit mir aufs äußerste gekommen war; wenn ich dermaßen hart bedrängt wurde, dass ich weder aus noch ein wusste. **Sei mir gnädig** auch fernerhin durch deine erbarmende Liebe (Ps 51,1), und ergreife mich mit der Hand deiner Barmherzigkeit, damit ich dich ergreife, und mich an dich halten könne.

**Erhöre mein Gebet)** das aus einem aufrichtigen Herzen geht, und von keiner List weiß, auch für meine Brüder und mein Volk. Du bist es, dem ich meine Sache übergeben habe. Deine Gnade ist meine Hilfe; die suche ich. Auch darin suche ich deine Hilfe, dass du den Unwillen und die Widerspenstigkeit meines Volks wollest wegnehmen, und ihre Herzen lenken, meiner Einladung zum Gehorsam Raum zu geben, und ihr an mir begangenes Unrecht zu erkennen. / Verhüte auch, dass ich nicht im Grimm meiner Natur gegen äußerliche Feinde erbittert werde, sondern durch das Feuer der hitzigen und zornigen Natur durchdringe, und mit ihnen liebreich rede, damit ich den Grimm nicht in ihnen errege, sondern vielmehr besänftige, wie Jakob seinen Bruder Esau mit Demut und Freundlichkeit zu gewinnen suchte, da er zuvor in der Nacht den Zorn der Natur erst im Kampf mit Gott überwunden hatte.

-===*===-

←Ps_4_2 **Ihr Männer, wie lang soll meine Ehre zur Schande sein, dass ihr das Eitle liebt, und die Lügen sucht? Sela.**

←Ps_4_3 **Erkennet doch, dass der Herr ein besonderes tut mit dem, der sein Gunst-Genosse ist! Der Herr hört, wenn ich zu ihm rufe.**

←Ps_4_4 **Zürnet und sündiget nicht; sprecht in eurem Herzen auf eurem Lager, und seid stille. Sela.**

**Vers 2: Ihr Pfärmer)** Ihr Fürsten und Stände des Reichs, ihr Häupter des Volks! **Wie lange** wollt ihr noch fortfahren euch so zu vergehen, und **meine Ehre** der königlichen Würde zu Boden treten? Wem gereicht es **zur** Schande, mir oder euch, dass ihr so treulos geworden seid an eurem rechtmässigen König, und die Untertanen wider ihren König aufgehetzt, und meinen königlichen Namen und Charakter so beschimpft und verlästert habt? / Sagt nicht der Geist auch ebenso: Wie lange soll Gott, seine Gerechtigkeit und Heiligkeit, dadurch geschändet werden, dass man das **Eitle** und Vergängliche, ja etwas anderes als Gott, **liebt,** welches auch geschieht, wenn man gern mit göttlichen Gaben will erfüllt sein.

**Und die Lügen sucht)** man auch, wenn man solches mit Lügen zu behaupten, und seine Eitelkeiten mit Ränken zu bedecken sucht; oder wenn man seine Gerechtigkeit und Heiligkeit in sich selbst und in Kraft- und saftlosen Dingen sucht.

**Vers 3: Erkennet doch)** die augenscheinliche Hilfe und Errettung des Allmächtigen an mir, die ihr ja mit Augen gesehen und vor Augen sehet, wie wunderbarlich Gott bis daher seine Hand über mir gehalten, und was Er an mir getan hat. Und macht daraus den Schluss, dass der **Herr** wahrlich mit mir ist, dass Er ein Auge auf mich hat, dass Er hingegen ein Missfallen haben müsse an allem bösen Beginnen wider mich, dass Er einmal mich zum König haben und bestätigen wolle. Ja ihr sollt wissen, dass Er ganz **ein** besonderes tut, oder auch auf wunderbare Weise führt und absondert, abzieht, abscheidet von der Welt; aber auch beschützt die Ihm vertrauen. Es fange nur keiner etwas an **mit dem der sein Gunst-Genosse ist,** der Gott zum Patron und Schutzherrn hat, und durch sein Gebet bei solchem erhalten kann was er will; den Er mit seiner **Gnade** und Barmherzigkeit in Christo umfasst, und als seinen Günstling und sein Schoßkind liebt; und der hinwiederum, aus Erkenntnis der großen, göttlichen Gnade, sich **fromm** und **heilig** gegen Gott, und **gütig** und **günstig** gegen andere erzeigt.

Wiewohl nun solches in einem besonderen Grad von Christo wahr ist, und auch auf Ihn gehen mag; so erfährt doch auch jeder Gläubiger als ein Günstling Gottes dessen wunderbare Güte und besondere Liebes-Führung an sich selber, und sollte auch fein wohl darauf merken. Da wurden sich viele in seine verborgenen Wege und Leitung, die nichts als Liebe ist (ob das Fleisch gleich darunter etwas zu leiden bekommt), besser schicken lernen, und nichts als Güte und Wahrheit (Ps 25,10) darin finden. / Ja, merket es doch auch, ihr Weltkinder, dass der heilige Herr seine Kinder vor euren Augen wunderlich abführt von euren Eitelkeiten, weil Er sie davon frei haben will. Es ist nicht so gemeint, wie ihr meint, wenn sie auch schon stolpern, oder in Trübsale und Widerwärtigkeiten geraten. Wenn ihr sie höhnt, und meint sie fallen, so stehen sie aufgerichtet in dem Herrn.

**Der Herr hört)** kann ein jeder Gläubiger sich versichern und sagen, **wenn ich zu ihm rufe,** und lässt mich nicht stecken, wie ihr wohl gerne sehet und wünschet.

**Vers 4: Zürnet)** oder **erschrecket,** wie es andere übersetzen. Denn das hebräische Wort bedeutet insgemein eine **Bewegung** des Leibes oder Gemüts. Doch hat es Paulus auch den 70 Dolmetschern nach mit **zürnt** wiedergegeben (Eph 4,26). Keines ist zu verwerfen, beides kann stehen. Wenn wir uns an Gott und Menschen vergangen, so haben wir Ursache zu **erschrecken.** Und wir können auch wohl **zürnen,** aber über uns selbst am allermeisten, mit einem heiligen Hass und Verabscheuung von allem Bösen. Denn der **Zorn** an sich selbst ist nichts Böses, sondern von Gott selbst in die **Natur** eingepflanzt. Sonst könnte er auch Gott nicht zugeschrieben werden. Aber tut es nur also wie Gott, wenn ihr zürnt, **und sündiget nicht.** Lasst euch nicht vom Zorn in die Sünde hinreißen. / Der Zorn ist demnach zweierlei; ein sündlicher, der in uns **stille sein,** und mit dem **Sela** versiegelt werden soll; und ein gerechter und rechtmässiger, der ein Opfer der Gerechtigkeit schlachtet. Der erste ist nimmer ohne Sünde, der andere aber löscht die Sünde aus. Gegen sich selbst muss man sich mit einem heiligen Zorn waffnen, der uns dahin bringen soll, nicht allein uns wegen der vergangenen Sünden zu strafen, sondern uns auch selbst zu hassen und zu verlassen. Das erste Mittel zu der Bekehrung ist dieser Zorn wider sich selber, und diese heilige und gerechte Geringachtung des Sünders, der sich von seinem Gott entfernt hat. Er bringt uns dahin, unseren Sinnen die Vergnügen nun abzuschlagen, die wir ihnen zuließen, da uns unsere eigene Liebe noch verblendete.

**Sprecht in eurem Herzen)** oder beherziget solches, sonderlich die ihr noch ziemlich in eurem eigenen zornigen Natur-Feuer steht und wirkt, **auf eurem Lager** oder Bett, und überlegt alles wohl, wenn ihr allein seid. Da geht in euer Gewissen, und stellt eine Selbstprüfung an, **und seid still.** Bringt eure unordentlichen Gemütsbewegungen zur Ruhe, und haltet den Zorn zurück.

-===*===-

←Ps_4_5 **Opfert Opfer der Gerechtigkeit, und vertrauet auf den Herrn.**

←Ps_4_6 **Viele sagen: Wer wird uns das Gute sehen lassen? Erhebe du o Herr über uns das Licht deines Angesichts!**

**Vers 5: Opfert)** und versöhnet euch mit Gott, aber durch **Opfer der Gerechtigkeit,** worin Christus eingeschlossen ist, und ihr also von Sünden und Zorn absteht, und eurer Pflicht ein Genüge tut. Denn sonst wird euer Glaube eitel, und euer ganzer Dienst vergeblich sein, ob ihr auch noch soviel opfert. Es ist nicht genug, Opfer zu bringen; sondern sie müssen auch gerecht sein, einen gerechten Grund haben, und euch nicht fremd lassen von der Gerechtigkeit, welche Gott in Christo verheißen. Es muss das gleiche Verlangen und die gleiche Frucht sein (Mt

5,6; 1.Joh 2,29). Wer seinen Bruder hasst, der wird keine angenehme Gabe auf den Altar bringen, sondern sein Gebet wird Sünde sein. Der Herr hasst den Gottesdienst, der mit Ungerechtigkeit, Feindseligkeit, Beleidigung des Nächsten, und Unterlassung des schuldigen Gehorsams verknüpft ist. Es gehört ein bußfertiges und zerknirschtes Herz zum rechten Opfer (Ps 51,17), und ein demütiger und dankbarer Glaube (Ps 50,14+23), dass man sich selbst zum lebendigen Opfer Gott darstelle, und seine Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit (Röm 6,13; 12,1).

**Und)** wenn dieser Grund erst gelegt ist, so wird es geschehen, dass ihr **vertrauet auf den Herrn,** und euch eines gnädigen Gottes getröstet. Dann werdet ihr eine Freimütigkeit in eurem Gebet zu Gott bekommen, und erst erhörlich beten können. / Es ist also das rechte Opfer eines bußfertigen Sünders nichts anderes als die Erkenntnis seines Elends, Schwachheit und Unvermögens, und die Zufriedenheit, dass man so ist; Gott aber allein heilig, allein mächtig, und allein weise und gerecht.

Nach diesem Opfer, wodurch wir unsere Nichtswürdigkeit und Untüchtigkeit erkennen und lieben, muss man auf Gott hoffen, als in welchem alles dasjenige eingeschlossen ist, was uns fehlt. Wir müssen versichert sein, dass Er unsere Stärke, unsere Gerechtigkeit, unsere Weisheit und unsere Heiligkeit sein werde.

**Vers 6: Viele)** sind ja wohl leider so unartig, dass sie sagen mit einer frechen und unverschämten Stirne der Widerspenstigkeit und Verachtung, voll Hochmuts: **Wer wird** uns **das** Gute in der Kirche, sowohl in dem Geistlichen als Leiblichen, **sehen lassen,** oder machen, dass wir es erfahren? Wo sehen wir es, was Er sagt? Ja, so sprechen auch viele, die sich auf den Weg der Gottseligkeit begeben, um darin die zeitliche und ewige Glückseligkeit anzutreffen. Wenn sie hernach in demselben nichts als Bitterkeiten und Betrübnisse gewahr werden, so sagen sie: **Wer wird uns das Gute sehen lassen?** Aber ihr Blinden, haltet das Gute für böse, und das Böse für gut!

**Erhebe du)** seufzt hier David gegen eine so falsche Einstellung, o **Herr,** der du alleine uns unseren Wunsch gewähren kannst, und es auch gewiss tun wirst (1.Joh 5,15), **das Licht deines Angesichts** über uns. Schaue uns in Christo an mit einem gnädigen und freundlichen Angesicht! (4.Mose 6,25; Ps 67,1). Gehe du, o Licht der Liebe, auch immer neu in uns auf, die wir auf dich hoffen!

-===*===-

←Ps 4 7 **Du hast Freude in mein Herz gegeben, mehr denn zu der Zeit, da ihres Korns und ihres Mösts viel ist.**

←Ps_4_8 **Im Frieden werde ich mich zugleich legen und einschlafen, weil du Herr alleine machst dass ich sicher wohne.**

**Vers 7: Du hast Freude in mein Herz gegeben)** durch solches Licht deines Angesichts, welches neu über mir aufgeht, und meine Wolkenund Feuer-Säule ist, die mich leitet und beschirmt; welches einen hellen, göttlichen Glanz in das Herz der Gläubigen gibt. Daraus entsteht und nährt sich das Licht des Glaubens, als ein Licht vom Licht, das vom Himmel herabkommt. Davon aber geht der Himmel auf im Herzen, und es entsteht eine große Freude, **mehr denn** bei den Feinden und Kindern dieser Welt ist, **zu der Zeit** der Ernte und des Herbsts, wenn sie mit vollen Händen ernten, **da** sie sich in ihren Herzen segnen über dem reichen Segen **ihres Korns und Nosts,** welches ihnen mehr Freude macht als Gott und Christus mit dem ganzen Himmel (Ps 144,15). / Uns aber erfreust du, o Gott, vielmehr mit deinem verborgenen Brot und Wein der Freuden deines Geistes, als jene an allen vollgestopften Scheuern und Kellern, und an allem, was sie für ihre Lüste eingesammelt haben!

**Vers 9:** Dabei ruhen wir so sanft in deinem Frieden, o Herr! ohne Sargen; wenn jene nichts als Angst, Mühe und Sorge wegen ihrer leiblichen Nahrung haben, die doch samt ihnen vergeht. Wir aber rühmen uns in den unvergänglichen Wollüsten deiner Liebe, da du uns erhältst! Und so sagt eine Davidische Seele, die sich von allen Kreaturen absondert, und gelernt hat, den Schlaf ihres Leibes dem Herrn zu heiligen: **Im Frieden** und unter dem Schutz des Allmächtigen, **werde ich** mich in den Schoß meines Gottes zur Ruhe niederlegen, und **zugleich** an Leib und Gemüt (1.Thess 5,23) ganz unverletzt und unbeschädigt bleiben, und meine Bewahrung finden, also dass ich mich getrost **legen** oder liegen, auch sicher und ohne Furcht **einschlafen** kann.

David will nach dem Geist sagen: Meine Freude, wie auch meine Ruhe, ist in der Einigkeit und nicht in der Vielheit. Mich dünkt, dass all mein Tun nur in einer einzigen Handlung bestehen muss, so wie es nur eine einzige gibt, die mich vergnügen kann, nämlich zu **schlafen in dem Frieden** des Schlafs der Übergabe ohne Sorge und Bekümmernis um mich selbst, indem ich Gott die Besorgung alles dessen, was mich angeht, anheimstelle, um in **seiner Vereinigung** zu ruhen. Diese Ruhe ist nicht unfruchtbar noch vergeblich, wie einige es sich einbilden. Die Seele ruht in der Vereinigung, worin sie mit ihrem Gott steht, welcher sie umfasst und so fest umschlingt, dass Er ihr alle Worte untersagt, indem seine Ruhe alles in sich zieht. O Ruhe, die du fruchtbarer und wirksamer bist als die größten Handlungen. Wenn du bekannt wärest, so würde man nichts anderes tun wollen, als sich deinem sanften Zug zu überlassen.

**Du Herr)** als der Hüter und Beschirmer Israels (Ps 121,2+4ff), du bist es **allein,** dem ich solche Wohltat zu danken habe, **dass ich sicher wohne** und wohlgemut sein kann auch mitten unter den Feinden und ihren Bedrängnissen. / Niemand als

Gott kann eine Seele in einem solchen völligen Vertrauen befestigen, wodurch sie, auch in den allergrößten Gefahren, nicht an der Beschirmung Gottes zweifeln kann.

---

# DER 5. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

EIN BITT-PSALM GEGEN FEINDE DER KIRCHE UND GEGEN FALSCHE LEHRER.

←Ps_5_1**Dem Vorsänger bei den Flöten» ein Psalm Davids. Herr nimm zu Ohren meine Worte, vernimm mein Seufzen!**

←Ps_5_2 **Merk auf die Stimme meines Schreiens, mein König und mein Gott! denn ich will zu dir beten.**

←Ps_5_3 **Herr frühe wollest du meine Stimme hören. Früh will ich mich zu dir schicken, und Wache halten.**

**Vers 1: Dem Vorsänger)** Wie einige gezählt haben, wird diese Ueberschrift bei 54 Psalmen gefunden. Die Juden hatten das Jahr in 54 grosse Abteilungen und Sabbaths-Lektionen eingeteilt. Auch hatten sie das Gesetz in 54 Teile eingeteilt, und desgleichen auch die Propheten. So wurde jeden Sabbath ein Teil aus dem Gesetz und ein Teil aus den Propheten vorgelesen. Weil es nun auch 54 Psalmen hat, die dem Vorsänger übergeben worden sind, so ist möglich, dass an jedem Sabbath ein solcher Psalm noch zusätzlich gesungen worden ist.

**Flöten)** können auch von einem Orgel- und Pfeifenwerk verstanden werden, das gleich den Flöten einen sanften Laut von sich gibt.

**Ein Psalm Davids)** ist es. Wie einige meinen, ist er auch bei der Gelegenheit entstanden, da Seba gegen ihn rebellierte (2.Sam 20). Andere aber halten ihn eher für ein Gebet eines gläubigen Menschen, oder auch der ganzen Kirche in prophetischem Sinn, das gegen den Antichristen gerichtet ist. Doch kann beides sein, da man an Seba auch kein undeutliches Bild des Tiers mit sieben Häuptern findet, das in siebenfältiger Bosheit einhergeht. Denn Seba heißt **sieben.** Am allergewissesten aber wird der Psalm angesehen als ein Gebet einer von ihren Feinden umgebenen Seele, die sich fürchtet überwältigt zu werden, und Angst hat, ihren Gott dadurch zu beleidigen. Sie erwartet daher keine Hilfe von sich selber mehr, weil sie wohl weiß, dass sie sich nur immer mehr Schaden zufügt. Darum hofft sie, alles von der Güte dessen zu empfangen, dem sie sich einzig und allein anvertraut hat.

**Vers** 2: 0 **Herr)** ich komme schon wieder um deine Hilfe und deinen Beistand anzuhalten. Ich weiß keine andere Zuflucht als bei dir! **Nimm zu Ohren** und verschmähe nicht **meine Worte und mein Seufzen,** meine Gedanken und mein Verlangen.

**Vers 2: Die Stimme meines Schreiens)** zeigt an, dass ich in der Not stecke und deine Hilfe nötig habe. Du aber bist **mein König und mein Gott.** Und weil du solch einen Namen trägst, so habe ich das Recht, Schutz und Beistand bei dir zu suchen wider das offenbare Unrecht unruhiger Köpfe. Da er dann ohne Zweifel den Sohn anredet, doch nicht mit Ausschließung des Vaters und des Heiligen Geistes. **Zu dir,** als dem Richter und Rächer der Frommen, habe ich das beste Vertrauen.

**Vers 3: Früh)** will die Seele gern erhört sein, dh. sobald sie anfängt Gott anzuflehen. Denn sie hat ihre Schwachheit erfahren, und weiß, dass sofern Er mit seiner Hilfe verweilen sollte, sie in großer Gefahr stände, unterzugehen. Und die Kirche wird auch bei dem Erscheinen des Reiches Jesu Christi mit dem Geist des Gebets angetan werden, um anzuhalten, bis dass ihre Rettung erfolge. Denn das ist es, was der Geist und die Braut wollen, dass der Herr die Erhörung und Hilfe nicht lange aufschieben wolle (Lk 18,7-8; Offb 22,17).

**Früh)** und sobald wir erwachen, sollen wir uns nach Gott ansehen, und unseren ganzen Sinn zu Ihm richten. Ehe die Not der äußerlichen und innerlichen Feinde mich bedroht, **will ich mich,** sagt die Davidische Seele, **zu dir schicken,** wie das Holz des Altars und die Opferstücke des Morgen-Opfers zugerichtet wurden. / Und beim andern **Früh** der Morgenröte und des Anbruchs vom Reich Jesu Christi wird sich die Braut auch zu ihrem König schicken, als eine die sich bereitet hat (Offb 19,7).

**Wache halten)** muss man, wenn man etwas von Gott haben will. Man muss auf das erwünschte Ja-Wort der Erhörung mit Verlangen warten, auch sich nach der Hilfe stetig umsehen, und in sich achtgeben auf das, was der Herr etwa reden möchte.

-===*===-

←Ps_5_4 **Denn du bist nicht ein Gott, der an Gottlosigkeit Gefallen hat. Ein Böser kann sich nicht bei dir aufhalten.**

←Ps_5_5 **Die Unsinnigen werden nicht bestehen vor deinen Augen; du hassest alle Übeltäter.**

←Ps 5,6 **Du bringst die Lügen-Redner um; der Herr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen.**

**Vers 4:** Hier führt David die Ursache an, warum er sich eine gewisse Hilfe von Gott verspreche, welche hergenommen ist von seiner Gerechtigkeit.

**Du bist nicht ein Gott)** wie die Gottlosen sich einbilden;

**Der)** ihnen das Böse so würde gelingen lassen (Hab 1,13), viel weniger der **an Gottlosigkeit Gefallen** oder einigermaßen Anteil an dem Bösen hat, sofern es böse ist. Die bösen Buben messen Ihm umsonst einige Schuld hierin bei, als ob sie nicht anders könnten wirken und wollen.

**Ein Böser kann sich nicht bei dir aufhalten)** oder darf nicht als ein Fremdling bei dir einkehren. Denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? (2.Kor 6,14). Sie schicken sich nicht zusammen, können sich auch nicht miteinander vertragen. / Es ist unmöglich, als ein Ungerechter vor deinem Angesicht bestehen zu können. Derjenige, welcher sich in der Gegenwart Gottes übt, muss entweder von der Ungerechtigkeit abstehen, oder er wird nicht vor solcher göttlichen Gegenwart bestehen können. Denn wie sollte wohl die wesentliche Wahrheit die Lügen, ohne sie zu offenbaren, ertragen können?

**Vers 5: Die Unsinnigen)** die Tollen, die Narren, welche nicht nach der gesunden Vernunft handeln und sich betragen, können **nicht bestehen vor deinen Augen.** Und das arge, irdisch-gesinnte Herz auch nicht. Und darum will ich mich, spricht die nach Gott hungrige Seele, aus meinem inneren Bösen auswenden, und also zu dir, meinem heiligen Gott, mich kehren.

**Du hassest alle Übeltäter)** oder die da Ungerechtigkeit wirken (Mt 7,23). Gott hasst erst die Bosheiten, und alsdann die Bösen.

**Vers 6: Du bringst die Lügen-Redner)** die ungöttlichen Lehrer des falschen Evangeliums, die Zauberer Ägyptens, das Jannes- und Jambres-Geschmeiß (2.Tim 3,8), die trüglichen Arbeiter (2.Kor 11,13+15), und die Boten des Antichrists, **um.** Dein Geist und Odem wird sie verzehren. / **Der Herr,** wodurch man insbesonders Gott den Vater versteht, da bisher zu dem Sohn mit dem "du" ist geredet worden, **hat Greuel** an allen, die da sagen sie erkennen Gott, aber es mit den Werken verleugnen, als Ungehorsame (Tit 1,16). Er hat Abscheu **an den Blutgierigen und Falschen,** sonderlich die das Wort immer in uns niederdrücken und gleichsam töten wollen, innerlich und äußerlich. An den Falschen haben wir klärlich eine Vorstellung des Tiers und falschen Propheten. Der Prophet gibt die blutigen Anschläge, und das Tier ist rosinfarbig, und die auf dem Tier reitet hat auch solche Kleider, und ist trunken von dem Blut der Heiligen.

**Falsch** aber sind sie allzumal, nicht allein weil sie einen falschen Gottesdienst haben, sondern auch sonst mit Lügen und Betrug umgehen, die Verstellung lieben und die Wahrheit hassen. / In uns sind es die eigenen und eitlen Gedanken, die als Lügner nur das Eitle suchen, und unsere Seele damit füllen wollen? welche du o Herr durch das Schwert und Wort deines Mundes umbringen, und alles Falsche in uns austilgen wollest!

-===*===-

←Ps_5_7 **Ich aber will in dein Haus gehen auf deine große Güte. Ich will anbeten gegen deinen heiligen Tempel in deiner Furcht.**

←Ps_5_8 **Herr leite mich in deiner Gerechtigkeit um meiner Laurer willen; richte deinen Weg ein vor meinem Angesicht.**

←Ps_5_9 **Denn in ihrem Munde ist nichts Richtiges; ihr Inwendiges ist ganz verkehrt; ihr Rachen ist ein offenes Grab; ihre Zunge machen sie glatt.**

**Vers 7: Ich aber will)** oder **werde,** als ein Kind der Wahrheit und des Lichts, und als ein Jünger der Liebe? **in dein Haus,** nicht nur in die Hütte (1.Sam 1,24), sondern auch in die Kirche des oberen Jerusalems, und vor allem in mein Herz **gehen,** durch die stille Ein- und Zukehr zu dir. In dich mein Gott, mein Wort, mein Teil, will ich eingehen allezeit, als in mein Haus, und in dich mich kehren (Ps 122,1).

**Auf deine große Güte)** die mir solches gestattet? ob mir gleich mein Elend sagt, dass ich solches nicht wert bin. **Ich will anbeten,** und mein Herz und Andacht stets gerichtet sein lassen zu und **gegen deinen heiligen Tempel** oder **Palast** (Ps 45 8+15; 138,2), nämlich dem inneren Teil der Hütte, wo die Lade war (Hebr 9,3+4), und der Hohepriester nur einmal des Jahrs hineingehen durfte (Hebr 9,7-8), wodurch der geheiligte Sitz Gottes in den Himmeln abgebildet wurde (Ps 11,4; 27,4).

**In deiner Furcht)** Mit einer heiligen Ehrfurcht will ich solches immer tun, und sorgfältig über mich wachen, dass kein unreiner, irdisch-gesinnter, eigenwilliger Gedanke oder Wille in mir aufsteige, oder sich mit einfinde vor dir. Die Furcht kommt von meiner Unreinigkeit her; die Ehrerbietung aber von der Erkenntnis, die ich habe, dass du unendlich rein bist, und dass vor dir die Himmel selbst unrein sind.

**Vers 8: Herr)** zu dir wende ich mich, wende dich doch auch zu mir, und **leite mich,** der ich den Weg nicht weiß, und leichtlich irren kann, durch deinen Rat und Geist (Ps 27,11; 32,8; 73,24; 143,10);

**In deiner Gerechtigkeit)** durch welche du aus lauter Gnaden den Sünder gerecht machst, und lehrest wie er der Gerechtigkeit leben soll (1.Petr 2,24); als dem heiligen Weg zu dir.

**Um meiner Laurer willen)** die auf alles mein Tun scharf achtgeben, und meinen Fall gern sähen; auch mir nachstellen, um mich zu stürzen. Denn sie sollen keine Ursache finden mich zu lästern, oder sich zu freuen über meinen Fall.

Wer gottselig leben will, der hat ja gewiss überaus nötig, auf seiner Hut zu stehen und vorsichtig zu wandeln, damit er nicht dem Lästerer ins Urteil falle. Denn es gibt der Aufpasser mit Schalksaugen so viele, die das Gute selbst verlästern, dass man auch bei aller Vorsichtigkeit ihrem giftigen Urteil doch nicht entgehen kann. Man muss sorgfältig allen Anstoß, soviel an uns ist, suchen zu vermeiden, damit der Name Christi aus unserer Schuld nicht mag verlästert werden. Auch um dieser Ursache willen haben die Frommen wohl Grund, ihre Feinde zu lieben, weil sie dadurch in dem Weg der Gottseligkeit vielmehr gefördert als gehindert werden, wenn sie es nur recht wissen zu gebrauchen.

**Richte deinen Weg ein)** den du mir in deinem Wort vorgeschrieben hast, **vor meinem Angesicht.** Mache mir ihn eben und gebahnt, dass ich ohne Anstoß auf demselben wandle, so wie es recht ist vor deinen Augen, und auch keinen bösen Schein von mir gebe, viel weniger aber, dass ich statt des schmalen Weges einen breiteren erwählen sollte, welcher ins Verderben führt (Ps 139,24).

**Vers:9: Denn)** du Herzenskündiger weißt selbst, wie schwer es ist, unter solchen Leuten durchzukommen. **In ihrem Munde ist nichts Richtiges,** das mit der Wahrheit übereinstimme. **Ihr Inwendiges,** dh. ihr Herz, Gemüt, Verlangen und alle ihre Anschläge, sind **ganz verkehrt,** da sie nichts als Unheil gegen die Frommen schmieden, und die Begierde, die sie zu dir haben sollten, ersticken wollen. **Ihr Rachen,** vielmehr als ihr Mund, und ihr falscher Herzensgrund, oder vielmehr irdischgesinnter Abgrund, **ist ein offenes Grab,** das nur gern verschlingen und unter die Erde bringen will; oder nichts als den allerabscheulichsten und einen recht pestilenzialischen Geruch und Gestank der Lästerungen und Verleumdungen, Lügen und Spottreden, Scherz- und Narrenteidinge, von sich gibt und ausdünstet (Mt 23,27).

**Ihre Zunge machen sie glatt)** oder schmeicheln mit Worten, und stellen sich freundlich (Ps 55,21).

-===*===-

←Ps_5_10 **Schuldige Gott, dass sie fallen von ihren Ratschlägen; stoße sie aus um ihrer großen Übertretung willen; denn sie sind dir widerspenstig.**

←Ps_5_11 **Lass sich aber freuen alle, die zu dir Zuflucht nehmen; ewiglich lass sie frohlocken; denn du bedeckst sie; und lass jauchzen in dir die deinen Namen lieben.**

←Ps_5_12 **Denn du segnest den Gerechten, Herr; du krönest ihn mit Wohlgefallen, wie mit einem Schilde.**

**Vers 10: Schuldige sie)** Erkläre die für schuldig, welche auf viele Weise schuldig sind. **Dass sie fallen** von ihren falschen Höhen, und **von ihren Ratschlägen,** und ihrer Hoffnung nicht teilhaftig werden. **Stoße sie aus** deiner Gnade, aus deinem Volk, und aus diesem Leben, **im ihrer großen Übertretung willen,** die so groß sind und sein werden, dass sie bis an den Himmel reichen. **Denn** ich begehre solches nicht aus einem Privat-Hass und fleischlicher Rache, sondern bitte es aus einem göttlichen Eifer. Ja man muss dergleichen bei den Propheten nicht sowohl als eine Bitte oder Wunsch, sondern vielmehr auf prophetische Art als eine Weissagung ansehen, ob es gleich in der Form eines Wunsches oder einer Bitte ausgedrückt wird.

**Sie sind dir widerspenstig)** und werden es auch bleiben. Daher sollen sie auch von Rechts wegen erfahren, was es sei, sich gegen Gott aufzulehnen.

**Vers 11: Lass sich freuen)** oder, **alsdann werden** sich freuen **alle die zu dir Zuflucht nehmen,** und den Glauben zu dir lass in uns aufgebaut werden.

Notwendigerweise müssen diejenigen, die auf Gott hoffen, sich in der Freude befinden. Denn weil sie in nichts Erschaffenes oder Vergängliches, oder auch in kein Gutes außer Gott, ihre Hoffnung setzen; so sind sie von aller Furcht und Betrübnis befreit. Diese Freude der Hoffnung auf Gott wird ewig währen; denn sie bringt die Seligkeit zuwege; und die Heiligen werden **frohlocken** ohne Unterlass, dass sie nicht auf sich selber, sondern auf Gott, gehofft haben. **Denn du bedeckst sie** und **wirst sie bedecken** wie mit Flügeln (Ps 91,4), oder als ein Schirm wider den Regen und die Hitze der Sonne. / Gott wird die Seelen allezeit mit seiner Gegenwart stärken, die nur auf Ihn allein ihre Hoffnung setzen.

**Lass jauchzen)** oder, es werden vor Freuden **aufhüpfen** und **springen** (Man merke **die** steigenden Grade der Freude in den Ausdrücken), aus dem reinen zu dir gerichteten Glaubens-Grund, **die deinen Namen lieben,** dh. dich selber, den

sie aus deinem Namen und dem Wort erkannt haben? alle dich liebenden und lobenden Geister und Gedanken.

Solche die deinen Namen lieben, o Gott, denken nicht mehr an ihre eigene Ehre, weil sie keine andere Ehre mehr haben als die deinige. Und eben zu der Zeit, da die erstaunlichsten Demütigungen bei ihnen aufs höchste steigen, finden sie sich mit Ehre überhäuft. Denn ihre Ehre entspringt daher, dass Gott lauter Ehre ist und dass all ihr Elend Gottes Ehre nicht raubt, ganz im Gegenteil dient es nur dazu, Gott als denjenigen bekannt zu machen, der allein Ehre besitzt und allein gerecht und heilig ist. Sie empfinden weder Pein noch Furcht mehr.

**Vers 12: Denn du segnest den Gerechten)** wenn ihm von der Welt und ihren Kindern geflucht wird (Ps 115,13), **Herr,** nach deiner Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. **Du krönest,** bedeckst und beschirmst, umgibst allenthalben, **ihn mit** Wohlgefallen, mit deiner Gnade und Gunst. / So segne denn auch, bittet die Geist-hungrige Seele, und mehre die Gerechtigkeit in mir? und dein Wohlgefallen sei unser Schild und Waffen, dass kein Unreines einbrechen könne!

---

# DER 6. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Ein Buss- und Bitt-Psalm eines geängstigten Gewissens.

←Ps_6_1**Dem Vorsänger auf den Saitenspielen im tiefen Ton; ein Psalm Davids. Herr, du wollest mich nicht in deinem Zorn strafen, und mich nicht in deinem Grimm züchtigen.**

←Ps_6_2 **Herr sei mir gnädig! denn ich bin ohnmächtig. Heile mich Herr! denn meine Gebeine sind erschrocken;**

Dieser Psalm ist der erste von den sogenannten 7 Buß-Psalmen, welche von dem gottseligen Altertum ohne Zweifel in einer geheimen Absicht auf die Siebenzahl gesetzt worden sind. Denn es finden sich sonst wohl noch mehr Psalmen, die solche Ausdrücke einer in Reue und Bußfertigkeit stehenden Seele gebrauchen.

**Vers 1: Im tiefen Ton)** sollte der Psalm gesungen und gespielt werden, und also keine freudige Melodie haben, sondern eine mehr traurige und ernstliche (Ps 12,1).

**Ein Psalm Davids)** ist es auch. Viele halten dafür, dass er ihn damals gemacht, als er durch das Schwert des Engels in Schrecken versetzt worden war (1.Chr

21,30). Die meisten aber sind der Meinung, dass der Psalm entstanden, als er wegen seines todkranken Kindes betrübt war, das er mit Bathseba im Ehebruch gezeugt hatte. Denn damals lag er auf der Erde, als er sah, wie das Kind Schmerzen leiden musste. Da konnte er sich wohl die Vorstellung machen, dass Gott über seine Sünde noch viel mehr zornig sein müsste. Darüber kam er in eine so innige Betrübnis, dass er sich auch von seinen Dienern nicht wollte trösten lassen (2.Sam 12,15ff).

**Vers 2:** Wenn eine Seele bedrängt ist, und den Zorn Gottes fühlt, samt den verdammenden, anklagenden Kräften und Feinden, die gleichsam nach der Hölle zu mit ihr wollen, und sie peinigen; so schreit sie ängstlich: **Herr,** du mein einziger Helfer und Gegenstand meines Gebets und Glaubens, **du wollest mich nicht** wegwerfen und verurteilen als ein strenger Richter **in deinem Zorn** und deiner Ungnade, welche mir ganz unerträglich ist. Ich begehre nicht, dass du mich gar nicht sollest **bestrafen,** sondern ich unterwerfe mich willig deiner Zucht, und bin nicht ungeduldig wider deine Strafe. Denn ich weiß was mir gebührt. Nur bitte ich, du wollest nicht mit mir verfahren nach der Strenge deiner göttlichen Gerechtigkeit, sondern als ein Vater mich züchtigen mit Maß und so, dass du mich nicht aufreibest. Nur **nicht in deinem Grimm** ohne Gnade und Erbarmen, gehe mit mir um; dass ich nicht darüber vergehe.

**Sei mir gnädig)** und erbarme dich meiner; siehe nicht auf mein Verdienst, sondern auf meinen erbarmenswürdigen Zustand, und lass Gnade für Recht ergehen. Es ist nichts im Himmel und auf Erden, das mich trösten kann, als nur dein Erbarmen.

**Ich bin ohnmächtig)** wie eine welke Pflanze oder wie ein Baum der sterben will und keinen Saft mehr hat. Ich kann mich vor den gewaltigen Feinden und Mächten der abgewichenen Natur nicht retten, noch mich selbst befreien vor den Anklagen der verborgenen Widersacher. Sie haben mich erst mit List gefangen, und in eigener Gefälligkeit gefesselt. Und nun plagen und klagen sie mich vor dir an, und machen mich ganz matt. Sie stellen mir nur deinen Zorn vor, und verdecken mir dein liebreiches Angesicht, worin meine Kraft und Hilfe besteht. Darum bin ich so entkräftet.

**Heile mich Herr)** an Seele und Leib von der Krankheit der verderbten Natur! Deine Gnade allein kann mich gesund machen, und mir die ganz verschwundenen Kräfte wieder geben. **Meine Gebeine,** die sonst Stützen des Leibes sind (Ps 51,8), und mein inwendiges Leben, das dich sonst lobt, ist **erschrocken,** weil dein liebreiches Angesicht mir durch Anklage und Zorn verdunkelt ist.

-===*===-

←Ps_6_3 **Und meine Seele ist sehr erschrocken; du aber o Herr, wie lange?**

←Ps_6_4 **Wende dich Herr, und befreie meine Seele; hilf mir aus um deiner Güte willen!**

←Ps_6_5 **Denn in dem Tod ist kein Andenken von dir; wer wird dich in der Hölle loben?**

**Vers 3: Meine Seele ist)** furchtsam, dich freudig anzureden, und über deinem veränderten Angesicht **sehr erschrocken,** unruhig und verwirrt. Und solche Schrecken halten in mir an, und wollen nicht weichen. Unruhe hat die Seele ganz eingenommen. **Du aber,** der du doch die Quelle aller Gnaden und der Vater aller Barmherzigkeit bist, der alleine meine Schmerzen dämpfen kann, stellst dich fremd und unbekannt gegen mich, worüber ich in tausend Ängsten bin und fast verzagen möchte, weil ich nicht weiß woran ich bin, und schon lange vergeblich auf einen Gnadenblick gewartet habe.

**O Herr wie lange)** willst du zürnen? oder mir keine Hilfe erzeigen! (Ps 13,2-3). Ich muss vergehen, wenn es noch länger währt! Da nun mein Untergang unvermeidlich ist, so du mir nicht zu Hilfe kommst, so wirst du mich ja nicht wollen untergehen lassen?

Ach das ist eben das Allerhärteste in den Strafen Gottes, dass die Zeit dabei nicht kurz, sondern lang, ja nur allzulang wird. Die das ewige Evangelium und die Gnade der Wiederbringung auf Mutwillen ziehen, oder gar ihren Hohn darüber haben, dürfen sich nicht einbilden, dass ihnen die Zeit werde kurz werden, in welcher sie aushalten müssen. Ich meine ja, es wird heißen: O Herr wie lange! Allein, was bei uns im Kreuz ein Verzug scheint, ist bei Gott dennoch ein stetiges Eilen. Denn weil Gott einem jeden das Maß seiner Leiden bestimmt hat, so lässt Er immer eines nach dem andern kommen, damit die Zahl der Leiden erfüllt werde.

**Vers 4: Wende dich her)** wieder zu mir mit deinem freundlichen Angesicht, das durch die Sünde von mir abgewendet worden ist, dass es scheint, du habest mich verlassen. Kehre dich wieder auf meine Seite, und höre auf mir entgegen zu sein. Lass die Sonne deiner Liebe und Versöhnung unter deinem Zorn wieder hervorgehen, welcher mich zu strafen drohte. **Befreie meine Seele** von der Gefahr des Todes und der Verzweiflung. **Hilf mir aus** dem betrübten Zustand meiner Seele, den Sünden und der Gefahr des ewigen Todes, du Heiland aller Mensehen, und der Deinigen sonderlich (1.Tim 2,4). / Ich habe zwar gar nichts in mir, wodurch ich solche Gnade verdient hätte, oder verdienen könnte. Erzeige sie mir aber doch **um deiner Güte willen,** als welche dadurch wird verherrlicht werden.

Denn ich werde dieselbe alsdann dankbar anerkennen und preisen; da ich hingegen außer derselben ewiglich schweigen und verderben muss.

Eine Seele, die ein solches Gebet verrichtet, weiß noch nicht, dass es eine noch reinere Weise gibt, Gott darin zu verherrlichen. Und das ist dann der Fall, wenn man sich, anstatt seine Barmherzigkeit anzurufen, vielmehr der Strenge aller seiner Gerechtigkeit übergibt. Es ist aber auch nicht Zeit für sie, diese Lektion zu wissen.

**Vers 5: Denn in dem Tod)** welchen ich befürchte und schon fühle, **ist kein Andenken von dir,** das mit Lob und Preis deines Namens, und mit Danksagung für deine Wohltaten, wie auch mit anderer Unterricht, verknüpft wäre (Ps 88 10+12). **Wer wird dich in der Hölle,** dem Ort und Zustand der Toten, und sonderlich der Verdammten, **loben,** und dein Lob in der Kirche fortpflanzen auf andere; da doch von dort keine Wiederkehr ist.

So mache denn meine Seele los von den finsteren Todesbanden, die mich umgeben haben, in der Finsternis, in welcher ich mich befinde als im Grab und Kerker! Denn hierin kann ich dir nicht danken, und kaum an dich gedenken; ja es wird mir schwer und angst dich anzurufen.

Die Seele, welche noch nicht den innerlichen Tod von dem Tod der Sünde zu unterscheiden weiß, befürchtet, dass die Schwachheiten, welche sie erfährt, ihr den Tod der Sünde zuziehen möchten. Nein, nein, dieses verhält sich nicht also. Es sind Schwachheiten, die du zu erdulden gezwungen wirst, und wovon dein Wille ganz abgesondert ist. Sie werden nur dazu dienen, dir die Erkenntnis von dem, was du bist, beizubringen, und sie werden dich nötigen, dich selbst zu hassen.

-===*===-

←Ps_6_6 **Ich bin müde von meinem Seufzen; ich schwemme in der ganzen Nacht mein Bett; ich netze meine Bettlade mit meinen Tränen.**

←Ps_6_7 **Meine Gestalt ist verfallen vor Verdruss, sie ist alt geworden wegen aller meiner Widersacher.**

←Ps_6_8 **Weichet von mir alle Übeltäter!* denn der Herr hört die Stimme meines Weinens.** * Ps 119,115.

**Vers 6: Ich bin müde)** vor Angst des Herzens und **von Seufzen,** so mir die Angst auspresst, und bin ganz abgemattet wegen dem unaufhörlichen Klagen und Ächzen.

Es ist gewiss, dass die Seele ihre äußerste Kraft anspannt, um sich gegen die Erfahrung ihres Elends zu schützen. Sie seufzt mit aller Macht, bis sie sogar das Vermögen dazu verliert. Sie empfindet nach und nach, dass ihr alle Kraft genommen wird, und sie gerät in eine solche Schwachheit, dass sie sich weiter über ihren Schmerz weder betrüben noch beklagen kann. Sie verliert auch alles Vermögen es zu tun; und nachdem sie dieses Vermögen verloren hat, so verliert sie auch den Willen; gleich einer Person, die wegen der Menge ihrer vergeblichen Bemühungen ihre Kräfte verliert, und auch noch den Willen dergleichen zu unternehmen, weil sie ihr Bestreben als unnütz befunden hat.

**Ich schwemme)** gleichsam in Schweiß und Tränen **in der ganzen Nacht,** und auch **alle** Nacht, wenn andere ruhen, und da ich sonst auch selber sanft ruhte, Dank und Lob aus dir saugte, und dir wiederbrachte, **mein Bett,** welches sonst zur Ruhe dienen soll; dass es wohl ein Zeuge sein mag, mit wieviel heißen Tränen ich die Nächte schon geraume Zeit zugebracht habe. **Ich netze** oder **mache** gleichsam **schmelzen** und auflösen **meine Bettlade.** Dadurch muss die Ruhe in der Unruhe ersinken und verloren werden. Das ist es, was die Seele lernen muss, wenn sie in die Nacht der Dunkelheit der Leiden und des Elends versetzt wird.

**Vers 7: Heine Gestalt)** mein Auge und Angesicht, **ist** verfallen und von aller Schöhheit abgekommen, **vor Verdruss,** Traurigkeit und Kummer. Es ist lauter Trauer und Angst in mir. Und wenn die Seele in großer Betrübnis ist, so wird der Leib mit angegriffen.

**Sie ist alt geworden)** Meine Jugend, oder die dir gefällige Blüte und Schöne, so dir Lob brachte, ist vergangen und in Klagen, Leiden und Seufzen verwandelt. Dein Lob aber ist wie vergessen. Wo sonst deine Ehre, dein Lob und deine Schöne war, da bin ich wie veraltet (Ps 31,9); **wegen meiner Widersacher,** die mich allenthalben drängen und ängstigen.

**Vers 8:** Hier folgt nun nach ausgestandenem schwerem Glaubenskampf unter bußfertiger Reue der erfreuliche Sieg, und nach zaghaften Worten folgen Worte des Vertrauens und der lebendigen Hoffnung, wie Ps 42 5+11. David mag mitten in der Angst eine Einsprache von Gott empfangen haben, so dass das Licht aus der Finsternis plötzlich bei ihm hervorbrach. So schnell kann die Rechte des Herrn alles ändern, und die finstere Erde des Menschen mit den Sonnenstrahlen seiner Liebe anscheinen und erleuchten, die vorher mit dicken Wolken bedeckt, und auch in der Tiefe des Herzens alles finster war. Da wird denn die Seele wie aus der Angst herausgerissen, und stößt in Gottes Kraft endlich soviel aus: **bleichet von mir,** und packt euch fort, ihr falschen, beängstigenden Anklagen, ihr Zorn und Grimm drohenden Geister und Kräfte, die ihr mir den Tod droht, und mein

freudiges, siegendes Leben als in der Hölle verschlossen habt. Ihr seid die rechten **Übeltäter,** welche die äußeren Feinde abbilden, die mich verurteilen, und sich über meinen Fall, Schaden und Unglück freuen, und frohlocken über meine Traurigkeit. Fort, fort mit euch! Ihr sollt keine Stätte mehr in mir haben! **Denn** der Winter ist vergangen, der Regen ist dahin, die Turteltaube lässt sich wieder hören. **Der Herr hört,** merkt und sieht es, wie ihr mich ängstigt und lästert; und hat erhört **die Stimme meines Weinens,** oder mein unter vielen Tränen zu Ihm gedrungenes Gebet.

-===*===-

←Ps_6_9 **Der Herr hört mein Flehen; mein Gebet nimmt der Herr an.**

←Ps_6_10 **Es werden alle meine Feinde beschämt werden, und sehr erschrecken! Sie werden zurückkehren und im Augenblick beschämt werden.** Ps 83,17.

**Vers 9: Der Herr hört)** oder **hat erhört mein Flehen** und Bitten um Gnade, und mich wieder auf- und angenommen. **Mein Gebet** ist zu Ihm gedrungen, und hat mir sein zornig-scheinendes Angesicht in Gnade und Friede verwandelt.

**Der Herr)** welches hier zum drittenmal steht, zeigt das Geheimnis der Dreieinigkeit an (4.Mose 6,24-26). Er hat mir geholfen und wird mir auch ferner helfen. Er hat mir seinen Frieden wieder eingesprochen, und mich Freude und Wonne hören lassen, und eine ganz neue Kraft mitgeteilt, die Feinde zu überwältigen.

**Vers 10: Alle meine Feinde)** und Neider, Lästerer und Verleumder, Spötter und Atheisten, ja der Teufel selbst, werden in Ansehung meiner mit Schanden bestehen, **und sehr erschrecken,** als wenn sie vom Donner gerührt wären, wenn Gott alle die Last auf sie legen wird, worüber die Kinder Gottes vormals von ihnen gerichtet wurden.

**Sie werden zurückkehren)** zerschmelzen und vergehen **im Augenblick.** Gleichwie Er bei den Gedemütigten und Zerschlagenen, wenn die bestimmte Stunde vorhanden ist, plötzlich erscheint und erscheinen wird, wie die Sonne unvermutet durch die Wolken bricht; also wird Er auch plötzlich in seinem Zorn mit den Gottlosen reden, und sie überfallen wie ein Dieb in der Nacht, ehe sie es sich versehen. So geschwind geht es zu, wenn die Gnadensonne die Seele wieder anlacht, und sie den Herrn loben und Ihm danken macht.

# DER 7. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

EIN BITT-PSALM WIDER DIE FEINDE UND VERFOLGER.

←Ps_7_1**Ein Elends-Lied Davids, welches er sang dem Herrn, von wegen der Worte des Mohren, des Benjaminiten. Herr mein Gott, zu dir nehme ich Zuflucht! Hilf mir aus von allen meinen Verfolgern, und errette mich!**

←Ps_7_2 **Dass er nicht etwa meine Seele wie ein Löwe zerreiße und wegreiße, da kein Erretter da ist.**

←Ps_7_3 **Herr mein Gott! habe ich solches getan, und ist unrecht in meinen Händen;**

←Ps_7_4 **Habe ich Böses vergolten dem der Friede mit mir hielt (da ich freigelassen den der ohne Ursache mein Widersacher war);**

**Vers 1: Ein Elends-Psalm Davids)** das er in großer Bedrängnis und Herzens-Angst geschrieben (2.Kor 2,4), **welches er sang** nach überwundener solcher Bangigkeit, zu seiner und anderer Erbauung, mit der Stimme oder auf Instrumenten, **dem Herrn** zu Ehren, von welchem alles Heil und aller Segen kommt (Ps 3,8); **wegen der Worte,** der Verleumdungen, der Spottreden oder wegen anderen Lästerungen, **des Mohren** oder **Kuschiten.** Dadurch verstehen einige den Saul, den Sohn Kis oder **Kischiten,** den er nicht deutlich habe nennen wollen (1.Sam 10,1), wegen seiner unveränderlichen Bosheit (Jer 13,23; Am 9,7). Andere aber verstehen durch den **Chus** einen der vornehmsten Generale Sauls, der dem David sonderlich zuwider gewesen war (1.Sam 24,10). Die meisten aber sind der Meinung, dass es sich hier um den Lästerer **Simei** handle (2.Sam 16,5ff), der entweder zwei Namen gehabt, oder auch mit Absicht auf die Familie Kis zum Spott so genannt worden sei.

**Herr)** du gerechter, wahrhafter, beständiger und in deinen Verheißungen unveränderlicher Gott, und auch **mein Gott** durch den Bund **der** Gnaden **(Ps 3,7); zu dir nehme ich Zuflucht,** und nicht zu Menschen, und mache keine Bündnisse mit benachbarten Königen.

Denn wenn wir Gott die Ehre antun, ohne Stützen neben Ihm zu suchen; so zeigt Er uns und lässt uns erfahren, dass wir nichts anderes neben Ihm nötig haben, und dass Er uns übergenugsam sei. Und wenn die Seele erfahren hat, dass sie außer

Gott umsonst Hilfe gesucht hat, so verdoppelt sie in dem alleräußersten Elend ihr Vertrauen.

In dich **Verberg** ich mich, in dich dringe ich **ein, sagt der in** Gott sich erhebende Geist, vor den Anklägern in meiner Seele. **Hilf mir von allen meinen Verfolgern,** es sei Saul oder Absalom, mit ihren Anhängern; sie seien innerlich oder äußerlich, sichtbar oder unsichtbar, die vom Teufel wider mich erregt werden; **und errette mich** aus der augenscheinlichen Lebensgefahr.

**Vers 2: Dass er)** der Feind oder die Feinde, **nicht meine Seele,** und mein **Leben,** oder mich, **wie** ein wildes, böses Tier, oder wie **ein Löwe zerreiße.**

Die Seele sieht sich mit so vielerlei Arten von Feinden umgeben, und auch an so vielen Orten angefallen, dass sie sich mit Recht fürchtet, die Sünde möchte als ein brüllender und hungriger Löwe kommen und sie verschlingen.

**Und wegreiße)** in die Grube des Zorns und der Angst hineinziehe, und mich mit ihren Anklagen und Beschuldigungen zerreiße, **da kein Erretter ist,** als du allein.

Da Absalom das Reich an sich gezogen hatte, durfte sich niemand des König Davids annehmen, weil die feindliche Partei zu stark war. Diejenigen, die es noch mit David hielten, durften sich nichts anmerken lassen, im nicht ins Gedränge zu kommen. Auch hätte sich damit doch nichts ausrichten lassen.

**Vers 3: Herr mein Gott)** der du alles weißt, auf deine allwissende Gerechtigkeit berufe ich mich. **Habe ich** solche Bosheiten ausgeübt, und solch Unrecht im Sinn gehabt, wie ich durch falsche Ankläger beschuldigt werde; habe ich **getan** was mir Simei vorwirft (2.Sam 16,7-8), oder der Saul und seine Schmeichler; habe ich das Reich mit Unterdrückung des rechtmässigen Königs und seiner Familie gesucht an mich zu bringen, und mich vergriffen an dem Gesalbten des Herrn, dass mich die Rache deswegen verfolgte; **ist Unrecht** in dieser Sache, weswegen man mich lästert und anklagt, von mir geschehen, und **in meinen Händen?** Von welchen es heißt, dass sie besudelt werden wenn man ein Laster begeht; und rein werden wenn man unschuldig ist. Daher wusch man auch die Hände zur Bezeugung seiner Unschuld (Ps 73,13).

**Vers 4: Habe ich Böses vergolten)** oder getan und erzeigt; oder mich zu rächen gesucht an **dem der Friede mit mir hielt,** oder mir etwas zuleide getan, mich geschmäht, meinen Namen und Wandel vor dir verworfen hat. **Da ich** vielmehr, sowohl in der Höhle (1.Sam 24,6ff), als auch in dem Lager (1.Sam 26,9ff), **freigelassen den** Saul, und seines Lebens geschont, als er in meiner Hand war, **der ohne Ursache** mich ängstigte, verfolgte, und aufs äußerste in die Enge trieb.

-===*===-

←Ps_7_5 **So müsse der Feind meine Seele verfolgen, und sie ergreifen, und mein Leben zu Boden treten, und meine Ehre in den Staub niederlegen. Sela.**

←Ps_7_6 **Stehe auf Herr in deinem Zorn! erhebe dich über den großen Grimm meiner Widersacher, und wache auf zu mir. Du hast ein Gericht befohlen.**

←Ps_7_7 **So wird die Gemeinde der Nationen dich umgeben! Und um derselben willen komm wieder in die Höhe!**

**Vers 5: So)** nehme ich das verdiente Gericht und den Fluch willig auf mich. Denn wer sich an Gott und seinem König vergreift, dem gebührt mit Recht der Fluch. **Der Feind** müsse mich alsdann nicht nur allenthalben **verfolgen,** und machen dass mich auch andere verfolgen, sondern auch **ergreifen** und in seine Gewalt bekommen, und aufs grausamste mit mir umgehen, **und mein Leben** oder mich lebendig mit Füßen **zu Boden treten.** Ja auch die inwendigen Feinde könnten alsdann meinen vertrauenden Glauben, worin unser wahres Leben besteht (Hab 2,4), zu Boden stoßen und zertreten; **und meine Ehre,** meinen durch deine Gunst erworbenen Namen und Ruhm auch **in den Staub** begraben und ganz auslöschen.

**Sela)** Ich sage dies von ganzem Herzen und in rechtem Ernst mit gutem Bedacht. / Das gute Gewissen in Gott, worauf er sich bezieht, kann uns so dreist machen, und darf seine Unschuld gar wohl bezeugen bei entstehenden Lästerungen.

**Vers 6:** Weil mich aber mein Gewissen von solchen Dingen völlig frei spricht, und mir Zeugnis gibt, dass ich darin unschuldig bin; darum suche ich deinen Schutz, und rufe deine Gerechtigkeit an, welche die Unschuldigen zu verteidigen pflegt.

**Stehe auf Herr)** meine Gerechtigkeit, und sitze doch nicht still bei dem Frevel der Gottlosen! **In deinem Zorn,** den die Ankläger über mich suchen in mir zu erwecken, ergreife und verzehre du sie selbst. **Erhebe dich,** und setze dich gleichsam auf den allerhöchsten Thron deines Gerichts, **über** oder **in,** oder **wegen,** oder **wider, den Grimm meiner Widersacher,** und setze deinen gerechten Zorn ihrem ungerechten Grimm entgegen.

Man muss aber ein für allemal merken, dass wenn David oder die Propheten etwas Hartes aussprechen gegen ihre Feinde, sie solches in ihren Herzen ihnen nicht anwünschen, sondern vielmehr Propheten abgeben, welche nur vorhersagen, was ihnen begegnen wird. Ebenso musste David auch im Werk ein Prophet oder Werkzeug Gottes sein, wodurch Gott seine Feinde schlug und schlagen ließ mit

der Schärfe des Schwerts, um sie zur Demut zu bringen. Sonst war David ebensowohl von Gott gelehrt, in dem Sinn und Bilde Christi die Feinde zu lieben, und nicht Böses mit Bösem zu vergelten, sondern wohlzutun denen die ihn beleidigt hatten. Die Feinde Gottes aber musste er scharf überzeugen durch sein Schwert.

**Wache auf zu mir)** gleichsam aus dem Schlaf der Verlassung und der mir nicht erzeigten Hilfe. Denn **du** hast **ein Gericht befohlen** in deinem Wort. **Und** also musst du selber ja um so viel mehr auch die Gerechtigkeit in acht nehmen.

**Vers 7: Die Gemeinde der Nationen)** der Stämme Israels, wird **dich umgeben,** oder **stehet um dich,** als den Richter, und wartet auf deinen Ausspruch. **Und um derselben willen,** damit das zerrüttete Israel sich wieder zu dir sammle, und in Ordnung gehalten werde, **komm wieder in die Höhe,** und zeige mit der Tat, dass du noch höher seist als alle deine Feinde.

Lass die Kräfte meiner Seele durch den Lügner nicht verwirrt werden, sondern halte sie in deiner göttlichen Harmonie der Anbetung; und ziehe mich tief in dich, dass ich mit allen meinen Kräften dich loben und dir danken könne, und du in mir mit deinem Lob wieder emporkommest, damit die Liebe in mir über den Zorn herrsche.

-===*===-

←Ps_7_8 **Der Herr wird den Völkern Recht verschaffen. Richte mich Herr nach meiner Gerechtigkeit und nach meiner Einfalt, die bei mir ist!**

←Ps_7_9 **Lass doch der Gottlosen Bosheit ein Ende haben, und befestige den Gerechten; da du Herzen und Nieren prüfst, o gerechter Gott!**

**Vers 8: Der Herr wird)** als der höchste, allgemeine und gerechte Richter, **den Völkern Recht verschaffen,** und sowohl in allen Menschen als auch in mir Gericht halten wider alle Kräfte, die sich im Zorn regen und denselben aufwiegeln, und auch alle Gedanken, Worte und Werke, richten. / Ja du wollest ihnen allen so Recht verschaffen, dass sie recht zu dir bekehrt werden.

**Richte mich nach meiner Gerechtigkeit)** in der Sache, wegen welcher ich von meinen Feinden leiden muss, und nach der durch dich mir geschenkten und gelehrten Gerechtigkeit, die allein vor dich kommt, weil sie von dir kommt. Denn du bist meine rechte Gerechtigkeit geworden, nicht nur von außen zugerechnet,

sondern angezogen. Du hast mir deinen Geistes-Sinn und Willen, und auch dein Vermögen, dazu gegeben, du meine vollkommene Gerechtigkeit, die alle Ungerechtigkeit hinwegnimmt, wodurch Gottes Zorn in der Seele erweckt, und über alle ungehorsamen Menschen gebracht wird. Und nach solcher will ich von dir **gerichtet** werden, aber nicht verdammt sein. Ich will in deinem gerechten Sinn und Willen gerecht gerichtet, ja eingerichtet, eingewurzelt und einverleibt bleiben. **Und nach meiner Einfalt** oder Aufrichtigkeit, **die bei mir ist,** nach derjenigen Eigenschaft, die du, Herr meine Gerechtigkeit, in mir selber geworden bist.

**Vers 9: Lass doch der Gottlosen Bosheit)** oder **Böses, ein Ende haben,** endlich aufhören und ihr Ziel finden! Das ist der Wunsch aller frommen Herzen und ist ihr sehnliches Verlangen.

O wie schmerzt es eine himmlisch-gesinnte Seele, dass alles so schrecklich aus seiner rechten Ordnung gefallen und verfallen ist durch der Menschen Bosheit! Wie wehe tut es einem christlich-gesinnten Gemüt, wenn es sieht, dass Christus so unaufhörlich geschmäht wird von denen, die Ihm doch angehören wollen; dass man auch fast kein, oder wenig, christliches Leben mehr findet! da ein jeder für sich geizt, und seine Ehre mit der Unterdrückung des Nächsten sucht; da die besten noch wohl Dornen sind voll falscher List, und den Nächsten verachten, und nur sich suchen groß zu machen; und da es den Bösen eine Lust ist, wenn sie die Frommen nur viel kränken mögen. O das vermehrt die Leiden eines Kindes Gottes gewaltig, dass man sich nach Christo nennt, und den Belial im Herzen hegt.

Ach Gott, wann soll der Bosheit ein Ende werden! wann willst du der Ungerechtigkeit steuern, und das gottlose Wesen abtun von Jakob! Wie lange soll die Bosheit sich rühmen, und deine Wahrheit unterdrückt bleiben! Solche und noch viel tiefere Seufzer werden den Gläubigen ausgepresst, die nicht zu zählen sind.

Nun wird es auch wohl zum Ende kommen, wer nur in Geduld die Zeit durchstehen kann, ohne teil daran zu nehmen. Der Herr wird das verdrießliche Bild des Bösen nicht ewiglich stehen lassen vor seinem Angesicht. Er wird desselben ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunft, und dem Bösen steuern in der Welt. Ja er wird die Tage der Bosheit noch verkürzen um der Auserwählten willen, wenn sie nur Tag und Nacht fortschreien; und vor allem auch, dass das Böse in ihnen vollends möge abgetan werden, dessen Elend sie fühlen. / Ach lass doch des Bösen in mir ein Ende werden, was nicht alle Kräfte in mir will zu dir und deinem Gehorsam gekehrt sein lassen! Das soll unser sehnliches und stetiges Rufen im Geiste sein.

**Befestige)** hingegen und stelle sicher gegen die listigen Anschläge der Gottlosen **den Gerechten,** vor dem Fall und Verderben, mich und andere Fromme, die die

Sünde und Gerechtigkeit nicht miteinander zu verknüpfen begehren, sondern die ein rechtschaffenes Wesen lieben.

**Da du Herzen und Nieren)** auch die verborgensten Absichten und Neigungen der Menschen **prüfst,** durchforschest und kennst; auch mehr darauf siehst als auf die Hände und Füße, mehr auf den Vorsatz des Herzens als auf die Tat; auch daher die Frommen wohl kennst und von den Heuchlern zu unterscheiden weißt, und auch solche immer mehr reinigst, und ihre Absichten und Nieren läuterst; **o gerechter Gott,** vor welchem nichts Unreines und Falsches bestehen kann!

-===*===-

←Ps_7_10 **Mein Schild ist bei Gott, der den Aufrichtigen von Herzen aushilft.**

←Ps_7_11 **Gott ist ein gerechter Richter, und ein Gott der alle Tage droht.**

←Ps_7_12 **Will man sich nicht bekehren, so wird er sein Schwert wetzen! Er hat seinen Bogen gespannt, und ihn bereitet;**

←Ps_7_13 **Und hat ihm tödliches Geschoß zugerichtet; er wird seine Pfeile gegen die hitzigen Verfolger zurechtmachen.**

**Vers 10: Mein Schild)** dh. mein Beschützer, der Sohn Gottes, der Engel des Bundes, mein Fürsprecher und Advokat, **ist bei Gott,** ja Gott selber, und auch aller derer die Ihn fürchten und lieben. Hinter Ihm kann ich mich verbergen, und sicher sein vor allen Anläufen und Pfeilen der Feinde, **der** mich aufrichtig gegen dich und alle Menschen macht, und **den Aufrichtigen von Herzen,** die Ihm in unverfälschtem Glauben anhangen und ergeben sind in wahrer Gottseligkeit, **aushilft** aus allem Übel und aus allen ihren Sünden und Nöten (2.Tim 4,18).

Der Prophet erwartet diese gerechte Hilfe, weil er wohl weiß, dass Gott nicht unterlässt der Seele in ihrer Not beizuspringen. Und die Versicherung davon kommt zu so rechter Zeit, dass wenn sie noch einen Augenblick länger ausbliebe, so würde sie unnütz sein. Also kam Gott auch dem Abraham nicht eher zu Hilfe, als da das Schlachtmesser aufgehoben war. Und wenn Er einen Augenblick länger ausgeblieben wäre, so würde Isaak getötet worden sein. Also kommt dann eine solche Hilfe in der allerbesten Zeit, und Gott erlöst diejenigen gewiss, **die aufrichtig wandeln.** Sollte sie auch gleich ihre Aufrichtigkeit gegen ihren Willen in einen Irrtum bringen, so wird Er sie doch durch seine Güte und Macht aus demselben wieder herausziehen.

**Vers 11: Gott ist)** allein der rechte, und auch **ein gerechter Richter,** wie auch ein Unterweiser. Was haben wir uns denn um die Rache zu bekümmern! (Röm 12,19; 1.Petr 2,23). Der Herr, dessen die Rache ist, wird schon recht richten, und einem jeglichen geben was er verdient! / Merket es alle, die ihr Gottes Gnade missbraucht und auf Mutwillen zieht; die ihr ein Sprichwort daraus macht: **Gott ist barmherzig!** Gott ist ein gerechter Richter; das sollt ihr auch wissen! Doch ihr werdet es wohl erfahren!

**Und ein Gott der)** die Gottlosen strafen wird, ehe sie sichs versehen, und gar anders als sie es sich einbilden. Darum **droht** Er auch **alle Tage,** und bezeugt seinen Unwillen gegen alles böse Wesen. Wie geschieht aber das? Wie anders als in deinem Gewissen, da du so manches Anklopfen, so manche Beklemmung gewahr wirst, wegen diesem und jenem Unrecht. Wir gern unterdrückst du solche Drohungen Gottes. Wie sehr verschweigst du sie vor andern!

**Vers 13:** Will man sich nicht) recht auf seinen Ruf und geduldiges Locken bekehren, wie Er zwar höchlich wünscht, und ich auch darum bitte; will man nicht auf gute Worte hören und folgen; so wird Er nicht mit der Rute oder mit dem Stecken kommen, sondern sein Schwert wetzen, und sein Wort scharf machen, und schneiden bis auf den innersten Grund, zu töten alle unreifen Worte und Gedanken. Er hat seinen Bogen gespannt, und ist ein sicherer Schütze, der nicht fehlt. Er hat ihn bereitet und den Pfeil schon aufgelegt.

**Vers 14:** Und hat ihm, dem Gottlosen zur Strafe, tödliches Geschoß zugerichtet. Saul, du bist dessen ein Zeuge, den die Rache Gottes ja wohl endlich getroffen (1.Sam 31,3ff), und zu einem warnenden Beispiel gesetzt hat allen denen, die nach dir sich vom gleichen Geiste würden regieren lassen. Er wird seine Pfeile alle verschießen gegen die hitzigen Verfolger, und sie in ihr Herz treffen; welches niemand wehren noch aufhalten wird. Besonders wird Er umbringen den ärgsten Feind, der im Menschen immer mit Lügen und Trügen umgeht, um den Glauben und das neue Leben zu töten.

-===*===-

←Ps_7_14 **Siehe er ist in Geburts-Wehen mit Eitelkeit; und mit Mühseligkeit ist er schwanger. Er wird aber Falschheit gebären.**

←Ps_7_15 **Er hat eine Grube gegraben, und hat dieselbe ausgegraben, und ist gefallen in die Grube, die er gemacht hat.**

←Ps_7_16 **Seine Mühseligkeit wird auf seinen Kopf wiederkehren, und sein Frevel wird auf seinen Scheitel herabkommen.**

←Ps_7_17 **Ich will den Herrn loben nach seiner Gerechtigkeit, und will lobsingen dem Namen des Herrn des Allerhöchsten.**

**Vers 14: Er ist in Geburts-Wehen)** zu einer bösen, schädlichen Frucht, von welcher der Teufel der Vater ist.

**Mit Eitelkeit)** und bösem Vornehmen trägt er sich; gleichwie die meisten davon leider geschwängert sind.

Mit Mühseligkeit) führen sie ihre bösen Anschläge aus, also dass sie es sich recht sauer werden lassen. Sie arbeiten sich ab mit allen Kräften, und haben dabei Mühe wie ein Weib in Kindsnöten.

Aber was erwirbt und gewinnt ein solcher damit? **Er wird** Falsch**heit gebären,** sich in seiner Hoffnung betrogen sehen, und endlich gewahr werden, dass alle seine Mühe und Arbeit umsonst gewesen ist, ja ihm selbst zum Schaden gereichen musste.

**Vers 15: Er hat eine Grube gegraben)** wie die Jäger, wenn sie ein Ulild fangen wollen; **und hat dieselbe ausgegraben** mit großer Mühe, wobei er krumm und gebückt arbeiten musste. **Und ist gefallen** oder wird gewisslich fallen, da die vergangene Zeit prophetisch zu verstehen ist (Ps 68,18), **in die Grube die er gemacht;** gleichwie Saul und Absalom, die dem David nach dem Leben gestanden, ihr Leben selbst darüber haben einbüssen müssen (Pred 10,8; Dan 6,24). / Und dem bösen aufsteigenden irdischen Sinn im Innern soll es nicht besser ergehen, welchen der Geist zu dem Ende stets verklagt, dass er in seiner eigenen Grube der Gottlosigkeit möge ersticken, welche er dem Glauben macht, dass er nicht gedeihen möge. Und wer auch diesen argen Feind des wahren Glaubens sieht und erkennt, der hat genug zu beten, dass er nicht in die Grube gestürzt werde. Denn der Mensch hat bei und in sich selbst die größte Tücke und Bosheit wider das wahre Leben, und ist damit gleichsam geschwängert, und gräbt Gruben durch ein arglistiges Verhindern der wahren Nachfolge Jesu Christi.

**Vers 16: Seine Mühseligkeit)** und böse Arbeit **wird auf seinen Kopf** kommen, wie des Hamans Kopf an den Galgen, den er einem andern hat bauen lassen; **und sein Frevel,** der an mir bewiesenen Gewalttätigkeit, **auf seinen Scheitel** fallen wie ein Hagel, oder Stein der in die Höhe geworfen worden, aus gerechtem Gericht Gottes. / Das ist das Ende der Werke der Gottlosen und ihrer großen Bemühung, die es sich recht sauer werden lassen in die Hölle zu kommen, und es erst nach lauter Mühseligkeit erreichen.

**Vers 17:** Aber das Ende der Frommen ist lieblich. Wenn ihre Feinde und Verfolger werden heulen und zähneklappen, dann werden sie **den Herrn loben,** nicht nur wegen seiner Güte an ihnen, sondern auch **nach seiner Gerechtigkeit,** die Er so augenscheinlich bewiesen an den Widersachern. Denn Ihm gebührt Ehre

und Preis, sowohl wenn Er seine Gerechtigkeit, als wenn Er seine Gnade offenbart. Allerdings sollte mit Recht die ganze Kreatur die Gnade **des Allerhöchsten** verehren, und mit tiefster Dankbarkeit erkennen und annehmen.

Der siegende Geist, der die Gerechtigkeit erfahren hat, kennt dieselbe, und dankt darüber Gott, dessen allerhöchste und heiligste Gerechtigkeit sich darin erweist, dass er den nach ihm allein verlangenden Geist erlöst von dem Argen in ihm selber. Damit wird aber nicht aufgehoben, dass auch Gott den äußerlichen Feinden der Wahrheit ihre Bosheit werde vergelten lassen, worin sie sich erheben, und noch über Ihn sein wollen in der Macht ihres Willens. Er wird ihnen wohl zeigen wer Er sei, und wer der Höchste sei.

---

# DER 8. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9

EINE WEISSAGUNG VON DER ERHÖHUNG UND DEM KÖNIGREICH CHRISTI.

←Ps_8_1 **Dem Vorsänger bei dem Kelter-Lied; ein Psalm Davids. Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde! darum dass du deine Majestät gesetzt hast über die Himmeln.**

Dass dieser Psalm von Christo handelt, wird uns durch das untrügliche Zeugnis Christi und seiner Apostel zu erkennen gegeben (Mt 21,16; 1.Kor 15,27; Eph 1,20-22; Hebr 2,5-9). Daher lässt man andere Deutungen fahren, die auf das ganze menschliche Geschlecht oder den ersten Menschen zielen.

**Vers 1: Bei dem Kelter-Lied)** oder **der Kelter,** wie die griechischen und die alten lateinischen Dolmetscher das hebräische Wort übersetzt haben. Das kann von der Zeit des Laubhüttenfests verstanden werden, da alle Früchte des Feldes eingesammelt und auch die Weintrauben gelesen waren. Und somit hätte es einen geistlichen, geheimen Sinn auf Christi Leiden und Erhöhung (Jes 63,1-3). Andere aber wollen diese Deutung nicht gelten lassen, da sie dem hebräischen Text entgegen wäre, und verstehen das Wort daher lieber von einem gewissen damals bekannten Instrument, welches von den Leviten zu Gath-Rimon erfunden worden, und daher den Namen Gittih bekommen habe.

**Ein Psalm** Davids) ist es gleichsam, durch welchen der Heilige Geist zum Trost der Kirche des Alten Testaments (und auch zu unserer Stärkung) vorher bezeugt hat die **Leiden in** Christo, **und die** Herrlich**keit danach** (1.Petr 1,11). Sonst aber redet hier David zugleich im Namen und der Person der ganzen Kirche.

Dieser Psalm, der mit dem Lob Gottes anfängt, und auch also fortfährt, ist ein Gesang und eine Entzückung, wegen der Einsicht in die Größe Gottes, da es ganz wunderbar ist, welcher Mittel sich Gott bedient, um sich in uns zu verherrlichen. Diese Erfahrung versetzt und erfüllt die Seele mit Freude, also dass sie ihren Herrn und König lobt, der sie nun beherrscht und in ihr wohnt. In ihrer Verwunderung ruft sie aus:

**Herr)** Jehoval Dieser Name wird Gott dem Vater insbesonders zugeschrieben, doch nicht mit Ausschließung des Sohnes und Geistes. **Unser Herrscher,** unser aller Herr und Gott! **wie herrlich ist dein Name** in den Seelen, welchen du diesen Namen offenbarst!

Der Name Gottes im Zusammenhang mit einem Verb (sein oder tun), heißt im Hebräischen **Sem** oder **Schern.** Was können wir nun dadurch anderes verstehen als den wahren Sem, den Christus Gottes? Wenn wir das nicht wissen, so klingt diese Redensart, die oft in der Schrift vorkommt, unseren Ghren ziemlich hart.

Auf **der ganzen Erde)** soll Christus herrlich werden; oder auf **allen Erden,** wie es auch heißen kann. Jetzt aber sehen wir solches noch nicht; kann es wohl auch heißen (Hebr 2,8). / Insoweit ist es zwar erfüllt. Denn die Apostel, da sie mit dem Evangelium in die Welt hinausgingen, haben die Herrlichkeit Gottes, wie sie sich in Christo offenbart, allenthalben kundgemacht und gleichsam ausgeblasen. Aber das ist noch nicht alles.

Dieser Ausruf geht aus einer tiefen Betrachtung und Bewunderung der göttlichen Majestät und des kündlich großen Geheimnisses der Gottseligkeit (1.Tim 3,16).

**Darum dass du deine Majestät gesetzt hast)** oder, **weil das Lob deiner Majestät** ist und auch in und **über die Himmel** reicht, also dass Himmel und Erde, die streitende und triumphierende Kirche, um Christi willen von deinem Lob erfüllt sind (Offb 5,13; 11,15; 12,10+12). Denn die Engel haben gleichfalls ein Verlangen, in die Geheimnisse des Werks der Erlösung einzuschauen (1.Petr 1,12), und die mannigfaltige Weisheit Gottes wird auch den Fürstentümern und Herrschaften im Himmel kundgemacht (Eph 3,10), dass sie daher Christus auch mit dem Vater anbeten (Phil 2,10; Hebr 1,6). / Aber wie herrlich ist dein Name auch in uns, wenn du uns regierst, und den Feind in uns überwindest, dass wir in dir, und du in uns als in deinem Himmel wohnst, und uns ganz in allen Teilen und Kräften, als in deinen Landen, besitzest!

-===*===-

←Ps 8 2 **Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Stärke gegründet, um deiner Widersacher willen, zu vertilgen den Feind und den der sich selbst rächt.**

Da dankt man dir auch noch in der **Unmündigkeit,** wenn du, unser Herrscher, als ein **Kind** in uns Gestalt gewinnst. Ach wie liebt und lobt dich dein **Säugling!** Was ist da für Freude, eben als wenn schon alles überwunden wäre! da wir doch in dir, o Gottes-Kind und Sohn, nur erst neugeboren sind. Gleichwohl schmeckt dem neuen Menschen die Milch des Evangeliums deiner in uns wohnenden Weisheit so süß, dass eitel Lob und Dank vor dir dadurch aufsteigt.

**Aus dem Munde der jungen Kinder)** sowohl in Ansehung der Jahre und des Alters, als in Ansehung des kindlichen Gemüts und Einfalt des Glaubens, **und Säuglingen,** welche die hebräischen Mütter wohl drei Jahre saugen ließen (1.Sam 1,22-24; 2. Makk. 7,27), dass sie also leichtlich haben Hosianna rufen können; **hast du eine** Macht des Lobens und Dankens zugerichtet, und eine unüberwindliche **Stärke** deines Reichs im Evangelium **gegründet.** Solches wurde nun einigermaßen erfüllt bei dem Einzug Christi durch das Lob aus dem Munde **der Jünger** (Lk 19,37-39), und durch die Verkündigung des Evangeliums aus dem Mund der **Apostel,** die in Einfalt den Kindern glichen (Mt 11,25; Mk 10,15), ob sie schon hernach an Verstand Erwachsene und vollkommen wurden (1.Kor 14,20). / Und als Jesus in Jerusalem Einzug hielt, und das Volk "Hosianna" schrie, kann es wohl geschehen sein, dass Säuglinge auf den Armen, die kaum haben sprechen können, den andern aus einem göttlichen Trieb nachgerufen haben. Denn dergleichen soll nach Esr 6,21 auch in der letzten Zeit geschehen, dass einjährige Kinder reden werden. Die schwachen Kinder und Säuglinge sollen alsdann Kraft aus der Macht Gottes heraus saugen, und in Gott gegründet sein, wie Johannes der Täufer schon im Mutterleib geglaubt hat.

Die einfältigen und **kindlichen** Seelen, welche in den kindlichen Zustand der Unschuld eingegangen sind, loben Gott so wie Er gelobt sein will. Aber ach, wie selten sind doch solche Kinder! O warum findet man doch ihrer nicht viele? Unter den Kindern trifft man wohl Männer an, aber unter den Männern keine Kinder!

**Um deiner Widersacher)** und Feinde willen, die dem Wort des Evangeliums und der Erhöhung Christi zuwider sind (welche jederzeit die Weisen und Klugen in der Welt ausgemacht, aber auch die bittersten Feinde des Reichs Christi und seines Kreuzes gewesen), bist du so wunderlich in deinem Tun; dass du die Starken schwach machst, und die Schwachen mit Kraft anziehst; **zu vertilgen,** zuschanden zu machen, das Maul zu stopfen, und keine Entschuldigung übrigzulassen, dass man dem Licht und der Kraft deines Worts nicht geglaubt, wodurch doch Einfältige zum Glauben und deinem Lob sind gebracht und erleuchtet worden.

**Den Feind)** findet man daher vornehmlich an dem, was nicht in die Einfalt und Niedrigkeit herunter will, sondern gern hoch ist, und dasjenige verwirft, was dem Vernunfts-Kopf nicht ansteht. Paulus macht eine deutliche Erklärung und Beschreibung von dieser Sache (1.Kor 1,19ff).

**Den der sich selbst rächt)** findet man an denen, die für ihren vorgefassten Wahn eifern, und vor Rache brennen gegen die, so ihnen nicht Beifall geben können noch wollen.

Wer kann nun anders hiedurch gemeint sein als die Hohepriester, Pharisäer und Schriftgelehrten, und ihresgleichen, die in ihrem Geiste stehen, als bittere Feinde Christi, seines Reichs und seiner Glieder; ja der ganze Antichrist mit seinem Anhang; welchen der Herr anbringen will durch den Geist seines Mundes. Hingegen wird Er mit Kraft und mit seinem Geist ausrüsten in den letzten Tagen die Kinder und Hirtenknaben, die Geringen und Verachteten, die einfältigen Handwerksleute und Weiber! / Dies ist Gottes gegründete Macht gegen seine Feinde, die an und durch die Kleinen sollen zuschanden werden. / Auch in dir soll der alte, närrische, rachgierige Mensch also überwältigt, beschämt und ihm der Tod angetan werden.

-===*===-

## ←Ps 8 3 Denn ich werde sehen deine Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast.

Wenn nun das Böse von dem Erdboden wird vertilgt sein, dann wird es gut sein auf demselben, und die Erde gleichsam wieder frischen Odem schöpfen, ausruhen und sich freuen (Jes 14,1-2), und alles eine ganz andere Gestalt bekommen. Und dahin sieht ein begieriger Geist insbesonders, nämlich auf das Werk der neuen Schöpfung, und sieht den neuen Himmel, wie Johannes, samt Mond und Sternen, welche viel heller scheinen als die alten vergänglichen.

Dem ich) die Kirche Christi und das Haus Davids, die Davidische Seele, werde sehen als etwas Zukünftiges, in einem viel höheren Grad, deine Himmel in ihrer Erneuerung, worauf die Gläubigen mit Petrus warten (2.Petr 3,13), welche sind deiner Finger Werk, dh. des Heiligen Geistes (Ps 33,6).

Ich gedachte sonst, du wohntest nur in dem Himmel in der Höhe; aber siehe, du hast auch deinen neuen Himmel in mir aufgebaut! und ich weiß, ich werde noch alles neu in mir sehen!

O du heiliger und herrlicher Jehova, wie herrlich ist deine Heiligkeit in deinem neuen Himmel und Erde, den du dir für und in uns zu deiner Wohnung schaffst!

Du schaffst deine Wohnung ganz neu, du Schöpfer der neuen Kreatur, du Herrscher der Welt und alles was darinnen ist! Ich sehe schon gegenwärtig deine ganze neue Schöpfung, sagt der Geist der Weissagung, und erzählt es der Reihe nach, wie Gott den Menschen wiederum in sein erstes Gott-liebendes Wesen bringen werde. Denn darinnen liegt der Verstand, wodurch man alles göttlich regieren kann, und der Mensch ist Gott untertänig, wie es sich gehört. Hieran hat die Vernunft viele Bedenken und manches zu tadeln. Denn es muss eine Seele im Tag Christi und im Geiste stehen, wenn sie solches will verstehen, und ihre zubereitete Herrlichkeit als gegen-uärtig schauen. Alsdann ist alles klar.

Christi Ehre aber wird dadurch nicht geschmäht noch geschmälert, wenn seine Erkauften sich die Herrlichkeit im geschenkten Umfang mit zueignen, und als ihr Kleinod ansehen. Christus wird vielmehr darin verherrlicht, dass wir Ihm, als seine rechten Jünger, darin viel Frucht bringen. Denn warum hat Er alles getan, als um des Menschen willen? Und wem hat Er die Herrlichkeit erworben, als dem an Ihn glaubenden tapferen Geist, der Ihm nachfolgt?

Die Sonne wird nicht genannt, weil vielleicht solche Betrachtung von David in der Nacht angestellt worden ist. Und wenn man es nach dem Geistlichen verstehen wollte, so ist ja Christus die Sonne, die keine Erneuerung nötig hat. Der Mond ist alsdann die Kirche, und die Sterne bilden vor die Lichter und Lehrer der Kirche.

**Den Mond und die Sterne)** David meinte nicht den gegenwärtigen Mond, sondern den zukünftigen, der einmal siebenmal heller und wie die Sonne leuchten soll (Jes 30,26). Doch hängen es auch andere mit dem folgenden Vers zusammen, und deuten es also: Wenn ich den Himmel ansehe und betrachte, desgleichen den Mond und die Sterne, **die du bereitet hast,** und in eine schöne Ordnung und wunderbare Bewegung gesetzt hast; und zugleich bedenke, dass du auch diese herrlichen Geschöpfe der Menschheit Christi unterworfen hast; so muss ich bei mir selbst darüber ausrufen:

-===*===-

## ←Ps_8_4 Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst? und des Menschen Sohn, dass du ihn besuchst?

## ←Ps_8_5 Und du hast ihn eine kleine Zeit lassen geringer sein denn die Engel; aber mit Herrlichkeit und Schmuck hast du ihn gekrönt.

**Vers 4:** Dieser Vers ist auch fast mit eben den Worten bei Ps 144,3 zu lesen, und redet von der menschlichen Natur an und für sich selbst, wie sie für nichts zu achten ist im Vergleich mit Gott und seiner Natur.

**Was ist der)** arme und elende, geplagte und übel-zugerichtete **Mensch** doch wohl, der sich so tief im Fleisch erniedrigt; und was ist unsere arme, menschliche Natur in demselben, **dass du** o Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi also **seiner gedenkst,** dass du auch solchem Menschen die Himmel und alles unterworfen hast? (Hebr 2,6ff). Ja wer sind wir, dass unsere Menschheit in Ihm so hoch soll erhaben werden?

**Und des Menschen Sohn)** wodurch hier nicht ein jeder, wie sonst, noch ein bloßer Mensch (Hes 2,1+3; 3,1ff), sondern eben der Mensch Christus nach der gewöhnlichen Benennung der Schrift (Dan 7,13;

Mt 8,20; 9,6; 16,13) gemeint wird, welcher als ein Sohn Adams aus Maria geboren (Gal 4,4), die menschliche Natur an sich hat, und den übrigen Söhnen Adams in allem, außer der Sünde, gleich ist (Hebr 2,14); **dass du ihn** so gnädig und liebreich **besuchst,** und so hoch begnadigst? Diese unaussprechliche Erhöhung muss das Recht einer besonderen Kindschaft zum Grund haben.

Die wieder zum Kind gewordene Seele kommt auch so in Erstaunen und Verwunderung über sich selbst und über die Barmherzigkeit, die ihr Gott erzeigt, dass sie ausrufen muss: Ach Herr, was ist der Mensch, dass er deine so große Sorge und Bewahrung erfahren soll, dass du ihn auf einen so hohen Staffel bringst, dass du auch in ihm deine Wohnung, und zwar eine ewig-bleibende Wohnung aufschlägst? der doch von dir abgewichen und dir treulos geworden war; dass du ihn so herrlich und hoch achtest! dass du heiliger Erlöser dein Reich wieder in ihm aufrichtest, und ihn wieder zu deinem Eigentum erwählst!

**Vers 5: Du hast ihn eine kleine Zeit)** eine kurze Zeit der Erniedrigung, in Ansehung der ewigen Herrlichkeit, ob sie schon 33 Jahre gewährt; sonderlich in dem bitteren Leiden und Sterben, **lassen geringer sein denn die** (oder beraubt sein und ermangeln lassen des Dienst der) **Engel,** oder von Gott verlassen sein, wie es Luther übersetzt hat. Denn es kann alles stehen. Im Hebräischen ist das Wort **Elohim,** welches sowohl den wahren Gott, als die von Ihm sogenannten Götter (Ps 82,1+6; 97,7; Hebr 1,6; 1.Kor 8,5), die Engel und Obrigkeiten, bedeutet. Und bei Ps 22,1 und Mt 27,46 klagt Er ausdrücklich über die Verlassung Gottes. Hingegen gibt es der Apostel nach der griechischen Übersetzung (Hebr 2,7+9), welches auch in seinem Leiden sich also ereignet, dass Er nicht nur eine Zeitlang der Engel hat ermangeln müssen, sondern auch geringer gewesen ist als sie, und ihre Stärke die seine übertroffen hat (Lk 22,43). Denn welcher den andern stärken kann, der muss stärker und höher sein als der, so die Stärkung nötig hat.

Sonst ist auch der Mensch, ob er Gott gleich ebenso innig besitzt als die Engel, doch insoweit geringer in dieser Zeit als sie, weil sie Ihn aufgedeckt sehen, er aber gleichsam mit einer Decke umhängen ist, also dass (ob er gleich von Gott besessen wird und seiner genießt) er dennoch sein liebenswürdiges Angesicht nicht aufgedeckt sehen kann. / Und so mag es auch der Güte Gottes gefallen, seine

Auserwählten dem Ansehen nach eine kleine Zeit zu verlassen, in der Zeit der Prüfung und Läuterung, da sie vorher schon im Gesicht des Glaubens den Himmel der neuen Schöpfung und den Herrn in ihrem inwendigen Himmel gesehen, und Ihm bereits Lob und Dank abgestattet hatten.

Aber) es hat nicht lang gewährt, so ward Christus, nach vollbrachtem Werk der Erlösung, wiederum **mit** Herrlichkeit **und** Schmuck, deren Er im Stand der Erniedrigung hat ermangeln müssen (Jes 53,2), dh. mit unendlicher und göttlicher Majestät und Gewalt, gekrönt, nachdem Er zur Rechten Gottes erhöht ward, als ein siegreicher überwinder und König der Könige (Offb 19,16), also dass Ihn auch die Engel anbeten müssen.

Wenn der Mensch alle seine eigene Ehre und Herrlichkeit um Gottes willen verloren hat, so wird er mit der Ehre Gottes geehrt und mit seiner Herrlichkeit verherrlicht. / Ach wenn die Seelen, die etwas um Gottes willen verlieren, wüssten, was sie damit gewönnen, und was Gott auch selber dadurch gewinnt; sie würden sich gewisslich darüber verwundern! o was für eine Herrlichkeit, o was für eine Krone, und was für eine Ehre ist dieses! Hättet ihr wohl gedacht, o ihr Seelen, die ihr der Auskehricht der Menschen gewesen, sowohl in den Augen anderer Menschen als auch in den eurigen für nichts geachtet wäret, dass es mit euch so kommen sollte?

-===*===-

←Ps_8_6 **Du hast ihn herrschen lassen über deiner Hände Werk; alles hast du unter seine Füße getan;**

←Ps_8_7 **Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Tiere;**

←Ps_8_8 **Die Vögel des Himmels, und die Fische des Meers, und was die Gänge des Meers durchgeht.**

←Ps_8_9 **Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde!**

**Vers 6: Du hast)** o Gott Vater, ihm die höchste Gewalt anvertraut im Himmel und auf Erden (Mt 28,18), **über deiner Hände Werk,** ohne einige Ausnahme, auch selbst über die Engel. **Alles** was im Himmel, auf Erden und unter der Erde ist (Phil 2,9-11), es mag wollen oder nicht wollen, die Gläubigen und auch ihre Feinde (Ps 110,1), die guten und bösen Engel (Eph 1,20-22; 1.Petr 3,22), auch den Tod und die Hölle, und alles was genannt mag werden, welches erst künftig völlig wird bekannt werden (1.Kor 15,25-27; Hebr 2,8); hast du **unter seine Füße**

**getan.** Also dass alles Ihn entweder mit demütiger Unterwerfung und Gehorsam verehren, oder auch wider Willen Ihm **Untertan** sein muss, und sich seiner Herrschaft nicht entziehen kann.

Dass aber solches von Christo zu verstehen, und auch der buchstäbliche Sinn auf nichts anderes als auf die Menschwerdung des Worts gehe; wird so klärlich von dem Apostel bestätigt (Hebr 2,5-9), dass man nichts Deutlicheres verlangen kann.

**Vers 7: Schafe und Ochsen)** waren die Reichtümer der Alten,

**Allzumal)** Gleichwie die göttliche Fürsorge und Vorsehung sich auch über die geringsten Geschöpfe, und sogar über das Gras auf dem Felde und die Sperlinge erstreckt (Mt 6,30), also wird dadurch auch Christi Herrschaft nicht wenig erhoben, dass sie über alles geht, und nichts davon ausgenommen bleibt.

**Auch die wilden Tiere)** stehen unter der Herrschaft Christi und seiner Gläubigen, welche mit Ihm einen Christum ausmachen (Kol 3,11). Denn die Erde ist des Herrn mit aller ihrer Fülle (Ps 24,1), der hat ihnen eine freie Jagd gegeben über Berg und Tal. Er hat alles unter seine Füße getan, dass wir herrschen sollen über zahme und wilde Tiere. Darum müssen wir nun über sie herrschen, und sie nicht über uns. Sie müssen wohl unter unserer Gewalt sein, aber wir nicht unter ihrer. Es ist den Gläubigen wohl alles erlaubt, aber sie sollen sich unter keines Gewalt bringen lassen. Insbesonders aber hat Gott bei den Gläubigen die Natur dem Geiste unterworfen, und salbt sie zu Königen und Priester, dass sie herrschen mit dem Herrscher über die Sünde, als über die abscheulichsten Tiere. / Und es kommt auch eine Zeit, da das Tier, welches ist eines Menschen Zahl (Offb 13,18), vollends soll überwunden werden durch den inwohnenden Herrscher, den Heiligen. So sieht denn der Mensch die Erfüllung dessen, was er in der ersten Liebe und Freude erblickt hatte; was nämlich nach den Tagen des Leidens ins Werk gerichtet wird.

**Vers 8: Die Vögel des Himmels)** welche dem ersten Menschen auch unterworfen worden waren, mögen vorstellen die Erhebung der Seele über alle geschaffenen Gaben und die allererhabensten Dinge, von der Seite des Geschöpfs aus gesehen.

**Die Fische des Meers)** hat Christus auch beherrscht in den Tagen seines Fleisches, und verschiedene Beispiele davon gegeben (Mt 17,27; Lk 5,4+6; Joh 21,6ff). Dazu gehört auch **was die Gänge des Meers** und aller Wasser **durchgeht,** und darin herumschwimmt.

So wird alles in Christo wiedergebracht, was ehemals dem Adam und Noah zur Herrschaft eingeräumt war (1.Mose 1,28; 9,2). Daraus ist ersichtlich, dass sich Christi Herrschaft auch über das erstreckt, was außer der Kirche ist, und was Adam im Stand der Unschuld beherrscht hat; aber viel auf eine herrlichere Weise,

auf dass Er auch seinen Gliedern die verlorene Herrschaft wiederum zuwegebrächte.

**Vers 9:** Darum rufen wir noch einmal zum Schluss aus: **Herr unser Herrscher,** du Herr des Himmels und der Erde, du sollst alles in uns beherrschen! Deine Gegenwart soll in uns den Zorn und die Rachgier überwinden, und zum Schemel deiner Füße legen. Wir aber wollen dich in deinen Himmeln in uns loben und hoch preisen. Ja der in dich begierige Geist sieht schon im Glauben, wie alles unter deine Füße gelegt wird, alle Höhen, alle wilden und zahmen Tiere der irdischen, sinnlichen Natur. Alles ist schon im Glauben wie zunichte!

O wie werde ich dich noch als Herrscher in mir loben über alle sonst unbändigen Tiere und Affekte, auch über alle Vögel, über alle Gedanken, über alles was sich in der Seele regt und lebt! O wie herrlich wirst du dich noch erst erzeigen, und in deiner Majestät erscheinen, wenn **dein Name,** der über alle Namen ist (Phil 2,9), auf **der ganzen Erde,** und soweit die Welt ist, im Glauben und Liebe mit untertänigem Gehorsam wird verehrt und angebetet. Ja dann werden alle Knie, im Himmel, auf Erden und unter der Erde, sich ehrerbietig vor dir beugen! Ja lass doch nur bald alles was im Himmel und auf Erden ist dazu erweckt werden, also dass aller Mund verstopft, und alle Welt für schuldig befunden werde, zu bekennen, dass du Herr Herr alleine bist in allen Landen und an allen Enden, sowohl in der Höhe als in der Tiefe, Amen!

---

# DER 9. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

EIN LOB- UND DANK-PSALM FÜR DEN GÖTTLICH-VERLIEHENEN SIEG, WIDER DEN ANTICHRIST INSBESONDERS.

## ←Ps_9_1em Vorsänger; über dem Sterben für den Sohn; ein Psalm Davids. Ich will den Herrn loben mit meinem ganzen Herzen, ich will erzählen alle deine Wunder.

**Vers 1: lieber dem Sterben für den Sohn)** oder über das Absterben **des Sohns,** wie es andere übersetzen, und teils den Absalom durch solchen Sohn, andere aber vielmehr den Sohn (Ps 2,7+12), dh. Christum, dadurch verstehen. Andere wiederum verstehen dadurch den Tod der **Märtyrer** um Christi willen, die vor allem in der letzten Verfolgung umkommen werden, wie auch Luther hin und wieder diesen Psalm so erklärt hat. Andere sehen es für ein gewisses Instrument oder auch eine Melodie an, indem sie mit Beibehaltung des hebräischen Worts so übersetzen: **Auf** oder **nach dem Mut-Laben.** Man findet nötig, das wenigstens

anzuzeigen, und auch dass einige diesen Psalm von dem Tode Goliaths verstanden haben wollen.

Es mag aber nun darum, was der Anlass gewesen, beschaffen sein wie es will; so kann gleichwohl nicht geleugnet werden, dass sowohl Absalom als Goliath ein Bild des Antichrists gewesen ist. Und es geht hier darum, dass Christus als Überwinder und Richter über alle Feinde von der Kirche gepriesen werde. Und von solcher Sache ist auch dies **ein Psalm,** der in der Person der Kirche durch den Propheten vom Antichrist singt, und auch nach dem Grund der inneren Wege als eine Folge des vorhin Gesagten kann angesehen werden.

**Ich will den Herrn loben)** als den Überwinder aller, auch meiner inneren Feinde.

**Mit meinem ganzen Herzen)** aus aufrichtigem Gemüt, im Geist und in der Wahrheit (Joh 4,24), mit einem Herzen, das von aller Eigenheit ledig, und ganz dein zu sein begehrt. Und es kann nicht von allem ledig sein, es sei denn voll deines Lobes. Und das ist das allerangenehmste und vollkommenste Lob, das dir nur kann abgestattet werden, weil es dein eigenes Lob ist, welches du dir selber abstattest.

**Ich will erzählen)** damit keines ausgelassen werde und ohne Lob bleibe, **alle deine Wunder,** der du Wunderbar heißest (Jes 9,5), und alleine Wunder tust (Ps 72,18), sowohl im Werk der Schöpfung, als in Erlösung und Erhaltung der Deinigen; wiewohl sie wegen der menschlichen Schwachheit nicht alle zu erzählen sind (Hiob 5,9; Ps 40,5), da auch selbst der Geist soviele große, innere Wunder zu erzählen hat, wie Jesus so manche List der Feinde aufgedeckt und ausgestoßen hat.

-===*===-

←Ps_9_2 **Ich will mich freuen und frohlocken in dir, ich will lobsingen deinem Namen du Allerhöchster!**

←Ps_9_3 **Indem meine Feinde wieder zurückgekehrt sind; sie sind gefallen und umgekommen von deinem Angesicht!**

←Ps_9_4 **Denn du hast mein Recht und meine Rechts-Sache ausgeführt; du hast dich gesetzt auf den Stuhl, ein gerechter Richter.**

←Ps 9 5 **Du hast die Heiden gescholten; du hast den Gottlosen umgebracht; ihren Namen hast du ausgetilgt in Ewigkeit und immerdar.**

**Vers 2: Ich will mich freuen)** über der Erkenntnis der Hilfe des Herrn, die er seinem Volk je und je bewiesen, und noch ferner beweisen wird. Nur **in dir** kann man eine wesentliche und wahre Freude genießen, der du allein das an die Hand gibst, was rechte Freude macht. Du Herr bist meine Freude. Wenn ich in dir bin, so bin ich fröhlich. **Ich will lobsingen deinem Namen,** in dem Vertrauen, dass dir auch ein schwaches Lob, das aus einem redlichen Herzen kommt, angenehm sei. Ich weiß zwar wohl mein Unvermögen, dass ich dich **du Allerhöchster** und Vollkommenster nach Würden nicht erheben, noch deinen Ruhm besingen kann.

**Vers 3: Heine Feinde)** die sich zwischen dich und mich setzen, oder mich mit Furcht und Zweifel anfechten, sind vor Furcht, die ihnen dieser Allerhöchste eingejagt, **wieder zurückgekehrt,** oder, sie **werden zurückkehren,** wie einige den Psalm als prophetisch von der zukünftigen Zeit verstehen, ganz oder größtenteils,

**Sie sind gefallen)** oder, sie **werden** auch ferner **fallen, und umkommen.** Da du mich in dich einließest mit meinem begierigen Geist; da kamen sie um, da wichen sie **von deinem Angesicht,** als eines zornigen und gerechten Richters.

**Vers 4: Du)** stößest die Feinde aus meiner Seele aus, und **hast mein Recht ausgeführt.** Ja du bist selbst meine Gerechtigkeit geworden. **Du hast** dir dadurch einen Sitz der Ruhe in mir erworben, und **dich gesetzt,** deine Wohnung bei mir gemacht, und dein Feuer und Herd, ja deinen Thron in mir aufgerichtet, auf welchem du dich nun erweisest als **ein gerechter Richter** über alle und fremde Feinde, die aus der alten Geburt sich wider mich aufmachen; vor dessen Angesicht nichts Ungerechtes bestehen kann, oder sich auch nur darf blicken lassen.

**Vers 5: Du hast die Heiden gescholten)** und gedämpft, und du schiltst auch die heidnischen, gottlosen Gedanken in mir. **Du hast den Gottlosen umgebracht,** nach der eigentlichen Redensart, die auch vom Antichrist gebraucht wird (2.Thess 2,8). Alle die das gottlose Wesen lieben, und dem Gottlosen oder Antichrist anhangen, machen ihren **Namen** so verwerflich und unehrlich, dass ihn Gott auch nicht vor Augen sehen mag. Daher wird er **ausgetilgt** aus dem Buch des Lebens, und ihnen alle Hoffnung zum Reich Gottes abgeschnitten. **In Ewigkeit und immerdar** ist das dein Amt auch in den Herzen.

-===*===-

←Ps 9 6 **O du Feind! die Verwüstungen haben ein Ende auf immerdar, und die Städte, die du zerstört hast, deren ihr Gedächtnis ist vergangen.**

←Ps 9 7 **Der Herr aber wird bleiben in Ewigkeit; er hat seinen Stuhl bereitet zum Gericht.**

←Ps 9 8 **Und er wird den Erdboden richten in Gerechtigkeit, er wird den Nationen Recht verschaffen in Billigkeit.**

←Ps 9 9 **Und der Herr wird ein hoher Ort sein für den Unterdrückten, ein hoher Ort zu den Zeiten in der Angst.**

**Vers 6: O du Feind)** oder, **was den Feind betrifft,** so werden **die Verwüstungen** von ihnen nicht ewig währen, sondern auch zum Ende kommen.

**Die Städte, die zu zerstört hast)** oder einfacher und eigentlieher, ohne das mittlere "die": **die Städte** der Feinde nämlich (Offb 16,19), **hast du,** o gerechter Richter und Rächer, **zerstört,** und gleichsam mit der Wurzel ausgerissen.

**Ihr Gedächtnis ist vergangen)** Ihr Andenken ist mit ihnen umgekommen vor deinem Angesicht. Du hast deinen Namen schon an manchem Ort eingegraben, wo sonst Furcht und Zweifel war, und wo deine Feinde herrschten, und wohnst nun selber da.

**Vers 7:** Ja wenn kein Gott im Himmel wäre, der sich der Dinge auf Erden annähme, sondern es alles gehen Hesse wie es geht; so möchten die Feinde etwa ihren Zweck erreichen. **Aber** der alte Gott lebt noch, und vergeht nicht; sondern Er **wird bleiben in Ewigkeit.** Das ist der beste Trost der Frommen, weil sie es mit genießen werden.

**Er hat seinen Stuhl)** mit Recht und Gerechtigkeit (Ps 89,14; 97,2; Jes 16,5) **bereitet zum** letzten und allgemeinen **Gericht,** vor welchem Thron sich alle Welt beugen muss.

**Vers 8: Er wird den Erdboden richten)** durch Christus (Ps 72,1; Joh 5,22+27; Apg 17,31), **in Gerechtigkeit,** und seine neue Erde und Himmel, worin Gerechtigkeit wohnt (2.Petr 3,13), in mir und dir und in allen schaffen, die mit sehnlichem Verlangen darauf warten, und zur neuen Schöpfung in guter Bereitschaft stehen.

**Und den Nationen)** wird Er in den Gläubigen so **Recht verschaffen,** dass eitel Gott-lobende Kräfte und Wirkungen in ihnen rechtschaffen sein werden, welche Er als der Gott des Friedens regieren wird.

**Vers 9: Der Herr wird ein hoher Ort)** der Zuflucht und ein festes Schloß (Spr 18,10), sowohl im Äußerlichen als im Innerlichen, sein **für den Unterdrückten,** für eine bedrängte Seele, die sonst nirgends eine Zuflucht mehr hat. Denn in dem Verlust aller Stützen findet sie alsdann sowohl in sich selbst als in einigem Guten ihren Gott als eine Stütze in der Not. Denn Er nimmt sich der Verlassenen an, und ist ein Schutz der Verfolgten. Ja auch dir ist Er so **ein hoher Ort,** wenn du zu Ihm willst, und die Feinde dich aufhalten wollen*

**Zu den Zeiten in der Angst)** und mitten in den Trübsalen, als der Zeit da uns Hilfe not ist (Hebr 4,16), ja auch zur Zeit der letzten Trübsale (Dan 12,1), wenn das böse Stündlein kommt, findest du hier eine sichere Zuflucht.

O Gott, du bist der Reichtum der Armen; du bist die Wohnung derer, die ohne Trost sind; du bist die Herrlicheit derer, die keine Herrlichkeit mehr besitzen; du bist die Ehre derer, die alle Ehre verloren haben; du bist die Tugend dessen, der keine Tugend mehr hat; du bist die Stärke des Schwachen, das Vermögen des Unvermögenden, das Leben des Toten, und mit einem Wort: Du bist die Zuflucht dessen, der sich übergibt, für alle Zeiten und für alle Arten der Übergaben, welche er durchgehen muss! O Gott, du hast alles was mir fehlt. Dieses macht, dass mir in dem äußersten Mangel nichts nötig ist.

-===*===-

←Ps_9_10 **Also werden auf dich vertrauen die deinen Namen kennen. Denn du hast nicht verlassen die dich Herr suchen.**

←Ps_9_11 **Lobsinget dem Herrn, der zu Zion wohnt; zeiget an unter den Völkern seine Taten!**

←Ps_9_12 **Denn er untersucht die Blutschulden; da hat er an sie gedacht; er hat nicht vergessen des Schreiens der Elenden.**

←Ps_9_13 **Herr sei mir gnädig, siehe an mein Elend unter denen die mich hassen, der du mich erhöhst aus den Toren des Todes.**

**Vers 10: Also werden auf dich)** du richtender, siegender Herrscher, sich verlassen, deiner Güte sich **anvertrauen,** und dahingehen im Glauben und Gelassenheit alle **die deinen Namen** und dich recht lebendig **kennen.** Worauf warten aber dann so viele, die Ihn auch kennen wollen, und warum verziehen sie also sich seiner liebevollen Führung zu übergeben? was befürchten sie wohl? Hat man denn jemals gesehen, dass Er jemand verlassen habe von denen, die sich auf Ihn verlassen? Nein, nein! **Du hast nicht verlassen** und **verlassest** auch noch

nicht, sondern erhörst vielmehr gnädiglich und beschirmst **die dich Herr** aufrichtig, mit rechtschaffener Buße und Glauben, **suchen.** Du versagst niemand dein Heil, der darum bittet, und deinen Beistand eifrig begehrt; sondern du kommst ihnen zu Hilfe, und bringst sie zu dir.

**Vers 11: Lobsinget)** demnach auch mitten in der größten Not der antichristlichen Verfolgungen, mit dem Inhalt des Lieds, so sich Jes 26 findet, mit dem Lied Mosis und des Lamms, **dem Herrn,** ihr die ihr Ihn sucht und kennt! Machet Lieder von den denkwürdigen Taten des Herrn unter euch, **der zu Zion** vermittelst der Lade des Bundes gleichsam sichtbarlich gegenwärtig ist (2.Sam 6,17), aber auch in einer nach Ihm ächzenden und sich sehnenden Seele als in seiner Stadt **wohnt** und residiert als König (Ps 74,2; 76,3). **Zeiget an** und verkündiget, dass Er so gerne hilft, **unter den Völkern,** und gehet zu dem Ende hin in alle Welt, auf dass der Ruhm Gottes weit auskomme, und die Heiden den Herrn füchten lernen.

**Vers 12: Denn er untersucht)** und **sucht** als ein Rächer **die Blutschulden** und das Töten der Gerechten, deren Blut zu Ihm schreit. Wie die Frommen Ihn suchen, so sucht Er ihr Blut wieder, und **hat an sie gedacht** von alters und von Anfang her (1.Mose 4,10; 2.Chr 24,22). **Er hat nicht vergessen** und **vergisst** auch noch nicht, solche arme Seelen, die nach Ihm allein hungern, und auch in Ihn hineinschreien, und ihre Blöße und Armut erkennen, worin sie ohne Ihn stecken, von Feinden umgeben. / **Des Schreiens der Elenden** wird nicht wenig sein zur letzten Zeit (Lk 18,7).

**Vers 13: Herr sei mir gnädig)** haben sie geschrien, und so ruft auch der Geist hier, und handle mit mir nicht nach meinem Verdienst, sondern nach deiner Gnade und nach meinem Elend. **Siehe an mein Elend** mit erbarmenden Augen des Mitleidens (Ps 25,18), **unter denen die mich hassen,** die mich umringen, und von dir, meinem Herrn, abhalten wollen. **Der du mich** doch errettest und erhebst **aus den Toren des Todes,** und dem Rachen der Höllen gleichsam (Jes 38,10). Denn wenn es scheint, als ob mich die Demütigung bis an die Pforten des Todes bringen wollte, so überschüttest du mich mit um so größerer Herrlichkeit, je tiefer meine Demütigung gewesen ist.

-===*===-

←Ps_9_14 **Auf dass ich erzähle allen deinen Preis in den Toren der Tochter Zion; dass ich fröhlich sei über deinem Heil.**

←Ps_9_15 **Die Heiden sind versunken in der Grube, die sie gemacht hatten, ihr Fuß ist gefangen im Netz, das sie verborgen gestellt hatten!**

←Ps 9 16 **Er ist bekannt geworden der Herr, da er Gericht geübt; der Gottlose ist verstrickt in dem Werk seiner Hände! Hier ist Nachsinnens! Sela**

**Vers 14: Auf dass ich)** deinen Gläubigen zu Zion im Geist und auch mündlich **erzähle,** wie ich mir vorgesetzt habe (Vers 2), von deiner Hilfe, und **allen deinen Preis,** was an dir zu loben ist und zu deiner Verherrlichung gereicht. Ein solches Lobopfer ist dir angenehmer als ein stetes Klagen und Weinen.

**In den Toren)** woselbst vorzeiten das Volk sich zu versammeln pflegte, Gericht gehalten wurde, und Reden geschahen, **der Tochter Zion,** der zionitischen Kirche, oder Jerusalems, die den **Toren des Todes** entgegengesetzt werden; und denen die im Durchbruch zu dir stehen, als in den Toren Zions, will ich gleichfalls verkündigen, dass du ihnen auch helfen wirst, wie du mir und allen zu allen Zeiten geholfen hast; und will dabei **fröhlich** aufhüpfen, wie vor der Lade des Bundes, in dir meinem Gott, und **über deinem Heil.** Denn seitdem ich von mir selbst kein Heil mehr erwarte, bist du mein Heil geworden, o mein Gott! Ich betrübte mich zwar vor diesem, dass ich in dir kein Heil finden konnte. Sobald ich aber erkannte, dass du selbst mein Heil bist; so finde ich nun alle meine Freude in dem Heil das du gibst.

**Vers 15: Die Heiden)** und Feinde des rechtschaffenen Wesens **sind versunken,** und über ihren boshaften Anschlägen und Verfolgungen selber zugrunde gegangen **in der Grube, die sie gemacht hatten** (Ps 7,15). Und das Heidnische in uns muss auch in seiner eigenen Grube der alten Geburt ersticken. **Ihr Fuß ist gefangen** wie ein Vogel oder Wild von den Jägern; **im Netz das sie verborgen gestellt hatten,** und in welches mich der Feind ziehen und darin behalten wollte.

**Vers 16: Er ist bekannt)** und berühmt geworden in seiner Gerechtigkeit. **Da er Gericht geübt,** hat Er schon manchmal Ehre eingelegt. **Der Gottlose ist verstrickt** und das Gottlose in uns muss auch ersticken **in dem blerk seiner Hände.** Die Sünde muss durch Sünde zum Tode gebracht werden; und die Gottlosigkeit außer uns in ihren ungerechten Werken zugrunde gehen. Denn solche Werke geschehen noch aus der argen, eigenen Geburt. Ja des Menschen eigene Worte sind ihm Stricks und Gerichts genug, die er im Unglauben redet, und was er sonst wirkt. Die zu Gott nahen, denen werden solche Verstrickungen zu erkennen gegeben samt allen Unreinigkeiten, und sie durch Christum in sich errettet.

Aber wie wird es denen gehen, die diese inwendigen Feinde noch alle für ihr Gut halten, und daraus willig wirken? Das kann der Geist nicht genug beschreiben. Ach **hier ist Nachsinnens!** Dies ist eine Sache, die wert ist, dass man ihr nachdenke und davon rede.

**Sela)** Ja gewisslich verdient es ein stilles Aufmerken und Betrachten, welches nicht geschehen kann, es sei denn, dass wir unsere irdischen und fleischlichen Gedanken niederdrücken, und unsere geistlichen und himmlischen aufwecken.

-===*===-

←Ps_9_17 **Die Gottlosen werden zur Hölle kehren, alle Heiden, die Gottes vergessen!**

←Ps_9_18 **Denn es wird des Armen nicht vergessen werden auf immerdar. Sollte die Hoffnung der Elenden verloren sein auf immer?**

←Ps_9_19 **Herr stehe auf, dass Menschen nicht zu stark werden! Lass die Heiden vor deinem Angesicht gerichtet werden!**

←Ps_9_20 **Setze sie Herr in Furcht; dass die Heiden erkennen, dass sie Menschen sind. Sela.**

**Vers 17: Die Gottlosen)** die nach Gott und Gewissen nicht fragen, und in solchem verkehrten Sinn dahinsterben, auch die mich insbesonders verfolgen und unterdrücken, **werden** von dem Eifer Gottes durch sein gerechtes Gericht von mir abgetrieben werden, und dafür **zur Hölle,** in den Stand der Verdammten (welcher nach der eigentlichen Bedeutung des hebräischen Worts einen Ort oder Stand unersättlicher Begierden, Ängsten und Bangigkeiten anzeigt), ja in die unterste Hölle, als in ihr Quartier, **kehren,** und verwiesen werden, und als Erstgeborene des Teufels mit dem Tier und falschen Propheten ihr Teil finden in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt; nämlich **alle Heiden,** besonders solche die sich als Christen bezeichnen und **Gottes vergessen,** Gott und seine Gegenwart ganz und gar aus den Augen setzen, nicht anders, als ob kein Gott wäre, und die sein nicht wollen.

Ach dass solche alle nur fein bald zur Hölle gekehrt wären, und erkennten, dass dies ihr Tod und Hölle ist, was sie für ihren Himmel halten! So würden sie ihr Elend wohl erkennen, und arm werden, auch von Gott Hilfe begehren. So würde ihnen dann als Arme auch geholfen werden.

**Vers 18: Denn es wird)** allerdings im Gegenteil **des Armen,** der die göttliche Hilfe ängstiglich verlangt und erwartet, **nicht vergessen werden** bei Gott, ob es gleich bisweilen scheint, Er habe eines solchen vergessen, und achtete sein nicht, weil Er ihn so lässt gedrückt werden. Aber solches geschieht nur auf eine Zeitlang, und nicht **auf immerdar.** Gott will nur seine Gelassenheit und seinen Glauben

prüfen, ob er in kein Misstrauen eingehen wolle, und einige Hilfe außer Gott suche, in der Zeit seines Leidens. Zu dem Ende lässt Gott die Seinen zwar in Versuchung kommen, aber nicht darin umkommen. Je elender sie sind, und je mehr sie unter dem Leiden stehen, je näher ist Er ihnen mit seiner Gnade und Hilfe, die Er eine Zeitlang aufgeschoben, und gedenkt an sie zu rechter Zeit.

**Die Hoffnung der Elenden)** und ihr sehnliches Warten wird nicht **verloren sein auf immer,** sondern die Geduld und das geduldige Ausharren endlich, es sei früh oder spät, gekrönt werden; da Gott nur deswegen mit seiner Hilfe verzieht, um dann eine größere Hilfe mitzuteilen (Hiob 5,16; 8,13; Hab 2,3; Lk 18,7-8; Röm 5,5; Offb 6,11). Das sind aber die Allerärmsten, die ihr Elend und Betrug nicht erkennen wollen, sondern halten sich in ihrer Torheit und Armut, und in Unterdrückung anderer, noch für selig.

**Vers 19: Herr stehe auf)** in deiner allmächtigen Richter-Kraft, **dass Menschen nicht zu stark werden.** Lass die Bosheit der Menschen nicht weiter überhandnehmen und die Oberhand behalten, sondern setze deine Furcht in ihr Herz, wider sie und ihre Bosheit. **Lass die Heiden** und heidnisch-gesinnten Christen, ja den ganzen Anhang des Antichrists, **vor deinem Angesicht gerichtet werden;** welches in der letzten Zeit geschehen wird.

**Vers 20: Setze sie in Furcht)** bringe eine Ehrfurcht in sie; **dass die Heiden** und alle bösen Menschen **erkennen** und innewerden, dass sie auch arme, elende und miserable **Menschen sind,** und sich von dir helfen lassen müssen, und auch wollen. Denn wenn sie ihr Elend erkennen und zu dir schreien, so hilfst du ihnen auch.

---

# DER 10. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

EIN BITT-PSALM DER KIRCHE WIDER IHRE VERFOLGER.

←Ps_10_1 **Herr warum stehst du von ferne, und verbirgst dich zu Zeiten in der Angst?**

←Ps_10_2 **Der Gottlose verfolgt hitzig im Hochmut den Elenden; sie werden gefangen werden in den Anschlägen, die sie erdacht haben.**

Dieser Psalm ist mit dem vorhergehenden gleichen Inhalts. Wenn nun jener in einem prophetischen Sinn auf den Antichrist zielt, so tut es dieser noch viel mehr

und deutlicher; obschon der Anlass von Saul oder Absalom (als Vorbilder des Antichristen) mag hergenommen sein.

**Vers 1: Herr warum)** tust du als wärest du nicht bei uns, wenn ich in Not stecke innerlich und äußerlich? Und **stehest von ferne,** wie einer den die Sache nichts angeht, der dem Notleidenden nicht zu helfen begehrt, oder auch nicht helfen kann (Jer 14,8-9). Ja du **verbirgst dich** und dein freundliches, hilfreiches Angesicht **zu Zeiten in der Angst,** da uns deine Gegenwart und Beistand am nötigsten wäre. Denn wenn du mit deiner innerlichen Gegenwart da bist und dich spüren lässest, so ist es leicht mit allen Feinden durchzukommen, sie seien innerlich oder äußerlich.

Die Welt wird betrübt, wenn ihr Gott nahe kommt mit seinem Licht. Die Gläubigen aber trauern, wenn ihnen Gott ferne scheint. Nun ist zwar Gott nicht ferne von einem jeglichen unter uns (Apg 17,27), aber es liegt am Menschen, dass er Ihn oft für entfernt hält. Die Vernunft macht einem sonderlich in der Anfechtung das Vorurteil, als wenn Christus das wahre Licht nicht da wäre, wenn man Ihn nicht so spürt oder fühlt unter seiner heiligen Gegenwart. Dies erweckt dann die Klage bei einer Seele. Denn nachdem sie die Süßigkeit der göttlichen Gegenwart geschmeckt hat, und sich derselben nun beraubt sieht, so glaubt sie, Gott habe sich von ihr entfernt. Trotzdem ist Er niemals näher bei ihr gewesen. Die Seele kann Gottes Gegenwart selbst von dem Gefühl seiner Gegenwart nicht genug unterscheiden, und meint daher, sobald sie diesen Geschmack oder dieses Gefühl verliert, Gott sei sehr ferne von ihr. Indessen ist Gott, wie gesagt, zu dieser Zeit am wenigsten ferne. Denn wer lehrt ebenso seufzen als der Heilige Geist? Wo aber der Geist ist, da ist auch der Herr (2.Kor 3,17). Gott ist nur allzugewiss bei allen Kreaturen, ob sie Ihn gleich mit ihren groben Augen nicht sehen. Besonders aber ist Er bei zerbrochenen und zerschlagenen Herzen. Da wohnt Er gar zu gerne, und hat seine heiligen Geschäfte, ob Er es sich wohl nicht so greiflich merken lässt. Allein die Grobheit unseres Sinnes misst alles nach seinem Mass, und will es nicht glauben, was es nicht sieht. Hierüber quält man sich dann in Kleinmut. Man will immer nur getragen und zärtlich gehalten sein, nicht aber sich entwöhnen lassen. Man will nicht in den dunklen Glauben hinein. Man lässt sich so ungern nehmen, was man in Eigenheit in Besitz genommen hat.

**Vers 2: Der Gottlose)** und namentlich der Antichrist, **verfolgt im Hochmut den Elenden,** der unter den bösen Tücken des Feindes leiden muss, wenn du dich verbirgst. Ist das Elend groß, so macht das Leiden es noch größer. Doch **sie werden gefangen werden** in ihrer List und Bosheit (Ps 9,15). Oder vielmehr, dass die Elenden **gefangen werden,** welches hier dem eigentlichen Sinn scheint näher zu kommen.

-===*===-

←Ps_10_3 **Denn der Gottlose rühmt sich wegen des Wunsches seiner Seele; er segnet den Geizigen, und lästert den Herrn.**

←Ps_10_4 **Der Gottlose fragt nach seinem hochmütigen Zorn nach niemand; alle seine Gedanken sind dass kein Gott sei.**

←Ps_10_5 **Seine Wege bringen Schmerzen zu aller Zeit. Deine Gerichte sind eine Höhe, so fern von ihm ab ist. Alle seine Widersacher die schnaubt er an.**

←Ps_10_6 **Er spricht in seinem Herzen: Ich werde nimmer wanken! denn ich werde von Geschlecht zu Geschlecht in keinem Unglück sein!**

**Vers 3: Der Gottlose rühmt sich)** in seinem Mutwillen und in seiner Bosheit. Er ist fett und stark, und brüstet sich über die Elenden. Und das **wegen des Wunsches seiner Seele,** weil ihm alles nach seinem bösen Wunsch (Spr 21,10) glücklich vonstatten geht, worauf er sich verlässt.

**Er segnet den Geizigen)** dh. er lobt und preist den glücklich, der etwas anderes sucht als das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und in solchem Suchen glücklich ist, und seinen Profit weiß zu machen (Mal 3,14-15). **Und lästert den Herrn** durch abscheuliche Verachtung und Verleugnung, oder Namen der Lästerung, als ein erstgeborener Sahn des Teufels, der seinem Vater ganz gleich ist, der ihn gezeugt hat.

Wenn die Seele sonst in Dunkelheit der göttlichen Verbergung steht, so kommt es auch wohl, dass die innerliche Bosheit dem Glauben also heftig zusetzt, und von außen allerlei geizige Lüste erregt, die die arme Seele verderben und verzagt zu machen suchen, damit Gott als nichts geachtet werden soll von der Seele, die in Ängsten ist.

**Vers 4: Der Gottlose fragt)** vermöge seiner teuflischen Eigenschaften, und insbesonders in **seinem hochmütigen Zorn** und bei seiner hohen Nase (wie es eigentlich auch heißen kann) **nach niemand,** oder nach nichts, oder nichts nach Gott. Er scheut weder Gott noch Menschen. **Alle seine Gedanken sind** ohne Gott, oder gehen dahin, **dass kein Gott sei,** der nämlich seine Bosheit strafen werde. Denn er erhebt sich über alles, und will an Gottes Statt verehrt sein (2.Thess 2,4).

Das ist auch der Glaube und die Religion der Atheisten, dass sie weder an einen Gott noch an eine Vorsehung Gottes glauben. Denn weil die Vorstellung der göttlichen Gerechtigkeit dem Gewissen bange macht, so bemühen sie sich soviel

sie können, alle die Gedanken aus ihrem Herzen zu bannen, die sie an Gott erinnern.

**Vers 5: Seine Wege)** sein Tun und Vornehmen, seine Gänge, **bringen Schmerzen zu aller Zeit,** weil er stets mit schädlichen Gedanken und Anschlägen wider die Frommen umgeht, und ihren Untergang sucht (Jes 59,7-8).

**Deine Gerichte sind ferne von ihm)** oder hoch und weit weg aus seinem Gemüt. Denn wie er nichts nach Gott fragt, so bekümmert er sich auch nichts um seine Gerichte. Die Bosheit denkt nicht, dass deine Gerichte über sie kommen werden.

**Seine Widersacher schnaubt er an)** und will sie mit dem Odem wegblasen. Sie sollen von seinen bloßen Drohungen schon sterben, wie er meint.

**Vers 6: Er spricht in seinem Herzen)** wie die Hure zu Babel in voller Sicherheit (Offb 18,7): **Ich werde nimmer wanken** von meiner Ehre und Glückseligkeit! Das Kind Babels spricht die Sprache Babels. **Ich werde in keinem Unglück sein!** Wieviele stecken nicht in solcher schrecklichen Sicherheit! die da sagen: **Es ist Friede, es hat keine Gefahr!** (1.Thess 5,3.

-===*===-

←Ps_10_7 **Sein Mund ist voll Fluchens, Betrügereien und List. Unter seiner Zunge ist Mühseligkeit und Eitelkeit.**

←Ps_10_8 **Er sitzt in einem Hinterhalt in den Höfen; er erwürgt die Unschuldigen an verborgenen Örtern; seine Augen verbergen sich vor dem Armen.**

←Ps_10_9 **Er lauert im Verborgenen, wie ein Löwe in der Höhle; er lauert dass er den Elenden erhasche; er erhascht den Elenden, wenn er ihn in sein Netz zieht.**

Die Beschreibung ist sehr grässlich und hässlich, welche von dem Geist des Antichrists (und einem jeden der sich davon beherrschen lässt) hier gemacht wird. Was muss das für eine christliche Kirche sein, wo dergleichen, und dazu in großer Zahl, zu finden sind! Wie verrät nicht allenthalben Zunge und Mund den so bösen Herzensgrund! Wie sucht man nicht die Gewissen zu binden, die Freiheit zu kränken, und die gläubigen Glieder Christi zu drücken, zu jagen und zu plagen! Wie lauert man auf solche, um sie zu fangen und in Unglück zu bringen! Wie manche wären längst verschlungen, wenn Gottes Hand sie nicht erhalten würde! Wie manche werden auch wirklich erhascht und ins Netz gezogen, wenn es Gott

so verhängt, und der Macht der Finsternis die Gewalt dazu gegeben wird. / Aber der im Himmel wohnt wird sie endlich wieder erhaschen, wenn ihr Maß voll ist, und sie tief genug hinunterstoßen.

**Vers 7: Sein Mund ist voll Fluchens)** und gotteslästerlicher Reden, voll Frechheit den Namen Gottes zu missbrauchen und falsche Eide zu tun, voller Bann-Flüche und antichristlicher Verketzerungen wider die, so seiner verkehrten Lehre nicht Beifall geben können. Ja sie sind voll **Betrügereien und List,** die Menschen zu verführen, oder sonst zu hintergehen, mit seiner Drachen-Sprache.

**Unter seiner Zunge)** die von der Hölle und dem Teufel angezündet ist, der nichts als Böses reden, fluchen, schelten, lügen und betrügen kann, **ist** nichts als Gift verborgen, wie von den Schlangen gesagt wird (Ps 140,3).

**Mühseligkeit und Eitelkeit)** oder lauter **ungerechte Bemühung** ist ihr Werk. / Auch im Inwendigen geht es so, da die Zunge der bösen Natur und des alten Menschen der armen Seele nur Mühe und Bekümmernis anrichtet, dass sie oft meint, es sei aus mit ihr.

**Vers 8: Er sitzt in einem Hinterhalt)** weil er weiß, dass es mit Gewalt nicht allemal ausgerichtet ist, und macht es wie die Räuber. **In den Höfen,** die einsam liegen, und auch wohl an den Höfen großer Herren, ja selbst in der Kirche (Ps 65,4), hat er sein Raubnest zum Aufpassen. **Er eruürgt die Unschuldigen,** die Zeugen der Wahrheit und solche, die nach der Stadt Gottes zu reisen, **an verborgenen Örtern,** wo sie ohne Hilfe sind, und es heimlich geschehen kann. **Seine Augen verbergen sich** zum Auflauern **vor dem** oder **sehen** und sind gerichtet **auf den Armen, Verlassenen;** oder Betrübten, der da seufzt über den Verfall der Kirchen und den Greuel der Verwüstung.

**Vers 9: Er lauert im Verborgenen wie ein)** grimmiger und reißen-der **Löwe.** Und so macht es auch die verborgene Bosheit im Menschen, **dass er den Elenden,** Unterdrückten und von aller Hilfe entblößten **erhasche** und zum Raub mache. Und es gelingt ihm auch oft, **wenn er ihn** wie ein Jäger oder Vogelsteller **in sein Netz zieht.** Da wird dann die arme Seele so ins furchtsame Zagen gezogen, dass man an Gottes Gnade zweifeln soll, und wie in einem Netz gefangen ist.

-===*===-

←Ps_10_10 **Er muss sich ducken und bücken der arme Haufe, wenn er fällt unter seine Gewaltigen.**

←Ps_10_11 **Er spricht in seinem Herzen: Gott hat es vergessen, er hat sein Angesicht verborgen, er wird es nicht sehen auf immerdar.**

←Ps_10_12 **Stehe auf Herr! hebe deine Hand auf du starker Gott! du wollest der Elenden nicht vergessen.**

**Vers 10: Er muss sich ducken und bücken)** oder **zerstoßen, aufreiben, zermalmen** und **niederdrücken** oder **niedertreten** lassen, **der arme Haufe** der Schlachtschafe, welche wehrlos sind, und keine Lust sich **zu** rächen haben.

**Wenn er fällt unter seine Gewaltigen)** seine Anhänger und Helfer; oder, **und er fällt** oder gerät ihm in seine scharfen und starken Klauen oder Zähne, wie einem Löwen. / Wie oft wird auch also eine arme Seele zerschlagen und niedergedrückt, dass sie nicht im Glauben zu Gott aufstehen kann, sondern der Widersacher drückt sie nieder zur Erde, oder gar bis in seinen Abgrund, in die Angstkammer.

**Vers 11:** Daselbst gibt er ihr seine Faustschläge, und **spricht in** dem armen Herzen: **Gott hat** dein **vergessen!**

**In seinem Herzen)** beredet sich der Gottlose auch und setzt fest, dass **Gott** entweder auf das Tun der Menschen nicht achte, und nicht alles sehe, höre und richte; oder dass gar keiner sei. / Die nicht so grob und von der letzten Gattung sein wollen, die glauben nur an keine Vorsehung; und das ist ebensoviel als ob sie bei sich sagten oder dächten; er **hat es vergessen,** was ich Böses tue, und wird sich der Unterdrückten ja nicht annehmen, noch sie rächen, wie man von Ihm vorgibt. **Er hat sein Angesicht verborgen** und abgewendet; er begehrt nicht auf sie zu sehen, noch von ihnen gesehen zu werden; er bekümmert sich nicht um uns!

Dies ist die Quelle, woraus alle Schande und Laster und so viele himmelschreiende Sünden, so viel Unterdrückung, Gewalt und Frevel entstehen und herrühren; dass man die Verleugnung Gottes und seiner Gegenwart sich zum eisernen Brustharnisch macht, dass nichts ins Herz eindringen kann, was eine Gottesfurcht erwecken könnte.

Hingegen bringt der Satan auf der andern Seite mancher Seele auch gar zuviel Furcht und Unglauben bei; und wenn sie gleich einem Netz entgangen, und seinem vorigen Einräumen entronnen ist (dass er sie bereden wollte, es sei kein Gott); so kommt er doch bald wieder auf eine andere Weise, und sagt: Er hat dein vergessen, und sein Angesicht vor dir verborgen; er wird dich nimmermehr ansehen noch dir helfen. Du bist von Ihm verworfen usw.

**Vers 12:** Nun beginnt die Kirche auf das allerbeweglichste Gott anzurufen. Sie bricht durch das Einräumen des Bösewichts hindurch, und spricht in der Entrüstung über die gottlose Drachen-Sprache: **Stehe auf Herr,** mit einer neuen Zuneigung deiner Gnade und Liebe!

Die Seele, gedrungen von ihrer innerlichen Armut, womit es so weit gediehen, dass sie auch in keiner einzigen Sache mehr eine Stütze findet, bittet Gott, sich

ihr zum Besten aufzumachen durch eine neue Ergießung seiner Gnade, und ihre äußerste Dürftigkeit nicht zu vergessen!

Es ist nichts als die große Geduld Gottes, dass Er die Gottlosen nicht gleich mit seinen Gerichten überfällt, sondern eine Weile zusieht und gleichsam stillsitzt, da Er wartet, ob sie etwa auf andere Gedanken kommen möchten. Da ist es gleichsam als ob Er schlafe, wie der Heiland im Schiff; und die Gläubigen oder Jünger sind mittlerweile in lauter Ängsten, und haben ihre Leidenszeit. Da geht es an ein Rufen und Schreien: Herr hilf uns! **Hebe deine Hand auf** und lass sie mit Schlägen fühlen, was sie nicht glauben wollen! Bewege dich und lass dich bewegen, dass die Feinde und der Widersacher aus ihrer Bewegung gesetzt werden.

**Du starker Gott)** lass dich doch nicht so beschimpfen von armer Erde und Asche! **Du wollest der Elenden** und ihrer äußersten Dürftigkeit, und auch meines Elends, **nicht vergessen,** wie der Gottlose sich einbildet, und die Bosheit oft auch mir einbilden will.

-===*===-

←Ps_10_13 **Warum soll der Gottlose Gott lästern, und in seinem Herzen sprechen: du werdest nicht danach fragen?**

←Ps_10_14 **Du siehst es; denn du schaust die Mühseligkeit und den Verdruss, dass man es in deine Hand übergebe; der Arme wird es dir überlassen; du bist des Waisen Helfer geworden.**

←Ps_10_15 **Zerbrich den Arm des Gottlosen, und des Bösen seine Gottlosigkeit wollest du suchen, dass du sie nimmer finden mögest.**

←Ps_10_16 **Der Herr ist König in Ewigkeit und immer; die Heiden sind aus seinem Lande umgekommen]**

**Vers 13:** Und wenn du ja nicht auf unseren Jammer und Elend, und auf die Not einer armen Seele, sehen willst; so siehe doch auf die Ehre deines Namens. **Warum** soll der Gottlose so ungescheut Gott lästern mit seinen Gerichten, ja mit allem was Gott und Gottesdienst heißt, ein Gespött treiben, als wäre es weiter nichts als leere Einbildungen und Erfindungen der Menschen? welches sie desto frecher treiben, je länger du ihnen zusiehst.

**Und)** warum soll die Gottlosigkeit auch in mir den allsehenden und helfenden Gott lästern, Ihn verleugnen und zunichtemachen, oder doch seine Hilfe in Abrede stellen?

**Du werdest nicht danach fragen)** noch ihre Bosheit rächen; denken und sagen sie.

**Vers 14: Du siehst es)** ja freilich alles, was der stolze und freche Sinn der Gottlosen betreibt, sie mögen davon glauben was sie wollen. Denn vor dir und deinen Augen ist alles bloß und aufgedeckt (Hebr 4,13), und du siehst auch sogar unsere Gedanken von ferne. **Du schaust** die Bedrückung und Betrübnis, in welcher dein armes Volk und deine Knechte stecken, **dass man es in deine Hand übergebe,** oder vielmehr, dass **du mit deiner** rächenden **Hand** zu seiner Zeit **vergeltest** das Unrecht, so deinen Gläubigen geschieht (2.Thess 1,6).

**Der Arme)** der sich um deiner Liebe willen hat entblößen und arm machen lassen, **wird** sich und seine ganze Sache **dir überlassen** und also selbst **verlassen.** Die arme Seele schreit zu dir, und befiehlt es dir; so musst du ja nahe sein. **Du bist der Waisen Helfer** jederzeit gewesen, und wirst es auch wohl bleiben, oder **pflegst es zu sein.** Du wirst uns nicht Waisen lassen (Joh 14,18). Wir haben einen Vater an dir, der uns nimmer wegstirbt.

**Vers 15: Zerbrich den Arm)** dh. die Gewalt, die Stärke, die Kräfte und Helfer **des Gottlosen,** der Fleisch für seinen Arm hält, und sich auf fleischliche Macht verlässt (Jer 17,5); und auch der Bosheit und Gottlosigkeit in mir.

**Suchen)** und heimsuchen wollest du alles Böse, und auch durchsuchen in mir die bösen Herzens-lilinkel, und die Pforten der Höllen in mir zerstören; und also alle Bosheit von innen und von außen wegräumen, **dass du sie nimmer finden** mögest, und das verdrießliche Bild aus deinen Augen wegkomme. / Bei den Gläubigen geschieht solches durch Vergebung und Reinigung; bei den Ungläubigen durch Ausrottung.

**Vers 16: Der Herr)** Der Sohn mit dem Vater und Heiligen Geist, **ist König,** und sei **es** auch in dir und mir, hochgelobt **in Ewigkeit und immer.** Eben das hat auch Moses schon von Ihm gerühmt (2.Mose 15,18).

**Die Heiden sind)** vormals, und werden endlich ganz und gar, **aus seinem Lande,** nicht nur aus Kanaan, wie früher, da sich Gott insbesonders ein Land für sein Volk zueignete (3.Mose 25,23), sondern von dem ganzen Erdboden, welcher sein Land ist (Ps 24,1), **urikommen.** Und das Heidnische und Gottlose müsse auch so aus meinem Herzen, in welchem der Herr König ist, vertilgt werden, und vor Ihm fliehen!

-===*===-

←Ps_10_17 **Der Verlangen der Sanftmütigen hast du, o Herr, gehört! du wirst ihr Herz befestigen; dein Ohr wird aufmerken.**

←Ps_10_18 **Dass du richtest den Waisen und Unterdrückten. Es müsse der Mensch, der von der Erde ist, nicht weiter fortfahren gewaltsam zu verfahren!**

**Vers 17: Das Verlangen der)** Armen und Elenden (denn es ist das gleiche Wort wie bei Vers **12), hast du gehört,** und hörst es noch gern und willig, auch ehe sie ihren Mund auf tun. Denn Gott unterlässt niemals das Verlangen der Armen zu erhören; weil ihr einziges Verlangen auf die Ehre Gottes gerichtet ist.

Wenn aber Gott das Verlangen erhört, so ist das ein Beten, das auch die Unstudierten und Allereinfältigsten leichtlich, auch ohne Gebetsbuch, tun können. Denn es gibt solche, die meinen, es sei nicht gebetet, wenn sie nicht etwas aus einem Gebetbuch daherlesen. Denn Gott kann den Sinn und die Meinung des Herzens sehen, auch wenn es nicht mit Worten ausgedrückt wird. Oder haben diejenigen, die nicht gelehrt sind, kein Verlangen, keine Gedanken und Liebe zu Gott im Herzen?

Dir ist demnach weiter nichts nötig, o Mensch, als dass du nur fühlst, wie arm und elend du seiest, und wie sehr du der wahren Erlösung bedürfest; und dann dass du bei solchem Zustand im inwendigen Verlangen nach Jesu anhaltest. Dazu brauchst du nicht viel Worte von außen. Denn Gott weiß den Sinn des Geistes, und die Zubereitung des Herzens, welches allezeit zu Gott gekehrt ist durch eine beständige und einfältige Übergabe, ist das Gebet so Gott am besten gefällt, ohne dass er noch nötig habe, ein anderes Gebet zu verrichten.

**Ihr Herz)** wirst du o Gott bei solchem redlichen Sehnen **befestigen** und gewiss machen! sowohl durch dein Wort und die öftere Erfahrung der Hilfe, als auch durch das innere Zeugnis des Heiligen Geistes (Röm 8,26; 1.Joh 3,19-22).

**Dein Ohr wird aufmerken)** Wenn schon der Feind den Elenden deine Gegenwart und Hilfe absprechen will; so wirst du des Elenden Herz doch versichern, dass du da bist und hilfst, und hörst es.

**Vers 18:** Darum schreie ich mit allen Elenden in der Bedrängnis zu dir, und weiß **dass du richtest,** und als ein guter Richter loßprechen und rächen wirst den, der keine andere Stütze hat als Gott, und welcher sich um Gottes willen von allem hat entblößen lassen.

**Es müsse der)** oder, **dass der** elende und sterbliche Mensch, und die ohnmächtige Menschheit in uns allen, die und **der von der Erde ist,** sowohl seinem Ursprung nach (1.Mose 3,19), als seinem geringen Stand nach (Hiob 4,19; Joh 3,31), wie auch in Ansehung des Verderbens, **nicht weiter gewaltsam verfahren** noch zu fürchten sein möge. Und das ist auch so gar allezeit Gottes Weise gewesen, dass Er mächtig geholfen hat den Unterdrückten. Das haben David und andere göttlich Weise wohl gewusst, bekannt und hoch gerühmt, damit alle Elenden sollten Mut fassen in ihren Widrigkeiten. Denn wenn solche Gedrückte und Elende heimlich mächtig zu Gott schreien, so sieht Er drein, und lässt es oft nicht bei Worten bleiben, sondern greift in der Tat zu, und zeigt augenscheinlich, dass Er die Niedrigen erhöht, die Gewaltigen aber vom Stuhl stürzt.

Darum hat man es nicht gering zu achten, wenn schwache, unansehnliche Seelen so in geheimen Leiden und Schweigen dahingehen, und mit Tränen ihren Samen ausstreuen; oder auch, wenn andere, die sich wohl wehren, helfen und rächen könnten, dennoch dem Lamme in der stillen Leidsamkeit nachfolgen. O es kommt eine Zeit, da dieses inwohnende Lamm sich als ein Löwe im Sieg beweist wider alle schnaubenden Pocher und Widersprecher! Die Saat grünt endlich unter allem Druck hervor, und trägt süße Frucht. Wohl und ewig wohl allen denen, die mit ganzem Herzen auf Ihn trauen!

---

# DER 11. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7

EIN GLAUBENS-PSALM ZUR STÄRKUNG GEGEN DIE FEINDE DER SEELEN UND KIRCHE.

**Dem Vorsänger; von David.**

←Ps_11_1 **Ich habe meine Zuflucht genommen zu dem Herrn; wie möget ihr dann sagen zu meiner Seele, dass ich wie ein Vögelein zu eurem Berge fliehen soll!**

Dieser Psalm, in welchem wie in andern mehr die Zerstörung der Gottlosen und das Heil der Frommen prophetisch verkündigt wird, ist zwar kurz, aber voll Glaubenskraft. Er sieht und trifft seine Hilfe an allen Orten an, weil er Gott allenthalben um sich weiß und hat.

**Von David)** ist derselbe verfasst, da er mit seinen 600 Männern in der Wüste herumirrte. Der Anlass dazu mag besonders bei 1.Sam 23,13ff zu suchen sein.

Denn da hielt er sich in den Gebirgen des jüdischen Landes auf, und erwartete geduldig den Ausgang, wie Gott an ihm sein Wort bestätigen würde.

**Ich habe)** spricht David und eine gelassene Seele, **meine Zuflucht genommen zun Herrn,** und will auch von meinem Vertrauen auf Ihn nicht ablassen, es mag so verächtlich um mich aussehen als es will. Ich halte mich an seine Zusage und an sein Wort, da Er gesagt, dass ich sein Knecht sein sollte. Denn Er hat mich durch den Propheten Samuel zum König salben lassen. Muss ich schon jetzt von einem Ort zum andern fliehen, weil ich vom König Saul verfolgt werde, so habe ich doch an Gott eine sichere Zuflucht, und bin deswegen getrost. Denn ich weiß gewiss, Gott wird mich schützen.

**Wie möget ihr)** Widersacher, oder auch meine Freunde und Gefährten, **denn meiner Seele** den Mut damit benehmen (oder etwas Besseres raten, aus Spott oder guter Meinung), wenn ihr sagt, **dass ich** mit meinen Kameraden, die freilich eine geringe Zahl ausmachen, **wie ein Vögelein,** das allenthalben verscheucht wird, und kein gewisses Nest hat, **zu eurem Berge** des fleischlichen Schutzes und Sicherheit, oder eures Hochmuts, **fliehen soll,** und haben wollt, ich soll zu meinem Herrn wiederkehren. Oder spottweise: **Fliehet** als ein Vogel **auf euer Gebirge!** Ihr sollt uns doch nicht entgehen.

Das mögt ihr wohl meinen, will also David sagen. Sprecht ihr nur immer höhnisch von meinem Vertrauen auf Gott, dass es umsonst sei (wie die Spötter bei Jes 66,5 u. Mt 27,43), ich will darum doch des Herrn harren. Ob man mir jetzt schon überall nachstellt wie einem Vogel, und mich ängstigt (auch wohl aus guter Meinung raten will, ich sollte anderswohin fliehen, dass ich vor Saul sicher wäre), so finde ich es doch nicht so in mir, und weiß, dass mich Gott in Juda und mitten unter den Feinden und ihren Nachstellungen gleichwohl erhalten kann und wird. Dass ich mich aber im Gebirge aufhalte, geschieht nicht aus Misstrauen gegen Gott, als ob Er mich sonst nicht erhalten könnte; sondern weil mir der Weg dahin offen steht, und ich Ihn doch auch nicht versuchen, noch mich verwegen in Gefahr begeben will. Sonst ist mir Gott Hilfe genug, der wird mich schon erhalten und mir durchhelfen.

Die Seele, die einmal auf Gott ihr ganzes Vertrauen gesetzt hat, kann sich vor nichts mehr fürchten. Und der Mensch, so in Gott versunken ist, kann sich mit nichts Fremdem aufhalten noch vermischen, noch mit Fleisch und Blut zu Rate gehen. / Wie sagt ihr meiner Seele, heißt es da, sie soll fliegen auf die Berge eurer eitlen Gedanken, und sich da auf die Höhen der Vernunft setzen, die ihr als Berge in die Luft baut. Denn daselbst verzehrt ihr eure Kraft mit vergeblichen Dingen, statt sie allein in Jehova zu setzen!

-===*===-

←Ps_11_2 **Denn siehe, die Gottlosen spannen den Bogen, sie legen ihre Pfeile auf die Sehnen, zu schießen im Dunkeln nach denen, die aufrichtigen Herzens sind.**

←Ps_11_3 **Wenn die Gründe umgerissen werden, was hat da der Gerechte getan?**

**Vers 2:** Hier werden die Ursachen gemeldet, die ihn zur Wiederkehr bewegen sollten. **Siehe die Gottlosen spannen den Bogen** durch böse Anschläge wider dich. **Sie legen ihre Pfeile,** einen nach dem andern (Ps 64,3), **auf,** als grimmige Verfolger und Jäger der Unschuldigen, **zu schießen im Dunkeln,** da man den Pfeilen desto weniger entgehen kann, **nach denen die aufrichtigen Herzens sind,** und so auch nach dir, wie nach einem Wild oder Vogel.

Ja, siehe o Herr, wie die gottlosen, flüchtigen Gedanken den Bogen spannen, und die Pfeile Belials darauf legen, und damit heimlich beim Schlafen und Wachen auf den aufrichtigen Glaubensfunken schießen, den du zu dir erweckt hast! Wenn eine Seele nach dem Willen Gottes aus der Einsamkeit herausgeht, um in einem gewöhnlicheren und ihrem jetzigen Zustand Gemäßeren Leben zu leben, indem es Gott also von ihr haben will, damit Er sie in dem Guten desto besser befestigen könne; so wird ihr oft von vielen angst gemacht, und meist alle gottseligen Menschen sprechen dann zu ihr, sie müsse sich wieder in ihre Einsamkeit begeben, und wieder auf den Berg der Beschaulichkeit steigen; weil viele Feinde von allen Ecken, die Weltmenschen, die Sünder und die Teufel selber, ihre Bogen und ihre Pfeile zugerichtet hätten, und auf sie passten; welches sie unmöglich alles würde ertragen können. Denn sie halten dasjenige für eine Abweichung, was doch der Wille Gottes ist. Du traust zwar, heißt **es** da ferner, auf deine **Aufrichtigkeit** und Einfalt; aber eben dieselben werden am ersten gefangen, weil sie nicht genug auf der Hut über sich selbst sind, gerade zu gehen, und nichts voraus überlegen noch einiges Misstrauen haben. Du meinst, die ganze Welt sei so einfältig wie du.

Eine gelassene Seele aber kann dergleichen Reden nicht ertragen, und antwortet daher: Ich bin so wenig auf den Bergen in Sicherheit als in der Stadt. Denn wo mich der Herr nicht bewacht, so bewahre ich mich wohl umsonst. Also übergebe ich Ihm alles; werde auch in dieser Gelassenheit einfältig beharren, und alles tun, was Er mich wird tun heißen.

**Vers 3: Wenn die Gründe umgerissen werden)** oder, **denn** die Gründe **werden ungerissen;** dh. nicht nur die Frommen und Gerechten, welche als Säulen des allgemeinen Wesens anzusehen sind, sondern auch die göttlichen Gesetze und Rechte selbst, gelten nichts mehr.

Davon wäre nun sehr viel zu sagen, wie solches auch noch auf den heutigen Tag geschieht. Denn der Grund der Apostel und Propheten (Eph 2,20), worauf die

Kirche einzig und allein sollte erbaut werden, wird von falschen und untüchtigen Lehrern umgerissen, ob man schon ihre Gräber noch so schön schmückt (Mt 23,29). Weil es aber nur mehr Erbitterung als Besserung anrichtet, so ist nichts zu tun übrig, als dass man es Gott befehle und über den Schaden Josephs seufze.

**Was hat da der Gerechte getan)** Was kann man ihm für Schuld beimessen, obschon das Schaf immer muss das Wasser trüb gemacht haben? Oder: **Was kann der Gerechte da ausrichten?** Nichts. So wenig als der arme, weise Mann (Pred 9,15). / Und wo die gottlosen, atheistischen Gedanken und Grundsätze den rechten Grund umreißen, was will da die Gerechtigkeit ausrichten? oder wer will sie behaupten?

-===*===-

←Ps_11_4 **Der Herr ist in seinem heiligen Tempel; des Herrn Stuhl ist im Himmel; seine Augen werden es sehen; seine Augenlider werden die Menschenkinder prüfen.**

←Ps_11_5 **Der Herr wird den Gerechten prüfen; den Gottlosen aber, und den der Frevel liebt, hasst seine Seele.**

←Ps_11_6 **Er wird Stricke regnen lassen über die Gottlosen] Feuer und Schwefel und Sturmwind wird sein der bescheidene Teil ihres Kelchs.**

←Ps_11_7 **Denn der Herr ist gerecht; er hat Gerechtigkeit lieb; wer aufrichtig ist, die werden sein Angesicht schauen.**

**Vers 4:** Hier zieht sich David wieder in sein voriges Vertrauen zurück, und befestigt dasselbe noch mehr mit Gottes Allwissenheit und Gerechtigkeit. Und sollte gleich das Fundament und die Gründe der Gottseligkeit durch grundstürzende Irrtümer über einen Haufen Gestoßen werden, so bleibe doch der Herr sein unüberwindlicher Beschützer, dessen er sich rühme und freue.

**Der Herr ist in seinem Tempel)** welcher ist im **Himmel,** wie er es gleich erklärt, in und außer uns (Hab 2,20). **Des Herrn Stuhl,** als des höchsten Richters (Ps 9,7), **ist im Himmel.** Somit können Ihn die Feinde weder umstoßen, noch Ihm entgehen, weil seine Herrschaft sich über alles erstreckt.

**Seine Augen sehen)** auf alles, vermöge seiner Allwissenheit. **Seine Augenlider** und sein Augenlicht, das sehr helle Licht, **werden die Menschenkinder,** und

auch dich und mich, **prüfen** und genau durchforschen, und sieht auch deine und meine verborgensten Gedanken, die ihm zuwider sind.

Indem also Gott sowohl die Unschuld und den Glauben der Seinigen, als auch den Betrug und das falsche Vertrauen der Widersacher kennt und weiß; so haben die Frommen allerdings zur rechten Zeit eine Erlösung zu hoffen, die Gottlosen hingegen eine wohlverdiente, schwere Strafe zu erwarten.

**Vers 5:** Hier folgt auf die göttliche Allwissenheit auch die Gerechtigkeit, welche das Böse, so sie sieht, nicht ungestraft hingehen lassen kann. Aber auch die Unschuld kann nicht ohne Beistand und ungerächt bleiben.

**Der Herr)** welcher Herzen und Nieren erforscht (Ps 139) und einen jeglichen kennt nach seiner Unschuld oder Missetat, **wird den Gerechten,** wie das Gold im Tiegel und Ofen, **prüfen,** oder **prüft** ihn, durch mancherlei Trübsale und Versuchungen, damit offenbar werde, wer Ihn aufrichtig liebe.

**Aber den der Frevel)** Raub oder Gewalttätigkeit **liebt,** und dessen ganzer Sinn dazu geneigt ist, **hasst seine Seele,** mit einem rechten inneren Abscheu, vermöge seiner wesentlichen Eigenschaften (Spr 6,16-17); und so auch in dir und mir, was an Ihm frevelt, und den Glaubensgrund gern vereitelt.

So ferne ist es, dass der Gottlose sich wegen seiner Glückseligkeit einen gnädigen Gott zu versprechen habe, dass er vielmehr Gottes entsetzliches Gericht erfahren wird, wenn nicht auf Gottes Langmut wahre Buße bei ihm erfolgt.

**Vers 6: Er wird)** wie vormals bei der Zerstörung Sodoms und Gomorrhas (1.Mose 19,24), **Stricke,** wodurch sie in ihren eigenen Anschlägen verwickelt werden (Jes 24,17-18), oder auch große **Hagelsteine** (Hes 38,22), **regnen lassen über die Gottlosen;** also dass sie seinen gerechten Gerichten keineswegs werden entfliehen können.

**Feuer)** wie den Ägyptern auch zuteil geworden (2.Mose 9,23), **und Schwefel,** als für Anbeter des Tiers (Offb 14,10), **und Sturmwind,** oder ein Geist des Schreckens, **wird sein der** von Gott ihnen bestimmte und **bescheidene Teil ihres Kelchs;** aus welchem zwar alle trinken (Ps 116,13), die Gottlosen aber die Hefen davon austrinken müssen (Ps 75,8).

So wünscht nun eine Seele, die Gott liebt, solches Gericht fein bald (1.Petr 4,17), dass der Herr sein Feuer schicken möge, dass es ausgehe und verzehre alles Böse. Ja lass nur kommen, spricht sie, das Feuer deiner Läuterung, welches mit Schwefel des Lebens, deiner Liebe, vermengt ist!

**Vers 7: Der Herr hat Gerechtigkeit)** oder **Gerechtigkeiten,** die innere und äußere, **lieb*** Ja er liebt sie so sehr, dass Er auch zum Beweis derselben seinen

geliebten Sohn zur Aussöhnung der Sünden und Wiederbringung der Gerechtigkeit in den Menschen dahingegeben; und wird daher die Gerechtigkeit auch gewisslich ausüben und beweisen in der Rache an seinen Feinden (5.Mose 32,41-43). Wer aufrichtig ist, die werden sein Angesicht schauen) oder auch; **sein Angesicht schaut** auf die Frommen (Ps 33,18; 34,16) oder auch auf die Aufrichtigkeit selbst. Und es ist auch der Wunsch der Frommen, dass ihr inneres Angesicht stetig schauen möge auf den, der allein recht und gut ist, und auch alles wieder recht, gut und neu schaffen will und wird.

---

# DER 12. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8

EINE KLAGE DER KIRCHE ÜBER DAS GROSSE UNHEIL VON SO VIELEN FALSCHEN LEHRERN.

←Ps 12 1**Dem Vorsänger im tiefen Ton; ein Psalm Davids* Erlöse o Herr! denn die Heiligen haben ein Ende genommen, ja der Gläubigen sind wenig geworden unter den Menschenkindern.** Jes 1,8-9.

Der Inhalt dieses Psalms ist eine allgemeine Klage der Kirche zu allen Zeiten, besonders aber in den letzten Zeiten, da die bösesten sein werden.

**Vers 1:** Nach dem Urteil der alten Lehrer sind alle Psalmen, welche eine solche Überschrift führen, von der Zeit des Neuen Testaments zu verstehen, und also von der Zukunft Christi, welcher ist das Ende des Gesetzes. Daher pflegten die 70 Dometscher vor **"Dem Vorsänger"** noch die Worte **"Am Ende"** zu setzen. Und so verstehen sie auch die Worte **im tiefen Ton** (oder auf acht Seiten) dem Geheimnis nach vom achten Tag, da die sieben Werktage sollten ein Ende haben, wo auch der siebte Tag, als der Sabbath der Juden, aufgehoben werden wird.

Weil aber das hebärische Wort (1.Chr 15,20-21) einem andern Wort entgegengesetzt wird, das den höchsten und reinsten Ton (den Diskant) anzeigt, so versteht man hier auch gar wohl den Bass oder tiefsten Ton, als einem solchen, der sich zu einem Trauer-Gesang, und also zu diesem Psalm, am besten schickt.

**Ein Psalm Davids)** aber ist es, dessen Anlass entweder in den letzten Zeiten Sauls oder der Empörung Absaloms gesucht wird. Doch ist genug zu sehen, dass er weiter zielt, nämlich auf die Zeit des großen Abfalls. Daher ist auch seiner Person in diesem Psalm nicht gedacht, so dass er dem 10. Psalm ziemlich gleichkommt.

**O Herr, die Heiligen haben ein Ende genommen!)** Luther übersetzt mit **abgenommen,** welches leider auch schon genug sein kann. Ach wie wenig sind der Frommen nun leider! Ja man hat und treibt seinen Spott damit! Die meisten und besten leben und führen nur einen eitlen, heiligen Schein eines äußeren Gottesdienstes! Mit solchen müssen wahre Christen billig ein herzliches Mitleid haben. Denn so sie den **Schein der Heiligkeit** so hoch achten, wie hoch würden sie nicht die Heiligkeit selbst achten, wenn sie solche kennten! Für was für eine hohe Ehre würden sie es achten, unter die **Heiligen** gezählt zu werden! Was für ein Ruhm würde es ihnen sein, dem allerhöchsten **Gott gleich** zu werden, rein zu sein gleichwie Er rein ist (1.Joh 3,3), und heilig zu sein gleichwie Er heilig ist! (1.Petr 1,15-16). Aber ach! es ist nicht daran zu denken! Alles Fleisch hat seinen Weg verderbt! Alle Stände sind ganz davon abgekehrt, und wehren sich dagegen als gegen eine Sache, die nicht sein kann und unmöglich ist. Daher kommen die schönen Weidsprüche der alten Adams-Sprache: **Man kam Gottes Gebot nicht halten; wir können nicht engelrein oder vollkommen sein** u. dgl. So dass man sich auch fürchten muss, wenn man nur ein ernstes Verlangen nach einer wahren Gottseligkeit oder der Heiligkeit bezeugt, um nicht von wilden Tieren zerrissen zu werden.

Worüber sich aber noch am meisten und nicht genug zu verwundern ist, das ist die erstaunliche Blindheit, in welcher die ganze Kirche, alles ohne Unterschied, diesen Psalm in dem bekannten Lied **"Ach Gott vom Himmel sieh darein!** mit vollem Halse singt, und es also Gott klagen, dass der Heiligen so wenige sind. Dabei sind sie doch größtenteils selber diejenigen, welche nicht nur nicht heilig zu sein begehren, sondern auch noch mit der Heiligkeit ihr Gespött treiben, und mit "Heiligen-Fressern" um sich werfen; und demnach über sich selbst schreien, als tolle Leute, die nicht bei Sinnen sind. Gott wird ihnen auf das freche Maul schlagen, dass sie es fühlen werden! Ja sie schlagen sich selber darauf, und bekennen mit ihrem widereinanderlaufenden Tun, dass sie nicht gescheit sind. O dass man sich mit einer heilsamen Schamröte vor Gott erkennen möchte!

So **sind** auch **der Gläubigen wenig,** wenn man etwa einen Unterschied machen wollte zwischen **Heiligen** und **Gläubigen,** die doch im Grunde einerlei sind. Zwar wenn es dem Vorgeben nach ginge, so wäre dies nicht wohl anzunehmen. Denn es will alles **Gläubige** sein. Aber der Geist Gottes forscht tiefer. Man masst sich ja wohl jeden herrlichen Titel der Gläubigen an, wenn es aber zum Versuch und auf die Probe kommt, so ist kein Glaube zu sehen, so ist der Glaube tot. Darum ist es auch kein Glaube, sondern nur **Vermessenheit.**

-===*===-

←Ps_12_2 **Sie reden unnütze Dinge einer mit dem andern; mit glatten Lippen und mit doppeltem Herzen reden sie.**

←Ps_12_3 **Der Herr wolle ausrotten alle glatten Lippen, die Zunge die große Dinge redet!**

←Ps_12_4 **Die da sagen: Mit unserer Zunge wollen wir die Oberhand haben; wir haben unsere Lippen bei uns; wer ist unser Herr?**

O du edler Glaube, wie bist du so gar erloschen auf der Erde! Hilf Herr, wie hat derselbe abgenommen, und wie ist des wahren Gottesdienstes so wenig geworden! Wieviel ist doch des Hörens, und wie wenig des Gehorchens! Das macht, der Glaube wird durch die Vernunft so rein von allen guten Früchten abgeschnitten und vom Gehorsam ausgeleert, dass nur ein leerer Wahn übriggeblieben ist.

**Vers 2: Sie reden)** durch verkehrte Glaubens-Lehre **unnütze Dinge** und Lügen, die in Gottes Wort nicht gegründet, und zur Gottseligkeit nicht förderlich sind. **Mit glatten Lippen,** damit offenbar werde, dass sie zu jenem frechen Hurenweib gehören (Spr 2,16; 6,24; 7,5), **und mit doppeltem Herzen,** da sie sich mit Worten freundlich stellen, aber den Hass im Herzen verborgen tragen; oder lauter Ungewisses, worin kein fester Grund ist, **reden sie,** welches Luther selber von **der Lehre** oder den Glaubens-Meinungen und der Religions-Verführung verstanden hat, gleichwie es auch aus dem folgenden genug ersichtlich ist, dass solches damit gemeint sei.

Allein unser übriges Reden ist leider größtenteils freilich auch so beschaffen, dass man sich schämen muss, wenn man daran gedenkt. Ein wahrer Christ und kluger Mann muss bei den meisten Gesprächen fast ganz stumm sein, sofern er sein Gewissen nicht beflecken und wider die Regeln der Klugheit handeln will. So leichtfertig, so falsch und verstellt, so unnütz und eitel sind die meisten Gespräche und Themen. Ja wer sich heutzutage auch nur nicht einlässt in solche, von dem heißt es, er wisse nicht zu leben. / Wie wird es aber werden, wenn du am jüngsten Tag von einem jeden unnützen Wort Rechenschaft geben sollst?

**Vers 3: Der Herr wolle)** oder, **er wird ausrotten.** Das eine ist eine Bitte, das andere eine Weissagung (Gal 5,12).

**Die Zunge die große Dinge)** oder verächtlich von Gott und seinen Heiligen **redet,** ist des Antichrists oder Tiers (Dan 7,8+11+25; 2.Thess 2,4-8; 2.Petr 2,18; Jud 1,1. 16; Offb 13,5-6).

**Vers 4: Die)** Menschen, welche mit ihren falschen und stolzen Lippen und Zungen **wollen die Oberhand haben,** und den Meister spielen, verlassen sich darauf, dass ihre Religion Herr im Lande ist (Ps 73,9). **Wir haben unsere Lippen bei uns** oder in unserer Gewalt; wir haben auch noch ein Maul das reden kann. Ja freilich, das ist eben alles was sie haben, weil sie keinen Geist haben (Jud 1,1. 19).

Es ist keine Wahrheit zu finden als in der Einfalt und in der Gelassenheit unter den göttlichen Willen. Die welche am besten die Wahrheit zu sagen vermeinen, und sich auch wohl gar dessen rühmen, sagen sie doch nicht. Denn wie sollten sie solche sagen können, so sie ihnen unbekannt ist? Diejenigen, die sich einbilden Meister von allen ihren **Worten** zu sein, und nichts zu reden als was sie wollen, die da meinen sie wären die Weisen der Zeit; sind eben diejenigen, die am wenigsten die Wahrheit sagen.

**Wer ist unser Herr)** der uns zu befehlen habe, oder hindern möge was wir setzen, gutfinden und beschließen. Ist das nicht die ägyptische Drachen-Sprache Pharaos? (2.Mose 5,2).

O Herr! die Kräfte der Seelen reden auch oft in Torheit in mir vor dir. Du wollest ausrotten solche falsche Zungen, die nichts Heilsames in mir reden, sondern sagen: Wo ist dein Gott? Wir müssen die Oberhand behalten im Herzen, zu reden was uns gelüstet!

-===*===-

←Ps_12_5 **Um der Verstörung der Elenden und der Armen Seufzen willen will ich mich nun aufmachen. '* spricht der Herr. Ich will in Sicherheit stellen, den man anschnaubt!** * Jes 42,14.

←Ps_12_6 **Die Aussprachen des Herrn sind reine Aussprachen, wie ein geschmolzen Silber im irdenen Tiegel, das siebenmal geläutert ist.**

←Ps_12_7 **Du Herr wollest sie bewahren! du wollest es behüten vor diesem Geschlecht in Ewigkeit. '**

←Ps_12_8 **Es werden überall Gottlose herumwandeln, wenn man die Nichtswürdigen so erhebt unter den Menschenkindern.**

**Vers 5: Um der Elenden und Armen willen)** die allenthalben gedrängt und um des Guten willen verspottet und verfolgt werden, und daher ängstlich zu mir schreien, **will ich mich nun,** nachdem meine Stunde gekommen ist, **aufmachen** zur Rache, und nicht länger zusehen (Jes 33,10); **spricht der Herr;** welches auch kann heißen: **wird er sprechen;** dass es als eine Weissagung anzusehen wäre.

**Ich will in Sicherheit stellen)** und von dem unerträglichen Gewissenszwang frei machen, **den man anschnaubt,** wie Paulus also zu schnauben pflegte in seinem Verfolgungsgeist vor seiner Bekehrung (Apg 9,1). Ich will ihnen helfen und sie

erlösen von den Treibern, die sie nur mit unerträglichen Lasten suchen zu beschweren.

**Vers 6: Die Aussprachen des Herrn)** in seinen Verheißungen **sind rein,** lauter, unvermischt, ohne Falsch und ohne fremden Zusatz des eigenen Geistes, der sich in alles so gern mischt.

**Wie geschmolzen Silber)** fließt die lautere Quelle des klaren Worts Gottes.

**Siebenmal geläutert)** und bewährt sind die Aussprachen seines Geistes, durch alle sieben Zeiten der Kirche hindurch.

Und darum ruft der Seelengeist bei dem Betrug und der Verführung von so vielen fremden und falschen Aussprachen in dich, o Lebens-lilort, hinein, dass du dem Elend der Zerrüttung und Verwirrung nicht länger nachsehen, sondern den Missbrauch deines Mamens abtun, und deine Reinigkeit rechtfertigen wollest. Mache dich auf, und rede wiederum selber, du lautere Rede, o Gottes Wort! und scheide die vermischten Kräfte der Seele, du Geist und Leben Gottes, und lasse alles verstummen vor dir!

**Vers 7: Du Herr wollest sie)** die Armen und Elenden, die Frommen und Gläubigen, **bewahren,** als der Hüter Israels (Ps 121,4), vor der bösen, betrüglichen, fremden Stimme unrichtiger Lehre. **Du wollest es,** oder **ihn,** einen jeden der so elend ist, **behüten vor diesem Geschlecht** der argen, bösen Welt und ausgearteten Kirche (Mt 12,42; Lk 7,31)

**Vers 8: Überall)** rundherum breitet sich der Böse und **Gottlose** aus, als das arge und verkehrte Geschlecht, **wem die Nichtswürdigen,** Heuchler und liederlichen Leute, die dem Geiz, Hochmut oder andern Lastern ergeben sind, am Ruder sitzen, wenn sie auf der Kanzel und in den Kanzleien etwas zu sagen haben, wenn sie Lehrer und Obrigkeiten sind. / Wenn Ungerechtigkeit die Könige, und Schalkheit die Gewaltigen beherrscht; da führt der Bösewicht und Widersacher Gottes das Zepter. Und wenn die Lehrer und Prediger nichts taugen, da ist es kein Wunder, wenn die Kirche wiederum zur Welt wird, die sonst aus derselben herausberufen und auserwählt sein soll.

Die Erfahrung zeigt es leider nur allzuviel, wie durch die eingerissene Scheinheiligkeit und das fortgepflanzte Geschwätz oder die Form zu wissen, und das schmeichlerische Lobsprechen untereinander, die ganze Welt voll Heuchler und Pharisäer geworden, wo es noch am besten ist!

Was aber noch das ärgste ist, so kann eine Handvoll armer Leute, die diesen Schaden bejammern und beklagen, nicht einmal ruhig auf Erden leben. Und sie müssen in Angst leben vor denjenigen, die sie am meisten beschützen sollten, und die ihr Werk von der Gottseligkeit und Geistlichkeit machen sollten; und das ist

gewiss etwas Schreckliches, wovor sie sich eher zu Tode schämen sollten. / Du aber wirst die Deinen wohl erlösen, o Herr, und sie vor diesem argen Geschlecht bewahren ewiglich!

---

# DER 13. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6

EIN BITT- UND KLAG-PSALM EINER MIT DER GÖTTLICHEN VERLASSUNG RINGENDEN SEELE.

←Ps_13_1**Dem Vorsänger; ein Psalm Davids.**

←Ps_13_2 **Herr wie lange wirst du mein immerdar vergessen! wie lange wirst du dein Angesicht vor mir verbergen!**

←Ps_13_3 **Wie lange soll ich Ratschläge anstellen in meiner Seele, dass Bekümmernis in meinem Herzen ist des Tages! Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben!**

**Vers 1: Ein Psalm Davids)** ist auch dieser, worin er den Zustand einer Seele zu erkennen gibt, die unter der Last ihres Elends darniederliegt und sich selbst nicht helfen kann. / Doch wird der Psalm desto allgemeiner gemacht, wenn dessen Worte nicht nur von David, oder von irgendeinem Angefochtenen, sondern auch von Christo verstanden wird.

**Vers 2: Herr wie lange)** soll ich ohne deine Gnaden-Gegenwart, die doch mein einziges Leben und Vergnügen ist, noch zubringen und wie verlassen sein? Hast du denn meiner auf **immerdar vergessen?** Hast du mich aus deiner Vorsehung ganz ausgetan, und habe ich deine gnädige Gegenwart nicht weiter zu gewärtigen? **Wie lange wirst du** noch, als wie im Zorn und Unwillen, **dein Angesicht vor mir verbergen?** als ob du mich deines Anblicks nicht wert achtetest. Ich sehe mich nach dir um, aber du willst dich nicht nach mir umsehen, noch mir ein Gnadenzeichen geben! Es geht eine Zeit nach der andern dahin, aber mein Trost will sich nicht finden! Ich warte immer von einer Morgenwache bis zur andern, aber es will nichts kommen. Ach du Herr wie lange! wie bange macht mir das wie lange!

**Vers 3: Wie lange soll)** noch des Nachts (wie einige es im Gegensatz zum folgenden verstehen) Ratschläge **anstellen,** wie ich doch endlich aus meinem Kummer herauskommen möge; und **Bekümmernis in meinem Herzen** sein, nicht allein bei Nacht, sondern auch **des Tages.** Wo ich gehe oder stehe, sitze oder

liege, bin ich darüber in steter Betrübnis und Sorgen Tag und Nacht! **Wie lange soll mein Feind über mich herrschen, und ich unten liegen? Wie lange soll die Sünde in mir die Oberhand haben? Wie lange soll der widerwärtige Feind sich in mir erheben,** dass ich soviel Unglauben sehen muss, und sorgen, ob du auch dein Werk in mir gewiss hinausführen wollest, bis zur völligen Heiligung?

Wie lange, ruft auch die ganze Kirche, soll sich der Feind gleichfalls noch erheben gegen dich! und wie lange willst du noch so zusehen, dass dein Name geschändet wird? Und wie lange sollen sich die stolzen Wellen in die Höhe erheben gegen dein armes Schifflein, ohne dass du dich bewegst? Erhebe du dich vielmehr, o Herr, und siehe drein, und hilf deinem Zion!

-===*===-

←Ps_13_4 **Schaue her, und erhöre mich, Herr mein Gott! erleuchte meine Augen, dass ich nicht etwa im Tode entschlafe!**

←Ps_13_5 **Dass nicht etwa mein Feind spreche: Ich habe ihn übermocht! und meine Widersacher fröhlich sein* möchten, wenn ich wanken würde.** * Ps 25,2; Offb 11,9-10.

←Ps_13_6 **Ich aber will vertrauen auf deine Gütigkeit! mein Herz wird fröhlich sein in deinem Heil! Ich will dem Herrn singen, dass er so wohl an mir getan hat!**

**Vers 4: Schaue)** doch, wie ich mich im Zweifel täglich ängstige, und kehre wieder zu mir, **Herr,** die Augen deiner Gnade, und lass dein Angesicht nicht länger von mir abgekehrt bleiben. Tue dein Antlitz in mir auf, und siehe mich gnädig an. **Erhöre** das lange Verlangen, und zeige mit solcher Erhörung, dass du meiner nicht vergessen habest; **Herr mein Gott,** den ich im Glauben fasse, und nicht lasse. **Erleuchte** in der Finsternis dieses Jammers und Elends, worüber ich fast verderbe, **meine Augen** mit dem Licht deiner Gnade und Hilfe; **dass ich nicht** im Sündentod an deinem Leben einschlafe.

**Vers 5: Dass nicht etwa mein Feind)** der Teufel, als der Versucher, oder seine Werkzeuge, oder auch der Unglaube in mir, **spreche: Ich habe ihn überinocht,** und dass er sich rühme und erhebe gegen deine ewige Gnade, dass er mächtiger sei als du; **und meine Widersacher,** die nach allenthalben in die Enge treiben, keine Ursache haben, sich über mich zu freuen.

Das ist auch etwas, was ein Gemüt, das nach Gott hungert, und gern die Gerechtigkeit Christi völlig möchte anziehen, Gott insbesonders vorhält; dass es

nicht gut sei, wenn das neue Leben in ihr immer in Ohnmacht darniederliegen müsse, und der Widersacher oder das alte, falsche Schlangen-Leben sich in ihr freuen könne.

**Vers 6: Aber)** jene mögen sprechen was sie wollen, oder auch Gedanken bei mir aufsteigen in der Traurigkeit und den finsteren Versuchungs-Stunden wie sie wollen; so sollen sie mir doch das Vertrauen und die hoffnungsvolle Zuversicht nicht nehmen, welche ich habe auf **deine Gütigkeit,** Gnade und Barmherzigkeit, die allen denen gewiss ist, welche deinen Bund und Zeugnisse halten (Ps 15,10). Denn ich weiß, dass du sehr gnädig bist. **Mein Herz** sagt es mir, und freut sich, wenn ich daran gedenke. **In deinem Heil** soll meine einzige Ergötzung sein. **Ich will dem Herrn singen** und spielen in meinem Herzen (Kol 3,16-17), **dass er so wohl an mir getan hat,** und noch tut, und auch künftig tun wird; dass Er alle Feinde vor sich her in mir ausstößt, und sich mir selbst schenken will, und sein Wohlgefallen in mir auszurichten sucht.

Das muss einen Gläubigen vor allem freuen, wenn sein eigen Werk und Wollen nur immer zunichte wird, damit Jesus alles werde. Denn Jesus ist das Heil. Darum ist auch seine einzige Zuflucht in allem die Gnade. Denn da lässt man es nicht auf sich, auf Kreaturen, auf Witz, Vernunft oder fleischliche Macht ankommen, sondern allein auf diese Gnade. Denn solche soll auch in ihrer göttlichen Fülle allen, die nach derselben hungern, den Glauben mächtig stärken, dass man alles darauf lasse ankommen, und der Glaube keines andern zu leben begehre, und man auch von nichts anderem etwas wissen wolle als von der Gnade. Denn es ist doch alles lauter Gnade, was wir Gutes haben oder tun. So tue sie nun so wohl an uns, die hievon kräftig überzeugt sind, und schaffe in uns was vor unserem Gott gefällig ist; auf dass seine Gütigkeit sich soviel mehr an uns beweisen könne, und wir auch als die Traurigen allezeit fröhlich sein mögen!

---

# DER 14. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7

EIN LEHR-PSALM VON DEM MENSCHLICHEN VERDERBEN.

**Dem Vorsänger; von David.**

←Ps_14_1 **Der Narr spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott. Sie verderben es, und begehen abscheuliche Taten; da ist keiner der Gutes tue.**

Dieser Psalm stimmt mit nur einer geringen Änderung mit dem 53. Psalm überein, wo noch ein mehreres kann nachgelesen werden.

**Vers 1: Der Narr)** im Geistlichen, der doch meint er sei am klügsten, und sich als einen starken Geist ansieht, andere aber für alberne Narren hält, dass sie dem Aberglauben so zugetan und die Religions-Fabeln so leicht glauben, **spricht,** gedenkt, meint, räsoniert, mutmasst mit seiner guten Vernunft und **in seinem Herzen,** wo der Same dieser Gottlosigkeit verborgen liegt, ob sie schon nicht allemal in die äußerliche Tat ausbricht (Mt 15,19): **Es ist kein** Gott. Dass es jetzt die Klügsten der Welt auch wohl mit dem Munde tun, und sich dabei noch als besonders klug vorkommen, ist eine bekannte Sache. Aber diese großen und verstockten Erz-Narren, welche nur zu gern hätten dass kein Gott wäre, sind hier nicht allein gemeint. Sondern es sind auch diejenigen gemeint, die zwar mit dem Munde einen Gott bekennen, anrufen, ehren und Ihm mit einem äußerlichen Gottesdienst dienen, aber im Herzen und in der Tat es verleugnen (Tit 1,16), als solche die entfremdet sind von dem Leben Gottes (Eph 4,18), und in den Tag dahinleben, als wenn kein Gott im Himmel wäre. / Und also wird der Mensch, der zum Atheismus gar geneigt ist, auch mit Recht dieses Lasters beschuldigt, wenn er sich nicht ernstlich um die neue Geburt und wahre Heiligung bekümmert, und Gott nicht als Gott ehrt und von ganzem Herzen oder ganzer Seele liebt (5.Mose 6,5; Röm 1,21), sondern eine heimliche Feindschaft gegen die höchste Obermacht in seinem Herzen trägt (Röm 8,7), und wie ohne Gott in der Welt lebt (Eph 2,12).

Und wer sind die das tun? Ja sag du mir, wieviel deren sind, die das tun? Trachtet man nicht die Gedanken von Gott und göttlichen Dingen, als verdrießliche Freudenstörer, die nur melancholisch machen, aus dem Herzen zu verjagen? Schämt man sich nicht von Gott und Christo zu reden bei den Gesellschaften? Ja die Unsinnigkeit und Bosheit des menschlichen Herzens ist so groß, dass wenn es möglich wäre, man Gott den Schöpfer wohl ermordete, wie man doch dem Sohn und seinem Worte wirklich tut. Das mag ja wohl heißen: **Sie verderben es,** und haben in allen Ständen nichts als Verderben angerichtet durch das ungöttliche Wesen; **und begehen abscheuliche Taten,** oder **machen** ihre inneren Wirkungen und äußeren Werke **verflucht** und **zum Abscheu.**

Das kommt alles daher, weil die Torheit den Menschen leitet in eigenen Wegen, dass er ohne Furcht Gottes wandelt, wenn er auch schon mit dem Munde viel von Gott sagt. / Es ist aber alles verderbt und ein Greuel vor Gott mit dem ganzen Menschen in seinem noch so gutgemeinten Tun, wo es ohne die Weisheit geht, die von dem Herrn kommt, und in ihr nicht wieder neugeboren ist. / Darum hat auch der große Haufe so einen schlechten Begriff von Gott. Auch wenn sie nicht direkt glauben, dass kein Gott sei, so denken sie zum wenigsten, Er sehe ihr Tun nicht, sie könnten es vor Ihm verbergen, er sei ferne von ihnen im Himmel, und höre nicht alles, damit sie nur mit desto größerer Frechheit sündigen mögen. Gott

wird aber schon fühlen lassen, was Er ist, wenn Er einst ihre Bosheit bestrafen wird.

**Da ist keiner der)** wahrhaftig und geistlich **Gutes tue,** das nicht bloßer Schein ist, sondern eine gute Wurzel zum Grunde hat.

-===*===-

←Ps_14_2 **Der Herr schaut vom Himmel auf die Menschenkinder, dass er sehe, ob jemand verständig sei, der nach Gott frage.**

←Ps_14_3 **Sie sind alle abgewichen, und zugleich stinkend geworden; da ist keiner der Gutes tue, auch nicht ein einziger.**

←Ps_14_4 **Wollen sie es nicht erkennen, alle Übeltäter! Die mein Volk fressen, die fressen das Brot! den Herrn aber rufen sie nicht an.**

**Vers 2: Der Herr)** der Allwissende, der die Herzen und Nieren erforscht (Ps 7,9), **schaut** mit seinen feuerflammenden und scharf-durchdringenden Augen, und **hat geschaut vom Himmel,** von seiner heiligen Höhe, **auf die Menschenkinder,** und in alle und jede hinein, wie sie beschaffen sind nach dem Fall Adams in ihrer verderbten Natur, zu sehen, **ob jemand** aus dem ganzen menschlichen Geschlecht kein Narr wäre, sondern so **verständig** in göttlichen Dingen, dass er um sein Heil ernstlich bekümmert wäre, und **nach Gott frage** mit einem aufrichtigen Verlangen und Hunger, um Ihn recht zu erkennen und zu ehren, also dass er Gott fürchte und liebe, und in Christo zu Gott zu nahen suche.

So sehr begierig ist seine Liebe sich mitzuteilen. Sobald man Ihn nur sucht, so findet man Ihn auch. Ja Er kommt wohl gar unserem Suchen zuvor. Der einzige Wille und Vorsatz, Ihn zu suchen, entdeckt Ihn schon. O Gott! es ist gewiss wahr, wer sucht der findet; und wenn etwa einer sagt, er habe dich nicht gefunden, der hat dich gewisslich noch nie gesucht gehabt; oder wenn er dich ja gesucht hat, so hat er es an solchen Orten getan, von welchen er wohl wusste, dass du da nicht zu finden wärest.

**Vers 3:** Aber wo ist jemand unter den Menschen, der so weise wäre? **Sie sind alle** miteinander, Juden und Heiden, soviel ihrer zu allen Zeiten gewesen und noch sind, keinen ausgenommen, in dem Stand ihrer verderbten Natur betrachtet, **abgewichen** von dem rechten und guten Weg, oder von dem Verstand und Fleiß, Gott zu suchen, und sind **stinkend geworden** vor Gott nach dem Gemüt und in ihren Werken.

**Da ist keiner der)** aus seiner Natur, die nur zum Bösen geneigt ist (1.Mose 6,5; 8,21), der nach dem guten Gott fragt, viel weniger mit Ihm eins zu werden sucht; oder der **Gutes tue.** Ach dieses sollte uns billig von der Nichtswürdigkeit unserer Werke überzeugen! Solange wir aus uns selbst wirken, können wir nichts anderes als Böses tun. Wenn aber Gott in und durch uns wirkt, so ist alles gut und wohl getan, weil es von demjenigen ist gewirkt worden, welcher seiner Natur nach so unfehlbar ist, als wir der unsrigen nach schwach und sündhaft sind.

**Auch nicht ein einziger)** wäre zu finden, der den Gestank der verderbten Natur nicht mit sich auf die Welt brächte, noch des Guten ermangelte, das die Menschheit in der Schöpfung von Gott bekommen. Es ist alles am göttlichen Verstand erstorben und wie tot; und welches noch das ärgste ist, so will niemand solches merken.

**Vers 4:** Der Geist wird gleichsam unwillig über diese boshafte Unkenntnis, und fragt: **Wollen sie es nicht erkennen?** Sie könnten, will Er sagen, es ja wohl erkennen, und sollten es auch erkennen aus meinem Wort, das ich ihnen gegeben. Warum geschieht es dann nicht? Warum bleiben sie denn **alle Übeltäter?** und zwar die Vorsteher des Volks am meisten vor allen andern, sowohl im geistlichen als weltlichen Stand.

**Die mein Volk fressen)** und die Menschen nicht nur äußerlich plagen, sondern auch innerlich an ihnen arbeiten mit ihren Begierden, in ihren Lüsten über sie herfahren, und ihre Kräfte auszehren, unter dem Namen der Lehrer, als wollten sie die Verirrten zurechtweisen. Mit bösen Künsten unterdrücken sie ehrliche Leute, und ziehen ihr Gut und Nahrung an sich. Unter dem Schein der Gottseligkeit, Gerechtigkeit und des Eifers für Gottes Ehre und Dienst (Mt 7,15), fressen sie geistlich als reißende Wölfe mit verkehrter Lehre die Seelen (Apg 20,29; 2.Kor 11,20).

**Die fressen das Brot)** und lassen es sich wohl schmecken, ja mästen sich und prassen von anderer Schweiß und dem Gut der Unterdrückten (Mt 23,14), oder, wie es andere übersetzen: **eben als wenn sie Brot frässen.**

**Den Herrn aber)** der von allem dem ein Zuschauer ist und ein Rächer sein wird, **rufen sie nicht an** um Vergebung ihrer Sünden, oder dass sie Ihm zu dienen begehrten. Ja sie meinen noch wohl, Ihm darunter einen Dienst zu tun, wenn sie die Unschuldigen verfolgen (Joh 16,1); da sonst viele mit den Sadduzäern an kein zukünftiges Leben glauben noch hoffen (Apg 23,8), andere aber mit den Pharisäern nur zum Schein und aus Heuchelei, um von den Menschen gesehen zu werden, ihr Gebet tun (Mt 6,5). / Viel weniger kann sie dann der Herr gesandt haben. Sie laufen selbst, und mästen sich im Bauch ihrer Lüste und Begierden.

-===*===-

←Ps_14_5 **Daselbst werden sie über die Maßen erschrecken, wenn Gott sein wird bei dem Geschlecht der Gerechten,**

←Ps_14_6 **Ihr beschämt des Elenden Rat, dass der Herr seine Zuflucht gewesen.**

**Vers 5: Daselbst)** wenn sie nämlich den Herrn anrufen sollen, fürchten sie sich, weil sie kein gutes Gewissen und kein Herz zu Ihm haben; oder, wo die Frommen im Gegenteil nichts zu fürchten, sondern sich vielmehr höchlich zu erfreuen haben (Lk 2,10), wie z. B. über das herrliche Reich Christi, da **werden sie über** die **Maßen erschrecken.** Und woher wird das anders kommen, als von ihrem bösen Gewissen? Eben daher nehmen sie auch einen Schein des Guten an, als weideten sie die Menschen recht.

Das ist nun ein gewaltiger Beweis der göttlichen Gerechtigkeit wider die atheistische, spöttische Natur, die da gerne wollte, dass sie sich vor Gott nicht fürchten müsste. O wie müssen die grausamen Tyrannen da vor Gott erzittern und erbeben. wie lassen da alle Prahler und Pocher ihren Trotz alsbald fallen, wenn ihr Gewissen aufwacht. das können sie mit aller ihrer Macht und List nicht dämpfen, sie mögen es machen wie sie wollen. / Willst du dich nun nicht vor Gott dermaleinst fürchten und erschüttern, wie ein Dieb vor einem Richter, so lerne Ihn fein beizeiten respektieren und scheuen, wie ein Kind seinen Vater. Lass dich durch den Heiligen Geist in eine heilige Ehrfurcht vor Ihm setzen all dein Lebenlang bei allen deinen Dingen; so musst du die Furcht und Verzweiflung der Verdammten nicht erfahren; **wenn Gott** mit seiner Gnade, mit seiner Herrlichkeit, und mit seinem Heil, **sein wird bei dem Geschlecht** und in der Versammlung der Frommen.

**Vers 6: Ihr)** Übeltäter und Verfolger der Gerechten, ihr **beschämt den Rat des Elenden.** Ihr verachtet ihn als schlecht, albern, als ob man sich desselben schämen müsste. Es ist ja nur ein Rat eines Armen, dh. eines Gläubigen, der sich nicht aufbläht, sondern sich in seiner geistlichen Armut erkennt, und nicht über die Menschen zu herrschen sucht. Denn der arme und elende Gläubige hat beschlossen, dem Herrn zu vertrauen. Das ist euch Übeltäter aber zu gering und arm, darum sucht ihr ihn, soviel an euch ist, mit Spott, Schimpf und Stachel-Reden zu schänden und zunichtezumachen (Mt 27,43). Er zeigt euch ja wohl einen guten Rat in seinem niederen Sinn, Reden und Wandel; aber ihr verachtet ihn und macht euch nichts draus, **dass der Herr seine Zuflucht ist.** Er vertraut nicht auf einen menschlichen Arm (Jer 17,5), noch auf Fleisch oder eigene Gerechtigkeit, noch auf Verdienst oder Werk (Jer 23,6). Er vertraut auf diesen Herrn, und das ist das Fundament des Rats und Vorsatzes des Gerechten, ob sie gleich von aller menschlichen Hilfe sich verlassen sehen.

Fast alle die starken Geister verlachen die Einfalt des Gerechten und des Entschlusses, welchen **der Arme** am Geist gefasst hat, **sein ganzes Vertrauen auf Gott zu setzen,** und sich auf nichts Geschaffenes zu stützen, und Ihm sich ohne Ausnahme zu überlassen. Aber was ist die Schmach und der Widerspruch der Menschen? was ist ihre Macht und Stärke, dass sie sollte aus dem Grind der Seele das Vertrauen vertreiben können, das Gott darein gelegt hat. Und sollte sie austilgen können die Gewissheit der Seligkeit, welche Gott denen, die Ihm vertrauen, mitgeteilt hat?

-===*===-

←Ps_14_7 **Ach dass die Erlösung Israles aus Zion kommen möchtel Wenn der Herr die Gefangenen seines Volks wird wiederbringen, so wird Jakob fröhlich sein, und Israel sich freuen.**

Wenn es Gott gefällt, die Seele aus der Gefangenschaft der eigenen Liebe herauszuziehen, und sie in die Freiheit seiner Kinder zu versetzen; so ist nichts vermögend, ihr einigen Schrecken oder Zweifel einzujagen, oder sie wankend zu machen. Sie trägt mit Freude in ihrem Grunde die Versicherung des Heils, welches Gott ihr hat widerfahren lassen, da Er ihre Sinne und Kräfte aus der Gefangenschaft der Sünden erlöst hatte. / Nach dieser Erlösung und der Zukunft des Messias geht sowohl das Wünschen des Propheten, als aller Frommen und Gläubigen, und das zu jeder Zeit.

**Ach dass die Erlösung Israels)** das Heil Jesus, und alles Heil in Ihm, **aus Zion,** Davids Stadt, aus dessen Familie der Messias sollte geboren werden (2.Sam 7,12ff; 23,3ff), **kommen möchte,** fein bald, und doch nicht länger verziehen! Ach **wenn der Herr** mit seiner Hilfe erscheinen, und **die Gefangenen,** die unter der Last der Sünden und des daher entstehenden Elends seufzen, **seines Volks** sich kräftig annehmen, und dasselbe **wird wiederbringen**, und von allen Banden freimachen, so dass das große und geistliche Jubeljahr der Freiheit in Christo allenthalben ausgeblasen werde und anbreche; o was **wird** da für Freude entstehen bei allem seinem Volk!

**Jakob)** steht hier für alle, die in den Fuß-Stapfen seines Glaubens und des Abrahams einhergehen, als **Untertreter** und Obsieger; und ist demnach ein jeglicher ein solcher Jakob, der in die Kampf-Schule der neuen Geburt eingeht, dass er in Christo über die Feinde siegt. Die Feinde aber sind die Sünden des von Gott abgewichenen Herzens. Über deren Untergang wird und muss das **Israel** Gottes (Gal 6,16), **sich freuen** und dem Herrn lobsingen inniglich und ewiglich (Ps 126,1-3; Jes 35,10). Es geschieht solches aber nach der Verheißung Gottes, wie auch ein jeder rechtschaffener Israelit mit sehnlichem Verlangen wartet auf das Heil des Herrn, die Hoffnung und den Trost Israels, und auf Zeiten der

Besserung, wie vormals Hanna und Simeon mit dem kleinen Rest des wahren Israels zur Zeit der Geburt Christi (Lk 2,25-38), gewartet haben.

Nun Herr wir warten auf deine Güte! Wir, dein ganzes aus der Art geschlagenes Geschöpf mangeln alle des Ruhms vor dir. Es ist nicht einer mehr, der die rechte Klugheit noch hätte, nach dir mit Ernst zu fragen. Wir sind in der Natur alle von dir abgewichen, und gehen alle in der Irre. Welche du auch mit starker Hand wieder zurückrufst, mit denen hat es doch noch not, dass sie das Werk mit vollem Ernst in sich treiben lassen und recht forteilen.

Darum o Herr, erbarme dich über dein ganzes Geschöpf! Was noch schwach ist, das stärke; das Verwundete verbinde; was krank ist das mache gesund, und was gefangen ist, mache los; was aber verloren ist (und das ist noch der größte Haufe), das suche und bringe wieder. Die aber so dir treulich anhangen und anzuhangen begehren, die versiegle du auf ihre vollkommene Erlösung! Amen, Amen!

---

# DER 15. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5

BESCHAFFENHEIT EINES WAHREN BÜRGERS DES REICHES GOTTES.

**Ein Psalm, von David.**

←Ps_15_1 **Herr wer wird sich aufhalten in deiner Hütte? Wer wird wohnen auf deinem heiligen Berge?**

←Ps_15_2 **Wer vollkommen einhergeht, und Gerechtigkeit wirkt, und redet die Wahrheit aus seinem Herzen.**

In diesem Psalm wird ein wahres Glied der Kirche und ein Erbe der zukünftigen himmlischen Herrlichkeit beschrieben, wozu nur ein Mensch gelangen kann, der durch den Glauben in Christo wahrhaftig zu Gott bekehrt ist. Darum schickt sich dieser Psalm nicht uneben als Gegenstück zu dem vorhergehenden, wo das allgemeine Verderben des ganzen menschlichen Geschlechts dargelegt wird. Und das war vielleicht auch der Anlass, warum David diesen Psalm gemacht hat.

**Vers 1: Herr)** du kannst am besten darauf antworten, was ich gern wissen, oder um anderer willen entschieden haben möchte: Sage uns, die wir unserer Seligkeit gern gewiss sein wollen, und denen daran gelegen ist, **wer** sind doch eigentlich diejenigen, und wie müssen sie beschaffen sein, die **sich** in diesem Leben als Fremdlinge, und in jenem als deine Bürger und Hausgenossen **aufhalten,**

wohnen, und sich des Bleibens getrösten wollen, **in deiner Hütte** der Ruhe, welches die Beschaulichkeit ist? um hier deiner Gnaden, und sodann in dem andern Leben mit den übrigen Heiligen deiner Herrlichkeit teilhaftig zu werden.

Es wird aber gesehen entweder auf die **Hütte Mosis,** welche damals zu Gibeon war (1.Chr 16,39; 2.Chr 1,3+5), oder vielmehr auf die **Hütte,** welche David **für die Lade des Bundes** auf dem Berg Zion hatte machen lassen (2.Sam 6,17; 1.Chr 15,1; 16,1), bei welcher Gott seine Gegenwart auf eine besondere Weise merken ließ (2.Mose 25,22; 1.Sam 4,4), und zu dem Ende den Berg Zion und den daran grenzenden Hügel Morja sich zum Sitz erwählt hatte. / Noch höher aber wird damit gezielt auf die Hütte Gottes im Himmel, oder die obere Kirche, das himmlische Jerusalem (Hebr 9,24), und die damit sonderlich in Gemeinschaft stehende künftige Kirche auf Erden (Offb 21,3). / So ist auch diejenige Hütte nicht auszuschließen, welche uns am meisten angelegen sein soll; nämlich die wovon Paulus redet und sich danach sehnte (2.Kor 5,1ff).

**Wer wird wohnen)** beständig wandeln und bleiben **auf deinem heiligen Berge** Zion, in der festen Burg der Davids- und Gottes-Stadt, in dem Zustand der göttlichen Ruhe, ja in dir selber.

**Vers 2:** Hier antwortet Gott oder der Heilige Geist durch den Propheten: **Wer vollkonvnen einhergeht** in den Augen Gottes. Ist das möglich? Und die sogenannte evangelische oder reformierte Kirche, so sich gleichwohl für die reinste und wahre hält, will davon nichts wissen oder hören! Ja wer so spricht und lehrt, der wird für einen Ketzer erklärt; und als wäre der Heilige Geist selber ein Ketzer. Will man es schon drehen, und mit Verunglimpfung anderer seine Sache beschönigen und rechtfertigen, so bleibt doch der gerechte Verweis übrig, dass auch das arme Wort selbst so verhasst ist, dass man es nicht wohl hören oder tragen kann. O das ist schon ein gar schlimmes Kennzeichen!

Sonst könnte man ja wohl zugeben, dass darin die **Aufrichtigkeit** vornehmlich gemeint sei, und hier eigentlich ein wahrhaftig zu Gott Bekehrter beschrieben werde. Aber es wird auch zugleich kein anderer dafür gehalten, als der nach erkannter heilsamer Gnade Gottes in Christo auch weislich und nüchtern, gerecht und gottselig lebt in dieser Welt (Tit 2,12), **Gerechtigkeit** in Christo Jesu anzieht, und aus diesem gerechten Grund **wirkt** alle seine Werke (1.Joh 3,7); **und redet die Wahrheit,** die in diesem Grund als das lebendige Wort Gottes immer ausgesprochen wird, **aus,** von, in, oder mit **seinem Herzen,** oder aus dem guten Schatz seines Herzens (Mt 12,35; dass er mit seinem Mund redet, was er in seinem Herzen denkt (Ps 12,2).

-===*===-

←Ps 15 3 **Wer mit seiner Zunge nicht verleumdet; wer seinem Freunde kein Arges tut, und die Schmähung gegen seinen Nächsten nicht annimmt.**

←Ps 15 4 **Wer verachtet, und in seinen Augen verwerflich ist; und wer die ehrt die den Herrn fürchten; wer geschworen und sich Schaden getan, aber es nicht ändert.**

←Ps 15 5 **Wer sein Geld nicht auf Wucher gibt, und nimmt nicht Geschenk wider einen Unschuldigen. Wer diese Dinge tut, der wird nicht wanken in Ewigkeit.**

**Vers 3: Wer)** ferner die falsche Zunge hemmt, womit die alte Schlangengeburt noch gern dreinredet, und die wahre Liebe verfälscht, und seinen Nächsten **nicht verleumdet,** nichts Böses von ihm redet oder denkt, noch durch üble Nachreden und Urteilen sich an ihm versündigt, ihn tadelt, verachtet, sich über ihn kitzelt u. dgl.

Das ist wirklich schon eine große Vollkommenheit, wer hierin untadelig wandelt und sich verhält. Von einem solchen mag man wohl sagen, was der Apostel Jakobus sagt: Wer auch in **keinem Worte** diesfalls sich vergeht, der ist wahrlich **ein vollkommener Nam** (Jak 3,2).

**Wer seinem Freund)** oder Nächsten auch auf andere Weise **kein Arges tut,** keine Falsch- oder Bosheit an ihm beweist, weder mit Worten noch mit Werken; wie **es** die wahre Liebe allerdings mit sich bringt (Röm 13,10; 1.Kor 13,4ff); **und die Schmähung gegen** ihn auch von andern **nicht annimmt,** oder glaubt, sondern als im Heiligtum wohnend oder bleibend vielmehr für ihn bittet und für ihn eintritt.

**Vers 4: Wer)** wie Luther in einem Gegensatz mit dem folgenden es übersetzt, **die Gottlosen nichts achtet,** sie mögen gleich so groß und hoch in der Welt sein als sie wollen, auch sie nicht in die heilige Gemeinde mitrechnet, noch sich einlässt in die Gemeinschaft gottloser Leute, die vor Gott und seinen Heiligen verworfen sind als faule Glieder und falsches Silber, das die Probe nicht hält (Jer 6,30). Ja wer deswegen auch **verachtet** ist bei solchen, und überdies ein Missfallen an sich selber hat, und **in seinen Augen verwerflich** ist, sich gering und unwert hält, und über sich selber missvergnügt ist, wenn er bedenkt, dass er aus Tausenden nicht eines tue, was er zu Ehren seines Schöpfers tun sollte. Oder, wie einige es sonst noch lieber übersetzen: **Wer** seiner Gottlosigkeit halber bei **Gott verachtet** und verachtenswert ist, **der ist** auch in **den Augen** des Gerechten verworfen und ein Abscheu (2.Kön 3,14; Est 3,2; Spr 26,1+8).

**Und)** hingegen achtet ein Frommer nichts hoch als die wahre Gottseligkeit und wo dieselbe sich findet.

**Wer die ehrt, die den Herrn fürchten)** die Narren vor der Welt, die der Leute Spott sind, und sich zu ihnen hält, wenn sie gleich in der Welt noch so arm und verachtet sind, ja für Ketzer ausgeschrien werden, und ob man gleich voraussehen sollte, dass man sich auch selbst Verfolgung auf den Hals ziehen würde, ohne sich vor der Schmach und dem Hass der Welt zu scheuen, ja vielmehr alles Ungemach mit ihnen aussteht, und sich auch um solcher willen, die da Glieder Christi sind, mit verfolgen lässt (Hebr 11,24-25). Ja welcher die Furcht Gottes selbst ehrt und über alles setzt, und aus diesem Grund andere Gottesfürchtige mit erkennt und fasst in die Ehre der wahren, göttlichen Gemeinschaft. Damit wird auch die Rede der Wahrheit recht gehalten und erfüllt, eben darum weil es die Wahrheit ist.

**Wer geschworen)** auch zu seinem Schaden oder Verdruss, den er davon haben würde, wenn er den Eid hielte; und doch **es nicht ändert,** sondern dabei bleibt, aus Ehrerbietung gegen Gottes Namen (2.Mose 20,7; und damit es nicht das Ansehen gewinne, er habe falsch geschworen. Ja wer alle seine Worte gleichsam einen Schwur sein lässt, dass man seinem Ja und Nein trauen kann, als wenn es beschworen wäre.

**Vers 5: Wer sein Geld)** und alle seine Worte und Werke, **nicht auf Wucher gibt,** wodurch der Nächste mehr gedrückt als dass ihm aufgeholfen wird; noch auch etwas zum Schein redet, und seinen Lohn dahin nimmt (Mt 6,5), oder etwas **um** Wieder **Vergeltung** tut, als auf Gewinn; **und nimmt nicht Geschenk wider einen Unschuldigen** und wider seine gerechte Sache, wie die bösen Richter und Advokaten zu tun pflegen; sich auch nicht durch Schmeicheleien belistigen lässt, über den Nächsten heimlich herzufahren, oder ihn auch heimlich auf subtile Weise hintergeht; oder auch wohl den Schuldigen hinterrücks herunterzumachen sich verleiten lässt, wovon er nicht gebessert wird.

**Wer diese Dinge tut)** und in seinem ganzen Leben praktiziert; wer also aus der Wahrheit redet, wirkt und tut; **der** bleibt in Gott (Hes 18,5-9), und **wird nicht** von dem Berg oder der Hütte Gottes **wanken,** bewegt oder **verstoßen** werden, und aus der Gnade Gottes fallen **in Ewigkeit,** sondern ewig festbleiben wie der Berg Zion (Ps 125,1). / Wer aber Arges tut und aus dem Argen wirkt, der ist außer der Wahrheit, und ohne Gott, der heiligen Burg und Festung.

Wer wollte nun nicht lieber es mit dem halten, das da bleibt, als mit dem, das vergeht!

---

# DER 16. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

Ein Gebet Christi im Stand seiner Erniedrigung, und sein dabei gefasster Trost.

**Ein golden Kleinod Davids.**

←Ps_16_1 **Bewahre mich Gott! denn ich habe zu dir die Zuflucht genommen.**

←Ps_16_2 **Du hast gesagt zu dem Herrn: Du bist der Herr; mein Gutes ist nicht um deinetwillen;**

**Ein golden Kleinod)** wird dieser Psalm genannt, wegen dem herrlichen und kostbaren Inhalt; welche Überschrift auch Ps 56-60 führen.

Von **David** ist dieser Psalm, er geht aber mehr auf den Messias, als auf ihn selbst. Denn dass Christus in diesem Psalm vornehmlich gemeint sei, wird uns genug zu erkennen gegeben bei Apg 2,25-31 u. 13,35-37.

**Bewahre mich)** deinen Sohn, in allen Stücken meiner Erniedrigung und meines Leidens, bis dass ich alles vollbracht und überwunden habe, was zu vollbringen und zu überwinden ist; **Gott,** mein Vater, du allmächtiger Herr!

Wer nun Christo zugehört, als ein Glied an seinem Leibe; der wird auch teilhaftig dieses Gebets, welches der ganze Christus vor Gott bringt (Joh 17,15). **Dem ich habe zu dir** als demjenigen, der mich erhalten, bewahren und erretten kann (Hebr 5,7), allein **meine Zuflucht genommen,** und mein Vertrauen in dich gesetzt, und will es auch jederzeit tun (Hebr 2,13).

**Vers 2: Du hast gesagt)** o meine Seele (Jer 4,19), dh. **ich habe gesagt.** Also wendet Christus seine Rede von Gott dem Vater zu sich selbst, und sucht seine Seele zu trösten mit der gewissen Erhörung seines Gebets, und also aufzurichten und zu stärken gegen die schweren Leiden (Joh 12,27). Und er sagt

**Zu dem Herrn)** der Schöpfer und Erhalter aller Dinge; ich aber, als Mensch, dein Knecht (Jes 42,1; 53,11), der sich deinem Willen gern und willig unterwirft (Ps 40,8; Mt 26,39).

Die Seele aber erkennt auch Jesum als für ihren Herrn, der in des Vaters Liebe und Gehorsam gelitten, und alle Sünden durch sich selbst getilgt hat.

**Mein Gutes)** dass es mir so wohl sei, dass du mich erhaltest, wie ich gebeten habe, **ist nicht um deinetwillen** nötig; es ist aber doch nötig und heilsam für andere.

-===*===-

←Ps_16_3 **Sondern für die Heiligen, diejenigen die auf der Erde sind, an welchen allen ich mein Wohlgefallen habe.**

←Ps_16_4 **Denn ihre Schmerzen werden groß sein, die einem andern nachlaufen. Ich will über ihre Trankopfer vom Blut nichts ausgießen, noch ihre Namen auf meine Lippen nehmen.**

**Vers 3: Für die Heiligen)** nämlich, und allen denen zugut, die durch wahren Glauben in Christum wiedergeboren und Gott geheiligt oder gewidmet sind; zum Nutzen und Heil der Auserwählten; und zwar derer, **die auf der Erde sind,** als auf ihrem Kampfplatz; nicht die schon überwunden haben und im Himmel sind; viel weniger für die heiligen Engel im Himmel; noch weniger für die Teufel in der Hölle (Hebr 2,16), sondern für die so zwar **in der Welt leben, aber nicht von der Welt sind** (Joh 17,8+11+14ff).

**Für die Herrlichen)** die Edlen, die Wunderbaren, die Vortrefflichen, die Durchlauchten, die gleichsam der übrigen ihre Vorsteher und Führer sind, **an welchen allen** tapferen Glaubenshelden ich **mein Wohlgefallen** und höchste Belustigung **habe,** und für welche ich mich gerne und mit Freuden heilige, auf dass auch sie geheiligt seien in der Wahrheit (Joh 17,19).

Wer sind aber solche? Antwort: Das sind die besten und größten Heiligen in den Augen Gottes, die in ihren eigenen Augen die geringsten und niedrigsten sind. Solche sind Ihm das Liebste, und Er gibt ihnen schon hier seine Herrlichkeit (Joh 17,22). Was wird es erst mit ihnen werden, wenn nun das Vergängliche wird verschlungen werden in den Sieg! / Kommt her alle, die ihr meint, es sei so etwas Geringes um einen Christen oder **Gläubigen!** und betrachte die Würde und Vortrefflichkeit der Heiligen Gottes. Sie sind Gott gleich; sie haben seinen Sinn und Geist; sie sind nach seinem Herzen; sie wandeln auf seinen Wegen; sie leben seines Lebens; sie haben seine Natur; sie sind Könige auf Erden. Dünkt euch das etwas Geringes zu sein?

**Heiligkeit** und **Herrlichkeit** ist der priesterliche Schmuck; sie gehen und stehen beisammen, und das ewige Leben und die Herrlichkeit droben ist nur eine Fortsetzung des Lebens und der Herrlichkeit, die hier schon angefangen wird.

**Vers 4: Deren ihre Schmerzen)** und Strafen hingegen **werden groß sein,** sowohl in dieser als in jener Welt, und sie also nichts zum Gewinn davontragen als Angst und Not der Seele, und die Strafe ihrer Torheit leiden; **die einem andern nachlaufen,** und (wie es einige ausdrücken) **den Brautschatz geben,** dh. die sich einen andern Heiland oder Weg des Heils suchen, und nicht von mir

Gerechtigkeit, Geist und Leben, wollen annehmen; die geistlich wider mich huren, oder mich verleugnen (Hes 16,32-34).

Wer sind aber diese? Antwort: Die welche den Eitelkeiten und falschen Gerechtigkeiten nachjagen; die nicht Christo selbst nachfolgen, sondern andern nachäffen, die einen geistlichen Schein machen. / **Ich,** als der wahre Hohepriester, der vom Vater gesetzt ist nach der Ordnung Melchisedeks (Ps 110,4), **will über ihre Trankopfer** und ihren ganzen Gottesdienst, ob sie auch gleich ihr Blut vergössen, **vom Blut,** dh. blutige, oder vielmehr (wie andere dafürhalten) **wegen** des von ihnen unschuldig vergossenen **Bluts,** an mir und andern Frommen (Jes 1,15; 59,3; Mt 23,35; 27,25), **nichts ausgießen** und vor Gott bringen oder angenehm suchen zu machen, ja vielmehr ihren leeren Zeremonien-Dienst und Kram ganz abschaffen (Jes 66,3; Dan 9,24-27; Mt 23,38), **noch ihre Namen auf meine Lippen nehmen,** wie die Priester vorzeiten taten, indem sie für die, so das Opfer brachten, beteten; sondern, die mich verleugnen, die will ich wieder verleugnen (Mt 10,33), und sie sollen an mir weder Priester noch König, noch auch einen gnädigen Richter haben (Joh 17,9).

Die eigenen Verdienste, Opfer und ruhmsüchtigen Gebete solcher Heuchler werden nicht in dem Blut des Lammes, das allein gilt, geopfert nach Gottes Wohlgefallen. Darum nimmt es auch der Heilige nicht zum Opfer, noch zur Speise oder zum süßen Geruch an. Denn was nicht in Christo zu Ihm kommt, das nimmt der Vater nicht an; und Christus kann nichts vor Ihn bringen, was sich Ihm nicht völlig ergibt.

-===*===-

## ←Ps_16_5 Der Herr ist der Teil meines Erbes und mein Becher; du erhältst mein Erb-Los.

## ←Ps_16_6 Die Mess-Schnüre sind mir gefallen an dem lieblichsten Ort; auch ist mir ein schönes Erbteil geworden.

**Vers 5: Der Herr ist der Teil meines Erbes)** oder **mein Teil und mein Erbe,** womit ich zufrieden bin (5.Mose 18,1-2; Ps 73,26). Denn Er erkennt mich für seinen Sohn, und umfasst mich mit höchster Liebe. Er ist **mein Becher,** womit ohne Zweifel auf die **Opfer-Mahlzeiten** gesehen wird, da die Priester des Alten Testaments ihren gewissen Teil oder Stück vom Opfer, und ihre gewissen Becher zu trinken bekamen (2.Mose 29,26; 3.Mose 7,33; 8,29).

**Du)** o allmächtiger Vater und Herr, **erhältst** bis ans Ende, dass es mir niemand entreißen möge (Joh 10,29), **mein Erb-Los,** dh. die Kirche, und darin meine Auserwählten; indem du sie im wahren und allerheiligsten Glauben bis ans Ende

ihres Lebens und der Welt mächtiglich erhaltest. Und ebenso spricht auch der Glaube: Der Herr ist mein Gut, mein Lob, mein Opfer, meine Gerechtigkeit, mein Teil und mein Erbteil. Aus Ihm nehme ich es, und zu Ihm bringe ich es; darum gilt es vor und in Ihm. Er ist es und erhält es auch selbst. Er ist selbst mein Los und Teil, hat mir auch mein Los und Erbe selbst gegeben und eingeteilt, in und unter seinen Heiligen.

Von dem Augenblick an, da die Seele weder ihre Glückseligkeit noch ihren Wohlstand von irgendeinem erschaffenen Ding mehr abhängig macht, so findet sie, dass der Herr ihr alleiniges und einziges Gut ist. Weil Er das höchste Gut ist, so ist Er auch der Teil, der ihr zufällt. Denn indem sie weder in irgendeinem Gut, noch in irgendeiner Sache, die etwas Bestehendes haben könnte, mehr einen Teil für sich findet, so geht alles für sie verloren, so wie sie für alles verloren geht. O alsdann ist es so, dass Gott selbst ihr Teil wird, und dass Er sie allmählich in ihre Erbschaft wieder herstellt, woraus der Endzweck ihrer Schöpfung besteht. Denn wozu sind wir sonst erschaffen, als zu dem Genuss Gottes zu gelangen, und damit Er uns besitze und unserer genieße? Er hat uns allein um seinetwillen erschaffen, damit wir sein Erbeil und Er das unsrige wäre. Wenn Er uns in die Vereinigung mit Ihm herstellt, so werden wir von Ihm in unsere Erbschaft hergestellt, zu deren Besitz wir erschaffen wurden.

**Vers 6: Die Mess-Schnüre)** womit auf die Austeilung des Erbes in Kanaan gesehen wird, die durchs **Los** und mit **Schnüren** geschah (Jos 17,5+14; Ps 105,11), **sind mir gefallen** in dem ewigen Ratschluss Gottes, **an dem lieblichsten Ort,** oder auch, auf die Menschen, welche mir durch ihren Glauben, Gottseligkeit und Gehorsam am angenehmsten sind.

**Auch ist mir ein schön Erbteil geworden)** an der Kirche, meinem Volk (5.Mose 32,9), welches sich, da die Juden es nicht sein wollten, bis an die äußersten Enden der Welt unter die Heiden ausgebreitet und sich erstreckt hat (Ps 2,8; Mt 21,43). Oder, **auch ist das Erbteil, welches mir geworden, schön,** dh. es gefällt mir überaus wohl. Denn es geht Ihm nichts über seine Kirche, die Er vom Tod und aus der Gewalt des Teufels und der Hölle erlöst, und aus der Welt herausgelesen hat (1.Petr 2,9).

Dem Glauben und dem Gläubigen aber geht auch hinwiederum nichts über seinen Gott und Heiland, und er weiß sich groß und nicht genug zu erkennen das schöne Erbteil und liebliche Los, das ihm von dem heiligen Gott nach seiner Ordnung, Maß und Gefallen, unter allen Heiligen zugelegt und zugefallen ist. / Und o was ist das auch für ein Glück, wieder in dieses Erbteil versetzt zu sein, welches uns durch die Erschaffung war gegeben worden, wir aber durch die Sünde verscherzt hatten, und Jesus Christus mit seinem Blute wieder erkauft hat! O wie freut sich die Seele wegen dieser Besitzung, wenn sie sich wieder in ihrem Ende befindet, wo hinein sie Gott nach und nach durch seine Güte führt! Denn zu dieser Wieder-

Einsetzung in unser Erbteil wird die Kraft eines Schöpfers der Gott ist, die Weisheit eines Erlösers der Gott ist, und die Güte eines Heiligmachers der Gott ist, erfordert. Und dahin geht auch die ganze Sorge der göttlichen Dreieinigkeit in einer Seele, sobald sie sich nur ein wenig Gott übergeben hat, sie nach und nach wieder in dieses Erbteil, welches Gott selber ist, zu versetzen.

Wer wollte denn nun nicht begierig werden nach solchem aller-herrlichsten, allerseligsten, unbefleckten, unvergänglichen und unverwelklichen Leben und Erbe, das behalten wird im Himmel, welches uns der Geist des Glaubens so lieblich anpreist, und welches auch uns zuteil werden kann, wo wir uns nur aus Gottes Macht durch den Glauben bereiten und bewahren lassen zu so großer Seligkeit!

-===*===-

←Ps_16_7 **Ich will den Herrn loben, der mir geraten hat. Auch haben mich meine Nieren in den Nächten gezüchtigt.**

←Ps_16_8 **Ich stelle den Herrn stets vor mich. Weil er mir zur Rechten ist, werde ich nicht wanken.**

**Vers 7: Ich will den Herrn)** den großen Jehova, meinen Vater, **loben,** und seinen Namen verklären in der Kreatur, **der mir** geraten, oder dass Er mir geraten, in dem herrlichen Gnaden-Rat voller Barmherzigkeit und Weisheit, den Er gefasst in dem Werk der Erlösung, das Er mir durch Erniedrigung und Leiden auszuführen anvertraut hat, um also die gefallene Kreatur, das menschliche Geschlecht vermittelst einer vollkommenen Genugtuung zu erretten, und zum Leben und ewiger Herrlichkeit wiederzubringen. Solchen Rat Gottes hat sich der Sohn bestens gefallen lassen, und das Werk williglich übernommen.

**Auch haben mich meine Nieren)** meine innersten Gedanken und Neigungen, alle Kräfte des Gemüts und Leibes, nicht nur bei Tag, sondern auch **in den Nächten, gezüchtigt.** Oder sie treiben mich dazu an und erinnern mich daran. Also dass dadurch nichts anderes gemeint sein kann, als die heiligen Bewegungen in der Seele Christi, welche der Heilige Geist, der auf ihm ruhte (Jes 11,2), in ihm erweckt, und ihn dadurch aufgemuntert hat, alle die Leiden und Widerwärtigkeiten, so bei dem Werk vorkommen würden, all das Ungemach und den harten Stand, willig zu übernehmen und zu ertragen. Daran hat Er dann auch Tag und Nacht gedacht, als Er in der Fülle der Zeit Fleisch an sich genommen.

Darum hat Er auch ganze Nächte im Gebet zu seinem himmlischen Vater zugebracht, um Ihm solches Werk der Erlösung vorzutragen.

Denn auch Christus selbst, ob Er schon Gottes Sohn war, und keine Sünde an sich hatte, hat doch durch das was er litt Gehorsam gelernt, und ist, nachdem Er vollendet, denen die Ihm in wahrem Glauben gehorsam sind, eine Ursache des Heils geworden (Hebr 5,8-9).

Solche können denn auch nicht anders als den Herrn loben, der sie wohl beraten hat mit einem schönen Erbe. Damit ihnen auch solches desto weniger entgehen oder von ihnen verwahrlost werden möchte, so werden sie in der Nacht der Sünden und des Abweichens gezüchtigt und unterwiesen durch ihr eigenes Elend, welches zugleich eine Strafe ist ihrer Untreue und ein Unterricht von der göttlichen Führung, die Er mit den Seelen vornimmt, um sie zu vernichtigen. Da erforscht Er all ihr Inwendiges, und stellt es ins Licht vor sein Angesicht, dass man sich vor Ihm, dem heiligen Jehova, nicht in einer Unreinigkeit oder Ungerechtigkeit verbergen noch beschönigen oder bedecken kann, sondern die Seele in Ihm offenbar steht, da Er sie sich selbst reinigt und wohl bereitet.

**Vers 8: Ich stelle den Herrn)** voll Liebe und Vertrauen zu ihm, **stets,** auch mitten in den Trübsalen und Versuchungen, **vor mich,** also dass ich mit den Augen des Gemüts darauf sehe, wie wahrhaftig Er sei, und mir die Hilfe, die Er mir verheißen, niemals versagen werde (Joh 11,42).

O Seele stärke dich aus diesem Anblick deines allerliebsten Musters zur Nachfolge! Das heißt recht ohne Unterlass gebetet (Lk 18,1). David muss darin als das Vorbild auch eine schöne Übung in der Gegenwart Gottes gehabt haben. Petrus übersetzt es nach der griechischen Übersetzung gar schön (Apg 2,25). Und nach genauer Prüfung und Untersuchung lernt es sich wohl, wenn darinnen ausgehalten wird. Da wird Er der Seelen Licht und Auge, das sie ganz licht und helle macht, und keine Schalkheiten in ihr duldet.

**Weil er mir zur Rechten ist)** als mein Beistand und Beschützer, darum **werde ich nicht wanken,** oder von meinem Vorsatz **bewegt** und abgebracht, noch auch von den Feinden überwunden werden.

Das ist eben der Nutzen davon, wenn man sich beständig in der Gegenwart Gottes hält, dass uns nichts so sehr befestigen kann in der Gnade und Treue eines unverrückten Sinnes. Kann man aber darin nicht sogleich ohne Wanken bestehen, so sei man vorerst zufrieden, dass man die Augen seines Gemüts zum öftern auf Gott werfe, und im übrigen von Ihm allein erwarte, dass Er solches Anschauen beständig und immerwährend machen wolle, und sei darin nur getreu, dass man in aller Aufrichtigkeit danach verlange, und sich auch aus der Zerstreuung immer wieder zurückziehe und zu erholen trachte; aber mit aller Stille des Herzens und innerlicher Anrufung des Beistands Gottes, wenn es auch nur durch einen Blick wäre,

-===*===-

←Ps_16_9 **Darum freut sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich, auch wird sich mein Fleisch sicher niederlegen.**

←Ps_16_10 **Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle verlassen; du wirst nicht zugeben, dass dein Heiliger eine Verwesung sehe.**

**Vers 9: Darum)** weil Gott mein Vater und Helfer ist, der mich unbeweglich fest erhalten wird, **freut sich mein Herz,** und ist auch zum Tode selbst bereit und willig.

**Meine Ehre)** Dadurch verstehen einige den ewigen Geist Christi (Hebr 9,14), andere die Seele, die dem gleich darauffolgenden Fleisch oder Leib besser entgegensteht (Ps 7,5; 30,13; 57,9). Es ist aber auch etwas in dem Menschen, das noch vortrefflicher ist als die Seele, etwas Göttliches, und das eigentlich nicht von des Menschen Natur ist, wodurch er auch die Engel übertrifft, welches als seine Ehre und Glorie anzusehen ist. Dieses und die inwohnende Gerechtigkeit Jesu in der Seele **ist fröhlich** und mit Jauchzen erfüllt, wenn der Mensch seine Lust daran hat, dass er Gott stets vor Augen habe, und zu seiner heiligen Gegenwart gekehrt bleibe.

**Auch wird sich)** nicht nur meine Seele freuen und fröhlich sein, sondern auch **mein Fleisch** oder Leib, der verborgene neue Leib des Menschen, **sicher niederlegen,** ohne die Verwesung zu besorgen, und in der lebendigen Hoffnung auf eine gewisse Erweckung.

Ja auch unser Leib und Fleisch findet seine Ruhe in der Gelassenheit voll Hoffnung, die auf Gott allein gesetzt wird. Selbst im Leiden kann man keine andere und bessere Arznei finden, als wenn man sich Gott überlässt und übergibt. Sobald man sich darein ergibt, so findet sowohl das Fleisch als der Geist in dieser Gelassenheit seine Ruhe.

**Vers 10: Denn)** ob ich gleich sterben muss, also dass es vor jedermann scheinen wird, ich sei von Gott verlassen (Ps 22,1), so wird doch das keineswegs geschehen. **Du wirst meine Seele,** wie sie von dem Fleisch ausdrücklich unterschieden wird, nicht nur hier, sondern auch in der Wiederholung bei Petrus (Apg 2,27+31), dass daher ohne Grund der ganze Mensch Christus dadurch verstanden wird, **in der Hölle,** wodurch zwar auch die großen Seelenängste im Garten am Ölberg können mit verstanden werden, aber doch vornehmlich die eigentliche Hölle oder der Ort, wo die Seelen nach dem Abschied aus dem Leib sich aufhalten, es mag nun eine gute oder böse Herberge sein, nicht **verlassen** oder zugeben, dass sie von derselben festgehalten und als wie verschlungen

werde. / Gott gibt ja wohl zu, dass die Seele in die Hölle gerate; er lässt sie aber nicht darinnen.

**Du wirst nicht zugeben, dass dein Heiliger)** im hohen Grad des Vorzugs (Dan 9,24; Mk 1,24; Lk 4,34), der all dein Wohlgefallen hat ins Werk gesetzt (Jes 42,1ff; 53,10ff; Joh 8,29; Phil 2,8), **eine Verwesung** oder **Verfaulung** im Grab dem Leibe nach **sehe** und erfahre, sondern ihn vielmehr am dritten Tag wieder auferwecken, und auf eine herrliche Weise aus dem Grab lebendig wieder hervorbringen und aus dem Tode ausführen (Mt 12,40; 16,21; 17,23; Lk 18,33; Joh 2,19-22; Röm 6,4).

Darin ist nun ein besonderer Vorzug Christi vor andern Menschen enthalten, dass die Seelen anderer Menschen eine Zeitlang in der Hölle gelassen werden, und ihre Leiber der Verwesung unterworfen sind; Christus hingegen nicht. Denn was sollte seine Seele in der Hölle tun, da sie von Sünden ganz rein und heilig war, und nicht (wie andere Menschen) Zeit und Weile nötig hatte, ihre Erneuerung und Heiligung zu vollenden; die Er vielmehr Kraft der persönlichen Vereinigung mit der göttlichen Natur selber lebendig und den Leib von der Verwesung freimachen konnte, als welcher der Sünde nie gedient hatte. Soviel weniger kann dann die hier gemeinte Höllenfahrt Christi zu dem Stand seiner Erhöhung gerechnet werden, wie doch von den meisten geschieht, weil ein solcher Zustand angezeigt wird, in welchem "nicht gelassen werden" ein besonderes Vorrecht ist, welches nicht allen Seelen widerfährt. Doch kann auch in heiligen Seelen das Heilige so wenig verwesen als Christus, und hierin liegt der ganze Grund der Auferstehung der Heiligen verborgen, welchen allein der Glaube erkennt.

-===*===-

## ←Ps_16_11 Du tust mir kund den Weg zum Leben. Eine Ersättigung von Freuden ist vor deinem Angesicht, und lieblich Wesen zu deiner Rechten immerdar.

Hier ist der Weg zum Leben eröffnet, ins allerheiligste Heiligtum einzugehen. **Du tust mir kund** und **wirst es tun,** durch die Erweckung aus dem Tod, als durch die Erfahrung, **den Weg zum Leben.** Gott gibt der Seele den Weg des Lebens zu erkennen, wenn Er sie in dasselbe einführt. O wie kann man hieraus die Schönheit eines solchen Weges wohl sehen, welchen man vorher, als man noch darin wandelte, so voller Dornen, Abgründe und Gefahren sah! Man kann aber nicht eher dessen Schönheit beobachten, als bis man da heraus ist. So sieht die Seele alsdann, dass das, was sie für einen Lieg zum Tode hielt, ein **Weg des Lebens** ist. Sie findet auch in diesem neuen Leben **eine Ersättigung von Freuden,** weil sich ihr Gott von ihr auf eine ganz besondere Weise sehen lässt und offenbart. Denn

**vor** Ihm und in Ihm ist nichts als Freude und Leben; und eben dies ist auch der Lebens-Weg, den Gott selbst muss kundtun und gangbar machen im Herzen.

Wer diese Auferstehung erreicht, dass der Glaube das Leben anzieht; der überwindet den Tod, und bekommt Leben und Frieden, und ein **lieblich Wesen.** Es wird sie himmlische und den Menschen unaussprechliche Annehmlichkeiten umfassen **zu deiner Rechten,** o Gott, wo Christus ist (Kol 3,1), und eben zu dem Ende die herrlichsten Gaben empfangen hat aus deiner Hand, um sie seinen Gläubigen zu geben, **immerdar,** auch schon hier in diesem Leben (Ps 68,18; Apg 2,33); wie vielmehr dann erst in der Ewigkeit, besonders da er nicht mehr stirbt (Röm 6,9). Und Dank sei Gott, der auch uns über den Tod den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesum Christum! (1.Kor 15,57).

---

# DER 17. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

EIN BET-PSALM CHRISTI UND SEINER KIRCHE.

**Ein Gebet, von David.**

←Ps_17_1 **Erhöre o Herr, die Gerechtigkeit! merke auf mein Geschrei! nimm zu Ohren mein Gebet, das nicht mit betrüglichen Lippen geschieht!**

**Ein Gebet von David)** oder **Davids,** heißt zwar dieser Psalm; ist aber darum nicht so anzusehen, als ob er nicht weiter ginge. Der Geist des Herrn, der ihn trieb, und seine Hand leitete, hat auf etwas Größeres und Mehreres gezielt, und die Sache des heiligen Messias und seiner Glieder gegen ihre Feinde damit vortragen wollen. Der Psalm ist also Davids, insofern er ein Vorbild Christi war, und zugleich stellt er auch die Gläubigen dar.

Die Verfolgung Sauls hat viele Psalmen veranlasst. David wurde dadurch genötigt, seine Wohnung und seinen Aufenthalt zwölfmal zu verändern. Und während solcher Zeit hat er auch, wie viele dafürhalten, diesen Psalm gemacht, und es Gott darin geklagt; zugleich aber als ein Prophet den Zustand der streitenden Kirche wider das Reich des Satans darin vorgestellt.

**Erhöre die Gerechtigkeit)** dh. meine gerechte Sache und Klage; ja auch **Christum,** der **unsere Gerechtigkeit** ist, und uns vertritt (Jer 23,6; 1.Kor 1,30-31; 1.Joh 2,1-2), und auch die Gerechtigkeit, die du in mir selbst bist in dem Wort des Lebens. Denn die Seele kann niemals begehren, dass ihre Gerechtigkeit erhört

werden möchte, sie habe denn zuvor alle eigene Gerechtigkeit verloren, und die Gerechtigkeit Jesu Christi, ihres Heilandes, bestehe in ihr.

**Merke auf mein)** inständig anhaltendes Rufen und das starke **Geschrei** deines Geistes in mir, das mit großem Ernst zu dir dringt (Ps 61,1). **Nimm zu Ohren mein Gebet,** und schaffe selbst, dass es **nicht** aus falschem Munde gehe, oder aus eigener Begierde des eigenen Geistes; sondern aus dem Verlangen deines Geistes und deines Willens in dich und zu dir, dass es nach deinem Willen in dich hinein gerichtet sei. Und was du also selber in mir willst, das tue auch; denn dein Geist bittet nur was recht ist.

**Mit betrüglichen Lippen)** aber, dh. in Heuchelei, **geschieht** dasjenige Gebet, das nur zum Schein nach Gewohnheit, und nicht von Herzen oder mit einem herzlichen Verlangen geschieht.

Wenn sich z. B. alle Christen (die sich so nennen) bedenken wollten, wie oft sie nur das sogenannte **Unservater** oder **Vaterunser** ohne Ernst gebetet und noch täglich beten; so sollten sie billig über sich und über ihr falsches Herz und Gebet erschrecken. Würden nicht manche sehr missvergnügt sein, wenn sie Gott erhörte, indem sie die teuren Worte desselben nur so nach der Gewohnheit dahersprechen? Würden sie z. B. damit zufrieden sein, wenn ihr eigener Wille nicht geschehen sollte? Beten nicht viele wider sich selbst, wenn sie um Vergebung ihrer Schuld bitten, wie sie auch ihren Beleidigern vergeben? Wie können sie mit Ernst verlangen, nicht in Versuchung geführt zu werden, da ihnen doch die Versuchungen ihres Fleisches und der Welt so angenehm sind? Und wie oft wird dieses Gebet gesprochen, ohne dass man einmal daran denkt? Der Betrug wird auf deinen Kopf kommen, und dein Frevel auf deinen Scheitel fallen1

-===*===-

**←Ps_17_2 Lass mein Recht von deinem Angesicht her ausgehen! lass deine Augen schauen auf Billigkeit!**

**←Ps_17_3 Du hast mein Herz geprüft, und des Nachts besucht; du hast mich geläutert, und nichts gefunden. Ich habe mir vorgesetzt, dass mein Mund nicht soll übertreten.**

**Vers 2: Lass mein Recht)** und meinen Rechts-Spruch in meiner Sache **von deinem Angesicht,** oder **von dir,** als dem gerechten Richter und Rächer der Frommen **ausgehen,** ergehen, der seinen Nach- und Eindruck beweise an und bei den Feinden. **Lass deine Augen,** welche all unser Tun, und auch unsere Gedanken und Anschläge wohl sehen und erkennen, **schauen auf Billigkeit,** oder auf die

Rechtschaffenen, und lass sie nach einer gründlichen Erforschung Zeugen sein meiner Unschuld.

**Vers 3: Du)** siehst ja wohl, o du Herzen- und Nieren-Prüfer! aus was für einem Grund ich zu dir schreie. Du erforschest und kennst den Grund, den du selbst in mir richtig gemacht hast. Du **hast mein Herz geprüft** und durch deinen Geist in mir Untersuchung angestellt, ja **des Nachts,** da alles still, und man am geschicktesten ist in sich einzukehren, du auch sonst vieles zu erinnern pflegst; ja auch in der dunklen Nacht des Glaubens und Leidens, mich **besucht** und in die Selbstprüfung geführt, wegen meines Tuns, wie ich mich bisher gegen meine Feinde verhalten habe.

**Du hast mich geläutert)** und durchs Feuer gehen lassen. Der göttliche Liebes-Eifer dringt ja oft bei denen, so Ihm nicht widerstehen, so tief in die innerste Wurzel des Lebens, dass er als ein Feuer schmilzt, läutert, und das Gold von den Schlacken (oder das himmlische Leben, das aus Gott ist, von dem irdischen und eigenen, das vergänglich ist), sehr genau scheidet und absondert. Ja wenn solche Leute auch nur die geringsten Fehltritte tun, so fühlen sie doch alsbald das scharfe Wort Gottes als ein fressendes und ausbrennendes Feuer, das alle Selbstliebe und bösen Eigenschaften der Seele als Unkraut und Stoppeln ausrottet und verzehrt, und das Gute in eine heilige Ordnung bringt. / Ach dass doch alle so genau auf ihr Herz lernten achtgeben, und sich von dem Geist der Wahrheit strafen ließen!

**Nichts)** das seiner Sache und Aufrichtigkeit wäre nachteilig gewesen, hat Gott bei David **gefunden.** Denn sonst bekannte er seine Fehler und Fehltritte oder Abweichungen gerne vor dem göttlichen Gericht (Ps 19,12; 143,2). Aber hierin, will er sagen, habe er sich aufs sorgfältigste geprüft, wie sein Herz gegen seine Feinde stände; gleichwohl aber nichts gefunden, auch habe ihn der Geist Gottes über nichts bestraft. Ja **ich habe mir** vielmehr durch deinen Geist festiglich **vorgesetzt,** und einen Bund gemacht mit meiner Zunge, **dass mein Mund nicht soll übertreten,** oder sich auch nur mit einem Wort an meinem Nächsten vergreifen, und wenn es auch mein Feind wäre.

-===*===-

←Ps_17_4 **Bei den Händeln der Menschen habe ich mich durch das Wort deiner Lippen bewahrt vor den Gängen des Gewaltsamen;**

←Ps_17_5 **Und habe meine Tritte erhalten auf deinen Fuß-Steigen, dass meine Fuß-Stapfen nicht gewankt haben.**

←Ps_17_6 **Ich rufe zu dir; denn du Gott erhörst mich. Neige dein Ohr zu mir, höre meine Rede.**

←Ps_17_7 **Mache deine Wohltaten wunderbar, du Heiland derer, die ihre Zuflucht nehmen vor denen, so sich wider deine rechte Hand auflehnen!**

**Vers 4: Bei den Händeln der Menschen)** wenn andere, wie durchwegs zu geschehen pflegt, auf Menschen gesehen, und sich nach ihrem Tun gerichtet (worin ja bekanntlich die Beispiele und Gewohnheiten mehr vermögen als Gesetze); so **habe ich** hingegen deinen Willen und Befehl lassen meine Richtschnur sein, um danach meinen Wandel einzurichten, ohne mich an anderer Leute Tun oder Rat zu kehren, ob sie gleich auch wollten fromm sein, und habe **mich durch das Wort deiner Lippen bewahrt,** und bewahren lassen in deiner Furcht. Oder, bei **den losen Händeln** der Menschen an **dem Wort** deiner Lippen, in Verdrehung und Verkehrung desselben, habe ich mich sorgfältig bewahrt **vor den Gängen,** Wegen, Handlungen, Manieren und Praktiken **des Gewaltsamen,** des Einbrechers, der Diebe und Mörder (Joh 10,1+8), um nicht darin zu wandeln oder mich finden zu lassen. / Ja ich will mich je länger je mehr hüten, dass ich nicht sündige an deinem Wort, und nicht so leichtsinnig alles in den Tag hineinrede, was ich selber nicht erfahren, sondern auf dein Wort merken, und wie du in mir durchbrichst in der Angst. Mein inwendiger Seelenmund soll dein Wort aus deinem väterlichen Mund bewahren, und deine Rede nicht vermischen mit eigenen Worten aus der alten, schwätzigen Natur, die wie ein Mörder dein Wort unterdrücken, und durch Menschen-Tand und Zusatz verfälschen will.

**Vers 5: Und habe meine Tritte erhalten)** oder bittweise: **erhalte** nur meine Tritte, und all mein Tun und Vornehmen, **auf deinen Fußsteigen,** die uns in deinem Wort und in den Fuß-Stapfen beschrieben und vorgelegt sind (1.Petr 2,21 ); und in deinem Wort in meinem Herzen; **dass meine Fuß-Stapfen,** Fuß-Sohlen, Tritte und Schritte, **nicht gewankt haben,** oder vielmehr, **wanken** und aus dem rechten Gleise kommen **mögen,** vor dem Angesicht der Feinde.

Lass mich nicht in meine eigenen Gedanken fallen, damit ich nicht von dir, dem Wort der Wahrheit, abgehe. Führe doch deine Führung aus an dem, der sich dir einmal überlassen hat und gern überlassen will, und leite mich vollkommen in deinem Willen; da ich sonst leicht wieder umkehren möchte bei gefährlichen, jähen Örtern, die auf dem Wege angetroffen werden, wo du mich nicht selber führst.

**Vers 6: Ich rufe zu dir)** dass du mir beistehen, und mich in deinen Schutz nehmen wollest. **Denn du** hast mich noch nie vergeblich schreien lassen, sondern **erhörst mich** immer, und hast mich so oft in meiner Not und in meinem Anliegen erhört.

So tue es auch jetzt und neige dein Ohr zu mir nach Menschenweise (Ps 71,2), und **höre meine Rede,** deren Inhalt nun folgt.

**Vers 7: Hache deine Wohltaten)** deine vielfältigen Barmherzigkeiten an mir **wunderbar** und offenbar durch die Wunder deiner Vorsehung, zur Beschämung aller Feinde; **du Heiland derer, die** dir vertrauen und zu dir **ihre Zuflucht nehmen,** die du allezeit errettest und ihnen aushilfst, wenn es auch gleich aufs höchste mit ihnen kommt.

**Vor denen)** oder **um derer willen,** die sich **wider deine rechte Hand** und allmächtige Kraft, an Christo bewiesen, ja wider Christum selbst, durch welchen alle Dinge gemacht sind und erhalten werden, **auflehnen,** als Rebellen (Ps 59,1), damit sie gewahr werden, dass du noch mein Gott und Helfer bist.

-===*===-

←Ps_17_8 **Bewahre mich wie einen Augapfel im Auge! Du wollest mich unter dem Schatten deiner Flügel verbergen]**

←Ps_17_9 **Vor den Gottlosen, die mich verstören*; vor meinen Todfeinden, die mich rings umgeben.** * Apg 8,3; 9,21.

←Ps_17_10 **Sie haben sich verschlossen in ihrem Fett; sie reden mit ihrem Munde hochtrabend.**

**Vers 8: Bewahre mich)** vor den Feinden, die mich von dem Weg in dich und zu dir abwenden wollen, und sich wider deine Rechte in mir setzen; und verdecke meine Seele in dir, **wie einen Augapfel im Auge,** den ein jeder mit höchster Sorgfalt in acht nimmt, damit er nicht beschädigt werde (5.Mose 32,10).

**Unter dem Schatten deiner Flügel)** wie ein Adler oder Gluckhenne (Ps 36,7; 63,8; 91,4; Mt 23,37), wollest du mich **verbergen,** wie eine Gluckhenne ihre Jungen unter ihre Flügel nimmt, und sie beschützt wider das ungestüme Wetter, oder wider diejenigen, die ihnen etwas zuleide tun wollen.

Dieser Vergleich schickt sich wohl hieher. Wenn die jungen Küchlein angefallen werden, so trachten sie sich ja nicht zu wehren, sondern fliehen in aller Geschwindigkeit unter die Flügel ihrer Mutter, wo sie vor allem Schaden bedeckt und sicher sind.

**Vers 9: Vor den Gottlosen)** wollest du mich also verbergen, beschirmen, bewahren auf dem rechten Weg; und auch nicht zulassen, dass eine Finsternis den inwendigen, richtigen Weg zu dir verdecke oder verdunkle durch gottlose,

ablockende Gedanken, **die mich verstören,** die meine Seele umbringen und in andere Wege ziehen wollen. Denn meine Seele soll allein in dich gerichtet sein, und in deinen Rechten wandeln, dich allezeit anbeten, und alleine auf dich sehen.

**Vor meinen Todfeinden)** die als ein Amalek mir auf dem Wege aufpassen, und nach meinem Leben stehen; ja **die mich rings umgeben** und mir allenthalben Netze und Stricke legen, wie die Jäger dem Wild. O was gibt es nicht auf dem Wege nach dem neuen Jerusalem für listige Nachstellungen des Feindes ohne Zahl!

Wie manche Seelen haben sich den weltlichen Bezauberungen entrissen, sind auch zu einem mässigen und erlaubten Gebrauch der Dinge dieser Welt gekommen. Sie lassen sich aber dennoch durch die Mannigfaltigkeit irdischer Sorgen und Geschäfte gefangen halten, dass sie kalt und träge werden. Ihre Geister werden beschwert und niedergedrückt, dass sie keine Kraft haben, in das Wesen Jesu einzudringen. Und stellt nicht der Feind auch manchem eine Delila vor Augen und in den Weg, die ihm das Herz abstiehlt, und seine edle Seele auf das abzieht und verleitet, was unrein und fleischlich ist? Ja wer kann zählen die verborgenen, listigen, ablockenden Ränke des eigenen Geistes, die sich zwischen Gott und die Seele setzen, und auf mancherlei Weise von dem innerlichen Dienst des Geistes abhalten, oder doch ihn zu unterbrechen suchen! die, ob sie wohl am wenigsten erkannt werden, gewiss nicht die geringsten, sondern als rechte Todfeinde anzusehen und zu meiden sind.

Dazu kommen auch wohl äußerliche Feinde, weil der Arge wider eine Seele, die Gott getreu sein will, auf alle Weise arbeitet. Die inwendigen Feinde aber sind doch die nächsten, ärgsten und subtilsten, gegen welche sich die Seele Gott einergibt, um von Ihm behütet zu werden wie ein Augapfel. Denn die Seele weiß, dass sie nicht sicher sein kann, als nur unter dem Schutz des Höchsten, von außen und innen. / Ja, wer erfährt, wieviele starke Mächte sich aufmachen, und das Wort, so aus Gottes Mund geht, verdunkeln, vereiteln, oder in Zweifel ziehen und vermischen wollen; der wird sich nicht wundern, dass der Geist auf die innerlichen Feinde vornehmlich sieht, und sich vor ihnen in Jesum zu verbergen sucht.

**Vers 10: Sie haben sich verschlossen)** in Lügen und Hochmut, als **in ihrem Fett** des Reichtums und der Wollüste, worin sie gleichsam schwimmen und davon fett geworden sind. Aus diesem Überfluss im Irdischen entstehen gewöhnlich auch Übermut, Gewalttätigkeit und Gottesvergessenheit (5.Mose 32,15), als ein Ausdruck unserer inwendigen, stolzen und ungebrochenen Natur der irdischen Sinne.

**Sie)** sowohl diese als jene, wollen nicht gern verstummen vor der Rede des Geistes der Wahrheit im verborgenen Grunde und in seinem Zeugnis der

Gerechtigkeit; sondern **reden hochtrabend** dagegen, und setzen sich stolz und spitzig wider den rechten Glaubensgrund.

-===*===-

←Ps_17_11 **In unserem Gang haben sie uns jetzt umgeben; ihre Augen richten sie dahin, dass sie uns zur Erde stürzen.**

←Ps_17_12 **Er ist gleichwie ein Löwe, der zu rauben begehrt; und wie ein junger Löwe, der in verborgenen Örtern sitzt.**

←Ps_17_13 **Herr mache dich auf, komme ihm zuvor, und beuge ihn nieder! Lass meine Seele entrinnen vor dem Gottlosen, der unter deinem Schwert ist.**

**Vers 11: In unserem Gang)** worauf sie allenthalben achtgeben, wollen **sie uns** immer irre machen und abschrecken von dem Fortgang. Sie **umgeben** uns daher bald wie Bienen (Ps 118,12), bald wie Wasser (Ps 88,17), bald wie Hunde (Ps 22 12+16). Das erkennt im Inwendigen niemand so, als wer es erfährt, wie die irdischen Sinne die Seele umgeben können mit listigen Ränken.

**Ihre Augen)** voller List und Schalkheit (Apg 13,10) **richten sie dahin** immerdar, und sind stets drauf aus, **dass sie** die Seele von der Begierde nach Gott **zur Erde stürzen,** dh. aufs Irdische und Vergängliche machen fallen.

**Vers 12: Er)** verstehen einige von Saul, andere vom Teufel (1.Petr 5,8), einige von einem jeden bösen Todfeind, **ist** wie **ein** Löwe. Ja wohl mehr tierisch als menschlich ist dergleichen Art unter den Menschen, und nicht nur wie ein Löwe, sondern auch wie reißende Wölfe, Tiger, Bären und Basilisken, die auch mit den Augen töten würden, wenn sie könnten, und weiter nichts an sich haben, das einem Menschen gleicht, als ein menschliches Angesicht.

**Der zu rauben)** oder zu zerreißen **begehrt,** und zu dem Ende auflauert, aufpasst und nach der Beute schnappt (Ps 22,13). So berauben die irdischen Sinne auch die Seele. **Wie ein junger Löwe,** so grimmig und listig sind sie. **In verborgenen Örtern** der argen Natur können sie sich trefflich verstecken.

**Vers 13:** Darum muss man nun die göttliche Kraft und das Wort des Lebens stark anrufen: **Herr mache dich auf,** zu unserer Hilfe in so großer Gefahr**. Komme ihm zuvor** in seinem boshaften Vornehmen, dass es unterbrochen und hintertrieben werde, und **begegne** der List und Macht auf dem Wege, ehe sie auszurichten vermag, was sie im Sinn hat. **Beuge ihn nieder** zur Erde, schlage

ihn zu Boden, mache ihn unvermögend und kraftlos, halte ihn unten, dass er nicht aufkommen noch schaden möge.

**Lass meine Seele entrinnen)** den Feinden, die mich von dir abziehen wollen; und errette deine Kirche auch insbesonders **von dem Gottlosen** und Boshaften (2.Thess 2,8), dem. in Sauls Geist stehenden Antichrist, in welchem alle Gottlosigkeit und Bosheiten zusammen-fließen werden; **der unter deinem Schwert ist,** oder, weil kein "unter" im Hebräischen steht, so heißt es genau: **der dein Schwert ist.** Das ist nun nichts Ungewöhnliches, dass die Verfolger **Gottes Geißei** oder Schwert genannt werden, durch welche Er seine Gerichte und Strafen pflegt auszuführen. Eine solche **Rute** war auch Sanherib. / Von diesem Schwert des Feindes rette du deine Kirche und meine Seele, mit dem Schwert, mit dem Wort des Lebens, das scharf schneidet.

-===*===-

←Ps_17_14 **Von den Leuten, die unter deiner Hand sind, o Herr! von den Leuten von der Welt, welche ihr Teil haben in dem Leben, und deren Bauch du füllest mit deinem Schatz. Sie haben der Kinder satt, und lassen ihr Übriges ihren Jungen.**

←Ps_17_15 **Ich aber werde schauen dein Angesicht in Gerechtigkeit; ich werde gesättigt werden wenn ich erwache, von deinem Bilde.**

**Vers 14: Von den Leuten, die unter deiner Hand)** oder **Gewalt** sind; oder (wie es Luther übersetzt hat) **deiner Hand,** die dir zur Strafe in die Hand laufen und fallen; oder wie das vorhergehende auch; die **deine Hand** sind, die du eine Zeitlang als eine Rute in deiner Hand führst, die du wider mich loslässest und als deine Hand gebrauchst, dass sie mich ängstigen, versuchen und sich wider dein Leben in mir rotten.

**Von den Leuten von der blelt)** meine ich, dh. die diese Welt und was in derselben ist, oder das Zeitliche, lieben und suchen; **welche ihr Teil haben** und hinnehmen **in dem Leben** dieser Zeit und der gegenwärtigen, vergänglichen Welt, wie der reiche Hann (Lk 16,25), und dort dafür ihren Teil bekommen in dem feurigen Pfuhl (Offb 21,8); **deren Bauch,** welcher ihr Gott ist (Phil 3,19), **du füllst mit** Gütern dieser Welt, als mit **deinem Schatz** im Irdischen (Apg 14,17), und sie nach dem Reichtum deiner Güte dadurch zur Buße lockst (Röm 2,4).

**Sie haben der Kinder satt)** Daher wimmelts und krimmelts auch von bösen Buben und einem verkehrten Geschlecht. **Und lassen ihr Übriges ihren Jungen,** was sie nicht verzehren, hinterlassen sie ihren Nachkommen; und haben das

Vergnügen, ihr Vermögen auf die Kinder zu bringen, durch die sie ihren Namen und Glück fortpflanzen. Denn für Fremde lassen sie nichts gern übrig. / Das ist nun der Zustand, den man täglich vor Augen sieht, und welcher eben auf die gleiche Art beschrieben wird in Ps 144,11-15.

Es bedenke sich also ein jeder sehr genau, worin er jetzt seinen Teil suche; im Irdischen oder Himmlischen! Wer eins erwählt, muss das andere notwendig fahren lassen. Denn sie können nicht zugleich besessen und geliebt werden. Bist du unter denen, welchen Gott den Bauch füllt, weil sie nichts Besseres haben oder wissen wollen; o so ist es um deine Seligkeit geschehen. Du magst dir heucheln oder heucheln lassen soviel du willst, so vertauschest du doch wahrlich in der Tat dein köstliches Erbrecht und Teil am Reiche Gottes um ein Linsengericht, und wirst es zu spät bereuen!

Man heißt zwar insgemein solche nur **Weltkinder,** die in offenbaren Sünden und Schanden leben, und deswegen sonderlich verschrien sind. Von solchen sagt man: **Es ist ein rechtes Weltkind.** Aber nach dem Sinn des Heiligen Geistes sind es solche nicht allein, sondern auch alle anderen bloß-natürlichen und unbekehrten Menschen, die noch unter der Kraft und Herrschaft ihrer bösen Wurzel, nämlich der Erbsünde, stehen. Solche nennt der Heilige Geist hier **Leute aus der Welt, deren Teil ist in diesem Leben,** die da mit ihren Begierden und mit allen Kräften in dieser verderbten Welt stehenbleiben, und von keiner besseren oder reinen, himmlischen Welt und Wohnung wissen noch hören wollen. / Solche können ja ein Kind Gottes wohl genug plagen und ängstigen, wenn es Gottes Hand zulässt. Diese üben dann schön brav den Glaubensgeist bei solchen, welche nur Ihn allein zum Teil haben wollen. Darum ist Ursache genug vorhanden, um Erlösung von solchen anzuhalten.

So erlöse nun deine Kirche, o Herr, von solchen unartigen und argen Menschen (2.Thess 3,2), die den größten Teil der jetzigen Christenheit ausmachen! Denn sie haben ja doch keinen Teil noch Anfall an deinem Wort des Lebens, deren Herz nicht rechtschaffen ist vor dir (Apg 8,20-21).

**Vers 15: Ich aber)** will ihnen solch ihr Teil gern lassen. Mir ist es vielmehr darum zu tun, dass ich einst **schauen** möge **dein Angesicht** in der ewigen Herrlichkeit (Ps 42,2; Mt 5,8; Offb 22,4), **in Gerechtigkeit,** die du o Herr selber in mir werden willst und wollest (Jer 23,6).

**Ich werde gesättigt werden)** und mich satt sehen an dir wie du bist (1.Joh 3,2), von Angesicht zu Angesicht, und daraus mein Vergnügen schöpfen, wie es jene an den Dingen dieser Welt haben, **wenn ich erwache** oder **erwachen werde,** durch die Auferstehung aus dem Tode, da dann die wahre Seligkeit erst recht angehen soll; und **von deinem Bilde,** womit eben das gesagt wird, was auch das Angesicht Gottes sagen will. Denn darin wird man eben Gott erkennen, wenn man also in sein Bild verwandelt sein, und Gott in sich verklärt schauen wird; wenn

Gott in uns lebt, und wir in seinem Bilde Ihn selbst in uns schauen können. Dies ist der Teil aller Gläubigen, dass Gott in ihnen ist. Er ist ihr Speis und Trank, ja all ihr Gut. Außer dem kann und soll die Seele nichts vergnügen noch sättigen.

---

# DER 18. PSALM.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50

EIN DANK-PSALM UND TRIUMPHLIED WEGEN DES GÖTTLICHEN SCHUTZES UND DER VIELFÄLTIGEN HILFE IN SO MANCHEN DRANGSALEN.

←Ps 18 1**Dem Vorsänger; von dem Knecht des Herrn, von David; welcher zum Herrn geredet hat die Worte dieses Lieds, am Tage da ihn der Herr errettet hatte aus der Hand aller seiner Feinde, und aus der Hand Sauls. Da sprach er: Herzlich lieb habe ich dich Herr, meine Stärke!**

**Vers 1: Von)** wem dieser Psalm gemacht worden, wird zuerst gemeldet, und derselbe genannt ein **Knecht des Herrn,** welcher Titel sowohl dem vorbildlichen **David** (wie Ps 36,1), weil er zu seiner Zeit dem Rat und Willen Gottes gedient hatte (Apg 13,36), als auch dessen Gegenbild Christo, dem rechten David, zugeeignet wird in der Heiligen Schrift (Jes 42,1). Wer nämlich alle seine Wege, Tun und Absichten, zur Ehre Gottes richtet; der ist und heißt mit Recht ein **Knecht Gottes.**

**Zum Herrn)** dh. Ihm zu Lob und Ehren wurde dieses **geredet,** gesungen und geschrieben. David ist dabei nur das Vorbild, spricht aber zugleich in der Person Christi und der Kirche, als des **Samens Davids.**

Dass David seinen Anteil an diesem Psalm hat, ist klar zu sehen aus 2.Sam 2,21, wo er ihm ausdrücklich zugeschrieben wird. Dass der Psalm aber auch von Christo selbst redet, ist um so weniger zweifelhaft, weil es in der Schrift im Neuen Testament bestätigt wird (Röm 15,9; Hebr 2,13). **Die Worte dieses Lieds** sind demnach prophetisch abgefasst, und reden viel von einem schrecklichen Tag des Gerichts, von Erdbeben, Donner und Blitzen; welches **am Tage** geschah, **da** David Frieden bekam. Dadurch hatte er die herrlichste Gelegenheit, an die Fortpflanzung seines Reichs bis auf den Messias zu denken (2.Sam 7), indem er sich **errettet** sah aus so vielen Nöten, die ihn betroffen hatten. Solche schreckliche

Zeichen ereigneten sich auch beim Leiden Christi, und noch weit mehrere werden sich ereignen in den letzten Zeiten.

**Feinde)** hat sonst David sowohl als Christus viele und mancherlei gehabt, und hat sie auch noch; wie die Erfahrung und Geschichte ausweist.

**Sauls)** wird insbesonders gedacht, als des allerbittersten Feindes, des rechten Bilds vom jüdischen Rat, welcher Christum zum Tode brachte, und des großen Antichrists.

**Da sprach er)** nun wie folgt; und zwar nicht aus Heuchelei, wie man es ihm äußerlich nachsagt und singt; sondern von Herzen. **Herzlich lieb habe ich dich Herr,** und will ich dich liebhaben! Dies ist der Geist des Glaubens, der den Herrn so innig liebt, nachdem so mancherlei Feinde und Anläufe überwunden sind.

**Meine Stärke)** Wenn eine Seele, die ihre Schwachheit zuvor in allem so mächtig erfahren, nachdem sie von allen eigenen Kräften ist beraubt worden, gewahr wird, dass Gott selbst ihre Stärke geworden ist; so gerät sie in eine solche Freude, und in eine so gar süße und reine Liebe, dass sie sich nicht enthalten kann es auszudrücken.

-===*===-

←Ps_18_2 **Der Herr ist mein Fels und meine Festung, und mein Erretter! Mein Gott ist mein Fels, zu dem ich meine Zuflucht genommen; mein Schild* und Horn** meines Heils, und mein hoher Ort.** * Ps 3,3; 59,12; Eph 6,16; ** Ps 148,14.

←Ps_18_3 **Für einen Preiswürdigen will ich den Herrn ausrufen! Denn ich bin von meinen Feinden erlöst.**

←Ps_18_4 **Des Todes Schmerzen* hatten mich überfallen, und die Bäche Belials erschreckten mich.** * Apg 2,24.

**Vers 2: Der Herr ist)** meine Stütze, die mich vor dem Fallen bewahrt; **mein Fels,** der fester und höher ist als alle Felsen in Kanaan, ja in der ganzen Welt, welche doch manchem wegen ihrer schweren Zugänge zu einer ziemlichen Sicherheit gedient haben. Er ist **meine Festung,** die besser ist und mehr Sicherheit gibt als die unüberwindlichsten Festungen dieser Welt; **mein Erretter,** wenn ich aus Schwachheit in die Sünde und mancherlei Not gerate. Ach wie lieblich bist du mir, **mein Gott** und **mein Fels,** in welchen ich mich verkrieche, wenn die Pfeile Belials über mich regnen, und mich fälschlich beschuldigen, und mir deine

Gegenwart und Hilfe vereiteln und verneinen wollen. Ja Er ist auch **meine Zuflucht** in allen meinen Leiden und Anfällen, die ich ausstehen muss. Ich finde alles in Ihm.

Ja er kann nicht Worte genug finden, den Herrn seinen Herrn damit zu nennen, zu loben und zu lieben, der ihn von so manchen Netzen erlöst hat, die ihm die inneren und äußeren Feinde gestellt hatten. Und wer seines Heils gewiss sein will, der nehme nur zu Ihm seine Zuflucht; so wird er mehr davon zu rühmen wissen als man ihm sagen kann. Es muss aber die Zuflucht so zu Ihm **genommen** werden, dass man auch in den Prozess Davids und Christi eingehe, und auch in der dicksten Finsternis dennoch an Gott fest bleibe, ob auch gleich die Hilfe nicht gleich erscheint; und dass man im Geist des Glaubens mit ihnen sage: Je weniger ich Ursache zu hoffen vor mir sehe, je stärker soll meine Hoffnung sein. Ich verlasse mich nur auf dich alleine, als meine einzige Stütze, worauf ich die Hoffnung meines Heils gründen kann. Du bist **mein Schild und Horn und mein höher Ort,** der mich in sich selbst verborgen hält, mein Schoß, meine Burg, meine sichere Stadt, mein Trost und alles was zu nennen ist.

**Vers 3: Für einen Preiswürdigen will ich den Herrn ausrufen)** wegen seiner Erlösung; oder, **den ich** bisher **gelobt, der** auch allezeit allen **Lobes würdig ist, rief ich** an, und will Ihn auch ferner **anrufen,** und an die frühere Gnade denken.

**Denn ich bin)** oder, **alsdann werde ich von meinen Feinden,** von Teufeln und bösen Menschen, die da auflauern, und nicht allein von dem inneren Eingang der Heiligkeit Gottes auf- und abhalten, sondern auch in allerlei Sündenfälle stürzen, um das reine und heilige Wesen Christi in uns zu schänden und zu vereiteln suchen, **erlöst.** Denn Jehova, unsere Stärke, verjagt sie mit seinem Licht, wenn Er es wieder scheinen lässt, und stellt mich in Sicherheit; welches ich vielfältig in meinem Leben erfahren, und Christus auch dereinst erfahren wird; wovon das folgende zeugt.

So erkennt der errettete Geist seinen Heiland und Helfer, der ihn von allen Feinden erlösen kann; und will daher beständig in Gott vertrauen, und sich nicht mehr kleinmütig und verzagt machen lassen, wenn auch noch so große Mächte wider ihn aufstünden.

Wie er nun die lieblichen und tröstlichen Namen Gottes nicht alle kann ausdrücken, also kann er auch sein Leiden und seine Versuchungen, aus welchen ihn der Heiland erlöst hat, nicht zur Genüge erzählen. Denn es kann das wenigste von dem leidenden, kämpfenden und dabei Lob und Dank sagenden Geiste ausgesprochen werden, was Gott an der Seele tut, die sich Ihm ergibt. Denn es ist da ein Meer voll Erkenntnis Gottes und seiner Liebe gegen die Menschen, welche Er durch Leiden sucht sich ähnlich zu machen. Aus diesem Meer schöpfen wir nur tropfenweise, und erfrischen uns darin, und suchen den Schild wovon der

Geist zeugt, und nehmen das Horn, das uns salbt in dem festen und erhabenen Schloß des heiligen Berges.

**Vers 4: Des Todes)** nicht allein des leiblichen, sondern vornehmlich des geistlichen und ewigen, **Schmerzen hatten mich überfallen.** Diese Schmerzen **umgeben** die Seele, sobald sich **die Bäche Belials** über sie ergießen. Diese aber **erschreckten** den David, durch Anklagen und Verdammungen vor Gott über die Sünde; welches auch noch manche Seele mit ihm erfährt; da die Seele keine Ausflucht nehmen kann, sondern so mächtig verurteilt und umringt daliegt im Zorn der Hölle, dass sie nicht einmal des Heilands gedenken, geschweige sich seiner Gnade trösten, noch weniger seine Genugtuung zu ihrem Heil ergreifen kann.

-===*===-

←Ps_18_5 **Der Höllen Schmerzen umgaben mich, und des Todes Stricke begegneten mir.**

←Ps_18_6 **Da mir angst war, rief ich den Herrn an, und schrie zu meinem Gott; so erhörte er meine Stimme von seinem Tempel, und mein Geschrei, so vor seinem Angesicht war, kam zu seinen Ohren.**

←Ps_18_7 **Und die Erde wurde erschüttert und bebte, und die Grundfesten der Berge erzitterten, und sie erschütterten sich, da er zornig ward.**

**Vers 5: Der Höllen Schmerzen)** umgeben die Seele, wenn die Bäche Belials oder die Ströme der Ungerechtigkeit, wovon die unterirdischen Wasser der Ausdruck und das Bild sind, auf sie zugeschossen kommen. Diese Ströme sind nichts anderes als ein allgemeiner Aufstand aller Gemütsneigungen, welche die Seele in großes Leiden setzen, weil sie nicht allezeit unterscheidet, dass ihr Wille von diesen Dingen abgesondert ist, und dass es eine Übung ist, die Gott zu ihrer vernichtigung und Zunichtemachung zulässt. Darüber verwirrt sich aber eine solche Seele gar sehr, weil sie sich fürchtet, sie möchte unter der Last erliegen.

**Des Todes Stricke)** sind tödliche Nachstellungen. Da ist oder scheint die Seele wie mit Ketten der Finsternis des Zorns Gottes gebunden, welche sie gleichsam in ihrem ewigen Gefängnis und verstoßung von Gott eingeschlossen halten. Oder es sind schreckliche Pfeile, welche die Seele wie gefangen halten in dem Rachen der Hölle, so dass auch der Leib wie ohne Hoffnung auf Erlösung im Tode bleibt.

**Vers 6: Da mir angst war)** in diesen auf mich zudringenden Leiden, **rief ich den Herrn an** mit Mund und Herzen, **und schrie zu meinem Gott.** Denn es ist fast unmöglich, dass eine Seele, die sich in diesem Stand befindet, ihre Erlösung nicht begehren sollte. Würde Gott es aber nicht erlauben, so wäre das eine große Untreue, weil ja Gott nichts anderes verlangt als nur unsere Überlassung und Untertänigkeit unter seinen Willen.

**Reine Stimme)** ist zu Ihm eingedrungen, und es ist mir eine gnädige Antwort zurückgekommen **von seinem Tempel,** der im Himmel ist. Ach da erfährt man, dass Er die Pforten des Todes wohl überwältigen kann, und seinen Tempel, statt der Hölle, in uns aufbaut! Denn wenn unser **Geschrei** aus der Angst zu Ihm eingeht, und **vor seinem Angesicht** vorgelassen wird, dass Er es hört, und hilft, und uns errettet aus der Angst (die uns zuvor wie eine Hölle war, da Er sich verbarg); so wird alsdann aus dieser Hölle der Himmel und sein heiliger Tempel, worin Er wohnt und uns beisteht allezeit. / Hat dich nun dein Gott erhört, o du bedrängter König, so berichte uns auch, wie es damit und mit deinem Geschrei und Gebet um die Erlösung abgelaufen ist! Vers 8: Hier folgt nun eine Erzählung des Gerichts Gottes über die Feinde. Die Worte aber, die David gebraucht, können wohl nicht anders als in einem verblümten oder geistlichen Sinn genommen und ausgelegt werden.

**Die Erde wurde erschüttert und bebte)** Dieses geschieht gewöhnlich auch einer Seele, die sich in den Leiden nicht überlassen kann, sondern vielmehr die Errettung davon begehrt. Denn da gerät der untere Teil in eine so große Bewegung, dass es das Ansehen hat, als ob alles untergehen wollte. Der ganze irdische Mensch und Leib zittert und wird bis zum Tode bewegt.

**Und die Grundfesten der Berge)** oder die ganze harte, rauhe und strenge Natur; ja auch des **Himmels** (2.Sam 22,8), und was den obersten Teil in einer großen Ruhe und vollkommenen Gleichheit erhielt, dieses alles wird bis zur Hölle erschüttert, wenn Gott sich **zornig** erweist, und sein Zorn über die Seele entbrennt.

-===*===-

←Ps_18_8 **Dampf stieg auf in seiner Nase, und Feuer aus seinem Munde, so da verzehrte; glühende Kohlen brannten aus demselben.**

←Ps_18_9 **Und er neigte den Himmel und fuhr herab, und Dunkel war unter seinen Füßen.**

←Ps_18_10 **Und er saß auf einem Cherub, und flog daher, ja er flog schnell daher auf den Fittichen des Windes.**

Man vergleiche damit das 13. Kapitel des vierten Buchs Esra, so wird man viel Nachdenkliches zur Erläuterung in den daselbst beschriebenen Zeiten des letzten Zorns (sonderlich Vers 10) wahrnehmen.

**Vers 7: Dampf)** oder **Rauch** steigt auf aus und **in seiner Nase** oder in seinem **Zorn.** Denn es ist nichts anderes als eine Beschreibung eines Zornigen. **Und Feuer** geht aus dem Munde Gottes, wenn Er zornig ist. Es ist alsdann alles lauter verzehrendes Feuer vor Ihm und in Ihm; nichts als **glühende Kohlen,** gleich Donner und Blitzen, die von Ihm ausgehen. Ja eben da, wo der Himmel in der Seele ist, wenn Jesus sich freundlich erzeigt, und seine Gegenwart in seiner Hilfe schenkt, da ist auch der Zorn, der Tod und die Hölle, wenn Gott als ein verzehrendes Feuer offenbar wird. / Man erfährt Ihn aber so, wenn man sich nicht in seine Hände dahingehen will; wenn man zweifelt an seiner Güte uns bewachen zu wollen, oder an seiner Macht es tun zu können, wenn man, kurz gesagt, Stützen außer Ihm sucht.

Wenn Er alsdann unseren geringen Glauben sieht, so entzündet sich sein Zorn, und der Rauch davon steigt in die Höhe und verfinstert alles. Dies sind lauter Unordnungen, welche wegen des Mangels der Gelassenheit entstehen, und auf das allerschönste in den Wersen dieses Psalms ausgedrückt sind. Diejenigen, die dieses erfahren haben, werden gestehen müssen, dass dieses in ihnen also vorgeht, wenn sie Gott widerstehen, und sich seinem Willen nicht überlassen; welcher Wille um so viel anbetungswürdiger ist, je härter er scheint.

**Vers 9: Er neigte den Himmel)** und das Gewölk, wie es bei schweren Wettern zu geschehen pflegt. Er veränderte seine Gegenwart, und war mir nicht mehr ein freundlicher, lieblicher Himmel. / Dieses würde nun eben nicht viel zu bedeuten haben, wenn es nicht noch eine viel schlimmere Wirkung nach sich zöge, welche nicht sobald wieder zurechtzubringen ist; nämlich dass der **Himmel** des oberen Teils, der fast ganz von dem unteren abgesondert war, heruntergeneigt und fast gänzlich wieder mit ihm vereinigt ist; welches dann den Tod lange auf- und zurückhält.

**Und fuhr herab)** um zur Rache zu schreiten (1.Mose 11,7). **Dunkel war unter seinen Füßen,** dass die Gottlosen sein freundliches Angesicht nicht sehen möchten, sondern nur die schrecklichen Merkmale seines schweren Zorns und seiner Strafen.

**Vers 10: Er saß )** fuhr oder **ritt auf einem Cherub,** als auf seinem Wagen (Ps 80,1; 99,1; Hes 10,1ff). Merke hiebei die Vortrefflichkeit und Oberherrlichkeit der Natur Christi und der Unterordnung und Untertänigkeit der Engel.

Nach dem Inneren verliert die Seele zu dieser Zeit das wenige Licht, das ihr noch übriggeblieben war, und die kleine Erkenntnis, die sie von dem göttlichen Willen hatte, um in noch dickere Finsternisse einzugehen.

**Und flog)** Es scheint als ob der Seele alles, was noch von Gott in derselben übrig war, weggenommen, weggeflogen und verschwunden sei. Da sieht man nichts als Verwirrung und dunkle, finstere Wolken.

**Auf den Fittichen des Windes)** ist Er gegenwärtig; das merke du, sooft du den Wind hörst blasen.

Da man Ihm sonst heilig, heilig, heilig sang, und Ihn freudig lobte, so wird solches hernach, wenn Er sein Angesicht verändert, zu seinem Wagen, worauf Er im Zorn daherfährt, wie im Sturmwind, welcher **sonst** ein liebliches Sausen und allerangenehmste Erquickung war durch den Heiligen Geist.

-===*===-

←Ps_18_11 **Er stellte eine Finsternis zu seiner Verbergung; was um ihn her war, zu seiner Hütte; eine Finsternis von Wasser von den dicken, obersten Wolken.**

←Ps_18_12 **Vom Glanz vor ihm da gingen vorbei seine dicken Wolken, mit Hagel und feurigen Kohlen.**

←Ps_18_13 **Und der Herr donnerte im Himmel, und der Höchste ließ seine Stimme aus mit Hagel und feurigen Kohlen.**

←Ps_18_14 **Und er sandte seine Pfeile aus, und zerstreute sie; auch schoß er Blitze und erschreckte sie.**

**Vers 11: Er stelle eine Finsternis)** dh. dicke und finstere Wolken **zu seiner Verbergung,** wenn Er sich vor der Seele verbergen, und nicht in Gnade und Liebe erscheinen und sich offenbaren will.

**Was um ihn her war)** oder ohne etwas, rundumher war **eine Finsternis von Wasser.** Dieses dunkle Wasser ist ein gewisser dicker und böser Dunst, welcher die ganze Seele umgibt, solche so stark durchdringt und erfüllt, dass er ihr alles Sehen und jeden Begriff von Gott benimmt, und sie in einen elenden, erbärmlichen Zustand setzt, der sie noch immer weiter von Ihm abbringen wird, so sie in ihrer Widersetzlichkeit beharren sollte. **Von dicken Wolken** des Schreckens ist alsdann sein Gezelt, worin sich der freundliche Gott verbirgt, der doch sonst so gerne hilft.

Was ist hier zu tun, o Seele, und wie verhält man sich dabei am besten? Beunruhige dich doch ja nicht darüber. so wird dir die Finsternis ein Mittel

werden zur größten Glückseligkeit. Betrübe dich nicht, wenn es so dunkel um dich aussieht; sondern beharre nur desto mehr im Gebet. Es wird nichts dadurch vertrieben als die selbstgemachten Bilder, welche das einfältige Anschauen der göttlichen Wahrheit nur verhindern. Und darin wird der innere Weg gefunden, und Gott reinigt dadurch das Herz von der Sinnlichkeit, oder den unordentlichen Bewegungen und Begierden der Sinne, welche es von dem geistlichen Weg abwenden. Wie hoch ist demnach eine solche Finsternis zu halten, wie lieb soll sie dir sein! Du hast weiter nichts dabei zu tun, als nur dass du dich vor Gott stille hältst, und in seiner Gegenwart bleibst, weder Süßigkeit noch empfindliche Andacht suchst, und nichts anderes wünschest, als nur dass der Wille Gottes an dir geschehen möge.

**Vers 12:** Nun folgen noch andere Strafen, die der Seele widerfahren, welche aus ihrer Gelassenheit ausgeht, um sich durch ihre Kraft selber zu helfen. Nämlich, dass aus diesen Wölken bisweilen einige **Blitze** herauskommen, welche solche zerteilen, und die Dunkelheit (in welcher sich die Seele befindet) ver treiben, damit sie ihren gänzlichen Untergang recht sehen möge. **Vorn Glanz vor ihm** brannte es mit Blitzen (2.Sam 22,13); **mit Hagel,** wie ehemals bei den Ägyptern und den Feinden Israels (2.Mose 9,18+23; Jos 10,11).

**Vers 13: Und der Herr donnerte)** also dass nichts als Schelten und Verdammen zu hören war. **Und der Höchste ließ seine** donnernde Richters**-Stimme aus,** die nichts als Verwirrung, Zittern, Zagen und Beängstigung gebiert.

O ihr Seelen, wer ihr auch seid, die ihr euch in diesen Beängstigungen und Qual befindet, höret doch nur mit euren Bemühungen und mit eurem Wirken auf, und überlasset euch unserem Herrn. So werdet ihr sehen, dass Er selber das Übel vertreiben wird, das Er gemacht hat. Wo ihr Ihm aber nicht nachgebt, so wird Er euch auf eine schreckliche Weise zu Boden stürzen!

**Vers 14:** Wenn aber die Seele ihrer eigenen Bemühungen überdrüssig geworden ist, indem sie die Unvermögenheit derselben erfahren hat, und also wieder in ihre Gelassenheit eingeht, und sich Gott überlässt; so **zerstreut** Er ihre Verwirrung und Finsternis, ihr Gewölk und ihre Feinde (Ps 68,1).

-===*===-

←Ps_18_15 **Da wurden die tiefen Gruben des Wassers gesehen, und des Erdbodens Grundfesten wurden aufgedeckt, Herr, von deinem Schelten, von dem Odem des Schnaubens deiner Nase.**

←Ps_18_16 **Er schickte aus von der Höhe, und holte mich; er zog mich aus großen Wassern.** 2.Mose 2,10.

←Ps_18_17 **Er errettete mich von meinem starken Feinde, und von meinen Hassern, weil sie mir zu mächtig waren.**

Es ist etwas Erstaunliches, dass da wir ein so leichtes Mittel haben, uns von unserer Not zu befreien (nämlich die Gelassenheit), wir uns dessen nicht bedienen. Wir bringen die Hälfte unseres Lebens in unaussprechlichen Leiden und ganz außerordentlichen Verzögerungen zu, die wir uns selbst dadurch zuziehen, weil wir uns nicht übergeben. Es gibt viele Seelen, welche lange Jahre in außerordentlichen und sehr unfruchtbaren Peinlichkeiten zubringen, die einzig und allein durch ihre Widerspenstigkeiten verursacht werden.

**Vers 15: Da wurden die tiefen Gruben des Wassers gesehen)** Wie bei der Zerteilung des Roten Meers und des Jordans.

Die Seele, welche sich so ihrem Gott überlässt und mit allen Anstrengungen aufhört, um sich zu verlieren und in das Meer der Übergabe zu versenken, hat nicht sobald diesen Sprung mit Herzhaftigkeit getan, als Gott vom Himmel oder von sich selbst eine ganz besondere Hilfe sendet. Er ergreift selbst diese Seele bei der Hand, und führt sie aus ihrem Schiffbruch heraus, indem Er sie ganz rein und ganz lauter heraufsteigen macht mitten aus den großen Wassern, die nur dazu gedient haben, nicht sie untergehen zu lassen, sondern sie zu waschen und zu reinigen. Ist es nicht wahrhaftig so, dass diese Seele alles gewonnen, indem sie alles verloren hat; dass sie daselbst ihr Heil gefunden, wo es den Anschein hatte, dass sie den abscheulichsten und schnellsten Tod hätte finden müssen?

**Des Erdbodens Grundfesten)** und der ganze Grund des alten Herzens ist und wird von und vor dem Herrn **aufgedeckt,** den sonst niemand ergründen kann. **Von deinem Schelten,** o Gott, wird alles ins Licht gestellt, und du gibst uns wohl zu erkennen, wie elend und arg das menschliche Herz ist in seinem besten Tun!

**Vers 16: Er schickte aus)** seine Hand, seine Hilfe, seinen Engel, sein Wort (Ps 57,3), **von der Höhe,** wo Er seinen Sitz und Wohnung hat (Jes 57,15); **und holte,** ergriff, riss heraus und unterstützte **mich,** dass mich die Wasser nicht ersäuften.

**Er zog mich aus großen Wassern)** Das sehen wir an Christo erfüllt durch das, was Jes 53,8 steht. David, als die Figur Christi, redet aber auch zugleich im Namen des ganzen Volks, und wurde hiebei ohne Zweifel durch den Geist in die künftigen Zeiten gesetzt, da der Herr seine Engel senden wird, die sein Volk aus allen Orten der Welt sammeln, und sein Israel aus großen Wassern (dh. aus Heiden und Völkern) herausbringen sollen (Jes 66,20).

Und wie das Herz in seinen verderbten Sinnen wie in großen Wassern liegt, das erfährt eine arme Seele wohl, die ihr Elend recht fühlt, und gerne davon los wäre (Ps 69,1). Sei dann guten Muts, liebe Seele! Der Heilige wird seinen Lebensodem wieder in dich schicken, und dich herausziehen aus allen deinen Verdammungen, in welchen du wie in Wassern liegst, dass der Glaube oftmals fast ertrinken und ersticken will.

**Vers 17: Er errettete mich)** nicht allein aus den großen Wassern, sondern auch **von** allen denen, die meinen Untergang begehrten, **und mir zu nächtig waren,** so dass ich mich nimmermehr durch meine Bemühungen aus ihren Händen hätte retten können.

Wir aber haben nicht leicht einen mächtigeren Feind als unsere eigene, ungestorbene Natur, die (wo nicht stets gewacht wird) gar bald über das neue Leben herwächst, und es überschwemmt.

-===*===-

←Ps_18_18 **Die mir entgegengingen am Tage meines Unfalls; der Herr aber wurde mir zur Stütze.**

←Ps_18_19 **Und er führte mich aus in den Raum, er riss mich heraus; denn er hatte Lust zu mir.**

←Ps_18_20 **Der Herr hat wohl an mir getan nach meiner Gerechtigkeit; er hat mir vergolten nach der Reinigkeit meiner Hände.**

←Ps_18_21 **Denn ich habe die Wege des Herrn bewahrt, und habe nicht gottlos an meinem Gott gehandelt.**

**Vers 18: Die mir entgegengingen)** oder zuvorkamen, dass ich nicht entfliehen konnte; **am Tage meines Unfalls,** da ich schon genug im Elend lag, keine Kraft zu widerstehen hatte, und daher leicht zu überwinden war.

Gewöhnlich fallen uns unsere Feinde am heftigsten an, wenn wir am allerschwächsten sind. Und es geschieht auch insgemein, dass die äußerlichen und innerlichen Leiden zu gleicher Zeit kommen. /Sobald die Seele nur ein wenig strauchelt, ist der Feind gleich da, sie dadurch anzugreifen, und sie wenn möglich zur Hölle zu stürzen. **Der Herr aber** kommt ihr zur rechten Zeit, und wenn die Not am größten ist, zu Hilfe mit starker Lebens-Macht an Geist und Seele, und

dient ihr **zur Stütze,** zum Stab und zum Stecken der Erhaltung und Bewahrung vor dem Fall.

**Vers 19: Er führte mich)** da ich zuvor in die äußerste Enge getrieben war, **aus in den Raum** der Weite, Sicherheit und Freiheit, dass ich weit und breit keinen Feind mehr um mich sah. / So wird die Seele oft durch ihren Gott ins Weite gesetzt, und ihr eine wunderbare Freiheit und Ausdehnung mitgeteilt, dass sie sich selbst darüber verwundern muss. Es kommt ihr vor, als wäre die Erde nur ein kleiner Punkt gegenüber der Weite, die sie empfindet.

**Er riss mich heraus)** aus dem Rachen der Hölle, und zerstäubte alle Anklagen des Gewissens. Er machte schneeweiß was zuvor blutrot war, indem Er dessen nicht mehr gedachte. / Er reißt die Seele aus allem Verderben, und setzt den Geist in Ihn selbst fest, in den heiligen Weg, wo sich Raum genug findet zu wandeln und zu Ihm zu nahen. **Er** tut es aus lauter Gnaden, ohne dass die Seele dabei ein Verdienst hätte. Und wenn der Herr dereinst auch wieder in Gnaden an sein Volk gedenken wird, so wird man sehen, was für eine große und wunderbare Ausführung von den Völkern vorgehen wird. Er wird aber wieder **Lust zu** Israel bekommen in der letzten Zeit, da sich solches zum Herrn bekehren und seine Gnade ehren wird (Hos 3,5).

**Vers 20: Der Herr)** erkannte meine gerechte Sache, und **hat wohl an mir getan,** oder als ein gerechter Richter sich meiner angenommen, **nach meiner Gerechtigkeit*** Dieser Gerechtigkeit konnte sich Christus zwar allezeit ganz vollkommen rühmen. Bei David und den Gläubigen aber ist vielmehr dadurch die Gerechtigkeit eines guten Gewissens vor Gott und Menschen zu verstehen.

**Nach der Reinigkeit)** wozu Gott selber den Grund in dem Gläubigen legt, tut Er ihm auch wohl darin, und bestätigt ihn, und wendet von ihm ab alle Reizungen und Betrügereien. / Darum bewerbe man sich doch mit allem Ernst um reine Glaubens-**Hände,** welche nur zu Ihm ausgestreckt seien, dass sie suchen den Herrn zur Gerechtigkeit; so wird die Reinigkeit nicht ausbleiben! Vers 22: Denn) das muss sein, wenn man will unter den Gläubigen sein, die Christo angehören, dass man **die Wege des Herrn,** die uns in seinem Worte vorgeschrieben sind, **bewahrt** mit aller Treue und Fleiß, also dass man beständig darinnen wandle, und ein gutes Gewissen vor Gott und Menschen suche zu behalten.

**Nicht gottlos)** aber wirst du handeln wider und **an Gott,** oder durch Abfall von Ihm dich abkehren, solange du in Ihm bleibst, und Er in dir derjenige ist und bleibt, der dich in sich erhält.

-===*===-

←Ps_18_22 **Denn alle seine Rechte sind vor mir, und seine Einsetzungen habe ich nicht von mir weggetan;**

←Ps_18_23 **Sondern ich bin vollkommen gewesen gegen ihn, und habe mich sehr bewahrt vor meiner Missetat.**

←Ps_18_24 **Darum vergilt mir der Herr nach meiner Gerechtigkeit, nach der Reinigkeit meiner Hände vor seinen Augen.**

←Ps_18_25 **Bei einem Wohltätigen erzeigst du dich wohltätig, und bei einem vollkommenen Mann erzeigst du dich vollkommen.**

**Vers 22: Alle seine Rechte)** und **Gerichte,** wonach wir uns zu richten und zu leben haben (Hes 5,6-7; 18,9), müssen stets **vor** unseren Augen sein durch seine inwohnende Kraft, und das inwendige Auge der Seele muss Ihn selbst allein in sich fassen. Damit lernt man Ihn beständig lieben, und in den Geboten seiner Liebe wandeln.

**Seine Einsetzungen)** welche alle in einem Wort erfüllt werden (Gal 5,14), werden **nicht weggetan** und aus der Acht gelassen. Denn wenn man sie gering achtet, wird man bald leichtsinnig gegen sie handeln und sündigen. Darum dürfen sie nicht vergessen werden, weshalb es nötig ist, sich immer zu Gott gekehrt zu halten.

**Vers 23: Vollkommen)** musst du also in der Aufrichtigkeit (ohne Heuchelei und Herzens-Falschheit) **gegen ihn,** vor Ihm und mit Ihm sein, in einer unverrückten Ehrerbietung vor dem Angesicht dessen, der dir allezeit gegenwärtig ist, und die Herzen und Nieren erforscht (5.Mose 18,13), wie David, welchem Gott selber solch Zeugnis gegeben (1.Kön 14,8; 15,5). Also werden wir **bewahrt** bleiben durch Ihn selbst und sein gütiges Wort **vor** uns selbst, dass wir nicht wieder in uns, als in die ärgste Abweichung geraten, sondern allein an Ihm hangen, und Ihn lieben; wie auch du vor deiner und ich vor **meiner Missetat,** die mir angeboren (Ps 51,5), bewahrt bleiben, dass sie nicht zur Herrschaft komme (Röm 6,12).

David konnte nun dergleichen wohl von sich genugsam sagen; aber von Christo kann es nicht wohl anders gesagt werden als durch Zurechnung, wie auch Ps 31,10 u. 40,13, da Er die Sünden der Menschen sein nennt, weil Er sie als unser Bürge auf sich genommen hat (Jes 53,11), der sich übrigens auf das heiligste bewahrt, damit Er ja auf keinerlei Weise in seinem ganzen Leben und Amt einige Sünde begehen möchte (Jes 53,9; Joh 8,46; 1.Petr 2,22).

**Vers 24: Darun)** konnte Er sich besser als jemand auf **seine Gerechtigkeit** berufen; und **der Herr,** der gerecht ist, und einem jeden vergilt nach seinen

Werken (Röm 2,6), kann auch nicht anders handeln als wie es seiner Natur gemäß ist (2.Thess 1,6-7).

**Nach der Reinigkeit)** und Heiligkeit, die du selber bist, lass uns o Herr durstiglich verlangen! und schaffe uns auch selber die Glaubens-**Hände,** womit sie ergriffen und festgehalten wird.

**Vers 25: Bei einem Wohltätigen)** oder **Frommen und Heiligen,** der nach deinem Willen lebt und Gutes tut (Ps 4,3; 12,2), **erzeigst du dich** eben auch so. Den Kindern des Lichts ist Gott ein Licht, und geht mit solchen Geschöpfen, die in ihrer rechten Ordnung, in wahrer Demut und herzlicher Untertänigkeit unter Gott stehen, aufs aller-lieblichste, freundlichste und gütigste um.

**Bei einem vollkommenen Mann)** der sich tapfer erweist im Glauben und Gottseligkeit (2.Sam 22,26), erzeigt Er sich **vollkommen,** und belohnt den redlichen Ernst reichlich. Er lässt ihm seine Hoffnung nicht fehlen, und lässt sein Vertrauen nicht unvergolten.

-===*===-

←Ps_18_26 **Bei einem Reinen erzeigst du dich rein, und bei einem Verkehrten erzeigst du dich verkehrt.**

←Ps_18_27 **Denn du erlösest das elende Volk, und die hohen Augen erniedrigst du.** 1.Petr 5,5.

**Vers 26: Bei einem Reinen)** dessen Herz gereinigt ist durch den Glauben (Apg 15,9; 1.Joh 3,3), ist Er **rein,** und gibt damit genugsam zu erkennen, dass Er die Reinigkeit und Aufrichtigkeit des Herzens liebe, und mit seinen Gaben ziere.

Wenn uns Gott in sich heiligt, so ist Er auch in und bei uns heilig in der von Ihm geschenkten Frömmigkeit, Reinigkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit. Solches alles will Er selbst in uns werden, wenn wir es begehren im Glauben. Ja so rein will Er sein in uns, dass kein falscher Geist uns von seiner Reinheit mehr verrücken noch abweichen machen kann.

**Bei einem Verkehrten)** dh. mit verkehrten, widerspenstigen und hochmütigen Kreaturen, welche nicht in der rechten Ordnung stehen, sondern Ihm ungehorsam sind, handelt Er **verkehrt,** oder als **ein Kämpfer,** und streitet so lange mit ihnen, bis Er ihre Arglistigkeit dergestalt überwindet, dass sie nicht nur ihren bösen Zweck nicht erreichen, sondern auch nach Verdienst gestraft, oder auch aus ihrer Verkehrtheit zurechtgebracht und bekehrt werden. Denn dies ist die Art und Weise der göttlichen Weisheit in Bekehrung des Menschen (Sir. 4,18ff). / Daher

ist es umsonst, wenn sich ein Verkehrter Hoffnung macht, dass er Gott betrügen könne. Sein Plan wird ihm wohl umgekehrt werden, wenn Gott mit ihm umgehen wird wie Er ihn findet, ob Er gleich selbst ein fremdes Werk darin tun muss, wenn Er den Kindern der Finsternis und des Zorns auch Finsternis und ein verzehrendes Feuer sein muss, nachdem Er sie eine Weile in ihrem verkehrten Sinn hat dahingehen lassen.

Ein jeder hat Gott wie er Ihn fasst. In seinen heiligen Tempeln ist Er allezeit heilig und rein. Die Unreinen und Verkehrten aber verderben und verunreinigen selbst ihren Lebensfunken, der sie gerecht und heilig machen sollte, zu ihrem eigenen Schaden. Der gerechte Gott aber lässt denjenigen in seiner Krummheit und Verkehrtheit, der willig verhärtet und unbußfertig bleibt, so dass von Ihm gesagt werden kann, dass Er ihn verstockt oder krumm gemacht habe (Pred 1,15). Er kann und will ihn aber, wenn er bußfertig wird, wieder gerade und recht machen (Jes 40,4; Lk 3,5). / Wie wunderlich muss nun Gott mit manchen herumspringen, bis Er sie wieder zurecht- und herumbringen kann! Also handelt Gott aus Liebe, wenn Er noch so hart und verkehrt mit seiner Kreatur verfährt.

In sich selbst bleibt Gott unveränderlich und untadelig, Er ändert und verkehrt sich nicht in seinem Sinn und Wesen; sondern Er muss nur also handeln, dass es für die Kreatur scheint, als passe Er sich dem verkehrten Wesen der Menschen an. Denn Er kann uns nicht anders aus der Tiefe des Falls herausziehen, Er trete denn mitten in das Elend mit hinein, jedoch ohne alle Verletzung seiner Heiligkeit, und helfe uns darin. Gleichwie einer einen im Schlamm steckenden Menschen retten will, nur Hand anlegen kann, wenn er sich selber in den Morast hineinbegibt. Ja wenn wir Ihn auch gleich darüber richten wollten, so bleibt Er deswegen dennoch rein und unbefleckt von allen unseren Unreinigkeiten und falschen Urteilen. Vielmehr aber soll uns solches tief beugen und schamrot machen, auch die unendliche Not zu erkennen geben, dass Gott solche verkehrte und seltsame Wege und Prozesse mit uns vornehmen muss, und soviele Mühe und Arbeit unsertwegen hat.

**Vers 27: Dem)** wie die allgemeine Erfahrung aller Zeiten lehrt, so **erlösest du das elende Volk** der gedemütigten Seelen, die ihre Armut erkennen, und unter ihrem Verderben leiden, und errettest sie davon. Du heilst den an seiner Seele, der sein Elend erkennt und Hilfe bei dir sucht. Und da er es von dir begehrt, so machst du ihn heilig, und wirst auch heilig, rein und gerecht in ihm.

**Die hohen Augen)** hingegen, die nichts als Tugend in sich sehen, und meinen, sie seien schon gerecht und heilig in ihrer eigenen Kraft, **erniedrigst du** dadurch, dass du ihnen ihre Blöße zeigst. Du hilfst ihnen aber doch auch wieder auf, wenn sie dich wahrhaftig und ohne Falsch begehren. Dies ist die Weise Gottes, nach welcher Er von der Welt her gerichtet hat (Ps 119,52).

-===*===-

←Ps_18_28 **Denn du hast meine Lampe erleuchtet; der Herr mein Gott hat meine Finsternis licht gemacht.**

←Ps_18_29 **Denn mit dir will ich durch einen Kriegstrupp laufen, und mit meinem Gott über eine Mauer springen.**

←Ps_18_30 **Gottes sein Weg ist vollkommen; die Aussprache des Herrn ist geläutert; er ist ein Schild allen, die zu ihm die Zuflucht nehmen.**

←Ps_18_31 **Denn wer ist ein Gott, als nur der Herr? oder wer ist ein Fels, als nur unser Gott?**

**Vers 28: Dem)** ich bin selbst ein Beispiel deiner wunderbaren und heiligen Führung, da **du** durch deine Gnade und hilfreiche Regierung oftmals **meine Lampe erleuchtet** hast. Wenn ich in äußersten Nöten war, und alles finster um mich schien, dass ich (um der Gefahr zu entgehen) weder Weg noch Steg vor mir sah, hast du mir plötzlich ein Licht aufgehen lassen. Du hast Rat verschafft, und mir Kräfte verliehen, dass ich entrinnen konnte.

**Der Herr mein Gott)** der durch den Glauben mein eigen ist, **hat meine Finsternis** aller Ängsten und Widerwärtigkeiten **licht** gemacht, und durch den Glanz seiner Gnaden und Hilfe alle Dunkelheit vertrieben (Ps 112,4). / Eben das wird Er auch tun einem jeden, der seine Finsternis wie mit Händen greift, und gnadenhungrig nach Licht schreit: **Herr mache meine Finsternis licht!** und sein Licht wird in deiner Angst zur neuen Geburt durch alle deine Finsternis durchbrechen.

**Vers 29: Mit dir)** durch deinen Beistand und in deiner Gemeinschaft **will ich** wohl alles wagen, und getraue mir, allen Feinden genug gewachsen zu sein, ja Wunderdinge auszurichten (Ps 60,12). Da will ich **durch einen Kriegstrupp laufen,** oder auf einen ganzen feindlichen Trupp ohne Furcht losgehen und auslaufen, oder denselben schlagen; **und über eine Mauer springen,** oder die festesten Städte der Feinde erobern. / Durch Gottes Gegenwart müssen alle falschen Mächte der feindlichen Anklagen weichen; und in Ihm kann man über alle Höhen der Feinde springen, ja wie ein Vogel davonfliegen.

**Vers 30: Gottes Weg)** und Weise mit den Menschen zu handeln **ist vollkommen,** ohne Irrtum, ohne Schuld, ohne Tadel. Und in dem heiligen Weg, den Er selbst ist, kann man unanstössig wandeln, weil Er ohne Tadel und Falsch ist.

O wenn doch die Menschen, die nach der Vollkommenheit verlangen, und so viele Jahre vergeblich daran arbeiten, diesen so kurzen, leichten und reinigenden Weg wüssten, o wieviele Mühe würden sie nicht ersparen, und wie bald sollten sie nicht ihren Wunsch erlangen!

**Die Aussprache des Herrn)** sein Wort und Verheißungen, **ist geläutert,** durchs Feuer gleichsam gereinigt und ausgekocht, dass nichts Falsches noch Betrügliches darin sich findet (Ps 12,6; Spr 30,5); kein Zusatz eines fremden Geistes, der Gott nachäfft, wie in falschen Aussprachen (deren Wurzel nicht Gott selber ist) unter einem guten und göttlichen Schein oft großer Betrug vorgehen kann. Ja Gottes Wort, das Er in dem Grunde des Herzens redet, ist so lauter und ohne Falsch, dass wenn man es hört, und darin getrost fortgeht, es **ein Schild** ist, hinter welchem man sich allezeit verbergen kann vor seinen eigenen Gedanken.

**Vers 31: Wer ist ein Gott)** im Himmel und auf Erden, **als nur der Herr,** den ich bisher als Gott gelobt habe? Weiß jemand einen andern Gott, der Ihm gleichkommt oder über Ihm sei? Wo ist ein Gott der sich unser also annimmt, und die Seinen bei sich verbirgt, ohne allein der Herr unser Gott? **Oder wer ist ein** solcher unveränderlicher, unüberwindlicher **Fels** des Heils für die Menschen (5.Mose 32,4), **als nur unser Gott?** Warum verlassen wir uns dann auf etwas außer Ihm?

-===*===-

←Ps_18_32 **Der Gott der mich mit Tapferkeit gegürtet, und meinen Weg vollkommen gemacht hat.**

←Ps_18_33 **Er hat meine Füße gleich der Hindinnen gemacht, und mich auf meine Höhen gestellt.**

←Ps_18_34 **Er lehrt meine Hände den Streit, und lässt meine Arme einen ehernen Bogen spannen.**

←Ps_18_35 **Und du hast mir den Schild deines Heils gegeben, und deine Rechte hat mich unterstützt, und deine Sanftmut hat mich groß gemacht.**

**Vers 32: Gott)** ist es, der uns mit Kraft und Stärke anziehen und mutig machen kann gegen unsere Feinde. Er allein kann unseren **Weg,** unsere Anschläge und all unser Tun **vollkommen** machen, frei von aller Schuld, auch von jedem Hindernis und Anstoß. Außer Gott ist alles Sünde und Elend. Der Weg der Gelassenheit hat allein den Vorteil untadelig zu sein. / Christus ist allein der untadelige Weg, die

Wahrheit ohne Irrtum, und das von allem Tod befreite Leben. Sobald Jesus Christus durch den Weg der Gelassenheit unser Weg geworden ist, wird solcher Weg vollkommen.

**Vers 33: Er hat meine Füße)** des Glaubens **gleich der Hindinnen gemacht,** so leicht und geschwind, dass mich nichts aufhält, noch mir an meinem Lauf hinderlich ist, sondern ich mit erwünschtem Fortgang verrichten kann, **was** ich zu verrichten habe (Hab 3,19). Er hat **mich auf meine Höhen,** wo ich sicher bin, **gestellt.** Nichts aber ist erhabener als Gott, und nichts sicherer als in Ihm zu bleiben. Wohl dem der zu Ihm hinlauft über alle Höhen der Feinde, und in und zu Ihm erhoben ist!

**Vers 34: Er lehrt)** auch die Glaubenshand tapfer streiten, und einen festen Glaubens-**Bogen spannen,** wodurch alle Pfeile Belials zurückgetrieben und niedergelegt werden.

**Vers 35: Du hast mir)** an und durch dich selbst **den Schild deines Heils gegeben,** und hast mich dadurch gegen alle feindlichen Pfeile und Antastungen sicher gestellt (Eph 6,16). **Deine Rechte,** dh. die Stärke deiner Macht, **unterstützt** uns kräftiglich, dass wir nicht fallen noch unterliegen, solange wir uns auf dich stützen. Deine Gerechtigkeit ist unsere starke Stärke, gleichwie unsere Ungerechtigkeit unsere Schwachheit ist und dieselbe verursacht.

**Deine Sanftmut)** oder deine Zucht und Bestrafung, oder deine Demütigung (wenn du uns unser Elend zeigst, wie wir von und in uns nichts können noch haben, sondern dem Tod und der Verdammnis anheimfallen müssten), macht uns **groß,** und befestigt uns nur desto mehr in dir, dass wir sodann in dir stark sind, uns allein auf dich stützen und in dir einwurzeln. Wir gehen alsdann von uns selbst ganz aus, und in dich ein, dass du insere Stärke bist und bleibst. Ja das Kreuz Christi überhaupt ist wahrlich ein hoher Ehren-Stand und eine rechte Erhöhung, wobei uns Christus mit sich und zu sich in die Höhe zieht (Joh 12,32). / Welchen Gott groß machen und in den Himmel führen will, den macht Er zuvor klein und führt ihn in die Hölle.

Wenn ein Mensch also treulich gedemütigt und durch den Tod hindurch geführt wird, dass er nicht mehr selbst zu leben begehrt in seiner verderbten Natur, Eigenliebe, Heuchelei usw.; sondern Christus in ihm leben kann, mit seiner Macht, Weisheit, Wahrheit, Heiligkeit und Unschuld; siehe da wird eine solche Seele sehr groß, und muss auch von den geistlichen Feinden selbst, die sie zuvor unter sich hatten, als stärker und weiser erkannt werden. Sie erhält einen Sieg nach dem andern über das Böse. Die Welt und alle feindseligen Lästerer erfahren in allen ihren Gegensätzen, dass sie ihrem Glauben nichts anhaben können, gesetzt dass sie den Leib, Ehre, Gut und alles nahmen. Das macht dann einen Christen groß! Groß in Gottes Augen, der sein eigen geschenktes Leben in ihm erkennt, und ihn als sein Kind in der neuen Geburt annimmt. Groß vor allen Gläubigen,

die den Herrn über alle seine Wege preisen, und durch solch Beispiel gestärkt werden. Ja groß vor allen Leuten, welche die guten Werke sehen, und entweder beschämt, oder zur Nachfolge gereizt werden.

-===*===-

←Ps_18_36 **Du hast meinem Tritt unter mir Raum gemacht, dass meine Knöchel nicht gewankt haben.**

←Ps_18_37 **Ich will meinen Feinden nachjagen, und sie ergreifen, und nicht umkehren, bis ich sie aufgerieben habe.**

←Ps_18_38 **Ich will sie darniederschlagen, dass sie nicht wieder können aufstehen; sie müssen unter meine Füße fallen.** Röm 16,20.

**←Ps_18_39 Denn du hast mich gegürtet mit Tapferkeit zum Streit; du hast unter mich gebeugt die sich wider mich auflehnten.**

←Ps_18_40 **Und du hast mir meine Feinde im Nacken gegeben, dass ich sie, meine Hasser, vertilgt habe.**

←Ps_18_41 **Sie haben geschrien, aber da war kein Erlöser; zum Herrn, aber er hat ihnen nicht geantwortet.**

**Vers 36: Du hast meinem Tritt Raum gemacht)** indem du die Feinde vertrieben, und mich außer Gefahr gesetzt, dass ich frei wandeln kann wohin ich will. / Dies tut Er in uns, wenn Er alle eigene Gerechtigkeit und Stärke hinwegräunt, und uns in Ihm gehen lässt den heiligen Weg in die Wahrheit und ins Leben, worauf unsere **Knöchel** stark bleiben, gleichwie sie hingegen schwach werden, wenn wir die eigenen Wege unserer Gedanken gehen.

**Vers 37: Ich utill)** spricht der Geist des Glaubens, der hiebei mächtig ist, **meinen Feinden nachjagen,** die mich vom rechten Weg der Nachfolge in der Reinigkeit Christi abhalten wollen. Ich will **sie ergreifen** und mit dem Schwert des Geistes umbringen. Ich will **nicht urikehren bis sie aufgerieben,** noch aufhören mit Bitten und Kämpfen, solange sich noch ein anderer Gedanke (als der des Glaubens Christi ist) in mir regt.

**Vers 38: Ich will darniederschlagen)** zerbrechen und zerschmeißen, alle falschen Regungen, und sie sollen nimmermehr in mir Platz finden. **Sie** sollen dem Glauben nicht widerstehen, sondern er soll **sie** alle vertreiben und zu Boden legen.

**Vers 39:** Die Kreatur kann sich nichts hievon zuschreiben, **denn** es ist dein Werk und bloße Gnade, die uns stark macht. **Du hast** mir hiezu Mut und Vermögen gegeben. **Du hast** alles getan o Herr, und bist es allein, dem die Ehre aller unserer Siege gebührt! Wir können uns davon nichts zueignen, als hätten wir durch unsere Kraft etwas ausgerichtet.

**Vers 40: Du hast mir meine Feinde)** die den göttlichen Wandel in dir unterbrechen wollen, **im Nacken gegeben,** dass sie mir den Rücken gekehrt und flüchtig geworden sind (2.Mose 23,27). Du hast **meine Hasser,** die mir nach dem Leben des Glaubens standen, **vertilgt,** und durch deine Kraft in mir ausgetrieben.

**Vers 41: Sie haben)** erbärmlich um Hilfe geschrien. Doch kann alles auch von der zukünftigen Zeit eigentlich verstanden werden, so dass es heißen kann: **Sie,** die Gottlosen, **werden schreien zum Herrn,** wenn sie in der Not stecken. **Aber er hat** alsdann auch keine Ohren zur Erhörung. Darum wird **ihnen nicht geantwortet** werden, weder mit Rat noch Tat; darum dass sie die Zeit der Gnaden schnöderweise verachtet haben. Er hat es ihnen ja vorhergesagt (Spr 1,24-28); zu geschweigen, dass sie auch aus keiner wahren und ernsten Buße tun, was sie tun, noch ihre Bosheit im Grunde jemals verleugnet haben, solange sie Gott nicht erhört (1.Sam 28,6+15; Joh 9,31). / Und wenn sich unser irdischer und sinnlicher Teil (unsere Natur) vereinigt mit dem Bösen zur Feindschaft wider Gott; so lässt sie Gott auch zappeln und rufen, wenn sie im Leiden ist, ohne sich daran zu kehren.

-===*===-

←Ps_18_42 **Und ich will sie zerstäuben wie Staub vor dem Windel Ich will sie wegräumen, wie den Kot auf der Gasse.**

←Ps_18_43 **Du hast mich lassen entrinnen von den Zänkereien des Volks! Du wirst mich stellen zum Haupt der Heiden! Ein Volk das ich nicht kannte, wird mir dienen.**

←Ps_18_44 **Aufs Gehör des Ohrs werden sie mir gehorchen; die fremden Kinder werden mir schmeicheln.**

←Ps_18_45 **Die fremden Kinder werden verwelken, und zittern* in ihren verschlossenen Örtern.** * Mi 7,17.

**Vers 42:** Wenn wir uns aber mit unserem gesalbten David und seiner göttlichen Kraft in der göttlichen Natur (2.Petr 1,3-4) vereinigen, so muss das Böse **zerstäuben wie Staub vor dem Wind,** der dahinfährt, weggenommen und

hingerissen wird. Der Geist des Herrn wird dreinblasen, und die Glaubenskraft des Heiligen Geistes wird **sie wegräumen** und hinauswerfen wie unnützen **Kot auf der Gasse,** den man mit Füßen tritt (Mi), und die Strassen der Stadt davon säubert. Denn die Gassen der Stadt Zion sollen rein sein. / Wenn der **siebte Tag,** als **der Sabbath des Herrn,** kommt; dann werden die Gassen gefegt und gesäubert werden.

**Vers 43: Du hast mich)** also errettet, und wirst mich auch ferner erretten, **von den Zänkereien des Volks,** meiner Feinde unter den Juden, die mir (insbesonders Christo) boshaftig widerstehen werden, ob ich gleich ihr Heil aufrichtig und sorgfältig suche und mir angelegen sein lasse.

Gleichwie nun Jesus hierin versucht und geübt worden ist, also helfe Er auch uns von allem zänkischen Volk der zweifelhaften Sinne, und auch von allen äußerlichen Widersachern, die den heiligen Krieg und Weg vereiteln und hindern wollen! / O wie wohl ist einer Seele, wenn sie ihre Religion in etwas Besseres hat finden lernen, als in den elenden Zänkereien, womit sich das sektierische Volk in den verschiedenen Religionsparteien aufhält, und ihr Werk davon macht, dass sie nur ihre Sätze als die besten gegen einander behaupten! Eine Seele, die das rechtschaffene Wesen liebt, ist darüber hinaus, und freut sich, ja dankt Gott, dass sie davon errettet ist.

**Zum Haupt der Heiden)** die ehemals nicht Gottes Volk waren (Hos 1,1-2), hat der Vater den Sohn gesetzt, dass er sie auch selig und zu Bürgern seines Reichs machen, und das Heil sein sollte bis an die Enden der Erde. Und Christus macht hinwiederum den Glaubens-Geist zum Überwinder und Haupt, wenn er ihm alles unterwürfig macht, was sonst selbst gern ein Haupt sein wollte in der verderbten Natur.

**Ein Volk das ich nicht kannte)** oder **erkannte** für mein Volk, dergleichen dem David die Edomiter und Syrer waren, Christo aber alle Völker außerhalb der Stadt Gottes (Eph 2,11-12); **wird mir dienen.** Die große Bekehrung der Heiden, die noch zu erwarten ist, wird dieses am besten erklären.

**Vers 44: Aufs Gehör des Ohrs)** dh. sobald ihr Ohr mein Wort und Stimme, wodurch ich sie rufen werde, wird gehört haben, **werden sie mir gehorchen** im Gehorsam des Glaubens (Röm 1,5).

**Die fremden Kinder)** der ausländischen Völker, die von der Gemeinschaft meines Reichs und Volks ausgeschlossen waren, **werden mir schmeicheln,** sich und ihr Volk **verleugnen,** und meinem Regiment sich freiwillig unterwerfen.

**Vers** 46: **Die fremden Kinder)** aber der falschen und ungehorsamen Christen (Ps 144,7+11)**, werden verwelken** und wie Blätter abfallen. Sie werden **zittern in** (oder vielmehr **zitternd hervorkommen aus) ihren verschlossenen Örtern,** der

Schlößer und festen Städte, oder ihren Schlupfwinkeln, und sich zum Gehorsam einstellen.

-===*===-

←Ps_18_46 **Der Herr lebt, und gelobt sei mein Fels, und der Gott meines Heils müsse erhoben werden!**

←Ps_18_47 **Der Gott, der mir viele Rache gegeben, und die Völker unter mich gebracht hat.**

←Ps_18_48 **Der mich errettet von meinen Feinden, der mich auch erhöhen wird von denen, die sich wider mich auflehnen. Von dem frevelhaften Mann wirst du mich erretten.**

←Ps_18_49 **Darum will ich dir danken, Herr, unter den Heiden, und deinem Namen lobsingen.**

←Ps_18_50 **Der das vollkommene Heil seines Königs groß macht, und Wohltätigkeit beweist seinem Gesalbten, dem David, und seinem Namen bis in Ewigkeit.**

**Vers 46: Der Herr)** der dies alles an mir getan, und noch täglich so großes Heil beweist, **lebt;** ja Er ist selber das ewige Leben, und nicht ein toter Götze wie andere, sondern Er ist derjenige, welcher allem was da lebt das Leben gegeben hat (5.Mose 32,40).

**Und gelobt sei)** als ein solcher dem alles Lob und Ruhm von jedermann gebührt, **mein Fels,** der mir zur Zuflucht dient! **Und der Gott meines Heils,** oder mein Heiland, **müsse erhoben** und als der Höchste erkannt und angebetet werden von allen. Ja die Zeit wird kommen, dass Er allein wird hoch sein! (Jes 2,17). Das Geheimnis der hochgelobten Dreieinigkeit ist hier nicht undeutlich zu erblicken.

**Vers 47: Der Gott)** sage ich, müsse erhoben werden, und alles müsse Ihm dienen, dem lebendigen und heiligen Gott, **der viele Rache,** dh. einen starken Mut und Kräfte genug gibt zur Rache über alle geistlichen Feinde insbesonders, **und die Völker unter** Christum bringt wie die Schafe! (Ps 47,3).

**Vers 48: Der mich)** und dich und alle Gläubigen als unser Gott **errettet,** wird uns **auch erhöhen,** und mit sich herrlich machen (Röm 8,30); dass wir nichts mehr zu fürchten haben **von dem frevelhaften Mann,** dem Teufel und allen Verfolgern, und sonderlich dem Antichrist.

**Vers 49: Daum will ich dir danken)** dich rühmen, groß und bekannt machen durchs Evangelium **unter den Heiden,** und Ungläubigen, oder allen denen, die dich noch nicht kennen; auf dass auch sie zur Erkenntnis und dem Lob deines Namens gebracht werden (Ps 117,1; Röm 15,9).

**Vers 50: Der das Heil seines Königs)** den Er selber gesetzt (Ps 2,6), und sein Kind Jesum, **groß macht,** und zum König in allen Gläubigen, die rechtschaffen gegen Ihn sind; **und dem David,** als dem Vorbild und Steiler dieses Lieds zwar viel Gutes bewiesen; noch weit mehr aber tut und tun wird an **seinem Samen,** dem aus ihm verheißenen Messias und denen, die seines Geistes sind, dessen Reich **bis in Ewigkeit** währen und bleiben soll (2.Sam 7,13; Ps 89,29).

Ach wenn du o Gott deinen Sieg über die Sünde gibst, so erhöhst du den Stuhl Christi aufs beste und auf immer und ewiglich in seinem Samen! Ja, ja, es lebe Jesus; und alles was uns nicht zu Jesu führt, das sterbe! Ja sterben müssen alle Dinge, die uns nicht beförderlich sind zu leben in Jesu, und zu machen dass in uns lebe und regiere der Herr Jesus!

---

# DER 19. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

EIN PROPHETISCHER PSALM VON AUSBREITUNG DES EVANGELIUMS IM NEUEN TESTAMENT.

## ←Ps_19_1Dem Vorsänger; ein Psalm Davids. Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und die Feste zeigt seiner Hände Werk an.

Dass der Geist Gottes unter den Buchstaben und Worten dieses Psalms mehr auf einen geistlichen Sinn sehe und gesehen haben wolle, als auf die äußerliche Bedeutung; lässt sich genug schließen aus seiner eigenen Deutung durch den Apostel Paulus (Röm 10,18), da er es selber zu erkennen gibt. Es wird also hier ein heimlicher Vergleich angestellt zwischen den geistlichen Wirkungen und dem, was auf gleiche Weise in der Natur geschieht.

**Die Himmel)** in der äußeren Natur samt ihren Sternen **erzählen,** zeigen an, preisen und geben **zu** erkennen durch ihre Pracht und Schönheit **die Herrlichkeit Gottes,** ihres Schöpfers, was für ein mächtiges und weises Wesen von unendlicher Majestät Er sein müsse (Röm 1,20). Die ganze göttlich-geordnete Schöpfung zeugt von der Macht und Herrlichkeit dessen, der sie bereitet hat. Und also zeugt auch die **Kirche des Neuen Testaments** von der in Christo erwiesenen großen Barmherzigkeit, Weisheit und Kraft Gottes. Denn auch die Kirche ist von Christo

oft das **Himmelreich** (und in der Offenbarung auch der Himmel selbst) genannt worden, mit seinen Sternen, den Aposteln und Lehrern des Evangeliums oder Predigern des Geistes. Und eben dergleichen sind und tun auch die **neuen Himmel** in einem jeden Gläubigen, deren Lust ist Gott zu verherrlichen und seine Glorie auszubreiten.

Also lobt alles seinen Schöpfer; nur der unbändige, irdisch gesinnte Mensch vergisst seines herrlichen Machers; und wenn er auch schon viele scheinbare Dinge nach seinem Sinn ordnet, so zeigt Er doch nicht seines Schöpfers Lob damit.

Wirkt aber die von Gott abgewichene Natur in den Kreaturen Gottes Lob, die doch kein Bild und Zeuge der neuen Schöpfung in Christo Jesu ist; wieviel mehr sollen es die tun, welche Gott durch das Leiden und Auferstehen seines Sohnes in ihre erste Unschuld und Herrlichkeit wieder einsetzen will, und darstellen als lebendige Zeugen. Das sind eben die neuen Himmel; nämlich die Seelen, in denen Gott als in seinen Himmeln wohnt und wandelt. Diese loben ihren geistlichen Schöpfer und Heiland, und müssen in Wort und Wandel zeugen von ihres Schöpfers Glorie.

**Und die Feste)** der unbegreiflichen Himmels-Weite, wo die Wasser wunderbarlich befestigt sind, auch als ein Bild der Kirche des Neuen Testaments, die durch die ganze Welt ausgebreitet ist, und auch das **Firmament des Glaubens** (Kol 2,5), **zeigt seiner Hände Werk an,** und beweist was Er zu tun vermöge. Das gibt uns auch den im Innern zu erkennen, der das Rauschen der alten Natur und ihre Wildheit hemmen kann, dass es nicht mehr so zum Ausbruch kommt. Denn wenn sich so etwas bewegt bei den Gläubigen, so wird es gleichsam begossen durch das Wasser, und also gedämpft, und die Sonne der Gerechtigkeit, welches ist Christo in ihnen, bringt Gott Frucht.

Da sind auch Mond und Sterne, die neuen gottseligen Sinne, die so ordentlich und heilig geordnet sind, dass alles seinen Schöpfer lobt. In seinem neuen Geschöpf zeigt sich die Schönheit des Schöpfers, und sein Bild ist in ihnen zu sehen.

-===*===-

←Ps_19_2 **Ein Tag lässt dem andern die Sprache hervorquellen, und eine Nacht deutet der andern die Erkenntnis an.**

←Ps_19_3 **Es ist keine Sprache, es sind auch keine Reden, da nicht ihre Stimme gehört werde.**

←Ps 19 4 **Ihre Richtschnur geht aus auf der ganzen Erde, und ihre Wörter ans Äußerste des Erdbodens. Er hat der Sonne in denselben eine Hütte gemacht.**

**Vers 2: Ein Tag)** folgt in dem Reich der Natur immer **dem andern,** und es ist keiner ohne dass sich etwas Besonderes zutrage. Daraus kömen die Menschen die Vorsehung Gottes lernen, und immer neuen Anlass finden, in der Erkenntnis Gottes befestigt zu werden. Noch viel mehr aber und herrlicher geschieht solches in der Kirche Christi, da **die Sprache** und das Wort des Evangeliums von Zeit zu Zeit fortgepflanzt wird, und die Aussprüche von der Herrlichkeit Gottes **hervorquellen,** als aus einer unerschöpflichen Quelle, wie ein Brunnen stets sein Wasser hervorstößt. Denn der Verstand und Sinn des Heiligen Geistes ist so reich, dass er nicht völlig zu einer Zeit kann ausgesprochen werden. Gleichwie das Jahr in der Natur von Monat zu Monat etwas anderes hervorbringt; also gibt es auch immer neue Offenbarungen in dem Geheimnis der Gottseligkeit von einer Zeit der Gnaden zur andern.

**Eine Nacht deutet der andern die Erkenntnis an,** und die folgende macht immer neue Anmerkungen zu denjenigen, welche die vorhergehende hat mitgeteilt. / Die Dunkelheit des Glaubens führt in den geheimen Tod ein; und wenn die Nacht der Trübsal vorbei ist, so zeigt und macht sie auch wieder kund den lieblichen Tag und Sonnenschein.

**Vers 3: Es ist keine Sprache, auch keine Rede)** eigentlich bei den Himmeln und bei den übrigen Geschöpfen; und doch wird von und bei allen **ihre Stimme gehört,** womit Gottes herrliche Macht erzählt wird. Sie haben ihre besondere Sprache, die man nicht hören kann; sie reden aber durch das Licht und Anschauen der Augen, und das ist die Rede der Kreaturen, dass sie alle in ihrer Ordnung von Gott zeugen. Gott aber ist das die angenehmste Rede in den Menschen, wenn sie in seinem durch Christum wiedergebrachten Bilde dazustehen beginnen, und als neue Kreaturen in der Reinigkeit zeugen von ihrem Vater, dem neuen Schöpfer.

Oder vielmehr: Es wird keine Sprache, kein Volk und Nation in der Welt sein, wo nicht die **Stimme** des Evangeliums hinkommen wird; gleichwie der Himmel dieser Welt mit seinem ganzen Heer vor aller Menschen Augen offenbar ist, dass sie daraus des Schöpfers Herrlichkeit lernen und erkennen können (Apg 2,9-10; Kol 1,6+23). / Ja, es ist auch unter allen Völkern und Zungen keine Sprache, welcher sich Gott nicht dergestalt eingeprägt, dass sie auch nicht ein einziges Wort oder Laut von sich hören lassen können, ohne Zuziehung seines Namens, und ohne einen von den fünf Laut-Buchstaben **A, E, I, D,** U, welche alle zusammen in dem einzigen Wort und herrlichen Namen **JEHOVA** zu finden sind.

**Vers 4: Ihre Richtschnur)** die einen Ton oder **Schall** von sich gibt (Röm 10,18; Gal 6,16), dh. ihre Schrift, ihr Abriss, geht aus **auf der ganzen Erde,** und die

Herrlichkeit Gottes breitet sich aus in alle Lande. **Und ihre Wörter** haben sich teils mündlich, teils schriftlich ausgebreitet bis **ans Äußerste des Erdbodens.** Und es ist auch kein Ort auf demselben zu finden, wo nicht Werke anzutreffen sind, die deutlich und nicht dunkel diese Worte von sich hören lassen: Es ist ein Gott, der alles erschaffen hat, erhält und regiert; den soll man ehren! Dieses Wort ist allen nahe, er wohne nun an diesem oder an einem andern Ende der Welt. Zwar hat die Welt oder Erde, weil sie kugelrund ist, weder Anfang noch Ende. Aber gerade darum ist sie ein Abbild des unendlichen Schöpfers, und erzählt auch in diesem Stück die Ehre Gottes.

**Er hat der Sonne)** gleichwie der natürlichen (Sir. 43,2), also auch Christo, der Sonne der Gerechtigkeit (Ps 84,11; Mal 4,2), in denselben Himmeln und in seiner Schöpfung, **eine Hütte** und Wohnung gleichsam, wo sie ihren Sitz haben sollte, **gemacht,** und sie in ihr **Zentrum** gesetzt, am vierten Tag der Schöpfung, da das anfänglich geschaffene Licht (1.Mose 1,3), so alles erfüllte, sich aus dem unermesslichen Raum der Himmel in sein Zentrum zusammengezogen hat (Vers 14). / Und also hat sich Christus auch in das kleine Zentrum unserer Menschheit einverleibt; und von da hat Er sich zur Rechten Gottes gesetzt, dass Er herrsche und gegenwärtig sei an allen Orten, dass vor seinen feuerflammenden Augen keine Kreatur unsichtbar ist (Hebr 4,13), weil die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig in Ihm wohnt, und das Zentrum des Fleisches sich zur Hütte gemacht hat. Nicht weniger hat der Vater Ihm auch in dem Kirchenhimmel durch die Predigt des Evangeliums einen beständigen Tabernakel gebaut, worin Er als in seinem geistlichen Tempel wohnt (Offb 21,3).

-===*===-

←Ps 19 5 **Und dieselbe geht heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und ist freudig, wie ein Starker, zu laufen den Weg.**

←Ps 19 6 **Ihr Ausgang ist von dem einen Ende des Himmels, und ihr Umlauf bis an die Enden desselben, und ist nichts vor ihrer Hitze verborgen.**

**Vers 5: Und dieselbe)** nämlich vor allem die Sonne der Gerechtigkeit, **geht heraus wie ein Bräutigam,** oder vielmehr, ist oder wird sein wie ein Bräutigam, **der herausgeht aus seiner Kammer,** um die Braut zu empfangen oder heimzuführen, seine neue Kreatur zu erwärmen, damit sie fortwachse in sein Bild, und sie warm zu bescheinen.

Von der natürlichen Senne wird diese Stelle verschieden verstanden, je nachdem welche Meinung man hat von dem Lauf oder Stillstand der Sonne. Nach der

neueren Lehre geht die Sonne dicht mit Licht bekleidet (Ps 104,2) aus gedachtem Zentrum am vierten Tag wie ein neugezierter Bräutigam hervor und heraus durch ihre Ausstrahlung. Nach der alten und allgemeinen Lehre muss man die seltsame Meinung annehmen, als ob die Sonne des Nachts gleichsam wie in einer Hütte oder Kammer ruhe, und des Morgens wieder neu aufstehe, und neu angezogen wieder aus der Kammer gehe; oder man muss zum Verstand des gewöhnlichen Volks seine Zuflucht nehmen, und sagen, es scheine nur so, und wäre nach dem Wahn des Pöbels geredet; welche Ausflucht man doch an andern selber würdigt; da hingegen bei jener Erklärung der Buchstabe ganz unverseht bleibt.

Die rechte Senne und das wahre Licht aber ist der Herr, der uns erleuchtet und auch licht macht (Joh 1,9). Und wenn Er sich noch inniger mit der Seele vereinigen, und sich ihr noch besonders zu empfinden geben will, so begegnet Er der Seele wie ein Bräutigam, **und ist freudig,** da dann niemand die unschuldigen Freuden des Bräutigams und der Braut weiß als derjenige, der sie schmeckt.

**Wie ein Starker)** oder **tapferer Mann,** dem nichts widerstehen kann, das ihn in seinem Lauf könnte hindern oder zurückhalten; **zu laufen den Weg,** den er vor sich hat, und alles das auszurichten was ihm zu tun obliegt, und was er über sich genommen hat. Es ist gleich wie bei der natürlichen Sonne, die leuchtet und scheint auf der ganzen Erde, und macht ihren Lauf beständig, und hält die ganze Natur in ihrer Ordnung. Sie geht alle 24 Stunden um die Erde, nach der Meinung der Alten und des Pöbels; oder vermittelst ihrer Zentral-Drehung in 26 oder 27 Tagen, nach der Meinung der neueren.

**Vers 6: Ihr Ausgang)** und ihr Aufgang **ist,** nach unserem Anschauen zu rechnen, wie es auch von den meisten gerechnet wird, **von dem einen Ende des Himmels,** wie wir es am Horizont sehen, wo es sich selber endigt, und man nicht weiter sehen kann; oder von einem Himmelspunkt, **und ihr Umlauf bis** wieder an denselben Ort, oder auch bis **an die Enden desselben,** auf der andern Seite gegenüber, wo sie sich unserem Blick wieder entzieht.

Weil aber dieses nur so scheint, dass der Punkt wo die Sonne aufgeht das eine Ende ist, und der Punkt wo sie untergeht das andere Ende, so haben andere einen guten Grund, dem Heiligen Geist einen solchen Sinn zuzuschreiben, der nur in dem Urteil der gewöhnlichen Leute gegründet ist, und nicht in der Sache selbst.

Diese Beschreibung der Sonne zielt aber nun vornehmlich auf Christum. Denn Er wird, als das selbständige Wort, oft durch die Sonne abgebildet. Also wird auch in diesem Stück hauptsächlich auf Ihn gezielt, der vom Vater ausgegangen und auch wieder zu Ihm gegangen ist (Joh 16,28). Sein Lauf kam vom Vater her, und ging auch wieder zum Vater. Er ist der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, durch welchen der Kreis des ganzen Umkreises der Kreatur geschlossen wird. Diese Sonne der Liebe Gottes geht mit ihrem Schein und Licht aus in alle Lande und bis an der Welt Ende. Sie kommt aus dem allerhöchsten Himmel, um

die Herzen der Menschen einzunehmen, und kehrt mit der erlangten Beute wieder zurück, **und ist nichts vor ihrer Hitze,** vor ihrem Schein und Licht, **verborgen,** sondern alles ist bloß und entdeckt vor diesem hellflammenden Welt-Auge.

Und gleichwie die natürliche Sonne alle Teile der Erde täglich besucht und bescheint, und dadurch alle Pflanzen und Tiere erwärmt, erquickt, belebt, durchdringt und die ganze Erde fruchtbar macht; also ist auch Christus seiner Kirche stets gegenwärtig (Mt 28,20). Er erfüllt alle ihre Glieder mit seiner Gnade, wohnt in ihren Herzen und entzündet sie durch den Heiligen Geist. Diese Sonne scheint in einem Auserwählten wie im andern; und ob sie schon weit voneinander wohnen, so loben sie doch alle ihren Heiland mit einem reinen Lob, und wachsen in Ihm in gleichem Sinn ohne Falsch. Daher kommt es auch, dass alle inneren Seelen die gleiche Sprache führen, ob sie sich auch gleich niemals weder gekannt noch gesehen haben. Auch ist kaum ein Ort zu finden, wo nicht jemand ist, der diese Sprache versteht. Und gleichwie die Sonne alles beleuchtet (weil Christus ernstlich will, dass jedermann zur Erkenntnis der Wahrheit komme), so erfassen die Strahlen auch alle von Gott abgewandten Kreaturen, und opfern sie dem Schöpfer zur neuen Kreatur immer ein und auf; und nichts ist das sich davor verbergen kann. Ob sich auch schon dem Gehorsam noch die meisten entziehen, so scheint doch diese Sonne fort, bis sie verborgen endlich durchdringt.

-===*===-

## ←Ps_19_7 Das Gesetz des Herrn ist vollkommen, und bekehrt die Seele, Das Zeugnis des Herrn ist wahrhaftig, und macht den Törichten weise.

**Das Gesetz des Herrn)** nicht sowohl das aus Geboten und Verboten besteht, als vielmehr das Gesetz des Geistes in Christo und die Lehre des Evangeliums, die in den Verheißungen und Vorbildern des Alten Testaments enthalten ist. Im Neuen Testament aber ist diese Lehre völlig offenbar geworden (Jes 2,3); doch ist damit das eigentlich-genannte Gesetz Mosis auch nicht gänzlich auszuschließen, als welches der Lehre des Evangeliums dienen muss. Und also ist der ganze geoffenbarte Wille Gottes, in welchem die göttliche Sonne scheint, **vollkommen,** und macht auch vollkommen, die ihm folgen (2.Tim 3,15-16). Es mangelt demselben nichts, was zur Erkenntnis des Heils nötig ist. Daran hat eine Seele genug zu lernen und zu üben, und genießt ein vollkommenes Licht auf ihren Wegen, wenn sie darauf achtet. Auch ist es eine Regel, wonach man alles prüfen muss.

Wie elend sind hingegen die Aufsätze der Menschen, wenn sie auch gleich noch so köstlich sind in ihren eigenen Augen! Wenn auch schon gutscheinende Menschen viele Gesetze machen, o wie unvollkommen und tadelhaft sind sie vor

Gott, und wie veränderlich bei den Menschen! Gottes Gesetz aber ist unveränderlich, wie Er auch unveränderlich ist. Es ist allezeit eine heilsame Lehre, **und bekehrt** oder auch **erquickt** (nach dem eigentlichen Gebrauch des Worts) **die Seele** (Rut4,15; Ps 23,3; Klagl. 1,11+16+19), die in Gewissensängsten oder sonst darniedergeschlagen ist, durch Anpreisung der lebendigmachenden Gnade in Christo; und bringt sie also aus dem Tod ins Leben, und auch von der Sünde zur Gerechtigkeit. Es reinigt und macht sie neu und frisch, in der Reinigkeit Gottes zu wachsen und zuzunehmen, ja in reiner Wollust fett zu werden.

**Das Zeugnis des Herrn)** das Gott in der Schrift gezeugt hat von seinem Sohn (1.Joh 5,9-11), und also eben die Lehre des Evangeliums, die der Welt verkündigt, und mit Zeugnissen bestätigt ist (Joh 3,11; Hebr 2,4), oder die Verheißungen Gottes und sein Bund, **ist wahrhaftig,** getreu und glaubwürdig, fest, gewiss und unveränderlich, von einer unbetrüglichen Gewissheit und Wahrheit, worauf sich der Glaube des Menschen, der hauptsächlich erfordert wird, gewiss verlassen kann. Denn es ist auch mit einem Eid bekräftig worden, damit man desto weniger daran zweifeln möchte.

**Den Törichten)** der Gott nicht kennt, noch sich in seine heiligen und wunderbaren Wege zu schicken weiß, macht seine Lehre **weise** in geistlichen Dingen, durch den Glauben an Christum Jesum, also dass sie den Herrn kennen, und seine heiligen Wege verstehen lernen, auch Ihm folgen in seinem richtigen Wege, welcher ist der Heiland selbst.

Hingegen verbirgt Er seine Weisheit am meisten vor den Spitzfindigen und bei sich selbst Klugen, Gelehrten und von lauter menschlicher Weisheit angefüllten Menschen; die zum Glauben auch am untüchtigsten sind (Mt 11,25). Welche aber dessen ermangeln, sind allzumal Narren. Denn das ist nur wahre Weisheit, was uns zur ewigen Glückseligkeit den Weg weist.

-===*===-

←Ps_19_8 **Die Befehle des Herrn sind richtig, und erfreuen das Herz. Das Gebot des Herrn ist lauter, und erleuchtet die Augen.**

←Ps_19_9 **Die Furcht des Herrn ist rein, und besteht immerdar. Die Rechte des Herrn sind Wahrheit, sie sind allesamt gerecht.**

**Vers 7: Die Befehle des Herrn)** vom Glauben nämlich und dem Leben des Glaubens (1.Joh 3,23), sind richtig, sowohl in sich als in Ansehung der Menschen, die dadurch aufrichtig und rechtschaffen gemacht werden. Es ist nichts Krummes, kein Umweg noch Mangel daran (Hos 14,9). Sie **erfreuen das Herz,** und schrecken den Sünder nicht mit Versuchung, wie das Gesetz Mosis oder der

Dienst des Todes (Röm 4,15; 2.Kor 3,6-7), sondern trösten mit Gottes Gnade und dem Verdienst Christi, und machen das gläubige Herz fröhlich durch Vergebung der Sünden und geben die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens. Ja, o wie fröhlich wird das Herz, wenn es in den richtigen Befehlen Gottes ohne Menschentand wandelt, und nur in den Geboten Christi bleibt!

**Das Gebot des Herrn ist)** gar anders als der Menschen Gebote (Jes 29,13); nämlich **lauter,** rein, hell und hat keinen Tadel noch unreinigkeit an sich; **und erleuchtet die Augen** des Gemüts mit dem Licht seiner Wahrheit zum Heil. O wie hell und verständig wird das Auge des Gemüts, wenn es in Gottes Sinn und Willen genau einsieht, und Gottes Herz recht weiß und kennt! da hingegen unsere äußerlichen Augen von dem Anschauen der natürlichen Sonne vielmehr stumpf werden. Darum hat auch die Klarheit des Gesetzes Mosis eine Decke über sich, wegen den natürlichen Augen. Das hört aber in Christo auf, und die Decke wird weggetan, dass man auf den Grund schauen kann. Denn der Heiland ist selbst Gottes Herz, Wille und Wohlgefallen. Wer Ihn erkennt, der hat genug.

O wie ein lauteres Licht bist du, du lautere Liebe! Wohl dem der deinen Willen weiß, deine so richtigen Befehle erkennt, deine Gebote und Zeugnisse hält, und sich die Augen dadurch lässt hell machen! Denn nichts offenbart uns den Willen Gottes besser, als die Haltung dieses Willens (Joh 7,17). Und es ist mit einem Wort nichts anderes, als der einige, reine Glaube an den Herrn Jesum, dass Er in dem Vater erkannt werde, worin das ewige Leben beruht (Joh 17,3).

**Vers 9: Die Furcht des Herrn)** welche das Wort Gottes und das Evangelium lehrt, oder die Lehre selbst davon (5.Mose 17,19; Ps 34,11), und der Glaube auch, **ist rein,** und allein eine reine und unbefleckte Religion, die alle Befleckung und Unreinigkeit austreibt (Spr 16,6). Sie ist nicht heuchlerisch, knechtisch noch gezwungen; sondern aufrichtig, innig, kindlich und freiwillig. Sie ist frei von allem Unflat dieser Welt, und weist zu einer vollkommenen Heiligkeit an. Sie ist nicht mit der Sünde vermischt, wie ehemals unter dem Zustand des Gesetzes, da man mehr die Strafe und das Gericht, als den Herrn, fürchtete. / Es gibt nämlich eine **Furcht Gottes,** die aus der eigenen Liebe entsteht, und macht dass der Mensch nur auf seinen eigenen Nutzen sieht; und diese Furcht ist zu wenig nütze. Sie kann zwar wohl etwas zu der Bekehrung beitragen, und sie anfangen, aber nicht vollenden.

Es gibt aber auch eine andere Furcht, die von der reinen Liebe herkommt, und nichts als Gott zum Zweck hat; welches aber vielmehr eine Ehrerbietung voller Liebe und eine Liebe voller Ehrerbietung, als eine Furcht ist. In derselben sollte man viel lieber den Tod erwählen, als etwas tun das Gott missfallen könnte; und sein Wille wird auch in dem geringsten allen Vorteilen, Glückseligkeiten und Ehren (sowohl der Natur als der Gnade) vorgezogen. Diese Furcht, welche nichts als Liebe und ein ehrerbietiger Gehorsam ist, wodurch der Wille dem rechten

Herrn unterworfen steht, hat nur Gott, dessen Ehre, und sein Wohlgefallen, zum Ziel, **und besteht immerdar,** unüberwindlich gegen alle Versuchungen.

Wenn aber jemand meint zu glauben, und wandelt ohne Gottesfurcht in sogenannter Glaubens-Freiheit; der wird nicht in solchem Glauben ewiglich vor Gott bestehen können, sondern wird Schaden davon leiden im Feuer. / Darum lass die **Gottesfurcht** nicht von dir weichen, und hüte dich vor dem, der dir solche als etwas **Gesetzliches** verdächtig machen will. Sie wird dich vielmehr bewahren allezeit vor deinem Bösen, und dich in dem Licht der Weisheit beständig wandeln lehren.

**Die Rechte des Herrn)** die Lehre und das Wort der Gerechtigkeit **sind tilahrheit,** in ihrem ganzen Inhalt, und daher unbeweglich. **Sie sind allesamt gerecht,** und alles was das Evangelium lehrt; nicht nur in sich, als die Richtschnur aller Gerechtigkeit; sondern auch gegen die Menschen, welche dadurch zur wahren Gerechtigkeit gebracht werden; also dass sie nicht nur keiner Ungerechtigkeit können beschuldigt werden, sondern auch alle die danach leben, und recht in Gottesfurcht des Glaubens in Christo sich finden, wahrhaftig gerecht sind.

-===*===-

←Ps_19_10 **Sie sind mehr zu begehren denn Gold, und viel fein Gold, und sie sind süßer denn Honig und Honigseim.** Ps 119,72; 103,127.

←Ps_19_11 **Auch wird dein Knecht durch sie erinnert. In dem dass man sie bewahrt ist ein großer Lohn.**

**Vers 10: Sie sind mehr zu begehren)** und höher zu schätzen **denn Gold,** welches **die** Menschen dieser Welt so begierig suchen; **und viel fein Gold.** Ebenso wird auch der Glaube beschrieben (1.Petr 1,7). Und die Furcht des Herrn, wenn sie rechter Art ist, stimmt auch damit überein. Anfänglich zwar fürchtet man mehr seine Gerichte als Ihn selber; aber die reine Furcht liebt vielmehr seine Rechte oder Gerichte. Sie lobt sie, betet sie an, und findet sie gerecht und billig. Einer solchen Seele mögen sie noch so streng sein, so unterwirft sie sich doch von ganzem Herzen unter dieselben. Je stärker und reiner auch ihre Liebe wird, je mehr begehrt sie dieselben; da sie dann in der Tat erfährt, dass die Rechte des Herrn köstlicher sind denn Gold.

Das Gold ist das Bild der Liebe und Barmherzigkeit. Wenn nun, will der Prophet sagen, die Liebe recht gereinigt ist, so zieht sie die Rechte Gottes (nämlich seine Gerechtigkeit) seiner Liebe und Barmherzigkeit vor. Und so muss das Herz beschaffen sein, worin die Liebe regiert. Denn die Rechte Gottes hat nur Gott allein und dessen Verherrlichung zum Ziel, die Liebe und Barmherzigkeit aber

geht uns selbst an. / O wie selten ist doch die reine Liebe! o wie groß und wie unbekannt! Da setzt man die reine Liebe in das Gefühl der Liebe, oder in etliche begreifliche Wirkungen; aber keineswegs in das Wesentliche der Liebe, so da ist die Vorziehung Gottes und seines Interesses für alles was uns angeht und andere Kreaturen betrifft, sowohl für die Zeit als für die Ewigkeit.

**Süßer denn Honig und Honigseim)** ist der Geschmack der Liebe Christi in der Seele, da sein Fleisch gegessen und sein lebendigmachender Geist empfangen wird, im reinen lebendigen Glauben, welcher sich von dieser wohlschmeckenden Speise nährt. Ja es ist keine Sü-ssigkeit noch Zufriedenheit mit derjenigen Süßigkeit zu vergleichen, welche eine von Eigennutz befreite Seele bei der Ausübung der Gerechtigkeit Gottes über sie empfindet, weil dieses das einzige ist, wodurch sie ihrem Gott den Edelmut, die Reinigkeit und die Stärke ihrer Liebe beweisen kann.

**Vers 11: Auch wird dein Knecht)** ich und ein jeder Gläubiger, **durch sie erinnert** zum wahren, beständigen Glauben und einem heiligen dir wohlgefälligen Leben, dass er sich hüte vor Abwegen, und dadurch von Sünden kräftig zurückgehalten werde. / Wenn ihm auch etwas nur in die Gedanken fällt, das nicht das neue Leben erweckt und stärkt, oder daraus herkommt; so macht der innere neue Mensch die Seele klug und vorsichtig, dass sie nicht alle eitlen Gedanken in sich nimmt, viel weniger eitle Worte, und noch weniger unnütze Werke ausübt.

**In dem dass man sie bewahrt)** und ihren Erinnerungen folgt, **ist großer Lohn.** Den Nutzen, den man davon haben wird, ist nicht auszusprechen (1.Tim 8).

Die reine Liebe und die Gelassenheit unter die göttliche Gerechtigkeit um Gottes willen, ist so etwas Großes und Angenehmes der Wahrheit der Liebe, dass derjenige, der also liebt, keinen andern Lohn für seine Liebe begehrt, als nur dass er das Opfertier der göttlichen Gerechtigkeit sein, und allen dessen Willen, er sei auch wie er wolle, erfüllen möge.

-===*===-

←Ps_19_12 **Wer kann die Fehler merken! Mache mich frei von den verborgenen!**

←Ps_19_13 **Halte auch deinen Knecht zurück von den Verwegenen, dass sie nicht über mich herrschen; alsdann werde ich vollkommen sein, und frei bleiben von großer Übertretung.**

**Vers 12:** Sonst darf ein Gläubiger mit Freimütigkeit zu Gott treten, und seine Gnade und Vergebung der Sünden, ja das ewige Leben, ohne Scheu begehren. Aber die Sünde, womit wir behaftet sind, und die uns immer anklebt, hält uns gern davon ab und zurück, und nimmt das Vertrauen, das wir zu Gott haben sollten, weg. Denn **wer kann,** o Herr, in der großen Schwachheit, **die Fehler,** alle Übertretungen und Abweichungen, genugsam **merken?** Wer versteht sie alle, und kann sie zählen? Wer kann so wachsam sein und merken, wie oft sich etwas im verborgenen, alten, hoffärtigen Grund zusammenspinnt, wider das neue Wesen des Geistes des Glaubens? / Wenn du es aber merkst, so demütige dich alsbald vor Gott. Wirf dich in Gedanken vor Ihm nieder, erkenne und bekenne deine Schuld und Elend, auch dass du aller Strafe wert seiest. Bitte Ihn um Verzeihung und um Gnade, es besser zu machen. Fasse auch von neuem in Wahrheit einen guten Vorsatz, und quäle dich dann nicht weiter. flache mich frei) und reinige mich, durch Verzeihung, durch Erneuerung und durch Schwächung des Fleisches, **von den verborgenen** Gebrechen und geheimen Sünden, deren wir so viele nicht in uns merken, weil sie durch die Vernunft nicht erkannt werden können.

Verzeihe mir es, und nimm also weg; sagt der auf Christum weissagende Geist. Nachdem Er aber gekommen ist, so sagt nun der Glaube:

Herr, töte es durch deinen Tod! Lass die Sünde in mir in deinem Tod begraben sein! Die Jünglinge in Christo sagen: Wirf alles Böse mit dem Bösewicht aus mir aus, und lebe du allein, guter Gott, und herrsche in mir; lass das alte Böse vergehen, und durch dich, den Schöpfer der neuen Kreatur, alles neu gemacht sich zeigen!

Also kämpft und siegt der Glaube in Christum, und braucht nicht viel Zankens über die verborgenen Fehler, wie die mutwilligen Sünder sich damit wollen bedecken, und meinen, Davids Klage und heilige Bitte um Verzeihung der Fehler (im prophetischen Geist auf Christum) solle eine Decke über die offenbaren Greuel der sogenannten Gläubigen sein, die zwar mit dem Munde bekennen, dass Christi Zukunft geschehen sei, aber in der Tat dieselbe doch verleugnen.

David begehrte nicht ohne Ursache auch von den verborgenen Sünden gereinigt zu werden. Denn darin sind wir so sehr in dem Irrtum, dass wir die Sünden vielfältig für Tugenden achten, und im Gegenteil die Tugenden für Sünden. Und solcher geben wir uns schuldig, da wir unterdessen sehr viele heimliche Eigenheiten nicht kennen, die doch Gott sehr missfallen.

**Vers 14:** Halte auch deinen Knecht zurück) und bewahre mich durch deine züchtigende Gnade und durch deinen Heiligen Geist vor und von den verwegenen Gedanken und Menschen, die in frecher Bosheit wandeln, und von ihrem Umgang und Gemeinschaft; item von vermessenen Sünden der Hoffart, die aus Sicherheit leicht entstehen; ja von allen mutwilligen und vorsätzlichen Sünden, die wissentlich und aus einem frechen Gemüt geschehen; zumal dass sie nicht über

mich herrschen, und ich davon überwunden und hingerissen werde, so ich davon sollte versucht werden.

Alsdann werde ich) durch deine Gnade, vollkommen sein nach deinem Evangelium, und in wahrem Glauben und der Gottseligkeit aufrecht bleiben; da sonst die Mächtigen durch ihre Hoffart unvermerkt verstrickt und befleckt werden, auch in dem was sie Ordnungen nennen.

Von großer Übertretung) die daher vielfältig entsteht, wird man anders nicht frei bleiben, als bei dieser Sorgfalt unter stetem Anhalten zu Gott.

Du o Herr wollest deine getreuen Knechte und gehorsamen Kinder insbesonders bewahren vor dem hoffärtigen Grund der alten Geburt, und ihn nicht herrschen lassen über den Glauben des neuen Menschen, sondern den stolzen Drachen auswerfen mit allen Unreinigkeiten des Abfalls vor dir! Wohne, herrsche und regiere du in uns, o Vater, in deinem Sohn Jesu Christo in der Kraft des Heiligen Geistes, und gebäre uns durch denselben beständig wieder in dein Bild, dass wir dich in uns allezeit anbetend lieben, in dir bleiben, und du in uns, und die Sünde und Missetat ausstoßest, dass der Erbe des Glaubens uns als dein Eigentum besitze, und in deiner heiligen Stadt in uns wohne!

-===*===-

## ←Ps 19 14 **Lass die Reden meines Mundes und die Betrachtung meines Herzens wohlgefällig sein vor deinem Angesicht; o Herr, mein Fels und mein Erlöser.**

**Lass die Reden meines Mundes)** und mein Gebet, das ich zwar mit dem Munde, aber dennoch aus dem Herzen vorbringe, und auch **die Betrachtungen meines Herzens** im stillen Gebet ohne Worte, **wohlgefällig sein,** wie ein angenehmes Opfer (Ps 141,2), **vor deinem Angesicht, o Herr,** dass du sie in Gnaden vor dich kommen lassest und erhörest!

Und warum sollte Gott nicht **Wohlgefallen,** was Er doch selber wirkt! als der es selber ist, der da bittet und gibt, wenn das was man bittet (wie hier) sein wohlgefälliger Wille ist.

Doch ist freilich ein Unterschied unter dem Geist des Alten Testaments und des Neuen Testaments, da jener auf das, was die Gläubigen nun bereits empfangen haben, noch wartete. Der nun gekommene Glaubens-Geist aber spricht: **Wir wissen, dass wir die Bitte haben,** die wir von Ihm in seinem Willen gebeten haben. Hieraus ist zu sehen, was für ein Unterschied ist zwischen dem der da glaubt, dass der Heiland noch kommen soll, und zwischen dem der nun selbst

redet, dass Er gekommen ist. / Siehe dann o Mensch, den nahen Zugang, den du nun hast in der Zukunft Christi selbst! Greife zu, und schmecke den Herrn, wie Er freundlich ist? denn Er ist dir nahe, ja in dir selbst.

Zanke nicht über solche tiefe und geheime Reden der Heiligen, sondern gehe vielmehr in dich, in die Tiefe, zu deinem Herrn und Heiland selbst? so wirst du noch viel mehr finden, das weder den prophetischen Geist in David noch Christum in uns verkleinert, sondern vielmehr Gott in Christo erhöht und verherrlicht. Doch soll das im gehörigen Unterschied zwischen den jetzigen und früheren Zeiten geschehen, dass man alle Schriften recht einsehe, und den der gekommen ist und noch kommen soll wohl erkenne. Man muss Ihm mit Freudigkeit entgegengehen, Ihn empfangen und sich von ihm empfangen lassen, Ihm dienen und anhangen, und ein Geist und Leib mit Ihm und in Ihm werden und ewig bleiben.

Denn warum wollen wir uns hinter den so köstlichen Propheten wie hinter eine Wand verstecken, vor dem Heiland aller Menschen, der gekommen ist, und da stehenbleiben? Es tat den Propheten Leid genug, dass sie Ihn nicht sahen, sondern nur auf Ihn hoffen konnten. Doch zeugten sie von Ihm in großem Verlangen, dass Er kommen sollte, mit innigstem Wunsch, gegenwärtig zu sehen, was sie im Geist als zukünftig sahen.

Hat David, als er im Geist die Herrlichkeit in der Erlösung in Christo erkannte, Gott so hoch gepriesen und jubiliert; ei was sollen wir nun nicht tun, nachdem Christus wirklich ins Fleisch gekommen ist! / Das vermehrte dort die Freude und den Ruhm des Davidischen Geistes, weil er sich durch soviele geistliche Feinde musste durcharbeiten und durchschlagen, ehe er den Geist Christi in seiner rechten Schönheit erkennen und erreichen konnte. Denn es lagen noch weit größere Mächte zwischen dem begierigen Geist vor Christi Zukunft im Fleisch, als nun da Er ins Fleisch gekommen ist. Denn da ist der Fürst dieser Welt gerichtet worden, wie Christus zur Zeit seiner Leiden selber sagte. / O wie mag ihnen der Feind da nicht tausend Widersprüche in den Weg und ins Gemüt geworfen haben, ehe der Geist des Glaubens hat können siegend durchbrechen, und aus dem Zweifel in die Gewissheit und Lob ausbrechen! Wie mag Belial Pfeile in sie geschossen, und ihre Weissagung und Erkenntnis von dem kommenden Christo bald als Phantasie, bald als Lügen, ihnen ins Gesicht ihres Gemüts-Auges geworfen haben! / Das glaubt und erkennt niemand als der so des wahren Glaubens Jesu ist teilhaftig geworden, nachdem Christus schon ins Fleisch gekommen, und erfahren hat, was für Mächte in der Seele sich auch da noch in den Weg legen, und wie sich das ganze Höllenreich im Menschen aufmacht, die Zukunft Christi ins Fleisch zu vernichten, und mit allerlei lügenhaften Kräften zu vereiteln, ehe der Mensch zum rechtschaffenen Glaubens-Durchbruch und zur inwohnenden Kraft mit Christo kommen kann.

Hat nun die Zeit des Neuen Testaments einen so großen Vorzug, o wie werden wir dann bestehen, wenn wir eine solche Gnade nicht achten noch recht gebrauchen, ja nicht einmal den alten Gläubigen es gleichtun, die das nicht gehabt haben was wir haben! Denn die Propheten mussten noch im Geist weissagend darauf warten, wir aber können Christus nah genießen und seiner eher und mehr teilhaftig werden. So ziehet denn nun an, o ihr Menschenkinder, den Herrn Jesus in euch selbst; auf dass ihr den sehet wie Er ist, den Heiland!

---

# DER 20. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9

EIN PROPHETISCHER WUNSCH UND GLÜCKWUNSCH DER KIRCHE FÜR UND ÜBER DAS WERK DER ERLÖSUNG.

←Ps_20_1**Dem Vorsänger; ein Psalm Davids. Der Herr wolle dich erhören am Tage der Angst! Der Name des Gottes Jakobs wolle dich erhöhen!**

←Ps_20_2 **Er wolle deine Hilfe senden aus dem Heiligtum, und dich unterstützen aus Zion!**

←Ps_20_3 **Er wolle eingedenk sein aller deiner Speisopfer, und dein Brandopfer zu Asche machen! Sela.**

**Vers 1: Vorsänger)** Dieses Wort kommt im Hebräischen her von dem Wurzel-Wort **"er hat überwunden"** (in den Ängsten und Leiden); und kann der Psalm also in dieser Absicht von Christi Leiden, und der Erlösung aus denselben, verstanden werden. Er ist übrigens ein **Psalm Davids,** und vom Heiligen Geist diktiert worden. David redet darin mit Christus, bald in seiner Person allein, bald mit Zuziehung aller Frommen. / Viele sehen zwar den Psalm auch an als ein von David vorgeschriebenes öffentliches Gebet für die Obrigkeit, da sein Reich nun befestigt war (2.Sam 5). Aber es ist nicht wahrscheinlich, dass David solches hier zum Zweck gehabt haben sollte. Es ist eher glaubhaft, dass er als ein Prophet Christum hier einführt unter dem Bild eines Königs, der in einen schweren Krieg verwickelt ist mit seinen Feinden. Da er sich nun im Gedränge befindet, so beten seine treuen Untertanen mit herzlichen Wünschen für seine Wohlfahrt, Befreiung und Sieg. Daher kann man in diesem Psalm auch ein Gebet der Untertanen für die Obrigkeit finden.

**Der Herr)** Gott der Vater, wünschen die gläubigen Glieder der Kirche, **wolle dich** (eine Person die in den Psalmen genug bekannt und oft vorkommt) **erhören** in deinem Gebet (Hebr 5,7); **am Tage der Angst,** in welche du bei dem Werk der Erlösung kommen wirst (Mt 26,37; Lk 12,50; Joh 12,27-28). Und **der Name des Gottes Jakobs,** dh. der Gott welcher Jakobs Gott genannt wird, den der Kämpfer überwunden hat, Gott-Mensch, der **wolle dich,** der du in die Gemeinschaft der Leiden Christi kommst, mit Ihm **erhöhen,** schützen, und in die Höhe oder in Sicherheit bringen.

Der Gott, der Jakob schützte vor dem Grimm seines Bruders, ist der, der durchs Gebet überwunden sein, und so gern helfen und beschützen will alle Glaubens-Helden, die Ihn anrufen.

**Vers 2: Er wolle deine Hilfe)** die dir nötig sein wird, **senden** durch den Beistand der Engel, als seiner **Gesandten** (Lk 22,43), **aus dem Heiligtum,** welches da ist wo Gott gegenwärtig ist, es sei im Himmel oder auf Erden; **und dich unterstützen** mit Hilfe und unüberwindlicher Stärke, damit du nicht unterliegest, **aus Zion;** nach der Redensart, die aus dem Zustand des Königreichs Davids hergenommen ist (Ps 2,6; 14,7). / Deine Stärke und Kraft zum Sieg über alle Feinde ist da zu suchen, wo die wahre Stätte der Anbetung des Geistes ist in der Wahrheit.

**Vers 3: Aller deiner Speisopfer)** wirst du zu genießen haben, wenn sie in der rechten Gestalt der Seelen dargebracht werden. Darin gehen sie alle in süßem Geistes-Geruch und Geschmack in Gott in die Erhörung ein.

**Dein Brandopfer)** das allerheiligste Opfer deines Leibes, o Jesu, das du deinem Vater aufopferst für die Sünden der Welt (Eph 5,2), wolle Er **zu Asche machen.** Wenn das Feuer vom Himmel das Opfer zu Asche verbrannte, so war es ein Zeichen, dass Gott Wohlgefallen daran hatte. Andere übersetzen jedoch vielmehr mit **fett machen,** oder **für fett achten,** und als das fetteste Brandopfer annehmen.

-===*===-

←Ps_20_4 **Er wolle dir geben wie es in deinem Herzen ist, und allen deinen Rat erfüllen!**

←Ps_20_5 **Wir wollen frohlocken in deinem Heil, und im Namen unseres Gottes wollen wir Panier aufwerfen! Der Herr wolle alle deine Bitten erfüllen!**

←Ps_20_6 **Nun erkenne ich, dass der Herr seinen Gesalbten erlöst! Er wird ihn erhören aus seinem heiligen Himmel. Das Heil seiner Rechten wird mit aller Gewalt sein!**

**Vers 4: Er wolle dir geben)** deine Bitte, nach allem **wie** es **in deinem Herzen ist,** und was du nur verlangst; nur dass Jesus selbst dein Herz sei, das den Herrn in den Gläubigen anbetet in dem vollkommenen Willen Gottes. Denn der tut was Er selber will, und gibt was in seinem eigenen Mund gebetet wird.

**Allen deinen Rat)** von unserer Erlösung, und alle Anschläge des göttlich-gesinnten Menschen, wolle und wird Gott **erfüllen** und zum Zweck bringen auf die vollkommenste Weise.

Der Geist redet aber hier nur von und zu dem Gebet des Geistes des Glaubens, und meint nicht das, was der natürliche Mensch nur will und betet, der oft nicht weiß was er bittet, und gern will was seinem irdischen Sinn wohl ansteht. Ein Beispiel haben wir bei den Kindern des Zebedäus. Ja er redet vielmehr nur zu dem hohepriesterlichen Geist Jesu, wo derselbe betet in den wahren Anbetern und Gläubigen. Denn der weiß allein den Sinn des Geistes, der nur mit Jesu will gesättigt sein, und Gott in Christo anziehen.

**Vers 5: Wir wollen frohlocken)** danken, loben und rühmen, **in deinem Heil,** das du uns erworben; und dass du uns hilfst, und unser Gebet in deinem Willen und zu deinem Wohlgefallen allezeit erhörst; **und im Namen unseres Gottes,** in Christo, der unsere Menschheit angenommen hat, und unser Gott ist, auf den wir unser Vertrauen setzen, **wollen wir Panier aufwerfen,** unser Glaubens-Fähnlein ausbreiten, und also tapfer wider unsere Feinde streiten. In demselben geschieht auch keine Fehlbitte, wenn wir unser Glaubensnetz darin und darein werfen.

**Alle Bitten)** und Fürbitten, die der Herr Jesus für uns getan, damit uns der Vater den Heiligen Geist möchte geben, und endlich auch die ewige Herrlichkeit (Joh 17,1ff; Röm 8,34), und auch alle deine Bitten, die du in und durch Jesum tust, hat der Herr verheißen zu **erfüllen,** gleichwie auch in den Worten des Psalms davon eine prophetische Versicherung enthalten ist, und eben zu dem Geist Jesu also gesprochen wird.

**Vers 6:** Nachdem nun die Kirche den Messias bisher betrachtet hat, wie Er in dem Werk der Erlösung arbeitet, so betrachtet sie Ihn nun auch ferner, nach vollbrachtem Werk der Erlösung, als einen Überwinder aller geistlichen Feinde, da sie Christo und sich selbst darüber gratuliert, und in wahrem Glauben seine Erlösung ergreift.

**Nun)** da ich sehe, dass du das Werk der Erlösung glücklich ausgeführt zum Sieg, und zum erwünschten Ende gebracht; so **erkenne ich** auch mit voller Glaubens-

Gewissheit, **dass der Herr seinen Gesalbten,** seinen Sohn und König, **erlöst** hat aus der Angst (Jes 53,8), aus der Stunde, in welche er gekommen (Joh 12,27), und aus dem Tode (Hebr 5,7). Und der Geist merkt auch an, dass der Herr in Ihm alle die mit seinem Glaubensgeist gesalbt sind, erlöst hat. **Er wird ihn erhören** in aller seiner Fürbitte für uns.

**Das Heil seiner Rechten)** wodurch die Allmacht Gottes, und auch oft der Sohn Gottes selbst, angedeutet wird, **wird mit aller Gewalt sein.** Oder dem Hebräischen noch näher und besser: **Durch die nächtige Stärke, durch das Heil seiner Rechten,** dh. mit seinem unüberwindlichen und allmächtigen Heil. Denn durch diese Rechte oder den Sohn kann der Vater die allergrößte Allmacht der Liebe gegen die aller-elendesten Geschöpfe erweisen.

-===*===-

←Ps_20_7 **Jene haben an Wagen, und diese an Rosse, wir aber haben an den Namen des Herrn unseres Gottes, gedacht.**

←Ps_20_8 **Diese haben sich gekrümmt und sind gefallen, wir aber stehen aufgerichtet und sind noch da!**

←Ps_20_9 **Herr erlöse! der König wolle uns erhören, des Tages wenn wir rufen!**

**Vers 7: Jene haben an Wagen)** und starker Kriegsrüstung ihren Schutzgott, worauf sie sich verlassen; **diese** oder andere fleischlichgesinnte Weltmenschen sind **an Rosse** gefesselt mit ihrer Liebe und ihrem Vertrauen. Ja die meisten verlassen sich unter diesem Bild auf das Werk ihrer Vernunft und ihrer listigen Ränke, wie sie es klüglich und listig wollen angreifen.

**Wir aber)** die wir im Glauben des Sohnes Gottes wandeln, als getreue Bürger seines Reichs und als wahre Glieder seiner Kirche, und darin den Vater anbeten, halten uns **an den Namen unseres Gottes** und Erlösers, und senken uns hinein in sein Heiligtum, mit allen Gläubigen vor uns, die auch nur dessen **gedacht** und in keinem andern außer solchem Namen Heil und Hilfe gesucht haben (Ps 45,17; Jes 26,13; Apg 4,12). Daran gedenken wir, dessen **rühmen** wir uns als unseres Heils, den rufen und beten wir an, und wissen, der uns in aller Not erhört und errettet, der hilft uns auch jetzt und allezeit.

**Vers 8: Diese)** unsere Feinde und Widersacher, auch die Listen der Vernunft, **sind gefallen** und niedergeschlagen, sagt der Glaube, sowohl die äußeren als die inneren Feinde, wovon die ärgsten sind die irdischen Sinne, die am Glauben

immer zweifeln. Der Glaube aber ist und steht **aufgerichtet,** als die Auferstehung Christi in der Seele. Wer den Kampf und Sieg in etwas erfahren hat, der weiß es.

**Vers 9: Herr erlöse)** uns und unseren König Christum; und **der** König selbst, als unser Herr und Haupt, und unser Erlöser, **wolle** uns **erhören** in uns selbst, und uns immer einen Feind nach dem andern in uns überwinden, und einen Sieg nach dem andern davontragen, auch bis ans Ende ausharren helfen! Und das wird Er auch tun, unser auferstandener König Christus, und uns aushelfen, **des Tages wem wir rufen,** oder sooft wir Ihn anrufen. Ihm wollen wir dereinst zusammen lobsingen und danken, dass Er unser Rufen in allen Stücken erhört hat!

---

# DER 21. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

EINE WEISSAGUNG VON DER KÖNIGLICHEN HERRLICHKEIT CHRISTI.

←Ps_21_1**Dem Vorsänger; ein Psalm Davids. Herr, der König freut sich in deiner Stärke, und wie sehr fröhlich ist er über deinem Heil.**

←Ps_21_2 **Du hast ihm gegeben seines Herzens Wunsch, und das Versprechen seiner Lippen nicht geweigert. Sela.**

←Ps_21_3 **Denn du bist ihm zuvorgekommen mit vielem Segen des Guten. Du hast eine goldene Krone auf sein Haupt gesetzt.**

**Vers 1: Ein Psalm Davids)** ist auch dieser, und gehört zu dem vorhergehenden als eine Erfüllung desselben, und folgt ihm vollkommen wohl in der Ordnung. Dass er aber von Christo zu verstehen ist, darin stimmen Juden und Christen fast durchgehends überein.

**Herr)** du Vater des Messias, der da kommen soll, **der König** Christus, nach seiner menschlichen Natur betrachtet, **freut sich,** oder **wird sich freuen,** nachdem Er aus den tiefsten Leidens-Nöten erhöht ist, **in deiner Stärke,** die du Ihm zur Regierung in deiner rechten Hand mitgeteilt hast. **Und wie sehr fröhlich ist** und wird Er sein über alle Maßen in und **über deinem Heil,** wodurch du Ihn nicht nur aus dem Tod gerissen, sondern auch zum Herrn und Heiland gemacht aller, die nur an Ihn glauben würden (Apg 2,36).

Es muss eine Seele einen sehr weiten Fortgang gehabt haben, um sich in der Tugend Gottes freuen zu können, wenn sie nichts wie die Beraubung von allen Tugenden empfindet. Dieses ist die Wirkung einer sehr reinen und sehr

selbstlosen Liebe. Sie ist voll der äußersten **Freude in dem Heil,** das Gott umsonst gibt, nämlich bloß und allein aus Gnade. Diejenigen, welche diesen Stand erfahren haben, werden ihn leicht begreifen. Die Seele findet sich beraubt und ledig von allen Tugenden; und je mehr sie sich von allen Tugenden beraubt sieht, desto mehr wird sie auch durch einen heiligen Hass gegen sich selbst und durch eine sehr reine Liebe gegen Gott dahin gebracht, sich in ihrer Verlierung zu freuen; weil Gott alles besitzt ohne allen Abgang, und sie, da sie in sich nichts Gutes sieht, so findet sie auch nichts, worauf sie ihr Heil gründen könnte. Sie ist außer sich vor Freude in der Verlierung ihres Heils, das sie in sich selbst hatte, weil sie niemals gesicherter gewesen als durch diese Verlierung. Aber worin ist sie gesichert? In dem Heil, das in dir ist, o mein Gott. Gleichwie eine Person, die da wüsste, dass sie in dem Grund des Meeres die Unsterblichkeit und eine unendliche Glückseligkeit finden soll, ihr Vergnügen aus ihrer Verlierung, und ihre Freude aus ihrem Schiffbruch machen würde; eben also freut sich diese Seele in der Verlierung alles Heils, weil sie in Gott einen tausendmal größeren Überfluss von Heil findet, da ihr Heil der einzige Wille Gottes ist. In diesem Willen Gottes ist die Verlierung Heil; und außer diesem Willen ist das Heil Verlierung.

Sonst aber freut sich auch der königliche Geist Jesu in David und in seinem siegenden Glaubens-Samen, in Kind- und Kindeskindern, in der mächtigen Kraft des Herrn, womit er in denselben angezogen ist.

**Vers 2: Du** hast **ihm gegeben)** durch solche Erhöhung, **seines Herzens Wunsch,** welcher ist dein vollkommener Wille der Heiligkeit, dass Jehova groß und mächtig in seinem König und Reich werde; zu welchem Ende Er von dir das Leben erbeten (Vers 5), und dass du Ihn verklären wollest mit ewiger Herrlichkeit (Joh 17,5).

**Das Versprechen)** oder verbindliche Begehren **seiner Lippen,** was sein Mund in Gott bittet, hast du Ihm nicht geweigert, abgeschlagen, vorenthalten. / So auch erhält die mit Gott vereinigte Seele was sie will. Denn sie will nichts anderes haben als was sie besitzt. Die Vereinigung mit dem göttlichen Willen ist das Begehren ihrer Lippen und der Kuss seines Mundes (Hld 1,1). Die Lippen können nichts anderes begehren als diesen Kuss und innige Vereinigung, welche in dem Verlust unseres Willens in den Willen Gottes angetroffen wird.

**Vers 3: Du bist ihm)** und seinen Wünschen und Bitten noch gleichsam **zuvorgekommen,** entgegengelaufen, und tust überschwenglich in allem was Er bittet (Joh 12,28). Gott kommt der Seele zuvor, wenn Er sie **mit vielem Segen** zu sich zieht. Diejenigen welche die Süßigkeiten und Liebkosungen der Anfänger gekostet haben, wissen etwas davon.

**Du hast eine goldene Krone)** des himmlischen und ewigen Königreichs **auf sein Haupt gesetzt,** und Ihn auf den Thron deiner Majestät gesetzt (Ps 8,5-6; Mt 28,18; Phil 2,9-10), und Ihm den Sieg über die Sünde gegeben. Denn das ist das rechte

Gold zur Krone, wenn man über die Welt, Teufel, Fleisch und dessen Willen herrscht. Wie der König ist, so muss auch die Krone sein; und das Haupt so sie trägt, muss einen gleichen Leib haben, der dessen mit teilhaftig wird. Darum ist es umsonst, dass du dich Christi rühmst, wenn Er nicht auch diese Krone der königlichen Herrschaft in dir trägt. Wenn aber die Vernunft und der eigene Wille, die Sünde und Liebe der Welt, noch in dir herrscht und etwas zu sagen hat, so bist du kein Glied an seinem Leibe.

←Ps_21_4 **Er hat das Leben von dir gebeten, so hast du es ihm gegeben; ja ein langes Leben, auf ewig und immerdar.**

←Ps_21_5 **Groß ist seine Herrlichkeit durch dein Heil; Majestät und Schmuck hast du auf ihn gelegt.**

←Ps_21_6 **Denn du hast ihn zu vielem Segen gesetzt auf immerdar; du hast ihn mit Freuden erfreut vor deinem Angesicht.**

←Ps_21_7 **Denn der König vertraut auf den Herrn, und wird durch die Güte des Höchsten nicht wanken.**

**Vers 4: Er hat das Leben)** und die Auferstehung aus den Toten **von dir gebeten,** nach seiner menschlichen Natur, da Er sein Leben freiwillig gelassen (Jes 53,12; Joh 10,17-18), damit Er nicht im Tod gelassen würde. **So hast du es ihm gegeben,** da du Ihn erweckt aus den Toten (Röm 6,4), und hast Ihn in ein Leben gesetzt, das immerwährend und kein Ende nehmen soll. **Ein langes Leben, auf ewig und immerdar,** aber kommt eigentlich allein Christo zu, nicht dem David, dessen Leib, da er gestorben, in die Verwesung gegangen (Apg 2,29). Christo aber wird ein solches Leben in der Schrift vielfältig zugeeignet (Ps 61,6; Jes 53,10; Röm 6,9; Hebr 7,24-25; Offb 1,18). Doch wer nur um das Leben in Gott bittet, dem wird ewiges Leben zuteil. Es wird aber nicht anders als durch den Tod gewirkt; also dass das, was wir den Tod nennen, das Leben ist; und was wir Leben heißen, der Tod ist. Denn das erste Gnadenleben bringt in uns den Tod hervor; und die Absterbung von uns selber gebiert das Leben in Gott. Vers 6: Groß ist seine Herrlichkeit) Bei David zwar durch die Erhöhung vom Hirtenstab zum königlichen Zepter; bei Christus aber war die Herrlichkeit noch weit größer und ganz göttlich, die Er auf den Tod erlangte (Lk 24,26). Und **durch dein Heil,** das du gibst, kann auch allein eine Seele groß und herrlich werden.

**Majestät und Schmuck hast du auf ihn gelegt)** oder **wirst du** auf Christum **legen,** dass Er von aller Kreatur, auch den Engeln, soll angebetet werden (Ps 8,6; Eph 1,20ff; Phil 2,9).

Uns aber kann keine größere Ehre und keine größere Herrlichkeit widerfahren, als die wir in der starken, siegenden Hilfs-Macht des Herrn erlangen, dass wir über

die Sünde herrschen. / Die wahre Herrlichkeit einer Seele besteht nur in der Niedrigkeit; und so findet sie ihre wahre Ehre in Gott. Wenn sich die Seele einmal in dem Stand befindet, dass sie kein Heil außer Gott sucht, so legt Gott seine eigene Herrlichkeit und Schönheit in sie hinein. Und da bringt sie Gott Lob und Dank im heiligen Schmuck in Reinigkeit.

**Vers 6: Du hast ihn)** diesen König Jesum, **zu vielem Segen gesetzt,** so dass Er nicht allein überfließend wird gesegnet sein; sondern auch andere durch Ihn und um seinetwillen von dir werden gesegnet werden (1.Mose 12,3; Eph 1,3). **Du hast ihn mit Freuden** der ewigen Seligkeit (Ps 16,11) **erfreut vor deinem Angesicht,** worin Er mit Lob und Dank in dir wandelt.

So wird auch die Seele, in welcher Christus lebt, auf zweierlei Weise in Segen gesetzt: Sie wird nicht nur für sich selbst es ewig zu genießen haben, sondern auch noch andern einen Segen zuziehen, denen sie beisteht, und wird also selbst ein Segen der Vermehrung. Und so bringen solche Seelen den Städten und Königreichen, in welchen sie sich aufhalten, viel Segen zuwege, und Gott erfreut sie auch selbst mit seiner immerwährenden Vereinigung und Gegenwart.

**Vers 7: Denn der König vertraut)** oder hat in dem höchst wichtigen Werk der Erlösung all sein Vertrauen gesetzt **auf den Herrn,** seinen Vater (Mt 27,43), **und wird durch die Güte des Höchsten,** wodurch Gott sich in Ihm des ganzen menschlichen Geschlechts erbarmt, und es gnädig angesehen hat (Ps 89,1ff), **nicht wanken** noch verrückt werden aus seiner Herrlichkeit, sondern gegen alle Unternehmungen der Feinde unüberwindlich bestehen (Ps 16,8). Also nimmt auch der königliche Geist Jesu in dem Herrn alle siegende Kraft; und darinnen ist und bleibt er auch fest, als in seinem Sitz und Thron.

-===*===-

←Ps_21_8 **Deine Hand wird finden alle deine Feinde; deine Rechte wird finden die dich hassen.**

←Ps_21_9 **Du wirst sie machen wie einen Feuerofen zur Zeit deines Dreinsehens; der Herr wird sie verschlingen in seinem Zorn, und ein Feuer wird sie fressen.**

←Ps_21_10 **Ihre Frucht wirst du umbringen von der Erde, und ihren Samen von den Menschenkindern.**

←Ps_21_11 **Denn sie haben Böses gegen dich angelegt; sie haben Tücken bedacht; sie werden es aber nicht vermögen.**

**Vers 8: Deine)** allmächtige und rächende **Hand,** o König Messias (zu welchem, wie man dafürhält, hier die Rede gerichtet wird), **wird finden,** schlagen, Verstören (Jes 10,10) **alle deine Feinde,** Menschen und Geister, Juden und Heiden, Was nur für Feinde Gottes in allen Zeiten aufgestanden, die sind hier mit eingeschlossen; und demnach auch der letzte Antichrist insbesonders.

**Deine Rechte)** welcher alle Gewalt im Himmel und auf Erden und alles Gericht auszuführen übergeben ist, **wird finden** und gewaltig strafen **die dich hassen,** welches sind die offenbaren und heimlichen Feinde deiner Kirche (Lk 19,27). Du wirst aber auch ausstoßen alle Sünden, welche die größte Feindschaft wider Gott ist (Röm 8,7).

**Vers 9: Du wirst sie machen wie einen Feuerofen)** der entsetzliche Flammen in seinem Schoße hegt. / Einige meinen, dass auf die Strafe der Ammoniter mit darunter gezielt werde (2.Sam 12,31).

**Zur Zeit deines Dreinsehens)** Wenn das Angesicht deiner Heiligkeit und Reinigkeit gegen sie auftreten wird. Denn gleichwie ein Tag der Gnaden ist, also ist auch ein Tag der Rache bestimmt von Christo (Jes 61,2). **Der Herr,** der Sohn mit dem Vater und Heiligen Geist, **wird sie verschlingen in seinem Zorn,** und bis in die Hölle verderben. Ein **Feuer** der Hölle, das vom Herrn angezündet und unauslöschlich ist (5.Mose 32,22), **wird sie** alle, die ein falsches Feuer angezündet haben, **fressen.** Die Gerechtigkeit wird verzehren alles Böse. In ihrem eigenen Feuer werden sie wie im Feuerofen schmelzen.

**Vers 10: Ihre Frucht)** des Leibes, und auch ihrer Hände Werk, womit sie sich groß gemacht und ausgebreitet haben, **wirst du** als eine Babels-Brut, als ein Schlangen- und Ottern-Gezücht, **unfcringen von der**

**Erde,** auf welcher Gerechtigkeit wohnen soll (Ps 137,9).

**Und ihren Samen)** als eines ehebrecherischen Geschlechts, **von den Menschenkindern** wegtun, dass ihr Gedächtnis ausgerottet werde unter denselben, und niemand mehr an sie gedenke (Ps 104,35; Jes 14,20). Dergleichen hat ja David nicht getan, und es reimt sich nicht auf die von ihm geschlagenen Moabiter, Syrer und Ammoniter, als die gleichwohl auch nach seiner Zeit noch übriggeblieben sind.

**Vers 11: Sie haben)** es aber niemand als sich selbst zu danken, weil sie je und je **Böses gegen dich angelegt** und Stricke gespannt haben. **Sie haben Tücken,** böse Anschläge (da sonst das Wort auch in gutem Verstand gebraucht wird, wie Jer 51,11), **bedacht** und ausgesonnen. Wie denn der UngläUbigen Gedanken und Anschläge allezeit gottlos, und ihr Dichten und Trachten nur böse ist vor dem Herrn. Denn es geht nicht aus dem Glauben. Was aber nicht aus dem Glauben geht, das kann Gott nicht gefallen (Röm 14,23). Es sind lauter Anschläge bei

ihnen, die Gottes Reich und Gerechtigkeit nicht befördern, sondern mächtig hindern. Wo sie es am besten meinen, so suchen sie doch nur ihre eigene Ehre. **Sie werden aber nicht vermögen** es auszuführen und gegen dich zu bestehen (Ps 110,1).

-===*===-

←Ps_21_12 **Denn du wirst sie zum Ziel setzen; mit deiner Sehne wirst du gegen ihr Angesicht zielen.**

←Ps_21_13 **Herr erhebe dich in deiner Stärke! so wollen wir singen und lobsingen von deiner Macht.**

**Vers 12: Du wirst sie)** vielmehr flüchtig machen (Offb 6,15), und **zum Ziel,** eigentlich zur **Schulter,** wonach man mit den Pfeilen bei den fliehenden Feinden sonderlich zielte; und **wirst gegen ihr Angesicht zielen,** wenn sie sich erkühnen werden, dir hartnäckig zu widersprechen und dir die Stirne zu bieten. Du wirst ihr schönes Ansehen verderben und sie vernichten.

**Vers 13: Herr erhebe dich)** gegen und über deine Feinde, **in deiner** siegenden, unüberwindlichen **Stärke,** und bringe die Abtrünnigen zum Gehorsam; **so wollen wir** nach der Erhörung mit fröhlichem und dankbarem Gemüt **singen und lobsingen von deiner Macht,** und ewig dich in deiner Herrlichkeit loben und hoch preisen, dass deine Heiligkeit die Bosheit überwunden und verzehrt hat.

---

# DER 22. PSALM.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

EINE WEISSAGUNG VON CHRISTO UND SEINEN LEIDEN INSBESONDERS. UND BIST SO FERNE VON MEINEM HEIL, VON DEN WORTEN MEINES HEULENS?

←Ps_22_1**Dem Vorsänger; von der Hindin der Morgenröte; ein Psalm Davids.Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, und bist so ferne von meinem Heil, von den Worten meines Heulens?**

Diesen ganzen Psalm haben die alten Juden vom Messias verstanden und erklärt. Die jetzigen Juden aber in Hamburg und an andern Orten deuten ihn auf das in Hamans Augen verlassen scheinende Israel. Deshalb singen sie diesen Psalm des Abends vor dem Freudenfest, wegen ihrer Errettung zur Zeit Esthers, und zwar die Verse 4-6 jauchzend. Und das tun sie aus Hass gegen den Heiland der Christen. Denn dass der Psalm auf Christus zielt, und von Ihm handelt, ist aus vielen Ausdrücken mehr als offenbar, gleichwie es auch in den Schriften des Neuen Testaments bestätigt wird (Hebr 2,12ff).

**Von der Hindin)** dh. von demjenigen, der einer Hindin gleicht, welche gleich mit **der Morgenröte;** dh. des Morgens in aller Frühe, ist aufgetrieben, gejagt und gefangen worden.

Der unnützen und fast unendlichen Fragen, so hierüber bei den Auslegern entstanden sind, deren einige diese Worte für den Anfang eines Lieds oder Melodie ansehen, entschlagen wir uns.

Dass Christus auch im Hohelied einem **Hirsch** und **Reh** verglichen wird, ist bekannt (Hld 2,9+17; Hld 8,14). Und wo Er hinkommt, da bringt Er das **Licht** und die **Morgenröte** mit sich, als die **Sonne** der Gerechtigkeit (Jes 8,20; Mal 4,2).

**Ein Psalm Davids)** ist es demnach als eines Propheten. Denn ob sich gleich auch einiges von Ihm selbst verstehen Hesse, und daher einige die unmenschliche Verfolgung Absaloms für den Anlass dessen ansehen; so will doch das wenigste auf ihn passen; viel weniger auf ein ganzes Volk, nach dem verkehrten Sinn der Juden. Denn es redet alles von einer einzelnen Person, im Gegensatz zum gottlosen Volk und ihren Brüdern (Vers 7 u. 18). Es wird demnach am besten der menschliche Geist Christi, den Er nach lautem Geschrei am Kreuz in seines Vaters Hände empfahl (Lk 23,46), durch solche Morgen-Hindin verstanden.

**Vers 1: Mein Gott, mein Gott)** ruft der Geist Christi in seinen bittersten Leiden und der tiefsten Erniedrigung in doppelter eigener Gottheits-Macht: **Warum** (ist hier eine Frage, so nicht aus Murren oder Ungeduld herrührt, sondern eine Erinnerung und Bitte klagend in sich fasst, wie Ps 10,1; Jes 63,17). **Hast du mich,** in dessen Munde doch kein Betrug, und unter dessen Zunge kein Falsch gewesen, **verlassen?** Oder vielleicht besser, dass es nicht so hart laute: **Warum verlassest du** mich? Ich habe ja nichts getan, womit ich verdient hätte, als ein sündiger Mensch allein gelassen zu werden ohne Beistand!

Dieses Wort hat der allerteuerste Heiland, da Er am Kreuze hing, in der damals üblichen Landessprache mit **Sabackthani** auf Syrisch ausgedrückt, wie die heiligen Evangelisten berichten (Mt 27,46; Mk 15,34).

Unter uns wird keiner für sich in seinen ihm von Gott zugemessenen Leiden Gott so fragen können: Warum hast du mir diese oder jene Leiden zugeschickt?

Sondern er wird allezeit Ursache genug finden, warum er dies und noch mehr mit seinem von Gott ab- und zu sich selber gewandten Willen verdient habe. Was ein leidender Mensch zur Zeit seiner Leiden in wahrem Sinn sagen kann, das ist nur soviel: **Mein Gott, mein Gott, verlass mich nicht!** Denn ich als ein schwaches, irdenes Gefäß kann deine Verlassung bei meinem eigenen Verderben nicht ertragen, geschweige wenn alles auf mir liegen sollte.

Doch kann auch Gott in Christo hierin tun was Ihm wohlgefällt, also dass eben keine gewissen Schranken diesfalls einem jeden können zugemessen werden. Nur bleibt immer ein Unterschied zwischen dem Erlöser und den Erlösten. Sonst teilt Gott einem jeden sowohl seine Leiden als das Maß des Glaubens zu, je nachdem es Ihm wohlgefällt.

Es will aber dieses Fragen ganz und gar nicht eine gänzliche und völlige Verlassung und ein Verzagen an der Hilfe Gottes anzeigen, wie einige mit den falschen Juden solche Schlüsse machen, dass Er aus Verzweiflung so gesprochen hätte. Es ist vielmehr das Gegenteil. Er hat wohl um unsertwillen mit der Verzweiflung ringen und über dieselbe triumphieren müssen. Denn diese Worte wurden ausgestoßen voller Wehmut, in der höchsten Angst und einer schmerzlichen Verfinsterung. Denn welche am meisten von Gott verlassen werden, geraten in eine Höllenangst, und fühlen die Strafen der Höllen. Jesus aber bezeugte mit der doppelten Anrufung Gottes seinen standhaften Glauben, und unterwarf sich auch in den höchsten Ängsten allezeit dem göttlichen Willen (Lk 22,42).

Die Schuld aller gefallenen Menschen lag auf Ihm, die Er tragen konnte in und mit seiner Gottheit des himmlischen Vaters. Aber nun war Er da als ein bloßer Mensch, verlassen von seiner Gottheit dem Vater. Da schrie Er, und fühlte die Verlassung und das allergrößte Elend. Denn die Menschen hatten ja die Gottheit und Gottes Angesicht verlassen, hatten sich von Ihm ins Äußere gewendet, und waren gleichsam mit eigener Lust von Gott geflohen, ohne Schmerzen oder Reue darüber zu empfinden, wie an den ersten Eltern zu sehen ist, die sich noch entschuldigen und die Ursache immer auf andere schieben konnten. Das hätten sie wohl sein lassen, wenn sie die Sünden recht empfunden hätten, die sie über sich und die ganze Schöpfung gebracht hatten. Doch es geht noch so, dass die Menschen die Schuld gern auf Adam legen, und sich über ihn beklagen und beschweren, wenn sie schon mit vollem Willen dem Gehorsam Gottes sich entziehen. Ja der tiefste Verfall zeigt sich oft auch darin, dass niemand die Last der Sünden und des Abfalls also fühlen will, dass er sich selber die Schuld gäbe. Denn wer es recht erkennt und fühlt, wo der Schaden liegt, der klagt sich selber an und weiß, dass sowohl er als Adam es verdorben hat. Und diese Unempfindlichkeit und tiefste Verderblichkeit aller von Gott abgewandten Menschen, welche Gott also verlassen haben, musste der Heiland fühlen, tragen und empfinden. Und wie die Menschen Gott verlassen hatten, so verließ Gott

Christum wieder, doch auf eine kleine Zeit. Dadurch aber wurde die Verlassung der Menschen von Gott durch Christus wieder versöhnt, und Er brachte uns Menschen wieder zu Gott.

**Bist)** du nicht aller Gläubigen Schutz, Hilfe und Erretter? Warum bist du es mir dann nicht, sondern **ferne von meinem Heil,** wiewohl andere dieses nicht von Gott verstehen, sondern vielmehr **von den Worten meines Heulens.** Diese **Worte des Heulens** oder Brüllens (wofür das hebräische Wort sonst gebraucht wird / Hiob 3,24), **sind ferne von meinem Heil.** Ob ich schon viel heule und weine, bitte und flehe; so werde ich doch nicht erhört. Es ist als ob ich vergeblich schriee.

-===*===-

←Ps_22_2 **Mein Gott, des Tages rufe ich, so antwortest du nicht; und des Nachts da ist keine Stille bei mir!**

←Ps_22_3 **Aber du bist heilig, der du wohnest unter den Lobgesängen Israels!**

←Ps_22_4 **Auf dich haben unsere Väter vertraut; sie haben vertraut, und du hast sie errettet.**

←Ps_22_5 **Zu dir haben sie geschrien, und sind entronnen; auf dich haben sie vertraut, und sind nicht zuschanden geworden.**

←Ps_22_6 **Ich aber bin ein Wurm und kein Mann; eine Schmach der Menschen und verachtet vom Volk.**

**Vers 2: Flein Gott)** zum drittenmal, der du mich sonst allezeit erhört hast (Joh 11,42), wie kommt es, dass du mich jetzt nicht hören willst? Damit erklärt er, was er durch das **Verlassen** verstehe.

**Des Tages rufe ich)** sagt auch der leidende Geist in dem Willen der Gläubigen, und will damit soviel sagen: Wenn nur ein wenig **Licht** wieder in der Seele scheint, so denke ich; nun seiest du da. Und sodann rufe ich zu dir; aber du **antwortest nicht,** sondern lässest mich rufen, als ob du mich nicht hörtest. **Und des Nachts,** im Leiden meiner Seele, in der Dunkelheit, da ich mit der dicksten Finsternis umgeben bin, schreie ich auch zu dir, und also ohne Unterlass; aber **da ist keine Stille,** kein Nachlass, keine Ruhe, **bei mir;** dh. du erhörst mich gleichwohl nicht, und hilfst mir nicht, dass ich könnte stille sein.

**Vers 3: Aber du bist heilig)** und bleibst gleichwohl in dem Zentrum und Mittelpunkt der Seele, die dir ergeben ist und zu dir ruft, welches dein Heiligtum ist, ob du sie gleich nicht sofort erhörst. Du aber lassest deswegen deine Verheißungen und das Vertrauen auf dich nicht zuschanden werden. **Du wohnst** ja als ein Einwohner **unter den Lobgesängen Israels,** das dich lobt, und dessen Lob du bist, wovon es seinen Ruhm macht (5.Mose 10,21). Ja wo man Gott lobt, da ist Er gegenwärtig und wohnt da. Und wenn Er überwunden wird von dem siegenden Kämpfer, so wird Er von solchem nach der Überwindung gelobt und Ihm gedankt. Das sind die Lobgesänge Israels.

**Vers 4: Auf dich haben)** von uralten Zeiten her **unsere Väter,** die heiligen Patriarchen, Abraham, Isaak, Jakob und dessen Nachkommen, unsere Vorfahren, **vertraut;** als sie z. B. durchs Rote Meer gingen, als sie von den Amalekitern und andern Feinden bedrängt wurden usw.; **und** haben auch die Hilfe, die sie von deiner Güte erwarteten, erlangt. **Du hast sie errettet** aus allen Nöten.

**Vers 5: Zu dir haben sie geschrien)** Zum Beispiel 1.Mose 32,11; 2.Mose 14,10; Ri 6,7 usw. **Und sind entronnen,** wenn es auch noch so gefährlich aussah. **Auf dich haben sie vertraut,** und sich gewisse Hilfe von dir versprochen; **und sind nicht zuschanden geworden.** Ihre Hoffnung hat sie nicht betrogen (Ps 25,2; Röm 5,5). Dies hält der Glaubensgeist Gott vor, wenn er gleicher Hilfe gern teilhaftig sein will.

**Vers 6: Ich aber)** dein Sohn und Gesalbter, **bin** in dem Stand der tiefsten, jetzigen Erniedrigung wie **ein Wurm,** oder **Itlürmlein,** auf dem man mit Füßen geht; **und kein Mann** oder **Mensch,** der einiges Mitleid wert geachtet wird; **eine Schmach der Menschen.** Also dass niemand gern an meiner Statt sein, oder mit mir umgehen, viel weniger erkennen mag, dass Gott durch meine Hand ihnen helfen werde. Auch bin ich äußerst **verachtet vom Volk** der Juden, und bin ihnen ein großes Ärgernis (Jes 53,2-4; 1.Kor 1,23). Und dies alles ist Er geworden um der Menschen und des Volks willen. Und seine Nachfolger wollen doch große Leute sein! Das schickt sich!

-===*===-

←Ps_22_7 **Alle die mich sehen spotten mein, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf.** Ps 109,25.

←Ps_22_8 **Er hat es auf den Herrn gewälzt, der helfe ihm aus; er errette ihn, wenn er Lust zu ihm hat!** Ps 18,19.

←Ps 22 9 **Ja du hast mich aus dem Mutter leibe lassen hervorbrechen; du hast mir ein Vertrauen gemacht noch an meiner Mutter Brüsten!**

Wenn man im Geist des Glaubens sieht, wie Jesus einem Wurm gleich geworden ist? was hat ein Stolzer für eine Betrachtung davon? oder wo bleibt der Nutzen von einer so armen Gestalt, wenn man ein stolzer, wollüstiger Sünder bleibt, und ein Verächter und Kreuziger Christi? Wie will man sich Christi getrösten ohne seine Gemeinschaft? Und was ist da für Gemeinschaft, wo man Ihm nicht gleich wird, wo man nicht wird ein Wurm, eine Schmach und Verachtung? Das versteht niemand so wie eine Seele, die in ihrer Erniedrigung steht, dass auch an ihr nach dem Maß erfüllt wird, was der Ausdruck dieses Verses sagt, dem man doch nimmer den ganzen Verstand geben kann, welchen er in sich hat, obschon der Buchstabe auf Jesus Christus zielt. Aber der wahre mystische Sinn ist dieser, dass eine arme Seele, die sich in dem Kot ihrer schmachvollen Verwerflichkeit schleppt, sich der Erbarmungen Gottes so unwürdig glaubt, dass nachdem sie darauf bedacht gewesen, einige Erbarmung zu begehren oder die Befreiung von ihrem Übel, der Anblick ihres Elends sie stürzen und ausrufen macht: O Gott, behalte deine Erbarmungen für die Menschen. Aber ich, der ich ein Wurm bin und kein Mensch, ich verdiene sonst nichts als in dem Kot. in welchem ich mich schleppe, zerquetscht zu werden, und keine Hoffnung zu haben, jemals aus diesem Kot herausgehen zu können. Ich bin ein Scheusal der Menschen, denn ich bin ihnen so abscheulich, wie ich mir selbst bin. Ich bin ein Gegenstand von Verachtung. Eine solche Seele bleibt so versunken in ihrer schmachvollen Verwerflichkeit, dass sie sogar darüber verwundert ist, wie man sie dulden kann.

**Vers 8:** Die Erfüllung dieses Verses ist zu sehen bei Mt 27,39ff; Mk 15,29 u. Lk 23,35; wo Christus mit schimpflichen Reden und Gebärden verspottet wird. Und so geht es auch den Seelen, welche seiner Leiden teilhaftig gemacht werden. Es scheint als ob solche das Spielwerk der Teufel wären, so übel gehen sie mit ihnen um. Und in der Welt spottet ein jeder über sie, und redet mit Geringachtung von ihnen. Sie sind der Gegenstand aller Gespräche. Ein jeder meint, er habe das Recht, übel von ihnen zu reden, und ihr Betragen zu tadeln. Da die Seelen nun auch dasjenige nicht mehr tun können, was sie vorher getan haben, so schüttelt man den Kopf über sie und spricht: Siehe das sind die Menschen, welche vor diesem so außerordentliche Bußübungen vornahmen! Wie sind sie nun so verändert!

**Vers 9:** Er hat es) nämlich seine Sache, seinen Weg (Ps 35,23; 37,5), auf den Herrn gewälzt, und sich stets auf seinen Vater berufen, dem Er vertraute; **der helfe ihm** nun, von dem Er immer so viel zu rühmen wusste! **Er errette ihn,** als seinen liebsten Sohn, **wem er Lust zu ihm hat,** und er derjenige ist, für den er sich ausgibt (Jes 42,1; Mt 3,17; 17,5).

Auch ein Gläubiger wird oft mitten in seinen Leiden wegen seiner Hoffnung so angefochten. Und wenn er am meisten von seinen Feinden bestritten wird, und von Betrübnis und Leiden umgeben ist; so hört er auch in sich etwas, das zu ihm spricht; Hier ist nun die Frucht deiner Hoffnung! Was hat es dich nun genützt, dass du dich Gott also hingegeben hast? da Er dich nun in einem so grausamen Abgrund der Leiden stecken lässt! Liebt Er dich, warum errettet Er dich dann nun nicht? Andere werfen einer solchen Seele, wenn sie sie also erniedrigt und bedrängt sehen, ihren Glauben und Vertrauen vor, und sagen: Das kommt von diesem Lieg des Glaubens und der Gelassenheit! Wenn Gott diese Seelen liebte, er würde sie ja nicht ohne Rettung in diesem Zustand also stecken lassen!

**Vers 9: Ja du)** bist freilich allein mein Helfer und Erretter, und **hast mich aus dem Mutter leibe lassen hervorbrechen,** um das Werk der Erlösung zu vollbringen. **Du hast mir Vertrauen** oder mich sicher **gemacht,** von der Zeit meiner zartesten Kindheit an, da ich **noch an meiner Mutter Brüsten** hing, und ein schwaches Kind war, das nichts unterscheiden konnte, und von deiner Vorsehung als von einer Mutter getragen wurde (Ps 71 5-6).

-===*===-

←Ps_22_10 **Auf dich bin ich geworfen von der Gebärmutter an; du bist mein Gott von meiner Mutter Leibe an.**

←Ps_22_11 **Sei nicht ferne von mir! denn Angst ist nahe; weil kein Helfer da ist.**

←Ps_22_12 **Große Farren haben mich umgeben; starke Ochsen von Basan haben mich umringt.**

←Ps_22_13 **Ihren Rachen haben sie wider mich aufgesperrt, wie ein zerreißender und brüllender Löwe.**

**Vers 10: Auf dich)** und dir gleichsam in den Schoß, **bin ich geworfen,** und gewöhnlich diejenigen am meisten, die von der Welt verworfen sind, **von der Gebärmutter an,** also dass du mich gleichsam als die Hebamme selber empfangen hast, und dein Aufsehen hat meinen Odem bewahrt. Das wird an den besonderen Zeichen seiner Vorsehung erkannt.

**Du bist)** allezeit meine Hilfe und Zuflucht gewesen, und wirst es auch bleiben, als **mein Gott,** der sich gegen mich stets treu erwiesen, mich unterstützt, erhalten und beschützt, gleich **von Mutterleibe an;** z. B. gegen die Tyrannei des Herodes und sonst (Mt 2,13ff u. Jes 49,1-5). Ja wir alle würden Gott selbst als unsere rechte

und beste Mutter erkennen, wenn wir seine Mutter-Treue, wovon ein jeglicher so manche Proben von seiner zartesten Kindheit an erhalten, recht zu schätzen wüssten.

Allermeist aber stehen unter seiner besonderen Vorsehung diejenigen, welche der neuen Geburt teilhaftig geworden sind durch seinen Geist, und das Jerusalem das droben ist zur Mutter haben (Gal 4,26), und die die Weisheit als Kinder saugt und auferzieht. Ach solche sind von dieser ihrer Mutter Leib an Gott besonders lieb und wert, und werden von Ihm in der Mutter getragen, und Er ist ihr Gott auch ganz und gar. Ja Christus in ihnen, als der Same Gottes, ist es selbst der ihn also fasst, und sie sind und präsentieren demnach auch zugleich in solcher Absicht **Christi Plutter** selbst (Mt 12,50).

**Vers 11: Sei)** denn mit deiner Hilfe auch nun doch ja nicht **ferne von mir,** da ich derselben, in der äußersten Bedrängnis und gleichsam in den letzten Zügen, mehr als jemals benötigt bin. Denn Angst ist **nahe** und umgibt mich von allen Seiten; so sei du mir auch nahe.

**Ferne** und **nahe** macht sonst einen Gegensatz. Der Geist aber will denselben lieber umgekehrt. Er will die Angst ferne, Gott aber nahe haben, dass Er die Angst vertreibe. **Weil,** wie gesagt, außer dir o Gott, **kein Helfer da ist.** Denn Menschen können mir ja nichts helfen. Meine Hilfe kann nur von dir allein herkommen; und jede andere Hilfe würde mir nicht angenehm sein, ich würde sie auch nicht leiden können.

**Vers 12: Große Farren)** mit ihren Pfarren, und die Vornehmsten, Reichsten und Mächtigsten, nämlich die gottlosen Vorsteher des Volks und die geistlichen Bauleute (Apg 4,11), **haben mich umgeben** und in ihren Händen. **Starke Ochsen von Basan,** wo es wegen der guten Weide sehr fettes Vieh gab (Hes 39,18; Am 4,1), dh. die Starken und Fett-Gemästeten dieser Welt, **haben mich umringt** und eng eingeschlossen, wie eine belagerte Stadt; also dass kein Mittel und Weg ist zu entrinnen. Daher kam die **nahe** Angst (Vers 12).

Solches sagt auch wohl die leidene Seele von ihren starken, irdischen Sinnen, die sie aus dem irdischen Wesen nicht wollen loslassen, sondern gern mit ihr in den Rachen der Hölle hineinrennen, wenn der Zorn in der Seele anbrennt, und die Seele verschlingen, und von Gottes Angesicht **verstoßen** haben will. Da ist auch Jammer und Angst genug.

**Vers 13: Ihren Rachen)** der entzündet ist von dem alten Drachen (Offb 12,4+13+15+17), **haben sie wider mich,** ihren König und deinen Sohn, **aufgesperrt,** um mich mit ihren falschen Anklagen, Verleumdungen, erdichteten Lästerungen, und andern Lügen, unschuldig zu unterdrücken und gleichsam zu verschlingen (Mt 27,12; Lk 23,2; Joh 18,30); **wie ein zerreißender Löwe,** der auf

den erspähten Raub begierig ist, nach des Teufels Art, der ihr Vater ist (1.Petr 5,8).

-===*===-

←Ps_22_14 **Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, und alle meine Gebeine haben sich zertrennt; mein Herz ist geworden wie das Wachs; es ist zerschmolzen mitten in meinen Eingeweiden.**

←Ps_22_15 **Meine Kraft ist vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebt an* meinem Gaumen, und du hast mich in den Todes-Staub beigesetzt.** * Hiob 29,10; Ps 137,6.

**Vers 14: Ich bin ausgeschüttet)** durch die häufige Austreibung und Vergießung des Schweißes und Bluts, worin sonst das Leben und die Kräfte des Menschen bestehen (3.Mose 17,11+14; Lk 22,44); **wie Wasser,** das nicht kann wieder zusammengebracht werden, wenn es einmal ausgeschüttet ist. / Und wie einer Seele zumute ist, die Gott in dem Leben der Gnade gestärkt hatte, wenn sie gleichsam wie Wasser auslauft, und ihre sonst in Gott erhabenen Kräfte verliert; das weiß sie am besten, die dabei wie in der Hölle liegt.

**Alle meine Gebeine)** Glieder und Gelenke, sind und **haben sich zertrennt** aus ihren Banden am Kreuz. **Mein Herz ist,** indem es also von allen Kräften verlassen worden, **geworden wie das Wachs** vor dem Feuer, und **zerschmolzen mitten in meinen Eingeweiden,** worunter das Herz für das vornehmste gehalten wird.

David redet hier von einem Stand, von welchem schon oft ist geredet worden. Wenn die Absonderung der beiden Teile geschieht, alsdann fließt **wie Wasser** dasjenige ab, was in unserer Natur verdorben und bösartig ist, ohne dass etwas davon übrigbleibt. Aber, o Gott, wo sind die, in denen solches wie Wasser abfließt, ohne dass etwas davon übrigbleibt? O in wie wenigen Personen (weniger als man es sagen kann) findet dieses statt? In denen es noch am besten abfließt, ist es doch nur so, dass es wie Öl abfließt, welches allemal etwas von seiner Art übriglässt. O großer König, du bist einer derselben, die am meisten in die Wernichtigung eingegangen sind. Du hattest erfahren, dass alles wie Wasser abfließt, weil dir nichts mehr von dir selbst übriggeblieben war. Aber leider, wie ist es doch so, dass bei andern immer etwas übrigbleibt. Allein sage uns, woher kommt es, dass du zu diesem Worteil gelangt bist, wie Wasser abzufließen? Darum, sagt er, weil mein Herz geschmolzen ist wie Wachs, weil es so geschmeidig und biegsam in den Händen Gottes gewesen ist, dass Er alles damit angefangen hat, was Er gewollt, indem Er demselben eine solche Gestalt und einen solchen Eindruck gegeben, als Ihm gefällig gewesen; wie man mit

geschmolzenem Wachs tut, dem man die Form gibt, wie man will. Das geschmolzene Wachs widersteht nicht, und indem man es in Formen gießt, kann man demselben alle Gestalten geben, wie man will; und auch dessen Gestalt so oft verändern als man will, wenn man es umschmilzt und in mancherlei Formen fließen lässt. Also ist mein Herz in den Händen Gottes ohne einigen Widerstand gewesen.

**Vers 15:** Hier wird nun auch angezeigt, wie es Gott macht, wenn Er das Herz schmilzt. Erstlich wird nach und nach seine wirkende **Kraft vertrocknet,** wodurch dasselbe wirken oder einige Dinge aus eigenem Vermögen tun konnte. Aber wie geschieht das? Durch das **Feuer** seiner Liebe, welches nach und nach die ursprüngliche Feuchtigkeit, die das natürliche, eigene und adamische Leben noch erhielt, verzehrt.

**Eine Scherbe)** ist so dürr und trocken als nur irgendetwas. **Meine Zunge klebt an meinem Gaumen** vor großem Durst und Dürre (Joh 19,28). **Und du hast,** oder vielmehr, **wirst mich setzen in den Todes-Staub;** da es an dem ist, dass ich sterben werde, und man mich alsdann begraben muss. / Wenn das eigene Vermögen vertrocknet ist, so bleibt die Zunge am Gaumen kleben, also dass man nicht ein einziges Wort, weder um zu klagen noch etwas anderes zu sagen, hervorbringen kann. Alles Empfindliche der Seele muss stille sein und schweigen. Endlich wird sie allmählich in den Tod gebracht, ja selbst bis in **den Staub des Todes,** welches die Vernichtigung ist.

-===*===-

## ←Ps_22_16 Denn Hunde haben mich umgeben; die Rotte der Boshaften die haben sich um mich gemacht; sie haben meine Hände und meine Füße durchgraben.

**Hunde)** die von Geiz, Neid und blinder Raserei getrieben, auch gutenteils von andern aufgehetzt werden, als unverschämte Lästerer wider mich anzugehen, **haben mich umgeben;** welches Augustinus von solchen versteht und erklärt, die aus **Gewohnheit wider die Wahrheit bellen.** Solche sind, die in dem Wort der Wahrheit und in dessen Anwendung sich nicht üben mögen, und doch auch andern nicht gestatten wollen, dass sie es tun. Es sind neidische Hunde, die auf dem Heu sitzen, wovon sie selber nicht essen mögen, und doch die Ochsen hindern und davon abhalten, hinzuzunahen. Und wenn sie nicht weiter kommen können, und es ihnen an guten Gründen gebrechen will; so fangen sie an die Gewohnheiten und menschlichen Ordnungen hervorzusuchen, und dieselben mit Zanken und Beißen zu verfechten.

**Und die Rotte der Boshaften)** der allerbösesten Menschen, wie die Kriegsknechte oder Soldaten waren, **haben sich um mich gemacht.** Dieses geht nun zwar eigentlich auf Jesus Christus, an dem es auf eine besondere Weise sollte ausgeführt und erfüllt werden. Nichtsdestoweniger ist doch auch gewiss, dass eben dergleichen mit David, als einem wahren Ebenbild seines Meisters und Herrn, geistlicherweise vorgegangen ist. Es wird auch noch überdies in allen treuen und eingekehrten Seelen ausgeführt, als in welchen alle Zustände und Geheimnisse Jesu Christi erfüllt werden müssen. Darum wollen wir sehen, wie dieses nach dem geheimen Sinn zu verstehen ist.

**Die Hunde,** welche diese Seele umzingeln, sind die Leidenschaften, welche durch ihre Auflehnung die Seele von allen Seiten belagern. Es scheint als wenn sie von allen Sünden belagert wird, die sie seit so vielen Jahren gleichsam zerstört hatte, wie Hieronymus, Basilius und so viele Heilige dies in den Wüsten erfahren haben. Alle Gegenstände der Ergötzungen, die man verlassen hat, kommen einem wieder in den Sinn, um uns zu bestreiten, und wir stehen von solchen schreckliche Angriffe aus. Es ist ein Elend, wovon niemand frei bleibt, und Gott bedient sich dessen, um die Seelen in ihren eigenen Augen zu vernichtigen, und ihr Vertrauen zu Ihm zu verdoppeln, und sie die Wirkung seiner Beschirmung sehen zu lassen.

**Sie haben)** mir zum Spott eine Krone von Dornen aufgesetzt, und mich darauf bald mit Fäusten und einem Rohr geschlagen, bald Gegeißelt, endlich aber **meine Hände und Füße durchgraben** mit eisernen Nägeln, da sie mich ans Kreuz brachten. Denn dies ist eine Beschreibung seines Kreuz-Todes, welche Strafe dem alten israelitischen Volk nicht bekannt war, wovon auch die hebräische Sprache kein Wort hat, die solches ausdrückt, gleichwie auch daher im Alten Testament kein Wort davon zu finden ist (Sach 12,10; 13,6). / Von David findet man nichts dergleichen, aber von Christo. So genau redet hier der Geist von Christi Leiden.

Dieses ist der schrecklichste und schmerzhafteste Stand für eine Davidische Seele, gleichwie er solches auch an und bei Jesu Christo war. Die Hände scheinen durchstochen und angeheftet, weil die Seele in ein so großes Unvermögen gesetzt wird, dass sie nicht die Macht hat, das geringste zu tun um sich zu beschützen. Ihre Füße sind durchstochen und angenagelt, dass sie keinen Schritt weiter kommen, noch von der Stelle, wohin sie gesetzt worden, weichen kann. Aber was, leider! Das Grausamste ist noch dieses, dass oft das Herz angegriffen ist. Es scheint durchbohrt und eingenommen. Die Wunde dieses Herzens ist eine sehr große Marter. Es kommt dieser Seele vor, als ob sie alles Übel wirklich wollte, was sie leidet. Ach, arme Seele, du kannst die Neigungen deines Willens nicht unterscheiden. Du willst es nicht weiter, als insofern du es nicht hindern kannst. Du übergibst dich Gott und den Dienern seiner Gerechtigkeit, weil du ihnen unmöglich verwehren kannst dich zu quälen, und du erduldest ihre dringenden Anfälle in dem Sinn der Aufopferung. Das wahrhafte Mittel, dich dagegen zu beschützen, besteht darin, dass du dich Gott überlässest. Wenn sie eine Seele

sehen, die dem Willen Gottes übergeben ist, um alles Übel zu erdulden, was Er ihnen erlauben wird ihr zuzufügen, so lassen sie solche in Ruhe.

-===*===-

←Ps_22_17 **Ich möchte alle meine Gebeine zählen; sie schauen zu, und sehen mich an.**

←Ps_22_18 **Sie teilen meine Kleider unter sich, und werfen das Los über mein Gewand.**

←Ps_22_19 **Aber du Herr sei nicht ferne von mir! meine Stärke, eile zu meiner Hilfe!**

←Ps_22_20 **Errette meine Seele vom Schwert, meine Einsame aus der Gewalt des Hundes.**

**Vers 17: Ich möchte)** oder **ich könnte alle meine** (an dem Kreuz wie auf einer Folter mir auseinander gezerrte) **Gebeine zählen.** So bin ich zugerichtet, zerfleischt und ausgezehrt; und **sie,** meine grausamen und unbarmherzigen Feinde **schauen zu,** und haben statt Mitleid noch Lust daran, es anzusehen; **und sehen mich an** mit Verachtung und Verspottung (Hld 1,6). Sie sehen an mir, was sie gern zu sehen begehrt haben.

**Vers 18: Sie teilen)** auch vor meinem Angesicht **meine Kleider unter sich,** nachdem sie mich nackt und bloß ans Kreuz gebracht (Mt 27,35; Mk 15,24). **Und werfen das Los über mein Gewand,** um den inneren, ungenähten Rock (Lk 23,34; Joh 19,23-24).

Bevor die Seele in Ruhe gelassen wird, was fangen sie noch weiter mir ihr an? Sie **zählen alle Knochen** vermittelst der Erinnerung und Rücksicht auf alles Übel, so man jemals getan hat. Es ist gar nichts, was sie ihr nicht vorhalten. Nachher **sehen sie solche an und betrachten sie** in diesem Stand, indem nichts von dem ganzen Leben übrigbleibt, das nicht mit Absicht, etwas Verwerfliches zu finden, untersucht würde. Alles wird ihr auf eine Weise vorgehalten, die für sie um so seltsamer ist, als sie es niemals mit solchen Augen angesehen hatte. Hierauf werden **ihre Kleider,** dh. ein gewisses ehrbares, äußerliches Ansehen, das noch etwas von der Heiligkeit in sich hatte, ihr abgerissen, worauf solches denjenigen gegeben und ausgeteilt wird, die an ihrer Entblößung mit schuld zu haben scheinen. Alsdann erscheint diese Seele in einer so entsetzlichen Blöße, dass sie sich selbst schreckhaft vorkommt, so wie allen denen, die zu ihr nahen. Und die, welche sie am meisten und dem Ansehen nach mit Recht verdammen, sind

diejenigen, so da ihre Kleider, nämlich ihre erste Eingezogenheit und Sittsamkeit anziehen. Es ist merkwürdig, dass es eben diese sind, welche dasjenige, was ihr entzogen worden, unter sich teilen. Denn es scheint, dass Gott andern um so viel mehr Begünstigungen durch diese Seele zuwendet, je mehr Er sie ihrer Herrlichkeit beraubt, um sie mit einer schändlichen Blöße zu bekleiden.

**Vers 19:** Hier kehrt der prophetische Geist wieder zum Gebet, nachdem nun das Leiden größtenteils als vollbracht vorgestellt worden ist. **Herr sei nicht ferne von mir,** und erlaube nicht länger, dass dergleichen oder noch etwas Härteres an mir ausgeübt werde! Dich **meine Stärke** ziehe ich wieder an zur Hilfe und zum Sieg. **Eile zu meiner Hilfe.** Da nun die Genugtuung für das menschliche Geschlecht durch meinen sieghaften Tod wirklich geschehen ist, so mache doch ein Ende mit den Leiden, in welchen ich sonst von niemand einige Hilfe zu erwarten habe!

Und eben das verlangt auch eine von ihren Feinden umgebene Seele. Weil sie wohl merkt und weiß, dass wenn Gott nur einen Augenblick sie zu beschützen aufhören sollte, sie in allerlei Übel verfallen würde. Aber auch eben wenn die Seele aller menschlichen Hilfe am meisten beraubt ist, nimmt sich Gott ihrer am ersten an.

**Vers 20: Vom Schwert)** Spieß oder Lanze des Bösen, kann uns nichts erretten als nur Gottes Hilfe. / Wie einige meinen, so hat Christus insbesonders darum gebeten, dass Er möchte sterben, ehe Ihm die Beine gebrochen, oder mit dem Spieß in die Seite gestochen wurde (Joh 19,31-37).

**Meine Einsame)** Seele, die aller Hilfe und Schutzes beraubt, und in ihren Drangsalen ganz allein gelassen ist (Ps 35,17); und auch meine Braut und Kirche, welche gleichfalls einsam sein muss, und von der Welt verworfen wird; errette **aus der Gewalt des Hundes,** des Bluthundes, der des Todes Gewalt hat, und aller von ihm getriebenen Mord-Hunde und Verfolger; auch die gläubige Seele von dem Wüten ihrer Gemüts-Neigungen, welche sie zerreißen und verschlingen wollen.

-===*===-

←Ps_22_21 **Erlöse mich aus dem Rachen des Löwen, und du wollest mich von den Hörnern der Einhörner erhören!**

←Ps_22_22 **Ich will deinen Namen erzählen meinen Brüdern; ich will dich mitten in der Versammlung loben!**

←Ps_22_23 **Die ihr den Herrn fürchtet, lobet ihn! Es ehre ihn aller Same Jakobs, und vor ihm scheue sich aller Same Israels!**

**Vers 21: Erlöse)** du auch selbst nun, teurer Erlöser, die arme Seele, welche so gern erlöst sein möchte von allen Feinden; aus **dem** Rachen **des** höllischen und sehr grimmigen Löwen, die der Geist des Antichrists treibt, von innen und außen (2.Tim 4,17).;

**Von den Hörnern** der Einhörner) dh. der stolzen und frechen Feinde wollest du **erhören** und erretten; auf dass diejenigen, die sich in der Versicherung auf ihre eigene Kraft befinden, keine Macht haben mögen über eine Seele, die sich in der Ohnmacht befindet. Denn dadurch bekommen sie nur Gelegenheit, sich in ihren eigenen Kräften groß zu machen, und die vernichtigte und demütige Seele gering zu achten.

Sonst meinen einige, dass Christus hiemit insbesonders gebeten habe, dass sein toter Leichnam dem Mutwillen der Feinde nicht möchte preisgegeben werden, sondern sicher ruhen (Ps 16,9) und ehrlich zur Erde bestattet werden, wie auch geschehen von Joseph und Nikodemus.

**Vers** 23) Nun folgt die Hilfe, die Errettung und der Sieg, und der Ruhm deswegen, nachdem Christus aus der Angst und dem Gericht genommen worden war (Jes 53,8). Denn da wurde sein Geist nach dem Tode lebendig gemacht (1.Petr 3,18); da zerstörte Er die Pforten der Hölle, und machte einen Triumph aus den Gewaltigen. Er nahm dem Starken seinen Raub ab und ließ die Gefangenen los.

**Ich will)** wenn ich also, oder nachdem ich nun, durch deine Kraft errettet, und auch aus dem Tode wieder herausgerissen und lebendig gemacht worden bin, **deinen Namen,** dh. eben dies dein großes Heil und Errettung (Joh 17,6+26), **erzählen,** erhöhen und kundmachen, sowohl selbst als auch durch die Apostel und meine Diener und Zeugen (Lk 24,25-27+44-49); **meinen Brüdern.** Nicht nur den Aposteln und ersten Jüngern (Mt 28,10; Joh 20,17), sondern allen die an mich glauben, die nicht aus dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren und göttlichen Geschlechts sind, als Fleisch von meinem Fleisch, und Gebein von meinen Gebeinen (Eph 5,30. Denn solcher schämt sich der Heiland nicht, sie seine Brüder zu nennen (Hebr 2,11-12).

**Mitten in der Versammlung)** derselben (Mt 28,16; 1.Kor 15,6), und auch in dem Grunde der Seelen, welches die innere Kirche ist, will ich dich **loben,** die Wunder deiner Güte zum Preis darstellen, und dich in den Seelen verklären.

**Vers 23: Die ihr den Herrn fürchtet)** und ehrt, ihr möget von den Juden oder Heiden herkommen (Ps 135,20), **lobet ihn** zugleich mit mir, und lasset euren einzigen Zweck stets sein und bleiben, seinen Namen zu verherrlichen] **Es ehre**

**ihn** als Vater und Herrn (2.Mose 20,12; Mal 1,6), mit kindlichem Respekt und Gehorsam, nicht nur mit den Lippen (Jes 29,13; Mt 15,8), **aller** wahre, echte, rechtschaffene und gläubige **Same Jakobs,** die mit diesem ihrem Vater das Recht der Erstgeburt und den Segen von Gott ernstlich suchen (Ps 24,6), **und sich vor ihm scheuen** etwas zu tun, wodurch Er könnte zum Zorn gereizt werden (Ps 33,8).

**Aller Same Israels)** der Israel Gottes (Röm 9,7-8; Gal 6,16), die in der Kraft des Glaubens mit Gott gekämpft und überwunden haben. Der Geist Christi sah da schon voraus die Frucht der Erlösung, die durch sein Leiden geschehen sollte.

-===*===-

←Ps_22_24 **Denn er hat nicht verachtet noch verabscheut die Unterdrückung des Elenden, und sein Angesicht vor ihm nicht verborgen; und da er zu ihm schrie, hörte er es.**

←Ps_22_25 **Von dir soll mein Lob sein in einer großen Versammlung. Da will ich meine Gelübde bezahlen vor denen, die ihn fürchten.**

←Ps_22_26 **Die Sanftmütigen sollen essen, dass sie satt werden. Es sollen den Herrn loben, die nach ihm fragen; euer Herz soll immerdar leben!**

**Vers 24: Dem er)** der die am liebsten aufnimmt, die von den Stolzen unterdrückt werden, **hat nicht verachtet,** wie meine Feinde und das gottlose Volk; **noch verabscheut,** wie die harten und stolzen Menschen einen Verachteten kaum über die Achsel ansehen, oder vor einem Kranken einen Abscheu haben, **die Unterdrückung** oder das Elend und die Leiden **des Elenden,** die ich um des menschlichen Geschlechts willen zu ihrer Erlösung über mich genommen; **und** hat **sein Angesicht** der Hilfe und Erhörung nicht auf immer vor mir **verborgen,** sondern rechtzeitig wieder mir zugekehrt.

**Zu ihm schrie)** ich mit starkem Geschrei und Tränen (Hebr 5,7. Und da ich das tat, **hörte er es,** und erhörte mich, dass ich das große Werk vollbringen konnte.

**Vers 25: Von dir)** will ich allenthalben und allezeit mit Ruhm gedenken, und andere dazu erwecken.

**In einer großen Versammlung)** nämlich durch die ganze Kirche, die ich mir durch die Predigt des Worts sammeln will, die viel größer sein soll als die enge Gemeinde der Juden ist, zumal wenn erst die Fülle der Heiden eingehen wird (Röm 11,25). **Da will ich meine Gelübde** der Dankopfer **bezahlen** und erfüllen

öffentlich, durch die Predigt des Evangeliums, die auch den Heiden widerfahren soll, wie ich mir vorgenommen habe.

**Vers 26: Die Sanftmütigen)** Demütigen und Mühseligen, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit Gottes (Mt 5,5-6), die Armen und Elenden, die den Fall recht tief erkennen und fühlen, wie sie von Gott dadurch sind abgewandt worden, **sollen** bei dem großen Dankopfer die Frucht meines Gehorsams reichlich genießen, und **essen** von den göttlichen Gütern (Ps 36,8; 132,15ff), **dass sie satt werden,** während ihre Feinde hingegen darben und hungern müssen (Jes 65,13). Gott wird selbst ihre Speise sein, und sie mit sich selber sättigen; da sie schmecken und erfahren sollen, wie freundlich der Herr ist.

Diese Redensart ist genommen von dem Opfer-Wesen des Alten Testaments, da die so aus großen Gefahren errettet waren, bei ihren Opfer-Mahlzeiten viele zu Gast luden, wobei auch die Armen ihr Teil bekamen (5.Mose 16,1 Off). **Es sollen den Herrn,** der diese Mahlzeit anstellen wird, **loben die** durchs Wort des Evangeliums erweckt worden sind. Sie sollen **nach ihm fragen** und Ihn suchen, so wie Er gesucht sein will.

**Euer Herz)** o ihr lieben Schafe, die sich zu mir halten, **soll** von solcher heiligen Mahlzeit und Wollust, als von den Früchten des Baums des Lebens, **immerdar** in Ihm, durch Ihn und zu Ihm **leben** und sich freuen; ob ihr schon jetzt eine kleine Zeit müsset geprüft werden durch mancherlei Versuchungen, da ihr seid als die Traurigen und Sterbenden (Joh 16,20+22; 2.Kor 6,9-10).

Wie lockt Er doch damit die Elenden und Verlassenen, dass sie nun kommen sollen und Christum essen, und sich an Ihm sättigen! nämlich an seiner verklärten Menschheit in Gott. Die nicht mehr essen mögen vom Baum der Eitelkeit, die sollen von dem lauteren Lebensbaum essen. Die im Kot der Erkenntnis ihres Elends gelegen, und in der Bekümmernis davon erlöst zu sein gelebt haben; die sollen satt werden und ihr Herz soll ewig leben (Joh 6,27+54).

-===*===-

←Ps_22_27 **Sie werden es eingedenk sein, und sich zum Herrn bekehren alle Enden der Erde; und vor deinem Angesicht werden anbeten alle Geschlechter der Heiden.** Ps 86,9.

←Ps_22_28 **Denn das Königreich ist dem Herrn, und er herrscht unter den Heiden.**

**Vers 27: Sie werden es eingedenk sein)** nämlich **deines** ihnen durch mich verkündigten **Namens,** oder auch dieser großen Wohltat der Erlösung und der

köstlichen Speise und des Tranks, und sie mit dankbarem Gemüt erkennen (Ps 78,35); **und sich zum Herrn bekehren** von den stummen Götzen und aus dem heidnischen Sinn, **alle Enden der Erde,** auch die entferntesten Nationen (Jes 45,22). Alle Völker, Sprachen und Zungen sollen gewahr werden, dass sie Christus alle erlöst hat aus der Hölle, und vom Tode errettet, und werden es sich zunutze machen. Alle nah gewordenen und nahe werdenden Menschen sollen hören die fröhliche Botschaft der Erlösung durch Jesum Christum, zu allen und in allen und über alle Menschen.

**Und vor deinem Angesicht)** in deiner Kirche, o Vater, **werden anbeten** und dich für den wahren, einigen Gott erkennen und ehren, **alle Geschlechter der Heiden.** Alle Völker, die unter dem Himmel sind, werden das Evangelium annehmen, und nicht allein das Volk der Juden; auf dass erfüllt werde was den heiligen Patriarchen ist verheißen worden (1.Mose 12,3; 18,18; 22,18; 26,4; 28,14), von welcher Berufung der Heiden die Psalmen und die heiligen Schriften voll sind (Ps 47; 66; 97; 117; Jes 49,6+17ff).

Also sah der Geist das ganze gefallene Geschlecht der Menschen durch die Erlösung Christi wiederkehren und zu ihrem Schöpfer wiedergebracht werden, wie sie Gott lobten und sich in der Erlösung des Heilands hoch erfreuten.

Wer sieht nicht, dass David hier von einer noch zukünftigen Zeit redet, welche aber vielleicht näher ist als man wohl denken möchte, in welcher Gott an allen Orten wird bekannt sein. Es soll nämlich eine Zeit kommen, da alle Seelen einerlei Sprache reden werden, und die Einigkeit des Geistes wird an allen Orten sein. Und zu dieser Zeit werden die Worte dieses Verses in Erfüllung gehen, wie auch das was Offb 20,3 steht, dass der Brunnen des Abgrunds tausend Jahre soll verschlossen werden. Denn in solcher Zeit wird die ganze Erde wieder mit der Kirche vereinigt werden, nicht allein äußerlich, sondern auch so, dass der Geist der Einfalt überall wird ausgegossen werden. Solange nun dieser Geist bestehen wird, solange soll auch der Abgrund verschlossen bleiben. Alsdann werden alle Völker der Erde Gott ihre Anbetung abstatten, weil alle Abgötterei und Ketzerei daraus wird verbannt sein.

**Vers 28: Denn das)** himmlische und geistliche (Joh 18,36) **Königreich ist** und **wird,** wenn das Reich des Satans und der Götzen wird zerstört sein, **dem Herrn** und seinem Gesalbten sein und anheimfallen (Ps 93,1; 96,10; 97,1; 99,1; Jes 24,23; Dan 2,44; 7,14; Obd 1,21; Sach 14,9; Offb 11,15). **Und er herrscht** oder **wird herrschen** und Herrscher sein auf dem ganzen Erdboden (Ps 8,6ff; 47,8-9).

Es gebührt das Regiment Gott alleine, und ist daher auch ganz recht, dass eine Zeit komme, wo Gott allein herrschen wird. Bis jetzt ist das göttliche Regiment sehr getrennt und geteilt gewesen. Aber eben wie sich die zwei Königreiche Israels und Juda unter der Regierung des friedfertigen Königs Salomos vereinigt und in großer Ruhe waren; ebenso muss auch eine Zeit kommen, in welcher der

Friedens-König, Jesus Christus, allein auf Erden und in den Seelen regieren wird. Und wenn Er alleine auf Erden regieren wird, so wird Er auch zu eben solcher Zeit in den Seelen regieren. O wie ist doch dieses Reich so getrennt gewesen! Denn du, o göttlicher König, hast noch niemals allein regiert, weil alle Geschöpfe mit dir dieses Regiment haben teilen wollen! O ist es denn nun noch nicht Zeit, dass du alleine regieren mögest? Ach fange es doch an! bitten wir dich gar sehr. Ist es sich wohl zu verwundern, dass du befohlen hast zu bitten, dass dein Reich kommen solle? Ja vielmehr sollte man denken, dies sei wohl die einzige Bitte, die wir zu Gott zu tun hätten. Sollten wir Ihn nicht beständig anflehen, dass doch sein Reich kommen möge, auf dass Er alleine regiere? Indem wir solches aber auch für andere begehren, so müssen wir erstlich anfangen, Ihn in uns herrschen und regieren zu lassen.

-===*===-

←Ps_22_29 **Alle Fetten auf Erden werden essen und anbeten! Vor seinem Angesicht werden die Knie beugen alle, die in den Staub hinabfahren, und der seine Seele nicht beim Leben erhalten hat.**

**Alle Fetten auf Erden)** auch die Reichen, Mächtigen und Großen, selbst die Könige, **werden essen.** Die Speise Christi und sein gnadenreiches Evangelium, woran sie sonst keinen Geschmack, und viele auch keine Erkenntnis davon gehabt haben, wird ihnen so gut schmecken, dass sie es allem vorziehen werden. Sonst bestand die erste Kirche, die aus den Heiden gesammelt worden ist für Christus, nicht aus vielen Weisen, Mächtigen und Reichen dieser Welt (1.Kor 1,26). Es haben sich meistens nur die Armen unter den Heiden unter die Fahne und die süße Gnaden-Regierung Jesu Christi versammelt, um dadurch im Glauben reich zu werden (Jak 2,5).

**Anbeten)** werden Ihn, aus und mit dankbarem Herzen, in tiefster Ehrerbietung, die Ihn vorhin nicht geachtet haben (Ps 72,11). Es wird so gewiss geschehen, als wenn es schon geschehen wäre. Darum wird es wiederholt aus Vers 27 u. 28, und in vergangener Zeit auf prophetische Art ausgesprochen.

**Vor seinem Angesicht)** dh. vor dem Messias, **werden die Knie beugen,** zur Bezeugung ihrer Untertänigkeit, **alle die in den Staub** des Grabes und Todes (Vers 16), nicht nur des zeitlichen, sondern auch des ewigen, **hinabfahren,** dh. (wie es bei Phil 2,10 ausgedrückt wird) alle Knie deren, die **unter der Erde** sind.

**Die da reich sind auf Erden,** nämlich die in der Fülle der Gnade erhabenen Seelen, **werden noch femer essen;** und werden zunehmen im Wachstum durch Hilfe der ganz himmlischen Nahrung, die sie von dir empfangen werden. Und sie werden anbeten in ihrem Überfluss, weil alle ihre Gemütsfassungen, welche du in

ihnen hervorbringen wirst, Anbetungen sein werden. Eben also werden alle Seelen, die imstande sind zur Vernichtigung zu gelangen (so durch ihr Hinuntersteigen in den Staub angedeutet wird), **dich anbeten** in ihrer Vernichtigung und in ihrer Niedrigkeit. Du wirst die Anbetungen dieser Art in allen den verschiedenen Ständen zeugen, in welche du deine Diener setzen wirst.

**Und der seine Seele)** oder **sein Leben, nicht beim Leben,** nämlich zu dem wahren, ewigen und seligen Leben, frei von dem Anspruch des andern Todes (Offb 20,6+14), **erhalten hat,** oder auch, **hätte erhalten können** für sich selbst; oder noch eigentlicher, dessen Seele **nicht lebt.** Da ist dann anmerkenswert, dass der Psalmist mit Unterschied redet von dem Hinabsteigen in den Staub dem Leibe nach, und von dem nicht leben der Seele. Denn das Wort Seele pflegt nicht für den ganzen Menschen genommen zu werden, viel weniger für den Leib allein. Es reicht demnach dieses weiter als nur in die Umstände dieses Lebens und in einen verachteten Zustand; ja auch weiter als bis in das Grab, und bis in die untersten Örter der Erde. / Bis in die untersten Gefängnisse und Kerker, will dieses sagen, soll die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, ihre Kraft und Wirkung beweisen.

O wer kann hier die vollkommene, überall gültige, zu allen und über alle und in alle gekommene Erlösung Jesu Christi deutlicher beschreiben, als es der Geist auch nur prophetisch und im Vorhersehen beschrieben und ausgesprochen und mitgeteilt hat! Es ist kaum zu glauben, dass ein Mensch sein sollte, der von sich selbst vorgibt, dass er durch Christum erlöst sei, und doch die allgemeine Erlösung nicht glauben müsste! Denn gewiss, wer den Erlöser Christum recht tief erkannt, und in seiner Seele als seinen Heiland aufgenommen, und seine Reinigung ohne alles eigene Verdienst und Würdigkeit erfahren hat und noch erfährt; der kann nicht anders, er muss auch glauben, dass Christus alle seine Geschöpfe ebenso wie ihn aus lauter zuvorkommender Gnade und Erbarmung erlöst habe, und sie ebenso wie ihn zu rechter Zeit auch reinigen und so zubereiten wolle und werde, dass sie Ihn willig annehmen und in Ihn glaubend werden. Und wer weiß, ob diese nicht vielleicht Gott mehr verherrlichen werden wegen seiner Erlösung, als ich und du, nachdem sie länger in Gefängnissen und Kerkern, zur Reinigung und Demütigung, auf eine Zeitlang als von Gott **verstoßen,** haben zubringen müssen, und warten auf den Tag ihres Heils!

-===*===-

←Ps_22_30 **Ein Same wird ihm dienen, der wird dem Herrn zugeschrieben werden auf die Geschlechter.**

←Ps_22_31 **Sie werden kommen und anzeigen seine Gerechtigkeit, einem Volk das geboren wird, wenn er es wird getan haben.**

**Vers 30: Ein)** geistlicher Abrahams-**Same,** der aus Juden und Heiden soll gesammelt werden, als ein göttliches Geschlecht (Jes 43,5; 44,3; 53,11), **wird ihm,** dem Herrn und seinem Gesalbten, **dienen** im heiligen Schmuck (Ps 110,3), und **zugeschrieben werden** in das Buch des Lebens (Jes 4,3; 44,5), als ein dem Herrn allein zugehöriges Volk, **auf die Geschlechter** der Nachkommen, bis ans Ende der Welt (Ps 102,18).

**Vers 31: Sie werden kommen)** durch die Geburt auf die Welt (Pred 1,4); oder, die Boten des Evangeliums werden kommen **und anzeigen seine Gerechtigkeit,** die alle Wohltaten des Reichs Christi in sich begreift **(Ps** 50,6), **einem Volk das geboren wird,** oder **dem Volk das geboren** und wiedergeboren **soll werden** (Ps 87,4-5); **wenn er es wird** ge**tan haben;** oder deutlicher, dass der Herr dies alles getan und durch mich ausgerichtet habe (Jes 44,23).

Es werden die Erlösten des Herrn nicht glauben oder sagen, dass sie durch ihre Kraft oder Werke seien selig geworden. Jedermann wird bekennen, dass es der Herr ist, der ihn erlöst hat. Seine Barmherzigkeit hat ihn selig gemacht, und das zur rechten Zeit. Doch hat ein jeder durch langwierige Leiden zuerst müssen zubereitet werden, damit ein jeder erkennen möchte, wie weit er durch den Fall von Gott abgewichen, und wie unähnlich er dem Ebenbild Gottes geworden ist. Nun aber sollen sie als Gedemütigte wieder vor dem Herrn erscheinen, und sein Antlitz wieder zu suchen anfangen, und erfahren, dass es Gott in Christo allein ist, der sie erlöst hat.

Wenn nun dieses glückselige Volk wieder in den Stand der Unschuld eingehen wird, so wird es alsdann das wahre Erbe des Herrn sein. Und da die Welt in solcher Unschuld den Anfang genommen hat, so muss sie auch in solcher Unschuld sich endigen.

---

# DER 23. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6

DIE HIRTEN-TREUE CHRISTI.

**Ein Psalm Davids.**

←Ps_23_1 **Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.**

←Ps 23 2 **Er lässt mich niederliegen auf grasigen Augen; er führet mich zu sanften Wassern.**

**Ein Psalm)** voll Glaubens, Trostes und Wertrauens zu Gott, als immer einer sein kann; der uns kurz und gut aufs herrlichste vorstellt, wie gut es ein Kind Gottes, als ein Schäfchen Christi, bei demselben habe.

**David)** redet hier wiederum als ein Prophet, der die Güter in Christo anpreist. Diese Güter sollten eben aus seinen Leiden entspringen, wie schon ersichtlich ist in dem 27. Vers des vorhergehenden Psalms. Darum passt dieser Psalm ganz zu dem vorhergehenden. David bezeugt aber auch seine Hoffnung und seinen Glauben, und redet diesbezüglich nicht nur für die Kiche des Neuen Testaments, sondern auch für jeden Gläubigen insbesonders.

Den Anlass zu diesem Psalm suchen einige in der Zeit, da er von Samuel zum König gesalbt worden, und ihm sein Hirtenleben noch in frischem Gedächtnis war. Andere glauben eher, er sei entstanden, da David in der Wüste herumstreichen musste vor seinen Feinden, und sich im Vertrauen zu erwecken wohl nötig gehabt hätte.

**Vers 1: Der Herr)** der Messias, der nicht nur wahrer Mensch, sondern auch Gottes wahrhaftiger Sohn, und also auch selbst der große **Jehova** und mein Herr ist (Ps 110,1), **ist** (sagt der mit David in Christo sich weidende Geist) **mein Hirte.** Er ist ein solcher guter Hirte, der auch sein Leben zu meiner Erlösung wird lassen (Joh 10,22ff), von welchem ich mir demnach ein weit Besseres versprechen kann, als von den fleischlichen Hirten des Volks, dessen Lehrer und Regenten sonst auch diesen Namen führen.

Es wird zwar der Vater und der Heilige Geist nicht davon ausgeschlossen; doch kommt dieser Name Christo insbesonders zu, und wird Ihm vielfältig in der Schrift zugelegt (Ps 80,1; Pred 12,11; Jes 40,11; Hes 34,15+23; Sach 13,7; 1.Petr 2,25; 5,4; Hebr 13,20), gleichwie Er sich auch selbst so nannte (Joh 10), und zugleich seine Hirtentreue zu erkennen gab. Es kann dort auch noch mehr nachgelesen werden, worin sein Hirtenamt besteht.

**Mir wird nichts mangeln)** von allem, was zur ewigen Seligkeit nötig ist. Denn ich habe den, in welchem alle Fülle wohnt (Kol 1,19; 2,9). Aus solcher Fülle kann ich haben und nehmen was mir nur nötig ist, ja Gnade vollauf (Joh 1,16; Röm 8,32; 2.Petr 1,3).

Davon kann nun auch eine jede gläubige Seele, welche ihren Hirten in sich hat, in dem die ewige Kraft und Gottheit wohnt, und sie mit ewigem Leben sättigt, ein solches Liedlein singen. Kaum habe ich, sagt sie mit David, mich in die Arme dieses gütigen Hirten als ein verirrtes Schaf geworfen, so bin ich gleich in die Fülle eingegangen! / Dass aber allenthalben soviel Klage ist über Mangel auf

Erden, und dass so wenige Menschen mit ihrem eigenen Schöpfer vergnügt und zufrieden sind; das kommt alles her aus Mangel der lebendigen Erkenntnis. Dieser Mangel bringt den unseligen Unglauben. Sie wissen nicht, was sie an Gott und Christo haben. Sie halten Ihn für ein Wesen, das nur in sich selbst genug habe, den Kreaturen aber nicht recht gewogen sei, oder Gutes zu tun begehre. Und weil auch die, so ihnen vorstehen sollen, wenig Hirtentreue beweisen, so klagt jedermann über Mangel. Aber die den Herrn fürchten haben keinen Mangel (Ps 34,9). / Das Schäfchen Christi ist so guter Dinge in seinem Hirten, dass es nichts zu klagen, und sich sonst nichts zu rühmen weiß, als dass es denselben kenne.

**Vers** 2: Er) hat mich auf eine vortreffliche Weide gesetzt, auf welcher seine Schafe mit seinem Wort und mit Ihm selbst ernährt werden. Daselbst weidet Er mich mit seinem Lebenswort, und lässt **mich** hernach, wenn ich gesättigt bin, auch **niederliegen** oder lagern, und der Ruhe genießen, **auf grasigen Auen** einer schönen und frischen Weide, die mir in meinem Hirten geworden ist (Hes 34,15-16). Er **führt mich** sänftiglich als sein Schäflein **zu sanften Wassern;** nicht zu trüben und schnellen Wassern des strengen Gesetzes, das zum Tode hinreißt; sondern zu sanften und hellen Bächlein, zu stillen, ruhigen Wassern der Erquickung, die ein Bild sind des evangelischen Trostes, wodurch Ruhe eingeflösst wird (Mt 11,28); zu dem Wasser des Lebens, das sein heiliger Geist gibt durch die Verheißungen seines lebendigmachenden Evangeliums (Joh 4,10-14; Offb 7,17), und taucht mich da ein in seinen Liebes-Geist der reinen Menschheit und in seine heilige Gottheit, dass wir auch göttlich verliebt werden. Die muss meine Seele in sich essen, soll sie anders genesen und gesund werden. Er führt mich in sich zum Vater, und gibt sich mir selbst zu trinken. Denn aus diesem göttlichen Hirten strömt eine Quelle lebendigen Wassers, das in das ewige Leben quillt, woraus Er seine ihm lieben Schafe erfrischt, nährt und fett macht.

O du liebreicher Hirte, wie gut ist es, sich deiner Führung zu übergeben, und nicht in den Geschöpfen dasjenige zu suchen, was man doch außer dir nimmermehr finden kann! O wie glücklich sind diejenigen, die aus deinem Schafstall sind!

Was wolltet doch ihr armen Weltkinder dagegen haben? Eure Weide ist wohl eine magere Kost, und euer Trank garstiges Pfützenwasser! Auf euren Hefen liegt ihr, und der Satan führt auch gebunden an seinen Stricken. O ihr unseligen Leute! Wer sollte wohl mit euch tauschen von den Schafen Christi? Dass ihr es wisst, wir haben uns gegen euch viel zu rühmen bei und von unserem Hirten! Doch ihr könnt es ebenso gut haben, wenn ihr nur beizeiten wollt. Was sollte uns bei Ihm fehlen, da uns nur etwas fehlen kann, wenn wir nämlich Ihn nicht haben. Er erquickt uns mit Blumen, und labt uns mit Äpfeln. Wir sind etwas Besseres gewohnt bei Ihm, als ihr habt und geben könnt! Bei ihm wissen und genießen wir die lebendigen Quellen für unseren Durst. Ja was ist das man nicht in Ihm finden könnte! Ist Er doch alles in allem! was sollte einem Schaf bei Ihm mangeln. Ein solcher ist unser Hirte, unser Hirte ist ein solcher!

-===*===-

←Ps_23_3 **Er erquicket meine Seele; er leitet mich auf die Spuren der Gerechtigkeit, um seines Namens willen.**

**Vers 3: Er erquicket)** richtet auf und macht lebendig, durch den Glauben an sein Verdienst und Genugtuung, als eine geistliche und herrliche, auch daneben liebliche Medizin, oder auch als eine Speise oder Trank, als der Hirte und Bischof unserer Seele (1.Petr 2,25), und mit seinem hohen Namen. Er stärkt **meine Seele,** wenn sie unter der Last der Sünden und den Schlägen des Gesetzes oder der Furcht des Todes ohnmächtig wird, und ohne Ihn ewig dahinsterben müsste; auch wenn ich krank bin und mein Geist in Ängsten ist.

O ihr unwissenden und irrenden Schafe, die ihr euren Hirten noch nicht kennt, und zerstreut hin und her lauft! kommet doch, und lasst euch zeigen den, der euch erquicken und nach dem Land des Friedens zur ewigen Ruhe und Glückseligkeit bringen will und soll! Folget ihm nur, dem treuen Führer, und lasst euch von Ihm leiten; so werdet ihr in der Tat erfahren, dass der Herr rechtschaffen und treu ist, und dass Er noch diese Stunde die Seinen besser erquickt, als die ganze Welt mit aller ihrer Wollust nicht zu tun vermag. Ach hier findet ihr wohl wahrlich den besten Seelsorger, der euch nicht nur tröstlich zusprechen, sondern auch zugleich durch seinen Heiligen Geist die Kraft ins Herz drücken kann. Das können andere nicht! und am allerwenigsten die heillosen Seelsorger, derer es am allermeisten gibt, welche die Seelen frei schmachten und verschmachten lassen. Er aber erquickt so süßiglich, dass man immer neue Kraft bekommt, auf dem Wege nach dem Himmel fortzukommen. Probiere es nur, und sehet ob es euch gereuen wird. Vertrauet eure Seelen Ihm allein an, und suchet keinen andern Meister mehr, denn Jesus Christus in rechtem Glauben. Wollt ihr aber eure Seele selber versorgen, und eure selbsterwählten Wege immer fortlaufen, weil euch der schmale Weg des Herrn nicht ansteht; so erquicket euch an eurem falschen Licht und Schein, bis ihr den Schaden merkt. Ich kann euch sonst aus Erfahrung versichern, wenn ihr euch etwa vor Irrtum fürchtet, dass ihr bei Ihm dergleichen am allerwenigsten zu befürchten habt! Ehe ich Ihm folgte, da irrte ich; nun ich aber auf Ihn sehe und mich zu Ihm halte, so ist und bleibt Er treu.

**Er leitet mich)** nachdem Er mich aus allem Irrtum des Verderbens zurückgerufen, und ich durch seinen Heiligen Geist wiedergeboren und erneuert bin, **auf** dem heiligen Weg, worauf auch die Toren nicht irren können (Jes 35,8). Denn der Geist der Zucht, als der Geist Christi, lässt kein Ausschweifen und Irren zu. Auf dem heiligen Kreuzesweg, dem engen und schmalen Pfad, wo die Abwege bald entdeckt werden, auf der richtigen Strasse, da man das rechtschaffene Wesen in Christo bekommt; lebt man heilig und gottselig in dieser Welt. Man nimmt seine Gebote in acht, wobei die Sünde nicht herrschen kann (Ps 5,8; Spr 4,11; 12,28;

2.Petr 2,21). Ja **die Spuren der Gerechtigkeit** sind nichts anderes als die Gelassenheit an die göttliche Führung, da die Seele, weil sie sich nicht mehr auf ihre eigene Gerechtigkeit stützt, keine andere Gerechtigkeit als die göttliche mehr hat. Und ob sie gleich in sich nichts als Ungerechtigkeit gewahr wird, so freut sie sich dennoch darüber, dass sie Gott also führt.

**Um seines Namens willen)** damit der nicht geschmäht werde, gibt Er mir dieses liebliche Futter und den schönen Trank; bloß um seinetwillen, weil Er mein Erlöser und Helfer ist und heißt, der mich und alles dieses mir erworben, durch sein teures Blut, das Er für mich vergossen; und weil Er mich so hoch liebt; nicht dass ich es verdient hätte, sondern weil Er diese Speise von Ewigkeit her für uns aufgehoben hatte.

Da ich meine Wege ging, aß ich die Treber dieser Welt, und irdische Gedanken füllten mein Gemüt an. Davon war meine Seele krank und ungesund, denn sie konnte mit nichts, das die Welt geben kann, befriedigt werden. Nun aber der Herr Jesus mein Hirt ist, und mich (sein Schaf) gesucht, von der Welt erwählt, und für sich abgesondert hat, dass ich nicht mehr von der Welt bin, sondern mich in sein Boot begeben, als ein Schaf meines Heilands; so führt Er mich nun recht, und ist selber mein Weg, Hirte und Weide, dass ich der Welt die Treber nun wohl lassen kann, nachdem ich grüne, frische Weide und reines Wasser des Lebens in meinem Hirten gefunden habe.

So lasset uns nun unser abweichend und irrendes Herz stets mit Gottes Wort züchtigen, und Sinn, Mut, Kraft und alle Begierden allein zu diesem unbetrüglichen Führer sammeln und wenden, auf sein Licht und Wort achthaben, das da scheint bis der Tag anbricht im Herzen, und Ihm dazu fein stille und gehorsam werden, damit Er uns auch führen könne, und unser möglichst habhaft werde.

-===*===-

## ←Ps 23 4 **Wenn ich auch schon sollte gehen durch das Tal des Todesschattens, werde ich kein Unglück fürchten. Denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Stab die werden mich trösten.**

**Vers 4:** Die Erfahrung deiner Güte und deines Schutzes gibt mir ein solches Vertrauen, dass **wenn ich** schon in dieser finsteren Welt, solange es dir gefällt, muss wallen, wo das wahre Licht verspottet wird, und die Finsternis alle Stände, Länder und Städte eingenommen hat, dass nichts als Werke der Finsternis regieren; ja, ob ich **auch schon** oft noch selbst mit innerlicher Finsternis umgeben werde von der irdischen Hütte, in welcher in noch wohne; ja auch, wenn ich einst **sollte gehen** oder **werde gehen müssen,** unter seiner Leitung und Aufsicht, auf

dem Weg nach dem Himmel zu, da wir hier keine bleibende Stätte haben (Hebr 13,13-14), **durch das Tal** der allerdunkelsten Dunkelheit, nämlich **des Todesschattens;** dh. in der dicksten Finsternis, dergleichen im Grab oder der Hölle selbst nur angetroffen wird (Hiob 10,21); von welchen finsteren, unterirdischen Örtern, da die Sonnen-Strahlen niemals hinkommen, auch wohl David am eigentlichsten reden mag, und nicht nur von schweren Versuchungen in diesem Leben. In allem dem, sagt er, **werde ich kein Unglück fürchten.** Ich werde mich auch in den auf mich fallenden Finsternissen und Widerwärtigkeiten dem so guten Hirten nicht entziehen oder von Ihm fliehen (Hebr 10,39). Auch werde ich mich in und nach dem Tode nicht in ein Zagen bringen lassen. Hingegen will ich durch seine Kraft und Beistand vielmehr alles Unglück ritterlich überwinden, und durch Tod und Leben zu Ihm dringen (Ps 112,7-8).

**Denn)** mein Hirte ist in mir und tröstet mich. **Du** o allmächtiger Gott und Herr, in welchem alle göttlichen Verheißungen Ja und Amen sind (2.Kor 1,20), **bist bei mir** mit deiner Gnade und Hilfe allezeit (Ps 91,15; Jes 43,2; Mt 28,20). Dies ist die geheime Gegenwart Gottes, worauf sich die Gläubigen auch in den größten Dunkelheiten verlassen haben.

Eine solche Davidische Seele, die wegen ihrem Beruf notwendig in der Welt, als einem **Schatten des Todes,** wandeln muss, und darinnen vielen sündlichen Dingen unterworfen ist, wird doch auch mitten unter den vielen Gefahren, die einer boshaften Seele zum Verderben gereichten, in der Unschuld erhalten. Darum kann sie sich unmöglich vor diesen Dingen fürchten, die die andern mit Recht meiden, weil ihr **Gott mit ihr ist.**

O was für ein vortreffliches Mittel, um unschuldig bleiben zu können, ist dieses, dass man Gott allezeit gegenwärtig habe, und unter seinem Schutz bleibe! Würde man den Vorteil erkennen, der aus dem Wandeln in Gottes Gegenwart kommt, man würde gewiss für nichts anderes sorgen, als darin wandeln zu können. Denn nach dem Zeugnis von Gott selbst ist sonst nichts zu tun, um die Vollkommenheit zu erwerben. **Wandle in meiner Gegenwart und sei vollkommen** (1.Mose 17,1).

**Dein Stecken)** oder Hirtenstab (Mi 7,14), womit nicht nur die Schafe regiert, sondern auch die Wölfe abgehalten werden, **und dein Stab,** mit welchem die Bekümmerten aufgerichtet und unterstützt werden (Sach 11,7), **die trösten** die Seele und versichern ihr, dass kein Feind imstande sei, sie aus der Hand des Hirten reißen zu können (Joh 10,28-29). Auch weiß sie, dass alle Widerwärtigkeit ihr werde zum Besten dienen müssen. Darum legt sie sich in Ihn, und auf Ihm ruht sie; auf seine Zusage, dass Er nicht wolle von ihr weichen, verlässt sie sich. Sie lehnt sich darauf als auf einen festen Stab, woran sie sich hält, und sich dabei nicht fürchten muss im Finstern.

Zwar hat **der Stecken** der göttlichen Züchtigungen, wenn man seine Strenge einmal erfahren hat, nichts anderes in sich als Betrübnis. Die Schläge, die von

demselben kommen, fühlen sich oft hart an. Wenn aber das Übel vorbei ist, so erkennt die Seele wohl, dass es ihr nützlich war. Es kommt aber auch eine Zeit, und wird eben daraus geboren, da man so vielen Geschmack, Süßigkeit und Trost in dem Kreuz empfindet, dass man dasselbe allen Vergnügen der ganzen Welt gerne vorzieht. Ja das schwerste Kreuz wäre dann, kein Kreuz zu haben.

-===*===-

←Ps_23_5 **Du wirst vor meinem Angesicht einen Tisch zubereiten gebenüber meinen Widersachern. Du hast mein Haupt fett gemacht mit Öl; mein Becher lauft über.**

←Ps_23_6 **Nur Gutes und Barmherzigkeit werden mir nachfolgen alle die Tage meines Lebens, und ich werde bleiben im Hause des Herrn in die Länge der Tage.**

**Vers 5: Du wirst)** als der Frommen Wirt, **vor meinem** Angesicht, als deines Gasts, in mir selbst, **einen Tisch** des Geistes, mit der allerherrlichsten Verpflegung angefüllt (Spr 9,2); zum Teil auch **im**

**Reich der Macht** (Ps 78), vornehmlich aber im **Reich der Gnaden.** durch das Wort des Evangeliums und am Tisch des Herrn in seinem Abendmahl; entweder innerlich allein oder auch äußerlich (1.Kor 10,21); 11,20; Offb 3,20), wie auch im **Reich der Herrlichkeit** bei dem Abendmahl des Lammes (Offb 19,9); **zubereiten** und mich daran setzen **gegenüber meinen Widersachern,** in der Gegenwart meiner Feinde, dass die müssen zusehen welche mir übel wollen (Ps 31,19; 112,10).

Du setzest dich so dicht und nahe vor meine Seelen-Begierde, gegen die Feinde, die darin wollen aufstehen, dass ich nur dich immer essen muss, so werde ich die Feinde inwendig nicht hören oder ihnen nicht glauben.

O was für ein herrliches Ehrenmahl gibt unser Gott in Jesu Christo! Einen solchen Tisch findest du nicht, auch nicht an der vornehmsten königlichen Tafel! Er hat keinen Mangel an Vögel der Luft, noch an Fischen des Meeres. Alle Tiere, sowohl wilde als zahme, gehören Ihm. Alle Gewächse der Erde sind sein. Er ist nie verlegen wegen Zuckerbrot oder Delikatessen, noch um den königlichen Wein. Da mangelt es weder an Gekochtem noch Gebratenem noch Gebackenem. Denn das Wasser, die Luft und das Feuer, sind alle drei beständige Köche, die in dem Ofen der Erde alles zurichten nach dem rechten Geschmack und Hinger der Kinder Gottes. Aber das alles ist nicht so sehr für ihren äußerlichen Mund, als vielmehr für ihren innerlichen Mund der Seele und des Gemüts. Denn Gottes

Reich ist nicht Essen und Trinken. Gott nährt sie mit dem besten Weizen. Seine Liebe ist köstlicher als Wein. Was bei unseren Mahlzeiten bös ist, ist dort gut. Wer reichlich isst, liebt Gott; und wer sich trunken trinkt, erfüllt Gottes Gebot. Voll sein von dem Heiligen Geist ist recht in Gott leben. Die Mahlzeit, so hier aufgetragen wird, ist ein gutes Gewissen, in großer Freimütigkeit zu Gott und dem Thron seiner Gnaden zu gehen, und ungescheut die Wahrheit des Evangeliums von Christo vor den Menschen zu bekennen. O der Delikatessen! Wo ist nun die große Mahlzeit des Ahasverus und die Gasterei des Belsazers? Wo bleiben die großen, ansehnlichen Tafeln dieser Welt, die für die Könige und Prinzen dieser Erde zubereitet werden? Muss man nicht von ihnen allen sagen, was in dem Saal Belsazers geschrieben wurde, dass sie gewogen und zu leicht erfunden seien, gegenüber dieser vortrefflichen Mahlzeit und Tafel, die der Herr in dem Geist unseres Gemüts aufrichtet gegenüber dem Angesicht aller unserer Feinde? Viele sagen: Wer wird uns das Gute zeigen? Aber Herr, erleuchte nur über uns das Licht deines Angesichts, so werden wir mehr Freude haben, als andere bei ihrem Wein und Öl!

**Du hast mein Haupt)** die oberen Kräfte der Seele, den Verstand, Willen und die Begierden, **fett gemacht,** dh. gesalbt, als einen angenehmen Gast (Lk 7,46; Joh 12,3), nach dem Gebrauch der Hebräer, die ihre Gäste nicht nur aufs beste bewirteten, sondern ihnen auch wohl mit lieblichem, wohlriechendem Öl das Haupt zu salben pflegten (Am 6,6). Aber hier ist alles geistlich zu verstehen; da du o Gott deinen Gläubigen inwendig das Haupt des neuen Lebens des Glaubens **mit Öl** deiner göttlichen Liebe und deines Geistes salbest, zu deinem heiligen Priestertum (Jes 61,3; 1.Joh 2,20+27). Ihr Becher **lauft** über von Friede und Freude des Heiligen Geistes (Röm 14,17), dass sie davon trunken werden (Ps 36,8).

Wenn Gott einen Christen zu großen Leiden bestimmt, und seine Schmach mit ihm teilen will, so erfüllt Er mit Salbung den ganzen oberen Teil der Seele, also dass oft der untere Teil der Seele dessen teilhaftig wird, so wie ein mit Überfluss auf das Haupt einer Person ausgeschüttetes Öl sich bis auf ihre Kleider ergießt (Ps 133,2). Alsdann ist die Zeit da, dass der Kelch der Bitterkeiten und der Schmerzen angenehm gemacht wird durch die Tugend dieser göttlichen Salbung; und es der größte unter allen Schmerzen sein würde, keine Schmerzen zu haben. **Der Kelch macht trunken,** denn die Liebe, so ihn trinken macht, hält die Sinne so gefangen, dass man die Bitterkeiten des Kreuzes nicht empfindet.

**Vers 6: Nur Gutes und Barmherzigkeit)** Gnade und Treue, der auch dem der nicht will, zuvorkommt, dass er gerne will; und dem der da will helfen, dass er es auch vollbringe; und den der es wirklich zu vollbringen sucht, wird sie begleiten und bei ihm bleiben, damit er beharre, als der verheißene Geist, der da bei uns bleiben soll (Joh 14,16-17). Also **werden mir** bei ausharrender Geduld in wahrem Glauben bis ans Ende, vermöge des göttlichen Gnadenbundes, Gutes und

Barmherzigkeit **nachfolgen** unverrückt, auch in allen meinen Drangsalen, und nimmer von mir lassen, **alle die Tage meines Lebens** in diesem Reich der Gnaden, und solange ich in der streitenden Kirche lebe. Und **ich werde bleiben** und sicher wohnen **im Hause des Herrn,** wo viele und vielerlei Wohnungen sind (Joh 14,2), und das du selber bist, in **die Länge der Tage,** die kein Ende haben sollen, oder in Ewigkeit, und dich mein Lebtag daselbst anbeten in dir selbst. Ich werde nicht mehr hinausgehen können, sondern nur in dir bleiben, und du in mir.

---

# DER 24. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Beschreibung des Reiches Christi und seiner Bürger.

**Von David, ein Psalm.**

## ←Ps_24_1 Dem Herrn ist die Erde und das womit sie angefüllt ist, der Erdboden und die so darauf wohnen.

**Von David)** dem König und Propheten, wird hier breiter ausgeführt, was er bei Ps 22,28 gesagt hat. Den Anlass dazu findet man vielleicht bei 2.Sam 6,12ff.

**Dem Herrn)** der mein Hirte ist, dem Sohn Gottes, wie aus 1.Kor 10,26+28 noch mehr ersichtlich ist, **ist die Erde,** soweit sie sich erstreckt (2.Mose 19,5); **und das womit sie angefüllt ist,** nämlich mit allen Kreaturen (Ps 50,12). Ja auch die Himmel und die Engel darin sind nicht davon ausgenommen (Ps 8). Auch **der Erdboden_** sowohl der natürliche als auch insbesonders der geistliche, oder die Kirche, in welche der Same Gottes gestreut wird; **und die so darauf wohnen,** alle Menschen, von was für Sprache, Nation, Geschlecht oder Alter sie seien. Alles gehört dem Herrn!

Darum ist es auch billig, Ihm den Genuss seiner Rechte zu lassen. Gleich wie die Erde und alles was darinnen ist sein ist, so ist es nicht genug, Ihm den Grund einzuräunen, uns aber doch die Früchte und den Gebrauch davon vorzubehalten. Es muss Ihm alles geheiligt werden ohne Ausnahme. Dieses drückt uns die vollkommene Schenkung aus, die wir Gott von unserem Innerlichen und Äußerlichen ohne Ausnahme machen müssen, so dass weder Neigung noch Anklebung, es sei auch worin es wolle, übrigbleibe. Er muss das Innere nach dem Wohlgefallen des Hauches seines Heiligen Geistes bewegen, ohne dass Ihm solches Widerstand tue; und Er muss das Äußere führen nach seinem Willen und nach der Ordnung der Vorsehung, welcher dasselbe unterworfen sein soll.

Nach Ihm haben dann das erste und nächste Recht an die Erde und was darauf ist, die Ihm angehören und an Ihn glauben; und es ist daher auch alles rein und gut dem der es in Ihm und zu seinem Wohlgefallen braucht. Alles was wir von Ihm haben ist eine Ursache, Ihn hoch zu preisen.

Hingegen aber kann dann auch das **Eigentum,** das Einnehmen und Besitzen der Länder, das Zusammenkratzen von Geld und Gut, keine andere Ursache haben, als die Eigenheit, die Begierlichkeit und der Geiz. Und dieses Werk des Teufels durch Lehre und Beispiel zu zerstören, dazu ist Christus gekommen. Er hatte alles mit seinen Jüngern gemeinsam, gleichwie auch die ersten Christen untereinander hatten. Das war eine Erneuerung des Gesetzes der Liebe, wodurch wir verpflichtet sind, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst, und Gottes Willen auf der Erde zu vollbringen, wie er im Himmel geschieht, wo die Engel und die verherrlichten Heiligen ihr ewiges Gut auch gemeinsam besitzen.

-===*===-

## ←Ps_24_2 Denn er hat sie auf die Meere gegründet, und ihn an den Wasserflüssen befestigt.

## ←Ps_24_3 Wer wird auf des Herrn Berg hinaufgehen? und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte?

**Vers 2:** Dem er) mit dem Vater und Heiligen Geist (Ps 23,6), hat sie auf die Meere, also dass sie über die Wasser emporsteht und höher ist, und nicht wieder darin versinken und mit ihren Einwohnern davon überstiegen werden soll, wie es anfänglich war, und in der Sündflut geschah (1.Mose 2,9; 7,10ff);

Gegründet) Und das ist eben auch der Grund und das Recht von der allgemeinen Herrschaft, welche Christo zukommt, der seine Kirche insbesonders mitten auf dem Meer dieser Welt und der Heiden oder heidnisch-gesinnten Menschen erhält, wider alles Sausen und Brausen der Wellen. Er hat sie auch insbesonders An den Wasserflüssen befestigt) und zumal an dem lauteren, kristallinischen Strom des lebendigen Wassers, der aus dem Tempel und vom Stuhl Gottes und des Lammes fließt (Offb 22,1).

Aber kann dann das Meer zum Grund der Unterstützung dienen? Sollte man nicht vielmehr denken, die Erde trüge das Meer? Damit wird uns zu verstehen gegeben, dass die Seele keinen andern Grund habe als Gott selbst; also dass, wenn wir uns auf etwas anderes außer Gott gründen wollten, wir an allen Orten nichts als ein wütendes Meer antreffen, und alle Augenblicke in Gefahr sein würden, Schiffbruch zu leiden und zu ertrinken.

O Gott, ist es denn daher nicht viel besser, in dem weiten Ozean deiner geheiligten Liebe zu versinken, als in einem von lauter Furcht und Zweifel wütenden Meer unterzugehen?

**Vers 3:** Wer wird) denn nun, in der künftigen Zeit, auf des Herrn Berg hinaufgehen? Welches ist die Kirche Christi, die durch den Berg Zion und Moria, und das Heiligtum das darauf erbaut werden sollte, vorgebildet wurde (Ps 15,1; Jes 2,2-3); und zwar insbesonders, wie sie noch dereinst soll offenbar werden (Offb 14,1). Wer wird also auf diesen Berg hinaufgehen und das ewige Leben erlangen? Und wer wird stehen und bestehen oder bleiben an seiner heiligen Stätte, als ein wahres Glied seiner heiligen Kirche und ein Bürger seines Reichs? Ja wer wird in Gott selber eingehen, als auf den festen und über alles erhabenen Berg, und in dir, o feste Stadt, in welche nichts Unreines kann kommen, und in welcher nichts als Heiligkeit wohnt, wohnen und wandeln? Der nach Gott begierige Geist fragt, und die Heiligkeit Gottes antwortet:

-===*===-

←Ps_24_4 **Der unschuldige Hände hat, und reinen Herzens ist; der seine Seele nicht erhebt zur Eitelkeit, und schwört nicht betrüglich.** Ps 15,4; 119,106.

Wer an dem Herrn teilhaben will, der muss aufrichtig und untadelig sein. Der unschuldige Hände hat, die sich nicht vergreifen, noch mit schlimmen Griffen ungehen, oder wirken was sie nicht sollen; also dass er in seinen Werken, in seinem Tun und Vornehmen, nichts Böses tue (Ps 26,6; Jes 56,2).

Solche Hände aber sind nicht gleich denen, die so äußerlich nicht stehlen, sondern vielmehr die auch nicht geistlichen Diebstahl begehen an dem Wort Gottes. Solche Wort-Stehler kömen nicht bleiben im Hause des Herrn, sondern schweifen gern um und aus, und holen anderswo fremdes Futter. Sie sind nicht Bewohner der heiligen Hütten, werden auch in dieselben nicht eingehen können, solange sie solches tun, und wie Diebe **Umschweifen.** Denn sie sind nicht reinen Herzens, wie die vornehmlich sein müssen, welche Gott schauen sollen (Mt 5,8), und an der Stätte stehen wollen, wo Gottes Ehre und Heiligkeit wohnt. Denn das neue, reine Herz, welches nur durch den Glauben an Christum erlangt wird (Apg 15,9), ist das Vornehmste, und ist selbst die Stätte, wo der heilige Name und der feste Berg Gottes sich niederlässt, und worin Er wohnt, auch zugleich es in sich einnimmt.

Die sind also hier die nächsten, deren Wandel im Himmel ist, deren Glaube in Gott ist, die weder hier noch da herumschweifen, sondern im Sohn sind, der ewiglich im Hause im Vater bleibt. Und es wird eine äußerliche und innerliche

Heiligung in diesen zwei Ausdrücken erfordert (Ps 73,13; 1.Thess 5,23; Hebr 10,22-23). Wie wenige sind nun deren, wenn man es überlegt, welche auch nur auf des Herrn Berg steigen! Wieviel weniger aber sind solche, die auch gern an diesem heiligen Orte bleiben wollen, wenn sie einmal hinaufgestiegen sind!

Der seine Seele) und sein Verlangen nicht erhebt, noch sich gelüsten lässt und greift zur Eitelkeit, nach eitlen Dingen; wie der Welt Lauf ist. Luther und andere verstehen es insbesonders von falscher und loser Lehre, die ein Kind Gottes verabscheuen soll (Ps 119,37; 144,8+11; Jes 59,4). Das Wort Gottes ist aber demjenigen eine lose Lehre, der es nur gestohlen hat, ohne es sich durch Gehorsam anzueignen. Wenn es auch schon sonst aus Gottes Mund gegangen, so ist es doch zu solchen nicht geredet, die es sich selbst anmaßen; sondern es ist etwas Eitles, ein leerer Ton und Wind; wonach doch so mancher seine Seele erhebt, seine Andacht richtet, danach schnappt, als wenn es kräftig wäre. Indessen **schwört,** gelobt und verspricht man doch dabei **betrüglich,** ohne Bedenken und ohne sich ein Gewissen zu machen, heimlich und öffentlich, und das Gott und dem Nächsten, auch wohl dem König und der Obrigkeit, als ein bloßer Hörer des Worts, der vom Halten und Tun nicht viel hält (Jak 1,22ff), mit einer falschen Zunge, womit man Gott und Menschen betrügen will, sich aber selbst am meisten betrügt.

-===*===-

←Ps_24_5 **Der wird Segen von dem Herrn empfangen, und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils.**

←Ps_24_6 **Das ist das Geschlecht derer, die nach ihm fragen, die dein Angesicht suchen; das ist Jakob. Sela.**

**Vers 5: Der)** aber, in dessen Geist kein Falsch ist (Ps 32,2), der in Einfalt, Unschuld und Aufrichtigkeit zu wandeln sucht, wobei die Heuchelei keinen Platz findet, der **wird** allerlei geistlichen und ewigen **Segen** in himmlischen Gütern (Eph 1,3), wie er dem Abraham verheißen worden (1.Mose 12,3; 18,18; Gal 3,14), **von dem Herrn,** der treu und wahrhaftig ist in seinen Verheißungen, und von welchem alle guten und vollkommenen Gaben kommen, **empfangen.** Und das aus Gnaden, nicht aus Verdienst. Christus hat solchen Segen auch verheißen in den acht Seligpreisungen (Mt 5), aber auch den Überwindern in den sieben Gemeinden nach Offb 2 u. 3. Und zu diesem Segen gehört auch das Reich Gottes, wie es den Gesegneten des himmlischen Vaters verheißen ist (Mt 25,34). Hingegen werden die Heuchler ihren Lohn empfangen, nachdem was ihre Taten wert sind.

**Gerechtigkeit)** bedeutet dann hier neben derjenigen, die uns Christus durch seine Genugtuung erworben und schenkt (Jer 23,6; Dan 9,24), auch die Vergeltung der Gerechtigkeit, die der gerechte Mensch **von dem Gott seines Heils,** der sein Heiland ist, oder vom Herrn, der unsere Gerechtigkeit ist, empfangen wird.

**Vers 6: Das ist)** oder **solcherlei** und so beschaffen sind, sowohl in Ansehung der Eigenschaften als der Freiheiten und Rechten, die Bürger dieses himmlischen Reichs, als **das Geschlecht derer, die** als ein auserwähltes Geschlecht (1.Petr 2,9), **nach ihm fragen** und Ihn mit großem Ernst und Fleiß suchen; **die dein** Angesicht und Gnade, o unser Gott und Heiland **suchen,** und nichts anderes; nicht ihr Eigenes, wie die meisten tun; sondern die lieber solange arm und in ihrer Niedrigkeit bleiben, und (wenn Er verzieht) weder hie noch da zugreifen und auslaufen. Die sollen den Segen ererben, die sollen eingehen durch den richtigen Weg ins Land des Lebens, und die Gerechtigkeit Gottes erlangen, in dem Heilmacher Christo, als die Gesegneten des Herrn.

**Das ist Jakob)** der rechte und geistliche, dem die Gnade und der Segen des Herrn vorlängst war verheißen worden; und es sind dies auch die rechten **Nachkommen** und **Erben Jakobs,** ob sie schon nicht nach dem Fleisch seine Kinder sind (Ps 14,7; Jes 29,22; Röm 9,16). Den Namen **Jakobs** davonzutragen, braucht man also nur gottselig zu sein; und derjenige verdient allein also genannt zu werden, der Gott aufrichtig sucht mit reinem Herzen. Und so ist auch der Missverstand und die Missdeutung behoben, welche aus einigen Übersetzungen geschieht, in welchen es lautet, als ob man **das Angesicht Jakobs** suchen sollte; wie es auch diejenigen, welche die Anbetung der Heiligen stark treiben, gern dahin missbrauchen wollten. Aber es heißt nicht so, sondern der Verstand ist dieser: Jakob ist das Geschlecht, das nach Gott fragt. Soviel Missverständnis kann oft ein einziges Strichlein machen!

-===*===-

## ←Ps_24_7 Hebet auf ihr Tore, eure Häupter, und erhebet euch ihr ewigen Türen, dass der König der Ehren einziehe!

## ←Ps_24_8 Wer ist dieser König der Ehren? Es ist der Herr, stark und gewaltig, der Herr gewaltig im Streit.

Damit werden in diesem letzten Teil des Psalms alle Bewohner der Welt aufgemuntert, ihren König und Schöpfer Christus mit Freuden und Gehorsam zu empfangen. Dieser Zweck ist auch aus den gewöhnlichen Übersetzungen klar zu sehen, und stimmt überein mit Jes 40,3 u. Sach 9,9. Weil aber eigentlich nicht so klar ist, was der Buchstabe eigentlich sagen wolle, so ist bei den Auslegern eine große Verschiedenheit hier wahrzunehmen. Einige der ersten Kirchenlehrer sind

sogar in der Meinung gestanden, die Anrede gelte entweder den Engeln im Himmel, oder den abgefallenen Engel und Geister. Aber es ist einfältiger, dass man auf dem Erdboden bleibe, und da gleichwohl einen verblümten Verstand suche und gelten lasse, dass also der Sinn dieser sei: **Hebet auf ihr** Menschen alle zusammen, an allen Orten und Enden wo ihr wohnt, die ihr bis anhin gleichsam die **Tore** und Zugänge vor dem heilsamen Wort des Evangeliums verschlossen gehalten, **eure Häupter** und Gemüter, und lasst euch erwecken aus eurer Trägheit, mit demütiger Untertänigkeit und Freuden, euren König und Erlöser an- und aufzunehmen! (Lk 21,28).

**Erhebet euch)** sage ich, und eröffnet euch, o **ihr ewigen Türen,** auch ihr berühmtesten und ältesten Städte und Königreiche der Welt; nicht allein die hohe Pforte der Türken, sondern auch alle anderen großen Herrschaften und Länder, dass das Wort des Evangeliums bei euch Einfang finden möge (1.Kor 16,9; 2.Kor 2,11). Ja machet weit auf eure **Herzen,** durch wahre Bekehrung zu Christo (Apg 16,14); **dass der** allerdurchlauchtigste **König der Ehren,** der alle Herrlichkeit besitzt, und gibt wem Er will, bei euch seinen Einzug nehmen könne!

**Vers 8: Wer)** oder was für einer, und wie groß ist denn dieser **König der Ehren?** Wenn jemand fragt, oder wenn sie fragen werden; so ist die Antwort: **Es** ist **der Herr,** der große Jehova selbst, von dem zu Anfang gesagt ist, dass Er **stark** ist, dich in deinen Schwachheiten zu unterstützen; **und** gewaltig, um dich vor dem Bösen zu bewahren, und mit allem Guten zu überschütten; ja der allmächtige und allgenugsame Gott selbst. Du brauchst dich also, sobald du dich nur seiner Führung überlassen hast, nicht mehr zu fürchten. Denn Er ist **der Herr** gewal**tig im Streit.** Alle deine Feinde, o Seele, die dein wohl gespottet und gesagt: Wo ist dein Gott? die dich inwendig belagert, auch wohl geängstigt und kleinmütig gemacht haben, alle will Er legen zum Schemel seiner Füße, und treten unter deine Füße, als der rechte Kriegsmann und unüberwindlichste Held (2.Mose 15,3; Ps 45 3-5).

-===*===-

←Ps_24_9 **Hebet auf, ihr Tore, eure Häupter, und erhebet euch ihr ewigen Türen, dass der König der Ehren einziehe!**

←Ps_24_10 **Wer ist dieser König der Ehren? Es ist der Herr der Heerscharen; der ist der König der Ehren. Sela.**

**Vers 9: Hebet auf, ihr Tore)** sage ich noch einmal; denn die Verkündigung des Evangeliums soll noch einmal ausgehen, und zu euch allen kommen. Hebet deshalb auf **eure Häupter** und ihr Menschen in allen Städten und Ländern. Erhebet eure Gemüter und lasset ein den, der da kommt im Namen des Herrn und

mit dem Namen der Herr, eure Gerechtigkeit! Machet eure Begierden weit und groß als wie Tore! Ja hebet eure Häupter auf, die ihr schon lange nach der Erlösung euch gesehnt habt; und du Tochter Zion freue dich sehr! Denn dein König kommt nun, nach welchem du dich so lange umgesehen hast! Er kommt mit einem vollen Schoß von himmlischem Segen! Er kommt mit dem Geist der Gnaden und des Gebets! Er kommt mit einem ewigen Evangelium des Friedens! Ja er kommt zu trösten alle Traurigen zu Zion! Kommt und macht euch auf! Derjenige will euch erquicken, der euch bisher so scharf und genau geprüft hat, ob ihr in aller Verlassung und Anfechtung doch beständig bei Ihm aushalten würdet; der euch wohl wie ein Feind ist vorgekommen, dass ihr euch nur in Jammer verborgen und versteckt hattet; machet eure Herzen und Gemüter nun weit auf! Der Heilige, nach welchem ihr allein dürstet, ist bereit, in euch vollkommen zu erscheinen! Er will eure Freude vollkommen machen; ja Er selbst will solche in euch werden!

Ei so tut dann die hohen Tore auf, **und erhebet euch ihr ewigen Türen,** ihr Königreiche und Staaten der Welt, die ihr euch mit Toren, Mauern und Wällen verwahrt habt! Verschließet nicht, o ihr weltlichen Obrigkeiten, vor dem Zeugnis Jesu Christi eure Herzen und Länder, sondern tut ihm vielmehr Türe und Tore weit auf! (Offb 3,8). Euer sonst irdisches Verlangen sind die Türen. Ach machet hoch und weit auf eure Begierde nach Gott! Lasset Ihn ein, lasset Ihn ein!

Ach ihr hungrigen Menschen! warum sucht ihr noch etwas anderes mit euren Begierden? Ach richtet eure Begierden allein darauf, **dass** Jesus Christus, der Gerechte, könne in euch eingehen, seine Wohnung machen, und die heiligen Wohnungen des Höchsten, oder seinen Tempel, in euch aufrichten möge. Denn Er will am liebsten in euch wohnen.

**Der König der Ehren)** Christus zieht einher in seiner Kraft. Aus dem Tod und geduldigen Leiden steht Er in der Seele auf, und kommt zu dir, zu euch, zu allen die reinen Herzens sind, die allein nach Ihm gehungert und gedürstet, die sich nicht mit fremdem Brot zu sättigen gesucht haben; ob sie auch schon zuzeiten zagten und strauchelten; ja Er kommt als ein Erretter. So machet demnach weit auf eure Herzen, Willen und Gemüter! gehet Ihm entgegen, und ladet Ihn demütig ein, dass Er bei euch **einziehe.** Fragst du, wie solches geschehe? Antwort: Wenn du dich ganz Gott schenkst. Denn kaum ist das geschehen, so geht der König der Ehren ein zu dir. Gott fordert nichts anderes von uns, um sich uns zu geben, als dass wir Ihm in uns einen Eingang lassen. Und gleichwie die Sonne in ein Gemach scheint, sobald man ihr die Fenster öffnet, also ist auch Gott bereit, in unsere Herzen einzugehen, sobald wir Ihm dasselbe auftun.

O ihr armen Seelen, die ihr so lange umhersucht! warum öffnet ihr nicht eure Herzen durch eine gänzliche Gelassenheit? so würde der König der Ehren gewiss hineingehen! Er geht aber in dasselbe hinein, um darin ein König, und zwar ein

König der Ehren, zu sein. Er will darin als der oberste Herr regieren, und von allem die Ehre haben.

**Vers 10:** Fragst du **wer er ist?** Er heißt Jesus Christ. **Wer ist dieser König der Ehren?** Ist es der den ich suche, und nach dem mich so lange verlangt hat? Ist es wohl der Liebste? Ja der ist's, der so gern will einziehen, und Wohnung in den nach Ihm verlangenden Menschen machen. **Der Herr der Heerscharen** kommt mit vielen Millionen, zum Schutz und Rettung seiner Gläubigen. **Der ist der König der Ehren,** und würdig, dass Ihn alles ehre und allein anbete. Mehr kann ich euch von Ihm nicht sagen.

So tut demnach, o ihr Menschenkinder, allzumal dem Herrn, dem Heiligen, eure Herzen weit auf! Warum füllt ihr doch eure unsterblichen Seelen mit vergänglichen Trebern dieser Welt, deren ihr ja längst solltet genug haben! Es soll euch nicht fehlen an leiblicher Notdurft. Nehmet nur den Herrn, eure Gerechtigkeit, in euch, und suchet Ihn zuerst! Was wird euch mangeln, wenn ihr den Schöpfer aller Dinge in euch wohnend habt, der seinen neuen Himmel und seine neue Erde in euch schafft? O wie sehr wird da reichlich gesorgt sein für die leibliche Notdurft!

O ihr Menschenkinder, bittet um Brot und suchet Nahrung und Speise die nicht vergeht, und womit ihr eure Seelen nähren könnt, dass sie ewig leben möge! Dieses Brot sucht am ersten, und gebet auch davon dem Dürftigen; so werdet ihr euch um leibliche Nahrungsmittel nicht zu zanken brauchen, sondern es wird eure Lust sein, alles Leibliche eurem Nächsten mitzuteilen.

Und so werden sich auch gar bald alle Türen und Tore in der Welt weit auftun, dass der Ehrenkönig, der Starke und Mächtige, einziehe, und ausstoße die Sünde, den Zorn, Betrug, Geiz und List. Sodann kann auch sein Reich offenbar werden, und Er wird nicht verziehen, öffentlich herrlich zu erscheinen zur Wonne aller Gläubigen, und zur Wiederbringung aller derer, die Ihn noch nicht kennen. / Nun so komm dann, Herr Jesu, doch bald, und mache dir selber deine Tore und Türen weit auf in deinen Gläubigen, du König der Ehren! Ja, Amen!

---

# DER 25. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

EIN GEBET UM DAS TÄGLICHE BROT DER GEISTLICHEN NOTDURFT IN DER STREITENDEN KIRCHE.

**Von David.**

←Ps_25_1 **Zu dir Herr erhebe ich meine Seele!**

←Ps_25_2 **Mein Gott auf dich vertraue ich; lass mich nicht zuschanden werden; lass meine Feinde nicht frohlocken über mich!**

←Ps_25_3 **Auch alle die dein harren werden nicht zuschanden werden; zuschanden müssen werden die treulos sind ohne Ursache.**

Dieser Psalm ist der erste, dessen Anfangs-Buchstaben der Verse nach dem hebräischen ABC geordnet sind.

**Von David)** ist derselbe gemacht, und zwar wahrscheinlich zur Zeit des Aufruhrs Absaloms. Darum ist dieser Psalm bei ihm aus einem recht zerknirschten Herzen geflossen, denn der Aufruhr war ja eine Strafe für den Ehebruch mit Bathseba und den Mord an Urija.

Der Psalm kann aber auch einem jeden Gläubigen zu einem ordentlichen Gebet dienen, wegen dem allgemeinen Inhalt von notwendigen Dingen.

**Vers 1: Zu dir Herr)** und in dich allein, sonst zu keinem andern, zu keinem Heiligen, **erhebe ich meine Seele.** Mein Hunger und Durst geht nach dir, o Gott, sagt der gejagte Hirsch, und auch der von der Sünde müde, geplagte, doch kämpfende und siegende Geist (Ps 42 1-2; 86,4).

**Vers 2: Mein Gott)** und Erlöserl **auf dich vertraue ich.** Und so muss es auch sein, wenn wir erhörlich beten wollen. Es muss nicht obenhin und schläfrig geschehen, sondern mit rechtem Ernst, im Glauben und Vertrauen, also dass ein sehnliches Verlangen aus der Tiefe unseres Herzens aufsteige.

**Lass mich nicht zuschanden werden)** in meiner Hoffnung und Vertrauen; und auch meine Seele nicht in der Eitelkeit dieser Welt geschändet werden. Ziehe mich aus allen Stricken und Netzen, die mir der irdische Sinn legt, der auf so mancherlei Weise mich lockt, dass ich von dem Kampf und Streit wider die Sünde ablassen, und Zeit und Kräfte in andern Schein-Dingen verzehren und verschwenden soll. Gib nicht zu, o Herr, dass diese und andere **Feinde,** sichtbare und unsichtbare, die auch deine Feinde sind, weil sie mich um deines Namens willen hassen, **frohlocken über mich,** als ob mich meine auf dich gestellte Hoffnung betrogen hätte; wie sie ja wohl tun würden, wenn sie den Funken des Glaubens und dein so zartes, neues Leben in mir überwältigen und unterdrücken könnten.

**Vers 3: Auch)** hat sich durch die Erfahrung gezeigt zu allen Zeiten, und an so vielen, die auf dich gehofft und vertraut haben, deren keiner ist beschämt worden, dass **alle die dein harren,** dich anrufen und dir vertrauen, auch Hilfe und

Errettung von den ungläubigen Geistern von dir erwarten, **nicht zuschanden werden,** oder in Unglauben gegen dich (welches die größte Schande ist) geraten, oder je einer an dir irre gehe (Röm 5,5).

Dies ist ein Gebet, welches die ihrem Gott wahrhaftig übergebene Seele Ihm voller Vertrauen vorträgt, wenn sie durch Versuchungen und Verfolgungen betrübt wird. Sie fühlt eine Verdoppelung ihres Vertrauens, wenn ihr am heftigsten zugesetzt wird, wegen der Gewissheit, in welcher sie steht in Ansehung der Treue Gottes, dass Er denjenigen hilft, die auf Ihn hoffen, ob Er gleich zuweilen seine Hilfe verzögert, um unsere Treue zu prüfen. Man wartet niemals vergeblich auf Gott, und die Hoffnung, die man auf seine Güte setzt, wird niemals enttäuscht.

Aber **zuschanden müssen werden** in ihrer falschen Hoffnung und Vertrauen, und über ihrem ungöttlichen Verlangen, **die treulos sind** oder handeln, gegen Gott oder Menschen, **ohne Ursache.** Eine solche Treulosigkeit an David hatte nicht nur Ahitophel, sondern auch das israelitische Volk begangen (2.Sam 15,12). Noch vielmehr aber lass zuschanden werden und untergehen, o Herr! die Gedanken und Geister, die von dir abziehen, ablocken und abweichen.

-===*===-

←Ps_25_4 **Herr tue mir kund deine Wege, lehre mich deine Steige!**

←Ps_25_5 **Lass mich einhertreten in deiner Wahrheit, und lehre mich; denn du bist der Gott meines Heils. Auf dich habe ich den ganzen Tag geharrt.**

**Vers 4: Herr tue mir kund)** dass ich mit dem Verstand recht erkenne, mit dem Willen erwähle, und im Werk selbst erfülle und gehe **deine Wege,** und diejenige Lebensart mir lasse gefallen, die du den Menschen vorgeschrieben; mich auch recht finde in deine Art und Weise, mit den Menschen umzugehen (Ps 18 21+30; 27,11). **Lehre mich,** welche Wege ich vermeiden, und welche ich gehen, wie ich sie unterscheiden und mich in allem verhalten soll, wegen der listigen Nachstellungen der Feinde; nach dem Verlangen des Glaubens, das du selbst in mich gelegt hast.

David wusste den Willen Gottes aus dem Gesetz wohl, und auch was die göttlichen Verheißungen in sich hielten; aber er hatte daran nicht genug, sondern er wollte dabei von Gott durch seinen Geist selbst gelehrt sein, der den Willen Gottes im Herzen muss lebendig machen, wenn es nicht ein totes Wesen mit unserem Wissen bleiben soll. Er verlangte von Grund seiner Seele nach Gott; und weil er denselben nach der Natur nicht finden konnte (der doch so nahe um - ja in

ihm war), siehe so bat er so sehnlich, Gott möchte ihm doch seine Wege selbst zeigen, damit er sich danach richten könnte, und nichts zu seiner Besserung versäunte oder überginge. / So und nicht anders haben es auch alle Gläubigen in den vorigen Zeiten machen müssen; sonst wären sie wohl in der Irre geblieben, gleichwie alle anderen.

O mein Gott, wie selig und notwendig ist diese Eröffnung der Wege Gottes, die Er mit uns armen Würmern vornimmt! Man kommt ja sonst nimmermehr zurecht, erkennt auch nicht wie gut Gott sei, und wie treulich Er es meine, es sei denn, dass man ein reines und offenes Auge des Verstandes kriegt in alle seine Wunder, die Er an den Menschenkindern, und an einem jeden insbesonders, tut! Denn Gottes Sachen und Taten recht zu erkennen wird niemand recht lernen, der nicht ein einfältiges Auge und Herz von Gott selbst dazu bekommt, durch des Heiligen Geistes Licht und Kraft. Der Geist muss einen jeden auf die geheime Spur der Wege Gottes bringen, und muss uns wie kleine Kinder täglich, ja stündlich, anweisen und unterrichten, wohin dies und jenes ziele, was einem täglich vorkommt. Wäre das nicht, so würde man blind bleiben am ganzen Himmelreich Gottes, und kömte den wahren Eingang nicht finden. Ach Herr, du bist selber der Weg!

**Vers 5: Lass mich)** in dir, und dir nach, in dem richtigen Weg des Glaubens **einhertreten** und fortgehen, und stets wandeln **in deiner Wahrheit,** die dein Wort ist (Joh 17,17). Denn weil Gott allein die wesentliche Wahrheit ist, so kann Er auch nur allein in die Wahrheit führen. Darum fallen diejenigen, die sich seiner ganz anbetungswürdigen Führung überlassen, nimmer in einigen Irrtum; und derjenige, welcher Jesus Christus, als dem wahren Weg nachfolgt, findet Ihn auch als die Wahrheit, um von derselben erleuchtet und unterrichtet zu werden.

**Lehre mich)** gewisse Tritte tun (Ps 143,10), und leite mich in dir und zu dir. Sprich selbst in mir o du Wort der Wahrheit! dass ich deine Stimme höre und dir folge. **Denn du,** und sonst keiner außer dir (Jes 44,6+8; 45,21), **bist der Gott meines Heils,** mein Heiland und meine Gerechtigkeit (Jer 23,6), mein Gotteswort, das mich allein erhält und mir hilft. **Auf dich** merke ich stets und warte darauf, was du zu meiner Seele sagst.

**Den ganzen Tag)** des Alten Testaments, haben die Gläubigen auf diesen Messias **geharrt.** Denn das ist der Zustand derer, die noch unter dem Gesetz leben, dass sie auf Christum den Heiland warten (Mi 7,7; Lk 2,25). Daher werden sie in dem vorhergehenden Psalm (24,6) die Geburt oder das **Geschlecht der Sucher** genannt.

-===*===-

←Ps_25_6 **Gedenke deiner Erbarmungen o Herr, und deiner großen Güte! denn sie sind von Ewigkeit.**

←Ps_25_7 **Du wollest nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Übertretungen gedenken! Gedenke meiner nach deiner Güte, um deiner Gütigkeit willen, o Herr!**

←Ps_25_8 **Gütig und aufrichtig ist der Herr; darum unterweist er die Sünder auf dem Wege.**

**Vers 6: Gedenke deiner Erbarmungen)** und an deine allzeit vollkommene Barmherzigkeit; und um dieser willen lehre mich recht in dir wandeln. **Deiner großen Güte** wirst du ja an mir nicht müde, noch deiner vielfältigen Gnaden gegen mich überdrüssig werden. **Denn sie sind von Ewigkeit** gegründet, in Christo unserem Heiland (Eph 1,6-7; 2,5-7; 2.Tim 1,9). Es ist eine ewige Gnade (Ps 89 1-2). Du fängst ja nicht erst heute an gütig und barmherzig zu sein, und ich bin nicht der erste, welcher deine Gnade sucht, die du an viel Tausenden bereits bewiesen hast.

**Vers 7: Du wollest nicht)** mit gerechter Strafe sehen auf die **Sünden meiner Jugend** und Kindheit. Denn da ist nicht nur die Erbsünde, in welcher ich empfangen und geboren bin (Ps 51,5), sondern auch viele wirkliche Sünden (1.Mose 8,21; Hiob 13,26). Wie oft bin ich gestrauchelt in Schwachheit in jungen Jahren. Aber auch als ich noch in der Jugend der Wiedergeburt war, da ich schon deine Gnade empfangen, und du schon in mir den Glauben (obgleich zart) gewirkt hattest, bin ich gleichwohl noch in manche Abwege geraten. Ach Herr! dieser und auch anderer mannigfaltigen und auch vorsätzlichen **Übertretungen,** wollest du nicht also **gedenken,** dass du dich deswegen abwenden wolltest mit deiner Hilfe. Ach nein Herr! Vielmehr soll eben meine Schwachheit dich veranlassen, mir desto eher Hilfe zu bringen! Denn ich kann nichts meinen Sünden entgegensetzen als deine große Güte und Erbarmung.

**Gedenke meiner nach deiner Güte)** welche mit dem Menschen nach seiner Schwachheit, nicht aber nach seinen Übertretungen, umgeht, und hilf mir auf! Und wenn ich fallen will, so halte mich, mein Gott, der mir alleine helfen kann und muss, **um deiner Gütigkeit willen,** die unendlich ist, und Kraft welcher du die Sünde gar gerne vergibst. Wer wollte auch sonst wohl vor dir bestehen können, wenn du dieselben in Strenge untersuchen wolltest?

Gott, dessen Güte unendlich ist, nimmt in den Gnaden, die Er uns erzeigt, nur seine Barmherzigkeit zu Rate, ohne auf unsere Unwürdigkeit zu sehen. Und das weiß ein recht bekehrter Christ, der sich durch das Andenken seiner Sünden in äußerster Betrübnis befindet, und erinnert Ihn deswegen daran.

**Vers 8:** Ich weiß an wen ich glaube, und niemand soll mich an der Gnade Gottes zweifeln machen. Denn Er ist **gütig,** gut, ja der **Allerbeste,** und das ewige, einige Gut (Mt 19,17), und daher auch gnädig und freundlich, voller Sanftmut, und bereitwillig zu vergeben (Ps 86,5). Er ist auch **aufrichtig** oder **recht,** dh. nicht nur gerecht und heilig, dass Er die Besserung der Menschen liebt und sucht, und sie auch recht haben will (Ps 11,7), sondern auch treu und wahrhaftig oder beständig in seinen Verheißungen, zu halten und zu erfüllen was Er versprochen (5.Mose 32,4). Daher ist Er wegen seiner Güte liebenswert und wegen seiner Treue lobenswert. Und woran zeigt sich dieses besonders? Ist Er etwa darin gut, dass Er die Leute in ihrem Willen so Hesse hinleben und sterben? O nein! sondern weil Er so gut ist, und an Strafen keine Lust hat, vielweniger einen Menschen zu verderben; jedoch aber auch gerecht ist, und strafen muss die sich in seine Wege nicht schicken wollen; **darum unterweist** und weist Er zurecht **die Sünder,** die auf verkehrte Wege geraten, und geht ihnen nach, dass Er sie herumhole (Mt 9,13). Denn **auf dem Wege** müsst ihr gehen, wenn ihr wollt selig werden! Das ist der Inhalt aller göttlichen Predigt und der Zweck der ganzen Schrift.

-===*===-

←Ps_25_9 **Er lässt die Sanftmütigen einhertreten im Recht, und lehrt die Sanftmütigen seinen Weg.**

←Ps_25_10 **Alle Gänge des Herrn sind Güte und Wahrheit, denen die seinen Bund und seine Zeugnisse halten.**

**Vers 9: Er lässt)** ja, oder vielmehr **Er macht** und stärkt gern, durch Unterweisung sowohl als Mitteilung der Kräfte, **die Sanftmütigen,** oder hier vielmehr **die Elenden,** die sich um ihres Abweichens willen wohl so elend ansehen und wissen, dass sie von sich selbst nichts können, sondern Gott nur ihr Elend vorhalten, und von Ihm allein Stärke und Kraft suchen. Er lässt sie demnach **einhertreten im Recht,** dh. nach dem was Er ihnen in **seinem Wort** zu glauben und zu tun vorgeschrieben hat, und in dem heiligen und richtigen Weg der Gerechtigkeit, der Er selber ist, dass sie Ihm in wahrer Demut nachwandeln, und also recht ohne Hochherfahren in seine Fuß-Stapfen treten. Er **lehrt die,** welche seiner Führung treu sind, und den Bewegungen seines Geistes folgen, **seinen Weg,** ja seine allerreinsten und geheimsten Wege, die andern wohl versiegelt bleiben. Ja lässt Er nicht eben zu dem Ende durch seine göttliche Vorsehung so vielerlei herrliche Bücher und Zeugnisse herauskommen, die in sich halten mancherlei sehr gute Lehren des Geistes, damit eine jede christliche Seele, weil Gott nicht einerlei Weg mit allen geht, für sich etwas darin finde?

**Vers 10: Alle Gange des Herrn)** dh. besonders seine Weise mit seinen Kreaturen umzugehen, alle seine Führungen, die Er mit den Seelen so verschiedentlich vornimmt, **sind** und werden auch, aufs wenigste am Ende und hintennach, erkannt als **Güte.** Es sind keine Wege der Strenge, noch der Verwirrung. Er leitet uns in seiner Barmherzigkeit, ob wir gleich öfters das Gewicht seiner Gerechtigkeit fühlen.

**Wahrheit)** sind alle Wege Gottes, weil sie die Seele in die Wahrheit, dass Gott alles, das Geschöpf aber nichts ist, versetzen. Sie nehmen dem Geschöpf alles, und geben es Gott. Und auf diese Weise führt Er die Seelen, die sich von ganzem Herzen mit Ihm zu vereinigen begehren, und **die seinen Bund** durch die unwiderrufliche Schenkung ihrer selbst bewahren, das Testament der Gnaden in Jesu Christo sich zunutze machen, **und seine Zeugnisse halten,** im Gehorsam des Glaubens, dem die Wege des Herrn alle richtig sind, und der Ihm gern nachwandelt.

Weil es aber daran gar sehr fehlt, daher kommt es, dass auch von den wenigsten die Wege des Herrn recht und für gut erkannt werden. Eben daher kommt es denn auch, dass uns dieselben nicht so recht zugut kommen, wie es sein soll, weil wir uns in seine heiligen Wege und Führungen nicht schicken lernen. Denn sie sind gewöhnlich etwas seltsam, und der Vernunft ganz zuwider. Daher werden wir angefochten durch manche listige Einwürfe und Skrupel des Unglaubens, die uns immer Gottes Treue und Weisheit, Güte und Wahrheit, in Zweifel ziehen. Das geht nicht nur grob und ganz offenbar bei den Ungläubigen vor, sondern leider auch subtil und versteckterweise unter dem besten Vorwand, so dass Gott seinen heiligen Zweck an den Menschen nicht erhalten kann. Denn Gott spielt gewisslich nicht mit dem großen Werk unserer Seligkeit, sondern braucht dabei rechten Ernst, Heiligkeit, Wahrheit und alle ersinnliche Weisheit. Denn soviel an Ihm ist, will Er nicht gern etwas versäumen.

Aber unser Verfall ist so tief und groß, dass mancher herber und saurer Gang dazu gehört, ehe man ein wenig herauskommt. Darum muss Gott meist verkehrte und seltsame Wege hervorsuchen, um uns zu erretten. Diese Wege sind wohl alle gut, um ihres Zwecks willen, der nicht anders erhalten werden kann; aber weil sie mit Gottes Heiligkeit übereinkommen müssen, so müssen sie auch die Wahrheit oder das rechtschaffene Wesen in Jesu Christo (Eph 4,21) mit einschließen und darauf gegründet sein. Daraus wird dann ein **heiliger Weg** (Jes 35,8), worauf die Sünder nicht gehen noch bleiben können, sondern nur die das Zeugnis Jesu und ein einfältiges Auge auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, haben. Dieselben begreifen, wissen und erkennen, wie gut es Gott in allem mit ihnen meint. Und wer gern Sanftmut und Demut von Ihm zu lernen begehrt, dem sind Gottes Wege alle gleich. Sie sind recht bei denen, die sein Wort bewahren und Ihm darin Frucht bringen.

-===*===-

←Ps_25_11 **Um deines Namens willen, Herr, so wollest du gnädig sein meiner Missetat, weil sie so groß ist. '**

←Ps_25_12 **Wer ist der Mann der den Herrn fürchtet? Er wird ihn weisen auf den Weg, den er erwählen soll.**

←Ps_25_13 **Seine Seele wird im Guten übernachten, und sein Same wird das Land erblich besitzen.**

**Vers 11: Un deines Namens willen)** wie ihn dein Knecht Mose erkannt hat, o Herr Herr Gott barmherzig und gnädig, und geduldig, und von großer Güte und Treue, der du vergibst Missetat, Übertretung und Sünde! (2.Mose 34,6-7). Und mit der Eröffnung deines heiligen Namens, worin du mir immer deinen Sühn Jesum ausgebierst, als den rechten Gnadenthron, woran sich meine Seele hängt, und worin sie sich fest gründet Und setzt, **wollest du gnädig sein,** und deine evangelische Gütigkeit vorwalten lassen in Vergebung (2.Mose 34,9). Du wollest wegnehmen **meine Missetat,** die mir immer vor den Augen schwebt, bis ich deiner Vergebung gewiss bin; **weil sie groß ist** und vielfältig, da der innere Grund immer von dir abweichen will. Denn nach der Strenge deiner Gerechtigkeit müsste ich wohl verderben und in meinen Sünden sterben. Darum lass deine Gnade doch noch größer und mächtiger an mir erfunden werden als die Sünde, nach dem Reichtum deiner Barmherzigkeit und der überschwenglichen Kraft deines Heils (Röm 5), und vertilge alle meine Sünde, ja verwandle den falschen, abweichenden Grund, der dir nur ungehorsam ist! Sprich doch immer dein Wort des Gehorsams in mich, das den Ungehorsam tilgt und ausstößt, und die Missetat wegnimmt, die nur du, o Herr, in mir allein weißt!

**Vers 12: Wer)** nur die Gnade Gottes in Christo gebührend sucht, also dass er zugleich **den Herrn fürchtet,** vor Augen hat, und sich scheut Ihn zu beleidigen und zu betrüben; der ist dem Herrn angenehm, ohne Ansehen der Person (Apg 10,34-35), und wird Gnade erlangen (Jes 57,15; 66,2). Jesus **wird ihn,** wie Er auch den Sündern tut, **weisen auf den Weg,** und unterweisen **in dem Weg, den er erwählen soll,** als den besten und richtigsten, den nächsten und seligsten. Er soll nicht mehr irregehen, sondern der Weg des Lebens will ihn kennen und sich ihm bekannt machen, und ihn von seinem Elend erlösen. / Die sich aber auf dem rechten Weg befinden, und aus Schwachheit sich vergehen; die werden durch die scharfe Zucht des Geistes gewitzigt und in der Zucht gehalten, dass sie nicht so leicht abweichen von der Wahrheit, die Er selber ist. Und was würde das einem jeden Menschen für ein großer Vorteil an seiner Seele sein, wenn er immer fleißig auf sein Herz achtgäbe, wie ihn Gott regierte und züchtigte!

O wie gütig, wie sorgfältig, ist das Vaterherz in diesem Zurechtbringen der Menschen! wie geht Er den ganzen Tag oft einem nach, dass Er ihn gewinne. Und wie unschätzbar teuer sollte uns billig diese Schule der göttlichen Unterweisung sein! Aber bedenke, bedenke! wie oft hast du darin Gott widerstrebt! und wie undankbar bist du Ihm nicht oft begegnet! Ist es dir nicht manchmal recht zuwider, ja gleichsam ungelegen, dass du der Ermahnung Gottes in deinem Gewissen folgen solltest? Ach das bedenke, und verschmähe doch nicht weiter den so guten Gott!

**Vers 13: Seine Seele)** soll in Christo bleiben, und **im Guten** einer dauerhaften Glückseligkeit unter der Gnade Gottes **übernachten;** dh. nicht nur am Tag sondern auch in der finsteren Nacht darin bleiben. Seine Wallfahrt soll mit einer beständigen Ruhe verknüpft sein; er soll alt und lebenssatt sich in guter Ruhe schlafen legen. Und er wird auch andere zeugen, die mit ihm **das Land** des Lebens und der Verheißung **erblich besitzen** und darin wohnen und wandeln sollen (Ps 37,11; Mt 5,5).

Wenn die Seele zu ihrem Ende gelangt ist, so ruht sie im Guten, indem sie in dem Ursprung alles Guten ruht, ohne einige Sorge dasselbe wieder zu verlieren. Ihr Wandel ist im Himmel, und sie hat sich nicht mehr zu fürchten, dass sie irregehe, auch nicht Ursache kleinmütig und verzagt zu sein; sondern ihr Weg im Herrn soll gewiss sein, und sie soll ihren Fuß im Land des Lebens festsetzen.

-===*===-

←Ps_25_14 **Das Geheimnis des Herrn ist bei denen die ihn fürchten, und sein Bund ist es, dass er es ihnen will kundtun.**

←Ps_25_15 **Meine Augen sind stets auf den Herrn; denn er wird meine Füße aus dem Netz herausführen.**

←Ps_25_16 **Wende dich zu mir und sei mir gnädig! denn ich bin einsam und elend.**

**Vers 14: Das Geheimnis des Herrn)** dh. seine vertraute und geheime Freundschaft, und die Mitteilung seiner Geheimnisse, **ist bei denen die ihn fürchten.** Er geht vertraulich mit ihnen um, und entdeckt ihnen als seinen Freunden durch besondere Offenbarung und innere Erleuchtung des Heiligen Geistes die Geheimnisse, welche in seinem Wort verborgen liegen. Sie sehen hinter den Vorhang in Gottes Kabinett (Am 3,7; Joh 7,17; 15,14-15); da hingegen die Gottlosen ferne sind von wahrer Erkenntnis Gottes und seines Willens, ob sie

gleich noch so hoch studiert wären (Weish. 1,4-5). Und wie will dann ein solcher ein Theologe sein? Darum ist auch des Herrn Furcht der Weisheit Anfang.

**Und sein Bund)** sowohl des Gesetzes als auch der evangelische Gnadenbund, so vorlängst mit Abraham gemacht worden (Ps 105,8), **ist** für die so Ihn fürchten, und bringt auch mit sich, **dass er ihnen will kundtun** und offenbaren seine Geheimnisse, die andere nicht zu wissen bekommen (Spr 3,32; Joh 14,21); und seinen Willen, auch in prophetischen, künftigen Dingen; es sei durch Einsprechen seines Geistes, oder durch klare Zueignung seines geschriebenen Worts, oder durch die vielfältigen Wege seiner Vorsehung, ja durch alles was in und außer dem Menschen ist. Im und durchs Gebet können sie gar viel erfahren. Ja der Bund, den Er mit ihnen macht, besteht allermeist darin, dass Er sich ihnen selbst bekanntmachen will.

Der Herr ist als ein Geheimnis in denen, die Ihn fürchten, und lässt sie diesen Gnadenbund seiner Einwohnung wissen, fühlen, finden und schmecken. Nicht allein aber das, sondern Er lässt auch diejenigen in Ihm bleiben, die nach Ihm allein hungern. Sie essen von dem Brunnen des Lebens, welches ist Christus in ihnen.

**Vers 15: Heine Augen)** das Auge des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, **sind stets auf den Herrn** gerichtet (Ps 141,8), und der Glaubens-Mund ist immer aufgetan im Hunger gegen den Heiligen. Dies kann aber nicht geschehen, es sei denn die Seele mit allen ihren Kräften ganz von allen sichtbaren Dingen, allem vergänglichen Trost, und von allem was unter der Senne ist, wirklich abgekehrt.

Nachdem die Seele so oft die Beschirmung ihres Gottes in den äußersten Gefahren erfahren hat, und sie zugleich ihr eigenes Unvermögen und ihre Schwachheit innegeworden ist, und sie sich in neue Gefahren versetzt sieht; so tut sie nichts anderes (ohne die ihr drohende Gefahr anzusehen), als **ihre Augen auf Gott gerichtet zu halten.** O welch eine schöne und sichere Regel in allen Peinlichkeiten und Versuchungen, die man aussteht, nur Gott zu betrachten, ohne weder auf die Versuchung noch auf die Peinlichkeiten zu sehen! Dieses Mittel benimmt der Versuchung alle Kraft. Und je mehr die Seele den Nutzen erfährt, den ihr dieses Mittel bringt, desto mehr fährt sie damit fort, sich desselben zuversichtlich zu bedienen.

**Er wird Füße)** die sich verwickelt befinden, und sich nach der wahren Freiheit sehnen, **aus dem Netz** ihrer Feinde, des Teufels und der Welt, wie auch der bösen Begierden und der gottlosen irdischen Sinne und Gedanken, gerne **herausführen** und ziehen, dass sie den richtigen Weg ins Land des Lebens ohne Anstoß und Hindernis gehen können (Joh 8,31-36).

**Vers 16: Wende dich zu mir)** mit einem barmherzigen oder günstigen Anblick und gnädigen Angesicht, wie meine Augen auf dich sehen und gerichtet stehen

(Ps 123,1-2). Siehe an meinen Jammer und **sei mir gnädig.** Lass dein Gnaden-Angesicht in mir leuchten und mich erquicken. **Dem** ohne dich ist mir angst, und **ich bin einsam,** da ich von den Geschöpfen keine Hilfe zu erwarten habe, und von allen Stützen entblößt bin; auch daneben **elend** und arm in mir selbst, da es mir an eigenen Kräften gebricht. Ach eine so gestaltete Seele ist eben der Gegenstand des göttlichen Anschauens, und dasjenige woran Er sein Wohlgefallen hat!

-===*===-

## ←Ps_25_17 Die Ängste meines Herzens haben sich sehr ausgebreitet; führe mich heraus aus meinen Nöten!

## ←Ps_25_18 Siehe an mein Elend und meine Mühseligkeit, und vergib mir alle meine Sünden!

**Vers 17: Ängste)** ohne Zahl und in großer Menge haben sich **meines Herzens** bemächtigt. Sie haben meinen besten Teil, nämlich die oberen Kräfte der Seele, eingenommen und **sich sehr ausgebreitet.** Sie sind so weitläufig geworden, dass Leib und Seele davon angegriffen werden. / Es gibt zwar der Ängste vielerlei, ja wohl tausenderlei, im menschlichen Leben; sie sind aber doch überhaupt entweder leibliche oder geistliche, innerliche oder äußerliche.

Bei groben, unschlachtigen Leuten muss Gott gewöhnlich mit äußerlichen Ängsten anfangen, weil sie auf die innerliche Bestrafung des Heiligen Geistes nicht achten. Und darum hört man auch unter dem gewöhnlichen Haufen meist nur Klagen über Angst am Leib, wegen Verlust an Ehre oder Gütern u. dgl.

Durch solche Beklemmungen, wie es eigentlich nach dem Hebräischen heißt, sucht Gott dem Menschen beizukommen und auch innerlich angst zu machen, und zwar bloß zur Besserung. Wo Er also Eingang in eine Seele findet, da setzt Er sonderlich das Herz in Angst und Jammer über die Sünde.

Wenn nun sonst ein Mensch von außen gleich noch soviel leidet, so kann er es doch viel eher ausstehen, wenn er nur einen Mut und ein gutes Herz behält, in welchem er Trost und Luft schöpfen kann. Wo aber auch dies wegfällt und beängstigt wird, da wird die Not recht groß. Eine solche innerliche Angst nimmt dann den ganzen Menschen ein; es wird ihm alles zuwider, woran er sonst noch Erquickung hatte. Gott tötet die Gefälligkeit an allen Dingen, und setzt ihn in einen Ekel und Überdruss von allem dem, was ihn trösten könnte.

Im Gewissen ist dann bei einer solchen Seele lauter Anklage. Es kommen ihr alle ihre Sünden vor, und werden ihr so groß und mächtig, dass sie Gottes Gnade nicht wohl sehen kann. Das eigene Herz, das zuvor wohl trotzig und sicher war, das

verzagt. Es ist wenig Mut und Kraft mehr da, in Gottes Herz recht einzudringen, ob man auch mit Gott zuvor gleich wohl gestanden ist. Wo aber der Mensch Gott nicht einmal recht kennt oder im Kampf geübt ist, da sieht es vollends recht verzweifelt aus, und die Not ist doppelt so groß. Ist er denn noch dazu hoff artig und eigensinnig, so sagt er es nicht einmal von sich, und schämt sich seiner Demütigung, dass er sein Leid lieber in sich frisst. Was da für eine Herzens-Angst vorgeht, das kann man bisweilen bei Sterbenden mit Jammer sehen, die sich in gesunden Tagen nicht ernstlich an Gott und ihr Heil beworben haben. O wie setzt Gott da das Herz in die Presse! wie möchte es zerspringen vor Zerquet-schung! Und o wie oft malt es David mit lebendigen Farben ab, was da für Angst von der Sünde kommen kann! (Ps 38,7; 116,3). Das lernt nun rufen: Ach Herr, **führe mich** und ziehe mich aus allen Sünden**-Nöten,** die mich drängen und in die Enge treiben (Ps 107,13+19+28).

David wollte nicht etwa nur schlechterdings der Angst los sein, aus bloßer Eigenliebe und ohne die wahre Reinigung? sondern er suchte eine solche Befreiung bei Gott, die dem göttlichen Sinn und Rat ganz gemäß war; nämlich aus der Sünde und dem Fall, und aus allen dessen Wirkungen. Und dass sich ein Bußfertiger auf solche Befreiung gewiss verlassen, und dieselbe ganz getrost und ohne Skrupel bei Gott suchen dürfe? das sieht man aus Gottes teuren Verheißungen (Ps 91,14-15).

**Vers 18: Siehe)** mein Herz hat Angst wie zur Geburt, dass dein gnädiges Angesicht durchschaue, und deine Gegenwart immer in mir wie ausgeboren werde! Ach **siehe an** mit erbarmenden Augen des Mitleids (Ps 9,13; 119,153), oder? **mache ein Ende,** lass aufhören **mein Elend und Mühseligkeit.** Das übersetzen die 70 Dolmetscher mit **Demütigung** oder **Kleinmachung.** Und das ist es, worum es dem heiligen Gott allein zu tun ist, wenn Er uns in Angst setzt? nämlich uns zu demütigen. Denn wo du deine Not nicht recht empfinden wirst, und klar erkennst, dass du Hilfe nötig hast? wie kannst du Ihn recht suchen oder zu Ihm rufen? Wenn du aber unter der Last des Kreuzes fein mürbe geworden bist, und nirgends weder Rat noch Hilfe finden kannst? so musst du Gott wohl lernen suchen!

David zeigt uns damit ein vortreffliches Kunststück, wie wir in allem Anliegen nur vor allen Dingen sollen auf unsere Erniedrigung sehen, ob auch unser Herz recht vor Gott gebeugt stehe. Und wenn wir dann eine solche Zerschmelzung und Zermalmung der Seele in uns gewahr werden, so lässt es sich auch getrost mit ihm bitten und flehen um Gottes gnädiges Ansehen. Denn wir kommen vor Gott wahrlich nicht anders fort, wo der Herr nicht dieses an uns sieht, dass wir rechtschaffen von allen Höhen, von allem Eigensinn und Hartnäckigkeit, herunter sind. Ist das geschehen, da kann denn ein Leidender getrost zu Gott sagen: Siehe lieber Gott, hast du mich nun doch treulich gedemütigt. War doch dies dein Sinn

und Absehen, warum du mich züchtigtest! Nun bin ich ja klein und gering geworden vor dir! Dies bewege dich nun auch mir zu helfen!

Ach lasse man es doch fein soweit mit sich kommen bei allen Leiden! Wirst du erst recht zunichte vor Gott werden, o Gott wird gerne aufhören zuzuschlagen! Betrübt Er doch so die Menschen nicht von Herzen, sondern nur zur Besserung, und damit die Ursache von allem Jammer behoben und abgetan werde, damit Er nicht immer aufs neue zürnen und zuschlagen müsse.

Aber worin besteht denn wohl solche eigentlich und vornehmlich? und was ist es doch, das den Menschen oft so angst macht? Woher kommt denn alle die Not, welche der eine hier, der andere da erfahren muss? Hat denn Gott nicht seine Lust daran? Oder kommt es von ungefähr? Es muss doch seinen Grund haben, dass die Menschen nicht immer in Ruhe und Vergnügen bleiben können, sondern in Angst und Not geraten. Ja freilich ist es so, liebe Leute! Was meint ihr aber welches davon die Ursache sei? Besprecht euch hiebei nur nicht lange mit der Vernunft, und gebet nicht bald dem, bald jenem schuld. Es ist ein einzig böses Ding in der Welt, von wo alle Angst herkommt; das ist die Sünde. Wäre die nicht durch des Satans Neid in die Welt gekommen, so wäre auch keine Angst, sondern lauter Vergnügen und engelgleiche Freude. Sehet doch wie David hier auf den rechten Grund kommt, denn da er die Angst wegbeten will, betet er vor allem die Sünde weg!

**Vergib mir alle meine Sünden)** die mir immer vor Augen schweben und angst machen. Nimm weg sowohl die Schuld als das verschuldete Urteil, und lass Gnade für Recht ergehen! / Siehe wie David auf die rechte Erlösung dringt, und nicht mit falschem Trost zufrieden ist, oder bei einer eingebildeten Absolution stehenbleibt! Denn in seiner Sprache drückt er es aus durch **wegnehmen** und Abtun. Und damit zeigt der Prophet, dass die Absolution nicht bestehe in einer bloß äußerlichen Erlassung der Sündenschuld und Strafe, so dass der Mensch immer aufs neue die alten Sünden mutwillig begehen dürfte; sondern es gehöre auch mit dazu eine wirkliche Befreiung von der Herrschaft solcher Sünden, welche die Wurzel von allem Elend und Jammer sind. Darum bettelte er so sehnlich, dass ihn Gott durch die Versöhnung und Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen sollte, auch wolle von diesen Satans-Stricken befreien. Denn ohne dieses würde ihm alle Vergebung allein nicht helfen zur Rettung aus der Angst seines Gewissens. / Das war eine Weisheit, die David nicht von selber gelernt hatte, sondern der Heilige Geist ihm zeigte. Also suchte er vor allen Dingen die Sünde, als den Ursprung der Angst, loszuwerden. Wahrlich diese ist es allein, die dem Menschen angst machen kann. Man hält zwar eigentlich die äußerlichen Trübsale, Schmerzen, Schaden, Schimpf u. dgl. für die rechte Ursache der Angst. Aber es ist nicht so, das glaube man nur. Man trifft so nicht den rechten Blutschwären, der so brennt, sticht und hitzt. Sandern das Gewissen beunruhigt wegen der Sünde den Menschen mehr als hundert Henker nicht tun könnten.

Man lasse sich demnach in seinem Gewissen nur recht göttlich überzeugen, dass die Sünde alles Übel verursache, ja allein das rechte, eigentliche Übel sei. O man lerne doch diesen seinen Feind recht kennen, was man für einen Tyrannen an der Sünde habe, der uns alles Unglück über den Hals zieht! Man sei versichert, sooft und viel man in Sünden einwilligt, soviel Peitschen und Plagen legt man sich selbst mit Willen auf, und erklärt sich gleichsam, dass man unter Gottes Zorn, und nicht unter seiner Gnade, stehen wolle.

Was David hier bei Gott ausbat, das gab ihm Gott treulich, und vergab oder benahm ihm alle seine Sünden; nicht nur eine oder die andere, sondern alle. Er wollte keine Lust mehr in sich herrschen lassen, die ihn in so ein Elend gebracht hatte. / O eine unschätzbare Gnade, wer sie recht zu schätzen weiß, wo man also von der Ursache aller Angst, nämlich seinen Sünden, frei werden kann! Was gäbe mancher darum, wenn er seine Gewissensangst, oder auch seine Leibesnot, könnte loswerden? Hier aber ist das allergewisseste und sicherste Mittel! Du darfst dir, o Mensch, nur deine Sünden lassen benehmen, so kommst du zugleich aus dem Zorn in die Gnade. Und dazu will dir dein Heiland gerne helfen! Denn Er ist dazu erschienen (1.Joh 3,5).

-===*===-

←Ps_25_19 **Siehe an meine Feinde, dass der soviel sind, und hassen mich mit Frevel-Hass!**

←Ps_25_20 **Bewahre meine Seele, und errette mich; lass mich nicht zuschanden werden; denn zu dir habe ich meine Zuflucht genommen.**

←Ps_25_21 **Einfältigkeit und Aufrichtigkeit lass mich behüten! denn ich harre dein.**

←Ps_25_22 **Erlöse o Gott den Israel aus allen seinen Ängsten!**

**Vers 19: Siehe an)** mit einem gerechten Unwillen und Eifer zur Rache **meine Feinde, der soviel sind,** und stehe doch dem schwächeren Teil und der leidenden Unschuld bei. Denn sie **hassen mich** ja, wie du weißt, ohne Ursache aufs bitterste, um deinetwillen und **mit Frevel-Hass** einer tyrannischen Gewalttätigkeit, zur Ungebühr und aufs ungerechteste. / Je mehr mein Herz zittert vor deinem Wort, und wie in Geburtsschmerzen nach dir arbeitet, und auf dich sieht; um so mehr falsche Rotten meiner Feinde stehen in mir auf, deine Gegenwart mir zu vernichten, und deine Hilfe mir zu vereiteln. Sie sind so unverschämt in ihrem

Frevel, dass sie nicht weichen wollen. Darum rotten sie sich zusammen, und wollen ihre Wohnung und Nester immer in mir behalten.

**Vers 20: Bewahre)** o Herr, und verberge in dir **meine Seele,** die ich dir hiemit in deine Hand lege und empfehle; nimm mich in dich tief ein; **und errette mich** von den Mächten der Feinde, die sich um mich rotten in großer Menge. **Lass mich nicht** länger so von ihnen geschmäht und verhöht, noch **zuschanden werden** in meinem Vertrauen und Hoffnung auf dich, und in meinem Ruhm von dir; dass meine Feinde keine Ursache zu spotten finden. **Denn zu dir habe ich meine Zuflucht genommen,** und verberge mich in Hoffnung in dich.

**Vers 21: Einfältigkeit)** die Einfalt des Geistes nämlich, die der heuchlerischen Arglistigkeit und Verkehrtheit entgegensteht, da man ohne Disputieren und ohne fleischliche Aufgeblasenheit in der Gottesfurcht wandelt; **und Aufrichtigkeit** gegen Gott und Menschen, im Tun und Leben, wie sie aus der inneren Aufrichtigkeit des Gemüts hervorwächst, als diejenige Tugend, durch welche ein Mensch sich selbst im Leben, Worten, Gebärden und Werken, und seinem ganzen Wandel, als einen solchen bezeugt und erweist, wie er in der Tat und wesentlich ist, und nicht anders. Solche sollen **mich behüten,** dass ich nicht in Heuchelei verfalle, noch mich wieder verleiten lasse zu sündigen. **Denn ich harre dein** bis zur vollkommenen Erlösung.

Also ging Davids ganzer Sinn ungeheuchelt und lediglich dahin, Gott und allen Menschen nun auch so treu zu werden, wie Gott ihm Treue bewiesen hatte. Das waren die rechtschaffenen Früchte der Buße, welche nicht ausbleiben dürfen, wo die Bekehrung recht sein, und Gott seinen Zweck erhalten soll.

**Vers 22: Erlöse o Gott)** ist mein und aller Gläubigen Wunsch, und sende einst den so lang verheißenen Erlöser, dass Er **den Israel** noch einmal ausführe aus Ägypten und **aus allen seinen Ängsten,** keine ausgenommen, und von allen Feinden innerlich und äußerlich!

O wie ist des Bittens der in Gott begierigen Seele soviel! O wie ängstigt, zittert und zagt sie, ehe die Macht ihrer verdorbenen Natur überwunden wird! Was kostet es nicht für Kämpfe; und es geschieht doch mit lauter Bitten und Flehen, dass sie sich in Gott durch Christum eindringt; wir müssen uns doch nur in Gottes Reich und Herz hineinbetteln und hungern.

---

# DER 26. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

Die vorgestellte Unschuld Davids gegen seine Feinde.

**Von David.**

←Ps_26_1 **Richte mich Herr! denn ich gehe einher in meiner Einfältigkeit, und ich vertraue auf den Herrn; so werde ich nicht wanken.**

←Ps_26_2 **Prüfe mich Herr, und versuche mich; läutere meine Nieren und mein Herz.**

**Von David)** ist dieser Psalm gemacht und gebetet worden, und das gegen die abscheulichen Verleumdungen seiner Widersacher, unter der Verfolgung Sauls, wie man wahrscheinlich dafürhält. Also kann jeder GläUbige, der verfolgt wird, sich desselben bedienen. Nach Athanasius wird hier insbesonders von solchen geredet, die es zur Zeit Christi im Fleisch mit Ihm hielten, und nicht zu seinen Verfolgern gehörten.

Dem Ansehen nach scheinen die Worte und der Inhalt dieses Psalms dem vorhergehenden ganz entgegen zu sein. Dort ist nichts als Klagen über Sünde, Elend und Verderben bei David. Hier aber ist nichts als Ruhm und Rechtfertigung seiner Unschuld. Daher haben auch einige den Psalm mehr von Christo als von David erklärt. Aber es lässt sich doch gar wohl miteinander vereinigen. Wenn David es mit Gott zu tun hatte, so hielt er sich nicht unschuldig, sondern bekennt seine Sünden. Wenn er es aber mit Menschen zu tun hat, da beruft er sich auf Gott und sein Gewissen in der Sache, worin man ihn unrechtmässig beschuldigte. Also müssen wir die Heilige Schrift und die Dinge derselben, wie auch die Zeiten, lernen unterscheiden, wenn wir nicht anstoßen wollen. / Die aufrichtigsten und unschuldigsten Seelen werden gewöhnlich am meisten von den Menschen beschuldigt. Dieses brachte ohne Zweifel den David dahin, in seiner äußersten Verachtung so zu reden:

**Richte mich)** schreit der bedrängte Glaubens-Geist dich an, o **Herr,** der du nach der Wahrheit richtest, und nicht nach dem Ansehen, nicht wie die Menschen. Ich übergebe dir meine Sache in der Anklage meiner Feinde. **Ich gehe einher,** das weißt du, und habe mich jederzeit beflissen mein Leben zu führen **in Einfältigkeit** und Aufrichtigkeit, die ich allezeit geliebt habe. Meine Feinde aber haben solche nicht geliebt. Ja eben darum verurteilen mich die Menschen, weil ich ohne Tücke bin, und mich nicht weder vor mir selbst noch vor andern verbergen und verstellen kann.

**Ich vertraue auf den Herrn)** Auf Ihn und sonst auf niemand habe ich jederzeit mein Vertrauen gestellt, und tue es auch noch. Darum **werde ich nicht** (sie mögen

es angreifen wie sie wollen) **wanken** noch in die Stricke fallen, die mir von der bösen Rotte gestellt sind,

**Vers 2:** Da sich aber David fürchtet, es möchte diese kleine Versicherung seiner Unschuld in Einfalt eine kleine Erhebung seiner selbst sein, so setzt er hinzu: **Prüfe mich Herr** und setze mich auf die Probe. **Versuche mich** nicht zum Bösen, sondern zum Besten, wie du es pflegst zu tun. Untersuche und erforsche du mich. Ich biete mich selbst an zur allergenauesten Untersuchung, und stelle mich hiemit vor deine allsehenden Augen. Du kennst die rechte Unschuld allein. Es liegt mir wenig an den Beschuldigungen der Menschen, wenn mich nur deine Augen rechtfertigen; gleichwie es mir auch wenig helfen würde, wenn mich die Menschen lobten, deine Augen mich aber für schuldig fänden. Prüfe du selbst mein ganzes Leben; durchsuche mein Herz, Sinne und Begierden, ob etwas darinnen sei von dem, dessen man mich beschuldigt! Prüfe, ob ich nur den geringsten Gedanken zu einer solchen Sache in mir hege! Und so du etwas findest, so **läutere,** brenne und schmelze aus in deinem Prüfungs-Feuer durch das Kreuz und durch die Liebe **meine Nieren** mit aller Lust, die nicht auf dich gerichtet ist; **und mein Herz;** ja auch die verborgensten Schlupfwinkel desselben, und mein Inwendigstes. Denn ich werde nicht wissen können ob ich rein bin, so ich nicht die Reinigung deiner verzehrenden Gerechtigkeit erfahren habe.

-===*===-

←Ps_26_3 **Denn deine Güte ist vor meinen Augen, und ich wandle in deiner Wahrheit.** 3.Joh 1,3-4.

←Ps_26_4 **Ich sitze nicht bei den eitlen Leuten, und gehe nicht um mit denen, die sich verbergen.**

←Ps_26_5 **Ich hasse die Versammlung der Boshaften, und sitze nicht bei den Gottlosen.**

←Ps_26_6 **Ich wasche meine Hände in Unschuld*, und halte mich Herr rings um deinen Altar.** * Ps 73,13.

**Vers 3: Deine Güte ist vor meinen Augen)** Ich achte es nicht so gering, deine Gnade zu verlieren; sonst würde ich ja freilich leicht auch Böses tun, wie die so deinen Zorn nicht fürchten. Das wäre mir ja manchmal gar ein leichtes gewesen, da es an Gelegenheiten dazu nicht gefehlt, wenn ich dich nicht vor Augen gehabt, und deinen Willen aus den Augen hätte setzen wollen. Aber deine Gnade und ein gnädiger Gott geht mir über alles. Und eben das macht mir auch lauter Vertrauen, weil ich weiß, dass ich einen solchen an dir habe.

Das ist auch der Trost, womit sich ein Gläubiger gegen alle Kräfte des Zorns und der Lügen mit ihren Anklagen jederzeit am besten aufrichten kann, so dass ihm der Anblick seines Elends ganz genommen wird. Denn das ist die Eigenschaft der göttlichen Barmherzigkeit, dass sie den Grund unserer Verdorbenheit vor unseren Augen zu verbergen pflegt. Alsdann sieht man nichts anderes als die göttlichen Wohltaten, und kennt seine eigenen Gebrechen nicht. Darum setzt David hinzu: **Ich wandle in deiner Wahrheit.** Eben als ob er sagte: Prüfe und läutere du mich mein Gott durch das Feuer. Offenbare oder entdecke du mir doch die Flecken, die deine Barmherzigkeit vor mir zudeckt (denn die Barmherzigkeit bedeckt auch die Menge der Sünden), weil ich allezeit an deiner Wahrheit (welche alle Dinge so wie sie sind offenbar macht) ein Wohlgefallen gehabt habe. Denn ich will gern in Unschuld wandeln, wie mich deine Wahrheit lehrt, und nicht wie mich der Verkläger vor dir bezichtigt, angibt und verdammt.

**Vers 4: Ich sitze nicht)** oder **bin nicht gesessen,** um mich aufzuhalten, **bei den eitlen Leuten.** Ich habe nicht die geringste Gemeinschaft mit ihnen, weil wir uns gar nicht zusammen schicken; auch nicht **mit denen, die sich verbergen** und das Licht scheuen (Joh 3,20).

**Vers 5: Ich hasse)** wie Gott auch (Am 5,21), **die Versammlung,** die man heute Kirche nennt, welcher Name also allein niemand einnehmen noch verblenden muss. Denn es sind dies die **Boshaften,** die im antichristlichen Verfolgungsgeist stehen. Ich **sitze nicht bei den Gottlosen.** Ich habe keine Lust, mich äußerlich zu gottlosen Gesellschaften zu halten. Aber ich stehe auch nicht still bei den lockenden und reizenden Gedanken, die mit ihren Kräften meine Seele wollen abkehren von dir. Ich verwerfe vielmehr ihr falsches Einräumen. Ich gebe ihnen kein Gehör, und leihe ihnen weder von außen noch von innen mein Ohr. Viel weniger folge ich ihnen, sondern kehre im Gegenteil alle meine Begierde in dich, o Herr! Das erforsche du, und siehe ob es nicht so sei, ob ich nicht meine Begierden in dich und deine Wahrheit kehre durch deine inwohnende Geisteskraft, und ob ich mich irgend bei eitlen Gedanken aufhalte mit meiner Seelen-Begierde, durch Lockungen und Reizungen, die nicht von dir sind. Erstatte was darin noch mangeln und abgehen möchte, auf dass es allerdings so werde, wo es noch fehlt.

**Vers 6: Ich wasche meine Hände)** Nach der Redensart, die von der Gewohnheit hergenommen, wodurch man seine **Unschuld** pflegte zu bezeugen und anzuzeigen, dass man rein wäre von dieser und jener Schuld (5.Mose 21,6; Mt 27,34). Ein anderes Waschen kam den Priestern zu (2.Mose 30,19; 40,31-32), worauf David auch wohl etwa als ein geistlicher Priester könnte gesehen haben. Wie denn auch das folgende mehr nach dem Geist wird müssen verstanden werden. Ich, sagt der Davidische Geist, **halte mich rings um deinen Altar,** welcher ist Christus (Hebr 13,10). Ich halte meine Glaubenshände an deinen

heiligen Bet-Altar, und umfasse dich, mein Herr, in demselben mit brünstiger Begierde.

-===*===-

←Ps_26_7 **Dass ich hören lasse die Stimme des Dankens, und zu erzählen alle deine Wunden**

←Ps_26_8 **Herr, ich habe lieb die Wohnung deines Hauses, und den Ort da deine Ehre wohnt.**

←Ps_26_9 **Raffe meine Seele nicht hin mit den Sündern, noch mein Leben mit den Blutdürstigen.**

←Ps_26_10 **In welcher Händen Tücken sind, und deren rechte Hand voll Geschenke ist.**

←Ps_26_11 **Ich aber gehe einher in meiner Einfältigkeit; erlöse mich und sei mir gnädig.**

**Vers 7: Dass ich hören lasse die)** Musik (1.Chr 15 u. 16; 2.Chr 5,13), und selber hören und fassen möge deine bewahrende Macht und Kraft vor allen falschen Geistern. Und darum wollest du mich immer aufmuntern und erwecken, auch mir neuen Anlass geben, **zu erzählen deine Wunder.** Denn ich rede und höre gern von dir und deinen Wegen und Werken, die du an den Menschenkindern tust (Ps 107,21-22), und auch an meiner Seele getan hast.

**Vers 8: Ich habe lieb die Wohnung deines Hauses)** und fülle mich am liebsten an mit heiliger Begierde zu dir, dass ich deine Rechte lerne, **o** Herr, und dir dafür danke. Dies ist meine liebste Übung, zu dir gekehrt und mit dir zu sein.

**Den Ort)** halte ich für meinen besten Aufenthalt, wo ich deine Gnaden-Gegenwart spüre, und **da deine Ehre wohnt,** oder wo **die Hütte deiner Herrlichkeit** ist. Damit wird gesehen auf 2.Mose 40,34-35; 4.Mose 9,15-16.

**Vers 9: Raffe meine Seele nicht hin mit den Sündern)** ins Verderben durch den Tod; und wenn ich je strauchle, so reiße doch **mein Leben** nicht ab wie das eines Gottlosen, und lass mich nicht untergehen **mit den Blutdürstigen,** Verfolgern, die im Mordgeist Kains stehen, und die Frommen (ja das Licht selber) hassen. Rechne mich nicht unter solche, und nimm mich auch nicht also weg wie sie, oder mein Leben mit ihnen! Wenn der Geist aus Schwachheit oder Unwissenheit, oder auch aus Lässigkeit, strauchelt und fällt; so reiße mich nicht in solchem

Abweichen von dir dahin, und gib mich in solchem Zustand nicht dem Tode, wie die so in ihren Sünden sterben! Das sei ferne von dir, der du so ein gerechter Richter bist, dass du solltest mit dem Gerechten, der auch zuzeiten in Schwachheit geraten kann, also verfahren wie mit dem Ungerechten! Ach nein, du wirst so nicht richten! Denn du prüfst Herz und Nieren, und weißt, dass das meine Lust ist, dass ich deine Rechte halte, und ich am liebsten in dir, meinem Gott, bleibe. Darum wirst du mich erst wieder aufrichten, und meine Winden heilen, und mich nicht so hinreißen lassen wie die Übeltäter, die gar nicht zu dir wollen!

**Vers 10: In welcher Händen)** ja keine Unschuld ist, sondern **Tücke** und künstlich ausgedachte Bubenstücke, womit ihre Hände vielfältig besudelt sind, und die mit bösen Ränken umgehen; **deren rechte Hand,** welche der Wahrheit und Gerechtigkeit allezeit zu Dienste stehen sollte, **voll Geschenke ist,** die sie sich geben lassen, um das Recht zu verkehren, und den Unschuldigen zu unterdrücken.

**Vers 11: Ich aber)** kann mit solchen verkehrten Leuten und Feinden Gottes nichts zu schaffen noch Gemeinschaft haben, sondern **gehe einher in meiner Einfältigkeit,** und will bei meiner Unschuld bleiben. **Erlöse mich** demnach von allem Bösen, von allen meinen Feinden und feindseligen Kräften innerlich und äußerlich, um deiner selbst willen, o Gott! **Und sei mir gnädig!** Richte mich in deiner Gnade und Erbarmung, **ja** in dir und zu dir, wieder auf, wenn ich in Unwissenheit oder Unvorsichtigkeit strauchle, und setze meinen Gang und Fuß in dich, in die Unschuld; gib mir auch neue Gnade zum beständigen Fortgang in dir.

-===*===-

## ←Ps_26_12 Mein Fuß steht auf der Ebene; ich will den Herrn preisen in den Versammlungen!

Da geht mein Gang richtig in dich, dass ich dich immer loben kann. **Mein Fuß steht** bis jetzt fest durch deine Gnade und in deiner Gnade, ohne Wanken, und ist nicht abgewichen (Ps 125,5), wird auch künftig also bleiben **auf der Ebene** des richtigen Wegs deiner Gebote. Und o wie werde **ich den Herrn** noch erst rühmen und **preisen,** wenn Er mir einen Sieg nach dem andern wird verliehen haben, dass Er meinen Glaubens-Fuß hat fest und gewiss gemacht auf seinen Wegen! Meine Stimme soll mit sein **in den Versammlungen** seiner Gläubigen und Seligen, hier und dort ewiglich (Hebr 12,22-23), welche Versammlung entgegengesetzt ist der Versammlung von Vers 5, gleichwie solche Gegensätze allenthalben in diesem Psalm zu finden sind.

---

# DER 27. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

GLÄUBIGES GEBET UND FREUDIGE HOFFNUNG EINES BÜRGERS VON JERUSALEM.

**Von David.**

←Ps_27_1 **Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Stärke, vor wem sollte ich erschrecken?**

Dieser Psalm hat zwar vieles gemeinsam mit dem dritten Psalm, ist aber doch schwerlich zu gleicher Zeit gemacht worden, besonders wenn man den 10. Vers recht ansieht. Doch setzen ihn viele in die Zeit des Aufruhrs Absaloms, und sehen dabei auf 2.Sam 18,3 u. 21,17.

**Von David)** aber wollen ihn auch eben um des 10. Verses willen viele nicht annehmen, sondern sehen ihn vielmehr als prophetisch und so an, dass darin ein verfolgter Mensch vorgestellt wird, der voller Liebe Gottes ist, und mit großem Eifer Ihm zu dienen sucht, aber gerade darum angefeindet wird (Mt 10,37; 19,29). Wiewohl er sich nun freilich zwar insoweit auf alle Verfolgungszeiten gut schickt, so hindert solches dennoch nicht, dass man ihn nicht auch als ein Bekenntnis und Gebet des Davids selbst ansehen, und von seinem eigenen Zustand und seiner inneren Gemütsbeschaffenheit verstehen sollte.

**Der Herr ist)** Dies steht vorn, weil David einen munteren Glaubensgeist hat, der sich in der Kraft des Herrn aufrichtet. Denn der Herr ist ihm oft und treulich beigestanden, und hat ihn vor so manchen Feinden schon errettet. Wenn ich nun im Glauben recht gegründet bin mit David, so gilt es mir auch, und ich kann eben das rühmen von Gott, was er hier spricht.

Er ist **mein Licht** in der Finsternis der Unwissenheit und Widerwärtigkeit, vor welchem sich die Nachtvögel müssen verkriechen. Er ist **mein Heil** und Teil, meine Hilfe und mein Erretter. Wer will mir denn schaden? **Vor wem sollte ich mich fürchten?** spricht derselbe Geist des Glaubens im starken Heldenmut seines Erlösers.

**Meines Lebens Stärke)** Saft und Kraft, ist der Herr, also dass nicht ich lebe, sondern Er in mir, dessen Kraft mich durchdringt. **Vor wem sollte ich** dann zittern und **erschrecken?**

Ob er schon zuzeiten gezagt und geächzt, oder blöde und kleinmütig hat werden wollen; so erholt er sich doch wieder, und steigt auf in der Kraft des Herrn des Lebens. Das sage ihm aber einer nach in der Wahrheit, der nicht in eben demselben Geist des Glaubens steht. / Es sollte aber doch bei einem jeden, der ein Christ sein will, solche heldenmütige Tapferkeit und eine großmütige Beständigkeit eines unverzagten Geistes sich finden. Denn wo das lebendige Licht des Glaubens ist, da gebiert es auch diese Lebhaftigkeit des Geistes; weil es einen Gott zeigt und fasst, der ganz die Weisheit, die Macht und die Liebe ist. Sollten wir denn nicht in der Festigkeit eines christlichen Vertrauens ganz voll guter Zuversicht zu dem sein, von welchem wir uns versichert halten können, dass Er nicht allein alles erkennt was wir bedürfen, sondern uns auch zu Hilfe kommen kann und will? Wer mit dem Allmächtigen vereinigt ist, der steht und wirkt in göttlicher Kraft! Einer Seele, die durch ein lebendiges, festes und verliebtes Vertrauen von Gott eingenommen und angefüllt ist, kann das ganze höllische Heer nicht beikommen. Daher verlacht sie alles, was andern entsetzlich vorkommt. Denn sie stützt sich auf Jesus, welcher nichts lieber sieht als ein großes Vertrauen, weshalb Er auch in schwere Proben kommen lässt. Auch an Petrus wollte Er gern dergleichen sehen, und ließ daher die Winde stürmen und die Wellen sich erheben, als er auf dem Wasser ging. Darum denke nur o Seele, dass je mutiger und mächtiger deine Feinde sind, und je wütender ihre Anfälle, desto größeren Ruhm werde der Sieg deines allmächtigen Führers davontragen. Auch wirst du desto mehr erkennen die Macht seiner Gnade, die Größe deiner Schuldigkeit, und die Notwendigkeit, die dich verbindet, Jesum zu lieben!

-===*===-

←Ps_27_2 **Da die Boshaften wider mich herzunahten, mein Fleisch zu fressen, eben meine Widersacher und meine Feinde; sind sie angelaufen und gefallen.**

←Ps_27_3 **Wenn sich schon ein Heer wider mich lagern sollte, wird sich mein Herz nicht fürchten. Wenn sich Krieg wider mich erheben sollte, so vertraue ich hierauf.**

**Vers 2: Da die Boshaften)** spricht die Erfahrung des Glaubens, **wider mich herzunahten,** oder, **wenn sie herzunahen;** oder, **sooft** sie noch **herzugenaht sind,** und wie grimmige Bären und Löwen auf mich anliefen, **mein Fleisch zu fressen** (wodurch die Grausamkeit der Begierde nach jemands Verderben angezeigt wird, da man wie die wilden Tiere auf einen solchen anfällt, als ob man ihn zerreißen und lebendig verschlingen wollte); **eben meine Feinde** meine ich, deren leider sehr viele sind; so **sind sie** selbst, die mich haben wollen zu Boden

treten, **angelaufen** als wider eine feste, eiserne Mauer. Daran haben sie den Kopf zerschmettert **und** sind **gefallen.**

Wenn also auch die bösen Zweifels- und furchtsamen Gedanken, die dem Glauben immer widerstreben und ihn niederdrücken wollen, und die Kräfte der Seele auszehren, nicht allein im äußern, sondern vornehmlich am inneren Menschen; ja wenn diese falschen Kräfte den Glauben fressen, verzehren und vereiteln oder vernichten wollen; so halte du dich nur zu Gott, und lass es Gott mit ihnen ausmachen. Vor dessen Gegenwart sollen sie gar bald zu Boden fallen. Der Glaube soll in dir wie eine Mauer sein; dagegen sollen sie wohl anlaufen und abprallen!

**Vers 3: Wenn sich schon ein Heer wider mich lagern sollte)** oder, **wenn sie schon ein Lager wider mich schlagen sollten; wird sich mein Herz,** das auf Gott vertraut, doch **nicht fürchten.** Ja ich wollte meinem Gott die Schande nicht antun, dass ich mich vor Menschen fürchten wollte, da ich mich auf Ihn getrost verlassen darf (Röm 8,28+32ff).

**Wenn sich)** auch schon noch soviele gegen mich einzigen vereinigen, und Krieg über **Krieg wider mich** erwecken sollten (wie 1.Sam 21,15+18ff), **so** bin ich doch guten Mutes (Spr 28,1), und **vertraue hierauf,** dass nämlich der Herr mein Licht, Heil und Schutz ist. Der eine verlässt sich auf den Einigen.

Wenn auch gleich die finsteren Kräfte des Unglaubens wie ein großes Heer arger Feinde aus dem Abgrund in der Seele aufsteigen, so muss das darum ihren Mut nicht niederschlagen, noch ihr Herz sich fürchten, sondern nur dahin sehen, dass der Herr als ihres Lebens Kraft darinnen wohnen möge. Fangen sie auch schon an zu kriegen in dir, und suchen mit all ihrem Zweifel, Furcht, Lügen und Rotten, wider dich aufzustehen und dreinzuschlagen in den Mut des Glaubens, und wollen dich wieder verzagt machen, dass du es sollest verloren geben; so verlass du dich auf den, der deines Lebens Kraft ist und sein will. Darin kömen sie dir nichts anhaben.

-===*===-

←Ps_27_4 **Eines habe ich gebeten von dem Herrn, das will ich suchen; dass ich im Hause des Herrn bleiben möge alle Tage meines Lebens, anzuschauen die Lieblichkeit des Herrn, und seinen Tempel fleißig zu betrachten.**

←Ps 27 5 **Denn er wird mich verstecken in seiner Hütte am bösen Tage; er wird mich verbergen im Verborgenen seines Gezelts, und mich erhöhen auf einen Felsen.**

**Vers 4: Eines)** ist not und von uns allein zu verlangen, als die notwendigste Sache, die vor allem andern zu begehren ist (Mt 6,33; Lk 10,42) **von dem Herrn,** von welchem alle gute Gabe herkommt (Jak 1,17). Darum lasst uns **das suchen** allezeit in unserem Gebet mit dem lieben David. Nämlich **im Hause des Herrn,** nicht sowohl oder doch nicht nur der unteren Kirche, als vielmehr im Tempel des oberen Jerusalems, welcher der Herr der allmächtige Gott und das Lamm selber ist (Offb 22,21), oder im Himmel, dessen Kräfte David im Geiste schmeckte, wünscht er als ein priesterlicher König zu **bleiben alle Tage.** Wer aber in Gott bleibt und Gott in ihm, der hat das ewige Leben, und seine Tage nehmen kein Ende.

Ach so sei denn dies unsere Bitte, unser Suchen, unser Wunsch, fest zu bleiben in dir o Herr, du Haus des Herrn, und unverrückt in dir zu wohnen, dich beständig anzubeten, und **anzuschauen,** nicht sowohl in den Bildern und Figuren des äußeren Gottesdienstes und der Opfer, wie der Geist des Alten Testaments auch wohl tat und suchte; noch auch nur durch den Spiegel eines dunkeln Worts (1.Kor 13,12), sondern vielmehr in dem Gemüt inwendig zu beschauen und einzuschauen in **die Lieblichkeit** und Gütigkeit des Worts (Hebr 6,5) **des Herrn** oder des Lebens, wie sie in Christo offenbar geworden ist (Eph 2,7; Tit 3,4-6); **und seinen Tempel,** oder vielmehr **in seinem** Tempel und Palast, solche **fleißig zu betrachten,** und uns an dir und deinen Schönheiten allein zu belustigen und zu ergötzen!

Der allervollkommenste Zustand einer Seele (die jedoch noch in ihr selbst ist) besteht darin, wenn sie sich in einer beständigen beschauung und Genießung der göttlichen Gegenwart ihres Gottes befindet. Darum bittet sie, dass sie solche also beschauen möge die ganze Zeit ihres Lebens, die nämlich vor den Tagen ihres Todes hergehen würde. / In dem göttlichen Zustand aber wünscht die Seele in dem ganzen Tag der Ewigkeit, dh. in Gott selber zu wohnen und seine Freundlichkeiten anzuschauen; von welchem Stande des Bleibens in Gott David auch vornehmlich reden mag, wie aus dem folgenden erhellt.

**Vers 5:** Hier begründet er nicht nur, warum er sich nicht fürchte, sondern auch warum er immer so nahe bei Gott zu sein wünsche; nämlich wegen der so erwünschten Sicherheit und des trefflichen Schutzes. **Er wird mich verstecken** und **versteckt** mich (Ps 31,20) in **seiner Hütte;** gleichwie Mose und Aaron in der Hütte Schutz suchten (4.Mose 20,6); **am bösen Tage,** zur Zeit der Widerwärtigkeit (Ps 41,1; 49,6). / Gott verbirgt die Seele in seiner Ruhe, wenn ihr unterster Teil dem Leiden und der Versuchung übergeben ist, auf dass sie nicht darunter erliege.

Er **wird mich)** und alle die mit mir auf Ihn trauen und bauen, **verbergen** vor allen auch inwendigen Feinden und unheiligen Einraunun-gen, **im Verborgenen** seiner Heiligkeit; wie der König Joas 6 Jahre im Tempel verborgen geblieben (2.Kön 11,2-3); **und mich erhöhen,** oder in die Höhe der Sicherheit zu bringen **auf einen Felsen,** der nicht zu ersteigen ist von Feinden (Jes 33,16).

Solange nämlich unser Haus auf dem Felsen gegründet ist (Mt 7,24-25), und wir in Gott als in unserer Festung wohnen und bleiben; so sind wir sicher und bedeckt, und die Eitelkeiten mit allen andern vergänglichen, falschen und listigen Feinden können uns nicht berühren, wenn wir ihnen nur kein Gehör geben, sondern uns dafür stets in der Schönheit Gottes erlustigen, und Ihn anbeten. Denn Er nimmt uns alsdann in sich, und zieht die sonst ausschweifende Kraft in seinen heiligen und hohen Namen. Es wird kein Gedanke zugelassen in der Zeit, da Gott nicht seine Gnade, seine Liebe und sein heiliges Angesicht über die Seele deckt, und sie in sich selbst verbirgt. / Ach dass wir doch immer möchten in diesem schönen Tempel bleiben, und Er uns recht an und in sich ziehen! Wie würden wir alsdann so treulich bewahrt bleiben vor allem Abweichen vom Herrn!

-===*===-

←Ps_27_6 **Und nun wird mein Haupt erhoben werden über meine Feinde, die um mich sind; und ich will in seiner Hütte Opfer des Jauchzens opfern. Ich will singen und lobsingen dem Herrn.**

←Ps_27_7 **Herr höre meine Stimme, wenn ich rufe, und sei mir gnädig und erhöre mich!**

**Vers 6: Und nun wird)** denn auch in der gegenwärtigen Gefahr **mein Haupt,** wodurch der obere Teil vorgestellt wird, **erhoben werden** in den Stand des **Felsens,** welches der Stand der göttlichen Unbeweglichkeit ist. Dieses hindert jedoch nicht, dass die Sinne allemal etwas leiden, obgleich der obere Teil der Seele, der durch das Haupt angedeutet wird, über alle seine Feinde erhaben ist, so dass er solche nicht mehr fürchten kann, und sie ihm alle unterworfen sind. O wie sind einer solchen erhabenen Seele alle solche Dinge und alle eitlen Vergänglichkeiten so klein und gering! Sie mag sie weder sehen noch wissen! Sie sind ihr alle wie nichts in dem Gemüt der Heiligkeit Gottes. Sie hat solche unter ihren Füßen, und triumphiert darüber. O bitte Gott, dass Er dir diese **Feinde, die um** und in dir sind, von denen du noch als ein Sklave gefangen und gebunden bist, recht zu erkennen gebe, durch seine stete Inwohnung dich davon erlöse, und darüber erhöhe, auch beständig in sich erhalte! Es wird dich sicher nicht gereuen! Ja du wirst mit David Ihm für solche Gnade und Sieg **in seiner Hütte,** nicht der alten und alttestamentischen, so zu Davids Zeiten noch stand, ehe der Tempel

gebaut ward, sondern in dem Namen des Herrn, **Opfer des Jauchzens,** dh. Dank- und Freuden-Opfer (4.Mose 10,10) **opfern,** und dich selbst mit einer unbegreiflichen Freude Gott zu einem völligen Opfer übergeben.

Denn dieses Opfer der Übergabe und der gänzlichen Verlierung ist ebenso erquickend für den Geist, wenn es geschieht, als es vor der Vollziehung demselben schreckhaft war; weil der Mensch allezeit seine Seele in seinen Händen tragen, sich selbst führen und sehen will, wohin sein Weg geht. Er kann sich Gott nicht überlassen, ohne einen weiteren Anteil an sich zu nehmen. Allein sobald er sich Gott ohne Ausnahme übergeben hat, so geschieht es, dass er einen unbegreiflichen Frieden und eine Gewissheit in der tiefsten Verlierung genießt.

**Vers 7: Herr höre meine Stimme, wem)** oder vielmehr, **womit** oder **weil ich rufe.** Denn die Seele bleibt nicht lange in der völligen Verleugnung und dem reinen Opfer, sie sei denn schon sehr weit gekommen, sondern sie nimmt sich leichtlich wieder durch ihre Überlegungen, Zweifel, Furcht und Wankelmut. Darum wendet sie sich dann zu Gott. Und da sie viel Mühe und Schwierigkeit findet, sich von neuem aufzuopfern, auch nicht vermögend ist, in dem Opfer zu beharren, so bittet sie Gott, das Geschrei ihrer Schmerzen anzuhören, so wie Er das Geschrei ihrer Freude bei ihrer ersten Aufopferung angehört hatte.

**Sei mir gnädig)** und erbarme dich meiner in aller Schwachheit; **und erhöre mich** allezeit in allem Anliegen, und antworte mir mit deiner Hilfe. Höre und tue was du selber in mir willst, und was dir in mir und mir in dir wohlgefällt. Lass mich dich finden, wenn ich dich suche, und mir dein Angesicht leuchten, dass ich dich sehe allezeit, wie du mich siehst.

-===*===-

←Ps_27_8 **Von deinetwegen sagt mir mein Herz; suchet mein Angesicht; so will ich Herr dein Angesicht suchen.** 2.Sam 21,1; Ps 24,6; 105,4.

←Ps_27_9 **Verbirg dein Angesicht nicht vor mir; verstoße nicht im Zorn deinen Knecht; du bist meine Hilfe geworden; lass mich nicht fahren, und verlass mich nicht, du Gott meines Heils!**

**Vers 8: Von deinetwegen)** oder, wenn dieses zu gezwungen und zu weit hergeholt ist, wie es dann hier auch andere Übersetzungen und Auslegungen hat, so kann man auch ganz einfältig sagen: **Zu dir,** durch deines Heiligen Geistes Eingeben (Röm 8,26-27) **sagt mein Herz,** mit zuversichtlicher Erinnerung, was du selbst gesagt und gnädiglich zugesagt hast; dh. **es hält dir dein eigen** Wort **vor,** wie es Luther dem Verstand nach nicht übel übersetzt hat. Dein Wort, das du

selbst in mich sprichst, lege ich dir wieder in deinen Mund, in welchem du zu mir sprichst: **Ich bin deine Hilfe.** Da hörst du mich, und tust was ich in dir und du in mir willst.

**Suchet)** sagst du, alle die ihr meine Gnade und Hilfe begehrt und bedürft, **mein** väterliches und gnädiges **Angesicht** in Christus meinem Sohn (2.Mose 33,14-15; 4.Mose 6,25-26). **So will ich** denn solches auch hiemit getan haben. Ich suche dich, und dein Angesicht sieht mich.

Dies Kunststück hatte David in seinen vielfältigen Nöten trefflich gelernt; und man kann es auch sonst wahrnehmen in den Gebeten der Heiligen, wie sie Gott sein eigenes Wort zu Gemüt geführt, und Ihn an seine Zusage erinnert haben (Ps 106,4ff; 1.Mose 32,12).

**Vers 9:** Verbirg dein Angesicht) um meiner Unwürdigkeit willen nicht vor mir, und entziehe mir nicht deine angenehme Gegenwart, die mir so nötig ist, wenn ich auch schon noch ausschweife von dir! Zeige mir doch gleich dein heiliges Angesicht, und ziehe mich wieder zu dir, o Herr! Bleibe mir doch allezeit gegenwärtig, dass ich dich sehe in deinem und mit deinem Auge und Angesicht! Verstöße nicht, wie ich oftmals wohl verdiene, und wirf nicht weg von deinem Angesicht im Zorn und nach der Strenge deiner Gerechtigkeit, die über die Sünden zürnt, und so mit den Sündern zu verfahren wohl befugt ist, deinen Knecht, den du einmal dafür angenommen hast; sonst ist er verloren.

Lass mich doch auch nicht fliehen von deiner Heiligkeit in Eitelkeit! Sonst bin ich abgewichen von dir, und gleichfalls wie **Ver**stößen. Du bist meine einzige Hoffnung und meine Hilfe geworden; oder vielmehr, gewesen allezeit. Du bist's ja allein, an dem ich mich trösten, ergötzen und vergnügen kann. Lass mich nicht fahren, und tue dich nicht ab von mir! Ich fühle, dass ich ohnmächtig werde. Verlass mich nicht, halte mich so fest, dass ich dich nicht verlasse, und du mich auch verlassen müssest.

Der Prophet redet hier von diesem Stand, der in der Beraubung aller Stützen besteht. Es ist eine Art von einem gänzlichen Wegfallen des Lebens; so wie eine sterbende Person empfindet, wie sie allmählich ihr Leben verliert, ohne ein Mittel zu dessen Erhaltung zu finden. Und so wie sie die Empfindung von dem Untergang aller ihrer Stützen, ihres Bestehens und sogar ihres Wesens hat, ohne dieses Wegfallen des Lebens verhindern noch die Verlierung ersetzen zu können, eben also empfindet die Seele, welche auf dieser Stufe steht, nach und nach den Verlust erwähnter Stütze. Und ob sie gleich solche nicht kannte und auch fast nicht empfand, als sie dieselbe besass, so gibt ihr deren Entzug dennoch die Gewissheit ihrer Verlierung. Ich weiß nicht, ob ich mich werde ausdrücken können. Es hat die Bewandtnis wie mit einem lebendigen Menschen, der seine Seele nicht fühlt, als nur wenn sie sich zurückzieht und von ihrem Leibe absondert. Er fühlt wohl das Wegfallen seiner Lebensgeister, und dass ihn seine

Seele gänzlich verlässt, aber er fühlt es nicht anders als vermittelst eben dieses Wegfallens, worin er sich befindet, welches indem es allmählich zunimmt, ihn endlich des Lebens beraubt.

Du Gott meines Heils) kannst mich ja allein heilen! Und wo du solches zu tun verziehst, so ist für mich kein Heil mehr.

Gott, der sonst nichts will als den Tod dieser Seele, um sie wie Lazarus wieder auferstehen zu machen, hört nicht die Stimmen aller derjenigen, die Ihn bitten, dass Er komme und sich nicht entferne. Diese lange und anhaltende Abwesenheit ohne Stütze verursacht den wirklichen und wahrhaftigen Tod des Grundes. Alle anderen Peinlichkeiten, so schrecklich wie sie auch sein mögen, wirken wegen ihrer Untermengung mit Stützen den Tod nicht so viel. Sie wirken wohl den Tod der Vermögenheiten, aber diese Entziehung allein wirkt den Tod des Grundes. Und dieses hat so sehr seine Richtigkeit, dass die Seele noch eine Stütze in den schrecklichsten Peinlichkeiten findet. Die Eigenliebe nährt sich von der Peinlichkeit selbst, sofern ihr nur eine Stütze oder Gewissheit bleibt; gleichwie eine Person mit unglaublichen Schmerzen lebt, und ohne Schmerzen stirbt durch die bloße Entziehung dieser Stütze und des Aufenthalts der Seele im Leib.

Erst wenn Gott diese Stütze zurückzieht, geschieht es, dass die Seele in die gänzliche Verlierung hinabsinkt, nämlich in die Verlierung dessen, was in ihr vom Eigenen ist. Der eigene und giftige Teil muss, sobald er von nichts mehr abhängt, notwendig abnehmen und untergehen. Inzwischen ist ausgemacht, dass dieses in wenigen Seelen geschieht, obgleich alle diejenigen Seelen dieses glauben, die das wahrnehmliche und Deutliche verlieren, indem sie meinen, sie hätten jene Stütze verloren, wovon ich geredet habe. Aber sie sind weit davon entfernt, und dieses ist so wahr, dass wenn sie vorgeben alles verloren zu haben, sie noch viele Jahre mit dem Verlieren zubringen. Sie erkennen was sie besessen nicht eher, als wenn sie es nicht mehr haben.

-===*===-

## ←Ps_27_10 Denn mein Vater und meine Mutter haben mich verlassen; aber der Herr wird mich aufnehmen.

**Vers 10: Mein Vater und Mutter)** die mit mir vertrieben sind, **haben mich verlassen** und können mir nicht helfen; denn sie haben selbst nichts. **Aber der Herr wird mich** armen Vertriebenen und im Elend herumziehenden **aufnehmen.** Ja das tut Er auch gar gerne, der getreue Gott.

Sobald eine Seele von allen Menschen verlassen und ausgestoßen worden ist, sobald nimmt sie Gott in seine Bewahrung, und wird selbst ihre Hilfe oder Stütze,

Wenn einem Kind Gottes schon die natürlichen Eltern dahinsterben, so stirbt ihm doch sein himmlischer Vater nicht ab. Denn auf dieser Welt kann es wohl geschehen, dass auch solche uns verlassen, die uns zu Vätern gegeben sind. Oder man wird um der Liebe zu Christus willen von allen unseren Verwandten für unnütz und untüchtig, ja als Ketzer angesehen. Man wird ausgestoßen von denen, die selbst würdig wären, ausgestoßen zu werden. Aber das alles soll uns nur näher zu Gott treiben. Denn diejenigen, denen wir nicht anstehen, drücken uns damit zugleich nur selbst das Siegel auf, dass wir Gott angehören (Lk 12,53; 14,26). / Ob mich schon alles verwirft und verlässt, so nimmt mich doch der Herr auf! macht eine in Gott gegründete Seele den richtigen Schluss.

O es ist gar oft eine Gabe Gottes, wenn du deiner Eltern oder nächsten Blutsverwandten durch die göttliche Vorsehung beraubt wirst! Sie sind größtenteils ein Hindernis in dem Lauf der Gottseligkeit! Und du willst dich noch darüber betrüben, worüber du dich vielmehr solltest freuen! Je mehr die Kreaturen dich verlassen werden, desto mehr wirst du Gelegenheit haben, allein auf Gott zu vertrauen! Und wenn dich der Herr aufnimmt, kannst du dann damit nicht zufrieden sein?

Ja, ja, spricht eine rechtschaffene Seele, sei nur du mir genug! Ich will gern mit dir allein zufrieden sein, der du nicht allein mein Herr, sondern auch mein Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Freund und alles bist! Alle Kreaturen mögen mich verlassen, lass mich nur deiner, o allersüßester Schöpfer, nicht entbehren! Das ganze Paradies und unzählig viele selige Geister, die dich unaufhörlich genießen, haben genug an dir! So viele hunderttausend Kreaturen, die von dir zu ihrem Besten und deiner Ehre beherrscht und angetrieben werden, haben genug an dir. Und mir solltest du nicht genug sein, mir Erden-würmchen, der ich ein bisschen Staub und Asche bin? Siehe das lautet gut! Gehe denn hin und tue desgleichen. Ob du schon in aller Menschen Herzen und Gedächtnis ausgelöscht wärest, weißt aber, dass du im Herzen Jesu angeschrieben stehest; so lass dir genügen!

-===*===-

←Ps_27_11 **Herr weise mir deinen Weg, und leite mich auf richtiger Bahn, um meiner Laurer willen!**

←Ps_27_12 **Gib mich nicht hin in die Begierde meiner Widersacher; denn es stehen falsche Zeugen wider mich auf, und die einen mit Frevel anfahren.**

**Vers 11: Herr weise mir deinen Weg)** und sei durch deinen Rat und heilige Vorsehung mein Geleitsmann; ja leite mich und fasse mich selbst bei der Hand,

damit ich bleibe **auf** richtiger Bahn, die in deiner Wahrheit und Christo allein gefunden wird, und nicht in krummen Wegen der eigenen Wahl und guten Meinungen. Ja führe mich in dir, du richtige Bahn, und lass mich von dir nicht irregehen, noch von außen fehlen, da du die inneren Feinde willst überwunden haben. Lass mich nicht äußerlich viele Scheinwerke suchen zu üben, worüber die Menschen einander loben, und die in die Augen der Leute fallen; sondern tue du, Gott mein Heiland, die rechten Werke in mir, worüber und worin du Vater gepriesen werdest, und dein Name in dem Herrn Jesu in mir dadurch eröffnet werde, dass du in mir und allen Gläubigen wohnen, herrschen und selbst regieren, und in deiner Herrlichkeit erscheinen wollest.

Und das **um meiner Laurer willen,** die meinen Weg zu dir irrig und es zu weit gegangen heißen, weil ich alle Scheinwerke verlasse, damit ich nur in dir und du in mir wirken mögest, was dir gefällt. Dadurch sollen sie, wo nicht überzeugt, doch beschämt werden; du aber sollst im Geist und in der Gemeinde der Heiligen gepriesen werden. Eben darum, weil sie mich verwerfen, und mir allerlei Übel nachreden, so mache meinen Gang desto gewisser in dir und zu dir, und lass mich Tag und Nacht dich anbeten in dir, als in meinem heiligen Schmuck. Und vergib es ihnen ja. Führe sie alle von ihren krummen, selbsterwählten und selbstgefälligen Wegen ab, dass sie in deine unbekannten Wege eingehen, die in dein verborgenes Heiligtum führen.

**Vers 12: Gib mich nicht hin)** durch Entziehung deiner Bewahrung, und lass mich nicht, indem du dich mir entziehst, meine Wege gehen, und dadurch geraten **in die Begierde** und Hände **meiner Widersacher,** dass sie ihren Mutwillen an mir ausüben, oder ihre Lust an mir sehen. **Denn** du weißt ja selber wohl wie **es** geht. Wie aber geht **es** denn? Das kann man sehen an dem Beispiel Christi, als die Stunde kam, dass Er sollte in die Hände der Sünder um unsertwillen geraten, wie sie mit Ihm umgegangen sind. Da haben sie Ihn herumgeschleppt, gehöhnt, geschmäht und verspottet. Was für Reden musste er hören, was für Lügen und falsche Zeugnisse sind wider ihn vorgebracht worden. Nichts als lauter Gewalt und Frevel musste Er erfahren von Geistlichen und Weltlichen, bis zum Tod am Kreuz.

Und eben dies ist der Weg, den Er dir zeigt, und den du gehen sollst. Denn du sollst Ihm nachfolgen (Mt 10,38; 1.Petr 2,21); und es geht dem ebenso und nicht besser, der seine Wege erwählt.

**Es stehen falsche Zeugen wider)** die Seele **auf,** die Gott gehorsam werden will, und solche **die mit Frevel anfahren** und aufgeblasen daherssprechen, was sie nur gelüstet. Sie lästern und reden hoch her (Ps 37,8), und zeugen vielfältig von Dingen, deren man nicht schuldig ist. Was sie selber nicht gesehen noch erkannt haben, das sagen sie andern nach, aus ihrem unreinen Grund, weil sie ihren abwesenden Nächsten lieber beschuldigen als entschuldigen.

Ach diese Prüfungen der äußeren Verfolgungen, die sich wider die erheben welche sich zu Christo halten, und den gewöhnlichen Weg alles Fleisches, das seinen Weg so sehr verderbt hat, nicht mehr gehen wollen, ist nicht unbekannt aus alten und neuen Zeiten! Da sieht es oft aus als ob alle Geschöpfe sich wider solche Seelen gewaffnet hätten! Plan erdichtet tausenderlei Lästerungen wider sie! Alles Dichten und Trachten ist nur auf ihren Untergang gerichtet! Sie werden allerorts übel verschrien! Und noch dazu vermeint man Gott damit einen Dienst zu tun, und der Frevel muss wohlgetan heißen!

O lass doch solch falsches Zeugnis verstummen, das man über deine Kinder ausschüttet ohne Furcht Gottes vor dir! Diese aber behüte desto mehr, und mache sie desto treuer, an dir zu hangen und in dir zu bleiben und zu wachsen in dein Bild!

-===*===-

## ←Ps_27_13 O sollte ich nicht geglaubt haben zu sehen das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen!

## ←Ps_27_14 Warte auf den Herrn, sei stark, so wird er dein Herz verstärken, und warte auf den Herrn!

**Vers 13:** Gewisslich muss alsdann die Seele in diesem Zustand ihre Kraft und Hoffnung verdoppeln! Daher spricht sie mitten unter allen diesen Dingen: **O sollte ich nicht geglaubt haben,** oder, **wem ich nicht geglaubt hätte, so wäre ich** nämlich **vergangen** in meinem Elend, welches man zur Ergänzung nach Ps 119,92 hinzutut. Doch drückt es den zarten Affekt des Vertrauens auch wohl aus, und zugleich ein bewegliches Andringen, wenn es also übersetzt wird: **Soll ich dem nicht glauben, dass usw.** Sollte es umsonst sein, dass ich deinem Wort geglaubt habe?

**Zu sehen)** mit verklärten Augen was Gott bereitet hat denen die Ihn lieben, und was kein Auge hier so gesehen, kein Ohr gehört, und kein Herz empfunden hat (1.Kor 2,9); auch niemand nach Würden beschreiben kann, wenn er auch mit Engelszungen redete; solche Dinge die mehr genossen als ausgesprochen werden können; mit einem Wort,

**Das Gute des Herrn)** die Schönheiten des göttlichen Wesens, die Herrlichkeit Gottes, in sich selbst und auch soweit sie der Kreatur mitgeteilt worden, mit allen himmlischen und göttlichen Eigenschaften und Vortrefflichkeiten des Bildes Gottes, die jemals einer Kreatur haben können mitgeteilt werden; kurz, die Kräfte der zukünftigen Welt, wie es sonst auch genannt wird (Hebr 6,5), und einen Zusammenfluss aller unendlichen Güter, Schätze und Reichtümer Gottes,

**Im Lande der Lebendigen)** wie vornehmlich ist und heißt das himmlische Vaterland. Ja ich glaube, dass ich dich, guter Gott, in mir sehen werde in deinem Licht, als im Land des Herrn des Lebendigen.

Er sagt nicht; ich werde das Gute oder die Güter des Herrn besitzen; sondern, ich werde sie sehen, weil er für sich selbst nichts mehr begehrt noch wünscht. Eine Seele, die kein eigenes Interesse mehr hat, fragt nichts mehr danach, irgendein Gut zu besitzen. Sie begnügt sich damit, dass Gott sie alle besitzt; und indem sie sich deren beraubt sieht, so sieht sie mit Lust, dass sie alle in Ihm eingeschlossen sind, welches heißt, **sie in dem Lande der Lebendigen sehen,** weil Gott dieses Land selbst ist.

**Vers 14:** Hier ist die Antwort auf den vorhergehenden Vers, die entweder der Herr gibt, oder David sich selbst und seiner eigenen Seele zugesprochen hat, womit er jeden Gläubigen ermahnen will, fortzufahren in der Übung einer guten Ritterschaft.

**Warte)** und hoffe im Glauben und Geduld allezeit **auf den Herrn,** mein lieber Kreuz-Bruder, der du mit mir in Not und Widerwärtigkeit steckst. **Sei stark** und unbeweglich mit deiner Begierde auf Ihn gerichtet; ziehe die Stärke des Herrn, als deine heilige Kraft, allezeit in dich; **so** wirst du nicht zuschanden werden, sondern vor äußeren und inneren Feinden sicher wohnen in der Stadt Gottes in dir selbst, da auch Raum von außen für dich ist; und Er **wird dein Herz verstärken,** oder vielmehr wie bisher in einem Ten der Ermunterung: **Lass dein Herz munter und getrost sein,** oder **sich tapfer beweisen.** Richte deine Hoffnung auf Gott, sei stille, und **warte auf den Herrn** mit Beständigkeit und ausharrender Geduld.

Dieser Schluss des Psalms hat einen hohen Sinn, und drückt daher in wenig Worten viel aus. Man muss zwar **den Herrn,** und alles von demselben **erwarten.** Man muss aber dennoch mit so **vielem l*lut** in allem zu Werk gehen, als ob man nichts erwartete. Damit aber doch David zeigen möchte, dass das Erwarten größer als das Tun sein müsse, so wiederholt er das **Warte auf den Herrn.** Es ist als ob er sagen wollte; ob ihr gleich aus allen Kräften arbeiten sollt, so müsst ihr doch alles von Gott allein erwarten. Hoffet nicht auf eure Arbeit, ob ihr gleich mit so großer Emsigkeit arbeiten müsst, als ob alles von derselben herkomme und abhange. Und dieses ist mit einem Wort soviel gesagt, dass man warten müsse, als ob man nichts tun könnte, und arbeiten, als ob man nichts erwartete.

---

# DER 28. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9

VERHALTEN DER GLÄUBIGEN BEI DEN GERICHTEN ÜBER IHRE FEINDE.

**Von David.**

←Ps_28_1 **Zu dir, Herr, will ich rufen! Mein Fels, schweige nicht vor mir; dass nicht etwa, wo du vor mir stillschwiegest, ich gleich werde denen, die in die Grube hinabfahren!**

←Ps_28_2 **Höre die Stimme meines Flehens, wenn ich zu dir schreie, wenn ich meine Hände aufhebe zu deinem heiligen Chor!** 1.Kön 6,19.

←Ps_28_3 **Ziehe mich nicht hin mit den Gottlosen und mit den Übeltätern, die da vom Frieden reden mit ihrem Nächsten, da doch Böses in ihrem Herzen ist.**

**Von David)** ist dieser Psalm, abgefasst durch den Geist der Weissagung. Es wird aber darin unter der Person Davids auch jeder Fromme vorgestellt, der unter den Gottlosen lebt. Es kann aber dadurch auch, wie einige meinen, der sehr verderbte Zustand der jüdischen Kirche unter den Pharisäern und Sadduzäern, kurz vor der Zukunft Christi, dargestellt sein.

**Vers 1: Zu dir Herr)** und in dich hinein, will ich rufen mit den Kräften meiner Seele, und sie in dich erheben. Schweige nicht **vor mir;** tue nicht als ob du taub und stumm wärest, und mich nicht hören könntest, oder nicht antworten wolltest auf mein Gebet, und mich nicht achtest (Ps 35,22; 109,1). Weiche nicht von mir, und lass mich nicht hilflos; sondern antworte mir doch mit deiner Vaters-Treue, mit dem Wort meines Heilands, der du allezeit meine Antwort, Hilfe, Erhörung und Errettung bist!

**Dass nicht etwa)** erfolge, was ich sonst befürchten müsste, **wo du stillschwiegest,** dich stumm erzeigtest, und mir nicht antwortetest, noch mit deinem Licht in meine Finsternis schienest und gnädig einsprächest; nämlich dass **ich** in Zweifel falle an deiner Gnade, Gegenwart und Hilfe, und also **gleich werde denen, die** verzweifeln, und **in die Grube** des ewigen Verderbens **hinabfahren,** ehe sie es sich versehen (Hes 26,20); also dass ich in der Angst meiner Natur so verwirrt werde als wie in einer Hölle.

**Vers 2: Höre)** mich bald, und erhöre auch zugleich **die** Stimme **meines Flehens** um Abwendung des Zorns und um Gnade, **wenn ich zu dir** und in dich, o tiefster Abgrund, mit meiner inwendigen Begierde um Hilfe **schreie,** und wehmütig nach dir verlange.

**Wem ich meine Hände aufhebe)** und mein Herz und Geist erhebe **zu deinem heiligen Chor,** zu dem geheimen Audienz-Zimmer, der Sakristei, oder dem

Allerheiligsten, wo du dich in der heiligen Dreiheit offenbarst und vereinigst; so sprich auch in mich und antworte mir.

**Vers 3: Ziehe mich nicht hin)** durch einen bösen, schnellen Tod **mit den Gottlosen,** wie du dieselben plötzlich dahinzuraffen pflegst, **und** lass mich kein Teil noch Gemeinschaft haben **mit den Übeltätern,** damit ich auch ihrer Schuld und Plagen nicht teilhaftig werde (Offb 18,4). Rechne mich nicht unter solche, die wohl zu dir kommen, und dich anbeten, aber darum doch nicht besser sind; ja **die** alsdann wohl am schlimmsten sind, wenn sie am besten scheinen, und **vom Frieden reden,** oder die besten Worte geben, wie die Pharisäer (Mt 22,15-16); **da doch Böses** und sieben Greuel der Bosheit **in ihrem Herzen** sind gegen ihren Nächsten und auch gegen dich; die sich freundlich stellen, und haben doch Falschheit und Betrug im Sinn, wie sie ihren Nächsten hintergehen wollen. Und wenn sie schon vorgeben dich anzubeten, so haben sie doch nicht im Sinn, von ihrem tückischen Herzen zu lassen, sondern reden Falschheit zu dir und zu ihrem Nächsten.

-===*===-

←Ps_28_4 **Gib ihnen nach ihrem Vorhaben und nach ihren bösen Taten. ' gib ihnen nach dem Werk ihrer Hände; bring ihnen wieder ihre Vergeltung.**

←Ps_28_5 **Denn sie wollen nicht achtgeben auf all das Vorhaben des Herrn, noch auf das Werk seiner Hände. Er wird sie niederreißen, und wird sie nicht bauen.**

**Vers 4:** Die eigene Tücke, die der Glaubensgeist noch bei sich gewahr wird, sucht er hiemit auch auszustoßen. **Gib ihnen,** und allen halsstarrig-boshaften und verstockten Sündern, bei welchen keine Besserung zu hoffen ist, **nach ihrem Vorhaben,** nach ihren Werken (Röm 2,6). / **Und** vergilt auch den abweichenden Kräften der Seele, die inwendige Bosheit, die in deinem Heiligtum in ihr nicht bestehen kann. Stoße sie aus mir aus, weil sie böse ist. Denn sie hat da nichts zu tun, wo du deinen heiligen Tempel aufrichtest, und selbst deinen heiligen Berg befestigst. Darum soll das Böse in mir nicht übernachten, sondern ausgestoßen werden. Und auch den äußerlichen Übeltätern soll **nach dem Werk ihrer Hände** vergolten werden.

Denn es ist eine prophetische Weissagung, die als eine Bitte oder Wunsch ausgedrückt ist, aber mehr nicht sagen will als: Es wird so ergehen. Und also will der ganze Vers, und sonderlich die letzten Worte, **bring ihnen wieder ihre**

**Vergeltung,** soviel sagen: Er wird einem jeden, und also auch ihnen ganz gewiss nach ihrem Verdienst, lohnen und vergelten, als ein rechter Richter.

**Vers 5: Sie wollen)** nach ihrem verstockten und unbußfertigen Herzen (Röm 2,5), **nicht achtgeben** oder verstehen. Sie merken nicht **auf das Vorhaben** oder Werk und Tun **des Herrn,** an dessen Vorsehung sie nicht glauben (Ps 10,4; 14,1), sondern hindern solches auch, soviel sie können.

Das **Werk seiner Hände)** aber und sein Vorhaben ist, dass Er Reinigkeit in dem Menschen schaffen will; und sie sollen zu dem Ende mit aufrichtiger Begierde zu Ihm kommen, dass Er sie erlöse und ihnen helfe.

Das will ihnen aber nicht in den Kopf; denn sie verstehen seine Heiligkeit nicht, dass Er alles rein und neu schafft, was sich zu Ihm nahen will. Sie wollen wohl gern zu Ihm kommen, aber ihre tückischen und falschen Herzen wollen sie nicht ablegen. Sie möchten gern Gnaden-Gaben in ihre unreine Gefäße fassen, und sich dann damit brüsten und sehen lassen, als ob sie Ihm auch angehörten; aber sie kriegen nichts Rechtes in ihren eitlen Sinn.

Das ist nun wohl eine betrübliche Sache, dass so wenige Gottes Werk in ihren Seelen wahrnehmen, da man sonst so scharfsichtig ist in allen Dingen! Christus ist zu dem Ende erschienen, um die Werke des Teufels in unseren Herzen und Seelen zu zerstören (1.Joh 3,8), und klopft auch deswegen immer bei uns an. Aber wer nimmt seiner in sich wahr? Wer ist der in sein Herz hinabsteigt, zu unterscheiden und zu erkennen was der Herr darinnen wirkt? O lasst uns doch besser auf unser Herz achtgeben, es untersuchen und prüfen! Denn es ist eine Welt voll Ungerechtigkeit im menschlichen Herzen! welche der Herr gerne darin ausreuten wollte. Zu dem Ende schießt der Herr (gleichwie der Teufel seine Pfeile in unser Herz einschießt) eben auch die seinen, nämlich seine Eingeistungen, die guten Bewegungen seines Heiligen Geistes, in unsere Seelen hinein. Er sendet manche traurige Gedanken über unsere Sünden in unsere Herzen, und streitet durch das Schwert des Geistes, welche das Wort Gottes ist, beständig mit dem Teufel. Aber wer hat acht auf dies Werk des Herrn? (Ps 92 3-6). Dadurch geschieht es dann, dass die boshafte Partei in uns stark wird, und der Teufel seine Festungen aufbaut. Aber man sei versichert, Gott wird sie niederreißen, und die Gedanken zerbrechen, die Ihn nicht meinen! Er wird sie nicht bauen, noch zu einem Flor beständiger Glückseligkeit emporbringen, und ihren Zustand verbessern und erweitern. Er wird ihnen ihr Vornehmen nicht lassen vonstatten gehen, weil sie falsch gegen Ihn und ihren Nächsten sind. Denn was sie tun, tun sie zu ihrem Ruhm und zu ihrem eitlen Gefallen. Gott aber übergibt auch wohl solche gottlose Herzen dem Geist des Irrtums.

-===*===-

←Ps 28 6 **Gelobt sei der Herr! denn er hat erhört die Stimme meines Flehens.**

←Ps 28 7 **Der Herr ist meine Stärke und mein Schild; auf ihn vertraut mein Herz, und mir ist geholfen, und mein Herz frohlockt, und ich will ihm danken mit meinem Lied.**

**Vers 6: Gelobt sei)** und werde allezeit der Heilige und der Wahrhaftige! **Denn er hat erhört,** wie ich von Ihm begehrt habe (Vers 2), **die Stimme meines Flehens,** das in Ihn geht und gegangen ist. So sagt der Geist, dem Gott antwortet in der Seele, und sich freundlich zu ihr kehrt. Daher wusste es David durch den Heiligen Geist und dessen Zeugnis (1.Joh 5,14-15). Der ist es, der da betet, und auch der dem Betenden antwortet. O Wimderspiel!

**Vers 7: Der Herr)** und sein großer Name Jehova, **ist meine Stärke,** die mich erhält und unterstützt, auch mir kräftig beisteht und mich beschützt als **mein Schild,** der alle Anläufe für mich aushält. In Ihn verberge ich mich vor äußeren und inneren Feinden, die sich an Ihm alle zuschanden laufen (Ps 3,3; 18,3).

**Auf ihn)** und seine Güte, Macht und Wahrheit, **vertraut mein Herz.** Es komme einer gegen mich und Ihn! **Mir ist geholfen,** ehe ich mich nach der Hilfe einmal umsehe. Denn der Glaube hält selbst das Wesen der Dinge in sich, worauf er geht (Hebr 11,1). Er macht **mein Herz** mit seiner gnädigen Antwort so freudig, dass es recht **frohlockt,** hüpft und springt, jauchzt und jubiliert! Denn Er neigt sich so lieblich in mir zu mir. **Und ich will ihm danken** und Ihn loben öffentlich, auch machen, dass er von vielen gerühmt werde; **mit meinem Lied,** oder eigentlich, **aus** meinem Lied, wie auch bei Ps 18,1 u. 46,1.

Dies alles wirkt der Heilige Geist, welcher zu der Seele aufs lieblichste spricht in ihr selbst, als in Gottes heiligem Chor, und den Namen des Herrn erhebt, auch Ihm liebliche Lieder singt in der Kraft ihrer Erhörung.

-===*===-

←Ps 28 8 **Der Herr ist ihre Stärke, und er ist eine Festung alles Heils von seinem Gesalbten.**

←Ps 28 9 **Erlöse dein Volk, und segne dein Erbteil, und weide sie, und erhöhe sie bis in Ewigkeit!**

**Vers 8: Der Herr ist)** nicht nur meine, sondern auch einer jeden gläubigen Seele **ihre Stärke,** die auf Ihn gleichfalls vertrauen, als sein Volk (Ps 84,5). **Er ist eine Festung alles Heils,** die sie in sich aufnimmt, und über ihre Feinde erhöht.

**Von seinem Gesalbten)** unserem Herrn Christo, kommt die Salbung und alles Heil auch auf seine Glieder. Denn ein jeder Gläubiger wird wie David mit Christo dem Haupt gesalbt mit Macht und Kraft; sonderlich aber diejenigen, welche Ihn mit seinem hohenpriesterlichen Geist im inwendigen Heiligtum im eröffneten hohen Namen Jehova anbeten. Er lässt sie selbst zu sich, und hat sie mit königlichem Heldenmut gesalbt, zu beherrschen und zu besiegen alle Feinde, wobei besonders die inwendigen gemeint sind, die den Tempel des Herzens wollen verunreinigen, und nur Eitelkeit in sie säen und sie irdisch gesinnt machen. Diese Feinde besiegt der hohepriesterliche Geist Jesu in den Seelen, in welchen Er wohnt. Da ist der Herr die Stärke und das Heil, so seinen Gesalbten hilft, und von allem Verderben errettet.

**Vers 9:** Nun folgt eine Aufforderung an den Sohn Gottes selbst. **Erlöse** und schaffe, oder bringe doch einmal das so lange verlangte und erwartete Heil (Ps 14,7), und besuche, o du Aufgang aus der Höhe (Lk 1,78), **dein Volk;** nämlich die so sich zu dir dem Heiland nahen, und dir in Heiligkeit und Gerechtigkeit, als im heiligen Schmuck, wollen dienen (Ps 110,3), und inwendig in wachendem Geist über ihr eigen Herz den Herrn anbeten. Dies dein Volk erlöse **und** seg**ne** mit dem Segen, der dem Abraham verheißen worden (1.Mose 12,2-3), als **dein Erbteil,** das dir vom Vater zu deiner Kirche angewiesen und vermacht worden (5.Mose 9,29; Ps 2,8; 16,6).

**Weide sie)** o du guter Hirte (Ps 23), als Schafe deiner Herde, mit dir selbst (Jes 40,11; Mi 5,3; 7,14), **und erhöhe sie** beständig über alle Feinde und über allen irdischen Sinn. Erhöhe sie von der Erde mit ihrem Gemüt, und lass sie himmlisch und göttlich in Christo gesinnt sein, und ihre Begierde in dich gekehrt behalten immer und ewiglich (Ps 133,3).

---

# DER 29. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

DIE MACHT DES WORTS (Hebr 4,12).

**Ein Psalm von David.**

←Ps_29_1 **Gebet dem Herrn ihr Kinder der Mächtigen, gebet dem Herrn Ehre und Stärke!**

**Ein Psalm)** worin die Könige und Prinzen der Erde aufgefordert werden, dass sie mit ihren Untertanen Christum, ihren König und Herrn, in demütigem Glauben und Gehorsam gebührend in Ehren halten, und sich seinem majestätischen Zepter unterwerfen sollen. Es ist also ein prophetischer Psalm auf die Zeiten des Messias, **von** David, und zwar, wie vermutet wird, wurde er auf Anregung des Heiligen Geistes gemacht während einem harten Gewitter mit anschließender Überschwemmung, da er Gott an die nach der Sündflut gegebene Verheißung erinnern wollte (1.Mose 9,11). Der prophetische Geist in David zielt aber ohne Zweifel noch viel weiter.

Die griechische Übersetzung der 70 Dolmetscher hat eine ganz andere Überschrift, da sie den Psalm auf die **Vollendung der Hütte** deutet. Davon war die Stiftshütte des Alten Testaments nur ein Vorbild, die den Gott-Menschen Christum Jesum abgebildet hat. Wenn aber das Geheimnis Gottes vollendet werden wird, dann soll Christus in seiner völligen Majestät gesehen und offenbar werden. Diese Vollendung wird erfolgen, wenn die Gerichte über den Antichrist werden ergangen sein, da der Tempel, in welchen bis dahin und bis nach vollendeten Gerichten niemand hat gehen können, soll aufgetan werden im Himmel. Das kommt sehr schön überein mit Offb 15,5. Und wenn die 70 Dolmetscher diese Überschrift nicht aus einem hebräischen Original hergenommen haben, so müssen sie dieselbe aus der geheimen Kabbala der Juden bekommen haben.

**Gebet)** mit aller Untertänigkeit in wahrem Glauben **dem Herrn,** dem Sohn, der alles was Er hat vom Vater hat, **Ihr Kinder der Mächtigen,** ihr Machthaber, Könige und Fürsten, ihr Großen der Welt, mit samt euren Untertanen; **gebet,** sage ich, mit Wiederholung, zu desto größerem Nachdruck und Erweckung (wie Ps 77,16; 115,1; 129,1), **dem Herrn Ehre,** wie Ihm gebührt (1.Chr 29,11-14), **und Stärke.** Dies aber geschieht, wenn wir erkennen und bekennen, dass Ihm sowohl Ehre als Stärke allein zukomme, dass Er allein allen Ruhms höchst würdig sei. Also müssen wir Ihn auch über allen seinen preiswürdigen Taten wirklich loben (5.Mose 32,3; 1.Chr 16,28; Ps 68,34; 96,7).

Und es will auch soviel sagen, nach der prophetischen Absicht, dass wenn die letzten Gerichte werden offenbar geworden sein, die übriggebliebenen Könige und Regenten ihre Ehre und Herrlichkeit in das Reich Christi bringen werden (Ps 72,10-11; Offb 21,24). Aber auch die erretteten Kinder Gottes werden als die rechten **Mächtigen** und starken Helden, die der Welt und Höllen Mächte in und außer sich überwunden, und im Glauben des Starken den Satan besiegt haben, vom Geist angetrieben, dem Herrn, der den Seinigen allezeit Sieg gibt, die Ehre zu geben.

-===*===-

←Ps_29_2 **Gebet dem Herrn Ehre seines Namens! Betet an den Herrn im heiligen Schmuck!** Ps 96,9.

←Ps_29_3 **Die Stimme des Herrn ist auf den Wassern! Der Gott der Ehren donnert, der Herr auf großen Wassern!**

**Vers 2: Gebet dem Herrn)** hört ihr es wohl? **die Ehre seines Namens,** deren sein Name würdig ist; die sein Name, da Er unser Herr und König und Heiland genannt wird, in sich begreift, und von euch erfordert wird (1.Chr 16,29). Leget eure Kronen vor Ihm nieder, und sprecht: **Nicht uns Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre!** (Ps 115,1).

**Betet an den Herrn)** mit Danksagung in geziemender Ehrfurcht und im heiligen Schmuck; nämlich nicht sowohl in äußerlicher Reinigkeit der Kleidung, als vielmehr in dem inwendigen Schmuck des Herzens, das durch die Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes mit wahrem Glauben und göttlichen Tugenden geziert ist (1.Petr 3,3-4); oder in rechtschaffener Gerechtigkeit und Wahrheit (Eph 4,23-24), und in derjenigen Heiligkeit, die ihr erobert habt im Streit wider die Sünde, die ihr als glaubenskämpfende Sieger in der Kraft des Herrn überwunden habt. / Dies ist der rechte heilige Schmuck, womit man vor Gott treten, und Ihn darin und darüber anbeten und Ihm dafür danken soll. Wenn man Ihm darin alle Ehre gibt für alle verliehene Hilfe und Sieg, so wird Er noch mehr Sieg geben über alle Feinde.

**Vers 3: Die Stimme des Herrn)** kann zwar auch wohl von dem Wort des Gesetzes und Evangeliums verstanden werden. Denn sie ist nicht nur eine Kraft Gottes zum Heil einem jeden der da glaubt (Röm 1,16), sondern ist auch als der Zepter seiner Kraft mächtig und schrecklich in Zerstörung der Widersacher (Ps 2,9; 110,2; Jes 30,30). Aber damit wird der Sinn wohl nicht erschöpft sein, sondern nach dem Buchstaben und im Bild wird dadurch (wie die nachfolgenden Worte es genugsam zeigen) ohne Zweifel der **Donner** gemeint, der auch anderwärts dadurch angedeutet wird. Nach dem prophetischen Sinn werden aber dadurch abgebildet die Gerichte der letzten Zeit oder die 7 Donner in der Offenbarung (Kap. 10,3ff). Denn es sind der Stimmen des Herrn hier genau sieben, und nicht acht, wie in der Übersetzung Luthers gemacht werden. / Und alle Aussprüche dieses Psalms sind so beschaffen, dass man wohl erkennen kann, dass die Stimmen des Herrn nichts Liebliches bedeuten noch mit sich bringen. Denn alle Worte sind von den herbsten Dingen hergenommen, und zeugen also zur Genüge davon, dass damit Zorngerichte angezeigt werden. / Wenn nun die Zeit kommt, da die sieben Donner ihre Stimmen reden werden; so werden wir sowohl die tiefen und weit hinaussehenden Worte dieses Psalms besser verstehen, als auch, was die sieben Donner geredet haben. Denn der Geist Gottes muss es aufschließen.

**Auf den Wassern)** des zusammengezogenen Regen-Gewölks geht der Donner gewöhnlich einher (Ps 77,17; Jer 10,13). **Der Gott der Ehren** und der Herr der Herrlichkeit **donnert** mit seinem lebendigen Wort. O wie kann der Herr aufwecken, wenn man Ihn nicht hören will! Ja **der Herr** donnert, sage ich, **auf großen Wassern.** Dadurch wird nichts anderes bedeutet als große und viele Völker, die den Erdboden überschwemmen wie eine Flut, wenn sie Gott dazu erregt (Offb 17,15). Solche wird der Herr einst anreden mit seiner Donnerstimme, und einige davon zerschmettern, einige aber als einen Brand aus dem Feuer erretten, wenn Er die Sündflut der Völker über diese Welt herführen wird. Ja Gott wird die Welt so erregen, wenn die Züge der letzten Zeit herankommen, dass der ganze Erdboden in Krieg wird verwickelt und davon bewegt werden. Wenn die Kinder Abrahams von Ketura und Hagar sich nach Europa werden erheben, und ganz Europa sich auch selbst bewegen wird, desgleichen Gog und Magog aus Mitternacht kommen, und alle Stämme Israels sich nach Jerusalem machen werden; das wird eine solche Erschütterung geben, dergleichen von der Welt an nie ist gehört worden.

Der Zweck davon ist, wie bei allen Gerichten Gottes, dass man sich vor Ihm demütigen soll, wie geschrieben steht: **Fürchtet Gott, und gäbet ihm die Ehrel** (Offb 14,7). / Und wenn große Trübsale wie Wasserströme über die Menschen gehen, so ist das die Stimme des Herrn, und ruft die Menschenkinder zur Buße, dass sie sollen kommen und den Herrn allein anbeten; so will Er sie erlösen von aller Schmach. Diese Stimme geht zu allen Völkern, und der Herr donnert in ihren Herzen, um die Menschenkinder zu bewegen, dass sie den Gott der Ehren allein anbeten, und bei Ihm um Errettung von allem Übel anhalten sollen. Denn das Übel ist einzig und allein das Abweichen vom Herrn. / Auf solche Erlösung von dem Bösen erfolgt alsdann in der Seele (wie auch aus dem Unservater ersichtlich) das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.

-===*===-

## ←Ps_29_4 Die Stimme des Herrn geht in Kraft! Die Stimme des Herrn geht mit Herrlichkeit!

## ←Ps_29_5 Die Stimme des Herrn zerbricht die Zedern! ja der Herr zerbricht die Zedern des Libanons,

**Vers 4:** Die Stimme des Herrn geht) ruft, wird gehört und verkündigt **in** Kraft und mit göttlicher Macht und Autorität (Ps 68,33; Jes 40,9; Lk 4,32); ja **mit** Herrlichkeit und Majestät lässt sie sich hören (2.Petr 1,17); also dass jedermann sich darüber verwundern und das Wort verehren muss, welchem Gott auch durch Zeichen und Wunder Zeugnis gibt (Hebr 2,4).

Aus der offenbarten Macht bricht die Herrlichkeit des Herrn hervor. Die Gerichte machen, dass man heiliglich vor seiner Majestät erzittert, und den fürchten lernt, den man vorher nicht geachtet hat. Er ruft und wird bald rufen alle Völker durch große Plagen. Denn diese haben sie sich selbst zugezogen durch die Vergessenheit Gottes, dass sie sich von Gott entfernt, und ihre Sinne der Eitelkeit und der weltlichen Torheit eingeräunt haben. Zu allen diesen Völkern, die mit Krieg und Kriegsangst geplagt werden und noch werden sollen, redet und donnert der Heilige noch wie auf großen Wassern, und ruft; dass sie wieder sollen zu ihrem Schöpfer kehren, seinen Namen anrufen, ihre eitlen Herzen zu Gott kehren, und an Ihm hangen, dass Er ihnen gnädig werde, helfen und sie erretten möge. / Darum betet an den Herrn, alle Völker! neiget eure Herzen zu dem Herrn, der so herrlich ist, der mit Macht an vieler Völker Herz wie mit einem starken Donner seines Worts anschlägt und zu ihnen kommt, und ihre Seelen einladet und ruft zu seinen Herrlichkeiten!

**Die Stimme des Herrn** ist aber auch soviel als die Zeugung des Worts; und da geht sie sonderlich mit Herrlichkeit um; indem darin Gott selbst gezeugt wird und geworden ist, der dem Gott, der Ihn gezeugt hat, gleich ist. Diese Stimme hat sich nun **über den Wassern** hören lassen in der Schöpfung, in welcher Gott alles durch sein Wort schuf, da nichts ohne dasselbe gemacht ist (1.Mose 1,2).

**Vers 5: Die Stimme des Herrn zerbricht)** und zerschmettert, wie ein starker Donner und durchdringender Blitz, **die Zedern.** Dieser Baum bildet die Könige und Großen ab, die andere an Macht und Ansehen übertreffen (Ri 9,15), und dann auch die Höhen der menschlichen Sinne.

**Ja der Herr zerbricht)** und wird zerbrechen ihre Lust und ihre Gefälligkeiten an ihren liebsten und wohlgefälligsten Eitelkeiten, die sie außer dem Herrn sich aufgerichtet, und ihre Kräfte, Zeit und Lust darin verzehrt haben.

Wenn Gott in einer Seele sein Gott-Wort hervorbringen will, den Sohn seines Wohlgefallens und seiner Liebe, durch den Er sich mit den Kindern der Menschen ergötzt, und ohne welchen eben diese Menschen Gegenstände seines Abscheus sein würden; so muss eben die Wirkung, welche eine solche Seele mit einer so hohen Begünstigung begnadigen soll, alles umkehren und zerstören, was in ihr Gott entgegen ist. Nun aber da Ihm nichts mehr entgegen ist als die Erhebung, so schickt Er seinen Vorläufer vor sich her, welches seine **Stimme ist, so die Zedern zerschmettert.** Er kehrt alles um, was daselbst groß und erhaben ist, ja diese **Zedern des Libanons,** deren Schönheit, Höhe und Geruch die Bewunderung der Menschen ausmachte.

Die großen Herren und Machthaber der Welt, die ohne Furcht Gottes sind, und auch alle anderen großen und hoffärtigen Geister, werden in den letzten Gerichten wie ein Strohhalm zerbrochen und zerscheitert werden.

-===*===-

←Ps_29_6 **Und macht sie springen wie ein Kalb; Libanon und Sirjon, wie ein junges Einhorn.**

←Ps_29_7 **Die Stimme des Herrn haut mit Feuerflammen!**

**Vers 6: Und)** der allgewaltige große Herr und Monarch **macht sie springen,** die Bäune oder Berge selbst, durch Erdbeben und Erschütterung, **wie ein Kalb** das geil ist, hüpft und springt (Ps 114,4+6). Er wird ihnen ihre Lustbarkeiten und Eitelkeiten versalzen und zunichtemachen, und sie wie geile, junge Kälber züchtigen (Jer 31,18).

**Libanon)** ein Berg in Syrien, um welchen ehemals 31 Könige gewohnt haben, die doch alle vergangen sind, ist nicht nur damals also gezüchtigt worden; sondern in der letzten Zeit werden die dort wohnenden Völker, und auch die darunter abgebildet sind, ebenfalls so heimgesucht werden. Der Herr wird sie wohl lehren tanzen und machen springen über die Klingen.

**Sirjon)** ist der Name, womit die Zidoniern den Berg **Hermon** genannt haben (5.Mose 3,9), welcher an dem Libanon hing.

**Wie ein junges Einhorn)** oder **Nashorn** werden sie vor Furcht beben.

**Vers 7: Die Stimme des Herrn haut)** schneidet, zerteilt und durchdringt die Herzen wie ein Schwert oder Blitz (Ps 18 13-14; Hebr 4,12; Offb 1,16).

**Mit Feuerflammen)** oder, **wie Feuerflammen,** oder, **die Feuerflammen und Blitzen, wie es andere übersetzen (Jer 23,29; 2.Thess 1,8). Wie mächtig verzehrt sie alsdann die eitlen Sinne im Menschen! Die mit Pracht und Eitelkeiten angefüllten Hohen und Großen in der Welt wird das Feuer des Herrn ergreifen, und seine Flamme wird ihre Pracht (worin sie sich von dem Schweiß und Blut der Armen mästen) verzehren.**

Aber die Stimme des Herrn wird auch zu Feuer in denen, die sich wie verborgen vor der Eitelkeit der Welt gehalten haben, und weckt sie auf, dem Herrn Ehre zu bringen, zum Tempel Gottes sich zu begeben, die Kraft des Höchsten anzuziehen, und Ihm Lobopfer zu bringen. Denn der Herr will die Sünde von dem Erdboden vertilgen. Wohl denen, die sich in der Zeit zu Gott bekehren, und die Stimme des Herrn auch unter vielen Tränen als große Wasser und als ein Feuer der Reinigung an sich kommen lassen! Die werden erhalten werden.

O Schwert des Geistes, mache dich auf, haue drein, haue mit Feuerflammen, und lass deinen Zorn und Gerechtigkeit, worauf mit Worten getrotzt wird, doch nur an dem zornigen Sinn kundwerden! Zerhaue den Zorn und Stolz der Menschen, die dich, o Liebe, nach ihrem zornigen Sinn messen.

-===*===-

## ←Ps_29_8 Die Stimme des Herrn bringt die Wüste in Geburts-Schmerzen! Der Herr bringt in Geburts-Schmerzen die Wüste Kades!

## ←Ps_29_9 Die Stimme des Herrn macht die Hündinnen Junge werfen, und entblößt die Wälder; und in seinem Tempel sagt jedermann Ehre!

**Vers 8: Die Stimme des Herrn)** als der Vorläufer des Worts, wodurch das Wort in der Seele hervorgebracht wird, bringt die Wüste der Heiden und des in Eitelkeit des Sinnes verwilderten Herzens **in Geburts-Schmerzen** der Angst und Buße zur Wiedergeburt. Und öfters steigt auch ein Lob in und durch die Stimme des Herrn auf, wenn die Seele gemeint, es sei alles in ihr verwüstet, dass sie hüpft und Gott lobt.

Bis dahin war das Feuer der göttlichen Liebe so sehr mit dem Feuer der Eigenliebe vermengt, dass man sehr oft die Flammen einer großen Eigenliebe für Wirkungen der reinsten Liebe ansah. Weil aber die Eigenliebe der Zeugung des Gott-Worts in der Seele gänzlich entgegen ist, so ist vor dessen Hervorbringung nötig, dass diese zuvorkommende Stimme jene Flammen trenne, die Flammen der Eigenliebe zerstöre, und neue Grade der Wärme und des Lichts den reinen Flammen der heiligen Liebe verschaffe. Dieses trägt sich zu in der Zeit der Blöße und in der Wüste des Glaubens. Inzwischen ist die Wirkung davon so heftig, dass die **Wüste davon erschüttert wird.** Die Seele, ungeachtet ihres so weit gediehenen Wandels, ist oft bereit alles zu verlassen, und sich dagegen zu wehren, so lieb ist ihr ihre Eigenliebe.

**Die Wüste Kades)** war die große und ungeheure arabische Wüste bei dem Gebirge Edom, wo Israel durchzog, als sie aus Ägypten gingen. Nach dem Geist bedeutet sie den Greuel der Verwüstung, wovon Daniel geweissagt hat, dass er steht an der heiligen Stätte, wo nach dem Geist kein Wort Gottes gehört wird, sondern alles im Heiligtum verdorben und der Grund umgerissen ist, so dass der Gerechte nichts mehr ausrichten kann. Denn die Wüste heißt auf hebräisch soviel als, **da kein Wort;** und Kades heißt **Heiligkeit.** Darum so muss der Herr einmal selbst auf sein, und mit seiner Donnerstimme reden.

**Vers 9: Die Stimme des Herrn)** wird in den letzten Gerichtswehen entsetzlich sein (Offb 8,13ff), und machen, dass die Hirsch-**Hündinnen** oder die übrigen von den Heiden und heidnischen Christen, welche furchtsam und schüchtern sind, **Junge werfen.** Das Gericht gedeiht dahin, dass die Rehe aus den Wäldern erregt werden, und durch solchen Donner (wie in der Natur, also auch hier in dem Werk der Bekehrung) ihrer viele, so mitten unter Babel wohnen, zur Geburt kommen.

Die Rehe haben nämlich allezeit schwere Geburten. Wenn aber ein Donnerwetter entsteht um die Zeit ihrer Geburt, so wird dadurch die Geburt erleichtert, da sie dann unter großem Schrecken und Angst gebären. / Also werden sehr viele, die sich sonst ohne die Gerichte so leicht nicht bekehrt hätten, zur Zeit der großen Gerichte, und gleichsam durch eine heilige Gewalt, zum Herrn sich wenden. Das sind die schüchternen Rehe, die Gott noch die Ehre geben, und durch die Geburtsschmerzen der Plagen Gottes zur Bekehrung gelangen. Und es wird diesfalls sowohl unter den Heiden als Juden eine große Veränderung in den Gemütern vorgehen (Jer 30,5-7).

Die Seele scheint zwar oft mit großer Geschwindigkeit zu Gott zu laufen, geht aber doch sehr langsam, solange sie die Last ihrer eigenen Liebe schwer macht. Wenn aber die Stimme des Herrn die Flammen der eigenen Liebe durch die Scheidung vertreibt, so werden sie so leicht im Laufen wie die Hirsche, und dadurch wird wie bei den Hündinnen die neue Geburt befördert.

Eben diese Stimme **entblößt die Wälder,** macht die Bäume kahl von Blättern, und entdeckt was verborgen gewesen, indem sie die Seele in das Licht der Wahrheit versetzt, wodurch sie erkennt, dass sie bis dahin das Gute übel und das Übel gut genannt hatte. Die Stimme macht auch, dass sich das Wild in seine Löcher verkriecht, und den Wald leer lässt (Offb 6,15).

**In seinem Tempel)** oder Kirche aber, sowohl der streitenden als triumphierenden, **sagt** oder **wird sagen,** nach vollendeten Gerichten, **jedermann** aus den übriggebliebenen Juden und Heiden, den Scharen und Völkern, die vorhin nichts von Ihm gehört haben; und auch sonst ein jeder Bürger des himmlischen Reichs und jedes wahre Glied der Kirche (Ps 15 u. 24), die nunmehr alle einen Hirten haben, und zu einer Herde geworden sind: **Ehre** und gebet Ihm den Preis, dass Er allein herrlich, groß und mächtig sei (Jes 6,3; Offb 4,8ff; 5,8-13; 7,9-12; 19,1+6+7); und die zu ihrem Ziel gebrachte Seele leistet Gott in ihr selbst das schuldige Lob und Verherrlichungs-Opfer, also dass Ihn alles, was in ihr ist, verherrlicht.

So geht es durch vielfältige Veränderungen zur Reinigung der Seele, und durch mancherlei Bewegungen der Stimme des Herrn, ehe alle Höhen heruntergeworfen, und alle Tiefen ausgefegt werden, damit des Herrn Tempel gewiss erbaut werde in der Seele. Alsdann aber wird daselbst nichts mehr gehört noch erkannt, als Lob, Dank und Preis dem Herrn. / Das ist auch der eigentliche

Endzweck aller Gerichte Gottes, dass wenn Er ein Fremdes tut, und nach seiner Gerechtigkeit die Menschen strafen muss, Er doch mitten unter und durch solche Vollziehungen einige gewinne, die sowohl seine Gerechtigkeit als Barmherzigkeit preisen, und seinen Namen ehren und ausbreiten.

Das wird aber ja ein großer Tempel, und alsdann eine herrliche Kirche auf Erden sein, worin jedermann dem Gott Israels Ehre bringen wird! Man wird weder Tag noch Nacht darinnen ruhen. Die Priester werden Ihm gefallen im heiligen Schimuck! Heiligkeit wird sein die Zierde seines Hauses; und seine Anbeter werden vor Ihm gelten! Man wird dem Herrn williglich opfern, und seinen Namen preisen mit wahrem Herzen! Ach erhebe dich Gott, unser Gott, über die Ehre deines Hauses, und lass doch den Widersacher nicht länger in deinem Tempel sitzen als einen Gott! Lass doch deine Wahrheit, die alte Wahrheit, die fast ganz vergessen ist, und das neue Lied Zions, das zur neuen Lehre geworden ist, allein in deinem Tempel geehrt und gehört werden!

-===*===-

## ←Ps_29_10 Der Herr sitzt eine Wasserflut anzurichten, und der Herr bleibt ein König in Ewigkeit!

Der Herr) Messias, der Sohn Gottes, wird man sagen nach den Gerichten, als in einem Lobgesang; oder wenn es David für sich spricht, so geschieht es im prophetischen Geists Sitzet, oder vielmehr, ist gesessen, in seinem ewigen Rat, bei der vorzunehmenden und alsdann vollbrachten Vollziehung, eine Wasserflut anzurichten. Einige sind zwar mit Hieronymus der Meinung, es handle sich hier um eine Wassertaufe, und deute also auf eine Gnadenflut hin, wie 1.Petr 3,21. Es ist aber doch nichts gewisser, als dass hier von einer Zornflut des Gerichts und von der Zukunft des Herrn geredet wird, nach den Umständen, wie sie in den Zeiten Noahs geschahen (Mt 24,37-39). Und das Wort selbst, dem Begriff nach, deutet vor allem auf das Bild einer Strafe, wie auch der ganze Psalm nichts anderes ausspricht als harte Donnerstimmen.

Wenn der Herr sitzt oder sich setzt, so hat es unfehlbar etwas Großes und Wichtiges zu bedeuten. Wenn ein Richter sich auf seinen Richtstuhl gesetzt hat, so ist er im Begriff Gericht zu halten, und das Böse zu strafen und abzutun. Und wenn der Herr sich also setzen wird, so ist die Zeit der göttlichen Geduld aus, und die Zeit der Rache vorhanden, da Er dem Unrecht länger nicht zusehen will.

Gleichwie nämlich der Gott alles Fleisches in der ersten Sündflut seine Majestät durch Überschwemmungen bewies, und die Verletzung seines Namens an den ungehorsamen Menschen rächte und rechtfertigte; also war es dem Allmächtigen nicht nur ein leichtes, auch nachher noch öfters durch ein heimliches Gericht

besonderer Fluten bald da bald dort den Wassern zu rufen über die, so dem Evangelium nicht gehorsam werden wollen; sondern es wird auch endlich das allgemeine Blut-Gericht unfehlbar erfolgen.

Weil aber nach des Herrn Zusage kein allgemeiner Untergang alles Fleisches durch eine Wasserflut mehr geschehen soll (1.Mose 8,21; 9,11+15), sondern vielmehr durchs Feuer (2.Petr 3,7), so nennen es daher die Hebräer eine **Feuerflut,** und berufen sich nicht uneben auf Jes 66,15-16. Man möchte es aber auch ebensowohl eine **Blut-Flut** nennen, da die Menschen werden Blut saufen müssen, und das Blut der Menschen wie Wasser soll vergossen werden. Man lese nur was da steht bei Jes 34,3ff; Kap. 63; Hes 32,5-6; Offb 14,20ff; da der Herr neben dem häufigen Blutvergießen unter den Menschen auch wohl Blut mag regnen lassen, wie ehemals Feuer über Sodom.

Es wird aber in der Schrift allgemein unter dem Bild der Wasserfluten der Zorn Gottes (oder auch die Menge und Macht der Feinde) abgebildet. / Nach dem Geist aber mag doch auch eine **Gnadenflut** dadurch verstanden und abgebildet werden, bei einer Seele, welche zur Vernichtung gekommen, und dadurch oder darin fruchtbar gemacht wird. Denn die **Wasser** sind auf gewisse Weise das Bild der Gnaden, die uns durch Jesum Christum sollen verdient werden. Und auf solchen, heißt es bei 1.Mose 1,2, habe der Heilige Geist geschwebt, und sie fruchtbar gemacht. O was hat dieses für eine tiefe Bedeutung, wer es nur erklären könnte! Aber alles was gesagt werden kann, ist so weit von dem Begriff entfernt, dass es fast besser wäre, man sagte nichts davon. Eben die Wasser, die zu des Menschen Nutzen sind geschaffen worden, haben demselben in der Sündflut zur Todesstrafe und zu einem Begräbnis gedient. O du heiliger Geist! wenn du auf den Wassern ruhst, die den Menschen überschwemmen, vernichtigen, verschlingen und zu nichts machen; so machst du sie fruchtbar, machst auch ihr Grab herrlich, indem du eine Quelle des Lebens aus dem Todes-Schoß herausziehst, gleichwie du aus der Quelle des Lebens den Thron des Todes gemacht hast! Doch dieses wird dem wohl schwer zu verstehen sein, der es nicht versucht.

Alsdann aber **sitzt** oder ruht der Herr in einer solchen Seele, die also zu nichts geworden ist. Er ruht in ihr als in dem Thron seines Wohlgefallens; da Er dann (so zu reden) von allen äußerlichen Verrichtungen aufhört. Und indem sich nichts in einer solchen Seele findet, so sich seinem Willen widersetzt; so regiert Er darin als König, und **bleibt** auch ein solcher mit Beständigkeit; indem Ihm von einer solchen Seele gehorcht wird, als wenn das Geschöpf keinen Willen mehr hätte.

**Er)** wird aber auch offenbar werden als **ein** allgemeiner und ewiger Regent und **König,** sowohl in dem Reich der Macht, als auch der Gnaden und Herrlichkeit (Ps 2,6-12; 10,16), der alle seine Feinde unter sich gebracht hat (Ps 110,2).

-===*===-

←Ps_29_11 **Der Herr wird seinem Volk Stärke geben; der Herr wird sein Volk segnen mit dem Frieden.**

**Der Herr wird seinem Volk)** das sich von Ihm regieren lässt, eine unüberwindliche Stärke des Glaubens (Ps 68,35; Jes 45,24; Eph 6,10) **geben** durch seinen Heiligen Geist, dass sie nicht mehr von Ihm weichen (Jer 3,17+19), viel weniger noch bei allem Ungehorsam die menschliche Schwachheit vorschützen sollen, wie das Volk, das zwar nach seinem Namen genannt, aber eher als Verräter und Rebellen anzusehen ist. Und der Herr möge sein Volk **segnen mit** Frieden, sowohl der Gnaden und eines guten Gewissens in dieser Welt, als auch im Glorieund Freuden-Reich des ewigen Lebens (Ps 37,11; Jes 66,12; Lk 2,14; Röm 14,17).

Wenn die Sündflut der Gerichte vorbei ist, so bringt die Taube das Ölblatt des Friedens, und der geistliche Noah pflanzt neue Weinberge und eine neue Kirche. Der Regenbogen wird als ein Bote des Friedens im Himmel gesehen. Ein jeglicher sitzt sicher und ruhig unter seinem Feigenbaum und Weinstock. Die Schwerter sind in Pflugscharen verwandelt, und der Friede Gottes grünt und blüht in den Herzen unter dem Friedensfürsten Christo Jesu. Halleluja!

Wer ist nun der nicht sieht, dass dieser Psalm eine herrliche Weissagung ist des prophetischen Geistes. Denn dieser sah die kommende Macht des Königs Jesu Christi zum voraus, wie Er würde die Sünde vom Erdboden vertilgen, und alle falschen Höhen abbrechen. Mit seinem in die Seelen der Menschen eindringenden Wort würde Er gleich einem Feuer ihren eitlen Sinn und Blindheit in Gott verbrennen und verzehren. Er wird seinen heiligen Tempel durch seine eigene Kraft in den gläubigen Überwindern der Sünde selbst aufbauen, in ihnen selbst wohnen und wandeln, und ihnen Kraft und Segen geben nach ihren ausgestandenen Leiden. Für die Schmach, so sie von den Verächtern Gottes erlitten, weil sie nicht mit ihnen haben laufen wollen in ihrem eitlen Sinn, wird sie Christus krönen mit Gnade und Ehre. Ja Er wird selbst ihre Krone, Schmuck und vollkommene Heiligkeit und Seligkeit sein, als durch dessen Kraft sie überwunden haben. Denn Er hat sie dazu gesalbt und ihnen Sieg gegeben, und ist nun ihr Friede und ihre vollkommene Herrlichkeit geworden.

Noch viel größere und tiefere Geheimnisse liegen wohl nicht allein in diesem Psalm, sondern auch in den andern allen, ja in allen von Gott eingegebenen Schriften, die nicht alle zu begreifen sind, noch viel weniger kömen gesagt werden. Sie sind aber offenbar dem mächtigen Geist, in welchem Gott Ehre gebracht wird für den erhaltenen Sieg. Denn Er hat einen Sieg nach dem andern über die Sünde erhalten im eigenen Herzen und Gewissen. Und da man in Ihm so mächtig geworden ist, so ruft Er alle solche **Kinder der nächtigen** herzu, Gott

Ehre, Lob und Dank zu bringen. Also gibt man Ihm recht die Ehre seines Namens, und betet Ihn an in dem Herzen, das durch das Blut des Lammes gereinigt worden ist, welches ist der recht heilige und hohepriesterliche Schmuck. Und die in der Verborgenheit wohnen, rufen einander auch dazu auf, dem heiligen Gott zu danken, weil Er dessen allein würdig ist. Alle sollen es erkennen. Wir sollen Zeugen sein von der Hoffnung der geoffenbarten Herrlichkeit Jesu, und solche bekennen vor den Menschen.

Ach! seufzt der Geist, dass doch alle Kräfte aufs fleißigste angewendet würden, die innerlichen Feinde niederzulegen! O dass ein jeder in sich selbst fleißig wäre Tag für Tag, Christum unablässig anzubeten, und in Ihm den Vater. Mit dem Eifer des Gebets sollten wir alle falschen und argen Kräfte ausstoßen, und keinen fremden Gast oder Gedanken in uns hegen! O dass doch keiner etwas Arges wider seinen Nächsten in sich litte, viel weniger Zweifel gegen Gott! O dass man Gottes niemals vergässe, und sich nicht ohne Not zu irdischen Dingen wenden würde, sondern mit rechtem Herzen Gottes Reich in sich suchte, und sodann auch dem armen, begierigen Nächsten mit solcher Hilfe an die Hand ginge, die ihn zum Reich Gottes beförderte! So würde man niemanden mit eitlen Worten oder Zeremonien abspeisen.

Denn wer Gottes Wort gern bewahrt, der teilt auch wohl davon seinem Nächsten mit, der in gleichem Hunger mit ihm steht, und gibt ihm die heilige Frucht zu kosten, die er selbst isst. Denn damit wird der andere auch zu solchem göttlichen Hunger erweckt, und kommen wir also alle zu dem der keinen hinausstößt, sondern das wahrhaftige Brot ist für alle Seelen. Da sollte bald Gottes Reich mehr offenbar werden, und der Herr würde mehr Ehre und Dank im Heiligtum erlangen, wohin kein Unreines nahen darf!

---

# DER 30. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

DIE IN FREUDE VERKEHRTE TRAURIGKEIT WIRD DANKBARLICH ERKANNT.

←Ps_30_1**Ein Psalm und Einweihungs-Lied des Hauses Davids. Ich will dich erhöhen Herr! Denn du hast mich hervorgezogen, und hast meine Feinde sich nicht über mich freuen lassen.**

←Ps_30_2 **Herr mein Gott, ich habe zu dir geschrien, und du hast mich gesund gemacht!** 2.Mose 15,26.

**Vers 1: Ein Einweihungslied** des **Hauses)** ist dieses. Aber was für eines Hauses? kann man sich fragen, obwohl es für viele eine ausgemachte Sache ist, dass es sich hier um das Haus Davids handelt, das er von Zedernholz gebaut hatte (1.Chr 14,1), nachdem er die Jebusiter von dem Berg Zion verjagt, und sein Haus von den Verunreinigungen Absaloms gereinigt hatte (2.Sam 20,3). Doch das hebräische Wort deutet vielmehr auf den Gebrauch und Einweihung einer neuen Sache, als die Reinigung einer geschändeten.

**Davids)** aber mag wohl eher und wie gewöhnlich auf den Psalm gehen, dass er denselben gemacht habe, als auf das Haus.

Einige verstehen es daher eben nicht ungereimt von der Einweihung des Tempels unter Salomo. Vielleicht hat die Tenne des Jebusiters, worauf der Tempel später gebaut wurde, Anlass zu dem Psalm gegeben. Denn David hatte diesen Platz nach der dreitägigen Pestilenz feierlich dazu eingeweiht (2.Sam 24; 1.Chr 21). Einige glauben auch, dass dieser Psalm gesungen worden sei bei der Kirchweih des durch die Makkabäer gereinigten Tempels (1. Makk. 4,59).

**Ich will dich erhöhen)** dh. höchlich loben und preisen (Ps 145,1), spricht der überwindende Geist. **Denn du hast mich** gleichsam aus den Wassern und aus meinem harten Stand **hervorgezogen,** oder gleichsam herausgeschöpft wie Wasser, aus der tiefen Grube herausgezogen wie aus einem Brunnen, und **erhöht,** oder wieder in die Höhe gebracht (Phil 2,9). **Und hast meine Feinde,** die Mächte der Finsternis, **sich nicht über mich freuen lassen.** Sie haben nicht vermocht, mich zu Boden zu legen oder gefangen zu nehmen oder sonst einzunehmen. Denn mein Herz soll dir allein zum Dienst eingeräumt sein.

**Vers 2: Herr mein Gott)** deine Treue kann sich ja wohl nicht verleugnen! **Ich habe zu dir** und in dich mit meiner Begierde **geschrien,** in meiner Not, in meiner tödlichen Krankheit und schweren Anfechtung, da man mich schon für verloren hielt, und nicht meinte, dass ich wieder aufkommen würde.

**Und du hast mich gesund gemacht)** von der Krankheit des Leibes und des Gemüts, und von den Anläufen der Mächte, die mich an dir schwach machen wollten, welche du vertriebest (Ps 6,2). Die Vergebung der Sünden ist also mit eingeschlossen (Ps 103,3; Hos 6,1).

Gott erhört eine Seele oft eine lange Zeit auf eine ganz andere Weise als sie begehrt. Je mehr sie nach der Gesundmachung verlangt, je mehr vermehrt sich die Krankheit. Wenn aber das Vorhaben Gottes erfüllt ist, so heilt Er sie alsdann von allen ihren Schmerzen.

Du aber lerne hiebei, wie du es machen sollst, wenn du krank wirst, leiblich oder geistlich; und auch wenn du wieder gesund geworden bist. Wende in Krankheit alsbald dein Herz mit Macht, ja mit Tränen und Klagen, zu Gott, deinem Schöpfer

und Arzt, wie Hiskia (Jes 38,2ff). Trete in eine wahre Buße, weil es noch Zeit ist, und eile recht emsig zur Bekehrung (Sir. 38,9ff). Heucheln gilt nun nicht mehr, wie du bei gesunden Tagen damit meintest durchzukommen; es muss Ernst sein. Ja, wo du deine Buße bis jetzt immer aufgeschoben hast, so wird es nun um so mehr Ernst. Willst du noch gerettet werden, so kostet es jetzt doppelte Arbeit, da du ja auch noch mit Leibesnot wohl genug zu tun hast. Dein ewiges Wohl oder Wehe hängt alsdann an wenigen Augenblicken. Halte dich nicht mit fleischlichem Trost auf. Ein Wahn- und Schein-Glaube reicht da nicht aus. Du hast es mit dem Allwissenden zu tun. Gottes Zorn scherzt nicht. Darum scherze du auch nicht leichtsinnig mit deinem ewigen Wohl und Wehe, sondern eile und rette deine Seele!

-===*===-

←Ps_30_3 **Herr, du hast meine Seele aus der Hölle heraufgeführt! Du hast mich im Leben erhalten, dass ich nicht bin in die Grube hinabgefahren.**

←Ps_30_4 **Lobsinget dem Herrn ihr seine Gunstgenossen, und danket zum Gedächtnis seiner Heiligkeit!**

Lass dich durch deine Not treiben, heftig zu beten! und zwar im Namen Christi. Beweine und beklage mehr dein geistliches Elend als dein leiblicHes Denn wenn Gott deine rechtschaffene Buße sieht, so kannst du dem zukünftigen Zorn entrinnen. Bringe die Zeit zu mit Übung im Glauben und Anhalten um Rettung deiner Seele. Denn dazu gibt dir Gott noch die Frist; und du weißt nicht wie bald du ganz untüchtig dazu werden möchtest. / Hilft dir der Herr nun von aller deiner Krankheit, so danke Ihm ja mit Herz, Mund und Tat, recht treulich! (Jes 38,15-20). Aber bleibe auch deinem Gott lebenslang getreu, und der Welt und der Sünde ewig feind! Denn du bist Ihm dein Leben zwiefach schuldig. Sonst möchte dir leicht etwas Ärgeres begegnen.

**Vers 3:** Hier steigt die Rede, um die recht große Gefahr zu erkennen zu geben, in welche er geraten war.

**Du hast meine Seele)** gleichsam **aus der Hölle heraufgeführt,** und mir das Leben wieder geschenkt, da mich jedermann schon für verloren hielt. Die Geister hatten mich schon umringt, klagten mich an, und wollten mit mir nach dem Abgrund zu, und mich mit Beschuldigungen martern im Abgrund der verborgenen Bosheit. Aber du erhieltest mich im lebendigen Glauben und Vertrauen zu dir, und sie mussten weichen.

Daraus folgt, dass Davids Seele, wenn er in solcher Gefahr ums Leben gekommen wäre, in die Hölle hinunter gekommen sein würde.

Du hast mich im Leben erhalten) bei der herumgehenden grassierenden Seuche, dass ich nicht, wie andere, die darin umgekommen, in die Grube hinabgefahren bin. Daraus folgt, dass alle Sterbenden ohne Unterschied in die Grube hinabfahren, indem die Lebendig-Erhaltung solcher Hinabfahrt entgegengesetzt wird, und das Grab nicht dadurch pflegt verstanden zu werden (Ps 71,20).

**Vers 5:** Lobsinget dem Herrn) der eben das an euch auch tut, und euch also aus dem Rachen des Anklägers erlöst hat, o ihr seine Gunstgenossen, ihr Heiligen und Frommen, die ihr den Herrn auch um Vergebung der Sünden mehrmals habt bitten müssen (Ps 32,6). Und danket dem Herrn, der so freundlich ist, zum Gedächtnis seiner Heiligkeit, also dass ihr seines heiligen Namens gedenkt, und den heiligen Gott lobt und preist, der uns also aus dem Rachen der Hölle reißt. Ja lobet Ihn auch für mich, wie ihr Ihn auch für mich angerufen habt, dass Er mich in der Wahrheit erhalten sollte. Denn das ist ja eure Art und Arbeit, dass ihr danket und betet, rühmet und lobt denjenigen, dem allein Ehre gebührt!

Gleich wie alle Heiligkeit der Heiligen von Gott kommt, also soll sie, um rein zu sein, in ihre Quelle zurückkehren. Ohne diese Rückkehr würden diejenigen, welche sie aufhalten, solche in Eigenheit besitzen, und dadurch aufhören heilig zu sein. Diejenigen also, die in allen Dingen von aller Eigenheit losgemacht und in ihr Urwesen zurückgefloßen sind, werden eigentlich die Heiligen Gottes genannt, weil sie keine andere Heiligkeit als in Gott selbst haben. Und diese erheben wahrhaftig durch ihre Loblieder das Andenken seiner Heiligkeit, weil sie Gott mit vieler Treue die Ehre zurückgeben von allem was sie sind, gleich wie sie Gott loben in allem was Er tut, welches wahrhaftig heißt die Ehre der Heiligkeit Gottes erheben, durch ein demütiges Bekenntnis, dass sonst niemand heilig ist als Gott allein, und dass nirgends Heiligkeit ist als in Ihm selbst und in demjenigen, was Er wirkt.

Auf diese Weise hegen wir Gottes Sache in uns, und halten seine Partei auch gegen uns selbst, wenn wir Ihn erkennen, wie heilig Er auch in den widrigsten Wegen ist. Ja in den seltsamsten Proben, da es für die Vernunft am gefährlichsten aussieht, sieht der Glaube lauter Heiligkeit Gottes, weil alles denen, die Gott lieben, zum Besten mitwirken muss.

-===*===-

←Ps 30 5 **Denn er ist einen Augenblick in seinem Zorn; das Leben aber ist nach seinem Wohlgefallen.**

**Denn)** wenn Er uns auch schon wegen unserem Abweichen züchtigt, so meint Er es doch gut, und ist wohl am meisten zu loben für die Rute der Zucht, die so treulich demütigt; und **er ist** überdies (so zu reden) gleichsam nur **einen Augenblick,** und also gar nicht lange, ob es uns schon öfters lange vorkommt, **in seinem Zorn.** Oder, sein Zorn währt nur einen Augenblick (Jes 54,7-8).

Was kann doch wohl kürzer sein? Ja es ist, gegen die Ewigkeit zu rechnen, nicht einmal ein Augenblick zu nennen, ob es schon unser Fleisch nicht glauben mag, und der Zorn Gottes besonders den Angefochtenen oft ewig zu währen scheint. Ganz gewiss, es scheint nur so, und es fährt alles Leiden dieser Zeit mit samt unserem flüchtigen Leben von Augenblick zu Augenblick so schnell dahin, dass man endlich nicht weiß, wo es geblieben ist. Und du lebst auch in der Tat je und je nur einen Augenblick. Denn was vergangen ist, das ist vorbei, und das Künftige ist noch da.

Ei was macht es dann, dass man sein Leiden für so langwierig ansieht, und dass der elenden Nächte einem oft zuviel werden? Und warum murren die Leute im Lande also über das Kreuz, dass es ihnen zu lange währt? Antwort: Das kommt nur her von dem irdischen fleischlichen Sinn, der nur immer aufs äußerliche sieht, Wenn dann die Vernunft nichts als sichtbares und augenscheinliches Elend erblickt, die unsichtbare Gnade aber weder kennt noch sucht, auch nicht hoch achtet; wie kann sie anders urteilen? Wendete man aber sein Herz und Gemüt immer aus der Zeit in die Ewigkeit, so würde es einem vorkommen wie ein Blick, und hingegen Gottes Liebe und Treue als ewig. Wir verstehen nicht was das sagen will: **Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren** (Mt 16,25). Darum trauen wir Gott nicht, und meinen uns selber besser führen zu können.

**Das Leben aber)** ein gutes nämlich und langes oder ewiges (Ps 34,12; Spr 3,2), **ist nach seinem Wohlgefallen** oder **in seiner Gnade.** Er hat, wie es Luther dem Sinn nach nicht übel ausdrückt, Lust zum Leben, und begehrt nicht zu verderben (Hes 18,23). Er holt nur wieder was abweichen will, und macht wieder gesund, wenn wir zu Ihm rufen, und vom Straucheln wieder aufstehen. Das zeigt, dass Strafen und Zürnen nicht sein eigen Werk ist, sondern es wird Ihm abgedrungen durch die Sünde. Aber Wohltun und Erbarmen ist sein eigen Werk, ja sein Wesen und Leben, weil Gott die Liebe ist. Darum hat Er Wohlgefallen daran, wenn Er nicht zum Zorn gereizt, sondern Ihm Raum gelassen wird, Barmherzigkeit zu erzeigen. Er lässt seinen Zorn so gern bald vorübergehen, und macht kein beständiges oder ewiges Werk daraus, wo Ihn nicht die Kreatur dazu zwingt und treibt.

Darum sollte man auch in Unfall und Widerwärtigkeit nicht flugs den Mut sinken lassen, als wäre nun alles aus, als wollte sich Gott gar nicht mehr unser annehmen; sondern man sollte mitten unter dem Leiden nichts als Liebe und Gnade erblicken und glauben lernen, und Gott ansehen als einen Vater, der sein liebevolles Herz

gegen das Kind behält, auch wenn Er schon wirklich die Rute hat und braucht. Noch vielmehr sollte man glauben, dass nach der Züchtigung Gott noch tausendmal mehr Gnade erzeigen könne und wolle. Zur Zeit der Not will man es wohl nicht recht fassen, dass hernach Gott wieder so gut und gnädig sein werde. Aber wir müssen lernen aufs Unsichtbare hoffen, und uns Gott nur bloß zu seinem Wohlgefallen überlassen; so werden wir wohl innewerden, dass es Gott auch mit seinen Züchtigungen gut meine. Alle Gläubigen haben das bekannt und uns zum Trost hinterlassen, wie gut auch Gott nach seinem Zorn zu sein pflege (Jes 12,1; Tob. 3,22-23). Ja der Zorn des Herrn geht so geschwind vorüber, dass nichts darüber ist. Wir fühlen dessen Wirkungen nur aus Barmherzigkeit, um uns zu dem wahren Leben zuzubereiten, das einzig und allein **in dem Millen Gottes** ist. Zudem so erzürnt Er sich nur über die, die sich seinem Willen nicht völlig unterworfen haben. Ein Mensch der stets zufrieden ist mit dem was ihm begegnet (weil es der Wille Gottes ist), der diesen göttlichen Willen allem andern vorzuziehen weiß, und nichts will als was derselbe tut, der keinen eigenen Nutzen mehr sucht, sondern Ihm gänzlich aufgeopfert ist; hat **das Leben** gefunden, da dieses Leben nur wesentlich besteht in der Vollziehung des göttlichen Willens. An dem Abend übernachtet das Weinen, aber des Morgens ist Frohlocken da.

-===*===-

←Ps_30_6 **Ich aber sprach in meinem Wohlstand: Ich werde nicht wanken in Ewigkeit!** Ps 10,6.

**An dem Abend)** des sterbenden Lebens, und in der Nacht, die in der Natur vor dem Tag hergeht (1.Mose 1); gleichwie die Finsternis des Kreuzes vor dem Licht der Freuden hergeht (1.Petr 1,11); **übernachtet** als wie ein Wandersmann, **das Weinen,** und die Seele steht in Tränen und Betrübnis. **Aber des Morgens,** wenn der Morgen der Auferstehung anbricht, **ist Frohlocken da,** und sie befindet sich wieder in Freude, und zwar in solcher Freude, die nimmer aufhören soll.

Wenn wir von Ihm weichen, so müssen wir weinen; da ist es dann Abend im Herzen. Aber wenn wir wieder zu Ihm schreien, so geht der Morgen, das Licht und der Tag, schon wieder in der Seele auf. Da freuen wir uns dann wieder, und danken Ihm, der uns so gnädig geholfen hat.

Das merket nun alle, die ihr kümmerlich lebt, und auch manchen düsteren, betrübten Abend haben müsst. Denket, dass es nur ein kurzer Abend ist. Ehe ihr es euch verseht, wird er vorbei sein. Mitten in der Dunkelheit wird euch auch wohl oft ein erquickender Trost erscheinen, wie uns etwa des Abends noch die Sterne, oder der Mond, ja die Abendröte selbst, erfreuen kann. Es ist keine ewige Nacht, kein immerwährendes Elend, sondern ein vorbeigehender kurzer Abend, eine kleine Dämmerung, worauf ein ewiger Tag folgen wird, dem keine Nacht und

kein Abend sein Licht unterbrechen noch verdunkeln kann. Über eine kleine Weile geht Jesus Christus, der helle Morgenstern, desto lieblicher in dem Herzen auf, je treuer ihn der Glaube mitten im Dunkeln der Anfechtung behalten hat, und gibt nach der schreckhaften Finsternis sein Licht tief in die Seele, dass sie Gottes Rat unter allen Trübsalen genau erkennen kann.

So tun wir denn wohl, dass wir **auf das feste prophetische Wort** achthaben bei allen Leidensproben, als auf ein Licht das da scheint in einem dunklen Ort, an dem finsteren Abend des Leidens, bis **der Tag anbreche,** da der Abend vor Freude wird vergessen und verschwunden sein (2.Petr 1,19). / Will es jemand nicht glauben, der glaube es doch dem Manne Gottes, der uns aus eigener Erfahrung solches bezeugt, als ein bewährter Kreuz-Bruder, der ja wohl in langen und vielen Leiden gesteckt hatte. Höret aber was er ferner sagt:

**Vers 6: Ich aber sprach)** oder gedachte bei mir selbst, welches ich zu meiner eigenen Beschämung sagen und offenherzig bekennen muss; ich kam auf die ungöttlichen Gedanken **in meinem Wohlstand,** bei meinem gutscheinenden Sinn und Zustand; da ich ruhig lebte und mir es in meiner Seele wohlging; als ich äußerlich Ruhe und inwendig Befriedigung hatte, weil ich wusste dass mir Gott gnädig wäre; als ich keine Feinde fühlte, die mich ins Eitle lockten, und sie also auch an mir nichts zu beschuldigen hatten, vielmehr aber dein freundliches Wort mir nahe und tröstlich war:

**Ich werde nicht wanken)** viel weniger aus meinem guten Zustand wieder herausfallen, und den Feinden unter den Füßen liegen müssen. Sie sind gottlob niedergelegt, und ich über sie erhöht; ich werde es auch wohl bleiben. Mein Königreich ist nun befestigt; es hat weiter keine Gefahr!

Die meisten Anfänger im Christentum sind mit dieser schädlichen Sicherheit behaftet, dass sie meinen, es stehe nun mit ihnen mehr als recht, und sie hätten weiter keine so ernste Wachsamkeit und Treue mehr nötig; da man doch allezeit mit unendlich vielen verborgenen und geheimen Gefahren umgeben ist, die sich eben aus der Sicherheit nähren.

Die Seele befindet sich in der Zeit ihres Überflusses und ihrer Fülle in einer so großen Zufriedenheit und einer so vollkommenen Sättigung, dass sie glaubt, niemals werde etwas in der Welt fähig sein, sie zu erschüttern. Diese Verfassung scheint ihr dauerhaft und bleibend. Denn es ist die Eigenschaft dieses Standes, keinen Kummer wegen der Zukunft zuzulassen, und dagegen die Seele zu überreden, dass sie allezeit so gesinnt bleiben wird; so wie es ihr in dem Stand der Peinlichkeit vorkommt, dass sie niemals werde daraus befreit werden.

-===*===-

←Ps_30_7 **Durch dein Wohlgefallen, o Herr, hattest du meinen Berg in der Stärke erhalten. Da du dein Angesicht verbärgest, bin ich sehr erschreckt worden.** Ps 104,29.

←Ps_30_8 **Zu dir, Herr, will ich rufen; und zum Herrn will ich flehen.**

**Vers 7: Durch dein Wohlgefallen)** in deiner Gnade und Gunst, hattest du wie mit einer Wache oder starken Besatzung mich beschützt, und meinen Berg, dh. die Majestät meines Königreichs, dessen Sitz oder Residenz auf dem Berge Zion war (2.Sam 5,9), in der Stärke erhalten, und dich selbst in mir als einen heiligen Berg festgesetzt, worauf ich immer sicher ruhen und weiden konnte.

Da) ich aber mit solchen süßen Empfindungen wohlgefällig umging, mir selbst wohl darin gefiel, und nicht fleißig auf meiner Hut stand; musste ich erfahren, dass du zu meiner Witzigung dein Angesicht der Freundlichkeit und deiner empfindlichen Gegenwart wiederum vor mir verbärgest, und mich gewahr werden ließest, was ich ohne dich bin. Und sobald das geschah, bin ich sehr erschreckt worden, und kam wieder vor den Rachen der Hölle, durch große Angst und Verwirrung (1.Chr 21,12+30). Jetzt sieht die Seele wohl, dass sie bis anhin von der einigen Gnade Gottes unterstützt worden ist.

Dieser Stand der Abwechslung ist nötig, um der Seele begreiflich zu machen, dass alle ihre Schönheit nur von der Stärke kommt, die ihr Gott beilegt, indem Gott der belebende Grund ist, welcher die Ausübung aller Tugenden wirkt, und eine Seele so schön und so blühend macht. Inzwischen, wenn diesem schönen Tag kein Abend folgte, und diese Sanne ohne Finsternis wäre, so würde die Seele unfehlbar glauben, dass sie es wäre, die sich durch ihre Bemühungen und durch ihre Sorgfalt diese Schörtieit zuwegebrächte. Aber Gott hält nicht sobald mit seinen wahrnehmlichen Einflüssen ein, als die blasse Farbe des Todes auf diesem so lieblichen und so sanften Antlitz erscheint, und solches schreckhaft und scheusslich macht. Der Abend und die Schatten stellen sich ein, diesen schönen Tag zu verderben. Alsdann erkennt sie, dass alles von ihrem Grund und von der Sonne abhängt, und dass alles durch den Willen Gottes und durch eine Wirkung seiner Gunst geschieht, ohne ein einziges Verdienst von unserer Seite.

O Wille meines Gottes! Du bist es, der du die Schönheit der Schönheit bist. Ohne dich würde alles hässlich sein. Du bist es, der du das Leben des Lebens bist, und ohne dich würde das Leben ein Tod sein. Aber mit dir wird die Hässlichkeit eine Schönheit, der Tod Leben, die Nacht Tag, die Schwachheit Stärke und die elendeste Beschaffenheit Tugend sein; gleichwie ohne dich die Stärke Schwachheit und die Tugend Elend ist. Die Handlungen haben keine Güte und Wert, als insofern sie in dem Willen Gottes sind.

**Vers 8: Zu dir, Herr)** schreie ich in meiner Not, als meinem einzigen Helfer; und das **will ich** auch tun allezeit, und meine Zuflucht nur zu dir nehmen, und dich

**anrufen.** In dich soll allezeit meine Begierde gerichtet sein, damit du mir dein freundliches Angesicht nicht entziehest. **Zun Herrn will ich** mein Angesicht stets kehren, und auf Ihn nur meine Hoffnung setzen, und zu Ihm **flehen;** oder vielmehr, **ich flehte** demütig zu Ihm, um Vergebung meiner Vermessenheit, und um Abwendung meines gänzlichen Verderbens; wobei ich in folgende Worte ausbrach:

-===*===-

←Ps_30_9 **Was für Gewinn ist in meinem Blut, wenn ich hinabfahre ins Verderben? Wird dir der Staub danken? wird er deine Treue anzeigen?**

←Ps_30_10 **Herr höre und sei mir gnädig; Herr sei mein Helfer!**

←Ps_30_11 **Du hast mir meine Wehklage verwandelt in einen Reigen; du hast meinen Sack ausgezogen, und mich mit Freuden gegürtet.**

**Vers 9: Was für Gewinn)** wird dir wohl zuwachsen **in meinem Blut,** dh. durch meinen Tod, und **wenn ich hinabfahre ins Verderben,** in die Grube? Was ist dir, o Herr, damit gedient, wenn ich als in der Hölle und im Tode daliege? **Wird dir der Staub** des begrabenen und aufgelösten Körpers auch wohl **danken,** dich rühmen und dein Lob erzählen? Das kann ich ja nicht, wenn ich tot bin, wie ich doch mit Lust tue, und noch gerne weiter in meinem Leben tun möchte, weil ich wohl erkenne, **dass** ich noch viel zu wenig getan habe. Wenn aber erst mein Leben einmal dahin ist, und mein Leib in der Erde fault, so ist es zu spät.

Wenn die Seele nicht durch ihre eigene Erfahrung von der Wahrheit und Notwendigkeit der Vernichtigung unterrichtet ist, so nimmt sie nicht sobald den Schatten derselben wahr, als sie in Furcht, Zweifel und äußerste Bangigkeit (sonderlich am Anfang) gerät. Dieses nötigt sie zu Gott zu sagen: Wozu wird mir soviel Blut gedient haben, das ich durch Bußübungen, Kasteiungen, Tränen und Schmerzen vergossen, wenn ich in den Stand der Verwesung hinunterfahre?

**Wird)** denn auch wohl, heißt es da, eine in den Staub ihres Nichts gebrachte Seele dich loben, und **deine Treue anzeigen** oder deine Wahrheit verkündigen? O ja, diese ist es eben, die es besser tun kann als keine andere. Der Staub ehrt Gottes Namen am meisten (1.Mose 18,27). Denn der Stand der Vernichtigung ist derjenige Stand, welcher, indem er Gott alles wieder gibt, was Ihm gehört, Ihm folglich auch ein vollkommenes Lob darbringt. Dieser ist es, der da verkündigt die Wahrheit des göttlichen All und des kreatürlichen Nichts. Er verkündigt diese Wahrheit durch sein Nichts, indem er eben hiedurch Gott für das einzige, wahre

und bestehende Sein erkennt. Denn diejenigen, die nicht in diesem Nichts stehen, können sich etwas zueignen und tun es gewöhnlich. Aber das Nichts hält nichts zurück, und überlässt Gott die Ehre von allen seinen Werken, indem ihr Nichts und das All ihres Gottes machen, dass die Seele das einzige Wesen Gottes erkennt.

**Vers 10: Herr höre)** mich günstiglich an, und erhöre mich. **Sei mir gnädig** und siehe mich wiederum gnädig an, und **sei mein Helfer,** mein Schutzherr und mein treuer Beistand.

**Vers 11:** Hier wird nun die Wirkung des Gebets gemeldet, wobei dieser Vers mit Vers 9 am nächsten zusammenhängt.

Wenn nun der Herr in Jesu die zuvor geängstigte Seele wiederum lieblich anblickt, so sagt sie: **Du hast mir** in meinem bekümmerten Zustand **meine Wehklage,** mein Heulen und meine allerbitterste Trauer, **verwandelt in einen Reigen** und in ein triumphierendes Lob.

Wer wollte denn nun noch zweifeln, dass das finstere Metall, Eisen und Blei, körne in Gold verwandelt werden? Ach es fehlt nur an der rechten Tinktur der göttlichen Natur!

**Du hast)** meine Finsternis, die gleich einem **Sack** und einem garstigen Trauerkleid war, **ausgezogen,** und mich von meiner Traurigkeit befreit. Du hast mich aus dem Stand des Klagens und niedergeschlagenen Wesens, woran ich schwer zutragen hatte, versetzt. Du hast mich mit deinem Licht erleuchtet und bekleidet, und **mich mit Freuden** und Freudigkeit eines munteren Geistes (Ps 51,12) **gegürtet** und angezogen, und mir dadurch neues Leben und Kräfte mitgeteilt.

-===*===-

## ←Ps_30_12 Auf dass man dir lobsinge mit Ehren, und nicht stille werde. Herr mein Gott, ich will dir danken in Ewigkeit!

**Auf dass man dir lobsinge mit Ehren)** oder eigentlich; **dass dir lobsinge die Herrlichkeit,** oder alles was herrlich und vortrefflich ist. Oder auch, dass es auf David gehe, und "mein" darunter verstanden werde (wie Ps 57,8; 108,2): Damit ich dir stetig Lob bringe, und **meine Ehre** oder Seele **nicht stille werde** dich anzubeten, sondern beständig in dir bleibe, dich liebe und lobe.

**Herr mein Gott, ich will dir danken in Ewigkeit)** Ehe die Seele in ein beständiges Anbeten Gottes festgesetzt wird, und nach langer Abwechslung des Lichts und der Finsternis allezeit in dem Heiland bleiben lernt; so geht es, wie

dieser Psalm ausweist. Wenn man aber das Wort des Lebens durch stetiges Anhangen in sich als seine Liebe immer behält, und also wächst zur Gestalt Christi; so dankt man Ihm darin in Ewigkeit.

Sobald die Seele in diesen Staub der Vernichtigung versunken ist, worin sie glaubte niemals ihren Gott loben zu können, so ist sie ganz verwundert, dass Er die stumme Stimme ihres Nichts hört, dass Er sie erhört in Ansehung ihres einzigen Wunsches, Ihn selbst durch ihr Nichts zu loben; dass **er ihr Beschirmer wird,** ihr Freund, ihre einzige Stütze; dass Er sie von neuem lebendig macht, und dass Er **ihre Tränen in Freude verwandelt.** Denn die Seele betrübt sich über ihren Stand der Niedrigkeit, bis dass sie anfängt wieder in ihrem Grab aufzuleben. Aber sie nähert sich nicht sobald ihrem Ende, und sie empfindet nicht sobald die Erstlinge eines neuen Lebens, als sie ihre Ruhe in ihrer schrecklichsten Zerstörung findet, und ihre Tränen recht wahrhaftig in Freude verwandelt sind. Gott **zerreißt den Sack** ihres Verderbens so, dass Er alles herauslaufen lässt und nichts zurückbehält. Er leert aus dieser Seele alles Böse. Und statt diesem Sack des Verderbens und des Lebens Adams, den sie trug, und den Gott ihr ganz und gar wegnimmt, **zieht er sie mit Freuden an,** welches eine gewisse Erweiterung und Ausbreitung der Seele ist, so ihr gleichsam **zur Kleidung** dient. Sie ist aus der Schmach herausgezogen und **mit Ehre** erfüllt, aber mit einer Ehre, die indem sie nichts Eigenes mehr an sich hat, an der Herrlichkeit der Seligen teilnimmt. Alsdann ist die Zeit da, wo sie Gott lobt mit einem ewigen Danklied, das nicht mehr durch die ächzende Stimme des Schmerzes unterbrochen wird.

---

# DER 31. PSALM.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

DAVIDS UND CHRISTI VERTRAUEN AUF GOTT UNTER DEM LEIDEN.

←Ps_31_1**Dem Vorsänger; ein Psalm Davids. Zu dir habe ich, Herr, Zuflucht genommen; lass mich nicht zuschanden werden in Ewigkeit; befreie mich durch deine Gerechtigkeit!**

←Ps_31_2 **Neige zu mir dein Ohr; eilend errette mich! Sei mir zu einem starken Felsen, zu einem sehr festen Haus, mich zu erlösen.**

**Vers 1:** David, als Vorbild Christi, will hier in einem Lied darstellen, wie er sich in seinen Leiden verhalten habe, dass es zu einem Denkmal bleiben möchte für sich und andere. Der Heilige Geist aber hat sich dieser Gelegenheit bedient, das

Geheimnis Christi zugleich mit auszusprechen, da hier dann Christus dargestellt wird, wie Er in seiner letzten Todesstunde betet. Doch ist auch seine Kirche und ein jedes Glied derselben dabei nicht ausgeschlossen, als die mit ihrem Haupte in Gemeinschaft stehen müssen.

Hier findet sich also auch ein Gebet einer Seele, die sich fürchtet, ihr Vertrauen auf Gott zu verlieren. Denn es ist eine Seele, die nicht allezeit mit einer scheinbaren Hilfe unterstützt wird.

**Zu dir)** o allmächtiger Vater, der du mich aus allen Schmerzen und auch aus dem Tode selbst erretten kannst (Hebr 5,7), **habe ich Zuflucht genommen** an meinem letzten Ende und allezeit, und auf dich setze ich mein Vertrauen einzig und allein. **Lass mich nicht zuschanden werden,** und den erwünschten Ausgang meiner Leiden für das Heil der Menschen nicht verfehlen noch beraubt bleiben **in Ewigkeit** und immerdar (Ps 71,1). Denn das würde geschehen, wenn du dieses mein Verlangen und Bitte nicht erfülltest (Ps 21,2). **Befreie mich** aus allen Ängsten, Nöten und Schmerzen, und auch aus des Todes Banden, durch eine siegreiche Auferstehung, **durch deine Gerechtigkeit,** welches nicht nur eine **rächende Straf**-Gerechtigkeit (welcher ja nun ein Genüge geschehen); sondern auch eine Gerechtigkeit der **Wahrheit** ist, Kraft welcher es sich gebührt, dass du deine mir getane Verheißung erfüllst, und das Werk der menschlichen Erlösung durch mich vollführst.

Wie sagt und meint es aber hier die Seele? Lass mich nicht in Ungerechtigkeit ohne dich, mein Gott, wandeln, und nichts Ungerechtes oder Unreines in meine Seele dringen, damit ich nicht zuschanden werde! Deine Gerechtigkeit und Wahrheit, sagt der lautere Glaube zu Gott, nehme mich ganz ein, damit mich nichts Arges fange!

Sobald sonst auch die Seele keine Früchte ihres Vertrauens gewahr wird, so fürchtet sie ihren Untergang, und also eine ewige Beschämung. Und weil sie gleichfalls auch die Süßigkeiten seiner Barmherzigkeit nicht mehr erfährt, sondern im Gegenteil von der Last der Gerechtigkeit gedrückt wird; so bittet sie Gott, dass ihr doch eben diese Gerechtigkeit gleichfalls ein Mittel zur Seligkeit sein möge wie die Barmherzigkeit. Denn die der göttlichen Gerechtigkeit ergebenen Seelen wissen, dass sie in ihr ihre Seligkeit finden. Daher kommt sie ihnen desto angenehmer vor, je strenger sie ist. Denn ihre allergrößte Strenge ist das größte Heil.

**Vers 2: Neige** zu **mir dein Ohr)** der du die notleidenden Bittsteller so gerne anhörst, und höre das Geschrei des Seelengrundes, der dich allein verlangt. **Eilend errette mich.** Nicht dass er Gott Zeit und Stunde vorschreiben, sondern Ihn nur beweglich bitten wollte, dass Er mit seiner Hilfe nicht lange verziehe, sondern zur rechten Zeit ihm in Gnaden erscheinen möchte.

Eine wunderbare Sache ist die Führung Gottes in Ansehung der einfältigen Seelen, die sich Ihm überlassen. Er handelt wie ein Vater, der sich zuweilen mit seinen Kindern ergötzt. Er findet Vergnügen daran, sie herbeizulocken, indem Er ihnen eine Sache zeigt. Er macht, dass sie danach laufen, und wenn sie dasjenige bekommen können, was ihnen gezeigt wurde, so beraubt Er sie dessen und entzieht ihnen sogar das, was sie zu halten scheinen. O Liebe, dieses gehört zu deinen kleinen Spielen! Wenn Gott die Seele durch neue Kreuze üben will, so zeigt Er ihr solche von ferne. Aber Er zeigt sie ihr so angenehm, so schön und so lieblich, dass diese arme Seele mit einer unbeschreiblichen Hitze läuft um sie zu umfassen. Gott gibt ihr solche aber nicht in diesem Augenblick, Er tut das Gegenteil und zieht sie zurück. Wenn aber diese Hitze vorüber ist, so gibt Er ihr das Kreuz in ihrer vollen Bitterkeit.

**Sei mir,** wie du verheißen hast, und ich fest glaube dass du sein werdest, **zu einem starken Felsen,** oder zu einem Kastell und **zu einem festen Haus** oder Ort. Dein Name komme mir als ein solcher zu Hilfe, und komm **mich zu erlösen** von allen Feinden, und auch aus dem Tode herauszureißen.

Was bei ihr den Anlass zu diesem Gebet gibt, ist die gemachte Erfahrung, dass Gott für sie eine sichere Zuflucht gewesen ist in allem ihrem früheren Elend und in den härtesten Angriffen, die sie erduldet hat. Gleich wie ein kleines Kind, wenn es angegriffen wird, in dem Schoß seiner Mutter eine Zuflucht findet, also findet auch diese Seele, dass Gott ihre Zuflucht ist. Aber was hier ihre große Peinlichkeit ausmacht, ist das, dass indem sie zu Gott fliehen will nach ihrer Gewohnheit, sie Ihn nicht mehr findet, um von Ihm angenommen zu werden. Sie ist wie ein von den Hunden bedrängtes Tier, das eine kleine Schanze hatte um sich zu verbergen, und es diese Schanze nun nicht mehr findet, die sonst ihre Zuflucht war. O alsdann ist sie wie ein Hirsch, der, da er kein Mittel weiter zu fliehen noch einen Ort der Zuflucht sieht, seinen Untergang beklagt ohne denselben verhüten zu können. So ist der Stand beschaffen, in welchem sich diese Seele befindet, welche sich der göttlichen Gerechtigkeit überliefert hat. Sie ist von allen Seiten verfolgt, sie findet nicht mehr ihren Gott, der ihr Ort der Zuflucht war; alle Zugänge sind ihr verstopft. Sie muss alsdann ihren Untergang beweinen, welchen sie als unvermeidlich ansieht, ohne dagegen ein Mittel finden zu können.

-===*===-

←Ps_31_3 **Denn du bist mein Fels und meine Burg, und um deines Namens willen wollest du mich leiten und mich führen!**

←Ps_31_4 **Du wollest mich aus demjenigen Netze ziehen, das sie mir heimlich gestellt haben; denn du bist meine Stärke.**

←Ps_31_5 **In deine Hand befehle ich meinen Geist! Du hast mich erlöst, Herr du treuer Gott!**

**Vers 3:** Inzwischen soll die wohl überlassene Seele, wie David, Kräfte aus ihrer Schwachheit ziehen, und sich durch die Übergabe mitten unter so vielen Feinden erhalten. Wenn die Zuflucht genommen ist, so soll sie hoffen gegen die Hoffnung, und glauben, dass da Gott alle **ihre Kraft ist,** Er sie wieder aufrichten würde, wenn sie aus Schwachheit oder aus Müdigkeit niederfiele. Allein, solange Gott ihre Kraft sein wird, so muss man nicht fürchten, dass sie falle. Wenn sie zu erliegen scheint, ist es darum, um in Gott neue Kräfte zu sammeln, und nicht ein Fall oder eine Ruhe. Wenn ihr jede Freistadt und alle Kräfte selbst von Seiten Gottes auf eine wahrnehmliche Weise abgehen, so geschieht es, dass sie glaube, gegen alle Ursache zu glauben, Gott sei ihre Freistadt auf eine unbekannte und allen Menschen verborgene Weise.

Denn **du** bist) meine Stärke in meiner Ohnmacht; und **um deines Namens** und dessen Ehre willen, da du ein **Gott der Wahrheit** heißest, und als ein solcher gerühmt wirst (Joh 12,28), **wollest du mich,** der einzig auf dich vertraut, **leiten** und begleiten mit deiner Hilfe und Beistand, **und mich führen** oder bringen zu einem seligen Ende und Ausgang meines Weges und Lebens, dh. in dich selbst. Denn meiner Seele ist ohne dich angst. Sie muss nur in dich gefasst sein, und von dir selbst zu dir geführt werden, als in meine Ruhe. Da dann alle Völker lernen sollen, dass du diejenigen erlösest, die auf dich hoffen.

**Vers 4: Du wollest mich aus dem Netze)** des Betrugs, der Falschheit, der Lügen, der Verleumdungen, der falschen Zeugnisse, und der heimlichen Anschläge meiner Feinde, **ziehen,** das die Bosheit, die mich in ihre Eitelkeit gefangennehmen will, um mich her gezogen hat, ehe ich es gewahr werde. Du aber Herr siehst die verborgenen Stricke und Netze, die **mir heimlich gestellt** werden. Wie es die Pharisäer Christo gemacht, wenn sie Ihn fangen wollten in seinen Reden, ist aus dem Evangelium bekannt. **Dem du bist meine Stärke** und in dir habe ich Kraft. Außer dir bin ich ohnmächtig.

Es kann dem Menschen alle seine Sorgfalt und Vorsicht nur soweit helfen, aus dem ihm bekannten Fallstricken zu entgehen. Vor den verborgenen Fallstricken aber kann allein Gott behüten. Er tut es auch unfehlbar, wenn wir uns nur Ihm überlassen haben, und Er dadurch unsere Stärke geworden ist.

**Vers 5: In deine Hand)** Schutz und Bewahrung, Liebe und Verlangen, **befehle ich** nach nunmehr vollbrachtem Erlösungswerk, bei meinem Sterben, und vertraue dir an als mein bestes Gut, **meinen Geist** und Seele, in gewisser Hoffnung, dass solche bald und am dritten Tage wieder mit dem Leibe werde vereinigt werden. Denn **du hast mich erlöst** oder **wirst mich gewiss erlösen** aus

dem Tode, **du treuer Gott,** oder du **Gott der Wahrheit,** der niemals fehlen kann in seinen Verheißungen!

Dies mag uns zum kräftigsten Trieb und Beispiel dienen, dass wir in Not und Tod doch nichts anderes suchen sollen, als die Liebes-Begierde des Vaters, welche seine gnädige Hand und Beschirmung ist. Ja billig soll dies alle Tage und Stunden unser Werk und unser Bitten und Flehen sein in dem unablässigen Gebet, das der Geist des Evangeliums von uns fordert (Lk 18,1; 1.Thess 5,17). Darum soll es bei uns immer heißens Herr, in deine Hand befehle ich meinen Geist! Lass mich in dir bleiben, und deine Hand mich halten, dass ich nicht ausschweife. Denn du hast mich ja dazu erlöst, dass ich dein Eigentum sein sollte. Und du bist allein die Wahrheit, außer dir finde ich nur sündliche Kräfte. / Ja, wenn auch der Herr Jesus sich seinem Vater also empfohlen, so hat Er uns und unsern Geist zugleich mit eingeschlossen, und damit gebeten, dass der Geist aller Kinder Gottes möge bewahrt werden.

Nun so erinnere denn der Heilige Geist, der Geist Jesu Christi, uns alle immer kräftig daran, und schreie selbst in unsern letzten Zügen mit unaussprechlichem Seufzen zum Vater durch Jesum Christum, und übergebe uns also zum ewigen Opfer in die grundlose Hand der ewigen Liebe, Treue, Bewahrung und Erhaltung!

Wenn sonst auch die Seele meint, es sei nun mit ihr zu weit gekommen, und es sei um sie geschehen; so ist es rechte Zeit, sich mit desto größerem Mut Gott zu überlassen. Darum übergibt sich David, indem er nun noch mehr gedrängt wird als jemals, aufs neue in die Hände seines Gottes. Darin bildet er dann auch seinen göttlichen Meister vor, welcher solches am Kreuze tun sollte, wenn Ihm der Tod, durch die unbarmherzige Strenge, am allerheftigsten zusetzen würde. Dies war aber auch für uns ein Vorbild der Treue, mit welcher wir uns in den allerbeschwerlichsten Zeiten dahinzugehen und zu überlassen haben.

Jesus Christus hat uns gleichfalls, als Er starb, dieses Beispiel der allergrößten und freiwilligsten Gelassenheit hinterlassen, da Er sich noch seinem Vater in dem Augenblick übergab, da Er verscheiden wollte. Also stattete Er in seinem Sterben das allergrößte Opfer ab, um alle die zu lehren, welche den Mut haben würden, einem so guten Meister zu folgen, dass man bei dem Sterben auch seine Seligkeit übergeben müsse; und dass dies keine Verzweiflung sei, sondern das allergrößte unter allen Opfern, ja gar die Vollendung der andern Opfern. Und also sollten wir alle unsere Opfer erfüllen. Diese Übergabe entsteht nicht aus derjenigen Verzweiflung, die da verursacht, dass indem man den Willen hat Böses zu tun, und sich daran zu vergnügen, und es ans Sterben geht, man an seiner Seligkeit verzweifelt und nichts tun will, um sich derselben zu versichern, weil man seine Verdammnis als beinahe unvermeidlich ansieht; und also von dem Hass Gottes und einer unbegreiflichen Wut eingenommen in Verzweiflung gerät. Dies ist eine andere Verzweiflung als die Übergabe, von welcher ich rede. Eine Seele, die

allezeit Gott geliebt, und alles getan hat was sie gekonnt, um Ihm zu gefallen, und ohne an demjenigen es mangeln zu lassen, was von der Kirche befohlen ist, übergibt (indem sie alle Sorge und allen Kunmer um sich selbst verliert) ihre Seligkeit und die Sorge um ihre Ewigkeit ihrem Gott durch ein dieses in sich fassendes, unwiderrufliches Opfer, so sie Ihm darbringt, wenn sie im Begriff ist, den letzten Atem zu schöpfen; da sie einwilligt in alles, was Er über sie wird beschließen wollen für die Ewigkeit, gleichwie sie solches für die Zeit getan hat. Dieses ist die aller-reinste Liebe, wovon Jesus Christus uns das Beispiel hat geben wollen, damit niemand Schwierigkeiten mache Ihm zu folgen. Denn sich im Sterben zu der Verlassung von Gott übergeben, ist eine Übergabe zu allen Folgen dieser Übergabe in den Willen Gottes; und dieses ist das größte unter allen Opfern.

In dieser Nachfolge wird als ein fettes Opfer insbesonders wahrgenommen der treue Zeuge der Wahrheit, **Johannes Hus,** welcher als er nach der Verurteilung des Konzils zu Konstanz nach seinem Scheiterhaufen ging, öfters diese Worte wiederholte: **Ich befehle meinen Geist in deine Hände; du hast mich erlöst, mein Herr Jesu, du Gott der Wahrheit!** Und also gab er seinen Geist auf am 6. **Juli** 1415.

-===*===-

## ←Ps_31_6 Ich hasse die da halten über der nichtigen Eitelkeit; ich aber vertraue auf den Herrn. '

**Ich** hasse) mit einem heiligen Hass (Ps 26,5; 119,113; 139,21-22), **die da** halten über einem eitlen, unnützen Gottesdienst, oder einer andern **nichtigen Eitelkeit,** da sie auf ihre falschen Götzen vertrauen, und auf die Dinge dieser Welt, oder auf sich selbst (Jona 2,8). **Ich aber vertraue auf den Herrn** einzig und allein, und nehme aus Ihm Kraft und Leben.

Wenn nun die ganze Welt damit einstimmt, dass der freiwillig auf sich genommene Tod von großer Würdigkeit sei; so ist gewisslich die Übergabe seiner Seligkeit an Gott, und das willige Aufsichnehmen alles desjenigen, was Er in alle Ewigkeit mit uns vornehmen werde, die allervollkommenste Tat, die man nur verrichten kann. Denn sie verändert die Ratschlüsse Gottes nicht, sondern sie macht dass eine Seele, die ihr ganzes Leben hindurch dasjenige gewollt hat, was Gott mit ihr, in ihr und für sie vorgenommen hat, noch aus Liebe und Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen, in dem Augenblick ihres Todes alles will, was Gott mit ihr, in ihr und durch sie in der ganzen Ewigkeit vornehmen wird. Und gewiss, statt einen so heiligen Wandel zu bestreiten (wie man tut), müsste man alle edelmütigen und übergebenen Seelen, die Gott auf eine lautere Weise lieben, bewegen helfen, eben dergleichen zu tun.

-===*===-

←Ps_31_7 **Ich bin fröhlich und freue mich über deine Güte, dass du mein Elend angesehen, und mich erkannt hast in den Ängsten meiner Seele;**

←Ps_31_8 **Und hast mich nicht übergeben in die Hand des Feindes! Du hast meine Füße auf weiten Raum gestellt.**

**Vers 7: Ich bin fröhlich und freue mich)** oder, mache dass ich mich freuen körne, **ich müsse mich freuen, über deine Güte.** Christus sucht nicht Barmherzigkeit für sich, als ob Er derselben bedürfte; sondern Er hält seinem Vater die Barmherzigkeit vor in Ansehung der Menschen, die zu erlösen wären, welche von keinem rechten Nachdruck sein würde, wenn Er den ihnen geschenkten Erlöser nicht auch errettete. **Du** hast ja dein Auge auf mich gerichtet, und mein **Elend** ange**sehen,** in welches zu treten mich das menschliche Elend bewogen, und hast auch ein väterliches Mitleid mit mir darin gehabt, **und** mich er**kannt in den Ängsten meiner Seele.** Du weißt, wie mir in der Not zumute ist.

Des Davids Absicht hier ist, alle Gläubigen einzuladen, sich der göttlichen Führung zu überlassen, und erzählt auch, wie Gott mit ihm umgegangen sei, um andere dadurch zu ermutigen.

Es ist gewiss, dass eine Seele, welche (nachdem sie alles dieses durchgegangen) sich in ihrem Ende befindet, eine unaussprechliche Zufriedenheit erfährt, welche sie mit Freudigkeit erfüllt, indem sie mit Glückseligkeit überschüttet wird in dem Anblick der Erbarmungen Gottes und der Führung, die Er in Ansehung ihrer beobachtet hat. Sie sieht alsdann, dass das, was sie für unglückselige Begebenheiten hielt, große Glückseligkeiten waren; und das was sie für ihr Verderben hielt, in der Tat zu ihrem Heil gereichte. O Gott, wie sehr bist du zu bewundern in deiner Führung! Was in unseren Händen ein Gift und ein Todestrank wäre, wird in deinen Händen ein lebendigmachendes Wasser, so aus dem Tode zurückzieht und das Leben mitteilt. O Gott, es ist wahr, dass unsere Schwachheiten das Lied von deiner Stärke singen, und unser Elend von deiner Barmherzigkeit! O wie glückselig ist eine Seele, die in sich dieses neue Lied entdeckt, so der ganzen Welt unbekannt ist.

**Vers 8: Und)** noch eine von den höchsten Ursachen der Freude und Erkenntlichkeit, die die Seele haben kann, ist das, dass sie sich nicht mehr **in der Nacht** ihres Feindes befindet. Du **hast mich,** da ich für die Sünden der Welt zu sterben freiwillig auf mich nahm (Jes_53,12; Joh_10,17-18), insofern es auf Christum geht, **nicht übergeben** zu einer ewigen Gefangenschaft, als einen

Sklaven, **in die Hand** oder Gewalt **des Feindes,** des Teufels (Joh 14,30), oder **der Feinde;** sondern stößest sie zurück. Ja **du hast meine Füße** aus der Enge, in welche sie mich getrieben, **auf weiten Raum,** nämlich in dich selbst **gestellt,** wo ich deine Güte genieße gleich einer freien und frischen Luft. Hier lauft dann die Seele, ohne etwas anzutreffen, das sie könnte fallen machen.

Sollte aber der Psalmist oder der Geist nicht auch auf die drei Stände oder Grade des Fortgangs in unserer christlichen Laufbahn in diesem Bild zielen? Da ist das **Elend** und die **Ängste** der Buße, der **Feind** oder Bösewicht den die Jünglinge zu überwinden haben, und **der weite Raum** einer mit Gott vereinigten Seele. **Der Vater** zieht in der Angst durch die Buße zum Sohn (Joh 6,44-45). **Der Sohn** ist dazu erschienen die Welt samt ihrem Fürsten zu überwinden, und die Werke des Teufels zu zerstören (Joh 12,31; 16,11+33; 1.Joh 3,8). Und wenn dieses in uns getan ist, so wird **der Heilige Geist,** als die Liebe Gottes, ausgegossen in unser Herz (Röm 5,5), und dasselbe dadurch ausgebreitet und erweitert zu einer Wohnung Gottes, den aller Himmel Himmel nicht fassen mögen. **Das Gesetz,** als des Vaters Zucht-Stecken und Regiments-Stab, führt zur Erkenntnis der Sünden (Röm 7,7), und macht daher angst. **Das Evangelium,** als das Zepter des Sohnes, ist eine Kraft Gottes, darniederzuschlagen alles, was sich als ein Feind erhebt gegen die reine und lebendigmachende Erkenntnis Gottes (Ps 110,2-3; Röm 1,16; 2.Kor 10,5). Und durch **das ewige Evangelium** wird der Heilige Geist eine weite Tür auftun in den Herzen (Offb 3,8).

-===*===-

←Ps_31_9 **Herr sei mir gnädig; denn mir ist angst! meine Gestalt ist verfallen vor Verdruss, dazu meine Seele und mein Bauch.**

←Ps_31_10 **Denn mein Leben ist verzehrt in Betrübnis, und meine Jahre in dem Seufzen; meine Kraft ist verfallen vor meiner Missetat, und meine Gebeine sind verschmachtet.**

**Vers 9: Herr)** mein Gott und Vater, so **sei mir** gnädig bis ans Ende, und vollstrecke deine Barmherzigkeit gegen das menschliche Geschlecht, dass du mich, ihren Erlöser, in Freiheit setzest und errettest. Gib mich nicht hin den Missetätern, da meine Kraft dahin ist! **Denn mir ist angst** in meiner Todesstunde und den letzten Schmerzen und Leiden, da ich zu dir durchbrechen muss; und niemand als du allein kann mich erretten, und kennt meine Leiden. Mein verzehrender Schmerz ist dir offenbar und nicht verborgen. Darum hilf mir, und errette mich von meiner Angst, die mich verzehrt!

Nichts treibt so sehr an zu Gott zu laufen, als das Leiden. Es ist dem Schlag eines Hammers gleich, indem es durch seine Schläge die Seele tief in ihr Zentrum treibt, welches Gott selbst ist. Es ist nichts in der ganzen Welt so nützlich als die Verfolgung, das Kreuz, das Leiden und die Demütigung. O wie schmeckt dieses einer reinen Liebe so süß! Es ist das Gewürz aller ihrer Speisen.

**Meine Gestalt)** eigentlich, **mein Auge** (Ps 88,9), **ist verfallen,** dass ich mir kaum mehr gleich sehe, **vor Verdruss,** Traurigkeit und Bekümmernis. / Das stellt nun Christus dem Vater nicht darum vor, damit Er Ihn sollte erretten und freimachen, ehe die Genugtuung für die Menschen geschehen wäre? sondern weil Er erachtete, dass sie nun geschehen wäre.

**Meine Seele)** ist betrübt, sagt Christus (Joh 12,27), **und mein Bauch** oder Leib geht fast darüber zugrunde. So geht es nun auch der Seele, wenn sie mit feindlichen Kräften umgeben ist, die den Glauben stürzen wollen.

**Vers 10: Denn)** es ist der allerempfindlichste Schmerz, die geistlichen Mächte der Feinde zu fühlen. Leib und Seele wird dabei matt vor der Tiefe des Trauerns, und das **Leben** wird **verzehrt.** Aber auch das eigene Leben wird durch die Leiden geschwächt, die daher (ob sie gleich den Tod nicht gänzlich zuwegebringen können) doch mitwirken an der Vernichtigung, wenn die **Jahre in Seufzen** und Tränen so dahingehen. Denn da muss wohl die **Kraft verfallen,** wo nichts als stetiges Trauern, Grämen und Beängstigung sich findet. Wo bei einer Seele nichts als Armut und Mangel alles Guten ist, da sinkt alles in Ohnmacht. Nichts schwächt unsere eigene Tugend und Stärke mehr.

**Vor meiner Missetat)** ist (sofern es auf Christum geht) soviel als, unter **der Strafe meiner Missetat,** unter der Sünde, deren Strafe ich für die Menschen, als ob sie mein eigen wäre, auf mich genommen habe (Jes 43,24; 53,5-6). Denn eine Missetat ist **mein,** entweder weil ich sie selber begangen, oder weil ich sie (da sie von einem andern begangen worden) auf mich genommen habe, als ob ich sie begangen hätte. Gleichwie eine **Schuld** mein ist, entweder weil ich sie selber gemacht, oder weil ich sie (die sonst ein anderer gemacht) freiwillig auf mich genommen und mir habe zurechnen lassen. Ein Beispiel davon findet sich bei Phlm 1,18-19.

**Meine Gebeine sind verschmachtet)** und vertrocknet, dass sie den matten Leib kaum noch tragen können. / Wenn die Seele in der Armut und Gelassenheit ist, so wird sie ganz matt, weil es der geistliche Reichtum war, der sie vorher bei Kräften hielt. Davon muss sie nun entblößt werden, wenn sie in ihr Nichts gehen soll. Und man kann all die Arten nicht glauben, deren sich Gott bedient, um die Ihm angehörenden Seelen zu kreuzigen! Aber ach wie süß ist dieses alles denjenigen, die nichts als den Willen Gottes lieben!

-===*===-

←Ps_31_11 **Von wegen aller meiner Widersacher bin ich eine Schmach geworden, auch meinen Nachbarn über die Maßen; und ein Schrecken meinen Bekannten. Die mich sehen auf der Gasse, die fliehen vor mir.** Mt 26,56+70-74; Mk 14,52.

**Von wegen meiner Widersacher)** die das Gute hassen, und der wahren Gottseligkeit feind sind, **bin ich eine Schmach** und äußerst verachtet und verworfen; **auch meine Nachbarn,** die sonst viel und gerne mit mir umgingen, meiden mich **über die Maßen** oder im höchsten Grad. So bin ich auch **ein Schrecken meinen Bekannten,** die sich sonst meine Freunde nannten. Jetzt fürchten sie sich vor mir, und laufen vor mir davon wie vor einem Gespenst, aus Furcht sie möchten angesteckt oder um meinetwillen verfolgt werden.

Die Seele hat sich nicht sobald Gott geschenkt, um allen seinen Willen zu vollziehen und der Ball seiner Vorsehung zu sein, als sie mehr in die Schmach gerät als die Bösen, die ihre grausamsten Feinde sind, weil sie das Laster verabscheut. Es geht ihr sogar noch ärger in Ansehung ihrer Nachbarn, welche sie für boshafter halten als die lasterhaftesten unter allen Menschen. Man gibt den Sündern Beifall und lässt sie zufrieden, **im** diejenigen zu quälen, die Gott angehören wollen. Man gibt sogar Anlass zur Furcht allen denen, die uns kennen. Jedermann ist besorgt **im** das Heil einer Seele, die in der vollkommensten Gewissheit steht, weil ihr Heil in Gott allein ist. Man ist nicht bekümmert um die großen Sünder, die mit Eilfertigkeit in dem Wege des Lasters laufen. Ein jeder drängt sich herzu, denjenigen zuzureden und zurechtzuhelfen, die in der Wahrheit sind, während man diejenigen zufrieden lässt, welche in der Lüge und in der Eitelkeit wandeln. Ist dies nicht ein großes Elend?

**Die mich sehen auf der Gasse)** sobald sie meiner nur von ferne ansichtig werden, **fliehen vor mir,** und gehen mir weit aus dem Weg, weil sie sich meiner schämen, und mich nicht mehr kennen wollen; eben als ob es lebensgefährlich wäre, mir nahe zu kommen.

Nichts in der Welt ist so gewöhnlich, als was David zu seiner Zeit erfuhr. Sobald man sich für Gott erklärt, sobald die Seele sich seiner Führung übergibt, die menschlichen Rücksichten gänzlich hintansetzt, allen göttlichen Willen ohne Widerstand vollziehen will und seinen Wegen folgt, so **fliehen alle Personen davon,** mit denen sie Freundschaft hielt, und ziehen sich zurück. Man sieht sie nicht mehr, weil der Schrecken sich ihres Geistes bemächtigt hat. Die Reden, so man mit ihnen führt, tragen dazu nicht wenig bei. Gebet acht, sagt man ihnen, ihr werdet betrogen werden; man wird euch in die beschauung eingehen machen, wo ihr diese Personen sehet. O das große Unglück! Sie werden es dahin bringen, dass ihr euch der Führung Gottes übergeben werdet, und nachher werdet ihr Mühe

haben, euch von Kreaturen führen zu lassen. Dies ist eben dasjenige, was diese Leute scheuen, weil es den Menschen davor graut, ihre Rechte Gott zu überlassen. Sie fürchten, dass wenn die Seelen sich Gott überließen, Gott sie nach seinem Willen führen möchte. Und dieses ist dasjenige, was man nicht haben will. Man will die Seelen einschränken und sie bei gewissen Übungen festhalten, bei besonderen Dingen, um sie an die Kreatur zu binden und zu heften, indem man sie hindert, zum Schöpfer emporzusteigen.

Hiebei wäre manchen nötig, ihr Betragen zu untersuchen, oder auch sich betragen zu lernen, gegen solche, die in die Schule der Traurigkeit und mancherlei Anfechtungen geführt werden, dass man nicht auf sie loßtürme mit unzeitigem Eifer. Wenn wir selbst wahre Demütigungen durchgegangen sind, so werden wir auch andere erkennen können, und mit ihnen mitleidig handeln, nicht aber hoch herfahren, am allerwenigsten eines solchen Elenden spotten oder uns entäußern. Denn der Herr wird das nicht ungestraft lassen.

Es sind zwar betrübte und geistlich-bekümmerte Leute sehr verachtet, und werden spöttisch angesehen in den Augen der Stolzen; aber in Gottes Augen sind sie gewiss groß und teuer. Denn Gott macht sie auserwählt im Ofen des Elends; und weil sie Ihm lieb sind, so hat Er auch ein Aufsehen auf sie in Gnaden. Der rohe, wilde Haufe der Ungläubigen mag inzwischen den Kopf schütteln wie er will, und ihrer spotten und lachen; so sieht es der Herr, und es bleibt vor Ihm angeschrieben. Denn es fällt alle solche Schmach auf Ihn, und hat daher ein Großes auf sich. Denn Er hat solchen Weg verordnet. Wer ihn nun verwirft, der kommt nicht zur Erlösung. Wer ihn aber vollends gar lästert, und als teuflische Dinge andern verleidet, der hat noch größere Sünde.

-===*===-

←Ps_31_12 **Mein ist vergessen, wie eines Toten, aus dem Herzen! Ich bin geworden wie ein verdorbenes Gefäß!**

←Ps_31_13 **Denn ich höre die böse Nachrede vieler; es ist Schrecken ringsumher, indem sie ratschlagen miteinander über mich, und denken mir das Leben zu nehmen.**

←Ps_31_14 **Ich aber Herr vertraue auf dich; ich spreche: Du bist mein Gott!**

**Vers 12: Mein ist vergessen)** als wenn ich nie gewesen wäre, **wie eines Toten** Gedächtnis endlich, ja wohl gar bald, **aus dem Herzen** entweicht und ausgelöscht wird, also dass von dem, was man vorher gewesen ist, keine Spur mehr

übrigbleibt. Die Freude, die sonst bei einer erhabenen Seele gesucht und gefunden wurde, ist bei ihrer tiefen Erniedrigung auch vergessen. Und wir sollten ja billig als ein Toter mit Christo begraben sein, dass aller Lüste und Begierden der Sünde vergessen wäre, als ob sie nie gewesen wären, und sie so aus dem Herzen ausgetilgt und ausgerottet wären, als ob sie nie darin gewesen wären.

**Ich bin)** in ihren Augen so gering und untüchtig **geworden wie ein verdorbenes** und zerbrochenes, unnützes **Gefäß,** das zu nichts mehr taugt, das man nicht mehr brauchen noch wieder ganz machen kann (Jer 19,11), und um welches sich daher auch niemand mehr bekümmert, sondern die Scherben davon wegschmeißt. Wenn es aber ein vor menschlichen Augen verlorenes Gefäß ist, so ist es doch von Gott aufbehalten.

Wenn man ein Gefäß ins Meer würfe, so wäre es verloren für die Kreaturen; aber für sich selbst wäre es in der vollkommensten Sicherheit. Man kömte demselben dort nichts Übles zufügen, es würde selbst durch seine Verlierung erhalten. Es wäre umgeben und angefüllt mit dem Wasser des Meeres, indem es keinen Augenblick ledig und unverwahrt bliebe. Also ist diese Seele beschaffen. Sie ist verloren in den Augen der Kreaturen, aber niemals befand sie sich in einer größeren Sicherheit. Sie ist von Gott selbst bewahrt, ja sie ist ganz angefüllt, durchgesogen und untergetaucht in Gott.

**Vers 13: Ich höre)** nicht nur jetzt am Kreuz, sondern habe auch vorlängst gehört **die böse Nachrede vieler** und auch großer Leute, die mich ehemals erhoben. Jetzt aber reden sie übel von mir, und verwerfen dadurch meinen Namen. Unsere Freunde, Nachbarn und Hausgenossen, verschreien uns oft, und sagen schlimmes von uns. **Es ist** Schrecken **ringsumher,** da sie mir von allen Seiten her drohen und mich furchtsam machen wollen.

Sooft **sie über mich ratschlagen,** wie sie es angreifen mögen, dass ich **(oder** die Wahrheit) ihnen keinen Verdruss mehr mache; so **denken** und wünschen sie aufs gelindeste, wenn doch mein Leben nur vergangen wäre! Oder sie sind auch wohl gar darauf bedacht, **mir das Leben zu nehmen.** Sie suchen mich daher in Angst zu jagen, und dadurch zu verzehren; oder stellen mir auch sonst nach dem Leben.

Den Gelassenen aber sucht man ihre **Seele,** die sie Gott gegeben und überlassen haben, wegzunehmen. Man will sie der Freiheit berauben, sie von dem Guten, das sie in seiner süßen Führung genießen, wegziehen, und sie den Geschöpfen untertänig machen.

**Vers 14: Ich aber Herr)** kann darum den Mut nicht sinken lassen, sondern **vertraue auf dich** in dem größten Jammer und Elend.

Gott liebt nichts mehr als das Vertrauen auf seine Güte, und dennoch ist nichts, das die Menschen mehr verachten und tadeln. Wenn die Verzweiflung die größte

Sünde ist, so muss man ja gewisslich sagen, dass das völlige Vertrauen, welches der Verzweiflung entgegensteht, auch die allervollkommenste Tugend ist, welche Gott niemals ungekrönt lässt; weil das Vertrauen das Köstlichste in der Liebe ist. Denn nichts zeigt besser an, dass man einen Menschen liebt, als wenn man ihm sein ganzes Vertrauen gibt.

**Ich)** habe gesagt, und sage noch allezeit, sowohl in meinem Herzen als vor den Feinden (Ps 140,6; 142,6), **du bist mein Gott** und kannst mich erretten. Meine Hilfe ist in deinem Namen. Tue du dich nur freundlich zu mir, so ist mir geholfen; so achte ich ihr Schelten nicht, und es schadet mir auch nichts. Dir überlasse und übergebe ich mich völlig.

-===*===-

←Ps_31_15 **Meine Zeiten sind in deiner Hand; errette mich aus der Hand meiner Feinde, und von denen die mich verfolgen!**

←Ps_31_16 **Lass leuchten dein Angesicht über deinem Knecht; erlöse mich durch deine Güte!**

←Ps_31_17 **Herr lass mich nicht zuschanden werden; denn ich rufe dich an! Die Gottlosen müssen zuschanden und zur Hölle geschweigt werden!**

←Ps_31_18 **Verstummen müssen falsche Lippen, die da hart reden wider den Gerechten, mit Hochmut und Verachtung!**

**Vers 15: Meine Zeiten)** der Trauer und Freude, meine Kraft und mein Leben, auch dessen Ziel und wie lange es währen soll, mein Wohl und Wehe, **sind in deiner,** nicht in meiner Feinde **Hand.** Es ist also alles in deiner Gewalt, Vorsorge und Regierung. Es steht nicht bei meinen Feinden, sondern bei dir, wie lang und weit sich meine Lebenszeit erstrecken soll. Du hast alle meine Tage auf dein Buch geschrieben, ehe sie noch angefangen (Ps 139,16). Ohne deinen Willen können mir die Feinde kein Haar krümmen. Es ist alles von dir abgemessen, und geschieht nichts von ungefähr, was mit mir passiert. Mache du es mit mir, wie es dir gefällt.

Und da ruht es sich recht sanft, wenn man so gestellt ist und sagen kann. Ja so kann man auch in den größten Nöten und Ängsten aushalten, weil es von Gottes Hand kommt, die ein erleuchteter Christ wohl kennt, wie selig und gut sie es meine.

Wo aber dieser Grund nicht feststeht, da kann wohl nichts als Ungeduld, Murren und Klagen sich finden, und den Menschen in die größte Unruhe bringen. Denn ein solcher ruht nicht in Gottes Vaterherz, sondern schwebt in dem unendlichen Meer der menschlichen Vernunft, welche freilich tausenderlei dagegen einzuwenden hat, und Gott nicht soviel Ehre lassen will, dass Er allein über unser Tod und Leben zu verfügen habe; und wird also von einem Sturm in den andern geworfen.

**Errette mich)** so es dir gefällig ist, und reiße mich **aus der Hand meiner Feinde und von** allen Verfolgern, sie seien in oder außer mir.

**Vers 16: Lass leuchten dein Angesicht)** und vertreibe durch dessen hellen Schein und freundliche Zuneigung die Nacht und Macht der Finsternis. Siehe mich gnädig an, **deinen Knecht,** welchen Namen der Messias führt (Jes 42,1; 49,5-6; 50,10; 53,11; Sach 3,8). **Erlöse mich** von allen finsteren Leuten und Kräften, **durch deine Güte,** die du verheißen hast zu und bei der Erlösung des menschlichen Geschlechts. Dem Neid meiner Feinde setze ich deine Güte entgegen, und ihren Basilisken-Augen dein freundliches Angesicht.

**Vers 17: Lass mich nicht zuschanden werden)** wie ich schon gebeten habe. **Denn ich rufe dich an,** oder, **habe dich angerufen,** nach deinem Wort (Ps 50,15), welches selber darüber würde zuschanden werden. **Die Gottlosen** und alles gottlose Wesen lass vielmehr **zuschanden und** hinuntergestoßen werden **zur Hölle.** Nicht dass es ihnen hiemit angewünscht wird; denn Christus hat **ja** für seine Feinde gebeten; sondern David redet hier als ein Prophet, und zeigt an was solchen begegnen werde, nach der Art der hebräischen Sprache. Da, will er sagen, werden sie wohl **geschweigt,** und ihnen das Maul gestopft werden. Vers 19: Verstimmen müssen) auf deinen Befehl, die da hart **reden wider** mich, **den Gerechten,** und Allerunschuldigsten (Jes 53,11; 1.Joh 2,1), und mir Hohn sprechen.

Ach wie wird das unnütze und freche Maul, das jetzt so ein schnödes Geplauder hat gegen das rechtschaffene Wesen so in Christo Jesu ist, und wider die so auf dasselbe treiben, und sich der wahren Gottseligkeit ergeben, einst so stumm werden!

-===*===-

←Ps_31_19 **Wie groß ist deine Güte, die du bewahrt hast denen, die dich fürchten! Du hast sie bereitet denen, die zu dir Zuflucht nehmen vor den Menschenkindern!**

←Ps_31_20 **Du wirst sie verbergen im Verborgenen deines Angesichts vor jedermanns Trotz! Du wirst sie bewahren in der Hütte vor dem Streit der Zungen!**

**Vers 19:** Ja ich spüre schon bereits, o Vater, bei mir deinen Trost und Hilfe, und kehre mich daher mit dankbarem Gemüt zu deinem Lob! **Wie groß** und viel und wunderbar und unermesslich **ist deine Güte!** Ja freilich! Das ist nur daran zu erkennen: Gott ist gewesen und ist ewig glücklich und selig in Ihm selbst? und hat doch alle seine Güte nicht in Ihm selbst behalten wollen, sondern fließt aus und über, so dass Er auch den Menschen mit seiner Güte erfüllt; und von seiner Fülle ist die Natur voll, Wiewohl **du,** o Gott, das Beste noch als eine Beilage **bewahrt** und vorbehalten hast auf das künftige Leben (Gal 3,3; 2.Tim 1,12), nicht nur mir, sondern auch allen **denen die dich fürchten,** um meinetwegen und um meiner Leiden willen; wie solche Stelle von den Hebräern selbst auf den Messias gedeutet wird.

Er hält aber auch die Größe seiner Güte auf gewisse Weise verborgen vor denen, die in dem Wege der **Furcht** wandeln, und Ihn nur im Schrecken anschauen. Hingegen wird denen die Güte mehr offenbar, die in dem Wege der Liebe und des Vertrauens sich zu Ihm nahen.

**Du hast sie)** auch vorlängst schon um meinetwillen **bereitet** oder **gewirkt** und **erzeigt** an solchen, **die zu dir Zuflucht nehmen,** die in dich ihre Hoffnung setzen, und auf keine Kreatur sehen zur Zeit ihrer Not.

**Vor den Menschenkindern)** dh. öffentlich tust du ihnen Gutes, schnurgerade entgegen demjenigen, was Menschen sonst tun, und ihnen also zum Trotz (Ps 23,5). Vers 21: Du wirst verbergen) o Gott, diese einfältigen und gelassenen Seelen, welche ihr ganzes Vertrauen auf dich setzen, **im Verborgenen deines Angesichts,** in der genauesten und wesentlichsten Vereinigung, in der Gunst deiner Gnade und Vorsehung, als einem geheimen Ort der Verbergung; da hingegen den Gottlosen dein Angesicht verborgen ist. Da ist es, wo du ihnen in dir einen tiefen und dauerhaften Frieden schenken, und sie also bewahren wirst **vor jedermanns Trotz,** Spott und Mutwillen. **Du wirst** ihnen in dir eine tiefe und beständig-bleibende Ruhe geben, und auf solche Weise **sie bewahren,** wenn der Friede Gottes ihre Herzen und Sinne bewahren wird (Phil 4,7) **in der Hütte** deiner göttlichen Ruhe, in der heiligen Feste Gottes Jesu Christo, im Verborgenen deines Täbernakels (Ps 27,5).

Tempel werden ja sonst immer für unantastbar gehalten. Um so mehr müssen dann diejenigen gesichert sein, welche der Herr in seinem Tempel selber verbirgt. Du wirst sie in die Wüste der Abgeschiedenheit führen **vor dem Streit der** verkehrten Läster-**Zungen,** welche nichts können als schmähen und verleumden.

Dort werden sie diese bösen Zungen nicht mehr hören, sondern nur deine freundliche Stimme.

Du hegst die Deinen in dem Schoß deiner Liebe in dem Heiland; da sind sie still, lieben und loben dich, geben auch dem Lästerer kein Gehör noch Antwort, sondern sie genießen unterdessen deine Güte, und machen ihre Seele satt und fett in dem Herrn. Sie beten den Vater an in seinem Tempel, und erkennen den Heiland, und bleiben in Ihm in der Hütte der Verborgenheit. O wie groß bist du, du große Güte! Wie heilig leitest du die Deinen in dich selbst nach ausgestandener Schmach und Schmerzen! Denn du bereitest ihren Grund zur Zeit ihrer Demütigung und Reinigung, damit du in ihnen Wohnung machen mögest.

-===*===-

←Ps_31_21 **Gelobt sei der Herr, dass er seine Güte an mir wunderbar gemacht hat in einer festen Stadt.** Jes 26,1.

←Ps_31_22 **Ich aber sprach in meinem Zagen: Ich bin von deinen Augen abgeschnitten. Dennoch hast du die Stimme meines Flehens erhört, da ich zu dir schrie.**

**Vers 21: Gelobt sei der Herr)** der mich gesandt hat, dessen Ehre und Namens-Verklärung jederzeit mein Zweck war (Joh 7,18; 17,4+6); **dass er seine Güte an mir wunderbar gemacht,** also dass durch seinen Trost und Hilfe das Werk der Erlösung von mir glücklich hat können vollendet werden, und ich nun willig und mit Freuden sterben will (Ps 16,9-10). Ja wohl ist die Güte Gottes recht wunderbar, auch die wir an uns erfahren, ob man sie schon nur zur Zeit der Not recht erkennen und hochachten lernt!

**In einer festen Stadt)** nämlich in dem Namen Jehova, hat Er mich stark gemacht, und eine Festung in mir erbaut, worin die Heiligkeit wohnt. Das dachte ich nicht in meinem schweren Leiden, dass Gott mich Ihm so treulich zubereiten würde1

**Vers 22: Ich sprach)** oder dachte vielmehr **in meinem Zagen** oder **Zittern,** wenn ich in der äußersten Not meine menschlichen Kräfte ansah; **ich bin von deinen Augen abgeschnitten.** Nun hat Er mich gar verworfen! Und das waren meine größten Leiden, dass ich von Ihm sollte verworfen sein. Wie sich dies aber auf Christum schickt, erklären Ps 22 u. 69.

**Dennoch hast du)** oder, **du aber hast** dein allergetreustes Angesicht wieder zu mir gewandt, **da ich zu dir schrie,** und mich so stark im Geist wiederum ermannt, dass ich mich dir einergab.

Wenn wir nur anhalten, und auf Ihn schauend bleiben in stiller Hoffnung und Zuversicht mit ergebener Zufriedenheit; so lässt sich Gott bald merken, dass Er da sei, und uns nicht verwerfe, sondern vielmehr in sich befestige, und unsere Liebe gegen Ihn nur prüfe.

Gott verstößt dasjenige, was Er am meisten liebt, um die Treue seines armen Geschöpfs zu erfahren, und zugleich von der Empfindlichkeit seiner Liebe zu reinigen; da sodann die Vereinigung desto tiefer ist, je grausamer die vorhergegangene Verwerfung Gottes gewesen war.

-===*===-

←Ps_31_23 **Liebet den Herrn alle seine Gunstgenossen. ' Die Gläubigen behütet der Herr, und vergilt überfließend dem der Hochmut übt.**

←Ps_31_24 **Seid stark, so wird er euer Herz verstärken, alle die ihr auf den Herrn wartet!**

**Vers 23: Liebet den Herrn)** und lobet Ihn in seiner Heiligkeit, **alle seine Gunstgenossen** und Heiligen, die Er durch Leiden herrlich gemacht hat! Ihr zehnhundert-tausendmal-tausend vollkommen Gerechtgemachte in den Himmeln lobet und danket seiner Heiligkeit! Er verbirgt sich; aber Er nimmt wieder auf. Und eben dadurch hat Er euch zu seinen Heiligen gemacht, indem Er euch durch seine Verbergung dasjenige gezeigt hat, was ihr außer Ihm seid. Denn ohne dieses würdet ihr allezeit in einem ganz natürlichen Leben herumgekrochen sein, ob es euch gleich voller Gnade zu sein geschienen hätte. Ei so stattet Ihm doch für eine so besondere Gnade ein tiefes Dankopfer ab!

**Die Gläubigen behütet der Herr)** in seiner Hand, und gibt sie dem Tode nicht, sondern gebiert in ihnen neues Leben; welches ihr auch an meinem Beispiel sehen und lernen könnt.

**Und)** im Gegenteil könnt ihr auch zugleich versichert sein, dass Er **überfließend vergilt,** und den Zornkelch voll einschenken wird **(Ps 75,8), dem der Hochmut** und Gewalt **ausübt** an denen, die Gott fürchten. Er wird den Hochmut wohl stürzen! Vers 25: **Seid stark)** im Glauben, durch mein Leiden und Sterben für euch, und seid versichert, dass der mich aus allem Leiden und **aus** dem Tode selbst herausgerissen hat, auch euch um meinetwillen herausreißen wird. Darum **so wird er euer Herz verstärken,** oder, **und euer Herz stärke sich,** dh. seid getrost und guten Muts, **alle die ihr auf den Herrn wartet.** Lasset den Mut nicht sinken zur Zeit eurer Prüfungen und der göttlichen Entfernung! Sie verursacht zwar, es ist

nicht zu leugnen, einen abscheulichen Winter; aber eben dieser Winter ist die Wurzel und der Keim aller Tugenden, welche beim Wiederkommen der Senne der Gerechtigkeit erscheinen werden. Der Herr wird euch im Leiden nur befestigen, und nicht **verstoßen,** ob **es** euch schon also scheint in der Trübsal. Er erhält alle, die in Ihn trauen.

---

# DER 32. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

DER SELIGE WOHLSTAND NACH AUFRICHTIGER BUSSE.

**Von David, eine Unterweisung** (2.Tim 3,16).

## ←Ps_32_1 Selig ist der, dem die Übertretung vergeben ist, dem die Sünde bedeckt ist!

**Eine Unterweisung)** oder **ein Lehr-Psalm,** von der wahren Seligkeit eines Menschen, die da kommt aus gnädiger Vergebung der Sünden und Rechtfertigung vor Gott durch den Glauben an Christum. Diese Überschrift kommt in den Psalmen dreizehn Mal vor (Ps 42/44/45/52/53/ 54/55/74/78/88/89 u. 142).

Die ihn als prophetisch ansehen und auf Christum ziehen, sind nicht unrecht daran; indem alle Worte uns auf denselben verweisen, wenn sie recht im Grund angeschaut werden. Denn Gott hat uns Christum vorgestellt zu einem Gnadenstuhl oder Versöhndeckel durch den Glauben in seinem Blut (Röm 3,25), nachdem derselbe die Sünden aller auf sich genommen und getragen hat (Jes 43,24; 53,6; Joh 1,29ff), wie der Apostel beweist (Röm 3,20-24; 4,6+9). Denn ohne Blutvergießen, als das Lösegeld, konnte keine Vergebung der Sünden erlangt werden (Hebr 9,22).

**Selig ist der)** und kann gewiss von großer Gnade sagen und rühmen, **dem die Übertretung,** dh. allerlei Sünden ohne Unterschied, **vergeben** und **weggenonmen,** bei ihm aufgehoben und abgetan sind, der davon entladen und erleichtert ist. Denn es ist ein grausames Übel um die Übertretung, die Gott daher nicht gern auf dem Gewissen eines Bußfertigen wie eine unerträgliche Last liegenlassen, sondern gnädiglich wegheben und uns davon befreien will. Und solches tut Er durch die gnädige Versicherung seiner Gnade und Versiegelung seiner Versöhnung im Herzen.

Das ist nun gewisslich eine unaussprechliche Gnade für einen, der die Last der Sünden fühlt, und darunter gebückt und traurig einhergeht, wenn er die

Verdammlichkeit des Bösen in sich gewahr wird. O wie wohl wird einer solchen belasteten Seele, wie leicht wird ihr ums Herz, wenn sie eine solche fröhliche Versicherung in sich bekommt wie David. (2.Sam 12,13). Und das muss man ja wohl gewahr werden an sich selbst, ob keine Verdammung mehr in einem sei, sondern man an Christo teilhabe (Röm 8,1). Es gilt da kein Heucheln, Einbilden oder Verstellen; die Sache selbst muss deinen Zustand ausweisen. / Ja dadurch macht Gott eben den Sünder am meisten selig, dass Er nicht nur die Schulden der Sünde wegnimmt samt den Anklagen und Verdammungen im Gewissen, sondern auch die Herrschaft derselben, dass sie nicht mehr über die arme Seele herrschen, sondern er über sie herrscht und ihnen abstirbt, dass sie keine Anforderungen mehr an ihn haben.

Dieses ist nun nicht allein von den großen und groben Sünden zu verstehen, sondern auch von denen die täglich geschehen. Da kann eine Sünde, die in unseren Augen nicht viel zu bedeuten hat, dem großen Gott sehr missfällig sein. Hingegen wird Ihm eine andere, die wir für etwas Großes achten, Ihm nicht so sehr missfallen. Sobald er eine solche Sünde bestraft hat, so lässt Er ein gewisses Brennen empfinden, welches nicht aufhört, als bis der Fehler ganz gereinigt ist. Und alsdann löscht Er denselben so aus, dass er ganz verschwindet. Ein solcher ist dann recht abgewaschen und von Sünden losgesprochen. Ja er ist es, **dem die Sünde** allzumal, sie heiße und sei wie sie wolle, vornehmlich aber die Erbsünde, worin wir empfangen sind, **bedeckt ist** vor dem göttlichen Gericht, dass sie den Menschen nicht mehr anklage oder verdamme (Ps 85,2; Röm 8,1-3). Er ist nun vor der sündlichen Abweichung **bewahrt,** welches geschieht, wenn wir den Sünden abgestorben sind. Denn da sind die Sünden begraben und damit recht bedeckt. Denn ein solcher hat wahre Buße getan, und steht nun durch den Glauben unter der Gnade und Versöhnung.

Unser größtes Unglück besteht darin, wenn unsere Sünden vor Gottes Zorn aufgedeckt da stehen, Ihn zu reizen; worauf nichts als Strafen folgen können. Wie man nun eine unreine Sache bedeckt vor den Augen ehrbarer Leute; also muss die Sünde als ein schändlicher Unflat vor Gottes Augen verborgen und weggetan werden, wenn man vor Gottes Heiligkeit bestehen soll.

Dies kann aber nicht geschehen von irgendeiner Kreatur, sondern allein von dem, der uns von Gott dargestellt worden ist zu einem Gnadenstuhl und Deckel der Versöhnung in seinem Blut (Röm 3,25). Christi Blut und Tod allein bedeckt und versöhnt einen bußfertigen Sünder in seinem Gebet und Hinzunahen (wie ehemals den Hohepriester), damit ihn der Zorn nicht verzehre.

Denke nicht, dass Er es nicht gern tue. Denn es ist dem Herrn ja gar kein Gefallen, den Greuel der Sünden vor seinen Augen zu haben. Ein Gefallen ist es Ihm aber, wenn der Sünder nur zu Christo seine Zuflucht nimmt, und sich von Ihm mit weißen Kleidern bedecken lässt, dass die Schande seiner Blöße nicht offenbar

werde (Offb 3,18). Und das ist nun abermals eine unschätzbare Wohltat, wenn ein armes Gemüt, das seine Sünden schamrot machen, mit brünstigem Hunger diese Gnadendecke in Christo erfasst, und sich darunter vor dem Zorn verbergen kann. O wie wohl tut es einem armen Menschen, der seiner Kleider beraubt ist, wenn ihm jemand in der Not eine Decke zuwirft, um vor ehrbaren Leuten erscheinen zu können! Und o wie wohl tut es einem bekümmerten Herzen, wenn es Christum im Glauben gewinnen kann! David wusste es wohl, wie es ihm so sanft tat bei seiner Blöße und Unreinigkeit, dass er den Messias oder den salbenden Christum anziehen konnte!

Ach wie wohl ist dem verlorenen Sohn bei dem Vater, der in sein Haus und in die Gemeinschaft aller Auserwählten und Engel eingeführt, in das Recht des väterlichen Erbes gesetzt, und in alle Freiheiten des Reiches Gottes gebracht wird! Wie wohl schmeckt es nach langem Hinger, wenn die Seele wieder an des Vaters Tisch essen darf, wenn sie das himmlische Manna wieder kostet, und Jesum, den Lebens-Brunn, nach Herzenslust genießen darf! Wie wohl muss ihr nicht sein, wenn sie mit dem besten Kleid angetan, mit Christo verbunden, mit dem Heiligen Geist erfüllt, mit himmlischen Gaben gelabt, und also in allem vergnügt wird! Wie wohl ist ihr bei der Freude, die im Himmel ihres Herzens vor Gott und allen Engeln entsteht über ihre Rückkehr! (Lk 15,7). Da wird sie gewiss zum Teil die Lust und Kraft der Engel mit genießen. O wie tauschte sie alsdann nicht mit aller Welt Lust und Herrlichkeit, welche ihr ganz spöttisch vorkommt gegen dem, was Gott bereitet hat denen die Ihn lieben!

Nicht genug kann aber hier zugleich gezeugt werden wider den grundfalschen Irrtum, worauf das heutige Schein-Christentum gegründet ist, da man seine Sünden mit der Unschuld und Heiligkeit eines eingebildeten Christi für und außer uns vor Gottes Angesicht bedecken will, ohne dass man seinem Geiste **Untertan** und gehorsam zu werden begehrt. Deren sind ja wohl viele Tausend, die sich vermessentlich einbilden, ihre Sünden seien bedeckt; da sie die Bedeckung doch von Gottes Geist nicht haben. Ja sie bereden sich sogar, sie hätten ihre Sünden so heimlich bedeckt, dass Gott selbst sie nicht sehen könne. Eben wie die Kinder in der Einbildung stehen, man sehe sie nicht, wenn sie nur die Hand auf die Augen legen. Also meint man auch törichterweise, wenn man seine Sünde und Schande nur vor sich selber verberge, und sich selbst die Augen zudecke, oder sich einbilde sie seien vor Gott bedeckt; so werden sie auch vor Gottes allsehenden Augen verborgen sein.

O wie werden solche Menschen vor dem heiligen Gott so kahl und bloß bestehen, wenn Er ihnen ihr leichtfertiges Spinngewebe mit dem Feuer seiner Gerechtigkeit aus ihrer Einbildung abbrennen wird! Denn deine Sünden sind um so weniger vor und von Gott bedeckt, wenn du sie vor Ihm verbergen, oder dir selber helfen willst. Wirst du dir aber die Sünde selber nicht vergeben, so wird sie dir von Gott

um Christi willen vergeben; und alsdann deckt Er deine Missetat zu, wenn du sie selber nicht zudeckst, sondern aufdeckst.

-===*===-

## ←Ps_32_2 Selig ist der Mensch, dem der Herr die Verkehrtheit nicht zurechnet, und in dessen Geist kein Betrug ist!

In diesem Vers wird eben das wiederholt und noch weiter erklärt, was bei Vers 1 gesagt ist.

**Selig ist der Wensch)** wenn ihn auch die ganze Welt verdammte, **dem der Herr,** wider welchen wir leider alle gesündigt haben (Jes 42,24), **die Verkehrtheit,** nicht allein die krumme Art und Neigung, die durch den Fall erfolgt ist; sondern auch die offenbaren Ausbrüche des Bösen, **nicht zurechnet.** Denn wenn Gott Sünde zurechnet, so kann kein Mensch bestehen. Sein Gericht ist unerträglich, und die Seele müsste vergehen, wo die Gerechtigkeit allein freien Anspruch behielte. / Wenn demnach einem Sünder wiederum soll wohl sein, und er selig können gepriesen werden; so muss die Gnade in Christo dazwischen kommen, und solche Sünden-Zurechnung aufheben und hemmen, damit sie der Sünder nicht ewig fühle.

Solches aber geschieht, wenn der Glaube in der Buße bei einer Seele erweckt ist, und sich in den Mittler des neuen Bundes einsenkt, denselben anzieht, und also vor den Vater kommt, dass der Mensch nicht mehr in sich selbst und seiner Missetat darf angesehen werden, sondern in Christo. Findet nun die göttliche Gerechtigkeit den Menschen in Christum einverleibt, so kann sie ihm seine Sünden nicht zurechnen, weil sie schon von Christo gebüsst sind, den er angezogen hat. Der Herr sieht sie alsdann nicht an als des Menschen, sondern als fremde Sünden die Christo zugehören, weil der Vater alle Sünden auf Ihn geworfen hat.

Das kommt aber nun vornehmlich auf die Probe an, ob dergleichen in uns vorgegangen ist oder nicht. Denn einmal muss jeder Mensch solchen Prozess vor Gottes Gericht durchgehen, da Gottes Zorn, Gesetz und Gerechtigkeit, eine scharfe Anforderung ans Gewissen tut, und der Mensch in solchem Bußkampf durch Glauben überwindet, dass ihm seine Sünden nicht mehr zugerechnet, sondern wirklich weggenommen und bedeckt werden. Hier gilt es zu prüfen, und man prüfe sich nur fein scharf, ob man auch jemals erfahren habe, wie einem recht büssenden Sünder zumute seil Denn das kann niemand wissen, als der erst die Angst darüber empfunden, das Weh gekostet und recht zerknirscht gewesen ist. Man besinne sich demnach wohl, ob jemals dergleichen inwendig sei gespürt worden. Denn entweder wird man dergleichen einmal an sich erfahren haben, oder

man wird finden, dass man von Kindheit an immer sicher, leichtsinnig und vermessen dahingelebt, und zwar bei erwachsenen Jahren angefangen nach Gewohnheit zu beichten, aber niemals rechte Angst und Traurigkeit über Gottes Gericht empfunden, ja nicht einmal Gottes Ernst und Gerechtigkeit geglaubt, sondern immer auf Gottes Barmherzigkeit darauflos gesündigt, und alle Vierteljahre sich äußerlich davon loßprechen lassen, ohne dass man mit Gott vor seinem Angesicht ernstlich gehandelt hätte.

Wie kann aber einer also versichert sein, dass seine Sünden nicht mehr auf ihm liegen, und dass sie nicht einmal werden aufwachen, und in lauter Verdammung ausbrechen? Sind sie vergeben und weggenommen, warum tut und nimmt man sie dann wieder von neuem? Fürchtet man sich denn nicht vor Gottes Urteil? Sind die Sünden bedeckt, warum deckt man sie dann selbst wieder auf, und setzt noch mehr Kot dazu, vor dem heiligen Gott! Sind sie nicht zugerechnet, warum nötigt man Ihn dann mit neuen Missetaten, dass Er sie wieder zurechnen muss!

Es heißt zwar nichts Wohl dem der nicht sündigt. Denn von Natur ist niemand vor Gott ohne Sünde. Selbst diejenigen, denen ihr Gewissen nichts schuld gibt, halten sich doch deswegen nicht für unschuldig, und sind auch vor Gott nicht unschuldig, als insoweit Gott demjenigen nichts für Sünde zurechnet, in dessen Geist oder Gemüt und Inwendigem (Spr 29,11) kein Betrug ist. Darunter ist gemeint: keine List der Schlange, die die Sinne verderbt (2.Kor 11,3), keine Tücke und böser Vorsatz zu sündigen (Jes 30,1), keine Schalkheit, Heuchelei und Verstellung (1.Sam 15,9-15; Hiob 31,33; Mal 2,15-16). Das Inwendige eines solchen muss der Herr durch den Heiland gereinigt haben, also dass kein Falsches mehr in ihm herrscht, und kein Abweichen von dem Heiligen in ihm Raum findet. Sein inwendiger Grund muss so gesäubert sein, dass die Heiligkeit Gottes in Jesu darinnen wohnt. Und damit ist genug aufgezeigt, dass keiner, der noch die Sünde liebt, sich einbilden soll, seine Sünden seien ihm vergeben.

Die Versöhnung wird von David unumgänglich an die Aufrichtigkeit gehängt; und der Geist führt uns damit alsbald auf unser Innerstes, wie es damit stehe und wie wir es meinen. Ja es wird damit außer allem Zweifel zugleich auch gedeutet auf den neuen Sinn und das Gute, so der Mensch in seiner Bekehrung und angehenden Wiedergeburt von Gott bekommt; wie hingegen die Unbekehrten solche sind **die keinen Geist haben** (Jud 1,9). Dieser neue Geist und Sinn ist der Hauptgrund eines neuen Lebens. Darin soll also bei der Bekehrung kein Betrug mehr sein oder gelitten werden; dh. es soll sich unter den guten Vorsatz und Sinn der Besserung keine unlautere Absicht und Betrug mischen. Denn das menschliche Herz ist so gar durchgiftet von Eigenliebe und eigenem Gesuch, dass es auch in den besten Übungen sich immer selber meint, wo nicht der Geist der Wahrheit alles treulich entdeckt, bestraft und ausfegt.

Insbesonders mischt sich in der Buße gar viel Unlauteres darunter, wenn der Mensch nicht wacht. Und das größte Elend ist noch dazu, dass es im Anfang der Buße bei noch schwachem Licht der Gnaden wenig erkannt und geglaubt wird. Daher bekehren sich die meisten, die noch die besten scheinen, nicht recht, wie es heißt bei Hos 7,16.

Dergleichen Betrug und Falschheit des Geistes äußert sich nun gar auf mancherlei Weise; z. B. wenn man sich selbst rechtfertigt, seinen Abgrund des Verderbens nicht glaubt noch gesteht, sich auf seine Scheinwerke verlässt und beruft, auch sich mit andern vergleicht, gegen welche man besser zu sein meint; oder wenn man seine Sünden, da man sie nicht leugnen kann, doch gering zu machen sucht, und nur als Fehler und Schwachheiten ausgibt, auch wohl durch elenden Selbstbetrug die Heilige Schrift selbst zu seinem Zweck zu missbrauchen sucht. Und wo sich etwas findet, das keine wahre gründliche Zerknirschung, Demütigung und Vernichtigung des Sünders anzeigt; oder wo auch kein lebendiger Glaube ist, da ist auch die Buße falsch. Denn es kann endlich auch wohl einer seine Sünden gestehen, für groß achten und bereuen, und dennoch etwas Falsches im Geist behalten; dass er entweder sich selbst helfen und versorgen, und Christo nicht unterwürfig werden oder sich gänzlich anvertrauen will; oder aber andere Absichten und Tücken im Herzen behält.

Soll daher kein Betrug mehr im Geiste sein, so muss der Heilige Geist einen solchen lauteren Glauben, eine solche Übergabe und Überlassung in die Gnade wirken, dass man an sich selbst ganz verzagt, von seinem eigenen Wollen, Wirken, Können, Haben und Wissen ausgeht, und in Christi Herz eindringt, damit Er uns alles werde. Es muss da ein allgemeiner, redlicher Vorsatz sein, allen und jeden Sünden ohne Ausnahme völlig abzusagen, und keine mehr mit Wissen zu hegen. / Es muss aber auch bei solchem bloßen Vorsatz nicht bleiben, sondern der Nachsatz muss in der Tat auch erfolgen, dass es dir im ganzen Leben nun um nichts mehr zu tun sei, als um Gott und dein Heil, auch darüber alles andere gering werde. Dein ganzer Sinn muss von der Welt und von dir selbst so völlig abgekehrt werden, dass du nur lediglich an Gott hangest und Ihm dienest. / Und wahrlich, wo der Mensch in wahrer Buß-Angst Gottes große Liebe und Hilfe erfahren hat, da wird er auch gewiss recht redlich werden. Es ist unmöglich, dass er noch Tücken und Bosheiten in sich hegen kann. Der Glaube lässt es einem nicht zu. Dies ist die gewisse Ordnung: Wer merken lernt, wie freundlich Gott ist, der lässt sich von Ihm zum rechten Nathanael machen, der ohne Falsch ist (Joh 1,46).

Wer also noch arglistig, tückisch und falsch gegen jemand bleibt; der glaube nur sicherlich, dass ihm seine Absolution nichts hilft. Denn Falschheit, List, Intrigen, Tücken und Lügen sind etwas Vorsätzliches, das man mit bedachtem Rat im Herzen hegt. Daher trenne mir einer das voneinander: Behalte etwas Arges wider den andern in deinem Herzen, oder suche sonst etwas zu bedecken, worüber sich Anklagen im Gewissen finden; und siehe ob du wirst recht beständige Freudigkeit

des Glaubens im Gewissen haben können! Es ist schlechterdings unmöglich! Nicht als ob die Redlichkeit bei Gott die Vergebung erst verdiene; sondern die Vergebung wirkt unmittelbar und unausbleiblich diese Frucht der Gerechtigkeit in der Buße.

Darum denke man doch am allerwenigsten, dass es in und zur Buße mit Beichten getan sei, oder dass die Buße so ein elendes Quartal-Werk sei, das man wohl hundertmal im Leben wiederholen könne! womit man sich nur selbst betrügt. Aber man stehe doch auch nicht selber im Licht mit subtilem Betrug, den der Herr wohl sieht, ob er vor Menschen gleich kömte bedeckt bleiben!

Die sich aber listiglich aufs Heucheln legen, und weil sie sehen, dass grobe Sünden für eine Schande geachtet werden, es nur subtiler treiben, und von außen sich fromm stellen; die sind ja wohl die allerelendesten Kreaturen, wie sehr sie sich auch selber segnen. Denn wie lange wird es währen, so wird ihnen Gott zu ihrem großen Schrecken ihren Betrug unter Augen stellen!

Niemand schmeichle sich jedoch, bei dem es eben so grob diesfalls nicht aussieht. Denn es ist das Falsche kaum alles zu erzählen, das auch in und bei der Bekehrung auf die allerheimlichste Weise sich mit einflechten kann. Gott selbst aber wolle einen jeden kräftig überzeugen, wie Er so wenig Falsches in der Buße leiden könne, so wenig Er gegen uns in der Vergebung falsch ist, da Er einen vollkommen redlichen Sinn zu unserem Besten hegt. / Man besinne sich doch allezeit in allem, was man tut, redet oder vornimmt, was man suche, und ob man auch etwas Arges wider Gott oder Menschen hege. Es kann sich gewiss hierin niemand zu genau prüfen; er wird doch immer mehr finden, dass Tiefen des Satans in ihm verborgen liegen. Und darum bete man um nichts so sehr als um ein reines Herz, das nicht nur von äußerlichen Sünden, sondern auch von innerlichen Tücken frei werde.

Ach wir haben es ja mit einem durchschauenden Auge und allsehenden Licht zu tun, das alle Winkel und Heimlichkeiten unseres Herzens durchforscht, und die Nieren oder Begierden prüft! Warum wollen wir uns lang mit Selbstbetrug aufhalten? Müssen wir nicht endlich doch ans Licht? Wird nicht der Rat der Herzen offenbar werden? Man bequeme sich lieber jetzt in der Gnadenzeit freiwillig dazu, als dort aus Zwang und Not! / Unser wahres Wohl beruht nun einmal in einer aufrichtigen Änderung des Herzens und Sinnes. Also kommt es darauf an, wie die Buße beschaffen ist, wenn es mit einem wohl stehen soll. Wie eines jeden Buße bewandt ist, solch eine Seligkeit genießt er auch daraus. Ist die Bekehrung verstellt, so ist auch sein Wohlstand nur erdichtet. Sucht er nur eine **äußerliche Vergebung der Sünden,** und behält die Lust und Liebe zur Sünde in sich; so kann ihm dabei unmöglich wohl bleiben; denn das Gift ist doch inwendig, das ihm keine Ruhe lässt. / Will einer seine Sünden nur von **außen bedecken,** behält aber den Schalk im Herzen, und meint das heilige Fleisch soll alles

wegnehmen, oder Christi Verdienst und Purpurmantel soll es von außen zudecken, ohne dass er sich von innen ändern lasse; was ist das anderes als Christum zum Sünden-Deckel gemacht, und sein gespottet? Unselig ist ein solcher, und ja nicht selig zu preisen!

Wenn einer meint, Gott soll ihm seine Sünden **nicht zurechnen,** ob er sie gleich noch hege, oder auch nur eine mit Willen behalte; der behält ja seinen ärgsten Feind willig in sich, und hält sich selber von der Seligkeit ab, indem er die Ursache seiner Unseligkeit nicht fahren lassen will. Dabei könnte es ihm so wohl werden, wenn er allen Sünden auf einmal gute Nacht sagte, und um ein reines Herz bitten würde. / Worin aber die Seligkeit eines solchen Wohlstands eigentlich besteht, das kann die Erfahrung am besten sagen, aber kein Mund eigentlich aussprechen. Es ist ein ganz beruhigter Zustand des Gewissens, da die Verdammungen, Ängsten und Nöten wie als ein Ungewitter vorbeigehen, und ein heiterer Sonnenschein der Gnaden folgt. Die Schmerzen des beißenden Gewissens sind gestillt, und es wird lauter Heil-Balsam, Trost und Ruhe gespürt. Ein so Gerecht-gemachter bekommt den Frieden mit Gott und einen geraden, ungestörten Zutritt zu seiner Gnade in Christo. Auch durchdringt und versüßt Gottes Liebe als ein süßer Lebensstrom das Herz.

Wem aber immer wohl gewesen ist in seinen Sünden, oder in der Heuchelei und Falschheit; wen es wohl gefallen hat, wenn er sich hat kömen fromm stellen, oder andern etwas Gutes vorsagen, ist aber dabei in seinem Eigenwillen geblieben; o der weiß nichts von der Seligkeit und dem Wohlstand eines bekehrten Sünders! Denn es muss einem jeden einmal wehe werden über dem Bösen, ehe ihm wohl wird über dem Guten. Nach dem Weh geht erst das Wohl an.

So sehe denn ein jeder zu, wie er stehe, und traue seinem falschen Herzen nicht. Denn man kann sich bald selbst einen Wohlstand bilden, den man doch im Grunde nicht hat. Und hernach folgt Ach und Weh, wenn entweder Trübsale einbrechen oder man vom Tode selbst übereilt wird. Ja sehet wohl zu alle, die ihr zu diesem Wohlstand und Seligkeit eingeladen werdet, dass ihr es nicht versäunet! Ihr sehet, wie gerne euch der Herr will selig machen, wenn ihr nur wollt. Verwahrloset denn nicht selbst mutwillig eure Wohlfahrt, sondern suchet sie weil es noch heute heißt! Selig sind die ihr Bestes bedenken, und es nicht weit hinausschieben! Und ein jeder wird ja lieber heute als morgen selig sein! O es vertausche doch niemand diese Seligkeit gegen eine vergängliche Eitelkeit, und mit dem was die Welt für selig preist! sondern das tue vielmehr ein jeder, dass er durch wahre Herzens-Buße dem Frieden nachjage im Gewissen, damit ihm wiederum wohl werde nach so langer Zerrüttung seiner armen Seele, die der Feind aus Neid zu keiner Ruhe und Seligkeit kommen lassen will, die wir sonst hier schon genießen könnten und sollten, da die Seligkeit der Seele in der Zeit schon angeht, und derselben völlige Offenbarung nur erst künftig erfolgen soll. Denn niemandem wird sonst ewig wohl sein, wenn man hier nicht schon einen Anfang damit gemacht hat.

Jesus Christus, der Grund und Brunn aller wahren Wohlfahrt, lass uns doch nirgends wohl sein als in Ihm, auf dass wir unsere Seligkeit und unser Glück am rechten Ort auf rechte Weise suchen mögen!

-===*===-

←Ps_32_3 **Wie ichs wollte verschweigen, veralteten meine Gebeine, durch mein Heulen den ganzen Tag.**

←Ps_32_4 **Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir; mein Saft ward verändert, wie es im Sommer dürre wird, Sela.**

←Ps_32_5 **Ich will dir meine Sünde bekannt machen, und meine Verkehrtheit nicht bedecken! Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Übertretungen bekennen! Da vergäbest du mir die Verkehrtheit meiner Sünde. Sela.**

**Vers 3: Wie ichs)** sagt ein aufrichtiger Bekenner, **wollte verschweigen,** oder: **solange ich es verschwiegen habe;** oder: **weil ich stumm gewesen bin** in dem Bekenntnis meiner Sünden, und mich arglistig zurückhielt; ohne Zweifel aus Stolz; **veralteten** von Traurigkeit und dem Nagen meines Gewissens **meine Gebeine.** Es verdorrte nicht allein mein inwendiger Lebensfunke, sondern auch mein Leib und meine Seele **durch mein Heulen,** Wehklagen und Überlegen, **Tag** und Nacht, weil ich meine Verkehrtheit verdecken wollte.

Das ist nun freilich keine geringe Falschheit des Geistes, wenn man gegen den allsehenden Gott so betrüglich handeln, und Ihm etwas verschweigen will. Und solange wir vor Gott uns noch verbergen, oder auch entschuldigen wollen, nach der Weise Adams, solange ist noch der Heuchler da. / Gott aber ist ein eifriger Gott, und kann dazu nicht schweigen, auch solche Schalkheit unmöglich leiden, viel weniger als die Sünde selbst, sondern gibt sich dagegen im Inwendigen als ein verzehrendes Feuer zu fühlen.

**Vers 4: Deine Hand)** der Gerechtigkeit **war Tag und Nacht** ohne Unterlass **schwer auf mir,** und drückte mich hart. Meine Übertretung stand vor mir, und die Verbergung derselben wurde mir zu einer schweren Last. Und dieses ist noch die größte Gnade, die Gott einer Seele erzeigen kann, wenn Er mit ihr also umgeht. Es ist lauter Liebe und Treue, wenn Gott dem Sünder im Gewissen zusetzt und ihn hart an**greift.**

**Mein Saft)** der Wurzel-Feuchtigkeit des Lebens **ward** verändert, verkehrte sich und verschwand. Die Stärke des Glaubens und meine Freudigkeit zu Gott

vertrocknete wie ein Saft, und ich stand zitternd und beschämt, weil ich falsch vor Ihm befunden wurde. Mein Mut verlor sich, und ich konnte meine innerlichen Begierden nicht zu Ihm aufrichten, weil Heuchelei in mir aufgestanden war.

**Sela)** Erwäge dies in der Stille, und denke der Sache nach.

**Vers 5: Ich will dir)** sprach meine Seele mit einem bußfertigen Entschluss, **meine Sünde,** die ich bis dahin nicht genugsam erkannt, oder törichterweise bemänteln wollte, **bekannt machen** und anzeigen, ja offenherzig heraussagen; und **meine Verkehrtheit,** mein verkehrtes Wesen, **nicht bedecken,** verbergen, verhehlen noch entschuldigen. Oder auch ganz eigentlich: Da ich dir meine Sünde aufrichtig bekannte, und mir alle Schande der Ungerechtigkeit zuschrieb, dir aber alles Lob der Gerechtigkeit; auch nichts begehrte zu bemänteln (Hiob 31,33); da **sprach ich** mit gutem Bedacht, nachdem ich es bei mir genug überlegt hatte: **Ich will** frei herausbeichten, dass ich gesündigt habe! Kaum war das geschehen, **da** nahmst du alle meine Missetat, und warfst sie hinter dich. Du tröstetest mich auch und richtetest mich wieder auf. Anstatt mir mit Bösem zu vergelten, heiltest du mich und gabst mir dein gnädiges Angesicht wieder zu erkennen.

**Sela)** Ach fasse dieses wohl in der Stille des Herzens! Denn das Bekenntnis der Sünden erleichtert, die Verhehlung aber derselben beschwert (Spr 28,13; 1.Joh 1,9).

-===*===-

←Ps_32_6 **Darum wird ein jeder Gunst-Genosse zu dir beten zur Findens-Zeit; ja bei großer Wasserflut wird sie nicht an denselben gelangen.**

←Ps_32_7 **Du bist meine Verbergung; du wirst mich vor Angst behüten; du wirst mich mit Befreiungs-Gesängen umgeben! Sela**

**Vers 6: Darum)** nämlich, weil du die Sünden vergibst, und mich so gnädig aufnimmst; **wird ein jeder Gunstgenosse** oder Frommer **zu dir beten,** wenn du sie genau durchforschen, und ihnen unter Augen stellen wirst, was sie nicht kannten.

**Zur Findens-Zeit)** dh. in der Gnadenzeit, da du Gebete erhörst (Spr 28,9; Jes 55,6; 2.Kor 6,2).

Hiebei ist anzumerken, dass Gott auch selbst heilige Seelen zu gewissen Zeiten in ein solches Unvermögen setzt, dass sie für gar nichts beten können. Zu andern Zeiten aber reizt Er sie wieder an, für einige Dinge zu bitten. Darum müssen die

Heiligen sich getreulich den Bewegungen des Geistes Gottes unterwerfen, ob sie beten sollen oder nicht. Und die Menschen, die allezeit auf diese Weise beten, die werden auch gewisslich allezeit erhört. Denn sie beten nur, wenn der Geist Gottes sie dazu antreibt. Da begehrt dann dieser Geist für die Heiligen und in denselben nichts anderes, als was mit dem göttlichen Willen übereinkommt (Röm 8,27).

**Bei großer Wasserflut)** der Landplagen und deiner Gerichte, wenn die Ströme der Strafen die Gottlosen überschwemmen werden, werden sie doch **nicht an denselben** gerechten und frommen Beter, der von seinem Sünden-Elend durch deine Gnade ist erleichtert worden, **gelangen,** noch deine offenherzigen Bekenner erreichen; weil sie unter deinem Schutz vor allen Wellen der Widerwärtigkeit und Trübsale sicher sind (Ps 91,1ff). Denn sie haben sich dir ergeben durch ein wahres Bekenntnis. Und dahin können die Plagen nicht reichen, welche über solche kommen, die sich noch in der Heimlichkeit ihrer versteckten, falschen Natur aufhalten.

**Vers 7: Du)** mein Gott und Heiland, bist meine Verbergung und einzige Zuflucht in allen Dingen. **Du** wirst mich **vor** Angst behüten, und wollest mich auch vor Sünden behüten, welche die Ursache der Angst sind. Denn du bist der Hüter Israels (Ps 121,4). So darf ich mich um so viel weniger verbergen oder entschuldigen. Denn die Wahrheit ist mir alsdann Schutz und Schirm genug.

**Du wirst mich mit Befreiungs-)** oder fröhlichen Jubel-**Gesängen umgeben.** Denn solche pflegte man zu singen bei Abwendung oder Errettung aus einer Gefahr. Du wirst mir Anlass geben das **Te Deum laudamus** zu singen.

**Sela)** Zum drittenmal wird uns dieses hier vorgesetzt, damit wir es uns merken sollen. Denn damit wird genug zu erkennen gegeben, dass große Dinge in diesem Psalm enthalten sein müssen, die zur Seligkeit unserer Seelen dienen. Also sollen wir stillestehen und überlegen, und das tief zu Herzen fassen, was uns Gott in solcher Stille sagen wird. Aber auch die Dreizahl selbst ist hierin gewiss nicht obenhin anzusehen. Denn als erstes sehen wir des **Vaters** feurige Eigenschaft in dem Eifer über die Sünde. Das zweite ist die Gnade in dem **Sohn** und dessen Blut, das besser redet als das Blut Abels. Und drittens wird auch die Freude des **Heiligen Geistes** hier ausgedrückt. Und also haben wir hier wieder die dreifache Schnur des göttlichen Gnaden-Zugs und die drei Wege Gottes in der Seele, wovon bei Ps 31 7-8 etwas angemerkt worden ist.

Der Mensch hat drei Alter oder Zeiten durchzugehen, sowohl im Äußeren als im Inneren. Denn das Äußere ist eine Abbildung des Inneren, und das Natürliche eine Abbildung des Geistlichen. Alles wird zusammengefasst in den drei Worten: **Buße,** Glaube, **Liebe.** Demnach gibt es Anfänger oder Kinder, Wachsende und Fortgehende oder Jünglinge, und Vollkommene, Ausgewachsene oder Männer und Väter. So hat ein jeder Stand, auch in dem Äußerlichen, seinen Anfang, Fortgang und Ausgang. Der Anfang ist allenthalben das Schwerste, das Mittlere

leichter und das Ende am süßesten. Dazu verhelfe uns der Vater durch den Sohn im Heiligen Geist.

-===*===-

## ←Ps_32_8 Ich will dich unterweisen, und dir zeigen den Weg wor- auf du einhergehen sollst; ich will dir mit meinem Auge raten.

**Vers 8:** Hier wird nun die Antwort Gottes gemeldet, die David in sein Herz bekommen. Es geht diese Antwort aber auch zugleich alle Bekehrten an.

**Ich)** sagt der Vater durch den Sohn in dem Geist, **will dich unterweisen,** als der Lehrer der Gerechtigkeit und himmlischen Weisheit; **und dir** als der beste Führer und Wegweiser, als deine Feuer- und Wolkensäule, **zeigen den Weg** der rechten Mittelstrasse, **worauf du** als ein Reisender nach dem himmlischen Vaterland **einhergehen sollst,** um durch die böse Welt durchzukommen, und des Ziels nicht wirst verfehlen, auch vor Irrtum und Anstoß wohl wirst bewahrt bleiben.

Mein Gott, was gibt uns dies nicht für einen unendlichen Trost! Es ist ja gar zu teuer und herrlich, dass uns Gott selbst mit seinem heiligen Worte unterrichten will. Sollten uns auch alle Kreaturen verführen, so würden wir dennoch von Gott selbst immer zurechtgewiesen werden, und müssten nicht irregehen. Ach ja, unterweise du uns doch allezeit in deinem heiligen Wege der Wahrheit, damit wir ohne Falsch vor dir und den Menschen wandeln!

**Ich will dir)** oder eigentlich, **über dir,** als ein beständiger Rat, **mit meinem Auge** der Vorsehung und sorgfältigen Aufsicht **raten,** oder, **mein Auge über dir zum Rat** und Anführer stellen; oder, **mein Auge soll auf dich gerichtet sein dir zu raten; ich will meine Augen über dich befestigen.**

Kaum hatte David seine Sünden bekannt, und Gott um Schutz und Rettung angerufen; so bekam er so eine tröstliche Versicherung in sein Herz. / Und ein bußfertiger Mensch kann sich nicht so bald zu Gott wenden, und in seinem Elend sich Ihm übergeben; so greift Gott aufs begierigste zu, und nimmt ihn unter seine Fittiche, dass man nicht mehr darf nach seinem eigenen Rat wandeln. Und davon gibt Gott einer begierigen Seele gern Versicherung in ihr Herz, dass sie weiß, wem sie sich anvertraut hat, und wer sie hinfort führen wolle.

Diese hochteure Verheißung des Heiligen Geistes müssen wir uns nicht vereitlen oder verkehren lassen von der Vernunft, wenn sie uns bereden will, Gott habe das nicht zu David geredet, sondern David habe damit versprochen andere zu lehren. Denn es ist wider die ganze Harmonie des Psalms, und wider das Bekenntnis der besten und erfahrensten alten und neuen Lehrer. / Ja, weil uns an der Führung

Gottes selbst in unserem ganzen Leben noch dazu alles soll gelegen sein, so lasst uns soviel mehr an dem Bekenntnis festhalten; da zumal der es verheißen hat so treu ist, und uns nicht betrügen kann. Lasst uns Gott getrost und mit aller Zuversicht uns übergeben, wie ein Kind seinem Vater in den Schoß fällt, und von Ihm Unterweisung und Anleitung in allem kurzum fordern! Er tut es gerne, und will kein stummer Götze sein, der nicht redet oder antwortet, wenn er gefragt wird, wie Ihn der Unglaube wohl abmalt. Nur allein lerne ein jeder recht durch den Heiligen Geist, wie Gott pflegt zu lehren und zu raten. Er hat aber vom Himmel gerufen, dass wir seinen Sohn hören sollen (Mt 3,17). / Nun so gebe denn Gott, dass wir keinen Meister mehr suchen, sondern an allen Dingen vorbeigehen, und zu Ihm allein gehen lernen. Gott lehre uns Jesus Christus allein zu erkennen, dass wir uns zu Ihm halten und an Ihm bleiben, dem treuen Heiland, der uns führen will zum rechten Vaterland! Denn Er ist es doch allein, der uns führen kann, muss und will.

-===*===-

←Ps_32_9 **Seid nicht wie Rosse und wie Maulesel, die nicht verständig sind, deren Maul man mit Zaum und Gebiss bändigen muss, wenn sie nicht zu dir nahen!**

Dieser Vers kann noch mit zur Antwort Gottes gezogen, oder auch angesehen werden als ein Schluss, den David dabei macht.

**Seid nicht)** halsstarrig und widerspenstig der göttlichen Zucht, **wie Rosse,** wie wilde, unbändige Kutschenpferde, **und Maulesel,** und andere dumme Lasttiere, **die nicht verständig sind,** noch durch Vernunft regiert werden können; **deren Maul man** daher nebst dem ganzen Leib (Jak 3,3) auf andere Weise, nämlich **mit Zaum und Gebiss bändigen,** auch sie wohl die Geißei und Spießrute fühlen lassen muss, **wenn sie nicht** gut- und freiwillig **zu dir nahen,** und sich gehorsam erzeigen.

Wir müssen keinen Riegel vorschieben, noch uns mit viehischdummer Widerspenstigkeit und Härtigkeit dem göttlichen Rat zu unserer Seligkeit widersetzen.

Gottes Verheißung erfordert, dass auch eine Fähigkeit, eine Lust und Liebe zu lernen, und eine Willfährigkeit, seiner Lehre zu folgen, in uns sich finde und hervortue. Einen solchen will Gott selbst leiten in seinem Licht, und mit seinem Geist des Verstandes unterrichten, und ihn weislich führen, dass er nicht wie ein irdisch-gesinntes Tier mit Zaum und Gebiss gebändigt werden müsse, sondern mit freudigem Geist im rechten Verstand Gott anbete und Ihm folge.

Wenn wir uns aber nicht bequemen Gott willig zu dienen, so müssen wir Ihm doch endlich dienen, wir wollen oder wollen nicht. Derjenige, so aus Gottes **willigem** Dienst lauft, fällt in seinen **zwingenden** Dienst. Deswegen betete ein gewissenhafter Heiliger: Leite mich, o Gott, den Weg welchen du erwählt hast! Wenn ich aber nicht will, so ist nichts Besseres, als dass ich gezwungen werde.

So lasse man es denn nicht auf Zäune und Gebisse ankommen, wenn man nicht mit Schaden klug werden will! Denn Gott lässt doch jeden herumholen aus seinem Verderben. Lasst uns dann lieber mit Willen folgen, als mit Zwang.

-===*===-

←Ps_32_10 **Der Gottlose hat viele Schmerzen; wer aber auf den Herrn vertraut, den wird die Güte umgeben.**

←Ps_32_11 **Freuet euch in dem Herrn, und seid fröhlich ihr Gerechten, und frohlocket alle, die ihr aufrichtigen Herzens seid!**

**Vers 10:** Tut euch selbst nicht die Plage an, die den Gottlosen widerfährt; und hütet euch vor dem Weh, welches alle Widersacher zeitlich und ewig treffen wird, und suchet dafür lieber die Seligkeit, die euch angeboten wird.

**Der Gottlose hat viele)** und große, und wenn er nicht beizeiten Buße tut, ewige **Schmerzen** und Plagen, und macht sich selbst in seinem irdischen, eitlen Sinn und Eigenwillen lauter Mühe und Verdruss. **Wer aber** in wahrer Buße und Glauben **auf den Herrn** und Heiland **vertraut,** und Ihm in Reinigkeit des Herzens folgt, **den wird die Güte,** Gottes Gnade und Barmherzigkeit, **umgeben** und umfassen, wie ein Herzensfreund den andern.

Wer sich auf die allsehende, alles vermögende Hand Gottes verlässt, dem ist alles (was andern eine Plage ist und Schmerzen verursacht) eine Leitung und Weisung zu Ihm, dass bei Ihm alle Erlösung und Hilfe gefunden werde.

So erwählt euch nun heute, wem ihr dienen und welchen Weg ihr ergreifen wollt, o ihr unsterblichen Seelen! Ist euch der Weg eines freiwilligen, gehorsamen Glaubens nicht gut genug? Oder wollet ihr lieber mit Strafen und Plagen klug werden? Wer sich durch des Herrn Liebe reizen und bewegen lässt, den wird die Güte recht wie eine Braut umfassen. Wer aber von Gott los bleibt, der wird viele Schmerzen, und doch keinen wahren Trost, haben. / Die Gottlosen wollen wohl gerne aus allem ein Kreuz machen, was ihnen zur Strafe von Gott zugeschickt wird. Aber ihre Schmerzen sind dieses Namens nicht wert. Es ist weiter nichts als eine Esels-Rute.

**Vers 11: Freuet euch im Herrn)** der eure Gerechtigkeit ist (Jer 23,6), **und seid fröhlich.** Hüpft und springt **ihr Gerechten,** die ihr Christum angezogen habt (Gal 3,27), der uns zur Gerechtigkeit von Gott gemacht ist (1.Kor 1,30). **Frohlocket** und jubiliert, und rühmt Gottes Güte mit allen frommen Herzen, **alle die ihr** die Wahrheit liebt und keine Falschheit in euch hegt! / Sobald eine Seele alle eigene Freude verloren hat, findet sie dieselbe, und noch ungleich mehr als sie um Gottes willen verloren hat, in Gott wieder.

---

# DER 33. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

EIN LOBGESANG DER GLÄUBIGEN ZUR VERHERRLICHUNG GOTTES IN CHRISTO.

←Ps_33_1 **Frohlocket ihr Gerechten in dem Herrn! Den Aufrichtigen steht das Lob fein an.** Ps 147,1.

←Ps_33_2 **Danket dem Herrn mit der Harfe; lobsinget ihm mit der Laute von zehn Saiten!**

←Ps_33_3 **Singet ihm ein neues Lied; spielet wohl auf Saiten mit Jauchzen!**

Wo der vorige Psalm aufgehört hat, da fängt dieser wieder an. Daher meinen auch einige, dass der letzte Vers zu diesem Psalm Anlass gegeben habe. Eine Überschrift hat er zwar nicht, doch ist er ohne Zweifel dem David zuzuschreiben. Auch ist der Inhalt nach seinem Maß prophetisch, und hat eine besondere Absicht auf die Wohltaten Christi gegen seine Kirche im Neuen Testament.

**Vers 1: Frohlocket)** und ermuntert euch zum freudigen Lobe des Allerhöchsten, **ihr Gerechten,** die ihr euer Angesicht zu Ihm erhebt, und in Ihm gerecht seid, **in dem Herrn.** Denn die Freude am Herrn soll eure Stärke sein. **Den Aufrichtigen** und reinen Herzen **steht das Lob,** dass sie damit den Herrn preisen, **fein an,** und soll ihr Hauptwerk sein. Denn wer sollte es sonst tun, wenn sie schweigen wollten? Sie sind dazu ganz sonderlich verpflichtet, als Gottes Volk und Eigentum vor andern, wegen der besonderen Gnade, worin sie stehen. Auch gefällt Gott nichts besser, als solch ein Lob, das aus aufrichtigem Herzen geht, die vom Herrn selbst ohne Falsch bereitet sind. Es ist Ihm gar ein süßer Geruch, weil die Aufrichtigkeit selbst, die eine lautere Einfalt ist, ein viel vollkommeneres Lob ist, als alle noch so schönen Lobsprüche, die man auswendig gelernt hat. Ach wenn man wüsste, o mein Gott, wie lieb dir die Einfalt ist, man würde die falsche

Weisheit dieser Zeit nicht so sehr suchen, sondern sich auf nichts anderes legen, als diese Einfalt zu lernen!

Die Aufrichtigkeit aber besteht darin, dass man Gott allein in allen Dingen meine, sowohl in den äußerlichen als innerlichen Dingen, ohne dass man sich jemals von Ihm unter irgendeinem Vorwand abkehre, es sei nun dass man sich zu einem Geschöpf wende, oder auf sich selbst sehe.

Eben diese Aufrichtigkeit und Einfalt verursacht, dass wir Gott in dem Gebet nur in einem einfältigen Blick anschauen, uns mit einer Tat der reinen Liebe begnügen lassen, ohne daraus herauszugehen, es sei worum es immer wolle. Diese Tat der reinen Liebe besteht darin, dass wir unseren Willen so sehr zu dem göttlichen Willen gekehrt und mit Ihm vereinigt haben, dass wir uns nimmermehr von demselben trennen lassen.

**Vers 2: Danket dem Herrn)** und haltet Ihm zu Ehren ein Dank- und Jubel-Fest **mit der Harfe** oder Zither, und **mit der Laute von zehn Saiten,** in der Vollendungszahl, im Gehorsam gegen die zehn Gebote.

Lasset die zehn Saiten der ganz in Christo erneuerten Seelen-Gestalten in allen Kräften mit Dank vor Gottes Thron aufs allerlieblichste aufsteigen und sagen: Ldb sei dem, der Himmel und jedes Geschöpf durch sein lebendiges Wort gemacht hat! Der auch den neuen Himmel und Erde in seinen Gläubigen bereitet eben durch dies lebendige Wort, so die Unreinigkeit vom Reinen in der Seele scheidet.

**Vers 3: Singet ihm ein neues Lied)** das vorhin noch nie gehört worden, von neuen Wohltaten, im Neuen Testament; das Lied des Dankens nach erhaltenem Sieg über die Feinde; welches sonderlich auf die letzte Zeit geht (Offb 5,9; 14,3; 15,2ff).

-===*===-

←Ps_33_4 **Denn des Herrn Wort ist rechtschaffen, und all sein Werk geschieht mit Treue.**

←Ps_33_5 **Er liebt Gerechtigkeit und Gericht; die Erde ist voll der Güte des Herrn.**

←Ps_33_6 **Die Himmel sind durchs Wort des Herrn gemacht, und all ihr Heer durch den Geist seines Mundes.** Spr 3,19,

**Vers 4: Denn des Herrn Wort)** in seinen Verheißungen (Ps 105,42) **ist rechtschaffen,** ohne allen Irrtum und Betrug; und kann daher auch von niemand anderem als von denen verstanden werden, die eben solche Eigenschaften haben.

**Und all sein Werk)** alles göttliche Wirken, **geschieht mit Treue,** und wird treulich ins Werk gesetzt, nach dem Versprechen (4.Mose 23,19), oder, **im Glauben,** und nicht im Geschmack, in den Erleuchtungen oder in den Versicherungen.

Die Menschen, die sich in außerordentlichen Erleuchtungen und Gaben befinden, haben zwar einige Wirkungen der Gnaden, aber nicht die Wirkung Gottes selbst, welcher nur in dem allerbloßesten Glauben wirkt.

O wer die Glückseligkeit des Glaubens erkennte, der würde gewiss nichts finden, das ihm gleicht!

**Vers 5: Er liebt Gerechtigkeit)** und wird daher nichts tun das nicht recht, oder auch in Ansehung unser nicht gut wäre; und **Gericht** nicht weniger; dem daher die Gottlosen nicht entgehen werden.

**Die Erde)** worauf wir als Einwohner uns befinden, ist **voll** Güte **des Herrn,** welches ja niemand kann in Abrede stellen. Ja wer kann alle die Güte und Güter der Erde auch nur erzählen! Soviel betrüblicher ist es dann, dass das edelste Geschöpf derselben, der Mensch, solche nicht besser gebraucht, noch seine Pflicht gegen Gott besser bedenkt! Wenn die Erde schon ein purer Goldklumpen wäre, oder ein hellfunkelnder Diamant; was würde uns das nützen? Wenn sie härter wäre als sie ist, wie könnte man sie pflügen? Wäre sie weicher, so wäre es ein Morast, worin wir versinken müssten. So ist sie eine gütige Mutter, die uns tüchtig ernährt, und allerlei reichlich zu genießen gibt. Ein schwarzer, unansehnlicher, grober Erdklumpen bringt soviele unvergleichlich schöne und künstliche Formen und Farben hervor, dass sie niemand (wie gesagt) erzählen kann! Wir aber treten sie mit undankbaren Füßen, ohne dass wir an die Güte des Herrn würdiglich gedenken, der doch nichts von uns verlangt als Dankbarkeit.

**Vers 6: Die Himmel)** aber, soviele deren sind, **sind** als ein Zeugnis der unermesslichen Macht Gottes durchs **Wort** des Herrn gemacht. Nicht nur auf dessen Geheiß und Willen, sondern durch das wesentliche, selbständige Wort (Joh 1,1ff; Kol 1,16; 1.Joh 1,1; 5,7; Hebr 1,2), welches sonst auch die ewige Uleisheit Gottes (Spr 8,22-31) und der Sohn genannt wird. Und Er hat dadurch, wie durch die ganze Schöpfung, seine unsichtbare Gestalt bekannt gemacht.

**Und all ihr Heer)** Sonne, Mond und Sterne, hat Er bereitet (Ps 8,3) **durch den Geist seines Mundes.** Dieser Heilige Geist nebst dem Sohn oder Wort sind also gleichsam die zwei Hände Gottes, wodurch Er alles erschaffen hat, und wodurch

auch die neuen Himmel nach dem neuen Wesen des Geistes in der neuen Schöpfung hervorgebracht werden.

Wer wollte dann noch an dem Wort seiner Verheißung zweifeln, dass Er es erfüllen könne und werde! Gib du nur seinem Wort und Geiste Raum, und widerstehe ihrer Wirkung nicht; so sollst du wohl ein Zeuge mit davon sein, und im Glauben ausrufen mit David: Herr, **ich werde sehen die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast!** Ps 8,3.

-===*===-

←Ps_33_7 **Er sammelt die Wasser des Meers gleich einem Haufen; er legt die Tiefen in Schatzkammern.**

←Ps_33_8 **Es fürchte sich vor dem Herrn die ganze Erde! Es müssen sich scheuen vor ihm alle Einwohner des Erdbodens!**

←Ps_33_9 **Denn so er spricht, so geschieht es; so er gebietet, so steht es da.** Jes 48,13.

←Ps_33_10 **Der Herr macht zunichte der Heiden Rat; er kehrt ab die Gedanken der Völker.**

**Vers 7: Er sammelt)** an besondere Örter, und erhält in solcher Sammlung **die Hasser des Meers,** nachdem Er sie bei der Schöpfung von dem Trockenen geschieden hatte, **gleich einem Haufen,** da viel zusammen auf einen Haufen kommt.

**Er legt die Tiefen)** worin noch viele Tiefen verborgen sind, und die Abgründe, die nicht zu ergründen sind, gleichsam **in Schatzkammern,** und hält auch die **Wasser** der alten Sirine in der **neuen Schöpfung** zusammen, die sonst wie ein ungestümes **Heer** die Seele **Umtrieben;** und legt die tiefen, geheimen Bosheiten gefangen, dass der Heilige daselbst nun wohnen und regieren kann, wo sonst lauter Verwirrung war. Dieses und noch viel mehr schafft der Schöpfer aller Dinge zu seiner großen Herrlichkeit, wie Er die äußerliche Schöpfung durch sein Wort gemacht hat, und alles dem Menschen zur Nützlichkeit.

Gleichermaßen hat Er sich selbst in seinen Gläubigen gleichsam neue Himmel und Erden geschaffen, eine Stätte, da seine Herrlichkeit wohnt; und hat alles geschieden und bereitet zu seinem Bilde.

**Vers 8: Es fürchte sich)** demnach und trage geziemende Scheu **vor dem Herrn** in heiliger Ehrfurcht **die ganze Erde,** dh. alle Einwohner derselben; wie beides gleich darauf sich selbst erklärt (Ps 66,4; 67,8).

**Vers 9: Denn so er spricht)** und etwas befiehlt, in seinem selbständigen Wort, durch den Heiligen Geist; **so geschieht es** gleich. Es kostet Ihn nur ein Wort, so ist es da (Mt 9,6-7). **So er gebietet,** und nur ernstlich etwas will, **so steht es da** auf seinen Wink. Seine allmächtige Kraft folgt seinem Willen auf dem Fusse nach. Darum haben alle Dinge durch seinen Willen das Wesen (Offb 4,11). Und was auf solche Weise gemacht worden, das steht auch noch da, durch seine Erhaltung (Ps 119,90-91).

Wenn er sein lebendiges Wort zur Seele ausspricht, so arbeitet dasselbe zur neuen Schöpfung, und wird von nichts aufgehalten. Alsdann steht der neue in Gott geschaffene Mensch da. Und sobald Gott sein Wort in einer Seele geredet hat, so muss alles in ihr geschehen sein. Denn Er redet nur in der Fülle der Zeiten, dh. in der Fülle der Vollendung.

**Vers 10: Der Herr macht)** vermöge seiner unendlichen Weisheit und Macht **zunichte** und zuschanden **den Rat der Heiden** und aller Selbst-Weisen. Er verrückt den heidnischen Willen des Volks, das Gott nicht kennt (Hiob 5,12). **Er,** der das Herz gemacht hat, und wohl weiß was darinnen vorgeht, **kehrt ab,** zerbricht, wendet und lässt fehlschlagen **die Gedanken der Völker,** sonderlich die Ihm widerstehen wollen in dem neuen Werk seiner Hände (Neh 4,15; Jes 7,7). Solches wird noch herrlicher geschehen, wenn die Vollzahl der neuen Kreaturen von dem Herrn bereitet sein wird. Da wird Er die feindlichen Gedanken der eitlen Menschen zunichtemachen, weil sie Gottes Reich und die Werke seiner Gerechtigkeit weder innerlich noch äußerlich befördern, sondern mit ihrer Gottlosigkeit nur arbeiten, solches zu hindern und aufzuhalten.

-===*===-

←Ps_33_11 **Der Rat des Herrn wird bestehen in Ewigkeit, seines Herzens Gedanken von Geschlecht zu Geschlecht.**

←Ps_33_12 **Selig ist das Volk, dessen Gott der Herr ist, das Volk, das er sich zum Erbteil erwählt hat!**

←Ps_33_13 **Der Herr schaut vom Himmel, und sieht alle Menschenkinder.**

←Ps_33_14 **Von seinem festen Sitz sieht er steif auf alle die auf Erden wohnen.**

←Ps_33_15 **Der zugleich ihr Herz bildet; der da merkt auf alle ihre Werke.**

**Vers 11:** Aber der große **Rat des Herrn,** und was Er beschließt, das bleibt fest und **wird bestehen in Ewigkeit,** und kann von keiner Kreatur umgestoßen werden, wenn sich auch die ganze Welt dagegen setzte. **Seines Herzens Gedanken** oder sein Vorsatz zur neuen Geburt und zur Aufrichtung seines Reichs muss fortgehen, und tut es auch **von Geschlecht zu Geschlecht,** ob es schon ganz unvermerkt zugeht.

**Vers 12: Selig ist das Volk)** demnach, welches das geistliche Israel ausmacht, **dessen Gott der Herr ist,** das mit keinem geschaffenen Ding, sondern nur mit Ihm verbunden und seiner Führung überlassen ist; **das er sich** in Jesu Christo (Eph 1,4) **zum Erbteil** und zum Eigentum als seine Kirche **erwählt,** ausgelesen und abgesondert hat (Tit 2,14; 1.Petr 2,9).

O wie herrlich und heilig sind die Kinder der neuen Geburt, die in Gott geschaffen sind, und in des himmlischen Vaters Haus als sein Eigentum zu seinem Bild und Gleichnis eingesetzt werden! Das ist das Erbteil seiner neuen Welt, die Ihn lobt allezeit.

Wenn man aber ein Erbgut hat, so genießt man nicht allein die Früchte davon, sondern man besitzt auch den Grund, und eben deswegen hat man auch Macht über die Früchte. Wenn wir denn also ganz Gott angehören, so muss Er so mit uns und mit allem was in uns ist umgehen können, dass wir kein Recht mehr über uns selbst behalten. Also darf dann eine Gott ganz angehörende Seele, die nichts hat das nicht von Ihm herkommt und Ihm angehört, in nichts mehr Anordnung machen. Denn Gott macht aus ihr was Ihm wohlgefällt. Dieses Erbgut muss nicht fragen, was sein Herr mit ihm machen will; es muss sich nur nach dem Willen seines Herrn ackern, besäen und zurechtmachen lassen.

**Vers 13: Der Herr)** der das Auge gemacht hat (Ps 94,9), **schaut vom Himmel** auf alles, und kann alles von oben herab sehen. Er **sieht alle Menschenkinder** und in alle Herzen hinein. Alle ihre Werke weiß Gott wohl, auch warum sie dies und jenes vornehmen und wirken.

**Vers 14: Von seinem festen Sitz)** und dem Thron seiner Herrlichkeit, den wir nicht begreifen können, noch viel weniger uns auf grobe Weise müssen einbilden, **sieht er steif** und mit scharfen, durchforschenden Augen **auf alle die auf Erden wohnen.** Mit dieser Redensart versteht die Schrift in der Offenbarung besonders diejenigen, welche irdisch gesinnt sind und an der Erde kleben.

**Vers 15: Der zugleich)** oder **überhaupt,** dh. aller ohne Ausnahme, **ihr Herz bildet,** wie vormals in der ersten Schöpfung (1.Mose 2,7-8), also auch heutzutage bei der Zeugung des Menschen (Jer 1,5; Sach 12,1), und nicht weniger in der Wiedergeburt oder in der neuen Schöpfung (Ps 51,10).

**Der da merkt auf alle ihre Werke)** und sie alle einmal vor Gericht bringen wird (Pred 12,14). Zugleich wird damit zu erkennen gegeben, dass (da Gott alle die Herzen gemacht habe) Er auch ihre Sprache verstehe, und ihre Taten besser kenne als sie selber. Und daher bedürfe Er der dürren Sprache des Mundes nicht, sondern sehe lieber, dass man mit dem Herzen mit Ihm rede. Er begehrt auch nicht die Werke des Haupts, sondern vielmehr des Herzens Begierden.

-===*===-

←Ps_33_16 **Der König wird nicht erlöst durch große Heeresmacht; ein Held wird nicht errettet durch große Kraft.**

←Ps_33_17 **Das Roß hilft nicht zum Heil, und kann durch seine große Macht einen nicht davonbringen.** Spr 21,31.

←Ps_33_18 **Siehe des Herrn Auge geht auf die so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen.**

←Ps_33_19 **Dass er ihre Seele errette vom Tode, und erhalte sie beim Leben in der Hungersnot.**

**Vers 16: Der König)** wie großmächtig er auch heißt und genannt wird, **wird nicht erlöst** aus Gefahren oder in denselben erhalten, **durch große Heeresmacht** des Fleisches und aus eigener Kraft und ohne göttliche Hilfe (Mt 26,53-54). Den Großen in der Welt wird nicht helfen ihre große Macht und prangende Herrlichkeit, wenn der Heilige ihrer Hände Werk durchschauen und sie danach richten wird. Auch mag es ihnen nicht helfen zur neuen Geburt, dass sie zum Schein dem König Christo dienen, und sich zu seinem Volk bekennen. Alle ihre Dinge werden sie nicht erretten von ihren Sünden, und sie können die Strafen nicht von sich abwenden.

**Ein Held)** und eine Seele, die Kräfte hat, die mit Mut und Tapferkeit angetan ist, **wird nicht errettet,** und ergreift das Heil Gottes nicht **durch große Kraft** ihrer eigenen Wirksamkeit. Ihre Kräfte bringen die Seligkeit nicht zuwege.

**Vers 17: Das Roß)** das besonders zum Streit gewöhnt ist, mit seiner Stärke und Schnelligkeit, **hilft nicht zum Heil.** Man kann damit wohl tapfer an die Feinde

setzen, auch leicht der Gefahr entrinnen, worauf sich manche nicht wenig verlassen, aber es ist doch alles sehr betrüglich und nicht darauf zu bauen, dass es wohl um einen stehe, und man der Gewalt des Todes entgehe. Man **kann durch seine Macht** sich oder seinen Reiter **nicht davonbringen.** Das sieht man wohl an Pharao und den Ägyptern im Roten Meer, da sowohl Roß als Mann ertranken.

**Vers 18: Siehe)** die Hilfe ist gewisser und sicherer, die in Gottes Vorsehung gesucht und gesetzt wird; und unser Heil hängt allein von der Güte Gottes ab. **Des Herrn Auge** der besonderen Vorsehung und gütigen Fürsorge **geht** und sieht allein solche gnädig an, und ist gerichtet allezeit **auf die so ihn** kindlich **fürchten** (Jes 66,2), und in solcher kindlichen Furcht **auf seine** Güte **hoffen,** ja in Demut auf seine Gnade warten, oder Gnade im Herrn begehren. Sie dürfen aber von sich selbst keine Hilfe erwarten, sondern sich gänzlich und lediglich Ihm anvertrauen.

**Vers** 19) Solche kindliche Seelen nimmt Er auf als die Seinigen, **dass er** und sonst keine Kreatur **ihre Seele errette** und erlöse, durch sein Blut und Tod, **vom Tod** und von allem Übel des Leibes und der Seele, von den Plagen der Sünde und der Eitelkeit; und sie auch verhindere in Sünde zu verfallen. Denn je mehr sie sich Ihm ergeben, je mehr hat er auch acht auf sie; **und erhält sie beim Leben,** da Er sie auf eine heimliche Weise ernährt in der Wüste, wie das Weib aus Offb 12. Auch erhält Er sie **in der** sowohl geistlichen als leiblichen **Hungersnot** (1.Kön 17; Am 8,11), zur Zeit des Mangels und besonders in jener Teuerung, wovon Mt 24,24 die Rede ist.

Wer aber den Namen des Herrn in Demut wird anrufen, er sei ein König oder Knecht, der soll errettet und aus den Toten lebendig gemacht werden. Aber alle die Gott nicht fürchten sind im Tode. Ihre Pracht sei so groß als sie wolle, so gilt sie nichts und hilft nicht zum Leben in Gott. Niemand besteht damit vor Gottes Angesicht; und keiner kann damit seine unsterbliche Seele nähren. Sie werden damit nicht errettet werden, wo sie nicht nach Gott hungern.

-===*===-

←Ps_33_20 **Unsere Seele harrt auf den Herrn; er ist unsere Hilfe und unser Schild.**

←Ps_33_21 **Denn unser Herz freut sich in ihm; weil wir vertrauen auf seinen heiligen Namen.**

←Ps_33_22 **Deine Güte Herr sei über uns, gleichwie wir auf dich hoffen!**

**Vers 20: Unsere Seele)** sagen die Kinder des Glaubens, **harrt** deswegen, und soll auch ferner unermüdlich harren und hoffen (Ps 130,5-6) **auf den Herrn** und sein volles Heil (1.Mose 49,18). Da ist unser Leben, wo wir dürfen erscheinen. **Er ist unsere Hilfe,** wir aber arme Lazarusse; welcher Name bedeutet: **Gott ist meine Hilfe.** Er ist unsere Kraft allein und sonst nichts, **und unser Schild,** der uns beschützt. Damit wird gesehen auf 5.Mose 33,26+29; Ps 115,9-11.

**Vers 21: Unser Herz)** und alles was in uns ist, **freut sich in ihm** und über Gott den Heiland allein (Lk 1,47), wenn andere ihre Narren-Freude in der Kreatur suchen und finden. Denn **wir vertrauen,** als ein Volk das den Glauben bewahrt, wozu wir berufen sind, **auf seinen heiligen Namen,** welcher ist Christus (Apg 4,12). In solchen Namen glauben, wohnen und sind wir.

Die Seele, welche alle ihre Hilfe von Gott erwartet, und die Ihm allein vertraut, erfährt eine unbegreifliche Freude in ihrem Gott. Die Ursache ihrer Freude kommt daher, dass sie sich auf kein erschaffenes Mittel verlassen hat, sondern auf das Unerschaffene allein, und folglich ihre Erwartung nicht eitel gewesen ist. Gott ist ihr mit einer vorzüglichen Beschirmung zu Hilfe gekommen, während derjenige, der sich auf sich selbst lehnt, mit Schmerzen überhäuft ist, indem er wahrnimmt, dass er meistens das Gegenteil von demjenigen tut, so er auszurichten sich vorgenommen hatte; und Gott es also zulässt, um ihm begreiflich zu machen, dass er ebensoviel Misstrauen gegen sich als Vertrauen zu Gott haben soll.

**Vers 22: Deine Güte)** Gnade und Barmherzigkeit, **Herr,** der du unsere Kraft, Macht und ewiges Leben bist, **sei** denn und bleibe und walte beständig (sonderlich auch in der letzten Zeit, wenn alles drunter und drüber gehen wird) **über uns,** und wache über unser Heil; **wie wir auf dich hoffen.** Dies zeigt zugleich an, dass Gott seine Gnaden nach der Größe unserer Hoffnung auf Ihn ein- und austeilt. Da dann der, welcher wenig auf Gott hofft, wenig von Gott empfangen wird; und der welcher viel hofft, eine überfließende Barmherzigkeit erlangt.

O dass wir dann Gott nur fein viel zutrauten in dem Werk unseres Heils, zur völligen Erlösung von allem Bösen und aus allen unseren Sünden, und unsere Hoffnung vollkommen in die Gnade setzten, die uns durch die Offenbarung Jesu Christi angeboten wird! (1.Petr 1,13). Lassen wir doch die Gnade Jesu zur Wiederbringung im Glauben noch stärker in uns werden, wenn die Sünde mächtig geworden ist, damit auch das Reich Jesu Christi in und außer uns offenbart wird. Denn es wird alles bloß von Unglauben, Furcht und Verzagtheit aufgehalten, dass man alles gleich verloren gibt, und dem Feind gewonnenes Spiel lässt. Ulenn wir aber dem Himmelreich Gewalt täten, und über den wollüstigen, faulen und falschen Menschen in uns selbst wachten, so würden wir wohl sehen, was für starke Banden würden zerrissen werden. Es ist Gott und seiner Güte und Gnade eine große Schmach, wenn wir Ihm so wenig zutrauen, da Er uns doch gerne etwas Rechtes geben will.

0 so hoffet doch, liebe Leute, von Ihm das Allerbeste, was ihr nur wünschen könnt, auf dass seine Güte über und an euch groß werden und sich offenbaren möge! Werfet auch euer Vertrauen niemals weg, ob es noch so widersinnig aussieht, als ob alles umsonst wäre. Denn da gilt es eben am meisten, wenn die Hoffnung siegen soll, da sie ihren Glanz beweisen muss. Doch wer eine rechte Hoffnung zu Gott haben will, der reinigt sich, wie Er auch rein ist (1.Joh 3,6). Und ein solcher ist es, dem da Gutes und Barmherzigkeit nachfolgt sein Leben lang. / O so lass denn unsere Hoffnung zu dir so rein und groß sein, wie deine Güte über uns sein will, und sei selber in uns auch die Hoffnung unserer Herrlichkeit! (Kol 1,27).

---

# DER 34. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

VON GÖTTLICHEM SCHUTZ UND RETTUNG DER SEINIGEN, ZUR ERWECKUNG DES VERTRAUENS, EIN LEHR- UND DANK-PSALM.

←Ps_34_1**Von David, da er seine Gebärde veränderte, vor Abimelech, da er ihn verstieß, und er wegging. Ich will den Herrn preisen zu aller Zeit, sein Lob soll stets in meinem Munde sein!**

←Ps_34_2 **Meine Seele soll sich rühmen in dem Herrn; die Sanftmütigen werden es hören und sich freuen!**

**Von David)** ist dieser Psalm, wobei gleich gemeldet wird, bei welcher Gelegqnheit er entstand; nämlich **da er seine** Gebärde, oder seine Vernunft **veränderte,** als ihn nämlich die Philister gegriffen hatten, welches ihm nichts Gutes bedeutete, wovon die Geschichte zu lesen ist bei 1.Sam 21,10-15.

**Vor Abimelech)** dem König zu Gath, der sonst **Achis** hieß, tat er solches; also dass derselbe **ihn verstieß** und aus Verachtung wegschaffen ließ, weil man solchen Leuten eben kein Leid zuzufügen pflegte. Man machte also, dass **er wegging,** welches er sonst nicht so leicht hätte tun können, weil die Philister ihm, als einem Flüchtling, misstrauten. Weil nun dieses eine große Wohltat göttlicher Errettung war, so erkannte er solches auch hernach mit dankbarem Herzen gegen Gott, und sprach deswegen also:

**Ich will)** sagt der im Herrn erhabene Geist, welcher die große Hilfe und das Heil im Heiland erkannt und genossen hat, **den Herrn preisen** und mein Leben lang daran gedenken, was für eine Hilfe mir der Herr erzeigt hat. Ja **zu aller Zeit** sollen wir solches tun, sowohl in dem Mangel als in der Fülle, sowohl in der Traurigkeit

als in der Freude, in dem Tode und im Leben, in der Schwachheit sowohl als in der Stärke. **Es** muss alle Zeit gleich sein.

Wie muss man es aber anfangen, damit man Ihn zu allen Zeiten loben körne? Antwort: Also dass wir nicht allein alles was Er tut und zulässt gleich annehmen, sondern auch mit allem was uns zustößt wohl zufrieden sind, es sei gut oder böse, und uns über nichts beklagen.

**Sein** Lob soll **stets)** oder ein stets währendes Werk, **in meinem Munde sein. Es** soll allezeit das Wirken meines Herzens und Mundes sein, mit Ruhm von Ihm zu reden und an Ihn zu gedenken.

Wie kann aber das sein? fragt Basilius über diese Worte: Kann ein Mensch unter seinen Geschäften und in seinem Umgang mit Menschen das Lob des Herrn in seinem Munde haben? kann er, wenn er schläft, wenn er trinkt, wenn er isst, und selbst wenn er schweigt, des Herrn Lob singen? Ich antworte; dass inwendig in dem Menschen ein geistlicher Mund ist, durch welchen er das Wort des Lebens, welches das Himmelsbrot ist, empfängt. **Nun** ist nichts, das da verhindere, des Herrn Ldb allezeit in diesem Munde zu haben. Und ich sage, dass der Gedanke von Gott, in dem oberen Teil der Seele gleichsam eingegraben und als ein Siegel eingedrückt ist, also dass das Herz denselben nie fahren lässt, und also ein Lob Gottes genannt werden kann.

**Vers 2: Deine Seele)** aber auch, und nicht der Mund allein, **soll sich rühmen in dem Herrn,** dass sie Ihn kenne (Jer 9,24), und Er in ihr wohnt, zu ihrer Hilfe und Errettung..

**Die Sanftmütigen)** oder hier vielmehr **die Elenden,** wie es Luther übersetzt hat, die in gleiche Umstände des Gedränges kommen, die im Elend herumwandern müssen, und von einem Ort zum andern gestoßen und wie ein Ball geworfen werden; die Niedrigen und in Trübsal Geduldiggewordenen und Gedemütigten; die in demütiger Stille auf die Erhörung warten, **werden es hören** und darauf merken, auch in ihrer Stille Gott anhören, und aus meinem Beispiel im Glauben und Hoffnung gestärkt, gleichfalls **sich freuen** der Hilfe des Herrn.

-===*===-

←Ps_34_3 **Machet groß mit mir den Herrn, und lasset uns zugleich seinen Namen erhöhen!**

←Ps_34_4 **Ich habe den Herrn gesucht, und er hat mir geantwortet, und mich aus aller meiner Furcht errettet.**

**Vers Machet groß)** und herrlich in und bei euch und andern, wie Er an sich selbst schon ist, und nicht größer werden kann; lobet und rühmet **mit mir,** o ihr niedrigen Seelen, **den Herrn** und seinen anbetungswürdigen Namen. **Lasset uns** zugleich auch **seinen Namen** in uns **erhöhen,** über alle Namen, und in seiner Höhe erkennen. Groß und herrlich ist **Er** allein! Wir kennen Ihn, und haben es in der Tat erfahren, dass **der** Herr gut ist, und die Niedrigen gnädig ansieht. Er wird uns noch kräftiglich erretten.

**Vers 4: Ich)** kann von mir selber sagen zu eurer Stärkung, dass als ich **den Herrn gesucht** in meinem Gebet (Mt 7,7-8), und zur Zeit der Leiden seinen heiligen Namen angerufen habe, **er** nicht still geschwiegen noch sich unbezeugt gelassen hat. Ja er **hat mir** nicht allein wirklich geholfen, und also mit der Tat **geantwortet,** sondern auch durch inwendige Versicherung, da Er zu mir sprach: Ich bin deine Hilfe! Und freilich war Er es auch, der dadurch **mich,** da ich den Tod schon vor Augen sah, **aus aller meiner Furcht,** aus der ganzen Menge meiner Pilgrims-Schrecken in der Wohnung unter den Fremden, **errettet** hat. Durch **seine** Gegenwart legte Er alle furchtsamen Feinde nieder, und durch seine freundliche Antwort trieb Er alle furchtsamen Geister von mir aus.

Und hier ist Anlass zu reden von der göttlichen Antwort und Versicherung der Erhörung auf das Gebet; welches bei allen rechten Gläubigen eine ausgemachte Sache ist, ob die andern Gläubigen schon wenig davon wissen. Joh Arnd beweist in seinem "Wahren Christentum" wohl aus 50 Schriftstellen die ungezweifelte Gewissheit, dass sooft ein gläubiges Herz Gott anrufe, Gott ihm antworte. Und ein anderer sagte gar: Wir müssen nicht aufhören zu beten, bis wir eine Antwort durch den Geist Gottes in unseren Herzen empfangen; welches ohne Zweifel allezeit geschehen wird, wenn das Herz des Betenden nach Gottes Wort geordnet wird.

Und freilich, das Gebet ist ja eigentlich ein Gespräch des Herzens mit Gott; wie sollte denn nicht Antwort darauf erfolgen? entweder durch wirkliche Hilfe, oder durch Zueignung seiner Zusagen im Herzen, oder durch inwendige Versiegelung und Vergewisserung seiner Gnade im Geist, da er sein kräftiges Ja und Amen ins Herz drückt. Der Gott, der dem David und andern geantwortet und zugesprochen, kann und will es noch tun, wo Er nur offene Gemüter findet.

So gewiss Gott den Falschen und Ruchlosen nicht antwortet noch zustimmt, wenn sie auch meinen viel zu beten (Ps 18,41), so wahrhaftig versichert Er seine Kinder der Erhörung. Ja eben deswegen, weil sie Kinder, und mit dem Vater so nahe verwandt sind, so muss Er sie erhören.

Der Grund ist dieser: Es betet ein solcher nicht aus seinem eigenen Willen, sondern durch den Heiligen Geist. Dieser aber kann und will nichts anderes bitten, als was Gottes Wille ist (Röm 8,26). Gottes Wille aber ist von Ewigkeit schon über alles beschlossen und festgesetzt gewesen. Wenn denn des Menschen Wille

von Gottes Wille und Geist erweckt wird, so ist beides eins miteinander. Daher kann Gott nicht anders, als auf diesen seinen göttlichen Willen gnädiglich zu antworten, und eine erwünschte Erhörung geben. Er erhört damit nichts als seine eigene Sache, die man allein bei Ihm sucht!

-===*===-

## ←Ps_34_5 Die auf ihn geschaut und ihn angelaufen haben, deren Angesicht ist nicht schamrot geworden.

**Die auf ihn geschaut)** mit einem einfältigen Anschauen des Glaubens und eines kindlichen Vertrauens zu einem so lieben Vater, der ohne Aufhören für unser Bestes wacht, in verborgener Stille, mit innerlicher Anrufung des Beistands Gottes, **und** also seine Hilfe begehrt, ja Ihn recht darum **angelaufen haben** mit Haufen, wie Wasser; oder nach der lateinischen, griechischen und den orientalischen Übersetzungen, welche ganz anders lauten: **Tretet herzu und sehet auf ihn, und werdet erleuchtet!** dh. lasst euch erleuchten. Nach diesem Sinn hat es nicht nur Luther in seiner ersten Übersetzung, sondern auch das ganze christliche Altertum verstanden und angenommen.

Wir verspielen aber nichts dabei, es gelte von beiden welcher Sinn da wolle, und sie sollen uns von Rechts wegen alle beide gelten. Denn was ist gewisser, als dass Gott ein Licht, und in Ihm keine Finsternis ist? Nun behält auch ein natürliches Licht seinen Glanz nicht für sich allein, sondern breitet ihn aus, und leuchtet allen die im Hause sind. Wie sollten wir denn von dem ewigen, wesentlichen Licht nur argwöhnen dürfen, dass es nicht sollte auf alle scheinen die es suchen? Es kann ja nicht anders als leuchten und hell machen. Wer anderer Meinung ist, der beurteilt Gott aus seiner eigenen, finsteren und blinden Natur, und hält wie ein Blinder alles für dunkel, weil er nicht sehen kann. So haben wir ja auch ohne Gottes Licht für uns selbst überhaupt kein Licht in uns; es ist alles stockfinster. Wenn wir nun gleichwohl in unserem dunklen Ort des Herzens licht und verständig werden wollen, so müssen wir ja glauben, dass uns Gott könne und wolle sein Licht helle werden lassen. / Wir müssen aber auch oft Gott bitten, dass Er doch stets mit uns wirke, und uns in allem mit seinem Geist regiere und erfülle, dass Er mitten in der dicken Finsternis unser Licht, in aller Schwachheit unsere Stärke, in allen Nöten unsere Hilfe, und mit einem Wort, in allen Dingen unser Alles sei. Also kommt beiderlei Sinn zusammen, und der Schluss von allem ist, dass es die so Gott suchen am besten haben unter allen Menschen, weil sich ihnen das ewige Gut sogleich mitteilt, zum wenigsten in seinem wahren und himmlischen Licht.

Sobald nur eine Seele sich zu dem ewigen Licht wenden wird, das alle Menschen erleuchtet; so wird gleich das Erleuchten angehen, ob sie es schon nicht sogleich empfindlich innewird, und arme Sünder in ihrer ersten Bekehrung zu Gott solches

nicht alsbald gewahr werden. Denn sie rechnen aus Unerfahrenheit noch alles nach der Empfindung. Und wenn sie dann in der Buße fast nichts als Dunkelheit, Betrübnis und Anklagen in ihren Herzen fühlen, so meinen sie, Gott sei mit seiner Gnade noch gar ferne. Aber David verstand es besser. Denn alle Überzeugungen und Wahrheiten, die ein bußfertiger Mensch in seinem Herzen aus Gottes Wort erkennt, sind schon Strahlen des göttlichen Lichts. Ja auch die schreckhaftesten Beschämungen über frühere Sünden, die Erkenntnis der göttlichen Gerechtigkeit, und was uns eben keine Freude bringt, sind doch Wirkungen des Lichts Gottes. Wenn manche angefochtene Seelen meinen, sie sitzen in der tiefsten Finsternis; so werden sie doch (ohne dass sie es wissen) von Gott treulich erleuchtet, und eben dieser harte Kampf mit der Dunkelheit bringt lauter Licht hervor.

Vielmehr ist denen die Lichtskraft Gottes gewiss, die im beständigen Nahen zu Gott beharren und anhalten. Wer also aus seiner trägen, niedersinkenden, falschen und verdrossenen Natur herauskommen will, der trete nur in seinem Innersten zu Gott, und lasse sich erleuchten von des Herrn hellem Angesicht, der ihm ein Licht in der Seele anzünden wird, welches alle Winkel des Herzens durchsucht, die Finsternis vertreibt, und hinaustut was böse ist. Alle die das noch getan haben, **deren Angesicht,** in welchem die Gemütsneigungen leichtlich wahrgenommen werden, **ist nicht schamrot geworden,** dass sie Gott leer von sich hätte abgewiesen, und in ihrer Hoffnung zuschanden werden lassen vor der Welt.

Er lässt keinen zuschanden werden, oder in der Schande seiner Verdorbenheit stehen, der mit rechtem Ernst Ihn anruft und daraus errettet sein will. Denn das ist die größte Schande, blind an Gott sein, und den Herrn, der uns erschaffen hat, nicht erkennen. Die Ihn aber anrufen, und sich zu Ihm als zu ihrem Lichte wenden, die erleuchtet und errettet Er aus solcher großen Schande.

-===*===-

## ←Ps_34_6 Dieser Elende hat gerufen, und der Herr hat gehört, und hat ihn aus allen seinen Ängsten erlöst.

## ←Ps_34_7 Der Engel des Herrn lagert sich rings um die her, so ihn fürchten, und macht sie frei.

**Vers 6: Dieser Elende)** durch welchen er sich selbst versteht, will soviel sagen: Da ich Elender also mein Elend erkannt, und den Namen des Herrn **angerufen** mit der Stimme des Mundes (Ps 4,1), oder des Herzens (2.Mose 14,15), so habe ich Trost gefunden. Oder, dieser David war auch ehemals in großer Not, dass er oftmals keine Hilfe wusste. Wie er es nun gemacht, so lasst es uns auch machen, weil er dabei wohl gefahren ist. Und wie machte er es dann? Dieser Elende rief in seiner Angst zum Herrn; und sooft er das getan, hat er reichen Trost gefunden.

Denn **der Herr hat gehört.** Und was der Herr an ihm erwiesen, das will Er auch uns tun. Es will nur eben alles erst errungen und erbettelt sein (Ps 3,4; Jes 58,9). Und weil Gott denen hilft, die allein von Ihm Hilfe suchen und erwarten, so hat Er ihn **aus allen Ängsten erlöst.** Und wenn es an Menschen fehlen sollte, die sich dazu von Gott gebrauchen ließen, so müssen die Engel Gottes eher selbst sich einfinden und diesen Dienst versehen, die ohnedies zum Dienst der Gläubigen bestellt sind (Hebr 1,14).

**Vers 7: Der Engel des Herrn)** der Sohn Gottes (1.Mose 16,10-13; 2.Mose 3,2; 23,20-23; Jes 63,9), als der Erlöser selbst und das Haupt der Engel, der Fürst (Jos 5,14; Dan 12,1), **lagert sich** mit seiner himmlischen Armee (1.Mose 32,2-3; 2.Kön 6,17), in einer Kriegs-Stel-lung, **um die her so ihn fürchten** als Gott. Daraus ist zu sehen, dass es auf Christum geht. Denn einen bloßen Engel fürchtet man nicht so. Dieses aber wäre nicht nötig, wenn nicht auch ein feindliches Heerlager der Teufel gegen die Gläubigen zu Felde läge.

Dieser Spruch ist, wie andere dergleichen mehr, von einer immerwährenden und beständigen Wahrheit, der allezeit gilt; gleichwie diejenigen, welche Gott fürchten, allezeit nötig haben, dass sie von Engeln beschützt werden, wegen den bösen Engeln der Finsternis. So bleibt es denn dabei, dass eine sehr große Zahl himmlischer Kriegshelden die Heiligen zu ihrer Schutzwache umgeben und begleiten (Ps 91,11). Gleichwie der Teufel und seine Engel wie brüllende Löwen umhergehen, und suchen welche sie verschlingen mögen; also steht Christus mit seinen Engeln den Gläubigen in dieser Pilgrimschaft bei. Er beschützt **und macht sie frei.** Er erleuchtet und bewahrt sie vor dem Fall, hilft ihnen dass sie aus dem Fall Adams aufstehen und nun im Herrn bleiben, und nicht wieder von Ihm abweichen.

Die Menschen meinen, die Engel bewahren sie nur vor äußerlichen Fällen. Aber, ob sie schon auch dieses tun, so ist doch solches nur die Zugabe der allergrößten Gnaden, die uns der starke Engel des Bundes Christus beweist. Dessen große Gnade ist es, dass Er uns also umgibt und leitet, damit wir nur den richtigen Weg wandeln, nicht nach der Hölle und dem Verderben, sondern in das Land des Lebens, als in die Vollkommenheit, woselbst unser Wandel im Himmel mit den Engeln sein soll (Phil 3,20).

Hieraus sehen wir, was für Nutzen und Vorteil, sowohl innerlich als äußerlich, wir vom Dienst der Engel empfangen können, wenn wir nur wollen. Sie bringen unsere Sachen in einem Geschäft von Wichtigkeit oder sonst einem Anliegen zu einem erwünschten Ende. Sie bewahren uns vor allem Schaden und Gefahr in allerlei Fällen. Sie beschirmen uns vor bösen Anschlägen boshafter Menschen. Sie befreien uns aus mancherlei Nöten und Ängsten, und wenden manches Unglück ab, welches uns der Teufel sonst würde beibringen, gleichwie er dem Hiob und seinen Kindern getan. Innerlich halten sie die bösen Engel ab und

zurück, dass sie uns nicht böse Gedanken eingeben, und die guten Einflüsse dadurch verhindern. Sie bewahren uns vor des Teufels Erhebung und Erregung der Leidenschaften usw. Aber alles unter der Bedingung, wenn wir Gott fürchten, lieben und ehren.

O wie rein sollten wir denn billig uns vor diesen hell-leuchtenden Feuerflammen und reinen Geistern verhalten, die Gottes Namen an sich tragen. Wie vorsichtig sind wir nicht vor einem König oder Fürsten, dass wir nichts Ungebührliches tun! Sind nicht die Engel mehr? Und haben wir nicht Gott und Christum selber, der noch mehr ist, allenthalben um uns? Das lasst uns recht erkennen, und zunutze machen.

-===*===-

## ←Ps_34_8 Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist! Selig ist der Mann, der zu ihm seine Zuflucht nimmt.

O versucht es doch nur, sagt der königliche weise Geist, **schmecket,** dh. erfahret es doch selbst, oder vernehmt es mit dem Mund des Herzens und Gemüts; gleichwie die Speise mit dem Mund des Leibes genommen und gekostet wird; **und sehet** doch, ihr lieben Leute, verstehet und erkennet mit den Augen des Gemüts, und lernet es doch auch genießen; kommt doch auch einmal zur Erfahrung, dass ihr es andern könnet anpreisen, **wie freundlich** und gut **der Herr ist.** Er schenkt uns sein Wort und Leben Jesu, fasst uns in demselben in sich ein, und umlagert uns also gleichsam mit seiner Liebe.

Geistliche Dinge wollen erst geschmeckt, hernach aber erkannt und gesehen sein; da hingegen leibliche Dinge erst gesehen und sodann versucht werden müssen. Die innere Erfahrung und Empfindung durch die geistlichen Sinne ist der teure Weg, auf welchem die unsichtbare Gottheit selbst kann erkannt, gefühlt, geschmeckt und genossen werden. Die guten und sicheren Erleuchtungen kommen von dem Geschmack und der Erfahrung her. Eine durch die Erfahrung erleuchtete Seele hat mehr Erkenntnis als alle die allergrößten Erleuchtungen des Geistes mitteilen kömen. Ein Mensch wird die Süßigkeit des Zuckers durch alle ihm davon erteilten Erklärungen, durch alle darüber angestellten Betrachtungen niemals so gut begreifen kömen, als durch ein weniges Schmecken. Sein Geschmack unterrichtet ihn weit besser als alles übrige. Alsdann sehen wir Gott erst recht, wenn wir Ihn und seine Güte in der Erfahrung geschmeckt haben, aus welchem Geschmack man gewiss wird, dass es keine bloßen Vorstellungen seien, die wir von Gott haben. Gleichwie uns niemand in Abrede stellen kann, was unsere Zunge geschmeckt und als süß erkannt hat. Also wird auch niemand denjenigen irremachen können, der die Freundlichkeit des Herrn geschmeckt hat, und kann ihm also auch den lebendigen Trost nicht rauben.

Die Erkenntnis Gottes ist demnach eine wirksame Erkenntnis. Wenn man von einer Speise nur hört, so wird der Hunger dadurch nicht gestillt. Man muss sie zuerst genießen. Ebensowenig kann eine wahrhaftig hungrige Seele satt werden, wenn sie nur betrachtet, wie gut und lieblich Gott ist. Sie muss Ihn erst wesentlich schmecken. Die Weisheit ist eine Erkenntnis Gottes, welche einen Geschmack und Empfinden in ihr hat (1.Petr 2,3), es ist eine lebendige, schmackhafte Erkenntnis. Und diese ist eine solche erfahrungs- und kraftvolle Mitteilung Gottes, worin dies ewige Gut sich selbst, seine Güte, Süßigkeit und Ruhe, übernatürlich offenbart, da alles in lauter göttlichen Kräften und Wirkungen vorgeht und besteht.

Je mehr mir hier schmecken, je mehr wollen wir schmecken. Je mehr wir aber schmecken wollen, je tiefer sehnen wir uns danach. Je tiefer wir uns aber danach sehnen, je häufiger durchdringen und überschwemmen uns die Ströme seiner Süßigkeit. Und je mehr solche uns durchfließen, je mehr fühlen und erkennen wir, dass die Süßigkeit ganz unbegreiflich, unerschöpflich und unendlich sei.

Das böse Herz im Menschen machte so gern aus Gott und allen göttlichen Dingen, ja aus dem ganzen Christentum, nur ein totes, unkräftiges Ding, wenn es nur könnte. Es will der Unglaube nicht leiden oder zugestehen, dass Gott sich hier den Seinigen mitteile, und zu erkennen, zu schmecken und zu sehen gebe. In diesem Vorhaben missbraucht die Vernunft alle solche Verheißungen der Schrift dazu, den Glauben auf eine künftig große Seligkeit zu vertrösten, und macht einen solchen verkehrten Schluss daraus, als ob nun in dieser Welt deswegen von Gott nichts zu sehen oder zu hören sein müsse.

Hier sehen wir das Gegenteil und einen kräftigen Beweis davon. Es heißt schon hier: Schmecket und sehet Gott. Und in dem Schauen und Genuss Gottes besteht eigentlich das Wesen der vollkommenen Seligkeit.

Ach was ist mehr zu beklagen, als dass dieses so etwas Unbekanntes, so Mystisches und ein wohl recht verborgenes Manna ist, worin auch die wenigsten einen Geschmack finden! Ja wie wenige haben auch nur einen rechten Vorgeschmack davon ohne Vermischung des Fleisches! Ist nicht der ganze Schatz der Liebe Gottes noch fast unberührt, und von den wenigsten nur erkannt, geschweige wirklich gefasst? Das sollte uns ja billig tief beugen vor dem so liebevollen Gott, dass man nicht einmal recht Lust dazu hat, zu schmecken und zu sehen wie freundlich er sei. Wenn es hoch kommt, so beruht man in leeren, müßigen Gedanken vom Guten. In allen andern Mahlzeiten oder Speisen, die von der Welt oder vom Satan angeboten werden, hält man sich auf; aber in die Sache und in das Wesen der himmlischen Güter will sich niemand recht wagen. Der Weltgeist arbeitet auch mit aller Macht, dass nur diese Sache soll unbekannt, und also auch unbeliebt bleiben. Er weiß wohl, dass seine viehischen Bewirtungen, womit er die arme Seele abspeist, alsdann würden ungesucht bleiben. Und darum

o wie Selig ist der Mann, der) sich durch nichts lässt zurückhalten, noch betören und irremachen, sondern zu ihm und in Ihn hinein seine Zuflucht nimmt, und Ihn zur Hilfe erwählt! Der wird wohl erfahren, wie süß Gott ist.

-===*===-

←Ps_34_9 **Fürchtet den Herrn ihr seine Heiligen] Denn die ihn fürchten haben keinen Mangel.**

←Ps_34_10 **Die jungen Löwen darben und hungern; aber die den Herrn suchen haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.**

**Vers 9: Fürchtet)** und liebet, ehret und heiliget (1.Petr 3,15), **den Herrn,** der so gut und freundlich ist, und reich über alle die ihn anrufen. Also sollt ihr Ihn durch Unglauben und Misstrauen, mit unzeitiger Sorge und Bekümmernis um die leibliche Erhaltung, nicht vermehren, o **ihr seine Heiligen,** die ihr Gottes Hausgenossen seid. **Dem** alle die Ihm nur vertrauen, und sich Ihm gänzlich überlassen, und **die ihn,** oder sich vor Ihm allein kindlich **fürchten,** dass sie nicht von Ihm abweichen mögen, und sich befleißigen in Ihm zu bleiben, die **haben keinen Mangel** an irgendeiner Gabe (1.Kor 1,7) und an wahren Gütern, die sie zum Heil und Leben bedürfen. Denn alle Schätze sind den Gläubigen in dem Heiland eröffnet. Sie haben geistlich und leiblich genug. Mit seinem Wort des Lebens ist Gott der Teil ihrer Seelen, und ihren Leib versorgt Er auch.

Fürchtet euch nur, dass die Gnade und der Wille Gottes an euch keinen Mangel verspüren, wenn sie zu euch kommen. An und bei Ihm sollt ihr keinen Mangel spüren. Und wer Gott allein liebt, und zwar um Gottes und nicht um seiner selbst willen, der verlangt außer Gott nichts.

**Vers 10: Die Jungen Löuen)** oder falschen Menschen, die den Löwen an Frass und Raub gleichen, die sich auf ihre Macht und Stärke verlassen; oder die Reichen, und die am meisten mit Gnadengütern erfüllt gewesen; verfallen ins **darben,** wenn ihnen solche alle entzogen werden; **und hungern** sodann gar nach den irdischen und tierischen Dingen, da sie vorher mit den Gütern des Herrn gesättigt worden. Warum aber? weil sie sich (ihren Geschmack und eigenen Vorteil) mehr als Gott gesucht haben.

Den Reichen wird sein Reichtum am Tage des Zorns nicht erretten, und er wird auch schon vorher seines Guts nicht froh bei seinem zusammengepressten Überfluss und Pracht. Und die sich mit Laodizea geistlich reich zu sein dünken, die viele Worte von Gott und dem Glauben machen ohne wahre Furcht Gottes, und nur alles im Wissen haben, die lässt Gott leer, dass sie die rechte

Freundlichkeit Gottes nicht erfahren, und sie werden dereinst arm, jämmerlich und bloß erfunden werden am Tage der Untersuchung des Herrn.

**Aber die den Herrn)** und nicht sich selbst und seine Gaben, **suchen,** und also von seiner Kraft sich vergnügen wollen; die **haben keinen Mangel** als am Mangel selbst. Denn **an irgendeinem Gut,** das ihnen nötig tut, geht ihnen das Geringste nicht ab, auch nicht unter dem Kreuz und vielen Trübsalen (Ps 84,11; Mt 6,32-33; Lk 22,35; 1.Tim 6,8).

Das versichert ein großer Monarch, der alles vollauf hatte, und wohl erfuhr, wie ihn bei aller seiner zeitlichen Herrlichkeit doch nichs recht vergnügen könnte, als das ewige Gut, Gott selbst. Wer aber den hat, der alle Güter in sich schließt, wie sollte dem etwas fehlen? Nichts kann dem fehlen, der sich selbst nicht sucht, und sich selbst nicht liebt. Versuchet es doch nur, und genießet dies Gute, alle die ihr euch um etwas Geringeres so abmüht! Suchet doch Gott zu fürchten, und in Ihm gläubig zu bleiben; so wird euch nichts abgehen!

-===*===-

←Ps_34_11 **Kommet her Kinder, höret mir zu, ich will euch die Furcht des Herrn lehren!**

←Ps_34_12 **Wer ist der Mann, der einen Gefallen hat am Leben? der gern Tage hätte, dass er Gutes sehen möchte?**

←Ps_34_13 **Bewahre deine Zunge vor Bösem, und deine Lippen, dass sie nicht Betrug reden.**

**Vers 11: Kommet her)** oder auch, **dringet fort im Wandeln,** o ihr **Kinder** (Spr 1,8+10+15; Joh 13,33; 1.Joh 2,1), die ihr euch als Kinder erkennt, und gern Gott finden wolltet. Doch dürft ihr euch nicht in eurem Wissen aufblähen und meinen, ihr wäret reich! **Höret mir zu,** merkt in euren Herzen auf Gottes Wort, und gehorcht Ihm auch. **Ich will euch,** die ihr gerne lernet, und Gottes teilhaftig werden wollt, **die Furcht des Herrn,** die der wahren Weisheit Anfang und Fortgang ist (Ps 111,10), **lehren,** und euch nicht nur zeigen was dieselbe sei, sondern auch daneben die kräftigsten Gründe anführen, die euch dazu bewegen und anreizen sollen.

**Vers 12: Wer ist der Mann)** dh. er mag sein wer er will, **der einen Gefallen hat,** und gern immer **am Leben** zu bleiben begehrt in aller Glückseligkeit? **Der gerne Tage hätte,** ohne dass sie unterbrochen würden, und solche liebt worin **er Gutes**

**sehen** und erfahren kann; ja der in dem ewigen Tag und Licht beständig wandeln und wohnen möchte; der da wünscht, dass es ihm immer wohl gehen möchte?

Ja sag du mir, wer ist der solches nicht begehrt? der nicht gern immer leben möchte, wenn er noch dazu gute Tage haben könnte? Und gleichwohl steht ein solches gutes Leben, das von einer Dauer ist, der armen Vernunft nicht an, weil sie Gott nicht **Untertan** sein will. Sie will sich nicht in die Hände sehen lassen, sondern gern ihr eigener Herr, Wersorger und Schöpfer sein.

Weißt du aber, wie du es machen sollst, um dazu zu gelangen?

**Vers 13: Bewahre deine Zunge)** dass du nicht leicht redest, es sei denn geprüft und auf der Goldwaage abgewogen, und sei also langsam zum Reden (Jak 1,19). Behüte aber auch zugleich deinen inwendigen Seelen-Mund und Begierde, dass sie nichts in sich fasse als Jesus, dass sie das lebendige Wort des Vaters allein esse, auch sonst nichts rede als Gottes Wort. Vor allem hüte deine Zunge **vor Bösem,** halte dieselbe allezeit zurück; **und** verwahre mit einem Schloß des Schweigens **deine Lippen, dass sie nicht Betrug reden.** Enthalte dich also nicht nur sorgfältig von bösen und falschen Reden; als welches nicht einmal heidnisch, sondern teuflisch ist; sondern bewahre auch deine Zunge vor einer hoffärtigen Falschheit, dass du nicht mehr von Gott redest, als du erfahren hast. Stille darin deinen innerlichen Seelen-Mund, lass von eitlen, falschen Einbildungen, werde aufrichtig vor Gott und Menschen, damit das Wort der Wahrheit mit Geist und Kraft in dir herrschen, und der ewige Tag Christi in dir leuchten möge.

Da wirst du gute Tage in Gottes Furcht finden, und der Verkläger wird aus dir ausgeworfen werden, wenn du keinen eitlen Worten und Gedanken Raum lässest.

Ein jüdischer Kaufmann soll einst in Zypern öffentlich ausgerufen haben, er habe köstliche Gewürze zu verkaufen, wodurch das Leben verlängert werden könne. Da nun die Leute herbeikamen, habe er das Psalter-Büchlein aus dem Sack gezogen, und ihnen den 13. und 14. Vers aus diesem Psalm vorgelesen.

-===*===-

## ←Ps_34_14 Weiche ab vom Bösen und tue Gutes, suche Frieden und jage ihm nach.

Es soll aber nicht allein bei den guten Worten bleiben, wie die bösen Prediger auch wohl schöne Sachen äußerlich aus der Schrift hersagen können, dass also ein Gottloser auch kann Gottes Wort predigen; sondern es muss auch im Werk bewiesen werden, wenn man gute Tage davon haben will. Darum **weiche ab vom Bösen** insgemein, es sei auch was es wolle, ohne Ausnahme, und verlass dein

eigen falsches Herz, woraus alles Böse quillt, und erbitte ein neues von Gott, worin der Herr wohnt, und den Frieden Jesu ausspricht; so wirst du solchen Frieden auch zur rechten Zeit gegen deinen Nächsten aussprechen.

**Tue Gutes)** und wirke jederzeit nichts anderes, mit Hand, Herz und Mund.

**Suche Frieden)** nicht nur mit dem Nächsten, sondern auch eine völlige Geistes- und Lebens-Stille in deiner eigenen Seele recht zu fassen, und lass zu dem Ende Christus durch den Glauben in dir eine Gestalt gewinnen. An solchem Frieden ist zu guten Tagen und einem langen, ruhigen Leben alles gelegen, weil der Unfriede innerlich und äußerlich verzehrt. Und darum **jage** ihm nach mit allem Ernst und Eifer, wie ein Jäger durch Büsche und Wälder dem Wild, dass er es erhasche. Warte nicht bis dir der Friede ins Haus kommt, wenn jemand etwas gegen dich hat, sondern gehe ihm nach, und ruhe nicht bis du alles getan hast, was zum Frieden dient. Also sollst du auch gegen deine ärgsten Feinde nichts als Liebe im Herzen tragen.

Denn darin besteht das Nachjagen, dass wir alle Mittel anwenden, den Frieden zu erlangen; und dass wir dasjenige aus dem Weg zu räumen trachten, was ihn hindert. Der Arzt reinigt den Leib von den bösen Feuchtigkeiten; der Wundarzt nimmt ein Glied ab, das den Frieden des Leibes hindern will. Also müssen auch wir tun, so wir den Frieden haben wollen. Wir müssen die bösen Feuchtigkeiten, alle bösen Lüste und Neigungen, aus uns austreiben. Denn ist das nicht eine böse Feuchtigkeit, die zwischen dem Haupt und dem Leib eine Scheidung macht? Ist das nicht ein böses Glied, welches die Gesundheit und Heilung des Leibes in Gefahr bringt? Diese üblen Feuchtigkeiten müssen ausgetrieben, und die faulen und verdorbenen Glieder abgeschnitten werden.

Wollen wir den Frieden erhalten, müssen die Hindernisse aus dem Weg geräumt werden. Die vornehmsten Hindernisse sind: Selbstliebe, eigenes Gesuch, Selbstgefälligkeit, so man seinen eigenen Nutzen, Lust und Ehre sucht, als ob man nur sich selbst geboren wäre, ohne auf Gott oder andere Menschen zu sehen.

Die Mittel, die uns auf dem Wege des Friedens fördern, sind ein ernstliches Streben stille zu sein. Dazu gehört eine inwendige Stille, durch Stillung unserer Affekte und Neigungen; eine äußerliche Stille, dass wir freundlich und liebreich leben gegen alle Menschen. Ehre jedermann. Nachgeben macht Frieden. Meide allen Anlass bei denen die Anlass suchen. Reize andere nicht in ihren Streitigkeiten. Überwinde das Böse mit Gutem. Und dann gehört endlich auch hieher Spr 16,7. Lasst uns dabei des Herrn Kriege führen wider seine Feinde in uns, welches sind die unheiligen Gedanken, Neigungen, Bewegungen usw. so werden wir auch dadurch zu seinem Frieden kommen.

Ja man kann nicht mehr sagen und verlangen, auch in Ansehung des Gebets und dessen Versuchungen, als dass man die drei kleinen Regeln dieses Verses in sich fasst. Noch besser ist, man nimmt auch die vorhergehenden dazu.

Ach wenn man doch diese Lektion recht anhörte, man würde gar bald in der Vollkommenheit sein! Wie wollen aber diejenigen dieselbe lernen, die da Gott, wenn Er in ihnen redet, niemals anhören?

Es ist unmöglich zu begreifen, was die wahrhafte Furcht Gottes ist, und was es ist, das Leben begehren, wenn Er es uns nicht selbst lehrt. Er gibt uns an diesem Ort alle Regeln, die notwendig sind, um uns zu leiten; und Er zeigt uns, wie weit unser Bestreben sich erstrecken soll und was wir ausrichten können. Gott fürchten, besorgt sein Ihm zu missfallen, und das Leben begehren ist dasjenige, was den Eingang in den Weg der Vollkommenheit zuwegebringt, wovon das Leben das Ziel und das Ende ist. Aber man kann niemals dazu gelangen das Leben zu besitzen, wenn man nicht seine Zunge vor allem Bösen behütet. Denn die Zunge ist das Werkzeug der größten Sünden, und unter allen Sünden, die man mit der Zunge begeht, ist keine größer als die Falschheit der Lippen.

Ferner muss man sich abkehren von allem Bösen der Schuld, es mag sein was es will, ohne Ausnahme. Allein es ist nicht genug, sich des Übels zu enthalten, man muss auch noch das Gute tun. Und dies ist das wahre Mittel, die Vollkommenheit zu erwerben.

Es ist noch eine Sache, ohne welche alles, was wir eben angeführt haben, uns das Leben nicht könnte zuwegebringen. Das ist das Suchen des Friedens. Diesen Frieden, eine Gabe Gottes, welchen Christus seinen Jüngern schenkte, ein Friede der das Innere wirkt (und ohne welchen es unmöglich ist, sich selbst abzusterben und das Leben in Gott zu haben), muss man suchen, bis man ihn gefunden hat. Aber man muss ihn suchen in der Flucht und Vermeidung des Bösen und in der Ausübung aller Arten von guten Werken. Sobald man diesen Frieden völlig gefunden hat, so muss sich hier alle Tätigkeit der Kreatur endigen, die weiter nichts tun soll, als denselben zu genießen, und Gott in sich in diesem Frieden wirken zu lassen.

-===*===-

←Ps_34_15 **Die Augen des Herrn sind auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien.**

←Ps_34_16 **Das Angesicht des Herrn ist wider die so Böses tun, dass er ihr Gedächtnis ausrotte von der Erde.**

←Ps_34_17 **Da jene geschrien, so hat der Herr gehört, und hat sie aus allen ihren Ängsten errettet.**

**Vers 15: Die Augen des Herrn)** und seiner Fürsorge **sind** gerichtet zum Schutz und Segen **auf die Gerechten** und Frommen, die da recht tun; **und seine Ohren** sind offen und merken **auf ihr Schreien.** Ja eben dies Schreien und Rufen will der Herr haben, die Ihn Tag und Nacht angehen um den Geist der Wahrheit. Darin steht alle Hilfe und alle Seligkeit.

Denn freilich will der Herr darum gebeten sein, uns im Glauben und beständigen Anhalten zu üben, damit es der Seele ernst werde. Und da schaut denn Gottes Geist in unser Innerstes hinein, und merkt worum es uns zu tun sei. Wenn sich nun die Begierde der Seele oder der Glaube weit auf tut nach dem Heil, so ist auch Gottes Auge und Ohr offen, alles zu vernehmen.

Merket und wisset das alle, die ihr im Kampfe steht wider die Sünde, dass auch kein Seufzer bei Gott vergeblich ist! Sollte denn der lebendige Gott taub und blind in euch sein, wenn ihr zu Ihm ruft? oder stumm, dass Er euch nicht sollte anworten? Ei so lasse denn, du armes Herz, auch deine Augen wacker und dein Innerstes offen bleiben zu Ihm, damit eine selige Übereinstimmung zwischen dir und Ihm unterhalten werde zu deinem Besten!

**Vers 16:** So groß aber seine Gnade ist gegen die so Ihn fürchten, so groß ist auch sein Zorn über die so Gottes nicht achten. **Das Angesicht des Herrn** bedeutet in der Schrift nicht nur seine Gegenwart, sondern auch entweder seine Gnade und Barmherzigkeit, oder seine Ungnade, Grimm und Zorn. Denn wie das Angesicht eines Menschen natürlicherweise seinen Willen und Zuneigungen zu erkennen gibt; also entdeckt das Angesicht des Herrn seinen guten Willen und Gunst gegen uns, oder das Gegenteil. Und so wird auch hier angedeutet Gottes Zorn **wider die so Böses tun,** wider die so eitle und böse Dinge treiben, und bei welchen auch (da **sie** Ungehorsame sind) keine Besserung zu hoffen ist. Solche will Er vor sein Angesicht nicht kommen lassen, sondern ist darin begriffen, **dass er ihr Gedächtnis ausrotte** im dritten und vierten Glied, **von der Erde,** worauf doch seine Gläubigen vor Ihm im Frieden wandeln, und das Gute (den Herrn selbst) genießen.

**Vers 18: Wenn diese zu Ihm schreien, so erhört Er sie allezeit, und wendet alle Not von ihnen, die sie drückt. Da jene** (welches eben die von Vers 16 sind), die alten Gläubigen aus früheren Zeiten, um Hilfe **geschrien** und Ihm ihre Not geklagt haben. Und diese **hat der Herr gehört,** und auch solches mit der Tat bewiesen, durch die Errettung selbst; da Er hingegen die halsstarrigen Sünder nicht hört, sondern stecken lässt (Joh 9,31).

-===*===-

←Ps_34_18 **Der Herr ist nahe bei denen die zerbrochenen Herzens sind, und erlöst die so ein zerschlagen Gemüt haben.**

**Vers 18: Der Herr ist nahe)** nicht nur mit seiner allgemeinen (Apg 17,27), sondern auch mit seiner besonderen Gnaden-Gegenwart, **bei denen die zerbrochenen Herzens sind,** sowohl von Betrübnis und Leidwesen über ihre begangenen Sünden, als auch von andern mürbe machenden Drangsalen. Wie ja auch eine Mutter nie mehr in der Nähe ihres Kindes ist, als wenn es krank und elend ist.

Ach wie würde manche umgetriebene und betrogene Seele begierig zugreifen, wenn sie glauben könnte, dass ihr Gott nahe sei in ihrem Kummer und Zweifel. Solange sie Ihn aber nicht als Liebe und als einen Vater kennt, sondern Ihn sich nur einbildet als einen zornigen Richter, solange lauft und flieht sie vor Ihm. Es gehört aber ein Glaube dazu, der wider alle Vernunft, Sinne und eigene Empfindung ist. Da kann man denn Gott ganz nahe fassen, und diesen Arzt selbst in sich nehmen, dass Er helfe dem verwundeten und zerbrochenen Geist, der sich vor seinem Wort fürchtet (Jes 66,2).

Zur Zeit der Not denkt man es zwar nicht allezeit, und kann es wohl nicht immer so gewiss glauben, wie nahe Gott mit seiner Gnade allen armen, notleidenden Menschen sei. Und es ist auch über die Vernunft, die immer wider den Glauben ficht. Denn die Vernunft will immer Gott greifen und sehen wollen, ob Er zugegen sei. Am allerwenigsten können solche Seelen glauben oder fassen, wie nahe ihnen Gott sei, die in Schrecken und Leid über ihren Sünden stehen. Sie denken vielmehr, dass Gott die Sünder nicht höre, und dass ihre Sünden sie und ihren Gott voneinander scheiden; darum sei Gott vielmehr ferne von ihnen. Wider solche Meinung aber haben wir ein teuerwertes Wort und eines der herrlichsten Zeugnisse von der nahen Gnade und Erbarmung Gottes bei allen armen Sündern, das Christus selber ausgesprochen hat und nachzulesen ist bei Mk 2,17.

Gott aber will deswegen so gern den zerschlagenen Sündern so nahe sein, damit aller eigene Ruhm zunichte werde, und wir glauben mögen an den, der die Gottlosen gerecht macht ohne ihr Verdienst und Würdigkeit. Darin sucht Gott seinen Ruhm, und dazu zerknirscht und zerschlägt Er selbst erstlich die Herzen durch wahre Buße, damit Er ihnen als ein so gnädiger Herr könne nahe sein und helfen. Denn solange man nicht also gedemütigt und hungrig ist, sondern mit dem Luzifer stolz und trotzig bleibt, kann Er es nicht. Darum sagt der Heilige Geist freilich nicht, dass Gott gern um frevelhafte und verstockte Leute sei, oder dass Er ihnen in ihrer Bosheit noch beistehe; sondern Er redet von Elenden und Zerschlagenen. Gott bedingt sich also selbst gleichsam aus, dass wer Ihn und seine Gnade genießen wolle, nicht ungebrochen, frech und eigenwillig bleiben dürfe,

wie er von Natur sei, sondern über seine früheren Sünden zerschlagen, beschämt und so zerbrochen sein müsse vor Leid, Angst und Traurigkeit, dass er gar keine Lust und Begierde, Freude und Trost an seinen Sünden habe wie zuvor. Man muss in wahrer Bußfertigkeit stehen, all sein Elend kennenlernen, darüber seufzen und klagen, und sich also tief vor Gottes Heiligkeit demütigen. Dazu muss auch der göttliche Eifer wider die Sünde bekannt und empfunden werden, dass man erfahre, wie erzürnt und entfernt Gott wegen solcher Sünde sei.

Und das ist es erst, was uns Gott wieder nahe bringt, weil es der Liebe Gottes um unserer Rettung willen so angenehm ist, wenn wir uns also unter seine gewaltige Hand beugen. Denn ein solcher armer Sünder ruft ängstliglich zu Gott, und zieht Ihn im Glauben an sich wie der Magnet das Eisen, und die Angst der Buße eröffnet ihm die sonst unbekannte Gegenwart und Gnade Gottes.

Wenn nun ein solch geängstigtes, abgemattetes und der Sünden überdrüssiges Herz sich nach Gottes Gnade sehnt und ausstreckt; wenn es nirgends einen Rat noch Trost im Himmel und auf Erden weiß; wenn es auch vor Verlangen nach Gott recht mürbe und wie gebrochen, auch von aller Härtigkeit und Wildheit der Natur abgebracht ist; siehe da zeigt Gott seine Liebe, und das sehr nahe! Ja wenn Er auch manchmal aus Not seine empfindliche und erfreuliche Gegenwart noch verhehlen muss; so ist Er doch deswegen näher als wir uns selber, nur dass es die Seele nicht so augenscheinlich merkt, wie sie gerne wollte.

Allein was würde die Annäherung Gottes nützen, wenn Er nicht hülfe? Darum wird auch dabei seine nahe Hilfe versichert. Er **erlöst** aus allen Sünden und Nöten, und gibt Heil denen **die ein zerschlagenes Gemüt haben,** deren Herz zermalmt ist und die in einer wahren Bekehrung stehen. Denn Er leidet nichts Unreines, wo Er nahe ist in und bei dem Menschen. Und die mürbe und matt sind, deren Herz wegen ihrem tiefen Verderben zerschlagen und gedemütigt ist, dass sie nur Gottes Heil begehren, die macht Er auch heil, und ist selbst ihre Hilfe und Trost. / Es ist Gott keine größere Freude, als wenn Er solche verwundete, blöde, trostlose Seelen findet. O denen ist Er so hold und günstig! Er hat seinen besonderen Himmel in solchen Armen am Geist; da kann Er die Reichtüber seiner Liebe, Geduld und Treue recht ausbreiten, wo kein falscher Reichtum eigener menschlicher Gerechtigkeit behauptet wird. Da, da wohnt der Herr so gerne, auf dass Er erquicke den Geist der Gedemütigten, und seine Liebe groß an ihnen mache! (Jes 57,15). / O dass es doch lernten glauben alle rohen Sünder, die dies ewige Gut so von sich stoßen! die ihr Herz nicht wollen erweichen lassen, und daher auch Gottes nicht fähig noch würdig werden! O dass es auch alle schüchternen und verzagten Herzen merkten, wie sie ihren ewigen Trost nicht weit suchen müssen, sondern ihn nahe haben können; und das ohne Mühe, ohne Entgelt und ganz umsonst; ja wie der Herr mehr nach ihnen verlange als sie nach Ihm!

-===*===-

←Ps_34_19 **Ein Gerechter hat zwar des Unglücks viel, der Herr aber wird ihn aus dem allem erretten,**

←Ps_34_20 **Er bewahrt ihm alle seine Gebeine, dass nicht eines von denselben zerbrochen wird.**

**Vers 19: Ein Gerechter)** der nichts will als Gott, und in Christo allein will gerecht gemacht sein, **hat zwar des Unglücks,** der Leidenschaften und Widerwärtigkeiten, worin ihn Gott prüft zu seinem Besten, **viel,** und muss viel leiden, ehe er dem Bilde Christi ähnlich wird. Denn er muss allem seinem Verderben absterben, dass Christus allein sein Leben, und das Sterben sein Gewinn wird. Jedoch sind es keine Plagen, wie die Gottlosen viele haben (Ps 32,10), sondern Züchtigungen, die eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit nach sich ziehen (Hebr 12,11). Und **der Herr,** welcher mächtig genug ist aus aller Not zu erlösen, **wird** den der Gott angehört, und deswegen der Leiden Christi viel hat (2.Kor 1,5), **aus dem allem erretten** zur rechten Zeit, und ihn mit einem Sieg nach dem andern krönen in Ihm selbst, auch endlich seine Herrlichkeit offenbaren, und zu seiner Zeit öffentlich an den Tag legen, wie wohl Er solchen tue. Er hält seinen Bund und Ordnung treulich. Deswegen ist es auch gut im Leiden Ihm getreu sein.

O wer will die Herrlichkeit aussprechen, die in der neuen Kreatur durchs Leiden geschaffen wird! Wer will solche wegnehmen? Christus ist der da gerecht macht und aus allem Übel erlöst.

**Vers 20: Er bewahrt ihm)** durch seine besondere und wunderbare Vorsehung **alle seine Gebeine,** als die Stützen des Leibes; gleichwie der Heiland sagt, dass auch die Haare des Haupts gezählt seien, **dass nicht eines von denselben,** noch viel weniger die darunter abgebildete inwendige Kraft, **zerbrochen** und entkräftet **wird,** ohne seinen Willen und heilsame Zulassung (Ps 91,12); gleichwie auch Christo die Beine nicht durften gebrochen werden.

Er bewahrt in solchen Leiden insbesonders alle Lebenskräfte und die verborgenen, neugebildeten Gestalten der Seele, als rechte Gebeine der neuen Kreatur, die Er in Gottes Bilde wieder neu schafft. Daran darf nichts mangeln, sondern es wird alles wohl in acht genommen. Auch wird äußerlich nichts versäunt in Bewahrung der Gebeine der Frommen, ob es schon zur Leidenszeit scheint, als achtete Gott es nicht. Ja Er weckt sie auch wieder aus den Toten auf, wenn es Ihm gefällt seinen Namen zu verherrlichen. Er macht sie wieder lebendig, auch wohl noch in diesem Leben, wenn sie um seiner Liebe willen allen (auch sonst gut scheinenden) Dingen erstorben sind, und darüber viele Leiden in sich ausgestanden haben, wie auch viele Schmach von außen. O wieviel besser ist man

bewahrt, wenn man sich Gott anvertraut, und seine ganze Hoffnung auf Ihn setzt, als man es für sich selbst sein würde, ob man gleich alle seine Kräfte einsetzte!

-===*===-

←Ps_34_21 **Den Gottlosen wird das Unglück töten, und die den Gerechten hassen, werden schuldig werden.**

←Ps_34_22 **Der Herr erlöst die Seele seiner Knechte, und alle die zu ihm ihre Zuflucht nehmen, werden nicht schuldig werden.**

**Vers 21: Den Gottlosen)** und sonderlich den, der die Frommen angefeindet und gedrückt hat, **wird das Unglück,** das er durch Lügen und Verfolgung über die Gläubigen hat bringen wollen (Ps 7 15-16), selber **töten,** und wird ihn dem ewigen Tod überliefern. Er wird in seinen Sünden sterben, wovon **er** nicht hat lassen wollen.

**Die den Gerechten)** der da straft was sie im Herzen haben (Weish. 2,14), **hassen** um des Guten willen, das sie für böse, für Heuchelei und Hochmut ausschreien; **werden schuldig werden.** Sie werden dadurch eine schwere Schuld auf ihre Seele laden, und ohne Verantwortung erfunden werden.

Die im Leiden und Tod neugeschaffene Kreatur ist das Leben des Gerechten und seine ewige Herrlichkeit, die ihm darin geschenkt und angezogen wird. Des Gottlosen tötendes Unglück aber ist, dass er nicht nach Gott gefragt und sich nicht um Ihn bekümmert hat. Er suchte nicht seiner teilhaftig zu werden und seiner alten Natur in Christo abzusterben. Diese gottlose Torheit ist sein Unglück, welches ihn tötet; weil er Gerechtigkeit nicht gesucht mit dem Gerechten, der sein Lehrer und Meister gewesen im Wort und Wandel. Dieses wird seine Schuld und Tod sein, welche er tragen muss in seiner Gottvergessenheit bei der Erlösung der Gerechten.

**Vers 22: Denn es wird nicht immer so gehen und bleiben, dass die Gottlosen herrschen über** das Häuflein der Gerechten (Ps 125,3). **Der Herr erlöst** endlich aus allen Leiden **die Seele seiner Knechte,** die in der Hoffnung des Heiligen geblieben sind; **und alle die zu ihm,** ja in Ihn, **ihre Zuflucht nehmen** mit Verlassung aller kreatürlichen Stützen, die **werden nicht schuldig werden,** oder als ohne Schuld angesehen werden; weil nichts Verdammendes in solchen ist (Röm 8,1). Ihre Fehltritte werden ihnen nicht zugerechnet, sondern Gott entschuldigt sie bei sich selbst, und hält sie nach wie vor für seine Kinder.

O wohl dem, der in dem hohepriesterlichen Gebet Jesu Christi eingeschlossen ist, denn Jesus, als der große Engel des Bundes, vertritt alle bei seinem himmlischen Vater, die Ihm angehören!

# DER 35. PSALM.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

EIN GEBET CHRISTI WIDER SEINE FEINDE IN SEINEM LEIDEN.

**Von David.**

←Ps_35_1 **Herr hadere mit meinen Haderern; streite wider meine Bestreiterl**

←Ps_35_2 **Ergreife Schild und Tartsche, und mache dich auf zu meiner Hilfe;**

←Ps_35_3 **Und zücke den Spieß, und schließe vor meinen Verfolgern zu! Sprich zu meiner Seele: Ich bin dein Heil!**

←Ps_35_4 **Es müssen beschämt und gehöhnt werden die meine Seele suchen! Es müssen zurückkehren und schamrot werden, die auf mein Unglück denken. '**

**Von David)** ist auch dieser Psalm gemacht, zur Zeit seiner Verfolgungen unter Saul. Es wird hier im Vorbild geredet von seinen Leiden und seinen Feinden, vor allem von Saul und Doeg. Der Geist aber, der in den Propheten war, zielt hier auf Christus, was nicht nur aus einem Vergleich mit andern Psalmen, sondern auch aus Joh 15,25 zu schließen ist. Denn dort zieht Christus einige Worte aus diesem Psalm an, welche Er auf sich anwendet. Und endlich so redet David auch wohl von den Feinden seiner Seele, die ihn gern zur Sünde bringen wollten. Da er nun wegen der Schwachheit, die er an sich empfand, gar keine Hilfe mehr von sich selbst erwartete, so bittet er Gott, dass Er sie richten wolle.

**Vers 1: Herr)** Gott Vater! der hier erstlich im Gericht als ein gerechter Richter oder Rächer einer guten Sache, und gleich darauf als ein unüberwindlicher Held im Krieg, vorgestellt wird.

**Hadere)** dh. nimm dich doch meiner Sache an als ein gerechter Richter oder getreuer Schutzherr, und führe du den Handel **mit meinen Haderern** und Widersachern (Jes 50,8; 1.Petr 2,23). Verdopple doch das Urteil, das du schon um meinetwillen über den Fürsten der Welt und den Geist der Finsternis gefällt hast!

**Streite)** o mein Gott selbst, sagt der Glaubende, **wider meine Bestreiter,** und widerstehe meinen Feinden, die mich innerlich und äußerlich bestreiten; die auch mit Gewalt gegen mich handeln, wo sie mit Gründen nicht können zurechtkommen.

**Vers 2: Ergreife)** zu meinem Schutz und Vermehrung deines Ruhms **Schild und Tartsche,** welches letztere auch Schilde gewesen, nur dass sie größer waren. **Hache dich auf** und erzeige dich als ein Held, **zu meiner Hilfe.** Deine Waffen sollen mich schützen wider alle Belials-Mächte, die mich umringen und belagern! Mit anderen Waffen kann man diese Feinde nicht erlegen. Denn sie streiten wider dich in mir.

**Vers 3: Zücke den Spieß)** deines Gerichts nach ihnen. **Schließe vor meinen Verfolgern zu,** mache eine Verschanzung wider ihren Einbruch, dass sie nicht zu mir kommen können; und lass mich auch nicht immer so mit lügenhaften Kräften und falschen Zungen umgeben bleiben, die meine Seele recht mürbe machen. **Sprich zu** und in **meiner Seele,** die äußerst betrübt ist (Mt 26,38**), ich bin** selbst und allein **dein Heil,** und will dich in allen Leiden unterstützen, dass du nicht sollst unterliegen; auch will ich dich in kurzem aus dem Tode selbst herausreißen und erwecken, dass du die Verwesung nicht sehen sollst.

Wenn ich das nur mag erhalten, so ist mir nicht bang, ob meiner Feinde auch gleich noch soviel wären!

David, Christus und die Seele begehren hier eine Gnade, welche Gott insgemein in dem äußersten Sturmwetter denjenigen widerfahren lässt, die sich Ihm übergeben, nämlich in dem Grunde der Seele zu sprechen, durch ein ebenso wirksames als unaussprechliches Reden: **Ich bin dein Erlöser und Helfer.** Dieses Wort wirft alle Feinde über den Haufen, treibt sie in die Flucht, und verdoppelt so sehr das Vertrauen der Seele, dass sie sich vorkommt, als ob sie in dem Augenblick vor Vertrauen und Liebe schmelzen würde. Diese Gnade vermehrt noch die Einsicht von ihrem Unvermögen und von der Notwendigkeit des Erretters, der ihr verliehen ist, ohne welchen sie unfehlbar zugrunde gehen würde. Sie findet sich nun gar zu glückselig, einen Erretter zu haben, den sie nunmehr aus eigener Empfindung dafür erkennt, wegen der schnellen und überfließenden Hilfe, die Er ihr leistet.

**Vers 4:** Also wird es geschehen, wenn du ihnen wirst entgegengehen, dass sie **beschämt und gehöhnt** und zuschanden werden über allem ihrem Vorhaben. Und also lass es geschehen, zum Preis deiner Gerechtigkeit, an denen **die meine Seele suchen.** Ach lass meine Seele nicht so matt werden wegen meinen verborgenen Feinden, die mich inwendig besitzen und bewohnen wollen, wo doch du Herr deine Wohnstatt aufgeschlagen hast! Lass sie beschämt werden, die mich so ängstigen, die meine Unterredungen und Anbetungen mit und vor dir aufhalten und unterbrechen, und dein Lob und Dank in mir verhindern wollen, und meiner

spotten! Stoße sie aus durch deine in mir erscheinende Gegenwart, mit dem Spieß und Bogen deines lebendigen Worts, welches du selbst in mich zu meiner Rettung senden wollest!

**Es müssen zurückkehren)** unverrichtetersache abziehen, und darüber **schamrot werden** wegen fehlgeschlagener Hoffnung und dem misslungenem Vorhaben, **die auf mein Unglück** und Untergang **denken,** nachsinnen und bedacht sind.

-===*===-

←Ps_35_5 **Sie müssen werden wie Spreu vor dem Winde, und der Engel des Herrn treibe sie fort!**

←Ps_35_6 **Ihr Weg müsse finster und ganz schlüpfrig sein, und der Engel des Herrn verfolge siel**

←Ps_35_7 **Denn sie haben mir ohne Ursache die Grube ihres Netzes verborgen; sie haben ohne Ursache* meiner Seele Gruben zugerichtet.** * Joh 15,24-25.

←Ps_35_8 **Ein Ungestüm müsse über ihn kommen, dass er es nicht merkt; und sein Netz, das er verborgen hat, müsse ihn fangen; er müsse mit Ungestüm hineinfallen!**

←Ps_35_9 **Meine Seele aber wird fröhlich sein in dem Herrn; sie wird sich freuen in seinem Heil!**

**Vers 5: Sie müssen werden)** oder **werden sein** und zerstieben **wie Spreu vor** deinem heiligen **Winde,** der dreinblasen wird, dass man nicht wird wissen wo sie geblieben sind (Ps 1,4; 83,14).

**Und der Engel des Herrn)** durch welchen einige den Satan, andere den bösen Geist verstehen, der den Saul unruhig machte. Aber warum sollte nicht ebensowohl ein guter Engel gemeint sein können (Jes 37,36; Mt 28,2), und in solchen Verrichtungen gebraucht werden, die zum Schutz der Frommen gereichen? dass er die bösen Kräfte, die feindseligen Geister und Menschen von ihnen abhalte, und **treibe sie fort** in die Flucht, dass sie nirgends bestehen können, noch sich blicken lassen dürfen.

**Vers 6: Ihr Weg)** den sie wider mich angetreten haben, wird und **müsse finster und ganz schlüpfrig sein,** auf dass sie gar nicht darin fortkommen können, sondern von ihrem Vorhaben abkommen müssen; **und der Engel des Herrn,**

deren Hilfe auch Christus in den Tagen seiner Erniedrigung nötig gehabt, da Er geringer als sie geworden (Hebr 2,7), **verfolge sie** noch dazu, wie sie mich und die Meinigen verfolgt haben. Ja du großer Engel des Bundes, lass die Wege derer, die mich von dir ableiten wollen, ganz finster werden im Lichte deiner Gegenwart, und mache sie fliehen!

**Vers 7:** Hier wird nun die Ursache angeführt, warum David so gerechte Bitten vorträgt. Denn es handelt sich hier um die äußerste und hartnäckigste Bosheit der Feinde.

**Sie haben mir)** ihrem Erlöser und Heiland, **ohne Ursache,** ungerechter, und unverdienterweise **die Grube ihres Netzes verborgen,** dh. heimlich Gruben gegraben und Netze gestellt. Beides geschieht bei dem Wild, um es zu fangen (Jes 24,18; Hes 19,4+8). Ebenso, sagt Christus, haben sie auch **meiner Seele** oder **meinem Ldben** nachgestellt. Und so legt Belial auch Netze denen, die Christum angehören, wider ihren Willen; und **Gruben** werden von denen gemacht, die ihr Herz zur Mördergrube machen.

**Vers 8: Ein Ungestüm)** eine Verwüstung, das mit einem Sturm einbrechende Verderben, wird und **müsse über ihn** selbst, und einen jeden derselben, die mir boshafterweise Stricke zum Verderben legen, **kommen, dass er es nicht merkt;** oder so plötzlich, dass er es nicht gewahr wird; gleichwie sie mich unversehens haben ins Verderben stürzen wollen.

**Sein Netz, das)** der Feind mir gestellt hat, dies sein eigen Netz **müsse ihn fangen,** nämlich den selbst, der mir solche Netze stellt innerlich und äußerlich; und das Verderben, so er andern zurichtet, wird ihm selbst zur Grube werden; und **er** wird **mit Ungestüm** oder in die Verwüstung **hineinfallen** und darinnen versinken, die er andern gewünscht und zugedacht hat.

**Vers 9: Meine Seele aber)** die sie so geängstigt haben, **wird** nach ihrer Errettung aus allen Drangsalen und dem Tode selbst **fröhlich sein in dem Herrn,** meinem Vater, wegen der mir geleisteten aller-kräftigsten Hilfe, und **sich freuen in seinem Heil** der Errettung, die Er mir verschafft hat (Hebr 5,7).

Vertilge o Herr, bittet auch meine Seele, selbst alle Feinde, die mich von dir, dem richtigen Weg, verrücken und wankend machen wollen! dass sie sich dein freuen, wenn sie durch den Heiland geheilt ist, und von allen falschen Netzen frei bleibt. Denn es pflegt nichts das Vertrauen so sehr zu vermehren, als die Erfahrung einer schnellen und beständigen Hilfe von demjenigen, dem man sich anvertraut hatte. Das erfüllt auch das Herz mit Freuden.

-===*===-

←Ps_35_10 **Alle meine Gebeine werden sagen: Herr wer ist deinesgleichen? der du den Elenden errettest von dem, der ihm zu stark ist, und den Elenden und Dürftigen von dem, der ihn beraubt.**

←Ps_35_11 **Es treten frevle Zeugen auf, die fordern von mir, dessen ich mir nicht bewusst bin.**

←Ps_35_12 **Sie vergelten mir Böses für Gutes, die Beraubung meiner Seele.**

**Vers 10: Alle meine Gebeine)** und Kräfte des verborgenen göttlichen Lebens, als vollkommen erlöst, **werden** dadurch mit Freude überschüttet und durchdrungen werden. In solcher Freude erkennen und **sagen** sie durch den Mund, als ihrem Dolmetschers **Herr wer ist deinesgleichen,** und wie du so weise, so mächtig und gerecht? (Ps 89 6+8;

Jer 10,6). Gewisslich niemand, weder im Himmel noch auf Erden. Ich habe in der Tat erfahren, dass du allein der wahre Freund bist.

**Der du den Elenden)** und Armen, der von aller Hilfe entblößt und ganz verlassen ist, **errettest von dem, der ihm zu stark** oder stärker ist als er. Welcher Mensch kann sich da selbst helfen, so es nicht der starke Miel täte!

**Den Elenden und Dürftigen)** gleichwie auch Christus selbst war in dem Stand seiner tiefsten Erniedrigung, da Er seine Macht nicht gebrauchen sollte (Ps 40,17), errettet Gott **von dem, der ihn beraubt,** und ihm den Glauben und das Vertrauen rauben will; wie Er Christum auch aus allem Elend des Lebens und Todes herausgerissen hat.

David will uns zeigen, dass wenn wir keine Hilfe mehr finden können in unserer eigenen Stärke, wenn wir im Begriff sind unter der Gewalt eines Feindes zu erliegen (der weil er stärker ist wie wir, durch unsern Widerstand nicht kann aufgehalten werden); dieses eben die Zeit ist (wenn es aufs äußerste gekommen), da Er uns befreit, und uns mit desto größerer Schnelligkeit und Eilfertigkeit beisteht, je weniger uns sonst von jemand geholfen werden könnte als von Ihm. O Gott, du bist es, der du errettest den Schwachen und den Dürftigen von denen, die ihn verschlingen. Je mehr eine Seele von allen Stützen und von aller Kraft verlassen ist, je mehr soll sie ihre Kraft in ihren Gott setzen, und desto treuer ist Gott ihr zu helfen.

**Vers 11: Es treten)** auch insbesonders von meinen Widersachern **frevle Zeugen auf,** die vom Vater der Lügen erregt sind, die mit falschen Zungen freventlich wider mich lügen, und alles boshaft verdrehen und aufs ärgste auslegen, was von mir noch so recht geredet und getan worden ist (Mt 26,59-62; Lk 23,2). Ja sie

**fordern von mir,** fragen mich, und werfen mir fragend vor, geben mir schuld **dessen ich mir nicht bewusst bin.** Es sind unbekannte Dinge, wovon ich nichts weiß, und das mir nie in den Sinn gekommen wäre. Denn ich habe ja nicht getan, wozu mich der Lügner hat reizen wollen (Joh 8,44).

Dies ist die Weise, wie mit Personen, die Gott wahrhaftig angehören, umgegangen wird, wenn sie bestimmt sind, die Stände Jesu Christi zu tragen. Man beschuldigt sie mit tausend Dingen, die sie niemals getan haben, und man befragt sie über dasjenige, was sie nicht wissen, indem man will, dass sie solches als wahr bekennen. Diese Verfolgung ist schrecklich, wenn sie von andächtigen Personen, in die man ein Vertrauen gesetzt hatte, angerichtet wird. O Gott, es ist nötig, dass deine Knechte in keiner einzigen Sache verschont werden.

**Vers 12: Sie)** wollen nur gern immer meinen Gang vereiteln, damit ich ihnen gleich würde; und **vergelten mir** daher durch die allergrößte Bosheit und Undankbarkeit des Gemüts **Böses für Gutes,** das ich ihnen vielfältig erwiesen habe (5.Mose 32,6; Joh 10,32; Apg 10,38). Sie suchen **die Beraubung** meiner Söhne oder Jünger (Jes 8,18), und **meiner Seele,** dass ich in meinem Seelengeist unfruchtbar sollte werden, und verlassen in meiner Einsamkeit. Sie suchen mich auch durch ihre falschen Zeugnisse ums Leben und ins Verderben zu bringen.

Die Beschreibung, die David macht, ist so freimütig und wahrhaftig, als eine sein kann. Alle Personen, denen diese Arten von Verfolgungen widerfahren sind, wissen davon etwas zu sagen. Es hat den Anschein, als wären sie nur für die im Inneren stehenden Personen erfunden. Denn alle diejenigen, denen sie das meiste Gute erzeigt, und in welche sie das meiste Vertrauen gesetzt haben, sind die, welche die meisten Verfolgungen erregen. Es scheint als sei es genug, einer Person Gutes zu tun, um sich einen Feind daraus zu machen.

-===*===-

←Ps_35_13 **Ich aber, wenn sie krank waren, da war mein Kleid ein Sack; ich tat meiner Seele wehe mit Fasten; mein Gebet aber kehrte wieder in meinen Busen.**

←Ps_35_14 **Ich ging stets einher als wäre es ein Freund und Bruder von mir; ich gehe traurig und gebückt, wie einer über einer Mutter trauert.**

**Vers 13: Ich aber)** tat ihnen Gutes, und bezeugte mich mitleidig gegen sie. **Wenn sie krank waren,** es sei am Leib oder am Gemüt und an einer tödlichen Krankheit der Sünden (Jes 53,4); da diese Menschen ohne allen Zweifel dem ewigen Tod

anheimgefallen wären, wenn man ihnen nicht zu Hilfe gekommen wäre, um sie der Gefahr der Krankheit und des Todes zu entreißen; **da war mein Kleid** in meiner Erniedrigung **ein Sack,** ein grober, schlechter Kittel, als ein Zeichen der Trauer, weil ich Leid trug um ihretwillen. **Ich tat meiner Seele** in Ansehung des Appetits, und auch meinem Leib, **wehe mit Fasten** und Kasteiungen; teils sonst, teils und vornehmlich in meinem Gebet und der Leidens-Arbeit oder den Versuchungs-Proben, wie Mt 2.

Wenn ich ihre Seelen durch ihren eitlen Wandel im Tode stehen sah, betete ich den Herrn an, dass sie aus ihren Sünden errettet würden. **Mein Gebet aber,** das mit Fasten verknüpft war (Dan 9,3), **kehrte wieder in meinen Busen,** oder, **wurde wiederholt in meiner Brust,** also dass Gott tat was ich für sie bat; da Christus auch wohl ganze Nächte im Gebet verharrte (Lk 6,12); oder, es geschah so brünstig, dass mir die Tränen davon in den Schoß fielen; gleichwie Christo im Garten am Ölberg unter dem Gebet der Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde und in seinen Schoß fiel (Lk 22,44). Auch die Gebärde des Elia in seinem Gebet (1.Kön 18,42) kann zu einer Erläuterung dienen. Doch wollen es einige lieber wunschweise verstehen: Das Gebet müsse in meinen Busen zurückkehren, da es doch nichts fruchten will.

**Vers 14: Ich ging stets)** so bekümmert und traurig **einher** wegen ihres unglückseligen Zustands, **als wäre ein Freund** oder naher Verwandter, ja ein **Bruder von mir** gefährlich krank. Wie denn der aller-freundlichste Heiland sich nicht schämt, diejenigen seinen Brüdern zu vergleichen, deren Freund und Bruder Er durch Annahme der menschlichen Natur geworden ist (Hebr 2,11).

**Ich)** tat als wären es meine lieben Brüder und Freunde, und suchte ihr Bestes Geist- und leiblich; ging auch äußerlich **traurig,** in schwarzen Trauerkleidern, **und gebückt,** mit niedergeschlagenem Angesicht und niedergekrümmt einher, **wie einer trauert,** dem seine Mutter gestorben ist.

**Über einer Mutter)** aber, die zur Hure geworden, und dem göttlichen Leben abgestorben (dh. über den Verfall der Kirche), hat sowohl Christus als die Ihm angehören, genug zu trauern gefunden; und Gott selbst lässt deswegen durch seinen Geist die bittersten Wehklagen fast in allen Propheten führen.

Das ist ja betrüblich genug und nicht genug zu betrauern, beugt auch rechtschaffene Kinder, die auf ihres Vaters Ehre sehen, sehr und tut ihnen weh, wenn sie an ihrer Mutterkirche solche Schande und Greuel sehen. Denn man muss sich darüber schämen, dass die Kirche sich wieder in die Welt verwandelt hat. Aus Zion ist Babylon und eine Mutter aller Sünden geworden, so dass man auch Bedenken trägt, sie noch für eine Mutter zu erkennen. Man wird gedrungen, sie als ein Babel zu verlassen. Hierin sind die Kirchen des Alten und Neuen Testaments einander sehr gleich, wovon uns die Propheten und die Offenbarung des Johannes mehr Licht geben werden. Billig trauert dann Christus darüber auch

in den Seinigen, gleichwie Er in den Tagen seines Fleisches geweint, als Er nahe gen Jerusalem kam, und die Stadt ansah, welche als die Mutter des jüdischen Landes galt.

-===*===-

←Ps_35_15 **Da ich nun hinkte, freuten sie sich und versammelten sich; sie versammelten sich zu mir als Zerschlagene, und ich merkte es nicht; sie taten einen Riss und schwiegen nicht.**

←Ps_35_16 **Auf den heuchlerischen und spöttischen Gastereien beissen sie ihre Zähne zusammen über mich.**

**Vers 15: Da ich nun hinkte)** dh. in Unglück und Elend kam, da meine Sachen schienen zu hinken und in einen schlechten Zustand zu geraten, worin meine Feinde würden die Oberhand behalten; gleichwie ein Lahmer sich auf die eine Seite neigt, und nicht gerade gehen kann (Ps 38,17); **freuten sich** die boshaften Leute von Herzen darüber, lachten zu meinem Unfall, **und versammelten sich** mit meinen Feinden, um ihr gottloses Vornehmen wider mich mit falschen Zeugnissen zu unterstützen (Mt 26,57).

**Sie versammelten sich)** sage ich, mit großem Eifer; welcher durch die Wiederholung ausgedrückt wird; **zu mir,** oder vielmehr, **wider mich,** da sie nur Übles im Sinn hatten. Sie kamen zu mir **als Zerschlagene,** oder vielmehr, sogar **die Hinkenden** blieben nicht zuhaus. Darunter werden solche abgebildet, die auf beide Seiten sich neigen, sowohl lügen als betrügen. Sie hinken als Unbefestigte von einer Seite auf die andere, und können keinen gewissen Tritt in Gottes Wegen tun. Sie begehren es nicht einmal mit rechtem Ernst zu versuchen in ihrem eitlen Sinn. Solche hinkende Brüder und Freunde, denen man wohl oft Gutes tat, sind die ersten die uns ausschreien und auslachen, wenn wir betrübt worden sind. Sie verunglimpfen diejenigen, die dem Herrn nachfolgen, und ihre Hoffnung in Ihn setzen.

**Ich merkte es nicht)** oder kenne sie alle nicht einmal; oder, sie stoßen bald diese bald jene Unwahrheit aus wider mich, wovon ich doch nichts weiß. Auch habe ich mich ihnen nicht anvertraut, noch etwas Geheimes mit ihnen geredet, wovon sie zeugen könnten.

**Sie taten einen Riss)** und zerrissen ihre Kleider, und den Bund aller Treue und Redlichkeit (Mt 26,65); oder, als ob sie mich zerreißen wollten. **Und schwiegen nicht** oder ruhen nicht.

**Vers 16:** Auf den heuchlerischen und spöttischen Gastereien) übersetzen andere lieber: unter den Heuchlern, die zugleich Spötter abgeben, um eines Kuchens oder Stück Brots willen; wie die Schmeichler zu tun pflegen, um des Nutzens willen, die sich mit einer Mahlzeit beeinflussen lassen, wie man sie haben will. Solches sieht man auch in der Passionsgeschichte, wo die bösen Buben und Soldaten, den Pharisäern und Schriftgelehrten zu gefallen, oder vielleicht auf ein Trinkgeld hofften, den Herrn Jesus misshandelten, Ihm vor dem hohen Rat Ohrfeigen gaben, und Ihn auch die ganze Nacht misshandelten (Lk 22,63-65).

Diese Hinkenden **beißen** vor Grimm **ihre Zähne zusammen über** den, der nicht mithinken will. Sie hören nicht auf ihn mit ihren falschen Zungen hinterrücks zu zerreißen, gleich allen Heuchlern, die nur suchen was den Bauch füllt, und doch auch von Gott reden.

-===*===-

←Ps_35_17 **Herr wie lange willst du zusehen? Bringe meine Seele wieder aus ihrem vielen Getümmel, und meine Einsame von den jungen Löwen!**

←Ps_35_18 **Ich will dir danken in einer großen Versammlung; unter einem mächtigen Volk will ich dich rühmen!**

←Ps_35_19 **Lass sich nicht über mich freuen die mir fälschlich feind sind, noch mit den Augen winken die mich ohne Ursache hassen!** Joh 15,25.

←Ps_35_20 **Denn sie reden nicht zum Frieden, und erdenken betrügliche Worte wider die Stillen des Landes.**

**Vers 17: Herr)** Gott Vater, du frommer und gerechter Gott! **Wie lange willst du** gleichsam ruhig und still dazu sitzen, und **zusehen** oder gleichsam durch die Finger sehen zu der übermächtigen Bosheit, und es leiden? **Bringe meine Seele,** um welche sie mich zu bringen suchen, **wieder aus ihrem Getünmel,** aus ihrem Rat, worin sie taumeln als trunken; und rette mich vor ihrem Geschwätz, oder, **von ihren Verheerern,** die unter ihnen mit Ungestüm als reißende Wölfe sie suchen zu verheeren und zu unterdrücken. / Was nun Christus hiemit gebeten, das ist sonderlich geschehen durch die Auferstehung aus den Toten am dritten Tage.

**Meine Einsame)** Seele, die in diesem Streit für das menschliche Geschlecht allein gelassen ist, und keinen Kameraden noch Gehilfen, auch keinen Schutz hat, als in dir allein (Ps 22,20). Du wollest mich **von den jungen Löwen,** die gern einen

Raub aus mir machen wollen, nicht lassen verschlungen werden. Lasse auch die Einsamkeit einer Seele ungestört vor den inneren und äußeren Feinden in dir bleiben.

**Vers 18: Ich will dir)** alsdann, wenn ich werde befreit und von den Toten wieder erweckt sein, wegen dem glücklichen und heilsvollen Ausgang meiner Leiden, **danken.** Ich werde deinen Namen bekannt und groß machen **in einer großen Versammlung** derjenigen Kirche, die aus Juden und Heiden durch die Apostel gesammelt worden ist. Und das wird ein **mächtiges** und zahlreiches Volk sein.

Ja das wird die Seele auch tun, die du aus allem Verderben erretten wirst, und dir dafür danken in der Gemeinde der vollkommen Gerechten in deinem Bild. Wie es dagegen auch ihre Pflicht gegen dich o Herr ist, dass sie sich mit den Schwätzern weder innerlich noch äußerlich einlasse. Siehe wie **will** und möchte sie so gerne, wie es deine Gnade geboten hat, unter allem Volk **dich rühmen** und deine Treue verkündigen.

**Vers 19: Lass)** denn, o Herr, doch diejenigen **sich nicht** lang oder immerdar **über mich freuen,** und über meinen Fall und Tod frohlocken, **die mir fälschlich** unter falschem, lügenhaftem Vorwand **feind sind,** und aus solchem bösen Grund heimlich und öffentlich gegen mich angehen. Und die eitlen Schwätzer und Kinder dieser Welt lass nicht **mit den Augen** über meine Seele **winken,** weil sie Christo nachfolgen will. Denn sie **hassen mich ohne Ursache,** und feinden mich an. Sie wollen fromm scheinen und treiben mit ihrem falschen Wandel nur ein Gespött. Sie zeugen gegen diejenigen, die ihre falschen Wege verlassen, und schmähen und verspotten sie, obwohl sie keine Ursache dazu haben. Ja sie tun es nur um des Guten willen, das ich ausübe, und versuchen mir Anstöße zu legen, damit ich straucheln und fallen sollte. Und so stärken sie sich in ihrer Bosheit.

**Vers 20: Denn sie)** sind froh, wenn sie etwas erschnappen können, und **reden nicht zum Frieden** und zur Einigkeit, und was wahren Frieden und Vereinigung mit Gott bringt. Sie reden auch nicht was zum Wohlstand, zur Erhaltung und Erquickung ihres allerunschuldigsten Heilands gereicht. Sie reden vielmehr in allem das Gegenteil, und trachten nur danach, deine Erlösten zu verkleinern und zum Zeitvertreib zu gebrauchen, damit sie geschwächt werden sollen, und ihren Heiland nicht weiter erkennen. Sie **erdenken betrügliche Worte,** und machen falsche Beschuldigungen **wider die Stillen des Landes,** welche die Ruhe und den Frieden lieben. Sie reden wider mich und meine Apostel, und wider alle Frommen, die meine Jünger sind. Davon bin ich selber ein trauriges und offenbares Beispiel, da in solchem Stück noch keiner soviel hat leiden müssen wie ich.

-===*===-

←Ps_35_21 **Und sperren ihr Maul weit auf wider mich. Sie sprechen: Ha, Hai unser Auge hat es gesehen. '**

←Ps_35_22 **Herr du siehst es; schweige nicht. ' Herr sei nicht ferne von mir!**

←Ps_35_23 **Erwecke dich, und wache auf zu meinem Recht, und zu meiner Streitsache, mein Gott und Herr!**

**Vers 21:** David aber, welcher alles das in seinem Teil auch gar wohl erfahren, beschreibt das was zu geschehen pflegt ganz natürlich, und wie es die Feinde der Wahrheit und Gottseligkeit machen, wenn sie meinen ihren Zweck erhalten zu haben. Sie **sperren ihr Maul weit auf** zum Verlachen und Lästern, zum Groß-sprechen und Lärmblasen. Sie haben es auch sonst größtenteils offen zu unnützem Geschwätz, da sie einander Märlein und neue Nachrichten zutragen; und schließen hingegen ihr Herz dadurch zu vor der züchtigenden Gnade, die ihnen helfen könnte; und rühmen sich doch Gottes.

**Sie sprechen)** und rufen mit vollem Halse vor Freude: **Ha, ha,** drauf, drauf, so recht! so recht! (Ps 40,15; Hes 25,3). **Unser Auge hat es gesehen!** Das hätten wir längst gern gesehen! So macht es der arge Weltgeist. Darauf sieht er, ob er denen, die an Ihm treulos geworden sind, etwas anheften kann, auch unter dem geringsten Schein. Wenn dann die Weltkinder nur den geringsten Fehler erhaschen können bei Frommen, da geht es an ein Triumphieren und Schreien: Das ist der fromme Mann, der sich soviel einbildete, und für so fromm wollte angesehen sein! Da sehet nun den Heuchler, der soviel Ärgernis anrichtet! Ntn kennt ihn ein jeder. So sind die Leute, so machen sie es!

Deswegen haben die Heiligen immer so sehr gebeten um Bewahrung vor dem Straucheln, und haben dazu wohl Ursache bei einem so argen Geschlecht.

**Vers** 22) Nun wendet sich die von allen Seiten bedrängte Seele, die nirgends einige Ausflucht zu finden weiß, zu ihrem Gott. Und das ist ihr kein geringer Trost, dass sie sieht, wie Gott alles was vorgeht sieht, und ihres Herzens Aufrichtigkeit und Einfalt kennt, und wie weit sie von demjenigen entfernt ist, dessen man sie beschuldigt.

**Herr du siehst)** und weißt ihre eitlen Ränke; du kennst sie und mich. Dies alles siehst du, o Vater! und kannst solch verteufeltes Beginnen und Sehen der Gottlosen unmöglich gutheißen, ob du schon eine Zeitlang zusiehst. Aber **schweige nicht** länger zu ihren so frechen Reden, und sitze nicht still dazu! Lass sie nicht so in ihrer Eitelkeit fortgehen! Mache ihre listigen Lügen und Anschläge zuschan-den, damit sie sehen den Betrug ihrer falschen Herzen! Beuge sie zu dir, dass sie deine Wahrheit reden lernen, und ihnen ihre eitlen Worte vergehen!

Man muss. wissen, dass wenn Gott eine Seele sehr weit im Inneren führen will, er in so schrecklichen Peinlichkeiten zweierlei Arten von Stillschweigen beobachtet: Eine äußerliche, die darin besteht, dass anstatt seine getreuen Knechte zu rechtfertigen, er es vielmehr mit denen zu halten scheint, die solche verdammen, indem Er ihre Feinde in allem begünstigt, und sogar bei diesen unschuldigen Seelen gewisse Schwachheiten zulässt, **im** sie mehr zu erniedrigen, durch welches Mittel ihre Feinde allezeit die Oberhand gewinnen. Das andere Stillschweigen besteht darin, wenn Er gar keine wahrnehmliche Stütze dieser Seele verleiht, welche ohne Trost bleibt. Er schweigt so sehr in Ansehung ihrer, dass Er von dieser Seele geschieden zu sein scheint. Darum sagt David:

**Sei nicht ferne von mir)** und den Meinigen, die auf dich und mich hoffen, sondern offenbare deine nahe Gegenwart zur rechten Zeit.

**Vers 23: Erwecke dich)** und deinen Eifer der Gerechtigkeit, **und** stelle dich nicht länger als ob du schlafen würdest, wie bisher, da du deinen Feinden ihren Nutwillen hast gehen lassen. **Wache auf zu meinem Recht,** mich zu schützen und zu retten, **und zu meiner Streitsache,** die ich dir übergeben habe, und die sonst niemand auf sich nehmen und führen will oder kann, vielweniger auszuführen vermag, in einem so großen Geschäft, worauf die Wohlfahrt und Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts beruht.

**Mein Gott und Herr)** du bist es der mich kennt und richtet. Lass deine Gerechtigkeit, die solange zugesehen, einmal eifern gegen die Ungerechtigkeit.

-===*===-

←Ps_35_24 **Herr mein Gott, richte mich nach deiner Gerechtigkeit, und lass sie sich über mich nicht freuen!**

←Ps_35_25 **Lass sie nicht sagen in ihrem Herzen: Ha, das ist unser Wille. ' Lass sie nicht sagen: Wir haben ihn verschlungen!**

←Ps_35_26 **Es müssen beschämt und schamrot werden miteinander die sich meines Unglücks freuen! Es müssen mit Scham und Schande bekleidet werden, die sich wider mich groß machen!**

**Vers 24: Herr mein Gott)** du oberster Richter, wider welchen niemand eine Ausnahme machen darf, oder an ein anderes Gericht appellieren kann; **richte mich** und bringe dadurch meine Unschuld ans Licht, **nach deiner Gerechtigkeit,** nach welcher es nicht allein gerecht ist, die bösen Menschen zu bändigen und zu strafen; sondern auch mich, deinen Sohn, den Erlöser des menschlichen

Geschlechts, aus ihren Händen zu erretten nach deinen Verheißungen; und erhalte mich also durch deine Gerechtigkeit.

Und so tue du auch deinen Gläubigen, o Jesu! und richte mich stets in dir auf, dass ich zu dir gekehrt bleibe, und jene niemals recht haben, meinen guten Wandel in ihren Lügen zu verschlingen.

**Und lass sie)** wie ich schon oben (Vers 19) gebeten habe, und hiemit nochmals bitte, **sich über mich nicht freuen** und triumphieren, als ob sie schon gewonnen hätten, noch dazu jemals Ursache finden in meinem Fall!

Das ist noch eine von den allergrößten Tröstungen die man haben kann, wenn man von den Schmähreden überfallen wird, dass man denkt, Gott werde einmal unser Richter sein, und dass Er uns nicht so wie die Menschen, sondern nach seiner Gerechtigkeit richten werde.

**Vers 25: Lass sie nicht sagen)** und sich gratulieren **in ihrem Herzen,** als solche denen es gelungen, und ihr Wunsch erfüllt ist:

**Ha, das ist unser Wille!** So haben wir es gewünscht! **Lass nicht** die Feinde über mein Elend siegen, und sich rühmen, als ob sie etwas Großes ausgerichtet hätten, dass es bei ihnen heiße: **Wir haben ihn verschlungen.** Endlich haben wir ihn oder sie zu Boden gestürzt, und unseren Willen an ihm erfüllt!

Ach nichts ist so schwer zu ertragen als dieses. Aber was das Übel unerträglich macht, ist das, wenn Gott zulässt, dass man gewisse Fehler begeht, welche die Aufführung anderer in Ansehung unser rechtfertigt. Die Seele trägt alsdann eine gewisse Überzeugung von ihrem Fehler. Es kommt ihr vor, als ob man recht habe mit ihr auf diese Weise umzugehen. Und ob sie gleich innerlich eine unendliche Beschämung erduldet, so muss sie doch auch notwendig unter der Last der äußerlichen erliegen; denn die äußerlichen und innerlichen Feinde schlagen sich zusammen, um ihr auf gleiche Weise ihre Niederlage vorzurücken.

**Vers 26: Es müssen schamrot werden)** und ewig in Schanden stehen, **die sich meines Unglücks freuen,** da sie sich doch ihrer Lügen schämen sollten. Und es ist richtig, dass die Schande der Lohn und das Kleid derjenigen sein soll, die an dem was schändlich ist ihren Gefallen haben, und deren Ehre in der Schande ist, worin sie prangen mögen.

Darunter sind nun die vornehmsten, die das Leben Christi nicht wollen aufkommen lassen, und Christum in seinen Gliedern hassen und gern aus dem Wege hätten, weil ihnen der Gerechte ein Dorn in den Augen und unleidlich anzusehen ist (Weish. 2,12-15). Solche erheben sich gegen Christus und seine Salbung, und somit auch gegen das geistliche Priestertum, indem sie dasselbe unterdrücken und zu vernichten suchen. Wer diese sind, das ist Gott bekannt, und

sie haben sich auch jederzeit genug offenbart. Solche werden mit ewiger Schande überzogen werden, und sich verkriechen müssen! Sie werden verstummen und bloß stehen, wenn der Herr dreinsehen wird!

Wenn das Tier von dem Lamm wird überwunden werden, dann wird die nachdrücklichste Erfüllung hievon erscheinen.

-===*===-

←Ps_35_27 **Fröhlich singen und freuen müssen sich die Gefallen haben an meiner Gerechtigkeit, und müssen stets sagen: Der Herr müsse groß werden, der am Frieden seines Knechts Gefallen hat!**

←Ps_35_28 **Und meine Zunge soll sich unterreden von deiner Gerechtigkeit, und von deinem Lob den ganzen Tag!**

**Vers 27: Freuen müssen sich)** hingegen und dich rühmen, o Herr! alle **die Gefallen haben an meiner Gerechtigkeit,** dh. die meine gerechte Sache begünstigen; die mir gönnen, dass ich in Jesu Gerechtigkeit angezogen habe; oder, die nach der Gerechtigkeit Christi ein Verlangen tragen, welche Er dem menschlichen Geschlecht in der Versöhnung mit Gott erworben hat (Mt 5,6).

Da sich die Feinde Gottes über die Schwachheit und Demütigung seiner Knechte freuen, so betrüben sich die Freunde Gottes einiger-maßen darüber; weil sie wünschen, dass diejenigen die Gott angehören gerecht sein, und in seinen Wegen sich erhalten mögen, und die Zahl derjenigen, die Gott loben und ehren, sich nicht vermindern sondern vielmehr vermehren möge. Denn ihres Herzens Verlangen ist stets dahin gerichtet, dass der Herr groß werden möge in seiner Kreatur, da Er in sich nicht größer werden kann, der am Frieden seines Knechts, dh. an dem Wohlstand und Friedensreich Christi Gefallen hat, und nichts lieber sieht als die Beförderung desselben, und dass der Gerechten viele werden mögen, die Ihm als einem Knecht treulich anhangen, und Ihn hoch loben, dass Er sie nicht hat lassen zuschanden werden unter den Schwätzern und Feinden des Kreuzes Christi.

**Vers 28:** Meine Zunge soll sich) wenn ich aus den Toten werde auferweckt sein, unterreden, zur Verherrlichung deines Namens, von deiner Gerechtigkeit, durch welche du alle deine Verheißungen in allen Stücken erfüllt hast. Und ich werde auch nimmer aufhören zu reden von deinem Lob und Heil, sowohl ich selbst vor meinen Jüngern, als auch durch sie in der ganzen Welt. Und auch die Seele, die du gerecht gemacht hast durch mich, wird den ganzen Tag deine Treue verkündigen mit Dank und Preis ewiglich.

So du mir, will die Seele sagen, die Gnade erteilst, die ich von dir begehre, so werde ich sehr entfernt sein, mir davon etwas anzumaßen. Im Gegenteil werde ich kundtun, dass du allein gerecht bist, und dass ich durchdrungen bin von Ungerechtigkeit; dass alle meine Gerechtigkeit in dir ist, und dass alle diejenigen, so da meine Gerechtigkeit lieben, sie nur in dir lieben sollen, und nicht in mir, indem sie den Namen der Gerechtigkeit verlieren würde, wegen meinem äußersten Verderben. Auf diese Weise wird es geschehen, dass dein Lob nicht aus meinem Munde kommen wird.

Denn sobald die Seele in den Tag des Heils und ins Licht versetzt wird, so hebt dasjenige an ihr Geschäft zu werden, welches bleiben soll in alle Ewigkeit; nämlich loben und lieben.

---

# DER 36. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

EINE BESCHREIBUNG DER GOTTLOSEN, UND RUHM DER GÖTTLICHEN BARMHERZIGKEIT ÜBER DEN FROMMEN.

←Ps_36_1**Dem Vorsänger, von dem Knecht des Herrn, von David* Es spricht die Übertretung des Gottlosen in dem Inwendigen meines Herzens: Es ist kein Schrecken vor Gott vor seinen Augen!**

←Ps_36_2 **Denn er schmeichelt sich in seinen Augen, dass er finden möchte seine Verkehrtheit, die er hassen sollte.**

←Ps_36_3 **Die Worte seines Mundes sind Eitelkeit und Betrug; er lässt es anstehen, dass er möchte klug werden Gutes zu tun.**

**Vers 1: Von dem Knecht des Herrn)** ist dieser Psalm, der aber seinem Inhalt nach von einem Knecht des Teufels handelt. Der Psalm ist auf alle Zeiten gerichtet, und man kann ihn auch als prophetisch ansehen, da wir wissen, dass das ganze Wort, so wir haben, als prophetisch anzusehen ist (2.Petr 1,19).

**Vers 2: Es spricht)** und gibt mir zu verstehen oder zu erkennen **die Übertretung des Gottlosen,** und sein rebellischer Abfall von Gott, das übermächtige gottlose Wesen, **in dem Inwendigen meines Herzens,** wo ich die Sache mehrmals bei mir überlege und erwäge: **Es** ist **kein Schrecken vor Gott,** keine Furcht Gottes **vor seinen Augen** und in seinem Herzen, sondern lauter atheistischer Unglaube und Gottesvergessenheit. Das sieht man genug an all dem gottlosen Wesen, das da herrscht. Daher macht man sich so wenig Gewissen zu sündigen, ja rühmt sich

dessen noch wohl, und lebt frech in den Tag hinein, als ob kein Gott im Himmel wäre, der einmal danach fragen würde. Man glaubt es nur halb, dass wahrhaftig ein Gott sei, sofern man überhaupt noch glaubt (Ps 14,1ff).

Ja es wird auch in dem Grund einer Davidischen Seele tief erkannt die Bosheit des menschlichen Herzens an und für sich selbst, worin von Natur keine Gottesfurcht ist.

Und wieviel sind also wohl deren, die **nicht von Gott los** sind, die an Gott und seine Zucht recht gebunden sind oder sich binden lassen, und die folglich (nach der eigentlichen Bedeutung des Worts) eine **Religion** haben, welches eine **Wieder-Verbindung** heißt, die nach dem Fall, der Abweichung und Entfernung von Gott, zwischen uns und Ihm vorgehen soll, und wahrlich in keinem Stück so sehr gegründet sein muss, als in der **Gottesfurcht!**

**Vers 2: Er schmeichelt sich)** mit falschen, eitlen Beredungen und Entschuldigungen **in seinen Augen,** in seinem eigenen Urteil, und gefällt sich selber wohl in seinem Tun, wobei er sich auch lauter Glück verspricht (5.Mose 29,19).

**Dass er finden möchte)** was er sucht, und erhalte oder erlange **seine Verkehrtheit,** seine ver kehrten Absichten, **die er hassen sollte.** Was er lieben sollte, das hasst er; und was er hassen sollte, das liebt er. / Doch verstehen andere dieses vielmehr von Gott und göttlichen Dingen, von der wahren Gottseligkeit und Erkenntnis Gottes, gegen welche der Gottlose falsche Gründe sucht, um sie desto freier hassen und verwerfen zu können.

**Vers 3: Die Worte seines Mundes)** und seine Lehre **sind** wie der Wandel auch, und stimmen miteinander überein. Da geht nichts aus ihrem Munde als **Eitelkeit,** Narretei, Scherz, Zoten, Possen oder Ungerechtigkeit, auch Fluchen, Lästern und Schänden. Und wo es noch am besten lautet, da ist es lauter **Betrug,** Heuchelei und Falschheit, Lügen und Verstellung; welche Falschheit man wieder mit anderer Falschheit zudeckt, damit sie nicht solle erkannt werden. Von andern redet man gern Böses, damit man sich desto mehr entschuldige und sich für gerechter als andere halten möge. Ja alles was aus dem Herzen des natürlichen Menschen gedacht und geredet wird, das nützt nichts; und die darin wandeln, deren Leben ist Betrug vor Gottes Augen.

**Er)** ist auch nicht zu etwas Gutem zu bringen, und **lassest es anstehen** oder **unterlässt es.** Er will keine Zucht oder Ermahnung annehmen, und will nicht darauf merken, **dass er möchte klug werden** und recht tun. Er hält sich schon für klug, und andere vielmehr für Narren, die sich etwas weismachen ließen durch Aberglauben.

-===*===-

←Ps_36_4 **Er bedenkt Eitelkeit auf seinem Lager; er stellt sich auf einen Weg der nicht gut ist; er verwirft nicht was bös ist.**

←Ps_36_5 **Herr, deine Güte ist in den Himmeln. ' deine Wahrheit geht bis an die Wolken.**

**Vers 4: Er)** kann niemals ruhen im Bösen, er mag sein wo er will, und **bedenkt Eitelkeit.** Er arbeitet auch in Gedanken und sinnt auf lauter Böses; ist es nicht wider Gott und seine Wahrheit, so ist es wider den Nächsten; auch sogar **auf seinem Lager** ist er damit beschäftigt. Er studiert recht darauf, wie er sein sündliches Wesen möge ausüben. Und also ist selbst seine Ruhe nichts als Sünde. Er wirkt Schalkheit, und verlässt die Bosheit nicht, wo er ist.

**Er stellt sich)** oder **geht** und besteht und erwählt sich mit gutem Bedacht **einen Weg der nicht gut ist,** und eine recht böse und verkehrte Lebensart. Denn **er verwirft nicht,** sondern hat vielmehr sein größtes Vergnügen in dem **was böse ist,** und wovor man einen Abscheu haben sollte. Hingegen aber verwirft er umgekehrt das Gute und seiner Seele Bestes.

**Vers 5: Herr)** der du so verächtlich von jenen angesehen wirst, **deine Güte ist** ja so weit zu sehen als deine Geschöpfe gehen! Die Erde ist derselben voll. Wieviel mehr und herrlicher muss sich dann dieselbe offenbaren **in den Himneln,** so hoch und weit dieselben sich erstrecken (Ps 103,11).

Man sollte es wohl kaum glauben, dass dieselbe, und sonderlich die Barmherzigkeit, im Himmel zu suchen sei, da man ihre Wirkungen so vielfältig auf der Erde empfindet. Aber es ist eine Redensart Davids, der in seinen Psalmen nur mit halben Worten redet, und doch vieles darunter versteht. Er will sagen, dass **die Barmherzigkeit** Gottes an den Seelen nur in dem Himmel recht werde erkannt werden, wie auch die Mittel, deren Er sich bedient, die Menschen zu erlösen.

**Deine Wahrheit)** und Treue, in den Verheißungen, **geht bis an die Wolken,** und ist hoch und tief, auch in den Menschen, sie zu überzeugen. Die Wahrheit, die demnach weit um sich greift, wird auch deswegen bei den Hebräern nicht ohne Geheimnis durch ein solches Wort ausgedrückt, das in seinen drei Buchstaben, den Anfang, das Mittel und das Ende in sich fasst. Aus Gott, durch Gott und zu oder in Gott sind alle Dinge.

O wie sehr muss eine Seele erhaben sein über alles was in der Welt ist, über alles was gemein und gewöhnlich ist, um in die Wahrheit versetzt zu werden! O Wahrheit, du bist in Gott selbst und du bist nirgends anders zu finden als in Gott

selbst. Man muss in Gott sein, um in der Wahrheit zu sein. Dieser Stand der Wahrheit ist sehr verschieden von allem, was man sich einbildet. Jesus Christus ist gekommen, um der Wahrheit Zeugnis zu geben (Joh 18,37); und gleichwohl will niemand sie hören.

-===*===-

←Ps_36_6 **Deine Gerechtigkeit ist wie mächtige Berge; deine Gerichte sind ein großer Abgrund. ' Herr, du erlösest Menschen und Vieh!**

←Ps_36_7 **Wie teuer ist deine Güte, o Gott! dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht nehmen.**

←Ps_36_8 **Sie werden trunken von der Fettigkeit deines Hauses, und du tränkest sie mit einem Bach deiner Wollüste.**

**Vers 6: Deine Gerechtigkeit)** die durch die Erlösung des Sünders in Christo offenbar geworden (Dan 9,24; Röm 3,21+22+25), und sich auch sonst in deiner Güte und Wahrheit äußert, die alles geordnet und recht gemacht, auch recht haben will, und nichts Unrechtes leiden kann, **ist wie mächtige Berge** so unbeweglich. Du wirst sie nicht verrücken oder anders machen. Es sind feste Berge, da Gott wohnt, und Er wird nicht aufhören zu sein was Er ist, um des Unglaubens willen der Menschen.

**Deine Gerichte)** dein Rat und deine weise Regierung, **sind ein großer Abgrund,** und nicht zu ergründen. Ob sich aber dieses gleich also verhält, so will sich doch fast jedermann unterstehen, von Gott (und so wie Gott) zu urteilen. Wie werden aber doch die Menschen in ihrem Urteilen so gewaltig betrogen! und wie oft verwirfst du, o Gott, dasjenige dem sie beistimmen, und behältst dasjenige was sie verurteilen und verdammen!

**Du erlösest)** oder **erhaltest,** und wirst auch ferner erhalten, durch deine Gütigkeit, wie ehemals in der Sündflut geschehen (1.Mose 6,19), dein ganzes Geschöpf; sowohl die gottlosen als die frommen **Menschen** (Mt 5,45), obschon über die Gläubigen eine ganz besondere Aufsicht waltet (1.Tim 4,10); **und** auch das **Vieh,** sowohl die wilden als die zahmen Tiere.

O Gott, es kommt niemand zu, wie dir, zu erretten wen du willst. Du wirst die Menschen erretten, diejenigen die nach dem Licht der Vernunft handeln, und die demselben folgen, um dir zu dienen. Aber du wirst auch erretten diejenigen, welche wie die Tiere geworden sind vor dir, die welche sich ihrer Vernunft nicht bedienen können, und die sich der Führung deiner Vorsehung übergeben, wie

arme Tiere, die an nichts denken, die sich um nichts bekümmern, sondern die ohne Widerrede alles tun, was man sie tun macht. Diese armen Lasttiere, welche um keiner andern Ursache willen gemacht zu sein scheinen, als um die ganze Last zu tragen, o Gott, dies sind diejenigen, die du erretten wirst, weil du für sie deine Erbarmungen verdoppelt hast.

**Vers 7: Wie teuer)** und wert, angenehm, preiswürdig und köstlich, als durch das teure und kostbare Blut Christi erworben (1.Petr 1,19), **ist deine Güte** und Gnade, wodurch du dich uns zu genießen gibst; gegen welche alles Gold, Perlen und Edelsteine, für nichts zu rechnen ist, welche auch nur den Großen und Reichen zuteil werden; da hingegen deine Güte allgemein ist, und sich allen, auch dem geringsten Menschen, mitteilt; also **dass Menschenkinder,** die Kinder Adams, des Sünders, die auch selbst in Sünden geboren, und daher Kinder des Zorns sind von Natur, sowohl Juden als Heiden, **unter dem Schatten deiner Flügel,** und deiner väterlichen Beschirmung, wie die Küchlein unter einer Henne (Ps 17,8; Mal 4,2), **Zuflucht nehmen** und finden mögen, sich da verbergen und sicher wohnen können; dass sie so sicher in dem Schutz deiner Liebe ruhen können, ungeachtet so mancher Schwachheit die wir noch an uns tragen, worunter sich aber ewig keine mutwillige Bosheit verstecken soll noch darf.

Die kindlichen Seelen, die wieder zu einer gewissen Unschuld gelangt sind, die als wie Kinder ohne Bosheit sind, die dich weder können noch wollen beleidigen, die sind es nur, welche Gott also in völliger Sicherheit bewahrt.

**Vers 8: Sie werden trunken)** oder reichlich gesättigt, weil das Folgende aufs Trinken geht, **von der Fettigkeit** der unzählbaren Güter und Speisen **deines Hauses** und deiner Kirche (Spr 9,1-2), mit dem Überfluss des Guten, das sich in dir befindet; **und du tränkst sie** mit reiner Wollust; ja gleichsam **mit einem Bach** oder Fluss, wodurch die Fülle und der Überfluss der Güter und Gaben, sonderlich der geistlichen, angedeutet wird, als mit einem Paradies-Strom **deiner Wollüste.** Du ergötzest sie in ihrem Geist mit dir selbst.

Die dabei gewesen sind und davon getrunken haben, die können es bezeugen und wissen es zu rühmen, mit was für großer und heiliger Wollust Gott die Herzen durchgießt. Da werden Leib und Seele, das Herz und alle sinnlichen Kräfte, mächtiger eingenommen als alle Wollüste der Welt zu tun vermöchten. Da wird so richtig erkannt, wie elend diejenigen sind, die außer der Gnade Gottes leben. Die geistliche Trunkenheit ist da das nächste, so daraus entsteht, welche dann in gar verschiedene Wirkungen ausbricht.

O du göttliche Wollust! es kennt dich niemand, als der dich geschmeckt hat. Aber ach wie kostest du soviel!

-===*===-

←Ps_36_9 **Denn bei dir ist die Quelle des Lebens. In deinem Lichte sehen wir das Licht.**

Denn bei **dir** ist) ja du bist selbst, die Quelle des Lebens, also dass weder das Leben der Gnaden noch der Herrlichkeit außer dir nirgends zu suchen und zu finden ist, in dir hingegen auch bei allem Verlust unfehlbar solches gefunden wird.

O wie wahr ist es, o Gott-Liebe, dass eine Seele, die ihr eigenes Leben verloren hat, in dir ein neues Leben findet, weil die Quelle des Lebens in dir ist, so dass die Seele, die in dem göttlichen Leben steht, kein anderes Leben mehr hat als das deinige, und von dir ihr Leben empfängt. Alsdann kommt es dahin, dass nachdem du ihr lebendigmachender Urgrund geworden, sie in sich keinen andern Beweger kann haben als dich. O Gott, wie unmöglich ist es, dass eine solche Seele eine andere Führung annehmen kann als die deinige! Derjenige, der ihr andere Bewegungen geben wollte, als die so sie von der Seele bekommt, müsste auch eine Person durch Treibfedern gehen machen lassen. Also ist es auch unmöglich, einer solchen Seele Eindrücke und Bewegungen geben zu wollen, die ihr Gott nicht gibt. O Gott, was bist du für ein guter Führer. Was bist du für ein bewundernswürdiges Leben! Du bist ein Leben ohne Tod, ohne Schwachheit, ohne Ohnmacht, ohne Unterbrechung. O schönes Leben, wie glücklich ist die Seele, die du belebst, und wie vergnügt ist sie mitten unter so vielem Kummer, soviel Elend und so vielen Verdrossenheiten.

Eine wahrhaft lebendige Quelle quillt reines Wasser. Darum ist es nötig, dass man solche trachte zu finden. Die himmlische Weisheit ist solche Quelle, die stets überfließt, und sich in uns selbst eröffnen will; von welcher die Heiligen als wie trunken reden, und den Reichtum nicht genug zu preisen wissen, wie hier David auch tut.

Dies mag uns nun allen eine unschätzbare Unterweisung geben, wie wir unsere armen, hungrigen Seelen gleichwohl in nichts Fremdem sollen festsetzen oder aufhalten. Gehen wir doch lieber gerade zum Brunnen selbst, der sich in unseren Herzen eröffnen will (Joh 4,14; Offb 21,6). Diese göttliche Weisheit haben wir sehr nötig. Denn wir werden außer und ohne Gott doch ewig nichts Rechtes und Wahrhaftiges finden. / Das arme, natürliche Herz sucht bald hier bald dort seine Fülle und sein Vergnügen, und findet sie doch nicht. Daher ist Gottes Geist geschäftig, den Menschen zu Gott zu locken und auf alle Weise zu ziehen. Denn die hitzige Natur des gefallenen Menschen will sich immer gern in etwas abkühlen. Und da ergreift sie denn als ein um sich fressendes Feuer alles was ihr vorkommt, um sich damit zu füllen und zu sättigen (Jer 2,13; 17,13).

Es bietet sich auch der Natur alles an, was sie nur sieht und hört. Eine jede Kreatur trachtet ihr die Liebe abzugewinnen und auf sich zu ziehen. Der unverständige Mensch lässt sich auch gewöhnlich betrügen, und hält oft die garstigsten Pfützen zeitlicher Lust oder Vorteile für einen solchen Quellbrunnen, der seinen Durst stillen und sein Feuer löschen könne. Aber wie mächtig arbeitet doch Gott an allen Seelen auf alle Weise, sie zu überzeugen, dass sie nirgends als in Ihm Genüge finden werden! Er hat auch von Anbeginn seine Gläubigen allezeit so vollkömmlich vergnügt und mit sich selbst erfüllt, dass sie teuer versichern können, wie sie außer Ihm nichts, in Ihm aber alles gesucht und gefunden haben. Sie lehren uns insbesonders dies Kunststück der Weisheit, dass wir doch nicht weit umherschweifen, unser armes Herz also zerteilen und ausgehauene Brunnen machen sollen. Denn wir können alles in Einem, und sodann auch Eines in allem finden. Was nur in der Kreatur gut ist, das haben wir alles von unserem Ursprung.

Wäre es dann nicht am klügsten, wenn man alsbald zur Quelle selber ginge? Ist es doch dem natürlichen Licht gemäß, dass man etwas nicht erst weit sucht, was man in der Nähe und beisammen haben kann. Nun trifft ja die Seele wirklich alles in Gott vollkommen und beisammen an, Leben und volles Genüge (Joh 10,11). Ei so sollte man auch alle Lust, alle Vorteile, Güter, Reichtümer, Ehren und Herrlichkeiten nur in Ihm suchen!

Ergieße dich doch selbst, du Lebensquelle, und überschwemme fein alles was irdisch gesinnt ist, und mache uns fruchtbar, dir als Pflanzen der Gerechtigkeit hervorzugrünen, um deines Namens willen, und um deiner Heiligkeit willen! Vermehre die Zahl derer die an dich glauben, damit deine lebendigen Ströme überfließen, und alles bewässert werde was noch trocken ist! Du alles erfüllende Liebesquelle, ergieße dich in deine hiezu erkauften Gefäße, und erfülle sie alle zu deiner Verherrlichung! Und du o Vater, verkläre deinen Sohn, auf dass dich dein Sohn auch verkläre, damit wir durch Ihn zu dir kommen! Denn wir sollen dich sehen wie du bist, und dir gleich werden. Ach nur

**In deinem Licht)** dh. in dir selbst, und durch dich, der du selber das Licht der Menschen bist (Joh 1,9; 8,12; Jak 1,17); und durch deine Gnade und Erleuchtung, die uns in deinem Wort mitgeteilt (Ps 119,105), und durch die Kraft deines Heiligen Geistes eröffnet wird (2.Kor 4,6); **sehen wir** und **werden sehen** und genießen, hier im Vorblick, dort in der Vollkommenheit, **das Licht,** den Heiland; hier als das Licht der Gnaden, dort als das Licht der Glorie.

Gott kann nicht erkannt werden als in dem unerschaffenen Licht (Joh 1), welches Gott selber ist in dem Grund des Herzens; gleichwie niemand die Sonne sehen kann, als durch ihr eigen Licht. Beim Licht der Sonne sehen wir die Sonne.

Das **Sehen der Seele** ist demnach nichts anderes als eine Wirkung des göttlichen Lichts, worin sie das Licht Gottes erkennt auf eine unaussprechliche Weise, nachdem sie von dem Wort Gottes dazu angeleitet und unterwiesen ist.

Gott nimmt in der Seele oft eben dasselbe vor wie in Jesu Christo, wo Er den ganzen Einfluss der Gottheit in den oberen Teil zurückzieht, um den unteren dem Schmerz, der Peinlichkeit und der menschlichen Schwachheit zu überlassen. Alsdann geschieht es, dass man das Licht in dem Lichte selbst sieht. O wie verschieden ist dieser Stand von allen jenen Lichtern, Erkenntnissen, Einstrahlungen,

Entzückungen und Entrückungen, so erhaben sie auch sein mögen! Es sind Lichter, ich gestehe es; aber sehr kleine und deutliche Lichter, wie die Lichter der Sterne, die sehr wohl zu erkennen sind, wenn die Nacht heiter und stille ist. Also ist der Lichts-Stand beschaffen. Aber das Licht sehen in dem Lichte, dieses heißt Gott sehen in Gott selbst; dieses heißt das Gott-Wort in Gott sehen, und sehen, dass das Gott-Wort Gott ist. Dies heißt die Wahrheit sehen in der Wahrheit, aber auf eine Weise, die nicht zu erklären steht, ohne deutliche oder wahrnehmliche Lichter, ohne Einsicht des Verstandes, so erhaben sie auch sein mag. Dieses heißt in die Sonne hineindringen und die Sonne sehen in der Sonne selbst.

Darüber mache man nun nicht viele Bedenken aus der Vernunft, sondern erkenne vielmehr die teure Güte Gottes, dass Er sich so nahe zu den Menschen tut, und von ihnen will erkannt und gesehen werden; nicht auf eine fantastische Weise, noch mit leiblichen Augen, sondern wie es einem solchen allerhöchsten Wesen zukommt. Man ringe aber, anstatt aller Gegensätze, nur fein nach einem reinen Herzen, worin Er allein geschaut wird.

O geliebte Brüder und Schwestern! lasset uns nur den Fuß-Stapfen Christi nachfolgen, und solche warm halten; so werden wir uns wohl geschwind in einem Licht befinden, das über das Sonnenlicht ist, in welchem wir auch bald ein großes Licht sehen werden. Nur darin beruht all unser Heil und Segen, wenn wir uns von Gottes heiligem Angesicht und Gegenwart nicht wegwenden; weil alles Gute allein darin, als in einem Brunnen, verborgen liegt.

Das sei dir also, Herr, zum Lob und Preis gesagt, dass in allen ausgehauenen Brunnen kein lebendiges Wasser zu schöpfen ist. Bei dir aber ist die Fülle zu finden. Und in deinem Licht, wenn wir aus dir und deiner Fülle nehmen, sehen wir das Licht deiner Freuden und der göttlichen Gewissheit!

-===*===-

←Ps_36_10 **Fahre fort mit deiner Güte bei denen, die dich kennen, und mit deiner Gerechtigkeit bei denen, die aufrichtigen Herzen sind.**

**Fahre fort)** und lass nicht ab, werde nicht müde, **mit deiner** Gü**te,** die so hoch zu achten ist, und auch geachtet wird **bei denen, die dich kennen** in wahrem Glauben, als die Quelle allen Heils und Segens; **und mit deiner Gerechtigkeit,** die vor dir gilt zu vollführen in deinen Gläubigen; und die dir als Richter zukommt zu beweisen an ihren Feinden, um zu beschützen und zu erretten gegen ihre Unterdrückung, List und Gewalt, **die aufrichtigen Herzens sind** und vor dir erfunden werden als solche, die von Herzensgrund rechtschaffen sind.

Die Bewag-Ursache zu dem Gebet Davids war die Erkenntnis der Gebrechen, die die einfältigen Seelen begehen; entweder aus Unwissenheit oder in der Meinung, sie täten recht. Also gibt es gewisse Dinge, die große Sünden wären, wenn sie ein Boshafter beginge. In Ansehung dieser Seelen haben sie doch nicht soviel auf sich, weil sie in der Unschuld, in guter Meinung, und in Unwissenheit getan worden sind. Indessen muss doch Christus solchen zustatten kommen mit seiner Gerechtigkeit, und ihren Mangel ersetzen, auch sie immer gerechter machen.

-===*===-

←Ps_36_11 **Lass den hochmütigen Fuß nicht über mich kommen, und die Hand der Gottlosen mich nicht vertreiben.**

←Ps_36_12 **Daselbst sind sie gefallen die Übeltäter; sie sind umgestoßen worden, dass sie nicht wieder aufstehen können.**

**Vers 11: Lass den hochmütigen Fuss)** dh. den Fuß der Stolzen (Ps 19,13), **nicht über mich kommen,** mich zu unterdrücken und zu untertreten; **und die Hand der Gottlosen,** oder ihre Gewalt und Vorhaben nichts ausrichten wider mich, und **mich nicht vertreiben** ins Elend, nicht niederwerfen, ja nicht bewegen zur wankelmütigen Unbeständigkeit. / Lass meinen Gang nicht in stolzen Wegen sein, und mich keine Ungerechtigkeit von dir abwenden. Bewahre den Gang meines Gemüts vor dem Weg der stolzen Sinne, die von dem Herrn nur abweichen auf krumme Wege. Lass das Übel vielmehr von mir weichen, und **Verstöße** es aus mir, dass nichts davon in mir bleibe.

**Vers 12: Daselbst)** wo sie andern eine Grube gegraben und sie unterdrücken wollten, oder damals **sind gefallen die Übeltäter,** schon vormals, und werden auch noch künftig fallen. **Sie sind umgestoßen worden,** und werden niedergestoßen werden, **dass sie** des Aufstehens vergessen haben und sollen.

---

# DER 37. PSALM.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

VORZUG DER GOTTSELIGKEIT VOR DER GLÜCKSELIGKEIT DER GOTTLOSEN.

**Von David.**

←Ps_37_1 **Erzürne dich nicht über die Boshaften; ereifere dich nicht über die so unrecht tun.**

←Ps_37_2 **Denn wie das Gras werden sie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken.**

←Ps_37_3 **Vertraue auf den Herrn, und tue Gutes; bewohne die Erde und nähre dich im Glauben.**

Dieser Psalm ist auch nach alphabetischer Ordnung oder dem hebräischen ABC mehrenteils eingerichtet. Es wird darin mehrmals das gleiche wiederholt und fleißig eingeschärft, damit man den nötigen Inhalt nicht vergesse, und die Frommen solchen immer im Mund und Herzen haben möchten.

**Von David)** ist derselbe in seinem Alter gemacht worden, wie aus Vers 25 ersichtlich ist. Die Ursache zu diesem Psalm kann von der Begebenheit mit Nabal herrühren (1.Sam 25), da sich jene Geschichte nicht uneben auf diesen Psalm schickt.

**Erzürne dich nicht)** mit einem bitteren Affekt und sündlichen Unwillen **über die Boshaften,** sonderlich nicht über diejenigen, die dabei reich, geehrt und glücklich sind, und denen es gelingt in ihrer Bosheit. Lass dich nicht ein, vermische, vereinige dich nicht mit den Bösen; aber entbrenne auch selbst nicht über ihre Bosheit.

**Ereifere dich nicht)** mit Neid und Missgunst, übe nicht falschen Eifer gegen und **über die so unrecht tun.** Denn das ist dem evangelischen Geist nicht gemäß (Lk 9,55-56).

Obschon Gott dem Menschen den Eifer zulässt, und auch einiger-maßen segnen mag; so ist es doch nicht der eigentliche Weg des Evangeliums. Denn das Evangelium führt uns an, im Frieden, Liebe und Sanftmut zu wandeln, welche eine Kraft der göttlichen Majestät von sich gibt, wodurch man sich als ein der ewigen Liebe ähnliches Kind bezeigt, und lauter Segen und Leben für sich und seinen Nächsten erlangt, während der Eifer uns und den andern anzündet und

verzehrt. Daher ist es wohl am ratsamsten, allen Eifer endlich durch den mitleidigen Liebesgeist zu überwinden.

Bedauern mag man ja wohl freilich immer das Böse in der Welt, und es auch auf alle gottgefällige Art suchen zu ändern. Aber was hilft es, wenn man sich darüber aus Eifer in Verwirrung und Unruhe setzt? da Gott selbst alles so geduldig erträgt, und doch seine Ehre dabei zu retten weiß. Man kann wohl wider sein Übel und das Übel anderer Leute streiten, aber so dass man dabei wohl geordnet und zum Widerstand geschickt, nicht aber heftig und unordentlich werde und bleibe. / Es ist also ein Stück göttlicher Klugheit, über des andern Bosheit sich nicht zu entrüsten, und durch dessen Grimm sich selbst nicht entzünden zu lassen.

Viele aber, wenn sie menschliche Bosheit gleich selber verlassen, erzürnen sich doch noch, wenn sie andere sehen Bosheiten treiben, die sie selbst vor diesem auch getrieben haben. Ob nun gleich dieser Zustand etwas besser ist als der frühere, so hält doch dieses Zürnen über andere das Herz immer noch in vermischtem Zustand, dass Gottes Liebe nicht völlig darinnen wohnen kann.

Nin gibt man zwar vor, man müsse des Gewissens halber eifern. Allein wenn man das wahre Gewissen recht erkennen würde, so würde man nach der wahren Gewissens-Angst auch den Vater im Sohn lernen erkennen, und darin sehen, was göttliche Natur wäre. Denn Gott lockt und reizt die Sünder mit Erbarmung zur Buße, und mit Wohltun überzeugt Er sie. Und wer wahrhaftig aus Gott geboren ist, der ist durch das Zornfeuer und Gericht ins Leben hinübergegangen, und wandelt Christo dem Lamm in Sanftmut und Liebe nach. Er behilft sich auch nicht mehr mit den Beispielen des Alten Testaments, sondern hat genug, dass er ehemals in seiner ersten Schwachheit auch durch diese Versuchung durchgegangen, nun aber von solcher frei und ruhig geworden ist. Und in dem Leben der Heiligen muss man auch mehr ihrer Sanftmut als der ausbrechenden Hitze nachfolgen; weil die Sanftmut allein an ihnen gerühmt wird.

**Vers 2: Denn)** was ist doch alle Herrlichkeit des natürlichen Menschen mehr als eine Blume des Feldes? (1.Petr 1,24). **Wie das Gras werden sie** größtenteils **bald abgehauen,** ja oft plötzlich und schnell heruntergesetzt; und wenn es auch schon eine Weile währt, so ist es doch eine kurze Zeit, da sie gar bald, auch nach dem Lauf der Natur, **wie das grüne Kraut,** ob es noch so schön geblüht, **verwelken,** verdorren, und von sich selbst abfallen wird. / Was soll man ihnen denn ihr Glück und ihren Wohlstand, der so bald vergeht, und so gar nichts Beständiges hat, noch lang missgönnen, und sie darum beneiden?

**Vers 3: Vertraue auf den Herrn)** und lass den walten, der dich nicht vergessen wird, und der wohl weiß, wann Er es mit dir und mit dem Gottlosen anders machen soll. Ergib dich seiner Gunst, und glaube gewiss, dass Er es mit dir so machen wird, wie es dir gut und heilsam ist. Nur **tue Gutes,** wenn der Gottlose

Böses tut, und nicht auf der Stelle darüber bestraft und niedergeschlagen wird. Sehe ihn nicht scheel deswegen an und murre nicht. Denn das ist nicht gut.

**Bewohne die Erde)** also, dass du zugleich in Gott wohnest, **und nähre dich** in Einfalt des Herzens, unter dem Segen Gottes, in dem Beruf, in welchem du berufen bist.

**Im Glauben)** an den Heiland ernähre deine Seele mit dem lebendigen Wort, oder mit der Wahrheit der göttlichen Verheißungen, weide die Wahrheit ab, lebe vom Glauben. Der Glaube muss unsere tägliche Speise sein. Denn der Gerechte lebt durch seinen Glauben. Das Christentum, sagt Makarius, ist ein Geschmack der Wahrheit, ein Essen und Trinken aus der Wahrheit.

-===*===-

←Ps_37_4 **Und habe deine Lust an dem Herrn; so wird er dir geben was dein Herz begehrt.**

←Ps_37_5 **Wälze deinen Weg auf den Herrn, und vertraue auf ihn; so wird er es ausmachen;** 1.Petr 5,7.

**Vers 4: Habe deine Lust)** und Ergötzung, Freude und Belustigung, **am Herrn,** als dem einzigen und höchsten Gut, und an all dem Guten, das wir in und an Christo haben; an Gottes Macht, Liebe, Güte, Gnade, Treue, Verheißung, Weisheit, Wahrheit und Wort usw. so wird er) sich in die tiefste Begierde deiner Seele eingeben, die Ihn allein begehrt; ja Er wird **dir geben was dein Herz begehrt.** Was kann man aber alsdann wünschen und begehren, als nur Ihn allein zu lieben? Ein recht christliches Herz wünscht nichts mehr und so sehr, als zu prüfen und zu tun den heiligen und wohlgefälligen Willen Gottes. Und so liegt dann auch in dem Grund unseres Gemüts, dass Gott, so wie Er in sich selbst ist, all unser Wohlgefallen und Er-götzung sein solle, ohne auf den Genuss zu sehen, den wir von Ihm haben können. Wir müssen allein dahin trachten, wie wir Ihm mit unserem Tun und Lassen am allermeisten gefallen mögen. Und finden wir etwas, das Ihm missfällt, so ver werfen wir es aus freiem Willen, und opfern es Gott auf als ein Brandopfer, dass Er es verzehren möge. Unser Herz wünscht nichts mehr, als dass Gott solchen unwiderruflichen Entschluss, Ihn allein zu lieben, je mehr und mehr aus Gnaden in Ihm befestigen und tätig machen möge. Denn ohne dieses ist unser ganzes Christentum nur bloße Heuchelei und Lügenwerk. Ein Herz, das Gott wirklich lieben will, muss sich also wahrhaftig bearbeiten, in allen Begebenheiten sich durch seine Gnade gottgefällig zu verhalten, ohne eigenen Wunsch und Willen. Ja es kann ein solches Herz eigentlich gar nichts mehr begehren noch fordern.

Denn sobald des Herzens Verlangen auf das höchste Gut gerichtet ist, ist auch das Herz vergnügt, und hat nach nichts mehr eine Neigung. Und ob ja dieses Herz etwas fordert, so fordert es doch dasselbe nur, weil ihm Gott dieses zu begehren befohlen hat. Da Gott denn nun dasselbe zu begehren macht, so begehrt Er es ja eigentlich selbst. Darum wird Er es auch niemals einem solchen Herzen abschlagen. / Eine solche Liebe hat Gott in Besitz genommen, also dass Er tun muss, was die Seele haben will. Und was ein Mensch verlangt, der Ihn liebt, der seines göttlichen Ruhms begierig ist, und durch Selbstverleugnung in reiner Liebe zu Gott sich Gottes bemeistert hat, das bekommt er. O unbegreiflich himmlische Vereinigung! O mit Gott verbundene Seele! O mit menschlichen Seelen vereinigter Gott! Aber o du heilige Lust, o unschuldige Lustbarkeit, wie unbekannt bist du! Fast niemand ist dem sie ansteht, weil sie niemand versteht. Und doch gibt es sonst keine wahre Freude!

Die Kinder dieser Welt haben ihre Freude in den Kreaturen, die nur Tropfen sind aus der ewigen Quelle. Aber die Kinder des Lichts haben ihr Lust nur in der Quelle selbst, welche Gott ist. Und wie die Nadel im Kompass sich immer gegen Norden wendet, also ist auch das Herz der Kinder Gottes stets nach ihrem Gott gerichtet. Aber wo findet man auch diese? und wie rar sind die, so solche Lust unvermischt suchen! Denn soviel die Seele Lust der Kreaturen in sich zieht, soviel muss sie der Lust Gottes entbehren.

**Vers 5: Wälze)** als eine Last, die dir zu schwer ist, in demütigem und einfältigem Glauben, **deinen Weg,** deine Sachen und Sorgen, **auf den Herrn,** und lass den nur machen, der alles wohl macht, ob es uns auch schon übel zu sein dünkt (Ps 55,22; Mk 7,37). Übergib alle deine Wege, Worte und Wandel, dem Herrn, durch Offenbarung und Übergabe deines Herzens, **und vertraue auf ihn** in stiller Hoffnung und Geduld, wenn es auch gleich ganz widerwärtig aussieht; **so wird er** es **ausmachen,** und dasjenige, was zu tun ist, selbst in dir verrichten. Er wird selbst wirken. Du musst Ihm nur vertrauen, und auf seine Güte hoffen. Du wirst ja nicht betrogen werden! Er wird es mit dir, in und außer dir, gut machen. Hoffe nur viel und liebe ohne Ende. Lass nur alles auf Ihn ankommen, wenn du deinen Sachen nicht zu raten weißt. Lass nur alles gehen, wie es geht, weil es ja doch gut geht. Er wird tun was du wünschest und begehrst, und was dir heilsam ist, ja besser als du es hast wünschen können.

-===*===-

←Ps_37_6 **Und wird deine Gerechtigkeit hervorbringen wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag.**

←Ps_37_7 **Sei still dem Herrn und warte auf ihn. Erzürne dich nicht über den, dem sein Weg gelingt, über den Mann der mit Tücken umgeht.**

←Ps_37_8 **Lass ab vom 2k>rn, und verlass den Grimm; erzürne dich nicht, dass du auch nur Böses tuest.**

**Vers 6: Und wird deine Gerechtigkeit)** die dir in Christo geschenkt ist (Jes 62,1-2), und deine gerechte Sache (Ps_18_20+24), **hervorbringen,** herausgehen machen, ja selber sein, und ans Licht bringen wie ein heller Tag. **Wie das Licht** der Sonne, das große Weltlicht, wird Christus in dir hervorbrechen, und die Finsternis der Nacht vertreiben (Jes 58,8), wenn deine Seele ihrem Gott recht gelassen ist, und Ihn alles in dir verrichten lässt.

**Und dein Recht)** wider den Gottlosen, und deine Unschuld wird Er **wie den Mittag** so hell ins Licht setzen, auf dass jedermann gewahr werde und sehe, was für ein Unterschied sei zwischen dem Gerechten und Gottlosen (Mal 3,18) Mal 4,2).

**Vers 7: Sei stille dem Herrn)** und in dem Herrn, und habe keinen Kummer. Ruhe in dem Willen der göttlichen Vorsehung, und murre nicht dagegen. Werde nicht ungeduldig, lauf ihm nicht vor, in der Meinung, dass du dich besser versorgen wollest (Ps 39,10; 62,2+6; Jes 30,15); sondern **warte auf ihn,** auch unter den Schmerzen und Widerwärtigkeiten. Er wird zur rechten Zeit kommen und nicht ausbleiben.

Die Seele hat weiter nichts zu tun, als Gott unterwürfig zu bleiben durch eine so vollkommene Begebung von allem ihrem Wollen und Können, dass sie in der Hand Gottes zur Vollstreckung alles seines Wollens sei wie eine dem Gutbefinden des Windes überlassene Feder. Dieses ist also die einzige Übung einer solchen Seele, sich einzig und unaufhörlich Gott zu unterwerfen, und zu Ihm zu beten. Das beständige innere Gebet und die Abhängigkeit von allen göttlichen Bewegungen, sind die alleinige Beschäftigung der Seele und ihre gänzliche Vollkommenheit. Gott sorgt dafür, ihren äußerlichen Wandel hell-leuchtend und erbaulich zu machen (so da heißt die Gerechtigkeit scheinen machen), während die einzige Beschäftigung des Herzens ist zu beten und sich zu unterwerfen.

Dies ist die heiligste Lehre der sogenannten Mystiker und auch der Quietisten, welche von den aufgeblasenen Schwätzern so höhnisch und spöttisch aufgezogen wird, ungeachtet sie der ganzen Schrift gemäß ist. Sie ist gegründet in den Psalmen, dem Jesaja und auch in den Unterweisungen Jesu Christi, welcher will, dass man auf die lebendigen Wasser, die von Ihm kommen, warten soll. Auch hat Er seinen Jüngern in gewissen Fällen befohlen, nicht einmal zu meditieren auf das, was sie reden sollten, sondern den Geist in ihnen reden zu lassen.

**Erzürne dich nicht)** Also kommt er wieder auf seine erste Ermahnung (Vers 1), welche als der Hauptsatz des Psalms fast nicht genug kann eingeschärft werden. Wandle nicht eitlen Gedanken nach, und lass dich das Glück und den Wohlstand der Gottlosen nicht anfechten oder verdrießen, und werde nicht entzündet **über den, dem sein Weg** oder Tun **gelingt** und wohl vonstatten geht; dem es besser geht als dir; und **über den der mit Tücken ungeht,** böse Dinge und Ratschläge vornimmt und ausführt; kurz, über die mutwillige Bosheit der Menschen. Aber folge ihnen auch nicht nach.

**Vers 8: Lass ab vom Zorn)** und Unmut, wenn du beginnst zornig zu werden, und lass ihn nicht aufkommen. **Verlass den Grimm,** die inwendige schnelle Erhitzung, und den darüber bei dir gefassten Widerwillen, ehe er dein Herz einnimmt. **Erzürne dich nicht,** auch wenn es mit einem Eifer bemäntelt wird.

Zum drittenmal wird diese Ermahnung hier wiederholt, weil es so schwer hält, dass man solchen Zorn in sich zurückhalte und unterdrücke; und auch wegen der großen Gefahr, die zu befürchten ist, **dass du auch nur Böses tuest** und in die Stricke der Versuchung fallest, und verleitet werdest an Gottes Vorsehung zu zweifeln. Komme nicht auf die Gedanken, es sei gleichviel ob man Gott diene oder nicht, man habe doch nichts davon (0131. 3. 14-15). Denn daraus kann Böses folgen.

-===*===-

←Ps_37_9 **Denn die Boshaften werden ausgerottet werden; die aber des Herrn harren, die werden das Land erblich besitzen.**

←Ps_37_10 **Es ist aber noch um ein weniges, so ist der Gottlose nimmer; und wenn du auf seine Stätte merken wirst, so wird sie nicht mehr sein.**

←Ps_37_11 **Aber die Sanftmütigen werden das Land erblich besitzen, und werden ihre Lust haben in großem Frieden.**

**Vers 9:** Nichts betrübt uns so sehr als zu sehen, dass diejenigen, die Gott nicht lieben, glücklich in ihrem Wege fortkommen, und die, welche Ungerechtigkeit ausüben, mit Glückseligkeit überhäuft werden; während die so Gott lieben, unter der Last von Unglücksfällen und Widerwärtigkeit versinken. Dieses verursacht sogar oft eine Bitterkeit gegen diejenigen, die im Überfluss sind, welches man mit dem Namen eines gerechten und vernünftigen Eifers belegt. Aber in diesen Vorstellungen herrscht ein gewaltiger Betrug. Man muss weder neidisch auf solche Leute sein, noch sich gegen sie aufbringen lassen. Man muss vielmehr

Mitleid mit ihnen tragen, und in der lebendigen Hoffnung leben, dass Gott, der diese Dinge zulässt, wissen wird, wann die Zeit kommt, wo die ersteren wegen ihrer Ungerechtigkeit bestraft und die letzteren für ihre Leiden belohnt werden.

Niemand ist vor dem Ende glückselig zu preisen. Erwarte erst das Ende, und hernach rede. **Denn die Boshaften werden** es in die Länge nicht treiben, sondern vergehen samt ihrer Bosheit, ja **ausgerottet werden,** wie vormals Pharao und die kanaanitischen Völker; da sie ihre Güter nicht werden mitnehmen können, sondern andern lassen müssen.

**Die aber des Herrn harren)** in den Herrn hoffen, und den Tag des Herrn mit vieler Geduld erwarten, und Ihn mit sich und mit allen Geschöpfen nach seinem Willen schalten und walten lassen; **die werden** sich selbst in Ruhe und Frieden, und **das Land** des Lebens, und die Pforten ihrer Feinde, **erblich besitzen,** nach der Verheißung Gottes (2.Mose 26,3+6ff); und das mit gutem Gewissen durch Christum (1.Kor 3,22). Sie werden das erben was die Gottlosen hinterlassen, und in Ungerechtigkeit besessen haben, und die Erde in Gerechtigkeit bewohnen.

**Vers 10: Es ist noch um)** eine kleine Zeit zu tun, **so ist der Gottlose nifimer*** Denn der Herr wird die Gottlosigkeit zuletzt ganz vertilgen; da wirst du sie nicht mehr sehen (Jes 29,20); **und seine Stätte,** samt dem Greuel der Verwüstung an der heiligen Stätte, wie auch er selbst, **wird nicht mehr sein** in einer Kürze, du aber dagegen dein bleibendes Gut sehen.

**Vers 11:** Mache nur dass du unter der Zahl solcher bleibest, die die Verheißung erlangen. Ja **die Sanftmütigen** und Demütigen wohnen jetzt schon in ihrem Land des Lebens, in dem Herrn; und die jetzt unterdrückt, geängstigt und vertrieben werden, und im Elend umherziehen müssen (Hebr 11,38), die **werden** auch künftig gewiss genug **das Land besitzen** und über die Erde regieren als Könige (Offb 5,10).

Diejenigen, die den Tag des Herrn mit vieler Geduld erwarten, und Ihn über sich selbst und alle Kreaturen schalten lassen, wie es Ihm gefällig ist, werden die Erde zum Erbteil empfangen. Damit wird angedeutet, dass sie sich selbst in Frieden und in Ruhe besitzen werden. Es gibt zwei Stufen der Erwartung Gottes, und auch zwei Arten von versprochenem Erbteil. Den ersten ist gesagt, dass sie die Erde zum Erbteil empfangen werden. Diejenigen, die sich angewöhnen, die Abwesenheiten Gottes zu ertragen, sein Zurückstoßen und seine Entfernungen, die Kreuze so Er zuschickt, besitzen dadurch ihre Seele, so wie geschrieben steht, **durch die Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen** (Lk 21,19). Sie haben die Erde zum Erbteil, welches ein gewisser Besitz seiner selbst ist, der sie zu Meistern ihrer Leidenschaften macht auf die Weise, dass sie wie tot scheinen, ob sie es gleich nicht sind, weil ihre Sanftmut so groß ist, dass sie ohne Galle zu sein scheinen. Dieser Zustand nun bringt sowohl äußerlich als innerlich eine große Ruhe, Frieden und Freude mit sich.

Denn welche **ihre Lust haben** in dem Herrn, die wohnen auch zugleich bereits schon **in großem Frieden,** und wissen von keinem Verdruss oder Missvergnügen, wie die Weltkinder bei ihrer Lust vielfältig haben, sondern bleiben in Gott, und genießen in Ihm eine ungestörte Lust, solange bis auch ihr friedsames Land sich in der Erde erweitert.

-===*===-

←Ps_37_12 **Der Gottlose geht mit Tücken um gegen den Gerechten, und beißt seine Zähne zusammen über ihn.**

←Ps_37_13 **Aber der Herr lacht sein; denn er sieht, dass sein Tag kommt.**

←Ps_37_14 **Die Gottlosen ziehen das Schwert aus, und spannen ihren Bogen, zu fällen den Elenden und Dürftigen, zu schlachten die aufrichtigen Weges sind.**

←Ps_37_15 **Aber ihr Schwert wird in ihr Herz gehen, und ihre Bogen werden zerbrochen werden.**

←Ps_37_16 **Das wenige, das ein Gerechter hat, ist besser denn der Überfluss vieler Gottlosen.**

**Vers 12: Der Gottlose geht mit Tücken im)** nimmt sich Böses vor, hat einen Anschlag **gegen den Gerechten,** den er nicht ansehen kann ohne Gift und Galle. Er **beißt seine Zähne zusammen über ihn,** wovon wir ein klares Beispiel sehen bei Apg 7,54. Und weil er auf ihn erbittert ist, so lauert er auch auf ihn. Wie der Satan umherschleicht, und den Menschen vom Anhangen an Gott inwendig abzureißen sucht, damit er dessen Seligkeit unterbreche; also suchen auch die Ungläubigen die Gerechten zu fällen.

**Vers 13: Aber der Herr)** im Himmel (Ps 2,4) **lacht** über diese armen Würmer, die sich so breit machen auf der Erde, und so groß tun bei ihrer Ohnmacht, da es doch so bald mit ihnen aus ist. **Dem er sieht** was wir nicht sehen, und weiß das Ziel eines jeden Gottlosen, das Er ihm selber gesetzt, und **dass sein** Unfall und Verderben nahe ist; ja den eigentlichen **Tag** des Gerichts, der Rache und Strafe, welcher **kommt,** ehe es ihnen lieb ist, und das Zusammenbeißen ihrer Zähne in ein Zähneklappen verwandeln wird.

**Vers 14: Die Gottlosen ziehen)** wetzen und zücken **das Schwert** ihrer falschen Zungen über die leidenden Seelen, und wollen ihre Gerechtigkeit zuschanden

machen. Sie **spannen ihren Bogen** zu schießen mit giftigen Läster- und Mord-Pfeilen; **zu fällen den** der keinen Helfer hat, und dem Übel nicht widersteht, und **zu schlachten die** Stillen im Lande, wie die armen Schlachtschafe (Röm 8,36).

**Vers 15: Aber)** ihr ungerechtes Wirken wird eine ganz widrige Wirkung haben, und gar anders ausschlagen als ihre Meinung war. **Ihr Schwert wird in ihr Herz gehen,** und sie sich selbst damit schneiden und verdammen. **Ihre Bogen werden** als Waffen der Finsternis vor ihren Augen **zerbrochen werden,** wie man den Verrätern und Rebellen tut.

**Vers 16:** Haben sie gleich darin einen Vorzug vor den Frommen, dass sie reich sind und vollauf haben, während die Gläubigen meistens nicht viel übrig haben, weil sich der Reichtum und viele Güter nicht zum Evangelium schicken; so ist doch **das Wenige, das ein Gerechter hat,** und das man eher rechtmässig besitzt als den Überfluss, besser, weil er es im Segen genießt, und dabei einen gnädigen Gott und ein gutes Gewissen hat. Es schmeckt ihm dabei besser, und bekommt ihm besser, **denn der Überfluss vieler Gottlosen,** worin nichts als lauter Fluch ist (Spr 15,16).

Der Reichtum kann die Menschen nicht glücklich machen, sondern der Friede und die Ruhe der Seele, die aus der Reinigkeit des Herzens entspringen. Der Gerechte ist in seiner geistlichen Armut reicher als alle werkheiligen Pharisäer in ihrer eigenen, wirkenden Schein-Gerechtigkeit.

-===*===-

←Ps_37_17 **Denn die Arme der Gottlosen werden zerbrochen werden; aber der Herr unterstützt die Gerechten.**

←Ps_37_18 **Der Herr erkennt die Tage der Vollkommenen, und ihr Erbteil wird sein in Ewigkeit.**

←Ps_37_19 **Sie werden nicht beschämt zur Zeit des Unglücks, und in den Tagen der Hungersnot werden sie gesättigt werden.**

Ps, 33,19; Mt 5,6.

-===*===-

←Ps_37_20 **Denn die Gottlosen werden umkommen, und die Feinde des Herrn, wären sie wie das Köstlichste von den Lämmern, so werden sie im Rauch verschwinden, ja verschwinden werden sie.**

**Vers 17: Die Arme der Gottlosen)** ihre Macht und Gewalt, welche sie **zur** Unterdrückung der Frommen missbrauchen; auch der weltliche Arm, worauf man sich verlässt, **werden zerbrochen werden** von dem, der noch mächtiger ist als sie. **Aber die Gerechten,** deren Stärke Er selber ist, werden **unterstützt** und gestärkt werden von eben demselben Arm. Dies ist seine Weise allezeit. Er zerbricht was groß und stark sein will, und richtet auf und erhält was klein und schwach ist.

**Vers 18: Der Herr erkennt)** und kennt **die Tage der Vollkommenen,** die bösen und die guten, die glücklichen und widerwärtigen, die gegenwärtigen und künftigen, und wird alles mit ihnen zu einem guten Ende richten. / Solche Seelen kennen sich selber nicht, wie rein und glänzend sie in den Augen Gottes sind. Gott kennt alle ihre Tage, und weiß dass ihre Tage ohne Nacht, und ihre Erleuchtungen frei von aller Finsternis sind.

**Und ihr Erbteil)** ist Er selbst, nicht die Erde allein, auch schon hier in dieser Zeit; welches Er noch vielmehr **wird sein in Ewigkeit,** als das unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbe, das behalten wird in den Himmeln in uns (1.Petr 1,4).

**Vers 19: Sie werden nicht beschämt)** Gott lässt sie nicht stekken, noch ihr Vertäuen zuschanden werden, **zur Zeit des Unglücks,** wenn Landplagen kommen, und auch sonderlich in der finsteren, bösen Zeit des Antichrists (Eph 5,16).

**Und in den Tagen der Hungersnot)** sie sei leiblich oder geistlich, da es schwer wird das Leben durchzubringen, **werden sie gesättigt werden** und keinen Mangel leiden. Wenn die Gottlosen in der Dürre nach Brot laufen, weil sie von ihren Scheinwerken nicht satt werden können, so wird es den Gläubigen an Brot und Wasser des Lebens nicht mangeln, ja auch an äußerlichem Brote nicht. Denn der Herr will und wird ihre Allgenugsamkeit bleiben.

**Vers 20: Denn)** die Gottlosigkeit soll mit den Gottlosen vergehen. **Die Gottlosen,** die Bösen, die Teufelskinder, **werden umkommen** und untergehen, sagt der Geist der Weissagung.

**Und die Feinde des Herrn)** und seines Kreuzes (Phil 3,18), die auch Feinde der Kinder Gottes sind, **waren sie wie das Köstlichste** oder das **Fett von den Lämmern,** oder wie die allerbesten Schafe und Widder (5.Mose 32,14), oder auch, **wie die schönsten Wiesen;** hätten sie schon mit ihrem Unkraut das ganze

Land überzogen, so soll es doch ausgerottet werden durch die Wahrheit, und **sie im Rauch verschwinden** oder zerschmelzen, verzehrt und ausgebrannt werden. **Ja verschwinden werden sie,** welches wiederholt wird, um der großen Verzehrung, oder auch um der Gewissheit willen.

So gar genau und nahe hangt der Untergang mit dem Ungehorsam zusammen; also dass noch niemals ein einziger boshafter Mensch ungestraft geblieben ist, solange die Welt gestanden hat. Und wenn auch schon solche Strafe Gottes lange verzöge, und ein solcher in den Wegen seines Irrtums viele Jahre glücklich dahinginge, also dass ihn jedermann für glücklich, ja wohl für fromm und Gott gefällig hielte; so muss doch der Ausgang den rechten Ausschlag endlich geben, und Gottes Heiligkeit und Wahrheit rechtfertigen.

Wenn aber der Heilige Geist von **Umkommen** und **Untergehen** redet, ja gar von **ausgerottet werden;** so deutet er gewiss auf die allerun-seligste Art des Verderbens, nämlich der Seele. Fällt solcher Untergang schon nicht allezeit in die leiblichen Augen oder Sinne, da viele auch in sogenanntem Glück oder Wohlstand dieser Welt sterben; so gereicht doch alles nur zu ihrem desto größeren Unglück. Denn der Untergang ihrer armen Seele ist gewiss vor Gott desto grausamer.

Es ist demnach ein höchst gefährlicher Zustand um ein unbuß-fertiges Leben, wenn ein Mensch auch nur an einer einzigen mutwilligen Sünde hangen bleibt, und sich nicht von allem Bösen mit ganzem Herzen abwenden und abziehen lässt. Solche Leute sind ihrem Untergang immer nahe; ja ihr eigenes Herz sagt ihnen stets das Urteil des Todes vor. Wenn eine Plage kommt, oder wenn sich nur das geringste regt, so fürchten sie sich, und müssen auch wider ihren Willen darauf schließen, dass es ihnen gelte. Denn einmal ist dies in der göttlichen Gerechtigkeit tief gegründet, und daraus in aller Menschen Herz eingeschrieben, ja wie mit eisernen Griffeln eingegraben, dass keine Bosheit könne ungestraft bleiben, und dass die Gottlosen unfehlbar ein böses Ende nehmen müssen.

-===*===-

←Ps_37_21 **Der Gottlose borgt und bezahlt nicht; der Gerechte aber ist barmherzig und gibt.**

←Ps_37_22 **Denn seine Gesegneten werden das Land erblich besitzen; aber seine Verfluchten werden ausgerottet werden.**

←Ps_37_23 **Von dem Herrn werden eines Mannes Tritte befestigt, und er hat Lust an seinem Wege.**

**Vers 21**) Manchem tut ja wohl Gott noch in dieser Zeit darin eine Gnade, dass er ihn um alles kommen und ins Verderben geraten lässt, damit er zu sich selber komme, ja seinen Schöpfer suchen und sich vor Ihm demütigen solle. Aber es wird selten darauf gemerkt, was Gottes Absicht darunter ist.

**Der Gottlose)** ist vielmehr, auch in den Umständen einer Hungersnot, so gewissenlos und im Bösestun verhärtet, dass er im Mangel **borgt und nicht bezahlt;** oder nicht wiedergibt was er gelehnt, sondern zum Dieb und Räuber daran wird. Wenn er es aus Hoffart schon verspricht, so hält er es doch nicht.

**Der Gerechte aber)** hat durch Gottes Segen nicht nur selbst zu leben, wenn eine Hungersnot sich äußert, sondern auch noch andern mitzuteilen, und verschließt auch sein Herz nicht bei seinem Wenigen, sondern **ist barmherzig,** als ein Kind das seinem Vater ähnlich ist (Lk 6,36); nicht nur innerlich, dass sein Herz mitleidig ist; sondern auch äußerlich und in dem Werk selbst (Ps 112,5); **und gibt** oder teilt gern mit von dem Seinigen als ein fröhlicher Geber, nach dem Gesetz der Liebe (1.Tim 6,18). Und wenn diese den Armen nicht hülfen, so müssten sie verderben der reichen Prasser wegen.

**Vers 22: Seine Gesegneten)** die den Segen zu ihrem Teil erwählt haben, und sich dessen teilhaftig machen (5.Mose 30,19), **werden das Land besitzen,** und mit ihrem Samen im Lande des Guten wohnen. Denn aller geistliche und leibliche Segen gehört ihnen.

**Aber seine Verfluchten)** die den Fluch haben wollen (Ps 109,17), **werden ausgerottet werden** als kahle, unfruchtbare Bäune, die das Land nur hindern. Die Axt des Herrn wird über sie kommen, und sie aushauen (Mt 3,10). Ja der Fluch wird samt denen ausgeworfen werden, die ihn tragen.

**Vers 23; Von dem Herrn)** und durch seine Gnade (Hebr 13,9), **werden eines** solchen gerechten und frommen **Mannes,** dessen Gang in der Wahrheit ist, seine **Tritte befestigt;** dh. des Gerechten Weg wird in dem Herrn immer fester. Und Gott **hat Lust an seinem Wege,** denn des Gerechten Wandel gefällt Gott wohl. Daher kommt sein Glück und Segen.

-===*===-

## ←Ps_37_24 Wenn er fallen sollte, wird er nicht niedergeworfen; denn der Herr unterstützt seine Hand.

**Wenn er)** auch schon dergleichen erfahren müsste wie ein Gottloser, als hätte er Werke der Gottlosen getan (Pred 8,14); 9,2-3), und in mancherlei Unglück **fallen** oder geraten (Spr 24,16), oder auch wohl straucheln und sündigen (1.Kor 10,15)

**sollte** aus Schwachheit, wovor er sich doch allen Ernstes hütet; **so** wird er doch **nicht niedergeworfen** oder verworfen, oder weggeworfen.

Wenn es schon scheint, als ginge es den Frommen so übel wie den Gottlosen; so wachsen sie doch im Leiden an der Geduld und im Glauben, und der Herr erlöst sie aus einer Trübsal nach der andern, dass sie endlich kein Leiden von Gott scheidet, sondern die Vereinigung nur fester wird. Da hingegen die Gottlosen sich immer mehr verhärten in ihren Plagen, weil sie auf Gott nicht hoffen noch sehen, oder Ihn mit rechtem Herzen anrufen.

**Dem der Herr unterstützt)** durch seine Treue dem Frommen **seine Hand,** oder Er unterstützt ihn mit seiner Hand, dass er alsbald sieht, worin er gefehlt hat. Da steht er dann geschwind auf, und lauft desto behutsamer und hurtiger die richtige Bahn; da hingegen der Gottlose seine bösen Wege bedeckt und gern fortsetzt.

Es dient nur zur Auferstehung und zu desto größerem Ernst und Sieg, wenn ein Frommer strauchelt oder fällt, dass er desto schärfer in die neue Geburt eindringt, da er hernach nicht mehr so vorsätzlich sündigen kann, weil Gottes Same in ihm bleibt (1.Joh 3,9). Also haben auch die dem Schein nach gefährlichen Dinge, bei denen die Gott fürchten, einen seligen Ausgang.

Wie selig ist demnach der Mensch, der sich Gott übergeben, und nirgends anderswohin zu gehen mehr begehren kann, als wohin ihn Gott führt! Denn der Weg ist schon lauter Seligkeit, und heißt daher Gottseligkeit. Und das allertröstlichste dabei ist noch dieses, wenn man sich durch einen so guten Meister und vortrefflichen Wegweiser führen lässt, dass ob man auch in solchem Wege einen Fehltritt tun und von einer sündlichen Torheit übereilt würde, oder aus Unvorsichtigkeit und Unerfahrenheit in seinem Wandel Anstoß leiden sollte, es doch nicht zum Schaden gereicht. Denn der Herr, welcher noch mehr Sorge für diese Seelen trägt als sie selbst haben können, legt seine Hand unter sie, damit ihnen kein Schaden geschehe, noch sie sich stoßen.

Wenn einem Fallenden die Hand untergehalten wird, so hat es zweierlei Wirkungens die eine dass er sich nicht stoße, oder auch gänzlich falle; die andere, dass er dadurch so geschwind wieder aufgehoben wird, dass man dessen Fall nicht in acht hat nehmen können. So macht es auch Gott.

Ach ihr alle, die ihr euch so sehr fürchtet, und so viele Zweifel und Wankelmut hegt, ehe ihr euch Gott übergeben könnt; versuchet nur ein weniges von seiner Sorge und Güte! Seid versichert, es wird euch nichts leider tun, als dass ihr euch Ihm nicht längst überlassen habt! Man muss ja nur diesen Vers lesen, um davon überzeugt zu sein.

-===*===-

←Ps_37_25 **Ich bin jung gewesen, bin auch alt geworden, habe aber nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brot gehen.**

**Ich bin jung)** oder ein Knabe und Jüngling **gewesen,** und habe viel gesehen von Jugend auf, sagt der Geist; ich bin auch jung und zart in der wahren Erkenntnis Gottes und im göttlichen Wandel gewesen, **bin auch** darin herangewachsen und **alt geworden,** wie ich dann gegenwärtig ein ziemliches Alter erreicht habe (1.Kön 1,1+15), und **habe** also manches erfahren in der Welt. **Aber** ich kann mit Wahrheit bezeugen, dass ich **nie gesehen** oder wahrgenommen, alle die Tage meines Lebens, **den Gerechten,** der sich Gott überlassen hat, und gegen die Dürftigen freigebig gewesen ist, **verlassen** von Gott, gänzlich oder bis ans Ende, also dass er verdorben ist. Denn vorbeigehende Zufälle zeigen noch lang keine Verlassung an (Jes 54,7). Ja vielmehr bezeugt sowohl die Erfahrung als die Schrift das Gegenteil (Mt 19,29).

Man wird auch nicht leicht sehen, dass der **Same** eines Gerechten, also deren Kinder und Nachkommen, auf denen noch gewöhnlich ein Segen ruht von ihren Eltern, muss **nach Brot gehen,** also dass sie Not leiden müssten, und den nötigen Lebensunterhalt ganz und gar nicht fänden. Das pflegt sonst eine Hauptsorge zu sein bei denen, die freigebig sind, dass man fürchtet, man möchte endlich selber Kummer und Hunger leiden müssen, besonders wenn man noch Kinder zu versorgen hat. Da ist man dann bald geneigt, sich auf 1.Tim 5,8 zu berufen.

Gott gibt nicht allein das Geistliche, sondern auch das Leibliche. Darum tut man Gott großes Unrecht, wenn man denkt, er werde diejenigen, die sich Ihm überlassen und alle ihre Hoffnung und Vertrauen auf Ihn setzen, eher verlassen als die andern.

Gott hat ja keine Freude daran, dass auch nur ein einziges Würmlein vor Hunger stirbt, oder ein Sperling verschmachtet; wie sollte Er denn seine Kinder lassen verderben? Das glaube man doch von Ihm nicht! Es ist Ihm allzu schimpflich, bei seiner großen Herrlichkeit, Allmacht, Weisheit und Liebe!

So sehe man demnach wohl zu, wie man auch diesfalls vor Gott stehe und lebe, ob man soviel Glauben habe, dass man Gott nur ein Stück Brot zutraue; und ob man Ihm wohl soviel Macht, Weisheit und Treue zugestehe, dass Er uns in gerechten Sachen beistehe, uns durchhelfe und für uns sorge, und sein Werk selbst behaupten werde. Bei einem guten Vornehmen gilt es zu wagen und auf Gottes unsichtbare Güte trauen. Eher erfährt man keine Wunder noch Merkmale der so getreuen Fürsorge des Herrn, man habe denn aufs Unsichtbare gesehen, und wider alle Hoffnung mit Abraham hoffen gelernt. Solches aber hat überschwenglichen

Lohn, und macht wahr, was Gott denen versprochen hat, die auf Ihn trauen. Wenn man aber seine Nahrung in der Kreatur sucht, und etwas für die Sinne haben will, so heißt das auch nach Brot gehen, wie uns die Weisheit belehrt. Darum, wenn ein Mensch sich der Weisheit einmal zum Eigentum ergeben hat, so solle er als ein **gerechter Same,** in welchen Gottes Wort gesät ist, mit seiner Begierde nicht nach vergänglichen Dingen auslaufen, und sich zuviel darum bekümmern; sondern er soll sich ergötzen an dem lebendigen Wort, und allzeit sein Gemüt, Sinn und Willen, eingeschränkt halten, dass sie nicht nach Brot laufen und darüber Gottes vergessen. Dies kann leicht geschehen, auch sogar wenn etwa sonst gute Übungen angeordnet werden, welche aber doch nicht an das rechte Heiligtum reichen, welches die Weisheit in uns aufbaut, da sie uns heiligt. In diesem Heiligtum will uns Jesus wandeln machen und ernähren, beleben und versorgen, dass wir nicht wieder sollen hinausgehen.

Wer nun in der Weisheit bleibt, und hört und tut die Worte des Lebens, der ist selig. Er bleibt ewiglich im Hause, ja er ist selbst das Haus wo Gott wohnt, und bleibt in seinem Sohne. Ein solcher Gerechter wird auch nicht nach leiblichem Brot gehen, oder deshalb der Menschen Knecht werden. Er würde eher seinen himmlischen Vater Tag und Nacht um Brot anschreien, der auch versprochen es denen zu geben, die als Gerechte nach dem Reich Gottes trachten.

Solches wird Er nun auch seine Kinder lehren, und ihnen kundtun den Gehorsam gegen Gott, wie auch den Segen Gottes über die so Ihn lieben und Ihm gehorchen.

Sollte doch kein Bettler im Alten Testament unter Israel sein, weil es Gottes Volk war. Dies ist auch heute noch Gottes Wille gegen sein Volk, welches seine Gläubigen sind, die in seinen Geboten wandeln. So sollen wir dann auch nach geistlichem Brot nicht weit umherlaufen, sondern Gott will selbst dies Brot und Wort in uns sein; welches wir auch den Dürftigen geben kömen, Kraft seiner in uns wohnenden Gerechtigkeit.

Daran liegt es aber nur, dass wir Gottes Gebote, die nicht schwer sind, gegeneinander halten, und solches auch den Kindern einschärfen mit einem wahren liebenden Kraft-Geist. Denn da würde uns nichts weder geistlich noch leiblich mangeln, weil es der Mund des Herrn sagt, dass Er die Seinigen auf alle Art versorgen will. Wenn Er ja auch oft die Gottlosen reichlich versorgt, wieviel mehr denn die, welche Ihm von Herzen getreu sind.

**Habt ihr auch je Mangel gehabt?** spricht der wahre Gerechte zu seinen Jüngern und Gliedern. Und die von seinem **Samen** sind, müssen bekennen und sagen: Herr, nie keinen (Lk 22,35). Darum sorge nur, dass du mögest zu seinen Kindern gehören, etwas anderes hast du nicht zu sorgen. Drückt dich aber der Mangel, dass du gedrängt wirst nach Bort zu gehen, so mache eher den Schluss, dass es um deinen Zustand noch nicht richtig stehe, als dass es an Gott und Christo fehle.

-===*===-

←Ps_37_26 **Er ist jeden Tag barmherzig und leiht; und sein Same wird zum Segen sein.**

←Ps_37_27 **Weiche vom Bösen, und tue Gutes; so wirst du in Ewigkeit wohnend bleiben.**

←Ps_37_28 **Denn der Herr hat das Recht lieb, und verlässt seine Gunstgenossen nicht; sie werden bewahrt in Ewigkeit; aber der Gottlosen Samen wird ausgerottet.**

**Vers 26: Er)** der Gerechte, der Liebhaber Gottes und seines Nächsten, **ist jeden Tag barmherzig.** Er wird nicht müde Gutes zu tun, sondern hangt dem Guten an, tut allezeit wohl, **und leiht** ohne auf Zins oder Wucher zu sehen, und auch ohne einen Verlust zu fürchten. Ja auch **sein Same wird** dadurch so wenig Verlust leiden, dass solche Nachkommen vielmehr **zum Segen sein** und andern zu einem Beispiel des Segens vorgestellt werden.

Demnach ist es ein Irrtum, wenn man meint, es ginge den Kindern etwas dadurch ab, wenn man allzu freigebig um der Ehre Gottes willen gegen die Dürftigen sein wollte. Vielmehr ist es nur ein Unsegen, was man so mit geizigen Händen des Unglaubens zurückhält, da man hingegen durch nichts mehr als durch freudiges Geben, Leihen und Gutestun sein eigenes Gut verbessern kann. Die Kinder bekommen es manchmal erst recht zu genießen, und ernten das, was die Eltern ausgesät haben.

**Vers 27: bleiche van Bösen)** du der du noch darinnen deine Lust hast. Übergebe Gott dein Herz zur Reinigung, auf dass du auch deine Ungerechtigkeit loswerdest (Ps 34,14). **Tue** hingegen **Gutes,** was mit Gottes Art und Willen übereinkommt, also dass du die noch übrige Zeit deines Lebens dem Willen Gottes lebest (1.Petr 4,2). So **wirst du** in beständiger Glückseligkeit **in Ewigkeit wohnend bleiben.** Oder, **wohne und bleibe ewig,** dh. führe deinen Wandel so, dass du ewig bleiben könnest. Halte dich in solcher Ordnung, dass du die Verheißung erlangen magst. Ergreife das ewige Leben; oder, **habe deine Wohnung** jetzt schon in **der Ewigkeit,** wo du gern ewig bleiben willst, und wünsche dir doch ja nicht an der Gottlosen Statt zu sein, um ihrer scheinbaren kurzen Glückseligkeit willen, welche mit einem ewigen Fluch verbunden ist, weil Gott im Himmel dabei beleidigt, und das Gewissen beschwert wird.

**Vers 28: Denn der Herr hat das Recht)** und die Gerechtigkeit **lieb.** Und wer Ihn liebt, muss das Recht notwendig auch lieben, und wird dabei nicht zu kurz

kommen. Denn er **verlässt seine Ginstgenossen nicht,** die Ihm darin anhangen, und ihre krummen Wege verlassen. Solche sollen es erfahren, wie treulich Gott den Seinen hilft. Er wird ihre Arbeit, ihre Liebe und ihren Gehorsam nicht vergessen. **Sie werden bewahrt** und erhalten werden **in Ewigkeit,** auch nach dem Tode (Ps 34,20).

**Aber)** eine ganz andere Bewandtnis hat es mit denen, die das Böse lieben, und Gott ungehorsam sind. Solche werden nicht allein für sich eine schwere Ewigkeit haben und erfahren, sondern auch **der Same der Gottlosen,** seine Nachkommen und sein ganzes Geschlecht, **wird ausgerottet,** und der Eltern Missetat an ihnen heimgesucht werden, bis nichts mehr von ihnen übrig ist. Denn der Same vom ungerechten Bett, und aus der fremden, widerwärtigen und feindseligen Art geboren, kann nicht tief wurzeln, noch zu einem würdigen Alter, noch ewiglich **in das Haus des Herrn** kommen und gelangen, weil er außer dem Wort des Lebens in dem Wort des Todes befunden und ergriffen wird. Ihre Wurzel stammt aus dem Acker Sodoms, und ihr Grund ist der Weinberg Gomorrha. Daher sind sie auch verflucht mit Stamm und Zweigen. Und ob sie gleich mit schönen Blättern prangen, und ihre Frucht eine glänzende Gestalt zeigt, so ist doch nichts dahinter als Gift und Galle. Und die Kinder, die von diesem bösen und schalkhaften Samen geboren werden, sind nichts als Zeugen und Zeugnisse der Schalk- und Bosheit ihrer Väter, und bleiben auch bösartig und todeswürdig, wenn sie gleich hundert Jahre alt werden. Wer es fassen kann, der fasse es.

-===*===-

←Ps_37_29 **Die Gerechten werden das Land erblich besitzen, und darinnen wohnen immerdar.**

←Ps_37_30 **Der Mund des Gerechten wird Weisheit hervorbringen, und seine Zunge vom Recht reden.**

←Ps_37_31 **Das Gesetz seines Gottes ist in seinem Herzen; seiner Tritte wird nicht einer gleiten.**

**Die Gerechten)** die den Herrn zu ihrem Teil erwählt haben, **werden das Land** des Lebens und der Verheißung, das eigentliche Kanaan, endlich **erblich besitzen,** wenn der neue Himmel und die neue Erde wird offenbar werden, worin Gerechtigkeit wohnt; **und darinnen wohnen immerdar.** Das ist nun nichts anderes, als was im Propheten Daniel (Kap. 7,18) mit den Worten ausgedrückt wird: **Die Heiligen werden das Reich einnehmen, und immer und ewiglich besitzen.** Und desgleichen Jes 60,21. / Das muss nun eine Besitzung sein, die in

lauter Friede, Freude, Ruhe und Ehre erfolgen soll. Es bedürfte sonst keiner besonderen Verheißung.

Die Erde wird also den Frommen nicht immer so ein stetes Jammertal bleiben, wie sie jetzt ist; sondern es ist ihnen auch noch eine Ruhe und Ergötzung, eine Freude ohne Leid auf derselben verheißen, wovon dieser ganze Psalm zeugt. Und das wird geschehen, wenn die Zerstreuung des heiligen Volks ein Ende haben, und ihre Versammlung zu Christo sich anheben wird.

**Vers 30: Der l*lund des** Gerechten) teilt gerne mit (wie auch die Hand), und kann nicht anders als wahre Weisheit, deren Anfang und Fortgang die Furcht des Herrn ist (Ps 111,10), hervorbringen. Denn der Gerechte hat die Weisheit lernen kennen, die ihn richtig führt in dem heiligen Weg.

**Seine Zunge)** nicht eben des Juristen, Professors oder Pfarrers, hört man **vom Recht reden,** dh. was der Gerechtigkeit und Billigkeit gemäß ist. Der Gerechte redet was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht und was wohl lautet (Phil 4,8), und was nützlich ist zur Besserung und was holdselig zu hören ist (Eph 4,29). Seine Rede ist allezeit lieblich und mit Salz gewürzt (Kol 4,6).

Sobald die Seele recht übergeben ist, so sinnt ihr Mund der Weisheit nach; und alles was von Gott ist, wird für sie eine schmackhafte Wissenschaft. Gott, der in ihr ist, und nunmehr sogar der wirkende Grund ihrer Rede geworden, lässt ihr nicht zu, sonst etwas zu sagen, als was gerecht und wahrhaftig ist.

O man bilde sich nicht ein, wie der Pöbel meint, dass die wahre Weisheit und das rechte Recht in demjenigen stecke, was man heutzutage Gelehrsamkeit und die Jura nennt! sondern glaube vielmehr, dass solches eitle Grillen sind, die ihre Entstehung haben in den wunderlichen Köpfen der Menschen, und welche mehr schädlich als nützlich sind. Dadurch wird man der Torheit mehr verwandt als der Weisheit. Denn wenn der Geist mit vielen nichtswürdigen Worten und Bildern angefüllt wird, so hat hernach die Weisheit, welche in der Erkenntnis Gottes und seines heiligen Willens besteht, keinen Platz mehr.

**Vers 31: Das Gesetz)** das Wort und die Lehre **seines Gottes,** und also auch das Evangelium, als das Gesetz des Geistes und der Freiheit, **ist in seinem Herzen,** und nicht nur äußerlich auf der Zunge. Was er spricht das geht von Herzen und kommt aus demselben. Er redet nicht besser als er ist, sondern er ist von innen wie von außen. Aus dem guten Schatz seines Herzens kommen auch lauter gute Reden (Mt 12,35).

**Seiner Tritte wird nicht einer)** von dem Weg des Lebens abweichen oder **gleiten.** Denn er lässt sein Gemüt nicht abgehen von dem Gesetz, das in sein Herz geschrieben ist. Ja das göttliche Gesetz ist in diese Herzen und im Grunde dieser Seelen so eingegraben, dass sie auch das allergeringste wissen, was Ihm gefallen

oder missfallen kann. Dieses Gesetz wird ihnen gleichsam natürlich und gewöhnlich; und sie wandeln in Sicherheit, ohne Zweifel und Wankelmut. Diejenigen, die diese Dinge nur halb verstehen, zweifeln, wanken und straucheln. Aber ein Mensch, der diese Dinge in sich eingedrückt hat, geht mit Gewissheit.

-===*===-

←Ps_37_32 **Der Gottlose gibt acht auf den Gerechten, und sucht ihn zu töten.**

←Ps_37_33 **Aber der Herr wird ihn nicht in seiner Hand lassen, noch ihn verdammen, wenn er gerichtet wird.**

←Ps_37_34 **Harre auf den Herrn, und bewahre seinen Weg; so wird er dich erhöhen, dass du das Land erblich besitzest. Du wirst es sehen, wenn die Gottlosen ausgerottet werden!**

**Vers 32: Der Gottlose gibt)** zwar, wie ein Wächter auf dem Turm, der dazu bestellt ist, **acht auf den Gerechten,** und auf all sein Tun, mit hinterlistiger Nachstellung, als einer der Gelegenheit **sucht,** einen Vorwand und Ursache, **ihn zu töten** oder zuschanden zu machen.

**Vers 33: Aber)** es ist noch nicht an dem. Denn **der Herr,** der Allmächtige ist sein Beschirmer, und **wird** als ein gerechter Rächer und Retter der Seinigen, **ihn** und alle die von seinem Haus und Volk sind, **nicht in seiner Hand** oder Gewalt **lassen.** Die Gottlosen und Feinde des Guten können nicht mit ihm umgehen wie sie wollen, **noch ihn verdammen** oder für gottlos erklären, **wenn er** von solchen als ein Friedensstörer oder Gotteslästerer gerichtet **wird.** Wenn sie meinen, nun hätten sie ihn gefangen; so lässt der Herr ihn doch nicht verdammen, verdammt ihn auch selbst nicht, sondern verbirgt ihn wohl vor der Bosheit.

Den gerechten Personen wird immer von tausend Leuten aufgelauert, welche böse Gesinnungen gegen sie haben. Sie sind, wie die Spinnen, aufmerksam die armen Fliegen zu beobachten, welche einfältig wandeln, um sie in ihre Netze zu flechten, sie zu überraschen und sie zu verderben. Sie suchen mit Fleiß die Gelegenheiten, ihnen zu schaden. Aber Gott, dessen Güte unendlich ist, und der unaufhörlich über diese übergebenen Seelen wacht, welche allemal gerade wandeln, indem sie gegen niemanden ein Misstrauen hegen, und sich der Güte und der Vorsorge ihres Gottes anvertrauen, lässt sie nicht in den Händen dieser Gottlosen, also dass sie mit ihnen sollten vornehmen können was sie wollen. Er bedient sich einer bewundernswürdigen Führung, um ihnen nicht völlige Macht über diese Seelen zu geben. Und ob sie gleich dieselben auf die gottloseste Weise von der Welt

richten, so erlaubt Gott nicht, dass sie gänzlich verdammt werden; oder wenigstens wenn sie von den Menschen gerichtet werden, verdammt sie Gott nicht, welches zu großem Trost gereicht. Wie oft sagen diese armen, betrübten Seelen in der Drangsal ihres Herzens: O mein Erretter, wenn deine Gerechtigkeit nicht verschieden wäre von den Menschen, so würden wir verzweifeln müssen. Aber weil wir auf eine Güte hoffen, die unendlich ist, so sind wir um so zufriedener, als wir uns mehr verfolgt und betrübt sehen.

**Vers 34: Harre)** du Gerechter, in ausharrender Geduld, festem Glauben, und wahrer Beständigkeit, nur noch eine kleine Zeit **auf den Herrn** und auf sein Heil (1.Mose 49,18), auf die volle Erlösung. Werde nicht weich und kleinmütig unter den Trübsalen! Gottes Heil ist nicht ferne. Bleibe Gott getreu, **und bewahre** den Glauben und das Wort der Geduld, als **seinen Weg,** der dir in seinem Wort vorgelegt und vorgeschrieben ist, mit redlichem Gehorsam bis ans Ende.

Merkwürdig ist hiebei, was in der Kirchengeschichte von einem frommen Mann, namens Pambo, erzählt wird. Dieser kam einst dazu, dass man in der Heiligen Schrift las. Als er nun die Worte dieses Verses bis hieher gehört hatte, habe er die folgenden Worte nicht hören wollen, sondern sei fortgegangen, und habe gesagt; **er habe nun Vorerst genug zu lernen, wem er diese Worte in die Tat ansetzen wolle.** Und wenn du das auch wirst suchen redlich ins Werk zu setzen, **so wird er dich** nicht nur aus allem Elend vollkommen erretten, sondern auch **erhöhen** über alle Verächter, und dich in seinen heiligen Namen so fest einfassen, dass sie dich nicht mehr berühren können, und **du das Land erblich besitzest,** an welcher Verheißung ja sehr viel muss hängen und gelegen sein, weil sie so oft wiederholt wird. Da sollst du sicher wohnen, bis du wirst die Bosheit ausgerottet sehen. Ja **du wirst es** mit deinen Augen **sehen,** was du nämlich lang gewünscht hast, und die gerechte Rache Gottes, **wenn** die Zeit wird kommen, dass **die Gottlosen ausgerottet werden,** und den Frommen Platz machen müssen.

-===*===-

←Ps_37_35 **Ich habe gesehen einen Gottlosen, der war gewaltig, und breitete sich aus wie ein grüner Baum, der von sich selbst aufgewachsen.**

←Ps_37_36 **Da man vorüberging, siehe da war er nicht mehr; und ich suchte ihn, aber er war nicht zu finden.**

←Ps_37_37 **Gib acht auf den Vollkommenen, und siehe auf den Aufrichtigen; denn eines solchen Letzteres wird Friede sein.**

←Ps 37_38 **Die Übertreter aber werden vertilgt miteinander; das Letztere von den Gottlosen wird ausgerottet.**

**Vers 35: Ich habe)** selbst ein solches Beispiel erlebt, und weiß mich zu erinnern, dass ich zu meinen Zeiten **einen Gottlosen gesehen.** Vielleicht hat David den Saul, oder den Doeg, oder einen andern solchen gemeint. **Der war gewaltig,** und auch gewalttätig, und ein Verfolger der Frommen; **und breitete sich aus,** weit und breit, in seiner grünenden Glückseligkeit, **wie ein grüner** oder allezeit grünender **Baun,** der seine Zweige weit ausbreitet, und **der von sich selbst aufgewachsen,** der also vermutlich kein Fremdling war. **Da** sah ich, wie die Bosheit sich brüsten und stark machen kann.

**Vers 36:** Aber ich habe auch gesehen, wie bald sie dahin ist. **Da man vorüberging,** oder, **aber er ging** plötzlich **vorüber** und unter, und **siehe** (welches mit Verwunderung auf dessen schnelles Verschwinden weist) **da war er nicht mehr,** und seine Herrlichkeit wie ein Rauch verschwunden. Es war plötzlich ein Sturm vom Himmel gekommen, und hatte diesen Baum umgerissen. Denn es war über ihn beschlossen, wie lange es mit ihm währen sollte.

**Ich** konnte es kaum glauben, dass der Mann, so vor kurzem noch eine so große Figur gemacht, schon sollte zu Boden liegen; und **suchte ihn,** und sah mich mit allem Fleiß nach ihm um; **aber er war** dahin, und **nicht zu finden.** So ist es mit allen Liebhabern der Torheit und' Eitelkeit. Fragt man nach ihnen, so ist es aus mit ihnen. Das ist das Ende derer, die sich nicht fürchten vor dem, der aller Welt Gott ist. Aber so ist nicht das Ende der Lilien-Kinder, die in den Tälern wachsen, und sich selbst erniedrigt haben. Die werden erhöht werden und bleiben ewiglich, und ihre Sonne geht nicht unter!

**Vers 37: Gib acht auf den Vollkommenen)** dass du ihm nachfolgest, oder darauf sehest, wie dessen Ende ist; oder, **auf das was aufrichtig und vollkommen ist,** dh. auf deinen Wandel, dass er so sei; **und siehe auf den Aufrichtigen,** oder auf das **was recht ist** (Ps 11,7). **Denn eines solchen Letzteres,** Ausgang und Ende, oder Belohnung, **wird Friede sein,** ja göttlicher Friede und ewige Glückseligkeit in allen Stücken. Merket es, zuletzt kommt das Beste. Es muss eben heute nicht sein, morgen ist es auch noch Zeit.

**Vers 38: Die Übertreter aber)** die frechen und halsstarrigen Sünder, die ungehorsamen Rebellen wider Gott und seinen König Christum, **werden vertilgt** werden, wenn die Stunde des Gerichts kommt, das über sie bestimmt ist, **miteinander.** Es wird keiner von ihnen entwischen. Sie müssen alle dran, und erfahren, dass alle Pflanzen, die der himmlische Vater und die Rechte des Herrn nicht gepflanzt hat, werden ausgerottet werden. Das ist **das Letztere von den** Gottlosen, und ihr betrübter Schluss.

-===*===-

←Ps_37_39 **Aber das Heil der Gerechten ist vom Herrn; er ist ihre Stärke zur Zeit der Angst.**

←Ps_37_40 **Der Herr wird ihnen helfen, und wird sie erretten; er wird sie von den Gottlosen erretten, und sie erlösen. Denn sie haben zu ihm ihre Zuflucht genommen.**

**Vers 39: Aber das Heil der Gerechten)** sowohl ihre zeitliche als ewige Wohlfahrt, **ist vom Herrn,** und stützt sich nicht auf ihre eigene Gerechtigkeit, sondern auf die Güte Gottes. **Er ist ihre Stärke,** Festung und ihr Beschützer, und selber ihr Heil, **zur Zeit der Angst** und in aller Not. Gott zeigt seine Güte am allermeisten, wenn man am meisten bedrängt ist.

**Vers 40: Und der Herr wird ihnen)** gewiss genug auf- und aus**helfen,** wovon noch einst die Zeit reden soll, **und wird sie erretten** in einer Kürze (Lk 18,8). Ja **er wird sie erretten,** welches zu mehrerer Versicherung und Stärkung der Hoffnung zum zweitenmal wiederholt wird, **und sie erlösen** von allem Übel (Ps 130,8; 2.Tim 4,18), dass sie von keinem Feind mehr wissen oder hören sollen. **Denn sie haben zu ihm,** oder **in ihn, ihre Zuflucht genommen** mit ihrem Vertrauen, welches Er unmöglich kann zuschanden werden lassen.

Darum hofft auf ihn, die ihr den Herrn fürchtet, und wohnet nur beständig in seiner Heiligkeit. Setzet den Fuß des Glaubens gewiss in dieses heilige Land, so werdet ihr darinnen bleiben im Frieden.

---

# DER 38. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

EIN GEBET CHRISTI UND EINES JEDEN GLÄUBIGEN, DER DIE TÖDLICHE KRANKHEIT DER SÜNDE FÜHLT.

←Ps_38_1**Ein Psalm Davids, um sich zu erinnern. Herr strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm!**

**Vers 1: Ein Psalm Davids)** ist zwar auch dieser, den David auch von seinen eigenen Umständen mag verstanden und ausgesprochen haben, **um** sich **zu erinnern** seiner früheren Sünden, und zugleich des verheissenen Samens und Lamms Gottes, das die Sünden der ülelt auf sich nehmen sollte. Es mag also gar

wohl ein demütiges Bußgebet für einen jeden bußfertigen Menschen sein, der seine Sünden-Not recht fühlt.

Es hindert aber nichts, warum man nicht auch sollte diesen Psalm von Christo selbst verstehen können, sonderlich wenn man den ganzen Christum, den Leib mit eingeschlossen, versteht. Denn es wird hier nichts gesagt, das sich weniger auf Christum schickt, als in anderen Psalmen auch (Ps 22/31/35/40/70), die gleichwohl die meisten von Christo annehmen und auslegen. Demnach hat der Geist Christi in David ohne Zweifel zugleich auf Christum gesehen, wie Er an unserer Statt und im Namen seiner Kirche solchen Psalm gebetet hat. Denn Er ist der Bürge, der unsere Sündenschuld zu zahlen auf sich genommen hatte, gleichwie Er sonst auch einiges in eigener Person als Haupt der Kirche redet. Und also legt uns darin auch unser Herr selbst die Worte in den Mund, wie wir in wahrer Buße beten sollen. Zugleich ist dieser Psalm auch ein Spiegel zur Prüfung, woraus wir erkennen können, ob wir in wahrer Buße stehen, und ob wir dergleichen von uns sagen können, und solche Kennzeichen der Buße an uns finden.

**Herr strafe mich nicht)** spricht also Christus und die Seele, die den Zorn Gottes fühlt, **in deinem Zorn,** welchen ich zwar wohl verdient und durch mein Abweichen selbst erweckt habe, da ich die Werke meiner Hände essen muss.

Es verlangt weder Christus noch ein bußfertiger Sünder ganz von aller Strafe frei auszugehen, sondern bittet nur, dass die Liebe den Zorn, der sonst ganz aufreiben würde, brechen möge. Und das geschieht auch. Mit dem umkehrenden Sünder wird auch der Zorn und die Strafe der Sünden umgekehrt. Wie sich der Sünder vom Bösen wendet, und zu Gott kehrt und naht mit seiner Begierde; also wendet sich auch Gott vom Zorn zurück. Denn das Bösetun des Menschen besteht im Zorn, wodurch Gottes Zorn erregt wird. Wenn sich also der Mensch vom Bösen wendet, so wendet er sich von Gottes Zorn, und Gott will alsdann nicht zürnen Uber den wieder umwendenden Sünder.

**Züchtige mich)** o Herr, mit Maß (Jer 10,24), und **nicht in deinem Grimm,** den ich in mir erweckt, und dadurch den Rachen der Hölle wider mich eröffnet habe, mich zu verschlingen.

-===*===-

←Ps_38_2 **Denn deine Pfeile sind in mich gefahren, und deine Hand ist auf mich herabgekommen.**

←Ps 38 3 **Es ist nichts Ganzes an meinem Fleisch vor deiner Erbitterung! Es ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde!**

**Vers 2: Deine Pfeile sind)** wie Blitze tief **in mich** gefahren, die niemand als du herausziehen kann. Die Begierden meiner Seele sind erfüllt von deinen Pfeilen; die Erinnerung an das begangene Übel ist wie Pfeile, die noch in der Wunde stecken, und nicht zur Linderung herausgezogen werden.

**Und deine Hand ist)** auch noch dazu **auf mich herabgekonvnen,** und ich bin in deine schrecklichen Hände gefallen, die mich entsetzlich drücken zur Strafe und Rache, und deren ganze Last ich äußerlich und innerlich fühle. Wenn sich Hiob so sehr Uber das bloße Anrühren der Hand Gottes beklagt (Hiob 19,21); wie hart muss es dann abgehen, so man das ganze Gewicht seiner Hand fühlen soll? Vers 4: Es ist nichts Ganzes) oder Gesundes übrig an meinem Fleisch, an meinem Leib und dessen Gliedern, vor deiner Erbitterung, vor dem Angesicht deines Unwillens. Es ist kein Friede in meinen Gebeinen, sondern lauter Unruhe und Anklage vor meiner Sünde, die mich ehemals so leicht ankam, da ich wohl nimmermehr gedacht hätte, dass es solche Folgen hätte.

Dieser Stand, wo die Seele die Bestrafung des göttlichen Zorns leidet, hat zwei schreckliche Wirkungen. Die eine ist, dass gar nichts mehr in der Seele von allem Guten erscheint, das vorher in ihr war. Da alles wie verschwunden ist, so scheint es, dass ein allgemeines Verderben vorgegangen, wodurch alle gesunden Teile hingerichtet worden. Die andere ist, dass aller Friede, den man im Grunde schmeckte, verloren ist. O Gott, wenn es nur darauf ankäme, um dich zu besänftigen, die allerstrengsten Züchtigungen auszustehen, ach wie gern würde die Seele solche annehmen! Aber leider! Der Unterschied zwischen einem Sünder, der sich aufrichtig bekehrt, und der noch nicht angefangen hat Gott zu lieben; und einer heiligen und gerechten Seele, die zu ihrer Demütigung einen Fall tut, ist dieser, dass der erste, sobald er sich zu Gott wendet, von Ihm erhört wird. Gott nimmt ihn auf, verbindet ihm selbst die Winden, nachdem Er sie mit Wein und Öl (wie der Samariter tat) gewaschen. Er wischt ihm seine Tränen ab, umarmt ihn, spricht ihm gut zu, unterstützt ihn in seiner Schwachheit, und heilt ihn endlich wie den Aussätzigen. Aber für die gerechten Seelen, die Er sich besonders erwählt hat, o was gibt es da für Strafen und für erstaunliche Züchtigungen! Anstatt ihre Winden zu verbinden, straft Er sie durch andere Winden, die dem Ansehen nach noch tiefer als die ersten sind. Er schneidet den kalten Brand mit der Schere weg, er schlägt, er verwundet, er hört nicht, er verwirft, er treibt von sich weg. Sein Zorn scheint noch immer mehr zu entbrennen gegen diese Seelen. O Gott, wo werden sie sich verbergen? Die Verwirrung wird immer heftiger. Anstatt dass du (wie den bekehrten Sündern) den Frieden schenkst, so schenkst du diesen Seelen die Verwirrung!

-===*===-

←Ps_38_4 **Denn meine Missetaten sind über mein Haupt gegangen; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden.**

←Ps_38_5 **Meine Eiterbeulen stinken und sind verfault vor meiner Torheit.**

**Vers 4: Meine Missetaten)** sind so angewachsen und in die Höhe gestiegen, sie haben sich so aufgehäuft, dass sie bis **über mein Haupt gegangen,** wie ein tiefes Wasser oder eine überschwemmende Wasserflut. Das Haupt der geistlichen Freudigkeit vor Gott, so sich sonst mit fröhlichem Munde zum Lob und Dank erhob, wird nun von der Sünde niedergedrückt. / Und das ist noch eine andere Plage, die die Seele hat, dass sich nämlich ihre Sünden zu vermehren statt zu vermindern scheinen. Es sieht aus als ob sie so hoch anwüchsen, dass sie nicht wieder herunterzubringen wären, und als ob sie sowohl die Seele als den Leib begraben und zudecken wollten.

**Wie eine schwere Last)** ja wie ein zentnerschwerer Hagel (Offb 16,21), **sind sie mir zu schwer geworden,** und wollen mich ersticken, also dass ich sie nicht tragen kann, sofern du mich nicht mit deiner Gnade und Hilfe unterstützest.

Das denkt die leichtsinnige Natur nicht, dass die Sünde so schwer ist; und der Satan ist gar fix, dem ohnedies zur Sünde geneigten Herz einzuräumen: O tue das nur, es wird nicht viel zu bedeuten haben; es ist um einen Seufzer zu tun, so bist du es wieder los! Gehe nur zur Beichte, so schadet dir die Sünde nicht. Da geht dann der unverständige Mensch hin wie ein Gchse zur Schlachtbank, und weiß nicht, dass er sich selbst die schwerste Last aufladet. Er hüpft in seiner falschen Lust wie ein Vogel auf dem Herd, und weiß nicht dass es ihm sein Leben gilt. Aber hernach zeigt es sich wohl.

O es ist nichts Leichtes um das Böse, wie man denkt! Es lasse sich nur niemand vom Teufel und seinen Kindern bereden! Man sehe nur an die Klagen derjenigen, die früher gesündigt haben, und zumal des Davids, wie er in seiner Buße über die Unerträglichkeit der Sünde klagt und winselt, wie er unter der Zentnerlast der göttlichen Gerichte zu versinken meint und um Erleichterung schreit.

Ach so halte man dann auch die Sünde nicht für so gering, und meine nicht in falschem Wahnglauben, es sei so gar ein leichtes ihrer und der Strafen loszuwerden. Ja Bußfertigen nimmt Gott gern die Sünde ab. Aber was sind denn Bußfertige? Sind es nicht eben die, so die Last und Not der Sünden erst genug empfunden und geschmeckt haben? Darum lasse man sich doch durch seine Sünden beugen und niederdrücken vor Gott, und sinke nieder auf die Knie vor

dem Herrn zur Erde, und liege im Staub über seinem Elend! Denn einmal muss man notwendig seine Sünden fühlen, wie schwer sie sind; entweder in der Buße, oder hernach in der Strafe und Verdammung. Darum heuchle man doch nicht vor Gott, und lüge nicht mit dem Munde, wenn man in den Buß-Liedern singt:

**Es fällt mir auf mein Herz ein Stein;**

**Meine Sünd ist schwer und übergroß;** sondern erkenne vielmehr in der Wahrheit, wie unerträglich Gottes Rache wäre, wo man sie erfahren sollte. Höre wie David ferner redet:

**Vers 5: Meine Eiterbeulen)** denen meine Sündenwunden gleichen, **stinken,** welches eine gewisse Empfindung ist, die man von dem Gestank der Sünde hat, die unerträglich ist, **und sind verfault,** also dass sie ärger riechen als ein Aas, und machen dass ich vor mir selber einen Abscheu habe, und **vor** Ekel nicht weiß was ich machen soll, von wegen **meiner Torheit,** die ich begangen, und nun erst recht erkenne.

Solange man sich mit den Schweinen noch im Kot der Sünden wälzt, so riecht man ihren Gestank nicht; wie ein Gerber, der an seine Ochsenhäute gewohnt ist, den starken Geruch derselben nicht so gewahr wird. Wenn aber die Sündenwunden zu stinken anfangen, der steht schon in einem besseren Zustand als vorhin, da ihn die Sünden noch nicht anstanken, sondern ihm angenehm waren, und mit Lust von ihm ausgeübt wurden. / Dieses roch nun auch Christus in der Gestalt des sündlichen Fleiches (Röm 8,3), da die Sünden der ganzen Welt auf Ihm lagen, und Er unsere Krankheiten trug (Jes 53,4).

Und bei den Seelen, welche Ihm sollen gleichförmig gemacht werden, ist dies der Stand, den man Verfaulung nennt. Denn es hat den Anschein, als ob die Seele, anstatt zu genesen, immer verderbter würde. Nicht dass sie ein neues Verderben empfindet; es ist das gleiche, welches ihr alle Tage unerträglicher wird, wie die Fäulnis eines Körpers allezeit beschwerlicher wird. Diese Fäulnis dringt bis in das Mark der Knochen; und es ist eine sehr große und sehr nützliche Gerechtigkeit Gottes, den Kot empfinden zu machen, in welchen man versunken ist. Aber so geht Er nicht zu Werk mit den Personen, die sich bekehren, weil sie nicht vermögend wären, diesen Stand zu tragen, der ihnen überaus schädlich sein und ihren Untergang verursachen würde. Diese hingegen, ach die lässt Er den ganzen Greuel ihres Gestanks empfinden. Und warum tut Er dieses? Deswegen, sagt David, damit ich meine Torheit erkenne und empfinde, sowie den elenden Stand, in welchen ich geraten wäre, wenn ich mich von meinem Gott entfernt hätte. Denn ich wäre in mich selbst hineingefallen, wo nichts ist wie Gestank, Elend und Sünde.

Doch darfst du dir nicht einbilden, dass es so leer könne bei dir abgehen, wenn deine Buße rechtschaffen sein soll. O nein! Denn dann würde es am schlimmsten

um dich stehen, wenn dir dieser Zustand ganz etwas Fremdes wäre. Wenn dich deine Sünden nicht anstinken, so stinkst du Gott und seine Engel an.

Lass es dir daher nicht übel gefallen, wenn dir dein Elend anfängt offenbar zu werden, wenn deine Wunden und Sünden dich brav schmerzen und dir zum Ekel werden, dass du sie nicht mehr riechen magst, ü das ist gut, und der rechte Weg zum Heil Gottes! (Ps 50,23). Denn die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken (Lk 5,31). Die krummen, leidtragenden Krüppel und Lahmen sind eben die rechten Leute für Ihn, an denen Er seinen Namen kund- und berühmt machen, und die trefflichsten Kuren tun kann. / Komme nur beizeiten mit gutem und aus freiem Herzen zu deinem liebreichen Heiland, der von Heilen den Namen hat! Klage Ihm nur deine Wunden getrost; er wird dich nicht beschämen! Sein ganzer Sinn geht auf deine Zurechtbringung. Sag es nur redlich heraus mit David, und schäme dich nicht es zu bekennen! Denke, dass es dir viel schmählicher sei und deiner Seele verderblicher, wenn du deine Wunden noch zudecken wolltest, da sie sich doch selbst mit ihrem Gestank und Eiter verraten. Wo will es hinaus mit dem schändlichen Unrat und Unflat? Du musst ja darin umkommen, wo du dich nicht fein entlastest!

Ja decke du selbst auf, o Herr, was die Menschen in ihrem Gewissen noch heimlich halten und nicht bekennen wollen! Treibe uns so lange in die Enge, bis wir recht offenherzig und redlich gegen dich werden, alles herauszubekennen, was uns drückt. Und erbarme dich aller derer, die ihren Schaden nicht gewahr werden, auch derer, die ihn nicht wissen wollen; und nimm sie so gefangen mit deiner Wahrheit, dass sie dir o Herr Jesu, du verwundeter Heiland, als einem Arzt sich in die Hände werfen!

-===*===-

## ←Ps 38 6 Ich bin krumm geworden und bücke mich gar sehr; den ganzen Tag gehe ich traurig.

Alle Menschen die durch die Sünde gedemütigt wurden wie David (und zwar in einem schon weit gekommenen Grad), haben das gleiche erfahren und erkennen müssen, was David hier sagt.

Es gibt wirkliche Sündenfälle, und gibt ihrer auch scheinbare, welche aber doch eben dieselbe Wirkung (dem Ratschluss Gottes gemäß) haben. Sobald als Gott eine Seele zerstören will, so macht Er sie diese Sache erfahren; sogar um Fehler willen, die nur das Ansehen davon haben und in der Tat gering sind. Die Sachen sind nur zerstörend, insofern sie Gott unerträglich macht. Diese Personen sehen wohl, dass sie sind elend geworden; dass anstatt der Süßigkeit, die sie schmeckten, sie nichts mehr wie Bitterkeit haben. Der Friede ist in Verwirrung verwandelt,

und ihre Ruhe in schreckliche Beängstigungen. Es gibt nichts wie Bilder des Todes, sie sind beständig gebogen unter der Last ihrer Vergehungen, die immer stärker zu werden scheinen. Es ist eine Traurigkeit, die da verzehrt und sogar auf dem Antlitz erscheint. Man wäre nicht fähig sie zu verbergen.

**Ich bin krumn geworden)** sagt die Seele Christi, und deren, die Er zu sich ruft (Mt 11,28), von der Last die auf mir liegt, **und bücke mich gar sehr;** oder vielmehr, **ich bin niedergebogen bis aufs höchste,** von der schweren Hand Gottes, die mich so drückt. Da lernt es sich wohl den Kopf hängen lassen, ohne dass man darum ein Pharisäer wird, wie die Welt damit ihr Gespött hat.

**Den ganzen Tag gehe ich traurig)** schwarz und betrübt einher, vor großem Schmerz, den ich darüber empfinde, dass ich dich liebreichen und freundlichen Gott, in dem ich sonst all mein Vergnügen hatte, so betrübt habe. Dieses macht dass ich krumm gehe. Ich kann nicht aufrecht mit guter Freudigkeit vor dich treten, sondern muss mich wie ein Verschuldeter schämen und vor dir verbergen. / Will ich mich gleich zu dieser Liebesquelle wieder aufrichten, so steht an dessen Statt vor den Augen des Gemüts das Abweichen vom Herrn und die krumme Verkehrtheit, in welche ich gesunken bin. Dieses hat mir den Tempel Gottes verdeckt, und eine Hölle daraus gemacht.

-===*===-

←Ps_38_7 **Denn meine Gedärme sind voll Unrats, und ist nichts Ganzes an meinem Fleische.**

←Ps_38_8 **Ich bin erstarrt und gar zu sehr niedergeschlagen; ich heule vor Unruhe meines Herzens!**

←Ps_38_9 **Herr, vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist vor dir nicht verborgen!**

**Vers 7:** Darüber bin ich voll Traurigkeit, dass auch mein äußerlicher Leib verdorrt. Alles aus eigener Schuld und Unachtsamkeit! **Heine Gedärme** und Eingeweide, die den Nieren am nächsten und mit Fett überzogen sind (3.Mose 3,4+10+15), daher leicht entzündet und verbrannt werden können, sind **voll Unrats** oder **voll Brands,** mit gebranntem Herzeleid angefüllt. Es ist **nichts Ganzes an meinem Fleisch,** welches hier zum zweitenmal wiederholt wird. O wie kann einem Gott zu kosten geben, wie bitter die Sünde und ihr Stachel ist!

David spricht von einem gewissen Stand des äußersten Elends, den man auf keine andere Weise erklären kann, als dass es eine Schwächung ist, welche die reinen

und unschuldigen Seelen sehr viel leiden macht. Und dieses, ob es gleich sehr demütigend ist, nützt ihnen trotzdem sehr viel wegen der Stütze, die sie in ihren eigenen Kräften fanden. O alsdann geschieht es, dass sie nichts Ganzes oder Gesundes mehr an sich finden. Die geringste Schwachheit, so ihnen widerfährt, ist für sie ärger als die Hölle. Sie bitten Gott aus allen Kräften, davon befreit zu werden. Aber Er antwortet ihnen wie dem Paulus: **Meine Gnade ist dir genug** (2.Kor 12,9). Es ist ein gewisses Blendwerk darunter, das der Teufel erregt um sie zu quälen und zu machen, dass sie den Mut verlieren. Gott lässt solches zu um sie zu demütigen.

**Vers 8: Ich bin erstarrt)** geschwächt, ganz ausgemattet, **und gar zu sehr niedergeschlagen,** oder ganz entkräftet, ja fast zermalmt und zerquetscht. **Ich heule,** ja brülle und mache ein Zettergeschrei, **vor Unruhe,** von wegen des Brausens **meines Herzens.** Das Geschrei der Sünden ist einer Seele, welche lieber die ganze Hölle erwählen wollte, als nur den Schatten der allergeringsten Sünde an sich zu haben, eine schreckliche Marter.

Ja es gibt keinen Stand in der Welt, der so demütigend und so betrübend wäre wie dieser. Gewisse Seelen fürchten so sehr diesen Stand wegen der Demütigung, die damit verknüpft ist, dass sie darüber untröstlich sind. Man kann sie nicht wieder zurechtbringen. Es kommt zu einem Heulen mit Seufzen in der Furcht, die sie beherrscht, Gott zu missfallen. Inzwischen kommen diese außerordentlichen Schmerzen nur von der Selbstliebe her, die es nicht ertragen kann, sich an dem Ort zerstört zu sehen, wo sie am meisten verschanzt und befestigt ist. Denn wenn es um Gott zu tun wäre, so würde man die wirklichen Sünden, die man begeht, mehr fürchten als diese Arten von Betrug, die wider unsern Willen entstehen und nicht Sünde sind. Man wird nicht so sehr Scheu tragen vor lieblosen Reden und Verleumdungen, oder vor einer anderen Vergehung von gleicher Beschaffenheit, weil sie keine so große Demütigung nach sich zieht. Es ist die Demütigung, so man fürchtet, und nicht die Sünde.

**Vers 9: Herr)** sagt die arme Seele, die vom Schreien ganz ermüdet ist, da sich nach und nach die Kräfte zum Schreien und Klagen verlieren, sie aber sich zugleich auch wieder erholt, vor **dir,** dir am besten und auf das genaueste bekannt **ist alle meine** Begierde, mein ganzes Verlangen, und dasjenige, wovon ich gern erlöst sein möchte; da der Psalmist und die Seele alles einschließt, was in dem Herzen noch übrig ist, alles Elend das man nicht kann vorstellen, und alle Wünsche, die man nicht ausdrücken kann. Item, deine Gegenwart ist die vollkommene Summe meiner Begierde; und wie vor dir alle meine Sünde bloß ist, so ist auch alle meine Angst, Begierde und Treue dir bekannt.

**Und mein Seufzen ist dir nicht verborgen)** Du siehst in die verborgensten Tiefen meines Herzens. Ich bin so müde von Schreien und Klagen, dass ich nichts anderes tun kann, als vor deinen Augen stehenbleiben, gleich einem Sterbenden

und. in Ohnmacht liegenden, der keine Kraft zu rufen mehr hat. Mein Trost ist aber, dass wenn ich gleich von außen meine Betrübnis nicht mehr an den Tag legen kann, sie dir doch bekannt ist, der du ja alles siehst, was in meinem Herzen vorgeht.

-===*===-

←Ps_38_10 **Mein Herz wendet sich hin und her, meine Kraft hat mich verlassen, und das Licht auch selbst meiner Augen ist nicht bei mir.**

←Ps_38_11 **Meine Liebhaber und meine Freunde stehen gegenüber meiner Plage, und meine nahen Verwandten stehen von ferne.**

**Vers 10: Mein Herz wendet sich hin und her)** lauft ruhelos in mir um, wie einer der den Schwindel hat, oder (nach dem Grundtext), wie ein schachernder Kaufmann. **Meine Kraft hat mich verlassen,** wie die so in einer Ohnmacht liegen; **und das Licht meiner Augen** oder das Gesicht vergeht mir, und **ist nicht bei mir,** sondern alles ist finster.

Du Herr, der du meine Kraft und mein Licht warst, hast mich allein gelassen! Ich sitze in meiner eigenen Finsternis, und die Tiefen meines Verderbens haben mich umringt. Mein Licht scheint nicht in mir.

Das Herz wird zu einer solchen Zeit von so erstaunlichen Verwirrungen hin und her geschleudert, dass es scheint, als sei der Friede auf ewig verloren und auf dessen Wiederkunft niemals zu hoffen. Die Stärke, die man vorher hatte, weicht, und dieses ist die größte Peinlichkeit unter allen. Es ist wie bei den Personen, die vor allzu vielem Ringen dahinfallen, und das Ansehen haben, als müssten sie jeden Augenblick sterben. Aber Gott, der diese Fälle nur erlaubt, um sie ihre Schwachheit empfinden zu machen, erlaubt nicht, wenn Er sie zu Boden geschlagen sieht, dass der Feind einen Vorteil über sie bekomme. Die Absicht ist nur niederzuschlagen und nicht zu töten. Und dieser Riese, der sich so wohl auf seinen Füßen hielt, ist voller Wut, sich niedergeworfen zu sehen. Inzwischen ist er wie tot und hat keine Kräfte mehr. O Gott, welche Betrübnis! Aber sie ist nützlich an zu zeigen, dass er alle seine Stärke von Gott hat.

Hiezu kommt noch ein anderer sehr schmerzlicher Zustand, dass man nämlich von den süßen Lichtern, die vorher in solchen Fällen erleuchteten, gänzlich verlassen wird. Es bleibt nichts davon übrig, die Seele wird in die dickste Finsternis versetzt, die ihr ihren Stand nicht unterscheiden lässt. Vor dieser Zeit sah sie sehr wohl, dass sie sich stützte in diesen Dingen, dass sie keinen Anteil daran hatte; jetzt sieht sie gar nichts mehr und weiß nicht wie sie daran ist. Was wirst du tun, arme Seele? Du musst dasjenige tun, was Gott bei deiner Blindheit

und bei deiner Schwachheit zum Augenmerk gehabt hat, nämlich dich so betragen wie blinde und schwache Personen. Wenn man schwach ist, so fühlt man, dass man sich nicht mehr mit eigenen Kräften aufrecht halten kann. Man sucht eine Stütze um sich daran zu halten. Gott nimmt dir alle deine Stärke nur darum, damit du dich auf Ihn legen mögest. Alsdann soll es geschehen, dass Er selbst deine Stärke werden (Ps 43,2), und du nichts mehr finden wirst, das dich fallen machen könnte. Was tun die Blinden, wenn sie nicht mehr sehen könen, wie sie ihren Gang einzurichten haben? Sie sind genötigt, sich der Führung eines andern zu übergeben. Gott sucht durch diese Blindheit, dass du dich selbst nicht mehr führen kannst, und du dich also gänzlich seiner Führung überlassen mögest, und nicht mehr daran gedenkest, dich selbst zu führen. O um wieviel besser wirst du durch Ihn geführt werden, und um wieviel leichter wird Er dich alle nachteiligen Schritte verhüten machen, als du nicht durch alle deine Sorgfalt würdest haben tun können.

**Vers 11: Meine Liebhaber und)** die sonst meine besten und liebsten **Freunde** und Kameraden waren, die sich zu mir hielten, **stehen gegenüber meiner Plage,** und trauen sich nicht nahe herbeizukommen, damit sie sich keine Ungelegenheit zuziehen. **Und meine nahen Verwandten,** meine Brüder und nächsten Blutsfreunde, **stehen von ferne,** sind von mir abgewandt, schämen sich meiner, und wollen nichts mit mir zu tun haben. Das ist nun gar eigentlich an Christo erfüllt worden (Ps 88,18; Mk 15,40-41; Lk 23,49).

Und unsere Freunde und Verwandten machen es ebenso, wo nicht ärger, wenn sie gewahr werden, dass man ihre Gewohnheiten nicht mitmachen, noch von dem abgehen kann, was Gott will. Sie verwandeln ihre Freundschaft wohl in Hass, stehen mit größerem Ungestüm gegen uns auf als die andern, und sind die ersten, welche das verdammen und bestreiten, so sie nicht einmal verstehen. Auch selbst diejenigen, die sich zu solchen Seelen zu nahen pflegten, weil sie von ihnen einigen Nutzen oder Vorteil genossen, entfernen sich gleichfalls von ihnen, aus Furcht angesteckt zu werden.

-===*===-

←Ps_38_12 **Und sie legen Stricke, die mir nach der Seele stellen; und die nach meinem Unglück trachten, reden von lauter Schaden, und bringen lauter Betrug hervor den ganzen Tag.**

←Ps_38_13 **Ich aber bin wie ein Tauber, dass ich es nicht höre; und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht auf tut;**

←Ps_38_14 **Und muss sein wie einer der nicht hört, und der keine Widerrede in seinem Munde hat.**

**Vers 12: Und)** die, welche diese Seelen suchen, um sie auf die andere Seite zu bringen, tun ihnen viel Gewalt an. Denn sie können kein Maß halten, damit sie an solchen Seelen ihren Zweck erreichen, weil eine Seele von dieser Stufe in den gewaltsamsten Stand von der Welt gesetzt wird, wenn man sie zur Annahme einer anderen Aufführung nötigen will. Es ist eben als wenn man Wasser nach seiner Quelle zurückfließen machen wollte.

**Sie)** oder andere, welche noch tun als wollten sie sich meiner annehmen, **legen Stricke** und breiten Netze aus, mich zu fangen wie ein Wild; als solche, **die mir nach der Seele stellen** oder nach dem Leben und **nach meinem Unglück trachten,** dass sie mich stürzen mögen. Daher **reden** solche bittere, heimliche Feinde, die sich eben zu der Zeit, in welcher sie unseren Untergang im Sinn haben und daran arbeiten, anstellen als ob sie unsere Freunde wären, **von lauter Schaden,** oder lauter Bosheit, und was zum Verderben dient. **Lauter Betrug** und lauter Falschheit ist in ihren Herzen und auf ihren Zungen.

Was noch am beschwerlichsten zu ertragen ist, ist das, dass die Personen selbst, die auf unser Verderben sinnen, voller Ränke sind. Zu gleicher Zeit, da sie uns heimliche Beleidigungen zubereiten, stellen sie sich als wären sie unsere Freunde und reden eitle Worte gegen uns. Sie nehmen den Schein einer gewissen Freundschaft und Vertrauens an, um die einfältigen Seelen, die von nichts einen Argwohn haben, zu bezaubern. Sie machen sich alle ihre Worte zunutze, und zetteln insgeheim Verfolgungen gegen sie an. Nichts ist so hart zu ertragen wie dieses. Und doch ist es gerade dasjenige, so gewöhnlich den einfältigen und rechtschaffenen Seelen widerfährt, die in niemand ein Misstrauen setzen, weil sie sich von niemand etwa Übles vorstellen können. Weil sie selbst voll christlicher Liebe sind, so glauben sie, dass die ganze Welt ihnen ähnlich sei, und diese Einfalt hindert sie Vorsicht zu gebrauchen. Die andern hingegen sind den ganzen Tag nur darauf bedacht, sie durch ihre Ränke zu betrügen.

**Vers 13: Ich aber bin wie ein Tauber)** und schließe meine Ohren zu, **dass ich es nicht höre;** oder ich tue, als ob ich ihre ungerechten und giftigen Verleumdungen nicht hörte (Mt 26,62-63; 27,12-14). Ich darf es mich nicht anmerken lassen, dass es mich kränkt, um ihnen nicht noch mehr Anlass zum Spotten und Lästern zu geben. Ich bin **wie ein Stummer, der** nicht reden kann; ja wie ein Lamm das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf das erstummt vor seinem Scherer, und **seinen flund nicht auftun** (Jes 53,7), noch zum Reden öffnen mag, wo ohnedies alles vergebens ist.

**Vers 14: Und muss sein wie einer der)** dies alles nicht versteht, oder ihre argen Gedanken nicht wüsste; **und der keine Widerrede** und keine Gründe zur Antwort **in seinem Munde hat.** Und also schweige ich still, und antworte ihnen nichts (Mk 14,60-61; 15,4-5).

O du göttliches Schweigen, durchdringe und lehre uns, dass wir auch die rechte Zeit des Schweigens jederzeit beobachten, die sonderlich im Leiden sich findet, und wenn uns Gewalt und Unrecht geschieht, da eine stumme Verantwortung oft besser ist als vieles Reden und Selbst-Verteidigung! Schweigen hat seine Zeit, und wo wir schweigen, treffen wir es wohl am besten; weil die eigene Gerechtigkeit, die sich so gerne rechtfertigt, am meisten darunter leiden muss.

-===*===-

←Ps_38_15 **Denn ich habe, Herr, auf dich gehofft; du Herr mein Gott wirst erhören!**

←Ps_38_16 **Denn ich sprach; dass sie sich etwa nicht über mich freuen. Wenn mein Fuß wankte, würden sie sich groß machen wider mich.**

←Ps_38_17 **Denn ich bin zum Hinken zugerichtet, und mein Schmerz ist stets vor mir.**

←Ps_38_18 **Denn ich zeige meine Missetat an, und bin bekümmert wegen meiner Sünde.**

**Vers 15: Ich habe)** aber dennoch in der größten Not, ob es gleich vor Menschen schien, als ob ich von dir verlassen wäre, **Herr auf dich gehofft,** als auf denjenigen, der mich allein aus meiner Angst erretten, und wider die Gewalt für mich antworten konnte, die mir angetan wurde. Und dies ist eben die größte Ursache meines Stillschweigens. Und ob es gleich scheint, als ob du auch schwiegest, so wird dennoch eine Zeit kommen, da du deine Sache schon ausmachen wirst. **Du Herr, mein Gott, wirst** doch mein inwendiges Geschrei zu dir hören und **erhören.** Du wirst dich meiner annehmen und mir wieder antworten, und mein Herz für dich wieder reinigen. Ja du wirst auch meinen Feinden schon mit Nachdruck antworten zur rechten Zeit.

**Vers 16: Denn)** meine Tritte sollen nicht in ihren Wegen gehen. **Ich sprach** oder gedachte dieses in meinem Gebet, weil ich besorgte, **dass sich etwa** meine Feinde lang **über mich freuen** und wider mich rühmen möchten (Ps 35,19+24). Denn **wenn mein Fuß wankte,** und ich einen Fehltritt täte, oder gar unterliegen sollte, so **würden sie sich groß machen** mit ihrem Maul in ihrem stolzen Frevel **wider mich,** und würden ihre Bosheit mit meinem Straucheln nur zu entschuldigen suchen; oder auch, **sie** tun es wirklich, weil sie meinen, ich sei nun am Ende.

**Vers 17: Denn ich bin)** dem Fall auch ziemlich nahe gekommen, und **zum Hinken** und Ausweichen der Füße aus dem rechten Weg zugerichtet, oder bereit und sehr geneigt; dh. mein Fuß weicht gar leicht aus dem rechten Pfad und von dem rechtschaffenen oder aufrechten Wesen des göttlichen Bildes, und neigt sich auf die eine oder andere Seite. Aber **ich** bin auch für mein unvorsichtiges Abweichen durch Leiden wohl durcharbeitet worden; **und mein Seufzen ist stets vor mir.** Ja ich nehme meine Sünden vor mich, und durchsuche sie in mir, um mir damit meinen Schmerz zu vergrößern. Denn das starke Gefühl der Sünden muss gegen die Sünde selbst dienen, dass wir sie nicht mehr tun.

Wenn die Seele ihrer Befreiung nahe ist, so ist es alsdann so, dass ihr Schmerz sich verdoppelt. Gott erhört denselben, wenn er aufs höchste gestiegen ist. Und die Überzeugung von dem eigenen Elend, worin die Seele steht, nebst dem schrecklichen und zerschmetternden Anblick ihrer Sünde, ist dasjenige, was sie aus der Sünde herauszieht. Die Seele, da sie sieht, dass der Eindruck von ihrer Sünde ihr so vorteilhaft gewesen ist, glaubt dass man sich einen Gedanken daraus formen und den Verstand auf die Betrachtung seines Elends müsse gerichtet halten. Dies aber würde wieder eine andere Art von Untreue sein, weil es hier nicht darauf ankommt, auf seine Fehler zurückzudenken, sondern den Eindruck, der davon gegeben wird, zu tragen. Eine Seele von dieser Stufe, die für sich selbst an ihre Fehler zurückdenken will, schwächt und verwickelt sich in eben diese Fehler. Drückt aber Gott ihr die Empfindung ihrer Sünden ein, so gibt ihr dieser Eindruck die nötige Stärke, um von da herauszutreten.

**Vers 18:** Hier wird die Ursache des beständigen Schmerzes gemeldet. **Denn ich** richte mich selber, erkenne, bekenne und **zeige meine Missetat an,** und entschuldige sie nicht, sondern **bin bekümmert wegen meiner Sünde,** und nehme es mir zu Herzen, dass ich so verkehrt bin.

-===*===-

←Ps_38_19 **Aber meine Feinde leben und sind mächtig; und deren die mich fälschlich hassen sind viel.**

←Ps_38_20 **Und die mir Böses vergelten für Gutes, sind mir zuwider, dafür dass ich dem Guten nachjage.**

←Ps_38_21 **O Herr verlass mich nicht! Mein Gott, sei nicht ferne von mir!**

←Ps_38_22 **Eile zu meiner Hilfe, Herr mein Heil!**

**Vers 19: Aber meine Feinde)** die Feinde der Wahrheit, **leben** wohl in ihren Sünden, werden darinnen trotzig, und lassen sich nicht anfechten. Das ist ihr Leben, dass sie es so weit gebracht, dass ich am Kreuz sterben soll. Sie **sind nächtig,** sowohl an Zahl (Ps 40 5+12; 69,5), als an Kräften (1.Mose 26,16). Denn wenn Christus schwach ist, so sind die Feinde stark. So auch im Gegenteil (2.Kor 12,9-10).

Das Zurückdenken über die Sünde weckt oft die Begierde der Sünde wieder auf, also dass dasjenige, so wie erloschen und tot schien, von neuem voller Leben wird. Und dieses befremdet eine Seele nicht wenig, welche fühlt, dass die Sünden wieder aufleben, die eine göttliche Macht zerstört hatte, zumal wenn sie fühlt, dass diese Sünden von Tag zu Tag Stärke sammeln.

**Deren die mich)** spricht das Licht und die Wahrheit, **hassen sind viel,** und sind groß; welches die Erfahrung leider mehr als zuviel bestätigt. Die Zahl derjenigen ist groß, die das Gute hassen, und die Finsternis mehr lieben als das Licht (Joh 3,19).

**Vers 20: Und die)** sind es eben auch, die sowohl ihrem Schöpfer und Erlöser, als auch unter den Menschen denen **Böses vergelten,** die doch ihr Bestes suchen und wünschen, indem sie für sie bitten, sie warnen, und ihnen gern aus dem Verderben helfen und geholfen sehen möchten. **Sind** nun solche, die dieses nicht hören und leiden können, und sich nicht vom Geist Gottes in den Seinigen bestrafen lassen wollen, nicht Gott und Christo selbst **zuwider,** als rechte Antichristen und Widersacher auf recht satanische Weise? Das ist ja ein rechtes Werk des Teufels, wenn man mich deswegen hasst, weil ich **dem** Guten **nachjage.** Und geschieht solches nicht mitten in der Christenheit? ja auch mitten unter den Evangelischen und Reformierten? Denn sie brüsten sich in ihren sündigen Rotten, und bleiben beständig im Abweichen, ja halten sich noch für gerecht. Darum sind sie dem gram, der das Gute tut und darüber hält.

**Vers 21: O Herr verlass mich nicht)** da mich sonst alles verlässt, auch meine besten Freunde und die eigenen Kräfte! **Mein Gott, sei** du mir doch nicht schrecklich, auch **nicht ferne von mir,** schreit und bittet die Seele, die da erkennt, dass sie notwendig von der göttlichen Macht und von seiner liebreichen Führung abhangen muss, ohne welche sie sich beständig verirren würde.

**Vers 22: Eile)** doch zu mir, und verweile nicht zu erscheinen **zu meiner Hilfe,** und etwas beizutragen, dass mir geholfen werde, o **Herr mein Heil,** dem ich all mein Heil einzig und allein zu danken habe, welches ich sehnlich wünsche in Errettung aus allen Sünden.

---

# DER 39. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

EINE NÜTZLICHE TODES-BETRACHTUNG.

←Ps_39_1 **Dem Vorsänger, dem Jeduthun; ein Psalm Davids.**

←Ps_39_2 **Ich habe es gesagt: Ich will meine Wege bewahren, dass ich nicht sündige mit meiner Zunge; ich will meinen Mund bewahren mit einem Zaum, weil noch der Gottlose vor mir ist.**

←Ps_39_3 **Ich bin verstummt durch Stillsein; ich schwieg von dem Guten, mein Schmerz aber wurde beunruhigt.**

**Vers 1: Dem Vorsänger)** oder Kapellmeister von **Jeduthun,** der einer von den drei obersten war (1.Chr 16,41-42; 25,1+3; 2.Chr 5,12), ist dieser Psalm zum öffentlichen Gebrauch übergeben und anvertraut worden, gleichwie auch Ps 62 u. 77. Es ist **ein Psalm Davids,** den er in seinem Alter scheint gemacht zu haben. Denn durch solche Betrachtungen hat er sich vielleicht zum Sterben bereitet. Zum wenigsten wird darin die rechte Sterbe-Kunst schön vorgelegt, und die Kürze, das Elend und die Pilgrimschaft des gegenwärtigen Lebens mit lebendigen Farben abgemalt. Einige zwar suchen den Anlass zu diesem Psalm anderswo, und halten dafür, dass die Lästerung des Simei dazu Gelegenheit gegeben, weil David hier hat vorstellen wollen, wie sein Herz damals vor Gott gestanden (2.Sam 16,10).

**Vers 2: Ich habe es gesagt)** und den festen Vorsatz bei mir gefasst, dass ich vorsichtig wandeln und mich in keinem Stück übereilen wolle, noch mich übereilen lassen. **Ich will,** sagt der in Gott getreue Glaube, **meine Wege bewahren,** und auf mein Tun in Worten und Werken sorgfältig achtgeben, **dass ich nicht sündige,** weder mit böser Lust, noch ungerechten Werken, oder auch **mit meiner Zunge,** mit welchem unruhigen Glied man sich ja gewiss mehr vergeht und Schaden zuzieht, als man glaubt (Spr 10,19; Mt 12,36; Jak 3,2ff).

**Ich will meinen Mund)** nicht nur den äußerlichen, sondern auch vornehmlich den Mund meiner Seelen-Begierde und mein Herz, mit allem Fleiß **bewahren** und gleichsam eine Wache davor setzen, oder ihn zähmen **mit einem Zaum** oder versehen mit einem Maulkorb, dass keine arge von Gott mich abwendende Worte in mir gedacht oder ausgesprochen werden. Und das will ich tun, **weil noch der Gottlose** in seinem Frevel und gottlosen Sinn blüht und den Meister spielt, und ich ihn so **vor mir** sehen muss. Denn ich will mich nicht über ihn ereifern (Ps 37), noch auch meine Perlen vor die Säue werfen (Mt 7,6). Ja weil ich nicht allein von außen allerlei böse Menschen um mich sehe, die mich entweder verführen wollen oder auf mich lauern, und ich anderseits auch noch mein altes, unreines Herz in mir sehe, das mich von dem wahren Glaubensgrund abreißen und in Verwirrung

und Straucheln bringen will. / Denn sobald der Geist des Gebets und Wachens in uns sinkt, stehen wir in Gefahr, dass die Gottlosigkeit uns fällen und allerlei eitle Dinge ins Gemüt werfen kann. Und was für ein Wachen über unsere Zunge und Mund erfordert wird, das weiß der wohl am besten, dem sein Mund ein rechtes Kreuz geworden ist. Ja wer nur hören will was Gott redet, um solcher Rede auch gehorsam zu werden; der wird wohl an sich selbst genug zu hüten haben, da nicht nur der Mund und die Zunge, sondern alle innerlichen und äußerlichen Glieder des Menschen, ja alle Kräfte und Glieder des alten Menschen, ins Schweigen kommen müssen.

**Vers 3: Ich bin)** also um deswillen, und weil man sich so leicht mit Reden versündigen kann, **verstummt durch Stillsein.** Ich habe getan als ob ich stumm wäre. **Ich schwieg** und enthielt mich (Jes 42,14) auch **von dem Guten,** da ich andern eine gute Lehre hätte geben können, weil ich befürchtete, meine Ratschläge möchten verlästert werden (Am 5,10+13). Auch sonst enthalte ich mich lieber aller zulässigen Freude und Ergötzungen.

**Mein Schmerz aber wurde)** dadurch noch mehr **beunruhigt,** erneuert und frisch gemacht, je länger ich solchen in mir suchte zurückzuhalten, und mir Gewalt antat, also dass ich innerlich vieles zu leiden hatte.

-===*===-

## ←Ps_39_4 Mein Herz ist erhitzt in meinem Inwendigen; in meinem Seufzen entbrannte ein Feuer. So habe ich geredet mit meiner Zunge.

Dies ist sehr wohl ausgedrückt, um uns einen Begriff zu geben von dem, was der Mensch tun muss, wenn er einen Ruf hat, die Vollkommenheit zu erwerben. Er muss erstlich **seine Wege bewahren,** durch eine solche Einrichtung seiner Handlungen, bei der alles, was Gott missfallen könnte, eingestellt bleibt. Er muss seine Worte abwiegen **und ein Gebiss an seinen Mund legen,** um nichts weder gegen Gott noch gegen den Nächsten zu reden, denn aus unseren Worten werden wir verdammt, und aus unseren Worten werden wir gerechtfertigt werden. Derjenige, der nicht mit der Zunge sündigt, ist ein vollkommener Mann (Mt 12,37; Jak 3,2). Man muss aber nicht allein insoweit stillschweigen, sondern sich auch um Gottes willen enthalten lernen, gute Dinge zu sagen. Denn dadurch führt Gott die Seele in die Absterbung ihrer selbst.

**Mein Herz ist)** oder war wie Feuer **erhitzt** und in einem Brand. Es entzündete sich auch je länger je stärker **in meinem Inwendigen,** weil ich keinen bösen Neigungen darin den Ausgang oder Ausbruch lassen wollte. **In meinem Seufzen** oder meiner Betrachtung, **wem ich es bedachte,** wenn ich solches heimlich bei

mir selbst in meinem Gemüt erwog; so **entbrannte ein Feuer.** Es stieg etwas auf, das die Gemütsbewegungen erregen wollte.

**So habe ich)** denn endlich mich zu Gott gekehrt im Gebet, und also **geredet mit meiner Zunge,** wie folgt (Vers 5ff); oder wie es andere nehmen; darum habe ich dann wieder von dem Guten geredet, wovon ich vorher geschwiegen hatte (Ps 116,10).

Und wenn wir ja reden sollen und wollen, und doch mit Menschen nichts Gutes reden können, dass es angenommen werde; so ist es der nächste Weg, dass wir uns zu Gott wenden, und mit Ihm selber reden in unserem Inwendigen und im Verborgenen unseres Kämmerleins, auch alle unsere Zeit dazu anwenden, die so nie verloren ist.

Aber das ist ein elender Zeitvertreib, wenn sie in eitlen Reden unter faulen, unnützen Worten zugebracht wird; wie in den meisten Gesellschaften geschieht. Wenn wir dann auch dabei zu sein nicht vermeiden können, so ist doch unsere Schuldigkeit, dass wir uns nicht reizen lassen mitzumachen, sondern unseren Mund zähmen und schweigen, ob wir schon den Menschen damit nicht gefallen. Solch Stillschweigen hat oft mehr Kraft sie im Gewissen anzugreifen, als wenn man viel Gutes zur Unzeit mit ihnen geredet hätte, da gewöhnlich alles nur in Scherz oder Lästerung verwandelt wird. Denn die Spötter und Schwätzer, wenn man sich mit ihnen einlässt, wissen auch viele Worte gegen das Gute zu setzen, da dann kein Zweck zur Besserung erreicht, sondern nur noch mehr sich zu versündigen Anlass gegeben wird.

Ja auch unter den Frommen geht diesfalls ein großer Fehler und Selbstbetrug vor durch die schwatzhafte Zunge, die das Gespräch liebt, und nicht in den Tod, in die Stille und Abgeschiedenheit vor Gott eingehen will. Denn weil man nur von guten Dingen redet oder zu reden begehrt, so denkt man, es müsse auch allerdings gut sein; sonderlich wenn noch etwa ein Liedlein darüber gebreitet wird, damit der Deckmantel desto mehr gleiße. Aber bei solchen Besuchen, die aus Menschengefälligkeit und unter einem geistlichen Schein abgestattet werden, wird oft die Kraft und der Ernst des Christentums leider ins Geschwätz geführt, zum großen Schaden der Seelen.

O was für eine herrliche Lektion gibt uns hier David an diesem Ort durch sein eigenes Verhalten!

Man muss nicht meinen, will der Davidische Geist da sagen, als ob mein Stillschweigen von guten Dingen ein Zeichen meiner Lauheit sei. Ach nein! Es ist wie ein Feuer, das man hindert auswärts zu verrauchen, das seine Hitze gegen sich selbst kehrt, und inwendig um so heftiger sich entzündet, als es keinen Ausweg findet um zu verrauchen. Dieses Feuer, fährt er fort zu sagen, wird allezeit zunehmen, wenn ich nachsinnen werde. Denn anstatt mit den Kreaturen

mich zu unterhalten, wende ich mich nur zu meinem Gott. Diese Übung ist von einer unendlichen Folge, denn die meisten Personen, die da anfangen Gott in ihrem Grunde zu schmecken, sonderlich die vom weiblichen Geschlecht, haben den heftigsten Trieb von der Welt zu reden, weil sie in dem Reden etwas nicht wohl Auszudrückendes schmecken, welches sie anreizt. Dadurch verraucht ihr Feuer und erlischt nach und nach, anstatt dass es sich entzünden würde durch das Stillschweigen und durch das innere Gebet.

-===*===-

←Ps_39_5 **Herr tue mir kund mein Ende, und welches das Maß meiner Tage sei; so werde ich erkennen, wie vergänglich ich sei.** Ps 90,12.

←Ps_39_6 **Siehe meine Tage hast du einer Hand breit gestellt, und meine Lebenszeit ist wie nichts vor dir! Gewisslich ist ein jeder Mensch, wie er auch steht, lauter Eitelkeit! Sela.**

So lautet nun das Gebet und die Rede zu Gott, die aus seinem Munde ging.

**Vers** 5t **Herr)** Gott, Vater und Herr meines Lebens, der du alle meine Tage auf dein Buch geschrieben, **tue mir kund,** lass mich wissen, gib mir zu erkennen, **mein Ende** oder den Tod. Lehre mich recht betrachten, **dass** ich sterben muss. Lass mich oft an mein Sterbestündlein gedenken, auch in der Zeit mich dazu schicken, und aller Eitelkeit dazu absterben, damit dies meine vornehmste Sorge und Arbeit sei. Tue mir auch kund, welches, dh. wie kurz und gering, **das Hass meiner Tage** des Lebens sei, auch dass mir solches eigentlich nur dazu gegeben **ist,** dass ich mich darin zu einem besseren, ewigen Leben zubereiten soll.

Denn David verlangt damit keine bloß natürliche Erkenntnis hievon; als welche ein jeder Mensch schon aus der Erfahrung allein hat, und genug weiß, dass er sterben muss, und nichts gewisser ist als der Tod. Auch geht seine Bitte nicht auf ein vorwitziges Wissen des Tages oder der Stunde seines Todes; sondern auf eine tätliche und heilsame Erkenntnis, dergleichen der Heilige Geist gibt. Denn solche Betrachtung des Todes, und die Vorstellung was nach dem Tod erfolgen wird, ist ein köstliches Mittel und ein Schutz vor Sünden (Sir. 7,36).

Wenn einer gewiss wüsste, dass er an dem oder jenem Tag sterben würde, und solche Zeit wäre nahe vorhanden oder rückte herbei; o wie würde er doch ganz andere Dinge vornehmen, als so geschieht! wie würde er sich nicht abreißen auch von unnötigen und überflüssigen Dingen, die ihm im Tod nichts nützen, geschweige von offenbar sündlichen Dingen! Würde er seine Lebenszeit nicht

besser anlegen zur Vorbereitung auf die Ewigkeit? Nun er es aber nicht weiß, so hat er noch um so viel mehr Ursache dazu.

**So werde ich erkennen)** oder, auf dass ich gründlich erkennen möge, **wie vergänglich,** hinfällig, aufhörend, oder der Notwendigkeit aufzuhören unterworfen, **ich** sei. Es ist aber gar ein anderes, seine Lebenskürze nur bloß wissen; ein anderes aber, die vor der Vernunft verborgene Flüchtigkeit des Lebens sich recht tief und innig zu Herzen nehmen. Dass das Leben kurz ist, wissen auch die viehischen Menschen, und zwar mit Widerwillen. Es aber recht zu Herzen nehmen können nur die Kinder der Weisheit, denen der Heilige Geist im Gemüt klar macht, wie so sehr alle Stunden, Tage und Minuten nichts, ja weniger als nichts vor Gott seien und gelten, die nicht in Gott zugebracht sind.

O möchten doch viele an ihrer Seele die Wohltat tun, dass sie an dies Ende unaussprechlich dächten, und nie sicher oder leichtsinnig würden, da ja ihr Austritt aus der Zeit jeden Augenblick näher herankommt. Denke doch, wie würde dir zumute sein, wenn du in dieser Stunde davon müsstest! und wie würdest du wohl vor Gott erfunden werden! Willst du nun nicht ungeschickt angetroffen werden, o so vergiss doch dein Ende nicht!

**Vers 6: Siehe)** wie kurz sind doch die Tage dieses Lebens gegen dich, o ewiger Gott, dessen Jahre für und für währen! (Ps 102,24). **Meine Tage hast du einer Hand breit gestellt.** Mein Gott, wie schmal und klein ist doch eine Hand! **Meine Lebenszeit,** mein Alter, mein Zeitlauf, **ist wie nichts.** Das ist wenig und kurz genug. Und ich selber bin auch ein Nichts **vor dir,** dem Wesen aller Wesen, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Denn David befand sich in dem wahren Stande der Vernichtigung, da er dieses sprach.

Und es ist sicher, dass sobald das Eigene entleert ist, der Mensch auch gleich in nichts mehr besteht; also dass man nicht weiß, wo man sich nehmen oder finden soll. Und so sieht sich dann die Seele vor Gott erscheinen. O wie glücklich ist eine Seele, die sich in diesem Zustand befindet! Jedoch geschieht dieses nicht eher als in der völligen Abgestorbenheit, indem der Mensch durch diesen Tod in die Wahrheit seines Nichts versetzt wird. Und ohne diesen Tod, zu welcher Stufe von Gnade der Mensch auch erhoben werden mag, ist er ein Abgrund der Eitelkeit.

Ja **gewisslich ist ein jeder Mensch,** man mag ihn in seiner Natur, oder seinem Leben nach an und für sich selbst und außer der Gnade Gottes betrachten, **wie er auch steht,** wie fest er auch zu stehen vermeint, (oder wie es andere übersetzen: **das steht fest** oder **er ist gewiss nur) lauter Eitelkeit,** und gleichsam eine Summe und kurzer Begriff der Eitelkeit. Denn alles was er ist und hat, das ist betrüglich und flüchtig, und dem Tod und Verwesung ganz gewiss unterworfen.

Und so ist die Eitelkeit zweierlei: eine der **Natur,** die darin besteht, dass der menschliche Zustand der Veränderung unterworfen ist; die andere **der Schuld,**

oder das Laster des eitlen Sinnes. Alle Menschen sind seit Adams Fall von beiden Arten der Eitelkeit eingenommen. Und wie sich der Eitelkeit der Natur niemand entziehen kann, so kommt auch niemand aus der Eitelkeit der Sünde heraus, als wer sich durch die Gnade Christi helfen, ziehen und erretten lässt (Ps 143,3; 116,11).

**Sela)** Stehe hier still und überlege es wohl! Was gilt es, ob du nicht auf andere Gedanken kommen werdest, die dich mehr zur Ewigkeit leiten und bereiten mögen! Der Geist Gottes wird dich an vieles erinnern zu deinem Besten, wenn du dich nur in die Stille einersenken wirst.

Es ist gewiss anmerkenswert, dass David hier zweimal (in diesem und dem vorhergehenden Vers) nur von Tagen redet, und nicht von Jahren, wenn er an seine Lebenszeit denkt. Das tut er auch anderswo in seinen Psalmen gar oft und gern, uns zur heilsamen Ermahnung, dass wir es auch so machen sollen, um uns zu vergegenwärtigen, wie geschwind die Eitelkeit dieses Lebens dahingeht. Denn was suchte er damit anderes, als dass er sich selbst von der Einbildung eines allzu langen Lebens, und folglich von der Sicherheit, abhalten möchte. Er kann und will sich selbst nicht einmal eine ganze Woche Frist versprechen, sondern redet nur von einzelnen Tagen, als ob er morgen sterben müsste. O wie sollten wir hier nicht einen tiefen Eindruck bekommen, unsere noch übrigen Lebenstage dem Ewigen mit allem Ernst zu widmen!

-===*===-

## ←Ps_39_7 Es geht ein Mann nur stets daher im Bilde; man wühlt nur in der Eitelkeit; man häuft zusammen, und weiß nicht, wer es einsammeln wird.

**Vers 7:** Aber siehe, wie es in der Welt hergeht! Es geht und bringt sein Leben zu ein Mann, oder ein jeglicher, oder man geht nur stets im Bilde und Schatten, nicht im Wesen, und steckt voll von eitlen Phantasien. Man wühlt nur mit beständiger Unruhe und Geräusch in der Eitelkeit, die im Leben und Sterben, vor, in und nach dem Tod, getrieben wird. Man häuft, kratzt, scharrt und spart zusammen einen Not-Pfennig, oder dass man im Alter ruhiger leben möge, und etwas für die Kinder. Man nimmt mit Recht und Unrecht, und zieht es in seiner irdischen Begierde an sich, und weiß nicht wer es einsammeln wird. Man handelt wie der Narr in Lk 12,18-20. Wird man dann durch den Zorn aus den Gütern gerissen, so muss man es den lachenden Erben lassen.

Was macht man sich nicht für Mühe und Arbeit, dass man etwas zusammenscharre. Was steht der nicht aus, welcher reich werden will! Und was für Sorge und Unruhe hat er, wenn er etwas hat, um es zu bewahren! Es gibt

gewiss genug zu tun, Reichtum zu haben! Man hat alsdann die Zeit seines Lebens eine reichliche Beschäftigung, den Reichtum zu handhaben. Man ist aber hingegen gewöhnlich recht blind am Reich Gottes, dass man daran nicht denkt, wie die Seele einen unverweslichen Schatz suchen sollte. Ja man hält vielmehr solches für Märlein, und nimmt es so wenig zu Ohren und Herzen als ein Tauber. In summa: Man lebt in Sicherheit dahin, als würde man auf kein Totenbett kommen, und in kein Angst-Bett des bösen Gewissens gesteckt werden, und denkt kaum einmal an den Tod. O ist das ein elender Zustand und eine große Blindheit, da man Gott und sich selbst, und was zum eigenen Besten dient, vergisst!

-===*===-

←Ps_39_8 **Und nun Herr, worauf soll ich harren? Meine Hoffnung, die ist zu dir.**

←Ps_39_9 **Errette mich von allen meinen Übertretungen! Du wollest mich nicht zur Schmach des Narren stellen.**

←Ps_39_10 **Ich bin verstummt; ich will meinen Mund nicht auftun; denn du hast es getan.**

**Vers 8:** Sooft uns nun der Geist der Weisheit an unsere kurze Lebenszeit erinnert, sooft sollen wir uns mit dem Gemüt in die lange und weite Ewigkeit schwingen, und mit David den ewigen Gott fragen, im Bewusstsein unserer menschlichen Eitelkeit:

**Nun Herr)** mein Gott, wenn alles was der Mensch hat und besitzt, so eitel und leer ist, **worauf soll** ich denn warten, sehen, **harren** und meinen Zweck richten, als auf das Ziel und Zentrum, worin ich ruhen und meine Hoffnung festsetzen kann? Was sammle ich mir denn für einen Schatz? Wo ist denn mein Haus, in welchem ich ewig wohnen soll? Was für einen Vorrat soll ich denn den Meinigen hinterlassen?

**Meine** wesentliche **Hoffnung,** all mein Vertrauen und Erwarten, **ist zu dir** und beruht in dir. Da ist mein Schatz, mein Herz, mein Trost und all mein Gut. Dein lebendiges Wort ist mein Brot und Kleid. Du bist der Vorrat für mich und die Meinen. Dich habe ich ihnen im Testament vermacht. Du bist mein und ihr Teil. Wollen sie dich nur haben, so bleibst du auch ihrer, und lassest ihnen nichts mangeln. Schaffe du nur in ihnen neue Herzen, dass sie dich fürchten und lieben mit allem ihrem Samen ewiglich!

Zwei Dinge sind hierin enthalten: 1) Eine Erwartung oder Umsehung nach dem Guten, worauf man hofft. 2) Ein fester, beständiger und unbeweglicher Stand, der wider alles feststeht, was sich dagegen auflehnen möchte.

Die vernichtigte Seele ist weit davon entfernt, ihren Schatz in irgendetwas zu setzen, es mag sein was es will. Sie sammelt keine Schätze, weder in der Heiligkeit noch in der Gerechtigkeit, weder in der Unschuld noch in den Gaben, Gnaden oder irgendeinem Gut, es sei geistlich oder weltlich. Worin aber setzt sie denn ihre Erwartung? In Gott allein, der ihr Schatz ist und ihr ganzes Gut, so dass es ihr an nichts mangeln kann. Sobald sie nämlich einen Mangel in etwas hat, es sei woran es wolle, so ist sie reich in ihrer Dürftigkeit, indem ihr Schatz in Gott allein ist, in welchem sie alles findet was ihr abgeht, und zwar in großem Überfluss.

**Vers 9: Errette mich)** o Erlöser von allem Bösen und **von allen meinen liebertretungen,** als aus den größten Gefahren meiner Seele; und verhüte, dass ich **nicht zur Schmach des Narren** werde, dergleichen Simei und seinesgleichen waren. Gib dass ich auch nicht wegen der Sünde selbst verspottet werde.

Denn die Sünde macht uns am meisten zu Narren, indem sie uns zu Sklaven ihrer Lust macht. Es ist ja närrisch und unvernünftig, dass wir uns in so geringe, verächtliche und vergängliche Dinge verlieben, da unsere Seele doch so groß ist, dass sie den Unendlichen in sich fassen kann und auch dazu geschaffen ist. Die Menschen sollten Herren über alles sein, und lassen sich davon besitzen. Sind das nicht Narren und werden sie nicht zum Spott des Teufels?

**Vers 10: Ich bin verstummt)** abermals, und will auch ferner verstummen, und **meinen Mund nicht auf tun.** Bei Vers 3 mag man eher ein gesetzliches und gezwungenes, hier aber ein sanftes und evangelisches Stillschweigen verstehen.

**Du hast es getan)** alles was mir begegnet ist, und wirst es auch ferner tun (2.Sam 16,10; Mi 7,9). In dir lass mich nur beständig wandeln, da will ich mich ins Schweigen eingeben, und allezeit mit Stillschweigen sagen: Du wirst es wohl machen!

Alles was ihr begegnet, kann die vernichtigte Seele nicht mehr außer Gott sehen. Alles ist Gott für sie. Ja ihre Kreuze, ihre Umstürzungen, ihre Schmach, ihre Beschimpfungen, ihre Schwachheit selber, alles dieses ist Gott für diese Seele.

Man muss wissen, dass es Stände gibt, in welchen die Seele wie in eine Art von Torheit gesetzt wird. Sie wird von der ganzen Welt für närrisch gehalten und angesehen, ob sie es gleich nur in den Augen derjenigen ist, die diesen Weg nicht kennen. Es ist eine erstaunliche Demütigung, worin Gott erlaubt, dass gewisse Seelen, die Er sehr läutern will, in dieselbe eingeführt werden. Aber die Seele, die davon die nötige Erkenntnis hat, ist darüber weder verwundert noch betrübt,

indem sie weiß, dass es Gott ist, der **diese Dinge getan hat.** Sie öffnet nicht einmal den Mund, um sich darüber zu beklagen.

-===*===-

←Ps_39_11 **Wende deine Plage von mir! Ich bin verschmachtet von der Bestreitung deiner Hand.**

←Ps_39_12 **Wenn du einen züchtigst mit Bestrafungen über der Verkehrtheit, so lassest du seine Anmut zerschmelzen wie von Motten. Alle Menschen sind nur Eitelkeit. Sela.**

←Ps_39_13 **Höre mein Gebet, Herr, und vernimm mein Schreien; schweige nicht zu meinen Tränen! Denn ich bin ein Fremdling bei dir, ein Beisasse, wie alle meine Väter. 14. Schaue weg von mir, dass ich mich erquicke, ehe ich hingehe, und nicht mehr sei.**

**Vers 11:** Ulende) nur du deine schwere Hand und deine Plage von mir, die mich am meisten verzehrt und ängstigt; so dass ich fast verschmachtet, aufgerieben und ganz ohnmächtig bin von der Bestreitung deiner Hand, die gar zu hart und empfindlich angreift.

**Vers 12:** Wenn du einen züchtigst, angreifst und deine Strafe fühlen lässest über der Verkehrtheit, um seiner Sünden willen; wenn du seine Sünde ins Gericht führst; so lässest du oder machst du dass seine Anmut und Begierde, alles was ihm und an ihm angenehm war, alle seine Herrlichkeit, Ehre, Ansehen, Macht, Schönheit usw. zerschmelzen, verschwinden und vergehen muss, wie von Motten, oder wie eine Motte mit blinden Bissen ein Kleid zernagt und verdirbt. Ja wenn du einem ins Herz hineinsiehst, und ihn im falschen Grunde angreifst; so wird alle geistliche Schönheit oder Scheinbarkeit verzehrt und wurmstichig.

Alle Menschen sind) und bleiben demnach wahrhaftig, wie ich schon gesagt, nur Eitelkeit. Ach was ist doch der Mensch, wenn er auch noch so herrlich, noch so reich und mächtig ist! Wie bald vergeht seine Zierde samt aller Lust! Ich weiß es aus Erfahrung! Was fehlt mir als einem großen und mächtigen König? Was konnte aber Gott so gar bald aus mir machen? O wie nichts und gering sind gegen dich alle Menschen, o Gott, wenn du deine Hand über sie aufhebst! Aber wenige merken darauf, dass sie sich bessern würden! Wie achtet man die Sünde doch so gar nicht für gefährlich oder schädlich, weil man sich mit einem falschen Wahn-Glauben tröstet!

Sela) Nimm es zu Herzen in der Stille! Denn David sagt uns das zur Warnung. Bessere dich beizeiten und scherze nicht mit der Sünde. O Gott hat noch manche scharfe Rute, wenn sich die Kinder nicht bessern wollen!

**Vers 13:** Höre mein) innerlich in dich eindringendes Gebet, Herr, meine einzige Zuflucht! und erbarme dich mein. Vernimm mein Schreien um Heil, und fasse es zu Ohren. Hilf mir, wie du andern geholfen hast! Schweige nicht zu meinen Tränen, die ich heimlich vor dir vergieße; sei nicht taub und stumm dazu, sondern siehe darauf, und antworte mir freundlich.

Denn ich bin wie ein Fremdling) hier in dieser Welt, der nirgends eine bleibende Stätte hat (Hebr 11,13; 13,14), als bei dir, wenn ich als ein Gast unter dem Dach deiner Gnaden einigen Raum finden mag, und als **ein Beisasse** aufgenommen werde in der Stadt Gottes, **wie alle meine Väter** und Vorfahren, die im Glauben zu dir wandelten; als Abraham, Isaak und Jakob usw. {2.Mose 25,23).

Hiemit wird nun unser Herz deutlich davon überzeugt, wie wir fein mit einem abgeschiedenen Herzen vor Gott treten und beten müssen, wenn wir anders nicht vergeblich, oder wohl gar uns Ungnade über den Hals beten wollen. Es ist ja ein rechtes Gespött, wenn die Menschen so frech zu beten sich unterstehen, und behalten mit allem Willen ihr Herz voll anklebender Lust an zeitlichen Dingen.

Gott will gern ledige und freie Werkstätten haben, worin Er sein Werk ungestört und unvermischt treiben kann. Er lässt keinen zu sich in sein Reich, er verlasse denn mit seinem Herzen das falsche Reich der Welt und der Finsternis, oder stehe doch in einem ernstlichen Vorsatz dazu. Dies ist ein unentbehrlicher Grund in allem Zugang und Umgang mit Gott. Nur ein Fremdling in der Welt ist ein Bürger des Himmels.

**Vers 14:** Schaue **weg von** mir) mit dem zornigen Angesicht, wende deine Strafen und Züchtigungen, lass von mir mit deiner schweren Hand, mit der innerlichen Angst, und schone meiner ein wenig. Schaue mich aber an mit Augen der Gnade, und kehre dein freundliches Angesicht wieder zu mir. Lass meine Missetaten bei dir vergessen sein, und wende dich nicht mehr von mir, sondern ziehe mich recht wieder in deine freundliche Gegenwart; **dass** ich mich erquicke in dir, und mich wieder erholen möge (wie Hiob 10,20), ehe ich hingehe aus diesem Leben durch den Tod, und doch nicht ohne Trost davon fahre, und nicht mehr sei oder bin in dieser Zeit; oder: **Sollte** ich in künftiger Zeit **also** einhergehen müssen, **würde es** gar meine Vernichtigung sein.

O Gott, wie kommt die Seele so ungern an das Sterben und in die Vernichtigung, ob sie gleich die Notwendigkeit dessen sieht! Deswegen begehrt sie noch immer einige Linderung, die sie doch nur aufhält.

---

# DER 40. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

DIE BEREITWILLIGKEIT CHRISTI ZU ALLEM WILLEN GOTTES IN ERLÖSUNG DES MENSCHLICHEN GESCHLECHTS.

←Ps_40_1**Dem Vorsänger; von David ein Psalm. Ich habe des Herrn beständig geharrt, und er hat sich zu mir geneigt, und mein Schreien gehört.**

←Ps_40_2 **Und er hat mich herausgeführt aus der Grube der zer Störung, aus dem kotigen Schlamm, und hat meine Füße auf einen Felsen gestellt; er hat meine Tritte befestigt.**

Wenn nächst dem 22. Psalm je ein Psalm von Christo handelt, so ist es dieser, welcher auch **von David** stammt, aber im Namen und der Person Jesu Christi selbst ausgesprochen ist. Davon haben wir ein unwidersprechliches Zeugnis des Heiligen Geistes in Hebr 10,5ff, wo Paulus durch den Geist ausdrücklich meldet, dass Christus hier selber in eigener Person gesprochen, und also hier in und durch David geredet haben muss.

**Vers 1: Ich)** wende mich mit meiner Begierde in den Herrn, und **habe des Herrn** in stiller Erwartung der allergewissesten Hilfe mit allem Vertrauen **beständig geharrt.** Das Künftige wird durch das Vergangene ausgesprochen, nach prophetischer Art. **Und er hat sich zu mir geneigt** mit freundlicher Zukehr, **und mein Schreien** und stark anhaltendes Gebet (welches sich in solchen Umständen vornehmlich in die Verleugnung, eine neue Übergabe und eine einfältige Darlegung seiner Leiden auflöst) **gehört.** Er hat mich erhört und mir meine Bitte gewährt.

Gott erhört eine Seele, die in großen Leiden steckt, und zur Vernichtigung geführt werden soll, oft nicht eher als bis sie sich Gott ganz, an nicht erhört zu werden, dahingegeben hat. Ein andermal aber, und sonderlich wenn sie noch nicht gar weit gekommen ist, und ihre Erlösung inständig von Gott begehrt, erhört sie Gott wegen ihrer Schwachheit. Man muss nur auf Gott **in Geduld warten,** so wird Er sich schon offenbaren. Denn Er unterlässt niemals dasselbe zu tun. Und wenn lange in Geduld gewartet werden muss, so kann man solches als ein Zeichen nehmen, dass die Erhörung sehr überfließend sein werde.

**Vers 2: Er)** offenbart sich aber der Seele nach und nach, wenn es an dem ist, dass sie es aufgibt, und es ihr scheint, als ob sie nimmer zu Ihm kommen körne und würde. Da hebt Er an sich **hören** zu lassen. Er **zieht** sie aus lauter Güte **aus dem**

**Abgrund des Kots,** worin sie versunken lag, und aus dem schrecklichen Elend. Denn von sich selbst hätte sie sich nicht erlösen können. Er

**Hat mich heraufgeführt)** heißt es, oder wird mich ganz gewiss heraufführen und herausziehen, welches mit einem großen Vertrauen vorgebracht wird, durch die Auferstehung, **aus der** finsteren, tiefen und schallenden **Grube der Zerstörung,** oder des Verderbens und aller Leiden; in welcher ich sonst, nach der Absicht der Feinde, und ohne die göttliche Hilfe, müsste umkommen. Denn es ist ein **kotiger,** tiefer und zäher **Schlamm,** aus welchem ich mich sonst ohne göttliche Hilfe mit aller Mühe und Arbeit auf keinerlei Weise hätte herausfinden können, sondern wäre nur immer tiefer hineingeraten.

Da der Mensch vom Herrn abgefallen war, geriet er in einen solchen Schlamm, worin das Bild Gottes in ihm ersticken musste. Solches musste Christus büssen und ersetzen, auf dass der Mensch wieder aus der Schlammgrube seiner eigenen sündlichen Natur gezogen werden möch-

Christus wurde aber nach aufgelösten Schmerzen auf einen Felsen gestellt, da Er wieder auferweckt und in ein unvergängliches Leben versetzt wurde. Gott nahm Ihn auf in den Himmel, setzte Ihn zu seiner Rechten, und gab Ihm alle Gewalt oder eine freie Herrschaft über alle Kreaturen im Himmel und auf Erden. Das hat der Heiland zum voraus gewusst und oftmals zum voraus gesagt (Mt 12,40;5 16,21; 20,18-19; Joh 2,19).

Er hat meine Tritte befestigt) und wer mir angehört und an mich glaubt, der hat auch daran teil, und dem wird ein gleiches widerfahren. Denn wie es dem Haupt geht, und wo dasselbe ist, da ist auch der Leib. Ein jeder Gläubiger hat teil an allem was Christus ist. Also werden auch seine Füße des Gemüts auf einen festen und sicheren Weg gestellt, dass er in demselben gewisse Tritte tun kann auf den Felsen, welcher Christus ist. Da ist keine Sündengrube noch Schlamm der eitlen Natur, sondern dieser Weg ist Güte und Wahrheit.

-===*===-

←Ps_40_3 **Und er hat mir ein neues Lied zum Lobe unserem Gott in den Mund gelegt. Viele werden es sehen und sich fürchten, und werden auf den Herrn vertrauen.**

←Ps_40_4 **Selig ist der Mann, der den Herrn zu seinem Vertrauten gestellt, und hat sich nicht gewendet zu den Hoffärtigen, und die abweichen zu Lügen. '**

←Ps 40 5 **Du, o Herr mein Gott, hast deiner Wunder und deiner Gedanken gegen uns viele gemacht! Man kann sie dir nicht in Ordnung vorstellen. Will ich sie anzeigen, und davon reden; so sind ihrer so mächtig viel, dass ich sie nicht erzählen kann.**

**Vers 3: Er hat)** mich anstatt des Schlamms angefüllt mit Liebe zu Ihm. Daraus singe ich Ihm, und lobe seinen Namen. Also hat Er mir ein neues Lied von dem Sieg Christi, über Sünde, Tod, Teufel und Hölle, und von Erlösung des menschlichen Geschlechts nach dem barmherzigen Willen des Vaters, zum Lobe unserem Gott, der ein Gott nicht nur des Sohns, sondern aller Gläubigen ist (Joh 20,17), in den Mund gelegt. Der getreue Heiland, spricht der Gläubige, hat mir statt des irdischen einen himmlischen Sinn gegeben, in welchem Liebe, Friede und Gottes Lob ist. Damit danke ich dem, der mich erlöst hat.

Sobald Gott die Seele aus dem Abgrund ihres Elends und Kots, worin sie sich vertieft hatte, herauszieht, so befestigt Er ihre wankenden Schritte, dass sie vollkommen unbeweglich werden. Dies heißt **die Füße auf dem Felsen befestigen;** also dass nichts mehr sie beschwert, dass sie nicht mehr zweifelt, nicht mehr wankt und sich nicht mehr aufhält. Er leitet von neuem ihre Schritte. Ob Er sie gleich von der Zeit an, da sie sich seiner Führung übergeben, geleitet hat, so geschieht dieses doch auf eine besondere Weise. Hierauf **gibt ihr Gott ein Lied in den Mund,** das man niemals gesungen hatte. Es ist das **Lied des Lobes** und des Frohlockens, welches eine Art eines Liedes ist, wovon alle Seelen, die nicht bis hieher gekommen sind, nichts wissen. Dieses Lied lässt sich nicht eher singen als nach der Befreiung, wie man bei Mose, David und Judith sehen kann. Dieses Lied besteht ganz aus einem Lob für Gott. Die Kreatur, die an nichts mehr teilnimmt, die sich nichts mehr zueignet, gibt Gott die Ehre von allem, und es ist ein dem Stande eigenes Lied, so zu allen Zeiten fortdauert, und mitten in den Umstürzungen wie in der größten Glückseligkeit.

Das neue Lied hat nichts als das Neue Testament und die neue Kreatur im Munde. **Das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden!** heißt es bei 2.Kor 5,17.

**Viele** Gläubige, die aus Juden und Heiden sollen berufen werden (Jes 2,3), **werden es sehen** mit Verwunderung; aber nicht sowohl mit den natürlichen Augen, als mit den Augen des Gemüts; **und sich fürchten** mit einer kindlichen Furcht, die mit dem Vertrauen verbunden ist. Denn sie werden zugleich **auf den Herrn vertrauen** in gewisser Zuversicht, dass gleichwie der Vater den Sohn aus allen Ängsten und dem Tode selbst errettet hat, er also auch sie aus allen Trübsalen ausführen werde in sein himmlisches Reich. Und das werden auch alle die sehen und erfahren, die keine Spötter sind, sondern ihr Elend erkennen, und gerne erlöst sein wollen; auch daher Gott fürchten lernen und auf Ihn warten.

**Vers 4:** O wie gut ist es dann, sich auf Gott verlassen! und wie **selig ist der Mann** in Ewigkeit, **der** sowohl in guten als bösen Tagen beständig **den Herrn** allein, und keinen sterblichen Menschen, auch kein Werk der lügenhaften Natur, **zu**

**seinem Vertrauen** und Helfer, zur Stütze seiner Hoffnung **gestellt,** und sich nur an Ihn allein halten will, gleichwie Er auch alleine helfen kann. Denn alles andere ist betrüglich. Darum nur **sich nicht gewendet zu den Hoffärtigen,** eigenliebigen und selbstgefälligen Menschen, und die **abweichen** zu **Lügen,** in Lehre und Leben, und zu fremden Göttern oder einem falschen Gottesdienst, entgegen der Wahrheit die in Jesu ist (Eph 4,21), und durch Christus geworden ist (Joh 1,17). Denn es sind eitel Lügen aus der Hoffart der Natur, wer sich damit helfen und behelfen will.

**Vers 5: Du, Herr mein Gott)** als der einzige Urheber und Brunn alles Heils (Joh 3,16); **hast deiner Wunder,** der Gnaden und Barmherzigkeit, **und deiner Gedanken** und ewigen Ratschlüsse (Ps 92,5; Eph 1,9+11) **gegen uns,** oder **über uns** (Jer 29,11), nämlich von mir dem Erlöser und den zu erlösenden Menschen (Röm 3,24-25), **viele** gemacht, oder groß an uns bewiesen, in dem Werk der Erlösung nämlich. Christus stärkte sein Vertrauen in der Betrachtung dessen, was der Vater beschlossen hatte zur Errettung der Menschen. Und gewiss ist das Geheimnis von Jesu Christo, und der Erlösung durch Ihn, das größte Wunder, so je ausgedacht werden kann, in welches auch die Engel zu schauen gelüstet (1.Petr 1,12).

**Man kann sie dir nicht in Ordnung vorstellen)** oder, wie es andere übersetzen: **Nichts ist dir gleich** oder **zu vergleichen,** so schön es auch scheinen möchte.

**Will ich sie anzeigen)** oder, dass ich sie durch Vergleichung genugsam anzeigen **und davon reden** könnte wie sichs gebührt. Es ist alles zu gering, was man davon sagen kann. Denn es **sind ihrer** so **mächtig viel,** oder mehr und größer als **dass ich sie erzählen kann;** wegen der menschlichen Schwachheit nämlich, die nicht alles fassen kann (Joh 21,25).

Indessen kann die Seele, welcher sich Gott lebendig zu erkennen hat gegeben, doch so wenig von Ihm und seinen Wundern schweigen, als Christus. Sie muss seine Güte preisen, und von seiner Treue sagen, und dankbar erkennen, dass seine Macht, Hilfe und Erbarmung groß sei, ob sie schon nicht zu zählen ist, oder genug erkannt, viel weniger beschrieben werden kann (Apg 2,11).

-===*===-

←Ps_40_6 **An Opfer und Speisopfer hast du keinen Gefallen; aber die Ohren hast du mir durchbohrt. Du hast weder Brandopfer noch Sündopfer gefordert.**

**An Opfer)** von Fleisch der Tiere, **und** an **Speisopfer** mit Öl und Weihrauch (3.Mose 2,1), und so auch an Reden und Gebeten und allem äußerlichen

Gottesdienst ohne Gehorsam des Glaubens, **hast du keinen Gefallen.** Das hast du nie gehabt, darum soll man nicht darauf beruhen, sich daran hängen und sich darauf stützen. Denn es sind Dinge, die viel zu schwach und unvermögend sind, als dass sie deiner Gerechtigkeit an und für sich selbst ein Genüge tun könnten. Auch haben sie die Sünde nicht wegnehmen können. Dazu wird ein größeres und besseres Opfer erfordert, wovon jene nur ein Schatten und Vorbild waren und sein sollten (Ps 50,8-14; Jer 7,22-23; Hebr 10,4). Und darum kannst du sie auch an und für sich selbst nicht gewollt haben.

Aber) das ist es, was du gewollt, und worauf dein Absehen ging, das du auch dadurch hast vorbilden wollen, dass ich, dein Sohn, dir sollte Genugtuung tun für die Sünden der Welt. Darum wird auch das, was den Opfern hier abgesprochen wird, ausdrücklich von dem Messias bekräftigt (Jes 42,1). Ich bin es, an dem du allen deinen Gefallen hast.

**Die Ohren)** um dein Wort desto genauer zu hören und zu lernen, und dir stets zu gehorchen (Jes 50,4-5); **hast du mir,** deinem Dienstknecht (Jes 49,3+5+6; 52,13; Phil 2,7), innerlich eröffnet und **durchbohrt** oder **zugerichtet** (2.Kön 6,23), und mich also zu deinem beständigen Knecht angenommen, weil du mich in allem willig und gehorsam befunden, und ich auch mich dazu freiwillig ergeben, dass ich dich stets in allem hören, und bis an meinen Tod dein Knecht bleiben wollte, wegen der großen Liebe, die ich zu dir als meinem Herrn trage. Denn **du hast** sonst an nichts einen Gefallen, wo der Gehorsam mangelt, auch nicht an **Brandopfer,** die als ganze Opfer nur sollten abbilden den vollkommenen Gehorsam Christi und die Liebe, in welcher die Gläubigen sich Gott aufopfern. Christus hat sich zu allem anerboten, was die Gerechtigkeit Gottes erforderte, und was die Weisheit bestimmt hatte, dass Er leiden sollte. Und so war Er das rechte **Sündopfer,** der den Zorn Gottes und die Strafen der Sünden getragen, welches Gott **gefordert** in dem Absehen, dass sie an und für sich selbst zur Genugtuung und Versöhnung dienen sollten. Die Sündopfer im Alten Testament aber waren nur ein Bild, wodurch man erinnert würde an das einige, wahre Opfer Christi (Jes 53,10; Mt 20,28; 1.Joh 2,2), um den Glauben an Christus zu befördern.

So ist es nun auch mit andern Dingen. Ob sich jemand zutode ängstigt, und wollte doch die Sünde nicht lassen; so gilt es nichts vor Gott, der mit dem Beispiel seines Sohnes klar gezeigt, dass Er auf Gehorsam und nicht auf Opfer sehe, und gar ein anderer Gottesdienst von Ihm gefordert werde, als insgemein getrieben wird.

Die meisten behelfen sich mit bloßem Schein und äußerlich getanem Werk, nicht wissend, wem oder wie sie Gottesdienst leisten; und machen noch dazu ein Verdienst daraus, als ob sie es damit gar gut ausgerichtet, und mit ihren leeren Zeremonien Gott also abgespeist und vergnügt hätten, dass er sie nun notwendig annehmen und belohnen müsste. Das ist alles wider den vollkommenen Willen Gottes, der uns gar etwas Besseres beim Gottesdienst zudenkt, als der bloß

äußerliche Schein und Aufzug der äußerlichen Gebärden, worin Gottes Reich ja nicht besteht (Lk 17,20). Wer Ihm nur solche Opfer bringt, der ist unwert. Aber das Opfer, welches Christus, unser Heiland, dem Vater in seiner allerheiligsten Liebe bringt, das ist Ihm angenehm. Dies verlangt Er aber auch also, dass es in uns geschehe.

Alles dies hat selbst der ehrliche Heide Seneca nach seinem Maß erkannt, dass Gott nicht mit vielen Opfern gedient wäre, sondern durch ein reines, lauteres Herz, und einen guten und ehrlichen Vorsatz.

-===*===-

←Ps_40_7 **Dazumal sprach ich: Siehe ich komme. ' In der Rolle des Buches ist von mir geschrieben.**

←Ps_40_8 **Ich habe Lust zu tun dein Wohlgefallen, mein Gott, und dein Gesetz ist mitten in meinen Eingeweiden.**

**Vers 7: Dazumal)** als du jene gesetzlichen Opfer verwarfst, **sprach ich,** da ich Mensch geworden, um dir Genugtuung zu tun: **Siehe ich,** als der Priester einer besseren Ordnung und eines besseren Opfers, **komme** oder **bin gekommen,** in die Welt nämlich (Hebr 10,5), dh. in der Fülle der Zeit. Da bin ich im Fleische, und stelle mich gegenwärtig; da Er sonst auch schon vor dieser seiner Zukunft von Ewigkeit her bei dem Vater gewesen ist (Joh 1,1).

Der Heilige Geist aber wollte damit zu verstehen geben, dass derjenige, von welchem die Verheißung in der Schrift geschehen, einmal also erscheinen, und sich Gott opfern würde.

**In der Rolle)** dem zusammengerollten Pergament, wie man vor alters hatte, und auch noch heutzutage solchen Brauch in den Synagogen der Juden beibehält, **des Buchs,** der Schrift, wie sie damals vorhanden war, insbesonders die Bücher des Gesetzes, in welchen deutlich genug auf das Opfer des Leibes Christi hingewiesen war, **ist von mir geschrieben,** mit Namen, welches Er allerdings ganz eigentlich von sich sagen konnte, weil der Heilige Geist freilich allenthalben in der Schrift auf Ihn vornehmlich die Augen gerichtet hat (Mt 26,54; Lk 24,27; Joh 5,46).

**Vers 8: Ich habe Lust)** und großes Verlangen, und nehme daher aus freien Stücken gern und willig alle Schmach und alles Leiden über mich, da ich auch ganz gerne sterben will, um nur **zu tun** und zu vollbringen allen deinen Rat und Willen, absonderlich aber **dein Wohlgefallen** darin auszurichten, dass ich das rechte Opfer bringe, und alles bezahle, was deine Gerechtigkeit bei Erlösung der Menschen erfordert.

Dieses Opfer des Leibes Christi war es, was Gott angenehm war (Eph 5,2), und eine Speise die Ihm so wohl schmeckte, als den Menschen das Allerdelikateste bei den herrlichsten Mahlzeiten nimmer schmecken kann. Denn was nur zur genügsamen Heiligung seines Namens (und gleichsam zu seiner Sättigung und Belustigung) gehörte und gereichte; das fand Gott in dem Opfer seines Sohnes. Es war da bei Christo ein heiliges Gemüt, ein heiliger Leib, eine übergroße Liebe für die Ehre Gottes und gegen seine Brüder, ein Wille der Gott gewidmet und geheiligt war, reine Neigungen, ein blühendes Alter, die allerhöchste Würde; und demnach alles das, wonach Gott hungerte. Er verlangte nach einer solchen Speise und einem solchen Opfer, welches zu seinen Ehren geopfert werden sollte.

Und dies Wohlgefallen ist nun auch eigentlich derjenige Wille, in welchem wir geheiligt werden sollen (Hebr 10,10). Wer sich nun darinnen heiligen lässt, der gehört unter die Heiligen, von welchen bei Ps 50,5 steht, und spricht auch mit Christo: Siehe deinen Willen o Gott will ich gerne tun! Ein gehorsames Kind willst du aus mir haben, das will ich dir werden. Jesus, als der allervollkommenste gehorsame Sohn, hat mit seinem lauteren Gehorsam auch uns die Ohren geöffnet, dass wir nach dem Maß des in Ihm geschenkten Glaubens gehorsam würden.

Eigentlich aber ist der Zustand, wovon David hier redet, in Ansehung der Seele ein schon weit gekommener Zustand. Denn die Seele, nachdem sie alles Gott aufgeopfert hat, findet nichts mehr zu opfern. Und da sie alles Gott übergeben hat, weiß sie auch nichts mehr zu geben. Darum begehrt auch Gott kein Opfer für die Sünde mehr, sondern Er will solche vielmehr strafen nach Erfordernis seiner Gerechtigkeit.

Wenn dieses nun erkannt wird, so sagt die Seele: Siehe hier bin ich, Herr, als ein deiner Gerechtigkeit gewidmetes Opfertier! Tue alles was dir gefällt mit mir! Ich begehre keine andere Barmherzigkeit, als die du mir freiwillig erzeigen willst. Deinen Willen zu tun, o Gott, dieses muss mein einiges Geschäft sein! Also gib mir dann deine Gnade, solchen in allen Stücken zu erfüllen! Ich kann nichts mehr wollen, als was dieser Wille von mir und zu meinem Besten begehren wird; da dann dessen Vollbringung die einzige Sache ist, die ich wünsche und verlange.

Gleichwie aber Gott niemals die Vollbringung seines Willens begehrt, ohne vorher die Seele von eben solchem Willen zu unterrichten, und in ihres Herzens Grund denselben einzugraben, also dass sie nicht mehr dessen unwissend sein kann; also wird auch solches damit ausgedrückt, dass es heißt:

**Dein Gesetz)** und dein ganzer Wille, betreffend die Erlösung des menschlichen Geschlechts, welchen ich mit Tun und Leiden soll erfüllen, und dazu auch ganz bereit bin, **ist mitten** in mir und meinem Inwendigen; welches in dem Alten Testament dadurch gar deutlich und fein abgebildet wurde, dass das Gesetz in der Lade des Bundes sein musste.

**In meinen Eingeueiden)** dh. in meinem Herzen und Gemüt (Ps 37,31). Darum wurde Christus auch der **Heilige** genannt (Ps 16,10).

O was sind wir dir nicht schuldig, du treuer Gott, in Vater und Sohn! Mache doch ein Volk aus uns, das dein Gesetz stets in seinem Herzen hat! (Jes 51,7). O treuer Heiland, durch deinen Gehorsam soll dein Gesetz auch in unser Herz wieder eingeschrieben werden. Dein Wille aber ist, dass wir an dich glauben, und dich als die vollkommenste Erfüllung des Gesetzes in uns fassen, und vor den Vater bringen. Diesen deinen Willen lass uns dann mit vollem Willen tun, und davon nimmer abweichen!

-===*===-

←Ps_40_9 **Ich will die gute Botschaft bringen von der Gerechtigkeit in der großen Versammlung! Siehe ich will meine Lippen nicht einhalten; Herr, das weißt du!**

←Ps_40_10 **Deine Gerechtigkeit bedecke ich nicht mitten in meinem Herzen! Von deiner Wahrheit und von deinem Heil will ich sprechen! Ich will deine Güte und deine Treue nicht verhehlen der großen Versammlung!**

**Vers 9: Ich will)** mich aber nicht nur als ein Priester selber zum Opfer für die Menschen opfern und dargeben (Eph 5,2; Hebr 9,14; 10,1 Off); sondern auch, nach dem andern Stück meines Amts (Jes 61,1), als der große Prophet (5.Mose 18,15-19) und rechte Evangelist, der Lehrer der Gerechtigkeit, **die gute Botschaft bringen,** sowohl selbst (Mt 11,28; Eph 2,17), als auch durch meine Apostel (Mk 16,15), **von der Gerechtigkeit** des wahren, evangelischen Glaubens, die durch mich nach deiner großen Barmherzigkeit dem menschlichen Geschlecht soll erworben werden, wie sie lang verheißen und erwartet worden ist (Jes 45,24-25; 53,11; 54,14; Dan 9,24).

**In der großen Versammlung)** und durch die ganze Welt, dass sie durch diese Glaubensgerechtigkeit mögen gerecht und selig werden. **Ich will meine Lippen** und meinen Mund, innerlich und äußerlich, **nicht einhalten,** sondern wie ich bisher den Weg Gottes unerschrocken gelehrt (Mt 22,16), also will ich auch in der höchsten Gefahr die Wahrheit nicht verschweigen (Mt 26,64; Joh 18,36-37; 1.Tim 6,13), und eben das auch durch meine Diener tun lassen (Lk 21,15). **Herr, das weißt du** selbst, und bist mein Zeuge in dieser Sache! Nichts kann höher beteuert werden, als wenn man die göttliche Allwissenheit zum Zeugen anruft.

Das kann nun die gläubige Seele auch tun nach ihrem Mass, bei welcher es heißen muss: Du weißt o Herr, was für Gnade du mir gegeben! Die soll dann auch zur Kundmachung deiner Herrlichkeit treulich angewendet werden. Ich will sie nicht verschweigen noch verleugnen. Denn es ist deine lautere Gnade, dass du uns wissen lässest dein Geheimnis, und wir dich kennen, wie gut du bist.

**Vers 10: Deine Gerechtigkeit)** die durchs Evangelium geoffenbart wird, die sowohl des Vaters als Christi ist, insofern uns der gerechteste und barmherzigste Vater solche durch Christum verschafft, und den wahren Gläubigen schenkt und zurechnet (Röm 1,17; 3,21-15; 2.Kor 5,21; Phil 3,9), **bedecke ich nicht** mit Stillschweigen, und verberge mein Pfund nicht (Mt 25,18) **in meinem Herzen,** sondern ich mache alles kund, was den Menschen zum Heil nötig ist (Joh 1,18). Wie sollte denn die Seele von deiner Gnade, **von deiner Wahrheit und von deinem Heil,** o Jesu (Joh 1,17), nicht auch **sprechen** und es öffentlich rühmen, wie du deinen Vater hast verklärt auf Erden, und seinen Namen offenbart den Menschen! (Joh 17,4+6). Gib uns nur auch den Gehorsam selbst dazu, und die rechte Zunge, **deine Güte und Treue** in deinem Wohlgefallen kundzutun. Du wolltest dieselbe **nicht verhehlen,** hast sie auch mit freundlichen und deutlichen Lippen angepriesen und klärlich ausgelegt (Zef 3,9).

**Der großen Versammlung)** damit Gottes Gesetz stets in aller Augen, Ghren und Gedanken, sein und bleiben möchte; auch alle möchten glauben und ewig selig werden (Joh 3,16). So lass uns nun auch unter denen sein, die das Zeugnis Jesu haben, und deinen und deines Vaters Namen tragen an der Stirne! (Offb 3,12; 12,17).

Zweierlei ist hier sorgfältig zu vermeiden, um nicht durch den eigenen Geist und gute Meinungen verleitet zu werden. Es ist nicht genug, dass man etwas Gutes im Herzen habe, sondern man muss auch damit herausrücken, mit dem Munde bekennen, und mit der Tat zeigen, dass man etwas im Herzen habe, damit auch andere dadurch mögen überzeugt und gebessert werden. Aber es muss auch Salz und Salbung und der rechte Treiber dabei sich finden, damit wir nicht durch den Feuertrieb des eigenen Gewirks in ein lehr- und bekehrsüchtiges Wesen geraten, wie leider mehr als zuviel geschieht.

David spricht hier von einem sehr lauteren Stand und in welchem keine Eigenheit mehr vorhanden ist. Alsdann ist die Zeit da, wo die Seele weiter keine Schwierigkeit macht, die Gerechtigkeit Gottes kühn bekannt zu machen, und sie von ganzen Kräften zu verkündigen. Hierin besteht der Unterschied zwischen diesem Stand und dem von der Seele, die noch auf dem Wege begriffen ist: Eine Seele, die da anfängt, macht sich noch eine Tugend-Regel daraus, alles in ihrem Herzen zu bewahren, und die Erbarmungen zu verbergen, die Gott ihr widerfahren lässt, und das ist auch gut so. Eine Seele aber, die in Gott angelangt ist, würde

eine Eigenheit begehen, wenn sie etwas zurückhalten würde, weil sie nichts mehr für sich besitzt, und sich nichts zueignet.

-===*===-

**←Ps_40_11 Du aber Herr, wollest deine Erbarmungen nicht vor mir zurückhalten. ' Deine Güte und deine Treue lass mich stets behüten. '**

**Vers 11: Du aber Herr, wollest)** oder, darum, gleichwie ich meine Lippen nicht verschlossen gehalten, dass ich deinen Namen in der Welt nicht verherrlicht, und den Menschen deinen Willen kundgetan hätte; so wollest oder wirst auch du, dessen ich gewiss bin aus dem Fundament deines Gnaden-Rats, dass ich das menschliche Geschlecht erlösen sollte, deine Erbarmungen, deine große Barmherzigkeit und Gnaden-Bezeugungen nicht vor mir zurückhalten, da ich dieselben wegen der Leiden nötig habe. Verlasse mich nicht gänzlich, und versage mir nicht deine väterliche Gunst und Hilfe (Joh 8,29). Denn sonst hat Gott auch seines eigenen Sohnes nicht verschont, bis dass er alles, was zu unserer Erlösung erfordert wurde, erfüllt hatte (Joh 19,30; Röm 8,32).

Deine Güte und Treue) oder Gnade und Wahrheit, wovon ich gezeugt und sie aller Welt angepriesen habe, und Kraft welcher du verheißen, dass du den Erlöser nicht verlassen wollest (Ps 16,9-10), lass mich stets behüten, dass ich unter so schweren Leiden nicht erliegen, sondern alle Trübsale und Anfälle der Feinde, auch selbst den Tod und die Hölle, überwinden möge (Hebr 5,7).

Allzeit leite mich, seufzt auch die Seele, in deiner Gnade zu dir, und behüte mich darinnen, dass ich bleibe in deiner Wahrheit, die mir obliegt zu verkündigen, wie sie ganz und allein in dir ist! Denn der Mensch ist in sich nichts als Lüge, weil er bei der Wahrheit seiner Nichtigkeit, und ob er gleich nichts ist, sich dennoch etwas zuschreiben will. Also muss man, um die Wahrheit Gottes zu verkündigen, dem Menschen alles entreißen. / Und auch alles, was in den geschaffenen Dingen groß, gut und stark zu sein scheint, es sei auch so heilig es immer wolle, ist den Schatten zu vergleichen, die des Nachts bei Mondschein erscheinen. Da kommt es einem wohl vor, es seien lauter ebene und sichere Örter, worauf man gewiss gehen und ausruhen könne. Sobald man sich aber bei denselben befindet, so wird man gewahr, dass es ein tiefer Abgrund ist, den man meiden und verlassen muss. Da gilt es dann einem unbekannten Weg zu folgen, in der Gelassenheit an die göttliche Vorsehung, da man dann in der Richtigkeit und Wahrheit wandelt. O darum leite uns dein guter Geist doch selbst auf dieser ebenen Bahn, und erhalte uns alsdann auch in derselben!

-===*===-

←Ps 40_12 **Denn es haben mich Unglücke überfallen, dass deren keine Zahl ist. Es haben mich meine Missetaten ergriffen, dass ich nicht sehen kann. Ihrer sind sehr viel, mehr denn der Haare meines Haupts*, und mein Herz hat mich verlassen.** * Ps 69,4.

←Ps 40_13 **Lass es dir gefallen, Herr, dass du mich errettest! Eile Herr zu meiner Hilfe!** Ps 38,22; 70,25, 71,12.

**Vers 12: Denn es haben mich** jetzt von allen Seiten her Unglücke, Anfechtungen, Bosheiten, Trübsale und Leiden von allerlei Gattungen, auch fremde Schulden, die mir zugerechnet sind, und auch deren Strafen überfallen und umgeben. Sie drängen mich also, dass deren keine Zahl ist. Sie belagern und bestürmen mich einzigen Mann, wie eine große, unzählbare Armee.

**Meine Missetaten)** nicht die ich selber getan habe, sondern die Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts, die mir wegen der Bürgschaft zugerechnet sind, und die ich zu versöhnen auf mich genommen (Jes 53,6+11; Joh 1,29; 2.Kor 5,21; Gal 3,31; 1.Joh 2,2), und auch die Strafen derselben, haben mich ergriffen, wie ein Feind Gefangene macht, dass ich nicht ein Ende davon sehen kam. Es sind soviele, dass sie nicht zu übersehen sind (4.Mose 23,13), oder, dass mir das Gesicht darüber vergeht, vor Finsternis und Betrübnis.

**Ihrer sind sehr viel)** O wie erschrickt die Seele, wenn sie von ihren alten Sünden, die ganz ausgelöscht schienen, aufs neue mit Haufen überfallen wird; wenn dann diese Sünden sich wider sie stellen wie große Sandberge, dass sie das Licht des göttlichen Angesichts nicht sehen kann!

Da man hätte meinen sollen, die Gemütsneigungen wären völlig untergebracht, so fallen solche eine arme Seele von neuem an, und das in großer Menge, dass man sie nicht einmal unterscheiden kann.

Warum lässt aber Gott zu, dass dergleichen geschieht? Antwort: Um die Seele in der Wahrheit zu befestigen. Gleichwie sich ein Kind nur desto tiefer in seiner Mutter Schoß verkriecht, je schrecklicher dasjenige ist, was ihr begegnet. Indessen ersinkt doch die Natur zuweilen unter der Last der Schmerzen, und fällt aus Schwachheit in Ohnmacht. Alsdann heißt es bei ihr:

**Mein Herz)** in welches deine Wahrheit geschrieben war, und meine Stärke, hat mich verlassen. Ich habe keine Kraft zu dir zu kommen. Die noch nicht genug unterrichtete Seele glaubt alsdann öfters, sie verlöre die Gelassenheit wegen diesem Gefühl. Aber die Gelassenheit besteht nicht darin, dass man nichts fühlen dürfe; sondern dass man dennoch, ungeachtet des Gefühls, sich überlasse und nicht wieder nehme.

**Vers 13: Lass es dir gefallen)** Gott mein Heiland, mein Vater, dass du mich errettest von der Macht und Anklage der Sünden, die mir meine Kraft geraubt haben! Denn es ist aufs höchste gekommen. Wo jemals eine Zeit gewesen, da ich es nötig gehabt habe, so ist es jetzt. Eile Herr, komm! komm! (Offb 22,17) und säume nicht länger zu erscheinen zu meiner Hilfe; ja sei du solche selbst! also dass ich durch dich alle Schmerzen meines genugtuenden Leidens möge

überwinden, und nach Erfüllung aller Stücke desselben fröhlich sagen könne: Es ist vollbracht! und also meine Seele, die mir die Feinde nicht haben rauben können, sondern ich von mir selber gelassen habe, als ein Überwinder dir in deine Hände befehlen möge.

-===*===-

←Ps_40_14 **Beschämt und schamrot müssen werden miteinander, die nach meiner Seele stehen, sie wegzunehmen! Zurück müssen sich kehren und zuschanden werden, die Lust haben an meinem Unglück!**

←Ps_40_15 **Sie müssen sich entsetzen über ihr schändliches Ende, die zu mir sagen: Ha, ha!**

←Ps_40_16 **Es müssen fröhlich sein und sich freuen in dir alle die dich suchen; und die dein Heil lieben müssen stets sagen: Der Herr werde groß gemacht!**

←Ps_40_17 **Ich aber bin elend und arm. Der Herr wird meiner eingedenk sein! Du bist meine Hilfe und mein Erretter; mein Gott verziehe nicht!**

**Vers 14: Schamrot müssen werden)** im Gegenteil, oder auch: Also wird geschehen, was zu deinen höchsten Ehren gereicht, dass beschämt und schamrot werden, die nach Gott gehorsamen Seelen stehen, sie umlagern, um sie wegzunehmen, oder von Gott abzubringen, und Christus auszurotten (Dan 9,26); die sich freuen, wenn sie solche von Gottes Gegenwart abbringen und abhalten können.

Zurück müssen sich kehren) O dass sie es nur in sich selbst täten! Und zuschanden werden, wenn ihre bösen und gottlosen Taten offenbar werden, die Lust haben an dem Unglück, und dass es Christo in seinen Gliedern übel gehe; welches sind die äußerlichen und innerlichen Feinde Christi und der Seelen.

**Vers 15: Sie müssen sich entsetzen)** mit ewigem Schrecken, über ihr schändliches Ende, zum Lohn und Vergeltung ihrer Schande, die sie von ihrem bösen Wesen davontragen werden (Ps 35,26); die jetzt, da ich an dem Kreuz hange, zu mir oder von mir (1.Mose 20,13) sagen, frohlockend und stolz, als Überwinder, wie sie meinen, ha, ha! Das ist recht! So hätten wir es längst gern gesehen!

Was für Schmäh- und Spottreden gegen Christum geführt worden sind, ist zu sehen bei Ps 22,6ff; Mt 27,39-44; Mk 15,29-32; Lk 23,35-37.

**Vers 16: Es müssen)** aber im Gegenteil von Herzen fröhlich sein und sich freuen in dir, und über deinem Heil mit Freuden erfüllt werden, alle die dich suchen, als ihr höchstes Gut

(Hebr 11,6), und also auch den richtigen und gewissen Weg zu dir nicht aus der Acht lassen, sondern sich danach umsehen (Ps 24,6).

Und die dein Heil) das ihnen von dir und durch mich verschafft worden, lieben, wünschen und verlangen, sich danach ausstrecken und sehnen; die müssen dich mit vollem Herzen loben, und sich an dir laben, und stets, sowohl jetzt als in der Ewigkeit sagen, oder mit Worten und Werken ausdrücken, dass ihr einziges Verlangen und Vergnügen die Verherrlichung Gottes sei, welches soviel ist, als ob sie beständig ausriefen: Der Herr werde groß gemacht, der uns den Sieg gegeben in seinem Gesalbten! (Ps 35,27; 70,5).

**Vers 17:** Hier ist der Schluss, welcher die Gründe des Gebets nebst Bezeugung seines Vertrauens nochmals kürzlich anführt, und mit einem Seufzer beschließt.

**Ich aber bin)** oder, ich bin zwar jetzt elend und in einem sehr bekümmerten Zustand äußerster Demütigung, arm und von aller Hilfe der Menschen verlassen. Der Herr aber, Gott der Vater nämlich, wird meiner eingedenk sein und für mich sorgen. Oder auch: Er wird es mir zurechnen, dh. zum Besten gereichen lassen, und mir zugut in Rechnung bringen meine Arbeit und Geduld (wie 1.Mose 15,6), und meiner Leiden nicht vergessen. Ja du bist meine Hilfe und Erretter einzig und allein; und tust es freilich auch den Seelen zugut, aus liebreicher Sorge für sie, wenn du sie in Geistesarmut setzest! Nein Gott verziehe nicht, das zu sein, wofür dich dein Kind erkennt und hält!

---

# DER 41. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

EIN GEBET CHRISTI IN DEM STAND SEINER DEMÜTIGUNG UND LEIDEN.

←Ps_41_1**Dem Vorsänger; ein Psalm Davids. Selig ist der, der sich gegen einen Geringen verständig beträgt! Den wird der Herr erretten am Tage des Unglücks.**

←Ps_41_2 **Der Herr wird ihn bewahren, und ihn beim Leben erhalten. Er wird selig gepriesen werden auf der Erde, und du wirst ihn nicht geben in den Willen seiner Feinde.**

Dieser Psalm ist ebenso wie die Psalmen 20,21 u. 22 ein prophetischer Psalm Davids. David hat hier im Geist das Leiden und die Auferstehung Christi vorhergesehen und vorgestellt, gleichwie er überhaupt mehr von dem Geheimnis Christi geweissagt hat als alle anderen Propheten. Aber auch Christus selbst, als der beste Ausleger der Psalmen, legt die Worte des 10. Verses von dem Verräter Judas aus (Lk 24,44; Joh 13,18). Es gibt aber auch einige, die den Psalm auf David

selber ziehen, da er die schwere Verfolgung von seinem Sohn Absalom erleiden musste. Andere suchen auch den Anlass zu diesem Psalm in dem letzten Vers des vorhergehenden Psalms.

**Vers 1: Selig ist der)** auf alle Art und Weise, und wird nicht ohne besonderen Segen sein, der sich gegen einen Geringen, Armen, Dürftigen, Notleidenden, Bekümmerten und sonderlich gegen Christus und seine Glieder (Mt 25,34-40) verständig beträgt. Ja selig ist der, der das Gemüt auf einen solchen klüglich richtet und auf ihn sieht, also dass er seine Unschuld wohl erkennt, und von ihm und seiner Sache ein rechtes Urteil fällt; der also auch an Christi armer Gestalt sich nicht stößt (Mt 11,6; Lk 7,23), und Ihn deswegen nicht verachtet, weil Er nicht in Pracht und Glanz aufgezogen kommt (Jes 52,14; 53,2-3; Sach 9,9), sondern Christum in seiner Niedrigkeit wohl versteht und recht annimmt, in dem Geheimnis des Kreuzes (Mt 8,20); auch seine eigene geistliche Dürftigkeit erkennt, und erfahren hat, wie wohl ihm die Hilfe getan.

O wie wohl ist der daran, der selbst so verständig und vermögend ist geworden, den recht Dürftigen zu erkennen und ihm zu raten! Wem in geistlicher Armut geholfen ist, der kann auch andern wieder helfen. Wieviel mehr wird dann das Leibliche mitgeteilt werden, wo Verstand und Kraft dazu ist!

Denn einen solchen Freund der Geringen und Hilfsbedürftigen wird der Herr, der Allmächtige, erretten, und ihm wieder die Hand bieten am Tage des Unglücks, wenn ihm ein Unglück begegnet, und in der Stunde der Versuchung, wie auch insbesonders zur letzten Zeit.

**Vers 2: Der Herr wird ihn bewahren)** vor allem Übel (Ps 121,7), und ihn beim Leben erhalten, wenn er krank und schwach ist, und wenn die Tage der letzten Trübsale einbrechen (Mt 24,16+22), und nach dieser Zeit in ein ewiges Leben versetzen. Er wird selig gepriesen oder glückselig gemacht, und in den Weg des Heils geführt werden. Es soll ihm wohlgehen; nicht eben nach der Art der Welt, und in solcher Glückseligkeit wie die Welt gibt und schätzt (Joh 14,27), sondern nach dem Sinn und Wohlgefallen des Herrn; und auch auf der Erde, solange er darauf leben wird.

Und du) o Gott, der du das Gute, so den rechten Armen geschehen, nicht unvergolten lässest, wirst ihn nicht geben in die Hände und den Willen oder die Seelen-Begierde seiner Feinde, dass sie ihren Mutwillen nach aller Lust an ihm ausüben dürfen; sondern du wirst ihn von allen Feinden erlösen, die nicht immer ihren Mutwillen ausüben sollen. Hingegen wird derjenige ein Raub seiner Feinde werden, der sich keine Freunde weiß zu machen mit seinem Mammon, und der sein irdisches Gut lieber zu seiner Lust missbraucht, als dem Herrn zu Ehren und zu dessen Wohlgefallen anzuwenden.

-===*===-

←Ps_41_3 **Der Herr wird ihn unterstützen auf dem Krankenbett; sein ganzes Lager verwandelst du in seiner Krankheit.**

←Ps_41_4 **Ich sprach: Herr sei mir gnädig, heile meine Seele! Denn ich habe an dir gesündigt.**

**Vers 3: Der Herr)** der Gott der Geduld und des Trostes (Röm 15,5), wird ihm zurechthelfen von aller Schwachheit geistlich und leiblich, und ihn unterstützen und stärken, dass er alles mit einem gottseligen Herzen geduldig ertrage, bis er entweder wieder gesund werde, oder das elende Leben umtausche mit einem seligen Tod; auf dem Krankenbett, wenn ihn etwa, nach der Beschaffenheit dieses gebrechlichen Lebens, eine Krankheit überfallen sollte.

Sein ganzes Lager) es sei so betrübt und elend als es wolle, verwandelst du in seiner Krankheit. Oder, du wirst es, wie du oft getan hast, auch inskünftig verwandeln in ein besseres, angenehmes und ruhiges Lager. Du wirst es nicht nach dem Verlangen der Zuschauer gehen lassen, die da kommen zu sehen, ob er bald sterbe, und was nach seinem Tode vorgehen werde; sondern du wirst ihm wider alles Vermuten wieder aufhelfen.

Aber in den inneren Geistes-Wegen mag wohl eine ganz andere Deutung hier zutreffen.

Sobald der Mensch aus allen Kräften nach der Entblößung strebt, nach der ihm dazu verliehenen Gnade, so ist er gelagert auf dem Bett der Schmerzen, womit angezeigt wrd, dass er ruht in seinem Schmerz. Denn die Entblößung wird nicht anders als mit vielen Schmerzen gewirkt. Sobald man in der stillen und ruhigen Nacht übergeben bleibt und gelagert ist auf dem Bett der Schmerzen, so geschieht es alsdann, dass Gott der Seele beisteht auf eine besondere Weise. Und welcher Beistand ist es, den Er ihr verleiht? Dieser, dass er sein ganzes Bett in seiner Krankheit bewegt. Er entzieht ihm sogar die Ruhe, welche er vermittelst seiner Übergabe in den Willen Gottes bei seinen Schmerzen schmeckte, und die eine große Stütze für ihn war, um ihn aus seiner Bahn zu bringen und in Verwirrung zu stürzen, ohne welches die Seele niemals entblößt und in Armut versetzt werden würde. Dieses hier ist die große Pein der Seele, die da wahrnimmt, dass anstatt des Friedens und der Geduld, die Verwirrung und die Ungeduld sich ihres Geistes bemeistern, dass die Traurigkeit sich anstatt der Freude einfindet, und dass sie endlich alle Spur eines in der Übergabe stehenden Innerlichen verliert, dafür aber, wie es sie dünkt, nichts mehr als einen verzweiflungsvollen, innerlichen Zustand zu sehen bekommt.

**Vers 4: Ich)** aber, der Messias und Heiland der Welt, sprach im Namen meiner Glieder, an deren Platz ich mich gestellt; und in meiner tiefsten Erniedrigung, wegen der Grausamkeit meiner Feinde, die weit von solchem glückseligen Zustand und mitleidigen Sinn gegen mich Armen entfernt sind: Herr sei mir gnädig und erbarme dich meiner!

Das tut nun Gott bei Christo nicht also, dass Er ihm etwas nachlasse an dem Lösegeld zur Genugtuung; sondern aus der Barmherzigkeit, womit Er sich des

menschlichen Geschlechts erbarmt hat, stärkt Er Christum in dem Genugtun, dass er eine völlige Genugtuung leisten, und alle Feinde besiegen köme (Ps 31,9).

Heile meine Seele) die allenthalben angefochten und betrübt ist bis in den Tod; durch Annahme der Genugtuung für die Sünden der Menschen, die mir zugerechnet sind. Denn ich habe an dir allein, und nicht an meinen Feinden, gesündigt. Dir bin ich schuldig zu bezahlen, was ich für Schuld auf mich genommen, um die Strafe dafür auszustehen. Die Menschen und der Teufel aber haben nichts an mir zu fordern. Denn Christus ist für uns zur Sünde gemacht, und die Sünden der ganzen Welt sind Ihm zugerechnet worden (Jes 53,6; 2.Kor 5,21).

Die Leibes-Schwachheit aber kommt von der Seelen-Krankheit her.

-===*===-

←Ps_41_5 **Meine Feinde sprechen bös von mir: Wann wird er sterben und sein Name vergehen?**

←Ps_41_6 **Und wenn einer kommt zu sehen, so redet er von unnützen Dingen; sein Herz sammelt das Eitle für sich auf; kommt er hinaus, so redet er davon.**

←Ps_41_7 **Alle die mich hassen, raunen miteinander wider mich; sie erdenken über mich Böses wider mich.**

**Vers 5: Meine Feinde)** die offenbaren Widersacher und Bestürmer des Messias, Kaiphas, die Priester und Schriftgelehrten der Juden, sprechen bös, ja das Allerschlimmste und Gehässigste bringen sie andern bei, von mir und wider mich. Sie geben mir nicht nur Böses schuld, und beschuldigen mich frevlerweise der Ketzerei und des Aufruhrs (Mt 27,63; Lk 23,2+5; Joh 7,12), sondern wünschen mir auch Böses, das Kreuz und den Tod, und sagen mit einem tödlichen Hass und Widerwillen gegen Christum:

Wann wird er sterben?) Wann werden wir sein habhaft werden? Nichts Besseres wäre, als dass man Ihn um einen Kopf kürzer machte; wie man sich heute ausdrückt (Mt 21,38; Joh 11,47-53).

Nicht genug war ihnen aber, Christum zum Tod gebracht zu haben? sondern es war ihnen auch noch darum zu tun, dass sein Name vergehen und seine Lehre vertilgt werden möchte, wie zu sehen aus der Apg 4,17ff u. Apg 5,28+40. Und solche Dinge gehen noch täglich vor in der argen Welt, die den Frommen das Leben nicht gönnt, und das Wort des Lebens gerne in ihnen ausrottete, wenn sie nur könnte. O wieviele Pharisäer lauern da, und sähen den Gerechten gerne aus dem Wege Geräunt!

**Vers 6: Wenn einer kommt)** von ihnen, unter dem Vorwand eines freundlichen Besuchs oder gottseligen Umgangs, zu mir (denn alle taten es wohl eben nicht)? zu sehen, oder seine Reden und sein Tun hinterlistigerweise auszuforschen (Mt 16,1); so redet er unnütze Worte, wo nichts dahinter ist als Falschheit und Betrug. Sein Herz sammelt und sucht allenthalben wider mich das Eitle oder Ungerechtigkeit, was mir übel ausgelegt werden kann, für sich auf, um etwas zu erschnappen, das ihm in seinen Kram dienen möchte (z. B. Mt 19,3; 22,15ff).

Kommt er hinaus) kaum ist er weg so geht er zu seinesgleichen, die draußen sind (1.Kor 5,12-13; Offb 22,15), und redet davon, bringt es ganz verkehrt an, und setzt dazu aus seinem bösen Herzen was mir kann zur Schuld gereichen (Mt 26,59-61).

**Vers 7:** Wenn sie nun meinen, sie hätten etwas gefunden, und Ursache genug an mich zu kommen, so sind alle die mich hassen, als ein Schlangen-Samen, der das Licht hasst (Joh 3,20), darauf bedacht, wie sie es angreifen wollen, und **raunen miteinander wider mich,** versammeln sich dazu einmütiglich, halten Rat und treiben ein heimliches Gemurmel unter sich. **Sie erdenken Böses,** böse Anschläge und gottlose Streiche **wider mich** auszuführen, mir beizubringen und zu beweisen, da sie sprechen:

-===*===-

←Ps_41_8 **Es steckt ein Bubenstück in ihm; darum, wenn er sich legt, wird er nicht wieder aufstehen.**

←Ps_41_9 **Auch der Mann mit dem ich Friede hatte, auf den ich vertraute, der mein Brot ass, hat die Fersen hoch wider mich erhoben.**

←Ps_41_10 **Du aber Herr sei mir gnädig, und richte mich auf; so will ich es ihnen vergelten.**

**Vers 8: Es steckt)** eigentlich, **ist ausgegossen,** wie Wasser oder Öl, oder ist auf ihn gebracht, durch genügsame Zeugen (Mt 26,60), **ein Bubenstück,** eigentlich ein **Wort Belials,** dh. die schwersten Verbrechen, als da sind falsche Lehre und Verführung durch die Lehre, oder Ketzerei und Aufruhr; die mit einer harten Todesstrafe von dem Richter billig anzusehen sind.

Darum **wem er** sich legt) oder vielmehr, und **wem er** sich wird gelegt haben, und wird tot sein, so wird er nicht wieder aufstehen, so soll er wohl liegen bleiben, und des Aufstehens vergessen; ob er gleich oft vorhergesagt, dass er solches tun und wieder auferstehen werde (Mt 12,39-40; 16,21; 27,63). Denn es können diese Worte entweder als ein allgemeines Sprichwort angenommen werden (Hiob 14,12), oder auch insbesonders der vorher bezeugten Auferstehung Christi entgegengesetzt worden sein.

**Vers 9:** Aber, welches noch das ärgste ist, und mich am meisten schmerzt, ist **das, dass auch der Mann mit dem ich Friede hatte,** oder der meines Friedens war, dh. den ich meines heilsamen Friedens teilhaftig gemacht, also dass ich in Friede und Freundschaft mit ihm gelebt und umgegangen, so dass man sich nichts Arges von ihm zu befürchten hatte (obschon David eben nicht wusste, was das für ein Mann sein würde; er müsste dann, wenn es ja ein Vorbild sein sollte, in demselben den Ahitophel gemeint haben); **auf den ich vertraute,** und mir von ihm die Hoffnung machte, dass er einer meiner vornehmsten Jünger und Diener des Evangeliums sein würde, dem ich sowohl das Evangelium als auch den Beutel anvertraut hatte; nämlich der Judas Ischarioth, einer aus den zwölf auserlesenen Jüngern und ein Apostel Christi (Mt 26,14+23; Joh 6,70; 12,6); **der mein Brot ass,** und nicht nur mein Tisch- und Hausgenosse war, sondern auch von meinen Wohltaten lebte, auch bei dem letzten Abendessen noch mit mir zu Tisch gesessen (Lk 22,21; Joh 13,26), **hat die Fersen wider mich erhoben,** um mich auch mit zu untertreten. Indem er zu einem schändlichen Rebellen und Verräter an mir geworden, hat er mich gleichsam mit Füßen getreten (Hebr 10,29).

Bei einer Seele, welche die inneren Wege geführt wird, ist dies der letzte Schlag. Alles was zur Stütze dienen konnte, so heilig und nützlich es zu sein schien, geht hier zugrunde. Dieser Freund, dieser Führer, dieser geistliche Mann, der meine Seele stillte in meinen Leiden und in meinen Peinlichkeiten, **auf den ich all mein Vertrauen gesetzt hatte,** und beinahe die Hoffnung meines Heils, das ist derjenige, der mich verlassen hat.

Der Geist des Judas aber äußert sich ja wohl bei vielen leider mehr als zuviel, die da scheinen als ob sie Christo angehörten, und sein Brot essen, und doch das Blut Christi mit Füßen treten, und sein Leben den Feinden und Pharisäern verraten, und von der Scheinheiligkeit verschlingen lassen.

**Vers 10: Du aber Herr)** Gott mein Vater, **sei mir gnädig** und erbarme dich meiner, wie ich schon oben gebeten habe. Stehe mir kräftig bei mit deiner Hilfe, zur Vollbringung des Werks der Erlösung; **und richte mich** als denjenigen, der ja zur Rechten deiner Herrlichkeit soll erhoben werden, wieder **auf** aus aller Unterdrückung, und selbst aus dem Tod und Staub der Erde durch die Auf erweckung. Ja ich weiß, du wirst es tun, und mich nicht allein mit deiner gewöhnlichen Hilfe unterstützen, sondern auch, ob ich schon in dem allertiefsten Tod stecken sollte, wieder auferwecken.

**So will ich)** ihnen ihre Tücke aufdecken; oder, **auf dass ich,** als der gerechte Richter und Rächer, **ihnen,** meinen Feinden, wie sie es verdienen, möge **vergelten,** sowohl in der Zerstörung Jerusalems, als beim jüngsten Gericht (5.Mose 32,41; Mt 26,64).

Eben hieraus ist zu sehen, dass hier Christus dieses redet, dessen die Rache ist (5.Mose 32,35; Röm 12,19; Ps 69,22ff; 109,6ff). Denn von David wissen wir, dass er dem Simei vergeben hat.

-===*===-

←Ps_41_11 **Dabei merke ich, dass du Gefallen an mir hast, dass mein Feind über mich nicht jauchzen wird.**

←Ps_41_12 **Und was mich anlangt, so haltest du bei mir in meiner Einfalt, und stellst mich vor dein Angesicht in Ewigkeit.**

←Ps_41_13 **Gelobt sei der Herr, der Gott Israels, von dieser Ewigkeit bis in jene Ewigkeit; Amen, ja Amen!**

**Vers 11: Dabei)** und daraus, wenn du dich meiner erbarmen, mir helfen, und mich auferwecken wirst, **merke ich,** wie ich bis heute gemerkt, und werde auch ferner ganz gewiss erkennen, **dass du Gefallen an mir hast,** und ich dir angenehm sei (Jes 42,1; Mt 3,17; 17,5), welches mir die Feinde wollten verdächtig machen (Ps 22,8), also **dass mein Feind über mich nicht jauchzen wird,** als ob nun mein Name vertilgt sei. Und dabei lässest du auch erkennen, dass du eine Seele liebst, wenn du sie nicht gibst in den Willen ihrer Feinde, sondern sie vor ihren Netzen bedeckst und bewahrst.

**Vers 12: Und)** oder, **wenn du,** sage ich; oder, vielmehr ist es an dem, dass, **was** mich **anlangt,** und dein Bezeugen gegen mich, du mir alle deine Güte beweisest, und mir soviel mehr Treue erzeigst, als ich von meinen Feinden Untreue erfahren muss.

**So haltest du bei mir)** du hast mich bis jetzt erhalten, und wirst mich auch ferner erhalten, **in meiner Einfalt** und Aufrichtigkeit, und von wegen der Genugtuung meines vollkommenen Gehorsams; **und stellst mich,** oder **wirst** mich, als den Mittler und Fürsprecher, **stellen vor dein Angesicht,** durch die Erhöhung zu deiner rechten Hand (Ps 110,1), **in Ewigkeit,** wie du vorlängst und von Ewigkeit her schon in deinem Rat beschlossen hast.

Also wollest du nun auch, o Jesu, die Seele deren erhalten in der Frömmigkeit, die du in dieselbe gesetzt und dir erwählt hast, dass sie wandeln vor deinem Angesicht ewiglich!

**Vers 13:** Dies sehen viele als einen fremden Zusatz an, der hinzugefügt worden sein soll von demjenigen, der die Psalmen in Ordnung gebracht hat. Doch wird es am einfältigsten sein, wenn man diesen Vers auch Christo zuschreibt, als eine

Danksagung, die auch zugleich fernerhin eine öffentliche und immerwährende Danksagung aller Christen gegen Gott für die in Christo erwiesenen Wohltaten sein soll (Eph 1,3).

**Der Gott Israels)** wird er genannt wegen des Gnadenbunds.

**Von dieser in jene Ewigkeit)** dh. durch alle Ewigkeiten.

**Amen, ja Amen)** wie alle Verheißungen Gottes in Christo sind **(2.Kor** 1,2**0).**

Hochgelobt seiest du unser Gott in allem! Wer in dir bleibt, und die Welt besiegt; der preist dich immer und ewiglich! Amen! das ist: es werde wahr! Amen, Halleluja!

---

# DER 42. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

EIN SEELEN-GESPRÄCH DAVIDS MIT GOTT UND MIT SICH SELBST.

←Ps_42_1**Dem Vorsänger, eine Unterweisung der Kinder Korah. Wie ein Hirsch schreit nach den Wasserbächen, so schreit meine Seele zur dir, o Gott!<**

**←Ps_42_2 Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott! Wann werde ich eingehen, und erscheinen vor Gottes Angesicht?**

**Vers 1: Eine Unterweisung)** ist dieses, wie Psalm **32,1;** oder wohl eher ein unterweisendes Gedicht, das alle Frommen unterweist, wie man sich unter dem Kreuz verhalten solle.

**Der Kinder Korah)** waren drei Söhne; Assir, Elkana und Abiasaph (2.Mose 6,24), die nicht mit ihrem Vater bei der Rebellion gegen Mose und Aaron umgekommen waren (4.Mose 16,24; 26,11), sondern zu dem Dienst der israelitischen Kirche und des Heiligtums (zum großen Glück) erhalten worden sind. Denn von diesen sind hernach entsprungen der Prophet und Richter Samuel, und dessen Enkel Heman, einer von den vornehmsten Vorsängern Davids im Heiligtum (1.Chr 6,22; 9,19). Diesem Heman nun und seinen Söhnen, als **Nachkommen Korah,** sind als Musikanten solche Psalmen zum Vorsingen im Heiligtum übergeben worden. Es ist also ein dem Vorsänger übergebenes Lied für die Söhne Korah, dass sie es singen sollten, das jedoch ohne Zweifel von David stammt. Dass David in diesem Psalm redet, worin er teils sein Verlangen nach

Gott darlegt, teils die Unruhe seiner Seele sucht zu stillen, und sich zur Hoffnung auf Gott zu ermuntern, ist aus den besonderen Umständen in Vers 7 ersichtlich.

**Wie ein Hirsch)** eigentlich **die Hindin,** das Weiblein, welches mit der Seele desto mehr übereinkommt, die von den Hunden geängstigt, abgejagt und ganz ermüdet ist, oder Schlangen gefressen hat, die sehr hitzig sind; welches große Hitze in dem Leib verursacht, und daher großen Durst mit sich bringt; **schreit** vor großem Verlangen und Begierde, **nach den Wasserbächen,** um sich abzukühlen und den Durst zu löschen; **so** dürstet auch die Glaubens-Begierde nach Gott, und so **schreit meine Seele,** die von Feinden umgetrieben ist, und das sündliche Schlangenbild in sich zu töten und zu verzehren angefangen hat, **zu dir o Gott,** dem Brunnen und Wasser des Lebens, ohne welches ich vergehen muss.

O wie wird Er das dürre Land wässern, das seinen Mund so nach Ihm auftut! Der Hirsch, der da schreit, wird von Ihm erhört; er lauft zu Ihm, und seine Wasser des Lebens erquicken ihn.

**Vers 2: Meine Seele)** hat nicht nur eine kleine Begierde, sondern sie **dürstet** recht vor großem und heißem Verlangen und Sehnen **nach Gott,** und kann auch sonst mit nichts gestillt werden außer Ihm; ja nach dem lebendigen Gott selbst, und sonst nichts, geht mein einziges Verlangen; außer welchem auch das allerschönste Leben der allerent-setzlichste Tod sein würde. Diesen Gott, der nicht nur lebendig ist, sondern auch mich lebendig macht (gar anders als die toten Götzen der Heiden), wünsche und begehre ich! Nicht nach Eitelkeiten dieser Welt bin ich so entbrannt; sondern nach dir, mein Gott, ist meine Kraft so ausgetrocknet! In dich allein setze ich meinen heftigen Durst; in dir will ich abgekühlt, mit dir will ich erfüllt, und von allem andern ausgeleert sein, dass ich dich loben und mich in dir freuen könne!

Davids Glaube war nicht zufrieden, dass er **Gott** schlechterdings genannt hatte, sondern wiederholt es noch einmal mit diesem Zusatz (Ps 84,2). / Wo der wahre Glaube ist, da ist auch Durst nach Gott; der mit hitzigem Verlangen zu dem Lebens-Brunnen geht, welcher ihn allein abkühlt, und zu Gottes Bild erneuert.

Es ist zwar wohl in einer jeden Seele ein geheimes und verborgenes Sehnen nach ihrem Ursprung. Hieraus entspringt das mannigfaltige ängstliche Keuchen und innige Flehen, das tiefe Seufzen und wehmütige Ächzen und Jammern in der Seele; wovon keine andere Ursache kann gegeben werden, als dass die unsterbliche Seele, die von dem lebendigen Gott abgebrochen ist, sich freilich sehnen muss, mit Ihm, als ihrem wahrhaftigen Ursprung, wieder vereinigt zu werden.

Aber noch ein viel größeres Sehnen und Seufzen ist in gottseligen Seelen, welches in Wahrheit von dem **Leben Gottes** herrührt, das in uns ist, und nach der vollkommenen Vereinigung mit dem Gott des Lebens hungert und verlangt. Das

Fünklein des göttlichen Geistes oder Lebens in uns sehnt sich und verlangt ernstlich mit dem Ganzen wiederum vereinigt zu werden, wovon es genommen war. Es sieht sich nach dem Felsen um, woraus es gehauen ist.

Der Durst der Seele aber ist ewig, darum kann er auch durch nichts gestillt werden, als durch den Genuss eines ewigen, allgenugsamen Guts, welches Gott ist. Dahin geht eine nach Jesu hungrige Seele; das will, soll und muss sie allein haben; danach ist sie entzündet, wie ein Durstiger nach Wasser, um sich zu laben. Und die also wie ein Hirsch nach den frischen Wassern der Liebe Gottes unter dem verzehrenden Feuer der elenden Natur schreien; die müssen Ihn schon geschmeckt haben. Sie wissen, wie einem Durstigen zumute ist, und wie köstlich auch ein Tröpflein aus Gottes Brunnen erquicken kann in Christo Jesu, unserem Herrn. O dass nur fein viele wären, die seine Süßigkeit im Herzen schmecken und stets danach dürsten wollten!

O leeret euch doch aus, und speit die Welt ganz aus! damit ihr zu etwas Besserem fähig werdet. Suche deinen Durst mit nichts zu stillen außer Ihm, sondern werde lieber recht dürre an allem Trost und Vergnügen in den Kreaturen, auf dass du auch durstig werden mögest! Soviel du dieses ewige Gut lieben und nach Ihm dürsten wirst, soviel Gutes kannst und wirst du auch aus solchem schöpfen. Wo man seiner begehrt, da kommt Er gerne hin. Wer Ihn einmal gekostet hat, den wird noch mehr dürsten. David hatte Ihn geschmeckt, darum stürmt er noch weiter mit seiner Begierde auf Gott los, wenn er ferner sagt:

Warm) wird es doch endlich einmal geschehen, und der allerer-wünschteste Tag sich finden, da ich zu meinem Ziel gelangen möge! (Ps 119,82+84). Wann **werde ich** mit meinem Gott vereinigt werden, und in Ihn **eingehen,** oder mich durch eine völlige Verwandlung gänzlich in Ihn verlieren, und dahin **kommen,** wo ich ewig bleiben kann, **und** an dem Ort und bei denen (wovon die Rede ist bei Hebr 12,22-24) erscheinen **vor** Gottes Angesicht, und dich schauen von Angesicht zu Angesicht? David verstand zwar auch darunter das Bild des Heiligtums, wovon er damals lange ausgeschlossen sein musste (Jes 1,12; Ps 27,4). Der Anlass zu diesem Psalm kann also auch aus dem Umstand genommen werden, dass David bereits eine ziemlich lange Zeit vertrieben war, und ihm die Zeit lang wurde.

←Ps_42_3 **Meine Tränen sind mir zur Speise geworden Tag und Nacht, weil man alle Tage zu mir sagt: Wo ist dein Gott?**

←Ps_42_4 **Wenn ich daran denke, so schütte ich meine Seele aus bei mir. Denn ich ging hin mit dem Haufen, ich ging mit ihnen allmählich fort zum Hause Gottes, mit der Stimme des Frohlockens und Dankens, unter der Menge, die da Fest hielten.**

**Vers 3: Meine Tränen sind)** seither und auch noch gegenwärtig, wie **meine Speise,** dh. anstatt der Speise, wovon ich mich wegen meiner Traurigkeit öfters enthalte, und mich anstatt dessen satt schreie, und gern durch meine Tränen meinen Durst löschen wollte.

O du großer König, du redest ja alles mit unterbrochenen Worten! Du denkst vielleicht, es könne ein jeder deine Sprache verstehen, und es wäre daher nicht nötig viele Worte zu machen, damit man deine Schmerzen erkenne. Es ist zwar wahr, dass die Seelen, die sie wie du erfahren haben, solche leicht werden begreifen können. Aber erlaube doch dir dabei zu sagen, dass dich solche Tränen wohl eher noch trockener und durstiger machen, als sättigen werden. Das ist soviel, als ob man einen Tropfen Wassers in ein sehr großes Feuer spritzte; zumal da solches, wie du sagst, Tilg **und** Nacht, dh. ohne Unterlass, währt, und dich aus der Ruhe setzt.

Damit will aber die Davidische Seele nach dem Geist soviel sagen: Am Tage der Erleuchtungen und der Liebe brenne ich von lauter Begierde nach der Vollendung dieser Liebe in dem völligen Genuss, welcher aber noch in etwas unterbrochen wird, weil sich eine gewisse Zwischenwand findet, die die gänzliche Vereinigung verhindert. Und da die Liebe noch nicht bis in ihre Quelle wieder hinaufgestiegen ist, so hat sie noch einige Begierden und Neigungen, die mich verzehren und mir Tränen auspressen. Des Nachts beweine ich im Dunkeln gleichfalls seine mir sehr herbe Entfernung; **weil man,** und zwar nicht nur meine äußerlichen Feinde, sondern auch die eigene Finsternis in mir, **alle Tage,** schon eine geraume Zeit, **zu mir sagt** und mir höhnisch vorhält und mich fragt: **Wo ist dein Gott,** auf den du bis daher dein Vertrauen gesetzt und dich seiner gerühmt hast? Warum hilft Er dir dann nicht? (Ps 22,8; Mi 7,10). Was ist denn besonderes in dir? Steige hinauf in den Himmel, denke nicht, Gott wohne in dir! Denn wo der Durst nach Gott gerichtet ist, da mangelt es auch nicht am höhnen. Und zur Zeit der Dunkelheit ist auch etwas in dem finstern Grunde, das auf solche Art zusetzt. Wo ist dein Gott? heißt es. Er hat dich ja verlassen. Er macht dich ja nicht mehr durch die Süßigkeit seiner Liebe und durch seine Gegenwart lebendig.

Personen, welche diese Seele sehen, die geschwächt worden durch die Entfernung ihrer Sonne, welche, da sie sich der Seele entzieht, ihr nichts zurücklässt, als die Abscheulichkeit eines Winters, der allen Dingen den Tod bringt. Diese sagen: Wo ist dein Gott? Wo ist der bewundernswürdige Sommer geblieben, wo alles von Sehnsucht zu brennen schien; jener Frühling der vorhergegangen war, welchen ein Schmelzwerk von Blumen so vieler schöner Tugenden schmückte; und jener liebreiche Herbst, wo du so viele vortreffliche Früchte hervorbrachtest? Ein wenig Geduld, du wirst sehen was dieser beschwerliche Winter hervorbringen wird, und das Leben so auf diesen Tod folgen soll. Du wirst sehen, sobald die Seele zu ihrer Vollendung gelangt sein wird, dass sie Kräfte aus ihrer Schwachheit und Wärme aus ihrer äußersten Kälte schöpfen und dadurch in allen Dingen einen Samen des

Lebens hervorbringen wird, der diese lieblichen und vortrefflichen Tugenden nach und nach wieder aufleben, hervorgrünen und mit unendlich größerer Schönheit wird wachsen machen, als sie jemals vorher gewesen sind. Und nach dieser Auferstehung geschieht es noch zudem, dass der Frühling mit dem Sommer, der Herbst mit dem Winter besteht, und gar keine Jahreszeit mehr beobachtet. Es ist ein beständiger Frühling, der die Wärme des Sommers hat, ohne dessen Beschwerlichkeiten zu haben, er hat die Fruchtbarkeit des Herbstes ohne dessen Entkräftung, und hat die Kälte des Winters ohne dessen Abscheulichkeiten.

**Vers 4: Wenn ich)** nun dies anstatt deiner Gegenwart in mir wahrnehme, und **daran denke,** an die Schmach nämlich und mein Elend, oder auch an das nachfolgende, an mein ehemaliges Gehen zum Hause Gottes, so **schütte** ich alsdann durch häufige Seufzer, die mir unter diesen Gedanken aufsteigen, und sich wie ein Strom ergießen (1.Sam 1,15), **meine Seele aus,** da ich in lauter Betrübnis und Wehmut zerfließen möchte, **bei mir,** dh. heimlich und nach dem, was in mir selbst vorgeht.

**Denn ich ging hin)** und das um so **viel** desto mehr, weil ich ehemals fröhlich hinging **mit dem Haufen** derer, die mich begleiteten, oder haufenweise neben mir dahingingen.

Mein Schmerz, will er sagen, wird nicht nur durch das Andenken meines gegenwärtigen Elends gewirkt, sondern auch vergrößert durch die Erinnerung an das vorige Gute, dessen ich jetzt muss beraubt sein. **Ich ging mit ihnen allmählich fort,** oder, **ich nahm sie** und ergriff sie gleichsam bei der Hand, als Kameraden und Gefährten, dass wir einander **führten, zum Haus Gattes,** zur Abbildung der Handreichung und Gemeinschaft des Geistes in der Laufbahn nach dem oberen Jerusalem, und der Einleitung in denjenigen Tempel Gottes, der in uns soll erbaut werden, da wir allezeit **mit** Freuden lebendiges Wasser in Ihm schöpfen mögen; woraus dann nichts anderes entsteht als eine **Stimme des Frohlockens und Dankens,** mit Hüpfen und Springen, **unter der Menge** und mit allen Heiligen, **die** Er also erquickt und sich ein Jubel-**Fest** feiern lässt im Geist und in der Wahrheit.

Ach so möchten die durstigen Seelen, welche du dazu erweckt und verbunden hast, in dich eingehen, und dir danken mit dem Haufen, die da in dir feiern, und nach gestilltem Durst in dir ruhen!

Wisst ihr was dazu gehört? Sich verlieren, sich in ein noch größeres Vertrauen versenken, und in demselben seine Seele ohnmächtig werden und in Gott einfließen lassen. Das ist **seine Seele bei sich selbst herausschütten,** also dass sie sich selbst nicht mehr sammeln kann. Wenn die Seele hiezu entschlossen ist, und sich nicht mehr erhalten will; so geht sie augenblicklich in eine herrliche Ruhe ein, die durch das **Haus Gottes** abgebildet ist; bis sie in Gott selbst aufgenommen

wird, als in dem Allerheiligsten. Da wohnt Gott in sich selbst, denn die Himmel vermögen Ihn nicht zu fassen. Denn Er kann sich nur alleine zu einer Wohnung dienen.

-===*===-

←Ps_42_5 **Was bückst du dich so nieder meine Seele, und bist so unruhig in mir? Hoffe auf Gott; denn ich werde ihm noch danken für das große Heil seines Angesichts.**

←Ps_42_6 **Mein Gott! meine Seele bückt sich nieder in mir; darum denke ich an dich aus dem Lande am Jordan, und Hermonim, von dem kleinen Berge.**

**Vers 5:** Gleichwie aber die Seele, ehe sie in einem beständigen Zustand dieser Verlierung befestigt ist, öfters ausschweift, und in ihrem Vorsatz veränderlich und wankelmütig ist; also richtet auch David, da er sich von Traurigkeit darniedergeschlagen sieht, seine Seele wieder auf, und stärkt sie mit diesen Worten:

Nun **was** ängstigst du dich so in mir; warum **bückst du dich so nieder,** und bist so niedergeschlagen **meine Seele?** Bis anhin hatte der Psalmist mit der Traurigkeit gerungen, von welcher er ungemein angefochten wurde. Nun aber fängt er an sich wieder zu erholen und sich zum Sieg aufzuschwingen; da er sich dann selbst bestraft wegen seines so unruhigen Gemüts, und sagen will: Warum lässest du dich durch die Traurigkeit so einnehmen, als wenn du Gott selbst verloren hättest, und kein Heil mehr von Ihm zu hoffen wäre? Warum suchst du deinen Schmerz nicht zu lindern und dein Gemüt aufzurichten durch das Vertrauen auf Gott? Du **bist so unruhig** wie die steigenden und brausenden Wellen des Meeres, **in mir,** und bist mir durch dein Geräusch sehr beschwerlich.

**Hoffe auf Gott)** und vertreibe dadurch deine Traurigkeit; mach dir einen neuen Mut! Warte auf die Stunde der Hilfe Gottes, und sei stille, ob das Wasser des Lebens in der Geduld entspringen wollte, und du dich sodann abkühlen könntest. Du wirst doch, und **ich werde ihm noch danken,** ob es jetzt gleich noch so schlecht um mich aussieht. Ich will aber fest glauben und danken **für das** große und alles in sich fassende **Heil seines Angesichts,** welches von seinem gnädigen Angesicht herrührt; oder welches Er beweist indem Er sein freundliches Angesicht wieder zeigt; oder vielmehr, **sein Angesicht ist lauter Heil.** Beides aber ist Jesus, der Sohn der Liebe (2.Mose 33,14-15).

**Vers 6: Mein Gott!)** der du mir sonst jederzeit gnädig und günstig gewesen* und die Unruhe meiner Seele auch allein stillen kannst; siehe doch, wie es um mich steht!

**Meine Seele)** will sich nicht zufrieden geben, und bückt sich **nieder in mir,** kann nicht mehr zurechtkommen, noch sich aufrechthalten; aller Mut ist weg! **Darum,** damit ich meine Seele wieder aufrichten möge, **denke ich an dich,** und erinnere mich deiner Gnade, die du mir vormals erwiesen hast (Ps 77 3+11), damit ich durch das Vergangene meiner Hoffnung wieder aufhelfe, und den Glauben, den die Betrachtung des gegenwärtigen Unglücks oftmals bei mir niederreißen und zerstören will, stärken möge (Ps 85,1ff).

Das ist eben Gottes Zweck, und das sucht der Heilige Geist bei durstigen Herzen, dass sie sich durch die heftigen Stürme der Feinde von innen und außen nur desto mehr zu den Quellen des Lebens sollen treiben lassen. O glückselige Seele, die diese Quelle gefunden hat, um sich in dieselbe zu versenken und zu verlieren! Solche muss alle die Anfälle ihrer Feinde nicht fürchten; weil sie daselbst geborgen und in Sicherheit ist!

Aus **dem Lande am Jordan)** jenseits desselben, wo du ehemals dich so herrlich erwiesen an Sihon, dem König der Amoriter, und an Og, dem König zu Basan, schreie ich zu dir. Dies schickt sich nun auf niemand besser als den David, da er wegen der Rebellion des Absaloms als ein Vertriebener zu Mahanaim, welches jenseits des Jordans im Stamm der Gaditer lag, sich aufhielt (2.Sam 17,22+24).

Einige sehen zwar mehr auf **Bachurim** (2.Sam 16,14), aber solches schickt sich so wohl nicht zum Lande **Hermonim,** oder dem Gebirge des Antilibanon, welches gleichfalls jenseits des Jordans gegen Mitternacht sich erstreckte (5.Mose 3,8-9), und eine ganze Reihe Berge in sich begriff, wie die Alpen.

**Von dem kleinen Berge)** da so einer mag gewesen sein, der gleichsam den Namen davon bekommen, und also von einer **niedrigen** Höhe, schreit die Seele zu Gott in solchen Umständen. Sie steht in der Niedrigkeit des Geistes, und ist ziemlich kleinmütig; hat aber doch noch ein heimliches Vertrauen und Hoffnung zu Gott, dass Er ihr helfen werde; sonst könnte sie Ihn nicht so anschreien.

-===*===-

←Ps_42_7 **Ein Abgrund ruft dem andern zu, von wegen der Stimme deines Brausens. Alle deine Wasserwogen und deine Wellen gehen über mich hin!**

←Ps 42 8 **Der Herr wird des Tages seiner Güte gebieten, und in der Nacht wird sein Lied bei mir sein, das Gebet zu dem Gott meines Lebens.**

**Vers 7:** Denn damit ich ferner sage, was meine Seele in Traurigkeit setzt, und mich mit so heißem Verlangen an dich denken und nach dir sehnen macht aus dieser Gegend meines Elends;

**Ein Abgrund)** und eine Tiefe des Jammerstands, **ruft dem andern zu.** Mit diesem Ausdruck wird ein unendlicher Zusammenfluss von Elend angedeutet, da ein Elend auf das andere folgt, dass es scheint, als würde das eine das andere herbeirufen und einladen, dass es gleichsam an seinen Platz treten solle; von welcher Sache man ein Bild sehen kann auf dem ungestümen Meer (Ps 107,25-26). Alsdann fällt die Seele aus einem Abgrund in den andern, und aus einer Tiefe in die andere, dass alles bei ihr in Unordnung gerät.

**Von wegen)** oder, **auf,** dh. wenn die **Stimme** deines Brausens entsteht, oder **deiner Kanäle,** durch welche du große Regen der Trübsale ausgießest.

Es kommt nirgends anders her, will er sagen, dass immer so ein Abgrund mit dem andern abwechselt, als von den starken Platzregen der Widerwärtigkeiten, die du auf mich fallen lässest, dass es hier und da über mich zusammenbraust. Dies macht, dass auch große Abgründe der Furcht und des Zweifels in mir aufstehen.

**Alle deine Wasserwogen)** der Trübsale werden in Heeren wie durch den heftigsten Sturm mit großem Krachen auf mich zugetrieben; **und deine Wellen gehen über mich,** dass ich ganz und gar davon bedeckt werde; woraus nichts als der augenscheinliche und augenblickliche Untergang entstehen muss.

Ergib dich nur in diese Wellen, so ist dir geholfen! Im Tode wirst du das Leben finden. Wer seine Seele verliert, der wird sie finden. Der Abgrund des Nichts bringt den Abgrund des Alls Gottes zuwege; und dieses geschieht nur, wenn **die Wasser** der Leiden und Demütigungen am allerhöchsten aufgeschwollen zu sein scheinen. Es sind **Fluten,** die (ob sie gleich dem Ansehen nach von der allerstrengsten Gerechtigkeit herkommen) dennoch Wirkungen der allergrößten Barmherzigkeiten sind.

**Vers 8:** Hier stärkt sich der Glaube Davids wieder von neuem. Aber **der Herr wird des Tages,** wie Er zu tun pflegt, **seiner Güte gebieten** durch sein kräftiges "es werde!" und durch seinen Willen mir Güte erzeigen (Ps 33,9). **Und in der Nacht** nicht weniger, also zu aller **Zeit (Ps 1,2).** Daher **wird sein Lied bei mir sein,** dass ich fröhlich singen kann; oder (wie man auch nach der Vergangenheit übersetzen kann), **wie sein Lied sonst bei mir war,** da ich des Nachts fröhlich singen konnte.

Er will sagen: Gott hat sich jederzeit so gegen mich erzeigt, dass Er mir seine Güte nicht nur täglich verheißen, sondern mir dieselbe auch hat zufließen lassen, so dass ich genug Anlass zum Singen habe. Darum soll auch **das Gebet** ständig zu Ihm gerichtet bleiben (Jak 5,13), als **zu dem Gott meines Lebens,** von welchem ich das Leben habe. Er hat mir auch das Leben bewahrt, sowohl das natürliche als das geistliche, welche beide mir der Teufel und böse Menschen zugleich rauben wollen. Der Herr aber hat mich durch seine allmächtige Stärke oft lebendig gemacht in seiner Gnade, wenn sein Licht des Tages in mir schien. Darum will ich dann auch zu Ihm beten und singen, wenn Er sich gleich verbirgt.

Das beste Gebet aber, worin die Seele alsdann erfunden werden kann, ist ihre Verlierung und gänzliche Gelassenheit in diesen Zuständen. Dieses einzige Gebet der Gelassenheit wird ihr den meisten Segen bringen von dem Gott ihres Lebens, der ihr alleine ihr Leben wieder geben kann, so sie sich Ihm nur dahingibt.

-===*===-

←Ps_42_9 **Ich sage zu Gott meinem Fels: Warum hast du mein vergessen? warum muss ich so traurig einhergehen, wenn der Feind drängt?**

←Ps_42_10 **Es schmähen mich meine Widersacher mit einem tödlichen Stich in meinen Gebeinen, wenn sie allen Tag zu mir sagen: Wo ist dein Gott?**

←Ps_42_11 **Was bückst du dich so nieder meine Seele? und was bist du so unruhig in mir? Hoffe auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, der das große Heil meines Angesichts und mein Gott ist.**

**Vers 9: Ich sage)** oder **ich will sagen zu Gott meinem Fels,** auf den ich hoffe und mich gründe? der so oft lebendiges Wasser hat springen lassen: **Warum hast du mein vergessen?** Wie kannst du das tun, da ich mich so ängstlich nach dir sehne, dass du dich so vor mir verbirgst? Du tust, als hättest du mein vergessen! **Warum muss ich** und warum lassest du mich **so traurig** und schwarz, gleichsam in einem Traueranzug, in betrübter Gestalt und leidtragend **einhergehen,** und ohne dich stehen, ohne den ich doch nicht leben kann? zumal **wenn der Feind** mich von allen Seiten **drängt** und in die Enge treibt, um mich zu unterdrücken.

Solche Fragen nun sind zwar bei redlichen Seelen mehr eine Wehklage (wie Ps 13,2; 22,2), als dass sie Gott zur Rede stellen wollten. Es rührt aber größtenteils doch von nichts anderem als von der menschlichen Schwachheit her, welcher es

so vorkommt, als ob Gott sie vergessen hätte, weil Er aus sehr heiligen Ursachen seine Hilfe eine Zeitlang aufschiebt (Ps 77,9; Jes 49,14).

**Vers 10:** Wegen dieser Sache **schmähen mich meine Widersacher** am allermeisten, und verwunden mich wie **mit einem tödlichen Stich in meinen Gebeinen,** der sozusagen bis ins Mark hinein dringt. So wehe tut es mir, und so nahe geht es mir; ja es durchschneidet mich recht, und geht wie ein Schwert durch meine Seele (Lk 2,35); **wenn sie,** die Rotte des Unglaubens, und alles was in und außer uns sich gegen den Glauben setzt, alle widrigen Kräfte, **allen Tag zu mir sagen,** und mich höhnisch aufziehen mit der Frage: **Wo ist dein Gott?** Das ist gleichviel, wie sie anderswo auch solche stachlige Reden führen, und sagen: **Lass ihn erscheinen zu deiner Freude** und Hilfe! (Jes 66,5).

**Vers 11: Was** bückst **du** dich) denn noch ferner **so** nieder meine **Seele?** Auf, auf, ermuntere dich! Hast du noch nicht gelernt, dass nach dem Ungewitter wieder die Sonne scheint, und nach dem weinenden Verlangen das freundliche Angesicht Gottes wieder lacht? Was soll das sein, dass du dich so betrübst?

**Und was bist du so unruhig in mir?** Der wahre, göttliche Friede nimmt alles für gut und selig an, wie Gott sich gegen uns äußert, und lässt sich durch keine Zufälle stören und in Unruhe bringen. Da wirst du erst im Grunde recht gelassen, Wenn weder Gott noch Trost noch Gnad zu fassen, Wenn **Er** dir alles, was du hast, entzieht, Und von dir als ein Gast entfremdet flieht, **Und** du doch ganz in seinem Willen ruhest, usw.

**Hoffe auf Gott)** und erwarte nur die rechte Zeit der Hilfe, **denn ich werde ihm,** ja wie werden wir Ihm doch **noch danken,** dass uns seine Sonne immer wieder scheint, und sein erfreuliches Licht aufgeht! Da wollen wir uns nicht beunruhigen, sondern frohlocken und loben den, **der das große Heil** und die mannigfaltige Erlösung unseres **Angesichts ist,** welches durch und von demselben wieder fröhlich, heiter und glänzend gemacht wird, dass nichts Trauriges, auch keine Beschämung oder Gemütsverwirrung darin zu erblicken ist (1.Sam 1,18; 1.Kön 2,20). **Mein Gott,** lass leuchten dein Angesicht, auf dass wir völlig genesen! Amen.

---

# DER 43. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5

Ein Seelen-Gespräch Davids, wie Ps 42.

←Ps 43 1 **Richte mich Gott, und führe meine Streitsache aus mit dem unheiligen Volk, und errette mich von dem betrüglichen und ungerechten Mann.**

←Ps 43 2 **Denn du bist der Gott meiner Stärke; warum hast du mich verstoßen? Warum muss ich stets traurig einhergehen, wenn der Feind drängt?**

Aus dem Inhalt und der Redensart ist zu sehen, dass dieser Psalm zu gleicher Zeit entstanden ist wie der vorhergehende. Ja einige sind gar auf die Gedanken gekommen, es wäre kein neuer Psalm, sondern es sei noch ein Stück des vorhergehenden, also dass David die Wortes **Was bückst du dich** usw.; dreimal wiederholt hätte. Ein weiterer Grund zu dieser Annahme ist dieser, dass der Psalm keine Überschrift hat, was zwar auch noch bei anderen Psalmen zutrifft, doch haben alle solche Psalmen ihren eigenen Inhalt.

Die Person, die hier redet, ist also keine andere als David. Doch geht der Inhalt freilich nicht nur auf ihn allein, sondern kann auch auf die Kirche aller Zeiten angewendet werden.

**Vers 1: Richte mich Gott)** du gerechter Richter, an welchen ich appelliere, und räche mich! (1.Sam 24,16). Sei du der Schiedsmann, und sprich in der Sache.

Dies hat nun Gott auch getan, da Er den Ratschlag des Ahitophels hintertrieb (2.Sam 15,31; 17,14), woduch Absaloms Armee den kürzeren zog (2.Sam 18,19+31).

**Führe meine** Streitsache aus) die ich dir, als dem obersten Richter und meinem gütigsten Schutzherrn flehentlich anbefehle.

**Mit dem unheiligen Volk)** oder vielmehr, **von** einem Volk, das nicht fromm, sondern vielmehr sehr unbarmherzig, Gott- und gewissenlos ist, und auch von dem Pöbel in mir selbst, und von dem falschen, bösen Gedränge, errette mich nämlich; **und von dem betrüglichen und ungerechten Mann,** der in dem Bilde des Antichrists gestanden, er sei nun gewesen wer er will. Denn es gab ziemlich viele, die den Antichrist abbildeten, zur Zeit der Rebellion Absaloms, worunter Achitophel, der gottlose Rat Absaloms, einer der vornehmsten gewesen. Dieser brachte David ohne Zweifel dadurch in einen üblen Ruf, dass er verbreitete, David wäre von Gott verworfen, wegen der Sache mit Bathseba und dem Mord an Urija, welches auch der scheinbarste Vorwand zur Rebellion war.

**Vers 2: Du bist der Gott meiner Stärke)** in dem ich sonst jederzeit so gut, und noch weit besser als in der herrlichsten Festung, eine sichere Zuflucht gefunden habe (Ps 27,1; Jes 25,4).

Dieser Grund bestätigt sowohl das Vorhergehende als das Folgende. Denn wer allezeit geholfen, und welchen David auch für seine einzige Festung hält, dem kommt es auch zu, denselben in den gegenwärtigen Umständen zu erretten, und nicht zuzugeben, dass es das Ansehen habe, als ob man gänzlich von Ihm verworfen sei.

**Marlin hast du)** denn, da du doch der Gott meiner Stärke bist, und von mir dafür gehalten wirst, **mich verstoßen?** Mit dieser Frage will er nicht ungeduldig sein, sondern nur sein Elend mit kläglicher Stimme darlegen (Mt 27,46).

**Warum muss ich)** und warum lassest du mich **stets traurig einhergehen,** ohne mir einige Erquickung zu erzeigen, die das Angesicht fröhlich machte, **wenn der Feind drängt,** und mir deine Gnade abschneiden will, auch mich mit seiner Furcht umringt und umtreibt.

-===*===-

←Ps_43_3 **Sende dein Licht und deine Wahrheit; dieselben müssen mich leiten; sie müssen mich bringen zu deinem heiligen Berge und zu deinen Wohnungen.**

←Ps_43_4 **So will ich hineingehen zum Altar Gottes, zu dem Gott der die Freude meiner Wonne ist; und will dir danken auf der Harfe, o Gott der du mein Gott bist!**

←Ps_43_5 **Was bückst du dich so nieder meine Seele, und was bist du so unruhig in mir? Hoffe auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, der das vollkommene Heil meines Angesichts und mein Gott ist.**

**Vers 3: Sende dein Licht)** das aus deinem gnädigen und freundlichen Angesicht hervorleuchtet, dh. deine Gütigkeit und Gnade, und vertreibe dadurch alle Finsternisse meiner Widerwärtigkeiten; **und deine Wahrheit,** Kraft welcher du, was du verheißen hast, auch treulich hältst (Ps 57,3).

**Dieselben müssen mich leiten)** den richtigen Weg (1.Mose 24,48), wie ein Hirte seine Schafe (Ps 23,3), da ich außer dieser deiner Führung ratlos bin, wie ein verirrtes Schaf, das den Weg nicht weiß zu treffen (Ps 119,176).

**Sie müssen mich bringen)** und einführen zur Ruhe meiner Sicherheit vor den argen Feinden, **zu deinem heiligen Berge** Zion, welcher wegen der dort stehenden Lade des Bundes dir auf eine besondere Weise geheiligt ist, von

welchem Berg ich leider schon sehr lange habe entfernt sein müssen; **und zu deinen Wohnungen,** der Hütte nämlich, die vor der Bundeslade auf diesem Berg aufgerichtet war. Damit wollte David den Ort, wonach er verlangte, ganz besonders andeuten (Ps 84,1). Jerusalem und dieser Berg sind aber auch ein Bild der Wohnungen in der Ewigkeit, deren in des Vaters Hause viele sind (Joh 14,2).

Darum redet er in der Mehrzahl. Denn diese Wohnungen müssen verstanden werden von den verschiedenen Teilen der Hütte, den Vorhöf en, dem Heiligen und Allerheiligsten; oder auch von den beiden Hütten, der Hütte Mosis, die zu Gibeon war mit dem Brandopferaltar (1.Kön 3,4), und von der Hütte Davids auf dem Berg Zion.

In dir, meine Stärke, will ich am liebsten wohnen. Nimm du mich in deinen Schutz vor allen Feinden. Du bist der Berg, von wo wir unseren Ursprung haben, und zu welchem wir auch alle wieder gelangen müssen. Nimm mich darauf zur Ruhe in deine heilige Wohnung!

**Vers 4: So will ich)** mit Dank- und Lobopfern **hineingehen** oder fröhlich **kommen zum Altar Gottes,** um welchen ich mich öfters aufzuhalten von ganzem Herzen verlange; **zu Gott.** Wer fleißig in die Hütte ging, und mit Opfern sich bei dem Altar einfand, von dem wurde in solcher Absicht gesagt, dass er zu Gott selber käme, und vor seinem Angesicht erschiene; weil Gott über der Lade wohnte (2.Mose 25,22; 1.Sam 4,4).

**Der die Freude meiner Wonne ist)** dh. der mir nicht nur eine, sondern viele und große Freuden verschafft, und über welchen ich mich höchlich erfreue; weil Er **mein Gott** und meine Hilfe ist, und mich den Feinden nicht überlässt.

**Vers 5: Was bückst du dich so meine Seele, und** wie stellst du dich? **Hoffe auf Gott,** und sei langmütig im Leiden, da Gott verzieht zu erscheinen.

**Ich werde ihm noch danken)** Die Zeit wird schon noch kommen, da ich Ihn erheben werde als **das vollkommene Heil meines Angesichts, das mich heil macht, und mit seiner Gegenwart wieder tröstet, dass mein Angesicht durch das seine wieder fröhlich wird. Er bleibt mein Gott, in welchem ich allezeit alle Hilfe finde wider alle Feinde.**

---

# DER 44. PSALM.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

EIN GEBET DER KIRCHE UM HEIL UND HILFE WIDER DIE FEINDE.

←Ps_44_1**Dem Vorsänger unter den Söhnen Korah; eine Unterweisung. Gott! wir haben es mit unseren Ohren gehört, unsere Väter haben es uns erzählt, was du für ein Werk getan hast in ihren Tagen, in den vorigen Tagen.**

←Ps_44_2 **Du hast mit deiner Hand die Heiden vertrieben, aber sie hast du gepflanzt. Du hast die Völker zerschlagen, aber sie hast du fortschiessen lassen.**

**Der Psalm mag zwar von Davids eigenen Umständen und Verfolgungen und den damaligen Zeiten handeln; jedoch steigt und sieht David im Geist, und der Geist in David, viel weiter, und stellt prophetisch die Zeiten des Neuen Testaments, und sonderlich die ersten und letzten Kirchenverfolgungen vor. Dass die erste Kirche darin abgebildet wird, gibt uns Paulus in Rom.8,36 klar zu erkennen, da er Vers 23 auf seine und die Leiden der übrigen Gläubigen deutet. Damit bahnt er uns den Weg, den ganzen Psalm nach dem Buchstaben von solcher ersten Kirche und ihren ausgestandenen Verfolungen zu erklären. Denn wir müssen nicht meinen, wenn Christus und seine Apostel etwas aus dem Alten Testament angezogen, dass es nur bloße Redensarten und entlehnte Sprüche seien, wie wenn wir die Schrift anziehen; sondern es wird allerdings darunter angezeigt, auf was für eine Zeit der Geist Gottes damit gedeutet habe. Was aber in der ersten Kirche geschehen, das wird auch in der letzten geschehen, unter dem großen Antichrist. Vers 2: Gott, wir haben es)** spricht der Same des Glaubens, **mit unseren Ohren** öfters **gehört** von unseren Vorfahren (Ps 48,8), denn **unsere Väter haben es uns erzählt.** Denn Gott selber hat ja gewollt, dass die Väter ihren Kindern seine großen Taten weitererzählen sollten (2.Mose 10,2), damit die Kinder dadurch angehalten würden, allezeit in der wahren Gottseligkeit auf Gott zu vertrauen (Ri 6,13; Ps 78,3-7).

**Was du)** im Anfang und zu ihren Zeiten **für ein Werk getan hast,** da hauptsächlich die Ausführung Israels aus Ägypten ins Land Kanaan gemeint ist.

Dies ist die wahre fortwachsende Frucht des Glaubens in Gott, wenn die Alten ihren Kindern und Kindeskindern die Werke Gottes mit fortpflanzen, auch befehlen Gottes Wort zu halten.

**Vers 2: Du hast)** es allein getan, sonst niemand, und nicht wir selbst. Unsere Hände haben es nicht getan, unsere Macht auch nicht. **Deiner Hand** ist dies Werk lediglich zuzuschreiben, dass **die Heiden,** die kanaanitischen Völker **vertrieben** worden sind. Denn du hast Ungeziefer über sie gebracht, sie mit entsetzlichem

Ungewitter erschreckt und sie sonst in Schrecken gebracht (5.Mose 7,20; 9,3-5; Jos 10,11).

**Aber sie)** unsere Vorfahren, hast du gepflanzt als eine Weinrebe, die du aus Ägypten gebracht (Ps 80,8), die du in dem fetten Boden Kanaans also eingesetzt hast, dass sie feste Wurzeln bekam, und von Tag zu Tag im Wachstum zunahm, und sehr reiche Früchte brachte (2.Mose 15,17).

**Du hast die Völker zerschlagen)** und die Nationen zerschmettert. Was wird **Er** nicht erst tun in der letzten Zeit? **Aber sie,** die Israeliten, auf welche es Luther und Piscator deutet, **hast du fortschiessen lassen,** dass sich dessen Reben weit auseinander gebreitet haben (Ps 80,11; Hes 17,7; 31,5). Andere aber verstehen dies vielmehr von den heidnischen Völkern, weil es auch also übersetzt werden kann: **Ja du hast sie ganz und gar ausgejagt;** zumal wie die Worte hier gefunden werden.

-===*===-

←Ps_44_3 **Denn sie haben das Land nicht erblich eingenommen durch ihr Schwert; und ihr Arm erlöste sie nicht; sondern deine Rechte und dein Arm, und das Licht deines Angesichts; denn du hattest Wohlgefallen an ihnen.**

←Ps_44_4 **Du, o Gott, bist eben derselbe mein König! Gebiete dem gänzlichen Heil über Jakob!**

←Ps_44_5 **Durch dich wollen wir unsere Widersacher zerstoßen; in deinem Namen wollen wir zertreten, die wider uns aufstehen!**

**Vers 3: Denn sie)** nämlich diejenigen, die man dafür ansah, und welchen es musste eingeräumt werden, **haben das Land nicht eingenommen** und es erobert **durch ihr Schwert** oder andere Waffen und Kriegsmaterial; **und ihr Arm,** ihre Stärke und Herzhaftigkeit, **erlöste sie nicht,** und brachte ihnen kein Heil zuwege; auch nicht ihre Heiligkeit; **sondern deine Rechte** und Gerechtigkeit, **und das Licht deines Angesichts,** dh. die besondere Gunst und Gnade, die gleichsam aus deinem Angesicht strahlten (4.Mose 6,25).

Dem **du hattest Wohlgefallen an ihnen)** aus ganz besonderer und unverdienter Gunst (1.Chr 28,4), nach dem Wohlgefallen deines Willens (Eph 1,5).

Dies geht gegen die Einbildung von einem eigenen Verdienst oder eigener Würdigkeit; es ist alles umsonst und aus lauter Gnade gegeben worden. Sie sind

nicht aus eigenen Kräften oder durch ihr Verdienst in den Besitz des verheißenen Landes gekommen (5.Mose 8,17-18; 9,4), sondern einzig und allein durch die Wahl der Gnade (Röm 11,5).

**Vers 4: Du o Gott)** aber veränderst dich ja nicht, sondern **bist eben derselbe** gestern und heute und in Ewigkeit (Hebr 13,8), und also auch noch **mein König,** den die ganze Versammlung der Kirche ehrt und für ihren obersten Gebieter erkennt, und von welchem sie daher auch allein ihr Heil und Hilfe erwartet **(Ps** 74,12).

Damit sucht David dem Herrn sein Herz zu brechen, da er mehr Gnade und Wohlfahrt fordern will, dass er Ihm seine vorige Gnade vorhält, und solche weiter zu erteilen bittet. Also hängt sich der Glaube immer fester an Gott, und holt aus der vorigen Gnade immer neue, dass er Gott immer überwindet, und Ihm seine Werke vorhält.

**Gebiete)** denn auch nun, durch Verschaffung deiner kräftigen und allmächtigen Hilfe, **dem ganzlichen Heil.** Oder, lass auch nun durch dein Gebot die Erlösung hervorkommen, und alles Heil und Segen, wie es nur Namen haben mag, **über Jakob,** dh. deine Kirche (wie Ps 24,6; 53,7; Jes 44,2), du starker Jehova, der du dich dem mit Glauben überwindenden Jakob verheißen hast also zu helfen, und alle Feinde vor uns her auszustoßen.

Weil er Gott seinen König genannt hatte, so gebraucht er auch das Wort "gebieten", das eine königliche Autorität und Gewalt zu erkennen gibt. Zumal da das Gebieten Gottes das Werk selbst schon mit sich bringt (Ps 33,9).

**Vers 5: Durch dich)** in dir, im Vertrauen auf dich, mit dir, wenn du tun wirst wie wir wünschen und hoffen, mit deiner Hilfe, die du denen, die sich dir überlassen, nicht versagst, **wollen wir,** ebensogut als unsere Väter, **unsere Widersacher** und sowohl leiblichen als geistlichen Feinde **zerstoßen** wie mit Hörnern (5.Mose 33,17).

**In deinem Namen)** und durch die Kraft deines Namens, so du in uns gelegt hast (oder durch dich und in dir, wie das vorhergehende auch, denn Gott und sein Name sind eins [Ps 75,1], nur dass man sich Ihn bei seinem Namen also vorstellt, wie Er in seinem Wort und den herrlichen Taten sich hat geoffenbart, und wie wir Ihn erkennen und Ihm vertrauen), **wollen wir** sieghaft unter unsere Füße bringen und **zertreten** den Kopf der Schlange und ihren Samen (1.Mose 3,15); oder alle **die wider uns aufstehen** als Widersacher und Feinde deines Namens und Samens.

-===*===-

←Ps_44_6 **Denn ich vertraue nicht auf meinen Bogen, und mein Schwert kann mich nicht erlösen.**

←Ps_44_7 **Sondern du hast uns erlöst von unseren Widersachern, und zuschanden gemacht die uns hassen.**

←Ps_44_8 **Wir wollen den ganzen Tag rühmen von Gott, und deinem Namen danken in Ewigkeit! Sela.**

**Vers 6: Denn)** ich kann es wohl sagen, dass ich niemals durch meine eigene Stärke mich habe erretten wollen. Ich habe mich auch nicht verlassen auf eine meiner Taten, oder gewonnene Schlachten, oder erfochtene Siege, noch sonst auf eine Gegenwehr oder auf meine Waffen; sondern **ich vertraue** bloß auf dich und deinen gnädigen Beistand, **in** Überwindung meiner Feinde, und gar nicht **auf meinen Bogen,** die **vor** alters im Krieg sehr stark gebraucht wurden, und womit auch noch heutzutage die orientalischen Völker trefflich wissen umzugehen. **Mein Schwert kann mich** auch, wie ich wohl weiß, **nicht erlösen,** dass ich **mein** Heil davon erwarten sollte.

**Vers 7: Sondern du)** nur du, bist es alleine, der **uns** und unsere Väter schon vormals aus lauter Barmherzigkeit **erlöst** und zu Überwindern, unsere Feinde aber **zuschanden gemacht** hat in ihrer Hoffnung, die sie gehabt uns zu vertilgen. Du hast das Übel, so sie uns zugedacht, auf ihren eigenen Kopf gebracht. Der es nun damals alleine getan hat, der kann und muss es auch jetzt allein tun. Und der es in leiblichen Dingen allein getan hat und tun hat können, der muss es vielmehr in geistlichen Dingen tun, wozu eine noch größere Macht erfordert wird. Wer es versucht hat, der weiß was es kostet, Meister über seine eigenen Lüste zu werden. Und wir haben hier nicht nur mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern auch mit bösen Geistern in der Luft (Eph 6,12). Doch schließt solches die Ausübung der Dinge nicht aus, die auf unserer Seite zu verrichten sind; weil solche dennoch das Heil, so von Gott herkommt, herbeiziehen.

**Vers 8: Wir wollen)** nichts anderes tun als **den ganzen Tag,** und **jeden** Tag, also dass kein Tag und keine Tageszeit ohne das Lob deines Namens soll vorbeigelassen werden, **rühmen von Gott.** Oder, **wir rühmen** uns eigentlich beständig **in Gott,** und rühmen uns keineswegs unserer Waffen und unserer Stärke, oder eines andern Dings (Jer 9,23-24).

**Und deinem Namen danken)** Der ganze Vers kann auch in diesem Sinn übersetzt werden: **Bis daher haben wir uns Gottes täglich gerühmt;** darum wollen wir auch forthin deinen Namen bekennen **in Ewigkeit,** dh. unaufhörlich.

Sobald die Seele in dem Stande ist, sich nur Gottes zu rühmen; so kann sie sich allezeit ohne Furcht vor dem Hochmut rühmen. O wie glücklich ist, wer in einer

tiefen Demut seine ganze Ehre auf und in Gott gesetzt hat! Es ist aber das Herz des Menschen insgemein so gesinnt, dass es sich selbst heimlich die Ehre von seinen guten Werken gibt, ja aus diesem Grund seine Werke tut. Dieser schädliche Sauerteig hat nicht nur das Papsttum, sondern die ganze Natur unter allen Religionen eingenommen. Es gehört wohl ein langes Absterben dazu, bis man diesfalls recht evangelisch gesinnt werde, und alles der lauteren Gnade Gottes. in Christo zuschreiben lerne.

Wenn nun die Hilfe gleichwohl verzieht, und die Feinde sich erheben, so fängt der Glaube an mit Gott zu rechten, und setzt alle Kraft an, Gott wieder aufzuwecken zur Hilfe. Und wie er zuvor die vorigen Taten Gottes hervorsuchte, so hält er Ihm nun die Schmach vor, die ihm über Gottes Verbergen zugefügt wird.

-===*===-

←Ps_44_9 **Dennoch hast du verstoßen und uns beschämt gemacht, und bist nicht ausgezogen mit unseren Heeren.**

←Ps_44_10 **Du hast uns lassen zurückkehren vor den Widersachern, und die uns hassen, die haben für sich geraubt.**

←Ps_44_11 **Du hast uns wie Schafe zur Speise dahingegeben, und uns unter die Heiden zerstreut.**

**Vers 9: Dennoch)** gleichwohl, nichtsdestoweniger, obschon dem also ist wie **ich** gesagt habe, **hast du verstoßen** und uns verworfen; worüber sich ja wohl zu verwundern ist, und welches mit deiner vormaligen Gütigkeit und unserem Vertrauen schlecht scheint übereinzukommen. Du hast **uns beschämt** und zuschanden werden lassen, indem du **gemacht,** dass es anders gegangen als wir gehofft hatten; woraus bei uns eine Scham und bei den Feinden ein Haufen Schmähworte über uns erfolgt sind. Denn **du bist nicht,** wie du vor diesem getan, als General und Feldherr **ausgezogen mit unseren** Heeren, uns zu führen und zu kommandieren, auch glücklich zu machen; unsere Feinde aber in Verwirrung zu bringen und zu schlagen. Warum tust du doch das? Warum verbirgt sich der Held so mit seiner Macht?

Wenn Gott das Misstrauen gegen uns selbst, und das Vertrauen auf Gottes Güte verdoppelt, so setzt Er die Gelassenheit am meisten auf die Probe. Denn es scheint, dass wenn die Seele am stärksten auf ihren Gott hofft, und dabei am sichersten ist, es eben alsdann ist, dass sie vertrieben wird, weil sie anfing sich daran zu stützen und zu halten. Es scheint in diesem Stande, dass die Hoffnung der Seele sei zuschanden gemacht worden, dass sie von aller ihrer Erwartung nur

Schimpf habe, und es das Ansehen gewinne, als streite Gott nicht mehr für sie. Aber lass sie nur Geduld haben, so wird sie bald das Gegenteil von demjenigen sehen, das sie sich einbildet.

**Vers 10: Du hast uns)** vielmehr den Kürzeren ziehen und in die Flucht geraten **lassen vor** ihnen als vor Überwindern, dass sie haben **für sich geraubt,** was ihnen von unseren Gütern wohl anstand.

In dem geistlichen Zustand sieht es da eine lange Zeit aus, als ob die Feinde die Oberhand hätten und siegten.

**Vers 11: Du hast uns wie** Schafe zur **Speise)** dh. die zum Schlachten bestimmt sind, da wir doch Schafe deiner Weide sind (Ps 74,1), dahingegeben. Du handelst mit uns wie mit Schafen, die zur Schlachtbank verkauft sind; oder, du übergibst uns unseren Feinden, wie ein Hirt das Vieh den Metzgern zum Schlachten übergibt; ja wohl gar den Wölfen (Apg 20,29).

**Und)** wie man das Korn auf der Tenne mit der Worfschaufel hin und her wirft (Mt 3,12), also hast du **uns** gleich als Vertriebene aus ihrem Vaterland **unter die Heiden zerstreut.** Wer sieht nicht, dass David hier als ein Prophet redet und verkündigt, wie es dem Volk Israel in den künftigen Zeiten ergehen werde, in den Gefängnissen, die über sie sollten verhängt werden?

Wenn aber der Psalm auch von den Verfolgungen der ersten Christen muss verstanden und ausgelegt werden (wie es Vers 23 erfordert), so gehören hieher die Zerstreuungen der Gläubigen (Apg 8,1+4; 11,19;

1.Petr 1,1; Jak 1,1ff).

Dieser Vers stellt auf eine bewundernswürdige Weise den Stand einer Seele vor, die gleichsam den Teufeln und der Versuchung zum Raub überlassen wird. Sie wird verschlungen und aufgefressen, dem Ansehen nach wie ein Schaf, das sich weder beschützen noch beklagen kann. O wie schrecklich ist dieser Stand. Je mehr diese arme Seele sanftmütig, friedfertig und übergeben ist, desto mehr wird sie ohne Barmherzigkeit aufgefressen. Es scheint dass alles zerstreut und sie unstet sei unter allen Völkern, so stark ist die Zerstreuung und die Verrauchung, welche sich des ganzen Äußerlichen bemeistert. Dieses ist einer Seele, welche die Sammlung liebt, ein großes Leiden, weil sie die ausgewandten Sinne immer aus der Zerstreuung zurückrufen muss.

-===*===-

←Ps_44_12 **Du hast dein Volk um kein Gut verkauft, und ihren Wert nicht groß gemacht.**

←Ps_44_13 **Du hast uns zur Schmach gesetzt unseren Nachbarn, zum Spott und Hohn denen die um uns her sind.**

←Ps_44_14 **Du hast uns zum Sprichwort gestellt unter den Heiden, dass man das Haupt schüttelt unter den Völkern.**

**Vers 12: Du hast dein Volk)** wie das Vieh oder wie Sklaven **um kein Gut verkauft;** dh. unsonst, also dass dir kein Gewinn von unseren Feinden dadurch zugewachsen ist. Du hast alles Recht und alle Herrschaft, die du über uns hast, völlig fahrenlassen, als ob du beschlossen hättest, uns dem Willen eines andern völlig zu überlassen.

Wer das tut, und sein Gut einem andern (und zwar einem Feind) abtritt und überlässt, der tut es entweder aus einem verschwenderischen Sinn, oder aus Geringachtung der Sache, dass sie unwert ist, ja keinen Heller wert geachtet wird.

Ebenso hast du **ihren Wert nicht groß gemacht.** Denn, will der Psalmist sagen, wenn man etwas verkaufen will, das einen großen Wert hat, so pflegt man den Preis dementsprechend hoch anzusetzen. Du aber hast uns nicht nur um keinen hohen Preis verkauft, sondern vielmehr gar an nichts weggegeben.

Das ist nun zu Davids Zeiten eben nicht so eigentlich geschehen, wohl aber eher in der babylonischen Gefangenschaft, und noch mehr bei der Zerstörung Jerusalems, da die Juden ganz eigentlich um einen sehr geringen Preis den Heiden von den Römern sind verkauft worden, wie man ein elendes Vieh gar um ein geringes weggibt, damit man dessen nur los werde. Es wird aber solches auch geredet von den Märtyrern der ersten Kirche, die man zum Schauspiel den wilden Tieren vorgeworfen hat.

Diese Klage, welche die Seele ihrem Gott vorbringt, besteht darin, dass sie sich der Sünde wie verkauft zu sein dünkt (Röm 7,14), wegen der Leichtigkeit, womit ihr solche wenigstens dem Schein nach vonstatten geht, und wegen des Aufruhrs ihrer Sinne gegen sie selber, sowie des unteren Teils, der seiner Bösartigkeit überlassen, kein anderes Geschäft mehr zu haben scheint, als auf seine Bosheit zu denken. Aber die Sünde ist bei ihr vielmehr wie ein stinkend gewordenes Wasser, welches man ablaufen lassen will. Da werden die Dämme und Schleusen, die es aufhielten, geöffnet, so dass alles frei abfließen kann. Da riecht man dann den Gestank davon.

**Vers 13: Du hast uns zur Schmach)** oder zum Gegenstand der Schmach **gesetzt,** dh. du machst dass wir eine solche sind, und ein **Spott und Hohn denen, die um**

**uns sind.** Sie werden allerorts verachtet, und von ihren Bekannten verspottet, und stehen denen, die sie umgeben, zur Schau dar. Ist es ein Geistlicher, so dient er seinen Mitbrüdern zum Spott. Ist es ein Weltlicher, so wird er von seinen Nächsten (als Mann, Weib, Vater, Mutter u. dgl.), ja auch von den Hausgenossen ausgelacht, die sich nicht enthalten können, ihn für nichts zu achten. Denn Gott lässt dieses also zu, um seine Reinigung zu beschleunigen.

**Vers 14: Du hast uns zun Sprichwort gestellt)** oder stellst uns dazu; also dass wenn man einen geringen und elenden, armen und verachteten Tropfen beschreiben will, man solchen mit uns vergleicht, und uns zum Beispiel anführt. So müssen wir **unter den Heiden** ein Märlein sein. Wir sind ihr Lied und Geschwätz, wovon man singt und sagt.

Gewisslich verkleinerst du deinen eigenen Namen dadurch, **dass man das Haupt über uns schüttelt,** wenn man unser ansichtig wird, und uns damit höhnisch behandelt.

Solche Seelen sind das Gespräch und das Märlein aller Gesellschaften. Jedermann findet ein Vergnügen daran, ihre Geschichte nach seiner Weise zu erzählen, und denselben etwas hinzuzufügen, das sie noch lächerlicher mache. Man schüttelt den Kopf über sie mit den Worten: "Da seht ihr nun diesen andächtigen Mann, oder diese andächtige Frau. Er soll, wie man sagt, eine übereilende Hitze bei der und der Gelegenheit bewiesen haben. Da seht ihr, wie es um die Andacht beschaffen ist!" Denn der Teufel bringt es dahin, dass man alles auf die Rechnung der Andacht schreibt und nicht die menschliche Schwachheit berücksichtigt, die da verursacht, dass weil man der Engel Natur nicht hat, man nicht unempfindlich und unsündhaft ist wie sie. Dieses ist von einem bewundernswürdigen Nutzen für die, denen solches widerfährt.

-===*===-

←Ps_44_15 **Täglich ist meine Schande vor mir, und die Scham meines Angesichts bedeckt mich.**

←Ps_44_16 **Vor der Stimme des Schmähenden und Lästerers, wegen des Feindes und des Rachgierigen.**

←Ps_44_17 **Dies alles ist über uns gekommen, und wir haben doch deiner nicht vergessen, noch falsch gegen deinen Bund gehandelt.**

**Vers 15: Täglich)** und also ohne Unterlass, unaufhörlich, währt **meine Schande.** Ein jeder neuer Tag bringt auch eine neue Schmach mit sich. Dieselbe ist **vor mir,**

und stellt sich mir gleichsam vor das Angesicht, also dass ich sie muss ansehen, und mit großen Schmerzen daran denken, aber ganz und gar nicht von mir wegschaffen kann.

**Die Scham meines Angesichts bedeckt mich)** Ich stehe darinnen voll Scham. Denn sonst, da du uns halfest, waren wir für die Deinen gerechnet; und das war uns eine Ehre, dass du, unser Gott, für uns strittest. Und dein Ruhm wurde auch unter den Heiden bekannt, dass deine Furcht über sie kam. Nun aber bin **ich,** deine Kirche und Volk, voll Schmach, da du tust als kenntest du uns nicht.

**Vers 16: Die Lästerer)** aber lassen sich desto mehr hören über dich und uns, und wachsen empor; und **vor der Stimme** derselben, dh. wegen ihrer Spottreden und den Schmähworten, die wir von den Gottlosen müssen anhören, muss ich mein Angesicht zudecken. Wegen des Feindes und Rachgierigen) dh. wegen der rachgierigen Feinde, die vor Rachsucht gegen uns brennen, und ihr Mütlein gern an uns kühlen wollen, als ob ihnen großes Unrecht von uns geschehen wäre, muss ich lauter Schande tragen, weil du ihnen gleichsam Recht dazu gibst.

Es scheint wohl aus diesem Ausdruck Davids ersichtlich zu sein, dass er alle Umstände dieses Standes erfahren hatte. Denn die Seele kann sich, solange dieser Stand dauert, keinen Ausweg machen, noch die Gedanken von ihrer Schmach verlieren. Ihre Scham steigt aufs höchste, und sie wird an so viel stärker, als sie ihr ärger vorgerückt wird. Was sie von sich sagen hört, vermehrt die Scham dessen, was sie erfährt; und indem sie in ihrem Herzen gesteht, dass man darin recht hat, so leidet sie mit einer erstaunlichen Demütigung die Schimpfworte, womit man sie belegt. Man müsste diesen Stand erfahren haben, um ihn zu begreifen; und ich glaube, dass Gott nur diejenigen solchen erfahren lässt, die Er zu dem tiefsten Tod erwählt.

**Vers 17: Dies alles) alle** diese Übel, welches gewiss sehr groß und viel ist (Rieht**. 6,13), ist über uns gekommen,** und uns begegnet, **und wir haben doch deiner nicht vergessen.** Wir wurden von den Leiden nicht überwunden, noch derselben überdrüssig, oder in denselben weich und dadurch müde, unser Gebet zu dir zu schicken und in dich zu vertrauen. Wir haben auch nicht **falsch gegen deinen Bund gehandelt,** also dass wir denselben mit Mund oder Tat verleugnet, oder aufgehört hätten an denselben zu gedenken, und von dir abgefallen wären. Ja nachdem wir erleuchtet worden, haben wir einen großen Kampf der Leiden ausgestanden, da wir mit viel Schmach und Trübsalen gleich als auf einen Schauplatz sind geführt worden. Auch haben wir den Raub unserer Güter mit Freuden erduldet, und deswegen unser Vertrauen und Freudigkeit und das Bekenntnis unserer Hoffnung nicht fahren lassen (Hebr 4,14; 10,23+32ff), sondern wollten lieber mit dem Volk Gottes Ungemach leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben (Hebr 11,25-26).

Damit hält die Kirche dem Herrn die Beständigkeit **im** Glauben unter den größten Trübsalen (die sie um des Namens Christi willen erduldet) nicht als ein Verdienst vor, sondern legt sie als eine **Frucht ihrer Pflicht** dar, den Herrn zu bewegen, dass er doch endlich einmal der Rächer und Retter derjenigen sein wolle, die Er so lange unter dem Kreuz geübt hat.

Es sind also nicht Worte eines Verweises oder einiger Beschwerung, als ob sie unbillig und unverdienterweise leiden würden; sondern vielmehr ein **Bekenntnis von ihrem inneren Vertrauen.** Sie reden auch nicht von dem was geschehen, ehe solche Trübsale über sie gekommen, sondern wie sie sich nun und unter denselben verhalten.

-===*===-

←Ps_44_18 **Unser Herz ist nicht zurückgewichen, dass unser Gang von deinem Pfad sich gewendet hätte.**

←Ps_44_19 **Wiewohl du uns unterdrücken lässest an dem Ort der Drachen, und mit Todesschatten es über uns her bedeckt hast.**

←Ps_44_20 **Wenn wir des Namens unseres Gottes vergessen hätten, und unsere Hände ausgebreitet zu einem fremden Gott;**

**Vers 18: Unser Herz ist nicht zurückgewichen)** Wir sind gleichwohl nicht mit unserem Vertrauen von dir gewichen; **dass unser** Gang oder **Fuss,** womit der Gang geschieht, **von deinem Pfad,** den du uns zu gehen und zu betreten befohlen hast, dh. von deinem Willen, den du uns in deinem Wort geoffenbart hast, **sich gewendet hätte,** weder zur Rechten noch zur Linken. Sondern wir bleiben an dir, und hoffen in dich, ob es uns gleich so hart geht.

Damit wird zu erkennen gegeben die Festigkeit und der beständige Fortgang auf guten Wegen, wovon der Satan und die Welt die Frommen suchen abzuziehen; entweder durch Vorteile und Lust, oder durch Drohung und Furcht; damit sie also durch Wollüste, Scham oder durch Menschenfurcht möchten zurückgehalten werden, und nicht zum Ziel ihres Laufs gelangen (Jes 50,5).

**Vers 19:** Damit ich ferner alles dasjenige beschreibe, was ich gesagt habe, dass uns begegnet sei, so will ich fortfahren:

**Wiewohl du uns unterdrücken lassest)** oder **zerquetschest,** dh. also zugerichtet hast, oder von den Feinden zurichten lassen, als wenn du uns alle Gebeine und Glieder gleichsam zermalmt und im Mörser zerstoßen hättest; **an dem Ort der Drachen,** die die Wildnisse lieben.

Er will soviel sagen: Du hast uns nicht nur an einen solchen wüsten und unfruchtbaren Ort gesetzt, wo wir vor den wilden Tieren nicht sicher sind, und unter grausamen Tyrannen leben müssen, die noch ärger sind als die Drachen; sondern du hast uns auch noch überdies an solchem rauhen Ort mit den härtesten und ganz außerordentlichen Leibes- und Lebens-Strafen aufreiben lassen. Ja eben diese Worte mögen wohl genugsam zu erkennen geben, dass der Geist auch in die letzten Zeiten zielt, da der Drache seine letzte Macht insbesonders beweisen wird (Offb 12,3-4; 13,2ff), da die Gläubigen genug **mit Todesschatten** oder **Dunkelheit** werden **bedeckt** werden; welches darin sonderlich besteht, dass uns alles angenehme Licht und die Empfindung der Gunst und Gnade Gottes gegen uns entzogen wird.

**Vers 20: Wenn wir des Namens unseres Gottes)** dh. Gott selbst (Jer 23,27) **vergessen hätten** (welches soviel ist als aus der Überlassung in seine Hände heraustreten, anstatt durch unser Elend gedemütigt und vernichtigt zu sein), so würden uns diese Betrübnisse ebenso schädlich sein, als sie uns vorteilhaft wären, wenn wir uns zu übergeben wüssten.

Es denke niemand, will er sagen, als ob ich zuviel Rühmens gemacht, da ich gesagt, wir hätten Gott in unseren Trübsalen nicht vergessen. Denn wir trauen in dieser Sache auf den Ausspruch Gottes selbst, der auch das Allerverborgenste erforscht, uns zu berufen. Welches wir gewiss nicht tun würden, wenn wir uns eines Abfalls von Gott bewusst wären, wenn wir **unsere Hände ausgebreitet** hätten im Gebet **zu einem fremden Gott;** dergleichen die Götter der Heiden sind, die wir billig als fremd und unecht ansehen, weil sie auch unsere gottseligen Vorfahren keineswegs verehrt, oder als Urheber einiger Wohltat erfahren haben (Ps 81,9; Jer 2,25; 3,13).

Nach dem Geist ist dieses nichts anderes, als außer Gott in einem Ding (ob es gleich noch so groß und heilig sein möchte) Hilfe zu suchen. Wenn wir auf solche Weise untreu an dir geworden wären, so hättest du Ursache uns also zu verlassen.

-===*===-

←Ps_44_21 **Sollte das Gott nicht erforschen? Denn er weiß des Herzens Heimlichkeiten.**

←Ps_44_22 **Aber um deinetwillen werden wir alle Tage erwürgt, und sind geachtet wie Schlachtschafe.**

←Ps_44_23 **Erwache Herr! warum schläfst du? wache auf. ' du wollest nicht auf immerdar verstoßen!**

**Vers 21: Sollte Gott)** vor dem nichts verborgen sein kann, solches **nicht erforschen** und ans Licht bringen, auch wirklich strafen? Ja Gott wird allerdings eine schwere Rechenschaft wegen einer solchen Untreue fordern, den man nicht betrügen kann. **Denn er,** als der Allwissende, **weiß des Herzens Heimlichkeiten.** Er weiß es wohl, wenn wir etwa einige Hilfe von außen erbettelt, oder einige Hoffnung auf eine andere Stärke als die seinige gesetzt haben.

Also hatten auch ehemals die Stämme über dem Jordan den Verdacht des Abfalls, in welchen sie gefallen waren, von sich abgewendet, indem sie sich auf Gottes Allwissenheit und Zeugnis beriefen (Jos 22,22ff).

**Vers 22: Aber)** nun kennst du unseren Herzensgrund, wie wir dich allein anbeten. Denn (wie es auch übersetzt werden kann) **um deinetwillen** und um deines Namens willen, und also keineswegs wegen eines Abfalls von dem wahren Gott, viel weniger wegen anderen weltlichen Verbrechen, oder dass wir lasterhafte Menschen wären, sondern eben um deswillen, weil wir deiner nicht haben vergessen, noch deinen Bund verlassen wollen, da wir uns lieber haben umbringen lassen, als dich verleugnen wollen (Mt 24,9; Apg 5,41; 9,16; 21,13), **werden wir alle Tage,** und den ganzen Tag (Röm 8,36), **erwürgt** und hingerichtet **(1.Kor 15,31**; 2.Kor 4,10). Diese Stelle, wie wir gleich anfangs gesagt haben, gibt dem ganzen Psalm ein Licht.

Wir **sind geachtet** in dem Urteil unserer Feinde und Verfolger als die bösesten Leute und als eine Pest des allgemeinen Wesens (1.Kor 4,11). Daher sie uns niedermetzeln wie das Vieh und **wie Schlachtschafe,** die zum Schlachten verkauft und übergeben, ja darum auch zu nichts Besserem wert sind, als dass man sie schlachte. Und das alles um deinetwillen, weil wir als Schafe deiner Stimme zu folgen suchen, ihre Götzen nicht ehren, noch mit ihnen laufen und mitheulen wollen.

Aus diesem Grund sind zu allen Zeiten die **Lämmer Gottes** als die **ärgsten Übeltäter** geachtet, und durch die **scheinheiligen Wölfe des Bösewichts** haufenweise erwürgt und verschlungen worden. Es fehlte ihnen nie an einem Vorwand, sie als schädliche **Sektierer, Ketzer, Lästerer** und **Aufrührer,** ja als ein **Scheusal** und **Fegopfer der Welt,** die nicht wert seien dass sie leben sollen, vorzustellen und auszurufen.

**Vers 23: Erwache)** demnach, ruft der sinkende Glaube (wobei die falschen Einbildungen von Gott oft entdeckt werden), nach so großen und langwierigen Trübsalen, die wir leiden, o **Herr,** der du bisher, da du den Tyrannen und Verfolgern durch die Finger gesehen, geschienen hast zu schlafen. Beweise nun mit der Tat, dass du für die Deinigen und ihr Heil wachest (Ps 121,3-4).

Hiebei mag betrachtet werden das schöne Bild Christi, da Er im Schiff schlief (Mt 8,25; Mk 4,38).

**Warum** schläfst du?) Indem du uns so lange stecken lässest, so wird es unseren Feinden vorkommen, als ob du uns gänzlich aus der Acht ließest, und zu unseren Drangsalen gleichsam schliefest. Und auch wohl uns selbst wird es so vorkommen, da wir ja noch in der Schwachheit unseres Fleisches sind. **Wache** auf, sage ich, und rette dein Zion! Wie lange soll sich der Feind noch erheben gegen dich? Wie lange willst du mit deiner Hilfe noch verziehen? Kannst du denn so lange dem Schreien deiner Lämmer zuhören? **Du** wollest nicht auf immerdar dich also zurückziehen, und uns gleichsam verstoßen und behandeln als solche, die du nicht mehr kennen willst (Mt 25,12). Es ist genug, dass deine Feinde sie allenthalben mit ihren Hörnern stoßen.

-===*===-

## ←Ps_44_24 Warum verbirgst du dein Angesicht? vergissest unseres Elends und unserer Drangsal?

## ←Ps_44_25 Denn unsere Seele ist gebeugt in den Staub; unser Bauch klebt an der Erde.

Das ängstliche Schreien der Kinder Gottes um Errettung von den Verfolgern und den inneren Seelen-Feinden wird hier abgebildet. Das wird besonders in der letzten Zeit Tag und Nacht geschehen, welches dann mit einer sicheren Erhörung zu rechnen hat (Lk 18,7-8)

**Vers 24: Warum verbirgst du dein)** gnädiges und freundliches **Angesicht** vor uns, und bezeigst dich, als ob du unser Elend nicht ansehen mögest? Warum **vergissest** du **unserer Drangsal,** indem du die Hilfe aufschiebst, als wenn du aus Vergessenheit an unsere Not nicht gedächtest? Wir warten von einer Morgenwache bis zur andern, weil du uns so oft vertröstet hast; aber es will nichts erscheinen! Wir können nicht fassen, warum du so lange verziehst? da du doch gesagt hast, du wolltest hören ehe wir rufen, und antworten ehe wir bitten würden. Du aber hörst nicht da wir rufen, und antwortest uns kein Wort, da wir wirklich bitten! Wie sollen wir denn deine Worte fassen und verstehen? Lehre sie uns selber, damit wir an deiner Zusage nicht irre werden!

Sobald man betrübt und elend ist, so ist es schwer sich zu vergessen; und je höher die Leiden gestiegen sind, je gegenwärtiger sind sie durch den Schmerz, den sie verursachen. Man kann die Vorstellung von einem mittelmässigen Leiden abkehren; aber nicht von einem Leiden dieser Art. David beklagt sich auf eine Weise, dass leicht zu sehen ist, dass er gleichsam Anstöße von Leiden hatte. Alle innerlichen Seelen erfahren eben dieses. Wenn es mit dem Leiden auf die Neige geht, so scheint es erträglich; man beklagt sich fast nicht darüber, man wird sogar in sich eine Gelassenheit und Zufriedenheit gewahr. Aber sobald das Leiden sich

verdoppelt, fängt man von neuem an sich zu beklagen. In einigen Psalmen wird man gleich gewahr, dass es mit den Leiden Davids also beschaffen war. Es geht ihm wie einem Menschen, der ertrinkt. Ein solcher schwimmt zuweilen ein wenig, und es scheint alsdann, als ob er sich erretten könnte. Aber auf einmal verlassen ihn seine Kräfte und er versinkt bis in die größte Tiefe unter das Wasser.

Die Davidische Seele und der Geist des Glaubens hat durch die Erfahrung gelernt, dass alle seine Stärke von seiner Sonne herkomme, und ist einem Paradies-Vogel gleich, der (sobald sich die Sonne verbirgt) in Ohnmacht fällt. Daher beklagt er sich über die Abkehr des göttlichen Angesichts, die ihm solche Ohnmacht verursacht. Vergissest du denn unseres Elends, heißt es da, und was sind wir? welches geschieht, sobald du, der du unsere Stärke und Reichtum bist, dich nur einen Augenblick von uns abziehst? Unsere Kraft hat uns verlassen, und deine Kraft verbirgt sich.

**Vers 25: Denn)** Mit diesem Wort bringt er den Grund der äußersten Unterdrückung bei, um Gott zu bewegen, dass Er die Hilfe und Errettung der Seinigen nicht länger aufschiebe.

Wir sind gefangen in Babel; Lot seufzt in Sodom, und Noah unter der gottlosen Welt! Wo du dich nicht bald aufmachst, du Gott deiner Kinder; wo du nicht Hilfe schaffst; so wird Jakob endlich ganz aufgefressen, und Israel verschlungen!

**Unsere Seele)** als unser edelster Teil, der als das Haupt erhoben und gen Himmel gerichtet sein sollte, **ist gebeugt** nach dem was auf Erden ist (Kol 3,2), und niedergedrückt von unseren Feinden bis **in den Staub.** Unsere Ohnmacht ist vollkommen da. **Unser Bauch,** unser Leib, der irdische Sinn und die Sorge für den Bauch, **klebt an der Erde** und geht ins Eitle, da doch unser Wandel bei dir im Himmel sein sollte. Wir liegen gestreckt auf der Erde wie die Toten (Ps 119,25). Wir sind so schwach, dass wir uns nicht mehr aufrichten können, wo du nicht, o göttliche Sonne, auf unseren Erdkreis kommst, und uns lebendig machst.

Dies stellt uns sehr deutlich den Zustand solcher Seelen vor, die, sobald sich Gott ihnen zeigt, ganz stark sind. Verbirgt Er sich aber, so sind sie gleich in der alleräußersten Ohnmacht. Das sind die göttlichen Seelen, die keine andere Kraft haben können als in Ihm. / Es wird aber auch darunter vorgestellt der Zustand eines erkalteten Eifers im Guten, da man nach und nach das stete Andenken Gottes und die beständige Zukehr in Gottes Gegenwart verloren und erlöschen hat lassen. Dadurch ist man ganz von seiner Kraft abgekommen, und das Wesen dieser Welt, das als Staub zu achten ist, ist wieder in die Gedanken und Begierden eingedrungen.

-===*===-

←Ps_44_26 **Mache dich auf uns zur Hilfe, und erlöse uns um deiner Güte willen!**

**Mache dich)** oder **stehe** demnach doch endlich einmal **auf uns zur Hilfe,** durch eine sieghafte Auferstehung und große Errettung, und lass einmal sehen was du verheißen hast! der du uns **zur Hilfe** allein genugsam bist. **Erlöse uns** aus allem Übel und Not, und hilf uns von dem Leibe dieses Todes **um deiner Güte** und Barmherzigkeit, und auch um deiner Ehre willen!

So mächtig kann der Glaubens-Geist Gott anrufen und dazu bringen, dass Er dem rechten Israel, als Gottes Überwinder, helfen muss. Ja dieser Psalm ist ein rechtes Bild von den geistlichen Feinden des Glaubens, wie sie durch Christum, den König, überwunden werden sollen, und wie die Seele ihr geistliches Elend in Gottes Herz einlegt, dass Er sie aus allem Bösen erretten wolle. Sie schämt sich nicht ihre Schwachheit zu verklagen, wie der Heuchel-Glaube, der sich nur rühmt, Christus habe alles überwunden, aber Christi nicht recht teilhaftig werden will, sondern sich vom täglichen Leiden, Kämpfen und Mitsterben ausnimmt.

Der wahre Glaube fühlt das Verderben der abgefallenen Natur mit großen Schmerzen, und fasst Gott mit Macht. Er macht sich keine guten Tage, sondern bleibt im Wachen und dem tapferen Geistesgebet. Und so überwindet er den Unglauben durchs Leiden und Sterben mit Christo zur Auferstehung. Darum rechnet er dem Herrn gleichsam alle seine bisherigen Gnaden auf dem Finger her, und greift Ihm ins Herz hinein, hält Ihm seine Ehre und Treue vor, wie auch die großen Mächte der geistlichen Feinde.

Wenn es mit den bisherigen Wundern wäre genug gewesen, spricht er, so wäre Israel dadurch in die wahre Ruhe eingegangen. Aber ihr Herz blieb doch noch finster, und du verhießest noch eine andere Ruhe durch den Eingang ins Allerheiligste, durch Christi Leiden und Tod? nämlich ins Land des Lebens, wo kein Feind mehr ist. Dahinein müssen wir dir folgen durchs Aufsehen und Glauben in dich. Unsere Kraft kann uns dazu nicht helfen; **dein** Schwert und Wort muss es tun, und den Unglauben samt den unzähligen finsteren Mächten überwinden, die den Funken des Glaubens in uns hassen und vereiteln wollen.

O dann wollen wir dich täglich rühmen, und dir nach deinem Sieg williglich opfern im heiligen Schmuck! Aber die Seele muss nach manchem Sieg doch noch ihre Schwachheit oft fühlen, und wieder von neuem gegen die noch verborgenen Feinde streiten; weil die alte Natur ein Nest voll arger Tiere ist, die den Glauben stets zu schwächen suchen; wovon aber der Heuchel-Glaube nichts weiß.

Kein Wunder ist es denn, wenn dein Gläubiger sagt: Herr, so manchen Sieg hast du mir schon gegeben; willst du mich denn nicht völlig reinigen von allen Sünden? Siege und mache deinen Namen groß in uns,

0 unser König! Du wollest uns doch gar einnehmen und besitzen, dass wir als deine rechten Kinder in dein Bild eingeboren werden, und dein Name den Feinden nicht mehr zur Schmähung an uns bloß stehe!

Ach so wird auch die Welt glauben und (wenn sie dich in uns wohnen und wandeln merkt) erkennen, wie du in uns die Natur durch deine göttliche Natur überwindest! Und wir wollen dein, o Herr, durch deine Gnade sodann nimmer vergessen, sondern dich in uns anbeten, und keinen fremden Gott außer uns! So hat der Glaube mit Gott genug zu tun, dass er durch Christum endlich überwinde, und das Kleinod erlange. Wer dies nicht erfährt, und rühmt sich doch des Glaubens, der fange an in sich selbst zu suchen, woran es mangele.

---

# DER 45. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

EINE WEISSAGUNG VON CHRISTO UND SEINER BRAUT.

←Ps_45_1**Dem Vorsänger auf den Instrumenten von sechs Saiten, unter den Söhnen Korah; eine Unterweisung und Lied der geliebten Jungfrauen. Mein Herz ist ganz rege von einem guten Wort! Ich sage: es sind meine Gedichte von einem König! Meine Zunge ist ein Griffel eines fertigen Schreibers!**

Dieser Psalm ist einer der herrlichsten, und zeigt einen sehr erhabenen und in den Geheimnissen des Glaubens sehr geübten Verstand.

Der Inhalt will soviel sagen: Der Heiland Jesus Christus wird sich durch herrliche Siege in der ganzen Weit berühmt machen, und sich eine Kirche aus Juden und Heiden sammeln, mit welcher Er sich verloben und ehelich verbinden wird. Aus solcher Ehe wird Er unzählige Kinder und Nachkommen zeugen und bekommen.

**Vers 1: Dem Vorsänger)** oder Ober-Kapellmeister, **auf den Instrumenten von sechs Saiten,** welche die Form einer Lilie gehabt (Ps 69,1; 80,1), **unter den Söhnen Korah,** und also dem Chor derselben, ist solches abzusingen übergeben worden; und ist übrigens **eine Unterweisung** voll geistreicher Geheimnisse, wovon es recht heißen mag: **Hier ist der Sinn da Weisheit zugehört!** (Offb 17,9).

**Ein Lied der)** von Christo **geliebten Jungfrauen** ist es zugleich, und kann daher auch gar wohl **ein Braut-Lied** genannt werden, wie es Luther übersetzt hat. Einige meinen zwar, es werde in diesem Psalm die Hochzeit Salomos mit der

Tochter des Pharao gemeldet. Aber solche rauben Christo die Ehre, denn hier wird vielmehr die **Hochzeit des Lammes** (Mt 22,2; Offb 19,7ff), und der freudige und herrliche Zustand der Kirche in der letzten Zeit vorgestellt. Denn da wird sie mit vortrefflichen Gaben des Geistes geziert sein, und in der genauesten Gemeinschaft mit Christo leben, der ihr eine Menge Kinder verschaffen wird, nachdem ihre Feinde werden vertilgt sein.

Es steht daher die eigentliche und endliche Erfüllung dieses prophetischen Psalms noch bevor, die bei der Erhöhung Christi zur rechten Hand Gottes nur ihren Anfang genommen; da die Kirche, die zuvor unfruchtbar geworden, auch zur Ausgebärung der Erstlinge fruchtbar gemacht worden war (Jes 54,1).

Dass aber vom Messias in diesem Psalm die Rede sei, bezeugt ja der Apostel deutlich genug (Hebr 1,8-9), welches auch die Juden selber nicht in Abrede stellen. Es schicken sich auch die hohen Ausdrücke dieses Psalms weder auf David noch auf Salomo. Denn Salomo hat gar keine Kriege geführt, und kann nicht als Kriegsheld angesehen werden. Also ist dieser Psalm nichts als ein **kurzer Begriff des Hohelieds Salomos,** und hingegen das Hohelied Salomos eine weitere Ausführung und Erklärung dieses Psalms.

**Mein Herz ist ganz rege)** quillt in sich, stößt aus, brodelt über, ist eingenommen und läuft über **von einem guten Wort** oder Lied. Mein Herz will ein sehr angenehmes und liebliches Gedicht hervorbringen, ein Wort des Evangeliums, aus dem Überfluss der guten göttlichen Gedanken, die sich in mir regen und bewegen, von dem **Wort** das Gott selber ist (Joh 1,1).

Meine Gedichte) meine gemachten Lieder und Werke sind von einem König, der in der ganzen Welt nicht seinesgleichen hat, und Gott selber ist, ein großer König auf dem ganzen Erdboden (Ps 47 2+7ff).

Heine Zunge) die vom Heiligen Geist bewegt wird, ist ein Griffel, welches ein spitziges Instrument oder Stift war, womit man auf Blei, Stein, Wachs oder mit Wachs überzogene Tafeln, Palmblätter usw. die Schriften eingrub; eines fertigen, hurtigen und geschwinden oder eilfertigen Schreibers, nämlich des göttlichen Hof-Kanzlers. Das ist kein anderer als der Heilige Geist (2.Sam 23,2; 2.Petr 1,21).

Also will der Prophet, so diesen Psalm aufgezeichnet hat, soviel sagen: Ich habe einen besonders heftigen Trieb und ein kräftiges Eingeben des Heiligen Geistes verspürt, etwas Wichtiges auszusprechen und aufzuschreiben, von herrlichen Dingen, die in der Kirche Gottes sehr hoch zu würdigen sind. Und solches geschah mit einem so reichen Zufluss, dass es mir keine Mühe noch Nachsinnen kostete, das Lob dieses großen Königs zu besingen. Ich habe kaum geschwind genug aufzeichnen können, was mir eingegeben wurde.

Wo der Heilige Geist der Schreiber in uns ist, da geht es fein hurtig vonstatten. Das wissen die, so einen Aufschluss von Gott bekommen, und ohne Nachsinnen schreiben können, was der Geist Gottes ihnen gibt. Solche müssen sich selbst verwundern, wo ihnen alles herkomme, das sie in einer so kurzen Zeit zu Papier bringen können, da es sonst so langsam hergeht, wenn sie durch ihren Verstand etwas aufzusetzen haben.

Der gläubige Überwinder hat hier das Herz Jesu gefunden, und ist in Gottes Liebe eingebrochen, dass er nichts zu singen weiß als von Liebe und Lob, von einem König der den Seelen hilft, und sie nach dem Leiden erquickt.

-===*===-

## ←Ps_45_2 Du bist viel schöner denn die Menschenkinder! Die Gnade ist ausgegossen in deinen Lippen; darum hat dich Gott gesegnet in Ewigkeit!

Hier folgt nun der Inhalt dieses Psalms. Damit ich denn ohne weiteres Verweilen auf die Sache selber komme, wohin mein Zweck geht, nämlich dein Lob o großer König! zu besingen; so muss ja wohl alle Kreatur bekennen, dass deinesgleichen nicht ist.

**Du bist viel)** ja mehr als viel und auf alle Art und Weise unendlich schöner, o du Schönster unter allen Schönen! nicht in Ansehung der äußeren und leiblichen Gestalt, wovon uns die Evangelisten und Apostel mit Fleiß nicht einmal etwas melden und hinterlassen wollen, weil wir Jesum unseren Heiland nur nach dem Geist, und nicht nach dem Fleisch, erkennen sollen (2.Kor_5,16); sondern vielmehr in geistlichem Verstand und in Ansehung der göttlichen Eigenschaften, wie Hld 5,10-16 u. Kol 2,9.

Du übertriffst mit deiner Schönheit **die** Menschenkinder allzumal, sie mögen sein wer sie wollen, auch selbst Adam in dem glückseligen Stand seiner ersten Unschuld.

Sonst haben Ihn die Sünden der Menschen so entstellt, und der Stand seiner Erniedrigung Ihn so verächtlich gemacht, dass Er keine Gestalt noch Schöne hatte, und seine Gestalt vielmehr hässlicher war als diejenige der Menschenkinder (Jes 52,14; 53,2), sonderlich nach dem Urteil des Fleisches (Joh 19,5). Hier aber wird Er in seiner Erhöhung zur rechten Hand des Vaters, und also in seiner Schönheit (Jes 33,17) dargestellt, worin Er alles übertraf, als das vollkommenste Ebenbild des himmlischen Vaters (Joh 1,14; Hebr 1,3-4; 7,26-27).

Warum heißt es aber nichts schöner als alle Engel? Antwort: Weil der Sohn Gottes sich nicht aus den Engeln eine Braut erwählt, sondern aus den Menschen; und aber solche Braut über alle Engel erhebt und viel schöner machen will.

**Die Gnade)** und Lieblichkeit, lauter gesalbtes Wesen, **ist** wie eine wohlriechende Salbe **ausgegossen,** und trieft, von der so reichlich über dich ausgegossenen Salbung des Heiligen Geistes, wovon du gleichsam ganz und gar durchgossen bist, **in deinen Lippen,** und auch durch dieselben (Jes 50,4; Lk 4,22) in dem Evangelium, als einem Wort voller Gnade und Lieblichkeit (Hld 5,13+16; Jes 42,1-3; 50,4; 61,1-3; Lk 4,22; Joh 7,46), und salbt den Seelengrund der Gläubigen, der nach Ihm gedürstet hat. Damit küssest du sie, und gibst ihnen deine Liebe zu trinken; dein Liebes-Wort macht sie in dir lebendig, du König aller Schönheit!

Daher ist es kein Wunder, wenn die Braut die Leutseligkeit ihres Bräutigams und seine freundlichen Lippen erbt.

**Darum)** weil du so schön bist, und deine schönen Gaben so wohl angewendet, und durch das holdselige Reden deiner Lippen Gnade bei Gott und Menschen erlangt hast, **hat dich Gott gesegnet** mit überschwenglicher Herrlichkeit **in Ewigkeit,** nämlich mit einem ewigen Reich, und aller der Herrlichkeit und Klarheit, wovon Christus in Joh 17 spricht, und hat dich zu einer Quelle des Segens gemacht, für alle deine Glieder; nach dem Wort: **Wer da hat, dem wird gegeben werden, dass er die Fülle habe** (Mt 13,12; Lk 2,40+52).

Ja die Schönheit eines Worts besteht darin, wenn in wenig Worten ein großer Verstand steckt. Ein solches Wort ist Jesus Christus. Denn Er drückt sehr viel aus; nämlich den ganzen Gott. Es ist ein Wort, welches nichts von dem großen Alles übriglässt, ohne es in sich zu fassen. Dieses Wort ist allen Menschen eine Quelle der Gnaden. Diese Gnade ist auch auf seine Lippen ausgegossen, dh. auf seine Menschheit. Denn so wie die Lippen das Wort umschließen, also bedeckte Ihn auch die heilige Menschheit. In solcher hat sich dann die göttliche Natur ausgebreitet, und sie ihrer Würde und ihres Segens mit teilhaftig gemacht.

-===*===-

## ←Ps_45_3 Gürte dein Schwert an die Seite, du Held, zu deiner Majestät und deiner Pracht!

## ←Ps_45_4 Und in deiner Pracht fahre glücklich hindurch auf dem Wort der Wahrheit und der sanftmütigen Gerechtigkeit, so wird dir deine Rechte schreckliche Dinge weisen!

**Vers 3: Gürte dein Schwert an die Seite)** leg die Waffen an, und schicke dich zu einem Feldzug, worin du nichts als Sieg davontragen wirst mit großem Ruhm. Greif das Werk tapfer an, welches dir aufgetragen ist und du übernommen hast, dass du dir nämlich die feindlichen Völker unterwürfig machst; oder (die sich

nicht unterwerfen wollen) ausrottest; zum Trost und Heil der Deinigen, die inständig danach verlangen.

Solches wird nun nicht nur von der Kirche gewünscht in diesen Worten, sondern auch zugleich prophetisch zu erkennen gegeben, was gewiss geschehen werde, wie in den Propheten gebräuchlich ist (Jes 51,9).

Es ist aber das Schwert Christi zweischneidig oder zweierlei: 1) als eines Lehrers, 2) als eines Fürsten oder Königs. Das erste ist kräftig zur Überzeugung und Bekehrung (Offb 1,16; Röm 1,16). Das zweite begleitet den Ausspruch eines Richters, der seine Urteile ausführen will, mit Kraft und Nachdruck (Hebr 4,12; Offb 2,12; 19,15).

Weil nun Christus hier vornehmlich als ein König vorgestellt wird, so mag auch das zweite Schwert vornehmlich hier gemeint sein. Denn vor angehender Hochzeit des Lamms sollen erst die Feinde ausgerottet werden, damit nichts die heilige Ruhe und die Freude störe (Offb 19,1ff).

**Du Held)** hast schon ehemals die trefflichsten Proben deiner Tapferkeit abgelegt, da du den Satan so mutig und glücklich überwunden! (Mt 4,4-11; Lk 11,22; Hebr 2,14). Du hast auch in mir gestritten um meine Seele, und hast gesiegt. So fahre denn fort Ehre einzulegen, und bringe alles zum vollen Stand, zu **deiner Majestät und**

**Pracht.** Oder man wiederhole hier vielmehr das Wort **lege an, deine Zierde und Majestät,** dh. deine königlichen Kleider und Schmuck, der von lauter göttlichem Glanz schimmert und funkelt, zum Schrecken der Feinde.

Die orientalischen Völker hatten insbesonders den Brauch, auf das prächtigste im Feld zu erscheinen. Der kommandierende General hatte gewöhnlich einen Rock von Purpurfarbe an, mit Gold, Edelsteinen und Silber durchwirkt oder reichlich bordiert.

**Vers 4: Und in deiner Pracht)** in dieser Majestät, die du als das Kleid eines Feldherrn und als Kommando-Rock anziehen wirst, in deiner göttlichen Herrlichkeit (Mt 25,31)**, fahre glücklich,** richte alles wohl aus, wozu du erscheinst!

Der Psalmist gratuliert damit dem Messias zur glücklichen Ankunft und einem guten Fortgang, dass das Wohlgefallen Gottes durch seine Hand wohl vonstatten gehen, und nach Wunsch ausgeführt werden möge (Ps 118,25; Jes 53,10).

**Hindurch)** Will man es genau ausgedrückt haben, so heißt es: **Reite, setz dich auf** ein Pferd oder Wagen; wie die Könige zu tun pflegten, wenn sie zu Feld gingen (1.Kön 22,34-35). Gott aber tut solches, wie bekannt, auf den Wolken; da

durch solches Fahren eine besondere Offenbarung der göttlichen Herrlichkeit vom Himmel, um die Feinde zu schlagen und die Gläubigen zu erretten, angedeutet wird (Ps 68 4+17+33; Jes 19,1). Und also sah Johannes in Offb 6,2 **einen auf einem weißen Pferd** reitend, und einen Bogen in der Hand führend, welcher auszog zu siegen fort und fort; und wiederum (Kap. 19,11ff) einen so, der da hieß **Treu und Wahrhaftig,** und in Gerechtigkeit richten und streiten sollte, mit einer ganzen Armee himmlischer Truppen; welche Gesichte dieses Wort genugsam erläutern.

Eben derjenige, welcher ehemals in einer gar geringen Gestalt auf einem Esel zu Jerusalem seinen Einzug hielt (Sach 9,9), der wird einst als ein sehr herrlicher Reiter, aber zugleich seinen Feinden sehr schrecklich, erscheinen.

Danach verlangt nun die Kirche mit innigster Herzens-Bewegung, und wünscht in allem glücklichen Erfolg dazu: **Reite und zieh einher mit lauter Glück,** Sieg und Segen, in deiner siegenden Kraft und Reinigkeit, o du tapferer Held! dass du überall über deine Feinde triumphieren mögest. Du hast alle Sünden überwunden, und willst uns in deine Reinigkeit wieder einkleiden. Ach es müsse dir gelingen! Ja du wollest uns alle deiner Unschuld durch dich teilhaftig machen!

**Auf dem Wort der Wahrheit)** dass also dasselbe gleichsam das Pferd wäre; welches aber andere lieber und leichter (auch der hebräisehen Redeweise gemäßer) übersetzen: **von wegen der Wahrheit,** oder um derselben willen; damit also dasjenige treulich erfüllt werde und erscheine, was du ehemals durch die Propheten verheißen, o du wesentliche Wahrheit! (2.Kor 1,20). Beweise mit der Tat, will solches sagen, dass deine und deines Vaters herrliche Verheißungen lauter Wahrheit sind. Darum heißt auch eben der, so auf dem weißen Pferd sitzt (Offb 19,11), und Gottes Wort ist, **Treu und Wahrhaftig.** Doch wird nicht ausgeschlossen bei dem Verlangen nach seiner Erscheinung, dass es auch den Sinn habe, dass die Wahrheit des Evangeliums soll bestätigt und ausgebreitet, und die Lügen zerstäubt werden.

**Und der sanftmütigen Gerechtigkeit)** um ein solches Reich in der Welt aufzurichten, da diese mit Sanfmut, diese aber mit Gerechtigkeit gemildert ist (Sach 9,9); nach der Eigenschaft des Reiches Christi, welches soll auf dieser Erde aufgerichtet werden, und durch-gehends also beschrieben wird (Ps 72,3-4; Jes 11,4). Dies ist **die Gerechtigkeit des Reiches Gottes,** wonach wir trachten sollen (Mt 6,33), die mit wahrer Herzens-Niedrigkeit und Sanftmut verknüpft ist; wie denn auch diese zwei Wörter hier in dem Hebräischen durch eine Verknüpfungs-Linie auf das genaueste miteinander verbunden sind, weil sie im Reich Jesu nie voneinander geschieden werden können. Denn dasselbe ist ein Reich von lauter Gnade, Gerechtigkeit, Sanftmut und Herzensdemut.

**So wird dir deine Rechte)** die, weil sie allmächtig und mit eigenen, unermesslichen Kräften versehen, dir allein genugsam ist, ohne dass du eines

andern Antreibers und Helfers nötig haben wirst (Ps 98,1; 118,15-16; Jes 63,5); **schreckliche Dinge,** erstaunliche Taten und wunderbare Begebenheiten **weisen** und dich erfahren lassen (Joh 5,20). Jesus Christus wird solche Proben seiner Tapferkeit durch die ganze Welt von sich sehen lassen, welche die Gedanken und Hoffnungen aller Menschen weit übersteigen werden.

Worin aber wird das insbesonders geschehen? Er wird die ungerechten Regenten von ihren Stühlen stoßen, und den Drachen in sein Loch und Nest einsperren, dass er die Menschen nicht mehr verführen kann. Ein mehreres wird der Erfolg lehren und offenbar machen.

O du süßer Erlöser! Sanft ist deine Art, und gerecht deine Regierung. Licht, Recht und Wahrheit, bist du selbst; das ist dein Kleid, das du auch deiner Braut schenkst. O ziehe dich doch selbst den Elenden und Armen, die dich allein verlangen, zum Schmuck der Gerechtigkeit an, dass die Seele in dich, in die Wahrheit, versetzt werde! so wird deine Rechte und Treue sie ja wohl recht wunderbarlich führen, und in Gott selbst einführen!

-===*===-

←Ps_45_5 **Deine Pfeile sind scharf gespitzt; die Völker werden unter dir dahinfallen, die im Herzen Feinde des Königs sind.**

←Ps_45_6 **Dein Thron, o Gott, ist ewig und immerdar! Das Zepter deines Reichs ist ein richtiges Zepter!**

**Vers 5 Deine Pfeile)** oder Waffen, die du gegen deine Feinde gebrauchst; sind in der Schrift zweierlei: 1) des Zorns und 2) der Gnaden. Die Pfeile des Zorns sind Strafen und entsetzliche Gerichte (5.Mose 32,23; Ps 7 12-13), die auf die halsstarrigen und widerspenstigen Feinde geschossen werden, damit ihnen der Mutwille gegen Gott und seine Kirche vergehe. Die Pfeile der Gnaden sind entweder das Evangelium selber und die Gründe desselben (Pred 12,11), oder die Prediger des Evangeliums, welche der Herr als Pfeile aus seinem Köcher hervorzieht (Ps 127,4), gleich wie Christus sich selbst einen solchen nennt (Jes 49,2). Beide Arten aber

**Sind scharf gespitzt)** und dringen tief ein. Die Feinde werden es fühlen, dass sie nicht stumpf oder ohne Spitzen sind. Die evangelische Botschaft geht mit Beweisung des Geistes und der Kraft, und dringt durch, ja durchbohrt gleichsam die Herzen der Menschen mit der Kraft des göttlichen Worts, wie Pfeile, also dass die Menschen und Seelen dadurch zu ihrer Überzeugung und Bekehrung heilsamlich verwundet werden (Apg 2,37+43; 16,29-30; Hebr 4,12).

**Die Völker)** die sich als Feinde deiner Kirche betragen, **werden** vermittelst der Pfeile durch eine scharfe Ausübung schwerer Gerichte gefällt und zum Gehorsam gebracht werden, dass sie **unter dir dahin-fallen,** dh. sich dir unterwerfen, oder doch unterworfen haben. Sie werden in ihrer Widerspenstigkeit unter deine, als des Überwinders, Füße gebracht werden (wie Ps 20,8), oder dir demütig zu Füßen fallen, und sich gleichsam dir zum Fuß-Schemel darlegen (Ps 110,1+5+6). Denn es werden diejenigen, die übriggeblieben sind, vor deinen Gerichten erschrecken und dir Ehre geben (Offb 11,13), **die im Herzen Feinde des Königs** gewesen sind.

Die ärgsten Feinde Jesu sollen über einen Haufen geworfen und dahingebracht werden, dass sie gleich dem schnaubenden Saul mit Zittern und Zagen den Herrn Jesum für ihren Herrn erkennen werden (Apg 9,4+6).

O so schieße dann aufs neue die scharfen Pfeile deiner Wahrheit in alle Herzen der Menschen, dass alle Völker vor dir, dem König, niederfallen und dich anbeten! (Ps 72,11). Lass es mit den Götzen gar aus sein, und alles Falsche in Lehre und Leben vor deiner Zukunft zerschmelzen!

**Vers 6: Dein Thron)** dh. Königreich, wovon nach gehaltenem Gericht und erlegten Feinden nun die Rede ist in drei Versen, da Christus nicht mehr als ein **Held** und Kriegsmann vorgestellt wird, sondern als **der** Gott-Mensch und König aller Könige, wie die nachdenkliche Anrede **o Gott!** anzeigt, die von dem Apostel selbst (Hebr 1,8-9) auf eine höhere Person (als ein Engel ist) gedeutet wird, da doch vorher die **Rede** ist von einem der auch ein **Mensch** ist; **ist ewig und immerdar,** und nicht von so schlechter und kurzer Dauer wie die Reiche dieser **Welt.**

Es ist aber hiebei auch noch ein Unterschied zu bemerken zwischen dem Thron und Königreich selbst. Wer sitzen will, darf nur in der Ruhe bleiben. Ein König aber muss Untertanen haben. Jesus Christus hat von aller Ewigkeit her in dem Schoße seines Vaters gesessen, und in Ihm selbst eine vollkommene Ruhe genossen. Dieser Thron konnte Ihm nicht fehlen. Er war aber doch nicht König, weil sich nichts fand, so Ihm nicht gleich war, und Gott sich selbst nicht untertänig sein, noch sich selbst befehlen konnte. Also war dann dieser Thron ewig und immerbleibend, und die Ruhe unendlich; ungeachtet Er doch nicht König war. Denn Er muss, will Er anders ein König sein, befehlen und regieren.

**Das Zepter deines Reichs)** dessen du dich in der Regierung deiner Untertanen bedienst, wie die Hirten bei ihren Schafen nicht ohne Hirtenstab sind, und welches bei gekrönten Häuptern ein Zeichen ist der königlichen Gewalt und Autorität, **ist ein richtiges Zepter,** das sich nicht beugen lässt, noch das Recht beugt, wie die Richter der Erde tun. Denn bei Ihm ist alle Ungerechtigkeit und Tyrannei fern (Jes 11,3-4).

Also haben wir hier zwei königliche Kennzeichen der Majestät, nämlich Thron und Zepter, welche Christo zugeeignet werden, und zwar in der höchsten Vortrefflichkeit; und das dritte Kennzeichen, die Salbung, folgt gleich darauf.

Der Thron ist ein königlicher Sitz, darauf zu ruhen, und worauf der König als höchster Richter Gericht übt. Der Thron Gottes nun ist dort, wo sein Reich ist; und das ist in aller Welt, in den höchsten Himmeln der göttlichen Welt, im Paradies oder der Welt der Engel, im Reich der Menschen oder dieser unteren Welt. Hier unten ist der Thron Gottes und Gottes Reich der Gnaden insbesonders **inwendig** in uns (Lk 17,21). Du o König der Ehren wohnst in den Herzen der Gläubigen, und willst dein erstes Bild in Unschuld wiederbringen, und in deiner Wahrheit, als den reinsten Schmuck, darstellen. Und dann ist dein Thron fest, wenn du in deinen Menschen wieder wohnst, und das Bild Adams zerstörst, dein Bild aber als deine neue Kreatur wiederbringst, und Gottes Heiligkeit im Menschen wieder aufrichtest.

Das ist die Herrlichkeit des Königs; und sein richtiges Zepter, womit Ihn der Vater waffnet, zum Zeichen seiner Oberherrschaft, in welche Er Ihn gesetzt, ist lauter Herrlichkeit, Macht und Stärke, seine oberherrschaftliche Autorität damit zu behaupten und vor Verachtung zu beschirmen.

Wer sich nun seinem goldenen Zepter, dem Zepter der Gnade und Güte, nicht unterwerfen will, welches Er lang genug gegen uns ausreckt; der wird das eiserne Zepter, die Rute von Eisen, zu fühlen bekommen, wodurch Er die heidnischen Menschen, einen nach dem andern, in Stücke zerschlagen will. Denn wenn sein goldenes Zepter der **Geduld** verachtet wird, so wird es zu einem eisernen Stab seines Eifers und Zorns.

Christus will, dass Ihm die Seelen gelassen und unterworfen sein sollen; also dass man sich seiner Oberherrschaft nicht entziehen kann, ohne Ihm sein Reich abzusprechen. Wenn nun dieses also vorausgesetzt ist, so kann man ganz klar sehen, dass diejenigen, die sich selbst führen, oder andere unter ihre Führung zwingen wollen, Gott und Christo in ihr Recht greifen, und das Zepter der Führung aus der Hand reißen. Denn Gott hat den Menschen nur zu dem Ende geschaffen, um über denselben zu herrschen. Er hat ihn nur erkauft, um die Hindernisse wegzurätinen, die sich seinem Reich widersetzen; und nur deswegen geheiligt, damit sein Reich desto überfließender sein möchte.

-===*===-

←Ps 45 7 **Du liebst Gerechtigkeit, und hassest die Gottlosigkeit; darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbt mit Freuden-Öl, mehr denn deine Gesellen!**

**Du liebst)** nicht nur in deiner Regierung, sondern hast auch in den Tagen deines Fleisches geliebt **Gerechtigkeit,** nicht nur insgemein alle Tugenden und alles was dem göttlichen Gesetz gemäß war; sondern auch insbesonders dasjenige Wohlgefallen des Vaters, welches zur Genugtuung ein verdienstliches Leiden von dir haben wollte (Ps 40,8), in welchem der größte und vollkommenste Beweis der göttlichen Gerechtigkeit sich äußert. Ja du bist selbst die Gerechtigkeit, **und hassest** im Gegenteil, oder **hast daher auch gehasst die Gottlosigkeit,** Untugend, alle Bosheit, Unbilligkeit und Ungerechtigkeit. Das hast du in deinem ganzen Wandel zu erkennen gegeben, in welchem du den allergenauesten Gehorsam deinem Vater nach seinem Gesetz jederzeit bewiesen hast. Ja du bist ein rechtes Muster aller Heiligkeit darin gewesen. Es geht in dich nichts Unreines ein, ob du schon alle armen Sünder annimmst. Denn du reinigst sie durch dein Blut, und machst alle die gerecht, so im Glauben zu dir kommen (Röm 4,5), und dich ohne Falsch anziehen. Du hast als der Mittler selbst ein Mittel erfunden und verschafft, um die Gerechtigkeit im Menschen wieder aufzurichten, und das gottlose Wesen auszurotten, durch dein Verdienst.

**Darum)** weil du dich im Gehorsam gegen deinen Vater so treu erwiesen, bis zum Tod am Kreuz, bist du auch erhöht worden (Phil 2,8-9). Diese herrlichen und vortrefflichen Verdienste haben dir den Weg gebahnt zu deinem Königreich und einer ewigen Herrlichkeit. Zu dem Ende **hat dich o Gott,** du Gottmensch, nach deiner menschlichen Natur (Jes 61,1), **dein Gott** und Vater, der auf gewisse Weise mit dir eins, und auf gewisse Weise von dir verschieden ist (Joh 14,9+28; 20,17), **gesalbt** mit Gaben des Heiligen Geistes, und dadurch eingeweiht zu einem König, Propheten und Priester; oder dich in das allerhöchste Amt der königlichen Würde eingesetzt, und dir die allergrößte Ehre und Herrlichkeit eingeräunt, über welche keine größere mag erdacht werden.

Und dies ist geschehen auf eine besondere Weise. Denn es war eine Folge und Frucht des vollkommenen Gehorsams, den der Sohn dem Vater geleistet. Darum wurde Er erhoben zur rechten Hand seines Vaters, von wo Er den Heiligen Geist über seine Kirche ausgegossen hat (Apg 2,33+36). Da hat Er im Überfluss Gaben und Geist empfangen auch für die Abtrünnigen (Ps 68,18), dass Er sie wieder rufe und taufe mit Geist und Freudigkeit, Ihm in der Wahrheit zu folgen. Sonst war Jesus auch wohl schon in Mutterleib mit dem Heiligen Geist erfüllt, ja von Ewigkeit her gesalbt, als die Weisheit Gottes (Spr 8,23). Daher führt Er eben den Namen **Messias** und **Christus** oder **der Gesalbte** im Alten und Neuen Testament (Ps 2,2; Jes 61,1; Dan 9,24-26; Lk 4,18+21).

Der Heilige Geist wird von der fröhlich-machenden und lieblicherquickenden Wirkung **Freuden-Öl** genannt. Solche Gefäße, in welchen er ist, durchdringt er nicht nur selber, sondern vermag dadurch auch in andern die Traurigkeit der Welt und alles Leid durch lebendigen Trost kräftig zu vertreiben (Jes 61,3). Er macht

auch freudig, die größten Werke zu unternehmen, und alles Ungemach, ja die größte Marter, darüber auszustehen (Ps 51 8+13).

**Mehr denn)** andere und ohne Maß hat Christus den Heiligen Geist empfangen (Joh 3,34). Also haben von seiner Fülle nehmen können und ausgeteilt bekommen (Joh 1,16) alle die durch den Glauben mit Ihm verbunden sind als seine **Gesellen,** die wohl am einfältigsten auf die menschliche Natur oder die geistliche Wiedergeburt sich beziehen mögen (1.Joh 2,20+27).

Gott ist der Gott Jesu Christi als eines Menschen, und mehr sein Gott als keines andern. Denn es ist Ihm kein anderes Geschöpf so untertänig gewesen, hat auch nicht so (wie Jesus Christus) die Ihm gebührende wahre Ehre und Verherrlichung in allem gesucht. Jesus Christus aber ist ein **Mitgesell** des Menschen. Denn nachdem Er die menschliche Natur an sich genommen, hat Er sich dem Menschen gleich gemacht, und wurde also zu einem Gesellen der Menschen. Er hat aber eine unendlich größere Gnade als Mensch bekommen, mehr denn alle anderen Menschen, und das ist dieses **Gel der Freuden,** womit Er erfüllt worden ist. Denn Jesus Christus hat mehr Gnade allein besessen, als alle anderen Menschen insgesamt.

-===*===-

←Ps_45_8 **Alle deine Kleider sind Myrrhen, Aloes und Kezia, seither sie dich erfreut haben aus den elfenbeinernen Palästen.**

←Ps_45_9 **Es sind ja der Könige Töchter in deinen Kostbarkeiten! Die königliche Gemahlin steht zu deiner Rechten im feinsten Gold von Ophir.**

**Vers 8: Alle deine Kleider)** sehen nun ganz anders aus als bei Jes 63,3, und präsentieren einen rechten König, und nichts als lauter königlichen Glanz und Majestät. In solchen Staatskleidern der größten Herrlichkeit bist du deiner Kirche erfreulich, den Feinden aber schrecklich (Jes 6,1). Sie **sind** lauter köstliche Kraft und parfümiert mit den kostbarsten Spezereien der göttlichen Kraft-Tugenden, von dem Überfluss der herrlichen Salbung, also dass sie einen sehr lieblichen und durchdringenden Geruch von sich geben (Hld 1,3), wie lauter **Myrrhen.** Es ist als wären sie nicht nur mit solchen durchräuchert oder mit Myrrhen-Öl bestrichen, sondern als wenn sie selber nichts als Myrrhen wären und ganz daraus beständen.

**Aloe)** ist ein Baum eines starken und sehr lieblichen Geruchs, der in Arabien und Indien gezeugt wird.

**Kezia)** oder **Cassia** ist ein Bäunlein, so in den Zimt-Feldern wächst, und auch eine gleiche Art wohlriechende Rinde gibt.

**Seither sie dich erfreut haben)** oder **du erfreut worden bist,** vom Vater nämlich, durch die Ausgießung des Heiligen Geistes vom Himmel; nach der Übersetzung derer, die das folgende hinzuziehen. Andere aber übersetzen so, dass die Kleider gekommen seien **aus den elfenbeinernen Palästen,** dh. die von lauter Elfenbein glänzen. Solche Paläste wurden erbaut von Ahab und andern Königen Israels, die damit ihre Pracht und Herrlichkeit zeigen wollten (1.Kön 22,39). Hier aber werden dadurch die Himmel selbst verstanden, welche Christus bei seiner Erhöhung hat eingenommen (Apg 3,21), von wannen Er auch dereinst seine Herrlichkeit öffentlich kundmachen wird.

Und vielleicht könnte **es** daher auch so übersetzt werden: **Deine Kleider, wem du aus den elfenbeinernen Palästen hervorkommst** (Ps 19,5), geben einen Geruch von sich, der die ganze Welt erfüllt, und dich in lauter Freude setzt.

Es redet nämlich der Psalmist von der unaussprechlichen Freude, womit Christus ist erquickt worden und in Ewigkeit erquickt wird, nachdem Er dem Leiden und Tod ist entrissen, und zur Rechten Gottes versetzt worden (Ps 16,11); welche dereinst noch ganz besonders sein wird am Tage seiner Hochzeit und der Freude seines Herzens (Hld 3,11).

Sonst ist **das Kleid des Worts** auch die menschliche Natur Christi, aus welcher der allerschönste Geruch herausgeht, weil dieses Kleid und Fleisch das Leben gibt, unsere Gebrechen heilt und uns von Sünden reinigt. Die **ellfenbeinernen Zimmer** aber sind das Innere der reinen Seelen, die in dem Blut des Lammes gewaschen sind; welche Ihn hoch erfreuen, weil Er nichts in ihnen sieht, das Ihn nicht verherrlichen würde.

**Vers 9: Der Könige Töchter)** sind Königreiche, Länder und Völker, die von Königen regiert worden sind; nach dem Gebrauch der Schrift, welche die Staaten und Republiken **Töchter** zu nennen pflegt (Jes 23,12; Jer 4,11). Das kann hier um so füglicher geschehen, weil solche Völker als mannbare Jungfrauen vorgestellt werden, die dem Herrn Christo als Bräute zugeführt werden und werden sollen. Dadurch werden die Kirchen und Versammlungen verstanden, die aus den Heiden gesammelt werden, die Christus für ihren König, Bräutigam und Herrn erkennen, und sich Ihm freiwillig unterwerfen sollten. Diese (sagt das prophetische Wort des Psalmisten) präsentieren sich alsdann, wenn die Herrlichkeit der Kinder Gottes wird offenbar werden, **in deinen Kostbarkeiten** und himmlischen Zieraten. Im Vergleich dazu ist der Schmuck **dieser Welt, gestickte** und **bordierte** oder bunte und sonst herrlich ausstaffierte Kleider, goldene Halsketten und Armbänder, Kleinodien und Juwelen, Edelsteine und Perlen, nichts als ein elender Bettel-Plunder. Das kann aber nur mit Geistes-Augen gesehen werden.

In diesem königlichen Schmuck des Lichts und Rechts gehen die einher, die du zu Königen gesalbt hast über die Sünde, und die Töchter haben deinen eigenen Schmuck, wie du selbst auch trägst.

Oder es kann auch übersetzt werden: **Sie sind unter deinen wertgeachteten** Jungfrauen und Bräuten, die du mit deinem kostbaren Blut erlöst hast, und daher sehr hoch liebst und schätzest.

Unter diesem königlichen Frauenzimmer aber findet sich doch noch eine, die vor allen andern den Vorzug hat als die beliebteste und herrlichste, gleichwie sie auch ausdrücklich genannt wird **die königliche Gemahlin** oder **Königin.** Ohne Zweifel ist dies eben die liebliche Taube (Hld 6,8), welche sich noch neben den 60 Königinnen und 80 Kebsweibern und den unzähligen Jungfrauen findet. Ja eben die wird zweifelsohne hier gemeint, welche in Offb 21,9 **das Weib** und **die Braut des Lamms** genannt wird. Sie wird beschrieben als **das heilige Jerusalem,** das vom Himmel herniederkommt, in dessen Licht die Erretteten aus den Heiden wandeln, und in welches die Völker und Könige der Erde ihre Ehre und Herrlichkeit würden einbringen (Jes 49,23; 60,10ff).

Weil nun diese von andern Bräuten und Kirchen Christi unterschieden wird als etwas Besonderes in der Ehre und Würde; so versteht man solche nicht uneben von der israelitischen Kirche der Juden, welche ja freilich (wie es die allerherrlichsten Verheißungen mit sich bringen) nach so langer Zeit endlich einmal wieder sollen zur Bekehrung gelangen, und Christo als ihrem Bräutigam zugeführt und verlobt werden (Hos 2,20ff; 3,4-5).

Jedoch geht es in einem noch weit höheren Sinn auf die himmlische Weisheit und ewige Jungfrau, die dem König jene Töchter geboren hat, und die Mutter aller Gläubigen ist (Gal 4,26), wie Gott der Vater aller Geister ist. Diese Braut **steht** als dein Glanz und deine Herrlichkeit **zu deiner Rechten** über alle Engel erhaben, als eine Mitgenossin deiner Glorie, die du in die Gemeinschaft deines Reichs aufgenommen (Offb 1,6; 5,10; 12,11); **im feinsten Gold,** dh. in den kostbarsten Kleidern, die von lauter Gold durchwirkt, oder aus goldenen Stücken gemacht sind, über und über schimmern und einen Glanz von sich geben, welchen allerherrlichsten Schmuck du ihr selber umgelegt hast (Jes 61,10).

Man bilde sich aber hierunter keinen äußerlichen Zierat ein, der in Locken und Haarlocken, irdischem Gold und kostbarem Gewand, zu erblicken wäre; sondern es ist gemeint der verborgene Mensch des Herzens, der in dem unverrückten Wesen eines sanften, stillen und ruhigen Geistes besteht, welcher vor Gott sehr köstlich ist (1.Petr 3,3-4; Offb 3,18). Ja es ist Christus selbst und seine Gerechtigkeit, welche die Kirche durch den Glauben anzieht; wie auch der Schmuck aller christlichen Tugenden und herrlichen Gnaden-Gaben, wovon sie glänzt (Gal 3,27; Eph 4,24; Offb 12,1; 19,8), und worin sie Christo ihrem Bräutigam sehr angenehm, den Menschen aber ehrwürdig ist.

In Ansehung der letzten Zeit aber, wovon dieser Text hauptsächlich redet, da Gott seine Kirche aus der Schmach und Verachtung ziehen, und ihren Schmutz abwischen wird, also dass auch Könige ihre Herrlichkeit in dieselbe bringen werden, mag doch auch wohl mitgesehen werden auf einen gesegneten herrlichen Zustand im Äußeren, als in einem Gegensatz zu dem vorhergehenden schlechten und betrübten Zustand der Kirche (Jes 52,1).

Und darum selig seid ihr, die ihr hier mit den zwei Zeugen in Säcken und schmutzigen Kleider der Schmach einhergehen, und ein Narrenkleid tragen müsst vor der Welt! Denn euer Kot wird in Gold, und euer Schmutz in Schmuck verwandelt werden.

-===*===-

## ←Ps_45_10 Höre Tochter, und siehe, und neige dein Ohr, und vergiss deines Volks und deines Vaters Haus!

Hier will Gott die Seele gern davon unterrichten, wie sie sich, so sie Ihm gefallen wolle, betragen müsse. Davon sollte dieser einzige Vers billig die ganze Welt überzeugen. Er sagt nicht; rede; sondern: **Höre Tochter.** So du nichts anderes tun wirst als hören, so wirst du erleuchtet werden.

Insbesonders aber redet der Heilige Geist durch den Psalmisten hierunter diejenige an, von welcher er soeben geredet hatte, und unterweist sie in den nötigen Pflichten, wie sie sich zu verhalten habe, dass sie nämlich ihren König und Bräutigam über alles lieben und ehren sollte, mit einer keuschen Liebe und einem demütigen Gehorsam. Damit du aber wissest, will er sagen, auf was für Art du die Liebe deines Bräutigams stets erhalten, ja noch immer vermehren mögest; so höre meine Tochter, was ich dir sagen will. Denn ich habe dir etwas Wichtiges zu sagen, und davon nötigen Unterricht zu geben, eine Sache die dir sonderlich zu wissen nötig und nützlich, und woran gar viel gelegen ist.

So höre dann, du liebende Kraft der Seelen, den Rat Gottes! Ja höre du Tochter der Kirche, die du eine Tochter Gottes bist, welcher dich gezeugt hat durch seinen ewigen Geist zu seinem eigenen Ebenbilde! Öffnet das innere Ohr alle ihr Töchter, die ihr in der Nutter der Weisheit liegt, und dem Lamm zur Zierde in Jehova geboren werdet!

Die Anrede und Benennung mit dem Tochter-Namen geschieht aus Liebe so, wie bei Lehrern gegen ihre Schüler, wenn sie solche gern zur Aufmerksamkeit bringen wollen (Ps 34,11; Spr 1,8).

**Siehe)** richte die Augen deines Gemüts steif auf die Lehre, die ich dir anzeige, nicht als die meine, sondern als deines Bräutigams. Erwäge und betrachte die Sache genau und mit allem Fleiß.

Gott begehrt nichts anderes als **hören** und **sehen;** und auch hören und schweigen.

Damit aber die Seele nicht unwissend und zweifelhaft in dem sein möge, was Gott von ihr fordert, so wiederholt Er nocheinmal: **Neige dein** Ohr, und gib wohl acht, mit einem rechten Eifer und bereitwilligem Gehorsam der Unterwerfung, damit du es wohl merkst und recht aufmerkst.

Um eine besondere und gänzliche Aufmerksamkeit zu erhalten, werden die Worte, womit solches gesucht wird, mit Nachdruck gehäuft. **Und** ist hier soviel als **nämlich.** Denn hier fängt der Unterricht an, den die Braut anhören soll. **Vergiss** alle geschaffenen Dinge, du Gemeinde Gottes! Begib dich **deines Volks,** das nicht lauterlich in Gott geboren und erwachsen ist, und deines Vaterlands, der Welt, woraus du her bist; und halte es nun ganz mit Gottes Volk, welchem du einverleibt bist. Verlass **deines Vaters Haus,** diese Erde, das Haus des Geistes der großen Welt und seiner Hausgenossen, die dich in demselben ins fleischliche Bild erzeugt haben, und alles was dir nach der Natur noch anhängt. Sage der besonderen Erkenntnis deines eigenen Volks ab, und gehe aus wie Abraham, womit er der Berufung Gottes folgte. Er verließ sein Vaterland und die Lust und Gemächlichkeit bei der babylonischen Freundschaft (1.Mose 12,1). Noch viel mehr sind alle angehenden Eheleute zu tun gehalten, des Vaters Haus zu verlassen, wie das schon im Paradies zum voraus verkündigt worden ist (1.Mose 2,24; Mt 19,5; Eph 5,31).

Und also ist der Sinn solcher Worte, insofern er allgemein ist, dieser: Die Braut soll und muss nicht allein alle angeborenen, angeerbten und durch die üble Auf erziehung eingesogenen Irrtümer und bösen Gewohnheiten fahren lassen und absterben, sondern auch den Bräutigam also lieben, dass sie Ihn aller andern Lust vorziehe. Sie muss Ihm mit Verleugnung alles dessen, was wohl sonst vorher auch am angenehmsten war, einzig und allein ganz bloß und ledig anhangen (4.Mose 11,5; 5.Mose 33,9; Mt 10,37; 19,29; Lk 14,26), wozu nichts so sehr erfordert wird als **der Glaube.**

Die Seele muss sich einleiten lassen in die Entblößung von allem, was ihrem Geschlecht eigen ist, welches das Geschlecht Adams ist. Und hierauf begehrt Er, dass sie in dem Hören sich selbst verlasse, so da das Haus Adams, ihres Vaters ist, der Ort, wo sich in ihr dasjenige aufhält, was daselbst von dem Sünder Adam vorhanden ist. Sie muss sich vergessen und alle Dinge; sie verlassen und sich deren nicht mehr erinnern. Denn wenn sie nicht das Andenken davon verlöre, so könnte sie eine Neigung dazu fassen und Lust bekommen, dahin zurückzukehren. Darum muss alles vergessen werden.

Insoweit geht es nun auf die ganze Kirche und alle deren Glieder.

Hier aber scheint es sich auch um die israelitische Kirche zu handeln, so dass die prophetische Ermahnung haben will, dass die Juden die bösen Sitten der alten Israeliten verlernen und verlassen sollen. Sie müssen die väterlichen Satzungen ihrer verkehrten Synagoge fahren lassen, von ihrem Ruhm aufs Fleisch und von ihrer fleischlichen Herkunft absehen. Sie sollten nicht mehr gedenken des Tempels, der Bundeslade, der Opfer, der Vorrechte und Vorzüge, wodurch sie ehemals von allen andern Völkern unterschieden wurden und welche nicht gering waren. Da sie sich aber jederzeit darauf versteiften, so wurden sie dadurch am meisten von der Erkennntnis Christi abgehalten. Denn alles dieses wurde in Christo als nichtgültig abgeschafft, da von Ihm eine andere Hoffnung und Haushaltung eingeführt worden ist. Da gilt nun eine andere Beschneidung und sind andere Juden (Röm 2,28-29; 9,6ff). Da sind andere Gesetzes-Tafein (2.Kor 3,3), andere Opfer (Röm 12,1), andere Priester und ein anderes Kanaan. Die jüdische Kirche soll demnach, dieser Ermahnung zufolge, ihre Vorurteile und alle alten Stützen loslassen, wenn sie die Liebe und Zuneigung ihres königlichen Gemahls völlig erwerben, und sich derselben recht versichern will (Jes 43,18; 65,17; Jer 3,16; Gal 5,6; 6,15-16).

-===*===-

## ←Ps_45_11 So wird der König Lust haben an deiner Schönheit. Denn er ist dein Herr, und du sollst ihn anbeten.

O was bringt nicht die Entblößung und die Nacktheit des Glaubens für einen vortrefflichen Nutzen zuwege! Denn sobald sich alles also befindet, **so wird der König Lust haben,** ein Verlangen tragen, ein Wohlgefallen bezeugen, sich erfreuen, erquicken und ergötzen **an deiner Schönheit,** die mit seinem eigenen Schmuck übereinkommt. Er wird dich mit seiner Liebe ersättigen, und deine Selbstverleugnung und deinen Glaubensgehorsam mit vollkommener Seligkeit krönen. Denn du wirst über die Maßen schön sein, wenn du nichts anderes hast als die Schönheit, die Er dir mitteilt. Da wird alle Hässlichkeit und Ungestalt von dir vertrieben sein. Da muss Er ja wohl notwendig seine Schönheit in dir lieben (Ps 132,13-14; Hld 1,8+15; 2,14ff; Jes 62,4-5). Alsdann, und nicht eher und nicht anders, hat Jesus der Ehren-König Wohlgefallen an deiner Seele, als wenn sie schön ist. Sie ist aber nicht eher und nicht anders schön vor Ihm, als wenn sie allen Kreaturen aufsagt und alles verleugnet, was sonst dem Fleisch lieb, süß und angenehm ist. Könnten wir nur über diese Ecke hinwegsegeln, wir würden die Stadt Gottes geschwind ins Gesicht bekommen.

Wer eine Braut Jesu sein will, und zu seiner Rechten stehen; der muss zuvor seine geistliche Mutter und Schwester, und seinem Leiden und Leben ganz ähnlich sein. Dies ist die Schönheit, die seinen Augen gefällt, und worauf Er sieht.

Merke das auch insbesonders o du Same Abrahams, du Haus Jakobs, und fasse die Einfalt des Glaubens, die dir allein diese Schönheit und das lautere Gold zuwegebringt! Tue weg alle falsche Schminke der eigenen Gerechtigkeit, du Tochter Israels! Werfet weg alle Lumpen der Gesetzes-Werke und Vorrechte des alten Bundes, o ihr armseligen Juden! Begreif es doch, du Volk, das lange genug in der Irre herumgegangen ist! Suche die rechte Schönheit des neuen Menschen. Wende dich allein zum König und zu seiner reinen Pracht! Wirf ganz und gar von dir weg deine fleischlichen, äußerlichen Kleider, worauf du dir umsonst viel einbildest; und lass dich dafür mit der Gerechtigkeit Jesu Christi schmücken, welche alleine gilt. Küsse den Sohn, und ehre deinen Heiland und König!

**Dem)** Dieses Wort kann sowohl aufs Folgende als aufs Vorhergehende gezogen werden. Denn es wird damit nicht nur angezeigt, warum die Braut alles vergessen und verlassen soll, sondern auch zugleich der Weg gebahnt zu der daraus entstehenden Pflicht der schuldigen Anbetung.

**Er ist dein Herr)** dem du nicht nur verbunden bist wegen der drei großen Wohltaten, der Schöpfung, Erlösung und Heiligung (also dass du ohnedies sein eigen bist); sondern auch als Mann ist Er es in Ansehung der ehelichen Verbindung (Jes 54,5), nach dem Gesetz des Ehestandes, und durch diejenige Herrschaft, die in der ersten göttlichen Einsetzung der Ehe ihr Fundament hat (1.Mose 3,16; Eph 5,22-23); gleichwie Sara, da sie den Abraham ihren Herrn nannte, damit ihre Unterwerfung, die sie ihm schuldig war, zugleich bezeugte (1.Petr 3,6).

**Und du sollst ihn)** nicht nur lieben, und in deinem ganzen Herzen wohnend haben, sondern auch **anbeten.** Oders **Darum, weil er auch dein Herr ist, so beuge dich vor ihm und falle vor ihm nieder;** als vor demjenigen, der nicht nur dein Mann, sondern auch dein Herr und König ist; und bezeuge damit sowohl deinen untertänigen Respekt als auch deine demütige Unterwerfung (Ps 95,6-7), wie Abigail und Bathseba dem David (1.Sam 25,41; 1.Kön 1,16+31).

Und dies sind die zwei Gründe, worauf das geistliche Reich unseres Königs beruht; nämlich Christi Herrlichkeit und Kraft, und seine Liebe und Freundlichkeit; dass Er dein König und Bräutigam zugleich sein will. So wird Liebe und Scheu lieblich miteinander vermengt und gemildert, dass die Braut weder allzu zaghaft noch allzu frei werde, sondern in liebreichem Ernst und ernster Liebe dem Herrn Jesu anhangen kann. Als ein König zeigt Er der gläubigen Seele seinen Ernst; und deswegen soll sie eine heilige Ehrfurcht vor Ihm haben, und Ihn als ihren Herrn anbeten, seine Befehle respektieren, und sich

Ihm in allem unterwerfen. Als ein Bräutigam offenbart Er seine Liebe und Treue, und erwartet daher ein gleiches auch wiederum von ihr.

O gib du uns doch selber recht folgsame Herzen, dass unser Wille dir ganz unterworfen sei, und wir dir anhangen in wahrer Treue, als unserem Haupt, Herrn und König, den wir allein anbeten sollen; und schenke uns also die himmlische Schönheit deiner Unschuld, damit wir deinen Augen recht gefallen mögen! Ziehe uns recht mächtig in deine Liebe, dass wir ein Geist und Herz mit dir werden, und mache uns alles zum Ekel wegen deiner Schönheit, o du reinster Schatz unserer Seele!

-===*===-

←Ps_45_12 **Und die Tochter von Tyrus, die Reichen im Volk, werden dein Angesicht mit Geschenk anflehen.**

←Ps_45_13 **Des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig; ihr Kleid ist aus gestickten Äuglein von Gold.**

**Vers 12: Und)** unter andern Gnaden-Belohnungen, die du o Königsbraut davontragen wirst, wenn du alles wirst hintansetzen, und Ihn allein lieben und ehren, wird auch dieses sein, dass die Tochter von Tyrus, dh. die reichste Nation der Heiden, der Kirche werden beitreten, und allen ihren Reichtum in dieselbe bringen, dass er dem Herrn geheiligt werde (Ps 87,4; Jes 23,18).

Einige Erstlinge dieser Verheißung waren zu erblicken in der Bekehrung der Heiden im Anfang des Neuen Testaments, da auch in der Stadt Tyrus Jünger Christi von Paulus gefunden wurden, die den Geist der Weissagung hatten (Apg 21,3-4). Die völlige Erfüllung aber ist noch zu erwarten, und einen Grund der Hoffnung dazu gibt uns auch die Stelle in Offb 21,24+26, dass die Reichen im Volk, nicht die von Tyrus allein, sondern allenthalben unter allem Volk, werden dein Angesicht mit Bitten suchen, und inständig anhalten, dass sie in die Gemeinschaft der Kirche mögen aufgenommen werden, um den gleichen Herrn mit ihr anzubeten und zu ehren (Jes 49,23; 60,14; Zef 3,9; Sach 8,20-23; 1.Kor 14,24-25ff). Ja sie werden dich darum mit Geschenk anflehen, wie es noch heute bei den orientalischen Völkern gebräuchlich ist, wenn sie gern zu einer hohen Standesperson wollen, sich den Zutritt dadurch desto leichter zu machen (1.Kön 10,24-25).

Wenn nun die Reichsten werden suchen sich die Gläubigen zu Freunden zu machen, was werden dann die übrigen und Geringen tun? Und das will eben der Psalmist auch zugleich damit sagen: Alles wird sich um deine Gunst und Fürbitte bewerben, auch die Reichsten unter dem Volk.

**Vers 13: Des Königs Tochter)** die oben erwähnte königliche Gemahlin, die ihrer Abkunft nach durch die Wiedergeburt auch von Ihm selbst entsproßen, und seiner göttlichen Art und Natur teilhaftig, dadurch aber zur höchsten und überköniglichen Würde erhoben worden ist (Joh 1,12-13; 3,5ff; 2.Petr 1,4; 1.Joh 3,1+2+9; 4,7; 5,4); **ist ganz herrlich inwendig,** ohne dass daran etwas auszusetzen wäre* Es ist nicht wie bei der Welt und der babylonischen Hure, die zum Schein äußerlich schön ist, ohne dass etwas dahinter ist; sondern innerlich ist die Schönheit und Herrlichkeit der Braut vornehmlich, wovon sich zwar zuweilen auch von außen Strahlen blicken lassen vor den Menschen, aber das beste und meiste bleibt doch verborgen, dass es die Menschen nicht gewahr werden (Kol 3,3-4). Und man mag es glauben oder nicht, wenn wir inwendig wohl bekleidet wären, so würden wir äußerlich keine Kleider nötig haben.

Diejenigen aber sind inwendig vor Gott schön und herrlich, die ihre Schönheit selbst nicht kennen, und sich selbst für hässlich achten. Aber auch wenn ihnen der Herr die Augen öffnet, dass sie sehen, wie schön sie in Christo Jesu geschmückt sind, so bleiben sie doch ferne von geistlichem Hochmut.

O wie schön bist du, du Fürstentochter, und wer mag deine Herrlichkeit aussprechen! Wo bleibt die Königin Esther, ja wo bleiben alle durchlauchtigten und königlichen Bräute mit ihren köstlichen Kleidern vor dir? Verkriechen müssen sie sich und alle, die mit einem fremden Kleide prangen! Alle Kleider aber, die nicht von den heiligen Engeln, ja dem Heiligen Geist gewebt sind, sind fremde Kleider. Alle Schönheiten, die nicht aus einem mit Gott vereinigten Grunde kommen und ihren Ursprung haben, sind nur lauter Hässlichkeiten. Damit hat der Schmuck unserer Prinzessin, der Tochter des Höchsten, nichts zu tun. Alles was sie anhat, ist sein. Ihre Kleider sind Heil, und ihr Schmuck ist unvergängliches Wesen. Innerlich funkelt alles bei ihr von lauter Liebe; und äußerlich scheint sie in lauterem Gold, welches die Weisheit bereitet hat.

**Ihr Kleid ist)** wie des Hohenpriesters ehemals (2.Mose 28,4), nebst andern Zieraten, **aus gestickten Äuglein von Gold** gemacht, wodurch (gleichwie auch durch das folgende) die mancherlei Gaben des Heiligen Geistes mögen verstanden werden, womit die Kirche Christi geziert wird (1.Kor 12,4ff). Denn der Herr will seine Braut auch äußerlich zieren. Das Inwendige soll das Äußere herrlich machen, und der Geist mit einem neuen geistlichen Leib bekleidet werden.

-===*===-

←Ps_45_14 **Sie wird in gestickten Kleidern zu dem König geführt; und die Jungfrauen, die ihr nachgehen, ihre Freundinnen, die werden dir zugebracht.**

←Ps_45_15 **Sie werden mit Freuden und Wonne geführt werden, und eingehen in des Königs Palast.**

**Vers 14: Sie wird)** mit großem Pomp aufs prächtigste **in** gestick**ten Kleidern, der** mannigfaltigen Weisheit, worin die Wundergaben des Herrn mannigfaltig untereinander spielen, und die Braut Christi durch ihre Zieraten sehr angenehm machen; **zu dem König** geführt werden, nach morgenländischer Art zu reden, da noch heutzutage der Brauch sein soll, dass nach vollzogener Vermählung und Beilager die Braut dem Bräutigam mit großer Pracht unter einer Musik zugeführt wird.

**Und die Jungfrauen)** die zum Lamm kommen wollen, und die Jesus Christus in seinem Blute zu Jungfrauen gemacht hat, sind die besonderen Kirchen, so aus den Heiden gesammelt werden sollen, deren Keuschheit und unbeflecktes Wesen zugleich unter dem Namen der Jungfrauen mit ausgedrückt wird (2.Kor 11,2; Offb 14,4-5).

**Die ihr nachgehen)** dh. ihrer Schönheit folgen und davon gezogen werden (Hld 1,4), als **ihre Freundinnen** und Kameraden; welches darum hinzugesetzt wird, damit man solche Jungfrauen nicht bloß für Mägde und Kammer-Jungfern der Braut ansehe, die ihr vielmehr in gewissem Maß gleich zu achten sind, und gleicher Würde teilhaftig, auch dem Bräutigam bei dieser Hochzeit ehelich verbunden werden sollen. Nur sind freilich allenthalben verschiedene Grade zu finden, und alles ist in seiner Ordnung zu verstehen. Darum heißt es von diesen ebensowohl, dass sie dem König **werden zugebracht,** und als Gemahlinnen von der zweiten Ordnung in seinen Palast eingeführt werden. Es sind Menschen, die sich durch andere Seelen zu Gott bekehrt haben, und werden Gott dargebracht, indem sie denen nachfolgen, die sie gewonnen haben. Sie folgen ihnen nach und gehen nicht vor ihnen her.

**Vers 15: Sie werden)** sage ich, sowohl jene besondere Braut als auch die Lammes-Jungfrauen, **mit Freuden und Wonne,** mit Jauchzen und Frohlocken, also dass Himmel und Erde an diesem Hochzeits-Tag vor Freuden hüpfen, und in höchster Fröhlichkeit ihr Halleluja zusammen anstimmen werden (Offb 19,1+5-7), **geführt werden** von den Engeln, oder wer sonst die Brautführer sein werden, **und eingehen** durch die Triumph- und Ehren-Pforten der Ewigkeit, wodurch das gerechte Volk eingeht, **in des Königs** Herrlichkeit und Himmels**-Palast,** oder in einen ganz himmlischen Zustand. Da wird Er sie auch in seinen Weinkeller führen, und wird sie von den reichen Gütern seines Hauses trunken machen. Dazu nun mag eine Seele auch wohl hier auf Erden schon gelangen (Eph 2,6; Phil 3,20; Hebr 12,22), sofern sie in eine recht genaue Gemeinschaft Christi eindringt. Da wird ihr dann auch zuweilen wohl zum voraus zu schmecken gegeben, womit Gott die vollkommenen Geister im Himmel speist, um sie zum Kampf aufzumuntern, und in der Gnade zu versiegeln.

-===*===-

←Ps_45_16 **Anstatt deiner Väter werden deine Söhne sein; die wirst du zu Fürsten setzen auf der ganzen Erde.**

←Ps_45_17 **Ich will deines Namens gedenken von jedem Geschlecht zu Geschlecht! Darum werden dir danken die Völker in Ewigkeit und immerdar!**

**Vers 16:** Hier folgt nun der Ehe-Segen eines fruchtbaren Ehebetts. **Anstatt deiner Väter,** der Patriarchen und berühmten, tapferen Vorfahren, die du nach dem Fleisch gehabt (Röm 1,3; 9,5), und die du vergessen sollst, und die dich, o Braut, als Väter hätten zeugen, und Christo als reine Jungfrau zuführen sollen; **werden deine Söhne sein.** Du wirst dem Lamm weit mehr Kinder zubringen, dass die Stelle und der Verlust genugsam wird ersetzt werden. Du hast zwar, will er sagen, o König, berühmte Voreltern gehabt, das ist wahr (z. B. den David, den Salomo und die übrigen jüdischen Könige und Prinzen, die das Land Juda regiert haben); aber deine Söhne und geistlichen Kinder (Jes 8,18), die du aus solchem deinem Weibe zeugen wirst (Ps 12,7, 3), werden nicht geringer sein, ja vielmehr an vortrefflicher Würde und Herrlichkeit jene noch weit übertreffen. Man wird auch bei solchen alle Tugenden, Qualitäten und Gaben antreffen, die an Christi Vorfahren sonderlich hervorgeleuchtet haben. Hier wird sich aufs neue finden der Glaube Abrahams, die Gottesfurcht Isaaks, die Stärke Jakobs, die Tapferkeit Davids, die Weisheit Salomos, und was sonst die Gläubigen jemals geziert hat. Der Schwache wird zu der Zeit sein wie David, das Haus Davids aber wie Gott und der Engel des Herrn (Sach 12,8).

O was wird da für eine ungemeine Vermehrung des Reichs Gottes mit Geistes-Geburten vorgehen, wenn nun die öffentliche Vermählung Christi mit der Braut vollzogen werden, und Er dieselbe wird in seine Kammer führen! Da werden die Erstgeborenen des Lammes durch die Kraft Christi immer andere gewinnen und zum Herrn führen. Denn es wird sich alles nach der Herrlichkeit des Glaubens sehnen, und als Gespielen und Jungfrauen folgen, die dann wiederum auch andere regieren und dem Lamm zufügen können. Darum heißt es:

**Die wirst du zu Fürsten)** die recht fürstliche Gedanken haben werden, **setzen,** nicht nur in dem jüdischen Land, sondern **auf der ganzen Erde.** Das schickt sich nun nicht auf Salomo und seine Nachkommen, aber auf Christum. Anstatt der zwölf Patriarchen des Alten Testaments wurden im Neuen Testament eingesetzt die zwölf Apostel als Patriarchen und Richter (Lk 22,30), oder als Baumeister der Kirche (Ps 68 12+14+27; Jes 32,1; 1.Kor 3,10-11; Offb 21,14). Diese Zwölfzahl wird in der letzten Zeit so multipliziert, dass 144. 000 (12x12) daraus werden. Da

soll dann das Wort von ganzen Scharen Evangelisten und Aposteln in der Welt ausgebreitet werden. Man denke, was die Kirche da für eine gesegnete Kinder-Mutter werden wird (Ps 110,3; Jes 49,20; 53,10; 54,1-3). Da werden aus dem Kleinsten Tausend werden und aus dem Geringsten ein großes Volk! (Jes 60,22).

Eben dieser Segen aber wird auch einer jeden gehorsamen Seele, die dem Bräutigam zugeführt worden ist, verheißen. Und solches geht insgemein so zu: Eine dem Herrn Jesu verbundene Braut, die den unvergänglichen Samen des lebendigen Worts in sich hegt, und fruchtbar werden lässt, bringt durch den Geist stets selige Früchte in allem Guten, und ist niemals müßig in Übung der Wahrheit und Liebe. Das bringt dann teils viel Segen zu ihrem Wachstum und zum Lobe Gottes, teils weckt es äußerlich auch andere mit auf, und gewinnt dem Heiland neue Liebhaber und Nachfolger durch Wort und Beispiel.

So geschah es vornehmlich im Anfang des neuen Bundes, da viele Millionen Seelen gläubig wurden, welche dann wieder andere bekehrten. Und so muss es nach seinem Maß immer fortgehen, dass man wuchere mit der Gabe die man hat, und helfe andere zu Christo zu ziehen. Besonders sollten solche zu Predigern und geistlichen Vätern angeordnet werden, die allein mit Christo verbunden sind.

Und so muss sich mit einer gläubig-liebenden Braut Christi das Gewächs der Gerechtigkeit von innen und außen ins Unendliche vermehren. Also geht dieser Vers sowohl auf die Braut als auf Christus.

Jesus Christus hat als Mensch keinen Vater gehabt; aber die Kirche hat ihm Kinder geboren, die Er anstatt des Vaters hat. Und was die in Gott überformte Seele betrifft, so hat sie bekommen durch ihre Verlierung aller Führung, aller Leitung, aller Stütze, und alles dessen, was ihr statt eines Vaters diente, sie hat bekommen, sage ich, **Kinder anstatt eines Vaters,** indem Jesus Christus sie fruchtbar macht. Das ist die geistliche Fortpflanzung.

Also ist dieses geistlicherweise zwar schon erfüllt (1.Petr 2,9; Offb 1,6), aber es wird noch viel herrlicher erfüllt werden in der letzten Zeit. Denn auf den herrlichen Zustand der Kirche in der letzten Zeit geht dieser Psalm, und folglich auch dieser Vers, da dann auf eine besonders herrliche Weise das Gericht den Heiligen soll gegeben werden, dass sie mit Christo herrschen und regieren (Dan 7,27; 1.Kor 6,2; Offb 5,10; 20,4+6).

**Vers 17: Ich will)** dann, nicht nur für mich selbst, sondern im Namen der ganzen Kirche, die durch alle Zeiten währen woll, **deines Namens,** des glorwürdigen Namens, der über alle Namen ist (Phil 2,10-11), **gedenken,** und denselben mit Ruhm und Erhebung ausbreiten **von Geschlecht zu Geschlecht.** Und wie ein Geschlecht nach dem andern erlöst und dem Lamm wiedergebracht wird durch sein eigen Blut, so und **darum werden** sie auch nacheinander Lob und Preis bringen, und damit eingehen immer und ewiglich. Und des großen Namens Jesu

wird an allen Orten bis zum Ende der Welt gedacht, und Ihm ewig Lob und Herrlichkeit gebracht werden von allen Völkern, und alle Lande seiner Ehre voll werden!

---

# DER 46. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

EINE WEISSAGUNG VON ERHALTUNG DER KIRCHE CHRISTI UNTER ALLEN TRÜBSALEN, UND IHRE ENDLICHE ERRETTUNG.

←Ps_46_1 **Dem Vorsänger unter den Söhnen Korah; ein Lied im reinsten Ton. Gott ist unsere Zuflucht und Stärke! Er wird über die Maßen gefunden eine Hilfe in den Nöten!**

←Ps_46_2 **Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Erde sich veränderte, und wenn die Berge sich mitten ins Meer versetzen würden]**

**Vers 1:** Dieses **Lied** geht insbesonders auf die letzten Zeiten, und ist demnach prophetisch. Es wird auch (wie der vorhergehende Psalm) ohne Bedenken dem David zugeschrieben.

**Im reinsten Ton)** wie die **Jungfrauen** haben (nach der Bedeutung des hebräischen Worts), sollte es gesungen werden (1.Chr 15,20).

**Gott)** der Sahn, der im vorhergehenden Psalm als der König, Bräutigam und Rächer seiner Kirche gerühmt worden ist, **ist unsere Zuflucht und Stärke.** Das dient dazu, dass man einen Mut bekommt, wenn man nur an diesen sicheren Ort im Glauben gedenkt, indem wir allezeit Hilfe **gefunden** haben und finden mögen, sooft wir uns zu Ihm wenden und gewendet haben **in den Nöten.** Das geschah z. B. am Roten Meer (2.Mose 14,1 off), zur Zeit der Richter, des Davids selbst; und so im Neuen Testament unter den harten Drangsalen von Juden und Heiden. Am meisten wird aber doch gezielt auf die trübseligen Zeiten unter dem letzten Antichrist, die so beschaffen sein werden, dass dergleichen nie gewesen sind, und auch nicht mehr sein werden, also dass, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten alsdann sollten verführt werden (Mt 24,21ff).

Alle Sorgen des Propheten gehen dahin (wenn ihm seine Schmerzen ein wenig Ruhe geben), dass er zeigt, was das für ein großer Vorteil sei, alles verloren zu haben, auf dass Gott alles sein möge.

Es empfindet zuweilen die Seele rechte Entzückungen von Gelassenheit und Freude, wenn sie die göttliche Güte betrachtet, die Er ihr, seitdem sie sich Ihm überlassen, erzeigt. Sie kann nicht unterlassen, öfters zu wiederholen, **Gott** sei ihre **Zuflucht.** Ob man sonst schon nirgends eine findet, so trifft man doch diese allezeit an. Er ist unsere Stärke, der alles tragen kann, wenn wir nichts zu tragen vermögen.

**Vers 2: Darum)** weil seine Hilfe gewiss und genugsam ist, **fürchten wir uns nicht,** und wollen uns nicht fürchten (Ps 23,4; Lk 12,4 32), sondern nur suchen beständig in Ihm zu wohnen. So müssen wir uns nicht fürchten, **wenn gleich** der Himmel und die Himmelskräfte sich bewegen, und **die Erde sich** und ihren Ort **veränderte,** dass die Gründe der Erde sich bewegten (Ps 102 25-26), ja alles drunter und drüber ginge (Offb 6,14), und alles Arge in uns und wider uns aufstände.

Denn nach dem Geist mögen durch die Erde zweierlei Dinge verstanden werden; erstlich der untere und tierische Teil, welcher sich allezeit durch die Leiden in Furcht und Angst befindet; zweitens andere Seelen, die noch an der Erde kleben, und von dem allergeringsten bewegt werden.

Alles das soll uns desto mehr bewegen, uns in Gott festzusetzen. Da werden wir einen guten Stand haben, und das Unbewegliche vor dem Beweglichen sich wenig fürchten, Was andere in Zagen setzt, vor Furcht und Warten der Dinge die da kommen sollen; das wird uns vielmehr Mut machen als in Furcht setzen. Denn der Heiland hat uns alsdann geheißen, unsere Häupter emporzuheben, wenn es so hergeht. Wir sollen daraus den Schluss machen, dass sich unsere Erlösung nahe, und das Reich Gottes vor der Tür sei.

**Und)** das ist unser Vorteil, **wem die Berge** der allergrößten Eigenheit **mitten ins Meer** der allertiefsten Gelassenheit sinken. Denn sobald eine Seele in ihrem Leiden alle eigenen Kräfte verliert, so wird Gott ihre Stärke, und nimmt die Last ihres Kreuzes auf sich. Was sollte nun Gott (und uns mit Ihm) zu schwer und zu fürchten sein? Nichts überall, es sei Hohes oder Tiefes, Berg oder Meer! (Röm 8,35).

Wer bei der Erschütterung der Erde unbeweglich bleibt, zeigt eben noch keine so sonderlich große Stärke an. Aber wenn auch selbst die oberen Kräfte in den unendlichen Abgrund Gottes sollen versetzt werden und sich verlieren, und also in dem Meer der Vernichtigung verschlungen werden; dazu gehört göttliche Stärke und eine tapfere, gelassene und unerschrockene Seele*

-===*===-

←Ps 46 3 **Es mögen dessen Wasser brausen und trübe werden; es mögen die Berge beben von dessen Erhebung! Sela.**

←Ps 46 4 **Dennoch wird ein Strom und seine Bäche erfreuen die Stadt Gottes, das Heiligtum der Wohnungen des Höchsten.**

**Vers 3: Es mögen dessen Ulasser)** die ein Sinnbild sind vieler und mächtiger Völker (Jer 47,2; Offb 17,15), **brausen und trübe werden** wie sie wollen; und die Gottlosen, die da sind wie ein ungestümes Meer, das nicht still sein kann (Jes 57,20), mit Verfolgungs-Wellen toben wider die Stillen im Lande, und große Wasserfluten das Schifflein Christi mit Wellen bedecken wollen; **es mögen die Berge** der Königreiche zittern und **beben von dessen Erhebung,** und durch die anwachsenden und aufschwellenden Zornfluten der göttlichen Gerichte erschüttert werden, so werden doch die, in welchen das **Sela** der unverrückten Seelen-Stille recht gegründet ist, ruhig und getrost bleiben.

**Vers 4: Ein Strom)** des lauteren Wortes Gottes und seines Geistes, der wie ein Kristall aus dem Stuhl Gottes und des Lammes und aus dem Tempel herausfließt (Hes 47,1ff; Offb 22,1), wird **erfreuen,** erquicken, wässern und fruchtbar machen, **die Stadt Gottes,** das neue Jerusalem, das vom Himmel kommt, als **das Heiligtum,** und gleichsam die Hauptstadt und Residenz **der Wohnungen des Höchsten,** nämlich der Gläubigen, welche eine Behausung Gottes im Geist sind (Eph 2,22).

Damit lehrt auch der Heilige Geist zugleich, wie man sich durch die heftigsten Stürme der Feinde von innen und außen nur desto mehr zu den Quellen des Lebens solle treiben lassen. Nichts Arges kann eigentlich den lauteren Grund des Geistes trübe machen, wo wir nur auf unserer Hut stehen, und den Willen davon entziehen.

Halten wir uns nur beständig zu den Bächen der Stadt Gottes, und wenden uns alsbald wieder hinein, wo wir bei Verrichtungen oder Gesprächen im geringsten ausgeschweift sind; so wird der Lebens-Brunn, des Vaters Herz in Christo, sein lebendiges Wasser immer umsonst geben (Offb 21,6), und wir können es auch andere mitgenießen lassen. Es ist ein ewiger Überfluss und eine Quelle die nie versiegt, sondern allen offensteht, die sie suchen. Selig sind die, so sich dabei beständig niederlassen!

Ach könnten sich doch die Seelen, die so öfters unter ihren Leiden sowohl innerlich als äußerlich erliegen müssen, rechtschaffen in die Gelassenheit ergeben; so würde ihre Betrübnis in Freude, und ihr Leiden in Frohlocken verwandelt werden! Die Gelassenheit ist die allgemeine Arznei wider alle Schmerzen! Denn wer sich in den aller-grausamsten Schmerzen dahinzugehen weiß, der kann sich auch von denselben befreien. Und wenn er nur dieses einzige

allein verrichtet, wird seine Seele von allen Leiden frei, und mit Gutem überschüttet werden; ja der Herr heiligt selbst seine Wohnung in ihr.

O du Strom der Herrlichkeit und volles Licht! Wer in dich aufgenommen und versunken ist, der ist aller weiteren Verlierung entgangen! Umgib du uns, und mache uns zu einer Insel in dir, die der Arge keineswegs berühren noch antasten kann! (1.Joh 5,18).

-===*===-

←Ps_46_5 **Gott ist mitten in ihr; sie wird nicht wanken! Gott wird ihr helfen bei anbrechendem Morgen.**

←Ps_46_6 **Die Heiden sind unruhig; die Königreiche bewegen sich. Lässt er seine Stimme hören, so muss die Erde zerschmelzen.**

←Ps_46_7 **Der Herr der Heerscharen ist bei uns; der Gott Jakobs ist uns ein hoher Ort! Sela.**

**Vers 5: Gott ist)** und wohnt, als ihr Regent und Schutzherr, mitten **in** solchen Seelen und solcher Stadt; gleichwie ehemals die Stiftshütte mitten in dem Lager Israels; und später der Tempel gleichsam mitten in der Stadt war (Hes 37,26-27). Er bewahrt, führt und regiert sie wie ein König sein Königreich, oder wie ein Hausherr sein Haus.

**Sie wird nicht wanken)** wie die Berge (Vers 3). Denn eine Seele, die von Gott selbst regiert wird, die wird von Ihm unbeweglich gemacht. **Gott** verlässt sie von der Zeit an, da sie sich Ihm ergeben hat, nicht einen Augenblick, und **wird ihr helfen,** ob sie gleich nichts davon weiß. Er wird sie auf eine wunderbare, aber auch verborgene Weise unterstützen, und ist ihr Mut, ihre Stärke und Verteidigung.

**Bei anbrechendem Morgen)** sobald der helle Morgenstern wird erschienen sein, so wird auch das Heil anbrechen.

Das neidische Brausen und grimmige Sausen der Verfolgungen aus dem ungestümen Weltmeer mag auch gegen das gläubige Häuflein der Kirche angehen wie es will, so müssen doch dessen Wellen von ihr zurückspritzen; denn sie ist auf den Felsen gegründet (Mt 16,18; Ps 87,1). Ja auch die kleinen Inseln, welche mitten im Meer liegen, können nicht von dem Meer überschwemmt werden; sondern Gott erhält durch seine wunderbare Kraft und Beistand seine kleinen Kinder, welche durch die ganze Welt zerstreut sind, und bewahrt sie vor dem Bösen.

Warum sollten wir uns denn fürchten? und wer will uns schaden? Bleibst du nur in uns als in deiner Stadt, so bleibt alles in dir vergnügt! Denn deine Brunnen laufen allezeit mit Lebenswasser über und erquicken uns.

**Vers 6: Die Heiden)** die Gottes nicht wollen, und auch mitten in dem Christentum sehr häufig gefunden werden, **sind unruhig** oder **werden toben** wie die Wasser des Meers (Ps 83,2; Jes 17,12).

**Die Königreiche)** der Welt, die ohne Gott regieren, **bewegen sich** zu ihrem eigenen Untergang und Fall. Die Kirche stärkt ihre Hoffnung aus der Erfahrung.

**Lässt er seine Stimme hören)** mit seinem Donner (Ps 29,3; Offb 10,3-4; 16,1), zur Zeit der Umkehrung im sechsten Siegel, **so muss die Erde** und der ganze irdische Sinn **zerschmelzen.** Alles Eitle soll erzittern und vergehen, wenn du dich in deiner Macht bewegst.

Wenn die inneren Sinne, die durch **die Völker** vorgebildet werden, am meisten **erregt** sind; wenn alles in der Verwirrung, Bewegung und Unordnung zu sein scheint; wenn man meint, das innere **Königreich** wolle nun gänzlich **untergehen;** wenn die Seele glaubt, sie habe nun keine Stütze mehr, die Sünde wolle sie nun gänzlich zunichtemachen; **so lässt Gott seine Stimme hören.** Das ist alsdann keine Stimme der Barmherzigkeit mehr, sondern eine Stimme des Donners und Zorns, und der letzte Schlag der gänzlichen Vernichtigung. Dadurch gerät dann der untere Teil in solche **Verwirrung,** die den Menschen töten könnte, wo Gott denselben nicht mit seiner unsichtbaren Hand unterstützte. Dennoch aber befindet sich Gott nun ungleich mehr in der Seele als zuvor. Darum heißt es nuni

**Vers 7: Der Herr der Heerscharen)** aller Tugenden, aller Macht und Gewalt, **ist bei uns,** ja in uns, als unser Irrcnanuel. Was für Ursache haben wir denn, uns von etwas furchtsam machen zu lassen! **Der Gott Jakobs,** die Zuflucht der gelassenen Seelen, **ist uns ein hoher Ort** der Sicherheit. Wovor soll uns denn grauen?

**Sela)** Fass dies abermals fein tief zu Herzen in der Stille, dass es recht Wurzeln schlage.

-===*===-

←Ps_46_8 **Kommt her und schauet die Werke des Herrn, der auf der Erde Verwüstungen anrichtet!**

←Ps_46_9 **Der den Kriegen ein Ende macht bis ans Äußerste der Erde; der Bogen zerbricht und Spieße zerschlägt, der Wagen mit Feuer verbrennt.**

←Ps 46 10 **Lasset ab und erkennet dass ich Gott bin! Ich will hoch sein unter den Heiden! Ich will hoch sein auf der Erde. '**

←Ps 46 11 **Der Herr der Heerscharen ist bei uns! der Gott Jakobs ist uns ein hoher Ort! Sela.**

**Vers 8: Kommet her)** wird alsdann einer zum andern sagen, wie Ps 95,1. Oder der Prophet legt den Gottesfürchtigen damit zu betrachten vor, was er im Geist vorhergesehen hat, dass künftig geschehen würde (Ps 34,11). **Schauet** mit heiligem Zittern an, was da für **Werke des Herrn** geschehen in großen Gerichten! was Er **auf der Erde,** und unter denen, die die Erde verderbt haben, für **Verwüstungen anrichtet,** wie Er alles zerstört, was sich ohne Ihn erhoben und sich selbst aufgeworfen hat. Denn wir müssen nicht meinen, dass das so von ungefähr komme; sondern das sind gewiss Gerichte der letzten Zeit, da der Herr sonderlich mit ihm Spiel ist!

**Vers 9: Der den Kriegen ein Ende macht)** und endlich **machen wird,** als der große Friedefürst (Jes 2,4; 9,6; Hes 34,25), der seiner Kirche den Frieden schaffen wird (Jes 27,5).

**Bis ans Äußerste der Erde)** so weit als sich das Reich Christi erstrecken wird, welches ein Salomonisches Friedensreich ist, und sich durch die ganze Welt erstrecken soll (Ps 72,8).

**Der Bogen zerbricht)** oder, **er wird zerbrechen** usw. alle fleischlichen Waffen, sowohl leibliche als auch was sich selbst in geistlichen Höhen und Mächten bewaffnet hat, **und mit Feuer** der Reinigung **ausbrennen** oder **verbrennen** alle Werke der Menschen (1.Kor 3,13+15).

**Vers 10: Lasset ab)** vom Bösen, vom Zorn, vom Kriegen (Ps 37,8); und ruhet von allen euren eigenen Werken, auf dass ich mein Werk in euch haben kann, alle die ihr wollt errettet werden, spricht der Herr; **und erkennet** aus den Proben und Zeugnissen meiner Macht und Wahrheit (Ps 100,3), **dass ich Gott bin,** und euch also Heilands genug sein kann (Jes 63,1); und suchet den Herrn, bei welchem alle Hilfe ist, damit Ihm alles die Ehre gebe.

Gott begehrt von den Seelen, die Er zur Gelassenheit beruft, nichts anderes, als dass sie in Ruhe bleiben, und Ihn walten lassen sollen. / O Liebe! du willst ja in einer Seele, die du zu der Ruhe einladest, alles tun, und sie kann dich doch nicht schalten und walten lassen! Du verlangst nichts anderes als nur, dass sie zu wirken aufhören möge, damit du selbst wirken und sie zur Vollkommenheit bringen könnest.

**Ich will hoch sein)** oder **erhöht werden** und herrlich erscheinen **unter den Heiden,** die entweder zerschmissen oder bekehrt werden sollen (Ps 2,9; Offb 2,27). **Ich will** der Eitelkeit und des Verderbens einmal ein Ende machen, und **hoch sein auf der Erde** überall, dass alle Welt mich fürchten und anbeten soll! Daraus ist zu erkennen, dass es Worte Gottes oder seines Christus sind.

**Vers 11:** Hier wird der ganze achte Vers nochmals wiederholt, die Gewissheit des Glaubens und die Wahrheit der Sache desto mehr zu versiegeln.

**Der Herr der Heerscharen)** der Legionen und Millionen, **ist bei uns,** in uns, für uns und mit uns! (Röm 8,13). **Gott ist** unsere Zuflucht in allen seinen künftigen Bewegungen zum Gericht.

**Sela)** Zum drittenmal, jeweils alle vier Verse, ist also das Siegel im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

---

# DER 47. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9

EIN TRIUMPHLIED ÜBER CHRISTI HIMMELFAHRT UND HERRLICHES REICH.

←Ps_47_1**Dem Vorsänger unter den Söhnen Korah, ein Psalm. Schlagt in die Hand, alle ihre Völker, und jauchzet Gott mit frohlockender Stimme!**

←Ps_47_2 **Denn der Herr ist der Allerhöchste, der schrecklich ist. Er ist ein großer König auf der ganzen Erde!**

←Ps_47_3 **Er wird Völker unter uns bringen, und Nationen unter unsere Füße!**

**Vers 1:** Alle Umstände sprechen dafür, dass dieser Psalm auf die Zeiten des Messias geht. Allerdings mag der Anlass zu diesem Psalm die Abholung und Versetzung der Bundeslade nach Jerusalem gegeben haben (2.Sam 6). Denn David sah darin ein Vorbild des Eingangs Christi in das wahre himmlische Heiligtum (Hebr 9,24). Es ist zwar **ein Psalm,** der sonderlich auf die letzte Zeit der siebten Posaune geht, und alsdann in die volle Kraft gehen wird, wenn große Stimmen im Himmel werden gehört werden, die da sagen: **Es sind die Reiche der Welt unseres Gottes und seines Christi geworden!** (Offb 11,15).

**Schlagt in die Hand)** vor Freuden, und gebt eure inwendige Freude auch mit äußerlichen Gebärden zu erkennen, **alle ihr Völker,** durch die ganze Welt, Juden und Heiden (Ps 66,1; 117,1). **Und jauchzet,** gebet Beifall in wahrem Glauben und dessen Bekenntnis, ehret **Gott** und lobt den Sehn Gottes (Kol 3,17) **mit frohlockender Stimme,** und lobet Gott mit großem Jubilieren des Geistes!

Alle Völker, die doch Kreaturen Gottes sind, sollen billig ihren Schöpfer loben, und sich in Ihm freuen. Es sieht aber der Geist in David mit solchen Aussprüchen weiter, die nicht nur als bloße Er-munterungs-Worte, sondern als prophetische Bezeugungen anzusehen sind. Denn der Geist will damit anzeigen, was geschehen werde. Also ruft dann der Geist des Herrn alle Völker auf, sich zu freuen über die kommende Herrlichkeit, welche ein jeder Gläubige in seiner eigenen Erlösung sehen kann. Also will der Geist sagen, dass endlich alle Völker zum Glauben gelangen sollen. Als eine Ermahnung dazu aber haben nach Christi Himmelfahrt schon die Apostel und ihre Mitarbeiter, da sie in alle Welt ausgingen, solche Botschaft auch ausgerichtet. Warum soll man sich aber freuen?

**Vers 2: Denn der Herr)** der Gesalbte Gottes, **ist der Allerhöchste** und nicht nur ein Mensch, sondern auch wahrer und wesentlicher Gott, und auch in seiner menschlichen Natur der höchsten und göttlichen Majestät teilhaftig. Er ist **schrecklich,** den man mit Furcht und Zittern ehren soll, der die Schlüssel oder Gewalt über Tod und Hölle hat (Mt 10,28; Offb 1,18). **Er ist ein großer** und bewundernswürdiger **König** aller Könige, dem die Könige und Fürsten ihren Titel, Autorität und alles zu danken haben (Spr 8,15-16). Er ist ein König und Richter, Meister und Erlöser aller Völker **auf der ganzen Erde,** die Ihm ganz muss **Untertan** werden, auf eine besondere Weise, wie sie noch nicht offenbar ist (Hebr 2,8).

Aber hätte man nicht vielmehr Ursache sich zu freuen, dass Er sanftmütig, als dass Er schrecklich ist? Nein, eine edelmütige Seele kann sich über die göttlichen Eigenschaften nicht freuen in Beziehung auf sich selbst, sondern in Beziehung auf Gott. Darum freut sie sich mehr über seine Gerechtigkeit als über seine Barmherzigkeit.

**Vers 3: Er wird)** die Menschen schon zu beugen wissen, und unter **uns bringen,** wie die Schafe einem Hirten, oder die Bürger einem Fürsten, zum Gehorsam und zur Führung unter- und übergeben sind (Ps 18,47). **Und Nationen** wird Er als ein Überwinder unter seine und dadurch zugleich auch **unter unsere Füße** legen, dass sie kommen und niederfallen sollen zu seinen und der Gläubigen Füßen, und Ihm die Ehre geben und erkennen, dass Er unser aller Heiland sei, und dass die es wohl getroffen, die Ihn beizeiten dafür angenommen, in einem solchen Glauben, der seiner würdig ist.

-===*===-

←Ps_47_4 **Er wird uns unser Erbteil erwählen, die Hoheit Jakobs, den er geliebt hat. Sela.**

←Ps_47_5 **Gott fährt auf mit Jauchzen, und der Herr mit der Stimme der Posaunen!** 1.Thess 4,16.

**Vers 4: Er wird uns)** aus solchen Völkern und Nationen **unser Erbteil erwählen** und geben, wie vormals den Israeliten das Land Kanaan (5.Mose 4,21), **nämlich die Hoheit** oder Zierde und **Herrlichkeit Jakobs,** das **Erbe der Heiden,** das der wahren Kirche Israels verheißen ist, und durch Christus zu ihr soll gesammelt werden.

**Den er geliebt hat)** nämlich Gott den Jakob, wie es ausdrücklich heißt (Mal 1,2). Aus solcher Liebe hat Er ihm die Verheißung dieser Herrlichkeit gegeben (1.Mose 28,13ff), und den Vorzug der Erstgeburt, die er nicht ohne Gefahr von seinem Bruder erkauft hat.

**Sela)** Mach dir dieses in der Stille wohl zunutze, und suche dein Erbteil an und in Ihm selbst; so wird mit ihm alles dein werden. Werde nur recht sein, so hast du es. Du darfst weiter nichts tun als stille sein und ruhen, damit Er wirken könne. Denn Gott hat sich das eingekehrte Volk vor allen andern erwählt zu seinem Erbe, dh. zu einer Sache, womit Er als mit seinem eigenen Gut umgehen könne, das sich Ihm nicht mehr widersetzt, und von keinem Fremden besessen wird. Und nichts ist, das Er so sehr liebt, als die Zierde und Schönheit der eingekehrten und gelassenen Seelen.

**Vers 5: Gott)** das Wort, oder Christus Jesus, der nach seiner göttlichen Natur allerdings wahrer Gott und Gottes Sohn ist, **fährt auf** in seiner von Maria angenommenen Menschheit, mit vielen Heiligen, die Er bei seiner Auferstehung auf erwecken, und mit sich in den Himmel nehmen wird, um den Thron seiner Herrlichkeit einzunehmen (Ps 68,18; Spr 30,4). Davon hat Abraham schon zur Zeit der Verheißung ein Vorspiel gesehen (1.Mose 17,22). Auch mit der Bundeslade mag ein Vorbild gespielt worden sein, als sie nach Zion hinaufgebracht wurde. Denn jene Begebenheit wurde mit fast den gleichen Worten wie hier beschrieben (2.Sam 6,15). Er wird sich aber noch weiter erheben mit großer Herrlichkeit, und seine Auserwählten mit Ihm, und zur Zeit der siebten Posaune wird Er in der ganzen Schar der Auserwählten auffahren. Das wird geschehen **mit Jauchzen** und Frohlocken der Engel und aller Himmels-Bürger (Offb 5,11ff), wie es auch schon ehemals vor den zuschauenden Jüngern geschehen ist (Lk 24,52-53).

Und meinen wir, dass die Engel damals still zu Christi Himmelfahrt gesessen haben? Schon der göttliche Botschafter Gabriel hat seine Freude darüber bekundet, als Christus in Maria Knechtsgestalt annehmen wollte. Und als Er kaum in die Welt geboren war, erschienen die Engel in den unteren Luft-Himmeln, und verkündigten den Hirten auf dem Felde die große Freude, indem sie alles mit Lobgesängen erfüllten. Was wird es aber für eine Freude, für ein Jubilieren, Triumphieren, Loben und Jauchzen gewesen sein, als Er nach vollbrachtem Sieg wieder zurückkehrte, als Er ihnen seine Heldentaten kundtat, und Er den stolzen Luzifer samt den abtrünnigen Thron-Fürsten öffentlich zur Schau stellte? (Kol 2,15). Mit was für unaussprechlicher Freude wurde Er da willkommen geheißen von vielen tausendmal tausend Engeln, als der Herr der Heerscharen und das Haupt aller vollendeten Geister!

Es mag wohl eine gläubige Seele aus eigener Erfahrung etwas davon wissen, wenn ihr Geist durch die Regionen und Fürstentümer der Engel nach ihrem Zentrum und Ruhepunkt (welches Christus zur Rechten Gottes ist) durchfliegt. Was geht da wohl in all den Ewigkeiten der Engel für ein Jauchzen und Frohlocken vor! was für ein Willkommen und Einsegnen unter den vollendeten Geistern! Denn alles was von Christo außer uns bezeugt wird, das muss auch an Christo in uns erfüllt und vollbracht werden, sowohl an einem jeden Glied insbesonders, als auch endlich an dem ganzen Leib Christi, wenn er wird zur Herrlichkeit erhoben werden. Da wird **der Herr** mit seinen Heiligen das Reich einnehmen **mit der Stinme der Posaunen,** dass es die ganze Welt hören und gewahr werden wird. Es wird nicht so stillschweigend zugehen.

-===*===-

## ←Ps_47_6 Lobsinget Gott, lobsinget! Lobsinget unserem König, lobsinget!

## ←Ps_47_7 Denn Gott ist ein König der ganzen Erde; lobsinget wer Verstand hat.

**Vers 6: Lobsinget Gott)** mit aller Macht, und tut es ja nicht sparsam! **Lobsinget** dem Herrn im Geist, alle seine Kinder, und freuet euch hoch in Ihm! **Lobsinget unserem König,** dem König der Heiligen, und seid froh über eurem König! **Lobsinget** Ihm, sage ich abermals und noch einmal, alle die ihr Ihn liebet, und die ihr seine Zeugen seid! Posaunet aus seine Taten, die ihr den Tag der Erlösung mit so vielen Schmerzen erwartet habt!

**Vers 7:** Gewisslich habt ihr dazu die wichtigste Ursache, um euch also in wahrem Glauben und heiliger Freude ohne Unterlass mit Gottes Lob beschäftigt zu halten! **Denn Gott,** der Sohn, der gen Himmel gefahren, und unser König ist, **ist ein**

**König der ganzen Erde,** und herrscht in seiner Kirche auf Erden über alle Völker, da sie als Königin mit Ihm regiert. Dieser Trost ist jetzt noch vor unseren Augen verborgen, obgleich Christus auch jetzt schon unsichtbar mitten unter seinen Feinden herrscht.

Der Gegenstand der Freude einer Seele ist, wenn sie sieht, dass sie Gott so sehr einnimmt, dass Er der Herr sowohl ihres oberen als unteren Teils geworden ist. Dann ist Er der **König der Erde,** und sein Reich breitet sich allerorts aus.

**Lobsinget wer Verstand hat)** oder (wie andere es lieber übersetzen) **singet ein Unterweisungs-Lied**. Erzählet seine Herrlichkeit, die ihr Ihn schon lange als den König erkennt und angebetet habt. Freuet euch nun hoch, dass euer König so, wie Er euch kund ist, auch allen Völkern bekannt werden soll!

Und was hindert es zu sagen, dass hiemit von dem Geist oder Propheten zugleich alle Engels-Chöre aufgeweckt werden, ihre Himmels-Lieder anzustimmen, und den samt seiner Braut erhöhten und auffahrenden Christum willkommen zu heißen? Ja danket dem Herrn alle seine Chöre, und singet umeinander dem Herrn mit Danken! Lobe Ihn du Gemeinde der Erstgeborenen! Ihr Geister der vollkommenen Gerechten lobet Ihn! Ihr Kinder Zion singt von seinem Heil einen Tag nach dem andern! Lobet Ihn in der Stille seines Sabbaths! Preiset Ihn alle seine Engel und Erzengel, Cherubine und Seraphine! Alle Throne und Fürstentümer müssen Ihn erhöhen als ihr Haupt! Und alles was im Himmel, auf Erden und unter der Erde ist, gebe Ehre dem erhobenen Lamme!

-===*===-

## ←Ps_47_8 Gott ist König geworden über die Heiden! Gott hat sich gesetzt auf seinen heiligen Thron!

## ←Ps_47_9 Die Fürsten der Völker sind versammelt zu einem Volk des Gottes Abrahams! Denn die Schilde der Erde sind Gottes! Er ist sehr erhoben worden!

**Vers 8: Gott ist König)** nicht allein über die zwölf Geschlechter Israels, sondern Er ist es auch **geworden über die Heiden,** als die ihre Herrlichkeit und Vermögen in das neue Jerusalem bringen, und zu Gottes Ehren anwenden (Offb 21,26), und rechte Säugammen der Kirchen werden. Also regiert Er dann auch über sie, als ihr Gott und Herr, geistlicherweise. Denn Er hat sie auch erlöst und zu seinem Israel erwählt. **Gott hat sich** nach abgelegter Niedrigkeit der Knechtsgestalt **gesetzt auf seinen heiligen,** glorwürdigen **Thron,** zur Rechten der Majestät Gottes (Mk 16,19).

**Vers 9: Die Fürsten der Völker)** die Vornehmsten unter denselben, die Könige und alle Großen, sollen sich zu Ihm sammeln. Ja sie **sind versammelt** alsdann, und halten sich daher **zu einem Volk,** oder **als ein Volk,** oder **zu den Volk des Gottes Abrahams.** Denn Abraham war der Vater der Gläubigen, und der Messias sein Gott (1.Mose 15,1; 2.Mose 3,15); und also werden sich die Fürsten zu dem Glauben Abrahams halten.

**Die Schilde der Erde)** dh. die Beschützer, Könige und Fürsten derselben, **sind Gottes,** der gen Himmel gefahren. Sie sind sein Eigentum und gehorchen Ihm.

**Er ist sehr erhaben worden)** über alles was im Himmel und auf Erden ist, und über alles was genannt mag werden. (Ps 97,9). Alles bete diesen Gott an, der allein hoch ist, und erkenne seine Herrlichkeit, und werde solcher mit teilhaftig! Und also soll auch ein Volk nach dem andern und mit dem andern erweckt und dem König Christo **Untertan** werden zu ihrer aller Wiederbringung und Erlösung. So und alsdann ist Gott in Christo sehr erhöht auf Erden, und ist aller Schild und Schutz, dass sein Wille geschieht wie im Himmel so auf Erden.

---

# DER 48. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

HERRLICHKEIT UND FESTIGKEIT DER KIRCHE CHRISTI IM NEUEN TESTAMENT.

←Ps_48_1**Ein Lied und Psalm, für die Söhne Korah. Groß ist der Herr, und sehr zu preisen in der Stadt unseres Gottes, auf seinem heiligen Berge. '**

←Ps_48_2 **Es ist ein schöner Landstrich, die Freude der ganzen Erde; der Berg Zion, die Seiten gegen Mitternacht, die Stadt des großen Königs.**

**Vers 1: Ein Lied und Psalm)** zugleich ist soviel als ein Psalm der zugleich mit der Stimme gesungen, und auch auf musikalischen Instrumenten gespielt werden sollte, wie Ps 66.

Hier wird nun mehr gesagt, als dass es sich nur auf das irdische Jerusalem schicken sollte. Somit wird auch auf das Gegenbild, das himmlische Jerusalem und geistliche Zion gesehen, welches der König Messias kräftig schützen wird gegen alle Könige und Feinde, die dem Reich Christi nicht hold sind.

**Groß ist)** und wird zur letzten Zeit sonderlich sein und dafür erkannt werden **der Herr,** der Sohn Gottes, der König Messias; doch nicht mit Ausschließung des Vaters und des Heiligen Geistes; **und sehr zu preisen,** und Ihm alle Ehre zu erweisen von allen **in der Stadt unseres Gottes** und Heilands, in der wahren Gemeinde und allen lebendigen Gliedern des Leibes Christi; und **auf seinem heiligen Berge,** welcher ist unsere feste Burg.

O David, was willst du damit sagen? Ist denn Gott nicht allerorts groß und hoch zu preisen? Antwort: Er wird nur in dieser Stadt so gerühmt wie Er es verdient. Was ist denn das für eine Stadt? Er ist es selber, und das Zentrum der Seele, worin Er wohnt, wenn Er daraus alle Eigenheit vertrieben hat. Das ist **der heilige Berg.** Und es ist nichts Geringeres als Gott selbst, oder der allergöttlichste Zustand. Keine Versuchungen und Anläufe der irdischen Dinge und aller Feinde sind da so groß, der Herr ist noch viel größer in seinen Heiligen.

**Vers 2: Es ist ein schöner Landstrich)** dh. es liegt sehr schön, und ist **die Freude** nicht nur des ganzen Israels, wie vormals (Klagl. 2,15), sondern **der ganzen Erde** oder Welt. Was dann? **Der Berg Zion,** von welchem die fröhliche Botschaft des Evangeliums in die ganze Welt ausgehen soll (Jes 2,3).

Dieser heilige Berg soll dem ganzen Erdboden zur Zuflucht werden, dass alle Völker ihren König und Schöpfer wieder finden und allein anbeten sollen (Jes 2,2). Denn Ihm allein gebührt alle Ehre, als dem Schöpfer seiner Kreatur, die Er nicht nur geschaffen, sondern auch wieder erlöst hat und neu gebiert.

Wenn die Seele in Gott bestätigt ist, so schmeckt sie eine unaussprechliche Seligkeit. Da ergießt sich dann das Vergnügen davon auf den unteren Teil, der an dem oberen Teil seinen Anteil nimmt, und einen Ausfluss von dessen keuschen Ergötzungen empfängt. Diese Seele ist **die Stadt des großen Königs,** der darin mit Vergnügen wohnt wie in sich selbst, weil die Vernichtigung, worin sie sich befindet, dem Besitz Gottes in Ihm selbst keine Hindernisse mehr entgegensetzt.

**Die Seiten gegen Mitternacht)** Der Berg Zion lag nicht an der Mitternachtsseite der Stadt, sondern an der Seite gegen Mittag, wie Josephus bezeugt, der es mit Augen gesehen hat. Es kann also sein, dass mit diesen Worten auf beide Teile, die obere und untere Stadt gezielt werde, und also nur das "und" ausgelassen sei, dass es also heißen sollte: Der Berg Zion und die Seiten gegen Mitternacht machen aus **die Stadt des großen Königs,** ja des allergrößten, nämlich nicht Davids, sondern Gottes und Christi (Ps 95,3; Mt 5,35); da Er nicht nur ehemals mit seiner Gnaden-Gegenwart residiert hat auf der Lade des Bundes; sondern auch noch künftig sich viel herrlicher erzeigen wird, wenn Jerusalem wird heißen: Hier ist der Herr; und Jerusalem wird des Herrn Thron genannt werden.

An den Seiten gegen Mitternacht, wo es finster ist von der Erkenntnis Jesu Christi, da soll die große Herrlichkeit Gottes erbaut und aufgerichtet werden, wodurch Gott eine Zuflucht aller Menschen sein wird.

-===*===-

←Ps_48_3 **Gott ist in ihren Palästen; er ist bekannt geworden, dass er ein hoher Ort sei.**

←Ps_48_4 **Denn siehe, die Könige waren zusammengekommen; sie sind miteinander herübergezogen!**

←Ps_48_5 **Wie sie es gesehen, so haben sie sich verwundert; sie sind plötzlich erschrocken und eilends davongegangen.**

**Vers 3: Gott ist in ihren Palästen)** und in einer jeden gläubigen Seele, da sein Berg im Herrn fest gegründet wird. Das erfährt der Glaube in der Tat, dass es ein freies Gnaden-Geschenk sei, und dass Er noch alle also zubereiten werde, damit Er über Tote und Lebendige Herr sei. **Er ist bekamt** den Seinen (Ps 76,1; Joh 10,14), **dass er ein hoher Ort sei,** der sicheren Zuflucht und des gewissen Schutzes. Er ist der schöne Berg Zion selbst, und die Stadt die alles nach sich zieht durch ihren reinen Glanz, dessen sich der ganze Erdboden zu erfreuen und zu getrösten haben wird.

**Vers 4: Denn siehe)** was die Erfahrung schon gelehrt, und noch ferner geben wird! **Die Könige** dieser Welt, die Verfolger der Kirche, die Feinde des Reiches des Messias, **waren zusammengekommen,** und hatten eine Allianz geschlossen wider Zion oder die Stadt Gottes. Sie **sind miteinander,** gesamthaft, willens die Kirche zu bestürmen, und gleichsam mitten in ihrem Eingweide auf das erbärmlichste zu hausen. Darum sind sie **herübergezogen** aus ihrem Ort und Land nämlich, wie eine Wasserflut, die alles zu überschwemmen droht. Sie sind wider die Kirche anmarschiert und dahergefahren (Dan 11,40).

Die Erfahrung künftiger Zeiten wird hievon den besten Ausschlag geben, wenn der Antichrist mit seinen Allierten alle seine Macht anwenden wird, das Heerlager Gottes zu zerstören, und das Volk des Herrn, oder Christum in seinen Gliedern, auszurotten; wie der assyrische König Sanherib ehemals gegen Jerusalem tobte (2.Kön 18 u. 19).

**Vers 5: Wie sie)** die allierten Könige aber, **gesehen** die Herrlichkeit des Königs zu Zion, seine Macht, und die Standhaftigkeit der Bürger, oder die Festigkeit Jerusalems; **haben sie sich verwundert** über die Maßen, und sind recht erstaunt;

ja **sie sind plötzlich,** oder sehr, oder dermaßen **erschrocken** und bestürzt und verwirrt worden, dass sie **eilends davongegangen** oder vielmehr geflohen sind (Ps 104,7). **Es** geht staffelweise, und die Worte steigen. Nach dem Geist aber kann **es** auf **zweierlei Weise** verstanden werden: gut und bös.

**Die Könige der Erde,** welches die oberen Vermögenheiten der Seele sind, **versammeln und verbinden sich** im Grunde, als wie in einem Punkt und in einem göttlichen Zug. Daselbst kommen sie so miteinander überein, dass sie sich gänzlich von dem unteren Teil absondern. Die Sinne und der untere Teil, als sie diese Absonderung gesehen, sind anfänglich darüber verwundert gewesen; nachgehends hat sie solches verwirrt und bewegt. Dies geht meist also zu; je mehr der obere Teil sich von dem unteren scheidet, je mehr der untere Teil sich selbst überlassen bleibt, desto mehr kommt er in Bewegung, Verwirrung und Furcht. Er glaubt verloren zu sein, indem er keine Stütze mehr findet, und dieses begegnet ihm, nachdem er die Glückseligkeit des göttlichen Ausflusses genossen hat. Dieses ist nicht die erste Absonderung, sondern die von einer sehr hohen Stufe.

Dieses kann und muss auch folgendermaßen verstanden werden. Sobald Gott den inneren Bau einer Seele anfängt, so vereinigen und verbinden sich die Menschen, die Teufel, seine eigene Vernunft, welche gleichsam die Könige und die Fürsten der Erde sind, um dieses hervorkeimende Innere zu zerstören. Alsdann geschieht es, dass tausend Verfolgungen gegen sie erregt werden. Aber da sie ihre Standhaftigkeit sehen, und den nachdrücklichen Entschluss, den sie fasst, in ihrem Weg zu bleiben, so sind sie alle darüber erschrocken, und lassen sie endlich nach vielem Streit in Ruhe.

-===*===-

←Ps_48_6 **Zittern hat sie daselbst ergriffen, Schmerzen wie eine Gebärerin.**

←Ps_48_7 **Durch einen Ostwind wirst du die Schiffe von Tarsis zerbrechen.**

←Ps_48_8 **Wie wir es gehört haben, so haben wir es gesehen, an der Stadt des Herrn der Heerscharen, an der Stadt unseres Gottes! Gott wird dieselbe befestigen bis in Ewigkeit. Sela.**

**Vers 6: Zittern)** ein großer Schrecken, von Gott eingejagt, **hat sie daselbst ergriffen** in ihrem Stürmen und Toben wider die Kirche.

**Schmerzen wie eine Gebärerin)** Die Schmerzen, die der untere Teil aussteht, sind wie Geburts-Schmerzen, wenn Jesus Christus, nachdem Er in der Seele empfangen worden, nun auch geboren werden soll.

Weil nun Gott in seinem Sohne an Barmherzigkeit Wohlgefallen hat, darum werden auch die Könige und alle Hohen der Erde nicht immer gegen Ihn streiten und ihre Gewalt missbrauchen, sondern sich endlich zu dem Herrn Jesu wenden. Doch muss sie zuerst das Feuer der göttlichen Reinigung brennen, und sie müssen erkennen, dass sie keine eigene Macht haben, bis sie sich mit zitternder Angst vor dem Angesicht des Lammes beugen.

**Vers 7: Durch einen Ostwind)** der heftig stürmt, durch die Völker von Morgen, durch die Kraft von Aufgang (Lk 1,78), **wirst du die Schiffe von Tarsis,** die stärksten und größten Meer-Schiffe (1.Kön 10,22; 22,49; Jes 2,16), **zerbrechen,** als Feinde der Kirche, und also deine Kirche vor allen feindlichen Anfällen beschirmen und sicherstellen; und alles Falsche in der Seele weiß Er aufzudecken und hinwegzunehmen.

Um diese Stelle zu verstehen, muss man wissen, dass wenn die Seele in dem schmackhaften und Lichtsglauben steht, sie wie ein Schiff ist, das den Wind im Rücken hat und aufs beste fortkommt. Sie fliegt vielmehr als sie wandelt. Aber wenn Gott das Toben seines Windes sendet, so wird dieses Schiff zerbrochen, zerstört und vernichtigt. Dazu ist anzumerken, dass es nicht aus Mangel von Wind zugrunde geht, sondern wegen eines größeren Überflusses desselben. Dieser zerbrochenen und zerstörten Seele widerfährt solches also nicht (wie viele Leute glauben) aus Mangel an Gnaden, sondern aus einem Überfluss von Gnaden; und es ist das Ungestüme des Geistes Gottes, welches solche zerbricht und zerstört.

**Vers 8: Wie wir es gehört haben)** von den heiligen Propheten und aus der Erzählung unserer Eltern und Vorfahren, was für Wunder du um der Erlösung deines Volks willen getan hast; und in den Weissagungen und Verheißungen der Heiligen Schrift gelesen haben vom Messias und seinen Wohltaten, die dem menschlichen Geschlecht (und insbesonders seiner Kirche und den Gläubigen) widerfahren sollen; also **haben wir es gesehen,** und sehen nun wirklich in der Erfüllung selbst und durch die Erfahrung deine recht göttlichen Werke **an der Stadt des Herrn unseres Gottes,** die so wunderbarlich gegründet und gebaut, und bis auf diese Stunde von ihrem König beschützt und erhalten worden ist; also dass nichts von derselben vorher verkündigt worden ist, welches nicht jetzt erfüllt wäre.

Die Verheißungen der Stände müssen geschehen sein, ehe die Seele in dieselben kann eingeleitet werden. Sie hält es lange Zeit für Wahn und Betrug, wenn sie in der Pein ist; aber wenn sie in das göttliche Licht versetzt wird, so sieht sie alles dasjenige in Erfüllung gehen, was sie gehört hatte. Allein sie sieht es nur in der Stadt Gottes, indem sie es nur in Gott erfährt.

**Gott wird dieselbe)** Stadt, Kirche und Seele, dann auch **befestigen** durch Festsetzung in einen beständigen und bleibenden Zustand, **bis in Ewigkeit,** also dass sie nimmermehr zugrunde gehen, und auch die Pforten der Höllen sie nicht überwältigen sollen (Mt 16,18). Das kann von dem irdischen Jerusalem nicht verstanden werden, als welches vorlängst zerstört und verwüstet ist; sondern nur von dem geistlichen, neuen und himmlischen (Ps 46,4).

-===*===-

←Ps_48_9 **Gott, wir gedenken deiner Güte, im Inwendigsten deines Tempels!**

←Ps_48_10 **Gott, wie dein Name ist, so ist auch dein Ruhm, bis an die Enden der Erde! Deine Rechte ist voll Gerechtigkeit!**

←Ps_48_11 **Es freue sich der Berg Zion, und die Töchter Juda seien fröhlich, um deiner Gerichte willen!**

**Vers 9: Wir gedenken)** dh. **betrachten** und erkennen dankbar; oder wir **warten deiner Güte** und Barmherzigkeit, die du den Deinigen und uns je und je erzeigt hast, und sehen auf dein heiliges Wohlgefallen **im Inwendigsten deines Tempels,** in dem inneren Tempel unseres Herzens, als deiner heiligen Stätte, wo du wohnst.

**Vers 10: Wie dein Name ist)** und sich geoffenbart hat durch sehr große Minder und Taten, und die allerherrlichsten Verheißun-gen, die du deiner Kirche getan hast; nämlich sehr groß und hoch zu ehren; **so ist auch dein Ruhm** nun sehr groß bei allen, **bis an die Enden der Erde,** und darüber hinaus (Jes 26,15), nachdem alle Verheißungen, die in dir Ja und Amen sind (2.Kor 1,20), zu ihrer Erfüllung gekommen sind.

Das Lob Gottes soll seinem Namen gleich sein. Damit dieses geschehen köme, muss es unendlich sein. Das Lob kann aber nicht unendlich sein, als nur in Gott selbst, wo die Seele durch ihre Vereinigung Gott überlässt, dass Gott sich selbst eine Verherrlichung wieder geben kann, die der Verherrlichung gleich ist, deren allein Gott würdig ist, ja ein ganz göttliches Lob. Dieses Lob breitet sich aus bis an **die äußersten Enden der Erde,** indem keine Örter mehr in der Seele sind, wohin sich dieses Ldb nicht erstreckt.

**Deine Rechte ist voll Gerechtigkeit)** Daher breitet sie sich durch die ganze Welt aus, die du dir erkauft hast.

**Vers 11: Es freue sich)** oder auch, **es wird sich freuen der Berg Zion,** die ganz allgemeine Kirche Christi, und auch das Zentrum der Seele und ihre Kräfte, **und die Töchter Juda,** die besonderen Kirchen, und auch die eingekehrten und gelassenen Seelen, **seien fröhlich,** und sollen mit Frohlocken erfüllt werden. Worüber?

**Um deiner Gerichte willen)** wodurch du deine Kirche errettest, und sie gegen die Feinde beschirmst und erhaltest; und auch deswegen, dass viele Völker in die Stadt Gottes einziehen, und ihren König als den rechten Baumeister erkennen. Doch ist seine Güte und Treue darin noch größer, dass alle Menschen unter seinem Schatten wohnen können.

-===*===-

←Ps_48_12 **Gehet um Zion herum, und umringet sie! Zählet ihre Türme!**

←Ps_48_13 **Schlaget euren Sinn auf die Vormauer! Durchgehet ihre Paläste, auf dass ihr es erzählet dem nachkommenden Geschlecht!**

←Ps_48_14 **Denn dieser Gott ist unser Gott auf ewig und immerdar! Der wird uns über das Sterben hinführen.**

**Vers 12:** Darum o ihr Bürger, oder ihr Bauleute und Vorsteher der Kirche, und alle die ihr diese Verheißung versteht, **gehet um Zion herum,** oder **umgehet** Zion, **und umringet sie,** oder **gehet drum herum,** und betrachtet alles fleißig, prüfet alles wohl, dass keine Lücken einreißen; und wo solche sind, da bessert sie aus. **Zählet ihre Türme,** die festen Werke, die zur Zierde der Stadt sind.

Solche Betrachtungen haben angestellt, und auch Anlass und Anleitung dazu gegeben Hesekiel (Kap. 40) und Johannes in der Offenbarung (Kap. 21 u. 22). Ein solcher Turm aber ist an einer jeden Ecke der Name des Herrn (Spr 18,10).

**Vers 13: Schlaget euren Sinn)** setzt und richtet euer Herz und die Herzens-Begierde **auf die Vormauer,** oder auf den Wall der göttlichen Macht und Vorsehung (Jes 26,1; Offb 21,12), und euer Vertrauen ganz in die Gnade und Kraft Gottes (1.Petr 1,13), durch Überzeugung eurer Schwachheit, und denkt nicht durch eure Kraft Gutes zu verrichten, noch euch vor dem Bösen zu bewahren; sondern überlasset euch Gott gänzlich.

**Durchgehet)** mit Aufmerksamkeit und Zählen; oder, unterscheidet und teilt ein **ihre Paläste** in Zion oder der Stadt Gottes, dass ihre Bürger (die Gläubigen) recht angenehm und bequem wohnen mögen (Ps 46,4; Jes 32,18). **Auf dass ihr es**

**erzählet** und dies alles **erzählen** könnt **dem nachkommenden Geschlecht,** auf dass auch dasselbe dem Herrn folge, und also die Kirche erhalten werde. Ja verkündigt nur die Schönheit Zions und des neuen Jerusalems, alle die ihr sie kennt und davon reden könnt; auf dass ihr Glanz weit um sich strahle, alle Völker herbeizurufen, dass sie den Herrn allein in Reinigkeit anbeten.

**Vers 14: Denn dieser Gott ist)** der wahrhaftige Gott (1.Joh 5,20) und **unser Gott** und Heiland, der einzige Erretter, der aus aller Sündennot erlöst, **ewig und immerdar,** durch welchen auch die so da glauben das ewige Leben haben.

**Der wird uns)** die wir an Ihn glauben, denn auch nicht nur durch seine Gnade darin erhalten, und durch seinen Geist regieren und in einem heiligen Leben führen; sondern Er wird uns auch selbst über das **Sterben hin** und hinüberführen an seiner rechten Hand in seine Herrlichkeit. Der Tod soll nicht Herr über uns, noch wir in seiner Gewalt bleiben (Ps 68,20), sondern ist für die Gläubigen nur ein Durchgang. Christus verlässt die Seinigen im Tode nicht, sondern begleitet und führt sie hinüber bis ins ewige Leben (Joh 5,24).

---

# DER 49. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

DIE WELT VERGEHT MIT IHRER LUST; WER ABER DEN WILLEN GOTTES TUT, DER BLEIBT IN EWIGKEIT (1.Joh 2,17).

←Ps_49_1**Dem Vorsänger unter den Söhnen Korah, ein Psalm. Höret dies alle ihr Völker! Nehmet es zu Ohren alle die in der Zeitlichkeit wohnen!**

←Ps_49_2 **Sowohl ihr Menschenkinder als vornehme Leute, Reiche und Arme zugleich.**

←Ps_49_3 **Mein Mund soll lauter Weisheit reden, und das Hervorbringen meines Herzens soll lauter Klugheit sein.**

←Ps_49_4 **Ich will mein Ohr zu einem Spruch neigen, und auf der Harfe mein Rätsel eröffnen.** Ps 45,1.

Dies ist ein recht schöner und allgemeiner Psalm, fast wie Ps 37 mit dem er den gleichen Anlass mag gehabt haben.

Dem Inhalt nach wird darin gelehrt der wahre Trost gegen alles Elend und Versuchungen dieses Lebens, der sich gründet auf die Hoffnung einer seligen Unsterblichkeit, die uns Christi Erlösung allein verdient hat; und dass nur darin die wahre Weisheit bestehe und hervorleuchte, wenn man mit Verachtung dieser Welt nach dem Ewigen und Himmlischen strebt.

**Vers 1: Höret dies)** was ich sagen will, und merket darauf, **alle ihr Völker.** Jeder darf wissen, wie er sich recht verhalten solle, er sei aus was für einem Volk er wolle. Denn alle haben eine solche Ermahnung gar nötig (Mi 1,2). Es wird hier eine genaue Aufmerksamkeit erfordert, und noch mehr dazu erweckt mit den folgenden Worten:

**Nehmet es zu Ohren)** und fasset es zu Herzen; ruft die Weisheit durch ihre gläubigen Kinder; **alle die in der Zeitlichkeit wohnen,** und mit ihren Gemütern in irdischen Dingen ruhen, nicht aber nach dem Himmlischen trachten (Ps 17,14).

**Vers 2: Sowohl ihr Menschenkinder)** wie ihr anzusehen seid als Menschen insgemein (Ps 11,4), und dann auch insbesonders die **vornehmen Leute** oder **Söhne** dieses und jenes **Warmes,** die ihr euch als Herren aufführt! **Reiche und Arme,** oder **du Reicher und du Armer!** Ihr alle zusammen miteinander.

Hieraus sieht man schon, dass viel an diesem Psalm muss gelegen sein, weil gleich im Anfang eine so große Rede an alle Menschen geschieht, an groß und klein, ja an die ganze Welt, ohne einiges Ansehen der Person. Es geht euch alle an, höret ihr es wohl! Es betrifft euer ewiges Heil, und geht nicht um Eitles, woran ihr so gerne klebt!

**Vers 3: Mein Mund soll lauter)** höchst heilsame und vielfältige **Weisheit reden.** Und der Mund der Wahrheit soll euch in euer Herz verkündigen durch weisen und lieblichen Zuruf, was euch ewig glückselig machen kann!

Einige schließen daraus, dass David diesen Psalm in der Person Christi rede, weil nur Er eigentlich die Autorität hätte, alle Menschen insgemein anzureden. Die gleichen Worte werden auch bei Ps 78,2 gebraucht, welche Worte Jesus selbst auf sich anwendet (Mt 13,35). Aber es hindert doch nichts, warum nicht David solchen auch in eigener Person hätte aussprechen kömen.

**Das Hervorbringen meines Herzens)** oder **Betrachtung, soll lauter,** wahr und mannigfaltige **Klugheit sein,** und in verständigen Anmerkungen bestehen. Darum nehmet an den sehr verständigen Sinn!

**Vers 4: Ich will mein Ohr)** besonders das innere des Gemüts, **zu einem Spruch neigen,** zu einer verblümten Gleichnis-Rede, die mir der Heilige Geist eingeben soll. Ich will auf die Vorstellung des Heiligen Geistes, der mich innerlich unterweist (2.Sam 23,2), fleißig und andächtig merken.

**Auf der Harfe)** oder einer lieblichen Zither, worauf der Psalm soll gespielt und dabei gesungen werden, will ich **mein Rätsel eröffnen.** Ich will hervorbringen den verborgenen Verstand und geheimen Sinn der Weisheit (Hes 17,2), und es auch andern mitteilen.

Basilius übersetzt es so: "Ich habe meine Ohren meinem Gott geliehen und niedergebeugt. Was mir von oben herab gegeben und eingetragen ist, das will ich reden; und will solches Gleichnis auf meiner Zither spielen."

-===*===-

## ←Ps_49_5 Warum soll ich mich fürchten in bösen Tagen, wenn mich die Verkehrtheit meiner Untertreter umgibt!

Hier folgt nun der Vortrag selbst mit ausführlichen Worten, wobei der Sinn dahin geht, **dass ein Frommer sich nicht zu fürchten habe.** Solches aber geschieht in fragender Form, um das gänzliche Vertrauen eines Frommen desto nachdrücklicher auszudrücken. Warum soll ich) sagt die Weisheit in ihren Kinder, **mich fürchten,** was für Ursache habe ich dazu? Haben wir Grund uns zu ängstigen **in bösen Tagen** des Unglücks, zur Leidenszeit, die wir böse zu sein achten, weil wir nicht wissen, dass solches Gnaden-Tage sind? Soll ich traurig sein, **wenn mich die Verkehrtheit** derer, die ohnedies die Weisheit nichts achten, und die **Ungerechtigkeit meiner Untertreter,** oder meiner eigenen **Fersen oder Tritte,** dh. meines Wandels und Lebens, **umgibt,** umringt und auf allen Seiten ängstigt?

Dies legt also der Prophet dem menschlichen Geschlecht als ein Rätsel vor. Und es ist auch eine sehr wichtige Frage, die alle und jede Seele angeht.

Was kann dich schrecken und was kann dich beschirmen, am großen Tag der Vergeltung, sowohl des Guten und Bösen? Dasjenige welches dich furchtsam machen kann, ist

1) nicht **Armut,** denn der Richter lässt sich nicht mit Geld bestechen.

2) nicht ein **niedriger Stand** des Lebens; denn Gott ist kein Anseher der Personen.

3) nicht **die Bosheit der Advokaten** oder Zeugen; denn der Richter erkennt von selbst die Herzen aller Menschen.

4) nicht die **Macht der Widersacher;** denn der Richter fürchtet sich vor keinem Menschen.

Was dann? Was anders denn als die **Ungerechtigkeit deiner Fersen,** die Ungerechtigkeit welche in und bei uns fortwährt bis ans Ende unserer Tage. Wenn solche am Tage des Gerichts bei mir und dir gefunden und angetroffen wird, so wird unmöglich zu entfliehen sein.

Was kann hingegen machen, dass wir an jenem Tage ohne Furcht sind? Weder Reichtum noch Adel, weder Fleiß der Advokaten noch Macht der Freunde. Was dann? Was anderes als der Glaube in Christus, und der Gehorsam des Glaubens? was anders denn als Beharrung im Guten? was anders denn als ein reines Herz?

Aber auch wenn man diesen Vers anders auslegt, so ist er ein guter Spruch, und einer von den tröstlichsten und besten, welche er hinterlassen hat in allen leiblichen oder geistlichen Anliegen. Denn der Glaube fragt gleichsam getrost, ob wohl eine einzige rechtmässige Ursache sei, warum sich ein Gläubiger zu fürchten habe. Die elende Vernunft streitet immer wider den getrosten Mut, den eine Seele in Gott fasst. Denn sie geht nur aufs Gegenwärtige und Sichtbare; aufs Künftige will sie nicht trauen. Darum ist ein solches Herz nimmer still, und steht allezeit in Sorge und Furcht. Wenn dann ein Feind oder eine Gefahr kommt, so macht der Unglaube solche noch einmal so groß; zumal wo das Herz einmal durch einige Widrigkeit schon schüchtern geworden ist. Da fürchtet sich denn ein solcher Mensch, auch wohl da, wo nichts zu fürchten ist.

Was sagt aber der Glaube dazu, wenn er im Herzen wohnen kann? Er fragt ganz getrost: Warum sollte ich nicht guten Mutes sein, wenn es auch gleich nicht zum besten geht? Kann auch ein Anlauf von innen und außen so groß sein, dass Gott nicht noch unendlich größer sich beweisen könnte?

Der Unglaube hat zwar einen sehr scheinbaren Vorwand, warum man eben Gott nicht trauen dürfe; nämlich, weil etwa das Böse und Feindselige sich so heimlich und listig hervortut, dass man meint, man könne unmöglich den Stricken entgehen. Und gewiss sind auch die Intrigen, Tücken und Fallstricke der Weltkinder, die auf die Frommen lauern, unergründlich, und könnten wohl nimmermehr vermieden werden durch die bloße Vernunft oder Gegen-List; weil sie in ihrem Geschlecht oder Art viel klüger sind als die Kinder des Lichts.

Wie verkappt sich nicht die arge Schlange so gern unter die Decke der Wahrheit, der Reinigkeit, der guten Absicht, ja der Seligkeit selber! Wie oft wird nicht die Schrift zum Deckel der Schalkheit genommen, ja der teure Name Gottes selber, und zwar mit einem sehr glänzenden und bezaubernden Schein des Guten!

Das sollte ja wohl einem einfältigen Gemüt, das in solchen Geheimnissen der Bosheit ungeübt ist, und des Satans Tiefen nicht kennt, angst und bange machen, wenn es mit solchen Schlangen und Ottern muss zu tun haben; und die Bosheit solcher, die uns gern unter die Füße haben wollen, uns umgibt. Aber auch in solchem Fall fragt der Glaube ganz beherzt: Ei warum?

Man möchte aber wohl fragen: Ja warum fürchtest du dich denn nicht? was ist es denn worauf du trotzest? Weißt du denn einen Stärkeren, Klügeren oder Höheren, der dir helfen kann? Ja freilich! **Der Herr ist mit mir, darum, fürchte ich mich nicht; was können mir Menschen tun!** (Ps 118,6).

Es geht zwar freilich im Anfang nicht ohne Kampf zu, ehe das Herz fest wird, und man zu einer Erfahrung und Kraft kommt. Aber wo man getreu wird im Glauben, so lernt man immer getroster fragen, warum man sich denn fürchten sollte. Es kommt einem Gläubigen alsdann recht wunderlich vor, warum doch das Fleisch so verzagt sei, und sich vor jedem rauschenden Blatt entsetze; warum man dem lebendigen Gott und Heiland diese Schmach sollte antun, und Ihm nicht mehr zutrauen, als die unfehlbare Rettung von der Hand aller listigen Feinde.

Da fällt dann der Schluss durch den Geist des Glaubens: Was! sollte ich mich noch fürchten? Wovor denn? Alle List und Macht der Feinde ist ja nur ein Stäublein gegen den Meeres-Sand! Der Arge hat ja ein zerbrochenes Schwert! Es sind nur Tücken, Lügen und Wasserblasen, womit er sich behilft! Davor fürchtet sich der Glaube nicht! Es muss etwas Rechtes und Großes sein, wenn er es scheuen soll! Das ist niemand als der ewige Gott!

-===*===-

←Ps_49_6 **Die auf ihre Macht vertrauen, und ihres großen Reichtums sich rühmen.**

←Ps_49_7 **Es kann keiner einen Bruder auf einige Weise erlösen, noch Gott ein Versöhn-Opfer für ihn geben.**

←Ps_49_8 **Denn das Lösegeld ihrer Seelen ist zu kostbar, dass er es muss unterlassen in Ewigkeit.**

**Vers 6: Die auf ihre Flacht)** und eigenen Kräfte **vertrauen,** und nicht auf den lebendigen Gott; **und ihres großen Reichtums sich rühmen,** den doch Motten und Rost verzehren. Denn dieser Reichtum ist nur das Futter eines Narren und eines fleischlichen Menschen, dergleichen z. B. Nabal war (1.Sam 45,25ff). Darum schreiben einige diesen Psalm dem Tod Nabals zu. Aber es gibt auch einen geistlichen Reichtum, da sich einige auf ihre Verleugnung, Gaben und Tugenden, etwas Großes einbilden, und sich selbst darin gefallen, welches doch wohl die elendesten Leute sind.

Warum sollte ich mich denn fürchten vor solchen ohnmächtigen Menschen, die sich nur in Sünden weiden, und sich auf ihre leichte Ware verlassen, welche doch das Feuer verzehrt zur Zeit der Rechenschaft!

**Vers 7: Es kam keiner)** kein guter Freund noch Verwandter, kein geistlicher Führer oder Beichtvater, kein Frommer, kein Mensch, ja keine Kreatur, **einen Bruder,** der wegen seiner Schulden gebunden ist, wie gern er es auch täte, weil es sein Bruder ist, **auf einige Weise,** dh. ganz und gar nicht **erlösen,** ihm Rettung verschaffen, in der Zeit der Prüfung, und vom Tode, oder von der Strafe nach dem Tode. Er kann **Gott,** als dem höchsten Richter und Herrn über Leben und Tod, dem alle Menschen ohne Unterschied und Ausnahme unterworfen sind, kein **Versöhnopfer** oder Lösegeld **für ihn,** seinen Bruder, oder auch für sich selbst, **geben;** sondern das kann allein das Lamm Gottes, das von Anfang erwürgt, und in allen Opfern vorgebildet ist.

Wozu nützt denn also das Geld und der Reichtum, wenn man nichts damit ausrichten kann für die Ewigkeit, um den Zorn Gottes abzuwenden?

**Vers 8: Denn)** sollte wohl etwas in der Welt sein, das dich mit deinem Gott versöhnen und vereinigen könnte? Ist wohl etwas das hinlänglich wäre, ein Preis der Erlösung zu sein? Ach, nein! **Das Lösegeld ihrer Seelen,** sowohl dessen der erlösen wollte, als der erlöst werden sollte, **ist zu kostbar,** da auch aller Welt Reichtum und Güter nicht hinlänglich sind, der beleidigten göttlichen Majestät ein Genüge zu tun (Mt 16,26). Es kostet mehr, wenn der Mensch selbst Gottes soll teilhaftig werden. Will er das, so muss er die ewigen Schätze suchen und sammeln, das Vergängliche aber verlassen. Und dann darf er sich doch kein Verdienst dabei anmaßen, noch etwas in Eigenheit fassen, und damit vor Gott kommen. Es versuche es nur einer, ob er Gottes Gunst kaufen, und sich Ihn durch seinen Reichtum oder Verdienst zum Freund machen könne; so wird er finden, **dass er es muss unterlassen,** und von seinem eitlen Vornehmen abstehen **in** Ewigkeit.

Und wer sein Gemüt nicht in der Zeit zum Ewigen richtet, der wird es sodann auch eine Weile müssen anstehen lassen, wenn er wirklich in die Ewigkeit gelangt, bis er Versöhnung erlangen und erlöst werden kann durch die **ewige Erlösung,** welche Jesus erfunden hat (Hebr 9,12). Denn Gott kann uns allein dieses Gute geben und uns zu seiner Vereinigung berufen; und Jesus Christus kann es uns auch nur alleine verdienen. Es ist die Gnade aller Gnaden, die allen Geschöpfen sehr schwer, ja unmöglich zu erlangen ist; die aber durch Jesum Christum sehr leicht, und noch leichter als man wohl denken möchte, erworben wird. Denn derselbe ist zu dem Ende Fleisch geworden, um uns diesen Vorteil zu verdienen; welches allen Menschen unmöglich war. Daher kann auch unmöglich ein Reicher in das Himmelreich kommen. (Mt 19,23). Denn es können ihm keine geistlichen Reichtümer diesen Vorteil zuwegebringen, sondern stehen demselben

vielmehr entgegen. Nichts kann uns aus unserem Elend und unseren Schwachheiten erkaufen. Von seiner alleinigen Güte ist diese Gnade zu erwarten, die Er uns umsonst geben will, sofern wir uns mit der möglichsten und allergenauesten Treue dahin bestrebt haben, solche zu erlangen.

-===*===-

←Ps_49_9 **Dass er weiterhin möchte leben auf immerdar, und das Verderben nicht sehen.**

←Ps_49_10 **Denn er wird es sehen, dass die Weisen sterben, und die Narren und Unvernünftigen zugleich umkommen, und ihr Gut andern überlassen.**

←Ps_49_11 **Ihr Inwendiges ist, dass ihre Häuser sein mögen in Ewigkeit, und ihre Wohnungen von Geschlecht zu Geschlecht. Sie nennen die Länder nach ihren Namen.**

**Vers 9: Dass er weiterhin)** oder beständig fort und fort **möchte leben.** Das wird er sich mit seinem Geld und Gut, oder durch sein Verdienst, nicht zuwegebringen, noch sich also **auf immerdar** ein ewiges Leben kaufen können, also dass er **das Verderben,** die Verwesung und das Gericht nach dem Tod **nicht sehen** noch erfahren müsse.

Doch übersetzen und erklären zugleich einige diesen Vers auch so: **Er wird aber doch wieder wahrhaftig leben nach dem bestimmten Zeitlauf, in jener endlichen und all-überwindenden Sieges-Ewigkeit. Er wird das gänzliche Verderben und Zergehen in der Höllengrube nicht sehen müssen!**

**Vers 10: Er wird es sehen)** und kann es alle Tage sehen, dass alle ohne Unterschied sterben; auch **die Weisen,** sowohl die in Gottes Schule gelehrt worden (Ps 89,48; Pred 2,16), als auch die so ohne Gott weise sind; **und die Narren und Unvernünftigen,** die keinen Überschlag machen, wo sie nach dem Tod mit ihrer Seele hinkommen werden, und nichts Ewiges sammeln, auch wohl die für Narren halten, die es tun. Solche werden gleichfalls **umkommen,** ohne eine Hoffnung der Glückseligkeit nach dem Tod (Spr 10,28); da sie dann **ihr Gut,** ihren Götzen, worauf sie ihr Vertrauen gesetzt (Lk 12,20), und womit sie sich gegen Gott und ihren Nächsten versündigt haben (anstatt dass sie sich damit Freunde hätten machen können und sollen, welche ihnen in die ewigen Hütten würden beförderlich gewesen sein), **andern überlassen** müssen; und das oft Fremden, denen sie es am wenigsten zugedacht hätten.

Sind das nun nicht rechte Erz-Narren, wenn sie auch gleich noch so weise wären und sich hielten, auch wohl in den Dingen dieser Welt klüger sind als die Kinder Gottes! Wenn sie nun gleich viel gesammelt haben, was haben sie davon, wenn sie nun die Zeit verlassen müssen, und was bleibt ihnen alsdann übrig? Weniger als nichts! Und wenn sie auch schon ein Weilchen sich darin vergnügt, und 10,20,30 Jahre ihre vermeintliche Glückseligkeit genossen haben; was wird ihnen das für Vergnügen bringen, wenn sie sich müssen derselben beraubt sehen? Wird ihnen solches nicht desto größere Verantwortung verursachen, auch nur desto weher tun? Denn wer seine Zeit und Kraft in dieser Zeit und Eitelkeit verzehrt, der vermehrt nur sein eigenes Feuer in der Ewigkeit, weil er sich keinen Schatz ins Himmelreich gesammelt hat.

**Vers 11: Ihr Inwendiges)** oder ihr inwendiger Mensch (Ps 5,9), **ist** zwar so (dh. ihre Gedanken gehen dahin), **dass ihre Häuser** und Familien immer bestehen werden. **Sie nennen die Länder** oder **Höhen der Erde** (wodurch andere lieber die Häuser und Wohnungen, angebaute 0erter und Städte, als Länder, verstehen) **nach ihren Namen,** wie vormals die Länder Kanaan und Assur, oder die Städte Antiochia, Alexandria, Konstantinopel usw. so genannt wurden.

Andere übersetzen lieber so: Man nennt und preist sie glückselig auf der Erde, also dass ihr Name überall deswegen in der Leute Munde ist. So lautet es auch bei Luther, und es ist auch freilich wahr, dass das ihr Herz und Schatz ist, worauf sie ihre Kraft wenden? dass ihre Häuser voll sind, und nicht ab- sondern vielmehr zunehmen. Sie suchen ihre Ehre auf dieser Erde, und Gott selbst, den rechten Schatz, suchen sie nicht.

-===*===-

←Ps_49_12 **Kann doch ein Mensch in der Würde nicht verbleiben; er wird gleich wie das Vieh, das vergeht.**

←Ps_49_13 **Dies ihr Tun ist ihr Trotz, und ihre Nachkommen haben ein Wohlgefallen an ihren Worten. Sela.**

←Ps_49_14 **Sie werden sich gleich den Schafen in die Hölle legen; der Tod wird sie weiden; die Aufrichtigen aber werden über sie herrschen an dem Morgen; auch wird ihr Fels veralten in der Hölle, dass er keine Wohnung mehr habe.**

**Vers 12: Kann doch ein Mensch)** welches einige zwar von dem ersten Adam und seiner anerschaffenen Herrlichkeit verstehen, andere aber nicht gelten lassen wollen, **in der Würde** seiner vermeintlichen Herrlichkeit und seines Wohlstands,

**nicht verbleiben.** Man hat ganz und gar kein Beispiel davon, dass ein Reicher wäre im Leben geblieben; sondern er muss sowohl davon als der Arme, und stirbt noch wohl eher **als** derselbe. Ja **er wird gleich,** oder, **er ist gleich gemacht worden** (was nämlich die unvermeidliche Notwendigkeit des Sterbens betrifft), **wie das Vieh.** Dem sie im Leben gleich gewesen, dem werden sie auch im Tode gleich. Sie waren tierisch gesinnt, und suchten was auf Erden ist. Und ehe sie sichs versehen, sterben sie dahin wie ein Tier, **das vergeht,** das keine Verheißungen hat wie der Mensch, wenn er sich deren nur will teilhaftig machen.

Aber gleichwie die meisten in ihrem ganzen Leben keinen weiteren Verstand haben und beweisen, also fahren sie auch ebenso unverständlich dahin wie das dumme Vieh. Sie wenden ihre Kräfte in dieser Zeit nicht höher an als aufs Irdische, worin sie sich vergnügen, und hernach legen sie sich hin und sterben wie ein Tier, das sich nicht darum bekümmert, wo es hinfahren werde.

Sie sind aber leider darin auch noch ärger und schlimmer oder übler dran als das Vieh. Denn dasselbe wird nach dem Tod nicht gequält werden, sondern es vergeht. Sie aber müssen dann in der Hölle erfahren, dass sie Erz-Narren gewesen sind. Da können sie sich dann selber anklagen und verurteilen (Weish. 5,4). Ihr Gewissen wird dann aufwachen und sie Tag und Nacht ängstigen, weil sie nichts vor sich sehen als ein schreckliches Warten auf das Gericht!

Wo bleibt alsdann der große Name, nach welchem man ganze Städte und Ländereien genannt hat, damit man ja in der Welt bliebe? Wo bleibt die Ehre derer, die da Sklaven des Teufels sind?

**Vers 13: Dies ihr Tun ist)** oder vielmehr, **dies ist ihr** Weg und ihre Lebensart; nämlich eitel **Trotz,** törichte Hoffnung (Hiob 8,14), und eitle Torheit. **Ihre Nachkommen** aber sind doch ebenso gesinnt, und **haben ein Wohlgefallen an ihren Worten** und Grundsätzen* Sie loben solches Tun, und die Lehre gefällt ihnen wohl, dass man das Fleisch so fein mästen, und doch sich kann selig preisen lassen. Also erben dann die Jungen der Alten Torheit samt den Gütern.

**Vers 14: Sie werden gleich den Schafen)** die des Tages auf den Wiesen weiden durften, des Nachts aber in einen engen Pferch gesperrt werden, **in die Hölle gelegt werden,** in das bettelnde Geisterland, in das Behältnis, worin die Seelen deren insbesonders bis zum Gericht aufbewahrt werden, die ohne Wiedergeburt aus dem Leibe geschieden sind. Da müssen die großen Herren bei dem gewöhnlichen Volk untereinander liegen, wie das Vieh untereinander liegt, dass gar kein Respekt gehalten wird.

**Der Tod)** nicht sowohl der zeitliche, als der zweite und ewige, und der des Todes Gewalt hat (Hebr 2,14), **wird sie weiden** oder vielmehr abweiden; dh. sie werden eine Speise des ewigen Todes sein, der sie nicht nur in die Hölle schleppen, sondern auch wie ein Tier fressen und beständig an ihnen nagen wird (Jes 66,24).

**Die Aufrichtigen)** und Frommen, denen sie vormals eine Furcht einjagten, **werden über sie herrschen,** als Könige und Richter, **an dem Morgen,** an jenem genau durchsuchenden Frühtag des hellen Morgensterns, dh. am Tage des Gerichts, womit das Heil Israels wird verbunden sein, da die Sonne der Gerechtigkeit wird aufgehen (Mal 4,2), und also zur Zeit der zweiten Zukunft Christi, und am Tage der Auferstehung der Heiligen zum ewigen Leben, der nach der langen Nacht des Todes endlich einmal anbrechen wird (Ps 46,5).

O wie muss das den Gottlosen so wehe tun, wenn sie mit dem reichen Mann, ohne ein Tröpflein göttlichen Trostes in ihren Seelen zu empfinden, werden in der Hölle liegen müssen, und den armen Lazarus in dem Schoß Abrahams sehen. Da muss sich dann der gewalttätige Reiche, der ehemals über die Frommen geherrscht hat, sich nun von den Frommen beherrschen lassen. Da sind sie dann mit Ketten der Finsternis angeschlossen, dass sie nicht mehr hinkönnen wo sie wollen; da hingegen die Frommen dem Lamm nachfolgen, wo es hingeht!

**Auch wird ihr Fels)** den sie sich selbst zu einem Felsen aufgeworfen, und dem wahren Felsen Christo vorgezogen haben (5.Mose 32,31), dh. der Antichrist, sonderlich in der letzten Zeit, **veralten,** dh. gänzlich zerstört und aus der Mitte geräumt werden, **dass er keine Wohnung mehr habe,** dass seine Residenz gleich Sodom und Gomorra wird umgekehrt werden (Jes 13,19), wovon im 14. Kapitel (Vers 11ff) noch mit mehrerem geweissagt wird.

-===*===-

←Ps_49_15 **Dennoch wird Gott meine Seele erlösen aus der Höllen Gewalt; denn er wird mich annehmen. Sela.**

←Ps_49_16 **Fürchte dich nicht, wenn jemand reich wird, wenn die Herrlichkeit seines Hauses groß wird.**

←Ps_49_17 **Denn er wird das alles in seinem Sterben nicht mitnehmen, und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nach hinabfahren.**

**Vers 15: Dennoch wird Gott)** der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist (Jer 23,6), als der Mittler zwischen Gott und den Menschen (1.Tim 2,5), **meine Seele,** spricht der Gläubige, **erlösen,** nicht mit Gold oder Silber, sondern mit dem Lösegeld seines kostbaren Bluts (1.Petr 1,19); **aus der Höllen Gewalt.** Hieraus schließen einige, dass auch die Seelen der Gläubigen in die Hölle oder einen mittleren Zustand nach dem Tode kommen, und sich eine Zeitlang darin aufhalten müssen; weil sonst der Gegensatz, der sich doch hier findet zwischen den Bösen und

Frommen, nichtig und ungereimt wäre. Die Weltkinder, heißt es, werden in der Hölle bleiben; hingegen will David nicht sagen, dass seine Seele gar nicht in die Hölle kommen werde; sondern nur, sie werde wieder daraus erlöst werden.

Und freilich muss auch die allerfrömmste Seele zum wenigsten in eine geistliche Hölle, und kommt nicht anders als durch diesen Weg in den Himmel. Daraus kann sie auch keine Kreatur herausziehen; und sie selbst würde durch alle ihre eigene Bemühung (um zu ihrer Errettung etwas beizutragen), sich nur immer tiefer und tiefer dahinein versenken. Gott aber unterlässt nicht, indem sie sich Ihm gänzlich anvertraut, wenn sie am wenigsten daran gedenkt, sie aus der tyrannischen Macht der Hölle zu erlösen.

**Denn er wird mich annehmen)** zu einem besseren Leben, dass ich die Weisheit und ihre Schätze erbe; oder, **wenn** Er mich aus diesem Leben wird **weg-** und mit Ehren zu sich **nehmen.**

**Vers 16:** Hier redet David sich selbst und einen jeden Frommen an, da er sich stützt auf seines Erlösers unendliche Gewalt, und auf die Gnade der Kindschaft.

**Fürchte dich nicht)** der du hiebei ein aufmerksamer Zuhörer bist, **wenn jemand** bei seinem ungöttlichen, irdischen Sinn und Weltliebe dennoch **reich wird,** und im leiblichen Reichtum zunimmt, worin er seinen Teil sucht; da du hingegen arm und dürftig bist und bleibest; **wem die Herrlichkeit** und Glückseligkeit **seines Hauses groß wird** und sich sehr vermehrt.

**Vers 17: Dem) Die Reichen haben sich vielmehr zu fürchten, dass ihnen der Reichtum nicht zum Strick und zur Versuchung werde, und ihnen zum Schaden ihrer Seele und zum Verlust des Besten gereiche, weil so wenig dabei selig werden (Mt 19,23-24; Mk 8,36; 1.Tim 6,9). Er** sei wer er wolle, und ob er auch in diesem Leben unter allen der Allerreichste gewesen, so wird er doch **das alles nicht mitnehmen?** dh. nichts von allem, nicht das Geringste von allen seinen Gütern und von seinem ganzen Vermögen, auch keine Wegsteuer oder Zehrpfennig. Nichts davon wird mit ihm gehen (Pred 5,14; 1.Tim 6,7), viel weniger ihm helfen, sondern vielmehr schaden. **Seine Herrlichkeit,** sein Geld und Gut, sein Ansehen u. dgl. **wird ihm nicht nach hinabfahren** in die Hölle; wohl aber ihre Werke (Offb 14,13) und ein böses Gewissen.

David ladet hier diejenigen ein, die in der Armut des Geistes, in der gänzlichen Entblößung und sogar in dem Tod und in der geistlichen Hölle befangen sind, **sich nicht** zu **fürchten, wenn ihnen gleich Personen vorkommen sollten,** die (nachdem sie bloß einen Anfang gemacht sich Gott zu übergeben) **reich wurden** an Gaben, Gnaden und Begünstigungen, die sie von seiner Güte empfingen; wenn solche mit Ehre und einer in die Augen fallenden und scheinenden Heiligkeit erfüllt sein würden; weil sobald der Stand des Todes wird erfolgt sein, **sie nichts von diesen Sachen mit sich hinwegnehmen,** sondern ihnen alles entrissen und

sie dem Ansehen nach ebenso arm werden würden, als sie vorher gewesen sind. Ich sage, dem Ansehen nach, weil die Gnaden, so Gott den Seelen verleiht, die Er für sich bestimmt, und die Er folglich durch den mystischen Tod gehen lässt, wie die sakramentlichen Gnaden sind. Sie drücken unauslöschliche Züge in den Grund der Seele ein, obgleich alle empfindlichen Zeichen daraus verschwinden, und nichts Wahrnehmliches (demjenigen der sie so besitzt) davon übrigbleibt, als die Erinnerung, dass sie ihm ehedem verliehen worden.

-===*===-

←Ps_49_18 **Wenn er seine Seele in seinem Leben wird gesegnet haben; und man dich loben wird, wenn du dir gütlich wirst getan haben;**

←Ps_49_19 **So wird sie kommen zum Geschlecht seiner Väter; sie werden das Licht nimmermehr sehen.**

←Ps_49_20 **Wenn ein Mensch in der Würde ist, und hat keinen Verstand; so wird er gleich wie das Vieh, das vergeht.**

**Vers 18: Wenn er seine Seele)** oder sich selbst schon **in seinem Leben wird gesegnet haben,** oder dafür halten (Lk 12,19), **und man** bei solchen, die den Segen darin setzen, **dich loben wird, wenn du dir** auch so einen guten Tag gemacht und es gemacht wie sie, oder dir gütlich wirst getan haben. Andere verstehen es ganz anders:

Und wenn man dich selbst auch schon zuweilen unter den Gottlosen deswegen loben wird, dass du einem besseren Sinn folgest, und Gutes tust (Joh 5,29), und dadurch deinen Sachen besser ratest; oder:

So werden sie doch einst von dir bekennen müssen, dass du dir in Wahrheit Gutes getan habest.

Einige verstehen es dann endlich auch von dem reichen Mann selber: Und dich, der du ein großer Herr bist, werden alle deine Schmeichler darum loben und dir flattieren, dass du recht tust, dass du deinen Bauch pflegst, und es dir lassest wohl sein, gute Mahlzeiten haltest, schöne Häuser bauest, teure Kleider tragest, usw.

So pflegt es ja wohl auch in allem herzugehen. Denn das ist der Menschen Unverstand, dass sie ihre viehische Lust mit so eitlen Dingen sättigen, und damit zufrieden sind. Aber o wie erbärmlich betrügen sich alle die, welche das zeitliche Wohlleben für eine Wollust achten (2.Petr 2,13), und für ihren Teil erwählen! Wie wird ihnen ihr vermeintlicher guter Tag in eine böse Ewigkeit verwandelt und

versalzen werden! O dass doch niemand die Zeit oder den Tag für gut hielte, worin man nach seinem eigenen Willen, in Lust, Ehre und Überfluss, dahinleben kann!

**Vers 19: So wird sie)** die Seele des reichen Mannes, **kommen** und hinfahren, oder sie **kommt zum Geschlecht** oder der Gesellschaft und dem Haufen **seiner Väter** oder **Vorfahren,** die ebenso gesinnt gewesen, und von welchen er nichts Besseres gesehen und gelernt hat.

O wie wird hiedurch so deutlich beschrieben, wie es unter uns völlig zugeht, da man in der fleischlichen Geburt seinen Vorfahren immer so nachfährt! Mit was für einer Unwissenheit werden nicht die armen Menschen fast durchgehends geleitet und geführt! Was wird nicht mit der allgemeinen Erziehung für Böses eingesogen! Was für böse Grundsätze und Beispiele sehen, hören und lernen nicht die meisten von ihren Eltern und Vorgesetzten! Das heißt ja wohl recht seinen Vätern nachfahren, wenn man sich auf seine Voreltern beruft, und seinen Glauben auf ihren Grund baut! Man lebt in aller Leichtfertigkeit, Irrtümern, Torheiten, Narretei-Dingen, und bringt die edle Zeit der Jugend ohne alle reine Furcht Gottes zu in Eitelkeit, närrischen Lüsten, verdammlichen Bübereien und Schalkheiten, liederlichen Scherzen, zeitverderblichen Spielen, Trunkenheit, Fluchen, Lügen, schandbaren Worten, ärgerlichen Gebärden, Trotz, Übermut, List, Betrug und in allerlei Unreinigkeiten der Welt; mit der unsinnigen Entschuldigung, dass man seinen Voreltern nachfolge, und worin diese geblieben, auch bleiben wolle. Aber wie wird doch wohl diese Entschuldigung vom Herrn angenommen werden? Er wird ihnen bekennen und sagen: "Nachdem ihr seid gefolgt dem Beispiel und der Gewohnheit eitler Menschen, und habt gehorcht dem Rat und Eingeben der Schlange; hingegen meiner Stimme ungehorsam gewesen seid, dass ihr meine Gebote und Lehre gering geachtet, und euch nicht von meinem Geist habt bestrafen lassen wollen; nun so fahret denn hin in Teufels Namen an den Ort, wo er auch ist, als euer Großvater (Joh 8,44), und macht euch fein lustig in der ewigen Finsternis, bis dass ihr satt genug werdet. Denn ihr habt meine Barmherzigkeit auf Mutwillen gezogen, meine Gnade in Leichtfertigkeit verkehrt, meine guten Kreaturen missbraucht und in Eitelkeiten und Wollüsten verzehrt, und eure Herzen gemästet wie an einem Schlachttag!"

**Sie werden)** also beide, sowohl die Väter und Eltern, als auch die Söhne und Kinder, als Rebellen gegen das Licht und die göttliche Gnade (Joh 3,20); **das Licht,** nicht nur der Sonne in dieser Welt, sondern auch das Licht der Heiligkeit und Erkenntnis, oder der himmlischen Glückseligkeit und Glorie, **nimmermehr sehen;** oder eigentlich, **sie sehen es nicht bis zum Sieg,** bis in die alles überwindende Sieges-Ewigkeit. Dies scheint dann die letzte Ewigkeit zu sein, da der Tod und die Hölle gänzlich werden besiegt werden (1.Kor 15,54).

Solange wir in uns selbst leben, und wir uns betragen wie wir wollen, so segnen uns die Leute, weil sie in uns nichts als Anzeichen der Ehre und der Heiligkeit

sehen, die ihnen sehr wohl anstehen, oder die wenigstens ihre Ehrfurcht an sich ziehen, indem diese Art der Vollkommenheit nichts in sich hält, als was den Begriffen sehr gemäß ist, die sie sich von der Andacht gemacht haben. Auch die Seele dieses lebendigen Menschen, die voller Gnade ist, lobt Gott mit Leichtigkeit, weil derselbe Mensch tausend Güter von Gott empfängt, und er alsdann lauter Tätlichkeit ist, um Ihm diesfalls seine Erkenntlichkeit zu bezeigen. Aber er wird nicht sobald in den Weg des Todes und der Vernichtigung hineingehen, so der Ort ist, wo die Seelen der höchsten Stufen (und die gleichsam der andern ihre Väter sind) sich aufhalten, als die empfindlichen Lichter verschwinden, und zwar auf ewig. Denn wenn sie blieben, würde die Seele niemals weiter fortschreiten.

**Vers 20: Wenn ein Mensch in der Würde)** bei seinem goldenen Halsband nun so beschaffen ist, dass er nur sein Fleisch mästet, und dem blinden Trieb seiner fleischlichen Begierden folgt; **und hat keinen Verstand,** dass er verstände, welches der wahre Reichtum, die wahre Ehre oder Würde eines Menschen, oder der Weg zur wahren und beständigen Glückseligkeit sei; und daher etwas Besseres suchte; **so wird er,** ja er ist in seinem Leben **gleich wie das Vieh,** und macht sich selbst zum Vieh, **das** ohne Vernunft dahinlebt, und so **vergeht,** ohne Hoffnung eines zukünftigen Lebens,

Und wenn in dem Geistlichen ein Mensch in dem Zustand der Würde und Gaben ist, so hat er von dem darauffolgenden Weg keinen Verstand, sondern ist dumm darin; da er dann in allem dem sich aufhält, was ihn vergnügt, und stehenbleibt bei seinem begreiflichen Wege. Was die Welt für spitzfindig hält, das hält Gott für ein dummes Vieh.

Es wird aber (wie bereits gesagt) auch von einigen auf den ersten Adam gezogen, und kann auch wohl so übersetzt werden: **Der Mensch, der in der Würde war, und** nicht verständig sein wollte, oder nun **keinen Verstand hat, ist gleich und geht unter wie das Vieh,** oder ist durch die Sünde unter dem Vieh. / Und es ist eben nicht zuviel geredet, wenn wir bekennen, dass der Mensch durch den Fall gewisser-maßen elender geworden ist als das Vieh. Denn die unvernünftige Kreatur hat den Schöpfer nicht so beleidigt, als die vernünftige, auch lange nicht so unmässig und schändlich gelebt als manche Menschen. Daher werden auch solche, weil sie aus dem tierischen Prinzip und aus der tierischen Lebensquelle wirken, und die Tiere an Bosheit übertreffen, wirklich nicht nur insgemein in der Schrift Tiere geheißen, sondern auch insbesonders **Wölfe, Hunde, Füchse, Bären, Löwen, Säue** usw. genannt werden (Mt 3,7; 7,6; Lk 13,32; Tit 1,12). Wie denn auch der Leib des Menschen gewisslich nicht geblieben ist, wie er geschaffen war.

---

# DER 50. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

OFFENBARUNG DES WAHREN UND FALSCHEN GOTTESDIENSTES BEI DER ERSCHEINUNG CHRISTI IN SEINER ZUKUNFT.

**Von Aspah, ein Psalm.**

←Ps_50_1 **Der Mächtige, Gott der Herr, der redet und ruft der Erde, vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.**

←Ps_50_2 **Aus Zion, der vollkommenen Schönheit, leuchtet Gott hervor.**

**Von Aspah, ein Psalm,** oder ein **Psalm Asaphs,** der auch ein Prophet war (1.Chr 16,37; 26,1; 2.Chr 29,30), als des Urhebers, gleichwie auch die Psalmen 73 bis 83 von ihm sind, und er ausdrücklich wegen dem 78. Psalm ein Prophet genannt wird.

**Vers 1: Der Mächtige)** der Starke, oder auch **der Erste** unter allen, **Gott** über alles (Röm 9,5), den man anbeten soll, der große Gott (Tit 2,13), **der Herr,** oder, **der da ist, der da war,** und der allezeit eben derselbe **sein wird,** der einige, wahre und wesentliche, höchste Gott (Offb 1,4; 4,8); dieser Gott wird hier nicht umsonst mit drei Namen genannt, da damit das Geheimnis der Dreieinigkeit ausgedrückt werden soll (Jos 22,22). Und wenn alle drei Namen auf Christum gehen (wie einige es ansehen), so bestätigen sie vielmehr dessen wahre Gottheit, und erklären einander gleichsam, da die Benennung immer staffelweise steigt.

**Der redet)** nicht nur durch die Propheten, sondern Er tut oder wird es auch endlich selber tun in dem angenommenen Fleisch (Hebr 1,1), und tut es auch in der Seele, wie der weiß und zeugt, der Ohren hat, die Stimme des Herrn zu hören; **und ruft** oder **wird rufen,** sowohl selbst als durch seine Apostel, zur Buße und Glauben, durch die Predigt des Evangeliums (1.Mose 3,9; Lk 14,16ff; Apg 17,30). Er ruft **der Erde** und ihren Einwohnern. Denn Er will den Erdboden erweckt wissen durch seinen Geist, und möchte gern allen Menschen geholfen sehen, dass sie zur Erkenntnis der Wahrheit kämen (1.Tim 2,4).

Vom **Aufgang der Same bis zu ihrem Niedergang)** zeugt sein Geist, ja in allen Menschenherzen und durch alle Kreaturen. / Und wenn Gott anfängt sich durch sein **Wort** der Seele mitzuteilen (welches in dem Seelengrunde **reden** heißt), so wirkt dies göttliche Wort, das da wesentlich ist, und nicht auf eine empfindliche Art gehört wird, in dem Mittelpunkt der Seele ein tiefes Stillschweigen. Daraus

ruft dann **Gott die ganze Erde,** weil Er die Kräfte, und zuweilen auch die Sinne, bindet, und sie ruhig, auch der inneren Vereinigung mit teilhaftig macht.

**Vers 2: Aus)** dieser Mitteilung des Grundes fließt auch eine gewisse Majestät in das Äußere hinaus, wodurch die Seele ganz anders wird, als sie vorher war. Alle die äußerlichen Gebrechen, Unvoll-kommenheiten und Sünden, werden überdies auch so ausgelöscht, dass aus einem solchen Menschen von außen einige **Strahlen der Herrlichkeit** dessen, der in seinem Grunde wohnt, herausschießen.

**Zion)** steht nach dem Buchstaben für das jüdische Land, aus welchem das Evangelium zu den Heiden sollte auskommen, und allda zuerst gepredigt werden (Jes 2,2-3). Nach dem geheimen Sinn aber ist es mit dem oberen Jerusalem verbunden, und der Thronsitz Christi in den himmlischen Regionen. Diesem kommt auch der Ruhm **der vollkommenen Schönheit** eher zu als dem irdischen Zion. Doch hat auch dieses Gewissermaßen Anteil daran, wegen dem wunderbar eingerichteten öffentlichen Gottesdienst im Alten Testament. Aber auch bei Anbruch des Neuen Testaments wurde die Kirche herrlich ausgeziert mit der schönen **Gabe** des Heiligen Geistes (Ps 48 2-3; Apg 2,1ff).

**Leuchtet)** oder **wird hervorleuchten** und **erscheinen** mit dem Licht des Evangeliums (Tit 2,11; 3,4).

**Gott)** geoffenbart im Fleisch (1.Tim 3,16), und von Gott dem Vater zum Herrn erklärt (Apg 2,36), als die **Sonne** der Gerechtigkeit (Mal 4,2), und wird rufen und rufen lassen: Machet euch zu Gott! (Mt 4,17).

-===*===-

## ←Ps_50_3 Unser Gott kommt und schweigt nicht! Ein Feuer frisst vor seinem Angesicht her, und um ihn herum stürmt es sehr.

Gleichwie nun dieses freilich zwar bei der ersten Zukunft Christi geschehen ist, also sieht man gleichwohl nicht, was für Ursache einige haben, den Kopf darüber zu schütteln, wenn man diesen Psalm auch von der zweiten Zukunft Christi zum Gericht versteht, auf welche doch alles noch viel besser passt, wenn man nur die Sache nicht nach und mit Vorurteilen ansieht. Warum sollte dieser Vers, welcher augenscheinlich vom Gericht redet, nicht ebensowohl, ja noch vielmehr, von dem General-Gerichts-Tag des Herrn reden, als vom dem Teil-Gericht über die Juden, wohin es jene deuten?

**Unser Gott)** der Herr Jesus Christus (Ps 48,14), der vom Vater verordnet ist, das Gericht zu halten als des Menschen Sohn (Joh 5,27), **kommt** und wird endlich **kommen,** nicht nur zur Strafe und Rache über die gottlosen Juden, sondern auch

mit viel Tausend Heiligen, Gericht zu halten (Jud 1,1. 14-15) über den Antichrist und seinen Anhang, nebst dem ganzen Heuchel-Christentum (Mal 3,2+19; Mt 24,30), nachdem Ihn die Seinen, zu welchen Er vorher in seiner ersten Gnaden-Zukunft zu ihrem Heil kam, nicht gebührend an- und aufgenommen.

**Schweiget nicht)** der lang genug geschwiegen, und den Reichtum seiner großen Geduld an denen, die gerichtet werden sollen, bewiesen hat. Er wird nicht immer schweigen noch durch die Finger sehen, oder als wie taub und stumm still sitzen zu der Bosheit seines Volks, sondern alsdann aufwachen, wenn die Zeit der Geduld aus ist, und keine Zeit für Babel mehr übrig ist, ihr noch länger nachzusehen.

Wenn wir uns unserm Gott überlassen werden, und Ihm zuhören; so wird Er vor uns **nicht schweigen.**

Die Güte Gottes und seine Begierde, sich den Seelen mitzuteilen, ist unglaublich groß! Denn Er hat sie ja nur darum erschaffen, um sie seiner Genießung würdig zu machen. Er redet beständig eine stumme Sprache mit ihnen, welche eine ihrem Gott recht fleißig zuhörende Seele allein verstehen kann. Allen andern ist dieses Wort unbekannt, denn es ist so zart und weichlich, dass man es, wenn man sich nur ein wenig von Ihm abwendet, gleich verliert.

**Feuer)** des Gerichts und der Gerechtigkeit oder des Eifers (Ps 97,3; Hes 1,27; 2.Thess 1,8), **frisst** und verzehrt seine Feinde (Ps 21,9; Hebr 10,27), **vor seinem Angesicht her,** als ein Vorbote der Gerichte, gleich dem Krieg und der Pest, wie man auch wohl unsere vielen Feuersbrünste ansehen mag, und macht Ihm Raum; aller Menschen Herzen aber bang. **Um Ihn herum stürmt es sehr,** von welchem Sturmwetter zu lesen ist bei Jes 29,1-6; Joel 2,3; Hab 3,4; Zef 1,18.

Ob nun zwar der buchstäbliche Verstand dieser Worte auf die Zukunft Jesu Christi zielt, so stellen sie doch auch sehr wohl vor, wie Gott selbst gleichfalls in eine Seele kommt.

Alle Mitteilungen, so durch die Gaben geschehen (Gesichte, Offenbarungen, Entzückungen, Entrückungen, im Innern ausgesprochene Worte), haben wohl etwas vom Göttlichen in sich; sie sind aber nicht Gott selbst. Es ist ein ebenso großer Unterschied wie zwischen den Dienern des Königs und dem König selbst, indem es sich mit diesen Dingen nicht anders verhält als wie mit demjenigen, das zu dem alten Gesetz gehörte, welches bloß vorbildlich, und von dem neuen Bündnis unendlich verschieden war, besonders da sich jenes auf das Blut geringer und verächtlicher Tiere gründete, das zweite hingegen durch das Blut eines Gottes gegründet und auf eben diesen Gott befestigt ist. Sdbald es also dahin gediehen, dass Gott selbst kommen will, so kommt Er niemals bevor alles **von dem Feuer in der Seele verzehrt** worden, und nicht ohne **dass Er mit einem schrecklichen Sturmwetter umgeben ist.** Der aber ohne solches Gott gesehen zu haben glaubt,

hat Ihn nicht gesehen. Und wenn er sagt, dass er Ihn gesehen hat, so ist er ein Lügner und die Wahrheit ist nicht in ihm. Hieran allein kann man erkennen, dass Gott selbst wahrhaftig in eine Seele gekommen ist, wenn Er seine göttliche Weisheit vor sich hergeschickt hat, die wie ein in sich verschlingendes Feuer alles in einer Seele zerstört und verzehrt.

Und was verzehrt dieses Feuer? Die Gaben sind es nicht mehr, denn die sind zerstört worden, weil noch drei Plagen vor dem Feuer vorhergehen: Der Krieg, die Hungersnot und die Pest. Der Krieg ist die erste Plage, welche in der ganzen Seele Verwirrung und Aufruhr erregt. Dieser Krieg raubt zum ersten den Frieden, den die Seele bis dahin genossen hat. Nachher raubt er ihr alle geistlichen Reichtümer, alles was sie an Gütern hatte, und lässt sie in der äußersten Armut. Nach diesem Krieg (welcher die Seele in einen gänzlichen Mangel derjenigen Güter versetzt hatte, die außer ihr sind, und die gleichwohl notwendig scheinen ohne es schlechterdings zu sein, ob sie es gleich in Absicht auf die Bedürfnisse sind) kommt die Hungersnot, so eine unersättliche Begierde ist, dasjenige zu besitzen, dessen man beraubt ist; welche in der Seele vorhandene Begierde den Hunger vermehrt, da denn so, wie der Hunger sich vermehrt, die Seele immer mehr und mehr beraubt wird. Nachher kommt die Pest, so die größte unter den Plagen für die Seele ist. Es ist ein Verderben, welches in sie hineinschleicht. Bis dahin war es wohl eine Beraubung von Gütern, eine Entziehung der zum Leben nötigen Stützen, aber es war kein Verderben da.

Bis es so weit gediehen ist, sind die Leiden erträglich, ob sie gleich den weibischen Gemütern nicht also vorkommen, die bei den ersten Angriffen den Mut verlieren. Nachdem diese drei Plagen in ihrer Ordnung aufeinander gefolgt sind, so kommt ein Feuer, welches ein grausamer und treuer Bote der Zukunft Gottes ist. Es lässt nichts übrig, das es nicht verzehre. Was der Krieg nachgelassen, was die Hungersnot verschont, was die Pest nicht gänzlich zerstört hat, das verzehrt das Feuer. Und es verzehrt es auf solche Weise, dass weder Spur noch Andenken von dem was gewesen ist zurückbleibt. Diese Weisheit verzehrt so sehr alle Weisheit, dass die Seele, in welcher diese Wirkung vorgeht, genötigt wird, alle Vernunft und alle Richtschnur des Wandels zu verlieren. Sie glaubte, dass um ihren Gott zu empfangen, alles rein, heilig und geschmückt sein müsste. Nun sieht sie gerade das Gegenteil. Was ist ein vom Feuer verzehrtes Haus? Ist es nicht ein Anblick zum Entsetzen? Und wie geht es zu, dass dieses Haus geschickter ist den großen König zu empfangen, als ein reinliches, bequemes und geschmücktes Haus? Dies ist das Geheimnis der göttlichen Macht und Weisheit, das nur denen begreiflich ist, welchen ein Licht hierin durch eine harte Erfahrung gegeben worden ist.

Jesus Christus sagt in dem Evangelium (Mt 12,43), wo Er von dem Satan spricht, dass nachdem derselbe einen Menschen verlassen, zufolge der Gewalt, die Gott der Buße verliehen, und er wieder kommt und das Haus wohl geziert und

geschmückt findet, er sich darin zu wohnen begibt und sieben Geister mit sich nimmt, die ärger sind wie er. Dieser Teufel, der da war vertrieben worden, nimmt wenn er wieder kommt, sieben Geister mit sich, welches sind der Hochmut, die Hochachtung vor sich selbst, das Verlangen der eigenen Vortrefflichkeit, die Heuchelei, der Vorzug seiner selbst vor andern, welcher macht, dass man andere verdammt indem man sich Beifall gibt, das vermessene Vertrauen in seine Werke und die Abgötterei, die man auf sich selbst ganz und gar richtet. Diese Geister sind unendlich mehr zu fürchten wie der erste, um so mehr als sie unendlich gefährlicher sind, und man weniger Misstrauen in sie setzt. Der Teufel kommt niemals in diese (so wie wir es gesagt haben) verbrannten und zerstörten Häuser, aber Gott kommt in dieselben, um den Thron seiner Barmherzigkeit daraus zu machen, nachdem Er sie das Ziel seiner Gerechtigkeit hat sein lassen. Dieses ist der zerstörte Tempel, der mit Menschenhänden erbaut war, und den Er selbst wieder aufbaut, wie es Ihm gefällt.

Nachdem also das Feuer alles auf diese Weise verzehrt hat, kommt Gott. Und wie kommt Er? Mit einem so schrecklichen Sturmwetter umgeben, dass derjenige, der Ihn besitzt, glaubt, dieser Sturm entstehe um die Gründe der Erde zu erschüttern, worauf dieses verbrannte Haus erbaut war. Er betrügt sich nicht, denn der Sturm kommt um die Gründe der Erde zu erschüttern, gleichwie geschrieben steht: **Die Erde ist erschüttert worden** (Ps 77,17), und anderswo: **Die Berge sind zerfloßen vor dem Antlitz des Herrn** (Ps 97,5). Und warum ist dieses also? Darum, weil gleichwie der Mensch in Jesu Christo keinen andern Grund und Stütze hat wie die Gottheit, also auch nötig ist, damit Gott selbst in eine Seele komme, sie keinen andern Grund habe als Jesus Christus, welcher der lebendige Felsen und der Eckstein des Hauses ist. Damit Jesus Christus allein bleibe, so ist es notwendig, dass alles übrige zerstört werde. Und dieser nicht zu erschütternde Grund ist es, worauf Gott das Haus erbaut, so Er sich bestimmt, welches kein anderes ist als Er selbst, wo Er in sich wohnt, wie Er von aller Ewigkeit her getan hat, ehe die Himmel erschaffen waren. Die vernichtigte und zerstörte Seele ist daselbst nicht mehr vorhanden, sie hat kein Bestandwesen mehr darin, sie nimmt kein Anteil mehr daran. Gott selbst ist allein in sich und für sich. Er besitzt nichts als das Seinige, welches Er zu seinem Erbteil aufgenommen, gleichwie Er auch einer solchen Seele, die nicht mehr in ihr, sondern in Gott und für Gott besteht, einziges Erbteil ist.

Es lasse sich aber nur niemand etwas weismachen! denn eine bis hieher gekommene Seele ist fast in dem Himmel; wozu niemand gelangen wird, der nicht durch diese Stände gegangen ist.

-===*===-

←Ps_50_4 **Er wird dem Himmel zurufen droben, und der Erde, dass er sein Volk richte.**

←Ps_50_5 **Versammelt mir meine Gunstgenossen, die meinen Bund eingehen bei dem Opfer!**

**Vers 4: Er)** erschreckt die Menschen schlafend und wachend, um sie aus der Sicherheit aufzuwecken; und **wird dem Himmel,** oder den Engeln, wie es die Hebräer deuten, **zurufen,** und auch bewegen die Himmelskräfte **droben,** die in der Höhe oder über uns sind: **und der Erde** samt den Einwohnern. Er will sich ihrer bedienen in Ausführung seiner Gerichte. Er wird Himmel und Erde als Zuschauer, Zeugen und Gerichts-Diener zusammenrufen (5.Mose 4,26; 30,19; 31,28; 32,1; Jes 1,2), und die Kreaturen waffnen gegen die Gottlosen (Weish. 5,17-24).

**Dass er sein Volk)** das jüdische, und auch der letzten Christen, **richte,** teils in Liebe und Gnade, teils im Zorn; also dass Er die Frommen und Bösen voneinander scheide. Da wird Er die Bösen, die nicht Buße tun, mit schweren Strafen heimsuchen; den Frommen aber Recht verschaffen, sie reinigen, und zu sich ziehen, die so sehr ins Irdische gesunken sind (5.Mose 32,36; Ps 135,14).

Nachdem das verzehrende Feuer der reinigenden Weisheit in der Seele eine gänzliche Scheidung gemacht hat, so findet sich der obere Teil dadurch von dem unteren so sehr entfernt, als ob sie niemals einige Gemeinschaft miteinander gehabt hätten. Der Himmel ist droben, und die Erde unten. Was oben sein sollte, war ehemals bis in den Abgrund gefallen; und der Abgrund hatte seine Dünste hinauf gen Himmel geschickt. Die göttliche Weisheit aber hat aller dieser Unordnung durch das Feuer der Scheidung abgeholfen.

**Vers 5: Versammelt mir)** wird Christus alsdann, wenn er zu Gericht sitzen wird, zu Himmel und Erde (als zu seinen Dienern) sagen und ihnen zurufen, **meine Gunstgenossen,** die mein Wort hören, mich als den verheißenen Heiland annehmen, und sich in wahrem Glauben durch mein Wort heiligen lassen. Dies sind meine lieben Getreuen, meine Heiligen und Auserwählten, **die meinen Bund eingehen;** nicht den alten mosaischen, sondern den neuen und evangelischen, nach welchem man mir künftig dienen soll (Lk 1,72-75). Ich habe ihnen diesen aus Gnaden angeboten und gegeben, dass alle, die an meinen Namen glauben, Kinder Gottes werden sollen. Und solche, die meinen Bund in wahrem, demütigem Glauben an- und in acht genommen haben, sollen, wenn ich zu meiner Herrlichkeit komme, aus allen Orten der Erde durch die Engel versammelt werden (Mt 24,30-31).

**Bei dem Opfer)** Durch das Opfer wird hier verstanden alle äußerliche Bedienung Gottes, worunter im alten Bund die Opfer das vornehmste waren; und nach heutiger Redensart alles äußerliche Kirchengehen, Beten, Singen, Beichten u. dgl.

Christus aber will es bei dem äußerlichen Opferdienst nicht bewenden lassen, sondern dass sich die Gläubigen in ihren Herzen mit Ihm verbinden. Wenn man aber übersetzt: **über das Opfer** (wie Luther), so ist es eine Ermahnung gegen allen äußeren Schein und alles Heuchelwesen. Denn Christus will, dass man seinen Bund des neuen Gehorsams **über das Opfer** des äußeren Gottesdienstes setze und demselben vorziehe. Die Gläubigen sollen mehr auf seine Verheißungen bauen, als auf ihre mageren Opfer und allerlei Dienste, worin sie keine Gerechtigkeit setzen dürfen, sondern sie sollen den Gnadenbund allein festhalten. Denn darin wird die rechte Heiligkeit und heilige Bedienung Gottes gesetzt; nicht zwar, dass man das Opfer oder den äußerlichen Dienst eben gar verwerfe, sondern dass man ihn ja nicht höher oder nötiger achte, als den innerlichen Bund mit Gott.

Das äußerliche Kirchengehen, Beten, Singen und Beichten kann zwar an sich selbst zur äußerlichen Handleitung und Reizung dienen und gut sein, in Betrachtung der tiefen Blindheit und ungeübten Dummheit des natürlichen Menschen. Und obgleich die meisten Dinge dabei in Missbrauch und in einen ungöttlichen Sinn verfallen sind, so werden sie doch von Gott und den Seinigen bis auf die Zeit der Besserung in Geduld getragen. Indessen ist doch viel etwas Höheres vorhanden, das diesem allem vorzuziehen ist, und welches allein alle Opfer und Gottesdienste erst angenehm und gefällig macht; nämlich **der Bund.** Das ist aber der Bund, wie er beschrieben wird bei Jer 31,31ff u. Hebr 8,10ff u. 10,16. Und der ist ja wohl so wichtig, dass wir wahrlich genug daran zu üben und zu tun finden, und nichts weiteres nötig haben. Dies ist das Hauptwerk, das da will getrieben sein.

Und was ist das anderes, wenn man es deutlich vorstellen will, als dasjenige, wozu Jesus Christus im Fleisch erschienen ist? nämlich die Verbindung der abgewichenen Menschen mit Gott, und also der wahrhaftige, innerliche und geistliche Gottesdienst, oder die rechte, einige Religion. Dies ist die Hauptsache, ohne welche uns auch der scheinbarste Gottesdienst nichts hilft, sondern vielmehr verdammlich wird. Denn alles will Gott darum getan und gelassen haben, dass wir Ihn sollen erkennen, uns mit Ihm aussöhnen lassen, und also mit ganzer Macht uns Ihm anvertrauen und einergeben, damit wir wiederum sein eigen sein, und in seinem Reich Ihm dienen mögen, in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Dies ist der Grund **zur Versammlung der Heiligen;** die auf zweierlei Weise geschieht: erstlich, dass Gott in solchen Seelen sich das Seinige ausliest, dass sie hernach seinen Willen den allergrößten Dingen vorziehen; zweitens: dass Gott solche Seelen in Ihm auch wieder mit und untereinander vereinigt. Und mit dieser

Einigkeit der eingekehrten Seelen untereinander ist es eine herrliche Sache. Dieselben kennen und verstehen sich, sobald sie einander sehen. Gott, der sich in ihnen befindet, ist gleichsam ein Magnet, der sie auf eine unzertrennliche Weise zu sich zieht, und miteinander verknüpft. Also will dann Gott, dass seine Heiligen Ihm versammelt sein sollen, als sein Volk; und will sich unter ihnen bezeugen (Mt 18,20ff).

-===*===-

←Ps_50_6 **Und die Himmel werden seine Gerechtigkeit anzeigen; denn Gott ist derselbe Richter. Sela.**

←Ps_50_7 **Höre mein Volk, so will ich reden: Israel! so will ich unter dir bezeugen: Ich Gott bin dein Gott!**

**Vers 6: Und die Himmel)** der gen Himmel gefahrene Christus selber, der vom Himmel gesandte Geist, und die Engel in dem Himmel, als Zeugen der Erhöhung Christi (Apg 1,9-11); ebenso die alten abgeschafften Himmel (Jes 65,17), wie auch die Himmel in den Heiligen, **werden seine Gerechtigkeit anzeigen,** verkündigen, ja als ein Zeichen an sich tragen, dass seine Heiligkeit in ihnen wohne.

Obgleich eine Seele des obgenannten Zustands noch Schwachheiten in sich gewahr wird, so verwundert und erschrickt sie doch darüber nicht. Sie weiß, dass Gott alles gut gemacht hat, und findet sich in dem Stande, andern gleichfalls zu helfen, um durch diesen Durchgang der göttlichen Gerechtigkeit durchkommen zu können.

**Denn Gott)** welcher in seiner menschlichen Natur auf den Thron der Herrlichkeit erhoben ist, **ist Richter** über den ganzen Erdboden, und kommt ihn zu richten. Darum sollen die Menschen kein Urteil fällen in Dingen, die sie nicht verstehen, und über Seelen, die sie dem Herrn vielmehr stehenlassen sollen, der sie alleine richten kann, und die Dinge nicht nach dem Ansehen richtet, sondern wie sie in der Tat sind. / Es gibt vielerlei Dinge, die vor menschlichen Augen gar rein scheinen, aber vor Gott lauter Greuel sind; und im Gegenteil andere, die die Menschen mit Geringachtung und Verachtung ansehen, die doch Gottes Freude und Wohlgefallen sind.

**Sela)** Stehet hiebei still, o ihr Menschenkinder, und denket über die Sache reiflich nach!

**Vers 7: Höre)** was der Herr dein Gott selber redet, **mein Volk,** sonderlich die ihr noch eines besseren Unterrichts bedürfet von der wahren Beschaffenheit des

Gottesdienstes im Neuen Testament, und aus Unwissenheit noch so fest an eurer Erb-Religion und den äußerlichen Satzungen und Wahrnehmungen klebet; wie der Apostel Paulus einer war vor seiner Bekehrung (Gal 1,13-14; 1.Tim 1,13); oder auch, da ihr schon Christum bekennt und an Ihn glaubt, doch noch allzugroße Anhänger und Eiferer seid über dem Gesetz und dessen Schatten (Apg 15,1), sowohl im fleischlichen Judentum als Christentum.

**So will ich reden)** zu dir. Schweige du mit deinen eigenen Diensten (Ps 81 8-10).

**Israel)** dich meine ich, und alle die ihr mein Volk sein wollt, es sei im Alten oder Neuen Testament. Lass mich **unter dir bezeugen,** was dir zur rechten Erkenntnis höchst nötig tut. Da dann der Inhalt dieser göttlichen Predigt eben aus dem Grund ziemlich übereinkommt mit dem Brief an die Hebräer.

**Ich)** der Herr, der Messias, samt dem Vater und Heiligen Geist, der dich vormals aus der ägyptischen- und nun auch aus der geistlichen Dienstbarkeit erlöst hat (2.Mose 20,2), **bin** nicht allein der wahre und höchste Gott überhaupt, sondern auch insbesonders **dein Gott,** durch ein besonderes Recht in besonderer Gnade.

-===*===-

←Ps_50_8 **Deiner Opfer halber will ich dich nicht bestrafen; es sind auch deine Brandopfer stets vor mir.**

←Ps_50_9 **Ich will nicht aus deinem Hause Farren nehmen, noch Böcke aus deinen Schafställen.**

←Ps_50_10 **Denn alle Tiere im Walde sind mein, und das Vieh auf den Bergen bei Tausenden.**

**Vers 8: Deiner Opfer halber)** wenn sie schon künftig unterlassen werden, **will ich dich nicht** mehr, wie im Alten Testament zum öftern geschehen, **bestrafen.** Das Alte ist vergangen, und ich will deine Tiere nicht mehr zum Opfer haben. Ich habe ja längst durch meine Propheten bezeugt und zu verstehen gegeben, dass die Opfer an sich selbst betrachtet nicht allein der Gottseligkeit weit nachzusetzen sind (1.Sam 15,22-23; Jes 1,11-13; Mi 6,6-8), sondern auch endlich aufhören und abgeschafft werden sollen durch den Messias (Jer 3,16; 7,21-23; Dan 9,27; Hos 6,6), weil sie an sich selbst schwach und unzulänglich sind (Hebr 7,12+18+19ff).

**Es sind auch deine)** oder, **noch wegen deiner Brandopfer,** die sonst im Alten Testament verordnet waren, und **stets** früh und spät, morgens und abends, täglich (2.Mose 29,38; 4.Mose 28,3) **vor mir** geopfert werden mussten. Man sollte aber sich zuerst selbst Gott aufopfern, das viehische Leben im Vorhof vor allen Dingen

töten und schlachten, und alsdann Gott mit reinem Herzen Lob und Dank opfern, wenn es Ihm angenehm sein sollte. Denn mit dem Russerlichen ohne das Imere ist mir nichts gedient, und es geschieht mir kein Dienst damit, wenn ihr euch schon äußerlich noch soviel bückt, mich zu versöhnen.

**Vers 9: Ich will nicht)** wie wohl vor diesem geschehen (3.Mose 4,3+14; 4.Mose 7,15+21), **aus deinem Hause** Vieh, das daselbst gemästet worden, z. B. **Farren** nehmen, noch mir zuführen lassen, die unter den Opfern die vornehmsten waren; **noch Böcke aus deinen Ställen.** Denn das Blut der Böcke oder Kälber hat ja für und an sich selber niemals dir Vergebung deiner Sünden durch Genugtuung zuwegebringen können; sondem es waren bloß Schatten und Vorbilder meines Leibes, der für euch in den Tod sollte gegeben werden, und meines Bluts, das für euch vergossen werden sollte. Nachdem ich nun durch meine Gegenwart und Genugtuung das erfüllt habe, was sie bedeuten und abschattieren sollten; so sind euch solche Dinge nun weiter zu nichts mehr nutz, sondern aufgehoben; gleichwie es denn auch mein Wille ist, dass sie ewig abgeschafft sein und bleiben sollen.

Gott will Heilige haben. Das ist es was Er sucht und begehrt. Und was für Heilige, o Liebe, verlangst du? Meine Heiligen, welche meinen Willen und mein Bündnis vorzuziehen wissen allen Opfern, so sie durch sich selbst verrichten können. Aber diese Stelle zu verstehen, muss man wissen, dass Gott hier nicht redet von dem Opfer der Seele, in welchem sie sich selbst ganz und gar dem Willen Gottes aufopfert, indem eben auf dieses Opfer sein Bündnis gegründet ist; sondern von dem Opfer aus eigenem Willen, gleichwie Er es anderswo erklärt (Jer 6,20); da man Ihm Opfer von tausenderlei befleckten und von Eigenheit angesteckten Dingen bringt, die Ihm nicht gefallen können. Diese Vereinigung und Abhängigkeit von dem Geist Gottes, um ohne Widerstand allen seinen Willen zu befolgen (Ps 51,15), ist besser als das Opfer von so vielen guten Dingen, die wir Ihm zu widmen glauben, und welche wir uns zu eigen machen.

**Vers 10: Denn)** mir sind sie auch nichts nutz, viel weniger notwendig. Und **alle Tiere sind** ja ohnedies vorhin **mein.** Ich muss sie ja erst schaffen und hervorbringen, ehe ihr sie opfern könnt. Aber sie können auch in größerer Unschuld vor mir springen und den Kopf hängen lassen, als ihr. **Das Vieh,** sowohl das zahme als wilde, welches **auf den Bergen,** auf der großen Menge der Berge des Erdbodens, **bei Tausenden** mit ganzen Herden geht und weidet, kommt alles von mir her, dass ich ja nicht nötig habe etwas von euch zu nehmen.

-===*===-

←Ps_50_11 **Ich kenne alles Gevögel auf den Bergen, und die Tiere auf dem Felde sind bei mir.**

←Ps_50_12 **Wo mich hungerte, wollte ich es dir nicht sagen. ' Denn der Erdboden ist mein, und das womit er angefüllt ist.**

←Ps_50_13 **Sollte ich Fleisch von starken Ochsen essen, und Blut von Böcken trinken. '**

←Ps_50_14 **Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.**

**Vers 11: Ich kenne)** ich weiß, wo sie sind und stecken, sie sind bei mir alle gezählt, und ich versorge und erhalte sie auch durch meine Vorsehung (Mt 6,26; 10,29). **Alles Gevögel,** das in der Luft herumfliegt, nicht nur die zahmen, sondern auch die wilden, die sich gern **auf den Bergen,** wo Wälder sind, aufhalten; **und die Tiere auf dem Felde,** das Wild, so in der Freiheit lebt, **sind bei mir** und gehören gleichsam in mein Haus. Alles ist auf meinen Wink bereit und gegenwärtig, dass ich euer Opfer nicht bedarf, wenn ich auch gleich Speise nötig hätte.

**Vers 12: Wo mich hungerte)** das doch nicht sein kann, **wollte ich es dir nicht sagen,** und Speise von dir fordern, da jedermann solche von mir zu erwarten und mir zu verdanken hat (Apg 14,17; 17,24-25). **Denn der Erdboden ist** ja alles miteinander mein. Wer will mir etwas geben, das ich ihm nicht zuvor gegeben? (1.Kor 4,7).

**Vers 13: Sollte ich Fleisch essen und Blut trinken1)** Wer das von Gott gedenken wollte, müsste ja wohl weniger Verstand haben als ein Ochse oder Esel.

O man habe doch keine so fleischliche Gedanken von dem lieben Gott! Der Herr hat gar keinen Gefallen an Stieren und Böcken, Ochsen oder Schafen, Widdern oder Lämmern; und ebensowenig an zehntausend Strömen von Öl! Nein, der König hat keine Lust an diesem Brautschatz! sondern lieber an hundert Vorhäuten unserer unbeschnittenen Philister, auf dass man sich an seinen Feinden räche. Wer alle seine eigene Weisheit und Gerechtigkeit unter die Füße tritt, der schlachtet das Vieh, das bei Tausenden auf den Bergen weidet; und wer Gott im Geist und Wahrheit anbetet, opfert von dem reinen Geflügel des Himmels. / Aber was Fleisch und Blut, und nicht mein Geist tut, gefällt mir nicht. Ich kann den nicht leiden, der in stolzen Gebärden und pharisäischem Getue daherkommt! / O Mensch, es ist dir bekannt was gut ist, und was der Herr dein Gott von dir fordert!

**Vers 14: Opfere)** nur immerhin; aber nicht mehr fleischliche und blutige, sondern geistliche Opfer (1.Petr 2,5), dem Herrn deinem **Gott,** mir deinem Erlöser, mit dem Vater und Heiligen Geist. Nämlich den gebührenden **Dank** für so unzählig viele Wohltaten (3.Mose 7,12+15); oder dass du dein Elend bekennest, und wie du von Natur (wegen der angeborenen Sünde) der ewigen Verdammnis

unterworfen seiest; und opfere auch **Lob,** welches der eigentliche Gottesdienst des Neuen Testaments ist (Hos 14,2; Hebr 13,15-16). Bekenne Ihm deine Blindheit und deinen eitlen Gottesdienst, womit du hast deine Seligkeit erwerben wollen; und danke Ihm für die seligmachende Erkenntnis, dass Er dir aus solchem blinden Wahn zu helfen sucht. Auf solche Weise **bezahle dem Höchsten** im Glauben und Liebe **deine Gelübde;** nicht auf zeremonialische Weise, wie etwa die Naziräer ehemals taten (4.Mose 6,2ff), sondern mit Ausrichtung und Beobachtung deiner Lebenspflichten, also dass du fromm und heilig vor Gott und Menschen lebest (Ps 61,5).

-===*===-

←Ps_50_15 **Und rufe mich an am Tage der Angst; so will ich dich befreien, und du wirst mich verherrlichen.**

←Ps_50_16 **Aber zu dem Gottlosen spricht Gott: Was geht es dich an, dass du meine Einsetzungen erzählst, und nimmst meinen Bund in deinen Mund!**

**Vers 15: Und rufe mich an)** den lebendigen Gott, als deinen Heiland und Erretter; keine Mutter Gottes, und keinen Heiligen; viel weniger einen sterblichen Menschen, oder sonst ohnmächtige Götzen; **am Tage der Angst,** zur Zeit der Trübsale, wodurch man in das Reich Gottes eingehen muss (Apg 14,22), und in deinen Nöten; sonderlich wegen deiner Herzens-Härtigkeit, welches die größte Not ist; so wirst du erkennen, wie Er dir hilft, und wie hoch Er zu preisen sei, also dass du Ihn nicht genug wirst können **verherrlichen,** ehren, erheben, rühmen und Ihm deine Dankbarkeit bezeugen.

Das wahrhafte Opfer, das Gott ehrt, ist das Lob-Opfer, wodurch die Seele alles auf ihren Gott zurückweist, und Ihm die Ehre von allem in allen Dingen gibt. Der Stand einer Seele, die sich selbst nichts zueignet, und Gott die Ehre von allem gibt, besteht in einem beständigen Lobopfer auf zweierlei Weise. Die erste, indem sie für sich selbst alles Lob aufopfert (was ihr werden könnte), sie sich nichts zueignen kann. Denn sie erkennt, dass alles Gute von Gott kommt, und sie in sich nichts Bestehendes hat. Die andere Weise ist, dass indem sie nichts für sich selbst nimmt, sie Gott beständig die Ehre von allem gibt, mit einem Beharren in ihrem zu allem Guten untauglichen Nichts. Dieser Stand ist ein immerwährendes Lob, so das angenehmste ist, das man Gott darbringen könnte; und Gott versichert, dass Er das Heil Gottes in Gott denjenigen Seelen zeigen wird, welche diesen Weg des beständigen Lobes wandeln. O wie glückselig sind diese Seelen! Sie erfahren dieses Heil auf eine unbegreifliche Weise.

**Vers 16: Aber zum Gottlosen)** der sich weder durch innerliche Zucht des Heiligen Geistes, noch durch äußerliche Ermahnungen zurechtweisen lässt, und dennoch andere lehren will; und auch zu dem rohen Haufen des Volks, das im Unglauben steckt, und sich in Heuchelei des Gesetzes oder der rechten und wahren Religion rühmt, und sich auf seine Taufe verlässt (Röm 2,17ff); **spricht Gott** in seinem Gewissen, und durch sein ganzes Wort; ja die Sache redet selber: **Was geht es dich an?** was bewegt dich Heuchler dazu, was für ein Recht hast du dazu, **dass du meine Einsetzungen,** mein Gesetz, mein Wort, **erzählst,** auslegst, erklärst, davon redest? **und nimmst meinen Bund,** dh. denjenigen Ausdruck des Willens Gottes, wie Er uns will wieder selig haben, **in deinen** unnützen, unverschämten und frechen **Mund,** als ob du dazu bestellt wärest, andere davon zu unterrichten; oder zum eitlen Ruhm, als ob er dich etwas anginge, und du demselben völlig nachkämest, da du ihm doch nicht gehorsam zu werden begehrst? O was wollen doch solche, die zu ihrem eigenen Schutz und absichtlicher Verteidigung den Lehrsatz angenommen haben, dass ein Gottloser auch Gottes Wort predigen könne, hiezu sagen! und was wollen sie Gott antworten?

Du magst noch so schön predigen, oder andern sonst etwas Gutes sagen; so wirst du doch den gerechten Ausspruch des Geistes der Wahrheit genug in deiner Seele fühlen, bei allen äußerlichen Worten und Werken, die du nur zum Schein tust, da du dabei selber ohne wahre Bekehrung bleibst! / Ist es denn damit genug, dass du über dem Gesetz und allem Willen Gottes trefflich eifern, und es den Leuten einschärfen kannst, was recht oder unrecht sei, auch andere darnach beurteilst, und auch wohl manche zu einiger buchstäblichen Erkenntnis bringest; da du indessen doch selber nicht zur Wahrheit und Aufrichtigkeit Lust hast, wider den Zug und Trieb des Heiligen Geistes! Denn man muss nicht denken, als ob solche Leute ohne Zeugnis Gottes in ihren Herzen wären. Ja die Vernunft sagt ihnen schon ihr Unrecht, und uns allen soviel, dass ein Heuchler ja wohl auch das Wort der Schrift in sein Gedächtnis fassen, und auch wiederum sehr scheinbar und förmlich vortragen körne. Denn das tut der Natur keinen Abbruch, sondern kann ihr vielmehr zu einem Deckel ihrer Bosheit und Schalkheit dienen.

Wie nun? Ist denn das Predigen und andere christliche Reden nicht gut an sich selbst? Allerdings ist es sehr gut, außer dem Missbrauch in der menschlichen Unordnung. Aber es mag sich jemand äußerlich noch so gut anschicken, so wird doch Gott dies sein heiliges Urteil in seinem Gewissen noch immer wirklich aussprechen, wenn er nicht im lebendigen Glauben ohne Falsch von Herzensgrund an Gott hangt, sondern im Herzen von Gott los und ferne bleibt. Denn alles das ist gottlos oder von Gott los, was nicht in Treue und Wahrheit an und in Ihm und seinen Geboten bleibt. / Und also sind nicht nur öffentliche, grobe Missetäter, als Mörder, Ehebrecher, Diebe u. dgl. für gottlos anzusehen; sondern auch alle Heuchler sind es vor Gott, sie mögen von außen so schön gleißen als sie wollen. Denn der Herr beschreibt ja in dieser sehr ernsthaften Vorstellung, da Er

zu dem Gottlosen redet, gleichwohl dabei einen offenbaren Heuchler, der schön von Gott schwätzen kann, aber Ihn mehr damit schmäht als ehrt.

Denn es tut Gott gleichsam weh, wenn solche von Ihm reden und Ihn anpreisen wollen, die Er doch für Feinde seines Namens ansieht und erklärt. Er kann es nicht leiden (Lk 4,41), und es ist also ferne von Ihm, dass Er seinen Segen dazu geben sollte. Ferne ist es auch, dass Er jedermann das Lehramt anvertrauen sollte, er mag Teufel, Pharsisäer, Bileam oder sein Esel sein. Ja es ist dem aufrichtigen Gott, als dem lauteren Licht und der wesentlichen Wahrheit, nichts mehr zuwider als die Heuchelei und Verstellung, selbst in gewöhnlichen und weltlichen Dingen, noch vielmehr aber in geistlichen und göttlichen. Deswegen eifert sein reiner Geist so gewaltig dagegen; wie Er denn hier solche recht zur Rede stellt. Wie kommst du dazu,

-===*===-

## ←Ps_50_17 So du doch Zucht hassest, und wirfst meine Worte hinter dich.

So du doch) als ein schändlicher Heuchler, der zwar viel von der Zucht plaudert, und sich Gottes und seines Bundes rühmt, auch sattsam wissen will, was sein Wille sei und was zum Christentum gehöre, ja so kühn ist, dass er sich wohl für einen Wegweiser und Leiter der Blinden, und für einen Lehrer des Volks ausgeben darf, der du doch eine recht genaue Zucht im geistlichen Sinn hassest, die dich doch zu meiner Gerechtigkeit leiten sollte, wie sie im Glauben zu erlangen steht. Du aber fliehst davor mit einem Abscheu in deinem Gemüt. Du hassest die verborgene Zucht der Gnaden, und wenn dir worüber bange wird, lässest du es vorbeistreichen, oder entschuldigst dich dawider; und wirfst gleichsam aus Verachtung und einem halsstarrigen Sinn mit deinem Willen meine Worte, sowohl des Gesetzes als des Evangeliums, deren du dich rühmst, und wovon deine Zunge spricht, hinter dich; und zertrittst sie in der Tat, ob du es schon nicht willst wahr haben, und mit dem Maul nur Gutes vorwendest, und dich anstellst, als ob du Gottes Reden noch so hoch hieltest.

Damit wird uns dann das ganze Herz aufgedeckt, und der Schaden recht gründlich gezeigt, wo er steckt. Der Hass oder die Feindschaft wider Gottes heilige Zucht und Regierung ist der rechte Sauerteig, der den ganzen Teig durchsäuert.

Die Zucht ist nichts anderes als das immerwährende Zeugnis des Heiligen Geistes in dem Herzen, wodurch er sie in alle Wahrheit leiten will, und die Zurechtweisung der Gedanken, Worte und Werke. Wider diese Arbeit Gottes ist in der Natur der Menschen ein großer Abscheu, solange sie von Gott los bleiben. Denn sie fühlen wohl, dass ihrem alten Adam nicht wohl dabei ist. Er verliert

dabei seine falsehe Freiheit, seine Lüste und Begierden; das will der Unglaube nicht gern fahren lassen; darum ist er dem gram, der ihn straft, innerlich oder äußerlich.

Was tut aber der anders, der Gottes Wahrheit nicht gehorsam wird, als dass er seine Worte hinter sich wirft und für verächtlich hält? Weil aber das ziemlich hart und hässlich lautet, so will man für nichts weniger als einen solchen Gottlosen angesehen sein, und führt daher zum Schein Gottes Wort fleißig im Mund. Und daher kommt denn auch eben noch heutzutage das unselige Heucheln in der Welt bei vielen sogenannten Frommen. Es ist einmal um Gottes Namen und Wort etwas Ehrwürdiges, wovor auch die Leute nach der Natur einige Scheu haben. Das weiß nun die listige Schlange wohl, wie man dadurch am allerersten körne geschätzt und aufgenommen werden. Darum steckt sie sich hinter das Gute, und sucht heimlich ihre Vorteile darunter.

Von dem alten erleuchteten Lehrer Origenes liest man, dass als er diesen Psalm in der Gemeinde gelesen, und auf diese Worte gekommen, da habe ihm sein eigenes Herz so geschlagen, und sei ihm so voll geworden, dass er vor Seufzen und Tränen nicht weiter fortlesen konnte. Er erkannte sich öffentlich für unwürdig, den Bund des Herrn in seinen Mund zu nehmen. Darüber fing die ganze Gemeinde mit ihm an zu weinen. Man litt aber sonst damals solche Heuchler nicht einmal in der Gemeinde, geschweige bei der Aufsicht derselben, die andere lehren wollten, was sie selbst noch nicht getan hatten.

Es hält aber Gottes Geist gleichwohl hier, wie wir wohl sehen können, dem Heuchler eben nicht gar offenbare Verbrechen vor. Denn davor hüten sich wohl von außen alle solche Leute, da sie sonst nicht für fromm gelten würden. Aber darin besteht sonderlich ihre Verführung und Selbstbetrug, dass sie Gemeinschaft haben mit den Werken der Finsternis.

-===*===-

←Ps_50_18 **Wenn du einen Dieb siehst, so hast du ein Wohlgefallen an ihm, und dein Teil ist mit den Ehebrechern.**

←Ps_50_19 **Deinen Mund lässest du aus im Bösen, und deine Zunge koppelt mit Betrug zusammen.**

←Ps_50_20 **Du sitzest und redest wider deinen Bruder; wider deiner Mutter Sohn gibst du Lästerung aus.**

**Vers 18: Wenn du einen Dieb siehst)** der gegen das siebte oder achte Gebot sündigt, **so hast du ein Wohlgefallen an ihm,** bist eines Willens mit ihm, du stimmst mit ihm überein, oder läufst mit ihm (1.Petr 4,4), wie es die meisten übersetzen; und machst dich also seiner Sünden und Strafen teilhaftig. Du lehrst andere, und dich selbst nicht; du predigst andern, man solle nicht stehlen; und du stiehlst (Röm 2,21). Du haltest dich zu solchen Diebsgesellen, die Gott seine Ehre stehlen, oder scheinbare Reden von andern rauben; **und dein Teil ist,** oder du hast Gemeinschaft **mit den Ehebrechern,** und brichst sie auch wohl selber in deinem Herzen (Mt 5,28; Röm 2,22), also dass ihr euch zusammen an die Kreaturen hängt, und ihnen nachhurt.

Der ganze Sinn und Grund des Herzens bei einem Heuchler ist seine eigene Liebe und Eigengesuch. Dies treibt ihn an, sich bei allen einzuschmeicheln und beliebt zu machen. Er will es mit niemandem leicht verderben, sondern will dass andere sich an ihn hängen, und er dadurch groß und beliebt in der Welt werde. Wenn denn ein solcher mit Dieben und Mördern in Kontakt kommt (sonderlich wenn sie Ansehen, Macht oder sonst äußerliche Mittel haben), so nimmt er ihre Gemeinschaft, ihre Wohltaten und Ehrbezeugungen gar gerne an, soweit sie seinen Zweck fördern können. Also erklärt er die Schrift so, dass es jene eben nicht sonderlich trifft, und ihm oder ihnen kein Nachteil dadurch entsteht. Diese nehmen seine Heuchel-Worte auch gerne an, weil er ihren bösen Herzensgrund nicht rührt noch straft. Und also bleibt ein Band zwischen ihnen wider den lebendigen Gott.

**Vers 19:** Im Gegenteil geht es desto ärger über andere her, die nicht damit einstimmen wollen; und zwar meist unter einem scheinheiligen Vorwand der geistlichen Erkenntnis und eines rechtmässigen Eifers. Alle die so diesen falschen Wegen zuwider sind, werden listigerweise angeschwärzt und unterdrückt, damit das Reich der Finsternis keinen Abbruch dadurch leide.

**Deinen Mund)** womit du dich stolz meines Gesetzes, Willens, meiner göttlichen Ordnungen und meines Bundes, oder der wahren Religion rühmst, **lassest du aus,** lässest ihm gleichsam den Zügel los, gegen das achte oder neunte Gebot, und öffnest ihn frech und lügenhaft **im Bösen,** andern zu schaden, sie zu verketzern, oder sonst Böses zu reden gegen den Nächsten, und bereitest ihn recht zur Bosheit. **Und deine Zunge koppelst du mit Betrug zusammen,** um die Leute damit unter dem Schein der Wahrheit zu betrügen und an dich zu hängen (Ps 10,7).

**Vers 20: Du sitzest)** in deiner falschen Ruhe, auf dem Stuhl der Spötter und Verleumder, oder auch an dem Platz der Zeugen im Gericht; oder stehst auf der Kanzel, **und redest** falsches Zeugnis, gegen das ausdrückliche Gebot Gottes (2.Mose 20,16), **wider deinen Bruder,** den du äußerlich immer als einen lieben Bruder behandelst. Du redest **wider deiner Mutter Sohn,** und deine nächsten Freunde und Verwandten, die von dir nichts Arges erwarten. Gegen diese **gibst**

**du Lästerungen aus,** und machst also (indem du schnurstracks gegen Gottes Gesetz handelst, dessen du dich doch rühmst), dass auch Gottes Name deinetwegen verlästert wird (Röm 2,24).

Dadurch will man fromm erscheinen, wenn man über andere klagt, und meint dann, der Höchste sehe es nicht, wenn man einander heimlich dies und das einraunt, und verbietet, nichts weiterzusagen. Ist das nicht gemein? Aber alle solche Greuel lassen sich noch besser im Gewissen eines jeden anmerken und erkennen, als äußerlich beschreiben. Und es ist unser aller wahre Schuldigkeit vor Gott, uns danach zu prüfen, zu sehen wie wir es meinen, und uns von Gott selbst erforschen zu lassen. Denn das Herz ist ein Schalk, und kann sich selbst leichtlich heucheln, geschweige denn andern.

-===*===-

←Ps_50_21 **Das tust du, und ich schweige; so denkst du, ich werde allerdings sein wie du. Aber ich will dich bestrafen, und es ordentlich vor deine Augen stellen.**

←Ps_50_22 **Merket doch dieses, die ihr Gottes vergesset! dass ich nicht etwa hinreiße, und sei kein Retter da.**

**Vers 21: Das tust du)** und hast es mehrmals getan; **und ich** sehe so eine Weile zu, da ich nicht gleich den richterlichen Ausspruch ergehen lasse, nach meiner Geduld und Langmut (Röm 2,4), aber auch endlich, wenn ich so **schweige,** überlasse ich die Menschen ihren Herzens-Gedanken aus gerechtem Urteil.

O lieber Gott, was für ein unseliger Zustand ist das, wenn Gott aus Zorn schweigen muss, und die Menschen nicht mehr seiner Zucht und seines Zuspruchs würdigt. Dem Eigenwillen ist das zwar recht, wenn er keine Bestrafung in sich fühlt. Da tanzt und lauft der Mensch in seinen eigenen Dingen so dahin, zum Tode zu; aber es ist wahrlich ein Tanz an dem Abgrund der Hölle!

**Denkst du)** bildest du dir ein, **ich werde sein wie du,** ein Sünden-Patron, der sich durch äußerliche Opfer und Werke versöhnen lasse; und dir gleich sei an Verkehrtheit, dass wie du nicht für Sünde hältst was du tust, also ich auch es an- und übersehen werde, als ein Heuchler und Lügner?

Denn so meinen die Heuchler. Sie bilden Gott nach sich selbst und wollen haben, dass Er das Gegenteil von dem tue, was Er in seinem Worte sagt. Sie bilden sich ein und überreden sich und andere, dass sie **Auserwählte im Herrn** und **gläubige Kinder Gottes** wären. Da phantasieren sie dann, dass Er so in sie verliebt und so

übergütig gegen sie sei, dass Er es nicht sehen wolle, auch wenn sie gleich in Sünden leben. Gott sei ihnen gut und ihrem eigenen Willen nicht entgegen.

**Aber)** weit gefehlt! Die schnelle Überzeugung aller Bosheiten und die gerechte Heimsuchung wird nicht ausbleiben. **Ich will dich** künftighin desto ernstlicher und empfindlicher **bestrafen** und angreifen, dass du es fühlen sollst; nachdem die Worte der Bestrafung bei dir ohne Frucht gewesen sind. Ich will dir **ordentlich** eines nach dem andern, was du getan, **vor Augen** und vor das Auge deines Herzens **stellen,** und deine Sünden in deinem Inwendigsten so auseinander legen, dass du nichts dagegen wirst zu sagen haben, sondern erkennen, dass du empfangest, was deine Taten wert seien. Vers 22: Merket doch dieses) und nehmet es zu Herzen! Denn alles dieses streitet schnurstracks wider die Lauterkeit des heiligen Bundes, ja es hebt denselben stracks auf. Euch geht es an, **die ihr** so verkehrt seid, dass ihr meinet, eure zierlichen und guten Predigt-Worte, ohne die Kraft und das Leben der Gottseligkeit, können vor Ihm angenehm sein! Denn solche Worte werden für nichts anderes geachtet als für Greuel, Zauberei und Beschwörungen, es sind Heuchel-Worte, die ihr unter das Evangelium mischt als ein fremdes Opfer, womit ihr meint, euch mit Arglist in den Himmel bringen zu können; da ihr doch in euren Herzen Schälke bleibt. Ihr meint, der Bund bestehe nur in einigen schön-lautenden Reden, nicht aber in redlichem Grund des Herzens. Ihr sucht dessen Kraft in äußerlicher Heiligkeit, oder in affektierter Frömmigkeit, ohne lebendige Kraft, Tat und Wahrheit.

O armer Mensch! dein ganzes Herz will Gott haben, nicht das halbe. Er steht dir selbst in diesem Bunde ganz offen, und behält dir nichts vor. Er speist dich nicht mit leeren Worten ab, sondern gibt alles was er hat, und erfüllt alle seine Zusagen. Sein Herz ist wie sein Mund; seine Worte sind Tat und Wesen. Du kannst dich auf alle seine Versprechen sicherlich verlassen. Wie kommt es denn, dass du so einen falschen Bund mit dem wahren Gott aufrichten willst? Meinst du, du werdest Ihm die Augen blenden, dass Er dein Heucheln, dein Herr-Herr-sagen, dein Bund-Bund-sagen, nicht sehe? Erträgt es doch kein weltlicher Herr, dass er betrüglich bedient werde. Wieviel weniger wird dann der große Engel des Bundes, Jesus Christus, solche betrügliche Arbeiter leiden. Er wird ihnen gewiss ihren Lohn geben nach ihren Werken! Und Er will lieber gar keine Diener haben, und keine Kinder des Bundes; als solche Bastarde, meineidige und bundbrüchige Leute. Sehet ihr das so für etwas Leichtes an, dass ihr so leicht **Gottes vergesset,** und euch nicht mehr vor Ihm fürchtet? Besinnet euch beizeiten eines besseren, und lasst meine Stimme der Warnung etwas bei euch gelten, weil es noch Zeit ist! Ich sage es euch, nehmet euch in acht, und sehet zu, **dass ich nicht,** wenn ihr auch dieses aus der Acht lasset, euch **hinreiße** wie ein zorniger Löwe, und euch einmal in eurer Falschheit wegraffe und zerreiße (Hos 5,14); **und sei kein Retter da;** also dass niemand euch retten könne, wenn auch gleich Mose, Daniel und Hiob für euch beteten. Und dazu wird es gewiss genug kommen, wenn ihr euch nicht warnen lasset.

Ja die gerechten Streiche seines Eifers werden verdoppelt werden über alle solche, die sich für Gottes Knechte ausgeben, und den Willen des Herrn gewusst, auch wohl andern verkündigt, aber selbst nicht getan haben (Lk 12,47).

-===*===-

## ←Ps_50_23 Wer Dank opfert, der verherrlicht mich; und er bahnt den Weg, da ich ihn will sehen lassen das Heil Gottes.

Ach erkennet vielmehr, wie heilig und gut der Herr ist! Denn **wer Dank** oder Bekenntnis und Lob, als das geistliche Opfer des Neuen Testaments (nicht aber Fleisch der Tiere) **opfert,** und mit seinem ganzen Leben und Wandel trachtet Gott zu loben und zu bekennen; **der verherrlicht mich,** der ehrt mich erst recht, **und bahnt** sich damit und durch solche dankbare Lebensart **den Weg** vom Gesetz zum evangelischen Gnaden-Zustand, **da** er vom Vater zum Sohn mag gebracht werden, und **ich ihn will sehen lassen,** oder ihm zeigen und offenbaren, was er gerne sehen möchte; nämlich **das Heil Gottes,** oder den **Jesum Elohim,** in welchem wir allein alles Heil finden (Apg 4,12). O wie glückselig sind die Seelen, welche dieses Heil auf eine unbegreifliche Weise erfahren!

Wenn es nun aber ewig wahr ist, wie es dann allerdings ewig wahr bleibt, dass die rechte Danksagung eine selige Sache ist, und ein recht gewisser Weg zu größerem Heil und Wohlsein; so muss es notwendig auch ein großes und hohes Ding sein, das nicht in bloßen Worten besteht, sondern in Kraft, Tat und Wesen. Und man sehe nur nach in der Schrift, ob die Gläubigen jemals vergnügt gewesen sind, dass sie Gott mit dem Munde Dank gesagt, oder Ihn mit Worten nur abgespeist haben. Man wird vielmehr finden, dass der Heilige Geist sie zu lauter herzlicher und wirklicher Erkenntlichkeit, Gegentreue und Gegenliebe bewogen und gebracht hat.

So merke und tue demnach, was dir die Wahrheit zeigt. Opfere Gott Dank für alles und mit allen Heiligen, und gehe im verordneten Weg allezeit in deine Ruhe ein, die ist Ehre; und der Weg ist Christus, der es dir zeigt, und also vorgegangen ist. Folge Ihm nach und verlasse alles, was dich daran hindern will; du sollst alles mit Wucher wieder erlangen, und nichts dabei verlieren. / Ja der Mensch kann nicht näher und eher zur Gemeinschaft mit Gott, dem ewigen Gut, kommen, als mit Loben, Danken und Anbeten des Namens des Herrn durch Jesum Christum im Geist. Und soviel weiß die Vernunft schon selber, dass der Dank eine Reizung zu noch weiteren Wohltaten sei. Ei wieviel mehr wird dann Gott durch einen aufrichtigen Dank bewogen werden, uns selbst immer mehr zu hegen und in Gnaden anzusehen? Und welch eine Menge Beispiele könnte man davon anführen, die also im Dank und Lob ihr größtes Wachstum, ja ihren Himmel auf Erden gehabt haben! Denn gewiss teilt Gott sich selbst solchen erkenntlichen

Seelen ganz und gar mit, und sucht sie heim mit aller seiner Liebe; darum weil Er sieht, dass seine Wohltaten an denselben wohl angewendet sind, die Er undankbaren nicht gern geben mag.

Wo aber das Danken vergessen wird, da geschehen gewiss auch die Bitten und Fürbitten nicht recht im Geist. Denn wo sie recht geschähen, so würden sie auch allerdings erhört; und dann erfolgte auch gewiss Dankopfer im Heiligen und zum Heiligen; und auf solche Weise bleibt der Weg ins Allerheiligste offen. Wenn du dich aber mehr im Irdischen als Himmlischen aufhältst, so verirrst und verwirrst du dich, und bist nicht im Wege des Heils, sondern gehst in den Vorhöfen, wo Verwirrung ist. / Lernst du aber den höchst nötigen heilsbringenden Weg recht, welcher ist der Dank- und Lobensvolle Lebens-Weg; so kannst du darin den Grund der Weisheit auch erkennen, warum Gott den Israeliten so ernstlich befahl, seiner ja nicht zu vergessen, wenn sie satt wären. Denn hierin ist der Weg, in die rechte Ruhe des Glaubens einzugehen. In diesem geheimen Weg wandle beständig, so wirst du wohl darin zunehmen. Du wirst finden und behalten das heilige Heil und Erbteil Gottes. Es sei hiemit in dein Innerstes tief eingegraben! Denn es ist das Gesetz Gottes in das neue Wesen des Geistes. Dieser ist es, der es dir zeigt und auch tut.

---

# DER 51. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

David als Beispiel eines recht bussfertigen Sünders.

←Ps_51_1 **Dem Vorsänger, ein Psalm Davids. Da der Prophet Nathan zu ihm kam, als er war zu Bathseba eingegangen. Gott sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Übertretungen nach der Größe deiner Erbarmungen!**

**Vers 1: Dem Vorsänger)** Es war gewiss eine große Demut und Aufrichtigkeit von David, diesen Psalm dem Vorsänger zu übergeben. Denn dadurch wurde das, was er von seiner eigenen Schande geschrieben, öffentlich vor der ganzen Kirche bekannt, um der Ehre Gottes willen. David stellt sich hier dar vor dem Angesicht Gottes und des Hohepriesters Jesu Christi, als ein Unreiner oder Aussätziger, der um die geistliche Reinigung nachsucht. Denn es ist dieses Gebet **ein Psalm Davids,** in seiner eigenen Person, der uns und insbesonders denen, die sich auf Davids Sünden berufen, und sich mit seinem Beispiel behelfen, zur Unterweisung dienen mag. Denn man darf die Buße Davids nicht vergessen, in welche zu treten aber die wenigsten Lust haben.

Die Stücke, worin sich dieselbe hier äußert, sind dieses

1) bittet er demütig um Gnade und Vergebung der Sünden,

2) sucht er auch inständig die Erneuerung seines Herzens durch den Heiligen Geist, oder das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist (Röm 14,17);

3) verheißt er den neuen Gehorsam, und darin dankbar zu sein;

4) bittet er auch endlich für die Kirche, die er sehr durch seinen Fall geärgert hatte.

**Da Nathan zu ihm kam)** oder vielmehr **gekommen** und auch wieder weggegangen **war.** Denn es ist nicht so gemeint, dass er gerade an demselben Tag und zur selben Zeit diesen Psalm geschrieben, sondern er schrieb ihn vielmehr darum, weil er von Nathan in seinem Gewissen gestraft worden war, wegen dem, dass **er war zu Bathseba eingegangen,** nach der schamhaften Redensart der Schrift, welche Geschichte in 2.Sam 11 u. 12 enthalten ist.

Das setzt nun David so ohne Scheu hin, damit die Kirche bis ans Ende der Welt wissen sollte, dass David der Prophet unter den Königen, und der König unter den Propheten, sich besudelt habe mit Ehebruch und Totschlag. Und von diesem runden Bekenntnis ließ er sich weder durch die Liebe zu Bathseba, die er für seine Gemahlin angenommen, noch auch durch die Ehre seines Sohnes Salomo, welcher aus Bathseba geboren worden, abhalten.

Aus gleicher Ursache lieben auch einige unter den Kirchenvätern insbesonders Augustinus, weil er in seinen "Bekenntnissen" alle seine Schwachheiten und Fehler, auch bis auf unreine Einbildungen und Träune, gar offenherzig beschrieben hat. Denn die Nachwelt sollte wissen, dass der große Augustinus vielerlei Mängel gehabt hat, und also aller Mund zum eigenen Ruhm geschlossen, und nur allein zum Preis der Barmherzigkeit Gottes geöffnet werde. Denn es ist Gott nichts angenehmer, als wenn ein Mensch die Ehre seines Schöpfers zu vermehren sucht durch seine eigene Schande. Diejenigen, welche in der Verehrung Gottes zugleich ihre Ehre finden, dienen Gott gleichsam aus ihrem Überfluss. Aber wer die Ehre, welche von den Menschen so hoch gehalten wird als das Leben, seinem Gott williglich aufopfert, und um seinetwillen gern mit Schande will bedeckt sein; der gibt Gott seine ganze Armut, alles was er hat. / Darum soll uns die Schmach der Menschen, und dass ihre Liebe und Achtung gegen uns vermindert wird, nicht zurückhalten vom Bekenntnis unserer Fehler, wenn es zur Ehre Gottes dient. Denn wenn dieselben Gott bekannt sind, so soll uns das empfindlicher sein, als wenn alle Kreaturen darum wüssten.

**Gott)** oder **o Gott!** ruft ein durch Sünde niedergeschlagener und in Gottes Güte sich wieder aufrichtender Geist. Denn ein solcher ist in großen Gewissens-

Ängsten, und hat kaum noch den Mut, seinen Schöpfer "mein Gott" zu nennen, wie sonst (Ps 3,7; 7,2).

**Sei mir gnädig)** und **erbarme dich meiner,** der ich in meiner Missetat liege und sie erkenne (Lk 18,13). Lass mich deine Gnade empfinden, die du mir verheißen hast, **nach deiner Güte,** die unendlich ist; **und tilge** gleichsam aus dem Schuld-Buch **meine Übertretun-gen** des Ehebruchs und Mords, und das große Ärgernis, so ich dadurch gegeben (2.Sam 12,9); auch die bisherige Unbußfertigkeit und Sicherheit, worin ich ziemlich lang dahingegangen bin. Denn die Geburt des Kindes von Bathseba ging noch vor der Buße Davids her (2.Sam 11,27).

**Nach der Größe deiner Erbarmungen)** und **der Menge deiner Barmherzigkeiten,** die er der Größe seiner Sünden entgegensetzt. Denn große Sünden und eine tiefe Bosheit erfordert auch eine besondere Gnade.

-===*===-

←Ps_51_2 **Wasche mich wohl von meiner Verkehrtheit, und reinige mich von meiner Sünde!**

←Ps_51_3 **Denn ich erkenne meine Übertretungen, und meine Sünde ist stets vor mir.**

←Ps_51_4 **An dir, ja an dir allein, habe ich gesündigt, und getan was böse ist in deinen Augen; auf dass du gerecht seiest, wenn du redest, und rein seiest, wenn du richtest.**

**Vers 2: Wasche mich)** nach dem Kleid des Gemüts oder dem Gewissen, das mit Sünden bedeckt ist (Jud 1,1. 23; Offb 3,4; 7,14), **wohl** oder vielfältig und ganz **durchaus,** halte stets und stark damit an; wie einer der vom Aussatz sollte gereinigt werden oder gereinigt war, nicht nur einmal, sondern öfters sich und seine Kleider waschen musste (3.Mose 13,58; 14,8-9).

**Und reinige mich)** so, dass du mich auch wahrhaftig rein sprechen und erklären kannst, **von meiner Sünde,** als dem greulichen Aussatz und der garstigsten Unreinigkeit; die er mit vielen Wiederholungen, womit er sie benennt, innig verabscheut und bereut, abbittet und verflucht, und ja nicht gering zu machen oder zu entschuldigen begehrt. Ohne Kreuz ist es aber unmöglich gereinigt zu werden von allen den verborgenen Anklebungen der Natur.

**Vers 3: Denn ich)** bin voller Greuel und Eitelkeit; aber ich **erkenne** es auch, und habe einen Abscheu vor mir selbst, ja **meine Sünde** schwebt mir Tag und Nacht

vor den Augen, da mir die schwere Schuld und die Furcht vor der Strafe angst macht.

So groß ist des Herrn Güte, dass sein heiliger Geist nicht müde wird, den Gewissen ihren Zustand vorzuhalten, und sie zum Nachdenken zu bringen.

**Vers 4 An dir)** dem guten und frommen Gott, als dem höchsten Gesetzgeber, Richter und Rächer der Sünden, **ja an dir allein habe ich gesündigt.** Und das schmerzt mich am meisten, da du doch mein gütigster Herr und Wohltäter bist, der mich so oft errettet und zu einer so hohen Würde erhoben hat. Auch hast du mir für die Zukunft die größten und herrlichsten Wohltaten verheißen (2.Sam 7,18ff). An dir allein habe ich gesündigt, obwohl ich mich auch verfehlt habe an Bathseba und Urija, und auch an andern, denen ich mit einem besseren Beispiel hätte vorgehen sollen. Doch das Gewissen ängstigt mich am meisten deswegen, weil ich mich an dir leider sehr gröblich vergangen habe. Du weißt, wo ich vor dir am meisten schuldig bin; dir ist meine Sünde allein bekannt! Denn du hast mir deinen Heiligen Geist gesendet. Ich aber habe ihn nicht gescheut, und habe ihm seine Wohnung nicht bewahrt.

Er leugnet damit nicht, dass er sich an seinem Nächsten auch versündigt habe. Doch sieht er nur darauf, dass Gott allein die Tücke seines Herzens in ihrer tiefsten Bosheit kennt, woraus Mord, Ehebruch und alle anderen Sünden entspringen (Mt 15,19). Die wahre Betrübnis ist nur auf Gott gerichtet; deswegen kann sie sich um das übrige nicht bekümmern. Es macht ihr die allergrößte Beschimpfung nichts zu schaffen. Das grämt mich am meisten, will David sagen, dass ich **getan was böse ist in deinen Augen,** und in deinem allwissenden und allergerechtesten Gericht. Denn damit habe ich nicht nur den Frommen und deinem Volk, sondern auch den Gottlosen und Heiden ein schweres Ärgernis gegeben (2.Sam 12,14). Ich hätte allezeit im Heiligtum vor dir stehen sollen; ich vergass aber deine Gegenwart in mir, und wandte mich von dir um zur Kreatur, und verunreinigte deinen Tempel, dass ich ein großes Übel vor dir tat. Und dies bekenne ich hiemit öffentlich, und klage mich darüber an, ja ich verurteile mich, und erkenne mich des ewigen Todes schuldig!

**Auf dass du gerecht)** und wahrhaftig **seiest,** und erkannt werdest von allen, und das Lob der Gerechtigkeit behaltest, **wenn du redest** in deinen Worten (Röm 3,4), sowohl des Gesetzes, und den mir durch den Propheten gegebenen Bestrafungen und angekündigten Drohungen; als auch in den evangelischen Gnaden-Zusagen;

**Und rein seiest)** oder **unschuldig** von den Menschen mögest gehalten werden, und also auch gleichwie in einem Rechtshandel die Sache gewinnst; **wenn du richtest;** also dass sowohl ich als alle anderen mit mir werden sagen müssen, dass mir kein Unrecht geschehe, du magst über mich beschließen was du willst. Denn du Herr hast das Böse nicht gewollt, sondern bist rein, und gabst mir deinen

Heiligen Geist; den hat mein eigener Geist betrübt. Wenn du nun gleich einen Unreinen untersuchst und richtest, so bleibst du doch heilig.

-===*===-

## ←Ps_51_5 Siehe ich bin in Verkehrtheit gezeugt, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen!

**Siehe)** doch an, o Herr, die Schwachheit meiner Natur! Du weißt ja wie sie beschaffen ist, was für ein Gemachte wir sind (Ps 103,14), und in was für einem elenden Leib wir stecken! **Ich bin in Verkehrtheit** und Ungerechtigkeit, die nicht nur den Mangel alles Guten in sich schließt, sondern auch in einer gegenseitigen Neigung zum Bösen besteht, **gezeugt,** und im Mutterleib gebildet worden.

**Und meine Mutter)** die auch selbst gleichfalls mit solcher Seuche angesteckt ist, **hat mich in Sünden,** als in der gleichen Schuld, die aus der gleichen Erbschaft entspringt, **empfangen,** getragen und auch zur Welt gebracht. Ja du weißt auch wohl, dass ich aus sündiger Lust gezeugt und empfangen bin. Daher ist auch mein eigenes Leben voll eigener Lust, und das Verderben ist unaussprechlich groß.

David klagt damit seine ganze Natur an, und alle Kräfte des Leibes und der Seele, dass sie verdorben und von der Sünde angesteckt, auch zum Guten gänzlich erstorben seien. Denn so ist unser aller Herkunft, vergiftet durch die Fortpflanzung der einmal in Adam verdorbenen Natur.

Meinet ihr, o ihr törichten Menschen, die Sünde sei nur so eine bloße Tat, die' vorbeigehe, und weiter keine Spuren zurücklasse, und keine beständige Wesenheit (wenn man es so nennen darf) in unserer Seele behalte? O nein! Unsere Sünde und Ungerechtigkeit ist eine wahre Befleckung, Zerrüttung und ein Verderben unserer ganzen Substanz und aller Seelenkräfte, ein tödliches Gift. Unsere Eltern, die davon zuerst angesteckt worden sind, haben uns solches wahrhaftig mitgeteilt. Dadurch sind wir wahrhaftig befleckt, verderbt und zerrüttet in allen unseren Kräften auf die Welt gebracht worden. Und also ist die Sünde wahrhaftig vermehrt und fortgepflanzt auf alle Menschen.

Nur der einzige Mensch Jesus Christus, der andere David, unser Hohepriester und Herr, steht allein in dem Vorzug, dass Er ohne Sünde empfangen und geboren worden (Röm 5,15; Hebr 7,26).

Es beruft sich aber David in seinem Bitten und Flehen nicht zu einem Vor wand auf diese böse Quelle der Erbsünde, dass er sich damit entschuldigen, und vor Gottes Gericht, vor welchem er im Geiste stand, weißbrennen wollte; wie es manchmal freche Gemüter gibt, die ihre Schuld auf Adam werfen und sagen oder

denken: Was kann ich dafür, dass ich böse bin! Bin ich doch auch nicht anders von Natur, und so geschaffen! Es ist mir angeerbt! Sondern David sucht teils seine stolze Natur durch das Andenken seines Falls zu demütigen, teils dem Richter sein Elend vorzulegen, um desto eher Gnade zu finden, weil er so tief verdorben sei. Und eben das ist die rechte Art bußfertiger Seelen, dass sie nicht etwa nur ausgebrochene Sünden gestehen und beklagen, sondern vornehmlich den Erbschaden und die Wurzel von allem Übel beseufzen.

An dieses uranfängliche Elend sollen wir bei täglicher Reue und Buße zu unserer Beschämung vor Gott gedenken, und bei jedem auch gering-scheinenden Ausbruch die natürliche Unart vor Gott beklagen; am allermeisten aber, wenn man etwa in einiges Unrecht gefallen, Gott solches vorhalten, dass wir ja nichts anderes von uns selber kömen. Denn von uns selbst sind wir ja nichts als Sünde, kömen auch nichts anderes in uns als Sünde antreffen. Und dieses ist unser Eigentum. Was wir sonst Gutes haben, gehört alles Gott zu, und wird Ihm also auch alleine zugeschrieben.

Diese Übung kann uns nicht nur zu beharrlicher Niedrigkeit vor Gott anhalten, sondern auch zu ernstlicher Übung des kindlichen Vertrauens zu Gott, der uns gerne wieder aufrichten will aus dem Fall, nur dass wir uns in seine Ordnung schicken. Ja es kann das Andenken an unseren Fall in unserem ganzen Leben großen Segen geben, wenn wir es recht gebrauchen wollen. / So sollen uns denn solche Vorteile, die wir aus Erkenntnis der Erbsünde haben mögen, kräftig antreiben, tief nach diesem argen Quell zu graben, und ihn recht in uns selbst zu entdecken. Denn er ist der Natur leider ganz unbekannt, und kommt ihr recht fabelhaft vor. / Es gehört daher Gottes eigenes Licht dazu, und dass man es erbitte, wo wir den Abgrund unseres Verderbens finden sollen, dessen Einsicht wir doch nicht entbehren können. Denn wer den Fall nicht kennt, der kennt auch Christi Liebe nicht, wie Er sich ganz in den Zorn geworfen, uns aus dem Feuer herauszureißen.

-===*===-

## ←Ps_51_6 Siehe du hast Lust an der Wahrheit in den innersten Teilen, und tust mir kund die Weisheit im Verborgenen!

**Vers 6: Siehe)** so steht es um uns, dass du eben keine Lust daran haben kannst; sondern **du hast Lust,** verlangst und hast Wohlgefallen **an der Wahrheit** und **Aufrichtigkeit,** ohne List, Betrug und Heuchelei, da nichts Verstelltes, nichts Angenommenes noch Doppeltes ist, sondern der Mensch sowohl aufrichtig seine Sünden erkennt, als auch die Gerechtigkeit und Reinigkeit des Herzens sucht, wie sie sich **in** den **innersten Teilen** finden soll, also dass die Wahrheit nicht nur obenhin gefasst werde, sondern ein rechtes Fundament im Herzen habe (Röm

2,29); **und tust mir kund,** oder zeigst mir, unter kräftigem Einspruch deines evangelischen Trostes, **die Weisheit** des Glaubens (1.Kor 1,21+24), von der Versöhnung aller Sünden durch das Blut Christi, der uns von Gott zu allem, auch zur Weisheit, gemacht ist (1.Kor 1,30), welches der wahre Sinn ist von den Zeremonien des Gesetzes, was für eine tiefe Weisheit unter den Hüllen und Windeln der äußerlichen Gebräuche liegt, welches der Kern und das Innere ist von der Schale und Decke Mosis (2.Kor 3,13-16), wie Christus der Endzweck ist des ganzen Gesetzes (Röm 10,4). Das ist gewisslich eine Weisheit **im** Ver**borgenen,** die innerlich und geheim, und dem irdischen Menschen verborgen ist; welche auch die Obersten und Weisesten dieser Welt nicht erkannt haben; gleichwie Paulus **die Lehre von Christo** eben auch so nennt, und die Redensart davon gebraucht (1.Kor 2,6-7). Diese Weisheit gibt Gott auch nur im Verborgenen zu erkennen, da die Art und Weise eines solchen geheimen Unterrichts nicht mit Worten auszudrücken ist, und zwar eben deswegen, weil es ein geheimes Werk ist.

Diese Weisheit lasse mich, will David zugleich sagen, immer noch mehr wissen, und darin meinen Grund erkennen. / Gott aber hat gerne, dass der Mensch die Wahrheit seines Nichts erkenne, und was er von sich selbst ausrichten könne; damit der Mensch Ihm nicht mehr die gebührende Ehre raube. / Und also betrachtet nun David forthin, nachdem ihm dazu von Gott gleichsam die Augen geöffnet sind, **das Gesetz geistlich** und nach dem Innern, und wendet das geistlicherweise und nach dem wahren, geheimen Sinn an, was in 3.Mose 14 von der **Reinigung der Aussätzigen** enthalten ist. Er stellt sich vor Gott dar als einen Aussätzigen, der nicht nur im Bilde, sondern wahrhaftig wollte gereinigt sein.

Denn die Aussätzigen mussten mit Isop gereinigt, gewaschen und ihre Ohren und Gebeine mit Öl gesalbt werden. Auch mussten sie ihre Angesichter, solange sie unrein waren, bedecken; und ein jeder musste sein Angesicht von ihnen abwenden. Zudem wurden sie aus dem Lager verstoßen, und von der Gemeinschaft des Volkes Gottes ausgeschlossen. Sollten sie aber gereinigt werden, so waren sie verpflichtet, gewisse Opfer zu bringen. Dies zieht David nun alles ganz offenbarlich auf seinen Zustand, so dass diese einzige Vergleich schon genugsam zeigen kann, dass das ganze Gesetz auf solche Weise nach dem geheimen Sinn auszulegen ist. Dazu gibt uns aber Paulus noch mehr Anlass und Anleitung (Gal 4,24).

-===*===-

←Ps_51_7 **Entsündige mich mit Ysop, so werde ich rein werden; wasche mich, so werde ich weißer werden denn der Schnee.**

←Ps 51_8 **Lass mich hören Wonne und Freude, dass die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast!**

**Vers 7: Entsündige mich)** wirklich und wahrhaftig, o du großer und treuer Hohepriester! gleichwie sonst der Priester es tun musste, nach dem Vorbild oder der Erklärung von 3.Mose 14,49+52, da es durch Besprengung mit Blut oder Wasser geschah (3.Mose 14,7+16+27+51; 4.Mose 19,4+18+19). Darum aber war es David hier nicht zu tun, denn er wollte von Gott selbst, und nicht von dem Priester, entsündigt sein.

Mit **Ysop)** zielt er daher auch ohne Zweifel auf nichts anderes, als was er wohl wusste, dass unter der Besprengung mit demselben bedeutet wurde (Hebr 9,13; 10,22). Denn das Gesetz gab für diese Art Sünden keine Versöhnung an die Hand. Darum braucht er hier nur die Worte des Gesetzes, sucht aber eine ganz andere und evangelische Versöhnung; nämlich in dem Blut Christi, welches mit seiner Kraft zurück bis auf David und noch weiter reichte und sich erstreckte. Damit zeigt er mit seinem Beispiel an, dass die Väter im Alten Testament die Vorbilder und ihre geheime Bedeutung gar wohl verstanden haben (siehe auch Ps 26,6).

**So werde ich rein werden)** oder, **dass ich rein werde,** durch die Kraft deines Bluts (Hebr 9,14+22), und wieder in die Gemeinschaft der Heiligen kommen möge. **Wasche mich** geistlich, wie die Kleider im Vorbild gewaschen werden mussten, die auch besser gewaschen werden können als etwas anderes. Denn es galt kein gesetzliches Waschen bei einer solchen Befleckung, die mit unschuldigem Blut oder Ehebruch geschehen war. Da war kein Opfer noch Besprengung vom Gesetz verordnet, um einen solchen Fleck auszuwischen.

Darum wasche du mich selbst mit deiner Seife, untersuche und züchtige mich, lehre mich deine Rechte halten durch die Rute der Zucht deiner Weisheit, und mache mich recht rein, dass ich in ihre Reinigkeit eingekleidet werde! **So werde ich weißer werden denn der Schnee!** Was für eine überschwengliche Kraft der Verdienste Christi, und was für ein mächtiger Glaube leuchtet hier in David!

**Vers 8: Lass mich hören)** die Stimme deiner Weisheit, die mich von mir selbst zu dir lockt; denn du hast mir gesagt durch den Propheten, dass meine Sünde von mir weggenommen sei (2.Sam 12,13), und ich weiß solches auch durch das Zeugnis deines Geistes (Röm 8,16), und dass auch die Menschen mir vergeben haben, die ich beleidigt, so dass **ich** wieder hören darf **Wonne** und Freude, die aus der Gerechtigkeit des Glaubens und der Ruhe des Gewissens entspringt, oder die erfreuliche Stimme des Evangeliums mit ihren tröstlichen Versicherungen; **dass die Gebeine** selbst und der Leib (Spr 15,30) davon durchdrungen und **fröhlich** werden, dass sie wieder ins Hüpfen gebracht, grün und frisch werden, deinen heiligen Weg zu laufen; **die du** in deinem Zorn wie ein grimmiger Löwe

(Jes 38,13) **zerschlagen** oder **zermalmt** und zerknirscht hast, dass sie eine Zeitlang wie tot gewesen sind,

Gott schickt ein Wort des Lebens, welches eine arme Seele wieder aufweckt und aus dem Stand der Demütigung, worin Er sie **verstoßen** hatte, wieder herauszieht. Dieses Wort, indem es die Seele aus dem Grabe herauszieht, tröstet sie durch Befreiung von allen ihren Peinlichkeiten und Beängstigungen. Und diese Befreiung ist für sie zugleich ein unaussprechliches Wort der Freude. Es würde schwer sein, die Freude einer Seele auszudrücken, welche (wie ein anderer Lazarus) sich auf einmal durch dieses Wort des Lebens aus ihrem Grabe hervorgezogen sieht. Dieser durch die Knochen ausgedrückte Grund, welcher in die äußerste Demütigung, wozu Gott denselben heruntergebracht hatte, **verstoßen** war, hüpft vor Frohlocken, und erfährt was David an einem andern Ort sagt: **Alle diejenigen, die in dir sind, gleichen denen die vor Freude entzückt sind.**

Dies geschieht nun durch eine geheime Mitteilung des göttlichen Lichts und Lebens in einer erniedrigten und wohlzubereiteten Seele, wovon der unsterbliche Funke eigentlich allein die Kraft empfängt, da wohl auch der äußere Mensch dabei im größten Leid stehen kann. Man hat Beispiele, dass Leute, die in den größten Schmerzen gelegen, inwendig die allergrößte Freude und Wonne schmeckten, und in großes Jubelgeschrei und Freudengesänge ausgebrochen sind. Das kann die Vernunft nicht zusammenreimen, wie in einem einzigen Menschen zwei so widrige Dinge sein können! Denn auch der Leib und die Gebeine können mit davon berührt werden, und selbst im Leiden ihre Erquickung davon erhalten.

-===*===-

## ←Ps_51_9 Verbirg dein Angesicht von meinen Sünden, und tilge alle meine Verkehrtheiten!

## ←Ps_51_10 Schaffe mir o Gott ein reines Herz, und erneure in meinem Inwendigen einen befestigten Geist!

**Vers 9: Verbirg dein Angesicht)** das sonst das Böse nicht ohne Bewegung und gleichgültig ansehen, noch ungerächt lassen kann (Hab 1,13), und **kehre es ab von meinen Sünden,** wie ein jeder sein Angesicht von dem Aussatz abkehrte (3.Mose 13,45). Bedecke meine Sünden vielmehr und nimm sie weg, dh. vergib und rechne sie mir nicht zu; ja **tilge** sie mit allem ihrem Andenken und dem ganzen falschen Herzen1

**Vers 10: Schaffe mir)** da eben das Wort steht, das sonst von der Schöpfung der Welt gebraucht wird; dh. verschaffe mir durch deine göttliche Kraft und Gnade (wie Jes 57,19), **Gott,** du Schöpfer der neuen Kreatur, **ein** ganz neues, gläubiges,

redliches und **reines Herz,** das gereinigt ist von dem Unflat der Sünden und der Herrschaft der angeerbten Verderbnis (Apg 15,9). Das Herz wird in der Schrift zum Hauptsitz der Seele gemacht, und begreift in sich Verstand, Wille, Liebe und Zorn usw.; aus welchem, als aus einer unreinen Quelle, alles Böse herkommt (Mt 15,18-19).

David bittet Gott nicht bloß um äußerliche, gute Worte oder Werke; denn die hätten auch wohl aus einem falschen, ungeänderten Herzen herrühren können; sondern vornehmlich um Veränderung des alten Herzens in ein neues, das nicht mehr sündige, damit er sich doch nicht mehr mit dem alten wollüstigen Sinn schleppen müsste. Denn das alte Herz kann doch nichts als sündigen, weil es mit Falschheit angefüllt ist. / Und was bedeutet dies wohl, dass alle bußfertigen Sünder immer auf den Herzensgrund gesehen haben, und den geändert haben wollten? Meinen wir nicht, dass dies wohl der sicherste Beweis ist der Vergebung, wenn Gott anstatt des alten Herzens nun ein ganz anderes schafft, und in Jesu Christo darstellt durch den Glauben?

Gewisslich entsteht nach der wahren Vergebung der Sünde ein ganz anderer Sinn und Wille, der nicht mehr nach der Sünde gelüstet, weil er darüber soviel Angst und Verdammung erlitten hatte. Da scheut man sich sein Lebtag vor solcher Gewissens-Plage, nachdem das lebendige Wort die Sünde unter Augen gestellt, und die Verdammung im Herzen hat schmecken lassen.

Wie kann man aber da ein reines Herz bekommen, oder von der Sünde loswerden, wo man glaubt, dass man notwendig sündigen müsse, solange man lebt? Denn damit glaubt man auch zugleich, dass das Herz, solange man lebt, eine Werkstatt der Sünden sein müsse. Denn es kommen ja alle Sünden aus dem Herzen. Wenn aber das Herz auf solche Weise ein unsauberer Ort der Sünde ist, wie kann Christus mit seiner Unschuld und Gerechtigkeit darin wohnen? Kann Er auch mit Belial zusammen das gleiche Quartier haben, oder ist Er nur in einen Winkel verbannt? Darum fragt sich wohl, an welchem Ort und Ende man gereinigt sei, wenn im Herzen noch die Sünde, und folglich die Nacht der Finsternis, die Herrschaft hat!

Indem es aber ewig dabei bleibt, dass Licht und Finsternis sich nicht zusammen vertragen können; so bleibt es auch dabei, dass kein Herz und Gemüt auf einmal von der Sünde besessen und verunreinigt, und zugleich durch Christum gereinigt sein kann. Noch weniger kann aus einem solchen von der Sünde und ihrem Unflat eingenommenen, unreinen Herzensgefäß etwas (es mag auch vor der blinden Welt glänzen wie es wolle) hervorgebracht werden, das vor Gott angenehm wäre, sondern es wird vor Ihm als Greuel geachtet werden.

**Erneuere in meinem Inwendigen)** und stelle wieder her durch die Erneuerung des Heiligen Geistes **einen befestigten,** oder festen, beständigen, richtigen oder rechtschaffenen, zu allem Guten bereiten und bereitfertigen Geist, anstatt des

zweifelhaften und wankelmütigen Geistes. Gib mir wieder den Geist der Weisheit, weil mich Torheit umgetrieben hat; auf dass ich beständig in einem neuen Leben wandeln möge (Röm 6,4).

Der Heilige Geist kann hierunter nicht gemeint werden, denn der wird nicht erneuert, sondern er erneuert selbst. Auch kann nicht das Wesen der Seele selbst dadurch verstanden werden; denn die wird nicht von neuem geschaffen; sondern vielmehr die geistlichen Bewegungen der Seele (Hes 36,26). David bittet damit nebst der Vergebung auch um gründliche Besserung (1.Joh 1,9), gleichwie bei denen, die vom Aussatz rein wurden, das Fleisch und Blut wieder erneuert wurde (2.Kön 5,14).

-===*===-

## ←Ps_51_11 Wirf mich nicht weg von deinem Angesicht, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir!

David wollte den Schaden von Grund aus behoben, nicht aber nur von außen bedeckt wissen. Eine ganz neue Schöpfung wollte er haben, einen neuen Himmel und eine neue Erde, ein neues Herz und Geist, da der Geist als der Himmel das Gemüt und den Willen in sich fasst, das Herz aber als die Erde der Sitz ist von den Affekten und Neigungen, Lüsten und Begierden.

Denn die alte, verdorbene und neue Schöpfung stehen einander gerade entgegen; eine hebt die andere auf. Es gilt ein neues Leben und eine neue Geburt, soll das Alte vergehen, und alles neu werden. Ein tiefes Übel fordert eine tiefe Heilung. Nicht aber gilt hier nur ein wenig heucheln, oder etwas ändern in äußerlichen Dingen, oder grobe Sünden lassen, oder es mit Zeremonien und Bücken versuchen. Aber eine Seele, die redlich gegen Gott gesinnt ist, kann auch darin nicht beruhen. Es ist ihr um etwas anderes und Gründliches zu tun. O wer kann all das Seufzen zählen, das dabei in ihr zu Gott aufsteigt, um einen recht gereinigten, neuen Grund zu erhalten. Da heißt es dann: Schaffe doch selbst, o heiligstes Gotteslamm, das neue Herz zu deinem Ruhebett, und blase deinen lebendigen Odem darein, als den gewissen Geist der heiligen Weisheit, die dich erkennt, und deine Liebesmacht selbst hat und ist! O behüte mich doch ewiglich vor dem alten, unverschämten Herzen, vor dem alten, abtrünnigen Sündenwesen; und schaffe doch eine göttliche Natur in mir, o ewige Liebe des Vaters, zu einem neuen, reinen Herzen! und gib deinen allerheiligsten Hauch und Odem hinein, zum festen und in dich beständig eindringenden Geist, der mich beständig und unverrückt leite, in deinem Angesicht zu wandeln! Ja befestige diesen Geist in allen Davidischen Seelen, unverrückt an dich zu glauben und in dir zu wandeln, und Gott zu lieben mit einem ganz in Gott eindringendem Herzen, mit Seele,

Kräften, Willen und Gemüt, und unseren Nächsten wie uns selbst; damit das ganze Gesetz des Geistes durch dich in uns erfüllt werde.

**Wirf mich nicht weg)** als einen fluchwürdigen Sünder, durch Beraubung der königlichen Würde, wie dem Saul geschehen (1.Sam 16,1); oder wie aussätzige Menschen und mit Aussatz angesteckte Sachen aus dem Lager und der Gemeinschaft des Volks hinausgetan werden mussten (3.Mose 13,46; 14,40+45). Verstöße mich nicht so **von deinem Angesicht,** sondern blicke mich vielmehr an mit einem gnädigen und mitleidigen Angesicht; und lass mich auch hinfort allezeit zu dir gekehrt bleiben, und als dein neues Geschöpf dein Angesicht sehen mit reinem Herzen. Lass mich nimmer von deinem Angesicht ab- und in unreinigkeit eingehen, dass ich deine Gegenwart nicht verliere.

**Nimm deinen Heiligen Geist)** der in den Herzen der Frommen als in seinem Tempel wohnt (1.Kor 6,19), **nicht von mir.** Denn dieser Geist war auch in David (1.Sam 16,13), musste aber durch seine Sünden notwendig aufs höchste betrübt und beleidigt worden sein (Jes 63,10; Eph 4,30), und sich daher zurückgezogen haben. Sende ihn, will also David sagen, wieder aus deiner Verborgenheit, wohin er sich eingezogen und verborgen hat, und lass ihn nicht mehr zurück- oder gar von mir weichen, wie von Saul (1.Sam 16,14).

Die da glauben, dass ihn David gänzlich durch seine Sünden verloren, und auf seine Buße und Bekehrung wieder bekommen; übersetzen und verstehen es so: Nimm ihn nicht **wieder** oder zum zweitenmal von mir. Aber das ist noch die Frage. Doch begehrt man sich nicht in die Streitfrage der Gelehrten einzulassen, ob ein Kind Gottes und wahrer Gläubiger den Heiligen Geist gänzlich verlieren körne? Denn der Streit mag ihn wohl am ersten vertreiben, wo der Heilige Geist nicht den Streit vertreibt. Denn woher kommt Streit, als aus bösen Affekten und Gemüts-Neigungen? Und woher kommen diese als vom Satan? Und wie kann Gott und der Satan beisammen wohnen? Wie weit aber unser Liebster von uns gewichen ist, können wir nicht besser gewahr werden, als wenn wir in uns selbst gehen, und die Wahrheit da untersuchen, üb wir aber auch schon den Heiligen Geist verlieren können, so kann doch der Heilige Geist uns nicht verlieren. Wer ihn aber wohl bewahren will, der muss ihn nur allein regieren lassen. Wer ihn aber haben will, der muss auch seine Zucht und Bestrafung mit haben wollen, und sich derselben gänzlich überlassen. Denn wenn David den Heiligen Geist nicht gern wollte von sich nehmen lassen, so zeigte er damit an, dass er sich durch eben diesen Geist gern wollte strafen und zurechtweisen lassen. David wollte also einen Schutzgeist haben; aber in einem reinen und heiligen Sinn, wie wir ihn alle auch höchst nötig haben.

-===*===-

←Ps_51_12 **Gib mir wieder die Wonne deines Heils, und der freiwillige Geist unterstütze mich!**

←Ps_51_13 **So will ich die Übertreter deine Wege lehren, dass sich die Sünder zu dir bekehren.**

**Vers 12: Gib mir wieder)** oder **lass mir wieder kommen die Wonne,** den Trost, die Freude **deines Heils,** dh. die aus deinem Heil entspringt. Denn der Heilige Geist wird mir wieder dein Heil zuteil werden lassen, durch die Empfindung der göttlichen Gnade (Röm 14,17). Mache mich dadurch getrost, dass du mir hilfst von mir und meiner Torheit. Diesen, und keinen andern Trost begehre ich, dass er mich in dir beständig erhalte. **Und der freiwillige Geist,** der mich fertig und hurtig mache, dir zu gehorchen, **unterstütze mich,** dass ich, befreit von der Schuld und Herrschaft der Sünden, forthin unbeweglich und unüberwindlich feststehe im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe (1.Kor 15,58). Ja gieße deinen siebenfachen heiligen Geist so tief in mich hinein, dass alle falschen Geister auf ewig weichen müssen, und der Sitz und Thron der Weisheit mit sieben Säulen der sieben reinen Geister Gottes in mir bestätigt, und nicht von mir genommen werde. Dein freudiger Liebes-Geist, der stärker ist als mein Tod, bewahre mich in dir beständig!

Nach diesem fürstlichen Geist (wie es auch heißen kann), welchen allein der Herr Jesus geben kann, haben alle Gläubigen ernstlich zu trachten, um dadurch befestigt zu werden, damit wir nicht von dem Schwindelgeist umgetrieben, sondern gewiss werden, dass uns nichts von ihm scheiden möge (Röm 8,39).

Denn es gibt einen **zweifelhaften Trauer-Geist,** der immer pflegt abzuwechseln, und die Seele bald mit Kleinmut und Verdammung, bald mit stolzem Wissen und unruhigem Aufblähen in Eigenwirksamkeit umtreibt und ängstigt. Der Geist der Wahrheit aber ist so gewiss, dass er die gehorsame Seele immer tröstet und befriedigt. / Und eine in Gott wirkende Seele wirkt freiwillig, ob sie gleich alles unfehlbar tun muss. Es würde ihr unmöglich sein, dasjenige was er tut nicht zu wollen; denn ihr Wille ist gar zu sehr mit dem Willen Gottes vereinigt. / Dieser Zustand ist derjenige, den David um so viel emsiger begehrte, weil er schon seit langer Zeit einen andern erfahren hatte.

**Vers 13: So will ich)** wie Petrus seine Brüder stärken sollte, wenn er erst selbst recht bekehrt wäre (Lk 22,32), **die Übertreter lehren,** sowohl mit Worten als mit meinem Beispiel, **deine Wege,** den Weg der Buße und des Glaubens, des neuen Gehorsams, des Heils und des Lebens. Denn das habe ich nicht tun können, solange mir das Gewissen widersprochen und mich selbst verurteilt hat (Ps 50,16).

**Dass sich die Sünder)** auch die gröbsten, wie ich einer war, zu **dir bekehren.** Denn da werden viele Sünder zu dir laufen, wenn sie sehen werden, dass du mir

meine groben Sünden so gnädig vergeben hast. Denn ich werde ihnen anpreisen dein Vaterherz, den Reichtum deiner Barmherzigkeit und deine Freundlichkeit gegen arme Sünder, und dass du gerne Buße annimmst für die Sünden.

Man muss aber, welches hiebei wohl zu merken ist, erst für sich selbst von Gott gelehrt und der Zucht des Heiligen Geistes gewohnt werden, ehe man an andern mit einem lehr- und bekehrsüchtigen Wesen ohne eigenen Gehorsam wirksam werden will. Man muss nicht andern wollen predigen, solange man selbst verwerflich ist (1.Kor 9,27). Es ist eine besondere Frechheit, andern wollen sagen was sie zu tun haben und was ihre Pflicht sei, wenn man selber ein Brandmal im Gewissen hat. Wer einen Wegweiser abgeben will, der muss den Weg aus eigener Erfahrung wohl kennen; sonst ist er weniger nützlich als hölzerne Pfähle an den Wegen, und eher für einen Betrüger anzusehen, als seinen Worten zu glauben. / Wenn manche meinen, sie müssten hingehen und **die Sünder bekehren;** so werden sie wohl eher und mehr selbst **verkehrt,** dass sie sich nicht wieder nach Hause finden können. Darum bessere sich ein jeder erst selbst, und alsdann sehe er, wie auch dem andern zu helfen sei durch den Geist und nicht in leerem Geschwätz.

-===*===-

←Ps_51_14 **Errette mich von den Blutschulden, o Gott, du Gott meines Heils! dass meine Zunge deine Gerechtigkeit frohlockend rühme.**

←Ps_51_15 **Herr tue meine Lippen auf, dass mein Mund dein Lob anzeige!**

←Ps_51_16 **Denn du hast nicht Lust am Opfer; sonst wollte ich es geben; und am Brandopfer hast du kein Wohlgefallen.**

←Ps_51_17 **Die Opfer Gottes sind ein gebrochener Geist; ein gebrochenes und zerknirschtes Herz wirst du Gott nicht verachten!**

**Vers 14: Errette mich von den Blutschulden)** dh. von der Schuld des unschuldig vergossenen Bluts und Mords, nicht allein an Urija, sondern auch an allen dessen Nachkommen, wie auch der andern, die mit ihm vor Rabba gefallen sind (2.Sam 11,17).

**O Gott)** mein Heiland, samt dem Vater und dem Heiligen Geist! Gib **dass meine Zunge,** oder ich mit derselben, wie alsdann gewiss geschehen wird, **deine** mir verliehene und zugerechnete evangelische **Gerechtigkeit** (die darin besteht, dass

du Sünde wegnimmst) **frohlockend rühme,** besinge, verkündige, mit Freuden ausrufe und auspredige.

Die Gerechtigkeit des Gesetzes verurteilte den David als einen Totschläger zum Tode, ja zum ewigen Tod (1.Mose 9,5-6; 2.Sam 12,5). Aber jene wunderbare Gerechtigkeit, welche den Gläubigen in Jesu Christo zuteil wird, und Gott angenehmer ist als alle Opfer, wurde eben durch diese vornehmlich abgebildet. Davon kann aber niemand in Wahrheit zeugen, als der so deine Gerechtigkeit durch die heimliche Weisheit erkennt.

**Vers 15: Herr tue meine Lippen auf)** und gib Freimütigkeit, sie wieder zu öffnen zu deinem Lob und Bekenntnis. Denn ich habe sie seit einiger Zeit vor Beschämung und wegen meinem geschlagenen Gewissen nicht mehr auftun dürfen. Ich war meistens stumm vor Betrübnis, und verbrachte meine Zeit mit Winseln und Wehklagen. Nun aber möchte ich, **dass mein Mund dein Lob,** das Lob deiner Gnaden (Eph 1,6), **anzeige,** wie jener Aussätzige, da er von Christo war geheilt worden (Lk 17,15).

**Vers 16: Denn)** damit ich nur sage, wie die Sache ist, so **hast du** ja doch, als ein Geist, der im Geist und Wahrheit will bedient sein (Joh 4,23-24), **nicht Lust am Opfer,** an und für sich selbst, ohne Absicht auf das Gemüt dessen, der da opfert, und wenn es ohne wahre Buße und Glauben an Christum geopfert wird (Ps 40,6).

**Sonst wollte ich es geben)** Es wäre für David leichter gewesen,

Opfer zu schlachten. Aber er wusste, dass er durch Zeremonien nicht von seinem argen Herzen konnte befreit werden. Nur der aufrichtige, neue Geist war allein sein Trost, der ihn göttlich regierte. Denn die Gnade in Christo ist für eine hungrige Seele, die nichts als Anklage in sich gewahr wird, die einzige Labung.

**Vers 17: Die Opfer Gottes)** dh. die Gott angenehm sind, von Ihm verlangt und gutgeheißen werden, **sind ein gebrochener Geist,** ein betrübtes und geängstigtes Gemüt. Das ist Ihm lieber als viele Opfer.

**Ein zerknirschtes Herz)** das nicht mehr hart und halsstarrig ist, sondern beseelt mit dem Glauben in Christi Tod, womit Er uns Gott versöhnt hat; das herzlich betrübt ist um der Sünde willen, weil Gott beleidigt worden, und einen aufrichtigen Vorsatz hat, sie zu lassen; **wirst du Gott nicht verachten,** sondern vielmehr gern und mit Freuden annehmen, väterlich lieben und gnädiglich hegen, wenn auch schon weiter kein Opfer dazu kommt. Ist aber kein solches Herz dabei, so wirst du jedes Opfer verachten.

Ist der Mensch erst recht erniedrigt und beschämt, dass er sich nicht mehr entschuldigt; so sucht er die rechte Erlösung, und wird geheilt, dass er Gott mit neuer Zunge preisen kann. Solchen tut der Herr den Mund auf, dass sie Zeugnis

geben, wie Er an keinem andern Opfer Lust habe, als an einem solchen Herzen. Es gilt sonst nichts bei Ihm. Dies Opfer erfordert Gott allezeit. Dies wird einzig und allein von Ihm lieb und wert gehalten. Und man kann es endlich alles zusammenfassen in das kleine Wörtlein **Reue,** wenn es recht gefasst und erklärt wird.

Was ist aber **die Reue** auf solche Weise? Antwort: Außer der Betrübnis, dass man den guten Gott beleidigt hat, eine gewisse Abwendung oder Entfernung von dem Geschöpf, und ein Anhangen an Gott. Denn solange das Herz noch zu dem Geschöpf gewandt steht, kann es nicht zu seinem Gott gekehrt sein, noch daher auch in der wahren Reue stehen. Sobald sich aber das Herz von dem Geschöpfe abwendet, und mit Gott vereinigt bleibt; so steht es eben dadurch in der Reue und einer vollkommenen Betrübnis. Dann steht dasselbe in einem wirklichen und angewöhnten Hass gegen die Sünde, der niemals unterbrochen wird. Doch kann es sich durch einen ihm gefährlichen eigenen Willen von seiner Vereinigung und Anklebung an Gott entziehen, und sich wieder nach dem Geschöpf wenden. Wenn aber das Herz, ohne etwas anderes zu verrichten, zu Gott gewandt und mit Ihm vereinigt bleibt, und sich von dieser Vereinigung durch nichts abwendet, auch beständig auf seinen Gott hinsieht, so bleibt es in einer wirklichen Reue und Bekehrung. Da muss es dann nur in dieser Vereinigung mit Gott stehenbleiben, um nicht zu sündigen. Denn was macht die Sünde aus? Dasjenige, was der Bekehrung entgegensteht. Und da die Bekehrung ein Abwenden vom Geschöpf und ein Zuwenden zu Gott ist; so muss ja notwendig die Sünde ein Abwenden von Gott und ein Zuwenden zu dem Geschöpf sein. Denn sobald man sündigt, verlässt man gänzlich die Vereinigung mit Gott, und kehrt sich zu dem Geschöpf, mit welchem man sündigt.

Das ganze Wohl der Seele besteht in ihrer Vereinigung mit Gott. Der Weg, der uns mit Gott vereinigt, ist auch der Weg der wahren Bekehrung. Und der Weg, der uns mit Gott vereinigt, ist der Weg der wahrhaften Bekehrung, der die Sünde gänzlich herausreißt und hinwegnimmt, durch die Wegnahme des Mittels zur Sünde, nämlich dem Ankleben und der Umkehrung zur Kreatur; weil eine Seele, die nicht allein gegen Gott gewendet, sondern auch mit Ihm vereinigt ist, ohne unbegreifliche Pein sich aus dieser Vereinigung nicht herausziehen kann, um sich auf die Kreatur zurückzubeugen.

Was uns nun die Sicherheit dieses Standes zu erkennen gibt, ist dass Gott ein zerknirschtes Herz nicht verachtet. Verachten ist nichts anderes als sich von einer Sache abkehren vermittelst der Verachtung, die man dagegen hegt. Gott verachtet und kehrt sich niemals ab von diesem Herzen, das sich gegen Ihn gekehrt hat; eben also würde es einer Kreatur nicht möglich sein, ihren Gott zu verachten, sich von ihrem Gott abzukehren mit dem sie vereinigt ist, und der sie immer durch neue Lieblichkeiten an sich hält. Lasst uns also den Schluss machen, dass die sichere und dauerhafte Bekehrung, die wahrhafte Zerknirschung, das Ankleben

an Gott sei, der das Herz lieben macht mit einer über alles gebietenden Liebe, indem Er die Seele aus den erschaffenen Dingen herauszieht, welche sie nicht mehr ansehen kann, weit entfernt Liebe zu denselben zu haben.

Man wird mir einwenden, dass die Seele zuerst müsse zur Furcht bewogen werden. Ich gestehe es, solange sie noch nicht der Liebe fähig ist. Aber sobald man sieht, dass die Liebe entstehen kann, muss man sie lehren zu lieben, und ihr das Mittel anweisen, mit ihrem Gott vereinigt zu sein. Alsdann wird sie wahrhafte Bußübungen vornehmen, und in weit größerer Anzahl als alles, was die Furcht würde unternehmen machen. Es werden keine gezwungene Bußübungen mehr sein, sondern Bußübungen von lauter Liebe. Alsdann kommt es dahin, dass man eines Zügels bedarf und keines Ansporns. Die Kreatur möchte sich alsdann verzehren um desjenigen willen, den sie liebt.

Solche Opfer will Gott, wie sein Geist im Gesetz und in den Propheten zeugt. Er gab den Juden wegen ihrer Härtigkeit so schwere Gesetze, damit sie in Angst kommen und lernen möchten Gnade zu suchen. / Wer sich aber selbst nicht schmeicheln wird, der wird es wohl erfahren, warum das unreine Herz muss zerknirscht und zerstoßen werden. Nämlich darum, weil es in seiner Falschheit nur immer Gott als ungerecht in seinen Gerichten beschuldigt, sich selbst für nicht schuldig hält. / Darum ruft auch Christus solche Leidtragende und Mühselige zu sich, ein neues, sanftmütiges und demütiges Herz anzuziehen. Nichts befriedigt sonst die Seele. Gott ist auch mit nichts anderem gedient, als wenn Christus selbst mit seinem Leben in uns aufsteht. / Und so muss denn wohl gar ein anderer Prozess vorgenommen werden, als wohl bei den meisten geschieht, wenn das alte, falsche, schlangenhafte, weltliche, fleischliche ja teuflische Herz soll zerbrochen, und von Gott ein neues erbeten und erhalten werden. Und dieses Werk will sehr ernstlich angegriffen sein. Denn der Feind verlässt nicht gern die so lange besessene Herberge des Herzens, und sucht uns lieber als ein alter, listiger Fuchs hinters Licht zu führen, und beim Opfern aufzuhalten, oder mit falschen Übungen in Singen, Lesen, Hören und Reden zu trösten, und zu bereden, wir täten Gott damit einen Dienst. Aber das ist eben einem geängstigten Herzen am tröstlichsten, dass Gott nicht die Worte zählt, sondern das Herz wiegt. Wenig Worte und viele Seufzer sind die kräftigsten Gebete. Eine kurze Aufrichtigkeit ist besser als eine lange Heuchelei.

-===*===-

←Ps_51_18 **Tue wohl an Zion nach deinem Wohlgefallen; baue die Mauern zu Jerusalem!**

←Ps 51_19 **Alsdann wirst du Lust haben an den Opfern der Gerechtigkeit, am Brandopfer und am ganzen Opfer; alsdann werden sie Farren auf deinem Altar opfern.**

**Vers 18: Tue wohl)** leiblich und geistlich, sagt die neue Kreatur, **an Zion** und deinem ganzen Volk, nach der Verheißung die du getan, dass du den Erlöser aus Zion senden wollest, und **nach deinem Wohlgefallen,** nach deiner Gunst, Liebe und Gnade, gegen deine Kirche.

Dieser Winsch, und die Verheißung worauf er sich gründet, hat seine Erfüllung vielmehr gefunden in Lk 2,27+46 u. Joh 2,13ff, als in der Erbauung des Tempels von Salomo. Denn David sieht in die Ferne, und als ein Prophet im Geist vorher, was die künftigen Zeiten Gutes und Böses mit sich bringen würden.

**Baue)** deine lauern selbst rings um dein Heiligtum her, dass kein Feind uns erreiche. **Die Mauern von Jerusalem** sah David zerrissen, dh. er sah die Zerstörung der Stadt und des Tempels durch die Chaldäer und Römer. Ja man kann diese Worte als eine der vornehmsten Weissagungen mit ansehen von der Zerstörung des alten und Erbauung des neuen Jerusalems (Am 9,11), wobei die Wiederaufbauung Jerusalems unter Serubabel hier auch gemeint sein kann. Die prophetischen Aussprüche finden aber ihre Erfüllung nicht nur einmal, sondern reichen auch noch ins Künftige.

**Vers 19: Alsdann)** wenn Jerusalem erneuert ist, und zur Zeit deines Wohlgefallens, **wirst du Lust haben,** und nicht mehr wie jetzt verachten oder einen Ekel bezeugen **an den Opfern.** Denn es werden keine leere, tote und erzwungene Gottesdienste sein, die das Gesetz als eine Last auflegt; denn sie werden aus und in und zu **der Gerechtigkeit** Jesu Christi gebracht werden in großer Zahl. Denn da werden alle Elenden zu dir kommen, und dir zerknirschte Herzen opfern, dass du sie rein schaffen und mit deinem Geist erfüllen wollest.

**Brandopfer)** mussten die bringen, so vom Aussatz gereinigt waren (2.Mose 14,20). Im Neuen Testament werden solche gebracht, wenn die Seele gleichsam brennt in der Liebe zu Gott, und sich ganz in seinem Dienst verzehrt.

**Am ganzen Opfer)** welches ganz Gottes und eben das **Brandopfer** war, das **da** ganz verbrannt werden musste, und wovon die Menschen nichts zu genießen bekamen, hat der Herr das meiste Gefallen. Denn das ist das vollkommenste Opfer. Und es wurde auch insbesonders das **Opfer des Priesters** genannt, welches auf die Art des Neuen Testaments ein schönes Absehen hat (5.Mose 33,10; Mal 1,11).

**Alsdann)** sage ich, und zur selben Zeit der völligeren Gnade und des Neuen Testaments, **werden sie** andere als gewöhnliche **Farren auf deinem Altar,**

welcher Christus ist (Hebr 13,10), **opfern;** nämlich sich selbst (Röm 6,13; 12,1). In solchem Liebes-Brand wird dir alles geopfert werden, die ganze alte Natur als der rechte Farre, auf dem Liebes-Altar Christi, bis alles Alte verzehrt, und das Neue dir, o Gott, geopfert werde!

---

# DER 52. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9

DIE WAFFEN DES GLAUBENS GEGEN MÄCHTIGE FEINDE UND VERFOLGER.

←Ps_52_1**Dem Vorsänger, eine Unterweisung Davids; Da Doeg der Edomiter kam, und zeigte Saul an und sprach zu ihm: David ist in Ahimelechs Haus gekommen. Was rühmst du dich im Bösen, du Gewaltiger, so doch Gottes Güte allen Tag währt. <**

←Ps_52_2 **Deine Zunge bedenkt lauter Schaden, und übt Betrug aus wie ein geschärftes Schermesser.**

**Vers 1: Eine Unterweisung)** kann aus diesem Psalm genommen werden für alle, die noch nicht genug gegründet sind in der von Anfang des Falls her gestifteten Feindschaft zwischen dem Samen des Weibes und der Schlange. Obwohl dieser Psalm klein ist, kann er doch zur Lehre dienen denjenigen, die den Kampf des Glaubens noch nicht recht verstehen, und auch die Waffen des Glaubens noch nicht recht zu führen wissen.

**Doeg der Edomiter)** der **rote Fischer,** welcher von Edom stammte, äußerlich aber wohl die israelitische Religion angenommen hatte, und nur dem Namen nach bekehrt, und daher ein Heuchler war (Mt 23,15), **zeigte Saul an,** wo David sich aufhielt. Vermutlich geschah das schon vorher heimlich, bevor Saul deswegen einen öffentlichen Aufruf erließ. Es äußert sich aber an beiden diesbezüglich ein Bild des Antichrists und auch des alten Menschen. Es können die Worte dieses Psalms also auch zukünftig verstanden werden, und sind nach ihrem geheimen Sinn auch eine Leitung in die inneren Wege.

**Was rühmst du dich)** du blutdürstiger Verräter, in eitler und gottloser Weise, und gefällst dir über die Maßen wohl bei der königlichen Gnade, in welcher du jetzt stehst? **Im Bösen,** womit du dich hervortust, besteht leider ein schlechter Ruhml **Du Gewaltiger** oder **gottloser und stolzer Tyrann,** verlässest dich auf deinen Arm!

Ist das nicht eine treffliche Heldentat, dass der tapfere Doeg auf einen Tag 85 arme Priester mit eigener Hand getötet hat! (1.Sam 22,18). Das hat sonst kein einziger zu tun sich unterstanden.

Was schnaubst du, o Mordgeist, so gegen die Stillen im Lande? Weißt du nicht, dass es Gottes Kinder sind? und dass **Gottes Güte,** der die Seinigen beschützt, dich aber gewiss genug strafen wird. Denn seine Güte währt **jeden Tag** und hat nicht aufgehört. Solange Gott selbst besteht, kann seine Güte nicht erlöschen gegen die, welche Ihm die Sorge für sich überlassen. Du sollst erfahren, dass Gott ein Aufsehen hat auf seine Kinder; und es wird dir schwer werden, wider Gottes Augapfel zu toben! Er hat Könige um ihretwillen gestraft. Wer sie antastet, der tastet ihn an.

Eben dies machte den David so beherzt und freimütig (Röm 8,38-39). Und mit ihm spricht der glaubende Geist auch zu dem alten, verurteilten Menschen der Sünden, welcher noch immerdar in der Seele murrt, und auf sein altes Recht trotzt, damit er das Leben Christi beschädigen könne. Aber was willst du arger, böser Schalk und Übel-täter! und was bildest du dir ein, dass du dich auflehnen willst Gegegen Gottes Eigentum und Güte, die in und über mir waltet, mich erhält, stärkt und erfrischt mit dem Gnaden-Tau des Heiligen Geistes, der mich erwärmt, erneuert und tröstet, bis du nicht mehr bist!

**Vers 2: Deine)** gottlose und falsche Lügen- und Läster-**Zunge,** als der Dolmetscher deiner Gedanken und deines Gemüts, **bedenkt** und zielt, indem sie zu Saul redet, auf **lauter Schaden** und Verderben der Frommen, an Leib und Seele.

So auch der alte Mensch, indem er Furcht und Zweifel in den Weg wirft, und Gottes Wahrheit und Erbarmen zu vereiteln sucht. Er **übt Betrug aus,** indem er dabei auch für fromm will angesehen sein, und nichts als Gottseligkeit vorgibt, wie Doeg bei seinem verstellten und boshaften Gemüt gegen David. Sicher mag er sich da auch verstellt haben, als David zu Ahimelech kam (1.Sam 21,8). Da mag er nach seinem Weggang den Priester ausgefragt haben, indem er zum Schein gut von David geredet, um desto listiger alles herauslocken zu können.

**Wie ein geschärftes Schermesser)** das geschwind, und ehe man es sich versieht, nicht nur die Haare, sondern auch die Haut und das Fleisch wegnimmt. Denn Doeg erreichte mit seiner Verleumdung, dass das ganze Priester-Städtlein, alle Priester mit ihren Familien aufs grausamste vertilgt wurden (1.Sam 22,18-19).

←Ps_52_3 **Du liebst das Böse mehr denn das Gute; von Falschheit mehr denn von Gerechtigkeit zu reden. Sela.**

←Ps_52_4 **Du liebst alle schädlichen Worte, eine betrügliche Zunge.**

←Ps_52_5 **So wird auch Gott dich abbrechen auf immerdar; er wird dich aufraffen und aus der Hütte herausreißen, und aus dem Lande der Lebendigen dich mit der Wurzel ausrotten! Sela.**

**Vers 3: Du liebst)** nicht aus angeborener Schwachheit des menschlichen Verderbens, sondern durch eine vorsätzliche Bosheit und mit bedachtem Rat **das Böse mehr denn das Gute.** Das Gute gilt gar nichts bei dir, sondern ist vielmehr verbannt, weil du dich mit vollem Triebe den Lastern ergeben hast. **Die Lügen** und die Falschheit hast du **mehr** geliebt, und lieber davon geredet, **denn von** Gerechtigkeit. Denn du hast versucht, die Priester in den heimlichen Verdacht einer Verschwörung zu bringen. Du hast das nicht in gerechter Weise getan, indem du die Sache erzählt hättest wie sie sich verhält, oder dass du wie die übrigen geschwiegen hättest (1.Sam 22,7-8). Denn Saul wusste ja nichts von einer Verschwörung, wie auch nichts dergleichen vorgegangen war. Doeg aber brachte das, was er in 1.Sam 22,9 anzeigt, mit einem so boshaften und gehässigen Gemüt vor, dass man annehmen musste, es wäre bereits eine Verschwörung im Gange.

**Vers 4: Du)** alter Adam machst es ebenso, und **liebst alle,** nicht nur das eine oder andere, sondern lauter **schädliche,** fressende, verzehrende und verschlingende **Worte,** welche die Unschuldigen in den Untergang und das Verderben bringen, dass sie schnell verschlungen werden; wie Doeg, indem er alles boshafterweise aufs verkehrteste vorbrachte und auslegte. Ja du liebst **eine betrügliche Zunge,** also dass, wenn du auch schon gut reden willst, es doch nur Betrug und Heuchelei ist, weil du nur dein Erden-Leben zu erhalten trachtest.

**Vers 5: So wird auch Gott)** hinwiederum durch die gerechteste Wiedervergeltung **dich abbrechen** wie ein Haus (5.Mose 14,45), und mit deiner ganzen Familie zerstören **auf immerdar,** ohne einige Hoffnung wieder aufzukommen. **Er wird dich aufraffen** wie eine glühende oder schädliche Kohle, und aus dem Stand deiner gegenwärtigen Glückseligkeit wegraffen; **und aus seiner Hütte** der Gnade und Herrlichkeit, oder aus seinem Volk und Kirche, wovon du doch ganz und gar kein wahres und lebendiges Glied bist (Mal 2,12; Lk 16,9). Er wird dich **herausreißen** als ein verfluchtes Unkraut, und als einen Baum der das Land nur hindert. Und wie du die unschuldige Familie Ahimelechs ausgerottet hast, und die Hauptursache gewesen bist, dass nicht allein er und die übrigen Priester, sondern auch ihre Kinder sterben mussten, so soll es dir nun auch wieder ergehen.

**Aus dem Lande der Lebendigen)** welchen Namen am eigentlichsten **das ewige Leben** verdient, wird Gott **dich** und deine ganze Nachkommenschaft **mit der Wurzel,** mit Stumpf und Stiel, völlig **ausrotten,** dass nichts mehr davon soll zu hören und zu sehen sein. Du sollst in die Erde geschrieben werden, und hingehen nach dem Land der Toten!

**Sela)** Ganz gewiss wird es geschehen! An dessen Erfolg und Erfüllung dann auch im geringsten nicht zu zweifeln ist, obschon die Beschreibung davon, wie von andern dergleichen Prophezeiungen mehr (z. B. Jes 22,17-19), in der Schrift nicht aufgezeichnet steht; weil es David aus dem Geist Gottes als ein Prophet bezeugt hat.

Und so muss auch der alte Mensch ganz zerstört und in den Tod gegeben werden, soll anders Gottes Reich sich offenbaren.

Du wirkst eitel Greuel vor Gottes Augen, sagt die Davidische Seele; so wird dich auch der Herr ganz auswurzeln und wegtun aus dem Land des Lebens, dass sein heiliger Name allein in mir regiere.

-===*===-

←Ps_52_6 **Und die Gerechten werden es sehen, und sich fürchten, und werden über ihn lachen.**

←Ps_52_7 **Siehe das ist der Mann, der Gott nicht zu seiner Stärke stellte, sondern vertraute auf seinen großen Reichtum, und wurde stark durch sein Schaden-Tun!**

←Ps_52_8 **Ich aber werde sein wie ein grüner Ölbaum im Hause Gottes! Ich vertraue auf Gottes Güte auf ewig und immerdar!**

←Ps_52_9 **Ich will dir danken in Ewigkeit; denn du hast es getan; und will harren auf deinen Namen, weil er gut ist vor deinen Gunstgenossen.**

**Vers 6: Die Gerechten)** und der Glaube in ihnen, der die Welt und den Bösewicht samt dem Menschen der Sünde besiegt, **werden es sehen** und sich freuen über der Gerechtigkeit Gottes, dass Er sein Haus und Heiligtum in ihnen also gesäubert hat von dem Widerwärtigen. Das Kind des Verderbens, die alte Geburt, ist vom Feuer des Heiligen Geistes wie Wachs zerschmolzen und vertrieben. Ja es sollen es auch andere sehen, die von diesem Treiber jetzt noch geängstigt werden **und sich fürchten** vor dem, den doch alle Welt endlich fürchten muss (Hes 32,32). Es ist aber eine Furcht mit einer heiligen und kindlichen Ehrerbietung und Demütigung vor Gott, worunter ihnen die Hoffnung auch noch aufgeht, erlöst zu werden von dem Bösen. Und alle zusammen **werden über** der Zerstörung eines so schrecklichen Feindes **lachen,** nicht aus einem bösen und höhnischen Grund, wie ein Schadenfroher zu tun pflegt (Spr 24,17), sondern also, dass sie sich über den

Sieg der guten Sache freuen, und die wunderbaren Wege Gottes in herrlicher Errettung der Frommen mit vollem und fröhlichem Munde rühmen werden.

Außerdem wäre es eine Sünde, sich über den Untergang der Gottlosen zu freuen. Aber sich um der Ehre Gottes willen freuen, dass diejenigen untergegangen sind, die sich mehr auf sich selbst als auf Gott verlassen haben, ist sehr gut. Denn man freut sich nicht darüber, dass sie untergegangen sind, und Gott durch ihre Sünden missfallen haben; sondern dass Gott durch ihren Sturz verherrlicht worden ist, indem Er dadurch gezeigt hat, wie gut es sei, sich Ihm allein anzuvertrauen und auf Ihn sich zu stützen.

**Vers 7: Siehe das ist der)** große und mächtige **Mann,** wird es heißen in dem Freudenlied der Erretteten, die sich über Gottes Gerechtigkeit und Heil freuen werden, welches der Psalmist ihnen gleichsam in der Form einer Prophezeiung nachspricht. Das ist das Ende vom Lied, so geht es mit einem, **der Gott** und seine Gnade in Christo **nicht zu seiner Stärke stellte** in seiner Schwachheit, **sondern** lieber sich selber suchte zu helfen, indem er als sein eigener Gott **auf** Fleisch **vertraute,** auf einen fleischlichen Arm, auf fleischliche Mittel und Anschläge, und **auf seinen großen Reichtum** im Geistlichen und Leiblichen, **und stark wurde** in sich selbst außer Gott, mit einem Zunehmen und Wachstum, **durch sein Schaden-Tun,** oder vielmehr in seiner Bosheit, Tyrannei und Grausamkeit.

Die fleischlichen Kräfte eines verkehrten üleltmenschen und die geistlichen Kräfte der Frommen, die in Gott all ihr Vertrauen setzen, werden einander heimlich darin entgegengestellt.

Nm so wird es auch einmal von dem alten Menschen heißen bei denen, die nach der Erlösung von ihm seufzen: Das ist der, der Gott nicht für seinen Herrn ehren wollte, sondern verließ sich auf seinen großen Vorrat des irdischen Sinnes der ausschweifenden Eitelkeiten und argen List! Darum achtete er Gottes und seiner heiligen Weisheit nicht; sondern war nur stark in seinem irdischen und sinnlichen Leben Schaden zu tun, und Gottes Bild zu verderben.

**Vers 8: Ich aber)** spricht ein Liebhaber Gottes, **werde** stehen mit großer Freudigkeit gegen die, so mich geängstigt haben (Weish. **5,1),** und **sein,** ja blühen im Lande der Lebendigen, **wie ein grüner Ölbaum,** dessen Blätter nicht verwelken, und der sein Öl reichlich mitteilt und fließen lässt **im Hause Gottes** und seiner Kirche, unter den Ölkindern seines Hauses. Denn **ich** ziehe allen Lebenssaft aus dem lebendigen Wort der Weisheit in Christo in mich, und wachse auf der rechten Wurzel in dem Weinstock und Lebensbaum, in welchen mich der Herr selbst eingepfropft hat, und mich pflegt. Daher **vertraue** ich nicht allein insoweit **auf Gottes Güte,** dass Er mich in einen ruhigen Zustand und zur Stätte seines Heiligtums wiederbringen werde, wovon ich jetzt als ein Vertriebener entfernt sein muss; sondern ich verlasse mich auf seine teure Gnade **ewig und**

**immerdar.** Ich weiß gewiss, dass ich in meiner Hoffnung und Vertrauen nicht werde zuschanden noch betrogen werden.

Und selig sind, die sich dieses auch zunutze machen, und einem solchen Beispiel folgen. Die werden vor Gottes Angesicht in einem fetten Lande wohnen ewiglich. Denn wenn sich Gott eine Seele ausgesondert hat, so bleibt sie in Gott ruhig und still wie ein Ölbaum, der voller Friedensfrüchte hängt, dass er auch noch andern davon mitteilen kann.

**Vers 9: Ich will dir danken)** mit Bekenntnis und Lob **in Ewigkeit.** Ich werde immer in dir bleiben. **Dem du** bist die Freude aller Heiligen, und der Wiederbringer dessen was verloren war. Du **hast es getan,** alles was den Deinen je und je gelungen, und Gutes von ihnen geschehen ist. Du hast alles bis daher wohl gemacht, und wirst es auch ferner wohl machen. Darum wollen wir auch ferner **harren auf deinen Namen,** und mit Lust sehen, wie Er sich ferner offenbaren wird. Denn **er ist gut** und schließt alles Gute in sich, **vor deinen Gunstgenossen, in** Gegenwart aller derer, denen du dich immer gnädig und näher bezeugen willst; auf dass ich mich mit ihnen zur Lobpreisung deines Namens und deiner Güte aufmuntere.

---

# DER 53. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6

ALLGEMEINES UND BESONDERES VERDERBEN DER MENSCHEN UND JUDEN, UND DAS DAGEGEN ZU ERWARTENDE HEIL.

←Ps_53_1**Dem Vorsänger auf der Flöte; eine Unterweisung Davids. Der Narr spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott! Sie verderben es, und begehen abscheuliche Ungerechtigkeit. Da ist keiner der Gutes tut.**

←Ps_53_2 **Gott schaut vom Himmel auf die Menschenkinder, dass er sehe, ob jemand verständig sei, der nach Gott frage.**

←Ps_53_3 **Sie sind alle zurückgewichen, und zugleich stinkend geworden. Da ist keiner der Gutes tue, auch nicht ein einziger.**

**Vers 1: Auf der Flöte)** übersetzen andere mit **Reigenweis;** und andere halten das hebräische Wort für den Anfang eines Lieds oder die Melodie. Doch scheint wohl am wahrscheinlichsten, dass es ein musikalisches Instrument gewesen ist.

**Eine Unterweisung)** findet man in diesem Psalm von dem allgemeinen Verderben der menschlichen Natur durch Adams Fall, und von dem Verderben der Kirche durch gottlose Lehrer; wogegen die Hoffnung und das Verlangen sich nach dem Heil in Christo ausstreckt.

Dass der Inhalt übereinstimmt mit dem 14. Psalm, bedarf keines Beweises. Fast alle Worte sind einander gleich. Dass aber auch beide Psalmen von David sind, ist sehr wahrscheinlich. Doch wurden sie wohl zu verschiedenen Zeiten mit ein wenig veränderten Worten geschrieben.

Warum wir aber zwei Psalmen mit dem fast gleichen Inhalt haben, dafür gibt es verschiedene Gedanken. Einige schreiben die Wiederholung dessen Vortrefflichkeit, andere sonst einer musikalischen Ursache zu. Von Paulus ist er zum wenigsten soviel wert geachtet worden, dass er ein großes Stück daraus zum Zeugnis angeführt hat (Röm 3,10-12). Man kann aber doch noch einen Unterschied zwischen den beiden Psalmen bemerken: Der 14. Psalm ist mehr allgemein anzusehen. Er handelt von dem allgemeinen Verderben aller Menschen und auch des Judentums. Gegen dieses Verderben wird das Heil der Zukunft Christi ins Fleisch erwartet. Den 53. Psalm aber kann man mehr auf etwas Besonderes ziehen, dass er ein prophetisches Absehen hat auf den gegenwärtigen miserablen Zustand des jüdischen Volks, das verdorben worden ist durch falsche Lehrer. Dagegen verkündigt nun der Psalm zugleich eine gnädige Heimsuchung der Juden durch ihre Bekehrung zu Christo, sobald die Fülle der Heiden würde eingegangen, und die Tyrannei des Antichrists zerstört sein (Jes 59,20; Röm 11,25-26). Also mag der Geist der Weissagung in den beiden Psalmen auf die **zweifache Zukunft Christi** gesehen haben, und wie nicht nur unter der ersten Kirche des Alten Testaments vor der Zukunft Christi alles verdorben gewesen ist, sondern auch bei der zweiten Zukunft in der Kirche des Neuen Testaments alles verdorben sein wird.

**Der Narr spricht in seinem Herzen)** ja er spricht nicht allein, sondern er wirkt und lebt auch so, dass genug damit zu sehen ist, was er im Schilde führt und zu welcher Gattung er gehört. Sein Glaubensbekenntnis ist gleichsam an seiner Stirn deutlich zu lesen, und aus seinen Taten ist ersichtlich, dass er in seinem Herzen spricht: **Es ist kein Gott,** und also auch kein Gericht. Ihre Werke zeugen von ihrem Unglauben.

Eine jede Sünde, die mit Willen und Vorsatz begangen wird, verleugnet Gott, und gehört also mit zur Narren-Sprache. Ja es ist nicht nur eine große Torheit, sondern eine rechte Unsinnigkeit und Raserei, dass man den gerechten und eifrigen, allgewaltigen Gott so gering schätzen, für nichts halten und von Ihm gedenken darf, man könne Ihn ohne Furcht beleidigen. Denn das ist so gut und ebensoviel als ob man sagte: Es ist kein Gott.

**Sie)** erkennen nicht, was doch in aller Menschen Herzen eingeschrieben ist, und wovon auch alle Kreaturen zeugen. Deswegen sind es eben dumme Narren, so klug sie sich auch achten. Mit dem Munde reden sie wohl auch von Gott, und wirken die äußerlichen Scheinwerke der Gottseligkeit; aber in ihren Herzen ist keine Furcht Gottes. Da wandeln sie wie ohne Gott; und wenn ihnen nur alles nach ihrem Wohlgefallen geht, zu ihrem Nutzen und Vorteil; so sind sie zufrieden. Sie richten ihre Absicht nicht darauf, dass ein Gott ist, der alles sieht und richtet; und ob sie es **verderben** oder gut machen und Ihm **Wohlgefallen,** darum bekümmern sie sich nicht. Man macht sich auch kein Gewissen, **Ungerechtigkeit** zu begehen. **Da ist keiner der Gutes tut.** Ja wider das Tun hat man so schändliche Irrtümer des alten Adams auch mitten in der Christenheit (die evangelisch sein will) in Gang gebracht, dass es eine Schande ist.

**Vers 2: Gott schaut)** in alle Herzen der Menschen, und legt ihnen öfters Prüfungen vor, woran sie ihren Gehorsam gegen Gott und den Nächsten ausüben könnten. Er sieht wohl, ob sie auf dem Weg der Klugheit wandeln und nach Gott fragen. Denn das ist sein Zweck, **dass er sehe, ob jemand,** einer unter Tausenden zu finden, der nicht zur verkehrten Welt zu zählen ist. / Die Sache wird durch die Worte dieses Verses so groß und wunderlich vorgestellt, als ob es Gott nicht glauben könne, sondern selbst sehen müsse, ob jemand verständig sei, **der nach Gott frage.**

**Vers 3:** Aber die ganze Allgemeinheit des menschlichen Geschlechts nützt nichts. **Sie sind alle zurückgewichen** und so abgewandt von Gott und der göttlichen Wahrheit, dass sie **zugleich** einer mit dem andern allzumal recht **stinkend,** besudelt, verflucht und untüchtig sind (Röm 3,12), um Gottes Willen auch nur zu vernehmen, geschweige zu tun. Da **ist nicht ein einziger** der ihn tut. So sehr sind alle Menschen an Gott blind, dass kein göttlicher Verstand mehr in ihnen ist.

-===*===-

←Ps_53_4 **Wollen sie es nicht erkennen, die Übeltäter? Die mein Volk fressen, die fressen das Brot, Gott aber rufen sie nicht an.**

←Ps_53_5 **Daselbst fürchten sie sich mit Schrecken, da kein Schrecken gewesen; weil Gott zerstreut hat die Gebeine dessen, der dich belagerte. Du hast sie beschämt gemacht; denn Gott hat sie verworfen.**

←Ps_53_6 **Ach dass die völlige Erlösung Israels aus Zion kommen möchtet Wenn Gott die Gefangenen seines Volks wird wiederbringen, so wird Jakob fröhlich sein, und Israel sich freuen.**

**Vers 4:** Und will es noch dazu niemand glauben, wie unverständig ihr abgewichenes Herz ist, wie sie nur Lügen und Greuel wirken, in falscher Lehre und Leben, und alles ihr Tun nur Betrug in Gottes Augen ist. Noch sind **sie, die Übeltäter,** so blind, dass sie es nicht meinen, dass sie so verderbt und ohne Gott dahingehen. Sie sehen immer auf andere Menschen und Religionen; die halten sie allein für bös; keiner will es selbst sein. Sie schießen nur immer auf andere, und **fressen** sie mit ihrem begierigen Eifer fast auf. Andere wollen sie fromm haben, und sind es selbst nicht; und **Gott rufen sie nicht an** im **Geist** und in der Wahrheit. Sie lassen ihr eigenes Herz nicht bessern, um ihre Blindheit tiefer erkennen zu können. Sie kommen sich selbst nicht zu nahe, denn die Eigenliebe hat sie zu sehr verblendet.

**Vers 5: Daselbst)** wo es gar keinen Grund hat, **fürchten sie sich mit Schrecken,** wo doch **kein Schrecken gewesen** und nichts zu fürchten war (Mt 2,3; Joh 11,48).

Hier beginnen nun die beiden erwähnten Psalmen voneinander abzuweichen.

Es gibt aber viele solche Leute, die sich meistens fürchten, wo nichts zu fürchten ist. Hingegen sind sie da ohne alle Furcht, wo sie sich am meisten fürchten sollten. Bei dem allerlautersten Heil und einer seligkeitbringenden Wahrheit fürchtet man sich vor Irrtum und Ketzerei, und bei den wirklich angenommenen seelenverderblichen Irrtümern und Ketzereien fürchtet man sich nicht, weil man sie für Wahrheit hält. Man fürchtet sich, wenn man fromm, Gott gehorsam und heilig würde, könnte man in einen geistlichen Stolz geraten; und fürchtet sich indessen nicht vor dem, der die Ungehorsamen mit Leib und Seele in die Hölle stürzen wird. Und so fürchtet man auch die inwohnende Sünde nicht, wovon doch die Schrift bezeugt, dass sie am meisten zu fürchten, und dass auch ein klein wenig Sauerteig den ganzen Teig verderbe (Jos 23,12-13; Jak 2,10). Vor andern füchtet man sich, und vor sich selber nicht.

Aber **Gott,** der dem Geschlecht der Gerechten zugegen ist (Ps 14,5), wovor sich aber jene weniger fürchten als vor Menschen (Jes 57,11; Mt 10,28); **zerstreut** nach prophetischer Vorhersehung, **die Gebeine** und Stärke derer, die unter geistlichem Schein hantieren, aber keine geistliche Kraft des Geistes zum neuen Wesen mitteilen, dass Gott ein lebendiger Leib erbaut würde; und **dessen der dich belagert,** dh. der Rotte der Gottlosen, welche Christum und sein Volk bestürmen.

**Du,** o Gottes Gesalbter, oder Zion und mein Volk, **hast sie beschämt gemacht,** und in Schimpf und Schande gesetzt, die dich als Übeltäter bestürmten. **Denn Gott,** dein Vater, **hat sie verworfen,** und hat an ihnen als Verworfene einen Abscheu.

**Vers 6: Ach)** seufzt der Geist nach wahrer Erlösung, **dass die völlige Erlösung Israels,** die allein von Christo zu erwarten ist, **aus Zion kommen möchte!** Wer wird Israel solch Heil Gottes schenken! Wann soll die Hilfe aus Zion Gott reine

Kinder gebären! Wann willst du, o Weisheit selbst, deine Heiligen erhöhen, und dich deiner Herde annehmen? 0 **Gott,** errette dein gefangen Volk, das unter geistlichen und leiblichen Treibern liegt; **so** werden sie sich freuen, und dir mit dem kämpfenden **Jakob** ewig Freuden- und Lobopfer bringen, **und Israel sich freuen** in deinem herrlichen Reich, da alle Feinde der Kirche werden überwunden sein.

---

# DER 54. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7

EIN GEBET WIDER UNGERECHTE FEINDE.

←Ps_54_1**Dem Vorsänger auf den Saitenspielen, eine Unterweisung Davids; Da die von Sif kamen, und sprachen zu Saul: Hat sich nicht David bei uns verborgen? Erlöse mich, o Gott, durch deinen Namen, und schaffe mir Recht durch deine Gewalt!**

←Ps_54_2 **Gott erhöre mein Gebet, merke auf die Rede meines Mundes!**

**Vers 1: Eine Unterweisung)** ist für uns in diesem Psalm, die uns durch das Beispiel **Davids** lehren kann und will, dass man auch in der höchsten Gefahr keine unerlaubten Mittel suchen, noch verzagen; sondern Gottes Namen anrufen, und Ihm, als dem höchsten Richter, alle seine Sache anbefehlen solle.

**Die von Sif)** einem Städtlein, das von seinem Erbauer den Namen bekommen (1.Chr 2,42), in der Wüste Juda, nicht weit von Maon und Karmel (Jos 15,55), wohin David sich zurückgezogen hatte, als er von Kehila entweichen musste (1.Sam 23,13ff), waren also Davids Landsleute und Stammesgenossen, aber auch zugleich seine Verräter, wie Judas, aus den Jüngern Christi einer. Denn sie **kamen** entweder zum ersten- oder gar zum zweitenmal (denn es ist zweimal geschehen, wie zu sehen aus 1.Sam 23,19 u. 26,1) gen Giben **zu Saul,** mit einem bösen und verhassten Gemüt gegen David, um ihm dessen Aufenthalt bei ihnen anzuzeigen.

**Hat sich nicht David bei uns verborgen?)** den der König durch alle Grenzen Israels so eifrig, aber vergeblich, aufgesucht hat (1.Sam 23,14+19; 26,1; 27,1). Die Frage macht die Sache ganz gewiss, wie 1.Mose 4,7; 37,13. / Mit diesem Psalm kann auch zusammengehalten werden Ps 63,1.

**Erlöse mich o Gott)** aus der gegenwärtigen Gefahr (Ps 7,1), **durch deinen Namen,** Kraft welchen du **allmachtig** heißest und bist (Ps 48,10), den ich nun

anrufe (Spr 18,10); **und schaffe mir Recht,** dass die Gerechtigkeit meiner Sache triumphiere, **durch deine Gewalt** und Macht, auf welche ich vertraue.

Wenn der von Feinden geplagte Glaube durchbricht, so führt er solche Worte: Schaffe mir Heil und Stärke, und lass mich in dir Luft schöpfen!

**Vers 2: Gott)** in dich wende ich mich mit meinem **Gebet,** das du wohl hörst, ob ich auch gleich keine Worte mache. Aber die Not macht mich auch wohl ausbrechen, dass ich äußerlich rufe und schreie. Ach erhöre doch, und **merke auf die Reden meines Mundes,** o mein Helfer, und siehe doch wo es mir mangelt; und hilf mir daselbst! Ich will auch auf dich merken, was du mich lehren und zu mir reden wirst.

-===*===-

←Ps_54_3 **Denn Fremde stehen wider mich auf, und Wüteriche trachten nach meiner Seele, und stellen Gott nicht vor Augen. Sela**

←Ps_54_4 **Siehe Gott hilft mir! Der Herr ist unter denen die meine Seele unterstützen!**

←Ps_54_5 **Er wird das Böse auf meine Laurer lassen zurückkehren; vertilge sie durch deine Wahrheit!**

←Ps_54_6 **So will ich dir mit Freiwilligkeit opfern, und deinem Namen, Herr, danken, dass er so gütig ist!**

←Ps_54_7 **Denn er hat mich aus aller Angst errettet, dass mein Auge meine Feinde hat ansehen können.**

**Vers 3: Denn Fremde)** die mich nie etwas angegangen, mit welchen ich nichts zu schaffen gehabt, und sie also jemals beleidigt habe, noch habe beleidigen können, **stehen wider mich auf** in einem feindseligen Sinn, auch in mir selbst. Einige verstehen unter "Fremde" solche, die keine Israeliten waren, dergleichen unter Sauls Hofgesinde gewesen sind. Andere verstehen darunter wohl Juden, aber falsche Brüder, die fremd waren von den Testamenten der Verheißung.

**Und Wüteriche)** gewaltsame Unterdrücker, dergleichen Saul selbst, Doeg und andere seinesgleichen waren, die auf ihre Gewalt und auf ihr vermeintliches Recht trotzen und behaupten wollen. Sie **trachten nach meiner Seele,** suchen mich ums Leben zu bringen, **und stellen Gott nicht vor Augen.** Es sind Atheisten, die an keinen Gott glauben, oder doch so leben, als sei kein Gott, als sei er ihnen nicht

nahe, oder sehe ihre Dinge nicht. Sie handeln trotzig, ohne alle Furcht, als wenn kein Gott wäre, der das Böse der Menschen rächen würde (Ps 86,14).

Ach das ist keine geringe Plage, dass die trotzig-stolze Natur die Gläubigen noch immer beherrschen und gefangen halten will, auch verhindert, dass sie ihre Zeit nicht in steter vertraulicher Liebes-Gemeinschaft zubringen sollen.

**Vers 4: Siehe)** als wenn er plötzlich eine göttliche Einsprache und Versicherung der Erhörung bekommen hätte, **Gott,** den ich angerufen, und den jene Gottlosen so freventlich verachten, der doch **der Herr** ist von dieser ganzen Welt, der alles in seinen Händen hält, **ist unter denen,** oder **mit** oder **in** denen, **die meine Seele unterstützen.** Er ist es selbst, der mich unterstützt, und meine Seele in sich erhält, und mich nicht durch die starken und listigen Feinde von Ihm absondern, sondern nur desto tiefer zu Ihm eindringen lässt.

**Vers 5: Er wird das Böse)** dessen man mich beschuldigt hat, **auf meine Laurer,** die mit einem argen Auge eines feindseligen Gemüts achtgeben wo ich bin, und es dann hinterlistiger- und verräterischerweise anbringen, **lassen zurückkehren,** und ihnen dadurch die Früchte ihrer Werke und die Ernte von ihrer Saat lassen zuteil werden.

**Vertilge sie)** die die Unschuldigen so freventlich zu verleumden und ins Verderben zu bringen suchen; und rotte aus der Davidischen Seele auch die inneren Feinde aus, dass deren Stätte nicht mehr in ihr gefunden werde; **durch deine Wahrheit.** Denn deine Wahrheit soll in den Verheißungen, die mir geschehen, erkannt werden; als auch in den Drohungen, die den Gottlosen gelten.

Dies ist nun nicht nur dem Saul begegnet, sondern vielleicht auch den bösen Sifitern, und zwar in der Niederlage des israelitischen Volks, die in 1.Sam 31,1ff beschrieben wird. Wie aber Sauls Familie noch ferner vertilgt worden ist, davon zeugen 2.Sam 4,7-8 u. 21,6ff.

**Vers 6: So)** erfährt der Glaube an Gott allezeit einen Treuen und Wahrhaftigen, zu dem er in dem Weg des Dankens zu gehen bewogen und gezogen wird.

**Deinem Namen Herr)** lass uns mit Liebe und Vertrauen alle Ehre geben, und denselben zu unserem Trost tief in uns drücken!

**Vers 7: Denn er hat aus aller Angst errettet)** bisher, die Kirche und ein jedes Glied derselben, und wird es auch ferner tun, wie wir gewiss zu hoffen haben (2.Kor 1,10), dass wir uns über seine Hilfe werden zu erfreuen haben. Das **Auge** des Glaubens wird solches zu sehen bekommen, und seine **Feinde ansehen,** oder vielmehr **an seinen Feinden sehen,** was er gern gewollt hat. Denn du erlösest die Seele, die auf dich vertraut, von den stolzen Mächten, die an sie setzen, und ihre Kräfte zu eitlen Dingen reizen und verunreinigen wollen; hernach aber verzagt

machen, damit sie dir, dem Herrn, nicht anhangen noch dich beständig anbeten soll. Sieht sie aber ihre Lust an seiner Gnade, so wird sie alle diese argen Feinde vertilgt sehen, und dadurch zu deinem Lob erweckt werden.

---

# DER 55. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

EIN GEBET DAVIDS, CHRISTI UND SEINER GLIEDER, WIDER IHRE FEINDE.

←Ps_55_1**Dem Vorsänger auf den Saitenspielen, eine Unterweisung Davids. Nimm zu Ohren, o Gott, mein Gebet, und verbirg dich nicht vor meinem Flehen!**

←Ps_55_2 **Merke auf mich, und erhöre mich; ich will in meiner Klage steif verharren und laut rufen!**

←Ps_55_3 **Vor der Stimme des Feindes, von wegen der Bedrängung des Gottlosen. Denn sie wollen die Ungerechtigkeit auf mich schieben, und sind mir im Zorn gram.**

**Vers 1: Davids)** Der Anlass zu diesem Psalm wird gesucht und gesetzt in die erhaltene Nachricht von dem bösen Rat Ahitofels, den er dem rebellischen Absalom gegeben, wovon David auf der Flucht erfuhr. Doch spricht er ohne Zweifel auch die Leiden Christi, und die Verfolgungen, so der letzte Antichrist erregen wird, in prophetischer Weise zugleich mit aus.

David ist hier ziemlich kleinlaut, und gedenkt an kein Springen über die Mauern wie sonst. Daraus kann man ersehen den abwechselnden Zustand der Gläubigen, bis sie in Gott selbst, wo keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis ist (Jak 1,17), recht festen Fuß gefasst haben.

**Nimm zu Ohren)** und lass in dich gehen **mein Gebet,** welches flehentlich zu dir dringt**. Verbirg dich nicht** mit Entziehung und einem von mir abgekehrten Angesicht vor mir.

**Vers 2: Merke auf mich)** wie ich so steif auf dich und deine Erhörung merke! So macht es ein Geist, der Tag und Nacht nach Gott begierig ist. Meine inwendige Begierde geht in dich, o Herr, Herr! heißt es da. Merke darauf, **ich will** auch aufmerken, und mein Herz zu dir gerichtet halten, dass ich bereit stehe, wenn das Böse sich aufmacht (Ps 5,3).

**Verharren)** und anhalten im Gebet ist nichts Geringes, und dasjenige, so Gott überwindet, wo sonst nichts etwas ausrichtet. Es gewinnt allezeit. Denn der Glaube wird da recht auf die Probe gesetzt, und hält sie auch.

**Vers 3: Vor der Stimme des Feindes)** der wie ein fürchterlicher und brüllender Löwe sich gegen mich stellt und auf mich zustürmt, rufe ich so.

**Von wegen der Bedrängung der Gottlosen)** der dem Samen Gottes, Davids, und des Weibes, als der böse, giftige Schlangen- und Drachen-Same, immer sehr aufsässig gewesen. **Denn sie wollen** immer eine Schuld auf die Unschuldigen bringen und wälzen. Das Schaf soll dem Wolf immer das Wasser trüb gemacht haben.

**Im Zorn)** eifern sie gegen eine Davidische Seele, in welcher sie den Glauben zu schänden bemüht sind, und legen ihre eigene Bosheit, womit sie den Herrn schmähen, auf sie. Sie sagen: Dein Glaube ist nichts! Es ist aus mit dir! Was hilft dir nun dein Rühmen von Gott? Es waren nur Einbildungen! Er hat dich vergessen und mag dich nicht!

-===*===-

←Ps_55_4 **Mein Herz ängstigt sich in meinem Inwendigen*, und die Schrecken des Todes sind auf mich gefallen.** * 2.Kor 7,5.

←Ps_55_5 **Furcht und Beben ist mich angekommen, und Grauen hat mich bedeckt.**

←Ps_55_6 **Da sprach ich: O hätte ich Fittiche wie die Tauben! Ich wollte davonfliegen und mich irgendwo niederlassen.**

**Vers 4: Mein Herz ängstigt sich)** und zittert wie in Geburts-Wehen (Offb 12,2). **Schrecken des Todes sind auf mich gefallen.**

Man würde zu glücklich sein, wenn man fest in der Hoffnung verharren könnte. Weil aber ehe die Seele in der Hoffnung eine Festigkeit erlangt, sie in dieselbe durch vorübergehende Gesinnungen versetzt wird, welche nicht immer andauern, so verursacht solches diese Bangigkeiten und diese tödlichen Schrecken, sobald sie fühlt, dass dieses deutliche und wahrgenommene Vertrauen, worauf sie sich noch stützte, sich verliert. Alsdann sagt sie: Mein Herz wird verwirrt inwendig in mir, weil der Schrecken des Todes mich ergriffen hat. Das Vertrauen und die Hoffnung, welche mich selbst im Tode aufrecht erhielten, haben mich verlassen.

Jedes Ding begehrt zu sein und im Wesen zu bleiben. Daher fürchtet man sich, durch den Tod sein Wesen zu verlieren. Je größer nun das Übel ist, das wir fürchten; je größer ist auch die Furcht vor demselben. Weil nun der geistliche Tod und letzte Feind das größte Übel bringt, so muss folglich die Furcht desselben auch notwendig die größte Furcht sein.

**Vers 5: Furcht)** im Herzen oder Gemüt, **und Beben** oder Zittern am Leib **ist mich angekommen** und in mich eingedrungen. **Grauen** und Erschüttern von der Furcht oder vor dem Anblick der so großen Gefahr **hat mich bedeckt** wie überschwemmende Wasser.

Was die Seele am meisten fürchtet, wenn sie alles begreifliche und empfindliche Vertrauen verlieren soll, ist das, dass sie besorgt, sie möchte ihr Vertrauen etwa in etwas anderes außer Gott setzen.

**Vers 6: Da sprach ich)** und gedachte bei mir selbst: **O hätte ich Fittiche;** o dass mir die göttliche Barmherzigkeit so günstig wäre, und die nötigen Hilfsmittel darreichte, wodurch ich aus den gefährlichen Umständen, worin ich allenthalben von Heuchlern umgeben bin, sicher an einsame Örter kommen könnte, wo ich meinem Gott in der Stille ohne Unruhe und Verwirrung, ohne Furcht und ohne hinterlistige Nachstellung der Feinde, ungehindert dienen könnte! Dem Weib in der Offenbarung wird dieser Wunsch gewährt (Offb 12,14).

**Die Tauben)** haben einen schnellen Flug (Jes 60,8). Sie gehören zu den reinen Vögeln und sind ein Bild der Unschuld und Aufrichtigkeit (Mt 10,16). **Ich wollte davonfliegen,** von Babel weg, **und mich irgendwo niederlassen,** wo ich ruhig sein könnte.

Es wird hiemit eine Seele vorgestellt, die gern wollte rein, untadelig und unbefleckt sein, und kein Böses in sich haben, sondern allezeit bei Gott sein; aber keine Kraft dazu hat. Ein solcher Mensch verlangt zwar in die göttliche Luft zu fliegen, und die Freiheit des Heiligen Geistes zu erlangen; aber er kann nicht, wenn er nicht Flügel bekommt. Darum lasst uns (wie der heilige Makarius sagt) zu Gott flehen, dass Er uns Taubenflügel des Heiligen Geistes gebe, und wir also zu Ihm fliegen und bei Ihm ruhen mögen.

Sonst macht auch der Verlust des empfindlichen Vertrauens die Seele glauben, sie habe ihren Gott verloren, und derselbe habe sich ihr entzogen. Sie verlangt daher in einem Seufzen voller Schmerzen (welches dem von einer Turteltaube gleicht, die ihren Gatten verloren hat), weil sie die Schmerzen und das Seufzen der Taube empfindet, dass sie des Vorteils teilhaftig werde, wie eine Tauben fliegen zu können; und da sie deren Herz und Treue besitzt, ihr der Wunsch gewährt werde, Taubenflügel zu bekommen. Aber du einfältige und treue Seele! was willst du mit diesen Flügeln machen?

-===*===-

**←Ps_55_7 Siehe ich wollte ferne wegfliehen; ich wollte in der Wüste übernachten! Sela**

**←Ps_55_8 Ich wollte eilen, dass ich entränne vor dem Sturmwind und vor dem Ungewitter.**

**←Ps_55_9 Verschlinge o Herr und zerteile ihre Zunge! Denn ich sehe Frevel und Hader in der Stadt.**

**Vers 7: Ich wollte ferne wegfliehen)** und fliegen, um den zu suchen den ich liebe, welcher sich weit von mir entfernt hat. Ich will zu ihm fliegen, um die Ruhe zu finden, die ich nur in Ihm finden kann! Und durch diesen Flug werde ich mich je mehr und mehr von allen geschaffenen Stützen entfernen und absondern.

O armes, betrübtes Tädblein, du betrügst dich! Du meinst, er sei sehr weit, und siehe, er steht hinter dem Fenster und schaut dich an. Daran liegt mir nichts, ich will dennoch weit wegfliegen! nämlich mich tief in Ihn hineinversenken, und zwar so tief, dass ich nicht wieder herauskommen kann. Alsdann werde ich daselbst meine Ruhe recht finden.

**Ich wollte in der Wüste)** der Einsamkeit und Verborgenheit **übernachten,** mich dort aufhalten, und ein **Sela** der Seelenstille halten, fern von allen Menschen.

Soweit kann es mit einem König kommen, dass er Krone und Zepter vergisst, und an kein Königreich mehr gedenkt, sondern sich die Einsamkeit als den angenehmsten Teil wünscht und erwählt; wie ein anderer lieber auf dem Felde wohnt, als in einer Stadt ein großer Diener zu sein.

O wunderwürdige Einsamkeit, wer wird dich begreifen? Es ist eine Probe von der Einsamkeit, die Gott in sich selbst hat von aller Ewigkeit her und ehe Er noch eine Kreatur erschaffen hatte. Die Seele, die glücklich genug ist, um an dieser Einsamkeit teilzunehmen, findet dass alle Kreaturen für sie verschwunden sind, und dass sie deren keine mehr antrifft. Sie ist mit Gott allein, in Ihm verloren und versunken.

**Vers 8: Ich wollte eilen)** und beizeiten suchen mich in Sicherheit zu bringen, **vor dem Sturmwind**, der auch oft die Bäume aus der Wurzel reißt, **und vor dem Ungewitter,** das mir von treulosen Menschen ist erregt worden.

Ach könnte ich, spricht der Davidische Geist, mich doch recht über mich selbst erheben, und aus der Mördergrube in mir selbst mich wegmachen, dass ich eine

Stätte erreichen möchte, wo meine Seele sich vor den argen Feinden bergen und sicher bleiben könnte! Ach wie wollte ich mich davonmachen, und mich vor meinem eigenen, ungestümen Geist retten, der mir Herz und Seele durchbohrt!

**Vers 9: Verschlinge o Herr)** dh. zerstöre und raune sie aus dem Weg; **und zerteile,** verwirre (1.Mose 11,7-9), mache uneins mit sich selbst **ihre Zunge,** und die gottlosen Anschläge, die durch dieselbe gegeben werden; nämlich des Achitofels und der übrigen, die im Bund der Ungerechtigkeit miteinander stehen, dass sie nicht miteinander darin harmonieren und übereinkommen.

Durch diese Zerteilung in Meinungen und dergleichen muss auch alles Babelswesen in allen großen und kleinen Religions-Parteien (wie jenem Bau des leiblichen Babels widerfahren ist) zerstört werden; damit das Jerusalem erscheine, dessen Einwohner ein Herz und eine Seele haben werden.

**Dem)** sie verüben ja nichts als **Frevel,** Ungerechtigkeit und öffentliche Gewalttaten; dergleichen die von Absalom auf Achitofels Rat verübte Blutschande war (2.Sam 16,21-22). Auch richten sie an **Hader,** Zwietracht und Streit gegen die Wahrheit und Billigkeit. In **der Stadt,** dem gottlosen Jerusalem, dem geistlichen Babylon, machen sie Unruhe und Rebellion. In deiner heiligen Stätte, die du dir in uns zur Wohnung ausersehen hast und zubereiten willst, wird durch die falsche Zunge und Einraunungen der argen Schlange auch nichts als Zerrüttung angerichtet.

-===*===-

←Ps_55_10 **Tag und Nacht umgeben sie dieselbe auf ihren Mauern; sowohl Eitelkeit als Mühseligkeit ist in ihrem Inwendigsten.**

←Ps_55_11 **Schadentun ist in ihrem Inwendigsten; List und Betrug weicht nicht von ihrer Gasse.**

←Ps_55_12 **Denn es ist nicht ein Feind der mich schmäht; sonst wollte ich es tragen. Es ist nicht mein Hasser, der sich wider mich groß macht; sonst wollte ich mich vor ihm verbergen.**

←Ps_55_13 **Du aber bist ein Mensch meinesgleichen, mein vertrauter Freund und mein Bekannter.**

**Vers 10: Tag und Nacht)** dh. ohne Unterlass, treiben sie es, und **umgeben** die Stadt, oder **gehen in derselben herum auf ihren Mauern, wie bewaffnete Soldaten oder Wächter. Eitelkeit** oder **Ungerechtigkeit und Mühseligkeit** oder

Arbeit! womit sie die Frommen plagen, wie die Ägypter früher die Israeliten (2.Mose 1,11+14); ist in ihrem Inwendigsten und herrscht darin. Und auch uns werden die Feinde starke Mauern zwischen uns und Gott machen, wenn wir nicht dagegen wachen.

**Vers 11: Schadentun)** oder Bosheiten, Gottlosigkeit, **List und Betrug,** Arglistigkeit, Spitzfindigkeit und Übervorteilung, **weicht nicht von ihrer Gasse,** sonderlich von der Krämergasse und dem Ort, wo die Marktplätze sind. Denn das sind rechte Stadt-Sünden, die den Städten eigen sind. / Ach was für Schaden tun nicht die Feinde deiner Heiligkeit in uns, wenn sie die Oberhand in uns bekommen!

**Vers 12:** Dazu kommt noch als das größte Leiden, dass es von solchen Orten herkommt, wo man es am wenigsten erwartet hätte. **Denn es ist nicht ein** offenbarer **Feind,** von dem ich dergleichen erfahren muss. **Sonst wollte ich es** leichter über mich nehmen und **tragen.** Denn von einem solchen vermutet man nichts Besseres, und kann sich noch mit seinen Freunden darüber trösten. Denn dass von den Bösen Böses herkomme, ist kein Wunder. Aber wenn man Böses von denen erleiden muss, die man für gut und für Freunde gehalten; das tut wehe, und vermehrt den Schmerz.

**Es ist nicht mein Hasser,** der sich offenbarlich als einen solchen vorher zu erkennen gegeben hätte; **sonst wollte ich mich vor ihm verbergen,** und mich von ihm absondern. Ich hätte das leicht tun können aus Tugend oder aus Verachtung. Auch hätte ich es leichter ertragen können, wenn meine Feinde das an mir getan hätten, was ich erfahren muss. Denn sie wissen es nicht besser.

**Vers 13: Du aber)** o Achitofel, oder Judas Ischarioth, **bist ein Mensch meinesgleichen,** und wirst von mir und andern so dafürgehalten; oder, soviel ich von dir habe urteilen können, hielt ich dich aller Liebe und Ehre wert. Du, o Herr, weißt die Schmach und das Unrecht, das ich vor dir deswegen leide, weil **mein vertrauter Freund,** mein **Führer,** mein **Rat,** dem ich in allem folgte (2.Sam 16,23), **mein Bekannter,** mein Hausgenosse, dem ich alle deine geschenkte Gnade kundtat und mitteilte, ja dein süßes Wort und Brot gemeinschaftlich darreichte, mich also mit Füßen tritt; indem er auf mich gelauert, wie er meine Seele erhaschen, ihr Leides tun, mir eine Tücke beweisen und eine Schuld vor dir auf mich bringen könnte. Ich hätte gern gedarbt, um nur seine Seele mit deiner Liebe gesättigt zu sehen.

-===*===-

←Ps_55_14 **Die wir von den Geheimnissen uns lieblich miteinander unterredeten; wir wandelten in Gesellschaft zum Hause Gottes.**

←Ps_55_15 **Der Tod überfalle sie als ein Schuldner, dass sie lebendig zur Hölle hinabfahren! Denn es ist lauter Bosheit in ihrer Wohnung, in ihrem Inwendigsten.**

←Ps_55_16 **Ich aber will zu Gott rufen, und der Herr wird mich erlösen.**

←Ps_55_17 **Des Abends und des Morgens und mittags, will ich klagen und laut rufen; so wird er meine Stimme hören.**

**Vers 14: Die wir von den Geheimnissen)** von den geheimsten Sachen in den geheimsten Zusammenkünften, die wir anstellten, **uns lieblich unterredeten,** stärkten, erbauten, zum besten rieten, und einander das Leben versüßten.

**Wir wandelten in Gesellschaft)** bei der königlichen Begleitung, gleichsam mit zusammengefassten Händen (Mi 4,2), **zum Hause Gottes** oder in demselben. Die Seelen, die durch eine besondere Gnade sehr nahe mit mir verbunden waren, dass wir in einer innigen und heiligen Einigkeit in den göttlichen Wegen mit gleichen Schritten wandelten; die haben sich von mir ab- ja wohl wider mich gewendet.

Man kann nicht glauben, wie ein solcher Streich einer Seele so schmerzlich ist. Er übertrifft alles, was man davon sagen kann. Darum ist es auch der Gnaden-Schlag, der alle Überbleibsel von Stützen wegnimmt, und die Seele dahin bringt, Gott nur allein zu ihrer Stütze zu haben.

**Vers 15: Der Tod überfalle sie)** und greife sie an **als ein Schuldner,** oder vielmehr **Schuld-Herr,** ein Kreditor, ein Schuld-Forderer (2. Kon. 4,1), oder, bringe sie in Vergessenheit, oder um ihre Hoffnung durch einen schnellen Überfall; **dass sie lebendig,** dh. gesund und frisch, wie vormals die zu Sodom (1.Mose 19,24-25), durch einen plötzlichen Tod ausgerottet werden, gleichwie dem Achitofel und dem Absalom begegnet ist (2.Sam 17,23; 18,9ff), und also zur **Hölle fahren,** in dem um Erlösung hoffenden Zustand und Wohnplatz der abgeschiedenen Seelen, wie vormals die Aufrührer Korah, Dathan und Abiram (4.Mose 16,30+33).

Und so wird es dem antichristlichen Tier und falschen Propheten samt ihren vornehmsten Gliedern ergehen, nach dem Urteil Gottes, das über sie abgefasst, und wovon der Apostel Johannes den Vollzug im Gesicht gesehen hat (Offb 19,20).

**Denn es ist)** oder herrscht **lauter Bosheit in ihrer Wohnung** und in ihren **Versammlungen,** ja **in ihrem Inwendigsten.**

Ach, dein Tod, mein Heiland, übereile und ergreife die arge Bosheit, die in deinen und unseren Feinden ist. Dem sie folgen dieser Bosheit, wo sie nur können. Du aber vertilge die Bosheit, wo sie noch nicht in einer verstockten Weise überhandgenommen hat. Stoße die Tücke aus ihnen aus, und reinige ihre Seelen! Lass sie erkennen, wie sie unter deinem Namen ihre geistlichen Höhen fälschlich erheben! Stelle es ihnen vor ihr inwendiges Auge, und dein Tod nehme ihre Sünden weg, dass ihre Seelen durch dein Blut gereinigt werden!

**Vers 16: Ich aber will)** dagegen, wenn jene sich auf ihre Kräfte verlassen, **zu Gott** mich wenden, in meinem Gebet und mit meinem Vertrauen, und das Kraft-Vermögen des anzubetenden Gottes anrufen; **und der Herr wird mich erlösen** aus allem Übel (2.Tim 4,18).

**Vers 17: Des Abends)** da unter den Juden der bürgerliche Tag seinen Anfang nahm (1.Mose 1,5), wie **des Morgens** mit dem anbrechenden Licht der natürliche; **und mittags?** also dreimal des Tages; nicht als ob er die Nacht davon ausschloß (Ps 119,62); sondern weil diese drei wichtigsten Abwechslungen des Tages von frommen Männern dem Gebet insbesonders gewidmet waren (Dan 6,10; Apg 10,9); **will ich** mein Herz in Gott ausschütten und wehmütig girren.

Es war, wie gesagt, vorzeiten unter dem Volk Gottes ein steter Brauch gottseliger und frommer Leute, dreimal des Tages ihr Gebet zu Gott zu verrichten.

**So wird er hören)** wie Er allezeit noch erhört hat.

-===*===-

←Ps_55_18 **Er hat meine Seele im Frieden erlöst, dass man nicht hat an mich kommen können, ob sie schon mit Menge sind gegen mich gewesen.**

←Ps_55_19 **Gott wird erhören, und sie demütigen; als der von alters her sitzt. Sela. Weil gar keine Veränderung bei ihnen ist, und fürchten Gott nicht.**

←Ps_55_20 **Er hat seine Hände gelegt an die so Friede mit ihm hielten; er hat seinen Bund entheiligt.**

**Vers 18: Er hat meine Seele)** und mein Leben, welches mir die Feinde gern nehmen wollten, **im Frieden,** mit Verschaffung seines göttlichen Friedens, **erlöst** zu einem zufriedenen Ruhestand. Er wird meine Seele durch Darlegung eines Lösegelds erkaufen und freimachen, **dass man nicht an mich kommen,** und kein

Feind meiner Seele etwas wird anhaben **können,** die Gott also ewig in sich ruhen lassen wird; **obschon** die Feinde in und außer mir **mit Menge gegen mich** oder **mit mir** zu streiten aufgestanden sind oder aufstehen werden.

**Vers 19: Gott wird erhören)** mein Geschrei, **und** in die tückischen Herzen hineinsehen, in die Herzen derer, die sich meine Freunde nennen, und doch durch ihre Bubenstücke nur Schuld auf mich zu bringen suchen. Ja es wird **sie demütigen** und durch Plage wohl mürbe machen, **der von alters her,** ja von Ewigkeit her ruhig und unverändert im Himmel **sitzt** und wohnt, auch als ein gerechter Richter und Rächer der Seinigen; und eben derselbe auch in alle künftigen Ewigkeiten sein und bleiben wird. Denn es findet **gar keine Veränderung,** Besserung oder Erneuerung des Gemüts zur Buße oder zu einem andern Sinn **bei ihnen** Platz. Das konnte David aus einer Offenbarung haben und durch den prophetischen Geist vorhersehen. Christus aber wusste das noch gewisser von denjenigen Kindern des Teufels, die ihm am meisten zu schaffen machten.

Das dumm-gewordene Salz kann nicht wieder zu salzigem Salz gemacht werden; und die also zu Teufeln gewordenen Geister, die aus dem Bösen geboren sind, können sich nicht verändern, solange sie einen eigenen Willen haben werden. Auch das Gesetz, Zorn und Strafe, kann sie nicht ändern in ihrem Sinn, noch lebendig machen. Denn die Gnade macht allein lebendig, durch den Glauben; welche sie aber freiwillig mit Unglauben und Ungehorsam verwerfen, und in den Geist der Gnaden sündigen. Daher ist der zweite Tod das gerechte Urteil über solche Geister, welche so böse geworden sind, dass sie ihrer Natur nach nicht unterlassen können, Gott und dem Guten zu widerstreben und das Böse zu befördern. Darum **fürchten** sie auch und können den anzubetenden **Gott nicht** aufrichtig fürchten. Wenn sie es schon sagen, so ist doch ihr Herz voller Tücke und Arglist. Denn sie suchen sich nur selbst, und nicht Gottes Ehre.

**Vers 20: Er)** der gottlose Feind und Heuchel-Freund, Achitofel, **hat** treulos gehandelt und Gewalt ausgeübt an denen, **so Frieden mit ihm hielten,** und im Frieden mit ihm zu leben begehrten, gegen die er auch vorher sich friedsam gezeigt hatte. **Er hat seinen Bund** oder **vertrag,** den er mit andern aufgerichtet und heiliglich bestätigt hat, **entheiligt,** entkräftet, gebrochen, vernichtet.

-===*===-

←Ps_55_21 **Sein Mund ist glätter denn Butter; in seinem Herzen aber ist Streit. Seine Worte sind gelinder denn Öle; doch sind dieselben bloße Schwerter.**

**Sein Mund ist glätter denn Butter)** oder, **die butterartigen Worte seines Mundes sind glatt,** und gehen ihm aus dem Mund wie weiche Butter; eines jeden **sein Mund ist lauter Butter,** lauter Verstellung, wie leider auch unter uns im allgemeinen Umgang.

**In seinem Herzen aber)** oder, sein Herz und Gemüt **ist Streit** und Krieg; dh. er hegt nichts als Feindschaft und Begierde zu schaden in seinem Herzen (Ps 62,4).

**Seine Worte)** und Reden, auch die äußeren Manieren, **sind gelinder,** sanfter, weicher und geschmierter, **denn Öle,** welches sich überaus gelind und weich angreifen lässt. So sind auch die Worte der Huren (Spr 5,3). Nichts als Freundlichkeit und Freundschaft gibt man listig in der äußeren Bezeugung und den Reden vor. Eben **dieselben** schmeichelhaften Worte aber sind doch zugleich **bloße Schwerter** in der nachfolgenden giftigen Kraft, die man wohl lang hernach erst empfinden muss, und erfährt, wie nichts als Gift und Strick darunter versteckt gewesen.

Wie nahen sich doch die klugen Kinder dieser Welt oft zu den einfältigen Lichts-Kindern, und tun als ob sie auch aus einem geistlichen Vater mit ihnen wären, und Gemeinschaft mit ihnen haben wollten! Wie herzen und küssen sie gleichsam mit Judas, oder liebkosen und schmeicheln mit bezaubernden Gebärden, Reden und Werken, dass sie einen Eingang ins Herz gewinnen mögen!

Wie gaukelt nicht insbesonders der Geist dieser Welt mit Religions-Sachen etwas vor. Der Name der Frömmigkeit, Wahrheit, Weisheit und Aufrichtigkeit, ja der allerheiligste Name Gottes selbst, muss ein Schand-Deckel sein über alle Bosheit! Da wird kein Arges gewirkt, kein Betrug, keine Verfolgung wider Gott und die Seinen ausgeübt, es muss Gottes Name darüber gebreitet sein.

Dies alles soll redliche Herzen billig nötigen und treiben, behutsam zu wandeln gegen die so draußen sind, außerhalb der inwendigen Gemeinschaft. Denn manchmal kann man auch dabei Schaden leiden, wenn man aus gutem Absehen andern geistlicherweise helfen oder nützen will, und nicht in seiner geistlichen Festung bleibt. Herodes stellte sich auch, als wollte er das Kindlein anbeten; und doch wollte er es heimlich ermorden.

Man sehe sich demnach vor den heimlichen Feinden der Gottseligkeit und des Kreuzes Christi vor, ob ihr Mund auch noch so schmeichelnd wäre. Denn sie behalten doch ein falsches Herz, in welchem sie andere beschuldigen, und denken immer Arges wider die Frommen. Ihre Worte sind zwar sehr gelind, aber es sind doch Schwerter der Falschheit. Es ist ein falscher Geist in ihnen, der den Kindern Gottes immer gleich zu sein sucht, und darunter seine Bosheit versteckt, auch sich nur immer mehr verstockt und verhärtet.

Du musst selbst, o Herr, in ihren falschen Grund greifen, wenn ihnen soll geholfen werden, und ihnen ihr Herz aufdecken, dass sie sich schämen und bei dir Gnade suchen. So werden sie durch dich, den Heiland, neu und aufrichtig geschaffen werden, wenn sie sich von dir helfen und reinigen lassen. Denn dein Wort, o du göttliche Weisheit, hat ja eben die Wirkung in dem allerreinsten und herrlichsten Sinn, wie bei andern die ungöttlichen, falschen Worte eine Wirkung haben. Es ist lauter sanftes Öl, und doch zugleich ein scharfes, zweischneidiges Schwert. Dieses Wort ist verwundend und heilend bei einer verliebten Seele, und auch in Ansehung anderer Menschen, weil die Personen, welche Gemeinschaft mit diesen Seelen haben (in denen dieses Wort gleichsam wie eingefleischt ist), dieses Wort oder Sprechen hören (welches sich auf eine süße und unvermerkte Weise wie Öl ergießt), aber nicht innewerden. Sie hören dieses wie ein anderes Sprechen, so sie süß und salbungsvoll finden. Allein nach einiger Zeit sind sie sehr verwundert zu fühlen, dass dieses Wort Spitzen und Pfeile hatte, welche in ihren Herzen tausend Wunden verursacht haben, so eben dieses Sprechen gleich einem Blasam und wundervollen Öl heilen kann.

O Wort oder Sprechen, du bist ein Öl und ein Pfeil; ein Pfeil der die Sünde tötet, und ein Öl, das die Seele erfüllt statt der Sünde. Es ist ein Pfeil, der neue Öffnungen in einem schon gewonnenen Herzen macht, um weiter in dasselbe hineinzudringen. Endlich ist es ein Pfeil, der die Seele tötet, indem er solche allen Dingen und ihr selbst absterben macht; aber auf eine so süße und liebliche Weise, dass es ihr unmöglich sein würde, nicht sterben zu wollen. Sie ist vielmehr genötigt, sich wieder ins Gedränge zu begeben und sich neuen Stößen darzustellen, und sich neue Wunden beibringen zu lassen. Alles was ich davon sagen könnte, reicht im geringsten nicht an die Erfahrung. Es ist eine grausame Süße und eine ergötzliche Grausamkeit.

-===*===-

←Ps_55_22 **Wirf dein Anliegen auf den Herrn, und der wird dich versorgen; er wird den Gerechten nicht in Ewigkeit wanken lassen.**

←Ps_55_23 **Du aber, o Gott, wirst dieselben lassen hinunterfahren in die Grube des Verderbens! Die Blutgierigen und betrüglichen Menschen werden ihre Tage nicht zur Hälfte hinbringen; ich aber will auf dich vertrauen.**

**Vers 22: Wirf)** meine Seele, und jeder der arm und elend ist, **dein Anliegen,** deine Sorgenlast, **auf den Herrn,** den Quellbrunnen aller Wesen; **und der wird,** oder, **so wird er,** der dir Seele und Leben samt dem Leib gegeben, und wohl weiß

was du nötig hast, ja besser als wir selbst **(Watth. B**, 25-32; Lk 12,22-33); **dich versorgen** und ernähren, erhalten, wie ein Vater sein Kind.

Die Absicht Davids bei diesen Worten ist, uns den Nutzen der Übergabe immer mehr erkennen zu machen, uns dadurch zu bewegen Gott zu vertrauen, und Ihm die Sorge von allem was uns angeht zu überlassen. Er ist es der uns ernährt, wenn wir unsere gewöhnlichen Stützen verlieren, und der um so viel mehr Sorge für uns trägt, als wir uns mehr vergessen.

**Er wird den Gerechten)** immer mehr gerecht machen (Offb 22,11), und **nicht in Eudgkeit wanken,** oder in Unruhe, es sei innerlich oder äußerlich, **lassen.** Er wird nicht zugeben, dass in ihm stets ein wankelmütiges Wesen bleibe. / Möchten wir nur unsere Augen recht auf Ihn wenden, und auf seine Güte warten; wir würden wohl genügsame Zeugen davon werden! Aber der arme, am rechten göttlichen Verstand blinde Mensch, wendet sich immer lieber zu den Abgöttern. Wenn der Notdürftige seine Hoffnung nicht will in Gott setzen, so geht er zu solchen Helfern, klagt ihnen seine Not, und demütigt sich mit guten Worten vor ihnen, aber nicht vor Gott dem Herrn. Da kriegt er dann einen Brocken, wovon er eine Weile lebt, und wobei er den Wohltäter lobt, nicht aber den lebendigen Gott, welcher doch seinen Namen dazu geliehen, und nun ein Deckel sein muss zu dieser pharsisäischen Heuchelei. Davon wäre viel zu sagen, wenn dadurch den Blinden die Augen aufgingen, damit sie im rechten Licht mehr sehen möchten, als geschrieben werden kann.

**Vers 23: Aber)** die Bosheit wird er ausstoßen. Du, **o Gott wirst,** wie du die Frommen erhältst, also die oben beschriebenen Gottlosen **lassen hinunterfahren,** ja hinunterschmeißen und stürzen **in die Grube des Verderbens,** in den Brunnen des Abgrunds (Offb 9,1), in die Tiefe wasserloser Brunnen, in den Schmelzofen des Feuerpfuhls (Offb 19,20; Jes 30,33).

**Ole Blutgierigen)** so nur immer andere zu beschuldigen und zu beschädigen suchen, **und betrügliche Menschen,** die betrüglich handeln gegen ihre Nächsten, dergleichen Achitofel war, nämlich grausam und treulos gegen seinen Herrn den David, **werden** sich selbst schaden, und **ihre Tage,** die sie sich entweder selbst, oder andere ihnen, verheißen, **nicht zur Hälfte bringen.** Sie werden das irdische Leben nicht lange genießen, und das neue gar nicht. Denn sie verzehren ihre Kraft in eitlen Dingen und in Bosheit wider Gott und Menschen.

Es muss also wirklich etwas daran gelegen sein, wenn man sein Leben zum rechten Ziel bringt, weil den Gottlosen ein verkürztes Leben angedroht, und den Frommen hingegen ein langes Leben verheißen wird.

O was will man denn dazu sagen, und was für ein Zorn Gottes muss das sein, wenn sich die Soldaten mit ihren mörderischen Waffen untereinander selbst das Leben und Ziel verkürzen, und die Gefängnisse der Finsternis anfüllen! O mein

Gott, wie wenig will man dies zu Herzen nehmen! da der meisten ihre größte Lust ist, Holz zu diesem Feuer beizutragen, und sich freiwillig zu Instrumenten und Gefäßen deines Zorns anzubieten. So willig sind wir geworden, unser eigenes Verderben zu bauen!

Dennoch ist die ewige Liebe des Liebhabers unseres Lebens auch mitten in dem Zorn geschäftig. Er verkürzt denen die Tage, die Ihm nicht wollen Gehör geben. Damit kürzt er zugleich die immer ausbrechende Wut ihrer Sünden, und macht folglich die Dauer ihrer Gefangenschaft gleichfalls kürzer.

Diese seine Liebe ist es auch, die zuweilen eine fromme Seele, in welcher Er seine Werkstatt angefangen, mitten in ihrem Lauf hinwegrückt, weil Er wohl sieht, dass sie vielleicht durch die Versuchungen der äußeren Natur möchte wieder zurückgezogen werden.

Und so zürnt Er, wenn Er liebt, und liebt auch, wenn Er zürnt. Sein Zorn geht wider die Sünde, und seine Liebe kann ihre Kreatur nicht verleugnen mitten unter dem Zorn.

Gelobt seist du o Gott, in allen deinen Gerichten. Deine unerforschlichen Wege müssen uns nimmer diese Wahrheit in Zweifel ziehen, dass dennoch **aus dir, durch dich** und **in dich** alle Dinge sind und gehen, und endlich dein Lob in Ewigkeit vermehren werden.

**Ich aber will)** fein in der Gnadenzeit, durch deine Gnade gestärkt und unterstützt, **auf dich vertrauen** immerdar, und alle meine Kräfte in dich stellen, mit Bitten und Anhalten, dass du dich selbst in meiner Seele also verklären mögest, dass der ganze Leib der Sünde mit der irdischen Sinnlichkeit in den Tod Jesu begraben, und Er allein in mir lebendig werde und bleibe. Amen! es geschehe also!

---

# DER 56. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

EIN GEBET DES VERTRAUENS AUF UND UM GOTTES HILFE.

←Ps_56_1**Dem Vorsängers Davids goldenes Kleinod, von der Taube aus dem Häuflein der Entfernten; da die Philister in Gath ihn griffen. Gott sei mir gnädig! denn Menschen trachten mir nach; der mich bekriegt, drängt mich allen Tag.**

**Vers 1: Davids goldenes Kleinod)** oder kostbares Gedicht, ist in seinem völligen und geheimen Sinn auch von Christo, dem Gegenbild Davids, zu verstehen (Ps 16,1). Es handelt **von der Taube,** welche die Figur des Heiligen Geistes ist, der da girrt und klagt mit unaussprechlichen Seufzern, über den Widerstand und der Bestürmung des irdischen Menschen wider ihn, **aus dem Häuflein** der Gläubigen, die in einem Band zusammenstehen, ob sie schon dem Ort nach voneinander zerstreut sind. Oder es kann auch heißen: deren die mit David waren und es mit ihm hielten. Andere übersetzen lieber mit Luther: **Von der stummen Taube,** womit David sich gar schön vergleicht, weil er unschuldig war in Ansehung seines Volks, und doch diese seine Unschuld den Philistern zu entdecken nicht getraute.

**Der Entfernten)** mag David wohl in einem doppelten Verstand gedenken. Er und sein Trüpplein waren ja wohl solche, die von dem Heiligtum und Gottesdienst seines Volks, wie auch von ihren Wohnungen und dem väterlichen Erbe, weit entfernt waren. Es mag aber auch zugleich darunter angedeutet werden, dass solche Dinge für diejenigen geschrieben seien, so hernach kommen sollen; wie er anderswo redet (Ps 102,18).

**Da)** sie vor Sauls Verfolgung als verscheuchte Tauben bei Fremden und Unbeschnittenen außerhalb des Landes Schutz und Zuflucht suchten, und **die Philister in Gath,** zu welchen sich David zurückgezogen hatte, **ihn griffen** oder greifen wollten (1.Sam 21,11-16; 22,1-2).

Wie man daher urteilt, so ist die zweite Verräterei derer von Sif der Anlass gewesen zu diesem Psalm.

**Gott sei mir gnädig)** dessen Gnade mich einmal ergriffen. **Dem Menschen,** viele Feinde und Widersacher, **trachten mir nach.** Sie schnappen nach mir, und wollen mich verschlingen, von dir abwenden, und in die Eitelkeit ziehen.

**Der mich bekriegt)** welches besonders der alte, verderbte, böse Adam ist, unser geistlicher Feind in uns (Mt 13,28), und auch der Teufel außer uns; die für einen Mann stehen. Der **Dränger** plagt, ängstigt und sucht die Gläubigen zu unterdrücken, **allen Tag.** An allen Orten erregt er nichts als Angst, Sorge, Unruhe und Empörung.

Um dieser Ursache willen wird der Teufel in dem Gebet des Herrn der Böse genannt, als einer der uns viel Werk, Mühe und Arbeit macht. Er ist ein beschwerlicher, unruhiger, zänkischer und tödlicher Feind. Man muss nur die Klage ansehen in Röm 7,21ff. Darum muss jede Seele, die nicht sein Sklave sein will, sich selber und die in ihr vorgehenden Bewegungen prüfen. Ja auch mein eigener alter Mensch, muss eine solche Seele sagen und klagen, will mich immer an dir, meinem Gott, sündigen machen und in seine Eitelkeit einsenken. Und eine solche Seele wird geängstigt und es wird ihr bang darüber, wenn die Welt ihr schmeichelt und sie zu sich lockt; davon zu schweigen dass es ihr auch bange

wird, wenn man sie schmäht, verketzert und vor Gottes heiligem Angesicht für verworfen achtet.

-===*===-

←Ps_56_2 **Es trachten mir nach meine Laurer allen Tag; denn ihrer sind viel, die mich von einer Höhe bekriegen.**

←Ps_56_3 **Des Tages, da ich mich fürchte, will ich auf dich vertrauen.**

←Ps_56_4 **In Gott will ich sein Wort rühmen; auf Gott will ich vertrauen, und mich nicht fürchten; was sollte mir Fleisch tun?**

**Vers 2: Es trachten mir nach)** sage ich, **schnauben** wider mich, und wollen mich gleichsam mit einem offenen Rachen **einschlucken, meine Laurer,** die heimlichen Aufpasser und Beobachter; und **ihrer sind viel,** auch große Herren, Rabbiner, Doktoren, Magister und Lehrer, **die mich von einer Höhe,** von Kanzel und Katheder, aus Hochmut, **bekriegen.** Und von meinem eigenen stolzen Sinn wird meine Seele auch täglich geplagt und angefochten.

**Vers 3: Des Tages da ich mich fürchte)** oder Anfälle von der Furcht empfinde, **will ich,** von menschlicher Hilfe Verlassener, ja fast von allen und allenthalben Aufgetriebener, **auf dich,** meinen Helfer, und auf deine Macht-Kräfte allein und beständig **vertrauen,** auch insoweit ich mich vor mir selbst fürchten muss, und mir ja nicht trauen kann.

Eine wahrhaft erleuchtete Seele, weit entfernt sich auf die tiefsten Lichter zu stützen, die ihr mitgeteilt werden könnten, setzt ein Misstrauen in dieselben und fürchtet sich sogar, weil sie erkennt, wie groß die Gefahr des Stolzes und des Selbstbetrugs bei diesen glänzenden Begünstigungen ist.

**Vers 4:** Siß stützt sich aber auf ihr Vertrauen auf Gott, und wirft sich, an allen Erleuchtungen vorbeigehend, in die Hände dessen, dem sie sich ohne Ausnahme übergeben hat.

**In Gott)** sagt sie in sich selbst, und mit Gott, dh. in seiner Gnade, Hilfe, Kraft und Wahrheit, worauf ich vertraue, **will ich sein Wort rühmen.** Dabei meint er nicht nur das Wort, das zu ihm durch Samuel geschehen war, wegen der Verheißung des Königreichs, sondern auch das fleischgewordene Wort, so dass er sich nun rühmen will, dass er das ohnmächtige Fleisch weder in noch außer sich zu fürchten habe. Ich will mich in Ihm, und nicht in seinen Gaben groß achten.

Wessen willst du dich aber in Ihm rühmen? Dessen, dass Er mir versprochen hat, einen Heiland zu senden. Denn da ich in mir nichts als Ungerechtigkeit finde, so kann ich außer demselben kein Heil antreffen. **Auf Gott will ich vertrauen** und mich an sein Wort allein halten, auch **mich nicht fürchten,** dass mich die Furcht einnehme oder beherrsche. **Was sollte mir,** wenn ich unter göttlichem Schutz stehe, **Fleisch** (wie alle armen, elenden, ohnmächtigen, gebrechlichen und sterblichen Menschen sind) **tun** und anhaben können? Lass es drohen oder locken, lass es mir entziehen was es will? Gott dein Wort soll meine Zuflucht sein; darin will ich wohl bleiben. In dem Herrn will ich wohnen; ich will sehen wer mir etwas antun wird!

Es ist etwas Vortreffliches um den Glauben und **Vertrauen auf Gott.** Der gefährlichste Feind, vor dem wir uns am meisten in acht nehmen müssen, ist das Fleisch. Aber eine auf Gott hoffende Davidische Seele setzt ihrer Gelassenheit und ihrem Vertrauen keine Grenzen. Sie findet, dass des Fleisches Stachel keine Kraft habe, und dass er weder verwunden noch Schaden tun könne; und dass wenn sie davon verwundet oder beschädigt worden, solches deshalb geschehen ist, weil sie sich auf ihre eigenen Kräfte und auf irgendein erschaffenes Mittel gestützt hatte.

-===*===-

←Ps_56_5 **Jeden Tag fechten sie meine Worte an; alle ihre Gedanken sind wider mich zum Bösen.**

←Ps_56_6 **Sie halten zuhauf und verstecken sich; sie haben acht auf meine Fersen, gleichwie die so auf meine Seele warten.**

←Ps_56_7 **Sollten sie in der Ungerechtigkeit frei ausgehen? Stoße o Gott solch Volk im Zorn hinunter!**

←Ps_56_8 **Du hast meine Fluchten gezählt; fasse du meine Tränen in deinen Schlauch! Sind sie nicht in deiner Rechnung?**

**Vers 5: Jeden Tag fechten sie)** und führen höhnisch oder sonst in verkehrtem Sinn **meine Worte an,** ja fast alles was ich rede und tue. Und auch in meinem Fleisch setzen sich **alle Gedanken wider mich** zum **Bösen.** Die Vernunft setzt sich dem reinen Glaubens-Grund entgegen, und sucht ihn zu verderben.

**Vers 6: Sie halten zuhauf)** und kommen als Schrecknisse der Pilgrime zusammen; **und verstecken sich,** oder halten es heimlich. **Sie haben acht** wie die Hüter, wie Jäger oder Vogelsteller, **auf meine Fersen** und Fuß-Stapfen, auf den

Eingang ins Heilige. Davor legen sie sich **als** große Heere, und suchen mir diesen Weg zu versperren, als solche **die auf meine Seele warten,** und sie wegzuschnappen suchen, dass sie nicht den rechten Weg ins Land des Lebens wandeln soll.

**Vers 7: Sollten sie in der Ungerechtigkeit,** womit sie dem Leben der Unschuldigen nachstellen, **frei ausgehen?** Keineswegs! oder, wie es andere lieber übersetzen: **Errette mich** darum **von ihnen wegen ihrer großen Ungerechtigkeit;** und lass keine Bosheit in mir haften. **Stoße o Gott solch Volk,** das die Deinigen zu unterdrücken sucht, **im Zorn hinunter,** die in dieser Welt oben schwimmen. Lass sie sehen und innewerden, dass solche Bosheit in den Abgrund gehört, woraus ihr Ursprung ist.

**Vers 8: Du)** o allwissender, barmherziger und gerechter Gott, **hast meine Fluchten** in Kains-Flucht-Land, und wie meine Seele sooft von der Sünde in die Flucht getrieben worden ist, **gezählt,** und hast die allergenaueste Kundschaft von allen meinen Leiden und Drangsalen (Ps 132,1). **Fasse** und bewahre dann auch, ich bitte dich, als eine Sache, die man sorgfältig in einem Gefäß aufbehält, oder wie Wein, **meine Tränen,** die ich über dem Bösen in mir vor dir vergieße, **in deinen Schlauch,** damit sie nicht umkommen, sondern alle erhalten werden vor deinem Angesicht, und mir eine Ernte der Freuden bringen durch deine Barmherzigkeit (Ps 126,5). **Sind sie nicht,** dh. ja freilich und ohne allen Zweifel sind sie **in deiner Rechnung** oder Verzeichnis, was von Zeit zu Zeit passiert? Und warum dieses? Damit du nicht vergessest die Arbeit und Leiden der Deinigen, als ein genauer Vergelter.

-===*===-

## ←Ps_56_9 Alsdann werden sich meine Feinde zurückkehren, des Tages da ich rufen werde! Dies weiß ich, dass Gott für mich ist.

## ←Ps_56_10 In Gott will ich das Wort rühmen; im Herrn will ich das Wort rühmen!

**Vers 9:** Denn du wirst mich und alle Gläubigen nicht immer so im Elend und in der Bedrängnis von innen und außen stecken lassen, sondern deine Hilfe mit Nachdruck kundmachen zu rechter Zeit. Und **alsdann werden sich meine Feinde** wohl verkriechen! Ja **ich** will solange winseln, weinen und **rufen,** bis du Herr dreinsiehst; bis sie werden zurück in ihren eigenen Grund hinuntergestoßen werden. Denn **dies weiß ich** und erkenne es im festen Glauben und Vertrauen, **dass Gott für mich ist,** als mein Helfer und Beschützer, auch Vergelter (1.Mose 15,1; Ps 118,6). Ist aber Gott für uns, wer mag wider uns sein! (Röm 8,31 ).

**Vers 10: In Gott will ich)** darum, ich sage es noch einmal, **das Wort rühmen?** nicht das Wort der Menschen, die allzumal betrüglich sind (Ps 116,11), sondern Gottes allein, der wahrhaftig ist in seinen Reden, und dabei bleibt was er einmal sagt und verspricht.

**Im Herrn)** der dem Wesen nach der Höchste, gerechte und unveränderliche Gott ist, **will ich das Wort rühmen!** Das wiederholt er so oft, um sich desto mehr im Glauben zu stärken, auch mitten in den Trübsalen.

Das Lob einer in Gott gekommenen Seele ist nicht mit eigener Liebe vermischt; da man sich nur dessen rühmt, was Gott getan hat. Also bleibt Ihm von allem die Ehre. Und wenn die Seele sich in Gott rühmt, so rühmt sie sich nur seiner Güte und ihrer eigenen Niedrigkeit. Ein elender Missetäter, den ein Richter von dem Galgen errettet und ihn zudem noch mit tausend Gütern überhäuft, rühmt sich der christlichen Liebe seines Richters; aber alle Ehre hievon ist für den Richter. Er bemüht sich sogar, den Zuhörern begreiflich zu machen, wie unwürdig er der Güte des Richters war, und weit entfernt, dass es ein Stolz sein sollte, diese Wohltat zu verkündigen, so würde es die unnatürlichste Undankbarkeit sein, wenn er es nicht tun würde. Es ist keine Gefahr dabei, sich Gottes zu rühmen; im Gegenteil, man muss sich desselben rühmen, wie Gott es selbst tun würde, durch Bekennung der Wahrheit seiner Barmherzigkeit und der Wahrheit unseres Elends. Ein Kranker, weit entfernt die Wunden zu verbergen, welche sein Arzt geheilt hat, bemüht sich, die Gefahr und die Bösartigkeit derselben erkennen zu machen, um sich desto mehr der Geschicklichkeit und der Sorgfalt seines Arztes zu rühmen. Dieses ist, was da heißt, sich in Gott zu rühmen.

Nicht allein kann und muss man sich also in Gott rühmen, sondern man muss auch noch sich rühmen und sich in Gott rühmen der Festigkeit und Unbeweglichkeit seiner Worte und seiner Verheißungen. O mein Gott, ich werde mich in dir deines eigenen Ruhmes rühmen, ich werde mich rühmen, dass mein König so groß ist!

-===*===-

←Ps_56_11 **Auf Gott vertraue ich! Ich will mich nicht fürchten; was können mir Menschen tun!**

←Ps_56_12 **Deine Gelübde, o Gott, bin ich schuldig! Ich will dir Dankopfer bezahlen!**

←Ps_56_13 **Denn du hast meine Seele vom Tode errettet, ja meine Füße vom Anstoßen, dass ich wandeln kann vor dem Angesicht Gottes im Licht der Lebendigen!**

**Vers 11: Auf Gott vertraue ich)** welches die Seele nicht genugsam wiederholen, und sich dessen rühmen und damit aufrichten kann. Er allein, als das Zentrum der Seele, ist es, wonach sie sich immer richtet und kehrt, und auf welchem sie einzig und allein sicher ruhen und sich stützen kann. **Ich will mich nicht fürchten,** ja **ich fürchte mich auch nicht,** weder vor den **Menschen** außer mir, noch vor dem **alten Menschen** in mir. Was können sie mir **tun,** wenn ich dich auf meiner Seite habe! Du bist mir Manns genug, und kannst sie alle bändigen! Ich überantworte sie dir in deine Zucht, lass mich nicht mehr von ihnen übervorteilt werden!

**Vers 12: Deine Gelübde)** die ich dir, meinem Heiland, getan, **bin ich schuldig,** und habe sie über mir. Was sind aber dieses für Gelübde? Dass die Seele sich nimmermehr weder auf sich selbst, noch auf etwas anderes **als** Gott stützen wolle; und dann die Gelassenheit, welche sie immerzu erneuert, um sich nicht mehr aus den Händen Gottes zu reißen.

**Ich will dir Dankopfer)** des Bekenntnisses, welche nimmer aufhören sollen, wenn alle anderen Opfer unter dem Messias ihre Endschaft erreichen werden (Ps 50,14+23), **bezahlen,** und immer dankend in dir bleiben, als in dem rechten heilmachenden Wege. Das Lob, so die Davidische Seele der Größe Gottes abstattet durch das Bekenntnis ihrer Niedrigkeit und seiner Stärke, durch die Erkenntnis ihrer Schwachheit, ist das allerbeste was sie tun kann.

**Vers 13: Du hast meine Seele)** mich und mein Leben, **vom Tod,** nicht allein dem natürlichen und gewaltsamen, sondern auch dem ewigen, **errettet,** indem du die Anschläge meiner Feinde und das Vorhaben der Philister, geistlich und leiblich, zunichte gemacht; und wirst es auch ferner tun. **Ja meine Füße** wirst du ganz gewiss erlösen und freimachen **vom Anstoßen** und Abweichen von dir, dass ich nicht in Sünden und Sicherheit falle, und auf schädliche Wege gerate. Hingegen wirst du mich in dich, den heiligen Weg, je mehr und mehr einleiten; **dass ich wandeln kann** in Heiligkeit und Gerechtigkeit (Lk 1,57; Eph 2,10), **vor dem Angesicht Gottes** und in seiner Gegenwart, ja im **Licht der Lebendigen,** hier und dort; hier nicht nur im natürlichen, sondern auch im geistlichen Licht der Gnaden; und dort der Herrlichkeit; hier im Glauben, dort im Schauen (2.Kor 5,7), als in einem Land, wo keine Nacht noch Abweichen mehr ist vor Gott und zu Gott in Christo; welches die, so dem Licht hartnäckig als Rebellen (Hiob 24,13) widerstreben und es hassen (Joh 3,20), nimmermehr sehen (Ps 49,19).

---

# DER 57. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

EIN INSTÄNDIGES GEBET AN GÖTTLICHE HILFE.

←Ps_57_1**Dem Vorsänger: Wollest nicht verderben! Davids goldenes Kleinod, da er vor Saul floh in die Höhle. Sei mir gnädig, o Gott, sei mir gnädig! denn zu dir nimmt meine Seele Zuflucht; ja unter dem Schatten deiner Flügel will ich Zuflucht nehmen, bis das Unglück wird vorbeigegangen sein**

←Ps_57_2 **Ich will rufen zu Gott dem Allerhöchsten, zu dem Gott der es bei mir zum Ende bringt.**

**Vers 1: Wollest nicht verderben)** halten einige für die Melodie oder den Anfang eines Lieds, andere aber vielmehr für die Hauptsumme und den allgemeinen Inhalt dieses (und des 58. S9. u. 75.) Psalms, die eben solche Worte in ihrer Überschrift haben. Denn diese Worte hat David ohne Zweifel in großen Ängsten öfters wiederholt, und in diesen vier Psalmen aufgesetzt, für die Kirche und die Gläubigen aller Zeiten, damit sie in Widerwärtigkeiten oder Verfolgungen diese Worte gebrauchen sollten. Dabei mag David wohl ein Absehen gehabt haben auf das Gebet Mosis (5.Mose 9,26), wie denn auch der Zweck des Psalms trefflich in solchem ausgedrückt ist.

**Davids goldenes Kleinod)** wird dieser Psalm genannt, dessen Gold einige in dem Gegenbild **Christo** vornehmlich suchen, da sowohl David als Christo in dem gleichen Zustand waren; **da er** mit seinen Leuten **vor Saul floh,** sich zurückzog und verbarg **in die Höhle,** in welcher ihm sein Feind Saul in die Hände kam, aber von ihm verschont wurde. Denn so begab sich auch Christus in die Höhle des Grabes, und wollte seine Feinde nicht verderben, sondern lässt ihnen Raum und Frist zur Buße (1.Sam 22,1ff; 24,4ff; Ps 142, 0ff).

**Sei mir gnädig)** und erbarme dich lieber zweimal, als nur einmal, **über mich l** Denn du siehst in was für Not und augenscheinlicher Gefahr ich bin. **Zu dir,** einzig und allein, und zu keinem Schutz-Patron, **nimmt meine Seele,** die man aufreiben will, mitten unter den Feinden, **Zuflucht,** als dem allersichersten Schlupfwinkel. **Ja unter dem Schatten deiner Flügel** hoffe ich in der schattigen Höhle, als dein Küchlein, Sicherheit zu finden; **bis das Unglück,** das jammervolle Unwesen, das Sturmwetter der Trübsale und Verfolgungen, **wird vorbeigegangen sein,** welches seine von dir bestimmte Zeit hat, und nicht weiter gehen kann, als du ihm die Grenzen gesetzt hast.

Die ganze Ursache, so David anführt um Gottes Barmherzigkeit zu neigen, ist das Vertrauen, welches er auf seine Güte setzt. Es ist hier von keinem vermessenen Vertrauen die Rede, sondern von einem kindlichen und liebreichen Vertrauen, das die Befreiung von dem Leiden bloß aus Vorsorge, dem Geliebten nicht zu gefallen, wünscht. Aber weil je mehr die Seele diese Befreiung begehrt, desto unvermögender sie sich sieht, dieselbe zustande zu bringen, so vermehrt ihr Unvermögen ihr Vertrauen. Und je elender sie sich sieht, desto mehr hofft sie auf

die Güte ihres Gottes. Sie ist wie die kleinen Küchlein, die sich unter dem Schatten der Flügel ihrer Mutter verbergen, bis die Ungeheuer, vor welchen ihnen graut, vorüber sind.

Dieses ist wohl die beste Weise, die Missetat zu bestreiten, sich auf Gott zurückzuziehen, und sich in Ihn zu versenken, wenn die Missetat zum Vorschein kommt, und zwar so lange, bis sie vorüber ist. Betragen wir uns anders, und kommen wir aus der Bedeckung der Flügel hervor, um die Missetat zu bestreiten, so werden wir gleich verzehrt sein. Bleiben wir aber unter seinen Flügeln, so wird Er für uns streiten, und wir werden uns in vollkommener Sicherheit befinden. Dieses ist der Vorwurf, welchen Jesus Christus der Stadt Jerusalem machte, dass die Ursache aller ihrer Widerwärtigkeiten daher entstünde, weil sie sich entzogen habe, unter seinen Flügeln zu bleiben. Und daher werde auch ihr Untergang erfolgen (Mt 23,37).

**Vers 2: Ich will)** darum nicht nachlassen zu **rufen** mit brünstigen Seufzern und unermüdlichem Anhalten im Gebet **zu Gott,** der es also geboten **hat (Ps** 50,15), **dem Allerhöchsten,** der aber doch in Gnaden auf die Niedrigen und Unterdrückten sieht (Jes 57,15), und **es bei mir** zum **Ende bringt,** der das angefangene Gute in mir **vollführen wird** (Phil 1,6), **der** sein Gnadenwerk in und mit mir **wird ausführen,** der meine **oberen Kräfte vollkommen macht** oder in die völlige Gestalt bringt, und in dem aller Jammer aufhört.

-===*===-

←Ps_57_3 **Er wird aus dem Himmel senden, und mich erlösen! Er hat zuschanden gemacht den der mir nachtrachtete; Sela. Gott wird seine Güte und seine Wahrheit senden.**

←Ps_57_4 **Meine Seele ist mitten unter den Löwen, ich liege bei denen die lichterloh brennen! Der Menschenkinder ihre Zähne sind Spieße und Pfeile, und ihre Zunge ist ein scharfes Schwert.**

←Ps_57_5 **Erhebe dich Gott über den Himmel, und deine Herrlichkeit über die ganze Erde!**

←Ps_57_6 **Sie haben meinen Tritten ein Netz bereitet; meine Seele ist niedergeschlagen; sie haben vor mir eine Grube gegraben, und sind mitten drein gefallen. Sela.**

**Vers 3: Er wird mich erlösen)** oder mir **Jesus-Erlösung schaffen. Er hat zuschanden gemacht** den, der mich geschmäht und verleumdet, ich sei ein

Rebell, und suchte das Königreich an mich zu bringen. Er hat mit gerechter Vergeltung wieder mit Schmach belegt den, **der mir nachtrachtete,** und als mein Verfolger mich hat verschlingen und von Gott abziehen wollen.

**Sela)** Das ziehen einige in der Übersetzung zu dem vorhergehenden, und geben es also: **Der mich wie die Luft im Odemholen in sich einverschlingen will, höhnt die alles unter sich tretende und nur in Gott sich emporschwingende Seelen-Stille schimpflich aus.**

**Gott wird seine Güte)** Gnade und wohltätige Barmherzigkeit, **und seine Wahrheit,** dh. eine ganz gnädige und mit seinen gegebenen Verheißungen übereinkommende Hilfe **senden.** Das sind recht wesentliche Engel Gottes. Er zieht die Seele zu sich, und ist ihre Hilfe vor den argen Feinden. Seine treue Hand schützt sie vor dem Argen.

**Vers 4:** Die Größe der Gefahr erfordert auch keine geringere als die göttliche Hilfe. Denn **meine Seele ist mitten unter den Löwen,** dh. unter den grausamsten und grimmigsten Menschen. **Ich liege** sozusagen schon, als darniedergeschlagen, **bei denen die lichterloh brennen,** von Zorn entzündet, und nichts als Feuer und Flammen drohen.

**Der Menschenkinder)** oder, dass es noch an dem vorhergehenden hängt: **unter** solchen **Menschen** nämlich, deren **Zähne,** dh. Worte und Reden, womit sie die Unschuldigen wie mit Zähnen beißen und nagen (Spr 30,14), **sind Spieße und Pfeile,** die sie auf solche schießen, und ihre Seelen damit verwunden. Die Spieße werden geschossen auf die so nahe sind, die Pfeile auf die in der Ferne. Das erstere geschieht also in Gegenwart und ins Angesicht, das andere auf die Abwesenden. **Ihre Zunge ist ein scharfes Schwert** mit giftigen Verleumdungen (Ps 55,21; 59,8; 64,4).

**Vers 5: Erhebe dich Gott)** dh. mache deine über alles gehende Hoheit, in welcher du über alle Kreaturen unendlich höher bist, auch kund und offenbar durch meine Errettung. Stehe auf in mir, und lege alle meine Feinde zum Schemel deiner Füße!

**Und deine Herrlichkeit)** der höchsten Gewalt, Gnade und Wahrheit, mache sich kund **über die ganze Erde,** und herrsche auch über alle meine Bewegungen. Ja also tue in allen deinen Gläubigen, bis du endlich über die ganze sichtbare Welt dich als einen Herrn sichtbarlich erweisest.

**Vers 6: Sie)** suchen meine Seele von dem an dir hangenden Glauben abzureißen; und **haben meinen Tritten,** dem Gang meiner Seele, **ein Netz bereitet,** wie die Jäger das Wild zu hintergehen und zu fangen suchen. **Meine Seele ist niedergeschlagen,** oder vielmehr, **ein jeder will sie niederdrücken,** und die Feinde suchen ihren Vorteil darin, wenn die Seele niedergeschlagen ist; da sie wie

ein Wild schon als in einem Netz verwickelt ist, und leicht vollends mag getötet werden.

**Sie haben)** die Wege und Pässe besetzt, wodurch ich gehen musste, und **vor mir eine Grube** des irdischen Sinnes gegraben; wie man z. B. für Wölfe und Bären dergleichen macht, und sie oben mit Heu oder Gras bedeckt; um mich also zu fangen, und hernach mit Furcht und Zweifel zu quälen, an deiner Gnade zaghaft und vor dir fremd zu machen. Aber sie sind durch Gottes wunderbare Vorsehung selbst drein gefallen, und müssen sich so jederzeit durch Gottes gerechtes Gericht selbst in ihrem Feuer verzehren.

**Sela)** Nur stille. Gott wird sich nicht unbezeugt lassen.

-===*===-

←Ps_57_7 **Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit; ich will singen und lobsingen. '**

←Ps_57_8 **Wache auf meine Ehre! wache auf du Laute und Harfe, ich will mit der Morgenröte aufwachen!**

←Ps_57_9 **Herr ich will dir danken unter den Völkern, ich will dir lobsingen unter den Nationen!**

←Ps_57_10 **Denn deine Güte ist groß bis an den Himmel, und deine Wahrheit bis an die obersten Wolken.**

←Ps_57_11 **Erhebe dich Gott über den Himmel, und deine Herrlichkeit über die ganze Erde!**

**Vers 7: Mein Herz ist bereit, Gott)** zu allem, was du mit mir vornehmen willst! **Flein Herz ist bereit,** und in dem guten Vorsatz dich zu loben fest. Ja du bereitest dir mein Inwendiges selbst zum **Singen und Lobsingen,** nach deinem Sieg und für deine Wohltaten. Du bist selbst als der Überwinder mein Lob und Dank in mir geworden, sonst hätte ich wohl immer mit den Feinden mich plagen müssen. Aber wenn du in mir aufstehst, so singe und danke ich dir.

Die zweimalige Wiederholung zeigt eine doppelte Zubereitung an, zu allem Willen Gottes, sowohl zu allen Gnaden als auch zu allen Leiden. / Von hier an wird das übrige des Psalms bis ans Ende fast mit den gleichen Worte wiederholt bei Ps 108 1-5.

**Vers 8: Wache auf meine Ehre)** dh. meine Zunge, womit Gott gerühmt und verherrlicht wird (Apg 2,26)? oder vielmehr, meine Seele, wodurch der Mensch vortrefflicher ist als alle Kreaturen auf Erden. **Wache auf** und spiele aufs lieblichste, du erweckter Geist! **Du Laute und Harfe,** und alle Kräfte der Seele, die als Saiten Gott meinen Heiland erheben!

**Ich will mit der Morgenröte aufwachen)** oder, **ich will** selbst **die Morgenröte aufwecken;** dh. ihr zuvorkommen mit Loben; sie soll mich nicht dazu aufwecken, sondern mich schon darin beschäftigt antreffen.

**Vers 9: Herr ich will dir danken)** dich loben und bekennen, **dir lobsingen** und deine Gnade rühmen (Ps 18,49), **unter den Nationen.** Dies ist geschehen auch durch diesen Psalm selbst, indem er auf die Nachwelt erhalten worden, und dadurch zu so vielen Völkern gekommen ist.

**Vers 10: Denn deine Güte)** Gnade und Barmherzigkeit, **ist groß** und hoch, und erstreckt sich **bis an den Hirnnel,** ja auch über die Himmel, in ihrer unermesslichen Kraft.

**Und deine Wahrheit)** die den Menschen in Christo geoffenbart ist, und deine feststehende Treue, breitet sich aus **bis an die obersten Wolken,** bis in die allerhöchsten und subtilsten Luft-Regionen hinein.

**Vers 11: Gott, deine Herrlichkeit)** müsse sich ausbreiten und offenbaren **über die ganze Erde,** dass alle Lande deiner Ehre voll werden! (Ps 72,19). Damit prophezeit der Psalmist auch zugleich, was geschehen werde. Denn Gott soll in seinem Sohn über alle Himmel erhöht, und die ganze Welt seiner Erkenntnis voll werden. David sieht also nicht nur selber mit erleuchteten Augen des Gemüts auf Jesum, sondern sucht auch die Augen anderer auf denselben zu richten, als den Anfänger und Vollender des Glaubens (Hebr 12,2).

---

# DER 58. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

EIN GEBET WIDER DIE ARGEN FEINDE DAVIDS, CHRISTI UND DER KIRCHE.

←Ps_58_1**Dem Vorsängers Wollest nicht verderben! Davids goldenes Kleinod. Redet ihr wahrhaftig als ein gerechtes Häuflein? Richtet ihr nach aller Billigkeit, ihr Menschenkinder?**

←Ps_58_2 **Ja im Herzen nehmt ihr Ungerechtigkeiten vor; in dem Lande gebt ihr dem Frevel eurer Hände das Gewicht!**

Dass dieser Psalm den gleichen Inhalt hat wie der vorhergehende, zeigt die Überschrift und auch die Sache selbst. Der Anlass dazu wird von einigen den gottlosen Dienern Sauls zugeschrieben, die den armen David als einen Rebellen bei Saul aufs äußerste verhasst machten. Das geschieht ja heute auch noch, dass diejenigen, die ein rechtschaffenes Wesen in Christo Jesu haben, bei den Großen der Erde verleumdet werden von denen, welche dabei Vorteile für ihr Fleisch suchen.

Hier werden die Verfolger der Kirche angeklagt, dass sie nicht redeten noch täten was die Gerechtigkeit erfordert, sondern dass sie Heuchler wären, die das Gute unterdrückten. **Redet ihr als ein gerechtes Häuflein?** oder, wie es andere Übersetzens **mit Verstummung von der Gerechtigkeit** und Unschuld, da ihr die gute und gerechte Sache mit Stillschweigen unterdrückt. Dem Sinn nach wird es auch wohl also nachdrücklich können gegeben werden: **Ist dies die treue Redlichkeit derer, die da sollten Säugammen der Wahrheit sein?** In den Ratsversammlungen macht ihr zwar viel Redens von der Gerechtigkeit; aber **richtet ihr** denn auch in Richtigkeit und **nach aller Billigkeit,** wie es recht ist und es die Gesetze der Gerechtigkeit erfordern, o **ihr Menschenkinder,** ihr verderbten und sterblichen Menschen, die ihr nicht Götter (Ps 82,6-7) noch Kinder Gottes seid! Ja seid ihr denn alle stumm ihr Menschen, zu reden was göttlich ist, sagt der Geist, dass nichts als ungöttliches Wesen gehört wird? Könnet ihr nicht von dem geraden Weg zu Gott reden, und richten was doch so richtig ist? Kennet ihr denn den richtigen Weg Christum nicht? Wollt ihr immer eure krummen Wege zu eurer eigenen Hölle eingehen, und euch doch Gottes dabei rühmen!

**Vers 2: Ja im Herzen)** dh. mit allem Fleiß, mit vorbedachtem Rat und Vorsatz, **nehmt ihr Ungerechtigkeiten vor,** als Übeltäter und Wirker der Ungerechtigkeit. Ihr untersteht euch den Gerechten zu richten, da ihr doch selbst lauter Ungerechtigkeiten wirkt!

**In dem Lande)** auf der ganzen Erde, **gebt ihr dem Frevel eurer Hände** der Gewalt, die ihr mit euren Händen ausübt, **das Gewicht,** oder, ihr **machet** ihn **gewichtig,** ihr **wäget** ihn **aus, richtet** ihn **nach der Schnur ein;** dh. ihr wollt für Gerechtigkeit gehalten haben, was ihr mit lauter Gewalt und Unrecht treibt; nämlich unter dem Schein der Gerechtigkeit und Billigkeit, als ob von euch alles nach der Waagschale der Gerechtigkeit auf das genaueste gewogen würde.

-===*===-

←Ps_58_3 **Die Gottlosen sind entfremdet von der Gebärmutter an; sie irren von Mutterleib an, die da Lügen reden.**

←Ps_58_4 **Sie haben ein Gift das gleich ist wie der Schlangen Gift; wie eine taube Otter, die ihr Ohr zustopft;**

←Ps_58_5 **Dass sie nicht höre nach der Stimme der Zauberer, dessen der unterwiesen ist, dass er mit Beschwörungen umgehe.**

←Ps_58_6 **Gott, brich ihre Zähne ab in ihrem Maul! reiße aus, Herr, die Backenzähne der jungen Löwen!**

**Vers 3: Die Gottlosen sind entfremdet)** von aller Sorge für die Gottseligkeit und Gerechtigkeit, von dem Leben das aus Gott ist (Eph 4,18), und also auch von Gott selbst, und Feinde Christi, **von der Gebärmutter an,** durch das natürliche Verderben. **Sie irren** ab von dem Weg des Heils **von Mutterleib an.** Sie sind in der Geburt der Bosheit gezeugt, und darin so fett und stark geworden, dass sie mutwillig Frevel wirken, und **Lügen reden,** mithin nicht nur in ihrer angeborenen Bosheit bleiben, sondern auch sich darin verhärten. / Sonst ist es auch von allen natürlichen Menschen überhaupt wahr, dass sie irregehen und Lügen reden, sobald sie geboren sind. Und allgemein, sobald Kinder nur eines Dinges fähig sind, so lernen sie die Kunst sich zu verstellen.

**Vers 4:** Aber David redet hier eigentlich von solchen verfluchten und harten Menschen, die als Erz-Bösewichte in der Sünde und zum Bösestun als wie versiegelt sind, und bei welchen daher alles vergebens ist, was man zu ihnen redet. **Sie haben ein Gift,** als eine rechte Schlangenbrut und Otterngezücht, die nur sich und andern schaden (Mt 3,7); **wie eine taube Otter, die** das eine Ohr gegen die Erde drückt und das andere mit dem Schwanz bedecken soll (wiewohl noch daran von einigen gezweifelt wird), und also gleichsam **ihr Ohr zustopft.** So machen sie es, damit sie Gottes Stimme nicht hören. Sie verstopfen ihre Ohren, und wollen mutwillig die Zucht des Geistes nicht hören noch ihr gehorsam werden.

**Vers 5:** Ja wenn sie von außen durch Freunde der Weisheit überführt werden, so verhärten sie sich selbst, wie eine solche Otter es macht und sich verschließt, **dass sie nicht höre,** oder, **welche nicht gehorcht der Stimme der Zauberer,** die ihre Beschwörung daherwispeln und leise murmeln; auch **dessen der unterwiesen** oder sonst darin geübt, sehr erfahren, und ein Meister ist in solcher Kunst, **dass er mit Beschwörungen umgehe,** und einen Haufen Schlangen zusammenbringe; oder, wie es andere vielmehr verstehen: der da Wörter hermurmelt, die von einem erfahrenen Dichter sind zusammengesetzt worden; also dass darin nicht auf ein Bannen und Zusammenbringen der Schlangen gesehen werde, sondern auf eine künstliche und kluge Zusammensetzung der Buchstaben und Worte in den Beschwörungen. Denn Leute, welche die Wissenschaft wohl kennen, setzen die

Beschwörungen so zusammen, dass sie ihre Wirkung tun können unter einem günstigen Sternbild, von welchem Einfluss der Sterne solche Worte und Beschwörungen vornehmlich ihre Kraft und Wirkung bekommen. Damit will also soviel gesagt werden: Würden solche Beschwörungsworte noch so künstlich zusammengesetzt werden, so wären sie doch ganz unkräftig gegen diese Art von Schlangen.

Wenn nun solche taube Ottern unter den Menschen ihre Ohren verstopfen vor der Stimme Jesu Christi, der Propheten und Apostel, welche so kräftig im Namen Gottes beschwören können; so werden sie viel weniger achten auf die Beschwörungen anderer, welche öfters leere Worte und ihren eigenen Eifer vorbringen!

**Vers 6:** David bittet nun, dass der Grausamkeit der Feinde möge Einhalt getan, und ihre Federn der Gewalt so gestutzt werden, dass sie nicht mehr schaden könnten. **Gott, brich** du doch durch deine Macht **ihre** scharf-gewetzten, falschen Schlangen-**Zähne ab,** mache sie stumpf, reiße sie ihnen aus **in ihrem Maul,** und schweige das Lästermaul der Verleumder in ihren giftigen und schädlichen Nachreden! Gleichwie den Wölfen, Bären, Löwen, Schlangen usw. dadurch am meisten die Macht zu schaden genommen wird, wenn ihnen die Zähne zerbrochen oder ausgerissen werden.

**Reiß aus Herr,** zermalme, zerknirsche, **die Backenzähne der jungen Löwen,** dh. derer die damit **um** sich hauen und dein Recht zermalmen wie junge Löwen.

-===*===-

←Ps_58_7 **Sie müssen zerfließen wie Wasser, dass sie sich hin und her verlaufen! Sollte er mit seinen Pfeilen zielen, so müssen sie gleichsam abgeschnitten werden.**

←Ps_58_8 **Wie eine Schnecke, die zerschmilzt und vergeht! Wie eine unzeitige Geburt eines Weibs müssen sie die Sonne nicht sehen!**

←Ps_58_9 **Ehe eure Töpfe gewahr werden der Dornen, so wird er ihn gleichsam lebendig wie im Grimm im Sturm dahinreißen!**

**Vers 7: Sie müssen zerfließen)** zerschmelzen oder **zunichte werden, wie blasser,** das leichtlich zerrinnt, sich verliert und verschwindet, wenn es auf die Erde gegossen wird (2.Sam 14,14); **dass sie,** die gottlosen Widersacher, die Feinde der Wahrheit und Gerechtigkeit, **sich verlaufen,** dahingehen und

umkommen; oder, **sie werden sich selbst eine schnelle Hinfahrt verursachen;** gleich den Wassern, die geschwind zu fließen pflegen.

**Sollte er mit seinen Pfeilen zielen)** oder einfältiger, **er wird** seinen Bogen **spannen,** und mit scharf-eindringenden **Pfeilen** versehen; oder, dass es auf die Feinde gehe, wie es viele annehmen: **sie mögen mit ihren Pfeilen zielen** gegen die Frommen wie sie wollen, **so müssen sie** doch durch Gottes Regierung und schützende Hand gleichsam **abgeschnitten werden.** Gott zerbricht sie in kleine Stücklein, oder die Spitzen davon ab. Es erfolgt eine solche Wirkung, als wenn solches geschähe. / Das Maul ist der Bogen; weshalb die Lippen auch eine solche Form haben; und die Worte die Pfeile.

**Vers 8: Wie eine Schnecke, die)** wenn sie aus ihrem Häuslein kriecht, eine Feuchtigkeit auslässt, und den zurückgelegten Weg mit ihrem Saft benetzt. Dadurch verliert sie aber, je weiter sie geht, um so mehr von ihrer Substanz, und also **zerschmilzt,** stirbt, verschwindet **und vergeht,** oder **dahingeht mit Zerschmelzung.** Also wird der Gottlose in die Zerschmelzung kommen, und durch eine Auflösung vergehen müssen; dass also endlich alle seine gottlosen Anschläge kraftlos werden und verschwinden.

**Wie eine unzeitige Geburt)** oder **unzeitige Geburten** (in der Mehrzahl), **müssen sie die Sonne nicht sehen.** So ergeht es ihnen auch, dass sie nicht in Gott glauben und lebendig würden.

**Vers 9: Ehe eure Töpfe gewahr werden)** welches einige lieber von Menschen verstehen, als solchen die mit Vernunft und Verstand begabt, von welchen auch das Wort eigentlich gebraucht wird; **ehe man gewahr wird** oder merkt; dh. plötzlich, unversehens, eher als man vermutet. Doch gibt das andere auch keinen üblen Sinn: Ehe die Töpfe **der Dornen** recht innewerden; dh. des Feuers von den Dornen (wenn dieselben angezündet werden), welche geschwind brennen und Hitze erzeugen; da hier sprichwortweise mag geredet sein, womit soviel will gesagt werden: ehe das Fleisch in euren Töpfen recht warm oder gar wird, dh. ehe eure Anschläge zur Ausführung gelangen; **so wird** auch der Zorn des Herrn plötzlich und schnell **ihn gleichsam lebendig im Sturm dahinreißen.** Oder nach der andern Deutung, wenn keine Töpfe sondern Menschen gemeint sind; ehe ihr es euch versehet, o ihr Feinde, wird euch Gott gleichsam lebendig wegreißen von eurem Ort.

Es wird, kurz davon zu reden, mit diesen Ausdrücken nichts anderes angedeutet als ein plötzlicher Untergang der Gottlosen, der ihnen schnell und unversehens begegnen wird durch die göttliche Rache. Ehe die Dornen ihres Frevels, und das was sie in ihrem bösen Wesen ausbrüten, reif werden; so verzehrt es Gottes Zorn, den sie selbst mit ihrer Gottlosigkeit reizen. Denn dem Herrn sind sie zuwider, und den Seinigen sind sie auch gram.

-===*===-

←Ps_58_10 **Der Gerechte wird sich freuen, wenn er die Rache sieht; und wird seine Füße waschen in des Gottlosen Blut!**

←Ps_58_11 **Und der Mensch wird sagen: Gewisslich hat der Gerechte eine Frucht! Gewisslich ist Gott Richter auf der Erde!**

**Vers 10:** Hier wird nun die Frucht angezeigt, die aus dem gerechten Gericht Gottes entsteht. **Der** Gerechte **wird sich freuen,** nicht aber als ein Schadenfroher, um seiner selbst willen, **wenn er die Rache sieht** an seinen Feinden (wie einer der sein Mütlein daran kühlt, dass es ihm so gelungen); sondern weil also Gottes Gerechtigkeit und Gericht öffentlich kundgemacht und offenbar wird, die Schwachen auch dadurch gestärkt, die Sicheren aber in sich zu schlagen bewogen werden. Darüber freuen sich die so den Herrn fürchten, dass Er ihnen Raum macht, in dem richtigen Weg der Gottesfurcht fortzugehen, und das Widerwärtige wegtut.

**Seine Füße)** wird er, wie sonst von der Reise ermüdete Wandersieute solche mit Wasser zu erfrischen pflegten (1.Mose 19,2), waschen **in des Gottlosen Blut,** und die schreckliche Strafe und Rache an ihnen mit Augen sehen, ja selbst mithelfen ausführen (Offb 14,20).

**Vers 11: Und der)** in die Gleichheit Gottes wieder eingebrachte **Mensch wird sagen,** alle die in den Gerichten übrigbleiben werden bekennen und ausrufen: **Gewisslich hat der Gerechte,** so widrig es auch immer ausgesehen hat, dennoch endlich **eine Frucht** der Gnaden-Belohnung zu gewärtigen, und auch auf der andern Seite ist den Gottlosen das Gericht gewiss genug, und bleibt auch **Gott Richter** und Rächer der Seinigen. Er ist der Schutz der Frommen, und hilft ihnen, und errettet sie vom Bösen. Denn Gott hat einen starken Arm; er kann die Widersacher wohl aus dem Weg räumen, wo sie sich nicht wollen bekehren. Es darf sich niemand fürchten, der Ihn fürchtet; denn Er ist noch König und Herr auf der Erde.

Wenn es auch schon eine Zeitlang scheint, als würde die Wahrheit untergehen; so hebt sie sich doch nur im Leiden mehr empor, und Gott richtet und vertreibt die Bosheit dennoch heimlich; wird aber auch die Seinigen in einer Kürze retten öffentlich. Hallelujai

---

# DER 59. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

EIN DAVIDISCHES GEBET UM RETTUNG WIDER DIE HINTERLIST DER FEINDE.

←Ps_59_1**Dem Vorsängers Wollest nicht verderben! Davids goldenes Kleinod, da Saul hinsandte, und sie das Haus bewahrten, dass er ihn tötete. Errette mich mein Gott von meinen Feinden! Stelle mich an einen hohen Ort vor denen, die sich wider mich auflehnen.**

←Ps_59_2 **Errette mich von den Übeltätern, und erlöse mich von den Blutgierigen!**

←Ps_59_3 **Denn siehe sie lauern auf meine Seele! Starke sammeln sich wider mich; ohne meine Übertretung und ohne meine Sünde, o Herr!**

←Ps_59_4 **Unverschuldet* laufen sie und bereiten sich; erwache mir entgegen, und siehe es!** * Ps 7 3-5.

←Ps_59_5 **Du aber o Herr, Gott der Heerscharen, du Gott Israels*, wache auf, dass du alle Heiden heimsuchest!** * Jer 35,17; 38,17

**Vers 1: Davids goldenes Kleinod)** steht uns auch noch zum Gebrauch zur Verfügung, und ist allen Gläubigen zu empfehlen, dass sie dessen Gold nützlich verwenden möchten. Denn was David von Saul erleiden musste, begegnet den Gläubigen und der Kirche von den Welt-Kindern.

Gleichwie aber David ein herrliches Vorbild Christi war, also ist es kein Wunder, wenn auch in den Umständen und Ausdrücken dieses Psalms eine ziemliche Übereinkunft und Gleichförmigkeit zwischen beiden gefunden wird, in welcher Übereinstimmung das Gold wohl am ersten und meisten zu suchen ist.

Daher mag man auch wohl sagen, dass David zugleich im prophetischen Geist vorhergesehen und bezeugt hat die bitteren und listigen Verfolgungen, die seinem Sohn, dem Messias, begegnen würden, und die auch seine Kirche erfahren sollte. David prophezeit aber auch zugleich den tyrannischen Verfolgern und antichristlichen Völkern ihr hartes Schicksal.

**Saul sandte)** einige Boten oder Trabanten (1.Sam 19,11).

**Errette mich mein Gott)** nimm und verbirg mich in dich, so bin ich errettet. **Stelle mich an einen hohen Ort** der Sicherheit, auf einen hohen und unzugänglichen Felsen, wohin sie nicht kommen können. In dir bin ich am besten

und sichersten über die erhöht, **die sich** eigenwillig, mutwillig, freiwillig und von freien Stücken **wider mich auflehnen** und sich als Feinde ausgeben.

**Vers 2: Erlöse mich)** schaffe mir eine heilsame Jesus-Hilfe **von den Blutgierigen,** verzweifelt-bösen Menschen, die mir feind sind.

**Vers 3: Denn siehe)** doch! Damit wird die augenscheinliche und augenblickliche Gefahr sehr ernstlich und kläglich vorgestellt. **Sie lauern** auf meine Wege und auch **auf meine Seele,** und stehen mir heimlich nach dem Leben. **Starke,** Fette, Mächtige, grimmige Löwen, große Hunde und Ochsen (Ps 18,17; 22,13+17), sammeln sich **wider** mich als eine böse Rotte; **ohne meine Übertretung,** ohne dass ich es verschuldet hätte, und am allerwenigsten, dass ich sollte eine Rebellion anstiften (1.Sam 24,10-12). **Und ohne meine Sünde,** ohne einiges Verbrechen gegen den König und die Republik, oder auch gegen meine übrigen Feinde, die ich ja niemals beleidigt habe.

**Vers 4: Laufen sie)** doch wie tolle Hunde hin und her! (Jes 59,7). **So** geschäftig sind sie, mich ins Verderben zu stürzen. Sie **bereiten** oder **befestigen sich** in solchem ihrem Vorsatz. Darum **erwache mir entgegen, oder** zu meiner **Entgegenkunft** mit deiner Hilfe; **und siehe** mit Erbarmen nämlich und väterlicher Sorge für mich, ihre Bosheit und meine Drangsal, Jammer und Elend. Ach siehe doch drein!

**Vers 5: Du aber)** oder vielmehr, **du,** sage ich, **Gott der** Heerscha**ren,** dem alles zu Gebot steht und stehen muss, im Himmel und auf Erden. Mit diesen Titeln will er die Gründe angeben, warum die göttliche Hilfe ihm eiligst beispringen sollte; damit nämlich Gottes Majestät und Gewalt daraus kund und herrlich offenbar werde.

**Du Gott Israels)** und dessen König und Herr, worunter ich mit gehöre; womit er Ihn an seinen Bund erinnert, und bei seiner Gnade und Wahrheit fasst; **wache auf** zu deinem Gericht, da du in der Zeit der Geduld und Langmut gleichsam schläfst. Mache **dass du alle** Heiden, deren es auch in Israel (wie getaufte unter den Christen) genug gibt, **heimsuchest** und nach Verdienst abstrafest, oder bändigst und in Ordnung bringest.

Aus Veranlassung der an David insbesonders verübten Gewalt und Tyrannei, worüber er sich beklagt, fordert er zugleich alle **Völker insgemein** vor Gottes Gericht; und bittet damit, dass Gott nicht allein ihn, sondern auch die ganze Kirche Christi, und alle wahren Glieder derselben, gegen aller Feinde Wut schützen und erhalten, und die halsstarrige Bosheit zurückhalten und einschränken wolle durch seine göttliche Gewalt. Sei der keinem gnädig, die so untreu und eitel handeln. Sela.

-===*===-

←Ps_59_6 **Des Abends kommen sie wieder; sie heulen wie die Hunde, und gehen in der Stadt umher.**

←Ps_59_7 **Siehe sie lassen es aus ihrem Mund herausquellen! Es sind Schwerter in ihren Lippen! Denn wer ist der es hört!**

←Ps_59_8 **Aber du Herr wirst ihrer lachen, und aller Heiden spotten.**

←Ps_59_9 **Wegen seiner Stärke so will ich auf dich achthaben! Denn Gott ist mein hoher Ort.**

**Sei der keinem gnädig)** sondern tilge alle aus, und schone nur nicht derer, **die so untreu und eitel handeln,** oder boshaft und ungerecht sind gegen dich und Menschen, dass keine Hoffnung ist zu ihrer Besserung? wie insbesonders auch unsere inneren Feinde sind, von welchen alles Unheil herrührt. Denn es sind eitle, verwegene, widrige und boshafte Kräfte, von welchen nichts als Verderben herkommt.

**Vers 6: Des Abends)** nachdem sie des Tags über umsonst auf die Beute gepasst, **kommen sie,** die Feinde und Hüter des Hauses, von ihrem Hinterhalt unverrichteter Dinge und mit Schimpf **wieder.** Oder es kann auch mit mehrerem Nachdruck und prophetisch heißens **Sie werden wieder umkehren müssen;** oder, **lass sie wieder umkehren.**

**Sie heulen)** oder vielmehr, **werden heulen wie die Hunde,** wie **ein** wütender oder hungriger **Hund, und gehen in der Stadt umher,** wie die Hinde durch die Stadt hin und her laufen. Dagegen umgib du mich mit deinem hohen Namen, und lass keinem Feind zu, meine Seele länger zu plagen! Denn es sind mörderische Kräfte und Geister, die meinen Glauben an dich töten wollen, und mir nicht gönnen, dass ich an dich glaube und dir lebe. / Ach verbirg mich in dich, mein Heiland, und lass sie in ihrer eigenen Finsternis heulen und umherlaufen. Lass nicht zu, dass sie mich ergreifen, sondern lass du mich in dir ruhen unter der Verbergungl

**Vers 7: Sie lassen aus ihrem Mund)** als aus einer Schlammpfütze, **herausquellen** trotzige Reden (Ps 94,4), oder **eitel Bosheit** (Spr 15,2 28). **Es sind Schwerter in ihren Lippen;** sie führen lauter Mord und Totschlag im Munde; ihre Worte sind eitel Schwerter, womit sie in meiner Seele, die gern deine Ruhestätte sein will, wüten und mich ängstigen.

**Wer ist der es hört!)** verstehen einige so, als ob David damit anzeigen wollte die Ursache der überhandnehmenden Ungerechtigkeit, da keine Obrigkeit da war, die solches bestrafte. Es ist als ob er sagen wollte: Es ist niemand da der darauf sehe

oder eine Einsicht habe; man lässt es so gehen. Andere aber nehmen es besser von den Feinden, dass die so denken.

**Vers 8: Aber du wirst ihrer lachen)** wie ein Mensch über einen solchen lacht, vor welchem er sich nicht fürchtet; **und aller Heiden,** die ein Gleiches tun wie meine Feinde, und eine gleiche Feindschaft hegen wider deine Heiligen. Du wirst ihrer **spotten** und sie vertilgen.

**Vers 9: Wegen seiner Stärke)** oder, was die Macht meines Feindes betrifft, **so will ich auf dich** allein und auf deinen Schutz sehen. Ich will **achthaben,** mich darum bewerben, mit Vertrauen erwarten, zu dir wachen, und die Augen des Gemüts auf dich richten (2.Chr 20,12); wie ein Wächter, der auf seinen Herrn bestellt ist, wie 1.Sam 26,15, oder ein Knecht, der auf seines Herrn Wink merkt (Ps 123,1-2).

**Denn Gott)** und sonst kein anderer (Jer 43,11), **ist mein hoher Ort,** und mein erhabener Macht-Schutz, worin ich mich vor der Macht der Feinde verbergen kann.

Um dies wohl zu begreifen, muss man wissen, dass die ganze Kraft des Herzens gegen Gott gekehrt ist, wenn das Herz allezeit nach Ihm sich sehnt, und es sich nicht von Ihm abkehrt, um sich selbst oder sonst eine Kreatur zu lieben. Die Kraft des Anschauens, so dem Verstände eigen ist (so wie die Kraft der Liebe dem Willen), ist ganz gegen Gott gekehrt, wenn die Seele niemals diesen Blick abkehrt, um sich selbst anzuschauen. Alle Kraft des Gedächtnisses wird für ihren Gott angewendet, wenn die Seele sich selbst und alles übrige so sehr vergisst, dass sie nur an ihren Gott gedenkt. Dann kann sie sich versichert halten, dass ihr Gott begegnen, und sie jederzeit beschützen wird als ein Schirm und Schild.

-===*===-

←Ps_59_10 **Mein gütiger Gott wird mir entgegenkommen; Gott wird mich lassen meine Laurer ansehen.**

←Ps_59_11 **Erwürge sie nicht; damit es mein Volk nicht etwa vergesse; mache du sie herumschweifen durch deine Macht; danach stoß sie hinunter! Unser Schild ist der Herr!**

←Ps_59_12 **Es ist die Sünde ihres Mundes; nämlich das Wort ihrer Lippen; darum werden sie gefangen werden in ihrem Hochmut; und das wegen des Fluchs und wegen der Verleugnung, die sie erzählten.**

**Vers 10: Mein gütiger Gott)** dh. die Quelle, der Ursprung und Geber aller Wohltaten, die mir widerfahren, **wird mir entgegenkommen** zu meiner Hilfe. Meinen Feinden aber wird Er zuvorkommen, und ihren Angriff dadurch hintertreiben, indem Er Stärke zur Besatzung in mich legen wird. **Gott wird mich lassen** meine Lust in seiner Hilfe und **meine Laurer ansehen.** Ich werde an denselben sehen was mein Herz begehrt, wenn du alle meine inneren Feinde zertrittst und ausstoßest.

**Vers 11: Erwürge sie nicht)** sofort, und plötzlich auf einmal, wie mit einem Streich; also dass sie den Tod suchen, und doch nicht finden (Offb 9,5-6), **damit es mein Volk,** wovon ich ein Landsmann bin, **nicht vergesse,** nämlich deine Werke, und dass du gerecht seiest, sondern **mache sie herumschweifen.** Ich meine ja, das sei redlich erfüllt worden an dem jüdischen Volk, die um ihrer an Christo verübten Bosheit willen so zerstreut wurden, dass sie keinen bürgerlichen Staat mehr ausmachen. Sie sind noch heutzutage über die ganze Welt zerstreut, und müssen so öffentliche Zeugen von diesen fünf Stücken sein: 1) dass ihr Priestertum und Königreich nur ein Vorbild war; 2) dass nun alle Gläubigen zu Priestern gemacht worden sind; 3) dass eben sie die Christ-Mörder sind; 4) dass der Unglaube höchst schädlich ist; 5) dass der Messias bereits erschienen ist.

**Danach stoße sie hinunter)** oder, **und stürze sie,** nämlich von ihrem früheren Gipfel der Hoheit, des Reichtums, der Ehre und Glückseligkeit.

**Unser Schild ist der Herr)** oder, **o Herr unser Schild,** mein Beschützer, und auch anderer, die gleich mir verfolgt werden.

**Nämlich das Wort ihrer Lippen)** oder was sie nur reden und vorbringen; wie die Gottlosen nichts anderes vozubringen gewohnt sind.

**Darum)** wenn diese Feinde nicht alle in der Seele vertilgt, sondern unruhige, umschweifende, sündliche Gedanken gehegt werden; so ist es eitel Betrug, was man spricht und sich verspricht.

**Gefangen werden in ihrem Hochmut)** und fangen sich selbst in ihrer natürlichen Hoffart, die viel von dir, o Gott, reden und dich doch nicht kennen! **Und das wegen der Verleugnung** oder **Lügen, die sie** einander vor- und beibringen. Sie reden nur ihres eigenen Herzens Gedanken, da sie sich fälschlich in dein Wort bilden, aber deiner verborgenen Leiden sich nicht teilhaftig zu machen begehren, weil sie das Wirken des eigenen Geistes nicht töten, noch dein lebendiges Wort aus deinem heiligen Kreuz nehmen wollen.

-===*===-

←Ps_59_13 **Mach es ein Ende im Grimm, mach es ein Ende, dass sie nichts mehr seien! damit sie innewerden, dass Gott Herrscher sei in Jakob, bis an die Enden der Erde. Sela.**

←Ps_59_14 **So mögen sie des Abends wiederkommen; sie mögen heulen wie die Hunde, und um die Stadt herumgehen.**

←Ps_59_15 **Sie mögen herumschweifen um Speise, und übernachten, wenn sie schon nicht satt geworden sind!**

**Vers 13: flach es ein Ende)** verzehre ganz und gar und reibe diejenigen auf, die ich bis hieher beschrieben habe. Ach **mach es ein Ende,** und greife doch weiter in die Herzen aller derer, die sich nach deinem Namen nennen, und verzehre die falschen Feinde auch in ihnen, **dass sie** nichts **mehr seien.** Also wird vielmehr wider die Sünden, als wider die Personen der Feinde gebeten; nämlich dass der Herr die Sünde der Ungerechtigkeit verzehren wolle, damit sie nicht mehr sein möge. Denn sonst könnte ja das folgende keineswegs für sie gebeten werden. / Es werden aber die geistlichen Feinde des Herrn und seines Volks durchs Feuer und den Geist der Liebe, das auf dem Altar der Geduld Jesu Christi brennt, verzehrt werden.

**Damit sie) alle** Menschen, die Frommen und Gottlosen, **innewerden,** und mit innigstem Gefühl, durch die Erfahrung gelehrt, **erkennen, dass Gott,** der Sohn, mit dem Vater und Heiligen Geist, nicht Saul noch sonst jemand, **Herrscher sei in Jakob,** dh. unter und über Jakobs Nachkommen, und in seinem geistlichen Israel wohne, ja Herr sei **bis an die Enden der Erde.** Dazu stehe du, o lebendiges Wort, selbst auf und beweise es mit Nachdruck!

Es wird aber alsdann in seine höchste Kraft der völligen Erfüllung gehen, wenn der Mensch der Sünden gänzlich wird vertilgt, und die Bosheit, die die Erde verderbt hat, aus ihrer Herrschaft wird vertrieben werden (Offb 11,18).

**Sela)** Dies sind Dinge, die unserer Betrachtung wert sind, welchen in der Stille nachzudenken ist. Denn unsere irdischen Gedanken müssen unterdrückt, und dagegen himmlische Gedanken und Betrachtungen in uns erweckt werden.

**Vers 14:** Diesen Vers verstehen einige von der Ankündigung der Strafe, und hingegen den siebten Vers von der Schuld? andere verstehen es prophetisch, und werden eben darin auch nicht irren oder unrecht dran sein.

**Des Abends)** oder **am Abend** des letzten Kirchentags und dieser Welt, wird Gott seine Feinde heimsuchen. Alsdann werden **sie heulen wie die Hunde, und** umherlaufen, sich zu retten. Aber es wird umsonst sein. O wie selig ist der, der nicht wartet bis auf den Abend, da ihm der Glaube in die Hand kommt!

**Vers 15: Sie mögen** herumschweifen) wie die hungrigen Hunde, **um Speise** zu suchen. Denn es wird in und unter den letzten Gerichten zugleich eine große Teuerung und Hungersnot sich finden. Sie werden übernachten oder hungrig und ungegessen die Nacht zubringen, und also in der finsteren Nacht bleiben müssen, **wenn sie schon nicht satt geworden.** Oder vielmehr umgekehrt: Sie werden herumlaufen und etwas zu essen suchen, **wenn sie nicht können satt werden,** und so hungrig **über Nacht bleiben** müssen. Und das wird geschehen, damit sie erfahren, wie wenig die Gewohnheiten, menschliches Ansehen und dürres Stroh, die Seele sättigen können.

Ja lass du doch alle deine Feinde fein bald so herumlaufen, dass sie keine Seele mehr finden, an deren Kraft sie sich sättigen könnten, damit sie sich nirgends erhalten oder offenbaren mögen, und ihre Lügen für dein Wort verkaufen können! Ach lass diese losen Kläffer keine Stätte mehr in den Herzen finden, sondern wie hungrige Hunde in ihrem Abgrund heulen!

-===*===-

←Ps_59_16 **Ich aber will von deiner Stärke singen, und des Morgens frohlocken über deine Güte! Denn du bist mir zum hohen Ort geworden, und zur Zuflucht am Tage da mir angst war.**

←Ps_59_17 **Meine Stärke, von dir will ich lobsingen! Denn Gott ist mein hoher Ort und mein gütiger Gott.**

**Vers 16: Ich aber will)** wenn ich durch deine Kraft werde errettet sein, **von deiner Stärke,** wodurch du mich allein vor ihrer Gewalt hast schützen können, **singen,** und dieselbe rühmen; ja wir alle, die wir in dich glauben, wollen es tun. **Und des Morgens,** nach dieser beschwerlichen und gefährlichen Nacht, wenn der Morgenstern in unseren Herzen wird aufgehen, und die Nachtgespenster der alten Natur vertreiben, werden wir **frohlocken über deine Güte** und deine große Barmherzigkeit, durch welche du uns hast erhalten wollen. **Dem du bist** unser hoch-erhabener Macht-Schutz und unsere **Zuflucht** in der allergrößten Not, dass du die Feinde ausstoßest, die sich an deiner Statt in die Seele gesetzt, und sich für dein Wort ausgegeben hatten, da sie doch nur Wirkungen der verderbten Natur waren, und als eitle Worte das menschliche Herz bezauberten und betrogen.

**Vers 17:** Ja gelobt seist du o ewiges Wort! dass du dich an deren Statt selber wieder eingesetzt, und Wohnung in uns gemacht, wo dich die Schlange sonst in die Fersen stach. Du bist unsere **Stärke** geworden, die uns in allen Versuchungen und Leiden unterstützt hat! Darum sind wir alle fröhlich, und lobsingen dir mit der uns geschenkten neuen Zunge des Geistes, dass du alle Feinde überwunden

hast und noch besiegst! Dessen danken wir dir als einer, ja ich deine Kirche und dein Volk danken dir, dass du o **Gott mein gütiger,** gnädiger und barmherziger **Gott** bist und bleibst. Dieser ist meine Stärke, mein Reichtum und all mein Ruhm. Ich gehöre Ihm zu, und Er muss das Seinige auch bewahren. Darum ist mir nichts mehr übriggelassen, als eine Sorge ohne Sorge; nämlich alle Sorge für mich selbst vergessen, um nur für das was Gott ist zu sorgen.

O wie glücklich ist die Seele, die so weit gekommen ist! Ihr, die ihr die Ursachen meines Betragens wissen wollt, wisset, dass ich euch keine andere Ursache sagen kann, als dass **mein Gott mein Gott ist!** Und ich bin versichert, dass, ob ich mich gleich nicht um mich bekümmere, seine Barmherzigkeit allen meinen Bedürfnissen zuvorkommen wird!

David versichert, dass seitdem er alle seine Kraft für Gott aufbehalten hat, Gott selbst seine Kraft geworden ist. O glückseliger Wechsel! Die Seele hat für ihren Gott eine stroherne Kraft aufbehalten, und Gott hat ihr an deren Statt seine eigene Kraft gegeben, und sie ist stark geworden von göttlicher Stärke.

David, durch einen Zug von Erkenntlichkeit bei dem Anblick eines so großen Vorteils hingerissen, ruft hierauf aus: **0** meine Stär**ke!** o meine Kraft. Dieses drückt alles aus und lässt nichts auszudrücken übrig. **O meine Stärke, von dir will ich** lobsingen, ohne weder den Stolz noch die Gefälligkeit an mir selbst zu fürchten. Ich will das Lob, die Ehre und den Vorteil von dieser Kraft besingen, und wie nützlich es mir gewesen ist, meine Kraft zu verlieren und sie für meinen Gott aufzubehalten, weil Er mir die seinige geschenkt hat. O glücklicher Wechsel von Kraft, o bewundernswürdiger Handel! Allein, wer ist der Gewinnende oder der Verlierende? Dieses steht nicht zu erkennen. Sie gewinnen alle und keiner verliert. Gott gewinnt eine zufällige Ehre, wenn man alle seine Kraft für Ihn allein aufbehält; die Seele gewinnt die Kraft Gottes. Gott verliert nichts, wenn Er seine Kraft schenkt, und seine Kraft wird dadurch nicht vermindert. Die Kreatur hat ihre Kraft nicht verloren, indem sie solche ihrem Gott geschenkt hat; im Gegenteil ist solche unendlich geworden. O wunderbarer Wechsel! Lauter Gewinn ohne Verlust! Sehet, so ist und wird man stark, wenn man schwach ist (2.Kor 12,10), und zu einem Haus Davids und Gottes selbst! (Sach 12,8).

---

# DER 60. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

Die Ausbreitung des Reiches Christi, vorgebildet an dem Davidischen Reich.

←Ps 60 1**Dem Vorsänger: von der Lilie des Zeugnisses; ein goldenes Kleinod Davids zu lehren. Da er gestritten hatte mit den Syrern zu Mesopotamien, und mit den Syrern zu Zoba*, und Joab wiederkam, und schlug der Edomiter im Salztal zwölftausend. Gott, du hast uns verstoßen und uns niedergerissen; du bist zornig gewesen; kehre dich wieder zu uns!** * 2.Sam 8,3+5.

**Vers 1: Von der Lilie)** oder auf dem Instrument, das wie eine Lilie gestaltet war (Ps 45,1), oder die **Hoheit** und Erhöhung **der Lilie,** oder nach der Melodie des Lieds oder Gedichts von der Lilie **des Zeugnisses** Gottes, um dem Abraham und seinen Nachkommen diejenigen Völker untertänig zu machen, von welchen dieser Psalm sagt, dass sie **seien** unterwürfig gemacht worden. Oder, wie es andere übersetzen: **ein Zeugnis** oder **immerwährendes Denkmal** des von Gott verliehenen Sieges, das jährlich und feierlich sollte gesungen werden (Ps 80,1).

**Ein goldenes Kleinod Davids)** ist dieser Psalm auch, und zwar der letzte von denen, die mit solcher Überschrift angepriesen werden, und aufs **Reich Christi** damit zielen.

Es ist zwar kein Zweifel, dass die Siege Davids zu diesem Psalm Anlass gegeben haben. Doch ist auch in Bezug auf den Inhalt und den Zweck nicht daran zu zweifeln, dass David im Geist höher gestiegen und sein heiliges Verlangen nach dem Messias darin hat darlegen wollen. In dieser Hinsicht ist auch der ganze Psalm prophetisch anzusehen. Etwas davon hat sich zwar bereits zu den Zeiten Davids und Salomos erfüllt; aber das meiste ist doch erst in der Zeit der siebten Posaune zu erwarten. Denn da werden die Reiche der Welt Christo und seinem Volk unterworfen werden (Offb 11,15-16).

Und zwar ist der Geist der Weissagung in einigen so weit gegangen, dass sie hierunter und aus diesem Psalm insbesonders viel Gutes für Frankreich prophezeit haben, welches die **Lilie** in seinem Wappen führt. Es wäre diesem Land ja wohl zu gönnen und zu wünschen, dass es den **Abendschein** von dem Herrn seinem Gott recht lasse in sich dringen, und recht frank und frei werde von allem, was die Ehre Christi schmälert.

**Mesopotamien)** ist das Syrien zwischen den zwei Flüssen, dem Tgiris und Euphrat.

**Joab)** war kommandierender General, von welchem gesagt wird, dass er **wiederkam** von der Schlacht, in welcher sein Bruder Abisai unter ihm **schlug,** oder vielmehr **geschlagen hatte.** Doch wurde der Sieg dem Joab, als dem Feldherrn, zugeschrieben. Vielleicht ist er aber auch noch zu seinem Bruder gestoßen, und hat die Niederlage der Syrer befördern helfen (1.Chr 18,12).

**Im Salz-Tal)** hat einen gleichen Sieg auch der König Amazia davongetragen (2.Kön 14,7).

**Zwölftausend)** Edomiter fielen damals, dazu auch noch 6000 andere von den Syrern und den Allierten, also dass in allem 18. 000 Mann vom Feind umkamen (2.Sam 8,13).

**Gott du hast uns verstoßen)** oder **schienest** uns **weggeworfen** und **verlassen** zu haben, da du uns dem Willen und Mutwillen unserer Feinde überließest, als ob wir nicht dein Volk wären.

Hiebei sehen nun einige nicht uneben auf die früheren Zeiten unter Eli und Saul, ja auch den Richtern. Doch ist auch wahr, dass in den kürzlich verfloßenen ersten Regierungsjähren Davids, da er noch auf dem Kriegsfuss mit Isboseth stand, in den innerlichen Wirren das Land nicht wenig gelitten hatte. Auch hatte David damals noch mit äußerlichen Feinden zu tun. Niedergerissen oder vielmehr zerrissen und **Risse gemacht** wurden damals an dem Leib und zwischen den Gliedern der Israelitischen Republik. Und wie ging es nicht, da Saul von den Philistern überwunden war! (1.Sam 31).

**Du bist zornig gewesen)** und hast gleichsam die Zähne über uns zusammengebissen, so dass du auch einst gar die Lade des Bundes hast in die Hände der Feinde kommen lassen (1.Sam 4,17ff). Kehre dich wie**der zu uns** mit deiner Gnade! spricht ein geistlicher Streiter, wenn er die Macht des Zorns Gottes in sich fühlt; wenn er merkt die Zerstreuungen und das Abweichen, dass er im inneren Menschen wie ohnmächtig und zerrissen vor Ihm da liegt.

Wenn die Seele sich ihrem Gott übergibt, muss man nicht glauben, dass Gott ihre Übergabe nicht auf die Probe stelle. Er prüft solche auf alle Weise. Die meisten Personen, die sich Ihm übergeben, ziehen sich zurück in der Zeit der Prüfung. Dieses muss man niemals tun, denn Gott schickt diese Prüfungen aus keiner andern Ursache, als um zu sehen, ob die Seele sich in der Übergabe in ihren Gott treu erweisen werde. David sagt, dass Gott sie verworfen habe. Er redet von dem ganzen übergebenen Volk. Er sagt: **Du hast uns verworfen, du hast uns zugrunde gerichtet, du bist zornig geworden.** Und worauf geht dieses alles hinaus? Darauf, dass Gott unser jammert. Mich dünkt, ich sehe eine Mutter, die indem sie mit ihrem Kinde spielt, solches zurückstößt und zu gleicher Zeit die Arme nach ihm ausstreckt, um es aufzunehmen. Sie nimmt ihm viele Sachen, die das Kind in seinen kleinen Händen hält, und die sie ihm gegeben hatte, um sie demselben in größerem Überfluss wieder zurückzugeben. Dadurch will sie das Kind zur Beugsamkeit, zum Nachgeben und zum Gehorsam gegen ihre Befehle gewöhnen. Sie nimmt ein zorniges Aussehen an, sie hebt zum Schein die Arme auf, als ob sie zuschlagen wollte. Das Kind schlägt aus Furcht davor die Augen nieder, und alles läuft auf eine Liebkosung heraus. Es hat nur den Schrecken davon und kein Leid. So ist das Betragen Gottes in Ansehung seiner armen

Kinder. Er wird zornig, aber es geschieht um Schrecken einzujagen. Nachher erzeigt Er tausend Wohltaten. Erfährst du nicht, o Mensch, der du durch diese kleinen Scherze der Liebe geübt wirst, dass alle solche Erzürnungen Gottes, welche dich so sehr seufzen machen und beängstigen, auf nichts als unaussprechliche Liebkosungen herausgehen? Alle diese Beraubungen dienen nur zur Bereicherung. Er verwirft um stärker an sich zu drücken (Jes 54,8); endlich endigt sich alles in einem zärtlichen Mitleid.

-===*===-

## ←Ps 60 2 Du hast die Erde bewegt und hast sie zerrissen; heile ihre Brüche! denn sie wankt.

**Vers 2: Du hast die Erde)** dh. die **Einwohner** der israelitischen Erde, **bewegt** oder **zittern und beben gemacht,** wie durch starke und schreckliche Erdbeben. Das mag geschehen sein in jener Zeit, da Saul im Kampf gegen die Philister fiel (1.Sam 31,1-7). **Zerrissen** heißt die Erde, wenn sie Brüche, Spalten und Ritze bekommt. Es bildet aber dieselbe die Kirche ab, welche ja freilich sehr zerrissen ist durch allerlei Spaltungen.

**Heile ihr Brüche)** Stelle die vormalige Aufrichtigkeit und Einigkeit im israelitschen Reich wieder her? und auch in deiner Kirche, o Herr Jesu, oder der Christenheit, die nach deinem Namen genannt ist, und doch so zerteilt sich befindet in unzählige Sekten und Parteien. Schaffe du ein neues Heil, zur allgemeinen Vereinigung dessen, was dir darunter angehört, auf dass aus allen deinen Schafen eine einzige Herde werde, wie du nur ein einziger Hirte bist. Ja heile unsere Brüche, in welche wir gefallen sind mit unserem irdischen Willen, der die eitlen Dinge dieser Welt immer lieber hat, als die Gemeinschaft des Leidens und Sterbens!

**Sie wankt)** schon, und es ist zu befürchten, dass ihr Fall und Ruin nahe ist. Insoweit bildet dann die Erde auch den unteren Teil ab, der zuweilen so sehr bewegt wird, dass er fast alles stehenlassen und gar untergehen will.

Es schreibt aber David alles, was geschieht, Gott alleine zu, weil alles was den gelassenen Seelen widerfährt, ob es gleich von der Natur und vom Teufel herzukommen scheinen sollte, doch von Gott ist, der es tut um sie in dem Glauben und in der Gelassenheit zu befestigen. Aber wenn die Seele bereit ist, ihren Weg und ihre Übergabe an Gott aus Schwachheit zu verlassen (wegen Ungemach und der Verwirrung, so sie empfindet), alsdann bittet David Gott, **die Wunden selbst wieder zuzuschließen, die Er geschlagen hat.** Aber warum begehrt er, dass Gott ihre Winden heile? Nicht deswegen, dass er solche für gefährlich und von

schweren Folgen halten würde, sondern darum, weil ihre Schwachheit sie so erschüttert hat, dass Gefahr besteht, sie möchte ihren Weg verlassen.

-===*===-

←Ps_60_3 **Du hast dein Volk ein Hartes lassen sehen; du hast uns mit Taumel-Wein getränkt!** Jer 25,15-16; 49,12; Hes 23,31-34.

←Ps_60_4 **Du hast aber denen, die dich fürchten, ein Panier gegeben, es aufzustecken; nämlich von wegen der Wahrheit. Sela.**

←Ps_60_5 **Auf dass deine Geliebten erledigt werden. So erlöse mit deiner Rechten, und erhöre uns!**

**Vers 3: Du hast dein Volk)** welches du aus Gnaden zu deinem Eigentum angenommen, und versprochen hattest ihr Herr und Gott, König und Beschützer zu sein, und dich also zu erweisen, **ein Hartes lassen sehen.** Du hast sie erfahren und empfinden lassen eine harte Dienstbarkeit und harte Herren, die hart mit ihnen umgingen. **Du hast uns mit Taumel-Wein** des Schwindels **getränkt,** wodurch das Gemüt verwirrt und benebelt wird, dass man nicht stehen kann, und zu allem untüchtig ist (Jes 24,20; 51,17+22).

Wenn eine Seele Gott gern anhangen will, und doch nicht recht von Ihm allein abhängt, sondern dies und das dabei behalten will, welches dem Herrn in einer völligen Absterbung sollte aufgeopfert werden, und nach dem Trieb ihrer guten Meinungen und dem Rat ihres Gutdünkens noch etwas außer Gott begehrt, so lässt Gott sie trinken aus dem Becher ihres eigenen Willens, dass sie satt wird, davor erschrickt, und wie taumelnd vor Ihm niedersinkt.

Das ist die Weise, wie Gott alle solche Seelen führt, die durch das Volk Gottes vorgebildet werden. Gott zeigt ihnen harte Dinge. Und darum müssen wir uns nicht wundern, dass Er es mit uns auch so macht. Nachher **schenkt er** ihnen **einen Trunk Weins ein,** welchen sie in der Meinung zu sich nehmen, sich damit zu stärken. Sie werden aber von demselben vor Betrübnis und Bitterkeit **taumelnd gemacht.** Durch alle diese Proben muss man, ohne Entsetzen, Klagen oder Furcht durchgehen, und nicht wünschen, etwas dabei zu ändern.

**Vers 4: Du hast aber)** doch noch ein Zeichen der Gnade übriggelassen, und **ein Panier** in Christo (Jes 11,10ff; Joh 3,14) **gegeben,** in den Verheißungen und Vorbildern, **es aufzustecken,** oder vielmehr, **das sich aufrichtete** und vor aller Augen stellte. Dadurch sollten alle herzugerufen und gesammelt werden, um deines Schutzes zu Genießen. Alle sollten sich wieder aufrichten und in deine

Gnade wenden, um eine sichere Zuflucht in dir zu finden. Dadurch sollte der Schaden wieder geheilt werden, der dadurch entstanden, dass wir von dir abgewichen sind, und uns selber geholfen haben. Darum musstest du uns so dahingehen. Du aber bist uns wiederum zur Hilfe, dass wir aufgerichtet werden, und das **von wegen der Wahrheit,** damit deine Verheißungen bestehen und als wahrhaftig gelten sollten.

**Vers 5:** Dieser Vers und die folgenden werden fast mit den gleichen Worten wiederholt in Ps 108,6.

**Auf dass deine Geliebten)** oder **Lieblinge,** deine Kinder, die dich auch lieben, **erledigt werden,** darum hast du ein Panier gegeben; oder auch zum folgenden; damit sie nun erledigt werden, **so erlöse** o Heiland **Jesu,** dessen Name verborgentlich in solchem Wort mit eingeschlossen ist (Mt 1,21), **mit deiner Rechten** und allmächtigen Hilfe, **und erhöre uns,** dass du zurechtbringest, was sich von dir zerstreut befindet.

-===*===-

←Ps_60_6 **Gott redet in seinem Heiligtum, so will ich frohlocken! Ich will Sichem teilen, und will das Tal Suchoth abmessen!**

←Ps_60_7 **Gilead ist mein, und mein ist Manasse, und Ephraim ist meine Haupt-Festung; Juda ist mein Gesetzgeber!**

←Ps_60_8 **Moab ist mein Waschtöpfchen! Auf Edom will ich meinen Schuh hinwerfen! Jauchze über mir du Philister-Land!**

**Vers 6: Gott)** der in seinem Wort und Verheißungen nicht betrügen kann, **redet in seinem Heiligtum.** Dies geschieht, wenn die Seele in ihrem Grunde die Stimme des Worts zu hören anfängt. Wenn Er uns wieder einwärts zu sich gesammelt und nach sich gezogen hat, so antwortet Er uns wieder freundlich, und redet in der Seele als in seinem Heiligtum. Es kann auch so übersetzt werden: **Er hat geredet durch seine Heiligkeit,** dh. heiliglich versprochen (wie Ps 89,35; Am 4,2) durch Samuel und andere Mämer Gottes, dass Er mir das Königreich geben und mir dazu verhelfen wolle (2.Sam 3,18). Darum **will ich frohlocken.** Wenn der Heilige redet, so ist die Seele, wegen des Wachstums des Reiches Jesu Christi, in einer unaussprechlichen Freude.

**Ich will)** anweisen, übergeben, **austeilen als** König und Herr, zum Besitztum **Sichem** im Stamm Ephraim, welches vielleicht damals von den Philistern besetzt war (1.Sam 31,7), und woselbst ehemals dem Abraham die Verheißung geschehen

war (1.Mose 12,6-7). Christus aber will die falschen Kräfte von den wahren Geisteskräften teilen und scheiden, dass wir Ihn allezeit rein anbeten und anlaufen über den tiefen Verfall seines ganzen Volks.

**Das Tal Suchoth)** war im Stamm Gad, über dem Jordan (Jos 13,27), wo Jakob ehemals seine Zelte aufrichtete (1.Mose 33,17). David gedenkt sonderlich der Orte, die dem israelitischen Königreich scheinen entrissen gewesen zu sein, deren Wieder-Eroberung er sich im Glauben zum voraus verspricht. Und nach dem Geist antwortet Christus darunter dem gläubigen Israel, und verheißt auch zugleich, alle Stämme des leiblichen Israels wieder zu sammeln.

**Abmessen)** will er auch, und durch seine Unermesslichkeit das Ledige der vernichtigten Seelen erfüllen. Das sind **Täler,** und zwar

**Täler des Gezelts,** dh. Seelen, die sich in einer ruhevollen Vernichtigung befinden.

**Vers 7: Gilead)** Über dieses Land und Volk hatte Abner den Isboseth u. a. zum König gemacht (2.Sam 2,9).

**Ist mein)** und wird mir gehorchen; **und Manasse,** dies- und jenseits des Jordans (**Jos 13,29ff; 17,1-7**)**; und Ephraim,** der mächtigste und volkreichste Stamm **(1.Mose 48,19),** welcher sich auch nachgehends das Königreich anmasste, **ist meine Haupt-Festung** und gleichsam der Helm meines Haupts.

**Juda) der** vornehmste und königliche Stamm (Ri 1,2) **ist mein Gesetzgeber.** Bei diesem Stamm sollte nicht nur das Zepter und die Handhabung der Gesetze bis auf die Zeiten Christi bleiben (1.Mose 49,10), sondern auch der König David, der großes Ansehen hatte, und seine Räte, durch welche er das Regiment bestellte, waren aus diesem Stamm.

**Vers 8: Fbab)** das Volk **der Noabiter** (2.Sam 8,2), die antichristlichen **Väter, ist mein blaschtöpfchen** für die Hände oder Füße.

**Auf Edom)** das Land der **Roten,** wo die mit Scharlach gekleideten wohnen und ihren Sitz haben, und über die gottlosen und gewaltigen Jäger und Verfolger, **will ich meinen Schuh werfen,** dass man mir ihn trage oder putze, wie die geringsten Jungen zu tun pflegten (Mt 3,11). Ich werde gewisse rotgekleidete Herren unter meine Füße bringen, und sie sollen meine Knechte werden.

**Jauchze)** darum, und mache ein Sieges- und Jubel-Geschrei **über mir** oder **meinetwegen** (wie Rut1,19; Ps 44,22; 69,8). Freue dich über deinen neuen König, und wünsche mir als deinem Herrn vielmehr Glück mit einer willigen Huldigung, als dass du dich länger widersetzen solltest; damit du sonst nicht etwas Härteres erfahren müssest (2.Sam 8,1).

**Du Philister-Land)** du Land der Betrunkenen, der kanaanitischen Gewerbetreibenden und der weltsüchtigen Handwerker!

Dies versteht sich noch von der Seele im besonderen, welche sich Gott nach und nach unterwirft. Es ist auch noch der Siegesstand, worin eine Seele sich befindet, die Jesu Christo alles erobert hat, nachdem sie sich Ihm selbst geschenkt hat. Sie findet sich bereichert mit den Reichtümern Gottes, und nichts ist das ihr Schranken setzen könnte.

Diese Macht der Seele breitet sich nicht nur über sie selbst und den unteren Teil aus, sondern auch über die Fremden.

-===*===-

←Ps_60_9 **Wer will mich führen in eine feste Stadt? Wer leitet mich bis in Edom?**

←Ps_60_10 **Wirst du es nicht tun. Gott, der du uns verstoßen hattest, und zogest nicht aus, Gott, mit unseren Heeren?**

←Ps_60_11 **Gib uns eine Hilfe aus der Angst! denn eines Menschen Heil ist ein eitel Ding.**

←Ps_60_12 **Mit Gott wollen wir Tapferkeit beweisen, und er wird unsere Widersacher zertreten.**

**Vers 9: Wer will mich führen)** oder führt mich und pflegt mich zu führen?

Der Geist Jesu aber spricht nach dieser Art und bricht so aus: Wer wird mich so stark anrufen, und meine Macht so zwingen und herunterziehen, dass ich wie **eine feste Stadt** erbaut scheine, worin mein geistliches Israel wohnt, und das leibliche nach sich zieht, dass sie mich auch erkennen und anbeten?

**Wer leitet mich)** David ist versichert, dass es niemand als Gott tun könne; zweifelt auch nicht an seiner Güte, dass Er es tun werde; und will mit der Frage eben davon ein öffentliches Bekenntnis tun. Er will damit allen Siegesruhm, den er schon erhalten, oder noch erhalten möchte, von sich ablehnen und Gott allein zuschreiben. Wer, sagt der himmlische David, macht mich zum Herrn **in Edom,** über Türken und Heiden, dass ich in meiner Kraft als Meister meine starke Hand über alle Völker ausstrecke, und das Jahr meiner allgemeinen Erlösung kommen lasse? Der Glaube antwortet hierauf:

**Vers 10: Wirst du es nicht)** selbst **tun?** Du kannst es alleine und kein anderer als du o Gott, **der du** dein Israel um der Sünden willen verstoßen **hattest.** Auch scheinst du die gelassenen Seelen, mit denen es das Ansehen hat als ob sie sich dir deswegen überlassen hätten, um von dir verlassen zu werden, eine Zeitlang zu verwerfen. Denn du **zogest nicht aus mit** uns in den Streit, sondern entzogest uns deine gnadenreiche Gegenwart und Hilfe.

Was den Stand der Verlassung betrifft, so zieht Gott nicht mehr an der Spitze dieser Seelen einher, wie Er ehemals tat um sie zu beschützen und selbst den Angriffen zuvorzukommen, womit man ihnen würde zusetzen wollen. Der Grund liegt darin, dass Gott will, dass sie das Leben in dem Streit verlieren. Er sondert sich von ihnen ab, damit sie verwundet und getötet werden, um das Vergnügen zu haben, sie zu heilen und wieder lebendig zu machen. Wenn Er nicht auf diese Weise verführe, so würde man niemals sterben.

**Vers 11: Gib uns)** demnach auf jetzt und allezeit **eine Hilfe aus der Angst** oder **vor dem Feind;** ja stehe du selbst auf, und sei unser aller Hilfe, und erlöse uns doch, o Herr Jesu! **Denn eines Menschen,** ja aller Menschen **Heil ist ein eitel Ding,** weil der Mensch selbst nichts als Eitelkeit ist (Ps 39,6). Menschen können nichts tun. Vom Herrn allein ist wahres Heil zu hoffen (Ps 3,8). Eine Seele, die öfters ihre und aller Geschöpfe Schwachheit erfahren hat, kann von denselben keine Hilfe mehr erwarten, denkt auch nicht daran, eine solche Hilfe zu suchen. Daher flieht sie nur zu Gott.

**Vers 12:** Mit **Gott)** und in der göttlichen Stärke kann der Glaube große Taten tun, wie es Luther nicht übel ausgedrückt hat. Aber ohne Gott sind auch die größten Taten und die vortrefflichste Tapferkeit, wie sie in der Welt gerühmt werden, nur ein Greuel vor Gott. Ja, je schöner sie manchmal gleißen, und je mehr sie mit Heuchelei, mit Gottes Wort und Willen, bekleistert werden; je ekelhafter sind sie in Gottes durchschauenden Augen. Denn es bleibt ausgemacht und ein für allemal fest, dass Gott in allen unseren Werken seine gebührende Ehre haben will. Lassen wir Ihn allein walten und Ihm freie Hand in allem, dass wir purlauterlich seinem Wohlgefallen folgen; so haben wir seine nahe Hilfe unfehlbar zu erwarten, auch wenn es vorerst nicht so aussehen sollte. Denn Er will einmal in allem gesucht, erkannt und gefunden sein. Er hat auch seine Freude daran, wo Er sich nur kann kräftig und herrlich **beweisen,** auch in den geringsten Handlungen der Menschen, und noch vielmehr in wichtigen Angelegenheiten.

**Er wird)** als der unüberwindlichste Held und Weibes-Samen (1.Mose 3,15), **unsere Widersacher,** Feinde und Unterdrücker, **zertreten** wie Kot auf den Gassen. Du wirst die Sünde untertreten, und dem Verderben steuern, und unsere Kraft selbst sein, o aller Welt Heiland, dass wir in dir Heiligkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit wirken, und also alles Böse überwinden und untertreten.

Mit dir wollen wir, ja mit dir lass uns Taten des Glaubens tun in der Liebe, die du selber bist! Dein Wort sagt ohne Bedingung: **Was ihr bittet, das will ich tun.** Nun so sei und werde dann im Namen Jesu alles angefangen und gewagt! Er heißt Amen!

---

# DER 61. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8

EIN DAVIDISCHES GEBET UM GÖTTLICHE HILFE.

←Ps_61_1**Dem Vorsänger, auf dem Saiten-Spiel Davids. Höre Gott mein Geschrei, und merke auf mein Gebet!**

←Ps_61_2 **Vom Äußersten der Erde will ich zu dir rufen, wenn meinem Herzen bange ist; du wollest mich führen auf einen Felsen, der höher ist denn ich bin.**

**Vers 1: Davids)** Person wird auch hier als ein **Vorbild Christi** zu betrachten sein, gleichwie David auch dessen Vater war nach dem Fleisch (Mt 22,42+45). Denn die Aussprüche dieses Psalms sind zum Teil so herrlich, dass sie nur allein Christo und seinem geistlichen himmlischen Königreich völlig und wahrhaftig zukommen, und auf keinen sterblichen König sich schicken. Den Anlass zu diesem Psalm suchen einige bei 2.Sam 5,17, andere bei 2.Sam 17,22.

**Geschrei und Gebet)** sowohl mit äußerlichem Rufen und Klagen, als auch mit innerem stillem Seufzen und Verlangen, hat Christus in den Tagen seines Fleisches geopfert (Hebr 5,7), als das Haupt, im Namen aller seiner Glieder. Kein Wunder ist es dann, wenn auch alle seine Gläubigen ein gleiches Los betrifft, und sie mit David um Hilfe rufen müssen, solange sie in dieser gegenwärtigen, argen Welt leben, und von derselben bedrängt werden.

Die Seele weiß sich selber mit nichts zu helfen in ihrer Not; daher schreit sie nur in dich, ihren Helfer, dass du ihr aufhelfest, und sie mit dir selbst zufrieden stellest.

**Vers 2: Vom Äußersten der Erde)** kann verschiedentlich verstanden werden, wobei immer ein Verstand den andern in sich schließt. Sofern es den David selber angeht, verstand er das Kusserste vom Land Israel, wohin er sich bei seiner Flucht zurückgezogen hatte, und sich über dem Jordan aufhielt (Ps 42,6). Daher urteilt man, dass dieser Psalm nicht zu Jerusalem, oder auf dem Schloß Zion, sondern an den Grenzen des Landes Israel, auf der Flucht vor Absalom, geschrieben worden sei (2.Sam 17,24). Von den entferntesten Landen aber mag es verstanden werden

in Ansehung des jüdischen Volks und aller Gläubigen, wegen ihrer Zerstreuung in ferne Orte. Und einige, u. a. auch Luther, verstehen es auch von der Erde im Gegensatz zum Himmel, von welchem sie sehr weit entfernt ist (wie Ps 135,7).

**Wenn meinem Herzen bang ist)** und dasselbe mit Traurigkeit und Betrübnis **bedeckt** wird (Mt 26,38), da mein Herz in Ohnmacht eingewickelt verschmachten will.

**Du wollest mich führen)** als Fürst und Herzog, Führer und Hirte deines Volks (Jos 5,14; Ps 23,3), **auf einen Felsen der höher ist, denn** dass **ich** ihn mit meinen menschlichen Kräften erreichen und ersteigen könnte (Ps 27,5). Du wollest mir Hilfe und Schutz verschaffen, worauf ich mich sicherer verlassen kann als auf meine eigenen Kräfte. / Dieser Fels ist ein fester Zustand, welchen die Seele wünscht, um nicht mehr bewegt zu werden. Sie erlangt solchen auch, und wird in diesen Zustand versetzt und erhoben, wenn sie an nichts dergleichen gedenkt, und das Herz vor Betrübnis wie verschlungen ist.

-===*===-

←Ps_61_3 **Denn du bist mir eine Zuflucht gewesen, ein starker Turm vor dem Feind.**

←Ps_61_4 **Ich werde mich in deiner Hütte aufhalten in die Ewigkeiten! Ich will Zuflucht nehmen in der Verbergung deiner Flügel. Sela.**

←Ps_61_5 **Denn du Gott hast gehört auf meine Gelübde; du hast gegeben die Erbschaft derer, die deinen Namen fürchten.**

**Vers 3: Denn du bist)** so oftmals, ja allezeit, **mir eine Zuflucht gewesen** zur Zeit des Ungewitters und gegen die Stürme der Verfolgung. Deswegen rufe ich auch jetzt zu dir. Denn du bist doch allein meine Hoffnung geworden, und **ein starker Turm vor** und wider alle Mächte und **Feinde,** die an mich setzen, und meine Seele ängstigen. Der Glaube, den ich an dich hatte, hat dich bewogen, mich durch deine unaussprechliche Güte in dich selbst zu führen, da ich denn nun vor allen Feinden gesichert bin.

**Vers 4: Ich werde mich)** als dein Hausgenosse und ein Glied der Kirche **in deiner Hütte,** unter deinem göttlichen Gnaden-Schutz, in dir, in der göttlichen Ruhe, **aufhalten,** bleiben, wohnen und dich beständig anbeten in dir selbst, **in die Ewigkeiten,** auf eine immerbleibende Weise, die keiner Veränderung und Abwechslung unterworfen sein wird.

**In der Verbergung deiner Flügel)** ist die Seele sicher vor allen Anfällen ihrer Feinde. Daselbst wird sie gleich einem Küchlein erwärmt, lebendig gemacht, und bewahrt.

**Sela)** Darin ersinke doch mit deiner alles unter sich tretenden und nur aufwärts sich schwingenden Seelenkraft!

**Vers 5: Du hast gehört auf)** und erhört **meine Gelübde,** die ich meinem Gebet anhängte. **Du hast gegeben** auf meine Bitte (Ps 21 2+4) und wirst auch weiter geben, sowohl in der streitenden als triumphierenden Kirche, **die Erbschaft,** den erblichen Besitz des gelobten Landes, das den Vätern verheißen worden, als der Sitz der Kirche; und das nicht allein, sondern auch dein Wort und Zeugnis und die herrlichen Verheißungen von Christo (Ps 119,111; Gal 3,18), ja auch das verheißene Gute in dieser und der zukünftigen Welt (1.Tim 6,19). Ja dich selber gibst du als den vornehmsten Teil **derer, die deinen Namen fürchten,** und dir in lauterem Gehorsam dienen.

-===*===-

←Ps_61_6 **Du wirst Tage zu des Königs Tagen hinzutun; seine Jahre werden sein wie von Geschlecht zu Geschlecht.**

←Ps_61_7 **Er wird in Ewigkeit sitzen vor dem Angesicht Gottes; du wollest Güte und Treue bereiten, dass sie ihn behüten!**

←Ps_61_8 **Also will ich deinem Namen lobsingen immerdar, dass ich meine Gelübde bezahle Tag für Tag.**

**Vers 6: Du wirst Tage zu des Königs Tagen hinzutun)** und mir das Leben verlängern, dass ich nicht im Elend sterben muss, ob ich schon alt genug dazu bin, da du mich zum König selbst bestellt hast. Heimlich bittet er zugleich darum, und braucht die königliche Würde zu einem Grund. Und Gott gibt einem König und Regenten gerne langes Leben, wo er Ihn als den rechten König erkennt, Ihn fürchtet und seine Rechte handhabt, die Bösen aber zur Besserung straft, und die Frommen schützt. / Aber seinen Königen, die Er über die Sünde herrschend macht, und mit seinem hohepriesterlichen heiligen Schmuck salbt, gibt Er ewiges Leben, ja Er ist selbst ihr Leben? und **seine Jahre werden** kein Ende nehmen? sondern **sein von Geschlecht zu Geschlecht,** dh. immer und ewig. / Diese Hoffnung Davids ist in Christo erfüllt worden, auf welchen dies am eigentlichsten gedeutet werden muss (Ps 21,4).

**Vers 7: Er)** Christus nämlich, auf welchem die Hoffnung und das Haus Davids allein beruht und in Ihm erhalten wird, **wird in Ewigkeit sitzen,** rühen und regieren auf dem Thron seiner Herrlichkeit, in Heiligkeit, Gnade und Wahrheit, **vor dem Angesicht Gottes,** da Er erhoben worden ist zu seiner rechten Hand, um sein Priesteramt der Fürbitte und Versöhnung vor Ihm zu verwalten. / So auch eine Seele, in welcher Christus recht Gestalt gewonnen, wird sich Gott nicht mehr entziehen, und sie wird sich auch nicht mehr von Gott trennen. Warum aber? Weil sie nichts als seine **Güte und Treue, Gnade und Wahrheit** (Joh 1,17), sucht und haben will, **dass sie ihn behüten,** dass man beständig in Ihm wohnen und bleiben möge.

**Vers 8: Also will ich)** mich darinnen üben, dass ich dieses unverbrüchlich halten, und darin **meine Gelübde bezahle.** Denn das nimmst du gar gerne an, und bezahlst mich hinwieder mit deiner Liebe.

---

# DER 62. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

DIE FRUCHT DER GEDULD UNTER DEM KREUZ UND DER VERFOLGUNG.

←Ps_62_1**Dem Vorsänger über Jeduthun, ein Psalm Davids. Nur bei Gott ist meine Seele in der Stille! Von ihm ist mein Heil!**

←Ps_62_2 **Er ist nur mein Fels und mein Heil! Er ist mein hoher Ort; ich werde nicht sehr wanken.**

Vers **1)** Der **Vorsänger** hatte das Amt **über** die Sänger von der Familie **Jeduthun,** dessen Nachkommen von der dritten Ordnung der Sänger waren (2.Chr 5,12; Ps 39,1).

**Ein Psalm Davids)** voll Glaubens und Vertrauens zu Gott zeigt sich hier. Es ist ein prophetischer Psalm, und handelt von den schweren Versuchungen, welche die frommen Bürger des Reichs Christi von den antichristlichen Verfolgern, sonderlich am Ende, erleiden müssen (2.Thess 2,9-12).

**Vers 1: Nur)** oder **nichtsdestoweniger,** obgleich die Macht, der Hass und das Unterfangen der Bösen Schrecken einzujagen pflegen, ist **meine Seele in der Stille bei Gott.** Mein in Gott ruhender und durch viele Leiden durchgedrungener und in Gott eingegangener Geist, schaut und wartet mit einem ruhigen Gemüt in stiller Hoffnung demütig und geduldig auf Ihn, was Er mir geben, oder meinen Feinden zulassen will (Ps 37,7; 65,2; Jes 30,15). Denn **von Ihm,** als dem Gott

alles Heils (Ps 24,5), **ist,** entspringt, fließt, kommt her, hängt ab all **mein Heil;** nicht allein das zeitliche, sondern auch das ewige, durch Christum Jesum, in welchem ich erhalten bin.

**Vers 2: Er ist nur)** oder **nichtsdestoweniger mein Fels,** und sicherster Schutz-Ort in seiner unbeweglichen Treue (Ps 18,2), und **mein Heil,** oder der einzige Ursprung meines Heils. Er ist **mein hoher Ort,** meine Zuflucht und die allerbeste Freistadt, meine hoch-erhabene Schutz-Festung, mein Schloß und meine Friedensstadt (Ps 46,7). **Ich werde nicht sehr** bewegt oder umgetrieben werden? nämlich bis zum Fall oder Verderben, also dass ich von Gott abfallen sollte (2.Kor 4,8-11). Es wird und soll mich nichts fällen, noch von meinem Heiland ab- und in Unglück bringen! (Röm 8,37ff). Nichts kann und soll mich furchtsam machen! Ich begehre kein anderes Heil, als das Er gibt; und Er muss mir dasjenige, was Er von mir haben will, geben.

-===*===-

←Ps_62_3 **Wie lange machet ihr verkehrte Anschläge wider einen Mann, da ihr allesamt werdet darniedergeschlagen werden! Ihr werdet sein wie eine hangende Mauer, wie eine angestoßene Wand!**

←Ps_62_4 **Sie ratschlagen nur, ihn von seiner Hoheit zu verstoßen, und haben ein Wohlgefallen an der Lüge. Mit ihrem Munde segnen sie, aber in ihrem Inwendigen fluchen sie. Sela.**

**Vers 3:** Ihr Feinde, **wie lange macht ihr,** oder wollt ihr aussinnen **verkehrte Anschläge** und schädliche Bubenstücke **wider einen Mann,** worunter David sich selber vorstellt, und sich gering macht gegenüber einem so großen Haufen unruhiger Köpfe und Verfolger. **Ihr werdet darniedergeschlagen werden,** oder, wie es auch gelesen werden kann: **dass ihr ihn tötet.**

**Wie eine hangende Mauer)** seid ihr, von der man alle Augenblicke befürchten muss, dass sie einfalle und Menschen erschlage. Man sieht aus diesem Bild den feindseligen Sinn der Gottlosen, aber auch ihre Schwäche, indem ihnen ihr eigener unglücklicher Aus- und Untergang vor Augen schwebt. Andere verstehen zwar das Bild von David selbst, dass er damit seine Schwachheit bei so manchen erlittenen Anstößen wollte zu erkennen geben. Das kommt aber weniger überein mit seinen vorhergehenden Glaubens-Worten, die von keinem Wanken wissen wollen.

**Eine angestoßene Wand)** ist entweder von Alter zerfallen, oder von Wind und Wetter, oder von Feindseligkeiten des Kriegs, eingestoßen und zerschellt. So seid

ihr, ihr armen Tropfen, die ihr die Kinder Gottes verfolgt; da es Gott ein leichtes ist, euch zu stürzen und umzublasen.

**Vers 4: Sie ratschlagen nur)** oder, **nichtsdestoweniger ratschlagen sie,** weil sie ihre Bosheit so verblendet, dass sie weder ihre Schwäche merken, noch auch ihren unglücklichen Ausgang voraussehen, ob er ihnen noch so nahe ist. Darum gehen sie damit um, **ihn,** den Mann, der ihnen verhasst und den sie gerne niederschlagen möchten, **von seiner Hoheit,** von seiner Majestät, von seinem Fels, von seinem Gott, **zu verstoßen,** abzutreiben, abzuziehen, zu stürzen, und seine Seele in Todesnöte zu bringen.

Der König und Prophet spricht hier nicht allein von den Menschen, welche alle wie erbost gegen ihn und gegen die im Innern stehenden Personen sind, und welche sie in allem, wo sie nur können, verunehren; sondern auch von den inneren Feinden und Teufeln. Alles verschwört sich, sowohl das Äußerliche als das Innerliche, um **der Seele ihre Ehre zu entreißen, um** sie zuschanden zu machen. Aber indem sie ihr das größte Missvergnügen zu verursachen glauben, so verschaffen sie ihr den größten unter allen Vorteilen. Dieser Verlust der eigenen Ehre macht die Seele wie lechzend nach der Ehre ihres Gottes, und nötigt sie gleichsam mit einem brennenden Eifer, mitten durch alle Peinlichkeiten und alle Schwierigkeiten zu laufen, die sich darbieten, ja zwischen den Verlierungen selbst, um Gott seiner Ehre teilhaftig zu machen.

**Und haben)** zu dem Ende **ein Wohlgefallen an der Lüge** und Verstellung, die sie gern gebrauchen und sich derselben bedienen. Hingegen haben sie desto mehr Hass gegen die Wahrheit, weil sie Gott nicht fürchten. **Mit ihrem Munde segnen sie,** dh. sie grüßen, gratulieren und wünschen Gutes; **aber in ihrem Inwendigen,** dh. im Herzen und Gemüt, lauern sie auf, und **fluchen** oder denken und wünschen nur Böses dem, der ihnen nicht ansteht, und sich zu ihrer Eitelkeit und ihrem ungläubigen Wandel nicht schickt.

Sela) Dies ist durch die Erfahrung aller Zeiten bewährt und mehr als zu gewiss. Oder mit dem vorhergehenden zusammengehängt: Sie verfluchen und verlästern die sich aufwärts schwingende und alles außer Gott unter sich tretende Seelen-Stille als eine ketzerische Quietisterei.

-===*===-

←Ps_62_5 **Sei nur stille bei Gott, meine Seele! denn von ihm ist meine Erwartung.**

←Ps_62_6 **Er ist nur mein Fels und mein Heil, mein hoher Ort, dass ich nicht wanken werde.**

←Ps_62_7 **Bei Gott ist mein Heil und meine Ehre; der Fels meiner Stärke und meine Zuflucht ist zu Gott!**

**Vers 5:** Nichtsdestoweniger **sei** stille mit gelassener Zufriedenheit in deinen Leiden **bei Gott,** ja in Gott, er mag von dir verlangen und über dich verhängen was Er will; stütze dich ruhig auf Ihn.

Die Feinde, will er sagen, sollen dir so groß nicht vorkommen, dass sie dich daran hindern. **Denn von ihm,** der einzig und allein allmächtig, und nicht von einem betrüglichen Menschen, **ist** oder **wird sein** unsere **Erwartung** oder lang erwartende Hoffnung, dh. unser längst gehofftes Heil **(Ps 71,5).**

Eine solche Seele verliert niemals ihre Hoffnung, und hofft beständig in Gott und zu Gott, obgleich für sie und in ihr nichts mehr zu hoffen ist. Ein Mensch aber, der eine Sache erwartet, ist fast sicher, sie bald zu besitzen. Das Erwarten eines Dinges ist mehr als die Hoffnung dazu. Denn man hofft öfters eine Sache, die einem noch nicht ist verheißen worden; aber man erwartet solche, wenn sie einem versprochen ist.

**Vers 6:** Nichtsdestoweniger **ist er** einzig und allein **mein Fels,** der mich in den engen **Weg** einführt. Er ist **mein Heil** und mein Erretter, der mich erhält, **dass ich nicht wanken werde.** Viel weniger werde ich fallen, obgleich die mir gehässigen Menschen mich suchen zu fällen. Ich werde und will nicht von dir abweichen, noch mich zu den Boshaften wenden. Denn du, mein Gott, bist meine Lust, und in dir ist mein heiliger, geheimer Umgang. Du umgibst mich, und siehst mich mit deinem gnädigen Angesicht an. Du lässest mich vertraulich mit dir umgehen, und siehst mich desto gnädiger an, je mehr die argen Augen auf mich lauern. Du gießest die Liebe in mich ein, und erhältst mich in dir, dass ich nicht bewegt werde. Indessen, wenn die Boshaften Arges gegen mich im Sinn haben, erhebt sich mein Geist zu dir, in Liebe und Fürbitte für sie. Also erhältst du mich am sichersten in dir, dass ich durch alle Tücke des falschen Herzens eitler Menschen dennoch nicht bewegt noch zum Zorn gereizt werde, sondern in dir meinem Heiland ruhig und bewahrt bleibe.

**Vers 7: Bei Gott)** oder eigentlich, **auf Gott,** oder auch **in Gott** (nicht in mir oder sonst einiger Kreatur) **ist mein Heil** gegründet. **Meine Ehre** und Herrlichkeit suche ich nur in Ihm.

Wer seine eigene Ehre und sein Heil verliert, der findet alles Heil und Herrlichkeit wieder in der Herrlichkeit Gottes, der ihm Herrlichkeit genug ist. Ja er kann auch sonst in keinen andern Dingen mehr etwas Herrliches finden, als nur in denen, die Gott verherrlichen können. Alle andere Ehre und Heil außer diesem ist ihm lauter Verlust und Schande.

**Der)** mich durch die enge Pforte einführende, feste **Fels meiner Stärke und meine Zuflucht ist Gott** allein. Ach, meine Burg, mein Schloß, meine sichere Ruhestatt, lass mich doch allezeit in dir unverrückt bleiben!

-===*===-

## ←Ps_62_8 Vertrauet auf ihn zu aller Zeit, du Volk! schüttet euer Herz vor ihm aus; Gott ist unsere Zuflucht! Sela.

Nachdem sich nun David zu einem besonderen Muster der Gelassenheit und des Vertrauens vorgestellt hat, so ermahnt er nun auch andere, dass sie ihm doch hierin nachfolgen möchten. **Vertrauet auf ihn,** denn es ist gut auf Ihn zu vertrauen, ich weiß es aus Erfahrung. Tut es **zu aller Zeit,** beständig, sowohl in guten als bösen Tagen.

Setzt niemals ein Misstrauen in die Gütigkeit, die weder Ziel noch Ende in sich hat! Lass dich, o Seele, weder durch die innere Finsternis kleinmütig, noch durch die Verfolgung der Menschen und die Anläufe der Hölle furchtsam und verzagt machen! Jesus ist dein Heil, dein Licht, dein Beschützer und dein Paradies. Fasse Ihn nur recht! Wollt ihr Leute dem Allerhöchsten Ruhm und Ehre geben, so gebt es Ihm recht, und nicht nur schlecht, nicht nur eine mittelmässige, sondern die größte Ehre und Ruhm. Hoffet bei dem größten Ungewitter in den Hafen einzulaufen! Hoffet in der dicksten Finsternis auf das Licht, in dem härtesten Kampf auf den Sieg! O wie wird der allmächtige Gott sich verherrlichen, wenn Er in der größten Schwachheit dennoch ein starkes Vertrauen im Herzen antreffen wird!

**Du Volk)** Israel und alle Völker, soviel euer sind, fasset Ihn als euren Gott! **Schüttet euer Herz,** dh. euer Verlangen, euer Anliegen, eure Bekümmernisse des Gemüts, euer ganzes Herz (Klagl. 2,19), **vor ihm aus,** o ihr Freunde Gottes! Klagt Ihm alles allein und frei, dringt in Ihn ein, der allein helfen will und kann. Er weiß alle eure Not am besten. Auch bringt Er all euer Versehen wieder zurecht, wo es euch nur recht Leid ist.

Schüttet man gleich gegen Menschen sein Herz aus, so sagt man doch nicht das Schlimmste von sich, sondern das Beste, und behilft sich mit Verdrehungen. Dadurch entfernt man sich dann nur immer weiter von Gott, und erlangt doch keine Hilfe an seiner Seele. Helfen sie auch schon im Leiblichen, so schadet es einem doch wohl am Glauben, indem man auf Menschen sieht. / Darum halten die Menschen mit ihrem Unglauben Gottes Reich auf, weil sie Ihn nicht allein anbeten.

Das Herz vor Gott ausschütten, heißt Ihm ein so völliges und so vollkommenes Geschenk davon machen, dass nichts davon für uns übrig bleibt; so wie von einem ausgeschütteten Wasser nichts mehr im Gefäß übrigbleibt. Sein Herz ausschütten ist soviel als aus sich heraus und in eine andere Sache übergehen. Hier schüttet sich das Herz außer sich selbst hinaus, doch aber nicht in eine erschaffene Sache, sondern in Gott. Eine Person, die eine Kreatur sehr liebt, gießt ihr Herz in das ihrige aus. Eben also gießt eine Person, die Gott sehr liebt, ihr Herz in Ihn aus. Der Unterschied ist, dass man nicht gänzlich aus sich herausgehen kann, um sich in eine andere Kreatur zu verlieren. Und dieses macht die Unruhe der menschlichen Liebe, welche keine wahrhafte Ruhe selbst in dem Besitz ihres Gegenstands verschaffen kann, weil dieser Gegenstand außerhalb ist und nur so obenhin verbunden werden kann. Bei Gott hingegen, weil Er unser Ende und Zentrum ist, können wir um so mehr in Ihn im Frieden zurückfließen, als wir Ihn inniger besitzen, und in Ihm alle Begierden sich eingeschränkt finden, weil Er das Ziel und der Endzweck ist und alle Begierden erfüllt. O unaussprechliches Glück des Besitzes eines Gottes! Wer könnte es begreifen als derjenige, der es schmeckt? O ihr Herzen, die ihr nur gemacht seid ein so großes Gut zu besitzen, wie könnt ihr euch dabei aufhalten und euch ausschütten in betrügerische Gegenstände, welche den Sinnen schmeicheln und das Herz nicht erfüllen können, so dass es davon im Gegenteil immer leerer bleibt? Aber das Herz, das sich in Gott ausschüttet, findet sich in der Fülle von Gott selbst, und in einer vollkommenen Sättigung.

Gott ist) auch noch überdies auf ewig die Zuflucht und der Beschützer des Herzens, das sich in das seinige ergossen und ausgeschüttet hat.

Sela) Senke dich nur fein tief in das Vaterherz Gottes, und überlege recht und oft die Abgründe seiner Gütigkeit.

-===*===-

←Ps_62_9 **Menschenkinder sind nur Eitelkeit! Mit Kindern von Männern ist es Lüge! Sollten sie auf die Waagschale kommen, sie würden sämtlich weniger sein denn Eitelkeit.**

←Ps_62_10 **Vertrauet nicht auf unrechte Gewalt, und werdet nicht eitel von dem Geraubten! Wenn Reichtum zuwächst, so setzt das Herz nicht darauf.**

←Ps_62_11 **Gott hat einmal geredet, das habe ich zweimal gehört, dass bei Gott Stärke sei;**

**Vers 9:** Wie aber, wenn ich mir die Menschen suche zu Freunden zu machen? möchtest du bei dir selber denken. Denn sie sind doch einmal stark und mächtig? denn die Vornehmen sind reich und vermögend, und das gewöhnliche Volk ist auch eine große Menge. / Das ist keine geringe Versuchung für das Fleisch, welche sehr zurückhält, dass man nicht so leicht zu Gott aufsteigt. Diesem sucht hier der Psalmist zu begegnen. / Oder es kann auch sein, dass hier nur ein Gegensatz gemacht wird zwischen der äußeren Gestalt der Gottlosen und ihrer inneren Schwäche. Denn sie führen sich zwar sehr trotzig, stolz und hochmütig auf, das man sich vor ihnen fürchten muss; sind aber doch bei dem allem elende Menschen, deren Großtun und Hochherfahren nichts ist als ein eitler Hochmut, der von bösen Künsten unterstützt wird. Und so sieht man in diesem Psalm einen beständigen Gegensatz zwischen Gott und solchen Leuten. flenschenkinder sind) im Vergleich zu Gott, und in Ansehung des Vertrauens das man auf sie setzt, **nur Eitelkeit,** so dass nichts Eitleres sein kann. Die **Kinder von PBrmern,** die Söhne oder Kinder eines jeden Mannes, auch der größten und vornehmsten, sind **Lüge,** dh. lügenhaft oder betrüglich; sie halten nicht was sie versprechen (Ps 116,11). **Sollten sie,** die mächtigen und aufgeblasenen Herren, **auf die Waagschale kommen,** so steigen sie in die Höhe, so leicht sind sie. Auf die Waagschale kommen und in die Höhe steigen ist gleichsam eins, wie aus den Akzenten des Urtextes ersichtlich ist. Ja **sie würden sämtlich** allzugleich, wenn man sowohl vornehme als einfache Leute zusammen wiegen sollte, aufschweben wie ein leichtes Blatt und gar kein Gewicht haben, sondern **weniger sein denn Eitelkeit.**

Wenn, will er gleichsam sagen, in eine Waagschale alle Adams-Kinder mit allen ihren Ehren, Würden und Herrlichkeiten, getan würden; und in die andere das Nichts und die Eitelkeit; so würden die Menschen so gering und leicht erfunden werden, dass ihre Waagschale in die Höhe, die der Eitelkeit aber in die Tiefe gehen würde (Jes 40,15+17). / Darum verlasse man sich doch nicht auf solche, wenn es auch gleich Fürsten wären. Sie werden zu leicht erfunden, wenn sie es auch am besten machen! **Hütet euch vor den Menschen!** sagt der Heiland vielmehr in Mt 10,17.

**Vers 10:** Auch verlasse man sich nicht auf seine Ränke, in welchen der Geist der Welt regiert. **Vertrauet nicht,** o ihr Menschen, wer ihr seid! **auf unrechte Gewalt,** Unterdrückung und Betrug. Gedenket nicht auf die oder jene Art eure Sachen durchzutreiben! Hänget euch nicht an Menschen, die Gewalt haben; sonst fallet ihr in Abgötterei. Denn die Menschen werden immer stolzer, wenn bei ihnen Hilfe gesucht wird. Verlasset euch allein auf Gott, und schüttet alle eure Not in sein Herz. Er wird euch alle erretten. Und wenn euch auch Menschen schon helfen würden, so erreicht doch Gott seinen Zweck nicht, und kommen daher immer mehr Zufälle wegen eurem ungebrochenen Sinn. Seinen Namen sollte man allein anrufen; das ist sein Wille, den Er an uns will getan haben.

**Werdet nicht** noch mehr **eitel** in eurem schon genug vereitelten Sinn, **von dem Geraubten,** dergleichen mehr ist als dafür gehalten wird. Die Güter dieser Welt sind gar oft geraubt, weil doch alles Gott zugehört. / Es ist aber etwas Eitles, sein Vertrauen auf Reichtum zu setzen, und danach zu hungern und begierig zu sein, wobei man sich endlich mit einer betrüglichen Hoffnung und Vertrauen nur selbst betrügt. **Wenn Reichtum,** Gewalt, Macht, Vermögen oder Überfluss endlich größer wird, euch oder andern, auch auf rechtmässige Weise, wie z. B. Korn und Einkünfte des Feldes, wie es euer eitler Sinn gerne hat; **so setzet das Herz nicht drauf,** heftet das Herz nicht daran. Warum? Weil nichts Beständiges noch Dauerhaftes darin ist. Aber ach wie schwer mag das wohl zugehen! In der Prüfung wird es sich zeigen.

**Vers 11: Gott hat einmal)** oder **Eines geredet** und bezeugt, worin meine Seele beruht und ihr Vertrauen darauf setzt; **das habe ich zweimal gehört;** oder es sind zwei Dinge (Spr 30,7), die ich wirklich oftmals gehört aus seinem Wort und dem Mund der Propheten. So ist diese schwere Stelle verständlicher. Das Eine nun ist, **dass bei Gott,** und nicht bei eitlen Menschen, **Stärke sei** und Macht. Daraus folgen die zwei Dinge, dass Er das Unrecht strafen, und das Gute belohnen werde; dass **Er** mächtig sei die Frommen und Gläubigen zu erhalten und zu retten, die Feinde aber zu dämpfen und die Gottlosen zu strafen. Demnach wäre es närrisch, wenn man noch auf etwas anderes beruhen, bauen und trauen wollte, als auf Ihn, der alles kann und vermag, und der auch gerne hilft, wenn von Ihm allein Hilfe begehrt wird.

-===*===-

## ←Ps_62_12 Und dass bei dir, Herr, Güte sei! Denn du wirst einem jeglichen vergelten nach seinem Werke!

**Dass bei dir Herr Güte sei)** und **Gnade,** ist also das andere von den beiden, und eben das vornehmste Fundament unseres Glaubens und unserer Hoffnung. **Dem du wirkst** als der allergerechteste Richter, **einem jeglichen vergelten,** sowohl in diesem als in jenem künftigen Leben, **nach seinem Werke** und nach seinem Tun, wie er es mit seinem Glauben an Gott sucht. Durch deine Gerechtigkeit und Macht vergiltst du dem Gottlosen nach seiner Bosheit; den Frommen aber durch deine lautere Gnade und Wahrheit nach ihrem Glauben und nach ihrer Gottseligkeit, nach der Beschaffenheit ihrer Werke, aber nicht als nach einem Verdienst.

Wie du getan hast, o Mensch, so wird dir vergolten werden! Gott hat ein genaues Maß und eine gerechte Elle. Er prüft alles genau, nach der Tat und nach der Absicht des Herzens. Er wird dich in keinem Stücke zu kurz kommen lassen. Ja Er wird dir noch etwas zugeben, ein volles und gerüttelt Mass. Babel wird zwiefältig eingeschenkt bekommen mit ihren Kindern von der Hand des Herrn

(Offb 18,6). Und Zion wird aus dem Becher des Überflusses getränkt, und das kurze und geringe Leiden der gottergebenen Seelen mit einer ewigen und über alle Maßen wichtigen Herrlichkeit belohnt werden (2.Kor 17).

**Gott hat einmal gesprochen,** und dieses Sprechen ist sein Gott-Wort. Er kann niemals weiter sprechen als dieses eine Mal, ob Er gleich beständig spricht. Denn dieses Sprechen erschöpft und begrenzt alles mögliche Sprechen in Gott, also dass Gott niemals mehr wie einmal dieses ewige und unendliche Sprechen sprechen kann, dem kein Sprechen hinzugefügt werden mag, weil es alles in sich begreift und weil ihm nichts abgeht. O unendlicher, unermesslicher Ausdruck der Unermesslichkeit selbst, ob du gleich wohl aus dir (des Menschen wegen) ein in einem kurzen Begriff verfasstes Wort hast machen wollen, so hast du die Unendlichkeit Gottes, der weiter nichts hat wie dich, und der (ob er wohl der Grund von dir ist), gar keinen Vorzug vor dir hat. Du schließest in dir ein alles was Er ist. Und wenn du aus seinem Busen ausfließest, so wird Er gänzlich in den deinigen aufgenommen, und die austeilende Fruchtbarkeit ist nicht über diejenige, die da empfängt. O Vater, Grund ohne Grund eines Gottes, der dir gleich ist! O Sohn, erzeugtes Gott-Wort eines Vaters, der sonst nichts hat als dich! Wort, das du ebensoviel bist als derjenige, der es ausspricht; wer wird dich jemals begreifen können? Der einzige Schoß deines Vaters, aus dem du hervorgehst und in welchen du aufgenommen wirst, kann alles dasjenige ergründen, was du bist, gleichwie du ergründet hast, was Er ist (Joh 1,18). Gott von Gott, Licht von Licht, wer ist der dich gekannt hat? und wer hat den Sohn gekannt außer dem Vater, und den Vater außer dem Sohn? (Mt 11,27). Inzwischen was sagt David davon?

Er sagt, dass Gott einmal gesprochen hat; und es ist wahr; weil Er seiner Gottheit ungeachtet nicht öfter sprechen kann; und dieses Sprechen, das niemals einen Anfang hatte, wird niemals ein Ende haben. Die ganze Ewigkeit würde zu kurz sein, um es zu begrenzen, und Gott, der es begrenzt, endigt es nicht. O Gott, was sage ich? Du begrenzest es, du endigst es ohne Ende; aber du magst Gott sein wie du willst, so kannst du es weder aufhalten noch ihm Grenzen setzen. Du bist seine Grenze, wie es die deinige ist. O Gott-Vater, du bist sein Ende, wie du sein Grund bist. Und ob es gleich nicht dein Grund ist, so ist es dein Ende; weil du dich in Ihm erschöpft findest, ohne dass du etwas haben kannst, das es nicht in sich schließt. Und vermittelst seiner dir geschehenen Zurücksendung von dir selbst in dich selbst gibt es dir ebensoviel wieder zurück, als du Ihm gibst, indem es dir eine Gottliebe wieder gibt, die ebenso groß ist wie du bist. O unaussprechliches Sprechen! Niemand wird dich jemals begreifen, aber wie glücklich wird derjenige sein, der dich vernehmen kann.

Dieses Sprechen hat sich vernehmen machen in David. Denn nachdem das Gott-Wort sich zu einem kurz verfassten Wort hat machen wollen, das den Menschen vernehmlich wäre, so ist dasselbe Mensch geworden. Ohne dieses Ereignis hätte der Mensch niemals dieses Sprechen vernehmen können. Und es ist die

Bekanntmachung des Geheimnisses der Menschwerdung, so David geschah (als der da beitragen sollte zu dieser Menschwerdung), die ihn sagen macht, dass da Gott einmal gesprochen, er dieses Sprechen gehört hat.

Und was hast du davon gehört, o König und Prophet? Ich habe zwei Dinge gehört in diesem einzigen Sprechen, nämlich dass die unendliche **Macht allein Gottes ist,** so dem Vater zugeeignet wird. Aber die **Barmherzigkeit ist dein, o Herr,** der du jetzt durch eine unendliche Barmherzigkeit einmal auf der Erde vermittelst der Menschwerdung bist gesprochen worden, so wie du einmal im Himmel gesprochen wirst.

Und endlich zielt alles dahin, dass man Gott alle Macht, Jesu Christo aber allen Verdienst zuschreiben soll, solches aber die Wirkung guter Werke nicht aufheben müsse.

---

# DER 63. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

EIN GEBET DER KIRCHE IN DER WÜSTE WIDER IHRE FEINDE.

←Ps_63_1 **Ein Psalm Davids, da er war in der Wüste Juda. Gott du bist mein Gott! Früh will ich dich suchen! Es dürstet meine Seele nach dir! mein Fleisch verlangt nach dir, in einem dürren und matten Lande, da kein Wasser ist.**

**Vers 1: Ein Psalm)** der aus einem sehr brünstigen Geist geht, ist dieses. Er soll auch gleichsam ein Leib-Psalm gewesen sein des seligen M. Schade, des berühmten Predigers in Berlin, den er täglich mit solcher Brünstigkeit gebetet und sich zugeeignet, dass es nicht ohne innige Bewegung anzuhören war.

**Davids)** Person spielt darunter abermals ein **Vorbild,** sowohl Christi als seiner Kirche. Denn **in der Wüste** hat auch Christus, den David hier als seinen Sohn im Geist gesehen, 40 Tage und 40 Nächte zugebracht, und schwere Versuchungen ausgestanden. Und die Kirche muss sich auch in die Wüste zurückziehen (Offb 12,6).

**Juda)** hat in seiner Wüste 6 Städte gehabt, welche genannt werden bei Jos 15,61. Also ist hier entweder auf den **Wald Hereth** (1.Sam 22,5), oder auf die **Wüste Sif** (1.Sam 23,14; 24,1; Ps 54,1) zu sehen.

**Gott du bist mein Gott!)** Das ist des Glaubens Wort. Indem man aber Gott als seinen Gott annimmt, so nimmt man Ihn als sein Leben, sein Heil und sein Vergnügen; und so ist Gott dem Glauben ganz eigen. / Es ist ein unaussprechliches Geheimnis, wenn die Seele ihren tiefsten Abgrund der Begierde auftut, den nichts Zeitliches füllen kann, und da das ewige, unendliche Gut hineinfasst zu ihrem Gott und allem, worin sie ewig ruhen will, als in der vollkommensten Liebe, dem süßesten Leben, der allerwonnesamsten Freude, ja dem Einen und Allen, gegen welchem alles verächtlich wird. Denn Gott ist gut und genug.

Aber ach des unendlichen Schadens, wer Ihn nicht also erfährt oder sucht! Man versäunt sein Bestes, den tiefsten Grund der Ruhe. Gott ist zwar so mancher gläubigen Seele ihr Gott bisher gewesen und ist es noch. Aber was hilft es dir, wenn du Ihn nicht auch so suchst, fassest, küssest und liebst? / Siehst du aber wohl, was es hindert? Woher kommt es, dass der Feind, die Welt und dein Fleisch sich so dagegen sperren, dass Gott nicht der deinige werden soll, als weil sie dir es nicht gönnen, und ihren Vorteil zu deinem Schaden darunter suchen? / O Seelen, lauft doch nach diesem Kleinod, dass es euer werde! Ich bin euch gut dafür, alles andere reicht nicht zu, euch zu sättigen, zu schützen, selig zu machen, es sei es denn Gott allein! Darum seid mit nichts als mit Gott selbst zufrieden! Gott muss euer Gott sein; und wenn schon alles andere euer wäre, so würde es euch nichts helfen ohne Ihn. Habt ihr aber Gott, so habt ihr alles, wo ihr auch sonst überall nichts habt. Du aber, o Davidische Seele, halte fest was du hast; es soll dich ewig vergnügen!

**Früh)** gleich bei anbrechender Morgenröte, **will ich dich suchen,** oder **suche ich dich,** um mich an deiner Gegenwart zu erquicken. Nichts ist in der ganzen Welt, das meinen unsterblichen Geist vollkommen befriedigen kann, **als** du allein o Gott, der du das höchste Gut bist für meine Seele, welches allein meine unendlichen Begierden bis zum Überlaufen erfüllen und sättigen kann. Darum suche ich dich früh in meinem Gebet, sobald ich erwache, ob ich dich finden möge zu meiner Erquickung. / Sobald der Gläubige aus dem Schlaf erwacht, ist seine Seele wie ein Fünklein, das in die Höhe fliegt.

Es wird aber auch darunter angedeutet, dass die Davidische Seele gleich bei dem ersten Anfang des geistlichen Lebens keine andere Absicht habe und haben müsse als Gott. Dies ist so nötig, weil uns sonst nichts von unserem Untergang erretten kann.

Es **dürstet meine Seele nach dir)** Das gleiche steht Ps 42,2. Die Seele, welche mit Treue über Gott selbst wacht, findet sich oft von einer Liebe zu Gott (und von einem Verlangen Ihn zu besitzen) getrieben, das gar wohl mit dem Durst verglichen wird, dessen Stärke und Unleidlichkeit immer zunimmt, bis er gelöscht worden, ansonsten er dem Leben ein Ende macht. Das Fleisch selbst, welches der

Sinn ist, vertrocknet in diesem Verlangen; denn dieses Verlangen wird so brennend, dass es sich bis über den Leib ergießt. Alles **verlangt nach dir** in mir; ich brenne vor großem Verlangen nach dir mit Leib und Seele! (Ps 84,2). Ich bin wie **in einem dürren und matten Lande,** wo nichts als brennender Sand und rauhe Felsen anzutreffen sind, wo kein Gras oder Baum kann hervorkommen, auch die Reisenden sehr müde werden (Ps 143,6). Denn da **ist kein Wasser,** noch einige Bächlein zur Erquickung.

Es mag sein, dass David den Durst des Leibes und der Seele zugleich damit anzeigen und ausdrücken wollte, indem er soviel sagen will: Ob ich gleich in dieser dürren Wüste auch dem Leibe nach großen Durst leiden muss, so ist doch solches nichts gegen den Durst der Seele, wovon ich fast ganz verschmachte.

In der dürren Wüste dieser Welt, worin kein Wasser des Trostes zu finden ist, dürstet meine Seele nach dir; ja selbst mein Fleisch verzehrt sich vor heftigem Verlangen, das ich zu dir trage. / Es ist einer gläubigen Seele viel empfindlicher, sich so trocken und dürr zu befinden, als wenn sie in einer arabischen Wüste sein müsste. Und hierin äußert sich der ganze Unterschied zwischen der wahren Dürre, die sich in dem geistlichen Leben findet, und der falschen Freiheit. Denn die Sünder beklagen sich niemals über Dürre; ja sie kennen solche nicht einmal, weil sie nicht durstig sind. Die Liebe verursacht solchen Durst; und dieser Durst macht, dass sie nicht Wasser genug finden kann, um ihn zu stillen.

-===*===-

## ←Ps_63_2 Ich habe dich gewisslich in dem Heiligtum geschaut, da ich gesehen deine Stärke und deine Herrlichkeit!

## ←Ps_63_3 Denn deine Güte ist besser denn das Leben; meine Lippen sollen dich rühmen!

**Vers 2: Ich habe dich)** den Messias, im Geist **geschaut** (1.Sam 16,13). Oder ich habe **mich umgeschaut,** um dich zu sehen. Oder, **lass mich dich sehen,** in einem prophetischen Gesicht, **in dem Heiligtum** des angenommenen Fleisches (Lk 1,35), da ich ein heftiges Verlangen nach dir habe, und wie ein Durstiger in einem dürren Lande bin. **Da** habe **ich gesehen,** wie aus demselben Fleisch die Gottheit hervorleuchtete, und ich erblickte und erkannte je mehr und mehr **deine Stärke und Herrlichkeit,** die in Errettung der Menschen sich beweisen will, und aus den Vorbildern und Schatten des Heiligtums und der Heiligen Schrift hervorblickt.

Und nun sterbe ich gleichsam, spricht die Davidische Seele, vor Verlangen dich wieder zu sehen, so wie ich dich schon ehemals in dem Innersten meines Herzens erblickt habe, o Gott, der du nicht mehr wohnst in Tempeln, die mit Händen

gemacht sind, sondern in den Herzen deiner Gläubigen, als in dem wahren Heiligtum.

**Vers 3:** Hier fährt er fort, die Gründe und Ursachen seines heiligen Durstes und Verlangens zu melden. Was ist es Wunder, will er sagen, dass ich mich selbst so verzehre und mein Leben abmatte vor brünstiger Liebe zu dirl **Denn deine Güte** und **Barihherzigkeit** gegen die Menschen, die in Christo offenbar geworden, **ist besser,** dh. viel angenehmer, nützlicher oder heilsamer, mehr wert, und also auch mehr zu wünschen und zu erwählen, **denn das Leben,** welches ohne die Gnade Gottes wahrhaftig nichts anderes ist als ein geistlicher Tod und ein Übergang zum ewigen Tod und Elend. Daher kommt es auch, dass es einem Menschen besser wäre nicht geboren zu sein, als seiner Gnade zu ermangeln (Mt 26,24), worin die Quelle ist alles Lebens und aller Glückseligkeit (Ps 36,9; Joh 1,4).

Es ist dieser Ausspruch auch gewissermaßen wahr und richtig von dem geistlichen Leben in besonderen Kräften und Gnadengaben; gleichwie es dann auch nach dem Hebräischen ganz eigentlich von mehr als einem, ja von allen Leben, zu verstehen ist.

Die Erkenntnis davon teilt aber Gott seinen Ihm getreuen Seelen nur deswegen mit, damit sie Ihn desto reiner lieben, und nicht mehr auf sich zurücksehen. Mitten in den allergrößten Gnaden, die ihnen geschenkt werden, sollen sie nicht mehr verlangen, auf sich selbst Rücksicht zu nehmen.

**Meine Lippen sollen dich rühmen)** ohne Unterlass. Es soll bei mir mehr Rühmens als Klagens sein. Denn ich möchte deine Güte und Freundlichkeit wieder einmal recht schmecken und empfinden.

-===*===-

←Ps_63_4 **Ich will dich gewisslich preisen in meinem Leben! In deinem Namen will ich meine Hände aufheben!**

←Ps_63_5 **Meine Seele soll satt werden gleich als von lauterem Fett, und mein Mund soll loben mit frohlockenden Lippen!**

←Ps_63_6 **Wenn ich an dich gedenke auf meinen Lagern, so will ich von dir nachsinnen in den Nachtwachen.**

←Ps_63_7 **Denn du bist mir zum Gehilfen geworden; darum will ich frohlocken in dem Schatten deiner Flügel.**

**Vers 4: Ich will dich gewisslich)** oder, **also,** sage ich, will ich dich begierig, dankbar und fröhlich, **preisen in meinem Leben.** In allen meinen **Lebenskräften** will ich dich als eine **Segensquelle** erfahren und erkennen.

**In deinem Namen)** dh. auf dein Geheiß, und im Vertrauen auf dich, der du nicht nur barmherzig, gnädig, gerecht, mächtig und weise bist, sondern auch unser Gott und Heiland genannt wirst, **will ich meine Hände aufheben** im Gebet und zu deinem Lob (Ps 119,48; 141,2; 1.Tim 2,8), deine Güte zu rühmen, und dir Dankopfer meines Herzens darzureichen.

**Vers 5: Meine Seele soll satt werden)** oder **wird** reichlich **gesättigt** in dir mit lauter geistlicher und unaussprechlicher Wollust, nämlich von den Süßigkeiten deiner Liebe, **gleich als von lauterem Fett,** das an den Nieren sitzt, welches bei den Opfern ganz Gott gewidmet, und im Gesetz gleich dem Blut zu essen verboten war (2.Mose 3,16-17).

David kann demnach von solchem zu essen nicht begehrt haben, weil es gegen das Gesetz war (5.Mose **7,25),** sondern er versteht und erfuhr dasjenige nach der Wahrheit in seinem Gemüt, was durch das fleischliche Gesetz im Schatten und Vorbild vorgestellt wurde. Denn die Väter hatten darin ein höheres Licht und eine evangelische Erkenntnis, welche durch das Gesetz durchschaute.

**Mein Mund)** wird überlaufen von der Freude meines Herzens, und alsdann nicht stille sein können wegen der überfließenden Fülle des Herzens. Es wird ausbrechen und dich **loben mit frohlockenden Lippen** in geistlichen Liedern und lieblichen Psalmen und Lobgesängen, wie bei den Opfermahlzeiten auch Loblieder gesungen wurden.

Dieser Zustand einer Seele wird von einer empfindlichen Gnade begleitet, die der Seele in dem geistlichen Weg nach ausgeübter wirklicher Treue gegeben wird. Das bringt dann die Seele dahin, sich ganz in Lob und Danksagungen auszuschütten. Daher kommt es, dass die in diesem Grad sich befindende Seele so gerne von Gott redet, und sich andern mitteilen will.

**Vers 6: Auf meinen Lagern)** und also mit Unterbrechung des Schlafs, **will ich von dir nachsinnen,** oder stelle ich meine Seelen-Betrachtung von und in dir an **in den Nachtwachen,** deren drei bei den Alten waren (2.Mose 14,24; 1.Sam 11,11; Klagl. 2,19).

So ist eine Davidische Seele Tag und Nacht mit ihrem Gott beschäftigt. So groß, will sie sagen, ist meine Begierde, die ich zu dir habe, mein Gott, dass sie mir auch des Nachts keine Ruhe lässt, und mich ermuntert an dich zu gedenken auf meinem Lager.

**Vers 7: Denn du bist mir zum Gehilfen geworden)** oder **mein Helfer gewesen** bis hieher, wider den Löwen, Bären, Goliath usw. **Darum will ich frohlocken,** oder, also **dass ich jauchzen** und mit erhobener Stimme fröhlich singen mag **in dem Schatten deiner Flügel** und unter deinem Schutz. / Wenn ich daran gedenke, wie du doch bisher allezeit meine Hilfe gewesen bist in allen meinen Versuchungen; so werde ich immer wieder guten Muts, dass ich jauchzen und frohlocken kann unter deinen Flügeln, welche du in der Nacht der Trübsal über mich ausbreitest. Denn ich vertraue auf deine Güte, dass du mich auch forthin von allen meinen Feinden erlösen werdest.

-===*===-

←Ps_63_8 **Meine Seele klebt dir hinten an; deine rechte Hand erhält mich!**

←Ps_63_9 **Jene aber, die meine Seele zu verstören suchen, die müssen in die untersten Örter der Erde hineinkommen!**

←Ps_63_10 **Man wird ihn lassen in die Gewalt des Schwerts fallen! Den Füchsen sollen sie zuteil werden!**

←Ps_63_11 **Aber der König wird sich in Gott freuen! Es wird sich rühmen ein jeder der bei ihm schwört! Denn das Maul derer, so Falschheit reden, soll gestopft werden.**

**Vers 8: Meine Seele klebt dir)** in solchem Vertrauen, durch das innigste Band einer kindlichen Liebe, wie durch Leim, fest und unbeweglich von **hinten an** in der Nachfolge, da du mich dir nachziehst (Hld 1,4), damit ich dich niemals aus dem Gesicht oder meinen Armen verliere. Und **deine rechte Hand** und unendliche Gewalt **erhält mich** mit einer starken Unterstützung, dass ich dir beständig anhangen kann, also dass auch die Pforten der Hölle mir nichts werden anhaben können. Viel wepiger wird es dann denen gelingen, die nur geringe Fremdlinge sind.

Auf diese Weise fängt die Seele an, das Geheimnis der göttlichen Gelassenheit zu erkennen. Das geschieht durch Hilfe der göttlichen Gegenwart und der Anklebung an Ihn und an seinen Willen. Denn dasselbe wird der Seele nur geoffenbart, nachdem sie schon die empfindliche Gegenwart Gottes geschmeckt, die Vereinigung seines Willens mit dem ihrigen erfahren, und sich an eben diesen Willen durch die Verleugnung gehängt hat.

**Vers 9: Jene aber, die)** den Saul wider mich aufhetzen, und **meine Seele zu verstören suchen,** bedaure ich recht in ihrer Blindheit, weil sie sich selbst dadurch vielmehr mutwillig in das Unglück stürzen, und bei ihrer beharrlichen Bosheit gewiss genug **in die untersten Örter der Erde,** nicht nur ins Grab, sondern auch in den finsteren Abgrund der Hölle (Hes 32,18+24) **hineinkommen;** oder, **sie werden da hineingehen müssen,** und ein Ende nehmen mit Schrecken (Ps 55,15).

**Vers 10: Clan wird ihn)** meinen vornehmsten Feind, oder einen jeden von ihnen, **lassen in die Gewalt des** Rach**-Schwerts fallen,** oder durch dasselbe gleichsam **fließend machen;** welches das Schwert kann in Ansehung des Bluts; dh. sie werden keines natürlichen, sondern eines blutigen Todes sterben (Jer 18,21).

**Den Füchsen sollen sie zuteil werden)** Solche gab es im gelobten Land viele (Ri 15,4). Darunter war eine besonders grässliche Gattung, die in den Morgenländern überhaupt häufig gefunden wird. Diese waren auf Menschenfleisch sehr erpicht, so dass sie auch tote Körper wieder hervorgruben, um ihre Nahrung davon zu suchen. Sie erfüllten die Einöden und Wüsteneien mit ihrem schrecklichen Geheul, und wurden Schakale genannt. Die Araber nannten sie wegen dem Ton ihrer heulenden Stimme **üfawi.** Ihr Aussehen war gleich den Wölfen oder Hunden, so dass man dafürhält, sie wären von Wölfen und Füchsen verschiedener Gattung hervorgebracht worden. / Diesen sollen sie zuteil werden als eine Speise; gleichwie der Anhang der Hure und des Antichrists den Vögeln des Himmels zuteil werden sollen (Offb 19,17-18).

Ja sie werden wohl auch durch das **Schwert** des Geistes gerichtet, und von ihrer Bosheit überzeugt werden. Sie werden aber allzuspät erkennen, dass sie durch ihre Arglist, wodurch sie auf die Seelen der Frommen gleich Füchsen gelauert, selber überlistet, und den höllischen Füchsen zuteil werden.

**Vers 11: Aber der König)** David, der längst auf Gottes Geheiß gesalbt, und zum König über Israel an Sauls Statt war verordnet worden, **wird sich** nicht über dem fleischlichen Anblick der Rache, sondern **in Gott** und seiner Hilfe, Gnade, Gerechtigkeit freuen. Denn den Untergang des Sauls hat David vielmehr bitterlich beweint (2.Sam 1,11ff). Und wie David gesalbt worden, so ist noch vielmehr sein Gegenbild Christus gesalbt worden (Ps 21,1). Und ein jeglicher, der durch die Salbung des Heiligen Geistes als ein König die Herrschaft empfangen hat über die Sünde, **wird sich rühmen** als einer, der **bei ihm,** dem Gott Davids nämlich, und dem rechten David, **schwört,** und also Christum als den wahren Gott verehrt (Jes 45,23). Denn damit hat er sich bei demselben mit Eid und Pflicht verbunden, Ihm getreu zu sein bis in den Tod. **Denn das Maul** der Lügen-Redner und Verleumder wird endlich einmal **gestopft,** verschlossen und versiegelt werden. Halleluja!

---

# DER 64. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

EIN GEBET DAVIDS UND ALLER FROMMEN GEGEN IHRE FEINDE UND VERFOLGER.

←Ps_64_1**Dem Vorsänger, ein Psalm Davids. Höre Gott meine Stimme in meiner Klage! Behüte mein Leben vor dem Schrecken des Feindes!<**

**←Ps_64_2 Verbirg mich vor dem heimlichen Rat der Boshaften, vor dem Haufen der Übeltäter!**

←Ps_64_3 **Welche ihre Zungen schärfen wie ein Schwert; die bittere Worte zu ihrem Pfeil auflegen.**

**Vers 1: Davids)** ist auch dieser Psalm, und nicht **Daniels,** wie einige meinen, weil er gut auf die Umstände Daniels in der Löwengrube passt. Man wird es aber besser treffen, wenn man den Psalm vielmehr auf Christum zieht, dessen Vorbild sowohl David als Daniel waren. Aber nicht auf Christum, als das Haupt, alleine, sondern auch auf seinen geistlichen Leib der Kirche und alle ihre Glieder, **die** wohl Ursache hat, dieses Psalms sich zu bedienen, als eines Gebets gegen falsche Lehrer und ihre Anhänger.

**Höre Gott meine Stimme)** und siehe auf meine innere Seelen-Gestalt bei und **in meiner Klage,** welche voll Seufzens ist in meinem geheimen und tief nachsinnenden Seelen-Gespräch. **Behüte mein Leben** und insbesonders das Leben des Glaubens und der Liebe in dir, **vor dem Schrecken,** dh. der schrecklichen Gefahr **des Feindes,** des Teufels und seines ganzen Anhangs, der es verschlingen will, und seinen Höllenrachen wider mich aufsperrt.

**Vers 2: Verbirg mich)** und beschütze mich in dir, mein Heiland, **vor dem heimlichen Rat** und Zusammenkunft **der Boshaften,** die sich auch in mir wider mich rotten; **vor dem Haufen,** vor dem Geräusch und Getümmel, dem Stürmen und Toben **der Liebeltäter,** die mit Lust Ungerechtigkeiten wirken.

**Vers 3: Welche)** der Ankläger wider mich zusammenrafft, dass sie **ihre Zungen wie ein Schwert** und Schermesser gebrauchen (Ps 52,2; 57,5), um andern die Ehre abzuschneiden, ja das Leben zu rauben. Sie **legen bittere Worte,** dh. schädliche und bittere Reden, die sowohl angreifen als auch höchst nachteilig sind, **zu ihrem Pfeile auf,** auf den gespannten Bogen ihrer Zunge.

←Ps_64_4 **Dass sie im Verborgenen erschießen den Frommen. Plötzlich schießen sie auf ihn und fürchten sich nicht.**

←Ps_64_5 **Sie stärken sich in der bösen Sache; sie erzählen wie sie heimlich Stricke legen wollen, und sprechen: Wer wird sie sehen!**

←Ps_64_6 **Sie forschen allerlei Ungerechtigkeit nach; sie forschen zum äußersten nach was nachzuforschen ist, selbst das Innerste eines Mannes und das tiefe Herz.**

**Vers 4: Dass sie im Verborgenen)** worin sie sich aufhalten, und im Geheimnis, heimlich und arglistig, **erschießen,** treffen, fällen mögen **den Frommen,** Aufrichtig-Gesinnten, Vollkommenheit-Suchenden, der ohne List und Heuchelei ist, und eines untadeligen Lebens sich befleißigt. **Plötzlich** und unversehens, da er nichts Arges befürchtet, **schießen sie auf ihn,** von innen und außen, und durchschießen die Seele, um sie im Glauben schwach zu machen; **und fürchten sich nicht,** weder vor Gott noch vor Menschen, noch vor ihrem Gewissen.

**Vers 5: Sie)** suchen mich zu sichten und kraftlos zu machen; und **stärken sich** untereinander mit falschen Schein-Gründen **in der bösen Sache** ihres gottlosen Vornehmens. **Sie erzählen** und teilen einander ihre Einfälle und Vorschläge mit, **wie sie** es angreifen, alles einfädeln, und **heimlich Stricke legen wollen,** um die Seele damit zu binden und zu verwickeln in ihre Bosheit, dass sie nicht wieder loswerden soll. Dabei **sprechen** sie in ihrer großen Frechheit: **Wer wird sie sehen?** nämlich die Stricke. Oders **Wer wird darauf sehen,** was wir tun? (Ps 10,11+13; 94,7).

**Vers 6: Sie forschen)** und sinnen sorgfältig nach auf **allerlei Ungerechtigkeit,** dh. auf Bubenstücke, Mittel und Wege den Frommen zu schaden. **Sie forschen zum äußersten nach,** oder, wie es andere übersetzen: **Wir sind verzehrt,** dh. es ist schon um uns geschehen in den Gedanken der Gottlosen, und **wir sind verloren,** wenn du o Gott uns nicht hilfst! Denn **was nachzuforschen ist** von bösen und listigen Anschlägen zu unserem Verderben, das haben sie alles aufs genaueste getan und überlegt, und nichts unversucht gelassen.

**Selbst das Innereste eines (Hannes)** oder: **und das ist das Innerste,** der Sinn und das Gemüt (wie Ps 49,11) **eines jeden** von unseren Feinden; **und das tiefe Herz;** oder: **und das Herz** und der Rat derselben ist tief; also dass ihre List und Bosheit kaum erkannt, viel weniger vermieden werden kann (Jer 17,9).

Dies merke bei dir selbst, wie so schwer es hält, dass die Bosheit auch dein Herz verlasse, die sich immer noch, auch wenn es aufs Äußerste kommen will, mit losen Ränken aufzuhalten sucht.

Doch was hindert es, dass wir nicht durch obgedachten **(Hann** insbesonders und auf eine ausnehmende Weise den **Antichrist** verstehen, unter dessen heimlichen Anschlägen, Werken und Worten nichts als lauter Verderben steckt, leiblich und geistlich; wobei der Anschlag so verdeckt und heimlich geht, dass die Bosheit einen besonderen Ruhm daraus macht, und wohl fragen darf, ob auch Gott etwas davon merken könne. / Warum treiben sie es aber gern verborgen? Darum weil der Verfolgungsgeist nicht geringen Schaden anrichtet. Er dringt aufs äußerste los, und vernichtet gern die Wahrheit mit ihren Zeugen, die ihm im Wege stehen.

-===*===-

←Ps_64_7 **Aber Gott wird sie erschießen! Durch einen plötzlichen Pfeil sind ihre Schläge entstanden.**

←Ps_64_8 **Und man wird sie wider sich selbst lassen anlaufen durch ihre Zunge; sie werden sich davonmachen, ein jeder der sie sieht.**

←Ps_64_9 **Und alle Menschen werden sich fürchten, und werden Gottes Vornehmen anzeigen, und auf sein Werk merken.**

←Ps_64_10 **Der Gerechte wird sich in dem Herrn freuen, und zu ihm die Zuflucht nehmen; und alle so aufrichtigen Herzens sind werden sich rühmen.**

**Vers 7: Aber Gott)** der gerechte Richter (Ps 7,11), **wird** das Recht der Wiedervergeltung über sie ergehen lassen, und **sie erschießen,** dass sie es fühlen werden. Denn Er hat auch Pfeile (5.Mose 32,42; Sach 9,14). Ja wie **durch einen plötzlichen Pfeil,** der plötzlich, schnell, unversehens geflogen kommt, **sind ihre Schläge** und Wunden vormals **entstanden,** und wird auch jetzt und künftig nicht anders gehen, solange die Bosheit will den Meister spielen. Ja plötzlich schieße du o Gott, die Pfeile auf den Belial, und vertreibe ihn mit aller seiner Macht!

**Vers 8: Plan wird sie** ) lassen, oder **sie werden wider sich selbst anlaufen,** und sich zum Anstoß machen, oder aneinander stoßen, **durch ihre Zunge;** oder: ihre verleumderischen Laster-**Zungen** machen, **dass sie** selber übereinander **fallen;** dh. sie schmieden sich ihr Unglück selbst durch ihre eigene Zunge. Und der ganze Sinn will soviel sagen: Einen jeden Lästerer und Verleumder wird seine eigene Zunge stürzen.

Und so lass du auch, o Gott, in mir die falschen Zungen der schädlichen Gedanken sich selbst fällen, und zerstreue sie mit ihrer Verwirrung, die sie in mir anrichten wollen!

**Sie werden sich davonmachen)** wie Kain aus dem Antlitz Gottes flüchtig werden musste; wiewohl es eigentlich auf andere hier geht, die noch beizeiten ihre Gemeinschaft verlassen und fliehen werden; nämlich **ein jeder der sie** oder die göttliche Rache an ihnen **sieht,** wie etwa 4.Mose 16,34 geschehen.

**Vers 9: Und alle Menschen werden sich fürchten)** vor Gott und seinen Gerichten, sonderlich in den letzten Gerichten über den Antichrist (Offb 15,4). Oder: **Endlich aber wird sich noch die** ganze und **völlige Nachkommenschaft Adams,** der ganze Adam, **fürchten, Gottes Vornehmen anzeigen,** und auch andern verkündigen, **und auf sein Werk merken, klüglich** achtgeben, es betrachten und verstehen.

Ach brich doch auch, o helles Licht, in mir recht durch, und mache mich ganz neu und göttlich gesinnt, und erlöse mich von aller argen Art, damit jeder Gläubige dein Werk in mir merke und erkenne, wie du auch meine Seele von der Eitelkeit errettet und die Feinde vertilgt hast, die den Glauben nicht wollen aufkommen lassen. / Nun wir wollen uns dessen getrösten, o ihr Davidischen Seelen! und glauben, er werde uns auch also erlösen. Denn das ist allein Gottes Werk.

**Vers 10: Der Gerechte)** aber und alle frommen Herzen werden sich darüber **freuen,** wenn Gott seinen Glaubenskämpfern einen Sieg nach dem andern schenkt, **und** auch selbst noch fester auf Ihn trauen. **Und alle so aufrichtigen Herzens sind** werden Gott ehren und Ihm mit Ernst dienen. Sie werden stets auf Christum sehen, ohne die geringste Abwendung von Ihm auf sich selbst, oder auf ein Geschöpf, und nicht abweichen von seinen Geboten auf die krummen Schlangen-Wege der Welt (Ps 125,5; 2.Kor 11,3). Sie **werden** Gott hoch preisen, und seiner **sich rühmen,** dass Er so treulich hilft, allen die ihm vertrauen.

---

# DER 65. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

DANKBARE ERHEBUNG DER GNADEN UND WOHLTATEN GOTTES UND JESU CHRISTI,

←Ps_65_1**Dem Vorsänger, ein Lobgesangs Davids Lied. Vor dir ist die Stille ein Lob, o Gott, in Zion! und dir muss das Gelübde bezahlt werden.**

**Vers 1: Ein Lobgesang)** wird uns in diesem Psalm vorgelegt, dessen sich Gottes Kirche (und alle Gläubigen) jederzeit wohl bedienen kann, um die Gnade Jesu Christi, unseres Erlösers, dankbarlich zu erkennen und zu preisen.

**Davids Lied)** Eine alte Tradition gibt zwar vor, dieser Psalm sei von **Jeremia** und **Mesekiel,** und sei gemacht worden bei der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft. Doch wäre diese Meinung der so deutlichen Überschrift schnurgerade entgegen.

David weissagt in diesem Psalm von dem **Jahr der Gnaden,** da der Heilige Geist ausgegossen werden sollte, den Acker der Kirche fruchtbar zu machen; und also von der Herrlichkeit des Reiches Christi und dessen geistlichem Segen. Zu dieser gottseligen Betrachtung mag ihm Anlass gegeben haben ein reiches Jahr und eine gesegnete Ernte, und der blühende Zustand seines Königreichs, wie es beschrieben worden ist in 2.Sam 8,15.

**Vor dir ist)** oder **dein** ist, **dir gebührt (1.Chr 29,11)** als ein Bekenntnis und schuldiger Dienst, **die Stille,** das **Stillschweigen,** der Seelen-Sabbath, die Gelassenheit und ruhige Zufriedenheit; prophetisch die geheiligte Stille der siebten Zeit und des siebten Siegels (Offb 8,1).

**Ein Lob)** hängen einige lieber durch ein "und" mit dem vorhergehenden zusammen: **und das Lob.** Doch ist beides herrlich und gut, und hat seine Richtigkeit im Grund.

Es ist kein höheres Lob, das der Würdigkeit der unendlichen Majestät Gottes näher kommt, als ein ehrerbietiges Stillschweigen vor der Gegenwart Gottes, dessen sich heilige Seelen in den größten Entzündungen ihrer Liebe vornehmlich bedient haben. Denn weil sie alsdann keine bequemen Worte gefunden, das auszudrücken, was sie von den Wundern Gottes sahen, auch ihre Dankbarkeit nicht anders bezeugen konnten; so erwählten sie an deren Statt ein tiefes Schweigen. Und ein solches inniges Erstaunen über solche unendliche Wunder sagte alles besser, als mit Worten hätte geschehen können. Das machte sie auch von Herzen willig und bereit, in dankbarer Erkenntnis seiner Gütigkeit alles zu tun, was sie nur könnten; durch eine tiefe vernichtigung ihrer selbst vor der hohen Majestät Gottes, wodurch sie ihr ganzes Herz und Gemüt zu einem wirklichen Opfer darlegten.

Es lässt sich zwar nicht gleich auf einmal in den inneren Stand solcher heiligen Seelen treten; man sollte aber doch zum wenigsten von Zeit zu Zeit versuchen das zu tun, was sie fast unaufhörlich getan haben; nämlich Gott in einem tiefen, innigen Schweigen anbeten, und vor seiner hohen Majestät uns selbst vernichtigen. / Denn wie lange wollen wir allen unseren Gottesdienst nur in vielen Worten und äußerlichen Werken beruhen lassen? Werden wir Ihn denn nie im Geist und in der Wahrheit anbeten? (Joh 4,23).

Solange man aber diese heilige Übung nicht zur Hand nimmt, weiß man gewöhnlich nicht einmal, was Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten heiße und sei; da man oft unter währendem Gebet weniger über sein Herz und Gedanken

Herr ist, als zu aller andern Zeit; weil man nicht genug dahin arbeitet, dass man es in Ruhe bringe. Dazu aber ist kein besseres und unfehlbareres Mittel, als die Übung in der Gegenwart Gottes, welche eigentlich nichts anderes ist als eine Stillung und Ruhe der mancherlei Bewegungen unserer Gedanken und Herzens vor der uns gegenwärtigen Majestät Gottes. Damit wir dazu aber gebracht werden, ist ein einziges Wörtchen vor Gott oft schon genug; und man verliert dadurch allmählich und gleichsam unvermerkt die böse Gewohnheit, da man seine Andacht nur in vielem Geplapper und Hersagung der Gebete zu setzen pflegt.

Das ewige Wort Gottes und die Seele haben ihre eigene Sprache, wodurch sie miteinander reden. Die Sprache des Worts Gottes ist seine unendliche Güte, wodurch es bereit ist, der Seele sich mitzuteilen. Die Sprache der Seele aber ist ihr inniges, inbrünstiges Verlangen, sich zu Gott zu nahen, Ihn zu hören und anzuschauen. Das geschieht alles gar herrlich und in einem Augenblick durch solch ehrerbietiges Schweigen.

**In Zion)** welches ein Bild der Wohnung Gottes ist in der Seele, in der sieghaften Seele, die nun in Gott ruht, ihn inniglich liebt und umfasst, ja in Gott selbst, wird Gott recht gelobt. Solches geschieht nicht in den Hütten Kedars und Babels, denn dort werden die Lieder Zions nicht gelitten. Auch nicht in Ägypten, wo man nur Götzen ehrt. Da ist es so still von Gottes Lob, wie in der Hölle. Wenn sie ihren Mund auftun, so lästern sie vielmehr. Auch die Kinder Zions selbst mögen nicht wohl singen das Lied Jerusalems in fremden Landen, wo man ihrer nur spottet. In der Welt und in sich selbst finden sie keine Ruhe und Stille dazu, sondern nur in Gott, wo ihnen wohl ist (Joh 16,33). / Um aber in Gott zu stehen, muss man in der Unschuld und Reinigkeit leben. Denn es kann nichts Besudeltes zu Gott eingehen.

**Und dir)** dem Ursprung und Geber aller Gnade, **muss,** wird und soll billig und von Rechts wegen **das Gelübde** von einer jeden Seele darin allermeist **bezahlt werden,** dass sie dich, ihren Schönsten, lobe und liebe, und in dir zu bleiben suche.

So allgemein und verbreitet aber insgemein das heuchlerische Lob Gottes mit dem Munde unter den Menschen ist, so selten und ungewöhnlich ist das wahre Lob Gottes im Geist und in der Wahrheit. Denn damit das Lob Gottes recht geschehen soll, muss der Heilige Geist selber eigentlich Gott in dem Herzen loben und anbeten. Die Natur aber in ihrer Blindheit und ihrem Verderben nimmt sich aller guten Dinge in eigener Liebe an, erhebt sich darin, und sucht ihr eigenes Lob und andere Vorteile in der Welt damit.

Zum rechten Lob Gottes wird erfordert ein geheiligter und aufrichtiger Wille; und es ist wahrlich ein gottloses Gespött und eine große Schmach der Majestät des Herrn, wenn man meint, Er lasse sich mit einigen Worten oder Zeremonien abspeisen, so wie man etwa einen unverständigen Menschen betrügt!

-===*===-

←Ps_65_2 **Du erhörst Gebet; so kommt alles Fleisch zu dir.**

←Ps_65_3 **Es sind verkehrte Dinge mir zu mächtig geworden; unsere Übertretungen, dieselben wollest du versöhnen!**

**Vers 2: Du)** o mein Geliebter, hoch erhabener Zions-Gott und König, **erhörst Gebet,** auch wenn man öfters meint, man sei vor dir verlassen; und kannst es auch allein erhören. Darum **so könnt** auch billig, um dich anzubeten und deine Hilfe anzurufen, oder **wird kommen, alles Fleisch** der sterblichen und gebrechlichen Menschen, über welches Gottes Geist als ein Geist des Gebets in der letzten Zeit soll ausgegossen werden (Joel 3,1; Sach 12,10), **zu dir,** als dem einigen Herrn und Heiland (Jes 45,21-24; Mt 11,28), dessen Haus in der letzten Zeit ein Bet-Haus allen Völkern sein soll (Jes 56,7). Alle Notleidenden werden dich anrufen; und die sich nach dir ängstigen, zu denen kommst du auch gem.

**Vers 3: Es sind verkehrte Dinge)** dh. Verkehrtheiten, oder es sind die Anklagen über unsere Ungerechtigkeiten **mir zu mächtig geworden,** wie eine Wasserflut (1.Mose 7,18ff), wie ein Löwe oder ein Feind (Klagl. 1,16), also dass ich sie nicht alle zählen, noch viel weniger mir jemand abhelfen kann außer dir. Diese **unsere Übertretungen,** in welchen wir ergriffen, und die uns über das Haupt gewachsen sind, **wollest du** demnach, der du unsere Gerechtigkeit (Jer 23,6) und solchen allein gewachsen bist, **versöhnen,** abwaschen und uns davon reinigen, als unser Fürbitter, Priester und Bürge. Du wirst mit einem Lösegeld dafür genug tun und sie auslöschen. Denn sonst ist kein anderes Mittel vorhanden, als dein Blut, o Jesu! / Dieses Bekenntnis wird auch einst das Volk der Juden führen, wenn sie ihren König David suchen werden. Darauf geht auch insbesonders der prophetische Sinn, in dem was nun folgt:

-===*===-

←Ps_65_4 **Selig ist, den du erwählst und hinzunahen lässest, dass er wohne in deinen Vorhöfen! Wir werden gesättigt werden von dem Guten deines Hauses, vom Heiligtum deines Tempels.**

←Ps_65_5 **Auf eine schreckliche Weise wirst du uns erhören in Gerechtigkeit, o du Gott unseres Heils, der du bist die Zuversicht aller Enden der Erde, und derer, die am Meer in der Ferne sind!**

←Ps 65_6 **Der die Berge versetzt durch seine Macht, und gegürtet ist mit Gewalt.**

**Vers 4: Selig ist)** das Volk oder der Mensch, **den du** erwählst aus Gnaden, auserwählt machst, und von dem gewöhnlichen Schlag der Sünder absonderst, **und hinzunahen lässest** zu deinem nahvertraulichen Umgang, da er zuvor ferne war (Apg 2,39; Eph 2,13+17), den du mit Glauben und Liebe zu dir eingehen lässest; **dass er wohne** als ein Priester des Neuen Testamenst **in deinen Vorhöfen,** dass er sei ein Glied der Kirche, ein Mitbürger der Heiligen und dein Hausgenosse (Eph 2,19; Ps 84,2; 115; 92,14). / O wie selig sind, die sich nicht eher zufrieden geben, bis sie eindringen in diese deine Vorhöfe, und du sie mit deiner Gegenwart sättigst! / Es ist aber die Kirche auf Erden insbesonders gleichsam der Vorhof des oberen Jerusalems, dessen herabfließende Kräfte sie auch mitgenießt.

**Wir)** die der Herr sowohl aus Juden als Heiden sich also erwählt, **werden** überfließend **gesättigt werden** (Jes 66,11) **von dem Guten deines Hauses** oder deiner Kirche (Ps 36,8), nämlich von Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist (Röm 14,17), und **vom Heiligtum deines Tempels,** oder des königlich-priesterlichen Palasts, des Himmels, oder der Kirche, worin Vergebung der Sünden und Erhörung des Gebets sich findet, und wovon die ehemalige Hütte und der Tempel ein Bild war.

**Vers 5: Auf eine schreckliche Weise)** oder vielmehr: durch **wundersame und schreckliche Dinge,** die bei den Frommen eine Ehrfurcht und heiliges Erstaunen, bei den Gottlosen aber einen Schrecken und Entsetzen, Zittern und Zagen, erwecken müssen, **wirst du uns erhören** oder **antworten in Gerechtigkeit,** und nach der Beschaffenheit deiner Gerechtigkeit; die entweder evangelisch ist, und darin sich erweist, dass du uns reinigst und heiligst; oder gerichtlich, in der Rache gegen die Gottlosen (Jes 11,4).

**O du Gott unseres Heils)** Jesus Christus, in welchem alle Verheißungen Gottes Amen sindl **der du bist die Zuversicht,** Hoffnung und Zuflucht, sowohl im Reich der Macht, als im Reich der Gnaden, **aller Enden der Erde,** dh. aller Menschen, die in allen Teilen der Welt wohnen, **und deren die an Meer,** oder eigentlich ganz kurz: **des Meers,** und also vielmehr deren die **in** und **auf** dem Meer, in den Inseln und auf den Schiffen wohnen; und in summa aller derer, **die in der Ferne sind,** und die äußersten Teile der Erde oder des Meers bewohnen. / Alle wirst du sie zu dir kommen lassen und dir zubereiten, dass sie deinen Namen anrufen, und von dem Abweichen errettet werden.

**Vers 6:** Gott Messias, unsere Hoffnung und unser Vertrauen, hat **die Berge** nicht nur durch seine göttliche Kraft erschaffen und gegründet, sondern auch **festgesetzt** durch seine Vorsehung; und so auch **die Reiche der Welt,** welche

dadurch abgebildet werden. Dazu ist Er **gegürtet,** oder **umgürtet,** gleichnisweise zu reden, **mit Gewalt,** ja mit überschwenglich-mächtiger Heldenstärke.

-===*===-

←Ps_65_7 **Der du stillst das Brausen der Meere, das Brausen ihrer Wellen, und das Toben der Völker.**

←Ps_65_8 **Dass sich fürchten die die äußersten Teile bewohnen, vor deinen Zeichen. Du machst frohlocken, was da des Morgens und des Abends hervorkommt!**

←Ps_65_9 **Du suchst das Land heim, und durchwandelst es; du machst es sehr reich. Gottes Bach ist voll Wassers. Du bereitest ihr Getreide, wenn du es recht wirst zubereitet haben.**

**Vers 7: Der du)** wie vormals, also noch allezeit **stillst** und stillen kannst, auch nur mit einem Wort oder Wink (Mt 8,26) **das Brausen,** so mit Schrecken oder Verheerung gar verbunden ist, **der Meere,** welche abbilden und vorstellen die versammelten Heiden-Völker. Und auch **das Brausen ihrer Wellen,** wenn sie am allerstärksten in Bewegung sind; ja auch **das Toben der Völker,** die wider die Kirche feindlich angehen.

Du hast die Berge deiner Treue und Wahrheit festgesetzt, und dich selbst allen Völkern zum Panier dargestellt, auch starke Macht angezogen, das Toben aller Völker zu stillen, die sich wie ungestüme Wellen deiner Wahrheit widersetzt, und mit ihrer ungläubigen, feurigen Natur deine sanfte Gnade gehindert haben.

**Vers 8:** Ja du wirst sie so verstummen und stille machen, **dass sich** alles davor entsetzen wird. Es werden sich **fürchten** die Frommen mit Ehrfurcht, die Gottlosen mit Schrecken und Erschüttern, **vor deinen Zeichen** und Wundern, die am Himmel, auf der Erde und im Meer, besonders aber augenscheinlich an deinen Feinden und an ihrer Niederlage werden zu sehen sein.

**Du machst frohlocken)** und wirst darauf erfreuen in deiner Gnade alles was da lebt? **ja was des Morgens und Abends hervorkommt,** dh. alle die Kreaturen, die nach den gewissen Abwechslungen des Tages und der Nacht pflegen hervor- und zu Gesicht zu kommen? wie des Morgens die Sonne, des Abends der Mond und die Sterne. Desgleichen geht auf Erden der Mensch des Morgens an seine Arbeit, und am Abend gehen die wilden Tiere auf Raub aus (Ps 104,19ff). / Gleichwie du nun, o großer Schöpfer, alle deine Kreaturen von Anfang her so erfreust, da du sie ernährst und erhältst? also wirst du sie zu deiner Zeit auch noch

auf eine besondere Weise erfreuen, wenn du sie dir selbst erneuern wirst in deine erste Schönheit und Unschuld.

**Vers 9: Du suchst das Land heim)** durch deine immerwährende und gnadenreiche Vorsehung. Und wie du es bis jetzt heimgesucht hast, so wirst du auch **den Erdboden** noch künftig heimsuchen in deiner Zukunft und durch die Ausgießung des Heiligen Geistes, als der wahren himmlischen Regen. Du **durchwandelst** oder du **wässerst** und **machst überfließend,** und dadurch **sehr reich** an geistlichen und leiblichen Gütern. **Gottes Bach** der unerschöpflichen Gütigkeit und der Reichtum der göttlichen Gnade in Jesu Christo, **ist voll Wassers.** Denn der Lebensbrunnen vertrocknet nicht.

O wenn nur viele wären, die seine Süßigkeit im Herzen schmecken, und stets danach dürsten wollten! Je weniger aber ihrer auf der Welt sein mögen, desto reichlicher ergießt sich der Geist des Segens, als dieser göttliche Bach, in dieselben, wenn und wo er solche geeignete Gefäße der Gnaden findet.

Niemand scheue sich daher, den rechten Liebes-Brunn in seiner Seele tief graben zu lassen, und ruhe nicht bis Gottes Bach sich in ihm so ergießt. Das geschieht aber nur, wenn die Seele durch eine völlige Ledigkeit, durch eine gänzliche Gelassenheit und vollkommene Vernichtigung, Gott Raum gegeben hat, sich in ihr auszugießen. Alsdann aber wird sie auch zu einem Bächlein und Brünnlein Gottes. Denn wo die Liebe eröffnet ist, da lauft sie über, und lässt sich nicht aufhalten. Ein Gläubiger lauft in Liebe über gegen alle, als eine Röhre aus dem Herzen Christi. Er steht jedem offen? wer da will, den kann er zu Christo führen.

-===*===-

←Ps_65_10 **Du wässerst seine Furchen, und lässest seine Schollen sich niedersenken. Mit Regentropfen machst du es weich, und segnest sein Gewächs.**

←Ps_65_11 **Du krönest das Jahr deiner Gütigkeit, und deine Fußstapfen triefen von Fettigkeit.**

**Vers 10: Du wässerst)** oder bittweise, worin zugleich der prophetische Sinn enthalten ist: **Wässere seine Furchen,** die um der Saat willen gemacht werden; und lass, oder dass **seine Schollen sich niedersenken** durch genugsam sich ergießenden Regen. **Mit Regentropfen** wirst **du es weich** machen, oder: **mache es weich** und löse es auf durch Feuchtigkeit, damit die Erde nicht als Erz bleibe und sich hart finden lasse. Und also wird man sehen, wie du **segnest sein Gewächs.** Ja du wirst das Land mit Liebes-Tropfen feucht machen, dass es Brot

des Lebens wird zu essen, und Wasser des reinen Geistes zu trinken geben. Du wirst dein dürres Erbe benetzen, und wässern das Land der Lebendigen; dass auch die Furchen der in Gott gelangten Seelen (deren es zweierlei gibt, nämlich die Seelenkräfte und Sinne) gleichfalls werden getränkt werden, von der Freude und Trunkenheit dessen, was aus dem Grunde fließt.

**Vers 11: Du krönest)** und überhäufst in dessen ganzem Umkreis mit dem Reichtum und Überfluss deiner Güter, **das Jahr deiner Gütigkeit,** das Jahr **der Gnaden,** wovon zu lesen bei Jes 61,2.

Du wirst alle deine Geschöpfe mit dem Lebenswasser beleben zum ewigen Leben, und wirst ihre Furchen lang und weit machen, dass dein ewiges Jahr dir wahre Früchte neu einbringen wird.

**Deine Fuß-Stapfen)** dh. wo du nur in Gnaden gegenwärtig bist, da wird es **triefen von Fettigkeit,** und die Fuß-Stapfen allerlei Segens reichlich verspürt und gefunden werden. Das ist geistlicherweise bei Christo und seinen Aposteln wirklich eingetroffen, also dass Paulus nicht allein von Jerusalem bis Wyrien, sondern auch noch weiter, alles mit dem Evangelium Christi erfüllt hat (Röm 15,19; Apg 10,38). / Von dieser Fettikeit der geistlichen Wohltaten Christi wird auch bei Jes 55,2 geredet.

-===*===-

←Ps_65_12 **Es triefen die Wohnungen der Wüsten, und die Hügel sind gegürtet mit Fröhlichkeit!**

←Ps_65_13 **Die Auen sind mit Schafen bekleidet, und die Täler sind mit Frucht bedeckt; sie jauchzen; auch singen sie.**

**Vers 12: Es triefen)** von solcher Fettigkeit gleichfalls auch durch den göttlichen Segen **die Wohnungen der Wüsten,** die vor Christi Zukunft noch den Heiden gehörten und unbebaut waren (Jes 35,1-2).

Nach dem Geist sind es die ledigen Seelen, in welche Gott eingeht, sie mit seiner Fülle erfüllt, und dadurch so fett macht, dass sie mit allerlei Gutem überlaufen.

**Die Hügel sind gegürtet,** oder **werden** umgürtet und angezogen werden **mit Fröhlichkeit** des Aufhüpfens, durch Hervorbringung des Grases und grüner Kräuter, welche im Geistlichen die himmlische Speise des göttlichen Worts bedeuten (Jes 44,4).

**Vers 13: Die Auen sind mit Schafen)** oder zahlreichen **Schafherden** so **überzogen und bedeckt,** als wären sie damit **bekleidet.** Wie es denn in jenen Ländern ungemein viele Schafe gab (4.Mose 31,32; 2.Kön 3,4; 1.Chr 5,21; 2.Chr 7,5; Hiob 1,3; 42,12).

**Die Täler)** oder die niedrigen Örter und weiten Felder zwischen den Bergen **werden mit Frucht,** und zwar mit dem reinsten **Weizen bedeckt** sein, als wie mit einem Kleid; dh. es wird allenthalben dick voll stehen. Daher werden **sie jauchzen,** nämlich alle bisher aufgezählten Dinge, als Täler und Hügel; teils an und für sich selbst, jegliches nach seiner Art; teils indem sie den Frommen Stoff dazu werden an die Hand geben.

**Auch singen sie)** Es wird alles zu dir laufen, und dir singen und danken, wenn die grünen Auen voll Korn stehen, und Gott alle seine Schafe wieder gefunden hat. Alle zusammen, groß und klein, werden Ihm jauchzen in dem Heiligtum, wenn sie essen werden das Fett der Weide, sein lebendiges Wort, und Er sie mit lebendigem Wasser tränken wird.

Warum mag aber David wohl das Jauchzen und Singen zusammensetzen? Es ist dieser Gesang ein Jauchzen der ganzen Seele, und geschieht dennoch in dem allergrößten Stillschweigen, dass es nur von Gott allein gehört wird. Es geschieht aber solch Jauchzen um zweierlei willen, und es gibt dessen auch zweierlei Arten. Das eine ist das Jauchzen über den Sieg, den Gott über die Seele und ihre Feinde erlangt hat; wodurch sie dann zugleich auch Gott verherrlicht wegen dieses Sieges. Das andere Jauchzen ist ein gewisses Freuden-Geschrei, wegen des neuen Zustands, worin sich die Seele befindet. Es ist gleichsam ein Zustimmungs-Geschrei zu allem dem, was Gott getan hat, und was Er auch noch in ihr und aus ihr in alle Ewigkeiten machen will; zugleich aber auch ein Lob wegen aller dieser Dinge.

---

# DER 66. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

EIN PROPHETISCHES LOB- UND FREUDEN-LIED DER KIRCHE ÜBER ERFOLGTER ERLÖSUNG, BEIM AUFGANG DER HERRLICHKEIT DES REICHS CHRISTI.

←Ps_66_1 **Dem Vorsänger, ein Lied und Lobgesang. Jauchzet Gott, du ganze Erde!**

←Ps_66_2 **Lobsinget seines Namens Herrlichkeit! Machet sein Lob herrlich!**

←Ps_66_3 **Sprecht zu Gott: Wie schrecklich bist du in deinen Werken! Es werden dir deine Feinde heucheln vor deiner großen Stärke!**

**Vers 1: Ein Lied und Lobgesang)** wird zwar dieser Psalm in der Überschrift genannt, aber ohne Namen, und ohne zu melden von wem er sei. / Er ist aber so gestellt nach dem **Inhalt,** dass ihn die Kirche Christi besonders gebrauchen kann, wenn sie errettet wird von Feinden oder aus Widerwärtigkeiten.

Daher mag der Anlass dazu wohl auch eine schwere Trübsal und wunderbare Hilfe Gottes aus derselben gewesen sein; und es ist demnach nicht ohne Grund zu vermuten, dass er auch dem David zuzuschreiben sei. Denn David hatte allerhand Nöte erlebt, aus denen er errettet worden ist, denken wir nur an die Verfolgungen Sauls, den Krieg mit den benachbarten Völkern, die Rebellion Absaloms oder des Hungers und der Pest.

**Jauchzet Gott)** dem Messias mit dem Vater und dem Heiligen Geist, als eurem König (Ps 100,1). **Du ganze Erde,** alle Einwohner in allen Landen.

Es wird damit nicht nur ausgesprochen, was sich zu tun gebührt, sondern was auch endlich einmal wirklich geschehen werde.

**Vers 2: Lobsinget seines Namens Herrlichkeit)** Macht nicht nur seine Macht, sondern auch seine Herrlichkeit zu eurem Lob! Denn das führt die Seligkeit der Kreatur mit sich, die in und bei dem Loben mit Teil dran hat. **flachet sein Lob herrlich!** Also jauchzt der Geist allen Völkern entgegen.

**Vers 3: Sprecht zu Gott)** in euren Lobliedern, aus lebendiger Erkenntnis: **Wie schrecklich,** wundersam und lobenswert **bist du in deinen Werken.** Wie groß **ist eine jede deiner ausgewirkten Kraft-Taten,** sowohl im Reich der Natur als der Gnade.

**Es werden dir deine Feinde heucheln)** und schmeicheln in ihrem äußerlichen Gottesdienst, **vor deiner großen Stärke,** oder wegen deiner unendlichen Macht.

Deine Herrlichkeit wird die feindseligen Völker unterbringen und zu den Füßen beugen! Sie werden erschrecken, und mit ihrer Lust vor dir beschämt stehen, wenn du mit deiner Wahrheit und Heiligkeit erscheinen wirst.

-===*===-

←Ps_66_4 **Die ganze Erde bete dich an, und lobsinge dir; sie müssen lobsingen deinem Namen! Sela.**

**Vers 4: Die ganze Erde)** in allen Ländern und Völkern, **bete** dich **an,** als ihren Gott und Herrn (Ps 86,9), **und lobsinge dir;** oder: sie werden dir lobsingend Dank und Herrlichkeit bringen, die deinem hohen Namen zukommt.

David ladet hiedurch nicht nur alle Welt zum Lobe Gottes ein, verkündigt auch nicht nur dabei, was einmal geschehen werde, sondern will damit zugleich, dass auch das Irdische und Materielle in uns Gott anbete, und Ihm lobsinge.

Es gibt zweierlei Arten der Anbetung: Die Anbetung im Geist, und die des Leibes. Die erste besteht darin, dass man Gott im Geist und in der Wahrheit anbete, Ihn so bekenne wie Er ist, und durch unsere Vernichtigung seiner Größe die schuldige Anbetung abstatte. Nun gibt es Menschen, die sich zum geistlichen Leben bekennen, welche dabei keine äußerliche Anbetung zulassen wollen, weil sie die innerliche hätten. Es ist aber dieses ein Irrtum. Ich gestehe, dass es eine Zeit gibt, in welcher die Seele gereinigt wird wegen dem, dass sie die äußerliche Anbetung der inneren Anbetung vorgezogen hat (da gleichwohl, wenn beide Anbetungen zusammen sind, die äußerliche Anbetung nur den geringsten Teil von beiden ausmacht), und dass Gott in dieser Zeit der Reinigung scheint der Seele auf eine empfindliche Weise wegzunehmen diese äußerliche Anbetung, um die Seele in die innerliche Anbetung zu versenken, und dass man alsdann deren sich muss berauben lassen. Allein dieses dauert nur eine bestimmte Zeit und ist nicht für beständig, wie sich gewisse Personen einbilden, welche darüber so weit nachlassen, dass unter dem Vorwand der ihnen leicht fallenden innerlichen Anbetung, und weil sie der äußerlichen und empfindlichen Anbetung auf eine Zeitlang sind beraubt worden, dass, sage ich, diese Personen unter diesem Vorwand solche äußerlich ganz und gar nicht ausüben wollen, woraus ein (was das Äußere betrifft) wenig erbaulicher Lebenswandel entsteht. Der wahre Geist der Freiheit bringt eine Fähigkeit hervor, den Nächsten in allen Dingen zu erbauen. Gleichwohl sind diese Leute von der äußerlichen Beraubung, die im Vergleich mit der innerlichen sehr wenig auf sich hat, so eingenommen, dass wenn sie auch von Gott selbst eingeladen werden, die äußerliche Anbetung mit der innerlichen zu vereinbaren, sie nicht dazu schreiten. Die Anbetung muss, um vollkommen zu sein, das innerliche und äußerliche umfassen. Die äußerliche Anbetung ohne die innerliche ist mangelhaft, und die innerliche ohne die äußerliche ist nicht in ihrer völligen Vollkommenheit. Damit die Anbetung vollkommen sei, müssen diese beiden Anbetungen miteinander verbunden werden, die leibliche und die geistliche, die äußerliche und die innerliche.

Jesus Christus, der ein vollkommenes Muster von allem Gebet ist, hatte in seinem Inneren das göttliche Gebet, und unterließ doch nicht mit dem Leibe anzubeten und sein Gebet zu verrichten. Ich gestehe, wie ich eben erwähnt habe, dass es eine Zeit der Reinigung und der Prüfung gibt, wo alles dieses entrissen wird; aber es geschieht nicht auf beständig.

Eben also ist es mit dem Lob beschaffen. Es gibt eine Zeit, wo die Zunge schweigt, um das Herz reden zu lassen; aber es gibt eine andere Zeit, wo sobald die Vernichtigung vollendet und die Reinigung vollbracht ist, eine Wiedervereinigung des Lobes des Leibes mit dem Lobe des Geistes vorgeht; und also wird es im Himmel beschaffen sein.

Die Seele ist Gott unendlich mehr schuldig als der Leib, trotzdem aber ist der Leib demselben viel schuldig. Es ist nötig, dass jedes sein Lob, seine Anbetung und sein Opfer vollbringe.

**Sela)** Das Wort, welches David setzt, wenn er etwas Wichtiges geredet hat, soll bezwecken, dass wir dabei stillestehen, um mit unseren Betrachtungen den Geist der Worte zu erreichen, und gleichsam höher aufzusteigen mit unserem Geist, da die Worte allein nicht alles genügend haben aussprechen können.

-===*===-

←Ps_66_5 **Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so schrecklich ist im Tun bei den Menschenkindern!**

←Ps_66_6 **Er hat das Meer ins Trockene verwandelt; sie sind zu Fuß durch den Fluss gegangen; daselbst haben wir uns in ihm gefreut!**

**Vers 5: Kommt her)** ihr Menschenkinder, sagt der Geist durch David, **und sehet an,** vornehmlich mit den Augen des Gemüts, **die** unerforschlichen und heiligen Wege und wunderbaren **Merke Gottes.** Beschauet sie von Anfang bis hieher, ob Er etwas anderes gesucht habe, als sein Geschöpf gut und heilig zu haben; ob Er noch **so schrecklich ist im Tun gegen die Menschenkinder.** Wenn Gott angebetet, angerufen und gelobt werden muss in allem **was wir sind;** so ist es auch nicht weniger billig, dass Er gleichfalls in allem **was Er ist** angebetet werde, sowohl in seiner strengen und scharfen, als auch in seiner sanften und gemächlichen Führung. **Die Merke des Herrn** sind schön anzusehen und zu betrachten; aber grausam zu erfahren; und das Herz, das Ihn in dieser unangenehmen und grausamen Führung loben kann, muss sehr großmütig und von aller Eigenheit befreit sein. Denn dasjenige gerne haben wollen, was Gott in uns, durch uns und aus uns macht, ist soviel als die letzten Proben seiner Gerechtigkeit mit Vergnügen annehmen. Solche sind einer eigennützigen Seele hart, betrübend, streng und zuschanden machend; einer gelassenen Seele aber sind sie doch (ungeachtet ihrer Schrecklichkeit) ganz gelind.

**Vers 6: Er hat das Meer ins Trockene verwandelt)** und die Heiden zu Gliedern der Kirche gemacht, dass man dort Christen findet, wo vorhin keine gewesen sind.

Die Bosheit hat Er mit dem Feuer seiner Läuterung ausgetrocknet, dass wir nun gerade zu Ihm gehen können.

**Sie sind zu Fuss)** ohne Hilfsmittel einer Brücke oder eines Schiffes, trockenen Fusses, **durch den Fluss** Jordan, ehemals gegangen (Jos 3,13ff). **Oders sie werden** noch erst künftig **gehen** durch den **Euphrat, der** sonst in der Schrift nur **der Fluss** genannt wird (Offb 16,12; Jes 11,15-16; Offb 12,15).

**Daselbst haben wir uns)** in unseren Vorfahren **in Ihm gefreut,** und werden uns künftig freuen, wenn wir die erstaunlichen Werke der göttlichen Macht mit gottseligen Herzen werden anschauen.

Gott trocknet aus, sobald es Ihm gefällt, das ungestüme Meer unserer Leidenschaften, nachdem Er es hat aufschwellen und gleichsam austreten lassen, damit wir sehen und fühlen was wir sind. Er macht auch **trockenen Fusses über die Ströme** der Betrübnisse und Verwüstungen **gehen,** indem Er versucht, dass die Seele keinen Anteil mehr an allem diesem nimmt; indem sie durch nichts mehr bewegt wird, es wäre denn in der Oberfläche von seiten der Natur, die allezeit Natur ist bis zum Tode. Aber nach diesem ist die Zeit, wo die Seele, weil das Meer versiegt und die Flüsse ausgetrocknet sind, sich in ihrem Gott freuen wird. Sie wird sich über nichts Äußerliches, ja sogar über ihre Errettung nicht freuen; aber sie wird sich freuen in der Freude ihres Gottes. Darum wird zu den Seligen gesagt, dass sie eingehen zu **der Freude ihres Herrn** (Mt 25,21). Ihnen wird nicht gesagt, dass sie eingehen zu einiger Freude entweder über ihre Glückseligkeit oder über ihre Errettung, sondern allein zu der Freude Gottes. Eben also ist es mit den vernichtigten Seelen beschaffen; sie gehen ein zu der Freude ihres Herrn, und nicht zu einer besonderen Freude. Sie können keine mehr haben um desjenigen willen was sie betrifft. Bloß die Freude und Zufriedenheit, die Gott in sich selbst findet, macht alle ihre Freude und ihr Vergnügen aus.

-===*===-

←Ps_66_7 **Er herrscht mit seiner Gewalt ewiglich! Seine Augen schauen auf die Völker! Die Abtrünnigen werden sich nicht erhöhen können! Sela.**

←Ps_66_8 **Preiset ihr Völker unseren Gott, und lasst die Stimme seines Lobes hören.**

←Ps_66_9 **Der unsere Seele ins Leben stellt, und gibt unsere Füße nicht hin zum Wanken.**

←Ps_66_10 **Denn Gott, du hast uns geprüft; du hast uns geläutert, wie das Silber geläutert wird.**

**Vers 7: Er herrscht)** als unser Gott, König und Herr, **mit seiner Gewalt,** in seiner überschwenglich-mächtigen Heldenkraft und höchsten allgemeinen Stärke und Macht, **ewiglich,** und nicht nur zu Zeiten des Moses oder Josuas. Dessen freuen wir uns hoch in Ihm, und erkennen seine Werke und seine tiefe und herzliche Barmherzigkeit, dass er mit seiner heiligen Gewalt ewig herrschen, und auch in den Seinigen regieren will. **Seine Augen schauen** wie bei einem Wächter **auf die Völker,** auf alle und jede Menschen, die seiner Gewalt unterworfen sind; dass Er ihnen Heil gebe, und sie gesund mache.

**Die Abtrünnigen)** und Boshaften, Rebellen und Widerspenstigen, sie seien von den Juden oder Heiden, **werden sich nicht erhöhen können,** oder immer also in der Höhe bleiben können. Sie sollen die Wahrheit nicht ewig unterdrücken, sondern zu dem Heiland aller Welt kommen, und sich von Ihm erlösen lassen.

**Vers 8: Preiset)** und erkennet als die Segensquelle, **ihr Völker** und Menschen allenthalben, und auch sonderlich die in den letzten Gerichten werden übriggeblieben sein, **unsern Gott,** den Messias mit dem Vater und Heiligen Geist. **Lasset die Stimme seines Lobs hören,** dass sein Ruhm weit ausgebreitet werde, und alle herzukommen um zu hören und sich helfen zu lassen, damit Ihm alle die Ehre geben.

**Vers 9:** Denn Er ist allein würdig, dass Ihm alle Herrlichkeit gegeben werde, weil Er allein derjenige ist, **der unsere Seele ins Leben stellt,** sowohl nach der Natur als der Gnade, und zwar in sich selbst, als das rechte Leben, und darin erhalten hat, vor so vielen Tausend andern, die in den Gerichten umgekommen sind. Auch **gibt** Er **unsere Füße nicht zun Wanken,** Straucheln oder Fallen, also dass wir vom Glauben und der Gottseligkeit wären abgewichen; sondern lehrt uns vielmehr gewisse Tritte tun in dem Weg der Wahrheit.

Er lässt unsere Seele nicht im Tode, wohin wir um des Abweichens willen **verstoßen** waren. Er hat uns Verlorene wiedergebracht, und uns den Weg des Lebens gezeigt, auf welchem wir Ihm ohne Anstoß nachwandeln können. Hochgelobt sei sein Name, dass Er unsere Füße auf sicheren Grund gesetzt hat!

**Vers 10: Gott du hast uns geprüft)** und durch mancherlei Hitze der Trübsale den Wert und die Beständigkeit unseres Glaubens, Hoffnung und Geduld untersucht, wie man die Metalle durch das Feuer erforscht. **Du hast uns geläutert,** geschmolzen, gereinigt von den Schlacken; **wie das Silber.** Und dadurch hast du uns deine Rechte gelehrt (Ps 12,6), und von unserer Gottlosigkeit gereinigt, auch gezeigt, wie wir nicht im Finstern wandeln sollten.

David versichert, dass die Seele, um in diesem Leben zu Gott gelangen zu können, zuvor geläutert werden müsse durch das Feuer des Fegefeuers und der Trübsal, wovon so oft ist geredet worden. Er setzt zweimal, **geläutert,** weil man wenigstens zweimal zu sehr verschiedenen Zeiten dieses erstaunliche Fegefeuer durchgehen muss, welches eine Läuterung ist, die mit demjenigen verglichen wird, so man mit dem Silber vornimmt. Er spricht hier nur von den zwei ersten Reinigungen und nicht von der dritten, die man mit der Reinigung des Goldes vergleicht, so da weit stärker und vollkommener ist.

-===*===-

←Ps_66_11 **Du hast uns ins Netz gebracht; du hast auf unsere Lenden eine drückende Last gelegt.**

←Ps_66_12 **Du hast einen Menschen lassen auf unserem Haupt reiten; wir sind in Feuer und in Wasser gekommen; aber du hast uns ausgeführt zu einer vollen Erquickung!**

**Vers 11: Du hast uns ins Netz)** der Verstrickung **gebracht,** oder in das Gefängnis geführt, wo wir dir stillhalten mussten. **Du hast eine drückende Last** und ein schweres Bündel auf uns **gelegt,** und uns erst die Last unserer Sünden tragen lassen, dass wir fein mürbe darunter würden. Denn obwohl der Herr gütig und geduldig ist, so hat doch Israel Ihn mit ihren Sünden genötigt, sie manchen feindlichen Kräften zu überlassen. Aber alles dieses wird auch durch den prophetischen Geist ausgesprochen, und deutet auf das jüdische Volk hin, das sich künftig bekehren soll.

**Vers 12: Du hast Menschen)** die an sich selbst zwar schwach und gebrechlich sind wie Erdenwürme, aber doch auch hart und schwer fallen können, **lassen auf unserem Haupt** (wodurch sonst die Herrschaft angedeutet wird) **reiten** oder **fahren,** dass wir durch die elendeste Dienstbarkeit unterdrückt würden (Jes 51,23). / So wollen auch die Menschen, die uns zur Eitelkeit reizen, über unser Haupt herfahren und uns bemeistern. Dadurch **sind wir ins Feuer** der Trübsal geraten, und **in Wasser** der Abtrünnigkeit, oder sonst in große Gefahren **gekommen,** also dass wir dem Verbrennen oder Ertrinken am nächsten waren (Jes 43,2). O wie verzagten wir da, und sahen den Unterschied, wie gut es ist, wenn du Herr über uns herrschest, und wir in dir bleiben, und du uns selbst läuterst und reinigst, mehr als Silber, und lässest uns zum Wasser des Lebens kommen, uns zu erfrischen und zu reinigen!

Einen so gnädigen und guten Gott haben wir an dir, dass wenn du uns auch züchtigst, ob es gleich dem Fleische nicht wohl tut, es doch köstlicher ist, also in

deiner Hand zu liegen auf Gnade, als wenn uns falsche Menschen aufs süßeste locken, und uns fleischlich wohltun. Ach darum lass uns doch an und in dir bleiben, wie du uns gelehrt hast und noch immer lehrst, wenn du uns in das Feuer und Wasser unserer eigenen Angst fallen lassest!

Es heißt nicht? du Herr hast uns in Feuer und Wasser gestürzt, sondern? **wir sind** darein **gekommen?** nämlich durch unsere Schuld und Misshandlung, wofür du solche gerechte Züchtigungen zugelassen, und das Wasser und Feuer über uns verhängt hast.

Wasser und Feuer sind zwei mächtige Elemente. Das Wasser kann das Leben der Menschen ersticken und unterdrücken. Das Feuer aber kann fressen, nagen und schmerzlich aufzehren. Hier aber wird dadurch wohl ohne Zweifel angedeutet das Wasser der Unruhe und Unterdrückung, und das Feuer der Angst und Verzehrung. In solche Züchtigungen lässt der heilige Gott die Menschen kommen; sowohl in Wellen und Wasserwogen der äußerlichen Umtreibung und des Unfriedens, als auch in das Angstfeuer mancher harter Prüfung.

Eben dieses wurde auch abgebildet durch die zwei bösen Nachbarn, die Israel in Kanaan hatte. Auf der einen Seite war Ägypten, auf der andern Chaldäa oder Babel. Von beiden sind sie in Gefangenschaft gehalten worden, und aus beiden hat sie auch der Herr errettet. Ägypten ist ein schlammiger, wässeriger Erdboden, und Chaldäa ist von Ur bekannt, welches Feuer bedeutet. Und die Juden selber lehren in ihrer geheimen Weisheit von zweierlei Arten Geister. Der eine ist ein dummer Geist, der sich in Unreinigkeit erlustigt und zur fleischlichen Sünde erweckt und reizt. Der andere aber ist ein listiger Geist, welcher sich an der geistlichen Sünde (Hoffart, Zorn, Eigenliebe usw.) erlustigt, und dazu bewegt und treibt. Darüber sollte nachgedacht werden. Denn der Mensch hat von Natur auch so zwei seelische Kräfte, die eben auch unterschieden werden in die Lust-Begierde und die Zorn-Begierde. Also bildet Ägypten die sinnlichen Lüste und Ergötzungen vor, in welche der tierische Mensch ver wickelt und gefangen ist. Da gibts Fleischtöpfe und die Fülle zu essen (2.Mose 16,3). Chaldäa und Babel aber bildet die Sklaverei des vernünftigen und gelehrten Menschen vor unter der geistlichen Bosheit in himmlischen Sphären (Eph 6,12). Die meisten werden erst gefangen durch die viehischen Lüste, und der Mensch lebt gewöhnlich erst als ein Tier, ehe er ein Mensch wird. Da hält Pharao sie in seinem Garn und Netz gefangen, wie der Vogelsteller die Vögel mit dem Lock-Aas. Aber der Herr weiß aus beiden zu erlösen, wenn wir Ihm nur unseren ganzen Willen schenken.

**Du)** konntest es aber nicht übers Herz bringen, dass du dich unser nicht wieder erbarmtest. Wir konnten uns wohl die Züchtigungen verursachen, aber uns nicht wieder selbst heraushelfen. Du hast es aber getan, o Herr, weil dir dein Herz brach. Du nahmst uns eben zur rechten Zeit, da wir verderben sollten, bei der Hand. Du hast zugegriffen mit beiden Händen deiner Liebe und Kraft, wie ein treuer Vater

sein Kind in der Not ergreift. Also hast du **uns** und alle Gläubigen zu jeder Zeit doch endlich durch deine göttliche Hilfe erlöst, wie einen Brand aus dem Feuer errettet (Sach 3,2), und ausgeführt aus allen Netzen, aus Wasser und Feuer, sowohl am Roten Meer als in der Wüste, **zu einer völligen Erquickung,** Sättigung und Stillung unseres Durstes und Verlangens. Du hast nicht nur das Elend abgetan, nicht nur Freiheit, Leben und Heil geschenkt; sondern auch reichen Trost zugesprochen, worüber man alle Not vergessen kann. Auch wirst du uns in jene angenehme, von reicher Fülle überfließende Gegend der Ruhe bringen.

Die besseren Zeiten, auf welche die Gläubigen zu hoffen haben, werden Zeiten der Erquickung genannt (Apg 3,20), welche kommen sollen von der Gegenwart des Herrn, für die, die da gekommen sind aus großer Trübsal. / Dies ist der wunderbare Prozess, den Gott aus höchster Not mit seinem Volk vornehmen musste, und noch je und je vornehmen muss, sowohl durch eine empfindliche Einführung als auch selige Ausführung. Die Einführung ist zwar schmerzlich, zumal wenn die Vernunft und Ungeduld das Leiden noch vergrößern, und den willigen Geist beschweren. Aber die Ausführung ist soviel seliger (Hebr 12,11). Denn es ist Gottes Wille und Zweck gar nicht, seine Kinder im Elend umkommen zu lassen, wie die Gottlosen; sondern es geschieht alles nur zu einem seligen Ende, und die Zeit der Erquickung folgt auf die Zeit der Prüfung. So pflegt es der wunderbare Rat Gottes immer zu machen, mit denen die Er sich von der Welt erwählt hat (1.Sam 2,6). Wahre Gläubige haben daher ihr Leiden nicht anders anzusehen als einen Durchgang oder kurzen Kreuz-Weg, da sie wie durch eine Flut oder Glut schnell von Gott hindurchgeführt, und also geprüft werden. Man soll keinen Schaden dabei leiden, und nichts verlieren, als nur das Böse. O eine selige Durch- und Ausführung, die gewisslich (wenn die Not erst überstanden ist) nicht mit aller Welt Gut zu bezahlen ist, ja lauter Lob und Dank erweckt!

-===*===-

←Ps_66_13 **Ich will mit Brandopfern gehen in dein Haus, und dir meine Gelübde bezahlen. '**

←Ps_66_14 **Wie ich meine Lippen hab aufgetan, und mein Mund geredet hat da mir angst war,**

←Ps_66_15 **Ich will dir Brandopfer von Mark opfern, samt angezündeten Widdern; ich will Rinder bereiten samt Böcken! Sela.**

**Vers 13: Ich will mit Opfern)** mich einfinden, und dir mein Herz, Seele und Leib, zum Opfer bringen, **in dein Haus,** dass ich in dir bleibe. Dies sind **meine Gelübde,** die ich öfters getan habe, und ohnedies zu halten schuldig bin. Die will ich **bezahlen** durch deinen Geist, und mich darin fleißig üben; damit du mich ganz allein besitzest. Vers 14: Wie mein Wund geredet hat) spricht die Davidische Seele, so will ich ihm auch nachkommen. / Wir aber lügen Gott so oft mit unserem Minde, versprechen und versprechen, und vergessen das Halten immer, und wollen gleichwohl unter die Gläubigen gezählt werden!

**Vers 15: Ich will dir Brandopfer von Mark)** dh. von dem Besten und Auserlesensten **opfern,** und dir meinen ganzen Menschen übergeben.

**Samt angezündeten Widdern)** dh. dem Fett von Widdern, das zum Anzünden verordnet war (3.Mose 1,10-13; 3,6-11).

-===*===-

←Ps_66_16 **Kommt her, höret zu alle die ihr Gott fürchtet; so will ich erzählen, was er an meiner Seele getan hat!**

←Ps_66_17 **Zu ihm rief ich mit meinem Munde, und er wurde erhöht unter meiner Zunge.**

←Ps_66_18 **Wo ich nach Eitelkeit gesehen hätte in meinem Herzen, so würde der Herr nicht gehört haben.**

←Ps_66_19 **Gewisslich hat Gott gehört! Er hat gemerkt auf die Stimme meines Gebets.**

←Ps_66_20 **Gepriesen sei Gott, der weder mein Gebet noch seine Güte von mir abgewendet hat!**

Hier kann die in Gott gelangte Seele, die von so vielen und großen Gefahren erlöst worden, ihre Freude nicht zurückhalten.

Was die größte Gefahr dieses Standes ausmachte, war dass bei der Trockenheit, worin sich die Sinne befanden, und wegen Absonderung des unteren Teils, man Ursache zu fürchten hatte, dass solche sich einen Zeitvertreib in den erschaffenen Dingen suchen möchten; und viele verderben sich dadurch aus Mangel der Ergebung in den Willen Gottes, und der Übergabe, indem sie einen so nackten Stand nicht ertragen können. Die Seele, welche denselben überstanden hat, und mehr wie jemals den Schaden einsieht, welchen sich die Seelen durch das Suchen

erschaffener Belustigungen zufügen, ladet alle Personen dieses Standes ein, die Erbarmungen zu betrachten, so Gott denjenigen widerfahren lässt, die sich zu Ihm führen lassen; wie auch zu beherzigen, dass ein Stand, der auf eine Zeitlang hart scheint, durch die Treue der Übergabe unbeschreibliche Gnaden erhalten hat.

**Vers 16: Kommet her alle die ihr Gott fürchtet)** die ihr noch durch die Furcht eingeschränkt seid, die ihr noch etwas fürchten könnt, die ihr bange seid vor eurer Verlierung! Lasst mich **erzählen was** Jesus für Gnaden und Barmherzigkeiten **an meiner Seele getan hat;** da ich mich Ihm gänzlich überlassen, und Ihm vertrauen konnte; o da hat Er mich seine allergrößten Barmherzigkeiten erfahren lassen!

Dies erzählt die Seele nur zu dem Ende, um alle Geschöpfe zu bewegen, sich Ihm anzuvertrauen, durch eine gänzliche Übergabe unter seine liebevolle, obgleich dem Schein nach ganz strenge Führung.

**Vers 17: Zu ihm)** zum Herrn, dem Allerhöchsten, **rief ich,** und hielt Ihm vor seine verheißene und frühere Gnade. In der Angst rief ich zu Ihm: Herr du weißt den Sinn des Geistes, den du mir gegeben hast! Ich will ewig dein sein, begehre auch sonst nichts als dich! Erlöse mich von den Hassern, die sich an meine Seele setzen und mich ängstigen! Will ich nun was du willst, so errette mich!

**Und er wurde erhöht)** hoch erkannt und gepriesen über der Erhörung und meiner Errettung, **unter meiner Zunge,** dh. in meinem Herzen oder Gemüt, als dem Ursprung der Rede; oder: **durch die sich herabbeugende** Demütigung meiner Zunge.

**Vers 18: Wo ich nach Eitelkeit)** oder Jammer anrichtender Übertretung **gesehen hätte** mit inwendiger Augenlust, kitzelvoller Beschauung, Gutheißen und Verlangen, **in meinem Herzen;** dh. wenn die Absicht meines Gebets auf etwas Böses wäre gerichtet gewesen; **so würde der Herr,** mich Heuchler, **nicht gehört haben.** Denn Gott hört die Sünder nicht (Joh 9,31).

**Vers 19: Gewisslich hat Gott gehört)** oder noch nachdrücklicher; **Nun aber hat Gott gewisslich erhört! Er hat gemerkt auf die Stimme meines Gebets,** und mir meine Bitte gegeben. Er ließ mich zu sich kommen, führte meine **Seele** aus der Angst, und erquickte mich. Daraus ist zu sehen, dass ich keine bösen Absichten in meinem Herzen hegte.

**Vers 20: Gepriesen sei Gott, der mein)** und aller Gläubigen **Gebet** nicht verschmäht noch zurückprallen lässt, und kein aufrichtiges Gebet verwirft; **noch seine Güte** und Treue, seine milde Gnade **abwendet,** entzieht und versagt; sondern unser Bitten gnädiglich annimmt, erhört und demselben willfahrt. Halleluja!

---

# DER 67. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7

DER DURCH CHRISTUM GEWORDENE UND NOCH ZU ERWARTENDE SEGEN AUF ERDEN.

←Ps_67_1**Dem Vorsänger auf Saitenspielen, ein Lobgesang und Lied. Gott wolle uns gnädig sein und uns segnen! Er wolle sein Angesicht leuchten lassen bei uns! Sela.**

←Ps_67_2 **Dass wir auf Erden erkennen deinen Weg, unter allen Heiden dein Heil.**

←Ps_67_3 **Es werden dir Gott danken die Völker, es werden dir danken die Völker allzumal!**

**Vers 1:** Ein kurzer, aber doch sehr schöner, geistreicher und kernhafter Psalm, der nicht weniger prophetisch ist. Er wird ebenfalls dem David zugeschrieben.

Die Verheißung, die dem Abraham, Isaak und Jakob, zum öftern von Gott geschehen (1.Mose 22,18ff), und der bekannte priesterliche Segen im Namen des dreieinigen Gottes (4.Mose 6,24-26), wird hier aufs deutlichste angewendet und erklärt.

**Gott)** der Dreieinige, als der Gott der Kirche des Alten Testaments, und der Vater aller Barmherzigkeit, **wolle uns gnädig sein, sich unser erbarmen,** als arme, sündige Menschen, die durch Christum Vergebung der Sünden nötig haben, **und uns segnen** in Christo mit ewigem Heil und allem himmlischen Segen, wie dem Abraham verheißen worden. Denn Gottes Segen besteht nicht in Worten, sondern in der Tat und im Gutestun.

**Er wolle)** seinen Gnadenbund über alle ausfließen lassen, und **sein Angesicht leuchten lassen bei uns,** dh. uns gnädig und freundlich anblicken, in Christo Jesu, unserem Versöhner (Röm 3,24; Eph 1,6). Er ist die Sonne der Gerechtigkeit, das große Licht (Jes 9,1), das in die Welt kommen soll, um alle Menschen zu erleuchten (Joh 1,9), in welchem nicht nur die Gnade, Kraft und Herrlichkeit des Vaters hervorleuchtet und zu sehen ist (Joh 14,9), sondern welcher auch selbst den Heiligen Geist geben soll, um durch das Wort des Evangeliums die Augen und Gemüter aller blinden Menschen zu erleuchten.

Man bemerkt aber sonst hier (wie auch bei Vers 7 u. 8) **das Geheimnis der allerheiligsten Dreieinigkeit. Der Vater** gibt uns aus Barmherzigkeit und Liebe

gegen die Welt seinen eingeborenen Sohn. **Der Sohn** aber ist derjenige, in welchem alle Völker gesegnet werden; und durch den **Heiligen Geist** werden wir vom Vater und Sohn erleuchtet, die ihr Angesicht in demselben leuchten lassen.

**Sela)** Betrachtet dies bei euch, o ihr Kinder des Friedens! mit einem stillen und aufmerksamen Gemüt; so werdet ihr den Segen von dem göttlichen Angesicht wohl spüren.

**Vers 2: Dass wir)** nicht nur die wir unter dem Alten Testament deine Kirche und Volk sind, sondern auch mit uns alle Heiden und Völker **auf Erden,** in der ganzen Welt (Jos 11,9), **erkennen,** mit wahrer Erkenntnis des Glaubens in dich und unseren Heiland, **deinen** heiligen und evangelischen Gnaden-**Weg,** dh. deinen allergütigsten Liebeswillen und die Weise, mit den wahrhaftig Bußfertigen umzugehen; auf welchem du durch den Glauben in Christum die wahren Gläubigen zur Gerechtigkeit und zum ewigen Heil führest und bringst. Aber auch **unter allen Heiden,** welche von den Israeliten unterschieden werden, soll **dein Heil** gelten, das in Christo verheißen ist, und das von den Vätern schon lange erwartet wurde. In allen Heiden soll die Finsternis des Herzens vertrieben werden, damit sie in dem Licht deines Angesichts vor dir wandeln.

**Vers 3: Es werden dir Gott danken)** mit Herzen, Mund und Tat, **die Völker,** die mit wahrem und aufrichtigem Glauben dein Heil ergreifen werden; ja **die Völker alle zusanmen,** vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang, nicht nur das eine oder andere Volk.

-===*===-

←Ps_67_4 **Es werden sich freuen und frohlocken die Nationen, dass du die Völker wirst recht richten, und sie, die Nationen, auf der Erde wirst führen. ' Sela.**

←Ps_67_5 **Es werden dir danken Gott die Völker; es werden dir danken die Völker allzumal!**

←Ps_67_6 **Die Erde hat ihr Gewächs gegeben; es wolle uns segnen Gott unser Gott!**

←Ps_67_7 **Es wolle uns Gott segnen; und es müssen ihn fürchten alle Enden der Erde!**

Warum und wann wird dann das geschehen? Wenn du, o Gott, sie deine Rechte wissen lässest, und ihnen deine Liebe offenbarst.

**Vers 4: Es werden sich freuen)** die du aus der Sünde erlösest, und die deinen Namen erkennen; **und frohlocken die Nationen,** wenn sie in Christo die Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, schmecken werden. Sie werden sich darüber freuen, **dass du die Völker,** alle ohne Unterschied, **wirst recht richten,** nach aller Billigkeit, auf evangelische Weise, nicht nach der Strenge des Gesetzes Mosis, und doch auch also, dass du dabei gerecht bleibest. Du wirst sie **führen** durch den Heiligen Geist, in alle Wahrheit und Heiligkeit; gleichwie ein Vater seine Kinder mit aller Gelindigkeit, oder ein Hirte seine Herde, mit Vorsichtigkeit zu führen pflegt. Denn es wird das geistliche Königreich Christi und das heilige Regiment der Kirche hier verstanden.

**Sela)** Stehe hier abermals still, und erwäge, was das für eine köstliche Zeit sein wird, wenn Christus vor aller Welt Augen regieren wird! Alle Menschen werden sich seiner Hilfe erfreuen, wenn Er sie wiederum regiert als seine Schafe.

**Vers 5: Es werden dir die Völker danken)** dass sie wieder zu dir gebracht worden sind; **allzunal,** dh. alle Sprachen und Zungen, die durch Jesum wiedergebracht werden sollen und alsdann wiedergebracht worden sind.

**Vers 6: Die Erde)** die sonst größtenteils dürr und unfruchtbar war, **hat** nun endlich allenthalben durch den Heiligen Geist, der sie mit dem Wort des Evangeliums fruchtbar gemacht, **ihr Gewächs gegeben** und hervorgebracht. Es sind Früchte des wahren Glaubens und guter Werke, die Gott sehr angenehm sind, und sonst auch **Früchte des Geistes** genannt werden (Gal 5,22; Eph 5,9). Denn es sind Früchte, die man der Gnade des Heiligen Geistes zu verdanken hat.

**Es wolle uns segnen)** oder: Es wird uns dann auch ferner segnen **Gott unser Gott,** der nicht nur der Vater ist, sondern auch der Sohn, unser Herr und Erlöser oder Immanuel.

**Vers 7: Gott)** der Heilige Geist auch mit eingeschlossen.

**Es müssen ihn fürchten alle Enden der Erde)** Und das ist der Endzweck des Wunsches und Gebets, dass endlich erfüllt werde, was dem Abraham verheißen worden ist, dass alle Heiden und Völker bekehrt werden durch den, der alles neu schafft und wiederbringt, und aller Welt Gott genannt wird, damit Ihn alle fürchten, und nach seinem Wort Ihm dienen, als dem einzigen Gott und Herrn (5.Mose 6,4).

**Ende des ersten Teils der Psalmen.**

DIE HEILIGE SCHRIFT und zwar ALTES TESTAMENT nämlich DIE PSALMEN 2. Teil

---

# DER 68. PSALM.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

Die siegende Macht und Herrlichkeit des zur Regierung erhobenen Christi und seines Reichs.

←Ps_68_1**Dem Vorsänger, von David; ein Lobgesang und Lied* Es wolle Gott aufstehen, dass seine Feinde zerstreut werden; und die ihn hassen werden vor seinem Angesicht fliehen müssen!**

**Vers 1:** Ein Lobgesang) wird nach dem hebräischen Wort für ein solches Lied gehalten, das nach musikalischer Kunst abgefasst ist, und mit oder auch ohne Stimme hat können musiziert werden.

Von David) dem vortrefflichsten Psalm-Dichter, ist auch dieses Lied, das ganz und gar prophetisch ist und Wunderdinge ausspricht. Man hält dafür, dass es gemacht wurde, als die Lade des Bundes mit großer Pracht aus dem Hause Obed-Edoms auf den Berg Zion in die dazu bereitete Hütte gebracht wurde (2.Sam 6,3-12). Die Lade selbst war ein Vorbild Christi (Röm 3,25), von dessen Verherrlichungs-Zustand der ganze Psalm auf eine erhabene Weise redet. Der Psalm erzählt aber auch das, was sich von Zeit zu Zeit in der Kirche Christi würde zutragen; als da sind die Himmelfahrt Christi, sein Sitzen zur rechten Hand, nebst den Früchten und Folgen desselben; nämlich die Sammlung und Erhaltung der Kirche, und die Zerstörung ihrer Feinde und Widersacher. Der Stil ist besonders majestätisch und hoch.

Dieser Vers ist mehrenteils aus 4.Mose 10,35 genommen. Es wolle, wunschweise, oder auch prophezeiungsweise; es wird gewiss der Geist des Glaubens, der Gerechtigkeit liebhat, Gott, der Sohn und Messias, dem das Gericht übergeben ist, aufstehen als ein Held, wie seine Gläubigen sehnlich wünschen und verlangen, und das Werk der Erlösung gänzlich vollbringen und völlig ausrichten; dass seine Feinde, der Teufel, die Welt, die Sünde, der Tod und die Hölle, ja alle bösen und lügenhaften Kräfte, zerstreut werden, wie Spreu von dem Wind; gleichwie das Volk der Juden, die nicht wollten, dass Christus über sie herrschen sollte (Lk 19,14), zerstreut wurden; da jetzt seine Schafe noch zerstreut sind, als die erwählten Fremdlinge hin und her.

Ach dass wir ihn doch nur recht ließen aufstehen. Aber wir unterdrücken noch gar oft sein Werk in uns. Daher ist es kein Wunder, dass es auch mit unserer Erlösung noch so langsam vonstatten geht. Man gibt noch zuviel Gehör und Unterschlupf denen, die ihn hassen. Und ob sie uns schon noch so sehr flattieren und dem

Fleische liebkosen, so sind es doch Feinde des Kreuzes Christi, die wir vielmehr hassen sollten, und keinen Teil mit ihnen haben; damit wir nicht einen Teil mit ihnen bekommen mögen, wenn sie **werden vor seinem** zornigen und grimmigen Lammes-**Angesicht fliehen müssen,** wie Kain, und sich nicht für Gerechte mehr ausgeben können und dürfen.

Es ist etwas Schreckliches, dass derjenige, so aller Liebe, Bewunderung und Hochachtung würdig, auch nicht nur mächtig sondern gar allmächtig ist, gleichwohl Feinde hat und haben kann, die Ihn hassen; dazu unter seinen eigenen vernünftigen Geschöpfen.

Dergleichen aber sind alle, die sich seinem Gehorsam als Rebellen entziehen, Ihn mit Schimpf verunehren, und sich mit Gewalt dem allem widersetzen, was Gott in Christo bei sich selbst beschlossen hat zu tun.

-===*===-

←Ps_68_2 **Du wollest sie vertreiben wie der Rauch vertrieben wird! Wie Wachs zerschmilzt vom Feuer, so müssen umkommen die Gottlosen vor Gottes Angesicht!**

←Ps_68_3 **Die Gerechten aber müssen sich freuen und frohlocken vor Gottes Angesicht, und in Freuden fröhlich sein!**

**Vers 2: Du wollest)** mit deinem heiligen Odem unter sie blasen, und **sie vertreiben wie Rauch,** die als rauchende Lösch-Brände nichts als lauter Rauch und böse Dünste von sich gaben.

Die Anzahl der Feinde des Reiches Christi ist groß und fast unzählig, als eine blolke, wie der Rauch auch gleichsam eine solche bildet. Ihr Grimm ist das Feuer, wovon sie angezündet sind und brennen. Dadurch wird aber die Luft vermittelst garstiger Ausdünstungen von Lügen und Lästerungen dick und stinkend gemacht, ja gar infiziert und verdorben, auch die Sonne selbst verdunkelt.

Gleichwie aber der Rauch etwas sehr Leichtes ist, das vor dem Winde nicht bestehen kann; also ist es auch Gott eine leichte Sache, solches Rauch-Gesindel zu vertreiben; und auch die allergrößte Macht des Tiers, Gogs und Magogs, über einen Haufen zu werfen.

**Wie Wachs zerschmilzt)** und nicht bestehen kann **vor dem Feuer;** oder, wie es eigentlich heißt: **vor den Angesichtern** des Feuers; da es sonst einige Festigkeit zu haben scheint, solange es von dem Feuer entfernt bleibt; **so müssen,** so sollen und so werden am Tage des Herrn, der da sein wird wie ein brennender Ofen, **die**

**Gottlosen,** die Feinde der wahren göttlichen Gerechtigkeit, **umkommen vor Gottes Angesicht.** Denn sie lassen das rechtschaffene Wesen, das der Heilige Geist in der Heiligung wirkt, nicht an sich kommen. Und so wird ihnen und ihrer Bosheit die Erscheinung der göttlichen Majestät Jesu Christi wie ein verzehrendes Feuer sein, die sich in den Strafgerichten offenbart. / Der heilige Antonius, als er von dem Teufel angefallen wurde, soll sich einst dieser beiden Verse bedient haben. Und es ist kein Zweifel, dass man einen trefflichen Gebrauch davon machen kann wider alle Versuchung des bösen Feindes, wenn man sich in die Kraft davon versetzen lässt. Ja wenn Christus in der Seele nach langem Glaubens-Geschrei aufsteht, so macht Er das Böse wie Wachs vor sich zerschmelzen.

**Vers 3:** O, da ist Freude und Lob Gottes, wie bei einem der aus der Schlacht entronnen ist! Und so sollen **die Gerechten,** dh. die Gläubigen, die die Gerechtigkeit Christi lieben (wie Zacharias, Elisabeth, Simeon und Hanna im Anfang des Meuen Testaments), einmal insgesamt **sich freuen** mit innigem Vergnügen, nach der Überwindung ihrer Feinde, über ihren glückseligen Zustand. Diese Freude wird auch in gewisser Ordnung stufenweise hier vorgestellt. Denn es heißt nicht nur; sie sollen sich freuen; sondern auch; sie sollen **frohlocken,** vor Freude hüpfen oder in die Höhe springen. Jenes geht auf die Seele und das Gemüt, worin eine angenehme Empfindung und Vergnügen dadurch entsteht. Dieses ist ein Ausbrechen mit äußerlichen Gebärden des Leibes, wodurch man die Freude seines Gemüts zu erkennen gibt. Doch ist es keine eitle Freude, wie die Welt sich erlustigt; sondern es geschieht **vor Gottes Angesicht,** vor welchem die Gottlosen zittern und beben, und davon **verstoßen** werden.

O die Heiligkeit deines Angesichts müsse die Gläubigen nur fein bald erfüllen und ihre bleibende Freude sein! / Erst wird das Unkraut gesammelt und ins Feuer geworfen; darauf wird der Acker der Kirche rein, und die Pflanzen der Gerechtigkeit breiten sich aus Gott zum Preise. O wie wird die ganze Kirche alsdann **in Freuden fröhlich sein,** wenn ihre Feinde und Verfolger werden verschwunden sein; wenn die Juden zu Christo werden bekehrt, und die Königreiche der Welt Christo **Untertan** sein. Da werden sie die Gaben des Heiligen Geistes reichlich genießen. Sie werden in innerer, lebendiger Erkenntnis sich ergötzen, und als ein Philadelphia herrlich blühen und fruchtbar sein in brüderlicher Liebe! Was für Jubelfeste werden da angestellt und gefeiert werden. Dies alles gehört **mit** zur Hoffnung ihrer Berufung, womit die Seele sich unterhält. / Es erfreut eine Seele nichts mehr, als wenn sie ihr Verlangen erfüllt sieht, und nichts mehr nötig hat; da im Gegenteil auch ihre Betrübnis erweckt wird, so etwas an ihrem Verlangen fehlt.

Das Angesicht der Gegenwart Gottes kann eine Seele, die in nichts sonst ein Vergnügen findet, allein und oft so sehr erfreuen, dass der Leib selber davon in eine heilige Bewegung gesetzt wird, wie dem heiligen Johannes dem Täufer schon im Mutterleib begegnet ist (Lk 1,44). Dieses Aufhüpfen verursacht eine Wirkung,

die gleichsam ein Sprung oder soviel ist, als aus sich in Gott übergehen. Sobald die Seele das Herzunahen ihres Gottes empfindet, entsteht in ihr eine Begierde und eine gewaltige Ungeduld, sich in dasjenige zu verlieren, was sie als gegenwärtig empfindet. Und dieses macht sie gleichsam aus sich selbst herausgehen.

-===*===-

←Ps_68_4 **Singet Gott, lobsinget seinem Namen! Machet Bahn dem der einherfährt in den flachen Feldern; und frohlocket in seinem Namen Herr vor seinem Angesicht.**

←Ps_68_5 **Er ist ein Vater der Waisen und ein Richter der Witwen; Gott nämlich in seiner heiligen Wohnung.**

**Vers 4: Singet Gott)** dem König Jesu Christo zu Ehren! **Lobsinget seinem Namen;** dh. besinget und erhebt mit gebührendem Lob all dasjenige, was euch von seinen Werken oder von seinem Willen, von seinem Wesen oder Eigenschaften, ist genannt und bekannt gemacht worden.

**Machet Bahn)** bereitet den Weg und macht ihn eben, durch wahre Buße und Glauben nämlich (Jes 40,3; 57,14; 62,10); **dem der einherfährt** oder reitet in und mit seinen Aposteln **in den flachen Feldern;** oder wie es andere übersetzen: **in den Wüsteneien** und ungebauten, unfruchtbaren Feldern, dergleichen die ganze Welt ist. Er durchzieht die ganze Welt, bis Er sie völlig eingenommen hat.

Dies hat der Gott-Mensch Jesus Christus selber auch ganz eigentlich getan, in dem Stand, da von Ihm gesagt wird, dass Er auf einem Esel reiten sollte (Sach 9,9).

So will nun dieses soviel sagen: Räumet alle Hindernisse aus dem Weg, so dem Fortgang des Königs Christi, der durch die Verkündigung des Evangliums die Heiden unter den Gehorsam des Glaubens bringen will, einigermaßen im Wege stehen! Dieser Weg kann aber nicht anders als durch den Verlust der Eigenheit und des Widerstands gebahnt werden. Denn der Widerstand ist das einzige Hindernis auf einem Weg oder Durchgang. Darum soll dann dieser Widerstand weggetan werden, damit Gott durchkommen, und den Weg so, wie Er ihn in der Seele haben will, antreffen möge.

**Frohlocket)** oder **hüpfet deshalb** und springt vor Freuden **in seinem Namen Herr,** worin enthalten ist, wer und wie groß Er sei, **vor seinem Angesicht,** als eures Gottes und Herrn, der nicht nur allmächtig, sondern auch sehr barmherzig ist. Machet Ihm weiter Bahn in allen Herzen, und eure Freude lasset allein in Ihm sein.

**Vers 5: Er ist ein Vater)** Vorsteher, Versorger und Beschützer **der Waisen,** die in der argen Welt verlassen sind und unterdrückt werden gleich den Waisen, und von keinem andern Vater wissen, und alle andere Vaterschaft um seinetwillen verlassen haben* Er ist auch **ein Richter** und Rächer, ein Beistand und Retter, der stillen, in sich eingesammelten, eingezogenen **Witwen,** die auf Erden niemand haben der sich ihrer annimmt, mit welchen man umgeht wie man will, und die sich dabei Ihm allein, als ihrem rechten Mann, anvertrauen.

O wie reichlich weiß Er solche mit sich selbst zu versorgen, und auch die leiblichen Witwen und Waisen, so sie zu Gott rufen! Lieber solche hat Gott ein scharfes und hellwaches Auge, wenn sie nur auf Ihn allein ihre Hoffnung setzen.

O dass doch nur alle Bedrängten zu diesem rechten Mann und Vater fliehen möchten, sonderlich wenn ihre Väter und Männer mehr ihre Peiniger, Verfolger und Verschwender des Ihrigen sind. Denn nicht alle sind getreue Verpfleger im Leiblichen und Geistlichen, als Männer und Väter in Gott, und Herren über die Sünde, wie sie sein sollten. Ach wenn doch alle Väter mit den Ihrigen lernten die lebendige Quelle finden, und also in Christo tief zusammen wurzelten, als ein heilig Volk und eine Gott gewidmete Familie!

Wendet doch, die ihr also verlassen seid, all euer Herz, Seele und Kräfte, zum rechten Vater und Mann, der euch vom Dienst der Eitelkeit freimachen kann! Hängt euch im Gemüt fest an Ihn, und lasset den äußeren Menschen solange denen dienen, an die ihr gebunden seid, bis euch Christus befreit. Fasset diesen Herrn dabei nur in wahrem Glauben, **nämlich Gott,** der sich in Jesu Christo euch zu allem Guten anbietet, und **in seiner heiligen Wohnung** allezeit und allenthalben den Seinigen zugegen ist, für sie sorgt, und sich ihrer Sache annimmt. Unter dieser heiligen Wohnung werde nun die Hütte oder der Tempel, als das Schattenbild des Alten Testaments, darunter verstanden, oder vielmehr der Himmel selbst, als die Residenz seiner Herrlichkeit, wie nicht weniger auch die Kirche des Neuen Testaments, oder die Gläubigen, die da sind eine Behausung Gottes im Geist (Eph 2,22), in welchen Er wohnt.

-===*===-

←Ps_68_6 **Ein Gott, der die Einsamen lässt mit einer Familie wohnen; der die Gebundenen ausführt auf die richtigen Wege; aber die Abtrünnigen wohnen in der Dürre.**

←Ps_68_7 **Gott, da du vor deinem Volk auszogest, da du einhertratest in einer Einöde, Sela.**

**Vers 6: Der die Einsamen)** dh. die von aller menschlichen Hilfe entblößten Gläubigen, die sich um seiner Liebe willen von allen Eitelkeiten enthalten, die in einsamer Stille in sich Eingesammelten, die unter der Gewalt der Sünde und des Todes sich gleichsam in einer geistlichen Einsamkeit und Finsternis befanden, ebenso die Kirche, wie sie lange Zeit als unfruchtbar anzusehen war (Jes 54,1); **wohnen lässt mit einer Familie,** oder wohnen lässt im Hause; dass also das Haus der Kirche, welche Gottes Haus ist (1.Petr 2,5), mit allen Heiligen einen festbleibenden Ruheort bekommen soll. Die Kirche, die vorher überall aufgetrieben war, bekam endlich einen festen und beständigen Sitz im römischen Reich, gleichwie unter Konstantinus geschehen, da sich die ersten Verfolgungen endigten.

Er führt viele göttlich Gesinnte zusammen in ein Haus und Familie des einigen Glaubens. Daselbst findet die einsame Seele mehr Kinder ihres Vaters, bekommt auch wohl selbst viele geistliche Kinder, dass sie vielen ein Muster zur Nachfolge des Glaubens wird, wo sie nichts als das Wort Christi in sich duldet. / Ja Gott ist selbst das Haus der Seelen, die sich Ihm dahingehen und zu Ihm führen lassen. Und alle solche Seelen leben miteinander in einer Familie und völliger Eintracht, eine jegliche nach ihrem Grad; da dann diejenigen, die am meisten Gleichheit miteinander haben, auch am einigsten sind.

**Der die Gebundenen)** wie sie gebunden waren unter den heidnischen Kaisern in den ersten Verfolgungen der christlichen Kirche; aber auch und noch mehr diejenigen, die gebunden sind unter der Tyrannei des Teufels, der Sünde und des Todes; besonders auch deren Geist inwendig gebunden ist, dass er sich nicht in der Freudigkeit des Glaubens erheben kann; wie auch die so äußerlich an unnütze Dinge gebunden sind; solche **führt er aus;** entledigt sie der Banden, und reißt sie aus der Herrschaft der Danielischen Tier-Reiche. Wenn die Zeit ihrer Zerstreuung ein Ende hat, versammelt Er sie, und erlöst sie besonders aus der Sklaverei der bösen Begierden und der ketzerischen Irrtümer des alten Adams, und versetzt sie in die Freiheit der Kirche und Kinder Gottes, und bringt oder leitet sie sanft **auf die richtigen Wege.** Er nimmt sie zu seinem Dienst an, wenn sie nicht mehr zurücksehen. Denn diese Freiheit ist keine Freigeisterei, sondern eine Erweiterung des Herzens und der Seele, die sie leicht macht auf den Füßen in den Wegen des Heils.

**Aber die Abtrünnigen)** die Rebellen und Widerspenstigen, oder die Ungehorsamen und Ungläubigen, wie die meisten Juden gewesen, die sich gegen Christum und die Lehre des Evangeliums wendeten; ebenso die Gott erkannt und doch nicht behalten haben, die sich Gott nicht überlassen, sondern sich selbst führen wollen; solche **wohnen** oder **haben gewohnt** und **werden bleiben in der Dürre,** und kommen nicht zu der Quelle des Lebens (Ps 36,9), und zu der fruchtbaren Gnade Christi, ob sie schon bei ihrer eigenen Gerechtigkeit sich träumen lassen, im Paradiese zu wohnen. / Gott lässt solche reiche und saftige

Geister solange in der saftlosen Dürre, dass sie die Freundlichkeit Gottes in seiner wahren Freiheit nicht schmecken, bis sie mit Ernst umkehren.

**Vers 7: Gott, da du vor deinem Volk)** Israel **auszogest,** wie ein kommandierender General, und sie aus Ägypten führtest, unter der Wolken- und Feuer-Säule; **da du einhertratest** und mit deinem Volk gingest, **in einer Einöde,** durch die ungeheure arabische Wüste.

**Sela)** Halt hier ein wenig still, und blicke in den Geist**. Gott geht vor seinem Volk her,** um es durch die Wüste des Glaubens zu führen. Er macht ihnen damit Bahn, und zeigt ihnen den Weg. Aber Er geht auch voraus, dass sie Ihn nicht mehr sehen und gewahr werden, indem Er ihnen seine empfindliche Gegenwart entzieht. Und dies ist zu ihrem Besten, damit die Seele desto stärker laufen und um so geschwinder durch diese Wüste kommen möge. Und so Er es nicht so machte, so würde sie nicht fortkommen, sondern bei der Betrachtung seiner Gegenwart stehenbleiben und ausruhen.

-===*===-

←Ps_68_8 **Da zitterte die Erde, auch die Himmel troffen vor Gott; dieser Sinai, vor dem Gott der Israels Gott ist.**

**Vers 8: Da zitterte die Erde)** Dein Gesetz machte alles voll Furcht, und sie konnten dir doch nicht von Herzen gehorchen. Ihr Herz blieb unverändert, und ihre harte Natur konnte dich nicht lieben.

Die Erde stellt den unteren Teil vor, welcher durch Furcht und Angst bebend gemacht wird. Diese Bewegung macht, dass die Seele lauft, bis sie außer Atem ist. **Auch die Himmel** wurden bewegt, und die Wolken kamen in ein Krachen von Donner und Blitzen, wobei sie **troffen** und sich ergossen mit einem starken Platzregen, dass es nicht anders aussah, als wollte der Himmel **vor Gott** und seinem Angesicht, vor seiner majestätischen Gegenwart, zerschmelzen und einbrechen. Denn auch vom Himmel wird gesagt, dass er vor Gott fliehe (Offb 20,11). / Nach dem Geist aber befindet sich der obere Teil (durch den Himmel abgebildet) oft voller Gnaden-Wasser, dass er als ein Regen des Trostes sich ergießt, wenn der untere Teil in Angst und im Zittern ist.

**Dieser)** wobei David gleichsam mit dem Finger darauf deuten will, **Sinai** selbst wurde auch bewegt und erschüttert, und schien gleichsam von Gewässer zu zerfließen, um anzuzeigen, dass es das Amt des Gesetzes sei, zu schrecken und angst zu machen **vor dem Gott, der** sich auf diesem Berg niedergelassen, auf welchem Er das Gesetz gab und seine göttliche Majestät besonders offenbarte. Dieser Gott ist auch nicht weniger **Israels Gott,** als der Vater. Das ist also der

Sohn, in welchem sich das Geheimnis der ganzen Dreieinigkeit geoffenbart hat, weswegen auch der Name Gottes in diesem Vers zum drittenmal wiederholt wird. Fast eben die gleichen Worte werden auch gefunden bei Ri 5,4-5.

-===*===-

**←Ps_68_9 Du hast, o Gott, einen sehr milden Regen triefen lassen! Dein Erbteil, das matt geworden war, das hast du gestärkt.**

**Vers 9: Du hast)** oder vielmehr, **du wirst, o Gott,** in Jesu Christo, dessen Werk es ist den Tröster zu senden (Joh 15,26), **einen sehr milden,** häufigen, freigebigen, günstigen **Regen triefen lassen,** wie dort nach der langen Trockenheit (1.Kön 18,41+45). Es ist aber ein Regen der heilsamen Lehre und der evangelischen Gnade, oder der Ausgießung des Heiligen Geistes, der die Seelen erquickt und fruchtbar macht. Diesen Regen hat Gott **triefen lassen,** oder eigentlich **mit Macht getrieben** und **ausgeschüttet.** Den Geist der Liebe gießest du aus in unsere Herzen, und schreibst dein Gesetz in dieselben, dass wir wissen, du wollest uns nicht verderben, sondern wiederbringen. Du willst nur die Sünde in uns verderben, weil du uns so hoch liebst. Darum lockst du uns aufs freundlichste, damit du uns durch Liebe weich machest, um dein Bild in uns einzudrücken.

Die Gaben des Heiligen Geistes sollen den Gläubigen unter dem Neuen Testament ganz freiwillig und mildiglich zufließen, auch gar reichlich und in großer Menge widerfahren (Jes 44,3). Dies ist das große Vorrecht der Zeiten des neuen Bundes. Wie Gott bei dem Berg Sinai einen natürlichen, starken Platzregen hat lassen fallen, also soll im Neuen Testament nach der Gleichheit ein geistlicher, reicher Platzregen der Gnade mitgeteilt werden, und den Gläubigen freimütige, edle und tugendsame Bewegungen des rechtschaffenen Wesens eingießen.

Gott bewahrt einen Regen von ganz besonderen Gnaden für das Volk, welches sein Erbteil ist. Aber dieser Regen ist ganz freiwillig. Um dieses zu erklären muss man wissen, dass Gott den Ihm übergebenen und allem seinem Wollen unterworfenen Seelen freiwillige Gnaden erteilt. Er erteilt ihnen Gnaden nach seinem Willen, welches sind Gnaden des Todes, der Vernichtigung und der Zerstörung. Den Seelen, die Gott nicht durch eine gänzliche Übergabe angehören, gibt Gott gleichsam erzwungene Gnaden, weil Er genötigt ist, ihnen gewisse Dinge zuzugestehen, welche sie von Ihm begehren, und die Er ihnen nur wegen ihres ungestümen Anhaltens und wegen ihrer Schwachheit zugesteht. Gott macht oft eine Seele seine Strengigkeiten und seine Abwesenheit empfinden, indem dieses notwendig ist, um sie zu reinigen. Sie kommt dadurch außer sich, betrübt sich darüber, begehrt ohne Unterlass diese empfindliche Gegenwart. Gott steht ihr

solche zu, und sie vermeint, dass Er ihr eine große Gnade zugestanden hat. Aber dies ist keine freiwillige, sondern eine erzwungene Gnade.

**Dein Erbteil)** gläubiges Israel und Volk (5.Mose 9,29; Ps 2,8; 47,5ff), **das matt geworden,** und kraftlos schmachtet unter der Last des Gesetzes und dessen Zeremonien; oder, **und was nur matt geworden,** auch unter den Heiden (Mt 11,28), **das hast du,** als der Urheber und Stifter deiner Kirche, und kein anderer, **gestärkt,** eigentlich **bereitet** (5.Mose 32,6); oder, **du bist im üferk, dasselbe in ein festes, unbewegliches Grundwesen wieder ein- und zurechtzubringen,** oder fest-gegründet und wohlbereitet wieder herzustellen.

Die übergebenen Seelen finden sich oft geschwächt in dem Überrnass ihrer Peinlichkeiten. Sie kommen in Versuchung, die Übergabe zu verlassen. Aber Gott stärkt sie heimlich auf eine unsichtbare und vollkommene Weise. Er befestigt sie nicht durch das Süße und Liebliche, sondern durch Erteilung eines neuen Mutes, um ihre Kreuze und Peinlichkeiten zu tragen. Er stärkt sie durch Einhauchung einer neuen Übergabe, um größere Leiden zu erdulden; so dass wenn die Seele niedergeschlagen und des Leidens müde ist, sie sich auf einmal übergeben findet, neue Reinigungen (und zwar härtere und unerträglichere als die ersten) zu erdulden.

-===*===-

←Ps_68_10 **Deine Schar hat darin gewohnt; du hast es o Gott bereitet dem Elenden durch deine Gütigkeit!**

←Ps_68_11 **Der Herr gab eine Aussprache; der guten Botschafterinnen war ein großes Heer.**

**Vers 10: Deine Schar)** deine **Haufen,** oder deine **lebendigen** oder **belebten Tiere,** wie die Cherube auch wohl genannt werden (dh. entweder die Heiden, die Gott nicht mehr erkannten wie die Tiere; oder auch alle Gläubigen, die in einem besonderen Verstand Gottes Tiere heissen); solche Gesellschaft und Herde **hat darin,** in deinem Erbteil, das vorher so jämmerlich geschwächt war, **gewohnt,** oder **wird** in solchem **wohnen,** und die Kirche einesteils ausmachen.

Wenn der Prophet sagt, dass die Tiere an diesem Ort wohnen, so versteht er diejenigen Seelen, welche wie die Tiere geworden sind, so dass sie keine Vernunftsschlüsse mehr machen noch an sich selbst denken. Er hatte diesen Stand erfahren, als er zu Gott sagte: **Ich bin wie ein Tier vor dir** (Ps 73,22), und ich unterlasse nicht dir allezeit anzuhangen. Diese Seelen sind es, welche in Gott wohnen. Sie sind wie die Tiere der Versuchung übergeben, aber Tiere des Herrn. Ich will damit sagen, dass sie Tiere geworden sind um der Liebe Gottes willen.

**Du hast es bereitet)** oder, **du wirst** dein Erbe **bereiten dem Elenden** und Armen, Volk oder Menschen. Und **durch deine Gütigkeit** bereitest du eine passende Nahrung dem, der in der Armut und Entblößung von allen Dingen steht.

**Vers 11: Der Herr)** nämlich der Messias, sättigt die Durstigen, und **gab** oder gibt, und **wird** erst noch **geben** in reicherem Überfluss als jemals, **eine Aussprache,** oder **das Wort** und sein süßes Evangelium, und die Seinen überschütten mit seiner Lebenskraft wie mit starken Strömen, dass sie andern mitteilen können, und Ihm ganze Völker geboren werden.

Dieses Wort kann niemand recht verkündigen, dem es nicht von Gott gegeben wird. Die aber dasselbe nach ihrem Sinn auslegen, und die Wege des Evangeliums mit den fleischlichen Wegen zusammenreimen wollen; o solchen Menschen legt Gott sein Wort nicht in den Mund, denn Gott kann unmöglich wider sich selbst sein.

**Der guten Botschafterinnen)** der **Evangelistinnen,** der predigenden Seelen, der Apostel und apostolischen Geister, die von der Weisheit Gottes als Jungfrauen ausgesandt werden, den Sieg und die Erhöhung ihres Königs und Bräutigams überall bekanntzumachen und zu verkündigen, **war** und **wird sein,** und der Herr wird geben, **ein großes Heer** und ganze Armeen. Diese werden der Welt angst genug machen. Und wo werden da die falschen Apostel und Propheten bleiben?

Es wird damit gesehen auf den Brauch des Alten Testaments, da auch die Weiber und Jungfrauen Gottes Wohltaten und seine Siege über die Feinde öffentlich besangen (2.Mose 15,20; Ri 11,34; 1.Sam 18,6-7). Darin waren dieselben ein Vorbild auf die Diener des Neuen Testaments.

-===*===-

←Ps_68_12 **Die Könige der Heerscharen sind immer fortgeflohen, und die zu Hause blieb teilte den Raub aus.**

←Ps_68_13 **Wenn ihr zwischen den Schranken werdet liegen, werdet ihr sein wie die Flügel einer Taube, die mit Silber bedeckt ist, und deren Fittiche mit grüngelbem Golde.**

**Vers 12: Die Könige der Heerscharen)** der feindlichen Armeen, die sich der Kirche vorhin widersetzt hatten, **sind immer fortgeflohen,** oder **werden fliehen, ja fliehen werden sie,** und der Offenbarung der Herrlichkeit und Majestät Jesu Christi weichen, und das Feld räumen müssen für die Botschaft des Evangeliums; wovon alle Siege, welche Gottes Volk ehemals im alten Bund erfochten, nur Vorbilder waren.

Weil aber die Kirche des Neuen Testaments zweimal (bei ihrem Anfang und Ende) eine solche Niederlage unter den Feinden anrichten sollte, darum wird hier zum zweitenmal vom Fliehen geredet (siehe auch Vers 1). / Es wird aber Gott auch so kräftig in denen reden, wo Er wohnt, dass auch Könige zu Ihm fliehen werden, und seinen Namen anbeten.

**Die zu Haus blieb)** oder dasselbe **bewohnt,** die Hausmutter gleichsam; welches **die Kirche** ist, die sowohl das **Haus Gottes** selbst ist, als es auch bewohnt. Diese **teilte den Raub aus,** oder wird den geistlichen Raub **austeilen,** den Christus seinen geistlichen Feinden abgenommen. / Eben also wenn Sieger mit Beute beladen nach Hause kommen, und den Weibern, die nicht in den Krieg ziehen, einen Teil davon geben, dass sie den Kindern und den übrigen im Hause auch etwas davon geben sollen, damit die Freude desto größer werde (Jes 9,2; 33,23; 53,12); also erlangt auch die Kirche einen Vorteil und Nutzen aus dem Sieg eines andern, ob sie ihn schon nicht selbst erfochten hat.

**Vers 13: Wem ihr zwischen den Schranken)** da man auf gewissen Tischen den Opfertieren die Haut abzog (Hes 40,43), oder mitten **zwischen den Heer-Ordnungen,** wie es in Schlachtordnungen einen **rechten und linken Flügel** gibt; oder wie von Jakob zwei **Heere der Engel Gottes** gesehen wurde (1.Mose 32,2-3), welche die Frommen auf beiden Seiten schützen, da der Herr selber vorangeht oder den Rücken deckt (Jes 52,12; 2.Mose 13,21-22; 14,19); dh. wenn ihr in der Klemme und in der Presse, im Feuer der Probe und Versuchungen, oder auch als Schlachtschafe auf der Schlachtbank (Ps 44,22), **werdet liegen** und euch befinden; oder auch nach dem Geistt wenn ihr zwischen der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, wovon **die Mitte** das Feuer der göttlichen Gerechtigkeit und das Feuer der reinen Liebe ist, euch beruhigen und eure Ruhe nehmen könnt, auch soviel Freude habt, in dessen verzehrendem und reinigendem, als in dessen Liebesfeuer zu brennen; so **werdet ihr** in diesem Feuer werden wie eine reine Taube, und ungeachtet eurer Unterdrückung von den Feinden schön sein in Gottes Augen; also dass alle solche Dinge eurer Schönheit, die ihr von Ihm habt, keinen Abbruch tun werden. Ihr werdet vielmehr **sein,** blinken, schimmern und glänzen **wie die Flügel,** die sonst auch im Kriegswesen bei einer Armee sich finden, hier aber gleichen sollen **einer Taube,** als dem schönen Sinnbild sowohl einer gläubigen Seele als der ganzen Kirche (Hld 2,14; 5,2; 6,9ff), **die mit Silber,** als einem Bild der Unschuld und Reinigkeit des Lebens, **bedeckt ist;** oder, deren beide Flügel gleichsam damit überzogen sind; **und deren Fittiche,** oder die **Federn der Flügel,** die **Schwing-Federn**, welche damit von den Flaum- und geringeren Federn unterschieden werden, und das Dauerhafteste an den Flügeln sind, worauf die ganze Kraft derselben beruht; als ein Sinnbild des Glaubens und der Hoffnung, in welchen Kräften des Geistes die Stärke und Standhaftigkeit des Christen besteht; **mit grifrigelbem Golde,** als ein Bild des Glaubens und der Gerechtigkeit Christi.

Der Sinn des Vergleichs geht dahin: Gleichwie die Farben an den Taubenflügeln auf mancherlei Art wunderbarlich spielen und vermischt sind, je nachdem das Licht dreinfällt, und lieblich schimmern; also glänzt auch das heilige Heer der Gläubigen und streitenden Kirche in ihrem Feldlager, da sie mit dem Teufel und der Welt zu streiten hat, wunderbarlich in den Gaben und Gnaden des Heiligen Geistes, als der reinen, heiligen Taube. Oder noch völliger: Wenn die Gläubigen verfolgt und gedrückt werden, wenn sie sich mitten in dem Feuer der Trübsale und im Schmelzofen befinden, so sehen sie zwar in den Augen der Welt ganz hässlich aus, Gott aber und die Schar der Engel sehen sie mit ganz anderen Augen an. Ja wo solche Gläubige wohnen, auch unter den Ungläubigen, da glänzen sie vor den Augen des Geistes, dass ihre schöne Gestalt wie Silber und Gold sich in Gottes Klarheit spiegelt, und sie seine Heiligkeit präsentieren; deren zwei Flügel auch insbesonders die zweifache und brünstige Liebe Gottes und des Nächsten ausmachen mögen, worin die Vollkommenheit des Gesetzes und der Propheten besteht.

O Heiliger Geist, du allerreinste Taube, brüte doch viele solcher Tauben aus zu einem neuen Leben, die da unter dem Schatten deiner Flügel Federn bekommen mögen, sich über die Erde zu erheben, um in der reinen Luft Gottes, aus Gott, durch Gott und in Gott, herumzufliegen!

-===*===-

←Ps_68_14 **Da der Allmächtige die Könige darinnen zerstreute, wärest du schneeweiß auf Zalmon.**

←Ps_68_15 **Ein großer Berg ist der Berg Basan; ein hügeliger Berg ist der Berg Basan. '**

**Vers 14: Da der Allmächtige)** der mit Zerstörungskraft ausgerüstete mächtige Gott, **die Könige** der Erde, die geistlichen Feinde der Kirche, **darinnen,** in seinem Erbteil (Vers 11), oder in Kanaan, **zerstreute,** oder; **wem Gott solche zerstreut, warst du,** oder; **so wird** dieses Erbteil **schneeweiß sein** von der Gerechtigkeit Christi, der wahren Heiligkeit, und dem Licht des Heiligen Geistes, womit die Gläubigen bekleidet sind und werden. / Die Schnee-Farbe ist eine Farbe des reinsten Lichts.

**Zalmon)** war ein hoher Berg im Stamm Ephraim, unter dem Gebiet von Samarien, nicht weit von Sichem (Ri 9,47-48), welcher fast immer mit Schnee oben soll bedeckt gewesen sein wegen seiner Höhe.

Da aber andere auch das Wort nicht für einen Namen ansehen, sondern vielmehr übersetzen: mitten **in der Dunkelheit** und **Finsternis;** so könnte es auch so

gedeutet werden, dass das Licht der Gläubigen nicht kann verborgen sein (Mt 5,16; Phil 2,15); und dass die Kirche ihren Glanz nicht von sich selber habe, sondern von der Gnade Gottes. Diese Klarheit und Reinigkeit wird dann dereinst noch hell scheinen vor allen Völkern, dass man eitel Gerechtigkeit und Wahrheit handhaben, und den König Jesum in sich anbeten wird. Also wird es licht sein, wo es zuvor dunkel war durch sektiererische und eigene Wege (Jes 25,7).

**Vers 15: Ein großer Berg)** oder vielmehr nach dem Hebräischen und wie Luther übersetzt hat: **Der Berg Gottes,** Zion oder die **Kirche Christi,** in deren Beschreibung der Psalmist begriffen ist (und die Dinge des Neuen Testaments mit Redensarten des Alten Testaments abmalt), wegen der Gleichheit, die sich zwischen dem Vorbild und Gegenbild befindet (Ps 2,6; 24,3; Jes 2,2-3; Sach 8,3), da die Worte auch 5. n ihrer natürlichen Ordnung bleiben, und die Rede sonst verkehrt werden muss; **ist** gleich, oder ein Berg wie **der Berg Basan;** dh. eben nicht sonderlich hoch und an den Himmel reichend wie andere, sondern eher niedrig, aber dabei fett und fruchtbar, welches die gar hohen Berge nicht zu sein pflegen.

**Basan** war, wie bekannt, ein fettes Land über dem Jordan, das die besten Städte und Viehweiden, wie auch sonst herrliche Früchte hatte (5.Mose 3,4-5). Daher sind **die Eichen Basans,** wie auch dessen Vieh, sehr berühmt (Ps 22,12; Jes 2,13ff).

**Ein hügeliger Berg ist Basan)** und eben daher fett und fruchtbar. Denn auf solchen kann man das Vieh sowohl bequem weiden und unterhalten, als auch Früchte anbauen. / So begreift nun auch der Berg Zion oder das Reich Christi viele Hügel in sich, welches sind Königreiche oder besondere Kirchen.

**Gott** selber aber geht über alles, als ein **Berg,** auf welchem ein Überfluss von allem Guten und gar kein Mangel anzutreffen ist; nach welchem wir uns, als nach unserem Ursprung, sehnen müssen.

-===*===-

## ←Ps_68_16 Worauf lauert ihr hügeligen Gebirge? Diesen Berg hat Gott begehrt zu seiner Wohnung; auch wird der Herr ihn bewohnen immerdar.

Hier wird den Verfolgern ihr Hochmut, Stolz und Neid, fragweise verwiesen, wie Ps 2,1. **Worauf lauert** und **haltet** ihr so? was **stellt** ihr mit Hinterlist **nach?** worauf **gebt** ihr so scharf **acht?** warum **seid** ihr so **aufmerksam!?** worauf **passt** ihr so, wie ein hungriger Löwe? warum sehet ihr den Berg Zion so missgünstig

an? o **ihr hügeligen Gebirge** oder ihr **Berge** und **Hügel,** ihr Königreiche dieser Welt und ihr berühmten Länder und Republiken!

**Diesen Berg)** Zion oder die Kirche des Neuen Testaments, **hat Gott** einmal, mit Übergehung aller andern, **begehrt,** sich ausersehen und erwählt, nach und aus einer freien Wahl seiner Gnaden, **zu seiner Wohnung,** wo des Herrn Haus sein soll; welcher in der letzten Zeit höher sein wird denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben sein wird (Jes 2,2). Darum wird das Lamm mit den 144. 000 Versiegelten auf demselben gesehen (Offb 14,1).

**Auch wird der Herr)** Christus, der Sohn Gottes, mit dem Vater und Heiligen Geist, **ihn bewohnen,** und seine Gnaden-Gegenwart da sonderlich offenbaren, **immerdar,** nicht nur eine Zeitlang, wie auf dem Berg Sinai (2.Mose 24,16), in der Stiftshütte, zu Silo, und auch in dem irdischen Jerusalem selbst. Weswegen auch die Kirche selbst immerdar bleiben wird. Sie wird sein wie ein fester Berg, wo der Herr beständig wohnt, und alles fruchtbar macht. Sie hat ihren Grund im Himmel, und ihre Wurzel in den Felsen der Ewigkeit.

Es wird also die Kirche und der Berg Gottes anderen Bergen, Religionen und Königreichen (nicht in Ansehung des äußerlichen Glanzes) vorgezogen, wegen der unsichtbaren Gegenwart Gottes und gewisser geistlicher Vorrechte, die jedoch nicht in die Sinne fallen.

Was rühmt ihr euch, ihr anderen zusammengerotteten Hügel? Was prahlt ihr mit euren großen Gebäuden? Was rufet ihr: Groß ist die Diana der Epheser! Was hadert ihr um den Herrn? Wer hat ihn durch seine vermeintlichen Opfer unter sich gebracht? Ach Er wohnt nicht in euren Hütten von Menschenhänden gemacht, auch nicht in zänkischen Herzen, sondern In den lauteren und niedrigen. Daselbst spricht Er sein reines Wort aus, und bleibt immer und ewiglich. Ihr fangt es hoch an, und es geht schlecht ab! Er fängt es klein an, und führt seine Dinge herrlich hinaus. Gottes Reich wächst unter großer Verfolgung, und ist verachtet in den Augen der Stolzen. Es kommt nicht mit äußerlichen Gebärden und mit großem Pomp. Er wohnt nicht mehr in Tempeln, von Menschenhänden bereitet. Der Hohe und Erhabene sieht auf das Niedrige. Wo man es am wenigsten meint, da ist Er; und in den Kleinen wohnt Er. Wer sollte meinen, dass Er zu finden sei in denen, die vor der Welt geschändet sind! Er geht umher in einer armen Gestalt, solange Er sich verbergen will. Sein Reich ist ein geheimes Reich. Seine Kirche blüht wie die Rose unter den Dornen. Aber Er lässt auch das Senfkorn wachsen zu einem großen Baum. Er führt seine Kirche also wie Ihn sein Vater geführt hat. Er wird sie schon einmal hervorziehen, und die Schönheit ihrer Gestalt entdecken. Und da wird Er auch den Greuel zeigen, der in den großen Häusern ist.

Was hält man sich auch, spricht der Geist noch ferner, viel auf mit dem Andenken an andere fette Berge, welche doch nicht Gott sind? worunter auch selbst alle die geistlichen Gnaden, Liebkosungen und Reichtümer gehören, ja alles was außer

Gott ist, ob es gleich aus Ihm hergekommen; woran man sich so sehr vergafft. Denn die anderen Berge, ob sie gleich mit tausenderlei Gütern erfüllt sind, haben und schaffen den Nutzen nicht, wie der Berg Gottes selbst, den ihr mit geringer Mühe, so ihr nur wollt, in Besitz bekommen könnt. Ihr müsst auf dem Berge wohnen, worauf sich Gottes Wohlgefallen befindet. O eine glückselige Wohnung, in welcher man von aller Unruhe und Verwirrung frei ist! O was ist das für ein großes Gut, nichts als den göttlichen Willen zu wollen, er sei wie er wolle, und scheine auch so hart und unbekannt als er wolle! Aber warum ist das, o du König und Prophet, ein so großes Gut, auf dem Berg des Wohlgefallens und Willens Gottes zu wohnen? Weil Gott gewisslich **daselbst ewiglich wohnen wird,** indem Er nicht von seinem Wohlgefallen und Willen getrennt werden kann.

Vereinige du dich nur recht mit seinem Willen und Begehren, so wird Er sich bald mit dir vereinigen und dich zu seiner Wohnung begehren, ja ewig sein Lustzimmer in und an dir haben.

-===*===-

## ←Ps_68_17 Der Wagen Gottes sind zweimal zehntausend; ja vieltausend, worunter der Herr ist ein Sinai in der Heiligkeit.

Hier wird der Triumph Jesu Christi beschrieben, der mit seiner Himmelfahrt angefangen, aber in der letzten Zeit erst sonderlich und sichtbarlich wird ausgeführt und vollendet werden.

**Der Wagen)** in deren Menge die orientalischen Völker ehemals ihre vornehmste Stärke im Krieg zu setzen pflegten (2.Mose 15,4); die Wagen-Macht, die Ritterschaft oder Reiterei (nach der Einzahl des Hebräischen) **Gottes,** des Herrn Messias, wird hier den Kriegswagen der Feinde entgegengesetzt. Es sind dies seine Engels-Triumph-Wagen, unter deren Begleitung Christus gen Himmel gefahren (2.Kön 2,11-12), und auf welchen Er kommen und fahren wird, seinen Knechten zu helfen.

Dieser Wagen **sind zweimal zehntausend** oder **zwanzig tausend**, und wohl noch mehr; da sonst die mächtigsten Könige nur etliche Hundert gehabt haben (2.Chr 14,19). Vielleicht mag auch auf die zwei Flügel damit gesehen, und jedem zehntausend zugeschrieben werden (1.Mose 32,1-2). Ja mit **viertausend** muss hier multipliziert werden, oder **tausendmal tausend** (Dan 7,10); dh. sehr viele und gleichsam unzählige Tausend, ja ganze Millionen Engel sind dabei vorhanden oder zugegen (Mt 26,53). Auch kommt Er mit viel Tausend Heiligen (Jud 1,1. 14).

So ist auch die Kirche und die eingekehrte Seele ein Triumph-Wagen Gottes, da die Vielheit mit der Einheit vereinigt ist. Die Kirche ist einig, und doch von vielen Seelen zusammengesetzt, die alle nur eine Kirche ausmachen. Bei der eingekehrten Seele bedeutet das Wort "Tausend" alles, was sich von Kräften und Vermögen in ihr befindet. **Der Herr ist** selbst als Feldherr und als triumphierender Siegesheld mitten unter ihnen gegenwärtig.

**Ein Sinai)** lässt sich allda gleichsam wiederum sehen und spüren **in der Heiligkeit** oder **im Heiligtum.** Er will sagen: Wenn ich durch die Offenbarung des Heiligen Geistes den Triumph Christi unter der Begleitung so vieler tausend Wagen und Engel ansehe und betrachte, so kommt es mir eben vor, als ob ich Ihn wiederum so sähe, wie Er sich vormals auf dem Berg Sinai bei der Bekanntmachung des Gesetzes geoffenbart hat (5.Mose 33,2; Gal 3,19; Hebr 2,2).

Ein bewunderndes Staunen über diesen besonderen Triumph hat den Propheten ganz außer sich selbst gesetzt. Das machte, dass seine Rede sehr hoch und kurz abgebrochen ist. Daher ist er sehr schwer zu verstehen, also dass man nicht leicht ein einziges Wort oder Buchstabe davon recht verstehen wird, wenn man nicht auch von dem heiligen Affekt etwas erfährt, das sein gottseliges Gemüt anzieht.

-===*===-

## ←Ps_68_18 Du bist in die Höhe gefahren; du hast das Gefängnis gefangen geführt; du hast Gaben empfangen für die Menschen; und auch die Abtrünnigen, dass sie wohnen sollen, o Herr Gott!

**Du)** der du, um die Menschen zu erlösen und zu retten, auf die Erde heruntergekommen wärest (Joh 3,13), **bist** auch wieder als ein Überwinder, aus eigener Kraft und Vermögen, ganz majestätisch, vor den rechten Augen des Geistes, **in die Höhe gefahren,** über alle Himmel, zur göttlichen und unendlichen Herrlichkeit. Die prophetische Art redet aus göttlicher Offenbarung, als wenn es schon geschehen wäre. **Du hast das Gefängnis,** so andere gefangen hielt (dh. die überwundenen Feinde, Sünde, Tod, Hölle und alle höllischen Geister) **gefangen geführt,** wie man im Triumph zu tun pflegte, Was die Menschen gefangen hält, das hat er gefangen, und ihre Macht durch sich selbst zerbrochen (Kol 2,15).

Nachdem nämlich der liebe Heiland alle Reiche der Finsternis bezwungen, die Fürsten des Abgrunds mit ewigen Banden angefesselt, und die Schlüssel der Hölle und des Todes zur Ausbeute mitgebracht, wurde Er von seinen Jüngern an den bestimmten Triumph-Platz begleitet. Da ordnete Er mit ihnen, was zu seinem Reich auf Erden gehörte, und hinterließ ihnen als ihr königlicher Hohepriester die gewisse Verheißung der Ausgießung des Heiligen Geistes zum Segen. Nun sandte **der erste Himmel** seine Kräfte zum prächtigen **Triumph-Wagen** in einer **Wolke**

(Apg 1,9), und also wurde der siegreiche Himmelskönig, die hohepriesterliche Majestät des Gesalbten des Herrn, von allen Himmeln gleichsam durch eine Gesandtschaft abgeholt, und mit großem Frohlocken und triumphierendem Jubelgeschrei von den himmlischen Einwohnern und Kräften aufgenommen, mit einer solchen majestätischen Herrlichkeit, dass alle Triumphzüge der Welt-Monarchen nur ein Kinderspiel dagegen sind.

**Du hast Gaben)** und Gnaden-Geschenke des Heiligen Geistes, statt einer Ausbeute, **empfangen,** um sie auszuteilen **für die Menschen;** oder vielmehr und eigentlich **in dem Menschen** und nach der menschlichen Natur; oder auch **in den Menschen,** den Gläubigen nämlich, die da sind sein Leib und seine Glieder, sie damit in seinem Heiligtum zu zieren. Denn aus Christi Fülle empfangen und haben wir alles, was wir haben (Joh 1,16; Phil 2,9).

**Und auch die Abtrünnigen)** Rebellen und Widerspenstigen, die nämlich solche gewesen, wie die Blinden und Lahmen (Mt 11,5), welche aber nachgehends wider den Satan stehen und rebellieren, dem sie zuvor gehorcht hatten; worunter sonderlich die Juden mögen gemeint sein (wie Vers 7); doch die Heiden mit ihrem Götzendienst und lasterhaften Leben nicht ausgeschlossen; **hast du** nämlich als ein Geschenk **empfangen, dass sie wohnen sollen, o Gott,** in deinem Hause und in deiner Kirche. Oder, wie es andere lieber verstehen: auch dieselben **werden** solche **werden,** dass **Gott der Herr** in Gnade unter ihnen **könne wohnen.** Zum Beispiel mögen dienen jene Kreuziger (Apg 2,37+41; jene Priester (Apg 6,7), und Paulus (Apg 9,6). Doch wer kann Gottes Sinn hier fassen! Die Sache ist in einer großen Weite ausgesprochen. Er lässt nicht nach, bis auch die Abtrünnigen in seine Ordnung gebracht und vor Ihm gedemütigt sind.

Zu dem Ende legt der Heiland seine erworbenen Gnaden-Gaben auf seine Gläubigen, um die Abtrünnigen in seinem Namen zu reizen, umzukehren von dem verderblichen Wege.

-===*===-

←Ps_68_19 **Gelobt sei der Herr von Tag zu Tag! Er legt uns wohl eine Last auf, Gott aber ist unser Heil. Sela.**

←Ps_68_20 **Gott ist uns ein Gott der vollkommenen Erlösung, und bei dem Herrn Herrn sind Ausgänge für den Tod.**

**Vers 19: Gelobt sei der Herr)** der in die Höhe gefahren, und uns durch die Erlösung sich zum Eigentum erworben hat, **von Tag zu Tag.** Alle Tage sollen wir den Herrn loben; dh. über alles, was uns täglich widerfährt, wie auch über alle inneren Zustände, sie seien wie sie wollen, also dass wir sie alle auf gleiche Weise

annehmen. Und also haben wir nur einerlei zu tun, einen Tag wie den andern. Nämlich: Wir müssen nur alles gleich annehmen, was uns Gott von einem Augenblick zum andern zuschickt, es sei bitter oder süß. Auch müssen wir Ihn allezeit mit gleichem Sinn dafür loben, weil alles gleich gut ist.

**Er legt uns wohl eine Last auf)** nicht sowohl des Gesetzes, wovon anderswo die Rede ist (Mt 11,28; Apg 15,10), als vielmehr der Schwachheiten und Trübsale dieses Lebens, oder des Kreuzes, welches wir täglich zu tragen berufen sind (Mt 16,24; Lk 9,23), und das zur Demütigung. Es heißt aber nicht: **Du überschüttest uns mit Gütern und Wohltaten,** wie es einige verstehen und gar wohl zu treffen meinen. Es wäre aber solches wider den gewöhnlichen Gebrauch des Worts (1.Kön 12,11; 2.Chr 10,11), als auch nicht vereinbar mit den Umständen dieser Stelle. Eben derselbe **Gott aber** nimmt uns auch die Last wieder ab, wenn wir uns gutwillig erniedrigen; denn Er **ist unser Heil,** dh. Jesus, der Heiland.

**Vers 20: Gott)** Ja eben dieser Gott, sage ich, **ist uns ein Gott** und Immanuel, oder **Gott mit uns, der vollkommenen Erlösung,** oder **zu allem Heil.**

**Und bei dem Herrn)** der den Tod und den Fürsten des Todes überwältigt hat, **sind Ausgange** zur Ausführung, nicht nur aus allen Leiden (1.Kor 10,13), sondern auch durch und **für den Tod,** oder auch gegen denselben, wenn er gleichsam auf dem Halse liegt; also dass der Herr sowohl von dem natürlichen, als auch geistlichen und Sünden-Tod, und ebenso vom ewigen, erretten und herausreißen kann, wenn Er will. Denn Er hat die Schlüssel des Todes in seiner Gewalt (Offb 1,18). / Nun das gebe uns allen der Allmächtige selbst durch einen lebendigen Eindruck recht zu erkennen, dass wir es mit Händen greifen lernen, und uns von seiner Herrlichkeit und Macht, Barmherzigkeit und Güte, fein beizeiten gefangennehmen lassen, damit Er uns sein Heil und Erlösung könne zu schmecken geben; und wir nicht die Ausgänge des ewigen Todes allzu langsam und spät mögen zu erfahren bekommen!

-===*===-

←Ps_68_21 **Gewisslich wird Gott das Haupt seiner Feinde zerschlagen, den haarigen Schädel, der stets dahingeht in seinen Sündenschulden.**

←Ps_68_22 **Der Herr hat gesagt: Aus Basan will ich wiederbringen; ich will wiederbringen aus den Tiefen des Meers!**

**Vers 21: Gewisslich wird Gott)** wenn es auch noch ganz anders aussehen sollte, **das Haupt seiner Feinde,** nämlich den Teufel mit all seinem Anhang, Samen und

Leibeigenen, die Christo zuwider sind; alle Boshaften, die sich durch keine Heimsuchung demütigen lassen; insbesonders aber ein gewisses Haupt über viele Völker, Länder und Königreiche, **zerschlagen,** zerbrechen, zertreten, ja ganz und gar zerschmettern, mit aller ihrer Gewalt; damit sie die Majestät seines Königreichs auch wider ihren Dank und Willen fühlen müssen, und dasselbe sich durch die ganze Welt ausbreiten möge, ohne dass sie es hindern könnten mit ihrer Gewalt. Ja insbesonders **den haarigen Schädel,** oder **Haupt-Wirbel,** der sich wohl als ein Heuchler anstellen und als ein IMaziräer ausgeben wird (4.Mose 6,5), und unter der Gestalt eines Propheten im Tempel Gottes sitzt, aber unterdessen ein wilder, rauher und haariger Esau oder Strubelkopf ist, der **stets dahingeht** und immer frech fortwandelt, und **in seinen Sünden-Schulden** beharrt, ja sich verhärtet, und es für etwas Geringes hält, oder auf die leichte Achsel nimmt, sich mit den allerschwersten Sünden häufig zu beladen; als da sind: der Wahrheit mit bitterem Hass mutwillig widerstreben, unschuldig Blut vergießen, die Menschen verführen usw., also dass zu keiner Buße bei ihm Hoffnung ist.

Dies ist nun, wie man dafürhält, kein anderer als **der große Antichrist,** der noch soll offenbar werden (5.Mose 32,42; Ps 110,6); **der Mensch der Sünden,** wie er beschrieben wird (2.Thess 2,3+4+8+9).

**Vers 22:** Denn das ist der festgesetzte, unveränderliche Vorsatz und Ratschluss Gottes, den Er von Errettung der Gläubigen und Dämpfung der Feinde ausgesprochen; und **der Herr hat gesagt,** und auf das teuerste verheißen; durch die Verkündigung seiner Propheten, entweder dem Sinn oder auch den Worten nach:

**Aus Basan)** dh. entweder (wie es Luther verstanden) **von den Fetten und Großen** (Ps 22,29); die Er freilich auch wohl aufzusuchen weiß, sie mögen so stark sein als sie wollen, nach dem Fleisch; oder (nach andern) aus **Orient** und aus allen **Teilen der hielt;** wolle Er viele **wiederbringen** zur Bekehrung, und dadurch in die Gemeinschaft seiner Kirche und seines Reichs; wodurch also dieselbe sich in der ganzen Welt ausbreiten wird (Ps 22 27-28). Oder vielmehr ist dies der nächste Sinn: **Ich will** die Gedrückten und Zerstreuten meines Volks (Ps 14,7; Hes 34,16; 39,25ff), **wiederbringen aus** den größten Gefahren, aus Ägypten, aus Basan, ja selbst **aus den Tiefen des flleers;** und sie ebenso glücklich daraus führen und ziehen, als vormals die Israeliten, da sie in Basan waren (und an Og, dem König der Amoriter, einen starken Feind vor sich hatten, der ihnen angst machte); oder auch **im Roten Weer,** da sie Pharao verfolgte. Und also kommt es heraus auf die Erlösung der Kirche aus Babel.

Er will aber auch aus den **geistlichen Tiefen** wiederbringen, da man sich von Ihm entfernt und von seiner Heiligkeit abgerissen hat; ja selbst aus den **dunkeln und schattigen Tiefen** (wie es der Sinn des hebräischen Worts eigentlich mit sich bringt), aus den finsteren Bleibstätten, den verschlingenden Abgrunds-Wirbeln.

Da will Er eine Wiederkehr und Wiederherstellung auswirken und verschaffen, und alles wieder in Ordnung bringen, was in Unordnung gekommen ist, als der große Wiederbringer. Und dafür werden d. ir danken, Herr, alle deine Werkel

-===*===-

←Ps_68_23 **Auf dass du deinen Fuß ins Blut tunkest; die Zunge deiner Hunde, von den Feinden, nämlich die von jenem abhangen.**

←Ps_68_24 **Sie haben deine Gänge, o Gott, gesehen; die Gänge meines Gottes, meines Königs ins Heiligtum!**

←Ps_68_25 **Die Sänger sind vorhergegangen, darnach die Spielleute, mitten unter den Jungfrauen, die da paukten.**

**Vers 23: Auf dass du)** Hier scheint sich der Psalmist zu Gott, dem Messias, zu kehren, oder wohl gar sonst an eine gewisse Person, die das Heer Gottes, als Feldherr, unter Jesu Christo kommandieren sollte. Diesen redet er an: **Auf dass du deinen Fuss** bei der Rache an deinen Feinden **ins Blut tunkest;** oder vielmehr und eigentlich: **mit deinem Fuß zertretest,** zertrümmerst; oder, **dein Fuß zerschmeiße,** im Blut der Feinde selbst, das vergossen werden soll (Offb 14,20), **die Zunge deiner Hunde,** dh. deiner Widersacher, die als unflätige oder rasende Hunde dich angebellt, und den Fortgang deines Reichs zu verhindern bemüht haben (Ps 22 16+20; Mt 7,6; Phil 3,2). Diese Zungen, sage ich, wird dein Fuß zertreten, und sie gleichsam herumreiben in ihrem eigenen Blut, das **von den Feinden** soll vergossen werden; **nämlich die von jenem,** dem Hauptfeind (Vers 22), **abhangen,** als dessen treue Vasallen, die von ihm ihre Nahrung und Ehre empfangen.

Insoweit kommt man, auch bei der hier sich ereignenden Verschiedenheit der Übersetzungen, doch größtenteils überein, dass die Worte ein schweres Gericht prophezeien, und soviel sagen wollen: Es soll und muss an den Feinden einmal Rache ausgeübt, und Gottes gerechter Zorn über sie ausgegossen werden. Und so wird der, so die Kelter alleine tritt (Jes 63,3), freilich auch seinen Fuß in das Blut der Feinde tunken und färben, und seine Kleider in Blut waschen, um ihrer Hartnäckigkeit willen Es wird nämlich, alles kurz zusammenzufassen, eine völlige Verwüstung des antichristlichen Reichs in ganz Europa vorgehen, nach vorhergegangenen schweren Prüfungen und Bedrückungen der Kirche, die ihr zwar jederzeit begegnet sind, aber auf die letzte Zeit noch am härtesten und stärksten kommen werden und bevorstehen. Gott wird sie aber daraus erlösen, da hingegen die Gottlosen in einem Blutbad umkommen müssen. / Wie wird es aber

alsdann aussehen mit der aus Basan zurückgebrachten und an ihren Feinden gerächten Kirche?

**Vers 24: Sie)** nämlich die Engel und Menschen, **haben** mit höchster Verwunderung und Freude **deine Gänge** und dein Wachstum, dh. dein Leben, Lehre, Wunder, Leiden und Tod, wie auch deine Auferstehung und Himmelfahrt, nebst der Ausgießung des Heiligen Geistes, und allem was daraus und darauf gefolgt, **o Gott,** du Beschirmer und Erretter deiner Kirche, **gesehen** mit Aufmerksamkeit und frohlockendem Zujauchzen, und achtgegeben auf das Werk des Herrn.

**Die Gänge,** Schritte und Tritte, die Kriege und Siege **meines Gottes,** Jesu Christi, der auch **mein** König ist, **ins Heiligtum,** oder nach dem Heiligtum zu und in die höchste Herrlichkeit, um den Sitz deiner Herrlichkeit einzunehmen (Lk 24,26); oder, **im Heiligtum** deiner Kirche und deines Tempels? oder vielmehr, **in Heiligkeit,** dh. deine **heiligen** Tritte; da du auch die, so in Ungerechtigkeit begraben sind, mit großer Kraft selbst die Gerechtigkeit lehrest.

**Vers 25: Die Sänger)** die dein Lob besingen, und andere mit ihrer Stimme dazu aufmuntern; nämlich die Apostel und apostolischen Männer, die **das neue Lied** (Ps 96,1; 98,1), und das Lied **des Lammes** (Offb 15,3); dh. die Lehre des Evangeliums von unserem Heil, wie es durch dich vollkömmlich erworben ist, öffentlich verkündigten, und allen Menschen vorsangen; **sind vorhergegangen,** als Glieder der ersten Ordnung. **Damach die Spielleute,** die sogenannten Instrumentalisten. Ein gleicher Aufzug ist bei 2.Sam 6,5 wahrzunehmen.

**Mitten unter den)** oder, **in der Mitte** aber sind die **Jungfrauen,** die einsam-stillen und abgesondert-geheimen, in dem verborgenen Herzens-Menschen abgeschiedenen Seelen, **die da paukten.** Damit wird auf die Aufzuge im Grient gesehen, die auch unter dem israelitischen Volk gebräuchlich waren, denen das weibliche Geschlecht mit beiwohnte (2.Mose 15,20).

-===*===-

←Ps_68_26 **Preiset Gott in den Versammlungen, den Herrn der da ist aus der Quelle Israels!**

←Ps_68_27 **Daselbst war Benjamin, der kleine, ihr Herrscher; die Fürsten Juda ihr Purpur, die Fürsten Sebulon, die Fürsten Naphthali.**

**Vers 26: Preiset Gott)** und erhebet Ihn so hoch ihr immer könnt, **in den Versammlungen,** in allen besonderen Zusammenkünften der Gläubigen; nämlich

**den Herrn der da ist** nach dem Fleisch aus dem Samen oder **aus der Quelle Israels,** den im Fleisch geoffenbarten Gott, der **Israels Sohn** ist nach demselben; oder auch **von wegen des Brunns Israels,** den Er wider die Sünde gesetzt und eröffnet hat als einen **Heil-Brunnen** (Jes 12,3), und den wir an Gott selbst in Christo Jesu haben, aus dessen Fülle uns alles zufließt, was wir bedürfen. Denn der Brunn des Lebens ist Gott und Christus selbst, und aus demselben ist der Geist und das Wort samt allen himmlischen Gaben auf den Israel und alle Gläubigen geleitet worden (Ps 36,9).

**Vers 27: Daselbst)** nämlich in den heiligen Versammlungen der Gläubigen, die nach Christi Himmelfahrt gesammelt worden, **war** oder **ist,** und zwar berühmt und im Ansehen unter ihnen, wegen seiner Arbeiten, die er zur Ausbreitung des Reichs Christi auf sich genommen (Apg 9,15; Röm 15,19; 1.Kor 15,10), **Benjamin,** dh. wie es sehr viele verstehen, der Apostel **Paulus,** der aus solchem Stamme war (Phil 3,5). Und die Propheten machen es oft so, dass sie solche Menschen, die künftig noch erst kommen sollten, gern unter den Namen ihrer berühmten Voreltern, oder auch ihrer Stammväter, anzuzeigen pflegten. Also sind bekannt die Namen **Japhet, Sem, Edom, Moab, Ammon, Assur, Israel, Juda, Ephraim, Planasse, Levi.** Ebenso wird der Messias auch ausdrücklich mit dem Namen **David** genannt, weil Er dessen Sohn sein sollte.

Einige meinen zwar, Benjamin werde darum hier zuerst genannt, weil der Stamm Benjamin dem Regiment Davids aufs äußerste bis zu allerletzt widerstanden haben, indem sie Saul und seinem Haus anhingen (2.Sam 3-5). So war auch Paulus, solange er noch Sauls Namen und Art an sich trug, dem Reich Christi sehr aufsässig, wie Saul dem David.

**Der Kleine)** aber heißt Benjamin entweder in Ansehung des **Alters,** da der Stammvater dieses Namens selbst unter den Söhnen Jakobs der jüngste war; oder auch in Ansehung der **Zahl** oder des **Zustands, dass er ein geringer** und daher auch **verachteter** Stamm gewesen, im Vergleich zu den übrigen; und das auch wegen der erlittenen Niederlage (Ri 20-21), so dass er noch zu Sauls und Davids Zeiten unter die kleinsten ist gerechnet worden.

Man mag es aber auslegen wie man will, so passt es trefflich wohl auf den Apostel Paulus. Daher sollte man bei diesen Worten Davids fast denken, er habe Paulus als den **kleinen** Benjamin im Geist gesehen. Denn er hieß nicht nur mit Namen **Paulus** (dh. Klein); war auch nicht nur von Alter noch ein **Jüngling** (Apg 7,58), und von Stimme und Statur (2.Kor 10,10), sondern auch in Ansehung der Bescheidenheit des Gemüts klein, ja **der allerkleinste** unter den Aposteln (1.Kor 15,8-9; Eph 3,8), ob er wohl nach seinen Arbeiten für die Ehre Gottes in der Tat leicht der größte war, und sonst ein **Herrscher** vieler Gemeinden, ein Fürst, Führer oder Vorsteher, Unterrichter und Lehrer, der sie nicht regierte wie ein weltlicher Herr, sondern als ein Vater, der sie gezeugt und gesammelt hatte; da er

auch im Herrschen vor den übrigen Aposteln keinen Vorzug hatte, sondern nur in vieler Arbeit.

**Die Fürsten Juda)** aus welchem Stamm außer allem Zweifel auch unser Herr geboren war (Mt 1,1; Hebr 7,14), aber auch seine **Brüder** oder **Blutsfreunde** (Mt 13,55). Von den Aposteln war **Jakobus der kleinere** (Mk 15,40) und **Judas** oder **Thaddäus** (Mt 10,3) aus diesem Stamm. Ferner die Söhne des Zebedäus, **Jakobus und Johannes** (Mt 10,2), und deren Mutter **Salome,** welche eine Schwester Josephs soll gewesen sein (Mt 27,56; Mk 15,40).

**Purpur)** übersetzen andere lieber mit **Versammlmg,** oder **eine große Menge,** indem sie dafürhalten, dass sich solches besser hier schicke, gleichwie es auch die gewöhnlichste und einfältigste Bedeutung des Worts ist.

**Fürsten Sebulon)** und apostolische Regenten der Gläubigen aus solchem Stamm im oberen Galiläa waren **Petrus, Andreas, Philippus** und **Bartholomaus** oder **Nathanael,** alle gebürtig aus der Stadt Bethsaida (Joh 1,43-44). Als **Fürsten Naphthalis** werden angesehen **Matthäus,** von Kapernaum gebürtig, und **Thomas.** Vielleicht waren auch noch wohl mehr Apostel und apostolische Männer aus diesen zwei Stämmen (Jes 9,1; Mt 4,13ff). In Naphthali und auch in Galiläa hat sich Christus nicht nur in seinen Jüngeren Jahren aufgehalten, sondern auch in der Zeit seines öffentlich geführten Lehramts.

Was noch weiter für Geheimnisse unter diesen nachdenklichen Ausdrücken mögen verborgen liegen, das muss man der Entsiegelung des Heiligen Geistes überlassen, und dieselben abwarten. Soviel wissen wir aus der Schrift und dem deutlichen Ausspruch des Heilands (Mt 19,28), dass die Apostel werden sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels.

Ohne Zweifel werden auch die Fürsten Israels herrschen in ihrer Ordnung, nachdem sie den offenen Brunnen werden gefunden haben, an ihrem und unserem Heiland. Wie aber und in welcher Ordnung, auch warum nur die vier Stämme hier genannt sind, wird uns zu wissen und zu beurteilen eben nicht nötig sein.

-===*===-

←Ps_68_28 **Dein Gott hat deine Stärke geboten; stärke o Gott das, was du uns bereitet hast!**

←Ps_68_29 **Um deines Tempels willen zu Jerusalem werden dir die Könige Geschenke zuführen.**

←Ps 68 30 **Schilt das wilde Tier im Rohr, den Haufen der starken Ochsen mit den Kälbern der Völker, der sich für die silbernen Stücklein unterwirft! Er zerstreut die Völker, die an den Kriegen Lust haben.**

**Vers 28: Dein Gott)** der Vater (wie Ps 45,7), **hat deine Stärke, deine unaussprechliche Gewalt (Mt 28,18), und unüberwindliches Reich, geboten,** dh. ganz gewiss **beschloßsen,** festgestellt, verheissen und geordnet. So **starke o Gott,** unser Heiland, oder ziehe Stärke an, und beweise dich auch stark in der Tat, und führe tapfer hinaus, **was du** in dem ganzen Werk der Erlösung **uns,** dh. zu unserem Heil (Jes 26,12) **bereitet** oder getan und zu tun hast angefangen.

Es würde einer Seele nicht viel helfen, wenn sie gleich mit ihrer Geneigtheit in Gott und in die Einkehr gesetzt wäre, sofern sie nicht auch darinnen zu einem beständig-bleibenden Zustand gebracht würde. Ja es ist dieses auch noch nicht einmal genug, sondern sie muss gleichfalls darinnen **bestätigt** und beständig gemacht werden. Gott wirkt nach und nach und mit oftmaliger Wiederholung sein Werk **in uns.** Wenn Er in uns etwas hervorgebracht hat, so setzt Er uns in den Besitz dieser Sache. Nachher bestätigt Er uns darin; nicht aber darum, auf dass wir uns dieselbe zueignen, sondern damit wir seinen Willen verrichten sollen.

**Vers 29: Um deines Tempels willen)** oder vielmehr und eigentlicher, **aus** oder **von** deinem Tempel, **zu Jerusalem,** sowohl nach dem buchstäblichen als geistlichen Verstand, **werden dir,** als ihrem König und Herrn, **die Könige** und Fürsten der Erde, die mit ihren Völkern zum Glauben und Gehorsam deines Diensts gebracht sein werden (Jes 60,3 10-12); **Geschenke,** geistliche nämlich, des Bekenntnisses und der Danksagung, nach der Art des Neuen Testaments, **zuführen,** bringen, opfern, und damit ihre Untertänigkeit bezeugen (1.Kön 4,21).

**Vers 30: Schilt)** nur ferner, wie du bis jetzt als Überwinder getan hast, dh. **tue** allen Ernstes **Einhalt** und **bändige das wilde Tier** in seinem Grimm und Wut, das **im Rohr** sich gerne aufhält, welches in den Flüssen und Seen, sonderlich im Nilfluss in Ägypten, häufig wächst, woselbst sich auch sonderlich das **Wasserpferd** und das **Krokodil** darin verbirgt (Hiob Kap. 40 u. 41). Daher ist auch wohl nach dem Buchstaben kein anderes als eines von diesen beiden zu verstehen. Nach dem verblümten Sinn aber ist es entweder ein Tyrann, der die Art eines solchen Tieres an sich trägt; oder insbesonders der **König in Ägypten nach dem Geheimnis** (wie Hes 29,3); dh. das **antichristliche Krokodil.**

**Den Haufen der starken Ochsen)** versteht man von den Großen und Fürsten, oder sonst mächtigen Feinden, die alles im Zorn niedertreten und mit Hörnern um sich stoßen (Ps 22,12).

**Mit den Kälbern)** die ein unbändiger Mutwille gern zu treiben pflegt, werden also wohl die Untertanen, oder auch genauer die Soldaten verstanden. Alles wird erklärt durch den darauf folgenden eigentlichen Namen: **der Völker.** Damit wird deutlich genug angezeigt, dass durch die verblümten Namen (Krokodil, Ochsen, Kälber) nichts anderes gemeint wird, als die trotzigen, stolzen, frechen und mächtigen Feinde der Kirche.

Auch lass deine Gerichte empfinden allen und jeden, **der** die Wahrheit um des Irdischen willen verleugnet, und **sich für die silbernen Stücklein** zeitlicher Vorteile, der Nahrung und des leiblichen Genusses, **unterwirft,** ja niederwirft, und sich gleichsam zum Fußschemel darlegt, als ein Anbeter des Tiers (Offb 13,12+15+17).

**Er zerstreut)** oder hat bereits in seinem Ratschluss zerstreut, **die an den Kriegen** und an den ketzerischen Streitgesprächen **Lust haben,** und mit den Frommen nicht im Frieden leben können noch wollen.

Was wird dann noch weiter auf dieses ernste Schelten folgen? Antwort: Die noch zu bessern sind werden sich bekehren; die sich aber nicht bessern wollen wird Gott zerstören.

-===*===-

## ←Ps_68_31 Die Fürsten aus Ägypten werden kommen; Mohrenland wird seine Hände eiligst ausstrecken zu Gott.

## ←Ps_68_32 Ihr Königreiche der Erde singet Gott, lobsinget dem Herrn. ' Sela.

**Vers 31: Die Fürsten)** die fetten, großen Herren, **aus Ägypten**

(es sei nun dem geistlichen oder vielmehr dem wirklichen Ägypten), und andere Fremde, **werden kommen,** die den lebendigen Gott sonst nicht erkannt haben, und sich Christo unterwerfen.

**PTohreriland)** die Araber, sonderlich die Einwohner des glücklichen Arabiens, so von Chus, dem Sohne Chams, herstammen. Nicht auszuschließen sind die andern Schwarzen in Abessinien oder Äthiopien (Apg 8,27ff). Dieses Land **wird seine Hände** und Herzen als ein Bittender im Gebet aufheben und **eiligst ausstrecken zu Gott,** und den Herrn gebückt anbeten, wenn sie die große Herrlichkeit Gottes unter seinen Gläubigen sehen, wo der Herr als in seinem Tempel wohnt.

Da wird keine von Menschen erdachte Zeremonie oder nachgeäfftes Wesen sein, sondern Gott ist ihre Zierde und Licht, samt aller überzeugenden und an sich ziehenden Schönheit. Nichts Unreines wird da sein, sondern alles köstlich und gut vor Gott. Das wird dann die Könige und Völker überzeugen und herzubringen, den Herrn also zu suchen in seinem heiligen Schmuck, und Ihn Tag und Nacht in sich selbst anzubeten. Da wird jedermann gelüsten dem Herrn Dankopfer zu bringen, und alle Völker werden herzweilen, dass sie Gottes und seiner wahren Anbetung auch teilhaftig werden.

**Vers 32: Ihr Königreiche der Erde)** sowohl in Asien als Europa, ja auch in Afrika und Amerika, alle ihr Reiche der Welt, die ihr alsdann Gottes und seines Christi geworden sei (Offb 11,15), welchem der Vater alles übergeben hat (Hebr 1,2), **singet Gott** mit uns Loblieder, in welchen der Name Jesu Christi gepriesen wird. **Lobsinget dem Herrn,** also dass ihr Ihn hiemit als den Erlöser der Welt, auch für euren Heiland erkennt, und in wahrem Glauben Ihn annehmet, und Ihm dienet, wie es das Neue Testament mit sich bringt.

-===*===-

←Ps_68_33 **Dem der da fährt auf den Himmeln der Himmel von Anbeginn. Siehe er wird seine Stimme als einen starken Donner auslassen!**

←Ps_68_34 **Gebet Gott Stärke! Seine Hoheit ist in Israel, und seine Stärke in den obersten Wolken.**

←Ps_68_35 **Schrecklich bist du Gott, aus deinen Heiligtümern! Der Gott Israel, der gibt dem Volk Stärke und Kräfte! Gelobt sei Gott!** Ps 72,18.

**Vers 33: Dem der da fahrt auf)** den Cherubinen (Ps 18,10), gleich als auf seinem Wagen (Hes 1,5ff), in **den Himmeln der Himmel,** dh. den höchsten und obersten Himmeln, indem Er selbst höher geworden ist als alle Himmel sind (Eph 1,20-21; Hebr 7,26).

**Von Anbeginn)** geht auf die Himmel, und heißt eigentlich **den uralten,** anfänglichen oder **der uranfanglichen Lichts-Ewigkeit;** welche Er, als der Schöpfer und Regierer der ganzen Welt, von Anfang der Schöpfung selbst gemacht, und bis hieher erhalten hat (Hebr 1,3).

**Er wird)** als der allmächtige Gott und höchste Regent über die ganze Welt, **seine Stimme** des Gesetzes und Evangeliums, **als einen starken Donner auslassen***

Das heißt, diese Stimme wird nicht leer noch unkräftig, sondern nachdrücklich und mächtig sein, dass sie in die Herzen dringe, dieselben rühre, bewege und überzeuge, und sie durch die ganze Welt gehört werde und diese Wirkung habe. / Hieher gehören die 7 Stimmen von Ps 29,3-9 und die 7 Donner von Offb 10,3-4.

**Vers 34: Gebet)** demnach, ihr Menschen alle, Juden und Heiden, ja alle Völker und Zungen, **Gott** was Gottes ist (Mt 22,21), durch euer Bekenntnis und Lob. Ihm gebührt dann, und ist allein zuzuschreiben alle **Stärke** und Macht und Kraft (Mt 6,13; Offb 5,12). **Seine Hoheit, Majestät** und **Herrlichkeit,** als eines Königs und Herrn, **ist,** dh. wird sich offenbaren, gesehen werden oder erscheinen, **in** und **über Israel,** oder über der ganzen Nachkommenschaft Jakobs und Israels (Jer 31,2+7+10; Lk 2,32), insbesonders über den Gläubigen oder der Kirche des Neuen Testaments, die aus Israeliten und Heiden gesammelt ist, als ein Israel Gottes (Gal 6,15).

**Seine Stärke)** und große Kraft wird erblickt an und in den Menschen, in welchen Er wohnt, gleichwie **in den obersten Wolken,** oder den allerhöchsten und dünnsten Himmeln. Ja **die Macht** der göttlichen Barmherzigkeit und Güte kommt niemals **hoher empor** (und auch seine Stärke, die Seelen zu unterstützen), als in den **Wolken** und dem Stande der Entblößung und des **dunklen** Glaubens.

**Vers 35: Schrecklich bist du Gott)** und sehr **zu fürchten** den Gottlosen, von uns aber hoch zu ehren mit heiliger Furcht und Zittern; **aus deinen Heiligtümern;** nicht nur bist du schrecklich im Heiligtum des Alten Testaments, sondern noch weit mehr in den dadurch vorgebildeten (nämlich dem Himmel selbst und der Kirche), wegen der wunderbaren und erstaunlichen Erhaltung, Regierung und Beschirmung derselben, die Er auch mit seiner Kraft selbst waffnet und ausrüstet (Eph 6,10). **Der Gott Israel, der** und kein anderer, **gibt dem Volk,** das Ihm im Glauben anhangt, **Stärke und Kräfte,** allen Feinden in seiner Kraft tapfer zu widerstehen, und sie zu überwinden (Offb 12,10); also dass sie nicht von Ihm werden abweichen, noch der Welt mehr angehören; ja Er wird selbst ihre Kraft sein.

**Gelobt sei Gott)** darum in alle Ewigkeit, der sich so herrlich und wunderbar (besonders in der letzten Zeit) erweisen und der ganzen Welt kundmachen wird, dass jedermann wird erkennen müssen, wie sehr Gott unser Heiland zu ehren und zu fürchten sei; und der daher auch nie genug von uns gelobt werden kann in alle Ewigkeit!

---

# DER 69. PSALM.

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36

EIN GEBET DES LEIDENDEN CHRISTI, UND ALLGEMEINE DANKSAGUNG FÜR DESSEN ERHÖRUNG.

←Ps_69_1**Dem Vorsänger, auf den Instrumenten von sechs Saiten, von David. Gott erlöse mich. ' denn das Wasser ist gekommen bis an die Seele.**

←Ps_69_2 **Ich bin versunken in einem tiefen Schlamm, da nicht zu stehen ist! Ich bin gekommen in tiefe Wasser, und eine Flut hat mich überschwemmt.**

Die Überschrift kommt größtenteils überein mit der von Ps 45.

**Vers 1: Von David)** wird in diesem Psalm eine herrliche Weissagung ausgesprochen von Christo, da die Worte so gestellt sind, als ob Er selber redete. Denn sowohl die Sachen als die Redensarten schicken sich auf sonst niemand als auf unseren einigen Erlöser. Zudem wurden viele Stellen aus diesem Psalm im Neuen Testament angeführt, wie Mt 27,48; Joh 2,17; 15,25; 19,28; Apg 1,20; Röm 11,9-10; 15,3; was wiederum eine Bestätigung ist, dass der Psalm von Christo redet. Er sagt aber auch recht nach dem Buchstaben die Leiden Christi voraus, wie auch die Zerstörung der Juden, und die Aufbauung des geistlichen Zions oder der Kirche. / Nach dem Geist aber beschreibt David auch zugleich den Zustand einer Seele, die Gott durch die letzte Reinigung durchführt, ehe Er sie in sich einnimmt.

**Gott)** mein Vater, spricht Christus, und ein jeder welcher durch die Angst hindurchbricht, seinem Erlöser und Vorgänger Jesu Christo nach und mit Ihm: **Erlöse mich,** mach mich Jesus-voll, schaffe mir eine Erlösungs-Hilfe, da ich gegenwärtig in dem tiefsten Grad der Erniedrigung mich befinde; also dass du mich in meinen allerschwersten Leiden und Schmerzen mit deiner göttlichen Stärke unterstützest, und mich in den Stand setzest, dass ich endlich alle Anfechtungen und Trübsale, auch den Tod selber, glücklich überwinden möge.

**Denn das blasser)** in welches ich mich für das menschliche Geschlecht begeben, **ist gekonmen bis an die Seele.** Es ist an dem, dass der Leib ersticken und die Seele ausblasen muss. Ich bin in der augenscheinlichsten Lebensgefahr. Die Leiden gehen tief in meine Seele, und dieselbe möchte ersticken, wenn ich deine Gnade und Gegenwart nicht fühle.

**Vers 2: Ich bin versunken)** oder eingesenkt wie ein Täufling, **in einem tiefen Schlamm** fremder Sünden, **in dem** Schlamm der schattigen und finsteren **Tiefe,**

des Meeres, wie 2.Mose 15,5; **da nicht zu stehen ist,** da man keinen Fuß festsetzen, noch auf irgendetwas fussen, auch den Fuß nicht wiederum herausbringen kann, / So geht es uns nun überall, wenn wir keinen wahren Grund suchen. Gott aber ist allein der Grund und das Fundament, worauf alle anderen Wesen ruhen.

**Ich bin gekommen in tiefe Wasser)** wie in einen Abgrund,

Aus diesen Wassern geht die Seele ein in einen Stand der weit schrecklicher und weit gefährlicher ist. Sie ist in einem **Abrund** des Kots und des Unflats, hier ist nichts als Elend und Schwachheiten. Allein was noch das schrecklichste ist, besteht darin, dass dieses ein Abgrund ist, **der keinen Grund hat,** und aus welchem man nicht herauskommen kann. Man kann nicht anders als durch sein eigenes Gewicht immer tiefer hineinversinken. In einem Abgrund sich befinden und noch dazu in einem Abgrund des Kots, sind zwei Dinge, die uns aller Hoffnung berauben. Wäre es noch ein Abgrund des Wassers, so würde ein geschickter Schwimmer einigermaßen hoffen können, da herauszukommen. Allein dieses ist nicht möglich in einem Abgrund des Kots, welcher besudelt und dessen Geschmack einem den Odem benimmt. Und weit entfernt, dass man herauskommen könnte, so sinkt man im Gegenteil um so viel tiefer hinein, je mehr man sich bearbeitet um herauszukommen. Der Kot unterstützt denjenigen ein wenig, der ohne Anstrengung darauf bleibt. Allein sobald man sich quält und bearbeitet, um da herauszukommen, so verwickelt man sich im Schlamm nur um so viel mehr. Dieses hier ist der schrecklichste und schwerste Stand zu erdulden, in dem ganzen inneren Leben.

**Eine Flut)** der Bäche Belials und des Zorns Gottes, dergleichen die Taufe des Vaters ist, **hat mich überschwemmt,** dass ich untergegangen bin; welches den gefährlichen Zustand noch vermehrt. Niemand kann den Nachdruck solcher Ausdrücke recht verstehen, er habe denn auch der Leiden Christi viele geschmeckt, und sei in der Schule gewesen.

-===*===-

## ←Ps_69_3 Ich bin müde geworden durch mein Rufen; meine Kehle ist verbrannt; meine Augen verschmachten, indem ich so warten muss auf meinen Gott!

**Ich bin müde geworden)** wie von einer schweren Arbeit, **durch mein Rufen** und Schreien nach dir, meinem Helfer. **Meine Kehle ist** gleichsam **verbrannt,** und vor Dürre ausgetrocknet, von dem vielen Schreien.

Wie kann dieses geschehen, dass ein in die Tiefe versunkener, toter und ertrunkener Mensch noch schreien kann? Gott lässt dieser Seele lange Zeit eine Macht zu schreien und sich zu beklagen. Es ist ein Schreien, das in ihr geschieht, und sie ist es nicht, die dieses Geschrei macht. In unseren Sünden, in unserem Elend, in unseren Bekümmernissen ist ein Schreien, das auch nach dem Tod geschieht. Daher wird auch im 1. Buch Mose gemeldet, dass das Blut Abel vor Gott geschrien habe, und die Sünden der Sodomiter vor Gott gekommen sind. Demnach hat diese Seele in sich, in ihrem Elend ein Schreien, ja ein solches Schreien, das weder ein Ende nehmen noch erleichtert werden kann.

**Meine Augen verschmachten)** oder, **sind** fast **verzehrt;** nämlich von Schmerzen und vom Weinen, oder auch vom steten Umschauen nach deiner Hilfe; **indem** du dich verborgen hast, und **ich** mich indessen im Schlamm der Furcht ängstlich herumwälzen, und **so warten muss,** ja dennoch auch beständig warten will, **auf meinen Gott,** dessen Hilfe ich so oft erfahren habe (Ps 22,1; Mt 27,46).

Nin das kommt uns auch zustatten in der letzten Todesnot, wenn unsere Augen brechen. Da haben wir im Inneren den erworbenen Geist des Glaubens, der uns zu Hilfe kommt, wenn die Augen verschmachten.

Es ist eine wunderbare Sache um die Übergabe und den Glauben. Mitten unter allen diesen Schiffbrüchen, und mitten unter allen diesen so entsetzlichen Verlierungen unterlässt man dennoch nicht in **Gott zu hoffen;** ja dieses mit einem so völligen Vertrauen, dass die Augen des Glaubens allezeit an Gott anklebend gerichtet bleiben, bis solche so gar schwach werden, dass sie zu sehen nicht mehr das Vermögen haben. Gleichwie es solchen Personen ergeht, die lange Zeit starr auf etwas sehen, eben also empfindet die Seele, dass ihr Sehen des wahrnehmlichen Vertrauens und Glaubens dunkel wird und sich verliert. Dennoch vermindert die Verlierung dieser Stütze keineswegs ihre Hoffnung; denn die Seele hofft wider allen Grund der Hoffnung.

-===*===-

←Ps_69_4 **Die mich ohne Ursache hassen, derer ist mehr denn der Haare auf meinem Haupt! Meine Vertilger, die mir aus Falschheit feind sind, sind mächtig geworden! Was ich nicht geraubt habe, muss ich alsdann wieder geben!**

**Vers 4: Die mich ohne Ursache)** ohne dass ich sie beleidigt hätte, **hassen,** anfeinden, mein Verderben wünschen und suchen (anstatt mich zu lieben und sich selber zu hassen); **derer ist** eine große Zahl. Und dabei sind solche **meine Vertilger,** die mich durch einen gewaltsamen Tod auszurotten trachten, und **mir aus Falschheit feind sind,** also dass sie ihrer Feindschaft und dem grausamen

Hass gegen mich auch noch eine Farbe anstreichen, und dieselbe mit einem falschen, lügenhaften Schein zu bedecken wissen (wie Lk 23,2). Und solche **sind mächtig geworden,** und mir an Kräften überlegen in dieser Stunde und mit ihrer Macht der Finsternis (Lk 22,53), die ihnen von oben herab gestattet ist (Joh 19,11). Ich kann mich ihrer nicht erwehren, wo du mir, o Herr, nicht hilfst, und mich eilend errettest! Du siehst aber doch, dass ich ohne Ursache gehasst werde! Denn ich habe wider niemanden etwas Böses im Sinn. / Ich will dir allein vertrauen und anhangen; dahin erstreckt sich mein ganzer Wille. Und doch erheben sich solche Mächte wider mich, die mich verderben wollen.

Gewöhnlich verknüpft Gott die äußeren Kreuze mit einem sehr schmerzhaften Stand, wenigstens in solchen Seelen, die Er sich auf eine besondere Weise auserkoren hat. Solche Personen, denen man am meisten Gutes getan hat, oder die vornehmlich uns beschützen sollten, sind diejenigen, die uns am meisten entgegen sind, und uns **verfolgen ohne Ursache.** Alles was man vorgenommen hat, um ihnen ein Genüge zu leisten, veranlasst nur eine viel stärkere Verfolgung. **Ihre Anzahl vermehrt sich täglich;** es ist damit ebenso bewandt wie mit einem Trupp bellender Hunde, welche bellen, weil sie hören dass es die andern tun, ohne die Personen zu kennen, die sie anbellen, und ohne eine Ursache dazu zu haben. Alle diese Feinde verfolgen ohne Ursache und auf eine ungerechte Weise. Ja das ganze Reich der Hölle ist gleich zur Stelle, wo sich nur etwas Gutes regt, und wollte gern ausrotten und vertilgen, was sich nur vom Licht und Leben Christi blicken lässt.

**Was ich nicht geraubt habe)** nämlich das Gott gleich sein, oder die göttliche Majestät und Herrlichkeit (Phil 2,6), welche Adam und Eva haben rauben wollen (1.Mose 3,4-6), aber darüber Gottes Bild und ihre Glückseligkeit mit allen ihren Nachkommen verloren haben; **muss ich alsdann** in meinem Leiden und Tod, da ich aus vorbedachtem Rat und Vorsehung Gottes dem Mutwillen der Feinde übergeben bin (Apg 2,23), **wiedergeben.** Ich muss Schulden bezahlen, die ich nicht gemacht habe. Es wird mir beigemessen, was ich nicht verwirkt habe. Ich muss als ein Bürge für die Menschen büssen und genugtun, die Strafe des begangenen Raubs auf mich nehmen, ihre Sünden versöhnen, die göttliche Gestalt ausziehen, und in einer Knechtsgestalt den Gehorsam für sie erfüllen (Phil 2,6-7), auch als ein Dieb und Räuber für sie leiden (Jes 53,4-12; 1.Petr 2,24; 3,18). Also gibt Christus Gott dem Vater wieder, was Ihm die Menschen geraubt haben, nämlich seine Ehre (Joh 7,18). Denn wer Gott genug tut für den, der Gott die Ehre geraubt hat, der gibt Ihm die beleidigte Ehre der Gerechtigkeit wieder. Nun haben alle Menschen Gott die Ehre geraubt durch die Sünde, nicht nur in Adam, sondern auch durch ihre eigene. Diese geraubte Ehre gibt Christus wieder für alle Menschen durch seine vollkommene Genugtuung; wodurch dargetan und befestigt worden ist, dass Gott gerecht sei und gerecht machen wolle den, der da ist aus dem Glauben Jesu (Röm 3,26). Hiedurch hat dann Gott sowohl die Ehre seiner Gerechtigkeit wieder erlangt, als auch die Ehre der Barmherzigkeit. Und

uns verschafft der Heiland auch durch solche seine Genugtuung wieder die verlorene Herrlichkeit (Röm 3,23), um welche sich der Mensch selbst gebracht und solcher sich beraubt hatte.

-===*===-

## ←Ps_69_5 O Gott, du weißt um meine Torheit, und meine Schulden sind vor dir nicht verhohlen. '

**Vers 5: O Gott, du)** als der Herzens-Kündiger, und der gerechteste Zeuge und Richter, der auch den Rat des Friedens für die Menschen mit mir gefasst, du, sage ich, **tueißt um** (und erkennst am besten) **meine Torheit;** oder, wie die Sache beschaffen ist wegen meiner Torheit, die mir zugemessen und aufgebürdet wird; dass nämlich **meine Torheit** oder Sünde (wie Ps 38,5) nicht mein eigen sei, sondern dass sie denjenigen gehöre, für welche ich als Bürge dir genugzutun versprochen habe.

**Meine Schulden sind dir nicht verhohlen)** ja du weißt am besten, wie es damit bewandt ist; und dass sie nur durch Zurechnung meine Sünden sind. Sonst befinden sich keine Sünden bei mir, obwohl mir die Feinde Gotteslästerung und Rebellion vorwerfen (Lk 23,2). Davon ist Pilatus selber Zeuge (Mt 27,18+23-24; Joh 18,38; 19,4+6), wie auch ihr eigenes Gewissen.

Dies kann nun zwar der Mensch nicht sagen im gleichen Sinn, kann aber doch auch eben dasselbe sagen und die Worte des Heilandes gebrauchen in einem andern Sinn.

Obgleich die Seele wohl sieht, dass das was ihr von den Kreaturen zuleide getan wird, ungerecht ist von selten dieser Kreaturen, so begreift sie nichtsdestoweniger zu gleicher Zeit, dass dieses in Gott eine Gerechtigkeit sei, welcher dieses zulässt, dass sie also misshandelt werde. Daher, ohne jene Kreaturen zu verurteilen, noch sich gegen solche zu erzürnen, wendet sie sich zu ihrem Gott, gleichsam wohl zufrieden, dass Er dieses so zulässt. Und ohne weiter etwas einzuwenden, spricht sie zu Ihm; O Gott, du weißt, dass obgleich das Betragen dieser Kreaturen an sich selbst ungerecht ist, so ist es doch eine große Gerechtigkeit für mich. Du allein, o Gott, **erkennst meine Torheit und Sünde,** die jedermann unbekannt ist. Wäre sie aber andern bekannt, mit wieviel größerem Grimm würden sie über mich herfallen? Wenn ich gleich vor den Menschen unschuldig bin, so bekenne ich doch, dass ich vor dir unendlich schuldig bin. Darum nehme ich von ganzem Herzen das an, was jene Kreaturen mir zuleide tun. Sie fügen mir solches zu nach deiner Gerechtigkeit, ob sie es gleich selbst nicht sehen. Gib nur, dass ich dich ja nimmermehr betrübe, sondern dir getreulich nachwandle, und übergib mich daher nur nicht dem Verderber! Dieses ist die Meinung, die alle Christen in ihren

Verfolgungen von sich haben sollten. Sie sollten weit entfernt sein, sich darüber zu grämen, noch die Ungerechtigkeit derer zu verdammen, die ihnen dieses Leid zufügen. Sie sollten dieselben nur in Gott ansehen, und nicht in den Werkzeugen, deren Gott sich bedient, sie zu strafen.

-===*===-

←Ps_69_6 **Lass nicht beschämt werden durch mich die dein harren, Herr, Herr der Heerscharen! Lass nicht zuschanden werden durch mich die dich suchen, Gott Israels!**

←Ps_69_7 **Denn um deinetwillen trage ich Schmach; Schande hat mein Angesicht bedeckt.**

←Ps_69_8 **Ich bin fremd geworden meinen Brüdern, und unbekannt meiner Mutter Kindern.** Ps 38,11.

**Vers 6: Lass nicht beschämt werden durch mich)** in ihrer Hoffnung und Vertrauen, so sie auf mich als ihren Heiland stellen, **die dein harren,** auf dich hoffen, und das von dir verheißene Heil durch mich erwarten. Ja **lass** sie doch auch in ihrem Leiden und in ihrer Gelassenheit **nicht zuschanden werden** vor andern, die es gerne sähen, **die dich suchen** in wahrem Glauben und Vertrauen auf mich, in ihrem Gebet, o **Gott Israels;** der du dich durch einen besonderen Bund dazu gemacht hast, durch das durch mich verheißene Heil. Es soll vielmehr vor aller Augen kundwerden, und jedermann sehen, wie du deinen Gläubigen hilfst. Deine Hand errette sie von allen ihren Feinden, sonderlich von den innerlichen Versuchungen. Und deine Treue zeige öffentlich, dass du denen wieder wohl tust nach der Demütigung, die dich lieben und dir anhangen! So werden sie auch nicht beschämt oder kleinmütig werden, die dich den Gott des Glaubens suchen.

Wenn die übergebene Seele sieht, dass sie sich in einem so beweinenswerten Zustand befindet, so befürchtet sie, dass diejenigen, welche sich in der Übergabe und in eben demselben Weg befinden, möchten mutlos werden und den Weg verlassen wegen ihren Schwachheiten und dem Elend. Denn dieses geschieht gewöhnlich so. Wenn man eine Person, die Gott angehört, sieht in einen Fehler fallen, so nimmt man daher Gelegenheit, alle anderen in eben demselben Weg sich befindenden Personen zu verfolgen. Dieses aber macht, dass diese Personen sich fürchten, dass sie wanken und alles fahren lassen wollen. Die Furcht, dass dieses so geschehen möchte, nötigte den David, dieses Gebet zu Gott zu tun: Ach, gib nicht zu, o Herr, dass die, welche ihre Hoffnung nicht mehr in sich selbst setzen, sondern die alles von dir, o Gott, erwarten, an mir beschämt werden wegen

meinen Schwachheiten und meinem Elend. Gestatte nicht, o Herr, dass sie von ihrem Vertrauen, das sie in dich setzen, abweichen, um sich auf sich selbst zu stützen. Lass sie nicht an mir oder um meinetwillen zuschanden werden, und gestatte nicht, dass man ihnen Vorrückungen macht, weil ich mit Fehlern überhäuft bin. Verleihe vielmehr, o Gott, dass sie daher Gelegenheit nehmen, deine Gütigkeit zu loben, die auch diejenigen beschützt, die dessen sogar unwürdig sind.

**Vers 7: Um deinetwillen)** und um deiner Ehre willen, die ich einzig und allein gesucht habe (Joh 5,30; 7,18; 8,50), als dein Knecht, **trage ich,** als mein Reisebündel, **Schmach,** Schimpf und Lästerung; als ob ich ein Betrüger und Ketzer, oder ein Aufrührer und öffentlicher Friedensstörer wäre (Mt 9,34; 11,19; Joh 8,48+52). **Schande hat mein Angesicht,** das sonst in dir fröhlich war, **bedeckt.** Ich gehe wie beschämt um deinetwillen, nicht aber um des Irdischen willen.

Obschon David erkennt, dass er alle Strafen wegen seinen Sünden verdient, so bekennt er gleichwohl auch, dass er sie um Gottes willen erduldet. Denn Gott würde nicht also mit ihm verfahren, wenn er Ihm nicht ganz zu eigen angehörte. Er erfreut sich über seine Beschämung und Schmach, weil er seinen Gott liebt, und er ist ebensowohl zufrieden, der Schwächste und Verachtetste unter den Menschen zu sein, um den Willen Gottes zu vollbringen, als auf eine andere Weise der Heiligste und Geehrteste.

**Vers 8: Ich bin fremd geworden)** und verlassen von **meinen Brüdern,** die sonst meine Brüder hießen; nicht nur von den Juden und bösen Verwandten (Joh 7,3+5), sondern auch von den Jüngern, mit denen ich am meisten verbunden war (Joh 20,17), die zum Teil mir auch verwandt sind; welche aus Furcht vor der Gefahr entweder geflohen, oder mich auch gar verleugnet haben (Mt 26,56+70ff).

**Unbekannt)** als einer den niemand kennen will, bin ich **meiner Mutter Kindern,** also dass sich die nächsten Freunde vor mir scheuen.

Dieses ist auf zweifache Weise zu verstehen; nämlich nicht nur von den Verwandten nach dem Fleisch, die im allgemeinen wenig von denen halten, die nach dem Geist wandeln; sondern auch sogar von den geistlichen Brüdern, welches solche Personen sind, die in eben denselben Wegen wandeln. Gott treibt und fördert diese Seele so weit, und macht, dass sie so weit fortschreiten muss, dass die andern sie aus dem Gesicht verlieren, und sie missdeuten. Und gleichwie jener königliche Adler alle anderen Vögel in seinem Flug weit überschreitet, so glauben dieselben, er wäre verloren, da er doch seiner göttlichen Sonne viel näher ist. Sie murren insgeheim darüber, sie lassen allen Umgang mit dieser Seele fahren, ja sie sondern sich sogar nach der Zuneigung von ihr ab, ob sie gleich alle zusammen Brüder und Kinder einer und eben derselben Mutter sind, nämlich Kinder der Vorsehung.

-===*===-

←Ps_69_9 **Denn der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt, und die Schmähworte derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen.**

Dies alles begegnet mir, weil die Ehre Gottes, meines Vaters, mir am Herzen liegt. **Denn der Eifer für dein Haus,** Tempel und Kirche, welche sowohl mit falscher Lehre als auch aus andern Missbräuchen entheiligt und zur Mördergrube gemacht wird (Jer 7,10-11; Mt 21,13; Lk 19,46); **hat mich verzehrt** wie ein Feuer, oder wie eine Motte vor Betrübnis (Mt 21; 22; 23; Joh 2,13-17).

Da nun auch diejenigen, so an seinen Namen glauben, sein Haus sind (Hebr 3,6), so wird sich sein Eifer für dasselbe auch noch künftig beweisen. Ja der Tempel Gottes eifert zu aller Zeit gegen den Götzentempel, und kann mit demselben keine Gemeinschaft haben (2.Kor 6,16).

Die christliche Einkehr ist auch ein Haus, welches Gott selbst aufzubauen Lust hat. Allein ach! welche Menge von Leuten finden sich, die sich der Aufrichtung dieses Hauses Gottes widersetzen! Dieses macht, dass David vor Verdruss vertrocknet, wie er an einem andern Ort sagt (Ps 102 3+10). / Gleichwie er aber alles das nieder-reißen wollte, was sich Gottes Willen und Vorhaben widersetzte, so wurde er deswegen von allen denjenigen verdammt, in welchen Gott nicht regierte; wie er solches anzeigt durch die Worte:

**Die Schmähworte deren, die)** nicht nur mit verkehrter Lehre und gottlosem Leben wahrhaftig **dich schmähen,** und deinen allerheiligsten Namen schänden, sondern auch deinem Heiligen Geist schimpflich begegnen und widerstreben, und dem Teufel das entsetzlicherweise zuschreiben, von dessen göttlichem Ursprung sie doch wohl in ihren Gewissen überzeugt sind und sein können (Mt 12,31)**, sind auf mich gefallen.** Weil ich von der Reinigkeit des Hauses zeuge, das du in dem Herzen bewohnen willst, und dass dieses Haus müsse gereinigt werden; da jene hingegen meinen, solcher Eifer um dein Haus des Herzens sei unnötig.

Dieser Eifer um das Haus des Herrn bewegt auch eine rechtschaffene Seele und ein wahres, lebendiges Glied Christi, sich aller Dinge zu enthalten, damit sie Gottes recht teilhaftig werde. Sie meidet alle eitlen Reden und alle unnütze Gesellschaft um seinetwillen, samt allem, wozu sie der Herr nicht selber führt. Alles worüber sie Gottes Gnade züchtigt, sucht sie im Gehorsam zu tun oder zu lassen, und sein verborgener Unterricht ist ihr lieb. Denn sie sucht mit aller Macht ein reines Herz, worin Er wohnen möge. Solches zeugt sie mit Worten und Werken, unter sehnlichen Wünschen und in der Hoffnung, dass auch andere (ja wir alle) zum Tempel Gottes sollen und möchten gesalbt werden. Siehe aber, o Gott, wie es geht! Man wird darüber geschmäht; bezeichnet es als Irrweg, und

spottet eines solchen, ja warnt die Leute vor ihm! Damit aber schmäht man dich selbst, o Herr, und verachtet deine Wahrheit! Dies geschieht nun auch, wenn es heißt: er geht zu weit, er setzt sich zu hoch, es ist ein Irrweg u. dgl.; da die Schmach hauptsächlich dir geschieht, und zugleich auch auf die Deinen fällt.

Eine Gott heftig liebende Person erduldet unendlich große Leiden, wenn sie sieht, dass man verhindert die ewigen Ratschlüsse und Vorhaben Gottes in Ansehung solcher Seelen, die Er nur dazu geschaffen hat, um ihre Besitzung zu sein, und damit Er selbst sie besitzen möge. Denn der Ratschluss und das Vorhaben Gottes bei der Schöpfung besteht nur darin, dass Er in uns wohnen und dass Er selbst unsere Wohnung sein möge, gleichwie Er solches in so vielen Schriftstellen bezeugt. Es kann kein besseres Kennzeichen eines frommen Herzens sein, als wenn man die Unehre, so Gott angetan wird, höher empfindet, als alle eigene Gefahr und Schaden.

-===*===-

←Ps_69_10 **Ja ich habe geweint im Fasten in meiner Seele, und es ist mir zu lauter Schmach geworden.**

←Ps_69_11 **Und ich habe einen Sack angezogen; aber ich bin ihnen zum Sprichwort geworden.**

**Vers 10: Ja ich habe gemeint)** oder, **und da ich weinte** in der vielfältigen Bedrängnis, in den Leiden ohne Zahl, die mich ergriffen (Ps 40,12).

**Im Fasten)** es sei einer öffentlichen (wie Joel 1,14; 2,12), oder einer besonderen, ja insbesonders in der Enthaltung von allen eitlen Gedanken und Widerreden, wenn sie meiner spotten, **in meiner Seele;** dh. also dass auch meine **Seele geweint** (Jer 13,17), und ich des Machts im Gebet (Lk 6,12), des Tages aber in Arbeit und Hunger zugebracht (Mk 3,20), oder auch die gewöhnliche Fasten mitgehalten (3.Mose 16,29); da ich die Sünden der Menschen, die mir zugerechnet wurden, ja auch meiner Feinde selbst (Lk 19,41-42), bitterlich betrauerte und beweinte, und für sie bat (Lk 23,34); gleichwie eben solches auch die Gläubigen im Geiste Christi tun, und über alle Greuel, die in dem Jerusalem der äußeren Kirche vorgehen, seufzen und jammern (Hes 9,4).

**Und es ist mir)** oder, **so ist** auch dieses **mir zu lauter Schmach geworden,** da mein Fasten, Beten und Weinen, alles schimpflich durchgezogen wurde, und es hieß: Hat denn der Sohn Gottes auch nötig, zu fasten, beten und weinen? (Mt 27,39-43). / Ach freilich hatte Er es nötig um unsertwillen, weil wir es so wenig nötig achten, und unsere Buße mit ein wenig Beicht-Komplimenten ausrichten

wollen, auch von Fasten und Weinen wenig halten und wissen; zumal von dem rechten Fasten.

Denn es gibt sowohl ein Fasten der Seele, wie es ein Fasten des Leibes gibt. Das Fasten des Leibes ist die Beraubung der Nahrung und Speise, die die Kraft des Leibes erhalten. Das Fasten der Seele aber ist die Beraubung dessen, was die Seele in ihrem eigenen Leben zu leben bedarf, und was sie in der Kraft zu halten vermag. Dieses Fasten der Seele bekümmert die Seele weit mehr als das leibliche Fasten den Leib bekümmert. Es ist aber hierin dieser Unterschied, dass das leibliche Fasten, ob es wohl dem Seelen-Fasten gar weit nachzusetzen ist, von jedermann erkannt und gutgeheißen wird. Das Seelen-Fasten hingegen wird von fast niemandem gutgeheißen, und zieht denen, die solches ausüben, nichts als Schmach, Beschämung und Schande zu. Wenn ein Mensch die Lichter seines Verstandes auszulöschen und zu vernichten trachtet, so wird man ihn als einen schwachen Menschen ansehen, der keine Vernunftsüberlegungen noch vorsichtige Klugheit hätte. Das leibliche Fasten wäre etwas sehr Geringes, wenn es nicht mit dem geistlichen Fasten vereinigt wäre.

**Vers 11: Und ich habe)** oder, **also auch da ich einen Sack,** wie man in höchster Trauer zu tun pflegte, **angezogen,** nämlich unser Fleisch, um die Blindheit und das Verderben der Menschen zu betrauern; und wenn Christus auch in den Seinigen dergleichen tut, was geschieht?

**Ich bin ihnen)** eben denen für welche ich es getan, deinen Lästerern und meinen Feinden, **zum Sprichwort geworden,** und zum Spott-Beispiel, mit dem man seinen Hohn treibt, da man z. B. diese und dergleichen Reden von mir führt: Siehe doch den trefflichen König Messias an! Wie wird Er sich und uns nicht noch zu so großen Herren in der Welt machen!

Die Personen, die im inneren Leben stehen, sind auch die Fabel und das Sprichwort der Leute. Es scheint, als habe ein jeder ein Recht von ihnen übel zu reden, ihrer zu spotten und tausenderlei Dinge zu erfinden, von denen man vorgibt, dass sie solche getan oder gesagt haben, woran sie doch nicht einmal gedacht haben.

-===*===-

←Ps_69_12 **Die im Tor sitzen halten Gespräche von mir, und bin ein Saitenspiel derer, die starken Trank trinken.**

←Ps_69_13 **Ich aber bete Herr zu dir zur angenehmen Zeit, o Gott, nach deiner großen Güte! Erhöre mich nach der Wahrheit deines Heils!**

←Ps_69_14 **Errette mich aus dem Kot, dass ich nicht versinke! Lass mich errettet werden von meinen Hassern, und aus dem tiefen Wasser!**

**Vers 12: Die im Tor sitzen)** dh. entweder müßiges Volk, das nur neuen Zeitungen nachläuft, wie die Athener (Apg_17,21), welche die Zeit mit Geschwätz verbringen, und über andere Leute reden; oder vielmehr und insbesonders, die Gerichtspersonen und Ratsherren des jüdischen Volks, die wider Christum ratschlagen; **halten Gespräche von mir,** zu meinem Nachteil, mit Verunehrung deiner.

Es wäre etwas Weniges, wenn man nur von gewöhnlichen Leuten verachtet würde, wenn nicht auch zugleich hoch angesehene und in Würden stehende Personen sich mit darein mischten. Gleichwohl sind es eben diese vornehmen Personen, diese geistlichen und weltlichen Richter, diese geistlichen Führer, Beichtväter, Prediger und Magistratspersonen, welche in ihren Gerichtsstühlen, sowohl auf der Kanzel als in dem Beichtstuhl, gegen diese inneren Seelen Reden halten und sie verdammen; ja sich sogar einbilden, sie täten damit ein Werk der Gerechtigkeit. Und dieses macht einen Eindruck in die Gemüter, der gewiss nicht klein ist.

Und also wird man dann **ein Saitenspiel** oder **Liedlein** (wie es andere auch übersetzen) der Zech- und Saufbrüder und der rechten Freigeister, nämlich **derer die** indessen sich mit Wollüsten füllen, und sich mit eitlen Worten und Gedanken trunken machen; da sie dann nicht gerne wollen, dass ihnen ihr freies Leben beschnitten werden sollte, und eben deswegen das Licht hassen, und als Feinde des Kreuzes Christi, wie es in ihnen seine Wirkung beweisen sollte, ihr Gespött mit Christo und der Gottseligkeit treiben.

**Starken Trunk)** der trunken machte, machte man sonst im Orient von verschiedenen Dingen: von Äpfeln, Honig, Palmfrüchten usw.

**Vers 13: Ich aber)** schütte meine Begierde in dich ein, und **bete** dem ungeachtet beständig und ohne Unterlass, **Herr zu dir,** als dem der alleine anzurufen ist, auch alleine retten kann, und der da recht richtet (1.Petr_2,23). Und das **zur angenehmen Zeit** des **Wohlgefallens; welches sonst eigentlich die Zeit ist, da Gott will und soll angerufen werden, weil Er noch zu finden ist (Jes 55,6)? hier aber insbesonders diejenige Zeit, da es dem Vater gefallen, und Er dem Sohn verheißen, dass Er ihn gewiss erhören und erretten wollte; wenn er nämlich alles Wohlgefallen des Vaters in dem Werk der Erlösung vollbracht**

**hätte (Ps 40 6-8); gleichwie dann auch aus Jes 49,8 erhellt, dass er erhört worden ist von Gott, nach** seiner **großen Güte,** oder **von wegen seiner vielen Gnade** und Barmherzigkeit, die sich in solcher Gnadenzeit besonders offenbart.

Darum **erhöre mich** in meiner wichtigen Bitte für das menschliche Geschlecht, **nach der Wahrheit deines Heils,** also dass das Heil, das du den armen Menschen durch mich aus Barmherzigkeit bereitet hast, in der Tat und Wahrheit auch ein ewiges Heil werde.

Es ist eine Zeit, in der Gott will, dass wir übergeben bleiben sollen, gewisse Peinlichkeiten zu erdulden. Es ist aber auch eine andere Zeit, in der Gott will, dass wir Ihn um unsere Befreiung anrufen sollen. Wenn wir um unsere Befreiung bitten wollten in einem solchen Stand, wo Gott will, dass wir darin übergeben sein sollen, so würden wir es wider das Wohlgefallen Gottes tun. Es würde aber auch ein Fehler sein, nicht darum bitten zu wollen, wenn uns Gott dazu antreibt. Man muss demnach bitten, allein man muss bitten in dem Wohlgefallen Gottes; und Gott erhört dieses Gebet, das durch die Bewegung und den Trieb seines Geistes getan wird.

**Vers 14: Errette mich aus dem Kot)** der Lästerungen, und nimm dich meiner an, o Vater, in den allerbittersten Leiden, worin ich wie im Kot stecke, und reiß mich heraus! **dass ich nicht versinke,** unterliege, und von den allzugroßen Schmerzen, aus dem Tode selbst, überwunden werde, / Ach was ist dieser Zustand des Kots und Schlamms nicht für ein schrecklicher und schwerer Zustand! **Lass mich** nicht ersäuft werden in dem Wasser, sondern hilf mir und ziehe mich **aus dem tiefen Wasser,** das mich fast verschlungen hat. O Gott, du kannst allein aus einem solchen dem Schein nach verzweifelten Zustand erretten!

-===*===-

←Ps_69_15 **Lass mich die Wasserflut nicht überschwemmen, und die Tiefe mich nicht verschlingen, und lass die Grube ihren Mund nicht über mir zusammenschließen!**

←Ps_69_16 **Erhöre mich Herr! denn deine Güte ist tröstlich. Wende dich zu mir nach deiner großen Barmherzigkeit;**

←Ps_69_17 **Und verbirg dein Angesicht nicht vor deinem Knecht; denn mir ist angst; erhöre mich eilend!**

**Vers 15: Lass mich nicht)** bittet auch die Seele immer noch in diesem Zustand, wenn sie schon wirklich im Tode der Vernichtigung liegt, und das eigene Leben zugrunde gegangen ist.

Wie ist dieses möglich, dass ein durch das üngewitter Ersäufter, und in dieser Grundtiefe der Meereswasser Verschlungener noch bitten kann, dass dieses nicht so sein möge? Die Ursache hievon ist diese, dass zwischen dem Tod des Leibes und dem Tod der Seele dieser Unterschied ist; dass ein leiblich Gestorbener nichts mehr weder sieht noch erkennt; hingegen dass ein in den Wassern der Trübsal Ertrunkener und hinunter Versenkter noch alles, was sich zuträgt sieht, auch den unglücklichen Stand, worin er sich befindet. Und ob er auch schon sich in diese Wasser hinuntergestürzt hat, oder aus einem Übermaß der Übergabe wenigstens seine Einwilligung dazu gegeben hat, dass er möge hinuntergestürzt werden, so unterlässt er doch darum nicht, wenn er sich darin befindet, und wenn er eine lange Zeit in diesem so schrecklichen Stand sich sieht, Gott zu bitten, dass Er ihn von dannen herausziehen wolle, und damit er nicht aus diesem mystischen Tod in den Tod der Sünde eingehen möge.

**Lass die Grube)** des Verderbens und den **Brunnen** des Abgrunds sich **nicht über mir zusammenschließen,** und ewig verschlossen bleiben, dass ich nicht wieder herauskommen kann; also dass mich, wenn ich endlich werde gestorben sein für die Sünden der Menschen, weder die Erde ewig im Grab, noch auch die höllische Macht mich in ihren Banden gefangen halte und behalte; sondern du mich das Werk der Erlösung der Menschen glücklich zu Ende bringen lassest, und mich auch bald wieder erweckest zum Leben der Herrlich- und Unsterblichkeit (Ps 16,9-11; Jes 53,8-12; Apg 2,24-32).

**Vers 16: Erhöre mich)** demnach o Vater **1** um was ich dich inständig bitte. **Denn deine Güte** und Gnade, in welcher du dich des ganzen menschlichen Geschlechts erbarmt, und solches durch mich selig zu machen verheißen hast, **ist tröstlich** und gut. Darum gieße du auch deinen Geist der freudig-machenden Güte über mich aus, dass sie mich tröste und zu dir erhebe! **blende dich zu mir,** der ich deiner Gerechtigkeit bis hieher ein Genüge getan, und schaue mich an mit einem gütigen und väterlichen Angesicht, **nach deiner Barmherzigkeit,** und das um so mehr, weil bei den Menschen wenig Erbarmen anzutreffen ist.

**Vers 17: Verbirg dein Angesicht)** des freundlichen Anblicks **nicht vor deinem Knecht,** der dir ja gehorsam ist (und auch dazu Lust hat) bis zum Tode des Kreuzes (Phil 2,7-8). Denn es wird der Messias oft ein **Knecht** in der Schrift genannt (Ps 31,16; Jes 42,1; 49,5+6; 52,13; 53,11). **Hir ist angst,** weil die Sünden der ganzen Welt auf mir liegen. Darum **erhöre mich eilend** und antworte mir mit deiner Zukehr.

Der König und Prophet bittet Gott, dass weil seine Barmherzigkeit so gütig sei über alle die Ihn anrufen, solche auch ihm nicht ferner zuwider sein möge; dass

Er ihn **erhören wolle** in seiner Gütigkeit und Sanftmut, die Gott so eigen sei, und **dass er sein Anschauen auf ihn kehren wolle.** Warum bittet er, dass Gott sein Anschauen auf ihn richten möge? Darum, weil alles Übel, das über ihn gekommen ist, ihm nur darum widerfahren, weil Gott sein Anschauen von ihm abgekehrt hat, so wie der Winter und der so scheinende Tod aller Pflanzen nur daher kommt, weil die Sonne sich von ihnen abgekehrt hat, und mit Werfung ihrer senkrechten Strahlen sie nicht mehr steif anschaut. Wenn aber die Sonne sie anzuschauen wiederkehrt, indem sie einen neuen Lauf antritt, alsdann fassen sie wieder ihr Leben. Auf gleiche Weise ist auch diese Seele versichert, dass wenn Gott sie anschauen werde, sie auch ein neues Leben wieder bekommen werde.

-===*===-

←Ps_69_18 **Nahe dich zu meiner Seele, und befreie sie; erlöse mich um meiner Feinde willen!**

←Ps_69_19 **Du weißt meine Schmach, und meine Scham und meine Schande! Alle meine Widersacher sind vor dir!**

←Ps_69_20 **Die Schmach hat mir mein Herz gebrochen, und ich bin tödlich krank; und ich habe gewartet auf Mitleid; aber da ist keines; und auf Tröster; aber ich habe keinen gefunden!**

**Vers 18: Nahe dich)** der du weit von mir scheinst gewichen zu sein, mit deiner gnadenreichen und heilbringenden Gegenwart wieder **zu meiner Seele,** die sonst aller andern Hilfe ermangelt, und sich dir anbefohlen hat (Ps 31,5), **und befreie** sie doch von der Angst, und von aller Gewalt der Feinde; und **erlöse mich,** also wie einer der um Geld freigekauft wird; auch **um meiner Feinde willen,** damit sie sich nicht weiter rühmen wider mich, wie es nun geschieht, da ich am Kreuze hange, als wenn sie mich überwunden, und den Sieg über mich erhalten hätten; und dass sie sehen, wie du, mein Gott, die Deinen dennoch tröstest und erretten kannst.

**Vers 19: Du weißt)** o Herr, ohne dass ich es dir sagen muss, **meine Schmach, Scham und Sünde,** von allerlei Gattung, die ich leide; da ich auch so gar nackt und bloß am Kreuze hangen, und aller Leute Spott sein muss (Mt 27,28-44)**. Alle meine Widersacher** und ihre Bosheit, Grausamkeit und Wut, **sind vor dir** offenbar, und dir alle wohl bekannt, und nichts verborgen.

Merket das alle, die ihr Christi Sinn und Gliedern zuwider seid, als Verfolger und Widersacher, die der Herr ebensowohl kennt!

**Vers 20: Die Schmach)** der Spottreden und Lästerungen **hat mir mein Herz gebrochen,** und kränkt mich bis auf den Tod.

Du weißt es, o Herr, der du hierin versucht bist, wie es diesfalls auch einer Seele geht, die deinen Namen liebt, wenn sie hören und sehen muss, wie die nach dir genannte Christenheit dir zur Schmach lehrt und lebt! Denn du wirst mehr geschmäht als deine Gläubigen, wenn sie beschimpft, verlästert und verketzert werden. Und wie die Zucht deines Geistes verachtet wird, indem man sich solche Glaubenslehren macht, wobei man deine Zucht hinter sich wirft.

**Ich habe gewartet)** und die bedrängte Natur hat sich nach allen Seiten umgesehen, ob sich jemand finden möchte, der **Witleid** mit mir hätte, und mir noch zu einiger Erleichterung diente; **aber da ist keines!** muss Christus, und auch oft eine Seele sagen, die Christi Leiden nach ihrem Maß fühlt. Da ist kein **Tröster,** sondern alles trägt vielmehr dazu bei, sie zu betrüben. Und diejenigen, zu welchen sie sich mit desto größerem Vertrauen wendet, sind oft solche, welche ihr am meisten Drangsale antun. **Ich habe keinen** Trost unter den Menschen **gefunden;** von dem Trost der Engel aber wird bei Lk 22,43 geredet.

Christus hat keinen Tröster am Kreuz, ist aber doch selbst ein Tröster des bußfertigen Mörders neben ihm, welchem er das Paradies verspricht. Er findet kein Mitleid, hat aber großes Mitleid mit seiner höchst betrübten Mutter, und ordnet ihr den Johannes zu als einen Sohn. Ja auch selbst mit seinen Feinden hat Er Mitleid. Er entschuldigt ihre greuliche Sünde, und betet für sie als für arme Menschen. / O Jesu, du Bild unvergleichlicher Heiligkeit! was für eine Helden-Tugend legst du uns hierin dar! Suche o Seele, deinem gekreuzigten Jesu hierin ähnlich zu werden! Aber welch ein hartes Gesetz ist das für die Eigenliebe und für die arme Vernunft. Mitleid haben mit dem der kein Mitleid hat, und zufrieden sein, wenn man sieht, dass niemand Mitleid mit einem hat!

-===*===-

←Ps_69_21 **Ja sie haben mir ins Essen Galle gegeben, und bei meinem Durst mich mit Essig getränkt.**

←Ps_69_22 **Ihr Tisch müsse vor ihnen zum Strick werden, zur vollen Vergeltung und zu einer Falle!**

←Ps_69_23 **Ihre Augen müssen finster werden, dass sie nicht sehen; und ihre Lenden lass stets wanken!**

**Vers 21: Sie haben mir ins Essen)** um mich noch mehr zu verhöhnen, **Galle gegeben.** Die Erfüllung ist zu sehen bei Mt 27,34. **Und bei meinem Durst Essig,** zum Zeugnis, dass die böse Welt nichts besseres geben kann (Mt 27,48; Joh 19,29).

**Vers 22:** Hier wird nun in prophetischem Geist der traurige Ausgang verkündigt, den es mit den Feinden Christi haben werde. Das geschieht ohne alle eigene Rachgier, doch so, dass die rächende Straf-Gerechtigkeit Gottes zugleich gutgeheißen werde.

**Ihr Tisch)** dh. entweder all ihr Gutes, ihre Vorteile und ihr Vorrat, worin sie als an einem aufs herrlichste versehenen Tisch sich fleischlich vergnügen und es sich wohl schmecken lassen; oder auch ihr Altar und Tempel; **müsse ihnen zum Strick werden,** und das aus gerechtester Wiedervergeltung. Und das wird aus gerechtem Gericht gewiss genug geschehen, dass ihre Güter und alles, woran sie ein Vergnügen haben und ihre Ersättigung suchen, ihnen muss zum Verderben gereichen, als ein Anlass und Mittel oder Werkzeug. Und also sind die Juden, welche den allerteuersten Heiland gerade auf Ostern zu Jerusalem durch die Römer ans Kreuz bringen ließen, auch wieder den Römern ins Metz und Garn gefallen, und in die Stricke geraten. Und das geschah nach 40 Jahren, da sie eben wiederum das Osterfest feierten, und in großer Menge zu Jerusalem beisammen waren, und sich zu Tisch einfanden. Da wurden sie dann in ein entsetzliches Verderben und in einen jämmerlichen Untergang verwickelt.

Spiegle dich hieran, o Christenvolk, du bist an die Stelle der Juden gekommen, und hast die Erkenntnis des Heils erlangt, aber bis heute schlecht angewandt, sondern saure Herlinge gebracht, und deinen Heiland größtenteils mit Essig und Galle getränkt. Darin hat Er dich so lange getragen und dir noch Frist gegeben. So siehe nun zu was du tust, und sündige hinfort nicht mehr, dass dir nicht etwas ärgeres widerfahre, da du doch Gottes Brot essen könntest und solltest an deinem Tische! Missbrauchst du aber weiter seinen und deinen Tisch; nun so ist es recht bei Gott, und muss **zur vollen Vergeltung** also kommen, dass du den Tod daran essest! Denn wenn du dich selber mit lauter Zorn anfüllst, was ist es wunder, dass du die göttliche Liebe nicht erreichen kannst! Wahrlich ihr werdet des Tisches des Herrn nicht teilhaftig, ob ihr schon meinet, an seinem Tisch zu sitzen! und an eurem täglichen Tisch füllt ihr nur eure eigenen Begierden und den selbstgefälligen Geschmack, ohne dass ihr des Herrn Gnade dabei schmeckt!

**Vers 23: Ihre Augen)** des Gemüts, die sie mit hartnäckigem Sinn von der Wahrheit und dem Licht des Evangeliums abgewendet haben, **müssen finster werden;** oder **werden** so **verfinstert werden, dass sie nicht sehen,** was zu ihrem Frieden und Heil dient und gereicht (Lk 19,42). Gleichwie den Juden begegnet, ist, da sie weder die Kraft Gottes in und aus den klaren und herrlichen Wundern Jesu Christi, noch die Gnade des Heiligen Geistes in den Aposteln, noch die

Zeichen der Zeiten, haben merken und wahrnehmen, sehen und erkennen wollen (Mt 16,13).

**Und ihre Lenden)** die kräftig sein müssen, wenn man etwas tun oder bestehen soll, **lass stets** (solange bis der Heiden Zeit erfüllt ist) **wanken,** dass sie niemals keine Kraft zu widerstehen haben, dass sie weder Anschläge, Mittel noch Kräfte bei sich finden mögen, dem Übel zu widerstehen.

Das ist das Gericht aller Verächter des wahren Tempels Gottes, dass sie verfinstert sind, und von einem Irrtum zum andern hinken. Die Schrift selber, die sonst zur Erleuchtung gegeben ist, wird ihnen zum Strick, worin sie sich verwickeln durch Missbrauch und Verkehrung, zu ihrer eigenen Verdammnis (2.Petr 3,16).

-===*===-

←Ps_69_24 **Gieße deine Erbitterung über sie aus, und dein grimmiger Zorn ergreife sie!**

←Ps_69_25 **Ihr Palast müsse wüst werden, und in ihren Hütten müsse kein Einwohner sein!**

←Ps_69_26 **Denn sie verfolgen den du geschlagen hast, und erzählen es zum Schmerzen deiner Verwundeten.**

←Ps_69_27 **Übergib sie in Verkehrtheit zu ihrer Verkehrtheit, und lass sie nicht kommen zu deiner Gerechtigkeit!**

**Vers 24: Gieße deine Erbitterung)** deinen gerechten Unwillen, **über sie aus,** und schenke ihnen ein aus den Zornschalen; ja **dein grimmiger Zorn,** den sie sich selbst also häufen, **ergreife sie,** dass sie nirgends vor deinen Plagen sicher seien, sondern allenthalben durch Krieg, Hrnger, Pest und das Schwert der Feinde aufgerieben werden.

**Vers 25: Ihr Palast)** oder sonst öffentliche Gebäude, besonders aber ihr **Tempel,** der als ein königlicher Palast oder Schloß auf einem Berg erbaut war, **müsse wüst werden,** und so bei allen, die ihre Herzen so wüst machen, dass Gott nicht Lust hat in ihnen zu wohnen; **und in ihren Hütten,** welches bei Apg 1,20 von Judas Ischarioth angeführt wird, als demjenigen, der sich am ersten und vor andern dieses Fluchs teilhaftig gemacht hat, **müsse kein Einwohner sein,** der darin wohnen könne, oder zu wohnen Lust habe; weil sie den besten Einwohner nicht in und unter sich haben leiden wollen.

**Vers 26: Denn sie verfolgen)** aus lauter Bosheit und einem recht teuflischen Hass bis zum Kreuz und Tode grausam den, **den du** als der gerechte Richter und Rächer der Sünden, als den Bürge für die Sünden der ganzen Welt, **geschlagen hast** nach deiner Gerechtigkeit (Jes 53,4-5).

**Und erzählen es)** einander mit Spotten, Rühmen und Frohlocken, mit Lust und Freude, indem sie sich ergötzen an solchen Unterredungen und Erzählungen, als ob sie es gar gut gemacht hätten (Joh 16,2), **zum Schmerzen deiner Verwundeten,** dh. derer, die um deinetwillen bis zum Tode betrübt und verwundet sind, oder auch getötet werden (Ps 44,22), an deren Spitze ich nun stehe. / Also nennt sich Paulus ein **Gebundener Jesu Christi.**

Es ist allgemein so, dass die Kreaturen den, der von Gott in Trübsal gesetzt wird, verfolgen. Allein, o Gott, wie süß sind diese Verfolgungen im Vergleich zu dem, was man innerlich erfährt; und welche Freude und Kraft hat ein Mensch, welcher seine Unschuld sieht, wenn er verfolgt wird! Hingegen wie sehr ist ein solcher zu eklagen, der sich unendlich schuldig empfindet, und der durch sein Elend mit Beschämung erfüllt ist! Die ihm zugefügten Verfolgungen sind ihm nur darum bitter, weil sie seine Wunden ihm wieder aufreißen, und weil dieses neue Wunden sind, die denen zugefügt werden, die ihm schon geschlagen waren.

**Vers 27: Übergib sie)** durch gerechte Zulassung und gänzliche Entziehung deiner Gnade, die sie bis jetzt boshaft aus der Acht gelassen, **in Verkehrtheit,** der Verhärtung wegen. Denn sie haben mich in **Verkehrtheit** verfolgt, und dadurch gesündigt wider den Heiligen Geist, welches eine gerechte Verstockung nach sich zieht. Also haben sie Sünde mit Sünde gehäuft, und das Maß voll gemacht, und sind zur Strafe reif geworden (1.Thess 2,15-16). **Und lass sie,** oder, **dass sie also** aus ihrer eigenen Schuld **nicht konnten zu deiner** (oder eingehen und eindringen in deine) **Gerechtigkeit,** welche Christus ist (1.Kor 1,30); dh. damit sie nicht kommen zur Teilhaftigkeit und **Gemeinschaft** derjenigen Gerechtigkeit, die du dem menschlichen Geschlecht durch mich erworben hast. Und das so lange, als die Juden ihren Talmud hoch halten, und die reine Wahrheit des göttlichen Worts aus der Acht lassen (Röm 9,30-31).

-===*===-

←Ps_69_28 **Sie müssen ausgetilgt werden aus dem Buch des Lebens, und mit den Gerechten nicht angeschrieben werden. '**

←Ps_69_29 **Ich aber bin elend und habe Schmerzen; dein Heil, o Gott, setze mich an einen hohen Ort!**

←Ps_69_30 **Ich will den Namen Gottes loben mit einem Lied, und will ihn groß machen mit Dank!**

←Ps_69_31 **Das wird dem Herrn besser gefallen denn ein Ochse und Farre, der Hörner und Klauen hat.**

**Vers 28: Sie müssen ausgetilgt werden)** als Rebellen und Abtrünnige vom Glauben an den Messias, den Heiland der Welt, **aus dem Buch des Lebens,** nach einer verblümten Art zu reden, die von Menschen hergenommen ist, welche wegen dem Gedächtnis und um der Ordnung willen Bücher halten, sonderlich solche von Bürgern und Erben. Önn Gott braucht sonst eben eigentlich keine Bücher wie wir, und schreibt daher auch nicht, noch löscht Er das Geschriebene wieder aus. Daher wollen die Worte dem einfältigen Verstand nach soviel sagen; dass solche boshafte Sünder nicht weiter sollen unter die Bürger oder Glieder der Kirche und Erben Gottes gezählt werden, die Ihm sonst durch den Bund zugetan waren.

Wenn man aber hiebei wollte auf das Vorhersehen Gottes an und für sich selbst sehen, so wäre es wohl eine unnütze Frage; ob jemand, der einmal unter der Zahl der Erwählten eingeschrieben, wieder könne ausgelöscht werden? Denn da hat es seine Richtigkeit von allem, was die Schrift und Vernunft von der unfehlbaren und unbetrüglichen Allwissenheit Gottes bezeugen (z. B. Mt 24,24; Apg 15,18; 2.Tim 2,19). Also muss (was von solchem Auslöschen gesagt wird) alles auf Menschenweise verstanden werden, also dass es auf eins hinauskommt, und ein solcher eben kein Erbe des ewigen Lebens, und **nicht angeschrieben** oder eingezeichnet ist **mit den Gerechten,** sondern verworfen und ausgeschlossen werden wird von der Teilhaftigkeit der Gerechtigkeit und der Erbschaft aller Güter, die den Gerechten im Glauben verheißen worden sind. Denn da muss man mit rechter Gerechtigkeit ins Buch des Lammes eingeschrieben sein.

**Vers 29: Ich aber bin elend)** und in einem erbarmenswerten Zustand, **und habe Schmerzen** über Schmerzen bis zum Tod am Kreuz. Denn einer Seele, die dich o Gott liebt, bringt das den größten Schmerz, wenn sie ohne dich sein muss! **Dein Heil, o Gott,** o Vater, der du mich aus allem diesem Elend wirst herausreißen, und mit neuem Leben und ewiger Herrlichkeit krönen, **setze mich,** oder, **wird** mich **setzen** und **erhöhen an einen hohen Ort,** weit über alle Feinde, und zur Rechten deiner Majestät.

Wenn eine Seele sieht, dass alles für sie verloren geht, dass sie arm ist, von allem Guten entblößt, und dass sie sich in einer unbeschreiblich großen Pein befindet, wenn sie in keinem Ding der Welt mehr einiges Heil findet; **so muss das Heil Gottes sie in sich aufnehmen.** Gleichwie eine Person, die auf dem Meer alle Stützen und Erhaltungsmittel verloren hat, notwendig in das Meer muss

aufgenommen werden; eben also wird diese Seele, wenn sie alles Heil außer Gott verloren hat, in das Heil Gottes selbst aufgenommen.

**Vers 30: Ich will den Namen Gottes)** der mich mit sich selbst erquickt, **loben und groß machen mit** dankbarem Bekenntnis.

**Vers 31: Das)** der Gesang, den dein Geist in mir vor dir spielt, und das gläubige Bekenntnis des Herzens und Mundes, **wird dem Herrn,** dem sonst nichts gefällt, wohl und **besser gefallen denn** alle levitischen Opfer, wenn es auch **ein Ochse und Farre** von den allerfettesten wäre; da solche als Schatten der künftigen Dinge (nachdem das einzig wahre Versöhnopfer Jesu Christi wirklich vollbracht worden) ohnedies gänzlich sollten abgeschafft werden. Hier mag wohl auf eine solche Zeit gezielt werden, da sie Gott gar nicht mehr gefallen würden (Ps 40 6-7; 50,1+7+8).

-===*===-

←Ps_69_32 **Die Sanftmütigen sehen es und werden sich freuen! Die ihr Gott suchet, euch wird das Herz leben!**

←Ps_69_33 **Denn der Herr hört nach den Armen, und verachtet seine Gefangenen nicht.**

**Vers 32: Die Sanftmütigen)** und **Elenden,** die betrübten Geistes nach Gott und ihrem Heil trachten, und in ihrem Elend mit stilldemütigem Geist darauf harren; die nicht verhärtet sind durch Bosheit, wie die Feinde; und die mit mir, ihrem Heiland, gleiches Los erfahren werden; die **sehen es** und **werden** das alles **sehen** und erkennen, was ich leide und tue, und was mein Vater durch mich und für mich tun wird, auch wie alles ihnen zugut geschehen. Sie **werden sehen** wie ich von den Banden des Todes werde aufgelöst und aufs herrlichste erhöht werden; **und werden** nicht mehr betrübt sein über ihr Elend, sondern **sich freuen** in dem Gott ihres Heils. Denn sie werden schmecken und empfinden, wie freundlich Er sich zu den Niedrigen tut. Ja alle **die ihr Gott suchet,** und nach seiner Gnade und Heil ein aufrichtiges Verlangen traget, **euch wird das Herz leben,** nach Wunsch nämlich und in lauter Fröhlichkeit, wenn ihr solches werdet sehen, und lebendig werden in Jesu, als in eurem Schatz! (Joh 16,16+22).

Denn dieses einzige, dass wir Gott suchen, ist fähig uns das Leben zu geben. O Gott, sobald die Seele dich in dir selbst sucht, findet sie das Leben, da der Quell des Lebens in dir ist. Da soll man sich nicht mehr vor dem Tode fürchten, sondern durch tägliches Sterben immer ins neue Leben verwandelt werden, damit Christus in uns auferstehe. / Darum suche man doch diesen Herrn, weil Er zu finden ist, und lasse fahren alle löcherigen Brunnen, samt allen die verführen und verführt

werden! Man gehe mit seinem Gemüt einwärts, zu finden den Gott der so nahe ist, und in uns wohnen, ja ein Brunn ins Leben werden will, wenn wir an Ihn glauben!

**Vers 33: Denn der Herr höret)** zu und erhört das Gebet seiner **Armen,** die Ihm ihre Notdurft vortragen, und aus Dürftigkeit etwas von dem wohlwollenden Vater betteln; **und verachtet,** verwirft und verschmäht **seine Gefangenen nicht,** die um des Glaubens und des Bekenntnisses willen des Evangeliums bis auf Gefängnis und Bande Verfolgung leiden; ebenso die von den **Banden des Gesetzes** gehalten wurden (Jes 42,7; **61,1;** Gal 3,23), auch die so sich von seiner züchtigenden Gnade fangen lassen, und nicht wieder von Ihm abzuweichen begehren; ja die sich Ihm ganz überlassen und zu Sklaven hingegeben haben. In solche Sklaverei werden die Seelen durch die Armut gebracht, weil sie dadurch von aller Freiheit und eigenem Willen entblößt, und Gott unterwürfig gemacht werden. Gott erhört solche Seelen, und macht sie ewig selig, ja errettet sie zuweilen auch in dieser Zeit ganz wunderbar von der Gewalt ihrer Feinde (Apg 5,18+19+40+41; 12,5-11; 16,24-30ff ).

Wenn aber jemand im Eifer dem Geist Christi die Flüche und Drohungen dieses Psalms u. dgl. würde nachsprechen und wider seine vermeintlichen Feinde würde beten wollen, der würde damit schrecklich anlaufen, und sich offenbaren, dass vielmehr der Geist des Antichrists als Christi, in ihm herrsche. Darum müsse solch Gebet Sünde sein, und ja nicht erhört werden. Denn es geht überhaupt aus einem zornigen Feuer-Grund der alten, höllischen Art. Und die Psalmen gehören zumal gar nicht hieher, als welche vielmehr eine göttliche Prophezeiung von den gerechten Strafen des Sünders, als ein Wunsch oder Gebet, ganz und gar aber nicht zu eigenwilliger Privatrache vorgeschrieben sind. Der wahre Geist Christi versöhnt vielmehr, tut Fürbitte, und rührt die Feinde in herzlichem Erbarmen zu ihrer Bekehrung, und teilt ihnen geheime Kräfte des Mitleids mit, zur Löschung ihres Zornfeuers; welches der edelste Sieg ist. Dabei übergibt er Gott das Urteil und die Entscheidung, welcher alleine recht richtet.

Und es ist daher auch schon gefehlt, wenn manche, die da fromm heißen wollen, so fix sind, bei der geringsten Beleidigung mit Gottes Strafe zu drohen, oder sich auf des Richters Gerechtigkeit im Zorn zu berufen, oder so gern Gerichte verkündigen; welches alles Christi Sinn und Bild zuwider ist.

-===*===-

←Ps_69_34 **Es müssen ihn loben Himmel und Erde, die Meere und alles was sich drinnen regt!**

←Ps_69_35 **Denn Gott wird Zion erlösen, und die Städte Juda bauen, dass man daselbst wohne, und es erblich besitze.**

←Ps_69_36 **Und der Same seiner Knechte wird es ererben; und die seinen Namen lieben werden drinnen wohnen.**

**Vers 34: Es müssen ihn loben)** und **werden** es noch einst in vollkommener Harmonie tun die **Himmel** und die darinnen wohnen, die Engel und Geister der vollkommenen Gerechten (Hebr 12,22-23), und die **Erde** mit ihren Einwohnern, die Ihn in wahrem Glauben erkennen; die Himmel seiner gereinigten Herzen, worin Er will gelobt sein; **die Meere und** das **gläserne Meer** insbesonders, mit seinen Harfenspielern **(Offb** 15,2ff).

**Gott muss gelobt werden** wegen seiner Gütigkeit, die Er beweist, wenn Er sich die Seele also unterwirft; weil die sanfte, liebevolle Gefangenschaft, in der Er die Seele hält, unendlich vorteilhafter ist als ihre frühere Freiheit. Denn obgleich die Seele in keine schwere Sünde fallen kann, indem ihr Wille in dem Willen Gottes verschlungen ist, so kann sie gleichwohl das allergrößte Gute verrichten, indem sie nämlich diesen Willen Gottes tun kann. Ihre Freiheit war bis jetzt eine sündliche Freiheit, indem solche ihr nur dazu diente, sich wider Gott zu empören. Die heilige Katharina von Genua erfuhr diesen Stand, da sie sprach, dass Gott sie von außen und innen gleichsam belagert hielt, so dass sie nicht anders als durch die Liebe, die sie gefangen hielt, wirken konnte (siehe ihr Leben, Kap. 41,42). Für eine solche Gnade muss man Gott loben, nicht nur mit einem bloß geistlichen Lob; sondern auch die Vermögenheiten der Seele und die Sinne selbst müssen Gott auf ihre Weise loben. Und es wird auch **alles** sich in und mit Gott in seinen Heiligen hoch erfreuen, wenn die Hilfe aus und vor Zion erscheinen wird.

**Vers 35: Denn Gott wird)** sein Volk wahrlich nicht stecken lassen, sondern sein **Zion,** das geistliche nämlich, oder die Kirche des Neuen Testaments und alle seine Gläubigen, die Jesum, ihre starke Kraft, durch das Geschrei des Geistes an sich ziehen, **erlösen** von ihren Sünden (Mt 1,21), von der Dienstbarkeit und dem Fluch des Gesetzes (Gal 3,13; 4,4-5), und von der Furcht des ewigen Todes (Hebr 2,15).

**Und die Städte Juda)** die heiligen Versammlungen und Kirchen seiner **Bekenner,** die dem Messias als Landsleute in wahrem Glauben anhangen, wie dem David der Stamm Juda, aus welchem er herkam, vor allen zugetan blieb (2.Sam 2,4), **bauen** und festmachen durch die Apostel und die apostolischen Männer, als erfahrene Bauleute (1.Kor 3,10); und nicht wie jene, die den vornehmsten Grund- und Eckstein boshafterweise verworfen haben (Ps 118,22); **dass man,** wer nur zu Zion gehört, **daselbst wohne,** bis man zur ewigen Ruhe im Himmel gebracht werde (Hebr 11,16; 13,14). **Und** insbesonders auch das jüdische Volk bei ihrer Bekehrung zu Christo ihr Land wieder bekomme, und **es erblich**

**besitze.** Denn dazu wird es allerdings wieder kommen, nach aller Propheten Verheißung (Jes 65,21; Jer 23,8; 31,23; Hes 34,25+28; Am 9,14; Mi 4,4).

**Vers 36: Und der Same seiner Knechte)** des bauenden Gottes nämlich **wird es,** das heilige Land in Gott, das rechte Kanaan eines erneuerten Herzens, **ererben** und ewiglich besitzen, auch nach dieser Zeit. **Und die seinen Namen lieben,** von Juden und Heiden, **werden drinnen wohnen,** die Annehmlichkeit der neuen Erde genießen, und in Gott bleiben, und Er in ihnen.

O wie gut ist dieses Kanaan des rechten Zions, da man Gott Genießt in geheiligter Ruhe! da alle einträchtig sind im Geist, und überall nichts als Liebe regiert! Ein Land das voll Milch und Honig fließt, und dem Paradies gleich ist, worin man genießt die Kräfte der zukünftigen Welt! / Kommt ihr Töchter Jerusalems, und genießt mit uns die edlen Früchte! Es sind der Güter genug, und es ist noch Raum da! / Wer das Inwendige hat, bekommt auch das Äußere. Denn was in uns ist, das wird auch in der ganzen Natur offenbar werden.

---

# DER 70. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5

EIN GEBET DES LEIDENDEN CHRISTI.

←Ps_70_1**Dem Vorsänger, von David zur Erinnerung. Eile, o Gott, mich zu erretten, o Herr, zu meiner Hilfe!**

←Ps_70_2 **Es müssen beschämt und schamrot werden, die nach meiner Seele stehen! Es müssen rückwärts weichen und gehöhnt werden, die da Lust haben an meinem Unglück!**

←Ps_70_3 **Sie müssen zurückkehren zu ihrem schändlichen Lohn, die da sprechen: Ha, ha!**

←Ps_70_4 **Fröhlich müssen sein und sich freuen in dir alle, die dich suchen; und die dein Heil lieben müssen stets sagen: Gott müsse groß sein!**

←Ps_70_5 **Ich aber bin elend und arm; o Gott eile zu mir! Du bist meine Hilfe und mein Erretter! Herr du wollest nicht verziehen!**

Das meiste, ja fast alles, was in diesem Psalm enthalten ist, kommt gänzlich überein mit dem Ende des 40. Psalms, der ohne Zweifel Worte Christi in sich fasst. Daher hat man um so weniger Bedenken, auch diesen Psalm von Christo anzunehmen. / Indessen sind die Worte so gestellt, dass ein jeder, der in der Gemeinschaft der Leiden und Trübsale Christi steht, solchen Psalm auch gar leicht auf sich anwenden, und in seinen eigenen Umständen und Anliegen als ein Gebet gebrauchen kann.

**Eile o Gott)** ruft der leidende Christus und Gläubige, **zu meiner Hilfe.** Wenn den Ungläubigen ein Unglück zustößt, so suchen sie sich selbst zu helfen, oder rufen fleischliche Schutzherren um Hilfe an. Und der Aberglaube wendet sich auch wohl zu gewissen Heiligen und Schutzherren; ein Gläubiger aber geht gerade zu Gott, klagt es Ihm, und befiehlt Ihm seine Sachen.

**Vers 2: Es müssen)** oder, **so werden damit beschämt und** mit Scham durchdrungen werden, **die nach meiner Seele stehen.** Wenn du Herr in mir erscheinst zu meiner Hilfe, so müssen alle Tücken Belials zurückweichen, die sich sonst um meine Seele rotten, und ihr alle Kraft rauben wollen. Der Arge gönnt der Seele nicht, dass sie dich, meinen Gott, liebt und anbetet. Darum setzt er sich mit solcher Macht an meine Seele, und will sie nicht zur Kraft an dir kommen lassen.

**Vers 3:** Wenn du aber, o meine Stärke, selbst in mir zur Hilfe erscheinst, so **müssen zurückkehren** alle die mir übel wollen! Ja sie müssen sooft mit Schanden zurückkehren in ihren Weg, woher sie kamen, sooft du, Herr, aufstehst und sie zerstreust! **Die da sprechen** mit einem verbitterten Gemüt: **Ha, ha!** welches auch übersetzt werden kann; **Wacker drauf1**

**Vers 4: Fröhlich müssen sein in dir)** mit mir, **alle die dich suchen.** Denn alle die dich suchen finden dich, und müssen sich daher über deine glückselige Besitzung freuen.

**Und die dein Heil)** und dich meinen Heiland **lieben,** als eine rechte Gesellschaft Jesu und seiner Liebhaber; die **müssen** Ihn immer hoch loben, und sich in Ihm erfreuen, auch **stets** wünschen, dass sowohl in ihnen selbst als bei andern **Gott groß sein** und je länger je mehr groß **werden** möge. Dies geschieht ohne Unterlass, wenn wir Ihn über alles (es sei auch was es wolle) preisen, und alles was uns durch seine Zulassung widerfährt, sowohl Gutes als Böses, von seiner Hand gleich annehmen.

**Vers 5: Ich aber bin elend und arm)** ohne dich mein Gott. **Du bist meine Hilfe und Erretter,** meine Freude und Lust, an dem ich all mein Wohlgefallen habe, wie du an mir. Darum sei du auch immer in mir gegenwärtig!

---

# DER 71. PSALM.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

EIN GEBET DES VERFOLGTEN DAVIDS UM ERRETTUNG.

←Ps_71_1**Zu dir, Herr, habe ich Zuflucht genommen; lass mich nicht beschämt werden in Ewigkeit!**

←Ps_71_2 **Errette mich durch deine Gerechtigkeit, und befreie mich; neige zu mir dein Ohr, und erlöse mich!**

←Ps_71_3 **Sei mir zu einem Felsen der Wohnung, stets darein zu gehen, der du geboten hast mich zu erlösen! Denn du bist mein Fels und meine Burg.**

Dieser Psalm ist unter denen, welche keine Überschrift haben. Daher ist auch nicht ersichtlich, wer ihn gemacht habe. Doch wird er durchgehends dem David zugeschrieben, nur mit einigem Unterschied; wobei es vor allem um zwei Fragen geht: Zu welchem Zeitpunkt er ihn geschrieben habe, und ob er von sich selbst in seiner eigenen Person rede. / Hiebei findet man nun den meisten Grund zu glauben, dass er nach dem Buchstaben von dem alten David zu verstehen sei, und er ihn in seinem Alter geschrieben habe, da er von seinem Sohn Absalom verfolgt wurde.

Doch kann er ohne Zweifel auch von Christo verstanden werden; und zwar insbesonders von seinem Leib oder der Kirche, die auch ihr Alter hat; und also sonderlich von den Gliedern derselben in der letzten Zeit, die in große Trübsal kommen werden. Er kann aber nach seinem Maß auch von jedem Gläubigen und Frommen, der Verfolgung leiden muss, verstanden werden.

**Vers 1:** Die gleichen Worte stehen auch bei Ps 31,1, wohin der Leser in vielem (auch der folgenden Verse) verwiesen wird.

**Zu dir Herr)** ja in dich, du urwesentliche Urquelle aller Wesen! geht mein Hunger und mein Vertrauen. **Lass mich nicht beschämt werden.** Des Davids Begehren von Gott, dass er doch nicht möge zuschanden werden, kommt nicht von der Furcht vor der Schande her; sondern er wünscht nur, dass die Hoffnung, die er auf Gott allein gesetzt habe, nicht betrogen werden möge. Hier redet er nicht so sehr für sich selber, als mehr für solche Seelen, die von Betrübnis und Leiden gedrückt sind, und ihren Untergang als unvermeidlich vor Augen sehen, ob sie schon ihr Vertrauen auf Gott gesetzt haben. Für solche begehrt David, dass sie

Gott doch beschützen wolle. Er möge ihre sichere Zuflucht sein, und ein gewisser Ort, wohin sie sich retten könnten, da sie doch sonst verlorengehen müssten.

Gott ist die Zuflucht einer Seele in einem so betrübten Zustand. Und so ihr der fehlt, muss sie notwendig verlorengehen. Aber, o Gott, du fehlst ihr niemals in der Not!

**Vers 2: Errette und erlöse mich)** und hilf mir von allen meinen Banden. Das Vertrauen treibt zum Gebet, dass man nicht aufhört zu Ihm zu schreien, und sich mit dem kanaanäischen Weib nicht müde machen noch abschrecken lässt. Denn die Seele macht den Schluss: Hat Gott solche Erlösung andern Gläubigen geschafft, warum sollte Er denn mich im Elend stecken lassen!

**Vers 3: Sei mir zu)** einer festen und starken Wohnung, in welche ich **stets** gehen kann, wenn es die Not erfordert (Hebr 4,16), dass ich mit unablässigem Gebetsverlangen immer in dich einzugehen vermag, um in dir heil, und zu deinem Bild wieder neu geschaffen zu werden.

**Der du)** zum öftern vormals dich so hast finden lassen, und **geboten hast,** deinen Engeln nämlich (Ps 91,11), **mich zu erlösen,** zu retten und zu erhalten.

**Du bist mein Fels und Burg)** Es können zwei Dinge einer Seele aus ihrer Not helfen: Die **Stärke** und die **Zuflucht.** Diese Seele hat keine Stärke mehr, weil sie zu der allergrößten Schwachheit gebracht, und schwächer geworden ist als jemals. Darum muss Gott ihre Stärke sein. Sie hat auch nirgends Sicherheit. Denn es sind ihr alle Zugänge dazu verstopft. Darum muss ihr Gott zu einer Zuflucht dienen, oder sie geht zugrunde, sowohl aus Mangel der Stärke sich selbst zu erhalten, als auch aus Mangel der Zuflucht, um sich darin verstecken zu können.

-===*===-

←Ps_71_4 **Mein Gott, befreie mich aus der Hand des Gottlosen, aus der Hand des Ungerechten und des Aufgeblasenen. '**

←Ps_71_5 **Denn du bist meine Erwartung, Herr Herr, mein Vertrauen von meiner Jugend an!**

←Ps_71_6 **Auf dich habe ich mich gestützt von Mutterleib an; du bist meine Bewegung gewesen von meiner Mutter Eingeweiden an. Stets ist von dir mein Lob!**

←Ps_71_7 **Ich bin vielen wie ein Wunder gewesen; aber du bist meine starke Zuflucht!**

←Ps_71_8 **Lass meinen Mund voll sein von deinem Lob, und von deinem Preis jeden Tag!**

**Vers 4: Befreie mich)** setze mich in Sicherheit vor der List und Macht **des Gottlosen,** des Absaloms, der kein menschliches Mitleid mehr hatte, und **des Ungerechten,** des Achitofels, der ihm Anleitung gab, wie er mich in die Hände bekommen möchte; **der Aufgeblasenen** von dem Sauerteig der Bosheit, dass er als ein Essig-Dieb auch andere verdirbt. Ja vom Unglauben hilf du der Seele, denn der Unglaube ist ein alter Tyrann, der den Glauben zu erwürgen sucht, und sich als ein böser Sauerteig in alles mischt! Steht der Geist nicht immer auf der Hut, so rafft dieser Feind alsbald die Menge eitler Gedanken zusammen, die Seele zu belagern.

**Vers 5: Du bist meine Erwartung)** Gott ersetzt alles, was uns fehlt. Du bist der Seele doch allezeit treulich beigestanden, auch **von Jugend an,** da der Glaube noch zart und schwach war. Das tue denn auch jetzt in der größten Not!

**Vers 6: Auf dich habe ich mich gestützt)** und mich sonst auf nichts verlassen, solange ich in dem Weg der Gelassenheit bin. **Von Mutterleib an,** da mich die Weisheit in ihren Schoß nahm, **bist** du mir beigestanden, als mein Beschützer. Ja ich habe dich sogar anzusehen als **meine Bewegung** oder den **Herausreißer** und **Ausführer** aus dem Mutterleib. Darum geht auch mein Verlangen allein nach dir, und du bist **mein Lob** und Ruhm allein, gleichwie es dir auch allein gebührt.

**Vers 7: Ich bin vielen)** zwar, welche die Wege Gottes nicht verstehen, **wie ein Wünder** oder ein seltsames Wunder Zeichen, und bin von ihnen wunderlich angesehen. Ja wie viele sich darüber verwundern, also freuen sich auch andere, dass es mir so geht in meinem Alter. Und wie etliche zwar die Wahrheit erkennen, die du in mich gelegt hast, also können sich hingegen andere und die meisten nicht dreinfinden, und heißen es Narrheit. **Aber meine** Zuversicht und Hoffnung geht doch in dich, als eine **starke Zuflucht** über alles, gegen welche nie ein Feind etwas vermocht hat, und auch nimmer wird vermögen können.

**Vers 8: Lass meinen Mund voll sein)** oder, darum **wird** derselbe **voll sein,** oder, **er ist voll von deinem Lob und Preis,** und dessen Erzählung, wozu du mich mit deiner Liebe selbst noch mehr erfüllen wollest, **jeden Tag;** wie also die Morgen- und Abend-Opfer im Alten Testament den Frommen Tag und Nacht Stoff zur Betrachtung gaben.

-===*===-

←Ps_71_8 **Wirf mich nicht hin zur Zeit des Alters; verlass mich nicht, wenn meine Kraft vergeht!**

←Ps_71_10 **Denn meine Feinde sprechen von mir; und die auf meine Seele halten ratschlagen miteinander,**

←Ps_71_11 **Und sagen: Gott hat ihn verlassen, jaget nach und ergreifet ihn! denn da ist kein Erretter.**

←Ps_71_12 **Gott sei nicht ferne von mir, mein Gott eile zu meiner Hilfe!** Ps 38,22

←Ps_71_13 **Schämen müssen sich und umkommen die meiner Seele zuwider sind! Mit Schmach und Schande müssen sie bedeckt werden, die mein Unglück suchen!**

**Vers 9: Verlass mich nicht)** Da die gelassenen Seelen noch in de geistlichen Kindschaft waren, beschützte sie Gott ganz sichtbarlich. Nun aber scheint es, als ob Gott sie wieder verließe. Er macht das aber nur darum, um sie durch den lebendigen, starken, unterstützten und befestigten Glauben in den bloßen, nackten und von allem beraubten Glauben einzuführen. Darum sagt David: **Verlass mich nicht.** Denn es wird freilich eine große Treue erfordert, um sich in diesen Umständen nicht wieder zu nehmen. Eine Seele hat dann wohl sehr nötig zu bitten, dass sich Gott ihr doch ja nicht entziehen wolle, **wenn** sie an Glaubenskräften sollte schwach werden, und ihre **Kraft vergeht.** Zur Zeit, da sich die Seele in der Erleuchtung und Begierde befindet, steht sie in einer großen Stärke. Sobald sie aber in den Glauben eingeht, um aus einem Zustand in den andern zu treten, so gerät sie zugleich in einen Zustand von lauter Schwachheit, der ganz natürlich scheint, und sehr gefährlich ist. Darum bittet David Gott im Namen aller Christen, und auch einer jeden Davidischen Seele, zu der Zeit da man die Hilfe am allernötigsten hat, keinen allein und hilflos zu lassen. Ach Herr, stärke du alsdann, dass ich und eine solche Seele nicht am Glauben Schaden leide. Je schwächer ich werde, je stärker werde du in mir; so wirst du auch den Leib wohl stärken.

**Vers 10: Denn)** Herr du siehst es, wie die Leute und **meine Feinde,** die deine verborgenen Wege nicht gehen wollen, **von mir sprechen,** und von meinem Tun; und wie sie **auf** mich achthaben, als Aufpasser und aufmerksame Laurer! Ihre Augen schießen immer auf mich, und suchen ob sie etwas finden möchten, mich zu beschuldigen. Wenn ich dann am Glauben ohnmächtig würde, so würden sie **ratschlagen miteinander,** die Köpfe zusammenstecken, und einander Briefe schreiben,

**Vers 11: Und sagen)** Da sieht man es! So sind sie die Leute**!** Da liegt nun die Frömmigkeit! **Gott hat ihn verlassen** und vergessen! heißt es. Und es ist wahr, dass in solchem Zustand die Seele ganz von ihrem Gott verlassen zu sein scheint. Denn man sieht nichts als scheinbare Schwachheiten und Elend, und die unbekannte und heimliche Unterstützung Gottes sieht man nicht. Alsdann wollen sie die Feinde mit großer Heftigkeit verfolgen; die dann auch zu solcher Zeit am allergefährlichsten sind. Es spricht einer zum andern: **Ergreifet ihn,** jetzt ist die rechte Zeit ihm beizukommen und seiner mächtig zu werden. **Denn** es wird sich seiner niemand annehmen.

**Vers 12: Gott sei nicht ferne von mir)** ob du schon scheinst weit von mir gewichen zu sein.

**Vers 13: Schämen müssen sich)** O wie werden die noch mit Schanden bestehen, **die meiner Seele zuwider sind,** als rechte Satans, mit teuflischem Hass, wenn sie deine ewige Gnade an mir sehen werden! Ja **mit Schmach und Schande** werden die Verächter noch **bedeckt** oder gleichsam **angekleidet werden,** und sich überschüttet sehen, **die mein Unglück suchen,** ihr Heil aber selbst damit versäumen.

-===*===-

←Ps_71_14 **Ich aber will stets hoffen, und will über dein Lob mehr hinzutun.**

←Ps_71_15 **Mein Mund soll erzählen von deiner Gerechtigkeit, den ganzen Tag von deinem Heil, wiewohl ich es nicht zu zählen weiß.**

←Ps_71_16 **Ich will kommen in der großen Macht des Herrn Herrn! Ich will gedenken deiner Gerechtigkeit, ja deiner allein!**

**Vers 14: Ich aber will stets hoffen)** Alle die Anschläge und Bemühungen meiner Feinde, die scheinende Verlassung meines Gottes, und meine Schwachheit, sollen mich nicht abhalten zu hoffen auch ohne Hoffnung. Ja **über all dein Lob,** das ich dir bis jetzt (ob du mich schon mit so großer Härte zu züchtigen scheinst) abgestattet habe, will ich noch **mehr hinzutun.** Das heißt Addieren und Multiplizieren in der Rechenkunst; welches wohl nirgends besser mag angebracht werden.

**Vers 15: Mein Wund soll)** nicht satt werden zu **erzählen** und auch andern zu verkündigen **von deiner Gerechtigkeit,** die sich einerseits in Worten und Werken erwiesen hat, durch Erfüllung der Verheißungen und der angedrohten

Strafgerichte an den Feinden; anderseits von derjenigen Gerechtigkeit, die uns in Christo erworben und geschenkt ist. Desgleichen **von deinem Heil,** sowohl dem zeitlichen als insbesonders dem ewigen; und von deiner Heiligkeit; **wiewohl ich es,** deine Gerechtigkeiten und Wohltaten oder Gütigkeiten, **nicht zu zählen weiß.** In der griechischen und lateinischen Übersetzung heißt es zwar: **Ich habe keine Wissenschaften gelernt,** dh. ich bin nicht gelehrt. Das geht nun zwar weit von der Einfalt des Buchstabens ab, ist aber nach dem Geist nicht falsch, da es doch auf eine gewisse Weise richtig und gewiss ist, dass die Wissenschaft in dem Weg der Liebe, des Glaubens und der Gelassenheit ganz unnütz ist. Im Gegenteil ist es so, dass die Unwissenheit Nutzen schafft, wie David sich nun hier als ein solcher darstellt. Daher kommt es auch, dass so viele Gelehrte sich diesem Wege widersetzen, und ihn nicht einschlagen wollen. Denn sie können nicht ihren Geist unter den Glauben, ihre eigene Liebe unter die reine Liebe und ihre Überlegungen und Gelehrsamkeit unter die Gelassenheit gefangen nehmen.

**Vers 16: Ich will kommen)** und mich zu allem bereit finden lassen (Ps 40,7), wohin mich Gott rufen wird; oder **ich will einkommen,** hineindringen, **eingehen,** in das feste Schloß (Vers 3), **in der Macht des Herrn,** oder in dieselbe, dh. in die Gemeinschaft der göttlichen Kräfte und Tugenden, und in denjenigen Zustand, der um so viel mehr **Gottes Stärke** ist, je weniger Stärke und eigene Stütze das Geschöpf hat. Und das sind die mächtigsten Prediger, welche die Macht Gottes in sich haben, und sie den Menschen bezeugen.

**Ich will gedenken)** und auch andere daran erinnern, die es vergessen haben, **deiner Gerechtigkeit,** die so groß ist in deinem herzlichen Erbarmen, so groß wie du selbst bist; **ja deiner allein,** nicht ineiner, oder der Gerechtigkeit anderer Menschen.

-===*===-

←Ps_71_17 **Gott, du hast mich von meiner Jugend an gelehrt; und bis hieher habe ich deine Wunder angezeigt.**

←Ps_71_18 **Ja auch verlass mich nicht, o Gott, bis ins Alter und das graue Alter, bis dass ich deinen Arm werde angezeigt haben dem Geschlecht, und deine Gewalt allen die kommen sollen.**

←Ps_71_19 **Auch ist deine Gerechtigkeit, o Gott, bis in die Höhe gekommen; der du große Dinge getan hast! Gott, wer ist dir gleich!**

**Vers 17: Gott du hast mich)** im Wort und in deiner Führung, oder mit Worten und Werken, **von meiner Jugend an gelehrt,** von Kindheit an geleitet und durch deinen Geist unterrichtet.

Was für eine unschätzbare Nachricht soll dies nicht uns allen sein, wodurch wir versichert werden, Gott wolle sich gern die Mühe nehmen, und uns unterrichten von den nötigsten Dingen unseres Heils! Denn dass es manchen, ja den meisten, weder zeltlich noch ewig wohlgeht, kommt meist daher, weil sie nicht wissen, wie sie recht glückselig werden können. Sie wissen es aber nicht, weil sie Gottes Schule und Lehre nicht kennen.

**Und bis hieher habe ich)** auch andern dankbarlich verkündigt und gerühmt und rühme noch **deine Wunder,** oder die wunderbaren Denkmale deiner Macht und Gnade gegen mich; und die **wunderbaren Wege,** auf welchen du die armen Sünder zu ihrem ewigen Heil führst und bringst (Ps 145,5).

**Vers 18: Auch verlass mich nicht)** wie meine Feinde um meiner Widerwärtigkeiten willen es dafür ansehen und erlebt zu haben meinen, und darüber frohlocken; **bis ins graue Alter.** Und lass mich dazu nimmer zu alt und unvermögend werden, sondern vermehre deine Stärke in meiner Schwachheit, dass die grauen Haare zeugen von deiner Weisheit. **Bis dass ich** ausgerichtet habe auch im hohen Alter, was ich als ein Jüngling schon getan, und noch immer tue; nämlich anzuzeigen **deinen Arm** und Macht, die du an mir bewiesen, **dem Geschlecht** der Menschen, das gegenwärtig mit mir lebt. **Und deine Gewalt** und übergroße Stärke deiner Tapferkeit, **allen die kommen sollen,** allem deinem Samen, der dir noch soll geboren werden. Und auch Christum will ich verkündigen (Jes 53,1), als einen besonderen Grund des Glaubens, wodurch die Herzen gewonnen werden, sich Gott mit ganzer Macht anzuvertrauen, und nicht bloß auf gesetzliche Art aus Furcht Ihm zu dienen.

**Vers 19: Auch ist deine Gerechtigkeit)** oder vielmehr, **denn** dieselbe reicht und erstreckt sich **bis in die Höhe** und übersteigt allen menschlichen Begriff; **der du große Dinge** an mir und andern Frommen **getan hast** und noch immer beweisest.

Die von Gott unterwiesene Seele, und die die Wirkungen seiner Gütigkeit und seiner göttlichen Gewalt, als auch die Strengigkeit dieser anbetungswürdigen Gerechtigkeit empfunden hat, eine solche Seele macht keine Schwierigkeit, ihre Sünden zu erzählen, wie auch die Barmherzigkeiten und die Strafen, die Gott über sie hat ergehen lassen, damit sie hiedurch alle Kreaturen reizen möge, sich Gott zum Eigentum zu übergeben. Sie **verkündigt die Gerechtigkeit Gottes** mehr als seine Barmherzigkeit; denn eine solche Seele ist der Gerechtigkeit Gottes gewidmet, und sie wollte wohl derselben Schlachtopfer sein. O gerechter Gott, spricht sie, barmherziger Gott, du findest allenthalben Teilnehmer an deiner Barmherzigkeit, ich aber will es sein an deiner Gerechtigkeit. **Sie verkündigt auch die großen Dinge,** die Gott an ihr getan hat, und sie verbirgt davon nichts;

weil das was in ihr ist, nicht für sie in ihr ist, sondern vielmehr für alle dieselben, welche Gott gefällt dessen teilhaftig zu machen. Und da Gott ihr die Erkenntnis dessen gibt, was Er ist, so ruft sie aus: **O Gott, wer ist dir gleich?**

-===*===-

## ←Ps_71_20 Du hast mich gewisslich viele Ängste und Unglücke sehen lassen; du wollest mich wieder lebendig machen, und mich aus den Abgründen der Erde wieder heraufbringen!

**Du hast mich)** ja wohl, o mein Gott, du Gnädiger, Barmherziger und Gerechter, **viele Ängste und Unglücke,** große Bedrängnisse, böse Trübsale und Beklemmungen, wie sie der blinden Natur vorkommen, harte und herbe Leiden, innerlich und äußerlich, **sehen** und fühlen **lassen** in deiner Lehr-Schule. Er sagt nicht; du lässest mich daran nur denken, oder davon meine Betrachtung haben, oder auch dasselbe an andern merken; sondern an mir selbst in der Tat erfahren.

Es ist zwar auch gar heilsam, wenn man an andern Beispielen lernt abmerken, oder aus guten Schriften erkennen, wie genau Gott den Menschen heimsuchen könne. Aber dabei stehenzubleiben ist nicht nur unnütz, sondern gar gefährlich. / Auch reicht nicht zu, was man davon in der Schrift liest, oder andern davon sagt. Man muss lernen selbst in die Übung treten, wozu es an Gelegenheit so leicht niemals fehlt; weil das ganze Leben eines Christen eigentlich ein stetes Leiden ist unter vielen Feinden von innen und außen.

Wenn du daher etwas liesest oder hörst von mancherlei Ängsten der Gläubigen, so denke nicht, dass die Reihe nicht auch an dich kommen könne. Bilde dir nichts darauf ein, dass du weißt, wie man durch viele Trübsale ins Reich Gottes eingehen müsse. Sei auch nicht so eigenliebig, dass du dir einbildest, andere bedürften wohl solcher Züchtigung, du aber nicht, weil du mehr erleuchtet wärest. Je mehr man weiß, je mehr Forderung hat Gottes Gerechtigkeit an einen. Beschaulich denkende Christen nimmt deswegen Gott nicht flugs in seinen Himmel ein. David war wohl ein Mann an Weisheit und Erleuchtung, der seinesgleichen nicht hatte, der von Gott selbst gelehrt war. Und dennoch hat er nichtsdestoweniger soviele Ängsts durchpassieren und kosten müssen, was Gottes Ernst tun könne; ja eben hiedurch ist er so gelehrt geworden. / Wer Davids Leben aus der Schrift weiß, der kann leicht denken, was er für Angst hier meine. Nämlich alle die Wege Gottes, wodurch ihn Gott zur Buße, zum Glauben, zur Erleuchtung und Heiligung gebracht hat. O wieviele Arten der Angst sind ihm da nicht begegnet! Wie setzte ihn Gott nicht in die empfindlichste Buß-Angst, da er die höllischen Kräfte des Zornes Gottes schmecken musste! O wie konnte ihm Gott die elende Lust versalzen und zunichte machen, dass er sich hernach seiner Lebtage scheute vor solcher Plage seiner Seele! / In solch ein Angstfeuer muss ein jeder hinein, wenn

er zu wahrer Buße und Besserung soll bereitet werden. Obschon nicht einer wie der andere in den gleichen Grad hineinkommt, wie etwa David und Manasse ausgestanden haben; so muss doch zum wenigsten einem jeden angst über die Sünde werden, dass man erfahre, was für Jammer und Herzeleid es mit sich bringt, wenn man den Herrn seinen Gott verlässt. Wie wollte auch sonst ein Mensch nach dem Glauben verlangen und Gottes Gnade suchen, wo ihm seine Sünde nicht erst die Hölle heißgemacht hätte?

Kaum ist der Mensch von solcher Angst durch eine wahre Versöhnung befreit, so geht die Angst des Kampfes erst recht an bei dem, der sich in der Bekehrung vornimmt, die früheren Sünden nimmer zu tun, indem er doch so manche Reizungen und Ausbrüche der Unreinigkeit in und an sich fühlt. Der Mensch wollte gern das Elend los sein, aber das falsche Herz hangt noch immer auf die schlimme Seite. Dazu kommt noch die Arglist und Bosheit des Feindes, welcher der Seele auf dem angetretenen Glaubensweg oft heftig zusetzt, und ihr denselben unmöglich machen will. Das gibt dann Bedrängnisse genug, dass man auch oft vor Angst des Herzens nicht weiß, wo es endlich hinauswolle.

Auch hetzt der Feind die Welt auf einen solchen an, die des guten Willens spottet, und mit mancherlei Verfolgungen und Leichtfertigkeit den Weg sucht schwer zu machen. Da dann die eigene Vernunft oft Holz genug zum Angstfeuer trägt und eingibt, man solle das Frommwerden doch nur immer bleiben lassen, man werde es doch nicht ausführen können. Was das alles für Angst und Bekümmernis einer armen Seele macht, lässt sich besser erfahren als beschreiben. Und das ist einmal ausgemacht, es kommt keiner ohne Angst durch die enge Pforte ins Reich Gottes. Denn dadurch schneidet eben Gott alles Unnütze und Fremde von der Seele ab. / Daneben greift Gott auch manchmal aus Not den Leib mit Angst an, um der Seele willen, damit sie die Heiligung in dieser elenden Hütte suchen und erlangen möge. O was kommen da nicht manchmal für Plagen, Pein und Schmerzen über den Menschen!

Was sucht aber Gott unter allen solchen Beängstigungen anders als die Verwesung des äußeren Menschen, sofern er uns an der Seligkeit hinderlich ist, und die Erneuerung des Inneren, von Tag zu Tag? (2.Kor 4,16). Wäre der Mensch allezeit in freiwilliger und innerlicher Absterbung und Verleugnung seiner selbst, seiner Lüste und Begierden, recht treu und eifrig; so müsste ihn Gott nicht mit äußerlichen Plagen und Ängsten belegen. / Manchem verschmachten wohl seine Gebeine unter Gottes strenger und schwerer Hand, weil man etwa seine Sünden zu verschweigen, Gott und die Seinigen zu hintergehen, und mit Heuchelei durchzukommen sucht. Da muss einem Gott allen Saft austrocknen, und alle Frechheit und Mutwillen also hemmen lassen, weil man nicht anders zu Ihm will, als durch Zäume und Gebiss. Doch wenn nur alles von Gott angenommen wird, so kann es noch zu einem großen Vorteil gereichen. / O wenn man doch dem David dies Kunststück ablernte, und mit einfältigen Augen lernte sehen auf den,

der alle solche Dinge unter den Menschenkindern tut! dass, wenn uns etwas begegnet, wir uns nicht von allem Wind der Einbildung und der Vernunft bereden und bewegen ließen, sondern gerade auf Gott sehen lernten.

Mein Gott! was kann uns doch begegnen ohne Gottes Rat und Willen? Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue? Tut es aber der Herr, wie könnte es uns denn verderblich sein? Oder wie könnte und sollte Er es denn nicht wieder wenden und zum guten Ende richten? Was für einen Grund der Gelassenheit und Freimütigkeit gibt dieses nicht in den größten Stürmen, wenn man nur zu Gott im Glauben sagen kann mit David: Du Gott, du hast es getan!

Nach der allgemeinen Meinung hat es immer jemand anders getan als Gott, wenn den Leuten etwas begegnet. Die Vernunft will immer eine greifliche Ursache haben, der sie die Schuld geben kann. Sie wollen es nicht merken, dass ich es bin, der sie schlägt; klagt Gott dort bei den Propheten. Aber der Glaube sieht alsbald gerade auf Gott, und klammert sich in einfältigem Vertrauen an Ihn, als an die Hauptursache aller Züchtigung, sie komme einem auch noch so hart vor. Das gibt dann auch erst den allerdauerhaftesten Trost in der Not, wenn alle heidnischen Überredungen oder heuchlerischen Gründe nicht zureichen. Denn wenn es Gott ist der uns schlägt, und der es getan hat; o so wird es unmöglich zum Verderben gereichen! Denn die Gott selber züchtigt, und durch die Züchtigung läutern will, die kann Er nicht verderben.

Ja soll uns das nicht vielmehr alles lieb sein, wovon Gott selber Urheber zu sein sich für keine Schmach rechnet? Bilden sich doch die Leute etwas darauf ein, wenn sie um ihres Landherrn willen etwas auf sich nehmen sollen! Hier aber wird es Gott zum Ruhm nachgesagt, dass Er Trübsal zuschicke. So sollten wir es uns denn auch für eine Ehre halten, von einer so hohen Hand gezüchtigt und zurechtgebracht zu werden. Und was wird doch wohl diesem Herrn zu groß, zu verworren und zu stark sein, das Er nicht wieder wird zurechtbringen können? Wird Er denn wohl seine Ehre lassen an uns schmälern, dass Er uns nicht sollte erretten von allen unsern Feinden und von allem Übel? Oder hat Er etwa nicht Macht oder Klugheit oder Liebe genug dazu, solch eine elende Kreatur, wie wir sind, zu retten? Kann Er nicht eben das an dir tun, was an den alten Gläubigen geschehen ist? Das sei ferne, von dem Allmächtigen solches nur zu denken!

Siehe das heißt das **du, du,** wie es David hier gebraucht! wobei noch insbesonders dieses mit darunter steckt, dass David damit auf des Herrn Gerechtigkeit sieht, welche er in dieser Beängstigung an seiner Seele bewiesen, als von welcher er in dem vorhergehenden Vers geredet hat. Herr du bist gerecht, will er sagen, und deine Gerichte sind gerecht!

Also wirft David sich damit in den Staub vor Gott, und beugt sich unter seine heiligen Gerichte, da er erkennt, wie sehr er diese Angst um Gott verschuldet habe. Das hätte man ihm abermals abzulernen, damit man beruhen könnte bei

allem Elend in Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit. / Ach man lasse sich doch nicht so grauen vor der Gerechtigkeit Gottes! Sie gehört einer leidenden Seele zum kräftigsten Trost. Wer es nur erkennen kann, dass Gott nicht anders kann handeln mit ihm als so; der wird sich gern in den größten Züchtigungen zufrieden geben, mit dem aufrichtigen Entschluss: Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider Ihn gesündigt! Denn das bleibt doch ein für allemal gewiss und unfehlbar, seine Barmherzigkeit geht allezeit neben seiner Gerechtigkeit her, und mildert die Schärfe, dass man es ertragen kann (1.Kor 10,13). So groß seine Gerechtigkeit denn ist, so groß ist auch seine Erbarmung; und soviel man von jener schmeckt, soviel lindert und heilt diese wieder. Wer nun die Gerechtigkeit nicht leiden will, kann der Barmherzigkeit nicht teilhaftig werden, weil sowohl die eine als die andere Gottes Eigenschaft ist.

O so erkenne man dann, und meide zugleich auch den Betrug, da viele nicht glauben wollen, dass sie ihre Drangsale verdient haben! Man macht sich so gern zu einem Heiligen in seinem Leiden, und will das Ansehen haben, man leide ohne Schuld. / Dies ist gewisslich ein Stück des Papsttums, das in den Herzen der Menschen wohnt, dass man aus seinen Leiden gern Verdienste macht. Aber ach wie fällt alle solche Torheit weg, wenn die Augen aufgehen, Gottes Gerechtigkeit zu erkennen, wie recht einem geschehe in allen Schlägen, und wie das Kreuz nicht allein eine Züchtigung für die vergangene Sünde sei, sondern auch eine Reinigung aufs Zukünftige. Denn sonst bedürfte es der Trübsale nicht, wenn wir schon ganz heilig wären (Hebr 12,10). Das Kreuz muss uns unser Elend und zugleich Gottes Treue und Fürsorge zu erkennen geben.

Gott hat sein Wunderspiel mit den Seinigen, und steckt sie zwar wohl erst in tiefe Not, dass es scheint, als wäre es aus mit ihnen. Hernach aber beweist Er gerade das Gegenteil, dass alle Vernunft darüber zuschanden wird, und bringt wieder zum Leben. O das ist eine teure Sache von Gottes Treue, dass sie nicht in der Not versinken und umkommen lässt. Dies wusste David wohl und hatte es erfahren in so manchen seltsamen Prüfungen. Die Erfahrung aber machte ihn voll Vertrauen auch für das Zukünftige, und das Vertrauen trieb ihn an zu beten im Gegenwärtigen:

**Du)** lieber Gott, schienst meiner Vernunft zwar ferne und abgewandt von mir, da du mich in so manche Not kommen ließest. Aber ich weiß schon, dass es bei dir nicht aufs Verderben abgesehen war, sondern du **wirst,** ja du **wollest mich wieder lebendig machen,** der ich jetzt wie tot geachtet bin. Oder wie Luther übersetzt: **Du machst mich wirklich wieder lebendig.** In der Angst dachte ich, du wärest im Zorn von mir gewichen, und kehrtest mir den Rücken zu; aber nun sehe ich es ganz anders an. Du hast dein Angesicht im Augenblick des Zorns nur ein wenig vor mir verborgen; aber deine Barmherzigkeit ist zu brünstig, dass du lange so abgewandt scheinen könntest.

So lerne du doch auch deinem Gott unter Augen sehen, wenn du Angst fühlst. Es ist eben der gleiche Gott, der da schlägt und verbindet, und der so wunderbarlich mit den Seinen spielt, und sie aus den Toten lebendig macht. Er kommt nur unserem Fleisch anders vor. Wir bilden uns gewöhnlich den lieben Gott anders ein wenn Er züchtigt, als wenn Er tröstet. Dort malt ihn die Vernunft ab als zornig und abwesend, hier als liebreich und nahe. Aber es ist nur Gaukelspiel unserer Eigenliebe, die Gott aus ihrem Gefühl beurteilt und aus einem falschen Grund. Im rechten Grund ist es ein und eben derselbe Gott, ob Er nun verwunde oder verbinde. Und wir sollten von Rechts wegen in der Angst und im Leiden eben ein solch gutes Herz und Vertrauen zu Ihm haben, als in Freude; so würde uns auch mitten in der Angst seine Liebe süß und teuer werden.

David drückt in dem **Lebendig-machen** alle Arten der Rettung aus, nach der Redensart der Heiligen Schrift, welche alle Hilfe und jeden besseren Zustand ein **Leben** nennt. Und wir können für gewiss annehmen, dass in allen Schickungen Gottes, in allem leiblichen und geistlichen Elend, aus welchem Er uns hilft, lauter neues Leben für die Seele verborgen ist. Denn Er hat Lust zum Leben, und sein Geist arbeitet stets auf eine neue Lebendigmachung. / Wo also Gott erst treulich züchtigt und demütigt, da darf man nur sicherlich glauben, dass es auf eine neue Belebung des Geistes abgesehen sei. Denn Gott, der das ewige Leben selbst ist, kann nicht anders, als nach dem Tod wieder auferwecken.

Wer aber das Leben des alten Adams in seiner Fleisches- und Augenlust und Hoffart hegt, wer seine Vernunft in voller Herrschaft leben lässt, wer nur seinem eigenen Willen in allem nachgeht; der erfährt nimmermehr etwas von dem Leben, das aus Gott ist. Denn zwei gegensätzliche Leben können in einem Menschen nicht die Oberhand haben. Soll uns Gott wieder lebendig machen, so müssen wir zuvor erst getötet und fein tief in der Angst gesteckt haben. Solches muss vor der Lebendigmachung hergehen; sonst bleibt man im Tode. In der Angst kommt erst ein wahres Leben hervor. Es will alles durch Schmerzen geboren sein, was Bestand haben soll. Darum ist das Leiden und Sterben so ein großes Geheimnis in allen Dingen. Wer sich nur in dasselbe bequemt und ergibt, der wird die Frucht wohl zu essen bekommen. Denn das Leben bleibt zu rechter Zeit nicht aus. Wer aber lebendig werden will an seiner Seele, ehe er den Tod des alten Menschen im geringsten geschmeckt hat, der bleibt wohl ferne davon. Es muss gerufen sein aus den Abgründen und aus der **Tiefe** (Ps 130,1. Solche Abgründe muss es in **der Erde** oder der Erdkugel ungeheuer große geben, und also gibt es solche auch im irdischen Wesen und nach dem geistlichen; nämlich große Nöte und Ängste, Gefangenschaften der Sünde und des Todes. Ja wer die Örter wüsste, durch welche man gehen muss, und was Gott eine arme Seele leiden lässt; der sollte sich wohl fürchten. Diese Leiden sollen aber nicht allezeit währen.

In der Angst führt Er hinunter wie in eine Tiefe, hernach zieht Er wieder heraus und bringt in die Höhe. Und um dieses Heraus- und **Heraufbringen** bittet hier die

Davidische Seele, die da gern aus dem Irdischen und dessen Banden in das himmlische Licht und Leben möchte versetzt werden (Eph 2,6), auch noch hier in dieser Welt. Denn nichts soll eine Seele in dieser Welt noch gefangenhalten, weder Lust noch Furcht soll sie von ihrem Gott abziehen können.

Herr, du weißt es ja, will sie sagen, und hast mir es auch zu erkennen gegeben, wie ich gleichwohl nach meinem unsterblichen Teil nicht zur Erde gehöre. Dieses niedrige, irdische Wesen, das der Finsternis und Hölle so nahe ist, ist nicht mein Teil. Darum bringst du mich mit Recht wieder aus diesem fremden Ort, der mir nach der Ausstoßung Adams aus dem Paradies nur zur Pein und Gefangenschaft dient. Aber das weiß kein Fleisch, wie du deine Kinder dadurch zubereitest, wie rein du sie säuberst und neu gebärst!

-===*===-

## ←Ps_71_21 Du wirst meine Hoheit vermehren, und mich auf allen Seiten trösten.

**Du wirst)** durch solche Erniedrigungen und Leiden, nachdem du mich so klein und zunichte gemacht hast unter deinen heiligen Gerichten, dass ich wie Staub unter den Füßen deiner Gerechtigkeit lag, **meine Hoheit,** Größe und Erhöhung, auch wieder **vermehren.** Du wirst aus dieser meiner Kleinmachung eben die rechte Erhöhung hervorbringen; nicht zwar für mein Fleisch und den hoffärt. igen Sinn (denn dieser soll ewig in den Abgrund verschlossen werden); sondern für den Geist und den edlen Funken des göttlichen Lebens in mir.

Also meinte David denn gar eine andere Erhöhung als die weltliche und zeitliche; nämlich die innere und geistliche; welches man aus seinem Sinn und Zustand unter der neuen Geburt wohl schließen kann. Denn alle Führungen Gottes mit ihm gingen ja dahin, dass er am alten Menschen sollte abnehmen. Und er selbst hatte diesen guten Willen in sich, dass er immer niedriger wollte werden vor dem Herrn.

Daher ließ er auch alle Schmach und Verachtung über sich ergehen, ja die schärfsten Gerichte Gottes nahm er willig über sich. Er wurde auch so einfältig in der Liebe und Demut vor dem Herrn, dass er sich gleichsam vor den Spöttern öffentlich preisgab. Sein einziger Zweck war, dass der neue Mensch in ihm wachsen möchte. Darum hielt er das verborgene Wachstum der Gnade allein für hoch und herrlich.

Und diese recht göttliche Erhöhung sollte man auch billig alleine suchen, wenn man seiner Seele Bestes wahrnehmen wollte. Das ist aber nichts anderes als das Wachstum des Glaubens und des ganzen göttlichen Lebens in uns, welches sich wider alle Feinde groß und kräftig beweisen muss, wo man aus Gott geboren ist.

Gott vermehrt also die Herrlichkeit und Hoheit der Seele, indem Er ihr mehr Gnade gibt als jemals. Er sieht sie mit einem lebendigmachenden Auge an; und dieses Einschauen Gottes in und auf die Seele **tröstet** sie, und bringt in ihr die Gnaden und alle Tugenden hervor, gleichwie die Sonnenstrahlen die Blumen, die Metalle und Früchte aus der Erde hervorbringen.

Auch erhöht Gott die Seinigen in der Verschmähung der Welt, dass sie als aus Gott Geborene die Welt überwinden, und alles was sie hat und geben kann gering achten (Jes 58,14).

Endlich liegt auch in der wirklichen Lebendigmachung und Aufrichtung der wesentliche und wahre, einzige Trost bei und nach allen Prüfungen. Das versteht David daher auch insbesonders und vor allem hier durch das **Trösten.** Was das für ein Trost sei, das kann niemand glauben, er sei denn nach langem Leiden wieder getröstet worden, und habe erfahren, wie Gott die Tränen selber von den Augen abwischt, und wieder Mut und Leben ins Herz spricht. Ohne diesen Trost müsste auch wohl der Allerstärkste vergehen unter dem Elend. Ja es kann kein Christ sein Kreuz gebührend und beständig tragen, er kriege denn zum wenigsten eine verborgene Kraft des göttlichen Trostes ins Herz, die ihn unterstützt. Und wenn er schon aus seiner Empfindung meint verlassen zu sein, so wird er dennoch im tiefsten Grund des Geistes von Gottes Geist unterhalten.

-===*===-

←Ps_71_22 **So will ich dir auch danken mit dem Instrument der Laute für deine Treue, mein Gott, ich will dir lobsingen auf der Harfe, du Heiliger in Israel!**

←Ps_71_23 **Meine Lippen sollen jauchzen, wenn ich dir lobsingen werde; und meine Seele, die du erlöst hast!**

←Ps_71_24 **Auch soll meine Zunge täglich deine Gerechtigkeit hervorbringen! Denn sie sind beschämt, ja schamrot geworden, die mein Unglück suchten.**

Wie so wunderlich spielt und wechselt Gott mit seinen Kindern, dass Er sie in die Hölle führt und wieder heraus, dass Er schlägt und verbindet, dass Er wohl sechs und mehr Trübsale zuschickt, und dennoch keine sie ganz verderben darf.

Wollen wir aber solche göttliche Führungen recht genießen, so müssen wir auch unser Vertrauen nicht wegwerfen; denn darauf ist eben solche Belohnung gelegt.

David selbst hat am meisten für den Glauben gekämpft, und nur gesucht ein gutes Herz zu Gott zu behalten. Darum fing er eben diesen Psalm auch damit an.

**Vers 22:** Weil du denn so gütig gegen mich bist, o Gott, **so will ich dir auch danken mit** einem Lied, wozu ich die Worte und Melodie aus der Heiligkeit des Tempels holen will; **für deine Treue** oder **Wahrheit,** in Erfüllung der mir geschehenen Verheißungen. **Ich will dir** zur Danksagung singen das Lied Mosis, deines Knechts, der auch viele Leiden hatte, und dir doch in deinem Zorn mit Glauben begegnete. Ja ewig will ich dir **lobsingen auf der Harfe** mit den Harfenspielern und dem lieblichsten Harfenspiel, **du Heiliger in Israel,** der du allein heilig bist, und dein Israel auch heilig machst. / Wenn die Seele wieder in die Wahrheit eingeht und gesetzt wird, alsdann ist sie imstande das Lied ihrer Errettung zu singen.

**Vers 23: Meine Lippen und meine Seele)** alles soll dich innerlich und äußerlich loben!

**Vers 24: Auch)** geht mein Dichten und Trachten allein in **deine Gerechtigkeit,** und meine Seele und mein Mund rühmt dich in deiner Heiligkeit, und soll dich als gerecht preisen; **denn sie sind,** oder vielmehr, **wenn sie einst werden beschämt, ja schamrot** stehen, und mit Schande und Spott bestehen, **die mein Unglück suchten.** O dass sie sich nur fein bald ihrer Falschheit schämten, und bei dir Weisheit suchten, dass du ihnen hülfest; damit sie nicht in ihrem eigenen Unglück umkommen!

---

# DER 72. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

DEIN REICH KOMME (Mt 6,10; Lk 11,2).

**Von Salomo.**

Von Salomo ist dieser Psalm nicht gemacht, wie man es auch wohl verstehen könnte, denn der letzte Vers in diesem Psalm widerspricht dieser Ansicht. Hingegen handelt er von Salomo, und zwar mehr von dem rechten und wahren, welches ist Christo unser Herr, der der wahre Salomo, unser Friede und Friedensfürst ist (Jes 9,5-6; Eph 2,14; Hebr 7,2). Oder aber, man kann es auch übersetzen: **dem** oder **für den**

**Salomo.** Da kann man es dann so verstehen, dass er dem Salomo bei seiner Einweihung (1.Kön 1,32ff) von seinem Vater übergeben und empfohlen worden

ist. Denn Salomo sollte die künftige **Majestät des Messias** daraus erkennen, und sich als ein löblicher und würdiger Vorfahre des Messias aufführen, auch dessen Vorbild würdiglich tragen. Zudem hatte er in dem Psalm das allerbeste und herrlichste Muster, wie man ein blühendes Königreich glückselig regieren kann; auch eine Gebetsformel, wie man solch eine große Gnade erlangen möchte.

Ob nun schon auch vieles in dem Psalm auf die glückseligen Zeiten unter David und Salomo mit zielen mag, so ist doch aus vielen Umständen und Ausdrücken klar genug zu erkennen, dass **hier mehr sei als Salomo.** Also ist der Psalm dann seinem **Inhalt** nach eine Weissagung von Christi herrlichem Reich und dem Heil der Völker; und ein Wunsch der Kirche, dass dasselbe sich weit ausbreiten möge.

←Ps_72_1 **Gott gib deine Rechte dem Könige, und deine Gerechtigkeit des Königs Sohn!**

←Ps_72_2 **So wird er dein Volk richten mit Gerechtigkeit, und deine Elenden mit Recht.**

←Ps_72_3 **Es werden die Berge den Frieden bringen dem Volk, und die Hügel werden sein mit Gerechtigkeit.**

←Ps_72_4 **Er wird den Elenden des Volks Recht verschaffen; er wird die Kinder des Armen erlösen, und den Unterdrücker wird er zerknirschen.**

**Vers 1: Gott)** spricht die Kirche zu dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, **gib deine Rechte,** dh. die völlige Regierung, das volle Recht; auch die Gewalt, deine göttlichen Gerichte auszuüben in deinem Namen und deiner Autorität, in dem Reich der Macht, der Gnaden und der Herrlichkeit; **dem Könige,** nicht einem irdischen (Joh 18,36-37), sondern dem längst verheißenen Messias (2.Sam 7,12-16), dem Gott-Menschen, dem König der Könige und Herrn der Herren (Offb 17,14), wie Er nach der menschlichen Natur zu betrachten ist;

**Und deine Gerechtigkeit)** nicht die gesetzliche, nach welcher die Welt müsste verdammt werden; sondern die evangelische, wodurch die Menschen ewig selig werden (Joh 3,17), **des Königs Sohn,** dh. deinem Sohn und königlichen Erb-Prinzen, der eben der vorgenannte König ist.

**Vers 2: So wird er dein Volk)** dh. die Kirche, die zuerst aus Israel, und hernach aus den Heiden sollte gesammelt werden, **richten mit Gerechtigkeit,** dh. gerecht, und auch nach der evangelischen Gerechtigkeit, die Er durch seine Genugtuung erwerben sollte (1.Kor 1,30; 2.Kor 5,21), also dass damit zugleich auf sein königliches und prophetisches Amt gesehen werde; **und deine Elenden,** Bekümmerten und Armen, geistlich nämlich (Mt 5,3), die für sich der ewigen

Verdammnis schuldig sind, und daher im Staub vor dir liegen und nach dir hungern; **mit Recht,** als solche, die durch das Gericht der Gnade und Barmherzigkeit zu erhalten sind. / Nun so stehe dann auf Herr, und nimm dein Gericht an, du König. Lass deine Gerichte gehen über die Sünde, die deine Gerechtigkeit aufhält!

**Vers 3: Die Berge)** die Gläubigen, und auch die Könige (Mi 6,1-2), werden einst **den Frieden** Gottes und des Himmels **bringen dem Volk** Israel und unter alle Völker. Das ist schon ehemals geschehen, da die Engel, Christus und seine Apostel, als Prediger des Evangeliums, den Frieden mit Gott verkündigt haben. Sie verkündigten diesen geistlichen und ewigen Frieden zuerst auf dem Gebirge Jerusalems und im ganzen jüdischen Land, nachher aber durch die Apostel auf dem ganzen Erdboden. Es wird aber noch weiter geschehen, **und die Hügel,** die nach den Bergen die höchsten sind, **werden mit Gerechtigkeit** erscheinen, die eine Ursache ist des gedachten Friedens und der ewigen Seligkeit (Röm 5,1).

Der Sinn ist kürzlich dieser: Der Friede und die Gerechtigkeit werden im Reich Christi weit und breit, ja so weit sich Berge und Hügel erstrecken, aufs lieblichste blühen, und alles voll von ihren Früchten machen. Denn das Reich Christi wird wie ein Berg (oder Berge), der mit Weinstöcken, Gras, Kraut oder Bäumen besetzt ist, allenthalben florieren, und den allerseligsten Frieden der Seele verschaffen, von welchem blühenden Zustand fast auf gleiche Art auch bei Ps 85 10-11 und Jes 45,8 geredet wird. Da ist dann auch der äußerliche und leibliche Friede freilich nicht auszuschließen, aber ohne Zweifel doch hauptsächlich der Friede mit Gott und unserem Gewissen zu verstehen. Diesen Frieden hat Christus im Stande seiner Erniedrigung mit sich gebracht. Doch ist die völlige Weissagung des Friedens noch keineswegs erfüllt worden, da sie vielmehr auf das Ende des Streits, und den gesegneten Zustand der Kirche danach zielt.

So lass denn bald deinen Namen ausgebreitet werden zur Gerechtigkeit, die du selber bist, o Herr Jesu! Sammle die Deinen zuhauf, zu einem festen Berg, der über alle Hügel und Berge dieser Welt erhaben seil Es können aber auch die Berge und Hügel auf eine besonders geheime Weise bedeuten die in der Heiligkeit hervorragenden Seelen, die Gott aussondert, andere zu führen. Diese Seelen empfangen den Frieden für das Volk. Gott gibt ihnen den Kuss des Friedens, und derselbe macht sie fruchtbar zur Gerechtigkeit. Sie sind gleichsam die Behälter, die das Wasser auffangen, und den andern davon mitteilen.

**Vers 4: Den Elenden des Volks)** die über ihre Sünden Leid tragen, und die sich in der Entblößung befinden, wird Er **Recht verschaffen,** sie zurechtbringen und in Gerechtigkeit an sich halten, wenn Er ihre Ledigkeit mit sich selbst erfüllt.

**Die Kinder des Armen)** Christi, die auch selbst arm sind von wegen ihrer Geburt (Röm 3,23), wird Er **erlösen,** wird ihnen Heil und Hilfe und Erlösung verschaffen, sie in Ihm ein Leben und Heil finden lassen, das sie in ihnen selbst nimmermehr

hätten finden können. **Und** hingegen wird Er unterdrücken **den Unterdrücker,** den Satan und seinen Samen oder Anhang, den Schlangenkopf und Drachenschwanz, und besonders den Erstgeborenen des Teufels, den großen Antichrist.

-===*===-

←Ps_72_5 **Sie werden dich fürchten solange Sonne und Mond währt, von Geschlecht zu Geschlecht.**

←Ps_72_6 **Er wird her abfahren wie ein Regen auf ein abgemähtes Feld, wie die Regentropfen, die das Land befeuchten.**

←Ps_72_7 **In seinen Tagen wird blühen der Gerechte, und wird großer Friede sein, bis dass der Mond nimmer sei.**

**Vers 5: Sie)** die Armen und Elenden, die Er mit sich fröhlich macht, oder auch die Menschen ohne Unterschied, **werden dich fürchten,** in wahrem Glauben verehren, und in der neuen Geburt dir dienen, anstatt der stummen Götzen (1.Kor 12,2)**, solange Sonne und Wond währt;** dh. auf Erden scheint, und die Menschen ihr Licht genießen; oder wie es gleich darauf erklärt wird: **von Geschlecht zu Geschlecht,** dh. immerdar, bis ans Ende der Welt. / Sie werden in dir anbeten als wie helle Sonnen, und in deinem göttlichen Glanz deinen Willen tun.

Man kann gar leicht sehen, dass in diesem Psalm von dem Reich Jesu Christi die Rede ist; sowohl von dem allgemeinen und äußerlichen Reich über alle Christen; als auch von dem besonderen Reich in der Seele des Gerechten. Wenn Er solche einmal eingenommen hat, und Jesus Christus anfängt in ihr zu regieren, weil sie sich Gott ganz geschenkt hat, so befestigt Jesus Christus sein Reich in solcher Seele. Man muss aber nicht meinen, dass Gott sich gleich von der Seele absondere, sobald Er einige kleine Schwachheiten an ihr gewahr wird. Ach nein! Er reinigt sie mehr und mehr, und richtet sie nach seinem Willen zu, wenn sie nur den göttlichen Willen nicht vorsätzlich verachtet, oder aus Bosheit sündigt. Gott verlässt das Seinige nicht so leichtlich, wie man es sich wohl einbilden möchte.

**Vers 6: Er wird herabfahren)** oder **kommen,** vom Himmel auf die Erde, **wie ein** erwünschter, sanfter und fruchtbarer **Regen,** der Laub und Gras erquickt und wachsen macht, **auf ein abgemähtes Feld.** So wird Christus zur Zeit der Erquickung aus seiner heiligen Höhe auf die dürren Herzen fallen, sie erfrischen und an sich wachsend machen; **wie Regentropfen,** oder wie die Tropfen des Taus, die sich millionenfach auf das welke Gras setzen, und **das Land befeuchten;** oder auch die von Hitze aufgespaltene Erde und ihre Risse wieder heilt und vereinigt.

O so fahre doch bald herab auf dein dürres Erbteil, du König des Friedens, mit deinen Wassern des Lebens, dass die unfruchtbare Erde wieder zur fruchtbaren Mutter werde!

**Vers 7: In seinen Tagen)** den Tagen des Messias (Jer 23,5-6), welches dem Buchstaben nach handelt von der zweiten Zukunft Jesu Christi, und von seinem herrlichen Reich auf Erden, **wird blühen** zu Gottes und der Engel Lust, **der Gerechte,** durch wahren Glauben in Ihn (Hab 1,4), oder alle Gerechten; **und großer Friede sein,** der in der ganzen Welt sich ausbreiten wird, dass alle Völker in Ruhe sein werden um und um, da die Spieße und Schwerter werden zu Pflugscharen und Sicheln gemacht werden (Mi 4,3). / Die Gerechtigkeit wird in ihren Kindern hell scheinen, und großen Frieden bringen auf Erden.

Nach dem inneren Sinn geschieht es, dass sobald Jesus Christus in der Seele zu regieren anfängt, auch zugleich in ihr die Gerechtigkeit mit Jesu Christo regiert. Welche Gerechtigkeit ist dieses? Es ist der Gehorsam in Ansehung des göttlichen Willens, welcher Gehorsam eingeschlossen ist in dem Gebet des Unservaters: **Dein Reich komme und dein Wille geschehe.** Jesus Christus regiert anders nicht als wenn man seinen Willen tut, und man vollbringt seinen Willen niemals vollkommen, ohne nur wenn Er vollkommen regiert, indem das eine die notwendige Folge des andern ist.

**Bis dass der Mond nimmer sei)** soll der Friede währen, den die Seelen, die den Willen Gottes tun, und in welchen Er herrscht, empfinden und schmecken. Damit wird uns auch zu erkennen gegeben, dass von demjenigen geredet werde, was in diesem Leben geschieht, nicht aber was in jenem Leben geschehen werde.

-===*===-

←Ps_72_8 **Und er wird herrschen von einem Meer bis ans andere, und vom Fluss an bis an die Enden der Erde.**

←Ps_72_9 **Vor ihm werden sich beugen die in der Wüste sind, und seine Feinde werden Staub lecken.**

←Ps_72_10 **Die Könige von Tarsis und die in den Inseln werden Geschenke bringen; die Könige aus Arabien und Seba werden Gaben zuführen.**

←Ps_72_11 **Ja alle Könige werden ihn anbeten; alle Heiden werden ihm dienen!**

**Vers 8: Er wird herrschen)** in seiner Wahrheit, **von einem Meer bis ans andere,** soweit die Erde zwischen den Meeren bewohnt wird, bis in China, Japan und Siam usw. Es wird kein Volk in der ganzen Welt sein, das Ihn nicht für seinen Herrn anerkennen wird. / Das ist zu den Zeiten Salomos ja nicht geschehen, dem nicht einmal die Königin von Arabien ist unterworfen gewesen.

**Vom Fluss)** Euphrat an wurden die Grenzen bestimmt für das Land, das dem Abraham verheißen war (1.Mose 15,18), aus welchem das Evangelium in alle Welt ausgebreitet worden ist. Da aber gleichwohl noch auf diese Stunde viele, ja die meisten Völker, in der Finsternis sitzen, und ihnen das Licht des Evangeliums nicht scheint; so sehen wir auch noch nicht, dass Ihm alles **Untertan** sei, **bis an die Enden der Erde.** Demnach steht die Erfüllung davon noch bevor, die alsdann wird zu sehen sein, wenn sein Name wird gefürchtet werden soweit die Welt ist.

**Vers 9: Vor ihm werden sich)** als ihrem König und Herrn, **beugen** entweder als überwundene, oder vielmehr aus untertäniger Ehrerbietung, **die in der Wüste sind,** die wildesten Barbaren. **Und seine Feinde,** die Ihn sonst verachtet haben, **werden** so gedemütigt werden, dass sie werden **Staub lecken,** nach der Redensart des orientalischen Gebrauchs, dh. sie werden sich zum tiefsten Gehorsam unterwerfen, und im Staube liegen vor der erscheinenden Herrlichkeit Gottes.

**Vers 10: Die Könige von Tarsis)** die allerreichsten und fernsten, dergleichen solche zu ihrer Zeit waren, im Morgenland und Abendland (2.Chr 9,21**), und die in den Inseln,** oder in den Ländern, die an das Meer grenzen; ja die zu Wasser und Land ihre Herrschaft haben und führen**; werden Geschenke** eines gläubigen Gehorsams **bringen** zum Zeichen ihrer Treue und Untertänigkeit. **Die Könige aus Arabien,** dem glücklichen, wovon sich bei 1.Kön 10,1 das Vorbild, nicht aber die Erfüllung dieser Weissagung findet; **und Seba,** in dem steinigen Arabien, oder die zunächst am persischen Meer wohnen (Jes 45,14), **werden Gaben** und Früchte des Glaubens, dessen sie teilhaftig geworden, **zuführen** aus freiem Trieb des Geistes und herzlicher Liebe.

**Vers 11: Ja alle Könige)** sollen durch die Predigt des Evangeliums zum Glauben Christi bekehrt werden, und **werden ihn** daher als ihren gebietenden Herrn und Oberhaupt **anbeten,** und Ihm göttliche Ehre beweisen durch den Gottesdienst. **Alle Heiden werden** auch mit ihren Königen **ihm dienen.**

Ist das erfüllt? Ei Lieber, wann dann? da bis auf diese Stunde noch die meisten dem Teufel dienen, auch selbst unter denen, die Christum mit dem Mund bekennen.

Man glaubt und erwartet demnach noch mit allem Grund einen herrlich blühenden Zustand der Kirche in der letzten Zeit, da dereinst alles unter das Reich Jesu Christi wird gebracht werden, so wie es nie geschehen ist. Dann wird nur ein Hirte und eine Herde sein (Joh 10,16). Alle Ketzerei und Heidentum, alles gottlose

Wesen und jeder heidnische Sinn wird zerstört werden, und alle werden Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten. Da wird die Kiche nicht allein in der ganzen Welt sich ausbreiten, sondern auch über alle Menschen, welche sich allesamt mit ihr vereinigen werden. Die Großen der Erde werden alsdann herzukommen, und ihre Güter darlegen vor die Herrlichkeit Gottes, und werden froh sein, dass sie noch unter die Gläubigen kommen dürfen.

-===*===-

←Ps_72_12 **Denn er wird den Armen erretten, der da schreit; und den Elenden, der keinen Helfer hat.**

←Ps_72_13 **Er wird verschonen den Geringen und Armen, und die Seelen der Armen wird er erlösen.**

←Ps_72_14 **Er wird ihre Seele von der Arglistigkeit und vom Frevel befreien, und ihr Blut wird teuer geachtet werden in seinen Augen.**

**Vers 12: Denn)** sie werden sehen die Rache über die Bosheiten; da wird dann eilen wer nur kann, den Gerichten zu entfliehen. Denn **er wird** tun was kein sterblicher König tun kann, und als ein Richter und Rächer **den Armen erretten,** der um seinetwillen arm gewesen oder geworden ist (Mt 5,3); der bei sich selbst nicht reich ist, sondern merkt und erfährt, dass er arm ist, und die göttliche Gerechtigkeit in der Heiligung nötig hat, und deswegen wie ein Armer sich gegen Gott verhält, der ihn allein reich machen kann (Offb 3,17-18). Einen solchen wird Er mächtiglich und gnädiglich **erretten** aus allem Elend, von der Unterdrückung und Gewalt aller sowohl leiblicher als geistlicher Feinde; nämlich den **der da schreit** und in wahrem Glauben sich zu Ihm wendet.

**Und den Elenden)** Ohnmächtigen, der keine Kraft hat, etwas Gutes zu tun, oder dem Bösen zu widerstehen, und also in der Tat von dem Bösen wirklich gedrückt und gedrängt wird, das er nicht von sich abschütteln kann. **Der keinen Helfer hat,** und die sonst keine Hilfe haben, die werden zu Gott fliehen; und werden Ihn daher auch alle erkennen und anbeten.

**Vers 13: Er wird verschonen)** sich in Gnaden **erbarmen,** und aus Erbarmen mit Ernst an- und aufnehmen **den Geringen und Armen,** den Erniedrigten und Zerschlagenen; **und die Seelen der Armen,** die unter der Last ihres Elends seufzen, **wird er erlösen** und als ein Heiland selig machen, wie es sein Name mit sich bringt (Mt 1,21).

Es ist aber kein Zweifel, dass David unter dem Namen der Armen diejenigen insbesonders versteht, die arm und blass am Geiste sind. Denn die geistliche Armut bringt unendlich mehr Vorteil als die leibliche Armut. Die geistliche Armut aber besteht darin, dass man keine geistlichen Güter besitzt, und in einer gänzlichen und völligen Verleugnung aller Dinge steht. Eine so von allem beraubte und entblößte Seele **erlöst Gott** aus den **Armen des Teufels,** welches der **Starke** und Bewaffnete ist, dass er über denjenigen, der nichts besitzt, keine Macht hat. Denn gleichwie ein äußerlich armer Mensch sich weder vor den Dieben fürchtet, noch auch dass ihm seine Saat (deren er keine hat) vom Hagel beschädigt werde; also fürchtet auch der Arme am Geist des Teufels List und Tücke nicht.

David wiederholt dasjenige, was Gott für den Armen tut, gar oft, um es gleichsam desto stärker und besser auszudrücken. Und damit es nicht unbekannt sein möchte, dass er von dem Armen am Geiste rede, so setzt er hinzu, Gott werde die **Seele des Armen erlösen.** Das zeigt deutlich an, dass sich diese Armut nur auf die Seele, nicht aber auf den Leib erstreckt.

**Vers 14: Von der Arglistigkeit)** und tückischem Betrug, sowie **vom Frevel** und der tyrannischen Gewalt, dh. von heimlichen und öffentlichen Gefahren des Satans, der Welt und des Fleisches, wird Er die Seinigen **befreien.** Denn wegen der mit uns gemeinsamen menschlichen Natur, und wegen seinem vergossenen Blut, kann Er als ein verwandter Blut-Rächer uns lösen, retten und erkaufen.

**Und ihr Blut wird)** Er nicht lassen umsonst vergießen, sondern es scharf und genau suchen, und es sich **teuer** genug bezahlen lassen; weil es **in seinen Augen** und bei Ihm köstlich und von hohem Wert ist. Daher wird Er darauf sehen, und sie nicht so lassen umkommen, ohne sich ihrer anzunehmen; sondern Er wird sie entweder retten oder rächen.

In summa: Der Gottesvergessenheit soll gesteuert werden, und Gott wird durch die Bosheit gedrungen, mit seinen Gerichten zu eilen, weil alles verderbt ist. Die Elenden aber werden in Gottes Augen wert sein, und Er wird sie schützen und erlösen von allen Sünden, und sie werden erfahren, wie Er auch im Leiblichen für sie sorgt.

-===*===-

←Ps_72_15 **Und er wird wieder lebendig werden, und man wird ihm vom Gold aus Arabien geben, und er wird stets für ihn beten, und wird ihn allen Tag segnen.**

←Ps_72_16 **Wird eine Handvoll Getreide in der Erde sein oben auf den Bergen, so wird seine Frucht rauschen wie der Libanon; sie werden auch blühen aus der Stadt, wie Gras auf Erden.**

**Vers 15: Und er wird wieder lebendig werden)** der Elende, und sich erholen; oder vielmehr: Christus wird **leben;** wie die Gläubigen ihrem König zurufen und wünschen werden (1.Sam 10,24; 2.Sam 16,16; 1.Kön 1,31+39). **Und wird ihm,** einem jeden Armen, geben **vom Gold aus Arabien,** vom besten Gold des Glaubens (1.Petr 1,7); und den Seinigen auch alle Reichtümer der Welt schenken; wie der erste Mensch, ehe er gesündigt, auch über alle solche Dinge ein Herr gewesen ist. Denn die Reichen, die sich zum Herrn bekehren, werden ihr Gold nichts achten, sondern erkennen, dass Gott fürchten besser ist als alles. Und wenn die Begierden der Menschen vom Reichtum ab und zu Gott gerichtet werden, so werden Gold und Silber den Steinen auf der Gasse gleich gerechnet werden. / Wie gut werden es dann die haben, die sich beizeiten zu Gott kehren, wenn alles andere vergehen muss!

**Er wird stets für ihn beten)** Christus für den Armen und Elenden (Röm 8,34; Hebr 7,25). Und der Arme **wird ihn allen Tag** aus Dankbarkeit dafür **segnen,** und seinem Erlöser für die Befreiung lobsingen.

**Vers 16: Wird)** oder vielmehr, Er, der König Messias mit seiner Kirche oder Gliedern und mit seinem Wort, **wird sein wie eine Handvoll Getreide,** oder, dem Evangelium und Christi eigenen Worten gemäß (Joh 12,24), da Er auf diese Bibelstelle mag gesehen haben, **ein Weizenkorn in der Erde,** das gesät und der Erde anvertraut worden ist, und zwar **oben auf den Bergen,** an einem hohen Ort, dass es jedermann in die Augen leuchtet; nämlich zu Jerusalem.

**Seine Frucht)** wird sich als eine Gottes-Frucht so vermehren, und eine so reiche Ernte bringen, dass es wird **rauschen,** gleichnisweise zu reden, wie wenn ein Wind über die vielen Ähren geht, **wie der Libanon,** dh. die Zedernbäume auf demselben zu tun pflegen.

Will jemand solches von der **Kraft und Wirkung des göttlichen tiforts** (als eines geistlichen Samens) verstehen, so wird es dem nicht entgegen sein; und ist doch die Ursache von dessen Ausbreitung in dem Tod, der Auferstehung und Erhöhung Jesu Christi zu suchen.

**Sie)** die Bürger und Kinder des Königs Messias (Ps 110,3; Jes 8,18), **werden auch blühen** aufs lieblichste und schönste, **aus der Stadt** des oberen und neuen Jerusalems, **wie Gras auf Erden** so häufig; also dass dieser König zu seiner Zierde und Herrlichkeit (Spr 14,28) mehr wiedergeborene Bürger bekommen soll, als Salomo oder je ein König auf Erden gehabt hat.

Nun so fahre denn herab, der du auf Cherubinen sitzest, und erneuere die Gestalt der Erdel Dein Volk wachse in der Fülle, dass die Menge größer sei denn das Geschrei war! Das Wasser aus deinem Heiligtum müsse alles überschwemmen, und deine gnädige Regen Segen und Gerechtigkeit bringen! / Kommt hervor ihr Inseln mit euren Gewächsen! Alles weide und freue sich auf Gottes Bergen! Denn Belial sind allesamt wie die ausgehauenen Disteln! Man verbrennt sie den ganzen Tag, und vertilgt sie und ihre Namen von der Erde! Der Stolze wollte es nicht glauben, und brüstet sich, mit Verhöhnung Gottes und seines Namens und Samens. Nun erfährt er es, und alle die als Unkraut die Erde verderbt haben! Dessen freuen sich die Zedern und alle Bäume auf dem Libanon! / Es lebe nur der König Jesus von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sein Name müsse hochgelobt sein und bleiben in allen Landen!

-===*===-

←Ps_72_17 **Sein Name wird sein in Ewigkeit; solange die Sonne währt, wird sein Name durch Kinder fortgepflanzt werden, und sie werden sich in demselben segnen. Alle Heiden werden ihn glückselig preisen!**

←Ps_72_18 **Gelobt sei Gott der Herr, der Gott Israels, der allein Wunder tut!**

←Ps_72_19 **Und gelobt sei sein herrlicher Name in Ewigkeit, und die ganze Erde müsse von seiner Herrlichkeit erfüllt werden! Amen, ja Amen!**

←Ps_72_20 **Es haben ein Ende die Gebete Davids, des Sohnes Isai.**

**Vers 17: Sein Name)** Ehre und Herrlichkeit und sein Lob, **wird sein in Ewigkeit.** Es wird gar anders sein, als seine Feinde wünschen werden (Ps 41,5). Der Name Christi wird ewiglich blühen, weil Er und sein Reich nimmer aufhören werden; und **durch Kinder fortgepflanzt werden,** wie eine Familie durch beständige Nachfolge der Kinder fortgepflanzt wird, / Das will dem Sinn nach nichts anderes sagen als: Der Messias wird beständig Kinder haben, und seine Kirche immerdar erhalten bis ans Ende der Welt; in welcher Ihm geistliche Kinder werden geboren werden, die seinen Namen ehren, Ihm in wahrem Glauben und ungeheuchelter Gottseligkeit anhangen, und glänzen sollen wie die Sonne in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

**Und sie)** solche Kinder des Lichts und des Allerhöchsten, **werden sich** daher auch einzig und allein **in demselben** Namen Christi (Apg 4,12), oder vielmehr in Ihm

selbst, als der Quelle und dem Ursprung des göttlichen Segens (Eph 1,3), **segnen** oder gesegnet erkennen und empfinden, und sich darüber freuen. Ja **alle Heiden** sollen **in** seinem Lichtsglanz zu Ihm kommen, und sich in Gott hoch erfreuen, und sagen:

**Vers 18: Gelabt sei Gott)** der Sahn, mit dem Vater und dem Heiligen Geist, **der** aus sich selbst und seiner Kraft **allein,** ohne dass es Ihm jemand anders jemals gleich getan oder tun kann, **Wunder tut,** sowohl in der Schöpfung und Erhaltung, als auch der Erlösung, Heiligung und Regierung, und durch sich selbst in allem seinem Geschöpf seine Wunder zur neuen Geburt hervorbringt.

**Vers 19: Und gelobt sei)** oder **wird werden sein herrlicher Name,** dh. Er selbst in seiner Herrlichkeit; **und die ganze Erde** mit allen ihren Geschöpfen und Nationen **müsse** oder **wird** durch die Predigt des Evangeliums **von seiner Herrlichkeit** und der Erkenntnis derselben und ihres Reichtums **erfüllt werden.** Denn seine Gnade und Wahrheit wird sich endlich überall ausbreiten, also dass alle Enden der Erde werden lobsagen dem Herrn im heiligen Schmuck allezeit. Dahin zielt auch der Ldbgesang der Engel (Jes 6,3).

**Vers 20: Ein Ende)** hat hier nach der jüdischen Einteilung das zweite Buch der Psalmen, das entweder von David selbst, oder von Hiskia und den Leviten, oder auch zum Teil von Esra, in die gegenwärtige Ordnung gebracht worden ist. Und also sind insofern und in solchem Sinn **die Gebete Davids** nicht alle zu Ende, sondern nur diejenigen, welche in diesem zweiten Buch enthalten sind. Andere verstehen es auch so, dass dies der letzte Psalm von David war, den er vor seinem Ende gemacht hat, und dass er mit diesem Psalm seinen Glauben in die göttlichen Verheißungen von Christo (2.Sam 7,12-16) nachdrücklich hat bezeugen wollen, welcher Glaube auch hervorleuchtet aus den letzten Worten Davids in 2.Sam 23,1ff.

Das Ende aller Enden, das ohne Ende ist, gebe uns das Mark von allem zu saugen, das in den Beinern des Buchstabens verborgen liegt, und bringe uns dadurch und durch alles, was wir sehen, hören oder lesen, unaufhörlich in unser wahres Ende!

---

# DER 73. PSALM.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

Das Geheimnis und Ärgernis des Kreuzes.

**Ein Psalm von Asaph.**

←Ps_73_1 **Gott ist dennoch gut dem Israel, denen die reinen Herzens sind.**

←Ps_73_2 **Was mich aber betrifft, so wären meine Füße um ein weniges ausgewichen, meine Tritte wären beinahe ausgeglitscht.**

Dieser musterhaft-herrliche Psalm handelt von der wahren Glück-

**Seligkeit** derjenigen, welche Gott mit aufrichtigem und reinem Herzen beständig anhangen, ungeachtet das Fleisch für Einwürfe dagegen macht von den Trübsalen der Gläubigen und dem scheinbaren Glück der Gottlosen in diesem Leben. Denn wegen dieser Sache haben die Frommen manchen Anstoß erlitten und sind in Versuchung geraten, wie aus der ganzen Geschichte Hiobs bekannt ist. Aber auch sonst kommt hin und wieder diese Materie in der Schrift vor (Ps 49; Jer 12_1-2; Mal 2,17; 3,13-15).

Die göttliche Vorsehung nämlich ist ein Punkt, der den Gläubigen oft viel zu schaffen gemacht, und sie in nicht geringe Unruhe gesetzt hat. Und es hat fast das Ansehen, als ob Asaph auch davon angefochten worden sei. Vermutlich hatte er einen langen Streit und Kampf mit atheistischen Gedanken, als ob die göttliche Vorsehung entweder schliefe oder gar keine wäre. Schließlich aber beginnt er das dritte Buch der Psalmen mit den Worten:

**Vers 1: Gott)** in wahrem Glauben erkannt und ergriffen, **ist dennoch, nichtsdestoweniger,** das Fleisch mag dagegen sagen und der Teufel zu bereden trachten was sie wollen, so bleibt es doch einmal richtig und gewiss, Er ist **gut** und gütig, ja das **höchste Gut** selber zu aller Zeit, **dem Israel,** dem rechten und wahren, das das rechte Gut zu schätzen weiß; nämlich **denen die reinen Herzens sind,** die durch ungeheuchelte Buße und Glauben ihr Gemüt von der schädlichen Eigenliebe, den bösen Sitten der Welt, und der Heuchelei, gereinigt haben; und daher kein anderes Gut begehren.

Nichts ist so schön als die Aufrichtigkeit, in Werken, Worten und Herzens-Gedanken. Diejenigen, die wahrhaftig **reinen Herzens** sind, besitzen diese dreifache Reinigkeit. In ihren Worten ist nicht die allergeringste Verstellung, und ihre Werke sind nicht zweideutig. Die Reinigkeit des Herzens besteht darin, dass man das Herz so stark und gerade auf Gott gewendet habe, dass es sich durch nichts davon abziehen lasse, um das Geschöpf in etwas zu lieben. Diese Reinigkeit oder Aufrichtigkeit macht auch, dass das Herz weder aus eigenem Nutzen noch aus Furcht falsch sein kann. Gott ist über alles und ganz allein seine Beschäftigung, ohne einiges Zurückdenken, weder auf sich selbst noch auf etwas anderes. Diese Herzens-Reinigkeit gibt den Worten eine gewisse Treuherzigkeit

und Offenherzigkeit, dass in denselben nicht die geringste Umschweife anzutreffen ist. Da wird nichts geredet als was man denkt und wie mans denkt. Daraus wächst die Einfalt und Aufrichtigkeit der Aufführung und der Taten, also dass man in solchen allezeit auf geraden und richtigen Wegen erfunden wird.

**Vers 2: Aber um ein weniges)** fast, es hat nicht viel gefehlt, es war nicht weit davon, so wäre ich **ausgewichen** von dem Glauben und königlichen üleg der göttlichen Wahrheit, die in seinem Wort vor Augen liegt. **Meine Tritte** und mein Gang nach der Seligkeit **wäre beinahe,** um ein Haar, so zu reden, **ausgeglitscht,** dass ich auf die linke Seite den Gottlosen zugefallen wäre, im Sinn und Leben; wenn nämlich Gott mich nicht hätte unterstützt und erhalten.

Um diese Worte einigermaßen zu erläutern, muss angemerkt werden, dass eine Seele, welche in Einfalt wandelt, fast allemal verachtet, oft auch hintergangen wird. Sie setzt in niemanden ein Misstrauen, und es ist nichts so leicht, als denjenigen zu berücken, der allezeit denselben Weg fortgeht. Wenn man sich auf solche Weise in Wider wärtigkeiten und Verachtung der Einfalt wegen sieht, so gereut es einem beinahe einfältig zu sein, und man fühlt sich gereizt, die andern wegen ihrer Klugheit und ihren Künsten, welche ihnen so glücklich vonstatten gehen, zu beneiden. Und es gibt sehr wenig Seelen, die wenn sie genötigt werden mit diesen weltklugen Leuten umzugehen, nicht Lust bekommen, etwas von ihrer Einfalt zu verlieren und die Massregeln dieser Klugheit wieder anzunehmen. Inzwischen ist dieses eben dasjenige, wogegen man sich äußerst in acht nehmen muss. Weil dieses den Asaph beinahe hat wanken machen, wem würde nicht dergleichen widerfahren?

-===*===-

←Ps_73_3 **Denn ich eiferte über die Ruhmredigen, da ich der Gottlosen Wohlstand sah.**

←Ps_73_4 **Denn sie haben keine Knoten bis zu ihrem Tode, und ihr Vermögen ist frisch.**

←Ps_73_5 **Sie sind nicht in Mühseligkeit wie andere Leute, und werden nicht wie andere Menschen geplagt.**

←Ps_73_6 **Darum umgibt sie der Hochmut wie eine Halskette, und Frevel bedeckt sie wie ein Schmuck.**

**Vers 3: Denn ich eiferte)** es stieg ein Zorneifer in mir auf, weil ich das göttliche Wort hintansetzte, **über die Ruhmredigen** oder unsinnigen Narren, welche sich

noch rühmen, **da ich der Gottlosen Wohlstand,** Frieden und Glück **sah,** und nur so äußerlich, nicht ohne Unwillen, zuschaute, wie es den Menschen ginge. Es verdroß mich, dass solche eitle und verkehrte Menschen und Kinder dieser Welt noch so groß sprechen in und bei ihren guten Tagen, da ihnen alles nach Wunsch geht.

Er dachte, Gott hätte eher einen Gefallen an Gottlosen als an heiligen Menschen; und wäre dadurch beinahe an Gott und seiner heiligen Vorsehung irre geworden, wie Er in solchen Fällen gerecht und heilig heißen und bleiben könnte. / Diese Anfechtung ist sehr verbreitet, besonders bei denen, die ein wenig anfangen Gott zu suchen. O wie manches schwache Gemüt schleppt sich heimlich mit der Klage, dass es denkt; Siehe diese und jene haben es so gut in diesem Leben, und mir geht es so übel; ein Kreuz folgt auf das andere! Warum muss ich denn allein der Sündenbock sein?

**Vers 4: Sie haben keine Knoten)** und Bande, dh. Elend und Trübsale, womit andere und besonders fromme Menschen oft gebunden, gefesselt und in die Enge gebracht werden; **bis zu ihrem Tode;** oder, wie es andere übersetzen: **ihr Tod hat keine Knoten,** Riemen und Bande, dh. es ist nicht viel aufzulösen, keine Härtigkeit, Rauhigkeit, keine schweren Krankheiten oder andere Plagen, die sie lang beschwert hätten. Sie haben auch keine Angst noch Sorge auf den Tod, sondern sie sterben oft ganz sanft dahin, und gehen aus wie ein Licht in der Stille und im Frieden; da hingegen fromme Kinder Gottes oft ein hartes Ende nehmen.

**Und ihr Vermögen)** der natürlichen Lebenskräfte **ist frisch,** gesund, stark, fett und ausgemästet.

**Vers 5: Sie sind nicht in Mühseligkeit)** und solchem Elend und Beschwerden, die sonst den Menschen eigen sind; und man sieht an ihnen keine Plage oder Verfolgung. Ja sie werden noch von aller Welt hoch geachtet; und wissen nichts weder von innerlichen Leiden noch von äußerlichem Kreuz.

**Vers 6: Darum)** daher kommt und daraus entspringt dann bei ihnen nichts als leidiger **Hochmut,** wovon sie ganz eingenommen sind, und denselben **wie eine Halskette** ohne Scheu und Scham an sich tragen, gleich einer Zierde. Sie meinen, der Stand bringe es so mit sich, dass ihnen die Nase höher stehen müsse.

**Und Frevel)** oder **Gewalt** findet sich nicht weniger auf solche Art bei ihnen, **wie ein Schmuck** oder schönes Kleid, dessen man sich gar nicht schämt.

Geht es doch leider im Geistlichen und selbst unter den Frommen oft nicht besser! Wie bald kann man da, wenn noch kein Mangel oder Leiden über uns gekommen ist, in guter Meinung sich aufblähen, ja auch wohl über Leidende herfahren!

Nichts erhebt so eine Seele und füllt sie so sehr mit sich selbst, eigener Hochachtung und Liebe alles dessen an, was sie besitzt, als dieses durchgehende Glück in allen Dingen und die Hochachtung, welche man sich überall erwirbt, wenn man nach Wunsch seine Anschläge ausführt, wenn nichts den Absichten, die man bei sich festgesetzt hat, widersteht, und Gott selbst alle Unternehmungen durch den guten Ausgang, den Er verleiht, zu begünstigen scheint.

-===*===-

←Ps_73_7 **Ihr Auge geht heraus vor Fettigkeit; sie haben die Einbildungen des Herzens überschritten.**

←Ps_73_8 **Sie saugen die Leute aus, und reden boshaft von Unterdrückung; sie reden hoch her.**

←Ps_73_9 **Sie haben ihren Mund in den Himmel gesetzt, und ihre Zunge ergeht sich auf der Erde.**

←Ps_73_10 **Darum kehrt sich sein Volk hinzu, da ihnen Wassers die Fülle ausgepresst wird;**

**Vers 7: Ihr Auge)** oder äußere Gesichts-Gestalt, **geht heraus vor**

**Fettigkeit;** oder vielmehr, wie es andere verstehen: der Hochmut und Frevel gucken ihnen zu den Augen heraus und dringen hervor mit Gewalt aus der Fettigkeit ihrer schwülstigen Augen.

Dies gibt uns ein rechtes Bild der Gottlosen und Freigeister dieser Zeiten. Der Same der Ungerechtigkeit dringt allmählich in ihre Herzen, wovon sie dann ungerecht werden. Wie ein Mensch dick und fett wird, ohne zu wissen wie das zugeht, so wächst ihre Ungerechtigkeit täglich, und verdirbt das Imere so sehr, dass man es endlich auch von außen gewahr werden kann.

**Sie)** kommen nicht ab von ihrem irdischen Vorhaben; ja **die Einbildungen des Herzens** und der Menschen Gedanken werden wohl gar von ihnen **überschritten;** dh. sie tun Dinge, die man kaum fassen und begreifen kann, auf welche Gedanken so leicht nicht jemand kommt.

**Vers 8: Sie saugen die Leute aus)** bis aufs Blut, und lassen andern kaum das Leben. Sie **reden** auch mit ihrer stolzen Zunge von nichts anderem als **von Unterdrückung.** Wer sie anbetet und lobt, dem tun sie wohl; andere aber unterdrücken sie mit Hochmut. Einer lehrt und lobt den andern, und wer nicht

mitmachen will, den verwerfen sie. Man kann sie in der Welt nicht brauchen, heißt es da; wir wollen sie nicht befördern usw.

Ist das nicht auch der Ehrgeiz und Hoffart, die Gewalt und Sprache aller Häupter und Vorsteher der Sekten? Soll und muss man nicht reden und glauben wie sie es haben wollen? Oder man sucht sich an solchen, die sich dazu nicht verstehen wollen, auf die eine oder andere Weise zu rächen und sie zu unterdrücken. / **Sie reden hoch her,** auch von der Kanzel herab.

**Vers 9: Sie haben ihren Mund)** ihr freches, trotziges und loses Maul, **in den Himmel gesetzt,** durch Anmassung einer solchen unwider-sprechlichen Macht und Autorität, als wenn sie Gott selber wären, und vom Himmel herab redeten (Jes 14,13-14). Und zum Teil wollen sie in ihren fromm-scheinenden Reden auch dafür angesehen sein, als ob es ihnen um den Himmel zu tun wäre, und als ob sie Gottes Wort redeten. **Ihre Zunge** aber verrät es nur mehr als zuviel, wie irdisch das Herz und wie boshaft der Sinn sei. Denn dieselbe **ergeht sich** mit Verkleinerung und Schmähung anderer ohne Scheu, und ohne etwas zu befürchten. Sie macht sich breit **auf der Erde** als in ihrem Element, wo sie überall herumschwärmt.

**Vers 10: Darum)** aus diesem Grund und um solcher Macht und solchen Glücks willen, **kehrt sich sein Volk hinzu,** nämlich die Anhänger der Gottlosen, die Heuchler und Schmeichler, denen solche Aufblähung auch wohl gefällt. Durch diese Hinkehr kehren sie sich aber ab von der Hochachtung gegen die Frommen.

Oder des Herrn Volk (wie es andere ansehen), die von den Gottlosen unterdrückt und verurteilt werden in ihren Gerichten, kommen in solche Anfechtung des Geistes, dass **Wassers die Fülle** von ihnen **ausgepresst wird.** Sie werden in allerlei geistliche und leibliche Drangsale versetzt, von den Ihrigen vertrieben, auch wohl ihres Vermögens beraubt; welches, ob es wohl mit Freuden sollte erduldet werden (Hebr 10,34), dennoch auch noch manchmal viele Tränen auspresst (Pred 4,1).

-===*===-

←Ps_73_11 **Und sprechen: Wie sollte Gott dieses wissen? Ja sollte wohl eine Erkenntnis dessen bei dem Höchsten sein?**

←Ps_73_12 **Siehe das sind Gottlose, und sind glückselig in der Welt! sie nehmen zu an Reichtum.**

←Ps_73_13 **Ich habe nur vergeblich mein Herz gereinigt, und meine Hände in Unschuld gewaschen;**

←Ps_73_14 **Ich bin geplagt gewesen den ganzen Tag, und meine Bestrafung ist alle Morgen da.**

**Vers 11: Und sprechen)** oder, **daher sagen sie;** nämlich wenn sie also hingerissen werden durch den Frevel und die hohen Worte der Gottlosen (oder auch die Gottlosen selbst und die auf ihr Beispiel sehen): **Wie sollte Gott dieses wissen** und sich um die menschlichen Dinge bekümmern? **Ja sollte wohl eine Erkenntnis** und eine göttliche Vorsehung **sein** in all den Dingen der Welt? Das ist schwer zu glauben, und wohl nur eine Einbildung eines schwachen Verstandes!

**Vers 12: Siehe)** die Erfahrung spricht ja dagegen, dass eine Vorsehung sei! Denn die so reden und handeln, **das sind** ja allerdings offenbarlich **Gottlose,** die nach Gott wohl wenig fragen. **Und** wem geht es dabei besser als ihnen? Sie **sind glückselig,** leben in Ruhe und Ansehen **in der Welt,** mit welcher sie es halten.

Es ist aber eben dies eher ein großes Unglück, Ungnade und Zorn Gottes, wenn ein Mensch in der Welt gar zu glücklich ist, und es ihm geht nach seines Herzens Wunsch. Denn glückselig und schuldig sein ist eine allgemein verbreitete Sache, wie auch unschuldig und unglücklich sein. Es gefällt Gott seine Freunde in diesem Leben zu betrüben, um sie darauf im Himmel mit ewiger Freude zu überschütten. Er macht sie dem Ebenbild seines armen und gekreuzigten Sohnes Jesu Christi gleichförmig (Röm 8,28; 2.Tim 2,12), um sie auch der Herrlichkeit dieses seines Sohnes teilhaftig zu machen.

Die Gottlosen aber **nehmen zu an Reichtum,** und werden groß, und heißen dabei in ihrer Heuchelei doch gottselig, und (wenn sie ster**ben)** hoch- und wohl-selig.

**Vers 13: Ich habe nur)** dachte oder sprach ich damals in meiner Versuchung, **vergeblich** und umsonst, ohne Nutzen, mich der Gottseligkeit beflissen, und **mein Herz gereinigt,** mich eines reinen Gewissens und aufrichtigen Herzens beflissen, nach dem Befehl Gottes, auch **meine Hände in Unschuld gewaschen,** und mich äußerlich von allen bösen Werken und Handlungen enthalten. Denn wozu dient es? Was hat man davon? Die göttlichen Verheißungen, und die Hoffnung so ich darauf setzte, verhießen mir ja gar etwas Besseres, ein besseres Glück und Los, als ich doch in Wirklichkeit erfahre.

**Vers 14:** Es geht mir ja viel schlimmer als den Gottlosen. Ich lebe in lauter Kunmer, Elend und Jammer; **und bin geplagt** auf allerlei Art und Weise **den ganzen Tag** meines Lebens, und Tag für Tag. **Und meine Bestrafung** unter der Zucht der Weisheit, **ist alle Morgen da.** Es vergeht kein Tag, da ich leer ausgehe. Es gibt immer etwas, da ich meinen irdischen, stolzen Sinn zu brechen finde, und

mich darin üben muss, in keine selbstgefällige Torheit zu verfallen, und suchen muss, vor dir des Herzens Reinigkeit zu bewahren.

Dies ist auch die Sprache einer Seele, die sich immer tiefer versenkt sieht, je mehr sie sich bemüht, ihr Herz gerade auf Gott gerichtet zu halten. Es soll wohl umsonst sein, sagt sie, dass ich mich befleißige, mein Herz in der Reinigkeit und Richtigkeit, die es seinem Gott schuldig ist, zu erhalten. Je mehr ich solches tun will, je mehr handle ich dagegen; welches macht, dass ich fast in beständiger Ungewissheit, ja Misstrauen, wo nicht gar Verzweiflung, wegen meiner Seligkeit leben muss. Die andern verrichten all das Gute, das sie wollen, und meiden das Böse gar leicht, das sie fürchten. Ich aber tue im Gegenteil das Böse, so ich fürchte, und verrichte das Gute nicht, das ich liebe.

-===*===-

←Ps_73_15 **Wenn ich gesagt hätte; ich will so reden wie sie; siehe so hätte ich treulos gehandelt am Geschlecht deiner Kinderl**

←Ps_73_16 **Da habe ich nachgedacht, solches zu erkennen; es war aber Mühe in meinen Augen.**

←Ps_73_17 **Bis dass ich hineingegangen in Gottes Heiligtümer, und habe ihr Letzteres betrachtet.**

**Vers 15: Wem ich)** aber in meinen täglichen Leiden mich herumgewandt, und **gesagt,** oder mir in meinem Gemüt vorgesetzt und bei mir gedacht hätte: **Ich will so reden,** was sollte Gott sich um unsere Sachen bekümmern, du willst nur auch der Welt Gunst suchen, so kannst du besser durchkommen!

**Siehe)** mein Gott, der du keineswegs hieran Lust hast, **so hätte ich treulos gehandelt,** oder, ich hätte **verlassen** und mich aufs gröblichste versündigt **am Geschlecht deiner Kinder,** und an allen gläubigen Kindern, die du, o großer Gott, durch deinen Geist und Wort wiedergeboren und zu Kindern angenommen hast (Joh 1,12). Du pflegst alle und jede aus einem väterlichen Sinn zu züchtigen (Spr 3,11-12; Hebr 12,5ff), die auch alle von der Welt und den stolzen Pharisäern je und je verworfen worden sind. / Ach es ist ja nicht umsonst, wenn das Herz von allen Dingen der Gottlosen muss ferne bleiben, und Unschuld vor dir gesucht wirdl

**Vers 16: Da habe ich nachgedacht)** oder nachdrücklicher: **ich gedachte zwar** der Sache gründlich nach, und spannte alle Kräfte meiner Vernunft dazu an, um **solches** Geheimnis genau **zu erkennen,** damit ich keine Bedenken mehr hätte;

wie nämlich Gottes Allwissenheit und Vorsehung mit solchem wunderbaren Zustand der Frommen und Gottlosen bestehen könne. **Es war aber** umsonst und eine vergebliche **Mühe in meinen Augen** des Gemüts oder Urteils; weil solches Geheimnis der göttlichen Vorsehung und des Kreuzes von dem menschlichen Verstand und mit den eigenen Sinnen nicht kann begriffen und gebührend erkannt werden. Daher blieben immer noch aufrührerische Gedanken zurück.

**Vers 17: Bis dass ich)** das unnütze Forschen meiner Vernunft und den verwegenen Vorwitz habe fahren lassen, und dafür **hineinging,** nicht sowohl mit den Füßen, als mit gottseliger Betrachtung des Gemüts, **in Gottes Heiligtümer,** wovon man damals ein Bild hatte an der Hütte Mosis, die aus vielen Teilen bestand, und mit ihrem ganzen Dienst nicht nur die Kirche und den Himmel (Hebr 9,8+12), sondern auch Christum selbst, seine menschliche Natur, sein Reich usw., und also auch das Geheimnis des Kreuzes abbildete; wie uns das Heiligtum der Heiligen Schrift lehrt.

Ich dachte zwar, will dieses sagen, auch an Gottes Zeugnisse, da ich mitten in solchen streitenden Gedanken stand, und erforschte dieselben immer tiefer; konnte mich aber doch nicht aus allem herausfinden; bis du, mein Heiland, mich in die Tiefe deiner Heiligkeit hineinzogst, und mich deinen heiligen Weg der verborgenen Weisheit sehen ließest, und dass dein Reich nicht von dieser Welt ist, auch dass deine Heiligkeit der Menschen scheinbare Torheit weit übertrifft. / Das Geheimnis Gottes ist dem Menschen unmöglich zu begreifen, solange er nicht in **das Heiligtum Gottes,** welches Gott selber ist, eingeht. In Gott erkennt man nur Gottes Heimlichkeiten. / Was sind aber das für Geheimnisse? Es sind die Aufrichtigkeit und Einfalt der Kinder Gottes, umgeben mit Leiden; und die Klugheit und das verschmitzte Wesen der andern, umgeben mit lauter Glückseligkeit.

Solches muss man nur mit einem göttlichen Auge ansehen, so wird man erkennen, dass die göttlichen Führungen seinen Auserwählten lauter Barmherzigkeit und Vergnügen sind. Aber weder die Vernunft noch das Fleisch, sondern der Glaube allein, kann begreifen, warum die Freunde Gottes als seine Feinde, seine Feinde aber als seine Freunde vor Ihm gehalten werden.

**Ihr Letzteres)** das Ende und der Ausgang auf beiden Seiten, der Frommen und Gottlosen, muss nur **betrachtet,** und mit gebührender Aufmerksamkeit und gerechtem Unterschied darauf achtgegeben werden, so kann man den ungleichen Ausgang schon sehen.

-===*===-

←Ps_73_18 **Gewisslich du hast sie an schlüpfrige Örter gesetzt! du hast sie durch Zerstörungen fallen lassen.**

←Ps_73_19 **Wie sind sie so augenblicklich zur Verwüstung geworden. ' Sie haben gänzlich ein Ende genommen vor Schrecken!**

←Ps_73_20 **Wie ein Traum, nachdem einer erwacht ist, Herr, wenn du aufwachen wirst, so wirst du ihr Bild verachten!**

←Ps_73_21 **Als mein Herz aufschwoll, und es mich stach in meinen Nieren;**

**Vers 18: Gewisslich)** ob es schon scheint, dass ihre gegenwärtige Glückseligkeit sie in einen gesegneten Stand gesetzt habe, und ihnen auch aufs Künftige lauter Gutes verheiße; so sieht es dennoch gar anders aus, wenn man auf das Ende aller Dinge merkt. **Du hast sie,** oder vielmehr, du hast ihnen ihren Weg oder Gang **an schlüpfrige Örter** ihrer Natur (die sich in ihren wohlgefälligen Dingen eine Zeitlang ergötzt, aber unversehens samt denselben untergeht) **gesetzt.** Oder vielmehr: Du wirst sie endlich so setzen; es wird nicht von ungefähr geschehen, sondern du wirst es tun, nachdem du sie durch deine Langmut und Güte umsonst zur Buße eingeladen hast (Röm 2,5).

Wer Ihn durch Lässigkeit gering achtet, und den richtigen und heiligen Weg verlässt; der wird aufs Schlüpfrige gesetzt.

**Du hast sie durch Zerstörungen)** oder vielmehr in die entsetzlichsten Verwüstungen **fallen lassen,** in das äußerste Verderben, ja in den höllischen Abgrund wirst du sie werfen und stürzen (Jes 22,16ff). Sie werden herausgerissen werden aus dem blühenden Glück und ihrem vermeintlichen Wohlstand, die solchen missbraucht haben.

**Vers 19. Wie sind** sie **so augenblicklich)** so auf einmal, wie Sodom und Gomorrha, Pharao und seine Armee, erbärmlich **zur Verwüstung geworden,** und mit aller ihrer List und Ruhmredigkeit zugrunde gegangen! Ja wo sind sie, alle die Gottesverächter frührer Zeiten? **Sie haben gänzlich ein Ende genommen,** und sind verschwunden mit all Ihrer Herrlichkeit und Glückseligkeit, **vor Schrecken,** und auch mit ihrem selbst-eigenen Schrecken, in den schrecklichsten Gerichten Gottes. Wer seinen Wandel nicht mit Furcht vor Gott führt, sondern mit dem reichen Mann in falscher Lust und Freude lebt, als ein von Gott Vergessener; der wird ein Zeuge davon werden. Und wie wird nicht alle menschliche Klugheit und Scheinheiligkeit so bald ein Ende haben!

**Vers 20: Wie ein Traum)** als ein eitles Spiel der Phantasie, **nachdem einer erwacht ist,** von dem Trainer selbst verachtet wird (Jes 29,8); also **wenn du**

**aufwachen wirst, wirst du ihr Bild,** ihre ganze Herrlichkeit, und alles was von den Menschen als ein Götze verehrt worden ist (und auch insbesonders das Traumbild beim Daniel), **verachten** und gar nicht darauf sehen, viel weniger für dessen Erhaltung sorgen. Denn all ihr Tun ist so vergänglich wie ein Traum. Michts reicht davon in die neue Schöpfung, sondern ist ein Schatten der Eitelkeit, der nicht lang bestehen kann und kein rechtes Wesen hat. Ja das ganze Wesen und die Gestalt dieser Welt geht vorbei und verschwindet (1.Kor 7,31) mit all ihrer Lust (1.Joh 2,17). Wer aber Gottes Willen tut, und durch alles Leiden durchgeht, der bleibt in Ihm in Ewigkeit.

**Vers 21: Als mein Herz)** nun von Eifer und Unwillen über die Gottlosen also **aufschwoll,** wie von einem Sauerteig, und ich solchem nachhing; **und es mich** über meinem törichten, unsinnigen Vorwitz **stach,** und empfindliche Schmerzen inwendig verursachte **in meinen Nieren,** als den Quellen der Begierden und Neigungen, dass ich das eitle Tun so musste vor mir sehen, und ich mich darüber erbitterte; so wandte ich mich dadurch vom wahren Verstand ab.

-===*===-

←Ps_73_22 **Da war ich unvernünftig, und erkannte es nicht; ich war gänzlich ein Vieh bei dir.**

←Ps_73_23 **Doch bin ich stets bei dir! Du hast mich bei meiner rechten Hand gefasst.**

**Vers 22: Da war ich unvernünftig)** und wie ein dummes Tier in meinen törichten Gedanken, **und erkannte es nicht.** Ich verstand die Sache gar nicht, wovon die Rede war. **Ich war ein Vieh,** ja wie der **Behemoth, bei dir.** Ich bin ganz aus meiner Ordnung vor dir und von meiner Vernunft abgekommen; da ich weder recht entscheiden konnte mit einem gesunden Urteil, noch auch ungehindert fortlief in dem verordneten richtigen Weg.

Die Seele wird wie ein Tier, wenn sie sich ihrer Vernunft nicht bedienen kann, um etwas zu tun oder sich dessen zu erwehren. Sie weiß nicht wie sie dran ist, sie kennt sich nicht mehr, sie ist bei allen Vorfällen wie ein Tier. Aber sie scheint nur so vor den Augen Gottes. Sie ist alsdann, so zu reden, weder zu etwas Gutem noch zu etwas Üblem fähig, und es scheint, dass der untere Teil alle Neigungen eines Tieres habe. Allein obwohl das Innerliche in der Dunkelheit und das Äußerliche in dem tierischen Stand ist, so unterlässt deswegen doch die obere Seele nicht, an Gott geheftet zu bleiben durch die Vereinigung ihres Willens mit dem Willen Gottes. Und sie begnügt sich also zu bleiben durch Unterwerfung unter seinem Wohlgefallen.

Es hat daher auch eine Seele, die nicht viel Erkenntnis hat, deswegen nicht Ursache kleinmütig zu sein. Es ist mehr daran gelegen, dass sie viel nach Gott verlange und stets an Ihn denke, als viel von Ihm zu wissen. Bist du schon unwissend und wie ein Tier in der Erkenntnis, so bist du doch alsdann eines der Tiere, die im neuen Jerusalem wohnen sollen (Sach 2,4).

**Vers 23: Doch bin ich)** nicht gänzlich von dir abgefallen, ob ich schon dem Fall nahe war, sondern **stets bei dir** geblieben, unter allen Ärgernissen und Anstößen. Oder, wie es andere lieber übersetzen: **Darum will ich** dann inskünftig ständig **mit dir sein,** und mich hinfort allezeit fest an dich halten, ohne Widerstreben in deinem Gehorsam verharren, und stets vor deinem Angesicht wandeln (1.Mose 17,1), auch mich niemals mehr von deiner Furcht und Liebe im geringsten lassen abziehen! Denn **du hast mich** erhalten durch deinen Beistand, und mich **bei meiner rechten Hand gefasst** mit deiner rechten Hand der Treue.

Hiezu gehört aber Wachen über das eigene Herz, dass man nach gründlicher Bekehrung zu Gott auch bei allen äußerlichen Dingen niemals Gott aus den Augen und Sinn lasse, sondern unermüdlich wieder zu Ihm sich wende und gewöhne, an Ihm zu kleben und mit den Begierden zu haften. / Damit wird man der geheimen Gegenwart Gottes so gewohnt, und hingegen der fremden Gedanken und weltlichen Begierden so entwöhnt und überdrüssig, dass man stets in dem Licht wandeln lernt, das einem innerlich scheint und den Weg weist. Man lernt ehrerbietig und behutsam seine Dinge tun, seine Worte sprechen, und seine Gedanken im Zaum halten, wie man etwa vor einer hohen Person eingezogen und züchtig zu handeln sich lässt angelegen sein.

-===*===-

←Ps_73_24 **Du wollest mich leiten nach deinem Rat, und mich hernach zu Ehren annehmen. '**

←Ps_73_25 **Wen habe ich im Himmel? Und neben dir habe ich keine Lust an etwas auf der Erde!**

**Vers 24:** Dahin geht auch alsdann das ganze Verlangen des Herzens in dem steten Gebet, wobei man auch seiner treuen Leitung in vollem Vertrauen versichert und gewiss ist. Denn die Worte können sowohl bittweise als versicherungsweise übersetzt werden:

**Du wollest mich leiten)** oder, **du wirst mich leiten;** oder, **du leitest** mich, und wirst mich durch diese Zeit hindurchbringen nach der frohen Ewigkeit; und das **nach deinem** allerweisesten und göttlichen, nicht meinem oder anderer Menschen törichten **Rat.** In dem Unterricht solcher Leitung gehe ich in die Ruhe ein, weil

dein Rat mich an dir erhält, und mich lehrt, meine Augen von allen andern Menschen abzukehren, nur aber allein auf dich zu sehen, und meiner selbst wahrzunehmen. Denn so werde ich mich nicht darüber versäumen noch verblenden, indem ich über die Bosheit anderer zürne; da ich weiß und wissen soll, was dein Rat in sich fasst und mit sich bringt.

Nämlich gleichwie es Gott gefallen hat, den Urheber unseres Heils durch Leiden und den Tod selbst zu vollenden (Lk 24,26; Apg 4,28; Hebr 2,10), also hat Er auch gewollt und in seinem Ratschluss festgesetzt, dass die der durch Ihn erworbenen Herrlichkeit teilhaftig werden wollen, auch zuvor mit Ihm leiden sollen (Spr 15,33; Apg 14,22; Röm 8,17+29).

In dieser Ordnung des Heils wollest du mich dann samt allen Gläubigen in aufrichtiger Ergebenheit unverrückt an dir nur fest erhalten, so wirst du **mich,** ja das ganze Mich, sowohl nach der Seele als auch in der seligen Auferstehung dem Leibe nach, **hernach** oder **endlich, am Ende,** und was den **endlichen Ausgang** betrifft, das **Ende des Glaubens** im Gegensatz gegen das erbärmliche Ende und den Ausgang der Gottlosen (Ps 37,37; 1.Petr 1,11), schon versorgen, beraten und **zu Ehren** oder **in die Herrlichkeit,** ja in dich selber auf-, ein- und annehmen, der du meine Ehre und Herrlichkeit selber bist, wie Henoch ehemals lebendig aufgenommen worden ist (1.Mose 5,24; Lk 16,9).

O wie glückselig ist eine Seele, die sich Gott übergibt! Er fasst sie gleich an der Hand, **und bei ihrer rechten Hand,** um sie zu führen in dem geradesten Fuß-Steig der sein kann, ob er gleich nicht dafür angesehen ist. Welcher ist dieser so gerade und so glückselige Weg, dass er bei einer so besonderen Beschirmung Gottes anfängt, und **bei der Herrlichkeit** aufhört? Es ist der Weg des göttlichen Willens, wo die Seele hineingeht, wenn sie sich wohl von Gott will führen lassen. Aber ach! wie erstaunlich ist diese Führung und wieviele Leiden und Kämpfe muss man ausstehen, bis unser Wille so tot ist, dass er in nichts mehr widersteht! O glückseliger Stand, der allen Willen der Kreatur in dem göttlichen verliert, und sie in die glückselige Notwendigkeit setzt, unumgänglich den Willen Gottes zu tun!

**Vers 25: Wen habe ich)** als dich allein, an den ich mich halten und worin ich beruhen könnte? Wo ist ein anderer Gott und Helfer, oder höchstes Gut, worauf mein Verlangen und meine Begierden gehen und daran sich stillen, oder worauf ich mein Vertrauen setzen könnte? Oder was ist auch selbst **im Himmel** und in der ganzen Natur, das mir außer Ihm genugsam sein könnte? es sei ein Engel, oder ein Heiliger, oder sonst eine Kreatur, was für eine es wolle.

Ach nein, im Himmel ist nichts unserer Begierde würdig als Gott! Was dem entgegensteht, ist etwas UnmöglicHes O mein Gott, wenn du nicht der Gott des Paradieses wärest, so sollte man dasselbe ja nicht einmal verlangen!

Die Personen, die sich zu Verfechtern des Eigennutzens gegen die reine Liebe aufwerfen, wie werden dieselben diese Worte deuten, um sie mit ihrer eigennützigen und lohnbegierigen Liebe in Einklang zu bringen? Und wenn sie diejenigen einer falschen Einbildung beschuldigen, die Gott nicht anders lieben können als um seiner selbst willen, was werden sie dem Asaph schuld geben, der in dem Himmel nichts wollen kann als Gott? wie? weder die Liebe der Herrlichkeit noch die Versicherung deines Heils, und niemals deinen Gott verlieren zu können, werden dich nicht rühren? Ich sehe nicht auf meinen eigenen Nutzen, sagt dieser heilige Mann. Es ist nur eins für mich im Himmel, so wie nur eins auf Erden ist, nämlich dass Gott sei, und sein Wille vollzogen werde. O Gott sei allezeit alles, was du bist, sowohl im Himmel als auf Erden! Dieses ist mir zu allem genug.

**Neben dir)** und außer dir, ja durch den gesellschaftlich-vereinigten Umgang mit dir, **habe ich keine Lust,** kein Verlangen noch Wohlgefallen **an etwas** anderem, es mag Namen haben wie es will, **auf der Erde** und in der ganzen Welt. Du allein bist mein einziges, höchstes Gut, und das Verlangen meiner Seelei Es muss diesem Mann gewiss ein mächtiger Ernst gewesen sein, als er gegen den labendigen Gott diese sonderbare Erklärung tat: Wenn ich dich habe, und in dir bin, als in meinem Heiligtum? so frage ich nichts nach Himmel und Erde!

**Himmel und Erde haben** will nichts anderes sagen, als alles Gute und Vergnügliche, was im Himmel und auf Erden ist (außer Gott selbst in sich selbst), genießen und besitzen. **Gott haben** ist nichts anderes, als in Gottes Gnade stehen, Ihm gefallen und mit Ihm vereinigt sein. / Wollen wir Gott ganz haben, so müssen wir uns ganz lassen, und uns Ihm ganz geben. Wer alles haben will, muss alles fahren lassen: Alles um Alles. Gott ist das wahre Alles; außer Ihm ist alles Nichts. Wenn uns Gott erst groß wird, alsdann wird uns auch das Größte in den Kreaturen klein, gering und für nichts geachtet in unseren Augen.

Eine so gesinnte Seele, die bei dem Verlust des Ihrigen Gott gefunden hat und besitzt, spricht oder hat und hegt in ihrem Herzen diesen Glaubens- und Lebens-Grund: Mein Freund ist mir alles; ich habe genug an Ihm! Himmel und Erde ist mir viel zu gering, wenn ich an Ihn gedenke! Mit Ihm habe ich alles! Alles Geschaffene im Himmel und auf Erden ist nichts gegen Ihn! Das Allerköstlichste ist nichts, und das Allerschätzbarste ist nichts wert! Alles hört auf etwas zu sein, wenn dieses Alles gefunden ist!

Das ist eben der Grund, den auch hier der liebe Asaph ausdrückt, welcher gewiss einen recht lauteren Sinn anzeigt. Denn wer wollte nicht nach der natürlichen Eigenliebe gern die Erde ganz haben? Und wer würde nicht auch vorliebnehmen, wenn er neben dem Irdischen auch den Himmel dazu haben und genießen könnte? Das wäre dem Eigenwillen wohl eine gewünschte Sache, bei aller Liebe zum Zeitlichen dennoch selig zu werden. Dieser falsche Sinn steckt dem Menschen gar

tief in dem Herzen, auch wohl wenn er anfängt nach dem Himmel zu verlangen. Keiner will aus Eigenliebe gern verdammt sein. Die meisten wollen doch gern selig werden; sie wollen auch sonst Gaben, Süßigkeiten, Trost und Rat haben; nicht um Gottes willen, und damit Gott an und in ihnen herrlich werde; sondern nur um ihrer selbst willen. Also ist es ihnen nicht sowohl um Gott, als nur um den Himmel (dh. um ihre eigene Lust und Nutzen) zu tun.

Einer solchen scheinbaren geistlichen Eigenliebe muss ein wahrer Himmelsbürger absterben lernen, und durch den Heiligen Geist einen solchen Sinn kriegen, dass er auch nicht den Himmel begehre ohne und außer Gott, dass es uns bloß und vornehmlich um Gott, das ewige Gut und Leben, zu tun sei, und nicht um etwas anderes, es sei auch sonst an sich selbst noch so gut und schön.

Hievon hat der freister dieses Psalms in diesem Vers und in seiner Frage, die höchst nachdenklich ist, den äußersten Ausdruck gebraucht, den er nur gebrauchen konnte; er wolle auch nicht einmal in den Himmel hinein, wenn er gleich offen stünde, sofern er Gott nicht darinnen fände. / Das muss gewiss ein sehr lauterer Sinn und hoher Ernst sein, wo man das Beste um Gottes willen nicht achtet oder sucht, sondern Ihn allein bloß und völlig. Wer dahin durch gründliche Bekehrung unter der stetswährenden Zucht des Heiligen Geistes gelangt ist, der würde sich das Leben nicht wünschen im Himmel, wo er Gott nicht dabei haben könnte; geschweige, dass er auf der elenden Erde sollte zu bleiben begehren. / Dass ein verständiger und erleuchteter Christ die Lust und Dinge dieser Erde nichts achten will, ist eben kein so großes Wunder. Es ist ja die Welt so voll Unruhe, Eitelkeit und Torheit, dass einem wohl davor endlich ekeln und grauen muss. Und wer die vermeintlichen Herrlichkeiten, Lüste, Vorteile und Reichtümer dieser Welt nur ein wenig geprüft hat, wie nichtig, unbeständig und elend sie sind; der wird, wenn er nicht ein Vieh bleiben will, solche Dinge wohl lernen verschmähen. Aber das ist eine nachdenkliche Sache, dass man auch den Himmel nichts achten soll, wo man Gott nicht dabei hätte. Dies kann niemand als der Geist Gottes wirken. Gleichwohl hängt beides so genau zusammen, dass eines ohne das andere nicht sein kann.

Wollen wir die irdischen Dinge lernen verschmähen, so müssen wir in des Heiligen Geistes Schule wohl fassen und erfahren, wie wir nichts auf der Erde ohne und außer Gott finden können, das imstande wäre, unseren unsterblichen Geist vollkommen zu vergnügen und zu sättigen. Alle Dinge, so gut sie auch scheinen, die lassen und weisen das Herz unvergnügt von sich, und sprechen gleichsam zu dem Menschen: Ich bins nicht, worin du ewig ruhen könntest! Suche etwas anderes! Man mag sich auch darin solange aufhalten als man will, so bleibt doch endlich der Schluss: **hlaran habe ich meine Lust außer Gott auf Erden?** Es ist alles nichts, was die Welt mir geben kann! Darum bin ich es müde und überdrüssig!

Wenn man nun mit seinem Gemüt das Zeitliche lernt verlassen, und hingegen in Gott sogar alles Gute findet; so muss endlich freilich der Entschluss entstehen, dass man ohne Gott nichts haben wolle, auch sogar im Himmel selbst. Ja wenn dieser auch sollte einem solchen gottsuchenden Herzen offen stehen, dass man dennoch ohne Ihn nicht wollte hineingehen oder drin bleiben. Warum aber das? Darum weil Gott selbst einer gläubigen Seele der rechte Himmel ist, ja in seinem Sohn wahrlich das ewige Leben selber. Außer und ohne dem höchsten Gut ist ewig kein Gut, keine Ruhe, kein Trost, keine Seligkeit. Denn was ist der Himmel als Seligkeit? Was ist aber Seligkeit als Gott? und wo ist sie zu suchen als in Gott? Außer Ihm ist ja nichts als Hölle und eigene Qual, und wenn es noch so himmlisch und gleißend aussähe. Findet doch eine gotthungrige Seele wohl in der Tat, dass sobald sie Gott einen Augenblick mit dem Gemüt aus der Acht lässt, sie ihrer eigenen Heftigkeit und Unruhe des Willens anheimfällt, da der Wille immer etwas sucht und will, und also den Menschen umtreibt. Wie könnte man dann im Himmel ohne Gott ruhig oder selig sein? Oder wie würde man nicht auch hingegen in der Hölle mit Gott vergnügt sein können, weil Er doch allein, und sonst ewig nichts, vergnügen kann. Erkenne hieraus, dass dein Herz allein dem lieben Gott müsse offenstehen, hingegen allem andern zugeschlossen sein.

-===*===-

## ←Ps_73_26 Sollte gleich mein Fleisch und mein Herz verschmachten, so ist doch Gott der Fels meines Herzens und mein Teil in Ewigkeit!

**Sollte gleich)** spricht ein solcher Liebhaber Gottes noch weiter, **mein Fleisch** oder mein Leib **und mein Herz,** als das vornehmste Werkzeug der Seele, um die Wirkungen des Lebens in dem Leib zu erhalten, **verschmachten.** Darunter wird auf eine Verschmachtung vor Liebe gedeutet. Es ist nicht jenes erste Schmachten der empfindlichen und wahrnehmlichen Liebe, so der Seele in dem Anfang des leidsamen Weges des Lichts und der Liebe eigen ist, sondern es ist der Stand einer so großen Vollendung, dass es gar nichts mehr auf der Erde für diese Kreatur gibt. Sie schmachtet von der reinsten, der tiefsten und der zentralsten Liebe, die jemals war. Die Seele ist allezeit voller Kraft, aber das Fleisch und das körperliche Herz, so von allem was innerlich vorgeht vollkommen abgesondert ist, schmachten bei einem so erstaunlichen Stande.

**So ist doch Gott der Fels)** und die einzige, allersicherste Zuflucht **meines Herzens,** wovon dasselbe beseelt und belebt wird, **und mein Teil,** ja mein höchstes Gut, mein Schatz und Herz selbst, und mein bestes Erbteil, **in Ewigkeit,** wenn Himmel und Erde und alles vergeht.

Gott ist alsdann wahrhaftig der Gott des Herzens. Alles übrige ist ihm fremd. Und Gott ist nicht sobald der Gott des Herzens, als man darin einen doppelten Vorteil

findet. Denn das Herz wird der Besitz und der Teil Gottes, und Gott, vermöge eines Wechsels, will sich wohl seiner armen Kreatur schenken und ihr Teil sein. O glückselige Erbschaft, o vorteilhaftes und erwünschtes Los; wie ist es möglich, dass nicht ein jeder darum eifert, dich zu besitzen? Und wie können Herzen, die ein so großes Gut geschmeckt haben, sich noch an der Kreatur weiden? Nein, dieses geschieht nicht mehr in diesem Stand, wo der Winter und alle Arten von Arbeit vorüber ist, und wo die Seele versichert ist, dass dieser Teil ewig dauern wird. Daran lässt dieser so weit fortgerückte Stand nicht zweifeln, wie Paulus es erfahren hatte, als er sagte: "Ich bin versichert, dass weder Tod noch Leben, noch irgendetwas was vorhanden ist, mich jemals scheiden wird von der Liebe Gottes" (Röm 8,39). Diese Gewissheit zeigt an, dass keine Furcht mehr da ist, kein Zweifel und kein Wanken.

Und gewiss müssen diejenigen schon etwas Schönes davon erblickt haben, welche sogar alles Leiden dagegen für nichts geachtet haben. Ja wenn du Gott nicht nur liebst und lobst in der Fülle, wenn du die Süßigkeit seines Wesens in deiner Seele empfindest; sondern auch in der Angst und Dürre; alsdann kann man erst sagen, dass dein Loben ohne Schein und dein Lieben ohne Heuchelei sei.

Denn das macht nichts aus, dass man dem Asaph ohne Kraft so nachspricht, und seine Worte auch gebraucht, ja wohl gar zum Leichentext erwählt. Trifft es denn auch wohl in der Tat und Wahrheit ein bei allen, die sich dessen anmaßen? Ja wohl bei den wenigsten und nur gar zu wenigen! Fragt man nicht noch allzusehr nach einem kleinen Erdenklumpen? Verlässt man auch wohl etwas Zeitliches um Christi willen? geschweige den ganzen Himmel. Wer ist nun eines solchen zerteilten Herzens Teil, wenn Leib und Seele verschmachtet? Gott oder die Welt?

Lerne demnach, o Seele, vor allem zwei Dinge aus diesem Bekenntnis in dein Gemüt fassen: 1) Dass du nichts in der Welt, und nur Gott selbst, zu deinem Teil erwählst. Denn nichts kann dich in Ewigkeit vergnügen, als dies höchste Gut. 2) Dass sodann dieser Teil auch in dem tiefsten Leiden dein bleibe; welches geschehen wird, wo du Ihm allein redlich anhangst, und dich durch kein falsches Gut betören lässest. Ja in Trübsalen muss dieser Teil dir eben am allerliebsten werden. Wenn alles vergeht, so bleibt dieses stehen. Wer will es dir rauben, wenn der Glaube solches festhält?

-===*===-

←Ps_73_27 **Denn siehe, die von dir weichen werden umkommen! Du bringst um alle, die von dir abhuren!**

←Ps_73_28 **Was mich aber betrifft, so ist mir es gut, nahe bei Gott zu sein. Meine Zuflucht habe ich gesetzt auf den Herrn Herrn, zu erzählen alle deine Geschäfte,**

**Vers 27: Denn die)** ihren Eitelkeiten ergeben sind, und um deswillen **von dir weichen,** dich das wahre Gut um ein schnödes Gut vertauschen und fahren lassen, auch wohl nach erkannter Wahrheit wieder zurückgehen, wie viele der Jünger Christi tun, wenn es harte Reden gibt, und als Weichlinge und Verzagte im Kreuz nicht standhalten; die **werden umkommen** und zugrunde gehen durch ein gänzliches Verderben. Denn darauf deutet der Heilige Geist mit solchen Ausdrücken.

Der Heilige Geist hat uns eben nicht gelehrt, leiblichen Schaden an Gütern, Ehre, Gesundheit u. dgl. für Verlust zu rechnen, zumal wo es um Gottes willen über einen Gläubigen kommt. Aber wenn Gott das Verderben androht, oder auch wirklich über einen Bösen kommen lässt, das hat nichts anderes zu bedeuten als ein vollkommenes, gänzliches und ewiges Umkommen.

Das größte Unglück ist noch für solche, dass sie es nicht einmal glauben, noch die geheimen Gerichte Gottes an andern oder sich zu ihrer Witzigung erkennen wollen. Und wenn sie gleich manchmal um und neben sich solche sehen, die ein Ende mit Schrecken nehmen, so trösten sie sich doch gar bald, oder lassen sich von heuchlerischen Lehrern trösten, die da sagen; solche hätten doch Buße getan, wären als Christen gestorben und fleißig zur Kirche gegangen usw. Damit aber bleibt Gottes heilige Gerechtigkeit unerkannt, und das Herz der Bösen geht sicher fort in ihrer Bosheit; so dass das Verderben über solche noch gehäuft wird.

**Du bringst um)** bist im Werk begriffen zu vertilgen und auszurotten **alle,** das ganze Vermögen und die ganze Menge derer, **die von dir abhuren,** sich abreißen durch geistliche Hurerei, und mit ihrer Liebe abweichen, sich von ihrem Gott trennen, und mit den Geschöpfen buhlen.

Wenn alle Seelen, die sich von Gott entfernen, umkommen, so können dagegen die, welche sich mit Ihm vereinigt halten, nicht umkommen. Asaph schilt für ehebrecherisch die Seelen, welche sich absondern von ihrem Gott, um sich an die Kreaturen anzuschließen; und er hat wohl recht, indem die Gott rechtmässig zugehörende Seele nicht befugt ist, sich von Gott zurückzuziehen, um andern Beschäftigungen nachzuhängen. Sie kann sich Gott nicht entreißen, um sich der Kreatur zu überlassen, ohne Ehebruch zu begehen. Gott hat sie erschaffen um sie zu besitzen; und nicht vergnügt damit, hat Er sie losgekauft, als sie sich ihren Feinden verschrieben hatte. Er verlangt nichts als den Genuss seiner Eroberung; und ihre unselige Unbesonnenheit geht so weit, dass sie sich aus den Armen ihres Bräutigams losreißt, um sich von schändlichen Kreaturen missbrauchen zu lassen.

Paulus hat körperlich erklärt, was Asaph von den Seelen allein gesagt hat (1.Kor 6,15).

**Vers 28: Was mich betrifft)** so lass mich doch, Herr, allezeit in dir bleiben, und sei du auch allezeit in mir; so bin und bleibe ich in dir wohl verwahrt. Kehre ich mich aber aus dir, auch unter dem Schein einer fremden Bosheit, so bin ich doch nicht in dir, meinem Heiligtum, und habe nicht den vollen göttlichen Verstand, alle Dinge recht einzusehen und zu entscheiden. Denn ob der Eifer auch rechtmässig wäre, so ist er doch eine Decke über dein göttliches Liebes-Bild, in welchem allein wahre Weisheit wohnt. Darun **ist mir es gut,** ja mein höchstes und wahres Gut, und nichts besser als **nahe bei Gott zu sein.** Und das ist Gottes Verwandtschaft oder die nahe Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott, das Anhangen und Ankleben an Gott, wie ein Mann an seinem Weib, oder ein Weib an ihrem Mann, gleichsam bei Gott zu sitzen, und im Gebet und Umgang immer am nächsten zu sein, wie die Heiligen alle getan, die dem Herrn gleichsam angeleimt gewesen, und darüber alles vergessen haben (1.Kor 6,16-17; 7,35).

Ach so erhalte mich denn nur in dir, und leite mich beständig in dich! Denn die von dir abweichen, und sich nicht wieder von Herzen zu dir kehren; die kommen ohnedies um, und du stößest sie schon ohne meinen Eifer von dir. Ja sie wenden sich selbst weit genug von dir, und machen sich deines göttlichen Bildes verlustig. Denn die Vereinigung mit Gott ist die Ursache von allem Guten, und die Ursache aller Leiden kommt von der Trennung von Gott her.

**Meine Zuflucht)** alle meine Hoffnung und Zuversicht, **habe ich gesetzt,** und will sie auch ferner beständig setzen, **auf den Herrn,** den Grund-Herrscher, auf den man sich verlassen kann, und mich auf seine Güte stützen, **zu erzählen,** zu rühmen und zu preisen, nicht die süßen Träume und die Glückseligkeit der Narren, sondern **alle deine Geschäfte** und Werke, die du durch die Verwaltung der Engel ausrichtest; und deine Wohltaten, wodurch wir auch mitten in den Trübsalen aufgerichtet und gestärkt werden. Dies dein Tun mit Worten und Werken zu verkündigen soll auch meine Lust und mein Teil bleiben! Amen.

---

# DER 74. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

Ein Gebet der Kirche um Abwendung ihrer Verwüstung.

Ach du Herr wie lange! **Eine Unterweisung, von Asaph.**

**Von Asaph)** ist dieser Psalm, wie der vorhergehende und 50. auch, und man hat daher keine Ursache, ihn einem andern zuzuschreiben, viel weniger zu glauben, dass er erst zur Zeit des Antiochus Epiphanis entstanden sei, wie einige meinen.

Dass der Inhalt allerdings prophetisch ist, gibt die Sache selber genugsam zu erkennen. Nur ist hernach bei der Deutung der Sinn nicht bei allen gleich.

Einige ziehen ihn auf die babylonische Gefangenschaft, andere auf die Verwüstung unter Antiochus. Und es schickt sich auch vieles gar wohl für beide Begebenheiten, da sich Übereinstimmungen finden in der Weissagung Daniels (Kap. 8,8ff; 11,21ff), als auch in den Büchern der Makkabäer (1. Makk. Kap. l), welche Schriften können nachgeschlagen werden. Dass sie aber damit alles sollten gesagt haben, und der Psalm nicht weiter zielen sollte, ist schwer zu glauben. Denn alles was im Alten Testament sich findet, und besonders von Jerusalem und dessen Tempel, samt deren Zerstörung, ist doch ein Vorbild auf die Christenheit und auf ihren verdorbenen Zustand. Denn dieser wird in der letzten Zeit aufs höchste gestiegen sein unter dem Antichrist; da dann die Gläubigen im Gebet so lange anhalten sollen, bis die Hilfe erscheint und dem Verderben gesteuert wird. Denn solche künftige Trübsale der Kirche haben die heiligen Männer Gottes aus göttlicher Offenbarung vorhergesehen und beschreiben können, wie auch die Beschaffenheit und Leiden des Messias.

Die Erklärung eines jeden Verses wird die Sache noch deutlicher machen. Und die schnell eintreffenden letzten Zeiten werden es am besten zu erkennen geben, und tun es ja schon wirklich. Da wird dann auch offenbar, wie freilich in diesem Psalm eine besonders klugmachende Unterweisung enthalten, und solch Gebet auch für uns geschrieben ist. Denn die Bedrängnis des jüdischen Volks ist ein Bild von den Trübsalen der letzten Zeiten, die für die Kirche Christi so schwer sein werden, wie sie nie gewesen sind (Mt 24,21).

←Ps_74_1 **Gott, warum verstößest du auf immerdar? warum soll dein Zorn rauchen wider die Schafe deiner Weide?**

←Ps_74_2 **Gedenke an deine Gemeinde, die du von alters erworben, die du erlöst hast zum Stamm deines Erbteils; an den Berg Zion, da du auf wohnst.**

←Ps_74_3 **Erhebe deine Tritte zu den immerwährenden Verwüstungen! Der Feind hat alles verderbt im Heiligtum.**

**Vers 1: Gott, warum)** verziehst du? Stehe auf, und besiege deine Feinde! Was für Gefallen hast du daran, dass du uns so **verstößest,** oder **verlassen** und **weggeworfen hast auf immerdar,** wie es einmal gegenwärtig den Anschein hat, da du kein Ende davon finden kannst.

**Warum soll dein Zorn rauchen)** wider uns? Ist es wegen der übermächtigen Sünden und dem gottlosen Leben, nicht nur des Volks, sondern auch der Priester und Vorsteher (dergleichen zur letzten Zeit der Juden und der Makkabäer die erzbösen Menschen **Jason, Wenelaus** und **Alcimus** waren), dass dein gerechter und entzündeter Zorn fort und fort brennen soll **wider die Schafe deiner Weide,** die du sonst als ein Hirt so freundlich geleitet, gehegt, versorgt und beschützt hast.

Lass doch deinen Zorn wieder fahren, den wir zwar selbst in dir gegen uns erweckt haben; und mache uns lieber zu rechten Schafen deiner Weide, sofern wir keine sind, und gib uns deine Liebe, als das rechte Brot für unsere Seelen, dass wir deine Lammes-Natur anziehen!

Du vergissest ja ganz deiner schon ehemals gebrauchten Güte, und verlässest die Seele in ihrem Lauf!

Anfänglich sieht es aus, als ob sie Gott auf seinen Schultern trüge, und auf eine ganz besondere Weise unterstütze; nachgehends aber überlässt sie Gott sich selber, dass es scheint, Er habe sie ganz verlassen; da sie sich dann für verloren achtet, und diese Klage erhebt.

O Gott, sagen sie, warum verstößest du uns? Denn es hat den Anschein, dass je mehr sie sich Gott nähern wollen, desto mehr sie von Ihm verworfen, ja ewiglich verworfen werden, weil sie kein Ende dieser Verwerfung sehen. Es scheint als würde Gott immer zorniger auf sie und verwürfe sie immer stärker. Diese Verwerfung scheint sich sogar in Grimm zu verwandeln. Sie sehen ihren Untergang überall, sozusagen, beschrieben. Und wenn sie Gott ins Angesicht schauen, so sehen sie nichts wie seine Ungnade. Sein Grimm ist entbrannt, und gegen wen? **gegen die Schafe aus dem Schaf stall Gottes,** gegen diese Seelen, die Ihm auf eine mehr als besondere Weise, wie sonst keine, angehören.

**Vers 2: Gedenke an deine Gemeinde)** und nimm dich deiner Herde an, gegen die Wölfe und die antichristlichen Tiere! Zeige mit deiner Hilfe, dass du noch eingedenk seiest deiner Kirche, **die du von alters erworben,** und vor Grundlegung der Welt, ja von Ewigkeit her, erwählt, und auch schon in früherer Zeit gesammelt hast; **die du erlöst hast als ein verwandter Blut-Rächer, zum Stamm** oder Volk **deines Erbteils** und Eigentums, oder zu deiner Braut.

Gedenke **an den Berg Zion,** der gegenwärtig von giftigen Feinden deines Namens eingenommen und besetzt ist (1. Makk. 1,33ff)**, da du auf wohnst,** oder vielmehr, sonst auf eine besonders gnadenreiche Weise in deiner Gegenwart bei der Lade des Bundes **gewohnt hast.**

**Vers 3: Erhebe deine Tritte)** oder **Füße,** und komm geschwind, und sitze doch nicht länger so still **zu den immerwährenden Verwüstungen,** die schon so lange

gewährt haben, und kein Ende nehmen, wenn du nicht zu Hilfe kommst, und ein Einsehen darin hast (1. Makk. 1,39; 4,38).

**Der Feind)** der bei der Nacht das Unkraut auszusäen pflegt, **hat alles verderbt** (Mt 13,28), mit dem Greuel der Verwüstung, **im Heiligtum*** Zu wünschen wäre, dass man diese Klage heute nicht zu führen brauchte, da es doch leider eben auch so heißen könnte. Viel davon zu reden ist eine sehr verhasste Sache; und wo sollte man auch den Anfang machen, um es zu beschreiben; oder wo würde man das Ende davon finden? Denn der Zustand ist wirklich so verderbt, dass es nicht wohl auszusprechen ist.

Nur eine Probe davon zu geben, so ist es ja unleugbar, dass die Kirche meist ein elender, verderbter Haufe ist, da ein Blinder mit dem andern schon in einer Grube der sündlichen Natur liegen, und sich untereinander herumwälzen in sicht- und unsichtbaren Greueln.

Sind nun auch schon manche arme, geängstigte Seelen darin, die nicht wissen was recht oder links ist, und Gott gerne folgen würden, wenn sie nur wüssten wie sie es anfangen sollten, oder von andern recht geführt würden; ja wenn ihnen auch Gott gleich in ihrer Blindheit und bei ihrem Sehnen zu Hilfe kommt, und zeigt, wie sie sich von Herzen zu Ihm bekehren sollen; so ist es doch fast allenthalben der unerfahrenen Lehrer so voll, die alles Gute wiederum verderben und ersticken, das da aufgehen will. Aber auch daran ist es noch nicht genug, sondern selbst unter den sogenannten Frommen und in diesem Heiligtum ist alles jämmerlich verderbt und verwüstet. Der Weg zur Reinigung des Herzens wird wenig betreten, und man begnügt sich nur mit vielem Wissen und schönen Reden. Man lässt sich zwar wohl auch in besondere Übungen und Erbauungs-Arten ein, und nimmt auch noch andere Scheinwerke an sich, wodurch man sich besser erzeigen will als andere. Dabei aber sucht man sich zu weiden in seinen lüsternen, umherschweifenden Sinnen, damit das eigene Leben zu seiner Erhaltung nicht ohne Nahrung bleibe. Da ist keine Lust, mit Jesu in den Tod der Abgeschiedenheit und völligen Absterbung einzugehen, und bei Ihm in seinem Heiligtum in einem verborgenen Leben zu bleiben, mit Anhalten im Gebet; sondern man lauft gern umher und treibt Vorwitz, auch wohl unter dem Schein der Liebe und Erbauung, sucht seine Nahrung und Unterhalt in eingebildeten Liebes-Besuchen, und lernt also immerdar, ohne das Nötigste unserer Berufung recht zu fassen.

Und was soll man endlich sagen von der verderblichen Zerstreuung unter dem heiligen Volk, da so gar keine Zusammenhaltung der Glieder, sondern lauter zerteiltes Wesen, sich findet. Das Heiligtum, das eine Behausung Gottes im Geist sein sollte (Eph 2,22), gleicht eher einer zerrissenen oder zerfallenen Mauer, als einem zusammengefügten Tempelbau des Leibes Christi.

←Ps_74_4 **Deine Widersacher brüllen mitten in deiner Zusammenkunft; sie haben ihre Zeichen zu Zeichen gesetzt.**

←Ps_74_5 **Man erfährt wie sie die Äxte in die Höhe führen, wo das Gehölz am dichtesten steht.**

←Ps_74_6 **Und nun haben sie seine Tafelwerke zugleich mit Beil und Keilen zerschlagen.**

←Ps_74_7 **Sie haben dein Heiligtum in Feuer gesetzt, und die Wohnung deines Namens zur Erde entheiligt.** 1. Makk. 2,12.

**Vers 4: Deine Widersacher)** die nicht nur unsere Feinde sind, **brüllen** mit unvernünftigem Geschrei ihrer falschen Lehre wie die Löwen **mitten in deiner Zusammenkunft,** oder an denjenigen Orten, wo dir zu Ehren Zusammenkünfte angestellt wurden; nämlich im Tempel und in unseren Schulen oder Synagogen.

**Sie haben)** mit Ausmusterung der Zeichen des früheren Regiments und Gottesdienstes, als Überwinder **ihre Zeichen** der Herrschaft, oder auch des Aberglaubens, oder gar ihre Götzensäulen, **zu Zeichen** ge**setzt,** dass sie da zu befehlen hätten, und wie sie es wollten gehalten haben.

**Vers 5: Die Äxte)** bilden solche Mittel und Werkzeuge vor, die mehr zum Niederreißen als zur Erbauung können gebraucht werden.

**Vers 6: Tafelwerke)** heißen die Bildschnitzer- und Bildhauer- Arbeiten in Stein und Holz, die Zieraten und Figuren.

Der Prophet drückt die Sache aus mit Redensarten der damaligen Zeiten, weil es doch auch im Bild und nach dem Buchstaben geschehen und erfüllt werden sollte. Denn wenn der Heilige Geist geredet hätte, wie es jetzt ist und zu verstehen ist, so hätte man ihn damals nicht verstanden. Weil wir aber wissen, dass der Tempel zu Jerusalem die Kirche Christi auf Erden vorgebildet, so können wir ihn schon verstehen.

Die Kirche klagt es nämlich dem Herrn unter der Person Asaphs, dass sie so übel zugerichtet sei. Wie kannst du doch, will sie sagen, solchen Dingen länger zusehen! Stoße aus, was der Feind in deiner Kirche, als in deinem Heiligtum, verderbt hat, da deine Widersacher in sie eingeschlichen sind! Du weißt, wie sie ihr Geheul (statt deiner heiligen Zucht) in dieselbe gesetzt haben, nebst großen Götzen, und wie aller Schmuck der Sanft- und Demut abgehauen ist, worin dich deine Gläubigen anbeten sollen! Solche Herzens-Tempel werden zerstört durch die hoffärtigen und eigenwilligen Opfer der Natur; und die scharfen Äxte, Beile und Schwerter, der mörderischen Zungen werden in der dir bekannten Höhe

geführt, und dein heiliges Bild der Unschuld damit verderbt. Denn man führt Krieg durch Zank, und will deinen Tempel, in welchem deine Heiligkeit wohnt, menschlichen Lehrsätzen unterwerfen, die sie in ihres Herzens Härtigkeit erdenken.

**Vers 7: Sie haben dein Heiligtum)** nämlich die Stadt und den Tempel, und andere heilige und dem Herrn gewidmete Örter, wo Gottes Gesetz gelehrt wurde, und auch die Herzen, ganz oder teilweise **in Feuer** und Flammen der Verwüstung, des bitteren Hasses, Zanks und falschen Religions-Eifers, **gesetzt,** als rechte Mordbrenner, die keine Heiligkeit leiden können, und daher, soviel an ihnen ist, nichts lassen aufkommen in der Seele. Ja **die Wohnung deines Namens,** welche ja mehr in den Herzen als in äußeren Gebäuden besteht, haben sie bis **zur Erde,** dh. aufs äußerste, mit irdischen Dingen, **entheiligt** und verunreinigt (1.Kor 3,17). Denn sie machen alles irdisch gesinnt, dass deine Heiligkeit nicht Lust hat in solchen Herzen zu wohnen.

←Ps_74_8 **Sie haben in ihrem Herzen gesprochen: Lasst uns sie miteinander unterdrücken! Sie verbrennen alle Zusammen-kunfts-Häuser Gottes in dem Lande!**

←Ps_74_9 **Unsere Zeichen sehen wir nicht; es ist kein Prophet mehr, und ist bei uns keiner der da weiß, wie lange!**

←Ps_74_10 **Ach Gott! wie lange soll der Widersacher schmähen, und der Feind deinen Namen verlästern auf immerdar!**

←Ps_74_11 **Warum kehrst du deine Hand und deine Rechte zurück? Ziehe sie mitten aus deinem Schoß hervor!**

**Vers 8: Sie haben in ihrem Herzen gesprochen)** dh. sie gedenken und haben sich vorgesetzt: **Lasst uns sie miteinander** in ihrer Vereinigung und vereinigten Gesellschaft **unterdrücken** mit List und Gewalt. Ist das nicht in unseren Tagen vielfältig geschehen? Was für einen Hass hat man nicht blicken lassen, und jetzt noch, gegen die sogenannten Privat-Versammlungen und heimlichen Zusammenkünfte! Mit welch lebendigen Farben werden nun hier solche Widersacher und Feinde des göttlichen Namens beschrieben, dass man sie mit Händen greifen kann!

**Sie verbrennen)** nach Art der Babylonier (Jer 39,8), **alle Zusam-menkunftshäuser Gottes,** eigentlich **alle Versammlungen,** alle Schulen und **Synagogen im Lande,** Juda und Israels; und ersticken auch allen guten Funken und Begierde zu Gott in den Herzen, oder suchen es doch zu tun.

**Vers 9: Unsere Zeichen)** des früheren Regiments und Gottesdiensts (welcher Sinn am besten mit der babylonischen Gefangenschaft und der Verfolgung des Antiochus übereinkommt), **sehen wir nicht,** sie sind verschwunden. Denn Antiochus hatte durch ein Verbot die Beschneidung, die jüdischen Feiertage, die Lesung der Schrift, und andere Bräuche und Zeremonien, die sonst als ordentliche Zeichen der göttlichen Gnade anzusehen waren, aufgehoben.

**Es ist kein Prophet mehr)** da, der uns Hoffnung machte zu einiger Erlösung; also dass **bei uns keiner weiß wie lange** dieses Unglück und dein Zorn währen solle.

Bei uns aber ist auch leider fast kein wahrer Prophet mehr unter denen, die sich doch Gottes Heiligtum nennen! Ja, weil man es selber wohl merkt, so hat man die List erdacht, und spricht; es wäre nun kein Prophet mehr nötig, die außerordentlichen Gaben hätten aufgehört u. dgl.; da doch alle Christen eigentlich Propheten sein sollten. An Schwätzern fehlt es zwar nicht; aber ach wie selten ist das Wort, o Gott, das aus deinem Munde geht, und alleine Frucht bringt! Ja wenn du auch schon dein lauteres Wort durch manche wolltest fließen lassen, so tritt doch alsbald die hoffartige Natur hinzu, und eignet es sich selbst zu, oder brüstet sich im Zorn damit, dass dein reines Lebenswort wieder zurückweicht. / So schlecht sind deine Werkzeuge noch zubereitet! welches sie auch daran erkennen sollten, weil sie dein Wort so sehr vermischen und verfälschen.

**Vers 10: Ach Gott)** du frommer und getreuer Gott, und auch unser König, Hirt und Erlöser! **wie lange soll der Widersacher** sich so erheben, und dich und deinen heiligen Namen so **schmähen und verlästern,** spotten, verachten und verunehren!

**Vers 11: Warun kehrst du deine Hand und deine Rechte)** die uns mit einer ganz außerordentlichen Stärke unterstützte, **zurück** von unserer Hilfe und Beschützung? Wende dich doch nicht so sehr von uns. **Ziehe,** vollende, verzehre, vertilge ganz und gar (wie Ps 59,13) mit deiner starken Hand, und ziehe dieselbe zu dem Ende völlig **aus deinem Schoß hervor,** wo sie jetzt so still und müßig liegt. Hebe sie auf und zerstöre damit deine Feinde, und gib uns wieder dein reines Wort.

←Ps_74_12 **Aber Gott ist mein König von alters her, der viel Heil wirkt mitten in dem Lande!**

←Ps_74_13 **Du hast das Meer durch deine Stärke zerrissen, und die Köpfe der Drachen im Wasser zerbrochen.**

←Ps_74_14 **Du hast die Köpfe der Walfische zerquetscht, und gabst sie zur Speise dem Volk in den Einöden.**

←Ps_74_15 **Du hast quellen lassen Brunnen und Bäche, und starke Flüsse hast du lassen vertrocknen.**

**Vers 12: Aber Gott ist)** und bleibt dennoch, ob es gleich jetzt scheint, dass Er seine Hand zurückgezogen habe, und wir eine so große Verlassung erfahren, dass es das Ansehen hat, als ob Er uns nicht mehr haben wollte; dem ungeachtet **mein König,** dem man zu gehorchen und auf Ihn zu vertrauen hat. Die Kirche weiß von keinem andern Helfer und Beschützer **von alters her,** ja vom ersten Anfang her, und von solcher Zeit an, die noch eher gewesen ist als diese Unglücke.

**Viel Heil)** nicht nur eines und für einen, sondern mancherlei und vielfältiges an allen die Ihm vertrauen; oder nicht nur ein zeitliches, sondern auch das geistliche und ewige Heil, **wirkt** Er nach seinem Wohlgefallen, über aller Menschen Hoffen und über die Kräfte der Natur, und hat also gewirkt, und wird auch künftig also wirken, seinen Verheißungen zufolge, **mitten in dem Lande,** eben in diesem Lande, oder in dem **Innersten der Erde,** oder **mitten auf der Erde.** Dafür wurde Jerusalem und das jüdische Land gehalten; nämlich für die Mitte der damals bewohnten Welt. Welches Land der Herr eben darum erwählt zu haben scheint, damit Er von dannen, als vom Zentrum der bekannten Welt, die Erkenntnis des Heils in die ganze Welt möchte ausbreiten; wie es denn gar bequem dazu im mittleren Klimate gelegen ist.

**Vers 13: Du)** o unser Gott, und kein anderer außer dir (welches Wörtlein sehr nachdrücklich zum siebtenmal wiederholt wird bis zu Vers 18); **hast das Meer zerrissen,** um deinem Volk den Durchgang zu verschaffen (2.Mose 14,16+21). **Die Köpfe der Drachen,** die Walfische, den Pharao und die ägyptischen Fürsten (Hesk. 29,3), **im Wasser** und unter vielen Völkern, hast du **zerbrochen,** und zähmst alle widrigen Tiere und Mächte auf Erden.

**Vers 14: Die Köpfe der Walfische)** oder der **Krokodile,** des **Leviathans,** hast du **zerquetscht,** zerscheitert, zerschmissen. Du bist im Begriff und in der Bewegung, die Obrigkeiten, Mächte, Häupter und Fürsten, die dem Drachen anhangen, in kleine Stücke zu zerschmettern. **Zur Speise** gab sie Gott nicht eigentlich, sondern figürlich, wie das vorhergehende auch zu verstehen ist, dh. zur Verzehrung, Aufreibung,

Verschlingung (/(Jose 14,9; Jer 51,34); für **das Volk in den Einöden,** dergleichen die Israeliten gewesen, da sie durchs Rote Meer gegangen waren; wenn nicht gar das hungrige und wilde Höllen-Volk dadurch gemeint ist.

**Vers 15: Du hast quellen)** oder neue, frische Quellen herausfließen **lassen** aus dem lebendigen Felsen Jesu Christo. Du brachtest durchs Aufhauen oder Zerspalten hervor **Brunnen und Bäche** der Gnaden und Barmherzigkeit; die

Brunnen zur Erquickung, die Bäche aber um alle Untugenden darin zu ersäufen; und öffnest auch den Brunnen des Lebens zu unserem Trost.

**Starke Flüsse)** hingegen, wie der **Jordan** war, sonderlich als Israel durch denselben ging (Jos 3,15), und auch die alten Ströme der falschen Lehren, woraus das eitle Leben fließt; müssen **vertrocknen,** wenn du es so haben willst; wie dem großen Euphrat auch noch künftig widerfahren soll (Offb 16,12). / Eben du bist es auch, der die Ströme der Gemütsneigungen trocken macht, wenn sie gleich so ausgetreten sind, dass es scheint, sie würden alles überschwemmen.

←Ps_74_16 **Der Tag ist dein, auch ist die Nacht dein; du hast bereitet das Licht und die Sonne.**

←Ps_74_17 **Du hast gesetzt alle Grenzen der Erde; Sommer und Winter die hast du gebildet.**

←Ps_74_18 **So gedenke dessen, dass der Feind den Herrn schmäht, und ein närrisches Volk lästert deinen Namen. '**

←Ps_74_19 **Du wollest nicht dem wilden Tier geben die Seele deiner Turteltauben, und des Häufleins deiner Elenden nicht vergessen auf immerdar!**

**Vers 16: Der Tag ist dein)** und dir kommt allein das Recht und die Herrschaft darüber zu, als dem Schöpfer (1.Mose 1,5). Und auf deine Verordnung hin ist der Tag verlängert worden, als Josua es befahl (Jos 10,12- 14). Und so hängt **auch die Nacht** allein von dir ab. **Du hast bereitet,** geschaffen, und in eine gewisse und richtige Ordnung gesetzt (Ps 8,3), **das Licht,** ein jedes Licht, oder die **Nachtlichter** überhaupt, **und die Sonne** insbesonders, als ein Bild von dir.

So lass denn auch, Herr, deinen ewigen Tag aus der Finsternis der Menschen anbrechen, und ordne selbst wieder, dass Christus, die Sonne, hell scheine, damit dein Name erkannt werdel

**Vers 17: Du hast gesetzt)** abgemessen und abgezirkelt, **alle Grenzen der Erde,** und alle Lande in ihren Grenzen; sowohl damit die Erde nicht vom Meer überschwemmt würde (Hiob 38,3+11; Jer 5,22), als auch wieviel Land Israel und eine Nation haben oder besitzen sollte.

**Sommer und Winter)** und die Abwechslung der Zeiten, **hast du,** der Schöpfer aller Dinge, **gebildet,** gemacht, geordnet, formiert wie ein Töpfer, und erhältst sie auch.

**Vers 18: So gedenke)** doch auch Herr, als unser Schöpfer, König und Beschützer, **dessen,** wovon jetzt die Rede ist und was gleich folgt; nämlich **dass der Feind** nicht nur uns, dein Volk, sondern auch dich, **den Herrn schmäht,** indem er die Wahrheit deines Worts aufhält; **und ein närrisches Volk,** das in göttlichen Dingen den geringsten Verstand nicht hat, sondern so dumm ist als das Vieh, **lästert** und verachtet mit Verhöhnung dich und **deinen Namen,** den **allerheiligsten.** als ob er ihresgleichen wäre. / O wie töricht ist das Volk, das denselben so entheiligt durch unrechte Lehre und Leben!

**Vers 19: Du wollest nicht dem wilden Tier)** der antichristlichen Bestie, 'und dem frech-hinlebenden Tierhaufen, noch auch der Sünde und der Natur preisgeben, dem Raub und ihrer Raserei überlassen, **die Seele deiner** Kirche, die dem reinen und unschuldigen Tierlein einer **Turteltaube** oder sonst einer girrenden Taube gleicht (Hld 2,12+14).

Ach siehe doch drein, und mache des Abweichens durch die Zukunft deines Worts ein Ende, und gib die Seelen deiner leidtragenden und girrenden Tauben doch nicht solchen Tieren innerlich oder äußerlich in ihre Klauen!

**Deiner Elenden)** und Armen, die nur um deinetwillen arm sind und sich alles haben nehmen lassen, wirst du ja **nicht vergessen,** aufs wenigste doch nicht **auf immerdar.** Dieses ist ein grausamer Zustand, weil die Seele sich in einer gänzlichen Armut befindet, und dasjenige, was sie nicht in Gott finden kann, auch sonst nirgends zu finden vermag. Ich begreife nicht, wie es diejenigen Personen anfangen, welche wenn sie Gott nicht günstig finden, sich in die Ergötzungen der Sinne und erschaffenen Dinge auslassen, und doch dabei im Inneren zu stehen glauben. Dem wahrhaft innerlichen Menschen kann nichts schmecken außer Gott, und wenn er Gott nicht günstig findet, so kann er sich auch an keinen niedrigen und vergänglichen Dingen weiden, wenigstens nicht auf eine merkliche Zeit. Denn sonst kann die Schwachheit wohl solche Seelen dahinbringen, dass sie ein schnell vorübergehendes Vergnügen mitnehmen, das ihnen aber nachher tödliche Bitterkeit und Schmerzen verursacht. Sie sind wie aufgehangen zwischen Himmel und Erde, ohne weder auf der einen noch auf der andern Seite irgendeinen Trost zu finden. O Seelen, die ihr eine Zuflucht in den Kreaturen finden könnt, wenn ihr von Gott **verstoßen** seid, ihr seid weit entfernt von dem Stand der Seelen, wovon ich rede. Diese nehmen wohl aus Schwachheit ein kurzes Vergnügen mit, wie ich gesagt habe, allein dieses Vergnügen hinterlässt ihnen eine tödliche Bitterkeit.

←Ps_74_20 **Schaue auf den Bund! denn die finsteren Örter des Landes sind voll von Wohnungen der Gewalttätigkeit.**

←Ps_74_21 **Lass den Unterdrückten nicht beschämt wiederkehren, dass die Elenden und Armen deinen Namen loben!**

←Ps_74_22 **Mache dich auf Gott, und führe aus deine Streitsache! Gedenke an deine Schmach von den Narren, die den ganzen Tag währt!**

←Ps_74_23 **Vergiss nicht des Geschreis deiner Widersacher! Das Toben derer, die wider dich aufstehen, steigt stets auf!**

**Vers 20; Schaue auf den)** besonderen und mit Schlachtopfern bestätigten **Bund** der Gnaden, den du mit Abraham, Isaak und Jakob gemacht, da du verheißen ihr und ihres Samens Gott zu sein auf immerdar, welcher sich gründet auf den **gesegneten üfeibes-Samen** oder den Heiland der Welt. Ja gedenke dieses ewigen Bundes, dessen wir uns jetzt in der Trübsal erinnern, und deiner Verheißung, dass du dich selbst wollest aufmachen, und der Verwüstung Riegel legen.

**Denn die finsteren Örter des Landes)** da das Licht des göttlichen Worts ausgelöscht, und die heilsame Wahrheit weggenommen ist, dagegen aber nichts als finstere Trauer- und Angst-Bilder des Elends, ja der Tod selbst, allenthalben mehr als zuviel vor den Augen ist, **sind voll Wohnungen der Gewalttätigkeit,** voll von Frevel der Feinde und Tyrannen, mit Frevel-Hütten angefüllt. Dein heiliges Land, in welchem der Glaube sollte wachsen, ist finster und verwüstet? und die Herzen der Menschen, in welchen du wohnen solltest, sind Wohnungen der Eitelkeit geworden.

**Vers 21: Lass den Unterdrückten)** Zerknirschten und Armen, Knecht oder Haufen und Volk, und alle die in ihren Augen klein und gedemütigt sind, **nicht beschämt wiederkehren,** wie einer der eine abschlägige Antwort gekriegt, dass er nicht von dir **zurückkommen** muss, wenn er demütig und mit gläubigem Vertrauen zu dem Thron deiner Gnaden hinzunaht (Hebr 4,16). Und mach also, **dass die Elenden,** die dich allein zum Helfer haben wollen, **und Armen,** die kein anderes Gut begehren als dich, **deinen Namen loben,** auf den sie ihre Zuversicht setzen.

**Vers 22: Hache dich auf Gott)** und schaffe Hilfe denen, die zu dir schreien um Erlösung von allen Sünden! **Führe aus deine Streitsache,** und auch deinen Prozess in der Seele, wo du ihn angefangen. **Gedenke an deine Schmach,** die dir widerfährt **von den Narren,** die deinen heiligen Namen in ihren Mund nehmen, aber mit ihrem ungläubigen Wandel ihn entheiligen, und deine Wahrheit verdunkeln.

Solcher Torheit und aller Bosheit mache ein Ende durch deine Zukunft in unseren Herzen!

**Vers 23: Vergiss nicht des)** lärmblasenden, gottlosen **Geschreis** der Stimme, nicht sowohl unserer als **deiner Widersacher,** und steure ihrer Bosheit. **Das**

**Toben** der Feinde deiner Wahrheit **steigt stets auf** wie ein Rauch (1.Mose 19,28) oder Gestank, und wird je länger je ärger, weil die Bösen immer mehr Bosheit wirken.

Darum wirke du guter Gott auch in den Deinen immer mehr Gutes, und lass die Bosheit durch deine Heiligkeit und die Torheit durch deine Klugheit überwältigt werden!

---

# DER 75. PSALM.

DAS GERICHT ÜBER DIE FEINDE DER KIRCHE.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

←Ps_75_1**Dem Vorsänger; du wollest nicht verderben! ein Psalm Asaphs und Lied. Wir danken dir, Gott, wir danken, dass dein Name so nahe ist! Man erzählt deine Wunder.**

←Ps_75_2 **Wenn ich die bestimmte Zusammenkunft werde empfangen haben, so will ich nach der Billigkeit richten.**

**Vers 1: Du wollest nicht verderbenl)** Diese Worte zeigen den Inhalt dieses Psalms an, obwohl sie bittweise vorgetragen werden, und der Psalm selber mehr eine Danksagung darstellt. Also ist der ganze Psalm ein Dankgebet, das zum voraus geschieht, und die Bitte mit in sich schließt; also dass in diesem **Psalm Asaphs** die Gläubigen in Christo durch seinen Geist sowohl um die Hilfe Gottes anhalten, als dieselbe rühmen gegen die stolzen und trotzigen Feinde und Verfolger der Kirche. Christus selbst vereinigt sich in diesem Anliegen, und wird in dem Psalm redend eingeführt. Dies zeigt dann ferner an, dass dieses **Lied** prophetisch sei. Und weil bei Offb 14,10 eben das Gericht Gottes angekündigt wird, das auch hier vorkommt, so ist daraus klar zu schließen, dass der Psalm auf die Gerichte der letzten Zeit ziele, als eine Probe und Bild davon. Denn man hat es nicht nur anzusehen als so gleiche Redensarten, die der Geist Gottes hier und dort gebraucht, oder die heiligen Männer Gottes aus den früheren Schriften entlehnt hätten; sondern die Offenbarung dient uns wirklich als ein Schlüssel zu den prophetischen Schriften, der uns eröffnet, worauf und auf welcherlei Zeiten der Geist Christi in denselben deute.

**Wir)** ich der Messias, dein Sohn, und mit mir alle die du mir gegeben hast (Jes 8,18), **danken dir Gott,** Vater, und **bekennen** deinen Namen; **dass dein Name so nahe ist;** oder auch, und **dein Name ist nahe,** dh. **bekannt*** Deine Werke, durch welche deine Vollkommenheit und Eigenschaften kundgemacht werden,

sind vor jedermann Augen. Und was ist uns auch näher als das, was **in** und mit uns ist (Apg 4,12). **Plan erzählt** mit Verwunderung und Erstaunen **deine Wunder,** die du bewiesen sowohl in Erlösung deiner Kirche, als auch um sie zu schützen, zu retten und zu rächen; und die sich zum Heil in deiner Gnade eröffnen* Denn diese werden in deinem Namen bekannt gemacht, und du neigst dich freundlich zu uns, und erneuerst damit deiner Hände Werk. Darum freuen wir uns in dir, dass du Herr so nahe bist!

**Vers 2: Wenn ich die bestimmte Zusammenkunft)** die vom Vater bestimmte und gesetzte Zeit (Apg 1,7), **werde empfangen,** und den versammelten Haufen völlig zusammengebracht **haben,** auch meine große Kraft **angenommen** (Offb 11,17), **so will ich** Kraft des mir aufgetragenen Amts (Jes 16,5; Joh 5,22-23), **nach der Billigkeit** und Gerechtigkeit, und auch die Gerechtigkeiten, **richten,** und einem jeden vergelten wie es recht ist.

Gott versichert, dass Er unsere Gerechtigkeiten richten wird, weil sie voller Ungerechtigkeiten sind. Allein Er wird es nicht eher tun, als wenn **die Zeit davon wird gekommen** sein. Nur deine Gerechtigkeit allein ist es, o Gott, die diesem Gericht nicht unterworfen ist. Die Seele, welche in ihrer eigenen Gerechtigkeit wohl gesichert zu sein glaubt, um vor Gott zu erscheinen, hält (so zu reden) ihr Heil in ihrer Hand. Aber wenn Gott kommt in der Zeit, die Er dazu bestimmt hat, und richtet und untersucht diese Gerechtigkeiten, ach! so findet Er sie so unrein, dass Er wie gezwungen ist, sie hinauszuwerfen. Es geschieht wegen der Eigenheit, womit diese Gerechtigkeiten angesteckt sind, dass Gott gleichsam gezwungen ist, der Seele diese eigene Gerechtigkeit zu entreißen. Und um dieses zu tun, bedient Er sich fast allezeit des Gegenteils, wie man in dem folgenden Vers sehen wird.

←Ps_75_3 **Es waren zerschmolzen das Land und alle seine Einwohner. Ich habe seine Säulen festgemacht. Sela.**

←Ps_75_4 **Ich sprach zu den Unsinnigen: Seid nicht so unsinnig! und zu den Gottlosen: Erhebet nicht so das Horn!**

←Ps_75_5 **Erhebet nicht euer Horn in die Höhe, dass ihr so Hartes* redet mit dem Halse! Ps 31,18; 94,4; Jud 1,1. 15.**

←Ps_75_6 **Denn es kommt nicht vom Aufgang noch vom Niedergang, noch von der Wüste, das Erheben;**

←Ps_75_7 **Sondern Gott ist Richter; diesen wird er erniedrigen, und jenen erheben.**

**Vers 3: Es waren zerschmolzen)** vormals in der Sündflut, und werden noch einmal und noch vielmehr **zerschmelzen,** vor Angst und Zittern (2.Mose 15,15), vor seiner Gegenwart, **das Land** des ganzen Erdbodens, **und alle seine Einwohner,** wenn sie den Ernst Gottes merken werden.

Die Erfüllung dieser Weissagung setzen einige unter Antiochus, andere unter Titus; die doch weit vollkommener und richtiger in Offb 6,12ff zu finden ist.

**Seine Säulen)** aber, dh. insbesonders die Stützen und Pfeiler der Kirche (Offb 3,12), wie auch alle Gläubigen und Frommen, um welcher willen Gott die Welt noch schont, und die daher als Säulen der Erde anzusehen sind, werden von Gott **festgemacht,** durch richtiges Gewicht und Mass, und also nicht nur zubereitet zu seiner heiligen Wohnung, sondern auch unbeweglich gemacht, und erhalten werden oder bestehen, in und unter allen künftigen Gerichten.

**Sela)** Erkennet dies mit Ehrerbietung und Danksagung ihr Kinder des Glaubens, und lasst euch durch dieses Zeichen des Aufmerkens in die Stille des Geistes verweisen.

**Vers 4: Ich sprach)** sowohl selbst als durch meine Knechte **zu den Unsinnigen,** Stolzen und Ruhmsüchtigen, zu den Narren, Tollen und Rasenden, deren die Welt voll ist: **Seid nicht so unsinnig,** höret auf närrisch zu sein, und rühmet euch nicht nach eurer Torheit, sondern ersticket siel **Erhebet nicht so das Horn** eurer albernen Gewalt, um euch etwas darauf einzubilden und darauf zu pochen.

**Vers 5: Erhebet nicht euer Horn)** ich sage es euch noch einmal, **dass ihr so redet,** oder, **und rede nicht so mit** aufgerichtetem oder stolzem **Halse,** wie es geschieht, wenn man sich eine Autorität anmasst über andere; oder auch, dass ihr mit der Tat und in euren Werken durch eure Sicherheit ausdrückt, was ihr in euren Herzen sprechet; es habe keine Not.

**Vers 6: Denn es kommt nicht)** ein Unglück, und ist nichts zu fürchten, weder **vom Aufgang noch Niedergang, noch von** Mittag **der Wüste** des arabischen Gebirges. Wisset aber, dass auch **das Erheben** nicht daher komme, und dass nichts in der ganzen Welt sei, worüber ihr euch zu erheben habt!

**Vers 7: Sondern)** zu fürchten habt ihr euch allerdings. Darum werdet klug ihr Toren, und schauet zu was ihr tut! Denn **Gott ist** einmal **Richter,** und zwar richtet Er die Dinge nicht so, wie wir sie beurteilen; sondern nach dem Gesetz seiner Gerechtigkeit. **Diesen,** der sich brüstet und sich sicher zu sein dünkt, **wird er erniedrigen** und stürzen von seinem törichten Sinn, als von seinem Stuhl. Und wie pflegt Er das zu tun? Indem Er zulässt, dass man in sein eigenes Elend falle, und es fühle.

**Jenen)** aber, nämlich den Elenden und denjenigen, der so tief in seine eigene Niedrigkeit versunken ist, dass er sich nicht einbildet, jemals daraus wieder erlöst zu werden, wird Er im Gegenteil **erheben** und erhöhen aus dem Kot (Ps 113,7).

←Ps_75_8 **Denn es ist ein Becher in der Hand des Herrn, und ein Wein der trübe geworden, der ganz gemischt ist; und er schenkt aus demselben. Es werden gewisslich alle Gottlosen der Erde die Hefe desselben auslecken und trinken!**

←Ps_75_9 **Ich aber will verkündigen in Ewigkeit; ich will lobsingen dem Gott Jakob!**

←Ps_75_10 **Und will alle Hörner der Gottlosen abhauen, dass die Hörner des Gerechten erhoben werden.**

**Vers 8: Denn es ist ein Becher)** des göttlichen Zorns, der Gerichte Gottes, die nichts als Plagen über Plagen mit sich bringen werden, **in der Hand des Herrn,** des Richters, und Austeilers gleichsam (Lk 22,17), der den Feinden bestimmt ist, und den sie sich zutrinken sollen? **ein Wein der trübe geworden,** und gar nicht gesund noch appetitlich zu trinken ist; oder, wie es andere übersetzen: Es ist **ein starkes Getränk** von Wein, **der ganz gemischt ist,** der noch gärt, und mit seinen Hefen vermischt ist, als **ein Wost,** bei dem die Hefen sich noch nicht gesetzt haben.

**Und er schenkt aus demselben)** oder lässt daraus trinken; nicht nur die draußen sind, bis zum Vollwerden; sondern auch die Seinigen, zur Züchtigung und Besserung. Denn Gottes Gericht fangt zuerst an seinem Hause an. Wenn aber seine Hausgenossen nicht leer ausgehen, was will es dann für ein Ende nehmen mit den Gottlosen und Ungläubigen! (1.Petr 4,17-18).

**Es werden gewisslich alle Gottlosen der Erde)** die Narren, die in ihrer Torheit hoch herfahren, und im eitlen Sinn der Gottlosigkeit verharren, **die Hefen desselben,** die sie durch ihre Torheit selbst erregt haben, und die rechte Grundsuppe, als die Letzten, **auslecken und trinken,** dass ihnen, wie vom verfluchten Wasser der Ehebrecherin, der Bauch davon schwellen und die Hüften schwinden, dh. aller Kitzel, Wollust und üppiges Wesen wohl vergehen wird.

Welche sich aber davon heilen und helfen lassen, die errettet Er, und gibt ihnen Verstand, dem Zorn zu entfliehen, der durch Bosheit entzündet ist, dass sie sich in Gott verbergen mögen!

Den Oberteil des Bechers lässt Gott die Seelen austrinken, die Er reinigen und nicht verderben will. Die Hefen aber des in Ewigkeit währenden Zorns Gottes ist den Sündern aufbehalten. **Der Wein** ist nur ein gewisser Schein vom göttlichen

Zorn, den Er auf die Seelen zu ihrer Reinigung **ausschüttet;** wie auch die göttliche Gerechtigkeit, die sich über die auserlesenen Seelen entzündet. Die **Hefen** aber sind der **für die Sünder** aufbehaltene göttliche Grimm.

**Vers 9: Ich aber)** spricht Christus, und der Glaube, **will verkündigen** die Wunder Gottes **in Ewigkeit,** oder der verborgenen Welt; und **labsingen dem Gott Jakob;** der verheißen hat, der Gott Jakobs und seiner Nachkommen allezeit zu sein, und es auch erfüllt und in der Tat bewiesen hat; der getreu ist und gerne hilft denen, die sich zu Ihm wenden, und von ganzem Herzen Ihm anhangen, als das wahre Geschlecht Jakobs (Ps 24,6).

**Vers 10: Alle Horner der Gottlosen)** alle fremde Macht und Gewalt der Bosheit wird Gott **abhauen** durch das Schwert seines Mundes (2.Thess 2,8; Offb 19,15); **dass** die Macht der Gerechtigkeit emporkomme, die Wahrheit der Lüge ein Ende mache, und **die Gerechten erhoben werden** auf Erden. Denn des einen Untergang ist des andern Aufgang. Wenn Babel fällt, so kommt Jerusalem empor, das jetzt unter den Füßen der Heiden zertreten liegt.

Soll dir aber Gott deine Hörner nicht zerbrechen, so brich du sie selber, ehe Er kommt; sagt Augustinus.

---

# DER 76. PSALM.

DAS VOLLBRACHTE GERICHT GOTTES AN DEN FEINDEN DER KIRCHE.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

←Ps_76_1**Dem Vorsänger auf den Saitenspielen, ein Psalm Asaphs und ein Lied. Gott ist in Juda bekannt: Sein Name ist groß in Israel!**

←Ps_76_2 **Und zu Salem ist seine Hütte, und seine Wohnung zu Zion.**

←Ps_76_3 **Daselbst hat er zerbrochen die Feuerpfeile des Bogens, Schild und Schwert und Streit. Sela.**

Was für ein Gericht der vorhergehende Psalm den Feinden ankündigt, das ist hier erfüllt und zur Ausführung gebracht. Daher ist auch dieser **Psalm** und dieses **Lied** prophetisch, und geht hauptsächlich auf das 6. Siegel.

**Gott ist)** auf eine besondere Weise **in Juda,** unter den bekehrten Juden der letzten Zeit, und auch bei dem, der im Glauben überwindet, **bekannt,** und wird von Juda

bekannt, als dem Bekenner. **Sein Name ist groß** und sehr berühmt **in Israel,** bei den Kämpfern Gottes.

**Vers 2: Zu Salem)** in Jerusalem, und in einem friedlichen Herzen, **ist seine Hütte*** Da schlägt Gott seine Lust-Hütte auf, in dem Lobsingen der Seelen, die sich seiner Hilfe erfreuen; **und seine Wohnung,** oder der beständige Sitz seiner Herrlichkeit, ist **zu Zion,** in dem Gipfel des Gemüts, und in der Seele, die allein in Ihm ruht, bei allen Zuständen und Anläufen.

In einem unruhigen Gemüt kann Gott unmöglich wohnen. Da hat der Satan gern sein Spiel, und spielt den Meister; ja die Unruhe ist das rechte Element, worin er lebt und sein Wesen hat. / Daher ist der Friede und die Ruhe der Seele und des Willens absolut nötig, wenn man Gott bei sich haben will? weil Gott nirgends anders als im Frieden wohnt, und durch Unruhe und Unwillen Ihm die Tür gleichsam verschlossen, dem Satan aber die Tür und Tor dadurch eröffnet wird.

Wenn die Seele sich in einem so großen Frieden befindet, dass sie gegen Unruhen und Bekümmernisse bedeckt ist, und dass nichts von demjenigen, was in dem Leben vorgeht, ihre Ruhe stören kann, o alsdann ist sie versichert, dass sie Gott hat, und dass Gott in ihr ist. Es ist kein vorübergehender Friede mehr wie zu der Zeit, als Gott sich ehedem der Seele mitteilte, sondern Er nimmt hier seine beständige und dauerhafte Wohnung in dieser Seele. Er hat seine Stiftshütte mitten in ihr aufgeschlagen, um nicht mehr hinauszugehen. Der Berg **Zion** ist die oberste Spitze des Geistes, wo Gott seine Wohnung hat. Zuweilen wird man dieser Wohnung nicht inne, weil alle Sinne gleichsam sich selbst überlassen bleiben. Sie wird nur daran erkannt, dass nichts die Seele verwirren kann, so man jedoch oft für eine Unemp-findlichkeit nimmt.

**Vers 3: Daselbst)** in Jerusalem und in seiner Wohnung, in dem Grunde oder Zentrum der Seele, oder in ihrem obersten Teil, **hat er zerbrochen,** zerbricht und wird zerbrechen, wenn Er in wahrem Glauben erkannt und angerufen wird, **die Feuerpfeile,** die feurigen Pfeile Belials (Eph 6,16), **Schild und Schwert.** Durch diese drei Waffen versteht der Prophet alle die Waffen, die zur Beleidigung oder zur Bewahrung und Beschützung dienen. Denn wenn Gott eine Seele gänzlich einnimmt, so lässt Er ihr nicht zu, die Feinde anzufallen oder sich gegen ihre Anläufe zu beschirmen. Darum nimmt Er ihr alle Mittel dazu weg, und zerbricht ihre Waffen. Alsdann will Gott alles allein in der Seele ausrichten. **Und** um zu seinem Zweck zu gelangen, so muss aller **Streit** und alles Kriegen aufhören. Alles ist alsdann in einer solchen Seele friedlich.

**Sela)** Merke auf die Stille und Ruhe der siebten Zeit.

Wenn Christus Jesus, der Friedensfürst, im Geist geboren wird, so geht die Sabbaths-Ruhe an. Und so wird es auch gehen, wenn Er von dem jüdischen Weib (Offb 12) durch den Glauben wird geboren werden; da wird ein Ende gemacht

werden an den Kriegen (Jes 9,5); wie Er selbst allen Streit niederlegt in den Seinen, in denen Er ruht.

←Ps_76_4 **Du Herrlicher bist durchlauchtiger als die Raube-Berge!**

←Ps_76_5 **Die Starken von Mut haben sich berauben lassen; sie sind eingeschlummert in ihren Schlaf, und alle tapferen Männer haben ihre Hände nicht gefunden.**

←Ps_76_6 **Von deinem Schelten, Gott Jakobs, sind in Schlaf gesunken sowohl Wagen als Roß!**

←Ps_76_7 **Du, du bist schrecklich! und wer kann vor deinem Angesicht bestehen, von dem an wenn dein Zorn entsteht?**

**Vers 4: Du Herrlicher)** Majestätischer, Großmächtiger, **bist** mächtig in den Deinen, in welchen du wohnst, durchlauchtighell und vollkommen klar, ja stärker und **durchlauchtiger,** mit mehr Licht versehen, und bist mit viel mehr Recht ein Fürst und Berühmter **als** alle, die sich so nennen lassen, und berühmter als **die Raube-Berge,** so sich in eigener Kraft aufwerfen, und in deinem Namen wirken und bekehren wollen, aber nur Rotten und Anhang machen, dein Volk der Gewissens-Freiheit berauben, und die Gläubigen fressen wollen.

Die Zierde des Hauses, in welchem du wohnst, ist nur Heiligkeit und Gerechtigkeit. Daraus hast du die Feinde ausgeworfen, weil sie deinen Willen nicht getan haben.

**Vers 5: Die Starken von Mut)** die kühnsten und herzhaftesten Feinde, **haben sich berauben lassen,** oder sind selber zum Raub geworden; wie schon einmal dem starken Gewappneten sein Raub abgejagt wurde, und die Fürstentümer und Gewaltigen sind ausgezogen worden (Kol 2,15). **Sie sind in Schlaf** gesunken, ohne wieder aufzuwachen (Jer 51,39). **Und alle tapferen Wärmer,** dh. auch die Tapfersten, **haben** nicht das Herz gehabt zu widerstehen, und **ihre Hände nicht gefunden.** Die Hände hatten sich verkrochen in die Säcke, und das Herz war entfallen. / Die eigene Kraft soll vor Gott nichts finden und behalten, wo man nur sich selbst sucht, und Gott seine Ehre und Gaben raubt, und als einen Raub sie besitzt.

**Vers 6: Von deinem Schelten)** und Schrecken, den du den Feinden eindrückst, wenn du aufwachst, o **Gott Jakobs,** du Stärke der Gläubigen, **sind in Schlaf gesunken** und über einen Haufen gefallen, nachdem du aufgestanden, **sowohl Wagen als Roß,** samt denen die darauf fuhren und ritten.

Die Starken, welche in ihrem eigenen Wesen so stark wie Rosse waren, werden vor Gottes Gegenwart hinsinken (so trotzig sie sich zuvor aufwarfen), wenn Er das Tier wird schelten (Ps 68,30), und einen jeden fragen und erforschen, wer ihn gesandt habe.

O wie manchen Tyrannen, Lästerer und Verfolger, hat dieses Urteil und Schelten des Allmächtigen schon niedergeworfen! Vor diesem Schutzbrief der Gläubigen entsetzen sie sich wahrlich, sie mögen es gestehen oder nicht. O wo man nicht mit diesen Urteilen Gottes oft wäre gewappnet gewesen, wo hätte man bleiben wollen!

**Vers 7: Du, du bist schrecklich)** du starker Gott, und deinen Feinden ein entsetzlicher Schrecken! **Wer karm vor deinem Angesicht bestehen?** Das sind eben die Worte des S. Siegels (Offb 6,17). **Von dem an, wem dein Zorn entsteht,** wenn die Zeit der Langmut aus ist, und **von dem Augenblick deines Zorns an,** wenn du über die Finsternis und Bosheit der Menschen zürnst, und sie aufdeckst.

Es ist gewiss, dass Gott schrecklich ist, und niemand erfährt es besser als derjenige, in dem Er sich seiner Gewalt bedient. O Gott, wie erstaunlich sind die Örter, durch welche du die Seelen führst! Wer kann deiner Kraft widerstehen? Sollte es ein armes Blatt sein, das der Wind dahinreißt? Wie übst du deine Gewalt über etwas so Geringes aus? Inzwischen, obgleich die Seele ihrem Gott nicht widerstehen kann, so bestrebt sie sich äußerst es zu tun. Und sie ist so unglücklich, dass um der Süßigkeit seiner Liebe widerstehen zu wollen, sie die Strenge seiner rächenden Gerechtigkeit, der sie nicht widerstehen kann, erfährt.

←Ps_76_8 **Du hast ein Urteil vom Himmel hören lassen, so hat sich die Erde gefürchtet, und ist still geworden;**

←Ps_76_9 **Da Gott sich zu dem Gericht aufgemacht, zu erlösen alle Sanftmütigen der Erde. Sela.**

←Ps_76_10 **Denn der Menschen Grimm wird dich preisen müssen; da wirst du dich mit dem übrigen großen Grimm umgürten!**

←Ps_76_11 **Tut Gelübde und bezahlt sie dem Herrn, eurem Gott! Alle die ihr um ihn her seid, bringt Geschenke dem Schrecklichen!**

←Ps_76_12 **Der den Fürsten den Mut nimmt, und zu fürchten ist den Königen der Erde.**

**Vers 8: Du hast ein Urteil)** der Gerechtigkeit **vom Himmel,** welcher auch das Zentrum der Seele ist, worin Gott wohnt, **hören lassen.** Dies ist gar ein scharfes Urteil für die Sinne und den unteren Teil, weil sie nicht dasjenige darin finden,

was sie gerne wollten. **Die Erde** und der Erdklumpen zittert und bebt daher bei Anhörung dieses Urteils. Aber nur **stille** und dasjenige (ohne zu klagen) ausgestanden, was Gott mit uns vornimmt? so folgt darauf auch die Himmels-Stille in dem siebten Siegel (Offb 8,1).

**Vers 10: Da Gott sich zu dem Gericht aufgemacht)** oder, wie wir es noch als künftig zu betrachten haben; **wenn Gott einst zu jenen besonderen Gerichten aufbrechen wird, zu erlösen,** zu heilen und mit dem lange verlangten und erwarteten Heil zu segnen, **alle Sanftmütigen,** alle Leidenden, alle Armen und Bekümmerten, alle die in ihrem Elend demütig und still harren; welches den Stolzen nicht geschieht.

**Die Sanftmut und Demut** sind die rechten Eigenschaften einer eingekehrten Seele. Und die Seele, welche sich vernichtigen lässt, bekommt dieselbe als einen Stand zu besitzen, und erlangt darin eine Quelle des Heils von Gott.

**Vers 10: Der Menschen Grimm)** wenn sie im Zorn wider dich wüten, **wird dich preisen müssen,** dh. er wird Anlass und Gelegenheit dazu geben, und du wirst beweisen, dass du stärker bist als sie; da sie sich dann vor dir werden beugen müssen.

**Da wirst du)** sie binden in ihrem Hochmut und Zorn, dass sie vor dem Allmächtigen werden müssen niederfallen und dich anbeten.

**Vers 11: Tut Gelübde)** und gelobet dem Herrn Besserung oder einen festen Gehorsam, **und** bringt euren guten Vorsatz auch fein zur Erfüllung. Versprecht es nicht nur, sondern haltet es auch, **alle die ihr** euch zu Ihm nahet, und **um ihn her seid,** oder gleichsam einen Kreis schließt, wie die Israeliten vormals in der Wüste Gott und die Stiftshütte mitten in ihrem Lager hatten. **Bringet Geschenke** und gebet oder räumt eure Herzen ein zur Wohnung **dem Schrecklichen,** der den Seinigen stark und den Hoffartigen schrecklich ist.

**Vers 12: Der den Fürsten)** wie David und Salomo selber waren (2.Sam 5,2; 1.Kön 1,35), desgleichen die Fürsten der Leviten und des Volks (1.Chr 12,27; 13,1), **den Wut** und allen Rat, den aufgeblasenen Geist und stolzen Sinn, ja den Odem und das Leben selbst **nimmt;** oder sie eigentlich als reifgewordene Trauben in der Weinlese abschneidet (Offb 14,18-19), **und** als der König aller Könige und Herr aller Herren, **zu fürchten ist den Königen** und allem Fleisch; da auch seine Braut wird in die Augen fallen, schrecklich wie die Heerspitzen (Hld 6,9).

---

# DER 77. PSALM.

DIE IN DRANGSALEN ZU GOTT BETENDE UND IN IHM SICH STÄRKENDE KIRCHE.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

←Ps_77_1**Dem Vorsänger über Jeduthun, von Asaph ein Psalm. Meine Stimme ist zu Gott, da schreie ich! Meine Stimme ist zu Gott, und er hat das Ohr zu mir geneigt.**

←Ps_77_2 **Am Tage meiner Angst habe ich den Herrn gesucht; meine Hand ist des Nachts ausgestreckt, und lässt nicht ab. Meine Seele hat sich geweigert sich trösten zu lassen.**

←Ps_77_3 **Will ich an Gott gedenken, so heule ich. ' Will ich nachsinnen, so ängstigt sich mein Geist! Sela.**

**Vers 1: Dem Vorsänger)** oder obersten Sängermeister und Vorsteher der Musik unter und **über Jeduthun,** oder denjenigen Teil der Musikanten, die von dem Geschlecht Jeduthuns waren, oder auch **für Jeduthun,** dass die Sorge **auf Jeduthun** lag, damit er zum öffentliche Gebrauch bei dem Gottesdienst möchte gezogen und gesungen werden; dazu war dieser Psalm ihm anvertraut. Was für ein besonderer Zweck und Gelegenheit Anlass dazu gegeben, wird nicht angezeigt.

**Von Asaph)** ist dieser Psalm gemacht, und kann wohl auf gewisse Umstände seiner Zeit und Person zielen. Weil er aber ein Prophet war, und der Geist Gottes in seinen Eingebungen bei solchen gewöhnlich weiter gesehen hat; so wird man wohl nicht fehlgehen, wenn er als ein Psalm des prophetischen Geistes angesehen wird, der nicht nur auf die erfolgten Drangsale der Juden zielt, sondern auch auf die letzte Zeit unter dem Antichrist, da der Gläubigen Kirche noch Trübsale bevorstehen (Dan 12,1). Zum wenigsten kann der Psalm von allen Gläubigen gebraucht werden, und ist daher für alle bestimmt.

**Meine Stimme ist zu Gott)** gerichtet. **Da schreie ich,** und suche nicht bei Menschen Hilfe, sondern klage **Gott** allein meine Not, der mir allezeit hilft in seinem Wohlgefallen.

**Vers 2: Am Tage meiner Angst)** wenn ich innerlich geängstigt werde von den verborgensten Feinden, **häbe ich den Herrn gesucht,** und es Gott geklagt, der meinen Jammer sah. **Meine Hand** und Glaubens-Begierde, als eine Hand, **ist des Nachts ausgestreckt,** ja gleichsam wie Wasser ausgeschüttet im Gebet um die göttliche Hilfe, und zerfließt von den Tränen meiner Augen; **und lässt nicht ab,** wie die Hände Mosis (2.Mose 17,12). **Meine Seele,** die mit nichts sonst zufrieden ist als mit dem Heiland selbst, hat daher **sich geweigert sich trösten zu lassen,** und allen fremden Trost ausgeschlagen.

**Vers 3: Will ich an Gott gedenken)** oder, **wenn ich an Gott denke,** und an seine Liebe und Treue, oder auch an die früher mir erzeigten Gnaden, **so heule ich** über deren Verlust, oder wegen meiner Untreue und Undankbarkeit.

**Will ich nachsinnen)** oder, ergebe ich mich der Betrachtung, ja auch wenn mir fremde Gedanken einfallen, damit ich darin meine Lust und einen Zeitvertreib suchen soll; **so ängstigt sich mein Geist,** und will dieses nicht zugeben oder vor Wehmut vergehen.

Und wenn eine Seele ihren geliebten Heiland aus den Augen ihres Gemüts verliert, so geht es ihr auch so. Ihr Inwendiges gerät in eine ängstliche Bewegung, und sie hat keine Ruhe, wenn sie Ihn nicht bei sich hat in ihrem Andenken. Ja wenn sie Ihn nicht alsbald finden kann, so sucht sie Ihn im Grab, wie Maria Magdalena tat. Da steht sie dann so lange in ängstlicher Geburt, bis Er ihr erscheint.

←Ps_77_4 **Du hieltest meine Augen im Wachen; ich bin so zerschlagen, dass ich nicht reden kann.**

←Ps_77_5 **Ich bedachte die Tage von alters her, die Jahre der Ewigkeiten.**

←Ps_77_6 **Ich gedachte meines Saitenspiels in der Nacht; ich redete mit meinem Herzen, und mein Geist forschte.**

←Ps_77_7 **Wird denn der Herr in die Ewigkeiten verstoßen, und nicht fortfahren ferner ein Wohlgefallen zu haben?**

**Vers 4: Du hieltest meine Augen im Wachen)** und die Angst des Herzens ließ mich zu keinem Schlaf kommen. **Ich bin so zerschlagen** vor Bangigkeit und Unruhe des Gemüts, **dass ich nicht reden kann,** wenn der Tag anbricht.

Die Seele will aus ihrer Übergabe zurücktreten, um über sich selbst zu wachen, indem sie durch ihre Bemühung der Wachsamkeit Gott zuvorzukommen glaubt, der niemals unterlässt über sie zu wachen, sobald sie sich Ihm übergeben hat. Was widerfährt ihr dadurch? Dieses, dass sie in die Verwirrung eingeht, ihren Frieden und ihren Weg verliert. Sie kann inzwischen **nicht reden,** weil die gehabte lange Übung des Stillschweigens verursacht, dass sie solches nicht mehr unterbrechen kann. Sie ist gezwungen zu schweigen. Ihr Stillschweigen ist auch ein Geständnis ihres Fehlers. Sie schweigt stille, weil sie sich schuldig erkennt, und ihr Stillschweigen bekennt ihr Verbrechen und ihre Zurücknahme. Gott vergibt ihr dieselbe, was gleichwohl nicht hindert, dass Er ihr seine Strenge empfinden lässt.

**Vers 5: Ich bedachte die Tage)** und Zeiten, **von alters her,** vom Anfang her, oder von der Zeit an, die vor allen unseren Zeiten hergegangen ist. / Hierin hat die Kirchengeschichte ihren rechten Grund und Nutzen. Die uralten Zeiten sind und werden gleichsam **Jahre der Ewigkeiten** genannt.

Von dem Papagei eines gewissen römischen Kardinals wird berichtet, dass derselbe einstmals auf eine unversehens an ihn gerichtete Frage, was er gedächte? zum höchsten Erstaunen geantwortet haben soll; **Ich dachte der alten Tage, und die ewigen Jahre schwebten mir in meinem Sirm.** Lieber welche unerwartete Antwort sein Herr so erschrak und bestürzt wurde, dass er denselben sofort aus dem Wege räumen und töten ließ.

**Vers 6: Ich gedachte meines Saitenspiels)** und bei demselben zugleich an das liebliche Spiel des Geistes, und ich fragte meinen Heiland; Wie lange soll es noch währen, bis ich dich ununterbrochen Genießen kann?

**Ich redete mit meinem Herzen)** durch eine innere Geistes-Betrachtung und Seelen-Gespräch, **Mein Geist forschte** nach dem Ende von der Bedrängnis; und ein jeder Gläubiger forscht auch in seinem Geist was Gott zuwider ist, und bittet, dass er es selbst wegtue. Denn er kann nichts anderes wünschen, als dass doch das angenehme Jahr der vollkommenen Erlösung kommen möge.

**Vers 7: Wird dem der Herr)** sein Volk **in die Ewigkeiten,** ohne alle Hoffnung der Erlösung oder Wiederbringung, **verstoßen,** verlassen, verwerfen und gar nicht wieder sammeln? **Und nicht fortfahren** (so forscht er und redet mit sich selbst) **ein Wohlgefallen zu haben,** wie vor diesem, um der Untreue willen, die ich begangen habe? Soll ich nun nicht mehr die Süßigkeit seiner keuschen Umarmungen Genießen? / Wenn die Seele die Strafe und Strenge ihres Gottes fühlt, so fürchtet sie, Er habe sie wegen ihrer Untreue verlassen, indem Er ihr alle deren Umstände klärlich zeigt.

Manchem kommt seine Leidenszeit als gar eine lange, unendliche Ewigkeit vor, wenn der Zorn Gottes gefühlt, und seine strenge Gerechtigkeit eingedrückt wird.

←Ps_77_8 **Hat denn seine Güte aufgehört auf immerdar? Hat die Zusage ein Ende genommen von Geschlecht zu Geschlecht?**

←Ps_77_9 **Hat denn Gott vergessen gnädig zu sein? Hat er seine Barmherzigkeit im Zorn verschlossen? Sela.**

←Ps_77_10 **Da sprach ich: Soll mich dies kränken, dass die Rechte des Höchsten sich ändert?**

←Ps_77_11 **Ich will gedenken an die Taten des Herrn, ja ich will an deine Wunder gedenken von alters her;**

**Vers 8: Hat denn seine Güte)** und Gnade in Christo, die so sehr gerühmt wird, und sich auch an unseren Vorfahren bewiesen hat, **aufgehört auf immerdar?** Hat sie ihr äußerstes Ende erreicht in dem Sieg, oder zur Überwindung des Bösen? **Hat die Zusage** oder das Wort seiner Verheißung **ein Ende genommen,** anstatt dass das Böse und die Macht der Finsternis ein Ende nehmen sollte? Hat Er denn nicht gesagt, dass wenn man Ihn stark anriefe, so wolle Er uns in Kürze erretten, und der Übertretung wehren?

So aufs äußerste wird es kommen mit der Kirche in der letzten Zeit, gleichwie bei Christo am Ende seines Lebens in seinen letzten Leiden, da er über die göttliche Verlassung klagen musste. Da wird die Kirche mit den Spöttern fast auf einerlei Gedanken kommen und sagen: **Wo bleibt die Verheißung seiner Zukunft?** (2.Petr 3,3-4).

Es wird aber auch alsdann der Geist der Gnaden und des Gebets ausgegossen und viel Rauchwerk zum Gebet geschenkt werden. Da wird dann alles hervorgesucht werden, was der Kirche Gottes je und je für Gnaden mitgeteilt worden sind, worunter auch die Psalmen gehören, und alles was sie rühmen.

**Vers 9: Hat dem Gott)** der doch als barmherzig und gnädig gepriesen wird (2.Mose 34,6; Ps 103,8), gleichsam **vergessen gnädig zu sein,** oder sich **im Zorn verschlossen** und verriegelt? Dazu drückt sich eine eingekehrte Seele in ihren geheimen Leiden auch wohl so aus: "Was! soll ich dich nicht mehr lieben, der du die Liebe selber bist? Und auch nicht mehr mit dir vereinigt sein? Ach dieses ist eine gar zu harte Bußel Strafe mich doch lieber auf eine andere Weise, aber mache, dass ich dich noch ferner lieben und behalten mögel O du Liebe, lass mich doch nicht verschmachten! Entweder vergib mir, und lass mich dich sehen; oder töte mich gar!"

**Vers 10: Da sprach ich)** endlich, nachdem ich mich mit vielen traurigen Gedanken geschleppt hatte: **Soll mich dies kranken?** Oder, wie es andere in einem ganz andern Sinn verstehen: Dies nämlich, dass ich solchen Gedanken nachhänge, und mich quäle mit ängstlicher Betrachtung des gegenwärtigen Übels, **macht mich** nur **schwach,** ist nichts als eine Krankheit und **Schwächung für mich.** Und weil nicht wohl gesagt werden kann, dass **die Rechte des Höchsten** und seine allmächtige Stärke und Kraft **sich ändere,** so übersetzen andere lieber wie folgt: **Das Verändern** aber des gegenwärtigen, betrüblichen Zustands in einen besseren **kommt auf die Rechte des Höchsten an.** Oder: Ich will lieber gedenken an **das Ändern** der Rechten des Höchsten. Die Krankheit der Sünde ist unser eigen; aber unsere Rettung und Heil steht in seiner Hand, er kann es ändern, und unsere Sünde tilgen durch sich selbst.

**Vers 11: Ich will gedenken)** oder: Also **gedachte ich** denn an die Treue und große Barmherzigkeit, die noch kein Ende hat? und **an die Taten** und Werke der Schöpfung und Erhaltung, der Regierung und göttlichen Vorsehung **des Herrn,** der da war, der da ist, und der da sein und bleiben wird. **Ja an deine Wunder,** wodurch du dich geheiligt hast unter deinem Volk und an deinen Freunden je und je.

←Ps_77_12 **Und will nachsinnen von allen deinen Werken, und reden von deinen Taten.**

←Ps_77_13 **Gott, dein Weg ist im Heiligtum; wer ist so ein großer Gott, wie Gott ist?**

←Ps_77_14 **Du bist der Gott der Wunder tut! Du hast deine Stärke unter den Völkern bekannt gemacht.**

←Ps_77_15 **Du hast dein Volk mit dem Arm erlöst; die Kinder Jakobs und Josephs. Sela.**

←Ps_77_16 **Die Wasser sahen dich, Gott, die Wasser sahen dich, und erschraken; auch wurden die Abgründe bewegt.**

**Vers 12: Und will nachsinnen)** oder meine Betrachtung anstellen; oder, ich stellte sie an **von allen deinen Werken und Taten.**

Es gibt zweierlei Arten, die Werke des Herrn zu betrachten, welche beide unendlich voneinander verschieden sind. Die eine ist, wenn die Seele ganz tätig ist, und sie durch die Stärke der Vernunftskräfte die Werke Gottes übersieht, denselben nachsinnt und daraus den Saft wie die Biene aus den Blumen saugt; welches durch das eigene Bestreben der Kreatur mit Hilfe und Unterstützung der Gnade geschieht. Die andere Art, die Werke Gottes zu betrachten, ist wenn die Seele in Gott selbst angelangt und nach völlig verlorener Tätigkeit in ihr Ende in vollkommener Einheit eingegangen ist.

**Vers 13: Gott)** sprach ich da in meinem geheimen Seelengespräch, **dein Weg ist im Heiligtum,** oder eigentlicher und dem Zweck gemäßer, **in der Heiligkeit,** dh. heilig und ganz untadelhaft. Aber **zu ihm** ist der Weg der Seele in einem Heiligtum. Und je weiter die Seele kommt, je mehr wird sie von der **Heiligkeit der göttlichen Wege** durchdrungen. Man kann sich die Heiligkeit nicht vorstellen, die Gott von denen begehrt, die Er sich selbst aussondert. **Wer ist so ein großer Gott** und dir gleich?

**Vers 14: Du bist der, der Wunder tut)** alleine, und seine Barmherzigkeit darinnen offenbart; der auch in den Herzen alles ausrichtet, und

bewundernswürdige Veränderungen in denselben machen kann. Mein Gott, wie verblendet müsste der wohl sein, der dem Geschöpf etwas zuschreiben wollte! Das ist ein Zeichen, dass man den Schöpfer gar wenig kennt**. Du hast deine Stärke** und Tapferkeit sehen lassen **unter den Völkern,** der Ägypter, Kanaaniter, Moabiter, Amalekiter und Ammoniter usw.

**Vers 15: Du hast dein Volk mit)** mächtigem und ausgerecktem (wie 2.Mose 6,6; Ps 126,12) **Arm erlöst,** und auch ehemals heilig geholfen; ja als ein verwandter Bluträcher und Bräutigam errettet und in Freiheit gesetzt **die Kinder Jakobs,** deine Gläubigen, die du in Jakob erwählt hast, **und Josephs;** welcher nicht allein die Israeliten in Ägypten als ein Vater versorgt (1.Mose 45,10-11), und wie ein Erstgeborener ein zweifaches Erbe erhalten (1.Chr 5,1), und zwei Stämme unter dem Volk ausmachte (1.Mose 48,5-6); sondern auch mit Verschmähung der ägyptischen Herrlichkeit, seine Hoffnung auf Gottes Verheißungen gründete (1.Mose 50,24-25).

**Sela)** Zum drittenMal Damit ersink auch du in die Gott anhangende Ruhe und Stille der Seele, und lass dich zu dem Ende taufen, oder tauch dich ein in den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

**Vers 16: Gott, die Wasser)** des Roten Meeres, als auch nachher die Wasser des Jordans, **sahen dich und erschraken,** oder erzitterten vor deinem Anblick. **Auch wurden die Abgründe bewegt,** da Christus in die untersten Örter der Erde fuhr (Eph 4,9).

←Ps_77_17 **Die dicken Wolken gössen Wasser aus; die obersten Wolken gaben einen Laut von sich; und deine Pfeile fuhren hin und her.**

←Ps_77_18 **Deines Donners Stimme war in dem Umkreis; die Blitze erleuchteten den Erdboden; die Erde wurde bewegt und bebte.**

←Ps_77_19 **Dein Weg war im Meer, und dein Pfad in großen Wassern, und deine Fusstritte wurden nicht erkannt.**

←Ps_77_20 **Du führtest dein Volk wie eine Herde Schafe, durch den Dienst Moses und Aarons.**

**Vers 17:** Dieser Vers redet von einem schrecklichen Gewitter, das die Ägypter mitten im Roten Meer überfallen, wodurch Gott sie in Schrecken und Verwirrung setzte (2.Mose 14,24-25).

**Vers 18: In dem Umkreis)** ist soviel als, **mit einem Wirbelwind,** wie Ps 83,13. **Die Blitze erleuchteten** und machten gegen das Ende dieser finsteren Nacht alles so hell, dass man sich darob entsetzen musste (2.Mose 14,20).

**Vers 19: Dein Weg)** wodurch du dein Volk ganz unversehrt und trocken führtest, **war** (oder dir stand derselbe offen) **im Rer,** oder mitten durch dasselbe, und auch mitten unter den entsetzlichsten Bewegungen des Himmels und der Erde.

**Und dein Pfad)** des schmalen Weges, worauf du deine Kirche und die gläubige Seele führst, ist **in großen Wassern,** oder durch viele und große Wasser, nicht nur der antichristlichen Völker, sondern auch des Gerichts und des Todes.

**Deine Fusstritte)** und Fuß-Stapfen aber waren verborgen, und **wurden nicht erkannt** von den Ägyptern, dass sie in dieselben hätten treten können. Denn die Wasser kamen allenthalben wieder alsbald an ihren früheren Ort, nachdem die Israeliten hindurch waren, und bedeckten also die Ägypter (2.Mose 14,26-28).

Die Wege, worauf Gott die Seelen wandeln lässt, welche Er in sich hineinleiten will, sind in dem Meer in undurchdringlichen Abgründen, so dass sie von allen Seiten nichts als jähe Tiefen sehen. Seine Fuß-Steige sind auf den großen Wassern der Bitterkeiten, der Bekümmernisse, der Kreuze und der Umstürzungen. Was aber die Rauheit noch vermehrt, ist dass man nicht die Spuren der Tritte Gottes darauf erkennt. Wenn man sähe, dass es Gott ist, der auf einem so beschwerlichen Weg führt, so würde er nicht so misslich scheinen, und man würde mit Freude durch die gefährlichsten Örter gehen. Aber leider, man sieht die Schritte Gottes nicht. Man glaubt vielmehr einen Weg zu wandeln, der Ihm ganz entgegen ist.

**Vers 20: Du führtest)** als wie ein guter und vorsichtiger Hirte **dein Volk wie eine Herde Schafe** durch die rauhesten und fürchterlichsten Wüsteneien, und auch durch das ungestüme Meer (Jes 63,13-14); **durch den Dienst Mose und Aarons,** durchs Gesetz und Evangelium.

So wirst du denn auch mich aus den gegenwärtigen Nöten wohl herausführen können, und auch gewiss herausführen. Denn du bist ja noch der mächtige Erlöser, und ein Heiland aller derer, die auf dich trauen. Dein Geist arbeitet noch in allen Völkern verborgentlich. Du wirst dir auch Bahn machen die Deinen zu erlösen, und sie in dich, als in ihre Ruhe, einzuführen.

---

# DER 78. PSALM.

EINE PREDIGT CHRISTI AN DIE JUDEN SEINER ZEIT.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72

**Eine Unterweisung, von Asaph.**

←Ps_78_1 **Nimm zu Ohren mein Volk mein Gesetz! neiget euer Ohr zu den Reden meines Mundes!**

←Ps_78_2 **Ich will meinen Mund auftun zu Sprüchen, und Rätsel hervorquellen lassen von alters her.**

Dass in diesem Psalm Christus, der Sohn Gottes, selber rede, sieht man nicht nur aus dem unwidersprechlichen Zeugnis des Heiligen Geistes (Mt 13,34-35), sondern auch aus den Eingangs-Worten.

Der Inhalt will soviel sagen (was auch in Ps 95,7ff zu finden ist), man solle in wahrer Buße und Glauben den Tag seiner Heimsuchung erkennen, und die Juden sollten nicht hartnäckig in Sünden beharren wie ihre Väter. Da er ihnen dann der Länge nach erzählt, was für Wohltaten Gott ihnen erzeigt hätte von der Ausführung aus Ägypten an bis auf die Zeiten Davids, und wie sie sich dagegen recht undankbar verhalten hätten. Das tut er darum, damit sich die Juden seiner Zeit nicht etwas darauf einbildeten, weil sie Abrahams Samen wären (Mt 3,9; Joh 8,39), und eben durch das gleiche Beispiel des Unglaubens umkommen möchten (Hebr 4,11). Denn alles was in diesem Psalm aus den alten Zeiten erzählt wird, das waren Rätsel, Vorbilder und Figuren für das gleiche Volk unter dem Neuen Testament, wie der Apostel klar zu erkennen gibt (1.Kor 10,1+6+11). Und wie jene Christum unter dem Alten Testament versucht hatten (1.Kor 10,9), also lehnten sich auch diese auf als Rebellen wider Christus (Lk 19,14), und widerstrebten dem Heiligen Geist gleicherweise, wie auch ihre Väter (Apg 7,51; Hebr 3,16-19). / Was aber den Juden gesagt ist, das wird uns auch gesagt, die wir es nicht besser machen. Darum ist es freilich **eine Unterweisung,** oder ein Lehrpsalm, woraus auch wir vieles lernen können, wenn wir ihn recht anwenden. **Von Asaph** ist er aufgesetzt, oder ihm eingegeben worden als einem Propheten.

**Vers 1: Nimm zu Ohren)** sagt Christus und der Geist des Herrn zu seinen Gläubigen, **mein Volk!** Wer kann so sprechen, als der so in göttlicher Autorität steht (Ps 81 8+11+13 u. Mt 7,29); und Macht hat, als König oder Herr Aufmerksamkeit von seinem Volk zu fordern?

**Mein Gesetz)** das ich in dein Herz schreiben will; meine **Lehre,** die ich vom Vater empfangen (Joh 7,16-17), das Gesetz des Glaubens (Röm 3,27), oder die Lehre von Buße und Glauben.

**Neiget euer Ohr)** wie ihr auch Kraft der Ermahnung Mosis (5.Mose 18,18-19), und meines himmlischen Vaters (Mt 17,5), schuldig seid, **zu den Reden meines Mundes,** und das inwendige Ohr zu der Rede meines Geistes. Ja merket auf und tut was der Geist sagt, alle die ihr euch zu mir nahet!

Gott verlangt nur zwei Dinge von den Menschen, seinen Kreaturen, um seiner Erbarmung fähig zu werden und Gewissheit ihres Heils zu erlangen, dass sie nämlich in dem Innern ihrer selbst die Worte seines Mundes hören, die ins Ohr des Herzens geredet und nur von denjenigen vernommen werden, deren Herz auf Gott aufmerksam ist; und dass sie sein Gesetz beobachten. Gott im Innern hören, das Gesetz (welches dem Herzen durch das göttliche Wort eingedrückt wird) im Äußerlichen ausüben, dies ist alles, was den wahren Christen ausmacht.

**Vers 2: Ich** will) mich nach eurem Begriff richten (Mk 4,33), und **meinen Mund auftun** zur Vorstellung göttlicher Dinge, die euch sehr heilsam sind, und **zu Spruchen,** oder durch Gleichnis-Reden und **durch Sprüche,** wie Salomo; **und Ratsein** oder Reden und Geschichten, die etwas Tiefes und Verborgenes bedeuten, und Geheimnisse In sich halten, **hervorquellen lassen;** dh. häufig hervorbringen, als der große Prophet (5.Mose 18,15- 18).

**Von alters her)** oder deutlicher, **aus dem Altertum,** von Zeiten, die lang vor unseren Zeiten hergegangen; hier zwar von der Ausführung Israels aus Ägypten an, sonst aber auch **von Anfang der Welt** her (Mt 13,35); z. B. vom **Samen der Schlange** und des Abrahams (Joh 8,39+44), von der Ermordung Abels (Mt 23,35), von dem Verstand der zehn Gebote (Mt 5).

Da nun die Führung Israels durch die Wüste, und was dabei vorgegangen, wahre Geschichten sind; und gleichwohl hier Gleichnisse und Rätsel daraus gemacht werden; so folgt daraus, dass Geheimnisse darunter verborgen liegen, und wir einen geheimen Sinn in dem Buchstaben der äußeren Geschichte zu suchen haben.

←Ps_78_3 **Die wir gehört haben, dass wir sie wissen, und unsere Väter uns erzählt haben.**

←Ps_78_4 **Wir wollen sie nicht verhehlen vor ihren Kindern; wir wollen dem folgenden Geschlecht erzählen die löblichen Taten des Herrn, und seine Stärke und seine Wunder, die er getan hat.**

←Ps_78_5 **Da er aufgerichtet hat ein Zeugnis in Jakob, und ein Gesetz gegeben in Israel, das er unseren Vätern geboten hat, dass sie dieselben ihren Kindern sollten kundtun.**

←Ps_78_6 **Auf dass sie es erkennen möchten, das nachfolgende Geschlecht, die Kinder die noch sollten geboren werden; wenn sie aufkämen, dass sie es ihren Kindern erzählten.**

**Vers 3:** Ich werde zwar Sachen reden, die nicht ganz unbekannt sind, sondern **die wir,** ihr sowohl als ich, aus der Heiligen Schrift **wissen,** dass sie unfehlbar gewiss sind, **und unsere Väter** aus den Schriften und aus ihrer Erfahrung **uns erzählt** und mit Ernst verkündigt haben.

**Vers 4: Wir)** wird hier gebraucht nach der Art zu reden, da ein Redner sich aus Leutseligkeit bei etwas mit einschließt, das ihn sonst so eigentlich nichts angeht.

**Vor ihren Kindern)** dh. vor weiteren Nachkommen, konnte Christus auch soviel eher sagen; welches doch in der Rede sonst soviel ist und gilt als, **vor unseren.**

**Wir wollen)** darin tun, was unsere Pflicht und die Gottseligkeit erfordert, und **dem folgenden Geschlecht** unter dem Neuen Testament erklären **die löblichen Taten des Herrn,** die Lehre von der Herrlichkeit der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, die den Vätern in dem Messias verheißen worden ist; **und seine Wunder, die er** sowohl an Israel, da Er es von seinen Feinden errettet, **getan hat,** als auch beständig tut in Ausführung seiner wunderbaren Ratschlüsse, die Er zum Heil der armen, sündigen Menschen von Ewigkeit her gefasst hat, und in wirklicher Errettung und Bekehrung des Sünders.

Derjenige, in dem Gott wirkt, und der seiner Wirkung durch die Aufmerksamkeit Raum zu geben weiß, kann allein mit Recht den Ruhm des Herrn verkündigen, weil er von Gott selbst in einem tiefen Stillschweigen ist unterrichtet worden; und weil er die Weise, wie Gott gelobt sein will, erlernt hat. O mein Gott, wie wenig bist du erkannt und wie schlecht begreifen die Menschen dasjenige, was deine wahrhafte Ehre ausmachen und allein zu deinem Ruhm gereichen kann! Sie urteilen von dir nach dem was sie selbst sind, und dies ist die Schuld daran, dass sie dich beleidigen, indem sie dich als Gott zu verherrlichen glauben, wenn sie doch in der Tat nichts tun, als dich wie eine Kreatur zu ehren. O wie verwundert wird man sein, wenn man einst die Dinge sehen wird, wie sie in der Tat sind.

**Vers 5: Ein Zeugnis)** seines Wesens und Willens hat Gott aufgerichtet durch die Heilige Schrift im Alten Testament durch die Lehre Mosis und der Propheten, und insbesonders durch die Verheißungen von dem Messias. Er hat **ein Gesetz gegeben** durch die göttliche Lehre von Ihm und seinem Dienst, **das er geboten hat** in der Wüste; welches sie **ihren Kindern** von Geschlecht zu Geschlecht auf

alle künftigen Nachkommen **sollten kundtun,** und auch halten lehren. Sie sollten ihnen solches allen Ernstes nebst der Wunder-Treue Gottes einschärfen.

**Vers 6 Auf dass sie es erkennen möchten)** und fassen in wahrem Glauben, und auch wieder andern nach ihnen bekanntmachen. **Dass es** also von Kind zu Kindeskindern möchte fortgepflanzt werden.

←Ps_78_7 **Dass sie sollten auf Gott ihr Vertrauen setzen, und nicht vergessen der Taten Gottes, und seine Gebote halten;**

←Ps_78_8 **Und sollten nicht werden wie ihre Väter, ein widerspenstiges und ungehorsames Geschlecht, ein Geschlecht das sein Herz nicht fest gerichtet, und dessen Geist nicht beständig gewesen mit Gott.**

Das Gesetz, das Gott in Israel aufgerichtet, ist ein Gesetz voller Liebe und Vertrauen. Er begehrt nichts anderes, als dass sie seine Güte wissen, und Ihm dafür erkenntlich sein möchten; dass sie Ihn lieben, sich auf seine Güte verlassen, und sich Ihm ohne Ausnahme überlassen sollten.

**Vers 7: Sie sollten auf Gott)** md sein Wort, und nicht auf sich selbst oder sonst jemand, **ihr Vertrauen setzen,** und sich in ihrer Hoffnung stützen.

Gott verlangt also weiter nichts von seinen Kindern, als dass sie in Ihn ein völliges Vertrauen und in seine Güte eine vollkommene Hoffnung setzen. Denn solches kann nicht geschehen ohne wahrhafte Liebe. Dies nötigt Ihn, seinen Kindern so besondere Gnaden von dem ersten Augenblick an zu erzeigen, da sie sich Ihm ergeben, um sie dadurch anzureizen, sich Ihm mit desto größerer Zuversicht zu übergeben, als sie die Wirkungen seiner Barmherzigkeit mehr erfahren haben. Zu solchem Ende muss man **nicht vergessen der Taten Gottes,** die Er zu unserem Heil wirkt und verrichtet.

Denn Gott tut wunderbare Dinge zum Besten der Seelen, die sich Ihm ergeben, um ihre Hoffnung zu befestigen. Kaum ist diese Hoffnung befestigt und unveränderlich, als Er eben diese Hoffnung durch die schrecklichsten Stände auf die Probe stellt. Man ist zuweilen sehr verwundert über die göttliche Führung der Seelen, so dass diejenigen, welche nicht vollkommen erleuchtet sind, davon ganz anders urteilen als sie sollen, indem sie dasjenige als einen Verfall oder als eine Verlassung von Gott ansehen, welches doch ein starkes Fortschreiten ist.

Denn im Anfang überhäuft Gott die Seelen mit Begünstigungen. Er tut ihretwegen wunderbare Dinge. Man sieht nichts wie außerordentliche Gaben, welche man als die Vollendung der Vollkommenheit ansieht, da sie doch nicht einmal der Anfang derselben, sondern bloß das Vorspiel sind. Gott hat nicht sobald dadurch das

Vertrauen und die liebergabe gestärkt, als Er alle diese Dinge zurückzieht, weil solche der Hoffnung schaden würden, obwohl die Hoffnung gerade durch diese Dinge entstanden ist. Gott gibt alsdann im Gegenteil nichts wie Kreuze, Umstürzungen und Bitterkeiten. Was würde es auch sonst für ein Wunder sein, zu hoffen, wenn man mit Gütern angefüllt ist? Um deswillen lobt Paulus den Abraham nicht, sondern darum, weil er gehofft hatte gegen die Hoffnung selbst. (Röm 4,18).

**Seine Gebote halten)** können nur der wahre Glaube und die Gottseligkeit (5.Mose 33,9; Ps 25,10).

**Vers 8: Ein)** Gott und seinem Wort und seinen Knechten **widerspenstiges und ungehorsames Geschlecht,** wie eine tolle Kuh oder ein unbändiger Ochse (Hos 4,16), war ehemals das **Geschlecht** des Alten Testaments, wodurch das im Neuen Testament sich zu prüfen hat; **das sein**

**Herz nicht** aufrichtig und ohne Heuchelei **gerichtet** hielt zu Gott und seinem Dienst, und deshalb nicht geschickt war zu einem festen Grundund Kern-Wesen. Es war ein Geschlecht, **dessen Geist nicht beständig** und treulich **gewesen mit Gott,** noch Ihm beständig mit wahrem und festem Glauben anhing, wie es sich gebührt hätte, wenn sie auch schon geglaubt haben; sondern sie sind nach kurzer Zeit wieder abwendig geworden und von ihm abgefallen.

Die Absicht Gottes, wenn Er den neubekehrten Sünder mit Gütern überschüttet (und denselben die Erbarmungen erzählen macht, womit Er die Seelen begünstigt, die sich Ihm ohne Bedingung ergeben), geht dahin, solche dahinzubringen, dass sie die Zeit der Widerwärtigkeiten mit der nötigen Treue ertragen. Denn man sieht eine Menge Personen, die sich Gott von ganzem Herzen ergeben, solange sie nur seine Liebkosungen erfahren. Sobald sie aber die Last seiner Gerechtigkeit ein wenig spüren, so verlassen sie Ihn augenblicklich. Denn wenn Er sie schlägt, so gehen sie hin, ihr Vergnügen in den Kreaturen zu suchen (die sie aus keiner andern Ursache verlassen hatten, als um ein größeres Vergnügen in dem Schöpfer zu genießen), anstatt ihr Herz rechtschaffen und gegen Ihn durch Treue und Liebe gerichtet zu erhalten. Dies gibt zu erkennen, dass sie sich selbst und ihre Zufriedenheit in der Liebe, welche sie gegen Gott hegten, suchten, und dass sie nicht Gott selbst suchten.

←Ps_78_9 **Die Kinder Ephraims, so sich waffneten mit Bogenschützen, wendeten sich am Tage des Streits.**

←Ps_78_10 **Sie bewahrten den Bund Gottes nicht, und weigerten sich in seinem Gesetz einherzugehen;**

←Ps_78_11 **Und vergassen seiner Taten und seiner Wunder, die er sie hatte sehen lassen.**

←Ps_78_12 **Vor ihren Vätern tat er ein Wunder in Ägyptenland, im Felde Zoan.**

**Vers 9: Die Kinder Ephraim)** insbesonders, welche auf die göttlichen Wohltaten und Verheißungen (1.Mose 48,14+19) stolz und vermessen wurden, machten es gar bunt. Und gleichwie sie später wider das Haus Davids rebellierten, also taten sie es auch nicht nur einmal gegen Gott selber (Ri 8,1ff; 12,1ff; 1.Kön 12,28ff). Diese, ob sie schon **mit Bogenschützen** unter allen Stämmen am meisten versehen und die mächtigsten waren, **wendeten sich am Tage des Streits** gleichwohl schändlicherweise zur Flucht.

Dies versteht man insbesonders von der Geschichte, die zur Zeit des Richters Jephtah passiert ist, da die Israeliten über dem Jordan, und sonderlich die Gileaditer, von den Ammonitern sehr unterdrückt wurden (Ri 10 u. 11), und Hilfe von den Ephraimitern suchten. Sie wurden aber von ihnen treuloserweise im Stich gelassen. Hernach aber, als der Krieg glücklich zu Ende war, taten sie als ob ihnen ein großes Unrecht zugefügt worden wäre, und fingen mit ihren Brüdern einen unnötigen Krieg an, wobei ihnen aber von Gott wacker auf die Finger geklopft wurde.

Uns aber wird solches zur Nachricht und zum Nachdenken vorgelegt, dass wir nicht zur Zeit des Streits im Glauben lass werden und abfallen sollen.

Dieses begegnet insgemein denjenigen, die sich so sehr auf sich selbst stützen, und die nicht völlig Gott vertrauen. Sie dünken sich stark, wenn sie keine Feinde haben; sie setzen sich sogar in Bereitschaft, um eingebildete Feinde zu bestreiten. Aber diejenigen, die es in der Tat sind, kommen nicht sobald zum Vorschein, als sie die Flucht vor ihnen nehmen. Sie werden untreu und halten nicht den Bund des Herrn.

**Vers 10:** Hier fängt nun eine nähere Abhandlung dieser Predigt an. **Sie,** die Ephraimiten, und auch die Israeliten überhaupt, **bewahrten** und **bewahren** immer noch nicht **den Bund Gottes,** den Gott auf Sinai mit ihnen gemacht hatte (2.Mose 19,5ff; 24,3+7; 34,10), welcher später von Mose und Josua wiederholt wurde, und sich auf die Gnaden-Verheißung mit Abraham in Ansehung der Hoffnung ihres Heils gründete (1.Mose 17,2+7; 2.Mose 6,4). Gott hatte ihnen verheißen, dass Er sie beschützen wollte, wenn sie sich Ihm anvertrauen und keine Hilfe von sich selbst erwarten wollten. Sie haben aber ganz das Gegenteil getan, und sich auf sich selbst gestützt.

**Sie weigerten sich in seinem Gesetz)** und wir in der Lehre Christi, **einherzugehen.** Daher kam der Ungehorsam der Väter, weil sie nicht in den Geboten Gottes wandeln wollten. Und immer noch kommt der Ungehorsam daher, wenn Gottes Liebe verlassen oder auch mit der falschen vermengt wird.

**Vers 11: Sie vergassen seiner)** alten und neuen Wohltaten **und Wunder,** die nun hier der Länge nach erzählt werden, samt dem Ungehorsam Israels;- zu keinem anderen Ende, als dass es der Geist auch dem geistlichen Israel zugleich mit einschärfen will. Ihr Abweichen kam daher, dass sie Gottes Winder und Wohltaten so leicht vergassen, wenn sie vorbei waren, obschon Gott ihren Glauben immer weiter prüfen wollte. Und hätten sie den Glauben Abrahams gehabt, so wären sie dadurch in die Ruhe eingegangen. Aber sie fielen in Murren und Zweifel, und wurden also ungehorsam. Dies hält uns der Geist vor Augen, damit wir durch den Schaden jener klug werden sollen.

**Vers 12: Ein Wunder)** das viel in sich fasste, geschah durch Mose **im Feld Zoan,** einer uralten Stadt und der königlichen Residenz in Ägypten (4.Mose 13,22; Jes 19,11+13). Durch solche Wunder und Plagen hat es Gott auch dahin gebracht, dass Pharao Israel endlich ziehen ließ.

←Ps_78_13 **Er zerspaltete das Meer, und ließ sie hindurchgehen, und machte das Wasser stehend wie einen Haufen.**

←Ps_78_14 **Und er leitete sie des Tages mit einer Wolke, und die ganze Nacht mit einem hellen Feuer.**

←Ps_78_15 **Er spaltete Felsen in der Wüste, und tränkte sie wie aus großen Abgründen.**

←Ps_78_16 **Und er brachte Bäche heraus aus den Felsen, dass Wasser wie die Flüsse herabfloß.**

←Ps_78_17 **Noch fuhren sie weiter fort wider ihn zu sündigen, dass sie dem Höchsten ungehorsam waren in der Wildnis;**

**Vers 13: Er zerspaltete)** später, als Pharao sie mit bewaffneter Hand wieder zurück in die Sklaverei schleppen wollte, auch **das Meer** zwischen Ägypten und Arabien, damit Er den Israeliten einen sicheren und festen Weg bahnte; **und ließ sie durchgehen** in die arabischen Wüsteneien, **und machte das Wasser** so fest, **stehend wie einen Haufen** Wall oder Damm von Marmor; also dass ihnen das Wasser statt einer Mauer war (2.Mose 14,22). Bald darauf aber vertilgte Er ihre Feinde.

**Vers 14: Er leitete sie)** ferner als der gute Hirte (Ps 23,1ff; 77,21), auch **die ganze Nacht,** damit sie sich nicht stießen oder fielen in der Dunkelheit.

**Vers 15: Er spaltete)** nachher, als es ihnen an Wasser zum Trinken fehlte, **Felsen in der Wüste** Raphidim (2.Mose 17,6), und in Kades (4.Mose 20,8+11), **und tränkte sie** also aus dem härtesten Stein **wie aus großen Abgründen,** die gleich den Meeren ihre großen Tiefen haben.

**Vers 16: Er brachte)** und machte dass wirklich die schönsten, klarsten und fließenden Wasser herausbrachen; ja **dass Wasser** genug für eine so gewaltig große Menge Menschen und Viehs **herabfloß,** so reichlich **wie Flüsse.** Hätten sie da nun nicht können mit dem Mund des Glaubens trinken, und Gottes Werk groß achten sollen!

**Vers 17: Noch fuhren sie)** nichtsdestoweniger, ungeachtet aller der vielen und großen von Gott erhaltenen Wohltaten, **weiter fort wider ihn zu sündigen,** gleichwie Pharao selbst (2.Mose 9,34); also **dass sie ungehorsam waren;** oder nachdrücklicher; Gott **durch ihre**

**Widerspenstigkeit** auch widerspenstig machten und **erbitterten,** und also den Zorn anstatt der Gnade erweckten.

Sobald die Seelen sich Gott ergeben, so übersteigt Er selbst alle Hindernisse, die ihnen das Fortschreiten verwehren könnten. Er lässt sie trinken aus dem Strom seiner Wollüste, und was für andere Abgründe sind, das ist für sie ein Ort der Erfrischung und des Vergnügens. Es scheint als ob ihnen Gott seine Gnaden ohne Maß und ohne Schranken schenkte. Was für andere trocken und lechzend ist, das ist für sie voller Wasser von allen Arten der Tröstungen.

Dennoch verhindern solche außerordentliche Wohltaten nicht, dass sie nicht **Gott** beleidigen sollten. Worin sündigen sie aber wider Gott? **In der Wildnis,** worin man doch auf keine andere Weise bestehen und sein Leben erhalten kann, als durch Gottes besondere Wohltat.

Sobald Gott seine empfindlichen Begünstigungen diesen lohnbegierigen Seelen entzieht, und Er sie in die Wüste des Glaubens eingehen lässt, so verlassen sie Gott. Und weil sie sich nur selbst suchten in seiner Liebe, so fangen sie an (von dem Augenblick an, da sie die Süßigkeit derselben nicht mehr erfahren), sich nach unerlaubten Süßigkeiten anzusehen, oder suchen wenigstens sich unschuldige zu verschaffen. Dieses ist ein Ort, wo viele Seelen Schiffbruch leiden.

←Ps_78_18 **Und sie versuchten Gott in ihrem Herzen, dass sie Speise forderten nach ihrer Begierde.**

←Ps_78_19 **Und sie redeten wider Gott, und sprachen: Sollte Gott wohl können einen Tisch bereiten in der Wüste?**

←Ps_78_20 **Siehe er hat wohl den Felsen geschlagen, dass Wasser flößen und Bäche sich ergossen! sollte er auch können Brot geben, und seinem Volk Fleisch verschaffen?**

**Vers 18: Sie versuchten Gott)** und setzten seine Allmacht auf die Probe, anstatt dass sie aus Erfahrung alles Gute von Ihm erwarten sollten; also **dass sie Speise forderten** aus lauter Unglauben und mit Ungestüm, nicht nur einmal; und das **nach ihrer Begierde,** nicht nur zur bloßen Notdurft (denn für dieselbe war durch das Manna schon gesorgt); sondern zur Lust und nach ihrem Appetit, welches eine große Verwegenheit anzeigt.

Mein Gott, wie wohl drückt dies den Stand einer solchen Seele ausl **Sie versucht Gott in ihrem Herzen,** indem sie weder die Unfruchtbarkeit noch die Beraubung erdulden kann. Der Stand der Entblößung ist ihr unerträglich. **Sie verlangt Speise für ihre Seele,** dh. Stützen und sinnliche Nahrung. Denn die geistliche Sinnlichkeit ist oft größer als die leibliche; und mancher, der es in den Augen der Menschen im Fasten sehr weit gebracht zu haben scheint, würde die geringste innerliche Beraubung nicht ertragen können. Nichts in der Welt bringt Gott mehr auf als das Verfahren solcher Personen, denen Er seine göttlichen Lieblichkeiten zu erkennen gegeben hat; und es heißt Ihn wahrhaftig versuchen, diese Art von Nahrung zu begehren, wenn Er uns derselben beraubt.

Denn Er beraubt uns nur deshalb davon, um uns das verborgene Manna zu geben, welches Er selbst ist. Dieses ist die wahrhafte Stütze der Seele, aber eine so geistliche Stütze, dass diejenige, die es empfängt, solches nicht missbrauchen kann. Denn sie kann nichts weiter davon nehmen, als was sie bedarf. O wenn man den Nachteil wüsste, den man sich selbst zufügt (und die Beleidigung, welche man Gott dadurch zufügt), indem man seine Gaben Ihm selbst vorzieht, so würde man darüber erschrecken. Fürwahr, diejenigen welche sich so gegen Gott betragen, haben ein feiges und lohnbegieriges Herz, und wissen nicht einmal Gott auf die Weise zu lieben, wie man die Kreatur lieben muss, wenn man eine edle Seele hat, nämlich ohne Eigennutz. Diejenigen Herzen, welche von der Liebe ihrer selbst so voll sind, dass sie sogar in der Liebe, so sie gegen andere hegen, sich selbst lieben, und die nicht vermögend sind, etwas seines eigenen Verdienstes wegen zu lieben, sondern bloß ihres eigenen Nutzens oder Vergnügens halber, werden niemals geschickt sein, einen unendlich liebenswürdigen Gott zu lieben, der nicht anders als mit einer gebieterischen, unendlichen und allen Absichten entsagenden Liebe geliebt werden kann, so wie Er selbst nur gebieterisch, absichtsfrei und unendlich zu lieben vermag.

**Vers 19: Sollte Gott wohl)** imstande sein, uns zu bewirten, wie wir es gerne hätten, **in der Wüste,** wo es nichts zu laben gibt?

Die sinnlichen Personen können sich die Nahrung nicht vorstellen, welche Gott denjenigen Seelen gibt, die Er in der Wüste des Glaubens durch den Weg der gänzlichen Entblößung führt. Sie kennen keine andere Nahrung als die, welche die Sinne rührt und den geistlichen Geschmack erfüllt. Dieses ist die Ursache, dass sie sich nicht bequemen wollen, in der Wüste des Glaubens zu wandeln. Sie verlassen solche, um sich nach ihrem Sinn zu nähren, indem sie behaupten, dass die Seele nichts bekomme durch diesen Weg, und dass man Gott versuchen würde, wenn man darin wandeln wollte. Muss man nicht, sagen sie, sich Speise zubereiten, als so leer vor Gott zu erscheinen? Wollen wir erwarten, dass Er Manna vom Himmel regnen lasse? Ja, ungläubiges Herz, Er würde es tun, wenn du dich Ihm genugsam übergeben hättest, und getreu genug gewesen wärest, keine andere Nahrung zu suchen. Du würdest alsdann begreifen, was es für eine Bewandtnis hat mit der selbständigen Nahrung, wovon nichts die Sinne beschäftigt noch der Begierde ein Genüge tut. Aber du bist weit davon entfernt solche zu kosten, du, der du nichts wie grobe Speise suchst, und solche, die deine Seele mit ihrem Überfluss erfüllt.

**Vers 20: Er hat wohl den Felsen geschlagen)** durch Mose (2.Mose 17,6), wie schon oben gemeldet; aber **sollte er auch können Brot** und solche Speise, wie wir gern hätten (4.Mose 21,5), **geben** in der Wüste, wo nichts dergleichen gefunden wird? Das glaubte aber doch gleichwohl der Teufel (Mt 4,3). **Und Fleisch verschaffen** wird Er noch viel weniger können einem so zahlreichen Volk.

←Ps_78_21 **Darum hörte es der Herr, und entbrannte, und es zündete sich ein Feuer an in Jakob, und stieg auch ein Zorn auf über Israel.**

←Ps_78_22 **Weil sie nicht an Gott geglaubt, noch auf sein Heil vertraut haben.**

←Ps_78_23 **Und er gebot den obersten Wolken droben, und tat auf die Türen des Himmels;**

←Ps_78_24 **Und ließ das Manna auf sie regnen, zu essen, und gab ihnen Himmel-Korn.**

**Vers 21: Darum hörte der Herr)** diese unbillige Sache und Reden, **und entbrannte** darüber nicht wenig. Denn ob sie Gott schon sättigte, so wendeten sie sich von ihrer Begierde doch nicht ab. **Und** es **zündete sich ein Feuer** des göttlichen Zorns **an in Jakob,** und wider die Nachkommen Jakobs, **und ein Zorn**-Grimm riss ihre Vornehmsten weg.

**Vers 22: Weil sie nicht)** mit beständiger Treue und Festigkeit **an Gott geglaubt,** und nicht glaubten, dass Er sie auch ohne Brot erhalten könnte (5.Mose 8,3). Sie **haben** nicht **auf sein Heil** und die heilsame Jesus-Hilfe, die ihnen doch durch so klare Zeugnisse und die herrlichsten Wunder kundgeworden, zuversichtlich **vertraut.**

Diejenigen, welche so große Wohltaten von der Hand Gottes empfangen haben, können nicht daran zweifeln, dass sie solche erhalten. Sie wissen, sagen sie, dass in dem Wege, in welchem sie gewandelt sind, die Wasser der Gnaden und der Tröstungen im Überfluss fließen. Allein sie können nicht glauben, dass es eine der Wüste des Glaubens angemessene Nahrung gebe, weil es ein Brot ist, das man nicht mit Händen greifen kann. O wie betrügen sie sich, und wie wenig gleicht die auf solche Weise der Seele gereichte Nahrung der Vorstellung, welche man sich davon macht. Das ist die Ursache, dass die meisten Seelen daselbst aufgehalten bleiben ohne fortzuschreiten, weil sie sich nicht entschließen können, in einen Weg einzugehen, wo sie keine ganz bereitete Nahrung vor sich sehen.

Nichts beleidigt die Güte Gottes so sehr, als das Misstrauen und der Unglaube. Er will dass man sich Ihm allein anvertrauen soll. Er erzürnt sich gegen die, welche von seiner Vorsehung nicht wollen geführt sein; und diese Personen werden durch ein Feuer der Versuchung gestraft, das in ihnen aufsteigt. Gott lässt sie die Pfeile seines Grimms empfinden. Er unterlässt deshalb nicht ihnen Gutes zu tun; nur die Wirkung davon verzögert Er. Aber, o Gott, soll ich es sagen? Dieses Gute und diese Gnaden, welche sie erhalten, sind das merklichste Zeichen des über sie entbrannten Grimms. Inzwischen urteilen sie davon nicht auf diese Weise. Da sie sehen, dass sie dasjenige erhalten haben, was sie begehrten, so schließen sie aus der ihnen widerfahrenen Erhörung auf die Gerechtigkeit ihres Verlangens. Und der erhaltene Genuss der Dinge, die sie gewünscht haben, wirkt bei ihnen die Überzeugung, dass ihre Forderungen dem Willen Gottes gemäß sind.

Aber man muss bemerken, dass gesagt wird, Gott habe sich beleidigt gefunden, **weil sie nicht auf ihren Erretter gehofft hatten.** Welch einen großen Sinn hat dieses in sich! Gott will dass man auf Ihn hoffe gegen allen Grund von Hoffnung, weil Er unser Erretter ist. Er errettet nur was verloren ist (Lk 19,10), oder in Gefahr steht verloren zu gehen. Und heißt dieses nicht einem solchen Erretter Schimpf antun, wenn man ein Misstrauen in Ihn setzt, und sich Ihm nicht ohne Ausnahme übergibt? So wie im Gegenteil Er unendlich dadurch geehrt wird, wenn man auf Ihn hofft wie Abraham, gegen allen Grund von Hoffnung (Röm 4,18).

**Vers 23: Er)** tat daher zwar ein übriges, um zu zeigen was seine Allmacht vermöchte;

**Vers 24: Und gab ihnen)** anstatt der Frucht, woraus sonst die Menschen Mehl und Brot zu bereiten pflegen, **Himmel-Korn,** dh. Manna, welches als wie Körner

gesammelt wurde, aber doch nicht aus der Erde war hervorgewachsen, sondern vom Himmel gegeben, und durch göttliche Kraft in der Luft bereitet war (2.Mose 16,4; 4.Mose 11,7).

Damit Gott den Unglauben solcher Menschen überwinden möchte, so gibt Er ihnen von dem verborgenen Manna zu schmecken, welches die Nahrung der Wüste ist. Er gibt sie denen, die in diesem Wege wandeln; wovon sich die Seelen in der innigen Gemeinschaft mit Gott nähren.

←Ps_78_25 **Es aß jedermann Brot der Starken; er sandte ihnen Zehrung zur Sättigung.**

←Ps_78_26 **Er ließ wehen den Ostwind an dem Himmel, und führte durch seine Stärke den Südwind her;**

←Ps_78_27 **Und ließ Fleisch auf sie regnen wie Staub, und geflügeltes Gevögel wie Sand am Meer;**

←Ps_78_28 **Und ließ sie fallen mitten in ihr Lager, rings um ihre Wohnungen her.**

←Ps_78_29 **Da assen sie, und wurden sehr satt; er brachte ihnen aber ihre Lust ein.**

**Vers 25: Es aß jedermann)** ohne Unterschied von den Israeliten, Weiber und Kinder nicht ausgeschlossen, damals königliche Kost, **Brot der Starken,** dessen sich die Mächtigen und Fürsten gern bedienen; oder auch der Engel (Weish. 16,20); dh. **sehr herrliche Kost** (wie 1.Kor 13,1), die auch für die Engel gut genug gewesen wäre, wenn sie etwas ässen; oder die **durch den Dienst der Engel** bereitet war; ja welche der dreieinige und allmächtige Gott selber ihnen dargereicht hat.

Dies **Brot der Engel** ist nichts anderes als die göttliche Kraft, womit der Schöpfer aller Geister nährt, sofern sie sich in dem Sohn, als der Liebe, offenbart; da sie von Gottes Liebe und Sanftmut sich stets erquicken und erhalten, als an Gottes Tisch, wo das himmlische Manna auch uns bereitet ist, wo wir nur fleißig suchen und gerne mit Engeln essen wollen.

Also leben freilich diese heiligen Geister aus Gottes Kraft und Licht, indem sie ihrem Schöpfer stets gelassen stehen im Gehorsam, und von seiner Liebe ihre Nahrung haben, nicht aber mit Luzifer in Eigenwillen sich von ihrem Ursprung abreißen.

Dies ist **die Speise der Aller stärksten,** womit alle Kinder Gottes gespeist werden, nach dem Vorbild Israels.

**Der Mensch isst das Brot der Engel!** O unvergleichliches Glück! Gott ernährt die Engel die ganze Ewigkeit hindurch mit seinem Anblick und mit seinem Genuss; und Er ernährt den Menschen in der Zeit mit eben derselben Sache. O Seele, wenn du die großen Dinge kenntest, zu denen du bestimmt bist, du würdest an nichts anderes denken, als dich nach deinem Ende zu bestreben. Und du würdest die Zeit nicht (wie du tust) mit so vielen nichtswürdigen Sachen hinbringen. Nichts Geringeres wie Gott würde dich vergnügen können!

**Er sandte ihnen)** also Proviant und Lebensmittel vom Himmel, womit sie sonst nicht versehen waren; **und Zehrung zur Sättigung,** dass sie alle übrig genug hatten, ob ihrer noch soviel waren.

**Vers 26:** Ja Er gab ihnen nicht nur Brot, sondern auch Fleisch mit leichter Mühe durch seine Allmacht. Zu diesem Zweck **ließ Er wehen den Ostwind,** als einen der stärksten und heftigsten, **und den Südwind,** welcher im Orient eben auch sehr heftig ist. Beide aber sind Winde, die durch ihre Heftigkeit alles was ihnen vorkommt zusammenführen und forttreiben, und vermochten deshalb auch Vögel zusammenzubringen und herbeizuführen.

**Vers 27: Und er ließ Fleisch regnen)** dh. in großer Menge herabkornrnen; nämlich **Gevögel,** woraus einige Heuschrecken, andere Wachteln machen (Ps 105,40). Dies ist zweimal geschehen (2.Mose 16,3; 4.Mose 11,31-32).

Solche ungläubige Seelen waren nicht fähig, eine Speise zu Genießen, die nur Glaubens-Seelen zukommt. So gibt ihnen Gott zu der andern reinen Speise auch noch eine grobe Speise, die ihre Sinnlichkeit begehrt hatte.

**Vers 28: Und ließ sie fallen mitten in ihr Lager)** und ließ ihnen dieselbe sozusagen ins Maul regnen.

**Vers 29: Da assen sie)** nun zwar, wie sie verlangt hatten, **und wurden sehr satt;** womit gesehen wird auf 2.Mose 16,12 u. 4.Mose 11,19, 20: **Er brachte ihnen ihre Lust,** ihren lüsternen Fress- Appetit **ein,** oder, wie es andere verstehen; Er tat solchen ein Genüge, und **ließ ihnen ihre Lustbegierde zukommen.** Siehe, also erhört Gott auch zuweilen Gebets im Zorn! Das Gebet ist darum damit nicht entschuldigt.

←Ps_78_30 **Sie waren von ihrer Lust noch nicht abgekommen; ihre Speise war noch in ihrem Munde;**

←Ps_78_31 **Da stieg der Zorn Gottes über sie auf, und erwürgte von ihren Fettesten, und fällte darnieder die Jünglinge in Israel.**

←Ps_78_32 **Bei diesem allem sündigten sie noch weiter, und glaubten nicht an seine Wunder.**

←Ps_78_33 **Darum ließ er ihre Tage vergehen in der Eitelkeit, und ihre Jahre mit Schrecken.**

←Ps_78_34 **Wenn er sie erwürgte, so fragten sie nach ihm, und suchten Gott wieder früh;**

**Vers 30: Sie waren von ihrer Lust)** des Bösen (1.Kor 10,6), wodurch sie den guten und großen Gott mit ihrem Unglauben und Ungeduld höchlich beleidigt hatten, **noch nicht abgekommen** oder abgestanden, durch herzliche Reue und Buße. **Ihre Speise war noch** zwischen den Zähnen (4.Mose 11,33) und **in ihrem Wunde.** Siehe nun zu, dass es dir nicht auch so gehe wie jenen. Denn haben solche nicht auch immer nur Speise in ihrem Munde, die nichts anderes zu reden wissen als von Kochen, Essen, Trinken und guten Bisslein? welches unter uns nichts Fremdes ist.

**Vers 31: Der Zorn Gottes)** wird dadurch erregt, und **er würgte von ihren Fettesten,** oder tötete sie über ihren **fetten Mahlzeiten.**

Wer hätte nicht diese wunderbare Nahrung als eine Wirkung der Barmherzigkeit Gottes, keineswegs aber seines Zorns ansehen sollen? Inzwischen ist es gerade das Gegenteil. Man muss also eine untrügliche Regel festsetzen, dass wenn wir von Gott Dinge begehren, die nur unsere geistliche Sinnlichkeit oder unseren zeitlichen Wohlstand betreffen, und Gott uns solches zusteht, es nur ein Zeichen seines Zorns ist, auch wenn gleich ein Wunder dazu kommt. Im gleichen Augenblick, da die Israeliten mit Vergnügen dasjenige genießen, was sie so sehr begehrt haben, werden sie auch geschlagen.

**Vers 32: Bei diesem allem)** oder, dem ungeachtet, und ohne sich daran zu kehren, ohne dass sie weder durch die Strafen noch durch die göttlichen Wohltaten wären klüger geworden, **sündigten sie noch weiter,** und zwar (wie man dafür hält) in dem Geschäft der Kundschafter (4.Mose 13 u. 14), der Rotte Korah (4.Mose 16 u. 17), und beim Hader-Wasser (4.Mose 20).

**Und glaubten nicht an)** Gott, also dass sie mit festem Vertrauen in seiner Macht und Willen beruht hätten, ob Er schon **seine hknder** noch so vielfältig unter ihnen bewies.

**Vers 33: Darum ließ er ihre Tage vergehen)** und sie verzehren **in der Eitelkeit,** z. B. in beschwerlichen und unfruchtbaren Reisen (4.Mose 14,28- 34); **und mit Schrecken** bei so manchen Zorn-Zeichen und Todesgefahren.

Auf solche Weise sind, wie bekannt, alle die aus Ägypten ausgezogen (bis auf zwei), in der Wüste gestorben, und nicht in die verheißene Ruhe Kanaans gekommen (Ps 95,11). Gottes Absicht aber ging dabei nicht auf ihr Verderben, sondern durch die Strafen wollte Er sie nur wieder zu sich zurückbringen.

**Vers 34: Wenn er sie)** dh. einige aus ihnen, **erwürgte,** und zu töten in Bewegung war, durch eine unter sie gesandte Plage, die viele von ihnen hinriss; **so fragten** die übrigen, so um ihr Leben besorgt waren, **nach ihm,** und **kehrten** oder bekehrten sich **wieder** zu ihm, **und suchten Gott früh.** Sie eilten in aller Frühe zu seiner Wohnung, und bekannten mit Bitten und Weinen ihre Sünde, wodurch sie seinen gerechten Zorn gereizt hatten (4.Mose 14,39-40).

Nichts bringt uns eher wieder zu Gott zurück als die Strafen. Denn die Leiden sind das Pfand der Seligkeit. Diese undankbaren Menschen, welche Gott mit Gütern überhäufte, entfernten sich von Ihm durch ihre Untreue, als Gott durch seine Wohltaten sie an sich zu locken schien. Aber kaum hat Er sie geschlagen, bringt Er sie hiedurch in den Weg zurück, den sie verlassen hatten.

←Ps_78_35 **Und gedachten, dass Gott ihr Fels sei, und Gott der Höchste ihr Erlöser.**

←Ps_78_36 **Und sie beredeten ihn mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihrer Zunge.**

←Ps_78_37 **Denn ihr Herz war nicht fest mit ihm, und waren nicht beständig in seinem Bunde.**

←Ps_78_38 **Er aber war barmherzig, und versöhnte die Missetat, und verderbte sie nicht; und wendete seinen Zorn vielmals ab, und ließ nicht seinen ganzen Grimm aufwachen.**

Wenn die Gnaden zu empfindlich sind, so verweilt sich die Kreatur um sich selbst und vergisst ihres Gottes. Allein wenn sie in sich nichts findet wie Tod und Elend, so ist sie genötigt zu Gott zu fliehen, um in Ihm das Leben zu finden, welches sie nicht mehr in sich selbst findet. Darum beobachtet Gott über diese Seelen eine Führung des Todes, um sie zu dem Ausgang aus sich selbst zu bringen, und sie in sich zu verlieren.

**Vers 35: Dass Gott)** allein, und sonst keine Kreatur, **Fels und Erlöser,** Hilfe und Zuflucht und alles sei und heiße; muss man alsdann innewerden, wenn uns Gott

alles abschneidet. Und Er tut solches, um auch unser Bekenntnis davon zu erhalten. Denn sobald die Seele keinen Aufenthalt mehr weder in sich selbst noch in einiger Kreatur findet, und sie nunmehr dahin gebracht ist, nicht mehr zu wissen was aus ihr werden soll, so erinnert sie sich, **dass Gott ihre Zuflucht ist.** Sie verbirgt und versenkt sich in Ihn. O Gott, es scheint als ob du der Notknecht dieser Seele seiest. Du gibst ihnen Zuflucht, wenn sie solche nicht mehr außer dir finden können, und du errettest sie, wenn sie alles Heil verloren haben. Diese Eilfertigkeit Gottes, sich der Seele zu schenken, sobald sie zu Ihm flieht, erfüllt sie zugleich mit Vertrauen und mit Scham.

Hier ist nun genau die Hälfte der Psalmen, nach den Versen gerechnet.

**Vers 36: Sie beredeten ihn)** aber nur, oder suchten ihn zu überreden, als einen Einfältigen, **mit ihrem Wunde,** und gaben Ihm in der Tat nur gute Worte, womit sie Ihm schmeichelten; **und logen ihm mit ihrer Zunge,** da es ihnen nie ums Herz war, was sie versprachen. Sie versprachen nämlich wohl Gehorsam und Gott gebührend zu ehren; aber, ehe man eine Hand umwandte, waren sie wieder auf ihrem alten hartnackigen Sinn. Und was für ein großes Buch könnte man von der Gleichheit des heutigen Volks in diesem Punkt schreiben! Die Beichtstühle sollten hier reden können!

**Vers 37: Dem ihr Herz)** Sinn und Gemüt **war nicht fest** in einem befestigten Grund eingesetzt, **mit ihm,** im vereinigten Umgang, dass sie aufrichtig mit Ihm umgegangen wären, **Sie waren nicht beständig,** nicht mit befestigter Treue und Wahrheit gläubig an und **in seinem Bunde,** dass sie getan hätten was derselbe von ihnen forderte und mit sich brachte, und was sie auch so oft aufs neue versprochen hatten, wie es bei dem heutigen Taufbund auch geht. Nach den Plagen vergassen sie seiner wieder.

**Vers 38: Er aber)** ob Er schon ihre Heuchelei oder Unbeständigkeit wohl wusste, und nach seiner Gerechtigkeit alle auf einmal hätte vertilgen können, **war** nichtsdestoweniger **barmherzig,** und erwies sich jederzeit langmütig, zum Lobe seiner herrlichen Gnade (Eph 1,6; **und versöhnte,** bedeckte, tilgte, wegen der künftigen Genugtuung Christi (1.Joh 2,2), alle **Missetat,** so von Zeit zu Zeit vorgegangen war; **und verderbte sie nicht** gänzlich und plötzlich, richtete kein allgemeines Grund-Verderben an, dass Er sie in seinem Zorn allzumal vertilgt hätte; gleichwie Er sich sonst mehr als einmal gegen Mose herausgelassen hatte (2.Mose 32,10; 4.Mose 14,12; 16,21; 5.Mose 9,14+19 25); **und wendete seinen Zorn** durch Zurückziehung **vielmals ab,** wenn sie sich durch Buße wieder zu Ihm wendeten, **und ließ nicht seinen ganzen Grimm aufwachen,** wenn Er sie auch schon strafte.

Dein Zustand mag so elend sein als nur möglich, so wirst du dennoch die Wirkung seiner Barmherzigkeit erfahren, wenn du nur zu Gott wieder umkehrst. Gott hat

ein ungemeines Verlangen uns zu erretten. Wenn wir verlorengehen, so ist es bloß unsere Schuld. Es ist nur eines, das uns not tut, nämlich zu Gott zu fliehen.

←Ps_78_39 **Denn er gedachte daran, dass sie Fleisch sind, ein Wind der dahinfährt, und nicht wieder kommt.**

←Ps_78_40 **Wie oft haben sie ihn erbittert in der Wüste, und ihm Schmerzen angetan in der Einöde!**

←Ps_78_41 **Und haben Gott abermals versucht, und umschränkten den Heiligen in Israel.**

←Ps_78_42 **Sie gedachten nicht an seine Hand des Tages, da er sie erlöst hatte von den Widersachern.**

←Ps_78_43 **Wie er seine Zeichen in Ägypten gestellt hatte, und seine Wunder im Felde Zoan.**

**Vers 39: Er gedachte)** nach seiner großen Güte und Langmut **daran, dass sie** sterbliches, verderbtes und verderbliches **Fleisch sind** oder wären, die ewig müssten verloren sein, wenn sie plötzlich im Zorn gestraft würden; und wie **ein Wind** oder ausgehauchter **Odem** ihrer Seele nach, **der dahinfährt,** dass er weder Beständigkeit noch Festigkeit hat; ja ein **wandernder Geist,** der, wenn er einmal aus dem Leibe gefahren, zwar nicht zugrunde geht, aber doch auch natürlicherweise **nicht wiederkommt** in seinen früheren Leib und in dieses Leben, dass er könnte Buße tun und ewig selig sein; sondern alsbald in die ewige Verdammnis gerät.

Darum erbarmt Er sich über sie, und gab ihnen Frist zur Buße, weil Er nicht wollte, dass sie ewig sollten verlorengehen (2.Petr 3,9), und vergibt dem Menschen seine Unbeständigkeit. / Gott gedenkt an des Menschen Schwachheit, und dass er **Fleisch** ist. Darum wundert es Ihn nicht, dass soviele Abweichungen erfolgen.

O Gott, du entschuldigst und vergibst die Sünden gar leicht, wenn sie nur aus Schwachheit, nicht aber aus Vorsatz, geschehen!

**Vers 40: Wie oft haben sie ihn erbittert)** die vierzig Jahre durch, die sie **in der Wüste** aus eigener Schuld zubrachten; **und ihm Schmerzen angetan,** zum Unwillen Anlass gegeben, und seinen Geist betrübt (Jes 63,10; Eph 4,30).

**Vers 41: Und)** auch ihre Nachkommen waren im geringsten nicht besser, sondern traten alsbald, da sie kaum in das Land Kanaan eingebracht waren, wieder in die Fußstapfen ihrer Väter, also dass sie **Gott abermals versucht haben** mit ihren

Sünden, **und umschränkten** oder setzten nach eigenem Gefallen Maß und Ziel, und schränkten ein in gewisse Gesetze und Grenzen **den Heiligen in Israel,** und seine Macht und Gewalt über sie; als ob Er nicht alles könnte und vermöchte, und demnach auch nichts befehlen sollte als was ihnen gefallen würde; wie man Gott und seinem Geist noch heutzutage ja wirklich auch tut und Schranken setzt.

**Vers 42: Sie gedachten nicht)** wie sie doch hätten tun sollen, **an seine Hand** der Allmacht, die soviel und große Wunder getan hatte. Sie erinnerten sich nicht **des Tages, da er sie erlöst hatte** in und mit ihren Vätern **von den Widersachern,** dem Pharao und den Ägyptern, samt ihrer harten Dienstbarkeit.

**Vers 43: Wie)** oder, **an dem Tage, da er gestellt hatte,** öffentlich vor jedermanns Augen, **seine Wunder**-Zeichen, die wahrhaft göttlich waren.

←Ps_78_44 **Da er ihre Ströme in Blut verwandelte, und ihre Bäche, dass sie die nicht trinken konnten.**

←Ps_78_45 **Da er Ungeziefer unter sie schickte, die sie auffrassen; und Frösche, die sie verderbten;**

←Ps_78_46 **Und gab ihr Gewächs den Raupen, und ihre Arbeit den Heuschrecken.**

←Ps_78_47 **Da er ihre Weinstöcke mit dem Hagel tötete, und ihre wilden Feigenbäume mit den Schloßen;**

←Ps_78_48 **Und ihr Vieh dem Hagel übergab, und ihre Herden den Wetterstrahlen.**

←Ps_78_49 **Er sandte unter sie seinen hitzigen Zorn, Grimm und Erbitterung und Angst; die Loslassung der bösen Engel.**

←Ps_78_50 **Er wog seinem Zorn einen Pfad ab. Er schonte ihrer Seelen nicht vor dem Tod, und übergab ihr Vieh der Pestilenz;**

**Vers 44: Da er ihre Ströme)** alle Arme und Bäche des Nils, **in Blut verwandelte,** zur gerechten Vergeltung, weil sie unschuldig Blut der neugeborenen israelitischen Knäblein vergossen hatten.

**Vers 45: Der Ungeziefer unter sie schickte)** von allerlei bösen Fliegen, Schnaken, Wespen, Hummeln usw.; eine unzählbare Menge; **die sie** nicht nur schrecklich plagten, sondern auch zum Teil gar **auffrassen.** Und wer sieht es manchem an unter uns, wovon er aufgefressen wird? **Und Frösche,** eine

ungewöhnliche Menge, **die sie verderbten,** indem sie nämlich alles besudelten mit ihrem Unrat, und hernach mit ihrem Gestank die Luft verpesteten.

**Vers 46: Und gab ihre Arbeit)** dh. was sie mit großer Mühe gesät, gepflanzt und gebaut hatten, **den Heuschrecken,** welche nebst allen den ägyptischen Plagen nocheinmal zu erwarten sind.

**Vers 47-48: Mit dem Hagel)** wird das geistliche Ägypten auch heimgesucht, und Ihm ein vollgedrückt und gerütteltes Maß in seinen Schoß geschüttet werden (Offb 16,21). Den Hagel haben ja viele gottlose Zungen in der Christenheit zum Sprichwort eines Fluchs gemacht, und die falsche Kirche hat es geduldet und durch die Finger gesehen, ja nichts davon wissen wollen, damit sie sagen konnte; die Kirche urteile nicht von verborgenen und unbekannten Dingen.

**Vers 49: Er sandte unter sie)** ja selbst in sie, **seinen hitzigen Zorn,** den Dampf seiner Nase, **Grimm und Erbitterung,** oder einen sie verabscheuenden Unwillen, **und Angst** oder harte Bedrängnis und Beängstigung; **die Loslassung** und eine Gesandtschaft gleichsam **der bösen Engel,** die sie in ihrer dicksten Finsternis noch dazu plagten und ängstigten (Weish. 17,2ff).

Gott sendet nicht allemal Donner und Blitze, wenn die Menschen sündigen, sie zu verderben; sondern sein Zorn übt auch wohl solche Gerichte in ihnen aus, die noch viel schwerer sind; als Verhärtung des Herzens, Unbußfertigkeit, Aufhäufung und Vermehrung des Zorns in den Seelen, Verachtung des Worts und der Gebote Gottes. Das sind Gottes geistliche Gerichte, die nicht sowohl den Leib berühren, als die Seele.

**Vers 50: Er wog)** ferner, als die Ägypter das Volk noch nicht wollten ziehen lassen, **seinem Zorn einen Pfad ab,** oder richtete dessen Weg nach der Schnur ein; **er schonte ihre Seelen nicht vor dem Tod,** indem Er sie nicht zurückhielt von demselben und vor ihrem Untergang; **und übergab ihr Vieh** oder ihr Tier-Leben **an die Pest,** an das, welches gleichsam ein einiges, hartes Wort Gottes ist (2.Mose 9,3+15).

←Ps_78_51 **Und schlug alle Erstgeborenen in Ägypten, die Erstlinge der Kräfte in den Hütten Hams.**

←Ps_78_52 **Und ließ sein Volk fortziehen wie Schafe, und führte sie wie eine Herde in der Wüste.**

←Ps_78_53 **Und er leitete sie sicher, dass sie sich nicht erschreckten; aber ihre Feinde hatte das Meer bedeckt.**

←Ps_78_54 **Und er brachte sie herein in seine heilige Grenze, zu diesem Berge, den seine Rechte eingenommen hat.**

←Ps_78_55 **Und er vertrieb vor ihnen her die Heiden, und teilte sie aus bei Losen durch die Messschnur des Erbteils, und ließ in ihren Hütten die Stämme Israels wohnen.**

**Vers 51: Und schlug)** endlich auch in einer Nacht**, alle Erstgeborenen in den Hütten Harns,** von welchem die Ägypter herstammten **(1.Mose 10,6),** und schlug damit dem Fass den Boden aus. Da war es Zeit, dass sie sie ziehen ließen.

**Vers 52:** Doch wird solches nicht einmal von ihnen gesagt, oder ihnen zugeschrieben; sondern Gott **ließ sein Volk fortziehen;** es war allein Ihm zuzuschreiben. Gott hatte sich zu jener Zeit in Ägypten ein großes Ansehen gemacht, und dem Pharao gezeigt wer Er sei. Denn was Pharao und die Ägypter dabei taten, das taten sie gezwungen. Die Not trieb sie dazu, dass sie es wohl tun mussten. Aber Christus **führte sie** unter seinem Regiment, und ging vorsichtig vor ihnen her als ein guter Hirte.

**Vers 53: Er leitete sie sicher)** und brachte sie in Sicherheit vor dem Feind, der ihnen mit einer großen Armee nachjagte; und dadurch auch in eine **Zuversicht, dass sie sich nicht erschreckten** oder zu fürchten hatten, weder vor dem Meer noch vor dem Feind. **Aber ihre**

**Feinde,** die Ägypter, die da meinten, der Weg im Meer wäre für sie auch gebahnt und offen, und daher selbstsicher den Israeliten nachfolgten, wurden von dem **Meer bedeckt,** da das Wasser wieder an seinen Ort kam, wovon hernach die Leichname ausgespieen wurden.

**Vers 54: Und)** nachdem Er sie also 40 Jahre in der Wüste getragen und ernährt hatte, so **brachte** er endlich seine Verheißung zur Erfüllung, und machte dass sie einkamen **in seine heilige Grenze,** nämlich in das Land Kanaan, das Er durch seine Verheißung geheiligt, und zum Sitz der Kirche und des öffentlichen Gottesdienstes bestimmt hatte.

O wie wohl fährt man dabei, sich Gott zu übergeben! Gott führt die Seelen, die Ihm übergeben sind, wie ein von Liebe und Kraft erfüllter Hirte eine Herde leitet, die er einzig liebt. Diese kleinen Schafe wandeln ohne Furcht, weil sie sich ohne Ausnahme ihrem liebenswürdigen Hirten ergeben haben, und nicht mehr an ihren eigenen Nutzen gedenken. Sie gehen in Sicherheit, weil sie wissen, dass sie sich der Führung eines Gottes übergeben haben, der ihnen mit unendlich mehr Liebe zugetan ist, als sie selbst für sich hegen könnten; und weil Er allmächtig ist, sie vor der Sünde zu bewahren. Aber wohin führt Er diese übergebenen und sich Ihm anvertrauten Seelen? Auf den heiligen **Berg** Zion (Ps_74,2), in Gott, der ihr

Ursprung ist, woraus sie gekommen sind, wie das Wasser von den Bergen herunterfließt.

**Seine Rechte)** der allmächtigen Tapferkeit hat Zion durch David den Jebusitern aus den Händen gerissen (2.Sam 5,6ff), und **eingenommen** mit dem Vorsatz, dass daselbst auf dem angrenzenden Berg Morijah Ihm zu seiner Zeit ein Tempel sollte erbaut werden.

**Vers 55: Er vertriöb die)** so das Land zuvor innegehabt, **und teilte sie aus bei Losen;** dh. ihre Äcker und Felder durchs Los, **und ließ in ihren Hütten,** dh. in Häusern und Wohnungen, **die Stämme Israels wohnen,** so dass sie in den Stand gesetzt wurden, die Tore ihrer Feinde zu besitzen.

←Ps_78_56 **Aber sie versuchten und erbitterten Gott den Höchsten, und bewahrten seine Zeugnisse nicht.**

←Ps_78_57 **Und sie wichen zurück, und handelten treulos, wie ihre Väter; sie wendeten sich wie ein betrüglicher Bogen;**

←Ps_78_58 **Und taten ihm Verdruss an mit ihren Höhen, und bewegten ihn zum Eifer mit ihren geschnitzten Bildern.**

←Ps_78_59 **Und da das Gott hörte, entbrannte er, und verwarf Israel sehr.**

**Vers 56: Aber)** nachdem sie nun in das verheißene Land gekommen, und in den ruhigen Besitz desselben eingesetzt waren, so waren sie für soviele und hohe Wohltaten ebenso dankbar wie ihre Väter in der Wüste, und machten es wie jene auch. **Sie versuchten** gottloser- und boshafterweise, **und erbitterten den Höchsten** durch ihr rebellisches und widerspenstiges Wesen. Denn sie **bewahrten seine Zeugnisse nicht,** wodurch Er ihnen seinen Rat und Willen von ihrem Heil durch Christum hatte bezeugen lassen; und so auch sein ganzes Gesetz (Ri 2,7ff).

**Vers 57: Sie wichen zurück)** von Gott und dem Dienst, welcher Ihm gebührte, und wandelten nicht in seinen Wegen; **und handelten treulos** und meineidig, gegen alle getane Zusage und den mit Gott gemachten Bund; **wie ihre Väter,** deren Beispiel sie doch hätte witzigen sollen. **Sie wendeten sich** in die Verkehrtheit, **wie ein betrüglicher Bogen,** der nicht hält und noch fest ist, so dass man sich darauf verlassen könnte;

**Vers 58: Und taten ihm Verdruss an)** oder machten Ihn unwillig **mit ihren** abgöttischen Baals- und anderen **Hohen,** die sie doch ohne Gottes Befehl nach eigener Wahl aufgerichtet; **und bewegten ihn,** als eine geile Ehebrecherin **zum**

**Eifer** und zur Eifersucht (5.Mose 32,16+21), und das nicht nur ein- oder zweimal, sondern sehr lang und oft; ob es schon bisweilen, wenn sie von ihren Feinden gedrängt und gedemütigt wurden, das Ansehen hatte, als ob sie Reue darüber hätten, und es wieder mit Gott halten wollten, wie aus der Geschichte der Richter zu sehen; eben wie es ihre Väter auch machten.

Ist es nicht eine bedauernswürdige Sache, dass ein Volk, welches Gott mit solcher Sorgfalt auf diesen so heiligen Berg, bis in sich selbst, hineingeführt hatte, so weit verfällt Ihn zu verlassen und seinen Zorn und seine Eifersucht zu entzünden durch einen anderweitig errichteten Götzendienst? Nichts beleidigt die Güte Gottes so sehr, als die Untreue einer Seele, welcher Er soviel Gutes erzeigt hat, und die Er mit soviel Sorgfalt und Güte geführt hat. Die Vergehen der weit fortgerückten Seelen missfallen Gott mehr als alle Fehler der größten Sünder, weil Gott darauf eifersüchtig ist, wie ein Bräutigam es in Ansehung seiner Braut ist, die er zärtlich liebt, und welcher er sich ganz und gar ergeben hat. Ihre Sünde ist eine Art von Götzendienst, weil sie sich das zueignen, was nur Gott gebührt, und eine fremde Liebe mit der Liebe Gottes vereinigen wollen. O unendlich liebenswürdige Liebe, du kannst eine solche Beschimpfung nicht ertragen, weil in dir unendlich viel zur Befriedigung aller Begierden vorhanden ist.

**Vers 59: Da das Gott horte)** und sah, wie gering sie die Herrlichkeit Gottes achteten, der in ihnen, als in seinem Heiligtum, wohnen wollte; und wie sie weder seine Wohltaten noch seine eigene Gegenwart achteten; da **entbrannte er** sehr wider sie, wie über ihre Väter (Ri 2,14; 10,7), also dass Er ihrer ganz überdrüssig wurde, und einen großen Ekel vor ihnen bekam; **und verwarf** alle Verächter Gottes, bis auf die Starken im Glauben, den Juda. Denn Er kann die Undankbarkeit nicht leiden.

←Ps_78_60 **Dass er die Wohnung zu Silo ließ fahren, die Hütte, die er unter den Menschen zur Wohnung gemacht hatte.**

←Ps_78_61 **Und er gab ihre Stärke in die Gefangenschaft, und ihre Zierde in die Hand des Widersachers;**

←Ps_78_62 **Und übergab sein Volk ins Schwert, und entbrannte über sein Erbteil.**

←Ps_78_63 **Ihre Jünglinge frass das Feuer, und ihre Jungfrauen wurden nicht gepriesen.**

←Ps_78_64 **Ihre Priester fielen durch das Schwert, und ihre Witwen weinten nicht.**

**Vers 60: Die Wohnung zu Silo)** im Stamm Ephraim (Jos 18,1; 1.Sam 1,3; 4,4+11), gab Er auf, nämlich **die Hütte,** die Er durch Mose in der Wüste hatte machen und umhertragen lassen. Sie war aber durch Josua zuerst in Gilgal (Jos 4,19), und darauf in Silo aufgerichtet gewesen, als eine Wohnung, worin sich Gott auf eine gnadenreiche Weise in dem Bild einer feurigen Wolke wollte finden lassen. Als aber die Lade des Bundes in die Hände der Philister geriet, wurde die Hütte auch von da gen Nobe versetzt (1.Sam 21), blieb aber nicht lange dort, sondern kam zuletzt gen Gibeon (1.Kön 3,4; 2.Chr 1,3+5), und wurde endlich nach erfolgtem Tempelbau in demselben verwahrt (1.Kön 8,4).

Gott hat also jederzeit Raum gesucht **unter den Menschen,** und noch eigentlicher, in dem Menschen, dem allgemeinen Menschenstamm Adams, **zur Wohnung,** wo Er seine gnadenreiche Gegenwart bezeugen könnte; da sonst sein Thron im Himmel ist (Ps 11,4), und auch aller Himmel Himmel Ihn nicht fassen können.

**Vers 61: Er)** verließ also seine Hütte auf eine Weise, dass Er auch **ihre Starke,** nämlich die Bundeslade, worauf Israel sein Vertrauen setzte (1.Sam 4,3-11**), und ihre Zierde,** dh. eben dieselbe, womit sie prangten, **in die Hand des Widersachers,** nämlich der Philister, kommen und von ihnen wegführen ließ.

Gott übergibt ihre Stärke und ihre Tugend in die Gefangenschaft. Denn so wie ihre Sünde daher entstanden, dass sie sich die Stärke Gottes angemasst und sich zu eigentümlichen Besitzern dieser ganz göttlichen Tugend aufgeworfen haben (womit Gott sie begünstigt hatte), so macht Gott, um an ihnen ein Verbrechen, das Ihn so sehr beleidigt, zu bestrafen, eben diese Stärke und diese Tugend zu Gefangenen des Lasters. Er übergibt diese bewundernswürdige Herrlichkeit und Schönheit, womit Er sie geschmückt hatte, in die Hände ihrer ärgsten Todfeinde. Er tut dieses nicht um sie zu verderben, sondern sie zu nötigen, bei Ihm Zuflucht zu suchen, und Ihm die Gerechtigkeit und die Herrlichkeit wieder zu geben, welche sie Ihm geraubt hatten.

**Vers 62: Und sein)** sonst so geliebtes und zum Eigentum erwähltes **Volk** ließ Er erbärmlich niedermetzeln: **und entbrannte** oder zeigte sich sehr zornig **über sein Erbteil,** also dass in einer Schlacht 30'000 umkamen.

**Vers 63: Ihre)** tapfersten und auserlesensten **Jünglinge,** die wider die Philister waren ausgezogen, **frass das Feuer** des göttlichen Zorns, oder das Schwert der Feinde wie ein Feuer (Jes 26,11). **Und** daraus erfolgte dann zugleich für **ihre Jungfrauen** das Unglück, dass viele unverheiratet bleiben mussten, und **wurden nicht gepriesen** mit den gewöhnlichen Brautliedern.

**Vers 64: Ihre Priester)** Hophni und Pinehas, die Söhne Elis, und andere, die mit der Lade jener Schlacht beiwohnten und erwischt wurden, **fielen durch das Schwert,** und es wurde ihrer nicht geschont, wie sonst den Wehrlosen geschieht;

**und ihre Witwen weinten nicht.** Sie konnten weder ihre Männer ehrlich begraben, noch auch nach dem Brauch öffentlich betrauern. Ja vor Kummer und Seelenschmerzen starben sie auch wohl zum Teil selbst, wie dem Weib Pinehas begegnet ist (1.Sam 4,19-20).

←Ps_78_65 **Und der Herr erwachte wie ein Schlafender, wie ein Starker der vom Wein jauchzt.**

←Ps_78_66 **Und er schlug seine Widersacher hinterwärts; er tat ihnen eine ewige Schmach an.**

←Ps_78_67 **Und er verwarf die Hütte Josephs, und erwählte nicht den Stamm Ephraim;**

←Ps_78_68 **Sondern erwählte den Stamm Juda, den Berg Zion, welchen er liebt;**

←Ps_78_69 **Und baute sein Heiligtum wie die erhabenen Örter; wie die Erde, die er in Ewigkeit gegründet hat.**

**Vers 65: Und)** oder, bis dass endlich die Zeit kam, dass **der Herr erwachte,** um die Ehre seines Namens an den Philistern und ihrem Dagon zu rächen, worauf hier sonderlich gesehen wird; **wie ein Starker** oder tapferer Held, **der vom Wein** erhitzt und voll Muts ist, auch daher **jauchzt,** und sich angetrieben befindet, ein Feldgeschrei zu machen wider seine Feinde.

**Vers 66: Und er schlug hinterwärts)** dh. in die Flucht, und verfolgte auf derselben seine Feinde, da die Wunden und Schläge ihnen hinterwärts auf dem Rücken beigebracht werden.

**Er tat ihnen)** für ihren Frevel und Hochmut (1.Sam 4,9) **eine ewige Schmach an** durch Darniederschmeißung und Stümmelung ihres Götzen, und die an schandbaren Orten ihnen zugefügte Plage, wovon 1.Sam 5,5 7; 6,4+17 handelt.

**Vers 67: Und)** also hat Er zwar sein Volk von dem Untergang oder der immerwährenden Sklaverei der Philister errettet; **er verwarf** aber doch zugleich (zur Strafe derer, die vor allem Ursache eines so großen Unglücks gewesen) **die Hütten Josephs,** und die Hütte, die Er in den Grenzen Josephs, eben zu Silo, hatte lassen aufrichten. **Und erwählte nicht den Stamm Ephraim,** wozu Silo gehörte, dass die Lade wieder dahingebracht würde, oder an einen andern Ort in demselben Stamm.

**Vers 68: Sondern er erwählte Juda)** dass daselbst seine Hütte sollte aufgerichtet, und auch später der Tempel erbaut werden. Er erwählte **den Berg**

**Zion,** nebst der Stadt Jerusalem, als **welchen er liöbte,** und auf welchem Er sonderlich und öffentlich wollte angebetet werden; wohin auch die Lade des Bundes von David ist gebracht worden (2.Sam 6,12).

O Gott, wie wunderbar bist du in deiner Führung Es ist nicht der so heilige und so herrliche Joseph, der die Bewunderung der ganzen Welt an sich zog, den du erwählt hast. Im Gegenteil hast du ihn verworfen, weil er Gefallen an seiner Schönheit hatte, und seine Größe gekannt hat. Aber Er hat erwählt den Stamm Juda, weil er nichts Schönes, nichts Liebenswürdiges, nichts Großes an sich selbst hatte. Er hatte keine eigene Stärke, alle seine Schönheit war in Jesu Christo eingeschlossen. Und gleichwie Gott notwendig diesen Sohn liebt, also hat Er diesen Stamm geliebt und erwählt, der nur schön von der Schönheit dieses Sohnes und nur stark von der Stärke dieses Sohnes war. Und seine Liebe ist es, die seine Wahl ausmacht, denn Gott sieht nicht auf das persönliche Verdienst, sondern wo Er mehr von dem findet, was sein ist, und weniger von dem, was unser ist. Das liebt und erwählt Er. Juda war ganz Jesus Christus, und alle seine Stärke war in Ihm; also musste ihn Gott lieben.

**Vers 69: Und)** also **baute** Er teils durch David, der den Ort ausgesucht und das Material zusammengebracht hat (1.Chr 22,14), teils durch Salomo, der den Tempel selbst aufs herrlichste erbaut und eingeweiht hat; **sein Heiligtum,** zu einer festen, immerbleibenden Wohnung, **wie die erhabenen Örter** und königlichen Paläste. Ja **wie die**

**Erde** so fest sollte von da an Gottes Wohnung auf Erden sein, und nicht mehr von einem Ort zum andern bewegt, verändert und versetzt werden, sondern beständig an einem Ort bleiben, wenn nämlich die Israeliten auch Gottes Gebote und Zeugnisse gebührend würden beobachtet haben. Denn aus Zion sollte, bei der Zukunft Christi, da Er einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird, das neue Gesetz oder die Lehre des Evangeliums hervorbrechen.

Wir aber müssen in Jesu Christo in einen beständigen Zustand also versetzt und befestigt werden, wie Christus in Gott befestigt ist, um ein beständiger und dauerhafter Ort zu werden, in welchem Gott wohnen möge.

←Ps_78_70 **Und er erwählte seinen Knecht David, und nahm ihn von den Schafställen.**

←Ps_78_71 **Hinten von den Säugenden brachte er ihn herzu, dass er Jakob sein Volk weiden sollte, und Israel sein Erbteil.**

←Ps_78_72 **Und er weidete sie nach der Einfalt seines Herzens, und führte sie mit großem Verstand seiner Hände.**

**Vers 70: Und)** zum König über sein Volk **erwählte er** nach seinem freien Willen aus eben dem Stamm Juda, und aus den vielen Söhnen Isai, den kleinsten und jüngsten, nämlich **seinen Knecht David,** dessen Treue Er schon vorher erkannte; **und nahm ihn** durch Berufung und die auf seinen Befehl an ihm vollzogene Salbung Samuels zum König **von den Schafstallen,** über welche er als der geringste und verachtetste unter seinen Brüdern zum Hirten gesetzt war von seinem Vater; dh. Er nahm ihn aus dem allerverächtlichsten Stande.

**Vers 71: Hinten von den Säugenden)** welchen er als ein sorgfältiger Hirte nachfolgte, und acht auf sie gab, **brachte er ihn herzu,** wie auch ehemals Mose, der auch von den Schafen weg zur Regierung berufen wurde (2.Mose 3,1ff). **Dass er** nicht das Vieh, sondern **sein Volk weiden sollte,** als ein königlicher Hirte und Regent.

Gott sieht auf nichts Natürliches bei der Wahl, die Er aus Liebe fällt; seine Güte allein ist statt aller Eigenschaften. Er nahm einen Hirten um sein Volk zu führen, um uns die Eigenschaften zu erkennen zu geben, welche diese Führer haben müssen, nämlich ohne Eigennutzen zu sein und in die besten Weiden zu führen.

Aber der wahrhafte Sinn ist, dass der in David vorgebildete Jesus Christus sich das Recht vorbehalten hat (oder dass vielmehr sein Vater Ihm das Recht verliehen hat), die Seelen zu führen, welche Ihm übergeben sind wie Jakob, und die so da im inneren Leben stehen, wie Israel. O wenn die Führer erkennen würden, was sie Jesu Christo für einen Schimpf antun, und was sie für einen Nachteil den Seelen zufügen, wenn sie solche nach ihrer Weise und durch ihren eigenen Geist führen wollen, anstatt die Seelen der Führung ihres göttlichen Hirten zu überlassen, wie groß würde ihre Verwunderung sein! Als noch nicht soviele (aus menschlicher Erfindung abgezirkelte) Methoden und Manieren, die Seelen zu Gott zu führen, vorhanden waren, mit welcher Einfalt ging man nicht da zu Werke? Es waren da Heilige bei Tausenden, wo man heute Mühe hat einen einzigen zu finden. Und was ist die Ursache davon? Oiese, o Gott, weil sie sich abgearbeitet haben in der Vielfältigkeit ihrer Wege, und niemals gesagt haben, lasset uns in Ruhe bleiben (Jes 57,10).

**Vers 72: Und er weidete und führte)** oder regierte auch **mit großem Verstand** und Treue, und gab wohl acht, dass er ja nichts Unrechtes oder Unvorsichtiges wider Gott und die Wohlfahrt seines Volks begehen möchte (2.Sam 8,15).

Eine der vornehmsten Ursachen, warum David ein so guter Hirte der Schafe des Herrn gewesen ist, und unter allen erwählt und ausgesucht worden, ist, weil er sie führte und ernährte mit viel Einfalt und nach der Lauterkeit seines Herzens. Ohne Widerspruch war David der einfältigste und rechtschaffenste Mann der da lebte, nach dem Zeugnis der Wahrheit selbst; dass also David sehr geschickt war ihr Hirte zu sein, weil er sie ohne Künstelei mit derjenigen Rechtschaffenheit und Einfalt führte, womit er selbst geführt wurde. Er führte sie mit einer weisen Hand,

aber seine Weisheit bestand darin, dass er sie gerade zu ihrem Gott führte, welcher das Ende ist, wo alle Führer die Seelen hinleiten müssen, ohne zuzugeben, dass sie sich unter guten Vorwänden um die Kreatur herum verweilen.

Dies sind nun alles, wie gesagt, Rätsel, Vorbilder und Figuren des Volkes Gottes auch unter dem Neuen Testament. Und wie David nach Gottes Herzen die Feinde der Wahrheit überwand, so soll auch der wahre Glaube die geistlichen Feinde und Mächte der Finsternis durch des Herrn Kraft besiegen, damit Christus, der mehr ist als Salomo, auf Davids Stuhl in unserer Seele sitze und friedlich regiere. Alle Feinde im Herzen sollen durch den Geist des Glaubens, als mit der Schärfe des Schwerts, geschlagen werden.

Also wird Christus unser ewiger König sein, bis Er alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt hat, und sein Reich offenbaren, in welchem Er seine Schafe wird weiden mit allem Fleiß in aller Vollkommenheit, dass wir Ihn essen als unsere rechte Weide, und in seinem Licht in Ihm wandeln.

---

# DER 79. PSALM.

Ein Klage-Gebet der Kirche über ihre Verwüstung.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

**Ein Psalm, von Asaph.**

←Ps_79_1 **O Gott, es sind Heiden in dein Erbteil gekommen, die haben deinen heiligen Tempel verunreinigt, und Jerusalem zu Steinhaufen gemacht!**

←Ps_79_2 **Sie haben die Leichname deiner Knechte den Vögeln des Himmels zur Speise gegeben, und das Fleisch deiner Heiligen den wilden Tieren der Erde!**

←Ps_79_3 **Sie haben ihr Blut vergossen um Jerusalem her wie Wasser, und war niemand der begrub!**

←Ps_79_4 **Wir sind unsern Nachbarn eine Schmach geworden, ein Spott und Schimpf denen, die um uns her sind!**

Dass dieser Psalm prophetisch ist, ist außer Zweifel. Denn auf Davids Zeiten passt er nicht, wohl aber auf die schweren Trübsale des jüdischen Volks zu den Zeiten der Makkabäer. Siehe 1. Makk. 7,16-17, wo dieser Psalm angezogen wird.

Gleichwie aber in dem vorhergehenden Psalm die Dinge und Geschichten des Alten Testaments den Juden als ein Bild und Figuren auf das Neue Testament vorgestellt wurden, also ist kein Zweifel, dass die Dinge in diesem Psalm ebenfalls Vorbilder sind auf das, was im Neuen Testament noch künftig geschehen soll, wie es auch vom Heiligen Geist anderswo schon bezeugt worden ist.

Weil nun der bekannte Antiochus, der die Juden so geplagt, ein Vorbild war des großen Antichrists, oder des kleinen Horns im Daniel; so wird man auch diesen Psalm mit aller Richtigkeit von den noch bevorstehenden letzten Zeiten des Antichrists zu verstehen haben.

**Vers 1:0 Gott)** du einzige Stärke und Zuflucht der Bekümmerten und Notleidenden**. Es sind Heiden** als Überwinder und Feinde **in dein Erbteil,** in das Land Israels und in die heilige Stadt Jerusalem **gekommen,** und auch also in die Kirche eingedrungen, dass dieselbe fast von lauter Heiden besetzt ist.

Ebenso klagt auch der Glaube in seinen Kämpfern: Es sind Heiden in mein Herz, als dein Erbe, gefallen, **die haben deinen heiligen Tempel** in mir ganz **verunreinigt,** besudelt und entheiligt, **und Jerusalem,** wo deine Liebe in mir ausgegossen ist, **zu Steinhaufen gemacht** durch heidnische Kräfte und Gedanken, die alle göttliche Ordnung und Anbetung stören.

**Vers 2: Die Leichname deiner Knechte)** die zum wenigsten dem äußeren und öffentlichen Bekenntnis nach solche waren (obschon wenn man nach Jer 5,1 urteilen sollte, so haben doch viele, die sich darüber umbringen lassen, der wahren Heiligkeit ermangelt); gibt man zur Speise **den Vögeln des Himmels,** den Raben, Adlern u. dgl., **und den milden Tieren,** Löwen, Bären, Wölfen und Füchsen (2. Makk. 9,15).

**Vers 3: Sie haben ihr Blut)** freventlich und häufig **vergossen wie Wasser,** wovon zu lesen 1. Makk. 1,25; 2,38. **Und war niemand der begrub,** wie es den zwei Zeugen künftig auch ergehen wird (Offb 11,9).

**Vers 4: Wir sind eine Schmach, Spott und Schimpf)** und werden verhöhnt mit äußerster Verachtung, von allen **die um uns her sind;** nämlich den Philistern, Samaritern, Syrern, Ammonitern, Moabitern, Edomitern und Arabern (1. Wakk. Kap. 5 u. 7,34).

Wenn keine Kraft da ist, dem Übel zu steuern und der Sünde zu widerstehen, so werden wir unseren Feinden zum Spott, die unsere Schwachheit gar bald erkennen, und sich freuen, wenn wir darniederliegen.

**←Ps_79_5 Wie lange willst du, o Herr, auf immerdar zürnen, dass dein Eifer wie ein Feuer brennt?**

**←Ps_79_6 Schütte deinen Grimm auf die Heiden, die dich nicht kennen; und auf die Königreiche, die in deinem Namen nicht anrufen!**

**Vers 5: Wie lange)** wird es noch so währen, ehe du hilfst? (Jes 6,11). Oder, **willst du auf immerdar zürnen** wegen unseren Sünden, und keine Gnade mehr erzeigen?

So scheint es oft, als ob Gott an unseren Plagen und Trübsalen recht seine Lust habe und kein Ende finden könne; so gar langwierig werden sie. Diese Langwierigkeit wird dem Menschen manchmal ganz unerträglich, sowohl nach dem Leib als nach dem Gemüt, dass ihm fast auch alle Geduld vergehen will. Da beschwert sich dann wohl bisweilen die verderbte Natur über den lebendigen Gott, wenn sie kein Auskommen und kein Ende vor sich sehen kann.

Dies ist der Stand einer Seele, welche Gott übt, wenn sie sich etwas zugeeignet hat, um sie zur Rückkehr zu Ihm zu nötigen und sie davon zu entblößen. Erstlich wird dieser so reine und so heilige Tempel besudelt und verunreinigt. O Gott, welch eine erstaunliche Strafe. Kannst du auf keine andere den Stolz der Eigenheit bestrafen? Inzwischen ist dieses die Handlung, womit der Anfang gemacht wird. Dieser Tempel, welcher nichts wie Reinigkeit, Heiligkeit und Unschuld von sich hauchte, wird verunreinigt und verdorben. Nach diesem werden die toten Leiber, nämlich die Sinne, welche als Tote im Frieden und in der Ruhe eines wahrhaften Todes waren, gleichsam wie zum Raube den Vögeln des Himmels und den Tieren der Erde dahingegeben. Wer sind diese Vögel des Himmels? Es sind die Gedanken des Verstandes, und die Tiere der Erde sind der Aufstand des FleischHes Die einen dienen so gut wie die andern zu Werkzeugen sie aufzufressen und zu verschlingen. Wenn sie meinen von der einen Seite zu entfliehen, so werden sie auf der andern desto gewaltsamer aufgefressen.

Was entsteht aus allen diesen Dingen? Dieses, dass diejenigen, welche solche Seelen sehen und menschlich davon urteilen, nur Verachtung gegen sie hegen. Und dieses ist die Absicht Gottes, ihnen hiedurch alle die Stützen verlieren zu machen, welche sie in sich selbst und in den Kreaturen hatten. Sie werden zum Spiel und Märchen derselben gemacht; man spricht von ihnen überall mit Verachtung. Wie, sagt man sich einander, diese so heiligen und so andächtigen Seelen, was ist aus ihnen geworden? Man vermehrt und vergrößert

außerordentlich ihre Schwachheiten in der Erzählung, die man davon macht; mit einem Wort, sie sind nichts anderes als ein Gegenstand der äußersten Verachtung.

Die Seele, welche so erstaunliche Dinge erfährt, sieht sie an als eine Wirkung des göttlichen Zorns? ungeachtet es Gottes größte Barmherzigkeit ist, indem Er diese schnöden Begegnungen nur zulässt, um sie zum Ausgang aus sich selbst und Rückkehr zu Ihm zu nötigen.

**Vers 6:** Zürne doch nicht länger mit uns, sondern hilf uns vielmehr wieder auf, und gedenke doch unter deinem gerechten Zorn wider die Gottlosen, auch deiner Gnade gegen deine Knechte, und **schütte** oder gieß aus durch die Zornschalen, wegen des häufig vergossenen Bluts der Deinigen, durch gerechte Wiedervergeltung, **deinen Grimm,** deinen Eifer, und deine heißbrennende Zorn-Hitze **auf die Heiden,** und über die trotzige Macht deiner Feinde, die deine gerechte Rache verdient haben, und **die dich nicht kennen,** noch für den wahren Gott und Herrn der ganzen Natur erkennen und ehren; **und auf die Königreiche** in Syrien und Ägypten, wenn es von den Zeiten der Makkabäer zu verstehen ist; aber sonst auch auf alle anderen, die sich in gleichem Hochmut erheben, und **die deinen Namen nicht anrufen,** sondern denselben vielmehr lästern, und dessen Anbeter eben um deswillen verfolgen und töten.

Eifere über den falschen Zorn in uns, und gieße den Balsam deiner reinen Liebe in unsere Herzen, dass du unsere Wunden wieder verbindest, und aus uns austreibst, was deinen Namen nicht ehren will.

←Ps_79_7 **Denn man hat Jakob aufgefressen, und sie haben seine Wohnstätte verwüstet.**

←Ps_79_8 **Gedenke uns nicht der vorigen Missetaten! Lass uns deine Erbarmungen eiligst zuvorkommen; denn wir sind sehr gering geworden.**

←Ps_79_9 **Hilf du uns, o du Gott unseres Heils, um deines Namens Ehre willen, und errette uns und versöhne unsere Sünden, um deines Namens willen!**

**Vers 7: Denn man)** oder er, der Hochmut, oder ein jedes solcher Königreiche und jedes heidnische Volk, **hat Jakob,** dh. das Haus und die Machkommen Jakobs, oder die Kirche und deren Glieder; ebenso die Glaubens-Stärke, die sich sonst an dich selbst wagte, und dich binden konnte; **aufgefressen** und verzehrt, wie ein grimmiges Tier (Jer 50,17; 51,34), inwendig durch falsche Kräfte.

**Seine Wohnstätte)** und dein Heiligtum in uns haben sie **verwüstet,** und einen Greuel der Verwüstung darin angerichtet. / Eben diese Worte gelten auch den Babyloniern (Jer 10,25).

**Vers 8: Gedenke uns nicht)** also dass du an uns heimsuchst und strafst, **der vorigen Missetaten,** unserer alten Sünden, oder auch der Verkehrtheiten unserer Vorfahren. **Lass uns deine** aus deinen Eingeweiden ausquillenden **Erbarmungen eiligst zuvorkommen** oder begegnen, und uns in den uranfänglichen Stand wieder einführen! Ach eile doch damit. Richte selbst, o Herr, deine Himmel wieder in uns auf, in welchen der Vater gerne wohnt! Stehe auf, und erbarme dich wieder über uns, und lege alle deine Feinde in uns zum Schemel deiner Füßel Verzieh doch nicht länger! **Denn wir sind sehr gering** und erschöpft, armselig, elend und miserabel zugerichtet.

**Vers 9: Hilf du uns)** und lass uns doch nicht länger in solchen harten Umständen stecken, **o du Gott unseres Heils,** in welchem allein alle unsere Hoffnung steht, und ohne welchen wir vollends verderben müssen, **um deines Namens Ehre willen,** da du ein Gott und Heiland Israels heißest und dafür gerühmt wirst; **und errette uns** aus der Gewalt der Feinde, **und versöhne unsere Sünden,** als unser einiger und großer Hohepriester, **um deines Namens willen,** und in Ansehung desselben. Gedenke nicht unseres Abweichens von dir, weshalb es so still von deinem Lobe in uns geworden ist; sondern hilf uns von unseren Feinden durch das Wort der Wahrheit. Dieses Wort versöhne uns selbst mit dir, und mache deinen Namen wieder groß und herrlich in uns!

## ←Ps_79_10 Warum sollen die Heiden sagen: Wo ist nun ihr Gott? Lass unter den Heiden vor unseren Augen kundwerden die Rache des Bluts deiner Knechte, das vergossen ist!

**Vers 10: Warum sollen die Meiden)** und Ungläubigen **sagen: Wo ist nun ihr Gott?** Eben dieser Grund wurde gebraucht und angeführt bei 2.Mose 32,12; Ps 115,2; Joel 2,17.

Die Seele, welche in einem so erstaunlichen Stande sich befindet, oder diejenigen, die unter ihrer Führung stehen, in so beschwerlichen Ständen sieht, bittet Gott, dass Er um der Ehre seines Namens willen sie nicht länger so harten Dingen überlassen wolle, weil sie nicht auf sich selbst sieht, sondern aus bloßer Liebe zu seiner Ehre bittet. Was sie betrübt ist, dass man Ursache nimmt, sie zu fragen: **Wo ist ihr Gott?** Wie, sagt man, diese Seelen, welche sich Gott anvertraut haben, werden auf diese Weise behandelt! Sie sind in diese oder jene Fehler verfallen! O es tut nicht gut diesen Weg zu wandeln; man muss sich nicht Gott übergeben noch es auf Ihn ankommen lassen. Wir tun besser, uns auf unser eigenes Bestreben zu verlassen, welches uns glücklicher wird vonstatten gehen. Dies ist die Ungerechtigkeit, so man insgemein Gott antut, und wodurch man Ihm mehr wie

durch alles andere zu nahe tritt, dass man seiner im höchsten Grad anbetungswürdigen und verliebten Führung die Schwachheiten und Fehler aufbürdet, welche diejenigen begehen, so diesen Weg wandeln. Und anstatt dieses der Kreatur beizumessen und zu gestehen, dass in dieser Person ein heimlicher Stolz gewesen, oder dass sie sich von der Führung Gottes zurückgezogen hat, so schreibt man alles dem Wege selbst zu. Man würde kein so ungerechtes Urteil über die Führung einer Person fällen, die einigermaßen einen guten Namen hätte; man würde vielmehr sagen: "Die Führung dieses Mannes ist sehr gut. Die und die, welche sich derselben seit langer Zeit übergeben haben, kommen sehr gut fort. Die Fehler sind der Person eigen; diese Person, die dergleichen begangen, hat es sicher an Gehorsam oder an Einfalt gegen ihren Führer fehlen lassen. Und dieses ist die Ursache, warum sie so bestraft worden ist."

Allein weit entfernt, in einem solchen Fall eine so billige Art zu richten anzunehmen, so geht man gleich darauf aus, die Übergabe seiner selbst an Gott zu schmähen, obwohl sich nur einige finden unter einer nicht zu zählenden Anzahl Personen (die sich auf die erhabenste Weise in diesen Wegen heiligen), die aus Schwachheit oder Stolz zu Fall kommen. Sollte man nicht vielmehr denken, dass wenn Gott mit so vieler Güte diejenigen errettet, die sich zu Ihm kehren, wieviel mehr wird Er diejenigen erretten, welche sich in seine Arme durch eine gänzliche Übergabe werfen? Sagt Augustinus nicht, dass Gott die Arme bloß zu dem Ende ausgestreckt hat, um diejenigen aufzunehmen, die zu Ihm kommen, und dass man nicht fürchten muss, dass Er eben diese Arme zurückziehen werde, wenn man sich Ihm übergibt? Verlieren sich einige, welches etwas Seltenes ist, so geschieht es entweder deshalb, weil sie sich nicht recht übergeben haben, oder weil sie sich nachher zurückgenommen haben.

**Lass unter den Heiden)** und denen, die dich nicht kennen, zu ihrem Schrecken und zum Trost und zur Stärkung der Deinigen, vielmehr **kundwerden die Rache,** die du übst über die Sünde und an den Feinden der Wahrheit, die deine Kinder lieber tot sehen als lebendig.

←Ps_79_11 **Lass vor dein Angesicht kommen das Seufzen der Gefangenen! Nach der Größe deines Arms lass übrigbleiben diejenigen, die da sollen getötet werden!**

←Ps_79_12 **Und vergilt unseren Nachbarn siebenfältig in ihren Busen; ihre Schmach nämlich, womit sie dich, Herr, geschmäht haben!**

←Ps_79_13 **Wir aber, dein Volk und Schafe deiner Weide, wollen dir danken in Ewigkeit! Von Geschlecht zu Geschlecht wollen wir dein Lob erzählen!**

**Vers 11: Lass vor dein Angesicht kommen)** wie vormals bei deinem Volk in Ägypten (2.Mose 2,25; 3,7-8); **das Seufzen der Gefangenen.** Lass die Feinde erfahren, dass du das Geschrei deiner Elenden wohl hörst und sie rettest, auch alle Bosheit vergeltest und tilgest!

**Nach der Größe deines Arms)** und deiner Macht, welcher keiner von den Feinden zu widerstehen vermag, **lass übrigbleiben** und erhalte diejenigen, **die da sollen getötet werden** als Schlachtschafe.

**Vers 12: Vergilt unseren Nachbarn)** die sich unseres Unglücks freuen, und gottloserweise unserer spotten, wie die Edomiter taten (Ps 137,7; 1. Makk. 5,1ff)? **siebenfaltig ihre** Schmach und Spottreden, **womit sie dich geschmäht.** Ja gib ihnen ihre Bosheit zu erkennen, und lass sie merken, wie du sie in die siebenfache Reinigung setzen wirst!

**Vers 13: Wir aber, dein Volk)** das du dir zu deinem Eigentum ausgesondert, und daher auch von Schwachheiten reinigtest (Tit 2,14), und als **Schafe deiner Weide** trefflich genährt und so oft erquickt, auch freundlich und holdselig geleitet, und dir allein hast nachfolgen lassen, **wollen** ewig an deine große Güte gedenken, die du an uns getan hast, da du unsere Feinde aus uns getrieben, die sich einschlichen, wenn wir lässig wurden und an dir einschliefen. Eine solche Treue wollen wir nimmer vergessen, sondern **dir danken in Ewigkeit** für alle Hilfe, und für eben die Dinge, deren sich die andern zur Beschuldigung deiner Wege bedienen. Denn diese Dinge sind es, die uns auf viel reinere Weise zu dir gebracht, uns aus uns selbst herausgezogen, und in unserem Wege gestärkt und befestigt haben.

---

# DER 80. PSALM.

EIN GEBET DER KIRCHE UM ABWENDUNG IHRER DRANGSALE UND VERWÜSTUNG.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

←Ps_80_1**Dem Vorsänger auf den Instrunenten von sechs Saiten, ein Zeugnis Asaphs und Psalm. Du Hirte Israels, nimm zu Ohren, der du Joseph führst wie die Schafe! Leuchte hervor, der du wohnest zwischen den Cherubinen!**

←Ps_80_2 **Erwecke deine Macht vor Ephraim, und Benjamin und Manasse, und komme zur Erlösung zu uns!**

←Ps 80 3 **O Gott bringe uns wieder her; und lass leuchten dein Angesicht; so werden wir erlöst werden!**

**Vers 1: Ein Zeugnis)** von dem durch Christum zu erwartendem Heil gibt dieser **Psalm,** der daher freilich auch, wie alle Psalmen des Asaphs, prophetisch und fast gleichen Inhalts mit dem vorigen ist. Auch dieser führt eine Wehklage über die jämmerliche Verwüstung der Stadt und des Tempels, und redet zugleich von der letzten antichristlichen Verfolgung. Denn auf diesen Zeitlauf der Kirche hat der Prophet vor allen andern besonders gesehen.

**Du)** guter, freundlicher, holdseliger, anbetungswürdiger **Hirte Israels,** sowohl für seine eigene Person als auch in seinen Nachkommen, und des geistlichen insbesonders, du Sohn Gottes und König Messias, **nimm zu Ohren.** Asaph bittet hier im Namen des ganzen Volks denjenigen, welcher der wahre, rechtmässige Seelenhirte ist der Gelassenen, dass Er ihn anhören wolle. Denn der Hirte hört allezeit die Stimme der Schafe, gleichwie die Stimme des Hirten dem Schaf gleichfalls bekannt ist.

**Der du Joseph)** sowohl selbst als auch seine Nachkommen, und insbesonders Josua, den berühmten Führer des Volks, **führst wie die Schafe,** und wie ein sorgfältiger Hirte seine Lämmer.

**Leuchte hervor)** brich herein, du gnädiger Gott, mit dem Glanz deiner Gnade und Gegenwart, wie du vormals in der lichthellen und feurigen Wolke deine Gegenwart bewiesest; und erscheine zum Trost, Heil und Hilfe den Deinigen (2.Mose 13,21-22), und zum Schrecken der Feinde; welches dann auf alle Zeit geht, wenn uns Hilfe not tut (Hebr 4,16). **Der du** nicht nur auf der Lade des Bundes **wohnst,** sondern alles im Himmel und auf Erden unter deiner Gewalt (Eph 1,21-22), und **zwischen den Cherubinen,** auch über dieselben, deinen Thronsitz hast.

**Vers 2: Erwecke deine Wacht)** und Tapferkeit, als der Held (Jes 9,5), und ziehe oder gehe gleichsam **vor Ephraim, Benjamin und Nanasse her,** auch jetzt wie vormals. Denn dies waren die Stämme, die gegen Abend an dem Heiligtum ihr Lager hatten, und also zunächst an dem Allerheiligsten waren, auch gleich hinter demselben folgten auf Märschen und Zügen (4.Mose 2,17-18; 10,21- 22); gleichwie sie auch später im Lande Kanaan dem Tempel und dem Stamm Juda am nächsten waren.

**Komme zur Erlösung)** und Errettung aus dem Rachen des reißenden Wolfs **zu uns,** deinem Volk, und denen die dich suchen, ängstlich darauf hoffen und danach sich sehnen. Ach säume doch nicht länger, uns zu helfen, und siehe darein!

**Vers 3: Gott bringe uns wieder)** aus der Gefangenschaft der Sünden, durch wahre Bekehrung. **Lass leuchten dein Angesicht;** dh. schaue und scheine uns an

mit einem gnadenreichen Angesicht, und verkläre dich selbst in uns. / Es wird damit gesehen auf den priesterlichen Segen (4.Mose 6,25), und auf die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, wovon all unser Heil abhängt. **So werden wir erlöst werden,** und dein Heil erlangen nun und ewiglich.

**←Ps_80_4 Herr Gott der Heerscharen, wie lange willst du rauchen wider das Gebet deines Volks?**

**←Ps_80_5 Du hast sie gespeist mit Tränenbrot, und sie getränkt mit großem Maß voll Tränen.**

**Vers 4:** Dieser Vers sollte wohl, nach dem Buchstaben betrachtet, eine Gotteslästerung in sich halten. Aber im Grunde genommen erzürnt sich Gott niemals über das Gebet, das man Ihm tut. Und doch hat dieses einen ungezwungenen Sinn.

Sobald die Seele von gewissen Peinlichkeiten verlangt befreit zu sein, welche ihr sehr nützlich sind, weil sie glaubt, dass sie ihr eine Veranlassung zu ihrer Verlierung sein werden, so bittet sie Gott ohne Unterlass, davon befreit zu werden. Aber Gott, weit entfernt sie zu hören, verdoppelt ihre Peinlichkeiten, weil Er sieht, was der Seele am nützlichsten ist, und sie nicht selber kennt. Er erhört sie inzwischen, obwohl auf eine ganz andere Weise, als sie sich einbildet. Aber die Seele, die da der Verdoppelung ihrer Peinlichkeiten gewahr wird, glaubt dass Gott wider das Gebet ihres Herzens aufgebracht ist. Er ist wahrhaftig darüber aufgebracht, weil dieses Gebet gegen seinen Willen geschieht, und weil die Seele (weit entfernt sich Ihm zu übergeben) sich aus allen Kräften dessen erwehrt, was Er von ihr verlangt.

Der wahre Sinn dieser Worte ist, dass die Liebhaberin die unmittelbare Vereinigung vor ihrer gänzlichen Reinigung fordert; und sie fordert solche, weil sie die Süßigkeit dieser Vereinigung noch mehr sucht als die völlige Ehre Gottes in eben dieser Vereinigung. Wäre dieses nicht, so würde sie sonst nichts von ihrem Gott fordern als bloß das, dass Er sie reinige in dem Feuer seiner Gerechtigkeit, um sie geschickt zu machen, Ihn zu verherrlichen in seiner unmittelbaren Vereinigung. Die Liebkosungen, welche ihr Gott erwiesen hat, erregen in ihr den falschen Wahn, bereits in der Bereitschaft zu dieser Vereinigung zu sein. Denn sie kennt nicht genug die Reinigkeit eines Gottes und die Unreinigkeit, die in ihr ist. Darum wird Gott zornig, oder wenigstens stellt Er sich, als erzürne Er sich über diese Bitte, die (weil sie zu eigennützig) nicht nach der wahrhaften Gerechtigkeit eingerichtet ist. Gott erhört sie gleichwohl, denn Er tut die Seele in den Schmelztiegel der Reinigung, um sie in Bereitschaft zu setzen, die Gnade (welche sie fordert) zu empfangen. Aber diese unwissende Seele, da sie eine ihrer Erwartung so zuwiderlaufende Wirkung ihrer Bitte sieht, überredet sich, dass Gott über ihr Gebet zürnt.

**Wie lange willst du rauchen)** dh. zürnen **wider das Gebet deines Volks,** also dass du dem Rauch unseres Gebets (Ps 141,2; Offb 5,8; 8,3) den Rauch deines Zorns entgegensetzest? und warum willst du einer armen Seele noch mehr Leiden auflegen, da sie ja von dir begehrt, dass du dich ihr wollest zu besitzen geben?

O unwissende Liebhaberini das Kreuz ist dasjenige, was den Genuss gibt. Kannst du einem gekreuzigten Gott vermählt werden und in Ergötzungen leben? Und wenn es nötig gewesen ist, dass Er selbst gelitten hat, um in seine Herrlichkeit einzugehen, musst du denn nicht auch leiden, um mit Ihm verherrlicht zu werden?

Gott zürnt also nicht über das Gebet der Gläubigen, sondern die Meinung ist, dass es der Seele so vorkommt, wenn Gott zulange auf ihr anhaltendes Gebet verzieht.

Ach zürne doch nicht länger mit uns, deinem armen Geschöpf, sondern erhöre uns, wenn wir zu dir rufen, und gib deinem Volke Kraft!

**Vers 5: Du hast sie)** die von deinem Volk sind, **gespeist mit Tränenbrot,** dh. mit Tränen anstatt der Speise oder des Brots; **und getränkt mit großem,** eigentlich mit dreifachem **Maß voll Tränen.** Damit können besonders diejenigen Gläubigen rechnen, die aufbehalten werden auf die letzte Zeit des Antichrists.

Diese Liebhaberin, da sie ihre Bitte auf solche Weise verwerfen sieht, hört nicht auf sich zu betrüben und zu weinen. Ihre Tränen macht sie sich zur Nahrung und zum Trank; und sie wird nicht gewahr, dass es bloß ihr Widerstand ist, welcher sie verursacht, und nicht Gott. Sie darf sich nur seinem Willen übergeben, um alles was Ihm gefällig sein wird in diesem Reinigungsfeuer von Liebe und Schmerzen zu leiden. Und alsdann werden ihre Tränen aufhören zu fließen und ihre Schmerzen werden gestillt werden. Allein dieses ist eine schwere Sache in gewissen Umständen.

←Ps_80_6 **Du hast uns unsern Nachbarn zum Gezänk gesetzt, und unsere Feinde spotten bei ihnen.**

←Ps_80_7 **O Gott der Heerscharen bringe uns wieder her; und lass leuchten dein Angesicht; so werden wir erlöst werden!**

←Ps_80_8 **Du hast einen Weinstock aus Ägypten herübergebracht; du hast vertrieben die Heiden, und denselben gepflanzt.**

**Vers 6: Du hast uns unsern Nachbarn)** den Samaritern, Ammonitern, Moabitern, Edomitern usw. **zum Gezänk gesetzt,** dh. zum Gegenstand des Zanks; **und unsere Feinde** lachen und treiben ihr höhnisches Gespött **bei ihnen,** oder untereinander, bei und in sich selbst, und in ihrem Schoß, über uns.

In solcher Klage nun ist zugleich diese Bitte eingeschlossen: Gib uns doch nicht länger so hin zur Schande und Schmach, dass wir dem Eitlen dienen; sondern bereite uns selbst durch deine treue Hand, dass wir dich erkennen!

**Vers 7: O Gott der Heerscharen)** der du die feindlichen Anfälle so leicht vernichtigen und zurücktreiben kannst, **bringe uns wieder** durch eine wahre und gründliche Bekehrung.

Die Seele sagt dieses nur deswegen, weil sie glaubt, dass alles Übel, so ihr begegnet, bloß aus der Ursache ihr widerfahren sei, weil sie sich von Gott abgewendet und zur Kreatur gekrümmt habe. Sie erkennt, dass wenn sie darin treu wäre, sich niemals von Gott abzusondern, und niemals ihren steifen und einfachen Blick von Ihm abzuwenden, sie niemals sündigen würde.

Sie fordert allezeit von Gott, dass Er sie errette, und zwar dass Er sie errette durch seine wesentliche Vereinigung. Denn sie erkennt immer mehr, ungeachtet aller ihrer Übel, dass es diese göttliche Vereinigung ist, welche ein gewisses Heil verschafft.

**Lass leuchten dein Angesicht)** in uns, **so werden wir erlöst,** und zu deinem Bild von neuem geschaffen werden.

Wenn das Schaf seinen Hirten nicht mehr sieht, so blockt es und spricht gleichsam: O mein allerliebster Hirte, reiche mir doch deinen Stab, und bringe mich wieder zu dir! Ich kann aus mir selber nichts anderes tun, als mich noch mehr verirren. Denn wo ich mich dir zu nahen vermeine, da werde ich mich noch mehr von dir entfernen. So du mich nicht zurechtbringst, muss ich in der Wüste von einem Ort zum andern umherirren. Ach wenn ich dich doch nur, o du mein göttlicher Hirte, sehen könnte, so würde ich erlöst sein!

Die Braut verrichtet ein gleiches Gebet. Sie bittet ihren Gott, dass Er ihr doch einmal sein Angesicht wolle zeigen, und ihr seine süße Gegenwart mitteilen, die allein ihr Heil zuwegebringen könne, weil sie darin ihr wahres Leben antreffe. 0, sagt sie, wenn ich dein liebstes Angesicht nicht mehr sehen, und nicht mehr deine Vereinigung genießen kann; so muss ich sterben! Die Heftigkeit meiner Liebe ist so stark, dass sie unmöglich geheilt werden kann, wenn ich nicht denjenigen sehe, der mich brennt und verwundet.

Aber du Braut, was sagst du? Wenn dich das Anschauen seiner verwundet hat, und du kriegst Ihn noch mehr zu sehen, so muss ja dein Übel unheilbar werden. Darauf spricht sie: Daran liegt nichts; ich will lieber sterben und Ihn sehen, als leben ohne Ihn zu erblicken! Der Tod, der mich durch dieses Sehen ereilen möchte, wird mir angenehmer sein als alles Leben. Und das durch seine Abwesenheit erhaltene Leben würde mir tausendmal härter sein als alle Tode.

Zeige mir doch nur dein Angesicht, o du göttlicher Liebhaber, so werde ich erlöst sein!

**Vers 8: Du hast einen Weinstock)** welchem die israelitische Kirche gleich ist (Jes 5,1-7), **aus Ägypten,** wo er wegen der Unterdrückung weder blühen noch Früche hätte bringen können, **herübergebracht,** oder herausgeführt und versetzt.

Gott entreißt eine Seele, die sein Weinstock ist, von der Gemeinschaft der Geschöpfe, welche das wahrhafte Ägypten sind. Wohin versetzt Er sie aber wieder? In sein Erdreich, damit sie einst in Ihn eingepfropft werden könne (Joh 15,5).

**Du hast)** soviel Mühe damit gehabt, bis du **denselben gepflanzt.** Soll denn das alles vergebens und umsonst sein? Oder hast du ihn deswegen gepflanzt, dass ihn die Feinde verderben sollten?

←Ps_80_9 **Du hast vor ihm her aus dem Weg geräumt, und hast seine Wurzeln lassen einwurzeln, dass er das Land erfüllt hat.**

←Ps_80_10 **Berge sind mit seinem Schatten bedeckt, und seine Äste waren wie Zedern Gottes.**

←Ps_80_11 **Er hat seine Zweige ausgestreckt bis ans Meer, und seine Schösslinge bis an den Fluss.**

←Ps_80_12 **Warum hast du seine Zäune zerrissen, dass ihn bepflücken alle die des Weges vorübergehen?**

**Vers 9: Du hast vor ihm her)** den Weg bereitet, und **aus dem** Weg geraunt alle Hindernisse und Gegenstände, und ihm dadurch Raum gemacht; auch ihn **lassen einwurzeln** und sich ausbreiten, **dass er das Land erfüllt hat.** So war der Zustand des Volkes Israel sonderlich unter David und Salomo (1.Kön 4,20).

Gott geht voran auf dem Wege, worin Er die Seele führt. Dieses ist auf zweierlei Weise zu verstehen: Die eine ist, dass Gott zuerst den Weg eben macht, und durch die Süßigkeit seiner Reizung die Seele nötigt Ihm zu folgen. Die andere ist, dass Jesus Christus, das wahre Muster, dem wir nachfolgen müssen, gekommen ist um vor uns herzugehen, indem Er zuerst den Weg der Übergabe in allen Willen Gottes seines Vaters betreten hat. Er ist es, in den die Seele gepflanzt worden ist wie in ihren Weinstock, und wo sie Wurzeln gefasst hat. Von da aus geschieht es, dass sie die ganze Erde erfüllt, indem sie unendlich geworden wegen der Unendlichkeit des Weinstocks, dem sie angeheftet ist.

Der wahre mystische Sinn geht auf die in Jesu Christo gegründete Kirche, welche sich durch die ganze Erde erstrecken, und keinen Ort übriglassen soll, wo sie nicht ihre Zweige hinstrecke.

**Vers 10: Berge)** des israelitischen Landes, oder auch in verblümtem Sinn die benachbarten Königreiche, **sind mit seinem Schatten bedeckt.** Und der Schatten der geheiligten Dunkelheit des Glaubens, sowohl in der allgemeinen als besonderen Kirche, einer jeden Seele insbesonders, bedeckt die Berge der allerhöchsten Überlegungen.

**Seine Äste waren)** in der Vereinigung (wie in Italien mit den Ulmen geschieht) in die Höhe gestiegen, **wie die Zedern Gottes,** wie die höchsten Bäune, die Gott gepflanzt, und durch seine Vorsehung so hoch hat wachsen lassen; dh. wie die mächtigsten Könige und Prinzen; dergleichen David, Salomo und andere waren. Und es gibt auch Seelen, die als in die Gottheit gepflanzte Zedern sind, die dem Allerhöchsten zum Rauchwerk und zur Zierde dienen.

**Vers 11: Er hat seine Zweige)** die kürzeren, die abgeschnitten und verpflanzt werden können, **ausgestreckt bis ans Meer;** das mittelländische nämlich; welches die Grenze von Abend war (2.Mose 23,31); **und bis an den Fluss** Euphrat (5.Mose 11,24), gegen Morgen und Mitternacht.

Die Erfüllung solcher Verheißung ist zu sehen bei 2.Sam 8 u. 10. Hingegen auch, wie er wieder ausgerissen, und seine Zweige zerbrochen wurden bei Röm 11,20.

**Vers 12: Warum hast du)** ihn dann nun so preisgegeben, und **seine Zäune zerrissen** durch Entziehung deiner Fürsorge und Beschirmung; dass ihn bepflücken, zerzupfen, abatzen wie das Vieh, **alle die des Weges vorübergehen,** z. B. Sisak, Phul, Tiglath-Pileser, Salmanasser, Sanherib usw.; und zur Zeit der Makkabäer die Ägypter, Syrer u. a. m.

Dieser Zaun des Gartens ist eine gewisse Sammlung in dem äußeren Sinn, welche die Seele verschlossen und gleichsam eingekerkert in sich selbst hält, so dass sie außerstande ist, sich in das Äußerliche auszulassen. Wird diese Sammlung hinweggenommen, so ist es als wenn der Zaun zerbrochen würde. Die inneren Sinne sind gleichsam in das Äußere ausgeschüttet durch ihre Auswärtskehrung, wenn dieses Wort wegen seinem starken Ausdruck verwendet werden darf. Die Seele, da sie sich alsdann außer ihren Grenzen findet (welches sie ehedem sehr befürchtet hatte), hält sich verloren und dem Raube der Vorbeigehenden ausgesetzt.

←Ps_80_13 **Es haben ihn zerwühlt die Säue aus dem Wald, und die Tiere des Feldes haben ihn abgeweidet.**

←Ps_80_14 **O Gott der Heerscharen, wende dich doch, schaue vom Himmel, und siehe an, und suche heim diesen Weinstock!**

←Ps_80_15 **Und den Stock, den deine Rechte gepflanzt hat; und das um des Sprösslings willen, den du dir befestigt hast.**

**Vers 13: Es haben ihn zerwühlt)** und verwüstet, durch das Untergraben und Auf werfen mit dem Rüssel, **die Säue aus dem Wald,** eigentlich das wilde Schwein, welches besonders auf den Antichrist gedeutet werden kann.

**Die Tiere)** und Säue bilden im Innern die schädlichen Gemüts-Neigungen ab, von welchen der schöne Weinberg des Gemüts verwühlt und **abgeweidet** wird, wenn die argen Gedanken, ungebrochenen Begierden, die falschen Bilder der Sinnlichkeit und des irdischen Sinnes, die verborgenen zarten Regungen des Heiligen Geistes dämpfen, und das schwache Verlangen der Seele wieder niederdrücken. Denn alle die unreinen Kräfte und Unordnungen in der Seele verwüsten die Kräfte und Wirkungen Gottes.

**Vers 14:** Die Seele, da sie sieht, dass alles Übel, so sie erfährt, ihr aus keiner andern Ursache widerfahren ist, als weil Gott sich von ihr abgesondert hat (denn Gott zieht sich so sehr in den obersten Teil zurück, dass die Seele nichts davon entdeckt. Sie erfährt zudem, dass diese Abwesenheit Gottes sie der Stütze aller Tugenden beraubt, welche sie besass, als sie seine wahrnehmliche Gegenwart hatte), spricht zu Ihm in dieser Absicht: O **Gott der Heerscharen,** der du in dir alle Tugenden hast, ich besass sie alle, da du meine Seele besassest. Allein jetzt, da du dich zurückgezogen hast, habe ich keine Tugenden mehr, **talende dich doch** zu mir, und ich werde alles wieder erhalten, was ich durch deine Abwesenheit verloren habe. **Schaue vom Himmel** (welches der oberste Teil der Seele ist), wo du dich aufhältst. **Und siehe an** diesen Weingarten, wie er verdorben ist, seitdem er keinen Zaun mehr hat. **Suche ihn heim,** und du wirst ihn in einen vollkommeneren Stand setzen, als worin er bis jetzt gewesen ist.

**Vers 15: Und den Stock)** oder die festgegründeten und befestigten Sproßen suche heim, **den deine Rechte gepflanzt hat,** um deiner selbst willen. Denn weil er von dir selbst gepflanzt ist, so kannst du ihn nicht verheeren lassen, ohne dich selbst zu beschimpfen. **Und das um des Sprösslings willen,** von dem Stamm Juda oder der Davidischen Gerte Isai (Jes 11,1).

Aber warum nicht ebenso leicht ganz eigentlich ohne verblümten Sinn: **von wegen des Sohns, den du dir befestigt hast,** oder welche Kirche du um deines Sohns willen durch Glauben und Geduld im Heiligen Geist bis dahin gestärkt hast.

←Ps_80_16 **Er ist mit Feuer verbrannt und abgehauen. Von dem Schelten deines Angesichts sind sie umgekommen.**

←Ps_80_17 **Deine Hand sei über dem Mann deiner Rechten, über des Menschen Sohn, den du dir befestigt hast!**

←Ps_80_18 **So wollen wir nicht von dir zurückweichen. Erhalte uns im Leben, so wollen wir deinen Namen anrufen. '**

←Ps_80_19 **Herr Gott der Heerscharen, bringe uns wieder her! Lass dein Angesicht leuchten, so werden wir erlöst werden!**

**Vers 16: Er)** der Weinstock oder Israel **ist** wirklich sehr elend zugerichtet, **von dem Schelten deines Angesichts** oder Zorns.

**Vers 17: Deine Hand)** und Schutz oder deine allmächtige Hilfe **sei über** deiner Kirche, als dem Leib Christi, und über oder wegen und in **dem Wann deiner Rechten;** dh. dem Messias, der dir der liebste und nächste ist, auch zu deiner Rechten soll erhöht werden (Ps 110,1); durch welchen auch, als die rechte Hand Gottes, alles gemacht ist (Joh 1,3; Kol 1,16), oder **in** und **über des Menschen Sohn.** Da wird Christus nun ganz deutlich genannt mit seinem eigenen Namen, den Er im Neuen Testament führt.

**Vers 18:** Denselben befestige auch in uns in der neuen Geburt, **so wollen wir** fester an dir bleiben, als bisher geschehen, und **nicht von dir zurückweichen,** noch so unbeständig und wankelmütig uns finden lassen; sondern deine Pflanze wird in dir festgewurzelt stehen, weil sie in deinen Sohn gepfropft ist, als in der Wurzel des gläubigen Gehorsams. Denn sein Gehorsam wird uns in sich behalten.

**Erhalte uns im Leben)** oder mache uns lebendig in dir, **so wollen wir deinen Namen anrufen** täglich, und dir allein dienen.

Du hast uns in dich selbst eingepfropft, dass du dir selber in uns Frucht bringen wolltest, weil du sähest das Unvermögen alles FleiscHes So lass dich denn auch das Verderben, worin wir stecken, nicht zurückhalten, noch die unglücklichen Zufälle unserer sündlichen Abweichungen vermögend sein, dich o Gott, zu bewegen, uns zu verlassen, sondern mache dich vielmehr auf in deiner Kraft, und durchdringe mit deinem lebendigen Odem deiner Hände Werk, dass wir deines Lebens aus dir wieder teilhaftig werden, und durch deine Kraft wieder in dir Früchte bringen! Aus dir, dem lebendigen Weinstock, lass uns wieder Lebens-Saft saugen, in dir wieder zu leben, weil doch keine wahre, bleibende Frucht ohne dich wachsen kann.

**Vers 19:** Dieser Vers stimmt überein mit Vers **4 u. 8,** und es ist durchaus zu glauben, dass eine solche Wiederholung der heiligen Dreieinigkeit zu Ehren geschehen sei.

**Bringe uns wieder)** zu dir, und sammle und fasse das Abgewichene und Zerstreute in dir wieder zusammen. Lass wiederkommen was sich von dir getrennt hat, und mache es neu in dem Mann, in dem du dein Erbteil bestätigt hast; so werden wir uns erfreuen in deinem Heil!

---

# DER 81. PSALM.

AUFMUNTERUNG ZUR BUSSFERTIGKEIT UND DANKBARKEIT.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

←Ps_81_1**Dem Vorsänger bei dem Kelter-Lied, von Asaph. Frohlocket Gott, der unsere Stärke ist! Jauchzet dem Gott Jakob!** Ps 46 7+11; 47,1.

←Ps_81_2 **Hebet einen Psalm an, und gebet her die Pauken, liebliche Harfen mit Lauten!**

←Ps_81_3 **Blaset im Neumond die Posaune, auf die Jahreszeit am Tage unseres Fests!**

Auch dieser Psalm ist nur prophetisch zu nehmen, und spricht demnach unter Figuren des Alten Testaments die Wahrheit des Neuen aus. Daher ist alles, was darin auf eine bildliche Weise ausgedrückt wird, vielmehr nach dem Geist zu verstehen; gleichwie er auch zum Teil in der Person Christi selbst gestellt ist.

**Unsere Stärke ist)** Christus (Jes 45,24).

**Vers 2: Hebet einen Psalm an)** zu singen in der allerlieblichsten Lieblichkeit und mit harmonierender Zusammenstimmung aller Seelenkräfte! Stimmt an ein neues Lied, das aus einem neuen Herzen geht; und lasset fern sein aus eurem Munde das Alte, womit der alte Adam in euch bisher so einen üblen Ton von sich hat hören lassen.

**Pauken. Harfen, Lauten)** wurden im Alten Testament zur Ermunterung des Geistes gebraucht, weil der Heilige Geist damals noch nicht in solchem Maß vorhanden war, der nun im Neuen Testament anstatt der Pauke unsern Geist ermuntern soll.

**Vers 3: Blaset im Neumond)** wie sonst eines jeden Monats, nach 4.Mose 10,10 also insbesonders im Monat Tisri, da das Trompeten-Fest des Blasens auf den Neumond einfiel (3.Mose 23,24; 4.Mose 29,1).

Dass aber der jüdische Neumond auch ein Schattenbild gewesen von künftigen Dingen, lernen wir aus Kol 2,16-17, und wurde also darunter angezeigt, dass ein neues Licht in der Finsternis aufgehen sollte (2.Kor 4,6), und alsdann eine sabbathische Zeit sein würde, besonders **auf die Jahreszeit** des vollen Lichts am 15. des Monats Tisri, auf welchen das Laubhüttenfest einfiel (3.Mose 23,34), als **am Tage unseres Fests,** wovon der letzte Tag der herrlichste sein sollte. So dringet denn in das Neue Testament ein und hindurch, zu feiern dem Gott unserer Hilfe einen Neumond und Sabbath nach dem andern!

←Ps_81_4 **Denn solches ist eine Einsetzung in Israel, und ein Recht des Gottes Jakob.**

←Ps_81_5 **Solches hat er zum Zeugnis gesetzt unter Joseph, da er wider Ägyptenland ausgezogen war, da ich eine unbekannte Sprache gehört.**

←Ps_81_6 **Da ich seine Schulter von der Last weggetan, und seine Hände von den Körben sind abgegangen.**

←Ps_81_7 **Da du in der Angst gerufen hast, habe ich dich freigemacht. Ich erhörte dich in der Verbergung des Donners, und prüfte dich am Haderwasser. Sela.**

**Vers 4: Denn solches)** dass man Gott nach dem Sieg lobsingen soll, **ist eine** Pflicht, die uns das göttliche **Recht** vorschreibt; und daher nicht aus der Acht zu lassen ist.

**Vers 5: Solches)** Fest des Lobens und Dankens **hat er zum Zeugnis gesetzt** seiner Wunder und Wohltaten, **unter Joseph,** woselbst zuerst die Hütte und der öffentliche Gottesdienst war, zu Silo im Stamm Ephraim, wie später der Tempel im Stamm Juda.

**Da er)** um sein Israel in Freiheit zu setzen, **wider Ägyptenland ausgezogen war,** als ein Richter und Rächer. Wenn nun das **"Ich"** da sich die Person verändert, auch von dem Herrn zu verstehen ist, so ist es anders nicht gemeint, als wie man an etwas Anteil nimmt, das dem andern begegnet. Hier war es Israel, das **eine unbekannte Sprache gehört,** und in Ägypten lernen musste. Einige verstehen diese Sprache zwar von der Stimme Gottes am Berg Sinai, was aber doch etwas zu gezwungen herauskommt.

**Vers 6: Da ich)** Gott der Herr, Israel aus dem Diensthaus führte, **von der Last** des Tragens erlöste, **und seine Hände** von der Arbeit frei machte.

**Von den Körben)** worin sie Lehm und Ziegel tragen mussten, und die dazu gemacht waren, sind sie **abgegangen,** da sie ihr Werkzeug der Dienstbarkeit liegen und stehen ließen, und in die Freiheit eingingen.

**Vers 7: Da du in der Angst gerufen hast)** oder ohne "da"; **in der Bedrängnis,** sowohl in Ägypten (2.Mose 3,7+9), als auch an dem Meer (2.Mose **14,1** Off), hast du mich angerufen; und da **habe ich dich frei gemacht,** welches bei Jes 63,9 dem Engel des Angesichts Gottes zugeschrieben wird.

**Ich erhörte dich)** und antwortete dir auf dein Begehren, **in der Verbergung des Donners;** dh. aus der dunklen Wolke, in welcher ich damals gegenwärtig war, und für dich stritt, die Ägypter aber mit Donner und Blitzen schreckte, ängstigte und beschoß; oder; da du sicher warst vor dem schrecklichen Donnerwetter; **und prüfte dich,** ob du nämlich auf solche augenscheinliche Probe meiner Allmacht im Glauben und Geduld beharren würdest (2.Mose 14,31; 15,25-26).

**Am Haderwasser)** in Raphidim (2.Mose 17,7; 4.Mose 20,13).

Die Seele mag gegen ihren Gott so untreu gewesen sein als sie wolle, so erhört Er sie doch in ihren äußersten Leiden, wenn sie Ihn darum anruft. O Liebe, du verlässest diejenigen nimmermehr, die zu dir ihre Zuflucht nehmen!

←Ps_81_8 **Höre mein Volk, und ich will unter dir zeugen! Israel, so du mir gehorchen wirst;**

←Ps_81_9**Es soll unter dir kein fremder Gott sein, und sollst keinen unbekannten Gott anbeten.**

←Ps_81_10**Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Aegyptenland heraufgeführt hat; tue deinen Mund weit auf, so will ich ihn füllen!**

**Vers 8: Höre mein Volk)** höret ihr alle, die ihr euch mein Volk nennt! **Ich will unter dir zeugen,** ja auch in euch selbst; ganz eigentlich. **So du mir gehorchen wirst)** oder, damit der Sinn vollkommen sei, wunschweise wie Vers 14: O dass du mir gehorchen wolltest! wie du doch billig solltest.

**Vers 9: Es soll unter)** und in denjenigen, die Gottes Volk und die wahre Kirche sein wollen, **kein fremder Gott sein,** noch erkannt, und demselben gedient, oder das Herz gewidmet werden. Es soll nichts sein, woran man mit seiner Liebe haftet, welchem man schmeichelhafte Ehre erweist, oder worauf man außer dem wahren, einigen Gott sein Vertrauen setzt. Und sie sollen **keinen unbekannten Gott anbeten,** wie die von Apg 17,23.

**Vers 10: Ich)** der Dreieinige, oder auch der Sohn Gottes, **bin dein Gott,** und sonst keiner. An mich sollst du dich allein halten. Denn ich bin es, **der dich aus Ägyptenland,** und aus allen Sünden ausführt, und der dir in allem helfen kann, wo du zu mir rufst.

**Tue deinen Mund)** der Seele und des Glaubens oder der Begierden eines guten Willens, zu begehren und zu bitten nützliche Dinge, **weit auf,** wie ein kleines Kind oder junge Vögel, um mich und meine Gnade mit der ganzen Begierde deiner Seele und allen Kräften einzunehmen; denn ich habe dir vieles zu geben. **So will ich,** von dem alle Fülle kommt, und daraus Gnade i m Gnade (Joh 1,16), **ihn füllen,** und deinen verlangenden Begierden mit mir selbst ein überfließendes Genüge tun (Joh 10,10). Ich will sie wohl stillen und sättigen. Speie nur alles andere aus, was du im Herzen und Munde hast; dass ich Raum genug gewinne!

O Liebe, du bist es, der der Gott der übergebenen Seelen ist. Du bist der Gott, der sie aus dem Ägypten der Vielfältigkeit, wo sie gefangen gehalten werden, herausgezogen hat. Du hast dich mit einer so großen Gunst nicht begnügt. Du willst auch noch alle ihre Begierden erfüllen. Sobald Gott zu diesen Seelen sagt, dass sie alles was sie wollen fordern dürfen, und dass Er bereit wäre ihre Begierden zu erfüllen, so hat dieses den Sinn, dass in dem Stande der Einfalt, in welchen Er sie versetzt hat, sie nichts fordern können als den Willen Gottes. Gott sagt nicht, ich werde deine Forderung bewilligen (welches eine mittelmässige Gnade sein würde), sondern ich werde deine Begierden erfüllen. Nur Gott selbst ist es, der durch seinen Besitz alle Begierden der Seele zu erfüllen vermöchte. Sobald sie ihren Gott besitzt, so kann sie nichts mehr begehren; weil indem sie Ihn besitzt, sie alles besitzt; und in Ihm sind alle ihre Begierden erfüllt und befriedigt.

Was für ein wunder würdiges Anerbieten ist aber das, dass der fromme und getreue Schöpfer anstatt des Fluchs und Zorns, den Er seinen abgefallenen, bösen Kindern schuldig wäre, lauter Fülle der Gnaden und des Segens anbietet, und gleichsam aufdringt. Er hat nicht genug, dass er die verdiente Strafe und Verdammnis wegnehmen will, und sich dazu willig erklärt, dass Er allen guten Willen dazu habe; sondern Er will noch überdies wirklich sich selbst mit allen seinen Schätzen gar mitteilen; und es ist Ihm das größte Herzeleid, so es jemand ausschlägt und versäumt.

Wo ist jemand, der zu seinen ärgsten Feinden und Schmähern sich also herausließe, wie hier der Allmächtige und Höchste sich gegen seine ungehorsamen Geschöpfe erklärt?

Der Hohe und Erhabene begehrt nichts mehr von uns, als dass wir uns sollen dazu bequemen und schicken, seine Güter anzunehmen. Wir sollen sie nicht erst bei Ihm verdienen, denn das konnte Er von uns, die wir nach der Natur tot sind, nicht fordern. Viel weniger sollen wir uns selbst selig machen, die wir ja nichts als

Hölle und Verderben nach dem Fall in uns hegten. Sondern ein bloßes Auftun des Mundes fordert Gott, soviel als ein kleines, unmündiges Kind auch tun kann. Das trägt nichts zu seiner Nahrung und Stärkung bei, als dass es den Mund aufsperrt. Der Vater will uns demnach wiederum zu unmündigen Säuglingen haben, aus deren Mund Er sein Lob und eine Macht zurichtet und beweist.

Ein leiblicher Mund kann nun das nicht sein. Denn die Sachen, so uns Gott geben will, sind vornehmlich geistlich und unsichtbar. So gewiss aber als der eine und geringste Teil des Menschen, der Leib, einen Mund hat, wodurch er alle Nahrung und Kraft in sich nimmt zum Wachstum und zur Erhaltung; so und noch viel gewisser hat auch der edelste und unsichtbare Teil, nämlich die Seele und der Geist, einen geistlichen Mund, der seiner geistlichen Art gemäß ist. Solcher ist nun nichts anderes als der Wille und dessen Kraft, wodurch der Mensch entweder etwas annimmt und in sich einlässt, oder von sich wirft und abweist. Wenn also ein Mensch dem Wort der Wahrheit nicht mutwillig widerstrebt, sondern glaubt und traut; so tut sich sein geistlicher Mund auf zu Gott. Er bekommt Lust und Hunger nach der Gnade, die ihm angeboten wird, und sein Herz wird begierig zu erfahren, was Gott verheißen hat denen die Ihn lieben. Das ist derjenige Glaubens-Mund, von welchem Paulus sagt, dass das Wort nahe sei in dem Mund und Herzen (Röm 10,8), mit welchem Mund auch Jesus Christus will bekannt sein.

Wir haben daher wohl darauf achtzugeben, ob und wie unser Verlangen des Glaubens gegen Gott offen sei oder nicht. Er will den Mund allerdings weit aufhaben; nicht halb der Welt und halb Ihm geöffnet. Wir sollen unserem ewigen Gut ganz und gar offen sein mit allen Kräften, mit ganzer Seele, und mit ganzem Gemüt; allen andern Dingen aber verschlossen und verriegelt. Dann füllt Er einen solchen aufrichtigen Grund und Mund gar gerne mit sich selber.

Die ewige Liebe ist wie eine Mutter, die recht froh ist, wenn das Kind nur saugt und nimmt? und hingegen sich betrübt, wenn sie die Milch nicht loswerden kann. So gefällt es Gott sehr wohl, wenn Er nur viel mitteilen kann. Darum spricht Er auch hier nicht etwa nur von Brosamen und kleinen Gnadenblicken, sondern von einer Fülle. Er bittet und fleht recht darum, dass der Mensch nur stillhalten und öffnen solle; es sei alles da; warum er nicht nehme und esse? warum er Gott nicht soviel Zeit und Raum in seinem Herzen lasse, das Herz zu füllen bis obenan?

Dieses Füllen, und die Sache selbst womit wir uns füllen lassen sollen von Gott, ist das große Geheimnis Jesu Christi selbst, worin alle Gnade und alle Hoffnung der Herrlichkeit verborgen ist. Und wenn wir also unseren Hunger recht wollen stillen lassen, so müssen wir es durch lebendigen Glauben suchen, in welchen der Vater alles gelegt hat.

Wenn daher z. B. ein Mensch arm und elend, betrübt und zaghaft über seine Sünden wird, und der Feind ihm alle versöhnung abschneiden will; so kämpfe er nur ernstlich durch solche Feinde durch, und ringe nach der Gnade, die Gott in

seinem Wort allen Menschen verheißen hat. Nach dieser schreie er wie ein Hirsch nach frischem Wasser, und lasse sich durch die Not den Mund geistlich und leiblich auf tun; so wird er sehen, wie gnädig ihn Gott füllen, und Ihn damit zur Ruhe bringen wird.

Ach, er schüttet gerne aus, wo Er nur ledige Gefäße findet! Das ist seine größte Wonne und gleichsam die Beruhigung seiner brennenden Liebe zu uns. O dass wir uns nur recht schämen lernten, und die Enge und Ungeschicklichkeit unserer blinden und toten Herzen genau merken möchten, welche machen, dass diese Fülle nicht einmal tropfenweise, geschweige ganz, hat können in unsere Herzen eindringen. Dies ist die größte Not des menschlichen Geschlechts, dass alle Zuschickung und Anbietungen Gottes so übel erkannt und gebraucht werden. Man behilft sich gar zu gern entweder mit falschen Gütern, und lässt sich den Bauch und den ganzen Sinn mit Erde rechtschaffen füllen. Oder, wenn es ja noch gut heißt, so beruht man in kleinen Empfindungen und kurzen Andachten; die Fülle selber aber erreicht niemand.

Darum bitte man doch den Sohn Gottes selbst um den Schlüssel Davids, der da aufschließt dass niemand zuschließen kann, dass Er Ihm selbst auftue alle unsere Kräfte, Begierden und Gedanken, und eingehe mit aller Fülle seines Reichtums, der überschwenglich groß ist über alle Vernunft und Sinne!

←Ps_81_11 **Aber mein Volk gehorchte nicht meiner Stimme, und Israel wollte mein nicht.**

←Ps_81_12 **So habe ich sie hingelassen in ihres Herzens Gutdünken, dass sie sind einhergegangen in ihren Ratschlägen.**

←Ps_81_13 **Ach dass mein Volk mir gehorcht hätte, und Israel auf meinen Wegen einhergegangen wäre!**

←Ps_81_14 **Um ein weniges wollte ich ihre Feinde gedemütigt, und meine Hand wider ihre Widersacher gewendet haben.**

←Ps_81_15 **Und die den Herrn hassen, würden ihm geheuchelt haben; ihre Zeit aber würde in Ewigkeit gewesen sein.**

←Ps_81_16 **Und er würde sie mit dem Fett des Weizens gespeist, und aus dem Felsen würde ich dich mit Honig gesättigt haben.**

**Vers 11: Aber mein Volk)** hat meinen Wunsch und mein Verlangen nicht erfüllt, und **gehorcht nicht meiner Stimme,** sondern folgte seinem eigenen Willen und

dem Trieb seines bösen Herzens und dem Gutdünken seiner verderbten Vernunft in ungebundener Freiheit; **und wollte mein nicht,** oder an mir nicht vergnügt sein.

**Vers 12: So habe ich sie)** ihn oder dasselbe eigentlich, **hingelassen,** wie ein unbändiges Tier ohne Zaum (Apg 14,16), oder wie eine Ehebrecherin (Jer 15,1), **in ihres Herzens Gutdünken** oder Härtigkeit, und in den grübelnden Eigendünkel (Röm 1,24); **dass sie** getan was sie gewollt und selbst erdacht.

Das kommt davon, wenn man den Herrn verwirft, dass der Herr wieder verwirft, und man sich selbst verhärtet.

**Vers 13: Ach dass mein Volk)** sein Bestes liebte (Lk 19,24), und **mir gehorcht hätte,** oder noch gehorchen wollte, und nur meinen Bewegungen folgte, **und auf meinen (liegen,** auf die Weise wie ich es führen wollte, und nicht in der Selbstgefälligkeit ihrer klugen Ratschläge hinter sich hinaus **einhergegangen wäre,** und sich mir überlassen hätte; oder sich noch in meine Wege schicken wollte.

**Vers 14: Und um ein weniges)** oder gar bald und leichtlich, es sollte keine 20,30 und mehr Jahre anstehen, so **wollte ich ihre Feinde,** sonderlich die am Glauben hindern, **gedemütigt haben,** oder noch überwinden und darniederlegen, und alles Widrige austilgen.

Das ist also der rechte Weg zum Frieden, auch von außen, zu gelangen, wenn man auf den Wegen Gottes geht, und sie nicht bloß weiß. Solange man aber den breiten Welt-Weg für den Weg Gottes erwählt, so mag man übrigens Fasttage anstellen, auch Friedensverträge mit hohen Häuptern schließen, so wird doch kein Friede sein.

**Vers 15: Und die)** Feinde Gottes und seines Volks **würden ihm,** dem Israel und Volk Gottes, **geheuchelt haben,** oder schmeicheln und flattieren, sich um dessen Gunst bewerben. **Ihre Zeit aber,** oder der glückliche Zustand der Israeliten, und derer die Gott getreu blieben, **würde in Ewigkeit sein** und kein Ende nehmen.

**Vers 16: Und er würde sie)** nämlich der Herr sein Volk, **mit dem Fett,** mit Schmalz und Mark oder der Blume **des Weizens,** in dem Wort und Brot des Lebens, **und aus dem Felsen,** der ein Bild Christi ist, des Ecksteins, **mit Honig** seines Liebes-Bluts, der die Seele nährt, seiner Kirche, **gesattigt haben,** oder noch sättigen; wie Er sich seiner Kirche mitteilt in dem süßen Namen Jesu.

---

# DER 82. PSALM.

Eine Bestrafung verkehrter Obrigkeiten und Richter. **Ein Psalm von Asaph.**

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8

←Ps_82_1 **Gott ist ein Statthalter in der Gemeinde Gottes; er wird mitten unter den Göttern richten.**

←Ps_82_2 **Wie lange wollt ihr unrecht richten, und die Person der Gottlosen ansehen? Sela**

←Ps_82_3 **Schaffet Recht den Geringen und Waisen, und rechtfertigt die Elenden und Dürftigen.**

←Ps_82_4 **Errettet die Geringen und Armen, und befreit sie aus der Gottlosen Hand.**

Auch dieser Psalm wird für prophetisch gehalten, und insbesonders von der Zeit verstanden, da Christus im Fleisch erschien; also dass er insbesonders an die damalige jüdische Obrigkeit gerichtet wäre.

**Vers 1: Gott)** der Sohn, der Messias, geoffenbart im Fleisch, **ist Statthalter** oder bestellter Ober-Amtmann **in der Gemeinde Gottes,** dh. unter dem jüdischen Volk, welches Gott sich zum besonderen Eigentum aus allen Völkern erwählt hatte. **Er wird** Kraft seines Amts, und so wie sich die Sache verhält, als oberster Richter und Erbherr über alles, **mitten unter den** irdischen Vize**-Göttern,** die als Richter und Götter in seiner Gemeinde sitzen, und deren viele sind (Ps 136,2; 1.Kor 8,5), hier aber insbesonders die Obrigkeiten und Vorsteher des jüdischen Volks verstanden werden; die so genannt werden, weil sie als Statthalter Gottes um des Herrn willen zu ehren sind; **richten.** Die Erfüllung dieser Weissagung, nebst der Anwendung unseres Heilands selbst, findet sich bei Joh 10,23+24+34+35.

**Vers 2: falle lange wollt ihr)** verkehrte Richter und Vorsteher des Volks, wird er sagen, **unrecht richten,** sowohl in geistlichen und kirchlichen als weltlichen Sachen? z. B. in dem Punkt von der wahren Reinigkeit (Mt 15,2; 23,25ff), von der wahren Gerechtigkeit (Lk 18,9ff; Mt 5,20; Röm 10,2-4), vom Fasten (Mt 6,16ff), vom Eid schwören (Mt 5,33; 23,16ff), vom Sabbath (Mt 12,10; Joh 5,16; 9,16; Mt 15,5; Mk 7,11), vom Verdienst der Werke und Haltung des Gesetzes (Mt 23,23), von Christo und Johannes dem Täufer (Lk 7,29- 34; Joh 8,48) von Bußfertigen und wahrhaftig zu Gott Bekehrten (Joh 7,47-49; 9,22+34).

**Die Person der Gottlosen ansehen)** ist ihnen etwas zu Gefallen tun, gegen die Gerechtigkeit der Sache.

Die Frage aber gibt zu erkennen den Ernst Gottes, und die Länge der Zeit, die solches verkehrte Wesen gewährt. / Wie lange will man das Ansehen der Gottlosen erheben, und sie den Armen und Geringen vorziehen?

**Sela)** Nur stille in Geduld. Es kommt bald eine andere Zeit.

**Vers 3: Schaffe Recht den Geringen und)** Unterdrückten, die Gewalt leiden; **und rechtfertiget,** wenn es die Gerechtigkeit der Sache selbst erfordert, dh. lasst ihnen Recht widerfahren, und erklärt für gerecht **die Elenden und Armen,** die da Recht haben. Auch den Armen am Geist haltet also viel eher für gerecht, als den der satt und voll, stark und reich ist in seinen Augen (Lk 1,53; 18,14; Offb 3,17). Unterdrückt doch nicht die Wahrheit Gottes um derer willen, die sich mit großen Worten ein Ansehen machen.

Wie selten ist aber auch heutzutage einer unter allen Regenten und Gewaltigen der Welt zu finden, der ein offenes Ohr habe, die Not und das Elend der Unterdrückten anzuhören; geschweige der da tüchtig sei, in geistlichen Dingen ein rechtes Gericht zu richten!

**Vers 4: Errettet die Geringen und)** Verachteten von solchen stolzen Menschen, die vor ihnen nicht aufkommen können, immer müssen unrecht haben, und ihr Elend in sich fressen.

**Der Gottlosen Hand)** zeigt sich, nach Christi Vorherverkündigung, bei Mt 10,16-17; Apg 23,1-2.

←Ps_82_5 **Sie erkennen es nicht, und betrachten es nicht; sie gehen stets einher im Finstern; so müssen alle Grundfesten der Erde wanken.**

←Ps_82_6 **Ich habe gesagt: Ihr seid Götter, und allzumal Kinder des Höchsten.**

←Ps_82_7 **Fürwahr ihr werdet sterben wie ein Mensch, und wie sonst einer werdet ihr Fürsten dahinfallen!**

**Vers 5:** Aber was ist das nicht für ein Jammer! Die andern die wahre Weisheit und den Weg Gottes lehren sollten (Mal 2,7-8), die **erkennen es nicht,** oder nichts, nämlich recht, wie sie es erkennen sollten, sondern sind selber blind; und wollen es auch nicht erkennen, noch aufs rechte Recht sich legen. **Sie betrachten es nicht,** sie geben auf nichts acht, und verstehen es nicht (Jer 8,8-9; 10,21). Das

hat Christus nicht nur den Sadduzäern (Mt 22,29), sondern auch den Pharisäern zur Genüge dargetan und erwiesen (z. B. Mt 5-7; 15,3; 16,3ff).

**Sie gehen stets einher)** und fahren beständig fort, nicht im Licht der Erkenntnis Gottes oder des göttlichen Worts ihr Geschäft zu treiben, sondern **im Finstern,** in der Finsternis ihrer Herzen, ihrer Unwissenheit und des Aberglaubens; als blinde Leiter, die nicht nur selber in ihren Sünden sterben (Joh 8,21+24), sondern auch andere mit sich ins Verderben führen werden (Mt 15,14; 23,15). Denn sie werden den Messias und die Hoffnung Israels eher verleugnen, als dass sie Gottes Kraft, die durch soviele augenscheinliche Wunder und Zeichen in die Augen fallen wird, in mir werden erkennen, und von ihrem Irrtum abstehen (Joh 9,30; 10,37-38; 19,15).

**So)** oder dar **Lim,** um solcher greulichen Bosheit und Hartnäckigkeit willen, da man weder Gerechtigkeit handhabt noch Wahrheit redet, **müssen alle Grundfesten wartken,** und endlich sowohl die Zerstörung der Stadt als ihre Obrigkeit, wie auch der Kirche und des Tempels selbst, erfolgen.

**Vers 6: Ich)** den ihr zwar jetzt gotteslästerlich verachtet (Joh 8,48; 10,20), der aber doch euer höchster Richter und Gottes Sohn ist, **habe** sonst, da ich Obrigkeiten in meinem Volk anordnete, und Gesetze gab, **gesagt** (z. B. 2.Mose 22,9+28): **Ihr,** die ihr auf dem Stuhl Mosis mit Ansehen sitzt, und mit Gewalt versehen seid (Mt 23,2-3), **seid Götter,** durch Beilegung dieses Namens (1.Kor 8,5), **und Kinder des Höchsten.** Denn die Hohen der Welt machen wegen ihrer Hoheit gleichsam eine besondere Familie Gottes aus, worüber Er der Allerhöchste ist, als der Regierer der ganzen Welt.

**Vers 7:** Aber ihr sollt wissen, dass, der euch in solche Würde gesetzt hat, euch auch wieder daraus stoßen kann wegen eurer Undankbarkeit! Ja **fürwahr ihr werdet sterben** in euren Sünden, die ihr bei Gott in sonderlichen Gunsten zu stehen vermeint, **wie ein Mensch,** dh. wie alle Menschen, wie ein anderer Mensch auch, selbst von dem gemeinsten Volk. **Wie sonst einer** der gottlosen, heidnischen Fürsten, ja wie der Fürst der Finsternis, nach der Auslegung berühmter Kirchenväter, **werdet ihr Fürsten** des jüdischen Volks **dahinfallen,** dh. nicht nur aus eurer Würde, sondern auch endlich durch einen gewaltsamen Tod zugrundegehen, darum dass ihr nicht göttlich regiert habt. Diese Veränderung mit den Regenten des jüdischen Volks hat auch der Patriarch Jakob prophezeit, dass eine solche Veränderung erfolgen würde nach der Zukunft des Messias und der Berufung der Heiden (1.Mose 49,10).

←Ps_82_8 **Gott mache dich auf, und richte die Erde! Denn du wirst unter allen Heiden die Erbschaft bekommen.**

Dieser Vers schließt auf einmal mit dem brünstigen Verlangen und Wunsch aller Frommen, dass sie bald mögen befreit werden von der tyrannischen Gewalt der Gottlosen.

**Gott)** unser Heiland, dem das Gericht über die ganze Erde aufgetragen ist (Joh 5,22+27), der du hilfst allen, die in der Welt Unrecht leiden, und erlösest alle Betrübten, weil du ohne Ansehen der Person richtest; du rechter Richter aller Menschen! du Nothelfer und Rechtsprecher der Armen **mache dich auf** und mache den vielen üblen Herren ein Endel **Und richte** du selber alles Land und alle Menschen. **Denn du** allein, und sonst kein anderer, bist der rechte Erbe (Mt 21,38). Dir kommt die rechtmässige Herrschaft und Erbschaft zu; welche du auch **wirst** nicht in Israel oder Juda allein, sondern auch **unter allen Heiden** und Völkern, und über alle Geschlechter und Zungen **bekommen** und einnehmen, die dir endlich sollen unterworfen werden.

---

# DER 83. PSALM.

EIN GEBET DER KIRCHE WIDER IHRE VIELEN FEINDE ZU ALLEN ZEITEN.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

←Ps_83_1**Ein Lied und Psalm, von Asaph. O Gott, es sei kein Schweigen bei dir! Du wollest nicht so still noch so ruhig sein, o Gott!**

**Vers 1: Von Asaph)** ist dies der letzte Psalm, und auch derselbe allerdings prophetisch. Warum aber und wann eine solche große Trübsal über die Kirche kommen soll, darin stimmt man nicht überein.

Es kann sein, dass zum wenigsten der Anlass zu diesem Psalm in die Zeiten Davids zu setzen ist, was bei 2.Sam 8 beschrieben wird. Die Erfüllung aber wird (eben darum weil er prophetisch ist) in den folgenden Zeiten zu suchen sein, nicht nur im Alten Testament, sondern auch in dem Kampf der Kirche des Neuen Testaments mit den heidnischen Völkern, und wohl am allermeisten in den letzten Zeiten unter dem Antichrist. Also ist das Vorhergehende immer ein Vorbild und Vorspiel des Folgenden gewesen; gleichwie wir denn auch in diesem Psalm die zehn heidnischen Verfolgungen der ersten Kirche, und die zehn Hörner des Tiers, an den zehn benannten Völkern, ziemlich deutlich antreffen.

**Gott)** der du durch den Glauben unser Gott bist, und daneben der allergerechteste Richter, **es sei kein Schweigen bei dir,** um gleichsam länger unseren Feinden durch die Finger zu sehen, die uns drängen über alle Maßen, wie du wohl siehst **1**

**Du wollest nicht so still** und gleichsam taub und stumm sein, als wenn du nicht hören könntest. Sei auch nicht **so ruhig,** indem du dich nicht, aufmachst zu unserer Hilfe, **o** du höchster, allmächtiger und starker Kraft**- Gott!**

Kein Zweifel ist, dass hiebei der Geist Gottes den Asaph im Herzen die Angst der Seelen fühlen ließ, die sich bei den Gläubigen der letzten Zeit ereignen wird, da sie inständig werden anhalten zu schreien um Hilfe und Erlösung.

Asaph drückt viel in wenig Worten aus. Er malt hier den Stand einer Seele ab, welche Gott mit dem Unvermögen zu wirken belegt, weil Er selbst wirken will. Aber seine Wirkung ist so verborgen, so tief und so unwahrnehmlich, dass die Seele solche nicht unterscheidet. Je reiner sie ist, desto verborgener und unbekannter ist sie der Seele, welche (da sie sieht dass Gott schweigt) sich bestrebt zu wirken. Allein sie findet weder Bequemlichkeit zu wirken von ihrer Seite, noch Übereinstimmung von seiten Gottes, weil Er allein wirken will und ohne Wirkung der Kreatur, obwohl nicht ohne ihre freie Übereinstimmung. Die Seele, welche sich alsdann gar wohl der wahrnehmlichen Wirkung Gottes, so sie ehedem schmeckte, erinnert, sagt mit wenig Worten: Ach schweige doch nicht so, sondern rede und wirke selbst in mir, weil ich nicht wirken kann und soll, dass ich nicht in meiner Ohnmacht gar versinke, und gerate in eine falsche Gelassenheit!

Kein Kreuz ist einer Gläubigen Seele empfindlicher, als das Stillschweigen Gottes.

Wie kann aber, möchte man fragen, Gott stillschweigen? Haben wir doch das geschriebene Wort; da redet Er ja zu allen. Aber, guter Freund, es ist gar ein tiefes Reden oder Schweigen, wenn die Gläubigen so klagen und verlangen. Sie hatten im Alten Testament auch schon ein geschriebenes Wort; aber was half es ihnen, wenn der nicht in ihren Herzen zeugte, von welchem die Schrift zeugt? Also ist es auch einer Seele ein unerträgliches Leiden, wenn sie bei allem Lesen, Hören und Forschen, doch Christi lebendigmachenden Geist nicht selbst im Herzen merkt. Das dringt ihr durchs Herz wie ein Schermesser, wenn sie zuvor des gnadenreichen Unterrichts und Zuspruchs des lebendigen Worts gewohnt war, und nun solcher Speise entbehren muss, wovon sie doch lebte, und worin auch das Leben ihres Geistes bestand. Besonders fällt es gläubigen Betern am härtesten, wenn auf all ihr Anhalten so gar keine rechte göttliche Antwort oder Kraft erfolgt; und es den Anschein hat, als wolle Gott sie keines Zuspruchs mehr würdigen. Man kann sich aber doch nicht einbilden, dass es Gott übers Herz bringen könne; und also setzt der Feind mit manchem ungläubigen Argwohn und Verleumdung wider Gott zu, die Seele in Verwirrung und Misstrauen zu bringen.

Die einzige Ausflucht aus aller solcher Gefahr ist die Erkenntnis des göttlichen Rats und Willens, warum Er solche Prüfungen über eine Seele kommen lasse. Seine unaussprechliche Liebe sucht eigentlich nichts anderes mit allem solchem Stillschweigen bei uns zu erhalten, als die Bewährung des Glaubens. Je länger

Gott scheint zu schweigen, je mehr lerne du schreien. Halte solche Prüfungen nicht gering. Lass dich nicht dadurch in den Unglauben jagen, oder gar in Verzweiflung, dass du denken wolltest: Es ist doch alles Beten vergebens; ich will nun aufhören und sehen, wo ich mir selbst Hilfe schaffe. Dies tue dem Feind ja nicht zu Gefallen, es möchte dich ewig reuen! Denke aber vielmehr also: Gott ist ein ewiges, lebendiges Wesen, und zugleich die wesentliche Liebe, Wahrheit und Treue. Es ist unmöglich, dass mich Gott nicht hören sollte! Hat Er doch das Ohr geschaffen, wie sollte Er selbst taub sein? Hört Er aber mein Geschrei, so ist es ferner unmöglich, dass Er es über sein Vaterherz bringen könnte, mich nicht zu erhören, trotz aller Vernunft! Was ist denn nun an der Zeit gelegen, wann oder wie Er mir helfen wolle! Genug dass ich der Sache selbst kann versichert sein! Darin will ich Ihm vertrauen, ob es sich gleich lange anließe, als wollte Er gar nicht, und Er nicht entdecken wollte, wie Er es meine. Er ist zugleich die ewige Weisheit, die es besser versteht, als ich in meinem großen Unverstand und Elend.

Wenn du dich also durch den Heiligen Geist wider den Unglauben wehrst, so werden diese göttlichen und unwidersprechlichen Gründe dich im Anhalten des Wachens und Betens stärken, und nicht müde werden lassen. Darum gib nur recht auf deine Vorteile acht, dass du ja im Anfang nicht nachgibst, oder den ungöttlichen Gedanken und Lügen der Schlange zuhörest! Hat dich der Feind gleich im Anfang in sein Netz gekriegt, o so verdirbt er dir hernach auf einmal das Wachstum des Glaubens! Und was wäre das für eine schöne Sache, wenn du gar keine Probe des Glaubens wolltest aushalten! Es wäre ja der bloße Eigensinn, wenn du fordern wolltest, Gott sollte dich erhören und dir antworten, wenn und wie du wolltest, nicht wie Er wollte. Könnte man der Majestät Gottes auch wohl schmählicher begegnen, als mit solchem Vorschreiben und eigener Wahl? O das lasse doch Gott ewig von den Seinigen ferne bleiben!

Was wollen doch arme Erdenwürmer eben immer eine deutliche Antwort oder Bescheid im Gebet von Gott haben, da doch selbst das Wesen der Erhörung nicht einmal darin besteht! Großmütige Herren machen nicht lange viel Worte auf eine Bittschrift eines Armen, sondern geben ihm entweder stillschweigend in der Tat was gesucht wird, oder, wo sie es noch nicht gut finden, weisen sie den Bittsteller auf den rechten Grund der Sache, Dies ist auf gewisse Weise auch die Art unseres Gottes. Wir können nicht immer mit einem deutlichen Bescheid rechnen, dass wir allezeit ein gewisses Ja-Wort im Herzen merken auf eine empfindliche Weise. Nicht als ob Er es nicht tun könnte oder wollte, sondern damit der Glaube desto eifriger werde, und nicht bloß auf lauter Empfindung, Hören, Sehen und Fühlen der inneren Sinne baue. Denn wann und wo herrscht und wächst der Glaube mehr, wenn man lauter göttlichen Trost und Zufriedensprechung in der Seele genießt; oder wenn man nichts findet, woran man sich halten oder stützen könnte? (Joh 20,29).

Gott bequemt sich zwar freilich wohl nach dem Elend der Menschen, dass Er uns anfänglich mit großer geistlicher Gnade, Kraft, Licht und Süßigkeit, an sich zieht, oder auch im Leiden mächtiglich stärkt, und uns seiner Erhörung, Gegenwart und Treue versichert. Allein wo wir im Glauben sollen fortgehen, so müssen wir auch aufs Unsichtbare lernen bauen, und dennoch glauben, ob wir gleich nichts sehen. Ach dies wolle uns der Geist des Herrn doch selbst ins Herz schreiben auf solche Prüfungs-Stunden, da man sich am meisten nach der Hilfe umsieht!

←Ps_83_2 **Denn siehe, deine Feinde toben, und die dich hassen heben den Kopf auf!**

←Ps_83_3 **Sie stellen listiglich eine heimliche Zusammenkunft an wider dein Volk, und beratschlagen sich wider deine Verborgenen.**

←Ps_83_4 **Sie sprechen: Kommt her, so wollen wir sie vertilgen, dass sie kein Volk seien, dass des Namens Israel nicht mehr gedacht werde!**

←Ps_83_5 **Denn sie haben im Herzen zusammen beratschlagt; sie haben einen Bund wider dich gemacht.**

**Vers 2: Siehe)** Herr, wie das arme Volk verstrickt ist in seiner Blindheit, dass sie sich als **deine Feinde** aufführen; und ihre Führer leiten sie auch also, und sind so blind und so große und bittere Feinde deines Namens, als kaum einer von den andern- Solche aber **die dich hassen,** schweben empor**!**

**Vers 3: Sie stellen eine heimliche Zusammenkunft an)** sinnen arglistig einen heimlichen Anschlag aus, **und beratschlagen sich** mit großem Eifer untereinander **wider deine Verborgenen,** die du unter deinem Schirm willst sicher haben, und daher verbirgst. Denn so wenig der Mensch oder einige Kreatur sich vor Gott verbergen kann, so wenig kann auch weder der Mensch noch einige Kreatur diejenigen erforschen und finden, welche Gott verbirgt.

Das sind nun nach der Randgloße Luthers solche, die man oft für Ketzer hält; welches da geschieht, wo man am meisten auf die Kirche und wahre Religion pocht. Ja es ist ein frommer Christ nicht nur andern, sondern auch oft sich selbst verborgen, dass er die Heiligung, zu welcher er in Christo gekommen ist, nicht sieht oder erkennt.

Was nun die Verborgenen des Heilands also im Verborgenen tun, das ist eben darum für das sicherste und seligste zu achten, weil es die Welt nicht weiß, auch niemand durch Lob oder andere Belohnung dasselbe verderben kann.

**Vers 4: Sie sprechen)** einer zum andern, und fordern einander dazu auf: **Kommt,** lasst uns gesamthaft darauf aus sein, dass **wir sie vertilgen** und ausrotten ganz und gar, **dass sie kein Volk seien,** und keine Gemeinde ausmachen; **dass des Namens Israel** ganz vergessen werde!

Es ist daher der göttlichen Vorsehung einzig und allein zuzuschreiben, dass nichtsdestoweniger noch auf den heutigen Tag der Name und das Volk von Israel übrig ist; hingegen aber ihre Feinde, die Amalekiter, Midianiter, Ammoniter, Moabiter, Edomiter, Philister, Assyrer usw. längstens aus der Zahl der Völker und aus der Welt vertilgt, auch ihre Namen gänzlich verloschen sind (Jer 31,35-36).

**Vers 5: Denn sie haben im Herzen)** nicht obenhin oder nur zufälligerweise, sondern mit allem Eifer und Einmütigkeit, **zusammen beratschlagt** oder tun es noch wirklich. Die aber in ihrem Geiste stehen, sprechen heutzutage: Es kann kein Mensch so heilig leben! Wir haben genug am Glauben, und wollen uns von diesen Leuten nicht so verdammen lassen! Gott ist barmherzig, und hat genug, wenn wir zur Kirche kommen!

**Sie haben)** sich durch Stricke der Bosheit zusammenverkoppelt und hängen aneinander.

**Einen Bund)** durch das Band der Ungerechtigkeit haben sie unter sich.

**Wider dich)** geht es, obgleich dein Name zum Deckel gebraucht wird, und der falsche Religions-Eifer dir noch einen Dienst tun will (Joh 16,2); da man sich feindselig gegen dein Volk bezeigt, wie vormals die Heiden, und deinen wahren Dienst samt dem Häuflein der Gläubigen gern ausrotten wollte. Daher sind auch diese Spötter ja so blutgierig, und treiben noch wohl mehr Abgötterei und Schande wider dich, als die früheren, unreinen Heiden, die von dir, dem lebendigen Gott, nichts wussten. Solche aber rühmen sich dein Volk zu sein, und nennen sich Christen. Sie plagen und schmähen die, so du dir selbst von der Bosheit abgerufen hast, eben deswegen, weil sie dein als ihres Gottes gedenken, und dir ihr ganzes Herz übergeben haben.

←Ps_83_6 **Die Hütten Edoms, und die Ismaeliter, Moab und die Hagariter.**

←Ps_83_7 **Gebal und Ammon und Amalek, die Philister samt den Einwohnern zu Tyrus.**

←Ps_83_8 **Assur hat sich auch zu ihnen hinzugetan; sie sind zum Arm geworden den Kindern Lot. Sela.**

←Ps_83_9 **Tue ihnen wie den Midianitern, wie Sisera, wie Jabin am Bach Kison.**

←Ps_83_10 **Die vertilgt wurden bei Endor, und wurden zu Mist auf dem Lande.**

←Ps_83_11 **Mache sie und ihre Fürsten wie Oreb und wie Seeb; alle ihre Gesalbten wie Seba und wie Zalmuna.**

**Vers 6: Die Hütten)** dh. die Einwohner der Wohnungen **Edoms,** oder die Edomiter, die im Bilde des irdischen Sinnes stehen, und sich blutgierig über das Unglück Jerusalems freuen (Ps 137,7).

**Isameliter)** sind nach dem historischen Buchstaben ein großer Teil der Araber; nach dem Geist aber die Spötter, und das Gehör ohne den Gehorsam Gottes.

**Pbab)** ist eine Bastard-Art (Hebr 12,8), die vom Vater abfällt, und der Züchtigung durchs Gesetz sich weigert.

**Hagariter)** bilden vor die entfremdete Natur und die Kinder der Magd, die nach dem Fleisch geboren sind (Gal 4,23ff).

**Vers 7: Gebal)** steht für die Einwohner der Stadt oder des Landes das den Namen getragen, entweder in Phönizien und der Nachbarschaft von Tyrus (Jos 13,5; Hes 27,9); oder in Arabien; und stellt nach dem Geiste vor das dem Guten angrenzende Böse.

**Ammon)** stellt vor die heimliche Sünde, **und Amalek,** von Esaus Nachkommen, gegen Mittag des jüdischen Landes, die heuchlerische Zunge, welche das Volk aufleckt und frisst.

**Die Philister)** sind Uribeschnittene an Herzen und Ohren, und irdische, fleischliche Geister.

**Tyrus)** hatte zwar Freundschaft mit David und Salome, wie bekannt aus 1.Kön 5. Es ist aber doch auch vorher und nachher in einem sehr feindseligen Sinn gestanden, wie zu sehen aus Hes 27,2ff; und bildet im Geheimnis ab die herrschenden, unterdrückenden Geister.

**Vers 8:** Es bleibt aber nicht bei den benachbarten Völkern allein, sondern die Feindschaft äußert sich auch in der Ferne. Denn

**Assur)** oder das Volk der Assyrer, das zwar längst im Orient bekannt war, aber erst in den folgenden Zeiten den Israeliten und Juden ein Schrecken wurde, **hat sich auch** mit ihnen verbunden. Sie waren wegen der anwachsenden Macht des

Davids von den benachbarten Königreichen zu Hilfe gerufen worden, und halfen auch, dem Volk Israel den Garaus zu machen. Nach dem Geist bedeutet Assur aber die umringende Sünde, die uns in allen Umständen nachstellt (Hebr 12,1).

**Sie sind zum Arm)** der Hilfe wider Israel **geworden den** Ammonitern und Moabitern.

**Sela)** Hier ist der Sinn, zu welchem Weisheit gehört; und dazu eine Niederschlagung der irdischen Gedanken, und eine Erhebung der himmlischen Betrachtungen über das was vorhergeht.

**Vers 9: Tue ihnen)** unsern und auch deinen Feinden, **wie den Midianitem** vorzeiten durch Gideon (Ri 7,8), **wie Sisera,** dem General samt seiner Armee; und **wie Jabin,** dem König der Kanaaniter, die durch Barak und Debora sind vertilgt worden (Ri 4 u. 5), **am Bach Kison,** und auch durch den Bach selbst (Ri 5,21).

**Vers 10: Die)** nämlich Sisera mit seinen Kanaanitern, **vertilgt wurden bei Endor,** in dem Stamm Manasse (Jos 17,11), **und wurden zu Rist,** wie auch die letzten Feinde der Kirche als Kot sollen zertreten werden (Mal 4,3).

**Vers 11: Wache sie wie)** die midianitischen Generale (Ri 7,25) **Oreb und Seeb,** den räuberischen Raben und den reißenden Wolf; **alle ihre Gesalbten,** Obersten oder Generale, **wie Seba und Zalmuna, die** midianitischen Könige (Ri 8,5-10+12+18- 21).

←Ps_83_12 **Die da gesagt haben: Wir wollen die Wohnungen Gottes für uns erblich besitzen!**

←Ps_83_13 **Mein Gott, mache sie wie ein Rad, wie Stoppeln vor dem Winde]**

←Ps_83_14 **Wie ein Feuer den Wald verbrennt, und wie eine Flamme die Berge anzündet;**

←Ps_83_15 **Also wollest du sie verfolgen mit deinem Sturmwind, und sie erschrecken mit deinem Ungewitter!**

←Ps_83_16 **Mache ihr Angesicht voll Schande, dass sie deinen Namen, o Herr, suchen mögen!**

←Ps_83_17 **Lass sie beschämt werden und erschrecken bis in die Ewigkeit, ja schamrot werden und umkommen!**

←Ps_83_18 **So werden sie erfahren, dass du mit deinem Namen Herr es allein bist, der der Höchste ist über die ganze Erde.**

**Vers 12: Die da gesagt haben)** oder, weil sie boshaft und mit leichtfertiger Frechheit so gesprochen haben: **Wir wollen die Wohnungen Gottes,** nicht nur den Tempel und die Stadt Gottes Jerusalem, sondern auch alle übrigen Örter des israelitischen Landes, in welchen Gott wohnt und geehrt wird, einnehmen; ja nach der heutigen Sprache den Himmel selbst **für uns erblich besitzen.** Wir gedenken auch in den Himmel zu kommen und selig zu werden! Das soll uns niemand absprechen!

**Vers 13: flache sie wie ein Rad)** oder lieber, **wie Stadb** oder **wie Stoppeln,** die der Wind im Wirbel herumtreibt (Jes 17,13), und blase sie mit deinem starken Winde an, dass ihre Stoppeln vor dir zerstäuben und zur Erkenntnis kommen.

**Vers 14: Wie ein Feuer)** in schneller Eile und mit schrecklichen Flammen **den Wald verbrennt,** so wird auch das Tier-Reich des Antichrists durch Gottes Zorn zugrunde gerichtet werden. **Und wie eine Flamme die Berge,** und was auf denselben von Bäumen steht, **anzündet,** so wird der entzündete Eifer der göttlichen Gerechtigkeit die Reiche der Welt ergreifen und durchs Feuer gehen lassen. <

**Vers 15: Also)** wird Gott selbst alle die **verfolgen,** die seine Schafe und Kinder, und die Wahrheit in ihnen, verfolgt haben. Du wirst sie **erschrecken mit Sturmwind und Ungewitter** schwerer Gerichte.

**Vers 16: Flache)** dass die Widersacher ihre Bosheit und Blindheit erkennen, und zu dem Ende mache **ihr Angesicht voll Schande,** also dass sie nichts als Schande und Spott für ihren Hochmut und ihre Aufgeblasenheit davontragen. **Dass sie** und andere dadurch gewitzigt werden, und dich **o Herr,** du höchster und unveränderlicher, ewiger Gott, **suchen mögen** als demütige Bittsteller.

Greife sie an, wo es ihnen wehe tut, und mache sie schamrot, weil sie der Deinen spotten, und damit drohen, wie sie deine Kinder schon zurechtbringen wollen! Zünde dein Feuer in ihnen an, und verbrenne ihre losen Gedanken! Ihre Bosheit verfolge in ihnen, wie mit einem Ungewitter, und mache sie von ihrer eigenen Schande voll, dass sie nach deinem Namen fragen müssen; nur damit sie von ihren Sünden erlöst werden!

**Vers 17: Lass)** aber auch hingegen diejenigen **beschämt werden bis in Ewigkeit,** die sich auf deine Plagen und Gerichte, womit du sie heimsuchst und demütigen willst, doch nicht bessern und Buße tun wollen, oder deinen Namen erkennen; und also in ihrer Bosheit **umkommen.**

**Vers 18: So werden sie)** ja endlich doch noch durch die Erfahrung klug werden und erkennen lernen, **dass du,** unser Gott, den sie freventlich verachten und bestürmen, **mit deinem Nauen, Herr, es allein bist, der der Höchste ist über die ganze Erde.**

---

# DER 84. PSALM.

Das Verlangen des Glaubens nach den göttlichen Wohnungen.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

←Ps_84_1**Dem Vorsänger bei dem Kelterlied, von den Söhnen Korah ein Psalm. Wie lieblich sind deine Wohnungen, o Herr der Heerscharen. '**

←Ps_84_2 **Meine Seele sehnt sich, dass sie auch verschmachtet, nach den Vorhöfen des Herrn! Mein Herz und mein Fleisch rufen laut zu dem lebendigen Gott.**

**Vers 1: Bei dem Kelterlied)** welches ohne Zweifel gesungen wurde zur Zeit der Weinlese, welche in den 7. Monat einfiel, da auch das Laubhüttenfest gefeiert wurde, führt uns der Geist der Weissagung auf die künftige siebte Zeit, da das große Laubhüttenfest gefeiert werden soll (Sach 14); welches aber nicht eher angehen wird, als bis vorher die Ernte geerntet, und die Kelter gekeltert worden, oder die Feinde der Kirche zerstört sind.

**Von den Söhnen Korah)** ist der Psalm wohl nicht gemacht, sondern eher ihnen zu singen übergeben worden von David, der für den Urheber dieses Psalms gehalten wird. Daher übersetzen andere lieber: den Söhnen oder Nachkommen Korah.

**Ein Psalm)** ist es, der von Christo und seiner Kirche handelt, worin die Glückseligkeit und Freude der Gläubigen vorgestellt wird, wegen all dem Guten, so wir aus Christo Jesu in der Kirche haben, dessen Sinn demnach prophetisch ist. Doch ist er zugleich nach dem Gebrauch derjenigen eingerichtet, welche mit großem Verlangen, Hoffnung und Fröhlichkeit, auf die drei Feste zogen, die jährlich im Tempel zu Jerusalem zu feiern waren.

**Wie lieblich)** liebwert und schön, **sind deine Wohnungen** und Hütten im unteren und noch vielmehr im oberen Jerusalem! (Joh 14,2). Durch die Mehrzahl wird entweder gesehen auf die verschiedenen Teile des Tempels, das Allerheiligste, Heilige und die Vorhöfe; welche ein Bild waren von dem Himmel, der

Gemeinschaft der Heiligen, als der wahren Kirche, wo Gute und Böse untereinander vermischt sind; oder aber auf die doppelte Hütte des Mosis und Davids; da die Hütte Mosis mit dem ehernen Altar zu Gibeon war, die Hütte Davids aber mit der Lade des Bundes auf dem Berg Zion (2.Chr 1,3-6).

**Vers 2: Meine Seele sehnt sich)** und ächzt mit starker Begierde, also **dass sie auch** darüber sich verzehrt und fast ganz ohnmächtig wird, **nach den Vorhöfen des Herrn,** um in die paradiesischen Gegenden und in Gott selber einzugehen.

**Mein Herz und mein Fleisch)** dh. Leib und Seele, das ganze Ich (Ps 73,26); doch insbesonders dasjenige Fleisch, welches Christus vom Himmel gebracht, und womit Er seine Gläubigen bekleidet, dass, wie Er Fleisch von unserem Fleisch geworden ist, also wir auch Fleisch von seinem Fleisch werden. Diese **rufen laut,** jauchzen und jubilieren, sind freudig und ganz entzündet von Begierde **zu dem lebendigen Gott.**

Eine solche Seele begehrt und wünscht nichts mehr, als dass ihr Gott in ihr leben möge, sie aber nicht mehr; und die Neigung, die sie zu dem göttlichen Leben in ihr hat, die hat sie auch zu ihrer Absterbung; weil Gott in ihr nicht anders als durch ihre Ertötung leben kann.

Wer die vielen schönen Wohnungen zu erblicken bekommt, die in des Vaters Haus und in dem oberen Jerusalem sind, deren immer eine schöner ist als die andere; der schaut durch alle Leiden dieser Welt hindurch, und in die Herrlichkeit hinein, erduldet auch daher in Ansehung dessen gerne das Kreuz, und will es nicht besser haben, als es sein Heiland auch gehabt (Hebr 12,2). Ja es möchte wohl ein solcher, dem die Pracht und Herrlichkeit der ewigen Wohnungen im Geist aufgehen, darüber in Ohnmacht sinken und wie entzückt werden; wovon dann der gläubigen Seele, wenn sie wieder zu sich selber kommt, soviel Gutes verbleibt, dass sie das Zukünftige als gegenwärtig im Glauben fasst, und im Geist sich freut und darüber jubiliert.

←Ps 84 3 **Auch der Spatz hat ein Haus gefunden, und die wilde Taube hat ein Nest, wo sie ihre Jungen hinlegt; bei deinen Altären, o Herr der Heerscharen, mein König und mein Gott!**

**Vers 3: Auch der Spatz)** oder ein hin- und herfliegender Vogel, **hat ein Haus gefunden,** findet und erlangt eine Wohnung; so wirst du mir ja auch ein solches lassen zukommen. Oder: Ich habe bisher immer umherfliegen müssen wie ein Vögelein, das nirgends Unterschlupf fand; nun aber habe ich endlich Ruhe gefunden in dir.

**Und die wilde Taube)** die aus dem Geist geboren ist; oder die Turteltaube, die um der Sünde willen girrende Seele; oder auch die Schwalbe, der freie Vogel, der

an allerlei Gertern seine Wohnung einzunisten die Freiheit hat, **hat ein Nest.** Also kann der Glaube sprechen, der in Gott Ruhe gefunden hat, und durch mancherlei Festungen der Bosheit durchgebrochen ist: Meine Seele, die als ein Vogel von den Raubvögeln der Sinne gejagt ist, hat nun in Gott Ruhe gefunden. Sie soll nun ihr Nest in der heiligen Wohnung, dem Herrn selbst, festmachen, dass sie sich nicht wiederum verirre. Da soll sie Gott beständig anbeten, und im Glauben und Liebe beständig wachsen, auch **Junge** oder geistliche Kinder durch die Wahrheit zeugen und erwärmen. Nämlich **bei deinen Altären** der Brandopfer und zum Räuchern, die nach dem Bild in Zion und zu Gibeon waren; nämlich in dem Haus, wo dieselben sich befinden und nahe bei solchen.

Und hieraus ist ersichtlich, dass entweder in dem ganzen Vers unter dem Bild der Vögelein die fromme Seele Davids zu verstehen ist (Ps 11,1; 102,8; 124,7), oder dass die Rede halb auf das Gleichnis von den Vögeln und halb auf David geht, und er soviel sagen wollte: Es wird ja durch deine Vorsehung den Vögelein ein Nestlein gegönnt; ach so wollest du mir, der ich dergleichen auf das sorgfältigste bei dir suche, doch auch eine sichere Zuflucht gönnen an deinen Altären. So ist es ein Schluss wie bei Mt 6,26+30.

Denn nach dem Buchstaben schickt sich das Nisten der Vögel nicht wohl zu den Altären der Hütte und des Tempels; als welches die Menge des Volks und die Sorgfalt der Priester leicht verwehren konnte. So war auch, wie Josephus meldet, im äußeren Tempel, nahe beim Altar, kein Platz zu nisten. Und das Dach des Tempels war dicht mit goldenen Spitzen besetzt, damit sich die Vögel nicht darauf setzen und es verunreinigen möchten.

Nach dem Geist aber passt es gar wohl auf eine von der Begierde in Gott anzulangen gedrungene Seele, die sich zu gleicher Zeit von aller Stütze und Zuflucht entblößt findet. Es scheint als wüsste sie sich nirgends hinzustellen. Denn sie kann nichts finden außer Gott, worauf sie sich zu stützen vermöchte. Sie ist wie die Taube außerhalb der Arche, die nicht findet wo ihr Fuß ruhen könnte. Sie beklagt sich darüber gegen ihren Gott, und spricht zu Ihm: Der junge Spatz, der der einsamste ist unter den Vögeln, und die Turteltaube, die treuste und untröstbarste, wenn sie ihren Gatten verloren hat; diese kleinen Tiere finden wohl eine Wohnung und einen Ort, wo sie sich verbergen können. O Gott, soll ich nicht wie sie zu diesem Vorteil gelangen? Aber, o Liebe, alles was auf der Erde ist, kann mir zu keinem Ruheplatz dienen. Lass also deine Ruhe meine Wohnung sein! dass ich niemals mich aus der Ruhe herausbegebe, die du in dir selbst nimmst!

Die Altäre sind daher auch geistlich, und zum Teil das Kreuz, auf welchem Jesus Christus geopfert ist, unter welchem auch die Seelen der Enthaupteten ruhen (Offb 6,9); zum Teil aber Christus selbst (Hebr 13,10), der in der Kirche Gott mit uns versöhnt, uns ernährt, heiligt, und unsere Gaben Gott angenehm macht.

Die Seele möchte gern Tag und Nacht fest ruhen im Geist, und nicht weichen von der heiligen Stätte, da Gott selbst als Gottes Altar ist, der auch Feuer und Opfer durch seinen Geist gibt.

**O Gott der Heerscharen)** lass sich doch alle meine Kriege in dir endigen**!** Du bist ja **mein König,** dem ich **Untertan** sein, **und mein Gott,** den ich allein lieben will (Ps 5,2). Dich will ich alleine anbeten! Meine Kraft soll in dich allein gerichtet sein! In dir soll mein Vergnügen, mein ganzes Leben und Vermögen, stehen.

←Ps_84_4 **Selig sind die in deinem Hause wohnen. ' die werden dich hinfort loben. Sela.**

←Ps_84_5 **Selig ist der Mensch, dessen Stärke in dir ist; in deren Herzen gebahnte Wege sind!**

←Ps_84_6 **Die durch das Maulbeeren-Tal gehen, werden es zu einem Brunnen machen, dass auch ein Früh-Regen sie mit vielem Segen überdecken wird.**

**Vers 4: Selig sind die in deinem Hause)** als Hausgenossen des großen Königs (Eph 2,19), ja in dir selbst, o Heiligkeit Gottes, **wohnen;** und nicht nur auf eine kurze Zeit mit ihrer Begierde zu dir nahen, dass sie nachher wie ein Raubvogel wieder davonfliegen, und mit ihrer Lust alles verzehren; sondern die in dir festbleiben. **Die werden dich hinfort** oder beständig und ohne Unterlass **loben;** wie die vier Tiere (Offb 4,8), die keine Ruhe haben Tag und Nacht; welche heilige Unruhe die herrlichste Ruhe ist. Da wird des Lobens kein Ende sein. Sie gehen nicht mehr hinaus in ihrem eitlen Sinn, sondern bleiben in dir, und haben ihr Bürgerrecht in dir als in ihrem Himmel; und du wohnst in ihnen. Sie loben dich, und du liebst sie. Sie brennen zu dir, und du gibst ihnen Öl in ihre dankbare Begierde. O wie glücklich ist eine so in ihren Gott versenkte Seele, die in Ihm als in ihrem Hause bleibt, und Ihn also ewiglich lobt!

Was gibt sie aber Gott für ein Lob? Sie denkt nicht Ihn zu loben, sondern ihr Zustand der beständigen Vereinigung mit dem göttlichen Willen ist das größte Lob, das sie Ihm abstatten kann. Und dann zieht auch Gott selbst sein Lob aus sich selbst in ihr. Darin lobt Er sich, wie Er in alle Ewigkeit gelobt wird.

**Vers 5: Selig ist)** der sich nicht auf seine eigenen Kräfte, Tapferkeit, Tugend oder Verdienst verlässt, sondern **dessen Stärke in dir ist,** und der sich durch deine Kraft gegen alle Macht des Teufels und der Hölle für unüberwindlich achtet, und in dir allein alle Hilfe sucht; **in deren Herz** durch die Erkenntnis, Neigung, Betrachtung und stete Beschäftigung, **gebahnte Wege** und Aufsteigungen sind,

die sich von ganzem Herzen angelegen sein lassen, in deinen Wegen zu wandeln und immer fortzugehen.

Sobald die Seele in Gott allein ihre Stütze setzt, und auf nichts Erschaffenes; so ist sie glückselig; weil sie eben dadurch, dass sie alle geschaffenen Mittel und Stützen verlässt, in ihrem Herzen die Mittel, zu ihrem Gott zu nahen, zubereitet. Denn das Maß der Hinzunahung zu Gott ist das Maß der Entledigung, Entblößung und Absonderung von allem Geschaffenen.

**Vers 6: Die)** also in den Wegen Gottes gehen, und folglich zugleich **durch das Maulbeeren-Tal,** oder wohl besser und einfältiger (wie Luther), durch das tiefe Trauer- und Tränen-Tal, welches den Sinn der Worte weiter ausbreitet. Und obschon die leibliche Reise nach Jerusalem auf die Feste eben nicht gänzlich mag auszuschließen sein, so erstreckt sich doch der Verstand vielmehr auf das geistliche Jerusalem, sowohl in dem Stand der Gnaden als der Herrlichkeit, und sieht auf den Dienst der Anbetung so im Geist und in der Wahrheit zu leisten ist, und auf die Reise des Gemüts, das der Welt absagt, dessen einziger Wunsch ist, Gott in jener heiligen Stadt, die ganz durchaus ein Tempel ist, mit reinem und fröhlichem Herzen zu dienen in alle Ewigkeit. Dazu führt nun der Weg durch die Tränen der Buße, worin man täglich stehen muss, und durch viele Trübsale.

Und wie selig ist der männliche Geist, der zu diesem Ende alle Stärke in Gott allein sucht, und in dessen Herzen die richtige Bahn des Aufsteigens zu Ihm ist, dass er getrost durch die Leiden hindurch wandelt, die ihm im Gemüt entgegenstehen, dass er wie durch ein Tränental gehen muss! Er wird gewisslich, oder solche **werden es,** entweder das Tränen-Tal, oder auch ihr Herz, oder Gott selbst, **zu einem Brunnen machen,** der von göttlichen Gnadengütern überfließt; **dass auch ein Früh-Regen;** oder wie andere es lieber übersetzen, **dass auch der Lehrer;** Christus nämlich, der einige (Mt 23,8), der die Frommen den Weg lehrt in ihrer geistlichen Reise, und im Gegensatz gegen Mose (2.Kor 3,6ff); oder auch alle Lehrer, welche die geistlichen Wandersleute treulich unterrichten (2.Kön 17,28); **mit vielem Segen wird** geschmückt werden und sich kleiden.

O wieviele Segensbrunnen wird nicht der Heilige in dir überfließen lassen, wenn du in hitziger Begierde zu Ihm eilen wirst, ohne darauf zu achten, wie sauer es dir werden wird, ehe das träge Fleisch durchbrochen wird, das immer andere Dinge in den Weg wirft! O wohl denen, die das alles nicht achten, sondern sich im Wasser der Buße tief eintauchen!

←Ps_84_7 **Sie werden gehen von Kraft zu Kraft; ein jeder wird bei Gott in Zion erscheinen.**

←Ps_84_8 **Herr, Gott der Heerscharen, höre mein Gebet! Nimm es zu Ohren, o Gott Jakobs! Sela.**

**Vers 7: Sie)** nämlich solche andächtige Wandersieute, **werden** nicht nur in dem Herzen ihre Reise wohl vornehmen, sondern auch im Werk selbst anfangen, und den ihnen vorgelegten Weg **gehen,** ja ernstlich fortgehen und darauf treten, wie sie von dir gelehrt sind, sich an nichts unterwegs zu ergötzen und aufzuhalten, noch von ihrem Ernst abzulassen; und werden also durchbrechen **von** einem Streit zum andern, und von einem Sieg zum andern, dass sie den Bösewicht, der sie noch immer zu fällen sucht, vollkommen überwinden; und werden also gebracht werden von **Kraft zu Kraft,** dass sich dieselbe stetig vermehre, von einem Grad der Kraft und Stärke zum andern (2.Petr 1,5-7+11), und dadurch von einer Freimachung und Erlösung zu der andern, als von einer Klarheit zu der andern, bis ins vollkommene Alter.

Denn Gott begehrt nie etwas von uns, Er gibt uns auch die Kraft und die Gnade dazu, es verrichten zu können. Und wer im Geringen treu ist, und seine kleine Kraft wohl anwendet, dem wird mehr anvertraut. Die daher sagen, Gott befehle unmögliche Dinge, die beleidigen die göttliche Güte gar sehr.

**Ein jeder)** oder bis ein jeder von solchen Reisenden **bei Gott in Zion,** wo die Lade des Bundes, und Gott auf eine besondere Weise gegenwärtig war (2.Sam 6,12+17), wird **erscheinen.** Damit wird gesehen auf die Stellen 2.Mose 23,15; 34,23; 5.Mose 16,16; welche Erscheinung vor dem Herrn ein Bild war der Reise nach dem himmlischen Jerusalem, wohin der Weg rechtschaffener Israeliten geht, und die nicht ruhen, bis sie in Zion erscheinen, und in das Land einkommen, so sie mit Tränen Tag und Nacht gesucht haben. Daselbst machen sie ihre Stätte fest, und den Herrn loben bleibt ihr immerwährendes Geschäft, wenn sie zu Ihm eingegangen sind. Sie erquicken sich mit Ihm nach ihrer mühseligen Reise, und erlangen das vortrefflichste Bürgerrecht, das ihnen so sauer geworden, nachdem sie manchen Irrweg durchgangen, auch von manchen irrig geführt und unterwegs niederzusitzen beredet worden, als ob es nicht möglich wäre, immer mit Gott zu wandeln. Aber sie wählten das Gewisseste, und suchten ihr Bürgerrecht durch des Lammes Blut, welches sie auch wusch und tränkte, und auch die Feinde überwand, so ihnen wehren wollten einzugehen.

Die Vollkommenheit soll der Zweck des Menschen sein. Solange er nun noch auf der Wanderschaft hier ist, muss er sich deswegen nie auf einer Stufe lang aufhalten, sondern allezeit höher steigen, bis er auf den Gipfel des Berges komme, und in Zion erscheine.

**Vers 8: Herr Gott der Heerscharen)** dem alle Kräfte zu Diensten stehen**. Höre mein Gebet,** und wende dich nicht von den Tränen der Elenden, die sich mit nichts sonst vergnügen lassen, und nicht länger außerhalb des Hauses Gottes bleiben wollen; der du uns durch deinen Geist hast versichern lassen, wir würden gewiss finden was wir suchen, wenn es uns allein darum zu tun wäre. Ja bist du nicht der Getreue, der uns selber also sucht, dass uns oft darüber angst und bange

wird, bis du uns, und wir dadurch auch dich, recht finden? Nun so bittet und arbeitet dann ein neuer Himmelsbürger, sein Nest in diesem Hause zu befestigen, dass er da bleibe immerdar Er will nicht mehr hinausgehen. Denn draußen sind die Meineidigen, und die die Welt liebhaben, auch das stetige Wohnen in Gott nicht für nötig halten, sondern es nach dem Tod hinausschieben.

Wenn aber die Bürger Zions auch vom König selbst ausgeschickt werden, seine Befehle auszurichten; so ist Er alsdann auch ihr Wort und Leben, und ihre Bewahrung vor allem Argen, dass sie keinen Schaden leiden. Sie geben aber dem Herrn allein die Ehre, wenn einige Lust an ihren Werken aufsteigen will, damit sie nicht draußen unter den unreinen Hunden sein müssen. Und das ist es auch, warum sie stets bitten, dass sie vor dergleichen mögen bewahrt bleiben durch den **Gott Jakobs,** der den Satan unter ihre Füße tritt (Röm 16,20), dass sie ein ungestörtes **Sela** können halten in der in Ihn sich einsenkenden und Ihm anhangenden Seelen-Stille.

←Ps_84_9 **O Gott unser Schild siehe, und schaue an das Angesicht deines Gesalbten!**

←Ps_84_10 **Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser denn sonst tausend. Ich habe erwählt lieber an der Schwelle zu stehen in meines Gottes Hause, als drinnen zu wohnen in den Hütten der Gottlosigkeit.**

**Vers 9: Gott unser Schild)** und Beschirmer (1.Mose 15,1; Ps 3,3;

89,19); **siehe** auf das Verlangen meines Herzens, mit einem erbarmenden Auge; **und schaue an** nicht unsere Würdig- oder Unwürdigkeit, sondern **das Angesicht deines Gesalbten,** durch den uns die Erlösung zuteil wird, dass wir Gott wieder schauen mögen; und in welchem du uns Erhörung, Gnade und alles Heil verheißen hast. Um deswillen schaue an und bewahre dir selbst deine Gesalbten in Ihm, und lass uns nimmer verunreinigt werden, noch ohne dich ausgehen!

**Vers 10: Denn)** warum sollte nicht mein Verlangen dahin gehen? Oder, wenn man es mit dem folgenden verbinden will, **weil ein Tag in deinen Vorhofen** zu sein, wohin mein Verlangen geht (Ps 27,4), **besser denn sonst tausend** andere Tage außer denselben sind. **Ich habe erwählt,** und will allerdings viel **lieber an der Schwelle stehen** als Türhüter; welches das Amt der Kinder Korah war (1.Chr 26,1), denen dieser Psalm ist anvertraut worden; oder bei dir anklopfen, und **in meines Gottes Hause** wohnen und anbeten als der schlechteste unter allen Knechten Gottes. Ich will lieber an deiner Tür betteln und aufwarten, **als** lange und mein ganzes Leben durch, ja wenn es auch gleich 1000 Jahre währen sollte, **wohrien** bleiben, und alle Tage herrlich und in Freuden leben **in den Hütten** oder

Häusern der Gottlosen, woran sie mit ihrer Begierde hangen, sie mögen geistlich oder weltlich heißen.

David will soviel sagen: Es ist besser bei Gott und in seinem Dienst der geringste zu sein, als in der gottlosen Welt und in ihren Stiften und Herrlichkeiten allen Eingang, Ehre und Gemächlichkeit zu finden.

Es gibt aber eine gewisse verdammliche Faulheit, Nächlässigkeit und Zufriedenheit mit seinem Seelenzustand, da man es hier mit David halten will, und zufrieden ist ein Türhüter zu werden, damit man nicht gegen den eigenen Willen und die sündliche Gemächlichkeit angehen muss, um reiner und heiliger zu werden. Aber das ist die Meinung Davids gar nicht; und wer ihm diesen Sinn zuschreibt, der will ihn nicht zu einem geistlichen Ritter Gottes, sondern zu einem unedlen, fleischlichen Stallknecht machen, der die Esel und Kamele seiner Lüste und Begierden des alten Menschen noch gerne füttern will. Das ist die Art derer, die sich in allerlei Vergnügen außer Gott beruhigen wollen; wobei aber eine Seele, die nach Gott verlangt, schlechte Ruhe findet. Im Gegenteil, wenn Gott eine solche Seele in sich selbst befestigt hat, so weiß sie sich wegen eines so unaussprechlichen Glücks nicht genug zu erfreuen, und bekennt, dass ein Tag in diesem Hause besser sei als die ganze übrige Lebenszeit, die sie außer Gott zugebracht.

Denn was kann einer Seele, die sich stets nach Gott und seinem Reich sehnt, angenehmer sein als der Umgang und die Gemeinschaft mit diesem ewigen Gut? Sie hält einen solchen Augenblick, da sie mit Gott zu tun hat, höher als alle Herrlichkeit dieser Welt. Und freilich, freilich ist auch in der Gemeinschaft der Heiligen, als dem Hause Gottes (1.Tim 3,15), nur Türhüter oder der Allergeringste zu sein (Eph 3,8), weit besser, als in den Palästen und Höhen der Gottlosen und Spötter ein Gewaltiger oder Vorsteher zu sein. Denn dort hat auch der geringste Tagelöhner Brots die Fülle.

O wie gut ist es, sich an Gottes Tür einfinden durch Seufzen und Beten, und an den Vorhöfen anklopfen mit Ringen und Weinen! Viel besser ist es wahrlich, als lange Zeit in den Höhen zuzubringen, welche die Sinne und die Vernunft aufbauen. Denn da zu wohnen wird einer gläubigen Seele die Zeit allzu lang. Darum führe mich, spricht dieselbe, ein in dein Haus, und lass mich in dir allezeit beständig wohnen, und in d5. r bleiben, auf dass du auch in mir bleibest ewiglich. Amen!

←Ps_84_11 **Denn Gott der Herr ist Sonne und Schild; der Herr wird Gnade und Ehre geben; er wird das Gute nicht vorenthalten denen, die in Vollkommenheit einhergehen.**

←Ps_84_12 **Herr der Heerscharen, selig ist der Mensch, der auf dich vertraut!**

**Vers 11:** Warum ist aber ein Tag in Gott besser als sonst tausend? weil Er **Sonne und Schild,** Licht und Schatten ist, wie man Ihn haben will, für die Seinigen.

Gleichwie nun am Geschöpf der Sonne, als einem Bilde Gottes, viele göttliche, sonst unsichtbare Geheimnisse wahrzunehmen sind; also sind insbesonders ganz klar drei Dinge in derselben zu betrachten: 1. Der Körper und gleichsam der Leib des Lichts; 2. Der Glanz und die Klarheit, so von solchem Leib ausfließt; 3. Die lebendigmachende und erquickende Wärme, welche von beiden herniedersteigt. Diese gleicht dem Heiligen Geiste, dem Geist des Lebens; und Christus ist der Glanz oder ausgehende Schein des Vaters. Dem Vater aber gleicht der Leib oder Brunnen des Lichts.

**Gnade)** die uns gerecht und heilig macht (Spr 3,34). **Und Ehre** oder Glorie und Herrlichkeit, die wir nach dem Fall nicht mehr haben, wird uns **geben** umsonst derjenige, der die **Hoffnung unserer Herrlichkeit ist** (Kol 1,27). **Er wird das Gute,** seine Güte und Wohltaten, **nicht vorenthalten,** entziehen, versagen, **denen die in Vollkommenheit,** in einfältiger und unbefleckter Aufrichtigkeit und Lauterkeit **einhergehen,** und ihr Leben zu führen suchen. Ja Er ist selbst das Gute für die Seinen, die in Ihm ihre Vollkommenheit haben,

**Vers 12: Selig ist)** und bleibt demnach derjenige, **der** seinen Gott allezeit in der Nähe hat, mit Ihm einschläft und mit Ihm aufsteht; und der **auf dich vertraut,** und mit dir auch durch die Pforte des Todes ins ewige Leben hindurchdringt. Ja selig sind alle, die sich Gott gänzlich überlassen, sich ganz in Ihn einlassen, und auf Ihn sich gründeni

---

# DER 85. PSALM.

Weissagung von dem gegenwärtigen Elend der Juden, aus welchem ihnen doch eine gewisse Erlösung verheissen wird.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

←Ps_85_1**Dem Vorsänger von den Kindern Kor ah, ein Psalm. Du hast, o Herr, ein Wohlgefallen gehabt an deinem Lande! Du hast die Gefangenschaft Jakobs gewendet.**

←Ps_85_2 **Du hast die Missetat deines Volks vergeben, und alle ihre Sünde bedeckt. Sela.**

←Ps_85_3 **Du hast allen deinen Grimm weggenommen, und dich gewendet von der Hitze deines Zorns.**

←Ps_85_4 **Bringe uns wieder, o Gott unseres Heils, und hebe auf deinen Unwillen gegen uns!**

←Ps_85_5 **Willst du denn ewiglich über uns zürnen, und deinen Zorn so fortwähren lassen von Geschlecht zu Geschlecht?**

**Vers 1: Ein Psalm)** der fast durchgehends von Juden und Christen als prophetisch erkannt wird. Auf was für eine Zeit aber der Heilige Geist eigentlich und vornehmlich seine Absicht habe, das bedarf noch eher und mehr einer Untersuchung.

Auf die Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft sind die herrlichen Wirkungen nicht erfolgt, die hier prophezeit werden; sonst hätten die drei letzten Propheten, Haggai, Sacharja und Maleachi nicht soviel an dem jüdischen Volk zu bestrafen gefunden. Daher sehen andere auf die Erlösung von den Trübsalen unter Antiochus, wie Ps 74 u. 79; und noch andere auf den Anfang des Neuen Testaments und die erste Zukunft Christi. Aber es will sich auch auf den damaligen Zustand der Juden nicht wohl reimen da die meisten den Herrn verworfen haben. Dass demnach der Psalm auf eine noch höhere Erlösung sehen muss, scheint gegeben zu sein; nämlich auf die Erlösung aus dem Joch des geistlichen Babylons und Ägyptens, unter welchem die Juden mit den wahren Bekennern unter den Christen gefangen sind, die aber in der letzten Zeit sich zum Herrn bekehren, und aus solcher langwierigen und mühseligen Gefangenschaft durch Christum sollen erlöst werden. / Demnach ist dieser Psalm ein Gebet der künftigen gläubigen Juden, welches ihnen der Heilige Geist selbst in den Mund legt; so dass dann der Sinn dieses Psalms ganz leicht und klar in die Augen fällt.

**Du hast, o Herr)** sagt der Glaube, auch bei den bußfertigen Juden der letzten Zeit, **ein Wohlgefallen gehabt,** hast geliebt, und bist mit Gunst und Gnade aus deinem besonderen Wohlgefallen zugetan gewesen **deinem Lande,** welches du dem Abraham, Isaak und Jakob, und ihren Nachkommen, gegeben hast (1.Mose 15,18; 26,3; 28,13; Hes 28,25); und hast dasselbe nicht allein zum Sitz deines Volks und Diensts bestimmt, sondern auch gewollt, dass es der Ort sein sollte, wo sich deine Herrlichkeit im Tempel und im Fleisch offenbaren sollte; und hast es daher auch mit vielen Wohltaten und Gaben gesegnet. Und die in deinem Lande in dir wohnen, denen hilfst du allezeit, und tust um was sie dich bitten.

**Du hast die Gefangenschaft Jakobs)** und deiner Kinder allezeit **gewendet.** Und wenn sie der Arge mit Abweichen und Vergessenheit angefallen hat, so haben sie mit starker Begierde zu dir geschrien, und du hast ihnen geholfen von der Macht

der übrigen Sünde in ihrem Fleisch. Dein Geist wacht genau über sie, und legt die Feinde nieder, so sich wider die Heiligkeit in ihnen regten.

O du lebendiges Wort! Brich doch das Gefängnis ganz entzwei, in welchem der Glaube noch wie eingeschränkt ist.

**Vers 2: Du hast Missetat vergeben)** jederzeit; ach nimm sie auch hinweg, steure dem Verderben, und mache des Abweichens ein Ende! (Röm 11,26-27); damit dein Zorn nicht über die Deinen entbrenne und sich in ihnen entzünde.

**Alle ihre Sünde)** um welcher willen du sie deinen Zorn empfinden und du sie in die Zerstreuung hast kommen lassen, hast du nach deiner Barmherzigkeit wieder **bedeckt,** durch Christum, den rechten Versöhn-Deckel (Röm 3,25). Denn alle ihre Sünde ist ein Unflat oder Unrat, den man aus den Augen wegtut, dass er nicht weiter gesehen noch gerochen werde.

**Vers 3: Du hast allen deinen Grimm)** mit der Zeit wieder **weggenommen,** eingesammelt und zurückgezogen, **und dich gewendet von** deinem hitzigen Feuer-Eifer. Das tue denn auch jetzt!

**Vers 4: Bringe uns wieder)** in einen besseren Zustand, und bekehre uns doch recht zu dir, dass wir nicht wieder von dir abweichen, sondern in dir wachsen, und wiederum Weisheit und Unschuld anziehen; **o Gott unseres Heils,** Herr Jesus Christus, den wir wahrhaftig als unseren Heiland erkennen! **Und hebe auf deinen Unwillen,** den du **gegen uns** getragen, weil wir dir entgegen waren.

**Vers 5: Willst du denn deinen Zorn)** der ja sonst nur einen Augenblick währt (Ps 30,5), immer **lassen währen von Geschlecht zu Geschlecht,** und ihm nicht wehren, als der Versöhner aller Menschen?

Die Frage ist eine Bitte, wie Ps 77,7, oder stellt es so kläglich vor, um Gottes Herz desto eher zu bewegen, der Kraft seiner väterlichen Barmherzigkeit ja fast unmöglich könnte Ja darauf zur Antwort geben.

←Ps_85_6 **Willst du uns denn nicht wieder lebendig machen? dass sich dein Volk in dir freuen möge.**

←Ps_85_7 **O Herr, lass uns sehen deine Güte, und gib uns dein Heil!**

←Ps_85_8 **Ich will hören was Gott der Herr reden wird. Denn er wird von Frieden reden zu seinem Volk und zu seinen Heiligen, dass sie sich nicht wieder zur Torheit kehren**

**Vers 6: Willst du uns)** bürgerlich und geistlich Tote, **dem nicht wieder lebendig machen** in deinem herzlichen Erbarmen, und dein unschuldig göttliches Bild in uns wieder aufstehen lassen? Du wirst ja halten, was du durch die Propheten verheißen hast! **Dass dein Volk,** sowohl die sich vormals als auch jetzt am Ende der Tage sich bekehrt haben, ja dein ganzes vernünftiges Geschöpf und das Werk deiner Hände, sich **in dir freuen möge.**

Man denke nach, ob nicht eben das möge Platz finden und Gott könne vorgehalten werden in Ansehung der ganzen gefallenen Kreatur.

**Vers 7: Lass uns sehen)** und erfahren, oder zeige uns **deine Güte,** dass wir Vergebung der Sünden, Frieden und ein ruhiges Gewissen bei uns spüren; nicht aus unserem Verdienst, sondern durch deine Gnade (Eph 2,5+8), **und gib uns dein Heil,** auf welches wir warten (1.Mose 49,18).

**Vers 8:** Aber was klage ich lang, oder zweifle ängstlich an der Gnade Gottes! **Ich will hören was Gott** zu unserem Trost in seinem Worte redet und für ein Wort einsprechen oder **reden wird,** auch in meinem eigenen Herzen.

**Dem)** das ist die uralte Weise des lebendigen Gottes, dass Er mit den Seinigen vertraulich handelt und redet, und ja nicht stumm ist in dem Herzen, wo Er wohnt.

Fragst du, wie dieses Reden des lieben Gottes geschehe, so wisse, dass es aufs allereinfältigste und gewisseste durch seinen heiligen und guten Geist und dessen Erleuchtung geschehe, wenn Er der Seele eine solche gute Unterweisung eingibt und eindrückt, wodurch sie seinen Willen erkennen lernt.

Er redet also nichts anderes, als was auch schon in der Bibel steht, sondern erinnert vielmehr nur an alles das, was Er zuvor schon gesagt und hat aufschreiben lassen. Er erklärt es, deutet und wendet es an auf den Zustand und alle Umstände der Seele. Nach einem solchen Reden muss ein Herz mit David nun recht hungrig sein, und sich entschließen, dass es hören wolle. Denn wie man das Gehör äußerlich auftut und neigt, die äußere Stimme zu vernehmen; so muss sich auch die innerliche Kraft der Seele eröffnen, Gottes lebendige Kraft in sich zu fassen und zu genießen. Und weil Gott als ein Geist mit unserer Seele, die auch ein Geist ist, geistlich und innerlich im Verborgenen handeln will; so müssen wir nicht lange mit unseren Gedanken herumflattern. Denn das Wort des Glaubens ist allen nahe in ihrem eigenen Herzen (Röm 10,8).

Darum ist das Herzensgebet so nötig und nützlich. Es ist kein kürzerer und sicherer Weg; und wenn sich die Seelen dessen befleißigen wollten, so würden sie gar geschwind fortkommen, und einen großen Umweg vermeiden können. Daher müsste man es billig alle Menschen lehren. / Deswegen haben auch Anfänger in den Wegen des Geistes es sich angelegen sein zu lassen, und jederzeit einen Teil ihres Gebets dahin anzuwenden, dass sie, nachdem sie zu Gott geredet,

in innerer Stille vor Gott bleiben und schweigen, Ihn zu hören. Denn das stetige Schwatzen der Kreatur hindert die Wirkung Gottes, und lässt seinen Eingebungen nicht Raum.

Wer demnach hören will, was der Herr in ihm redet, der muss das Geräusch und die Verwirrung der irdischen Dinge verlassen und vergessen lernen, und von seinem eigenen Tun ablassen, damit Gott sein Werk in ihm habe. Denn das sanfte Sausen des Heiligen Geistes kann unter dem Getümmel nicht empfunden werden. Soll Gott in dir reden, so muss die ganze Welt in dir schweigen. Wer Gott hören will, der muss schweigen in allen seinen Sinnen, und sich dahin schwingen, wo keine Kreatur wohnt.

So lerne denn ein jeder beizeiten in sein Herz gehen, und (von allen Menschen und Kreaturen abgewandt) sich zu dem ewigen Gut erheben und aufschwingen; so wird sich das ewige Wort ohne Wort durch eine geheime Sprache ihm mitteilen, und in allem Anliegen, Rat, Gewissheit, Kraft und Sieg, Trost und Heil schenken; und das Schaf wird allein seinen wahren Hirten kennen und hören, wenn erst alle fremden Stimmen schweigen.

Schweiget demnach auch, o ihr Unbeschnittenen an Herzen und Ohren! die ihr der Schlange das Wort redet, und sagt, Gott rede oder offenbare sich nicht mehr. Wann hat Er dieses wohl gesagt? oder wo seid ihr zu Ihm hinaufgestiegen, als Er euch solches versichert hat? Der das Ohr und den Mund gemacht hat, sollte der nicht reden? Eben als ob Gottes Mund verschlossen, und nicht vielmehr eure Ohren dick geworden wären! O wendet euch zu Ihm mit Leid und Reue über eure Falschheit! so werdet ihr innewerden, dass Er in euch selbst- reden muss, und **er wird von Frieden reden.** Denn das ist die Materie, von welcher Gott am liebsten mit uns redet; nämlich von der ewigen Erlösung Jesu Christi, wie wir täglich aus unserem Elend frei und Gottes Kinder werden sollen, wodurch wir in den Frieden mit Gott und in seine Vereinigung treten.

Werdet ihr erst mit andern Lippen reden, so sollt ihr alsdann auch wohl **zu seinem Volk** desgleichen tun, wie Er an euch getan hat, und andern geängstigten Seelen den Frieden aus dem Mund des Herrn verkündigen, wenn ihr erst von Ihm selbst Frieden und Erlassung empfangen habt. Er redet aber auch **zu seinen Heiligen,** die nur in seiner Heiligkeit heilig sind, und zu denen, die in ihr Herz einkehren, als dem Kern seines Volks. Gott der Herr wird das selbst am besten tun, und seinen Frieden einsprechen (Joh 20,19+21)**; dass sie nicht wieder** durch einen Rückfall **zur Torheit** oder Gottlosigkeit und Eitelkeit **kehren,** von der sie sich durch wahre Buße abgewendet haben.

Sprich du denn, o du allersüßester König und Gott des Friedens, das gesegnete Wort des Friedens, den wahren Heiland, ja dich selbst, in unser Herz, und rede in deinen Gnaden-Genossen; so werden sie nicht umkehren zur Torheit, sondern dir nachwandeln mit aufrichtigem Herzen, dass du als ihr Herz in ihnen lebest. Ja

dein göttliches Reich und deine majestätische Herrschaft wird alsdann erst recht aufgehen, wenn du den Strom des Friedens, wovon deine Propheten so oft zeugten, wirst lassen herabfließen; als welche viel herrlicher im Frieden und in stiller Ruhe erscheinen und sich offenbaren, als in trüber Verwirrung, Streit und Trennungen.

←Ps_85_9 **Doch ist ja sein Heil nahe denen, die ihn fürchten, dass in unserem Lande Ehre wohne.**

←Ps_85_10 **Güte und Treue werden einander begegnen; Gerechtigkeit und Friede werden sich küssen.**

**Vers 9: Doch ist ja sein Heil)** und Er selbst, **nahe denen die ihn fürchten,** dass Er sie erhalte.

David erklärt mit großer Deutlichkeit, was manchen Streit vieler Personen erregt, weil sie durch die Furcht geführt werden, und gerne die ganze Welt dahin leiten und aus dem Wege der Liebe herausziehen mochten. Dieses wird mit sehr wenig Worten deutlich gemacht. Obgleich Gott soviel Gutes erzeigt, und sich denen mitteilt, welche sich zu Ihm kehren in ihren Herzen, diese auch einen großen Vorteil darin besitzen, dass sie sein Wort hören; so ist gleichwohl das Heil, das Er schenkt, inzwischen sehr nahe denen die ihn fürchten. Dieses will soviel sagen, dass diejenigen, die in der Furcht sind, des Heils nicht verlustig gehen werden, sofern sie nur in das Heil, so die Liebe ist, eingehen. Das Heil ist ihnen sicherlich nahe, und näher als allen andern, die Gott nicht fürchten. Allein es ist ihnen nur nahe, dennoch haben sie einen großen Vorteil, weil sie nur einen Schritt zu tun haben, um in dasselbe einzugehen; so wie es einem vor Durst sterbenden Menschen ein großer Vorteil sein würde, wenn er nahe bei einem Brunnen wäre, da er sich nur bücken müsste, um trinken zu können. Würde er inzwischen diese Handlung nicht vornehmen wollen, so wäre ihm sein Vorteil nur darum nützlich, weil er jederzeit nach Belieben trinken könnte. Eben diese Bewandtnis hat es mit denen, die Gott fürchten. Das Heil des Innern ist ihnen sehr nahe. Sie haben nur eines zu tun, sich nämlich nach der Quelle zu bücken durch eine Umkehr oder Rückkehr des Herzens zu Gott (vermittelst einer verliebten Aufmerksamkeit auf Gott), und alsdann wird es ihnen nicht daran fehlen, die Süßigkeit dieser himmlischen Wasser zu schmecken.

**Dass in unserem Lande)** und auf der ganzen Erde, die der Fluch lang genug gedrückt, **Ehre,** Glorie und Herrlichkeit endlich, und Gott selbst als unsere Ehre, **wohne,** wie vormals in der Hütte und im Tempel; ist eine Wirkung und Frucht des Heils, die wir noch zu erwarten und darauf zu hoffen haben. Und wenn solches in die Erfüllung gehen, die Erkenntnis des Heils sich auf der Erde ausbreiten, und Gott in seiner Herrlichkeit da wohnen wird (Offb 21,2-3), so wird man auch die

Liebe und den Gehorsam der Furcht vorziehen; welches mit dazu gehört. Denn man verrichtet aus Liebe tausendmal mehr als aus Furcht.

**Vers 10: Güte und Treue)** zeigen die väterliche Liebe Gottes und seine Gnaden-Geschenke an, wie sie dem Zorn, der Feindschaft und der Verdammnis entgegenstehen; **werden einander** als Güter des Neuen Testaments, die durch Jesum Christum werden sollten (Joh 1,17), **begegnen.** Dadurch haben wir nicht allein einen versöhnten Gott, sondern auch die Gnade des Heiligen Geistes, dass wir in einem neuen Leben wandeln mögen. Daher muss dann auch unter den Menschen, die nach seinem Namen genannt werden, und seinen Geist in sich wirken lassen, brüderliche Treue entstehen, und endlich auf der Erde blühen, die vorher unter den Menschen kaum zu sehen waren. (Jes 59,14-15; Hos 4,1).

Und also rühmen freilich auch nicht nur die Engel bei der Geburt Christi diese göttlichen Wohltaten (Lk 2,14), sondern es bezeugt auch die Geschichte der Apostel und der ersten Kirche klar den Reichtum der göttlichen Gnade und Wahrheit in den Gläubigen. Wer sich dessen nun mit rechtem Ernst erinnert, der merkt wohl, dass auch heute die Hoffnung diesfalls noch nicht aufzugeben ist; denn Jesus Christus ist derselbe gestern und heute, und bleibt es auch in Ewigkeit (Hebr 13,8).

**Gerechtigkeit)** die ewige, die uns durch Christum erworben ist (Dan 9,24; 1.Kor 1,30), **und Friede** mit Gott und unserem Gewissen (Röm 5,1), wie nicht weniger zwischen Juden und Heiden (Eph 2,13-18), als Früchte des Reiches Christi (Jes 9,5-6; 32,17), **werden sich küssen;** oder sie haben sich geküsst und lieblich miteinander verbunden; wie diejenigen, die einander umfassen, dadurch ihre Liebe gegen einander bezeugen. Ich habe es im Geist gesehen? es ist so gewiss, als ob es schon geschehen wäre.

Das Küssen zeigt also an eine völlige Vereinigung, welche im Inwendigen und auch endlich im Äußern vorgehen soll.

Je mehr Gott die Seele in seinen Frieden versetzt, je mehr versetzt Er sie auch in seine Gerechtigkeit. Da geschieht gleichsam eine Heirat zwischen der Gerechtigkeit und dem Frieden, damit die Seele in den Leiden ruhig bleiben könne, wenn es Gott gefällt, seine Gerichte an ihr auszuüben? und auch damit sie nicht in dem Geschmack des Friedens beruhe.

Es muss aber auch noch von außen dazu kommen, dass nichts als Gerechtigkeit und Friede, Güte und Treue, Gnade und Wahrheit oder rechtschaffenes Wesen, Aufrichtigkeit und Redlichkeit, auf der Erde gesehen werde. Da wird sich kein falscher Gedanke oder Wort regen dürfen, sondern göttliche Tugenden sich umarmen, und als heilige, einträchtige Kinder eines Vaters im Himmelreich wohnen.

Wie holdselig, wie lieblich und freundlich, wird sich da küssen gute Güte und getreue Wahrheit, wenn alle falsche, unreine Liebe samt allem stolzen und hochherfahrenden Sinn im Menschen wird niedergelegt sein! wenn Jesus im heiligen, keuschen Geist, da weder Mann noch Weib sein wird, sondern einer in Christo, küssen wird!

←Ps_85_11 **Treue wird aus der Erde wachsen, und Gerechtigkeit vom Himmel schauen.**

←Ps_85_12 **Auch wird der Herr das Gute geben; so wird unser Land sein Gewächs geben.**

←Ps_85_13 **Gerechtigkeit wird vor seinem Angesicht hergehen, und er wird seine Fußstapfen auf den Weg setzen.**

**Vers 11: Treue)** Wahrheit sage ich und Glaube oder Bekenntnis derselben und Gottseligkeit, die zu erkennen gibt, dass der Glaube im Herzen gewurzelt sei, **wird aus der Erde wachsen,** oder wie Gewächs hervorgrünen. Denn obgleich Gott die Wahrheit im Wesen ist, so ist es doch auch wahr, dass die Wahrheit als ein Geschöpf aus der Erde hervorkommt. Denn solange die Seele noch nicht wieder in die Erde gelegt und in ihr Nichts gebracht ist, so steht sie nicht in der Wahrheit. Sobald sie aber vernichtigt und Staub geworden ist, so wird aus diesem Zustand eine von allem Irrtum befreite Wahrheit ausgeboren, welche darin besteht, dass die Seele dem Geschöpf nichts mehr zuschreiben, noch etwas ihrem Gott rauben kann. Sie lässt Gott gern alles sein, und bleibt inzwischen in der Wahrheit ihres Nichts.

Im Hebräischen kann man diese Worte auf zweierlei Art lesen, dass beiderseits einerlei Buchstaben bleiben.

Wie wird aber **Gerechtigkeit vom Himmel schauen?** Die wahre Gerechtigkeit besteht in der Beraubung des Geschöpfs von allen Dingen, die sie Gott genommen, und in der Wieder-Erstattung derselben an Gott. Diese Gerechtigkeit wird nur durch die Wahrheit der Vernichtigung verrichtet. Sobald die Seele in der Wahrheit steht, so gibt sie Gott das Seinige. Was tut aber die göttliche Gerechtigkeit dabei? Sie schaut vom Himmel, ob diese gänzliche Entblößung geschehen, damit sie sich in eine solche bloße und ledige Seele einersenken könne.

**Vers 12: Auch wird der Herr)** der beständig ist in seinem Wort, **das Gute,** das uns in Christo verheißen, und das für Seele und Leib nötig ist (Jak 1,17), nun gleichfalls allerdings **geben,** dass es nicht mangeln wird an irgendeinem Gut (Ps 34,10), leiblich oder geistlich.

**Vers 13: Gerechtigkeit wird)** in dem Wort des Evangeliums offenbart, und allen angeboten, **vor seinem Angesicht hergehen,** und Ihm seinen Weg bereiten. Sobald solche in eine Seele kommt, so folgt Gott unmittelbar derselben nach. Denn kaum ist die Seele in der Wahrheit und Gerechtigkeit, so ist sie in Gott, und Gott in ihr, und zwar sehr wesentlich.

Aber der Arge muss aus jedem Herzen selbst ausgestoßen, und der Drache überwunden werden, der immer auf andere sieht, damit er sein eigenes Nest im Herzen behalte; so wird des Glaubens Kraft endlich erkannt.

**Und er wird)** zu solchem Ende sich aufmachen, und **seine Fußstapfen auf den Weg setzen,** damit Er das längst angefangene Werk des Heils vollbringe, die Heiden sammle, und ganz Israel selig mache (Röm 11,25-26), auf dass also seine Verheißungen nicht länger aufgeschoben und unerfüllt bleiben.

---

# DER 86. PSALM.

DIE GESTALT EINES GLÄUBIGEN BETERS IM LEIDEN.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

**Ein Gebet, von David.**

←Ps_86_1 **Herr, neige dein Ohr, und erhöre mich! denn ich bin elend und arm.** Ps 40,17; 70,6.

←Ps_86_2 **Bewahre meine Seele, denn ich bin heilig; erlöse deinen Knecht, du mein Gott, der auf dich vertraut!**

←Ps_86_3 **Herr sei mir gnädig, denn zu dir rufe ich den ganzen Tag!**

**Ein Gebet)** ist dieses in Leidens- Zuständen und Bedrängnis, so **von David** gemacht worden, da er vor Saul flüchtig war, und im Elend herumwandern musste. wie Ps 17,1; 142,1; kann aber auch mit David gebraucht werden von einem jeden frommen Menschen, der in Seelen- Ängsten steckt, und des göttlichen Trostes bedürftig ist.

Es sind aber auch prophetische Dinge darin enthalten, wenn nicht der ganze Psalm prophetisch ist. Denn zum wenigsten sind einige, die kein Bedenken tragen, den Psalm Christo selbst als ein Gebet zuzuschreiben; wie denn auch fast nichts darin enthalten ist, das nicht anderwärts von Christo gesagt werden kann.

**Vers 1: Herr neige dein Ohr)** wenn ich in dich rufe, **und erhöre mich,** also dass du mich mit einer realen und kräftigen Antwort erfüllst. **Denn** in mir allein, ohne dich, bin ich **elend und arm.**

Eine der stärksten Ursachen, welche David seinem Gott vorhält, um Ihn zu seiner Errettung zu bewegen, ist seine Armut und Dürftigkeit., Andere würden sagen: Erhöre mich, mein Gott, weil ich dir treu gewesen bin, weil du mich mit Gnaden überhäuft und mich mit allen Tugenden bereichert hast. Aber dieser von der Wahrheit erfüllte König sagt: **Errette mich, denn ich bin arm und dürftig.** Du hast wohl recht, o göttlicher Prophet. Die einzige Sprache, welche David mit dem inbrünstigsten Verlangen wünscht, ist dass Gott völlig Herr bei ihm sei, und dass Er von ihm Besitz nehmen möge. Dieses ist die einzige Begierde, die ihm übrigbleibt, und die alleinige Forderung, welche er vorbringen kann. Dieses veranlasst ihn zu sagen: Jetzt, da ich in der äußersten Armut bin, und in der stärksten Beraubung meines eigenen Seins und meiner Eigenheit, jetzt da der Platz ledig ist, so wäre es dir unmöglich, Herr, nicht in diese vernichtigte Seele zu kommen, und alle ihre Begierde zu erfüllen.

**Vers 2: Bewahre meine Seele)** als der Hüter und Wächter Israels, in dir. Von Christo wird eben das gesagt (Ps 16,1). **Denn ich bin heilig,** oder ein Gunstgenosse von dir, welches auch von Christo auf eine vortreffliche Weise gesagt wird (Ps 16,10).

**Erlöse deinen Knecht)** und errette mich von mir selbst, und von dem in meinem Fleisch noch wohnenden Argen, wovon **du mein Gott** mich allein befreien kannst, wenn du mich in dich nimmst, und nicht lassest in das Meine zerstreut werden. Also werde ich vor dem Argen bewahrt bleiben, und geholfen sein dem **der auf dich vertraut,** und deinen Mächten sich zuversichtlich anvertraut. Eben dergleichen wird auch von Christo gesagt (Ps 22 4+5+9; 31,17).

**Vers 3: Zu dir rufe ich)** und schreie deine Macht an ohne Unterlass, indem ich keine andere Hilfe weiß.

←Ps_86_4 **Erfreue die Seele deines Knechts; denn zu dir, Herr, erhebe ich meine Seele.**

←Ps_86_5 **Denn du Herr bist gut und zur Vergebung geneigt; und von großer Güte, allen die dich anrufen!**

←Ps_86_6 **Nimm, Herr, mein Gebet zu Ohren, und merke auf die Stimme meines Flehens!**

←Ps_86_7 **Am Tage meiner Angst will ich dich anrufen, denn du erhörst mich.**

←Ps_86_8 **Herr, es ist dir keiner gleich unter den Göttern, und es sind keine Werke wie die deinen.**

←Ps_86_9 **Alle Heiden, die du gemacht hast, werden kommen, und vor deinem Angesicht anbeten, o Herr, und deinen Namen ehren!**

←Ps_86_10 **Denn du bist groß, und tust Wunder; du Gott bist es alleine!**

**Vers 4: Erfreue die Seele deines Knechts)** dh. mich mit dir selbst, und lass mich zu dir eingehen. Denn eine solche Einnehmung in dich würde meine größte Freude sein. **Zu dir Herr erhebe ich** mich eben deswegen, weil du allein meine Hilfe und mein Schutz bist gegen mich selbst, und gegen alle meine Feinde. / Meine Seele ist gleichsam aus mir herausgegangen, und wird nicht wieder in mich hineinkommen. Ich lasse nicht zu, dass sie sich wieder zu mir neigen dürfe. Sie ist zu dir gekehrt; ihre ganze Begierde steht zu dir; nimm sie doch an!

**Vers 5: Denn du bist gut und von großer Güte)** Wie solltest du denn denjenigen ohne Hilfe lassen können, der keine andere Hilfe, als von dir, erwarten kann?

**Vers 6: Merke auf die Stimme meines Flehens)** und lass mich die Stimme deiner Willfahrung von dir hören.

**Vers 7: Denn du erhörst)** gar anders als die Götzen tun (Ps **115,**

4ff).

**Vers 8: Es ist dir keiner gleich)** und nichts ist wie du bist, **unter den Göttern,** Engeln und Obrigkeiten, die auch also genannt werden (1.Kor 8,5). Damit wird gesehen auf die Worte Mosis. 2.Mose 15,11). **Es sind keine Werke wie die deinen;** niemand kann dergleichen tun wie du.

**Vers 9:** Hier redet David von der Wiedervereinigung, die auf der ganzen Erde unter dem Reich Jesu Christo vorgehen soll, und dass alle auf einerlei Weise denjenigen anbeten würden, der sie geschaffen hat; und dass sie Ihn so anbeten würden, wie Er sie geschaffen hat, nämlich rein und vollkommen. **Alle Heiden werden** erstlich zu Gott durch aufrichtige und wahrhafte Umkehrung des Herzens **kommen,** und dadurch auch zur Kirche (Jes 66,23). **Und** in solcher Kirche werden sie danach **vor deinem Angesicht anbeten** im Geist und in der Wahrheit (Joh 4,24), so wie du willst angebetet sein; **und deinen Namen ehren.** Es werden da keine eigennützige und sich etwas zuschreibende Seelen sein.

**Vers 10:** Sie werden auch eine Wahrheit erkennen, von der man zwar in der Betrachtung überzeugt ist, die aber doch nicht wohl in die Übung (als nur sehr

spät) zu bringen ist; nämlich diese, dass Gott allein **groß,** und außer Ihm nichts Großes zu finden ist. Er ist es auch nur allein, der da **Wunder** tut, und noch tun wird, die jetzt niemand glauben kann, welche sowohl in uns als außer uns geschehen. Ja **du Gott bist es alleine,** der dieses verrichten kann. Wir aber sind nur äußerliche, schwache Werkzeuge, deren Er sich bedient, da Er zumal im Inwendigen alles allein verrichten will.

Darum beleidigen und berauben der Gottheit diejenigen ihre Ehre, die von sich selbst oder von andern Geschöpfen etwas erwarten.

←Ps_86_11 **Weise mir Herr deinen Weg, so will ich stets einhergehen in deiner Wahrheit! Vereinige mein Herz zur Furcht deines Namens.**

←Ps_86_12 **So will ich dir danken, Herr mein Gott, mit meinem ganzen Herzen, und ehren deinen Namen in Ewigkeit!**

**Vers 11: Weise mir)** oder vielmehr, lehre mich **deinen Weg.** Damit gibt David zu verstehen, dass uns Gott nicht allein in unser Ende bringen, sondern uns auch den Weg, der zu diesem Ende führt, zeigen müsse; also dass, wenn Er uns nicht selbst darinnen gehen mache, wir nimmermehr dahin gelangen könnten.

**So will ich)** oder, auf dass ich möge **einhergehen in deiner Wahrheit,** mit Festigkeit und Beständigkeit. **Vereinige** mit dir, dem Einigen, durch deine reinigende Gnadenwirkung **mein Herz,** das sonst sehr zerstreut ist in eigene Anschläge und ausschweifende Begierden; auf dass ich nicht doppelherzig erfunden werde (Jak 4,8); und **zur Furcht deines Namens,** dass ich dich, der du des Sünders Gott sein und heissen willst, demütig und beständig liebe, sorgfältig suche und zu beleidigen scheue.

O wie eine selige Sache wäre das für alle, die ihren Willen in so mancherlei Dinge zerteilen, und mit allen Dingen in der Welt buhlen. die doch von ihren Lüsten nur betrogen und geäfft werden, und von allem ihrem Eigenwillen nichts als ein böses Gewissen behalten.

O wie wird man einmal wünschen, dass man möchte das einzige und höchste Gut allein gesucht habeni So tue man es dann lieber fein jetzt. Es ist und wird uns ja genug angeboten, und liegt nur daran, dass wir uns aus der Zerstreuung sammeln lassen in das Eine, worin man Jesum Christum findet.

O wie emsig haben die alten Gläubigen darum gebetet, wie wir hier an David sehen, dass sie Gott durch seinen einigen, gewissen Geist in den einen, wahren Grund seiner göttlichen Liebe einführen möchte, damit sie über derselben alles andere vergässen!

Wem dann zu raten ist, der wende sich aus dem Abfall zu demjenigen Gut, das Adam verließ, da er sich in fremde, zerteilte Liebe einließ. Man suche Gottes Liebe wieder, und bleibe mit ganzem Herzen darin stehen, wenn man sie findet. Halte auch dieses für sein bestes Kleinod im Himmel und auf Erden; Stimme mit Gott redlich ein, und lasse dich Ihm ganz; so wird man aller Not entgehen, und zur Ruhe kommen durch das Eine, zu dem Einigen, in dem einigen, wahrhaftigen Gott.

**Vers 12: So will ich mit meinem ganzen Herzen)** Gott anhangen, und Ihn **ehren** und preisen mit dankbarem Bekenntnis.

Wenn sich dein Herz ganz zu Gott gekehrt hat, und in demselben nichts als Liebe zu Gott befindlich ist; wenn dein ganzer Wille in Gottes Willen ist; wenn du keine Eigenheit mehr hast; so lobst du Gott mit deinem ganzen Herzen.

←Ps_86_13 **Denn deine Güte ist groß über mich, und du hast meine Seele errettet aus der untersten Hölle!**

←Ps_86_14 **O Gott, es haben sich die Stolzen wider mich aufgemacht, und der Haufe der Tyrannen trachten nach meiner Seele, und stellen dich nicht vor die Augen!**

←Ps_86_15 **Du aber Herr Gott bist barmherzig und gnädig, langmütig und von großer Güte und Treue!**

←Ps_86_16 **Wende dich zu mir und sei mir gnädig; gib deine Stärke deinem Knecht, und erlöse den Sohn deiner Magd!**

←Ps_86_17 **Tue ein Zeichen bei mir zum Guten, dass es sehen die mich hassen, und sich schämen müssen, dass du, Herr, mir geholfen und mich getröstet hast.**

**Vers 13: Aus der untersten Hölle)** und dem ewigen Tod hast du mich errettet. Da ich im Tode lag, und kein Helfer war; da kamst du mir zu Hilfe, und zogest mich heraus.

Die Eigenheit ist die rechte Hölle der Seelen, weil sie die Quelle aller Sünden ist. Denn wo keine Eigenheit ist, da ist auch keine Sünde.

**Vers 14: Die Stolzen)** und frechen Sünder (z. B. der Doeg), **und Tyrannen,** fürchterliche, gewalttätige Frevler, dergleichen Achitofel war, **trachten nach meiner Seele;** und die stolzen, höllischen Geister versuchen ihre Tyrannei noch oft wider mich, meine Seele zu fällen; **und stellen dich nicht vor Augen.** Wer

nun sein unbändiges Herz nicht scharf und genau in der Furcht Gottes hält, und für Gott lebt, der tut was ihn gelüstet. Fast dieser ganze Vers kommt auch bei Ps 54,3 vor.

**Vers 15: Du aber Herr Gott bist)** voll Mitleidens, und verdeckst mich mit deiner Wahrheit vor dem Grimm; und bist **langmütig** und hältst ein mit deinem Zorn. Du bist **von großer Güte und Treue.** Mit diesen Ldbsprüchen kommt David wieder auf die erhoffte Erhörung; weil ein Gott von so großer Gnade seine Diener in ihrer Bedrängnis unmöglich so ganz außer der Acht lassen könnte.

**Vers 16: Erlöse)** erhalte und lass dein Heil an sich erfahren, **den Sohn deiner Wagd.** Das ist sonst eine Bezeichnung der Leibeigenen, die selbst durch die Geburt zur Dienstbarkeit verbunden waren (2.Mose 23,12).

**Vers 17: Tue ein Zeichen bei mir)** mit mir, gegen mich, **zum Guten,** dass es mir in dir wohlgehe, und meine Feinde **sich schämen müssen** ihrer Bosheit, und sich auch bekehren, wenn sie sehen, **dass du** den Deinen so wohl tust, und sie nicht verlassest, sondern alle tröstest, die sich auf dich verlassen, und ihr Recht und Hilfe in dir allein suchen.

---

# DER 87. PSALM.

DIE HERRLICHKEIT DER KIRCHE CHRISTI.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7

**Von den Söhnen Korah, ein Psalm und Lied.**

←Ps_87_1 **Er hat seine Grundlegung auf den heiligen Bergen.**

←Ps_87_2 **Der Herr liebt die Tore Zions mehr denn alle Wohnungen Jakobs.**

←Ps_87_3 **Herrliche Dinge werden von dir geredet, du Stadt Gottes! Sela.**

**Von den Söhnen Korah)** musste dieser Psalm, was den öffentlichen Gebrauch betrifft, besorgt werden, denen er hiezu übergeben worden war. Daher haben auch andere das "von" lieber weggelassen, um den Missverstand zu verhüten, als ob er von ihnen wäre gemacht worden, wie bei Ps 84,1 erinnert ist.

Nach dem Geist sind es diejenigen, welche nicht einwilligen in den Willen ihres aufrührerischen Vaters, des alten Adams. Wer von solchen ist, der kann den Psalm auch nach dem Geist verstehen.

**Ein Psalm und Lied)** will mit dem doppelten Ausdruck soviel sagen, dass es ein Psalm ist, der zugleich auch als Lied mit musikalischen Instrumenten und menschlicher Stimme sollte gesungen werden.

Die Schreibart ist darin ganz kurz gefasst, und daher etwas schwer zu verstehen.

Die Erfüllung hat sich zum Teil gefunden bei Apg 2,1ff, doch ist noch manches unerfüllt, wie die Offenbarung zu erkennen gibt.

**Vers 1: Er hat seine Grundlegung)** oder, wie es andere übersetzen: **Seine Grundlegung** oder **von ihm tief-gegründet ist;**

**Auf den heiligen Bergen)** wovon ein Vorbild waren: der Berg Zion, wo die Hütte für die Lade des Bundes von David zubereitet war (2.Sam 6,17; 1.Chr 15,1; 16,1), und der Berg Morija, wo später der Tempel von Salomo war erbaut worden (2.Chr 3,1), oder auch das viele Gebirge um die Stadt Jerusalem (Ps 125,1-2), und darunter der Ölberg (2.Sam 15,30; Sach 14,4). Denn die herrlichen Aussprüche geben genugsam zu erkennen, dass hier weiter, und vornehmlich auf das Jerusalem, das aller Gläubigen Mutter (Gal 4,26), und dessen Baumeister Gott selber ist (Hebr 11,10; 12,22), von dem Heiligen Geist gesehen werde. Und so ist die Kirche des Neuen Testaments nicht nur auf den Bergen Jerusalems oder des jüdischen Landes, sondern unter vielen Völkern und Königreichen, als auf heiligen Bergen, tief von Gott gegründet, und vor den Augen der ganzen Welt aufgebaut worden (Mt 5,14; Offb 21,10).

Will man noch weitergehen, und es auch von einer in Gott festgesetzten Seele verstehen, so wird man den Zweck des Heiligen Geistes nicht verfehlen. Denn wo Gott der Anfang und das Ende ist, da muss Er auch notwendig der Grund und das Fundament sein. Und Gott, als die Quelle und Ursprung alles dessen, was da lebt, ist der, von welchem sowohl alle Herrlichkeit herkommt, als auch wieder hingeht.

**Vers 2: Der Herr liebt)** die Liebenden mehr als die Starken.

**Die Tore Zions)** sind zu verstehen von der Stadt Jerusalem, welche Gott nicht nur allen andern Orten ehemals vorgezogen, um die Bundeslade und den Tempel dahin zu setzen, sondern hat sie auch durch seine Gegenwart im Fleisch (Mal 3,1), und durch Ausgießung der Gabe des Heiligen Geistes (Joel 3,1ff) berühmt gemacht, damit aus derselben die Lehre des Evangeliums in alle Welt ausgehen sollte (Ps 50,2).

**Alle Ufohnungen Jakobs)** sind die übrigen Stämme Israels, vor welchen der Stamm Juda erwählt worden ist.

Nach dem Geist sind die Tore Zions die Vernichtigung, wodurch die Seele gänzlich aus sich selbst und aus ihrer Ruhe in ihr, ausgeht, um in die Ruhe in Gott einzugehen. Darum liebt Gott diesen Zustand unendlich mehr als die Wohnungen Jakobs, welches die Ruhe ist, die die Seele in sich findet, wie auch in den göttlichen Gaben, Gnaden und Liebkosungen.

**Vers 3: Herrliche Dinge)** Geheimnisse, die von der Welt her verborgen gewesen, göttliche Wohltaten, Verheißungen, Ratschlüsse und heilige Lehren, die die Menschen sollten unterrichten zur Seligkeit durch den Glauben in Christo Jesu (2.Tim 3,15); **werden von dir,** und wohl eigentlicher **in dir, geredet** und gelehrt, oder auch gepredigt werden, durch die Lehre des Evangeliums, **du Stadt Gottes;** und man kann auch nicht genug rühmen, Zion, deine Herrlichkeit! und den Zustand der Seele, die eine Wohnung Gottes geworden ist.

Was sind es aber für Dinge, o du König und Prophet? Du sagst ja nichts davon! Ich sage alles, indem ich sage, dass es die Stadt und Wohnung Gottes ist.

Das ist der Sitz des Friedens, die Hütte Gottes bei den Menschen, da das allmächtige Wort die lautere Rede selbst ist.

←Ps_87_4 **Ich will eingedenk sein Rahab und Babel, unter denen die mich kennen! Siehe die Philister und Tyrer, samt dem Mohren, diese werden daselbst geboren!**

**Ich will eingedenk sein)** und machen dass man gedenke an **Rahab,** dh. das stolze Ägypten und die Ägypter, die die ersten waren, welche das Volk Gottes mit harter Dienstbarkeit unterdrückt hatten (Ps 89,10; Jes 30,7; 51,9).

**Und Babel)** dessen Reich die Kirche des Alten Testaments am härtesten angefochten, auch dem bittersten Feind der wahren Kirche des Neuen Testaments seinen widerwärtigen und unglückseligen Namen hinterlassen hat. Doch waren unter den Erstlingen, die sich zu Christo bekehrt hatten, auch solche von den Parthern, Medern und Elamiten (Apg 2,9; 1.Petr 5,13).

**Unter denen die mich kennen)** oder als solche, die mich kennen, in wahrem Glauben und Liebe, Dienst und Gehorsam.

**Siehe)** ich versichere dir, dass es gewiss geschehen wird, dass **die Philister,** die ehemals die ärgsten Todfeinde Israels und auch des Davids waren, in ihren Nachkommen zur letzten Zeit doch noch sollen errettet werden und zur Erkenntnis kommen.

**Tyrer)** haben zum Tempelbau Salomos schon Leute und Material hergegeben, zum guten Vorbild, dass sie auch in die Gemeinschaft der Kirche des Neuen Testaments kommen sollten, wovon das kananäische Weiblein mit unter den Erstlingen war.

**Mohren)** oder Kuschiten, die zuerst in Asien und Arabien, hernach auch zum Teil in Afrika gewohnt haben, wo es jetzt zwar auch, aber sehr schlechte und elende Namenchristen gibt, werden der Kirche zur letzten Zeit durch wahre Bekehrung sonderlich auch einverleibt werden (Ps 68,31; Zef 3,10), wovon der Kämmerer der Königin Kandace ein Erstling war (Apg 8,27).

**Diese)** und noch andere fremde Völker mehr, die sonst Gott nicht kannten, **werden** gleichsam als Filial-Kirchen zu Zion gehören, und **daselbst geboren** oder wiedergeboren werden (Jes 66,8-9). Also werden alle Seelen in ihrem Ursprung wieder vereinigt werden.

O Gott, wann wird doch die Zeit kommen, dass du allein regieren wirst, dass der Drache angefesselt, der Abgrund verschlossen, und sich nichts mehr deiner Macht widersetzen soll!

←Ps_87_5 **Und es wird von Zion gesagt werden; dieser und jener ist darinnen geboren; und er selbst, der Höchste, wird sie befestigen.**

←Ps_87_6 **Der Herr wird erzählen bei Anschreibung der Völker; dieser ist auch daselbst geboren. Sela.**

←Ps_87_7 **Und die Sänger werden wie im Reigen spielen: Alle meine Brunnen sind in dir.**

**Vers 5: Es wird von Zion dieser und jener)** dh. sehr viele und von sehr verschiedenen, ja allen Nationen, **geboren** und darinnen geistlich gezeugt werden. **Und er selbst,** der da bleibt wie Er ist, **der Höchste,** der König des Himmels, nicht ein Mensch, **wird sie befestigen** und vollbereiten, dass alle Völker zu ihr fliehen mögen, und in ihr die Reinigkeit finden zur Erhaltung.

**Vers 6: Der Herr wird erzählen)** oder selbst zählen die aus den Heiden also Wiedergeborenen, **bei Anschreibung der Völker,** die Ihm als einem General oder Feldherrn zugefallen und anhangen wollen, wenn Er die so Ihm zugetan sind gleichsam in die Zahl oder das Register seiner Bürger, oder in das Buch des Lebens, wird einschreiben (Jes 4,3). Dieses Schreiben ist demnach kein Ratschluss der Ewigkeit, so vor Grundlegung der Welt geschehen; sondern in der Zeit, durch gnädige Annehmung.

**Dieser ist auch daselbst geboren)** wird Er sagen. Denn sie werden aus allen Völkern herzweilen, und nach Zion fragen, und eine ganze Menge Kinder in ihr geboren werden dem Herrn.

**Vers 7: Und die Sänger werden)** oder, und sie werden singen, die Neugeborenen und neuen Bürger Zions, **wie im Reigen,** bei öffentlicher Freude, da die Pfeifen **spielen** und man aufhüpft (Jes 30,29). Durch ein solches Gleichnis wird aber nicht allein die besondere Freude, sondern auch die Einmütigkeit und Ordnung, ausgedrückt (Apg 2,46-47).

**Alle meine Brunnen)** die den Durst stillen, und die Müden erquicken kömen, mit himmlischen Lehren, Gaben und Gütern, **sind in dir,** der Kirche oder Stadt Gottes. Darum wird man auch da den Allerhöchsten loben, dass Er seine Stadt selbst baut, sie mit lebendigem Wasser tränkt, und in ihrem Brunnen reinigt.

---

# DER 88. PSALM.

Ein Gebet Christi wider die Furcht des Todes.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

←Ps_88_1**Ein Lied und Psalm; unter den Söhnen Korah dem Vorsänger, auf den Flöten, um einander zu antworten; eine Unterweisung Hemans des Esrahiten. Herr, du Gott meines Heils! des Tages schreie ich; in der Nacht bin ich vor dir.**

**Vers 1: Eine Unterweisung)** findet sich hier von dem Zustand Christi in seinen allerletzten Leiden, da Er seine Klage heftig ausschüttet über die Furcht des Todes, ohne einigen Trost zu empfangen. Denn der Psalm fängt nicht nur mit Klagen an, sondern endigt sich auch so, und hält in sich eine so schmerzliche und betrübte Wehklage, dass wir seinesgleichen durch die ganze Schrift nicht finden. Dass aber ein solch demütiges Flehen und Wehklagen von der Furcht des Todes herrührt, erhellt aus Hebr 5,7 sonnenklar.

Der Psalm ist dem **Heman** vom Heiligen Geist eingegeben worden. Was aber für einer unter dem Beinamen **des Esrahiten** gemeint werde, wird sehr in Zweifel gezogen, weil zwei berühmte und heilige Männer dieses Namens gewesen sind. Der eine ist aus den Nachkommen Serah, des Sohnes Juda (1.Chr 2,6; 1.Mose 38,30; 46,12); der andere ein Levit aus den Kahatiten, und ein Enkel des Propheten Samuel (1.Chr 6,33), welcher unter die weisesten Leute seiner Zeit gerechnet worden ist (1.Kön 4,31), und mit Asaph und dem Ethan (oder Jeduthun), welcher im folgenden Psalm auch so genannt wird, der Musik von

David vorgesetzt worden ist (1.Chr 25,1). Vielen kommt es nun am wahrscheinlichsten vor, dass beide aus der Familie des Patriarchen Juda herstammten, wogegen aber auch nicht wenig andere lieber dafürhalten, dass das Wort **Esrahit** nicht den Stammvater oder die Familie anzeige, sondern vielmehr den Ort ihres Vaterlands. Allerdings weiß man auch nicht, was für ein Ort dadurch gemeint sein könnte.

**Herr)** du Allerhöchster, der du in deinen Verheißungen unveränderlich bist; **du Gott meines Heils,** von dem all mein Heil abhängt und allein herkommt; **des Tages schreie ich** nicht allein in meinen vielen und schweren Leiden, sondern auch **in der Nacht bin ich vor dir** in meinem Gebet (Lk 22,41ff). Tag und Nacht rufe ich unaufhörlich um Hilfe zu dir. / So schreit auch die gläubige Seele in der Finsternis ihrer Nacht ebenso in dich, als wenn dein Licht in ihr scheint.

David versichert, dass er auf gleiche Weise sowohl des Tages als des Nachts hindurch schreie. Dieses Geschrei ist ein tiefer Schmerz, welchen die Seele wegen der Versicherung ihres nahen Untergangs empfindet. Sie schreit die ganze Nacht der Dunkelheit ihres allerent-blößten Glaubens, zu welchem sie ist gebracht worden. Sie schreit in der Nacht des Grabes, sie schreit auch den Tag hindurch, weil sie jene süßen und lieblichen Lichter wie ehedem nicht mehr hat, welche indem sie die Seele erleuchteten, sie auch mit lieblicher Wonne überhäuften, da solche nur angenehme Dinge und die Schönheiten, so die Nacht des Glaubens vor ihr verbirgt, ihr entdeckten. Aber ach! Wie verursachen nun eben diese Lichter ihr ein schmerzhaftes Leid! Eben diese Lichter dienen ihr nun zu nichts anderem, als ihr den beweinenswürdigen Stand zu zeigen, in welchem die Seele eingeschränkt ist; sie dienen nur die Furcht und Schrecken zu vermehren. Es ist eben also, als wenn eine in der Nacht wandelnde Person nun in eine jähe Tiefe fällt, und im Fallen vor Entsetzen schreit, und es käme ein Licht oder der Tag herbei, der ihr die grässliche Abscheulichkeit des Ortes zeigte, in welchen sie gefallen ist, und die kleine Hoffnung, von dannen wieder herauszukommen. Ein solches Licht würde ohne Zweifel dazu dienen, ihr Geschrei zu verdoppeln, weil sich auch ihr Schrecken verdoppelt. Dieses ist der Stand, den David hier meint.

Man wird aber auch sonst außerdem keine Zeit besser anwenden, als aufs Gebet und Gespräch mit Gott; ja auch soviel Not und Antrieb finden, dass man es Tag und Nacht nicht wird unterlassen können.

←Ps_88_2 **Lass mein Gebet vor dein Angesicht kommen; neige dein Ohr zu meinem Geschrei!**

←Ps_88_3 **Denn meine Seele ist satt von Unglücken, und mein Leben ist zur Hölle hingelangt.**

←Ps 88 4 **Ich werde gerechnet mit denen die in die Grube hinunterfahren; ich bin geworden wie ein Mann der kein Vermögen hat.**

←Ps 88 5 **Ich bin unter den Toten, wie ganz abgesondert; wie die Erschlagenen, die im Grabe liegen, deren du nicht mehr gedenkst, und die von deiner Hand abgeschnitten sind.**

←Ps 88 6 **Du hast mich in der untersten Gruben eine gelegt, in finstere und in tiefe Örter.**

**Vers 2: Lass mein Gebet vor dein Angesicht)** eingehen; gestatte ihm den Zutritt, und nimm es an als angenehm. **Neige dein Ohr zu meinem Geschrei,** das allein nach dir geht.

**Vers 3: Denn meine Seele ist satt von Unglücken)** oder bösen Dingen, die ich nach deinem Rat und meinem Versprechen für die Sünden aller Menschen leide. **Wein Leben ist** aufs außerste gekommen, ja bis **zur Holle,** womit ich nun, wegen der entzogenen Empfindung deiner väterlichen Gnade, zu kämpfen habe, **hingelangt.** Die Hölle muss darum für den Tod genannt werden, weil dieselbe aller Toten Wohnung ist.

**Vers 4: Ich werde)** daher von allen Menschen, insbesonders von meinen Feinden, **gerechnet wie ein Mann, der kein Vermögen hat.** Ja ich sehe mich selbst so an, als ob mich der Zorn verschlingen und behalten wolle, und als keine Hilfe wäre. Es ist keine Kraft mehr da, ein Übel auszustehen, oder ihm zu widerstehen; gleich dem Simson (Ri 16,19ff).

**Vers 5: Ich bin unter den Toten)** denen man keinen Dienst mehr tut, gleichwie man auch von ihnen keinen erwartet und hofft. Ich bin **wie ganz** von dir aus der Acht gelassen und **abgesondert** wie ein Aussätziger (3.Mose 13,48), oder wie ein losgelassener Knecht, der seinen Herrn nichts mehr angeht.

**Wie die Erschlagenen)** die dein Zorn niedergeschlagen; **deren du nicht mehr gedenkst,** noch für sie Sorge trägst, dass sie im Leben bleiben, oder auch durch ein Wunder zu demselben wiederum erweckt werden mögen; **und die von deiner Hand** des Gerichts (Ps 32,4) **abgeschnitten** und hingerissen worden sind aus dieser Zeit und Welt und dem gegenwärtigen Leben; wie z. B. IMadab und Abihu (3.Mose 10,2), Korah, Dathan und Abiram (4.Mose 16ff).

Insofern nun alles auf den inneren Seelenzustand nach dem geheimen Sinn gedeutet wird, so zeigt das Wort "wie" an, dass ob dieses gleich der Seele also scheint, die eine solche Verlassung empfindet (und auch den andern die es sehen),

es dennoch etwas nur also Scheinendes ist. Man ist nur **wie** diejenigen, die keine Hilfe haben, ob man gleich eine heimliche und unbekannte Hilfe hat.

Es ist aber gewiss, dass eine lange Zeit hindurch (es sei denn dass man ein göttliches Licht hat, das die Dinge unterscheiden und erkennen kann), kein Unterschied ist zwischen einer Seele, die um Vernichtigt zu werden von Gott geübt und in Leiden erhalten wird, und zwischen denen, die von Gott um ihrer Übeltaten willen verworfen sind.

**Vers 6: Du hast)** gleich als ein zorniger und strenger Richter, **mich** (wie einen der das Leben verwirkt) **in der untersten Gruben** oder Gefängnis (Jer 37,16; 38,6), Örter oder Behältnisse in der Erde, **eine gelegt,** oder in die tiefste Grube der untersten Örter, **in finstere** oder dicke Finsternis, da ich allen Trostes ermangeln muss, und vor Finsternis dich in deiner Gnade nicht erkennen kann.

**Und in tiefe Örter)** gleichsam in das tiefste Wasser des Meers, wo keine Hoffnung ist wieder herauszukommen.

←Ps_88_7 **Dein Grimm hat sich auf mich gelehnt, und du hast mich untergedrückt mit allen deinen Fluten; Sela.**

←Ps_88_8 **Meine Bekannten hast du ferne von mir getan; du hast mich ihnen zum großen Greuel gesetzt; ich bin eingeschlossen, und kann nicht auskommen.**

←Ps_88_9 **Mein Auge ist verschmachtet vor Elend: Herr, ich rufe dich an den ganzen Tag, ich breite meine Hände aus zu dir.**

←Ps_88_10 **Wirst du an den Toten Wunder tun? Oder werden die Verstorbenen aufstehen und dir danken? Sela.**

←Ps_88_11 **Wird deine Güte in dem Grab erzählt werden, und deine Treue in dem Ort des Verderbens?**

**Vers 7: Dein Grimm hat sich auf mich gelehnt)** oder liegt auf mir, als dem Bürgen für die Sünden der Menschen.

**Vers 8: Meine Bekannten)** in die ich noch einiges Vertrauen gesetzt, **hast du ferne von mir getan,** dass ich auch bei solchen leider keine Zuflucht finden kann. **Du hast mich ihnen zum Greuel gesetzt,** wie dir die Götzen oder unreine Speisen ein Greuel sind (5.Mose 7,26; Hes 8,6); also dass auch alle meine Jünger nicht allein an solchen Begebenheiten mit mir sich gestoßen und sich davongemacht haben (Mk 14,50), sondern auch einige von ihnen nun einen Abscheu vor mir haben; ja Petrus gar mit den schrecklichsten Verfluchungen mich

verleugnet hat (Mt 26,74), **Ich bin eingeschlossen** wie im Kerker, oder in der Feinde Gewalt.

**Vers 9: Mein Auge)** das zu dir gerichtet war in einem starken Vertrauen, **ist verschmachtet vor Elend** und Betrübnis, weil es die Hilfe nicht sieht, die es erwartete von deiner Güte. **Ich breite meine t-fände** und mein Herz aus.

**Vers 10: Wirst du an den Toten)** dergleichen alle sind, und auf ewig bleiben werden, wenn sie verdammt sind, wo du mich nicht, wie ich demütig bitte, und auch hoffe und glaube dass es geschehen werde, errettest und wieder auferweckst, **Wunder tun?** Die Frage ist gleichzeitig eine Verneinung. Auf gewisse Weise aber wird es doch geschehen, die nur hier also nicht muss gemeint sein.

**Werden die Verstorbenen)** Gottlosen und Verdammten **aufstehen** zu diesem Leben, oder zu deiner Herrlichkeit, **und dir danken,** oder deine Gnade preisen, wie die Menschen, die in dieser Welt leben, über meinem Evangelium tun werden, wenn ich zu ihrem Heil den Tod und die Hölle durch deine Hilfe überwinden werde?

Gott wird aber doch wohl eine in den Tod der Vernichtigung geführte Seele auf erwecken, und von ihr ein um so viel vollkommeneres Lob erlangen, je weniger Teil sie an solchem, durch den Verlust ihrer Eigenheit, nehmen wird.

**Vers 11: Wird deine Güte)** Gnade und Barmherzigkeit gegen die Menschen, **in dem Grab erzählt werden,** wie es durch meine Apostel und Evangelisten unter den lebendigen Menschen geschehen wird, wenn du mich zum Überwinder des Todes und der Hölle machen wirst?

**Und deine Treue)** oder Wahrheit, in Haltung der Verheißungen, **in dem Ort des Verderbens,** dem Abaddon (Offb 9,11), der die Quelle des Verderbens ist, oder im Untergangs-Pfuhl?

←Ps_88_12 **Mögen dann deine Wunder in der Finsternis erkannt werden? oder deine Gerechtigkeit im Lande der Vergessenheit?**

←Ps_88_13 **Ich aber, o Herr, schreie zu dir, und mein Gebet soll in der Morgenstunde dir zuvorkommen!**

←Ps_88_14 **Warum verstößest du Herr meine Seele, und verbirgst dein Angesicht vor mir?**

**Vers 12: PESgen deine Wunder in der Finsternis)** des Todes **erkannt werden?** Auf gewisse Weise, ja; nämlich in der Dunkelheit des Glaubens. **Oder** wird man **deine Gerechtigkeit** mit wahrem Glauben erkennen **im Land** und Zustand der

Toten oder **der Vergessenheit,** da man sich keines Dings, das zu diesem Leben gehört, mehr erinnert? (Pred 9,5).

Antwort: Auf gewisse Weise geschieht auch dieses. Nämlich bei einer Seele, welche sich selbst vergisst, sich nicht mehr um sich bekümmert, nichts mehr nach sich fragt, und also die Gerechtigkeit Gottes ihrem eigenen Nutzen vorzieht.

**Vers 13: Ich aber, o Herr)** will machen, dass dies alles unter den Menschen geschehe, die auf Erden leben, wenn du mir mit deiner Hilfe beistehst, dass ich alle Leiden, und auch den Tod und die Hölle, besiege. Und eben dies ist es, warum ich so **schreie zu dir,** meinem Vater, und zu keinem andern, **und mein Gebet** so früh vor dich kommt.

Die Seele befindet sich in diesen so entsetzlichen Ständen des Todes und des Begräbnisses in der allerschrecklichsten Verlierung, in abscheulichen Finsternissen, und in einer ihr so scheinenden Vergessenheit von Gott, dass sie sich abscheulich vorkommt. Die Seele glaubt alsdann, dass Gott sie vergessen habe, und dass Er niemals mehr sich ihrer erinnern werde, obgleich die Beschützung Gottes niemals größer und stärker über ihr waltete. Allein dies war der Seele verborgen und von ihr nicht wahrzunehmen. In diesen so entsetzlichen Ständen schreit diese Seele aus allen ihren Kräften zu Ihm, weil ihr Schmerz aufs äußerste gestiegen ist.

**Vers 14: Warum verstößest)** oder wolltest du in diesem schweren Streit für das Heil der Menschen **meine Seele** im Stich lassen, die ich nun durch den Tod für die Sünden der Menschen aufgeben soll? Warum kehrst du dich von mir, **und verbirgst dein Angesicht vor mir?** Warum hat sich deine mir so süße und angenehme Gegenwart aus meinem Herzen zurückgezogen?

←Ps_88_15 **Ich bin elend, und gebe den Geist auf vor starkem Geschrei; ich trage deine Schrecknisse; ich bin zweifelmütig.**

←Ps_88_16 **Deine Erhitzungen gehen über mich; deine Schrecken verzehren mich ganz.**

←Ps_88_17 **Sie umgeben mich den ganzen Tag wie Wasser, und umringen mich miteinander.**

←Ps_88_18 **Du hast Freunde und Mitgesellen ferne von mir weggetan; meine Bekannten sind im Finstern.**

**Vers 15: Ich bin elend)** und in einem miserablen Zustand, **und gebe den Geist auf?** es ist nahe daran dass ich ihn aufgeben werde, **vor starkem Geschrei,** oder von wegen der großen Erschütterung durch soviele Leiden, wovon ich angegriffen

bin. **Ich trage deine Schrecknisse** oder grausame Schrecken, die du über mich hast kommen lassen. **Ich bin zweifelmütig,** und in ängstlicher Sorge, dass dies oder jenes geschehen möchte. / Christus war bekümmert um den Leib seiner Kirche, da Er alle dessen Versuchungen sah.

**Vers 16: Deine Erhitzungen)** die Flammen deines Zorns wider die Sünden der Menschen, **gehen über mich,** und haben mich allenthalben bedeckt, gleichwie Wellen des Meeres. **Deine Schrecken** haben mich auf eine entsetzliche Weise ganz aufgerieben.

**Vers 17: Sie umgeben mich wie Wasser)** So wird man dann eine Insel wie Patmos, worin Johannes, die Gnade Gottes, wohnt (Offb 1,9).

**Vers 18: Du hast Freunde und Witgesellen)** fromme Menschen und gute Engel, **ferne von mir weggetan,** bis auf einen, nämlich Johannes (Joh 19,26). **Meine Bekannten,** die mich nun umgeben, **sind im Finstern,** oder vielmehr; es umgibt mich die Finsternis des Todes, Hölle und böse Geister. So hole mich nun, o mein Leben, aus dem Tode wieder!

---

# DER 89. PSALM.

Ein Gebet der Kirche um Erfüllung der göttlichen Verheissungen, in Ansehung des Reiches des Messias.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52

←Ps_89_1**Eine Unterweisung, Ethans des Esrahiten. Ich will von der großen Güte des Herrn singen ewiglich! Ich will deine Treue mit meinem Munde kundtun von Geschlecht zu Geschlecht!**

**Vers 1: Ethans)** Name und Person wird gemäß Vers 4 am besten in den Zeiten Davids gesucht. Daher kann es wohl kein anderer sein, als der Levit aus dem Geschlecht Merari (1.Chr 6,44), welcher einer von den drei Kapellmeistern Davids war (1.Chr 25,1), und sonst auch Jeduthun genannt wurde (1.Chr 16,41-42). Dieser ist denn eigentlich für den Schreiber und Verfertiger dieses Psalms zu halten, welcher daher dem David nicht mag anders zugeschrieben werden, als insoweit er ihn seiner Sammlung einverleibt hat.

Wer aber in dem Psalm vornehmlich redet, und in wessen Namen und Person derselbe geschrieben worden, sind weitere Fragen. Wenn man aber Christum das Haupt und seine Glieder oder Kirche zusammen nimmt, so wird alles seinen richtigsten Sinn finden. Und dass also derselbe prophetisch sei und von Christo handle, wird von niemand leichtlich bezweifelt, und die Erklärung selber wird solches am besten geben. Man versteht den Psalm auch nicht von einer Zeit allein, sondern nach dem gewissesten Sinn des Geistes am besten auf alle Zeiten, und auf alle der Kirche zustoßenden Trübsale.

**Ich will von der großen Güte)** dem Reichtum der mannigfaltigen Gnade **des Herrn,** wodurch Er das Heil des ganzen menschlichen Geschlechts In Jesu Christo bereitet hat, **singen ewiglich,** und durch alle Zeiten. **Ich will deine Treue** und Wahrheit, in Haltung deiner Verheißungen, oder deine Gnade im Verheißen, und die Wahrheit im Erfüllen, welche beide uns durch Jesum Christum geworden sind (Joh 1,17), **mit meinem ßlunde** und Feder, und wie ich nur kann, **kundtun,** spricht die zuvor bis auf den Tod leidende Seele.

**Von Geschlecht zu Geschlecht)** will sie, und die ganze Kirche, Gottes Wahrheit und Treue, und von seiner tiefen Erbarmung rühmen, die im Leiden sich offenbart, und sie denen zum Trost erzählen, die der Leiden Christi teilhaftig werden, damit sie merken und lernen, wie Gott durch Leiden etwas Gewisses und Ewiges hervorbringe.

Es gibt beständige Abwechslungen von Schmerz und Freude; eine folgt der andern. Wenn der Stand am verzweiflungsvollsten zu sein scheint, so ist dies eben die Zeit, da plötzlich Gott am meisten seine Barmherzigkeit ausbrechen lässt. Die Seele, da sie sich von diesen Ängsten befreit sieht (zu der Zeit wo sie es am wenigsten vermutete), versichert dass, weit entfernt sich künftig wegen aller ihrer Übel zu betrüben, sie die Barmherzigkeiten ihres Gottes besingen wird. Sie hat erfahren, dass je größer ihr Schmerz ist, auch die Barmherzigkeit, die ihr Gott erzeigt, desto größer sein wird. Sogar in der Zeit des tiefsten Elends wird sie die Wahrheit Gottes verkündigen. Indem sie das Glück gewahr wird, das ihre Peinlichkeiten ihr verschafft haben, so betrübt sie sich beinahe darüber, dass sie sich betrübt hat. Sie fasst eine Art von Entschluss, sich allen Strengigkeiten der Gerechtigkeit Gottes zu überlassen, und seine Barmherzigkeit zu besingen, und seine Wahrheit zu verkündigen, wenn sie am meisten von seiner Schärfe durchdrungen sein wird.

←Ps_89_2 **Denn ich sprach: Es wird die Güte auf ewig erbaut werden! In den Himmeln drinnen wirst du deine Treue befestigen!**

←Ps_89_3 **Ich habe einen Bund gemacht mit meinem Auserwählten! Ich habe David meinem Knecht geschworen!**

←Ps_89_4 **Bis in Ewigkeit will ich befestigen deinen Samen, und deinen Stuhl bauen von Geschlecht zu Geschlecht! Sela.**

←Ps_89_5 **Und die Himmel werden, Herr, dein Wunder bekennen, dazu deine Treue, in der Versammlung der Heiligen!**

←Ps_89_6 **Denn wer mag in den Wolken gegen den Herrn verglichen werden, der dem Herrn gleich wäre unter den Kindern der Mächtigen?**

←Ps_89_7 **Gott ist entsetzlich im großen Rat der Heiligen, und schrecklich bei allen die um ihn sind!**

**Vers 2: Ich sprach)** und schloß bei mir, aus wahrem und festem Glauben: **Es wird die Güte,** Barmherzigkeit und Gnade Gottes, durch welche Er das Heil und die Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts beschlossen hat, **auf ewig erbaut werden;** oder wie ein Bau, der auf ein gutes Fundament gesetzt ist, je mehr und mehr bei uns in die Höhe kommen und bestehen.

**Vers 3: Ich habe)** sprachst du, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, **einen Bund gemacht mit** David, zu dessen Haltung ich mich ihm heiliglich verpflichtet habe (2.Sam 7,12ff).

**Vers 4: Deinen Samen)** der aus dir und deinen Lenden kommen soll, wie auch vormals dem Abraham, Isaak und Jakob verheißen worden, nämlich Christum, und solche, die da siegen sollen über alle Feinde durch die starke Glaubensmacht; **und deinen Stuhl,** der solchem soll gegeben werden, dass Er ewiger König sei über mein Volk, will ich **bauen.** Hiezu war dann nötig, dass aufs wenigste einige Familien oder Nachkommen von David erhalten würden, bis dass Christus geboren wäre.

**Vers 5: Die Himmel)** dh. die im Himmel wohnen, das himmlische Heer der Engel, die **werden dein Wunder,** das große Geheimnis, das in Christo Jesu (welcher auch den Namen **Wunderbar** trägt) geoffenbart worden; **bekennen,** preisen und erheben; und **deine Treue** oder Wahrheit, die du gewiss ins Werk setzen wirst, soll **in der Versammlung der Heiligen,** dh. in der Kirche Gottes, insbesonders des Neuen Testaments und in deinen Gläubigen, kundwerden, durch welche du sie offenbaren willst.

**Vers 6: Wer mag in den Wolken)** selbst, und wäre er gleich bis an den Himmel erhoben, **dem Herrn gleich** geachtet werden, dass er dasjenige in den Seelen ausrichten könnte, was Er tut, und mit Ihm und wie Er sollte wirken können?

Selbst diejenigen, die bis an die Wolken durch die allerhöchste Gnade erhaben sind, haben doch nichts, welches sie sich zuschreiben mögen, um Ihm gleich zu sein.

**Vers 7: Gott ist entsetzlich)** und wird als ein solcher erfahren, vor dem man sich zu fürchten hat **im großen Rat** der geheimen Zusammenkunft **der Heiligen,** die solches demütig erkennen, sowohl unter Engeln als Menschen; **und** Er ist **schrecklich,** ja ein hochehrwürdiges Wesen, **bei allen die um ihn sind,** und Ihm dienen.

←Ps_89_8 **Herr Gott der Heerscharen, wer ist wie du, so mächtig, o Herr! und deine Treue ist um dich her.**

←Ps_89_9 **Du herrschest über die Erhebung des Meeres. Wenn es seine Wellen erhebt, stillst du dieselben.**

←Ps_89_10 **Du zerknirschest die Hochmütigen wie Erschlagene; du zerstreust deine Feinde mit deinem starken Arm.**

←Ps_89_11 **Dein sind die Himmel, auch ist die Erde dein; den Erdboden und womit er angefüllt ist, die Dinge hast du gegründet.**

←Ps_89_12 **Mitternacht und Mittag, die hast du geschaffen; Tabor und Hermon frohlocken in deinem Namen!**

←Ps_89_13 **Du hast einen Arm mit Macht! stark ist deine Hand, und hoch ist deine Rechte!**

**Vers 8: Wer ist wie du)** ohne Anfang und Ende? **O Herr,** du bists ja alleine! Sonst würden zwei Herren sein, da doch nur ein einziger ist (5.Mose 6,4). **Deine Treue ist um dich her** und deine Wahrheit. Wo du bist, da ist sie auch.

**Vers 9: Du herrschest)** und kannst allein deine Herrschaft ausüben **über die Erhebung des Weers.** Oder, du erzeigst dich als einen mächtigen Herrn durch die Erhebung des Meeres, oder in der Hoheit und Aufwallung desselben.

**Wenn es seine Wellen erhebt,** als wenn sie alles überschwemmen wollten, dass sich alles davor entsetzt; so **stillst du dieselben** gar leichtlich ganz allein.

Daher wurde von jenen billig die göttliche Macht Christi erkannt (Mt 8,26-27), welcher dann auch ebenso leicht alle widrigen Menschen im Zaum halten kann.

**Vers 10: Du zerknirschest die Hochmütigen)** Rahab, die Ägypter (2.Mose 14,24ff; 15,6), **wie Erschlagene,** die schon erschlagen sind, und alle Kräfte

verloren haben, dh. ohne die geringste Mühe oder Arbeit. **Du zerstreust** oder hast zerstreut, noch mehr als Josua oder die Israeliten, **deine Feinde,** nicht nur die Ägypter, sondern auch die Kanaaniter.

**Vers 11: Dein sind die Himmel)** das vortreffliche Werk deiner Hände (Ps 8,3), **den Erdboden,** oder der Erdboden ist dein. Denn du hast **die Dinge gegründet** und erhältst alles.

**Vers 12: Mitternacht und Mittag)** und so auch Abend und Morgen, **hast du geschaffen** durch deine göttliche Weisheit und Allmacht.

**Tabor)** der berühmte Berg auf der Abendseite von Galiläa, **und Hermon** auf der Morgenseite (5.Mose 3,8-9; Ps 133,3), **frohlocken** gleichsam nach ihrer Art und durch ihr Grünen, **in deinem Namen,** als ihres Schöpfers und Erhalters.

**Vers 13: Du hast einen Arm)** der allmächtig und unüberwindlich ist.

-===*===-

←Ps_89_14 **Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stuhles Festung; Güte und Wahrheit gehen her vor deinem Angesicht.**

←Ps_89_15 **Selig ist das Volk, die das Jauchzen erkennen! Herr, sie werden im Licht deines Angesichts wandeln!**

←Ps_89_16 **Sie werden in deinem Namen den ganzen Tag fröhlich sein, und in deiner Gerechtigkeit erhöht werden!**

←Ps_89_17 **Denn du bist die Zierde ihrer Stärke, und durch dein Wohlgefallen wird unser Horn erhöht werden.**

**Vers 14: Gerechtigkeit und Gericht)** ohne Ansehen der Personen, in unveränderlicher Richtigkeit, **ist deines Stuhles Festung,** Fundament und fester Grundpfeiler. **Güte und Wahrheit gehen** als Trabanten **her vor deinem Angesicht,** also dass allenthalben Merkmale derselben zu sehen und vorhanden sind.

Diese zwei vortrefflichen Eigenschaften sind so vereinigt, dass die Wahrheit nur aufräumt, um der Barmherzigkeit Platz zu machen; und die Barmherzigkeit nur vorhanden ist, um die Seele in die Wahrheit zu versetzen. Die Barmherzigkeit ist es also, die da zerstört, und die Wahrheit welche vergibt, so wie es die Wahrheit ist, welche vernichtigt um Barmherzigkeit zu erzeigen. Diese vereinigten

Eigenschaften bedeuten große Dinge, und das Herz, das davon erfüllt ist, vermag es nicht auszudrücken.

**Vers 15: Selig ist das Volk)** deiner Knechte oder Kinder daher allerdings; nämlich nicht sowohl **die** viel hören, lesen und schwatzen können, sondern die **das Jauchzen,** so der Weinkeller Gottes verursacht, und deinen Freudengesang **erkennen** und im Geist zuvor gelernt haben; also dass sie mit Herzensfreude glauben und wissen, dass du, der Herr dieser ganzen Welt, ihnen gnädig seiest; die da in die Wahrheit und Freiheit versetzt, und dadurch imstande sind, Gott mit Jauchzen in heiliger Freimütigkeit loben zu können.

**Sie werden im Licht)** nicht der Natur oder Vernunft, sondern **deines Angesichts,** deiner Gunst und Erleuchtung, sicher **wandeln,** und beständig einhergehen in einem heiligen und glückseligen Leben, ohne Gefahr sich zu verirren.

**Vers 16: Sie werden in deinem Namen)** und bei dessen Gedächtnis, **den ganzen Tag** des Herrn (Offb 1,10), **fröhlich sein,** und mit Freuden-Sprüngen eines freudigen Geistes aufhüpfen, über der Vergebung der Sünden und der gewissen Seligkeit durch Christum; **und in deiner** Ge**rechtigkeit,** die sie in und mit Christo anziehen, **erhöht werden** aus allem Elend der Sünden.

**Vers 17: Du bist)** einzig und allein der Ruhm und **die Zierde ihrer Stärke,** in dem sie alles vermögen (Phil 4,13), und ohne den sie nichts vermögen (Joh 15,5), der sie mit der Stärke seines Geistes belebt, ziert und ausrüstet.

**Und durch dein Wohlgefallen)** oder deine Gnade, **wird unser Horn,** das Horn unserer Stärke und Ehre, nämlich in dem Horn unseres Heils, Christo Jesu (Lk 1,69), **erhöht werden;** nämlich du in uns und wir in dir.

Darum bekennen die Seelen gern die Gnaden und Begünstigungen, die du ihnen erwiesen hast, wenn solches zu deiner Ehre oder zum Besten des Nächsten gereichen kann. Denn sie begehren nichts davon zum Eigentum, sondern wollen dir die volle Ehre davon geben. Sie wissen auch, dass wenn sie in einiger Hoheit stehen, es eine bloße Wirkung der Liebe Gottes ist, welche nur auf sich selbst sieht in der Austeilung eben dieser Liebe, ohne dass irgendetwas in dieser Kreatur anzutreffen wäre, das Ihn nötigen könnte sie zu lieben, noch ihr einen Anteil an seiner Liebe einzuräumen.

-===*===-

←Ps_89_18 **Denn der Herr ist unser Schild, und der Heilige in Israel ist unser König.**

←Ps_89_19 **Dazumal redetest du im Gesichte zu deinem Heiligen, und sprachest: Ich habe eine Hilfe gelegt in einen Held! Ich habe erhöht einen Auserwählten aus dem Volkl**

←Ps_89_20 **Ich habe gefunden meinen Knecht David; ich habe ihn gesalbt mit meinem heiligen Öle!**

←Ps_89_21 **Mit welchem meine Hand fest sein soll; auch soll ihn mein Arm stärken!**

**Vers 18: Denn der Herr ist unser Schild)** und Schutz, Stärke und Hilfe; **und der Heilige in Israel,** der die Gläubigen heiligt, und mit denen die Er heiligt von einem kommt (Hebr 2,11), **ist unser König,** von Gott selbst dazu eingesetzt (Ps 2,6).

**Vers 19: Dazumal)** als du den Bund mit David machtest, **redetest du im Gesicht** einer prophetischen Bezeugung, durch Samuel nämlich und Nathan (1.Sam 13,14; 2.Sam 7,12); **zu deinem Heiligen,** deinem geliebten David, **und sprachest** ganz klar mit deutlichen Worten: **Ich habe eine Hilfe,** eine helfende Kraft, wodurch dem ganzen menschlichen Geschlecht aus allen Sünden und allem Elend soll geholfen werden, **gelegt,** durch einen in meinem ewigen Rat gemachten Schluss, **in einen Held,** oder auf einen Mächtigen; nämlich jenen tapferen Helden aus dem Samen Davids, den andern und himmlischen David, Jesum Christum, der da mächtig ist, bis zur höchsten Vollkommenheit selig zu machen alle, die durch Ihn zu Gott kommen (Hebr 7,25), und sich an solchen Kraft-

Rat oder mächtigen Marin halten (Jes 9,6).

**Ich habe erhöht)** zu einem Propheten und König, **einen Auserwahl-ten,** den David und auch seinen Sohn, welcher alle Kraft des göttlichen Arms hat, **aus dem Volk,** und jenen zwar von geringem Herkommen, und von keinem königlichen Geblüt (2.Sam 7,8), also dass ihm keiner unter dem Volk gleich war.

**Vers 20: Ich habe gefunden)** nach meinem Herzen, wie ich ihn gesucht, unter den vielen Söhnen Isais, als **meinen Knecht,** von musterhafter Treue, gleichwie Moses auch genannt wird (4.Mose 12,7-8), und Christus (Jes 42,1; 43,10), den **David.**

**Ich habe ihn gesalbt)** nämlich, wie den David zu einem König dreimal (1.Sam 26,1+12+13; 2.Sam 2,4ff; 5,3); also auch Christum ohne Mass, zu einem König, Priester und Propheten, **mit meinem heiligen gel,** dem Öl des Heiligen Geistes; da ich ihn mit solchen göttlicheh Gaben versehen und ausgerüstet, dass er nicht nur das ganze menschliche Geschlecht mächtiglich wird erlösen, und für ihre Sünden genugtun, sondern auch alle die an Ihn glauben, ewig wird selig machen

können. Also muss man den Schatten in David, das Wesen aber der Sache in Christo selbst suchen und erkennen. Weswegen zuweilen das Vorbild und Gegenbild zugleich mit und untereinander ausgesprochen werden.

**Vers 20: Mit welchem meine Hand)** der Allmacht, die ich Christo auch nach seiner menschlichen Natur mitteilen will, **fest sein soll** zu seiner Hilfe* Von David findet sich die Erfüllung bei 1.Sam 18,12 14; 2.Sam 3,12; 5,10; 8,6+14, von Christo bei Jes 49,2; 50,7-9; 51,16ff.

**Mein Arm)** der göttlichen Kraft soll ihn **stärken,** alles wohl auszurichten, und seinen Feinden gewachsen zu sein.

-===*===-

←Ps_89_22 **Der Feind soll ihn nicht übervorteilen, und das Kind der Ungerechtigkeit soll ihn nicht unterdrücken!**

←Ps_89_23 **Sondern ich will seine Widersacher zerstoßen vor seinem Angesicht, und die ihn hassen will ich plagen.**

←Ps_89_24 **Und meine Treue und meine Güte soll bei ihm sein, und sein Horn soll in meinem Namen erhöht werden!**

←Ps_89_25 **Ich will seine Hand auf das Meer stellen, und seine Rechte auf die Flüsse!**

←Ps_89_26 **Er wird mich nennen: Du bist mein Vater, mein Gott, und der Fels meines Heils!**

**Vers 22: Der Feind)** Satan mit seinen Werkzeugen, **soll ihn nicht**

**übervorteilen,** oder mit List betrügen, noch ihm sein Betrug wider denselben gelingen und vonstatten gehen, gleichwie es dem Satan vormals wider die Eva gelungen, welche er durch seine Schalkheit betrogen. Denn ich will Ihm auch die göttliche Weisheit mitteilen, durch welche ich die Weisen erhasche in ihrer Weisheit, und solche samt ihrer List und Verschlagenheit zuschanden und zur Narrheit mache. Daher wird es geschehen, dass Ihn keiner von seinen Feinden wird überwältigen, noch dass sie Ihm etwas anhaben können. Ran sehe z. B. Mt 22,22+33+46ff, und von David 1.Sam 23,14+22.

**Das Kind der Ungerechtigkeit)** und des Verderbens, welches im Neuen Testament ein Titel ist des Antichrists (2.Thess 2,3ff), wovon Saul ein Vorbild

war, der den David überall verfolgte, **soll ihn nicht unterdrücken,** also dass er Ihn überwinde, und nach Gefallen sich unterwerfe;

**Vers 23: Sondern)** vielmehr von Ihm überwunden werden. Denn **ich will seine Widersacher,** den Teufel, die Welt, den Tod und die Hölle, **zerstoßen vor seinem Angesicht,** dass sie seine Gegenwart nicht ertragen können; **und plagen** oder schlagen (2.Sam 7,9; Ps 68 1-2;110,2).

**Vers 24: Meine Treue)** oder Wahrheit, die allergewisseste Erfüllung meiner Verheißungen, **und meine Güte,** Gnade und Barmherzigkeit, die ich durch Ihn dem ganzen menschlichen Geschlecht verheiße, **soll bei ihm sein** beständig, und Ihn überall begleiten. **Und sein Horn** der Stärke und Herrschaft, **soll in meinem Namen erhöht werden,** und Er selbst zu meiner rechten Hand.

Die Barmherzigkeit und die Wahrheit begleiten allezeit diese Seele; die Barmherzigkeit um ihren Rückfall zu hindern, sie vor allen Gefahren zu bewahren und mit tausend Gütern zu überhäufen, und auch damit sie ihren Willen nicht von dem göttlichen zurückziehe; und die Wahrheit, damit sie in ihrem Nichts und in ihrer Niedrigkeit bleibe, und sie niemals aus ihrem Nichts herausgehe. In diesem niedrigen und geringschätzigen Stand geschieht es, dass die Seele sich erhoben in Macht befindet, weil Gott ihr seine Stärke mitteilt, um ihre Schwachheit zu unterstützen. Er teilt ihr seine Ehre mit, um die Niedrigkeit zu erheben, zu welcher sie heruntergebracht ist.

**Vers 25: Ich will seine Hand)** Gewalt und Herrschaft, **auf das l*leer,** wodurch in prophetischen Schriften das Heidentum bedeutet wird, und über alles was darinnen ist, **stellen,** und Ihm die Heidenschaft zum Erbe geben; **und die Flüsse,** aller Völker, die durch die vielen Wasser bedeutet werden (Offb 17,15).

Hieraus ist zu sehen, wie weit das Vorbild von dem Gegenbild, und der Schatten von dem Wesen verschieden ist. Denn so weit hat es weder David noch Salome gebracht. Sie haben es zwar weit gebracht, das ist wahr; aber es wird hier und in den folgenden Versen noch ein weit rnehreres verheißen.

**Vers 27: Er)** nicht sowohl David, als Christus, **wird** nicht nur ein Mensch, vom Samen Davids, sondern auch mein eigener, eingeborener Sohn und Erbe sein, und **mich** daher, Kraft der ewigen Geburt und Zeugung von mir, **nennen mein Vater,** und mich ehren als mein rechter, einziger Sohn.

-===*===-

←Ps_89_27 **Auch will ich ihn zum Erstgeborenen machen, zum Allerhöchsten unter den Königen der Erde.**

←Ps_89_28 **Ich will ihm meine Güte bewahren in Ewigkeit, und mein Bund soll ihm beständig sein!**

←Ps_89_29 **Ja in Ewigkeit will ich seinen Samen setzen, und seinen Stuhl wie die Tage der Himmel.**

←Ps_89_30 **Wo aber seine Söhne werden mein Gesetz verlassen, und in meinen Rechten nicht einhergehen;**

←Ps_89_31 **Wo sie werden meine Einsetzungen entheiligen, und meine Gebote nicht bewahren;**

←Ps_89_32 **So will ich ihre Übertretung mit der Rute heimsuchen, und ihre Missetat mit Plagen.**

**Vers 27: Auch will ich ihn)** hinwiederum nicht verleugnen, sondern vielmehr aus besonderer Liebe und Zuneigung **zum Erstgeborenen** und Erben über alles **machen** und erklären, nach der menschlichen Natur, gleichwie Er es schon ist nach der göttlichen Natur; auf dass Er also in allem den Vorzug habe (Kol 1,18). Ja **zum Allerhöchsten unter den Königen,** also dass sich auch diese Ihm unterwerfen und Ihn anbeten sollen.

Dies deutet offenbar mehr als auf einen David, und erfordert eine durchlauchtigere Person, nämlich einen König der Könige, und Herrn der Herren. Und gleichwie die Verheißung, so Abraham geschehen, erst in Christo ihre Erfüllung erreicht, also kann solche auch hier nirgends vollkömmlich gezeigt werden, als in Christo dem Sohn Davids.

**Vers 28: Meine Güte)** Gnade und Barmherzigkeit, die ich dem menschlichen Geschlecht in Ihm verheißen, **und mein Bund,** den ich für das Heil der Menschen mit Ihm gemacht, und die Verheißung, welche ich Kraft eines solchen Bundes dem David gegeben, **soll bestandig,** fest und unverbrüchlich bestehen in alle Ewigkeit.

**Vers 29: In Ewigkeit will ich seinen Samen)** des Davids, welcher ist Christus, und auch Christi geistlichen Samen, **setzen,** dh. geben, verschaffen und erhalten; **und seinen Stuhl,** des Davids, der Christo soll gegeben werden (Lk 1,32), will ich **wie** die **Tage der Himmel,** unbeweglich und unangefochten erhalten, ohne Ende und in alle Ewigkeit, auch wenn Himmel, Sonne und Mond wird vergangen sein (Lk 1,33). Solange der Himmel währt, sollen Kinder seines Glaubens da sein, deren Stärke und Sieg Gott ist, nach der Art des rechten Glaubens.

**Vers 31: Wo)** nun, heißt es, die Christen (denn die sind der Same Christi) aus dem Streit wider die Sünde in die Gefälligkeit des irdischen Sinnes fallen würden,

und die **Einsetzungen entheiligen,** durchbohren, und ein Loch dadurch machen, welche doch das Wesen des Christentums in sich fassen, und in seiner Nachfolge mit Glauben und Liebe eingeschlossen sind;

**Vers 32: So)** wird Gott ihnen auf die Finger klopfen, und es nicht ungestraft lassen, sondern **mit der Rute** hinter sie kommen, **und mit Plagen** von mancherlei Trübsalen, Schlägen menschlicher Versuchungen (2.Sam 7,14; 1.Kor 10,13) sie züchtigen; damit Er sie wieder herumhole, und ihnen zeige, wie sie abgewichen sind; auf dass sie ihre Sünden erkennen, abbitten, und in wahrer Bußfertigkeit wieder zu Ihm kehren.

-===*===-

←Ps_89_33 **Aber meine Güte will ich nicht von ihm wegnehmen, und an meiner Treue es nicht lassen fehlen.**

←Ps_89_34 **Ich will meinen Bund nicht entheiligen, und nicht ändern, was aus meinen Lippen gegangen ist.**

←Ps_89_35 **Ich habe eins geschworen bei meiner Heiligkeit; ich will David nicht lügen!**

←Ps_89_36 **Sein Same soll sein in Ewigkeit, und sein Stuhl wie die Sonne vor mir!**

**Vers 33: Aber)** verderben will Er sie keineswegs, noch im Zorn zum Verderben züchtigen, sondern zum Nutzen; also dass seine **Güte,** Gnade und Barmherzigkeit, dennoch **nicht von ihm,** dem David und seinem Samen, soll abgerissen werden.

**An meiner Treue)** und Wahrheit, sagt Er, soll **es nicht fehlen,** dass nicht alles genau gehalten und erfüllt werde, was ich verheißen habe. Denn die Verheißung und Sendung des Messias wurde nicht gebunden an die Gottseligkeit der Nachkommen Davids, sondern insofern dem David schlechterdings aus Gnaden von Gott gegeben.

Dies Gnaden-Geschenk, welches auch uns allen wirklich gegeben ist, das noch mehr ist als nur verheißen, und wodurch wir auch selbst ein Davidischer Same werden sollen, lerne man doch recht hoch achten, damit nicht aus eigener Schuld die Güte Gottes uns nicht zugut komme, und wir nicht erfunden werden als solche, die sie von sich stoßen.

**Vers 34: Ich will meinen Bund nicht entheiligen)** wie die unheiligen und lügenhaften Menschen zu tun pflegen; **und nicht ändern,** zurückziehen oder leugnen, **was** ich einmal geredet habe, sondern es dabei lassen bleiben und festhalten, was ich versprochen.

ü Worte des Trostes! Wer sollte einem so gütigen Gott nicht trauen? Er will wohl ein Bündnis mit seiner kleinen Kreatur errichten und ihr seine Treue zusagen, wenn sie sich Ihm anvertraut; und dem ungeachtet kann man es nicht dahin bringen, sich hierauf zu übergeben und sich Ihn anzuvertrauen! Gott fehlt niemals auf seiner Seite, und wir fehlen allezeit auf der unsrigen. verrs 36: Ich habe eins) oder einmal und unwiderruflich **geschworen bei meiner Heiligkeit,** die ganz unveränderlich ist: **Ich will David,** welchem ich dieses alles von Christo seinem Samen verheißen habe, **nicht lügen,** oder ihn mit falscher Hoffnung speisen und betrügen!

O glückseliges Wort für David und für alle Gott ebenso übergebenen Seelen! Gott will sogar noch dazu schwören. Er lässt sich an seinen Versprechungen nicht genügen. Er schwört bei seiner Heiligkeit. Ist ein stärkerer Eid möglich? O Gott, du schwörst bei deinem Wesen; und du würdest aufhören sozusagen Gott zu sein, wenn du dem Wort nicht nachkämest, das du geredet, und diesem Eid, den du geleistet. Gott verspricht, Gott schwört, und man traut Ihm nicht. O Beschimpfung, die ihresgleichen nicht hat! Man traut auf das bloße Wort einer Kreatur, und man traut Gott nicht auf einen Eid.

Allein was schwörst du o Gott? Du schwörst, dass du nicht wirst lügen in Ansehung der Zusage, die du David erteilt hast und allen übergebenen Seelen. Welches ist dieses Wort? Dieses, das Bündnis und die Vereinigung nicht brechen zu wollen, die du mit ihnen errichtest. Du gibst ihnen eine völlige Gewissheit, sie niemals zu verlassen und selbst ihr Heil zu sein.

**Vers 36: Sein Same)** der im Herrn zur Gerechtigkeit wirkt, **soll in Ewigkeit** vor mir bestehen und bleiben; **und sein,** des Davidischen Samens, **Stuhl** und königlicher Thron soll so fest bestehen wie der Himmel, und **wie die Sonne,** zur Wahrheit und Gerechtigkeit leuchten, **vor mir** und in meiner Gegenwart, Aufsicht oder Gunst; ja auch wenn die Sonne wird vergangen sein, in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.

-===*===-

←Ps_89_37 **Wie der Mond soll er ewiglich fest sein, und wie der Zeuge in den Wolken beständig ist. Sela.**

←Ps 89 38 **Aber du hast ihn verstoßen und verworfen; du bist erzürnt worden wider deinen Gesalbten.**

**Vers 37: Wie der Mond)** mit dem es eben die Beschaffenheit hat wie mit der Sonne und dem Himmel, und der seinen Lauf in einer beständig-gleichen Bewegung unveränderlich hält (Jer 31,35-36); **soll er,** sein Thron oder Same, **ewiglich fest** und vollkommen sein; **und wie der Zeuge in den Wolken,** dh. der Regenbogen, den ich zum Zeichen meiner Gnade, und dass nimmermehr eine allgemeine Sündflut auf Erden kommen sollte, bis ans Ende der Welt den Menschen gegeben, **beständig ist,** als ein Werk meiner ewigen Gnade, das da bleibt für und für.

**Sela)** Dies alles sind wahrhaftige Worte der Verheißung, dem gerechten Samen Davids.

Und es sieht aus, als ob Gott gleichsam zornig sei, dass man seinen Worten und der Wahrheit seiner Verheißungen keinen Glauben zustellen wolle. Er macht es wie diejenigen, die da (wenn sie sehen dass man ihnen nicht glaubt) versichern, dass man mit der Zeit die Wahrheit ihres Zeugnisses schon sehen werde.

O göttliches Wort, heiliger Mittler, dein Vater nimmt dich zum Bürgen und zum Zeugen seiner Versprechungen! Dieses ist wunderbar tröstlich. Es ist als wenn Gott sagte: Mein Sohn wird ewiglich im Himmel ein Zeuge der Wahrheit meines Wortes sein; Er der mein Wort ist. Und weil ich dasselbe gegeben habe, kann man nach diesem wohl an irgendetwas, das meine Güte mit sich bringt, zweifeln?

Es ist völlig wahr, dass nichts Gott so sehr beleidigt als die Undankbarkeit der Menschen, welche nachdem sich Gott selbst ganz und gar gegeben (indem Er sein Gott-Wort gegeben und zum Tode überantwortet hat für ein undankbares und untreues Volk), dennoch nach einer so unendlichen Wohltat sich weigern Ihm zu trauen und zu glauben, dass Er nicht unterlassen wird ihnen Hilfe zu geben, sie zu beschirmen und sie zu leiten, wenn sie Ihm die Sorge davon überlassen. Soviel mich betrifft, gestehe ich geradezu, dass nichts mir erstaunlicher scheint wie dieses.

O Liebe eines Gottes, ewiglich wird in dem Himmel dieser Zeuge deiner Treue gegen die Menschen sein; und zu gleicher Zeit wird es ein ewiger Zeuge der Undankbarkeit und der Torheit eben dieser Menschen sein, die nicht trauen dem Wort eines Gottes, seinen Versprechungen, seinen Eiden und einem so unendlichen Zeugnis. O Gott, du hast diesen so lieben Sohn als eine Geisel und als ein Pfand deiner Versprechungen verliehen; und dieser Sohn gilt unendlich mehr als die Sache, um derentwillen Er verpfändet ist. Und dennoch traut man darauf nicht. Es kommt mir eben vor, als wenn ein König eine Perle von unschätzbarem Wert für ein Versprechen von fünf Kreuzer versetzte; und

derjenige, dem dieses Versprechen gemacht, nach Erhalt eines so kostbaren Pfandes dennoch seinem Wort nicht trauen wollte. Würde nicht ein solcher Mensch in einer mit nichts zu vergleichenden Torheit stecken?

**Vers 38:** Hier fängt der zweite Teil des Psalms an, und ist eine Klage über schwere Drangsale, die schnurgerade mit gedachten göttlichen Verheißungen zu streiten scheinen.

**Aber)** in der Leidenszeit, wenn die Geheimnisse der Bosheit müssen zerbrochen werden, wird es nicht so gesehen und erkannt. Daher tritt der Geist in die tiefste Niedrigkeit, und bricht also klagend aus: **Du,** eben derselbe, der die herrlichsten Verheißungen gegeben, **hast** dich nun ja ganz geändert, und uns vielmehr **verstoßen.** Es hat den Anschein, als habest du uns ganz verlassen. Denn von einem solchen Schein ist nur die Rede, und nicht von einer wirklichen Aufhebung der Verheißungen, wie es der ganze Text gibt. Wir sind wie ver**worfen.** Denn so kommt es der Seele vor zur Zeit der Anfechtung, als ob Gott ein Missfallen an ihr hätte, und sie bei ihm abgeschrieben wäre. Aber diese Verwerfung von Gott ist nur eine Prüfung des Glaubens und Vertrauens eines solchen Geschöpfs, nicht aber eine Zurückziehung der Verheißung.

**Du bist erzürnt worden)** oder bezeigst dich zornig **wider deinen Gesalbten,** wider Christum und seine Glieder, für die Gott zu solcher Zeit keine Sorge zu tragen scheint; welches bis in die Zeit des letzten Antichrists hineinreicht.

-===*===-

←Ps_89_39 **Du hast den Bund deines Knechts verschmäht, und seine Krone zu Boden entheiligt.**

←Ps_89_40 **Du hast alle seine Zäune zerrissen; du hast seine Festungen zur Zerstörung gemacht.**

←Ps_89_41 **Es haben ihn beraubt alle die des Weges vorübergehen; er ist seinen Nachbarn zur Schmach geworden.**

←Ps_89_42 **Du hast erhöht die Rechte seiner Widersacher, und alle seine Feinde erfreut.**

←Ps_89_43 **Auch hast du die Schärfe seines Schwerts umgekehrt, und ihn nicht im Stand erhalten im Streit.**

**Vers 39: Du hast den Bund deines Knechts)** den du mit David gemacht und ihm heiliglich bestätigt hast, **verschmäht,** oder scheinst einen gänzlichen Abscheu davor zu haben. **Seine Krone** und königliche Würde, seinen Haupt-Zierat, seinen abgesonderten Nasiräer-Stand und Krone, hast du **zu Boden entheiligt,** und gleichsam schimpflich zur Erde geschmissen.

Wenn die Seele sich von Gott verworfen sieht, so glaubt sie gleich, dass Er den mit ihr errichteten Bund gebrochen hat, weil sie von den Dingen als Kreatur und nicht in Gott urteilt. Sie hält sich nur bei dem Äußerlichen auf und ergründet die Hauptsache nicht. Inzwischen stand dieses Bündnis niemals fester, als wenn es am meisten verborgen ist.

Allein, o König und Prophet, woran erkennst du, dass Gott seinen Bund gebrochen hat? Daran, dass Er sein Heiligtum auf Erden entheiligt hat. Diese Entheiligung ist das zuverlässigste Zeugnis, das die Seele von dem Bruch ihres Bundes erhalten kann. Sobald man starke Entheiligungen heiliger Dinge sieht, so ist es ein Zeichen der bevorstehenden Zerstörung eines Landes. Diese Seele glaubt ganz Sünde zu sein; sie sieht an sich nichts als Elend. Inzwischen ist es Gott, der selbst diesen Tempel auf Erden entheiligt.

Aber was redest du, o David? Ist Gott Urheber der Sünde? Und Er, der die Heiligkeit dem Wesen nach ist, kann Er irgendeine Sache entheiligen? Man muss bemerken, dass dieser Tempel nur auf Erden entheiligt ist, dh. in dem untersten Teil. Gott verfährt auf diese Weise, damit die Seele nicht glaube, als wären seine Versprechungen in Rücksicht auf ein Verdienst, das in ihr wäre, geschehen; oder als wären die Gnaden Gottes Belohnungen ihrer guten Handlungen. Er will ihr zu erkennen geben, dass es bloße Folgen seiner Liebe sind, und dass Er bei Vorziehung derselben und bei Auserwählung zur Ehre seines Bündnisses bloß auf eben diese Liebe gesehen habe. Darum setzt Er sie in ihren natürlichen und ganz mit Elend angefüllten Stand, auf dass sie nach erlangter Erfahrung von dem, was sie ist, bekennt, dass alles womit Gott sie begünstigt, aus bloßer Barmherzigkeit gegen die unwürdigste und von allem Verdienst am meisten entfernte Kreatur geschehe. Auf diese Weise geht es zu, dass die Barmherzigkeit und die Wahrheit die Seele niemals verlassen hat. Die Wahrheit gibt ihr die Erfahrung von ihrer Niedrigkeit, und die Barmherzigkeit hindert, dass sie nicht sündigt und in dieser Erfahrung umkommt.

**Vers 40: Du hast alle seine Zäune)** womit du ihn und sein Reich, die Stadt und Kirche Christi, umzäunt und verwahrt hattest, **zerrissen,** und deinen Schutz wie ganz entzogen; auch **seine Festungen** der Glaubens-Stärke und eines auf dem inneren Grund gesetzten Wesens, und auch ganze Versammlungen von solchen Seelen, hast du **zur Zerstörung,** Bestürzung, zum Grauen und Entsetzen, **gemacht,** und aufs schrecklichste verwüstet.

**Vers 41: Es haben ihn)** David, deinen Gesalbten, und seine Familie, daher ohne Scheu und ungehindert, **beraubt,** und in den armseligsten Zustand gesetzt, **alle die vorübergehen,** nicht nur der eine **oder** der andere. **Er ist seinen Nachbarn zur Schmach geworden,** die ihn zuvor ehrten; so dass alles ungekehrt ist.

**Vers 42: Du hast erhöht)** oder scheinst erhöht zu haben, **die Rechte seiner Widersacher,** dass sie ihm überlegen sind, **und** die Bösen emporkommen und triumphieren.

**Vers 43: Auch)** ist er überdies noch so schwach, und von seiner Kraft ganz abgekommen, dass er **im Streit** wenig standhält, und nicht mehr über die Sünde siegen kann.

-===*===-

←Ps_89_44 **Du hast seine Reinigkeit lassen aufhören, und seinen Stuhl zu Boden niedergeworfen.**

←Ps_89_45 **Du hast die Tage seiner Jugend verkürzt, und mit Scham ihn überdeckt. Sela.**

←Ps_89_46 **O Herr, wie lange! willst du dich auf immerdar verbergen? Soll dein Grimm wie ein Feuer brennen?**

**Vers 44:** Ja es scheint, als ob du **seine Reinigkeit** und Gerechtigkeit habest **lassen aufhören,** und der Geist wird unter die Übel-täter gerechnet, weil alle Schönheit und Zierde hinweg ist.

Wer hätte geglaubt, o mein Gott, dass auf so große, so sehr in die Sinne fallende und so feste Versprechungen so erstaunliche Stände hätten folgen sollen? O Liebe, du verfährst allezeit auf diese Weise, damit man sich nur allein auf dich stütze. Die Seele, welcher Gott alle diese Versprechen gemacht hat, stellt sich vor, solche auf wunderbare Weise erfüllt zu sehen. Sie glaubt, dass sie die Bewunderung von Engeln und Menschen erregen wird; und es geschieht gerade das Gegenteil. Man muss bei nichts stillstehen als bei dem Augenblick der Vorsehung, welche ihre Versprechen unfehlbar erfüllt, aber durch Wege, welche denen ganz entgegen sind, die man sich eingebildet hat. Diese Versprechen, die man sehr nahe glaubt, sind oft weit entfernt. Man kann diese Führungen Gottes sehen bei den Versprechen, die Er Abraham gab, welche nicht eher als nach erstaunlichen Umstürzungen erfüllt wurden. Wenn Gott große Dinge verspricht, so muss man nichts als Beschimpfungen und Beschämungen erwarten, und wenn Er Belustigungen verspricht, so muss man nur mit dem Kreuz rechnen.

Inzwischen sind seine Versprechen unfehlbar, und eben um so unfehlbarer, als Er sie auf diese Weise vollzieht. Die wahre Ehre und die wahre Belustigung besteht nur in der Ehre und in der Belustigung, welche Gott hochschätzt.

Um diese Verse nach ihrem besonderen Inhalt zu erklären, muss man die Klage Davids untersuchen. Gott zerstört alsbald alle Mauern, dh. das was die Seele in ihr selbst verschlossen hielt. Diese Seele, welche sich so stark und so gesichert hielt, welche wegen der Versprechen ihres Gottes glaubte in einer Starke zu bestehen, deren Größe der zu ihrer Unterstützung bestimmten großen Gnade gemäß sein würde, sieht sich nicht sobald in einem Stande, der demjenigen, was sie sich vorgestellt hatte, ganz zuwider ist; als sie in Bangigkeit verfällt, in Verwirrungen und in erstaunliche Erschütterungen. Alles Vorbeigehende, alles was sich dieser Seele darstellt, scheint aus keiner andern Ursache herbeizunahen, als um sie zu berauben, und um ihr etwas zu entreißen, weil sie sich ohne Gegenwehr findet. Sie wird darauf das Märchen und das Scheusal aller Kreaturen, besonders der geistlich gesinnten Personen, die gleichsam ihre Nachbarn sind. Gott benimmt ihr auch noch einen gewissen Glanz, den ihre Tugend von sich strahlte, und der sie schimmern machte, um sie in die Nichtswürdigkeit und in die Beschämung zu versetzen. Alles findet man erloschen in tausend Schwachheiten, die an Stelle der so starken und so edelmütigen Tugend zum Vorschein kommen. Sie ist auch beraubt von den Gaben, Gnaden und Begünstigungen, womit sie geschmückt war. Sie ist völlig entblößt. Gott wirft ihren Stuhl zu Boden. Er zerstört alles was sie unterstützte und ihr zu einem Rückhalt und Ruhe in ihr selbst diente.

**Vers 45:** Und indem Er sie so entblößt und ihr alles wegnimmt, deckt Er sie mit einem Kleid des Spotts und der Schande zu. **Du hast** die Kirche nicht lang im Flor bleiben lassen, sondern vor der Zeit alt werden lassen; und **die Tage** und alle Lieblichkeit ihrer **Jugend** oder Jünglingschaft, die zum Streit wider die Feinde diente, **verkürzt,** wie es den Gottlosen ergeht (Ps 55,23). Dafür ist **Scham,** Schande, Hohn und Spott emporgekommen.

**Vers 46: O Herr, wie lange willst du dich)** mit dem Sieg der Wahrheit und Gerechtigkeit **verbergen,** und deiner Verheißungen nicht gedenken? oder dich doch so stellen?

Dies sieht die von aller Hoffnung entblößte Seele an als eine Wirkung des göttlichen Zorns, weil sie nicht begreift, dass solches seine größte Barmherzigkeit ist. Daher fragt sie Ihn: **Soll dein Grimm,** deine Hitze des Zorns, wider mich **wie ein Feuer brennen,** das alles verzehrt?

O arme Seele, wie blind bist dul Du hältst dasjenige, was doch ein Feuer der allerreinsten Liebe Gottes gegen sein armes Geschöpf ist, für ein Feuer des Grimms! Sind denn dieses nicht recht vortreffliche Anstalten zu unserem Heil?

Dieses Befragen Gottes ist höchst nötig, damit man auf nichts anderes als auf die göttliche Macht und Verheißung sich stützen möge. Denn wenn Gott nach seinen Verheißungen die Seelen beständig mit seinen Gütern überschüttete, wo bliebe dann die Ausübung des Glaubens? Man würde sich aus diesen fortwährenden Gnaden und aus der sichtbaren und begreiflichen Beschützung gar starke Stützen machen. Damit man nun also dennoch ohne empfindliche Stütze des Glaubens vertrauen, und ohne Hoffnung doch hoffen lernen möge; so sieht es aus, als ob Gott den Menschen verwürfe, vergässe und gar vernichtigte; um zu sehen, ob er sich mehr auf seinen Gott, oder auf den Schein, verlasse.

Also hat er es mit den allergrößten Heiligen auch gemacht. Abraham hatte die göttlichen Verheißungen wegen seines Sohns nicht allein gehört, sondern auch durch einen Eid bekräftigt empfangen. Und dennoch befiehlt Gott diesen Sohn zu schlachten. O wunderbare Erfindungen unseres Gottes! Du willst dass der einzige, von aller Stütze entblößte Glaube, und die von aller Hoffnung entblößte Hoffnung, die Seele ganz alleine unterstützen sollen; und nicht die Erfüllung deiner Verheißungen. O ihr, die ihr öfters sehet, dass alles drunter und drüber geht, glaubet nur, dass alsdann eure Hoffnung am festesten gegründet ist! Wenn ihr aber sehet, dass alles gut vonstatten geht, so glaubet, dass diese Dinge noch weit sind!

-===*===-

←Ps_89_47 **Gedenke was für eine Lebenszeit ich habe! Warum willst du alle Menschenkinder vergeblich geschaffen haben?**

←Ps_89_48 **Wer ist der Mann der da wird leben, und den Tod nicht sehen? der seine Seele aus der Höllen Hand wird davonbringen? Sela.**

**Vers 47: Gedenke)** in Ansehung meiner, deines Knechts, oder deiner Kirche, **was für eine** elende und kurze **Lebenszeit ich habe,** worin kein Tag ist ohne viel Beschwerlichkeit.

**Willst du)** denn nicht wiederbringen und erlösen das menschliche Geschlecht, und **alle Menschenkinder vergeblich geschaffen haben?** Welches ja geschehen würde, wenn die ganze Familie Davids, ja selbst alle Juden, ausgetilgt würden, und dadurch zugleich die Zukunft des Messias, der daher entspringen soll, unterbleiben müsste.

Auf solche Weise spricht auch die Seele: Wenn du mich nach so vielen Verheißungen noch vertilgst, welcher unter allen Menschen würde dann wohl auf einiges Heil hoffen können?

Dies ist der Fehler, den die meisten innerlichen und geistlich gesinnten Seelen begehen, nachdem sie sich Gott übergeben haben, dass sie sich beklagen und betrüben, wenn sie sich ganz anders geführt sehen, als sie sich eingebildet hatten. Die Tugenden, die wir uns vorsetzen, sind nicht diejenigen, welche Gründlichkeit haben; noch sind die Mittel, welche wir für sicher halten, diejenigen so uns am direktesten zu Gott führen könnten, sondern es sind diejenigen, welche Er selber wählt. Was von uns als ein Hindernis des Heils angesehen wird, ist dasjenige, was unser Heil wirkt. Wir müssen uns nicht quälen noch betrüben wegen dieser anscheinenden Ungnade, noch anders zu sein wünschen, sondern uns Gott ohne Ausnahme übergeben, damit Er uns nach seiner Weise führe, und nicht nach der unsrigen, und dass alles seinem heiligen Willen gemäß sei.

**Vers 48: Wer ist der Wann)** dh. es ist niemand, **der da wird leben** immerdar, oder lebendig bleiben, **und den Tod nicht sehen,** schmecken oder erfahren; **der seine Seele aus der Höllen Hand** und aus des Todes Rachen **wird davonbringen.**

Diese Worte geben zweierlei zu erkennen: 1) dass alle in die Hölle müssen; 2) dass solches allein der Seele nach geschehe. Das Grab kann hier unmöglich gemeint sein; denn das hat keine Gewalt über die Seelen. Die Rede ist von der unumgänglichen Notwendigkeit zu sterben, und der Psalmist beklagt, dass kein Mensch vor der Gewalt der Hölle frei sei. Wenn nichts als der Tod schlechthin damit gemeint wäre, so würde ein Ding zweimal in einem Vers ganz unnötig gesagt; da doch vielmehr die allgemeine Notwendigkeit zu sterben in diesen zwei Aussprüchen nicht nur mit veränderten Worten, sondern auch in verschiedenem Verstand angezeigt wird.

In dem Absehen auf die geheimen Seelen-Zustände kann dieser Vers auch auf zweierlei Weise verstanden werden. Eine Seele, welche sehr betrübt und sich in einer gewissen Erwartung ihres Untergangs befindet, und die (indem sie auf die großen von Gott ihr ehedem erwiesenen Barmherzigkeiten, und auf das Leben, wovon sie den Besitz in Gott überkommen hatte, zurücksieht) sich bekümmert, sagt zu sich selbst: Weil ich von einem so hohen Stand heruntergefallen bin, welcher ist der Mann der da lebt von diesem Leben, der sich wird versichert halten können nicht zu sterben durch eine Folge der Sünde? Und wer wird sich darauf verlassen können, dass seine Seele der Gewalt der Hölle wird entzogen und nimmermehr derselben wieder unterworfen werden? Der andere Sinn ist, dass David versichert, dass um zu dem Ende (welches Gott selbst ist) zu gelangen, und um in Ihm die Erfüllung seiner Versprechungen zu finden, das Leben das man erfährt, so erhaben es auch scheinen möchte, dennoch untergehen müsse; weil es

ein mit Eigenheit behaftetes Leben ist. Wer ist der Mensch der da lebt, der in Gott wird eingehen können ohne zu sterben? Je erhabener sein Leben ist, desto tiefer muss sein Tod sein.

**Sela)** Ja gewisslich werden alle sterben und umkommen müssen, wenn du, o Gott und Heiland, nichts dazu tust, uns zu erlösen!

-===*===-

←Ps_89_49 **Wo ist deine erstere große Güte, Herr! die du David geschworen hast bei deiner Treue.**

←Ps_89_50 **Gedenke Herr an die Schmach deiner Knechte, die ich in meinem Schoß trage von allen großen Völkern!**

←Ps_89_51 **Womit, o Herr, deine Feinde schmähen; womit sie schmähen die Fußstapfen deines Gesalbten.**

←Ps_89_52 **Gelobt sei der Herr in Ewigkeit; Amen, ja Amen!**

**Vers 49: Wo ist deine erstere große Güte)** wo sind deine vormaligen Barmherzigkeiten doch, **die du David geschworen hast.** Dies gibt zu erkennen, dass der Psalmist auf den Messias dringt. Denn solcher wurde dem David mit einem Eid verheißen. Hast du nicht **bei deiner Treue** und durch deine Wahrheit es so teuer zugesagt? Wo bleibt denn die Verheißung seiner Zukunft (2.Petr 3,4). Es wird ja nimmer etwas daraus! Dies ist eine Versuchung, welche den Gläubigen noch oft begegnet. Aber sie sind nur übel informiert.

Es gibt ja keine einzige göttliche Verheißung, die nicht zu seiner Zeit erfüllt werde. Ja Er erfüllt sie wohl gar, wenn du dieselbe noch sehr fem zu sein achtest. Die göttlichen Verheißungen sind ein Same, den Er in die Erde streut. Er öffnet diese Erde, beackert sie durch tausend Betrübnisse; nachher verbirgt Er den Samen in der Erde. Nichts kommt davon zum Vorschein. Hierauf schickt Er den Winter, der nur dazu bestimmt zu sein scheint, zu zerstören und alles sterben zu machen. Inzwischen geschieht es eben hiedurch, dass Er diese Samen Wurzel fassen, wachsen und Frucht bringen macht; und dasjenige, was dir am meisten mit seinen Worten zu streiten scheint, ist eben das, wodurch Er die Wahrheit eben dieser Worte am getreuesten erfüllt.

**Vers 50: Gedenke Herr)** spricht der Geist Jesu, **an die Schmach deiner Knechte,** aller Frommen und Heiligen, die dir selbst darunter zugefügt wird. Denn einer gelassenen Seele und einem Knecht Gottes kommt nichts erstaunlicher

und härter vor, als zu sehen, dass man die Schuld auf Gott schiebt, und dass man Ihm vorrückt, dass Er die Seelen verlässt die Ihm vertrauen.

**Vers 51: Womit deine Feinde schmähen)** spotten, verlästern **die Fußstapfen,** die Fersen, welche der höllischen Schlange den Kopf zertreten, und die Nachfolge (1.Petr 2,21) **deines Gesalbten,** den du gesandt hast zum Werk der Erlösung. Und was sind also die Fußstapfen Christi anderes, als das wahre Christentum? welches ja genug verlästert wird, auch mitten unter und von den Christen selbst.

Der chaldäische Übersetzer hat es also gegeben: Sie haben die Langsamkeit der Zukunft deines Messias gelästert; dh. als ob Er wirklich und in der Tat nimmer kommen würde (2.Petr 3,4).

**Vers 52:** Aber es wird einmal genug sein mit solchen Klagen. Du wirst dennoch deiner Verheißungen wohl eingedenk sein, und mich allerdings Erhörung finden lassen. Die Erfüllung wird zu seiner Zeit wohl kommen, und Christi Reich sich offenbaren. Daher danke ich dir vielmehr, und sage: **Gelobt sei der** gesegnete und segnende **Herr in Ewigkeit,** der ewig auf dem Stuhl Davids sitzt, und David Gerechtigkeit und Wahrheit verheißen hat, auch sie ewig handhabt und beweist, als der Ja und Amen!

Hier endigt sich das dritte Buch der Psalmen nach der Einteilung der Hebräer (Ps 41,13; 72,19).

---

# DER 90. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

DAS ELEND DES MENSCHLICHEN LEBENS, IM VERGLEICH ZU GOTTES LEBEN UND EWIGKEIT.

**Ein Gebet, von Mose, dem Mann Gottes.**

←Ps_90_1 **Herr, du bist unsere Wohnung gewesen von Geschlecht zu Geschlecht!**

←Ps_90_2 **Ehe denn die Berge geboren worden, und du die Erde und den Erdboden gezeugt hast; so bist du Gott gewesen von Ewigkeit bis zu Ewigkeit.**

**Vers 1: Von Mose)** durch welchen der Herr das Gesetz gegeben, ist dieser Psalm gemacht, und von David, oder wer sonst die Psalmen gesammelt, mit unter

dieselben aufgenommen, und diesem Buch einverleibt worden. Von solcher einfältigen Meinung abzugehen, die der klare Buchstabe an die Hand gibt, findet sich keine erhebliche Ursache.

Die Zeit und Gelegenheit zu solchem Psalm sucht und setzt man nicht uneben ans Ende seines Lebens, nachdem er auf all die Mühe zurückschaute, die er mit dem Volk Israel in der Wüste gehabt hatte.

**Hann Gottes)** ist soviel als ein großer und unvergleichlicher Prophet (5.Mose 34,10) und Diener Gottes. Von dem wir auch in diesem Psalm uns nichts Geringes zu versehen haben, sondern große und tiefe Aussprüche erwarten dürfen.

**Vers 1: Herr)** du Schöpfer und Erhalter aller Dinge, **du,** der du allezeit bist, und vor allem gewesen bist, **bist unsere,** oder uns armen, elenden Menschen, und unseren Vorfahren, dem Abraham, Isaak und Jakob, eine **Wohnung** und Zuflucht, wie dem Löwen seine Höhle; **von**

**Geschlecht zu Geschlecht,** soviel deren von Adam bis auf Abraham, und bis auf uns zu gewesen sind, oder noch sein werden.

In dich geben wir uns immer ein, und verbergen uns vor den Feinden, ja vor uns selbst am allermeisten, weil wir unseren ärgsten Feind in unserem Busen tragen.

Du wirst uns auch zur sicheren Wohnung in der neuen Geburt, wenn du uns durch die Angst führst, dass wir in dir allein ruhen können; da wir sonst außer dir, und wenn wir ausschweifen, in lauter Gefahr und unter bösen Wirkungen sind.

Nach der Lehre der alten Hebräer gehörte dies mit zu den Eigenschaften Gottes, dass Er betrachtet wurde als der Ort aller Dinge, nämlich der erste und innerste, in welchem alles ist und bewegt wird; welches in der Schrift von Gott dem Wort bezeugt wird. / Und noch andere machen hieraus den Schluss, dass der Mensch schon vor Erschaffung dieser Welt seine Wohnung in Gott gehabt, durch den Fall aber davon ausgegangen, und ein Fremdling geworden; wohin er demnach als zu seinem Vaterland wiederkehren müsste.

Indem nun Mose den Zustand des menschlichen Geschlechts beklagen will, so fängt er von Gottes Lob an; damit man erkenne, dass alles was dem Menschen Widriges begegnet, nicht von des Schöpfers Härtigkeit, sondern von des Geschaffenen eigener Schuld herrühre; welches dann den Menschen desto mehr in die Niedrigkeit und Zufriedenheit setzen, insbesonders aber zu Gott treiben soll.

Zu welcher Trostlosigkeit es auch mit einer Seele, die sich Gott übergeben hat, kommen mag, so ist sie doch nicht geneigt, wenn ihre Übergabe von der rechten Art ist, eine Zuflucht außer Gott zu suchen, und sie würde nicht einst dergleichen finden können. Dies ist die Ursache, dass ob sie sich gleich gegen Gott selbst

beklagt, wegen dessen was sie leidet, sie Ihm dennoch sagt, dass Er ihre einzige Zuflucht sei, und dass sie sonst keine als Ihn gehabt habe. Eine Erleichterung außer Gott würde ihr eine schreckliche Marter sein. O Gott, eine übergebene Seele liebt dich mehr mit allen deinen Stren-gigkeiten, wenn du auch mit der ganzen Hölle bewaffnet wärest, als die Welt mit allen ihren Wollüsten.

**Vers 2: Ehe dem die Berge)** aus dem Eingeweide der Erde, gleichsam aus dem Mutterleib, **geboren worden** durch Gottes Befehl; die demnach nicht erst durch die Sündflut müssen entstanden sein; **und die Erde** mit ihrer Fülle hervorgebracht worden; **bist du Gott,** der Allmächtige, der Erste und Letzte, **gewesen.** Du wärest es, bist es noch, und wirst es auch sein, **von Ewigkeit zu Ewigkeit,** vor und nach allen Zeiten.

Also müsste eine Seele, die die Notwendigkeit erkennt, sich Gott anzuvertrauen, ja keinen Verstand haben, wenn sie außer Ihm Hilfe suchte, und sich Ihm nicht gänzlich überließe, ohne auf das zu hören, was die Welt davon sagt.

-===*===-

## ←Ps_90_3 Du bringst den Menschen wieder zur Zermalmung, und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!

**Du bringst den)** ins Elend gefallenen sterblichen **Menschen wieder zur Zermalmung,** also dass er durch den Tod in Staub und Asche verwandelt wird; oder auch zur Zerknirschung des Herzens durch die Buße, und also zur Bekehrung, wie es auch einige verstehen. Du schlägst den Menschen darnieder in die leidende Demut; **und sprichst** alsdann mit kräftigem Befehl deines Willens, und in deinem Ratschluss: **Kommet wieder Menschenkinder!**

Diese Worte aber, wenn sie nicht an sich ein Rätsel in sich haben, werden gar verschieden aufgefasst, und dadurch zu einem Rätsel gemacht. Vielen wollen sie soviel sagen: Kehret wieder in Staub, nach dem göttlichen Ausspruch (1.Mose 3,19), alle die ihr in und mit Adam dem Tod unterwürfig gemacht worden seid. Andere verstehen die Worte von der Auferstehung oder Wiederkehr aus dem Staub zum Leben. Und derer nicht zu gedenken, welche einen ganz besonderen Sinn daraus nehmen, und dafürhalten, dass die Seelen der Menschen mehr als einmal in dieses Leben und in einen irdischen Leib wiederkehren müssen zu ihrer Reinigung. Wieder andere nehmen diese Worte zu ihrer gegenwärtigen Besserung, und verstehen sie von der Buße und Bekehrung, wodurch man wieder zu Gott kommt (Jer 3,22). Und freilich spricht Er allerdings so in seinem Wort: Bekehret euch zu mir, o ihr Kinder Adams! und lässt sie dabei ihr tiefes Verderben in Adam sehen. Er ruft sie als Mühselige zu sich, damit sie von Ihm getröstet und seines Jochs gewürdigt werden mögen.

Und es ist auch so, dass der Schöpfer an dem gefallenen Menschen nichts anderes sucht, als dessen gründliche Zerknirschung und Beugung; ja wie Er oft gezwungen werde, den Sünder mit solcher Macht anzugreifen, dass Er ihn gar zu töten scheint. Denn da bringt und treibt Er die Menschen bisweilen so lange, bis Er sie gleichsam in die Klemme und in die Enge kriegt, und so drückt, dass sie recht klein und zerknirscht vor Ihm werden. Alsdann fordert Er sie auf zur Bekehrung, und ruft ihnen durch seinen Geist im Gewissen zu, dass sie sich bekehren sollen.

Und da kommt es denn freilich bei einem solchen heiligen und gerechten Weg Gottes auch manchmal dahin, dass Gott den Menschen lässt sterben, weil sonst seine Seele nicht wohl zu retten wäre. Bei solchem Zweck Gottes bleibt es dann eine allzugewisse Wahrheit, dass Gott ihnen dabei zuruft: Kehret wieder, ihr gefallenen Adamskinder. Denn was hätte doch Gott, die ewige Liebe, für Gefallen an der Pein seiner Kreatur? oder was ist Ihm gedient mit unserem Blut? Zerbricht doch kein Töpfer gern sein Gefäß, das er bereitet hat. Warum sollte denn Gott ohne Ursache einen Menschen verderben, der ein so edles Geschöpf ist! Er bringt sie aber zur Zerbrechung, dass Er etwas Besseres aus ihnen baue. Dazu geht Er so einen wunderlichen Prozess der Zermalmung und langen Demütigung mit ihnen, damit sie wieder zu Ihm kommen.

Wer nun seinen Zweck an sich erfüllen lässt, der kommt durch einen so nötigen Durchgang wieder zu Gott, der ihn in diese Welt gesetzt hat, und in allen seinen Dingen eine weise Ordnung hält, wovon uns in seiner großen und weiten Haushaltung freilich noch das wenigste bekannt ist.

Dass indessen ein tiefer Sinn hier stecke, ist ausgemacht; welchen auch diejenigen, so auf den Geist sehen und dem geheimen Sinn nachgraben, darinnen finden, und auf das Geheimnis der Gelassenheit und Vernichtigung ziehen, da ein Vernichtigter sich in einer beständigen Bekehrung befindet. Denn wer wiederkommen soll, der muss entfernt gewesen sein. Die vernichtigte Seele aber hat ihren ganzen Willen so sehr in Gott verloren, und ist so fest durch eine völlige Gleichförmigkeit mit Ihm vereinigt, dass sie nichts anderes mehr wollen kann, als was Er tut; da sie dann, indem sie nichts mehr wollen kann, im göttlichen Willen ist. Und in diesem Zustand ist sie natürlicherweise wieder zu Gott gekehrt und ein Geist mit Ihm.

Man nehme endlich die Worte in was für einem Verstand man wolle, so bleibt dieses daraus gewiss, dass Gott allezeit etwas Wichtiges darunter habe, wenn Er eine große undweitaussehende Veränderung mit seinem Geschöpf vornimmt.

-===*===-

←Ps 90 4 **Denn tausend Jahre sind in deinen Augen wie der gestrige Tag, wenn er vorbeigegangen ist, und wie eine Nachtwache.**

Dieser Vers wird nach der Verschiedenheit der Meinungen bei dem vorhergehenden, auch verschiedentlich mit demselben zusammengehängt. Die es von der Auferstehung der Toten verstehen, fassen und geben es also:

**Denn)** dass du die Toten leichtlich wieder ins Leben bringen könnest, und durch die Länge der Zeit nicht an deinem Recht oder deiner Macht gehindert werdest, erhellt daraus, dass tausend Jahre in deinen Augen wie der gestrige Tag sind.

Andere aber, die auf die Kürze und das Elend des menschlichen Lebens sehen, verstehen es also; dass wenn man auch die längste Zeit, deren wir Menschen zu gedenken pflegen, mit Gottes Ewigkeit vergleichen wollte, sie doch nichts dagegen zu rechnen sei, weil auch **tausend Jahre,** die doch bei uns Menschen eine gar lange Zeit ausmachen, und die kein Sterblicher mit seinem Leben erreicht, **sind** gerechnet und werden geachtet bei, von und vor Gott, **wie der gestrige Tag.** Gott kann also so leicht die längst Verstorbenen vom Tode erwecken, als wenn sie erst gestern gestorben wären. Oder: die Dauer von 1000 Jahren, wenn sie mit Gottes Ewigkeit verglichen wird, kann kaum für einen Tag gerechnet werden, **wenn er vorbeigegangen ist,** also kaum für einen Augenblick, der gar geschwind vergeht; oder **wie eine Nachtwache,** welche nach der Einteilung der alten Hebräer einen Drittel, oder nach der Einteilung der Römer, kaum den vierten Teil der Nacht ausmachte.

Von der ersten Nachtwache wird gehandelt bei Klagl. 2,19; von der zweiten oder mittleren bei Ri 7,19; von der dritten oder Morgenwache bei 2.Mose 14,24 und 1.Sam 11,11, welches bei den Römern die vierte war (Mt 14,25).

Diejenigen, welche der Meinung von der sogenannten Umwälzung der Seelen zugetan sind, haben eine besondere Rechnung, die sie zu ihrem Zweck anwenden. Sie halten dafür, dass nicht umsonst ein doppelter Vergleich der tausend Jahre geschehe, nämlich sowohl mit einem Tag als auch mit einer Nachtwache, weil damit die völlige Zeit gedachter Umwälzung oder Wiederkehr der menschlichen Seelen vom ersten Termin bis zum letzten angedeutet werde; also dass ein jeder Mensch in verschiedener Zeit tausend Jahre habe, die er im Leibe zubringe; doch die davon ausgenommen, welche im Glauben sterben, und sodann in die Ruhe eingehen. Solche besondere Meinungen, die eben nicht der Ehre Gottes verkleinerlich, noch auch der wahren Glaubensähnlichkeit im Grund zuwiderlaufend sind, werden zuweilen nur deswegen hier angeführt, weil die Anhänger dieser Lehre sich auf solche Schriftstellen berufen. Da aber solche Lehren noch ihre ziemlichen Knoten haben, überlassen wir sie ihrem Richter, ohne sie weder anzunehmen noch zu verurteilen.

Im übrigen ist wohl gewiss und außer Zweifel, dass mit solchem Ausspruch des Propheten zugleich denjenigen Seelen begegnet werden soll, die da begehren, dass die göttlichen Verheißungen gleich, sobald sie geschehen sind, in die Erfüllung kommen möchten. Denn auch Petrus, der Apostel, führt diesen Vers eben zu solchem Ende an, uns damit in die gebührenden Schranken zu weisen, dass man in Erwartung der göttlichen Verheißungen nicht ermüden noch ihnen misstrauen müsste (2.Petr 3,8).

Hierin besteht der Irrtum der meisten Personen, die in dem Lichtsweg geführt werden. Gott verspricht ihnen viele Dinge, die Er nur sehr spät will vollzogen wissen. Inzwischen weil seine Versprechungen ihnen zum Besten geschehen sind, gleichwie sie zum Besten von Abraham geschahen, so setzen sie sich gleich in Bereitschaft zu wirken, um solche gelingen zu machen. Gott kommt es aber zu, alles zu tun, und uns hingegen ruhig zu halten. Lasset uns erwarten, dass Gott selbst vollziehe was Er versprochen hat. Wenn Abraham bei seiner Gewissheit von der göttlichen Hilfe, alle seine Knechte bewaffnet hätte, um das Land einzunehmen, das ihm versprochen war, würde er es deswegen bekommen haben? Nein, es war nötig, dass derjenige, der ihm dasselbe versprochen hatte, es ihm selbst verleihen würde. Dieses hat gemacht, dass eine große Anzahl von Heiligen sich verrechnet haben, welche dasjenige haben unternehmen wollen, was sie im Geist erblickten, dass es inskünftig ins Werk gerichtet werden sollte. Als sie damit dann nicht zum Ziele kamen, haben sie an der Wahrheit ihrer Erkenntnisse gezweifelt. Ihre Erkenntnisse aber waren in der Wahrheit gegründet, nur die Vollziehung war nicht nach dem Willen Gottes, und sollte sich erst nach vielen Jahrhunderten zutragen.

-===*===-

←Ps_90_5 **Du überschüttest sie, so kommen sie in den Schlaf; an dem Morgen so erfrischt man sich wie das Gras.**

←Ps_90_6 **Am Morgen wird es blühen und sich erfrischen; des Abends wird es abgehauen, und verdorrt.**

←Ps_90_7 **Denn wir vergehen durch deinen Zorn, und durch deinen Grimm werden wir erschreckt,**

**Vers 5: Du überschüttest)** oder überschwemmst alle mit der unwidertreiblichen Gewalt des Todes, wie ein starker Platzregen oder gewaltsame Ergießung des Wassers, die alles was ihnen in den Weg kommt überfallen und mit sich wegnehmen.

**So kommen sie in den Schlaf)** oder eigentlich: **sie werden ein Schlaf,** dh. sie verschwinden wie der Schlaf oder ein Traum, und fallen in einen ewigen Schlaf, bis sie wieder ins Leben von dir gerufen werden.

**An dem Morgen)** sogar, und nicht nur in dem späten Alter, sondern auch selbst in der Blüte der Jugend, **erfrischt man sich** zwar gerne, da man grünt **wie das Gras.** Doch weil solche arabische Bedeutung sich hier nicht wohl schickt, auch zu weit hergeholt ist; so übersetzt man es nach dem Hebräischen auch wohl einfältiger: **der Mensch vergeht.**

**Vers 6:** Wenn aber das Gras, der Mensch (1.Petr 1,24), auch gleich eine Weile Frist hat, und **am Morgen** des Lebens stehen bleibt, dass es **blühen und sich erfrischen** mag, da sich dieser Sinn um des Gegensatzes willen besser schickt; so wird es doch **des Abends,** wenn der Tag des Lebens zum Ende gekommen, gewiss genug **abgehauen** von der Sense des Todes, oder **verdorrt** auch wohl von der Hitze mitten am Tage in des Herrn Zorn. Der buchstäbliche Verstand geht also auf die Kürze des menschlichen Lebens.

Nach dem Geist aber kann man dies auch sagen von einer anfangenden Seele. Diese Seele blüht auf einMal Es scheint als ob sie in einem Augenblick sei heilig geworden. Es ist eine Blume, welche die aufgehende Morgenröte hatte entstehen machen. Gott erscheint nicht sobald auf dem Horizont dieser Seele, als sie blüht und einen wunderschönen Geruch von sich gibt. Man glaubt alsdann, dass alles seine Richtigkeit habe, indem die Tugend so leicht fällt, dass nichts darüber ist. Aber kaum kommt die Sonne in ihrer Hitze, als diese Blume vertrocknet und in einem Augenblick vorüber ist. Sie blüht am Morgen des geistlichen Lebens, die Hitze des Mittags macht dürre, und sie fällt wenn die Sonne weicht. O Gott, deine Ankunft war es, welche diese Seele ganz von Tugenden hatte blühen machen. Deine Abwesenheit macht sie in tausend Schwachheiten fallen. Inzwischen ist dieses Verfahren Gottes mit der Seele überaus notwendig.

**Vers 7: Denn)** ebenso wie das Gras oder Kraut verwelkt und erstirbt, so geht es auch uns Menschen insgesamt. **Wir vergehen** und werden aufgerieben oder verzehrt; ja auch insbesonders wir, die als Männer aus Ägypten ausgegangen sind, kommen wirklich fast alle um **durch deinen Zorn,** wider unsere Sünden, wodurch der Tod in die Welt gekommen; welchen aber doch kaum jemand recht erkennt. Suchen wir nicht durch wahre Buße seinen Zorn von uns abzuwenden, so **werden wir erschreckt,** und müssen die Schrecken des Todes erfahren, die Christus sonst bei den Seinigen wegnimmt, dass ihnen der Tod nur zu einem Schlaf wird (Hebr 2,15).

Die Seele glaubt inzwischen, dass die Dürre, in welcher sie sich befindet, und die nur durch die Hitze der Liebe verursacht wird, eine Wirkung des göttlichen Zorns ist. Sie sagt Ihm, dass sein Zorn sie verzehrt hat. Was ist es, das dieser Zorn verzehrt hat? Eine gewisse Feuchtigkeit, welche uns leben und blühen machte,

und welche uns abkühlte. O Blinde, die du bist! Die Liebe ist es, welche als eine an unserer Himmeiskugel aufsteigende wunderschöne Sonne diese Feuchtigkeit an sich gezogen hat, weil es ein dicker und irdischer Dampf war, welcher die Fäulnis in ihrem Stengel hervorbringen und das Hervorkeimen und Fruchttragen verhindern würde. Diese Behandlung ist ein Werk der Liebe und nicht des Zorns. O Weisheit meines Gottes, wie schwer wird es dir die Seelen zu befriedigen, welche sich nicht gänzlich deiner anbetungswürdigen Führung übergeben! Sie sehen ihren Verlust für einen Vorteil, und ihren Vorteil für einen Verlust an. Die Liebe kommt ihnen wie der Zorn, und der Zorn wie die Liebe vor.

-===*===-

## ←Ps_90_8 Du stellst unsere Missetaten vor dich, unsere verborgenen Sünden ins Licht deines Angesichts.

## ←Ps_90_9 Denn es haben sich alle unsere Tage geneigt durch deinen Grimm; wir haben unsere Jahre zugebracht wie ein Geschwätz.

**Vers 8: Du stellst)** und wohl öfters auch erst auf dem Totenbett, **unsere** vielen, schweren, großen und mannigfaltigen **Missetaten,** welche an dem Israel uns zur Warnung vorgehalten werden (1.Kor 10,6-10), **vor dich,** dass du sie rächest und strafest (Ps 109,15).

**Unsere verborgenen Sünden)** worunter z. B. gehören so viele unnütze Worte und eitles, unfruchtbares Geschwätz, Scherz und Narrenpossen, Zeitvertreib, und viele andere Dinge, die man für gering, ja wohl gar für keine Sünde hält, sondern noch für gute Dinge ansieht; und sogar auch die Gedanken des Herzens, ob sie gleich nicht zum Ausbruch gekommen; **ins Licht deines Angesichts,** also dass dir nichts verborgen ist. Du siehst scharf auf alles, und gibst genau darauf acht; sonderlich bei denen, die dein Gnaden-Angesicht nicht ernstlich suchen, denen du die Sünden behaltest, und sie nicht aus den Augen oder dem Gedächtnis kommen lassest; da hingegen bei den andern du dieselben in der Vergebung hinter dich wirfst, deren nicht mehr gedenken willst, und dein Angesicht davor verbirgst (Ps 51,9).

Die andere Sache, worüber diese Seele sich beklagt, ist dass Gott ihre Sünden vor seine Augen stellt. Dieses ist eine Wahrheit. Die Seele war im Grunde vereitert und durch eine Menge von Sünden verdorben, die wie ein tiefes Geschwür von außen wenig zu sehen waren, aber trotzdem die Knochen des Innern anfrassen. Was tut Gott? Durch eine Wirkung seiner Güte, diese Seele von ihren verborgenen Sünden und von ihrem tiefen Geschwür zu heilen, welches sie zugrunde richtete, macht Er durch einen Schnitt von außen erscheinen, was im Innern war, und heilt das Innere, indem Er solches äußerlich offenbart. Und dennoch beklagt sich die

Seele darüber, als wenn Gott ihr einen Schimpf antäte! Ich gestehe, dass der Anblick ihrer verborgenen Sünden scheusslich ist, dass der Geruch dieses Geschwürs sehr widrig ist; aber dennoch, wenn du solchen weder siehst noch riechst, wirst du nicht davon geheilt werden.

**Vers 9: Denn)** wie es der Augenschein genug zeigt, **alle unsere Tage** des ganzen Lebens laufen schnell dahin, und haben sich bei gar vielen, die in der Zeit leben, stets **geneigt** nach dem Abend zu; ja sie neigen und wenden sich auch in unserer Kindheit schon dahin, und lassen uns keine Versicherung, dass wir werden alt werden.

**Unsere Jahre)** gehen nicht nur so geschwind dahin, sondern werden ja wohl auch so elend und fruchtlos **zugebracht** und in der Eitelkeit verzehrt **wie ein Geschwätz,** und leider auch größtenteils im Geschwätz. Das sei Gott geklagt!

Wie geschwind geht ein Geschwätz doch vorbei! dass man bei dem Ende sagen muss: Ist es schon so spät? Wie geht die Zeit nicht weg mit Reden! Das Frauenvolk könnte davon Zeugnis geben.

-===*===-

←Ps_90_10 **Was die Tage unserer Jahre betrifft, so sind darinnen siebzig Jahre; oder wenn wir sehr stark sind, so sinds achtzig Jahre; und ihr Köstlichstes ist Mühseligkeit und Eitelkeit gewesen. Denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.**

**Vers 10: Die Tage unserer Jahre sind)** und machen aus, wenn wir hoch steigen, etwa **70 Jahre,** welches auch das Alter Davids war (2.Sam 5,4), nämlich nach dem ordentlichen Lauf der Natur, auch unter denen, die mit Mose zur gleichen Zeit gelebt haben. Und **wenn wir sehr stark sind,** und mit ganz besonderen Kräften einer starken Natur versehen, **so sind es 80 Jahre,** welches z. B. Kalebs Alter war, der doch dabei noch munter und frisch war (Jos 14,10-11). Aber die Hälfte erlangt kaum die Hälfte; und die 120 Jahre Mosis (5.Mose 34,7) waren, gleichwie auch das lange Leben der Patriarchen, ein besonderer Gnaden-Vorzug Gottes.

Sonst ist auch in unserer Lebenszeit das **Köstlichste,** das Beste so daran ist, und das meiste davon, **Mühseligkeit**, beschwerlich-mühsame Arbeit, Jammer und Elend, **und Eitelkeit,** oder sündliches und übertretungsvolles Tun und Wesen, das aus mancherlei Begierden entsteht. Und das allerelendeste ist noch, dass der Mensch bei so einem Haufen Elend nicht tiefer in die Eitelkeit der Welt hineinschaut, sondern gleichwohl noch etwas daraus macht. Das macht, dass du,

o ewiges Gut, so unbekannt bist, und die Menschen so wenig oder nichts davon in ihrem Herzen schmecken!

Indessen **fährt schnell dahin** unsere Zeit und unser Leben, **als flögen wir davon,** gleich dem Wind. Sehet, so sind unsere Jahre**!** wie ein Augenblick, der im Hui verschwindet. Das Vergangene ist nicht mehr da; das Zukünftige ist noch nicht; und das Gegenwärtige, welches so schnell dahingeht, sieht man kaum.

O menschliches Leben, wie flüchtig bist du doch! O blinder Dunst! Einen Schatten des Wesens hast du, der geschwind zu nichts wird, und werden will was er noch nicht ist. Was haben wir von unserer schon verfloßenen Lebenszeit? Nichts. Wieviele Jahre oder Monate haben wir noch zu leben? Das wissen wir nicht. Wer versichert uns, dass wir das Ende von dem Jahr, in welchem wir leben, erleben werden? Niemand. Wer weiß, ob wir nicht an einem Tag dieses Jahres alle unsere Tage beschließen werden! Und wenn das geschähe, was wird es dann weiter werden? Das wissen wir auch nicht. O schreckliche Ungewissheit! O blinde Welt, die sich auf leichten Sand gründet! O Leben, du bist nicht ein Leben, sondern ein unaufhörlicher Flug zum Tode! Selig ist der, welcher sich deiner bedient, das Leben zu erwerben, welches nichts weiß von Vergangenheit oder Zukunft, sondern allezeit unveränderlich ist! Dies ist das wahre Leben, welches allezeit Leben ist, und den Tod nicht fürchtet.

Höret ihr nicht, was für ein Wort von Gottes wegen in eurem Herzen erschallt, und wie euch der Herr Jesus darinnen zuruft: Eile dass du mich liebest! Die Zeit ist kürzer, als du wohl meinst! O wir haben keine hundert Jahre Zeit, zu wachsen in der heiligen Liebe Gottes!

-===*===-

## ←Ps_90_11 Wer kennt die Stärke deines Zorns, und deinen Grimm, so wie du zu fürchten bist!

**Vers 11:** Hier wird die betrügliche und jämmerliche Trägheit und Nachlässigkeit der Menschen angeklagt, die den Tod an sich und den Ihrigen täglich spüren und gewahr werden, und gleichwohl mit ihrer Betrachtung nicht aufsteigen und gründlich forschen nach den rechten eigentlichen Ursachen desselben.

**Wer)** unter den Menschen, und auch unter den Israeliten selbst, **kennt** aber wohl, und erkennt gebührend, **die Stärke deines Zorns,** wodurch wir doch verzehrt werden? und wer fürchtet sich **wie du zu fürchten bist,** wie es sich gebührt, dass man dich fürchte; oder, wie es deine Furcht erfordert.

Die Menschen gehen sicher und leichtsinnig auf der Welt umher; und wenn Gott einen hier, den andern da, angreift und wegreißt; so geht es an e5. n Räsonieren und Urteilen, warum er doch gestorben, und wird wenig oder nicht an Gottes Ernst gedacht. Man weiß, dass man sterben muss; aber man weiß nicht wann; und dieses verursacht Unachtsamkeit und Vergessenheit, wie alle die Dinge, welche weit von uns entfernt sind, und welche man auch ohnedies nicht gerne sieht, sondern vielmehr einen Abscheu davor hat. Wir achten das Unglück weit von uns entfernt, und es macht uns daher keine Furcht. Sagt man wohl zuweilen mit dem Munde, der Tod sei uns wohl sehr nahe, so glaubt man es doch nicht mit dem Herzen.

Und wer glaubt noch dazu, dass er im Zorn werde dahinfahren, und nicht in die Ruhe kommen! Wer fürchtet sich noch davor, und wendet sein Herz zu dir o Gott, dass du ihm helfest! Alle gehen fast in ihren Irrwegen fort, und endigen in deinem Zorn! Der hundertste bildet es sich nicht ein, dass es soviel auf sich habe! Man lässt die gute Zeit vergeblich dahinstreichen, und es meist aufs äußerste ankommen, und will Gottes großen Ernst nicht eher erkennen, bis sein Zornfeuer anfängt zu brennen. Die Sicherheit ist gar zu groß bei den Menschen! Keiner will an sein Ende denken, bis es da ist; und da ist es dann meist zu spät! O Blindheit, o Torheit, die du desto mehr beklagenswürdig bist, je weniger du beklagt wirst!

-===*===-

## ←Ps_90_12 Tue uns also kund unsere Tage zu zählen, dass wir ein weises Herz bekommen!

**Tue uns also)** nämlich auf die Weise, wie es die Gottseligkeit oder deine Furcht erfordert, **kund,** oder zeige uns, lass uns erkennen, deinen Zorn, oder die Kürze unseres Lebens, dass wir nicht durch unsere Nachlässigkeit uns selbst betrügen (Ps 39,5), sondern **unsere Tage** des gegenwärtigen Lebens genau, recht oder wohl (4.Mose 27,7; 2.Kön 7,9) **zählen,** nämlich nicht aus einer leeren Neugier und Vorwitz, sondern mit einer ernsten Anwendung dessen, was bei Sir. 7,36 oder 40 erinnert wird.

Der Hauptpunkt und Grund, den sich alle Frommen zu allen Zeiten vorgestellt haben, ist die Vorbereitung zu einem seligen Ende; welche man nirgends eher und besser lernt, als wenn man in Gottes Schule geht. Und Gott und sein Geist sehen und tun auch nichts lieber, als unsere Seelen also wohl zu lehren und zu bereiten.

Moses kannte wohl die menschliche Natur in ihrer Unbeständigkeit, Leichtsinn und Abweichung, und geht uns deswegen vor auf dem Wege einer heiligen Sorgfalt, uns zu zeigen, wie wir es machen müssen, wenn wir uns selbst wohl raten wollen.

Wer um sein bestes Teil recht bekümmert ist, der wird sich selbst ein behutsames und von Gott regiertes oder wohl eingerichtetes Leben wünschen. Dabei wird er seines eigenen Herzens Betrüglichkeit und Fahrlässigkeit mit Schmerzen erfahren, wie bald und leicht man von dem ersten Ernst wieder abkomme. Man wird auch merken, dass alle anderen an sich selbst guten Mittel nicht völlig zureichen, die Seelen in dem völligen Ernst nach der Ewigkeit zu unterhalten und zu stärken; dass sich auch niemand auf den andern darin völlig verlassen kann; sondern dass Gott selber und allein das Beste an uns tun müsse. Denn unser verderbtes Herz hat einen redlichen und genauen Zuchtmeister nötig; und den finden wir weder an uns selbst noch an andern Menschen. Das Herz ist sogar im Guten lässig und vergesslich, dass es fast alle Augenblicke von neuem will erweckt, zurechtgewiesen und gezogen sein; welches niemand tun kann als der Herr.

Wohl nun denen, die nach solcher Schule Gottes begierig, und von Ihm selbst suchen gelehrt zu werden durch des Heiligen Geistes Erleuchtung! Denn sie werden nicht abgewiesen werden, sondern finden und erhalten was sie suchen.

Gott erinnert und zeigt uns genug, durch die Veränderungen und Falle der Kreaturen um und neben uns, dass es mit uns in dieser Eitelkeit nicht ewig währen könne; also dass wir auch durch die Natur zu solcher Erkenntnis geleitet werden.

Doch reicht die natürliche Erkenntnis hier nicht zu, sondern die göttliche muss notwendig dazu kommen, ohne welche einer sonst gleichwohl böse oder falsch und heuchlerisch bleiben kann, wenn er schon weiß, dass er nicht lang leben könne. Die göttliche Unterweisung aber macht erst den Menschen ohne Falsch, und bekehrt ihn aufs kräftigste zu Gott, da der Heilige Geist den Sünder gewaltig überführen kann, wie ungeschickt er zu seinem Ausgang aus der Zeit in die Ewigkeit sei, und wie gleichwohl vor Gott nichts gelte als die neue Kreatur, und was da für eine Veränderung im Herzen und ganzen Leben vorgehen müsse, wo man selig sterben und in Gottes Reich eingehen wolle. Und so will uns Gott gern durch seinen Geist alle Tage, ja Stunden, lehren, wenn wir nur hören wollen. Denn alle die Gedanken sind wirklich von Ihm und aus der Sterbe-Schule Gottes, die uns erinnern entweder unseres Todes, oder der gewöhnlichen Eitelkeit aller Dinge, oder auch der ewigen und einer besseren Hoffnung des vollkommenen Lebens, des Zustands der Seelen nach dem Tode, der mancherlei Gerichte Gottes über das Böse u. dgl. Alles das ist Gottes Unterricht, wenn man es nur zum rechten Zweck anwenden will. Und welches ist dann solcher Zweck? Dass wir unsere Tage zählen. Das ist ja ein Leichtes! möchte jemand dabei denken. Und freilich das bloße Zählen kann man auch wohl ohne Gottes besondere Erleuchtung. Ja ein Geiziger zählt die Tage und Jahre gar fleißig seines Interesses und Profits wegen. Ein Wollüstiger rechnet seine Zeit gewöhnlich nach der Zahl seiner Schmausereien und anderer Sünden.

Aber der Prophet meint gar etwas Kluges und Seliges dadurch; nämlich die rechte Hochhaltung der edlen Zeit, und den gottgefälligen Gebrauch der Zeit, dass wir unsere Tage recht göttlich anwenden. Das tue mir aber einer von Natur und ohne Gottes besondere Gnade! Verderben, verschwenden und verlieren, kann der natürliche Mensch wohl seine edlen Tage und Jahre; aber nimmer recht anwenden oder genießen zu seiner Seligkeit. Das lernt man nur in Gottes Schule.

Nun ist einmal ausgemacht bei allen, die nicht vom Satan verblendet sind, dass wir uns auf ein anderes Leben gefasst und bereit halten müssen. Darum müssen wir unsere Zeit und Tage recht teuer achten lernen, weil die gegenwärtige Lebenszeit so gar kurz dazu ist, und doch soviel zur rechten Bereitschaft gehört.

Und um dieses müssen sich wahre Gläubige vornehmlich bekümmern, und ein jeder Mensch inständig bei dem Herrn anhalten: Herr, gib mir doch einen solchen tiefen und unauslöschlichen Eindruck, ein solch unermüdliches Andenken, von meiner kurzen Zeit, dass ich sie doch recht wohl anwende! Erschrecke mich doch allezeit, wenn ich lass und sicher werde in dem einzig Notwendigen! Lehre mich doch die Zeit auskaufen, ja alle Tage und Minuten zählen und ausrechnen, wie ein Armer seine Heller oder Pfennige zählt, um damit sparsam umzugehen!

Wenn wir also auf den Grund forschen, so findet es sich, dass der ganze göttliche Wandel eines bekehrten Menschen an diesem Zählen hängt. Denn wer seine Tage wohl in acht nimmt, der wird keinen Tag auf eitle oder schädliche Dinge wenden, weil er weiß, dass er ihn alsdann nicht wieder kriegt, wenn er ihn verloren hat. Im Gegenteil wird man allezeit in solchem Sinn und Grund des Herzens von innen, und in solchen Reden und Verrichtungen von außen, erfunden zu werden trachten, die man in der Ewigkeit wieder finden und deren sich erfreuen könne; weil doch alle Dinge eines Christen auf das Ewige zielen sollen.

Soviele und große Dinge hat dies Zählen der Tage hinter sich, ja noch tausendmal mehr als man sagen kann. Es hangt das ganze Geheimnis der Zeit und Ewigkeit, und des Menschen Wohl oder Wehe daran.

Manche denken zwar noch dann und wann wohl an das Sterben; aber es sind nur flüchtige Gedanken, die keine Änderung geben im ganzen Wandel. Darum ist dies allein das rechte Zählen, da man immer zwischen Zeit und Ewigkeit steht, und im Gemüt wachsam auf Gottes Regierung achtgibt, damit keine Gnade, kein Zug oder Trieb, kein Einfluss seiner Liebe, versäumt werde. Kurz, es ist die gänzliche Verschmähung der Welt und aller Dinge, und das einzige bloße Anhangen an Gott, dem ewigen Gut; der Wandel in dem Himmel, das Wohnen und Bleiben in Gott und Christo durch den Heiligen Geist, und Christi wiederum in uns.

Man sollte ja wahrlich seine Tage nicht anders ansehen als gewisse Schritte und Fortgänge auf die Ewigkeit zu. Man wird ja nicht Jünger, sondern immer älter; nicht stärker, sondern schwächer; nicht dem Tod entfernter, sondern täglich und

augenblicklich kommt man ihm immer näher. Und doch braucht man die unschätzbare Zeit nicht recht. O Blindheit! o Sicherheit!

Wenn man gleichwohl nachdenkt, wie plötzlich ein Tag mit dem andern abwechselt, wie die Zeit sich so unvermerkt verschleicht, und wie wenig oder nichts darin auf die Ewigkeit getan und zugerüstet wird; so sollte gewiss der Mutwillen und die Leichtsinnigkeit samt dem falschen Trost teuer werden und vergehen.

Nicht als ob diese Übung uns melancholisch machen müsste, wie der Satan vielen weismacht; sondern es ist vielmehr auf Vereinigung mit dem Licht der Freuden abgesehen, und **dass wir ein weises Herz bekommen,** oder (wie es andere übersetzen), **der Weisheit unser Herz bringen;** welches auch wohl beides kann zusammengefasst werden; dass wir durch dich Weisheit ins Herz bringen, und dasselbe der Weisheit dargeben, damit es neu geschaffen werde, und wir unserem Unverstand absterben.

Für uns selbst irren wir immerzu, und die Torheit der Natur lässt keiner Weisheit Platz, oder nur zum Schein und Eigennutz. Daher sind alle Gedanken, Anschläge und Dinge eines unerleuchteten Menschen in Gottes Augen närrisch.

Was kann denn nun ein von der eigenen Torheit umgetriebenes Herz besser suchen als die Weisheit? Nicht sollen wir dazu an unser Ende denken, damit wir desto arglistiger werden, desto mehr Gut zusammenscharren für die Unsrigen; desto mehr die Welt noch zu genießen suchen; sondern dass wir recht göttlich weise werden. Der Weisheit sollst du dein Herz geben, nicht der Welt, nicht dem Fleisch und den Huren, sondern der reinen Jungfrau.

Ist es dir aber ein Ernst, die Weisheit zu kennen; so wende dich in deinem Herzen zu Gott. Fliehe mit dem Willen aus der Eitelkeit, und fange an in wahrer Buße deine Tage zu zählen, oder zu denken, wie nahe du deinem Ende und der Ewigkeit seiest.

Ach wie selig ist der Augenblick, in welchem sich ein Mensch also mit der Weisheit verbindet! Darum soll unser sehnliches Bitten immer dahin gehen, dass die Weisheit unser Herz stets behalten wolle in der Schule ihres guten Geistes, und uns unsere letzten Dinge stets wie vor Augen gemalt stehen bleiben; so werden wir in der wahren Klugheit der Gerechten wohl zunehmen, und nicht aufs ungewisse laufen, oder aus Furcht des Todes im ganzen Leben Sklaven sein müssen. Aber alle, die nicht aufs künftige ihre Rechnung wohl überschlagen, die verfehlen die Weisheit, die von oben ist, auch wenn sie alle irdische, menschliche und teuflische auf einmal gefasst hätten.

-===*===-

←Ps_90_13 **Kehre wieder, o Herr! bis wie lange soll es währen? und lass dich es gereuen über deinen Knechten.**

←Ps_90_14 **Sättige uns in der Morgenstunde mit deiner Güte, so wollen wir frohlocken und uns freuen in allen unseren Tagen!**

←Ps_90_15 **Erfreue uns nach den Tagen, in welchen du uns unterdrückt hast nach den Jahren, da wir Unglück gesehen haben!**

←Ps_90_16 **Lass an deinen Knechten dein Werk gesehen werden, und deine Herrlichkeit an ihren Kindern!**

←Ps_90_17 **Und die Lieblichkeit des Herrn unseres Gottes sei über uns! und das Werk unserer Hände wollest du bei uns befestigen, ja das Werk unserer Hände das wollest du befestigen!**

**Vers 13: Kehre wieder, o Herr!** von deinem Zorn. **Wie lange soll es währen** mit demselben? **Lass dich es gereuen,** soviel Übles zu verhängen, und dir es doch abbitten; und dagegen ein neues Licht aufgehen zu lassen **über deinen Knechten,** die dir durch das Recht der Schöpfung, der Erhaltung, der Erlösung usw. alles schuldig und zu allem Dienst verbunden sind.

Unser größter Gewinn ist, wenn du, Herr, dich mit deiner Gnade zu uns kehrest, und uns von deinem Zorn errettest! Ach lass es dich doch jammern, dass die meisten in Blindheit dahinfahren! Lass sie wieder zu dir kommen durch deinen heiligen Wind, und mache sie dir wieder lebendig durch dich selbst!

**Vers 14: Sättige uns)** die wir hungrig sind (Lk 1,53), **in der Morgenstunde,** dh. beizeiten, bald; oder vielmehr, am Tage des Heils und der Gnaden des Neuen Testaments, der dem Morgen gleicht, gegen der Nacht der Finsternis, des Seufzens und der Angst (Röm 13,12); also dass ein Verlangen nach der Zukunft Christi in solcher Bitte steckt, womit die alten Gläubigen ihren Glauben und ihre Hoffnung in allen Trübsalen unterstützten.

**So wollen wir)** dich in dir rühmen, und in dir heiliglich fröhlich sein, und **uns freuen,** auch über unsere Leiden (Röm 5,3), **in allen unseren Tagen,** und dir unser Lebtag lobsingen. / Das sind rechte Lobe-Tage, die andern sind tote Nächte, in welchen man nach eigenem Willen lebt.

**Vers 15: Erfreue uns)** alle in deiner Hilfe, und lass uns in dir, dem ewigen Tag, stets leben durch Christum, **nach** der langen Nacht, die uns bedeckt hat.

**Vers 16: Lass an deinen Knechten dein Werk gesehen werden)** Mache es ihnen offenbar, tue es ihnen kund das Werk des Heils und der Erlösung des menschlichen Geschlechts durch Jesum Christum, wovon die Befreiung aus der ägyptischen Dienstbarkeit nur ein Vorbild war (Joh 17,4). Öffne uns das Verständnis, dass wir dir nicht widerstreben, **und deine Herrlichkeit** sehen, nämlich die herrliche Offenbarung deiner Gnade (Joh 1,14) **an ihren Kindern.** Ja mache groß deine Ehre in deiner herzlichen Barmherzigkeit an allen deinen Geschöpfen!

**Vers 17: lind die Lieblichkeit)** Gütigkeit und Gunst, **des Herrn,** deines Sohns, o Gott Vater, **sei über uns,** bei uns und in uns! **Das Werk unserer Hände** des Glaubens und all unser Tun und gottseliges Unternehmen, **wollest du bei uns befestigen,** und selbst dirigieren, weil wir ohne dich nichts tun können (Joh 15,5).

Es würde etwas gar Geringes sein, so Gott zwar in uns etwas verrichtete, aber sein Werk nicht befestigte. Gott muss gewisslich der Anfang, die Mitte und das Ende aller Werke sein. **Ja** bereite du selbst deine neue Kreatur, dass dich alle deine Werke loben!

---

# DER 91. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

SCHUTZBRIEF DER GLÄUBIGEN.

←Ps_91_1 **Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, der wird unter dem Schatten des Allmächtigen ubernachten.**

←Ps_91_2 **Ich spreche: Bei dem Herrn ist meine Zuflucht, und meine Burg; er ist mein Gott, auf den ich vertraue!**

←Ps_91_3 **Denn er wird dich erretten aus dem Strick des Voglers, von der sehr schädlichen Pestilenz.**

Diesen Psalm haben zwar auch einige dem Mose wollen zuschreiben; aber die meisten bleiben doch am sichersten bei dem David. Der ganze Zweck dieses Psalms geht dahin, uns zu einem rechten Vertrauen auf Gott zu bringen.

**Vers 1: Wer)** sich Gott gänzlich dahin gibt und überlässt, und Kraft dessen **unter dem Schirm des Höchsten** im Verborgenen **sitzt,** steht, wohnt, sich befindet und in seiner Gnade ruht? **der wird unter dem Schatten,** womit auch Maria überschattet worden (Lk 1,35), nämlich **des Allmächtigen** und Allgenugsamen,

des mit Zerstörungskraft ausgerüsteten Macht-Gottes, **übernachten,** oder auch des Nachts sicher und ungekränkt bleiben, und sich vor nichts fürchten.

Kann man nun wohl, da man dergleichen deutliche Sprüche und ganze Psalmen vor sich hat, noch an dem Nutzen zweifeln, den man von der Gelassenheit an Gott erlangt?

**Vers 2: Ich spreche)** daher voll Vertrauen in allen Gefahren: **Bei dem Herrn ist meine Zuflucht und Burg.** Also müsse der hohe Name Jehova in Jesu uns durch den Heiligen Geist innerlich offen und bekannt werden, damit alle Gerechte dahin fliehen, und errettet werden!

**Er ist mein Gott, auf den ich vertrat.)** und also auch meine Zuversicht, zu dem ich in allen Nöten mich wende. Jesus ist mein Heil, mein Licht, mein Beschützer und mein Paradies!

Was du Gott zu mir sprichst, das spricht und hat auch meine Seele in sich, und du hast mich in dich eingenommen, wo ich beständig bleibe. O welch eine glückselige Zuversicht und sichere Beschirmung ist doch dieses! Ach wie blind ist derjenige, der nicht diese Zuflucht erwählt!

Gewisslich besteht auch darin die Kraft des Gebets, dass wir uns mit aller Macht Ihm anvertrauen, und so mit ganzem Gemüt, ja mit allem was wir sind, unter seine Flügel laufen, wie die Küchlein unter ihre Gluckhenne kriechen, und uns unter seinen verliebten Schirm zurückziehen. Ja das Gebet muss eine lebendige Llebung dieses Glaubens sein, und mehr darin bestehen, als in vielen Worten und geborgten Redensarten.

Es ist auch dem lieben Vater im Himmel ein großes Vergnügen, wenn wir Ihm alles zutrauen, und dem Allerhöchsten den Ruhm und die Ehre geben; und zwar nicht eine schlechte, gewöhnliche oder mittelmässige, sondern die allergrößte Ehre und Ruhm; also dass wir in der dicksten Finsternis auf das Licht, in dem härtesten Kampf auf den Sieg, und bei größtem üngewitter in den Hafen einzulaufen hoffen.

**Vers 3: Er)** und ja kein anderer, **wird dich** und alle, die zu Ihm Zuflucht nehmen, **erretten,** wie Er mich auch bisher errettet hat, **aus dem Strick des Voglers,** des Teufels (2.Tim 2,26), der dich als eine Taube stets ins Verderben am inwendigen Menschen zu bringen trachtet. Er wird mich auch erretten **von der schädlichen Pestilenz,** der Verführung und allem Übel; insbesonders auch von dem eigenen Treiber deiner Natur, der mit seiner Sinnlichkeit eine rechte Pest des Glaubens ist. So du in Ihm bleibst, als in deiner Burg; so erhält Er dich vor diesem listigen Feind.

-===*===-

←Ps_91_4 **Er wird dich mit seinem Fittich bedecken, und du wirst deine Zuflucht nehmen unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild.**

←Ps_91_5 **Du wirst dich nicht fürchten vor dem Schrecken der Nacht, vor dem Pfeil der des Tages fliegt.**

←Ps_91_6 **Vor der Pestilenz, die im Dunkeln schleicht, vor dem Verderben, das im Mittag verwüstet.**

**Vers 4: Er wird dich bedecken unter seinen Flügeln)** Auf diese vollkommene Bewahrung lerne man mit kindlichem Vertrauen sehen, wo man geht und steht. Denn es ist überall voll nachstehender Feinde. Wer seine Gefahr nicht glaubt oder kennt, der soll nur denken, dass er noch schlecht bekehrt sei. Denn in der Bekehrung öffnet einem Gott die Augen, dass man seine Gefahren und Feinde nach und nach gewahr wird.

Wenn nun einer gewitzigten Seele ihre mancherlei Gefahr offenbar wird, so möchte sie vor Furcht vergehen, wo sie nicht einen zulänglichen Schutz und Zuflucht kennenlernte. Alsdann aber ist und wird uns Gottes Bewahrung von innen und außen recht teuer und köstlich, wenn wir erst etlichemale den Feinden in den Klauen gewesen sind, oder zum wenigsten ihre Drohungen erfahren haben. O wie ist uns dann die Zusage Gottes so süß, und wie beruhigen da die Versprechungen Gottes das Herz, und wir sehen, dass Er sie uns nicht für die lange Weile gegeben habe.

**Seine Wahrheit)** die im Glauben muss ergriffen werden, **ist Schirm und Schild,** auch Wehr und Waffen gegen alle Feinde. Gott lässt nimmer zu, dass eine sich Ihm übergebende Seele in einigen Irrtum oder Abirrung verfalle; gleichwie es doch viele Menschen meinen, die den Weg der Wahrheit verlästern (2.Petr 2,2), und als einen Weg des Irrtums verdächtig machen.

**Vers 5: Du wirst dich nicht fürchten)** und auch keine Ursache haben, dass du dich fürchtest **vor dem Schrecken** der **Nacht;** auch wenn es finster im Herzen scheint, da der Feind gern zu uns tritt, und uns die göttliche Vereinigung unmöglich machen will; weil der Hüter Israels auch des Nachts nicht schläft (Ps 121,4). Ja du lehrst mich, mein Schild, dass solche Finsternis vor dir ist wie das Licht, und eine Zubereitung zum Licht, dass wir nicht sehen und doch glauben, und Christus also als mein Schutz immer heller werde. So darf ich auch nicht erschrecken **vor dem Pfeil** einer Versuchung, **der des Tages fliegt,** und oft schnell auf uns zugeschossen kommt; sondern mich nur in deiner Burg verbergen, und sehen wie du mich mit deiner Wahrheit zudeckst vor solchen Belials-Pfeilen.

O bedecke mich doch, meine göttliche Liebe, vor allem Frevel der Schlangen, und auch noch vor den argen, auflauernden Gedanken, die ich an mir trage, und die mich gern in dasjenige ziehen wollten, worin du mich doch nicht haben willst; oder dass ich mich soll in Faulheit und Lässigkeit setzen an dem Werk, in welchem ich sein soll, und das deines Vaters ist!

**Vers 6: Vor der)** schleichenden Seuche der **Pestilenz, die im Dunkeln wandelt,** und heimlich ansteckt; **vor dem Verderben,** das sich einmischt und eindringt, und Gottes Liebe zu verderben sucht, auch **im Wittag,** wenn Gottes Liebe am heißesten in der Seele scheint; da eine unerfahrene Seele aus ihrer Festung geht, und vom Feind gelockt wird, dass sie in vermeintlicher Glaubensfreudigkeit denkt, es schade ihr nichts. Endlich aber lernt man diese Pfeile kennen, und lässt sich mit Wahrheit und Reinigkeit von Gott bedecken. Also ist man sicher, wenn man beständig im Herrn bleibt, dass die schleichende Pestilenz mit ihrer Lust-Seuche weichen, und uns nicht berühren muss.

-===*===-

←Ps_91_7 **Ob tausend fallen zu deiner Seite; und zehntausend zu deiner Rechten; so wird es doch nicht zu dir nahen!**

←Ps_91_8 **Allein mit deinen Augen wirst du es schauen, und der Gottlosen Vergeltung sehen.**

←Ps_91_9 **Denn du, Herr, bist meine Zuflucht! Den Höchsten hast du zu deiner Wohnung gestellt.**

←Ps_91_10 **So wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen.**

←Ps_91_11 **Denn er wird seinen Engeln deinethalben befehlen, dass sie dich bewahren auf allen deinen Wegen.**

**Vers 7: Ob tausend)** dh. eine große Zahl, **fallen** und umkommen von der grassierenden Seuche **zu deiner Seite** der Linken, wie aus dem gleich folgenden Gegensatz erhellt; **und zehntausend,** dh. noch eine größere Menge, **zu deiner Rechten,** als auf der anderen Seite; **so wird es,** das Übel, die Plage, der Würgengel, **doch** ohne Gottes Zulassung oder weisen und heilsamen Rat **nicht zu dir nahen,** dich zu berühren oder anzutasten.

Ja auch den Vorteil hat ein Gläubiger davon, der also begnadet ist, und durch viele Leiden die sichere Wohnung gefunden hat, dass er auch nicht erschrecken muss,

wenn ihn tausend anfallen zu seiner Rechten. Es kann und soll ihn nicht treffen, oder ihm schaden; und wenn zehntausend auf ihn zielten, oder auch noch mehr neben ihm vom Herrn abwichen, die noch nicht befestigt wären.

**Vers 8: Mit deinen Augen)** die vorher durch das böse Wesen der Gottlosen, das sie anschauen mussten, sind gequält worden (2.Petr 2,8), **wirst du** vielmehr Gottes Gerechtigkeit und Wahrheit an dir und andern **schauen und sehen,** von innen und außen; wie die Bosheit inwendig vertrieben wird vor den Augen des Allmächtigen, und wie Er auch den Gottlosen von außen vergilt, die nur in des Satans Macht umschleichen, Seelen zu verderben.

**Vers 9: Denn)** wie ich schon oben gesagt habe; **du Herr bist meine** und aller Gläubigen einzige **Zuflucht** der Sicherheit und Verborgenheit.

**Den Höchsten hast du)** gar recht, o liebes Kind, oder meine Seele (denn entweder redet der Psalmist damit zu sich selbst oder zu einem jeden frommen Menschen), **zu deiner Wohnung gestellt,** in recht lebendigem Glauben.

Gott ist der eigene und wahrhaftige Platz und Ruhestatt deines Herzens, ja das Leben deiner Seele, in dem deine Seele von Ewigkeit in der Weisheit erkannt und in der Zeit ausgefloßen, und zu dem sie, da sie abgefallen, in Christo wiederkehren und als in ihren Ursprung wieder einfließen muss, wo ihr anders ewig wohl sein soll.

**Vers 10: So wird dir)** an Leib und Seele demnach **kein Übel begegnen.** Hieraus lasst uns einen kleinen Schluss machen. Das aller-größte Übel ist die Sünde. Demjenigen, der sich auf Gott verlässt, wird kein Übel widerfahren. Also wird dann auch ein solcher, der sich auf Gott verlässt, nicht sündigen.

**Keine Plage)** des Verderbens und kein Unheil **wird zu deiner Hütte,** und sonderlich zu der in dem Herrn genommenen Wohnung, **sich nahen.** Denn du sitzest in einem Frei-Haus.

**Vers 11: Er)** der Höchste und Allmächtige, der Herr der Heerscharen, **wird seinen Engeln** und Starken, unsichtbaren Gesandten und Dienstboten, und das nicht nur einem, **deinethalben befehlen,** so dass sie desto sorgfältiger für uns sind, **dass sie** Tag und Nacht auf die Frommen achtgeben müssen, und also auch insbesonders auf **dich,** und einen jeden mit Namen; dass du nicht denken darfst, Gott bekümmere sich nicht um dich. Mach du dich nur nicht selber ihrer Gesellschaft verlustig, und vertreibe sie nicht von dir durch mutwillige Sünden, eitles Tun und Wesen, als einen Gestank, den sie nicht vertragen kömen. **0** wie gern werden sie dich alsdann **bewahren,** bei dir sein und dich begleiten, **auf allen deinen Wegen,** die nämlich in des Herrn Wahrheit und Gerechtigkeit sind, dh. in solchen Worten, Werken und Anschlägen, die Gottes ordentliche Wege und

Führungen mit uns sind, bei denen wir gewiss sein können im Herzen, dass uns nicht unser eigener Wille treibe, oder um den Menschen zu gefallen.

Denn es ist ein besonderer Vorzug der Gerechten, der hier von Gottes Geist gepriesen wird, welches die Unbußfertigen nichts angeht.

Man bilde sich nur keinen Schutz ein von Gott, wo man nicht auf Gottes Wegen begriffen ist! sonst betrügt man sich selbst, und wird vom Satan betrogen, der dieses und dergleichen für sich selbst und durch seine Diener auslässt und überhüpft, wenn er die Schrift anzieht und missbraucht (Mt 4,6). Vielmehr ist man allen schädlichen, argen Geistern und feindseligen Vögeln unterworfen, wo man nicht durch Buße zu Gott kommt.

Jakob und alle seine Glaubensgenossen bekommen alsdann erst am mächtigsten die heiligen Geister zu ihren Gefährten und Wächtern, wenn sie von aller weltlichen Lust, Ehre und Freundschaft, im Glauben ausgehen, und also den falschen Trost und Schutz des Weltgeistes verlassen (1.Mose 32,1-2).

-===*===-

←Ps_91_12 **Die werden dich auf beiden Händen tragen, dass dein Fuß nicht etwa an einen Stein möge stoßen.**

←Ps_91_13 **Auf Löwen und Ottern wirst du treten; du wirst junge Löwen und Drachen zertreten!**

**Vers 12: Die)** göttlichen Kräfte, wodurch uns Gott unterstützt, stärkt, bewahrt und tröstet, mitten in unserem schwersten Streit, Betrübnis und Ungemach, **werden dich,** wie eine Säugamme ein Kind, **auf beiden Händen** gleichsam, dh. sehr vorsichtig und in beständiger Aufsicht, unter der göttlichen Fürsorge, **tragen.** Dieses Wort zeigt die allergrößte und genaueste Aufsicht an, die man auf etwas, das sich keinen Schaden zufügen soll, haben kann. Es zeigt zugleich eine völlige Leidsamkeit der Seele an, die keine andere Handlung vornimmt, als sich tragen zu lassen, so dass ihre Übereinstimmung darin besteht, keinen Widerstand zu tun. Wer sich demnach Gott ergeben hat, der lebt ohne Sorgen als ein Kind, das getragen wird in den Armen seines Vaters.

Auf den Händen der Starken sollst du wie auf Adlersflügeln getragen werden, und so vom Herrn erleuchtet sein, **dass dein Fuss** oder Wandel, welches gleichsam die geistliche Kraft oder Vermögen im Menschen ist, etwas auszuführen, **nicht an einen Stein** des Ärgernisses sich **stoßen** soll, dass du darüber fallen solltest.

O du liebenswürdiger Hirtel o du anbetungswürdiger Erlöser! würde man dir nicht einen großen Schimpf antun, so man sich fürchten wollte, derjenige ginge zugrunde, der sich von dir tragen ließe; und im Gegenteil glauben, man wäre in größerer Sicherheit, wenn man mit den eigenen schwachen und wankenden Schritten einherginge?

**Vers 13: Auf Löwen und Ottern)** bösen, grimmigen und giftigen Tieren, von innen und außen, **wirst du** in der Kraft des Herrn **treten,** und den Satan, die Welt und das Fleisch unter die Füße bringen. **Du wirst** durch die starke Glaubensmacht des inwohnenden Heilands **junge Löwen und Drachen** der ganzen tierischen Natur, ob sie sich auch in einen Engel des Lichts verstellte, doch **zertreten,** auch alle Reizungen und Verdammungen des Argen. Du wirst alles Böse und Widerwärtige überwinden, wie die Israeliten, da sie durch die Wüste reisten (5.Mose 8,15), ebenso Simson (Ri 14,5-6); David (1.Sam 17,34-35) und Daniel (Dan 6,23), die gegen Löwen siegten, welche Siegeskraft insbesonders den Jüngern Christi verheißen ist (Lk 10,19).

Wenn sie aber getragen werden, und nicht gehen, wie können sie dann den Drachen unter die Füße treten? Jesus Christus, der sie trägt, hat ihn für sie unter die Füße getreten. Sie brauchen nun nur in den Spuren Jesu Christi zu gehen.

Der du bist der Glaube, der die Welt und den Fürsten dieser Welt überwindet; das Tier und sein Bild und Malzeichen, welchem der Drache seinen Stuhl und seine Macht gibt (Offb 13,2). Er fürchtet sich nicht, wenn es heißt: **Es ist ein Löwe draußen** (Spr 22,13). ER ist der Weibes-Same, welcher der Schlange den Kopf zertritt, und solche seine Macht noch beweist in und durch seine Gläubigen, als das Geheimnis der Gottseligkeit, Christus in uns. Er ist selber die Kraft in ihnen, die alles in allen wirkt. Er macht Jünglinge und Männer, die über den Tod und Teufel gehen, und Basilisken und Drachen unter ihren Füßen haben. Gelobt sei Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

-===*===-

←Ps_91_14 **Weil er mein so sehr begehrt, so will ich ihm aushelfen! Ich will ihn an einen hohen Ort stellen, weil er meinen Namen kennt!**

←Ps_91_15 **Er ruft mich an*, so will ich ihn erhören**! Ich bin bei ihm in der Angst; ich will ihn herausreißen, und ihn herrlich machen.** * Ps 50,15; ** Jes 58,9.

←Ps_91_16 **Ich will ihn sättigen mit Länge der Tage, und will ihn sehen lassen mein Heil!**

**Vers 14: Weil er mein)** spricht der Herr in dem Befehl an seine Engel, **so sehr begehrt,** mit sehnlichem Verlangen und herzlicher Liebe, und nicht von mir lassen will; **so will ich ihm aushelfen,** aus allem worin er steckt, und nach Hilfe sich umsieht und verlangt.

**Ich will ihn)** erhöhen über alle Gefahren und Feinde, **weil er meinen Namen,** oder mich selber und meine Ehre, worin solche das Geschöpf zu suchen hat, **kennt,** insoweit ich mich in meinem Wort bekannt gemacht, dass man mich kennen kann.

Die Ehre aber, die ich aus meinem Geschöpf ziehen kann, ist, in ihm zu regieren, gleichwie ich im Himmel in einem unumschränkten und unendlich-weiten Königreich regiere.

Dieses sind die Rechte der Herrschaft, die Jesus Christus uns in dem UNSERVATER begehren hieß, dass dieses Reich so unbedingt sei, dass sich nicht der geringste Widerstand äußere, dass es so ausgebreitet sei, dass in uns keine kleine Stelle ausgenommen sei, worauf seine Herrschaft sich nicht erstrecke. Die rechte Art, Gott zu verherrlichen, ist den Willen Gottes auf Erden zu tun, wie ihn die Seligen im Himmel tun. Auch sind dies die einzigen Bitten, welche wir in Absicht auf Gott vorbringen; und sie sind den andern vorgesetzt, um zu zeigen, dass wir sie den andern vorziehen müssen. Um den Willen Gottes auf Erden so zu tun wie im Himmel, muss man denselben tun ohne Widerstand, ohne Aufschub, ohne Ausnahme, blindlings, ohne Überlegung, ohne etwas darin zu erblicken oder mit Deutlichkeit zu erkennen, ohne unseren Vorteil oder Schaden zu untersuchen. Dieses ist es das da heißt den Willen Gottes tun und seinen Mamen kennen.

**Vers 15: Er ruft mich an)** und sucht keine anderen Götter neben mir; so **will ich ihn** auch nicht umsonst rufen lassen, sondern **erhören** und seine Bitte heilsamlich gewähren. Nur müssen wir wohl merken, dass unter den gnädigsten Erhörungen des Gebets auch diese ist, dass man sich in das liebe Kreuz oft tiefer hinein- als herausbetet.

**Ich bin bei ihm)** das glaube man nur, auch **in der Angst.** Es muss da, dem vorhergehenden gemäß, mit Bernhardo heißen: "Es ist mir gut, Herr, dass ich ins Gedränge komme, wenn du nur bei mir bist! Ja es ist mir besser, als wenn ich ohne dich ein großer Herr wäre und in lauter Freuden und Ehren lebte! Es Ist mir besser, dass ich mit dir im Feuerofen bin, als ohne dich im Himmel! Warum erschrecken wir? warum scheuen wir uns? warum wollen wir nicht in diesen Feuerofen? Das Feuer wütet und brennt, aber der Herr ist bei uns in der Angst! Ist aber Gott mit uns, wer und was mag denn wider uns sein?"

Nun so lass dir das genug sein, dass der Herr bei dir ist, den du liebst und begehrst, und dich will **herausreißen** aus allem Übel, wie Er dich bei deinem (Mamen gerufen hat. Ja Er will den auch **herrlich machen,** welcher alle Hoffnung in Ihn setzt. Der Weg aber dazu, und der Eingang in die Herrlichkeit, ist Leiden (Apg 14,22).

**Vers 16: Ich will ihn sättigen)** wie den Abraham (1.Mose 25,8), den Hiob (Hiob 42,17), den David (1.Chr 23,1**), mit Länge der Tage** in diesem und jenem Leben, ja mit göttlichem Leben; **und ihn sehen lassen** was er verlangt hat, nämlich **mein Heil,** sowohl das zeitliche als ewige, in Christo Jesu (Apg 4,12), auf dass er mich kenne wie ich ihn.

---

# DER 92. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

DAS DAUERHAFTE GLÜCK DER FROMMEN VOR DEN GOTTLOSEN, UND GOTTES LOB DARÜBER.

←Ps_92_1**Ein Psalm und Lied auf den Tag des Sabbaths. Es ist gut, dass man dem Herrn danke, und lobsinge deinem Namen, du Höchster!**

←Ps_92_2 **Dass man in der Morgenstunde deine Güte, und deine Treue in den Nächten anzeige.**

**Vers 1: Ein Psalm und Lied)** das nicht nur mit menschlicher Stimme sollte gesungen, sondern auch zugleich auf musikalischen Instrumenten gespielt werden, **auf den Tag des Sabbaths,** der zum Gedächtnis der Ruhe Gottes nach vollendetem Werk der Schöpfung gleich im Anfang der Welt von Gott selbst gewidmet und geheiligt worden war. Er wurde, wie viele dafürhalten, schon von den Vätern vor und nach der Sündflut beobachtet, wurde aber dann durchs Gesetz Mose den Israeliten viel strenger zu halten geboten.

Dass daher dieser Psalm auch von den Leviten am Sabbath gesungen worden, wie die alten Juden dafür gehalten haben, ist durchaus glaubhaft.

Nach der Schreibart ist es ein Psalm Davids, wie zu schließen ist aus den Redensarten von den musikalischen Instrumenten, den Zedern des Libanon, dem Heiligtum oder Hause Gottes und dessen Vorhöfen usw.

Dass aber David als ein Prophet hierin weiter ziele, und unter dem Schatten und Vorbild des alten Sabbaths das Geheimnis der künftigen Welt meine, welche ein steter Sabbath sein wird, ist von den meisten (selbst unter den Juden) wohl erkannt worden. Denn es ist noch eine Ruhe oder Sabbath-Tag, ein Tag der da ist wie 1000 Jahre und 1000 Jahre wie ein Tag (Ps 90,4), dem Volk Gottes vorhanden (Hebr 4,9); wenn die Arbeit der Kinder Gottes, womit sie in den 6 Werktagen der 6000 Jahre sind geplagt gewesen, wird vollendet sein; da sie aus den Frondiensten des geistlichen Ägyptens sollen befreit, und eingeführt werden in die heilige Stille des siebten Siegels (Apg 3,19-21). Daher werden sie auch alsdann die herrlichste Ursache haben, die Werke Gottes, die Er seiner Kirche durch alle Zeiten erwiesen, hoch zu preisen, und sich über seine wunderbare Regierung heiliglich zu verwundern, wie Er seine Kirche und alle deren Glieder in allen Zeiten so weislich und seliglich geführt hat.

Auf diesen Tag der heiligen Ruhe hat David ein Sabbath-Lied im Geist gedichtet, welches von den vereinigten Chören der Gläubigen auf allerlei Instrumenten wird gesungen werden.

**Es ist gut)** dh. recht, löblich, Gott gebührend, und den Frommen nützlich und lieblich, ja der besten Verrichtungen eine, wodurch die Seele den Weg in Gott offen behält; **dass man dem Herrn danke** und die Ehre gebe, dem wir alles schuldig sind.

**Vers 2: Dass man in der Morgenstunde)** zur Zeit des Morgenopfers im Heiligtum, und auch im Anfang des geistlichen Lebens, wo von nichts als Gnade und Barmherzigkeit zu rühmen ist, **deine Güte,** als die Quelle von allem unserem Heil, **und deine Treue,** Wahrheit und Beständigkeit in Haltung dessen, was du versprochen, und Fortwährung deiner väterlichen Gunst, **in den Nächten,** und auch bei dem Abendopfer (2.Mose 29,29), also morgens und abends, Tag und Macht, **anzeige,** rühme und verkündige; ist allerdings billig und recht.

Nachdem David von der Weise, Gott die Ehre zu entrichten, geredet hat, sagt er, dass es geschieht um seine Barmherzigkeit des Morgens zu verkündigen, nämlich am Morgen des geistlichen Lebens, wo von nichts als Gnaden und Erbarmungen die Rede ist; und seine Wahrheit die ganze Nacht. Denn es geschieht nur während der Nacht des Glaubens, dass die Seele in die Wahrheit versetzt wird. Vor dieser Zeit waren ihre Lichter nur wie Morgendämmerungen, welche vor dem Tag hergehen, und die Gegenstände verändern. Aber in der Nacht des Glaubens wird sie in die Wahrheit aller Dinge versetzt. Und um uns dieses verborgene Geheimnis zu lehren, ist es geschehen, dass Jesus Christus die Nacht erwählt hat, um die menschliche Natur anzunehmen, geboren zu werden und zu leiden.

-===*===-

←Ps 92 3 **Auf dem Instrument von zehn Saiten und auf der Laute, mit einem sinnreichen Gedicht auf der Harfe.**

←Ps 92 4 **Denn du Herr hast mich erfreut mit deinem Werk! Ich will frohlocken in den Geschäften deiner Hände!**

←Ps 92 5 **Herr wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind so sehr tief!**

←Ps 92 6 **Ein Unvernünftiger wird es nicht erkennen, und ein Narr wird dieses nicht merken.**

**Vers 3: Auf dem Instrument von zehn Saiten)** oder der großen Zither (Ps 144,9), **mit einem sinnreichen Gedicht** einer andächtigen Seelen-Betrachtung den Herrn zu loben, werden alle Bewegungen der Seele erweckt mit allen verdoppelten Sinneskräften, wenn sie sich in die Gnade und Wahrheit durch Jesum Christum versetzt befindet.

**Vers 4: Denn du Herr)** erfreust sie **mit deinem Werk, mit den** Ge**schäften deiner Hände,** dass du Himmel und Erde geschaffen, zu deiner Ehre und zum Nutzen der Menschen, und mit der Absicht auf ihr ewiges Heil. Du erfreust sie auch durch alle deine Werke, die du sowohl in der Natur als in der Kirche tust; und sonderlich in den Werken deiner neuen Kreatur, worin sie sich an deinen Wundern ergötzt. Auch freut sie sich über so mancherlei Kreaturen die du geschaffen, und aus welchen du deine Eigenschaften leuchten lässest; ja auch über deinen gerechten Gerichten.

**Vers 5: Herr)** du Schöpfer und Erhalter aller Dinge, dessen ewige Kraft und Gottheit, Weisheit und Gütigkeit, aus allen Werken hervorleuchtet (Röm 1,20).

**Wie sind deine Merke)** der Erschaffung eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt, **so groß** und herrlich, und derselben so viel! wie weit übertreffen sie allen menschlichen Begriff**. Deine Gedanken,** die du unter den geheimen Vorbildern und Worten deiner heiligen Schriften verborgen hast, deine Ratschläge und Schlüsse, die alle zu einem gewissen und heilsamen Endzweck gerichtet sind, alles durch Christum wiederzubringen, **sind sehr tief** und unerforschlich, wie ein tiefes Wasser oder Meer. Sie gehen tiefer als unsere alberne Vernunft glaubt, und schaffen das verlorene Bild wieder. Der Mensch, der solche zu ergründen gedenkt, unternimmt etwas UnmöglicHes Du würdest gewiss nicht Gott sein, so du nicht tausenderlei den Menschen unbekannte Erfindungen, zu des Menschen besserer Heiligung, hättest!

**Vers 6: Ein Unvernünftiger)** und fleischlich-tierischer Mensch, der nach seinem viehischen Sinn urteilt, **wird es nicht erkennen.** Er gibt nicht acht darauf,

bekümmert sich nicht darum, und betrachtet solches nicht, kann es auch nicht recht (1.Kor 2,14). Er sagt: Es ist unmöglich, dass alle diese herrlichen Dinge auf Erden erfüllt werden, und dass die Menschen eine andere Natur bekommen, als sie jetzt haben. **Ein Narr,** der die Weisheit Gottes nicht hat, die Zahl des Tieres und die Jahre der Gnaden auszurechnen, ist ein Narr in seiner eigenen Weisheit, und kann **dieses,** was von der Herrlichkeit der göttlichen Werke und dem durch dieselben beabsichtigten Endzweck gesagt ist, **nicht merken,** oder etwas Gründliches und Heilsames verstehen und zu Herzen nehmen; sondern hält es vielmehr für Irrtum und Torheit, wenn sich der wahre Glaube in der neuen Schöpfung also erfreut. Er sagt: Was geht uns diese Lehre von dem zukünftigen Sabbath an? Es wäre besser, dass man davon schwiege. / Ja, es erfüllen sich alle Zeichen der Zukunft Christi, zum Gericht des Banns, wider den Antichrist, vor seinen Augen, ohne dass er darauf merkt.

Es regen sich zwar oft wohl auch göttliche Gedanken in ihnen; denn es steigt kein einziger Gedanke nach Gott in uns auf, der nicht von seinem Heiligen Geist ausgeht. Aber wie werden solche Gedanken insgemein aufgenommen? Weg, weg damit, das sind traurigmachende, melancholische Phantasien und Grillen. Wasche sie mit einem Römer Wein ab! Gehe in eine lustige Gesellschaft! Aber man merkt, was der Herr davon spricht (Jes 5,11-12).

-===*===-

←Ps_92_7 **Wenn die Gottlosen grünen wie das Kraut, und alle Übeltäter blühen; so ist es dazu, dass sie vertilgt werden auf ewig hin.**

←Ps_92_8 **Aber du Herr bist der Allerhöchste in Ewigkeit!**

←Ps_92_9 **Denn siehe deine Feinde, Herr, ja siehe deine Feinde werden vergehen, und alle Übeltäter werden zerstreut werden.**

←Ps_92_10 **Mein Horn aber hast du erhöht wie eines Einhorns; ich bin übergössen mit frischem Öl!**

←Ps_92_11 **Und mein Auge wird meine Laurer anschauen; meine Ohren werden es hören von den Boshaften, die wider mich aufstehen.**

**Vers 7:** Hier wird einem Einwurf begegnet von der Glückseligkeit der Gottlosen in diesem Leben, wovon auch Ps 37 u. 73.

**Wenn die Gottlosen)** die eben die unvernünftigen Narren sind, **grünen wie das Kraut,** das bald auf schießt und sich ausbreitet, aber auch bald welk wird und verdorrt; **und alle Übeltäter,** Gottlosen und Heuchler, die sich heutzutage ohne Scheu für die Kirche Christi ausgeben, und die Gewalt über die Gläubigen in ihren Händen haben, **blühen** und fein reich und groß werden; **so ist es an dem, dass sie vertilgt werden.** Ihre Bosheit soll nicht ewig bleiben, wohl aber **auf ewig hin** ihr Gedächtnis ausgerottet werden aus dem Land der Lebendigen.

**Vers 8: Aber du Herr)** dessen wunderbare Werke, Macht und Weisheit jene nicht erkennen, **bist** der gerechte wahrhaftige und unveränderliche Gott, und **der Allerhöchste,** ja die höchste Hoheit selber. Seine Höhe aber ist Hoheit der Vollkommenheit und Vortrefflichkeit der Weisheit, Macht, Güte, Heiligkeit und Gerechtigkeit.

**Vers 9: Denn deine Feinde)** sie mögen Juden oder Heiden sein, **ja** ich sag es nocheinmal, es wird ganz gewiss geschehen, dass **deine Feinde,** die nicht wollten dass du über sie herrschtest (Lk 19,27), **werden zerstreut werden** wie Spreu von dem Winde, dass sie keine Parteien, Rotten und Sekten mehr werden machen können.

**Vers 10: Wein Horn aber)** und meine Kraft, da der Psalmist in der Person und Gemeinschaft der Kirche redet, **hast du erhöht,** oder (weil es prophetisch ist, wie die Umstände es geben) **wirst** du **erhöhen,** meine Stärke.

**Ich bin übergössen)** du wirst deinen Geist in mir ausgießen, und mich damit salben, wie **mit frischem Öl,** das nicht stinkt und alt ist, sondern lieblich und wohlriechend; nämlich mit dem Öl der Freuden, welches ist der Geist der Kinder Gottes und der Freiheit, und einer neuen Ausgießung der Gaben des Heiligen Geistes; dass ich in deiner Gnade stark an dir werde.

Dies ist der Spät-Regen, welchen Gott seinem Erbe geben wird, gleichwie Er demselben einen Frühregen an den ersten Pfingsten gegeben hat (Apg 2,1-4).

Diese glückselige Zeit wird nicht nur ein Sabbath-Tag oder ein Sabbath-Jahr sein, sondern ein Sabbath-Jahr der Sabbath-Jahren.

**Vers 11: Wein Auge wird)** mit Lust **anschauen,** wie du die Feinde in mir niederlegst. **Meine Ohren werden hören,** wie du auch alle Wider-**Sprecher** von außen wirst eintreiben und in den Staub ihrer Blindheit niederlegen, und sie in ihrem hoffärtigen Sinn zerstreuen, bis sie sich erniedrigen, und dein Licht verlangen.

-===*===-

←Ps_92_12 **Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum; er wird wachsen wie eine Zeder auf dem Libanon.**

←Ps_92_13 **Die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen.**

←Ps_92_14 **Sie werden noch im grauen Alter Früchte bringen; sie werden saftig und grün sein.**

←Ps_92_15 **Damit sie anzeigen, dass der Herr aufrichtig ist. Er ist mein Fels, und ist kein Unrecht an ihm.**

**Vers 12: Der Gerechte wird grünen)** und blühen, nicht wie das Gras und die Gottlosen, sondern **wie ein Palmbaum,** der schön lang und hoch wird, von gerader Statur, seine Zweige nicht unter sich zur Erde hängen lässt, sondern über sich gen Himmel streckt, eine große Last tragen kann, ohne dass die Äste brechen, die dieselbe wohl gar in die Höhe heben durch ihre Stärke, Wasser und salzige Orte liebt, den Mist aber verabscheut, allezeit grünt, seine Blätter niemals abwirft und verändert, und eine süße Frucht gibt.

Von dem Palmbaum ist im Vorbeigehen wohl anmerkenswert, was die Naturforscher u. a. davon melden, dass es deren zweierlei gibt: Männlein, die nur Blumen tragen; und Weiblein, die nur Früchte tragen. Jene tragen wohl auf die 12. 000 Blumen, und streuen ihren Samen, der ein gelber Staub ist, auf die Weiblein und auf Ihre jungen Früchte, durch Mittel der Winde; oder es wird solcher auch durch die Menschen hingetragen, und in die Weiblein abgelegt; da dann wohl ein einziger solcher Baum einen ganzen Wald fruchtbar macht, der aus Weiblein besteht. Wer ist nun dieser Einzige besser und eigentlicher, als der Herr Jesus Christus, der seine ganze Kirche fruchtbar macht, dass ein Lustgarten des reinen Paradieses daraus wird!

**Er wird)** geistlich und aus der Kraft Christi **wachsen wie ein** langer, dicker, unverwelklicher, wohlriechender, schöner und lebhafter **Zedernbaum auf dem Libanon,** der nach Dan 4,17 bis an den Himmel reicht.

**Vers 13: Die)** aus dem unfruchtbaren Boden ihrer Natur versetzt, und in Christum **eingepflanzt,** und in Ihm gewurzelt sind durch den Glauben (Joh 15,1ff**), in dem Hause des Herrn,** seiner Kirche nämlich, als einem geistlichen Paradies; die **werden in den Vorhöfen** solcher streitenden Kirche auf Erde (denn bei dem äußeren Tempel waren keine Bäume gepflanzt) **grünen.** Es ist aber damit doch nicht genug, dass du in den Vorhöfen des Herrn gepflanzt bist; sondern du musst wachsen und fruchtbar sein, bis du auch als Priester im Allerheiligsten erscheinen darfst.

**Vers 14: Sie werden noch im grauen Alter)** gleich den Palmbäumen, die erst nach hundert Jahren ihre **Früchte bringen** sollen, auch als männliche Geister und Väter am fruchtbarsten sein; und also immer **saftig und grün** durch die Gnade Gottes, wie die Zedern und Palmen, welche weder das Wetter noch der Winter ihres Safts und Grünens berauben können.

**Vers 15: Damit sie anzeigen)** mit Wort und Tat, und mit solchen Früchten des Glaubens allen Menschen beweisen, **dass der Herr aufrichtig** und unparteiisch ist, ohne alle Ungerechtigkeit und Unbeständigkeit oder Falschheit; wie Moses auch vorlängst von Ihm gerühmt hat (5.Mose 32,4).

**Er ist mein Fels)** auf welchen ich mich sicherlich verlassen kann, **und ist kein Unrecht,** nichts Verkehrtes, **an ihm.** Er duldet die Ungerechten, und lockt sie durch den Reichtum seiner Güte zur Buße. Es ist also unverschämt, wenn man Ihm die Ursache seiner Sünden auf den Hals schieben will.

---

# DER 93. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5

WEISSAGUNG VON DER HERRLICHKEIT DES REICHES CHRISTI.

←Ps_93_1 **Der Herr ist König geworden; er hat Hoheit angezogen; der Herr hat sich angezogen; mit Stärke hat er sich umgürtet! Auch wird der Erdboden befestigt werden, dass er nicht wanken wird.**

←Ps_93_2 **Von da an ist dein Thron befestigt; du bist von Ewigkeit her!**

Diesen Psalm, welchen man dem David am richtigsten zuschreibt, wird wohl durch die Offenbarung und die künftigen Zeiten am besten erklärt werden.

**Vers 1: Der Herr)** der Sohn Gottes, Christus Jesus, der von Ewigkeit her zum König der Ehren vom Vater eingesetzt ist, **ist König geworden,** und die Königreiche der Welt sind sein geworden (Offb 11,15). **Er hat Hoheit** und göttliche Majestät **angezogen.** Das ist ebensoviel gesagt, als was in der Offenbarung damit ausgedrückt wird: Er hat das Reich eingenommen (Offb 19,6), und: Er hat angenommen seine große Kraft (Offb 11,17)**. Der Herr hat sich** mit Herrlichkeit bekleidet. **Mit Stärke** und Kraft der göttlichen Allmacht **hat er sich umgürtet,** um damit alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße zu legen, und das angefangene Werk glücklich zu vollführen.

**Auch wird der Erdboden)** daher, und auf demselben die Kirche Gottes, **befestigt,** ja eine neue Erde und Welt bereitet und dargestellt werden, die **nicht wanken wird,** noch durch Bosheit bewegt werden, sondern in Wahrheit und Gerechtigkeit festbleiben soll.

O Seelen, die ihr an nichts mehr Anteil nehmt, und die ihr Gott alles was euch betrifft übergeben habt, kommt diesen Vers zu lesen und euch mit Freude zu erfüllen! Und ihr, o meine furchtsamen und eigennützigen Seelen, ihr werdet etwas darin finden, das euch die Freude des Verlangens und des Mutes, euch Gott zu übergeben, verleihen wird. O Liebe, schaffe dir Kreaturen, die dich ohne Eigennutz lieben, und ihre Ehre nicht mehr bedenken. Schaffe dir Kinder, die keine Ehre mehr haben als die Ehre ihres Vaters. Schaffe dir Krieger, die da sterben um dein Reich zu erweitern, und die indem sie für dich allein streiten, nicht einmal bei dem Siege genannt werden, den du davontragen wirst. Mich dünkt, o Liebe, und werde ich es sagen dürfen? dass der Eigennutz seit mehr als tausend Jahrhunderten geherrscht hat. Schaffe dir tausend Jahrhunderte, wo die reine Liebe allein herrsche, ohne Mischung von Eigennutz. Alsdann wird die Zeit sein, dass man wird sagen können, dass der Herr herrsche.

Wenn er auf diese Weise herrscht, so hat Er alle Schönheit, und Er ist damit bekleidet. Wozu dieses Wort "bekleidet"? Ist Er nicht die wesentliche Schönheit? O das ist darum, weil diese Schönheit, welche seine Kreatur Ihm verschafft, indem sie Ihm nichts entzieht und Ihm die Ehre von allem gibt, gleichsam eine Kleidung ist. Es ist eine zufällige Schönheit, die Ihn umgibt und Ihn erfreut. O meine Schönheit, du bist in meinem Gott. Ich gedenke nicht mehr an meine Hässlichkeit (Hld 1,4-5). Halte mir es nicht vor, dass ich schwarz bin, denn meine Sonne hat mich entfärbt, weil Er sich selbst mit meiner Schönheit bekleidet hat. Ich liebe meine Schönheit unendlich mehr in Ihm, als ich sie nicht in mir selbst lieben würde. Ich würde meine Schönheit in mir hassen, weil sie mit Eigenheit behaftet und meinem Gott geraubt wäre. Aber ich liebe sie in meinem Gott, und meine Hässlichkeit ist mir statt der Schönheit, weil ich genug habe an der alleinigen Schönheit meines Gottes.

Ebenso ist es mit der Stärke bewandt. Aber ich habe genug an der Stärke meines Gottes. O meine Schwachheit, ich liebe dich mehr als alle meine erste Stärke. Ich bin niemals stärker, als wenn ich schwach bin (2.Kor 12,10), weil es alsdann dahin kommt, dass alle meine Stärke in meinem Gott ist, und ich stark bin von der Stärke meines Gottes. Gott hat sich umgürtet mit dieser Stärke, damit sie Ihm nicht mehr geraubt werde.

**Vers 2: Von da an)** wenn die siebte Posaune bläst (Offb **11,15), ist dein Thron befestigt,** und leuchtet der ganzen Welt in die Augen. **Du bist von Ewigkeit** her, und also, wie der Erste vor allen, auch der Letzte und Unüberwindliche.

Machet Bahn, machtet Bahn dem König zu Zion! Erhebet euch ihr Pforten der Ewigkeit! Tut euch auf, und empfängt euren König. Er kommt und zieht herein mit seinen Überwindern. Seine Vorboten lassen sich schon sehen! Man hört den Schall seiner Trompeten von ferne! Er ist und bleibt ein König über das Haus Davids ewiglich!

-===*===-

←Ps_93_3 **Herr, die Flüsse erheben sich, die Flüsse erheben ihr Brausen, die Flüsse erheben ihre Wellen!**

←Ps_93_4 **Aber der Herr ist mächtiger in der Höhe, denn das Brausen großer Wasser, denn die mächtigen Wasserwogen des Meeres!**

←Ps_93_5 **Deine Zeugnisse sind sehr wahrhaftig! Heiligkeit steht deinem Hause fein an, o Herr, in die Länge der Tage!**

**Vers 3: Herr, die Flüsse)** das Bild eines zahlreichen Volks oder Armee, **erheben** oder haben erhoben, oder vielmehr, werden zwar erheben **ihr Brausen, ihre Wellen,** als ob sie alles niederreißen und überschwemmen wollten. Die Volker toben wider das Werk deiner Hände, und werden es immer ärger machen, und wider den Gesalbten und seine Heiligen streiten (Offb 11,18; 19,19-20). Ja sie geben hervor ihren Kot und Unflat, und schäunen aus wider deine Wahrheit, o König! und wider deine heilige Gerechtigkeit rotten sich alle Völker, die doch wie Wasser dahinfließen und vergehen.

So können wir dann auch die gewaltige Ergießung verschiedener Flüsse (des Rheins, der Oder, der Donau usw.) in unseren Tagen wohl als etwas Besonderes anmerken, und dass eine große Bewegung der Völker vorhanden sei, die alles weit und breit überschwemmen dürften.

**Vers 4: Aber der Herr)** gegen welchen alle anderen Herren nur Würmer sind, **ist nächtiger,** herrlicher, stärker und größer **(1**. Joh 4,4), **in der Höhe** droben in seiner Macht, **denn die Wasserwegen des Meeres;** welches ein Sinnbild ist der Heiden, und die Wasserwogen oder Wellen der Verfolgungen wider die Kirche. Beides zusammen bildet aber auch das Leben ab, das so vielem Elend unterworfen ist.

Dass der Herr mächtiger ist, hat Er ja genug bewiesen (Mk 4,37-41), und sich als ein solcher erwiesen, der dem Meer auch zu befehlen hat. Ei warum lassen wir uns dann so leicht verzagt machen, und halten den Feind oder die Sünde oder

unsere verderbte Natur im Widerstehen mächtiger, als den ewigen Gott im Zurechtbringen! und warum lassen wir den Unglauben Gott also schmähen!

**Vers 5: Deine Zeugnisse)** auch sonderlich die vom künftigen Zustand der Kirche, **sind,** wie die Erfahrung bis heute gezeigt hat, **sehr wahrhaftig** und gewiss, und verdienen also zweifellos Glauben (Offb 19,9; 21,5; 22,6).

David macht in diesem Vers der Seele gleichsam einen Vorwurf darüber, dass sie nicht genug Glauben zustellt allen den Zeugnissen, die Gott ihr von seinem Willen, sie selbst zu führen, erteilt hat. Es ist als wollte David sagen: Wir haben Beweise genug von den Vorteilen der Übergabe, und wie nützlich es ist, Gott in uns wirken zu lassen. Wie oft hat Er uns versichert, dass diejenigen, welche sich Ihm anvertrauen, niemals an irgendetwas einen Mangel haben sollen, und dass ihnen nichts Übles widerfahren wird! Diese Zeugnisse sind alle unseres Glaubens würdig, und dennoch dauert unser Misstrauen beständig fort!

**Heiligkeit)** des Glaubens und Lebens, Absonderung und abgesonderte Lebensart, **steht deinem Hause** oder Kirche **fein an,** und ist das rechte, wahre und eigentlichste Kennzeichen der Kirche, und Wahrheit ist das Kleid der Braut Christi ewiglich; und nicht etwas solches, das die Hure von Babel, wo nicht hat, doch zum wenigsten auch von sich ausgeben kann.

Musste doch aller Schmuck, Schönheit und Zierde der zeremonialischen und äußerlichen Heiligkeit vergehen, hinfallen und verderben, weil alle diese Glorie nur vorbildlich war, und auf eine innere und bessere deutete. Die nun dadurch bedeutet wurde, das ist die allein wahrhafte Schönheit und Zierde, welche an der Kirche Christi in diesen Tagen vollendet werden soll.

---

# DER 94. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

ANHALTENDES FLEHEN DER KIRCHE IN DER LETZTEN ZEIT UM RETTUNG VON DEN VERFOLGERN, MIT GLÄUBIGER SELBSTVERSICHERUNG DER GEWISSEN HILFE.

←Ps_94_1 **Herr, du Gott der großen Rache, du Gott der großen Rache, leuchte hervor!**

←Ps_94_2 **Erhebe dich du Richter der Erde! Bring die Vergeltung über die Hoffärtigen!**

←Ps 94 3 **Herr, wie lange sollen die Gottlosen, wie lange sollen die Gottlosen frohlocken?**

←Ps 94 4 **Dass sie so herausfahren, und so hart reden, und alle Übeltäter so von sich sprechen.**

←Ps 94 5 **Herr sie unterdrücken dein Volk, und plagen dein Erbteil!**

←Ps 94 6 **Witwen und Fremdlinge erwürgen sie, und töten die Waisen;**

Dieser Psalm, welcher ebenfalls keine Überschrift hat, wird auch am richtigsten dem David von den meisten zugeschrieben. Man hält dafür, dass dieser Psalm in der jüdischen Kirche an unserem Mittwoch, da bei der ersten Schöpfung Sonne, Mond und Sterne hervorgebracht wurden (1.Mose 1,14-19), sei gelesen oder abgesungen worden.

Die Redensarten des Psalms, und auch was da ausgesprochen wird, kommen am besten und völlig überein mit dem, was von dem Reich des Antichrists in der Schrift enthalten ist, nämlich von dem trübseligen Zustand der Kirche, der dann sein wird. Darum würden wir freilich sehr undankbar sein gegen die geoffenbarte, göttliche Gnade, wenn wir nicht wollten verstehen, dass solche Psalmen uns heutzutage besonders angehen.

**Vers 1: Herr)** rufen auch die Seelen unter dem Altar (Offb 6,10), wohin also dieser Psalm insbesonders gehört, wie lange richtest und rächest du nicht! **Du Gott der großen Rache,** nimm dich an deiner Sache, und **leuchte hervor,** und erscheine in deiner Herrlichkeit!

**Vers 2: Erhebe dich)** und steige gleichsam auf deinen Richterstuhl; oder zeige vielmehr dass du höher und über alle unsere Feinde seiest (Jes 33,10), **du Richter der Erde,** welches Christi Amt ist (Apg 17,31). **Bring die Vergeltung,** den verdienten Lohn, **über die Hof-färtigen,** und zerstreue sie in ihrer Hoffart, dass sie sehen, wie untüchtig sie sind, deine Wahrheiten zu erkennen, viel weniger zu lehren.

**Vers 3: Herr, wie lange sollen die Gottlosen)** in ihren Lüsten dein Wort im Mund führen, und deine Wahrheit verkehren, auch sich deiner in ihren Bosheiten rühmen, und **frohlocken,** wie die in Offb 11,10 sonderlich tun werden. Sie haben ja lang genug auf Erden den Meister gespielt.

**Vers 4: Dass sie so herausfahren)** oder eigentlich, sie fahren heraus ohne Scheu vor Gott, dass man sich wundern muss, wie sie **so harte,** dh. großsprecherische,

hochtrabende und unerträgliche **Reden** führen, welches übereinkommt mit Jud 1,15; **und von sich sprechen,** als ob sie es alleine wären.

**Vers 5: Sie unterdrücken)** und suchen auf alle Weise zu unterdrücken **dein Volk,** deine Kirche, die du dir vor allen Völkern zum Eigentum ausgesondert hast; **und plagen dein Erbteil,** wie vormals Pharao und die Ägypter (1.Mose 15,13).

**Vers 6 Sie töten die)** am Glauben, die von ihnen sollten getröstet werden; und gehen unbarmherzig um mit denen, welche der Barmherzigkeit, Gunst und Hilfe, am meisten benötigt und würdig sind.

-===*===-

←Ps_94_7 **Und sagen: Der Herr wirds nicht sehen, und der Gott Jakob wirds nicht merken.**

←Ps_94_8 **Merket doch ihr Unvernünftigen unter dem Volk! und ihr Toren, wann wollt ihr verständig werden?**

←Ps_94_9 **Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören? der das Auge gebildet hat, sollte der nicht schauen?**

←Ps_94_10 **Der die Heiden züchtigt, sollte der nicht strafen? der die Menschen die Erkenntnis lehrt.**

**Vers 7: Und sagen)** mit leichtfertigem Gemüt; entweder öffentlich, oder nur bei sich selbst, wie Ps 10,11+13; 14,1; **der Herr und Gott** ist wie man sich Ihn einbildet. Er **wird es nicht merken,** noch darauf achtgeben; denken die Liebhaber der Ungerechtigkeit und Eitelkeit; dh. sie leben so, als sähe und hörte Er es nicht.

**Vers 8: Werket doch)** antwortet der Geist der Wahrheit solchem närrischen Sinn des Menschen, **ihr Unvernünftigen** und viehischen Menschen, dass ihr ein schwaches Urteil habt, einen dummen und närrisehen Begriff, und werdet einmal recht klug, die ihr euch zwar für die Klügsten haltet!

**Ihr Toren)** meinet wunder wie vernünftig ihr seid, indem ihr Gott verleugnet; welches doch nur euren Unverstand anzeigt. Ach **wann wollt ihr** doch vom Narrenseil des Teufels euch losmachen, und **verständig werden,** euer Bestes und das Ewige zu bedenken! Ihr bildet euch soviel Klugheit ein, und verstehet oder glaubet noch nicht soviel, als manches Kind glaubt! Ihr seid wohl alt und grau geworden über euren Schalkheiten und Intrigen, und habt noch nicht das Fünklein der Weisheit, dass ihr an einen allsehenden Gott glaubtet! Bedenket doch **eure**

Torheit und Blindheit! Lernet es doch merken, wie euch der Satan äfft und betrügt!

**Vers 9: Der das Ohr gepflanzt hat)** und selbst das Gehör gibt, **sollte der nicht hören** alle eure gottlosen und harten Reden, ja auch die müßigen und unnützen Worte (Mt 12,36); wie im Gegenteil auch die Gebete und das Seufzen der Seinigen?

**Der das Auge)** als des Leibes Licht (Lk 11,34), **gebildet hat,** und selbst das Licht ist und macht; **sollte der** euch und euer Tun, euren betrüglichen und unverständigen Wandel, **nicht schauen,** und auf das genaueste alles erkennen, auch euch darinnen finden? Könnt ihr das wohl glauben?

Der Schluss ist bündig und richtig: Alles was in den geschaffenen Dingen schön und gut ist, das ist von Gott, und demnach in Ihm auf eine höhrere und vollkommenste Weise.

**Vers 10: Der** selbst **die Heiden** in ihrer Blindheit doch so **züchtigt** innerlich in ihren Gewissen, da sich die Gedanken untereinander verklagen; und äußerlich durch Plagen und Gerichte, dass sie Gott als gerecht erkennen, und wohl besser leben als ihr (Röm 1,20; 2,14-15); **sollte der nicht** vielmehr euch boshafte Verächter Gottes und seiner Vorsehung und gewaltsame Unterdrücker der Armen und Elenden in eurer Bosheit, **strafen?** Meint ihr, ihr werdet von Ihm ungestraft bleiben? **Der die Menschen** durch die Natur und durch die Offenbarung **die Erkenntnis** und Wissenschaft von allem **lehrt,** nicht nur in geistlichen Dingen, sondern auch in den Rechten, in der Arzneikunst und in der Welt-Weisheit; wobei man zur Ergänzung (wie es gemeint ist) nach der Gleichheit mit dem vorhergehenden aus dem nachfolgenden noch die Frage darunter verstehen kann: Sollte der euch und eure Gedanken nicht kennen und wissen? O ja!

-===*===-

←Ps_94_11 **Der Herr weiß die Gedanken der Menschen, dass sie eitel sind.**

←Ps_94_12 **Selig ist der Mann, den du Herr wirst züchtigen, und aus deinem Gesetz lehren!**

←Ps_94_13 **Dass du ihm Ruhe gebest in den bösen Tagen, bis dem Gottlosen die Grube wird gegraben werden.**

←Ps_94_14 **Denn der Herr wird sein Volk nicht fahren lassen, noch sein Erbteil verlassen.**

←Ps_94_15 **Denn das Recht wird wiederkehren zur Gerechtigkeit, und dem werden alle Aufrichtigen von Herzen nachfolgen.**

**Vers 11: Der Herr weiß)** nur allzuwohl und vollkommen genau **die Gedanken der Menschen,** alles was in ihren Herzen ist, und auch **dass sie** (nicht nur die Gedanken, sondern auch die Menschen selbst) **eitel sind,** als Leute, die das am meisten lieben, was am wenigsten Grund und Wirklichkeit hat.

**Vers 12: Selig ist)** demnach nur derjenige, **den du Herr wirst züchtigen.** Dies aber tut Gott innerlich und äußerlich. Innerlich in den Gedanken und Neigungen der Menschen, durch Vorstellungen der bösen Gedanken, Sinne, Vorhaben, sündlicher Neigungen, Wissen, Werke und Taten, die wider das Gesetz Gottes und gegen das Gewissen der Menschen sind; äußerlich durch Kreuz und Trübsale.

Der Mensch meint, dies sei ihm schädlich, und Gott sei sein Feind (Hiob 30,21). Aber er versteht Gottes Zweck nicht, der ihn vielmehr dadurch bessern will. Denn Trübsal bringt Geduld, diese aber Erfahrung und geübte Sinne (Röm 5,3-4).

O gib uns doch recht zu erkennen das Geheimnis deines Kreuzes und die Zucht deines Geistes, wodurch du uns **aus deinem Gesetz** und Wort, in der geheimen Schule der Weisheit, suchst zu **lehren,** zu unterrichten, klug und verständig zu machen aufs Gute! (Ps 119,130).

**Vers 13: Dass du ihm Ruhe gebest)** und ihn durch die Unterweisung deiner Zucht nicht allein in einen unbeweglichen Zustand setzest, sondern auch endlich sicher lassest wohnen, dass ihm kein Leid widerfahre **in den bösen Tagen** der einbrechenden Gerichte und Landplagen, oder von denselben; also dass die Seele alsdann durch die göttliche Unterweisung in der Ruhe stehen wird, um sich davor nicht zu fürchten; **bis** die Bosheit vertilgt werde, und **dem Gottlosen,** Liebhaber derselben und Verächter Gottes und seiner Lehre, **die Grube** des Verderbens in dem Feuerpfuhl (Jes 30,33), **wird gegraben** und bereitet sein; gleichwie vorzeiten Löwen und andere wilde, grimmige Tiere in Gruben gefangen wurden (Hes 19,4).

**Vers 14: Denn)** das ist einmal ganz gewiss, **der Herr wird sein Volk** des Eigentums, und die Er sich erwählt und angenommen hat, **nicht verlassen** auf immerdar, wenn es schon eine Zeitlang so ausgesehen.

**Vers 15:** Hier wird solches noch weiter erklärt und bestätigt. **Denn das Recht** oder Gericht **wird wiederkehren zur Gerechtigkeit,** und diese zum Gericht über die Bosheit; dh. es wird endlich ein gerechtes Gericht ergehen; also dass die Verfolger zur gebührenden Strafe werden gezogen werden. Den unterdrückten

Gläubigen aber wird Hilfe und Rettung widerfahren, und es wird ihnen zu lauter Seligkeit die Tür geöffnet werden. Und diesem gerechten Gericht der Gerechtigkeit **werden alle Aufrichtigen folgen,** anhangen und es preisen.

-===*===-

←Ps_94_16 **Wer wird für mich stehen wider die Boshaften? Wer wird sich für mich darstellen wider die Übeltäter?**

←Ps_94_17 **Wo der Herr nicht meine Hilfe gewesen wäre, so hätte sich meine Seele um ein weniges niedergelegt in die Stille.**

←Ps_94_18 **Wenn ich sprach: Mein Fuß strauchelt! so hat mich deine Güte, o Herr, unterstützt.**

←Ps_94_19 **Wenn meiner schweren Gedanken viel wurden in meinem Inwendigen, so haben deine Tröstungen meine Seele ergötzt.**

**Vers 16: Wer)** dh. niemand oder keiner, als der Herr allein, **wird für mich stehen** und streiten, aufstehen mir zu helfen und mir beistehen, **wider die Boshaften,** mit welchen ich im Streit begriffen bin. **Wer wird sich für mich stellen** oder mit mir sich herzhaft entgegenstellen **wider die Übeltäter,** die den Greuel der Verwüstung in der Kirche unterhalten.

Es hat aber ein gewisser Ketzermeister auf öffentlicher Kanzel diesen Vers dahin verkehrt, dass er das Volk damit auf eine scheinbare Art aufzuwiegeln suchte, indem er rief: "Sehet was für eine Bosheit bei den Ketzern ist! Sehet was sie der Welt für Schaden tun! Sehet wie gütig sie die Kirche wieder zurückrufen will! Aber man richtet nichts damit aus! Darum ruft die heilige Mutter, die Kirche, wiewohl ungern, das christliche Heer wider sie zusammen. Wer nun einen Eifer für den Glauben hat, wem noch an göttlicher Ehre gelegen ist, wer noch Ablass seiner Sünden haben will, der komme und rüste sich zum Streit des Gekreuzigten."

**Vers 17:** Hier antwortet der Psalmist selbst auf vorgedachte Frage: **Wo der Herr nicht gewesen wäre, so** wäre es um mich getan gewesen, und **hätte meine Seele sich niedergelegt,** oder zu wohnen begeben, **in die Stille,** die der Todes-Zustand mit sich bringt.

**Vers 18: Wem ich sprach)** oder bei mir selbst dachte: **Wein Fuß strauchelt** oder eigentlicher, **wankt,** dh. o ich falle! nun ist es um mich geschehen!

**So hat mich deine Güte)** und Barmherzigkeit, **o Herr, unterstützt, und noch erhalten vor dem gefährlichen Fall; ja deine Gnade hat mich auch in dir befestigt, und meinen Gang zu dir gewiss gemacht.**

Wenn man einmal die Wirkung der göttlichen Unterstützungen erfahren hat, und von seiner eigenen Schwachheit überzeugt ist; kann man sich nicht enthalten, es der ganzen Welt zu offenbaren. Und die vielen Proben, die man hat von der Glückseligkeit derer, die sich nur auf Gott verlassen, sollten billig alle Seelen auch dazu bewegen.

**Vers 19: Wenn meiner schweren Gedanken)** und tiefen Bekümmernisse **viel wurden,** und mich ganz darniederdrücken wollten, **so haben deine Tröstungen** mich wieder aufgerichtet.

Gleichwie Gott, der von Barmherzigkeit sehr reich ist, allezeit in geistlichen Nöten seine Barmherzigkeit ebenso groß macht, als unser Bedürfnis ist; also tut Er es auch insgemein in allen andern Anliegen und Beschwerungen von innen und außen.

Es ist die ordentliche Führung, deren sich Gott bei den Seelen bedient, die Tröstungen, so Er ihnen verleiht, nach den Schmerzen abzumessen, womit Er sie überhäuft. Je schwerer ihre Kreuze sind, desto erhabener ist die Art wie Gott sie tröstet. In den Anfängen misst Gott die Kreuze nach den Tröstungen ab, die Er erteilt hat; und eine Seele, welche große Tröstungen von Gott erhalten, muss wenn sie treu ist, sich zu großen Kreuzen gefasst machen. In der Folge aber misst Er die Tröstungen nach der Größe des Kreuzes ab. Es sind nicht mehr Tröstungen der Süßigkeit wie ehedem, sondern Er tröstet über das Kreuz durch das Kreuz selbst, und dieses ist die gründlichste Tröstung, so man in dem gegenwärtigen Leben empfangen kann.

-===*===-

←Ps_94_20 **Sollte sich der schädliche Stuhl zu dir gesellen, der Mühseligkeit dichtet über das, was gesetzt ist?**

←Ps_94_21 **Sie rotten sich zusammen wider die Seele des Gerechten, und verdammen unschuldig Blut.**

←Ps_94_22 **Aber der Herr ist mir zu einem hohen Ort geworden, und mein Gott zum Fels meiner Zuflucht.**

←Ps_94_23 **Und er wird ihre Ungerechtigkeit wieder über sie bringen, und sie in ihrer Bosheit vertilgen; der Herr unser Gott wird sie vertilgen!**

**Vers 20: Sollte sich)** wohl jemals **der schädliche Stuhl,** da der Antichrist seinen Sitz hat, und das Geheimnis der Bosheit herrscht; welcher auch des Satans Stuhl, und der Thron des Drachen und des Tieres, genannt wird (Offb 2,13; 13,2); da man an Christi Statt da sein will, und dessen Thron mit dem Thron der Schalk- und Bosheit zu verbinden sucht; **zu dir gesellen,** oder vielmehr, mit dir vergesellschaftet und vereinigt werden können? Nimmermehr! (2.Kor 6,14-16). Du hast nicht Gemeinschaft mit dem Thron und Sohn des Verderbens, **der Pönseligkeit dichtet,** unnütze, fremde und schädliche Dinge lehrt und gebietet, und nur immer Zorn und Mühe aus deinen Geboten erdichtet, und deine geschenkte Heiligkeit mit eigenen Werken verschmäht, dass entweder den Menschen, die zu dir wollen, nur Lasten aufgelegt werden, oder aber falsche Freiheit zu allen Lüsten gegeben wird; durch eine Lehre die zu weit schreitet und **über das was gesetzt** und gewisse Wahrheit ist, von welcher nichts kann abgetan, und auch nichts dazugetan werden (5.Mose 4,2), durch verderbliche Menschensatzungen und allerhand Gewissens-Zwang. Dieses Widerwärtige stoße doch ganz aus, sonderlich aus denen die dich suchen!

**Vers 21: Sie)** die Frevler, die mit deiner Wahrheit übel umgehen, **rotten sich** haufenweise **zusammen** und stürmen **wider die Gerechten.** Beispiele kann die alte und neue Geschichte genug geben. Doch sind sie verhasst.

Sie **verdammen** durch blutdürstige Urteile, und achten für gottlos **unschuldig Blut,** und die besser sind als sie. Das ist etwas Altes, das man nicht gern hört.

**Vers 22: Aber der Herr ist mir)** und in mir zu **einem hohen Ort geworden,** und zur Erhöhung über sie.

**Vers 23: Er wird ihre Ungerechtigkeit** und ihr boshaftes Verlangen **über sie bringen,** dass es ihnen selbst so gehe, wie sie andern haben tun wollen, **und sie vertilgen,** sie ab- um- und aushauen als böse Bäume. **Der Herr unser Gott,** den sie so schnöde verachtet haben, **wird sie vertilgen** und alles Böse mit ihnen.

---

# DER 95. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

ERMAHNUNG ZUM GEHORSAM UND GLAUBEN, UND ABMAHNUNG VOM UNGEHORSAM UND UNGLAUBEN.

←Ps_95_1 **Kommt herzu, lasst uns dem Herrn frohlocken, und jauchzen dem Fels unseres Heils!**

←Ps_95_2 **Lasset uns mit Danken seinem Angesicht entgegengehen, und mit Psalmen ihm jauchzen!**

←Ps_95_3 **Denn der Herr ist ein großer Gott, und ein großer König über alle Götter,**

Wenn dieser Psalm nach dem Buchstaben sonderlich von den Juden und den letzten Zeiten, da sie wieder in ihr Land kommen, verstanden wird, so wird er geschwind klar. Denn da werden sie sich aufmuntern und Glaubenslieder singen, wozu sie dann der Geist Gottes hier ermahnt, und zugleich auf die ersten und letzten Zeiten sieht, ohne uns dabei auszuschließen.

**Vers 1: Kommt herzu)** ihr Gott-liebende, nicht sowohl mit dem Leib, als mit dem Gemüt; sagt der Geist und das Wort durch die Lehrer des Evangeliums, zu den Juden und Israeliten vornehmlich.

Ein vortreffliches Beispiel dessen hat Paulus gegeben im Brief an die Hebräer (Kap. 4,7), woraus erhellt, dass nicht allein der ganze Psalm von Christo handelt, sondern auch, dass der Heilige Geist durch David in diesem Psalm geredet hat.

**Lasst uns dem Fels unseres Heils)** welcher ist Christus, die Ehre der Anbetung geben!

**Vers 2: Lasset uns mit Danken)** vor Ihm erscheinen, und mit Loben vor sein Angesicht treten, zu bekennen das Gute, das Er uns getan hat! **Und mit Psalmen ihm jauchzen;** denn Ihn sollen wir loben, und nicht uns, und unser Herz und Mund mit Ihm und seinem Lobe füllen, und als seine Kinder den Vater preisen.

**Vers 3: Denn der Herr)** der Sohn Gottes, **ist ein großer Gott und König,** groß von Rat und Tat (Jer 10,6; 32,19); **über alle** sogenannten oder auch erdichteten **Götter,** Engel und Menschen, im Himmel und auf Erden.

-===*===-

←Ps_95_4 **In dessen Hand sind die tiefsten Örter der Erde, und die höchsten Örter der Berge sind sein.**

←Ps_95_5 **Dessen das Meer ist; denn er hat es gemacht; und seine Hände haben das Trockene gebildet.**

←Ps_95_6 **Kommt lasst uns anbeten und niederbeugen! Lasset uns auf die Knie fallen vor dem Angesicht des Herrn, der uns gemacht hat!**

**Vers 4: In dessen Hand)** und allerfreiesten Gewalt **sind** die Grund-Erforschungen, dh. das verborgenste und **die tiefsten Örter der Erde,** und was in ihrem Innersten enthalten ist; welches von keinem Menschen kann durchforscht werden, sondern Gott allein bekannt ist.

**Die höchsten)** Gipfel, oder die müd-machenden Höhen **der Berge sind sein,** als welcher alles gemacht und trägt durch das Wort seiner Kraft (Hebr 1,3).

**Vers 5: Das fleer ist)** auch sein, mit allem was darinnen ist. **Denn er hat es gemacht** samt allem, was da ist; und ist der Gott alles dessen, das Er gemacht hat.

**Seine Hände)** der Allmacht (Jes 66,2), **haben das Trockene,** oder das feste Land, ja die ganze Welt **gebildet,** wie ein Töpfer, ohne jemands Hilfe oder Zutun; und das nicht vergebens, sondern dass die Erde seiner Kirche zum Sitz und zur Herberge dienen sollte (Jes 45,18).

**Vers 6: Kommt)** darum alle, die ihr seine Werke erkennt und seine Macht wisset, und **lasst uns anbeten** und Ehre beweisen dem, den alle Engel Gottes anbeten (Hebr 1,6). Lasset uns **niederbeugen** unseren irdischen Sinn **vor dem der uns gemacht,** und zu seinem Lob erschaffen, ja auch wieder erneuert hat (Eph 2,10), dass wir mit unseres Herzens Begierde an Ihm hangen und in Ihm leben sollen, dem wir zu danken haben alles was wir sind, durch die Natur und Gnade.

Richten doch alle Geschöpfe seinen Befehl aus, und stehen in ihrer Ordnung. So erkenne man Ihn dann an seinen Geschöpfen, und wozu auch wir von Ihm gemacht sind.

-===*===-

←Ps_95_7 **Denn er ist unser Gott, und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand. Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet.**

←Ps_95_8 **Verhärtet euer Herz nicht, wie zu Meriba, wie am Tage der Versuchung in der Wüste.**

←Ps_95_9 **Da mich eure Väter versucht haben; sie haben mich geprüft, haben auch mein Werk gesehen.**

**Vers 7: Denn er)** der Herr Messias, **ist unser Gott,** welchem daher auch die höchste Liebe und göttliche Ehre gebührt. **Wir** aber, die wir von Natur Kinder des Zorns sind, gleichwie alle Menschen (Eph 2,3), sind durch seine Gnade und Barmherzigkeit **das Volk seiner Weide,** welches Er als der gute Hirte führt und regiert, und **Schafe seiner Hand,** die seine allmächtige Hand nicht allein gemacht hat, sondern auch leitet und beschützt (Joh 10,28), und das **heute** schon, weil der Tag der Gnaden ist (2.Kor 6,2), und es heute heißt (Hebr 3,13), und nicht erst nach viel hundert Jahren; **wenn ihr** nur, wie Gott schon vorlängst durch Mose erfordert hat, und die Art der Schafe Christi auch mit sich bringt (2.Mose 23,12-22; Joh 10,3+27), **seine Stimme hören werdet,** derselben zu gehorchen.

Ach wer es merkt, dass Gott zu ihm redet; der lasse es dann in sich licht werden, und folge dem lieben frommen Vater! Zu Ihm lasst uns gehen in unseren Herzen, und erkennen, dass Er unser Gott und Vater ist.

**Vers 8: Verhärtet)** demnach, spricht der Herr Messias, unser König und Herr selbst, **euer Herz nicht** durch boshaften Unglauben und Ungehorsam, gleichwie Pharao (2.Mose 7,13+22), und **wie zu flleriba,** dh. an dem Ort, der von dem Zank wegen des Wassermangels den Warnen bekommen (4.Mose 20,13), und **wie am Tage der Versuchung,** da Israel seinen Gott und Herrn nicht nur ein- sondern etlichemale versucht hat (4.Mose 14,22), **in der Wüste,** die wir an der Welt, in welcher wir leben, auch haben, und eben das darin auch praktizieren.

Sein eigenes Herz aber verhärten heißt: Ursachen und Beweisgründe erdenken und aussinnen, wodurch man sich selbst überreden möge, Sünde zu tun und in Sünden zu beharren.

Es hören nämlich zweierlei Menschen die Stimme Gottes. Einige schweigen stille um es zu hören, und geben diesem göttlichen Wort Raum, sich im Inwendigen hören zu lassen. Die andern ersticken dieses göttliche Wort durch ihre Taten, also dass mit der Herzens-Verhärtung sich zugleich auch ihre Ohren verstopfen, und dem göttlichen Wort kein Raum gelassen wird.

O man gebe doch hierauf wohl acht, auch wie man dabei gestellt sei, wenn der Herr sich in unserem Herzen bezeugen will, und mit seiner Gnade bei uns anklopft!

**Vers 9: Da mich)** Dieses "mich" wird nach 1.Kor 10,9 von Christo ausgelegt, wie Er auch im gleichen Kapitel der "Fels" genannt wird (1.Kor 10,4), von welchem die Väter getrunken haben; also dass Er vor seiner Zukunft im Fleisch schon gewesen sein muss; **eure Väter,** nach dem Geschlecht oder Familie, oder auch dem Vorbilde nach, **versucht haben** mit Unglauben und Widerspenstigkeit, auf eine freche Weise.

Ein Anlass dazu scheint ihnen der Wassermangel gewesen zu sein, da sie in ihrer Vernunft also mögen überlegt haben: Gott ist denen, welchen Er gegenwärtig ist, gütig und gnädig, und gibt ihnen alles was sie nötig haben. Uns aber gibt der Herr das nicht, was wir bedürfen, ja nicht einmal das so hoch notwendige Wasser. Darum mögen wir wohl zweifeln, ob der Herr mit uns sei oder nicht.

**Sie haben mich geprüft)** sage ich, und auf die Probe gesetzt, was ich könnte, und wie weit sich mein Vermögen erstreckte; **haben auch** aus meinem gerechten Gericht der Wiedervergeltung **mein Werk gesehen** und erfahren; nicht nur in Erhaltung dessen was sie unartig abtrotzten, sondern auch an sich selbst in den verdienten Strafen eines solchen tollen Frevels.

-===*===-

←Ps_95_10 **Vierzig Jahre habe ich Verdruss gehabt an dem Geschlecht, und sprach: Sie sind ein Volk die irrenden Herzens sind! und sie haben meine Wege nicht erkannt.**

←Ps_95_11 **Dass ich schwur in meinem Zorn; sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen!**

**Vers 10: Vierzig Jahre)** vom Ausgang aus Ägypten an bis zum Durchgang über den Jordan, **habe ich** mich mit ihnen geschleppt. So hat Gott auch 40 Jahre von der Taufe oder dem Dienst Christi an bis zur Zerstörung des Tempels und der jüdischen Obrigkeit die Unart solcher Nation getragen.

**Und)** meinen wir nicht, dass es auch uns angehe, was Er damals **sprach** und ihnen öffentlich bezeugte und vorhalten Hess? dass **sie,** nämlich nicht nur aus Schwachheit, von dem menschlichen Elend her, sich vergingen, sondern **irrenden Herzens** wären, und selbst mit dem Herzen boshaftig irrten, und mit dem Gemüt oder Willen vorsätzlich zu Abwegen geneigt wären.

Das hebräische Wort bedeutet eigentlich diejenige Art des Irrtums, welcher geschieht, wenn man falschen Göttern nachgeht (Hes 20,16).

Wenn ein Mensch im Verstand dasjenige für wahr annimmt oder hält, was falsch ist; oder dasjenige für falsch, welches wahr ist; wenn er dasjenige für gut begehrt, welches bös ist; oder dasjenige als bös verwirft, welches gut ist; so irrt er in allen diesen Dingen, und zwar in seinem Herzen.

Was ist aber hiezu Ursache? Antwort: Die eigenen Lüste (Eph 4,22).

Hieraus mögen wir erkennen, woher der größte und gefährlichste Betrug entspringe oder seinen Anfang nehme. Es wird nämlich ein jeder durch sein eigenes Herz verführt. Jeder Mensch ist sein eigener, vornehmster Betrüger. Und ob es wohl Menschen gibt, die darauf aus sind, damit sie verführen mögen (Eph 4,14), so wird doch ein jeder Mensch erst durch sein eigenes Herz selbst verführt. Und die Menschen mögen irren in ihren Herzen, wenn sie auch schon mit ihrem Munde gute Worte sprechen, und mit ihren Händen einige Werke verrichten; wenn sie nämlich dasselbe nicht aus Glauben und Liebe, aus Gehorsam gegen Gott, und um des rechten Endzwecks willen tun.

So wenig Wahrheit ist in und bei den Menschen, auch welche die wahre Religion vorgeben, solange sie des Geistes Gottes ermangeln.

**Und sie)** oder, aber sie kehrten sich wenig daran, und **haben** auch nach wiederholten Schlägen und meinen vielfältigen Bestrafungen **meine Wege nicht erkannt,** noch auch erkennen wollen, und wollten doch nicht glauben, obgleich Gott viele Wunder tat. Unter den Wegen Gottes aber werden verstanden: Bisweilen seine Gebote, bisweilen seine wunderbaren Werke, die für sein Volk unternommen und ausgewirkt werden, bisweilen Barmherzigkeit und Wahrheit, dergleichen alle seine Wege sind, worin Er zu den Ansehen geht, bisweilen die Wege, in welchen Er will, dass wir zu Ihm wandeln sollen, unter welchen der Weg der Liebe, Demut, Sanftmut, der vortrefflichste ist (1.Kor 12,31; u. Kap. 13).

Und ob solche Wege gleich diesem Geschlecht klärlich mit Worten und Werken sind kundgemacht worden, so wollten sie sie doch nicht erkennen. Die Ursache war; weil sie in ihren eigenen bösen Werken verhärtet waren. Denn solange die Menschen unbekehrt sind, und also bleiben; können sie die Wahrheit nicht erkennen (Dan 9,13).

Merket es doch alle Völker, und lernet euren Schöpfer erkennen, lieben und ehreni Lasset die Gnade euer Herz durchweichen, und betet an den König, euren Heiland, der allein würdig ist, geliebt zu werden! Denn seine Herrlichkeit ist groß. So wird auch eure Freude völlig sein, und ihr werdet ihn beständig loben.

**Vers 11:** Was sagt Er aber von den Ungehorsamen? **Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen,** die ich ihnen doch hätte geben wollen in dem Lande Kanaan, das ich ihren Vätern versprochen habe (5.Mose 1,34-35), und noch viel weniger in die ewige Ruhe eingehen, wovon jene ein Vorbild war, so sie nicht ernstliche Buße tun.

Dieses Beispiels und Vorbilds mögt ihr nun fein eingedenk sein, damit ihr nicht durch Ungehorsam und Unglauben auch hartnäckig wider euren Gott und Herrn, den Messias, sündigt, und der verheißenen, seligen, ewigen und himmlischen Ruhe also verlustig werdet (1.Kor 10,11; Hebr 4,1-11ff).

# DER 96. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

GEBÜHRENDE BEZEUGUNG GEGEN DIE OFFENBARUNG CHRISTI UND SEINES REICHS.

←Ps_96_1 **Singet dem Herrn ein neues Lied! singet dem Herrn du ganze Erde!**

←Ps_96_2 **Singet dem Herrn, und preiset seinen Namen! Verkündiget von Tag zu Tag sein Heil!**

←Ps_96_3 **Erzählet unter den Heiden seine Herrlichkeit, unter allen den Völkern seine Wunder!**

←Ps_96_4 **Denn der Herr ist groß und sehr zu loben! Er ist schrecklich über alle Götter!**

←Ps_96_5 **Denn alle Götter der Völker sind Götzen, aber der Herr hat den Himmel gemacht.**

Man hält dafür, dass David diesen Psalm geschrieben hat im 9. Jahr seines Königreichs, als er die Bundeslade in Zion zur Ruhe gebracht hatte (2.Sam 6,17ff; 1.Chr 16,1ff). Damit wollte er klärlich zu erkennen geben, dass die damaligen Schatten der Zeremonien in Christo sollten abgeschafft und erfüllt werden? welchen demnach alle Völker mit Wegwerfung von allem Aberglauben und mit Verabscheuung des Götzenwesens in wahrem Glauben erkennen, ehren und preisen sollten.

**Vers 1: Singet dem Herrn)** spricht der Heilige Geist durch David, **ein neues Lied,** von dem neuen Reich Christi nämlich, und dessen Wohltaten, die durch das Evangelium auch unter die Heiden ausgebreitet werden sollen (Jes 42,10; Offb 5,9; 14,3).

**Singet dem Herrn)** sage ich nocheinmal, und lasset euch munter darin finden, **du ganze Erde,** und alle Einwohner derselben**!** als die alle durch Christum des dem Abraham verheißenen Segens sollen teilhaftig werden. So ruft auch der Glaube alle Dankenden zusammen, da er selber ein neues Lied singt.

**Vers 2: Singet dem Herrn)** zum drittenmal; worunter wohl das Geheimnis der heiligen Dreieinigkeit mag angedeutet werden. **Preiset seinen Namen** und rühmt ihn mit gebührendem Lob. **Verkündiget** als fleischerne, weiche, sanfte und gelinde, evangelische Boten **von Tag zu Tag,** dh. stets, unaufhörlich, oder täglich, **sein Heil,** das dem ganzen menschlichen Geschlecht durch Ihn erworben ist, und das Geheimnis der vollkommenen Erlösung, dass Er allen Menschen helfen will von ihren Sünden, die an Ihn glauben.

**Vers 3: Erzählet)** ihr Apostel und Evangelisten, auch **unter den Heiden,** und nicht nur unter den Juden, **seine Herrlichkeit,** als des eingeborenen Sohnes vom Vater (Joh 1,14), und auch die Hoffnung unserer Herrlichkeit (Kol 1,27), und **seine Wunder,** die Er getan hat und noch ferner tun wird, zum Heil der Menschen und seiner Kirche.

**Vers 4: Dem der Herr ist)** allen Lobes und Ruhms höchst würdig. **Er** wird seinen Namen herrlich machen, und sich **schrecklich** erweisen, oder als hoch-ehrwürdig zu fürchten sein **über alle Götter,** sie mögen sein Engel im Himmel, die Gott am nächsten gleichkommen; oder solche, die ihres Amts halber auf Erden Götter genannt werden; oder solche Götter, die von den Heiden dafür gehalten werden oder erdichtet worden sind.

**Vers 5: Dem)** das gibt die Sache selber, und die Werke beweisen es: **Alle Götter der Völker sind Götzen** und Eitelkeiten, dh. nichtsvermögende, nichtige Dinge. Auch die zu Göttern und Richtern gesetzt sind, sind schändliche Götzen, wenn sie ungerecht und hochmütig sind; deren Ehre zuschanden werden wird, wenn der König der Gerechtigkeit erscheint.

**Aber der Herr)** der Messias, als der lebendige und wahre Gott mit dem Vater und Heiligen Geist (1.Thess 1,9), **hat den Himmel gemacht,** als das Wort des Vaters, durch welches alles gemacht ist.

-===*===-

←Ps_96_6 **Majestät und Herrlichkeit sind vor seinem Angesicht! Stärke und Zierde sind in seinem Heiligtum!**

←Ps_96_7 **Gebet dem Herrn ihr Geschlechter der Völker, gebet dem Herrn Ehre und Stärke!**

←Ps_96_8 **Gebet dem Herrn die Ehre seines Namens! Bringet Geschenke, und kommet in seine Vorhöfe!**

←Ps_96_9 **Betet an den Herrn im heiligen Schmuck! Erschrecket vor seinem Angesicht, du ganze Erde!**

←Ps_96_10 **Saget unter den Heiden: Der Herr ist König geworden! Auch wird der Erdboden befestigt werden, dass er nicht wird bewegt werden! Er wird die Völker richten nach aller Billigkeit!**

**Vers 6: flajestät und Herrlichkeit)** oder was zur Herrlichkeit der göttlichen Majestät gehört, ist **vor seinem Angesicht,** und wird vor demselben niedergelegt (Offb 4,10; 5,12-13).

**In seinem Heiligtum)** man verstehe nun dadurch den Himmel seiner Majestät, oder auch seine Kirche, sowohl die streitende auf Erden, als die triumphierende im Himmel.

**Vers 7: Gebet)** demnach mit eurem Munde und Bekenntnis, **ihr Völker** alle, die ihr des dem Abraham verheißenen Segens in Christo teilhaftig werden wollt, **dem Herrn Ehre und Stärke,** Macht und Herrlichkeit, also dass ihr Ihn allein für den höchsten Gott und für euren Heiland erkennt und ehrt, und euch selbst vor Ihm niederlegt.

**Vers 8: Gebet dem Herrn)** auch hier dreimal (wie Vers 1 u. 2), **die Ehre seines Namens,** die Ihm gebührt und zukommt, und lasst es mit den Götzen ein Ende sein. **Bringet Geschenke** als Zeichen der Untertänigkeit und des Gehorsams, nach morgenländischem Gebrauch, da man ohne Geschenk kaum vor den König gelassen wurde. Hier aber werden geistliche Geschenke verstanden, gläubiges Lob, Danksagung und Gebet, wie auch Almosen, und vor allem das Herz.

**Vers 9: Betet an den Herrn im heiligen Schmuck)** des Geistes, der weit vortrefflicher ist als der herrliche Schmuck der Priester des Alten Testaments, und heiliget euch in ihm.

Viele haben zwar diesen Spruch Hals über Kopf auf äußerliche Tempel und ihren Schmuck gezogen. Und der Teufel ist es wohl zufrieden, dass wir die Heiligkeit in Kirche und Tempel außer dem suchen, wo sie sein soll. Aber warum wendet der Heilige Geist alle die Dinge, so außer uns gesehen werden, auf uns selber an?

**Erschrecket)** mit zittern-vollen Geburtswehen, **du ganze Erde,** und vor Ihm fürchte sich alles Fleisch!

**Vers 10: Saget)** nicht nur den Juden, sondern auch **unter den Heiden,** soviel euer durch den Heiligen Geist von Christo gelehrt, und zu Aposteln und Evangelisten berufen worden seid: **Der Herr ist König geworden,** und hat sein Reich eingenommen, und angezogen seine große Macht (Offb 11,17). Deswegen wird

**auch der Erdboden,** die ganze bewohnte Welt, und nicht nur das jüdische Land, **befestigt werden** in wahrem Glauben und heilsamer Erkenntnis Gottes, **dass er nicht wird bewegt werden,** als eine von Ihm bereitete neue Welt. **Er wird die Völker richten,** und als Oberhaupt regieren **nach aller Billigkeit,** durch die gerechte Wahrheit.

-===*===-

←Ps_96_11 **Es müssen sich freuen die Himmel, und die Erde fröhlich sein! Das Meer müsse brausen, und das womit es angefüllt ist!**

←Ps_96_12 **Das Feld müsse lustig sein, und alles was darauf ist! Alsdann müssen frohlocken alle Bäume im Walde!**

←Ps_96_13 **Vor dem Angesicht des Herrn; denn er kommt! denn er kommt zu richten die Erde! Er wird den Erdboden richten in Gerechtigkeit, und die Völker in seiner Wahrheit.**

**Vers 11: Es müssen)** oder vielmehr, es werden **sich freuen die**

**Himmel,** und Himmelsbürger, die Engel und Geister der vollendeten Gerechten; **und die Erde** in ihren gläubigen Einwohnern, **fröhlich sein,** wegen der herrlichen Erlösung der Kinder Gottes, und der ganz besonderen und vollkommenen Rache an den Feinden.

**Das Heer)** dh. die ganze Welt der Heiden, die alsdann von den Tyrannen wird befreit sein, **müsse brausen,** oder wird vor Freude rauschen und gleichsam donnern; **und das womit es angefüllt ist,** Gott loben.

**Vers 12: Das Feld)** der Heiden, das nun mit dem Samen des göttlichen Worts besät und fruchtbar gemacht ist, **müsse lustig sein,** oder, wird springen in wahrem Glauben und Gehorsam, **und alles was darauf ist,** wird sich seiner Gegenwart freuen.

**Alsdann)** zielt offenbarlich auf die künftige Zeit, und verkündigt demnach was geschehen werde. Nämlich **frohlocken** soll die Kreatur, die jetzt noch unter dem Seufzen steht (Röm 8,22). Frohlocken werden auch **alle Bäume im Walde,** weil niemand mehr kommt der sie abhaut, und zu Götzentempeln missbraucht, welchem Dienst der Eitelkeit sie auf Hoffnung unterworfen waren (Röm 8,20); und wer nur von der Zahl der Gläubigen sein wird.

**Vers 13: Denn er kommt)** der mächtige Herr, als der wahre und einige Messias! Ja **er kommt** zum zweitenmal, und zielt also auf beide Zukünfte Christi. **Er wird**

**den Erdboden** regieren **in Gerechtigkeit und Wahrheit,** die für und für bleibt, und seine Herrlichkeit offenbart.

---

# DER 97. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

WEITERE AUSFÜHRUNG DER UMSTÄNDE BEI DEM ANBRUCH DES HERRLICHEN REICHS CHRISTI.

←Ps_97_1 **Der Herr ist König geworden, dessen müsse fröhlich sein die Erde, und sich freuen viele Inseln!**

←Ps_97_2 **Wolken und Dunkel sind rings um ihn her; Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhles Festung!**

←Ps_97_3 **Feuer geht vor ihm her*, und zündet seine Widersacher ringsumher an!** Offb 20,9; * Ps 50,3.

←Ps_97_4 **Seine Blitze erleuchten den Erdboden; die Erde sieht es und erschrickt!**

←Ps_97_5 **Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem Herrn, vor dem Herrscher der ganzen Erde!**

Dieser Psalm mag, wie einige dafürhalten, wohl durch den vorhergehenden veranlasst worden sein, und ist daher auch wohl niemand anderem zuzuschreiben als dem David.

**Vers 1: Der Herr)** Jesus Christus oder der Messias, **ist König geworden,** oder herrscht, sagt die gläubige Seele.

Weil nun Christus herrschen muss, bis die Feinde, so sich wider sein Königreich auflehnen, Ihm alle unterworfen sind (1.Kor 12,25), und wir jetzt noch nicht sehen, dass Ihm alles **Untertan** sei (Hebr 2,8), so ist es auch kein Wunder, wenn man die völlige Erfüllung dieses Geheimnisses noch erwartet in der Zeit der letzten Posaune (Offb 10,7; 11,15).

**Dessen müsse fröhlich sein die Erde)** Sobald Gott durchaus über eine Seele herrscht, und sie Ihm nicht widersteht, so freut sich der durch die Erde angedeutete untere Teil darüber, weil er in eine unbeschreibliche Freude und Glückseligkeit eingeht. Gott lenkt die Sachen mit solcher Genauigkeit, dass er gegen

Beängstigungen, Verwirrungen, Ungewissheiten, Betrübnisse, Missverständnisse, Fälle und gegen die Folgen aller dieser Dinge verwahrt ist. O Gott, wann wirst du herrschen in unseren Herzen? Die **Inseln** nehmen teil an dieser Freude. Welches sind diese Inseln? Es sind die Leidenschaften, welche nachdem sie in einer so göttlichen Ordnung stehen, nicht mehr stürmisch und beschwerlich sind*

**Vers 2: Wolken und Dunkel sind um ihn her)** nach der Offenbarung seiner Majestät bei Gebung des Gesetzes auf dem Berg Sinai (4.Mose 19,9+16), von welcher diese Beschreibung wohl mag hergenommen sein, um dadurch den künftigen, finstern, wolkigen und dunklen Tag vorzustellen, wovon Joel 2,2ff redet.

Obwohl der König unserer Herzen durchaus in einer Seele herrscht, so ist Er doch bei seinem Herrschen mit Dunkelheit umgeben, so dass die Seele, welche ein so großes Gut besitzt, solches nur an den Wirkungen erkennt. Gott in ihr ist von Wolken umgeben, und entziehen ihr den Anblick von dem was Er wirkt. Und dieses ist ein großer Vorteil für die Seele, weil wenn sie alles kennte, was Gott in ihr vornimmt, sie darüber stolz werden und sich auf diese Gewissheit stützen würde.

**Gerechtigkeit und Gericht)** oder die höchste Billigkeit, oder die evangelische Gnade in dem Gehorsam Christi, wodurch der Mensch gerecht und die Sünde gerichtet und verurteilt wird? **ist seines Stuhls,** auf welchem Er sitzt und regiert, **Festung,** Fuss, Grund, wodurch die Kirche und Gottes Regierung in derselben erhalten wird. O dass die Welt erfahren möchte, wie sie solches seien!

Dieser Stuhl ist der Grund unserer Seele, und Rechtschaffenheit und Billigkeit sind die Stützen desselben. O Gott, sagt diese Seele, du siehst meine Einfalt, und dass ich vor dir wandle ohne Verstellung. Diese Rechtschaffenheit ist demnach eine von den Gründen, welche den Thron Gottes stützen, und Ihn in der Seele wohnen machen. Der andere Grund ist die Gerechtigkeit. Diese Gerechtigkeit besteht darin, alles Gott zu geben und alles der Kreatur zu entziehen. Diese zwei Dinge machen, dass Gott durchaus in einer Seele herrscht. Durch die Gerechtigkeit gibt die Seele Gott alle Gewalt über sich selbst, und eignet sich nichts zu. Vermittelst der Rechtschaffenheit kehrt sie sich nicht ab von dieser Gerechtigkeit, verbleibt in der Wahrheit und ist allezeit bereit, seine Befehle zu erfüllen.

**Vers 3: Feuer)** ein Sinnbild des göttlichen Ernstes, **zündet seine Widersacher,** die sich seinem Gericht nicht unterwerfen, **rings uriher an,** und verzehrt alle Feinde Christi, aus Juden und Heiden, wie sie Ps 2,1-3 beschrieben werden; und ebenso auch in der Seele sein Reinigungsfeuer.

**Vers 4: Seine Blitze)** des Worts und Geistes, **erleuchten den Erdboden,** und leuchten auch bis in den Seelengrund; wovor **die Erde** und der irdische Sinn **erschrickt,** weil man das Gericht nicht liebt.

**Vers 5: Berge)** der menschlichen Höhe und des Hochmuts, die Höhen der menschlichen Vernunft und Eitelkeit, und auch die Königreiche der Welt, **zerschmelzen** vor der Erscheinung des Herrn und der Majestät des Messias.

-===*===-

←Ps_97_6 **Die Himmel zeigen seine Gerechtigkeit an, und alle Völker sehen seine Herrlichkeit.**

←Ps_97_7 **Schämen müssen sich alle die den Bildern dienen, und sich der Götzen rühmen! Betet ihn an alle Götter!**

**Vers 6: Die Himmel)** worin Er wohnt, und deren Kräfte, welche gar fein den obersten Teil des Menschen, und den Ort wo Gott wohnt, abbilden, ja auch der vom Himmel ausgegossene Geist selber, **zeigen seine Gerechtigkeit an;** sowohl die evangelische, durch die Predigt vom Glauben; als auch die strafende durch Gerichte vom Himmel, an den Feinden derselben (Röm 1,17-18).

O Gerechtigkeit meines Gottes, derjenige, welcher dich nicht kennt, fürchtet dich, flieht dich und glaubt recht daran zu tun, wenn er die ganze Welt dazu bewegt, dasselbe zu tun. Aber, o Gerechtigkeit meines Gottes, derjenige der dich kennt, liebt dich, und möchte dich dem ganzen Erdboden verkündigen. O Gerechtigkeit, welche der Liebe süßer ist als die Süßigkeit selbst, wirst du denn nicht soviele Anhänger haben als die Barmherzigkeit? Bist du nicht Gott? Und du bist um so viel erhabener, als du eine Eigenschaft in Gott bist um deiner selbst willen, die Barmherzigkeit hingegen ist eine Eigenschaft in Gott um der Menschen willen. O göttliche Barmherzigkeit, halte dich nicht dadurch beleidigt, wenn ich mich für einen Anhänger der göttlichen Gerechtigkeit erkläre! Warum bin ich nicht vermögend, diese Gerechtigkeit allen Menschen zu verkündigen? Was mich betrifft, so erkläre ich mich für sie, und ich willige ein, dass sie über mich ihre Gewalt ausübe in der Zeit und in der ganzen Ewigkeit. O Gerechtigkeit, Gerechtigkeit! wer dich kennen würde, wer ohne Eigennutz von dir die Erfahrung hätte, würde sich an dir ergötzen! O wer ist es, der sich über die göttliche Gerechtigkeit beklagen kann, und sie der Strengigkeit beschuldigen könnte? Gerechtigkeit, die da lieblicher ist als alles, was lieblich ist; Gerechtigkeit, ich verlange sehnlichst, dass du über mich in deinem ganzen Umfang ausgeübt werdest! Allein, gleich wie die Sprache der Liebe demjenigen barbarisch scheint, der nicht liebt, also wird diese denen hart dünken, die dich scheuen, und weit entfernt sind, dich zu lieben.

**Alle Völker)** und nicht nur die Juden, **sehen** oder werden sehen, an so vielen Merkmalen und Proben seiner Macht, **seine Herrlichkeit,** des zur rechten Hand Gottes erhöhten Christi, und Gottes Ehre verkündigen. Man kann nicht in der Gerechtigkeit Gottes stehen, ohne die vortreffliche Verherrlichung, die Gott daraus zieht, zugleich auch zu sehen.

**Vers 7: Schämen müssen sich)** und zuschanden werden; oder auch werden sich schämen müssen, wenn sie ihre Torheit erkennen werden, **alle die** dem Geschöpf mehr denn dem Schöpfer, oder auch **den Bildern,** gegen Gottes ausdrückliches Gebot (2.Mose 20,4), **dienen,** und ihnen Ehre erweisen mit Bücken und Niederknien; und die **sich der Götzen** ihres Hirns, ihrer Herzen, und ihrer Hände noch **rühmen,** derer sie sich schämen sollten.

Ach was sind doch alle Gottesdienste natürlicher Menschen anders als eitle, abgöttische, von Gott verbotene Bilder, womit sie nimmermehr weder Gott noch Himmel erreichen!

**Betet** doch vielmehr **ihn an,** den wahren König, den Herrn Christum, und keinen andern (Mt 4,10); **alle** die ihr **Götter** seid, oder alle seine Engel (Hebr 1,6), und auch alle ihr Kräfte der Heiligen, also dass ihr euch zugleich beugt vor der inwendigen Zucht. Auch ihr Götter der Erde beugt euch vor Christo, und erkennt eure Blindheit.

Die Seele ist nicht damit vergnügt, den Menschen die Gerechtigkeit Gottes zu verkündigen. Sie ladet alle Engel ein Ihn anzubeten und Ihm ihre Huldigung zu leisten. Eine so uneigennützige Seele, wie diese ist, kann nicht an sich selbst gedenken; sie verwendet sich in lauter Lob für ihren Gott.

-===*===-

←Ps_97_8 **Zion hört es und freut sich, und die Töchter Juda sind fröhlich, Herr, wegen deiner Gerichte!**

←Ps_97_9 **Denn du Herr bist der Höchste auf der ganzen Erde! Du bist sehr hoch erhaben über alle Götter!**

←Ps_97_10 **Die ihr den Herrn liebet, hasset das Arge! Er bewahrt die Seelen seiner Gunstgenossen. Aus der Gottlosen Hand wird er sie erretten.**

←Ps_97_11 **Das Licht ist dem Gerechten gesät, und Freude denen, die aufrichtigen Herzens sind.**

←Ps_97_12 **Ihr Gerechten freuet euch in dem Herrn, und danket bei dem Gedächtnis seiner Heiligkeit!**

**Vers 8: Zion)** die Weisheit in den Freunden Gottes, ja die obere und untere Kirche, **höret es** mit Verwunderung; dass nämlich alle Götzendiener in der ganzen Welt zuschanden geworden sind, und die Ehre und Herrlichkeit Christi, ihres Königs, von allen gesehen und gepriesen werde; **und freuet sich** hoch darüber; und die Seele gleichfalls auch, welche Gottes Gerechtigkeit liebt und an sich sieht.

Alles Gute frohlockt alsdann in ihr, und alle Bewegungen sehen die Ehre Gottes, und schämen sich, dass sie den Bildern angehangen, und ihre Kräfte darinnen geweidet haben.

**Und die Töchter Juda)** dh. die Glieder der wahren Kirche Christi, und die besonderen Zweig-Kirchen oder Versammlungen, die Zion oder das neue Jerusalem zu ihrer Mutter haben (Gal 4,26), wie auch die Kräfte des Glaubens, die mit Gott gekämpft hatten wie Juda, der starke Überwinder; **sind fröhlich yegen deiner Gerichte,** dass du allen Unglauben und Lässigkeit überwindest. Und gleichwie du gegen die Deinen sehr gnädig bist, also bist du auch gegen die Gottlosen ein allgerechtester Richter, und vertilgst die Bosheit von der Erde.

**Vers 9: Dem)** daher kommt diese Freude bei ihnen, weil **du Herr bist,** mit aller Zustimmung, und nun als **der Höchste auf der ganzen Erde,** und regierst über die ganze Seele, sowohl über den unteren als oberen Teil, über den sinnlichen als vernünftigen. Diese göttliche Regierung über die ganze Seele, über ihre Kräfte und Sinne, gibt gewiss eine große Freudigkeit.

**Du bist)** mit dem Vater und Heiligen Geist allein der Höchste und wahre Gott (1.Joh 5,20), und demnach **sehr hoch erhaben über alle** sogenannten **Götter,** Engel und Einbildungen.

**Vers 10: Die ihr den Herrn liebet)** von ganzem Herzen (5.Mose 6,5), im Gegensatz zu den Götzendienern, **hasset,** fliehet, verabscheut beständig **das Arge,** allen Götzendienst und auch alle Sünde. **Er bewahrt** mit großer Sorgfalt und Wachsamkeit in Ihm selbst, als ihr Schutz, **die Seelen seiner Gunstgenossen** oder Gläubigen, und lässt sie nicht mehr durch Furcht oder Lust umtreiben, sondern bewohnt sie nun selbst in seiner göttlichen Regierung, und erhöht sie über alle Gottlosigkeit. Er lässt ihnen aber auch nichts ungerügt hingehen, das seine Güte beleidigen, und ihren Seelen schädlich sein kann. O wie wohl sind doch die bewahrt, die du bewahrst!

**Aus der Gottlosen Hand)** die jetzt noch wohl Gewalt an ihnen ausüben, und sie über dem Guten hassen, **wird er sie** auch einst noch völlig **erretten,** und über ihre Verfolger triumphieren lassen.

**Vers 11: Das Licht)** in unverblümtem Verstand, dh. Glückseligkeit, Ehre und Herrlichkeit, **ist den Gerechten gesät,** dass es ihnen aufgehe. Wenn diese Saat nur fleißig gewartet wird, so ist die Frucht gewiss, und eine treffliche Ernte zu erwarten. Nämlich ewige **Freude** wird aus solchem Licht entstehen und hervorwachsen, **denen die aufrichtigen Herzens sind.** Diese Aufrichtigkeit ist u. a. eine gewisse Einfalt, wodurch man zu allen Verstellungen ungeschickt ist.

**Vers 12: Ihr Gerechten)** die ihr Gerechtigkeit liebhabt, **freuet euch in dem Herrn** eurer Gerechtigkeit, und suchet keine Freude und Ruhe mehr in euch selber, ob sie euch gleich als billig und recht vorkommen möchte; **und danket bei dem Gedächtnis seiner Heiligkeit,** dh. bei Erinnerung seiner merkwürdigen und heiligen Werke; oder, **zum Gedächtnis seiner Heiligkeit,** dh, dass seine Heiligkeit beständig im Gedächtnis erhalten werde.

Dies alles soll und wird nun auch noch äußerlich so erfüllt werden, dass die Herrlichkeit des Herrn öffentlich in den Seinen wird dargestellt, und die ganze Erde sich dessen freuen, und die Inseln darüber frohlocken werden.

---

# DER 98. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9

TRIUMPHIERENDES LOB- UND FREUDENLIED ÜBER DAS HEIL DURCH CHRISTUM.

**Ein Psalm.**

←Ps_98_1 **Singet dem Herrn ein neues Lied. ' denn er hat Wunder getan. Es hat ihn erlöst seine Rechte und sein heiliger Arm.**

←Ps_98_2 **Der Herr hat sein Heil lassen kundtun; er hat seine Gerechtigkeit geoffenbart vor den Augen aller Völker!**

←Ps_98_3 **Er hat gedacht an seine Güte und an seine Wahrheit, gegen das Haus Israel! Es haben alle Enden der Erde gesehen das Heil unseres Gottes!**

Dieses ist der einzige Psalm, der nur eine so kurze Überschrift trägt. Dass er prophetisch ist, kann man aus dem Inhalt erkennen und aus dem vergleich mit Ps 96.

**Vers 1: Singet)** aus Glauben und in der Freude des Geistes, ihr Menschen alle, Juden und Heiden, **dem Herrn,** dem König Messias, **ein neues Lied,** von dem

Neuen, das Gott in der letzten Zeit tun, und worüber die ganze Welt erstaunen, und der Teufel selbst sich entsetzen wird. **Dem er hat Wunder getan.** Damit wird ohne Zweifel auf das wunderbare Werk unserer Erlösung gesehen, welches keine Vernunft erreichen, viel weniger genug rühmen kann. Es wird aber auch gesehen auf die besonderen Wunder, die Jesus Christus als Erlöser getan hat, da Er z. B. sich selber aus den Toten auferweckt hat; und vielleicht auch auf das große Wunder der künftigen Bekehrung der Juden, welche in den bevorstehenden Tagen noch zu erwarten ist, als etwas recht Neues, worüber sich die ganze Welt verwundern wird, und an das jetzt noch die wenigsten glauben.

Und so verrichtet Er auch wunderbare Dinge in den Seelen. Er bedient sich des Todes, um ihnen das Leben zu geben; der Verlierung, um ihre Seligkeit zu wirken.

**Es hat ihn erlöst)** oder Ihm Heil verschafft, **seine Rechte;** dh.

Er hat sich durch die Feinde des menschlichen Geschlechts glücklich durchgeschlagen, und am dritten Tag nach seinem Sterben sich wieder lebendig selber dargestellt, auch dadurch den Tod völlig besiegt, und ist den Seinigen dadurch eine Ursache des Heils geworden.

**Und sein heiliger Arm)** ist es allein, womit Er seine Heiligen, die Armen und Elenden, schützt, und aus der Hand aller Feinde errettet.

**Vers 2: Der Herr hat sein Heil)** welches Er den Seinigen allein erworben, und auch alleine geben kann, **lassen kundtun** durchs Evangelium (Röm 1,17). **Seine Gerechtigkeit,** die Er uns erworben und geschenkt hat (Röm 3,21-22), hat Er **geoffenbart** und gleichsam mit Wegnahme aller Hülle so entdeckt und ans Licht gestellt, dass sie forthin nicht mehr kann verdunkelt werden; und das **vor den Augen aller Völker,** es sei denn, man wolle mutwillig die Augen davor schließen.

**Vers 3: Er hat gedacht)** und in der Tat selbst bewiesen, dass Er noch wohl gedächte **an seine** vorlängst verheißene **Güte** und Barmherzigkeit gegen die gefallenen Menschen, **und an seine Wahrheit,** Kraft welcher gehalten sein müsste, was Er versprochen, und wozu Er sich herausgelassen hätte **gegen das Haus Israel,** in allen dessen Nachkommen.

**Es haben gesehen** und **werden sehen alle Enden der Erde,** also dass kein Ecklein davon ausgenommen, und von der Erkenntis fern und leerbleiben soll, **das Heil Gottes,** durch die Predigt des Evangeliums von Christo, wie Er als Heiland kommt bis an die Enden der Erde.

Wenn aber dieses als eine Wahrheit bestehen soll, und in seiner vollen Kraft zu verstehen ist, so haben wir die Erfüllung davon noch künftig erst recht zu erwarten.

-===*===-

←Ps_98_4 **Jauchzet dem Herrn du ganze Erde! Rufet laut und frohlocket, und lobsinget!**

←Ps_98_5 **Lobsinget dem Herrn mit Harfen, mit Harfen und Stimmen eines Lobgesangs!**

←Ps_98_6 **Mit Trompeten und Posaunenschall jauchzet vor dem König dem Herrn!**

←Ps_98_7 **Das Meer müsse brausen, und das womit es angefüllt ist; der Erdboden und die darauf wohnen!** Ps 96,11.

←Ps_98_8 **Die Flüsse müssen mit Händen klappen; die Berge zugleich frohlocken!**

←Ps_98_9 **Vor dem Herrn; denn er kommt die Erde zu richten. Er wird den Erdboden richten in Gerechtigkeit, und die Völker in aller Billigkeit!**

**Vers 4: Jauchzet)** demnach und jubiliert **dem Herrn,** dem Messias zu Ehren, **du ganze Erde,** und alle die darauf wohnen, Juden und Heiden! **Rufet laut,** dass es bis in den Himmel erschalle! **Frohlocket** und betet an seinen Namen.

**Vers 5: Lobsinget mit Stimmen eines Lobgesangs)** oder mit Gesängen, und lasset Psalmen vor Ihm aufsteigen in allerlei Lobgesängen. Stimmet in noch höherem Chor an, Ihm zu jubilieren, die ihr Ihn liebt!

**Vers 6: Mit Trompeten)** den silbernen nämlich (4.Mose 1,2ff), **und Posaunenschall** aus den Widder-Hörnern. **Jauchzet vor dem König Messias, also dass ihr Ihn mit allen Ehren empfanget, und euch selber über sein Königreich Glück wünscht.**

**Vers 7: Das Meer müsse brausen, und)** auch die großen Völker, welche die Länder des Erdbodens wie ein Meer überschwemmen.

**Vers 8: Die Flüsse müssen)** es den Menschen nachmachen, welche **mit Händen klappen,** wenn sie sich recht freudig bezeugen wollen; auf dass also die Fröhlichkeit und untertänige Ehrerbietung aus allen Kreaturen hervorleuchte; und auch die an den Flüssen wohnen, und auf denselben ihr Gewerbe treiben. **Die Berge** auf dem trockenen Land müssen auch mit harmonieren. Und die gelassenen

Seelen, welche als Flüsse in dem Willen Gottes laufen, und sich in Gott selbst stürzen, als in ihr Ende und weites Meer, sollten ebensowohl in der Freude sein, als die Berge der in Gott erhabenen Seelen. Warum aber?

**Vers 9:** Antwort: Wegen der **göttlichen Gegenwart.** O süße Gegenwart meines Gottes, ich weiß dass du das Herz mit Freuden anhäufst. Allein dies ist nicht die einzige Sache, die der Beweggrund eines so großen Frohlockens sein soll. Die Hauptsache ist, dass dieser Gott nur erscheint, und uns nur mit seiner Gegenwart begünstigt, um die ganze Erde zu richten.

Aber wie verstehst du es, o großer König? Die ganze Erde scheut diese Gerechtigkeit, und du willst dass diese Seelen sich darüber freuen sollen! Ich rede, sagt David, mit den übergebenen Seelen, und mit denen, die schon in Gott eingegangen sind, welche so sehr von allem Eigennutz befreit sind, dass sie alle ihre Freude in der Befriedigung Gottes und in seiner alleinigen Ehre finden. Sie freuen sich über den Tag des Gerichts, weil es für Gott ein Tag der Ehre ist, und Er sich selbst die Gerechtigkeit widerfahren lässt, die Ihm gehört. **Er richtet den Erdboden in Gerechtigkeit,** indem Er ihn straft wie er es verdient, und sich selbst die Ehre wieder erstattet, so die Welt Ihm entzogen hat. Er richtet auch die **Völker in aller Billigkeit,** indem Er sie nicht richtet wie die Menschen nach dem äußerlichen Schein, sondern nach der Billigkeit und nach der Rechtschaffenheit, die in ihnen ist.

---

# DER 99. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9

DAS KÖNIGREICH CHRISTI EIN HEILIGES KÖNIGREICH.

←Ps_99_1 **Der Herr ist König geworden, so erzittern die Völker! Er wohnt zwischen den Cherubinen, so erregt sich die Erde!**

←Ps_99_2 **Der Herr ist groß zu Zion, und er ist hoch über alle die Völker!**

←Ps_99_3 **Sie müssen danken deinem großen und schrecklichen Namen, der da heilig ist!**

←Ps_99_4 **Und die Stärke des Königs, der das Recht liebt. Du hast alle Billigkeit befestigt. Recht und Gerechtigkeit hast du in Jakob ausgeübt.**

←Ps 99 5 **So erhebt den Herrn unseren Gott, und betet an zum Schemel seiner Füße! denn er ist heilig.**

Gleichwie dieser Psalm mit den vorhergehenden übereinkommt, und eben die Materie vom Reich Christi prophetisch behandelt, also wird er auch am richtigsten dem David zugeschrieben.

**Vers 1: Der Herr ist König)** in seinen Gläubigen, wird auch noch in der ganzen Welt also erscheinen. Alsdann werden **erzittern die Völker,** entweder vor Warten der Dinge die da kommen sollen, oder auch in der Buß-Angst der Bekehrung zu Christo.

**Er wohnt zwischen den Cherubinen)** und erscheint in seiner großen Macht und heiligen Gerechtigkeit! Darum **erregt sich die Erde.** Sie weiß selber nicht, warum in ihr soviele Bewegungen und Veränderungen vorgehen.

**Vers 2: Der Herr ist groß zu Zion)** in einer besonders herrlichen Offenbarung (Offb 14,1), **und hoch über alle Völker,** in und bei welchen Er wird in den Stand der Erhöhung kommen.

**Vers 3: Sie müssen danken)** oder werden bekennen und Ehre geben **deinem großen Namen,** der über alle Namen ist, in welchem sich alle Knie beugen müssen (Phil 2,9-10).

**Vers 4: Die Stärke des Königs)** oder die königliche Gewalt und Majestät Christi, oder vielmehr der mächtige und majestätische König selbst ist einer, **der das Recht liebt,** oder: **er liebt das Recht.**

**Du)** o gerechtester und mächtigster König, **hast Recht und Gerechtigkeit** in der gerecht- und seligmachenden Gnade **in Jakob,** seinem Samen und Nachkommen, wozu alle Gläubigen gehören, **ausgeübt** und gewirkt durch deinen Heiligen Geist, Und ob du schon mächtig bist, so handelst du doch gütig, und nimmst Sünde weg, und schaffst Heiligkeit an die Stätte.

**Vers 5: So erhebt)** denn mit Lob und Preis **den Herrn unseren Gott,** der auch unser Heiland ist. **Betet an zum Schemel seiner Füße, das heißt gegen die Bundeslade, wie die Israeliten zu tun gewohnt waren (1.Kön 8,44), als einem Vorbild Christi, welcher auch seine Gegenwart auf eine besondere Weise in der Wolke über der Lade kundmachte. Denn die Cherubinen machten, wie bekannt, mit ihren über der Lade ausgebreiteten Flügeln dem Sohne Gottes einen Sitz, worauf Er sich niederließ. Der Deckel aber von der Lade diente Ihm gleichsam für einen Fuß-Schemel. Und es ist nicht weniger bekannt, dass die Sachen des Neuen Testaments gar oft mit Redensarten ausgedrückt und vorgestellt werden, die aus dem Alten Testament hergeholt sind. Weil nun Christus hier betrachtet wird als ein über alles erhöhter König auf dem**

**Thron der göttlichen Majestät, so muss auch von Ihm hier bemerkt werden, was Er selber sagt in Jes 66,1 u. Mt 5,3Sff. Denn er ist heilig** und auch derjenige, welcher uns heiligt. Daher gebührt Ihm die Anbetung und alle göttliche Ehre.

-===*===-

←Ps_99_6 **Mose und Aaron unter seinen Priestern, und Samuel unter denen die seinen Namen anrufen, die riefen zu dem Herrn, und er erhörte sie.**

←Ps_99_7 **Und er redete zu ihnen in einer Wolkensäule; sie bewahrten seine Zeugnisse und Einsetzung, die er ihnen gab.**

←Ps_99_8 **Herr unser Gott, du hast sie erhört! Du bist unter ihnen gewesen ein Gott der vergeben, der aber auch ihre Taten gerächt hat.**

←Ps_99_9 **Erhöhet den Herrn unseren Gott, und betet an zu seinem heiligen Berge! denn der Herr unser Gott ist heilig.**

**Vers 6:** Dieser Vers zielt mit seinem Sinn eben auch dahin, die Herrlichkeit des Messias groß zu machen, und will soviel sagen: Betrachtet doch, wer und wie groß derjenige sei, zu dessen Dienern auch gehört haben: **Mose,** der Mann Gottes und große Prophet, nebst **Aaron unter seinen Priestern** oder Dienern (2.Sam 8,18; Jes 61,1), als der Hohepriester; die ich nur als ein Beispiel anführe, wobei der eine ein Regent war, der andere ein Priester. Also war auch **Samuel,** der Prophet und große Staatsmann, **unter denen die seinen Namen anrufen,** und von Jesu Christo, als ihrem König, Hilfe suchten, ob er wohl zu den kräftigsten Betern und Fürbittern bei Gott gehörte (Jer 15,1). Diese so großen Männer, ob sie gleich den Herrn Messias nicht im Fleisch gesehen, **riefen** doch und richteten ihr Gebet zu Ihm, als **zu dem Herrn,** der da kommen sollte, und beteten denselben im Geist und in wahrem Glauben an; **und er erhörte sie** und antwortete ihnen (1.Sam 7,9; 12,17-19), eben wie dem Elia auch (Jak 5,17-18).

**Vers 7: Er redete zu)** Mose und Aaron **in einer Wolkensäule,** als dem Wahrzeichen seiner Gegenwart, und **sie** richteten auch treulich aus, was Er ihnen befahl.

**Vers 8: Du bist ihnen gewesen ein Gott der vergeben)** der die Schuld und Strafe der Sünden wegnahm, oder auch sie mit Geduld ertrug und ihrer schonte; **der aber auch ihre Taten,** nicht nur des Mosis und Aarons (4.Mose 20,10; 27,13-14;

5.Mose 3,23-26), sondern auch der Israeliten, für welche sie baten (2.Mose 32,27-28+34-35) **gerächt,** und den Ernst seiner Gerechtigkeit öffentlich hat sehen lassen.

Diesem Ernst lass uns zuvorkommen, o Herr! denn du bist auch unser Gott; und erhöre uns auch, und nimm weg unsere Übertretung vor dir; so wollen wir dir danken.

**Vers 9: Erhöhet den Herrn)** in euren Herzen. **Betet an zu seinem heiligen Berge,** wo Er seinen Tempel hat. **Denn der Herr ist heilig,** zum drittenmal (Vers 3 u. 5), das Geheimnis der heiligen Dreieinigkeit dadurch anzudeuten.

Nachdem die Seele lange Zeit im Stillschweigen vor Gott beharrt hat, und sie durch eine gänzliche Verlierung aller ihrer Wirkungen in sich selbst ganz abgestorben und vernichtigt ist, alsdann legt Gott in sie ein Lied des Lobes und der Erhebung. Die ganze Seele geht über in ein Loblied für ihren Gott. Allein dieses ist ein sehr weit gediehener Stand. Es sind nicht mehr wie in den Anfängen auserlesene Lieder, sondern Gott legt selbst diese Lieder in die Seele, welche daran keinen weiteren Anteil hat, als dass sie bewegt wird von ihrem göttlichen Beweger.

Alsdann befindet sich die Seele gleichsam in einem Zustand des immerwährenden Lobgesangs, ohne doch etwas auszudrücken. Die ganze Seele ist selbst ein Mund ohne Mund. Dieses ist die Beschäftigung der Heiligen, die anders nichts tun werden als Gott in alle Ewigkeit also verherrlichen und anbeten. Man muss aber in Gott sein, der eigentlich der heilige Berg ist, so man Gott als Gott loben und verherrlichen will.

---

# DER 100. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5

AUFMUNTERUNG ZUM GLAUBEN UND LOB DES MESSIAS.

←Ps_100_1 **Ein Psalm zur Danksagung. Jauchzet dem Herrn, du ganze Erde!**

←Ps_100_2 **Dienet dem Herrn mit Freuden! Kommet vor sein Angesieht mit Frohlocken!**

←Ps_100_3 **Erkennet dass der Herr Gott ist! Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst; zu seinem Volk, und zu Schafen seiner Weide.**

←Ps_100_4 **Gehet zu seinen Toren ein mit Danksagung, zu seinen Vorhöfen mit einem Lob! Danket ihm, lobet seinen Namen!**

←Ps_100_5 **Denn der Herr ist gut; seine Güte ist in Ewigkeit, und seine Wahrheit von Geschlecht zu Geschlecht.**

**Vers 1: Ein Psalm)** der, wie einige nicht uneben dafürhalten, zum Lob- oder Dankopfer gemacht, oder bei denselben gebraucht worden ist. Trotzdem handelt er auch von Christo und seinem Reich, und den Wohltaten des Neuen Testaments, wovon aber auch die Gläubigen des Alten Testaments sollten unterrichtet werden, sonderlich unter und durch ihren vorbildlichen Gottesdienst (Ps 50,14+23). Dass er aber sonst auf das Neue Testament zielt, geben nicht nur die Redensarten, sondern die Juden selber stellen es auch nicht in Abrede. Er sollte nämlich eine Formel **zur Danksagung** abgeben, die uns lehren sollte, wie und auf welche Weise man im Neuen Testament dem Messias ein geistliches Dankopfer bringen sollte, wozu die Apostel und Lehrer des Evangeliums alle Menschen ermahnen.

Der nun die vorhergehenden Psalmen gemacht, hat ohne Zweifel auch diesen gemacht. Denn der Inhalt kommt gar genau überein. Es mag auch sein, dass sie darum in der Ordnung also zusammengesetzt worden sind, obgleich man nichts Bestimmtes davon weiß.

**Jauchzet)** aus einem freudigen Geist und mit ausgebreitetem Gemüt **dem Herrn** Messias, dem König und Erlöser, dem Überwinder des Teufels, des Todes und der Hölle, **du ganze Erde,** Juden und Heiden. Denn das zielt auf die Zeit, da solches wirklich geschehen wird, und der Geist Gottes über das Haus Israel und über alles Fleisch wird ausgegossen werden, dass die Erde voll Erkenntnis des Herrn sein wird, wie mit Wasser des Meers bedeckt.

**Vers 2: Dienet dem Herrn)** als treue, demütige und gehorsame Knechte, nicht in knechtischer Furcht, sondern **mit Freuden** und munterem, unverdrossenem Wesen. Solchen Dienst kann nur der Geist des Neuen Testaments in uns abstatten.

**Kommt vor sein Angesicht)** als zu dem Thron der Gnaden, **mit Frohlocken*** Es will zwar David, dass man sich erfreuen solle, aber in Gott. O wie glücklich wäre eine Seele, die sich in Gott freuen könnte. Man muss aber in Gott sein, so man sich in Gott freuen will* Die in Gott gelangte Seele freut sich über alle seine Taten, sie seien für sie so unglückselig als sie nur können? weil sie sich in Gott über die einzige göttliche Verherrlichung erfreut, ohne Absicht auf sich selbst. Darum sind solche Menschen auch niemals betrübt, und dienen dem Herrn also mit unaussprechlicher Freudigkeit.

**Vers 3: Erkennet)** in wahrem Glauben, und haltet fest daran, **dass der Herr** Christus allein, mit dem Vater und Heiligen Geist, der höchste und wahre **Gott**

**ist,** und der Schöpfer Himmels und der Erde, auch euer aller König, und demnach auch allein von euch zu ehren ist. **Er hat uns gemacht** durch die Schöpfung nach der Natur, und durch die Wiedergeburt in der Gnade, da Er uns sich zum Eigentum erworben hat (Eph 2,10; Kol 1,12-13); **zu seinem Volk** und Kindern, **und zu Schafen seiner Uleide,** dass wir seine Stimme hören, und sein Lebenswort essen sollen.

Und das setzt einen in der Buße und Wiedergeburt veränderten Zustand des Herzens voraus, dass man wirklich dem Feind und der verführerischen Welt aus dem Rachen gerissen sei, durch Gottes Gnade und Kraft, und nicht mehr in seinem wilden und argen Sinn stehe, oder nur von außen sich besser stelle.

**Vers 4: Gehet)** darum, wie vormals bei der Hütte (1.Chr 9,23) oder dem Tempel geschah (2.Chr 23,19), also nun auf neutestamentliche Weise **zu seinen Toren ein.** Und wie geschieht das? Der Heiland sagt es uns deutlich: **Gehet ein durch die enge Pforte** (Mt 7,13-14; Joh 10,9; Offb 22,14).

**Danksagung)** ist dasjenige Opfer, welches in Ewigkeit bestehen und dauern wird, wenn alle anderen werden aufgehört haben. Wer **zu seinen Vorhöfen** nahen will, der muss sich einfinden **mit Lob,** und dazu eine neue Zunge mit sich bringen. So lasset denn das auch jetzt schon unser Geschäft sein, und **danket ihm, lobet seinen Namen.** Lasst uns vor Ihm stehenbleiben mit Loben, und uns nach keinem Götzen umsehen!

**Vers 5: Denn)** Er ist allein unser König, und wir sein Volk; Er unser Hirte, wir seine Schafe, deren Er sich selber annehmen will. **Der Herr ist gut** und gütig, wesentlich und wirklich. **Seine Güte,** Gnade und Barmherzigkeit, womit Er uns Elenden und Unwürdigen um seiner selbst willen nachgeht, ja verfolgt, **ist in Ewigkeit.** Und ob das schon von allen göttlichen Eigenschaften gewiss ist, dass sie ewig währen, so ist es doch von keiner derselben so oft bezeugt worden, als von dieser.

**Seine Wahrheit)** und Treue, wodurch Er die aus Gnaden gegebenen Verheißungen hält und erfüllt, ist **von Geschlecht zu Geschlecht,** und hat demnach auch kein Ende. Und beides wird erst künftig recht erkannt werden, wenn man sehen wird, dass seine Gnade in keine gewisse Zeit eingeschlossen ist, sondern solange währen wird, bis dass alles zu Gnaden komme; und die große Wahrheit, wie Er alles neu macht (Offb 21,5), mit mehrerer Kraft in die Erfüllung treten und in die Augen leuchten wird. Da wird man klar erkennen, dass seine Barmherzigkeit nicht aufgehört habe noch verändert sei, ob Er noch so sehr wider die Sünden der Menschen eifern und seinen Ernst bezeugen musste; und dass seine Treue durch unsere Untreue nicht hat können verrückt, viel weniger aufgehoben werden. Und wo das in der Wahrheit recht erkannt wird, da kann nichts als Lob und Dank darauf erfolgen.

# DER 101. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8

SPIEGEL EINES RECHTSCHAFFENEN REGENTEN UND CHRISTLICHEN HOFS.

**Von David, ein Psalm***

←Ps_101_1 **Von Güte und Gericht will ich singen; dir Herr will ich lobsingen!**

←Ps_101_2 **Ich will verständig handeln auf einem vollkommenen Wege; wann wirst du zu mir kommen? Ich will stets einhergehen in Einfalt meines Herzens in meinem Hause drinnen.**

←Ps_101_3 **Ich stelle mir keine unnützen Sachen vor Augen; ich hasse das Tun der Abtrünnigen; es soll mir nicht ankleben.**

←Ps_101_4 **Ein verkehrtes Herz muss von mir weichen; einen Bösen erkenne ich nicht.**

**Von David)** scheint dieser Psalm geschrieben zu sein, als er die Regierung über alle 12 Stämme erhalten, und Jerusalem eingenommen hatte (2.Sam 5). Er tut damit Gott ein öffentliches Gelübde, und verbindet sich gleichsam mit einem Eid, das Volk Gottes gewissenhaft und gerecht zu regieren. Darin bildet er nun vor das Königreich Christi, in welchem alle Gerechtigkeit und Gottseligkeit in noch viel höherem und vollkommenerem Grade anzutreffen sein wird. Demnach kann der Psalm auch als prophetisch angenommen und verstanden werden, nämlich von Christo, dem wahren David, gleichwie auch alles in der Zukunftsform ausgesprochen wird.

**Vers 1: Von Güte und Gericht)** Gnade und Wahrheit, die ihm Gott erzeigt und verschafft; da jenes auch auf die Gläubigen, und das Gericht auf die Gottlosen gehen mag; **will singen** der König und der Gläubige, und von ihrer Herrlichkeit rühmen.

**Dir Herr will ich lobsingen)** und die mir erwiesene Gnade und verschaffte Gerechtigkeit nachmachen und auch ausüben; ja ich will machen, dass die Gottseligkeit und Gerechtigkeit auch in meinem Reiche blühen und weit und breit gerühmt werden wird (2.Sam 8,15).

**Vers 2: Ich will verständig handeln)** oder allen Ernstes darauf bedacht sein, und mit allen Kräften meines ganzen Gemüts dahin arbeiten, um mich finden zu lassen **auf einem vollkommenem Weg** eines unsträflichen Wesens.

Nun verändert sich die Rede plötzlich in eine Frage, mit besonderem Nachdrucks **Mann wirst du zu mir kommen** mit deiner Hilfe, dass ich durch dich und deine beistehende, ja inwohnende Kraft, aufrichtig wandeln und verständig handeln köme?

Hierauf wiederholt und bestätigt er nochmals mit anderen Worten, was er erst gesagt hatte. Denn **ich will stets einhergehen,** und werde einhergehen, wenn der Herr zu mir kommen wird, **in Einfalt** und Vollkommenheit, aufrichtig und ohne Heuchelei, in der tiefsten Sanftund Demut Gottes, meines Heilands, und **in meinem Hause,** wie auch in meinem Herzen, als im Hause Gottes. Ich will nichts Böses noch Falsches leiden, und nichts Unnützes in mir behalten.

**Vers 3: Ich stelle mir)** und will mir in meinen Gedanken und Anschlägen **keine unnützen Sachen,** nichts Ungerechtes, Gottloses und Teuflisches, **vor Augen** stellen, als einen erwünschten Endzweck, den ich suchen, oder als ein Muster, dem ich nachfolgen wollte. **Ich hasse das Tun** derer, die sich vom rechten Weg abwenden, oder das Tun verkehrter Menschen; oder auch die Abweichungen selbst, und will nicht dergleichen erwählen. **Es soll mir nicht ankleben,** nämlich was vorhergegangen, als Abweichungen und unnütze, verkehrte und böse Sachen. Ich will weder mit dem Bösen noch mit den Bösen etwas zu tun haben. Alle unbeständigen Werke will ich hassen, dass sie mir nicht anhangen noch mich einnehmen sollen, und das Böse soll in mir nicht erkannt werden.

**Vers 4: Ein verkehrtes Herz)** und Gemüt, oder verkehrter Mensch, **muss von mir weichen,** oder bleibe nur weg von mir (Mt 7,23)**. Einen bösen** Menschen oder Anschlag und Werk **erkenne ich nicht,** und will keinen bösen Menschen unter meinen Bekannten und Freunden haben oder behalten.

-===*===-

←Ps_101_5 **Der seinen Nächsten heimlich verleumdet, den vertilge ich. Ich mag den nicht, der hohe Augen und ein trotziges Herz hat.**

←Ps_101_6 **Meine Augen sind auf die Treuen im Lande, dass sie bei mir wohnen. Der auf dem vollkommenen Weg einhergeht, der soll mir dienen**

←Ps_101_7 **Der Betrug übt soll nicht in meinem Hause drinnen bleiben. Der Lügen redet soll nicht in meinen Augen befestigt werden.**

←Ps_101_8 **Alle Morgen vertilge ich alle Gottlosen im Lande, dass ich alle Übeltäter ausrotte aus der Stadt des Herrn!**

**Vers 5: Ör)** nach der bösen Gewohnheit der argen Welt **seinen Nächsten heimlich verleumdet,** dass er sich nicht kann verantworten, noch seine Unschuld dartun; der seine Zunge missbraucht um andere zu verkleinern, wozu dann leider wohl beinahe die Hälfte der Menschen geneigt ist, während die andere Hälfte dazu neigt, solches zu glauben. Ich aber will einen solchen **vertilgen,** will ihn fortjagen, dass er sich nicht mehr erkühnen wird, vor mein Angesicht zu kommen. Und man sollte ja gewiss auch diese Sache viel härter bestrafen als einen Raub und Diebstahl. Denn es ist weit leichter, sich vor einem Dieb als Verleumder zu hüten. Allein, wenn man je einen darüber bestraft, so geschieht es vielmehr deswegen, dass er so ungeschickt gewesen, dieses Laster nicht besser verbergen zu können, und weil er nicht zur Vollkommenheit in seiner Kunst gelangt ist. Denn solche Leute kommen an allen Orten durch.

**Ich mag den nicht)** ich kann und will ihn nicht leiden, **der hohe Augen,** dh. einen stolzen, aufgeblasenen, hochmütigen und eingebildeten Sinn, **und ein trotziges Herz hat,** der sich breit macht, ehrgeizig ist, und niemand neben sich leiden kann. Wo wollten aber jetzt viel tausend Hofdiener bleiben, wenn solche Grundsätze bei den Regenten aufkämen?

Es geht aber dieses nicht nur die Regenten an, sondern auch gewöhnliche Menschen. Ein jeder der an Christo teilhaben will, muss so gesinnt sein, und mit David sprechen; Wenn etwas Arges wider meinen Nächsten in mir aufsteigt, das will ich vertilgen, und nichts Stolzes oder Hochmütiges in mir leiden.

**Vers 6: Meine Augen sind)** gerichtet und schauen sich um nach den **Treuen im Lande,** von denen man weiß und versichert ist, dass sie es mit Gott und Menschen aufrichtig und redlich meinen; **dass sie bei mir wohnen** oder sitzen, als meine Räte und Diener.

**Der auf dem vollkommenen Weg)** dh. im Wege zur Vollkommenheit **einhergeht,** dh. ein rechtschaffenes Leben führt, **der soll mir dienen,** und eines Christen Umgang und Freund sein; als dessen Pflicht es mit sich bringt, sich nur zu solchen zu halten. Denn mit solchen kann er in Gottes Erkenntnis wachsen, wozu sie einander mit ihren Reden und ganzem Wandel reizen, weil er in Gott geführt wird.

**Vers 7: Der Betrug übt)** und betrüglich handelt, ein arglistiger Mensch voll Schalkheit, **soll nicht in meinem Hause bleiben,** wohnen und sich aufhalten.

Und wo wollen denn soviele Prediger bleiben, die als trügliche Arbeiter mit Gottes Wort betrüglich umgehen, und dasselbe falsch und verkehrt auslegen und anwenden, nach ihrem fleischlichen Sinn? Oder wie sollte Gott solche, oder die sonst Feinde der Wahrheit und Gottseligkeit oder der wahren Vollkommenheit sind, für seine Diener erkennen? und wie soll man dann noch glauben, dass ein Gottloser Gottes Wort auch mit Nutzen predigen, und Gott seinen Segen dazu geben werde? Er mag solche Diener nicht, und sie mögen sich nur nicht dafür ausgeben! Er will nichts davon wissen! Denn wenn David so heilig gesinnt war, so ist Er es gewisslich noch vielmehr! Zu geschweigen, dass Christus auch selber hier redet.

**Der Lügen redet)** aus Mutwillen und angewöhnter Eitelkeit oder Bosheit, ein Lügner und treuloser Mensch, **soll nicht vor meinen Augen,** die nur nach treuen und aufrichtigen Menschen sich umsehen und solche haben wollen, **befestigt werden** oder bestehen und bleiben in seinem Amt und Stelle.

**Vers 8: Alle Morgen)** da die Gerichte gehalten wurden (2.Sam 15,2; Jer 21,12), dh. frühzeitig und sorgfältig, **vertilge ich** oder ich will vertilgen **alle Gottlosen,** ohne Ansehen der Person, also **dass ich alle Übeltater** und offenbare Sünder **ausrotte,** als unfruchtbare oder schädliche Bäime (Mt 7,19), **aus der Stadt des Herrn** Jerusalem, und aus allen übrigen israelitischen Städten.

Das tue du nun auch, sprich und versprich Gott eben dieses: Alles Gottlose will ich aus meinem Herzen ausrotten, als aus deiner heiligen Stadt, da ich dich allein anbeten will.

---

# DER 102. PSALM.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

TROST DER ELENDEN IM ALTEN UND NEUEN TESTAMENT.

←Ps_102_1**Ein Gebet des Elenden, wem er betrübt ist und seine Klage ausschüttet vor dem Herrn. Herr höre mein Gebet, und lass mein Geschrei zu dir kommen!**

←Ps_102_2 **Verbirg dein Angesicht nicht vor mir am Tage meiner Angst! Neige dein Ohr zu mir! Des Tages wenn ich rufe, so erhöre mich eilend!**

**Vers 1: Ein Gebet)** oder eine Gebetsformel zu dem Herrn Messias gerichtet, zum Dienst **des elenden** israelitischen Volks, oder der Kirche des Alten Testaments und eines jeden gläubigen Glieds derselben zu allen Zeiten, von David an bis auf Christum, da sie elend genug daran waren, und durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mussten (Hebr 2,15); damit durch die Zukunft des Messias und Ausbreitung des Evangeliums das geistliche Zion möchte erbaut werden.

Einige Altväter und Gelehrten haben zwar um deswillen dafürgehalten, dass dieser Psalm von Daniel oder einem andern Propheten in der babylonischen Gefangenschaft gemacht sei, dass sich dessen die gefangenen Juden statt einer gewöhnlichen Gebetsformel bedienen möchten. Aber warum sollte David nicht solches ebensowohl als ein Prophet können ausgesprochen haben durch den Heiligen Geist, gleichwie auch die Weissagung in Ps 51,18 und anderes? da zumal auch das Gebet selber und dessen Gebrauch eben nicht auf eine gewisse Zeit eingeschränkt werden kann, sondern sich auf alle bedrängten Zeiten gar wohl schickt. Darum könnte dieser Psalm wohl auch schon zu den Zeiten Davids gemacht worden sein. Allerdings ist auch nicht zu leugnen, dass der Heilige Geist mit diesem Psalm vornehmlich sein Absehen auf die Zeit der babylonischen Gefangenschaft oder unter Antiochus gehabt haben mag, da er ihnen gar sonderlich zustatten kam, dass sie die Hoffnung auf den Messias nicht wegwarfen, sondern als einen Anker des Heils festhielten* Ja warum sollte er nicht ebensowohl sich auf die Kirche des Neuen Testaments schicken, die auch manchen Trübsalen unterworfen gewesen, und noch ist, und auch uns nützlich sein wird, die wir auf die zweite Zukunft warten. Und warum nicht auch den heutigen Juden selbst, wenn sie nur in wahre Bekehrung eingehen, und Jesum in wahrem Glauben für ihren Herrn Messias annehmen wollten? Kommen doch wohl Dinge darin vor, die sich auf keine Zeit besser schicken als auf die letzte. In summa, wer im Elend steckt, wird seinen Nutzen daraus ziehen können, wenn er nicht so elend ist, dass er mit dem Teufel sein Elend selber nicht wissen will.

Christum selber aber durch einen solchen Elenden zu verstehen, hat man keine dringende Ursache. Ja vielmehr werden sich also die Worte des Psalms mit dem Sinn des Heiligen Geistes, der in dem Brief an die Hebräer deutlich sich ausgedrückt findet, nicht wohl vereinigen lassen. Eine solche Vereinigung würde zum wenigsten ziemlich gezwungen herauskommen. Viel besser schickt es sich auf einen jeden Gläubigen, **wenn er betrübt ist,** und zwar so, dass er von Betrübnis und Traurigkeit ganz zugedeckt und überzogen, und das Gemüt davon ganz benebelt ist, also dass man sich in einer rechten Ohnmacht aller seiner Kräfte befindet. Da soll er dann **seine Klage,** seinen ängstlichen Kummer und sein ganzes Verlangen frei und demütig **ausschütten vor dem Herrn** Messias, auch

vor dem Vater und Heiligen Geist. Denn auch in dem Alten Testament fanden die Elenden in Widerwärtigkeiten ihren einzigen Trost im Messias.

**Herr)** unsere einzige Hoffnung und Zuflucht, du Ja und Amen! dessen Erscheinung ehemals unter den Menschen erwartet wurde, **höre mein Gebet** und die Stimme eines armen, angefochtenen und elenden Sünders! **Und lass mein Geschrei,** das mir die Schmerzen, Sorgen und Ängsten des Gemüts, mein Elend und meine Nöte auspresst, ja das Geschrei deines Geistes, **zu dir kommen** und in dich dringen, und tue was ich dich bitte.

**Vers 2: Verbirg)** wie man sich im Zorn von einem abwendet, **dein Angesicht** der Gnaden-Gegenwart, **nicht vor mir,** und von mir, wie ich sonst mit meinen Sünden wohl verdient zu haben gern erkenne.

**Angst)** der Seelen äußert sich zwar bei manchen erst auf dem Totenbett, oder bricht auch wohl erst nach dem Tode aus; erfolgt aber bei denen, die Gott kennen, lieben und fürchten, und dabei wissen, was sie an Gottes Angesicht haben, auch gar bald, wenn sie eine Finsternis überfällt.

**Neige)** vielmehr nach deiner guten Neigung und dem Amt eines Erlösers mit Barmherzigkeit, **dein Ohr zu mir** Armen und Dürftigen. **Erhöre mich eilend,** ehe ich gar vergehe, und aus einer Ohnmacht in die andere falle. Denn meine Seele kann nicht leben ohne dich, und will dich alleine haben.

-===*===-

←Ps_102_3 **Denn meine Tage sind vergangen wie ein Rauch, und meine Gebeine sind ausgebrannt wie ein Feuerherd.**

←Ps_102_4 **Mein Herz ist geschlagen und verdorrt wie Gras, dass ich vergesse mein Brot zu essen.**

**Vers 3: Denn meine Tage)** und auch meine Kräfte, **sind** unter den langwierigen Leiden, ohne dich und deine Gegenwart, **vergangen wie ein Rauch,** der gar bald verschwindet, wenn der Wind dreinbläst, und kein Merkmal von sich übriglässt. Mein inwendiges Leben hat sehr abgenommen; **und meine Gebeine,** worauf der Leib als auf seinen Stützen ruht, und meine Stärke, **sind** gleichsam **ausgebrannt,** von innerlichem Feuer oder Flammen, **wie ein Feuerherd** oder Herdstätte, oder auch wie ein Feuerbrand, und sehen aus wie schwarze, verbrannte Steine.

Bis die Seele in Gott eingegangen ist durch einen fortlaufenden Stand, ist sie tausend Abwechslungen und Veränderungen unterworfen. Sie ist wie ein Gold, das man außerordentlich reinigen will. Man tut weiter nichts, als es aus dem

Prüfofen zu nehmen, um es mit einem heißeren und stärkeren Feuer wieder hineinzubringen. Gott geht ebenso mit der Seele um. Er zieht sie von Zeit zu Zeit aus dem Prüfofen der Widerwärtigkeiten heraus, aber es geschieht nur, um sie noch tiefer hineinzuversenken, und neue Ertötungen erfahren zu lassen.

Dieser Stand wird gar füglich mit dem Feuer verglichen, weil das Feuer viele Dinge auf einmal tut. Es brennt, und die Seele fühlt so schreckliche, innerliche Brände, dass sie diese Arten von Peinlichkeiten nicht anders als Brände nennen kann. Das Feuer, indem es sie so brennt, verzehrt alles Verbrennliche, das in ihr ist, und sie wird zugleich gereinigt, weil nur die ünreinigkeit allein verbrennlich ist. Es wird auch in ihr eine gewisse Grundfeuchtigkeit ausgetrocknet, welche das eigene Leben der Seele unterhielt, und dieses Feuer treibt sie heraus, so wie man sieht, dass das Feuer, wenn es ein Stück Holz zubereitet, ehe es dasselbe verzehrt, solches nach und nach austrocknet, und eine unreine Feuchtigkeit heraustreibt, die man (ehe es ins Feuer gelegt wurde) nicht wahrnahm. Ebenso ist es mit der Seele beschaffen, und es ist nicht möglich, einen besseren Vergleich zu finden.

**Vers 4: Mein Herz)** das an dir seine Lust haben sollte, **ist geschlagen,** wie ein Kraut oder Pflanze vom Wurm oder der Sonnenhitze gestochen wird, **und verdorrt wie Gras,** das abgemäht ist und zu Heu wird.

**Dass ich)** oder: Denn ich bin so betrübt und schwach, dass ich vor Heftigkeit des Kummers auch **vergesse,** und aus Vergessenheit unterlasse, **mein Brot zu essen;** und auch, weil ich vergessen habe, dich mein inwendiges Brot fleißiger zu essen, und mich ins Vergängliche gewendet habe. Nun ich es bedenke, so bin ich ohnmächtig am Glauben, der stets im Anbeten vor dir aufgerichtet stehen sollte, weil ich ihm die Kraft meines Willens entzog.

Die Seele erfährt so eine erstaunliche Trockenheit, dass es scheint, als sei sie wie ein Gras ohne Feuchtigkeit, dessen Wurzel ganz verdorrt ist. Es ist ein Stoß von der Hand Gottes, es ist eine Vertrocknung des Herzens, so nichts anderes ist als der Verlust einer gewissen Salbung und innerlichen Lieblichkeit, welche die ganze Stütze der Seele ausmachte. Sie verliert alsdann nicht allein diese wahrnehmliche Stütze, sondern sie vergisst sogar ihr Brot zu essen, so da ein heimliches Unvermögen ist, das innere Gebet zu verrichten, welches das Brot ist, das sie unterstützte. Gott verhängt diese Verlierung über die Seele, um sie in ein beständiges, das Innerste berührendes, tiefes inneres Gebet zu versenken; und um ihr zu gleicher Zeit die Übung der Bestimmung einer gewissen Zeit zum inneren Gebet verlieren zu machen, so ihr zur Stütze und zum Mittel diente, und zugleich sie hinderte, in ihr Ende zu gelangen.

-===*===-

←Ps_102_5 **Mein Gebein klebt an meinem Fleisch, vor der Stimme meines Seufzens.**

←Ps_102_6 **Ich bin gleich einer Rohrdommel in der Wüste; ich bin geworden wie ein Käuzlein in verstörten Orten.**

**Vers 5: Wein Gebein)** ist ganz ausgetrocknet, und allen Saftes beraubt, also dass es **klebt an meinem Fleisch,** und allenthalben heraussticht, **vor der Stimme meines Seufzens,** dh. von den Schmerzen, weiche bei mir in ein gewaltiges Seufzen und Heulen ausbrechen.

Um diesen Vers wohl zu verstehen, muss man wissen, dass diese Seele um so mehr austrocknet, je mehr sie über ihre Austrocknung sich betrübt. Und die Mühe, so sie anwendet, bringt eine beschwerliche Folge hervor, nämlich den Willen (der durch die Knochen vorgestellt wird) gleichsam ganz natürlich und fleischlich zu machen. Es scheint, als ob er sich von dem Fleisch fortreißen ließe, und eben deshalb sagt der Prophet: **Mein Gebein klebt an meinem Fleisch vor Seufzen,** gleich als ob einer sagte: Mein Wille ist ganz fleischlich geworden vor Seufzen. Ist wohl etwas natürlicher und billiger, als über einen so bedauernswürdigen Stand zu heulen? Inzwischen dient das Seufzen nur dazu, ihn noch scheusslicher zu machen. Was muss man denn tun? Man muss sich Gott übergeben, um diesen Stand zu erdulden, und in Absicht auf den göttlichen Willen damit zufrieden zu sein, und dieses ist das einzige Mittel, um Erleichterung davon zu erhalten.

**Vers 6: Ich bin gleich einer Rohrdommel)** oder dem Rohrreiher, von welchem die Naturforscher schreiben, dass er die Muscheln oder Schnecken ganz verschlinge, und sie wieder ausspeie, wenn sie im Magen von der Wärme gekocht werden und aufgehen. Wegen seiner Stimme wird dieser Vogel sonst insgemein Moos-Ochs oder Moos-Kuh genannt. Denn er soll, wenn er seinen langen Schnabel in das Wasser steckt, einen so schrecklichen Ton damit machen, als der Donner, oder ein Ochse, so man auf eine halbe deutsche Meile hören könne.

**In der Wüste)** befindet sich die Seele in einem solchen Zustand, da weder eine sinnliche Erquickung, noch einiger Trost im Gemüt vorhanden ist. Da nehmen lauter ängstliche Empfindungen und Verwirrungen den Verstand ein, und ängstigen die Seele. Wegen verworrener und ungewisser Erkenntnis des Verstandes wird alle unsere Hoffnung und Begierde zerrüttet, und nach und nach in Unordnung gebracht; also dass dadurch im Geist eine empfindliche Qual und niederschlagendes, wüstes Wesen entsteht.

**Ich bin geworden)** da ich vor Kunmer und Betrübnis die Einsamkeit suche, und des Umgangs der Freunde beraubt bin, **wie ein Käuzlein** oder Eule, oder ein Vogel, der sich **in verstörten Orten** aufhält, eine klägliche Stimme führt, und nicht mit andern Vögeln herumfliegt.

Nachdem David den Stand einer Seele beschrieben hat, die in der Entkräftung und in der ersten Enthlössung ist (welche macht, dass sie keine Stütze mehr von seiten Gottes findet), so fügt er diesen Vers hinzu, welcher an diesem Ort sehr notwendig ist, um den Unterschied zu zeigen zwischen demjenigen Stand, der von Gott kommt und eine Einführung in den nackten Glauben ist, und dem welcher gewissen Seelen widerfährt, welche darüber, dass sie aus eigenem Trieb sich zu dieser Klasse erheben wollen, nicht in die Prüfung, sondern in die Zügel-losigkeit eingehen. Die ersteren, wovon ich rede, welche nichts von seiten Gottes finden, treffen auch ebensowenig irgendetwas von seiten der Kreaturen an; und es fällt solchen Seelen unmöglich, sich dabei aufzuhalten. Dies verursacht, dass eine Seele von dieser Gattung wie die Rohrdommel in der Wüste ist, weil sie nichts als eine erstaunliche Einsamkeit antrifft, sowohl von seiten Gottes, der sie einer wahrnehmlichen Hilfe beraubt, als auch von seiten der Kreaturen, mit denen sie keine Übereinstimmung mehr haben kann. So ist diese Seele wie ein Käuzlein in der scheusslichsten Einsamkeit. Sie vergleicht sich mit Recht einem Käuzlein, weil ihre Einsamkeit nicht süß und lieblich, sondern traurig und schmerzhaft ist. In den Anfängen ihrer Beraubung ist sie sich selbst unerträglich, und auch oft andern, die bei ihr nicht mehr die süße Übereinstimmung wie vorhin antreffen.

-===*===-

←Ps_102_7 **Ich wache, und bin geworden wie ein einsamer Vogel auf dem Dache.**

←Ps_102_8 **Den ganzen Tag schmähen mich meine Feinde, und die gegen mich rasen schwören bei mir.**

←Ps_102_9 **Denn ich esse Asche wie das Brot, und mische meinen Trank mit Weinen;**

**Vers 7: Ich wache)** und bringe die Nächte schlaflos zu vor Betrübnis und Wehmut.

Dieser Vers bestätigt, was in dem vorhergehenden gesagt worden ist. Obgleich die Seele in der dunkelsten Glaubensnacht ist, so unterbleibt doch deswegen ihr Wachen nicht. Und worüber wacht sie? Über ihren Gott. Wenn Gott uns befiehlt zu wachen (Mt 24,42; 25,13), so nötigt Er uns nicht sowohl über uns zu wachen als auf Ihn aufmerksam zu sein. Und dieses ist so wahr, dass die Schrift, welche sich selbst nicht entgegen ist, uns durch David zeigt, dass es umsonst ist dass wir wachen um die Stadt zu bewahren, wenn der Herr nicht wacht und sie selbst bewahrt (Ps 127,1). Über Gott allein wachen ist der stärkste Beweis des Standes des reinen Glaubens. Die Seele, welche auf diese Weise wacht, beklagt sich dass

sie nicht wacht, und dass sie diejenige Aufmerksamkeit auf Gott verliert, welche sie vorher hatte, weil dieses Wachen behende ist. Es ist wie ein Wachen **in der Nacht,** wo die Seele in Ansehung seiner wie eingeschläfert ist, ungeachtet der Geist sehr lebhaft ist; und die Pein, so sie deshalb aussteht, dass sie nicht über Gott wacht, ist das größte Zeichen, dass dieses Wachen geschieht.

**Und)** so beklage ich girrend, dass ich mich in eitlen Sinnen verflattert, und heule wie verirrt vor dir, **wie ein einsamer Vogel,** von denen die das Licht scheuen, und ein unangenehmes Geheul führen, wovor man erschrickt, und woraus die Leute eine üble Bedeutung machen; welches dann von keinen so gut als von IMachteulen mag verstanden werden; auf die sich auch das folgende am besten schickt, und nichts Ungewöhnliches ist, dass sie sich **auf dem Dache** niederlassen. Denn obschon die Eulen in Einöden nisten und sich aufhalten, so fliegen sie doch des Nachts an bewohnte Örter, ihre Nahrung zu rauben, und setzen sich auf die Dächer, von wo sie sich mit ihrem grässlichen Heulen hören lassen.

Zu merken aber ist, dass hier lauter einsame und Nachtvögel genannt werden, welches einige auf die Gedanken gebracht, dass hier auch von dem Zustand abgeschiedener Seelen geredet werde, deren Tage freilich auch am allereigentlichsten vergangen sind.

**Vers 8: Den ganzen Tag)** oder alle Tage, **schmähen mich meine** vielen und bitteren **Feinde,** und die mich herausgelockt haben, vereiteln mir deine Gegenwart, und wollen mich gern in Furcht und Zweifel erhalten bei einem toten Glauben, womit aber meine Seele nicht zufrieden ist.

**Die gegen mich rasen)** auf mich schelten und schreien, als tolle, wilde und unsinnige Leute, dh. meine Widersacher, die mich freventlich behandeln; die **schworen bei mir,** als einem Sühn- und Fegopfer der Welt (1.Kor 4,13), der (wie man sich einbildet) bei Gott und Menschen müsste verhasst sein; und wünschen denen meinen Zustand und mein Unglück an, denen sie recht übel fluchen wollen.

Die eingekehrten Menschen haben dies mit den gewöhnlich-gläubigen Seelen gemeinsam, dass sie gleichfalls von ihren Feinden mit Hohn und Spott belegt werden.

**Vers 9: Denn)** solche verkehrte Menschen sehen meinen Zustand ganz verkehrt an, und treiben ihr Gespött damit, dass **ich** so sitze in lauter Betrübnis, im Unrat, und mit Asche bestreut; da es, wenn ich **esse** oder gegessen habe, kein Wunder ist, und so leer nicht abgeht, dass nicht auch **Asche wie das Brot** meine Speise war.

Ohne Zweifel zielen diese Worte auf den bei den Juden gewöhnlichen Brauch, da die Trauernden oder Leidtragenden sich im Sack oder alten Kleidern in die Asche

setzten oder legten, auch Asche auf ihr Haupt zu streuen pflegten. Daher, wenn sie assen, wurde die Speise mit der Asche, so ihnen anklebte, vermischt, und kam mit der Speise durch den Mund in den Magen. Andere wollen zwar, dass die Trauernden, welche auch zugleich gefastet haben, kein Brot assen. Hingegen, weil sie in der Asche saßen, so schluckten sie davon viel in sich, und assen also gleichsam Asche für Brot.

**Und)** also geht es mir auch wenn ich trinke, spricht eine über ihrem Abweichen in Leid versunkene oder sonst betrübte Seele. Statt des Freuden-Tranks schlinge ich Tränen, und **mische meinen Trunk** unter der anhaltenden großen Wehmut gar oft **mit Weinen,** da mir die Tränen häufig über die Backen herabfließen, und ins Trinkgeschirr fallen. Und diese zwei Stücke, die Asche der Demütigung, und die Tränen der Betrübnis, sind oft die Ursache der Verachtung solcher Seelen, die auch von den Geistlichen selbst auf sie fällt.

-===*===-

←Ps_102_10 **Vor deiner Erbitterung und deinem Zorn, dass du mich aufgehoben und mich hingeworfen hast.**

←Ps_102_11 **Meine Tage sind wie ein sich neigender Schatten, und ich verdorre wie Gras.**

←Ps_102_12 **Du aber Herr bleibst in Ewigkeit, und dein Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht.**

**Vers 10: Vor deiner Erbitterung)** die ganz gerecht ist, **und deinem Zorn,** der auch heftig ist, wenn er recht aufwacht, welchen ich mit meinen Sünden mehr als einmal verdient, ist es mit mir dahingekommen (und das ist die Ursache alles bisher erzählten Elends), **dass du mich aufgehoben** in deinem Zorn, wie durch einen Wirbelwind; der wohl mehrmals, sonderlich in gewissen Gegenden, solche Gewalt auszuüben, und Menschen in die Höhe zu führen und dadurch zugrunde zu richten pflegt; **und mich hingeworfen,** oder du hast mich wieder zur Erde niedergeschmissen, wovon ich ganz zerschmettert bin.

Wer sollte glauben, dass dies bei einer Seele, die von Gott geliebt wird, von Ihm nur aus lauter Liebe geschieht?

Mich dünkt, ich sähe einen unendlichen Schatz in einem Gefäß verschlossen liegen, das nicht zu öffnen wäre. Was tut man? Man wirft es von der größten Höhe, die man nur zu erreichen vermag, und durch diesen Fall, der der Höhe entspricht, wird es zerschmettert, so dass der Eigentümer zum vergnügten Genuss

eines Schatzes gelangt, den er zwar in seiner Macht, aber nicht zu seinem willkürlichen Gebrauch hatte. Dieses ist die Art, wie Gott mit uns verfährt. Er hat Schätze in irdene Gefäße gelegt (2.Kor 4,7), die aber von einem Material sind, welches nur von ihrem Töpfer zerschmettert werden kann. Diese irdenen Gefäße sind weiter nichts als was wir Eigenes haben. Gott zerschmettert diese Eigenheit. Er vernichtigt und zerstört sie, indem Er sie von der größten Höhe in den tiefsten Abgrund stürzt; und alsdann, wenn die Zerschmetterung dieses Gefäßes erfolgt ist, so bleibt nichts übrig als der Schatz, den Gott hineingelegt hatte, und wovon Ihm vorher der willkürliche Gebrauch fehlte, ob er wohl in seiner Macht war. Es sind viele Dinge, die man in seiner Macht, aber nicht in willkürlichem Gebrauch hat. Alle Kreaturen sind unter der Gewalt Gottes, aber Er schaltet nur mit denjenigen nach seinem völligen Belieben, die keinen Willen mehr haben und Ihm gar keinen Widerstand tun. Denn Gott lässt uns unsere Freiheit, und übt nicht allezeit Machtstreiche aus. Allein sobald dieses Gefäß zerschmettert ist, steht diese Seele, welche der Schatz Gottes ist (Mt 13,44), Gott gänzlich zur Verfügung, denn Er hat alles gegeben, ja sich selbst gegeben, um diesen Schatz an sich zu bringen.

**Vers 11: Meine Tage sind wie ein sich neigender)** oder ausgedehnter **Schatten,** nämlich am Abend, da er immer größer wird, und der Finsternis der Nacht näher kommt, auch daher gar bald verschwinden muss, weil die Sonne zu ihrem Untergang eilt.

**Und ich verdorre wie Gras)** vor deinem Schelten.

**Vers 12: Du aber Herr)** der du unser Erlöser und Heiland bist, **bleibst in Ewigkeit** derjenige der du bist; und daher müssen auch deine Gnaden-Verheißungen unveränderlich bleiben. Denn das ist das Fundament und der Grund unseres Trostes, dass Gott unveränderlich ist, und daher auch in seinen Verheißungen sich so finden lassen muss, ' als treu und beständig; worauf man sich dann auch in Ansehung der Zukunft des Messias gewiss verlassen konnte.

**Dein Gedächtnis)** und dein Ruhm und Lob, das in Ewigkeit von den Engeln und Seligen besungen wird, bleibt **von Geschlecht** zu **Geschlecht** und wird nimmer vergehen. Ja die Erlösung wird doch endlich von denen gesehen werden, in deren Lebenszeit du dich über Zion erbarmen wirst.

Wenn sich die alles eigene Leben verlierende Seele also vertrocknen sieht, so tröstet sie sich damit, dass doch Gott deswegen keine Änderung leide, sondern allezeit derselbe bleibe.

D wie glückselig ist diejenige Seele, die mit dem Verlust ihres eigenen Lebens auch ihren eigenen Nutzen verliert! Sie befindet sich in diesem Verlust hoch darüber erfreut, dass Gott allezeit derselbe, unwankelbar und unbeweglich sei,

dem gar nichts an seiner Herrlichkeit abgehen werde, sollten auch gleich alle Geschöpfe untergehen,

-===*===-

←Ps_102_13 **Du wollest dich aufmachen, und über Zion erbarmen! Denn es ist Zeit, dass du ihr gnädig seiest; ja die bestimmte Zeit ist gekommen.**

←Ps_102_14 **Denn deine Knechte haben ein Wohlgefallen an ihren Steinen, und haben ein Mitleid mit ihrem Staub.**

←Ps_102_15 **So werden die Heiden des Herrn Namen fürchten, und alle Könige der Erde deine Herrlichkeit.**

←Ps_102_16 **Wenn der Herr Zion wird gebaut haben, und in seiner Herrlichkeit wird erschienen sein.**

←Ps_102_17 **Wenn er sich wird gewendet haben zum Gebet dessen der ganz entblößt ist, und ihr Gebet nicht wird verachtet haben.**

**Vers 13: Du wollest)** ja du wirst doch endlich einmal **dich aufmachen,** wie ich fest glaube und erwarte, **und über Zion,** nicht sowohl das irdische als geistliche, das durch jenes vorgebildet war, und von da aus in alle Welt sollte ausgebreitet werden, oder die Kirche des Alten Testaments insbesonders, dich **erbarmen;** also dass du das Werk unserer Erlösung vollbringest, wie du verheißen hast.

**Denn es ist Zeit)** Das Elend und die Trübsale sind bei uns ja wohl so hoch gestiegen, wie es auch beschaffen sein soll wenn der Messias kommen wird; also dass nach menschlichem Ermessen die Zeit wohl da zu sein scheint.

**Vers 14: Denn deine Knechte)** die Frommen und Gläubigen, die sich um den Schaden Josephs bekümmern, **haben ein Wohlgefallen,** und wünschen mit Verlangen dasselbe ausgeführt zu sehen **an ihren Steinen,** dass sie nämlich möchten zubereitet und aufgeführt werden zum lebendigen und heiligen Bau Zions oder der Kirche; **und haben ein Mitleid** über ihren Zustand und **mit ihrem Staub,** dass sie so verwüstet darniederliegt.

Viele Seelen schreien darum, dass du deinen Geist ausgießen wollest, dass dir dein Tempel erbaut werde.

**Vers 15: So werden)** welches mit zum Bau des geistlichen Zions gehört, **die Heiden** allzumal, samt den Erwählten aus deinem Volk, **des Herrn Namen fürchten,** lieben und ehren; **und alle Könige der Erde.** Wann und wo ist das erfüllt? **Deine Herrlichkeit,** die alsdann der ganzen Welt soll geoffenbart sein.

**Vers 16: Wenn)** und weil sie mit höchster Verwunderung sehen werden, dass **der Herr** Messias, als der Baumeister des Hauses Gottes, oder der Stifter seiner Kirche, **Zion wird erbaut haben,** oder wunderbarlich gebaut hat durch sein Wort und Wunder, die dasselbe bekräftigen; **und in seiner Herrlichkeit,** und wunderbarer Majestät **wird erschienen sein** oder erschienen ist.

**Vers 17: Wenn er sich)** als ein Waisen-Vater und erbarmendes Vaterherz **wird gewendet haben,** oder, dass Er sich gewendet hat, **zum Gebet,** dem demütigen und wehmütigen Flehen dessen, **der ganz entblößt ist.** Auf wen schickt sich das wohl besser, als auf einen armen, nackten Geist, der außer dem Leibe und auch außer Gottes Gnade sich befindet? Doch hier geht der Sinn auf viele, und daher auch ohne Zweifel auf das arme, israelitische Volk in seiner Zerstreuung unter den Völkern der Welt, deren **ihr Gebet** um die Beschleunigung der Zukunft des Messias von Ihm gewisslich **nicht wird verachtet** werden. Aber auch alle, die ihr Elend erkennen in dem Mangel der göttlichen Gegenwart, die erhört der Herr, und will in ihnen erscheinen, so sie ernstlich darum anhalten. Ja in allen seinen Heiligen will Er aufstehen, und ihre Feinde überwinden.

←Ps_102_18 **Dieses werde geschrieben auf das nachkommende Geschlecht; so wird das Volk, das geschaffen soll werden, den Herrn loben.**

←Ps_102_19 **Dass er herabgeschaut von seiner heiligen Höhe; dass der Herr vom Himmel auf Erden geschaut hat;**

**Vers 18: Dieses werde geschrieben)** nämlich von der Erneuerung der Kirche und der herrlichen Zukunft des Messias; oder auch von der Erhörung und Erlösung aus der Hölle, weil das besonders eine Sache war, wovon zwar die Heiligen je und je eine Erfahrung gehabt haben, doch war davon bisher wenig oder nichts Schriftliches aufgezeichnet worden. Wenn davon je etwas entdeckt wurde, so geschah es so verdeckt und verborgen, dass es gar zu einem Sprichwort wurde, dass aus der Hölle keine Erlösung sei. Aber in der Zeit, wovon hier gehandelt wird, soll nun ein Buch von dieser Sache geschrieben werden **auf das nachkommende Geschlecht,** und auch für die spätere Nachwelt und die letzten Geschlechter, in welchen das Geheimnis von der großen Erlösung Christi der ganzen weiten Welt würde offenbart werden.

**So wird das Volk, das)** jetzt noch nicht geboren ist, aber zu der Zeit ans Licht kommen wird, und neu **geschaffen soll werden** aus Juden und Heiden, durch die

Gnaden-Schöpfung oder Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, und alle die auch also schmerzlich wiedergeboren werden und worden sind, nämlich das Volk so durch Leiden in Gottes Reich eingehen und hervorkommen soll, **den Herrn** Messias, samt dem Vater und Heiligen Geist, für seine wunderbare und unaussprechliche Barmherzigkeit **loben** und preisen, und Ihm zu Ehren ein demütiges Halleluja singen.

O wie wird denen, die für ihre Sünden gelitten, die gedrohten Strafen ausgestanden und darunter gedemütigt worden sind, die Gnade und Freiheit einst so süß schmecken l wie einer der im tiefsten Gefängnis und langwieriger Pein gelegen ja vielmehr erkennen und höher schätzen muss, als ein anderer, der jederzeit wohl gehalten worden. Wie werden solche Gott so hoch preisen, dass Er sie gedemütigt hat! Und was für ein Halleluja soll dann da durch die große Hall-Posaune erschallen! Da wird recht erfüllt werden, was der Schluss aller Psalmen haben will: **Und alles was Odern hat lobe den Herrn!**

Wenn man aber fragen wollte; warum solch schriftliches Zeugnis nicht eher sollte ans Licht kommen, und diese Sache klar vorgetragen werden? so könnte die Ursache hauptsächlich darin gesucht werden, dass es vor der Zeit, ehe das Elend der Seelen nach dem Tod recht bekannt und gemerkt wurde, die. Menschen leichtlich könnte sicher, lässig und leichtsinnig machen; welche Gefahr aber alsdann nicht zu befürchten wäre, wenn man erst den Ernst' Gottes hat erfahren müssen.

**Vers 19:** Hier wird die Ursache oder Materie und der Inhalt vorgedachten;. obs gemeldet.

**Dass er)** nämlich mit einer gnädigen Wiener, **herabschaut,** und einen Gnadenblick stxahlen ***lässt*** **von seiner Höhe** der Heiligkeit bis in die Tiefe den Abgrunds. Er hat vom **Hinmel,** rals seinem Thron (Jes 66,1), auf Erden und auf das Eiern.) **r** Menschen **gei schaut,** und das nicht mit einem müßigen Anblick, sondern dass Er au -h selbst auf Erden kam, Fleisch wurde, und mit den Menschen wandelte (Joh 1,14), um sein armes Geschöpf zu erretten von allem Elend, auch von dem Nagen des Todes, dessen Bitterkeit so manche toben fühlen um *J kosten müssen.

Es muss aber zuvor das Elend ernannt, und das Böse gehasst werden. Er muss hören das Seufzen der Geister in ihrer Demut. Denn darauf wird gedeutet im folgenden.

## ←Ps_102_20 Zu hören das Seufzen der Gefangenen* um loszumachen die Kinder des Todes.

**Vers 20** s **Zu hören)** oder zu dem Ende., dass Er endlich in der Tat erhören möchte das Seufzen, Wimmern und Winseln, Ächzen und Krächzen **der**

**Gefangenen** geistlich nämlich, unter der Tyrannei der Sünde, des Todes und des Todes und des Teufels; wie wir leider von Natur alle sind; oder auch wohl derer, die nach dem Tod in die Gefängnisse gekommen, und bis dahin in der Grube haben zubringen müssen, wo kein Wasser ist (Sach. 9,11). Denn wovon könnte man es wohl eigentlicher nach dem Buchstaben verstehen? und warum dringt man doch sonst so auf den Buchstaben, und will den mystischen oder geheimen Sinn nicht einmal gelten lassen, als den Sinn des Heiligen Geistes? Entweder muss nun jener oder dieser Sinn der nächste sein, oder einer sowohl als der andere, oder es muss auch noch wohl gar ein dritter Sinn hier Platz finden. Denn nach der Schrift heißen auch besonders die Gefangene, die unter pharisäischen, herrschsüchtigen Lehrern und Treibern stehen. Und sooft es mit der Bosheit und Torheit solcher Lehrer aufs höchste gekommen ist, hat Gott je und je das Seufzen der Gefangenen erhört. Der Sinn kann nun dreierlei sein, welcher ist nun zu wählen?

Die Seele steht unter der Botmässigkeit und ist eine Gefangene der Lüsternheit und Eigenheit, ohne dass sie einen Besitz ihrer selbst hätte. Sie wird gleichsam gefesselt gehalten, ob sie gleich so edel ist und geschaffen worden, um in Gott eine unendliche Freiheit zu genießen. Sie seufzt unter dieser Sklaverei, wie Paulus es wohl angemerkt hat, dass alle Kreaturen unter dieser Gefangenschaft seufzen (Röm 8,22). Die Seele seufzt also und betrübt sich auf diese Weise; und Gott, ganz voller Güte, schaut diese gefangene. Seele mit Mitleid an.

Die Augen Gottes sind wie eine göttliche Sonne, die durch das Schießen ihrer Strahlen auf die Kreaturen dieselben an sich zieht, und sie dadurch von ihrer Gefangenschaft befreit, so wie die Sonne den Morgentau zu sich zurücksteigen macht, den sie auf die Erde hatte regnen lassen. Gott sieht; und indem Er sieht, hört Er. Und was hört Er? Das Seufzen der unter dem Gesetz des sündhaften Adams gefangenen Seelen.

Aber das ist mystisch und wird daher von vielen nicht angenommen als derjenige Sinn, welchen der Heilige Geist beabsichtigt. So muss denn der Zustand solcher Gefangenen gemeint sein, die unter der Last der ägyptischen Treiber und fleischlichen Lehrer stehen, die dem Volk höchst schädlich sind, weshalb sie auch nach der Hilfe aus Zion seufzen (Ps 14,7). Oder es muss notwendig gar von dem Zustand der Seelen nach dem Tode zu verstehen sein, welches auch durch das folgende bekräftigt wird.

**Und)** so ist Christus gekommen und erschienen, **loszumachen** von den geistlichen Banden der alten sündlichen Geburt, und in die Freiheit der Kinder Gottes zu versetzen, **die Kinder des Todes,** die von Natur dem ewigen Tod unterworfen waren, als Kinder des Zorns (Eph 2,3). Er macht auch die los, so wirklich das Urteil des Todes in Gottes gerechtem Gericht erhalten, und dem Tode anheimfielen, da sie als Schlachtschafe in der Hölle gelegen, und vom Tode genagt wurden (Ps 49,14). Er lässt sie aus ihren finsteren Kerkern nach

ausgestandener Demütigung und Schmelzung heraus, um auch ihnen eine gnädige Erlösung angedeihen zu lassen (Hos 13,14). Zu dem Ende hat Christus auch dis Schlüssel der Hölle und des Todes (Offb 1,18).

Also ist immer ein Verstand im andern eingewickelt in der Schrift, deren keiner dem andern entgegen ist. Denn der Sinn des Herrn und seines Geistes ist sehr weit; so dass auch das Geistliche desselben, das auf das Innere geht, auf verschiedene Weise mag gefasst werden. So sind z. B. alle Kinder Adams, ja das ganze menschliche Geschlecht, Kinder des Todes. Es mögen aber auch in Ansehung der geheimen Seelen-Zustände insbesonders die Seelen darunter verstanden werden, die Gott in den Tod des eigenen Lebens geführt hat. Solche liegen anfänglich noch in den Schweißtüchem, die ihnen der Tod übriggelassen hat. Diese Banden sind eine gewisse Einschränkung, welche sie hindert, in dem auferweckten Leben und in voller Freiheit zu handeln, so dass ihre Handlungen noch solange gezwungen und eingeengt sind, bis diese Handlungen von Gott in völlige Freiheit gesetzt und alle Einschränkungen aufgehoben werden. Wenn dies geschehen ist, so sind die Kinder, nämlich die Handlungen derer, die da waren getötet worden, losgebunden. Dieses ist die apostolische Freiheit.

Was werden nun nicht alle die, und darunter auch soviele Juden, die nach Hes 37 in der letzten Zeit bei der großen Bekehrung der Juden aus ihren Gräbern auferstehen, aus ihren Gefängnissen frei werden, und wieder in ihr Land kommen sollen, für Ursache haben, Gottes Barmherzigkeit zu erheben! Wie voll werden sie nicht davon sein!

←Ps_102_21 **Dass sie zu Zion den Namen des Herrn erzählen, und sein Lob zu Jerusalem.**

←Ps_102_22 **Wenn die Völker zugleich werden versammelt sein, und die Königreiche dem Herrn zu dienen.**

←Ps_102_23 **Er hat meine Kraft auf dem Wege geschwächt; er hat meine Tage abgekürzt.**

←Ps_102_24 **Ich sage: Mein Gott, du wollest mich nicht wegnehmen in der Hälfte meiner Tage! Deine Jahre sind von einem Geschlecht zu allen Geschlechtern.**

**Vers 21:** Und was für Anlass wird ihnen das nicht geben, **dass sie zu Zion,** als Neuerstandene, **den Namen des Herrn** auch bei andern groß machen, und **erzählen,** was Gott aus lauter Güte an ihnen getan, und wie Er allen Gefangenen hilft. Und das ist eben der Zweck, warum Er es tut. Nämlich **sein Lob** und seine Verherrlichung, die aufs hochste steigen soll **zu Jerusalem,** in dem neuen nämlich, das droben ist (Gal 4,26), gleichwie es durch das Evangelium in dem

irdischen Jerusalem seinen Anfang nehmen, und von da in die ganze Welt ausgehen sollte.

**Vers 22: blem die Völker)** und ganze Nationen (nat:h Zef 3,9), **zugleich** in der Einigkeit des Glaubens und ohne Unterschied der Kir che Gottes zugefügt und in eins **werden versammelt sein,** oder werden, durch die Predigt des Evangeliums, in dem Namen des Herrn; **und die Königreiche** der Welt oder der Heiden, **dem Herrn zu dienten,** in wahrem Glauben, mit Verlassung des früheren Götzendiensts (1.Kor 12,1-3).

**Vers 23:** Von diesem Vers an beginnt sich die Kirche zu trösten unter dem Leiden, in Erwägung der von dem Messias versprochenen Erlösung. **Er hat meine Kraft** der Tugend und des Wirkens **auf dem Wege geschwächt.** Es ist dies der Weg meines Lebens und meiner Buße, auf welchem ich mit den übrigen sterblichen Menschen durch das Tal mancherlei Elends und des Todes durchgehen, und so nach dem himmlischen Vaterland der ewigen Wohnung zuwandern muss (Apg 14,22); gleichwie unsere Vorfahren durch schreckliche Wüsten und viele Beschwerlichkeiten in das Land Kanaan gehen mussten, und wie der Herr selber durch Leiden und Tod zu seiner Herrlichkeit eingegangen ist (Lk 24,16). So schwächt der Herr die Seinen noch wirklich durch mancherlei Trübsale. Auch **hat er meine Tage abgekürzt,** dass sie nicht reichen an die Tage meiner Vorfahren (1.Mose 47,9).

Bei allem dem verspielen wir gleichwohl nichts, wenn wir Ihn nur schalten und walten lassen. Denn wenn Er uns von unserer Kraft entblößt, so gibt Er uns hingegen seine Kraft. Und was verlierst du dabei, wenn Er deine Tage verkürzt, und führt dich dafür in seinen ewigen Tag ein?

**Vers 24: Ich)** bleibe aber doch in meinem Glauben und gewisser Hoffnung auf deine Zukunft fest, und durch dieselbe gestärkt **sage** ich, oder will ich sagen, und dich, o **mein Gott** und mein Heiland bitten; **du wollest mich nicht** in deinem Zorn **wegnehmen,** abfordern, oder sterben und auffahren lassen, **in der Hälfte meiner Tage,** mitten in dem Lauf meines Lebens, wie den Gottlosen durch einen frühzeitigen Tod geschieht (Ps 55,23; Spr 10,27), und wie du unseren Vorfahren etlichemale in deinem Zorn gedroht hast (z. B. 2.Mose 32,9-10; 4.Mose 14,11-12), ja eher nicht, ich habe denn deinen Tag im Geist gesehen (Lk 2,26+29; Joh 8,56).

**Deine Jahre)** welche in der Geburt der Neugeborenen sind, **sind** nicht gleichwie unsere Jahre, die einen gewissen Termin und kurzen Begriff haben, und in enge Grenzen eingeschränkt sind; sondern sie bleiben und erstrecken sich **von einem Geschlecht zu Geschlechtern,** und bis in die Ewigkeit hinein, ja durch alle und über alle Ewigkeiten hinaus. Denn du bist und bleibst immer der eine, der du bist.

←Ps_102_25 **Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk.**

←Ps_102_26 **Sie werden vergehen, aber du wirst bestehen. Ja sie werden alle veralten wie ein Gewand; du wirst sie verwandeln wie ein Kleid, und sie werden verwandelt werden.**

←Ps_102_27 **Du aber bist derselbe, und deine Jahre nehmen kein Ende.** Hebr 1,12.

←Ps_102_28 **Die Kinder deiner Knechte werden es bewohnen, und ihr Same wird vor dir befestigt werden.**

Darum werden auch deine Verheißungen nicht fehlen, noch dem Wechsel und der Veränderung unterworfen sein; und ich werde demnach in der neuen Geburt auch ewig vor und in dir bleiben.

Die Zuflucht des Gebets gründet sich auf die Unveränderlichkeit und Ewigkeit des Herrn Messias und seiner Verheißungen.

**Vers 25: Du)** bist auch von Ewigkeit und ohne Anfang, und daher schon vor der Welt Anfang gewesen, und **hast vorhin,** eben in dem Anfang der Welt und längst vor uns (1.Mose 1,1), **die Erde gegründet** und gleichsam auf ihre Grundsäulen gesetzt (Ps 24,2; Jes 48,13).

**Und die Himmel)** selbst, nach deren Lauf und Veränderung wir die Dauer aller anderen Dinge messen, **sind deiner Hände Werk,** und ein Zeugnis der göttlichen Allmacht. Deine Währung oder Dauer aber kann niemand so messen.

**Vers 26: Sie werden)** doch endlich auch **vergehen** nach ihrer gegenwärtigen Gestalt, und neue daraus werden. **Aber du wirst bestehen** ohne alle Veränderung und Ende. **Sie werden veralten** bis zur Verzehrung (Jes 50,9), **wie ein Gewand,** das durch die Länge der Zeit reißt, und endlich weggeschmissen wird (Jes 51,6+8); **wie ein Kleid,** das abgenutzt, abgetragen und abgeschaben ist.

**Sie werden verwandelt werden)** wie einer, der ein altes Kleid ablegt, und ein neues oder Feierkleid anzieht. So wird es sein, wenn die ganze Welt im Feuer zerschmelzen wird, also dass man nicht wird erkennen können, wie es vorhin gewesen ist (2.Petr 3,10; Offb 6,14).

**Vers 27: Du aber bist)** und bleibst allezeit, gestern, heute und in Ewigkeit (Hebr 13,8), **eben derselbe,** und bist, wie in dem Wesen und der Majestät, also auch in den Verheißungen und dem Willen unveränderlich; **und deine Jahre** oder Währung, die mit keinen Jahren können abgemessen- werden, hat oder nehmen

kein Ende. Denn wie du vor Erschaffung der Welt gewesen bist, also wirst du auch nach derselben sein, und dein Reich wird nimmermehr aufhören.

Das ist das Beste, wenn uns die Vergänglichkeit aller Kreaturen recht offenbar wird, dass unser unsterblicher Teil sich in Gottes Ewigkeit und Unveränderlichkeit einsenke, und wir Zeit und Ewigkeit, Gott und die Welt, einander entgegensetzen. Dies ist ein sehr nötiges Salz in unser eitles Fleisch, welches aus seinem Leben gern eine Ewigkeit machte.

**Vers 29:** Die Kinder deiner Knechte) wodurch zwar vornehmlich die geistlichen Kinder des Glaubens zu verstehen (Röm 9,7-8), doch aber auch die Nachkommen Abrahams nach dem Fleisch um der Verheißung willen nicht auszuschließen sind, werden es, das neue Zion nämlich, dann zum wenigsten bewohnen; ob auch schon wir, die wir jetzt leben, der Erscheinung des erwarteten Heils und der Freude unserer von dir geschehenen Erlösung nicht genießen sollten; und vor dir und deinem Angesicht, in deiner Gunst und Vorsehung, befestigt werden. Denn du wirst niemals einige Unbeständigkeit in deinen Reden und Verheißungen blicken lassen, der du in deiner Natur und Wesen so gar fest, beständig und unveränderlich bist; und wir werden daher auch ein ewiges und unbewegliches Königreich, sowohl der Gnaden als endlich auch der Glorie und Herrlichkeit, durch dich erlangen.

---

# DER 103. PSALM.

PREIS DES GÜTIGEN GOTTES ÜBER SO VIELEN WOHLTATEN.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

Von David*

←Ps_103_1 **Preise meine Seele den Herrn, und alles was in mir ist seinen heiligen Namen!**

←Ps_103_2 **Preise meine Seele den Herrn, und vergiss nicht, was er dir alles Gute getan hat!**

Es mag sehr wohl sein, wie einige dafürhalten, dass dieses Lobund Danklied von David gemacht worden ist, da er nach einer schweren Krankheit des Leibes und Gemüts wieder gesund wurde (Ps 30 0+2+3). Durch diesen Psalm und durch sein Beispiel will er auch andere zum Lobe Gottes ermuntern. David hat dabei sein Auge insbesonders auf den Sohn, als den Versöhner und Erlöser, König und Herrn der Welt, gerichtet. Damit wird nicht eben der Vater und der Heilige Geist

ausgeschlossen, sondern vielmehr nur zu verstehen gegeben, dass dem Sohn mit dem Vater einerlei göttliche Ehre zu erweisen sei, wie der Heiland selbst gelehrt hat (Joh 5,23).

Preise) bringe und bezahle das schuldige Lob, o meine Seele. redet der gläubige Mensch sich selber an, den Herrn, den in Jesu Christo versöhnten Gott (2.Kor 5,19), und alles was in mir ist, all mein Inwendiges, alle Kräfte des Leibes und der Seele, alle Glieder und Sinne, Verstand und Urteil, Gedanken und Gedächtnis, Wille und Neigung, Hoffnung, Liebe, Vertrauen, Verlangen und Freude usw.; seinen heiligen Namen, der von allem, was da ist, nimmer genug kann gepriesen werden.

Wie rar und ungewöhnlich ist solch Lob, auch wohl bei gutmeinenden Seelen! Das macht der elende Zustand, in welchem die meisten stehen. Man meint insgemein, man sei nur seiner selbst wegen auf der Welt, um nur seine eigene Wohlfahrt zu suchen. Daher geht man wohl hin in einige Übungen des Gebets und andere Scheindinge, bleibt aber dabei auch in seinem eigenen Willen stehen. Bricht man schon dann und wann auch aus in ein Loblied, oder muss es mit andern singen; so ist es doch gezwungenes Werk, das nicht aus dem innersten Grund des Herzens und aus dem freudigen, gewissen Geist kommt, Spricht man auch wohl zuweilen gleich aus Gewohnheit: Gott Lob und Dank! u. dgl., so geschieht es mehr äußerlich, ohne innere, zarte Erkenntnis; als im Geist und Wahrheit.

**Vers 2:** Preise den Herrn) sage ich noch einmal, ohne Unterlass, und vergiss nicht, als ein undankbares Geschöpf, was er dir Gutes getan hat, ohne all dein Verdienst.

Die Seele, die da ist zerstört, zerschmettert, getötet und wieder auferweckt worden, bekommt ein freudiges Gefühl ihrer neuen Freiheit, und der mit ihrer Befreiung verknüpften Lust, und ergießt sich hierüber ganz in Zeugnisse der Erkenntlichkeit, des Lobes und des Segnens. O meine Seele, sagt diese Person, dein Geschäft sei künftig deinen Herrn zu segnen! Er hat durch seine Güte dich von aller Sorge um dich selbst befreit. Dir liegt nur eine einzige Sache mehr ob, nämlich dich ganz und gar in Lob und Segnen zu verwenden. Wenn man von dem Stande der Streitenden und Leidenden zu einer Teilnahme an dem Stande der Triumphierenden (durch die Befreiung von der Gefangenschaft) gelangt ist, o alsdann liegt nur mehr eine Sache der Seele ob, nämlich sich ganz und gar in Lob und Segnen ihres Gottes zu verwenden. Sie ist von der Sorge ihrer selbst, von dem Fordern, von dem Denken an sich entbunden; denn kein Eigennutz rührt sie mehr. Dies macht, dass sie dieses Lied beginnt, welches Johannes anführt (Offb 5,13), und das ganz zur Ehre und Verherrlichung des Lammes gereicht, zu welchem die Heiligen ohne Unterlass sagen: Lob, Ehre und Preis. Dies ist die einzige Beschäftigung solcher Seelen auf der Erde; nichts als die einzige Sache, die einzige Ehre Gottes. O meine Seele, sage ich wieder, segne den Herrn! Dies ist nun deine einzige Verrichtung, dass deine Eingeweide, dass alles Innerste und

alles Höchste, was du besitzest, ebensowohl wie alles Niedrigste, sich vereinige um Gott zu segnen und zu loben, dass ich selbst ganz zu Lob werde, und dass ich niemals der Barmherzigkeit vergesse, die Gott mir erzeigt hat!

Ja lasst uns doch alle unser sehr vergessliches Herz auch also anreden bei allen Gelegenheiten! Ach man lasse es doch seiner Seele tief eindrücken durch den Heiligen Geists Vergiss nicht, was dir der Herr Gutes getan hat! Ja vergiss nicht! soll es stets im Herzen erschallen, weil es so leicht vergessen ist.

## ←Ps_103_3 Der dir alle deine Verkehrtheit vergibt, und heilet alle deine Gebrechen.

Der dir) nach dem Reichtum seiner Barmherzigkeit, alle deine Verkehrtheit, erbliche und wirkliche, vergibt, also dass keine abzustrafen übriggelassen werde. Dies setzt aber wahre Buße voraus. Denn obschon Gottes Barmherzigkeit über alle Welt geht, die mit Ihm in Christo versöhnt ist (2.Kor 5,19), so muss doch auch zuvor die Gerechtigkeit ein Genüge haben, wider welche der Sünder einen Schirm und eine Zuflucht nötig hat. Diese findet er nun allein durch Buße in Christo und seiner vollgültigen Versöhnung, und kann anders niemand Vergebung seiner Sünden im geringsten erlangen. Der Herr kann und will uns von keinem Übel erlösen, das wir noch lieben und hegen. Denn dieses Vergeben ist in Gottes Sinn viel etwas Gründlicheres und Tieferes, als die menschlichen Sinne fassen können. Der Geist drückt es gewöhnlich aus durch ülegnehmen (2.Sam 12,13). Und das wird einem, dem es um seine Bekehrung ein wahrer Ernst ist, durch eine göttliche Versicherung und Gewissheit im Herzen versiegelt; da hingegen sichere Heuchler es sich nur einbilden, die Sünden wären ihnen vergeben und weggenommen, die sie doch selber behalten wollen. Ach nein! so müssen wir die Sache uns nicht einbilden!

Die gewisseste Versicherung der Versöhnung von Gottes Seite ist eben, wenn Er unsere Gewissens-Wunden verbindet, die Herrschaft der Sünde abtut, und heilt, nicht nur durch Freisprechung und Wegnahme der Schuld und Verdammung der Sünde, sondern ändert und verbessert auch durch des Heiligen Geistes Gnade und die tägliche Erneuerung nach und nach je mehr und mehr, als unser Arzt und Heiland, alle deine Gäbrechen und Krankheiten, nicht sowohl des Leibes, als der Seele und des Gemüts. Denn je mehr die sündlichen Gebrechen am Menschen abnehmen, je mehr wird ihm seine Erlösung gewiss. Und wo die Überwindung der Gebrechen der Seele aufeinander folgt, da erfolgt auch gewiss die wahre Gesundheit der Seele. Denn die Gnade kann nicht müßig sein in einem Menschen, der sich von der Sünde zur Gerechtigkeit kehrt, sondern sie treibt den Menschen immer und alsbald nach seiner Bekehrung an zum Guten. Hat man zuvor in Zorn, Neid und anderer Bosheit gestanden, so wird man hernach in wirklicher Liebe zu Gott und Menschen ausbrechen. Ist einer in Ungerechtigkeit gestanden, dem wird solche hernach unerträglich fallen. Ist einer in Wollust, Trunkenheit, Unreinigkeit

u. dgl. gesteckt, der wird nun solchen Dingen feind sein, also dass ein solcher versöhnter Mensch seine früheren Sünden an sich und andern verfolgt. Und das muss sich in der Tat zeigen, und die Gerechtigkeit wirklich also in uns eingeführt, und nicht nur von außen zugerechnet werden; sonst ist es mit unserer Absolution und Vergebung der Sünden lauter Phantasterei.

Gleichwie nun hieraus auf die Vergebung der Sünden gewiss zu schließen ist, also ist freilich auch ein teures Gnadenzeichen, dass die gerecht-gemachte Seele, wenn es recht zugeht, notwendig in Lob und Dank gegen Gott ausbricht. Denn daraus ist gewiss zu schließen, es sei Gnade da, weil das Herz zu Gottes Lob und Preis erweckt ist.

Ein blinder Heuchler sieht nicht viel auf den allsehenden und nahen Herrn, mit dem er seine Sache sollte ausmachen. Aber eine Seele, die da weiß wo Versöhnung zu holen sei, die sie in dem Herzen des Vaters durch Christum gefunden und durch den Heiligen Geist versiegelt bekommen, bringt auch alles dem ewigen Ursprung wieder dar.

Denkt aber hiebei jemand, der es doch gut meint, er könne Gott nicht so loben, viel weniger sich seiner Versöhnung freuen, weil er noch soviel Gebrechen an sich finde; der wisse, dass ob wir schon keine Schwachheit gering zu achten haben, so kann doch eine solche Schwachheit die Gläubigen nicht an der Gewissheit ihres Heils in Christo hindern. Stehen wir im Streit des Geistes wider das Fleisch, so ist das schon Zeugnis genug, dass wir versöhnt sind* Und was von Gebrechen noch übrig ist, das kann uns wirklich nicht von der Liebe Gottes scheiden, vielmehr muss es uns zum Guten mitwirken, weil wir nicht damit übereinstimmen, sondern es äußerst hassen und für das größte Kreuz halten, dass wir uns mit dem Leib der Sünden schleppen müssen.

Du musst aber auch Gott nicht nur danken, dass Er dir die begangenen Sünden vergeben, sondern auch, dass Er durch seine treue Gnade dich vor vielen behütet hat, die du hättest begehen können.

←Ps_103_4 **Der dein Leben vom Verderben erlöst; der dich krönt mit Güte und Erbarmungen,**

←Ps_103_5 **Der deinen Mund sättigt mit dem Guten, dass sich deine Jugend wie eines Adlers erneuert.**

←Ps_103_6 **Der Herr schafft viel Gerechtigkeit und Gericht, allen die unterdrückt werden,**

**Vers 4:** Der) als dein naher Verwandter und Blutsfreund, dein Leben, das der Hölle sehr nahe war (Ps 88,3), vom Verderben derselben und dem gänzlichen

Untergang erlöst, als der Gott und Retter deines Lebens. Der dich anstatt der wohlverdienten Ungnade, krönt und gleichsam allenthalben umgibt und ziert mit Güte und Erbarmungen, wie mit einer Krone des Lebens (Jak 1,12; Offb 2,10).

Er nimmt alle Schande deiner Sünden von dir, und heilt deine Wunden und Gebrechen. Er schafft dir ein neues Herz, und krönt dich mit Kraft zum keuschen Kampf. Gott bringt die Seele aus lauter Gnade zum Sieg über die Sünde und zu der Gerechtigkeit des Lebens. Hernach krönt Er eine Gnade mit anderen Gnaden, welches eine Bestätigung und Befestigung in solchem Zustand, und gleichsam die Krönung und das Siegel ist.

**Vers 5:** Der deinen Mund) des Verlangens, sättigt und überfließend erfüllt mit dem Guten. Wo nun das Verlangen erfüllt ist, da muss es auch gestillt sein, durch den Besitz der verlangten Dinge. Was man liebt, das begehrt man. Sobald man aber dasselbe hat, so Genießt und besitzt man es, ohne an das Begehren zu gedenken. Denn das Verlangen wird durch die Besitzung des Verlangten ausgelöscht, und das Begehren hört folglich alsdann auf. Wieviel mehr muss nun solches geschehen, wenn Gott selbst mit seiner Ankunft in das Herz alles Begehren des Herzens erfüllt. Denn Er ist das höchste Gut. Alles andere Gut kann die Begierden, weil es noch einigen Mängeln unterworfen ist, nimmer ganz völlig stillen. Hingegen wird man im Besitz der irdischen Güter nur noch hungriger und durstiger, weil das Herz viel größer ist als solche Dinge, und unmöglich von ihnen erfüllt werden kann. Du aber, o du höchstes Gut, du stillst alle Begierden, weil du das Herz mit Überfluss erfüllst! und indem du unendlich größer bist als des Menschen Herz, so erfüllst du dasselbe ganz, machst es auch täglich noch größer, um es noch voller zu machen.

Dass deine Jugend) dein Alter und dein Leben, wie eines Adlers, der neue Federn bekommt, und darauf wieder munterer und stärker wird, sich wieder erneuert an Kräften und Munterkeit, also dass du zum Lob Gottes wieder frisch und munter bist.

Wenn der Adler alt wird, soll er die Federn auswerfen, wie anderes Geflügel mehr, das sich maust (wie es die Deutschen nennen), und ihm alsdann wieder neue wachsen, die zum Fliegen neue Kraft geben.

Die Verjüngung ist der Stand der geistlichen Kindheit, in welche die Seele gesetzt wird, jedoch auf solche Art, dass es hier nicht so geschieht wie nach der Natur, da die Kinder nach Jahren aufhören Kinder zu sein, um Männer zu werden. Hier geschieht das Gegenteil. Je stärker diese Seelen fortrücken, desto mehr hören sie auf Männer zu sein, um Kinder zu werden; sogar dass sie beständig in der Kindheit zunehmen. Sie verjüngen sich immer mehr, wie David sagt. Aber diese Kindheit ist keine sinnlose Kindheit, wie die von alten Männern, welche wieder kindisch werden. Es ist eine Kindheit und eine Verjüngung wie die von dem

Adler, der sich nur verjüngt um mit größerer Schnelligkeit und Vermögen zu fliegen, und dem Himmel näher zu kommen.

**Vers 6:** Der Herr schafft) als ein gerechter Richter und Rächer der Seinigen, Gerechtigkeit und Gericht, durch ein allergerechtestes Regiment in allen Stücken, allen die unterdrückt werden von der Ungerechtigkeit; ob es gleich oft scheint, als ob Er keine Augen habe, um das Unrecht zu sehen, das man solchen Seelen antut. Denn auch da erscheint Er gerecht, wenn Er seine Gerichte über unser Abweichen ergehen lassen muss. Er schafft aber auch Gerechtigkeit, indem Er uns züchtigt durch seinen Geist, und sucht in allem unsere Reinigung, dass Er die Seele losmache vom Unrecht der Sünden.

←Ps_103_7 **Er hat seine Wege dem Mose bekannt gemacht; den Kindern Israel seine Taten.**

←Ps_103_8 **Barmherzig und gnädig ist der Herr, langmütig und von großer Güte.**

**Vers 8:** Barmherzig) liebevoll, guttätig, freundlich und gnädig ist der Herr. Das sieht man am besten aus unserem Sündenfall, der die göttliche Barmherzigkeit am allerherrlichsten zu erkennen gibt; da Gott in Jesu Christo ohne all unser Zutun und Bewegen sich selbst zur Gnade erweckt hat, um der Kreatur wieder herauszuhelfen.

Langmütig) oder langsam mit der Strafe und zum Zorn, ist Er gegen die Sünder, weil Er auf ihre Buße wartet, und deswegen die Strafe aufschiebt. Von großer Güte ist Er reich und überfließend.

Am besten wird man tun, wenn man diesen ewigen Erbarmer selbst bittet um seinen Heiligen Geist, dass Er uns dies große Geheimnis seiner unergründlichen Liebe eindrücke und zu genießen gebe. Denn von Natur kennen wir Gott nach seiner Liebe nicht, sondern bilden uns mehr einen fürchterlichen Tyrannen aus Ihm, als einen erbarmenden, mitleidigen Schöpfer und Erhalter seiner Werke,

Gott hat bloß aus Liebe und Begierde sich mitzuteilen den Menschen sich zum Bild und Gleichnis erschaffen, sich in ihm zu ergötzen. Nun riss sich zwar der Mensch durch des Satans Betrug von Ihm und seiner Liebe ab, und erweckte durch seinen Ungehorsam auch den Zorn in Gott, welcher sonst ewig in Ihm verborgen geblieben wäre; also dass Er nun, solange als etwas Böses und Widriges an der Kreatur sein wird, zugleich ein eifriger Gott sein und heißen wird. Allein die Liebe blieb doch allezeit stärker in Gott, und rang solange mit dem Zorn, bis sie die Oberhand behielt, und Gott aus unendlichem Mitleid und Erbarmen bewogen wurde, alle zulänglichen Anstalten zu machen, alle Menschen und gefallenen Geschöpfe wiederzubringen. Aus dieser unveränderlichen Liebe fließen nun alle

und jede Handlungen Gottes mit den Menschen her, sie scheinen der Vernunft noch so widrig und verkehrt.

Wer hieran zweifelt (wie denn der Unglaube nichts anderes kann), der sehe nur sich selber an, und bedenke unparteiisch, ob er andere Merkzeichen von Gott an sich spüre, als von dessen Gnade und Barmherzigkeit. Ja gewiss in allen seinen Werken und Bezeugungen gegen uns ist Er nichts als ewige Erbarmung! Wie kann man doch nähere und gewissere Proben davon suchen und haben wollen, als an sich selber! Er trägt deine Seele noch immer mit unermüdlicher Geduld und Langmut, ungeachtet du nicht leugnen kannst, dass du Ihm nicht nach deiner Pflicht begegnest. Er lockt dich mit unzähligen Wohltaten, Warnungen, Bestrafungen und Ermahnungen zur Buße. Von innen und außen umgibt dich seine mitleidige Erhaltung, und in seinem weichen, sanften Schoß ruht eine nach Ihm begierige Seele fort und fort.

O ewige Liebe, wie mühsam schleppst du dich gleichsam mit deinen ausgearteten Kindern! Was für Mühe und Arbeit macht man dir mit Sündigen! und wie unablässig tilgst, wäschest und tust du alles Böse ab an den Deinen! Wieviel tausend Torheiten und Fehltritte übersiehst und verzeihst du in deiner scharfen Zucht! Was kostet dich nicht eine einzige Seele für Läuterungen und Führungen! Und dennoch macht dir die mütterliche Erbarmung und Treue alles sozusagen leicht, als einer zarten Mutter. Was für harte Beleidigungen, Schmach und Unrecht, erträgst du an und von den Ungläubigen, unter den falschen Christen, Juden und Heiden; und dennoch geht deine Sonne über allen auf! Ach du unermessliches Meer der Liebe, wie schwimmt die ganze Kreatur in dir, und erkennt dich doch so wenig!

O ihr armen Menschen, könnt ihr dann seine Erbarmung nicht mit Händen greifen, und diesen Liebes-Brunnen fühlen? Ist doch der Odem, den ihr schöpft, aus seiner Gnade! Das Brot, das ihr heute esset, fließt aus diesem Ursprung. Alles was ihr in eurem Inwendigen fühlt, was ihr um und an euch habt, was ihr könnt, wisset, tut und lasst, ist alles aus und von Gottes Gnade, ausgenommen die Sünde. Ein Vieh müsste derjenige sein, der nicht wenigstens soviel gestehen wollte, dass Gott barmherzig, gnädig und gütig sei!

←Ps_103_9 **Er wird nicht immerdar hadern, noch in Ewigkeit Zorn halten.** Ps 30,5.

←Ps_103_10 **Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden, und vergilt uns nicht nach unseren Missetaten.**

←Ps_103_11 **Denn so hoch der Himmel ist über der Erde, so ist seine Güte mächtig über die so ihn fürchten.**

**Vers 9:** Er wird nicht immer hadern) oder wider die Menschen angehen mit Schelten und Strafen, wenn Er auch schon durch ihren Mutwillen und Frevel genötigt wird, ihnen seinen Ernst erkennen zu geben und sie es fühlen zu lassen. Doch wird er nicht in Ewigkeit Zorn halten, oder an das Unrecht gedenken, womit wir Ihn beleidigt haben (Jer 3,12). Das versteht sich aber so, wenn wir rechtschaffene Buße tun und in uns schlagen.

Das bleibt nun wider alle Einwürfe und Lügen der Vernunft fest und unwidersprechlich gewiss; welches uns sein Geist auch wider alle Pforten der Höllen und wider alle lügenhaften Geister und Kräfte göttlich und gewiss genug versichern und versiegeln kann!

Wahr ist es, Gott hätte Recht und Macht genug dazu, dass Er ewiglich zürnte, und kein Ende machte mit den Plagen und Nöten der Menschen. Denn die Sünden greifen seine unendliche Majestät und Gerechtigkeit an. Und wie lange verweilt nicht der Mensch noch gewöhnlich dazu im Unrecht, ehe er sich zu Gott ernstlich bekehrt! Ja wohl mitten unter den Strafen besinnt er sich noch lang, ehe er sich zu wahrer Buße schickt.

Macht es nun der Mensch dem lieben Gott so lang, da Er auf seine Besserung wartet; was hätte man sich dann wohl zu beschweren, wenn Gott es wieder so machte? Geschähe es uns doch allen eben recht, wenn Er ewiglich zürnen wollte! Dennoch tut es der Gnädige und Barmherzige nicht, sondern sucht eben darin sich vor seiner Kreatur groß und herrlich zu machen, dass Er zur rechten Zeit sich wieder erbarmt.

**Vers 10:** Er handelt nicht mit uns) wie wir verdient nach unseren Sünden, und deren Größe und Schwere; sonst müssten die Strafen ja wohl ohne Aufhören währen. Und die Strafen können demnach auch nicht bis in die unendliche Ewigkeit währen, sonst handelte Er allerdings mit uns nach unseren Sünden.

Das ist nun auch eine Barmherzigkeit Gottes, dass Er nicht nur langsam ist mit der Strafe, sondern auch nie nach Verdienst zu strafen pflegt, und vergilt uns nicht mit einem Gleichgewicht der Strenge nach unseren Missetaten. Und das sowohl in Ansehung des Gerechten als des Sünders. Denn wer könnte sonst vor Ihm bestehen? Was die Sünder anlangt, so ist es gewiss, dass deren Strafen noch lange nicht ihren Sünden gleichkommt; weil die Missetat, da sie unendlich in Absicht auf ihren Gegenstand, obwohl eingeschränkt in Ansehung ihres Grundes ist, eine unendliche Strafe verdienen würde, und daher noch Barmherzigkeit in der Hölle ist, wie es die heilige Katharina von Genua in ihrem ersten Gespräch (Kap, 8), und in ihrem Leben (Kap. 15) bemerkt. Gott straft auch die Sünde der Gerechten nicht wie sie es verdient, denn außer dass Er ihnen die Strafe des andern Lebens in dem jetzigen nachlässt, so tritt auch dieses hinzu, dass Er straft auf eine Weise, welche die Seele in dem Strafen reinigt; und die Strafe einer Missetat dient oft in der Hand Gottes zur Reinigung für die Eigenheit. Überdies erfahren viele

anfangende Seelen, und sogar einige die in dem leidsamen Stand stehen, dass wenn sie Gott beleidigt haben, Er (sobald sie zu Ihm zurückkehren) sie mit neuen Liebkosungen straft, welche sie fast vor Beschämung töten, und der reinen Liebe unerträglicher sind als harte Züchtigungen. Die heilige Theresia (ihr Leben Kap. 7) hatte es erfahren, und sagte zu Gott: Ach, Herr, warum strafst du mich nicht um meiner Beleidigungen willen? Aber zu sehen, dass du mich nicht allein nach meinen Sündenfällen wieder aufnimmst, sondern mich auch noch dazu liebkosest, o dieses überhäuft mich ganz mit Scham und macht meine Missetat und meine Sünde noch unerträglicher!

**Vers 11:** Dem so hoch) oder soviel höher der Himmel ist über der Erde, oder seine Herrlichkeit über den Menschen; da kein größeres und weiteres Maß in der Welt kann gegeben werden; so weit geht auch vor und übertrifft alles andere, seine Güte gegen alle seine Geschöpfe, die aber doch über die so ihn fürchten insbesonders sich erstreckt.

←Ps_103_12 **So ferne der Morgen ist vom Abend, so hat er unsere Übertretungen von uns entfernt.**

←Ps_103_13 **Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die so ihn fürchten.**

←Ps_103_14 **Denn er kennt unser Dichten; er ist eingedenk dass wir Staub sind.**

←Ps_103_15 **Eines Menschen seine Tage sind wie Gras; wie eine Blume auf dem Felde, also blüht er.**

**Vers 12:** So ferne der Morgen) oder Aufgang ist vom Abend oder Niedergang; welches ziemlich weit ist; so weit werden auch der Bekehrten ihre Übertretungen von Ihm und von ihnen entfernt sein. Sie sind von seinem Angesicht und aus seinen Augen getan, nicht nur vergeben, sondern auch vergessen und aus dem Sinn seiner Gerechtigkeit geschlagen, abgeschafft und fortgeschickt, ja in die Tiefe des Meeres geworfen und ersäuft, gleich dem Pharao und seinem Heer. Und dadurch ist auch bei uns die Anklage des Gewissens gestillt, die Handschrift getilgt, und das Andenken ausgelöscht; dass sie nimmer wieder ans Licht kommen sollen, wenn sie der Mensch nicht wieder selber hervorsucht, durch Unglauben oder Bosheit.

Gott entfernt die Sünde von den Davidischen Seelen so weit, dass sie dieselben weder sehen, erkennen noch unterscheiden können. Sie ist in Ansehung ihrer vergessen und tot. Sie sind so weit von sich und der Sünde entfernt, dass ihnen die Sünde ganz fremd ist.

**Vers 13:** Wie sich ein Vater) oder fromme Mutter, über Kinder erbarmt, und eine zarte Neigung des Mitleids gegen dieselben hat (Lk 15,20), so erbarmt sich der Herr, der Sohn, und der Vater in Ihm, als der Allergnädigste.

Dieser Vers ist sehr tröstlich für die Seelen, welche sich in der tiefen Erfahrung ihrer Schwachheit befinden. O arme Seelen, was macht euch so untröstlich? Die Erfahrung eures Elends ist euch nützlich, um euch die eigene Zuversicht verlieren zu machen, und Gott ist ein guter Vater. Er erzürnt sich nicht über die Schwachheits-Fehler; Er versichert selbst, dass was Schwachheits-Fehler sind, die sollen vergeben werden (4.Mose 15,25-26).

Aber wird diese Seele sagen, es ist nicht die Vergebung, die ich begehre. Ich denke nicht an meine eigene Sache. Mein ganzer Schmerz besteht in der Furcht, Gott zu missfallen und Ihn zu beleidigen. Nein, nein, fürchte nicht; solange du begehrst deinem Gott zu gefallen, wirst du Ihm nicht missfallen; und solange du fürchtest Ihn zu beleidigen, beleidigst du Ihn nicht.

**Vers 14:** Denn er kennt) auf das genaueste, als der allwissende Herr (Ps 139,1ff), unser Dichten, dh. unsere Gedanken und Begierden des Herzens. Damit wird gesehen auf 1.Mose 6,5; 8,21; 5.Mose 31,21. Und diese Erkenntnis unserer Gebrechlichkeit und Schwachheit macht, dass Er ein größeres Verlangen hat uns zu verzeihen, als wir haben, um die Vergebung zu erlangen- Und wenn es auch anfänglich scheinen sollte, als würde Er nicht erhören, so kehre man sich nicht daran, sondern halte drei- vier- und mehrmals an im ernstlichen Gebet um Gnade; so wird man sehen, dass Er noch der alte Gott und Vater ist, der geschworen hat, dass Er nicht den Tod des Sünders will.

Ist es wohl möglich, dass ein Vater sein sterbendes Kind in der Not lasse, da Er ihm helfen kann? Warum lassen wir uns denn flugs abschrecken, wenn uns Gott nicht alsbald nach Gefallen antwortet? Haben wir Ihn doch auch oft lange aufgehalten und warten lassen! Und gleichwohl lässt Ihm sein Vaterherz nicht zu, lange zu verziehen. Er kann nicht lange dem Elend zusehen. Er ist eingedenk, obschon die Angefochtenen sich für vergessen halten, dass wir Staub und aus Erde gebildet sind.

**Vers 15:** Eines Menschen Tage) dh. das menschliche Leben, und der elende und sterbliche Mensch in demselben, sind wie Gras und dem Heu gleich (Jes 40,6+8).

Wie eine Blume auf dem Felde) nicht einmal im Garten, der noch mit einem besonderen Zaun versehen ist; also blüht er, und breitet sich ein Weilchen aus.

←Ps_103_16 **Wenn ein Wind darüber hingeht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr.**

←Ps_103_17 **Die Güte aber des Herrn ist von Ewigkeit und bis zu Ewigkeit, über die so ihn fürchten; und seine Gerechtigkeit auf Kindes- Kinden**

←Ps_103_18 **Bei denen die seinen Bund bewahren, und bei denen die da gedenken an seine Befehle, dass sie danach tun.**

**Vers 16:** Man kann dem Menschen aber kaum eine größere Dauer zuschreiben, als einer solchen Feldblume, die, wenn ein starker oder dürrer Wind darüber bläst; und so auch wenn der Geist vom Menschen hingeht, und das irdische Leben samt seinem Körper verlässt; so ist sie nimmer da, sondern verschwunden, und mit dem Menschen ist es auch aus in dieser Zeit; und ihre Stätte, da sie vorhin in ihrem blühenden Zustand geglänzt, und die davon geziert und wie gemalt war, kennt sie nicht mehr; und so ist es eben auch mit dem Menschen, als wenn er nie da gewesen wäre.

Das weiß nun und sieht Gott alles wohl. Deswegen hat Er auch gerne Geduld mit seinem schwachen und gebrechlichen Geschöpf. Schämen soll sich daher und zuschanden werden aller Unglaube und Kleinmut, der Gott nicht soviel Ehre lässt, dass Er sich seines Geschöpfs wohl werde annehmen, und dessen Elend empfinde!

Mich dünkt, dass wir Gott dadurch unrecht tun, wenn wir uns so sehr fürchten und uns soviele Skrupel machen über Kleinigkeiten, welche nicht in unserer Gewalt stehen. Wir wollen, dass sich Gott auf das Hadern mit der Kreatur lege, und dass Er auf Kleinigkeiten achte, welche eine etwas vernünftige Person zu beachten und als beleidigend anzusehen sich schämen würde. Diese Skrupel sind eine List des Satans, die Seele in einem beständigen Kreis um sich selbst aufzuhalten. Und dieses ist so wahr, dass dergleichen um Kleinigkeiten also hadernde Seelen ganz voller Eigenheit, Eigenliebe, eigenen Willens und eigenen Urteilens sind, welches eben dasjenige ist, so Gott äußerst missfällt. Er kennt besser wie wir, was Ihm in uns missfallen kann. Möchten wir nur die (Gott so gerade entgegengesetzte) bis in die Wurzel unseres Wesens eingedrungene Unreinigkeit zerstören lassen, und uns bei keinem äußerlichen Staube aufhalten, den die geringste Sache wegnehmen kann! Inzwischen beruht eben hierin die Fehlrechnung vieler Kreaturen, welche einen Strohhalm äußerlicher Unvollkommenheit fürchten, und dagegen eine eigene Zuversichtlichkeit, ein Vertrauen in eigene Gerechtigkeit, und eine starke Eigenheit behalten.

Ach lehre uns doch dich selbst recht erkennen, du unergründliches Meer der Liebe und Gnade! und drücke uns doch kein anderes Kennzeichen von dir ein, als dies, dass du Erbarmen über uns hast in deinem Herzen! Es ist uns ja gar zu sehr nötig bei unserem großen Misstrauen der finsteren, schüchternen Natur, die dir wegen des großen Abfalls so gar nichts Gutes zutrauen kann; da wir doch wegen unserer

großen Not alle Augenblicke sollten ein gutes Herz und eine Freudigkeit zu dir behalten lernen, weil uns ohne dich nimmermehr wohl ist!

**Vers 17:** Die Güte aber des Herrn) oder die Gnade in Christo Jesu, ist und bleibt ohne Gnaden-Termin, und waltet über die so ihn fürchten, nicht mit einer knechtischen Furcht; sondern in der Furcht, da man sich Gott zu missfallen fürchtet. Solchen Seelen fehlt die Barmherzigkeit des Herrn niemals.

Seine Gerechtigkeit) welche Christus den Seinigen bereitet, und mit dem Glauben schenkt; und auch die sich in Erfüllung seiner Gnaden- Verheißungen erweist; währt auf Kindeskinder, erstreckt sich auf alle Zeiten und Geschlechter, vermehrt und breitet sich immer weiter aus.

**Vers 18:** Bei denen die seinen ***Bund)*** nicht nur wissen und angenommen, oder sich darauf berufen und dessen getrösten; sondern ihn auch bewahren, und die Bedingungen ihrer Pflichten erfüllen; auch auf solche Art gedenken an seine Befehle, nicht nur um sie andere zu lehren, oder davon zu schwatzen und sich zu unterhalten, sich zu begnügen mit einem leeren, aufgeblasenen Wissen; sondern dass sie danach tun als gehorsame Kinder,

←Ps_103_19 **Der Herr hat seinen Thron im Himmel befestigt, und sein Königreich herrscht über alles.**

←Ps_103_20 **Preiset den Herrn ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr sein Wort ausrichtet, zu gehorchen der Stimme seines Worts!**

←Ps_103_21 **Preiset den Herrn alle seine Heerscharen, seine Diener, die ihr sein Wohlgefallen tut!**

←Ps_103_22 **Preiset den Herrn alle seine Werke an allen Orten seiner Herrschaft! preise meine Seele den Herrn!**

**Vers 19:** Der Herr) unser König und unser Erlöser, hat seinen Thron im Himmel und in allen seinen Gläubigen befestigt. Darin kann ein heimlicher Vergleich zwischen Ihm und irdischen Königen stecken; oder auch selbst mit der Hütte oder dem Tempel, worin Er seine Gegenwart, als der König seines Volks, auf eine besondere Weise bezeugte; und sein Königreich und königliche Gewalt, herrscht mit unendlicher Majestät und Macht über alles, was im Himmel und auf Erden ist.

**Vers 20:** Der Geist in David ruft die Engel zu Hilfe, um Gott zu loben. Preiset demnach auch mit uns den Herrn, Gott-Vater, Sohn und den Heiligen Geist, ihr seine Engel, ihr heiligen, reinen Geister und himmlischen Kräfte, deren

allersüßeste Lust und wonnesamste Verrichtung, ja Speise und Leben, die Anbetung Gottes ist, weil darin Gottes Wille in den Himmeln geschieht, wie er eben auch auf Erden geschehen soll; ihr starken Helden, welche Er selbst mit besonderer Stärke angezogen und ausgerüstet; die ihr sein Wort, seinen Willen und Befehle, ausrichtet mit aller Fertigkeit, und immer bereit steht, zu gehorchen der Stimme seines Worts, Befehle von Ihm zu empfangen, und auch sogleich ins Werk zu setzen, auf den ersten Wink gleichsam, und sobald Er auch nur seinen Willen zu erkennen gibt. Betet an mit uns und lobet den, der auf dem Stuhl sitzt, und das Lamm!

**Vers 21:** Preiset alle seine Heerscharen) die ihr als seine Diener sein Wohlgefallen tut, mit großem Fleiß und Brünstigkeit.

Also dienten sie bei Christi Empfängnis, Geburt, bei seinem Fasten in der Wüste, bei seinem Todeskampf im Garten, bei seiner Auferstehung und Himmelfahrt usw. / Und es wird dann nun weiter keine Frage nötig sein, ob die Gläubigen im Dienst und Lobe Gottes mit den Engeln Gemeinschaft haben können, da wir sehen, wie die alten Heiligen im Geist bei Gottes Anschauen und Lob sich zu solchen gesellt, und sie zu gleichem Dienst aufgefordert haben.

Ja, hier liegt das vornehmste und stärkste Band der zwei edelsten Kreaturen untereinander. In solcher Übung und Gemeinschaft mit den Engeln besteht die größte Seligkeit der Menschen. Je treuer sie darinnen sind, je näher treten sie der Natur der Engel. Denn die Seele muss ja notwendig nach und nach zu der Gleichheit der Engel aufsteigen, von einer Reinigung und Heiligung zur andern.

**Vers 22:** Preiset den Herrn) in der heiligen Dreizahl, um des Geheimnisses willen, alle seine Werke und Kreaturen die Er neu schafft; an allen Orten seiner Herrschaft, nicht nur in dem israelitischen Land allein, oder in der Stadt Jerusalem vor der Lade des Bundes; sondern soweit sich seine Herrschaft erstreckt, durch die ganze Welt, im Himmel und auf Erden, ja auch unter der Erde (Phil 2,10). Wer darf dieses einschränken?

Preise meine Seele) mit allen Seelen der Gerechten, den Herrn, auch in der heiligen Dreizahl (Vers 1 u. 2), und erhebe Ihn mit gebührendem Lob.

Also endigt der Psalmist wie er angefangen, und erinnert mit solchem Schluss auch den Leser gewaltig an seine Pflicht.

---

# DER 104. PSALM.

PREIS DER WERKE UND WOHLTATEN GOTTES AUS DEM WERK DER SCHÖPFUNG UND DER GÖTTLICHEN VORSEHUNG.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

←Ps_104_1 **Preise meine Seele den Herrn! Herr mein Gott, du bist sehr groß! Du hast Majestät und Herrlichkeit angezogen!**

←Ps_104_2 **Er bedeckt sich mit dem Licht wie mit einem Kleid; er breitet den Himmel aus wie einen Teppich.**

←Ps_104_3 **Er wölbt seine Ober-Säle mit Wasser; er macht die dicken Wolken zu seinem Wagen, und geht einher auf den Flügeln des Windes!** Ps 18,10.

Die Gottseligkeit des Schreibers von diesem Psalm, welcher ohne Zweifel David ist, leuchtet allenthalben hervor. Man sieht, wie er seine Betrachtungen angestellt hat über die göttlichen Werke, und in was für Bewunderung seines Schöpfers und dessen Eigenschaften er dadurch gezogen und erhoben worden ist. Daher entstehen soviele Bewegungen der Ehrfurcht, der Liebe, der Anbetung u. dgl. in ihm, dass er sie nicht in sich behalten konnte, sondern ausbrechen lassen musste. Und so hinterließ er zu Gottes Verherrlichung und zum Besten der Menschen ein schriftliches, ewiges DenkMal Die Schreibart ist zierlich und schön, dabei hoch, und doch ungezwungen.

**Vers 1:** Preise meine Seele den Herrn) ist der gleiche Anfang wie beim vorhergehenden Psalm, in welchem er die Wohltaten pries, die aus der Erlösung und Heiligung entspringen. Hier will er nun die Wohltaten preisen, die aus der Schöpfung und der göttlichen Vorsehung fließen. Darin geht er nun ziemlich nach der Ordnung der Schöpfungstage, wie die Werke nacheinander hervorgebracht worden sind.

Herr mein Gott) Von sich selbst wendet er sich alsbald zu Gott, und bald darauf zu den Menschen, um sie von den Tugenden eines so herrlichen Wesens zu unterrichten.

Du bist sehr groß) dass es zu verwundern ist, und übersteigst alles Lob. Du hast Majestät und Herrlichkeit selbst angezogen, die nur Gott allein zukommt, und worin dir es niemand gleich tun kann, und bist allenthalben damit geziert; während andere Könige und Prinzen, insbesonders bei feierlichen Anlässen, sich in den prächtigsten Staatskleidern sehen lassen müssen, wie z. B. 1.Kön 22,10; Apg 12,21.

**Vers 2:** Er bedeckt sich) als die unerschaffene Sonne, mit dem Licht unaussprechlicher Klarheit, zu welchem niemand kommen kann (1.Tim 6,16); wie mit einem Kleid, das über und über funkelt.

Wenn wir an die Sonne am Himmel denken, die doch wegen ihrer Ferne nicht größer scheint als ein Menschenkopf, und doch soviel Glanz von sich ausstrahlt, dass sie das Auge des Menschen nicht einmal anschauen kann ohne davon blind zu werden; was für Licht und Klarheit muss dann nicht bei dem sein, der von keiner Nacht weiß!

Eben daher erscheint auch seine Kirche mit der Sonne bekleidet (Off b. 12,1).

Er breitet den Himmel aus) und dessen Firmament, wie einen Teppich, der schön gestickt oder gemalt, und dicht besetzt ist mit Edelsteinen gleich funkelnden Sternen. Was bittet hiebei die Seele? Ach schmücke mich doch auch mit Licht, und breite dich in mir aus zum Himmel, dass deine Heiligkeit in mir wohne!

**Vers 3:** Er mölbt) auf eine bewundernswürdige Weise, als ein unvergleichlicher Baumeister, seine Ober-Säle, nämlich den Luft-Himmel, oder diejenige Gegend, so von den Wolken bis an die Erde sich erstreckt, und in Ansehung unser oben ist; gleichwie auch sonst Könige sich hohe Paläste zu bauen pflegen;

Mit blasser) Eben in und durch die Wolken; die Er auch zu seinem Wagen gebraucht (Jes 19,1); dessen Er sich sonderlich bedient in und zu dem Regen. Damit fährt Er aus und geht einher von einem Ort zum andern, wohin Er will, auf den Flügeln des Windes, die gleichsam die Räder an dem Wagen sind, wodurch die Wolken nach seinem Belieben aufs schnellste bewegt und fortgetrieben werden. Nach dem Geist aber fährt Er also in seinen Gläubigen, als seinen Wolken und seinem Wagen, in dem Wind seines Heiligen Geistes.

## ←Ps_104_4 **Er macht seine Engel zu Geistern, und seine Diener zu einem flammenden Feuer.**

Er macht) entweder durch die Schöpfung, oder durch die Bestellung, indem Er ihnen ihre Geschäfte zuordnet, seine Engel oder Boten, die ihrer Verrichtungen halber diesen Namen tragen, weil sie gesandt und beauftragt werden, den Menschen Gottes Willen zu offenbaren, als sein unsichtbares und himmlisches Heer, zu Geistern, die in Ansehung ihrer Natur und Wesens sehr subtil, wirksam und durchdringend sind; also dass der Psalmist von den Winden und aus deren Veranlassung, die auch Geister in der Schrift genannt werden, auf höhere und edlere Geister damit kommt; nämlich auf seine Diener, welche Er gleichsam zu einem flanmenden Feuer eines subtilen, lichten und reinen Wesens macht; wovon auch die Seraphe den Namen als "brennende" haben.

Gleichwie nämlich der Mensch aus drei wesentlichen Teilen, aus Leib, Seele und Geist besteht; also auch die Engel. Erstens haben sie etwas, das sich mit dem Leib vergleicht und übereinkommt, und das ist Wind. Zweitens, was mit der Seele übereinkommt, das ist Feuer; und drittens, was mit dem Geist übereinkommt, das ist Licht; weshalb auch ihre Erscheinung mit Licht begleitet ist.

Dass sie von einer feurigen Natur sind, geben auch zu erkennen die Stellen 2.Kön 2,11 und 6,17. Doch sind sie es eben nicht zur Strafe und dem Verderben der Menschen. O nein! Das göttliche Feuer und Licht, deren die Engel teilhaftig sind, ist nicht verderbend, sondern bewahrend und erhaltend; wie das Feuer das Mose im Busch brennen sah. Das himmlische Feuer reinigt die Heiligen, wie das Feuer die Metalle (Jes 6,6-7). Dieses Feuer, spricht Makarius, verbrennt den Balken in dem inwendigen Auge, und stellt das Gemüt rein dar, damit es die Wunder Gottes einsehe. Es vertreibt die bösen Geister, hebt die Sünde auf, wirkt Unsterblichkeit, erleuchtet die heiligen Seelen, und befestigt die verständigen Kräfte.

Jedoch gebraucht der Herr auch das feurige Schwert seiner dienstbaren Geister zur Ausführung der Rache (2.Thess 1,8).

Eben daher aber, dass den Engeln eine solche feurige Natur zugeschrieben wird, ist von vielen auch schon von alters geschlossen worden, dass die Engel nicht ganz ohne subtilen Leib wären. Und ob sie schon Geister hier genannt werden, so wird doch solcher Name auch den Tieren beigelegt (Pred 3,21), da doch wohl schwerlich jemand wird Ursache haben zu glauben, dass der Geist eines Tieres ganz und gar unkörperlich sei. Nur muss man körperlich und Fleisch nicht für einerlei nehmen. Denn es gibt auch Körper von Luft.

Macht aber nicht Christus auch seine Gläubigen zu Engeln und Boten, die Er aussendet, wie ihn sein Vater ausgesandt hat? Macht Er nicht auch seine Diener des Worts zu Feuerflammen; gleichwie auch seine Geister und Diener zu Engeln; und bringt also Engel und Menschen zusammen in ein einziges Herz, Sinn, Willen und Werk.

Will man aber die Engel auch noch höher suchen, so sind es göttliche, unaussprechliche, und allem Fleisch oder allen sichtbaren Wesen unbegreifliche Geister des Lichts, feurige Worte und lebendige Winde der Kraft und des Odems Gottes, ja nach seinem Maß eben dasjenige, was Gott selber ist, dh. göttliche Tugenden und Kräfte, die aus dem Herzen des Vaters durch den Sohn ausgehen, als das Wort der Kraft, und den Geist der ewigen Vollkommenheit. Diese Geister des Lichts gehen vor allem zu den auserkorenen und berufenen Heiligen, Propheten, Knechte und Gesandten des Allerhöchsten, um denselben innerlich einzusprechen, was sie als Licht-Flammen selber sind, und durch solche Diener und Boten Gottes, als durch ihnen geeignete Posaunen und Trompeten, einen äußerlichen Klang auf dem Erdboden, und dadurch den Willen Gottes kundzumachen.

Diese Engel werden dann von und durch Gott gebraucht und ausgesandt, sowohl in Liebe als Zorn, den Menschen zu erhalten oder zu verderben, zu erfreuen oder zu betrüben, zu töten oder lebendig zu machen, gute Gaben auszuteilen oder wegzunehmen, je nachdem es der göttlichen Weisheit, Allmacht und Gerechtigkeit gefällig, und dem menschlichen Zustand nötig und zuträglich ist, sonderlich denen die Gott lieben.

←Ps_104_5 **Er hat die Erde gegründet auf ihre Grundfesten; sie wird auf ewig und immerdar nicht bewegt werden.**

←Ps_104_6 **Du hast sie mit dem Abgrund wie mit einem Kleid bedeckt, und Wasser standen über den Bergen.**

**Vers 5:** Er hat die Erde) eine in freier Luft hangende und gleichsam in der Mitte des Himmels einherschwimmende Kugel, gegründet auf ihre Grundfesten, einwärts nämlich, dass durch solches Zentral-Gewicht die Teile der Erde nicht auswärts, sondern einwärts dringen müssen, und sie also auf sich selbst ruht, und sich selbst doch nicht zu schwer fällt, auch nicht bewegt werden, und aus ihrer Ordnung kommen oder zusammenfallen soll, bis nach dem Willen des allmächtigen Schöpfers die ganze Welt, Himmel und Erde, vergehen oder verwandelt werden wird.

Dies wollen aber diejenigen, welche die Erde für einen Planeten halten, der sich sowohl bewege und seinen Lauf um die Sonne habe, wie die andern auch, nicht dahin verstanden haben, dass solche Umdrehung ihrer Gründung zuwider sei, oder daraus folgen sollte, dass sie stillstehe. Denn sie drehe sich ja doch um ihre Achse, und bleibe gleichwohl immer auf ihrem Mittelpunkt fest gegründet, als auf ihrem Boden. Solche Gründung und Festigkeit könne auch dem ordentlichen Umlauf des Erdbodens in seinem geordneten Kreise nichts benehmen, sondern wollte nur soviel sagen, dass der Erdboden mit seinen festen Teilen so dicht in eine Kugel zusammengeballt sei, dass sie natürlicherweise nicht auseinander wanken, vielweniger zerstäubt werden kann. Desgleichen ist auch die Sonne in sich selber gegründet und befestigt, dass sie nicht auseinanderfallen kann, wenn sie auch schon sollte herumlaufen. Oder dass die Erdkugel so in ihrem Kreis gegründet sei, dass wenn sie auch schon in ihrem Kreis umliefe, sie doch weder aus ihrem Gleis komme, noch mit ihren Erdteilen wanken oder zittern, sondern ohne das geringste Wanken oder Abweichen auf ihrer Strasse immer in solcher Linie genau verbleiben sollte? damit sie weder der Sonne zu nahe komme, und durch allzu große Hitze das Wasser vertrockne; noch dem Saturn sich nähere, und das Wasser von allzu großer Kälte in einen stetswährenden Frost gerate.

Soviel gibt wohl freilich der Augenschein und die gewisse Erfahrung genug, dass die Erde ringsherum frei ist, und in der Luft schwebt, wo sie Gott hingesetzt hat. Es muss also eine andere Art der Gründung, oder ein anderer Boden und

Grundfeste gemeint sein, worauf sie gegründet ist, als wie etwas auf die Erde gegründet wird; nämlich dass sie mit allen ihren Kreaturen, so einige Schwere haben, auf ihrem Mittelpunkt stehe und gegründet sei. Denn so ist die Erde, nach Gottes allmächtiger Ordnung geschaffen, dass alles was eine Schwere hat, rings um dieselbe herum, natürlicherweise nach ihrem Mittelpunkt strebt, welcher gleichsam eine solche magnetische Kraft hat, dass er alles nach sich zieht; und wenn es dahin kommt, so ruht es, und steht gleichsam auf seinem Boden, und will nicht weiter. Ein jeder Einwohner auf der Erde denkt auch, er wohne oben, und die Erde mit ihrem Mittelpunkt sei unter ihm.

Genug hievon. Wir haben zu bitten, dass du, o Gott, deine neue Erde in neugeschaffenen Herzen gründen mögest, dass sie vor dir bleibe immer und ewiglich!

**Vers 6:** Mit dem Abgrund) und den tiefsten Wassern hast du die Erde anfänglich wie mit einem Kleid bedeckt, dass sie darin gleichsam eingehüllt und davon verschlungen war (1.Mose 1,2). Denn so war die erste Gestalt oder Form der Welt. Denn dies ist der Zweck des Psalms, die Werke und Wohltaten der Schöpfung zu rühmen, und nicht von den Wassern der Sündflut zu reden, wie es von andern missverstanden wird.

Wasser standen) wie nachher in der Sündflut, über den Bergen, den großen Erdhaufen, die wir jetzt Berge nennen, welche also schon vor dem ersten Tag der Schöpfung müssen gewesen sein, nur dass sie ganz unter dem Wasser gesteckt, und erst am dritten Tag, bei Scheidung der Wasser und des Trockenen, ans Licht gebracht wurden (1.Mose 1,9ff).

Ach lass du nur die Berge und Hügel der menschlichen Höhen zerschmelzen vor deinem Angesicht, und deine Gläubigen nicht mehr von den Wassern der Arglistigkeit und Sinnlichkeit überschwemmt werden!

←Ps_104_7 **Von deinem Schelten sind sie geflohen; von dem Knall deines Donners sind sie davongeeilt.**

←Ps_104_8 **Die Berge stiegen hinauf, die Täler kamen herab; an den Ort, den du ihnen gegründet hast.**

←Ps_104_9 **Du hast eine Grenze gesetzt, darüber sie nicht gehen werden; sie werden nicht wiederkehren die Erde zu bedecken.**

←Ps_104_10 **Du lässest Brunnen aus in den Gründen, dass sie zwischen den Bergen dahinwandeln.**

Vers 7: Von deinem Schelten) dh. von deinem ernsten Befehl, der gleichsam mit einer Bedrohung geschah (Mt 8,26), sind sie gleichsam geflohen, dh. schnell gewichen. Was im Anfang des 1. Buchs Mosis historisch erzählt wird, das wird hier prophetisch vorgestellt.

Von dem Knall) oder auch der Stimme deines Donners, dh. die wie ein Donner an den schrecklichen Abgrund erging, sind sie davongeeilt, und haben sich gleichsam Hals über Kopf und mit großem Ungestüm dahin gemacht, wo du sie hast hinweichen heißen. Dein Wille war ihnen wie ein Donnerknall.

**Vers 8:** Die Berge stiegen) demnach also hinauf in die Höhe, und wurden als Höhen erkannt, indem die Wasser zurückwichen.

Die Täler) Felder oder Gründe hingegen neben den Bergen kamen herab, und machten die niedrigen Örter aus. Und sie nahmen ein den Ort, den du ihnen gegründet, und den Stand, den du ihnen verordnet hast. Und so ist es auch im Geistlichen, da die Stände und Führungen verschieden sind. Ein jeder muss da wandeln, wie ihn der Herr berufen hat.

Die Berge sind Seelen, welche zu einem hohen Grad der Heiligkeit, des Lichts und des Feuers gelangt sind. Inzwischen können alle diese Höhen sie nicht gegen die Fluten und gegen die Wasser schützen. Gott lässt es zu, dass sie oft von den Versuchungen erschüttert und gegeißelt werden; aber diese Berge erheben sich um so mehr, je mehr sie von den Wassern gegeißelt werden. Die Täler sind die Seelen, welche Gott zur Vernichtigung bestimmt. Sie haben eine ganz entgegengesetzte Bewegung, alles dient sie mehr zu vertiefen und zu versenken. Die einen sowohl wie die andern sind so, wie sie Gott gegründet hat.

**Vers 9:** Du hast eine Grenze gesetzt) den Wassern nämlich, darüber sie nicht gehen werden. O Güte meines Gottes, o wie wohl steht man dabei, sich dir allein zu übergeben! Alle diese Betrübnisse und diese Versuchungen werden nicht über die Grenzen gehen, welche Gott ihnen gezeichnet hat, und Gott wird niemals erlauben, dass wir über unser Vermögen versucht werden (1.Kor 10,13). O Gott, wenn die Seelen, welche ihr Leben in unnützen Bereuungen zubringen, sich Gott ohne Ausnahme zu übergeben wüssten, würde ihnen kein größeres Übel darum begegnen. Sie würden im Gegenteil sehen, dass Gott Grenzen gesetzt hat. Aber wenn Gott sieht, dass die Seele solche oft selbst an Orten zieht, wo Gott keine gesetzt hat, so ist nötig, dass jene Wasser höher anschwellen, und alsdann richten sie eine größere Verheerung an.

Sie werden nicht) ohne besonderen Wink und Geheiß des Herrn forthin die Erde bedecken, welches gleichwohl nachher in der Sündflut geschehen!

Wenn aber Gott nicht solche Grenzen gesetzt hätte, so würde die Erde seiner Kirche längstens überschwemmt sein. Darum zerteile sie das Schelten deines Geistes immer mehr, damit du deine Gläubigen im hellen Schmuck bewohnest!

**Vers 10:** Du lassest Brunnen) des Heils und lebendigen Wassers aus in den Gründen der Demut und Niedrigkeit; gleichwie sie auch in der Natur zwischen den Bergen dahirwandeln oder fließen, aus deiner wunderbaren Vorsehung.

←Ps_104_11 **Sie tränken alle wilden Tiere des Feldes; die Waldesel brechen ihren Durst damit.**

←Ps_104_12 **An denselben lassen sich die Vögel des Himmels nieder, und zwischen den Zweigen lassen sie ihre Stimme ergehen.**

←Ps_104_13 **Er tränkt die Berge aus seinen Ober-Sälen, dass die Erde von der Frucht deiner Werke gesättigt wird.**

**Vers 11:** Sie tränken alle Tiere des Feldes) die einsamen und eingekehrten Seelen, die sich in der Weide des Bräutigams weiden; und erfrischen alle die Angst haben, die als Tiere vor dir sind, mit deinen Lebens-Wassern.

Die Wald-Esel) oder die wilden Tiere, die sich am liebsten in den einsamsten Wüsteneien aufhalten, brechen, dh. löschen ihren Durst damit, wozu ihnen Gottes gütige Fürsorge in der Natur selber die Anweisung gibt.

Die vernichtigten Seelen sind am besten imstande andern zu helfen, ohne sich selbst zu schaden. Gehet hin ihr armen Tiere des Feldes, fürchtet euch nicht von diesem Wasser zu trinken; es fließt, damit ihr daraus trinken sollt.

Und ihr, o Seelen, die ihr wegen eurer so strengen und rauhen Lebensart das Ansehen von wilden Tieren habt, so heilig wie ihr auch sein mögt, so warten dennoch in diesen Tälern Springwasser auf euch, welche euren Durst löschen werden. Ungeachtet der von euch angenommenen so wilden Lebensart dürstet euch dennoch, weil alle diese Dinge nicht fähig sind euren Durst zu löschen, noch eure Begierden zu erfüllen. Dieses dient nur dazu, sie noch brennender zu machen. Kommt von diesen Springwassern der Vernichtigung zu trinken, und ihr werdet auf ewig euren Durst gelöscht sehen. Derjenige, der von den Wassern trinkt, wovon ihr trinkt, dürstet noch (Joh 4,13); aber diejenigen, die von den Wassern der Vernichtigung trinken werden, welche Jesus Christus auf die Erde gebracht hat, werden nimmermehr dürsten.

**Vers 12:** An denselben) auf den Bäumen nämlich, die an solchen Wassern stehen, lassen sich die Vögel nieder, und nehmen ihre Wohnung, oder machen ihre Nester gern da; und zwischen den Zweigen, die an den Wassern am schönsten zu grünen

pflegen, lassen sie ihre Stimme ergehen, mit lieblichem Gesang, wenn sie erst mit dem Trinken ihre Kehle genetzt haben.

Diejenigen Seelen, welche als Vögel des Himmels nicht auf der Erde ruhen, und sich stets zum Himmel halten, die nichts Materielles mehr an sich haben, ruhen über den lebendigen und lebendigmachenden Wassern aus, und lassen eine Freudenstimme des Lobes ihres Gottes erschallen.

O wenn man wüsste, was es für eine Bewandtnis hat mit dem Gesang dieser Vögel, welche also über den Wassern ausruhen und nachher die ganze Erde durchfliegen, indem sie keine Grenzen mehr haben und weiter nicht eingeschnürt und beengt sind, so würde man darüber vor Freude aus sich selbst sein! Es ist ein Gesang, den Gott allein versteht, und auch nur von den Seelen verstanden wird, welche diese Töne hervorbringen. Alle anderen wissen nichts davon.

**Vers 13:** Er tränkt die Berge) damit sie auch fruchtbar werden, aus seinen Ober-Sälen, den Wolken; also dass die Erde allenthalben, auch wo es am dürresten ist, und in der Höhe, von der Frucht deiner Werke, dh. vom Tau, Schnee und Regen, welcher aus den Wolken herabfällt, und eine Frucht derselben ist, gesättigt, erquickt und getränkt wird in Ihrem Durst.

Die Berge, von denen hier die Rede ist, welche befeuchtet sind von den Wassern der Quelle, die sich nachgehends in die Täler ergießen, stellen den obersten Teil jener Seelen vor, die sich Gott ganz ernstlich ergeben, und welche schon in der Leidsamkeit stehen. Sie erfahren, dass die Gnade bei ihnen fließt mit übersteigendem Überfluss, und dass sie sich sogar bis auf die Sinne ergießt. Sie sind so erfüllt und in einer so vollkommenen Sättigung, dass die Erde, welche das Äußerliche bedeutet, sich gesättigt findet. Und wovon? Von der Frucht seiner Werke. Denn alsdann geschieht es, dass die Seele sich ganz in Werke der Liebe ergießt. Sie ist lauter Tätigkeit, um für ihren Gott zu arbeiten, und sie weidet sich an den Werken, welche Gott in ihr und durch sie verrichtet.

←Ps_104_14 **Er lässt Gras wachsen für das Vieh, und Kräuter zum Dienst des Menschen, dass er Brot aus der Erde hervorbringe;**

←Ps_104_15 **Und dass der Wein erfreue des Menschen Herz; dass er das Angesicht fröhlich mache vom Öle, und das Brot des Menschen Herz stärke.**

←Ps_104_16 **Dass die Bäume des Herrn gesättigt werden, die Zedern Libanons, die er gepflanzt hat,**

←Ps_104_17 **Woselbst die Vögel nisten; und der Störche ihr Haus sind die Tannen.**

←Ps_104_18 **Die hohen Berge sind der Gemsen, und die Felsenklüfte der Kaninchen Zuflucht.**

**Vers 14:** Er lasst Kräuter) und Früchte aus der Erde hervorkommen zum Dienst des Menschen, dass er solche genieße; oder auch, nachdem der Mensch sie gebaut und seinen Dienst daran getan hat. Denn seine Anstalten müssen dabei vollzogen, und seine Willens- Ordnung in acht genommen werden, wenn man haben will, dass er Brot für das menschliche Geschlecht aus der Erde hervorbringe, welches anders nicht als durch den Ackerbau geschieht.

**Vers 15:** Und dass der Wein erfreue) oder; ebenso bringst du auch Wein aus der Erde hervor, dass er oder welcher erfreut des Menschen Herz mit seinem angenehmen Geschmack und seiner stärkenden Kraft; und heitert auch das Angesicht auf vom öele oder der Fettigkeit, die ein guter Wein hat und in das Geblüt des Menschen einführt durch seinen Gebrauch. Denn vom eigentlichen Öl will es sich nicht wohl nach der Ordnung der Worte hier verstehen lassen, es sei denn dass man übersetzen wollte, vor dem Öl, dh. das Angesicht des Menschen wird durch den Gebrauch eines guten Trunks Wein glänzender, als wenn man es nach morgenländischem Brauch noch so reichlich mit Öl salbte.

Das Brot) aber, von welchem schon gedacht, ist eben deswegen von Gott mit einem besonders anständigen und gesunden Geschmack versehen, dessen man nie überdrüssig wird, damit es, als des Menschen vornehmste Nahrung, des Menschen Herz stärke durch Darreichung neuer Kräfte.

Ach gib du doch auch Brot und Wein hervor, deine neue Kreatur zu stärken! und der Wein deines Geistes laufe reichlich über, die müden Herzen zu erfreuen!

**Vers 16:** Dass) oder also, wenn der Erdboden den ihm nötigen Regen empfängt, werden auch davon genährt die Bäume des Herrn, die durch Gottes, nicht des Menschen Sorge und Fleiß, hervorgebracht werden, gesättigt und in ihrem Wachstum befördert; worunter z. B. die Zedern Libanons nicht von den geringsten sind, die er gepflanzt hat, und nicht durch den Fleiß und die Hand der Menschen.

Die Pflanzen der Gerechtigkeit aber, wovon diese ein Bild sind, sättigt und macht Er blühend und fruchtbar durch die Mitteilung seines Heiligen Geistes.

**Vers 17:** Woselbst) in den Wäldern nämlich, oder auf gedachten Bäumen, die Vögel von allerlei Gattung nisten und ihre Häuser bauen. Und der Störche ihr Haus, Nest oder Wohnung, sind die Tannen, oder sonst auf hohen Bäumen.

**Vers 18:** Die hohen Berge sind der Gemsen) Zuflucht; wie die Felsenklüfte, oder die Felsen selbst mit ihren Klüften und offenen Steinritzen der Kaninchen ihre Zuflucht ist; oder, wie andere wollen, sind es Bergmäuse, in deren Natur das von Gott gelegt sein soll, dass sie sich daselbst kleine Höhlen bauen oder graben. Gott

aber ist die Zuflucht der Schüchternen und Gedemütigten, worin sie sich verbergen.

←Ps_104_19 **Er hat gemacht den Mond, zu bestimmten Zeiten; die Sonne weiß ihren Niedergang.**

←Ps_104_20 **Du hast die Finsternis gesetzt, dass es Nacht wird; in derselben kriechen alle wilden Tiere des Waldes hervor.**

**Vers 19:** Er hat gemacht) und im vierten Tagewerk an den Himmel gesetzt, den fllond, welcher nach einiger Meinung vor der Sonne genannt wird, weil bei den Hebräern die Nacht vor dem Tag herging. Derselbe sollte dann dienen zu bestimmten Zeiten, da nicht nur die Monate und Jahre nach dessen Lauf und Umlauf gerechnet wurden, sondern auch alle Feste bei den Juden danach eingerichtet und bestimmt werden mussten.

Die Sonne) das allerhellste Gestirn, welches der Erde und den Planeten das Licht mitteilt, weiß gleichsam aufs genaueste durch seine Vorsehung ihren Niedergang, oder den Ort und die Zeit, wann und wo sie untergehen soll. Ob sie schon 6 Monate lang ihren Lauf und ihre Herberge täglich verändert, so weiß sie doch genau, an welchem Punkt des Himmels sie auf- oder niedergehen soll, und vollbringt ihren Lauf in der nettesten Ordnung (Ps 19 4- 6).

Sehen wir auf den Geist, so kann damit soviel gesagt werden als? der Messias sieht sein Leiden und Tod vor Augen.

**Vers 20:** Du hast die Finsternis gesetzt) und machst sie noch täglich, wenn die Sonne untergeht, also dass es Nacht wird, noch auf den heutigen Tag.

Darinnen kriechen) ohne Scheu aus ihren Schlupfwinkeln, alle Tiere des hlaldes, die des Tages in ihren Höhlen ruhen und sich verkriechen, hervor, und durchstreichen die nächstgelegenen Örter.

Ulie nun in der Natur auf den Tag die Nacht folgt, also geht es auch in der geistlichen Welt, und ist durch alle Zeitläufe derselben jederzeit so ergangen. Ja wie zu gleicher Zeit in der Welt Tag und Nacht ist; nämlich auf einer Seite der Erdkugel Tag, und auf der andern Hälfte Nacht; und sodann wieder auf dieser Tag, und auf jener Nacht; also scheint das Licht von dem Angesicht Jesu Christi in die Seelen der Gläubigen zu gleicher Zeit, da die Kinder der Welt, welche öfters mit ihnen in einem Haus und unter einer Decke liegen, in geistlicher Finsternis herumtappen. In Gosen ist Licht bei dem Israel Gottes, während die Ägypter mit Finsternis und tödlichem Schatten bedeckt sind.

Die gleichen göttlichen Wirkungen finden sich auch in dem Innern. Denn wenn Gott die Finsternis in den Seelen, die Er mit seinen begreiflichen und empfindlichen Erleuchtungen erleuchtet gehabt, ausbreitet; so kommt die Nacht des Glaubens heran. Sie kommt aber nicht eher, als bis Gott die Finsternis in den Seelen ausgebreitet hat. Dieses zeigt nun an, dass wir niemals durch uns selbst sollen noch dürfen in die geheiligte Finsternis des Glaubens und der Nacktheit eingehen; sondern dass uns Gott in solche einführen müsse.

Die wilden Tiere, die die strengen und eingeschränkten Seelen vorstellen, fangen zu solcher Zeit an herumzugehen, weil sie anfangen in die Freiheit und in das Weite gesetzt zu werden. Eine solche Seele verliert die Einkehr, die sie gleichsam in sich selbst eingeschlossen hielt; weil der Endzweck Gottes ist, sie in die Freiheit zu setzen, und sie durch diese Nacht aus ihr selbst herauszuziehen. Die unerfahrenen Seelen aber halten diesen Zustand für eine Ausschweifung.

←Ps_104_21 **Die jungen Löwen, die da brüllen nach dem Raub, und dass sie ihre Speise suchen von Gott.**

←Ps_104_22 **Geht die Sonne auf, so machen sie sich davon, und legen sich nieder in ihre Höhlen.**

←Ps_104_23 **So geht dann der Mensch aus an sein Werk, und an seinen Dienst, bis an den Abend.**

**Vers 21:** Die jungen Löwen) welches die in Erleuchtungen, in Gnaden und Tugenden starken Seelen sind, brüllen sodann vor Betrübnis, weil sie nun in dieser Glaubensnacht die Nahrung, die sie vorher hatten, nicht mehr haben. Dieser Schmerz, der von der Glaubens- Nacht entsteht, wird durch ein Brüllen ausgedrückt. Denn ob es schon starke Seelen sind, so sind sie dabei doch auch schwach, und ihre Stärke macht dass sie brüllen, weil sie fürchten, die Stärke zu verlieren. Sie brüllen nach dem Raub, damit ihnen Gott jene erste Nahrung verleihe, welche ihnen ehedem so süß vorkam. Aber sie finden solche nicht mehr. Also dient diese Nacht nicht allein dazu, die wilden Tiere zum Ausgang zu bringen und in Freiheit zu setzen, sondern auch dazu, die jungen Löwen zur Armut herunterzubringen und sie ihrer Nahrung zu berauben? eine doppelte Wirkung, die schlechterdings notwendig ist, um die Seele zum Ausgang aus sich selbst zu nötigen.

Von Gott) aber rührt das alles, als heilsame Wirkungen seiner verborgenen Gnade, welches in der Natur auch die allerwildesten Tiere von Ihm suchen und erwarten, und Ihn darunter verborgentlich für ihren Erhalter erkennen.

**Vers 22:** Aber kaum geht die Sonne auf, als sie die Finsternisse zerteilt, die Lichter darauf folgen, und die Seele aus der Nacht und der Dunkelheit

herausführen, welches sie in sich selbst zurücktreten macht, woraus sie hervorgekommen war, um der Ordnung der göttlichen Weisheit gemäß herumzuwandern. Alsdann ruht sie (vermöge einer Abwechslung) wie vorher in ihrer Höhle, so da ihr selbsteigenes Wesen ist, aus welchem zu kommen (falls es zum Ausgang kommen soll) durchaus erfordert wird, dass man in den Glauben und in die Dunkelheit eingehe, ohne welches die Seelen immer in sich selbst bleiben würden.

Die Sonne) vertreibt also auch in der Natur die wilden Tiere, und die Löwen machen sich davon von ihrem Umherwandeln, wenn es Tag wird; entweder weil sie das Licht scheuen, oder die Nachstellungen der Menschen und das Gewehr der Jäger fürchten.

Trifft aber. dieses nicht auch ein im prophetischen Sinn von unserer Sonne der Gerechtigkeit? Als Jesus Christus niederkam, ja als Er in der Niedrigkeit einherging; da krochen Löwen, Bären und Füchse aus ihren Höhlen hervor, und fielen grimmig auf Ihn (Apg 4,27). Und ein gleiches Los erfährt auch seine Kirche noch zu dieser Zeit, und in der langen Nacht unter dem Antichrist. Aber am Morgen des siebten Tages wird die Sonne aufgehen in ihrer Macht, und den ganzen Tag hindurch leuchten; da sich dann kein böses Tier wird blicken lassen dürfen, und das Reich Davids unter der Regierung Salomos Ruhe bekommen wird von allen seinen Feinden ringsumher.

**Vers 23:** So geht dann der) neue Mensch, wtslcher am Ende des 6. Tages nach dem Bilde Gottes in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit erschaffen wird, an sein Werk, und verrichtet den priesterlichen Dienst, wozu ihn Gott berufen hat.

Wie es die Ordnung der Natur auch mit sich bringt, dass der Mensch, wenn er des Nachts durch den Schlaf und die Ruhe neue Kräfte gesammelt und sich erquickt hat, des Morgens wieder an seine Arbeit geht, bis an den Abend, da er wiederum von seiner Arbeit ruht.

O lass doch deine Sonne zur Regierung hell leuchten, und dein ewiges Licht kommen, die Deinen zu erlösen, und auch die Blöden in ihrer Finsternis zu dir zu ziehen als Wilde. Ja die als Löwen brüllen im starken Seelenhunger, lass sich in dir sättigen, und hernach freudig an die Arbeit gehen, und Brot für ihre Seelen gewinnen!

Der Mensch, der noch Mensch und noch imstande ist, als Mensch zu handeln, beschäftigt sich mit seiner Arbeit durch Hilfe dieses Lichts. Die Personen, welche noch nicht weit fortgeschritten und Anfänger sind, setzen sich sobald der Tag des göttlichen Lichts (das sie erleuchtet) anbricht, gleich in völlige Bewegung und Arbeit. Aber ihre Arbeit währt nur solange als der Tag dauert. Der Abend, welcher der Vorbote der Ruhe ist, kommt nicht sobald heran, als sie mit aller Arbeit aufhören, um in die Ruhe der Nacht einzugehen.

Es gibt zweierlei Personen, die so verfahren, aber auf eine sehr verschiedene Weise. Die ganz menschlichen Personen verlassen die Arbeit des Tages, so sie mit Hilfe des Lichts verrichteten, um in die Nacht der Sünde einzugehen; und die geistlichen Personen verlassen die Arbeit, welche sie noch bei dem Licht des erleuchteten Lebens verrichteten, um in die Ruhe des Glaubens einzugehen. Es ist eine begonnene Ruhe, welche der Nacht des Glaubens vorgeht, wo die Ruhe weit ausgebreiteter ist.

←Ps_104_24 **Herr, wie groß sind deine Werke! Du hast sie alle mit Weisheit gemacht; die Erde ist voll deiner Güter!**

←Ps_104_25 **Hier ist das große Meer, das so breit ist zu beiden Seiten. Daselbst sind kriechende Tiere, und das ohne Zahl, die kleinen Tiere mit den großen.**

←Ps_104_26 **Daselbst wandeln die Schiffe, der Walfisch, den du gebildet hast, darinnen zu scherzen.**

←Ps_104_27 **Sie warten alle auf dich, dass du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.**

**Vers 24:** Herr, wie groß) und mancherlei und viel sind deine Werkel Der Psalmist bewundert die göttliche Vorsehung aus einer brünstigen Bewegung der Gottseligkeit. Du hast sie alle mit Weisheit gemacht, nämlich in dem Wort, durch welches alles gemacht ist.

Wenn man in der beständigen Aufmerksamkeit auf die göttliche Vorsehung in allen Dingen steht, so erfreut man sich, die Wunder seiner Weisheit zu sehen. Solche können wir nun zwar an allen Geschöpfen wahrnehmen; allein die Erfahrung der Vorsehung an uns selbst gibt uns davon ein viel reineres, helleres und gewisseres Licht.

Die Erde ist voll deiner) großen Güte, geistlich und leiblich.

**Vers 25:** Hier) kommt der Psalmist nun auf das Werk des 5. Tages der Schöpfung, und von der Erde auf das Meer, welches er gleichsam vor Augen stellt, dass man es anschauen solle, was für mancherlei Wunder und Denkmale der göttlichen Weisheit und Macht auch daselbst vorkommen. Also geht er alle Teile der Welt durch. Das Meer aber ist ein Bild der Heiden.

Daselbst sind der kriechenden Tiere) dh. solche Kreaturen, die nicht mit aufgerichtetem Kopf oder Gesicht auf den Füßen gehen, sondern auf dem Bauch kriechen oder schwimmen; und das ohne Zahl, also dass mehr Gattungen der Tiere im Meer, als auf der Erde, gezählt werden, wenn man die kleinen Tiere, die man

mit der Hand kaum fassen kann, mit den großen zusammenrechnet, an welchen des Schöpfers Macht, wie an jenen die Weisheit, gar sonderlich hervorleuchtet.

**Vers 26:** Daselbst wandeln) durch die Wasser des Meeres die Schiffe, gleich schwimmenden Palästen.

Der Walfisch) oder Leviathan, die Krokodile und ungeheuren Meerwunder und Drachen, die du gebildet, dh. gemacht oder geschaffen hast, tummeln sich in dem Meer, als in einem weiten Feld, zu scherzen, sich zu bewegen und zu spielen; da sie nach aller ihrer Lust sich tausend- und abertausendmal in der See herumschwenken, dieselbe durchstechen, ihre Beute darin suchen und jagen, und der kleinen Fische nur gleichsam spotten.

In der Seele eines Gläubigen wird dieses göttliche Schöpfungs-Werk erfüllt, wenn darin entstehen allerlei heilige durch den Geist Gottes beseelte Gedanken und Begierden, geheime Unterredungen mit Gott durch das stille Gebet, aufrichtige Vorhaben und Entschlüsse, und was im Verborgenen des Geistes durch den Geist Gottes gewirkt wird. Diese reinen und heiligen Gedanken leben und weben, regen und bewegen sich, aus Gott, in Gott, und zu Gott, als ihrem großen Ozean, und haben vor Ihm wie ein heiliges Spiel, gleich den Fischen. Wie sie dann auch aus allen ihren Kräften hinaufschwimmen nach dem süßen und reinen Ursprung, aus welchem sie entsprungen sind.

**Vers 27: Sie warten alle)** groß und klein, im Wasser und auf der Erde, **auf dich,** und überlassen sich deiner Vorsehung, **dass du ihnen Speise gebest.** Und ob sie schon nicht wissen, auf wen sie warten und hoffen, so wissen wir es doch, dass sie es tun nach ihrer Art und Natur. Aber auch einem jeden Gläubigen wird durch die wunderbare Austeilung der göttlichen Weisheit eine sich schickende und dem Grad gemäße Speise **zu seiner Zeit** mitgeteilt. Also dass Gott nicht allen die gleiche Nahrung gibt, wie jene Führer tun, die alle Seelen auf dem gleichen Wege führen wollen. Alles wartet nur auf dich, dass du ihnen dein Lebenswort zur Nahrung gebest.

←Ps_104_28 **Gibst du ihnen, so sammeln sie; tust du deine Hand auf, so werden sie mit Gut gesattigt.**

←Ps_104_29 **Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie. Nimmst du weg ihren Atem, so geben sie den Geist auf, und kehren wieder zu ihrem Staub.**

←Ps_104_30 **Lässest du aus deinen Atem, so werden sie geschaffen, und erneuerst die Gestalt der Erde.**

**Vers 28: Gibst du, so sammeln sie)** oder auch; denn du bist es wahrhaftig allein, der ihnen gibt was sie sammeln. **Tust du deine Harid** der Freigebigkeit und dein Vaterherz auf, **so werden sie mit Gut,** dh. mit Speise, die einem jeden nach seiner Natur die beste ist, und mit deiner Güte **gesättigt.** Gott gibt selber die Speise, wie im Äußern, so auch im Innern. Die Schrift spricht hier von zweierlei Ständen: der eine ist der von Seelen, welche beginnen leidsam zu sein, die aber noch nötig haben die Nahrung aufzusammeln. Der andere Stand ist der von Seelen, welche im leidsamen Glauben weit fortgeschritten sind, die weiter nichts tun als einzunehmen. Bei Erwähnung der ersteren sagt die Schrift, dass Gott die Nahrung gibt und die Seelen solche aufsammeln, welches eine Arbeit ist, die für leicht zu rechnen ist im Vergleich zu denen, die mit Mühe danach suchen. Aber wenn die Schrift von den letzteren spricht, sagt sie, dass Gott sonst nichts tut als die Hand zu öffnen, und dass sie alle gesättigt sind. Das zeigt an, dass die ganze Arbeit von Gott ist, der durch Öffnung seiner Hand und vermittelst einer Wirkung seiner Macht die Seele unmittelbar mit sich selbst und ohne jedes Mittelding erfüllt. Dieses ist die Ursache, warum die Schrift nicht sagt: Du wirst die Hand öffnen und sie werden gesättigt werden durch das Essen deiner Güter. Die Handlung des Zermalmens mit den Zähnen würde noch eine Beschäftigung sein. Darum heißt es: Du wirst die Hand öffnen, und durch deine göttliche Handlung allein werden sie sich völlig gesättigt finden.

Ein Kind im Mutterleib ist wie eine im Schoß Gottes sich befindende Seele. Dieselbe empfängt von Ihm ihre Nahrung, ohne etwas von dem Ihrigen mit beizutragen, noch etwas dabei zu verrichten. Der noch an den Mutterbrüsten liegende nährt sich mit leichter Mühe; er hat aber dennoch eine kleine Arbeit zu verrichten, welche jedoch gar süß und still hergeht, und viel geringer ist als die Arbeit derer, die größer sind und Fleisch genießen. Der Mensch aber, der ums Brot arbeiten muss, der hat nicht allein die größte Arbeit, sondern auch die schlechteste Kost.

**Vers 29: Verbirgst du dein Angesicht)** der Freundlichkeit, und ziehst die Kraft deiner Vorsehung zuweilen zurück, also dass du nichts gibst, sondern vielmehr Hunger und anderes Unglück zuschickst, und dich also wie zornig anlässest, oder tust als ob du ihrer vergessen hättest; **so erschrecken sie,** und alles gerät in eine erbärmliche Verwirrung oder Bestürzung, also dass sie nicht wissen wo aus noch ein.

**Nimmst du weg ihren Atem)** oder Leben, das von dir allein abhängt, **so gehen sie den Geist auf,** weil alles in Gott lebt, webt und sich bewegt (Apg 17,28), **und kehren wieder zu ihrem Staub,** oder der Materie, woraus sie geschaffen worden; eben als ob du ihren Lebensgeist auslöschtest oder ersticktest. Ja nicht allein alle lebendigen Dinge sterben, wenn Gott ihnen den allgemeinen Geist der Welt entzieht, welchen Er in sie eingeblasen hat; sondern auch alle unlebhaften Dinge müssten wieder in ihr Nichts fallen, wenn Er seine erhaltende Hand von ihnen

abzöge. Denn alle Gräslein, alle Würrnlein, haben von Ihm ihr Wesen, Leben und Erhaltung, und müssten alle im Augenblick wieder zu nichts werden, wenn Gottes schaffender Geist und Odem ihnen entzogen würde.

**Vers 30: Lassest du aus)** oder du sendest wieder aus **deinen Atem,** den Lebensgeist, der allen lebendigen Kreaturen eingeblasen wird; oder den Heiligen Geist, der mit dem Vater und Sohn alles schafft, trägt und erhält; **so werden sie** dadurch von neuem **geschaffen,** oder kommen andere an deren Platz hervor; und du **erneuerst** also durch solche Wiedergeburt der Dinge gleichsam **die Gestalt der Erde.** Denn es soll alles neu gemacht werden (Offb 21,5).

Diese in der Vollkommenheit des leidsamen Standes sich befindenden Seelen (welche ohne ein eigenes Mitwirken von ihrer Seite mit allem Guten gesättigt waren, sobald Gott die Hand öffnete) dünkten sich auf dem Gipfel und auf der höchsten Spitze der Vollkommenheit zu sein. Kehrt aber Gott die Augen von ihnen ab, entzieht Er seine süße Gegenwart, welche sie vorher aufmerksam auf Ihn machte, so fallen sie in Verwirrung, und sind so weit von der Vollkommenheit entfernt, als sie nahe dabei zu sein glaubten. Gott scheint den belebenden Geist zurückzuziehen, der sie unterstützte, und sie fallen nach und nach in die Ohnmacht des Todes.

Du aber, o Gott, hast darunter nur das heilige Absehen, einen neuen Menschen in Jesu Christo zu erschaffen! wobei nicht allein der Grund der Seele, sondern auch alle ihre Kräfte und Sinne erneuert werden.

←Ps_104_31 **Die Herrlichkeit des Herrn sei in Ewigkeit. Der Herr müsse sich freuen in seinen Werken!**

←Ps_104_32 **Der die Erde anschaut, so zittert sie; er rührt die Berge an, so rauchen sie.**

←Ps_104_33 **Ich will dem Herrn singen in meinem Leben. Ich will meinem Gott lobsingen, weil ich noch da bin!**

←Ps_104_34 **Meine Betrachtung müsse bei ihm angenehm sein! Ich will mich in dem Herrn freuen!**

←Ps_104_35 **Der Sünder müsse ein Ende werden auf der Erde, und die Gottlosen müssen nicht mehr sein! Preise meine Seele den Herrn! Halleluja!**

**Vers 31: Die Herrlichkeit des Herrn)** die Er verdient mit so unzählbaren Werken seiner wunderbaren Kraft, **sei in Ewigkeit** gelobt und gesegnet, die

unveränderlich bleibt, wenn auch alles sich verändert. **Der Herr müsse sich freuen** oder wird sich freuen, und muss sich nicht mehr, wie bisher so oft geschehen, betrüben über und **in seinen Werken,** gleichwie Er anfangs, da Er alles geschaffen, ein Wohlgefallen daran gehabt (1.Mose 1,31; Lk 2,14). So werden sie dann auch einmal danach sein müssen.

**Vers 32:Der)** so oft Er nur **die Erde anschaut,** mit einem ernsthaften Angesicht seiner Majestät und Gerechtigkeit, **so zittert sie** vor Angst, und weiß sich nicht zu lassen. **Er rührt die Berge** und Höhen der Vernunft nur **an, so rauchen sie** alsbald, wie dort der Berg Sinai (2.Mose 19,18).

**Vers 33:** Hier kommt nun der Psalmist, nach andächtiger und sorgfältiger Betrachtung der göttlichen Werke, wieder auf sein erstes Vorhaben, nämlich den Preis des göttlichen Namens. Denn **dem Herrn lobsingen** kann der am besten, der in Gott erhoben ist.

**Vers 34: Meine Betrachtung)** Andacht, und mein Lied, **müsse ihm angenehm sein,** und günstig von Ihm aufgenommen werden.

**Vers 35: Der Sünder müsse)** und wird endlich **ein Ende werden auf Erden,** da sie den Frommen Platz machen müssen; **und die Gottlosen müssen nicht mehr sein,** was sie sind. Denn die Erde muss vom Fluch wieder gereinigt, und von dem Dienst der Eitelkeit und des vergänglichen Wesens, dem sie unterworfen ist, frei werden (Röm 8,20-21). Das kann nun anders nicht geschehen, als dass das Böse abgetan, und sie davon gesädbert werde. Diejenigen, die das Böse lieben und nicht davon abzubringen sind, müssen aus dem Weg geräumt werden. Wozu dann der Herr je mehr und mehr das herzinnige Seufzen und Sehnen (Röm 8,22-23), das aus der Tiefe zu Ihm gerichtet ist, vermehren, und das was im Tode liegt, und dem Verderber im Rachen steckt, erquicken wolle; auf dass sein heiliger Same durchdringen, hervorsproßen, wachsen und blühen möge, und das Erdreich wieder gesegnet und ein Paradies Gottes werde, in welchem Gott wandeln und wohnen, seine Lust haben, und es also in Wahrheit heißen möge: **Siehe eine Hütte Gottes bei den Menschen!** Also werden wir dann die neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnt, zu sehen bekommen, die wir zu erwarten haben nach seiner Verheißung (2.Petr 3,13).

Darum **preise meine Seele,** ja auch alle anderen Seelen, **den Herrn,** den Anfang und das Ende aller Dinge.

**Halleluja)** Lobet demnach alle die ihr Abrahams Same seid, und preiset den Herrn allezeit für alle seine Wohltaten! Ja alle die ihr dieses leset oder verstehet mit einem gottseligen Gemüt; **lobet den Herrn!**

Dieses Wort kommt hier zum erstenmal in der Schrift vor, und wird, welches zu merken ist, mit der Ausrottung der Gottlosen verbunden (Offb 19).

# DER 105. PSALM.

EIN LOBLIED UND KURZER BEGRIFF DER ISRAELITISCHEN KIRCHENGESCHICHTE.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45

←Ps_105_1 **Danket dem Herrn, und prediget von seinem Namen; machet bekannt unter den Völkern seine Taten!**

←Ps_105_2 **Singet ihm und lobsinget ihm; redet von allen seinen Wundern!**

←Ps_105_3 **Rühmet euch in seinem heiligen Namen; es freue sich das Herz derer, die den Herrn suchen!**

←Ps_105_4 **Fraget nach dem Herrn und nach seiner Stärke; suchet stets sein Angesicht!**

**Vers 1: Danket)** und lasset ihr Sänger und du ganzer Haufe Israels aus einem gottseligen Herzen hervorbrechen das **dem Herrn,** unserem in Jesu Christo überaus gnädigen Gott, gebührende Lob.

Dieser Psalm will haben, dass Israel die göttlichen Wohltaten gottselig beherzigen und dankbar anerkennen solle.

Geschrieben ist er nebst dem folgenden (106. u. 96. Psalm) im neunten Jahr der Regierung Davids, und von ihm zum öffentlichen Gebrauch übergeben worden, als er die Lade aus dem Hause Obed-Edoms gen Zion gebracht, und dort den öffentlichen Gottesdienst eingerichtet hatte. Denn die ersten 15 Verse dieses Psalms stimmen überein mit dem Psalm in 1.Chr 16.

**Prediget von seinem Namen)** und nach dem Beispiel Abrahams (1.Mose 12,8; 13,4; 21,33), und **machet bekannt seine** großen und herrlichen Wunder-**Taten,** die Er um seiner Kirche willen verrichtet hat.

**Vers 2: Singet ihm)** mit Stimme und Mundi **Lobsinget ihm** mit Harfen und Instrumenten. * **Redet** und stellt eure Betrachtung andächtig an **von seinen Wundern,** also dass seine wunderbaren Taten der ordentliche Gegenstand eurer Reden und Betrachtungen seien.

**Vers 3: Riffmet euch)** dh. gratuliert euch dankbarlich über und **in seinem heiligen Namen,** dass Er unter dem heiligen und ehrwürdigen Namen JEHOVA sich und seine Gnade in Christo euch geoffenbart hat. **Es freue sich das Herz** der Elenden und **derer, die** nach dem Herrn verlangen, und Ihm in wahrem Glauben zu gefallen beflissen sind.

**Vers 4: Fraget nach seiner Stärke)** suchet seine allmächtige Hilfs-Macht; die vermittelst der Lade (als eines Vorbilds) sich wunderbarlich bewiesen, indem sie die Wasser des Jordans teilte, die Mauern von Jericho niederriss, und die Kanaaniter und Philister schlug; welche Kraft in Christo, als eines Gegenbilds, zu finden ist.

**Suchet stets sein Angesicht)** und setzt darin eure Freude und euren Trost, dass Er unter euch beständig wohnen will.

David will, dass man ohne Unterlass den Herrn suche, dass man dahin arbeite, seine Gegenwart zu erlangen. Diese Erlangung ist durchaus notwendig, und das einzige kurze und gewisse Mittel zur Vollkommenheit. O wenn die Menschen die Glückseligkeit und den Nutzen dieses Nachsuchens wüssten, so würden sie sonst nichts tun als demselben nachzuhängen. Und dies ist der Schatz, den ein jeder zu erwerben sich bestreben soll. O unschätzbares Glück, und dennoch ein Glück, das so leicht zu erwerben ist! Dieses hat uns unser göttlicher Meister geboten zu suchen, wenn Er sagt: **Suchet und ihr werdet finden** (Mt 7,7). Man sucht nicht sobald mit Treue und ohne zu ermüden, noch dieses Nachsuchen zu unterbrechen, als man erhält was man sucht. Und wenn man es gefunden hat, so bleibt einem weiter nichts übrig, als dessen zu genießen. Dies ist die Ursache, warum David nachgehends sagt: Suchet und seid befestigt in diesem Nachsuchen.

Diese Befestigung ist nicht sobald geschehen, als es eine andere Weise Gott zu suchen gibt, nämlich **sein Antlitz zu suchen.** Das Antlitz Gottes suchen heißt die Vereinigung mit Ihm ernstlich suchen. Es ist eher ein Begehren und eine beständige Richtung, als ein Nachsuchen. Man sucht den Herrn, wenn man noch von Ihm entfernt ist, und Ihn nicht besitzt. Aber wenn man den Herrn gefunden hat, so sucht man weiter nichts als sein Antlitz.

←Ps_105_5 **Gedenket seiner Wunderwerke, die er getan hat; seiner Wunderzeichen und der Rechte seines Mundes!**

←Ps_105_6 **Du Same Abrahams seines Knechts; ihr Kinder Jakobs, seine Auserwählten!**

←Ps_105_7 **Er ist der Herr unser Gott; seine Gerichte sind auf der ganzen Erde!**

←Ps_105_8 **Er gedenkt ewiglich an seinen Bund, des Worts, das er zugesagt hat auf tausend Geschlechter;**

←Ps_105_9 **Den er gemacht hat mit Abraham, und seines Eids an Isaak;**

**Vers 5: Gedenket)** und vergesset nicht (2.Tim 2,8) **seiner Wunder, und erzählt sie einander mit nützlicher Anwendung. Höret nicht auf von Ihm zu reden, und erkundiget euch seiner Treue, auch die Er vor alters erwiesen hat; wie auch der Rechte** oder Gerichte **seines Mundes,** die Er wider die Ägypter und andere Feinde ausgesprochen und auch ausgeführt hat.

Das zweischneidige Schwert, das aus Christi Mund geht (Offb 1,16), stellt im Bild das göttliche Wort vor, welches Verheißungen und Drohungen hat, zum Leben und zum Tod (2.Kor 2,15-16).

**Vers 6 Du Same)** und ihr Kinder des Glaubens **Abrahams,** ihr seid Nachkommen **seines** aufrichtigen und frommen Dieners und **Knechts,** gegen welchen Gott sich in vielen Dingen, die ihn und seine Nachkommen betrafen, gar sonderlich gnädig bezeigt hat.

**Ihr Kinder Jakobs)** aber nicht ihr Nachkommen Ismaels oder Esaus, sondern **seine Auserwählten,** die Er sich aus allen Völkern zum besonderen Volk erwählt hat; da auch Abrahams Kinder von der Hagar und Ketura, und Esaus Nachkommen, von diesem besonderen Bund und dieser Gnade ausgeschlossen worden sind.

Die Rede ist also eigentlich und vornehmlich von den gläubigen Seelen; indem auch der ganze innere Zustand nur auf den Glauben gegründet ist. Dem Jakob nun wird die Gelassenheit zugeschrieben, wie dem Abraham der Glaube; also dass keines ohne das andere bestehen kann. / Ihr, die ihr Gott mit starker Glaubensmacht fasst, merket es, wie Er unseren Vätern geholfen hat!

**Vers 7: Er ist unser Gott)** Kraft des Bundes (1.Mose 17,7), und das so eigentlich und sonderlich, dass ob Er schon auch ein Herr und der höchste Regent ist von dieser ganzen Welt, Er doch sich und seine Gnade in Jesu Christo uns auf eine besondere Weise geoffenbart hat.

**Seine Gerichte)**: seine Herrschaft und Gerechtigkeit erstrecken sich über den ganzen Erdboden.

**Vers 8: Er)** ist ein Richter und auch ein Nothelfer, und **gedenkt ewiglich,** heute, gestern und in Ewigkeit, **an seinen Bund,** den Er aus Gnaden mit Abraham gemacht, dem Isaak und Jakob aber bestätigt hat; dass Er nämlich immer unser

Gott sein, auch den Messias oder den gesegneten Samen geben, und das Land Kanaan dazu schenken wollte, in welchem alle solche Verheißungen könnten erfüllt werden; ferner dass Er denen, die Ihn suchen, erscheinen und sie erretten wolle; als **des Worts** der Verheißung, die in klaren und unveränderlichen Worten abgefasst, welche Er **zugesagt,** eigentlich befohlen, dh. ausgesprochen oder beschlossen und festgesetzt, wie ein Gebot das nicht kann umgestoßen werden, und reichen soll auch bis **auf tausend Geschlechter,** dh. auf alle und jede, und heilig soll gehalten werden (2.Mose 20,6; 5.Mose 7,9).

Da aber von Anbeginn der Welt kaum noch 100 Geschlechter gewesen, so möchte fast wohl gefragt werden, ob denn Gott so große und größere Worte gebrauchte, als sie in der Tat erfüllt werden könnten; da sonst immer noch die Erfüllung eher größer gewesen, als die Worte gelautet haben?

**Vers 9: Er hat Abraham und)** seinem Samen es geredet oder versprochen, sie einzubringen in das Land der Ruhe; und ist eben solches selbst uns geworden, dass wir durch Christum in unsere Ruhe eingehen sollen.

←Ps_105_10 **Und stellte dasselbe Jakob zur Einsetzung, und Israel zum ewigen Bunde;**

←Ps_105_11 **Und sprach: Dir will ich das Land Kanaan geben, zur Schnur eures Erbteils.**

←Ps_105_12 **Da sie Leute von einiger Zahl und gleichsam wenig waren, und Fremdlinge drinnen;**

←Ps_105_13 **Und sie stets zogen von Volk zu Volk, von einem Königreich zum andern Volk.**

←Ps_105_14 **Er ließ keinem Menschen zu sie zu unterdrücken, und strafte Könige um ihretwillen.**

**Vers 10: Und stellte dasselbe)** dh. Er bekräftigte den Bund und Eid auch dem **Jakob** und seinen Nachkommen **zur Einsetzung,** oder einem ewig-gültigen Beschluss, der immer seine Kraft behalten sollte, wie eine öffentlich publizierte Verfügung. Es wird also damit kein Befehl angezeigt, der eine Last wäre; sondern vielmehr ein Vorrecht, welches ein gewisses Recht einräumt. Er verpflichtete sich dem Jakob wie durch ein Gesetz, **zum ewigen Bunde,** der durch keine Länge der Zeit sollte verändert oder gebrochen werden.

**Vers 11: Und sprach)** zu einem jeglichen von ihnen, da solcher Bund gegeben wurde: **Dir,** Abraham, dir Isaak und dir Jakob, in deinen Nachkommen, **will ich das Land Kanaan** (denn die Nachkommen von Kanaan wohnten in diesem Land)

**geben.** Aber nicht auf ewig wurde solches versprochen, wie der Bund ewig sein sollte.

Er verhieß ein Land, das sie mit ruhigem Herzen bewohnen, und sich darin bereiten lassen sollten im Glauben, mit Abraham in Gottes Augen beständig zu wandeln, und also seinen Samen zu erben.

**Vers 12:** Und diese Verheißung tat Er zu der Zeit, **da sie,** die Patriarchen mit ihren Söhnen, noch **Leute von einiger Zahl waren,** dh. sehr gering und auch von geringem Ansehen. Denn sie waren damals **Fremdlinge darin,** in Kanaan. Ihre Familien bestanden noch aus wenig Menschen, die sich noch dazu als fremde Gäste in dem Lande aufhielten, und auf keinen Anhang der Freundschaft oder Verwandtschaft sich verlassen konnten.

**Vers 13: Sie zogen von Volk zu Volk)** deren auch in dem Land Kanaan viele waren, **von einem Königreich** (z. B. der Philister) **zum andern Volk,** z. B. der Ägypter, wie ersichtlich ist aus ihrer Lebensbeschreibung im 1. Buch Mose, Kap. 12 bis Kap. 50.

**Vers 14: Er strafte)** sowohl mit Worten, Schlägen oder Strafen auch **Könige um ihretwillen,** z. B. den Pharao (1.Mose **12,17)** und Abimelech (1.Mose 20,3+7+18), und bezeugte damit, dass sie Ihm sonderlich lieb wären.

←Ps_105_15 **Tastet meine Gesalbten nicht an, und tut meinen Propheten kein Leid!**

←Ps_105_16 **Und er rief einen Hunger ins Land, und zerbrach allen Stab des Brots.**

←Ps_105_17 **Er sandte einen Mann vor ihnen her; Joseph ward zum Knecht verkauft.**

←Ps_105_18 **Sie zwangen seine Füße in einen Stock; seine Person kam in Eisen.**

**Vers 15: Tastet)** hieß es, durch Zufügung einiger Gewalt oder Unrechts, **meine Gesalbten** oder Christen, nicht an, deren es also folglich im Alten Testament und vor Christi Geburt auch schon muss gegeben haben; dh. meine Diener und Propheten, die ich mit besonderen Gaben des Heiligen Geistes geziert, und dadurch öffentlich eingeweiht und dem menschlichen Geschlecht angepriesen habe, als Gesellen und Vorbilder des Herrn Christus (Ps 45,7). Vergreift euch ja nicht an **meinen Propheten,** wie Abraham klar auch so genannt wird (1.Mose 20,7). Dass aber auch Isaak und Jakob solche gewesen, ersieht man aus ihren Segen, die prophetisch waren (1.Mose 27,27ff; 48,15ff; 49,1ff). Gleichwie eben

also auch Samuel, Nathan, Elias, Elisa, Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Hulda u. a. m. unter die Gesalbten Gottes allerdings zu zählen waren; mit weit mehrerem Recht als andere, die nur zuweilen einen außerordentlichen Trieb des Geistes hatten.

Laban rede ja mit meinem Jakob freundlich! Auch Esau soll meinen Israel küssen! Gott stopft der Löwen Rachen zu, dass sie seinem Daniel nicht schaden. Er befiehlt seinen Feinden, dass sie seinen Freunden wohltun. **Kein Leid** soll hier den Gesalbten und Propheten, und dort dem Öl und Wein, zugefügt werden (Offb 6,6).

Wie die gesalbten Könige und Priester zu Davids Zeiten unter dem israelitischen Volk heilig gehalten und als solche angesehen wurden, an die man keine Hand legen sollte, also will Gott auch seine Gläubigen und Christen, die das Zeugnis Jesu und den Geist der Weissagung haben, angesehen haben. Er sendet sie wie Schafe mitten unter die Wölfe; sie sollen aber doch unter denselben erhalten werden. Denn Er gibt ein sicheres Geleit seinen Kindern; es fällt kein Haar von ihrem Haupt ohne seinen Willen.

O wie haben es seine Freunde so gut bei Ihm! Er macht seiner Propheten Stirn wie einen Diamant, und salbt seine Christen mit seiner Gotteskraft! Redet ja freundlich mit seinen Boten, die zu euch so freundlich reden! Wer seinen Augapfel antastet, der wirds fühlen!

**Vers 16: Er rief)** auch selber nachher gleichsam **einen Hunger ins Land,** nämlich über Kanaan und die benachbarte Gegend (1.Mose 41,54**ff**; 42,1 f f).

**Stab)** wird das Brot genannt, weil das Leben der Menschen davon unterhalten wird, wie einer sich am Stab hält und sich darauf stützt.

**Vers 17: Er sandte einen)** vortrefflichen und weisen **Mann vor ihnen her,** vor Jakob und seinen Söhnen, nämlich **Joseph,** welchen seine Brüder an die Ägypter **verkauft** haben als einen Sklaven.

**Vers 18:** Um solchen sah es nun anfänglich zwar gar schlecht aus. Denn **seine Füße** kamen durch ein hartes Schicksal **in einen Stock,** in ein besonders dickes und großes Fuß-Eisen. **Seine Person,** eigentlich seine Seele, weil dieselbe auch darunter leidet, wenn der Leib etwas leidet, **kam in Eisen,** in schwere Ketten und Banden. Wie denn auch heutzutage noch den Gefangenen zu Kairo in Ägypten eine so harte Behandlung in unterirdischen Gefängnissen widerfahren soll.

←Ps_105_19 **Bis zur Zeit dass sein Wort kam, und die Rede des Herrn ihn durchläuterte.**

←Ps_105_20 **Da sandte der König hin, und ließ ihn losgeben; der Herr über Völker hieß ihn loslassen.**

←Ps_105_21 **Er setzte ihn zum Herrn über sein Haus, und zum Herrscher über alle seine Güter.**

←Ps_105_22 **Seine Fürsten zu binden nach seinem Begehren, und dass er seine Ältesten weise machte.**

←Ps_105_23 **Da ist Israel nach Ägypten gekommen, und Jakob ein Fremdling geworden im Lande Ham.**

←Ps_105_24 **Und er machte sein Volk sehr fruchtbar, und ließ sie mächtiger werden denn ihre Widersacher.**

**Vers 19:** Aber es währte nur die von Gott bestimmte Prüfungszeit, wiewohl dieselbe auch eben nicht gar kurz, sondern ziemlich lang währte. Denn er musste in solchem Elend, und zum wenigsten in der Sklaverei, fast 13 Jahre zubringen.

**Bis dass sein Wort kam)** dh. im Werk selbst und in der Erfüllung sich zeigte und erfolgte, was ihm der Herr durch einen Traum angezeigt und zuvor bezeugt hatte; dass er nämlich ein großer Herr und über alle seine Brüder erhaben werden sollte (1.Mose 37,5-10).

**Und die Rede des Herrn)** worauf er mit beständigem Glauben gehofft, **ihn durchläuterte,** und er durch solche Trübsale als bewährt erfunden wurde.

**Vers 20: Da sandte der König)** Pharao in Ägypten, **der Herr** oder Kaiser, Prinz oder Monarch, **über Völker,** die ihm unterworfen waren, und **hieß ihn** auf freien Fuß setzen.

**Vers 21: Er setzte ihn)** durch Gottes Regierung (1.Mose **45,9), zum Herrn,** der zuvor ein Sklave gewesen war, **über sein Haus,** den Hof und alle Diener, dass er als Ober-Hof-Marschall alles anordnen sollte; **und** setzte ihn **zum Herrscher über** sein ganzes Königreich, jedoch unter ihm, dem König; also dass dem Joseph an der aufgetragenen höchsten Gewalt der Regierung nichts abgehen sollte, als bloß allein der königliche Thron.

**Vers 22: Seine Fürsten)** dh. die vornehmsten Hof- und Kriegsdiener, auch die Statthalter, sogar **zu binden,** dass der welcher zuvor selber so hart gebunden war, jetzt mit seinem Ansehen und Befehlen alles zum Gehorsam verbinden, oder mit Strafen und Banden dazu anhalten konnte, **nach seinem Begehren,** wie er nur wollte; obschon kein Zweifel ist, dass Joseph mehr durch Liebe und Gunst, als durch Gewalt und Autorität, bei den Ägyptern etwas ausgerichtet hat. Wie er denn

auch **seine Ältesten,** die Räte und Ratsherren Pharaos, **ureise machte,** oder in der wahren und göttlichen Weisheit unterrichtete, und zur wahren Erkenntnis Gottes brachte. Dazu bediente er sich nicht allein der Worte, sondern zog auch durch sein Beispiel und mit Werken andere zur Gottseligkeit. Doch mag hieher wohl auch zu rechnen sein jene berühmte Weisheit der Ägypter, in welcher auch Mose auferzogen worden war (Apg 7,22ff).

**Vers 23: Da)** oder auf solche Weise nun **ist Israel,** der Vater Josephs, nachdem er von Pharao auch eingeladen (1.Mose 45,18-20), und von Gott in seinem Vorhaben gestärkt worden, **nach Ägypten gekommen** mit seiner ganzen Familie, **und ein Fremdling geworden** oder gewesen **im Lande Ham,** dessen Sohn Mizraim (1.Mose 10,6) Ägypten mit seinen Nachkommen bewohnt, und ihm seinen Namen hinterlassen, nach welchem es auch sonst gewöhnlicher und größtenteils von den Hebräern genannt wird.

**Vers 24: Und er)** dessen Werke durch den ganzen Psalm gerühmt werden, **machte sein Volk sehr** zahlreich unter dem Druck, **und mächtiger denn ihre** Feinde, die Ägypter, die sie mit schwerer Dienstbarkeit drückten; da Jakob, als er nach Ägypten kam, kaum eine Familie von 70 bis 75 Seelen hatte.

Sehet da den verborgenen Segen in dem Geheimnis des Kreuzes! Unter demselben ist hier das Volk Gottes am fruchtbarsten.

←Ps_105_25 **Er kehrte jener Herz herum, dass sie sein Volk hassten, dass sie listige Anschläge machten wider seine Knechte,**

←Ps_105_26 **Er sandte seinen Knecht Mose; Aaron, den er hatte erwählt.**

←Ps_105_27 **Die taten unter ihnen die Befehle seiner Zeichen, und die Wunder im Lande Ham.**

←Ps_105_28 **Er hat Finsternis gesandt, und es finster gemacht; und sie waren nicht ungehorsam seinem Wort.**

←Ps_105_29 **Er verwandelte ihre Wasser in Blut, und tötete ihre Fische.**

**Vers 25: Er kehrte jener Herz herum)** aber nicht mit Vorsatz und bedachtem Rat, sondern nur gelegentlich und zufälligerweise; da es dann also muss verstanden, und auch kann mit dem vorhergehenden zusammengehängt werden: **Da Er sie aber sehr fruchtbar machte, kehrte Er damit jener Herz herum.** Doch muss es eben nicht so gegeben werden, sondern kann auch so heißen: **Es kehrte sich jener Herz herum;** gleich wie es ohne Zweifel so verstanden werden

muss (1.Sam 25,12; 2.Kön 5,26ff). Indessen hindert nichts, es auch auf jene Weise anzunehmen. Denn von Gott wird oft gesagt, dass Er das tue, was Er doch zu tun nur Anlass und Gelegenheit gibt; nämlich hier, **dass sie sein Volk hassten,** welches sie vorher um Josephs willen geliebt hatten. Er drückte wahrlich keine böse Neigung des Hasses oder Neids in die Herzen der Ägypter ein; sondern weil Er machte, dass sein Volk sich vermehrte, und stärker wurde als ihre Feinde, welches Gottes Werk war, so erweckte solches Argwohn in den Ägyptern gegen sie, und machte sie neidisch wider sie. Und durch diese bösen Neigungen wurden sie bewegt, **dass sie listige Anschläge machten,** und auf böse, politische Ränke und Künste bedacht waren, wodurch sie sie unterdrücken und zu Sklaven machen wollten, wie aus der Geschichte zu sehen ist.

Also wird von Gott gesagt, dass Er das gebiete, wozu Er doch nur Anlass und Gelegenheit gibt (2.Sam 16,10). Denn je nachdem die Gemüter der Menschen sind, werden sie auch durch die Werke Gottes entweder besser oder schlimmer.

**Ulider seine Knechte)** aber lässt Gott oft dergleichen zu, wie Er sich auch dieser Trübsal hier aufs beste bedient hat. Er ließ der Bosheit der Ägypter eine Weile seinen Lauf, um dadurch sein Volk von der Abgötterei, der sie sich gar sehr ergeben hatten (Jos 24,14; Hes 23,3+8+21), wieder abzuziehen. Er wollte sie von neuem aufwecken zur Hoffnung des verheißenen Landes, und zu einem neuen Ernst, in Ausübung der Pflichten, die aus der wahren Religion kommen.

**Vers 26: Er sandte)** darauf, wie vormals den Joseph, also nun **seinen Knecht Mose,** als einen der vornehmsten und treusten (Hebr 3,5), welchem Er den **Aaron,** seinen Bruder, zugab, zu einem Dolmetscher oder Sprecher und Amtsgenossen.

**Vers 27: Die taten die Befehle seiner Zeichen)** dh. **die Wunder,** die ihnen von Gott befohlen waren, und welche einen Schrecken brachten unter alle Völker ringsum.

**Vers 28: Er hat)** unter andern schweren Heimsuchungen, **Finsternis,** als die vorletzte Plage (2.Mose 10,22-23), **gesandt,** und gleich einem Pfeil auf sie losgeschossen? womit Er ganz **finster gemacht,** oder Himmel und Erde allenthalben verdunkelt, und sie mit der dicksten Dunkelheit überzogen hat.

**Und sie)** nämlich Mose und Aaron, **waren nicht ungehorsam seinem Wort** und Befehlen, sondern richteten mit aller Treue und auch mit aller Vorsicht aus, was ihnen war auferlegt worden; ohne sich vor des Königs Unwillen zu scheuen, oder auch sich zu kehren an die Klagen des eigenen Volks. Denn was sonst geschehen und von ihnen versehen worden (4.Mose 20,24; 27,14), gehört hieher nicht.

**Vers 29: Er verwandelte)** auch durch die erste Plage, **ihre Wasser,** worin und wodurch sie die jungen Knäblein der Israeliten grausam ermordet hatten, **in Blut,**

durch ganz Ägyptenland; **und tötete ihre Fische,** wovon die Wasser faul, stinkend und unbrauchbar wurden.

←Ps_105_30 **Ihr Land wimmelte Frösche heraus, in den Kammern ihrer Könige.**

←Ps_105_31 **Er sprach, da kam Ungeziefer, Läuse in ihrer ganzen Grenze.**

←Ps_105_32 **Ihre Regen machte er zu Hagel, zu Feuerflammen in ihrem Lande;**

←Ps_105_33 **Und schlug ihre Weinstöcke* und ihre Feigenbäume, und zerbrach die Bäume in ihrer Grenze.** * Ps 78,47.

←Ps_105_34 **Er sprach, da kamen Heuschrecken und Käfer ohne Zahl.**

←Ps_105_35 **Und sie frassen alles Kraut in ihrem Lande, und frassen die Früchte auf ihrem Felde.**

**Vers 30: Ihr Land wimmelte)** oder brachte hervor eine unerhörte Menge **Frösche,** und vielleicht auch der ihnen gleichen und verwandten **Kröten;** die **in den Kammern** sogar herumkrochen und hüpften, und auch selbst in den Zimmern **ihrer Könige,** dh. des Königs und seines Sohns, als des zukünftigen Nachfolgers auf dem Thron (2.Mose 12,29), wie auch anderer königlicher Prinzen. Es war also nicht nur bei den Flüssen an ihren Ufern, oder auf den Feldern, sondern auch in den Städten und Dörfern, ja allenthalben, voll davon. Und **das war die andere Plage,** welche aus den Wassern entstanden ist.

**Vers 31:** Also geschah ferner auch, dass sobald **er sprach,** der Herr durch Mose, und es so haben wollte, **da kam Ungeziefer,** Fliegen, Schnaken, Wespen usw., als die vierte Plage; desgleichen Flöhe, oder vielmehr **Läuse,** die in unzähliger Menge aus dem Staube wuchsen, welches die dritte Plage war, die sich ausbreitete **in ihrer ganzen Grenze,** dh. durch ihr ganzes Königreich oder Land.

**Vers 32: Ihre Regen)** die in Ägypten sonst sehr rar und gering sind, **machte er zu Hagel.** Er gab ihnen anstatt Regen häufigen und schrecklich schweren Hagel, der nicht nur alle Pflanzen und Bäume zerschlug, sondern auch Menschen tötete; und gab ihnen **Feuerflammen** oder schreckliche Blitze, die die Häuser und anderes, so vom Hagel übriggeblieben war, hin und wieder anzündeten und verbrannten (2.Mose 9,23), **in ihrem Lande,** aber nicht so bei den Israeliten.

Das war die siebte Plage. Denn sie werden weder alle, noch auch der Ordnung nach angeführt, wie sie geschehen, eben wie Ps 78 auch.

**Vers 33: Weinstöcke)** hat Ägypten demnach auch gehabt (Ps 80,8), ob sie schon eben keinen Wein von den Trauben gemacht, wie ein gleiches auch von Abessinien berichtet wird.

**Feigenbäume)** aber waren die vornehmsten und einträglichsten Bäume in jenen Landen. Beiderlei **zerbrach** Gott durch die Gewalt des Hagels oder der Winde, oder auch durch Berührung des Blitzes; und auch alle übrigen **Bäume in ihrer Grenze,** die in den ägyptischen Feldern und Wäldern, oder auch Gärten, standen.

**Vers 34: Heuschrecken und Käfer)** waren die achte Plage (2.Mose 10,4-6+12-15; Ps 78,46). Diese fanden sich ein **ohne Zahl,** also dass nicht nur die Felder und Gärten, sondern auch die Häuser, davon voll waren (2.Mose 10,6).

**Vers 35: Sie frassen die Früchte)** so der Hagel übriggelassen.

Von dem prophetischen Bild der Heuschrecken und ihrer Plage wird bei Joel (Kap. 1 u. 2) und Offb Kap. 9), ein mehreres vorkommen. Im Buch der Offenbarung ist zu sehen, dass fast alle solche Plagen in den 6 Posaunen und den 7 Zornschalen noch einmal kommen werden. Man soll also nicht denken, das sei nur damals geschehen, geschehe aber nun nicht mehr, und ginge nur die Ägypter an. Nein! Gottes Zorn soll eben damit auch vollendet werden!

←Ps_105_36 **Und er schlug alle Erstgeburt in ihrem Lande, die Erstlinge aller ihrer Kraft;**

←Ps_105_37 **Und führte sie aus mit Silber und Gold, und war kein Strauchelnder unter ihren Stämmen.**

←Ps_105_38 **Ägypten freute sich, da sie auszogen; denn es war ein Schrecken vor ihnen auf sie gefallen..**

←Ps_105_39 **Er breitete eine Wolke aus zur Decke, und ein Feuer des Nachts zu leuchten.**

←Ps_105_40 **Sie baten, da ließ er Wachteln kommen; und er sättigte sie mit Himmelsbrot.**

**Vers 36: Und er schlug)** endlich durch die letzte Plage, und brachte plötzlich in einer Nacht um **alle Erstgeburt** unter Menschen und Vieh, **in ihrem Lande,** also dass kein Haus oder Familie der Ägypter ohne Leiche oder einen Toten war (2.Mose 12,30), nicht aber so bei den Israeliten

**Vers 37: Und)** Gott verschaffte den Israeliten noch einen guten Zehrpfennig auf die Reise; indem sie auszogen **mit Silber und Gold,** oder silbernen und goldenen

Gefäßen beladen, die ein jeder Israelit, auf Geheiß Gottes, als des höchsten Gebieters und Herrn aller Dinge, von seinem Nachbar begehrt und entlehnt hatte (2.Mose 12,35-36).

**Kein Strauchelnder)** der vor Krankheit oder Schwachheit zusammengefallen wäre, oder auch ein solcher, den die Beschwerlichkeit der Reise zurückgehalten hätte, war damals **unter ihren Stämmen,** sondern allzumal, bei ihrer so großen Zahl, da ihrer ohne die Weiber und Kinder, und die Fremden so sich zu ihnen geschlagen, 800. 000 Mann waren (2.Mose 12,37-38), waren wohl bei Kräften, und traten ihre Reise frisch und munter an. Was aber bei 5.Mose 25,18 gesagt wird, das zielt auf eine andere Zeit.

**Vers 38: Ägypten)** oder vielmehr das ägyptische Volk (wie Jes 19,2-3), **freute sich** über ihren Auszug, da sie sich vorher mit großter Hartnäckigkeit solchem widersetzt hatten. **Denn es war ein Schrecken vor ihnen,** den Gott ihnen eingejagt, **auf sie gefallen,** also dass sie ihnen nicht nur das Ausziehen nicht weiter verwehrten, noch etwas in den Weg legten, sondern ihnen auch beförderlich waren und sie forttrieben.

**Vers 39: Er breitete)** ferner, denen zugut die aus Ägypten ausgegangen und nun in offene und öde Länder gekommen waren, da sie von der heftigen Sonnenhitze viel ausstehen mussten, **eine Molke aus,** die ihnen tagsüber **zur Decke** dienen sollte, als eine Wohltat, wenn die Hitze groß geworden; **und ein Feuer** oder eine Feuersäule, oder eine feurige und lichte Wolke gab Er ihnen **des Nachts zu leuchten,** dessen sie sich in den unwegsamen Wüsteneien bei der Nacht bedienten.

**Vers 40:** Wie Er sie ferner mit seiner treuen Fürsorge begleitete, ist unter anderem daraus zu ersehen: **Sie baten** oder forderten einst Fleisch und Speise (2.Mose 16,2-3), **da ließ er** gleichsam unter sie regnen und führte ihnen zu einen Haufen **Wachteln,** oder was es sonst für Vögel gewesen sind. **Er sattigte sie** 40 Jahre lang **mit Himmelsbrot,** das aus der Luft oder den Wolken kam, und Manna von ihnen genannt wurde.

O wer wollte sich doch umsehen nach Ägypten, auf der Reise nach Kanaan! Wer wollte nach den Fleischtöpfen in Ägypten lüstern sein! Wer wollte die Welt wieder liebgewinnen, der einmal geschmeckt hat das gütige Wort Gottes! Ist das Himmelsbrot nicht besser als Knoblauch und Zwiebeln? Selig sind die, so da hungert nach dem verborgenen Manna beim Abendmahl der Hochzeit des Lammes, dass sie darüber vergessen alle Lüste des Fleisches und alle ägyptische Kost!

←Ps_105_41**Er öffnete den Felsen, da flossen Wasser aus, die liefen in den dürren Orten wie ein Fluss dahin.**

←Ps_105_42 **Denn er gedachte an sein heiliges Wort, an Abraham seinen Knecht.**

←Ps_105_43 **Also führte er sein Volk aus mit Wonne, und seine Auserwählten mit Frohlocken;**

←Ps_105_44 **Und gab ihnen die Länder der Heiden, dass sie die Arbeit der Völker erblich einnahmen.**

←Ps_105_45 **Auf dass sie bewahren sollten seine Einsetzungen, und seine Gesetze hielten. Halleluja!**

**Vers 41: Er öffnete)** auch, vermittelst des Stecken Mosis, **den Felsen** in Raphidim (2.Mose 17,6) und in Kades (4.Mose 20,11).

**Da flößen Masser aus)** Dass aber unter solchen wunderbaren Begebenheiten besondere vorbildliche Bedeutungen enthalten sind, ist um so weniger zu zweifeln, da Christus selber (Joh 6) und der Apostel in 1.Kor 10 darauf hinweisen, wie wir das Manna und Wasser ansehen sollen. Das gibt uns genugsam zu erkennen, dass wir auch andere Dinge so ansehen sollen.

**Vers 42: Denn er gedachte)** dass wir wieder auf den Ursprung kommen, von wo so viele und große Wohltaten Gottes auf dies Volk geflossen, **an sein heiliges Wort** der gnädigen Verheißung, die Er heiliglich getan **an Abraham seinen Knecht,** wie auch an dessen Sohn und Enkel, denen Er u. a. bei seiner Treue versichert hat, dass Er ihre Nachkommen aus der Hand der Feinde erretten wolle. Und Er erfüllte die Verheißungen an die Väter in der Tat, nachdem es gleichsam geschienen, als hätte Er es vergessen. Es bleibt Ihm aber alles allezeit gegenwärtig.

**Vers 43: Also führte er sein Volk aus)** der Dienstbarkeit und aus dem Elend, da die Ägypter ihre Toten betrauerten und begruben (4.Mose 33,4), und setzte sie in die Freiheit; wird es auch noch einmal ausführen, wenn das wird in seine völlige Erfüllung gehen, wozu **seine Auserwählten,** die Er sich aus allen Nationen zum Eigentum auserlesen hat, durch die Stimme vom Himmel: **Gehet aus von ihr mein Volk!** (Offb 18,4) ermahnt werden. Da werden sie auch von Gott in der Wüste ernährt werden (Offb 12,6).

**Vers 44:** Also kam es endlich auch zur Erfüllung der Verheißun-gen. Denn Gott führte sie durch solche Wüste in das verheißene Land, **und gab ihnen;** nicht zwar denen die aus Ägypten ausgezogen, welche um ihrer Hartnäckigkeit willen in der Wüste gestorben sind; sondern ihren Söhnen, in welchen die Nachkommenschaft Abrahams fortgesetzt und erhalten worden ist; **die Länder der Heiden,** der

kanaani- tischen Völker, und **die Arbeit** derselben, dh. ihre bebauten Äcker, Häuser, Öl- und Weingärten, und ihre durch die Arbeit erworbenen Güter.

**Vers 45:** Dies hat Er aber alles darum an ihnen getan, **auf dass sie** zum wenigsten, da alle anderen Völker in der dicksten Finsternis ihrer Irrtümer, in allen Lastern und dem Aberglauben dahinwandelten, **bewahren sollten seine Gesetze.** Er forderte nichts anderes für das alles von ihnen, als dass sie Ihm sollten gehorsam sein. Denn das ist der Zweck unserer Berufung, nämlich unsere Heiligung (1.Thess 4,3+7).

Und dazu tat Er auch alles mit Israel und Joseph, deren Geschichte nach dem Geist wohl zu verstehen ist, wenn man Gottes Wort in seinen Wundern fleißig erwägt, und sich damit stärkt, seine Gebote zu bewahren. Dazu will Er auch alles abgöttische Wesen in uns töten, und die fremden Völker der Gedanken vertreiben, auf dass wir in dem Gebot seiner Liebe wandeln.

---

# DER 106. PSALM.

Erweckung des israelitischen Volks zum Lob Gottes, für seine Gnade und Barmherzigkeit gegen sie.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48

**Hallelujal**

## ←Ps_106_1 Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, ja seine Gute ist in Ewigkeit!

Dass dieser Psalm von David geschrieben worden ist, als er die Bundeslade nach Zion gebracht hatte, wird aus dem Vergleich einiger Verse mit 1.Chr 16,34-36 geschlossen. Denn was in der Chronik nur kurz angezeigt worden ist, wird hier eben auch (wie im vorhergehenden Psalm) weitläufiger ausgeführt.

Und gleichwie David die betrüblichen Zufälle und Schicksale der israelitischen Kirche nicht nur aus den Büchern Mosis (z. B. 3.Mose 26,31-33) erkannt hat, sondern auch selbst, als ein Prophet, im Heiligen Geist vorhergesehen, und hin und wieder in seinen Psalmen verkündigt hat (z. B. Ps 44,41 u. 102); also gibt er auch hier eine Weissagung von der Zerstreuung Israels, dergleichen zu Davids Zeiten noch nicht geschehen war. Daher ist der Psalm prophetisch anzusehen.

Man soll also nicht auf die Gedanken kommen, er müsse später geschrieben sein, und aus einem prophetischen Psalm einen historischen machen.

Ob nun schon solche Weissagung auf die nächst erfolgte assyrische und babylonische Gefangenschaft der zehn Stämme und der Juden mit sehen mag, so ist doch keine Notwendigkeit, es davon hauptsächlich und allein zu verstehen. Auch nicht von den Drangsalen zu den Zeiten der Makkabäer. Denn den Juden ist keine größere Zerstreuung jemals widerfahren, als auf die Tötung des Heilands, so dass allerdings und wohl hauptsächlich diese davon zu verstehen ist.

Der Inhalt geht also dahin, dass David die verwerfung und Zerstreuung des jüdischen Volks durch die ganze Welt, um ihres Unglaubens willen, vorhergesehen hat. Aber er verkündigt auch endlich eine Errettung aus solchen Umständen, die Kraft des Bundes Gottes sich einfinden sollte.

Gleichwie nun der vorhergehende Psalm das erste Stück der israelitischen Geschichte in sich fasst, also findet sich in diesem das andere Stück; nur mit dem Unterschied, dass David in dem vorhergehenden Psalm von den Sünden des Volks schweigt, hier aber ihre Undankbarkeit desto nachdrücklicher und ausführlicher abmalt. Dabei zeigt er zugleich das allgemeine, natürliche Verderben der Menschen, als auch Gottes wunderbare Geduld an. Denn Gott hat das Volk, das Ihm fort und fort widerspenstig gewesen, nicht nur getragen, sondern auch mit allerlei Gütern überschüttet.

Und so soll der ganze Psalm zum bußfertigen Gebet erwecken, dass sie werden ausbrechen: "Herr du gnädiger Gott, sei auch uns armen Sündern gnädig, um deines Bundes und um deiner Gnade willen, die du in Christo verheißen, wie du unseren Voreltern bei ihren Sünden gnädig gewesen bist!" Vers 1: Halleluja) ist der Anfang und das Ende dieses Psalms, und soll auch der allgemeine Hauptzweck sein von allem Gebet und aller geistlichen Andacht und jeder andächtigen Betrachtung, dass die Gnade Gottes in Jesu Christo von allen erkannt und gerühmt werde (1.Petr 4,11). Alle Psalmen, die solches Wort gleichsam als Lieberschrift haben (Ps 111-113,135,146-150), werden die Halleluja-Psalmen genannt.

**Freundlich)** eigentlich gut, ist der Herr wesentlich und ursprünglich (Mt 19,17). **Seine Güte ist in Ewigkeit,** und nicht wie der Menschen Gnade und Gütigkeit, die oft im Hui verschwindet (Jes 54,8).

←Ps_106_2 **Wer wird die Heldentaten des Herrn aussprechen, und allen seinen Ruhm zu hören geben!**

←Ps_106_3 **Selig sind, die das Recht bewahren, der Gerechtigkeit übt zu aller Zeit!**

←Ps_106_4 **Herr, gedenke meiner nach dem Wohlgefallen an deinem Volk; besuche mich mit deinem Heil!**

←Ps_106_5 **Dass ich möge sehen das Gute deiner Auserwählten, und mich freuen in der Freude deines Volks, und mich rühmen mit deinem Erbteil.**

**Vers 2: Wer wird)** oder kann jemals genug und nach Würden **die Heldentaten des Herrn,** seine vielfältige und unendliche Kraft und Stärke, **aussprechen** und mit Worten ausdrücken! wozu auch Engelszungen zuwenig sind.

**Und)** wo ist jemand zu finden, der da wird können **allen seinen Ruhm,** und die Tiefen seines Reichtums, seiner Weisheit, Macht und Güte, auch andern genugsam **zu hören geben** oder erzählen und anpreisen, wenn wir auch schon alles mit allem Fleiß täten, was wir schuldig sind?

Doch mag der Geist in David auch wohl darauf zielen, dass das Geschöpf sehr geneigt ist, sich die Ehre von allen Dingen zuzuschreiben, und dadurch auf tausenderlei Art einen Raub zu begehen. Also dass man kaum einen Menschen antreffen kann, der genugsam abgestorben und von allem eigenen Interesse frei ist, um Gott die Ehre von allen seinen Werken zuzuschreiben. Es ist noch viel, wenn man einen findet, der mit Worten bekennt, dass die Ehre von allen seinen Werken der Allmacht Gottes zuzuschreiben sei. Solcher aber, die in wahrer und gänzlicher Gelassenheit bekennen, dass alles von Gott und von seiner Macht abhange, gibt es so wenige, dass David deswegen gezwungen wird, nach solchen zu fragen.

**Vers 3: Selig sind die)** allerdings, und wohl recht selige Leute, welche deine unendliche Kraft zu rühmen und zu preisen stets beflissen sind, und um deswillen auch **das Recht bewahren,** oder was recht und gerecht ist nach der Vorschrift des göttlichen Worts, genau und gewissenhaft in acht nehmen, und zu dem Ende dich in sich wirken lassen, sich deiner Wirkung übergeben, in dem Gehorsam des Glaubens wandeln, und in der neuen Geburt stehen. Die können auch Gott allein danken, und geben Ihm den höchsten Preis.

**Vers 4: Herr)** du ewiger Gott! **Gedenke** denn auch unter andern **meiner,** des armen und elenden Sünders von Natur, **nach dem Wohlgefallen,** und der unaussprechlichen Gunst, die du trägst gegen dein Volk, und erweisest **an deinem Volk,** oder meiner Kirche, und in welcher du um des gesegneten Weibes-Samens willen, nicht nur dem Abraham und seinen Nachkommen, sondern auch allen Menschen, deine göttliche Huld und Gnade verheißen hast. **Besuche mich** gnädiglich **mit deinem Heil,** oder in deinem uns verheißenen Heil, mit der Erlösung, mit Verkündigung des Evangeliums, mit der Heiligung des Geistes, mit Aushelfung von allem Übel.

Gottes Verlangen und Wohlgefallen besteht in der Besuchung der Seelen in dem Heiland, und in der Hervorbringung seines Worts in ihnen, welches der Heiland der Welt ist. Denn das ist das einzige, was Gott wollen kann.

Es begehrt aber auch David damit, dass das eingekehrte Volk und die gelassenen Seelen in dem Gedächtnis Gottes sein möchten, auf dass Er sie nicht allein mit seinem Wort, welches der Heiland ist (den Er in die Seele sendet) besuche; sondern auch mit seinem Heiligen Geist, welcher das Wohlgefallen und die Liebe Gottes ist.

**Vers 5:** Tue in uns Hilfe durch deinen Geist, der deine Liebe in uns ausgieße, **dass ich möge sehen,** und mit Ergötzung anschauen, **das Gute deiner Auserwählten;** dh. dass ich derjenigen Güter teilhaftig werde, die deinen Gläubigen und Auserwählten von dir in Christo bestimmt sind; **und mich freuen in der** heiligen und geistlichen **Freude deines Volks** Israel, oder auch aller deiner Völker; als welche allesamt deiner Gnade in Christo sollen teilhaftig werden; und **mit deinem Erbteil,** dh. denen die du dir zu solchem erwählt und angenommen hast, worunter auch die Heiden mit begriffen sind (Ps 2,8).

←Ps_106_6 **Wir haben gesündigt samt unseren Vätern! wir haben misshandelt, und sind gottlos gewesen!**

←Ps_106_7 **Unsere Väter in Ägypten haben nicht achtgegeben auf deine Wunder; sie haben nicht gedacht an deine große Güte, und sind ungehorsam gewesen am Meer, nämlich am Schilf meer.**

←Ps_106_8 **Er erlöste sie aber um seines Namens willen, dass er seine Macht bekannt machte.**

**Vers 6:** Ach es ist ja freilich Bitten und Flehen sowohl mir als auch allen Bürgern meines Reichs höchst nötig! Denn **wir haben** leider allzumal, einer wie der andere, **gesündigt samt unsern Vätern,** und ebensowohl als sie **misshandelt.** Wir sind nicht nur ihrer verderbten Natur teilhaftig geworden (Ps 51,5), sondern auch ihrem bösen Beispiel gefolgt (1.Kön 8,47). **Und sind gottlos gewesen,** wie unsere Väter, die immer ungehorsam blieben, ob deine Güte sich noch so sehr ausbreitete, wie bekannt ist.

Dies ist ein recht evangelisches Bekenntnis der Sünden aus wahrer Bußfertigkeit, das nichts vor Gott verhehlt, und nicht die Schuld nur auf die Vorfahren oder den Adam und die ersten Eltern schiebt.

Wo soll man aber die hinsetzen, schreibt ein alter Lehrer, welche heutzutage sich und ihre Väter rechtfertigen, und glauben wollen wie sie geglaubt haben?

Wenn aber dein Vater nicht recht geglaubt, so ist er zum Teufel gefahren. Hat er aber recht geglaubt, so wird dir sein Glaube nichts helfen.

**Vers 7: Unsere Väter in Ägypten haben)** eben wie wir heutzutage auch in unserer blinden Natur **nicht achtgegeben,** noch aufmerksam genug betrachtet, und also auch nicht verstanden, **deine Münder,** die du doch um ihretwillen getan hast. **Sie haben nicht gedacht** noch sich gekehrt **an deine große Güte,** dh. an deine vielen und großen Wohltaten; und **sind** gar bald aufrührerisch geworden wider dich, und dir **ungehorsam gewesen,** also dass sie dich mit ihrem Murren zum Zorn gereizt haben **am Schilfmeer,** welchen Namen es von dem vielen Schilf hat, das an dessen Ufern wächst.

Die Äthiopier nennen dieses Meer **Gewächs,** wovon das Meer auch im Hebräischen den Namen trägt, nämlich **Sufo.** Von diesem Gewächs wird eine rote Farbe gemacht, die man auch **Sufo** nennt, und zur Färbung des Tuchs gebraucht wird. Weil nun dieses Meer zwischen Äthiopien und Palästina liegt, wo an beiden Orten **Suf** soviel als **rot** heißt, so hält man dafür, dass das Meer deswegen das Rote Meer genannt werde, nicht aber weil das Wasser eine rote Farbe gehabt hätte. Andere aber halten dafür, dass es den Namen "rot" von **Edom** habe, oder vielmehr das Edomitische Meer genannt werden sollte.

**Vers 8: Er erlöste sie aber)** ob sie schon, als Undankbare und Widerspenstige, dessen unwürdig waren, um seines Namens willen, und freilich gar nicht um ihrer Verdienste willen (5.Mose 9,4ff), sondern damit die Ehre seines allerheiligsten Namens und der Ruhm der Wahrheit, Gütigkeit, Macht und Weisheit, ungekränkt bliebe; wie auch **dass er,** ihnen und allen Völkern, **seine Macht** und die Größe seiner Kraft mehr **bekannt machte,** um dadurch zu beweisen, dass Er wahrhaftig der Herr, dh. der einige, wahre und höchste Gott wäre.

O ihr furchtsamen Seelen, die ihr Scheu tragt euch Gott zu geben, die ihr umzukommen fürchtet, wenn ihr euch Ihm anvertraut- So ihr euch Ihm übergebt, so wird Er (ungeachtet ihr aus Mangel des Verdienstes des Heils nicht würdig seid) euch erretten durch seine Güte und um seines Namens willen, wie auch um seine Macht kundwerden zu lassen. Die Sache Gottes erfordert, dass Er diejenigen nicht umkommen lässt, welche sich Ihm anvertrauen.

←Ps_106_9 **Und er schalt das Schilfmeer, da ward es trocken; und führte sie durch die Abgründe wie in einer Wüste.**

←Ps_106_10 **Und er erlöste sie aus der Hand dessen der sie hasste, und befreite sie aus der Hand des Feindes.**

←Ps_106_11 **Und die Wasser bedeckten ihre Widersacher, dass nicht einer von ihnen übrigblieb.**

←Ps_106_12 **Da glaubten sie an seine Worte, und sangen sein Lob.**

←Ps_106_13 **Aber sie vergassen bald seiner Werke; sie warteten nicht auf seinen Rat.**

←Ps_106_14 **Und es ist sie eine Lust angekommen in der Wüste, und versuchten Gott in der Einöde.**

**Vers 9: Er schalt das Schilfmeer)** nur, und befahl ihm gleichsam mit einer ernstlichen Bedrohung; **da ward es** alsbald **trocken,** soweit es für den Durchgang benötigt wurde. Er **führte sie** als trockenen Fusses **durch die Abgründe,** dh. durch die tiefen Gerter, oder den Grund des Meeres, der sonst hoch mit Wasser bedeckt ist (Jes 51,10); **wie in einer hlüste,** als ob sie durch eine dürre Wüste gegangen wären (Ps 136,13ff).

Die Schrift sagt, dass Gott die Seelen **durch die Abgründe führt,** so wie Er sie durch die Wüste geführt hatte. Dieses kann verstanden werden sowohl von der Vorsehung oder der besonderen Fürsorge, welche Gott für diese Seelen nimmt, wenn Er sie durch den Abgrund des Elends und der Vernichtigung gehen lässt, als auch von der Art, wie Er diesen Durchgang mit ihnen vornimmt. Sie gehen durch die Wüste in einer völligen Entblößung von Beistand und Stützen, und in einer sehr großen Blindheit. Und eben also lässt Er sie auch den Stand des Abgrunds durchgehen. Hiebei ist aber dieser Unterschied, dass in der Wüste die Verzweiflung nicht auf eine entscheidende Weise ausbricht, und dass noch von Zeit zu Zeit ein Schein von Hoffnung übrig ist. Aber in dem Stande des Abgrunds sieht man sich mitten im Untergang von diesem Untergang umgeben. Es scheint, als wolle derselbe einem auf den Kopf stürzen, es bleibt keine Hoffnung des Heils mehr in der Kreatur, wohl aber die Fülle derselben von Seiten Gottes, wenn man Ihm getreu ist.

**Vers 10: Er erlöste und befreite sie)** als ihr Erlöser und Bluträcher, **aus der Hand des Feindes,** vor dem sie sich fürchteten.

**Vers 11: Und die Wasser)** kehrten wieder an ihren Ort, als die Israeliten hindurch waren, und **bedeckten ihre Widersacher,** die so verwegen waren, dass sie ihnen ins Meer nachfolgten.

**Vers 12: Da glaubten sie)** nun zwar so einigermaßen **an seine Worte,** womit Er ihnen Heil und Erlösung versprochen hatte (2.Mose 3,8+17), **und sangen** fröhlich und feierlich auf der andern Seite des Ufers **sein Lob,** und dankten Ihm für die herrliche Hilfe.

**Vers 13: Aber)** es mochte da auch wohl heißen: "Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht" (Joh 4,48). So währte es auch nicht lang, und

**sie vergassen bald seine Werke,** und eilten recht es zu vergessen; so dass sie kaum drei Tage im Glauben und in der Gottseligkeit blieben, und schon am dritten Tage über den Mangel des Wassers zu murren begannen. **Sie warteten** aus fleischlicher Begierde und Ungeduld **nicht auf seinen Rat,** da bei Ihm schon beschlossen war, wann und wie Er ihnen helfen wollte; sondern sie wollten sich selbst versorgen.

**Vers 14: Sie)** blieben mit ihrer Begierde nicht in Gott, sondern ließen sich **eine Lust ankommen,** erweckten ihre eigene Lust, und ergaben sich derselben nicht nur einmal; **und versuchten Gott** und ihren Erlöser Christum (1.Kor 10,9), **in der Einöde,** da sie nach dem eigenen Willen Fleisch haben wollten.

←Ps_106_15 **Doch gab er ihnen ihre Bitte; er sandte aber eine Auszehrung an ihre Seele.**

←Ps_106_16 **Und sie eiferten wider Mose in dem Lager; wider Aaron, den Heiligen des Herrn.**

←Ps_106_17 **Die Erde tat sich auf, und verschlang Dathan, und deckte zu die Rotte Abiram;**

←Ps_106_18 **Und es brannte ein Feuer unter ihrer Rotte; eine Flamme zündete die Gottlosen an.**

←Ps_106_19 **Sie machten ein Kalb bei Horeb, und beteten an ein gegossenes Bild;**

←Ps_106_20 **Und veränderten ihre Ehre in die Gestalt eines Ochsen, der Kraut isst.**

**Vers 15: Doch gab er ihnen)** oder, nun gab Er ihnen zwar **ihre Bitte** gegen all ihr Hoffen und Erwarten, und das reichlich. Denn der himmlische Vater gibt manchem etwas aus Zorn, das Er einem andern aus Liebe versagt. **Er sandte aber** doch auch zugleich **eine Auszehrung,** Magerheit, Entkräftung, Verderbnis, **an ihre Seele,** oder Seelen-Begierde und den Appetit; dh. Er strafte ihre Lust mit dem Tod.

**Vers 16: Und sie eiferten)** in Missgunst und Meid, und setzten sich **wider Mose,** die nicht wohl zu sprechen waren auf sein großes Ansehen, in welches ihn Gott gesetzt hatte, **in dem Lager,** welches Korah ganz aufrührerisch machte (4.Mose 16,19). Auch **wider den Heiligen des Herrn;** dh. welchen Gott selbst aus dem ganzen Volk zum Priestertum ausgesondert und geheiligt hatte.

**Vers 17: Die Erde tat sich auf und verschlang)** die bösen Buben.

**Vers 18: Und ein Feuer)** verzehrte die Boshaften; welche Geschichte als eine gewaltige Warnung hinterlassen ist, dass ja niemand weder einer rechtmässigen Obrigkeit (so durch Mose abgebildet ist) widerstehe, noch auch wahrhaftigen geistlichen Führern und Lehrern sich widersetze, die von Gott berufen sind wie Aaron.

**Vers 19:** Noch trieben sie mehr Abgötterei. Denn **sie machten** einen Abgott, als eine Hilfe, Gott vor Augen zu haben, welchen man doch durch Bilder mehr verliert. Was war es denn aber für einer?

**Ein Kalb)** das erwachsen war, oder ein junges Rind. Darin haben sie es, wie es scheint, den Ägyptern nachgemacht, die solche Bilder unter dem Namen **Apis** oder **Serapis** göttlich verehrten; gleichwie nachmals auch Jerobeam getan, der lange In Ägypten gewesen (1.Kön 12,28). Wo taten sie denn das?

**Bei Horeb)** an dem Berg, wo sie kurz vorher Gott selber reden gehört, da Er mit so großer Majestät sein Gesetz an sie gegeben, und darunter auch speziell das Gebot, dass man kein Bildnis machen sollte (5.Mose 4,15; 5,2). Sie aber **beteten an** wider Gottes klares Verbot (2.Mose 20,5), **ein gegossenes Bild,** als ein Bild und Wahrzeichen des wahren Gottes, nach ihrer verkehrten Meinung.

**Vers 20: Und veränderten)** also leichtfertigerweise **ihre Ehre,** dh. den Herrn ihren Gott, um dessen willen und um seines wahren Dienstes willen, das Volk der Hebräer vor andern Völkern berühmt war (5.Mose 4,6-8); **in die Gestalt** eines Tiers, und zwar **eines Ochsen, der Kraut isst,** welches zur Schande der Anbeter so schimpflich ausgedrückt wird. Wenn man es aber recht im Grunde ansieht, so steckt ein Verweis darunter, der auch wohl die meisten Menschen zu dieser unserer Zeit angeht. Denn jedermann verwechselt fast seine Ehre, welches die Ehre ist, die man in Gott allein suchen sollte (die Ehre, die wir nicht anders als mit Hintansetzung unserer eigenen Ehre erlangen können), mit einer äußerlichen Ehre, die nur ein Gleichnis eines Tieres ist.

←Ps_106_21 **Sie vergassen Gottes ihres Heilandes, der so große Dinge in Ägypten getan hatte;**

←Ps_106_22 **Wunder im Lande Ham, und schreckliche Dinge am Schilf meer.**

←Ps_106_23 **Und er gedachte sie zu vertilgen, wo nicht Mose sein Auserwählter vor seinem Angesicht in den Riss getreten wäre, seinen Grimm abzuwenden, dass er sie nicht verderbte.**

←Ps_106_24 **Und sie verachteten das gewünschte Land; sie glaubten seinem Wort nicht;**

**Vers 21: Sie vergassen Gottes)** indem sie sich sein Gedächtnis durch etwas Sichtbares desto besser einprägen wollten. Es ist also lauter ungöttliches Wesen, wenn man Gott unter Bildern dienen und suchen will* Die Erfahrung hat gezeigt, dass dadurch die Vergessenheit Gottes und der göttlichen Dinge in die Kirche eingeschlichen ist. Denn wodurch man dem natürlichen Gedächtnis aufhelfen will, schadet man dem geistlichen.

Ebenso eitel ist es, die Menschen anzuweisen, Gemälde und Bilder von Gott dem Vater, Sohn und Geist, anzusehen; welche doch die Gedanken zu leiblichen und sinnlichen Dingen niederziehen, dass sie keinen rechten Begriff von Gott haben können, dass Er ein Geist sei.

**Vers 22: Im Land Ham)** oder Ägypten, ist es kein Wunder, dass man die Götzen ehrt; denn es ist ein Götzen-Land, und war ehemals so voll von falschen Göttern, dass sie nicht zu zählen waren. Sie beteten nicht nur Stöcke und Steine an, wie andere Nationen; sondern auch wilde Tiere, Schlangen oder Drachen und Krokodile; ja die Kräuter in den Gärten, bis auf Knoblauch und Zwiebeln.

Aber auch aller eigenwillige, selbsterwählte Gottesdienst der Pharisäer, der nur **Ängste** bringt, wovon dieses Land auch den Namen hat, gehört hieher, und zumal zu dem geistlichen Ägypten.

Darum will der Herr haben, dass sein Volk davon ausgehen soll, und führt sie selber aus, wenn sie nur wollen. Tut Er nicht Wunder genug um unsertwillen, wenn wir nur darauf merken wollten? Würden nicht die zehn Plagen Ägyptens ebensowohl auf unsere Feinde fallen, dass sie uns mit Schaden und Schande aus ihrem Lande müssten ziehen lassen, wenn uns der Tag seiner Heimsuchung nur angenehm wäre, und mit sehnlichem Verlangen herbeigezogen würde?

**Vers 23: Und er gedachte)** oder sagte in seinem Zorn, dass Er vorhätte, **sie zu vertilgen** um ihres Ungehorsams willen; welches auch geschehen wäre, **wo nicht Mose sein** allerliebster Knecht, als ein Vorbild Christi (Jes 42,1), **in den Riss,** der ihr Ungehorsam veranlasst hat, **getreten wäre,** um Gottes Zorn mit Gebet aufzuhalten.

Die Redensart ist von menschlichen Dingen genommen, da die meiste Gefahr vom Feind zu befürchten ist, wo in einer belagerten Stadt ein Riss entsteht (Hes 22,30).

**Vers 24: Und)** Gott hieß sie das verheißene Land einnehmen; aber **sie verachteten** und bezeugten ein abgekehrtes und widriges Gemüt gegen **das gewünschte Land,** das doch so herrlich und köstlich war.

Wir preisen uns in uns selbst über tausend Vorteile des Glücks, der hohen Geburt usw., wovon wir nichts besitzen als ein Hirngespinst, ein Bild und nicht die Sache. Wir betrachten das Zentrum unserer Seele, die Ruhe in Gott, unser Ende, unser Inneres, welches eine für unser Verlangen sehr würdige Erde ist, als wäre es nichts. Auf solche Weise treffen wir einen unglückseligen Tausch.

**Sie glaubten seinem Wort nicht)** womit Er ihnen zum öftern verheißen, dass Er ihnen solches geben wollte; sondern glaubten vielmehr den treulosen Kundschaftern (4.Mose 13 u. 14). Und wir glauben auch den Lehrern mehr, die uns die menschliche Schwachheit vor- und einpredigen, und ein rechtschaffenes, lebendiges Christentum unmöglich machen; als die uns zum rechten Ernst ermahnen.

←Ps_106_25 **Und murrten in ihren Hütten; sie hörten nicht nach der Stimme des Herrn.**

←Ps_106_26 **Und er hob auf seine Hand wider sie, sie niederzufallen in der Wüste;**

←Ps_106_27 **Und ihren Samen zu werfen unter die Heiden, und sie zu zerstreuen in die Länder.**

←Ps_106_28 **Und sie hingen sich an den Baal-Peor, und assen von den Opfern der Toten;**

←Ps_106_29 **Und taten ihm Verdruss an mit ihren Taten; da riss die Plage unter sie.**

←Ps_106_30 **Da trat herzu Pinehas, und schlichtete die Sache. Also wurde der Plage gewehrt.**

**Vers 25:** Anstatt dass sie hätten sollen Gott danken für seine Güte und Treue, so **murrten** sie vielmehr, und war nichts bei ihnen als Klagen **in ihren Hütten,** durch das ganze Lager, heimlich und öffentlich.

**Vers 26: Er hob auf seine Hand)** Das kann auf zweierlei zugleich zielen; auf das gleich darauf folgende **Niederschlagen** selbst, oder auch auf den getanen **Eidschwur,** dass er solches tun wollte (4.Mose 14,28).

**Vers 27: Und ihren Samen)** dh. ihre Söhne und Kinder, **zerstreuen in die Länder,** die in der Nähe lagen, später aber auch in die Länder der ganzen Welt.

**Vers 28: Sie hingen sich)** aber noch ferner in eben diesem verkehrten Sinn **an den Baal-Peor,** den Götzen der Moabiter, der den Namen hatte von dem Berg

Peor, da er verehrt wurde. Diese leblosen Götzen wurden die **Toten** genannt, und dadurch dem lebendigen und wahren Gott entgegengesetzt (Ps 115,5ff; Jes 8,19; Jer 10,3-10).

**Vers 29: Und taten ihm)** dem Herrn, **Verdruss an,** und reizten Ihn zum Zorn **mit ihren Taten,** mit ihrem abgöttischen Wesen, denn Er hatte ihnen vorher viel Gutes getan. So lasst uns unsere Werke prüfen, und auch darauf merken, was es für einen Ausgang nimmt.

Denn **da riss,** brach aus und machte einen Riss mit einem plötzlichen und heftigen Anfall, dass kein Halten da war, **die Plage,** (4.Mose 25), in welcher der Stamm Simeon vor andern ziemlich eingebüsst haben mag, da er von 4.Mose 1,23 bis zu Kap. 26,14 gewaltig abgenommen.

**Vers 30: Da trat herzu)** oder, es stand aber in den Riss, und bewies sich als ein Mann, **Pinehas,** Aarons Enkel, der Sohn Eleazars (2.Mose 6,25), **und schlichtete die Sache** zwischen Gott und dem Volk; oder, wie es auch kann übersetzt werden: Er übte Gericht an den Hurern (4.Mose 25,11); wiewohl auch übersetzt werden kann, wie einige wollen: Er betete demütig.

Alles zusammengenommen gibt uns soviel zu erkennen, dass Pinehas ein vortrefflich-gerechter Mann eines brünstigen Geistes war, und dass ein Fürbitter und Mittler, und folglich ein jeder Priester, ein heiliger und gerechter Mann sein müsse, der eifrig Gerechtigkeit und Gericht übe. Denn die Fürbitte ist eine solche Art des Gebets, die gar viel vermögen muss.

O man denke ja nicht, dass ein geringer Grad der Heiligkeit einem Priester, einem Fürbitter für Gottes Volk, genug sei, von Ihm Gnade und Barmherzigkeit für sich und das Volk zu erlangen! zumal zu einer Zeit, da Gott sehr erzürnt ist. Es wird von ihnen nicht nur erwartet, sondern erfordert, dass sie reiner, geistlicher, nüchterner, gerechter und göttlicher seien denn alles andere Volk; weil ihr Amt mit sich bringt, Mittelsmänner zu sein zwischen Gott und seinem Volk.

←Ps_106_31 **Und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden von Geschlecht zu Geschlecht bis in Ewigkeit.**

←Ps_106_32 **Und sie erzürnten ihn sehr beim Haderwasser, dass es Mose übel erging um ihretwillen.**

←Ps_106_33 **Denn sie erbitterten seinen Geist, dass er mit seinen Lippen herausfuhr.**

←Ps_106_34 **Sie vertilgten die Völker nicht, von denen der Herr zu ihnen gesagt hatte.**

←Ps_106_35 **Sondern sie mischten sich unter die Heiden, und lernten ihre Werke;**

**Vers 31: Und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden)** dass er zur Belohnung seines Eifers und Gottseligkeit eine Verheißung und Recht bekam zum ewigen Priestertum (4.Mose 25,12-13); obgleich die Vernunft an solcher Tat des Pinehas viel zu tadeln haben möchte.

Er hat aber auch damit, dass er durch des einen Tod die Strafe von sovielen andern, die gleich-schuldig waren, abwenden wollte, dem Gesetz eben kein Genüge getan, noch auch sonst gehandelt als ein Richter. Denn deswegen bedurfte es eben einer Zurechnung, weil die Sache an sich eben nicht als gerecht anzusehen war, sondern nur um des Gemüts willen dafür angenommen wurde. Und Gott, der die Herzen erforscht, und die Absicht des Pinehas wohl sah, erklärte solche Tat nicht allein für keinen ungerechten Mord, sondern vielmehr für eine gerechte Bestrafung aus einem göttlichen Eifer, die selber nicht nur nicht zu strafen wäre, sondern vielmehr Lob und Belohnung verdiente.

**Bis in Ewigkeit)** dh. bis auf Christi Zukunft, sollte das Priestertum bei ihm und seinen Nachkommen bleiben.

**Vers 32: Und sie erzürnten ihn)** ihren Wohltäter, noch weiter, und das **beim Haderwasser,** worüber Er genötigt wurde, sich an ihnen zu heiligen (4.Mose 16,13), wovon **Kades** seinen Namen bekommen; da es auch **Mose übel erging,** und er in Schaden kam **um ihretwillen,** wie er selber anzeigt (5.Mose 1,37).

**Vers 33: Denn sie erbitterten)** durch ihre Hartnäckigkeit **seinen Geist,** dh. sein Gemüt, **dass er herausfuhr** im Zorn, und unbedachtsam sprach, ohne nötige Vorsicht. Denn es muss allerdings aus einem erbitterten und sehr verwirrten Gemüt hergefloßen, auch zugleich mit Ungeduld und Misstrauen verknüpft gewesen sein, was er gesprochen. Auch verursachte er damit dem Volk ein Ärgernis, was Gott damals übel gefiel (4.Mose 20,10- 12).

Du aber erkenne hieraus den Ernst Gottes (Röm 11,12), und wie genau Er sei in seiner Gerechtigkeit; auch wie des Menschen Zorn, der aus Ungeduld herrührt, nicht tue was vor Gott recht ist.

**Vers 34: Sie vertilgten)** auch ferner **die Völker nicht,** als sie Josua ins Land Kanaan gebracht hatte, **von denen der Herr ihnen** doch genauen Befehl gegeben hatte.

Das ist ein Bild und eine Beschreibung furchtsamer Seelen, die nicht soviel Stärke haben, alles vernichtigen zu lassen, was sich in ihnen dem Reich Gottes widersetzt.

**Vers 35: Sie mischten sich)** vielmehr vertraulich, durch Bündnisse, Freundschaften und Heiraten (Ri 3,5-6)**, unter die Heiden,** deren Gemeinschaft doch ansteckend und schädlich ist; auch gegen die von Josua wiederholte göttliche Ermahnung (Jos 23,12-13); **und lernten,** wie der Herr vorhergesagt hatte, dass es geschehen würde, **ihre Werke,** ihre bösen Gewohnheiten und gottlosen Sitten.

Ach wie verbreitet ist doch solche Mischerei auch bei den Frommen selbst noch bis auf diese Stunde!

←Ps_106_36 **Und dienten ihren Götzen; und sie wurden ihnen zum Strick.**

←Ps_106_37 **Und sie opferten ihre Söhne und Töchter den schädlichen Teufeln;**

←Ps_106_38 **Und vergossen unschuldig Blut, das Blut ihrer Söhne und ihrer Töchter, die sie opferten den Götzen Kanaans, dass das Land mit den Blutschulden befleckt ward.**

←Ps_106_39 **Also verunreinigten sie sich mit ihren Werken, und hurten mit ihren Taten.**

**Vers 36: Und)** die des Herrn Knechte sein sollten, **dienten ihren Götzen,** die sie hätten verfluchen sollen; **und sie,** sowohl die Völker als auch ihre Götzen, **wurden ihnen zum Strick,** und zur Ursache von allem Übel und allem Unglück; gleichwie die so da reich werden wollen, und sich dem Geiz ergeben, welcher ein Götzendienst ist (Eph 5,5; Kol 3,5), in Stricke fallen, welche die Menschen ins Verderben bringen (1.Tim 6,9).

David macht hier die Beschreibung von den kleinmütigen Seelen, welche nicht die Stärke haben, alles dasjenige zerstören zu lassen, was sich dem Reich Gottes in ihnen widersetzt. Er hat vorhin von denjenigen geredet, welche eine falsche Ehre, eine Sache woran sie teilnehmen, der wahrhaftigen Ehre vorziehen, welche sie sich in Gott nehmen sollen; und die über dem Wert, den sie gebrechlichen Dingen zueignen, die ewigen versäumen. Hierauf redet er hier von Seelen, welche sich nicht auf eine so handgreifliche Weise vergehen, aber dennoch ihrer Vollkommenheit ein gänzliches Hindernis so in den Weg legen, dass sie nach und nach in die früheren Laster zurückfallen. Wenn man nicht die Leidenschaften in sich zerstört, die Lüsternheit und allen ihren Anhang, so lässt man sie nach und nach anwachsen, so dass sie beginnen sich in das Innere zu mischen und die Oberhand zu gewinnen. Auf diese Weise lässt man sich täuschen, und allmählich verrichtet man Naturwerke statt Gnadenwerke. Auf diese Weise werden ihnen solche Werke zur Ursache des Ärgernisses und des Falls, indem sie diese Seelen

aus ihrer Ruhe in Gott herausziehen, um sie wieder in die Natur eingehen zu machen.

**Vers 37: Und sie)** die doch jener gottlosen und von Gott selbst zum Tode verbannten Menschen geschont hatten, verfielen in die entsetzliche Gottlosigkeit, und **opferten ihre** Kinder unmenschlicherweise **den schädlichen Teufeln,** den Zerstörern des menschlichen Geschlechts, durch welche die Seelen der Menschen verderbt werden; welche sie gewöhnlich in schrecklichen Gestalten, und sonderlich unter der Gestalt der hässlichen Feld- oder Waldgeister anbeteten.

Unter uns aber geschieht solch Opfer durch liederliche Kinderzucht, wenn man dieselben z. B. zur Hoffart und andern Sünden anführt, dem Gott der Welt aufopfert, die Grundsätze der Welt ihnen sorgfältig einprägt, und die Liebe zur Eitelkeit mit Macht einflösst; auf dass sie ja gewiss genug dem Teufel in die Arme mögen geliefert werden.

**Vers 38: Unschuldig Blut)** war nun dieses nicht vor Gott, aber doch vor Menschen. Denn die Kinder mussten unschuldig leiden wegen dem grausamen Aberglauben ihrer Eltern, und daher zu Gott um Rache schrien; wider den es schon genug gesündigt war, dass **sie opferten den Götzen Kanaans,** deren Anbeter sie doch vertilgen sollten; zu Geschweigen, dass sie damit auch auf den höchsten Grad der äußersten Verkehrtheit gelangten, weil sie gegen Gottes ernstliches Gebot (5.Mose 12,31; 18,10) sündigten, wodurch **das Land mit Blutschulden befleckt ward,** das dem Herrn sollte geheiligt sein.

**Vers 39: Also verunreinigten sie)** im Leben und Sitten, und auch im Gottesdienst und dessen Zeremonien, **sich,** die ihrem Gott heilig sein sollten (3.Mose 11,44), **mit ihren Werken,** da sie sich immer mit noch mehreren Lastern besudelten; **und hurten mit ihren Taten,** leiblich und geistlich. Denn die Schrift nennt an vielen Orten mit dem Namen der Hurerei den ungerechten Vorzug, den die Seele der Kreatur vor ihrem Gott zusteht, indem sie von Ihm ihr Herz, welches sie Ihm nach allem Recht schuldig war, zurückzieht, um es einer Kreatur zu geben, die sich desselben nur anmasst um es zu missbrauchen. Und diese Ungerechtigkeit wird bloß dadurch verursacht, weil die Seele sich von ihrer Übergabe zurückzieht, um in eine von den Menschen erfundene Bahn einzugehen.

←Ps_106_40 **Da entbrannte der Zorn des Herrn wider sein Volk, und hatte einen Greuel an seinem Erbteil;**

←Ps_106_41 **Und er gab sie in die Hand der Heiden, dass über sie herrschten die sie hassten.**

←Ps_106_42 **Und ihre Feinde drängten sie, und wurden gedemütigt unter ihrer Hand.**

←Ps_106_43 **Er errettete sie zu vielen Malen; sie aber erzürnten ihn mit ihrem Rat, und sie verarmten durch ihre Ungerechtigkeit.**

**Vers 40: Da)** er sie nun lang genug, aber vergeblich, zur Buße gelockt hatte; **entbrannte der Zorn des Herrn** endlich in seiner Gerechtigkeit, **und hatte einen Greuel** und Abscheu vor und **an seinem Erbteil.** Das kommt von einem solchen ungerechten und schändlichen Vorzug, wenn Gott etwas vorgezogen wird, da man Ihn doch schon erkannt hat.

Nichts beleidigt Gott mehr als dieser ungerechte und niederträchtige Vorzug, wenn Seelen, die schon das Vergnügen und den Vorteil empfunden hatten (den man dabei findet, wenn man sich der göttlichen Führung überlässt), diese Bahn verlassen, um menschliche Erfindung zu ihrer Richtschnur anzunehmen. Damit verachten sie das außerordentliche Vorrecht, von Gott für sein Volk und für sein Erbteil erkannt zu werden. Denn solche Seelen waren in der Tat sein Erbteil, nicht allein wegen des allgemeinen Rechts, so Gott über alle seine Kreaturen hat, sondern auch wegen des besonderen und freiwilligen Rechts, welches Ihm diese Seelen über sich selber zugestanden hatten. Darum waren sie auch von diesem Gott der Güte in Besitz genommen worden, welcher sie so wert achtete, dass Er sie sein Erbteil nannte. Aber wenn die Undankbarkeit dieses Erbteils gar so hoch steigt, dass es sich zurückzieht von seinem rechtmässigen Besitzer (dem diese Seelen sich freiwillig überliefert hatten, nachdem sie der Herrschaft des Teufels durch Jesus Christus waren entzogen worden), um sich der Herrschaft der Kreatur zu unterwerfen (diese Entwendung von Gott krankt Ihn um so mehr, als Er zu dieser Herstellung größere Kosten aufgewendet hatte), o alsdann wird dieses Erbteil Ihm zum Greuel, weil Er nicht mehr die wunderschönen Früchte darauf gewahr wird, welche die Sorgfalt, mit der dasselbe von Ihm war bebaut worden, aus dieser Erde hatte entstehen machen, welche an sich selbst so unfruchtbar war, und alle angewandte Mühe so wenig belohnte, dass sie aus sich nichts wie Dornen hervorbrachte. Jetzt sieht Gott alle seine Sorgfalt vereitelt, denn sie ist nicht sobald der Herrschaft Gottes entzogen, um des Menschen (welcher vom sündhaften Adam ist) unterwürfig zu werden, als sie ihre erste Eigenschaft von unfruchtbarer, ganz mit Dornen und Disteln bewachsenen, Erde wieder annimmt.

**Vers 4: Er gab sie in die Hand der Heiden)** zur Zeit der Richter, **dass,** wie ihnen auch war vorhergesagt worden (3.Mose 26,17), **über sie herrschten,** die ihnen sollten zu Füßen liegen.

Dies ist die Strafe, womit Gott die Seelen straft, die sich Ihm entziehen. Sie werden aus Freien zu Sklaven. Gott liefert sie in die Hände des Teufels und der Sünde. Diejenigen, die sich vorher vor ihnen fürchteten, und ihnen durch die göttliche Macht untertänig waren, werden ihre Herren, und machen sie sich unterwürfig.

**Vers 42: Und sie wurden gedemütigt unter ihrer Hand)** also dass, die vormals Herren waren und Tribut einforderten, jetzt dienst- und zinsbar wurden, und ihre verlorene Freiheit beseufzten.

Es ist die Weise, deren sich Gott insgemein bedient, um die Seelen zu züchtigen, welche aus der Übergabe und aus seiner göttlichen Führung herausschreiten, um sich durch ihre Eigenliebe leiten zu lassen, dass Er sie durch ihre Missetaten demütigt, weil sie sich sonst niemals wieder zu Ihm wenden würden. Aber wenn sie erfahren haben, dass sie niemals in der Lage sind, sich mit eigener Sorgfalt ohne Abhängigkeit von Gott zu behüten, und sie im Gegenteil dadurch noch tiefer in die Sünde versenkt werden, alsdann sind sie gedemütigt, und erkennen durch ihren Fall das Unrecht an, welches sie Gott und sich selbst damit angetan haben, dass sie nach ihrer Einbildung sich führen und beobachten wollten.

**Vers 43:** Und so wechselte immer Sünde und Strafe bei ihnen ab, wobei sie sich oft demütigten, und Gott ihre Not ansah, und ihr Gefängnis wendete. **Sie aber erzürnten ihn** immer wieder aufs neue **mit ihrem Rat,** indem sie nicht Gottes Rat, sondern ihren verderbten Anschlägen folgten; **und verarmten,** oder wurden täglich dünner und geringer, sowohl an Zahl als an Kräften und Vermögen.

←Ps_106_44 **Und er sah es da ihnen angst war, da er ihr Geschrei hörte**

←Ps_106_45 **Und er gedachte ihretwegen an seinen Bund, und es reute ihn nach seiner großen Güte.**

**Vers 44: Und er sah es)** oder sah sie an, und wurde unter solchem Anschauen zum Mitleid bewogen, ob sein Angesicht zuvor gleich noch so abgekehrt war, **da ihnen angst war.**

Eine Seele ist nicht sobald in ihrer Demütigung, als sie die Augen Gottes auf sich zieht. Gott sieht vorerst ihre Niedrigkeit an; und ungeachtet dass diese Demütigung durch die Sünde entstanden ist, so unterlässt Gott dennoch nicht, Mitleid mit ihr zu haben. Denn kaum ist eine Seele in der Leere der Demütigung, als Gott in sie seine Gnaden eingießt; und kaum erhebt sie sich durch das Vertrauen in ihre eigene Gerechtigkeit, als Er ihr seine Gnade entzieht. **Gott widersteht den Hoffartigen und schenkt seine Gnade den Demütigen (1.Petr** 5,5). Und **ihr Geschrei** dringt in die Ohren Gottes. Denn die nachdrücklichste Art des inneren Gebets und seine Bitten vorzutragen ist diejenige, welche in der Vernichtigung und in der Demütigung geschieht. Dieses ist eine Stimme, welche Gott vernimmt und erhört.

**Vers 45: Er)** erinnert sich alsdann des ersten Bündnisses, so Er mit dieser Seele errichtet hatte, als sie sich zur Übergabe an Ihn bequemte. Dieser **Bund** war eine

Art von unverbrüchlicher Zusage, sich ihrer nicht zu entschlagen noch sie zu verlassen, solange sie sich nicht freiwllig von Ihm zurückziehen würde. Er vergisst alles Übel dieser Kreatur, um nur an seine Begnadigungen und an seine Versprechen zu gedenken; **und es reute ihn,** sagt die Schrift. O gar zu nachdrückliches und gar zu tröstliches Wort. Es reut Gott! Aber, o Gott, du wärest, wie es scheint, nicht Gott, wenn dich etwas gereuen könnte. Inzwischen versichert dieses die Schrift, welche nichts als Wahrheit sagt. Und auf welche Weise entsteht die Reue bei Gott? Dies geschieht nach der Menge seiner Erbarmungen, weil Er soviele neue Gnaden und in solchem Überfluss erzeigt, dass es scheint, dass wenn auch keine Reue bei Ihm nach seiner Gerechtigkeit stattfände, solche dennoch nach seiner Barmherzigkeit erfolgen müsste, indem Er die Zinsen von der Zeit an entrichtet, da diese Seele seiner ist beraubt gewesen. O Gott, du übst sogar die Buße aus, wozu diese Seele verbunden wäre. Anstatt sie durch deine Entfernung zu bestrafen, nachdem sie sich von dir entfernt hat, so überschüttest du sie mit Gütern und erfüllst sie mit Überfluss, um gleichsam dasjenige an sie zu bezahlen, womit sie dir verhaftet war. Du bezahlst sie sowohl für das Übel, das sie ausgeübt, als für dasjenige, welches sie in Abwesenheit von dir ausgestanden hat. Dies ist die Buße, welche du tust; und diese Buße ist so nachdrücklich für diese Seele, dass sie eine schmerzlichere und mehr beschämende Empfindung von deinen Gütigkeiten hat als von allen deinen Züchtigungen. Die größte Züchtigung, die du mit ihr vornimmst, ist sie nicht zu züchtigen; und die härteste Strafe ist sie zu begünstigen statt sie zu strafen; weil die reine Liebe, so du ihr mitteilst, ihr diesen Hass vor sich selbst beibringt, welcher sie mit Scham und Schmerz, dich beleidigt zu haben, erfüllt.

←Ps_106_46 **Und er gab ihnen Barmherzigkeit vor allen, die sie gefangen hatten.**

←Ps_106_47 **Erlöse uns Herr unser Gott, und bringe uns zusammen aus den Heiden, dass wir danken deinem heiligen Namen, dass wir uns rühmen in deinem Lob!** 1.Chr 16,35

←Ps_106_48 **Gepriesen sei der Herr, der Gott Israel, von dieser Ewigkeit und bis zu jener Ewigkeit! und alles Volk spreche: Amen, Halleluja!**

**Vers 46: Er gab ihnen Barmherzigkeit)** dh. Er machte sie angenehmer, und ließ sie Gnade finden bei und **vor allen, die sie gefangen hatten,** dass sie die Härtigkeit und Grausamkeit gegen sie fahren ließen, und gelinder mit ihnen umgingen.

Gleichwie man gewöhnlich zur Zeit der Prüfungen von den Geschöpfen verfolgt wird, so kehrt Gott das Herz der Feinde auch wohl herun, und lässt uns oft bei denen Mitleid antreffen, die vorher nichts als Härte hatten.

**Vers 47: Erlöse uns)** denn von allen Feinden, aus aller Gefangenschaft und von allen Banden, auch aus der heidnischen Natur, die deiner immer vergisst, und in zerstreuten Sinnen sich aufhält.

**Herr unser Gott)** der du dein zu dir wiederkehrendes Volk allezeit gern wieder auf- und angenommen hast. Ohne Zweifel wird dabei auf die göttliche Verheißung von 5.Mose 30,3 gesehen.

**Bringe uns zusanmen)** und sammle uns in deinem göttlichen Sinn, **dass wir** dich beständig anbeten, und du vollkommen in uns wohnest und göttlich regierest, wir aber alle Lust allein in dir haben, und unser Herzens-Verlangen sich in nichts anderes wisse auszudrücken.

**Vers 48: Gepriesen sei der)** dem allein Preis gebührt, ohne Unterlass. **Amen** in dem Ja und Amen!

Hier endigt sich das vierte Buch der Psalmen bei den Hebräern.

---

# DER 107. PSALM.

DIE PFLICHT DER DANKBARKEIT WIRD VON ALLEN MENSCHEN ERFORDERT, UND INSBESONDERS VON DEN JUDEN IN DER LETZTEN ZEIT.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43

←Ps_107_1 **Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, ja seine Güte ist in Ewigkeit!**

←Ps_107_2 **Es sollen es sagen die Erlösten des Herrn, die er aus der Hand des Widersachers erlöst hat!**

In diesem Psalm wird gezeigt, dass sich die göttliche Vorsehung über alles erstreckt, und daher auch in allem zu erkennen, zu verehren und zu loben ist. Dies wird in etlichen Beispielen dargelegt. Da hat es solche, die aus ihrem Vaterland vertrieben und im Elend herumwandern müssen, oder in Gefangenschaft kommen, oder in Krankheit, oder auch in einen Schiffbruch geraten; da es sich

dann zeigt, dass keine Widerwärtigkeit und keine Not sei (sie mag sein wie sie will), worin Gott sich denen, die Ihn von Herzen anrufen, nicht als einen Helfer erzeige. Und auf solche Weise kann sich ein jeder überhaupt den Psalm gar wohl zunutze machen.

Man will aber doch damit nicht in Abrede stellen noch leugnen, dass nicht auch ein prophetischer Sinn darunter sollte verborgen und vom Heiligen Geist beabsichtigt sein; ob man gleich darin auch nicht so weit gehen möchte, wie einige getan haben; sondern man möchte den Psalm verstehen von dem künftigen Zustand der Juden, wie dies auch bei den zwei vorhergehenden Psalmen der Fall ist. Darum ist auch der Anfang bei allen dreien ganz gleich, und bei dem vorhergehenden sogar der ganze erste Vers.

**Vers 1: Danket dem Herrn)** lobt Ihn und seinen herrlichen Namen.

**Vers 2: Es sollen es sagen)** nämlich Gott Lob, Preis und Dank, **die** Gott allein, durch die Gütigkeit seiner Vorsehung, und der Heiland, **aus der Hand des Widersachers,** aus der Gewalt des Satans und der Mannigfaltigkeit, **erlöst hat.** Deswegen wird auch das Wort **erlösen** zweimal gesetzt, um sowohl die Mannigfaltigkeit als auch den Feind desto eigentlicher auszudrücken, und die zweierlei Erlösung davon anzuzeigen.

Gott erlöst die Seele von dem Satan, um sie in die Wüste des Glaubens einzuführen. In diese Wüste kann man nicht gelangen, Gott habe uns dann doppelt erlöst; nämlich von der Mannigfaltigkeit, durch die Einfalt und leidsame Erleuchtung, und von der Macht des Feindes. Denn wenn die Seele aus der leidsamen Erleuchtung ausgeht, um in den bloßen Glauben einzugehen, so gerät sie in einen so harten Versuchungs-Stand, dass es ihr scheint, sie sehe sich dem Teufel unterworfen.

Es ist ein Unterschied zwischen dieser Prüfung, welche geschieht, wenn die Seele in den Weg des Glaubens eingeführt wird, und zwischen derjenigen Prüfung, welche geschieht, um die Seele in Gott übergehen zu machen. Dieser Unterschied besteht darin, dass die erste Prüfung vom Teufel ist, die zweite aber ist von Gott.

←Ps_107_3 **Dass er sie aus den Ländern zusammengebracht habe, vom Aufgang und vom Niedergang, von Mitternacht und vom Meer.**

←Ps_107_4 **Da sie irre gingen in der Wüste, in ungebahntem Wege, und fanden keine Wohnstatt;**

←Ps_107_5 **Hungrig und durstig, dass ihre Seele sich in ihnen ängstigte;**

←Ps 107_6 **Und die zum Herrn schrien in ihrer Angst, und er sie errettete aus ihren Nöten;**

**Vers 3: Dass er sie)** oder, **und die er;** oder, **und hat sie** durch seine Gütigkeit **aus den Ländern,** wohin sie der Feind zerstreut hatte, und also aus der Zerstreuung, **zusammengebracht** zu einem heiligen Sinn und zu der einfältigen Natur.

**Vom Meer)** muss hier nach dem Gegensatz und den Umständen des Textes soviel heißen als: **von Wittag,** oder vom Roten oder arabischen Meer gegen Mittag (2.Mose 23,31).

**Vers 4: Da sie)** oder die von Furcht und Zweifel umgetrieben waren, und zerstreut wurden um ihrer Sünde willen, und **irre gingen** als solche, die den rechten Weg nicht wussten (1.Mose 21,14); und auch die **in der klüste** ungehorsam waren, und der Wunder nicht achteten, da sie sich **in ungebahntem Wege,** dh. in unwegsamen Wüsteneien, und auch in den Wegen ihrer verfinsterten Herzen, befanden, **und fanden keine Wohnstatt.** Sie fanden keine bewohnte Stadt, da sie hätten können aufgenommen werden, oder sich hinbegeben, um sich eine Zeitlang dort aufzuhalten und sich auszuruhen. Noch weniger fanden sie die Stadt Gottes (Hebr 13,14).

Sobald die Seele für allezeit aus den Händen des Teufels ist herausgerissen worden, lassen sie dieselbe in der Wüste des Glaubens umherirren. Gott gibt diesen umherirrenden Stand nicht, um die Seele ins Verderben zu stürzen, sondern um dieselbe aus sich selbst herauszuziehen und in sich zu verlieren.

Sobald die Seele in den nackten Glauben eingeht, so ist sie gleichsam in der Einsamkeit umherirrend, weil sie in dem Anfang dieses Standes keine Ruhe finden kann und nicht weiß, wohin sie gehen soll. Sie kann in ihren früheren Stand nicht wieder eingehen, und kann auch keinen Zufluchtsort in Gott finden, indem die Zeit hiezu noch nicht gekommen ist. Aus dieser Ursache wird hier gesagt, dass sie nicht nur keinen Zufluchtsort findet, sondern auch sogar keinen Weg, um zu einer bewohnten Stadt zu gelangen. Die Seelen, welche in dieser Wüste sind, finden keinen Menschen, der mit ihnen eben denselben Weg geht. Sie finden und kennen den Weg nicht, weil sie in einer solchen Blindheit fortschreiten, dass sie nicht einmal den Ort sehen, den sie betreten. Und sie können nicht sehen, dass dieser Weg irgend nach einem Ort hinführt, ob es gleich einen gibt und heilige Personen darin wohnen. Vers 5) Diese Wüste ist aber sehr trocken und ohne Wasser; weil man auf diesem langen und langweiligen Weg nicht die allergeringste Stütze und Erfrischung antrifft. Ist es denn wohl ein Wunder, **dass** solchen **ihre Seele sich in ihnen ängstigte,** weil sie in der ungeheuren Wildnis nichts hatten, womit sie ihren Hunger oder Durst stillen konnten.

Vor Durst sterben ist dieses, wenn man beraubt wird eines gewissen Zuflusses der Gnade, welche die Hitze mässigt und erquickt. Vor Hunger sterben ist dieses, wenn man beraubt wird einer gewissen tiefen Unterstützung (oder Nahrung), die notwendig ist, um das geistliche Leben zu erhalten. Wenn diese Unterstützung nebst dem Zufluss der Gnade gebricht, so fällt die Seele nach und nach in Ohnmacht.

**Vers 6 Zum Herrn)** und im Glauben an Christum **schreien** solche nur zu Gott um Hilfe **in ihrer Angst und in ihren Nöten.** Da alles verloren schien, so wurde ihnen geholfen; bis sie wieder sein vergassen, und als ein verworfenes und verderbtes Volk verlassen wurden; dergleichen sich an den Juden zeigt, deren Same noch heute zum Zeugnis dessen vor Augen steht.

←Ps_107_7 **Und führte sie auf einen richtigen Weg, dass sie hingingen zu einer Wohnstadt;**

←Ps_107_8 **Die sollen dem Herrn danken um seine Güte und um seine Wunder, an den Menschenkindern.**

←Ps_107_9 **Dass er die begierige Seele gesättigt, und die hungrige Seele mit Gutem angefüllt hat.**

←Ps_107_10 **Die da saßen im Finstern und Todesschatten, gebunden im Elend und Eisen;**

←Ps_107_11 **Weil sie Gottes Worten ungehorsam gewesen waren, und den Rat des Höchsten verschmäht hatten;**

**Vers 7: Und)** seine Vorsehung nahm sich ihrer an, und **führte sie** in und aus ihrem Irrtum, **auf einen richtigen Weg,** im Licht des Heilands, **dass sie zu einer Wohnstadt** kamen, wo sie Ruhe fanden. Wie es einige deuten, ist solches auch der Kirche unter Konstantin dem Großen widerfahren, kann aber freilich auch von dem armen Volk der Juden, das lange Zeit in der Blindheit gewandelt ist, nicht übel verstanden werden. Denn Gott wird sein Volk endlich erretten und auf den rechten Weg bringen (Röm 11,25).

**Vers 8:** Diese sind es, die den Herrn sonderlich loben sollen **um seine Güte** und Barmherzigkeit, welche Er noch an ihnen groß machen will. **An den Menschenkindern,** übersetzen andere lieber, **vor den Menschen,** sollen sie nämlich danken und bekennen Gottes Wunder.

**Vers 9: Dass er)** oder, **denn Er** ists allein, und kein anderer, der **die begierige Seele,** und die nach Wasser dürstende Seelen-Begierde, **gesättigt und mit Gutem erfüllt hat,** nach aller Notdurft und bis zum Lieberfluss.

Eben darum führt Gott die Seelen durch den Mangel und Hunger, um das Vergnügen zu haben, ihren Hunger zu sättigen, und das wieder zu füllen, was in ihnen durch die Vernichtigung leer gemacht worden ist. O welch eine schöne Erfindung des Herrn ist doch diesesl

**Vers 10: Die da saßen)** faul und den Wollüsten ergeben (wie Nilus meint), **im Finstem** der Blindheit ihres Herzens, und im **Todes- Schatten** der äußersten Dunkelheit eines finsteren Kerkers, sowohl in dieser als jener Welt, und in einer Nacht, da man nicht wirken kann; zumal wenn man noch dazu **gebunden** ist. Denn Finsternis und Bande, sagt Nilus, hindern den der etwas tun will.

Nach dem Geist ist dieser Zustand von dem vorhergehenden verschieden. Dort irrt man in der Wüste hungrig und durstig umher, und fällt daher in Ohnmacht. Hier aber irrt man nicht umher, sondern sitzt im Tode, weil das Tote keine Bewegung mehr hat. Auch ist darin noch ein großer Unterschied zwischen den Toten und Verirrten, dass die Irrenden deswegen herumirren, weil sie sich nach Wegen und Spuren umsehen, aber solche nicht finden; und den Hunger und Durst fühlen. Die Toten aber ruhen in ihrem Todes-Zustand, ohne zu denken, dass sie jemals daraus werden erlöst werden.

**Elend)** genug ist es, wenn man in ein unflätiges Gefängnis nach dem Tode, oder auch schon in dieser Zeit in **Eisen** und Bande kommt, weil man es verschuldet hat.

**Vers 11: Gottes Worten ungehorsam)** sind diejenigen, welche mutwillig und vorsätzlich allerlei Übles begehen, und sich hartnäckig und widerspenstig gegen den Willen Gottes erzeigen; wodurch man **den Rat des Höchsten,** den Er von unserem Heil gefasst, und zu unserem Besten uns kundmacht, **verschmäht,** und sich damit selbst nicht wert achtet des ewigen Lebens (Spr 1,25; Lk 7,31).

←Ps_107_12 **Und er ihr Herz durch Mühseligkeit demütigte, dass sie strauchelten, und kein Helfer da war;**

←Ps_107_13 **Und sie zum Herrn schrien in ihrer Angst, und er sie erlöste aus ihren Nöten;**

←Ps_107_14 **Und sie ausführte aus der Finsternis und Todes-Schatten, und ihre Bande zerriss;**

←Ps_107_15 **Die sollen dem Herrn danken um seine Güte, und um seine Wunder an den Menschenkindern.**

←Ps_107_16 **Dass er die ehernen Türen zerbrochen, und die eisernen Riegel zerschlagen hat.**

**Vers 12: Er)** schickte ihnen demnach wacker Elend zu, damit Er **ihr Herz** durch Jammer niederschlüge, und ihren Hochmut erniedrigte und sie geschmeidig machte; dadurch **dass sie strauchelten** und fielen, da sie dem Übel nicht widerstehen konnten, **und kein Helfer da war,** der sie aufrecht erhielt, sie mochten sich danach umsehen wie sie wollten. / Dies begegnet auch oft Heiligen und Frommen, dass sie durch Sündenfälle gedemütigt werden müssen; welche gewiss alsdann oft rechte Geheimnisse sind.

**Vers 13:** Dieser Vers kommt überein mit Vers 6. Durch die Wiederholung wird Gottes gewöhnliche Art und Weise angezeigt, wie Er mit den Menschen umzugehen pflegt. Denn auf die Sünden der Menschen bleibt die Strafe Gottes nimmer aus, weil Gott die Menschen demütigen will, dass sie Buße tun und sich unterwerfen sollen. Und wenn das geschieht, so erzeigt Er wieder Gnade und Hilfe. So handelt Gott mit seiner Kreatur hier und dort ewiglich.

**Sie schrien in Angst, er erlöste aus Nöten)** Ein Beispiel haben wir an Manasse (2.Chr 33,12-13).

**Vers 14:** Ja von Rechts wegen wird Er billig nur allein als derjenige angesehen, der **sie ausführte** durch unverhoffte Mittel und Wege, **und ihre Bande zerriss,** und sie dadurch wieder in Freiheit setzte; wovon sich ein Beispiel findet bei 2.Kön 25,27ff.

Geistlich zerreißt Gott alle Bande und Einschränkungen, wenn Er eine völlige Freiheit mitteilt, in einem auferstandenen Leben zu wirken.

**Vers 15: Die sollen dein Herrn danken)** O was für ein großes Halleluja wird einst von so vielen und vielerlei Arten der Erlösten erschallen. Der Geist deutet freilich abermals auf das schon so lange im Elend ihrer Gefangenschaft zubringende Volk der Juden, an welchem die Erlösung aller Völker hängt, wenn nach langer Demütigung und verstoßung endlich das ganze Israel wird selig werden. Und diejenigen, welchen durch die Blindheit der Juden Gnade widerfuhr, werden noch größere Gnade erlangen durch ihre Erlösung.

**Vers 16: Die ehernen Türen und eisernen Riegel)** deuten auf eine sehr harte Gefangenschaft, und wohl auch auf die Härtigkeit verstockter Menschen, die Gott eiserne Riegel vorschieben.

Wenn ich diese Stelle klar erklären könnte, o welch ein tiefer Sinn, den sie enthält, würde sich zeigen! Nachdem Gott diese Toten wieder auf erweckt und ihre Banden zerbrochen hat, muss Er auch noch eherne Türen zerbrechen, die Er allein zerbrechen kann. Er haut eiserne Riegel entzwei, die der Arm Gottes allein zerhauen kann. Was sind das für eherne Türen? Es sind solche Türen, welche die Seele in ihrem Inwendigen noch eingeschnürt hielten, und sie verhinderten, aus sich selbst auszugehen, um sich in Gott zu verlieren. Diese Türen sind von Erz,

ihrer Stärke wegen, ja sogar ihrer Schönheit wegen, die noch dazu durch das innere Stillschweigen und die Sammlung stärker gemacht und verschönert worden sind.

Sollte es demnach nicht eine Gottlosigkeit sein, diese Türen zerbrechen zu wollen? Ist wohl etwas Schöneres und Nützlicheres, als durch eine süße und ruhige Liebe in sich selbst eingeschlossen und mit Gott vereinigt zu bleiben? Und ist dieses nicht mehr, als mit allen Tugenden ausgeschmückt und geziert zu sein? Diese Türen sind jedoch nur von Erz. Das Erz ist dem Gold zwar ähnlich, gleichwohl aber unendlich weit davon verschieden. Diese Türen scheinen auch die reine Liebe zu sein, welche die Seele so in sich selbst eingeschnürt hielt. Allein obschon dieses Erz die Farbe des Goldes oder der reinen Liebe hat, so hat es doch nicht die Eigenschaft derselben. Es ist die Eigenliebe. Und niemand würde diesen Unterschied machen, noch diese Türen zerbrechen können, wenn du nicht selbst, o göttlicher Liebhaber und Erforscher der Herzen und der geläuterten Liebe kämest, dieses falsche Gold auf die Probe zu setzen, und wenn du nicht diese Türen zerbrächest.

Sobald aber diese Türen zerbrochen sind, nimmt die Seele ihren Schwung zu ihrem Gott, um sich in Ihm zu verlieren. Allein sie wird daran noch verhindert durch eine Menge eiserner Riegel; durch Eigenheiten, die man für notwendig achtet. Eben derselbe Gott, der diese Türen zerbrochen hat, muss auch diese eisernen Riegel entzweihauen.

←Ps_107_17 **Die Narren, die von wegen des Weges ihrer Übertretung und von wegen ihrer vielen Ungerechtigkeit geplagt wurden;**

←Ps_107_18 **Dass ihrer Seele ekelte vor aller Speise, und sie nahten zu den Toren des Todes;**

←Ps_107_19 **Und sie zum Herrn schrien in ihrer Angst, der sie erlöste aus ihren Nöten;**

←Ps_107_20 **Der sein Wort* sandte, und heilte sie, und ließ sie entrinnen aus ihren Gruben;** * Weish. 16,12.

←Ps_107_21 **Die sollen dem Herrn danken um seine Güte, und um seine Wunder an den Menschenkindern;**

←Ps_107_22 **Und Dankopfer bringen, und erzählen seine Werke mit Frohlocken.**

**Vers 17: Die Narren, die)** in Sachen, welche die wahre Wohlfahrt und Glückseligkeit betreffen, aller Vernunft beraubt zu sein scheinen, und sich nicht scheuen noch soviel Schändliches zu begehen, das Gottes Gesetz und ihrer eigenen Wohlfahrt entgegen ist; und **von wegen des Wegs,** oder der eingewurzelten Gewohnheit wegen, **ihrer Übertretung** und des Sündigens viel machten, in Ausübung der bösen Lüste, Unmässigkeit und Geilheit; und deswegen **geplagt wurden,** dass sie es fühlten, und von allen Kräften abkamen, da sie ihre Natur selber vor der Zeit ruiniert hatten.

Aber auch in dem Weg der Bekehrung von der Ungerechtigkeit zu Gott werden die Seelen über ihren Übertretungen gedemütigt, und die Einsicht ihrer Sünden erniedrigt sie, als ein Mittel, dessen sich Gott zu ihrer Bekehrung bedient.

**Vers 18: Ihrer Seele)** und ihrem Appetit **ekelte vor aller Speise,** auch der delikatesten. **Sie nahten zu den Toren des Todes,** welches eine poetische Redensart ist (Ps 9,13).

Die Seele, welche dem Tode nahe ist, kann verglichen werden einer leiblich Sterbenden, welche kein Verlangen mehr nach Nahrung hat. Sie hat nicht nur einen Ekel daran, sondern sogar einen Greuel. Dieser Greuel, den diese Seelen an ihrer Nahrung (und an allem was ihr Leben unterhalten kann) haben, ist den Seelen äußerst beschwerlich. Sie haben einen Greuel an dem inneren Gebet, dem Gebet, an den guten Werken, an den Sakramenten und den Übungen der Tugenden, weil sie sich (wie es sie dünkt) in einer Art der Gottlosigkeit befinden, die ihnen höchst widrig ist. Dieser Stand führt die Seele bis zu den Toren des Todes. Gleichwohl verursacht dieser Stand nicht den Tod; er befördert den Tod, aber er vollendet ihn nicht. Es ist ein anderer Stand, welcher der Seele gänzlich und durchaus das Leben raubt.

**Vers 19: Zum Herrn)** sei geschrien worden, heißt es hier allezeit (Vers 5 u. 13). Das gibt genug Anweisung, dass auch alles Gebet zu Ihm solle gerichtet werden, und nicht zu einem Heiligen.

**Vers 20: Der)** als der beste und gewisseste und oberste Arzt nur **sein Wort sandte, und sie** wieder gesund machte. Denn Er darf nur einen Wink geben, so ist es genug. Er braucht keine Arznei-Tränklein noch Pulver. Sprich nur ein Wort, sagte dort der Hauptmann, so wird mein Knecht gesund (Mt 8,8).

Es ist aber auch das selbständige Wort Christus hier nicht auszuschließen (Joh 1,14), das gekommen ist, die Seele aus dem Tod und der Verwesung herauszuziehen, und ihr das Leben wiederzugeben.

**Vers 21: Die sollen)** und wir alle sollen **dem Herrn danken um seine Güte,** auf dass seine Barmherzigkeit gegen die Sünder hoch gerühmt werde; welches der Hauptzweck ist von dem ganzen Psalm.

**Vers 22: Und Dankopfer bringen)** nach dem Gebrauch des Alten Testaments und nach der Art und dem Geist des Neuen; **und erzählen,** was der Herr an ihnen getan hat, damit andere immer wieder aufs neue erweckt werden.

←Ps_107_23 **Die mit Schiffen auf das Meer hinabfuhren, und einen Handel trieben auf großen Wassern;**

←Ps_107_24 **Die des Herrn Werke sahen, und seine Wunder in der Tiefe;**

←Ps_107_25 **Wenn er sprach und einen Sturmwind erweckte, und seine Wellen erhob;**

←Ps_107_26 **Dass sie auffuhren gen Himmel, und hinabfuhren in die Abgründe; dass ihre Seele im Unglück zerschmolz;**

←Ps_107_27 **Dass sie taumelten und wankten, wie ein Trunkener, und alle ihre Weisheit verschlungen ward;**

←Ps_107_28 **Und sie zum Herrn schrien in ihrer Angst, und er sie aus ihren Nöten herausführte;**

←Ps_107_29 **Er ließ das Ungewitter zum sanften Wind sich aufklären, dass seine Wellen still wurden;**

←Ps_107_30 **Und sie freuten sich, dass sie hatten Ruhe bekommen, und er sie nach ihrem erwünschten Hafen geleitet hatte;**

Hier wird nun das vierte Beispiel von Erretteten angeführt. **Vers 23: Die mit Schiffen auf das Meer)** sich begeben; welche die gelassenen Seelen vorstellen* Denn das Schiff ist eben die Gelassenheit, die zu einem guten Hafen bringt.

**Vers 24: Des Herrn Werke)** sowohl der Schöpfung als der Erhaltung, wie auch der wunderbaren Vorsehung, bekommt man da insbesonders zu sehen vor vielen andern. Denn auch **in der Tiefe** regierte Er mit seinem Wink und Vorsehung.

**Vers 25: Wenn er sprach)** oder, **denn er sprach** nur und gab mit einem Wort gleichsam einen Wink.

**Vers 26:** Das "sie" kann auf die Meeres-Wellen oder auf die Schiffsleute gehen.

**Gen Himmel und in die Abgründe)** fahren ist eine nachdrückliche Beschreibung, wie es auf der See zugeht bei einem Sturmwetter.

O Gott, wie würden sich die Seelen nicht vor ihrer Erhebung fürchten, wenn sie den tiefen Abgrund recht erkennen würden, in welchen sie hernach fallen müssen. '

**Vers 27: Wie ein Trunkener)** ist man da oft, der weder stehen noch gehen kann. Wer es nicht gesehen und erfahren hat, der weiß es nicht so, und kann es sich nicht vorstellen, viel weniger wie es sich in den geistlichen Nöten verhält. Da wird oft zu solcher Zeit **alle Weisheit verschlungen** und guter Rat teuer.

**Vers 28: Zum Herrn)** meine ich, lernt man da wohl schreien, wie kaum zu einer Zeit. Daher ist auch das Sprichwort entstanden: "Wer nicht beten kann, der werde ein Schiffer."

**Vers 29: Das Ungewitter)** oder Sturmwetter geht vorher und vor dem Herrn her, und wird alsdann, wenn Gott seinen Zweck dadurch an der Seele erreicht hat, **zum sanften Wind** und stillen Sausen, worin der Herr ist (1.Kön 19,11- 12).

**Vers 30:** Ist es zu verwundern, dass bei solchen Freude entsteht, wenn **sie Ruhe bekommen** von den brausenden Wellen und ihrer stürmischen Bewegung; wenn sie sehen, wie **sie** nun von Gott mit gutem Wind in ihrem Lauf beglückt, und **nach ihrem erwünschten Hafen** und Ziel, in ihr Ende, welches Er selbst ist, gebracht werden. Denn Gott ist der einzige Wunsch und Verlangen der gelassenen Seelen. Ihre ganze Neigung geht auf ihren Wegen nur auf die Verlierung in Gott.

←Ps_107_31 **Die sollen dem Herrn danken um seine Güte und um seine Wunder an den Menschenkindern;**

←Ps_107_32 **Und ihn in der Versammlung des Volks erhöhen, und wo die Ältesten zusammensitzen ihn loben.**

←Ps_107_33 **Er stellte die Flüsse zur Wüste, und die Wasserquellen zu einem durstigen Ort;**

←Ps_107_34 **Ein fruchtbares Land zu einem salzigen Ort, um der Bosheit willen derer die drinnen wohnten.**

←Ps_107_35 **Die Wüste stellte er zu einem Wassersee, und ein dürres Land zu Wasserquellen;**

**Vers 31: Dem Herrn danken)** sollen und werden aber auch wohl die, so hier am Ruder gesessen, dh. sie hatten in der Kirche oder dem allgemeinen Wesen etwas zu sagen, waren aber in ihrem Dienst nicht treu, so dass sie in das Meer der Toten kamen, wo auch ein Gefängnis ist das **Meer** heißt (Offb 20,13). Nachdem sie dann

in solchem Angst-Meer recht geschmolzen worden sind, und lang genug darin geblieben waren, so half ihnen **seine Güte** wieder aus demselben heraus.

**Vers 32:** Dies ist gleichsam ein Anhang zu allen vier vorhergegangenen Gattungen der Erretteten; worauf der Psalmist nun zu allgemeineren Dingen übergeht.

**In der Versammlung des Volks)** oder auch **der Völker,** wird Gott auf diese Weise verherrlicht werden, auch **wo die Ältesten** und Gelehrtesten des Volks, auch wohl die 24 Ältesten in der Offenbarung, **zusammensitzen.** Und also soll Er auf Erden, auch in den Ratsversammlungen selbst, wie im Himmel und in der oberen Kirche, hoch geehrt und gepriesen werden.

**Vers 33:** Nun folgen andere Beispiele der göttlichen Vorsehung; als da sind die Frucht- und Unfruchtbarkeit des Erdbodens, die Armut und der Reichtum, die Ehre und Verachtung unter den (Ansehen, da alles wunderbaren Abwechslungen unterworfen ist. Das nehmen dann andere wohl auch in einem verblümten oder geistlichen Sinn.

**Er stellte)** oder **stellt,** versetzt und verwandelt, **die Flüsse** und Örter, so vorher durch Flüsse bewässert worden sind, **zur Wüste,** dh. in ein dürres und unfruchtbares Land (5.Mose 8,15; Jes 50,2); **und zu einem durstigen Ort,** wo nichts wächst noch gesät wird. Ein Beispiel haben wir bei der Zerstörung von Sodom und Gomorra, da die aller-angenehmste und fruchtbarste Gegend in einen Salzsee verwandelt worden ist (1.Mose 13,10; 14,3). **Um der Bosheit willen,** die Er also rächt und straft.

Will man ein geistliches Beispiel haben, so sehe man doch nur jene Gegend an, wo vormals die schönsten apostolischen Gemeinden blühten, wie es jetzt da aussieht.

**Vers 35: Die Wüste stellte)** oder verwandelt und macht Er hingegen auch zuweilen **zu einem Wassersee,** da sich dann Wasser im Überfluss findet; **und ein dürres Land zu Wasserquellen.** Damit wird gezielt auf die Brunnen, so dem Volk Israel in der Wüste von Gott eröffnet worden sind.

Dieser ganze Vers wird bei Jes 41,18 wiederholt, da von den Ländern gehandelt wird, die noch nicht durch das Wort Gottes gebaut sind, und durch die Lehre des Evangeliums gewässert werden sollen.

O mein Gott, dir kommt nur alleine zu, solche Verwandlungen zu verrichten! Du bringst den Lebenden den Tod, und den Toten das Leben. Gott macht die Ströme dürre und trocken, und vertrocknet all ihr Wasser; bringt aber im Gegenteil aus den allerdürresten und unfruchtbarsten Wüsten ganze Brunnen hervor.

←Ps_107_36 **Und ließ daselbst wohnen die Hungrigen, dass sie eine Wohnstatt zurichteten;**

←Ps_107_37 **Dass sie Äcker besäten und Weinberge pflanzten, und die einkommenden Früchte bekamen.**

←Ps_107_38 **Und er segnete sie, dass sie sich sehr mehrten, und machte ihres Viehs nicht wenig.**

←Ps_107_39 **Da ihrer aber wenig geworden, und sie sich bücken mussten, vor böser Gewalt und Betrübnis;**

←Ps_107_40 **Da schüttete er Verachtung auf die Fürsten, und ließ sie irregehen in einem wüsten Ort, da kein Weg war.**

**Vers 36: Die Hungrigen)** sind hier diejenigen, die sich im Leben kümmerlich und elend durchbringen mussten* Die Sünder aber, die hungrig nach der Gnade sind, bauen sich **eine Wohnstadt,** indem sie sich zu einer Kirche sammeln.

So sind die armen Heiden an die Stelle der Juden gekommen, da diese um ihres Unglaubens willen verworfen wurden (Röm 11). Und so wird es auch den satten Christen gehen, die an dem Manna des Worts einen Überfluss und Ekel haben. Der Leuchter wird von seiner Stelle gestoßen werden, und das Licht des Evangeliums wird sich von ihnen wieder zu den Juden, wie auch zu den Türken und Heiden wenden, die es mit einem großen Hunger werden annehmen, als solche die lange genug geschmachtet haben.

**Vers 37: Äcker und Weinberge)** sollen andern gegeben werden, welche bessere **Früchte** des Glaubens und der Liebe, der Wahrheit und Gerechtigkeit, einbringen werden; damit erfüllt werde was Jes 65,21ff steht.

**Vers 38: Und er segnete sie)** und wird sie segnen, auch mit anderer Fruchtbarkeit, an Kindern nämlich, **und machte ihres Viehs** durch Krankheit oder andere Unglücksfälle **nicht wenig,** sondern ließ vielmehr auch dasselbe sich gewaltig vermehren. Denn der erste Kraft-Segen (1.Mose 1,22+28) muss noch seinen Nachdruck gewinnen in größerer Reinigkeit, als bisher geschehen.

**Vers 39: Da ihrer aber)** eben derselben nämlich, oder auch anderer, die um ihrer Sünden willen mussten gestraft werden, wieder **wenig geworden;** welches andere auch so übersetzen: **da ihrer** vorher wenig **geworden waren;** da die Feinde Gottes groß, und seine Kinder dünne wurden; **und sie sich bücken mussten** als Leute, über die man hinwegging, und in großer Verachtung standen; oder auch in einen geringen und schlechten Stand gesetzt wurden; **vor böser Gewalt,** eigentlich vor **Gewalt des Bösen,** dh. entweder wegen vieler Widerwärtigkeiten;

oder auch, wie es andere durch den Geist der Weissagung verstehen: wenn sie durch die letzte antichristliche Verfolgung klein und unterdrückt worden sind, so sollen sie sich darauf vermehren in der Fülle.

Denn dadurch und davon hat die Kirche bis jetzt allezeit ihr größtes Wachstum gehabt, da das Blut der Heiligen und Märtyrer gleichsam der Dünger war, der den Acker Gottes fruchtbar machte. Darum wird dann in der letzten Zeit, wenn die Verfolgung am größten sein wird, auch die Vermehrung der Gläubigen am größten sein.

**Vers 40: Da Verachtung auf die Fürsten)** die nach ihrem verkehrten Willen leben und handeln, soll **geschüttet** werden; wie dem stolzen babylonischen Nebukadnezar auch begegnet, dass er zu den Tieren auf das Feld verstoßen wurde. Denn die Verächter sollen wieder verachtet werden, und man wird dereinst wenig danach fragen, ob sie große Leute in der Welt gewesen sind.

Die Redensart aber scheint der Psalmist aus Hiob 12,21-15 genommen zu haben.

**In einem wüsten Ort, da kein Weg)** und kein Rat wird sein, werden sie als verbannt im Elend zubringen müssen, nachdem sie Gott selber von ihrem Ort ausgepeitscht und verworfen wird haben.

←Ps_107_41 **Aber den Armen erhöhte er aus dem Elend, und stellte die Geschlechter wie eine Herde.**

←Ps_107_42 **Solches werden die Aufrichtigen sehen, und sich freuen; und alle Ungerechtigkeit wird ihren Mund zuhalten müssen.**

←Ps_107_43 **Wer ist weise, und bewahrt dieses? dass sie betrachteten die große Güte des Herrn,**

**Vers 41: Aber den Armen)** der hier nichts gegolten hat, weil er Gott gefürchtet, **erhöht er aus dem Elend** zu seiner Zeit (1.Petr 5,6), wenn das Kreuz-Reich Christi und seiner Glieder wird erhöht werden; **und stellt** oder macht dass sie vermehren **die Geschlechter** und Familien des erhöhten Armen, **wie eine Herde** Schafe sich zu vermehren pflegt.

Er wird aber auch als der große Hirt der Schafe die zwölf Geschlechter Israels wieder in Ordnung stellen, und von jedem Geschlecht 12'000 versiegeln (Offb 7,4-8). Und was wird das nicht für eine Herde sein, wenn Er der Gott aller Geschlechter auf Erden sein wirdl

**Vers 42: Solches werden die Aufrichtigen)** endlich **sehen,** wie das Spiel sich so wunderlich drehen, und alles gar ein anderes Gesicht bekommen wird, wie der

Herr alles Hohe und Erhabene demütigen wird; wie der arme Joseph aus dem Staub erhöht werden, und die Verachteten zu Ehren kommen; das Hohe aber zu Boden gestoßen und verachtet, ja als Kot unter die Füße getreten werden wird; **und sich freuen** und belustigen an den so klaren Merkmalen der göttlichen Gerechtigkeit und Güte, die ihnen ein solch heiliges Lachen bereitet, wenn Gott alle Tränen wird von ihren Augen abwischen. Sie werden Palmen in ihren Händen tragen, und fröhlich singen, und jubilieren über den Sieg ihres Gottes, worüber man sich auch im Geist schon vorher freuen muss. Da hingegen **alle Ungerechtigkeit,** dh. die bösen und gottlosen Menschen und die werkehrten Schwätzer und gelehrten Zänker der falsch-berühmten Kunst von der göttlichen Gerechtigkeit und Vorsehung so werden überzeugt werden, dass sie **ihren l*lund zuhalten müssen,** und sich nicht weiter erkühnen dürfen, auch nur ein Maul aufzutun gegen die göttliche Wahrheit, aus lauter Scham. Da wird sich die Bosheit verkriechen müssen, die Treiber werden eingetrieben werden, und die Torheit und Schande der Wort-Krämer soll jedermann offenbar werden (2.Tim 3,9). Eben dergleichen ist auch zu lesen bei Hiob 5,16.

**Vers 43: Wer ist weise)** zu verstehen was des Geistes Gottes ist (1.Kor 2,14), und in allem zu merken auf das Ende? (Hos 14,9).

**Und bewahrt dieses)** oder, dass er alles dieses in acht nimmt, was gesagt worden ist, und auf den Sinn der Weisheit und des Geistes merke (Offb 17,9). Denn die Worte haben mehr hinter sich, als mancher wohl denken möchte.

**Dass sie)** alle und jede, ein jeder der Weisen, **betrachteten,** und sich darauf legen wohl zu betrachten und zu verstehen **die große,** ja unendliche **Güte des Herrn,** die aus so unzähligen und offenbaren Wirkungen aufs deutlichste zu erkennen ist; wie gut Er es nämlich meine, wie gnädig Er sei, und wie leicht Er sich versöhnen lasse gegen alle, die Ihn nur mit einem gottseligen Sinn erkennen, und seine Gnade in Christo aufrichtig ehren; so wird man auch merken, wie reich und tief Gottes Barmherzigkeit in Christo sei über die ganze Welt, und seine Güte endlich alles in allen werden müsse.

Wenn Er seine Gerechtigkeit erwiesen, so denkt Er an seine Barmherzigkeit, und wirft nicht weg was Er gemacht hat.

Ach es ist eine unergründliche Tiefe der Barmherzigkeit in der ewigen Gottheit verborgen! welche aber nur denen offenbar wird, die sie von ganzem Herzen suchen, und durch alle Unreinigkeit und Angst in sie eindringen.

Diese ewige Erbarmung des Vaters und seiner Gnade in Christo Jesu ist dasjenige, woraus alle göttlichen Werke, die dem Menschen zur Wiederbringung helfen, als aus einem ewigen Brunnen hergeleitet werden. Möchte nur unsere elende Natur das recht erkennen, dessen wir doch alle so sehr bedürftig sind!

# DER 108. PSALM.

VERLANGEN NACH DER OFFENBARUNG DES REICHES CHRISTI.
**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

←Ps_108_1**Ein Lied und Psalm von David. Gott, mein Herz ist bereit; ich will singen und spielen, auch meine Ehre.**

←Ps_108_2 **Wache auf Laute und Harfe, ich will mich mit der Morgenröte erwecken.**

←Ps_108_3 **Ich will dir danken Herr unter den Völkern, und will dir lobsingen unter den Leuten!**

←Ps_108_4 **Denn deine Güte ist groß bis über den Himmel, und deine Wahrheit bis an die obersten Wolken!**

**Vers 1:** Dieser Psalm ist zusammengesetzt aus Ps 57 7-11 und Ps 60 5-13, wohin der Leser hiemit verwiesen wird. Aus was für einem besonderen Anlass oder Zweck es aber **von David** gechehen ist, ist nicht wohl zu sagen. Indessen ist es für keine leere und unnütze Wiederholung zu halten, sondern es wollte David damit sein brünstiges Verlangen nach der Erweiterung des Reiches Christi unter den Heiden und Völkern zu erkennen geben und an den Tag legen; damit der Name des Herrn in der allgemeinen katholischen Kirche, von wegen des Heils in Christo, gepriesen werden möchte. Daher redet David den Messias als gegenwärtig an, und erweckt Ihn zu seiner Erhöhung, damit die ganze Welt mit seiner Glorie möchte erfüllt werden (Jes 6,3), welches durch Christi Fleischwerdung und Erhöhung geschehen sollte (Eph 4,10; Phil 2,11), von welchem allem er im Geist versichert ist. So zeigte sich auch in dem Besitz und der Austeilung der Länder, welche David durch den Sieg der Waffen unter seine Botmässigkeit gebracht, ein klares Vorbild der Erbschaft der Heiden, welche dem Messias verheißen und bestimmt war.

**Gott)** spricht die dankende Seele, und David, **mein Herz ist bereit** zu allen Leiden, Elend, Verwüstung und Zufällen, die du mir zuschicken wirst, und zu allem was du aus und in mir machen willst, zu allem was meinem Gott gefallen wird.

Die Zubereitung des Herzens besteht in einer doppelten Gelassenheit, wenn die Seele von sich ab- und zu Gott hingegangen ist, da sie ihr Herz zu allem, zu Freude und Leid, zubereitet hat.

**Singen und spielen)** geschieht mit der Stimme und Instrumenten, aber auch im Herzen (Kol 31,6).

**Auch meine Ehre)** oder Seele, ist mit der Zunge bereit, oder soll auch singen (Ps 16,9; Apg 2,26). Ja Christus in mir soll den Vater anbeten, ohne den Ihm nichts gefällt.

Der Seele ihre einzige Ehre aber muss die sein, die Gott von ihr bekommen soll. Denn ihre ganze Ehre besteht ja in Gott; und in ihr muss keine Ehre anders als für ihren Gott sein. Ihre eigene Ehre muss ihr nicht mehr Ehre sein. Die Ehre, die Gott in die Seele legt, steigt aus der Verlierung unserer eigenen Ehre ernpor. Gleichwie wir das Licht aus der Finsternis hervorbrechen sehen, also steigt auch unsere Ehre in Gott allein aus der Vernichtigung und Zerstörung aller eigenen Ehre in die Höhe. O Gott, man kennt die wahre Ehre noch nicht! solche besteht im Spott und in der Schande. Die Stärke ist in der äußersten Schwachheit, weil alles auf Gott geht. Die Menschen können es aber nicht begreifen.

**Vers 2: Wache auf)** alles liebliche Spiel der Geister Gottes um seinen Thron, die das neue Lied dem Herrn spielen! **Ich will mich mit der Morgenröte,** oder die Morgenröte selbst, **aufwecken,** und noch vor ihr aufstehen. Gehe auf mein Morgenstern; scheine du reines Licht der Weisheit, und lass mich in dir erwachen1

**Vers 3: Unter den Völkern)** in der Gemeinde, die um deinen Thron steht, **und** auch endlich mit allem zu dir wiedergebrachten Geschöpf, will ich dich loben und deinen Namen erheben!

**Vers 4: Denn)** die Gnade und Wahrheit, so uns in Christo geworden (Joh 1,17), geht über alles.

←Ps_108_5 **Erhebe dich Gott über den Himmel, und deine Herrlichkeit über die ganze Erde!**

←Ps_108_6 **Auf dass deine Geliebten erledigt werden, so erlöse mit deiner Rechten, und erhöre mich!**

←Ps_108_7 **Gott redet in seinem Heiligtum, dessen bin ich froh! Ich will Sichem teilen, und das Tal Suchoth abmessen.**

←Ps_108_8 **Gilead ist mein, Manasse ist auch mein, und Ephraim ist meine Haupt-Festung; Juda ist mein Gesetzgeber.**

←Ps_108_9 **Moab ist mein Waschtöpfchen; ich will meinen Schuh auf Edom hinwerfen; über das Philister-Land will ich jauchzen!**

←Ps_108_10 **Wer wird mich bringen in eine feste Stadt? Wer leitet mich in Edom?**

**Vers 5: Erhebe dich)** demnach in deiner großen Kraft, dass **deine Herrlichkeit über die ganze Erde** sich ausbreite.

**Vers 6: Auf dass deine Geliebten)** und Gläubigen **erledigt werden von aller Bosheit und Widerspruch, so erhöre mich** mein Gott und Herr und König, ja auch uns alle, o Vater, in dem Einigen, dem alle Ehre und Gewalt in dir gebührt!

**Vers 7: Gott redet in seinem Heiligtum)** des Fleisches, worin Er sollte geoffenbart werden (Joh 2,21; 1.Tim 3,18). **Dessen bin ich froh.** Denn David war mit unter den Königen und Propheten, die Ihn gerne sehen und hören wollten (Lk 10,24). Es erfreut aber auch alle die, so Ihn hören können.

Was für ein Wort redet Er aber? Er redet sein Wort in seinem Heiligtum, welches das unmittelbare Wort ist, das Gott in einer vernichtigten Seele hören lässt. Die Seele erfreut sich, sobald Gott also geredet hat; denn dieses wesentliche Wort bringt eine zentrische Freude in die ganze Seele.

**Ich will Sichem teilen)** Diese Teilung des Landes Sichem ist eine von Gott den Vermögenheiten geleistete Wiedererstattung, nachdem Er sie vorher ihres ordentlichen Gebrauchs und der Fähigkeiten beraubt hatte. Er gibt ihnen alles wieder, aber in einem weit höheren Grad. Der ganzen Seele wird eine wunderbare Fertigkeit geschenkt, alles auszurichten und wohl auszurichten. Dies ist die Teilung von Sichem, welche die Seele vornimmt.

**Das Tal Suchoth abmessen)** Gott macht die Seele erfahren und ergründen, was das tiefste in der Vernichtigung ist, nach ihren Stufen; so dass sie diese Täler nach der Schnur misst für andere, weil sie imstande ist, die Stufe der Vernichtigung, worin die andern stehen, zu unterscheiden.

**Vers 8: Mein)** des Herrn, ist Israel mit allen Stämmen; welches erlöst werden und seine Verheißungen ererben soll.

**Ephraim)** war der mächtigste Stamm, der sich in den Waffen ziemlich hervortat.

**Juda ist mein Gesetzgeber)** der Hüter und Rächer des öffentlichen Ansehens, der königliche Stamm.

**Vers 9: Schuh)** Ist ein Bild der Botmässigkeit, die sich über etwas erstreckt.

**Das Philister-Land)** soll auch einst von Christo besiegt werden, worüber **jauchzen** werden im Geist die Davidischen Seelen.

**Vers 10: Wer wird mich bringen in eine feste Stadt?)** fragt die Seele sich selber. Was ist es aber für eine Stadt? Es ist Gott selbst, der mit allem Guten versehen und erfüllt ist. Und weil Er das höchste Gut ist, so findet die Seele in Ihm alles ohne einigen Mangel und Gebrechen. Also ist dann Gott diese Stadt, und kann uns auch allein in sich selbst einführen. Alle Geschöpfe miteinander können uns nimmermehr dahin bringen.

←Ps_108_11 **Wirst du es nicht tun, Gott, der du uns verstoßen hattest, und zogest nicht aus, Gott, mit unseren Heeren?**

←Ps_108_12 **Gib uns eine Hilfe aus der Angst! Denn eines Menschen Heil ist ein eitel Ding.**

←Ps_108_13 **Mit Gott wollen wir Tapferkeit beweisen, und er wird unsere Widersacher untertreten.**

**Vers 11: Du)** o Gott allein kannst und musst es **tun,** und den starken Unglauben überwinden. O so ziehe denn mit deiner überwindenden Macht in uns ein, und vertreibe deine Feinde aus uns!

**Der du uns verstoßen)** Die Ursache, warum David dieses sagt, ist darin zu suchen, dass Gott die Seele in sich durch einen Weg einführt, der gerade das Gegenteil zu sein scheint. Es kommt einem ganz sicher so vor, als ob Gott die Seele zurückstieße und verwürfe, weit entfernt sie zu führen. O Gott, sagt David ferner, du **zogest nicht aus mit unseren Heeren.** Der wahrhafte Sinn, in welchem dieses gesagt wird, ist, dass indem die Seele sich wie von Gott verworfen sieht und zugleich die äußerste Schwachheit empfindet, es ihr vorkommt, als ob Gott nicht mehr mit ihr wandle wie vorher, um ihre Feinde zu zerstören. Es scheint im Gegenteil, als ob die Feinde allezeit den Sieg davon trügen. Es hat den Anschein, als ob die Seele ihren Gott fragen würde (in der Zuversicht, dass Er sie allein in sich selbst einführen kann, und in der Hoffnung, dass Er die Güte haben wird, diese Führung zu übernehmen), ob Er nicht hervortreten werde an der Spitze des Heeres? Die Seele glaubt nämlich, dass solches ein notwendiges Mittel wäre, ihr den Untergang zu erleichtern. Aber wenn Gott es täte, so würde dadurch ein großes Glück verzögert werden. Denn es wäre ebensoviel, als würde man die Seele veranlassen, aus dem Grund herauszuschreiten, worin Gott sich verschlossen hat, um uns zu bewegen, uns mit Ihm in demselben zu versenken. Eine Person, deren Absicht es wäre, eine andere Person zum Eingang in einen Ort zu nötigen, um sich dort mit ihr zu vereinigen, würde nichts anderes zu tun haben, als sich dieses Orts zu bemeistern und nicht daraus zu weichen. Sie müsste aber auch jene Person mit Feinden umgeben, welche sie mit Gewalt zwingen würden, in diesen Ort einzugehen und darin zu verbleiben. Diese Feinde scheinen alsdann diese Person mit Wut anzufallen; aber sie haben nicht Gewalt sie zu töten, sondern

nur sie mit Gewalt zum Eintritt in diesen Ort zu nötigen, indem keine andere Rettung für sie übrigbleibt. Dieses ist die Weise Gottes mit uns zu verfahren.

**Vers 12: Gib uns eine Hilfe)** zur Errettung von den Feinden und **aus der Angst** und Not, die du weißt, weil die Feinde deine Zukunft lang aufhalten. **Denn eines Menschen Heil ist** nichts wert. Du musst selbst die Sünde überwinden.

Was tut man denn mit großen Schutzherren?

Müssen wir denn also nicht unser ganzes Vertrauen auf Gott setzen, und es nicht machen wie die meisten, die nicht eher zu Gott ihre Zuflucht nehmen, als nachdem sie die Unzulänglichkeit der menschlichen Hilfe erfahren haben? O du Gelassenheit, wie nützlich bist du! Du lässest die Seele gleich anfangs erfahren, dass alles Heil allein von Gott herkomme. Und also darf man nicht lang außer Gott dasjenige suchen, was nur in Ihm zu finden ist. Da man dann den Vorteil hat, dass man das erhoffte Heil ohne Umweg in Gott findet. Man muss sich aber demjenigen, der es geben will, dahingehen, und es nicht anders zu haben verlangen, als Er es zu geben willens ist.

**Vers 13: Mit Gott)** und durch seine Hilfe unterstützt und aufgerichtet, **wollen wir Tapferkeit beweisen,** und unsere Sachen glücklich ausführen. In Ihm wollen wir nur Tugend und Wahrheit wirken. **Er wird unsere Widersacher** und unseren Unglauben **untertreten,** und sein Reich und Gerechtigkeit in uns aufrichten.

Alle die so großen und so glänzenden Taten, die wir außer Gott verrichten, sind sehr schwache Taten, ob sie gleich die Bewunderung der Menschen erregen. Allein die Taten, welche in Gott geschehen (ungeachtet sie sehr schwach in den Augen derjenigen scheinen, die nicht fähig sind von der wahren Stärke zu urteilen), sind stark wie Gott. Man muss in Ihm sein, um diese Taten der Stärke und des Muts zu verrichten, und folglich muss die Vernichtigung den nötigen Grad in uns erreicht haben.

---

# DER 109. PSALM.

EINE KLAGE CHRISTI ÜBER DIE JUDEN UND JUDAS, DEN VERRÄTER.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

←Ps_109_1 **Dem Vorsänger, ein Psalm von David. O du Gott meines Lobs, schweige nicht!**

←Ps_109_2 **Denn sie haben ein gottloses Maul, ein betrügliches Maul, wider mich aufgetan; sie haben mit mir geredet mit falscher Zunge**

←Ps_109_3 **Und sie haben mich mit gehässigen Worten umgeben, und wider mich gestritten ohne Ursache.**

**Vers 1: Ein Psalm von David)** doch dass der vornehmste Urheber davon der Heilige Geist bleibe (2.Sam 23,2; Apg 1,16).

Dieser Psalm ist allerdings prophetisch, nach der Meinung der alten und neuen Ausleger. Er schickt sich auf niemand besser als auf unseren Heiland. David wird hier vom Heiligen Geist angetrieben, wenn er in Ansehung einer so gottlosen Tat die gerechtesten Verfluchungen mit der größten Heftigkeit ausspricht. Diese Verfluchungen sind im Geist der Weissagung hauptsächlich gerichtet wider das rebellische Judenvolk und wider Judas, der ein Anführer derer war, die Jesus griffen; sie treffen aber zugleich auch alle Feinde Christi, die noch heutzutage den Herrn in seinen Gliedern verfolgen.

Wir müssen aber Christum bei diesen Flüchen und Wünschen hier nicht nur ansehen als denjenigen, der sich um unsertwillen dem Gesetz Gottes unterworfen hat; sondern auch als den, der die Gewalt hat Gericht zu halten als der gerechte Richter (Joh 5,22+27). Weil Er aber doch in seiner Niedrigkeit und dem Stand des Leidens hier dargestellt wird; so ruft Er Gott seinen Vater an, dass Er es ausführe. Darunter ist aber doch zugleich auch zu verstehen, dass der Vater es durch Ihn ausführen würde. Das ist dann ja auch geschehen, wie es der Ausgang genug gezeigt hat. Und wir haben uns um so viel weniger zu verwundern, dass dieser Psalm solche Verfluchungen enthält, da mit allen ja mehr nicht gesagt wird, als was Christus auch in den Tagen seines Fleisches gesagt hat: **Wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verraten wird!** (Lk 22,22).

**O du Gott meines Lobs)** den ich ohne Unterlass preise, dessen Ehre ich einzig suche, und dessen ich mich, als meines Vaters, am meisten rühme (Joh 8,16+29+38+49). **Schweige nicht,** tue nicht als wärest du taub oder stumm, oder abwesend.

**Vers 2: Denn sie)** meine Feinde und Widersacher **haben** entsetzliche Reden ausgestoßen **wider mich,** wider den allerunschuldigsten. **Sie haben mit mir,** nicht nur in der letzten Zeit meiner Leiden, sondern auch sonst (Mt 22,15ff)**, geredet mit falscher Zunge,** mit einem Erz-Lügen-Mund. Dieses ist nun nicht nur auf das leichtfertigste von dem Verräter Judas geschehen, sondern auch von denen, die wider Ihn Zeugnis ablegten, und das Urteil über Ihn sprachen (Mt 26,59ff).

**Vers 3:!*lit gehässigen Worten)** die aus lauter Hass und Feindschaft herrührten, und nichts als Gift und Galle hegten, haben sie mich **umgeben,** und auf allen Seiten angegriffen; ja **wider mich gestritten,** und als Feinde gleichsam einen öffentlichen Krieg wider mich geführt (Mt 25,47+55), **ohne Ursache,** unverdienter- ja höchst-ungerechterweise.

Auf solche Weise heißt es auch oft bei einer Seele, welche in die Gemeinschaft der Leiden Christi eingeführt wird; Siehe, Herr, dein wahrer Glaubens-Gehorsam wird in mir verfolgt, und die Feinde tun ihr gottloses Maul auf, das nicht Wahrheit redet, sondern nur Lügen schäumt, und die Wahrheit mit falschen und neidischen Worten unterdrückt. Sie streiten ohne Ursache wider Gottes Liebe.

←Ps_109_4 **Für meine Liebe widerstehen sie mir, ich aber bin im Gebet.**

←Ps_109_5 **Und sie haben Böses für Gutes auf mich gebracht, und Hass für meine Liebe.**

←Ps_109_6 **Setze einen Gottlosen über ihn, und der Satan müsse stehen zu seiner Rechten!**

←Ps_109_7 **Wenn er gerichtet wird, so müsse er verdammt ausgehen, und sein Gebet müsse zur Sünde werden!**

**Vers 4: Für meine Liebe)** mit welcher ich brünstig geliebt, und ihr Heil gesucht, **widerstehen sie mir,** als ein Satan oder Teufel. **Ich aber bin im Gebet,** und bleibe mit allen Kräften in demselben; dh. da ich doch noch jederzeit mit meinem Gebet für sie gefleht habe, so anhaltend, dass ich gleichsam ganz zum Gebet geworden, und das Gebet selber bin, wie es nach dem Hebräischen am besten übersetzt werden kann. Zu einem solchen Gebet wird aber ein stets zu Gott gerichtetes Gemüt erfordert (Lk 6,12ff; 9,28-29; 23,34+46; Joh 17,1ff).

**Vers 5: Sie haben Böses für Gutes)** das ich an jedermann getan habe (Apg 10,38), **auf mich gebracht,** gelegt, geworfen, wie eine Last; **und** einen recht unversöhnlichen **Hass** allenthalben gegen mich blicken lassen, **für meine Liebe.** Und es ist noch heute so, dass man der Aufrichtigkeit der Christen mit Falschheit und Neid begegnet.

**Vers 6: Setze einen Gottlosen)** wodurch man den Satan, der im Neuen Testament auch der Arge und Böse genannt wird, versteht, zur gerechten Vergeltung **über ihn,** insbesondere über meinen gottlosen Verräter Judas, der die allerundankbarste Kreatur ist (Apg 1,20), und übergib ihn dessen Gewalt. **Und der Satan,** welchem solche Widersacher nachgefolgt sind, **müsse stehen zu seiner Rechten,** dass er ihn anklage in deinem Gericht, und das Urteil wider ihn erhalte zu seiner

Verdammnis, dass er ihm übergeben werde als sein Eigentum, mit ihm zu verfahren nach seinem Gefallen; gleichwie der Ankläger im Gericht zur Rechten, und der Angeklagte zur Linken des Richters zu stehen pflegte (Sach 3,1-5).

Es wird aber auch also ergehen allen Judas-Gesellen. Sie werden in ihrer Gottlosigkeit wieder von Gottlosen beherrscht werden. Und der Satan, dessen Kraft sie dienen, und unter dem Namen göttlichen Worts diese Kraft ausbreiten, steht jetzt schon zu ihrer Rechten. Darum ist auch aller derer ihr Leben gottlos, die sich von ihnen belehren lassen.

**Vers 7: Wenn er gerichtet wird)** und vor deinem Gericht steht, **so müsse er verdammt,** oder als ein Gottloser erkannt und schwerer Verbrechen beschuldigt werden. Er muss durch sein eigenes Gewissen von seiner äußersten Bosheit überzeugt werden, und das Urteil der Verdammnis davontragen, und also weg- oder **ausgehen** von dem Gerichts-Ort, und hingeschleppt werden zu der ewigen Strafe!

Ist nicht der Verräter Judas vor dem Richterstuhl seines Gewissens von seiner Treulosigkeit so überführt worden, dass ihn das nötigte, die Silberlinge den Priestern wiederzubringen? Und ging er nicht auch wieder verurteilt und verdammt als ein Gottloser von den Priestern weg, da es hieß: **Siehe du zu, was geht es uns an!** Musste ihn das nicht noch mehr verfinstern und beängstigen, ja zur Verzweiflung treiben, weil er so schlechten Trost und keine Absolution bei den Priestern fand?

**Und sein Gebet)** womit er für sich bitten wird, **müsse zur Sünde werden,** und keine Barmherzigkeit oder Vergebung erlangen, sondern die Sünde und Schuld vielmehr bei ihm vermehren und seine Sache verschlimmern. Das Gebet der Gottlosen ist auch allezeit Sünde in Gottes Augen, da sie nur bitten und wünschen, was ihre Lust begehrt, und was ihren Grimm gegen die Kinder Gottes erfüllen möge.

Bei Judas war es so, dass ihn sein Klagen und Seufzen, dass er übel getan und sich schwer versündigt habe, nicht nur nichts geholfen, sondern die Anklage wider ihn wurde um so größer, und brachte ihn in die Verzweiflung. Denn seine Reue war mit keinem Glauben der Unterwerfung verbunden (Mt 27,3-4).

←Ps_109_8 **Seiner Tage müssen wenig sein, und sein Aufseheramt müsse ein anderer empfangen!**

←Ps_109_9 **Seine Kinder müssen Waisen werden, und sein Weib eine Witwe!**

←Ps_109_10 **Ja seine Kinder müssen stets umherschweifen und betteln, und nachsuchen von ihren verstörten Örtern her.**

←Ps_109_11 **Es müsse der Wucherer verstricken alles was er hat, und Fremde müssen seine Arbeit rauben!**

Will jemand hier denken: Wie reimen sich solche harte Ausdrücke mit dem, was er kurz zuvor gesagt hat, dass er nämlich stets für seine Feinde bete, sie liebe, und ihnen lauter Gutes gönne und tue? Und doch wünscht er ihnen hier solche schreckliche Dingel Es ist aber zu wissen, dass solche harte Wünsche nicht allein prophetisch sind, sondern auch gerichtlich ergehen werden, wozu ihm die Macht gegeben war. Wehe aber freilich denen, mit welchen es so weit gekommen, dass das Gericht der Verstockung über sie gesprochen wird von dem sonst so gütigen und sanftmütigen Lamm! Wenn das Lamm selbst zürnt, und die Geduld selbst sich rächt; so muss man es wahrlich recht grob gemacht haben.

**Vers 8: Seiner Tage müssen wenige sein)** und dieselben durch einen gewaltsamen und entsetzlichen Tod abgekürzt werden (Matthe?, 5). Wie du den Frommen ein langes Leben verheißen hast, also wollest du der Bosheit bald ein Ende machen*

**Sein Aufseher-Amt müsse ein anderer empfangen)** der es besser verwaltet. So müsse es auch denen ergehen, die sich selber in ein Amt eindrängen. Denn solche führen das Amt nicht als rechte Diener des Worts, dass es auf ihren Samen im Glauben fortgeerbt werde, sondern sind Satans Diener!

**Vers 9: Seine Kinder)** die er mit unrechtmässigem Gewinn hat versorgen wollen, **müssen Waisen werden.** Daraus ist zu schließen, dass Judas Ischarioth Weib und Kinder gehabt hat, obwohl im Neuen Testament nichts davon gemeldet wird (1.Kor 9,5). Doch ist die ganze jüdische Nation davon nicht auszuschließen, an welcher dieses alles ganz klar erfüllt ist; und das vor den Augen aller Welt, als die schon lange ohne Vater, Regenten, Propheten und Priester gewesen sind. Ja es sind auch alle Kinder der Juden, auch wenn ihre Eltern noch leben, elender als Waisen. Denn sie sind durch einen eitlen Wandel von allem Guten entfernt, und hungern nur nach Eitelkeit. Das gilt aber auch für alle Kinder, deren Eltern nicht zuerst nach dem Reich Gottes trachten. Das könnte ja wohl vielen zum Nachdenken dienen. Ebenso ist es auch mit solchen ihren Weibern.

Das **Weib** von Judas, wenn er eine gehabt, hat ja bald die Wirkung dieses Wunsches erfahren, der ihr prophezeit wurde, dass sie zeitig **eine Witwe** werden sollte, die ihr Leben lang arm und aller Hilfe beraubt sein würde.

Allein auch alle Weiber der falschen Christen und Judas- Brüder, welche etwas anderes lieber haben als Christum, sind wahrhaftig elender als die ärmsten

Witwen, weil sie den Herrn Zebaoth nicht kennen noch annehmen, sondern nur in Wollust und Torheit sich weiden.

**Vers 10: Seine Kinder müssen umherschweifen)** wie jener flüchtige Bruder-Mörder (1.Mose 4,12+14), **und nachsuchen,** wo sie Brot und Nahrung, oder auch Wohnung finden, **von ihren verstörten Örtern her,** aus welchen sie haben weichen müssen.

**Vers 11: Es müsse der Wucherer)** der einem solchen etwas Geld vorgeschossen, **verstricken alles was er hat,** und ihn als seinen Gefangenen behandeln, dass er nicht weiter gehen darf als er will.

**Und Fremde)** die ihn sonst ganz und gar nichts angehen, oder auch fremde, feindliche Völker (Jes 1,7), die Römer, **müssen rauben** was sie finden, und nichts übriglassen.

Was die Juden befürchteten, dass ihnen begegnen möchte, wenn sie Christum duldeten; das ist ihnen eben begegnet, weil sie Christum nicht geduldet, sondern misshandelt haben. Die Römer sind gekommen, und haben ihnen Land und Leute genommen.

←Ps_109_12 **Es müsse niemand sein, der ihm ferner Güte erweise, und niemand müsse sein, der seinen Waisen gnädig wäre!**

←Ps_109_13 **Seine Nachkommen müssen ausgerottet werden! Ihr Name müsse im andern Geschlecht vertilgt werden!**

←Ps_109_14 **Seiner Väter Missetat müsse gedacht werden bei dem Herrn, und seiner Mutter Sünde müsse nicht ausgetilgt werden!**

←Ps_109_15 **Sie müssen stets vor dem Herrn sein, dass er ihr Gedächtnis von der Erde ausrotte!**

←Ps_109_16 **Darum dass er nicht daran gedacht hat Güte zu beweisen, sondern den elenden und armen Mann verfolgt hat, und den so zerschlagenen Herzens war zu töten;**

**Vers 12: Es müsse niemand)** ein weiches und mitleidiges Herz gegen ihn haben, **der ihm ferner Güte erweise,** oder seine Barmherzigkeit gegen ihn lang mache oder währen lasse; sondern jedermann soll sein Erbarmen geschwind zurückziehen, wenn er seine äußerste unwürdigkeit sehen wird!

**Vers 13: Seine Nachkommen müssen ausgerottet werden)** als Äste eines schädlichen und unfruchtbaren Baums. Ihr Name, des Vaters und der Söhne oder

Machkommen **müsse im andern Geschlecht vertilgt werden*** Es waren keine 40 Jahre nach Christi Leiden verfloßen, so war der jüdische Staat samt dem Kirchenwesen zerstört. Und man weiß ja wohl nicht mehr, wie einer von den Pharisäern geheißen, die Christo so zuwider waren.

**Vers 14: Seiner Väter Missetat)** in deren Fuß-Stapfen er getreten, **müsse gedacht werden,** und man sich deren wieder frisch erinnern, damit auch solche ihm zur Schuld und Strafe zugerechnet werden, **bei dem Herrn,** dem gerechten Richter.

**Und seiner Mutter Sünde)** sowohl Erbsünde als Tatsünde, **müsse nicht ausgetilgt,** sondern dem Sohn auch zugerechnet werden, auf dass er nach aller Strenge des Gesetzes auch ihre Strafe büsse.

**Vers 15: Sie)** der Eltern Sünden und Ungerechtigkeit, **müssen stets vor dem Herrn sein,** also dass Er solche nimmermehr vergebe oder vergesse; vielmehr aber **ihr Gedächtnis,** das man sonst in Ehren hält, **von der Erde ausrotte.** Dies alles nun haben die Juden sich auch selber auf den Hals gewünscht, da es hieß; **Sein Blut sei über uns und über unsere Kinder!** (Mt 27,25). Dass ihnen aber auch wahrhaftig begegnet, was Christus ihnen prophezeit hat, hat die Erfahrung genug bewiesen (Mt 23,38-39; Lk 23,27- 31 ).

**Vers 16: Darum dass er)** ganz vergessen hat was seine Pflicht war; nämlich **Gute zu beweisen** an seinem Herrn und Meister, wie er soviel mehr zu tun wäre schuldig gewesen, da die Widersacher Christi so grausam rasten; ja noch überdies **den elenden und armen Wann,** der ohnedies Leiden genug hatte, auch selbst **verfolgt hat,** da er Ihn verkauft und verraten (Lk 22,3- 6); **und den so zerschlagenen Herzens war,** und von großer Betrübnis, veranlasste **zu töten.** Er spielte Ihn seinen bittersten Feinden in die Hände, dass sie endlich, wie sie lange gesucht, ihn zum Tode bringen konnten.

So wird noch mancher, der in seiner Schwachheit betrübt ist, und Gottes Wort zu halten trachtet, als ein armer Leidender verfolgt von dem Geschlecht der Pharisäer!

←Ps_109_17 **Und hat den Fluch geliebt; der ist auch über ihn gekommen; und am Segen hat er nicht Lust gehabt, so ist er auch ferne von ihm gewichen.**

←Ps_109_18 **Und er hat den Fluch angezogen wie seinen Rock, und er ist in sein Inwendiges eingegangen wie das Wasser, und wie das Öl in seine Gebeine.**

←Ps_109_19 **Er müsse ihm werden wie ein Kleid, das er anlegt; und zum Gürtel, womit er sich stets gürtet!**

←Ps_109_20 **Dies ist der Lohn derer, die mir widerstehen, von dem Herrn, und die da Böses reden wider meine Seele.**

**Vers 17: Den Fluch geliebt)** hat der Verräter Judas, und sich selber denselben zugezogen aus verfluchtem Geiz, ob er schon öfters deswegen ermahnt worden war.

Wie aber die Juden den Fluch liebten und haben wollten, ist zu sehen aus Mt 27,25. **Der ist auch über ihn** und über sie **gekommen,** und wird ebenfalls kommen über alle, die gleichen Sinnes sind, ob sie schon Christen heißen.

**Am Segen hat er nicht Lust gehabt)** Christus, als der gesegnete Same Abrahams (1.Mose 12,3), war mit dem Segen zuerst zu den Juden gesandt worden (Apg 3,26; 13,46). Aber sie haben diesen Segen nicht erwählt, und nicht danach gegriffen (5.Mose 30,19), **so ist er auch ferne gewichen,** und wird von allen denen ferne bleiben, die es nicht besser haben wollen.

Gewisslich ist die Haupt- Ursache, warum so wenige des Segens der evangelischen Verheißungen in Christo entweder gar nicht, oder doch sehr kärglich, teilhaftig werden; weil sie nämlich nicht willig und begierig genug sind, das Angebotene anzunehmen. Freilich bleibt er fern genug von denen, die vor dem Evangelium als vor einem Fluch fliehen, und denen vor dem Gehorsam des Glaubens graut. In solche kann ja die Gnade des Lebens aus Christo nicht eingehen; denn sie bleiben selber entfernt davon. Gleichwohl wird Gott seine heilige Grdnung nicht ändern; Er will einmal des Menschen vollen Willen haben.

**Vers 18-19)** Ach wie mancher hat also schon durch seine Bosheit **den Fluch wie ein Kleid angezogen** über sich und die Seinigen, und sich gleichsam recht darin eingewickelt, also dass **er in sein Inwendiges eingegangen wie blasser,** das getrunken wird, **und wie Öl,** das gern eindringt, wo es hinkommt oder geschmiert wird. Ja man macht sein Inwendiges sich selbst zum Fluch, durch eigene Lust und Gefälligkeit, also dass dem Menschen sodann alles sündig werden muss.

**Vers 20: Dies ist der Lohn)** der Widrigkeit, und der Teil, nicht nur des Judas, sondern aller Knechte des Teufels, und **deren die** Christo dem Haupt und seinem Leib oder Gliedern **widerstehen,** sie hassen und verfolgen, weil sie dem Guten nachkommen, und es nicht mit ihnen halten wollen, **von dem Herrn,** dem Vater, als dem gerechten Richter und Rächer seines Sohnes und dessen Kinder; und deren **die Böses reden** und tun, mit Lästerungen und bösen Anschlägen, **wider** die Wahrheit und Gerechtigkeit, zu verderben die **Seele** und das Leben Christi in denen, die Ihm gerne folgen wollen als rechte Schafe.

Niemand aber lasse sich gelüsten in eigener Rache oder angemasstem Eifer dergleichen über andere auszusprechen, oder ihnen zu wünschen. Niemand soll den Propheten oder diesen Psalm nachäffen, um solche Aussprüche für ein Gebet zu gebrauchen. Sonst möchte es eben ein solches Feuer sein, als die Jünger des Herrn ihrem Meister zu Ehren wollten machen vom Himmel fallen über die, so Ihn nicht annehmen wollten.

←Ps_109_21 **Aber du Herr Herr mache es mit mir um deines Namens willen! denn deine Güte ist gut; errette mich!**

←Ps_109_22 **Denn ich bin elend und arm; und mein Herz ist erschlagen in meinem Inwendigen.**

←Ps_109_23 **Ich fahre dahin wie ein Schatten, wenn er sich neigt, und werde ausgeschüttelt wie die Heuschrecken.**

←Ps_109_24 **Meine Knie straucheln vom Fasten, und mein Fleisch ist mager dass es kein Fett hat.**

←Ps_109_25 **Und ich bin ihnen eine Schmach geworden; wenn sie mich sehen, schütteln sie ihren Kopf.**

Hier folgt nun ein Gebet Christi um seine Errettung.

**Vers 21: Herr mache es mit mir)** und wirke mit mir, halte es mit mir, nimm dich meiner an, beschütze mich mit deiner Kraft, und stehe mir bei mit deiner Hilfe in dieser meiner äußersten Not!

**Um deines Namens willen)** damit derselbe, in welchem du nicht allein als allmächtig, sondern auch als barmherzig, treu und beständig in deinen Verheißungen gerühmt wirst, durch meine Errettung von jedermann gepriesen werde.

**Denn deine Güte)** Gnade oder Barmherzigkeit, **ist gut** oder gütig und sehr wohltätig gegen die armen, elenden Menschen. Darum **errette mich** auch aus Gnaden, als ihren Erlöser, aus allen den Widerwärtigkeiten, der Schmach, den Schmerzen und dem Tod, womit ich jetzt um**geben bin.**

**Vers 22: Denn ich bin)** jetzt von aller menschlichen Hilfe verlassen, und daher insofern **elend und arm,** und ohnmächtig.

**Wein Herz ist erschlagen)** verwundet, und gleichsam durchstochen von den empfindlichsten Schmerzen.

Die Armut ist ein Gut, wenn man sich darin begnügen kann. Eine Seele, die sich in dem Mangel und der Armut befindet, begehrt nimmer daraus erlöst zu werden, wenn sie ihre Ruhe darin findet. Sobald aber die Beraubung und der Mangel eine Seele unruhig machen, alsdann bittet sie Gott, dass Er sie doch erlösen wolle; weil sie eine solche Unruhe nicht ertragen kann. Denn dieselbe wird nur darum verursacht, weil die Natur einen Widerwillen gegen die Entblößung hat.

**Vers 23: Ich fahre dahin)** oder werde aus dem Leben vertrieben durch einen gewaltsamen, blutigen Tod, und bin **wie ein Schatten, wem er sich neigt;** wenn die Sonne will untergehen, da der Schatten am Verschwinden ist. Denn je größeren Platz der Schatten am Abend einnimmt, desto näher ist er dem Nichts (Jer 6,4).

**Die Heuschrecken)** sind ein Bild derer, die gern herumflattern und kein Nest haben. Hier aber sind sie ein Bild derer, die von einem jeden Wind hingerissen werden.

Nach dem Geist aber ist beides auch ein Bild von dem ungleichen, abwechselnden und veränderlichen Zustand, den die Seele lange trägt, da alle ihre guten Triebe wie ein Schatten vorübergehen. Sie hat da keine beständig- bleibenden, guten Triebe. Es entsteht kaum ein guter Trieb in der Seele, so fällt er gleich wieder. Sie verfällt aus einer guten Neigung in die andere, aus der Ruhe in die Unruhe. Wird sie stille, so wird sie bald wieder in eine neue Unruhe versetzt. Da ist sie bald oben, bald unten; welches gar wohl mit dem Bild einer Heuschrecke kann ausgedrückt werden.

**Vers 24: Meine Knie straucheln)** sinken, und wollen mich nicht mehr halten, weil keine Kraft darin ist.

**Vom Fasten)** Christus hat sich selbst mit Fasten wehe getan. Trotzdem halten seine Jünger heutzutage nicht viel davon, weil sie es nicht für notwendig halten, und lieber ihren fleischlichen Sinn mästen.

**Mein Fleisch ist)** so zusammengefallen, **dass** ich so dürr bin wie eine Scherbe (Ps 22,15).

**Vers 25: Ich bin)** also äußerst verachtet geworden. **Wenn sie mich sehen** in solchem Zustand, **schütteln sie ihren Kopf** aus Verachtung, wie die zu tun pflegen, die über andere lachen und spotten; da es heißt: Wenn er von Gott geliebt wäre, so würde es ihm nicht so übel ergehen.

←Ps_109_26 **Hilf mir, Herr mein Gott! erlöse mich nach deiner Güte.**

←Ps_109_27 **Dass sie innewerden, dass dies sei deine Hand, dass du Herr solches tust.**

←Ps_109_28 **Werden sie fluchen, so wollest du segnen! Lehnen sie sich auf, so müssen sie beschämt werden; aber dein Knecht müsse sich freuen!**

←Ps_109_29 **Meine Widersacher müssen mit Schande angezogen werden, und mit ihrer Scham sich bedecken, wie mit einem Mantel!**

←Ps_109_30 **Ich will dem Herrn sehr danken mit meinem Munde, und ihn loben unter vielen!**

←Ps_109_31 **Denn er steht dem Armen zur Rechten, dass er ihn erlöse von denen, die seine Seele richten.**

**Vers 26: Mein Gott erlöse mich)** aus diesen jammervollen Umständen, und wecke mich aus dem Tod zur Herrlichkeit wieder auf; **nach deiner Güte** und unendlichen Gnade, die du zur Erlösung des menschlichen Geschlechts verheißen hast.

**Vers 27:** Tue ihnen doch die Augen auf, dass sie deine Wege erkennen, die du mit den Deinen gehst, denn es sind nicht die stolzen, wollüstigen Wege des natürlichen Menschen; auf **dass sie** allesamt, Freunde und Feinde, **innewerden** und erfahren, **dass** du die Deinen also vor dir erniedrigst, und deiner Leiden würdigst, und es **deine Hand** oder Werk ist; oder dass deine allmächtige Hand mir beigestanden und mich sieghaft gemacht; und **dass du** durch mich **solches tust,** und das Werk der Erlösung vollbracht hast.

**Vers 28: Werden sie fluchen)** oder, so mögen sie immerhin fluchen; genug, dass **du segnen** wirst, sowohl mich und die Meinigen; und wir selbst wollen ihnen auch nichts anderes als Gutes dafür wünschen (Mt 5,44; 1.Kor 4,12). Indessen wird doch Gottes Macht nichtsdestoweniger ihre Bosheit zunichte machen, also dass **sie beschämt werden** in Ewigkeit, so sie auf dem Sinn beharren, wie sie auch bisher immer zuschanden geworden sind.

**Aber dein Knecht)** dh. ich, da Christus von sich selber redet, in der angenommenen Knechtsgestalt, in welcher Er hier bis zum Tod des Kreuzes erniedrigt war (Phil 2,7-8)**; müsse sich freuen,** und wird sich ewig freuen, wenn das Werk der Erlösung also glücklich wird vollbracht sein.

**Vers 29: Mit)** ihrer eigenen Schmach und Schande wird Gott die Widersacher umgeben, die sie sich selbst als ein Kleid umlegen.

**Vers 30: Ich will)** wenn ich aus den Toten werde auf erweckt sein, **dem Herrn danken mit meinem Wunde,** der an seiner Gnade hängt; **und ihn** durch das Wort des Evangeliums, das ich sowohl selber als auch durch meine Diener und Apostel

bis an die Enden der Erde will verkündigen und ausbreiten lassen, bekannt machen und **loben unter vielen,** die aus Juden und Heiden, ja auf dem ganzen Erdboden, sollen berufen werden; und insbesonders auch seine Güte allen Leidenden anpreisen.

**Vers 31: Er steht dem Armen)** bei und **zur Rechten,** gegen seine Verfolger, die auch zur Rechten des Satans stehen, **dass er ihn** wieder zu seiner Rechten stelle, und **erlöse von denen, die** ihn verdammen, und doch die wahren Wege Gottes nicht verstehen.

---

# DER 110. PSALM.

CHRISTUS EIN EWIGER KÖNIG UND PRIESTER, AUCH ÜBERWINDER ALLER FEINDE.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7

**Ein Psalm von David.**

←Ps_110_1 **Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis dass ich deine Feinde werde gelegt haben zum Schemel deiner Füße.**

←Ps_110_2 **Der Herr wird das Zepter deiner Stärke senden aus Zion; herrsche im Inwendigen deiner Feinde.**

**Von David)** ist dieser Psalm, ausgesprochen durch den Trieb des Heiligen Geistes. Er handelt von seinem Sohn, dem Messias, welches im Neuen Testament von Christo selbst bekräftigt wird (Mt 22,43).

Nachdem der Geist Gottes in dem vorhergehenden Psalm zuvor bezeugt hat die Leiden, die auf Christum kommen würden, so hat Er nun dem David in diesem Psalm auch die göttliche Herrlichkeit geoffenbart, die darauf folgen sollte (1.Petr 1,11).

Dass der Psalm aber von Christus handelt, war auch zu den Zeiten seines Wandels im Fleisch auf Erden eine ausgemachte und unstreitige Sache. Sogar die damaligen Juden, die doch seine bittersten Feinde waren, mussten solches zugeben und konnten nichts dagegen einwenden. Es haben aber später einige falsche Juden aus Bosheit des Gemüts und aus Hass gegen Christum sich unterstanden, den Psalm von Abraham, oder dem David, oder auch dem Hesekiel, zu verstehen und dahin zu verdrehen. Auch soll ihn ein anderer als David gemacht haben.

Sollte auch jemand unter den Christen mit solchen wollen in ein Horn blasen, und Christo und seinen Aposteln ins Angesicht widersprechen (Lk 20,41; Apg 2,34-35), der würde schlechte Ehre davon haben. Denn hätten die Juden und ihre Schriftgelehrten zu den Zeiten Christi etwas dagegen einzuwenden gewusst, so hätten sie nicht vor allem Volk geschwiegen. Sie hatten aber keinen Mut, Christus darin zu widersprechen. Denn der Psalm redet für sich selbst, dass er keine andere Auslegung (auch nach dem Buchstaben) zulasse, als von Christo.

Es ist aber auch hier, wie an andern Orten mehr (und besonders im 2. Psalm) einer Veränderung der Personen zu bemerken, welche David anredet, nämlich: 1. den Leser, 2. Christum, 3. Gott den Vater.

**Vers 1: Der Herr)** Jehova, Gott der Vater, **hat gesagt,** was mir durch den Heiligen Geist geoffenbart worden (2.Sam 23,2), und zu seiner Zeit gewiss erfüllt werden wird, nachdem das Werk der Erlösung glücklich wird vollbracht sein. Da wird Gott sagen **zu meinem Herrn,** dem Messias, welcher gleichfalls Gott, aber auch mein Sohn ist, der mir ist verheißen worden von Gott (2.Sam 7,12ff). Und weil es nach der menschlichen Natur geschieht, so wird Er hier der Herr genannt. Der Name aber, der Ihm hier gegeben wird, bedeutet eigentlich einen **Grund,** weil das Gebäude der ganzen Welt auf Gott und Christo ruht, als ein Haus auf seinem Fundament.

**Setze dich)** nun auch nach der menschlichen Natur, nach vollbrachtem Werk der Erlösung (Hebr 1,3; 10,12), als ein Mitgenosse der göttlichen Majestät und Herrlichkeit und einer unendlichen Gewalt, auf den Thron der Gottheit bei mir und **zu meiner Rechten,** und verwalte also das Reich, das dir übergeben ist, und herrsche als König und Oberhaupt dieser ganzen Welt mit mir in gleicher Ehre, Macht und Ansehen. Eine solche Ehre ist noch nie einem Engel widerfahren; dass es also auch gleichsam soviel sagen will: Nimm deinen Platz über allen Thronen der Engel (Eph 1,20-21), und regiere mit unendlicher Kraft. Etwas gleiches wird bei dem Propheten Daniel vorgestellt (Kap. 7,13-14).

Die rechte Hand ist sonst an sich ein Ehrenplatz, den Salomo auch seiner Mutter gegeben (1.Kön 2,19), und den die Braut Christi erhält (Ps 45,9), wie auch dessen erster Diener (Mt 20,21+23). Wenn aber dergleichen von Christo gesagt wird, so wird damit weder ein Vorzug angedeutet vor Gott dem Vater, noch auch eine geringere Ehre unter Gott dem Vater, sondern dass Er zu der Verherrlichung erhoben worden sei, die dem Sohn Gottes gebührt, wie der ganze Psalm genug zu erkennen gibt.

**Bis dass ich)** auch durch dich selbst (1.Kor 15,25), **deine Feinde** allesamt, sichtbare und unsichtbare, den Teufel, die Sünde und den Tod; und nicht nur diejenigen von den Juden, welche dich nicht zu ihrem König haben wollten (Lk 19,27), sondern auch alle Anhänger der höllischen Schlange, und insbesonders auch der Antichrist, sowohl in als außerhalb der Kirche, endlich völlig **werde**

**gelegt haben,** durch Unterwerfung, **zum Schemel deiner Füße,** dass du auf sie alle, als auf Überwundene und Darniedergeschlagene, mit Füßen treten sollst, nicht anders als wie man einen Schemel gebraucht.

Darauf wartet nun Christus noch, und die völlige Erfüllung muss sich künftig noch erst finden (1.Kor 15,26; Hebr 10,13).

Eher aber wird Jesus Christus in seiner zweiten Zukunft, da Er sich in aller seiner Herrlichkeit sehen lassen wird, nicht erscheinen, als bis Gott der Vater alle seine Feinde überwunden haben wird; welches die gänzliche Zerstörung der Gottlosen anzeigt.

Es geht dieses aber auch das Innere der Seelen insbesonders an, weil nichts in der ganzen weiten Welt geschieht, das nicht auch in der kleinen Welt der Seelen vorgehen muss. Ebenso geht nichts in der Seele des Gerechten vor, welches nicht auch in der ganzen Welt und in der Kirche Jesu Christi vorgehen muss. Also wird dann Jesus Christus auch in keine Seele kommen, sie lebendig machen, beseelen, und das Leben ihres Lebens sein, ehe und bevor sein Vater alle seine Feinde unter seine Füße gebracht haben wird. Denn Jesus Christus wird nicht eher herrlich in einer Seele anlangen, als bis alles, was sich in derselben von dem sündlichen Adam befindet, überwunden und alle Eigenheit zerstört ist.

Es wird aber mit der Redensart gesehen auf 1.Mose 3,15, und auf den morgenländischen Brauch, da die Überwundenen unter die Füße der Überwinder kriechen mussten (Ps 18,38; 47,4; Röm 16,20). Demnach wollen die Worte dieses Verses zugleich auch noch soviel sagen: Versöhne und bringe alles wieder zurecht, was in der Natur abtrünnig und feindselig geworden ist. Beherrsche alle meine Geschöpfe in dir; denn sie sind dein; und aller Grimm und Stolz soll sich zu deinen Füßen in deine Demut und Sanftmut beugen, dir **Untertan** zu werden, und durch dich mich anzubeten. Alles Hoffartige soll beschämt werden vor der Herrschaft und Überwindung, die in dem demütigen Lamm eröffnet wird. Ja der Stolz soll in seinem eigenen Zornfeuer selbst verbrennen.

**Vers 2: Der Herr)** Gott der Vater, **wird** durch dich seinen Sohn und König über alles, und durch deine Knechte und Apostel, **das Zepter deiner Stärke,** o König Messias, welche auch deines Vaters Stärke ist, oder dein mächtiges und königliches Zepter deines geistlichen Königreichs, welches dir bei deiner Erhöhung zur rechten Hand des Vaters gegeben worden, dass du damit deinen Willen sowohl anzeigest als auch ausführest; nämlich das Wort des Evangeliums, welches eine Kraft Gottes ist zum Heil einem jeden der da glaubt (Röm 1,16), wie auch der Hirten-Stecken Christi (Ps 23,4), und den Heiligen Geist; **senden** auf den ganzen Erdboden **aus Zion** und Jerusalem; wo nach Ausgießung der Gabe des Heiligen Geistes die Predigt des Evangeliums ihren Anfang genommen, und von da in alle Welt sich ausgebreitet hat. Das wird dann bei seiner zweiten Erscheinung aus dem oberen Jerusalem geschehen.

Die folgenden Worte sehen nun einige gleichsam als einen Glückwunsch des Propheten dazu an, oder dass er auch auf eine nachdrückliche Weise vorher verkündige, was geschehen sollte. Andere aber nehmen sie an als Worte des Vaters zu seinem Sohn, und verstehen es so: Er wird sagen: **Herrsche** auch als Mensch, als der Erbe über alles, **im Inwendigen,** oder in der Mitte **deiner Feinde,** wie sehr sie sich auch dagegen sperren; welches auch von David im Vorbild geschehen ist. Es schließt aber dies die künftige Bekehrung der Juden mit ein.

Der Held wird aus seinen neugeborenen Kindern hervorgehen, und verschaffen, dass alles Feindselige und Stolze sich unter Ihn beuge, und dem Lamm Ehre und Anbetung gebe; also dass sich nicht allein die Juden in der letzten Zeit vor seinem Zepter beugen werden, sondern auch die Fülle der Heiden Ihn annehmen und seine Majestät im Glauben ehren wird; welche alsdann aufhören Feinde zu sein, und aus solchen Freunde werden. Bevor aber dieses geschieht, und ehe solcher Zweck an ihnen erhalten wird, dass sie Ihn für ihren Herrn erkennen, müssen sie mit dem eisernen Zepter regiert werden, den Er auch mitten unter seinen Feinden führt, solange noch ein Feind übrig ist.

←Ps_110_3 **Dein Volk werden lauter freiwillige Opfer sein, am Tage deiner Heeresmacht! Du wirst den Tau deiner Jugend aus der Gebärmutter der Morgenröte in einem heiligen Schmuck bekommen.**

←Ps_110_4 **Der Herr hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks.**

←Ps_110_5 **Der Herr ist zu deiner Rechten, er wird die Könige am Tage seines Zorns darniederschlagen.**

←Ps_110_6 **Er wird richten unter den Heiden; er wird es voller Leichname machen; er wird darniederschlagen das Haupt über ein großes Land!**

**Vers 3: Dein Volk)** das du durch das Wort des Evangeliums gewinnen und zum Eigentum bekommen wirst, **werden lauter freiwillige Opfer** oder lauter Freiwillige sein. Denn das hebräische Wort zeigt nicht nur ein freiwilliges Opfer an, sondern bedeutet auch ein freiwilliges Gemüt und dessen Fertigkeit. Diese werden weder durch Schrecken und Drohungen, noch durch die Liebe der Welt, weder durch Lust noch Furcht, von dir können geschieden und abgezogen werden (Röm 8,35ff).

**Am Tage deiner Heeresmacht)** wenn du deine Truppen wirst zusammenziehen und unter dein Kommando stellen. Seine Armee soll aus lauter Freiwilligen bestehen.

**Du wirst)** als preiswürdigster König und Herr **den Tau,** dh. eine unzählbare Menge überaus schöner Kinder gleichsam, **deiner Jugend,** dh. von Jünglingen oder Gläubigen, die dir als ihrem geistlichen Vater sollen geboren oder durch die neue Geburt zugetan werden.

**Aus der Gebärmutter der Morgenröte)** welche die unzähligen Tautröpflein sind, so sich in einer Nacht sammeln, gleichsam gebiert und hervorbringt, wie aus dem Mutterleib, **in einem heiligen Schmuck** des Glaubens und Lebens, der schönsten Gerechtigkeit und Heiligkeit, die du ihnen mitteilst, und welche deine Gläubigen allein für etwas Schönes und einen Schmuck achten kömen.

**Bekommen)** dh. wie der Tau des Morgens auf dem Gras und den Kräutern überaus schön sich präsentiert, wie die kostbarsten Perlen; und wie gleichsam die Morgenröte den Tau, der sehr angenehm und fruchtbar ist, so häufig gleich als eine Mutter ans Licht bringt; also wird dir auch, o Messias, eine gewaltige Zahl junggewordener, auserlesener Mannschaft von Gläubigen geboren werden, die durch den Glauben angenehm, und in der Heiligkeit sehr fruchtbar sein werden; deren eine so große Zahl gleich viel tausendmal tausend helle Tautropfen am Morgen werden hervorbrechen.

Und was wollen doch alle die Schrift. stellen, die da sagen, dass alle Könige auf Erden Ihn anbeten, und alle Völker Ihm dienen werden; dass Er die Heiden zum Erbe und der Welt Ende zum Eigentum haben sollte, usw.; als eben dieses? (Jes 49,18ff; 60,4ff).

O, was wird das nicht für eine herrliche Zeit sein] da alle Völker dir ein williges Opfer werden, und dein Angesicht suchen, und in dir genesen, auch dich in Heiligkeit anbeten sollen! da der heiligen Seelen soviel sein werden wie Tropfen im Regen und im Meer, wie Sand am Ufer, und wie Sterne am Himmel!

Denn das Reich Jesu Christi wird nun soviel herrlicher sein, je mehr seine erste Zukunft der Schmach und dem Spott unterworfen war. Er wird daher im Glanz seiner Heiligen, und unter einem Heer, das nicht zu zählen ist, erscheinen (Offb 7,9).

**Vers 4: Der Herr)** der Vater, setzt der in Jesu versöhnende Geist hinzu, **hat geschworen.** Denn es war etwas Ungewöhnliches, dass jemand ein Priester würde, der nicht vom Stamm Levi, sondern von Juda war (Hebr 7,13-14). Deswegen schwört Gott. Er schwört nicht um seinetwillen, sondern um unsertwillen, damit aller Anstand oder Zweifel soviel geschwinder zurückgeschlagen würde, und wir desto fester glauben möchten, dass Christus

wahrhaftig unser Hohepriester und Versöhner sei (Hebr 7,20-21). Denn es **wird ihn nicht** und nimmer seine Verheißung **gereuen,** oder Er seinen Ratschluss ändern, sondern er wird gewiss in die Erfüllung gehen. Denn Er findet weder in sich selbst noch auch in dir Ursache, es sich gereuen zu lassen, wie sonst wohl von Ihm gesagt wird, dass Ihn etwas gereut habe (1.Mose 6,6; 2.Mose 32,14; 2.Sam 24,16; Ps 106,45; Jona 3,10). Denn Er ändert nach seiner unveränderlichen Gerechtigkeit nur eine mit Bedingung gegebene Verheißung, wenn sich diesbezüglich etwas in dem Menschen ändert; oder Er bezeugt seinen Verdruss und Widerwillen über das, was Er gerne anders sähe.

Hier muss nun zur Ergänzung eingefügt werden, was Er zwischen hinein gesagt hat, nämlich: **Du** mein Sohn Messias, wirst nicht nur ein majestätischer König, sondern auch **ein** wahrer, hoher und der höchste **Priester** sein, und das Amt der Versöhnung mit Opfern und Fürbitte führen; und das **in Ewigkeit;** da eine ewige Erlösung und ein ewiger Segen allen Menschen in dir bereitet ist {Jes 45,17, Hebr 9,22)j also dass du niemals, wie die levitischen Priester, durch den Tod oder einen andern Zufall, sollst aus solcher hohen Würde fallen (Hebr 7,23), gleichwie du dann auch darin keinen Vorfahren noch Nachfolger hast. Denn es geht damit nicht **nach der Ordnung** oder Art und Weise, oder Gleichheit (Hebr 7,15) Aarons, oder eines andern Leviten von seinen Nachkommen? sondern **Melchisedeks,** der ein König und Priester zugleich, und ein herrliches Vorbild Christi war, wie Paulus im Hebräerbrief (Kap. 5-7) ausführlich bewiesen hat. Ja Christus ist selber auch das Opfer, und hat mit einem einzigen Opfer seiner selbst in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden (Hebr 10,14); da Er nun immerdar lebt, und Kraft des einmal durch den ewigen Geist geschehenen Opfers für sie bittet (Hebr 7,25), welches auch ein vollgültiges Versöhnopfer ist für alle Gefallenen in der ganzen Welt (1.Joh 2,1- 2). In Ihm soll alles wiedergebracht werden, was verloren war. Das konnte ja Aaron mit allen seinen Nachkommen nimmermehr zustandebringen. Dies ist es, was der Heilige Geist in diesem Vers mit kurzen Worten zu erkennen gibt.

**Vers 5: Der Herr)** Messias, der Gott-Mensch, der **zu deiner Rechten,** o Vater, zu welchem sich der Psalmist nun im Geiste wendet, erhöht ist, **wird,** als der Starke und Gerechte, **die Könige** der Bosheit, seine und seines Reichs Feinde, alle Großen und Mächtigen, die ihre Gewalt missbrauchen zur Verfolgung seiner Kirche, **am Tage seines Zorns,** der mit den allerschwersten Gerichten aus sieben Schalen soll ausgegossen werden am Ende dieser Welt und am Tag des Jüngsten Gerichts (Röm 2,5+16), **darniederschlagen.** Damit sind andere besondere Gerichte, als Vorspiele des letzten, nicht auszuschließen.

Hieher gehört der Tag, wo das Maß voll ist (Mt 23,32; 1.Thess 2,16), nach versäumter Zeit der Gnade (Röm 2,4).

**Vers 6: Er wird richten)** erstlich durchs Wort, und hernach durch das eiserne Zepter, **unter den Heiden** und Völkern, sonderlich den Anhängern des Antichrists. **Er wird es voller Leichname machen,** die man zu schauen herausgehen wird (Jes 66,24), und wird den Vögeln des Himmels ein großes Abendmahl zurichten (Offb 19,17- 18). **Er wird darniederschlagen** und umbringen mit dem Schwert seines Mundes, **das Haupt über ein großes Land.** Da ist nicht auszunehmen der Teufel, als das Haupt der Bosheit über alle Lande, der die ganze Welt oder den ganzen Erdboden in Irrtum und Gottlosigkeit verführt (Offb 12,9). Doch wird wohl insbesonders ein gewisser Regent gemeint, nämlich das Tier mit zehn Hörnern, der Herr über zehn Könige oder Königreiche, der in der Schrift der Boshafte und Widersacher genannt wird (2.Thess 4,8); welchen Gott und die Zeit offenbaren wird.

Wenn Jesus Christus in seiner Herrlichkeit erscheinen wird, so wird eine große Zerstörung der Völker und Mächtigen vorgehen. Also vernichtigt Er auch in einer Seele alles Hohe, wenn Er in dieselbe eingeht. Alles muss Ihm weichen. Er entzündet seinen Zorn wider alles, was Er nicht selbst ist. Wir müssen Ihn aber, in einer gänzlichen Dahingebung, schalten und walten lassen.

## ←Ps_110_7 Er wird aus dem Bach auf dem Wege trinken; darum wird er das Haupt emporheben.

Willst du wissen, wodurch Er so große Dinge ausrichten wird? **Er wird aus dem Bach,** der göttlichen Kraft, **auf dem Weg** zum Vater und zu seiner Herrlichkeit, und zum vollkommenen Sieg über alle Feinde, **trinken,** und dadurch wieder zu Kräften kommen; sowohl Er selbst in den Tagen seines Fleisches, als auch nachher in seinen Gliedern.

Es zeigt aber dieses **Trinken auf dem Wege** eine beschwerliche und gefährliche Reise an. Die Worte wollen demnach nach dem Sinn soviel sagen: Er wird in die äußerste Bedrängnis und große Angst geraten, indem Er den Seinigen den Weg in sein Reich zeigen und bahnen wird. Er wird sowohl selber als auch in seinen Gläubigen in große Leiden kommen, also dass es um sein Reich wird scheinen geschehen zu sein. Gleichwie aber ein müder Wandersmann auf dem Weg durch einen Trunk Wasser aus dem Bach erquickt wird, dass er seinen Weg vollenden kann; also wird Christus die göttliche Kraft und große Macht seiner Stärke anziehen zum gerechten Sieg auf dem Weg zur Erlösung.

**Darum)** weil Ihn der göttliche Trost unter allen solchen schweren Lasten nicht verlassen wird, so **wird er** auch nicht unterliegen, sondern **das Haupt emporheben,** als ein siegreicher Überwinder, dass Ihm nichts widerstehen, sondern alles sich vor Ihm beugen und Ihn anbeten soll. Denn des Herrn Mund hat es zum Herrn und Heiland der ganzen Kreatur geredet, und Er wird es auch treulich halten. Die göttliche Kraft wird Ihn stärken, unterstützen und erhalten,

unter den schwersten Leiden; und er wird auch aus einem kurz-währenden Tod zu einem unsterblichen Leben wieder auferstehen, ewig triumphieren und herrschen, bis dass Ihm alle seine Feinde zu den Füßen liegen. Er wird zu einem Haupt und Fürsten des Volks Gottes erhoben, oder zum Herrn und Christ gemacht werden (Apg 2,36)

Endlich so ist aus dem Bach auf dem Weg trinken auch nichts anderes, als alle Demütigungen und Folgen der Gelassenheit austrinken, den Kot der inneren und äußerlichen Verwerfungen, des Widerspruchs, des Leidens, der Verachtung, Hohns und Spotts, trinken. Hiedurch werden wir unsere Häupter emporheben können. Denn dies ist der Weg, der die Seele in Gott bringt.

---

# DER 111. PSALM.

RUHM UND PREIS DER WUNDERBAREN WERKE UND WOHLTATEN GOTTES.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

←Ps_111_1**Halleluja. Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, im geheimen Rat der Aufrichtigen und der Gemeinde.**

←Ps_111_2 **Groß sind die Werke des Herrn, und werden nachgeforscht von allen die Lust daran haben.**

**Halleluja)** zeigt an, dass dies ein Psalm zum Lobe Gottes sei. Es sind aber, wie schon bei Ps 106 gesagt, der Psalmen 10, die damit anfangen, und 5 die damit endigen; nämlich Psalm, 105,115-117. Er ist sonst, dem Gedächtnis zugut, nach dem Hebräischen ABC abgefasst, doch so, dass wie bei dem folgenden auch, jeder Vers 2 Buchstaben hat, und die zwei letzten drei.

Einige halten ihn für ein Osterlied, das auf die Ausführung der Kinder Israel aus Ägypten sehe, und insbesonders auf ihr Passah-Fest. Diesfalls können wir uns zwar auch der göttlichen Wohltaten erinnern, die vor uns geschehen sind, und können Nutzen daraus ziehen (Röm 15,4). Weil aber doch die Feste der Israeliten nur Schatten und Figuren waren der Wohltaten des Neuen Testaments (nach Kol 2,16- 17), gleichwie auch die leibliche Errettung Israels aus Ägypten; und sich alles auf Christum und das durch Ihn erworbene Heil noch viel besser schickt; so wird man auch die Absicht des Propheten unter allem dahin wohl mögen annehmen, dass er auf größere Wohltaten Gottes ziele, die im Neuen Testament durch Christum sollten erwiesen werden.

**Vers 1: Ich danke dem Herrn)** spricht der Gläubige, **von ganzem Herzen,** und Im ganzen neuen Herzen, in welchem der gewisse gottlobende Geist immer aus und eingeht durch Jesum, **im Rat der Aufrichtigen,** und im Namen der künftigen Kirche, als **der Gemeinde** Christi, wozu noch viele aus allen Orten, und darunter auch die armen Juden, sollen gesammelt werden.

**Vers 2: Groß)** alle menschliche Kraft und Verstand übersteigend, **sind die Werke,** und heilig die Wege des Herrn (Offb 15,3); **und werden nachgeforscht,** tief untersucht und erkannt, **von allen die Lust daran haben,** oder nach aller ihrer Lust und Verlangen, nämlich der Aufrichtigen; also dass keine andere oder größere von den Frommen können gesucht und verlangt werden.

Es wird aber insbesonders der Glaube an Christus als ein großes und herrliches Werk angemerkt (Joh 6,29). Daher ist leicht zu merken, dass solches mehr in sich begreifen muss, als man insgemein denkt. Und die letzten Zeiten werden auch noch besonders herrliche Proben seiner großen Werke mit sich führen, worüber man Gott sehr bewundern wird.

←Ps_111_3 **Majestätisch und herrlich ist sein Tun, und seine Gerechtigkeit besteht in Ewigkeit.** Dan 9,24.

←Ps_111_4 **Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder; gnädig und barmherzig ist der Herr.**

←Ps_111_5 **Er gibt Speise denen so ihn fürchten; er gedenkt in Ewigkeit an seinen Bund.**

**Vers 3: Majestätisch und herrlich)** preis- und bewundernswürdig **ist sein Tun;** dh. Gottes Werk und was Er tut bringt Ihm Lob und Ehre. **Und seine Gerechtigkeit,** nicht nur die gerichtliche, sondern auch die evangelische, **besteht in Ewigkeit.** Wie sie sich vormals erwiesen hat an Pharao in Ägypten, also wird sie sich auch herrlich erweisen an dem letzten großen Feind und Verfolger der Kirche; und wird auch als eine ewige Gerechtigkeit zum Heil sich offenbaren immerdar.

**Vers 4: Ein Gedächtnis seiner Wunder)** und Wohltaten findet sich allenthalben, wo man nur hinsieht oder denkt. **Gnädig und barmherzig ist der Herr,** und daher auch geduldig.

**Vers 5: Er gibt Speise)** ja sich selbst zur Speise (Joh 6), **denen so ihn fürchten.** Er versorgt und ernährt seine Gläubigen treulich. Dies tut Er nun sowohl innerlich zur Stärkung und Erhaltung der Seele, als auch äußerlich zur Erhaltung des Leibes. Denn weil der Mensch für beiderlei eine gewisse Nahrung nötig hat, so ist auch für beiderlei genugsam vorhanden.

O wir müssen nicht denken, als ob nur für den elenden Körper allein eine gewisse Notdurft und Speise zu schaffen sei, die Seele möge indessen etwas haben oder nicht! Die so denken, sind die greulichsten Tyrannen wider sich selbst. Unser unsterblicher Geist hat seinen geistlichen Unterhalt noch viel nötiger als der Leib. Ja so gewiss der Leib ohne Nahrung bald in den Tod sinken würde, so leidet auch die Seele ihren äußersten Schaden, wenn es ihr an rechter Stärkung mangelt.

Die Speise aber derer, die Gott fürchten, ist ein jegliches Wort, das durch den Mund Gottes geht. Es ist die göttliche Kraft, das neuschaffende Leben, der ausgedrückte Wille Gottes, die offenbarte Liebe und Kraft des ewigen Worts. Es ist Jesus Christus, der alles Hungrige sättigt, alles Durstige tränkt, alles Blöße bekleidet, alles Verdorbene erneuert, alles Tote lebendig, alles Arme reich, alles Betrübte freudig, alles Verirrte gewiss und alles Zweifelhafte fest macht. Er ist die Nahrung aller seligen Kreaturen, das Element, in welchem Gottes Kinder schweben und leben.

**Er gedenkt in Ewigkeit an seinen Bund)** den Er mit Abraham gemacht hat, und hält Glauben für und für.

←Ps_111_6 **Er hat die Kraft seiner Werke angezeigt seinem Volk, dass er ihnen gäbe das Erbteil der Heiden.**

←Ps_111_7 **Die Werke seiner Hände sind Wahrheit und Recht; alle seine Verordnungen sind wahrhaftig.**

←Ps_111_8 **Sie werden unterstützt auf immerdar und in Ewigkeit; sie werden ausgeübt mit Treue und Aufrichtigkeit.**

←Ps_111_9 **Er hat eine Erlösung gesandt seinem Volk; er hat seinen Bund zugesagt in Ewigkeit; heilig und schrecklich ist sein Name!**

**Vers 6: Die Kraft seiner Werke)** welche als göttlich muss erkannt werden, hat Er **angezeigt** oder bewiesen, mit Worten und Werken, auch vorher verkündigt, **dass er** aus Gnaden der Verheißung, und nicht aus Verdienst (5.Mose 9,6), **gäbe das Erbteil der Heiden.** Gleichwie die Israeliten das Land, welches die Kanaaniter besessen hatten, erblich bekommen haben, also sollen auch die Gläubigen unter dem Neuen Testament, als Christi Miterben, die Heiden und auch den Himmel erben (Ps 2,8; Jes 54,3; Jer 3,19). Ja Gott und Christus will selber ihr Erbteil sein.

**Vers 7: Die Werke seiner Hände)** und göttlichen Kraft und Macht, **sind Wahrheit** selbst, also dass kein Fehl noch Mangel daran zu finden ist. Sie sind auch das **Recht** selbst, da alles in der höchsten Billigkeit gegründet ist.

**Alle seine Verordnungen)** und Gebote, die u. a. zusammengefasst sind in jener Summe des Gesetzes und Evangeliums (1.Joh 3,23), sind **wahrhaftig,** gewiss und glaubwürdig, und auch Liebe.

**Vers 8: Sie werden unterstützt)** oder sind und stehen fest **auf immerdar,** und nicht nur auf eine Zeitlang, wie die levitischen Verordnungen (Hebr 9,10). **Sie werden ausgeübt** und getan, wie sie auch von Gott sind gemacht und gegeben worden, **mit Treue** oder in der Wahrheit **und Aufrichtigkeit** eines reinen Herzens; und werden in künftigen Zeiten auf Erden wie im Himmel getan.

**Vers 9: Er hat eine Erlösung gesandt)** aus der ägyptischen Dienst-barkeit und aus dem Verderben durch das Blut des Lammes, im Alten und Neuen Testament (2.Mose 12,7+13; Hebr 9,12+15; Offb 5,6+9). Diese Erlösung ist hauptsächlich gemeint als das Fundament aller andern Erlösungen, die Gott seiner Kirche jemals zugeschickt, oder noch zuschicken wird. Dies geschieht **seinem Volk** durch die Sendung seines Sohns (Joh 3,17; Gal 4,4), wie auch der Boten des Friedens und des Heils, in Vergebung und Wegnahme ihrer Sünde (Eph 1,7; Kol 1,14).

**Er hat seinen Bund)** der Gnaden **zugesagt,** oder eigentlich befohlen, dh. Kraft seiner höchsten Gewalt, als Herr und Verheißer desselben, auch die Ordnung dessen vorgeschrieben, oder ihn geordnet, **in Ewigkeit,** welches sich auf den sinaitischen Bund nicht schickt (Jer 31,31+34).

**Heilig und schrecklich)** oder ehrwürdig und mit demütiger Furcht und tiefem Respekt zu ehren **ist sein Name.** Er ist um so viel schrecklicher, je heiliger er ist. Die ganze göttliche Sorgfalt geht dahin, dass seine Heiligkeit weder angefochten noch missbraucht werden möge. Von den Sündern wird dieselbe angefochten, und von denen die sich einige Heiligkeit anmaßen, wird sie missbraucht.

Die Juden enthalten sich daher, diesen Namen je auszusprechen, und geben vor, dass er nicht könne noch dürfe genannt werden. Ohne Zweifel rührt der Grund ihrer Tradition daher, dass ehemals ihre frommen und gottesfürchtigen Väter eine heilige Scheu gegen diesen Namen getragen haben. Sie haben sich dieses Namens nur mit heiliger und göttlicher Bewegung ihres Herzens erinnert oder bedient, damit er durch öfteren Gebrauch nicht verächtlich werde. Auch passten sie auf, dass dieser Name den Heiden nicht möchte zu Gesicht oder zu Ohren kommen, damit sie ihn nicht entheiligen oder einem ihrer Götzen zulegen möchten. Darum haben auch selbst Daniel und Esra, die. ihre Bücher auf chaldäisch schrieben, Gott nie mit diesem Namen genannt, sondern Ihm allerhand andere Namen gegeben.

←Ps_111_10 **Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; sie haben guten Verstand, alle die danach tun; ihr Lob besteht auf immerdar.** Spr 9,10.

**Die Furcht des Herrn)** aber vielmehr die kindliche als die knechtische; nicht die Furcht die von der Liebe ausgetrieben wird (1.Joh 4,18), sondern der ehrerbietige Gehorsam, der auf den Herrn sieht, und die Frechheit samt dem Leichtsinn austreibt; **ist** der wahren und göttlichen **Weisheit Anfang.** Es ist die Erkenntnis, die den Menschen zu dem ewigen Heil anweist, durch den Glauben an Christum, aus dem Bund der Gnaden, und die von Gott kommt. Die Furcht ist gleichsam das erste Stück und Fundament, oder der Eingang und die Einleitung zur Weisheit; aber auch in gewissem Maß ihr Mittel und Ende; ebenso die Summe oder dasjenige, worin die Weisheit vornehmlich besteht. Daher geht sie nicht ein in eine boshafte Seele (Weish. 1,4).

Wie groß muss denn die Zahl der Narren sein! Denn es gibt keine größere Narrheit als die, dass man vor allen Leuten will weise sein, nur vor Gott nicht. Darum **haben** alle diejenigen einen recht-gesunden und **guten Verstand,** und die rechte Klugheit der Gerechten, **die danach tun,** nämlich nach den Geboten des Herrn. **Ihr Lob besteht immerdar,** und sie bleiben bei der Weisheit in Christo ewiglich, Gott zu Lob. Der andere Ruhm vergeht; und die Weisheit der Gottlosen ist flüchtig und eitel, auch ihr Lob falsch und betrüglich, das sich in ewige Schmach verwandeln wird.

Was nun bei einem jeden als rechte göttliche Weisheit oder Klugheit der Gerechten vor Gott bestehen könne oder nicht, das wird einem jeden sein Herz sagen oder entdecken. Man traue aber nur nimmermehr seinen eigenen Gedanken, wenn man auch die tiefsten Geheimnisse wüsste, wo man sich nicht selber in der Kraft und Erfüllung des Erkannten stehend befindet. Alles andere ist eitel Selbstbetrug und des Luzifers Sinn, der sich in eigenem Licht erhebt.

Wenn die bloße Erkenntnis genug wäre, so wären die unreinen Geister und Teufel auch gut. Denn diese wissen und glauben die größten Geheimnisse, lehren sie auch andere; und wer viel Geheimnisse und Wissenschaften sucht, dem teilen sie sie mit. Denn ein jeder bekommt was er sucht. Aber die wahre Erkenntnis und Weisheit Gottes besteht nicht im bloßen Erkennen und Wissen, sondern in der Tat und Wahrheit. Die ganze Bibel und alle guten Bücher sind bloß zur wirklichen Übung im täglichen Leben gegeben, nicht aber zum bloßen Auskundschaften in müßigen Andachten und Betrachtungen. So geben auch die ersten Lehrer des Neuen Testaments das wahre Kennzeichen der wahren Weisheit von oben, und wo sie zu finden ist (Jak 1,5).

In summa: Die rechte Weisheit hat zum Vor- und Zunamen die Gottesfurcht; fehlt aber diese, so sind auch dieselben, die für weise gelten, nur Narren. Darum halten dieselben auch die Gottesfurcht für etwas Gesetzliches, weil sie Übertreter des Gesetzes sind. Die Gottesfurcht ist aber vielmehr das Gesetz des gewissen Geistes der Weisheit.

Darum lasse man sich solche nur von niemandem verdächtig machen, sondern hüte sich vor solchen, die es tun wollen, und lasse die Gottesfurcht nicht von sich weichen. Denn sie ist der Anfang eines guten Gewissens, einer dauerhaften Ruhe, und des rechten Friedens. Ihr Fortgang ist aber auch eitel helles Licht, unschuldiges Leben und seliges Vergnügen.

Gehe dann hin und lerne was Weisheit ist, ziehe Verstand an und fasse Rat und Klugheit in dein Herz von Gott selbst, so Er dir geben will durch Jesum Christum, Verlass dich auf den Herrn, und nicht auf deinen natürlichen Verstand. Lerne in der Furcht des Herrn alle Dinge tun, so wirst du nicht fallen, sondern die Weisheit wird in allen Dingen vor dir hergehen; das glaube nur!

---

# DER 112. PSALM.

DIE GLÜCKSELIGKEIT EINES FROMMEN.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

**Halleluja.**

←Ps_112_1 **Selig ist der Mann, der den Herrn fürchtet, der große Lust hat an seinen Geboten!**

←Ps_112_2 **Sein Name wird gewaltig sein auf der Erde; das Geschlecht der Aufrichtigen wird gesegnet sein.**

←Ps_112_3 **Güter und Reichtum ist in seinem Hause, und seine Gerechtigkeit besteht auf immerdar.**

Wie gesagt, auch dieser Psalm ist nach dem ABC eingerichtet, auf gleich künstliche Art wie der vorhergehende. Und wie wir im letzten Psalm gesehen haben, dass die Furcht des Herrn angepriesen wird (Vers 10), so folgt nun hier eine Auslegung dieser Worte. Im übrigen kommt der Inhalt größtenteils überein mit dem 1. Psalm.

**Vers 1: Selig)** ja o wie selig ist derjenige, **der große Lust hat,** und sich über alles ergötzt an Gott und **an seinen Geboten,** nicht an deren Belohnung; welche Gnade das Evangelium alleine darreichen kann; der alle seine Lust und Kraft dazu anwendet, dass er die Gebote des Herrn halte, welche nichts sind als Liebe von reinem Herzen.

**Vers 2: Sein Same)** der mehr geistlich als leiblich anzusehen ist, **wird gewaltig sein,** und ist zu verstehen von dem Gläubigen, der den Teufel und die Welt unter die Füße tritt. Er wird in der Gottesfurcht gewaltig wachsen, in die neue Erde, zum Lobe Gottes. Oder aber es wird erst noch künftig erfüllt werden, da die Frommen und ihr Same vielmehr jetzt noch unterdrückt werden und ohnmächtig sind. Sie bleiben und scheinen nämlich ohnmächtig zu sein, und schützen doch die Welt. Sie sollen aber auch noch künftig die Erde besitzen und beherrschen (Ps 37), und also **gesegnet sein** auf allen Seiten, innerlich und äußerlich. Sie sollen weder an Reichtum und Gütern, noch an göttlicher Gnade in Jesu Christo je Mangel haben (Eph 1,3).

**Vers 3: Güter und Reichtum ist)** oder wird, als ein Anhang und Zusatz der besseren Güter (Mt 6,33), reichlich sein **in seinem Hause,** und in seinem Herzen auch Reichtum an Gottes Erkenntnis.

**Und seine Gerechtigkeit)** die er aus Christo hat durch den Glauben (Jer 23,6; Phil 3,9), **besteht auf immerdar,** gleichwie er auch nicht nur etliche Stunden oder Tage, sondern sein Lebenlang der Gerechtigkeit sich befleißigt hat (Hes 18,24+26; Lk 1,75).

Also wird hier eben das von einem gerechten Menschen gesagt, was bei Ps 111,3 von Gott gerühmt wird; doch aber in einem ganz andern Sinn. Denn hier wird der ernste Fleiß verstanden, dem göttlichen Willen gemäß zu leben, als die nächste Frucht des Glaubens.

←Ps_112_4 **Den Aufrichtigen geht das Licht auf in der Finsternis. Er ist gnädig und barmherzig, und gerecht.**

←Ps_112_5 **Ein gütiger Mann ist gnädig und leiht; er wird seine Sachen erhalten im Gericht.**

←Ps_112_6 **Denn er wird in Ewigkeit nicht wanken; der Gerechte wird zum ewigen Gedächtnis sein.**

←Ps_112_7 **Er wird sich nicht fürchten vor einem bösen Gerücht; sein Herz ist fest und vertraut auf den Herrn,**

**Vers 4: Den Aufrichtigen)** Frommen und Gerechten, **geht das Licht der Glückseligkeit und des Heils auf in der Finsternis** ihrer Trübsale und Widerwärtigkeiten, dass ihre Sachen sich in einen guten Zustand verändern. Und aus der Dunkelheit pflegt auch in solchen Seelen immer wieder ein neues Licht zu entstehen.

Die Aufrichtigkeit muss aber in dem Herzen und in den Werken sich finden; denn es gibt zweierlei Arten der Herzens- Aufrichtigkeit. Die eine ist gegen Gott, und die andere gegen den Nächsten. Die Aufrichtigkeit gegen Gott besteht darin, dass man allezeit sein Herz also gegen Gott erhoben und gewandt halte, dass es sich nimmer wieder davon abwende, um sich nach einigem Geschöpf zu neigen, und weder auf einigen Nutzen, Vorteil oder Vergnügen schaue. Die Aufrichtigkeit des Herzens gegen den Nächsten redet niemals anders als man denkt.

Die Aufrichtigkeit der Werke besteht darin, dass man allezeit mit wahrer Herzens-Aufrichtigkeit handle, den Willen Gottes allem andern vorziehe, ohne sich im geringsten davon abzuwenden, ob es gleich Gut, Ehre und Leben kosten möchte.

Diejenigen, die in solcher Aufrichtigkeit einhergehen, ob sie gleich in der allerdicksten Finsternis wandeln, verirren sich dennoch nicht. Denn Gott lässt früher oder später ein Licht mitten aus ihrer Finsternis aufgehen, das sie in lauter Freude und Vergnügen setzt. Ei wer wollte dann in der Finsternis kleinmütig werden, da mitten in derselben das Licht muss geboren werden!

Die Finsternis, das Leiden und Dunkel, in und außer den Gläubigen, ist nur eine Ursache, dass das Licht der Wahrheit und Gerechtigkeit desto mächtiger in ihnen durchbricht. Denn **Er,** der Herr, Gott und Christus, dem sie dienen, **ist gnädig und barmherzig, und gerecht, welches alles zu ihrem Vorteil gereicht; da die Gottlosen sich nur auf das erste berufen und verlassen, das letzte aber vergessen.**

**Vers 5: Ein gütiger Mann)** ist gut **und gnädig,** oder barmherzig (Lk 6,36), **und leiht** denen, die der Mangel drückt, sowohl an Leib als Seele, wie es der Nächste bedarf. Er gibt also auch aus dem Schatz seines Herzens, und teilt das Wort der Wahrheit andern mit, mit Wahrheit und Verstand; da er erkennt und fühlt die Leiden seines Nächsten, und mit ihm gemeinsam vor Gott tritt, ihn auch tröstet und ihm aufhilft nach allem Vermögen.

**Er wird seine Sachen erhalten im Gericht)** dass man ihn niemals eines Lasters oder einer Ungerechtigkeit wird überführen können. Doch hängen es andere lieber an das vorhergehende, und sagen: Der alle seine Sachen mit Verstand ausrichtet.

**Vers 6: Er wird nicht wanken)** oder bewegt und verrückt werden von solcher Glückseligkeit oder Gerechtigkeit, die er aus Gottes Gnade und Christi Segen besitzt; auch daher nicht von seiner Gottseligkeit oder der Billigkeit gegen den Nächsten abweichen; sondern vielmehr feststehen und ewig beharren in dem gnädigen und wohltuenden Gott,. in dem er also durch lebendigen Glauben gewurzelt ist.

**Der Gerechte wird)** bei den Frommen und dem Herrn selbst **zum ewigen Gedächtnis sein.** Er wird in Gottes Andenken zum Wohlwollen gestellt bleiben,

und auch sein Gedächtnis auf Erden so fest bleiben, als die Wahrheit selber bleibt; da hingegen der Name und das Gedächtnis der Gottlosen verfault.

**Vers 7: Er)** der Gerechte, und der Gott aus wahrem Glauben in Christum ehrt und liebt, **wird sich nicht fürchten,** oder fürchtet sich nicht und ist nicht ängstlich **vor einem bösen Gerücht,** oder vor dem Geschrei des Bösen, dh. so wenig vor einer traurigen Nachricht als vor eitlem Geschwätz. **Sein Herz ist fest,** denn Unschuld und Wahrheit ist ihm allezeit ein fester Schutz. Es **vertraut auf den Herrn,** welches sich zur Zeit der Verfolgung und anderer Leiden genau merken lässt, dass sie den Glaubensfunken gewaltig aufblasen, und das Herz um so durstiger machen, je mehr der Feind tobt. Ja des Glaubens Art ist, sich auch wegen dem Zeitlichen Gott ganz und gar zu lassen, und deswegen solches um der Wahrheit willen gerne zu verleugnen. Solcher Glaube erlebt alsdann große Wunder, weil Gott für die Seinigen bei aller Verlassung sorgt.

←Ps_112_8 **Sein Herz ist unterstützt, und fürchtet sich nicht; bis dass er es an seinen Widersachern wird gesehen haben.**

←Ps_112_9 **Er streut aus und gibt den Armen; seine Gerechtigkeit besteht auf immerdar; sein Horn wird erhöht werden mit Ehren.**

←Ps_112_10 **Der Gottlose wird es sehen, und wird ihn verdrießen; seine Zähne wird er zusammenbeißen und zerschmelzen. Der Gottlosen Begehren wird verlorengehen.**

**Vers 8: Sein Herz ist unterstützt)** eben mit der Stütze der Hoffnung und des Vertrauens auf Gott, der die Seinigen stärkt und erhält, und keine Furcht in sie einlässt. Deswegen ist er allezeit getrost, **und fürchtet sich nicht.** Denn ein Mensch, der eine wahre Herzens- Aufrichtigkeit und Einfalt besitzt, kann sich vor nichts fürchten, ob man ihm schon drohte. Denn da er sich niemals einiger List noch Ränke bedient hat, so muss er sich nicht fürchten, darüber ertappt zu werden. Auch klagt ihn sein Gewissen nicht an. Er erwartet in der größten Stille den Ausgang der ihm angedrohten Dinge. Er denkt nicht an sich selbst, wie andere tun, versucht auch nicht sich zu verteidigen, sondern überlässt sich gänzlich Gott zu allem.

Es werden indessen noch alle Gläubigen endlich die Erfüllung alles dessen **gesehen haben,** was sie haben wünschen mögen, und wie sich auch das Blatt mit ihren Feinden wird gewendet haben.

**Vers 9: Er)** ein solcher Frommer und Gerechter, **streut** reiche Almosen **aus;** weil er nicht sucht was sichtbar ist, sondern vielmehr himmlische Güter. Weil das Gebot der Liebe und Wahrheit in seinem Herzen wohnt, so streut er auch immer

mehr Wahrheit aus über seinen Nächsten; **und gibt den Armen** von den Gütern, die er von der göttlichen Güte empfangen hat.

**Seine Gerechtigkeit)** mag hier also wohl auch soviel sein als die Wohltätigkeit, wie sie ist eine ungezweifelte Frucht des Glaubens. **Sein Horn** oder seine Stärke, und nicht der Gottlosen (Ps 75 4+10), **wird erhöht werden mit Ehren,** die Feinde mögen es suchen zu hindern wie sie wollen; und sein Herz ist erhöht in die Ehre, die bei Gott ist.

**Vers 10: Der Gottlose wird sehen)** solche Glückseligkeit der Frommen, **und wird ihn verdrießen,** es anzusehen aus Neid. **Seine Zähne wird er zusammenbeißen,** die er vorher auf- und zusammengetan hat um ihn zu lästern. Aber er frisst sich nur selbst damit. Denn **der Gottlosen Begehren** und Verlangen nach der Unterdrückung der Frommen, und was er ihnen für Unglück bereiten möchte, das **wird verlorengehen,** und nichts daraus werden, ja alles Unglück wird über ihn selbst kommen. Das wird vor allem beim Jüngsten Gericht erfüllt werden.

---

# DER 113. PSALM.

Ein Lobgesang zum Preis Gottes. **Halleluja.**

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9

←Ps_113_1 **Lobet ihr Knechte des Herrn! lobet den Namen des Herrn!**

←Ps_113_2 **Gepriesen sei des Herrn Name von nun an und bis in Ewigkeit!**

←Ps_113_3 **Von Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobt der Name des Herrn!**

←Ps_113_4 **Der Herr ist hoch über alle Heiden; seine Herrlichkeit ist über die Himmeln!** Ps 108,4; Eph 4,10; Hebr 7,26.

←Ps_113_5 **Wer ist wie der Herr unser Gott? der sich so hoch gesetzt hat,**

←Ps_113_6 **Und auf das Niedrige sieht, in dem Himmel und auf der Erde.**

←Ps_113_7 **Der den Geringen aufrichtet aus dem Staub, und erhöht den Armen von dem Misthaufen;**

Dieser und die fünf folgenden Psalmen werden bei den Hebräern **das große Hallel** oder **Lob** genannt, und sind bei den meisten Festen, sonderlich aber auf das Passah- und Laubhüttenfest, gesungen worden. Der 113. und 114. Psalm wurden vor dem Abendmahl, da das Dsterlamm gegessen worden, und die übrigen nach demselben gesungen. Diese Weise scheint auch unser lieber Heiland mit seinen Jüngern in acht genommen zu haben (Mt 26,30; Mk 14,26).

Ohne Zweifel ist dieser Psalm auch prophetisch, so dass damit auf die Zeiten des Neuen Testaments, ja gar auf die letzten Zeiten gesehen wird. Denn er redet von einer Zeit, da die Erhöhung der Kinder Gottes soll erfolgen, und ihre Herrlichkeit offenbar werden, die jetzt noch mit lauter Kreuz bedeckt ist; und da Gott in aller Welt soll gefürchtet und geehrt werden.

**Vers 1: Lobet ihr Knechte des Herrn)** von welchem Stand, Herkommen oder Volk ihr auch sein möget.

**Vers 2 u. 3: Des Herrn Name)** der jetzt noch vielfältig geschändet und gelästert wird, mit Worten und Werken, in und außer der Christenheit, soll dereinst **von Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang,** zu allen Zeiten und an allen Orten, **gelobt** und geehrt werden. Denn die Aussprüche, die Wünsche und die Ermunterungen dazu, die da sagen was geschehen soll, sind prophetisch, und sprechen zugleich mit aus was geschehen wird.

**Vers 4: Der Herr ist hoch)** in seiner Majestät und Herrschaft **über alle Heiden,** und über ihre Macht und Gewalt; von welchen Er auch deswegen wird angebetet werden.

**Vers 5: Wer ist unser Gott?)** der daher auch der wahre und große Miel ist (Dan 12,1); **der sich so hoch gesetzt hat,** nämlich zu der rechten Hand des Vaters; und auch sonst im Schoß des Vaters seinen Sitz hat (Joh 1,18).

**Vers 6 Und)** sich doch herablässt, nicht nur in den Schoß einer demütigen Jungfrau, sondern auch sonst **auf das Niedrige sieht,** oder sich herablässt zu sehen, mit Sorge und Nachdruck, wie Ps 138,6 u. Jes 57,15, auf das was passiert **im Himmel und auf Erden;** also dass nichts so heimlich und verborgen ist, das Er nicht sehe und gänzlich durchschaue. Der aber auch mit einer besonders gnädigen Hochachtung schaut auf die Demütigen, oder auf die Engel im Himmel und die Frommen auf Erden, so sich beiderseits aufs tiefste vor Ihm beugen.

Ja, du o mein Gott, der du so sehr erhaben bist, du hast allein Gefallen auf das niedrigste und verachtetste zu schauen. Die Seele zieht auch nur durch ihre

Demütigung dein Anschauen auf sich. Denn je erniedrigter sie ist, je mehr siehst du sie gnädiglich an.

**Vers 7: Der den Geringen)** wie der verkaufte Joseph war in seiner Sklaverei, **aufrichtet aus dem Staub** des Elends und der Verachtung, worin er liegt; **und erhöht den Armen,** wovon David ein herrliches Beispiel ist (1.Sam 16,12; 18,23; Ps 78,70- 71 ); **von dem Misthaufen** des allerverächtlichsten Standes (1.Sam 2,7-8).

←Ps_113_8 **Dass er ihn setze bei den Fürsten, bei den Fürsten seines Volks.**

←Ps_113_9 **Der die Unfruchtbare im Hause wohnen macht, als eine fröhliche Kindermutter. Halleluja!**

**Vers 8: Dass er ihn setze bei den Fürsten)** und zu den höchsten Würden erhebe, insbesonders in seinem Reich, **zu den Fürsten seines Volks,** die auch sonst Führer heißen, um mit Ihm selbst zu regieren, als König und Priester (Offb 1,6; 5,10); sonderlich wenn die Narren, so Fürsten geheißen, werden ein Ende haben (Jes 32,5).

Gott, nachdem Er mit Wohlgefallen unsere Niedrigkeit angesehen hat, findet sein Belieben daran, dasjenige zu erheben, was in uns das Verächtlichste und Verworfenste ist. Er zieht diese Seele aus ihrem Kot, welches das Verderben Adams ist, um sie in sich selbst zu setzen, so da der Ort ist, wo seine Fürsten (nämlich seine Engel und seine Heiligen) wohnen. Solche erniedrigte Seelen, die ihren natürlichen Stolz erkennen, und ihn in den Staub und in den Tod geben, macht Er tüchtig, göttlichen Verstand anzunehmen, und zu lernen, was recht göttlich, klug und fürstlich ist. Solche sieht Er gnädig an, und gibt ihnen neuen Verstand und Gottesfurcht, und setzt sie denen bei, welche auch göttlichen Sinn angezogen haben, und Gottes Volk sind; dass sie alsdann anbeten im heiligen Schmuck, und als Knechte des Herrn auch in seinem Hause stehen, und allda beständig anbeten im Geist der Wahrheit.

**Vers 9: Die Unfruchtbare)** von Natur und wegen Alters; und insbesonders geistlich seine Kirche, die bei dem Hingang Christi **im Hause** oder an einer zahlreichen Familie Abgang hatte, und leider auch jetzt hat, wurde damals bald darauf (und soll auch künfig noch werden) **eine fröhliche Kindermutter,** die vor Freuden ganz aus sich selbst wird kommen über der Menge ihrer Kinder (Jes 54,1; 66,8).

Gott ist es, der da macht, dass diese Seele, welche (wie sie noch in sich selbst war) vor Unfruchtbarkeit nichts hervorbringen konnte (indem sie in allen Dingen nur Trockenheit und Dürre antraf), sich in Gott als eine Mutter vieler Kinder findet;

und sie hat das Vergnügen, sich in Ihm um so fruchtbarer zu sehen, je unfruchtbarer sie gewesen war. Diese Kinder sind der geistliche Same, den ihnen Gott gibt, und die Fertigkeit zu allem Guten.

**Halleluja)** lobe demnach alles was loben kann, um aller dieser Dinge willen, den Herrn1

---

# DER 114. PSALM.

ISRAELS AUSFÜHRUNG AUS ÄGYPTEN.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8

←Ps_114_1 **Da Israel aus Ägypten herauszog, das Haus Jakob aus dem fremden Volk;**

←Ps_114_2 **Da ist Juda zu seinem Heiligtum geworden, Israel zu seiner völligen Herrschaft.**

←Ps_114_3 **Das Meer hat ihn gesehen und ist geflohen; der Jordan hat sich zurückgewandt.**

←Ps_114_4 **Die Berge sind gesprungen wie Widder, die Hügel wie Schaf-Lämmer.**

←Ps_114_5 **Was war dir du Meer, dass du flohest? und du Jordan, dass du dich zurückwandtest?**

Je nachdem wie man steht, wird man auch diesen Psalm verstehen, Wer im Buchstaben steht, der versteht ihn von dem Volk des alten Bundes, worauf er auch dem Buchstaben nach sich ganz wohl schickt. Wer aber auf den Geist sieht, der bedenkt, dass das alte Volk Israel ein Vorbild gewesen der christlichen Kirche. Also ist durch ihre Ausführung aus Ägypten die geistliche Erlösung abgebildet worden. Und dieser prophetische Sinn mag wohl der Hauptzweck hier sein. Vers 1) Nichts ist schöner als der Eingang dieses Psalms. **Da Israel,** welches das gelassene Volk ist, **aus Ägypten zog,** aus dem Ort der Mannigfaltigkeit; und **Jakob,** oder die gelassene Seele, **aus** den Übungen, die sie gleichsam auf eine harte und barbarische Weise gefangen hielten;

**Vers 2: Da ist Juda)** welcher Hauptstamm für das ganze Volk gesetzt wird, **zu seinem Heiligtum geworden;** dh. ein Ihm angenehmes Volk, das aus allen Nationen der Welt herausgelesen und Gott geheiligt war.

Sobald solche Seelen von den Übungen ausgehen, und die Heiligkeit, die sie in solchen Dingen eingeschlossen hatten, verlieren; wird Jesus Christus selbst ihre Heiligung, und drückt sich in solche Seelen.

Andere verstehen das Heiligtum zwar von dem Tempel oder Ort des Heiligtums auf dem Berg Zion; aber es liegt doch eine lange Zeit dazwischen, seit dem Auszug aus Ägypten.

**Zu seiner völligen Herrschaft)** wurde Ihm das ganze Volk Israel, nämlich alle zwölf Stämme. Der Herr wollte selbst auf eine besondere Weise König und Herr sein über dieses Volk, welches Er führte und beschützte. Dieser Vorzug ist keinem andern Volk auf dem ganzen Erdboden widerfahren.

**Vers 3: Das Meer)** nämlich das Rote oder Arabische, **hat ihn gesehen,** den seinem Volk gegenwärtigen Gott und Herrn, **und ist geflohen,** hat sich gleichsam vor Ihm gefürchtet, und sich geteilt, dadurch aber seinem Volk den Durchgang verschafft. **Der Jordan,** ob er gleich damals über alle seine Ufer getreten war, **hat sich zurückgewandt** und sich zum Abfluss bequemt (Jes 3,13-18).

Der Jordan bedeutet hier die Eigenliebe, welche da sie den Fortgang dieser Seele wahrnimmt, ihr entgegenzukommen gedenkt (nicht wie das Meer, um sie mit Wut in ihre Wellen zu verschlingen), sondern um sie sanft in ihre Fluten hineinzuziehen. Da aber diese Eigenliebe sieht, dass der Seele wegen ihrer Übergabe nicht beizukommen ist, weil sie sich ihrer selbst nicht mehr annimmt, so steht sie nicht gänzlich ab (denn es gehören wohl andere Dinge dazu, um sie auszutreiben), sondern sie tritt bloß zurück, und darf sich nicht weiter zeigen.

**Vers 4: Die Berge)** Sinai und Horeb nämlich, samt den benachbarten, **sind** durch gewaltige Erdbeben gleichsam **gesprungen,** als der Herr herniederstieg, sein Gesetz zu geben. Und die Königreiche werden auch in ein gewaltiges Beben gesetzt werden, wenn der Herr kommen wird zum Gericht, um sein Gesetz zu vollziehen.

**Die Berge)** der oberste Teil dieser Seelen (da er diese neue Freiheit zu schmecken beginnt, welche sich außer der Vielfältigkeit findet), gerät in eine so große Freude, dass er darüber sozusagen hüpft, wie außer sich selbst, durch ein Bestreben, so er anwendet, um sich in Gott hineinzustürzen, wenn er nicht von der Erde zurückgehalten würde. Diese Seele wird in diesem Anfang der Übergabe sehr wohl mit den Bergen verglichen; denn von oben, welches die oberste Spitze ist, scheint es, als ob sie schon den Himmel berührte; aber von unten ist sie in der Erde gegründet und eingeschlossen. Dieser Zug, den sie fühlt zu ihrem Gott,

welchen sie auf eine neue Weise schmeckt, macht sie bloß hüpfen, indem er ein Bestreben in ihr erregt, um sich in Ihm zu verlieren. Aber sie ist angebunden und wird aufgehalten. David sagt an einem andern Ort, dass die Berge zerfloßen um der Gegenwart des Herrn willen (Ps 97,5). Und hier sagt er, dass sie hüpfen um des Ausgangs aus der Vielfältigkeit wegen. Das ist die wahrhafte Wirkung, welche diese beiden Stände in der Seele hervorbringen. Dieser Ausgang aus der Vielfältigkeit verursacht bloß Sprünge der Freude, welche den Entzückungen und Entrückungen ähnlich sind, indem die Seele gleichsam aus sich selbst herausgehen will, um in eine andere Freiheit einzugehen, welche sie wie von ferne erfährt. Und dieses ist der wahre Stand des Ausgangs aus der Vielfältigkeit, um in die Übergabe einzugehen. Aber wenn Gott selbst erscheint, und Er von der Seele Besitz nehmen will, o alsdann hüpfen die Berge nicht mehr. Sie werden im Gegenteil zu Nichts und zerfließen, indem es nicht mehr darauf ankommt sich Gott zu nähern, sondern Ihm Platz zu machen. Es muss alles verschwinden und seiner Hoheit weichen. Unter den Hügeln sind die Vermögenheiten zu verstehen, welche hüpfen aus innigst empfundenem Ergötzen.

**Vers 5: Was war dir du Meer)** was hast du gesehen, **dass du** so unversehens und in schneller Eile davon **flohest,** und was war es, wovor du flohest?

**Und du Jordan)** was ist dir begegnet, **dass du zurückwandtest,** und so plötzlich deinen Lauf verändertest?

Was war es, das solche Zeichen und Wunder tat? War es nicht, Herr, deine Macht und deine starke Hand, welche deine Kinder also bewahrte, und ihnen Bahn zu gehen machte, damit ihr Glaube zu dir wachsen, und sie beständig an dir bleiben sollten?

←Ps_114_6 **Ihr Berge, dass ihr spränget wie Widder? ihr Hügel, wie Schaf-Lämmer?**

←Ps_114_7 **Vor dem Angesicht des Herrn bebe, o du Erde! vor dem Angesicht des Gottes Jakob!**

←Ps_114_8 **Der den Fels verwandelte in einen Wassersee, und den Kieselstein in eine Wasserquelle.**

**Vers 6 Ihr Berge)** was war euch doch, **dass ihr** in solche Bewegung gerietet? So wird es auch einst heißen: Was ist dir du Antichrist, dass dir so bange wird? und ihr Sünder, dass ihr so zittert?

**Vers 7: Vor dem Angesicht des Herrn)** und vor seiner heiligen Gegenwart, **bebe du o Erde,** wenn Er seine herrliche Majestät auf solche Weise wieder einmal wird offenbaren.

**Vers 8: Der)** als der Schöpfer und Herr dieser ganzen Welt, **den Fels verwandelte in blasser,** und auch unser felsenhartes Herz schlagen kann, dass Lebenswasser des Heiligen Geistes durch seine Gegenwart in uns entspringt, wovon unser Durst in Ihm gestillt werden kann. Denn es ist alles uns zum Andenken geschehen, dass wir Gott auch lieb seien, wenn wir aus der Eitelkeit der Welt ausgehen.

Noch mehr Wohlgefallen aber hast du an uns, o heiliger Heiland, wenn wir aus uns selbst ausgehen, und in dir wohnen.

Ach wie selig ist es, wenn dein Davidischer Schlüssel, o Herr, aufschließt, und du uns ins Land einführst, wo jene nicht hinkommen konnten. Nm aber gehen wir, die wir glauben, in die Ruhe durch dich ein, o aller Welt Heiland, und trinken Wasser aus dir, dem lebendigen Brunnen, der du in uns selbst geworden bist!

---

# DER 115. PSALM.

GOTT IST ALLEIN ZU EHREN, DER UNS SEGNEN KANN UND WILL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

## ←Ps_115_1 Nicht uns, Herr, nicht uns; sondern deinem Namen gib Ehre, um deiner Güte und um deiner Wahrheit willen!

## ←Ps_115_2 Warum sollen die Heiden sagen: Wo ist doch ihr Gott?

Dieser Psalm wird von einigen zwar mit dem vorhergehenden zusammengesetzt und einer daraus gemacht, und hingegen aus dem folgenden (Ps 116) zwei. Da aber der Inhalt dieses Psalms von dem vorhergehenden ganz verschieden ist, so lässt man es auch billig bei der gewöhnlichen Einteilung. Man hat auch keine erhebliche Ursache, ihn jemand anderem als dem David zuzuschreiben. David wollte vermutlich mit diesem Psalm sein Volk zum beständigen Vertrauen auf den Herrn erwecken, nachdem sie über die Jebusiter gesiegt hatten (2.Sam 5,6), die umsonst ihr eitles Vertrauen auf einen Götzen gesetzt hatten.

**Vers 1: Nicht uns Herr)** unser Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, **nicht uns,** sagen wir, aus brünstigem Verlangen und der Empfindung unserer eigenen Unwürdigkeit, **sondern deinem Namen,** damit derselbe nicht gelästert noch verachtet werde (4.Mose 14,13- 19; Hes 20,9+14), **gib Ehre,** dh. errette uns mit Ehren, dass wir dich und deinen Namen darin rühmen mögen; und das **um deiner** ewigen und unendlichen **Gute und Wahrheit,** oder Treue und Beständigkeit willen, womit du deine Verheißungen haltest und erfüllest.

O welch ein wesentliches Stück der Seligkeit ist dieses, mit den Heiligen und Herrlichen im Himmel alle Kronen, allen Preis, Ruhm und Glorie, stets zu den Füßen dessen werfen, der auf dem Thron sitzt, zu den Füßen Gottes und des Lammes, und bekennen: Dir, dir gebührt allein die Ehre in allem!

So versenkt und verliert sich eine Seele selbst in Gott ihren Ursprung, wie ein Tropfen in dem großen Meer, und wird wieder was sie im Anfang war, bei welcher es stets heißt: Richte doch alles, o mein Gott, also ein, dass dein Name und Macht alle Ehre davon habe! Eben aus dem Grund heißt es dann auch bei einer solchen Seele: Nicht mein Wille, Herr, nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe allezeit! Nicht mein Nutzen und Vorteil, Bequemlichkeit und Vergnügen, sondern nur deine Ehre und dein Lob, werde gesucht und befördert, allenthalben und in allem, in und außer mir!

**Vers 2:** Dieser Vers erklärt, wie der vorhergehende gemeint ist. **Warum sollen die Heiden,** die auf den irdischen Reichtum als auf Götzen hoffen, uns spotten wegen unserem Vertrauen, und höhnisch denken oder sagen: **Wo ist ihr Gott?** von dem soviel Rühmens gemacht und so herrlich gesprochen wird. Da zeigt es sich nun! Darum (welches der Kraft nach mit in diesen Worten steckt) erscheine, und lass die Welt sehen, dass du unser Gott und Heiland seiest, und wir dein Volk, und deine Hand uns in dir festhalte.

←Ps_115_3 **Aber unser Gott ist im Himmel; er tut alles was er will.**

←Ps_115_4 **Jener Götzen aber sind Silber und Gold, ein Werk von Menschenhänden.** Jes 44,9-20.

←Ps_115_5 **Sie haben ein Maul und reden nicht; sie haben Augen und sehen nicht.**

**Vers 3:** Dieser Vers ist eine Antwort auf den vorigen Hohn. **Aber unser Gott** ist nicht wie ihre toten Götzen. Er **ist im Himnel,** in der höchsten Majestät und Herrlichkeit, und allen diesen Spottmäulern und ihren Schmähreden viel zu hoch; Er ist der Schöpfer und Herr dieser ganzen Welt. Ob Er aber gleich im Himmel ist, so hindert Ihn das nicht, die Sorge seiner Vorsehung über uns stets auszubreiten. Vielmehr wohnt und wirkt Er auch in uns, und ist uns daher innig nahe,

**Er tut alles was er will)** Was Er tun will, das richtet Er wirklich ins Werk, und regiert alles in der größten Freiheit nach seinem Wohlgefallen, ohne dass Ihn darüber jemand zur Rede stellen kann oder darf. Viel weniger findet sich eine Macht, die Ihn hindern oder binden könnte. Das konnten die tollen Heiden von ihren Götzen keineswegs sagen, viel weniger beweisen.

Nun so kannst du uns denn, o starker Gott, auch zu deinem Bilde wieder schaffen, dass du dich unser nicht zu schämen brauchst! Deine göttliche Kraft und Tugend bewohne uns ganz, dass du, Herr Jesu, in uns lebest, und tust den wohlgefälligen Willen des Vaters in uns! Auf dich verlassen wir uns allein, und sonst auf nichts.

**Vers 4: Jener Götzen aber)** und das worauf sie sich verlassen, **sind Silber und Gold,** silberne und goldene Bilder und Männer, **ein Werk von Menschenhänden,** denen es ja nicht zukommt, Götter zu machen; welche sie aber gleichwohl närrischerweise anbeten, ob sie sie schon selber gemacht. Und ob ihnen schon alle Glieder angemacht sind, so ist es doch nur ein wenig totes Erz, das sie mit ihrem Gemüt anbeten. Auch das Geld, womit man mit der Begierde hängt, ist nur ein wenig Erz. Sie heißen es aber ihren Not-Pfennig.

Solch ein Gott bist du nicht, unser Herr; sondern treu und wahrhaftig bist du, und lebst ewiglich, und kannst tun was du willst. Darum hilf uns auch, o Herr, und erlöse uns von dem was du nicht selber bist! Wohne du beständig in uns, dass wir nur deine gehorsamen Kinder bleiben, und auch heilig seien, wie du heilig bist!

**Vers 5:** Die Götzen **haben ein Maul,** welches die Menschen ihnen gemacht, das **Reden** aber ist ihnen verboten, als solchen, die nichtige Götter und stumme Götzen sind.

So ist unser Gott nicht, der sich hiedurch von allen, die nicht antworten kömen, unterscheidet. Er kann den Seinigen auf ihr Anliegen richtigen Bescheid geben, und sie in allen besonderen Anliegen gütlich anweisen.

**Sie haben Augen)** durch die Kunst gemacht; allein sie **sehen nicht,** wie hingegen unser Gott alles aufs genaueste sieht (Ps 94,9).

O mein Gott, deine Ehre, Barmherzigkeit und Treue, erfordern, dass du diejenigen die dir vertrauen, und keine andere Stütze als dich haben, nicht verlassest!

←Ps_115_6 **Sie haben Ohren und hören nicht; sie haben eine Nase und riechen nicht.**

←Ps_115_7 **Sie haben Hände und greifen nicht; Füße haben sie und gehen nicht; und bringen nichts hervor durch ihre Kehle.**

←Ps_115_8 **Die so sie machen sind gleich wie sie; ein jeder der auf sie vertraut.**

←Ps_115_9 **Israel vertraue du auf den Herrn! der ist ihre Hilfe und ihr Schild.**

←Ps_115_10 **Du Haus Aarons vertrauet auf den Herrn! der ist ihre Hilfe und ihr Schild.**

Alles was von Menschenhänden und von der menschlichen Erfindung gemacht und erdacht worden ist, sind lauter stumme Götzen. Solche Bilder haben Augen und Schein- Erleuchtungen, sehen aber nicht, weil ihnen das wahre Licht Jesus Christus mangelt. Sie haben Mäuler und reden nicht; weil sie das Wort des Lebens, das lebendigmachende Wesen, das da reden macht, nicht in sich haben. Denn ohne dasselbe ist alles stumm, ob es gleich einige Worte hervorzubringen scheint, als die vielmehr nur ein Klang als ein Wort sind. Deswegen rührt solches zwar die Ohren, aber ins Herz kommt nichts; sondern man wird viel lediger und verfinsterter, nachdem man die Ohren von ihren Worten voll hat, als man es vorher gewesen war; und nachdem man so zu reden gelernt hat, wie sie reden.

**Vers 6 Sie haben Ohren und)** sind doch taub. **Sie haben eine Nase,** aber keinen Geist darin.

**Vers 7: Sie haben Hände)** die nichts fassen können. Viel weniger können sie dann ihren Anbetern etwas geben oder mitteilen. Sie haben wohl **Füße,** aber nicht zum Gehen. Wenn man sie nicht trägt, können sie nicht von der Stelle kommen. Wo man sie hinstellt, da stehen sie.

**Vers 8: Die sie machen)** zu solchem unheiligen Zweck einer unsinnigen Verehrung, **sind wie** sie, ebenso dumm und unglücklich. Sie verdienen daher billig, dass man es ihnen schimpflich vorrückt, da sie noch den Mut haben, andere zu höhnen, die auf Gott vertrauen und Ihm anhangen wollen. Ja **ein jeder** Götzenmacher, und auch Anbeter, **der auf sie vertraut,** handelt ärger und verkehrter als ein unvernünftiges Tier.

Mein Gott! was betet ihr doch an, das geringer ist denn ihr? Ihr wünscht ja nicht, dass ihr so werden möget, wie eure Götzen sind! Ist es nicht lächerlich, wenn die so noch viel vollkommener sind, elende Dinge verehren, die viel geringer sind als sie, und die sie, wenn sie etwas wert sind, verschließen und mit Wächtern bewahren müssen, damit sie nicht gestohlen werden! Die Anbeter können reden, sehen und hören; und ihre Götter nicht. Doch es ist danach geschehen, dass sie ihren Götzen gleich geworden sind, die mit sehenden Augen nicht sehen, und mit hörenden Ohren nicht hören.

Die sich auf tote Götzen verlassen, sind an dir, o Herr, auch tot, stumm, blind und taub, und können es nicht begreifen, dass der Gläubige sich so auf dich, den unsichtbaren Gott, verlassen kann.

**Vers 9:** Wie glückselig bist du demnach, o **Israel,** wenn du es nur recht erkennst und dir zunutze machst; da du gar eines besseren unterrichtet bist durch Gottes unvergleichliche Wohltat, der dich zu seinem Volk hat angenommen. Darum

**vertraue auf den Herrn,** den Gott aller Götter, und ehre den, der das Auge gemacht hat, als deinen Gott. Denn **der ist** der wahre und höchste Gott allein, und aller derjenigen, die auf Ihn vertrauen. Er ist **ihre Hilfe und Schild,** oder unüberwindlicher Schutz, ihre Ehre und Krone.

**Vers 10: Du Haus Aarons)** ihr wahren Priester und Geistliche, samt den übrigen Leviten, die ihr Gott zu seinem Dienst auf besondere Weise gewidmet seid, und Ihn im Geist und in der Wahrheit anbetet; **vertrauet auf den Herrn,** und gehet darin andern mit gutem Beispiel vor. Bezeuget ihnen das zum Trost und zur Ermunterung, dass Er allen denen, die Ihm vertrauen, **Hilfe und Schild,** ja ihr Teil, Lohn und Krone sein wolle*

←Ps_115_11 **Die ihr den Herrn fürchtet, vertrauet auf den Herrn! der ist ihre Hilfe und Schild.**

←Ps_115_12 **Der Herr, wie er unser eingedenk ist, so wird er segnen; er wird segnen das Haus Israel; er wird segnen das Haus Aarons.**

←Ps_115_13 **Er wird segnen, die den Herrn fürchten, die Kleinen mit den Großen.**

←Ps_115_14 **Der Herr wird so über euch fortfahren, über euch und über eure Kinder.**

←Ps_115_15 **Ihr seid die Gesegneten des Herrn, der Himmel und Erden gemacht hat.**

←Ps_115_16 **Der Himmel ist ein Himmel für den Herrn, aber die Erde hat er den Menschenkindern gegeben.**

**Vers 11: Die ihr den Herrn füchtet)** ehrt und liebt, aus was für Volk ihr seid, **vertrauet auf den Herrn,** und lasst uns das zum Zunder der Erweckung dienen, dass Er solcher **ihre Hilfe und Schild,** ihr Trost und Bedeckung, ihr Beschützer und Unterstützer, ist und sein will.

**Vers 12: Wie er unser eingedenk)** gewesen bis jetzt, also **wird er** auch noch ferner die **segnen,** die auf Ihn ihr Vertrauen setzen, nach der Verheißung an Abraham. Nämlich **das Haus Israel,** oder den Israel Gottes überhaupt, als auch **das Haus Aarons,** oder die rechten, wahren Anbeter des geistlichen Priesterturns insbesonders.

**Vers 13: Er wird segnen)** mit seinem hohepriesterlichen Geist alle **die den Herrn fürchten,** und nicht gern in seiner Ungnade sind, sondern um seine Gnade

sich bewerben, **die Kleinen mit den Großen,** ohne Unterschied, sie mögen sein von welchem Stand, Alter, Geschlecht oder Volk sie wollen; und soll kein einziger, der Ihn fürchtet, von dem Segen ausgeschlossen sein (Apg 10,34- 35).

**Vers 14: Der Herr wird so über euch fortfahren)** über Israeliten und Priester, über gottfürchtende Seelen von allerlei Stand und Ordnung, seinen Segen zu vermehren, und immer neuen hinzuzutun.

**Vers 15: Ihr)** die ihr also auf den lebendigen Gott euer Vertrauen gründet, **seid die Gesegneten des Herrn,** der der Urheber und die Quelle allen Segens ist; nämlich desjenigen, **der Himmel und Erde gemacht,** welche Beschreibung nur dem wahren und höchsten Gott zukommt.

**Vers 16: Der Himmel)** ja die Himmeln der **Himmel,** soviel ihrer sind, die sind mit ihrer ganzen Weite **für den Herrn,** und gleichsam die Wohnung seiner Herrlichkeit. Denn Er ist noch über alle (Ps 113,4), und hat alles gemacht, und erfüllt alles mit seiner Gegenwart und Majestät.

**Aber die Erde)** oder: **auch die Erde,** die mit soviel Gütern geziert und versehen ist, **hat er,** als der Herr, dessen die Erde ist (Ps 24,1), **den Menschenkindern gegeben,** darauf zu wohnen (Jes 45,18), und Ihn aus den verliehenen Wohltaten zu erkennen, dafür zu ehren und zu preisen (Apg 14,17; 17,24-27). Und das sollen auch wir tun, wie es die Pflicht von uns erfordert in diesem Leben.

Der Himmel der Himmel ist Gott selbst, und der Himmel der Himmel auf der Erde ist das Zentrum der Seele. Die Seele ist der Himmel, aber in der Seele ist der Himmel des Himmels, welcher anzusehen ist wie das Heiligste vom Heiligen, oder das Zentrum der Seele. Dieser Ort gehört Gott auf eine solche Weise, dass weder die Engel, noch die Menschen, noch die Teufel in denselben eingehen können. Da Gott diesen Himmel des Himmels besitzt, lässt Er die Erde (das Ässerliche) den Menschenkindern, indem Er diese Seelen in dem allergewöhnlichsten Leben den Menschen nach ihren Bedurfnissen dienen lässt. Denn dieses Äußerliche ist dem Nächsten ganz überliefert, während das Innere ganz von Gott in Besitz genommen ist.

←Ps_115_17 **Nicht die Toten werden den Herrn loben, noch alle die hinunterfahren in die Stille.**

←Ps_115_18 **Wir aber wollen den Herrn preisen von nun an und bis in Ewigkeit; Halleluja!**

**Vers 17: Nicht die Toten)** wenn sie erst tot sind, **werden den**

**Herrn loben,** wenn sie es nicht hier unter den Lebendigen und in der streitenden Kirche durch die göttliche Gnade schon zu tun angefangen haben. Andere wollen allerdings auch daraus schließen, dass die aus diesem Leben abgeschiedenen Frommen nicht gleich in den Himmel kommen, um Gott zu loben.

**Noch die hinunterfahren)** in die Erde, oder **in die Stille,** in den Stand des Schweigens, den Ort oder Zustand der Toten. Aber auch die werden den Herrn nicht loben, welche mit ihren Gemütern im Irdischen liegen. Und die in den Zustand der geistlichen Hölle, als in die Stille, hinunterfahren, können Ihn zu der Zeit nicht loben. Denn die Schmerzen und der Widerstand, den sie wider alles Gute haben, machen es unmöglich, solches zu tun. Zu der Zeit schickt sich das Loben nicht für sie; sie haben eine andere Weise Gott zu ver herrlichen, die sie nicht einmal kennen; welche ist, dass sie in einer völligen Gottgelassenheit aushalten in ihrem Tode, in ihrer Verlierung und der Hölle.

**Vers 18: Wir aber)** die wir in Ihn glauben und im Glauben leben, **wollen den Herrn preisen** und segnen mit dem Mund, wie Er es an uns tut mit der Tat; und das ohne Aufhören, **von nun an bis in Ewigkeit.**

David spricht von zwei Arten des Lebens: die erste ist das Leben, welches die Seele noch in sich selbst hat in den guten und heiligen Dingen, ein Vermögen sich tätig zu erweisen, Gott zu loben und zu segnen nach ihrer Weise; und das ist das Lob eben dieses Lebens, ein Lob, welches man hervorbringen kann wenn man will, und welches mit Hilfe der Gnade in unserer Macht steht. Das andere Leben ist das Leben in Gott; und in diesem wird die Seele loben, das hier als zukünftig ausgedrückt wird. Denn sie kann nicht anders loben als wenn Gott will, und wie Er es will. Es ist ein ganz göttliches und in Gott ganz lebendiges Loblied, ein Lied der Ewigkeit und nicht der Zeit.

---

# DER 116. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

HERRLICHES MUSTER EINER DANKSAGUNG*

←Ps_116_1 **Ich liebe es, dass der Herr meine Stimme hört, und mein Flehen;**

←Ps_116_2 **Dass er sein Ohr zu mir geneigt; darum will ich in meinen Tagen anrufen.**

David wird hier am besten als ein Vorbild Christi und Beispiel aller Frommen angesehen, da das Herz Gott nicht genug zu danken weiß. Den Anlass suchen einige in der Zeit, da er aus allen Gefahren errettet, und in seinem Reich befestigt war. Denn da genoß er viele Glückseligkeiten, und konnte dadurch ein öffentliches Denkmal seines dankbaren Gemüts auf alle Zeiten von sich ausstellen, wie bei Ps 18 mit welchem er vieles gemeinsam hat.

**Vers 1: Ich liebe es)** es ist mir sehr angenehm und erquicklich; oder ich liebe von Herzen, den Herrn nämlich, darum **dass der Herr,** dessen Güte und Freundlichkeit der Psalmist gleichsam stillstehend bewundert, **meine Stimme hört;** wie ein Vater die Stimme seines schreienden Kindes leichtlich erkennt und hört. Er hört auch **mein Flehen** oder Winseln, und stärkt und tröstet mich in seinem Geist.

Das Lieben reicht aus für alle Dinge. Ein Herz, das liebt, hat nicht zu fürchten, dass ihm die Erhörung verweigert werde; denn die Liebe ist das stärkste innere Gebet. Die Liebe hat eine starke und mächtige Stimme, ob sie gleich stumm zu sein scheint. Es ist eine Stimme, welche Gott allezeit erhört. O Gott, du verweigerst der Liebe nichts, und die Liebe würde dir nichts verweigern können. Ein Herz, das liebt, ist nicht in der Lage, etwas seinem Gott zu verweigern; und Gott hat mehr Begierde, die Begierden des Herzens, das Ihn liebt, zu erfüllen, als das Herz es selbst begehrt. Wenn die Menschen wüssten, wie sehr das Gebet als Gebet der Liebe kräftig ist, sie würden nichts anderes tun wie lieben, und sie würden mit allem zufrieden sein! Es würde ihnen niemals ein lediger Augenblick bleiben, der nicht sofort erfüllt wäre.

**Vers 2:** Hier redet David von der süßen und stillen Liebe einer Seele, die fast nimmer aus dem Gebet der Zuneigung ausgeht, um in eine noch süßere, stärkere und stillere Liebe einzudringen. Da sieht es aus, als ob Gott keine andere Sorge habe, als diese Seele anzuhören. Es scheint als ob **sein Ohr** beständig auf das aufmerke, was ihr scheint nötig zu sein. Denn kaum hat sie an ein Gebet gedacht, so ist sie schon erhört. Dieses ist ein sehr schmackhafter Zustand. **Darum will** die Seele gar gern so in allen ihren Lebenstagen **anrufen,** und immer bittend von und in Gott nehmen.

Um aber Gott anzurufen, muss die Seele noch in ihr selbst lebendig, und ihr eigener Herr sein. Dieses ist dann ein sehr angenehmer Zustand, also dass die Seele sich glücklich schätzen würde, wenn er allezeit währen sollte. Denn sie hat nicht allein eine wunderbare Stärke in der Ausübung aller Tugenden, sondern bringt auch ganze Tage und Mächte im Gebet zu, ohne zu ermüden. Eigentlich ist dieses der Frühling des geistlichen Lebens, Aber ach, wie gefährlich sind solche Süßigkeiten! Sie sind ein Vorbote des Todes und der Schmerzen, die darauf folgen müssen.

-===*===-

←Ps_116_3 **Es hatten mich Todes-Schmerzen überfallen, und Höllen-Ängste hatten mich getroffen; Angst und Betrübnis habe ich gefunden.**

←Ps_116_4 **Aber ich rief an den Namen des Herrn: Ach Herr, errette meine Seele!**

←Ps_116_5 **Der Herr ist gnädig und gerecht, und unser Gott ist ein Erbarmer.**

**Vers 3:** Da kommt dann die Seele ganz in ein Erstaunen, wenn sie auf einmal eine so jähe Veränderung sieht. Sie fühlt schon **Todes-Schmerzen,** ob sie schon noch weit von dem Tode entfernt ist, der sie zu belagern scheint. Sie weiß nicht wohin.

**Höllen-Ängste) und** Geburts- **oder** Todes-Nöte, ja **eine rechte** Kraft von höllischer Finsternis, wacht oft bei der Seele auf, in dem **erweckten** Zorn Gottes, wenn **sie in das geringste** Unrecht **einwilligt;** da **man** sich von Gott **geschieden oder verstoßen** achtet.

Solche Ängste sind ein Strahl von Gottes Zornfeuer, die den Menschen anzünden wie ein Schwefelstrom, seinen Geist auszehren und fressen, ja oft Leib und Seele so dürr aussaugen, dass auch kein Trost mehr haften will.

Es ist aber nichts als das eigene Verderben, welches Gott aufwachen lässt, und eine gewisse Erfahrung, die die Seele von ihrer Schwachheit macht. Da findet sich die Seele wieder in ihre Natur und in die Neigung zur Sünde gesetzt.

**Angst)** der Hölle findet die Seele, und sie findet wieder nichts als Angst **und Betrübnis,** wenn sie nicht in beständigem Andenken und in einem wachsamen Gebet vor Gott bleibt, sondern ihren Sinnen auszuschweifen gestattet. Da sind dann Hölle und Tod gleich bereit, ihr den Weg ins Heiligtum des Lobens und Dankens zu verlegen.

**Vers 4: Aber ich rief an den Namen)** und im Namen Christi den **Herrn,** den man allein anrufen soll, und sprach: **Ach Herr,** lieber Vater, tue es doch, und **errette meine Seele,** und hilf mir wieder auf **1**

**Vers 5: Der Herr ist gnädig)** und jederzeit so gegen mich gewesen, **und gerecht** in allen seinen Wegen (Ps 112,4). Er ist **ein Erbarmer** gegen alle, die Ihn kindlich fürchten. Er ist gar kein harter und strenger Zuchtmeister gegen seine Kinder, als ob Er nur schlagen könne, wenn sie etwas nicht recht machen. Er hilft gern den

Leidenden, wenn sie nur mit rechtem Ernst wieder zu Ihm kommen, und los sein wollen von dem Elend der Sünde.

Es ist zu beachten, dass die Gerechtigkeit Gottes zwischen die Gnade und Barmherzigkeit gesetzt wird. Denn sie ist doch nötig, damit das Böse abgetan und ausgetrieben werde. Die Gnade aber legt gleichsam den ersten Stein zur Errettung, und die Barmherzigkeit vollführt das Werk, wenn erst die Gerechtigkeit in der Mitte ihr Werk getan hat.

-===*===-

←Ps_116_6 **Der Herr bewahrt die Einfältigen. Ich bin gering geworden, so hat er mich erlöst.**

←Ps_116_7 **Kehre wieder meine Seele zu deiner Ruhe, denn der Herr hat Gutes an dir getan.**

←Ps_116_8 **Denn du hast meine Seele aus dem Tode herausgerissen, mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Anstoßen.**

**Vers 6: Der Herr bewahrt)** vor Verderbnis und der Gewalt der Feinde **die Einfaltigen,** die sich kindlich in aufrichtigem und einfältigem Glauben ganz auf Ihn verlassen und sich Ihm überlassen.

Das hebräische Wort wird auch oft von **Albern und Toren** gebraucht (Spr 1,4). Hier aber sind vielmehr diejenigen Kinder gemeint, welche der Heiland den Verschmitzten und Klugen dieser Welt entgegensetzt (Mt 11,25). Viele halten sich zwar selbst für einfältig in ihrer Meinung; aber nach der Meinung des Heiligen Geistes in der Heiligen Schrift sind sie es nicht; obgleich die Einfalt verschieden ist. Denn es gibt eine göttliche Einfalt (2.Kor 1,12), in und mit welcher Gott den ersten Menschen erschaffen und geziert hat, und um welche die Eva durch die Schalkheit der Schlange ist gebracht worden (2.Kor 11,2-3); zu welcher wir dann in der Bekehrung und Wiedergeburt durch Gottes Geist wieder erneuert werden müssen.

Es gibt auch eine menschliche Einfalt, wenn man nichts weiß von bösen Tücken; dergleichen sich bei jenen 200 Männern befand (2.Sam 15,11), und Paulus den Christen zu Rom wünscht (Röm 16,19). Dann gibt es auch noch eine Einfalt, die an sich weder zu loben noch zu tadeln ist; nämlich wenn Gott einem keinen hohen und scharfen Verstand gegeben. Diese Albernheit aber will Gott durch sein Wort klug machen, wenn sie sich nur will lehren lassen (Ps 119,130), und die himmlische Weisheit deswegen zu sich ruft (Spr 1,22-23).

Es ist aber ein vergeblicher Trost, wenn man meint, man sei bei der Einfalt also sicher, dass wer nicht viel wisse, auch nicht viel verantworten müsse. Denn die wahre Einfalt kann und muss auch bei der herrlichsten Erkenntnis Gottes stehen.

**Ich bin gering geworden)** oder, wenn ich ganz entkräftet und erschöpft bin, **so** hilft Er mir wieder auf und ist mein Heiland.

Es muss eine Seele nur klein und kindlich werden, in der Verachtung und Demütigung stehen, wenn Gott eine besondere Sorgfalt für sie tragen soll. Denn Er hat Gefallen daran, diejenigen Seelen zu bewahren, die keine Stärke haben sich selbst bewahren zu können.

**Vers 7: Kehre wieder meine Seele)** in Gott, als **zu deiner Ruhe,** dem heiligen Sabbath, der sich in einer jeden gläubigen Seele erzeigt, wenn sie ihr eigenes Wissen, Wollen, Wirken und Laufen verleugnet, und Gott selbst in ihr das Wissen, Wollen, Wirken und Vollbringen ist, nach seinem Wohlgefallen. Diese Ruhe ist bei den meisten Gläubigen in diesem Leben gar vielen Abwechslungen unterworfen; obwohl reine und hochbegnadigte Seelen die Ruhe auch oft lange Zeit schon hier genießen können.

Es ist aber nichts Neues bei dem David, dass er seine Seele anredet, und sich selber also ermuntert (Ps 42 5+11; 43,5; 103,1-2).

**Denn der Herr hat Gutes an dir getan)** Doch zeigt dieses eben nicht an, dass die Seele weit gekommen ist. Denn wenn die Seele noch nicht weit gekommen ist, so kann ihre Ruhe von der Besitzung der Güter herrühren, und ihre Unruhe von dem Entzug solcher Güter. Darin ist die Ruhe der schon weiter gekommenen Seelen sehr verschieden. Denn solche ist alsdann am allerstärksten, wenn sie ganz nackt und am meisten von allem entblößt ist.

**Vers 8: Denn du)** o gütigster Gott, **hast,** wie ich gehofft und gewünscht, **meine Seele aus dem Tode gerissen.** Diese Worte kommen auch bei Ps 56,13 vor. Du hast **mein Auge von den Tränen** abgetrocknet, dass ich mich in dir wieder freuen, und anstatt des Weinens den Freuden-Wein deines Geistes trinken soll.

**Meinen Fuss)** hast du auch wieder auf einen weiten und freien Raum und auf eine ebene Bahn gesetzt, und abgebracht **vom Anstoßen.** Denn du hast mir gezeigt, wie der Fuß meines Gemüts beständig und gerade zu dir gehen, und nicht ausschweifen soll auf krumme, irdische Wege, sondern in dir bleiben soll mit Dank und Anbetung.

-===*===-

←Ps_116_9 **Ich will stets einhergehen vor dem Angesicht des Herrn in den Ländern der Lebendigen.**

←Ps_116_10 **Ich habe geglaubt, dass ich reden würde; ich war aber sehr elend.**

←Ps_116_11 **Ich sprach in meinem Zagen: Alle Menschen sind Lügner!**

**Vers 9: Ich will stets vor dem Angesicht)** Gottes wandeln, oder dem Herrn gefallen, nach Hebr 11,5.

**In den Ländern der Lebendigen)** und in Gott dem Lebendigen wohnen die Gläubigen und Seligen in dieser und jener Welt, wo auch Abraham, Isaak und Jakob, mit allen Auserwählten, Gott leben (Lk 20,38); also dass dieses und jenes Leben als verschiedene Länder mögen angesehen werden.

**Vers 10: Ich habe geglaubt)** nämlich den Verheißungen von der Gnade Gottes in Christo, und was ich von Gott, als meinem höchsten Gut, bisher gerühmt habe. Oder auch! **Ich glaube,** weil ich frei und freimütig **geredet habe,** was dem Glauben gemäß ist, dass das ein gewisses Zeichen ist, dass der Glaube wahrhaftig da sei. Denn das bringt der Glaube notwendig mit sich, nach der Ordnung, die unmittelbar so aufeinander folgt, dass wo der Glaube ist, das Bekenntnis auch nicht ausbleiben kann (Röm 10,9-10); gleichwie es Paulus auch so anführt (2.Kor 4,13).

Eine Seele, die einen festen Glauben hat, spricht mit Zuverlässigkeit. Der Glaube ist der Anfang und das Ende des ganzen innerlichen Weges bis zur Vollendung und Verlierung in Gott. Die Seele glaubt anfänglich vermittelst eines ganz erleuchteten Glaubens; und dieser Glaube macht sie zu Gott reden, und Worte ganz voller Liebe hervorbringen. Hierauf wird der Glaube leidsamer, und die Seele redet eine andere Sprache, so da ist die Sprache des Herzens, stumm dem Ansehen nach, aber von einem außerordentlichen Ausdruck. Noch macht der Glaube die Seele reden; und mit was für einer Rede? Es geschieht solches mit einer fruchtbaren Rede, welche in die Seelen übergeht, sie durchdringt und darin Frucht hervorbringt.

David macht hier zwei Unterschiede in Ansehung seiner selbst. **Ich habe geglaubt,** dieses bezieht sich auf ihn, **darum habe ich geredet;** nicht durch mich, sondern Gott hat in mir geredet. Es ist das Wort des Lebens. Er hat geredet sein Gott-Wort, als ich selbst **elend** war bis aufs äußerte, und ich mich in der tiefsten Vernichtigung befand. Dieses Wort: **Ich war aber sehr elend,** zeigt an, dass ob er wohl von sich geredet hatte, er doch nicht redete von sich als von sich selbst, sondern von sich insofern er vernichtigt und in Gott verloren war, und von Gott

in ihm. Ich bin es nicht der da redet, will er sagen, ungeachtet ich geglaubt und geredet habe. Ich habe geglaubt, und das Wort ist in mir geschehen. Denn ich für mein Teil, ich bin gedemütigt worden bis aufs äußerte. Ich war, als dieses Wort in mir gewirkt wurde, in der tiefsten Vernichtigung.

**Vers 11: Ich sprach)** daher auch, aus Erfahrung davon überzeugt, **in meinem Zagen,** in dem Anfall der Verzweiflung: **Alle Menschen sind Lügner,** eitel und betrüglich, wenn man seine Hoffnung und Vertrauen schon auf sie setzen wollte. Denn es kann oder will keiner allezeit das tun, was er entweder selbst von sich verheißt, oder andere sich von ihm versprechen (Ps 62,9). Daher ist alle Hoffnung, die man auf Menschen setzt, betrüglich; aber die in Gott nicht. So ist auch daher kein Mensch in der Welt, auf den man seinen Glauben gründen soll, sondern Gottes Wort allein ist ein Grund, worauf der Glaube sich verlassen und beruhen kann. Was der Mensch aus sich selber redet, ist eine Lüge. Und der Mensch ist durch das tiefe Verderben der Natur auch ohnedies zum Lügen und Betrügen geneigt, wenn er schon nicht allezeit wirklich lügt, oder auch lügen kann oder will, nachdem er aus Gott und der Wahrheit wiedergeboren ist.

David hat also ganz recht in solchem Ausspruch; welcher daher auch keineswegs unter seine Schwachheiten und Fehler zu rechnen ist, sondern vielmehr sein Zunehmen und Wachstum in der Erkenntnis zum Grund hat. Denn die Seele, welche in die Wahrheit versetzt ist, erfährt genug, dass keine Wahrheit zu finden sei als in Gott.

Wie ist aber Gott allein wahrhaftig? Weil Er nur allein etwas ist, und allein in sich selbst ein Wesen hat, das von Ihm, in Ihm und vor Ihm besteht. Die Menschen haben aber in sich selbst gar kein Wesen, können und dürfen es auch in sich nicht haben. Denn alles was der Mensch sich zuschreibt, indem er sich ein falsches und eingebildetes Wesen gibt, ist von dem obersten und wahrhaften Wesen gestohlen. Alles was er Ihm nimmt, ist ein Diebstahl, den er an solchem begeht; und so er sich davon etwas zueignet, begeht er auch eine Lüge.

Solange auch der Mensch noch in sich selbst lebt, ist er ein Lügner. Also kann er aus der Lüge nicht erlöst werden, er werde dann aus sich selbst herausgezogen, und in Gott in die Wahrheit versetzt. O dann erkennt er was Wahrheit und was Lüge ist; und wie ihn das falsche Licht seines Geistes verblendet hat, dass er die Lüge für Wahrheit, und die Wahrheit für Lüge hielt.

-===*===-

←Ps_116_12 **Was soll ich dem Herrn vergelten für alle seine Wohltaten an mir!**

←Ps_116_13 **Ich will den Becher des großen Heils nehmen, und des Herrn Namen anrufen.**

←Ps_116_14 **Ich will meine Gelübde dem Herrn bezahlen, in Gegenwart nun seines ganzen Volks!**

**Vers 12: Was soll ich dem Herrn)** und was für Dank können wir alle doch immer wieder **vergelten für alle Wohltaten,** die Er uns so häufig erzeigt! Finden wir uns nicht umringt mit überhäuften Wohltaten Gottes, dass sie nicht zu zählen sind? Und was können wir dafür wiedergeberi? Ach was wird die Kreatur ihrem Gott geben können? Ist sie doch selbst nicht ihr eigen, sondern Gottes. Darum machen wir es wie die Kinder, welche für empfangene Wohltaten nur die Hand oder ein paar Worte geben. Denn wir können dem Herrn nichts geben, wir müssen es denn erst von Gott empfangen haben. O du unaussprechliches Gut, wer kann begreifen die unerschöpfliche Freigebigkeit deines göttlichen Herzens! Gib du doch deiner Kreatur das, was sie dir wieder schenken soll, und siehe dann das Geschenk von ihr mit so gütigen Augen an, als ob es von ihr wäre! Und o wie billig ist es, dass die Kreatur sich wieder ganz ihrem Schöpfer übergibt, und sich dir allein gänzlich schenke! Und dadurch gewinnt und erhält man alles, ohne etwas zu verlieren. Denn die Kreatur, die nichts taugt, erlangt durch die Übergabe an Gott das höchste Gut selbst. O wunderbarer Wechsel, wem ist es um dich zu tun!

Die Seele, welche sich mit so vielen Gütern erfüllt sieht, die sie in Gott gefunden hat (wie sie am wenigsten daran dachte und weiter nichts mehr wie ihren Untergang erwartete), weiß nicht auf welche Weise sie es anfangen soll, um ihre Erkenntlichkeit auszudrücken. Sie sieht, dass sie niemals etwas ihrem Gott erstatten kann; denn je mehr sie sich mit seinen Wohltaten überhäuft sieht, desto unvermögender und ärmer sieht sie sich. Daher stellt sie sich selbst die Frage: Weil bei dir ein Abgang von allem Guten ist, und dasjenige, was du deinem Gott erstatten willst, Ihm gehört und eine neue Wohltat von Ihm ist, was willst du Ihm dann schenken?

**Vers 13: Ich will)** Ihm dennoch in dieser meiner großen Schwachheit und äußersten Ohnmacht die stärkste Probe meiner Erkenntlichkeit darlegen, und **nehmen den Becher des großen Heils,** oder der Danksagung (Mt 26,27), und trinken. Die Redensart ist von den Opfern genommen, da man bei den Dankopfern im Tempel eine Mahlzeit hielt, und also in die Gemeinschaft des Altars kam (1.Kor 10,16+18). Viele aber verstehen es auch von der willigen Gemeinschaft der Leiden Christi; welches dann zum wenigsten, insofern als dasselbe zum Heil kräftig mitwirkt, nicht auszuschließen ist.

Wenn da die Seele in der Angst der Buße, da man lernt **des Herrn Namen anrufen,** nach Jesu dem Mittler ächzt und seufzt, sich über sie zu erbarmen; so

wappnet sie Jesus in ihrem Inwendigen mit seinem Leidens-Sinn. Er überzeugt sie, dieser Kelch sei ihr nötig und heilsam; es wäre der Wille des Vaters, denselben zu trinken; es sei dieser Kampf ihr verordnet. Willigt nun die Seele ein in diesen Prozess, sucht nicht ihre Sünden Christo und seinen Gliedern aufzulegen, und sie mit dem Verdienst Christi zuzudecken, sondern nimmt die Lust und Liebe ihrer Sünden, beugt sich unters Gericht, und spricht: So recht mein lieber Gott! so recht! schlage nur zu! lege nur auf! Da hast du meinen stinkenden Hoffart; demütige ihn, und errette mich von dieser Hölle! Da hast du meine viehischen, unreinen Huren-Lüste; kreuzige sie, und versalze sie mir nur recht! Da hast du meine unersättlichen Begierden, meinen Geiz, meinen törichten Hunger nach den Reichtümern und Gütern dieser Welt, oder nach so vielerlei Eitelkeiten; lass mich nur die Hölle, so in diesen tollen Begierden liegt, recht empfinden! damit ich solche kann hassen, verfluchen, und inskünftig mit Ernst dawider streiten und kämpfen. Da hast du meine eigenen Kräfte, meine eigene Gerechtigkeit, mein eigenes Wirken, welches alles ein Greuel vor dir ist, weil ich mich nur selbst darin gesucht und gemeint habe usw.; so wird alles in lauter Segen und Heil verwandelt, und ein Becher des großen Heils aus dem Leiden.

**Vers 14: Ich will meine Gelübde dem Herrn)** meinem Gott in seiner Kraft **bezahlen,** welches dahin geht, dass ich in Ihm bleibe, und Er in mir wandle.

-===*===-

←Ps_116_15 **Es ist köstlich in den Augen des Herrn der Tod seiner Gunstgenossen.**

←Ps_116_16 **Ach Herr, ich bin ja dein Knecht, ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn! Du hast meine Bande losgemacht.**

←Ps_116_17 **Dir will ich ein Dankopfer opfern, und des Herrn Namen anrufen**

←Ps_116_18 **Ich will mein Gelübde dem Herrn bezahlen, in Gegenwart nun seines ganzen Volks!**

←Ps_116_19 **In den Vorhöfen des Hauses des Herrn, mitten in dir o Jerusalem! Halleluja!**

**Vers 15: Es ist köstlich)** und wird teuer geachtet **in den Augen des Herrn,** und selbst nach Gottes eigenem Urteil, **der Tod** selbst und das vergossene Blut **seiner Gunstgenossen,** welches Er daher nicht ungerächt lassen wird.

Daraus folgt aber nicht, dass man auch ihre Gebeine als heilige Reliquien verehren soll. Ja die eigene Heiligkeit muss vielmehr sterben, und das ist eben der rechte Tod seiner Heiligen, wodurch die göttliche Heiligkeit in ihnen befestigt wird, wenn sie der Sünde und Lust, auch in eigener Gefälligkeit, Wahl und Gutdünken, täglich absterben. Dieser ihr Tod, ohne welchen sie keine Heiligen werden können, gefällt Gott sehr wohl an ihnen, und ist das worauf Er sieht.

**Vers 16: Ach Herr)** so siehe denn gnädig auf dies mein Gebet und Lob! **Ich bin ja dein Knecht.** Damit wollte David Gott an seinen Schutz erinnern, an seine Pflicht, ihn zu beschützen vor dem gefährlichen Angriff der Feinde.

**Ich bin dein Knecht)** lass du mich dir treu bleiben! Ich will dir in meinem ganzen Herzen dienen! Nimm du Geist, Seele und Leib, zu deinem Dienste hin; dass ich nichts zur Speise behalte, als was mein Heiland in mir tut.

**Du hast)** allein, und ja kein anderer, **meine Bande losgemacht,** die mich hielten, dass ich dir nicht freudig anhangen konnte. Nun aber hast du mich erlöst.

Wenn Gott sieht, dass seine Heiligen sich dem Tod, den Er von ihnen fordert, so dahingehen; so macht Er alle Ketten los, die sie noch gefangen hielten, und setzt sie in die Freiheit der Auferweckten, um in einem neuen Leben zu wandeln.

Es gibt dreierlei Arten von Banden, welche Gott allein zerbrechen kann. Die erste Bande ist die von der Vielfältigkeit, welche uns unter unserer eigenen Führung zurückhält; und Gott zerbricht diese erste Bande, indem Er die Seele aus der Vielfältigkeit herauszieht, um sie in die Einfalt und Einheit eingehen zu lassen. Die zweite Bande ist diejenige, welche die Seele in sich selbst aufhält, und sie hindert, sich in Gott zu verlieren. Und diese zweite Bande zerbricht Gott durch den mystischen Tod. Die dritte Bande ist diejenige, welche die Seele aufhält nach der Auferstehung, und sie hindert, in völliger Freiheit eines auferstandenen Menschen zu handeln. Unter diesen drei Banden sind unendlich viele andere inbegriffen.

**Vers 17:** Dieser Vers will das gleiche sagen wie Vers 13.

**Vers 18:** kommt völlig überein mit Vers 14. **Ich will dem Herrn** dienen, solange ich lebe, und seinen Namen rühmen und verkündigen öffentlich, damit auch andere zu seinem Dienst gelockt und bewogen werden. Ich will dir, o Herr, in deiner heiligen Gemeinde ewig danken.

**Vers 19: Mitten in Jerusalem)** deiner Liebe, als in deinem Hause, will ich dich loben! Daraus schließt man, dass David diesen Psalm gemacht hat, als er schon König war. Denn unter Saul war Jerusalem noch nicht der Ort des Gottesdiensts.

---

# DER 117. PSALM.

**Vers:** 1 2

EINE PROPHEZEIUNG VON DER BERUFUNG DER HEIDEN DURCHS EVANGELIUM.

←Ps_117_1 **Lobet den Herrn alle Heiden! Rühmet ihn alle ihr Völker!**

←Ps_117_2 **Denn seine Güte ist mächtig über uns, und die Wahrheit des Herrn ist in Ewigkeit. Halleluja!**

Dieser Psalm ist zwar sehr kurz, aber doch von großem Inhalt und weitem Aussehen; und deswegen bei seiner Kürze und Klarheit desto sonderbarer und herrlicher,

David sah im Heiligen Geist voraus, wie die Apostel, Evangelisten und Lehrer des Neuen Testaments sagen würden, und was für eine große Ernte in der letzten Zeit erfolgen würde. Und das ist, was dieser Psalm schon vorher verkündigt; nämlich das Geheimnis, das zwar auch von den Propheten des Alten Testaments nicht undeutlich hin und wieder vorgetragen worden ist, aber von den Juden kaum und gar schwer angenommen werden wollte; dass nämlich **die Heiden Witerben** wären und **der Verheißung Gottes in Christo mitteilhaftig** werden sollten, durch das Evangelium (Röm 15,9-11; Eph 3,6). Doch hat sich einer unter ihnen gefunden, welcher auch selbst daraus ein Geheimnis macht, dass der Psalm nur zwei Verse hat. Das sollte darauf hindeuten, dass aus Juden und Heiden eine Kirche werden sollte, die den Herrn einmütig loben würden; welches zum wenigsten der Psalm selber anzeigt.

**Vers 1: Lobet)** als Knechte, denen es allein zukommt, **den Herrn,** der auch euer Gott ist, und sich mit dem Geist der Gnaden in großer Liebe zu euch allen nahen, und Gemeinschaft mit euch haben will (Mal 1,11), ob Er schon vorher nicht ist von euch erkannt worden (Eph 2,12). Lobet aber insbesonders euren Erlöser und Herrn, der euch aus seiner großen Gnade beruft; **alle Heiden,** in allen Landen auf dem ganzen Erdboden, die ihr vorher in der dicksten Finsternis der Unwissenheit ohne Gott und Christo lebtet, nun aber des Lichts und der göttlichen Gnade in Jesu Christo durch das Evangelium teilhaftig geworden seid! Solange die Heiden nach dem Trieb der Natur leben, können sie unmöglich Gott recht loben. Wenn aber Gott seinen Heiligen Geist reichlich über sie ausgegossen haben wird, alsdann sind sie tüchtig Gott zu loben; welches also hiemit zugleich geweissagt wird.

**Rühmet)** euren Schöpfer hoch, und nahet euch zu Ihm und seiner Gemeinschaft durch seine Gnade; preiset Ihn nicht nur mit der Zunge, sondern mit Innigkeit des Herzens; **alle ihr Völker** oder Nationen der Erde! Lobet Ihn in seinem Heiligtum!

Lobet Ihn in seiner großen Herrlichkeit! Denn so herrlich hat Er sich noch niemals offenbart.

Das will nun nach dem Geist der Weissagung soviel sagen: Die Gnade Gottes wird sich über alle Völker reichlich ergießen, dieselben wiedergebären, zu Christo Jesu ziehen, und heiligen, so dass sie lauter gerechtfertigte und geheiligte Völker sein werden.

**Vers 2: Denn seine Güte)** oder heilsame und ewig-währende Gnade **ist nachtig,** wie ein starker Held, groß und überfließend geworden durch den geschenkten und durchs Evangelium geoffenbarten Erlöser (Joh 3,16) **über uns** Berufenen aus Juden und Heiden? und also über alle Menschen. Und eben wegen dieser herrlichen Wohltat des in die Welt gesandten Heilandes ist seine Güte hoch zu preisen.

**Und die Wahrheit des Herrn)** dh. seine Treue und Beständigkeit in Erfüllung seiner Verheißungen, in Christo Jesu, als dem gesegneten Samen, alle Völker zu segnen, in welchem auch alle Verheißungen Gottes Ja und Amen sind (2.Kor 1,19-20), **ist in Ewigkeit.** Denn Gott fängt nicht allein in dieser Welt an, dasjenige was ferne war, und was sich in eigener Herrlichkeit und Gerechtigkeit wider Ihn erhöht hatte, durch seine Gnade zu demütigen und nahe zu bringen; sondern wird auch fortfahren mit diesem Gnadenwerk in Ewigkeit. Und die wesentliche und selbständige Wahrheit Gottes, welche aus Liebe zu allen Geschöpfen sich erniedrigt und Knechtsgestalt angenommen hat, wird auch in Ewigkeit dazu dienen, dass alle Heiden und Völker das Halleluja singen können. Denn das rechte **Halleluja** wird alsdann erst recht erschallen, wenn Gott den Geist seiner Gnaden über alle Heiden und Völker wird reichlich ausgegossen haben.

O wie tief schaut hier der Geist in die Erlösung aller Menschen durch die Verkündigung des Evangeliums, und ruft alle vernünftigen Kreaturen dazu auf, dass sie den Herrn, der sie erkauft hat, preisen sollen! Darum wird Er auch alle erlösen aus allen ihren Sünden!

---

# DER 118. PSALM

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

EINE DANKSAGUNG FÜR DIE SENDUNG UND ERSCHEINUNG CHRISTI ZU DEM WERK DER ERLÖSUNG.

←Ps_118_1 **Danket dem Herrn, denn er ist gut, ja seine Güte ist in Ewigkeit!** Ps 107,1.

←Ps_118_2 **Es sage doch Israel, dass seine Güte ist in Ewigkeit!**

←Ps_118_3 **Es sagen doch die vom Hause Aarons, dass seine Güte ist in Ewigkeit!**

←Ps_118_4 **Es sagen doch die den Herrn fürchten, dass seine Güte ist in Ewigkeit!**

←Ps_118_5 **Aus der Angst rief ich den Herrn an, da hat mich der Herr mit einem weiten Raum erhört.**

Dass dieser Psalm von Christo handelt, war auch schon zu den Zeiten Christi den jungen Knaben bekannt (Mt 21,15). Und da Christus selbst diesen Psalm auf den Messias deutete, getraute Ihm keiner, auch von seinen ärgsten Feinden und den Schriftgelehrten selbst, zu widersprechen (Mk 12,10; Lk 20,17). Ja auch, als der Apostel Petrus vor dem Rat zu Jerusalem sehr scharf von dem Stein, den die Bauleute verworfen, redete (Apg 4,11-14), hatte niemand ein Wort dagegen einzuwenden, dass solches nicht auf den Messias, sondern auf David ginge, wie ihn nun die Juden auslegen.

**Vers 1: Danket dem)** in Christo versöhnten Vater, der die Welt so hoch geliebt hat, dass Er seinen eingeborenen Sohn gab (Joh 3,16).

**Vers 2: Es sage doch)** und rühme vor allen Menschen mit fröhlichem Herzen und Munde das Volk **Israel** ( wie Ps 115,9; 135,19), und insbesonders der Israel Gottes (Röm 9,6; Gal 6,16), der Lieberwinder Gottes, der die Freundlichkeit Jesu schmeckt und erfährt, wie sie aus der Verbergung Gottes immer neu aufgeht. Ein solcher wahrer Israelit ruft alle solche Helden Gottes zusammen, dass sie von Gottes Güte zeugen und dieselbe kundmachen sollen. Dass sie aber nicht geschmeckt wird, kommt daher, weil sich niemand an Gott wagen und Ihn überwinden will.

Wo ist deine Kraft, Israel? Ziehe sie an! Glaubet nur an Gott, und saget nach dem Kampf: **Seine Güte,** Gnade und Barmherzigkeit, die uns in Christo widerfahren ist, **ist in Ewigkeit,** in der ewigen Erlösung, die durch Christum erfunden ist, und wird sich über uns und sein Geschöpf ausbreiten und walten von einer Ewigkeit zur andern; ist daher auch in Ewigkeit nicht genug mit Dank zu erkennen.

**Vers 3: Die vom Hause Aarons)** dh. die Priester und Leviten, die vor den übrigen zum Dienst der Anbetung Gottes geheiligt sind, und alle wahren Anbeter des

Neuen Testaments, wozu man durch den Sieg in Christo wird, haben auch **in Ewigkeit** Ursache genug, Gottes Güte zu erheben.

**Vers 4: Die den Herrn fürchten)** auch die Blöden, mögen sich nur an ihr Heil und Gott wagen, der selbst ihre Stärke sein will, und Ihn mit lauter Liebe überwinden; so werden sie auch erfahren, und alsdann dankbar bekennen müssen, was sie geschmeckt haben, und was **seine Güte** für ein unendlicher und unaussprechlicher Schatz ist.

**Vers 5: Aus der Angst)** die mich je und je betroffen, und insbesonders der allergrößten Leidens- und Todes-Angst, die mir nächstens bevorsteht, **rief ich,** der Messias, und will **den Herrn,** meinen lieben Vater und Erretter (den er aus Liebe zweimal so aufeinander nennt), ferner anrufen. Denn Er **hat mich** noch allezeit Erhörung finden lassen (Joh 11,41-42), und meine Beklemmung und Bedrängnis vertauscht **mit einem weiten Raum** der Freiheit, in welchen Er mich gesetzt hat.

-===*===-

←Ps_118_6 **Der Herr ist mit mir, ich will mich nicht fürchten; was sollte mir ein Mensch tun!**

←Ps_118_7 **Der Herr ist mit mir, unter denen die mir helfen; darum werde ich meine Hasser können ansehen.** Ps 59,10; 92,12.

Die Seele, welche den Druck der Schmerzen empfindet, fühlt sich zugleich durch eine natürliche Neigung bewogen, ihren Gott anzurufen. Gott erhört sie, aber auf welche Weise? Es geschieht nicht durch eine Befreiung von der Betrübnis, sondern durch Versetzung derselben ins Weite, indem Er ihre Fasslichkeit fast bis ins Unendliche ausdehnt, um sie instand zu setzen, alle diese bitteren Kreuze zu verschlingen, ohne davon berührt zu werden. Alsdann wird eben dasjenige, was anfänglich ein tödlicher Schmerz war wegen der beengten Beschaffenheit der Seele, in der Folge eine Ursache der Freude und des Vergnügens wegen ihrer Weite, welche so groß ist, dass dasjenige, was der Seele im Anfang (wegen der Ausdehnung, so Gott vornehmen wollte) bis auf den Tod schmerzte, ihr nachher eine unendliche Ergötzung verursacht, weil von keinem Widerstand mehr die Rede ist, noch von einer schmerzlichen Ausdehnung, die mit ihr vorzunehmen wäre.

**Vers 6: Der Herr ist mit mir)** für mich, und auf meiner Seite, mein Beschützer; sagt eine Seele im Namen aller Gläubigen.

**Ich will mich nicht fürchten)** Eine Seele, die sich nicht mehr auf sich selbst stützt, und für sich keine Liebe mehr hat, kann sich vor nichts fürchten. Denn vor was darf eine Seele sich fürchten, die kein eigenes Leben mehr, keine andere Ehre als die Ehre Gottes hat, nach keinem eigenen Nutzen fragt, und auch keine Ehre, Glückseligkeit oder Freude im Geschöpf sucht?

**Was sollte mir)** ohne Gottes des Vaters Wille, **ein Mensch tun;** ja wären ihrer auch noch soviel! und selbst die Teufel! sie mögen sein so listig, so arg, so stark oder hoch, als sie wollen! Sie müssen mich wohl ruhig sitzen lassen, und wider ihren Dank und Willen mich vor dem Herrn blühen und grünen sehen! Denn hier ist Immanuel!

Durch die Menschen aber wird verstanden alles äußerliche Kreuz, alle menschlichen Verfolgungen, sie haben Namen wie sie wollen. Ein gläubiges Vertrauen erzittert vor nichts. Der es hat, steht auf den wildesten Wellen so fest, als auf unbeweglichen Felsen. Denn Gott ist unter ihm, der ihn trägt, und ihm zu einem Grunde dient.

**Vers 7: Der Herr ist unter denen)** oder anstatt aller, **die mir helfen** mögen, als mein einziger Helfer, der mich mächtiglich schützen und erhalten wird.

**Darum werde ich meine)** Feinde ohne die geringste Furcht **ansehen können;** oder auch Gottes gerechte Rache an denen sehen, die mir die herrliche Hilfe des Herrn haben vereiteln wollen; welche Feinde sind die Furcht, der Zweifel, die Trägheit, der Trotz und irdischer Sinn.

Eine Seele, die weiter keine Stütze mehr hat als in Gott allein, kann weder das eine nach das andere fürchten. Denn der Teufel vermag gar nichts, wenn Gott die Seele unterstützt, und er darf sie nicht einmal angreifen. Eine Seele, die sich auf ein Gut oder auf eine Tugend außer Gott lehnt, kann dieses durch den Angriff des Teufels verlieren, weil er durch seine listigen Anschläge. ihre Stützen umwerfen kann. Aber eine Seele, die sich nur stützt auf ihren Gott, kann diese Stütze niemals verlieren. Soviel die Sünde betrifft, so greift solche die stärksten und heiligsten Gerter außer Gott an, aber ihre Kühnheit kann niemals so weit gehen, bis zu Gott hinaufzusteigen. Darum ist eine Seele, welche sich auf Gott lehnt, in Sicherheit, weil diese Stütze unter und über der Person ist, und solche ihr nicht allein dazu dient, sich darauf zu lehnen, sondern auch zur Scheidewand zwischen ihr und dem Feind. Gott ist zwischen der Seele und der Sünde; wie will denn diese jene angreifen und auf welche Weise wird sie eine Seele fallen machen, welche Gott in einer Art von ünbeweglichkeit erhält? Also muss eine Seele, welche auf Gott gelehnt ist (und nicht auf sich selbst), ihre Feinde nicht fürchten; sie verachtet solche sogar.

Man wird sagen, dass die Sünde sich wohl unterstanden hat, in den Himmel einzudringen. Dieses ist wahr, aber sie hat in dem Himmel nur diejenigen

angegriffen, welche sich auf etwas außer Gott stützen wollten; dahingegen alle diejenigen, welche nicht von ihrer Stütze in Gott allein wichen, gegen ihre Anfälle bedeckt blieben.

-===*===-

←Ps_118_8 **Es ist besser zum Herrn Zuflucht zu nehmen, denn auf Menschen vertrauen.**

←Ps_118_9 **Es ist besser zum Herrn Zuflucht zu nehmen, denn auf Fürsten vertrauen**

←Ps_118_10 **Alle Heiden haben mich umgeben; im Namen des Herrn will ich sie gewisslich zerhauen.**

**Vers 8: Es ist)** gut für alle Menschen, **zum Herrn Zuflucht zu nehmen,** und sich in allem innerlichen und äußerlichen Anliegen auf Ihn allein verlassen, und nicht **auf Menschen,** die uns im Tode allzumal verlassen, oder auf einige menschliche Hilfe, auf menschliche Klugheit, oder auch auf seine eigene, da man sich durch eigene Kräfte den inneren Fortgang zuwegezubringen einbildet, oder auf die menschlichen Führungen **vertraut.** Denn obgleich alle diese Dinge auf gewisse Weise gut sein mögen, so ist es doch unendlich viel besser, sich Gott anzuvertrauen, und Ihm ohne Ausnahme sich dahingehen; indem Gott diejenigen, die sich Ihm überlassen, nimmermehr verlässt.

Und gleichwohl hält es sehr hart bei den Menschen, wenn sie Gott sich übergeben und anvertrauen sollen. Auch die allergeistlichsten Menschen leisten lieber und eher andern Menschen ganz blindlings Gehorsam, als sich Gott anzuvertrauen, wozu sie eine unglaubliche Mühe haben würden. Denn sie fürchten beständig, Gott betrüge sie, oder es stecke auch wohl unter einer solchen Dahingebung ein Betrug verborgen. Sie haben keine Sorge, dass sie sich selbst betrügen, oder dass sie durch Menschen betrogen werden; sondern fürchten sich nur Gott möchte es vielleicht tun. O schreckliche Blindheit!

O verlasst euch doch auf den Herrn, und sucht allein Hilfe in seiner heiligen Wahrheit, und verlasst euch nicht auf andere Gunst und Treue, oder auf euren eigenen Verstand! Er kann euch nicht erretten, ihr verstrickt euch nur darin, und hurt andern Göttern nach.

**Vers 9:** O wie gut ist es allein auf den Herrn trauen, und sich **besser zum Herrn** halten, als dem Herrn aller Herren, **denn auf Fürsten** sich verlassen, ob sie gleich noch soviel Gewalt und Ansehen hätten. Denn ob sie schon große Macht haben

auf Erden, so sind sie doch auch nur Menschen, und zumal elende Menschen, denn sie herrschen nur zu ihren Ehren und Nutzen. / Ach man sehe ja nicht auf menschliche Hilfe oder große Macht, wenn man Gottes Hilfe mit gutem Gewissen genießen will, und sie aufrichtig bekennt; sondern man verlasse sich allein auf den Herrn, dessen Güte ewiglich bleibt!

Lass dein Herz nicht schalkhaft werden an Gott, zu **vertrauen** auf das da nichts ist, wären es auch alle menschlichen Kräfte der ganzen Erde! Sonst möchte Er dich erfahren lassen, wie klein und verstümmelt Menschenhilfe sei im Vergleich zu der Seinigen.

O wenn eine Seele in dem höchsten Grad ihrer Drangsale und Bedürfnisse sich Gott anzuvertrauen wüsste, wie bald würde sie die Wunder seiner Vorsehung und seinen Beistand in dem Augenblick sehen, da es nötig wäre! Allein die Ursache, warum Gott der Kreatur nicht so geschwind zu Hilfe kommt, ist darin zu suchen, weil sie zu der göttlichen Gewalt nicht eher ihre Zuflucht nimmt, als wenn sie nichts mehr von der menschlichen erwarten kann. Sie richtet all ihr Bestreben gegen die Kreatur, sie gründet ihre ganze Hoffnung auf die Mächte der Erde; und wenn ihr dieses nicht gelingt, so ruft sie Gott um Hilfe an, der sie gleichwohl niemals verlässt, ungeachtet ihrer Untreue. Wenn sie sich Gott in allen Dingen anzuvertrauen wüsste, so würde sie auf eine bewundernswürdige Weise in dem Schoß der Vorsehung ruhen, und Gott würde sie mit allem, was ihr not wäre, versehen.

Gott verlangt nicht, dass man in dem Müßiggang beharrt, wenn Er durch die Notwendigkeit des äußerlichen Standes den Lebensunterhalt zu verdienen gibt. Aber wenn man im Frieden ohne Gram und Kummer seiner kleinen Pflicht nachkommt, so entzieht sich Gott niemals von seiner Seite.

**Vers 10: Alle Heiden)** oder Nationen, wie auch die Juden, **haben** sich wider mich zusammen verbunden, und **mich umgeben** oder umringt. Das schickt sich nun auf David eigentlich nicht, aber von dem geistlichen David Christo und seiner Kirche ist es wahr (Ps 2,1-2; Apg 4,27). Aber **im Namen des Herrn** und in der Gewalt und Autorität Gottes meines Vaters sage oder schwöre ich; ich will **sie gewisslich zerhauen** oder abhauen, wie Bäune oder Gras (Ps 37,2; 90,6). Das ist ohne Ausnahme von geistlichen Feinden zu verstehen. Von Menschen kann es nur die angehen, von welchen Er durch die göttliche Allwissenheit wusste, dass sie in ihrer ünbußfertigkeit bleiben würden (Mt 23,32ff; Lk 19,42+44).

-===*===-

←Ps_118_11 **Sie haben mich zum öftern umgeben; im Namen des Herrn will ich sie gewisslich zerhauen!**

←Ps_118_12 **Sie haben mich umgeben wie Bienen; sie sind gedämpft worden wie von einem Dornen-Feuer; im Namen des Herrn will ich sie gewisslich zerhauen!**

**Vers 11: Sie haben)** nicht nur Christus auf diese Weise **öfters umgeben,** dass er nicht sicher bleiben konnte (Joh 7,30+32+44; 8,59; 10,24+39; 11,8+53+57), sondern es trifft auch seine Gläubigen ein gleiches Los. Was ist hier nun zu tun?

**Im Namen des Herrn sie zerhauen)** Zerhaue z. B. alle Einfälle, die dir das innere Gebet und Anhangen hindern wollen, welches den Glauben wacker und willig zum Kampf erhält. Denn wo dieses stark geht, da ist Christus, und legt alle Feinde selbst nieder. Denn Ihm wollen wir die Feinde übergeben, sie seien inner- oder äußerlich; er wird sie vertilgen. Wappne dich nur recht mit Christi Sinn, und folge diesem Durchbrecher unverdrossen nach, so wird Er das Beste bei der Sache tun.

**Vers 12: Sie umgeben)** zwar von innen mit ganzen Schwärmen der Versuchungen böser Gedanken, **wie Bienen,** die erzürnt sind und giftig stechen. Darin ist auch der Heiland gleicherweise versucht worden (Hebr 4,15), auf dass Er Mitleid haben könnte (Hebr 2,17-18). Aber **sie sind** oder werden auch leicht vertrieben und **gedämpft** durch eine feurige Liebe und dem davon aufsteigenden Rauch eines andächtigen und brünstigen Gebets, **wie von einem Dornen-Feuer;** oder vielmehr, wie ein Dornen-Feuer, das nicht lang währt, und bald wieder verlöscht, auch keine Kohlen gibt. Folge nur Christo nach **im Namen des Herrn,** und werde nicht sicher, zu ruhen in deinem Fleisches-Willen; sondern sei allezeit wacker im Geist des Glaubens, und lass dies dein Losungswort sein: Hie Schwert des Herrn und Jesus Christus, der durch sich selbst siegt! so wird Er **sie gewisslich zerhauen.** Denn wie solches schon sein Werk war auf Erden, also ist es auch noch solches in allen seinen Gläubigen. Denn Er muss herrschen, bis alle seine Feinde zu seinen Füßen liegen, auch in denen die an Ihn glauben. Fasse Ihn nur recht und ganz im Glauben, so hast du den Sieg schon in der Hand. Man muss Ihn aber alsdann gänzlich machen lassen, und seinen Willen und Kräfte willig dazu hingeben. Er wird unsere Feinde bald dämpfen, wenn wir ihnen nur nicht selber Unterschlupf geben, und es noch teilweise mit ihnen halten.

Dafür lasst uns dann vielmehr alle Heiden und heidnischen Kräfte, wenn sie in uns aufstehen, und uns von Gottes Hilfe auf Menschenhilfe weisen wollten, mit Ihm und durch Ihn im Namen des Herrn ausrotten! Und wenn sie alle mit ihren Ratschlägen kämen, und dein Herz vom Herrn auf Menschen weisen wollten, und dich deswegen umringten wie Bienen von innen und außen; so lasse man sie lieber ausrauchen und ausbrennen in ihrer ungöttlichen Begierde, bis sie von dem scharfen Wort im Namen des Herrn zerhauen werden. Dies ist das scharf-schneidende Gotteswort, das alles durchdringt, und das Böse abschneidet, auch den Menschen im Geist beschneidet. Und dies ist nicht nur der eigentliche Sinn des hebräischen Worts, sondern auch Christi eigentliches Werk. Er schneidet alle

eitlen, sündlichen Gedanken vom Herzen ab, und beschneidet es also. Dieses Wort wird hier dreimal in drei Versen nacheinander gebraucht, um die dreifache Beschneidung des Vaters, des Sohnes und des Geistes (Röm 15,8; Kol 2,11; Röm 2,29) anzudeuten, mit welcher die Kirche Gottes unter allen drei Gnaden-Regierungen beschnitten werden muss.

Ebenso muss auch nach diesem Gnaden-Prozess jede gläubige und in Gott verliebte Seele in den dreifachen Namen des Herrn, der hier vorkommt, eingetaucht und getauft werden; da sie dann mit der Zeit stark im Geist oder im Herrn wird, als ein Jüngling die Waffen des Geistes ergreift, und im Namen des Herrn, ihres Immanuels, dreinhaut.

-===*===-

←Ps_118_13 **Du hattest mich sehr hart gestoßen, dass ich fallen sollte; aber der Herr hat mir geholfen.**

←Ps_118_14 **Der Herr ist meine Stärke und Lobgesang, und ist mir zum Heil geworden.**

←Ps_118_15 **Es ist eine Stimme des Frohlockens und Heils in den Hütten der Gerechten; die Rechte des Herrn hat Tapferkeit bewiesen!**

**Vers 13: Du hattest mich)** zwar, o Feind des menschlichen Geschlechts, der du mein Verderben jederzeit gesucht hast, **sehr hart gestoßen,** und alle deine Kräfte an mir versucht, **dass ich fallen sollte,** und alsdann auch liegenbleiben, wie deine Meinung war, und niemals wieder aus dem Tod erstehen sollte. **Aber der Herr,** mein treuer Vater, **hat mir geholfen,** und durchgeholfen, mich unüberwindlich gemacht, und über alle Feinde, auch den Tod selbst, siegen lassen.

Die Seele sieht sich von allen Seiten durch einen harten Sturm geschlagen. Alles ist mit Macht dahin gerichtet, sie zu Boden zu werfen. Sie weicht, sie fällt fast, sowohl von dem Bestreben ihrer Gegner als aus eigener Schwachheit. Aber indem sie im Begriff ist zu fallen und sich ohne Beistand findet, und keine Hilfe aus sich selbst schöpfen kann, alsdann unterstützt sie Gott. Aber wann unterstützt Er sie? Wenn keine Hoffnung mehr vorhanden ist, wenn man schon zum Wanken gebracht ist und nahe dabei, ganz und gar zu fallen.

Und warum verfährt Gott auf diese Weise? Würde die Seele nicht glücklicher sein, wenn er den Sturz verhinderte, als solange zu warten, bis Er sie beim Fallen stützen muss? O wie ungleich geringer würde dabei die Verherrlichung meines

Gottes und der Vorteil der Kreatur sein! Denn wenn Gott die Seele von Anfang unterstützen würde, so würde sie glauben, dass sie von ihrer eigenen Stärke unterstützt worden sei. Hingegen wenn sie sieht, dass sie jetzt fallen wird, und dass sie im Begriff ist sich zu zerschmettern, wo Gott sie nicht durch eine unendliche Güte mit seiner Hand unterstützte, o alsdann ist sie genötigt zu bekennen, dass alle Hilfe von Ihm kommt. Was noch mehr ist: Gott sucht hiedurch die Übergabe und den Glauben zu vermehren. Der Glaube und die Übergabe würden nicht sehr stark sein, wenn Gott uns gleich halten würde, sobald wir befürchten müssten zu fallen. Aber hoffen, glauben, vertrauen und sich übergeben zu einer solchen Zeit, da man schon im Begriff ist zu fallen, und man nicht ohne Wunder davonkommen kann, sich sodann Gott anvertrauen und gegen alle Hoffnung hoffen, o hierin besteht die Lauterkeit der Übergabe.

**Vers 14: Der Herr ist meine Stärke)** und Ehre, weil ich keine andere Stärke habe als in Ihm, und keine andere Ehre als für Ihn; worunter ich mich meiner Schwachheit und Schande freue. Er ist auch mein **Lobgesang,** oder der Inhalt meines Lobs und meines Lieds, **und ist mir zum Heil,** dh. zum Helfer und Erretter **geworden.** Eben dieser Ausdruck oder Ausspruch findet sich auch bei 2.Mose 15,2 u. Jes 12,2.

**Vers 15: Es ist)** oder wird sein und gehört werden (wie Jes 40,3) **eine Stimme des Frohlockens und Heils,** eine geistliche und verborgene Ausrufung oder Zeugnis, welche aber doch durch äußerliche Zeichen hervorbricht, und zwar mit lauter Freude und Lust; eine Jubelstimme oder Jubel-Geschrei von dem Heil, das durch den Sieg des Herrn **erwor**ben ist, oder welches der Messias schaffen sollte. Solcher Lob- und Triumph-Gesang soll erschallen **in den Hütten der Gerechten, wo** nur zwei oder drei im Namen Gottes versammelt sind. Oder auch wenn eine gläubige und zur Wohnung Gottes gemachte Seele bei ernstem Kampf sich in den Tempel ihres Herzens gleichsam zurückzieht, und allda Gott anbetet, wo Er seine Hütte und Wohnung zu haben versprochen hat. Denn wo der Glaube lebendig ist, da wohnt Gott, und da ist Gerechtigkeit und Heil. Und In dem Herrn ist die gerechte Hütte, **wo** der freudige Geist singt, welcher sich in Gott erhalten hat von allem abgöttischen Wesen. Solche Stimme lässt sich im Grunde hören, auch wenn sich die Seele in der größten Stille befindet.

Aber was sollte man nicht auch hingegen für eine Stimme des Heulens und Zähneklappens zu hören bekommen, wenn man von Gott in die Kammern des Todes und der Verdammten, als die finsteren Hütten der Ungerechten, im Geist sollte geführt werden; und was für grässliche Gesichter würde man da zu sehen kriegen!

-===*===-

←Ps_118_16 **Die Rechte des Herrn hat sich erhöht; die Rechte des Herrn hat Tapferkeit bewiesen!**

←Ps_118_17 **Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des Herrn Werk erzählen.**

←Ps_118_18 **Der Herr hat mich hart gezüchtigt, aber er hat mich dem Tode nicht übergeben-**

←Ps_118_19 **Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit; ich will dadurch hineingehen, und dem Herrn danken!**

**Vers 16: Die Rechte des Herrn)** wird der Inhalt eines solchen Triumph-Liedes sein, **hat sich** über alle seine und unsere Feinde, und über allen menschlichen Begriff **erhöht.** Ja des Herrn Macht allein ist hoch, und erhöht sich auch sonderlich in den Gläubigen über den Unglauben, der innerlich und äußerlich an Gott verzagt will machen.

**Die Rechte des Herrn)** des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und seine göttliche Kraft und Macht; welche deswegen zum drittenmal angeführt wird, um anzuzeigen, dass Jesus durch die Kraft des dreieinigen Gottes sei auferweckt worden; **hat Tapferkeit bewiesen,** und sich heldenmässig und unüberwindlich erwiesen in Christo dem Erlöser; welcher auch insbesonders als die **Rechte des Herrn** anzusehen ist, weil Gott alle Werke durch Ihn ausrichtet.

Dieses kurzgefasste Siegeslied will also soviel ausdrücken: Nicht arme Menschen sind es, die sich des Sieges über ihre Feinde rühmen könnten; sondern der Herr mit seiner Rechten, dh. mit der gegen uns ausgestreckten Gnade, Macht, Wahrheit und Weisheit, welche uns zu Hilfe kommt, als eine starke Hand und als ein ausgereckter Arm, welches ist Christus. Er schafft uns Stärke, und also auch Sieg, und erhöht sich selbst in uns über alle Feinde.

O das ist nicht gering, wenn der Herr mit seiner Rechten einer armen, ringenden Seele durch soviel Feinde unverletzt durchbrechen hilft, und den wahren Sieg in ihr erhält!

**Vers 17: Ich werde)** daher, Kraft dieses Sieges meines Heilands über den Tod (2.Tim 1,10; Hebr 2,14), auch **nicht sterben** in Ewigkeit (Joh 8,51-52), oder im Unglauben, und also in dem Tode der Sünden bleiben; **sondern leben** durch den Glauben in Christum, in dem Gnaden-Leben, und in Gott dem Lebendigen, sowohl geistlich als ewig. Denn das ist der Glaube eines jeden Gerechten, nämlich seine Lebendig-machung und Befreiung von dem Tode, dass er **des Herrn Werke,** die rühmlichen und wunderbaren, die Er durch Christum für das Heil der

Menschen getan hat, seine Macht und seinen großen Namen, verkündigen, **erzählen** und preisen werde hier und dort ewiglich.

**Vers 18: Der Herr hat mich)** zwar durch mancherlei Zufälle **hart,** oder vielmehr mit Zucht, züchtigend, immer von einem Grad zum andern, **gezüchtigt,** und hört damit auch noch nicht auf; **aber** es geschieht nicht zu meinem Schaden, sondern zu meinem Besten; es sei nun dass ich im Fleisch leide, damit ich zu sündigen aufhöre (1.Petr 4,1), oder auch um seines Namens Ehre willen Kreuz und den Tod selber ausstehen muss. **Dem Tod** und dem, der dessen Gewalt hat, wird Er mich darum nicht überlassen.

**Vers 19: Tut mir auf)** ihr Brüder und Gläubigen, oder ihr Torhüter unter der Aufsicht des Heiligen Geistes (Joh 10,3), **die Tore der Gerechtigkeit,** als des neuen Jerusalems, wodurch man zur wahren Gerechtigkeit, zum Glauben und zur Heiligkeit, und zu Gott selber, kommt und gelangt (Jes 26,2).

Der Zusatz, **der Gerechtigkeit,** zeigt gleich an, dass geistliche, nicht leibliche, Tore gemeint seien, und **der Weg durch Christum zu Gott** dadurch verstanden werde.

**Ich will dadurch hineingehen)** Denn draußen sind die Hunde, und ferne von der wahren Gerechtigkeit (Jes 46,12; Offb 22,15), **und dem Herrn danken,** dass Er mir das Leben gegeben, und den Tod abgewendet hat.

Wie meinst du, wollen wir nicht auch eingehen in die Wahrheit, und Gott danken für alle seine Güte, die Er uns erzeigt hat? Ach ja, in die vollkommene Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes wollen wir ganz eingehen und mit Liebe eindringen, und Ihn ewig loben!

-===*===-

←Ps_118_20 **Das ist das Tor des Herrn; die Gerechten werden durch dasselbe eingehen.**

←Ps_118_21 **Ich will dir danken, dass du mich erhört hast, und bist mir zum Heil geworden.**

←Ps_118_22 **Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Haupt-Stein von der Ecke geworden.**

**Vers 20: Das)** oder dieser Christus, der Herr und unsere Gerechtigkeit (Jer 23,6), **ist das Tor,** wie Er selber bezeugt hat (Joh 10,7-9), **des Herrn,** als des Urhebers;

oder auch **zum Herrn** und zum Vater, nämlich die Heiligkeit und Wahrheit Gottes.

Das Wort Gottes ist das wahre Tor, wodurch man in Gott einzugehen vermag. Es leitet und führt zu seinem Vater, und in des Vaters Schoß hinein. O dann befindet sich die Seele in der wahren Gerechtigkeit, einer solchen Gerechtigkeit, die dem Geschöpf alles nimmt und Gott alles gibt!

**Die Gerecht.!)** dh. die Gläubigen, die gerecht geworden im Glauben, **werden durch dasselbe eingehen.** Denn niemand kommt zum Vater und zur ewigen Glückseligkeit, als durch Jesum Christum (Joh 14,6; Apg 4,12).

**Vers 21**) Hier redet der Fromme und Gläubige seinen Erlöser und Heiland an. **Ich will dir** daher auch, o Herr Jesu, nun und ewiglich **danken,** und deinen Namen ehren mit allen deinen Kindern, **dass du mich** und das Elend, so für sich selber genug redet, **erhört hast** in meiner Sünden-Not, **und mir zum Heil geworden,** oder zum Heiland und zur Ursache des ewigen Heils (Hebr 5,7), durch dein Verdienst und durch deinen mächtigen und herrlichen Sieg über die Feinde; dass ich und ein jeder, der zu dir seine Zuflucht nimmt, in dir hat und findet die Vergebung der Sünden und die Erlösung durch dein Blut.

O wie wird dich noch deine Gemeinde loben, du König der Heiligen! Wie werden dir, du unüberwindliches Lamm Gottes, noch danken alle die in deinem Blut auch überwunden und helle Kleider erhalten haben!

**Vers 22: Der Stein)** ohne Hände vom Berg herabgerissen (Dan 2,45), **den die Bauleute verworfen;** die am geistlichen Hause Gottes oder der Kirche arbeiten, wie Paulus sich auch einen solchen nennt (1.Kor 3,10). Aber als untüchtig verworfen haben Ihn in allem die Priester, Schriftgelehrten und Pharisäer der Juden; und insbesonders die Vorsteher des Volks und die Ältesten des großen Rats, denen nicht nur die Sorge für das allgemeine Wesen, sondern auch für die Religion oblag. Sie waren aber in der törichten Einbildung eigener Gerechtigkeit hochmütige, aufgeblasene Leute und blinde Verächter der Wahrheit (Mt 15,14; 16,3); mit solchen aber auch zugleich alle die noch auf den heutigen Tag von eben demselben Geist sich treiben lassen und darinnen stehen, auch daher vielmehr Bauleute von Babel als der Kirche sind, die da meinen Gottes Tempel zu bauen.

Das widerfährt Christus ja noch auf diesen Tag in seinen Gliedern, da man Ihn verwirft um seiner geringen Gestalt willen, weil das geduldige Lamm sowohl selbst als auch in den Seinen durch Leiden überwindet. Da wäre nun wohl zu wünschen, dass dem Verwerfen einst **möchte** gesteuert werden, weil man doch damit nichts ausrichtet noch gewinnt, gleichwie auch die alten Pharisäer und Priester nicht haben hindern können, dass Er nicht **zum Hauptstein von der Ecke,** oder zum Eckstein, wie es im Neuen Testament erklärt wird, **geworden** ist, worauf das neue Jerusalem gebaut worden, der die Zusammenfügung und

Vereinigung des ganzen Kirchenbaus trägt und erhält, und worauf sich alle Teile des Baus gründen (Eph 2,14+15+20+21).

Dass nun auch selbst nach dem Buchstaben der Worte niemand anders durch den Stein zu verstehen sei als Christus, in welchem alles Heil steht, haben auch die Juden zuweilen bekannt. Die meiste Versicherung davon gibt uns aber Christus selber bei Mt 21,42, und die Apostel bei Apg 4,11ff.

-===*===-

←Ps_118_23 **Dies ist vom Herrn geschehen; dasselbe ist wunderbar in unseren Augen.**

←Ps_118_24 **Dies ist der Tag den der Herr gemacht hat; lasset uns fröhlich sein und uns freuen an demselben!**

←Ps_118_25 **Ach Herr erlöse doch. ' Ach Herr lass es doch wohl gelingen!**

**Vers 23: Dies)** dass nämlich Christus unter aller der List und Macht seiner Feinde nicht erliegen geblieben, **ist vom Herrn,** dem höchsten Gott, der auf dem Berge Zion wohnt (Jes 8,18), **geschehen,** der allein solche Dinge tun kann. Das Geschöpf kann nichts dazu beitragen. Es sieht solche nur mit Verwunderung an, und bekennt, dass es Gottes Werk sei.

Darum sollten dann diejenigen, welche vermeinen, dass sie zur Erbauung der Seelen und der Kirche Gottes berufen seien, sich bemühen, die Seelen vornehmlich auf solche göttliche Grundsteine zu gründen. Tun sie es aber nicht, so wird das Werk Gottes doch wohl seinen Fortgang gewinnen ohne sie, und dasselbe wird **wunderbar in unseren Augen** erscheinen, wenn uns die Augen werden aufgehen, den Schatz und die Wunder der Liebe und Weisheit Gottes darin zu erblicken. Denn in dir, o köstlicher Eckstein, sind wir sicher vor aller falschen Anklage, auch vor allem selbstgemachten Glauben! Du willst uns durch Leiden heilig, herrlich und vollkommen machen, wie du vollkommen bist. In dich sind wir gegründet und gebaut, du fester Grund Gottes, der du die Deinen kennst!

**Vers 24: Dies ist der Tag)** oder die Zeit, da Christus sich als ein König zu Jerusalem einfinden, und die Stadt mit einem öffentlichen Einzug besuchen wird. Es ist ein Tag, **den der Herr,** der Vater, deswegen unter und vor andern zu einem besonderen Tag **gemacht hat,** durch die Sendung und Gegenwart des Messias, seines Sohns.

**Lasset uns fröhlich sein an demselben)** als an einem großen Feier- und Fest-Tag; oder auch in dem Sohn und seinem Heil. Denn Er ist selbst der volle Tag, worin wir wandeln sollen. Er ist unsere feste Stadt und unsere Burg. Er ist das ewige Licht (Joh 1,9), das Licht des Lichtes, der Tag den Gott von aller Ewigkeit her hervorgebracht hat, und noch in einer vernichtigten Seele hervorbringt*

Aber auch der Tag der Vernichtigung in Gott, in welchem Er in die Seele zu wohnen kommt mit seiner ganzen Größe, um nicht daraus einen Tag der Zeit, sondern einen ewigen Tag zu machen; dieser Tag des Lebens in Gott, der mit keiner Finsternis vermischt; ist derjenige Tag, den der Herr gemacht hat.

Hat denn aber Gott nicht alle Tage gemacht? Nein, in diesem Sinn nicht. Denn die meisten anderen Tage, nämlich die Tage der Zeit, sind zusammengesetzt worden von menschlichen- und Gnaden-Wirkungen, obgleich diese Gnadenwirkungen so zart und subtil waren, dass das Geschöpf nichts davon begreifen konnte. Dieser Tag aber ist ganz **des Herrn Tag.** Denn es ist in demselben nichts anderes, als was von Ihm herkommt, und es kann auch nichts anderes darin sein. Darum ist er unveränderlich. Alle anderen Tage waren veränderlich; weil das Geschöpf gleichfalls etwas darin wirkte; dieser aber ist unwandelbar, weil er von Gott alleine ist. Lind dieses sollte uns billig voll Freude machen.

O lasset uns nur unseren Erlöser in wahrem Glauben recht annehmen, und in Ihm das rechtschaffene Wesen der Wahrheit (Eph 4,21) mit großem Hunger recht ernstlich suchen, dass unser Gebet stets dahin gehe:

**Vers 25: Ach Herr erlöse)** und verschaffe uns Heil! Das will eben das Wort **Hosianna,** das daher genommen ist, auch sagen (Mt 21,9+15; Mk 11,9-10; Joh 12,13).

**Ach Herr lass wohl gelingen!)** Wenn nun die Bitte an Gott den Vater gerichtet ist, wie es viele verstehen, so schließt sie den König Messias und das Erlösungswerk mit ein.

Es ist aber zu merken, dass die Juden an ihrem Laubhüttenfest täglich einmal (an dem siebten Tag aber siebenmal) mit Maien in den Händen um den Altar gingen, und dieses sangen. Solche feierliche Gewohnheiten dieses großen Freudenfests haben dann die Jünger Christi auch bei andern Umständen nachgemacht, als sie Ihn mit Frohlocken in Jerusalem einführten. Ebenso haben dann die Juden das große Hallel, dessen beim Anfang des 113. Psalms gedacht wird, und wovon dieser Psalm den Schluss macht, auch sonst auf das Osterfest gesungen.

-===*===-

←Ps_118_26 **Gesegnet sei der da kommt im Namen des Herrn! Wir segnen euch aus dem Hause des Herrn!**

←Ps_118_27 **Es ist Gott der Herr, der uns erleuchtet hat; bindet die Festopfer mit Stricken, bis an die Hörner des Altars!**

←Ps_118_28 **Du bist mein Gott, und ich will dir danken! mein Gott, ich will dich erhöhen!**

←Ps_118_29 **Danket dem Herrn, denn er ist gut, ja seine Güte ist in Ewigkeit.**

**Vers 26: Gesegnet sei)** demnach und fahre glücklich, als ein solcher der nicht genug kann gelobt werden, und wahrhaftig alles Lob übersteigt; nämlich **der da kommt** als unser Messias und König, vom Vater geschenkt, und längst von uns erwartet; **im Namen des Herrn.**

Du bist der volle Tag, den uns der Herr gemacht hat! In dir wollen wir uns freuen, und dich loben, du Name Herr Herr! Und gesegnet sei auch das Königreich unseres göttlichen Davids, das da kommt im Namen des Herrn!

Ohne Zweifel aber ist dieses zu verstehen von obgedachtem Eckstein, welchen die Kirche mit solchen freudigen Glückwünschen bewillkommnen sollte; gleichwie es dann auch dem Buchstaben nach an unserem Messias erfüllt worden ist (Mt 21,9; Lk 19,38).

**Wir segnen)** auch in diesem gesegneten Samen und Namen **euch** alle, die ihr des Reichs Kinder und von oder **aus dem Hause des Herrn** seid, und dazu oder zur Kirche Gottes, als seine Hausgenossen, gleichsam gehört; die ihr euch mit uns über unseren König und Erlöser freut, und als verworfene Steine durchs Leiden mit Ihm und in Ihn gegründet seid. Gehet ein in eure starke Stadt, die im Leiden gebaut ist, im Herrn, der sich im Leiden geoffenbart hat. Gehet ein durch Glauben in den Sohn.

**Vers 27: Es ist)** dieser unser ankommender König Messias **Gott der Herr,** der erste, höchste und wesentliche Gott, **der uns erleuchtet hat** mit dem Licht seiner Gnaden, oder Er hat uns mit dem Licht seines Heils angeschienen, und hat die Finsternis allen Jammers und Elends vertrieben, wie vormals die Finsternis der Nacht bei denen, die aus Ägypten zogen.

**Bindet)** darum nach geschehener Aus- und Absonderung solcher, die rein und ohne Tadel sind, **die Festopfer,** dh. die Osterlämmer, welche **mit Stricken** an die Bettstollen gebunden wurden, bis dass man sie in den Vorhof des Tempels

brachte, und schlachtete, da ihr Blut **an die Hörner des Altars** gegossen wurde (2.Mose 29,12; 3.Mose 4,7+18).

Vielleicht ist hier Luthers Übersetzung doch besser, der für Stricke Maien und Zweige setzt, womit sie das Fest geschmückt haben. Denn dass dergleichen etwas geboten und bei ihnen üblich gewesen, ist zu sehen aus 3.Mose 23,40; Neh 8,15. Auch aus den Hebräern ist bekannt, dass sie am siebten Tag des Laubhüttenfests sehr lange Zweige von Weidenbäumen um den Altar her gesetzt haben, und ihre Gipfel oben so krümmten, dass sie sich auf den Altar niederbeugten. Auch haben sie Maien um den Altar getragen und oft geschüttelt bis an die Horner des Altars. Indessen muss man auch jenen Sinn nur immer nach der vollkommensten und geistlichen Bedeutung ergreifen, und setze es auch wirklich in die Übung. Und also bindet euch nur selbst hin zum Opfer an den heiligen Altar, und seid sein erkaufter Schmuck, in welchem ihr mit geheiligtem Wandel euch an diesem Fest hervortut!

**Vers 28: Du bist)** unser Gott, o Herr! Darum wollen wir **dir danken,** dich öffentlich rühmen und bekennen, und **dich erhöhen** mit Lobliedern, so hoch wir können, dich ewig preisen, und in dir festbleiben.

**Vers 29: Danket)** alle insgesamt, wollen wir sagen, mit dem neuen Lied, das noch nie gehört ist, **dem Herrn,** dem Vater, Sohn und Heiligen Geist? **denn seine Güte ist in Einigkeit,** und seine Barmherzigkeit hat kein Ende. Darum müsse auch sein Name ewiglich gelobt sein!

---

# DER 119. PSALM.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176

PREIS DES GÖTTLICHEN WORTS UND EINES GOTTSELIGEN WANDELS.

←Ps_119_1 **Selig sind, die vollkommenen Weges sind, die im Gesetz des Herrn einhergehen!**

Dieser vortreffliche und allerlängste Psalm hat viele herrliche Ldbsprüche von Gottes Wahrheit und Willen, und ist billig anzusehen als ein goldenes ABC der Heiligen. Die Verse sind gar künstlich so eingerichtet, dass immer acht Verse den gleichen Anfangsbuchstaben haben, nach der Zahl der hebräischen Buchstaben, so dass der ganze Psalm aus 22 Teilen besteht.

Die ihn einem andern als dem David zuschreiben, der eine diesem, der andere jenem, der eine dem Melchisedek, der andere dem Hohenpriester Jaddo (Neh 12,11+22ff), haben dazu schlechte Gründe, und wenig mehr als ihre eigenen und zum Teil eigenliebigen Einbildungen. Denn der Psalm sieht niemand gleicher als dem Mann nach dem Herzen Gottes, der seine meiste Zeit und liebsten Gedanken in den Wundern Gottes und seines Worts Tag und Nacht zubrachte, gemäß Ps 1,2, der von diesem Psalm ein kurzer Begriff ist.

Der Inhalt geht demnach durchgehends dahin, das Wort Gottes mit wunderbarem Reichtum aufs andächtigste anzupreisen, und alle diejenigen, die recht glauben und gottselig leben wollen, darauf hinzuweisen, dass sie allein in der Wahrheit glückselig und recht weise werden können. Wer also zur wahren und ewigen Glückseligkeit gelangen will, muss alle seine Handlungen ganz nach diesem Psalm einrichten, wobei dann nichts mehr nötig ist als das Gebet, um in der Gottseligkeit zu wachsen, und sich im Guten immer mehr zu befestigen.

Einige wollen auch etwas Prophetisches darinnen wahrnehmen, und sicher liegt auch soviel darin, dass die Kirche zu aller Zeit und unter allen Versuchungen allein auf dem Wort Gottes gegründet bleiben und darauf sehen soll. Darin soll sie zum Glauben, zur Übung der Tugend, und zum Sieg über die Welt, vom Heiligen Geist bereitet und geschickt gemacht werden.

Indessen wird der Psalm in sich doch auch gar wohl können angesehen werden als ein Gebet des Davids selbst; der dann in allen seinen Gebeten und Liedern, als einer der berühmtesten Propheten des Alten Testaments, freilich immer von dem Schatten ins Wesen aufsteigt, und mit seinen Reden weiter sieht und zielt, als die Worte dem natürlichen Menschen vorkommen. Es ist aber auch dieses etwas Eigenes bei ihm, dass unter allen Heiligen des Alten Testaments keiner gewesen, der seine innigste Lust zu dem Gesetz Gottes mehr und inbrünstiger bezeugt habe als er; also dass er in diesem Psalm recht Atem schöpfen, und 22 Ruhestätten oder Pausen zum Stillhalten suchen musste, da er etwas von dieser Begierde seinem Gott vortragen wollte. Das soll uns dann alle billig aufmuntern, unseren Unterricht, Freude und Trost auch zu suchen in dem was Gottes ist, und also hierin nach dem Herzen Gottes zu handeln, damit Er uns hinwiederum die ewigen und wesentlichen Süßigkeiten seines Herzens mitteile.

Dass auch David nicht mehr jung gewesen, als er ihn geschrieben, wird aus verschiedenen Umständen für wahrscheinlich angenommen. Im 166. Vers gebraucht er eben die gleichen Worte, welcher sich der sterbende Jakob in 1.Mose 49,18 bedient hat* Es ist aber weniger wahrscheinlich, dass er sich an eine gewisse Regel binden wollte, um von acht zu acht Versen ein anderes Thema zu behandeln. Vielmehr ist in allem die Freiheit des Geistes des Herrn wahrzunehmen, der sich nicht ohne Grund und Ordnung bald dahin, bald dorthin gewendet hat.

**Vers 1: Selig sind)** und das höchste Gut ist solcher, **die vollkommenen Weges sind,** die ihr ganzes Leben gerecht und aufrichtig führen, die dem Herrn ohne Bedingung dienen, im Weg des Herrn aufrichtig sind, und mit ungeheuchelter und unverstellter Redlichkeit **im Gesetz des Herrn,** nach der Vorschrift und Richtschnur des göttlichen Worts, und in dem Licht das sie haben, **einhergehen;** also dass sie dadurch als auf einem königlichen Weg der richtigen Landstrasse stets geleitet und regiert werden, und im Herrn wandeln lernen.

-===*===-

←Ps_119_2 **Selig sind, die seine Zeugnisse halten, die ihn mit ganzem Herzen suchen!**

←Ps_119_3 **Auch nehmen die kein Unrecht vor, welche auf seinen Wegen einhergehen.**

←Ps_119_4 **Du hast geboten deine Befehle mit Ernst zu bewahren.**

←Ps_119_5 **Ach dass meine Wege befestigt wären, zu bewahren deine Einsetzungen!**

←Ps_119_6 **Alsdann werde ich nicht beschämt werden, wenn ich schaue auf alle deine Gebote.**

←Ps_119_7 **Ich will dir danken mit aufrichtigem Herzen, wenn ich lerne die Rechte deiner Gerechtigkeit.**

**Vers 2: Die seine)** innerlichen und äußerlichen **Zeugnisse,** als Ausdrücke seines Willens, **halten,** bewahren, und fleißig in acht nehmen, als einen Samen, der in ihren Herzen eingesät und eingepflanzt liegt (Lk 8,15; Jak 1,21); **die ihn mit ganzem Herzen,** Seele und Kräften, und nicht nur obenhin, **suchen,** lieben und ehren (5.Mose 4,29).

**Vers 3: Auch nehmen die)** so Ihn mit ganzem Herzen suchen, gewisslich zum wenigsten **kein Unrecht vor,** dass sie es wissentlich und vorsätzlich wirken, tun oder begehen, und sündigen; ob sie schon noch nicht ohne Fehler hier leben; sondern sie bleiben beständig **auf seinen Wegen,** die Er dem Menschen, der zur ewigen Glückseligkeit gelangen will, in seinem Wort hat vorgelegt und angewiesen; und in dem Heiland, als dem richtigsten, neuen und lebendigen Weg.

**Vers 4: Du)** o allerhöchster Gott (an welchen nun alle folgenden Verse bis auf den 115. gerichtet sind), **hast geboten.** Es steht nicht in unserer Macht und freien Willkür, sondern es sind **deine Befehle,** die du uns einschärfst **mit Ernst zu bewahren,** und nichts darinnen zu versäunen.

**Vers 5:** Hier wendet er sich zum Gebet und Wünschen, weil er sich seiner Schwachheit wohl bewusst war.

Mein Verlangen und alle meine Wünsche gehen dahin, dass nur **meine Wege,** all mein Tun und ganzes Leben, recht **befestigt,** bereitet und völlig in dich gerichtet wäre allezeit durch deine Gnade, **zu bewahren seine Einsetzungen,** Wege und Gebote, die da Liebe sind.

Das ganze Verlangen einer Seele, die da beginnt ihren Gott (und den Vorteil, welchen man in der Vollziehung seines Willens findet) zu erkennen, geht nur auf eine einzige Sache, nämlich diesen Willen auszurichten. Alle Personen, welche im inneren Leben stehen und noch auf dem Wege sind, beeifern sich, den Willen Gottes zu tun, sowohl im Äußerlichen als im Innerlichen.

**Vers 6: Alsdann werde ich nicht beschämt werden)** es sei dass ich etwas begehre nach deinen Verheißungen, oder auch etwas befürchte von meinen Feinden; solange ich durch den Beistand deiner Gnade einzig und beständig **schaue auf deine Gebote,** nicht auf Menschengebote, und dich in dir liebe durch deine Kraftliebe, und alle meine Absicht in dich richte. Das ist die Frucht der beständigen und ungeheuchelten Gottseligkeit.

**Vers 7: Ich will)** dich bekennen in Aufrichtigkeit meines Herzens, **wenn ich lerne** oder gelernt werde haben **die Rechte deiner Gerechtigkeit,** insbesonders der evangelischen, und in dir werde gelehrt und angezogen sein mit dir selbst, meiner Gerechtigkeit.

-===*===-

←Ps_119_8 **Deine Einsetzungen will ich bewahren; verlass mich nicht gar zu sehr!**

←Ps_119_9 **Wodurch wird ein Jüngling seinen Gang rein halten, als dass er sich bewahre nach deinem Wort?**

←Ps_119_10 **Ich suche dich mit meinem ganzen Herzen; lass mich nicht abirren von deinen Geboten!**

←Ps_119_11 **Ich habe deine Rede in meinem Herzen beigelegt, auf dass ich nicht wider dich sündige.**

←Ps_119_12 **Gelobt seist du, Herr! lehre mich deine Einsetzungen.**

**Vers 8: Deine Einsetzungen will ich)** mit dir, mein Heiland, halten und **bewahren,** wie ein Hüter oder Wächter. **Verlass mich nicht gar zu sehr,** oder ganz und gar, oder keineswegs soweit, dass ich vom Glauben und der Gottseligkeit abweiche.

**Vers 9: Ein Jüngling)** soll sich Gott ergeben, und nicht erst im Alter Gott suchen wollen; weil seine Wege nicht in seiner Hand sind, und er sich selber nicht sein Lebensziel setzen kann. Er könnte vor der Zeit des Alters weggerückt werden, wie manchem begegnet ist. Und es ist auch etwas Ungebührliches, dass man seinem Schöpfer nur das Letzte seiner Tage und die abgenutzten Kräfte opfern will.

Wie kommt man aber dazu, dass man sich schon in der Jugend recht verhalte? Antwort: **Seinen Gang** oder Weg, dh. sein Tun und seine Sitten, wird anders niemand **rein halten,** reinigen, unbefleckt machen; oder lernen wie er sich verhalten solle, und auf dem rechten Weg nicht nur bleiben, sondern auch zunehmen, wie es dem heiligen und heiligmachenden Gott würdig ist, zu dem der Weg gerichtet sein soll; **als dass er sich bewahre nach** und gehorche **deinem ülort,** und sich an dir, o lebendiges Wort, festhalte, dass du in Ihm den Bösewicht überwindest.

**Vers 10: Ich suche dich)** als mein höchstes Gut, **mit meinem ganzen,** und nicht nur mit halbem oder geteiltem **Herzen.** Mein Herz will dich haben, und kann nicht eher ruhen; und wenn es dich wird haben, so wird alle seine Begierde gestillt sein (Mt 6,21). Darum **lass mich** durch deine erhaltende Gnade **nicht abirren von** dir, du Liebes-Gebot!

**Vers 11: Ich habe deine Rede)** und dich, o lebendiges Wort, **in meinem Herzen** verborgen zu meiner Speise, und **beigelegt** wie einen kostbaren Schatz; **dass ich nicht wider dich sündige.** Denn das ist der beste und einzige Schutz davor.

Die rechte Kunst, die Sünde zu vermeiden, besteht darin, dass man das Wort Gottes in seinem Herzen behalte. Dieses Behalten ist anfänglich eine große Sorgfalt und genaue Aufmerksamkeit auf das in dem Herzen redende Wort

Gottes, und eine Bewahrung seiner Stimme, um ihm ohne Ausnahme zu gehorchen. Weiter besteht es darin, dass man Jesum Christum, der das Wort seines Vaters ist, durch eine immerwährende Gegenwart in seinem Herzen verborgen habe.

**Vers 12: Gelobt seiest du Herr)** der du nicht genug gelobt werden kannst **1 Lehre mich** dann ferner, sowohl erkennen als in acht nehmen, nicht allein deinen lauteren Willen in den Geboten, die auf die Sitten gehen, sondern auch **deine Einsetzungen** in gottesdienstlichen Zeremonien und Gerichts-Sachen, nach ihrer tiefsten Bedeutung; als dereri jede ihren geistlichen, figürlichen und geheimen Sinn hat, und deren Geheimnisse, wenn man nachforscht, auch dem allertiefsten Verstand der weisesten und besten Ansehen noch zu schaffen machen werden. Du aber lehre mich, auf dass ich möge wachsen und zunehmen in aller Erkenntnis und Erfahrung (Phil 1,9).

-===*===-

←Ps_119_13 **Ich erzähle mit meinen Lippen alle Rechte deines Mundes.**

←Ps_119_14 **Ich bin fröhlicher auf dem Weg deiner Zeugnisse, als über allerlei Güter.**

←Ps_119_15 **Ich will in deinen Befehlen nachsinnen, und schauen auf deine Gänge.**

←Ps_119_16 **Ich will mich ergötzen in deinen Einsetzungen, und deines Worts nicht vergessen.**

←Ps_119_17 **Tue wohl an deinem Knecht, so werde ich leben, und dein Wort bewahren.**

←Ps_119_18 **Öffne meine Augen, dass ich schauen möge die Wunder aus deinem Gesetz!**

**Vers 13: Ich erzähle)** und habe bisher erzählt **mit meinen Lippen, aus dem Überfluss des Herzens, und will mit meiner Liebe auch ferner erzählen, alle Rechte deines Mundes,** welche du nämlich geoffenbart hast, soviel du mich davon wissen lässest, und mir durch deinen Geist auszusprechen gibst.

**Vers 14: Ich bin fröhlicher auf)** und freue mich über **dem Weg deiner Zeugnisse,** die miteinander verbunden sind, und aneinander hangen wie ein Weg,

dass man nicht darf herausnehmen was man will und einem ansteht, **als über allerlei Güter,** die einem ungefähr zufallen, oder einem Schatz den man findet. Wie sie dann auch billig höher zu schätzen sind als alle leiblichen Güter, die man eher fahren zu lassen hat und mit dem Rücken ansehen soll, wenn überhaupt eines sein muss.

Die Seele, welche Jesus Christus in ihrem Herzen verborgen hält, findet die Erfüllung des Gesetzes Gottes nicht schwer (1.Joh 5,3); im Gegenteil vollzieht sie dasselbe mit einem so großen Vergnügen, dass sie Mühe hat zu begreifen, wie andere darin Schwierigkeiten haben mögen. Es gibt zweierlei Arten des göttlichen Gesetzes oder Willens, die sie mit einem unaussprechlichen Vergnügen erfüllt: Die eine ist das geschriebene und allgemeine Gesetz; die andere ist das besondere Gesetz, welches Gott die Seele in ihrem Grunde hören lässt. Beide Arten sind ihr in gleicher Weise leicht und erquicklich. **Vers 15: Ich will in deinen Befehlen)** also ferner **nachsinnen*** dieselben mit Lust und Eifer betrachten, und solchen in dir gehorsam werden. Ich will **schäum** und mein Auge stets auf meinen Zweck und mein Ziel gerichtet halten, und vor Augen behalten **deine Gänge** oder Wege, wie ein Schüler seine Vorschrift.

**Vers 16: Ich will mich ergötzen)** an denselben in meinem Inwendigen, **und deines Worts,** ja dich du lebendiges Wort, also **nicht vergessen,** ja viel lieber darüber vergessen alles was auf Erden ist, und auch mich selber.

**Vers 17: Tue wohl)** und erzeige diese Wohltat **an deinem Knecht,** an mir, der ich dir gern rechtschaffen dienen wollte, dass **ich leben** möge, und in dir recht lebendig werde; so werde ich **dein Wort bewahren,** und nimmer vergessen; auch dich, o Wort des Vaters, in mir festhalten.

**Vers 18: Öffne meine Augen)** durch die Salbung deines Geistes, und nimm die Decken und Hüllen der Unwissenheit des Irrtums weg, womit wir von Natur umhüllt sind, samt allen Hindernissen, die noch sonst dein Licht verdunkeln; **dass ich schauen möge,** bei abgetaner Decke Mösls (2.Kor 3,16), **die Wunder,** die schweren und tiefen Geheimnisse, die wunderbaren Wege unseres Heils durch Christum, die den meisten unbekannt und verborgen bleiben, und doch **aus deinem Gesetz** auch zu erkennen sind. Ja mache mich inwendig ganz licht, dass ich dein liebreiches Herz sehe, o mein Heiland, und wie du selbst die Erfüllung des Gesetzes bist.

-===*===-

←Ps_119_19 **Ich bin ein Fremdling auf der Erde; verbirg deine Gebote nicht vor mir!**

Hat nun ein so hoch erleuchteter Prophet noch nötig gefunden, so zu bitten, was will uns nicht nötig tun?

Der buchstäbliche Verstand der Schrift ist zwar wohl genug vor aller Augen aufgedeckt; aber die heiligen Geheimnisse und wunderbaren Dinge, so darunter verborgen sind, erfordern den besonderen Beistand des Geistes Gottes, so sie anders sollen recht erkannt und verstanden werden. Darum heißen sie eben Wunder, die ohne den Schlüssel Davids und die Eröffnung des Heiligen Geistes wohl verdeckt und verschlossen bleiben, dass man zum Genuss des süßen Kerns nicht gelangt, der in der Schale des äußeren Buchstabens enthalten ist, in allen Propheten, allen Geschichten und Bildern des Alten Testaments.

Ja es ist kein Schritt ohne Geheimnisse seiner Liebe, Weisheit, Wahrheit, Heiligkeit, und anderer göttlichen Eigenschaften, den Er auch mit uns geht. Darum gebührt uns allen um so viel mehr, dass wir Gott um erleuchtete Augen des Gemüts bitten möchten, seine Wunder auch an uns insbesonders recht einzusehen. Es würde uns gewiss merklich fördern im Glauben und im Aufmerken auf alle seine heiligen Wege; und uns freudig machen, Ihm in allem getreu zu bleiben, auf Ihn alles zu wagen, und überall aus seiner Gnade zu leben, weil wir wüssten, dass nichts vergeblich mit und an uns geschehe.

**Ich bin ein Fremdling auf der Erde)** So muss man dann anderswo zu Hause sein; wie man hier auch kein Bleibens hat. Daran denkt aber ein König sonst so leicht nicht. David hatte ein Königreich, als hätte er keines.

So **verbirg deine Gebote** und dich selbst dann **nicht vor mir, dass ich meine Lust und meine Wohnung in dir fest und ewig habe und behalte; der du ja doch willst, dass jedermann zur Erkenntnis der Wahrheit komme, und zum Heil in dir gelange (1.Tim 2,4).**

Die Seele ist fremd auf der Erde in zweifacher Hinsicht: Einmal dann, wenn ihr das Leben wegen ihrer recht brünstigen Ergebung an Gott gleichsam verdrießlich wird, so dass sie solches als eine lange und beschwerliche Pilgrimschaft ansieht. Sie erwartet den Tod mit Sehnsucht und wünscht ihn sogar (Ps 120,5).

Auf eine andere Weise ist sie dadurch fremd, wenn eine solche Seele gänzlich aus sich selbst und in Gott übergegangen ist. O alsdann ist sie sich selbst so fremd, dass sie sich eine große Gewalt antun muss, um an sich zu gedenken. Wenn sie daran gedenkt, so ist es wie an eine fremde Sache, von der sie nicht mehr gerührt wird. Nichts von dem, was eine Beziehung auf sie haben kann, vermag sie mehr zu reizen oder zu rühren, es sei Heil, Volkommenheit, Ewigkeit, Paradies oder Hölle. Es geht sie nichts weiter an. Sagt man ihr dass sie voller Fehler und Unvollkommenheiten ist und dass sie verdammt werden wird, so dringt alles dieses nicht in sie hinein und geht sie nichts an. Dieses ist nicht ihre Sache, es kommt ihr alles vor wie ein Traum. Alles was eine Beziehung auf die Kreatur hat,

ist für sie verloren, und zwar vermittelst einer so erstaunlichen Verlierung, dass diese Verlierung selbst ihr unempfindlich und fremd ist. Gott ist Gott in sich und für sich. Dieses ist alles was eine solche Seele weiß. Nicht dass sie daran in Deutlichkeit gedenkt, sondern weil sie weiß, dass nur Gott für sie vorhanden ist; alles übrige ist ihr fremd. Wenn ihr eigenes Heil sie alsdann nicht rührt, so ist das auch der Fall bei dem Heil der andern. Inzwischen wird sie dazu gebraucht und sie arbeitet daran nach Massgabe der Vorsehung, aber ohne Sorgfalt und Kunmer, ohne daran zu gedenken, ohne sich damit zu beschäftigen, ohne sich um den Erfolg zu bekümmern. Alles würde umkommen und umstürzen, ohne dass sie davon gerührt sein würde. Alles ist ihr Gott und Gott ist alles. Die Ehre Gottes findet sich sowohl in der Zerstörung als in der Erbauung. Man weiß alsdann nicht mehr, was es für eine Bewandtnis hat mit Eltern, Freunden, Gütern, Kindern, Interesse, Ehre, Gesundheit, Leben, Heil, Herrlichkeit, Ewigkeit; alles dieses besteht nicht mehr für eine solche Seele. Gott ist alles dieses in sich und für sich.

O wenn ich könnte begreiflich machen die Genauigkeit und die Identität dieser Vereinigung! Aber ich würde nichts davon sagen außer dem, dass Gott ist und die Kreatur nicht mehr ist und nicht mehr besteht. O Gott, der du dieses gewirkt hast, du allein kannst es begreifen, du, der du diese Kreatur hast in dich übergehen machen. Die Seele ist so in Gott verloren und untergetaucht, dass sie nichts sehen kann als Gott ohne Ihn zu sehen; denn sie ist in Ihm begriffen. Noch weniger kann sie sich selbst sehen durch Machdenken, weil sie ausgehen müsste aus Gott um sich zu sehen.

Diesen Stand erfahren sogar schon gewisse Seelen, die denselben nur noch der Gesinnung nach haben. Da sie nicht in Gott sind vermittelst eines bleibenden Standes, so haben sie nur die Gesinnung davon. Und in dieser Gesinnung, welche mehr oder weniger lang dauert (je nachdem es Gott gefällt), erfahren sie ein gänzliches Unvermögen, über sich selbst nachzudenken. Ist aber dieses vorüber, so wimmelt es bei ihnen von Nachdenken. Die Seele, welche hieher vermittelst eines Standes gelangt ist, befindet sich darin auf eine weit vollkommenere und ganz andere Weise. Sie kann sich nirgends mehr auf sich selbst zurückkrümmen; und wenn sie es auch tun wollte, so würde sie sich nicht finden.

Dieses zu erklären kostet viele Mühe, und ohne es erfahren zu haben wird man sich schwerlich einen Begriff davon machen können. Alles ist Gott, und der göttliche Wille und seine Gebote werden dieser Seele entdeckt in ihrer Quelle, nicht mehr als abgesondert von Gott.

-===*===-

←Ps_119_20 **Meine Seele ist zermalmt vor Verlangen nach deinen Rechten zu aller Zeit.**

←Ps_119_21 **Du schiltst die Stolzen, die verflucht sind, die von deinen Geboten abirren**

←Ps_119_22 **Wälze von mir Schmach und Verachtung; denn ich halte deine Zeugnisse.**

←Ps_119_23 **Es sitzen auch die Fürsten und unterreden sich von mir; aber dein Knecht sinnt nach in deinen Einsetzungen.**

←Ps_119_24 **Auch deine Zeugnisse sind meine Ergötzung; sie sind meine Ratsleute.**

**Vers 20: Meine Seele ist zermalmt)** und zerschmolzen, ihre Kräfte eröffnen sich als aufgelöste Teile und strecken sich aus **vor Verlangen** und vor großer Begierde **nach deinen Rechten,** und in dich, mein Heiland, dass du meine wahre Gerechtigkeit seiest **zu aller Zeit,** und ich in dir bleibe; auch deinen Willen jederzeit erkennen, in acht nehmen und vollbringen möge.

**Vers 21: Du schiltst)** und pflegst sehr ernstlich zu strafen und im Zaum zu halten **die Stolzen,** die von lauter Einbildung eigener Gerechtigkeit und Weisheit ganz aufgeblasen sind, **die verflucht sind,** oder als verfluchte, an welchen du Greuel hast, weil sie stets **von deinen Geboten** und deren Hauptzweck (Röm 10,4) freiwillig und aus einer hochmütigen Verachtung **abirren,** und nicht in dir, du heiliges Liebes-Gebot, zu wandeln begehren. Ein Beispiel davon ist zu sehen bei Mt 23,13ff.

Schelte du aber auch alle stolzen wider dich aufsteigenden Gedanken, und dulde sie nicht in mir!

**Vers 22: Wälze von mir)** oder vielmehr, nimm hinweg **Schmach und Verachtung,** vor allem der eigenen, eitlen Gedanken, und dann auch der Feinde der Gottseligkeit; und gib dass **ich halte deine Zeugnisse,** und festhalte an dem Zeugnis des Geistes, der allein heilig ist.

**Vers 23: Auch die Fürsten)** und nicht nur das gewöhnliche unwissende Volk und das liederliche Gesindel, **unterreden sich von mir,** und treiben ihr höhnisches Gespött über mich in ihren Gesprächen. **Aber dein Knecht sinnt nach)** oder ich rede in meinem Herzen von göttlichen Dingen.

**Vers 24:** Nicht allein aber habe ich meine Betrachtung darüber, sondern sie sind **auch meine Ergötzungen,** wenn andere in ihren eitlen Lustbarkeiten die Zeit verlieren; und **sie sind meine Ratsleute,** oder dienen mir auch anstelle der besten Räte. Sie sind mir so gut und viel besser, als wenn ich eine ganze Versammlung der klügsten Räte bei mir hätte. Ich bespreche mich im verborgenen mit den

Aussprüchen des Herrn, und frage Gott in allem um Rat; und siehe Er lässt mich nie ohne göttliche Antwort.

In allen Dingen fragten die Alten den Herrn um Rat, und ließen sich von Gottes Geist regieren. Darauf bekamen sie dann gewisse Zeugnisse in ihr Herz, und wurden bekräftigt und zurechtgewiesen, was sie tun und lassen sollten.

So gut und vortrefflich ist Gottes Rede. Er gibt uns Menschen lauter selige Vorschläge an die Hand. Kein Skrupel, kein Anfall, keine Sache, ist so verwirrt, gefährlich und dunkel, man findet Rat in Gottes Zeugnissen. Wenn sie uns durch seinen Geist lebendig gemacht werden, so ist Rat und Tat beisammen. Er behandelt uns säuberlich, und legt seine Gebote und seinen Willen uns meist vor als einen guten Vorschlag, der bloß zu unserem Besten dient, und worunter Er nur unser Wohlsein sucht. Er schlägt uns vor, ob wir uns drein bequemen, und das Leben erwählen wollen.

Sollte das nicht ein gutes Wort und ein guter Rat sein? Wer wollte nicht Lust dazu haben? Ja der Heilige Geist kann wohl Lust dazu machen, wenn man hinter dem ersten unangenehmen Anblick der Verleugnung lauter Heil und Gnade erkennt.

-===*===-

←Ps_119_25 **Meine Seele klebt an dem Staub, mache mich lebendig nach deinem Wort!**

←Ps_119_26 **Ich erzähle meine Wege, und du erhörst mich; lehre mich deine Einsetzungen!**

←Ps_119_27 **Gib mir zu verstehen den Weg deiner Befehle, so will ich nachsinnen in deinen Wundem**

←Ps_119_28 **Meine Seele tränt vor Betrübnis; richte mich auf nach deinem Wort!**

←Ps_119_29 **Tue weg von mir den Weg der Falschheit, und begnadige mich mit deinem Gesetz!**

**Vers 25: Meine Seele klebt)** und ist ohne dich gleichsam wie angeleimt **an dem Staub** so mancher irdischer Begierde; und liegt auch auf der Erde in höchster Betrübnis, ohne Hoffnung sich wieder zu erholen, wo du mir nicht helfen wirst. Es ist nicht anders, als wenn es wirklich ganz um mich geschehen wäre. Darum **mache mich lebendig** und erhalte mich doch **nach deinem Wort** der

Verheißung, o du lebendiges Wort! Erlöse mich aus der Ohnmacht, die mich so sehr an der Erde festhält, und gib Kräfte zum Wiederaufstehen.

**Vers 26: Ich erzahle)** und lege dar vor dir, als dem Herrn, welchem man Rechenschaft zu geben hat, oder auch meinem einzigen und besten Regierer, und habe erzählt **meine Wege** und mein Tun, all mein Vornehmen und meine Geschäfte, desgleichen auch meinen Zustand und alle meine Gefahren und Zufälle; **und du erhörst mich,** und hast mich jederzeit erhört, wenn ich deine Hilfe angerufen; durch das Zeugnis der Gerechtikeit, des Friedens und der Freude im Heiligen Geist (Röm 14,17). So **lehre mich** denn auch ferner (denn so pflegt David aus der Erfahrung göttlicher Güte einen Grund des Gebets und der guten Hoffnung auch aufs künftige herzunehmen); **deine Einsetzungen,** was sie bedeuten und was ihr Zweck sei.

David redet hier von dem Gebet der einfältigen Darstellung, welches auf das Gebet des Liebesverlangens folgt. Die Seele tut dabei weiter nichts, als sich ihrem Gott darzustellen. Es ist etwas sehr Einfältiges. Es gibt Beispiele von zweierlei Arten von innerem Gebet im Evangeliums In dem einen, nämlich in dem Gebet des Liebesverlangens, sagt man: **Habe Ritleid mit mir, heile mich** (Mt 15,22). In dem andern sagt man: **Wem du willst so kannst du mich heilen** (Mt 8,20). Dieses ist eine bloße Darstellung der Dinge, worauf man sie in einer gänzlichen Gleichgültigkeit ruhen lässt. Es ist ein stillschweigendes Gebet von einer unendlichen Wirkung, und hat eine größere Wirkung als irgendein anderes; und dieses Gebet ist es, welches Gott fast allezeit erhört. Wenn die Seele also dargestellt ist, so unterrichtet sie Gott von dem Wege seiner Gebote, indem Gott ein Gefallen findet, die Seele zu unterrichten, sobald sie aufmerksam ist.

**Vers 27: Gib mir zu verstehen)** durch inwendigen Aufschluss **den Weg,** den wahren Sinn des Geistes und die rechte Meinung **deiner Befehle,** oder den in deinen Befehlen und in deinem Wort vorgeschriebenen Weg deiner Heiligkeit (3.Mose 19,2; 1.Petr 1,16); **so will ich nachsinnen,** und sie noch mit größerem Nutzen betrachten; oder auch, **denn deswegen betrachte** ich dieselben.

**Vers 28: Meine Seele tränt)** und zerfließt oft in Tränen, oder zerschmilzt wie Wachs **vor Betrübnis** über mich und andere. Darum **richte mich auf** aus dem Staub, oder erhalte und stärke mich in deiner Gnade, **nach deinem Wort** des Evangeliums; ja wecke mich recht auf in dich, du Wort des Lebens!

**Vers 29: Tue weg von mir den)** und bewahre mich vor dem Lügen-**Weg der Falschheit,** der noch in der alten Natur liegt; und der falschen Religion, die sich mit falscher Hoffnung und Selbst-Beredung auf die Verheißung gründet, und selbst belügt und betrügt; **und begnadige mich,** oder erbarme dich meiner, du Gebot der Wahrheit, und berate mich **mit deinem Gesetz,** dass ich es nicht nur gründlich verstehen lerne, sondern auch im Leben mich beständig darnach richten und es in die Übung bringen möge.

-===*===-

←Ps_119_30 **Ich habe den Weg der Wahrheit erwählt; deine Rechte habe ich mir vorgestellt.**

←Ps_119_31 **Ich klebe an deinen Zeugnissen; Herr lass mich nicht beschämt werden!**

←Ps_119_32 **Ich will laufen den Weg deiner Gebote, wenn du meinem Herzen wirst Raum gemacht haben.**

←Ps_119_33 **Zeige mir Herr den Weg deiner Einsetzungen, so will ich ihn behalten bis ans Ende.**

←Ps_119_34 **Mache mich verständig, so will ich dein Gesetz halten, und will es bewahren von ganzem Herzen.**

←Ps_119_35 **Lass mich einhertreten auf dem Steig deiner Gebote; denn ich habe Lust dazu.**

**Vers 30: Ich habe den)** richtigen und unbetrüglichen **Weg der Wahrheit,** oder des Glaubens, und dich selbst mit zur Richtschnur **erwählt,** als den einzigen aus so vielen, die es gibt, und ihn durch deine Gnade allen den andern vorgezogen.

**Deine Rechte habe ich mir vorgestellt)** als eine Regel und Vorschrift von allem meinem Tun.

David sah nicht mit einem Schalksauge auf seine Eigenliebe, und auf seine zeitlichen Vorteile und Lüste, die er bei dem Glauben verlieren würde? sondern er sah gerade auf den guten Willen Gottes, wie ihm derselbe offenbart war.

**Vers 31: Ich klebe)** mit festem Glauben **an deinen Zeugnissen,** und es soll mich weder Lust noch Furcht, weder Drohungen noch Lockungen und Liebe der Welt, davon abbringen. **Lass mich nicht beschämt werden** in meinem Glauben und Hoffnung; weil deine eigene Ehre darunter würde Not leiden.

**Vers 32: Ich will laufen)** mit großer Munterkeit **den Weg deiner Gebote,** und in deinem Gehorsam, **wem du meinem Herzen wirst Raum** und Luft **gemacht,** es ausgebreitet, erweitert, in Freiheit gesetzt und aus der Klemme ausgeführt haben. Denn der Gegensatz ist Angst und Traurigkeit.

So auch wenn der Mensch einen rechten Eingang findet ins inwendige Leben und in die Übung des Gebets. Da geht er nicht allein, sondern fliegt gleichsam auf dem Weg der Gebote Gottes, und es wi. rd ihm alles leicht, was zum Dienst Gottes gehört.

Die Freiheit ist also der Haltung der göttlichen Gebote ja nicht zuwider, sondern vielmehr dazu behilflich. Eine Seele, die die Gebote Gottes mit Furcht und Zwang verrichtet, geht in solchen Wegen gar langsam und schwermütig einher. Wenn aber Gott das Herz erweitert hat, so lauft die Seele so geschwind und hurtig in dem Weg der göttlichen Gebote, dass man nicht einmal des Weges (worauf man lauft) gewahr wird. Und je geschwinder man öfters lauft, je weniger nimmt man ihn in acht; weil die Geschwindigkeit des Laufs verhindert, die Gegenstände zu unterscheiden.

**Vers 33: Zeige mir Herr)** durch Unterweisung dich selbst, als den richtigen Weg, und erhalte mich darin, oder lass mich **ihn behalten bis ans Ende,** mein Leben lang, von Anfang bis ins Ende und zum Klein-

**Vers 34: flache mich verständig)** gib mir Verstand, unterrichte mich allezeit mit dem **Gesetz** deines Geistes; und um es zu **bewahren von ganzem Herzen.** Bewahre und leite du mich darin mit ganz vollkommenem Herzen.

**Vers 35: Lass mich einhertreten)** oder führe mich **auf dem Steig deiner Gebote** in dich; **dem ich habe Lust dazu,** und du hast mir einen neuen Willen dazu geschaffen.

-===*===-

←Ps_119_36 **Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen, und nicht zum Gewinn.**

←Ps_119_37 **Lass meine Augen sich abkehren, dass sie nicht sehen nach Eitelkeit; mache mich lebendig auf deinem Wege!**

←Ps_119_38 **Bestätige deinem Knecht deine Zusage, der deiner Furcht ergeben ist!**

←Ps_119_39 **Mache dass meine Schmach vorbeigehe, die ich scheue; denn deine Rechte sind gut.**

←Ps_119_40 **Siehe ich verlange nach deinen Befehlen; mache mich lebendig durch deine Gerechtigkeit.**

←Ps_119_41 **Auch lass Herr deine Güte über mich kommen, dein Heil nach deiner Zusage!**

**Vers 36: Neige)** durch deinen liebreichen Gnadenzug **mein Herz** und Gemüt, das sonst von Natur abgekehrt ist, **zu deinen Zeugnissen** und der Lehre des Glaubens, ja in dich, du heiliger Zeuge der Wahrheit, allezeit, **und** wende mich ab, oder gib **nicht zu** (denn das ist was Gott dabei tun kann; der das Gute nur in uns wirkt, das Böse aber durchaus nicht; wobei genug ist, dass Er es zulässt), dass es sich neige **zum Gewinn** oder Geiz der alten Natur, die auch in geistlichen Sachen das Ihre sucht, und ihren Ehrgeiz darin nähren möchte; sondern lass mich vielmehr von solchem Laster über alles fern und abgekehrt, und demselben höchstens feind sein und bleiben.

**Vers 37: Lass meine Augen sich abkehren)** und vorbeigehen, **dass sie nicht sehen nach Eitelkeit,** auf eitle Dinge, oder auch Lehren? sondern **mache mich lebendig** und erhalte mich im geistlichen Leben, **auf deinem Wege,** und in dir, o du allein wahrer Weg!

**Vers 38: Bestätige)** und mache, dass dein Wort aufrecht stehenbleibe, und nicht auf die Erde falle (Jos 23,14). Leiste und erfülle es **deinem Knecht,** mir und allen deinen Knechten, welche **deiner Furcht ergeben** sind, und in deinem Gehorsam alleine wandeln; oder auch, **welches** Wort **zu deiner Furcht** gegeben ist, dient und führt.

**Vers 39: Schmach)** lass nicht auf uns fallen, sondern kehre sie ab, die in der Natur gefürchtet wird, und wovor sich dieselbe scheut, bei dem Weg der Gottseligkeit. **Ich scheue** und fürchte sie aber, auch vor deinem Gericht, weil ich mir meiner Gebrechlichkeit und Sünden bewusst bin. Und zu dem Ende lass mich doch auch von deiner Furcht nicht abweichen, damit ich nicht in die äußerste Schmach gerate. **Denn deine Rechte,** wonach du uns richtest, **sind gut,** und mit vielen Gnaden untermischt. Ja lass du uns doch recht erfahren, wie lieblich du bist in deinem Wort!

**Vers 40: Ich verlange nach deinen Befehlen)** wie ein Hungriger oder Durstiger. **Wache mich lebendig** im Leben des Glaubens, **durch deine Gerechtigkeit,** die sich größtenteils in der Wahrheit deiner Verheißungen und deren Erfüllung erweist, vornehmlich aber in Christo besteht. Diese evangelische Gerechtigkeit macht freudig, erwecken die Seele zu deinen Zeugnissen, und geben mehr Lust als die ganze Welt. Darum habe ich danach Begierde.

**Vers 41: Deine Güte)** und Barmherzigkeit und Friede sei **über** dem Israel Gottes, und über allen, die nach dieser Regel einhergehen (Gal 6,16), und müsse zu uns **kommen** mit dem Wort des Lebens, und uns bringen **dein** in Christo uns

bereitetes **Heil,** das uns heilt und gesund macht im Glauben an dir, **nach deiner Zusage,** welche allen die dich anrufen Heil und Hilfe verspricht.

-===*===-

←Ps_119_42 **Dass ich ein Wort antworten möge meinem Lästerer; denn ich vertraue auf dein Wort.**

←Ps_119_43 **Und nimm nicht weg aus meinem Munde das Wort der Wahrheit gar zu sehr; denn ich hoffe auf deine Rechte.**

←Ps_119_44 **So will ich dein Gesetz stets bewahren, in Ewigkeit und immerdar.**

←Ps_119_45 **Und ich will stets wandeln auf einem geräumigen Ort; denn ich forsche nach deinen Befehlen.**

←Ps_119_46 **Und ich will reden von deinen Zeugnissen vor Königen, und mich nicht schämen;** Röm 1,16; 2.Tim 1,8.

**Vers 42: Dass ich ein Wort)** entgegensetzen und **antworten möge dem falschen Wort der Lästerung, und nicht taub und stumm sein müsse vor meinem Lästerer,** dem Teufel und bösen Menschen, die mich verhöhnen und auslachen, als ob ich mich mit vergeblicher Hoffnung' betrogen hätte. **Dem ich vertraue auf dein Wort)** und senke mich tief ein in dich, o lebendiges Wort!

**Vers 43: Nimm nicht weg)** oder lass mir nicht entrissen werden **aus meinem Munde** der Seele, womit ich dich esse, **das Wort der Wahrheit,** welches ich stets darinnen habe; sondern lass die Wahrheit allein und allezeit unverfälscht auch mit dem äußeren Mund durch deinen Heiligen Geist ausgesprochen werden.

**Gar zu sehr)** ist soviel als, keineswegs, auf keinerlei Weise.

**Vers 44: Dein Gesetz)** das Gesetz deines Geistes, lass uns **stets bewahren,** und immer und ewig festhalten; denn es ist Geist und Leben.

**Vers 45: Ich will stets wandeln)** und deinem Dienst obliegen, **auf einem geräumigen Ort,** und auf einem breiten Weg der Freiheit des Geistes, ohne ftengstlichkeit, und darauf eingehen in die Weite der stillen Ewigkeit. Sonst gibt es auch einen breiten Weg der fleischlichen Sicherheit, der an einen andern Ort führt (Mt 7,13).

**Denn ich)** liebe und suche und **forsche nach deinen Befehlen** gar sorgfältig, und nach deren rechtem Verstand und Gebrauch.

**Vers 46: Ich will reden)** freimütig und öffentlich, **von deinen Zeugnissen,** mit geistlichen Vorträgen, auch **vor Königen** und Großen, die gewöhnlich schlechten Geschmack daran haben, **und mich nicht schämen.** Aber jetzt schämen sich dessen auch wohl schlechte Handwerksleute, geschweige die Großen, die nur von Staatssachen, oder lieber von Hunden und Pferden sprechen, als von Gottes Wort, wenn es nicht etwa zum Scherz durch den allerschnödesten Missbrauch geschieht.

Wo findet man doch an Höfen auch nur solche Davidische Hofdiener, geschweige Davidische Regenten, die sich nicht schämen des Evangeliums Gottes und Christi, besonders wenn ihnen fremde Herrschaften zusprechen? Ja man schämt sich jetzt bei den Tafeln der Könige und Fürsten, auch nur unterm Gebet die Hände aufzuheben, oder ein Wort von Gott zu reden, aus Sorge man möchte für fromm angesehen werden. Fast durchgehends wird bei Großen und Geringen das Reden zur Erbauung und die Gespräche der Gottseligkeit in die Kirche und auf die Kanzeln verwiesen. So trefflich steht es um alle Stände und um unser ganzes Christentum. So niederträchtig und verächtlich ist man geartet bei aller seiner vermeintlichen Hoheit! So wenig hat man sich der Freiheit des Evangeliums im geringsten zu rühmen!

Denn eine Seele, die in die Freiheit gesetzt und erweitert worden ist, bekommt eine gewisse Herzhaftigkeit, die Wahrheit des göttlichen Willens vor allen Menschen verkündigen zu können. Sie schämt sich auch nicht bei solcher Verkündigung, die Wahrheit mag so einfältig und nackt sein als möglich, es geschehe ihr auch darüber was da wolle.

-===*===-

←Ps_119_47 **Und will mich ergötzen an deinen Geboten, welche ich liebe;**

←Ps_119_48 **Und will meine Hände aufheben zu deinen Geboten, welche ich liebe, und sinne nach in deinen Satzungen.**

←Ps_119_49 **Gedenke deinem Knecht an das Wort, auf welches du mich lassest hoffen.**

←Ps_119_50 **Dies ist mein Trost in meinem Elend; denn deine Zusage hat mich lebendig gemacht.**

←Ps_119_51 **Die Stolzen spotten meiner gar zu sehr, aber ich weiche nicht von deinem Gesetz.**

←Ps_119_52 **Ich habe gedacht, Herr, an deine Gerichte von Ewigkeit her, und bin getröstet worden.**

**Vers 47: Und)** wo ist auch jetzt etwas bekannt von dem Davidischen **Ergötzen an deinen Geboten,** o Herr? Heutzutage ist nur das ein Ergötzen, wenn man zusammen fressen, saufen, spielen und tanzen kann. Das andere aber macht die Leute vielmehr melancholisch.

**Vers 48: Meine Hände)** und mein Herz will ich dafür mit David **aufheben zu deinen Geboten,** und sie gleichsam mit beiden Händen auffangen und begierig ergreifen.

**Vers 49: Gedenke an das Wort)** dh. beweise mit der Tat, dass du deiner Verheißungen eingedenk seiest.

**Auf welches)** kann etwa noch besser übersetzt werden: **darum dass du mich lassest hoffen,** und mich darauf vertröstet hast.

**Vers 50: Dies ist mein Trost)** gewesen und ist auch heute noch mein Trost, wodurch ich mich erhole und wieder zu Kräften komme, oder mich aufrichte **in meinem Elend,** sollte es auch noch so elend um mich stehen. Und **deine Zusage hat mich** mehrmals und vielfältig in der größten Gefahr und in den schwersten Umständen **lebendig gemacht** und erhalten, oder mit kräftigem Trost mir wieder Leben gegeben.

**Vers 51: Die Stolzen)** die aufgeblasenen Heuchler und frechen Sünder, **spotten meiner** zwar, und lachen über mich deswegen, wie es noch zu gehen pflegt, **gar sehr,** so dass es recht überbordet. **Aber ich** kehre mich nicht daran, und bleibe darum doch zu dir gekehrt, und **weiche nicht von** dir und deinen Wegen durch Unbeständigkeit.

**Vers 52: Herr)** wie hast du doch gesucht, was sich von dir getrennt hatte! Und was sich durch Liebe und Wohltun nicht hat wollen zu dir kehren, das hast du gezüchtigt, und immer wieder herumzuholen gesucht. Ach Herr, Herr, Gott! gnädig und barmherzig bist du, und wirst solange züchtigen und unterweisen, bis du durch **deine Gerichte** alles wieder eingerichtet hast, und bis sich alles vor dir demütigt, was sich von dir abgewandt hat.

O was werden wir noch erfahren, wie du, Herr, gerichtet hast! Denn wie du **von Ewigkeit,** von alters und von Anfang her gerichtet hast, so wirst du auch fernerhin recht richten, und alles dahin einrichten, dass das Böse in den Bösen unterdrückt

und seiner Kraft beraubt werde. Du wirst auch nicht nachlassen, dein abtrünniges Geschöpf so lange in die Enge zu treiben und ihm zuzusetzen, bis dass es sich ergibt und vor dir beugt, und du alles wieder in seinen ersten Anfang gebracht hast. Denn das ist dein Zweck, und dadurch werden die Deinigen am meisten **getröstet,** und sind auch schon manche dadurch gar sonderlich getröstet **worden,** die in der unendlich-ewigen Verstoßung der größten Zahl der Menschen keine Beruhigung finden, noch sie mit Gottes Liebe, Güte und Barmherzigkeit, die doch ewiglich währen soll, haben reimen können. Es ist aber ein Trost, welcher nicht für die rachgierige Natur gehört, sondern für versöhnende und bittende Seelen.

-===*===-

←Ps_119_53 **Es hat mich ein Entsetzen ergriffen von wegen der Gottlosen, die dein Gesetz verlassen.**

←Ps_119_54 **Deine Einsetzungen sind meine Lieder gewesen an dem Ort meiner Pilgrimschaft.**

←Ps_119_55 **Herr, ich gedenke in der Nacht an deinen Namen, dass ich dein Gesetz will bewahren.**

←Ps_119_56 **Dies ist mir geschehen, dass ich deine Befehle gehalten habe.**

←Ps_119_57 **Der Herr ist mein Teil, habe ich gesagt, dass ich deine Worte bewahre.**

←Ps_119_58 **Ich habe dein Angesicht flehentlich gesucht von ganzem Herzen; sei mir gnädig nach deiner Zusage. '**

**Vers 53: Ein Entsetzen)** aber muss sie dennoch auch dabei ankommen, wenn sie an solche Gerichte gedenken, **von wegen der Gottlosen,** weil die Gerichte entsetzlich sein werden und ganz unvermeidlich sind. Denn du bist zwar von großer Langmut und Barmherzigkeit, und siehst lange zu. Aber wenn die Sünde der Amoriter voll ist, so kommt dein Zorn auch mit Macht herein, wie ein aufgehaltener Strom, der alles zerreißt; wie ein Blitz mit Donner und Hagel, der alles zerschmettert!

O wie wird es da so gewaltig wittern in den Gewissen der Gottlosen! Und was wird sie trösten, wenn du gegen sie bist!

Deine Kinder aber, die auf deine Wege merken, und deine Gerichte überlegen, fürchten sich vielmehr vor deinem Wort, und erfreuen sich in deinen Gerichten. Deine Donner erschrecken sie nicht, sondern sie preisen deine Gerechtigkeit, und werden endlich ihre Häupter emporheben über deinen Gerichten, weil ihre Erlösung damit verbunden ist, da offenbar werden soll, was für ein Unterschied sei zwischen dem, der dir gedient, und dem, der dir nicht gedient hat.

**Vers 54: Deine Einsetzungen)** welche dein Wort und heiliger Wille sind, **sind** beständig **meine Lieder,** und sind mir anstatt der Psalmen liebliche und in Jesu angenehme Liebeslieder, in dem Hause meines Herzens, und **an dem Ort meiner Pilgrimschaft,** dh. auf derselben, wo ich als ein Vertriebener mich aufhalten muss. Und also bin ich nicht ohne Ergötzlichkeit und Freude, ohne sie in der Welt zu suchen.

Wenn die Davidische Seele Gott, der ihr wahres Leben ist, nicht besitzen kann; so erfreut sie sich in dem Willen Gottes, und macht aus demselben (er sei gleich süß oder voller Leiden) den Inhalt ihrer Gesänge und den Anlass ihrer Freude.

**Vers 55: In der Wacht)** wenn alles still ist, lässt sich die Andacht trefflich unterhalten, und die Davidische Seele oder ein Mensch Gottes findet auch dann seine Lust in seinem Geist vor Ihm zu spielen. Aber schläfrige Christen gehören nicht dazu. Das Andenken an Gott und dass die Seele sein **Gesetz will bewahren,** sind auch ihre beiden Stützen in ihrer Nacht des Glaubens.

**Vers 56: Dies)** alles, oder dieser Trost, oder auch diese nächtliche Gewohnheit, kam bei mir daher, weil oder **dass ich deine Befehle gehalten habe,** worin dann mein und aller Menschen Heil liegt.

**Vers 57: Der Herr ist mein Teil)** um welches ich mich allein bekümmere, und (wenn ich das erhalte) übergenug damit zufrieden sein will. Das **habe ich gesagt** und bei mir beschlossen, wenn andere ihr Vergnügen in der Ehre suchen, oder im Reichtum und vielen Gütern, **dass ich deine Worte bewahre,** gleichwie ich es mir. in meinem Herzen vorgesetzt habe.

**Vers 58: Ich habe)** zu dem Ende **dein Angesicht flehentlich gesucht,** dass du mir Kraft dazu geben wollest. **Sei mir gnadig,** habe ich gesagt, und hilf mir meinen Vorsatz vollbringen!

-===*===-

←Ps_119_59 **Ich bedenke meine Wege, und kehre meine Füße wieder zu deinen Zeugnissen.**

←Ps_119_60 **Ich eile und säume mich nicht, zu bewahren deine Gebote.**

←Ps_119_61 **Der Gottlosen Rotten haben mich beraubt, aber ich vergesse deines Gesetzes nicht.**

←Ps_119_62 **Zur Mitternacht stehe ich auf, dir zu danken, wegen deiner gerechten Gerichte,**

←Ps_119_63 **Ich geselle mich zu allen denen die dich fürchten, und die deine Befehle bewahren.**

←Ps_119_64 **Herr, die Erde ist voll deiner Güte*; lehre mich deine Einsetzungen!** Ps 33,5; 104,24.

←Ps_119_65 **Du hast Gutes bewiesen an deinem Knechte, Herr, nach deinem Wort!**

**Vers 59: Ich bedenke)** untersuche, prüfe und erforsche immerzu **meine Wege,** mein Tun und Lassen, ganz genau, ohne mir zu heucheln; ob ich mich auch auf der rechten Strasse befinde, ob ich mich irgendwo vergangen und nicht lauterlich gehandelt habe. Und wenn ich etwas dergleichen an mir gewahr werde, das zum Fall oder Abfall von deinen Wegen sich neigt; oder dass ich mich auch wirklich versündigt habe, und auf Abwege geraten bin; so **kehre** ich ohne Verweilen und ohne dabei stillzustehen, **meine Füße** des Gemüts und des Wandels alsbald **wieder zu deinen Zeugnissen,** und in deine heiligen und wahrhaften Wege, durch die Rückkehr der Buße.

**Vers 60: Ich eile, und saune mich nicht)** ohne Furcht, Zweifel, Wankelmut, ohne Aufschub, und ohne von etwas mich hindern zu lassen, **zu bewahren deine** heiligen Liebes-Gesetze, und deinen göttlichen Willen, er mag sein wie er will, auszurichten.

**Vers 61: Der Gottlosen Rotten)** oder ganze Haufen böser Buben (wie Ps 22,16), **haben mich beraubt,** oder vielmehr umgeben, welches doch freilich zu keinem andern Ende geschieht, als mich zu berauben deiner Wahrheit, und dein Wort uns zu vereiteln. **Aber ich** lasse mir mein Ziel und meinen Gegenstand nicht verrücken, und **vergesse deines Gesetzes nicht,** sondern bleibe dessen bestandig eingedenk, und verlasse noch viel weniger das Liebes-Gesetz deines Geistes.

**Vers 62: Zur Mitternacht stehe ich auf)** mich in meinem Gott zu stärken, damit ich des Tages gegen die listigen Anläufe des Teufels bestehen möge, und lasse mich nicht durch die faule Gemächlichkeit und den Schlaf davon zurückhalten.

Auch will ich in der Nacht **dir danken,** und mein Herz zu dir erheben, um auch dadurch **deiner gerechten Gerichte,** und deiner wahren Gerechtigkeit, immer mehr teilhaftig zu werden, und dich dafür zu preisen, dass du uns so gerechte und heilige Gesetze voller Billigkeit zur Richtschnur unseres Lebens gegeben hast.

**Vers 63: Ich geselle mich)** als ein Freund und Mitgenosse, **zu denen die dich fürchten,** wenn schon die stolze Mil darüber lacht (2.Sam 6,2-22), **und die deine Befehle bewahren,** und ein Erbe mit mir zu gewärtigen haben, ob sie schon geringen Standes sind. Mit den Gottlosen aber, und den Verächtern deines Worts, habe ich keine Gemeinschaft (Ps 101,4ff; 2.Kor 5,17; Eph 5,11), wenn es auch schon Fürsten wären.

**Vers 64: Herr lehre mich deine Einsetzungen)** und gib mir ein weises und verständiges Herz, dieselben recht einzusehen und in das vollkommene Gesetz der Freiheit durchzuschauen!

**Vers 65: Du hast Gutes bewiesen an)** mir bisher; und das nicht nur auf gewöhnliche Weise, wie allen Kreaturen; sondern **nach deinem Wort** des Lebens und der Verheißung, die du mir getan hast.

-===*===-

←Ps_119_66 **Lehre mich guten Verstand und Erkenntnis; denn ich glaube an deine Gebote.**

←Ps_119_67 **Ehe ich gedemütigt ward, irrte ich; nun aber bewahre ich deine Zusage.**

**Vers 66: Lehre mich guten Verstand)** und zugleich meine Gemütsneigungen in guter Ordnung halten, ohne welches der Verstand und sein Urteil nicht gesund ist. **Ich** suche mich daher zu üben in dem Gehorsam deiner Liebe, und **glaube an deine Gebote.** Dieser Glaube aber ist ein solch helles Licht in gehorsamen Seelen, welches ihnen das ganze Herz und den lauteren Sinn Gottes zeigt, wie treu und redlich Gott bei seinen Befehlen unsere Wohlfahrt allein suche, und wie Ihm mit unserem Schaden so gar nicht gedient sei, dass Er vielmehr schmerzlich darüber betrübt wird. Und das ist gegen die falsche Vernunft, welche dem ewigen guten Gott gern schuld gibt und auf Ihn lügt, als ob Er nur so seine Lust daran habe, uns Menschen viel zu befehlen, und nur sein Recht mit seinen Geboten behaupte, nicht aber danach frage, ob es uns zugut komme oder nicht.

Und darum ist es kein geringer Vorteil für eine Seele, wenn sie ihrem Gott bei allen seinen Geboten durch das Licht des Heiligen Geistes gleichsam ins Herz hineinsehen und erkennen kann, wie es damit gemeint sei, und wie Er bei allen

seinen Forderungen nicht unseren Schaden oder Verdruss suche, sondern eitel Heil und Segen.

**Vers 67: Ehe ich gedemütigt mard, irrte ich)** Ich musste erst durch empfindliche Trübsale rechtschaffen gezüchtigt und ins Leiden gesetzt werden. Gott legte mir solche Dinge vor, worüber mein Wille und Fleisch trefflich angegriffen wurden. Du, mein Heiland, ließest mich zuerst dein demütiges Herz sehen, und hernach auch das eigene, hoffartige, verzagte Herz, und zeigtest mir, wie solches durch das Feuer deiner Liebe müsste zerschmolzen werden, um deiner sanften Demut durch innerliches Lieben und Glauben teilhaftig zu werden, und dich anzuziehen. Ehe aber solches geschah, irrte ich von deiner Wahrheit ab, und verging mich vielfältig. Ich ging in lauter Irrwegen dahin, auf welchen ich von Gottes Wort und Willen immer abwich auf krumme Wege.

**Nun aber)** habe ich gelernt auf der Hut zu sein. Daher **bewahre ich** nun und gebe besser acht auf dein lebendiges Wort und auf mich selbst, und wandle nach dem Eindruck deines Worts, welchen du mir im Inwendigen gibst.

Damit bekennt nun David erstlich, wie er von Natur so stolz und frech gewesen sei, eben wie alle Leute nach dem Fall sind, dass Gott ihn notwendig habe müssen demütigen. Er wäre zwar in der wahren Religion erzogen, und hätte die Schrift wohl gewusst; aber in der Tat hätte er sich doch schwer vergangen, ob er schon von andern für fromm wäre gehalten worden. Dieses ständige Irren, da er Gottes Wege nicht wissen und recht fassen wollte, habe Gott genötigt, ihn herumzuholen aus seinem Verderben, damit er nicht ewig verlorengehen möchte, und zu dem Ende ihn treulich demütigen. Dieser Weg habe ihn zur Erkenntnis seines Elends gebracht, dass er in sich gegangen und recht empfunden habe, wie gefährlich er stehe. Da habe er dann lernen nach Gott fragen, und sein unverständiges Herz sei dahingebracht worden, dass er den heiligen Gott zu fürchten und zu lieben angefangen, auch in solcher Liebe sein Wort und den ganzen Rat Gottes von seiner Seligkeit nun wohl in acht nehme. Solcher Wille Gottes werde ihm nun, nachdem er so treulich gewitzigt sei, immer lieber und teurer, sein eigener Wille aber schnöder und greulicher.

Diese Wege und Führungen Gottes mit gedemütigten oder recht bußfertigen Seelen gehören zu dem Anfang der wahren Bekehrung; also dass man wohl Ursache hätte sich danach zu prüfen, ob auch dergleichen wirklich mit uns vorgegangen sei. Denn entweder steht der Mensch noch in der bloßen Natur; oder, wo er bekehrt wird, so behält er doch viel Irrtümer und ungöttliche Meinungen; oder er gerät gar in manche gefährliche Nachstellungen der Feinde. Aus dem allen führt Gott so gern heraus.

Allein man lernt sich doch nicht leicht eher in Gottes Wege und Willen recht schicken, als bis Gott treulich gewitzigt hat. Man will gewöhnlich durch Schaden klug werden, und muss durch Vergehungen gewitzigt sein. Man muss, weil man

nicht anders zu Gott will, auch im Geistlichen durch Witzigung viel Lehrgeld geben, und der gestrige Fehler soll uns heute zur Bewahrung dienen, wo wir anders der Weisheit unser Herz geben. Denn unter so manchen Nachstellungen von innerlichen und äußerlichen Feinden fallen einem Christen in der Welt gewisslich manche gefährliche Umstände vor, woraus er ohne Klugheit der Gerechten nicht kommen kann. O wie selig ist es sodann, wenn man bereits geübt ist, und aus vorausgegangener Witzigung schon weiß, was zu tun, zu lassen und zu leiden sei. '

-===*===-

←Ps_119_68 **Du bist gut und tust Gutes; lehre mich deine Einsetzungen.**

←Ps_119_69 **Die Stolzen suchen Lögen wider mich zusammen; ich aber halte von ganzem Herzen deine Befehle.**

←Ps_119_70 **Ihr Herz ist dick wie Schmer, ich aber ergötze mich an deinem Gesetz.**

←Ps_119_71 **Es ist mir gut, dass ich bin gedemütigt worden, damit ich deine Einsetzungen lerne.**

**Vers 68: Du bist gut)** Kraft deiner Natur (Mt 19,17), und tust Gutes, auch indem du die Deinen schlägst. Das **lehre mich** dann auch ferner nach deiner Wohltätigkeit, damit ich dich recht fasse und erkenne, wie aller Menschen Heil allein in dir steht? so werde ich in dir nicht irren. Lass das allein mein Teil sein, dass ich dein wahres Zeugnis, o Lebenswort, in meinem Herzen recht fasse und bewahre, auch mich in dir bewahren lasse.

Man wird aber niemals recht erkennen, wie gut der Herr ist, man werde dann durch Gottes Regierung von allen Kreaturen abgezogen, oder sonst so allein gesetzt, dass uns niemand raten oder helfen kann. Da lernt man erst die Güte Gottes erfahren und zugleich schätzen.

**Vers 69: Die stolzen)** Pharisäer setzen sich in ihrem Lügengrund wider mich und deine Wahrheit, die du mich lehrst; und **suchen,** sammeln und häufen daher auch **Lügen,** Lästerungen und Verleumdungen **wider mich zusammen,** wie es zu gehen pflegt, dass man solchen, die in Gott ihre Freude suchen, einen Haufen Irrtümer oder Ketzereien aufbürdet, und ihnen ihre Worte verkehrt.

**Ich aber)** im Gegenteil, **halte** oder will mit gutem Vorsatz halten **deine Befehle*** Denn es ist kein besserer Schutz und Schirm wider die Lästerungen, als ein gutes Gewissen, worauf sich der Prophet hierin zu stützen sucht; da man bei denselben auch muss lernen dulden.

**Vers 70: Ihr Herz ist dick)** mit Fett bewachsen und aufgeblasen von Hoffart, unter dem Schein deines Worts, auch daher unempfindlich **wie Schmer,** sonderlich das Fett, das an den Eingeweiden sitzt, das keine Empfindung hat.

**Ich aber ergötze mich an deinem Gesetz)** der Wahrheit, durch die Wirkung deines Geistes, der mir Lust dazu gegeben hat. Und gewiss muss in solchem Herzen der Heilige Geist geschäftig sein können, wo erst eine rechte Lust zu Gottes Befehl aufgeht. Denn nach dem alten Sinn und Willen ist vielmehr ein starker Ekel vor Gottes ernsten Aussprüchen in dem Menschen, und weder Lust noch Kraft zum Guten. Es muss also in einer Seele, die am Wort und an dem Willen Gottes ihre Lust hat, etwas Göttliches und Lebendiges aufgegangen sein. Sie muss von der Wahrheit gefangen und überzeugt worden sein, dass es ein gutes und seliges Wort zum Leben sei, das ihr Gott zu erkennen gibt. Gott selbst muss durch seinen Geist gezeugt haben in einer gläubigen Seele, dass Geist Wahrheit, ja Weisheit, Gnade, Heil und Leben sei. Das macht dann Lust anstelle der früheren Widrigkeit.

Denn aus einer bösen und lügenhaften Einbildung, als ob es Gott in seinem Wort nicht gut meine, entsteht lauter Unwille, Unlust und Unglaube. Wird aber eine Seele davon überzeugt, dass Gott gar willig zu unserem Besten ist, so wird sie selber gutwillig. Denn man müsste gewisslich ärger sein als ein Tier, wenn man noch die Worte des Herrn schnöde achten und hinter sich werfen wollte, da Er sich doch in allem so gut und liebreich gegen uns erklärt. Darum ist es freilich als recht unnatürlich anzusehen, dass gleichwohl die meisten Menschen so grob und hart sind, dass sie auch durch die zarteste Liebe Gottes nicht können gewonnen werden. Vers 71: Es ist mir) herrlich- und köstlich**-gut,** heilsam und ersprießlich, durch deine Güte, und daher nicht zuwider, **dass ich gedemütigt worden** und in Trübsal gekommen bin. Denn dies hat mich aufmerksam gemacht, und bei mir einen Hunger, ein Forschen und einen Fleiß erweckt, **damit ich deine Einsetzungen** soviel genauer **lerne,** welche mir sonst nie recht bekannt und offenbar geworden wären. Die Kreuz-Schule ist die beste Lehr-Schule.

Ach wer die Augen in seiner Züchtigung fein lernt auftun, und den Endzweck lernt erkennen; der wird den unendlichen Segen dabei erblicken, den Gott darunter für die Seele aufgehoben hat. Denn es kann dem Menschen keine größere Gnade widerfahren, ist ihm auch nichts nötiger, als die rechte Beugung und Zerknirschung des Herzens.

Mein Gott, wie stolz und trotzig ist doch das natürliche Herz. Wie bläht es sich selbst auf bei dem geringsten Wissen, bei Ehre, Reichtum oder andern eitlen

Dingen! Da muss ja Gott wohl endlich zuschlagen und erniedrigen, wenn der Mensch nicht freiwillig dran will. O wie kann Gott die freche Natur vor sich in den Staub legen, und sie Sitten lehren, wenn sie sonst nicht dran will. Ja, wenn es der Mensch beim erstenmal nicht merken will, so fährt Gott immer fort, und muss ihn wohl gar endlich wie einen starken Baum niederwerfen und unter sich zwingen.

Wer nun sein Heil recht bedenken will, der schickt sich freiwillig in Gottes heilige Wege, und lässt sich solche Demütigung wohl gefallen, sollte auch das Fleisch noch so sehr dagegen murren.

Ach so deute man doch alle Widerwärtigkeit und Züchtigungen auf diesen Zweck Gottes, und suche nicht den lebendigen Gott listigerweise mit einem falschen Bücken und Demütigungen abzuspeisen wie Ahab (1.Kön 21,29). O solch Heuchel-Bücken hält nicht Stiehl Ahab kam doch endlich jänmerlich um, und du ladest dir, o Mensch, mit deinem Betrug nur mehr Schläge auf deinen Macken. Darum lerne vielmehr Gottes heiliges Absehen recht erkennen, warum Gott dich zu demütigen sucht; weil du sonst seiner Gnade und Hilfe nicht fähig bist; so aber auch wohl Ursache Ihn darin zu loben finden wirst. Denn über das was gut ist, muss man sich nicht betrüben, sondern vielmehr Gottes ewige Erbarmung darüber preisen. Gott weiß die Wege am besten, die uns zu Ihm führen, und darauf leitet Er uns. Sehe nur zu, dass du dich von der Wahrheit regieren lässest, und demütige dich beizeiten vor dem Allmächtigen. Lasse den Himmel einfallen, dir aber entfalle niemals aus deinem Herzen das Andenken eines liebreichen, gütigen und barmherzigen Schöpfers!

Die geheimen Rechte und Ordnungen der Weisheit Gottes werden allein in dem Schmelztiegel der Demütigung gelernt. Die Demütigung ist das Licht der Wahrheit, welches die Seele in die Wahrheit versetzt. Die Seele wird mit Kot erleuchtet, wie dort dem Blindgeborenen widerfuhr (Joh 9,6).

Gelobt sei dein Name, spricht eine also durch Demütigung und Erfahrung erleuchtete Davidische Seele, du Heiliger und Barmherziger, dass du mein Angesicht voll Scham gemacht hast vor dir. Du hast mich gezüchtigt wie ein geiles Kalb; aber du behältst dein Vaterherz mitten unter der Rute! Ich lief aus wie ein geiles Kalb, und dachte nicht an deine Rechte. Meine Augen waren dunkel geworden, dass ich dich nicht sah, der du doch allenthalben bist. Als ich dich aber sah in deiner Züchtigung, da erschrak ich, und forschte nach allen meinen Wegen. Du ermahnst dadurch den Menschen, und bewahrst ihn vor Hoffart. Du lässest ihn fallen, dass er nicht tiefer fallen möge. Du lehrst ihn Mitleid haben mit denen, so an dir sündigen, dass er auch gerne vergibt, weil du ihm vieles vergeben hast. Du waffnest ihn mit einem neuen Vorsatz; er wird vorsichtiger in allen seinen Wegen. Hat er in der Übereilung in die Sünde eingewilligt, so kämpft er nun gegen

dieselbe bis aufs Blut. Es ist dadurch ein neuer Ernst und Eifer bei ihm aufgestanden, und ein neuer Ast an dem guten Baum hervorgekommen.

O wie fromm ist Gott, der Herr unser Gott! Er liebt mehr als Er zürnt. Er fühlt es selber, wenn Er seine Kinder züchtigt. Er lenkt ihre Herzen, dass sie sich gerne vor Ihm beugen; und züchtigt einen jeglichen Sohn, den Er lieb hat und annimmt.

Was gewinnt denn nun der Feind, die listige Schlange? Die Kinder klagen es dem Vater, dass sie von ihr gestochen sind. Der Arzt kommt und heilt ihre Wunden. Er und seine Kinder treten den Satan unter ihre Füße. Nichts gewinnt die Sünde bei solchen; sie wird nur desto mehr gehasst von denen, die ihre Stiche gefühlt haben. Plötzlich fällt Petrus, und steht plötzlich wieder auf, stärkt auch seine Brüder nach dem Fall. David lehrt die Sünder deine Wege, dass sie sich zu dir bekehren. Die Sünde wird durch die Sünde mehr gehasst als vorhin.

O wie wird dich noch deine Gemeinde loben, du König der Heiligen! wie werden sie dir noch danken für die wunderbaren Wege deiner Führung. Es muss ja deinen Kindern alles zum Besten dienen! Gehet hin zu solchem Gott, alle die ihr gefallen seid! Sehet, Er reicht die Hand; kommt und begegnet eurem Gott!

Erinnere mich bald, Herr, wenn ich strauchle! Lass mich nicht liegen, wenn ich gefallen bin! Sende allezeit deine Züchtigungen zu meiner Hilfe! Es sind doch alle deine Schläge freundlich! Du bist Vater, wenn du schlägst, und wenn du küssest! Du weißt wohl, wie du deine Kinder regieren sollst! Es ist gut, es ist sehr gut, dass du mich gezüchtigt hast! Ich bin dadurch genesen, und danke dir!

-===*===-

←Ps_119_72 **Das Gesetz deines Mundes ist mir besser denn viel tausend Stück Gold und Silber.**

←Ps_119_73 **Deine Hände haben mich gemacht und mich befestigt; mache mich verständig, dass ich deine Gebote lerne.**

←Ps_119_74 **Die dich fürchten, werden mich sehen, und sich freuen, dass ich auf dein Wort gehofft habe.**

←Ps_119_75 **Ich erkenne, o Herr, dass deine Gerichte gerecht sind, und du mich treulich gedemütigt hast!**

←Ps_119_76 **Lass doch deine Güte sein mich zu trösten, nach deiner Zusage an deinen Knecht!**

**Vers 72: Das Gesetz deines Mundes)** in seiner heilsamen Zucht und Unterweisung, **ist mir besser,** nützlicher, lieber und angenehmer, und erfreut mich mehr **denn viel tausend Stück,** Sekel oder Pfund, **Gold und Silber,** die zur Zeit der Not und am Tage des Zorns nicht helfen noch erretten können; oder ist auch mehr als alle geistlichen und leiblichen Schiätze, die dadurch bedeutet werden.

**Vers 73: Deine Hände)** der Kraft, Weisheit und Güte, **haben mich gemacht und** bereitet zu dir und um deiner selbst willen; also dass ich lediglich von Gottes Gnaden bin was ich bin. Billig ist es demnach auch, dass ich von dir abhänge. Das will ich auch. Nur **mache mich verständig, dass ich** dich und deine Wege recht fasse, und mir kein eigenes, falsches Bild davon mache; und auch dass ich **deine Gebote lerne,** und wisse Böses zu verwerfen und Gutes zu erwählen.

**Vers 74: Die dich fürchten)** und dein Wort daher auch respektieren, **werden mich sehen,** ja ihr Auge recht auf mich richten, **und sich freuen** über mich, sowohl **dass ich** in Widerwärtigkeiten **auf dein Wort gehofft habe,** als auch durch deine Gnade wohl gegründet bin in deinem Wort, und mich Jesu Christo allein anvertraut habe, wenn du mir einen Sieg nach dem andern verleihen wirst wider meine Feinde.

**Vers 75: Ich erkenne, o Herr)** sowohl durch die Offenbarung deines Worts, als auch durch das Zeugnis des Heiligen Geistes im Herzen (nicht weniger durch die Erfahrung selbst), **dass deine Gerichte** höchst **gerecht sind,** auch wenn du die Deinen hart angreifst, **und du mich treulich,** und zu meinem Besten, **gedemütigt hast.**

Die Seele kann nur durch die Vernichtigung in die Wahrheit versetzt werden; und sie ist nicht sobald in dieser Wahrheit, als sie die Billigkeit der Urteile Gottes erkennt, mit ihrem ganzen Herzen in seine Urteile eingeht, und deren Ausübung über sich und über alle Kreaturen wünscht. Dieses ist das Licht der Wahrheit.

Selig sind die, so sich den öffentlichen und geheimen Gerichten unterwerfen und erkennen, wozu sie gemeint sind!

Wenn der Geist der Zucht in dem Menschen alles gottlose Wesen bestraft, so ist der Richter vor der Tür des eigenen Herzens, und will alles zurechtbringen, was in Verwirrung liegt.

O ein seliges Gericht, das im Verborgenen vorgeht! Wer darauf achtet und merkt, der wird In den großen, allgemeinen Gerichten Gottes nicht umkommen, sondern in seinem gerechten Gericht sich alsbald zu Gott kehren, und freudig bekennen: Ja Herr, deine Gerichte sind gerecht!

**Vers 76: Lass doch deine Güte mich trösten)** in und nach der Demütigung, **nach deiner Zusage an deinen Knecht,** womit du dich mir aus Barmherzigkeit verpflichtet hast, welche Zusage David vorlängst in sein Herz gefasst hatte.

-===*===-

←Ps_119_77 **Lass mir deine Erbarmungen widerfahren, dass ich lebe! Denn dein Gesetz ist meine Ergötzung.**

←Ps_119_78 **Lass die Stolzen beschämt werden, weil sie mich mit Falschheit niederdrücken; ich aber sinne nach in deinen Befehlen.**

←Ps_119_79 **Lass sich wieder zu mir kehren die dich fürchten, und deine Zeugnisse kennen.**

←Ps_119_80 **Mein Herz müsse vollkommen sein in deinen Einsetzungen, auf dass ich nicht möge beschämt werden!**

←Ps_119_81 **Meine Seele verschmachtet nach deinem Heil, ich hoffe auf dein Wort.**

←Ps_119_82 **Meine Augen verschmachten nach deiner Zusage, dass ich spreche: Wann wirst du mich trösten?**

←Ps_119_83 **Denn ich bin geworden wie ein lederner Sack im Rauch; deiner Einsetzungen vergesse ich nicht.**

**Vers 77: Lass deine Erbarmungen)** aus dem Reichtum und der Fülle deiner Gnaden über mich kommen zur Überschattung; **dass ich lebe** in deiner Gnade; und **dein Gesetz meine Ergötzung,** deine Lehre meine Belustigung bleibe, wie du mir eine Lust dazu gegeben hast. Vers 78: Lass die Stolzen) und alles stolze Wesen wider dich und alle Lügen wider deine Wahrheit zuschanden werden, dass **ich in deinen Befehlen** mich üben, auch dieselben frei aussprechen könne, ohne dass es die Bosheit der Feinde hindern möge.

**Vers 79: Lass sich)** oder, alsdann werden sich **wieder zu mir kehren,** als zu ihrem Mitgenossen, **die dich fürchten** und lieben in der Wahrheit, **und deine Zeugnisse** deines Lebensworts recht **kernen** in ihren Herzen.

**Vers 80: Mein Herz müsse)** ohne Verstellung und Heuchelei **sein** und erfunden werden allenthalben vor dir, **auf dass ich nicht** von dir abweiche, und in Sünden gerate, worüber ich **möge beschämt** und schamrot werden müssen.

**Vers 81: Meine Seele verschmachtet)** und ist fast gänzlich aufgerieben vor sehnlichem Verlangen **nach deinem Heil** in Jesu Christo, und verlangt in dich, mein Heili

**Ich hoffe auf dein Wort)** der Verheißung, und die in dem Wort verheißene Sache; ja in dich, o Lebenswort, geht hauptsächlich meine Hoffnung!

**Vers 82: Meine Augen verschmachten)** vor Anstrengung, weil sie allezeit **nach deiner Zusage,** Rede und Verheißung, gekehrt sind; **dass ich spreche,** oder indem ich stets sage oder gedenke: **Wann wirst du mich trösten** mit dir selbst?

Gott schickt niemals seine Hilfe, als in der höchsten Not. Und die göttlichen Verheißungen gehen nicht eher in die Erfüllung, als wenn keine Hoffnung mehr zu haben ist. Darum muss die Seele niemals im Warten müde werden.

**Vers 83: Ich bin wie)** vertrocknet ohne dich, mein Gott! also dass ich fast weder Leben noch Hoffnung mehr habe.

**Ein lederner Sack im Rauch)** ist beinahe unbrauchbar, eingeschrumpft und halb verbrannt. So bin ich, sagt David. Dennoch aber **vergesse ich** deiner **nicht,** und lass mich nicht von dir und deiner Wahrheit abwendig machen.

-===*===-

←Ps_119_84 **Wieviel sollen der Tage deines Knechtes sein? Wann willst du Gericht ausüben an meinen Verfolgern?**

←Ps_119_85 **Die Stolzen haben mir Gruben gegraben; welches nicht ist nach deinem Gesetz.**

←Ps_119_86 **Alle deine Gebote sind Wahrheit; sie verfolgen mich mit Falschheit; hilf mir!**

←Ps_119_87 **Sie haben mich beinahe umgebracht auf der Erde; ich aber verlasse deine Befehle nicht.**

←Ps_119_88 **Mache mich lebendig nach deiner Güte, so will ich bewahren das Zeugnis deines Mundes.**

←Ps_119_89 **Herr, dein Wort besteht in Ewigkeit in dem Himmel!**

**Vers 84: Wieviel sollen der Tage sein)** bis mein Leiden und meine Trübsale ein Ende nehmen? O Herr, wie lange soll es noch so währen? und **wann willst du** durch den Geist deines Mundes **Gericht ausüben** an dem alten Menschen und der verdorbenen Natur, und auch **an meinen Verfolgern,** um sie öffentlich zu strafen, und mich aus ihren Händen zu erretten? und wann willst du alles aus mir ausstoßen, was sich noch wider dich setzt, und deine Wahrheit in mir verdeckt? (Offb 6,10).

**Vers 85: Die stolzen)** und falschen Heuchel-Juden und Verfolger meiner Seele **haben mir Gruben gegraben,** und die stolze, alte Natur will noch immer den Geist, der sich zu dir erheben will, in die Grube des irdischen Sinnes niederziehen, und deine wahre Anbetung hindern. Das ist ja gewiss ganz und gar **nicht nach deinem Gesetz,** dessen sie sich doch rühmen, sondern demselben vielmehr schnurgerade entgegen.

**Vers 86: Deine Gebote sind Wahrheit)** und daher ja zu lieben und mit Gehorsam in acht zu nehmen.

**Sie verfolgen mich)** aber um keiner andern Ursache willen, als eben weil ich das tun will. Daher verfolgen sie mich **mit Falschheit,** ohne rechtmässige Ursache, mit erdichtetem Vorwand. Darum **hilf mir** wider die, so mich mit Lügen und ohne Ursache verfolgen, und lass alle Lügenkräfte untergehen!

**Vers 87: Sie)** die Feinde der Wahrheit, **haben mich beinahe** aufgerieben mit ihren Lügenkräften. Es hat nicht viel gefehlt, so hätten sie mir nebst dem ehrlichen Namen, und allem was ich hatte, auch das Leben genommen **auf der Erde,** als dem Schauplatz der Versuchungen; oder, und mich zur Erde niedergeworfen. **Ich aber verlasse nicht,** sondern behalte und bleibe doch bei meinem guten Vorsatz und der Liebe zur Gottseligkeit. Denn deine Gnade heißt mich auf dich trauen.

**Vers 88: Wache mich lebendig nach)** und in deiner Barmherzigkeit, **so will ich bewahren** und werde behalten, was ich habe von dir (Offb 2,25; 3,11).

**Vers 89: Herr)** du bist in Ewigkeit! **Dein Wort,** auch das der Verheißung, und insbesonders das wesentliche, **besteht** fest und unbeweglich mit dir, und bleibt **in dem Himnel,** wo es seinen Ursprung her hat, bei den Engeln und seligen Geistern. Da hingegen die Befehle und Gesetze der größten Machthaber auf Erden unendlichen Veränderungen unterworfen sind.

Das Wort wohnt und bleibt aber auch in einer göttlich-gemachten Seele, die gleichsam ein Himmel ist. Und Jesus Christus hat auch alle Seelen der Heiligen, als ihr lebendigmachender Urgrund, in den Himmel gebracht. Keine ist ohne Ihn hineingekommen. Und Er wird auch in diesen Heiligen in alle Ewigkeit ihr Heil sein.

-===*===-

←Ps_119_90 **Deine Wahrheit ist von Geschlecht zu Geschlecht. Du hast die Erde befestigt, und sie bleibt stehen.**

←Ps_119_91 **Sie stehen noch heute nach deinen Rechten; denn sie sind alle deine Knechte**

←Ps_119_92 **Wo dein Gesetz nicht meine Ergötzung gewesen wäre, so wäre ich damals vergangen in meinem Elend.**

←Ps_119_93 **Ich will deine Befehle in Ewigkeit nicht vergessen; denn du hast mich dadurch lebendig gemacht.**

←Ps_119_94 **Ich bin dein, erlöse mich! denn ich forsche deinen Befehlen nach.**

←Ps_119_95 **Die Gottlosen warten auf mich, dass sie mich umbringen; ich aber merke auf deine Zeugnisse.**

**Vers 90: Deine Wahrheit)** in Haltung und Erfüllung der Verheißungen und deine Treue erweist sich fest und beständig-bleibend von einem Zustand in den andern.

Wenn eine Seele einmal in diese Wahrheit gesetzt worden ist, so entdeckt sie, je weiter sie in derselben fortgeht, diese Wahrheit immer mehr.

**Die Erde bleibt)** ebenfalls an ihrem Ort **stehen** durch deine Macht und Vorsehung.

**Vers 91: Sie)** Himmel und Erde nämlich, **stehen** unverändert durch so viele Jahrhunderte **noch heute,** dh. bis auf den heutigen Tag, **nach deinen Rechten,** nach deiner in sie gelegten Ordnung und nach deiner Vorschrift; oder auch, zu deinen Gerichten und zur Ausführung deiner Ratschlüsse. **Dem alle** Dinge dieser Welt sind **deine Knechte,** und stehen dir zu Gebot.

**Vers 92: Wo dein Gesetz)** und Wort des Lebens, dein Liebesgesetz, **nicht meine Ergötzung wäre,** womit ich mich in aller Widerwärtigkeit weiß aufzurichten; **so wäre ich** allerdings längst **vergangen in meinem Elend,** welches allermeist die Sündenlast und der Stachel des Todes verursacht. Denn was das für eine Not und ein Elend ist, das wissen nur die, so es inwendig erfahren haben.

Nirgends mag sich dann auch der Trost des Evangeliums mächtiger erhöhen, als wo die Not recht hoch gekommen ist. Denn bevor man das äußerste Elend recht tief empfunden hat, wird auch kein Trost recht gesucht oder erkannt. Das Kreuz allein, und zwar besonders das innerliche, macht uns Christus und sein Evangelium erst recht schmackhaft.

**Vers 93: Ich will deine Befehle)** keineswegs und zu keiner Zeit **vergessen,** sondern vielmehr das was dahinten ist (Phil 3,13). **Denn du hast mich dadurch** aufrecht erhalten und gestärkt.

**Vers 94: Ich bin dein)** mit allem was ich habe (Joh 17,6+9). Darum **erlöse mich** auch, und mache mich in dir selig. **Ich forsche deinen Befehlen nach,** nach dem gnädigen, guten und vollkommenen Willen Gottes (Röm 12,2).

**Vers 95: Die Gottlosen warten)** und lauern recht **auf mich,** da sie alle Gelegenheit mir zu schaden aufs begierigste suchen zu erschnappen, und darauf aus sind, **dass sie mich urtbringen,** und das Leben des Glaubens in mir zunichte machen. **Ich aber** lass mich darum nicht abwendig machen von der Liebe zu deinem Wort, sondern **merke auf deine Zeugnisse,** welche lebendig und verständig machen.

-===*===-

←Ps_119_96 **Ich habe aller Vollkommenheit ein Ende gesehen, aber dein Gebot ist sehr breit.**

←Ps_119_97 **Wie habe ich dein Gesetz so lieb! Den ganzen Tag ist es mein Nachsinnen.**

←Ps_119_98 **Es macht mich durch deine Gebote weiser denn meine Feinde sind; denn es ist bei mir in Ewigkeit.**

←Ps_119_99 **Ich bin verständiger geworden als alle meine Lehrer; denn deine Zeugnisse sind mein Nachsinnen.**

←Ps_119_100 **Ich bin klüger geworden als die Alten; denn ich halte deine Befehle.**

**Vers 96: Ich habe aller Vollkommenheit ein Ende gesehen)** und auch aller Vergänglichkeit, aller menschlichen Gewalt, Weisheit, Reichtums und Herrschaft, sie mochte noch so vollkommen sein; ja auch aller von Gott geschaffenen Kreatur, die in ihrer Art vollkommen ist. Aber es ist nichts so

vollkommen unter der Sonne, das ich nicht endlich habe sehen untergehen und ein gewisses Ziel erreichen. **Aber dein Gebot** und göttlicher Wille **ist sehr breit** oder weit, gleich der offenen See (Ps 104,25), oder wie ein offenes, weites Feld, und breitet sich weit aus.

Doch verstehen es einige ganz anders, so dass der letztere Teil des Verses den ersten erkläre, ohne **aber,** welches sich im Text ohnedies nicht findet; nämlich also: **Ich habe ein Ende aller Vollkommenheit gesehen; dein über die Hassen breites Gebot.** Das Ende aber oder die Vollkommenheit des Gebots ist Liebe, als das Band der Vollkommenheit (Kol 3,14; 1.Tim 1,5), welches dadurch ganz deutlich angezeigt wird.

**Vers 97: Wie ich dein Gesetz so lieb)** habe, das kann ich nicht sagen. Es ist **den ganzen Tag mein Nachsinnen,** oder meine tägliche Betrachtung, dh. der Gegenstand und die Materie meines Nachsinnens.

**Vers 98: Es macht mich weiser)** nicht nur mich sondern auch dich, über **meine Feinde,** ob sie schon sehr arglistig sind. **Derm es ist bei mir in Ewigkeit,** und ich habe deine Gebote stets vor Augen und im Herzen.

**Vers 99: Ich bin verstandiger geworden)** und deine Weisheit hat mich mehr gelehrt, **als alle meine** menschlichen **Lehrer** und Lehrmeister, die zwar vorgeben, dass sie den Schlüssel der Erkenntnis haben, und sich für Lehrer des Gesetzes ausgeben, aber dennoch Feinde der Wahrheit sind.

O eine selige Weisheit des Schülers! ruft hiebei ein alter Lehrer aus: O eine erbärmliche Unwissenheit der Lehrer! Die Lehrenden wissen nichts, und die Lernenden verstehen es besser als sie. Dieses aber können sie ohne Ruhmredigkeit wohl sagen, weil sie von Gott gelehrt sind, und nichts von sich selber haben. Und wie oft wird also ein gewöhnlicher, geringer Mensch durch den Geist wiedergeboren, und in einen weisen Mann verwandelt, dem viele Geheimnisse offenbar werden!

**Denn deine Zeugnisse sind mein Nachsinnen)** und das Nachsinnen geht nicht auf spitzfindige und unnütze Fragen, sondern auf eine tätige Besserung des Lebens.

**Vers 100: Ich bin klüger geworden)** in der Klugheit der Gerechten, **als die Alten.** Dadurch mag er dann wohl seine mächtigen Feinde verstanden haben, insbesonders solche, die Lehrer und Alte zugleich waren, welche sich die Weisheit am allermeisten anmaßen, und auch bei dem Volk sonderlich dafür gelten, aber oft nichts weniger als weise sind. Oder es geht auch auf andere, die zwar älter waren als David, aber doch in der Betrachtung des göttlichen Worts und Willens weit von ihm übertroffen wurden.

David rühmt hiernit besondere Dinge von sich, die aber doch ganz wahr und von aller eitlen Ruhmsucht ferne waren, weil er Gott allein das Lob darüber gab. Er redet es nicht in dem Sinn wie jener Pharisäer (Lk 18,11), sondern sucht Gott darin zu preisen. **Denn** die Weisheit lehrt uns halten was du befohlen hast (Mt 28,20), und macht dadurch klüger als das Alter dieser Zeit.

-===*===-

←Ps_119_101 **Ich habe meine Füße abgehalten von allem bösen Gang*, auf dass ich dein Wort bewahre. *** Spr 1,15; 4,27.

←Ps_119_102 **Ich weiche nicht von deinen Rechten; denn du unterweisest mich.**

←Ps_119_103 **Wie süß ist deine Rede meinem Gaumen! Es ist meinem Munde mehr denn Honig.**

←Ps_119_104 **Aus deinen Befehlen bin ich klug geworden; darum hasse ich allen falschen Gang.**

←Ps_119_105 **Dein Wort ist meinem Fuß eine Lampe, und ein Licht meinem Pfade.**

**Vers 101: Ich habe meine Füße)** mein Tun und Lassen, oder das Vermögen, so mir Gott dazu verliehen, **abgehalten von allem bösen Gang,** und so eingerichtet, dass ich von allen bösen Gewohnheiten, Neigungen und Gebrechen, mich enthalte; und du behaltest meinen Fuß in deinem heiligen Weg zu dir; **dass ich dein Wort bewahre** und im Geist wandle.

**Vers 102: Ich weiche nicht)** und lass mich nicht abschrecken **von deinen Rechten,** wenn du auch schon das Gericht über den alten Menschen und die verdorbene Natur ergehen lassest. **Denn du unterweisest mich** dadurch, und lehrst mich deine Gerechtigkeit; hast auch durch deine Gnade gemacht, dass ich dein Wort tief zu Herzen gefasst habe.

Eine ihrem Gott überlassene Seele wird durch Ihn von seinem ganzen Willen unterrichtet. Er lehrt dieselbe sein Gesetz auf eine bewundernswürdige Weise; und dieser ihr von Gott gegebene Unterricht macht, dass sie niemals von seinem Willen, noch von seinen Gerichten, noch auch von seinem Vorhaben mit ihr, abweicht.

**Vers 103: Wie süß)** und lieblich bist du, o Lebenswort, **meinem Gaumen, meinem Wunde,** meiner Kehle (Hld 2,3), und auch meinem Herzen!

**Mehr denn Honig)** Das geschieht, wenn einem erst durch den Heiligen Geist klar wird, wie Gott mit allen seinen Zeugnissen nichts beabsichtige, als unsere Glückseligkeit, und dass uns wohl sein möge (Sir. 24,27).

**Vers 104: Aus deinen Befehlen)** werde ich in dir weise, und von Zeit zu Zeit verständiger und scharfsichtiger in den Sachen und Geheimnissen des Glaubens, und werde auch immer geschickter, meine Geschäfte im gewöhnlichen Leben klüglich einzurichten unter der Anleitung deiner Weisheit. **Darum hasse ich allen falschen Gang,** und verabscheue als einen falschen Weg alles, was deinen Befehlen zuwider ist.

**Vers 105: Dein Wort)** der Schrift, und noch mehr das innere Wort oder die göttliche Eingebung, und vor allem Jesus Christus selbst, als des Vaters Rat und ewiges Wort, **ist meinem Fuss,** der nach der Ewigkeit gerichtet ist, **eine Lampe** oder brennende Leuchte, die da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche, und der helle Morgenstern aufgehe in dem Herzen (2.Petr 1,19).

**Und ein Licht)** welches die Seelen den geradesten Weg führt, und alle Menschen erleuchtet, die in diese Gnadenwelt kommen, gemäß Joh 1, durch welches ganze Kapitel Licht und Wort für ein Ding genommen wird. Es ist die schöne Leuchte, die in der Dunkelheit der Gelassenheit alles hell macht, damit die Seele keine Misstritte tun möge. Es ist das rechte Urim und Thummim, das den Ausschlag gibt in den allerzweifelhaftesten Dingen, und in alle Wahrheit führt.

Wie nun einer, der mit einem Licht. im Winde geht, sehr behutsam damit umgeht, damit nichts auslösche; also muss auch gewiss eine Seele, die mit dem in ihrem Herzen wohnenden Fünklein der Gnaden in so macher Gefahr wandelt, dasselbe sorgfältig in acht nehmen. Denn ein jeder böser Geist und Mensch sucht es auszublasen, mit List oder Macht. Das eigene Herz ist untreu und betrüglich. Zu schweigen von der falschen Lehre und Verführung, dessen die Welt voll ist.

Da gilt es dann zu bitten, dass uns Gottes Wort weder äußerlich geraubt, verfälscht oder unterdrückt, noch innerlich aus dem Herzen verloren, oder mit menschlicher Vernunft, List und Falschheit vermischt und verdunkelt werde.

-===*===-

←Ps_119_106 **Ich habe geschworen, und will es bestätigen, dass ich die Rechte deiner Gerechtigkeit bewahren will!**

←Ps_119_107 **Ich bin gar sehr gedemütigt; Herr, mache mich lebendig nach deinem Wort!**

←Ps_119_108 **Lass dir doch gefallen, Herr, die willigen Opfer meines Mundes, und lehre mich deine Rechte!**

←Ps_119_109 **Meine Seele ist stets in meiner Hand, und ich vergesse deines Gesetzes nicht.**

←Ps_119_110 **Die Gottlosen haben mir einen Strick gelegt, ich aber irre nicht von deinen Befehlen.**

←Ps_119_111 **Deine Zeugnisse habe ich zum Erbteil bekommen in Ewigkeit; denn sie sind meines Herzens Wonne.**

←Ps_119_112 **Ich neige mein Herz zu tun nach deinen Einsetzungen in Ewigkeit bis ans Ende,**

**Vers 106: Ich habe geschworen)** und mir nicht nur fest vorgenommen, sondern mich auch aufs feierlichste dazu verbunden; **und will es bestätigen,** oder habe es auch wirklich getan und erfüllt, was ich mir vorgesetzt habe; nämlich **die Rechte deiner Gerechtigkeit,** und die evangelischen Pflichten deiner ewigen Gerechtigkeit heiliglich zu beobachten.

**Vers 107: Ich bin sehr gedemütigt)** und habe viel erlitten. **Herr mache mich lebendig** in dir und durch deinen Geist, **nach deinem Wort der Verheißung, auf dass es mit der Wahrheit bestehe.**

**Vers 108: Lass dir gefallen)** und siehe in Gnaden an, nimm gnädig auf nach der Gnade, die du in dem Messias verheißen hast, **die willigen Opfer meines Mundes,** dh. was mein Herz zu deinen Ehren freiwillig sich vorgesetzt, der Mund aber nachmals auch öffentlich ausgesprochen und versprochen hat; und nicht weniger auch das geängstigte Herz; **und lehre mich deine Rechte** dann noch ferner und immer völliger.

**Vers 109: Meine Seele ist stets)** gleichsam **in meiner Hand; dh.** ich stehe immerzu in höchster Lebensgefahr, da ich mit großer Sorgfalt und Vorsicht wandeln muss; **und ich vergesse** doch nicht meine Pflicht.

Ach gib, dass wir es tun, o Gott, und unsere Seele stets vor dir in unseren Händen tragen. denn dazu haben wir wohl Ursache bei so vielen Feinden.

**Vers 110: Die Gottlosen)** können nicht anders als den Kindern Gottes Fallen stellen. Wie manchen Gewissens-**Strick** haben sie ihnen nicht durch alle Zeiten **gelegt.** Du aber, Herr, wollest alle Stricke der Bosheit selber entzweischneiden!

**Ich)** will einmal durch nichts mich lassen irremachen **von deinen Befehlen,** obgleich eben solches selbst am ersten als ein Irrtum angeschwärzt und ausgeschrien wird.

**Vers 111: Deine Zeugnisse habe ich)** gleich als ein beständiges Erbgut zu meinem **Teil bekommen,** und will sie auch so in acht nehmen, und meinen Machkommen ebenso treulich hinterlassen, als ich sie von meinen Vorfahren empfangen habe.

**Denn sie sind meines Herzens Wonne)** Das ist so, wenn man erst das gütige Wort Gottes geschmeckt hat, und anfängt zu erfahren und zu sehen, wie freundlich Er ist auch in dem Ausdruck seines Willens, geschweige in sich selbst.

**Vers 112: Ich neige)** oder habe geneigt, oder du hast es vielmehr selbst getan, und **mein Herz** geneigt auf mein Gebet (1.Kön 8,58), **zu tun** was vor dir wohlgefällig ist (Hebr 13,21)**, bis ans Ende** meines Lebens nämlich.

-===*===-

←Ps_119_113 **Ich hasse die flüchtigen Gedanken, und liebe dein Gesetz.**

←Ps_119_114 **Du bist mein Schirm und mein Schild; ich hoffe auf dein Wort.**

←Ps_119_115 **Weichet von mir ihr Boshaften, dass ich halte die Gebote meines Gottes!**

←Ps_119_116 **Unterstütze mich nach deiner Zusage, dass ich lebe, und lass mich nicht beschämt werden über meiner Hoffnung!**

←Ps_119_117 **Stärke mich, dass ich erlöst werde; so will ich stets meine Lust haben an deinen Einsetzungen.**

←Ps_119_118 **Du zertrittst alle, die von deinen Einsetzungen abirren; denn ihre Trügerei ist Falschheit.**

←Ps_119_119 **Du räumst alle Gottlosen der Erde weg wie Schlacken; darum liebe ich deine Zeugnisse.**

←Ps_119_120 **Mein Fleisch schaudert vor Schrecken vor dir; und ich fürchte mich vor deinen Rechten.**

**Vers 113: Ich hasse die flüchtigen)** krummen, weitschweifenden, irdischen, unbeständigen und zweifelhaften **Gedanken,** die der Einfalt des Glaubens entgegenstehen; **und liebe dein Gesetz** der Liebe und des Lebens.

**Vers 114: Du)** lebendiges Wort, führe mich zum Vater, wo **mein Schirm** und meine Verbergung ist. **Ich hoffe auf** dich, und nicht auf Menschen und ihr Wort.

**Vers 115: Weichet von mir)** ihr eitlen Worte und Schwätzer, **ihr boshaften** Gedanken des Unglaubens, und lasset mich Gott lieben, und es Ihm damit zeigen und beweisen, **dass ich halte die Gebote,** als woran es einzig zu erkennen ist, dass man Ihn liebe (Joh 14,21+23; 1.Joh 5,3).

**Vers 116: Unterstütze mich)** nur immer auf dem guten Weg, du Anfänger und Vollender des Guten**. Und lass mich nicht** vergeblich auf dich hoffen, so dass nichts aus meiner Hoffnung werde.

**Vers 117: Stärke mich)** und mir den Glauben, die Geduld, Hoffnung und auch die Leibeskräfte, wider alle Feinde meiner zeitlichen und ewigen Wohlfahrt, **dass ich erlöst werde** von dem Bösen, und dein Heil ergreife**, so** werde ich desto ungehinderter und lauterer **stets meine Lust haben an** dir und deinen Lehren.

**Vers 118: Du zertrittst)** oder vielmehr, hast verworfen **alle die** mutwillig von dem rechten Weg **abirren,** und lieber irren wollen, als der Wahrheit folgen. **Denn ihre Trügerei** und Heuchelei, womit sie andere betrügen wollen, **ist Falschheit,** und nichts als lauter Lügen; worüber sie ihr Urteil finden werden (Offb 22,15).

**Vers 119: Du räumst weg)** durch die Engel des Gerichts alle solche ungöttlich-gesinnten Heuchler, **wie 5chlacken.** Denn damit werden sie verglichen, teils weil sie unter die Frommen sich mischen, und äußerlich gut aussehen, aber innerlich nichts nützen; teils auch, weil alle ihre Herrlichkeit in Rauch aufgeht.

**Darum liebe ich deine Zeugnisse)** damit ich ihrer Gottlosigkeit oder Sünden und Strafen nicht teilhaftig werde.

Ach räume du auch in mir alle Gottlosigkeit durch deinen Heiligen Geist, als durch einen Geist des Gerichts, aus; und gib mir allein dein Zeugnis, o Wahrheit, dich nur zu lieben und dir zu gehorchen!

**Vers 120: Flein Fleisch schaudert)** und entsetzt sich **vor dir** und deinem Eifer wider das Böse, worin du zu fürchten bist (2.Kor 5,11). **Und ich fürchte mich vor deinen** Gerichten!

-===*===-

←Ps_119_121 **Ich tue Recht und Gerechtigkeit, überlass mich nicht denen, die mir Gewalt antun!**

←Ps_119_122 **Werde Bürge für deinen Knecht zum Guten, dass mir die Stolzen nicht Gewalt antun,**

←Ps_119_123 **Meine Augen schmachten nach deinem Heil, und nach der Zusage deiner Gerechtigkeit.**

←Ps_119_124 **Mache es mit deinem Knecht nach deiner Güte, und lehre mich deine Einsetzungen!**

←Ps_119_125 **Ich bin dein Knecht, mache mich verständig, dass ich erkenne deine Zeugnisse.**

**Vers 121: Ich tue Recht und Gerechtigkeit)** und folge darin Gott nach (Ps 99,4); welches er nicht aus einem eitlen Ruhm sagt, sondern um seine Unschuld zu bezeugen, wovon ihm auch Zeugnis gegeben wird bei 2.Sam 8,15.

**Überlass mich nicht)** durch eine Verlassung **denen, die mir Gewalt tun,** und auch nicht dem gewalttätigen, irdischen Sinn; sondern behalte mich in deinem Recht und in deiner gerechten Barmherzigkeit. **Vers 122:** Wie von einigen angemerkt wird, ist dies der einzige Vers im ganzen Psalm, in welchem keines von den zehn Wörtern: **Gesetz, Einsetzungen, Gebote, Befehle, Zeugnisse, Gerichte** oder **Rechte, Rede** oder **Ausspruch, Worte** oder **Zusage, Gerechtigkeit** und **Weg** vorkommt.

**Werde)** du vielmehr, als unser Erlöser, **Bürge für** mich gegen alle Anklagen des Bösen, **zum Guten,** dass es mir wohlgehe; und nimm mich ein in deine Güte; **dass mir die Stolzen nicht** um der Sünden willen, die ich bekenne und abbitte, **Gewalt antun.** Und lass auch das stolze Fleisch nicht über mich herrschen, und deinem Geist keine Gewalt antun, ihn zu dämpfen und zu unterdrücken.

**Vers 123: Meine Augen verschmachten)** oder werden müde über dem Verlangen **nach deinem Heil,** das in dem Messias verheißen ist, **und nach der Zusage deiner** Verheißung, die du mir getan von der **Gerechtigkeit** des Messias,

die uns soll zugerechnet werden, und daher auch in uns wohnen sollte (Jer 23,6; 1.Kor 1,30).

**Vers 24: Nach deiner Güte)** und nach einer solchen evangelischen Gnade führe dein Werk mit mir; **und lehre mich** darin deine Wege und das Geheimnis deines Willens samt der Ordnung des Heils immer besser erkennen. Denn was für Weisheit und Liebe Gottes unter allen seinen heiligen Wegen verborgen sei, das muss im wahren Licht des Geistes erkannt werden.

**Vers 125: Mache mich verständig)** dh. schenke mir Klugheit und Weisheit, unterrichte mich, **dass ich erkenne deine Zeugnisse,** als welches ohne die Erleuchtung von oben schlechterdings unmöglich ist. Darum wiederholt David solches so oft, um die höchste Notwendigkeit dessen anzuzeigen, und auch seine Dürftigkeit und Begierde auszudrücken. Ja man muss sich recht wundern, oder vielmehr schämen, wenn man sieht, wie angelegentlich dieser Mann Gottes bei aller sonst überfließenden Gnade um dieses einzige bekümmert ist, und stets bei Gott anhält, als ob er sonst nichts auszubitten oder in seinem Leben nötig hätte.

-===*===-

←Ps_119_126 **Es ist Zeit, dass der Herr es tue; sie haben dein Gesetz aufgehoben.**

←Ps_119_127 **Darum liebe ich deine Gebote über Gold und über feines Gold.**

←Ps_119_128 **Darum halte ich alle Befehle von allem für recht; ich hasse allen falschen Gang.**

←Ps_119_129 **Deine Zeugnisse sind wunderbar, darum hält sie meine Seele.**

←Ps_119_130 **Die Eröffnung deiner Worte erleuchtet; sie macht die Albernen verständig.**

←Ps_119_131 **Ich sperre meinen Mund auf und schöpfe nach Odem; denn mich verlangt nach deinen Geboten.**

**Vers 126: Es ist Zeit)** weil es eine böse Zeit ist, **dass der Herr** dreinsehe, Hand anlege, und die Bosheit strafe; weil die Zeit der Gnaden doch nur aufs schnödeste missbraucht wird. Denn wenn die Menschen alsdann sonderlich zu strafen sind, wenn ihre Gottlosigkeit und Frevel aufs höchste gestiegen ist; nun so ist es

wahrlich Zeit, dass der Herr **es** jetzt **tue,** dass Er Ernst brauche, und seine Gerechtigkeit ergehen lasse über alles Böse. Denn **sie,** die frevelhaften und stolzen Menschen, die größtenteils dem Geiz oder Gewinnsucht, oder dem Ehrgeiz, oder den Wollüsten ergeben sind, **haben dein Gesetz,** soviel an ihnen ist, wirklich **aufgehoben,** sich davon losgemacht, und es entkräftet, oder ihm alle Kraft und Ansehen genommen, mit ihrem verkehrten Tun und den bösen Beispielen, dass fast niemand mehr Respekt und Ehrfurcht davor hat. Und du hast ihrem unverschämten Wesen lange genug zugesehen. O siehe, wie dein wahres Gesetz zugerichtet ist, und wieviel eitle und unwahre Lehren zum verderben daraus gemacht werden!

**Vers 127: Darum liebe ich deine Gebote)** um so mehr, und das böse Wesen der Gottlosen vermehrt bei mir die Liebe zu deinem Wort, welches mir geht **über Gold und** alles was nur mag genannt werden.

**Vers 128: Alle Befehle von allem)** sie seien gegeben worden bei was für einer Gelegenheit sie wollen, so halte ich alle ohne Unterschied **für recht** und gut. Da Stimme ich nicht mit denen überein, welche eine Auswahl machen, und nur annehmen was ihnen ansteht, andere aber nicht so notwendig, so gut und billig, achten. Ich ergreife das ganze geoffenbarte Wort Gottes ohne Ausnahme, und rühme es allenthalben und vor jedermann, auch vor denen die anders davon urteilen, und dasselbe verachten oder gar lästern. **Ich hasse** und verabscheue von ganzem Herzen **allen falschen Gang,** alle Nebenwege, weil sie falsch sind.

**Vers 129: Deine Zeugnisse sind wunderbar)** lauter Wunder und große Geheimnisse, die nicht zu erkennen noch zu begreifen sind, wo Gott nicht geöffnete Augen gibt (Vers 18). **Darum hält sie meine Seele** hoch und fest.

**Vers 130: Die Eröffnung deiner Worte)** wenn dein Wort im Herzen durch Leiden eröffnet wird, und der schöne Morgenstern durchbricht, dass man tief in Gottes Wort hineinschauen kann, was Gottes tiefer Sinn darinnen sei; das **macht die Albernen** oder Kleinen, und durch wahre Einfalt im Leiden erniedrigten Seelen, die nicht bei sich selbst klug sind, **verständig** und göttlichweise (Mt 11,25).

Das ist nun die Ursache, warum die großen Welt-Gelehrten so wenig von göttlichen Dingen verstehen. Sie prangen mit ihren Künsten, Sprachen und zierlichen Reden menschlicher Weisheit, und wollen mit ihrer Vernunft nicht in den Gehorsam des Glaubens treten, noch schlecht und einfältig werden. Denn der natürliche Verstand kann das Wort Gottes niemals auslegen und eröffnen, als welches sich allezeit vor den Klugen und Weisen verbirgt, und sich hingegen den Unmündigen und Kindlein offenbart.

**Vers 131: Ich sperre meinen Pbnd)** der Seele und die Begierde des Geistes weit **auf** zu dir, wie ein dürres Land, das einen Regen nötig hat, in voller Liebes-

Begierde, wie*die Weisheit selbst erfordert, **und schöpfe nach Odem,** oder schnappe begierig und mit innigem Verlangen, wie ein Engbrüstiger, oder wie ein Hungriger, mit der ganzen Macht meiner Seele, **nach deinen Geboten,** als dem einzigen Mittel, das meinen Durst löschen kann.

-===*===-

←Ps_119_132 **Wende dich zu mir, und sei mir gnädig, nach dem Recht gegen die, so deinen Namen lieben.**

←Ps_119_133 **Mache meine Fusstritte fest nach deiner Zusage, und lass gar keine Ungerechtigkeit über mich herrschen!**

←Ps_119_134 **Erlöse mich von der Gewalttätigkeit der Menschen, so will ich bewahren deine Befehle.**

←Ps_119_135 **Lass dein Angesicht leuchten über deinen Knecht, und lehre mich deine Einsetzungen.**

←Ps_119_136 **Es fließen Wasserbäche aus meinen Augen, darum dass sie dein Gesetz nicht bewahren.**

←Ps_119_137 **Herr du bist gerecht, und deine Rechte sind aufrichtig!**

**Vers 132: Wende dich zu mir)** und sehe auf mich mit einem gnädigen Angesicht; **nach dem Recht** der Gunst deiner Barmherzigkeit, die du trägst **gegen die** Deinen, als Liebhaber deiner Ehre und deines Worts.

**Vers 133: flache meine Fusstritte fest)** und regiere meinen Gang, damit ich nicht hin- und herwanke, wie auf einem schlüpfrigen Weg, oder aus Leichtsinnigkeit des Fleisches von dem Weg abkomme (Jer 10,23); **nach deiner Zusage** und durch dein lebendiges Wort. **Und lass keine Ungerechtigkeit,** Bosheit und verkehrte Gemütsneigung, und also auch keine falsche Lehre, **über mich herrschen,** viel weniger aber in mir Platz finden.

David sah seine Gefahr von äußerlicher und innerlicher Verführung. Darum schrie er so sehnlich und ängstlich zu Gott, und floh im Glauben zu Gottes Herzen, dass er von Ihm möchte bewahrt und allein regiert werden, durch die lautere Führung des Heiligen Geistes.

**Vers 134: Erlöse mich)** und mache dass ich unbeschädigt davonkomme unter so vielen Gefahren, die mich umringen, von innen und von außen. Denn **der**

**Menschen Gewalttätigkeit,** auch womit sie gegen das Gute angehen, kommt vom alten Adam her, den man selber auch noch in sich trägt, und seine Gewalt oft genug erfahren muss. Wer kann aber **bewahren deine Befehle,** der noch unter der Gewalt der Sünde und eines andern Herrn steht? (Mt 6,24).

**Vers 135: Lass dein Angesicht leuchten)** dh. siehe mich mit einem günstigen Angesicht an, **und lehre mich** in diesem Licht der Gnaden und durch deinen Sohn, das Wort. Denn sobald dieses Lebenslicht in der Seele hervorbricht, wird die Seele auf eine wunderbare Weise erleuchtet.

**Vers 136: Es fließen Wasserbäche)** häufiger Tränen **aus meinen**

**Augen*** Die Quelle dieser Tränen war die zarte Liebe zu Gott, und das Unrecht, so man Ihm antat durch die Verachtung seines Gesetzes, welches dem David sehr nahe ging.

Gleiche Tränen finden sich bei Lk 19,41 u. Phil 3,18. Denn allenthalben geschah es **darum, dass** die meisten als Feinde des Kreuzes Christi und der Gottseligkeit Gottes **das Gesetz nicht bewahren,** sondern vielmehr nicht achten.

**Vers 137: Herr)** sei du selbst die Erfüllung deines Gebots in uns! Denn **du bist gerecht,** ruft die von Gottes Gerichten durch Ihn selbst unterrichtete Seele aus, und tust jedermann recht, leidest auch nichts Ungerechtes, sowohl in uns als in andern.

**Und deine Rechte)** oder Gerichte **sind aufrichtig,** und kommen in allem mit der Billigkeit und Gerechtigkeit gänzlich überein. Deswegen unterzeichne ich auch gerne, von dir alles zu leiden, was du mit mir in alle Ewigkeit vornehmen willst!

-===*===-

←Ps_119_138 **Du hast die Gerechtigkeit deiner Zeugnisse und die Wahrheit ernstlich geboten.**

←Ps_119_139 **Mein Eifer hat mich verzehrt, dass meine Widersacher deiner Worte vergessen.**

←Ps_119_140 **Deine Rede ist wohl geläutert, und dein Knecht hat sie lieb.**

←Ps_119_141 **Ich bin gering und verachtet, ich vergesse aber nicht deine Befehle.**

←Ps_119_142 **Deine Gerechtigkeit ist eine Gerechtigkeit in Ewigkeit, und dein Gesetz ist Wahrheit.**

**Vers 138: Du hast ernstlich geboten),** dass wir **die Gerechtigkeit** suchen sollten, die du durch deine Zeugnisse geoffenbart hast (Röm 3,26), um **die Wahrheit** selbst anzunehmen. Denn das hast du wahrhaft und **emstlich geboten.**

**Vers 139: Mein Eifer)** für die Ehre Gottes und die Gottseligkeit **hat mich** in einen heftigen Unwillen gebracht und fast ganz **verzehrt** (wie Ps 69,9), weil ich mir sehr zu Gemüte zog, **dass meine Widersacher,** ja die meisten Menschen, die doch deine Geschöpfe sind, so schnöderweise **deine Worte vergessen,** nicht aus Schwachheit des Gedächtnisses, sondern durch mutwillige und boshafte Verachtung und Verlassung.

**Vers 140: Deine Rede)** oder dein Wort an und für sich selbst, und seiner innerlichen Reinigkeit nach, **ist wohl geläutert,** also dass es an sich keinen Zusatz hat.

Es ist aber auch selbst ein brennendes und verzehrendes Feuer, und bringt ein süßes und sanftes Feuer zuwege, das das Herz entzündet. Jesus Christus ist das Wort, das das Feuer auf die Erde gebracht hat (Lk 12,49)? nämlich ein verzehrendes Feuer, das allen Rost und alle Unreinigkeit von der Seele abbrennt. Eben dieses Wort ist aber auch ein stilles und sanftes Feuer, wenn es wieder in seinen Ursprung eingegangen ist, das nicht mehr verzehrt, sondern lebendig macht.

**Dein Knecht)** David nicht allein, sondern ein jeder der gleichgesinnt ist, **hat sie** daher über die Maßen **lieb,** und wartet im Verborgenen drauf, dass sie es aus deinem Munde empfangen, und also rein wieder ausstreuen mögen.

**Vers 141: Ich bin gering und verachtet)** auch in meinen eigenen Augen (1.Sam 18,23)**, ich vergesse aber** deswegen doch **nicht deine Befehle,** und meine Pflicht, um es zu machen wie jene von Vers 139, und mit ihnen zu laufen in ihr wüstes und unordentliches Wesen (1.Petr 4,4), damit ich der Schmach und Verachtung entgehen möge.

**Vers 142:** Und billig handle ich so. Denn **deine Gerechtigkeit ist eine** beständige und dauerhafte **Gerechtigkeit in Ewigkeit,** bestehend ohne Veränderung.

Die figürliche Gerechtigkeit des Zeremonial-Gesetzes sollte nur dauern bis ihre Vorbilder erfüllt waren, und ist daher keine solche, sondern die geistliche und inwendige. Die menschliche Gerechtigkeit hat auch weder Dauer noch Festigkeit, und ist mit Ungerechtigkeit vermischt. Die Seele, die demnach eine ewige Gerechtigkeit besitzen soll, muss mit der göttlichen Gerechtigkeit erfüllt, von ihrer eigenen aber entleert sein.

**Dein Gesetz ist Wahrheit)** dh. es ist geistlich (Röm 7,14). Denn der Geist ist die Wahrheit (1.Joh 5,6).

O du Gesetzgeber der Wahrheit, was soll man von dir sagen? Sehr wenige kennen dich! Man kann dich auch nicht wohl begreifen. Du übertriffst alle anderen Gesetze!

-===*===-

←Ps_119_143 **Angst und Not haben mich betroffen, deine Gebote aber waren meine Ergötzung.**

←Ps_119_144 **Die Gerechtigkeit deiner Zeugnisse ist in Ewigkeit; mache mich verständig, so werde ich leben.**

←Ps_119_145 **Ich habe von ganzem Herzen gerufen: Erhöre mich, Herr, so will ich deine Einsetzungen halten. '**

←Ps_119_146 **Ich rufe dich an, erlöse mich, dass ich deine Zeugnisse bewahre!**

←Ps_119_147 **Ich komme zuvor in der Dämmerung, und schreie: Auf dein Wort hoffe ich.**

**Vers 143: Angst und Not haben mich)** gefunden und ergriffen, wie Jagdhunde ein Wild, dem sie nachgespürt, und haben mir ziemlich zugesetzt. **Deine Gebote aber waren** und blieben **meine Ergötzung** nach wie vor.

**Vers 144:** Denn es bleibt einmal dabei, wie ich schon gesagt, **die Gerechtigkeit deiner Zeugnisse** besteht, wenn alles vergeht. Nun so **mache mich verständig** in dir und in denselben immer mehr, **so werde ich leben,** oder dass ich lebe, durch den Glauben (Hab 2,4).

O du lieber Vater! will er mit den oftmaligen Wiederholungen sagen, da er gelehrt und unterrichtet zu sein begehrt: Es ist mir alles sonst ungewiss und nicht hinlänglich, was ich von der Weisheit ohne dich und außer dir höre. Mein verdorbenes Herz hat einen redlichen und genauen Zuchtmeister nötig, den finde ich weder an mir noch an andern Menschen. Meine Hofleute heucheln mir meist, und loben mich, da ich es doch anders von mir weiß. So möchten auch meine Hofprediger oder Priester aus Menschenfurcht mir mein Elend verschweigen. Darum gebe ich mich dir, o ewiges Licht und Leben, allein in die Zucht und Lehre! Du wirst mir nicht heucheln, noch etwas verschweigen! Du redest fein

gerade die Wahrheit unter Augen allen, die sie nur hören wollen! Du kannst es auch am besten, der du Herzen und Nieren prüfst. Ich kann mich selber nicht lehren! Ich darf mir selber nicht trauen! Du bist die Wahrheit; du bist auch Liebe; nimm mich in deine Unterweisung und Anführung, wie ein Lehrer ein kleines Kind anleitet.

Wie mächtig zeugt damit David von dem rechten, vollkommenen Lehrmeister! und verwirft damit doch gar nicht ein einziges, gutes und ordentliches Mittel, sondern fordert nur das, was Gott selbst versprochen und wozu Er sich verbindlich gemacht hat, sowohl im Alten als Neuen Testament, nämlich uns zu lehren.

Auf diesen Grund baute David, und forderte mit solcher Dreistigkeit von Gott die nötige Unterweisung; weil er wusste, dass sie ihm nicht würde abgeschlagen werden.

**Vers 145: Ich habe)** in meinen großen Nöten und Ängsten **von ganzem Herzen,** und aus aller meiner Macht, **gerufen,** und rufe noch, um deine Hilfe, damit ich **deine Einsetzungen halten** möge in allen Stücken, auch in denen die meiner Natur am sauersten ankommen, welche Gebote zu finden sind in Mt 5-7.

**Vers 146: Ich rufe dich an)** hörst du wohl? David hat das Beten recht verstanden, da man anhalten und oft einerlei bitten, auch nicht nachlassen muss, bis man hat was man gewollt.

**Erlöse mich)** erhalte mich, zeige und erzeige dich als mein Jesus, und errette mich von meinen Feinden, die dem Gehorsam des Glaubens zuwider sind, **dass ich** dir ungehindert folgen möge.

**Vers 147: Ich komme zuvor)** dem Aufgang der Sonne, **in der Dämmerung,** nicht sowohl des Abends, als des Morgens früh in der letzten Nachtwache, **und schreie** mit großer Heftigkeit und starkem Geschrei, und fliehe zu dir. **Auf dein Wort** gründe und verlasse ich mich.

-===*===-

←Ps_119_148 **Meine Augen kommen den Nachtwachen zuvor, dass ich nachsinne in deiner Zusage.**

←Ps_119_149 **Meine Stimme wollest du hören nach deiner Güte; Herr mache mich lebendig nach deinem Recht!**

←Ps_119_150 **Die bösen Tücken nachjagen nahen sich herbei, und sind ferne von deinem Gesetz.**

←Ps_119_151 **Herr du bist nahe, und alle deine Gebote sind Wahrheit!**

←Ps_119_152 **Ich habe vorlängst gewusst von deinen Zeugnissen, dass du sie in Ewigkeit gegründet hast.**

**Vers 148: Meine Augen)** sind des Morgens früh wacker, und dazu gewöhnt, **dass ich nachsinne,** und beizeiten anhebe beschäftigt zu sein in Betrachtung göttlicher Dinge oder deines Worts.

**Vers 149: Meine Stimme)** des Flehens und Bittens **wollest du** mit deiner gnädigen Stimme beantworten; und dein Geist, o **Herr, mache mich lebendig** durch die Versiegelung der Erhörung**!**

**Recht)** und Rechte, welches Wort David u. a. so oft in diesem Psalm gebraucht und wiederholt, will nichts anderes ausdrücken und bedeuten, als Gottes untadeligen, geraden und gerechten, heiligen Willen, welcher eine vollkommene Regel aller Worte und Werke seiner Kreaturen sein soll, und woran nichts Unrechtes oder Tadelhaftes ist. Ja es ist damit gemeint der ganze vollkommene Sinn Gottes in seiner Heiligkeit; zu welchem auch das, was in uns mit einstimmt, notwendig und gutwillig sagen muss, dass alles recht, gleich, gerade, unsträflich und gut sei.

Das ist das Recht, wozu ein gerecht-gemachter Sinn mit David so große Lust und Belieben trägt nach dem inneren Menschen, und darin seine vornehmste Ergötzung findet.

**Vers 150: Die bösen Tücken)** Sitten und Lehren anhangen (welches zum Nachteil des Guten geschieht), **nahen sich** oft zu mir, um mich listig zu belauern; **sind** aber hingegen eben deswegen sehr **ferne von deinem Gesetz,** und stimmen gar nicht mit demselben überein. Je näher sie sich an mich machen, aus einer bösen Absicht, je weiter entfernen sie sich von dem Gesetz deines Geistes.

**Vers 151: Herr du bist)** mir jederzeit auch **nahe** gewesen, so wirst du es auch ferner sein. Ja kein Feind, weder von sichtbaren noch unsichtbaren, kann den Frommen so nahe kommen, Gott ist ihnen allezeit noch näher, und wird es auch bleiben. **Alle deine Gebote** und Verheißungen **sind Wahrheit,** und alles was davon abirrt, gehört zur Lüge.

Sobald Gott sich eines Herzens angemasst und demselben seine Gegenwart hat schmecken lassen, sobald die Seele sich so nahe bei Ihm findet, dass es scheint, als sei Er mehr sie selbst als sie es selbst ist, o alsdann ruft sie aus in der Freude, von welcher sie eingenommen ist: "O Herr, du bist nahe; und der Weg, den du mich führst durch deine Gegenwart, ist ein ganz gerader und wahrhafter Weg; während der Weg, worauf ich mich selbst zu führen glaubte, und der mir gerade

schien, ein ganz betrüglicher und lügenhafter, oder wenigstens sehr fehlerhafter und ungewisser Weg ist. "

**Vers 52: Ich habe)** nicht erst gestern gelernt, sondern schon **vorlängst gewusst** und erkannt, als einer der die Heilige Schrift von Kindheit auf weiß (2.Tim 3,15), **dass du** dein Gesetz und deine Gebote, deine Rechte und Einsetzungen, **in Ewigkeit gegründet,** dh. eine unveränderliche Kraft und Gültigkeit in sie gelegt hast, dass sie immer und ewig bleiben werden (Mt 5,18; 1.Petr 1,25).

-===*===-

←Ps_119_153 **Siehe mein Elend, und befreie mich; denn ich vergesse nicht deines Gesetzes.**

←Ps_119_154 **Führe meine Streitsache aus und erlöse mich; mache mich lebendig nach deiner Zusage!**

←Ps_119_155 **Das Heil ist ferne von den Gottlosen; denn sie forschen nicht nach deinen Einsetzungen.**

←Ps_119_156 **Herr, deine Erbarmungen sind groß; mache mich lebendig nach deinen Rechten!**

←Ps_119_157 **Viel sind meiner Verfolger und meiner Widersacher, ich weiche aber nicht von deinen Zeugnissen.**

←Ps_119_158 **Ich habe die Treulosen gesehen, und es hat mich verdrossen, dass sie deine Zusage nicht bewahrt haben.**

←Ps_119_159 **Siehe, dass ich deine Befehle liebe! Herr mache mich lebendig nach deiner Güte!**

**Vers 153: Siehe. nein Elend)** an mit einem erbarmenden, mitleidigen Auge, **und befreie mich** aus allen Nöten und Gefahren. **Denn deines Gesetzes** wegen, und weil ich solches respektiere, muss ich vieles leiden. Darum hoffe ich auch billig auf deinen Schutz.

**Vers 154: Führe)** du, als der beste Verteidiger meiner Unschuld, **meine Streitsache aus,** und kämpfe du meinen Kampf, du lebendig Wort 1 **Mache mich lebendig** durch den Gdem deines Geistes, samt allen denen, die gern mit mir aus dem Tod ins Leben übergesetzt sein wollen.

**Vers 155: Das Heil)** und ein gnädiger Gott in Jesu Christo (Spr 15,29), **ist ferne von den Gottlosen,** indem sie es selber von sich stoßen (Apg 13,46), und auch ferne sind von Gottes Gesetz (Vers 150). **Denn sie forschen nicht nach,** und bekümmern sich nicht um dein Wort, es wird bei ihnen für nichts geachtet.

**Vers 156: Deine Erbarmungen)** worauf ich mich allein verlasse (und nicht auf meine Würdigkeit), **sind groß,** ja unendlich. Darum **mache mich lebendig,** und schenke mir immer neue Kräfte der Gnade und des Lebens, wenn ich schwach werde, **nach deinen Rechten** und der Ordnung, die zwischen dir und den Deinigen durch deine Barmherzigkeit gestiftet ist.

**Vers 157: Viele sind meiner Widersacher)** um des Guten willen **(Ps 3,1),** und darunter auch Vornehme und mächtige Feinde, die mich bestürmen und ängstigen. **Ich weiche aber nicht** durch Unglauben (Hebr 10,38-39), und lasse mich von ihnen nicht in Furcht jagen.

**Vers 158: Die Treulosen)** und Übertreter sind ja wohl an Zahl und Macht den Kindern Gottes überlegen; **und es hat** nicht nur den guten David, sondern auch schon manchen andern, **verdrossen** aus einem heiligen Eifer für die Ehre Gottes, gleichwie auch schon vor ihm der gerechte Lot dadurch gequält wurde (2.Petr 2,7-8), zu sehen **dass** Gottes Wort und Gesetz von dem größten Haufen (auch von denen die sein Volk sein wollen) geschändet, missbraucht und mit Füßen getreten wird.

**Vers 159: Siehe)** da, ein Mann nach dem Herzen Gottes! der sich auf Gott selbst beruft, und sich vor Ihm darauf berufen darf, **dass** er sein Wort, das aus seinem Munde geht, mit aufrichtiger und herzlicher Begierde auffasse und bewahre. Kannst du das ihm auch wohl darin nachsprechen? Ach Herr, es ist bald gesagt, dass man **deine Befehle liebe.** Aber wo ist es zu sehen? Kannst du auch wohl, wie David (Ps 139,23) von Gott begehren, dass Er dich prüfen und erfahren soll, wie du es meinst? Er hat scharfe Augen, und sieht es wohl! Kannst du aber das nicht, so bist du ein tückischer Heuchler, der vor Gottes Gericht zuschanden werden wirdl

**Herr)** dir ist das Wollen bekannt (bei mir und manchen andern), das du selber gegeben; gib du auch das Vollbringen! Du kennst unsere Schwachheit**. Mache mich lebendig** und besuche mich **nach deiner Güte** oft und reichlich mit deinem Wort, dass du mir es zusprechest.

-===*===-

←Ps_119_160 **Das Vornehmste in deinem Wort ist Wahrheit; alles Recht deiner Gerechtigkeit ist in Ewigkeit.**

←Ps_119_161 **Die Fürsten verfolgen mich ohne Ursache, aber mein Herz erschrickt vor deinem Wort.**

←Ps_119_162 **Ich bin fröhlich über deine Zusage, wie einer der einen großen Raub antrifft.**

←Ps_119_163 **Falschheit hasse ich, und habe Greuel daran; aber dein Gesetz habe ich lieb.**

**Vers 160: Das Vornehmste)** oder die Summe, oder der Anfang und Grund, **in deinem Wort,** ja dein ganzes Wort, auch in seiner Offenbarung, **ist Wahrheit;** sowohl das was von Anfang ausgefloßen, als im Fortgang, und wird es auch bleiben bis ans Ende; allermeist aber das Vornehmste, woraus alles gefloßen ist, und welches auch das **Wort** genannt wird.

Von diesem muss daher eigentlich, ursprünglich und hauptsächlich, alles verstanden werden was vom Wort gerühmt wird, und nicht von der Schrift; und ohne dieses Wort kann auch keine Schrift mit Nutzen gelesen werden. Dieses allein, als der rechte Schlüssel Davids, eröffnet den rechten Sinn und Verstand der Schrift (Vers 130).

Indem aber die Menschen von einem **Wort** hören, und doch dasselbe im geringsten nicht kennen, so sagen und meinen sie, es sei **der Buchstabe;** ja verteidigen solche ihre blinde Meinung auch wohl mit Zank und Eifer.

Aber die Kinder der Finsternis sollten wissen, dass derjenige der das **Wort** hat, der hat dasjenige, was die Hölle und den Tod umschließt, das den Satan bindet, das die Welt samt allem was darinnen ist überwindet, das die Sünde zunichte macht, und Ausflüsse von Leben und Licht, Geist und Kraft, von sich gibt, wodurch die neue Schöpfung erkannt wird, in welcher die Gerechtigkeit und der Friede wohnt. Und diese hat also ein jeder der das **Wort** hat, soweit er solches in sich bleibend hat. Nicht aber hat dieses derjenige, der nur den **Buchstaben** hat, wie die Tat genug zeigt und davon zeugt; es wäre denn in der bloßen Phantasie und Einbildung, womit sich ja unzählige Menschen selbst betrügen.

**Alles Recht deiner Gerechtigkeit)** deiner Gerichte und gerechten Ratschlüsse, **ist in Ewigkeit,** und besteht ewig fest gegründet.

**Vers 161: Die Fürsten)** selbst, und nicht nur das gewöhnliche Volk, sondern auch die Mächtigsten, und deren nicht wenige, **verfolgen mich** Unschuldigen, als ein Vorbild Christi (Ps 2,2). **Aber** ich fürchte mich darum nicht vor ihnen! sondern **mein Herz erschrickt** vielmehr und fürchtet sich (Jes 66,2) **vor deinem Wort,** welches schärfer ist denn kein zweischneidiges Schwert, und ein Richter der

Gedanken und Sinne des Herzens, vor dem keine Kreatur unsichtbar ist (Hebr 4,12-13), ob ich es schon auch dabei liebe,

**Vers 162: Ich bin)** daher zugleich auch **fröhlich über deine Zusage,** und freue mich sehr in deinem Wort und dessen Trost, **wie einer der einen großen Raub antrifft,** oder eine köstliche Perle findet, oder dem von ungefähr ein reicher Schatz in die Hände fällt, der sich und denselben nicht weiß zu lassen.

**Vers 163: Falschheit)** oder Lügen, sowohl in der Lehre als in den Sitten, ist billig als ein **Greuel** zu verfluchen und zu verabscheuen von den Kindern der Wahrheit. **Aber dein Gesetz** des Geistes des Lebens ist zu lieben und gibt Liebe.

-===*===-

←Ps_119_164 **Ich lobe dich siebenmal des Tages, um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit.**

←Ps_119_165 **Großen Frieden haben die dein Gesetz lieben, und haben keinen Anstoß.**

←Ps_119_166 **Herr ich warte auf dein Heil, und tue nach deinen Geboten!**

**Vers 164: Ich lobe dich siebenmal)** dh. recht oft, und auch in den sieben Zeiten des Neuen Testaments, **des Tages,** in dem Licht deiner Gerechtigkeit, **um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit,** dass du in allen deinen Handlungen lauter Billigkeit zeigst.

**Vers 165: Großen)** tiefen und göttlichen **Frieden haben** und Genießen die Gottlosen ja nicht (Jes 48,22), aber wohl **die dein Gesetz,** welches nichts anderes als dein Wille ist, **lieben,** und gern wollen, dass derselbe auf alle Weise in ihnen ist, ja auch keinen andern Willen haben als den Deinigen; **und haben keinen Anstoß** oder Ärgernis in sich. Es kann sie nichts mehr zu Fall bringen; weil die Absonderung unseres Willens von dem göttlichen, und dessen Widersetzlichkeit gegen Gott, die Ursache ist von jedem Fall. Solange wir aber den Willen Gottes lieben, und unser Wille mit dem göttlichen Willen vereinigt ist; so kann uns nichts fallen machen; weil nichts uns von der Liebe dieses göttlichen Willens abwendig machen kann. Und wer nicht begehrt einem einzigen Menschen zu gefallen, auch nicht besorgt ist, dass er einem missfallen möchte; oder welcher immer gleich bleibt, man lobe oder schelte ihn; der steht besonders auch darum in großem Frieden, und besitzt sein Herz in großer Ruhe. Vers 166: Herr ich warte) und hoffe **auf dein Heil,** und auf deine Heilmachung, auf deinen Jesus; **und tue nach**

**deinen Geboten.** Wie kommen denn die unnützen Schwätzer dazu, welche von nichts als lauter Unmöglichkeit wissen zu sprechen?

Die Seele erwartet all ihr Heil von ihrem Gott. Sie sieht dass sie nichts wirken kann zu eben diesem Heil. Inzwischen ist ihre Erwartung keine unfruchtbare, keine unnütze und müßige Erwartung, wie einige sich einbilden. Denn in der Zeit, da die Seele kein Heil außer sich selbst erwartet, und da sie all ihr Heil von ihrem Gott erwartet, liebt sie allen seinen Willen, und sie ist froh, dass er in ihr ausgeübt werde, so betrübend er auch sein möge; und sie beobachtet aus allen Kräften die Befehle ihres Gottes. Die Schrift, welche nichts Überflüssiges meldet, hat wohl die Erwartung des Heils in Gott allein mit der Liebe von allem seinem Willen vereinigen wollen, um uns begreiflich zu machen, dass wir alle das Heil von Gott erwarten und gleichwohl nicht unterlassen sollen, von unserer Seite allem seinem sowohl offenbaren als geheimen Willen ein Genüge zu leisten; und dass wir unser Heil nicht auf die Erfüllung der Befehle Gottes, sondern auf seine bloße Güte gründen müssen. Trotzdem müssen wir uns aber so betragen, als wenn all unser Heil davon abhinge, dass wir die Befehle Gottes erfüllen; und dennoch unser Heil nur von Gott erwarten, und zwar so, als wenn wir nichts getan hätten um es zu verdienen.

Eine solche wartende Kraft ist der seligmachende Glaube an Jesum, dass man in Erkenntnis seines eigenen Elends sich gern aller Gnade unwert hält, und daher wie ein armes Hündlein aufwartet, bis die Brosamen der Liebe Gottes ins Herz fallen.

Dieses lehrt uns nun, wie der Glaube, wo er rechter Art ist, das Herz von allen andern Dingen kräftig abwendet, und gerade in Gott und seine Liebe hineinführt, dass man mit unverwandtem Sinn, wie ein Knecht auf seinen Herrn, lernt sehen, und Geduld haben, bis Er gnädig sei. Bei solcher Zukehrung zu Gott lernt man fein ernstlich warten auf die Hilfe des Herrn; als welches ein gewisses Werk des Glaubens ist, das er sonderlich lehrt. Denn das ist ein Werk Gottes und seines Geistes, das die Seele in große Unterwerfung unter Gott und in wahre Gelassenheit setzt, dass sie seines Rats und Willens geduldig erwartet, und nicht vorschreibt, wie oder wann die Hilfe kommen soll. Sogar, dass man auch im Kampf wider die Sünde dennoch sein Verderben als eine Last noch trägt, und alles zur Demütigung anwenden lernt.

Jedoch der Vater selbst wartet nur auf uns, dass wir nunmehr kommen sollen, und uns von unseren Feinden in der Natur erlösen lassen, und also das Heil des Sohnes wirklich genießen. Darum säume nicht, sondern eile mit Warten. Denn die Zeit ist kurz, und das Übel ist groß, wovon wir müssen freiwerden.

Es laufe ein jeder emsig, und überlasse sich doch dabei in Geduld dem Erlöser, wenn er nicht flugs vollen Sieg über alles findet; sondern warte zugleich in

demütiger Unterwerfung unter das Wohlgefallen des Arztes, in gewisser Zuversicht, dass sein Heil schon werde völlig kommen, wenn es Zeit ist.

-===*===-

←Ps_119_167 **Meine Seele bewahrt deine Zeugnisse, und hat sie sehr lieb!**

←Ps_119_168 **Ich bewahre deine Befehle und deine Zeugnisse; denn alle meine Wege sind vor dir.**

←Ps_119_169 **O Herr, lass mein Geschrei nahe kommen vor dein Angesicht! mache mich verständig nach deinem Wort.**

←Ps_119_170 **Lass mein Flehen vor dein Angesicht kommen; errette mich nach deiner Zusage!**

←Ps_119_171 **Meine Lippen sollen Lob hervorquellen, wenn du mich deine Einsetzungen wirst gelehrt haben.**

Ja Herr, wessen sollten wir uns sonst auch trösten? Wir warten dein mit Verlangen, dass du der Sünde in uns ein Ende machest, und uns dein Heil zeigest in dem tiefen Verderben! Wir liegen vor dir auf dem Siechbett unseres Abfalls; heile uns unser Heiland, und errette uns alle von unseren Feinden! Schaffe das große Heil deiner ewigen Erlösung selbst, auf dass deine Geheilten dir jauchzen und bekennen, dass du ihr ewiges Heil und Leben bist und bleibst!

**Vers 167: Meine Seele bewahrt)** und hält fest **deine Zeugnisse,** deine Liebesworte aus deinem Mund, und das Zeugnis deines Geistes in meinem Herzen, **und hat sie sehr** innig und überaus **lieb.** Damit wird ausgeschlossen alle Lauheit; da einige das Wort Gottes weder lieben noch hassen, sondern an seinem Ort beruhen lassen; andere aber das Wort Gottes zwar auf gewisse Weise lieben, und mit Herodes gern hören (Mk 6,20), aber doch nicht **sehr** und hoch lieben, dass daher auch ihre Liebe bald erlöscht.

**Vers 168: Ich bewahre)** sage ich, **deine Befehle und Zeugnisse** sorgfältig, deine heilsamen Lehren und tröstlichen Versicherungen; **denn all meine üfege** und Begierden, alles was ich gedenke, vornehme und tue, das ist **vor dir,** und dir wohl und genau bekannt.

Die Gegenwart Gottes ist das kürzeste und nachdrücklichste Mittel, um allen Willen Gottes zu erfüllen. Eine Seele, die in der Gegenwart Gottes ist, erfüllt ohne

Schwierigkeit allen seinen Willen; seine Befehle werden ihr süß und lieblich gemacht. O wenn man die Seelen dieses Geheimnis lehrte, sich in der Gegenwart Gottes zu halten! anstatt sich um so viele Mittel zu bewerben, das Gute zu tun und das Böse zu meiden, würden sie hieran genug haben. Wie würde man seinen Gott beleidigen und nicht alles tun können was Er will, wenn man Ihn gegenwärtig hat?

**Vers 169: Lass mein Geschrei)** dh. mein brünstiges und anhaltendes Gebet (wie Ps 88,2) **nahe kommen,** und ohne Abweisung vorgelassen werden, **vor dein Angesicht,** und dasselbe günstig finden.

Wo ein ernstliches Begehren und Stöhnen im Gemüt erweckt ist durch eine genügsame Einsicht in das eigene betrügliche Herz und in alle Gefahr von innen und außen; da geht das Anhalten im Geist mit starkem Geschrei des Glaubens vor sich, um Gewissheit des Weges, damit der Gang gewiss werde auf Gottes Fußsteigen.

Denn der einfältige Glaube erweckt ein stetes Sehnen danach, und das Sehnen treibt zum Anhalten im Gebet, und dieses Gebet verpflichtet Gott, sich unser anzunehmen in allen unseren Irrtümern und Abwegen.

**Mache mich verständig)** klug und weise in dir, o Lebenswort!

Sollte wohl Gott, die wesentliche Liebe, einen solchen Menschen ohne seine Unterweisung hingehen lassen, der Ihn so ernstlich darum anruft? Hat Er doch versprochen, uns zu antworten, ehe wir noch rufen. Wieviel mehr muss Er es dann tun, wenn wir rufen!

**Vers 170: Lass mein Flehen)** und meine Begierde **vor dein Angesicht kommen,** und dich doch erbitten. **Errette mich** aus allen Versuchungen und Nachstellungen meiner Feinde.

**Vers 171: Meine Lippen sollen)** ohne Unterlass dein **Lob hervorquellen,** wie eine starke und reiche Quelle das Wasser mit Gewalt und in Menge hervorstößt; **wenn du mich** mit deinem Wort beständig unterhaltest.

-===*===-

←Ps_119_172 **Meine Zunge soll zeugen von deiner Zusage; denn alle deine Gebote sind Gerechtigkeit.**

←Ps_119_173 **Lass deine Hand sein mir zu helfen; denn ich habe erwählt deine Befehle.**

←Ps_119_174 **Herr ich verlange nach deinem Heil, und dein Gesetz ist meine Ergötzung.**

←Ps_119_175 **Lass meine Seele leben, dass sie dich lobe, und lass deine Rechte mir helfen.**

←Ps_119_176 **Ich habe mich verirrt; wie ein verlorenes Schaf wollest du deinen Knecht suchen; denn ich vergesse deiner Gebote nicht.**

**Vers 172: Meine Zunge soll zeugen von)** dir und deinem Willen, Wegen und Wundern, von deiner Gnade und Liebe, Güte und Treue, ohne Scheu vor jedermann, mit aller Glaubens-Freimütigkeit. **Dem deine Gebote sind** höchst billig und gerecht, ja die **Gerechtigkeit** und Wahrheit selbst.

**Vers 173: Lass deine Hand)** der allmächtigen Kraft, **mir zu** Hilfe kommen, und stehe mir bei, o starke Hilfe, wider alles was mich hindern will, dein Lebenswort in mich aufzunehmen! **Denn ich habe** einmal mit gutem Bedacht, in festem Vorsatz, und nicht aus einer unbeständigen Leichtsinnigkeit, mit Hintansetzung aller anderen Dinge, **erwählt deine Befehle** und deren Erkenntnis und Beobachtung.

**Vers 174: Herr ich verlange)** mit großer Begierde, und habe schon lange verlangt, **nach deinem Heil,** und in dich allein, o mein Heiland**. Und dein Gesetz** der Liebe zu erforschen **ist** beständig **meine Ergötzung,** die mir über alles geht.

**Vers 175: Lass meine Seele leben)** durch deine Gnade, in einem wahren und glückseligen Leben; **dass sie dich lobe** mit allen, die du in deiner Liebe geboren hast, und in welche du deine Rechte gepflanzt hast.

**Vers 176: Ich habe mich verirrt)** ich bekenne es, und bitte es ab. Ich irre auch noch umher in der Fleisch-Wüste dieser Welt, da ich vor mancherlei Irrtümern nie sicher, auch soviel an mir ist, in dem Weg des Heils unwissend bin.

**Wie ein verlorenes Schaf)** bin ich, das sich verlaufen und entfernt hat von den übrigen, und verderben muss, wenn es nicht wieder aufgesucht wird; indem es von dem Schafstall abgesondert und aller Hilfe beraubt ist, und also hin und her irrt, ohne zu wissen wo es sei und wohin es komme. Ach darum **wollest du,** o guter Hirt, mich wieder **suchen,** und immer wieder in dir zur göttlichen Liebe führen, auch unter deiner Liebes-Aufsicht beständig bewahren und erhalten.

**Denn ich vergesse deiner Gebote nicht)** und habe sie darum auch bisher nicht gänzlich und vorsätzlich vergessen, sondern sie vielmehr ernstlich und aufrichtig geliebt, ob mich schon die Schwachheit bisweilen übereilt. / Und wie sollte ein gläubiges Herz sie auch so leicht vergessen können, da es weiß und mit Schaden

erfahren hat, dass es ohne die lebendige Kraft der heiligen Rede Gottes nirgends fortkommen kann, sondern überall irrt und fehlt!

Ja Herr, wie oft verirren und verwirren wir uns noch selber, dass du uns nachgehen, und auf so mancherlei Art uns ins Herz reden musst, nur dass du uns wieder findest und erreichst! Ach lass uns doch ewig auf keinen andern Weg gehen, als den du uns vorgelegt und selber geworden bist!

David hielt wohl täglich so an, soweit er sich noch in dem natürlichen Verderben erkennen konnte, und verlangt als ein armes Schaf das Suchen Gottes, will auch seinem Willen immer besser lernen nachkommen, nachdem er durch den Schaden aus dem Ungehorsam gewitzigt, und also in Scheu und Demut vor Gott gesetzt ist.

Das lehre uns dann doch derjenige auch, der da gekommen zu suchen und selig zu machen was verloren ist!

---

# DER 120. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7

VERLANGEN EINES RECHTSCHAFFENEN ISRAELITEN UNTER EINEM BÖSEN UND VERKEHRTEN GESCHLECHT.

**Ein Lied der Aufsteigungen.**

←Ps_120_1 **Ich habe zu dem Herrn gerufen in meiner Angst, und er hat mich erhört.**

←Ps_120_2 **Herr errette meine Seele von den falschen Lippen, von der betrüglichen Zunge!**

←Ps_120_3 **Was kann dir geben, oder was kann dir hinzutun die betrügliche Zunge?**

**Vers 1: Ein Lied)** Davids ist dieses ohne Zweifel, wie auch Ps 122 bei welchem es ausdrücklich in der Überschrift erwähnt wird.

**Der Aufsteigungen)** gibt es mancherlei, figürliche und geistliche, die wohl können zusammengefasst werden. Es kann auch mit **Stufen** übersetzt werden, deren viele nötig waren, nicht nur an dem Thron Salomos (1.Kön 10,19) und zwischen dem Schloß Davids und der Stadt (Neh 3,15; 12,37), sondern auch im

Tempel, weil ein Teil desselben höher lag. Bei dem Tor des Tempels gegen Morgen waren 15 Stufen, auf welchen am Laubhüttenfest von den Leviten gesungen und musiziert wurde; wie denn auch der Psalmen selbst 15 sind, die solche lieber-**Schriften führen,** und hier aufeinander folgen.

Der Inhalt aber dieses ersten Psalms hat besonders mit falschen Zungen zu tun, worunter sich viele etwas Prophetisches vorstellen, was aber einem jeden zu beurteilen selber überlassen wird.

**Vers 1: Ich habe zu dem Herrn)** als meiner einzigen Hoffnung und Zuflucht, und in Ihn, **gerufen,** als ich mich außer Ihm **in Angst** befand. Denn wie will einem Gläubigen, oder einem Gemüt das Gott kennt und geschmeckt hat, außer Ihm wohl zumute sein? Wenn wir denn so weit erleuchtet und überzeugt sind, dass es mit uns in der Natur nicht wohl stehe, dann können wir auch erst recht zu Gott rufen. Und das ist gar ein anderes Rufen, als wenn Ungläubige und Heuchler den lieben Gott zum Not-Nagel machen wollen, und nicht eher ernstlich beten, als bis ihnen das Wasser an den Mund kommt.

**Und er hat mich)** nach seiner großen Barmherzigkeit allezeit aufs freundlichste **erhört,** sobald ich nur rief, und mich wieder freundlich in sich gezogen. Dies ist nun das Fundament des Gebets, das er jetzt von neuem tun will.

**Vers 2: Herr)** der du mir nun also deine Freundlichkeit in der schnellen Erhörung und Hilfe zu erkennen gegeben hast, **errette** mich denn auch jetzt, wie vormals, **von den falschen Lippen,** die gern lügen und heucheln, und **vor der betrüglichen Zunge,** die mir so beschwerlich fällt (Ps 109,2-3), in mir selbst am allermeisten. Denn der Psalmist betet damit zugleich, dass er nicht betrügen oder lügen möge.

Sonst beten die meisten Menschen, dass sie nicht mögen übervorteilt und betrogen werden. Würden sie aber beten wie David, dass sie möchten erlöst werden von allem Argen in ihnen, um keine Lügen noch Betrug zu begehen; so würde im Kaufen und Verkaufen mehr Aufrichtigkeit und Redlichkeit, und im übrigen Umgang weniger Schmeichelei zu spüren sein. Man betrügt sich auch selbst, wenn man sich überredet erlöst zu sein, da man doch nicht das Empfinden hat, einige Sünde überwunden zu haben.

**Vers 3:** Dieser Vers wird zwar von vielen so verstanden, als ob die falsche und betrügliche Zunge darin angeredet würde: **Was kann dir,** du Verleumder und falscher Mensch, **geben, oder was** wird dir für Nutzen bringen **die betrügliche Zunge?** Du kannst zwar andern damit schaden, aber was gewinnst du damit?

Es mag aber doch einfältiger so verstanden werden, dass der Fromme sich selbst und andere damit anrede, und soviel sagen wolles Was werden dir dann wohl die bösen Zungen schaden?

-===*===-

←Ps_120_4 **Die scharfen Pfeile des Gewaltigen, samt den glühenden Wacholder-Kohlen.**

←Ps_120_5 **Wehe mir, dass ich ein Fremdling gewesen in Mesech, dass ich gewohnt bei den Hütten Kedar!**

←Ps_120_6 **Meine Seele hat gar zu lang ihre Wohnung gehabt bei dem der den Frieden hasst.**

←Ps_120_7 **Ich bin friedfertig; aber wenn ich rede, so sind sie zum Krieg fertig.**

**Vers 4:** Antwort: Ja, was kann ihre Bosheit nicht ausrichten und Böses stiften? **Die** Worte solcher verleumderischen Zungen sind wie **scharfe Pfeile des Gewaltigen,** oder eines tapferen Helden, der im Schießen geübt ist, und damit scharf treffen kann.

Obschon dem Verleumder sein böses Handwerk wenig Vorteil bringt, so tut es doch großen Schaden, gegen welchen es gerichtet ist. Denn die Reden solcher lasterhaften Leute sind wie giftige und spitze Pfeile, die von starken Männern geschossen oder geworfen werden, und daher tief eindringen? oder, dass ich ein anderes Gleichnis brauche, sie sind gleich **den glühenden Wacholder-Kohlen,** die eine sehr heiß-brennende Kraft haben sollen; wiewohl andere lieber Kohlen von Ginster verstehen, die auch eine solche Eigenschaft haben, und dabei sehr dauerhaft sein sollen.

Er will damit auch noch zugleich sagen, dass solche Lügenpfeile meine Seele in ein unruhiges Feuer der Verwirrung setzen, da sie leicht von dir, o Wahrheit, abirren könnte.

**Vers 5: Wehe mir)** meine Seele seufzt darüber, **dass ich ein Fremdling gewesen,** oder zu wohnen gehalten bin **in Mesech,** dh. unter einem bararischen und ganz unfreundlichen, unmenschlichen Volk, unter einem rohen und unschlachtigen, verkehrten Geschlecht, nach der Redensart der Schrift (Phil 2,15). Denn unter den eigentlichen Völkern dieses Namens hat David nicht gewohnt.

Es kommen aber zwei Mesech in der Schrift vor. Der eine war ein Sohn Japhets (1.Mose 10,2), der andere ein Sohn Arams und Enkel Sems (1.Chr 1,17), von dessen Nachkommen man nichts Gewisses weiß.

**Dass ich gewohnt)** oder, ich wohne gleichsam **bei den Hütten Kedar,** dh. der schwarzen Kedarener in Arabien.

Da versteht nun David abermals nicht das eigentliche Volk, das von Ismael herstammte (1.Mose 25,13), und in schwarzen Hütten wohnte (Hld 1,5), die sie als ein Raub-Gesindel bald da bald dort aufschlugen; sondern eine solche Art Menschen unter den Israeliten, die ihnen an Sitten glichen; gleichwie man auch wohl bei uns die Türken und Tartaren sprichwortweise anzuführen pflegt, wenn man harte, wilde und unfreundliche Leute beschreiben will.

Er will sagen: Es ist mir wehe, dass ich in einem fremden Lande muss wohnen, wo die List der Natur regiert, und mich da soll schwärzen oder ungestalt machen lassen vor dir, o reines und helles Licht! Lass mich doch nicht in diesem fremden Gewäsch, sondern führe mich geschwind in dich, meine Ruhe!

**Vers 6: Meine Seele hat lang)** genug sich aufgehalten **bei dem der den Frieden** und die Einkehr **hasst,** bei den Anti-Quietisten, die dem Frieden selber gleichsam den Krieg angekündigt haben, und unter der Unordnung meiner Sinne und Gemütsneigungen.

Hier ist eine Seele, die ihrer Verbannung überdrüssig ist. Wenn eine Seele lange die Gegenwart ihres Gottes gekostet hat, so sah sie sich so nahe bei Ihm, dass sie niemals glaubte, davon abgesondert zu werden. Aber ach! Es verbirgt sich dieser Gott der Liebe, und alsdann geschieht es, dass die Seele sich wie an einem Ort der Verbannung findet. Diejenigen, welche niemals diese süße Gegenwart Gottes erfahren haben, denken nicht an ihre Verbannung, und halten sich nicht für verbannt. Aber wenn es eine Seele betrifft, welche das Ergötzende der Gegenwart ihres Gottes geschmeckt hat, wie unerträglich fällt ihr alsdann seine Abwesenheit! Oft ist es eine sehr lange und langweilige Verbannung. Die in den Willen Gottes ergebene Seele nimmt diese Verbannung an, aber sie kann sich nicht entbrechen zu seufzen und zu sagen: Ach, wie dauert meine Verbannung so lange! O Gott, wirst du sie nicht verkürzen durch deine Güte?

**Vers 7: Ich bin friedfertig)** und liebe den Frieden; **aber wem ich rede,** was zum Glauben gehört, oder derselbe mit sich bringt, so **sind sie** doch von Bosheit so verblendet und immer **zum Krieg fertig,** dass sie gleich mit Worten und Werken hervorbrechen. Und auch was ich aufs beste gemeint und gesprochen, wird mir aufs ärgste gedeutet und in einen argen Sinn verkehrt, nur dass sie eine Ursache an mich haben. Und auch wenn ich mich in dir ergötzen will, so ist Krieg und Streit in meinen Sinnen. Darum lege du das Unfriedsame nieder in mir, o du mächtiger Geist des Herrn!

---

# DER 121. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8

DIE BESTE UND GEWISSESTE ZUFLUCHT UND HILFE.

**Ein Lied der Aufsteigungen.**

←Ps_121_1 **Ich will meine Augen aufheben zu den Bergen, von wannen meine Hilfe kommen wird.**

←Ps_121_2 **Meine Hilfe ist vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat!**

←Ps_121_3 **Er wird deinen Fuß nicht wanken lassen; er wird nicht schlummern, der dich bewahrt.**

**Vers 1: Ich will meine Augen)** der Seele, **aufheben zu den Bergen; oder ich hebe oder pflege sie aufzuheben, oder ich hatte sie aus menschlicher Schwachheit vergeblich nach menschlicher Hilfe aufgehoben. Es sind aber im Bild solche gemeint, die von Feinden eingeschlossen, ihre Augen zu den Bergen erheben, ob irgendwoher noch Hilfe von Freunden zu erwarten wäre. Also richte ich auch meine Augen nicht sowohl nach den Bergen des jüdischen Landes und derer die darauf wohnen, als vielmehr auf die heiligen Berge Gottes,** das Gebirge des himmlischen Jerusalems, und zum Herrn selber, der dort selbst mit seiner Gegenwart thront.

**Von wannen meine Hilfe kommen wird)** die ich erwarte. Doch kann dieses nach dem Hebräischen auch übersetzt werden; dass unsere Hilfe aus **dem Nichts** komme; wenn wir nämlich erst in uns selber und in unseren Kräften und Willen zunichte und zuschanden werden.

**Vers 2: Meine Hilfe ist)** und wird von mir erwartet nicht von den Königreichen der Welt, sondern einzig und allein **vom Herrn** der Heerscharen, in welchem alle Hilfe ist, und aus Ihm in mich kommt; **der Himmel und Erde gemacht** oder alles erschaffen hat, erhält und regiert; und sich seine Himmel und Wohnungen in seinen Gläubigen bereitet; welcher damit den falschen Göttern entgegengesetzt wird.

**Vers 3:** Darum verlasse dich auf Gottes Unterstützungs-Arm, du seiest wer du wollest, wenn dir dergleichen begegnet. Denn **er wird deinen Fuß nicht** gefährlich lassen anstoßen, oder zum Fall dahingehen, oder dir etwas begegnen lassen zu deinem Schaden; sondern dir immer neue Kräfte darreichen, wodurch du wirst bestehen können in allen Widerwärtigkeiten; als derjenige **der dich bewahrt** und ein Hüter aller Menschen ist (Hiob 7,20), allermeist aber der Gläubigen (1.Tim 4,10).

-===*===-

←Ps_121_4 **Siehe er wird nicht schlummern noch schlafen, der Israel bewahrt.**

←Ps_121_5 **Der Herr ist es, der dich bewahrt; der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand!**

←Ps_121_6 **Des Tages wird dich die Sonne nicht stechen, noch der Mond des Nachts.**

←Ps_121_7 **Der Herr wird dich bewahren vor allem Übel; er wird deine Seele bewahren.**

**Vers 4: Siehe)** ich sage und bekräftige es dir und einem jeden noch einmal, **er wird nicht** matt noch müde, und daher auch keineswegs **schlummern noch schlafen,** oder sich unbezeugt lassen in den Menschen. Er **bewahrt** und wacht über **Israel,** besonders über das nach dem Geist.

**Vers 5: Der Herr ist es, der dich bewahrt)** welches so oft wiederholt wird, um das Misstrauen desto mehr niederzuschlagen.

O ihr übergebenen Seelen, für euch ist es was die Schrift redet. Nachdem ihr erfahren habt, dass es für euch umsonst sein würde, Hilfe außer Gott zu suchen, und dass ihr solche nur von Ihm erwarten könnt; die ihr euch gänzlich seiner Führung übergeben, und alle eure Sorgen in seinen Schoß geschüttet habt, euch bewahrt der Herr selber. Fürchtet also weder die Gefahren noch die Feinde; fürchtet weder die Fälle noch die Fehltritte; denn Gott hält sich selbst zu eurer Rechten, um euch zu unterstützen, und um euch zu beschützen und zu beschirmen.

**Der Herr ist dein Schatten)** oder Schutz und Bedeckung **über deiner rechten Harid;** oder, Er wird als ein solcher dir allezeit zur Rechten sein, deine Sache führen, und dich von allen Feinden erretten.

**Vers 6: Des Tages wird dich)** wie das Volk Israel, als es aus Ägypten geführt wurde, **die Sonne nicht stechen;** sondern der Herr, als deine Wolke, dir Schatten geben wider ihre Hitze; und **der Mond** und das Gestirn wird dich auch nicht können umtreiben, noch sein Licht in dir verdunkeln, **des Nachts,** mit seiner Kälte und Feuchte; sondern der Herr wird dir Sonne und Schild sein (Ps 84,11), Licht und Wärme geben, und also Tag und Nacht zur Beschirmung dienen.

Auch wird dermaleinst der weltliche und geistliche Stand, als Sonne und Mond, aufhören die Kirche zu bedrängen, zu plagen und zu drücken.

Die Seele die sich ihrem Gott überlassen, und die Er mit so großer Sorgfalt beschützt, darf sich nur durch die Wege getrost führen lassen., wodurch es Gott gefällt sie zu führen. Er führt sie entweder durch den Weg des Lichts und der empfindlichen Liebe, da die Seele leichtlich austrocknet, weil sie sich dem Eifer dahingibt; oder durch den Weg der Nacht und Dunkelheit oder Finsternis, da sich gern die Unbeständigkeit des Monds äußert. Darum erfahren auch die in sich selbst noch stehenden Seelen wunderbare Abwechslungen. Denn in dem Lichte sind sie ganz Feuer, in der Finsternis aber lauter Eis. Diesem Unheil weiß die Gottgelassenheit allein abzuhelfen, welche macht, dass die Seele sich mitten in der Veränderung nicht verändert, und die Unbeständigkeit der Zustände der Seele keine Unbeständigkeit verursacht.

**Vers 7:** Mit einem Wort: **Der Herr wird** selbst deine Bewahrung sein **vor allem Übel,** es mag Namen haben wie es wolle; und allermeist **deine Seele** sich befohlen sein lassen. Denn unsere Seelen sind in deiner Hand (1.Petr 4,19).

O Stand voller Sicherheit für die Seele! Sie ist nicht sobald ihrem Gott übergeben, als Er sie in seine Verwahrung nimmt. Und Er hat sie nicht sobald in seiner Verwahrung, als Er sie **vor allem Übel bewahrt.** Wer von allem sagt, nimmt nichts aus. Er bewahrt sie vor dem Übel der Schuld. Denn sobald die Seele von ihrem Gott verwahrt ist, so trifft sie dieses äußerste von allen Übeln nicht mehr; oder wenn es sie trifft, so müsste diese Seele sich von der Führung Gottes zurückgezogen, und eben deswegen Gott sie zu führen aufgehört haben. Was die Übel der Leiden betrifft, sollten auch die Kreuze, die Demütigungen, die Verschmähungen, die Verfolgungen, die Krankheiten usw. auf diese Seele in großer Menge fallen, so betreffen sie dieselbe nicht. Gott legt seine Hand unter sie, so dass sie gegen diese Dinge wie unempfindlich ist. Und obwohl Gott oft ihr die Stiche davon empfinden lässt, so bleiben sie doch nur in der Oberflache, und dringen nicht in den Grund ein.

-===*===-

## ←Ps_121_8 Der Herr wolle bewahren deinen Ausgang und deinen Eingang, von nun an und bis in Ewigkeit!

**Vers 8: Der Herr wolle)** und wird **bewahren** und segnen **deinen Ausgang und Eingang** durch, in und zu Ihm, alle deine Wege und dein Tun, zu Hause und draußen. Dieser Wunsch des Geistes ist ein kurzer Begriff von allem göttlichen Segen.

Der Mensch hat mancherlei Ein- und Ausgänge in dieser Welt. Der gewöhnlichste ist der natürliche Eintritt ins Leben durch die Geburt und der Abschied im Sterben. Und den äußeren Wandel beschreibt die Schrift auch nicht selten als ein Aus- und Eingehen. Und im Geistlichen drückt es der Herr selber also aus von seinen Schafen und den bekehrten Seelen (Joh 10,9). Der allerwichtigste Ein- und Ausgang aber ist ohne Zweifel derjenige, an welchem der Menschen ewiges Wohl hangt; der daher vornehmlich von Gott wohl bewahrt und geheiligt werden muss.

David bittet Gott, dass Er diese Seelen bewahre in zwei Zeiten, welche von sehr großer Wichtigkeit sind. Die erste ist, wenn Gott die Seele ins Innere hineinlockt, um ihre Einkehr, Sammlung und Einsenkung in sich selbst zu erhalten, damit dieses sie von den äußerlichen Gegenständen absondere. Wenn Gott die Seele nicht in dieser Zeit bewahrt, so finden sich so viele Hindernisse von selten des Teufels, der Kreaturen und unserer selbst, dass man oft an der Türe bleibt ohne einzugehen. Man fürchtet eine gewisse Beschränkung und Zwang, welche zu dieser Zeit notwendig ist; man verliert den Mut um der geringsten Schwierigkeit willen, weil die zur Ergießung ins Äußere gewohnten Sinne Mühe haben, dieses unbekannte Etwas zu erdulden, welches sie antreibt, alles dieses Äußerliche fahren zu lassen, um sich in das Innere zu versenken. Die Teufel auf der andern Seite, die da sehen, dass wenn die Seele diesen Wandel annimmt, solche für sie verloren ist, tun ihr möglichstes um sie davon abwendig zu machen, indem sie dieselbe überreden, dass dieser Stand ihrer Gesundheit schaden wird, dass sofern sie einen solchen engen Weg einschlägt, sie nicht beharren wird. Die Menschen sind hierin noch gefährlicher wie die Teufel. Sie unterhalten mit dieser armen Seele einen beständigen Krieg, geben sie für mürrisch und melancholisch aus, versichern ihr, dass sie wird närrisch werden, dass dieser Weg gefährlich ist, dass der und der darauf umgekommen, dass man Gott zugehören kann ohne so eingezogen zu sein, dass man die Welt mit der Andacht muss bestehen machen, dass sofern sie die Sache so genau und streng nimmt, sie nicht beharren wird. Die Seele muss in diesem Stand sich Gott vielfältig ergeben, seinen Bewegungen folgen, und Gott wird nicht unterlassen, sie gegen alle solche Anfälle zu bewahren.

Es ist nicht weniger notwendig, dass Gott die Seele bei ihrem Ausgang bewahrt. Dieser Ausgang geschieht dann, wenn Gott, nachdem Er durch die innere Sammlung die Seele so von den äußeren Gegenständen abgesondert hat, dass diese sie nicht mehr berühren, und sie solchen abgestorben ist, nunmehr will, dass sie sich selbst absterben soll. Zu dem Ende zieht Er sie mit eben der Sorgfalt von neuem ins Äußere heraus, als Er sie ins Innere versenkt hatte. Alsdann scheint diese Seele ganz äußerlich geworden zu sein. Es hat das Ansehen, als ob sie wieder in eben diese Dinge hineinginge, welche sie verlassen hat. Sie hat keine Sammlung mehr. Gott entzieht ihr diese wahrnehmliche Gegenwart, welche sie vorher im Innern zurückhielt, damit nichts sie hindern möchte, aus sich selbst auszugehen. Nunmehr wirft und stößt alles, was im Inwendigen und Innerlichen

ist, sie zurück. Alles ruft sie wieder ins Äußerliche heraus, und diese Seele glaubt verloren zu sein. Dieser Schritt ist sehr schwer und erfordert einen besonderen Beistand von Gott; weil oft daraus zwei üble Folgen entstehen, die ich gleich erwähnen will: Entweder dass die Seele sich aus Furcht aus allen Kräften zurückhält, und sich nicht nach auswärts treiben lässt; oder dass die Seele, wenn sie sich ganz äußerlich findet und jene wahrnehmliche Stutze verloren hat, dem Trieb zu irdischen Neigungen und Ergötzungen nachhängt, welches sehr gefährlich ist. Darum hat sie eine ganz besondere Beschirmung nötig, von Zeit dieses Ausgangs an bis zu ihrer Rückkehr in ihr Ende, so durch die Ewigkeit, womit dieses heilige Lied sich endigt, angedeutet wird.

Und dies tut Er **von nun an,** da Er es zu uns geredet hat. Und seine Treue an uns wird sich erstrecken **bis in Ewigkeit,** woraus dann auch die Unsterblichkeit der Seelen, und die Gewissheit eines künftigen Lebens, in welchem der ganze Mensch Gott preisen wird, genugsam ersichtlich ist. Gelobt sei sein herrlicher und heiliger Name immerdar.

---

# DER 122. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9

FREUDEN-BEZEUGUNGEN ÜBER DEN GESEGNETEN ZUSTAND JERUSALEMS.

**Ein Lied der Aufsteigungen, von David***

←Ps_122_1 **Ich freue mich über die so zu mir sagen: Lasset uns ins Haus des Herrn gehen!**

←Ps_122_2 **Unsere Füße sind zu stehen gekommen in deinen Toren, Jerusalem!**

←Ps_122_3 **Jerusalem ist gebaut wie eine Stadt, die zugleich zusammengefügt ist.**

←Ps_122_4 **Denn daselbst gehen hinauf die Stämme, nämlich die Stämme des Herrn, zum Zeugnis dem Israel, zu danken dem Namen des Herrn.**

**Vers 1: Von David)** scheint dieses dritte Stufenlied gemacht worden zu sein, nach angerichtetem öffentlichen Gottesdienst und eingeführtem königlichen Oberhof-

Gericht zu Jerusalem (2.Sam 6,17; 8,15). Denn damals war der Tempel noch nicht erbaut, und Gott wurde noch zu Gibeon verehrt (1.Kön 3,2+5; 1.Chr 21,29).

Dass aber nicht auch mit einem prophetischen Auge auf die künftigen und letzten Zeiten sollte gesehen werden, ist kaum zu glauben; da zumal auch für Jerusalem noch große Verheißungen in den Propheten bevorstehen (z. B. Jes 33,17ff).

**Ich freue mich)** im Geist, über der Menge derer, die ich sehe **ins Haus des Herrn gehen,** das über alle Berge und Hügel erhoben werden soll (Jes 2,2-3; Mi 4,1-2).

**Vers 2: Unsere Füße)** wird das künftig-bekehrte Israel mit der eingegangenen Fülle der Heiden (Röm 11,25-26) sagen, **sind zu stehen gekommen** an den rechten Ort, wo sie stehen sollen, und haben sich eingefunden **in deinen Toren, Jerusalem,** den Tempel zu besuchen, und den Herrn anzubeten, zu loben und zu danken.

**Vers 3: Jerusalem)** und also auch die Kirche Christi, **ist gebaut wie eine Stadt** von Gott selbst (Hebr 12,10), die **zugleich** sehr nett in schöner Ordnung der Gebäude und durch die Einigkeit der Bürger **zusammengefügt** in Eins gezogen und mit sich selbst vereinigt, oder aufs beste zusammengehängt ist. Wir aber, die wir glauben, sollen in einem Sinn mit zusammengefasster Kraft als ein Leib oder Tempel beisammenstehen (Eph 2,21; 4,12-13). Denn Gott und das Lamm werden da unser vereinigtes Licht und Kraft sein und bleiben, ohne Widrigkeit oder eigene Erhebung des einen über den andern; sondern die Füße unseres Gemüts sollen da fest zusammenstehen, und also bleiben 5. n einer gleichen göttlichen Anbetung.

O das mag ja wohl eine große Freude sein, dass wir uns in unserer keuschen Mutter Jerusalem, die uns zu Gottes Bild gebiert, ewig ergötzen sollen. Wer nun solche Hoffnung hat, der lässt sich auch dadurch reinigen, dass er in das Haus des Herrn mit eingehen möge, und dort beständig wohne, um den Herrn anzubeten, der ihn also neu geschaffen hat mit der Mutter der Weisheit.

**Vers 4: Dem daselbst)** als zum Sitz des Gottesdiensts, und den Ort den der Herr erwählt hat, **gehen** und gingen dreimal des Jahres auf die drei hohen Feste **hinauf** (weil Jerusalem hoch lag) **die Stämme** Israels in ihrer Zwölf-Zahl, welche **Stämme des Herrn** genannt werden wegen dem besonderen Bund, den Gott mit diesem Volk gestiftet, über welches Er sich auch das Regiment vorbehalten hatte, also dass Er sie auch statt des natürlichen Vaters, nach welchem sie sonst **Stämme Jakobs** oder **Israels** hießen, nach seinem eigenen Namen nennen Hess, und sich dadurch zu ihrem Vater erklärte; **zum Zeugnis** der besonderen Gunst und Gnadenwahl, und auch dass man sich gegen Gott dankbar bezeugen sollte; oder auch, nach der Verordnung des Willens Gottes.

Aber auch künftig sollen die zwölf apostolischen Stämme des Lamms, als starke Pfeiler der heiligen Stadt, die viele zur Gerechtigkeit gewiesen haben, **dem Israel** zum Zeugnis dienen und zurufen, dass sie auch herzukommen sollen, **zu danken dem Namen,** der über alle Namen ist.

-===*===-

←Ps_122_5 **Ja daselbst sitzen die Stühle zum Gericht, die Stühle des Hauses Davids.**

←Ps_122_6 **Bittet um den Frieden Jerusalems! Sie werden glückselig sein, die dich lieben!**

←Ps_122_7 **Es müsse Friede sein in deiner Vormauer, und Glückseligkeit in deinen Palästen!**

←Ps_122_8 **Um meiner Brüder und meiner Freunde willen will ich doch vom Frieden in dir reden!**

**Vers 5: Ja)** damit ich auch noch dieses hinzusetze, als einen neuen Grund der Freude über Jerusalem: Es ist **daselbst** nicht nur der wahre Gottesdienst in rechter Verehrung des göttlichen Namens, sondern auch die ordentliche Obrigkeit in Ausübung der weltlichen Gerichte. Dies ist künftig noch viel herrlicher zu erwarten. Denn dort **sitzen die Stühle,** oder vielmehr, **sind gesetzt,** oder sie sitzen auf den Stühlen **zum Gericht.** Dies war ehemals der große Rat zu Jerusalem, dessen Gericht sich über das ganze Königreich erstreckte, obschon auch an jedem Ort wieder besondere Unter-Gerichte waren. Diese **Stühle** oder Throne waren auf königlichen Befehl angeordnet, und mit königlicher Gewalt versehen, die Gerechtigkeit zu handhaben im Namen **des Hauses Davids,** oder der Könige von solchem Stamm und Geschlecht. Damit mag auch besonders auf die künftige Zeit gezielt werden (wie Sach 13,1), da ausdrücklich auch von den Aposteln gesagt ist, dass sie auf 12 Stühlen sitzen, und die 12 Geschlechter Israels richten werden (Mt 19,28).

Und also soll auch der Same Davids künftig noch auf Gerichts-Stühlen sitzen; nämlich die als tapfere Überwinder die geistlichen Mächte und Höhen niedergeschlagen haben (Offb 2,26+28; 3,21). Sie sollen mit Christo richten und zurechtbringen die Stämme Israels, dass sie Christum verstehen und anbeten lernen, als den Messias, den Heiland der ganzen Schöpfung.

**Vers 6: Bittet)** darum ihr Gläubigen allesamt an allen Orten, wessen Stands, Alters oder Geschlecht, ihr seid, und haltet inständig bei Gott an **um den Frieden**

**Jerusalems,** den göttlichen vor allem, und mit demselben alles Heil, und was nur zu wünschen ist.

**Glückselig)** ruhig und gesegnet müssen sein, **die dich,** o du heilige Stadt der Kirche Christi, von Herzen **lieben,** und sich in Reinigkeit zu dir wenden!

**Vers 7: Es müsse Friede sein)** der in dem priesterlichen Segen verheißen ist (4.Mose 6,26; Phil 4,7).

**In deiner Vormauer)** dass man keine Besatzung, oder Volk, zur Beschützung darauf zu stellen, nötig habe, den Feind dadurch abzuhalten und abzutreiben; **und Glückseligkeit,** Ruhe und Heil, ja alle Fülle Gottes, **in deinen Palästen,** in allen heiligen Seelen, woraus Jerusalem zusammengefügt ist; deren Wohlstand dann auch den niedrigen Hütten der Dürftigen mit zugute kommt.

**Vers 8: Um meiner Brüder)** der Israeliten, die mit mir von den gleichen Vätern, dem Abraham, Isaak und Jakob, herkommen; ja auch, die als Gläubige aus Gott geboren, und mit mir an demselben einen Vater haben, **und um meiner Freunde willen,** die innerhalb von deinen Mauern wohnen; ja um der Brüder und Freunde Jesu willen, die Ihm nachgefolgt sind; **will ich doch vom Frieden,** oder auch vom Frieden und allem Guten **in dir,** oder auch **für dich** (wie Est 10,3), **reden,** und dir ohne Unterlass wünschen, dass Friede sei in deinen Mauern.

Die Seele redet mit Vergnügen von dem Glück, so mit dem Wohnen in diesem Grunde verknüpft ist; weil sie wünscht, dass alle Seelen diesen Weg wandeln möchten. Der Nutzen des Nächsten treibt sie an, ihr Stillschweigen zu unterbrechen und vieles zu sagen (selbst von dem was sie betrifft), um die andern durch ihr Beispiel zu beseelen. 0, sagt sie, möchten alle meine Brüder den Frieden schmecken, den ich in dir erfahre, o Jerusalem, o tiefes Innere.

-===*===-

## ←Ps_122_9 Um des Hauses willen des Herrn unseres Gottes will ich suchen was dir gut ist.

**Vers 9: Um des Hauses willen des Herrn)** welches gleichsam die Wohnung seiner Herrlichkeit ist, die sich mitten in dir befindet, **will** der Heiland selbst, als der große David, **suchen,** besorgen, und auf alle Weise sich lassen angelegen sein, **was dir gut ist,** dh. dein Glück, alles Heil und Segen, und auch seine Herrlichkeit in dir offenbaren.

---

# DER 123. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4

ZUFLUCHT DER FROMMEN GEGEN DIE VERACHTUNG DER WELT.

**Ein Lied der Aufsteigungen.**

←Ps_123_1 **Ich hebe meine Augen auf zu dir, der im Himmel sitzt!**

←Ps_123_2 **Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hand ihrer Herren sind, wie die Augen einer Magd auf die Hand ihrer Frauen; also sind unsere Augen auf den Herrn unseren Gott, bis er uns gnadig werde.**

Weil das Thema dieses Psalms allgemein ist, und mit allen Zeiten übereinkommt, so hat man auch nicht Ursache, ihn auf gewisse Zeiten und Umstände einzuschränken.

**Vers 1: Zu dir)** fängt der Psalm im Hebräischen an, als dem Ziel meines Verlangens, o mein Herr und Gott, und zu keinem andern, als zu deinem Heiligtum in mir selbst, ist mein Gebet und Gemüt gerichtet. Die Kraft meiner Augen wendet sich von allem Sichtbaren ab, und geht allein auf dich, **der im Himmel sitzt,** und von dort alle Teile der Welt mit einer absoluten Gewalt beherrscht.

**Vers 2: Wie die Augen der Knechte)** mit gebührender Unterwerfung, Liebe, Gehorsam und Vertrauen, wenn sie von niemandem unterdrückt werden, **auf die Hand** der Darreichung und Beschützung **ihrer Herren,** womit sie ihnen die nötige Kost geben, anzeigen was sie tun sollen, und sie gegen die Unterdrückung anderer beschirmen, aufgehoben und gerichtet **sind,** und sehen, und ihre Notdurft, wie auch die Befehle, nur von ihnen erwarten (1.Kön 1,20); und **wie einer Wagd auf die Hand ihrer Frauen,** der sie alles zu danken hat, und auf die sie in allem sieht? **also sind unsere Augen,** die wir an Ihn glauben, und seine Knechte sind, nach dem Recht der Schöpfung, der Erhaltung, der Erlösung usw. (2.Chr 20,12), **auf unseren Gott** gerichtet, als den einzigen Urheber und Verfechter unseres Heils, und warten auf Ihn, **bis er uns gnädig werde,** sich unser erbarme, und uns also hoch begnadige, dass er sich selbst in unserer Seele verkläre.

Könnten wir doch auch so sagen mit David vor Gottes durchschauenden Augen, ohne Verstellung, in der rechten Wahrheit! Ja der Heilige Geist lehre es uns, auch insbesonders in Not und Gefahr, recht anwenden!

Wie ein Kriegsmann sich mit unverwandten Augen zu seiner Fahne oder andern Feldzeichen halten muss; so sollen unsere inneren Glaubens-Augen an Jesu als an unserem Panier kleben. Denn so gefährlich es ist, wenn ein Kriegsmann von der Fahne weicht, so verderblich ist es auch, wenn eine Seele Christum aus den Augen und dem Herzen fahren lässt. Die Seele muss nimmer, in allem Elend, womit sie umgeben ist, ihre Augen von diesem starren und steifen Anschauen auf Gott alleine abwenden; weil Er sie in ihren größten Nöten trösten muss.

Wir mögen in der Bibel ansehen welchen Glauben wir wollen, so treffen wir sie alle in der seligen Übung des Glaubens an, dass sie in allen ihren Dingen allein auf Gott schauen, und sich Ihm überlassen. Dies ist ihre sicherste Zuflucht gewesen bei allen Vorfällen, sonderlich im Leiden, in Gefahr und Versuchungen, und auch in Trost und Ruhe, dass sie nur ihr Gemüts-Auge nicht von Gott abgewendet haben. O wie besorgt war David hierin, dass er Gott nicht möge aus den Augen setzen oder verlieren! Denn er hatte mit Schaden erfahren, was für Jammer und Herzeleid das brächte. Wie flehentlich klammerte und hing sich sein Glaube jederzeit an Gott, und Gott sah ihn wieder gnädig an, weil sein Auge kein Schalk, und kein unbeständiger Sinn in ihm war.

Was waren es aber sonst für Augen bei ihm als der sehnende Glaube, der wie ein Kind nach seiner Mutter sich lenkt, und sonst nirgends Ruhe findet? Wendet jemand diesen Glauben von Gott ab, so muss er notwendig im Finstern leben und fallen. Ja soweit nicht alles in uns auf Gott gerichtet ist, soweit ist es wirklich noch finster in uns. Denn wir haben kein Licht ohne diese Sonne, gleichwie ohne die Sonne in der Welt kein Licht, sondern alles tot und kalt ist.

O so sehe man doch wohl zu, wohin man ziele, und worauf das Gemüt sich wende! Denn was wir suchen das ziehen wir in uns, und werden damit vereinigt; gleichwie man durch das leibliche Auge von allem dem, was man ansieht, Bilder in sich bekommt.

Welche aber in der heiligen Gegenwart Gottes recht treu sind, und ihrer nach Gebühr wahrnehmen; die sind damit nicht vergnügt, dass sie Gott allein anschauen, sondern bemühen sich auch zugleich, als Knechte und Mägde seine Befehle mit aller Aufmerksamkeit zu hören, und dieselben zu vollbringen.

-===*===-

←Ps_123_3 **Sei uns gnädig, Herr, sei uns gnädig! denn wir sind satt genug von Verachtung.**

←Ps_123_4 **Satt genug ist unsere Seele vom Spott der Stolzen, und von Verachtung der Hoffärtigen.**

**Vers 3: Sei uns gnädig Herrl)** nach unserem brünstigen Verlangen, und tue ab von uns die Schmach des Falls, die unsere Seele vergiftet hat; und gib uns dafür dich selber als unser Kleid der Gerechtigkeit. **Denn wir sind satt genug,** bis zum Ekel, wie einer der den Magen überladen, **von Verachtung** und Beschimpfung unserer Feinde.

**Vers 4: Satt genug)** und gleichsam überhäuft, **ist unsere Seele.** mit tiefster Schmerz-Empfindung, **vom Spott,** und von eben dieser stetigen Schmach **der Stolzen,** Ruhigen oder Sicheren, welche die Ruhe und den guten Frieden, den sie genießen, und dabei in allem Überfluss leben, sehr missbrauchen; **und von Verachtung der Hoffärtigen,** die uns in ihrem Hochmut und in ihrer Aufgeblasenheit allerlei Unrecht antun. Doch haben wir auch selbst uns viel Verachtung durch unsere Abweichung gemacht. Darum bringe du aller Welt Heiland uns wieder ins Reine, und zu einem gerechten Leben, das du selbst bist; so ist uns geholfen!

---

# DER 124. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8

PREIS DER ERRETTENDEN HILFE GOTTES AUS DEN GRÖSSTEN GEFAHREN.

**Ein Lied der Auf steigmgen, von David.**

←Ps_124_1 **Wo es nicht der Herr wäre, der bei uns gewesen ist; so sage doch Israel:**

←Ps_124_2 **Wo es nicht der Herr wäre, der bei uns gewesen ist, da die Menschen sich wider uns setzten;**

←Ps_124_3 **Alsdann hätten sie uns lebendig verschlungen, da ihr Zorn über uns entbrannte.**

←Ps_124_4 **Alsdann hätten uns die Wasser überschwemmt; der Bach wäre über unsere Seele hingegangen.**

Miele halten dafür, dass dieser Psalm nach dem Sieg über die Philister aufgesetzt worden ist (2.Sam 5,17ff). Allein David war ein Prophet, und der Geist Gottes konnte ihm ebenso leicht künftige Dinge von den letzten Zeiten eingeben; und also von dem Wasserstrom zu reden, den die Schlange noch ausschießen wird

(Offb 12,15). Zu Geschweigen, dass auch alle Siege Davids gewisse Bilder waren der Siege Christi über die Feinde unseres Heils.

**Vers 1: Wo es nicht der Herr wäre)** wenn Er nicht **bei uns,** dh. auf unserer Seite gewesen wäre; **so sage doch,** oder halte allerdings dafür und bekenne **Israel** oder das Volk Gottes:

**Vers 2: Da die Menschen)** als Feinde in Haufen, **sich wider uns setzten,** und auf uns stürmten, um uns zu verderben; und unser eigen Herz in uns tobte, samt den geistlichen Mächten der Finsternis und den höllischen Kräften des Unglaubens, um die Seele aus der Ruhe in Angst und Furcht zu jagen, in Zweifel, Ungewissheit und Murren, und aus der Gnade zu setzen suchen;

**Vers 3: Alsdam hatten sie uns)** wie ein Krokodil oder Drache (Jer 51,34; Offb 12,4), oder ein anderes ungeheures Tier (Jona 1,17), oder wie ein ungestümes Meer und starkes Wasser (Ps 69,15), oder die Erde den Korah (4.Mose 16,30), längst **lebendig verschlungen,** in die Angsthölle des Zweifels hinein; **da ihr Zorn** ganz außerordentlich **über uns entbrannte.** Wenn der menschliche Zorn von außen brennt, und der Zorn Gottes in uns dazu sich erweckt, und sich also beides erhebt;

**Vers 4: Alsdann)** geht die Not recht an, und ist eine große Trübsal (Mt 24,8+21). Wie leichtlich **hätten uns die Wasser** einer so großen Menge von Feinden **überschwemmt,** und zugrunde gerichtet, dass es gänzlich um uns geschehen wäre; wenn Gott sich nicht unser annähme! **Der Bach wäre** gleichsam mit einer schrecklichen Ergießung **über unsere Seele hingegangen,** und wir in solcher Not versunken.

-===*===-

←Ps_124_5 **Alsdann wären die stolzen Wasser über unsere Seele hingegangen.**

←Ps_124_6 **Gelobt sei der Herr, dass er uns nicht ihren Zähnen zum Raub dahingegeben hat!**

←Ps_124_7 **Unsere Seele ist entronnen, wie ein Vogel aus dem Strick der Vogler! Der Strick ist zerbrochen, und wir sind entronnen!**

←Ps_124_8 **Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat!**

**Vers 5: Die stolzen)** aufgeschwollenen, gewaltsamen **Masser** aus des Drachen Mund (Offb 12,15), wären, sage ich, **über die Seele hingegangen,** welches dann nicht nur auf die äußeren, sondern auch auf die inneren Feinde zielt.

**Vers 6: Gelobt sei der Herr)** der auch alleine allen Lobes würdig ist, und sich uns zum Heiland schenkt, der in uns wohnt, **dass er uns nicht ihren Zähnen** der Gottlosigkeit **zum Raub dahingegeben hat,** die uns sonst wie ein wildes Tier zerrissen, oder auch gar lebendig aufgefressen hätten. Ja dies sei dem Mächtigen in Israel zum Lob, und allen Kämpfenden und Zagenden zur Stärkung bezeugt, dass Er die Seinigen nicht verlässt!

**Vers 7: Unsere Seele ist entronnen)** durch die göttliche Vorsehung und Hilfe, **wie ein Vogel aus dem Strick,** worin er schon gefangen und verwickelt war, doch zuweilen wieder entkommt, wenn der Strick reißt. Denn **der Strick ist** auch hier durch Gottes Güte und Kraft **zerbrochen,** die List und Gewalt der Feinde zunichte gemacht, **und wir sind** wunderbarlich und glücklich aus ihren Händen **entronnen** durch Christum den Heiland, welcher die falsche Bande mit dem Schwert des Geistes entzweigehauen, und uns aus den Netzen der Menschen erlöst, und auf den richtigen Weg in sich eingeleitet, auch bewahrt hat vor unserem und aller Menschen Zorn.

**Vers 8: Unsere Hilfe)** und Wohlsein an Leib und Seele sieht nämlich und **ist** jederzeit gewesen, und soll auch künftig einzig und allein sein **im Namen des Herrn,** durch Jesum den Heiland, **der Himmel und Erde gemacht hat,** und erhält als der allmächtige Herr dieser ganzen Welt, und darin sich neue Himmel baut zu seiner Wohnung.

---

# DER 125. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5

DIE SICHERHEIT DER GLÄUBIGEN UND FESTIGKEIT DER KIRCHE GOTTES.

**Ein Lied der Aufsteigungen.**

←Ps_125_1 **Die auf den Herrn vertrauen, sind wie der Berg Zion, der nicht wird wanken, der bleiben wird in Ewigkeit!**

←Ps_125_2 **Jerusalem betreffend, so sind Berge rings um dasselbe her, und der Herr ist rings um sein Volk her, von nun an und bis in Ewigkeit!**

In diesem Psalm geht die ganze Sorgfalt des Davids dahin, die Seelen zu dem Wertrauen auf Gott zu bringen.

**Vers 1: Die auf den Herrn vertrauen)** und nicht auf sich selbst, oder auf ihre eigenen Kräfte (es heißt aber nicht, die nur eine halbe Stunde auf den Herrn vertrauen); die **sind** in Ansehung der unbeweglichen und unüberwindlichen Festigkeit **wie der Berg Zion,** der von Gott erwählt (Ps 78,68) und trefflich befestigt war (2.Sam 5,6; Ps 87,1-2); **der nicht wird wanken,** oder nicht kann bewegt werden; sondern **bleiben wird in Ewigkeit.** Eben also ist es auch mit einem jeglichen der Gläubigen. Sie sind wie der heilige Berg, durch den Glauben über alle Anfälle ihrer Feinde erhaben, und werden nicht beunruhigt, weil sie ihre Begierde durch Jesum allein in den Vater setzen. Solche sollen fest in Ihm stehenbleiben, wie der Berg Zion (Mt 16,18).

Darum sei versichert, dass wie du keine Macht hast einen Berg zu bewegen, also hat der Satan keine Macht dich niederzuwerfen, so du dich auf Jesum verlässest.

**Vers 2: Jerusalem betreffend)** woraus die Kirche entsprungen, und womit ein heimlicher Vergleich mit der Kirche angestellt wird, der soviel sagen will: Gleichwie **Berge rings um** Jerusalem **her** sind, und es wie Mauern oder Kastelle umgeben, wodurch den Feinden der Zugang abgeschnitten wird; also ist auch **der Herr um sein Volk her,** das Ihm glaubt, und Ihn liebt. Er umfasst sein Volk wie eine Mauer, und bewahrt es durch seine große Güte vor allem Argen; ja vor dem eigenen argen Herzen. Er verbirgt diejenigen in sich, die an Ihm hangen. Und dies tut und wird Er tun **von nun an bis in Ewigkeit.** Solange wir in Ihm bleiben, sind wir vor allem Argen bewahrt, auch vor uns selbst.

Dies ist die beste und unüberwindlichste Festung, die mit nichts zu vergleichen ist. Darin kannst du dich halten, auch wenn der Feind noch so lange davor liegen sollte, sofern du sie nicht selber aufgibst. Mache nur dein Bürgerrecht darinnen fest, und lass dich nicht herauslocken aus dieser in dir selbst gegründeten Festung, da kein Feind einbrechen kann, und sollte er noch so listig sein. Eben darum wird auch das Jerusalem, so künftig noch soll erbaut werden und ohne Mauern bewohnt werden, doch weit fester sein als das alte und ehemalige, weil der Herr selbst eine feurige Mauer wi. rd um dasselbe her sein (Sach 2,4-5).

-===*===-

←Ps_125_3 **Denn das Zepter der Gottlosigkeit wird nicht ruhen über dem Los der Gerechten, auf dass die Gerechten ihre Hände nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit.**

←Ps_125_4 **Der Herr tue wohl den Guten und denen, die aufrichtig sind in ihren Herzen!**

←Ps_125_5 **Die aber abweichen auf ihre krummen Wege, die wird der Herr lassen hingehen mit den Übeltätern. Es sei Friede über Israel!**

**Vers 3: Denn)** Damit will der Psalmist (wie es scheint) dem Einwurf begegnen, warum es trotz dem Schutz Gottes den Frommen so trübselig ergehe. Denn **das Zepter,** die Macht und Gewalt, oder Herrschaft; oder auch der Stecken, womit man zugleich Schlage gibt, und der Stab **der Gottlosigkeit,** und die gottlose Macht, die Tyrannei der Verfolger, **wird nicht ruhen** oder beständig bleiben, weder innerlich noch äußerlich, **über dem Los** und dem Erbteil (Ps 16,5-6) **der Gerechten,** aus dem Glauben in Christum, die nun Gott für ihre Stärke halten, und Ihn allein anbeten; sondern er wird zu seiner Zeit zerbrochen und ins Feuer geschmissen werden.

Und die Kraft der Sünden soll nicht immer so mächtig in denen sein, die sich bekehren und dawider streiten; sondern Gott will sie bewahren, **dass** ihnen die Versuchung nicht zu stark werde. Sie werden nicht durch die Länge oder Schwere der Versuchungen überwunden, noch aus Ungeduld mit den Gottlosen zum Bösen hingerissen. **Ihre Hände,** oder ihr Gemüt, werden sie **nicht ausstrecken** zu ergreifen oder zu berühren, zu tun oder zu wünschen, was bös ist, ja auch nicht dem der sie dringt und beleidigt. Sie werden sich nicht auf einige Weise versündigen und **zur Ungerechtigkeit** verleitet werden (Ps 85,8), sondern das Bild Jesu wird vielmehr ganz in ihnen aufstehen.

Sobald nämlich Gott sieht, dass Ärgernis oder Abfall folgen wollen, bricht Er der Anfechtung ihre Kraft.

**Vers 4: Tue)** denn, o Herr, nach deiner Gnade und gnädigen Verheißung, **wohl den Guten,** die deine Gnade im Glauben haben angenommen, und von ihrer Bosheit durch Christum freigemacht und gerecht geworden sind (1.Kor 6,11), die auch des Guten sich befleißigen, und demnach im Glauben stehen; auch **aufrichtig sind in ihren Herzen,** und bei dem Glauben der Gottseligkeit von Herzen sich befleißigen.

**Vers 5: Die aber abweichen)** oder ihre Herzen abkehren, **auf krumme Wege** verkehrter Lehre und verkehrten Lebens, Anschläge und Gedanken ihres Herzens, und der krummen Schlange folgen; die **wird der Herr lassen** fahren, weil sie Ihn verlassen, und heißen **hingehen,** dh. von sich treiben in die Verdammnis (Mt 7,23; 25,41), **mit den Übeltätern,** bis sie mit rechtem Herzen wieder zu Ihm kommen, und ohne Falsch an Ihm bleiben. Aber **Friede** sei und komme und bleibe in und **über Israel,** der mit Gott ringt und in Ihm bleibt. In solchem bleibt der getreue

Heiland auch, und ist sein Sieg über alle Feinde. Auf diese Stelle hat Paulus gesehen bei Gal 6,16.

---

# DER 126. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6

EINE WEISSAGUNG VON DER ERLÖSUNG AUS DER GEISTLICHEN GEFANGENSCHAFT DURCH CHRISTUM, UND INSBESONDERS DER KÜNFTIGEN BEKEHRUNG DER JUDEN.

**Ein Lied der Aufsteigungen.**

←Ps_126_1 **Da der Herr die Gefangenen Zions wiederbrachte, waren wir wie die Träumenden.**

←Ps_126_2 **Dazumal ward unser Mund mit Lachen angefüllt, und unsere Zunge mit Frohlocken! Dazumal sagten sie unter den Heiden: Der Herr hat große Dinge an uns getan!**

←Ps_126_3 **Der Herr hat große Dinge an uns getan, dessen sind wir froh geworden!**

**Vers 2: Dazumal ward)** oder, alsdann wird alles **mit Frohlocken erfüllt werden, und wir werden in Gott beständig wandeln mit großen Freuden. Dazumal sagten sie,** oder, alsdann wird gesagt und mit Verwunderung gestanden werden **unter den Heiden** (auch unter denen die zwar Christen heißen, aber nicht recht glauben wollten, dass Gott so große Dinge an den Seinigen tun würde und zu tun vorhätte); **Der Herr hat große** und wunderbare **Dinge an diesen** um ihretwillen, ihnen zu gefallen, **getan;** dergleichen Maria von sich rühmte (Lk 1,49; Offb 12,1+5).

**Vers 3:** Hier fahren entweder die Heiden fort solches zu rühmen, und auch teil daran zu nehmen; oder die gläubigen Juden fassen es, was die Heiden rühmen, und bestätigen solches: **Der Herr hat** ja wohl freilich **große Dinge an uns** und in uns **getan,** und die sind nicht unrecht dran, die es Gott alleine zuschreiben. Denn Er ist allein derjenige, dem wir dieses alles lediglich zu danken haben. Solche Worte könnten aber auch als das Frohlocken der Zioniten angesehen werden.

**Dessen sind wir froh)** mit ihnen, und freuen uns wegen der wunderbaren Güte des Herrn gegen sein armes Volkl

-===*===-

←Ps_126_4 **Herr bringe unsere Gefangenen wieder, wie die Regenbäche gegen Mittag!**

←Ps_126_5 **Die mit Tränen säen, werden mit Frohlocken ernten.**

←Ps_126_6 **Gehet er zwar immer fort und weinet, der den Samen auszustreuen trägt; so wird er doch gewisslich kommen mit Frohlocken, und tragen seine Garben.**

**Vers 4: Herr bringe)** wieder, werden die nah herzu Eilenden sagen, **unsere Gefangenen,** dh. uns, und kehre zurück oder hebe auf unsere Gefangenschaft, in welcher wir noch in uns gebunden sind, und erquicke uns dadurch, **wie die Regenbäche,** die kühlen und fruchtbarmachenden Bächlein **gegen Mittag,** oder in den dürren Mittagsländern, dergleichen auch das jüdische Land war gegen Mittag, z. B. die Er-gießung des Nilflusses in Ägypten, welche die matte Saat erfrischte, das trockene und durstige Erdreich wässerte, und eine reiche Ernte verschaffte. Du, o Herr, hast vormals auf großen Durst in der Mittagswüste Ulasser genug gegeben; wie du auch die ausgetrockneten Bäche durch starke Regen wieder wasserreich zu machen pflegst. So mögest du uns auch mit dem Regen deiner Gnaden erquicken. Und wie du auch hingegen die Bäche austrocknen lässest im Mittag, also lass auch unsere sinnlichen Gedanken und die von dir abgewandte Natur vor dir zerschmelzen, und alles wegfallen, was nicht in dein Reich eingehen kann.

**Vers 5:** Dieser Vers ist ohne Zweifel ein Sprichwort. **Die mit Tranen** und in vieler Betrübnis unter mancherlei Leiden, Drangsalen und Widerwärtigkeiten, aussäen, im Verlangen nach deiner Hilfe, und im Gebet um deine Wiederkunft; die **werden** einst alle in ihrer Ordnung kommen, und **mit Frohlocken** und mit großem Freudengesang, wegen der reichen Belohnung ihrer Arbeit, **ernten,** oder die Frucht ihrer Werke, ihres Glaubens, ihrer Hoffnung, ihrer Liebe und ihrer Geduld, einsammeln und genießen.

**Vers 6: Gehet er)** der Sämann oder Gläubige, oder **er geht zwar dahin und weint** über den Zustand seiner eigenen Seele und auch anderer Menschen; da er auch oft befürchtet, seine Arbeit möchte vergeblich sein; dessen Werk vornehmlich ist, dass er **den Samen auszustreuen trägt,** und nichts verlangt als Gott, in den er seine ganze Begierde gesetzt hat, und daraus Samen bringt, der da ausgestreut werden soll; **so wird er doch kommen,** oder, aber er wird einmal kommen, **mit Frohlocken** und Jauchzen (Joh 16,20-22)**, und tragen** in sich selbst vor dem Herrn **seine Garben,** als die Frucht seiner Arbeit, die in vielen Trübsalen

reif geworden; da er selbst dem Lamm durch Leiden ähnlich geworden, und sodann auch in Herrlichkeit zu Ihm eingehen soll.

Es ist also in dem Ackerbau allerdings ein gewisses Bild des Zustands der Gläubigen; da es sich der Ackermann muss sauer werden, und manchen Wind unter die Nase wehen lassen, auch seinen Samen nur auf Hoffnung ausstreuen kann, unter vieler Geduld; und so auch der Gläubige. O wieviel tausend ernten schon im ewigen Leben ihre gesegneten Früchte, die im Leiden Jesu durch den Heiligen Geist reichlich gesät haben! Christus erfülle uns nur selbst mit heiligem Samen und gerechter Frucht, so wird eine gute Ernte auch von selbst folgen.

---

# DER 127. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5

DIE QUELLE ALLER GLÜCKSELIGKEIT.

**Ein Lied der Aufsteigungen, von Salomo.**

←Ps_127_1 **Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten dessen Bauleute vergeblich an demselben. Wo der Herr nicht die Stadt bewahrt, so wacht der vergeblich so sie bewahrt.**

**Von Salomo)** ist dieses Lied nicht gemacht; hingegen ist es dem Salomo von seinem Vater David zugeeignet und empfohlen worden, wie Ps 72,1.

Es mag aber der Schreiber sein wer er will, so bekümmern wir uns billig mehr um den Inhalt, der uns die besondere Lehre gibt, dass ohne Gott nichts anzufangen oder vorzunehmen ist. Wir sollen alles unter seiner Aufsicht tun und treiben. Auch sollen wir uns von nichts einen glücklichen Fortgang hoffen oder versprechen, wo nicht Gott selber ihn verleiht, fördert und Gedeihen gibt. Will aber Gott nichts tun, so müssen wir auch nichts tun wollen ohne Ihn.

**Vers 1: Wo der Herr)** der Schöpfer und Erhalter aller Dinge, der Ober-Baumeister seiner Kirche, **nicht das Haus** und die Familie, auch der Gläubigen, die in einem Sinn und Willen sollen ineinander gefügt werden, und zur Stadt Gottes da stehen, **baut;** mit Kindern nämlich, nach der gebräuchlichen Redensart der Schrift (2.Mose 1,21; 1.Kön 11,38ff), und nach dem ganzen Zweck des Psalms, der mehr auf den häuslichen und bürgerlichen Stand gerichtet ist, und weniger auf den Tempel Salomos sehen mag; **so arbeiten dessen Bauleute,** und alle die daran zu bauen meinen, **vergeblich an demselben.** Denn es geschieht oft

mit losem Kalk. Zum Beispiel können dienen die Bauleute von Babel (1.Mose 11,1-9).

Dieses Haus ist auch das Haus der Einkehr, an welchem wohl umsonst gebaut wird, so es der Herr nicht selber baut. Darum ist es gut, Ihn gewähren zu lassen, und sich Ihm dahinzugehen.

Damit wird dann auch zu erkennen gegeben, dass alle Bemühungen, Wirkungen und Arbeit in dem wirksamen Leben wenig Nutzen bringen; und dass Gott in einem Augenblick mehr verrichten könne, als wir mit all unserer Bemühung nicht auszurichten imstande sind.

In gleicher Weise kann auch das Haus nicht bewacht werden, **wo der Herr,** als der treue und mächtige Hüter Israels (Ps 121,3-4), **nicht die Stadt bewahrt** vor Feuersnot, Pest, Feinden und anderen Übeln. Bei aller Sorge und Mühe **bewacht und bewahrt sie vergeblich** derjenige, der zur Wache bestellt ist. Also auch, wo der Herr nicht eine feurige Mauer um sie her ist, sie zu beschützen; so befestigt man sie vergeblich mit Mauern und Türmen. Man mag noch so viele Anstalten machen, sie mit Proviant zu versehen, und noch so starke Besatzungen darein legen, um sie zu verwahren; so ist doch alles vergeblich.

Der Baumeister der Stadt Gottes ist der Herr selbst, und auch ihr Bewahrer, der nichts Unreines in sie eingehen lässt.

Sehr wenige gestehen, dass Gott allein das Innere bauen müsse; und unter diesen findet man fast gar keine, die glauben, dass man Ihm auch dasselbe zu seiner Bewahrung hingeben müsse. Denn ein jeglicher achtet die Wachsamkeit so notwendig, dass man denken möchte, ohne dieselbe müsse die Seele zugrunde gehen.

Vielleicht möchte aber jemand den Spruch Jesu Christi einwerfen: **Wachet und betet!** (Mt 20,41). Und freilich, man muss zu Gott mit allen Kräften wachen, in der Vereinigung mit seinem Willen; man muss Ihm aber auch dabei die Sorge über uns zu wachen überlassen. Wir sollen laufen nach dem Kleinod, stark sein im Herrn und tapfer streiten gegen unsere Feinde, klug sein wie die Schlangen, Fleiß anlegen, dass wir alles wohl ausrichten (Eph 6,10-13). Und doch bleibt es auch wahr, dass zum Laufen nicht hilft schnell sein, und zum Streit nicht stark sein. Also hilft auch nicht dass man klug sei, oder ein Ding wohl köme; sondern alles liegt an Gottes Beistand und Regierung (Pred 9,11).

Um nun die Vorsehung Gottes desto mehr zu erheben, erwählt der Psalmist solche Beispiele, in welchen scheinbar die menschliche Klugheit viel vermag. Denn wenn in solchen Dingen die Vorsehung Gottes regiert, was will man denn von andern halten? Darum gibt er nun noch ein näheres und bequemeres Beispiel hievon im folgenden Vers.

-===*===-

←Ps_127_2 **Es ist vergeblich, dass ihr früh aufsteht, und hernach lang sitzt, und esset das Brot mit Schmerzen; seinem Geliebten wird er es gewisslich mit dem Schlaf geben.**

**Es ist vergeblich)** und ihr seid darin eitel gesinnt, **dass ihr früh** und vor Tag, ehe das Licht noch erschienen, **aufsteht** aus Geiz und Unruhe, zu schachern und zu hantieren, **und hernach lang sitzt,** euch des Schlafs beraubt, und bis in die späte Nacht arbeitet; oder, wie es andere verstehen, und **langsam ans Sitzen kommt, zu ruhen** von der Arbeit, oder **die Ruhe aufschiebt; und esset das Brot mit Schmerzen;** dh. ihr esset Speise, die mit lauter Sorge bereitet worden ist.

Da haben wir es: Es ist alles Eigene vergeblich und eitel. Umsonst ist bauen, arbeiten, früh aufstehen, lang sitzen, sorgen; alles ist vergeblich!

Man denke hier nach, ob man auch für wahr halte, was der Psalm hier sagt, und ob man es in der Tat recht ernstlich anwende und ausübe. Wer glaubt wohl recht, dass sein eigenes Wirken, Rennen und Laufen nicht zureiche, sondern vielmehr den Segen hindere als fördere? O lieber Gott, wie wenig Glauben findest du bei den meisten Menschen, mit denen du es doch so redlich meinst. Man will gern sein eigener Herr und Meister sein, und nicht unter Gott gelassen stehen, noch aus seinem Wink erst Segen und Beistand erwarten; sondern was man einmal in eigener Wahl beschlossen hat (obgleich Gott dabei wenig oder nicht gefragt worden ist), das soll nun vor sich gehen, es biege oder breche. Ja man rechnet wohl schon zum voraus, was für Provit und Vorteil man davon bekommen werde, und was des Elends im eigenen Wandel mehr ist.

Die Vernunft schüttelt hiebei den Kopf, und denkt: Ei, sollte denn meine Arbeit umsonst sein! Wenn ich nicht arbeite, so habe ich nichts. Es kann nicht umsonst sein, was etwas einbringt. Siehest du da, wie schön du dem Worte Gottes glaubst! Man lässt sich nicht einmal von so etwas Kleinem überreden, dass der Eigenwille nichts helfe, ja dass auch die beste Berufung Gottes nichts helfe oder vor Gott entschuldige, wenn wir unserem eigenen Sinn und Vorsatz allein nachhängen, und alles nur mit eigenem Treiben erzwingen wollen. Denn wo man glaubte, dass der Eigenwille diesfalls vielmehr höchst schädlich als förderlich wäre; so würde man ja recht ruhig und in Gott vergnügt sein bei seiner Arbeit. Denn der leibliche Gewinn und das bisschen Brot, das du erwirbst, ist ja das wenigste im Blick auf die wahre Ruhe deines Gemüts, dass du Gottes Segen in seiner Liebe und Frieden genießen kannst.

Ebenso sind auch in den geheimen Wegen des Geistes alle Sorgen umsonst, die das Geschöpf anwendet, um sich aus dem Zustand der Dunkelheit und Finsternis

herauszureißen. Da muss man aber nicht aufstehen, man habe denn vorher gesessen, und geruht im Essen des Brots des Elends. Das ist der Unterschied.

Merket dies alle, die ihr euer Brot mit Kummer esset über Gottes Haus! Wenn ihr schon früh auf seid, und meint euch zu helfen? so ist doch alles nichts! Eine Seele muss nicht aus ihrem Zustand ausgehen, er mag auch noch so schmerzhaft sein, ehe und bevor sie darin ihre Ruhe gefunden hat.

**Seinem Geliebten)** oder am eigentlichsten, **seinem Freund,** dh. einem jeden Frommen, der in der einmal erlangten Gnade durch den Glauben in Christo fest besteht, und daher wie ein Sohn von Gott geliebt und gehegt wird (Joh 15,14); wenn es nicht auch insbesonders auf den Salomo zielt, der der Geliebte des Herrn genannt wurde (2.Sam 12,25); welchem auch später im Schlaf Weisheit und Reichtum verheißen worden (1.Kön 3,5-14); **wird er es,** der Herr, von welchem allein ein glücklicher Fortgang in allen Sachen abhängt und herkommen muss, geben **mit dem Schlaf,** nämlich Nahrung und alle Notdurft. Sie müssen nur stille sein und hoffen, und dabei das Ihrige in Einfalt und Bescheidenheit tun; so beschert ihnen Gott was sie nötig haben, und sie nehmen es an, als ob es ihnen Gott im Schlaf ohne ihre Arbeit zugeworfen hätte.

Aber das steht der hitzigen Natur nicht an, sondern sie fährt im Eigenwillen über ihre Arbeit her, die sie doch in Ruhe und in Harmonie mit Gottes Wille verrichten könnte. Sie wagt es auf ihre Kräfte; und wenn sie im geringsten zurückgehalten wird, so meint sie gleich, man wolle ihr die Arbeit verbieten; da doch Gott niemals unseren Beruf uns nehmen will, sondern nur die Unordnung, die Übereilung, die Heftigkeit, und die daher entstehende eigene Wahl, welche Gott und seine Regierung hintansetzt.

-===*===-

## ←Ps_127_3 Siehe Kinder sind ein Erbteil vom Herrn, und Leibesfrucht eine Belohnung.

## ←Ps_127_4 Wie die Pfeile in der Hand eines Helden, also sind die Söhne der Jugend.

Darum gebe man sich nur beizeiten vor Gott schuldig, klage alle die Unart der verderbten Natur an, und erkenne, wie man sich seine an sich selbst gute und heilige Berufung verderbe, und aus dem Tag in die Nacht, aus dem Licht in die Finsternis falle, sobald man aus der Stille und Gelassenheit des Willens in das Treiben der Natur gerät, welches nimmermehr gut tut, sondern auch die beste Arbeit verdirbt. Ja wenn es einer auch in den bestscheinenden Dingen mit seiner

eigenen Wahl anfinge, und meinte es auch noch so gut dabei; so taugte doch alles nichts ohne Gottes einige Regierung*

Das sollte uns dann lehren, dass wir ja Gott und seinen Willen von unserem Beruf, wenn er auch noch so rechtmässig wäre, nicht weglassen oder vergessen, sondern ja Ihn und seinen Heiligen Geist allezeit mit dazu nehmen, was wir auch tun. Denn ein jeder Arbeiter, der eigensinnig Gott aus den Augen setzt, schadet sich selbst gewiss dabei am meisten.

Hieraus kann man nun sehen, was man von seiner Hände Arbeit zu halten und zu hoffen habe; nämlich nichts, gar nichts, wo man nicht Gott allenthalben mit zu Hilfe nimmt! Damit wird der gebührende Fleiß in den Berufsarbeiten im geringsten nicht getadelt oder verworfen, welcher vielmehr gleich im folgenden Psalm (Vers 2) gelobt wird; sondern alles geht nur dahin, dass notwendig die göttliche Gnade mit dabei sein, oder es segnen müsse; und dass demnach unsere vornehmste, wo nicht einzige Sorge sein solle, dass wir von Gott in Christo Jesu mögen geliebt werden.

Ist es damit richtig, so kann alsdann ein solcher Geliebter Gottes und rechtschaffener Christ auch in den wichtigsten Dingen seines Lebens, und z. B. in Heirats-Sachen selbst, ohne eigenes, ungebührliches Zutun und Bemühen sich Gott überlassen, und von Ihm eine treue Gehilfin dieses Lebens sich lassen zuführen, der seinen Freunden das bestimmte Gute auch wohl im Schlaf gibt, wie der erste Mensch selber dazu gekommen; als der am besten weiß, was in solcher Art, nach rechter Ordnung seines Willens, zusammengehört. Ja Gott gibt sich selbst auch wohl seinen geliebten Freunden im Schlaf.

Wenn solche Seelen ermattet sind, und sind müde im Trachten nach dem Reiche Gottes; so ist Gott desto geschäftiger in ihnen, und segnet sie mit sich selbst, auch in ihrer Mattigkeit und Schlaf.

Es kann aber auch das letzte Wort (und vielleicht mit mehr Richtigkeit) übersetzt werden: Gott gibt ihnen einen sanften **Schlaf** und gute Ruhe, eine Ruhe aller Kräfte der Seele in Ihm, und alles Vergnügen in Ihm; welchen Vorteils sich diejenigen selber berauben, die ohne Ihn für sich selbst reich und glückselig werden wollen (Spr 10,22).

**Vers 3: Siehe)** noch ein Beispiel, das sehr klar in die Augen leuchtet! Selbst **Kinder,** für welche die Menschen so ängstlich und eifrig arbeiten, insbesonders aber geistliche Kinder, aus der Liebe Gottes gezeugt; **sind ein Erbteil vom Herrn,** gleichwie sonst Güter der Eltern den Kindern zuteil werden (1.Mose 33,5; 48,9); **und eine Belohnung** gleichsam, die Gott eben nicht schuldig ist.

Und wenn Gott die vielgeliebte Seele in sich zur Ruhe gebracht hat, so gibt Er ihr zu erkennen, dass die geistliche Kindschaft, womit Er sie beehrt, ein Gut und ein

Erbteil ist, das nur von Ihm allein herrühren kann, da Er die Seele durch sich selbst fruchtbar macht, dass sie Jesu Christo Seelen ausgebiert.

**Vers 4: Wie Pfeile)** womit man sich sowohl beschützen als auch die Feinde abschrecken kann, **in der Hand eines Helden** oder Starken und Mächtigen sind, der sich damit gegen die Anfälle der Feinde wehren kann (da hingegen ein Mann ohne Kinder einem wehrlosen Menschen gleich ist); **so sind die Söhne der Jugend,** die in der Jugend gezeugt worden; welche weit frischer und stärker zu sein pflegen, und ihre Eltern besser beschützen können, als Knaben die im Alter gezeugt sind. Noch vielmehr aber sind die geistlichen Kinder, die in die Stadt Gottes geboren sind, deren Baumeister und Bewahrer Gott selbst ist, in der Hand Gottes wie scharfe Pfeile, um andere Seelen zu durchdringen und zu gewinnen, oder zu überzeugen. Denn Gott zieht ihrer immer mehr auf durch diese seine Kinder, und schießt die Pfeile seiner Liebe in mehrere Herzen.

-===*===-

←Ps_127_5 **Selig ist der Mann, der seinen Köcher damit angefüllt hat! die werden nicht beschämt werden, wenn sie mit ihren Feinden in dem Tor reden werden.**

**Selig ist der Mann)** und der Gläubige, **der seinen Köcher** mit solchen Söhnen oder Waffen **angefüllt,** und ein solch glückseliges Erbteil vom Herrn bekommen hat; der viele solche Kinder Gott gezeugt hat, und Ihn bittet, dass Er sie vollkommen gebäre in Jesu Bild.

Solche Eltern und Kinder **werden nicht beschämt werden,** die viele tugendhafte Söhne haben. Sie werden vielmehr Ehre von ihnen haben, und wird ihnen auch niemand so leicht Gewalt und Unrecht antun, da man so viele Rächer vor sich hat, **wenn sie mit ihren Feinden in dem Tor,** dh. vor Gericht, zu tun haben (Hiob 5,4; Spr 22,22).

Und glückselig ist die Seele, die ihr Verlangen in der Besitzung des höchsten Guts erfüllt hat. Denn solches ist das Einzige, das alle Begierden und das ganze Herz erfüllen kann. Ein solcher wird nicht beschämt werden, wenn er vor seinem Gott erscheinen soll. Er wird ungescheut vor seinen Feinden **reden,** weil er sich nicht allein nicht fürchtet, sondern Gott ihm solche Worte geben wird, welchen seine Feinde nicht widerstehen noch **Widerreden** können. Die innerlichen und äußerlichen Feinde müssen weichen vor solcher starken, geistlichen Macht. Denn Jehava, der sie besitzt, ist in und mit ihnen.

---

# DER 128. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6

DIE GLÜCKSELIGKEIT EINES GOTTESFURCHTIGEN.

**Ein Lied der Aufsteigungen.**

←Ps_128_1 **Selig ist ein jeder, der den Herrn fürchtet, der auf seinen Wegen einhergeht!**

←Ps_128_2 **Du wirst dich gewisslich nähren deiner Hände Arbeit! Selig bist du, und du wirst es gut haben!**

**Vers 1: Selig)** und wohl glückselig **ist ein jeder,** ohne Ausnahme des Alters, Geschlechts, Standes, Herkommen usw., sowohl von Ledigen als von Verheirateten, **der den Herrn fürchtet,** und Ihm in wahrer Gottseligkeit des Glaubens aufrichtig dient, **der auf seinen Wegen geht,** dem Heiland getreulich nachwandelt, und darin sich fleißig übt. Denn das Evangelium ist sowohl ein Weg (Apg 9,2; 22,4), als die Offenbarung des göttlichen Willens im Gesetz.

Wer aber in Gottes Wegen gehen will, der muss nicht wie das Bettelvolk und die Landstreicher, bald vor sich bald hinter sich gehen; sondern es muss ein steter Fortgang sein, auf dass man auch weiter komme, und näher zum Ziel gelange.

**Vers 2:** Hier wird nun der Fromme selbst angeredet. **Du wirst dich nähren,** oder auch, **wem du genießen wirst, deiner Hände Arbeit,** dh. die Frucht deiner Werke, und das was du dadurch erworben hast; da es dir nicht gehen wird wie denen, welche säen und arbeiten, ein anderer aber es genießt (5.Mose 28,33; Hiob 31,8), oder welche essen und nicht satt werden sollen (Hos 4,10; Hag 1,5).

Das ist aber nicht zu denen gesagt, welche getrieben werden von der Begierde reich zu werden, vom Geiz, der Nahrungssorge und dem eitlen, irdischen Sinn, dem sie dienen und für den sie sorgen. Aber gerade solche eignen sich diesen Vers am meisten zu, wie er auch bei Hochzeiten ohne Unterschied gebraucht wird. Der Vers ist aber für solche gemeint, die vor allen Dingen das Reich Gottes und die darin wohnende Gerechtigkeit suchen, und in der allernötigsten Arbeit sich üben, und dabei durch kluge und weise Ordnung und geordnete Arbeit des Leibes auch den Segen in der Natur erst recht lernen erlangen.

Man soll daher auch nicht auf seinen Beruf und äußeren Stand pochen, wie die meisten gleichwohl tun, und wohl gar ein Verdienst aus demselben machen, ja sich auch bei ihren ungerechten Dingen darauf verlassen, und meinen, wenn sie

nur in ihrem Beruf stürben, sie möchten sein wie sie wollten, so würden sie schon selig.

Das Herz eines Menschen muss erst wohl bereitet und gereinigt werden, ehe ihm seine Lebensart und Arbeit rein und vor Gott gefällig sein kann.

Damit wird dann keine wohl-geordnete, notwendige, leibliche Berufsarbeit oder Lebensart aufgehoben, sondern vielmehr bestätigt und ins Werk gesetzt werden, wenn nur Gott erst gesucht, und Ihm unser Herz zum Eigentum eingeräumt wird, Wer wird hernach rechtmässig vorteilhafter arbeiten und sammeln können, als ein solcher? Kurz: Soll Arbeit und Beruf auf gutem Fusse stehen, So muss ein solcher Mensch auf Gottes Wegen gehen.

**Selig bist du)** schon hier in dieser Zeit, weil Gottes Segen mit dir ist; **und du wirst es gut haben,** auch in jener Welt (1.Tim 4,8). Denn das Gute ist dein Teil. Der Schluss ist dieser: Die so Gott suchen, haben es am besten unter allen Menschen.

-===*===-

←Ps_128_3 **Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock, an den Seiten deines Hauses; deine Kinder wie Pflanzen von Ölbäumen um deinen Tisch her.**

←Ps_128_4 **Siehe es wird gewisslich also gesegnet werden der Mann, der den Herrn fürchtet!**

←Ps_128_5 **Der Herr wird dich segnen aus Zion, dass du ansehest das Gute Jerusalems alle die Tage deines Lebens!**

←Ps_128_6 **Und dass du sehest deiner Kinder Kinder. Friede sei über Israel!**

Hier geht nun der Psalmist auf besondere Dinge, und verheißt einem solchen Gottesfürchtigen eine gesegnete und fruchtbare Ehe; obschon der Geist darunter auch viel weiter zielen mag.

**Dein töeib)** und noch vielmehr deine Mutter, Jungfrau und Gebärerin, die Weisheit, wird in dir **sein wie ein fruchtbarer,** ja wie der süßeste und Gott fruchtbringende **Weinstock,** aus welchem viele grünende Reben und Trauben hervorkommen **an den Seiten deines Hauses,** dass nichts Unreines dazu nahen

kann; und in dem Haus deines neuen Herzens, indem sie gern in ihrem Hause bleiben, und keine Läuferin sein wird (Spr 7,11).

**Deine Kinder)** des Glaubens insbesonders, werden sein **wie Pflanzen von Ölbäumen,** und wie lustige Ölzweige, welche unter sich selbst den Lebenssaft einander mitteilen, und deren Blätter auch nicht verwelken, und also rechte Ölkinder **um deinen Tisch her** sein werden, woran du mit dem geistlichen Samen Gottes sitzest, und Gottes Brot und Wort mit ihnen issest.

**Vers 4: Siehe)** das hat ein Frommer von Gott zu erwarten!

**Vers 5: Der Herr)** der alles in seinen Händen hat (Ps 134,3), **wird dich segnen aus Zion,** woselbst Er in Gnaden thront, und von dort seine Wohltaten weit und breit auf sein Volk ausschüttet; **dass du ansehest,** dh. genießest **das Gute Jerusalems,** oder diejenige Glückseligkeit, welche Gott den Einwohnern dieser heiligen Stadt beständig verleihen wird, und dass du teilhabest an Ihrem beständigen Flor eines vollkommenen Friedens und an allem Überfluss.

**Vers 6: Und dass du sehest deiner)** geistlichen **Kinder Kinder,** die aus ihnen als deine Enkel geboren werden,

**Friede)** Heil und alles Wohlergehen, in Gott vornehmlich, **sei über Israel;** oder dass du nämlich sehest den Frieden, der über Israel wird ausgegossen werden.

O wohl dem, der seine leiblichen und geistlichen Kinder also im Herrn geboren sieht, und sie mit sich nach Jerusalem bringt, dass er an seinem Samen sieht das Gute Jerusalems, der Mutter unser aller, und Friede über den Israel Gottes!

---

# DER 129. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8

Die stete Errettung der Kirche von allen ihren Feinden.

**Ein Lied der Aufsteigungen.**

←Ps_129_1 **Sie haben mich vielmals geängstigt von meiner Jugend auf; so sage doch Israel!**

←Ps_129_2 **Sie haben mich vielmals geängstigt von meiner Jugend auf; dennoch haben sie mich nicht übermocht!**

←Ps_129_3 **Die Pflüger haben auf meinem Rücken geackert, und ihre Furchen lang gezogen.**

**Vers 1: Sie)** die menschlichen Bosheiten, die Kinder der Schlange, der Drachen-Same, die Kains-Brut, die Babylonier usw. **haben mich** oft und sehr hart, ja allzuviel und auf mancherlei Weise, **geängstigt** oder bestürmt, **von meiner Jugend auf,** von Anfang her, von Abel an, vor der Sündflut und nach der Sündflut, im Alten und Neuen Testament von meiner geistlichen Kindschaft an; **so sage** das leidende und die Sünden fühlende **Israel,** welches ein Bild ist der christlichen Kirche.

**Vers 2: Dennoch haben sie)** ihren Zweck nicht erreichen können, ob es gleich oft bis zum äußersten mit mir gekommen, und haben **mich nicht übermocht** oder ganz von Gott abtreiben können. Ich bin zwar oft gestolpert und gestrauchelt (muss die Seele wohl bekennen), aber ich habe mich doch durch die Gnade allezeit wieder erholt, zu Gott gewandt, und mich zu Ihm ziehen lassen. Ja, je mehr Israel in Ägypten bedrängt wird, je mehr vermehrt und breitet es sich aus.

**Vers 3: Die Pflüger)** die von Gott abführenden Kräfte und Mächte, **haben** mich sehr müde gemacht, und gleichsam **auf meinem Rücken geackert,** mich wie durchgearbeitet und gepflügt, **und ihre Furchen lang gezogen,** durch langanhaltende und harte Verfolgungen, wie die unter Diocletiano war; und auch durch schwere Angriffe von innen, so dass ich oft meinte, Ich würde mich nicht wieder in der Gnade zu Gott ermannen können. Aber Gott hat alles zum Besten gewendet, dass der Same des Lebens und die Frucht der Gerechtigkeit nur desto reichlicher darin ist aufgegangen (Hebr 12,11).

-===*===-

←Ps_129_4 **Der Herr ist gerecht; er hat der Gottlosen Seile abgehauen.**

←Ps_129_5 **Es müssen beschämt werden und zurückkehren alle* die Zion hassen! *** Ps 35,4; 70,3.

←Ps_129_6 **Sie müssen sein wie das Gras auf den Dächern, welches verdorrt ehe man es ausrauft!**

←Ps_129_7 **Womit ein Schnitter seine Hand nicht füllt, noch ein Garben-Binder seinen Busen;**

←Ps_129_8 **Und die vorübergehen nicht sprechen: Der Segen des Herrn sei über euch! wir segnen euch im Namen des Herrn.**

**Vers 4: Der Herr ist gerecht)** und von überaus großer Barmherzigkeit gegen die Seinigen. **Er hat** die List und Gewalt, den heimlichen und öffentlichen Feind der Wahrheit, offenbart, ausgestoßen und zunichte gemacht **der Gottlosen** Gewalttätigkeit und Tyrannei, und ihre **Seile abgehauen,** alle ungerechten Netze und Bande zerrissen, und durchs Schwert seiner Gerechtigkeit getötet, was den Glauben oft geschwächt hatte.

**Vers 5: Es müssen)** auch ferner und werden endlich vollends zuschänden werden **alle** Feinde seiner Wahrheit, **die Zion hassen,** und In der Wohnung des heiligen Gottes nicht wohnen können!

**Vers 6: Sie müssen sein wie das)** unnütze **Gras auf den Dächern,** das auf den Dächern im Morgenland gar dünne wächst, und auch gar bald verdirbt, weil es keine Feuchtigkeit hat.

**Vers 7: Womit)** oder damit kein Vorrat oder einiger Hände Wirken davon übrigbleibe, keine Garbe davon gesammelt werde, und keine Vermehrung derselben mehr sei.

**Vers 8: Und)** müsse auch da der Wunsch und Gruß **nicht** gebraucht werden, der sonst auf den israelitischen Feldern gebräuchlich war (Rut2,4), **im Namen des Herrn,** von dem man alles Gute wünscht.

---

# DER 130. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8

GÄUBIGES GEBET EINES BUSSFERTIGEN SÜNDERS.

**Ein Lied der Aufsteigungen.**

←Ps_130_1 **Aus den Tiefen rufe ich dich an, o Herr!**

←Ps_130_2 **Herr höre meine Stimme, lass deine Ohren aufmerksam sein auf die Stimme meines Flehens!**

Auch dieser Psalm ist dem David zuzuschreiben, wozu ihm etwa die Begebenheit, die bei 2.Sam 24,10-11 erwähnt wird, mag Anlass gegeben haben, oder sonst eine uns unbekannte Ursache.

Er kann uns herrlich dienen (was den Gebrauch und Nutzen betrifft), um uns zu wahrer Buße anzureizen, und uns dazu als ein besonderes Mittel behilflich sein. Daher wurde er auch vormals unter die Buß-Psalmen gezählt. Solche Psalmen pflegten gesungen zu werden, wenn bußfertige Sünder, die um ihrer Sünden willen von der Gemeinschaft der Kirche waren ausgeschlossen gewesen, wieder aufgenommen wurden.

**Vers 1: Aus den Tiefen)** meiner Innigkeit, und auch mitten aus dem tiefen Schlund des Kummers, Angst und Traurigkeit meiner Seele, in welchen mich meine Sünde, und die bittere Empfindung davon, gestürzt hat; **rufe ich dich an,** und mein innerstes Verlangen geht allein in dich, **o Herr** Jesu, du Sohn Gottes, mein Erlöser! doch den Vater und den Heiligen Geist nicht dabei ausgeschlossen.

Um dieses Ausdrucks willen erwählen die Juden gern niedrige Örter, wenn sie beten, damit es von ihnen heiße wie hier. Denn der äußere, sinnliche Mensch nimmt alles wie er steht, dh. äußerlich und sinnlich. Daher bauen sie auch allezeit ihre Synagogen so, dass man ein paar Treppen hinunter in dieselbe gehen muss. Und der Stand des Vorsängers, der das Gebet verrichtet, pflegt noch tiefer zu sein.

Hingegen haben es andere tief genug verstanden, die es auf ein sogenanntes Fegfeuer gedeutet haben. Und wenn man es nur recht verstände, von einem gewissen mittleren Zustand der Seele; so möchte man es noch wohl gelten lassen können. Es müsste aber auf keine gewinnsüchtige Totenfeiern und Seelenmessen hinauslaufen.

Die Tiefe der Sünden und der Anfechtung war es, worin David wie in einem tiefen Schlund gefangen lag, und woraus er so zum Herrn rief.

Ehe nun das natürliche, trotzige Herz wahrhaftig so lernt mit David aus den Tiefen herausrufen, muss Gott dasselbe erst fein tief in den Kot seines Elends hineinstecken, dass die Sünde überaus sündig werde, und man den irdischen Sinn zur Last tragen muss.

Das lehrt dann aus der Tiefe zu dir, Herr, rufen. Denn der rechte Glaube begehrt nicht im Sündentod zu liegen, dass er spräche: Christus hat es für mich getan, wir sind schwache Menschen und können nichts tun. O nein, er ruft vielmehr: Um deiner Barmherzigkeit willen hilf mir aus der Grube, und errette mich!

**Vers 2: Herr höre meine Stimme)** die Stimme deines Geistes, der in mir so tief ist, ja oft wie im Tode verschlossen liegt, den du allein aufwecken kannst mit deinem lebendigen Wort; und zwar also, dass du mir willfahrest in meinem Begehren. Ach sei doch **aufmerksam auf die Stimme meines Flehens,** und höre das Geschrei deines Geistes in mir zu dir, und das Winseln und Flehen nach deiner Gnade, um Vergebung der Sünde, Erweckung aus dem Tode, Heil und Errettung. Mache mich stärker, o du Gnaden-Thron, in dich einzudringen, und mit

wahrhafter Begierde dich Jesum zu fassen, und deine Gnade zu essen! Denn ich hungere und dürste nach dir.

Siehe mein Elend nicht also an, dass du dich deswegen vor mir verbergest; sondern bewege dich selbst um deswillen desto mehr, dass du mich heil und gesund machest durch dich, und ziehe mich stärker zu dir, dass ich mit allen Kräften der Seele in dich eindringe!

-===*===-

←Ps_130_3 **So du willst, Herr, Verkehrtheiten bewahren, Herr, wer wird bestehen!**

←Ps_130_4 **Aber bei dir ist die Vergebung, auf dass du gefürchtet werdest.**

←Ps_130_5 **Ich harre des Herrn, meine Seele harrt, und ich hoffe auf sein Wort.**

**Vers 3: So du)** ruft die Seele noch weiter aus dem Abgrund ihres Elends, **willst Verkehrtheiten bewahren,** und genau auf die Sünden merken, welche wir begangen haben, oder stets derselben eingedenk sein, sie beobachten, vor deine Augen stellen (Ps 90,8), sie heimsuchen (2.Mose 20,5), nach deiner Gerechtigkeit untersuchen, und nach der Strenge verfahren; und wenn du dich wegen unserem Elend von uns wolltest abwenden lassen; ach **Herr, wer wird** sodann vor dir **bestehen** können! Auch die Allergerechtesten nicht. Sie würden ebensowohl mit lauter Ungerechtigkeit bedeckt erscheinen. Es müsste alles vergehen vor deinem Glanz! Wenn deine Barmherzigkeit nicht ins Mittel tritt, kann niemand erhalten werden.

**Vers 4: Aber)** oder auch dann (dass es auf den zweiten Vers und die dort gesuchte Erhörung gehe), **bei dir** als der Brunnquell aller Gnade und Barmherzigkeit, **ist,** wie du selbst in deinem Wort klar angezeigt hast, **die Vergebung,** Schonung, Ablass und Hinwegnehmung der Sünde; aber nicht dass man sicher werde, desto frecher dahinlebe, immer drauflossündige, wieder von neuem anfange wo man es gelassen hat, und also in sein Verderben laufe; sondern **auf dass du gefürchtet werdest,** und man desto ehrerbietiger in Scheu und Zucht vor einem so gnädigen Herrn wandle, und Ihm in aufrichtiger und wahrer Gottseligkeit diene. Denn Er will durch seine Gnade, da Er den Übeltätern das Leben schenkt, uns einen so majestätischen Eindruck von seiner Herrlichkeit geben, dass wir Ihn eben deswegen kindlich scheuen, und desto höher in unserem Sinn halten lernen;

gleichwie ein begnadigter, armer Sünder sein Leben lang eine geheime Ehrerbietung und Erkenntlichkeit gegen einen solchen Herrn behält und hegt.

Daraus erkenne und nehme zum gewissen Zeichen, was die wahre Vergebung der Sünden mit sich bringt; nämlich die Befreiung von dem früheren, ungöttlichen, bösen Sinn. Wem viel vergeben ist, der soll desto mehr lieben (Lk 7,47).

Nun darum lieben dich auch die Davidischen Seelen, du heiliger Heiland, und du gibst uns auch deine Furcht, die Weisheit, die unser Herz bewahre vor unseren eigenen, argen Begierden.

Augustinus sagt: "Wir erlangen Vergebung, nicht dass zu sündigen erlaubt sei, sondern dass es nicht schade gesündigt zu haben; dass das Geschehene vergeben, nicht aber erlaubt werde, dass es geschehen möge."

**Vers 5: Ich harre des Herrn)** sagt die armselige Seele, und erwarte um so viel eher Heil und göttliche Hilfe, je verzweifelt-böse mein Zustand ist; oder auch, ich habe auf Ihn gewartet.

**Weine Seele harrt)** mit Augen, die beständig auf Ihn gerichtet sind (Ps 123,1-2), und erwartet Ihn in guter Hoffnung. **Ich hoffe,** und das Verlangen meiner Seele lerne stillstehen, und **auf sein Wort** allein achtgeben, und darauf warten. Dies ist das Wort der Verheißung und Jesus Christus selbst.

-===*===-

←Ps_130_6 **Meine Seele harrt auf den Herrn mehr denn die Morgen-Wächter, die auf den Morgen achtgeben.**

←Ps_130_7 **Israel hoffe auf den Herrn; denn bei dem Herrn ist die Güte, und bei ihm ist viel Erlösung.**

←Ps_130_8 **Und er wird Israel erlösen von allen seinen Verkehrtheiten.**

**Vers 6: Meine Seele harrt auf den Herrn)** da in dem Hebräischen die Worte wie einander drängen, und das "harrt" nicht ausgedrückt ist, auch nach den Akzenten alles gleichsam lauft und eilt; **mehr denn die Morgenwächter, die auf den Morgen achtgeben,** welche die letzte Nacht- oder Morgenwache hatten, und mit Verlangen auf den Tag warteten und aufmerksam waren, dass sie von der Wache erlöst würden.

Ach lass du mich doch auch nicht ausschweifen auf die krummen Gedanken des eigenen Herzens, sondern von Abend bis zur Mitternacht, und dann wieder bis an den Morgen, und so bis an den Abend und weiter, beständig in dir aufwarten, o Herr! dass du dein lebendiges Wort mir zusprechest, und mich wieder von neuem schaffest durch dein Lebenswort, ins Paradies deiner Unschuld.

**Vers 7: Hoffe)** und lerne also beständig aufwarten **auf den Herrn,** deinen Gott, o du glaubendes Israeli **Denn bei dem Herrn ist die Güte,** Er ist voller Barmherzigkeit, und alle Gnade in Christo zu finden. Ja **bei ihm ist viel** oder eine große Menge, recht viel und eine reichliche **Erlösung,** die da genugsam ist, alle Schulden und Beleidigungen des ganzen menschlichen Geschlechts auszusöhnen und zu tilgen (1.Joh 2,1-2), und sich auf alle Zeiten, ja Ewigkeiten, erstreckt, solange noch etwas zu erlösen ist; und auch alle Auflösung wider die irdische, sündliche Bande ist in Ihm zu finden. Denn der Heilige Geist, der aus dem Mund des Vaters durchs Wort in unsere Seele kommt, der überschwemmt alle irdische Begierde mit himmlischer Lust, und macht uns ganz himmlisch gesinnt, wenn es uns nur darum zu tun ist.

Du darfst dich also nicht lange umsehen, o mühseliger und beladener Mensch, der du dein Elend gewahr wirst, und unter der Last deines Verderbens müde geworden bist, wo wahrhaftige Erlösung von Sünden zu suchen und zu finden sei.

**Vers 8: Er)** der Sohn Gottes, als unser Bürge (Joh 1,29), **wird,** wie Er längst im Paradies verheißen (1.Mose 3,15), **Israel erlösen,** nicht mit Gold oder Silber, sondern mit dem Lösegeld seines kostbaren Bluts (1.Petr 1,18-19), **von allen Verkehrtheiten,** von aller Schuld und Strafe aller ihrer Sünden. Darin ist dann auch die Bekehrung des jüdischen Volks zu Christo verheißen, die ihnen Gott bald wolle widerfahren lassen (Ps 14,7; 2.Kor 3,14-16).

O was kann doch einer armen Seele wohl erfreulicher sein, als wenn sie vernimmt und glaubt, dass sie von ihren Sünden soll erlöst werden! Quält doch nichts den armen Geist mehr, als die Sklaverei der Sünden! und nichts beißt auch das Gewissen schmerzlicher. Man weiß oft selbst nicht was einem fehlt, oder warum man so unruhig ist. Da sollst du nun durch den Herrn Jesum deine Tücke und Falschheit loswerden, worin du dich immer vor Gott und Menschen hast verkriechen müssen. Dein Heiland will dir ein reines Herz und einen lichten, freudigen Wandel in seinem Blut und Tod schenken, dass du nur Gutes von Gott erwarten darfst. Ist das nicht Gnade genug?

Schreie nur unermüdlich zu Christo, und ruhe nicht, bis du seine süße Stimme hörst, und folge ihr dann auch, und keiner fremden! Christus wird deine Sündenwunden heilen, und dein Gewissen reinigen durch sein Blut. Versuche es nur, du wirst mehr Gnade und Erlösung von deinen Sünden in Ihm finden, als man sagen kann. Denn Gott ist getreu, und lügt nicht.

Lasset uns nur aufwarten lernen auf das Wort des Herrn, und nicht ausweichen von dem Mund des Herrn mit unseren hungrigen Begierden! Lasset uns anhalten mit Rufen und Schreien vor dem Herrn; Er muss uns lebendiges Brot geben, und Wasser des Lebens zu trinken, nämlich seinen Heiligen Geist! Wir wollen weder weichen noch wanken, sondern Gott überwältigen und mit tiefem Geistes-Geschrei zwingen, und wie Bettler standhalten, und mit keiner Gabe (wie gut sie sei) uns genügen lassen; sondern Er soll selbst in uns Wohnung machen, und soll ganz unser, und wir wollen ganz sein bleiben und sein immer und ewiglich, damit Er uns von allen Sünden erlöse!

---

# DER 131. PSALM.

**Vers:** 1 2 3

DAVIDISCHE DEMUT.

**Ein Lied der Aufsteigungen, von David.**

←Ps_131_1 **Herr, mein Herz erhebt sich nicht, und meine Augen sind nicht hoch, und ich wandle nicht in Dingen, die mir zu groß und wunderlich sind!**

←Ps_131_2 **Habe ich nicht meine Seele gesetzt und still gehalten? Wie ein Entwöhnter bei seiner Mutter, also ist meine Seele bei mir entwöhnt worden.**

←Ps_131_3 **Israel hoffe auf den Herrn, von nun an und bis in Ewigkeit!**

Gott hatte dem David das Königreich versprochen. Das verdroß Saul und seine Anhänger, die es ihm nicht gönnten, und nahmen Anlass ihn zu beschuldigen, als ob er nicht nur voreilig und vor der Zeit, sondern auch durch böse Künste und unerlaubte Mittel, nach der Regierung strebe (1.Sam 24,10; 26,19ff). Um nun allen solchen Verdacht von sich abzulehnen, erklärt und bezeugt er hiemit öffentlich, dass dem nicht so sei, und dass er so wenig etwas dergleichen suche, als ein vor kurzem entwöhntes Kind. Und also wäre dieses Lied von David gemacht worden, ehe er zur königlichen Würde gelangte.

**Vers 1: Herr)** der du auf das Niedrige siehst (Ps 138,6), **mein Herz,** mein Sinn und Gemüt, **erhebt sich nicht,** ist nicht aufgeblasen, will nicht hoch hinaus. **Meine Augen sind nicht hoch,** auch nicht ausschweifend. **Ich wandle nicht,**

oder bin nicht gewohnt zu wandeln **in Dingen, die mir zu groß** sind. Ich masse mir nichts Großes an, suche auch nicht aus einer vermessenen Einbildung von mir selbst große Dinge zu unternehmen, die über meine Kräfte sind, oder **zu wunderlich sind,** die meinen Begriff übersteigen, und auch sonst sich nicht mit meinem Stand vereinbaren. Ja worin es noch fehlen sollte, da ersetze du meinen Mangel, und lass doch mein Herz nicht hart sein in seiner eigenen Torheit, und mein Seelen-Auge lass nicht in seiner Finsternis bleiben, sondern mache es hell, meine Gebrechen zu erkennen, und durch dein Licht wegzutun, und mache mich ganz licht und göttlich und einfältig!

Ach lass auch mein äußerliches Auge nicht trachten nach Eitelkeit, dass ich nicht wandle in groß-eingebildeten Dingen und in Verwunderung über mich selbst! Und gewisslich lässt der Heilige Geist einem Christen aus eben dem Grund auch nicht zu, nach Wundergaben zu verlangen oder zu trachten, solange man seinem eigenen Herzen nicht trauen darf, dass es nicht etwas von dem Seinigen darunter suchen möchte.

**Vers 2: Habe ich nicht)** sagt er, fragend und gleichzeitig bejahend, **meine Seele gesetzt** oder zurechtgestellt von aller Schwülstigkeit des Stolzes und Hochmuts, sowohl in göttlichen als bürgerlichen Dingen? Ich habe mich ganz **still gehalten,** und allein in der göttlichen Barmherzigkeit, Vorsehung und Güte beruht. Habe ich aber dem Eingeben des Fleisches und Satans Gehör gegeben, oder einiges Vertrauen auf mich selbst und meine Kräfte gesetzt; so war ich gleich **wie ein Entwöhnter,** dem die Muttermilch entzogen worden, **bei seiner Mutter,** und in ihrem Schoß; nämlich traurig, krank, weinend und unruhig.

Da ich mich vom Geist des Hochmuts und der Sicherheit hinreißen ließ, und die Liebesbrust der göttlichen Gnade, der Vergebung der Sünden und der Versöhnung verlor; da war ich wahrhaftig nicht anders als wie ein Kind, das seine Mutter verloren, und doch ohne Mutter nicht leben kann.

**Meine Seele)** ward ganz verwirrt darüber, die nur an die Milch des Evangeliums gewöhnt war (1.Petr 2,2), recht wie ein Kind das **entwöhnt worden,** dem seine ordentliche und gewöhnliche Nahrung entgangen, das sich nun übel befindet, schreit und nicht kann zufriedengestellt werden, ja wohl auch abnimmt.

Denn die Empfindung der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude im Heiligen Geist (Röm 14,17), weicht zurück, und kann im Gemüt nicht erhalten werden, wenn nicht das Reich Gottes unter dem Joch der Sanftmut und aufrichtigen Demut Christi mit allem Fleiß bewahrt wird (Mt 11,28-29). Das erfährt ein jeder geistliche Säugling wohl, und muss eben das bekennen.

Er muss aus Erfahrung sagen: "Ach wenn meine Seele sich nicht in dir zur Ruhe in die Stille setzen will, so ist sie wie von der Brust der Weisheit (als ihrer Mutter) abgezogen, und verirrt sich in ihrer eigenen Torheit und Blindheit der Natur."

Sonst aber gibt es auch noch eine andere Entwöhnung, die die Seele rühmen muss. Du hast mich, spricht sie, entwöhnt von vielen gutscheinenden Dingen, die doch nicht völlig befriedigen konnten, wie einer von seiner Mutter entwöhnt ist, und hast mich, o Herr, zu deinem Dienst des Geistes gezogen! Dafür sei dir Lob in Ewigkeit!

**Vers 3:** Was ich durch mein eigenes Beispiel und die Erfahrung gelehrt habe, das lass dir, o **Israel,** zur Lehre und Ermahnung dienen, und **hoffe auf den Herrn** allein und seine Güte! Bleibet beständig in dem Herrn, o ihr Israeliten! der wird euch ohne Falsch zubereiten. Bleibet in dem Herrn, **von nun an bis in Ewigkeit,** und weichet nicht ab von Ihm; so habt ihr in Ihm selbst das Leben.

---

# DER 132. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

EIN GEBET DER FROMMEN ISRAELITEN UM DIE WOHNUNG GOTTES UNTER IHNEN, NACH SEINER VERHEISSUNG.

**Ein Lied der Aufsteigungen.**

## ←Ps_132_1 Gedenke Herr an David, nebst allem seinem Leiden!

Dieser Psalm ist am wahrscheinlichsten von David gemacht, im Namen des Volks, dass er von demselben und den geistlichen Musikanten sollte gesungen werden, als er die Gedanken hatte einen Tempel zu bauen, und ihm bei der Gelegenheit die herrliche Verheißung von dem Messias und andern göttlichen Wohltaten durch den Propheten Nathan geschehen war. Er empfiehlt deswegen allen, diese Geschichten nachzulesen und zu betrachten bei 2.Sam 6-7.

Doch begehrt man mit niemand darüber zu streiten, der lieber dafürhalten will, dass Salomo den Psalm gemacht habe, nachdem der Tempel schon erbaut war; weil einige Redensarten darin vorkommen, die er anderswo auch gebraucht hat. Er kann sich aber doch darin auch der Worte seines Vaters bedient haben, wie an anderen Orten mehr. (z. B. aus Ps 111,10; Spr 1,7ff).

Dass übrigens der Psalm eine stattliche Verheißung von Christo, dessen Sendung und Geburt aus dem Samen Davids, in sich fasse; ist außer Zweifel, und ist nicht nur aus der Harmonie mit Ps 89 ersichtlich, sondern auch vornehmlich aus dem unwidersprechlichen Zeugnis des Apostels (Apg 2,30).

**Vers 1: Gedenke Herr an David)** deinen Knecht, dh. beweise in der Tat selbst offenbarlich, dass du David eingedenk seiest, zu seinem besten, und die ihm verheißene Gunst noch gelte.

Weil nun der Psalm in dem Absehen gemacht worden ist, dass er von andern und in deren Namen auch sollte gesungen werden; so konnte er soviel mehr sagen: Gedenke an David; und brauchte nicht zu sagen: Gedenke an mich; wie er ja auch anderswo oft geredet hat.

Gedenke an ihn in **allem seinem Leiden,** gedenke aller seiner Mühe und seines Kummers, in welchen er gekommen um deiner Ehre und deines wahren Dienstes willen; da er den ganz verfallenen Gottesdienst wieder instand setzen wollte. Dazu widmete er auch alles das, was er im Krieg erworben (1.Chr 18,11 ), und was er sonst um der Gottseligkeit willen erlitten hatte, auch von seinem Weibe (2.Sam 6,16+20-21). Also soll man dieses geplagten Davids gedenken, und das auch In seinem Glaubens-Samen.

-===*===-

←Ps_132_2 **Der dem Herrn geschworen, und dem Mächtigen in Jakob gelobt hat;**

←Ps_132_3 **So ich will in die Hütte meines Hauses gehen; so ich will aufs Lager meines Bettes steigen;**

←Ps_132_4 **So ich will meinen Augen einen Schlaf, oder meinen Augenlidern einen Schlummer gestatten;**

←Ps_132_5 **Bis ich werde eine Stätte für den Herrn gefunden haben, und Wohnungen für den Mächtigen in Jakob.**

**Vers 2: Der)** aus einem heiligen und gottseligen Eifer, **dem Herrn** zu Ehren, **geschworen,** und damit sein Gelübde bestätigt hat, das er **dem nächtigen in Jakob,** der den Jakob so mächtig beschützt und bewahrt hat, vor Esau, Laban und allem Übel; **gelobt hat** mit diesen Worten:

**Vers 3: So ich will gehen)** Die Rede ist unvollkommen, nach der Art eines Eides (wie Ps 95,11), und ist darunter zu verstehen: **So tue mir Gott so und sol** Dem Verstand nach aber will es soviel sagen: Ich will nicht gehen **in die Hütte** oder das Zelt (nach der Redensart der alten Patriarchen, die in dergleichen wohnten), **meines Hauses,** das so prächtig erbaut ist (2.Sam 7,2); oder **steigen aufs Lager meines Bettes,** dh. ich will mich nicht eher niederlegen, um ruhig zu schlafen.

Damit wird nun ausgedrückt ein sehr großer Fleiß und Eifer, da man nicht ruhen kann, ehe man erlangt hat was man gesucht, und das Verlangen, welches man hat, erfüllt ist.

Deswegen aber muss man nicht meinen, als ob David viele Nächte schlaflos zugebracht hätte. Denn den Ort finden konnte er in einem Tag, sonderlich da er den Propheten dabei um Rat gefragt. Der Tempelbau selbst aber erforderte viele Jahre Zeit.,

**Vers 4: So ich will)** wenn ich auch schon mich aufs Bett lege, **meinen Augen einen Schlaf gestatten,** sonderlich der sanft und ohne Sorgen wäre.

**Vers 5: Bis ich)** durch die göttliche Offenbarung davon entweder unterrichtet, oder doch gestärkt (2.Chr 3,1)**, eine Stätte,** einen gewissen und öffentlichen Ort, werde gefunden haben **für den Herrn,** der seiner Gegenwart gewidmet und geheiligt werde, und woselbst der Herr mit der Lade des Bundes (für welche Saul nicht gesorgt hatte) einen gewissen festen Sitz und Wohnung unter den Menschen habe; und **Wohnungen,** oder ein Wohnhaus, das aus verschiedenen Teilen besteht, und nicht mehr hin und her bewegt wird, oder von einem Ort zum andern wandert, sondern fest an einem Ort bleibt, **für** den **richtigen in Jakob,** den der Patriarch Jakob als seinen Gott verehrt hat, und der nun von seinen Nachkommen angebetet wird.

Danach kann man schon schlafen, wenn der Hüter Israel wacht (Ps*121,4).

Es war also ein anderer Eifer der Gottseligkeit bei David, als bei den Juden, die aus der babylonischen Gefangenschaft wiedergekommen waren, wovon Hag 1,2ff. Und so steht auch der Davidische Geist in dem Eifer, das Haus des Herrn zu bauen, und schwört dir, o Heiliger, nicht zu ruhen in dem Lager oder Bett der eigenen Sinnlichkeit, oder in der Hütte der eigenen Gefälligkeit. Die Augen des Gemüts können nicht schlafen noch ruhen in eitlen Dingen bei einem, der nach dir hungert; sondern die Stätte und das Haus seines Herrn will und muss er finden, wo er dich anbeten kann.

Und der ist wohl kein Christ zu nennen, welcher ruhig schlafen kann, ehe und bevor sein Herz so beschaffen und gestellt ist, dass Gott seine Ruhe und Wohnung darin finden kann und zu nehmen Lust hat. Wie es aber beschaffen sein muss, das weiß man wohl; denn man hat es schon als ein Kind gelernt, und lehrt es auch wieder seine und andere Kinder auswendig, aber nie inwendig, in dem bekannten Herzens-Seufzerlein; "Ach mein herzliebes Jesulein, mach dir ein rein, sanft Bettelein, zu ruhen in meines Herzens Schrein, dass ich nimmer vergesse dein!"

-===*===-

←Ps_132_6 **Siehe wir haben von ihr gehört in Ephrata! wir haben sie gefunden auf dem Felde eines Waldes!**

←Ps_132_7 **Wir wollen in seine Wohnungen eingehen! wir wollen anbeten zu seiner Füße Schemel!**

←Ps_132_8 **Herr mache dich auf zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Stärke!**

**Vers 6:** Es hat demnach der gottselige König auch nicht vergeblich geschworen. Denn er hat nicht geruht, bis er den Ort für die Lade des Bundes auf dem Berg Zion gefunden hat. **Siehe** da ist die Erfüllung seines Gelübdes. **Wir,** dein Volk und Kirche, **haben von ihr,** der Wohnung nämlich, die der König gesucht, **gehört in Ephrata.** Dieses verstehen einige von der Gegend Bethlehems, die sich bis an Zion erstreckte, also dass Jerusalem dazu gehörte. Auch wird Jerusalem ausdrücklich anderswo so genannt (Mi 5,1). Andere aber sehen dabei vielmehr auf Silo im Stamm Ephraim, und verstehen den Vers ganz einfältig sos Siehe wir haben zwar vormals gehört, dass sie in Ephrata oder dem Ephraimitischen Land, und namentlich zu Silo, sei.

**Wir haben sie)** auch später, als sie von da wegkam, und wir sie anderswo gesucht, wiederum **gefunden auf dem Feld eines Waldes,** dh. in der Stadt, welche von der waldigen Gegend **Kiriath-Jearim** genannt wurde, wo Abinadab gewohnt hat, und die Lade 20 Jahre verblieben ist (1.Sam 7,1-2); oder auch an dem Ort der Tenne Omans des Jebusiters, welcher gleichfalls waldig war. Und also mussten wir immer von einem Ort zum andern wandern, um Gott den gebührenden Dienst nach seiner Anordnung abzustatten.

**Vers 7:** Nachdem aber nun die Lade einen festen Sitz an diesem Ort bekommen, so kommt, **wir wollen** tun was uns der Herr durch Mose schon befohlen (5.Mose 12,5+11+14), und **in seine Wohnungen eingehen.** Also ermahnen und ermuntern die Frommen einander selbst, wie Jes 2,3.

**Wir wollen anbeten)** und unser Angesicht kehren **zu seiner Füße Schemel,** dh. gegen die Lade des Bundes, auf welcher Er gleichsam über den Cherubinen saß, also dass sie waren als wie der Fuß-Schemel seiner Majestät.

**Vers 8: Herr mache dich auf)** deine Gegenwart und Hilfe ferner und immer nachdrücklicher zu beweisen; und nachdem du den Ort selber bestimmt hast, so erfülle ihn auch mit dem Segen deines gnadenreichen Angesichts, und nimm ihn ein **zu deiner Ruhe,** die du haben sollst in dem ansehnlichen Tempel, den dein Knecht David deiner Majestät gemäß zu erbauen im Sinn hatte; oder als denjenigen Ort, woselbst du uns künftighin beständig in Gnaden gegenwärtig zu sein gedenkst; **und die Lade deiner Stärke,** wodurch du vormals die Kraft deiner

Gottheit wunderbarlich (z. B. Jos 3), und auch noch neulich an den Philistern (1.Sam 5,7; Ps 78,61+66) hast kundgemacht.

Fast eben die gleichen Worte, deren Grund aus 4.Mose 10,35 hergenommen ist, hat auch Salomo bei der Einweihung des Tempels gebraucht (2.Chr 6,41-42); wovon dann das Geheimnis der Schatten des Alten Testaments weiter sieht. Denn die Propheten brauchen zwar gern Bilder von sichtbaren Dingen, verstehen aber darunter geistliche Dinge.

Wie die Lade schon im Tempel war, so ist doch der Psalm nach wie vor viele Jahre lang darin gesungen worden; da man ja nicht hat bitten können, dass die Lade möchte in den Tempel kommen. So wird dann unfehlbar noch auf einen andern Tempel gesehen, und begehrt, dass Gott selbst, und die ganze Fülle der Gottheit in der Menschheit Christi sich offenbaren, und zu seiner Kirche kommen wolle.

Und weil noch eine Ruhe, ja die Haupt-Ruhe, vorhanden ist dem Volk Gottes (Hebr 4,9), und die Arche des Testaments oder die Lade des Bundes noch in der Offenbarung Johannes zu sehen, und Johannes im Gesicht gezeigt worden ist (Offb 11,19); so hat man Ursache genug zu glauben, dass der volle Sinn sich auch noch aufs künftige erstrecke. Da es dann nichts anderes sagen will alss Mache dich auf, dein Reich einzunehmen, und den großen Sabbath zu verkündigen, da es durch die ganze Welt stille und ruhig sein soll (Jes 14,7).

-===*===-

←Ps_132_9 **Deine Priester müssen sich kleiden mit Gerechtigkeit, und deine Heiligen müssen frohlocken!**

←Ps_132_10 **Um Davids deines Knechts willen wollest du nicht zurückwenden das Angesicht deines Gesalbten!**

←Ps_132_11 **Der Herr hat David in Wahrheit geschworen, davon wird er sich nicht wenden: Ich will dir auf den Stuhl setzen einen von der Frucht deines Leibes!**

**Vers 9: Deine Priester)** die dir in deinem Tempel dienen, dh. die Gläubigen, die Priester Zadoks, das königliche Priestertum (1.Petr 2,9), **müssen sich kleiden** nicht sowohl in den äußeren schönen Priesterschmuck, der im Gesetz vorgeschrieben ist (2.Mose 28,2ff), welchen ohne Zweifel auch die bösen Buben, die Söhne Eli (1.Sam 2,12ff), anhatten; sondern vielmehr **mit Gerechtigkeit,** auf dass ihr Schmuck vornehmlich inwendig sei und bestehe, nämlich in der weißen

Seide der Reinigkeit und Gerechtigkeit der Heiligen (Offb 19,8), die aus der Gerechtigkeit Christi im Glauben gewebt und gestickt wird; **und deine Heiligen** und begnadigten Gläubigen, **müssen frohlocken** und dich preisen, über der Gerechtigkeit, die du ihnen geschenkt hast.

O du Stadt Gottes, baue dich doch selber in uns auf, dass wir Tag und Nacht im heiligen Schmuck vor dir anbeten mögen! Baue dir dein Haus, o Heiliger in Israel, und mach offenbar deine Heiligkeit! Füge zusammen deine lebendigen Steine, die dein Geist durchgearbeitet hat! Bringe sie, o du weiser Baumeister, selber zusammen und in Ordnung an deinem ewigen Tage, und füge alle die du von der Welt erwählt hast in einem göttlichen Sinn und Liebe-Willen in eins, dass du, du Herrlichkeit Gottes, in uns erscheinen mögest, und deine heilige Wohnung, o Höchster, offenbar machest, und sie öffentlich beziehest und einnehmest!

Ach lass alle Meinungen, Selbstgesuch und Erhebungen zu Boden geworfen bleiben; und lass uns in einem zusammengefassten Herzen dich suchen, und nichts an uns suchen oder tragen, als deine Heiligkeit, die allein unsere Zierde ist, und die ewige, vollgültige Gerechtigkeit! Ja kleide du selbst deine Priester mit deiner Heiligkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit, als mit dem heiligen Schmuck!

**Vers 10: Um Davids)** und deiner Verheißungen willen, die du ihm getan (denn bei 2.Chr 6,42 wird es durch die Barmherzigkeiten, so dem David geschehen, ausgedrückt); dass also hier an gar keine Verdienste Davids zu gedenken ist, sondern Gott seine gnadenreichen Verheißungen vorgehalten werden; und also, um deiner Güte und Wahrheit willen, **wollest du nicht zurückwenden** oder beschämen **das Angesicht deines Gesalbten,** und ihn abweisen in seiner Bitte, oder abschlagen sein Begehren; sondern vielmehr sein Gebet und Opfer in Gnaden annehmen als **deines Gesalbten,** oder auch um deswillen, der nach ihm als dein Gesalbter und sein Sohn König sein wird; und zwar allermeist unseres Königs Jesu.

**Vers 11:** Dass aber solches also gewiss geschehen werde, haben wir Ursache genug zu glauben. Denn **der Herr hat in Wahrheit geschworen,** als eine Sache die wahrhaftig ganz gewiss geschehen soll, als eine absolute und unfehlbare, unbedingte Verheißung, die geschehen muss, es mag im übrigen stehen und gehen wie es will (2.Sam 7,28). Er hat es geschworen durch den Propheten Nathan, da vermutlich das **"So spricht der Herr"** (2.Sam 7,5ff), unter einem Eidschwur geschehen, oder für einen zu halten ist.

**Davon wird er sich nicht wenden)** also dass Er sein Versprechen zurückziehe; sondern Er wird es getreulich ins Werk setzen, und halten was Er geredet hat. Er hat aber gesagt: **Ich will dir** die hohe Ehre widerfahren lassen, dass du des Messias Vater sein und heißen sollst, in Ansehung seiner menschlichen Natur und der Herkunft vom königlichen Stamm. Ich will dir **auf den Stuhl,** doch nicht auf den irdischen (wie Vers 12), sondern auf den himmlischen und ewigen, **setzen**

**einen von** deinen Söhnen? nämlich den König Messias oder Christus, der den Vätern längst verheißen worden, wie aus Apg 2,30 klar ersichtlich ist.

-===*===-

←Ps_132_12 **Werden deine Söhne meinen Bund bewahren, und diese meine Zeugnisse, die ich sie lehren werde; so sollen auch ihre Söhne bis auf immerdar dir auf dem Stuhl sitzen]**

←Ps_132_13 **Denn der Herr hat Zion erwählt; er hat es für sich zum Wohnsitz begehrt.**

←Ps_132_14 **Dies ist meine Ruhe bis auf immerdar! Hier will ich wohnen! denn ich habe es begehrt.**

←Ps_132_15 **Ich will seine Nahrung reichlich segnen, und seine Armen mit Brot sättigen.**

**Vers 12: Werden deine Söhne)** und übrigen Nachkommen nun **meinen**

**Bund bewahren,** den ich mit euren Vätern gemacht habe (2.Mose 19,5), **und meine Zeugnisse** halten, aber nicht nur das eine oder andere, sondern alle und jede, eines wie das andere; sowohl **die ich** meinem Volk durch Mose übergeben habe, als auch die ich noch weiter **sie lehren werde** durch die Propheten und Priester; **so sollen ihre Söhne auf immerdar,** dh. eine so lange Zeit, die sich über aller Menschen Gedenken hinaus erstreckt; nämlich bis auf Christum, der nach ihnen ewig regieren sollte; **dir auf dem Stuhl sitzen,** eben an diesem Ort und auf dem Berge Zion, oder der königlichen Würde teilhaftig werden, und über mein Volk regieren.

Demnach wäre auch das irdische Königreich beständig bei Davids Nachkommen geblieben, wenn sie seinem Bunde wären nachgekommen.

Die erste Verheißung geht also auf den gesegneten Samen, und ist die vornehmste, auch ohne Bedingung gegeben. Die andere aber ist mit Bedingung geschehen, und sollte, wenn das wäre erfüllt worden, bis auf die Zukunft des Messias dauern, und bis auf den Schatten das Wesen und der Leib selber folgen sollte. Sie hat sich aber so, weil die Nachkommen Davids aus der Art geschlagen, in Zedekia geendigt.

Nun Herr, so gib uns allen deinen Geist! gib dein lebendiges Gesetz in uns, und ein Herz das durch dich selbst neu geschaffen ist, und behalte du selbst auch deinen Geist und dein Wort fest in uns.

**Vers 13:** Hier folgt der Grund, warum Gott geschworen. **Derm der Herr hat Zion,** und den daran hängenden Berg Moria, **erwählt,** um beständig daselbst zu wohnen (Ps 76,58), und **für sich zum Wohnsitz begehrt,** welches nachher öffentlich erklärt und bestätigt worden ist (1.Chr 21,18+26+28; 22,1; 2.Chr 3,1).

**Vers 14: Dies ist meine Ruhe)** hieß es, oder hier soll sie sein (welches auf Vers 8 zielt), und zwar **auf immerdar.** Denn Gott hatte beschlossen, keinen andern Ort auf Erden weiter zu haben oder anzunehmen, an welchem seine Lade und Wohnung sein sollte, als Zion und Jerusalem. **Hier will ich wohnen,** und von da nicht weichen, wie von Silo, das ich verworfen habe (Ps 78,60). **Denn ich habe es begehrt** aus eigener, freier Gnadenwahl, und habe meine Lust und Wohlgefallen darin.

Nun aber komme du selbst, und baue dein Haus! Die wahre Haltung deines Liebesgebots sei unsere Zierde und Schöne, da du gerne wohnst! Hier musst du, Herr, wohnen, als unsere gerechte Heiligkeit! Denn das allein gefällt dir, was du in uns wirkst und gibst.

**Vers 15: Ich will seine Nahrung)** und Lebensunterhalt **reichlich segnen** und sehr vermehren; ja auch **seine Armen mit Brot** und notdürftigen Lebensmitteln **sättigen** und reichlich genug versorgen. So groß wird seine Fruchtbarkeit sein. Man wird von seinem Überfluss soviele Opfer an den Ort dieser meiner Wohnung bringen, dass auch die Ärm-sten, so mich da anbeten, werden satt werden.

Ach sei du lieber selber unsere Stärke und Speise, und gib unserer Armut dich selbst, du lebendiges Brot, dass wir allein in dir leben, und nicht in unserer eigenen Blöße sterben, wie du gesagt hast!

-===*===-

←Ps_132_16 **Und seine Priester will ich mit Heil kleiden, und seine Heiligen sollen über die Maßen frohlocken!**

←Ps_132_17 **Daselbst will ich dem David lassen ein Horn hervorwachsen! Ich habe meinem Gesalbten eine Lampe zugerichtet.**

←Ps_132_18 **Seine Feinde will ich mit Scham kleiden, aber über ihm soll blühen seine Krone!**

**Vers 16: Seine Priester)** welches der Wunsch der frommen Israeliten war, **will ich,** der große Hohepriester, **mit Heil kleiden,** als mit der Frucht und Wirkung

meiner Gerechtigkeit (Vers 9), wodurch ich nicht nur sie, sondern auch das ganze Volk, selig und glückselig machen will (Mt 1,21), also dass sie **sollen über die Maßen frohlocken,** über all dem Segen und den Gütern, womit sie von mir sollen überhäuft werden, in der Freude des Heiligen Geistes.

**Vers 17: Daselbst)** entweder in Ephrata oder Bethlehem (Mi 5,1; Mt 2,5-6), oder vielmehr auf dem Berg Zion (Ps 2,6), wo zwar die Geburt nicht geschehen, aber doch die Lehre ausbrechen, und das Werk der Erlösung durch Leiden auch sollte vollendet werden, **will ich dem**

**David,** seinem Ruhm und Vertrauen zufolge (Ps 18,2), **ein Horn,** nämlich das überfließende Horn des Heils (Lk 1,69), den Messias, dessen Königreich unüberwindlich, und seine Gewalt endlich allen Feinden wird überlegen sein, lassen **hervorwachsen,** welches unter allen das vornehmste und größte sein soll.

Dies ist also eine Weissagung, die gerade auf unseren Herrn Jesum Christum, und die Gründung seines Reichs, zielt. Denn das Horn ist in der Schrift das Bild eines Königs oder königlicher Macht, wie zu sehen bei Dan 7,7+20; 8,5-6; Offb 13,1. Das Gleichnis ist von den Tieren genommen, die ihre meiste Stärke in den Hörnern haben.

**Ich habe meinem Gesalbten)** eben dem David, der die Erleuchtung liebt, **eine Lampe,** einen schönen Glanz, nämlich eben den Messias, als ein Licht das alle Menschen zum ewigen Leben erleuchten soll, **zugerichtet** und bereitet in meinem Ratschluss.

Zugleich mag auch wohl darunter angezeigt werden, dass aller Glanz des Davidischen Stammes von dicken Finsternissen der Widerwärtigkeiten ganz werde wie verschlungen werden; aber plötzlich aus solcher Dunkelheit ein neues und ewiges Licht in Christo werde hervorbrechen.

**Vers 18: Seine Feinde)** des Messias und seines Reichs, die Ihm nicht nur nach dem Leben trachten, sondern Ihn auch wirklich töten werden, **will ich mit Scham,** Schimpf und Spott, **kleiden** und über und über bedecken, oder recht darin salben. **Aber über ihm,** dem Horn und Licht des Heils, **soll,** wenn Er aus den Toten wieder wird erweckt, und zur Rechten der Herrlichkeit im Himmel erhaben sein, **blühen** in ewiger Zierde, und nimmer verwelken **seine Krone** des himmlischen Königreichs in göttlicher Majestät und Herrlichkeit, bis dass alle seine Feinde völlig untergebracht seien.

Salbe denn, o Vater, doch auch allen seinen Samen mit deinem Geistes-Öl, dass sie sitzen auf seinem Stuhl im Leben Jesu Christi, damit du herrschest in unseren Herzen, wie in David, und alle deine Feinde umkommen. Ja leuchte du in uns, o helles Licht, dass die Welt dir glaube; und lass blühen die Krone Davids, Jesum, auch in uns und über uns, seinem Samen, ewiglich. Segne und salbe uns mit deiner

einträchtigen, wahren Liebe und göttlich-gleichem Sinn! Lass uns nicht eigene Hütten bauen für uns selbst bei einiger Erkenntnis von dir, oder dabei stillstehen in Heuchelei; sondern mache uns durch deine Salbe forteilend, dass wir zu dir laufen, und nicht ruhen, bis du aller Welt Heiland, dein Bild Jesum und die Überschrift deines Namens in uns geboren hast; dass also die Heiligkeit Gottes an unseren Stirnen die Welt und uns selbst besiege, und wir zu dir eingehen, und du in uns wohnest, wie du bist, und dich offenbaren mögest als die verheißene Herrlichkeit.

---

# DER 133. PSALM.

**Vers:** 1 2 3

DER VORTREFFLICHE WEG DER GEMEINSCHAFTLICHEN LIEBE (1.Kor 12,31).

**Ein Lied der Aufsteigungen, von David.**

←Ps_133_1 **Siehe wie gut und wie lieblich ist es, dass Brüder auch vereinigt zusammen wohnen!**

**Ein Lied)** das zwar kurz in Worten, aber im Sinn sehr reich und herrlich ist, und nicht nur die brüderliche Einigkeit in allen Ständen und Umständen überhaupt anpreist, sondern ohne Zweifel auch auf eine prophetische Weise verheißt in der Kirche des Neuen Testaments, deren Ende ein rechtes Philadelphia darstellen wird.

Die ersten Christen haben daher auch in ihren Zusammenkünften und bei ihren Mahlzeiten zur Ermunterung ihres lautern und einigen Sinnes solchen Psalm gesungen. Dahin ging auch aller Gruß der wahren Christen, wenn sie einander Frieden wünschten, und mit dem Kuss des Friedens sich zusammen küssten.

Einige vermuten, dass den Anlass zu solchem Lied gegeben habe die Vereinigung aller Stämme Israels unter der Regierung Davids, nachdem der innerliche Krieg nach Sauls Tod das Land 8 Jahre lang zerrissen hatte (2.Sam 5,1-5; 1.Chr 11,1ff). Darüber musste David notwendig in große Freude gesetzt werden, und hat daher dieses Lied gedichtet. Andere aber suchen die Gelegenheit zu diesem Lied mehr darin, da David die levitischen Ämter zum Heiligtum bestellt hat (1.Chr 23ff), da ihn der prophetische Geist in einem Blick gleich weiter geführt, vom Bild aufs Wesen, und vom Schatten zur Wahrheit. Denn es schickt sich auch alles am besten auf die christliche Kirche, wenn damit verglichen wird was Joh 13,34-35 u. 17,21 u. Apg 2,44 u. 4,32 steht.

**Vers 1: Siehe)** doch, der du Augen hast zu sehen, und bedenke die ganz besondere und unvergleichliche Glückseligkeit, die die Einigkeit, der Friede und die Liebe, mit sich führen! **Wie gut,** wie ehrlich, wie nützlich, löblich **und lieblich,** Gott wohlgefällig, und auch den Menschen wert, ist es doch, wenn **Brüder,** die entweder durch das Band der Blutsfreundschaft oder der Religion verbunden sind, vornehmlich aber Gottes Kinder, die aus einem himmlischen Vater gezeugt, und in dem ein- und erstgeborenen Bruder Jesu Christo wiedergeboren sind (Hebr 2,11; Jak 1,18), **vereinigt** in brüderlicher Liebe und Treue, mit Verbannung aller Misshelligkeit (Phil 2,2), **zusammen wohnen** in Gott, als in einem Hause, und in wahrer Eintracht, mit einem Sinn und Willen, laufen nach dem Kleinod.

Es gibt sonst einige Sachen, die zwar gut, aber nicht lieblich, sondern vielmehr widerlich und bitter sind, wie z. B. die Reue über die Sünde, die Ängste und Wehen des täglichen Sterbens usw. Andere Dinge sind dagegen lieblich, aber nicht gut; wie die Lüste der Sünde. Hier aber haben wir eine Sache, die allseits gut ist.

Wenn viele ein Herz, eine Seele und einen Geist haben; wenn das Gute das der eine hat, auch das Gute aller andern ist; wenn ein jeder sich über dem Guten des andern erfreut, wie über seinem eigenen; o wie erfreulich, wie lieblich. Was kann Schöneres und Süßeres sein, als die reine, göttliche Liebe und Einigkeit unter Brüdern in dem Herrn Jesu!

Und was ist denn auch hingegen garstiger und schändlicher als Uneinigkeit, Zank und Streit, zwischen Brüdern und Gliedern eines Leibes! Soll man denn zugeben, dass die Schweine so in diesen lieblichen Zaun einfallen, und die wilden Tiere ihn so zerreisen können? Es hat ja fast ein jeder ein Schwert an seine Seite gegürtet, seine Brüder zu hauen und zu stechen. Wird dann das den Frieden Jerusalems befördern? Kinder eines Vaters, Schafe eines Hirten, Untertanen eines Königs der Könige, sollten die in Krieg und Missverstand miteinander leben? Ei lieber heute noch die Schwerter zerbrochen, und die Stücke weggeschmissen, oder Pflugscharen daraus gemacht!

O Liebe komm und zeige dich in deiner Schönheit und in deiner balsamischen Wunderkraft, die alles an sich zieht, färbt, verwandelt und ihrer Natur teilhaftig macht!

-===*===-

←Ps_133_2 **Wie das beste Öl auf dem Haupt, das herabfließt auf den Bart, den Bart Aarons, der herabgeht auf den Saum seiner Kleider.**

**Wie das beste)** köstliche und wohlriechende **Öl,** welches bei 2.Mose 30,23-25 beschrieben wird, das mit seinem Geruch alles erfüllt; als das Bild des Heiligen Geistes und seiner Salbung (1.Joh 2,20), **auf dem Haupt,** welches Christus als ein Haupt seiner Kirche ist, der mit dem Heiligen Geist ohne Maß ist gesalbt worden nach seiner Menschheit, und ihn auch auf die Seinigen reichlich ausgießt (Tit 3,6). Daher kommt es, dass auch **das** heilige Salböl vormals nicht sparsam auf das Haupt derer ausgeschüttet wurde, die damit gesalbt werden sollten. Darum wird hier vorgestellt, wie es **herabfließt auf den Bart,** den die Priester im Alten Testament nicht durften scheren lassen (3.Mose 21,5).

Das heilige Salböl fließt herab auf **den Bart Aarons,** der als ein Vorbild Christi zuerst damit gesalbt worden ist. Dieser Bart **geht herab** oder reicht bis an **den Saum seiner Kleider,** wo dieselben am Hals festgemacht wurden (2.Mose 28,32; 39,23).

Das Kleid bedeutet dann, als eine Frucht der Erde, die menschliche Natur Christi; der Bart und Saum aber auch zugleich die Glieder Christi, die geringsten sowohl als die Alten und Erwachsenen in Christo, die der Salbung zugleich teilhaftig werden, als Brüder Christi, in welchen Er lebt, und sie als ein Kleid um sich legt. Denn da ist nichts, das sich dem Gesalbten des Herrn naht, ohne von dieser göttlichen Essenz ergriffen, berührt und befeuchtet zu werden.

Wenn sich eine heilsbegierige Seele mit einem heiligen Durst durch ein sehnliches Verlangen nur ein wenig aus sich selbst in Christus naht, so mag sie von dieser göttlichen Tinktur, die unablässig von dem Haupt heruntertrieft, alsbald noch näher angezogen werden, dass sie die Tropfen des Geistes auffassen kann; welche wegen ihrer eindringenden Kraft alsbald alle Eigenheit und Selbstheit durch ihn durch brechen; dass dieses Salböl nicht nur tropfenweise, sondern als ein edles Brümlein Gottes, sich aus dem Haupt in die innersten Gründe ergießt, und den ganzen Menschen durchzieht und salbt, ja denselben mit Macht ergreift, und nach seinem Ursprung und Quelle in das Haupt Christi einzieht, als in unergründliche, tiefe Abgründe des Meeres, worin gesammelt sind alle Schätze und Ströme des Heiligen Geistes, der von Ewigkeit her vom Vater und Sohn ausgefloßen, und welche das Haupt Christus sonderlich von der Zeit seiner Erhöhung zur Rechten der Majestät Gottes in sich selbst zusammengefasst, damit er alle, die in Ihm sind, salben möge, dass sie mit diesem Geist, der aus Gott ausgegangen, wieder in Gott eingehen mögen.

Wenn nun Christus der Seele also geöffnet wird, so wird sie von den durchdringenden Kräften des göttlichen Balsams also übernommen, und im Verborgenen so stark angezogen, dass sie sich nun mit allem, was an und in ihr ist, in Christum ganz einsenkt, und mit völligem Gehorsam in die untersten Abgründe des Geistes heiliglich zu verlieren dahingibt, damit von dieser göttlichen Essenz alles verzehrt und verschlungen werde, was nicht Christus ist.

O nun salbe uns mit deiner Kraft, du Heiliger des Höchsten. ' gib uns von deinem Öl und von deinem Geist.

O wie köstlich ist das Öl, das von dem Holz des Lebens ist! Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe. Von deinem Haupt fließt der Balsam auf deinen ganzen Leib. Alle deine Kleider, die du trägst, riechen herrlich davon! Deine Braut riecht deinen Geruch von ferne, darum lieben dich die Töchter Jerusalems, Fahre herab, du ewiger Hohepriester! gieße deine Salbe aus du Heiliger in Israel! Wie es bisher Tröpflein gegeben, so lass Ströme des Geistes fließen; und wie du der Welt mit Zornschalen drohst, die in kurzem durch deine 7 Gerichts-Engel ausgegossen werden sollen (Offb 16), also schütte hingegen auf dein Volk und in die Herzen deiner Kinder deine Liebes-Schalen, und erfülle sie mit balsamischen Kräften deines Reichs! Sende deine Engel mit dem gnädigen Horn voll köstlicher Salbe, und gieß aus den Geist der heiligen Liebe (Röm 5,5), dass alles von wahrer Bruderliebe, dem Frieden des Reiches Gottes, und der Einigkeit im Geist des Glaubens, aufs beste rieche!

Und vermehre insbesonders die Zahl derer, die da wissen den köstlichen Lebens-Balsam und die Salbe des hohenpriesterlichen Geistes in einem Sinn miteinander zu bewahren, und den Herrn mit **einem** Herzen und Munde anzubeten; dass also der Balsam auch auf andere überlaufe, dass sie dessen mit teilhaftig werden, als des wahren Geistes, zum rechten gottwohlgefälligen Gebet.

-===*===-

## ←Ps_133_3 Wie der Tau Hermons, der herabfällt auf die Berge Zion. Denn daselbst hat der Herr den Segen verheißen, und das Leben bis in Ewigkeit.

**Wie der Tau Hermons)** der auf den sogenannten sehr hohen Berg fällt; oder wie der Tau **der herabfällt auf die** benachbarten **Berge Zion,** sie befeuchtet und fruchtbar macht, die sonst über die Maßen dürr sind; also ist auch die Einigkeit, welche alle Teile des Volkes Gottes unter sich verbindet, zur Fruchtbarkeit des Hauses Gottes auf eine wunderbare Weise beförderlich.

**Denn daselbst)** wo Brüder einmütig beisammen leben, **hat der Herr,** als der Urheber und Geber alles Guten, **den Segen,** und darunter auch die Ausgießung des Heiligen Geistes **verheißen,** ja demselben recht geboten, und es beschlossen mit einem unveränderlichen Willen.

**Und das Leben)** seines Geistes besteht recht darin (1.Joh 3,14), welches dann auch **bis in Ewigkeit** dauern muss, weil es nichts anderes als Gott selber und die göttliche Natur ist.

Ach ja wohl ist allein dabei Segen und das rechte Leben der Engel und Heiligen! Das lehre uns alle die Erfahrung! Denn in der Einigkeit besteht der Segen, und die Wiederbringung des Verlorenen geschieht durch Vereinigung mit Gott und den Seinigen. Das ist Christi Werk und Segen in den Menschen; wie hingegen des Satans Werk ist zerstreuen, trennen, zerrütten und also verderben; welches eben der Fluch ist über der verdorbenen Kreatur. Daher ist und kann kein Segen sein in allen den Religions-Kriegen und Streitigkeiten, Verketzerungen und Verbannungen, lieblosen Urteilen, und was dessen mehr ist, womit man einander von sich stößt, und sich und andere zuschanden richtet. Was würde man aber hingegen in Liebe und Demut für Kräfte voneinander ziehen und essen, wenn man sich einträchtig zusammenhalten würde! Und was sollte dem Gebet solcher unmöglich sein? (Apg 1,14; 2,1ff); sonderlich da sie um nichts mehr bitten würden als um den Heiligen Geist. Sollte er sich wohl zurückhalten können, und nicht vielmehr vom Vater und von seinem Stuhl, und von dem Thron des Lammes, herabgeschossen kommen, wie ein aufgehaltener Strom; und würde er nicht mit seinen Gnadenfluten alle Enden der Erde überschwemmen? Denn das ist ganz gewiss, wenn der Herr Jesus Christus seine Kinder und Glieder in der wahren, lebendigen und durch die Liebe tätigen Vereinigung findet, so breitet und gießt Er das göttliche Licht, die Liebe, die Freude, die Stärke, und alle Gaben und Früchte seines Geistes, immer mehr aus, und es kommt alsdann über sie die göttliche und köstliche Salbung, die alles zurechtbringt, und in der Gnade fett macht und befestigt.

Und dieser Geistes-Tau wird auch endlich über alle Berge und Hügel herabfallen, und alle werden vom Herrn Leben empfangen, und es werden gesegnet sein immer und ewiglich alle Geschöpfe Gottes!

O komme doch fein bald du goldener Perlen-Tau, und suche heim die kalte und trockene Erde, sie zu durchdringen und fruchtbar zu machen, auf dass die lieblichen Paradies-Früchte wieder hervorgrünen aus der neuen Erde, und dein Segen und Leben zur Rechten und Linken sich ausbreite!

---

# DER 134. PSALM.

**Vers:** 1 2 3

Das gesegnete Lob Gottes.

**Ein Lied der Aufsteigungen,**

←Ps_134_1 **Siehe, preiset den Herrn alle Knechte des Herrn, die ihr in den Nächten steht im Hause des Herrn.**

←Ps_134_2 **Hebet eure Hände auf gegen das Heiligtum, und preiset den Herrn!**

←Ps_134_3 **Der Herr wolle dich segnen aus Zion, der Himmel und Erde gemacht hat!**

Dies ist das 15. und letzte Stufenlied, welches mit Segnen den Schluss machte am Laubhüttenfest, gleichwie solches auch an allen Festen und bei allem Gottesdienst das letzte war (4.Mose 6,22-27).

Den Anlass zu diesem Psalm sucht man auch, wie bei dem vorhergehenden, bei 1. Chiron. Kap. 23-26. Denn die Priester und Leviten werden darin aufgemuntert, ihr Amt fleißig zu verrichten.

**Vers 1: Preiset den Herrn)** und erhebt Ihn mit Lob und Danksagung, in **einem** Geiste dazu versammelt, **alle Knechte** und Mägde, die gleich solchen auf **des Herrn** Wink und Willen sehen, sich danach zu richten, wie die von Ps 123,3-4.

**Die ihr stehet)** in eurem Amt und Dienst, nach der Art des Alten Testaments (5.Mose 10,8; 17,12; 18,5), gleich den Trabanten und Gerichtsdienern, die da aufwarten; oder auch Wache stehen.

Dass aber solches weiter, und auch selbst auf die letzten Zeiten zielt, nimmt man soviel eher an, weil es trefflich harmoniert mit dem was bei Offb 19,5 steht.

**Gegen das Heiligtum)** und die Lade des Bundes, als das Vorbild Christi (Ps 132,7).

**Und preiset den Herrn)** von ganzem Herzen, mit einmütiger Stimme!

**Vers 2: Hebet eure)** Herzen, und mit demselben auch heilige **Hände auf** ohne Zorn und Zweifel, an allen Orten wo ihr seid (1.Tim 2,8).

**Vers 3: Der Herr wolle)** und wird alsdann gewisslich auch **dich segnen** und dir Gutes tun **aus Zion,** dh. aus seinem heiligen Licht und offenbarter Gegenwart, darin Er als in Zion wohnt. Denn dass Gottes gnädige Gegenwart der Grund allen wahren Segens sei, bedarf wohl keines Beweises. Denn der Segen selbst ist ja nichts anderes als eine wirkliche Offenbarung, Erklärung und Zueignung des Guten in einer Seele, das in Gott ist. Ja es ist Gott selbst in der Gemeinschaft seiner unendlichen Liebe und Güte; **der** als der allein wahre und allmächtige Gott, **Himmel und Erde,** mit allem was darinnen ist, **gemacht hat,** und der Ursprung alles Segens ist.

Ehret demnach diesen Gott in Christo, damit Er euch segne, der in seinem Heiligtum in uns wohnt, als in seinem Zion, und uns segne immer und ewiglich, und schaffe in uns seinen neuen Himmel und Erde!

---

# DER 135. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

EINE ERZÄHLUNG PREISWÜRDIGER TATEN DES ÜBER ALLES HOCHZULOBENDEN GOTTES.

**Hallelwa.**

←Ps_135_1 **Lobet den Namen des Herrn; lobet ihr Knechte des Herrn!**

←Ps_135_2 **Die ihr stehet im Hause des Herrn, in den Vorhöfen des Hauses unseres Gottes.**

←Ps_135_3 **Lobet den Herrn; denn der Herr ist gut* Lobsinget seinem Namen; denn er ist lieblich.**

←Ps_135_4 **Denn der Herr hat sich Jakob erwählt, Israel zu seinem Eigentum.**

←Ps_135_5 **Denn ich weiß, dass der Herr groß ist, und unser Herr vor allen Göttern.**

←Ps_135_6 **Alles woran der Herr Lust hat, das tut er; in dem Himmel und auf der Erde, in den Meeren und allen Abgründen.**

Der Zweck und Inhalt dieses Psalms ist wie Psalm 106,111-113 u. 146-150, und ist schon in dem ersten Wort ausgedrückt. Ganz Israel oder die Kirche und das Volk Gottes wird darin ermuntert Gott zu preisen wegen der wunderbaren Werke und Wohltaten, die Er in Jesu Christo dem Abraham verheißen, und durch denselben ausführen und erweisen wollte.

**Vers 1: Lobet)** kommt in diesem Vers dreimal vor; denn es steckt auch in dem Wort "Halleluja"; welches nicht ohne Geheimnis sein kann.

**Vers 2: Die ihr)** Ihn anbetet, nachdem ein jeder **steht** in der Abgezogenheit vor und mit Gott allein, oder unter den Menschen.

**Vers 3: Lobet den Herrn)** ohne Unterlass **1 Denn der Herr,** auch der Messias, in welchem der Name Gottes ist (2.Mose 23,21), **ist gut,** und besser als man begreifen kann, in seinem Wesen und Wirkungen.

**Lobsinget seinem Namen)** Er ist aber selber sein Name, und sein Name ist Er selber.

**Denn er ist lieblich)** und süß, auch rühmlich; oder: denn den Herrn loben ist eine liebliche Sache (Ps 147,1).

**Vers 4:** Und obschon unzählig viele Ursachen vorhanden sind, warum **der Herr** ewig zu loben und zu preisen ist von allen Kreaturen, so geht doch dies uns besonders an, und soll uns am meisten bewegen, dass Er **Jakob** mit seinen Nachkommen zu seinem besonderen Volk **erwählt** und sich auserlesen hat zu seinem Dienst, um ihn vor andern zu ehren; und auch **zu seinem Eigentum,** dass sie seine besondere Gunst und Liebe genießen sollten. Denn das war gewisslich eine recht besondere und ganz außerordentliche Wohltat, worin doch das jüdische Volk nur ein Vorbild war der christlichen Kirche. Und so ist es auch mit einer gelassenen Seele, die Gott auf eine besondere Weise als sein Eigentum besitzt.

**Vers 5:** Hier folgt eine neue Ursache zu lobsingen, welche ist Gottes unvergleichliche Größe und Majestät, wie im vorhergehenden Vers seine besondere Gütigkeit gegen Israel.

**Ich weiß)** sagt der Glaube, und es wissen es alle Frommen und Weisen, und erkennen es unfehlbar mit mir, aus Betrachtung seiner Werke, **dass der Herr groß** und unvergleichlich stark ist **vor allen**

**Göttern.** Es ist gar kein Vergleich anzustellen, der Unterschied ist gar zu groß. Darum soll man sich nun auch auf Ihn allein stützen und verlassen. Denn worauf wir uns stützen oder vertrauen, daraus machen wir uns einen Gott.

**Vers 6: Alles woran der Herr Lust hat)** Er hat aber Lust zum Leben (Ps 30,5), und nicht am Verderben der Menschen (Hes 33,11).

**Das tut er)** Denn wie sollte Er etwas wollen und nicht tun?

Aller göttliche Wille, man nenne ihn wie man wolle, bedingt oder unbedingt, muss daher auch, weil er ernstlich und von allmächtiger Kraft ist, unfehlbar einmal wirklich erfüllt werden, es verziehe sich damit gleich so lange als es immer wolle; und das auch **in allen Abgründen.** Denn seine Gewalt erstreckt sich über alles,

und Er lässt sich die Hände von niemand binden, noch durch unsere weise oder vielmehr elende Vernunft einschränken in seinen Wirkungen.

-===*===-

←Ps_135_7 **Der die Dämpfe macht aufsteigen vom Äußersten der Erde; der die Blitze zu Regen macht; der den Wind aus seinen Schatzkammern herausbringt.**

←Ps_135_8 **Der die Erstgeborenen in Ägypten geschlagen, von dem Menschen an bis zum Vieh.**

←Ps_135_9 **Er sandte Zeichen und Wunder mitten unter dich, Ägypten, über Pharao und über alle seine Knechte.**

←Ps_135_10 **Der viele Heiden geschlagen, und mächtige Könige getötet hat.**

←Ps_135_11 **Sihon der Amoriter König, und Og den König zu Basan, und alle Königreiche in Kanaan.**

**Vers 7: Der die Dämpfe)** als die Materie des Regens, **macht aufsteigen** durch die Kraft seiner Vorsehung, vom **Äußersten der Erde,** und insbesonders aus dem Meer, das die Erde umgibt (1.Kön 18,44).

**Der die Blitze)** durch den ganzen Himmel lässt fahren, und ein solches Feuer, das sich ansehen lässt als ob es alles anzünden würde, endlich **zu Regen macht,** und in denselben verwandelt, wodurch die Täler und Felder der Erde fruchtbar gemacht werden.

Was demnach die Menschen der Natur pflegen zuzuschreiben, das sind wahrhaftig Werke Gottes, welches wohl in acht zu nehmen ist. Die Heilige Schrift gedenkt auch nirgends der Natur bei solchen Dingen, sondern schreibt alles der Vorsehung Gottes zu; und es ist daher auch viel löblicher und vernünftiger, wenn wir nicht über dieselbe klug sein wollen, dass wir mit ihr **eine** Sprache führen, und nicht an sichtbaren Dingen oder Geschöpfen hangen bleiben, wodurch man des Schöpfers unvermerkt vergisst. Wer aber von der Erde ist, der redet von der Erde.

**Der den Wind aus)** unterirdischen Örtern und Höllen als aus **seinen Schatzkammern,** und aus seiner verborgenen, überreichen Vorratskammer der Macht, die nicht zu erschöpfen ist (5.Mose 28,12), **herausbringt,** und werden

lässt was Er will; welches alles Ihm zu seinem Dienste stehen muss, die Gottlosen zu plagen, und die Gläubigen zu schützen. Alles muss seinen Befehl ausrichten.

**Vers 8:** Dieser Vers geht von der allgemeinen Betrachtung der göttlichen Vorsehung auf besondere Dinge und Gründe, warum Gott zu loben sei, in Ansehung der Ausführung des Volks aus Ägypten. **Der** nach vielen andern Wundern und Plagen, die nichts verfangen wollen, endlich **die Erstgeborenen in Ägypten geschlagen,** welche Plage endlich soviel vermochte, dass Pharao das Volk ziehen ließ. Denn Gott weiß schon, wie und wo Er den Menschen angreifen solle, dass es ihm wehe tut. Er würde aber lieber gern immer den gelinderen Weg mit uns gehen, wenn wir uns nur wollten witzigen lassen.

**Vers 9: Er sandte Zeichen)** als Zeugen seiner Ober-Herrlichkeit und Kraft, durch die Hand Mose und Aarons, durch zwei schwache Menschen, **über Pharao,** dh. den König in Ägypten, **und alle seine Knechte,** die ihn in seiner Bosheit, Hartnäckigkeit und Grausamkeit stärkten und unterstützten.

**Vers 10: Der viele Heiden)** oder große Nationen und Völker **geschlagen,** seinem Volk zu gefallen; **und mächtige Könige,** welche mächtig wurden durch die starke Zahl ihrer Untertanen.

**Vers 11: Sihon der Amoriter König)** aus den Nachkommen Chams und Kanaans (1.Mose 10,16), von deren Macht sich auch noch ein Zeugnis findet bei Am 2,9.

**Og)** aber war ein ungeheurer Riese (5.Mose 3,11), und **König zu Basan,** welcher nebst dem Sihon die Israeliten an dem Eingang in das verheißene Land hindern wollte. **Und** so sind hernach gleichfalls unter der Anführung Josua **alle Königreiche in Kanaan,** samt ihren Königen, 30 an der Zahl, zerstört und vertilgt worden (Jos 12).

-===*===-

←Ps_135_12 **Und hat ihr Land zum Erbteil gegeben, zum Erbteil seinem Volk Israel.**

←Ps_135_13 **Herr, dein Name ist in Ewigkeit! Herr dein Gedächtnis ist von Geschlecht zu Geschlecht!**

←Ps_135_14 **Denn der Herr wird sein Volk richten, und über seinen Knechten es sich gereuen lassen.**

←Ps_135_15 **Der Heiden Götzen sind Silber und Gold, ein Werk von Menschenhänden.**

←Ps_135_16 **Sie haben ein Maul und reden nicht, sie haben Augen und sehen nicht,**

←Ps_135_17 **Sie haben Ohren und hören nicht; auch ist kein Odem in ihrem Munde.**

**Vers 12: Und)** der Herr vertrieb die alten Einwohner mit seiner starken Hand, und handelte hier als der oberste Gebieter über den ganzen Erdboden, da Er **ihr Land** und ihre Güter **zum Erbteil** und Besitz, als ein väterliches Erbgut, **gegeben,** nach der Verheißung, die Er dem Abraham getan (1.Mose 15,18ff), **seinem Volk Israel,** das Er sich dazu erwählt hatte, als seine Kinder.

**Vers 13: Herr, dein Name)** dh. der Ruhm desselben wird deswegen **in Ewigkeit** bleiben, und nimmer verlöschen; und **dein Gedächtnis** oder das Andenken deiner großen und herrlichen Taten (Jes 28,8), und deine Anbetung dauert **von Geschlecht zu Geschlecht** bei deinen Gläubigen.

**Vers 14: Denn)** dessen soll man billig nimmermehr vergessen, dass Er sich seines Volks jederzeit so treulich angenommen, und auch noch täglich annimmt. Und ob es schon eine Zeitlang das Ansehen hat, als ob Er es verlassen und den Feinden übergeben hätte; so gewinnt doch alles am Ende ein anderes Ansehen, und **der Herr,** welcher die Gottlosen schon zu rechter Zeit weiß zu erniedrigen, **wird sein Volk richten** und erretten, ihnen Hilfe schaffen, **und über seinen Knechten,** die Ihm aufrichtig dienen, **es sich** gleichsam **gereuen lassen,** dass Er ihnen so viel Übles getan. Oder Er wird sich über sie erbarmen, und dadurch bewogen werden, all ihren Jammer und Leiden in Heil und Freude zu verwandeln, und ihnen also Trost schaffen; dass sein Name groß und kundgemacht werde allen Völkern; auch den Ungläubigen, die sich zwar nach Gottes Namen nennen, aber ihre Hoffnung auf irdische Dinge setzen.

**Vers 15: Der Heiden Götzen sind)** ihrer Materie nach **Silber und**

**Gold,** oder auch wohl Menschen selbst, auf welche sie sich verlassen. Die Götzen aber sind der Form nach **ein Werk von Menschenhänden,** welche ihnen eine Gestalt geben nach ihrer Phantasie, oder wie man es haben will.

Man kann es aber auch umkehren und in einem andern Sinn sagen: Silber und Gold sind die Götzen der Heiden, oder dasjenige worauf sie sich verlassen und was sie lieben; und die das tun sind also Heiden.

Solche Götzendiener werden nun hier mit ihren Götzen schrecklich durchgezogen, mit eben den Worten wie bei Ps 115,4ff.

**Vers 16: Sie haben ein Maul und reden nicht)** können also nicht sagen wie die schwatzhaften Weiber (unter beiderlei Geschlecht) zu ihrer Entschuldigung tun; man habe das Maul darum, dass man reden solle. **Sie haben Augen,** die nichts taugen.

**Vers 17: Siö haben Ohren)** aber das Gehör verloren, oder nie eines gehabt. **Auch ist kein Odem in ihrem Wunde,** sondern sie sind allzumal blind, taube und tote Götzen, die nicht helfen noch retten können zur Zeit der Not. Haben sie schon Augen und Ohren, so können sie doch keine Hilfe aussprechen noch verheißen, noch auch das Geschrei des Geistes hören, und nicht helfen noch antworten. So elend sind alle Dinge ohne den Herrn.

-===*===-

←Ps_135_18 **Die solche machen, sind gleich wie sie; alle die auf solche vertrauen.**

←Ps_135_19 **Du Haus Israel, preiset den Herrn! du Haus Aarons, preiset den Herrn!**

←Ps_135_20 **Du Haus Levi, preiset den Herrn! Die ihr den Herrn fürchtet, preiset den Herrn!**

←Ps_135_21 **Gepriesen sei der Herr aus Zion, der zu Jerusalem wohnt! Halleluja!**

**Vers 18: Oie sind wie sie, die auf solche vertrauen)** und dumme, leblose Klötze, wie ein Stück Holz. Und hingegen sind die, so auf den wahren Gott vertrauen, wie es sich gehört, und Ihm in einem lauteren Glauben anhangen, auch wie Er (1.Joh 4,17), und werden Ihm gleich, und dadurch mit Ihm ganz eins oder vereinigt.

**Vers 19: Du Haus Israel)** erkenne demnach deinen Vorzug und Gottes unverdiente Gnade; und alle ihr Seelen, die ihr Gott im Kampf des Glaubens überwunden habt, und zu Israel gehört, **preiset den Herrn.** Denn Er ist allein unsere wahre und einige Hilfe.

**Du Haus Aarons)** und priesterlicher Same, der den Herrn anbetet, tue eben desgleichen!

**Vers 20: Du Haus Levi)** bleibe darin nicht zurück, mit allen die zum Haus des Herrn gehören**!** Ja alle **die ihr den Herrn fürchtet,** beide klein und groß, jung und alt, **preiset den Herrn,** und danket Ihm, dass Er so gut und gnädig ist, und seine Herrlichkeit kundmacht.

**Vers 21: Gepriesen sei der Herr aus Zion)** als dem Ort, den Er erwählt hat (Ps 78,68), und werde von allen Zions-Bürgern hoch gelobt, **der zu Jerusalem wohnt,** und von da aus seinen Namen herrlich eröffnet.

**Halleluja)** Alles lobe den Herrn! Denn sein ist aller Ruhm, und Ihm soll allein alles Lob ewiglich gebracht werden.

---

# DER 136. PSALM.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

UNAUFHÖRLICHE WOHLTATEN ERFORDERN UNAUFHÖRLICHE DANKBARKEIT.

←Ps_136_1 **Danket dem Herrn, denn er ist gut; denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

←Ps_136_2 **Danket dem Gott der Götter; denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

←Ps_136_3 **Danket dem Herrn der Herren; denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

←Ps_136_4 **Dem der allein große Wunder tut; denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

←Ps_136_5 **Dem der die Himmel mit Verstand gemacht hat; denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

In diesem Psalm sind gleichsam zwei Chöre, die beständig miteinander abwechseln in einem jeden Vers; da der eine immer eine Wohltat anführt, der andere aber gleich bekennt, dass man alles der ewigen Gnade Gottes in Jesu Christo zu danken habe. Der eine fängt den Gesang an, und der andere antwortet. Dieses Lied haben die Alten auf die gleiche Art gebraucht, wie heutzutage mit den **Te Deum laudamus** geschieht; wie zu sehen bei 2.Chr 7,3+6 u. Esr 3,11.

Ob nun gleich der Buchstabe eigentlich auf das sieht, was zu Davids Zeiten schon geschehen war, so sind doch, wie bekannt, die vergangenen Wohltaten des Alten Testaments ein Vorbild gewesen auf das was noch künftig ist.

**Vers 1: Danket dem Herrn)** Messias, und bezahlet Ihm das schuldige Lob. **Denn er ist gut** und wohltätig gegen alle; und **seine Güte ist in Ewigkeit,** also dass sie mit keinem Zeitlauf, ob er auch noch so lang währen sollte, zu Ende geht.

**Vers 2: Danket dem)** einigen, wahren und höchsten **Gott der Götter,** der über alle Engel, Könige und Fürsten, erhaben, und mit den Götzen der Heiden gar nicht zu vergleichen ist.

**Vers 3: Danket)** zum drittenmal (welche dreifache Wiederholung uns zur Betrachtung des dreieinigen Gottes führt), **dem Herrn der Herren,** der noch über die ist, welche unter den Menschen die Gewalt in Händen haben, und kein Ansehen der Person hegt (Eph 6,9) **Denn seine Güte** und Gnade, Barmherzigkeit und herzliches Mitleid, bleibt immerdar.

**Vers 4: Dem)** danket nämlich, welches allemal dabei muss wiederholt werden, **der allein große Wunder tut,** aus seiner ewigen Gnade; und Wunder getan hat, die im folgenden gerneidet werden:

**Vers 5: Der die Himmel mit Verstand)** dh. sehr weislich **gemacht hat,** also dass die Weisheit, so darin hervorleuchtet, allen menschlichen Begriff übersteigt; und auch in seiner Weisheit wieder neu macht zu seinen Wohnungen. **Denn seine Güte ist in Ewigkeit,** welches eben daraus zu erkennen ist.

-===*===-

←Ps_136_6 **Dem der die Erde auf den Wassern ausgedehnt hat; denn seine Güte währt in Ewigkeit.**

←Ps_136_7 **Dem der große Lichter gemacht hat; denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

←Ps_136_8 **Die Sonne zur Herrschaft an dem Tage; denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

←Ps_136_9 **Den Mond und Sterne zur Herrschaft in der Nacht; denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

←Ps_136_10 **Dem der die Ägypter geschlagen an ihren Erstgeborenen; denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

**Vers 6: Der die Erde)** in der Luft schwebend gemacht hat, und **auf den Wassem,** woraus sie hervorgekommen, und (da dasselbe zerfloß und zerrann) dadurch dicht und fest geworden (2.Petr 3,5); **ausgedehnt hat,** also dass sie nun scheint auf das Wasser gebaut und befestigt zu sein, indem sie von demselben allenthalben umgeben wird. Wie nämlich die ganze Kugel in einem flüssigen Himmel gegründet ist, also sind auch die trockenen Teile auf das Wasser gegründet. Weil nun **seine Güte ist in Ewigkeit,** darum wird Er auch die neue Erde auf den Wassern des Heiligen Geistes ausbreiten in seiner ewigen Gnade.

**Vers 7: Der große Lichter)** am Himmel **gemacht hat** durch eben solche Gnade.

**Vers 6 Die Sonne)** als ein Bild Gottes und Christi, **zur Herrschaft an dem Tag,** alles zu erleuchten mit ihrem Licht, und insbesonders den Menschen zu dienen, zum Gebrauch des Lebens.

**Vers 9: Den töond und)** die übrigen **Sterne zur Herrschaft,** oder zu Werkzeugen der Regierung und Beherrschung **in der Nacht,** um die Finsternis derselben in etwas zu unterbrechen. Nicht allein aber das, sondern **seine Güte ist in Ewigkeit,** und seine ewige Güte scheint uns vornehmlich zur Sonne, dass wir in seinen ewigen Tag eingehen, und im Licht als Lichter vor und in Ihm wandeln, und darin das irdische Gestirn in seiner Weisheit unter den Füßen haben mögen, uns nicht mehr zu verderben oder mondsüchtig und irdisch zu machen.

**Vers 10: Der)** eben dadurch, dass Er **die Ägypter** und andere Feinde und Verfolger seiner Kirche **geschlagen,** und seine Gerechtigkeit hat fühlen lassen, auch auf der andern Seite **seine Güte** offenbar gemacht hat gegen sein Volk.

-===*===-

←Ps_136_11 **Und führte Israel aus ihrer Mitte heraus, denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

←Ps_136_12 **Durch eine mächtige Hand und durch einen ausgestreckten Arm, denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

←Ps_136_13 **Dem der das Schilfmeer in Teile zerteilte, denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

←Ps_136_14 **Und er ließ Israel mitten hindurchgehen, denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

←Ps_136_15 **Und stürzte den Pharao und sein Heer ins Schilfmeer, denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

←Ps_136_16 **Dem der sein Volk führte durch die Wüste, denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

←Ps_136_17 **Dem der große Könige schlug, denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

←Ps_136_18 **Und erwürgte herrliche Könige, denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

**Vers 11:** Denn dadurch machte Er ihnen Bahn zum Ausgang, **und führte Israel** selbst als ihr Herzog **heraus,** und setzte sie also in Freiheit.

**Vers 12: Durch einen ausgestreckten)** oder in die Höhe aufgehobenen **Arm** tat Er dieses, der sich durch entsetzliche Taten also hatte berühmt gemacht. Gleichwie nun **seine Güte ist in Ewigkeit,** also schlägt diese ewig-währende Gnade Gottes und seine starke Hand noch alle erste Geburt der ägyptischen Lust, und führt sein Israel da heraus mit seinem Willen, durch die allmächtige Hand seiner sich ausbreitenden Gnade.

**Vers 13: Der das Meer in)** zwei (nicht in zwölf nach einer jüdischen Tradition) **Teile zerteilte,** also dass das Wasser auf beiden Seiten wie eine Mauer stehenblieb, und das Volk dazwischen durchging (2.Mose 14,22+29); der teilt auch das Meer der irdischen, furchtsamen und zweifelhaften Sinne, dass der Glaube nicht ertrinke.

**Vers 14: Und ließ Israel)** ganz unversehrt **mitten hindurchgehen** auf dem Grund des Meeres, wie auf einem trockenen und festen Weg.

**Vers 15: Und stürzte)** dagegen, weil die Wellen wieder an ihren Ort. kamen, oder bedeckte damit und ersäufte **den Pharao und sein Heer,** welche Israel verfolgten. **Denn** der trotzige Pharao der irdischen Natur muss ersaufen in dem Meer des Unglaubens, und im Tode begraben werden; und Gottes **seine Güte** leuchtet auch darin hervor, dass Er manche Sünder mitten in dem Lauf ihrer Sünden wegrafft, damit sie nicht mehr sündigen und ihr Gericht dadurch noch schwerer machen.

**Vers 16: Der sein Volk)** in einer Wolkensäule (2.Mose 13,21-22) **führte durch die Wüste,** und erhielt sie gar wunderbarlich darin; uns zum Bildnis, dass der

Glaube in die Wüste müsse geführt werden, und nichts überlegen dürfe, sondern allein auf Gott sehen solle.

**Vers 17: Der große Könige schlug)** die sich erkühnten seinem Rat zu widerstehen;

**Vers 18: Und erwürgte herrliche)** gewaltige und großmächtige **Könige,** die seinem Volk den Durchzug verwehren wollten; und es auch noch immer so macht.

-===*===-

←Ps_136_19 **Sihon der Amoriter König, denn seine Güte währt in Ewigkeit.**

←Ps_136_20 **Und Og den König zu Basan, denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

←Ps_136_21 **Und hat ihr Land zum Erbteil gegeben, denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

←Ps_136_22 **Zum Erbteil seinem Knecht Israel; denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

←Ps_136_23 **Der in unserer Niedrigkeit unser gedacht hat; denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

←Ps_136_24 **Und hat uns losgerissen von unseren Widersachern; denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

**Vers 19-20: Denn seine Güte)** ist heute noch so groß wie sie gestern gewesen ist, und bleibt auch so **in Ewigkeit,** welches eben darum so oft gemeldet wird, damit jedermann verstehen und erkennen möge, nicht nur was Gott vermöge, sondern auch immer zu tun geneigt sei um seiner Kirche willen.

Seine ewig-währende Gnade schlägt noch alle Höhen nieder, die sich als Könige wider Israels Glauben in den Weg legen, und treibt sie aus, wie Gott jene ausgetrieben hat;

**Vers 21-22: Und hat ihr Land seinem Israel)** zugewendet, dass sie es bewohnen sollten statt der gottlosen Amoriter.

Weißt du wohl, wie dieses innerlich zugeht? Der Heilige Geist sammelt alle Kräfte des Gemüts, die zuvor zerteilt waren und den Funken des Glaubens wie Fluten überschwemmten. Und da diese Kräfte nun gesammelt sind, und nicht mehr da und dorthin gaffen dürfen, so kann der Glaube nun sicher wohnen und sich ausbreiten, und alle Fülle der Freuden Gottes genießen.

Wenn aber Israel die Wohltat des geschenkten Landes Kanaan so sehr zu rühmen und aufs dankbarste zu erkennen hatte; was will dann den Christen nicht gebühren, wegen dessen was Kanaan vorgebildet hat, und wie sollen wir die Güte Gottes nicht zu unserem Heil gebrauchen?

**Vers 23: Der in unserer Niedrigkeit)** und Blindheit, da wir nicht nur als Heiden, sondern auch als verführte Christen, unglückselige Götzendiener waren, und in einer recht ägyptischen Finsternis und in Drangsalen lebten, **rnser gedacht hat,** als seines Volks Israel in Ägypten und in andern Unterdrückungen mehr, und uns wie ihnen in Gnaden ausgeholfen, auch noch so an uns gedenkt.

**Denn seine Güte ist in Ewigkeit)** und seine ewig-währende Gnade hilft uns, wenn wir erniedrigt und gedemütigt sind, und die irdische, sinnliche Last der ägyptischen Begierden, die von Gott scheiden, im Willen fühlen.

**Vers 24:** Wenn wir denn um Rettung schreien, so hilft uns seine ewige Gnade, dass wir **losgerissen** und befreit werden von allen Banden, dass alle Banden und Schlößer gleichsam springen und zerrissen werden, und wir erlöst **von unseren Widersachern** Ihm dienen mögen und sollen ohne Furcht unser Leben lang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist (Lk 1,74-75).

**Dem)** darum wiederholt der Geist so oft das **"Seine Güte ist in Ewigkeit",** damit Er uns diese ewige Gnade (Ps 89,2) recht eindrücke, und die Augen des Verstandes eröffne, zu sehen was Gott gewollt habe, und worauf der Geist deute, und welches da sei das wahre Israel Gottes, das ins Land der Ruhe einzugehen durch lebendigen Glauben in Gott tüchtig gemacht wird. Desgleichen, dass wir sehen lernen, wo das Land der Ruhe liege, und wo Pharao mit seinem Heer ersaufen müsse, und wer trocken hindurchgehen könne; item, wie die Könige und Völker Israel verfolgen, auch da es schon aus Ägypten durch die ewige in Israel wohnende Gnade Gottes ausgegangen und durchs Meer ist durchgeführt worden.

So merke nun, was des Geistes Sinn sei. Denn Er will, dass wir wohl zu Herzen nehmen, wie alle Feinde in uns durch Gnade sollen besiegt, und das Land der Ruhe also von uns eingenommen werden, damit wir endlich das Paradies, aus welchem wir verwiesen sind, wieder finden, und durch Christum eingehen, und in Unschuld vor dem Vater wandeln, damit Er uns vollkommen von unseren Feinden erlöse, und uns mit sich selbst ernähre.

-===*===-

←Ps_136_25 **Der Brot gibt allem Fleisch; denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

←Ps_136_26 **Danket dem Gott des Himmels; denn seine Güte ist in Ewigkeit.**

**Vers 25: Der Brot)** und Nahrung **gibt allem Fleisch,** dh. allen lebendigen Kreaturen.

**Vers 26:** Darum sollen alle Zungen und Kräfte **danken dem Gott des Himmels,** der die Himmel gemacht, und darinnen wohnt. **Denn seine Güte ist in Ewigkeit,** und durch diese ewige Gnade wird alles endlich herwiedergebracht. Wir werden in dem ersten unschuldigen Bild dem Vater ähnlich werden, dass wir danken können dem Herrn, der herwiederbringt was verloren war. Wir werden erfahren wie wahr es sei, dass seine Gnade in der Kraft ewiglich währt.

---

# DER 137. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9

ZUSTAND DER BABYLONISCHEN GEFANGENSCHAFT PROPHETISCH VORGESTELLT.

←Ps_137_1 **An den Flüssen Babels, daselbst saßen wir, auch weinten wir da wir an Zion gedachten.**

Wer diesen Psalm gemacht hat, ist ungewiss. Weil er so deutlich von der babylonischen Gefangenschaft spricht, als von einer vergangenen Sache, so können einige nicht glauben, dass er vor dieser Zeit in Form einer Weissagung gemacht worden sei. Darum kann er auch nicht von David gemacht worden sein. Vielmehr wird dafür gehalten, dass der Psalm von jemandem müsse gemacht worden sein, der selbst mit in der babylonischen Gefangenschaft gewesen.

Und trotzdem könnte David ihn doch wohl gemacht haben, denn auch Jesaja hat im prophetischen Geist von der Verbrennung des Tempels geschrieben (Jes 64,10ff), und Asaph redete von der Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem (Ps 79,1), lange bevor solches geschehen; doch will man damit nichts behaupten.

Die Schreibart ist sehr zierlich, aber auch ganz kläglich, den bekümmerten Gemütszustand desto lebendiger vorzustellen.

Weil denn das alte Babylon ein Vorbild war des geistlichen Babels, so sieht man billig dabei mit auf das Gegenbild und die Gefangenschaft der Kirche im Neuen Testament unter der Tyrannei, des Antichrists.

Wenn wir nun einen solchen fragen, der gefangen war, wie ihm zumute gewesen in und unter Babel, so gibt uns das Trauerlied diesen Bericht und Antwort:

**Vers 1: An den Flüssen Babels)** nicht sowohl der Stadt allein als des ganzen babylonischen Reichs, welche Flüsse waren der Euphrat, Tigris, Chabor (Hes 1,3;3,15) und Ulai (Dan 3,2). **Daselbst saßen udr** in järrmerlicher Gefangenschaft um unserer Sünden willen (2.Kön 24 u. 25), im Elend und in Einsamkeit, traurig und höchst betrübt. Ja das war uns noch nicht genug, sondern wir saßen auch da mit nassen Augen, also dass wir oft bitterlich **weinten** und häufige Tränen vergossen, wenn wir **an Zion** und Jerusalem, den zerstörten Tempel und Gottesdienst **gedachten,** und uns der vorigen Zeiten erinnerten, da wir unter unserem Weinstock oder Feigenbaum saßen, wie zu den Zeiten Salomos (2.Kön 4,25).

Was nun diesen begegnet ist, das erfüllt sich noch heutzutage an allen gefangenen Seelen, welche an den Ufern des italienischen, spanischen, französischen oder deutschen Euphrats sitzen. Denn dieser krumme Fluss ergießt sich In sieben Arme, welche verschiedene Namen bekommen, von den Ländern so sie umfließen, und in geistlich-prophetischer Deutung abbilden die sieben Parteien menschlicher Namen in dem europäischen Babel.

Und wenn wir in der irdischen Begierde gefangen sind, so sind wir auch an den Wassern zu Babel, und da ist der Geist Gottes in uns betrübt, und der innere Mensch seufzt und weint, und sehnt sich nach Zion, in die Liebe Gottes. Denn allerdings muss es einem armen Gemüt tiefe Schmerzen und Jammer verursachen, wenn es an Zion, dh. auch an die verheißene Herrlichkeit gedenkt, und gleichwohl sich an den Flüssen Babels, dh. in so manchem Elend, noch gefangen sieht.

Soviel aber ein jedes noch in der Verdorbenheit der Natur liegt, soviel hat es von der allgemeinen Verdorbenheit in sich, welche in der Schrift auch die große Hure Babylon heißt, und ist also in diesem Stück noch ein Glied dieser Hure. Daher wir nicht lang über Babel außer uns eifern sollen, sondern über Babel in uns.

Dies ist der nächste Weg, aus der Gefangenschaft loszukommen, dass man wider sich selbst und all sein Böses eifere, und durch Empfindung seiner Gemeinschaft in der allgemeinen Verwirrung bitterlich weine und Buße tue, an den Flüssen Babels, da die Seele sich in einem allgemeinen Aufstand der Gemüts-Neigungen

befindet, und mit Weinen klagen muss: Ach wo ist die schöne Zeit hingekommen, die wir in Zion, im Grunde unserer selbst, und bei unserem Gott zubrachten!

-===*===-

←Ps_137_2 **Unsere Harfen hingen wir an die Weiden, die drinnen sind.**

←Ps_137_3 **Denn daselbst forderten von uns, die uns gefangen geführt, Worte des Gesangs, und die uns über den Haufen geworfen hatten, die Freude: Singet uns ein Lied von Zion!**

**Vers 2: Unsere Harfen)** und musikalischen Instrumente, welche Gott gewidmet waren, und die Übereinstimmung der ganzen Seele und den innerlichen Lobgesang (worin der Geist Gottes sonst aus allen Kräften spielt) vorbilden, **hingen wir** vor Betrübnis, wenn wir zurückgedachten, **an die Weiden** Babels, das damit an den Ufern seiner Flüsse dick besetzt und angefüllt war, dass Babel daher das Weiden-Tal genannt wird (Jes 15,7); und ließen sie ungespielt da hängen, und brachten unser Leben in lauter betrübtem Stillschweigen zu, dass wir leider an gar kein Musizieren gedachten.

**Vers 3:** Hier wird die Ursache gemeldet, warum ihnen das Musizieren vergangen ist. **Denn daselbst,** in unserem jammervollen, kläglichen Zustand und größtem Elend, **forderten von uns,** nicht ohne Verhöhnung (ind das zu ihrer sündlichen Ergötzung bei ihren angestellten Fröhlichkeiten), **die uns gefangen geführt** und gefangen hielten, die eitlen Menschen und unsere eigenen Begierden, **Worte des Gesangs,** dass wir ihnen geistliche Lieder sollten spielen, eben wie sie auch die heiligen Gefäße zu ihrer Lustbarkeit missbrauchten, und dieselben verunreinigten (Dan 5,2-3).

**Und die uns über den Haufen geworfen)** und Jerusalem zum Steinhaufen gemacht, forderten von uns **die Freude,** dh. ein Freudenlied oder Freudenzeichen; da sie zu uns sagten: **Singet uns** zu Gefallen, zu unserer Freude, und lasst uns hören **ein Lied von Zion,** und von der Freude Jerusalems, eurer Mutterstadt, der reinsten Weisheit.

Da wollte denn der eitle Mensch sich gern in seinen Sinnen weiden und bereden, als hätte er auch die wahre Freude Gottes in Jerusalem; und daher müsste er nicht sterben oder tiefer graben, sondern körne wieder ins Eitle gehen.

Eben aus dem Grund nötigt man auch heutzutage die gefangenen Kinder Gottes an allen Orten (wo Babel herrscht), ein Liedlein von Zion zu singen; dh. man will haben, dass sie solchen Gemeinden, die doch größtenteils aus unwissenden und

auch unbekehrten Weltmenschen bestehen, alle Titel, Lobsprüche und Vorrechte zueignen sollen, welche der heiligen, allgemeinen Kirche, dem Leib Christi und den Versammlungen der ersten Christen in der Heiligen Schrift gegeben werden; da Babel gern für die reine Jungfrau und Braut des Lammes gehalten, und als ein evangelisches Zion gepriesen sein möchte.

Andere spotten und halten alles für Einbildungen, wenn von der Freude Zions etwas gesungen oder gesagt wird, oder wollen es doch erstlich von außen sehen können. Und die eigene Liebe und Lust, die eben die Ursache der Verwüstung einer Seele sind, hätten gern, dass sie nach ihrem Sinn Freudenlieder singen, und ihre Vergnügen suchen sollte außer Gott, auf der Erde, die sie vor diesem schon verlassen gehabt.

Ob aber schon die schöne Übereinstimmung zwischen Gott und der Seele sich aufgehangen befindet; so findet sich die Seele doch auch nicht imstande, in den irdischen Dingen einiges Vergnügen erlangen zu können. Denn ob es ihr gleich vorkommen möchte, sie sei bereit denselben nachzugehen, und sie zu begehren; so würde sie doch dem ungeachtet, wenn sie die weltlichen Vergnügen haben könnte, dieselben nicht leiden können. Darum antwortet sie, ohne dass von einer Antwort etwas gemeldet wird, um den unglaublich-tiefen Schmerz des Gemüts, und den damit verbundenen gerechten Unwillen desto mehr auszudrücken:

-===*===-

## ←Ps_137_4 Wie sollten wir des Herrn Lied singen in einem fremden Lande!

## ←Ps_137_5 Wo ich dein, o Jerusalem, werde vergessen, so müsse meine Rechte sich vergessen!

**Vers 4: Wie sollten wir)** wie könnt ihr uns das zumuten, dass wir **des Herrn Lied,** den wir allein als den höchsten und wahren Gott ehren, und dem solche Lieder allein gewidmet sind, **singen** und uns freudig dabei bezeigen sollen, **in einem fremden Land,** oder eigentlich in dem Land eines fremden Volks oder Gottes, dh. in einem Götzenland; und zwar nur um die zu ergötzen, die über unsere Zerstörung schnöderweise ihr Gespött haben, und den wahren Gottesdienst des Herrn in Verachtung ziehen. Wir würden uns ja auf das allerschwerste versündigen, wenn wir die Lieder, die nur dem höchsten Gott zu Ehren gemacht worden sind, durch solchen gottlosen Gebrauch verunehrten, das Heiligtum vor die Hunde und die Perlen vor die Schweine würfen. Wir lieben des Herrn Wort zu sehr, als dass wir dazu verhelfen sollten, dass es verspottet werde. Wir wollen unsere Perlen nicht zertreten lassen von den wilden Schweinen!

Herodes will zwar Christum gerne hören, dass Er ihm etwas zu sagen habe; aber Er tut vor ihm keine Wunder, sondern schweigt still. Er lässt sich lieber verhöhnen und verspeien, als dass Er wollte verhöhnen lassen seines Vaters Wort. Dieses haben seine Jünger von ihrem Meister gelernt. Wenn sie der Herr verschließt, so sind sie verschlossen. Alsdann darf ihr verschlossener Brunnen nicht laufen. Es ist ein Schloß vor ihrem Munde, und ihr Garten ist versiegelt. Die Kinder Issaschar wissen die Zeiten und Umstände wohl zu unterscheiden, wenn sie reden und schweigen sollen. Ihr urteilet zwar, dass sie Träumer seien, und sagt, sie hätten euch nicht antworten können auf eure Fragen. Aber ihr kennt ihre Sprache nicht; darum sind sie euch stumm. Ihr kennet sie nicht, aber sie kennen euch wohl. Daher, wenn sie ja etwas reden müssen, so ist es das, was ein Fremdling in Mesech sagt:

**Sollen wir euch loben** in eurem Zustand? Nein, hierin **loben wir euch nicht!** (1.Kor 11,22). Wir können euch kein Lied von Zion singen, sondern einen Trauergesang von Babel, welches allenthalben herrscht. Wenn ihr aber ernstlich und völlig mit uns davon wollt ausgehen, und euer Angesicht nach Zion wenden; alsdann wollen wir miteinander auf dem Wege singen, von der Schönheit der Paläste Jerusalems, von dem Brümlein des Wassers des Lebens, und von den helligen Wohnungen des Allerhöchsten in ihr. Und wenn wir sie von ferne sehen, wollen wir ihre Türme zählen, und unsere Schritte verdoppeln, dass wir noch bei Tageszeit daselbst anlangen. Denn es kommt die Nacht, da niemand wandeln kann. Inzwischen freuen wir uns mit einer unaussprechlichen und herrlichen Freude, wenn wir gedenken, dass das Jahr der Erlösung aus Babel herbeinaht. Da sollt ihr, wem ihr jetzt nicht mitwollt, das Lied Zions wohl von ferne hören, und Lazarus von ferne sehen! Da sollt ihr heulen, wenn wir lieblich singen! Da sollt ihr schweigen, wenn wir reden von den großen Taten unseres Gottes l Da soll Babel hören was sie nicht gerne hören wird! Denn die Zeit ist nah, dass wir zeugen von eurem Gericht und unserem Heil! Wir singen bei uns im Geist das neue Lied, weil ihr es nicht hören und fassen könnt, und es uns nicht gebühren will, das Heilige gemein zu machen. Ferne, ferne sei das!

Wie könnten wir in Babel mit irdischem Sinn singen, was doch allein dem Herrn in seinem heiligen Himmel in uns muss gesungen werden! Ach nein! unserem König sol. 1 allein aus der Tiefe der innigsten Lieblichkeit Gottes in der Mutter, der Liebe zu Zion, gesungen werden zu seiner Freude!

Und es ist anmerkenswert, dass die Schrift nicht sagt, **dem Herrn ein Lied,** ein Lied das man wohl in einem noch nicht weitgekommenen Zustand singen kann; sondern **das Lied des Herrn,** das Er selber in der Seele singt, und die Seele in Ihm singen lässt. Wie, sagt sie, sollte ich doch solches in mir selbst singen können! Dieses ist ja unmöglich. Man muss in Ihm sein, so man es singen will.

**Vers 5: Wo ich dein)** und deines heiligen Gottesdienstes, **o** Je**rusalem,** du Mutterstadt, du Stadt der Gerechtigkeit, du Hütte Gottes bei den Menschen, du süßer Aufenthalt der Ruhe, **werde vergessen,** und dich nicht immer im Sinn und Gedächtnis behalten; **so müsse** vielmehr alles, was mir noch von Unterhalt und Unterstützung übriggeblieben, vernichtigt werden; und **meine Rechte sich** selbst so **vergessen,** dass sie auseinander gehe und sich verrenke (Hiob 31,22).

Aber es hat keine Gefahr, dass ein wahres Kind Gottes und aufrichtiger Zions-Bürger dein so leicht vergesse! Jerusalem liegt uns zu tief in unseren Herzen, wir können sein nicht vergessen. Unser ganzes Gemüt und Seele geht dahin, und sehnt sich danach! In Babel bin ich müde zu wohnen, mag ihr auch nichts singen. Ich will auch meine verborgene Herzensfreude und das Harfenspiel deines Geistes nicht mehr an ihre Weiden hängen, noch nach ihren Sinnen einrichten.

Oie Seele erinnert sich nicht allein des Guten, sondern sie findet auch Vergnügen daran, sich dessen zu erinnern, und möchte diese Erinnerung nicht entbehren, obgleich solche den Schmerz vermehrt. Man liebt den Schmerz, der durch diese Erinnerung verursacht wird. Und was noch mehr ist, diese Erinnerung hat eine außerordentliche Kraft, die Seele zu hindern, dass sie sich nicht in die Ergötzungen der Sinne auslasse.

-===*===-

←Ps_137_6 **Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich dein nicht werde gedenken; wo ich nicht werde Jerusalem zu meiner Haupt-Freude lassen aufkommen!**

←Ps_137_7 **Herr gedenke der Kinder Edoms an dem Tage Jerusalems, die da sagten: Leeret sie aus, ja leeret sie aus bis auf ihren Grund!**

**Vers 6: Meine Zunge)** die einzig und allein dem Lobe Gottes hätte gewidmet sein sollen, **müsse** des Vermögens zu reden und zu singen beraubt werden, und **an meinem Gaumen kleben,** also dass ich verstumme? **wo ich dein nicht** ohne Unterlass und vor allem **werde gedenken** in meinem Gebet, Gesprächen und Bekenntnis; und **Jerusalem zu meiner Haupt-Freude,** die mir über alles gehe, werde **lassen aufkommen,** also dass ich sie höher halte als alle andere Freude, die mir widerfahren kann, und die ich allem vorziehe.

Ja ich will auch lieber eine stumme Zunge haben, als dessen Andenken verlieren, und mir nicht die Hoffnung vorhalten, wieder zu Gott, als dan Gegenstand meiner Freude, zu kommen. Und es würde auch wohl meine Kraft vertrocknen, wenn ich

nicht die inwohnende Kraft des Geistes wieder dahin wendete, woher sie gekommen; und dir, o Mutter, allein spielte, von wo dein Geist sich mir schenkte, und daher auch wieder zu dir kommen muss!

Darum o Liebe, die du bist das wahre Jerusalem, vergesse ich deiner nicht; sondern alle Kräfte meiner Freude sollen in dich aufsteigen immer und ewiglich!

**Vers 7: Herr, gedenke)** in deinem gerechten Zorn **der Kinder Edoms,** unserer bösen Stiefbrüder, und nach dem Geist der irdischen von dir abziehenden Kräfte, **an dem Tage,** wenn deine Liebe in mir scheint, und deine Sonne mich erwärmt, und in ihren vollen Tag der ewig-währenden Freude aufgeht; oder vielmehr, den für uns aller-betrüblichsten und unglückseligsten Tag der Zerstörung **Jerusalems,** da dieselbe deine Stadt zugrunde gerichtet worden.

Gedenke den Kindern Edoms, **die** ihre Freude daran hatten, in die Faust darüber lachten, und **da** (anstatt als unsere Bluts-Freunde ein brüderliches Mitleid mit uns zu haben) **sagten,** riefen und bei sich wünschten, aus einem verbitterten Gemüt voll Unbarmherzigkeit: **Leeret sie aus,** oder entblößt sie, dass der bloße Boden übrigbleibe, machet sie der Erde gleich, und zerstöret sie **bis auf ihren Grund.** Das war ihr Wunsch damals, als Jerusalem belagert und eingenommen ward.

Daraus ist der Geist der Edomiter zu erkennen, die in Babels Geist standen. Als echte Nachkommen Esaus waren sie bittere Feinde Israels, welche sich immer freuten, wenn es den Israeliten übel ging, wie zu sehen aus Hes 25,12-14. Dadurch aber reizten und zogen sie Gottes gerechtes Gericht über sich (Jer 49,7; Am 1,11-12; Obd 1,10ff; Klgl 4,21-22). Daraus ist auch zu erkennen, wo der Geist Edoms noch heutzutage mitten in der Christenheit herrscht, und dass auf solche Edomiter des Neuen Testaments auch die schweren Gerichte warten (Jes 34 u. 63, verglichen mit Offb 6 u. 19).

-===*===-

←Ps_137_8 **Du Tochter Babel, die da soll zerstört werden; selig ist der, der dir wird vergelten, nach deinem Verdienst, den du an uns verdient hast!**

←Ps_137_9 **Selig ist der, der deine jungen Kinder ergreift und an dem Felsen zerschmettert!**

**Vers 8: Du Tochter Babel)** dh. ihr barbarischen Städte und Einwohner Babels (in welchem Sinn diese Redensart oft vorkommt, da das Vaterland und ganze Reich gleichsam die Mutter ist); **die** zwar jetzt bitterstolz ist und sich erhebt und

brüstet; aber gewiss genug **soll zerstört werden,** ja so gewiss als wenn es schon geschehen wäre, also dass es unvermeidlich ist.

**Selig ist der)** und glücklicher als du, wird auch in dem Feldzug gegen dich ganz glücklich fahren, **der dir wird vergelten** durch Zerstörung, **wie du an uns verdient,** mit grausamer Unbarmherzigkeit.

Dies waren nun Bewegungen und Eingebungen des prophetischen Geistes, welche unter dem Wünschen den gewissen Erfolg zukünftiger Dinge vorher verkündigten, und soviel sagen wollten: Gott wird den Persern und Medern, die eben das an dir tun werden, was du ungerechterweise an uns getan, einen glücklichen Fortgang geben. Wie ihnen denn auch zur Ausführung solcher Gerichte Gottes Glück und Segen von dem Psalmisten gewünscht wird; und namentlich den zwei tapferen und preiswürdigen Königen, dem Darias von Meden und dem Cyrus, welche die Haupt-Zerstörer waren (Jes 45,1ff; Dan 6,1+29). Und man darf demnach auf gewisse Weise die Verwüstung Babels in dem sich äußerenden Verderben der Kirche wohl wünschen, darauf hoffen und danach begierig sein.

Doch die Tage der Vergeltung werden nur allzugeschwind da sein, auszuführen was im Rat der Wächter beschlossen ist. Es kommt schon ein Geschrei von Morgen, und ein großes Wetter von Mitternacht!

**Vers 9:** Was sollte Ihn bewegen das Geschrei ihrer Kinder? Es ist doch ein ehebrecherischer Same und eine böse Art, der nicht soll geschont werden! Ja **selig ist** und wird sein, wer sich also von Gott in seiner Gerechtigkeit brauchen lässt, dass er **deine jungen Kinder** von ihrer Mutter Brüsten abreißt und **ergreift,** um mit ihnen zu tun wie ihr an uns getan habt, **und** sie daher ohne die geringste Barmherzigkeit mit aller Gewalt **an dem Felsen zerschmettert,** dass Blut und Hirn daran kleben bleibe! Welch unbarmherzig Gericht ihnen auch Jesaja prophezeit hat (Jes 13,16+18).

Wie nun darin keine Schuld ist, wenn Löwen Wölfe, die zuvor die armen Schafe grausamlich zerrissen, samt ihren Jungen wieder zerreißen; also war auch hier nichts Ungerechtes dran, dass Gott, der gerechte Richter, eine solche Grausamkeit über die vorhergegangene Grausamkeit der Babylonier verhängt hat.

Wie aber solch entsetzliches Gericht hier und anderswo hin und wieder in den Propheten dem alten Babylon ist prophezeit worden; also ist ein gleiches auch wider das geistliche, geheime und antichristliche Babylon ausgesprochen. Und wie jenes durch den Erfolg in seiner vollen Erfüllung ist bestätigt worden, also ist auch an dem künftig noch bevorstehenden Erfolg nach der geheimen Offenbarung keineswegs zu zweifeln.

O wohl dem der einmal keinen Teil daran nehmen muss! (Offb 18,4). Ja wohl dem, der die sündhaften Anreizungen alsbald dämpft durch Vergessenheit, und die Lüste in der ersten Geburt erstickt! Denn das sind die kleinen Kinder Babylons; die argen Gedanken und Bewegungen, die unser Herz beunruhigen und verwirren. Und das ist Babels-Brut genug. Und so vergelten wir Babel recht, wie sie uns getan hat, wenn wir auch ihren Samen auszurotten suchen.

Zerschmettere du selbst, o starker Schlangen-Treter, die jung aufsteigenden Brüten, die nicht in Jerusalem gehören! Vergilt ihnen, wie sie dem Glauben getan haben, die mich von dem wahren Licht verrückt, und von der wahren Anbetung Jerusalems abgehalten haben.

Dir soll alsdann ewig Dank gebracht werden, o Durchbrecher aller Finsternisse. Wohl dir in mir, und wohl mir in dir, wenn wir als einer alle unnützen, eitlen Kräfte an dir, dem Eckstein, zerschmeissen als Kinder Babels, dass du, mein Leben, mich und ich dich allein bewohne!

---

# DER 138. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8

DANKBARE ERHEBUNG DER GNADE UND WAHRHEIT GOTTES IN JESU CHRISTO.

**Von David.**

←Ps_138_1 **Ich will dir danken mit meinem ganzen Herzen; vor den Göttern will ich dir lobsingen!**

←Ps_138_2 **Ich will anbeten gegen deinen heiligen Tempel, und deinem Namen danken wegen deiner Güte und wegen deiner Treue. Denn du hast deine Zusage groß gemacht nach allem deinem Namen!**

←Ps_138_3 **Des Tages da ich rief so erhörtest du mich; du hast mir einen Mut gemacht, in meiner Seele ist Stärke!**

**Von David)** ist dieser Psalm, und scheint gemacht worden zu sein, da sich der gottselige König dankbar aller empfangenen Wohltaten erinnert. Er erkennt hier aus den göttlichen Verheißungen, die ihm von dem Messias aus Gnaden geschehen sind (2.Sam 7), dass noch weit größere Verheißungen inskünftig bevorstehen und rückständig seien. Daher handelt der Psalm nicht nur von den

Wohltaten, die dem David insbesonders widerfahren sind, sondern vielmehr von denen, welche der ganzen Welt in Christo sollten zuteil werden. Es wird aber doch auch nichts darin gesagt, das sich nicht auf David selbst auch ganz wohl schicken sollte.

**Vers 1: Ich will dir danken)** dich loben, und für den wahren Gott bekennen, **mit meinem ganzen Herzen,** das dir allein gewidmet sein soll; und **vor den Göttern,** vor allen Chören der Engel und vor allen Heiligen, auch vor Fürsten und Königen, die auf Erden an Gottes Statt sind, und vor allem Volk, **will ich dir** in der Freimütigkeit des Geistes und Glaubens (Ps 116,10), **lobsingen,** und in deiner Geisteskraft dich rühmen öffentlich.

**Vers 2: Ich will anbeten)** in deinem Geist und in Wahrheit, **gegen deinen heiligen Tempel,** nicht nur dem Schattenbild der Hütte, sondern auch dem Heiligtum, das nicht mit Händen gemacht ist (Hebr 9,24).

**Und deinem Namen danken)** außer welchem kein anderer gegeben ist, worin wir Heil erlangen mögen (Apg 4,12); **wegen deiner Güte** und unaussprechlichen Gnade, **und wegen deiner Treue** und unveränderlichen Wahrheit, die uns in Christo geworden ist (Joh 1,17).

**Denn du hast deine Zusage)** dein Wort der Verheißung, von Errettung aus dem Tod und der Hölle (Hos 13,14), oder von dem Messias, dem gesegneten Samen, **groß gemacht,** und dich aufs herrlichste darin herausgelassen, **nach allem deinem Namen** und Ruhm? oder vielmehr: **über** allen den Ruhm deines Namens, den du dir schon vormals durch die ganze Welt erworben hast, ist jetzt auch noch dieses dazu gekommen, dass du so herrliche, große und wichtige Dinge, die künftig noch geschehen sollten, zu uns redest; gegen welchen die übrigen Verheißungen Gottes, die dem David geschehen, klein zu sein scheinen.

**Vers 3: Des Tages da ich)** dich. in deinem Lichte **anrief,** mit und durch deinen Geist, **so erhörtest du mich,** und schafftest mir noch allezeit Errettung. **Du hast mir** auch, o barmherziger Herr, **einen Wut gemacht** und mich gestärkt **in meiner Seele,** mit unüberwindlicher **Stärke,** also dass ich wohlgemut bleibe zu aller Zeit, ob es auch noch so widrig geht, und mich die Trübsale nicht weich machen können, weil du meine Seele mit Kraft angetan, ja dich selbst als meine Kraft in mir ausgebreitet hast.

-===*===-

←Ps_138_4 **Es werden dir danken, Herr, alle Könige der Erde, wenn sie werden gehört haben die Zusagen deines Mundes;**

←Ps_138_5 **Und werden singen auf den Wegen des Herrn, dass die Herrlichkeit des Herrn groß ist.**

←Ps_138_6 **Denn der Herr ist hoch; doch sieht er auf den Niedrigen, und kennt den Hohen von ferne.**

←Ps_138_7 **Wenn ich mitten in der Angst einhergehe, so machst du mich lebendig, und streckst deine Hand aus über den Zorn meiner Feinde, und erlösest mich mit deiner Rechten.**

←Ps_138_8 **Der Herr wird es für mich zum Ende bringen. Herr, deine Güte ist in Ewigkeit; die Werke deiner Hände wollest du nicht fahren lassen!**

**Vers 4: Es werden dir danken)** dich bekennen und ehren mit Gehorsam, **alle Könige der Erde,** alle Großen und Regenten, in welchen du alsdann über das irdische Wesen König sein wirst, dass sie allenthalben nichts als Eifer der Gottseligkeit von sich werden blicken lassen, auf die Art wie ich; welches ja bis auf diese Stunde leider noch wohl an den wenigsten erfüllt zu sehen ist, und daher noch künftig geschehen wird, **wenn sie werden gehört** und erst recht geschmeckt **haben die** Kraft deines Evangeliums.

**Vers 5: Auf den Wegen des Herrn)** werden sie in Christo wandeln, und singen, **dass die Herrlichkeit des Herrn,** die sich in Christo Geoffenbart hat, **groß ist;** oder: denn sie wird groß sein (Jes 6,3; 40,5; 60,1).

**Vers 6: Denn der Herr ist hoch)** erhaben. **Doch sieht er auf den Niedrigen,** und hat Gefallen an den Kleinen, und wohnt gern in solchen, die in ihren eigenen Augen gering und nichts sind. Er **kennt** aber auch, wie man mit der Zeit wohl wird gewahr werden, wenn Gott die Seelen richten wird. Er sieht als ein Herzenskündiger mit seinen scharfen Augen **den Hohen,** Stolzen und Aufgeblasenen in seinem eitlen Sinn und in eigener Gerechtigkeit, **von ferne,** und weiß ihn von seinen Höhen herunterzustürzen, und ins Niedrige zu bringen. Er hat ihn lang gesehen und getragen in seiner Langmut und Geduld, und ihm zugesehen, ob er nicht auf einen andern und besseren Sinn komme. Er hat den Reichtum seiner Geduld genug und reichlich an solchen hohen Geistern bewiesen, dass sie keine Entschuldigung haben. Aber sie wollten sich nicht beugen, sondern blieben ferne.

Denn je hochmütiger wir sind, desto weiter wir von Ihm entfernt sind. Und je demütiger, je niedriger, je zerknirschter wir im Gemüt und Herzen sind; je näher sind wir der Majestät des Allerhöchsten.

**Vers 7: Wenn ich)** daher auch gleich **mitten in der Angst** und den augenscheinlichsten Gefahren **einhergehe,** mich darin befinde, oder mich darein begeben muss; **so machst** und erhältst du mich doch, mein Heiland, **lebendig,** ja belebst mich immer wieder aufs neue, **und streckst deine Hand,** vor welcher alles erzittern muss, wenn du sie nur aufhebst, **über den Zorn meiner Feinde,** um dessen Wüten Einhalt zu tun, und vertilgst ihn mit deiner heiligen Liebe, **und erlösest mich** dadurch von allen Feinden, als **mit deiner rechten** Kraft zu meiner Hilfe.

**Vers 8: Der Herr wird es)** das angefangene Werk des Heils, **für mich zu Ende bringen,** und alles selber ausführen. **Herr deine Güte** und ewige Gnade wird es tun.

**Die Werke deiner Hände)** die du in mir und gegen mich also zu tun angefangen, zu deiner Herrlichkeit, wirst und kannst und **wollest du nicht fahren lassen,** oder unvollkommen stehenlassen, sondern auch vollführen (Phil 1,6).

---

# DER 139. PSALM.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

BETRACHTUNG DER WUNDERBAREN VORSEHUNG DES ALLWISSENDEN, ALLGEGENWÄRTIGEN UND ALLMÄCHTIGEN GOTTES.

**Dem Vorsänger, von David ein Psalm.**

←Ps_139_1 **Herr du erforschest mich, und weißt es!**

←Ps_139_2 **Du weißt mein Sitzen und mein Aufstehen! Du verstehst meine Gedanken von ferne!**

←Ps_139_3 **Meinen Gang und mein Liegen hast du umgeben, und alle meine Wege versucht.**

**Von David)** hätte kaum etwas Herrlicheres zur allgemeinen Erbauung können hinterlassen werden, als diese Andacht. Denn es ist gewiss **ein Psalm,** der auf gewisse Weise fast nicht seinesgleichen hat, zum wenigsten sehr vielen vorgeht, und von wenigen übertroffen wird, ob sie schon alle einen göttlichen Ursprung haben. Es sind aber hier die herrlichen Weissagungen von Christo etwas besonders Vortreffliches, und wenn wir sie fleißig betrachten, so können sie uns nicht nur eine gründliche Furcht Gottes beibringen, sondern auch machen, dass

wir unser Leben weit sorgfältiger anstellen und führen, und von Sünden vielmehr zurückgehalten werden.

**Vers 1: Herr)** der du alle Dinge, und darunter auch den Geist des Menschen, erforschest **(1.Kor** 2,10**), du erforschest mich** bis auf den Grund, und erforschest auch das Allerverborgenste, **und weißt** alles was in mir vorgeht, oder erkennst mich auf das genaueste, besser als sonst jemand, ja als ich selbst mich erkennen kann.

Diese Worte fassen die Summe des ganzen Psalms in sich, und werden im folgenden weitläufiger ausgeführt.

Und es ist wohl keine kräftigere und mehr durchdringendere Erkenntnis Gottes in Christo, als diejenige, so man aus seiner nahen und allsehenden Gegenwart bekommt. Das hilft uns gar viel, ja am allerkräftigsten, im geistlichen Leben, wenn wir Gott und seinen lieben Sohn nicht als abwesend und entfernt von uns im Himmel betrachten, sondern als innigst mit uns vereinigt, wo sie unser Innerstes durchdringen und durchforschen.

**Vers 2: Du weißt)** allein, o Herr, und sonst niemand außer dir, auch ich selbst nicht so wie du, **mein Sitzen,** oder mein Ruhen und Schlafen, **und mein Aufstehen** vom Schlaf, oder vom Sitzen zum Gehen. Du weißt alle meine Ruhe und Arbeit. Du kennst die Gestalt meiner Seele, sowohl wenn ich in der Ruhe der Beschaulichkeit sitze, als wenn ich aufstehe, um deinem Willen gemäß in den äußerlichen Werken zu arbeiten. Du kennst mich wie ich im Grabe ruhe, und wie du mich aus demselben wieder hervorbringst und aufstehen machst, um mir ein neues Leben mitzuteilen. Ja **du verstehst** auch aufs beste und siehst **meine Gedanken** selbst, und was für Regungen und Bewegungen in meinem Gemüt oder Willen vorgehen; und das **von ferne** schon, und noch bevor sie bei mir selber aufsteigen.

Er ist aber auch imstande, solche einmal zu richten, und zu dem Ende ans Licht zu bringen (1.Kor 4,5).

**Vers 3: Weinen Gang)** des Tages in meinen Berufsgeschäften, **und mein Liegen** des Nachts im Bett, **hast du umgeben,** dass ich von dir wie eingeschlossen bin; und hast **alle meine** auch verborgenen **Wege,** all mein Tun und Vornehmen, **versucht,** und spürst es aus, also dass dir alles genau bekannt ist.

Ach wie wahr ist dieses! dass Er uns näher ist als wir selbst, und zwar als ein unermesslicher Geist, dem alles bloß, offen und entdeckt ist; ja dass wir in Ihm leben, weben und sind (Apg 17,28). Wir werden von Ihm umgeben, beobachtet und erhalten.

-===*===-

←Ps_139_4 **Wenn noch kein Wort auf meiner Zunge ist, siehe Herr, so weißt du das alles!**

←Ps_139_5 **Du hast mich von hinten und vorne belagert, und hast deine Hand auf mich gelegt!**

Daraus ist dann auch dieses gewiss und unstreitig, dass Er notwendig und unfehlbar und ganz und gar uns durch und durch erforsche, erkenne, und was in und an uns ist wisse, ja sogar alle unsere Gedanken und Regungen, so subtil und heimlich sie auch wären, von ferne schon weiß, dass kein einziger sich vor Ihm verbergen kann.

Dies alles hat nun eine große und eindringende Macht, wo es einer Seele recht kund und klar wird, und kann uns einen heiligen Schauer erwecken, ja so in die Enge und in kindliche Scheu treiben, dass es uns in allem unserem Tun und Lassen wohl zustatten komme, sowohl mit mächtiger Abhaltung von allem Bösen und Falschen, als auch mit einem seligen Trieb zu dem was göttlich und heilsam ist. Und darum sollte man nun auch diejenigen Zeugnisse nicht als widerwärtig und schädlich aufnehmen oder ansehen, die eine solche durchdringende, allgemeine Einsicht des lebendigen Gottes in unser ganzes Leben und Wesen versichern und einschärfen. Denn das ist vielmehr eben der größte Vorteil und ein Stück und Grund unserer Seligkeit noch hier in der Welt, dass wir einen so nahen und mit uns so genau sich einlassenden Vater und Erlöser können genießen, so wir anders nur wollen.

**Vers 4: Wenn noch kein Wort auf meiner Zunge ist)** sondern ich noch in den Gedanken habe, was ich reden will, und die Gedanken noch In meinem Gemüt sind? **so weißt du alles** doch schon, und es ist um deinetwillen kein Reden nötig, die Gedanken auszusprechen.

So haben wir dann auch nicht nötig, uns viel zu plagen, um Ihm unsere Worte zu sagen und unsere Gedanken zu offenbaren, weil sie Ihm besser als uns selbst bekannt sind. Und wird dann nicht auch ein ehrerbietiges Stillschweigen soviel vor Ihm ausdrücken als die aller-ausgeklügeltsten Worte? Kommt es denn aufs Reden an, da Gott doch mehr aufs Innere und die Gestalt des Herzens sieht? Ja die Worte können auch gar wohl so gegeben und verstanden werden (denn es ist kein "noch" in dem Hebräischen): "Wenn ich es auch schon bei mir behalte, und immer still schweige; so ist es dir doch unverborgen, was ich denke!" Wieviel mehr denn aber die Worte selbst!

Ach wenn man doch dies allezeit fein wohl bedächte, so würde des unnützen Plauderns ja wohl etwas weniger werden, und wir würden lernen, unsere Worte

besser abzuwägen! Ja es sollte wohl von Rechts wegen nicht ein Wort von uns gesprochen werden, das der Herr nicht selbst in uns wirkte, Ihm zu Lob und dem Nächsten zum Nutzen.

Nun, so lass doch, Herr Gott, du allein allwissender Herzensund Nieren-forschender Geist, der du alles zuvor siehst, in mir wahrhaftig kein Wort hervorkommen, das du Herr nicht selbst wirkst und gebest! Hemme und töte das Wort der Arglistigkeit, und des argen, trotzigen und verzagten Herzens! auch wenn es sich untersteht mit dem Schein der Frömmigkeit von dir zu reden, um des Nutzens oder Ansehens willen, oder aus der angeborenen Schwatzhaftigkeit. O diesen und allen solchen Unrat lass durch dein allwissendes und zuvorsehendes Auge schleunig aus uns vertrieben werden, und vor deiner Heiligkeit gänzlich zerschmelzen; und rede du selbst in und durch uns, was dir wohlgefällt in deinem heiligen alles sehenden Licht und Tage! Vers 5: Du hast mich von hinten) auf dem Rücken, **und vorne,** ja auf allen Seiten, gleichsam **belagert** und umlagert, dass ich ohne dich nicht einen Schritt tun kann; **und hast deine Hand auf mich** und unter mich **gelegt.** Du umgibst mich mit deiner allmächtigen Kraft, und schützest mich mächtiglich. Du hast mich also gepackt zwischen deiner Allwissenheit und Gegenwart, dass Ich ihr nirgends entfliehen kann. Ich kann mich also hinwenden und die Augen hindrehen wo ich will, so kann das nicht anders sein, als dass du mir allezeit und überall begegnest und mich siehest und haltest.

O dass wir dich doch auch beständig so zur Hauptsache machten und vor Augen hätten, dass wir vergässen alles was dahinten und zur Seite ist, und uns streckten nach dem was vorne ist (Phil 3,13), und nur dich alleine sehen und haben wollten! Dazu ergreife uns deine Gnaden-Hand, und dann halte du dieselbe beständig und allein in und über uns, die als eine hohe Hand uns befehle und treibe, auch bewahre und bedecke, dass wir desto leichter dazu kommen!

-===*===-

## ←Ps_139_6 Die Erkenntnis ist mir zu wunderlich! es ist zu hoch, ich kann ihr nicht beikommen.

## ←Ps_139_7 Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht?

**Vers 6: Die Erkenntnis)** wodurch du nicht nur mich auf das genaueste erkennst, sondern auch alles Sichtbare und Unsichtbare, was vergangen, gegenwärtig und zukünftig ist, was wirklich im Wesen ist, und was noch nicht ins Wesen gebracht ist, so genau in dem Augenblick begreifst und durchschaust, dass dir und deinem Auge nichts entgehen kann; ja auch insbesonders die Erkenntnis, durch welche Gott die Gedanken des Herzens von ferne weiß; **ist mir zu wunderlich.** Man

muss darüber erstaunen und ausrufen: **O welch eine Tiefe des Reichtums der Erkenntnis Gottes!** (Röm 11,33). **Es ist zu hoch;** der unendliche Begriff ist von dem endlichen nicht zu erreichen und zu fassen.

**Ich kam ihr nicht beikommen)** und bin viel zu gering es auszugründen; es geht über all meinen Verstand und Begriff; ob ich schon weiß, dass es freilich also ist, und ein jeder auch genug davon kann überzeugt sein.

Dass es aber der naseweise, natürliche Mensch verlacht, den Kopf darüber schüttelt, und es auf andere Weise als wunderlich ansieht, weil er es mit seinen fünf Sinnen nicht begreifen kann; ist kein Wunder. Denn es fehlt ihm nicht nur am Glauben, sondern es ist ihm auch ungelegen, dass Er alles sehen und wissen soll; ja dass du, o heiliger Gott, allein in uns sollst reden, wohnen, wirken und wandeln; und wir in dir und in deinem Wohlgefallen sein und leben sollen. Deswegen glaubt er es lieber nicht; denn es passt ihm nicht in seinen Kram.

Aber ach wie betrügen sich doch alle die nur selbst, welche diese helle Sonne verdunkeln wollen, und ihre Tücken vor ihr verbergen! O wenn alle Menschen, die Christen heißen, an einen allgegenwärtigen Gott glaubten; wieviel Betrug, Heuchelei und Lügen würden da nicht unterbleiben! ja alles Böse! Denn man würde sich ja scheuen vor Gottes Augen. Allein das ist eben der Greuel der Verwüstung, dass das Herz so ungöttlich gesinnt ist, und in allen seinen Tücken Gott für nichts hält, und seine Gegenwart für ein Gedicht.

**Vers 7: Wo soll ich hingehen)** um mich zu verbergen **vor deinem** allwissenden und allgegenwärtigen **Geist?** Man kann hingehen wo man will, so ist er da. **Und wo soll ich hinfliehen,** wohin mich zurückziehen **vor deinem Angesicht,** dem Sohn, welcher ist des Vaters Ebenbild (2.Mose 33,14-15; Joh 14,9).

Das glaubt der Gottlose nicht, dass ihm Gott mit seinem Geist und Angesicht so nahe sei, und überall auf dem Fuß nacheile. Er spricht vielmehr in seinem Herzen: Der Herr sieht es nichti (Ps 94,7).

Und dem David mochte seine Vernunft wohl auch, sonderlich bei seinen Versuchungen, manche törichte Anschläge an die Hand gegeben haben, wie er möchte dem Geist Gottes und seiner scharfen Aufsicht entgehen. Der Satan wird ihn, als ein Verleumder Gottes, wohl manchmal haben überreden wollen, er hätte sich so sehr eben nicht vor Gott zu scheuen; man könnte sich noch wohl vor Ihm verstecken, und Er begehre eben auch nicht alles so genau zu sehen; warum man immer so eingesperrt und verdrießlich leben, und nicht auch zuweilen eine Lust mitnehmen sollte usw.

Wider solche und dergleichen teuflische Lügen wappnete sich David mit diesem ewigen Grunde des göttlichen Wesens, und stellte seinem verdorbenen Herzen in Gottes Angesicht dessen allerheiligste Allgegenwart vor, und fragt also in diesem

Vers soviel: O du allwesendes Leben aller Leben! wo ist wohl ein Winkelein oder Ort, wo ich könnte vor deinem Geist mich hinverkriechen, dass du mich nicht könntest sehen oder greifen?

Damit meint er dann nicht nur bloß die äußerliche Entziehung von Gottes Gegenwart, dass diese unmöglich sei; sondern auch die innerliche, geistliche Entfernung oder Scheidung von Gottes allgemeiner Gegenwart; und will soviel sagen: Ein Mensch müsste nicht nur von außen Gott immer nahe behalten, er wolle oder wolle nicht; sondern auch sein Herz und Innerstes körne er der allgemeinen Aufsicht Gottes nicht entziehen, dass Er ihn nicht allenthalben sollte finden und seiner habhaft werden können. Denn manche unverständige Menschen bilden sich wohl ein, Gott könnte doch nicht in ihr Innerstes hineinsehen oder kommen, wenn sie Ihn gleich außer sich müssten leiden und zulassen. Allein das ist auch wider die natürliche Erkenntnis, worin solche rohe Leute wie das Vieh verderben.

-===*===-

## ←Ps_139_8 So ich wollte auffahren gen Himmel, so bist du daselbst; und bettete ich mir in die Hölle, siehe so bist du da!

Wer nun aber Gottes allgemeine Gegenwart bei allen seinen Kreaturen nicht einmal will glauben oder annehmen, wie kann er denn der besonderen gnadigen Gegenwart Gottes und seines Geistes gewiss sein? Denn die allgemeine Gegenwart Gottes macht einen Menschen noch lange nicht selig, da sie auch den gottlosesten Menschen eigen ist. Wer nun Gott nicht einmal als einen Schöpfer will bei und in sich haben oder leiden, wie kann der Ihn als einen Seligmacher und Helfer genießen? Ist es zu verwundern, dass ein solcher hernach keinen Trost oder Rat, sondern lauter Schrecken, Angst und Verzweiflung davon fühlt? Denn er hat ja Gottes tröstliche Beiwohnung und Vereinigung nicht erkennen oder brauchen wollen. Daher kommt es dann auch, dass die Leute hernach in ihren Nöten, wenn Gott zuschlägt, nicht einmal glauben können oder wollen, dass ihnen Gott zugegen sei? weil sie solches nie recht ernstlich gesucht oder hochgehalten haben.

Demnach haben wir diesen so nahen und gegenwärtigen Geist Gottes niemals gering zu halten, oder aus den Augen zu setzen, wie die leichtsinnige Natur dazu gar sehr geneigt ist.

Gewisslich kann ein Mensch sich selbst nicht leicht einen größeren Schaden zufügen, als wenn er sich einbildet, der Geist Gottes sei weit genug von ihm entfernt, er bekümmere sich nicht einmal um ihn, geschweige dass er ihm so nahe oder gar in seinem Herzen sein müsse oder wolle. Denn wo ein Mensch sich dieses

vom Satan bereden lässt, da bleibt er gewiss genug in seinem Verderben stehen, lebt in allem Eigenwillen und ungebrochener Frechheit in den Tag hinein, und wird von der Wirkung Gottes und seines Geistes nichts gewahr. Damit ist er dann so gut als verdorben, bleibt ein Sklave des bösen Geistes und seiner eigenen Begierden, die ihn versenken in Verderben und Verdammnis.

Nichts anderes hat hingegen die wahren Gläubigen recht in den Wandel mit Gott gezogen, als eben diese nahe Gegenwart des ewigen Gottes. Diese setzte den David in eine solche heilige Ehrfurcht und Scheu vor dem allwesenden Gott, dass er sich von demselben ganz umgeben und eingeschlossen glaubte, und daher wohl erkannte, dass es für sein Fleisch und für seinen irdischen Sinn keine Ausflucht mehr gab.

**Vers 8: So ich wollte auffahren)** gegen die Natur der Dinge, da alle Dinge, die ein Gewicht haben, vielmehr niedersteigen; oder so ich mich mit Gedanken wollte **gen Himmel** schwingen und in die Höhe erheben? welches sonst die Lust der Gläubigen ist, wenn sie dein Gericht nicht zu scheuen und zu fürchten haben; **so bist du da,** als der so in der Höhe und im Himmel wohnt (Ps 2,4; Jes 57,15). Und also auch wenn ich mir noch soviele süße Gedanken und Einbildungen machte, und darinnen als im Himmel wohnen wollte, und redete wie ein Engel vom Himmel, und nähme alles Wissen von dir zu Hilfe, dass es viele Leute lobten und anbeteten in ihrer gutgemeinten Unwissenheit; so würdest du doch auch mit deinem hellen Lichte dahin durchscheinen, und solches alles aufdecken und verbrennen.

**Bettete ich mir)** und wollte gleich den Toten mein Lager machen **in die Holle** und untersten Örter der Erde (Eph 4,9); oder wenn ich mich auch schon in meiner finsteren Natur (die gegen deine Heiligkeit in ihrer Eigenheit nur eine finstere Angsthölle ist), verbergen wollte; **siehe so** siehst du mich doch, und **bist da** auch aufs nachdrücklichste gegenwärtig, also dass deiner Hand ja niemand entfliehen kann.

Ob aber Gott schon ebensowohl in der Hölle gegenwärtig ist als im Himmel; so ist Er doch in der Hölle nicht auf eben die Weise wie im Himmel gegenwärtig, sondern es ist vielmehr in der Hölle alles leer von Gott und seinen allerheiligsten Einflüssen, worin Er sich im Himmel mitteilt; und Er offenbart sich in der Hölle nicht in seinen Eigenschaften des ewigen Lichts und Lebens, der ewigen Liebe, Freude und Herrlichkeit.

-===*===-

←Ps_139_9 **Nähme ich Flügel der Morgenröte; wohnte ich am äußerten Meer;**

←Ps_139_10 **So würde mich deine Hand auch daselbst führen, und deine Rechte mich halten!**

←Ps_139_11 **Und so ich spräche: Die Finsternis wird mich gewisslich unter sich treten! so ist die Nacht ein Licht um mich her.**

←Ps_139_12 **Auch die Finsternis kann es nicht vor dir finster machen, und die Nacht leuchtet wie der Tag; so ist die Finsternis wie das Licht.**

←Ps_139_13 **Denn du besitzest meine Nieren; du hast mich bedeckt in meiner Mutter Leib!**

**Vers 9: Nähme ich)** oder könnte ich mir zulegen und gebrauchen **Flügel der Morgenröte;** dh. wenn ich mich auch so geschwind bewegen könnte als die Strahlen der Morgenröte, welche in einem Augenblick die ganze Himmelsgegend von Aufgang bis zum Niedergang durchgehen; oder auch mit **Flügeln des Windes** versehen wäre (Ps 18,20); oder ob ich mich in deinem ausgehenden Licht als in der Morgenröte festzusetzen suchte, um dort zu wohnen; täte aber mein Eigengesuch nicht hinweg, so würde dein helles Licht mich auch dort finden und hineinleuchten in die verborgene, sich selbst suchende Natur, und dieselbe aufdecken.

**Wohnte ich am äußersten Meer)** dh. an der Welt Ende, wo mir kein Mensch würde nachfolgen? flöhe ich ins Meer der irdischen Sinnlichkeit, und suchte hernach mit vielen Wörtern mich zu entschuldigen; um mich darunter als in trüben Wassern zu verbergen;

**Vers 10: So würde mich deine Hand)** welcher ich entrinnen wollte, doch **auch daselbst führen,** und dein Auge und Wort mich wohl aufspüren, und die tiefsten Verstrickungen des eigenen Willens hervorbringen; und auch **deine Rechte mich halten,** dass ich weniger entwischen könnte, als wenn ich in Eisen und Bande geschlagen wäre.

**Vers 11: So ich spräche)** bei mir selbst nämlich: **Die Finsternis wird mich gewisslich** doch noch **unter sich treten,** oder vielmehr in sich einwickeln und zudecken, und dadurch am ersten verbergen, dass du nicht sehest was ich tue oder gedenke; oder wollte ich gedenken, es köme doch keiner so fromm leben wie du es haben wollest; wir wären doch alle arme Sünder usw.; **so** würdest du mich doch auch da wohl finden, und den Schalk ans Licht bringen, weil auch **die Nacht ein Licht** sein muss, wenn du darin erscheinst, und vor dir nichts verborgen sein kann.

Ja wen der Geist einmal gefasst hat, der wird ihm nicht entlaufen, und er wird ihn wohl züchtigen, auch wenn er flöhe bis an das Ende der Erde, und wird in der Finsternis dasjenige ans Licht stellen, was im Verborgenen geschehen war.

**Vers 12: Auch die Finsternis)** und anderer Leute Blindheit, **kann nicht vor dir finster machen,** dass du meine Werke oder Gedanken nicht sehest? viel weniger aber dich selbst verdunkeln, du helles Licht. Du heller, lichter Tag wirst mich nicht dunkel lassen, auch dich nicht lassen von unserem Unverstand verdunkeln.

**Die Nacht leuchtet)** aber auch einer Seele, die in der Dunkelheit des Glaubens geprüft ist, **wie der Tag.** Sie weiß nicht, ob aus der Nacht Tag geworden, oder ob der Tag aus der Nacht hervorgekommen ist. Dieses ist ihr aber bekannt, dass alle ihre Furcht und Grauen der Nacht in Lust und Freude verwandelt worden ist. O wie zieht sie sodann diese Nacht dem allerhellesten Tag vor!

**So ist** auch **die Finsternis** des Glaubens nur in Ansehung unser eine Finsternis? bei Gott aber ist sie **wie das Licht.** Bei Gott ist das eine so hell als das andere, ohne Unterschied. Der Unterschied liegt nur in der Seele, die noch nicht genug gelernt hat, Unterschiede zu machen. Sie kennt Gott, das wahre Licht, das da gern im Dunkeln wohnt, noch nicht recht. Die hingegen diesen Grund der Wahrheit wohl gefasst haben, die ziehen die Finsternis des Glaubens dem aller-größten Licht des geistlichen Lebens vor.

**Vers 13: Denn du besitzest)** ja auch sogar und hast in deiner Gewalt mein ganzes Leben, und auch **meine Nieren,** und die verborgensten Teile meines Leibes, den geheimsten Sitz und Aufenthalt meiner Neigungen und Gedanken, also dass dir nichts kann verborgen bleiben. Alle meine Begierden sind vor dir offenbar.

**Du hast mich bedeckt)** und gnädig beschützt, oder auch mit Haut und Fleisch überzogen, **in meiner Wutter Leib,** da die Nieren von dir selbst gebildet wurden.

-===*===-

←Ps_139_14 **Ich danke dir, darum dass ich auf eine ganz fürchterliche Weise wunderbarlich gemacht bin. ' Wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennt meine Seele sehr wohl!**

←Ps_139_15 **Es war mein Gebein vor dir nicht verhohlen, da ich im Verborgenen gemacht ward, da ich bin gewirkt worden in den untersten Teilen der Erde.**

**Vers 14:** Und was kommen da nicht für Wunder zu betrachten vor, man mag den Menschen ansehen auf welche Seite man wolle; als der **auf eine ganz**

**fürchterliche Weise** und schrecklich, also dass man darüber erstaunen muss, ja gar zu **wunderbarlich gemacht** ist, oder seinen Anfang nimmt, und abgesondert wird von dem übrigen Geblüt der Mutter. David ist aber dabei wohl kaum ein absoluter Ratschluss Gottes in den Sinn gekommen, wohin einige dieses haben deuten wollen.

Der Mensch ist ein Wunder, man betrachte ihn in seiner Geburt, oder in der Art und Weise seiner Schöpfung, oder in den mannigfaltigen Wirkungen, Eigenschaften und Kräften. Auch allein sein Leib ist ein großes Wunder in verschiedenen Teilen, in ihrer Zahl, Ordnung, Stellung, Figur, Größe und Zusammenhang. In Ansehung seiner Seele aber ist er noch viel ein größeres Wunder, und in der Vereinigung seines Leibes, Seele und Geistes, recht schrecklich und wunderbarlich gemacht. So ist auch die Ordnung der natürlichen Fortpflanzung an sich etwas Wunderbares. Und solches könnte noch mehr angeführt werden, wenn es der Raum und andere Umstände zugeben wollten.

Sooft daher ein Kind geboren wird, sooft wird ein Wunder Gottes zur Welt gebracht.

**Wunderbarlich sind deine Werke)** sowohl überhaupt, als auch insbesonders der Mensch von innen und außen; wobei ein erleuchteter David sich nicht anders als verwundern kann über die göttliche Weisheit und Macht, die darin ganz erstaunend hervorleuchtet. Er muss sich verwundern bei sich selbst, und abermals verwundern, eine solche wunderbare Kreatur zur Welt gebracht zu sehen.

**Das erkennt meine Seele sehr wohl)** und reichlich, wird auch in die höchste Verwunderung dadurch gezogen.

**Vers 15: Mein Gebein)** und worin meine Kräfte bestanden und bestehen sollten, das war **dir nicht verhohlen** oder unbekannt, **da ich** von dir meinem Schöpfer **im Verborgenen,** dem geheimen Ort des Leibes der Mutter, **bin gewirkt** und gleich als mit Stickwerk artig gearbeitet und gebildet worden, in einer schönen Proportion und Gleichförmigkeit des Leibes und aller seiner Glieder, auch Verbindung aller Teile, mit soviel artigen Gefäßen, Adern, Nerven und Mäuslein usw.; und das **in den untersten Teilen der Erde,** in einem finsteren Ort des Unterleibs; wie die Metalle also auch in den tiefsten Örtern der Erde gezeugt werden. Dieser Ausdruck mag wohl noch mehr Nachdenkliches in sich haben, verglichen mit Eph 4,9.

Weil du nun uns selber nach der Natur im verborgenen, finsteren Ort gebildet hast, so kennst du daher auch alle Tücke und alles Eigengesuch im menschlichen Herzen, welches du zwar aufrichtig erschaffen hattest, das aber nun abgefallen ist, und sich in Eigenheit selbst falsch und dunkel gemacht hat.

Darum gehst du uns so nach, du treuer Schöpfer, bis in die tiefste Arglistigkeit, und ergründest die argen Gedanken, und stellst sie auch vor uns ins Licht, dass wir unser Verderben sehen, und bei dir, o aller Welt Heiland, Hilfe suchen, damit du uns von uns selbst erlösest. Denn du kennst unser Verderben wohl; wir aber wollen es nicht wissen, bis du helles Licht uns lassest einsehen den Abgrund unseres Herzens; da du uns dann lehrest auch bei dir allein alle Rettung suchen und finden.

-===*===-

←Ps_139_16 **Deine Augen sahen meinen noch ungebildeten Klumpen, und waren alle diese Dinge auf dein Buch geschrieben; die Tage die da sollten gebildet werden, da noch nicht ein einziger von denselben war.**

←Ps_139_17 **Ja wie köstlich sind mir, o Gott, deine Gedanken! Wie mächtig viel sind deren Summen!**

←Ps_139_18 **Sollte ich sie zählen, so würden ihrer mehr sein denn des Sandes! Erwache ich, so bin ich noch bei dir!**

**Vers 16: Deine Augen)** der gütigen Vorsehung, welchen ich ganz und gar mit allem was ich bin zu danken habe, **sahen,** gaben genau acht und besorgten **meinen** Ursprung, bis auf den **noch ungebildeten Klumpen,** der ungeborenen Leibesfrucht. Und du bist mir also allezeit und allenthalben gegenwärtig gewesen.

**Alle diese Dinge)** welche ich bisher von meiner Zeugung im Mutterleib und von meinen Kräften angeführt, und was mit der Zeit durch eine so wunderbare Ordnung zusammengefügt, und jegliches an seinen bequemen Ort gesetzt wird, zu dem Gebrauch wozu es von dir bestimmt ist; das ist dir, da es noch erst in Ordnung zu bringen, und also noch in keiner Ordnung ist, doch ebensowohl bekannt, als wenn es von Stück zu Stück **auf dein Buch** der unbetrüglichen und allergenauesten Wissenschaft und Beobachtung **geschrieben** wäre, und auch besorgen, damit es auf keine andere Weise hervorkomme; wie in der Baukunst anfänglich ein Grundriss auf Papier gemacht wird. Also sind Gott alle seine Werke vorher bewusst (Apg 15,18).

Ja Gott sieht unsere Unvollkommenheit gar wohl; aber weder andere Menschen, noch wir selbst, können sie erkennen. Wir halten dasjenige für unvollkommen, was Gott als vollkommen ansieht; und das in seinen Augen Unvollkommene halten wir für vollkommen. Die Dinge, die uns als Unvollkommenheiten einer Seele vorkommen, sind öfters in dem Buch des Lebens aufgezeichnet; weil sie in

den göttlichen Augen viel besser angeschrieben stehen, als viele eigenheitsvolle Tugenden.

**Die Tage, die da)** oder in welchen meine Glieder **sollten gebildet werden,** und wieviel Zeit darauf gehen sollte, waren schon vorher aufgeschrieben, ehe **ein einziger von denselben** Tagen, oder auch Gliedern, im Wesen war.

**Vers 17: Wie köstlich)** heilig und vollkommen gut sind daher **deine Gedanken,** Anschläge und Fürsorge, die in diesen Werken deiner Vorsehung so deutlich zu erkennen sind, ob sie schon von den Gottlosen nicht geachtet werden; oder auch, die Gedanken von dir, und die tiefen Eindrücke deines Geistes.

Wie mancher verstellter Lichtsengel kann sich im Herzen aufhalten, und uns hinter dein Licht verführen! Wie manche schön-scheinende Reden können gebildet werden, wobei das arme Gemüt hangen bleibt, und das Himmelreich zu finden meint!

Wie wohl aber sorgst du für uns, du treuer Gott! wie genau forschest du! wie stellst du in dein Licht die Verborgenheiten des menschlichen Herzens! Wer kann zählen deine Wohltaten über uns! und so auch deine unerschöpflichen Gedanken, die auf den Menschen und ihr Heil gerichtet sind.

**Wie nächtig viel sind deren Summen)** also dass, wenn man auch nur mit wenigem den Inhalt kurz skizzieren wollte, doch niemand sich finden würde, der zu solchem Vorhaben genugsam wäre; viel weniger denn alles zu erklären.

**Vers 18: Sollte ich sie zahlen)** oder Rechnung darüber halten, **so würden** sie an Verschiedenheit übertreffen und an Menge **ihrer mehr sein denn des Sandes** am Meer. Und in solcher Menge deiner Liebe schaffe uns auch neu, o Herr,

**Kurz:** Mit dieser Betrachtung schlafe ich ein, und so **erwache ich** auch wieder damit, und bin also Tag und Nacht beschäftigt in Bewunderung deiner unendlichen Weisheit, Macht und Gütigkeit. Wie ich mich beim Schlafengehen in die Arme deiner Vorsehung niedergelegt, und vor dir war; **so bin ich noch bei dir,** wenn mir die Augen wieder aufgehen. Schlafend träume ich von dir, und wachend denke ich von dir.

O gesegneter Wandel, der also in der Gegenwart Gottes geführt wird! da der Mensch in der Vereinigung mit Gott einschläft, und die Seele bei dem Erwachen des Leibes wie ein Fünklein alsbald wieder in die Höhe fliegt (Ps 63,6).

-===*===-

←Ps_139_19 **Ach dass du, o Gott, den Gottlosen tötetest! und ihr Blutgierigen weichet von mir!**

←Ps_139_20 **Die tückisch von dir sprechen, und erheben auf eitle Weise deine Feinde.**

←Ps_139_21 **Sollte ich nicht hassen, Herr, die dich hassen, und nicht einen Ekel haben an denen, die gegen dich aufstehen?**

←Ps_139_22 **Ich hasse sie mit vollkommenem Hass; sie sind meine Feinde geworden.**

**Vers 19: Ach dass du den Gottlosen)** der nicht an dich gebunden sein will, und deine Gegenwart verleugnet, insbesonders den alten Adam, **tötetest** mit allen seinen Lüsten und Begierden, und allen unreinen Kräften!

**Ihr Blutgierigen)** und alle, die ihr die Gedanken von Gottes Vorsehung aus dem Sinn geschlagen, **weichet von mir,** und auch alles Falsche aus mir.

**Vers 20: Die tückisch)** oder vielmehr boshaft und schandlästerlich **von dir sprechen,** nach den verkehrten Gedanken ihres Herzens, die von dir nichts wissen wollen, **und erheben auf eitle Weise,** zu Ehren, **deine Feinde,** oder vielmehr sich, als deine Feinde; oder auch, sie missbrauchen als solche deinen heiligen und herrlichen Namen (2.Mose 20,7).

Alles solche Stolze und Erhabene stoße du aus, auch soviel es noch in mir ist! Denn es kann dir nicht gehorsam sein, sondern hindert nur das Wachstum des neuen Menschen.

**Vers 21: Sollte ich nicht)** dh. ja allerdings muss ich billig **hassen** alle solche bittere und boshafte Heuchler, **die dich hassen** und deine Feinde selber sind; **und einen Ekel haben an** deinen Widersachern, **die gegen dich aufstehen** und dir widerstehen.

**Vers 22: Ich hasse sie)** und ihr böses Wesen **mit vollkommenem**

**Hass;** dh. aufs äußerste, und auch alles was deiner Heiligkeit zuwider ist, und kann es nicht in mir dulden. Die aber solche hassen, und der Gottseligkeit zuwider sind, die **sind meine Feinde;** dh. ich halte sie dafür, als ob sie mich selber aufs härteste beleidigt hätten.

Du musst aber auch deiner Sache gewiss sein, und recht wissen, welche diejenigen sind, die Gott hassen. Sonst magst du wohl die hassen, welche Gott liebt, und

hingegen die lieben welche Gott hassen. Die Freundschaft der Welt und die Weisheit des Fleisches sind die rechten Feinde Gottes.

Es ist gar ein leichtes, den zu hassen, welchen man für Gottes Feind hält. Es ist aber die Frage, ob er es auch ist. Dein tückisches Herz wird machen, dass du deinen eigenen Feind gar bald dafür ansiehst und erklärst. Ja du hast dich genau zu untersuchen, ob du nicht selbst einer von denen seiest, die durch die Vernunft in bösen Werken noch Gottes Feinde sind (Kol 1,21). Weißt du was? Mache du mit Gottes Feinden in deinem eigenen Herzen den Anfang, und hasse dieselben mit vollkommenem Hass. Und nachdem das geschehen, so gehe fort auch die Sünden in andern Menschen zu hassen, nach welchen du und ich und alle Feinde Gottes sind. Denn also muss man die Feinde Gottes hassen, dass man weder die Personen um der Sünden willen hasse, noch die Sünden um der Personen willen liebe.

Wenn du mit dem Herrn also vereinigt und einer Natur und Geistes wärest, so dass du unfehlbar wüsstest, welches die unverbesserlichen und unbekehrbaren Feinde Gottes wären; alsdann möchtest du sie geradezu hassen, weil du in einem solchen Bunde mit Ihm ständest, dass ihr gemeinsame Freunde und Feinde hättet. Solange dir aber dein Herz sagt, dass noch Feinde Gottes in dir sind, die Ihm und seiner Wirkung widerstehen; so musst du diese erst mit einem vollkommenen Hasse hassen, und für deine Feinde erkennen, und sie durch Christi Todes- und Auferstehungs-Kraft zuerst vertilgen und ausrotten.

Ehe demnach du und ich urteilen und entscheiden, wer insbesondere ein Feind Gottes sei, und uns anmaßen Gottes Freunde zu sein; so lasst uns die Worte vom Weibe im Ehebruch ergriffen (Joh 8,3-12), und Kol 1,21 wohl betrachten. Machen wir es nicht so, so wird uns die eigene Liebe dazu neigen, unsere eigenen Feinde zu Gottes Freunden zu machen.

-===*===-

←Ps_139_23 **Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre meine Gedanken!**

←Ps_139_24 **Und siehe, ob ein Weg des Schmerzens bei mir ist; so leite mich auf ewigem Wege!**

**Vers 23: Erforsche mich, Gott)** du allerheiligstes Licht, vor dem wir alle bloß und entdeckt stehen. Erforsche mich selbst, und hilf mir selbst in dir laufen den richtigen Weg. Du weißt am besten, wie weit ich und ein jeder noch in seiner verdorbenen Natur steckt.

**Erfahre mein Herz)** durchgründe es, und suche es noch tiefer zu erkennen; nicht für dich, sondern um meinetwillen. Denn von sich hat Er es nicht nötig.

**Prüfe mich)** als wie ein Goldschmied; **und erfahre meine Gedanken** und meine Absicht in allem.

David traute sich selber nicht in seinem Prüfen, damit er sich nicht selbst in etwas schmeicheln möchte. Deswegen stellte er sich vor die göttliche Beurteilung, da es gar unparteiisch zugeht, und auch nichts vorbeigelassen wird. Daher hat es mit dieser Bitte Davids nicht die Meinung, als ob er sich für gerecht hielte; sondern er wünscht vielmehr, dass doch Gott seiner nur nicht schonen, sondern ihn als ein Gold in dem Tiegel läutern möchte; dass Er die angefangene Prüfung bei ihm fortsetzen möchte, da unsere Eigenliebe es darin ohnedies nicht genau nimmt.

Dies ist eine der edelsten und notwendigsten Übungen im göttlichen Leben, dass man täglich, ja stündlich, durch des Heiligen Geistes Licht lerne erkennen wie man es meine, dass wir unsere Herzen ernstlich immer durchforschen, um was es uns zu tun sei in allen Dingen, was wir suchen, worauf es gehe, wenn wir etwas vornehmen, ob das Fleisch nicht seine Nahrung, seine Bequemlichkeit, seinen Nutzen suche, und das Auge noch ein Schalk sei. Ja dass wir uns vielmehr zu solchem Ende von Gott selbst untersuchen, unverdeckt ergründen, und in dem tiefsten Grund erforschen lassen, und also recht tief bis ins Innerste hinein mit Ihm graben; da man erst recht hinter die Geheimnisse der Bosheit kommt, und noch große Tiefen und Tücken des Satans in dem Herzen offenbar werden.

Wer das nicht in acht nimmt, der wird sich bei einiger Scheinheiligkeit immerhin für gut und fromm halten, und dennoch im Grunde ungebessert bleiben.

**Vers 24: Siehe)** du Allsehender, was sich in mir von Spuren der eigenen Liebe und Ungerechtigkeit befinden möchte; **ob ein Weg,** Vornehmen oder Lebensart, **des Schmerzens,** dh. welcher nichts als Schmerzen bringt, und in Schmerzen und Traurigkeit sich endigt; gleichwie das ein Weg des Friedens und des Lebens ist, welcher uns zum wahren Frieden und ewigen Leben führt;

**Bei mir ist)** in dem Vorsatz meines Gemüts; wie mir entweder durch Verleumdung von den Gottlosen vorgeworfen wird, oder auch sie selbst oder der Satan und das Fleisch zuweilen eingeben und anraten. Und wenn es ja **so** wäre, ach **so** führe mich doch davon ab, und ziehe mich ganz aus mir selbst heraus, in deine reine Gnade und Liebe, damit ich in keinem Stück mehr nach dem Trieb des Fleisches und der Vernunft, sondern lediglich allein nach deinem Zug und Geist lebe. Wo du mich nur irgend noch in einigem Irrtum oder falschen Weg siehst, da lass mir keine Ruhe, sondern überzeuge mich kräftig von deiner Wahrheit in allem, und überwältige mich durch die Gewalt deiner Liebe, dass ich dir mein ganzes Herz und alles übergebe; und **leite nach** also mit deiner väterlichen Vorsehung und Fürsorge, als ein treuer Hirt, durch die schlüpfrigen

und dornigen Gegenden dieses Lebens, und bewahre mich **auf ewigem Wege,** der entweder ewig währt (Ps 1,6), oder zur seligen Ewigkeit führt, wo kein Schmerz mehr ist, sondern stete Belustigung im Überfluss.

Dies ist nun kein anderer Weg als der Weg der Gottseligkeit oder des Glaubens in Christo, nach dem göttlichen Wort (Joh 14,6) der von Christo und allen seinen Nachfolgern gebahnte Weg des Kreuzes zum Leben.

Für mich selbst, sagt ein Gläubiger, kann ich nicht auf rechtem Weg beständig wandeln. Darum leite du mich selbst auf richtiger Bahn. Führe und leite mich von meinen eigenen Gedanken und Willen beständig ab, wie gut sie sich auch aufmachen wollen, und lass mich in keinem ruhmredigen Weg des Fleisches wandeln, sondern mache du allein, guter Gott, mich auch in dir gut, und lass mich im Guten als gut sein, bleiben und wandeln ewiglich!

---

# DER 140. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

EIN DAVIDISCHES GEBET WIDER DIE FEINDE.

←Ps_140_1**Dem Vorsänger, ein Psalm Davids. Befreie mich, Herr, von dem bösen Menschen; behüte mich vor dem sehr gewalttätigen Mann!<**

**←Ps_140_2 Die viel Böses gedenken in dem Herzen; jeden Tag kommen sie nur zum Krieg zusammen.**

←Ps_140_3 **Sie schärfen ihre Zunge wie eine Schlange; Otterngift ist unter ihren Lippen. Sela.**

←Ps_140_4 **Bewahre mich Herr vor den Händen des Gottlosen; behüte mich vor dem sehr gewalttätigen Mann, die meine Tritte gedenken umzustoßen.**

**Vers 1:** Aus der Geschichte Davids ist genug ersichtlich, dass man diesen Psalm wohl von ihm persönlich verstehen kann. Am wahrscheinlichsten kommt einigen vor, dass er speziell gegen den Doeg (1.Sam 22,9ff) und die Siphiter (1.Sam 23,19) gerichtet sei.

Dass aber der Geist unter solchem Bild auch Christus habe vorstellen wollen, ist wohl nicht zu zweifeln. Aber sowohl die ganze Kirche wie auch jeder Gläubige, der in Gemeinschaft der Leiden Christi steht, kann sich diesen Psalm gar wohl zueignen. Und die prophetischen Gedanken sind auch nicht zu verwerfen, dass hier David zugleich und insbesonders im Namen der Gläubigen und Bekenner in der letzten Zeit bete gegen den Antichrist und seinen Anhang.

**Herr)** ich rufe zu dir, und in dich geht meine Begierde? **behüte mich vor dem gewalttätigen** und gewaltig ungerechten **Mann,** dem Doeg oder Saul (auch im Geheimnis), der sich recht berühmt zu machen sucht durch Ungerechtigkeit und Gewalttätigkeit in seinem Tun.

**Vers 2:** Behüte mich auch vor allen den feindseligen, bitteren Menschen, **die viel Böses gedenken,** dh. in ihren Gedanken und Anschlägen schmieden und vorhaben, und **allen Tag nur Krieg** und steten Streit, womit sie an mich zu kommen suchen, wider mich erregen, um mich endlich einmal zu unterdrücken.

Allermeist aber vor aller Bosheit und Ungerechtigkeit in mir selbst, und vor dem argen Herzen, woraus immer widrige und arge Gedanken wider dich und dein neues Leben in mir aufstehen, solches zu verschlingen und zu verderben.

**Vers 3: Sie schärfen ihre Zunge)** zum Lästern und Verleumden, **wie eine Schlange,** deren Zunge sehr düm ist, und sich so schnell und oft bewegt, dass es aussieht, als wenn sie sie damit schleifen wollte.

**Otterngift ist unter ihren Lippen)** und betrügliche Worte. Denn die natürlichen Worte sind alle aus der schlangenlistigen Natur, unter welche lauter Gift gemengt ist, denen die eigene Erhebung anklebt, ob sie schon demütig scheinen wollen.

**Vers 4: Bewahre mich)** demnach vor mir inwendig, und auch **vor den Händen des Gottlosen** äußerlich; insbesonders **vor dem gewalttätigen Mann,** der bei 2.Thess 2,3 der Mensch der Sünden und der Sohn des Verderbens genannt wird, und seinem bösen Anhang, **die meine Tritte** in und zu dir, mein Heiland, suchen **umzustoßen** durch betrügliche, arglistige Ränke.

←Ps_140_5 **Die Hoffärtigen haben mir einen Strick und Seile heimlich gelegt; sie haben ein Netz ausgebreitet zur Seite des Wegs; sie haben mir Fallen gestellt. Sela.**

←Ps_140_6 **Ich sprach zum Herrn: Du bist mein Gott; Herr nimm zu Ohren die Stimme meines Flehens!**

←Ps_140_7 **Herr, Herr, du Stärke meines Heils, du hast mein Haupt bedeckt am Tage des Streits!**

←Ps_140_8 **Herr, du wollest dem Gottlosen nicht geben was er begehrt, und seinen Anschlag ihn nicht ausführen lassen! Sie möchten sich erheben. Sela.**

←Ps_140_9 **Was anlangt das Haupt derer die mich umgeben, so müsse die Mühseligkeit ihrer Lippen sie bedecken!**

**Vers 5: Die Hoffärtigen)** und stolzen Diener Luzifers machen es nicht anders als die Jäger, und **haben mir einen Strick und Seile,** die sie mit ihrem listigen, hoffärtigen Sinn gesponnen, **heimlich gelegt,** wie einem Wild? und **ein Netz ausgebreitet,** um mich darin zu fangen, wie die Vögel, **zur Seite des Wegs,** wo sie wissen dass ich gehen muss. **Sie haben mir Fallen** des Ärgernisses **gestellt** durch ihre Höhe, vor deinen heiligen und unschuldigen Weg, damit ich ins Verderben sollte laufen oder geraten, ehe ich es mich versähe.

**Vers 6: Ich)** aber, da ich mitten in solchen Gefahren schwebte, **sprach zum Herrn** mit großem Vertrauen, sowohl im Herzen als mit der Zunge: **Du bist mein Gott,** und kannst hier alleine Rat schaffen! Ich vermag hier weder zu fliehen noch zu widerstehen, wenn du mir nicht hilfst! 0 **die Stimme meines Flehens,** klagt es dir mit Weinen, und liegt dir demütig an: Bewege dich doch!

**Vers 7: Herr, Herr)** mein Erhalter, auf welchem die ganze Sorge meiner Seligkeit ruht, **du Stärke** und einziger Nachdruck **meines Heils,** von welchem ich als meinem starken Heiland allein Heil und Hilfe erwarte! **Du hast** als mein großer Beschützer, **mein Haupt bedeckt** mit dem Helm des Heils, oder als ein solcher (Eph 6,17), und mich dadurch unüberwindlich gemacht, **am Tage des Streits,** sooft mir solcher begegnet, und bist meine Ehre und mein Sieg in dir jederzeit gewesen und geblieben. So wirst du es denn auch sein in der Stunde der letzten Versuchung, da der Satan wenig Zeit mehr hat, und deswegen den allergrößten Zorn haben und ausüben wird.

**Vers 8: Herr du wollest)** denn auch jetzt **dem Gottlosen,** der mich gern in seinem Netze sehen möchte, **nicht geben was er begehrt,** nicht zugeben dass er es erhalte; viel weniger mich meinen eigenen Begierden und dem eigenen Willen überlassen; auch **seinen Anschlag ihn nicht ausführen lassen,** oder verhängen, dass er ihn vollbringe.

**Sie möchten sich erheben)** Um deswillen lass keine gottlose Begierde mich beherrschen, und lass keinen menschlichen Mutwillen über mich herfahren, damit sie nicht über deine Wahrheit zu herrschen meinen.

**Vers 9: Das Haupt)** oder das Gift, oder die Galle **derer die mich umgeben,** mit einem feindseligen Gemüt, nämlich **die Mühseligkeit** oder Arbeit und das Werk **ihrer Lippen,** ihre Lügen und Verleumdungen, wodurch sie mich ins Verderben

zu bringen suchen, müsse **sie bedecken** und auf sie zurückfallen; also dass die Bosheit, womit sie mich zu umgeben suchten, und die Schmeichelei ihrer Schlangenlippen, womit sie mich fangen wollten, sie selbst umgebe und fange, und sie sich in ihren Netzen, die sie mir gestellt hatten, selbst bestricken.

-===*===-

←Ps_140_10 **Es müssen feurige Kohlen über sie geschüttet werden! Er wird sie ins Feuer fallen lassen, in tiefe Gruben, dass sie nicht aufstehen werden**

←Ps_140_11 **Ein schwatzhafter Mann wird nicht befestigt werden auf der Erde; einen bösen, gewalttätigen Mann soll man jagen bis er gänzlich vertrieben ist.**

←Ps_140_12 **Ich weiß, dass der Herr wird die Sache des Elenden und das Recht der Armen ausführen!**

←Ps_140_13 **Es werden gewisslich die Gerechten deinem Namen danken, und die Aufrichtigen vor deinem Angesicht wohnen!**

**Vers 10: Es müssen)** durch die Fürbitte deiner Gerechten **feurige Kohlen** des Zornes Gottes und entsetzlicher Strafen, dergleichen über die Sodomiten gekommen, auf deren Zerstörung hier wohl zweifelsohne gesehen wird, **über sie geschüttet werden,** die sie reinigen (Röm 12,10). **Er wird sie ins Feuer,** ja in den feurigen Pfuhl (Offb 19,20), **fallen lassen,** oder vielmehr werfen und stürzen **in tiefe Gruben,** wie dort bei 4.Mose 16,31-34, oder auch, **mit großem Ungestüm, dass sie** des Heraussteigens und Aufstehens wohl vergessen werden.

**Vers 11: Ein schwatzhafter Mann)** der gern seinem Nächsten Übles nachredet, und sich aufs Verleumden legt, **wird nicht befestigt,** sondern vielmehr ausgewurzelt werden; auch ein Schalkhafter wird nicht vor Gott bestehen.

**Einen bösen Mann)** oder auch, **ein böser Mann,** da die Bösen oft durch Böse gestraft werden, **soll** meinen Feind und Widersacher **jagen** in das gänzliche Verderben, und also soll das Böse auf seinen Urheber selbst zurückkommen.

**Vers 12:** Endlich hofft der Bittende das Beste, und will soviel sagen: Aber was bedarf es viel? **Ich weiß,** und bin fest davon überzeugt, **dass der Herr,** der Heilige, der gerechte Richter und Retter der Seinigen, **des Elenden und Armen** sich annehmen wird, und wird sie von dem Spötter und Frevler erretten. Denn der Schwache hat seinen Gott zu einem Verteidiger. Diejenigen, welche sich mit so

großer Sorgfalt selber verteidigen, sich auch so sehr auf ihre eigenen Kräfte lehnen; lässt Gott dahingehen. Und wenn sie sich dann am stärksten zu sein dünken, fallen sie um so geschwinder. Eine Seele aber, die sich so schwach befindet, dass sie ihren Feinden das Haupt zu bieten nicht getraut, hat Gott zu ihrem Beistand und Rächer.

**Vers 13: Gewisslich)** Ja es mag so bunt und widerwärtig aussehen als es will, so werden solche doch endlich **deinem Namen danken,** und deine Hilfe hoch preisen; auch in **und vor deinem Angesicht,** dh. in deiner Huld und Gnade, da sie deines Segens ewig genießen werden, wenn die Gottlosen ins Verderben werden gestürzt sein. Da werden sie beständig **wohnen,** wandeln und sicher bleiben, immer und ewiglich; nachdem du, o Herr, durch deine ewige Gnade und Wahrheit ihre Seele von Fallstricken selbst erlöst hast!

---

# DER 141. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

EIN GEBET WIDER DIE FEINDE.

**Ein Psalm von David.**

←Ps_141_1 **Herr ich rufe zu dir, eile zu mir, nimm zu Ohren meine Stimme, wenn ich dich anrufe!**

←Ps_141_2 **Mein Gebet müsse vor dein Angesicht gestellt werden zu einem Rauchopfer, meiner Hände Aufheben zu einem Speisopfer des Abends.**

←Ps_141_3 **Herr setze eine Wache an meinen Mund, und eine Hut bei dem so aus meinen Lippen hervorkommen will.**

←Ps_141_4 **Neige mein Herz nicht zu einer bösen Sache, um gottlose Taten auszurichten mit den Männern, so Übeltäter sind, und dass ich nicht esse von ihren Leckerbissen.**

**Von David)** ist dieser Psalm, gleichwie auch der folgende. Er wurde allem Ansehen nach zu der Zeit gemacht, da er von Saul verfolgt, immer flüchtig sein, viel Ungemach ausstehen, und auch vielen Gefahren unterworfen sein musste. Am wahrscheinlichsten ist, dass er sich damals in der Höhle Engedi befand, da er von seinen Kameraden angereizt wurde, den Saul zu töten (1.Sam 24,1+5ff).

**Vers 1: Herr ich rufe zu dir)** und zu keinem andern Helfer oder Schutz-Patron; **eile zu mir** und sei du selbst meine Hilfe.

**Vers 2: Mein Gebet müsse vor dein)** oder deinem **Angesicht gestellt** oder bereitet werden und aufsteigen **zu einem Rauchopfer** und angenehmen Geruch, und in dich eingehen und aufgenommen werden. **Meiner Hände Aufheben,** und das Gebet so es begleitet, müsse sein zu **einem Speisopfer,** welches aus reinem Mehl bestand (3.Mose 2,1-2), und **des Abends,** als auch des Morgens, das stete Brandopfer täglich begleiten musste (2.Mose 29,38-42; 4.Mose 28,3ff).

Die Redensart ist hergenommen aus der Schule Mosis, von der Opferung des Rauchwerks auf dem goldenen Altar bei jedem Morgen- und Abend-Dienst (2.Mose 29 u. 30). Die Opferung geschah darum, dass Gott das Gebet des Volks, welches draußen stand und betete, vorgetragen und geopfert würde. Wie denn die geheime Bedeutung des Opfers, welche hier deutlich genug vorgetragen wird, auch nichts anderes vorstellen wollte als das Gebet des Glaubens, nach Mal 1,11 u. Offb 5,8; 8,3-4; welche Stellen um deswillen wohl zu merken sind, damit nicht jemand meine, ein solch geistlicher und geheimer Sinn der Schrift sei eine bloße Erfindung des menschlichen Verstandes.

**Vers 3: Herr setze eine)** ja deine Ehrfurcht zur **Wache an meinen Pfund,** damit ich nichts aus Ungeduld oder Frevel wider dich oder die Menschen herausstoße; da unsere Zunge so gar schlüpfrig und ungeduldig ist in Widerwärtigkeiten (Ps 39,2; Spr 13,3). Ja setze auch **eine Hut,** ja deine Liebe zur Bewahrung, **bei dem** so **aus meinen Lippen hervorkommen will,** dass keine Rede aus meinem Mund komme, als nach deinem Sinn und Willen; und mir in den harten Umständen die Geduld nicht soweit ausgehe, dass ich aus Unwillen in einige Worte ausbreche, die dir missfällig sein müssten (Ps 37,1ff; 73,2ff); auch in meinen Reden sich nichts Arglistiges noch Spöttisches finde oder äußere.

**Vers 4: Neige mein Herz)** als die Quelle alles Redens und Tuns (Mt 12,34; 15,19), **nicht zu einer bösen Sache;** oder vielmehr, lass nicht zu, dass es sich durch des Teufels oder Fleisches Eingeben dazu neige, **gottlose Taten auszurichten,** die Hand an Saul zu legen, **mit den PKmem so Übeltäter sind,** und mich dazu bereden und verleiten wollen, als Leute die ein weites Gewissen haben, und es zu tun kein Bedenken tragen würden; **und** bewahre mich unter solchen bösen Räten, **dass ich nicht esse,** dh. mich teilhaftig mache oder genieße **von ihren Leckerbissen,** die sie in Ausübung und Erfüllung ihrer fleischlichen Begierden suchen und setzen, als ein Brot der Lüste, welches alles das in sich begreift, worin die rohen Weltkinder ihr Vergnügen suchen und sich weiden; als Ehre, Reichtum, Überfluss, eigene Rache usw. Denn ihre Speise ist, wenn man es recht besieht, des Teufels Willen zu tun.

-===*===-

←Ps_141_5 **Der Gerechte schlage mich, das wird Liebe sein; und bestrafe mich, das wird ein Öl fürs Haupt sein. Es soll sich mein Haupt nicht abwenden; ja ich will auch noch beten in jener Unglück,**

←Ps_141_6 **Ihre Richter wurden freigelassen an den Seiten der Steinklippen, und hörten meine Reden, dass sie lieblich waren.**

**Vers 5: Der Gerechte)** der Gottes Willen seine Richtschnur sein lässt, **schlage mich** vielmehr mit treuen Ermahnungen, wohlgemeinten Vorstellungen, und gerechten Bestrafungen, und unterweise mich mit seinen Reden; **das wird Liebe sein,** und ich wollte es für eine Wohltat annehmen, wenn auch gleich, da es die Not erforderte, die Worte etwas hart fielen. Oder, wie es Luther nach den Akzenten übersetzt: **Der Gerechte schlage mich in Liebe.** Dadurch wird mehr die Art und der Grund der Bestrafung angezeigt, statt die Frucht der Bestrafung, wovon er später redet. Dazu gehören noch die Worte: **Und bestrafe mich,** wenn sich mein Herz irgendwohin zum Bösen zu neigen scheint.

**Das wird)** ein vortreffliches Mittel sein wider die schnelle Übereilung meines Gemüts, und **ein** rechtes, wohlriechendes, kräftiges und durchdringendes **Öl fürs Haupt,** den Schwindel und die Schwachheit desselben zu vertreiben. Es wird in mich eindringen als ein köstlicher Balsam, und meine wahre Stärke nicht kraftlos machen, sondern den Geist des Gebets vielmehr erwecken und stärker aufsteigen machen.

**Es soll sich mein Haupt** daher durch Gottes Gnade **nicht** davon **abblenden,** noch es jemals aus- und in den Wind schlagen, oder übel nehmen, was mir gesagt wird. Denn die Weisheit von oben lässt sich sagen (Jak 3,17), und eine gottselige Seele hört lieber den der sie straft, als den der ihr schmeichelt. **Ja ich will** mich sogar nicht aus einer Schwachheit des Gemüts zu etwas Bösem hinreißen lassen wider die Feinde, dass ich **auch noch** dazu fortfahren will zu **beten,** anstatt mit gewaltsamer und bewaffneter Hand mir selbst zu helfen, Rat zu schaffen und Rache zu suchen, **in jener Unglück;** dh. ich will beten für die Feinde der Wahrheit, wenn es ihnen übel geht, um Errettung zum Heil; oder vielmehr, wider ihre Bosheiten.

**Vers 6 Ihre Richter)** und Regenten, worunter er ohne Zweifel den Saul und seine gottlosen und mächtigen Anhänger versteht, die er mit Fleiß in der Mehrzahl nennt, um seine Rede von Saul desto mehr zu mildern, **wurden freigelassen an den Seiten** oder **in den Händen der Steinklippen** oder Felsen, zwischen welchen und in deren Höhlen sie gleichsam eingeschlossen und in ihren Händen waren, da ich sie wie im Sack hatte, aber doch keine Hand an sie zu legen begehrte.

Vielmehr **hörten** die, welche mich so heftig verfolgten, **meine Reden,** womit ich mich verantwortete (1.Sam 24,10ff; 26,14ff), und waren genug überzeugt, **dass sie lieblich wären,** und mein sanftes und friedsames Gemüt genugsam zu erkennen gaben, dem es ja um kein unrechtmäßiges Gesuch zu tun wäre, auch allen Respekt und gute Neigung für sie beibehielten und darlegten.

Die Rede der Gottlosen aber müsse vergehen, und durch das Ulort der Wahrheit beschämt werden, damit man nach dem Wort des Herrn mehr frage, und es am liebsten höre, und ihm gehorcht werde; so wird die Lieblichkeit der Wahrheit offenbart werden.

-===*===-

←Ps_141_7 **Wie man etwas zerschneidet und zerspaltet auf der Erde, so sind unsere Gebeine zerstreut gewesen am Rande der Hölle.**

←Ps_141_8 **Aber auf dich, Herr, Herr, sind meine Augen! Zu dir habe ich Zuflucht genommen; du wollest meine Seele nicht entblößen.**

←Ps_141_9 **Bewahre mich vor der Gewalt des Strickes, den sie mir gelegt haben, und vor den Fallen der Übeltäter.**

←Ps_141_10 **Die Gottlosen werden ein jeder in sein Netz fallen, bis dass ich zugleich werde vorübergehen.**

**Vers 7:** Hier wird der Feinde ihr böses Wesen im Gegensatz zu Davids gottseligem Gemüt beschrieben. David wollte damit ungefähr soviel sagen: Aber diese meine Gelindigkeit hat darum die grausame Härte solcher Menschen nicht brechen können. Vielmehr verfolgen sie uns nach wie vor so grimmig und mit einem so unversöhnlichen Hass, dass es uns geht, **wie** wenn ein Holzhauer ein Stück Holz **zerspaltet auf Erden,** da es fest liegt, dass die Stücke und Splitter da- und dorthinaus springen und fliegen. Denn eben **so sind unsere Gebeine zerstreut,** da entweder einige von Davids Kameraden dem Saul in die Hände geraten, und ums Leben gekommen sind; oder auf die Geschichte des Priester-Mords zu Nob gesehen wird (1.Sam 22,16-19); **am Rande der Hölle,** oder bis zum Mund, dh. zur Tür und dem Eingang derselben oder des verschlingenden Todes.

Das ist eine der Heiligen Schrift nicht ungewöhnliche vergrößerungs-Rede, da man von einem sehr weit entfernten Ding sagt, es sei bis an den Himmel oder bis zur Hölle entfernt (Jes 57,9). Das Grab aber kann durch die Hölle um so viel weniger hier verstanden werden, weil der Psalmist eben darüber klagt, dass die

Gebeine der Seinigen so weit voneinander zerstreut seien, dass sie nicht könnten begraben werden.

Es gibt einen Stand, wo die Seele sich zuweilen ganz im Äußern und in einer Art von Richtung zum Verfall findet, als wohin sie ganz fortgerissen zu werden scheint. Sie fühlt alsdann ihre Leidenschaften wieder aufleben, aber alle zugleich. Dies ist der Unterschied zu solchen Personen, die sich nicht durch eine Gnadenführung in einem ähnlichen Stand befinden, sondern nach der Natur. Hier hält eine vorherrschende Leidenschaft den Lauf der andern auf. Aber in diesen Ständen, die von einer Gnaden-Anstalt herrühren (und die Reinigung der Seele zur Absicht haben), scheinen alle Leidenschaften in gleichem Maß aufgelehnt zu sein, ohne dass man die stärkere von der schwächeren zu unterscheiden vermag, weil die Seele alsdann gleichsam ganz außer sich selbst zerstreut ist. Dies ist eine Zerstreuung, welche auch dazu dient, die Stärke der Leidenschaften zu vermindern.

**Vers 8: Aber)** doch schaue ich unaufhörlich **auf dich,** als meinen Helfer und mein Einziges, wie ein Knecht auf seinen Herrn (Ps 123,2); und zu dir **sind meine Augen,** und die Augen der Gerechten, mit beständiger Aufmerksamkeit gerichtet. Alsdann findet sich die Seele ganz unvermögend auf sich selbst schauen zu können, und ihrer selber zu warten.

**Du wollest meine Seele nicht)** ausleeren oder **entblößen** von deiner Gnade, und mich so entblößt verlassen mit deinem Schutz und Beistand; sondern sei du vielmehr selber ihr Kleid der Gerechtigkeit.

**Vers 9: Bewahre)** den der deine Rechte bewahrt, und bei deiner Wahrheit alles aufsetzt, **vor der Gewalt** oder den Händen **des Stricks** der verfolgenden Jäger der Gottlosigkeit, **und vor den Fallen** des Ärgernisses, die sie den Deinigen stellen, um sie zu fangen.

**Vers 10:** Ja ich weiß gewiss, dass mich Gott erhören wird. **Die Gottlosen werden** ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen, sondern **ein jeder in sein** eigenes **Netz,** das sie mir ausgebreitet und ausgespannt haben, **fallen,** und darin gefangen werden.

Das ist eine Sache, welche David seinen Feinden gar oft ankündigt, dass ihnen ihr eigen Werk und ihre Künste, womit sie andern haben schaden wollen, zum Verderben gereichen würde. Darin ist ein herrliches Beispiel der Vorsehung zu erblicken.

**Ich)** aber, dem die Netze und Stricke gelegt waren, werde als ein Vogel, den man hat fangen wollen, zum größten Verdruss der Vogler dem Garn entgehen und davonfliegen. Ja ich werde **zugleich** mit allen meinen Leuten und Kameraden unversehrt **vorübergehen,** vor ihren mir gestellten Netzen nämlich, ja auch vor

ihnen selbst, nachdem sie selber in die Netze gefallen. Ich aber werde weiter wandeln im Angesicht Gottes. Amen! Amen!

---

# DER 142. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7

NOCH EIN DAVIDISCHES GEBET WIDER DIE FEINDE.

←Ps_142_1**Eine Unterweisung Davids; ein Gebet, da er in der Höhle war. Ich will zum Herrn schreien mit meiner Stimme; ich will zum Herrn flehen mit meiner Stimme!** (Hebr 11,38

←Ps_142_2 **Ich will meine Klage ausschütten vor seinem Angesicht, und meine Angst vor seinem Angesicht anzeigen!**

**Vers 1: Ein Gebet)** welches David im Geist seines Gemüts abfasste, und mit heißen Seufzern vor Gott ausschüttete, **da er in der Höhle war,** bei Adullam (1.Sam 22,1ff), oder vielmehr in der Höhle bei Engedi, in welche Saul hineinging seine Füße zu decken (1.Sam 24,1), und demnach sehr in der Klemme war, und in äußerster Lebensgefahr schwebte, woraus ihm allein Gottes besondere Vorsehung wieder geholfen; weswegen solche Geschichte auch mit besonderem Fleiß von dem heiligen Schreiber erzählt wird. Später, als er außer Gefahr war, hat David diesen Psalm erst schriftlich abgefasst; nicht aber sogleich in der Höhle, als welcher Ort zum Schreiben sich gar nicht schickte.

**Ich will zum Herrn)** der allein helfen und erretten kann, **schreien,** und beständig rufen aus allen Kräften, **mit meiner Stinvne,** nicht sowohl der Zunge, als des Gemüts, mit heißem und ängstlichem Seufzen. Denn laut wird es eben nicht zugegangen sein in der Höhle; sonst hätte er sich selbst verraten. Also heißt es auch bei Mose, **was schreist du zu mir,** da er doch kein Maul auftat (2.Mose 14,15).

**Ich will zum Herrn)** um Gnade **flehen.** Dies kann er in der Höhle wohl also zu seinen Leuten gesprochen, und ihnen damit seinen Vorsatz zu verstehen gegeben haben; dass nämlich in den gegenwärtigen Umständen der Not nichts Besseres und anderes zu tun wäre, als zu Gott mit Gebet die Zuflucht zu nehmen.

**Vers 2: Ich will meine Klage)** mein Anliegen und die heimliche Sorge meiner Seele, **ausschütten** und offenherzig auseinanderlegen, **vor seinem Angesicht.** Er aber, mein Heiland, wolle sie zusammen in sein Herz fassen, und mir antworten. **Meine Angst** und Kummer will ich Ihm **anzeigen,** damit mir leichter werde.

Denn in großer Gefahr besteht der einzige Trost eines Gläubigen im Gebet. Aber das ist ja kein Gebet, welches aus Gebetbüchern hergeholt wird! David spricht hier von zweierlei Arten Gebet, die sehr verschieden sind. Die eine ist das tätige Gebet der Anfänger und womit alle den Anfang machen. Die Seele ruft zu ihrem Gott, sie bittet Ihn, sie weint, sie seufzt, sie fordert. Die andere Art. ist das Gebet der bloßen Darstellung, wo die Seele keinen Mund mehr hat, sondern ihre Wunden statt des Mundes dienen, als welche unendlich mehr ausdrücken als alle Worte. Die Seele nimmt alsdann gleichsam eine Ausschüttung ihres ganzen Herzens vor, vermittelst einer zarten und starken Liebesneigung, die aber oft stillschweigend ist. Sie kann nicht sagen was sie erfährt, weil sie dessen zu viel erfährt um es sagen zu können. Somit übt sie also nur zwei Handlungen aus. Die eine ist, dass sie ihr Herz fließen und sich ausschütten lässt wie ein Gel oder wie ein Balsam, den man verschütten lässt, und der sozusagen sich hören macht und sich zu erkennen gibt durch seinen Geruch. Die andere Handlung geschieht in dem Leiden und in den sowohl äußerlichen als innerlichen Kreuzen. Die Seele tut weiter nichts als solche darzustellen vor Gott. Dieses Gebet ist zum Teil ein Gebet des Liebesverlangens, wenigstens in einem hohen Grad, und hält auch ein wenig von dem leidsamen Gebet in sich. Es wird das Gebet der Einfalt genannt.

-===*===-

←Ps_142_3 **Da mein Geist sich in mir ängstigte, so hast du meinen Pfad erkannt! Auf dem Wege, worauf ich wandle, haben sie mir heimlich einen Strick gelegt.**

←Ps_142_4 **Schaue zur Rechten, so wirst du sehen, dass niemand ist der mich kennt! Es ist mit der Flucht für mich verloren! Niemand ist der nach meiner Seele fragt!**

**Vers 3: Da mein Geist sich ängstigte)** oder, wenn er verwickelt oder benebelt ist, und darüber gleichsam in Ohnmacht sinkt; so weißt du doch wohl in allem Rat, und kennst auch **meinen Pfad,** sowohl meinen Gang zu dir, als auch durch was für ein Mittel und Weg ich dieser Sache entgehen möge.

Die sich in dem Gebet der Einfalt und der Darstellung befindende Seele verrichtet doch noch etwas, ob es gleich etwas sehr Einfältiges ist. Sie ist noch nicht in der völligen Leidsamkeit, aber sie fühlt nach und nach, dass sie ganz in ihrer Hinfälligkeit darniedersinkt. Sie verliert alle eigene Tätigkeit, so einfach sie auch immer sein mag, und da ihr alles Vermögen zu wirken entsinkt, so fühlt sie sich nach und nach dahinfallen, hierauf sterben, wie eine Person die nach und nach das Leben verliert. Dieses ist der erste Tod, der sehr in der Oberfläche beruht. Es ist bloß der Tod der eigenen Tätigkeit. Alsdann beginnen die Fuß-Steige der Seele

ihr selbst und andern verborgen zu sein. Dies veranlasst sie in ihrem äußersten Vertrauen zu sagen: Wenn ich den Ort nicht kenne, wo ich wandle, und wenn er den Augen der Kreaturen entzogen ist, so kennst du ihn Herr, und dieses ist genug.

**Auf dem Wege)** dieser meiner Pilgrimschaft zu dir, **haben sie mir einen Strick gelegt,** gleichwie Saul alle Wege mit Aufpasser besetzt hatte.

Wenn die Seele in der heimlichen aber starken Liebe, wovon sie beherrscht wird, an nichts anderes denkt als allezeit auf ihrem Wege fortzuschreiten, so erstaunt sie und verwundert sich, plötzlich und auf eine unvermutete Weise in tausend Schwierigkeiten zu verfallen* Alsdann dünkt es sie, als hätten die Teufel, die Kreaturen und Gott selbst ihr Fallen gestellt in diesem Wege, und dieses ist wohl wahr. Denn die Kreaturen fangen sehr an, diese Seele zu verfolgen. Die Teufel schonen sie nicht, nach der Gewalt, welche sie dazu von Gott erhalten haben. Allein was das ärgste ist, ist dieses, dass es den Anschein hat, als ob Gott die Kreaturen und die Teufel begünstige, und sich ihr entgegenstelle, so dass die Seele nicht weiß, wo sie sich hinwenden soll. Gott tut dieses, um den Glauben der Seele zu vermehren und um sie zu bewegen, sich Ihm zu übergeben. Denn bis dahin war wohl die Rede gewesen von Schenkung, von Anheimstellung und von Unterwerfung, aber nicht von Übergabe.

**Vers 4: Schaue zur Rechten)** o mein guter und gnädiger Gott! Denn zur Rechten standen die Schutzherren und Beistände (Ps 16,8; 109,31). David wünscht damit, dass Gott seine höchst-gefährlichen Umstände noch genauer untersuchen und wahrnehmen möchte.

**Niemand ist der mich kennt)** und für einen Freund erkennt, oder mir zu helfen begehrt, oder auch kann. Niemand will mich kennen auf diesem Weg, niemand kann mir auch helfen, als du Herr allein!

**Es ist mit der Flucht für mich)** kein Rat. Ich bin nirgends sicher. **Niemand ist der** sich um mein Leben bekümmert, und **nach meiner Seele fragt,** und als ein Heiland und Retter für mich besorgt ist, wenn du es nicht tust.

Das ist eine recht lebhafte Vorstellung des größten Elends und einer sehr harten Verfolgung. Da mag es wohl heißen, dass es mit einem aufs äußerste gekommen ist, wenn sich auf keiner Seite eine Hoffnung oder Hilfe zeigt. Allein, wo andere Ursache haben zu verzweifeln, da nehmen die Gläubigen ihre Zuflucht zu Gott. Und Gott offenbart alsdann seine Macht und Hilfe am liebsten, wenn gar keine Hoffnung auf Hilfe mehr vorhanden ist.

Es ist angenehm zu sehen, was dieser Psalm für eine Folge hat, und wie er unvermerkt von einem Stand in den andern fällt, der weiter fortgerückt ist. Die Seele fand niemand, den sie kannte, doch wurde sie wenigstens nicht verfolgt. Hier aber sieht sie sich verfolgt, ohne weder Zuflucht noch Hoffnung zur Flucht

zu finden, und es ist niemand da, der sich anschickt sie zu retten. Was wird sie dann beginnen? Ihr Untergang ist gewiss und unvermeidlich.

-===*===-

←Ps_142_5 **Herr zu dir schreie ich! Ich spreche: Du bist meine Zuflucht, mein Teil im Lande der Lebendigen!** (Ps 27,1 3; 116,9)

←Ps_142_6 **Merke auf mein Geschrei! Denn ich bin sehr gering geworden* Errette mich von meinen Verfolgern! denn sie sind mir zu mächtig.** 1.Joh 4,4.

←Ps_142_7 **Führe meine Seele aus dem Kerker heraus, dass ich danke deinem Namen! Die Gerechten werden mich umringen, wenn du mir wirst wohl getan haben.**

**Vers 5: Herr zu dir schreie ich)** deswegen ganz allein in meinem hilflosen Zustand. **Du bist meine Zuflucht,** die ich am sichersten ergreife? und auch **mein Teil,** der mir allein schon genug ist, da ich außer dir, Herr, nichts hoffe noch begehre (Ps 73,25-26).

**Vers 6: Werke auf mein Geschrei)** und erhöre mich in der äußersten Demütigung, worin ich mich befinde! Denn man meint gleich bei den ersten Demütigungen, man wäre schon an ihrem Ende und an ihr Höchstes gelangt.

**Vers 7: Führe)** mich, und verschaffe mir einen Ausgang durch deine wunderbare Weisheit **aus dem Kerker** der Hölle, und der Ängste, und aus mir selbst in dich ein, **dass ich danke deinem Namen,** und deine Hilfe erzähle denen, die auch in der Not stecken, und ihnen zeige, dass du, Herr, aus allem hilfst, und krönst alle mit deinem Segen, die zu dir um Errettung schreien, und ihre Hoffnung in dich setzen.

**Die Gerechten)** alle Frommen und Rechtschaffenen, denen du mit dir selbst wohltun wollest, **werden mich umringen,** und sich über meine Wohlfahrt freuen; auch dich, den gerechten und einzigen Heiland aller Menschen, darüber loben, **wenn du mir wirst wohlgetan haben,** und mir diese Wohltat der Errettung, die ich von dir suche, erzeigen wirst.

Alle Seelen, welche in diesen Ständen sind, und die Befreiung davon begehren, glauben alle in der Gefangenschaft des Todes zu sein, und bilden sich zu gleicher Zeit ein, dass die Ehre Gottes dieses Verlangen ihrer Befreiung erfordere; und dass sie Ihn nicht segnen können in einem so erstaunlichen Stande. Darin betrügen

sie sich sehr. Was noch mehr ist, sie stellen Gott vor, dass wenn sie in diesem Stand umkommen, viele Personen sich von Gott abwenden werden. Sie meinen solche Personen, die darauf warten, in einen solchen Stand einzugehen, wenn sie den guten Erfolg sehen, der ihnen zuteil werden wird. Solche Personen werden weit davon entfernt sein, Gott anzuhangen, wenn sie ihre Treue nicht belohnt sehen.

---

# DER 143. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

EIN BUSSFERTIGES GEBET DAVIDS UM HILFE UND BEISTAND.

**Ein Psalm von David.**

←Ps_143_1 **Herr höre mein Gebet, nimm zu Ohren mein Flehen; nach deiner Wahrheit erhöre mich, ja nach deiner Gerechtigkeit!**

←Ps_143_2 **Und gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn es wird kein Lebendiger vor deinem Angesicht gerecht sein.**

**Von David)** ist dieser Psalm gemacht worden zur Zeit da er verfolgt ward, wie verschiedene Ausdrücke zu erkennen geben. Und also hat dieser Psalm zwar wohl einige Übereinstimmung mit den drei vorhergehenden, doch wird hier weniger auf die äußere Not gesehen, sondern mehr auf die innere Bedrängung, welche wohl noch schwerer ist. Einige suchen den Anlass bei 1.Sam 27 u. 28, da David aus Unvorsichtigkeit und Schwachheit des Fleisches sich verschiedentlich vergangen hätte, indem er zu den Ungläubigen seine Zuflucht genommen, gelogen, sich verstellt, und dem Achis seine Dienste, wider die Israeliten, angeboten hätte.

Unter die Buß-Psalmen kann er, wie insgemein geschieht, auf gewisse Weise und insofern wohl gerechnet werden, dass man ihn von der **täglichen Buße** annehme, worin David gestanden. Aber auch in der eigentlich sogenannten Buße können sich solche Umstände ereignen, auf welche der Psalm sich eben nicht übel schicken würde. Weil sich aber doch David darin als einen Knecht Gottes betrachtet und darstellt, so möchte man vielleicht doch noch besser hier den David als im Stand der Versuchung von innen und außen ansehen. Wie denn auch die göttliche Wohltat der Gerechtmachung, wovon ein schönes Zeugnis sich in diesem Psalm findet, nicht nur in der ersten Buße und Bekehrung des Menschen mitgeteilt wird, sondern auch durchs ganze Leben in allen Versuchungen und Gebetsanliegen eine sichere Zuflucht gibt (Röm 5,1-10).

**Vers 1: Herr nach)** in und um **deiner Wahrheit** und Treue willen, in Ansehung deiner Verheißungen, **erhöre mich,** und antworte mir gnädig und fertig. **Ja nach deiner Gerechtigkeit** und Billigkeit, Kraft welcher du nicht nur den Unterdrückten und die im Elend stecken zu Hilfe kommen, und den Hoffärtigen, so sich trotziglich erheben, die Federn zu beschneiden pflegst; sondern auch das Gebet deiner Gläubigen darum erhörst, weil es in Christo, der unsere Gerechtigkeit ist (Jer 23,6), gegründet ist.

Also verleugnet er seine Gerechtigkeit, und flieht zu der göttlichen, oder demjenigen Recht zum Leben, das Gott aus Gnaden schenkt.

**Vers 2: Und gehe nicht)** als ein Ankläger oder strenger Richter **ins Gericht** einer strengen Untersuchung **mit** mir, als einem Schuldigen; also dass du nach dem Recht mit mir verfahrest, und mein Tun genau und scharf nach der Richtschnur deines Gesetzes prüfst, abwägst und messest; sondern breite vielmehr deine Barmherzigkeit in mir aus, und pflanze mich in dies heilige Land deiner innigsten Erbarmung, wo kein Gericht gehalten wird.

**Dem kein Lebendiger)** kein Mensch der da lebt, kein wiedergeborener Knecht Gottes, viel weniger denn ein heilloser Sündenknecht, kann oder wird **vor deinem Angesicht,** der du nicht nur auf das äußere Werk, sondern in das Innerste des Menschen hineinschaust, **gerecht sein** oder bestehen und gerechtfertigt werden, in und nach der Strenge deiner göttlichen Gerechtigkeit; sondern vielmehr wegen seiner Sünden der ewigen Schuld und Strafe unterworfen sein.

Dies zieht man nun an zum Beweis, dass die Rechtfertigung eine Gerichtshandlung sei, zu desto größerer Befestigung der ungegründeten von außen zugerechneten Gerechtigkeit; und es beweist doch gerade das Gegenteil.

David begehrte nicht ins Gericht noch gerichtlich behandelt zu sein, und wusste wohl, dass er da zu kurz käme. Zudem seufzt er hier nicht im Stande eines solchen, der erst soll gerechtfertigt werden, sondern eines der längst gerecht gemacht ist; und ist also da kein Rechtfertigungs-Gebet, das Freisprechung im Gericht begehrt; sondern das Verwerfungs-Gericht bittet er ab, in Erinnerung seiner vormals begangenen Sünden, durch Entziehung der verliehenen Gnade. Er hat eben mit Furcht und Zittern selig zu werden getrachtet.

David redet auch nur von der eigenen Gerechtigkeit, dass kein Mensch sich damit vor Gott rühmen könne, sondern alle Welt Gott schuldig sei. Denn man kann Ihm auf tausend nicht eins antworten. Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein garstig-besudeltes und auf besondere Art unreines Tuch, die vor Gott nichts gilt, und weniger als nichts ist (Jes 64,6), worin der Jude und Pharisäer, und der ehrbare natürliche Mensch, doch so gerne lebt und sich darauf stützt. Desto weniger aber nimmt sie Gott an. Und freilich ist so kein Lebendiger gerecht. Hingegen auch kein Toter, der lebendig tot ist in Sünden (1.Tim 5,6); sondern nur der, welcher

das falsche Leben aufgibt, damit er das wahre erhalte. Darum sagt die Schrift: **Wer gestorben ist,** der ist gerechtfertigt von der Sünde (Röm 6,7). Paulus und David können einander nicht widersprechen. Darum redet David von denen, die noch in sich selbst leben, und sich ihrer eigenen Gerechtigkeit vor Gott rühmen. Denn es ist gewiss, dass solche Gerechtigkeiten, worüber sich doch alle noch unerleuchtete Menschen verwundern, vor Gott ganz mit Greueln angefüllt sind.

Es sind auch die Worte "kein Lebendiger" gar nicht in dem Sinn zu nehmen, wie wir insgemein tun, wenn wir uns kräftiger ausdrücken wollen, und sagen: "Kein lebendiger Mensch!" sondern in einem solchen Sinn, wie es Paulus gebraucht (Röm 7,1-2). So ist unmöglich, dass ein Lebendiger (dh. solange er in seiner Eigenheit lebt, und Gott und Christus nicht in ihm leben) gerecht gemacht werden sollte. Wenn aber Gott im Menschen lebt, wenn Christus im Menschen lebt; alsdann macht Er den Menschen gerecht. Denn Gott ist es der gerecht macht (Röm 8,33). Und darum erklärt oder übersetzt der Apostel das, was der Psalmist durch "kein lebendiger Mensch" ausdrückt, mit: **kein Fleisch.** Also ist es nicht sowohl vom äußeren natürlichen Leben, sondern vielmehr vom fleischlichen und sündlichen, zu verstehen.

Ja kein Mensch, wie heilig er auch sei, ist gerecht vor Gott in Ansehung seiner früheren Sünden, wofür er Gott nicht genug getan hat, auch keine Genugtuung leisten kann; sondern die ihm allein aus Gnaden geschenkt sind. Und also bleibt in Betrachtung dieser früheren Missetaten auch der allerheiligste Mensch Gottes Schuldner, und hat mithin Ursache zu bitten, dass er nicht mit ihm ins Gericht gehen wolle.

Dass aber David nicht geglaubt, der Mensch müsse notwendig bis an sein Ende immer sündigen, und könne nicht zur wahren Gerechtigkeit und Haltung der Gebote Gottes wiedergeboren werden (wohin man dieses oft missbraucht); das ist ja ersichtlich aus vielen Stellen seiner Psalmen, da er sich auf seine Gerechtigkeit vor Gott selber beruft, und diejenigen glücklich preist, die Gottes Gebote halten. Man muss nur den 119. Psalm ansehen, so wird man genug davon finden.

-===*===-

←Ps_143_3 **Denn der Feind verfolgt meine Seele; er unterdrückt mein Leben zur Erde; er lässt mich sitzen in finsteren Örtern, wie die so da längst tot sind.**

←Ps_143_4 **Und mein Geist ist in mir geängstigt; mein Herz ist mitten in mir ganz bestürzt.**

←Ps_143_5 **Ich gedenke an die Tage von alters her; ich sinne nach von allem deinem Vornehmen, und spreche bei mir vom Werk deiner Hände.**

**Vers 3: Denn)** außer dem Grunde deines väterlichen, erbarmenden Herzens quält mich **der Feind,** sowohl der Satan und seine Werkzeuge, als auch die Sünde, und **unterdrückt mein Leben** des Glaubens durch Mutlosigkeit. **Er lässt mich** nicht nur, sondern nötigt mich zu **sitzen in finsteren Örtern,** und treibt mich in die Finsternis, wo ich vergesse zu loben und zu danken in der Freudigkeit deines Geistes, da ich wie im Tod verschlossen liege.

**Vers 4:** Nur ist dieser Unterschied zwischen meinem Tod und dem leiblichen, dass die leiblich Toten ihren Tod und Staub weder fühlen noch sehen. Ich aber sehe und fühle den meinigen, also dass **mein Geist in mir geängstigt,** benebelt und ohnmächtig ist; und **mein Herz,** ob es schon noch einiges Leben hat, doch **ganz bestürzt** und erstarrt ist. Es ist nicht anders, als ob es Sinne und Bewegung verloren, und demnach ganz verwüstet ist.

Also wird hier eine große Gemüts-Traurigkeit beschrieben, wobei alle Hoffnung und Vertrauen wie durch einen Streich darniedergeschlagen liegen.

**Vers 5: Ich gedenke an die)** früheren, angenehmen Frühlings-**Tage,** da deine Gnade noch immer neu in mir aufging, und deine große Liebesmacht mich immer mit neuer Kraft umfing, und mich in dir lebendig und dir dankend und lobsingend machte. **Ich sinne nach und spreche bei mir** in der Betrachtung **vom Werk deiner Hände,** worin du so manche herrliche Proben deiner Macht und Gütigkeit gegeben.

-===*===-

←Ps_143_6 **Ich breite meine Hände aus zu dir; meine Seele ist wie ein durstiges Land nach dir. Sela.**

←Ps_143_7 **Herr erhöre mich eilends! mein Geist vergeht; verbirg dein Angesicht nicht vor mir, dass ich nicht gleich werde denen, die in die Grube hinunterfahren!**

←Ps_143_8 **Lass mich früh hören deine Güte; denn ich vertraue auf dich. Tue mir kund den Weg worauf ich gehen soll; denn zu dir habe ich meine Seele erhoben.**

**Vers 6; Ich breite meine Hände)** und alle meine Begierde **aus zu dir,** der du mir alleine helfen kannst. **Meine Seele ist wie ein durstiges Land,** das nach einem Regen lechzt (Jer 14,1-6). Sie dürstet **nach dir,** dem lebendigen Wasser (Ps 42,2; 63,2).

Das ist nun abermals eine Beschreibung einer höchst bekümmerten Seele, die fast aller Empfindung des göttlichen Trostes ermangelt.

Fast alle Seelen werden durch die Pein, so sie erdulden, bewogen, sich so zu betragen, und es gibt sehr wenige, die Mut genug besitzen, nicht auf ihre Schritte zurückzukehren, um die vergangene Zeit wieder herbeizurufen. Das Andenken der ersten Begnadigungen macht die Seele glauben, dass wenn sie sich ein wenig auf die alten Massregeln legen würde, sie von neuem in die ersten Stände der Schmackhaftigkeit und der Süßigkeit, des Friedens und der Bequemlichkeit eingehen könnte. Sie ruft in sich selbst das Andenken der göttlichen Erbarmungen zurück, um ihr Herz zu entzünden. Sie bedient sich sogar des Nachsinnens, der zärtlichsten Liebesneigungen und der nachdrücklichsten Betrachtungen. Hiemit nicht vergnügt, **streckt sie ihre Hände zu Gott aus,** indem sie sich auf die heiligsten Handlungen legt; aber ach, alle diese Dinge, welche ehedem Bäche von Begnadigungen in diese Seele strömen machten, dienen nur dazu, sie noch mehr auszutrocknen; weil nicht mehr die Zeit dazu ist. Sie findet sich vor Gott wie eine trockene und dürre Erde, ohne einen Tropfen Wasser. Vers 7: Herr, erhöre mich eilends) und verziehe nicht länger mit deiner Hilfe! Denn sonst wird sie vergebens sein, und erst kommen, wenn ich nicht mehr da bin. **Mein Geist vergeht** und wird ganz ohnmächtig; tränke mich mit deinem Geist! **Verbirg dein Angesicht nicht vor mir,** dessen gnädiger Anblick uns erquickt und erfreut; **dass ich nicht** ganz und gar zerfalle, und **gleich werde denen** (oder in eben den Zustand gerate, wie die Toten und an dir Erstorbenen), **die in die Grube** des Grabes und Verderbens hinwandern. Ja lass mich nicht in der Finsternis in der Grube liegen, ohne dich du mein helles Licht!

Ach arme, betrogene Seele! Nur deshalb schiebt Gott seine Hilfe auf und kehrt sein Antlitz ab, damit Er dich in den Tod fallen mache, den du so sehr fürchtest. Und weit entfernt mit seiner Ankunft zu eilen, wie du Ihn darum ersuchst, so versenkt Er dich noch immer mehr um dich sterben zu machen.

**Vers 8: Lass mich früh)** und beizeiten, in der Morgenstunde des Heils, an dem Morgen der Auferstehung aus dem Grabe zum neuen Leben, **hören deine Gute,** empfinden deine Barmherzigkeit, und lass mich deine Gnade geschwind wieder trösten. **Denn ich vertraue auf dich,** und hoffe, auch wider alle Hoffnung. Ich will nur in dir lebendig gemacht werden, und allein deine Hilfe und Tröstung ins Herz haben, dass ich dich, du ewige Gnade, wieder schmecke und fühle.

**Tue mir kund den)** rechten lebendigen **Weg,** dich selbst, dass ich immer zu dir eingehen möge; und gib mir überhaupt und auch in allen besonderen Vorfällen

jederzeit zu erkennen, welches der beste und richtigste Weg sei, **worauf ich gehen soll,** und wie ich mich am besten verhalte, um sowohl der Gefahr zu aller Zeit klüglich zu entgehen, als auch mein Leben tugendhaft, gottselig und heilig zu führen. **Denn zu dir** ist mein ganzes Verlangen ausgestreckt.

-===*===-

←Ps_143_9 **Errette mich, o Herr, von meinen Feinden! Bei dir bin ich bedeckt.**

←Ps_143_10 **Lehre mich tun dein Wohlgefallen! denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich in ebenem Lande.**

**Vers 9: Errette mich von meinen Feinden)** die mich von dir abhalten wollen. **Bei dir bin ich bedeckt** und sicher; oder auch, **bei dir habe ich es entdeckt** und dir insgeheim geoffenbart, was ich vor Menschen verborgen habe. Ich habe dir angezeigt meine Feinde, meine Drangsale und meine ganze Sache.

**Vers 10: Lehre mich tun dein Wohlgefallen)** und deinen vollkommenen Willen (Röm 12,2).

Gewiss eine recht goldene Gebetsformell welche hier auf den Stand der Versuchung zu ziehen ist. Denn einem versuchten Gemüt ist nichts schwerer, als dass es Gottes Wohlgefallen nicht erkennen noch vollbringen kann. Daher entsteht lauter Zweifel und Ungewissheit, sowohl in der Erkenntnis als Ausübung des göttlichen Willens.

**Dein)** sowohl dem Wesen als der Wirkung nach **guter Geist,** wie er auch bei Neh 9,20 genannt wird, im Gegensatz zum bösen Geist (1.Sam 18,10), **führe mich** als der Geist der Wahrheit (Joh 16,13) **in ebenem Land,** dh. auf dem richtigen Weg der wahren Gottseligkeit, in dich.

Kein Mensch auf der Welt wird diejenige Gnade und Wohltat Gottes, da Er seine Gläubigen selbst zu führen versprochen hat, recht hochhalten und brauchen können, als wer nach Gott und seinem Heil in rechtem Ernst verlangt. Denn wer nach dem Ziel und Kleinod der himmlischen Berufung nichts fragt, der wird sich auch nicht sonderlich um den rechten Weg dazu bekümmern; und also wird einem solchen gleich viel gelten, ob ihn Gott oder der böse Feind und sein eigenes böses Herz regiere und leite. Er verlässt sich auf sich selbst oder auf Schutzherren, Geld, Ehre u. dgl., und meint, er sei klug und fromm genug, dass er nicht nötig habe, Gott viele gute Worte zu geben, und bei Ihm etwas zu holen.

Diejenigen aber nehmen Gottes Leitung für eine hohe Gnade mit demütigem Dank an, welche die Kostbarkeit ihrer Seele und die Herrlichkeit Gottes und seines Reichs in etwas erkennen, und dabei erfahren lernen, wie schwer der schmale Weg zum Leben zu finden, wie leicht man daran irren könne, und was das für eine Glückseligkeit sei, die Anweisung des Heiligen Geistes zu genießen. Daher erweckt dann bei solchen der einfältige Glaube ein stetes Sehnen danach, und das Sehnen treibt zum Anhalten im Gebet, und dies Gebet verbindet Gott, sich unser anzunehmen in allen unseren Irrtümern und Abwegen.

Es denke aber niemand, dass sich der Heilige Geist mit seinem Licht nur mitteile in gar hohen Sachen, in andern aber den Menschen seinem eigenen Trieb überlasse. O nein! auch in geringen Umständen müssen wir uns von Rechts wegen, und wenn es nach Gottes Willen gehen soll, von dem guten Geist regieren lassen. David bittet nicht, dass ihn Gott nur in wichtigen Geschäften lehren und durch seinen guten Geist auf ebener Bahn führen solle; sondern überall in allen seinen Tritten und Wegen. Denn wir haben gewisslich die Regierung des Heiligen Geistes alle Augenblicke nötig.

O wie leicht sind wir von einem falschen Licht betrogen, und denken doch immer, wir seien auf dem rechten Weg! Dafür ist nun kein anderes Mittel, als die lautere Führung des Heiligen Geistes selber.

Sollte nun Gott eine solche Seele, die sich allein von Ihm will leiten und treiben lassen, in Irrtum oder Verführung fallen lassen? Nimmermehr! Ja wenn sie auch gleichwohl zur Prüfung und Witzigung in einige Versuchung geriete, würde ihr doch solches nicht schaden.

Ach es ist eine gar zu selige Übung des Glaubens, in allem seinem Tun und Lassen, auch insbesonders in seinen Berufsgeschäften, dem Heiligen Geist folgen, und auf seinen Zug sehen. Denn darin herrscht Gnade, und das eigene Wirken weicht; man geht nicht in seinem eigenen Naturtrieb so dahin wie ein Tier. Ist es aber Gnade, so schreibt man sich nichts zu, sondern lebt aus der Gnade. Von dem Herrn wird eines solchen Mannes Gang gefördert; sein Fuß ist in lauter Segen, und was er macht das gerät wohl.

Ei warum ist denn ein solcher ein Abenteurer in der Welt, welcher auf dem ebenen Wege unter der Leitung des Helligen Geistes nach der feurigen Bitte Davids zu wandeln sucht? Und woher kommt es doch, dass das Gute so verdächtig und bös angesehen und ausgeschrien wird? Ist es denn so schlimm, wenn sich jemand von dem Heiligen Geist leiten lassen will? Oder meint man, dass der Heilige Geist so gen Himmel geflogen sei, dass er in keinem Menschen mehr herberge? Doch es hat seine Ursache, warum man den Geist so fremd ansieht. Es geht allezeit so, wenn wir eine Sache nicht haben, dass wir sie an einem andern verspotten und verachten, oder beneiden.

-===*===-

←Ps_143_11 **Um deines Namens willen wollest du mich Herr lebendig machen! In deiner Gerechtigkeit wollest du meine Seele ausführen aus der Angst!**

←Ps_143_12 **Und in deiner Güte wollest du meine Feinde vertilgen, und umbringen alle die meine Seele ängstigen! denn ich bin dein Knecht.**

**Vers 11: Um deines Namens willen)** dass derselbe geehrt werde, dessen Ehre sonst Not leidet, **wollest du mich lebendig machen** und erhalten, der ich jetzt fast für tot zu halten bin, auch mich beleben mit deinem Namen.

**In deiner Gerechtigkeit,** und durch deine Barmherzigkeit, **wollest du meine Seele ausführen** und in dich einführen.

**Vers 12: In deiner Güte)** und durch deine Gnade, **wollest du meine Feinde vertilgen,** die mich als ein Schlangen-Same verfolgen, und dir nach ihrem Grund gar wohl bekannt sind, **und umbringen** und zerstören alles gottlose Wesen, das **meine Seele angstigen** und in der Angst aufhalten will; **denn ich bin dein** ganz und gar, als ein **Knecht** von denen, welchen du deine Gunst und Gnade verheißen hast.

Und so sind die Psalmen allerdings ein schönes Gebet-Buch auch sonderlich wider alle Arten der Feinde. Nur müssen wir die rechten Feinde zuerst wohl kennenlernen. Denn wenn auch der Untergang aller bösen Menschen erbeten würde, so käme doch deswegen Gottes Reich nicht, wo wir selber nicht besser würden. Das Fleisch möchte sich wohl alsdann mästen, wenn man sich vor keinem Feind mehr fürchten müsste; aber das Reich Gottes wird durch Leiden zubereitet. Zu Christi Reich gehört ein reines und weises Herz, in welchem man erstlich mit Christo auferstehen, und die innerlichen Feinde, die Lüste und Tücke des eigenen Herzens, überwinden muss. Davon zu schweigen, dass wenige sich über solche Feinde beklagen können, wie David hatte, der mit Gott so getrost reden konnte. Die meisten mögen wohl vielmehr ihre Sünden ins Angesicht schelten, und scheiden sie von Gott, dass Davids Klagen ganz und gar nicht bei ihnen eintreffen. Man werde erst Gottes Knecht und Kind, so wird sich das übrige wohl finden.

---

# DER 144. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

GOTT DIE BESTE PARTEI.

←Ps_144_1**Von David. Gepriesen sei der Herr, mein Fels, der meine Hände den Streit lehrt, und meine Finger den Krieg. '**

Dieser Psalm ist, wie aus den Umständen des Textes zu schließen ist, **von David** gemacht, als er schon König war, und über verschiedene Feinde triumphiert hatte, sonderlich über die Philister (2.Sam 5 u. 2.Sam 8).

Es ist so leicht zu sagen, dass der 18. Psalm eine weitläufigere Erklärung von diesem sei, und dass dieser ein kurzer Begriff von jenem sei; trotzdem ist aber ungewiss, welcher vor dem andern geschrieben worden ist.

**Gepriesen sei der Herr)** dem alle Ehre und Ruhm einzig und wahrhaftig gebührt, **der meine Hände lehrt** kriegen und siegen in Ihm.

Die Redensart ist von der Kriegserfahrung und Tapferkeit hergenommen, die bei David war; welche ein Gläubiger auf die Kraft des Geistes zu ziehen hat, womit uns Gott waffnet wider die Feinde unseres Heils (Eph 6,10ff). Und es ist wohl kein Zweifel, dass David auch selbst mit darauf (wo nicht vornehmlich) gesehen habe.

Man kann die wunderbaren Erfindungen der Liebe, womit sie die Seele in Bezähmung der Sinne und Gemütsneigungen übt, fast nicht alle glauben. Nicht zwar in unvorsichtigen und unzeitigen Enthaltungen, sondern in Vernichtigung und Ertötung aller Dinge (Stück für Stück), worin die Natur, die Sinne und die Gemütsneigungen einiges Leben antreffen können. Und hierin bekommt die Seele, ohne etwas anderes zu tun als mit Gott in der Begierde beschäftigt zu sein, sich zu verleugnen, und sich Ihm zu ergeben, von Ihm selbst in allen Dingen Unterricht.

-===*===-

←Ps_144_2 **Meine Güte und meine Burg, mein hoher Ort und mein Erretter für mich, mein Schild, zu dem ich auch Zuflucht genommen, der mein Volk unter mich bringt.**

←Ps_144_3 **Herr, was ist der Mensch, dass du ihn erkennst? und eines Menschen Sohn, dass du ihn achtest?**

←Ps_144_4 **Der Mensch ist gleich wie ein Dampf; seine Tage sind wie ein Schatten, der vorbeigeht.**

**Vers 2:** Er ist demnach meine Kraft im Streit, und auch **meine Güte,** dh. mein Erbarmer, von dem mir alles Gute kommt, mit unzähligen Wohltaten, und der auf eine recht bewundernswürdige Weise gnädig ist gegen mich. Er ist **meine Burg** und unüberwindliche Festung, in welche ich mich werfe und verberge. Er ist **mein hoher Ort** der Zuflucht, den meine Feinde nicht ersteigen können* Auch ist Er **mein Erretter** von allen Feinden und aus allen Nöten, **für mich,** der mir insbesonders gleichsam eigen ist, als wenn er mir allein zugehörte. Zudem ist Er **mein Schild,** der die Pfeile von mir abhält; und auch mein Schwert und Bogen; **der** nach gestillten, bürgerlichen Unruhen **mein Volk,** dem Er mich zum Regenten bestimmt hat, **unter mich bringt,** dh. unter meine Herrschaft, zum Gehorsam und Unterwerfung.

Die Seele, welche Gott durch diese erste Stufe des geistlichen Lebens führt, erfährt mit einem wunderbaren Geschmack und Freude alles, was die Schrift hier eben bemerkt hat. Erstlich fühlt sie sich inwendig unterstützt und gestärkt auf eine wunderbare Weise durch eine Wirkung der Barmherzigkeit Gottes. Die Seele wird in diesem Stande gleichsam unsündhaft, solange sie Gott stark unterstützt. Sobald sie sich von außen oder innen angegriffen sieht, darf sie nur durch eine einfache und verliebte Rückkehr sich ein wenig in sich selbst versenken, wo sie ihren Gott ganz bereit findet, ihr zur Zuflucht zu dienen. Es ist ferner eine Freistadt, wo sie gegen die Angriffe ihrer Feinde bedeckt ist. Man weiß in diesem Frühling des geistlichen Lebens gar nichts davon, was Versuchungen, Prüfungen und dergleichen sind. Sie freut sich, dass Er ihr ihr Volk unterworfen hat, nämlich ihre Sinne und ihre Leidenschaften, welche alsdann so geordnet sind, dass sie alles in einer wunderbaren Ordnung und Unterordnung verrichten. Die nicht erleuchteten Seelen vermeinen, hier den Gipfel der Vollkommenheit erreicht zu haben, und stellen sich nichts mehr vor, das ihnen zu tun übrig bliebe.

**Vers 3: Herr)** spricht die wegen der großen göttlichen Wohltaten ganz zerknirschte und erfreute, zugleich aber auch in der Erkenntnis ihres Nichts erleuchtete Seele, **was ist der Mensch,** oder ein Mensch wie ich bin, den du mit so hohen Wohltaten aus Gnaden überschüttet hast! **Dass du ihn erkennst,** dich so gnädig um seine Umstände bekümmerst, und auf ihn acht gibst. Du kennst ihn, dass er Staub ist, und nichts vermag. Darum nimmst du dich selbst seiner an, und machst ihn zum Werk deiner Gnade.

**Und eines)** elenden, gebrechlichen und sterblichen **Menschen Sohn,** was ist er anders als ein in der Sünde und Schwachheit gezeugtes Geschöpf, **dass du ihn achtest,** auf ihn siehst und Sorge für ihn trägst.

Die Seele wird ganz aus sich selbst gebracht, wenn sie sieht, dass Gott sie also pflegt und wartet, als ob sie nur allein auf der Welt wäre. Sie würde gerne in Liebe und Erkenntlichkeit zerschmelzen.

**Vers 4:** Hier folgt die Antwort auf die vorhergehende Frage, worin der allerverächtlichste Zustand der Menschen an und für sich selbst betrachtet, ausgedrückt wird. **Der Mensch ist** jetzt nach dem Fall, für sich selbst, und durch die Sünde **gleich** geworden **wie ein Dampf,** oder der Eitelkeit selbst, oder dem Odem des Mundes, der im Augenblick verschwindet; und **seine Tage** des Lebens ebenso. Und ebenso geht es auch einer von Gott begnadigten Seele, wenn Er derselben seine begreifliche Hilfe entzieht. Der so große und über die andern erhabene Mensch scheint nun viel schwächer als die andern. Seine Tage der Gnaden, der Lichter, der Kräfte und der Tugenden verschwinden wie **ein Schatten,** und es bleibt nichts davon übrig.

-===*===-

←Ps_144_5 **Herr, neige deine Himmel, und fahre herab; rühre die Berge an, dass sie rauchen!**

←Ps_144_6 **Lass Blitze ausfahren, und zerstreue sie; sende deine Pfeile aus, und erschrecke siel**

←Ps_144_7 **Sende deine Hände von der Höhe; entledige mich und errette mich aus den großen Wassern, aus der Hand der fremden Kinderl**

←Ps_144_8 **Deren Mund Eitles redet, und ihre rechte Hand eine Rechte der Falschheit ist.**

**Vers 5: Herr)** allmächtiger Gott, siehe es tun sich neue Gefahren hervor von den Widersachern! Darum **neige deine Himmel.** Dies pflegt zu geschehen, wenn sich die Wolken weit herunterlassen, wie bei schweren üngewittern, dass sie der Erde sehr nahe kommen, und die Berge und Türme, so etwas hoch sind, sie zu berühren scheinen. Damit wird dann ohne Zweifel auf die majestätische Erscheinung Gottes auf dem Berg Sinai gesehen (2.Mose 19).

**Fahre herab)** um die bösen Anschläge der Feinde näher anzuschauen, und uns zur Hilfe auch nahe zu sein. Ja komm und überschwemme dein armes Geschöpf mit deinem Heiligen Geist!

**Rühre die Berge** der hohen Vernunft **an,** und was sich gegen dich und die Deinigen im Hochmut auflehnt und erhebt? **dass sie rauchen,** wie am Sinai geschehen (2.Mose 19,18), und in ihrem Feuer verzehrt werden.

Gott beginnt sich zurückzuziehen, und es kommt mit der Seele zur Hinfälligkeit; und dieses ist die erste Prüfung. Machher steigt Er herunter und berührt diese Seelen, welche wie Berge über sich selbst erhaben zu sein scheinen. Er berührt sie durch Betrübnis von außen. Er berührt sie durch die innerliche Prüfung. Und alsdann geschieht es, dass diese Leidenschaften, welche tot schienen und bloß in diesen Bergen verborgen waren, sich entzünden und ganz rauchend werden.

**Vers 6: Lass Blitze ausfahren)** wie vormals auf die Ägypter (Ps 77,18) und bei dem Berg Sinai (2.Mose 19,15). Ja lass blitzen deinen ewigen Tag in Geist und Wahrheit, **und zerstreue** Berge und Höhen der verdorbenen Sinne. **Sende deine Pfeile aus** mit Hagel und Blitzen, **und erschrecke,** ja setze in Verwirrung, die von neuem wider mich aufstehen. Schieße auch zugleich die Strahlen deiner reinsten Weisheit über uns, und erschrecke die irdischen, flatterhaften Sinne, dass sie vergehen vor deinem heiligen Licht!

**Vers 7: Sende deine Hände)** der allmächtigen Kraft mir zu Hilfe aus und **von der Hohe** deiner majestätischen Residenz des höchsten Himmels! **Errette mich aus** der Gefahr, und erhalte mich gegen die Er-gießung und Überschwemmung solcher Menschen und Völker, die gleich den wilden und tiefen und **großen Wassern** in ihrer Menge, ihrem Hochmut und ihrer schäumenden Bosheit, aufgeschwollen sind, und mich gern verschlingen möchten (Ps 124,3-5).

**Aus der Hand der fremden Kinder)** die von einer andern Nation, Sprache und Religion sind, die dich nicht kennen, auch deswegen, weil sie nichts mit Israel gemeinsam haben, einen unversöhnlichen Hass gegen uns tragen, und deine weise Wahrheit verwerfen und verfolgen; welches aber auch die falschen Israeliten und Christen meisterlich können, die deswegen nicht davon auszuschließen sind, als Bastarde und unechte Kinder (Hebr 12,8).

**Vers 8: Deren Mund Eitles redet)** große und stolze Worte, dahinter doch, wenn es zum Treffen kommt, nichts ist. Da verkriecht sich bald ihre ruhmredige Aufgeblasenheit. Es ist nichts als ein elendes Geprahle bei ihnen, womit doch die Sache ja nicht ausgerichtet ist. So ist auch **ihre rechte Hand eine Rechte der Falschheit,** und des Betrugs, womit sie ihre Bosheit ausüben, und deine Wahrheit unterdrücken; sie mögen sie aufheben zur Anrufung Gottes, oder zum Schworen, oder beim Versprechen darreichen, oder ausstrecken um etwas damit zu wirken.

-===*===-

←Ps_144_9 **Gott ich will dir ein neues Lied singen; ich will dir spielen auf der Laute von zehn Saiten!** Ps 92,3.

←Ps_144_10 **Der den Königen Heil gibt; der seinen Knecht David entledigt vom bösen Schwert.**

←Ps_144_11 **Entledige und errette mich aus der Hand der fremden Kinder, deren Mund Eitelkeit redet, und deren rechte Hand eine Rechte der Falschheit ist!**

←Ps_144_12 **Nämlich dass unsere Söhne seien wie Pflanzen, die groß geworden sind in ihrer Jugend; unsere Töchter wie die Ecksteine, so ausgehauen sind, in der Form eines Palasts.**

←Ps_144_13 **Dass unsere Speiskammern angefüllt seien, die von einem Vorrat zum andern herausgeben; dass unsere Schafe tragen tausend, ja zehntausend auf unseren Höfen.**

**Vers 9:** Ach so neige dich dann zu uns, o **Gott,** und unser König Jesus Christus, und regne über uns Gerechtigkeit und Wahrheit; so wollen wir **dir ein neues Lied singen,** von wegen der neuen von dir erhaltenen Wohltaten; und **dir spielen auf der Laute** in allen neugeschenkten Kräften, womit uns dein Geist erfüllt.

**Vers 10: Der)** als der Erhalter aller Menschen, auch insbesonders **den Königen Heil gibt;** denn auch Könige sind in ihrer Erhaltung wie andere Menschen von Gott abhängig.

**Der seinen Knecht David)** dh. mich, wie Ps 31,16 u. 132,1, **entledigt,** und mit ihm auch den Davidischen im Glauben siegenden Samen, **vom bösen Schwert** und der augenscheinlichen Gefahr eines blutigen Todes, auch von aller Nachstellung der Bosheit.

**Vers 11: Errette mich)** demnach auch jetzt und forthin allezeit **aus der Hand der fremden Kinder** dieser Welt; **deren Mund Eitelkeit redet** und sich in vergänglichen Dingen rühmt. Ja erlöse alle deine Gläubigen durch den König Christum von denen, die ihre Kinder zur Eitelkeit auferziehen, und ihr Herz mit Gottes-Vergessenheit anfüllen.

**Vers 12:** Die nur darauf sehen, wie ihre eigenen eitlen Reden sind, womit sie ihre weltliche Glückseligkeit herausstreichen, und dem schlechten Zustand und den Widerwärtigkeiten der Frommen entgegenhalten; welches ja wohl recht Eitelkeit reden heißt. Andere verstehen es dahin, dass David sich und seinem Volk solchen äußeren Segen und dessen Fortsetzung damit wünsche, der ihnen durch die Feinde

unterbrochen wurde; wogegen aber doch der Gegensatz des letzten Verses am meisten zu streiten scheint.

**Dass unsere Söhne seien wie Pflanzen)** die jung, glänzend, lebhaft und grünend sind; **und unsere Töchter** lang und schön, von guter Bildung und tugendhaften Sitten, aussehen mögen **wie die Ecksteine** oder Säulen in den königlichen Palästen; welches auf die damalige Art des Bauens in jenem Lande geht. Alles geht auf den Schein.

**Vers 13: Dass unsere Speiskammem)** und Scheuern, ja alle Winkel gleichsam, **angefüllt seien** mit allerlei Gütern, dass sie **von einem Vorrat zum andern,** dh. entweder von einer Zeit zur andern, oder auch von allerlei Gattung, **herausgeben** können; z. B. Weizen, Reis, Gerste usw., nachdem man es zu jeder Zeit nötig hat; **dass unsere Schafe** sich sehr vermehren, also dass die Gassen damit erfüllt seien, wenn sie aus- oder eingehen, und die Felder der Weide mit solchen wie mit Kleidern überzogen seien.

-===*===-

←Ps_144_14 **Dass unsere Ochsen beladen seien; dass kein Einbruch noch Ausfall sei, und kein Geschrei auf unsern Strassen.**

←Ps_144_15 **Selig ist das Volk, dem es also geht. Aber selig ist das Volk, dessen Gott der Herr ist.**

So sind eben auch die Herzen dieser Weltkinder voll Lüste, die dahin gehen, dass sie sich mästen mögen mit ihrem Vieh, damit sie ihre Ställe und Gemüter anfüllen. Sie haben also eine fette Bauch-Lehre, nach welcher es noch ferner heißt:

**Vers 14: Dass unsere Ochsen beladen seien)** mit Fett und Fleisch? oder auch die Kühe mit Jungen (5.Mose 28,4). **Dass kein Einbruch** der Feinde, sondern alles bei uns friedlich sei; oder auch kein Riss und Unglück sich ereigne, wodurch unsere Glückseligkeit möge unterbrochen werden und einen Riss bekommen; auch insbesonders kein **Ausfall** von unzeitigen Geburten; desgleichen auch **kein Geschrei** des Trauerns und Heulens, oder Lärmens wegen eines Kriegs **auf unseren Gassen sei,** sondern Frieden und Wohlstand bei uns immer blühe.

**Vers 15:** Das ist es, worin die Weltkinder ihr Wohlsein setzen, und sie rühmen **das Volk, dem es also geht,** als ein solches das vor allen glückselig zu preisen ist.

Was bedarf es dann viel der Vereinigung der Religionen? Sind doch fast alle Menschen dieser Religion zugetan, die da lehrt, dass es wohlgetan sei, nach guten

Tagen trachten, und das für Glückseligkeit halten, wenn man viel Geld und Güter hat, in Ehren ist u. dgl. Darum sprechen die Glaubensgenossen: **Wohl dem Volkl** und heißen das nur Wohlergehen. Der Weiseste unter allen Königen und Menschen mag noch so laut rufen: **Es ist alles Eitelkeit!** so wird doch selten einer gefunden, der sich nicht durch den falschen Schein des so vergänglichen Wesens blenden lässt.

**Aber)** sind es nicht eben diejenigen, welche einmal mit Ach und Weh einen kläglichen und heulenden Widerruf tun werden, dass sie als Narren den rechten Weg verfehlt, und über ihren vermeinten kurzen Wohlstand ein Zettergeschrei führen, mit den Worten: Was hilft uns jetzt alles, was wir geliebt und gesucht haben! (Weish. 5. 6ff).

Die armen Leute wissen leider nicht, dass Gott einen Menschen nicht härter strafen kann, als wenn Er es ihm in allem nach seinem eigenen Willen ergehen lässt; und die Frommen sind hingegen auch zufrieden, wenn es ihnen schon nicht so nach Wunsch geht. Darum preist der gläubige Same Davids in Christo vielmehr **selig das Volk,** und ist es auch selber mit ihm, das zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachtet (Mt 6,33), und **dessen Gott der Herr** und zugleich alle ihre Stärke und Seligkeit ist; dem der wahre Gott, und nicht das blinde Glück der Welt, günstig ist und wohl will; das Ihn recht erkennt, Ihm auch nach der Erforderung seines Bundes recht dient, und also einen gnädigen Gott hat, welches er auch für sein Eigentum hält. Was aber der Herr allem seinem Volk ist, das ist Er auch einem jeden derselben insbesonders. Ohne Zweifel wird damit auf die dem Abraham gegebene Verheißung gesehen (1.Mose 17,7).

David hat es gut geschienen, eine Beschreibung derjenigen Personen zu machen, die in sich selbst leben und für sich selbst. Man rühmt alles an ihnen. Die Fälle und Schwachheiten der andern äußern sich bei ihnen nicht. Man denkt nicht daran sie zu verurteilen, ihnen zuwider zu sein, mit ihnen anzubinden. Sie stehen im Gegenteil in der Achtung der ganzen Welt. Es heißt, dass es diesen Personen überaus wohlgeht, dass ihr Weg der gewisseste ist; dass diejenigen, welche die Stimme des Volkes für sich haben, auch der Stimme Gottes versichert sind. Allein ungeachtet dieses der gewöhnliche Lauf der Dinge ist, versichert uns gleichwohl David, dass mitten unter dem Mangel aller solcher Güter und haufenweise sich versammelnden Leiden aller Art, diejenigen die sich Gott völlig übergeben haben, und welche Er in Gott einführt, noch unendlich besser daran sind. Und das darum, weil die ersten bei allen diesen Gütern derer noch mehr begehren; die letzten aber bei allen ihren Leiden in Gott vergnügt sind, und kein anderes Gut begehren.

---

# DER 145. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

ERHEBUNG JESU CHRISTI UND SEINES REICHS.

**Ein Lob, von David.**

←Ps_145_1 **Ich will dich erhöhen, mein Gott, du König, und will deinen Namen preisen in Ewigkeit und immerdar!**

←Ps_145_2 **Ich will dich allen Tag preisen, und deinen Namen loben in Ewigkeit und immerdar!**

←Ps_145_3 **Der Herr ist groß und sehr zu loben, und seine Größe ist unausforschlich.**

**Vers 1: Ein Lob)** haben nun alle noch übrigen Psalmen, und fangen damit an, hören auch damit auf.

Es ist aber dieser Psalm insbesonders bei den alten Hebräern so hoch gehalten worden, dass sie denselben einen Sohn der zukünftigen Welt genannt haben, welcher ihn des Tages dreimal, nicht nur mit dem Mund, sondern auch mit dem Gemüt, sprechen würde. Damit haben sie ohne Zweifel anzeigen wollen, dass es ein vortreffliches Lied sei. Damit es dann desto leichter zu lernen, und desto besser im Gedächtnis zu behalten, auch desto bequemer zu wiederholen wäre; so hat David bei solchem Lied abermals das Kunststück gebraucht, ihn nach der Ordnung des hebräischen ABC einzurichten. Doch fehlt der Buchstabe N. Warum kann man nicht sagen. Einige machen zwar den Schluss, dass er müsse da gewesen sein, weil sonst die Ordnung selbst mangelhaft wäre. Es findet sich zwar in der griechischen Übersetzung (und nach dieser auch in andern) beim 14. Vers eine Stelle, welche die Abwesenheit des Buchstabens N ersetzt und ergänzt, und also lautet: **Der Herr ist getreu in seinen Worten, und heilig in allen seinen Werken.** Es wird aber solches nicht angenommen von denen, welche dafürhalten, dass dadurch dem hebräischen Text zu nahe getreten würde, zudem da solcher Vers zuwenig von Vers 17 verschieden wäre, und nichts in sich hätte, warum ihn die Juden mit Fleiß hätten sollen ausmustern. Er hätte aber von ungefähr nicht so leicht können verlorengehen, eben darum, weil der Psalm nach dem ABC eingerichtet sei, und man die Lücke bald bemerkt hätte. Wir wollen uns aber in diesen Streit nicht weiter einlassen.

**Vers 1: Ich will dich erhöhen)** in dir selbst! Das ist ein kurzes Zeugnis des gottseligen Vorhabens, und ein prophetischer Grundsatz. **Du König** Messias, von dir soll mein Lobgesang sein **in Ewigkeit und immerdar,** dh. hier und dort, sowohl in diesem als im künftigen Leben.

**Vers 2: Ich will dich allen Tag preisen)** und in dir, du ewiger Tag, dir lobsingen in deiner Güte und Wahrheit. **Deinen Namen loben** soll mein Werk sein **in Ewigkeit und immerdar,** also dass die Nachkommen, wenn sie dich loben und preisen wollen, meiner Worte sich bedienen werden, durch alle Zeiten durch.

Also halten diese Worte eine Prophezeiung in sich, welche täglich in die Erfüllung geht. Denn mit Davids Worten wird noch auf den heutigen Tag der Name Gottes gelobt.

Dieser Psalm ist aber auch ein Lobgesang einer in Gott sehr weit fortgerückten Seele. Es bildet sich in ihr ein Lob, das nur Gott und seine Sache allein betrifft, ohne Rücksicht weder auf die Seele, die Ihn besingt, noch auf irgendeine Sache, die ihr eigen wäre. Sie erhebt den Ruhm ihres Gottes und ihres Königs darum, weil Er Gott ist, und weil Er König ist, um sich als unumschränkter Herrscher aller Seelen zu beweisen. Sie lobt Ihn alle Tage wegen aller aufs allgemeine sich erstreckenden Stände (angedeutet durch Zeitläufe), und wegen der besonderen Stände (angedeutet durch Tage), sie seien süß oder bitter, so wie es Gott gefällig sein wird, solche ihr zuzuschicken.

**Vers 3: Der Herr ist groß)** an Macht und aller Vollkommenheit; **und sehr zu loben,** ja über alles Lob erhaben. Denn **seine Größe ist unausforschlich.** Darüber freut sich die Seele, anstatt sich zu betrüben, wie die anfangenden Seelen tun, dass sie Ihn nicht loben kann, also dass ihre Ohnmacht eben ihre Freude ist.

-===*===-

←Ps_145_4 **Ein Geschlecht wird dem andern rühmen deine Werke, und werden deine große Gewalt anzeigen.**

←Ps_145_5 **Ich will von der Pracht deiner herrlichen Majestät und von den Geschichten deiner Wunder bei mir sprechen!**

←Ps_145_6 **Und sie werden sagen von der Stärke deiner schrecklichen Taten, und deine Größe die will ich erzählen.**

←Ps_145_7 **Sie werden das Gedächtnis deiner großen Güte hervorquellen lassen, und deine Gerechtigkeit frohlockend rühmen.**

**Vers 4: Ein Geschlecht wird dem andern)** bis ans Ende der Welt **rühmen deine Werke,** und deine wunderbaren Taten. Die Geburten der Neugeborenen werden sich göttlich vermehren, und Gottes Wort preisen; und **deine große Gemalt,** die

mir vom Vater gegeben ist (Mt 28,18), oder deine tapferen Taten, **anzeigen,** immer einer dem andern; auf dass das Gedächtnis derselben immerdar bleibe.

**Vers 5: Ich will)** sagt der Geist in allen Wiedergeborenen, **von der Pracht** oder Glanz und der königlichen Macht **deiner herrlichen Majestät** (mit welcher Häufung der Worte von dieser Sache die unaussprechliche Herrlichkeit des Messias abschattiert wird) **bei mir sprechen,** in der Betrachtung meines Gemüts, und sie auch aussprechen und erzählen in Worten und Schriften.

**Vers 6: Und sie werden)** von Zeit zu Zeit durch mein Beispiel angereizt werden, auch so (wie sie es aus meinen Schriften gelernt) zu **sagen,** einander zu erzählen, zu versichern und zu belehren, **von der Stärke** und unglaublichen Kraft **deiner schrecklichen Taten** oder Gerichte. Darum will ich mir auch angelegen sein, **deine Größe** und alle deine großen Taten desto mehr zu **erzählen.** Ja ich will nicht nur mit Worten davon zeugen, sondern seine Schönheit und Reinigkeit soll als die Sonne am Tage in uns selbst leuchten, und unseres Königs Herrlichkeit dartun.

**Vers 7: Das Gedächtnis deiner großen Güte)** die sich sonderlich in Errettung der Menschen geoffenbart hat, werden sie **hervorquellen lassen,** und gleichsam in einem beständigen Fluss der Rede aussprechen, wie eine beständige Quelle immerzu frisches Wasser hervor-stößt. **Und deine Gerechtigkeit,** die du uns insbesonders erworben, und dem Glauben zugeeignet, werden sie **frohlockend rühmen** mit heller, evangelischer Stimme. Also wird damit die gnadenreiche Predigt der Herrlichkeit des Evangeliums im Neuen Testament angezeigt.

Ja deine große Güte, Gerechtigkeit und Heiligkeit, soll sich selbst in uns rühmen mit ihrer Schöne. Denn sie soll überfließen wie klare Wasserströme, und alles Land befeuchten und Gott fruchtbar machen. Alle guten Herzen werden sich freuen, seine gute Herrlichkeit zu sehen, und darin zu wandeln.

Mein Gott, wie schön ist dieser Vers doch ausgedrückt, der wohl noch viel mehr sagen will.

Die Seele ehrt, bewundert und zerschmilzt sozusagen in dem Andenken der Gütigkeiten Gottes, welche sie in Ihm selber bewundert, und deren sie sich unwürdig findet. Sie ist mit Ehrfurcht gegen seine Barmherzigkeit eingenommen. Aber wenn es auf die Gerechtigkeit ankommt, o darüber schaudert sie vor Freude, weil sie ganz und gar für Gott ist, und alle Sachen in Gott hineinträgt. Die Barmherzigkeit bewegt Gott sich außer sich selbst zum Besten seiner kleinen Kreaturen zu ergießen durch Gnaden, Gaben und Begünstigungen. Aber die Gerechtigkeit wirkt eben, dass diese Dinge in Gott zurückfließen und Ihm wieder erstattet werden. O Gerechtigkeit, du verursachst einem uneigennützigen Herzen keine mittelrnässige Freude!

-===*===-

←Ps_145_8 **Gnädig und barmherzig ist der Herr, langmütig und groß von Güte.**

←Ps_145_9 **Der Herr ist gegen alle gut, und seine Erbarmungen gehen über alle seine Werke.**

**Vers 8: Gnädig und barmherzig)** sind solche Beinamen, die nur Gott in Christo alleine zukommen (2.Mose 34,6). **Der Herr,** mein Gott und König, ist **langmütig** und langsam zum Zorn (Ps 103,8), sehr **groß von Güte** und besonders gnädig. Dies wird mit soviel süßen Aussprüchen von Gott bestätigt, weil manchem nichts schwerer ist, als von Herzen zu glauben, dass Gott uns Sündern gnädig sei.

**Vers 9: Der Herr ist)** gar nicht parteiisch in seiner Liebe; viel weniger verfolgt Er jemand mit einem absoluten Hass, oder verwirft jemand aus einem absoluten Ratschluss; sondern Er ist vielmehr **gegen alle** Menschen und Geschöpfe, gegen alles was Er gemacht hat (Weish. 12,24-25; Joh 3,16), **gut,** gütig, wohltätig, ja der allerbeste; **und seine Erbarmungen** sind so allgemein, dass sie **gehen über alle seine Merke,** ohne Ausnahme, auch sogar über die jungen Raben (Ps 147,9), besonders aber über die vernünftigen Kreaturen, um sie aus dem Abweichen von Ihm heraus- und wieder zurechtzubringen. Denn dazu wendet Gott seine Gewalt an, dass Er sich seiner Geschöpfe erbarme, und sie wieder aus ihrem Fall und Sünde bringe, wozu seine unendliche Kraft und sein Sohn erfordert wird.

Denn die Schöpfung der Welt war zwar ein großes Wunder seiner Macht; aber daraus leuchtet noch eine viel größere Macht hervor, wenn Gott das wieder gut schafft, was vorhin verdorben war; weil Er das nicht absolut tut, noch den Willen dazu zwingt mit Gewalt, sondern nur herauslockt, und alle seine Liebesmacht dazu aufbietet, um solches bei allen endlich dahinzubringen; welches auch selbst in der Strafe sein Zweck ist, dass er den Sünder möge davon losmachen, weswegen Er ihn straft.

Darin besteht also die Macht und Pracht der Herrlichkeit Gottes, dass Er seine Gerechtigkeit mit der Barmherzigkeit verknüpft, das Böse straft, und dann auch wieder zu Gnaden annimmt, auf solche Weise aber zu seinem letzten Zweck in allen Dingen kommt.

Soll aber nun seine Barmherzigkeit über alle seine Werke gehen, so müssen sowohl Engel als Menschen auch dermaleinst in der stillen Ewigkeit diese Barmherzigkeit in der Tat erfahren; nämlich in der gnädigen Loslassung und Vergebung ihrer Sündenschuld, die ihnen um Christi willen erlassen wird, weil Christus dieselbe versöhnt hat. Denn die gefallenen Engel gehören ja unstreitig

mit unter alle seine Werke, und zwar so, dass sie ehemals unter die Zahl der vornehmsten und herrlichsten Werke Gottes mit gestanden haben, als Fürsten, Gewaltige und Herren, wie sie der Heilige Geist selbst in der Schrift nennt (Eph 6,12).

Mein Gott! was will man doch sagen zu einem so klaren Ausspruch, wie uns unser Psalm hier gibt! und was könnte allgemeineres gesagt werden! Wer ist der, der sich unterstehen darf, das einzuschränken, was Gottes Geist, der die Tiefen Gottes erforscht und wohl kennt, von seiner Liebe und Güte in einer so unumschränkten und unermesslichen Weite und Breite rühmt! Und wer will dann auch nur eine einzige Kreatur von solcher Erbarmung Gottes ausschließen! die zumal vornehmlich und eigentlich über dasjenige geht, was beklagenswert ist und im Elend steckt. Was soll man aber dann von denen sagen, welche sich mit großer Kühnheit unterstehen, soviele Millionenmal-tausend-mal-tausend Geschöpfe Gottes, die allesamt durch Christi Blut der Versöhnung und Erlösung fähig gemacht worden, davon auszuschließen? Ach möchten doch diese guten Leute sich nur ihrer eigenen Seele erbarmen, und bedenken, wie sie dadurch die Liebe Gottes weit geringer machen, als die Liebe der Menschen, welche ja ihre ärgsten Feinde zu lieben verbunden sind, die doch weniger mit Gottes Liebe und Erbarmen zu vergleichen ist, als ein Tropfen Wasser mit dem ganzen großen Welt-Meer kann verglichen werden.

Und was hast du, trostlose Seele, denn für Ursache zu zagen, wenn Gottes Liebe und Erbarmen so groß und unumschränkt ist? Ist es nicht genug, ihre unendlich-gütige Natur zu erkennen? Wäre es nicht töricht, einer solchen Liebe misstrauen zu wollen? Solltest du, Herr, eine Seele im Elend und Verderben stecken lassen, die doch gern heraus will, und nichts so sehr wünscht? Mitnichten! mitnichten! Eher sollten Berge weichen und hinfallen, als deine Gnade und dein Erbarmen von deinem Volk und einer Seele, die nach dir verlangt!

-===*===-

←Ps_145_10 **Es sollen dir danken, Herr, alle deine Werke, und deine Heiligen dich preisen!**

←Ps_145_11 **Sie werden sagen von der Herrlichkeit deines Königreichs, und von deiner Gewalt reden!**

←Ps_145_12 **Dass sie den Menschenkindern seine große Gewalt kundtun, und die Herrlichkeit seines prächtigen Königreichs.**

←Ps_145_13 **Dein Reich ist ein Reich aller Ewigkeiten, und deine Herrschaft ist von allen Geschlechtern zu Geschlechtern.**

←Ps_145_14 **Der Herr unterstützt alle die da fallen, und richtet auf alle die da niedergeschlagen sind.**

**Vers 10: Es sollen dir)** vielmehr einmal noch **danken, Herr, alle deine Werke.** Dahin wirst du Schöpfer es durch deinen Sohn, den Wiederbringer, wirklich bringen, und daraus deine große Güte am allerherrlichsten erkannt, und deine herrliche Liebesmacht und Weisheit gepriesen werden, wenn endlich alle deine Kreaturen aus dem Elend gebracht sind, und dein allgemeines Erbarmen an sich zu rühmen haben werden.

Ist es denn nicht besser, dass Gott von allen, als dass Er von den allerwenigsten, in alle Ewigkeit gelobt werde? Und wer ist hievon ausgeschlossen, als der sich selber ausschließt? Aber man wird sich wohl finden, und es in die Länge nicht treiben.

**Deine Heiligen)** und Gnaden-Genossen aber, welche deine Barmherzigkeit auf eine besondere Weise als die Erstlinge und Erstgeborenen vor allen erfahren, genießen und sich zunutze machen, werden deine Gnade auch am meisten bekennen und erheben. Sie werden **dich preisen,** dein Tun kundmachen, und deine Gnade rühmen, wie sie allen offen stehe.

**Vers 11: Sie werden sagen)** und andern anpreisen die **Herrlichkeit deines Königreichs,** um sie auch dir zuzuwenden und zu deinen Untertanen zu machen; und werden **von deiner Gewalt** und von dem **reden,** was durch dieselbe zu ihrem und der Menschen Heil wunderbarlich ist verrichtet worden, als Zeugen des herrlichen Reichs Christi.

**Vers 12: Dass)** es die Elenden erfahren, und zu dem Herrn eilen. Allen **Menschenkindern** soll offenbart werden **die Herrlichkeit seines prächtigen Königreichs,** und die Gütigkeit des preiswürdigen Königs, der sich einen Ruhm davon macht, dass Er freilässt die Gefangenen, und losmacht die Bande, und entzweibricht die Riegel der Gefängnisse, und was abtrünnig war wandeln lässt in dem heiligen Weg zu Ihm, worauf auch die Toren nicht irren können.

**Vers 13: Dein Reich** ist **ein Reich)** das alle anderen Reiche verschlingen wird, und selbst unvergänglich ist. **Und deine Herrschaft** erstreckt sich in die Länge und Breite, soweit der Himmel und die Erde und der Abgrund geht.

**Vers 14: Der Herr unterstützt)** mit seiner Gnade **alle die** seine zuhilfekommende Hand nicht ausschlagen, wenn sie **fallen** in Unglück und Widerwärtigkeit (Spr 24,16-17). Er **richtet auf alle die niedergeschlagen sind,**

welches ganz eigentlich zum Reich Christi gehört. Denn Christus ist ein solcher König der Bekümmerten, Armen, Gefallenen, der die Sünder gerecht macht, und die Toten auferweckt; von welchem die Könige und Regenten der Erde etwas Hübsches lernen können (Mt 11,28-29), und ihre Hälse nicht zu hoch tragen sollen. Denn Er ist auch derjenige, der erniedrigen und demütigen kann und wird, alles was in seinen Augen hoch und groß ist. Denn Er will allein groß sein, und ist es auch allein, und sein ist alle Kraft und Herrlichkeit.

-===*===-

## ←Ps_145_15 Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit.

## ←Ps_145_16 Du tust deine Hand auf, und sättigest alles was lebt mit Wohlgefallen.

**Vers 15: Aller Augen)** der Geschöpfe, Menschen und Tiere, des Glaubens, der Hoffnung und des Verlangens, **warten,** gehen, sehen und sind gerichtet **auf dich,** o Vater-Herz**!** und auf deine Vorsehung. Denn **du** und sonst niemand anders, **gibt ihnen ihre Speise** und Nahrung, ihre Notdurft, ihr täglich Brot, das zur Erhaltung ihres Wesens und Lebens nötig ist (Mt 6,11)**; zu seiner Zeit,** wie jede in ihrer rechten Zeit bereitet wird, und auch zu deiner rechten und gelegenen Zeit; und deinen Gläubigen gibst du dich selbst zur Speise.

Ach dass nur aller Augen recht auf dich, den Allmächtigen, möchten sehen, der du Brots die Fülle hast, auch in der Wüste, und keinen Gläubigen willst Hungers sterben lassen. so würde die Sorge dieser Welt nicht soviel zu schaffen machen, wodurch der Glaube Abrahams immer zugestopft bleibt, und nicht offenbar werden kann. Und es würden nicht so viele ums Brot willen Knechte der Sünden und Menschen werden, und sich in der Sklaverei der Menschen und dem Dienst Pharaos aufhalten und aufhalten lassen.

Wie sollen aber die Werke Gottes offenbar werden, wenn niemand aus dem Diensthause Ägyptens ausgehen will, und man Gott so wenig oder nichts zutraut, als ob Er nicht auch für den verweslichen Menschen Brot hätte, wenn man zuerst die Seele nur recht zu versorgen sich wollte angelegen sein lassen.

Es beschämt dies gewisslich die meisten Menschen, auch selbst im Geistlichen, da man auch gewöhnlich in der Meinung steht, man müsste und könnte sich Gott nicht so schlechterdings überlassen und anvertrauen, sondern man müsste auch selber etwas wirken und unternehmen. Aber ob du schon früh aufstehst zu wirken, so wird doch mit deiner Arbeit wenig oder nichts getan sein; hingegen aber dein

Werk doch, ja weit besser und in Gott getan werden, wo du dich Ihm übergibst, und Er wird dich besser versorgen als du selbst.

Er gibt einem jeden seine gebührende Speise, und auch zu rechter Zeit; da Er mit den Kindern als mit Kindern, mit den Schwachen als mit Schwachen, und mit den Starken als mit Starken umgeht. Und wer sollte wohl diesen Unterschied besser treffen können als Gott? Die allererleuchtetsten Menschen betrügen sich in den Veränderungen der Zustände, und können sich betrügen, weil sie den Grund der Seelen nicht sehen. Gott aber betrügt sich niemals. Darum muss man nur gleich die Seelen dahin bringen, sich also zu überlassen, dass sie zwar ihre geringe Arbeit aufs allerbeste verrichten, dabei aber sehr von dem Geiste Gottes abhängen; in einem rechten Glauben, Vertrauen und Liebe, wartend, bis Er ihnen zu allen Zeiten und in allen Zuständen die sich dazu schickende Speise gebe (Ps 104,27). Und dieses tut Gott gewisslich.

Siehe, wo man also im Geist auf Jesum wartet, damit Er einem immer mehr bekannt werde; da warten die Augen recht auf Christum, das Wort und Brot der Seele, dass sie dadurch gesättigt und fest werden.

Nun sind zwar alle Menschen und Geschöpfe sein, und könnten Ihn auch alle genießen. Weil sie aber größtenteils Christum nicht wollen, so sind Ihm diejenigen die Liebsten, die da glauben, und Ihm alles zutrauen; da Er indessen gleichwohl aus allgemeiner Güte und Liebe seine Sonne über alle scheinen lässt.

**Vers 16: Du tust deine)** zugleich wunderreiche und auch sehr freigebige **Hand auf,** täglich und stündlich, Gaben auszuteilen, **und sättigst alles was lebt** und Nahrung bedarf von deinen Kreaturen, **mit Wohlgefallen,** dh. nach ihrem Verlangen, aus deiner Gunst, die aller Wohltaten Quelle ist, zu ihrem Vergnügen; oder, du sättigst reichlich mit solchen Gütern, die aus deinem Wohlgefallen ihnen zufließen.

Gott versäumt nichts von allem was da lebt, sondern erhält sowohl Menschen als Vieh (Ps 36,6). Er füllt auch den Mund seiner ärgsten Feinde und Lästerer mit Speise, und sättigt alle verstockten Frevler. Er sättigt aber doch auf eine besondere Weise diejenigen, welche des wahren Lebens in Christo teilhaftig sind, mit Gnade und Wohlgefallen, dass sie nicht hungern noch dürsten.

Ehre sei diesem Gott in der Höhe, und in den Menschen werde nur sein Wohlgefallen recht aufgerichtet und befestigt! (Lk 2,14).

-===*===-

←Ps_145_17 **Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, und gütig in allen seinen Werken.**

←Ps_145_18 **Der Herr ist nahe in allen die ihn anrufen, allen die ihn in der Wahrheit anrufen.**

←Ps_145_19 **Er wird tun das Wohlgefallen derer, die ihn fürchten, und er wird ihr Schreien hören, und sie erlösen.**

←Ps_145_20 **Der Herr bewahrt alle die ihn lieben, und wird vertilgen alle Gottlosen.**

←Ps_145_21 **Mein Mund soll des Herrn Lob reden, und alles Fleisch preise seinen heiligen Namen in Ewigkeit und immerdar!**

**Vers 17: Der Herr ist)** mit einem Wort, gut und **gerecht in allen seinen Wegen,** in seiner ganzen Regierung und waltenden Vorsehung, und **so** auch **gütig** und wohltätig, gnädig und heilig, **in allen seinen Werken,** die Er alle gut gemacht, noch gut macht, und jederzeit gut machen wird (1.Mose **1,31;** Mk 7,37).

Es ist eine wunderbare Verknüpfung zwischen der Gerechtigkeit und Gütigkeit, dass keine ohne die andere sein kann, und Gott nicht aufhört barmherzig zu sein in der Gerechtigkeit, und sich die Gerechtigkeit bei dem erbarmenden Willen doch auch nicht so verändert, dass sie aufhören würde Gerechtigkeit zu sein.

**Vers 18: Der Herr ist nahe)** nicht nur seinem Wesen nach, sondern auch mit seiner besonderen wirksamen Gnade, dass man nicht weit zu gehen braucht; sonderlich ist Er es **allen, die ihn in der Wahrheit,** dh. nicht nur mit dem Verstand und Mund, sondern auch mit rechter Aufrichtigkeit des Herzens, die sich in unverfälschtem Gehorsam des Lebens erweist, **anrufen.** Ja Er selbst gibt es uns, dass wir uns zu Ihm wenden können. Er zieht uns zu sich, und sein Geist ruft Ihn selbst in uns an.

**Vers 19:** Und also tut Er auch, was Er will, in allen, die Ihn in der Wahrheit (die Er selbst ist) anrufen. Ja Er tut **das Wohlgefallen** oder den Willen, und erfüllt den Wunsch **derer, die ihn fürchten,** und nichts anderes verlangen, als dass sein Wille in ihnen möge erfüllt werden. Und wer da Gott nur gerne fürchten will, dem will Er seine Furcht ins Herz geben, und Ihm alle Sünden in Christo vergeben. **Er wird ihr** ängstliches und unablässiges **Schreien hören,** das Er ohnedies schon weiß, **und sie erlösen** aus allen Nöten und Ängsten. **Vers 20: Der Herr bewahrt)** und hat ein gnädiges Aufsehen auf **alle die ihn lieben,** welches eben die sind so Ihn fürchten, obgleich einige dafürhalten, dass die Art des Alten und Neuen Testaments in seinem Unterschied damit zugleich ausgedrückt werde.

Nach diesem Unterschied stehen jene in dem Anfang des geistlichen Lebens, die da viele gute Begierden haben, und auch oft erlangen was sie begehren. Viele solche Seelen behalten diese Beschaffenheit ihr ganzes Leben lang, und freuen sich daran, dass Gott ihnen ihren Willen so erfüllt. Die Gott aber lieben, denen tut Er eigentlich ihren Willen nicht, weil sie ihren ganzen Willen in Gott verloren haben. Und weil sie keinen eigenen Willen mehr haben, so verrichtet Gott seinen ganzen Willen in ihnen. Sie sind in die Ruhe eingegangen, und sollen nur stille sein? denn der Herr will für sie streiten.

Er **wird** zu seiner Zeit, nicht aber wenn es uns gut dünkt, **vertilgen** und als Unkraut ausrotten **alle Gottlosen,** die nicht zu bessern sind, und alles gottlose Wesen.

**Vers 21:** Wegen allen diesen herrlichen Eigenschaften des höchsten Gottes, und wegen allen seinen vortrefflichen Wundertaten, will ich **des Herrn Lob reden,** und davon singen und sagen allezeit und allenthalben? auf dass **alles Fleisch,** dh. alle Menschen, meinem Beispiel nachfolgen, und mit mir ein gleiches tun.

---

# DER 146. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

DEN HERRN SOLL MAN LOBEN, UND IHM ALLEIN VERTRAUEN. **Halleluja.**

←Ps_146_1 **Lobe den Herrn meine Seele.**

←Ps_146_2 **Ich will den Herrn loben in meinem Leben, und meinem Gott lobsingen weil ich noch bin!**

←Ps_146_3 **Vertrauet nicht auf Fürsten, auf eines Menschen Kind, bei dem kein Heil ist.**

←Ps_146_4 **Sein Geist muss ausfahren, und wiederkehren zu seiner Erde; an demselben Tage sind verloren seine hohen Gedanken.**

←Ps_146_5 **Selig ist der, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, dessen Erwartung auf den Herrn seinen Gott ist.**

Wiewohl dieser Psalm und Loblied, wovon vermutlich auch David der Schreiber ist, sich zwar auf alle Zeiten schickt; so sieht er doch insbesonders auf die Erscheinung Jesu Christi und die Grundlegung seines Königreichs.

**Vers 1: Lobe den Herrn)** den Messias, den Sohn Gottes, **meine Seele,** mit allen ihren Kräften, Verstand, Wille, Gedächtnis, Begierden, und alles was in mir ist. Dies ist abermals der Grundsatz des Psalms.

**Vers 2: Ich will den Herrn loben)** mit seinem eigenen Geist, **und** Ihm Dank bringen in seinem Angesicht, **weil ich bin,** und solange ich in Ihm bin? das wird wohl in alle Ewigkeit sein. Warum? Weil Er allein gut ist, und allein allen helfen kann.

**Vers 3: Vertrauet nicht auf Fürsten)** die ihr Gott nicht aus den Augen setzen wollt, und denen es sowohl in diesem Leben um wahre Ruhe, als auch um ihr ewiges Heil zu tun ist. Es verlasse sich doch niemand auf andere Mächte, sie heißen gleich fürstlich oder königlich, denn sie sind doch nur Menschen**!** Und was ist **auf eines Menschen Kind** zu bauen, und bei einem solchen für Gnade zu suchen, **bei dem kein Heil ist,** der sich selber nicht helfen und vom Tode erretten kann, geschweige anderer Heil und wahre Hilfe in seiner Gewalt hat (Ps 49,7). Menschen-Macht ist Ohnmacht.

**Vers 4: Sein Geist muss ausfahren)** im Tod, **und** er, der Mensch, dem Leibe nach, nicht der Geist, **wiederkehren zu seiner Erde,** wovon er genommen ist. Und dann **sind verloren** oder fallen mit dem sterbenden Fürsten dahin, und verschwinden in einem Augenblick, **seine hohen Gedanken,** und alle seine herrlichen Anschläge, Vornehmen und gefassten Entschlüsse.

**Vers 5: Selig ist der)** vielmehr, und im Vorzug über alle Könige der Welt, **dessen Hilfe der Gott Jakobs,** der Herr Messias, welchen Jakob ehrte und erwartete (1.Mose 48,15-16; 49,18), **ist,** und der seine Hilfe mit Jakobs starker Glaubensmacht aus dem Herrn Christo nimmt, und im Kampf zu holen weiß; **dessen Erwartung,** Hoffnung und Vertrauen, **auf den Herrn ist,** und nicht auf Menschen. Denn Er ist allein imstande, aus allen Gefahren zu erretten, und dem Menschen wahres und beständiges Heil zu verschaffen.

-===*===-

←Ps_146_6 **Der Himmel und Erde, das Meer und alles was darinnen ist, gemacht hat; der Treue bewahrt in Ewigkeit.**

←Ps_146_7 **Der Recht tut denen die unterdrückt sind; der den Hungrigen Brot gibt; der Herr, der die Gebundenen losmacht.** Jes 61,1.

←Ps_146_8 **Der Herr der die Blinden sehend macht; der Herr, der aufrichtet die niedergeschlagen sind; der Herr, der die Gerechten liebt.**

←Ps_146_9 **Der Herr, der die Fremdlinge bewahrt, der die Waisen und Witwen erhält; der aber den Weg der Gottlosen umkehrt.**

←Ps_146_10 **Der Herr wird König sein in Ewigkeit! Dein Gott, o Zion, wird sein von Geschlecht zu Geschlecht! Halleluja.**

**Vers 6: Der alles gemacht hat)** und daher auch allenthalben erretten kann, den der auf Ihn vertraut; welches kein sterblicher König vermag. **Der** nicht unbeständig und wankelmütig ist wie die Menschen, sondern **Treue bewahrt** und Glauben hält in seinen Verheißungen, **in Ewigkeit;** also dass die Hoffnung, so auf Ihn gestellt wird, niemals zuschanden werden lässt, und keine von seinen Verheißungen wird unwahr befunden werden.

**Vers 7: Der Recht tut)** und Gerechtigkeit verschafft allen **die unterdrückt sind;** da hingegen die Fürsten der Erde die Armen und Geringen oft wenig achten, und sich ihrer nicht annehmen gegen die Gewalt und das Unrecht der Reichen, wo sie sie nicht gar auch selber noch drücken.

**Der den Hungrigen Brot gibt)** wie den Israeliten vormals in der Wüste; und denen die nach Ihm hungern sich selbst zur Speise gibt.

**Der die Gebundenen)** und darunter auch die noch in sich selbst gefangenen und eingeschränkten Seelen, auch die mit Krankheiten gebunden sind (Lk 13,16), **losmacht** und in Freiheit setzt, mit zerreißung ihrer Bande; wie vormals nach dem Buchstaben mit Jospeh oder Jojachin geschehen (Ps 105,20; 2.Kön 25,27). Dies alles schickt sich überaus wohl in und auf die Zeiten Christi.

**Vers 8: Der die Blinden sehend macht)** leiblich und geistlich (Mt 9,28+30; 11,5). **Der aufrichtet die niedergeschlagen sind,** und die Er selbst gedemütigt hat. Denn Er erniedrigt oft, und muss es tun, weil der Mensch sich bald wieder versteift in seiner Härtigkeit der Natur; **der Herr** aber, als der dreimal Heilige, **die Gerechten liebt,** die in wahrer Herzensdemut vor Gott allezeit stehenbleiben, und allein auf seine Güte warten.

**Vers 9: Der die Fremdlinge)** welche sich nicht selten ziemlich leiden müssen, und wenig Schutz für sich finden, insbesonders die sich in dieser Welt als Pilgrime halten, und den wahren Wandel im Himmel suchen, **bewahrt,** und in seinen Schutz und Schirm nimmt. Auch die **Waisen und Witwen,** und alle Gläubigen und Frommen, die als Waisen von der Welt verlassen sind, **erhalt** Er, dass sie

aufrecht bleiben, und durch die Verachtung der Stolzen und die Ungerechtigkeit der Gewalttätigen nicht ruiniert werden, sondern ihre Hilfe im Herrn finden.

**Den Weg der Gottlosen)** aber und ihre Anschläge und Unternehmungen **kehrt** Er **um,** dass sie fruchtlos ablaufen, und auf lauter Schimpf und Schande, Ach und Weh, Angst und Qual, Jammer und Herzeleid, hinauslaufen. Er zerstreut die hoffärtige Vernunft, die in Gottes Wegen blind ist.

**Vers 10: Der Herr wird König sein)** ist genommen aus 2.Mose 15,18 und geht auf das Reich Christi. **Halleluja,** lobet Ihn darum alle, die ihr solches höret und leset.

---

# DER 147. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

AUFMUNTERUNG ZUM LOBE GOTTES IN CHRISTO.

←Ps_147_1 **Lobet den Herrn! denn es ist gut unserem Gott lobsingen; ja es ist lieblich, es steht das Lob fein an.**

←Ps_147_2 **Der Herr baut Jerusalem, und bringt zusammen die Vertriebenen Israels.**

←Ps_147_3 **Er heilt die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen.**

←Ps_147_4 **Er zählt die Zahl der Sterne, und nennt sie alle mit Namen.**

←Ps_147_5 **Unser Herr ist groß und von großer Kraft; seines Verstands ist keine Zahl.**

Auch dieser Psalm wird dem David am gewissesten zugeschrieben, und geht auf Christum und sein Reich, wie aus allen Versen ersichtlich ist, wenn sie mit anderen Zeugnissen der Schriften von Christo zusammengehalten werden.

David wollte nämlich alle Menschen, besonders aber seine Landsleute, dazu aufmuntern, die Gnade Gottes in Christo und dessen göttliche Wohltaten zu erkennen und zu preisen. Er sah im Geist voraus, was für eine reiche Ernte Christo unter dem Neuen Testament noch zufallen sollte.

**Vers 1: Lobet den Herrn)** den Messias, und erkennet seinen großen Namen Denn es ist gut, es gebührt sich nicht nur, sondern es ist auch nützlich (Ps 92,1) **unserem Gott** zu danken, und nicht nur seine Wohltaten, sondern auch Ihn selbst recht zu erkennen.

**Vers 2: Der Herr)** der Baumeister der Stadt Gottes und seiner Kirche (Sach 6,12; Hebr 3,3-6), **baut** mit eigener Hand, und wird auch inskünftig bauen **Jerusalem.** David redet hier prophetisch in der Harmonie mit allen Propheten (Jer 31,4). **Und** wie der Herr durch David als ein Vorbild getan, dass Er sein Volk aus der Zerstreuung unter Saul und den vorhergehenden Richtern gesammelt? also tut Er noch immer und **bringt zusammen,** als der gute Hirte, dem es zukommt, die zerstreuten Schafe zu sammeln und in eins zu bringen, bis ans Ende der Welt (Joh 11,52), um so viel mehr denn auch **die Vertriebenen Israels,** die erwählten Fremdlinge hin und her, die in der Zerstreuung sind (1.Petr 1,1), und ihr Vaterland schon lange mit dem Rücken haben müssen ansehen; wie ihnen vormals durch die Philister und andere Feinde oft begegnet ist (Ri 6,2ff; 1.Sam 31,7ff).

**Vers 3: Er heilt)** als der oberste Arzt **(2.Mose 15,26) die zerbrochenen Herzens sind** wegen ihren Sünden, **und verbindet ihre Schmerzen** oder schmerzhaften Wunden, und vertreibt sie mit seinem Öl und Geist der Freude.

**Vers 4: Er zählt)** und weiß aufs genaueste **die Zahl der Sterne,** die kein Mensch so eigentlich zählen und wissen kann, besonders wegen der fast unendlichen Zahl in der Milchstrasse; **und nennt** oder ruft, als der so alle geschaffen, **sie alle** (sonderlich aber die mit seines Geistes Glanz scheinen) **mit Namen,** also dass Er sie genau kennt, und vollkommener als wir, denn wir können nur mit Namen nennen was wir gezählt haben. Daher kann auch kein Mensch vor Ihm verborgen und Ihm unbekannt sein.

**Vers 5: Unser Herr ist von großer Kraft)** die allen erschaffenen Verstand übersteigt. **Seines Verstands ist keine Zahl,** weil Er alle Dinge begreift, und alles zu unserem Heil einrichtet. Wer will aber seine Werke und Weisheit ergründen]

-===*===-

←Ps_147_6 **Der Herr erhält die Sanftmütigen; er erniedrigt die Gottlosen bis zur Erde.**

←Ps_147_7 **Singet umeinander dem Herrn mit Danksagung! Spielet unserem Gott auf der Harfe!**

←Ps_147_8 **Der den Himmel mit Wolken bedeckt, und für die Erde Regen bereitet; der Gras auf Bergen wachsen lässt.**

←Ps_147_9 **Der dem Vieh sein Futter gibt; den jungen Raben, wenn sie rufen.**

←Ps_147_10 **Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Wohlgefallen an den Schenkeln des Mannes.**

**Vers 6 Der Herr erhalt)** befestigt, richtet auf (Mt 11,28) **die Sanftmütigen** oder Demütigen, die sich fürchten vor Gott, wenn sie von Trübsalen gedrückt werden. Er **erniedrigt** aber auch im Gegenteil, wenn das Blatt sich umkehrt, und setzt ab das Hohe und die, so seine Kinder oft verjagt, vertrieben und **zur Erde** niedergestoßen, dass sie haben müssen im Sand liegen; also dass sie wieder werden **verstoßen** werden.

**Vers 7: Singet umeinander mit)** Bekenntnis, und rühmet seine Wohltaten, ihr Leidenden und Elenden, denen Er geholfen hat! **Spielet unserm Gott,** und rühmet seine Macht und Güte, sowohl mit lebendiger Stimme, als auch **auf der Harfe.** Lasset spielen die neue Kreatur in der Schöheit jungfräulicher Reinigkeit vor dem Heiland und König.

**Vers 8: Der den Himmel)** zu rechter Zeit **mit Wolken bedeckt,** und auch wohl den inwendigen Gemütshimmel mit Dunkelheit verhüllt; dadurch aber **für die Erde** zu ihrer Fruchtbarkeit **Regen bereitet,** und eben durch das begierige Seufzen und Verlangen nach dem Durchbruch den Regen und Segen des Geistes erweckt. **Der** alles dadurch wieder frisch und fruchtbar macht in Gottes Reich; eben wie Er **Gras auf Bergen,** und nicht allein in Tälern, **wachsen lässt,** und sie damit als mit einem grünen Kleide überzieht.

**Vers 9: Der dem Vieh)** oder allen Tieren der Erde, die sich schlecht aufs künftige versorgen, **sein Futter gibt,** und auch gern dem sterblichen Menschen sein gehöriges Brot gibt; aber nicht dazu, dass er lüstern und geil werden soll.

**Den jungen Raben)** einem so verachteten und bei den Menschen verhassten Vogel, kommt Er sogar zu Hilfe, **wenn sie rufen,** und von den Alten verlassen oder aus dem Nest gestoßen werden, nachdem sie erwachsen, und selber für ihre Speise sorgen sollen; da sie dann, weil sie dessen noch nicht gewohnt, ratlos sind und gewaltig schreien. Gott aber gibt ihnen in solcher Not ein, was sie tun sollen, dass sie sich ernähren können (Hiob 38,41).

**Vers 10: Er hat nicht Lust)** sondern (je nachdem man es nimmt), eher Missfallen **an der Stärke des Rosses;** dh. an starker Reiterei (5.Mose 17,16). Denn sonst hat Er dem Roß selber ja die Stärke gegeben; welche in der Schrift auch noch an

andern Tieren gelobt wird. Er hat aber doch wirklich auch nicht Lust an der Stärke der irdischen Roß-Natur, die sich gar viel bei den Menschen selber findet; **noch an den Schenkeln des Mannes;** dh. an einer Armee zu Fuss, die aus tapferer Mannschaft besteht. Dies sind aber die zwei vornehmsten Stützen der weltlichen Könige, wofür sie am meisten Sorge tragen.

-===*===-

←Ps_147_11 **Der Herr hat Wohlgefallen an denen die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen.**

←Ps_147_12 **Rühme Jerusalem den Herrn! Zion lobe deinen Gott!**

←Ps_147_13 **Denn er macht fest die Riegel deiner Tore, und segnet deine Kinder in deinem Inwendigen.**

←Ps_147_14 **Er setzt deine Grenze in Friede, und sättigt dich mit dem fettesten Weizen.**

←Ps_147_15 **Er sendet seine Rede auf Erden; sein Wort läuft sehr eilends.**

←Ps_147_16 **Er gibt Schnee wie die Wolle; den Reif streut er aus wie die Asche.**

**Vers 11: Der Herr hat Wohlgefallen)** und ergötzt sich, lässt auch seine Gunst und Gnade vornehmlich kundwerden **an denen, die ihn fürchten** und lieben, also dass sie Ihm in wahrer Gottseligkeit dienen, und **die auf seine Güte hoffen,** und all ihr Vertrauen auf seine Gnade und Barmherzigkeit setzen. Denn es gefällt Ihm wohl ein gedemütigter auf Gottes Hilfe wartender Mensch, der alle Hilfe allein von des Höchsten Hand annimmt, und durch Glauben in sich zieht.

**Vers 12:** Mit diesem Vers fangen viele Übersetzer den 147. Psalm an, welches aber vielmehr der Schluss desselben ist, der das Volk Israel nach dem Fleisch auf eine besondere Weise angeht.

**Rühme)** demnach was du kannst, o **Jerusalem,** du geliebte Stadt Gottes, und das Bild der Zusammenfassung aller Seelenkräfte, **den Herrn,** den Messias, der in dir erscheinen will; und du **Zion,** die du bist die Wohnung der göttlichen Herrlichkeit unter den Menschen, und der Sitz seines geliebten Volks, wie auch das Zentrum der Seele, **lobe deinen Gott,** und danke Ihm für seine unendlichen Wohltaten, die Er dir erzeigt hat.

**Vers 13: Denn er macht fest)** durch seine Beschirmung **die Riegel deiner Tore.** Er macht fest die Städte wider die feindlichen Anfälle; **und segnet deine Kinder** mit vieler Vermehrung und aller Glückseligkeit **in deinem Inwendigen,** worunter auch alle die gehören, so in Ihm sind. Er macht uns in Ihm gewiss-bleibend, durch die Riegel der Tore, womit Gott die Seele ganz in sich eingeschlossen hat; und verriegelt die Tore, wodurch sie wieder von Gott aus- und in sich eingehen könnte.

**Vers 14: Er setzt deine Grenze)** dein ganzes Land, **in Friede, dass der Feind sich nicht getraut demselben zu nahen, sondern alles, auch an den äußersten Grenzen, in ungestörter Ruhe lassen muss; und sättigt dich mit** der delikatesten Speise von **dem fettesten Weizen,** und dem allerreinsten, auserlesensten Semmelmehl; welches Er und sein Wort selber ist.

Wie wir durch den Heiland in Jerusalem eingehen, also bewahrt Er uns in Ihm, und speist uns mit Ihm selbst, als dem besten Weizen, nachdem wir durchs Tränental in Ihn eingegangen sind, und sättigt uns danach in sich mit reiner Wollust.

**Vers 15: Er sendet seine Rede)** und gibt sein Wort, seinen göttlichen Befehl, und auch das selbständige Wort, **auf Erden,** und in eine noch irdisch-gesinnte Seele. **Sein Wort lauft** in das Herz der Menschen, sie zu rufen nach Jerusalem; oder wird einmal **sehr eilends** und geschwind laufen, wenn die offene Tür gegeben, und der ganzen Welt eine neue Gestalt bringen wird.

**Vers 16: Er gibt Schnee)** der so weiß aussieht **wie die Wolle,** und bedeckt damit die Erde wie mit einem wollenen Kleid, dass die strenge Kälte des Winters der Saat nicht schade; und **den Reif** oder gefrorenen Tau, **streut er aus** auf die Äcker und Felder, und befeuchtet sie dadurch, und macht sein Wort fruchtbar auf Erden.

-===*===-

←Ps_147_17 **Er lässt sein Eis bei Stücken kommen; wer kann bestehen vor seinem Frost?**

←Ps_147_18 **Er sendet sein Wort, und lässt sie zerschmelzen; er lässt seinen Wind wehen, so fließen die Wasser.**

←Ps_147_19 **Er zeigt dem Jakob seine Worte an, dem Israel seine Einsetzungen und seine Rechte.**

←Ps_147_20 **Also hat er keinen Heiden getan, und die Rechte, die haben sie nicht erkannt. Halleluja.**

**Vers 17: Er lässt sein Eis bei Stöcken kommen)** in starken Schloßen und Hagelwetter, **Wer kann bestehen vor seinem Frost?** Wer kann die Kälte so gut ertragen, dass sie ihn nicht angreift, wenn Er den Nordwind im Winter lässt wehen? da die Wasser großer Flüsse erstarren und zu Brücken werden.

Wie wohl drückt dieses die Führung Gottes bei den Seelen aus! Wenn Er sie in die Prüfung des Winters will eingehen machen, so würden die Seelen nicht Stärke genug haben, um gleich die völlige Kälte zu ertragen. Darum sendet Er nach und nach das Eis bei kleinen Stücken, indem Er heute etwas Frost schickt, morgen ein wenig mehr. Es ist zu bemerken, dass gleichwie die Kälte nur deshalb nach und nach kommt, weil die Sonne sich nach und nach zurückzieht; also entsteht auch aus der gleichen Ursache die Kälte dieser Seele nur nach und nach, weil Gott sich nach und nach zurückzieht. Aber gleich wie die Sonne sich nur aus unserem Horizont zurückzieht, um ein anderes Land zu erleuchten und zu erwärmen, eben also zieht sich Gott nur aus den Vermögenheiten zurück, um sich in den Mittelpunkt zu versenken.

**Vers 18: Er sendet sein Wort)** des göttlichen Befehls, **und** heißt die Kälte weichen; so müssen **sie** allzumal, Schnee, Reif und Eis, **zerschmelzen,** und so auch alle Eigenheit und Härtigkeit der Herzen durch sein Wort. **Er lässt seinen** oder nur einen warmen **Wind wehen,** von Abend oder Mittag; **so fließen die Wasser** wieder, und die gelinde Luft löst sie auf, dass sie wieder zu ihrer vorigen Natur kehren.

Und wenn sein Geist weht und Luft macht, so taut auch alles Kalte auf, und bringt Ihm Frucht; und das gesandte Wort, die göttliche Sonne, vertreibt die harte Eigenschaft der Seele, und macht aus einem Eis eine Feuchtigkeit oder Wasser, das Ihm nicht mehr widersteht. Hernach bläst Er seinen Geist ein, wodurch alles flüssig wird.

**Vers 19:** Nachdem der Psalmist bisher Wirkungen der allgemeinen Vorsehung Gottes angeführt hat, wodurch Gott die Welt regiert, und die alle auf gleiche Weise angehen; so kommt Er nun auf sein Volk und auf die besonderen Wohltaten, die Er demselben erwiesen hat.

**Er zeigt)** verkündigt, offenbart, macht bekannt, **dem Jakob** (womit nicht der Patriarch, sondern dessen Nachkömmlinge gemeint sind) **seine Worte,** seinen Willen, ausgedrückt im Gesetz und Evangelium, welche den Menschen unterweisen können zur Seligkeit durch den Glauben in Christum Jesum (2.Tim 3,15). Denn die Offenbarung des Worts ist das kräftigste Mittel, die Menschen zur wahren Erkenntnis Gottes, zur Bekehrung und zu seinem rechten Dienst zu bringen.

**Vers 20: Also hat er)** nach seinem allerfreiesten Willen und der gerechtesten Regierung und Austeilung seiner Wohltaten, **keinen** stolzen und ungläubigen

**Heiden getan,** dh. sich in solchem Grad und auf solche Weise geoffenbart, wie dem israelitischen Volk, unter welchem Er seinen Sitz, Feuer und Herd, gleichsam gehabt hat (Jes 31,9); ob Er schon auch unter den Heiden sich nicht unbezeugt gelassen, wie Paulus lehrt (Apg 14,16-17; Röm 1,20). Aber **die Rechte haben sie** aus ihrer und ihrer Vorfahren Schuld und Nachlässigkeit so **nicht erkannt,** in der damaligen Zeit, wie später unter Christo.

**Halleluja)** Lobet demnach, o ihr Israeliten, desto eifriger euren Gott, und alle die ihr sonst auch noch heutzutage einen Vorzug Genießt, und besondere Wohltaten vom Herrn empfängt!

---

# DER 148. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

EIN LOBGESANG ZU EHREN DEM HERRN CHRISTO.

**Halleluja.**

←Ps_148_1 **Lobet den Herrn aus dem Himmel! lobet ihn in den hohen Örtern!**

←Ps_148_2 **Lobet ihn alle seine Engel! lobet ihn alle seine Heere!**

←Ps_148_3 **Lobet ihn Sonne und Mond! lobet ihn alle lichten Sterne!**

David meldet hier gar vielerlei Arten des Lobes, oder lädt vielmehr alle Zustände ein, Gott zu loben. Dieses Lob aber sieht vornehmlich auf jene Zeit der Gnaden, da alle Kreaturen werden anfangen frei zu werden von der Eitelkeit, zu deren Dienst sie bis anhin schändlich missbraucht worden sind (Röm 8,20). Also sieht er auf die Verklärung des Sohnes Gottes, welchem alle Gewalt und Herrlichkeit im Himmel und auf Erden vom Vater gegeben ist (Mt 28,18; Offb 5,13).

Sofern aber ein Leser hier nicht ein Gemüt mit sich bringt, das von der Liebe Christi eingenommen oder doch lernsam ist, so wird er die oftmalige Wiederholung, dass leblose Dinge Gott loben sollen, für leere und überflüssige Worte ansehen, die sich mit seiner törichten Vernunft nicht reimen können. Doch wird es auf ihr albernes Urteil nicht ankommen.

Ebensowenig masst sich der Psalmist damit eine Herrschaft über alle Kreaturen an. Er zeigt nur durch einen außerordentlichen Trieb des Heiligen Geistes, was sich gebühre und ihre Pflicht sei. Daher will auch uns vielmehr gebühren, dass

wir unseren Mangel hierin erkennen, und Gott ernstlich anrufen, dass uns diese göttliche Flamme durch Christum und seines Geistes Beistand auch möge ergreifen und anflammen, damit wir für die Ehre und Verherrlichung unseres Schöpfers und Erlösers ganz mögen entbrennen!

**Vers 1: Lobet den Herrn)** aus allen Kräften, **aus dem Himmel,** ihr Himmelsbürger oder Einwohner, dass euer Lob auch aus dem Himmel erschalle! Ja alle ihr Gläubigen, lobet Ihn in euch selbst, und **in den hohen Örtern** der heiligen Höhen, worin ihr erhöht seid über alle Eitelkeit, und wo die seligen Geister gleichsam ihre Wohnung haben. Also fängt er seine Ansprache an von den höchsten Kreaturen, Engeln und Geistern.

**Vers 2: Lobet ihn alle seine Engel)** auch ihr Menschen-Engel! **Lobet** den, der nicht genug zu loben ist, **alle seine Heere,** der heiligen und Engels-Geister!

**Vers 3: Lobet ihn)** und gebet Anlass dazu, durch Darreichung der Materie, also dass ihr die Menschen reizt, und euch dazu darstellt, o du **Sonne und Mond,** als die Lichter, die dem Tag und Nacht auf Erden vorgesetzt sind; und das künftig noch in einem siebenmal helleren Schein; wie auch **alle lichten Sterne,** von denen der Lichtschein auf eine oder die andere Weise ausfließt; auch die ihr in der Klarheit des Lamms als Lehrer der Gerechtigkeit an dem neuen Himmel der Weisheit scheint, und im Glanz vor dem Herrn steht.

Denn man muss nicht meinen, dass der Vers nur auf die leblosen Körper geht, da man die Sache anders nicht als in einem figürlichen, verblümten Sinn verstehen kann, dass aus ihrem ordentlichen, gnwissen Lauf und Stand, ihrem Licht, Schönheit und Zierde usw. ein Lob entsteht bei den vernünftigen Kreaturen. Wir müssen auch nicht meinen, dass wir Menschen nur allein seien in der Welt, die Gott verständlich loben könnten. O wir mögen wohl in manchen Stücken von der Majestät und Herrlichkeit des lebendigen Gottes nur noch gar zu geringe Gedanken haben! Ja warum sollten nicht vielmehr ebensowohl gewisse eingeschaffene geistliche Kreaturen und Einwohner der Sonne, des Monds und aller Gestirne, darunter können verstanden werden; die nur nach der Eigenschaft derselben Weltkugel, worauf sie geschaffen wären, müssten qualifiziert sein; da ein jeder Stern, nebst Sonne und Mond, ja ebensowohl für eine Welt zu halten, als unsere Weltkugel mit ihrem Luft-Bezirk bis an den Mondkreis eine Welt genannt werden kann.

-===*===-

←Ps_148_4 **Lobet ihn ihr Himmel der Himmeln, und die Wasser die über dem Himmel sind!**

←Ps_148_5 **Die sollen loben den Namen des Herrn; denn da er es geboten, so sind sie geschaffen worden.**

←Ps_148_6 **Und er hat sie bestätigt auf immerdar in Ewigkeit. Er hat eine Ordnung gemacht, die er nicht überschreitet.**

←Ps_148_7 **Lobet den Herrn von der Erde, ihr Walfische und alle Abgründe!**

**Vers 4: Lobet ihn ihr Himmel der Himmeln)** nicht die untersten, die uns am nächsten und nützlichsten sind; sondern vielmehr die höchsten und unermesslich-großen Himmelskugeln, die soviel gewaltig-große Sternenkörper in ihrem überaus weiten Raum in sich begreifen; und auch alle in Gott Glaubenden, In welchen Er wohnt und erscheint mit seiner Zukunft.

**Die Wasser über dem Himmel)** verstehen viele von den Wolken, andere aber auch von etwas Höherem, und von dem Strom, der von dem Stuhl Gottes und des Lammes ausfließt (Offb 22,1), von dem Wasser, wodurch die Kinder des Geistes von oben herab geboren werden (Joh 3,3-5). Denn Gott will seine Wasser ströme des Geistes künftig noch eröffnen, und reichlich ausgießen zur Erneuerung.

**Vers 5: Die sollen loben den Namen des Herrn)** und im Namen des Herrn selbst. Und ihr zwischen Himmel und Erde schwebenden Seelen, die ihr noch nicht imstande seid, den Herrn selbst loben zu können, lobet seinen Namen? dh. lobet Ihn in seinen Vollkommenheiten und Eigenschaften, in der Ehre, die Er außer sich selbst erlangt.

**Denn)** was soll man anderes tun, wenn man auch nur auf die Geschichte der Schöpfung sieht? **Da er es geboten,** und nur ein Wort sprach, **so sind sie** alle, die himmlischen Dinge, sichtbare und unsichtbare, und alles was da ist, **geschaffen worden,** und haben allein aus seiner Güte ihr Wesen empfangen. Und so wird auch alles durch sein Wort zum ewigen Lob neu wiedergebracht werden. Derselbe gebietet, so wird die Seele gleichsam von neuem geschaffen, durch ein neues Leben, so ihr in Gott gegeben wird.

**Vers 6 Und er hat sie)** den Himmel, Sonne, Mond und Sterne, **bestätigt,** dass sie in ihrem Lauf und Stand beständig bleiben, einmal wie das andere, und sich niemals verändern; da hingegen die Dinge unter dem Mond sehr vielen Veränderungen und Abwechslungen unterworfen sind. **Er hat eine Ordnung gemacht,** und ihnen vorgeschrieben, **die er nicht überschreitet,** oder auch keine Kreatur übertreten wird, weil Er sie beständig erhalten und darüber wachen wird, dass sie nicht in Verwirrung gerate. / Es ist etwas Bewundernswürdiges, dass ein Vers und ein Ort so schön auf den andern folgt. Nachdem Gott die Seele neugeboren hat, so bestätigt Er sie auch in diesem Leben in Gott.

**Vers 7: Lobet den Herrn)** auch alle Geschöpfe mit Namen, die ihr **von der Erde,** oder auf derselben und im Meer seid, welches zu der Erde zu rechnen ist; daher sie auch zusammengefasst werden.

**Ihr Walfische)** oder ungeheuren Meer-Wunder und Tiere, dergleichen nicht allein die Walfische sind, sondern auch die Krokodile. (Hiob Kap. 40). Es besteht aber ihr Lob darin, dass Gottes Kraft sonderlich an ihnen hervorleuchtet, der sie geschaffen hat, und bändigen kann wie Er will. **Alle Abgründe** sind auch voll der wunderbaren Werke Gottes, die darin als wie in ihren verborgenen Schlupfwinkeln stecken und wohnen.

-===*===-

←Ps_148_8 **Feuer und Hagel, Schnee und Dampf; du Sturmwind, der sein Wort ausrichtet!**

←Ps_148_9 **Ihr Berge und alle Hügel; die fruchtbaren Bäume und alle Zedern.**

←Ps_148_10 **Ihr wilden Tiere und alles Vieh, das Gewürm und das geflügelte Gevögel.**

←Ps_148_11 **Ihr Könige der Erde, und alle Nationen! Ihr Fürsten und alle Richter der Erde!**

**Vers 8: Feuer)** das in der Luft gezeugt wird, aus den schwefligen Dünsten, die in die Höhe getrieben werden; dh. Donner und Blitze insbesonders; **und Hagel,** der von feuchten Ausdünstungen entsteht, und durch die Kälte gefriert usw. **Du Sturmwind** oder der Sturmwind, so jedermann einen Schrecken einjagt, und **der sein Wort ausrichtet.**

Dieses ist die Weise und Ordnung, wie Gott mit den Seelen umgeht, ehe Er sein unmittelbares Wort in ihrem Zentrum hervorbringt. Diese Dinge richten Gottes Wort aus, weil sie auf seinen Befehl in der Seele arbeiten. Das Feuer der Liebe kommt zuerst, hernach das Feuer des inneren Brandes und der Leiden. Darauf folgt ein unvermuteter Hagel; ferner auch Schnee, welcher alle Samen der Erde bedeckt, und ein Anfang der Kälte ist. Ferner die Winde der Versuchungen usw. Unter allen solchen Zuständen muss man doch Gott loben; oder diese Zustände loben vielmehr Gott, ein jeder auf seine Weise.

**Vers 9: Ihr Berge)** die ihr eure Gipfel gleichsam iri die Wolken streckt; **und alle Hügel*** David nimmt nichts aus; denn es ist kein Zustand, der nicht Gott auf eine

verschiedene Weise lobte. Aber dennoch ist es wahr, dass das Lob der einen vollkommener ist als das der andern. / Durch die Berge versteht er die allererhabensten Seelen; durch die Hügel die mittelmässigen; durch **die fruchtbaren Bäume** versteht er jene Seelen, die in Liebeswerken und in Tugendübungen überf ließen. Auch **alle Zedern,** als die edelsten und vornehmsten unter den wilden Bäumen, die zum Bauen trefflich dienen, und den Gipfel des Libanons zieren, sollen als Kreaturen, die vom Herrn hervorgebracht sind, seinen Namen groß machen! / Sie bilden aber ab solche Seelen, die nicht ins Äußere geführt werden, sondern ganz eingekehrt sind. Solche Seelen sind zwar vor Gott sehr groß und wohlriechend, den Menschen aber meistens unbekannt.

**Vers 10: Ihr wilden Tiere und alles)** zahme **Vieh,** das sich bei den Menschen aufhält. Unter solchen können verstanden werden die streng eingezogenen und einsamen Seelen, die sich vor dem allergeringsten Umgang mit andern Geschöpfen fürchten. Unter den zahmen Tieren oder dem Vieh können verstanden werden die gewöhnlichen Seelen, die in der Welt zwar leben müssen, aber darin ein gelassenes, stilles und unschuldiges Leben führen.

**Das Gewürm)** so auf Erden in der Niedrigkeit kriecht, wird ebensowohl zum Lob seines Schöpfers ermahnt als die Engel und Walfische. Die geringen und niedrigen Seelen, die in der Erkenntnis Gottes noch schwach sind, und sich in die Höhe nicht erheben können, aber doch im Geist und Wesen Jesu Christi nach dem Grunde leben, sind ebensowohl notwendige und nützliche Glieder an dem geistlichen Leib Jesu Christi, wie die welche einen höheren und edleren Gebrauch haben. Auch sie können und sollen Ihn daher auch auf ihre Weise preisen. Haben sie gleich das Vermögen nicht, in Kraft des Geistes die Welt ihrer Sünden und Irrtümer zu überzeugen; so können sie doch zu den lebendigen Wahrheiten, die ihnen vorgetragen werden, im Geist Amen sagen (1.Kor 14,18). Können sie schon nicht für Christus disputieren, so können sie doch für Ihn leiden. Und solcher Seelen gibt es wohl soviele, dass sie niemand zählen kann, wie das Gewürm. **Das geflügelte Gevögel** aber gibt sich nun von selbst aus dem Gegenteil zu erkennen.

**Vers 11: Ihr)** Menschen aber aus **allen Nationen** der Welt, **ihr** sollt alle das Wasser des Geistes zum Leben empfangen. Tut eure Herzen weit auf, und füllt sie mit Lob und Dank!

-===*===-

←Ps_148_12 **Ihr Jünglinge und auch ihr Jungfrauen! Ihr Alte mit den Jungen. '**

←Ps_148_13 **Die sollen loben den Namen des Herrn; denn sein Name allein ist hoch erhaben; seine Majestät ist über Erde und Himmel,**

←Ps_148_14 **Und er hat erhöht ein Horn seinem Volk, das Lob aller seiner Heiligen, den Kindern Israel, dem Volk das ihm nahe ist. Halleluja.**

**Vers 12: Ihr Jünglinge)** bei welchen noch die größte Lebhaftigkeit ist; **und auch ihr Jungfrauen,** ohne Unterschied des Geschlechts; **Ihr** Knechte und Mägde, lobet alle den Herrn, den Schöpfer der neuen Kreatur! / Nach dem Geist können durch die Jünglinge die im geistlichen Leben zwar noch neuen und jungen, in ihrem Weg aber doch starke Seelen verstanden werden. Die Jungfrauen sind die weiter gekommenen Seelen, die aber noch schwach und furchtsam sind. **Die Alten** sind nahe an ihrem Ende, und sind in dem Weg der Einkehr alt geworden; sind aber noch nicht durch eine neue Geburt in Gott gelangt. Durch die **Jungen** versteht man die durch ihre Einfalt, Unschuld, Wiedergeburt und Erneuerung des Lebens in Gott wieder zu Kindern gewordenen Seelen. Solche loben Gott miteinander in ihren Graden und Zuständen, wie Er in der Verschiedenheit gelobt sein will, jeder in seinem Teil. Vers 13: Die sollen loben) allzumal, und werden es auch noch einmal tun, und anbeten **den Namen,** der über alle Namen erhaben ist (Phil 2,9). Nämlich zu der Zeit, da der Herr nur Einer, und sein Name einer sein wird (Sach 14,9). **Denn** Er soll erkannt werden wie Er ist, als der dem allein Ehre gebührt. Denn **sein Name allein ist hoch,** also dass alles übrige dagegen wie auf der Erde zu kriechen scheint; ob es schon das Ansehen hat, dass einige seiner Kreaturen auch in der Höhe und in Würden stehen. **Seine Majestät ist über** alles, auch über allen menschlichen Verstand.

**Vers 14: Und er)** lässt regnen und gießt seinen Geist aus über alles zu seiner gerechten Erkenntnis; **hat** auch daher nach seiner besonderen Gnade **erhöht ein Horn** der Kraft und des Heils, in Christo vornehmlich und seinem Königreich (Lk 1,69).

**Seinem Volk)** aus welchem Er durch die Geburt herstammen sollte (Röm 9,5); indem Er also dieses sonst ziemlich verachtete Volk, durch die Erweckung des Messias, als eines berühmten Helden und siegreichen Überwinders, stärker gemacht hat als alle anderen Völker.

**Das Lob)** oder die Ehre und den Ruhm hat Er nämlich erhöht durch die vom Himmel häufig erzeigten Wohltaten; oder vielmehr zum Lob **aller seiner Heiligen,** worüber sich alle seine Gläubigen gottselig zu freuen und zu rühmen haben; als das **Volk, das** Er besonders vor andem zum Volk angenommen und sich geheiligt hat, und welches daher **Ihm nahe ist.** Daraus ist dann genug abzunehmen, was für ein Israel gemeint sei, und dass auf die Kirche Christi mit darunter gezielt werde, als das Volk, so in Jesu Christo zu Gott naht, und in dem Wort des Lebens neugeboren ist.

Wenn alle diese Seelen, wovon geredet worden ist, Gott loben sollen, so sind die übergebenen Seelen Ihm wohl ein anderes Lob schuldig. Sie sind Ihm ein beständiges Lob schuldig. Sie sollen Ihn loben mit allem, was in ihnen ist, sie die heilig sind von der Heiligkeit Gottes, sie die Gott mit sich vereinigt hat, nicht durch eine vorübergehende und mittelbare Vereinigung, sondern durch die genaueste Vereinigung, die jemals gewesen ist.

---

# DER 149. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9

EINE WEISSAGUNG VON DEN SIEGREICHEN WAFFEN CHRISTI UND SEINER KIRCHE.

**Halleluja.**

←Ps_149_1 **Singet dem Herrn ein neues Lied! sein Lob in der Versammlung der Heiligen.**

←Ps_149_2 **Israel freue sich in denen die ihn gemacht haben! Die Kinder Zion seien fröhlich in ihrem Könige!**

←Ps_149_3 **Sie sollen loben seinen Namen im Reigen! Mit Pauken und Harfen sollen sie ihm spielen!**

←Ps_149_4 **Denn der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volk; er wird die Sanftmütigen mit Heil zieren.**

**Vers 1: Halleluja)** verkündigt zum voraus, als etwas Prophetisches, dass das im Alten Testament vorher bezeugte Lob des Herrn endlich in der Kirche des Neuen Testaments auf das vollkommenste würde gesungen werden. Daher wird es auch nicht ohne Ursache bei Offb 19,1+3+4 eingeführt, welches ganze Kapitel in vielem mit unserem Psalm übereinkommt. Und wie durch unseren Psalm das Lied Mosis (5.Mose 32,3S/41ff) erläutert wird, also wird in der Offenbarung (Kap. 19) unser Psalm erläutert. / Die Erfüllung ist daher auch nicht im Anfang des Davidischen Reichs zu suchen, höchstens als in einem Schatten von der Macht des geistlichen und herrlichen Königreichs Christi. Denn darauf zielt der Psalm recht unmittelbar. Er prophezeit von den Triumphen, welche die Kirche Christi unter ihrem Haupt und Herzog wider ihre Feinde davontragen würde.

**Singet dem Herrn)** du königlicher Same, **ein neues Lied.** Dadurch wird allemal angedeutet, dass etwas Neues in der Kirche Gottes aufgehen und geschehen solle,

das vorhin noch nicht zum Vorschein gekommen. Ein solches ist z. B. die künftige Bekehrung der Juden.

**Sein Lob)** müsse erklingen und besungen werden, oder ist **in der Versanmlung der Heiligen,** des Gerichts. Denn bei den Unheiligen findet sich vielmehr, sonderlich alsdann, ein Heulen. Aber in dem Heiligtum wohnt allein Gottes Lob. Dort wird es ausgesprochen in der Kraft und Wahrheit.

**Vers 2: Israel freue sich)** insbesonders, und wird sich einmal freuen, wenn es in der letzten Zeit zum Herrn Christo wird bekehrt **(Hos 3,5), und also der Versammlung der Heiligen und Gottlobenden (Offb 19,1+6) wird beigefügt werden; in denen die ihn gemacht haben,** in seinen Schöpfern oder Machern, dh. im Vater, dem Wort und dem Heiligen Geist, welcher als einiger und wahrer Gott das Volk Israel erschaffen, erhalten, erlöst, wiedergeboren und also heilig gemacht hat. Und eben auf solche Weise wird auch bei Pred 12,1 auf das Geheimnis der Dreieinigkeit gezielt.

**Die Kinder Zion)** die Bürger des neuen Jerusalems, **seien fröhlich in ihrem König,** dem Sohn Davids, der auf dem Berg Zion König sein wird (Jes 24,23; Mi 4,7); und den sie alsdann in seiner Schöne sehen werden (Jes 33,17). / Da die gelassene Seele keine Freude mehr in sich selber findet, so findet sie darauf alles in ihrem Ursprung.

**Vers 3: Reigen, Pauken und Harfen)** wurden ehemals gebraucht und gespielt bei triumphierenden Aufzügen (2.Mose 15,20).

**Vers 4: Der Herr hat)** und bezeugt zur letzen Zeit wieder **Wohlgefallen an seinem Volk,** als welches Er niemals gänzlich und absulut verworfen hat (Röm 11,1). **Er wird die Sanftmütigen** oder Bekümmerten, Bedrängten und Leidenden, **mit Heil zieren** und schmücken, und sie voll seiner Herrlichkeit machen.

O mein Gott, du erwählst die arme, gelassene Seele aus lauter Gnade, um aus ihr einen Gegenstand deiner Liebe und deines Wohlgefallens zu machen! Je unwürdiger sich dieselbe deiner Liebe achtet, je mehr überschüttest du sie damit. Je hässlicher sie sich zu sein urteilt, je würdiger achtest du sie deiner Erbarmung wert! Es sieht vor ihren Augen aus, als kehrtest du dich ab von dem was schön ist, um nur hassenswertes anzuschauen und zu lieben. Wärest du nicht ein unendlich weiser Gott, so sollte man wohl denken, du würdest dich betrügen und wüsstest nicht was schön ist.

-===*===-

←Ps_149_5 **Die Heiligen sollen lustig sein in Herrlichkeit; sie sollen frohlocken auf ihren Lagern.**

←Ps_149_6 **Die Erhöhungen Gottes sollen in ihrer Kehle sein, und ein zweischneidiges Schwert in ihrer Hand.**

←Ps_149_7 **Rache zu üben an den Heiden, Strafen an den Nationen.**

←Ps_149_8 **Ihre Könige zu binden mit Ketten, und die Geehrten unter ihnen mit eisernen Fesseln.**

←Ps_149_9 **Dass sie an ihnen tun das Recht, so geschrieben ist. Das wird eine Ehre sein für alle seine Heiligen. Haileluja!**

**Vers 5: Die Heiligen)** und Gnaden-Genossen Christi, **sollen lustig sein in Herrlichkeit,** womit sie sich werden umgeben sehen (2.Thess 1,10), und **frohlocken auf ihren Lagern,** in der heiligen Stadt ihres Herzens, wo seine Heiligkeit wohnt; und auch über ihren Grabstätten, wenn ihre Gräber einst geöffnet, und sie daraus hervorgehen werden.

Die Freude der Heiligen kommt von der Ruhe her, die sie in Gott antreffen. Sie befinden sich in dem Willen Gottes wie in einem Ruhebett. Sie haben keine andere Sorge als zu ruhen, und mit Freude überschüttet zu sein. O ein glückseliger Zustand!

**Vers 6: Die Erhöhungen Gottes)** und nichts als Lobsprüche von Ihm, **sollen in ihrer Kehle sein,** als eine Frucht der neuen Geburt, die ihrer Kehle süß sein wird (Hld 2,3).

**Und ein zweischneidiges Schwert)** aber nicht vom Grob-Schmied gemacht, sondern das Wort des lebendigen Gottes, so sie in Kraft in sich tragen, und damit alle arglistige und lügenhafte Bosheit zerschmettern. Oder sie werden das Schwert des Geistes **in ihrer Hand** führen. Die Gläubigen werden vom Himmel gewaffnet sein wider alle Feinde Gottes.

**Vers 7: Rache zu üben)** und das Gericht auszuführen **an den Heiden und** an allen denen, welche Gottes Volk so lange geplagt und misshandelt haben. Es wird aber doch mehr geistlich geschehen, und nicht so fleischlich, wie die Leviten auf die Götzendiener zugehauen (2.Mose 32,27). Und doch wird es auch so geistlich eben nicht zugehen. Denn gleichwie das alte Babel von Christo, als dem König seiner Kirche, ist gerichtet und zugrunde gerichtet worden, ob es schon durch die Meder und Perser geschehen; und auch das alte Jerusalem selbst seine Rache erfahren hat (Lk 21,22), ob es schon durch die Römer ist zerstört worden; also wird es Christo auch künftig an Werkzeugen nicht fehlen, deren Er sich wird

bedienen können in Ausführung seiner Gerichte und der gerechten Aussprüche wider seine Feinde, die sowohl im Alten als Ne. uen Testament zu lesen sind. Denn die Rache ist Gottes, sie mag an den Gottlosen ausgeführt werden durch wen sie will.

**Vers 8: Ihre Könige)** gefangenzunehmen, und **zu binden** mit Ketten der Kraft, und zu behandeln auf die Art wie bei Ri 1,6-7; **und die Geehrten** oder Vornehmsten **mit eisernen Fesseln.** Sie sollen sie innerlich mit solcher Furcht und Macht einspannen, dass sie wie Gefangene daliegen, bis sie in Demut bekennen.

**Vers 9: Dass an ihnen das Recht)** und Gericht ausgeführt werde, **so** vom Herrn selbst ausgesprochen, und **geschrieben ist,** im Gesetz und in den Propheten, worunter auch die Offenbarung Johannes zu rechnen ist (Offb 19,17-21; 20,4ff). Es soll nicht eine eigene willkürliche Rache sein, nach dem Trieb des Fleisches; sondern nach den Regeln und Schranken des geschriebenen göttlichen Rechts, wodurch die Bußfertigen zu Gnaden angenommen, die Unbußfertigen aber ausgeschlossen werden.

---

# DER 150. PSALM.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6

ZUSTAND DER KIRCHE DES NEUEN TESTAMENTS IN DEN LETZTEN ZEITEN.

**Halleluja.**

←Ps_150_1 **Lobet Gott in seinem Heiligtum! lobet ihn in der Feste seiner Stärke!**

←Ps_150_2 **Lobet ihn in seinen gewaltigen Taten! lobet ihn nach der Menge seiner Größe!**

←Ps_150_3 **Lobet ihn mit dem Blasen der Posaunen! lobet ihn auf der Laute und Harfe!**

Das Buch der Psalmen hätte kaum mit einem anderen Lied bequemer können abgeschlossen werden. Denn dieser Psalm gehört so zum Reich der Gnaden, dass er uns zugleich bis an die Tür bringt ins Reich der Herrlichkeit, da nichts mehr Platz findet als Gottes Lob, wie denn auch dieser Psalm nichts anderes in sich hält, und nichts darin gebeten wird. So endigt sich auch alles in der Offenbarung

endlich in lauter Hallelu ja (Offb 19,1+3+4), obschon keine Zeit von solcher Pflicht mag ausgeschlossen werden.

**Vers 1: Lobet)** Dieses Wort wird in diesem kurzen Psalm dreizehnmal wiederholt. Damit wird angezeigt, dass **Gott** und Christus, als das Haupt der Kirche, nicht genug von uns könne gelobt und gepriesen werden. Vor allem geschehe solches **in seinem Heiligtum,** dh. in den Herzen seiner Heiligen, und der Gemeinschaft der Heiligen, oder in seiner Kirche, als dem Reich der Gnaden; besonders aber in Jesu Christo, als dem wahren und vornehmsten Heiligtum Gottes.

**Lobet ihn)** ihr Engel und himmlischen Kreaturen, **in der Feste** des Himmels, der auf eine erstaunliche Weise um den Erdboden herumgeht und ausgedehnt ist, als ein Zeugnis **seiner Stärke,** woraus die unermessliche Macht des Schöpfers gar sonderlich abzunehmen ist (Röm 1,20), und also in dem Reich der Macht und Herrlichkeit; und auch in der **Macht seiner Stärke** (Eph 6,10), womit Er seine Gläubigen als mit seiner ewigen Gnade durchdringt, und in Ihm selbst neugeboren hat,

**Vers 2: Lobet Ihn)** in diesen und allen andern **seinen gewaltigen Taten,** in dem Reich der Natur und Gnaden, die lauter Wunder in sich halten, und deren bloße Erzählung voll von Lob ist* **Lobet ihn nicht** sparsam, sondern **nach der Menge seiner Größe,** also dass ihr Ihm alle Größe und Herrlichkeit zuschreibt, wie es seine unendliche Majestät und seine großen und herrlichen Taten allerdings verdienen (5.Mose 3,24; Ps 145,3); gleichwie Er sich dann auch sonderlich groß und mächtig erwiesen und verdient gemacht hat in dem Werk der Erlösung von allen ihren Feinden. Und wie nun seine Herrlichkeit nicht kann eingeschränkt werden, also soll sein Lob auch an keine Zeit, Zahl, Ort oder Mass, gebunden sein, viel weniger auf eine laue und kaltsinnige Weise verrichtet werden.

**Vers 3; Lobet ihn mit Posaunen)** des gläubigen Bekenntnisses und des Sieges des Glaubens, und als seine Posaunen, dass ihr seine **Hei**ligkeit ausruft und verkündigt, sowohl im Wort der Wahrheit als im heiligen Wandel!

**Lobet ihn)** der im Geist und in der Wahrheit verehrt sein will, **auf der Laute und Harfe** des Geistes, und mit einer solchen Zunge und Mund, welche der Heilige Geist, als Gottes Finger, berührt, und lasst seinen Geist aus allen Kräften eurer Seelen spielen in der aller-schönsten Weisheit, welches eure Mutter ist!

-===*===-

←Ps 150 4 **Lobet ihn mit Pauken und Reigen! lobet ihn mit Saitenspiel und Orgeln!**

←Ps_150_5 **Lobet ihn mit hellklingenden Zimbeln! lobet ihn mit Zimbeln des Jauchzens!**

←Ps_150_6 **Alles was Odem hat, lobe den Herrn! Halleluja.**

**Vers 4: Lobet ihn)** nicht nur ihr Priester und Leviten (2.Chr 5,12-13), sondern vielmehr alle Menschen, und was da lebt irgendwo!

**Mit Pauken und Reigen)** die sich für die Art des Neuen Testaments schicken, und die Freude nebst der Einigkeit im Geist einer liebreichen Gemeinschaft darstellen.

**Lobet ihn)** mit seinem Wort, mit seinen verliehenen Gaben des Geistes, mit geistlichen Tugenden; und also nicht allein mit Worten, sondern auch mit gläubigem Gehorsam und einem heiligen Leben. Lobet ihn **mit Saitenspielen,** eines in Gott aufgezogenen Geistes, und der Zusammenstimmung aller Glieder in einhelligem Lobe Gottes. Denn es ist billig, dass wie alles sein Leben und Wesen von Gott her hat, also es auch wieder zu seinem Ursprung geführt werde,, Aus Ihm sind alle Dinge, und auch zu Ihm (Röm 11,36).

**Orgeln)** wie man heutzutage hat, waren zu Davids Zeiten noch nicht erfunden, sondern es wird damit angedeutet ein gewisses sehr liebliches Instrument, das jetzt unbekannt ist.

Selig aber ist der, welcher sich vom Geist Gottes selbst zu einem solchen Lob-Instrument ausarbeiten und auch stimmen lässt, auf welchem die Weisheit selbst spielt! **Werdet voll Geistes,** deutet es der Apostel (Eph 5,18). Denn gleichwie die Luft, die durch eine Pfeife geht, einen Ton verursacht; also wird auch in der gläubigen Seele Gottes Lob gewirkt durch das Einblasen des Heiligen Geistes.

**Vers 5: Lobet ihn)** im neuen Wesen des Geistes, nicht im alten Wesen des Buchstabens (Röm 7,6), **mit hellklingenden Zimbeln,** mit gelehrten neuen Zungen, die damit übereinstimmen; ja **mit Zimbeln des Jauchzens,** mit frohlockenden Lippen, die lieblich aneinander schlagen, **wie** ehemals die Zimbeln, und Gott einen angenehmen Ton von sich geben; auch mit inniger Herzensandacht eines freudigen und dankbaren Geistes.

Es gehe kein faul Geschwätz, ja kein unnützes Wort, aus eurem Munde; sondern was da nützlich, heilsam und erbaulich sei, zur Besserung gereiche, und Gnade gebe denen die es hören; auf dass Gott allenthalben und in allem verherrlicht werde. Ja gebraucht alle eure Glieder, die von Gott zu seinem Lob erschaffen worden, auch nur zu dem Zweck, dass sie sich dazu in schönster Harmonie stets regen und bewegen; dass ihr eure Augen abwendet von aller Eitelkeit, eure Hände nicht zur Ungerechtigkeit ausstreckt, sondern zur Barmherzigkeit, und mit den

Ohren merkt auf das Wort des Lebens usw. Denn das ist Gott und den Engeln die angenehmste Musik, wobei unser Leib und Seele selbst die Laute und Harfe ist, womit wir dem Herrn in der Tat ein neues Lied singen.

**Vers 6: Alles was Odem hat)** eine jede Seele oder Lebens-Geist, **lobe den Herrn,** mit einem großen Jubelgeschrei unaussprechlicher Freude, und wird Ihn auch noch einmal loben, und alle Stimmen ihre Stimmen erheben, dem Ehre zu geben, der alles neu machen wird, wie Er anfänglich alles gut gemacht hat (1.Mose 1,31; Offb 21,5). Es wird endlich in der ganzen Schöpfung eine allgemeine Freude und ein unendlich ewiges Lob Gottes erweckt werden; und Er wird sich freuen in allen seinen Kreaturen.

Ende

---

# DIE SPRÜCHE SALOMONS

**Kapitel:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

---

## Vorwort

Diese Sprüche begreifen in sich kurze, aber sinnreiche Reden eines wichtigen Inhalts, die mit wenig Worten viel sagen, und teils nach dem Buchstaben, teils verblümt zu verstehen sind. Trotz der Kürze führen sie etwas Angenehmes und in ihrem Gewicht und Scharfsinnigkeit einen großen Nachdruck mit sich. Wie denn auch der Name und Titel schon nicht undeutlich zu verstehen gibt, dass es ein Schlüssel sei zu vielen Geheimnissen. Es ist daher ein Buch, welches würdig ist, dass es von allen Schülern der wahren Weisheit fleißig bearbeitet und wiedergekäut werde, man mag nun auf den Ursprung, Schreiber und Urheber, oder den Inhalt, oder den Gebrauch und Nutzen sehen.

Der Schreiber ist, wie auch der Anfang selbst gleich bezeugt, der allerweiseste König Salomo. Und also folgt dem Vater der Sohn in der Ordnung der biblischen Bücher, wie er ihm auch im Königreich gefolgt ist. Aus dem Bet-Kämmerlein Davids werden wir in die Schule der Salomonischen Weisheit geführt. Den Vater haben wir gehört, nun wollen wir auch den Sohn hören.

Dass Salomo diese Sprüche vor seinem Fall geschrieben hat, schließt man aus 1.Kön 5,12, auch weil in den Sprüchen selber nichts davon gemeldet wird.

Der Inhalt gibt uns eine christliche Sitten-Lehre, welche weiter geht als uns menschliche Vernunft und Weisheit führen kann. Denn man wird darin nicht nur zu dem Urheber und einzigen rechten Lehrer der wahren Weisheit verwiesen und geführt, sondern die Weisheit redet auch oft selber in Ichform; da sie sich dann als eine vornehme Dame jungfräulichen Geschlechts präsentiert, und eine herrliche Schule eröffnet, worin sie allen und jeden Menschen ihre Pflichten vorhält und vorstellt, die sie sowohl gegen Gott als gegen den Nächsten und sich selbst zu beobachten hätten, weil darin die höchste Weisheit aller göttlichen und menschlichen Dinge bestände.

Der Zweck dieses Buches ist also, den Menschen und Leser weise, und damit zugleich selig und glückselig, in dieser und jener Welt, zu machen. Denn da geschieht nichts anderes, als dass die Mittel angewiesen werden, wie man dazu gelangen kann. Und es ist demnach mit einem Wort eine Handleitung zu einem glückseligen und ruhigen Leben in dieser Zeit, und zu einem ewig-seligen und herrlichen nach dieser Zeit. Wiewohl nun dieses auf gewisse Weise der Zweck aller biblischen Bücher ist, so ist es doch auf eine ganz besondere Weise der eigentliche und nächste Zweck dieses Buches, also dass der weise Schreiber gleichsam keinen andern gehabt hat.

Man muss also den Nutzen nicht weit herholen, der daraus zu ziehen ist, denn sowohl Kinder als Jünglinge und Männer finden darin ihre Speise und Lehre. Es wird darin nicht nur Milch der ersten Buchstaben der himmlischen Weisheit dargeboten, sondern auch das Brot der Starken samt Butter und Honig aufgesetzt. Dadurch kann man den wahren Weg der Tugend erkennen lernen, auch das Böse verwerfen und das Gute erwählen. Gewöhnliche Leute finden darin Anweisung, wie sie sich ihr Leben leicht machen und es ruhig und vergnügt führen mögen. Und so brauchen sich auch obrigkeitliche Personen und Regenten nicht zu schämen, von einem König zu lernen. Er wird sie aber lehren, ihre Affekte zu zähmen und zu bändigen, um klüglich und glücklich regieren zu können.

Das geschieht nun mit einer solchen Lehr- und Schreib-Art, die im Hebräischen poetisch, sonst aber dem Stoff nach sehr lehrreich, und auch im Vortrag sehr angenehm ist. Obwohl die Sprüche an vielen Orten klar genug vorgetragen werden, so sind sie doch auch oft voller Rätsel und schwer zu verstehen, damit der Leser um so mehr schätze, was er mit großer Mühe, Fleiß und Aufmerksamkeit erforscht hat.

Dass aber auch ein Spruch mit fast den gleichen Worten mehr als einmal darin vorkommt, muss niemand wundern, weil man leicht denken und begreifen kann, dass nicht alle Sprüche des ganzen Buchs auf einmal und zu einer Zeit, sondern nach und nach, ausgesprochen und aufgeschrieben worden sind. Und kann dann nicht auch eine Sache in verschiedener Absicht doppelt gesagt, oder gar von verschiedenen Dingen nur einerlei Worte gebraucht werden? Zu geschweigen, wenn man noch dazu bedenkt, dass ein Stück dieses Buchs von andern aus den Schriften Salomons herausgezogen worden sind.

Man muss aber keine besondere Ordnung darin suchen, als würde alles zierlich aneinanderhängen. Denn es sind, wie der Augenschein gibt, größtenteils lauter einzelne Sprüche, deren ein jeder seinen besonderen Sinn hat. Sie sind auch, wie schon gesagt, nicht auf einmal so zusammengetragen worden, sondern nach und nach. Und es war auch dem weisen König mehr um den Gehorsam des Lebens zu tun, als um den künstlichen Schul-Kram, worin sonst leider viele, auch in unseren Stroh-liebenden Zeiten, mehr Belustigung ihres Verstandes finden, als in dem rechtschaffenen Wesen, das in Christo Jesu ist. Man sucht zwar dem Vorgeben nach dem Gedächtnis zuhilfe zu kommen, bekümmert sich aber nicht darum, wenn das Herz leer bleibt.

Da man noch fleischlich ist, will man sich durch solche ungekünstelte und sozusagen unmethodische Lehr- und Schreib-Art der biblischen Bücher nicht ins Angesicht schelten und beschämen lassen, als ob man noch auf das Fleisch säe und sehe. Und das obwohl dieses Buch zu den kirchlich anerkannten biblischen Schriften gehört, gleich wie es auch im Neuen Testament hin und wieder Zeugnis erhalten hat (z. B. Röm 3,15; 12,20; 1.Petr 4,8+18; Hebr 12,5-6; Jak 4,6; Offb 3,19).

Inzwischen lässt sich doch das ganze Buch mit seinen 31 Kapiteln, welche zusammen 915 Verse in sich fassen (wobei Kap. 16,18 in der Mitte ist), schon noch in einige Ordnung fassen, die der Einfalt genügen und auch dem Gedächtnis einige Hilfe sein kann. Zwar kann in Ansehung des Stoffes und des Inhalts nicht wohl eine Einteilung gemacht werden. Also bleibt man am besten bei der allgemeinen Einteilung, die sich auf die verschiedenen Überschriften, so darin vorkommen, gründet. Und also werden nach den Überschriften fünf Teile herauskommen, wie folgt:

1) ist der Eingang und die allgemeine Einleitung (Kap. 1 - 9), da die Weisheit und wahre Erkenntnis Gottes als die Quelle und das Fundament aller Tugenden angepriesen wird.

2) die besonderen Sprüche Salomons (Kap. 10 - 24).

3) weitere Sprüche von Salomo, die aber durch andere gesammelt sind (Kap. 25 - 29).

4) Agurs Lehren und Sprüche (Kap. 30).

5) Die mütterliche Unterweisung Salomons, nebst dem Lobspruch eines tugendhaften Weibes (Kap. 31).

Die Ordnung aber der Salomonischen drei Bücher (Sprüche, Prediger und Hohelied), die nun aufeinander folgen, und warum die Reihenfolge so und nicht anders sei, hat Hieronymus nicht unschicklich erklärt. Er hat es gedeutet auf die Art der Unterweisung, da bei den Sprüchen ein Knabe von seinen Pflichten unterwiesen wird. Der Prediger aber ist gedacht für einen erwachsenen Jüngling, der die Eitelkeit und Nichtigkeit aller Dinge dieser Welt kennen und verachten gelernt hat. Hingegen hat es der Geist der Weisheit in dem Hohelied mit einem vollkommenen Mann, als einer Brautseele, zu tun.

Dies ist nun nichts anderes als der dreifache oder dreieinige Weg der Weisheit, welchen die sogenannten Mystiker vortragen; nämlich des kindlichen, männlichen und hohen Alters; der Anfangenden, Zunehmenden und Vollkommenen.

Nicht umsonst heißt Salomo daher bei den Sprüchens ein König Israel; beim Prediger: ein König in Jerusalem; und Im Hohelied bloß Salomo. Er präsentiert sich auch als ein dreifacher Lehrer: der Sitten, der Natur und der übernatürlichen Dinge. Demnach finden wir (1) eine väterliche Ehrwürdigkeit, (2) ein königliches Ansehen, (3) eine Gleichheit des Standes. Wie denn auch seine Rede und Lehre nicht in allen drei Büchern gleich ist. Die Kleinen werden mit Milch gespeist, und durch Sprüche in ihren Pflichten erinnert. Die Erwachsenen bekommen Brot, und werden von den Brüsten der Welt abgezogen. Die Starken werden mit starker Speise gesättigt, und in die Vereinigung Gottes eingeführt. Und also zielen die drei Bücher auf das Gute, Wahrhaftige und Einige, das nach Leib, Seele und Geist zu suchen ist. Erhalten und versiegelt wird es mit Kreuz, Buch und Ring, im Leiden, Auferstehung und Himmelfahrt Christi. Denn Christus allein ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; Er wolle uns dazu taufen in den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

EINLEITUNG UND EINLADUNG ZUR WEISHEIT, MIT WEGRÄUMUNG DER HINDERNISSE.

←Spr_1_1 **Die Sprüche Salomos, des Sohnes Davids, des Königs Israel.**

←Spr_1_2 **Zu erkennen Weisheit und Zucht, zu verstehen die Reden des Verstandes.**

←Spr_1_3 **Anzunehmen die Zucht der Klugheit, Gerechtigkeit und Recht und Billigkeit.**

**Vers 1: Sprüche)** sind soviel als merkwürdige Reden, die entweder ein Gleichnis oder etwas besonders Scharfsinniges in sich fassen, oder sonst von einer wichtigen Sache sprechen, die durch ihren öfteren und langen Gebrauch zum Sprichwort geworden ist (4.Mose 23,7+18; 1.Sam 10,12; Hes 24,3). Und von solcher Beschaffenheit sind auch die hier vorkommenden Aussprüche. Der Stoff, wovon sie handeln, ist allenthalben höchst wichtig, und wird nicht selten unter Gleichnissen vorgestellt, auch zu mehr als einerlei Gebrauch angeführt, also dass manche Reden als Sprichwörter gelten können.

Ehe aber mit solchen beim 10. Kapitel der Anfang gemacht wird, so wird vorher und in dem ersten Teil des Buchs, der gleichsam eine Einleitung ist, die Liebe zur wahren Weisheit eingeflösst. Es wird nicht nur gezeigt der göttliche Ursprung, die Qualitäten, Hoheit, Süßigkeit und Früchte der Weisheit, sondern auch im Gegenteil die falsche Weisheit vorgestellt, verleidet und davor gewarnt.

**Salomo)** war nun, wie bekannt, von Gott mit besonderer Weisheit begabt (1.Kön 3,12), und wollte diesen seinen Schatz nicht vergraben (Sir. 20,32), sondern gebührend mitteilen. Daher lehrte er nicht allein das Volk (Pred 12,9), sondern schrieb auch viele herrliche Dinge, und darunter bei 3000 Sprüche (1.Kön 4,32), wovon wir aber nicht mehr haben, als was dieses Buch in sich fasst, in welchem sich über 800 Sprüche nicht befinden, wenn man alles rechnet. Desto höher aber ist dann solcher Rest zu halten, als dasjenige, so die göttliche Vorsehung vor allem andern hat erhalten wollen.

Und mag es nicht hier heißen: Könige sollen unsere Säugammen sein? (Jes 49,23; 60,16). Denn was haben wir nicht dem David zu danken, der uns **so** trefflich lehrt, wie wir uns in alle widerwärtige Umstände jederzeit schicken, Gott im Glauben vertrauen, und im Gebet beständig anhalten sollen, worin er uns mit seinem Beispiel vorleuchtet? Wo der aufhört, da fangen die Lehren der Weisheit **des Sohnes** Davids an, dem sein gottseliger Vater von Kindesbeinen an die Gott-

**Seligkeit** und Weisheit einzuflößen beflissen gewesen. Sind es nun Reden **des Königs Israel,** so sind sie auch wohl wert, dass die Könige und Prinzen der Christenheit darauf merken. Denn warum erwähnt er seine königliche Würde und die seines Vaters, als dass der Leser desto gewisser werde, dass diese Sprüche von keinem andern seien als von dem Salomo, der wegen seiner Weisheit so berühmt gewesen; und damit auch um deswillen das Buch desto höher möchte geschätzt werden.

**Vers 2:** Der Zweck und herrliche Nutzen der ganzen Heiligen Schrift (und auch dieser Schriften) ist, **zu erkennen Weisheit,** wie sie Namen haben mag; die aber sogleich noch unter anderen Namen in verschiedenen Absichten zu erkennen gegeben wird. Die Weisheit übt aber auch **Zucht** aus, nach Art der Eltern bei Erziehung ihrer Kinder. Es ist aber das Werk **des Verstandes** und der Klugheit, guten Unterschied zu lehren, dass man wisse Sachen miteinander zu vergleichen und voneinander zu unterscheiden.

**Vers 3:** Es ist aber unsere Sache, **anzunehmen** wie ein Schüler die Lehre aus dem Munde des Lehrmeisters, dazu **die Zucht der Klugheit,** oder Unterricht des Verstandes, um seine Sachen vorsichtig und bedächtlich, fleißig und aufmerksam, und daher auch soviel glücklicher auszuführen. Desgleichen beobachte man allenthalben **Gerechtigkeit und Recht,** dass man wisse und auch folge dem was recht ist, **und Billigkeit,** welchem alles das entgegensteht, was krumm ist und auf Abwege verleitet.

-===*===-

←Spr_1_4 **Den Albernen Witz zu geben, den Jünglingen Erkenntnis und Bedachtsamkeit.**

←Spr_1_5 **Der Weise wird es hören, und in der Lehre zunehmen; und wer verständig ist wird weisen Rat bekommen.**

**Vers 4: Den Albernen)** und jungen Leuten, die wenig Vorsicht gebrauchen bei ihren Dingen, die sie vornehmen, und daher leicht angeführt und betrogen werden, weil sie die verborgenen Stricke und den verdeckten Betrug nicht so in acht nehmen; die schnell sind zu glauben, schnell im Urteilen und Erwählen;

**Witz zu geben)** sie klug und vorsichtig zu machen, und ihnen eine solche Schlangen-Klugheit beizubringen, die mit aufrichtiger Tauben-Einfalt verknüpft sein soll (Mt 10,16); wozu man auch gar oft mit Schaden muss gewitzigt werden.

**Den Jünglingen)** die als rohe und unerfahrene Knaben, leichtsinnige und unvorsichtige Leute, des Unterrichts am meisten benötigt sind, muss man **Erkenntnis** lehren, nicht nur solche, die der Unwissenheit entgegengesetzt wird, sondern die zugleich auch eine Aufmerksamkeit und Vorsichtigkeit mit sich führt, also dass man nirgends verwegen und leichtsinnig, sondern allenthalben und in allen Stücken klüglich zu Werke gehe; und **mit Bedachtsamkeit,** in Fassung und Ausführung heilsamer Ratschläge.

Durch die Wiedergeburt bekommt man in allen, sowohl geistlichen als leiblichen Dingen, die rechte Bedachtsamkeit. Kein stolzer und aufgeblasener Mann gelangt dazu, sondern solche, die da umkehren und zu Kindern werden. So gerne will Gott denen, die sonst albern aufs Gute sind, auch nach ihrem schwachen Begriff zu Hilfe kommen, dass sie weise werden können, und die Toren auch Verstand bekommen mögen, wenn sie nur wollen.

O was ist lieblicher und einfältiger, als die hier vorkommenden süßen Unterweisungen! Es sind rechte Nachrichten für Ungeübte. Wollte aber jemand denken, es seien gesetzliche Reden, die alle vom Tun handeln, und nicht vom Glauben; der würde weder Glauben noch Gesetz recht verstehen, und als ein Sündenknecht den Gehorsam des Glaubens zu vereiteln suchen.

**Vers 5: Der Weise wird es)** so gar nicht ohne Frucht **hören,** sondern seinen Nutzen daraus schöpfen, wenn er dem gehorchen wird, was er also hört. Denn es muss niemand meinen, dass solche Sprüche nur den Albernen und jungen Leuten gesagt werden; sondern sie sind für Gelehrte und Ungelehrte, Toren und Weisen, Junge und Alte, und können ihnen allen zur Lehre dienen, wenn sie nur angenommen werden.

Dies wird gesagt zur Erweckung des Lesers und seines Fleißes, und zur Empfehlung des Buchs, in welchem ein jeder etwas finden würde, das er sich zunutze machen könnte, um dadurch weiser oder noch weiser zu werden. Denn ein Weiser ist darum nicht gleich so vollkommen, dass er nicht könnte **in der Lehre zunehmen,** wie Christus selber (Lk 2,52). Denn die Lehre, die er empfängt, und die aller Annehmung würdig ist, lehrt Gutes und Böses erkennen, auch in uns. Sie lehrt Natur und Gnade immer besser unterscheiden, dass man sich immer weniger auf eigene Kräfte verlasse, oder aus denselben wirke; sondern in der lauteren Gnade sein Heil suche. Und so muss man zunehmen und alle Tage lernen. Und wie der so fromm ist, immer frömmer werden soll (Offb 22,11), so soll auch der Weise immer noch weiser werden. Und wer der Klugheit Gehör gibt, und ihrem Rat folgt, soll **weisen Rat bekommen,** als sein Eigentum, das über alle weltlichen Schätze geht; damit er nicht nur sich und andere regieren könne,

sondern auch seine eigenen Affekte, auf welche Klugheit hier insbesonders gezielt wird.

Es ist kein Zustand, in welchem es nicht sowohl höchst nötig, als auch sehr nützlich ist, Gott zu hören. Man muss die Weisheit anhören, will man anders teil an derselben haben; und man muss Gott hören, um andere regieren und führen zu können.

-===*===-

## ←Spr_1_6 Dass er verstehe den Spruch und die Deutung, die Worte der Weisen und ihre Rätsel.

## ←Spr_1_7 Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Erkenntnis; die Toren verachten Weisheit und Zucht.

**Vers 6:** Dass er verstehe) oder (dass es mit Vers 2-4 verbunden sei, und noch von dem ersten Vers abhange): Die Sprüche Salomos dienen auch zu verstehen **den Spruch und die Deutung,** die Schrift und ihre Auslegung, und **die Worte der Weisen,** oder was andere Weise geredet haben, das sonst als **Rätsel,** die Scharfsinnigkeit erfordern, würde dunkel und verdeckt bleiben. Denn die ganze Schrift, und speziell auch dieses Buch, ist nichts anderes als ein Spruch, dh. ein Gleichnis und Rätsel, welches niemand, als nur ein gehorsamer Schüler des Heiligen Geistes, zu verstehen tüchtig ist.

So sehen nun die Gläubigen durch einen Spiegel in einem Rätsel (1.Kor 13,12), und machen sich der uralten Weisen und Männer Gottes ihre Rätsel zunutze, welche der Heilige Geist durch ihren Mund hat ausgesprochen. So haben auch einige aus dieser Vorstellung des weisen Salomo das Geheimnis der 7 Gemeinden aus dem verborgenen Sinn hervorgegraben, nach welchem die Gläubigen mit der ewigen Weisheit Gottes vermählt werden. Aber niemand ist, wie gesagt, sonst würdig und tüchtig, sich die Heilige Schrift also recht zunutze zu machen, als wen der Heilige Geist, sonderlich in dieser letzten Zeit, mit seiner Gnade erleuchtet und heiligt.

**Vers 7:** Willst du mit einem Wort wissen, was es für eine Weisheit sei, wozu dir diese meine Sprüche Handleitung geben werden, so sage ich dir, dass es **die Furcht des Herrn ist;** und also keine solche Weisheit ist, wie die heidnischen Weltweisen gelehrt haben, die auf die Vernunft und menschliche Kräfte gebaut, die aufgeblasen, irdisch, seelisch und teuflisch ist; sondern die von oben herabkommt, keusch, friedsam, gelind, gehorsam, voll Barmherzigkeit und guter Früchte ist, ohne Zank und Heuchelei (Jak 3,15+17). Dies ist **der Anfang,** und nach Bedeutung des Worts bei den Hebräern auch das Vornehmste **der**

**Erkenntnis,** oder die beste und höchste Haupt-Wissenschaft. Wer daher recht philosophieren will, der muss davon den Anfang machen (Kap. 9,10). Aber **die Toren,** welche als närrische Leute guten Rat verachten, da sich Gott nicht unbezeugt bei ihnen lässt, und nur ihrem eigenen Sinne folgen (Kap. 12,15), **verachten** eben daher auch zugleich die wahre **Weisheit,** die auf etwas Gründliches geht, **und Zucht** oder die Bestrafung durch das Wort der Wahrheit, und verlassen sich auf ihren falschen Trost, worin sie Gottes Gnade und das Verdienst Christi auf Mutwillen ziehen, und zu einem Deckmantel der Bosheit gebrauchen.

Und wenn Gott solche unter seine Zucht nehmen, und von ihrem sündlichen Leben abführen, dafür aber in seine Gemeinschaft bringen will; so widerstreben sie dem züchtigenden Geist. Darum hält sie der Geist für **Verächter** der göttlichen Weisheit, bei aller ihrer vermeintlichen großen Weisheit. Denn das ist die größte Torheit unter allen, dass man so wenig sorgfältig ist um die Wohlfahrt der edlen und unsterblichen Seele, welche den kurzen Lauf hier auf Erden in der Ewigkeit entgelten muss; und dass unsere Herzen in Staub und Eitelkeit sich so sehr erheben, dass sie dem großen Gott, welcher alles in seiner Gewalt hat, nicht wollen gehorsam sein.

Gleichwie aber dieses, nach dem Zeugnis der Erfahrung, leider von den meisten geschieht; also ist zugleich daraus die große Zahl der Narren abzunehmen. Damit du ihnen nun nicht gleich werdest, und mit unter diese Zahl geratest, ist nötig, dass solches gleich zu Anfang erinnert werde. Nämlich, wer zur wahren Erkenntnis gelangen will, der muss sich von dem züchtigenden Geist strafen, und unter Gottes Gesetz bringen lassen. Hiezu macht der Geist Gottes den Anfang damit, dass er das Gewissen durchs Gesetz rege macht, und dem Menschen seine Sünden vorhält. Hernach tut er seinem LehrJünger den Namen des Herrn, des gnädigen und barmherzigen Gottes in Christo, kund; vor welchem er alsdann eine Liebes-Furcht bekommt.

-===*===-

←Spr_1_8 **Mein Sohn, gehorche der Zucht deines Vaters, und lass nicht fahren das Gesetz deiner Mutter.**

←Spr_1_9 **Denn solche sind ein angenehmer Zierat deinem Haupt, und Ketten an deinem Halse.**

←Spr_1_10 **Mein Sohn, wenn dich die Sünder locken, so willige nicht ein.**

**Vers 8:** Diese Anrede gilt hier (wie man dafürhält) dem ersten Kind, oder der ersten Gemeinde zu Ephesus. **Wein Sohn,** ist eine Liebes-Benennung, die neben dem väterlichen Affekt zugleich eine Ober-Gewalt zu erkennen gibt, welche Macht hat einen kindlichen Gehorsam zu fordern, und auf einen jeden Leser geht.

**Gehorche)** demnach, als ein rechtschaffener Sohn (1.Tim 2,2), **der Zucht deines Vaters,** dh. meiner Unterweisung, der ich väterlich gegen dich gesinnt bin; und dem züchtigenden und bestrafenden Geist Gottes, der im Herzen deines Vaters wohnt, und dir das Gesetz vorhält. Denn ob auch schon mit diesen Worten auf das 4. Gebot im Gesetz Mosis wäre gesehen worden, so geht doch der Hauptzweck dahin, dass Salome vielmehr auf seine eigenen Ermahnungen will gesehen haben, als zu dem allgemeinen Gehorsam gegen die Eltern anzuweisen. So ist auch anzunehmen und **nicht fahren** oder aus der Acht zu lassen **das Gesetz** oder die Lehre **deiner Mutter,** der Weisheit, die ich dir anzeige, nachdem ich auch selber mütterlich gegen dich gesinnt bin.

Die Menschen, die Gott seinem lieben Sohn Jesu Christo ähnlich machen, und mit Ihm verherrlichen will; die haben erst (seiner Verordnung nach) von einem leiblichen Weibe müssen geboren werden, die als Mutter das Bild von dieser göttlichen Mutter tragen sollte. Gedenke nun ein jeder, wie sauer er dieser seiner Mutter geworden ist, und lasse nicht aus der Acht ihren Unterricht des Lebens.

**Vers 9: Dem solche)** und der Gehorsam gegen solche, **sind ein angenehmer Zierat** der Gnade, oder eine Krone, die dich beliebt und schön machen wird.

**Haupt und Hals)** sind einander am nächsten; so ist auch die erste Gemeinde zu Ephesus Christo am nächsten an dem geistlichen Leibe.

Dieser Hals wird von den Gläubigen mit williger Aufnehmung der väterlichen Zucht, und mit Gehorsam gegen das mütterliche Gesetz, als mit goldenen Ketten geziert. Denn sie heben das Gesetz nicht auf durch den Glauben, sondern sie richten es vielmehr auf (Röm 3,31). Wer sich demnach durch die Gnade lässt gehorsam machen, der ist seinem Haupt eine Zierde.

**Vers 10:** Hier wird die Anrede an das zweite Kind der Gemeinde zu Smyrna gesetzt. **Mein Sohn,** ruft die Weisheit einem göttlich- getauften Christen im Herzen zu, **wenn dich** der Geist dieser Welt und **die Sünder,** die ohne Furcht Gottes mit Vorsatz in Sünden leben (Ps 1,1), **locken** mit scheinbaren Gründen, wodurch man leicht betrogen und verführt werden kann, um das goldene Kalb Aarons zu tanzen, oder die Kälber Jerobeams anzubeten; **so willige nicht ein,** dich mit ihnen zu verbinden, sondern fliehe solche Gesellschaft.

Dazu gibt nun Gott den Geist der Kraft in die Herzen seiner Gläubigen, und macht es ihnen möglich, dem Verderben zu entfliehen.

Welche sind aber größere und abscheulichere Sünder, als diejenigen, welche äußerlich sich anstellen, als ob sie Gott auch ehrten, da doch ihr Herz falsch und von Gott entfernt ist, und ihr Sinn nur auf die Dinge dieser Welt geht, welchen sie den Kindern Gottes auch gern beibringen wollten, die dann hier davor gewarnt werden.

Denn man muss, spricht der heilige Nilus, denen nicht Gehör geben, die sich von sinnlichen Dingen blenden lassen; noch denen folgen, welche keinen Geschmack an himmlischen Dingen haben, und daher zu den irdischen desto geneigter sind, als ob sie das nach dem Verstand täten.

-===*===-

←Spr_1_11 **Wenn sie sagen: Gehe mit uns, wir wollen auf Blut lauern; wir wollen uns gegen den Unschuldigen verstecken ohne Ursache.**

←Spr_1_12 **Wir wollen sie verschlingen, wie die Hölle die Lebendigen, und die Vollkommenen, wie die so hinunter in die Grube fahren.**

←Spr_1_13 **Wir wollen allerhand köstlich Gut finden! Wir wollen unsere Häuser mit Raub füllen!**

**Vers 11:** Hier geht er von den bösen Lockungen überhaupt auf eine gewisse Gattung, die der falsche Religions-Eifer in Verfolgung der Unschuldigen oft verursacht.

**Wenn sie)** z. B. (damit ich dadurch klarer mache was ich gesagt) mit Worten und Werken, Reden und Bezeugen, **sagen** und sich rühmen, dass sie die wahre Kirche und Religion hätten, und man daher schuldig wäre, es mit ihnen zu halten; auch daher ungescheut fordern, dass man schlechterdings annehmen solle was sie sagen, und sich zu ihrem Gottesdienst bequemen. Tut man es nicht, so heißt es bald: Wer es nicht **mit uns** hält, der ist ein Fanatiker und Schwärmer, Verführer und Ketzer! Fort mit ihm! Ja es heißt wohl gar in dem gefassten Anschlag des Herzens: **Wir wollen auf Blut lauem,** um solches unter dem Schein des Rechts zu vergießen.

**Wir wollen uns verstecken)** oder verdeckte Fallen stellen und Fallstricke legen **ohne Ursache,** dh. dem der uns nichts zuleide getan. Wie Kinder Gottes sonderlich niemanden schelten, betrügen und übervorteilen, und also im geringsten keine Ursache dazu geben, dass man tückischerweise auf sie lauern sollte, sondern vielmehr auch nach dem Gesetz der Natur vor aller Welt unschuldig sind. Das scheint Salomo zur Erklärung hinzuzusetzen.

Aber warum geht man denn also mit den Kindern Gottes um? Antwort: Bloß darum, weil der züchtigende und bestrafende Geist Gottes in den Herzen seiner Gläubigen wohnt, der das heuchlerische und sündliche Wesen der Welt nicht gutheißen kann, viel weniger mitlaufen will in ihr wüstes und unordentliches Wesen (1.Petr 4,4); sondern vielmehr zeugt wider alle Heuchelei und falschen Gottesdienst der Unbußfertigen, mit Wort und Wandel. Vers 12: Wir wollen sie verschlingen) als wie wenn sich die Erde aufgetan mit einem großen Schlund, und sie plötzlich verschlungen hätte; wie das was dem Korah und seinen Gesellen begegnet ist (4.Mose 16,30+33). Es wird damit nicht nur auf ein plötzliches Verderben der Unschuldigen gezielt, sondern auch zugleich damit angedeutet, dass der gottlose Anschlag leicht auszuführen sei, und guten Fortgang haben werde.

**Die Hölle)** verschlingt also. Welche aber? Die Gottlosen allein? Das schickt sich nicht zur Person der Redenden, dass sie sagen sollten, nur ihresgleichen würden von der Hölle verschlungen, als ob sie sich selber ihre Strafe zulegen wollten; sondern sie reden von dem allgemeinen Schicksal aller Menschen, als von einer durchgehends-bekannten Sache, womit sie ihre Grausamkeit gegen die Frommen vergleichen.

**Die Vollkommenen)** sind soviel als die Aufrichtigen, wie anderswo gemeldet.

**Vers 13. Wir wollen köstlich Gut finden)** und fette Beute davon machen, und uns **mit Raub** von den Unschuldigen bereichern.

Der Sinn der Heuchler und falschen Christen geht nur auf Geld und Gut; und wenn sie solches erlangen, so halten sie es für eine köstliche Sache und Beute, die sie mit ihrem Fleiß erjagt hätten. Ja sie sind auch wohl so frech und stolz, dass sie sich bei aller ihrer Verkehrtheit dennoch einbilden, eine reiche Erkenntnis der Wahrheit aus dem Buchstaben der Schrift zu finden. Und wenn sie denn mit ihrem fleischlichen Sinn auch über die Schrift kommen, und solche auf ihre ausgekünstelte Art nach väterlicher Weise auslegen; so meinen sie wunder, was sie Köstliches gefunden hätten. Denn je mehr jemand die Schrift nach den Satzungen seiner Vorfahren zu erklären weiß, desto mehr wächst ihm der Dünkel, als hätte er allen Reichtum der Weisheit und Erkenntnis gefunden. Frage die Erfahrung, ob es nicht so ist.

-===*===-

←Spr_1_14 **Du sollst dein Los mitten unter uns werfen! Wir wollen alle einen Beutel haben!**

←Spr_1_15 **Mein Sohn, gehe nicht auf dem Weg mit ihnen, wehre deinem Fuß vor ihrem Pfad.**

←Spr_1_16 **Denn ihre Füße laufen zum Bösen, und eilen Blut zu vergießen.**

←Spr_1_17 **Es wird gewisslich umsonst das Netz ausgebreitet vor den Augen von allem Geflügel.**

**Vers 14:** Und wenn wir die Beute teilen werden, welches zur Verhütung aller Uneinigkeit durchs Los zu geschehen pflegt, so soll dir dein Teil ebensowohl werden, und **du sollst dein Los mitten unter uns,** wo Gottes Kirche, Gesetz und die Heilige Schrift ist, **werfen,** und nicht geringer sein als wir auch, sondern gleiches Recht mit uns genießen; wo du dich nur unserer Erklärung des Gesetzes und der Schrift auch wirst unterwerfen. Denn wie einer der das Los wirft schlechterdings zufrieden sein muss wie es ausfällt; also musst du dich auch unserer Verfassung und Kirchenordnung einfältig unterwerfen, und nur nicht klüger sein wollen als wir.

**Wir wollen alle einen Beutel haben)** in welchen wir das Gold und Silber tun; und alle sollen gleichviel ausgeteilt bekommen, und du sollst soviel haben als einer von uns. Eine feine Gemeinschaft der Güterl

**Vers 15: Mein Sohn)** hörst du, ich warne dich treulich, als das Kind der dritten Gemeinde in Pergamus: **Gehe nicht auf dem Weg mit ihnen,** in ihrem gewöhnlichen Gottesdienst, nach väterlicher Weise, worauf sie denen, die sich zu ihnen halten, Vergebung der Sünden, Erleuchtung, Schrift-Verstand, die Kindschaft Gottes, Leben und Seligkeit verheißen und in der Einbildung mitteilen; ob es auch schon einen Schein hat, also dass es kein Wunder wäre, wenn man mit ihnen Gemeinschaft haben wollte; sondern **wehre deinem Fuß vor ihrem Pfad,** und wenn er auch schon sollte mitzugehen Lust bekommen, so halte ihn doch mit Gewalt zurück (Mt 18,8; Mk 9,45).

**Vers 16: Dem)** der Geist des Antichrists treibt sie gleichwohl dabei. Zumal die Vorgesetzten auch noch in dem falschen Wahn stehen, als wären sie an Gottes Statt, und sich mit dem fleischlichen Arm in den Gottesdienst und in Glaubens-Sachen mischen, auch damit die Unschuldigen verjagen und verfolgen, und sich nicht lang darüber besinnen.

**Ihre Füße laufen)** und eilen recht in ihrem sektiererischen Eifer; weil sie meinen, sie täten Gott noch einen angenehmen Dienst daran, wenn sie mit den Gläubigen kurzen Prozess machen mit der Vollstreckung eines Urteils; und keinen Zweifel daran tragen, dass sie nicht durch Antrieb des Heiligen Geistes auf dem Weg der Gerechtigkeit laufen sollten, weil sie ja die Heilige Schrift vor sich haben.

Aber es geht **zum Bösen,** um die Nachfolger Jesu Christi zu verfolgen. Dadurch laufen sie aber in ihr eigenes Verderben, weil Schuld und Strafe miteinander gar genau verbunden ist; **und** indem sie darauf aus sind, anderer **Blut zu vergießen,** so tun sie sich selber Schaden. Daran denken sie aber nicht, wollen auch mutwillig nichts wissen, sondern locken noch andere mit süßen Reden zur Gemeinschaft solcher Sünden.

**Vers 17:** Dieser Vers ist gewissermaßen wie in Klammern () zu lesen. **Es wird umsonst,** ohne etwas Erwünschtes auszurichten, **das Netz ausgebreitet** von dem Vogelsteller, **vor den Augen von allem Geflügel.**

Wenn sie es tun, dass die Vögel zusehen, werden sie nicht leicht etwas fangen. Nachstellungen müssen verdeckt und verborgen geschehen. Die Anwendung wird nicht dabei gesetzt, ist aber leicht zu finden. Wenn man jemanden zu etwas bereden will, muss man nicht sagen, dass es schädlich sei, und man dadurch in sein eigenes Verderben laufe.

-===*===-

←Spr_1_18 **Ja sie selbst lauern auf ihr Blut, und verstecken sich gegen ihre Seelen**

←Spr_1_19 **Also sind die Gänge eines jeden, der dem Geiz nachhängt; der nimmt die Seele dessen, der ihm ergeben ist.**

←Spr_1_20 **Die höchste Weisheit ruft überlaut auf der Gasse, und lässt ihre Stimme ergehen auf den Strassen.**

←Spr_1_21 **Sie ruft auf den vornehmsten Versammlungs-Plätzen; in den Türen der Tore in der Stadt spricht sie ihre Reden aus.**

**Vers 18:** Indessen ist es doch nicht anders als wie ich sage. Sie **lauern,** wenn man es recht beim Licht besieht und untersucht, indem sie andere ins Verderben bringen wollen, selbst **auf ihr Blut,** wie man es auslegen kann, und bringen sich vielmehr ins Verderben. Sie **verstecken sich** also, oder legen vielmehr und deutlicher sich selbst verdeckte Netze, und sind gegen **ihre Seelen,** dh. sie sind sich und ihren Mitgliedern und Religions-Verwandten, selbst nicht treu.

**Vers 19:** Denn **also sind** nun und um deswillen äußerst zu vermeiden **die Gänge,** die Wege und das Tun **eines jeden der** auf diese oder jene Weise, und auf welche Art und unter welchem Schein es nur geschehe, **dem Geiz nachhängt,** und auf den Gewinn erpicht ist, als ein Judas-Geselle, der den Beutel liebt, und um etliche

Silberlinge Christum und sein Heil verrät. Denn **der,** oder ein solcher gottloser Gewinn, **nimmt die Seele** seiner eigenen Herren weg, oder **dessen der ihm ergeben ist,** und stürzt die Menschen in das geistliche und ewige Verderben zugleich, ja zuweilen auch ins leibliche und zeitliche; und ist also ein schlechter Vorteil bei solchem Gewinn; da hingegen die Gottseligkeit ein großer Gewinn ist (1.Tim 6,6+9).

**Vers 20: Die höchste Weisheit** hingegen, oder die einige Weisheit, die sehr mannigfaltig ist (Eph 3,10); derjenige nämlich, in welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen liegen (Kol 2,3); Christus, die selbständige Weisheit Gottes; diese, sage ich, **ruft überlaut** durch das Strafamt des Geistes. Durch diesen züchtigenden und bestrafenden Geist wird der Mensch zur Buße und Besserung des Lebens gerufen.

**Auf der Gasse)** außerhalb der Häuser oder Mauern, und also öffentlich, dass es alle hören können, und sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen möge, **lässt** sich die Weisheit hören und **ihre Stimme** oder Einladung und die Berufung **ergehen** an alle, die ihr begegnen, dass sie zu ihr in die Schule kommen, und zu ihrer Lehre und Zucht sich einfinden sollen.

Gott hat die Verkündigung seines Worts an kein gewisses Haus oder Tempel gebunden, sondern lässt seinen geistlichen Priestern, und dem Geist der Zucht, der in seinen Gläubigen wohnt, vollkommene Freiheit, bei aller Gelegenheit, die ihnen Gott an Hand gibt, bald in einem Hause, bald **auf den Strassen** oder großen Marktflecken, dergleichen vor den Toren der israelitischen Städte waren (2.Chr 23,6), ein Zeugnis der Wahrheit abzustatten, und die Menschen zur Buße zu ermahnen. Ja dieser Ruf ergeht durch alles was uns vorkommt. Alle sichtbaren und unsichtbaren Werke Gottes sind lauter Stimmen des ewigen Worts, die uns zuschreien: Kommt!

**Vers 21: Auf den vornehmsten Versammlungs-Plätzen**) wo sich viel Volk aufhält, schreit die Weisheit den Leuten zu, und muss also viel von außen suchen beizukommen. Denn so gern sie auch inwendig in dem Grund des Herzens wohnen wollte, so muss sie doch draußen stehen, weil sie im Herzen keinen Raum noch Gehör findet. Darum unterlässt Christus nicht, an und **in den Türen** des Herzens, wovor Er steht (Offb 3,20), anzuklopfen, und die Menschen zu locken.

**Der Tore in der Stadt)** geschieht aber sonst auch Meldung, weil nach der Einrichtung der israelitischen Städte dort Gericht und Markt gehalten wurde, und daher jederzeit viel Volks, das ab- und zuging, daselbst anzutreffen war. **Ihre Reden** nun sind des Inhalts wie folgt:

-===*===-

←Spr_1_22 **Wie lange wollt ihr Albernen die Albernheit liebhaben, und die Spötter sich der Spötterei gelüsten lassen, und die Narren die Erkenntnis hassen!**

**Vers 22: Wie lange)** fragt der Geist Christi, als der Geist der Weisheit, **wollt ihr** eure Ohren noch verstopfen vor der wahren Weisheit, und dem was gut ist? Habt ihr denn nicht lang genug unvernünftig gehandelt? und wann wollt ihr endlich doch einmal gescheit werden? Gefällt euch denn eure Narrheit so gut, dass ihr gar nicht wollt Verstand anziehen und klug werden?

Und wie manche solche ernste Anfrage geschieht auch in besonderen Dingen vielfältig in den Gewissen der Menschen; wie lange man noch in dem und jenem Unrecht so fortgehen wolle?

Es hat es aber die Weisheit hier mit dreierlei Leuten zu tun, die ihr widerstehen, und also voneinander unterschieden sind.

Die **Albernen** sind solche, die zwar eben nicht in öffentlichen, äußerlichen Schanden und Lastern ersoffen sind, gleichwohl aber ihre Herzen auch nicht von der Eitelkeit losreißen, noch sich durch die Weisheit selbst lehren und klug machen lassen, sondern in der natürlichen Torheit steckenbleiben, und sich nicht recht um das Geistliche und Ewige bekümmern, sondern diesfalls gern bei ihren alten Satzungen, Gewohnheiten und Herkommen, und bei ihrer Einfalt bleiben,

**Spötter)** sind die tückischen und arglistigen Gemüter, die nicht allein im Willen alles Gute unterdrücken, sondern auch in ihrer hämischen Vernunft aller göttlichen Wahrheit spotten, und nicht nur keine gute Ermahnung annehmen, sondern auch hochmütig verachten und darüber lachen. Daher kann man zu solchen und ihrer Besserung unter allen Narren am wenigsten Hoffnung haben. Wenn solche den geraden Vortrag der Lehre Christi hören, wie man sich selbst müsse feind werden und sein eigen Leben hassen, wie man keine eitle Lust, Ehre, Vorteile usw. mehr suchen solle; so spottet die alte Schlange in ihren Herzen darüber, und verwirft es als eine törichte Lehre, die sich nicht reime mit der Klugheit der Welt.

Wie lange, fragt die Weisheit, wollt ihr solch Gespött heimlich und öffentlich treiben, oder auch nur dessen euch **gelüsten lassen,** wenn ihr es ja aus Not oder zum Schein nicht frei öffentlich tut? Meint ihr, dass euch eure Arglistigkeit eine ewige Ruhe und Vergnügen geben werde? Oder werdet ihr nicht selber auch einmal zu Spott und Schanden werden vor Gott und allen seinen Heiligen?

**Die Narren)** sind einesteils die Selbstweisen, die in der törichten Einbildung und Selbst-Beredung stehen, dass sie schon weise genug wären, und dass vielmehr alle anderen, als sie selbst, nötig hätten gescheit zu werden, und die also auf sich

selber ein törichtes Vertrauen setzen. Man kann sie vergleichen mit den Pharisäern und aufgeblasenen Lehr-Treibern, die sich gewöhnlich mit der reinen Lehre zu brüsten wissen. Die Spötter aber sind zu vergleichen mit den Sadduzäern und solchen, die an allem zweifeln.

Anderseits sind es auch die frechen Sünder, die unsinnig wider sich selbst handeln, sich mit allem Willen in die Sünden stürzen, und aus vorsätzlicher Lust zu denselben die Bestrafung Gottes nicht allein verachten und vergessen, sondern auch **die Erkenntnis hassen,** und die Wahrheit für Irrtum und Ketzerei ausschreien und verdächtig machen, ja gar anfeinden und verfolgen, andere davon abführen, und mit Lästern und Widerspruch Gott widerstreben.

Alle solche sind in den Augen Jesu Christi, seines himmlischen Vaters, und des Heiligen Geistes, nichts anderes als Narren.

Sind wir nun auch schon keine groben Spötter, so sind wir doch noch wohl albern genug in Gottes Weisheit, unerfahren in seinen heiligen Wegen, und noch schlecht gezogen oder geübt in dem Wort des Lebens. Und ist es nicht auch etwas recht Albernes an denen, die doch Vorbilder der Herde sein sollen, dass ob man gleich weder sich selbst verleugnet, noch der Heiligung nachjagt, sondern weltliebig, geizig, hochmütig und ehrsüchtig ist, man doch in der Einbildung stehen kann, ein erleuchteter Diener Jesu Christi zu sein, weil man einige buchstäbliche Kenntnis der Schrift hat? Ja wenn man auch die Schrift gleich nicht obenhin, sondern mit Fleiß und Nachdruck gelesen hätte; so gilt doch bekanntlich nichts in Christo als eine neue Kreatur. Und wo Er diese nicht findet, da spricht Er: Wie lange wollt ihr Schrift-gelehrten euer albernes Wesen liebhaben!

Die Liebe Gottes hat ein sehnliches Verlangen nach unser aller Besserung. Darum klagt sie also über den verdammlichen Zustand der meisten. Gott möchte die Menschen nicht gern darin stecken und verderben sehen, sondern möchte ihnen daraus helfen und sie aus dem Feuer erretten. Hört, wie die Weisheit ruft:

-===*===-

## ←Spr_1_23 Kehret wieder zu meiner Bestrafung! Siehe ich will euch meinen Geist hervorquellen lassen, und euch meine Worte kundtun!

**Kehret wieder)** die ihr bisher abgewandt gewesen seid, **zu meiner Bestrafung,** die ihr in euren Herzen merken könnt, da immer Gedanken, Reden und Werke gerichtet werden (Röm 2,15).

Es muss aber bei Narren und Toren vor allen Dingen die Bestrafung ergehen und vorhergehen, damit sie erst von ihrer Torheit überzeugt werden, ehe sie zur wahren Weisheit durch ihre Lehre mögen geleitet werden. Denn der ist nicht würdig von der Weisheit unterwiesen zu werden, der ihre Bestrafung flieht; gleichwie der nicht gesund werden kann, der seine Wunde zudeckt, und die Schmerzen scheut, welche die Kur erfordert. Auch welche der Herr liebhat, die straft und züchtigt Er (Offb 3,19). Darum hat man nicht Ursache, seine Bestrafung sauer anzusehen.

Gott begehrt nichts von uns, als dass wir uns bekehren sollen. Und das ist es, wozu Er uns einladet. Sich aber bekehren ist nichts anderes als in sich gehen, und von da uns wiederum zu Gott kehren, von welchem wir uns abgewandt hatten. Nun spricht man zwar wohl oft zu den Menschen, sie sollen in sich selber einkehren; man lehrt sie aber die Weise nicht, wie sie es machen sollen.

Damit man nun wissen möge, was diese Rückkehr zu Gott in unserem Inwendigen durch die Bekehrung sei; so ist in acht zu nehmen, was eigentlich die Sünde sei, die der Bekehrung zuwider ist. Wir sind miteinander zu einfältigen und lebendigen Ebenbildern Gottes geschaffen worden, die ganz zu Ihm gekehrt und gewendet sein sollten, ohne Ausschweifung ins Äußere. Die Seele, die in ihrem Grunde dieses schöne Ebenbild der Gottheit besass, war in ihr selbst ganz voller Aufmerksamkeit gegen ihren in sie eingegrabenen und eingeprägten Gott. Was hat aber die Sünde getan? Sie hat solches göttliche Ebenbild ausgekratzt, und die Seele aus ihrem Grunde und der Vereinigung mit Gott herausgerissen, um sie ins Äußere zu kehren, und eine andere Bewegung in ihr anzurichten, die der vorigen Bewegung ganz entgegen wäre. Darauf hat die Seele ihrem Gott den Rücken gekehrt. Er ruft solche aber wieder zurück, bevor sie sich zu weit entfernt hat, und spricht: Komm wieder! komm wieder! (Hld 6,12).

**Siehe ich will euch meinen)** Sinn und Vorsatz frei offenbaren und hervorbringen aus dem verborgenen Licht Gottes, und meine Meinung aufrichtig entdecken (Hiob 33,3); auch meinen **Geist,** sonderlich den Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn (Jes 11,2) euch mitteilen und **hervorquellen lassen;** dh. ausgießen als ein Wasser, das stark und beständig fließen soll aus dem Mund der Weisheit, als der Quelle. Denn **meine Worte,** die ich rede, die sind Geist und Leben (Joh 6,63).

Sehet da das offene Herz Gottes, wie Er nichts zurückhalten will von allem seinem Rat, sondern offenbaren was im Herzen des Vaters ist! wie Er selbst sagt (Joh 17,6). So glaube man denn sicherlich, dass Gott redlich mit uns handle, wenn Er uns seinen Willen kundtut. Wo bleibt dann der Unglaube mit seiner Beschuldigung, als sei es Gott nicht rechter Ernst, oder Er wolle uns nicht von ganzem Herzen? Was wird aber Gott bei solchem aufrichtigem Rufen auch von uns anderes fordern, als ein redliches Herz? Und sobald wir nur wieder zu Ihm

und in uns kehren, will Er seinen Geist uns geben, und uns sein Wort in uns hören lassen. Er unterrichtet eine solche Seele gleich selber. Das zeigt an, dass es keine so gar außerordentliche Sache sei, von Gott gelehrt zu werden, da ja geschrieben steht: Ihr sollt alle vom Herrn gelehrt werden (Jes 54,13). Um von Ihm gelehrt zu werden, wird nur erfordert, dass man sich zu Ihm wende, bei Ihm bleibe mit der Begierde Ihm zu gehorchen, und Ihm mit einer liebevollen Andacht und Ehrerbietung zuhöre. Denn obgleich die Ehrfurcht einem Diener gegen seinen Herrn den Mund zuhält, dass er nicht in dessen Gegenwart viel rede; so müssen doch die Ohren offen sein, um zu hören.

Die noch nicht völlig bekehrten, und in einer widerspenstigen Natur stehenden Seelen, die sich auch selbst lieben, müssen Gott als einen Richter ansehen (doch aber allezeit in ihrem Inwendigen), der bereit ist sie zu strafen. Sie müssen nicht nur an die Ungewissheit ihrer Todesstunde denken, sondern auch an die Strafen, die denen bereitet sind, welche sich Gott nicht ergeben, noch Ihn lieben und Ihm dienen wollen. Sobald sie sich aber von dem Stachel der Furcht gestochen fühlen, sollen sie einen guten Mut fassen, und sich zu diesem Gott, der sowohl ihr Erlöser als Heiligmacher ist, wenden.

Die aber an die Zukehr zu Gott schon gewöhnt sind, sich aber noch oft verlaufen und in die Mannigfaltigkeit zerstreuen lassen, die können nichts Besseres tun, als dass sie sich in der Gegenwart Gottes viel üben. Denn das sollte eigentlich unser rechtes und vornehmstes Geschäft sein, die Gegenwart Gottes den ganzen Tag zu bewahren suchen, indem man zu gewissen Zeiten wieder in diesen Grund eingeht, wenn man gewahr wird, dass man daraus gewichen ist. Das soll aber nicht durch Zwang geschehen, sondern durch eine liebevolle, inbrünstige Rückkehr, z. B. auf diese Weise: Mein Gott, Vater oder Erlöser (je nachdem der Zug ist), du bist um meinetwillen hier, und ich denke nicht daran. Du haltest dich in meinem Grunde auf, um mit mir zu reden; und ich höre dich weder an, noch rede mit dir!

Man muss aber wissen, dass wenn die Seele sich bekehrt, sie Gott zuerst an sich zieht. Denn wenn das nicht geschähe, so würde die Seele nimmermehr bekehrt werden können. / Sobald nun die Seele diesem Liebeszug folgt, und einen Schritt näher zu Gott tut; so tut Gott noch viel mehr Schritte, um ihr entgegenzukommen. / Da ist nun viel daran gelegen, die Seelen nicht beständig an einem Ort aufzuhalten, sondern sie immer weiter fortzubringen, damit sie mit ihrem Wirken, welches anfänglich sehr stark ist, nach und nach dem göttlichen Wirken weichen.

Das Bedauernwürdigste dabei aber ist, dass man gewöhnlich fast alle Seelen ihr Lebtag an der Türe aufhält, oder doch an den ersten Stufen, und sich fürchtet, sie fortgehen zu lassen. So aber nun die Bekehrung eine Umkehr zu Gott, und ein Gehen nach seinem Endzweck ist, warum fürchtet man sich dann, dass man zu stark dahinlaufen möchte? Denn ob man schon über solchem Laufen fallen sollte,

so würde doch Gott an der Ungeduld einer Seele, die gerne bald bei Ihm sein wollte, Gefallen haben.

O ihr kaltsinnigen Liebhaber, die ihr so weit von diesem geheiligten Feuer entfernt bleibt! lasst doch nur die andern dahin laufen. Ist es denn billig, dass man eine Seele, weil der erste Schritt gut gewesen ist, sie nun stehen lasse? Man muss von dem ersten Tritt auf den zweiten, und so weiter hinaufsteigen.

Wir sind alle zur Bekehrung und zum Heil berufen. Darum müssen wir, sobald wir bekehrt sind, uns zu Gott nahen, als der unser Heil und Ende ist. Gott ruft und zieht alle dazu, und wir müssen nur diesem Zug folgen, und dasjenige verlassen, was hinter uns ist.

Was tun aber die meisten Menschen, auch selbst die guten und frommen? Sie bleiben gewöhnlich auf der ersten Stufe und an der Tür der Bekehrung stehen, wollen nicht weiter gehen, und sind zufrieden, dass sie bekehrt und zu Gott gekehrt sind. Sie bringen ihre ganze Lebenszeit an dieser Tür zu, und streiten und ängstigen sich, um sich von der Abkehrung von Gott und Zukehrung zu der Sünde zu hüten. Aber weil sie nicht weiter fortgehen, sind sie allezeit der Sünde nahe, indem nur ein Schritt zwischen ihnen und der Sünde ist. Hätten sie aber im Gegenteil sich zu Gott genaht, ohne besonderes Bemühen, und den Lauf zu Ihm gerichtet, so hätten sie sich immer weiter von der Sünde entfernt, und wären Gott immer näher gekommen. Dadurch wäre dann ihre Seligkeit auf ewig, ohne große Mühe, befestigt worden.

Würde nicht ein Mensch, der sich von der Übermacht der Feinde durch die Flucht retten könnte, sich solcher aber nicht bediente, sondern es vorziehen würde zu streiten, und dabei umkäme, für einen Narren gehalten werden? Und doch ist dieses das Leben der meisten Frommen. Sie haben in Gott eine allzeit offene und niemals verschlossene Festung. Würden sie sich in solche einsenken, so wären sie von aller Mühe, von allen Wunden und Leiden, und vor allen Anfällen ihrer Feinde befreit. O verstünden die Seelen, wie wichtig es sei, diesen Weg einzuschlagen, und was für Ruhe und Vorteil man dadurch erlangt, so man sich dessen bedient; sie würden gewisslich in kurzer Zeit zu ihrem Ende gelangen!

Es kann zwar freilich niemand da hineingeführt werden, so es Gott nicht tut. Sobald Er aber die Seele zu sich gekehrt hat, so teilt Er derselben die Stärke mit, zu Ihm kommen zu können. Und wenn sie in Ihm angekommen ist, ach so öffnet sich ihr dieser gute Vater, der mehr Verlangen hat solchen Sohn anzunehmen, als der Sohn hat Ihn zu finden, gar geschwind und unverzüglich.

O Seelen geht mit Vertrauen zu eurem Vater und Erlöser! Verlasset eure eigene Führung, und begebt euch unter die Seinige; so wird Er euch viel besser führen! Warum traut ihr Ihm nicht? Haltet Ihm nur still, ohne euch um etwas zu

bekümmern! Durch das Misstrauen beleidigt ihr Ihn gar sehr. Aber der Glaube, die Gelassenheit und das Vertrauen, gewinnen sein Herz.

-===*===-

←Spr_1_24 **Weil ich dann rufe, und ihr weigert euch; ich strecke meine Hand aus, und niemand merkt darauf;**

←Spr_1_25 **Und wendet euch von allem meinem Rat ab, und wollet meine Bestrafung nicht;**

**Vers 24: Weil ich dann rufe)** auch durch die Zungen meiner Gläubigen, die in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes stehen, und an mir nichts mangelt, euch meine Gnade anzubieten, zu reizen und zu locken auf alle Art und Weise, und euch vorzuhalten was zu eurem Besten und ewigen Frieden dient; **und** doch damit wenig oder nichts ausrichte, indem man sich auf sein buchstäbliches Wissen verlässt, und sich dünken lässt, man stehe schon bei Gott in Gnaden. Denn **ihr** seid schon reich genug bei eurem Schein und Wahn der wahren Religion, und **weigert euch** daher mir Gehör zu geben, von Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben abzustehen, und Christo in Verleugnung aller Dinge nachzufolgen.

**Ich strecke meine Hand aus)** nach euch, einerseits mit Darreichung von vielem Guten, anderseits auch zu Strafgerichten und Schlägen; **und** wollte euch dadurch so gern zu einem Nachdenken bringen; aber **niemand merkt darauf,** weil sich alles soviel zu schaffen macht in allen Dingen, und die Menschen in lauter Unruhe herumschwärmen, dass sie nicht auf Christi Stimme merken können. Daher sie wohl mit Grund der Wahrheit von sich selber singen: "Einer schafft dies, der andere das; seiner armen Seel* er ganz vergass, dieweil er lebt auf Erden."

Ach wo man nur ein wenig wollte aufmerken in seinem Innersten, so würde man nicht einen Augenblick leicht ohne göttlichen Einfluss und Ermahnung sein! Wer redet so laut als Gott das Wort; und wird doch am wenigsten gehört! Wie heimlich und unbekannt bist du doch den Toren, o du heimliche Weisheit! Du lässest dich nicht unbezeugt einem jeden; deine Stimme ist freundlich, und ruft laut; aber wer hat Ohren zu hören, und ein Herz darauf zu merken! Auf diese Klage Gottes lauft endlich alles hinaus.

Wenn aber Gott selber über uns wehmütig klagt und jammert, so muss es gewiss etwas Großes auf sich haben, und viel daran gelegen sein. Er selbst wohnt ja in einem freudenreichen, ewigen Licht, und genießt einen unzerstörbaren Sabbath in sich selbst. Wenn Er denn ausbricht in Klagen, so muss es über den Verfall der Menschen sein, über die Sünde, die nebeneingedrungen, und seine gut erschaffene

Kreatur so grausam verdorben und geschändet hat. Wer sich aber durch Gottes Klagen und Jammern nicht will bewegen lassen, wenn der Geist Gottes einem nachschreit; der wird erfahren, dass eben der so gnädige Gott auch einst mit ihm reden kann in seinem Zorn, und nicht mehr klagen, sondern plagen und schlagen werde. Solcher Verdammnis ist ganz recht, die Gott und sein Klagen erkennen und vernehmen, und doch nicht folgen.

**Vers 25: Und)** wie wenig sind euer, die es nicht so machen! Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist, wie eure Väter, heißt es bei Apg 7,51. Und sollte Ihn das nun nicht verdrießen, dass man seinem Rufen kein Gehör gibt?

Gott ruft der Seele auf zweierlei Weise; erstlich von der Sünde zur Bekehrung, danach von der Bekehrung zu Ihm. Er reicht der Seele die Hand, um sie aus dem Schlamm der Sünden zu ziehen, und zu nötigen, sich zu Ihm zu wenden. Und niemand unter den Sündern will diese Umkehrung vornehmen, die Hand ergreifen und aufmerken. O Gott, du streckst zwar allezeit deine Hände aus, und kommst der Seele zuvor; aber die Seele will nicht eins mit dir werden! O Blindheit!

Ist die Seele nach der Bekehrung zu Ihm gewendet, so ruft Er ihr, dass sie Ihm nach und hinter Ihm herlaufen solle. Aber es ist eine beklagenswerte Sache, dass es so wenig Seelen gibt, die sich zuerst bekehren wollen; und unter denen, die sich bekehren wollen, sind fast gar keine zu finden, welche Gott hören.

Ihr **wendet euch von allem meinem Rat ab,** und wollt nichts hören von der Verleugnung aller Dinge, von Ablegung des alten und Anziehung des neuen Menschen, von der Heiligung u. dgl., so ich euch predige; **und wollet meine Bestrafung nicht,** sondern dämpft die stetigen inwendigen Züchtigungen und Ermahnungen des Heiligen Geistes (1.Thess 5,19), und folgt ihm nicht. Wenn ich euch auch mancherlei Widerwärtigkeiten zuschicke, um euch dadurch zu demütigen und zu mir zu ziehen; so erzeigt ihr euch widerspenstig, und wollet nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben haben möchtet (Joh 5,40), noch euch meinem Willen recht ergeben. Wie oft habe ich euch nicht versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel; aber ihr habt nicht gewollt! (Mt 23,37).

Gott ließ es nicht bei der natürlichen Bestrafung in aller Menschen Gewissen (Röm 2,15), sondern weil Christus den Menschen so gern wollte geholfen wissen, so lässt Er all seinen Rat, durch den Geist der Gnaden, vor den Ohren aller Welt offenbar machen, und das Evangelium allen Kreaturen verkündigen. Also sollten wir von Rechts wegen auch alles Unglück und alle Widerwärtigkeit nicht anders als eine Bestrafung der göttlichen Weisheit ansehen.

Es wird aber dasjenige, was doch Gottes Gebot ist, zugleich ein Rat genannt, weil es uns nützlich ist (Lk 7,30).

Die Sünder nun verachten sowohl den Rat als die Bestrafungen; die bekehrten Seelen hingegen mehr den guten Rat, indem sie lieber dem Rat der Menschen als Gottes folgen.

O wie muss das nun, bedenke es doch ein jeder selbst, nicht Gottes Zorn aufs höchste reizen! Denn es wird ja damit nicht ein elender Mensch, sondern die allerheiligste Gottheit, und zwar mit ihrem allerliebreichsten Rat und Vorsatz, verworfen und mit Füßen getreten.

Eben indem der Mensch der Stimme Christi in seinem Herzen nicht gehorsam wird, so erklärt er sich wirklich und in der Tat, dass Gottes Rede kein guter Rat sei, dass Gottes Liebe es nicht gut mit ihm meine, ja dass des Heilands Arbeit an ihm durchaus vergebens sein solle, und er das alles nicht verlange. Denn wenn er es für gut hielte, würde er ja der Zucht gehorsam werden.

Wie man es aber macht, wenn das Gewissen will rege werden, das ist ja bekannt. Man lauft in die Welt, und sucht allerlei Lustbarkeiten, damit man nur diese unangenehmen Predigten nicht hören müsse; ja man hasst die Personen, die eine Bestrafung geben.

O wie hast du also Gottes Stimme verworfen, und bist seinem Rat von deinem Heil nicht gefolgt, sondern hast deinen Willen dem göttlichen vorgezogen!

-===*===-

## ←Spr_1_26 So will ich auch lachen in eurem Unfall, ich will spotten, wenn euer Schrecken daherkommt!

## ←Spr_1_27 Wenn euer Schrecken wie eine Verwüstung kommt, und euer Unfall wie ein Sturmwind.

**Vers 26:** Was sagt aber die Weisheit zu dem allem? Wie ihr es jetzt macht, **so will ich es** euch wieder machen. Ihr habt meine Gunst nicht gewollt, da ihr mich zu einem Schirm in allem Unfall hättet haben können, wenn ihr gewollt hättet. Das will ich euch gedenken! Und weil ihr mich, da ich gerufen, ermahnt und geraten, nicht habt hören wollen, sondern mich vielmehr verlacht habt; so will ich **auch** hinwiederum, wenn ihr ruft, euch nicht hören, sondern ebenfalls **lachen;** dh. gar kein Mitleid noch Erbarmen mit euch haben, sondern vielmehr ein Wohlgefallen an meinen Gerichten und **in eurem Unfall,** dh. zur Zeit eures Untergangs und Verderbens, das ihr euch durch eure hartnäckige und stete Widerspenstigkeit selbst über den Hals zieht, und welches euch nur allzufrüh haufenweise überfallen wird. **Ich will spotten.** Dann ist es ernst bei Gott. Es beleidigt nichts mehr als eine verachtete Wohltat. Die Weisheit redet hierin offenbarlich als eine Person.

**Vers 27: Wenn euer Schrecken)** dh. was ihr gefürchtet habt, oder vielmehr, was euch einen Schrecken einjagen wird; **wie eine Verwüstung** oder ein Sturmwetter, das plötzlich aufsteigt, und eine große und schreckliche Verwüstung anrichtet und nach sich zieht, **kommt** in einem unversehenen und großen Unglück? sonderlich wenn Gott eine Zerstörung auf Erden wird anrichten, sich an seinen Feinden schrecklich beweisen, und sie mit lauter Furcht überschütten wird; **und herannaht,** wenn Gott sich wider seine Feinde aufmachen, und seine Widersacher schrecken wird; da den Menschen bange werden wird auf Erden, und alle Gottlosen werden zittern und beben; **wenn über euch Angst und Not kommt,** ja wenn ihr auch schon in die äußerste Gewissensangst und Verzweiflung geraten werdet.

-===*===-

←Spr_1_28 **Alsdann werden sie mir rufen, aber ich werde nicht antworten! Sie werden mich früh suchen, aber mich nicht finden.**

←Spr_1_29 **Dafür dass sie hassten die Erkenntnis, und des Herrn Furcht nicht erwählt haben.**

**Vers 28:** Hier verändert sich die Anrede, die bisher an die Narren gerichtet war. Da diese aber keiner weiteren Ansprache würdig geachtet werden, so ergeht sie nun an andere, ob diese es zu Herzen nehmen möchten.

**Alsdann werden sie mir)** zwar, als ob ich sie etwas anginge, **rufen** und flehen, dass ich ihnen in der Not beistehen und zu Hilfe kommen möchte. Sie werden sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, Teufel ausgetrieben und viele Taten getan? (Mt 7,22). Haben wir nicht vor dir gesessen und getrunken? **Aber ich werde** (so wahr ich es jetzt vorher bezeuge!) **nicht antworten,** wie sie es gerne hätten, mit Erhörung nämlich, viel weniger helfen; sondern das werde ich ihnen antworten: Ich kenne euch nicht; weichet von mir ihr Übeltäter!

**Sie werden mich früh)** dh. ängstlich, aber zu spät, und da die Türe verschlossen sein wird, **suchen** und sprechen: Herr, Herr, tue uns auf! **Aber** weil es nur aus Furcht der Strafe, aus Empfindung des Übels, wovon sie gern möchten befreit sein, und demnach aus bloßer Heuchelei herrührt, und sie die Gnadenzeit schändlich versäumt und haben vorbeistreichen lassen, so werden sie mich **nicht finden.** Wenn aber ihr Suchen aufrichtig und ernstlich wäre, so sollten sie die Weisheit und Liebe Gottes schon finden. Wo aber Gott das Gebet nicht mehr hört, da ist die Gnadenzeit aus. Und so geht es, wenn man die Zeit der Heimsuchung nicht wahrnimmt.

Es sind zwölf Stunden des Tages, worin man arbeiten muss; und dann kommt eine Nacht, da man nicht wirken kann, Wer durch das Tor der Stadt des Friedens eingehen will, der muss es tun, solange die Tor-Glocke läutet; denn wenn diese aufhört, so ist es zu spät. Alle Dinge haben ihre Zeit, und wenn die Zeit vorbei ist, dann ist keine Zeit mehr. Und darum suchet den Herrn, weil Er zu finden ist, und rufet Ihn an, weil Er nahe ist! Sobald die Tür verschlossen ist, so kann niemand mehr eingehen; und wenn die Arche Noah versiegelt ist, so muss, wer nicht drin ist, draußen bleiben, wie kläglich er auch weint. / Die Gnade ist also auf gewisse Weise nicht so in unserer Macht, dass wir dieselbe erhalten können nach unserem Wohlgefallen, wenn wir nur wollen, dass wir nur sagen müssten: Gott sei mir Sünder gnädig, da wir dieselbe lang genug missbraucht, und unsere Buße bis ins Alter, ja bis zum Sterben, aufgespart haben.

**Vers 29: Dafür)** und gleichsam an dessen Platz und zur Vergeltung, **dass sie** mutwillig in ihrer Finsternis und Blindheit bleiben wollten, und **hassten die Erkenntnis** Gottes und ihrer selbst, und denjenigen, der sie zu solcher Erkenntnis bringen wollte, und ihnen ihr sündliches Wesen vorstellte. Auch **haben** sie **des Herrn Furcht nicht** erwählt, die uns allenthalben in den gebührenden Schranken hält.

Damit wird zugleich angedeutet, dass die Menschen keineswegs wider ihren Willen zur Furcht Gottes gezwungen, sondern also berufen und eingeladen werden, dass die Wahl eines freien Willens bei ihnen stehe und verbleibe, und sie mit Verwerfung des Bösen das Gute erwählen können und sollen, wenn sie nur die angebotenen Kräfte der Gnade gebrauchen wollen (5.Mose 30,19; Jos 24,15). Denn Gott will nichts Gezwungenes, sondern einen freiwilligen Gehorsam und Gottesdienst haben. Darum lockt Er die Menschen nur, und stellt ihnen die Sache vor, buhlt um ihren Willen, und sucht sie auf alle Weise, durch Lehre, Ermahnung und Warnung, zu bewegen. Auch braucht Er dazu oft härtere Mittel zu ihrem eigenen Besten, ob sie dadurch zum Nachdenken kommen wollten. Er hält ihnen alles vor zur Rechten und zur Linken, was zu ihrem Frieden dient, und worauf ihre ewige Glückseligkeit beruht; und auch was zu ihrem Schaden und Verderben gereicht. Hernach lässt Er ihnen doch die Wahl, zu greifen wonach sie wollen.

-===*===-

←Spr_1_30 **Sie willigten nicht in meinen Rat, und lästerten alle meine Bestrafung.**

←Spr_1_31 **So sollen sie essen von den Früchten ihres Weges, und von ihren Ratschlägen sich sättigen.**

**Vers 30: Sie willigten nicht)** und wollten ihr Einverständnis nicht dazu geben, also dass sie sich gleichsam in solchem Sinn verpflichtet hätten, **in meinen Rat** und Willen sich zu bequemen; der dahin ging, dem Teufel und allen seinen Werken zu entsagen, die weltlichen Lüste zu fliehen, sich selbst zu verleugnen usw. Sie wollten nicht um den Geist der Gnade bitten, und verschmähten meinen Rat, den ich ihnen zum Besten und Heil aus aufrichtigem Sinn geben und kundmachen wollte. Denn dadurch sollten sie in die herrlichste Freiheit gesetzt, und der göttlichen Natur teilhaftig gemacht werden.

Dies ist der Lauf der Welt von Kains Zeiten an gewesen, und ist es noch, dass man die Erklärung nicht weit suchen und holen muss. Es ist ja in der wahren, göttlichen Weisheit Rat für alles, wer ihn nur annehmen will. Aber die Menschen haben von Anfang her wenig Gehör gegeben, und sich selten dazu verstehen wollen; ja sie **lästerten** und verachteten vielmehr sehnöderweise, wie die Weisheit selber klagt, **alle meine Bestrafung,** weil sie nur Trost haben wollten. Die reiche Gnade hat sich ihnen so lange angeboten und aufdringen wollen; aber sie haben ihr den Rücken gekehrt, und in ihrem falschen Wesen mit vorbedachtem Rat und Willen verharren wollen.

Dies wird eben ihre höllische Pein vermehren, dass sie sich selbst also mit allem Vorsatz im Unglauben festsetzten. Da werden sie sich umsehen nach dieser angebotenen Gnade, und mit dem reichen Mann nach Wassertropfen dürsten. Da werden solche Verächter vor Schande ihren Mund nicht auftun können, wenn sie von ihrer eigenen Bosheit also werden überzeugt werden, dass sie sich ihr Unglück selber bereitet, und daher auch werden soviel mehr davon gemartert werden.

**Vers 31:** Sie wollten ihre Lust haben und genießen, und die Welt mit ihrer Lust und Eitelkeit schmeckte ihnen besser und süßer als Gott und sein himmlisches Reich. **So sollen sie** auch ernten, wie und was sie gesät haben (Gal 6,7-8), und **essen** was sie sich selber eingebrockt haben, und was **von den Früchten ihres Weges** zu erwarten ist. Denn es sind Früchte des Todes, die sie bringen werden, weil sie sich durch den Geist der Zucht nicht wollten davon abbringen lassen.

Die Wege und das Tun der Menschen sind gleichsam wie ein Same der ausgestreut wird. Und was darauf folgt, es sei Gutes oder Böses, ist gleichsam die Frucht die gegessen wird. Hier aber wird keine andere Frucht verstanden als Tod und Verderben, wie es der folgende Vers gibt. Denn wer auf das Fleisch sät, der wird das Verderben ernten, wie der Apostel auch bekräftigt (Gal 6,8). O wer möchte da ihr Gast sein! Die Teufel, die Garköche, werden die Suppe wohl genug pfeffern.

**Und)** auf solche Art werden sie auch **von ihren Ratschlägen,** die sie nach ihrem eigenen Kopf und Sinn in dem Eigendünkel ihrer selbsterwählten Wege fassten, und die auf nichts anderes gingen als sich dem Dienst der Eitelkeit zu ergeben und

sich selbst zu leben, welche sie meinem guten Rat vorzogen und entgegensetzten; **sich sättigen** bis zum Ekel, wie die Israeliten an dem verlangten und mit Murren erhaltenen Fleisch in der Wüste (Ps 88,3); also dass es sie endlich gereuen wird, solche böse Ratschläge und Wege erwählt zu haben, allerdings zu spät.

Und überhaupt ist endlich das die Meinung. Diejenigen, die sich zu Gott durch Gott selbst führen lassen, sollen von den Früchten der Gottheit essen. Diejenigen, die sich selber geführt haben, werden ihre eigenen Früchte in dem Reinigungsfeuer essen, und daselbst gänzlich von den Ratschlägen ihres eigenen Geistes gesättigt werden. Die aber dem Weg der Sünde gefolgt sind, werden in der Hölle von den Früchten der Sünde essen, und in alle Ewigkeit mit der Sünde selbst, die sowohl der Rat als der Ratgeber gewesen ist, gesättigt werden.

-===*===-

←Spr_1_32 **Denn die Abkehrung der Albernen wird sie töten, und der Narren Wohlstand wird sie umbringen.**

←Spr_1_33 **Wer aber mir gehorcht, wird sicher wohnen, und ruhig sein vor den Schrecken eines Unglücks.**

**Vers 32: Denn)** das ist die Frucht, die ich meine und wovon ich rede; und auf eine andere darf man sich nur keine Rechnung machen. Und ob sie sich auch schon geschmeichelt haben, dass sie Gott dienten, so ist es doch nur mit halbem, und nicht aus einem aufrichtigen und heilsbegierigen Herzen geschehen. Sie haben nur ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten gesucht, und sind daher der Gerechtigkeit Gottes, die sie nie erkannt, auch nicht untertänig geworden, sondern in lauter Abkehr von mir geblieben. Der Tod aber ist der Sünde Sold (Röm 6,23).

Und **die Abkehrung der Albemen,** die leicht zur Torheit zu bereden sind, oder der Zustand worin sie hartnäckig von mir abgekehrt, und daher auch immer dumm und unverständig bleiben, als solche die immer lernen, und doch nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (2.Tim 3,7), **wird sie töten,** dh. alles Leben in ihnen ersticken, dass wo sie schon nicht allezeit gleich leiblich sterben, sie doch immer tiefer in den geistlichen- und endlich auch den ewigen Tod geraten und versinken.

**Und der Narren klohlstand)** die Gemächlichkeit, wie auch die daraus entspringende fleischliche Sicherheit, der Friede und die Ruhe in der Sünde, da man die schreckliche Gefahr, worin man jeden Augenblick schwebt, entweder gar nicht achtet noch glaubt, oder doch verachtet und sich gar nicht davor fürchtet; **wird sie umbringen,** wenn Gott Himmel und Erde und alle Elemente wird mit

Feuer anzünden, und zu einem brennenden Schwefel-Pfuhl machen, in welchen Er seine Feinde werfen, und mit Leib und Seele verderben wird.

**Vers 33: Wer aber mir gehorcht)** und sich sagen lässt, der **wird sicher** und im Vertrauen, da man nichts Böses zu fürchten hat, bei mir **wohnen,** und an dem Namen des Herrn ein festes Schloß dazu finden; auch **ruhig sein** in Gottes Frieden durch den Heiligen Geist, und bewahrt bleiben **vor den Schrecken eines Unglücks,** das Gott über alle die bringen wird, die auf Erden wohnen.

Die Weisheit lässt hier vorerst eine göttliche Berufung zu ihrem Gehorsam und zur Umkehr auf den rechten Weg zur Ruhe ergehen. Und dies gehört zu einem von den vornehmsten Ämtern der Weisheit, durch alle Läuterungs- und Prüfungs-Wege das menschliche Gemüt in die alte, paradiesische Unschuld zu setzen. Die Affekte kommen in die gehörige stille Harmonie und Reinigkeit, und der Wille in einen reinen Gehorsam. Daraus kann und muss dann notwendig nichts anderes als eine selige Ruhe und ein reines Vergnügen folgen. Was sollte sie sonst für einen andern Zweck in allem haben, als dass sie uns ins Land der wahren Ruhe bringen will? Wer aber das Ziel will, der muss sich auch die Mittel dazu gefallen lassen.

Liebt man nun wahre Ruhe und Sicherheit, so gehe man in den Gehorsam ein, und folge dem Ratschlag der Weisheit. Zu dem Ende lasse man sich das Ohr des Geistes auf tun, um ihre Lehre wohl zu fassen. Denn die Seele, die Gott Gehör gibt, wird sicher bleiben ihr Leben lang. Denn sie findet in Gott eine von aller Unruhe befreite Ruhe. Sie genießt in Gott alle Güter, die in Ihm sind, ohne sich vor Unglück zu fürchten; weil sie in Ihm davor ganz sicher ist. Im Tode wird sie sich nicht vor Unglück noch vor einigen Feinden zu fürchten haben, weil ihre Sicherheit in keinem eigen-angemaßten Guten, sondern in Gott selbst besteht, auf den sie ihr Vertrauen gesetzt hat. Sie kann nun nicht mehr weder ihre Verdammnis und Untergang (welches das größte Übel ist), noch die Sünde als das gewöhnlichste Übel fürchten. Denn ihre Seligkeit ist nicht auf die eigene, sondern auf Gottes Gerechtigkeit gegründet, und ist in der Ruhe des göttlichen Willens mit allem dem einverstanden, was Gott mir ihr vorhat. Daher braucht sie sich vor nichts zu fürchten. Sie wird nach dem Tode ewiglich in dem Schoß Gottes ruhen, in welchem sie bei ihrem Sterben verloren war. Dies ist der vortreffliche Vorteil, der aus dem Gehorchen, dem Übergeben und der Schenkung unserer Freiheit an Gott, herkommt. O wie unglückselig ist der im Gegenteil, der Gott nicht gehorcht!

Alles dieses zeigt uns nun soviel, dass wir nicht mehr ohne Verstand wie das Vieh in den Tag hinein leben sollen, sondern bei allem unserem Tun und Lassen achthaben, worum es uns dabei zu tun sei, und was für einen göttlichen Grund wir dem forschenden Geist Gottes davon geben können, dass er im Feuer der Prüfung bestehen möge. Die freche Natur eines ungezüchtigten Menschen ist so leichtsinnig geartet, dass sie mit allen ihren Begierden und Affekten unbesonnen zufährt, und tut was ihr gelüstet. Da gilt kein Ermahnen des Geistes Gottes, kein

Warnen oder Zurechtweisen. Das dumme, unverständige Herz tut alles so obenhin, ohne dessen Ursache und Ausgang recht zu erwägen. Darum haben wir alle so nötig, uns in wahrer Buße der genauen, heilsamen Zucht der Weisheit zu übergeben, damit sie Rat und Verstand gebe, samt großer Bedachtsamkeit, in allem zu sehen auf das Ende, und wie wir mit einem jeden Werk, Begierde oder Rede, vor Gottes Heiligkeit bestehen möchten. Diese Behutsamkeit wird unsere Dinge täglich mehr vor Gott unsträflich machen in der heilsamen, züchtigenden Gnade, dass sie alles Probe-Feuer aushalten mögen; da hingegen ein leichtsinniger, unweiser Wandel notwendig ein strenges Gericht nach sich zieht.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

FERNERE EINLADUNG ZUR LIEBE DER WEISHEIT.

## ←Spr_2_1 Mein Sohn, so du wirst meine Reden annehmen, und meine Gebote bei dir verwahren;

## ←Spr_2_2 Dass dein Ohr auf die Weisheit aufmerkt; und wirst dein Herz zum Verstand neigen;

**Vers 1: Mein Sohn)** spricht die Weisheit zu einer jeden Seele; (dies wird auch für die Anrede an den vierten Sohn oder die Söhne der Gemeinde zu Thyatira gehalten); **so du wirst,** oder vielmehr wunschweise, **ach dass du,** oder ach wie gut wäre es, **wenn** du könntest und wolltest **meine Reden** der Ermahnungen, Lehren, Warnungen und Bestrafungen des göttlichen Lichts, **annehmen** mit gehorsamem Herzen; welches aus eigener Vernunft und Kraft nicht geschehen kann; **und meine Gebote,** die auf nichts als auf die neue Schöpfung zielen, und zum Leben gegeben sind, aber den Tod voraussetzen, wodurch man sich und allem abzusterben hat, **bei dir** im tiefsten Grunde deines Geistes und in dem Kästlein deines Herzens **verwahren,** wie einen kostbaren Schatz, welchen man in einer Kiste sorgfältig verwahrt, damit er nicht von den Dieben geraubt, noch mit ungewaschenen Händen berührt werde,

**Vers 2: Dass dein Ohr auf die)** ewige und selbständige **Weisheit,** Christum, der uns von Gott zur Weisheit gemacht ist (1.Kor 1,30), **aufmerkt,** oder du es aufmerksam machest.

Dies erfordert eine Wachsamkeit und ein Aufpassen, um die Lehren derselben wohl zu vernehmen. Zun An- und Einnehmen aber wird eine Ledigkeit erfordert.

O du anbetungswürdige Weisheit**!** Wer von dir geleitet und regiert werden will, muss nur aufmerksam sein; und wen du erfüllen sollst, der muss leer von sich selber sein.

Nichts ist im ganzen Leben für uns alle nötiger, als ein solch stilles Aufmerken und leises Hören des Herzens auf dasjenige, was sich darin vom göttlichen Willen hervortut. Wie kann aber dieses ins Werk gerichtet werden, ohne inwendige Stille und Befreiung von dem Geräusch der falschen Gedanken, Sorgen und Begierden?

**Dein Herz)** wird dabei notwendig auch erfordert, also dass die Lehre der Weisheit nicht nur in die Ohren, sondern auch in das Herz gehen soll. Sonst kommst du nimmer **zum Verstand,** solltest du dich auch noch so für verständig halten. Denn das weise Herz fehlt.

-===*===-

←Spr_2_3 **Ja so du zur Klugheit rufest, und zum Verstand deine Stimme erhebst;**

←Spr_2_4 **So du sie wirst suchen wie das Silber, und sie erforschen wie die verborgenen Schätze;**

←Spr_2_5 **Alsdann wirst du die Furcht des Herrn verstehen, und Gottes Erkenntnis finden.**

←Spr_2_6 **Denn der Herr gibt Weisheit, und aus seinem Munde kommt Erkenntnis und Verstand.**

**Vers 3: Ja so du zur Klugheit)** die die Narren zu sich ruft, auch hinwiederum **rufest,** oder sie einladest, dass sie sich würdigen möge, als ein angenehmer Gast in dein Herz zu kommen, und nach meinem Beispiel (1.Kön 3,9+11; Weish. 9,1ff) um ein weises Herz bittest; **und zum Verstand,** isoweit er nichts anderes als Gott selber ist, **deine Stimme** des Herzens und des Mundes **erhebst,** und Ihn um den rechten Verstand und die wahre Erleuchtung oder um erleuchtete Augen des Verständnisses bittest. Damit wird dann zu verstehen gegeben, dass die Weisheit durchs Gebet müsse erhalten werden (Jak 1,5).

**Vers 4: So du sie wirst)** allen Ernstes **suchen,** und wirst vor allen Dingen nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten (Mt 6,33), **wie das Silber,** das von den meisten Menschen mit großer Begierde gesucht wird; **und sie erforschen** auf eine Art, wie man ein Licht zum Suchen gebraucht, oder auch unter dem Suchen alles betastet und durchsucht, oder **wie die** in der Erde und im

Acker (Mt 13,44) **verborgenen Schätze** durch Nachgraben gesucht werden. Damit will gesagt werden, dass man sich die Weisheit als etwas sehr Köstliches vorstellen soll, wie sie es denn auch wahrhaftig ist. Denn je köstlicher eine Sache ist, je eifriger wird auch danach geforscht und gesucht. Nun aber ist sie in der Tat und Wahrheit gleich dem durchläuterten Silber, und in Christo sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen (Kol 2,3).

**Vers 5: Alsdann wirst du die Furcht des Herrn)** die nicht darin besteht, sich vor der Strafe zu fürchten, sondern seinem Vielgeliebten nicht zu missfallen, und allen seinen Willen zu verrichten; und auch insbesonders die himmlische Lehre von der Furcht des Herrn, **verstehen** und bald begreifen, dass solche die vornehmste Weisheit und ein großer Schatz, ja zu allen Dingen nützlich sei (1.Tim 4,8).

Und du wirst **Gottes Erkenntnis,** die nicht nur Gott zum Ziel, sondern auch zum Urheber hat, und von Ihm gewirkt ist, **finden** oder erlangen; welches wahrlich ein guter Fund für dich sein wird; da hingegen andere, welche nicht den Weg eines lebendigen Glaubens, der göttlichen Erleuchtung und Heiligung, erwählen und einschlagen, sie vergeblich suchen werden.

Von dieser durch die Weisheit geschenkten Erkenntnis Gottes reden die Heiligen als von ihrer vornehmsten Wirkung, dessen sich ein Weiser zu erfreuen und zu rühmen habe.

**Vers 6: Denn der Herr)** und kein anderer außer Ihm, gibt aus Gnaden, durch seinen lebendigmachenden Geist, und kann allein geben die rechte und wahre Weisheit und Vorsichtigkeit, die der menschlichen Weisheit und Vorsichtigkeit ganz zuwider ist. Daher sind auch diejenigen viel weiser, die durch die Weisheit selbst unterrichtet worden sind, als die so sich selbst weise zu sein oünken. Nichts ist sonst hinlänglich, zur wahren Weisheit zu gelangen, auch selbst der Buchstabe der Schrift nicht, wo Er nicht mit einfließt. Er gibt sowohl die Mittel, als auch den Geist zum rechten Gebrauch.

**Und aus seinem Munde)** als eines Lehrers, und als aus der rechten Quelle, **kommt** und geht hervor, und fließt in die fassliche, hungrige und begierige Seele ein, eine wahre, lebendige **Erkenntnis,** worin das ewige Leben besteht (Joh 17,3), als das wahrhaftige Wort Gottes, **und Verstand** in geistlichen Dingen, der den Sinn Jesu Christi zum Grund hat.

-===*===-

←Spr_2_7 **Er bewahrt den Aufrichtigen das wahrhafte Wesen; er ist ein Schild denen so in der Einfalt einhergehen.**

←Spr 2 8 **Dass sie halten die Gänge des Rechts, darum wird er den Weg seiner Heiligen bewahren.**

←Spr 2 9 **Alsdann wirst du verstehen Gerechtigkeit und Recht und Billigkeit auf jedem guten Pfad.**

**Vers 7: Er bewahrt)** oder sammelt und hebt auf oder hinterlegt als einen Schatz, **den Aufrichtigen,** die mit Verabscheuung aller krummen Wege sich geradewegs zu der rechten Quelle der Weisheit wenden, in ihren Herzen, dass es ihnen von keiner feindseligen Kraft möge geraubt werden, **das wahrhafte Wesen,** das wesentliche Gut, die rechte gründliche Weisheit, die den Namen in der Tat führt, im Gegensatz zu der falsch-berühmten Kunst (1.Tim 6,20); wie Eltern ihren Kindern Gold, Silber und andere Kostbarkeiten aufzuheben und zu bewahren pflegen. Oder auch: **Er legt das selbständige Wesen der Weisheit im Verborgenen in die Aufrichtigen,** und **ist ein Schild** und Schirm der Beschützung **denen so in der Einfalt** oder Vollkommenheit, ohne Falschheit, Betrug und Heuchelei, mit jedermann um- und **einhergehen,** und der Aufrichtigkeit als ihrem Weg folgen, die gerade wandeln und geraden Herzens sind.

Dies ist eine nötige Beschaffenheit der Seele, welche die Weisheit sucht; nämlich die Aufrichtigkeit des Herzens. Denn der Herr gibt zwar jedermann gerne Weisheit, aber man muss doch auch danach beschaffen sein.

**Vers 8: Dass sie halten)** oder vielmehr, wie es andere auch übersetzen; **dass er erhalte und bewahre,** auch zu dem Ende ein stetes Auge darauf habe, **die Gänge des Rechts,** dh. der Gerechten, die da sind in Gottesfurcht, Gebet und Verherrlichung des göttlichen Namens, und sie vom bösen Weg abhalte, durch den Geist des Rechts und Gerichts oder der Zucht, dass sie sich nicht vergehen.

**Darum wird er)** oder: **und er wird;** oder: **denn er wir*d, den Weg seiner Heiligen** und Begnadigten, den Er in ihren Herzen gebahnt hat, **bewahren** vor dem bösen Geist, vor Verführungen von dem Geist der Welt, und von argen und gottlosen Menschen, vor Ärgernissen und Lastern; ob sie schon ihr Elend auch noch lange fühlen und darüber klagen müssen. Und darum ist auch der ganze Weg der Gläubigen und ihr ganzer Lebenslauf unschuldig.

**Vers 9: Alsdann)** wenn man mit den Gaben des Heiligen Geistes, mit göttlichem Licht und lebendigem Glauben, begnadigt ist, und im Gehorsam des Glaubens wandelt, lernt man recht durch die Erfahrung verstehen (welche Erfahrung die rechte Erkenntnis gibt / Phil 1,9), **die Gerechtigkeit,** die vor Gott gilt, und durch Christum in den Gläubigen erfüllt wird, dass man in Ihm solche Gerechtigkeit selber wird, durch die wahre und recht-verstandene Zurechnung; da man unter dem Gesetz nicht weiter kommt, als dass die Sünde mächtig wird, und man das

**Recht** und die Gerechtigkeit Gottes nur einigermaßen verstehen lernt, sonderlich in dem was das Gesetz erfordert, und der Mensch in solchem Zustand zu halten nicht vermag (Röm 7). Die rechte **Billigkeit** oder Richtigkeit aber wird nur gefasst und erboren aus der Gnade des Glaubens in Jesu Christo.

**Allen guten Pfad)** oder auch allen Weg des Guten, der zum höchsten Gut und der wahren Glückseligkeit führt und den Zugang verschafft, trifft man endlich zusammengefasst an in dem Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen Er zubereitet hat zum neuen und lebendigen Weg für uns (Hebr 10,19-20). Den suche und gehe, so gehst du gewiss!

-===*===-

## ←Spr_2_10 Wenn die Weisheit wird in dein Herz kommen, so wird die Erkenntnis deiner Seele lieblich sein.

## ←Spr_2_11 Die Bedachtsamkeit wird über dir Wache halten, und Verstand wird dich behüten;

**Vers 10:** Damit ich weiter erkläre, was für Nutzen du daraus schöpfen wirst, wenn du meinen Worten wirst folgen, so sage ich: **Wenn** oder **dem, die Weisheit,** die denen entgegengeht, die sie suchen, nämlich Christus, der dir von Gott zur Weisheit gemacht ist (1.Kor 1,30), **wird** als der Sohn mit dem Vater alsdann **in dein Herz kommen** und Wohnung bei dir machen (Joh 14,23), da Er dich mit dem Gesetz des Glaubens wird regieren.

Denn obschon die durch die Sünde entzogene Weisheit nicht mehr auf solche paradiesische Art wie vor dem Fall in dem verderbten Menschen wohnt, so unterlässt sie doch nicht, aus herzlicher Liebe zu ihren uralten Thronsitzen und Wohnstätten auf Gottes Befehl sich bei einem jeden Kind Adams inwendig im Herzen zu melden, und die Her-wiederbringung des verlorenen Kleinods anzubieten und vorzunehmen.

O wie zeigt nicht diese ihre unermüdliche Neigung und brünstige Begierde nach unserem Heil so deutlich an, wie Gott nach uns Menschen verlangt, dass die Seele, der es vorgestellt wird, vor Scham und Ehrfurcht wohl darüber zerschmelzen möchte. Lass dich also in die Erfahrung führen, so wirst du davon zeugen können, und so wird die **Erkenntnis** der Wahrheit zur Gottseligkeit (Tit 1,1), die zur Erfahrung und wirklichen Ausübung anführt und anführen muss, wenn sie ihren himmlischen Ursprung dartun und beweisen soll, **deiner Seele** lieblich **sein,** obschon nicht dem Leib der Sünden und dem alten Adam? denn sie wird die Liebe der Welt und dessen, was in der Welt ist, gänzlich aus dir vertreiben.

**Vers 11: Die Bedachtsamkeit wird)** zum wenigsten auch in der Natur und den äußeren Dingen, **über dir Wache halten,** dass du vor mancher Sünde und Unfall bewahrt werdest.

**Und Verstand wird dich behüten)** der durch den Fall verlorenging, und sich alsdann wieder findet, und durch den Willen verbessert wird, dass er sich in allen Umständen und Begebenheiten zu Gott hält, und zu Ihm mit kindlichem Herzen zu nahen Anweisung gibt, welches auch der Sinn Christi ist (1.Kor 2,16). Dieser Sinn wird dich behüten, zu welchem Zweck auch das Gesetz und die Propheten, ja das ganze Wort Gottes, zielt und gegeben ist.

-===*===-

←Spr_2_12 **Dich zu erretten vom bösen Wege, von dem Mann, der verkehrte Dinge redet;**

←Spr_2_13 **Die da verlassen die richtigen Gänge, zu gehen auf finsteren Wegen;**

←Spr_2_14 **Die sich freuen Böses zu tun, und sind fröhlich in dem verkehrten Wesen des Bösen;**

**Vers 12: Dich zu erretten)** herauszureißen und sicherzustellen **von dem bösen Wege** des Verderbens; wovon sonst die wenigsten abzubringen sind, noch von ihren bösen Gewohnheiten, Geiz und Hochmut, ablassen wollen; sondern, ob sie gleich die Schrift auch lesen, doch dem züchtigenden Geist beständig widerstreben, und sich bloß auf ihren äußerlichen Gottesdienst verlassen, den sie nach altem Herkommen verrichten; gleichwie die Weisheit auch den Noah aus der Sündflut errettete, und den Lot aus Sodom herausriss usw. (Weish. 10).

Denn dies ist das besondere Amt der Weisheit, die Kreatur wiederum von dem in sie eingedrungenen Sünden-Greuel zu erretten, und folglich auch allem daraus entstehenden Fluch, Tod, Kummer, Angst und Schrecken, ein völliges Ende zu machen. Darum verspricht auch dieser Geist der Weisheit in seinen Lehren allenthalben eine starke Befreiung von allem was nur ein Übel oder Schmerz, Verdruss oder Widerwärtigkeit genannt werden mag.

Dadurch macht sie vor allen Dingen Bahn und Raum, mit Austreibung alles Unheils, die wahrhaftigen Schätze des Heils einem entledigten und gereinigten Herzen dagegen anzuvertrauen.

Nach solcher Freiheit hungert auch der arme Geist des Menschen immerdar; und wo er daher der Leitung des Geistes treulich folgt, wird ihm sein Wunsch gar

mächtiglich gewährt. Wie denn solche Errettung aus geistlichen und leiblichen Nöten an allen Heiligen geschehen und bewiesen ist; insbesonders auch **von dem Mann** (da einer für viele steht, und es von allen zu verstehen ist, wie es die Mehrzahl in den folgenden Versen zu erkennen gibt), **der verkehrte Dinge redet,** wie die sonderlich tun, welche ohne Buße, ohne Schmach Christi, ohne Gemeinschaft mit dem Leiden und Tod Christi, und ohne Wiedergeburt, in den Lehr-Ämtern stehen, und nur von weltlicher Gelehrsamkeit und buchstäblicher Wissenschaft aufgeblasen sind; welche nebst ihren ergebenen Schülern bekanntermaßen die Gnade Gottes vielfältig auf Mutwillen ziehen, die weltlichen Lüste unter dem Deckmantel der christlichen Freiheit und erlaubter Mitteldinge eifrig und öffentlich verharmlosen, und sich fest einbilden Kinder Gottes zu sein, und im Bund der Gnaden zu stehen, ob sie schon ohne wahre Verleugnung, ohne Kreuzigung des Fleisches, ohne Nachfolge Jesu Christi, und ohne Gemeinschaft mit Gott, dahinleben in ihrem natürlichen Sinn, weil sie gleichwohl die Heilige Schrift erklären, einen äußerlichen Gottesdienst pflegen nach väterlicher Weise, und mit dem Munde Christum bekennen.

Solche mögen ja wohl unnütze und verkehrte Schwätzer heißen, wie es Luther hier und bei Tit 1,10 übersetzt hat. Ob sie schon vom Evangelium Jesu Christi und von andern Dingen vieles reden, die an sich herrliche und teure Wahrheiten sind, so verdrehen sie doch die Schrift nach ihrem fleischlichen Sinn allenthalben, und verkehren gänzlich die Ordnung des Heils. Daher ist es auch kein Wunder, dass sie in ihrem Urteil so verkehrt handeln, und die Gottlosen und Heuchler nicht nur absolvieren, und ihnen Gottes Gnade, das Verdienst und die Gerechtigkeit Christi, und das ewige Leben zueignen, sondern sie auch für bessere Christen halten, und eher für Glieder der Kirche erkennen und gelten lassen, als die wahren Glieder Christi, welche sie dagegen verwerfen und vielmehr verdächtig machen. O Greuel der Verwüstung über alle Greuel!

Von und vor solchen Verführern errettet und bewahrt die Weisheit ihre Schüler und Liebhaber, damit sie nicht von solcher verkehrter Lehre, die wie der Krebs um sich frisst und wie eine Seuche ansteckt, eingenommen und auf ihren bösen Weg verleitet, und darin verstrickt werden.

**Vers 13:** Von solchen meine und rede ich, **die,** da sie im Licht und auf rechtem Wege hätten können wandeln, mutwillig **verlassen,** ja hassen, schmähen und spotten als eine Pietisterei, **die richtigen Gänge** eines tätigen Glaubens, der Liebe, der Vertragsamkeit, der Demut, Sanftmut und Wahrheit; weil sie ihnen gar nicht anstehen; um dafür recht vorsätzlich mit Wissen und Willen **zu gehen,** ja mit allem Fleiß zu rennen ins Verderben **auf finsteren Wegen** wie Bileam (2.Petr 2,15), auf Wegen des Irrtums, ob ihnen schon nichts abgeht an dem eitlen Ruhm des hellen Lichtes des Evangliums. Denn es sind keine finsteren Wege des Glaubens gemeint, da man in der Dunkelheit geführt wird ohne alle Empfindung göttlicher Gnaden-Liebkosungen. Vers 14: Die) den wahren Gottesdienst nicht

allein nicht kennen, sondern auch für verdächtig halten, und **sich freuen** in ihren selbsterwählten Wegen, nach ihren alten Satzungen und Schranken, wobei sie **Böses zu tun** nicht gehindert werden, noch aufhören müssen nach ihrem eigenen, bösen Willen zu leben; **und sind fröhlich,** weil es ihnen Gott oft eine Zeitlang gelingen lässt, und sie noch **in dem verkehrten Wesen des Bösen** gestärkt werden, und einander selber stärken, durch Missbrauch der Heiligen Schrift und falsche Auslegungen, indem sie dieselbe so erklären, dass dem Fleisch nicht allzunahe getreten werde, auch alles auf sich und ihre Anhänger verkehrterweise anwenden, was Gott seinem Volk und der Gemeinde Jesu Christi verheißen hat, als ob sie es wären.

**Verkehrtes Wesen** ist an sich schon bös, dass der Zusatz dessen nicht wäre nötig gewesen, wenn nicht besondere Verkehrtheiten, die recht schlimm und vor andern böse sind, dadurch verstanden werden.

-===*===-

←Spr_2_15 **Deren Wege verkehrt sind, und weichen ab von ihren Gleisen;**

←Spr_2_16 **Dich zu erretten von dem fremden Weibe, von der Unbekannten, die glatte Reden führt;**

←Spr_2_17 **Die da verlässt den Führer ihrer Jugend, und vergisst des Bundes ihres Gottes**

**Vers 15: Deren Wege)** und Satzungen nicht zum rechten Ziel gehen, noch eben und gebahnt, sondern **verkehrt sind** als schädliche Irrwege, die der Einfalt und Wahrheit entgegen sind; gleichwie sie dann auch mehr als einen Weg oder vielmehr Abweg haben, und bald da- bald dorthinaus sich wenden; **und weichen ab von** Gott und seiner Wahrheit auf und in **ihren Gleisen** und Wegen, und bei ihren gewöhnlichen Bräuchen des Gottesdienstes; wovon sie gleichwohl keine geringen Gedanken haben, sondern ihrer Einbildung nach die wahre Kirche und das auserwählte Volk Gottes sind.

**Vers 16: Dich)** o gläubige Seele, **zu erretten,** sage ich (welches aus Vers 12 wiederholt wird), **von dem fremden Weibe,** dh. der Ehebrecherin; worunter alles verstanden wird, was von dem reinen und keuschen Dienst Gottes abführt, alle falschen Kräfte, die uns mit andern Göttern, als Wollust, Ehre oder Gut, zu huren verführen wollen; oder alles was der wahren Weisheit entgegen ist, alle fleischliche Weisheit der Welt, und die hinterlistigen Reizungen der inwohnenden Sünde. Es ist dies aber nach den Sprüchen der Propheten die **falsche Kirche** und

diejenigen, welche unter dem Schein der Religion für Gottes und Christi Braut gelten wollen, und doch dem Teufel dienen, und entfremdet sind von dem Leben das aus Gott ist, auch mit ihrer Schminke, Schmeicheleien und Lockungen viele verführen, der Lüge zu glauben, und ihren bösen Werken nachzufolgen, welches nach der Sprache der Schrift **huren** heißt.

Die Weisheit will dich aber auch erretten **von der Unbekannten** in dem Hause Gottes, weil sie den Geist der Heiligung nicht hat, und daher auch nicht versteht, was des Geistes Gottes ist; **die glatte,** weiche und geschmierte **Reden führt** von Gottes Gnade, Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit, die gar sanft in die Ohren und Herzen der Zuhörer eingehen.

**Vers 17: Die da verlässt)** und längst verlassen hat, auch daher mit allem Recht für eine treulose Ehebrecherin zu halten ist gegen **den Führer,** oder besser Freund, dh. Ehemann, **ihrer Jugend,** dem sie in ihrer Jugend, dh. im Anfang des Alten und Neuen Testaments, vertraut und zugefügt worden ist? welches Gott ist, besonders im Absehen auf das israelitische Volk, das sich vormals in seiner Jugend durch einen öffentlichen Bund mit Gott verbunden, und zum Zeichen dieses Bundes alle Mannsbilder, die ihr geboren wurden, beschnitt, wenn sie 8 Tage alt waren. Es ist aber noch eigentlicher Christus, als das von Gott verordnete Haupt aller Gläubigen und der Gemeinde der Heiligen, die das Weib des Lammes ist?

**Und vergisst)** oder sich gar nichts mehr darum bekümmert, als ob sie ganz vergessen hätte **des Bundes ihres Gottes,** des Heirats-Vertrags und des ehelichen Bündnisses, das sie mit ihrem Gott gemacht hat, und nach welchem sie verbunden ist Ihn zu erkennen, zu fürchten und zu lieben.

So siehe demnach zu, dass du dich von ihr erretten lässest! (Offb 18,4).

-===*===-

←Spr_2_18 **Denn ihr Haus neigt sich zum Tode, und ihre Gleise zu den Verstorbenen.**

←Spr_2_19 **Alle die zu ihr eingehen kommen nicht wieder, und erreichen nicht die Gänge des Lebens.**

←Spr_2_20 **Auf dass du einhergehest auf dem Weg der Gütigen, und bewahrest die Gänge der Gerechten.**

←Spr_2_21 **Denn die Aufrichtigen werden im Lande wohnen, und die Vollkommenen werden darinnen übrigbleiben.**

←Spr_2_22 **Aber die Gottlosen werden aus dem Lande gerottet, und die Treulosen aus demselben weggefegt werden.**

**Vers 18: Dem)** sonst wirst du der Plagen Babels mit teilhaftig werden, und es gewisslich keinen guten Ausgang mit dir nehmen. **Ihr Haus,** welches sich für Gottes Haus und Kirche ausgibt, ist der Verwüstung nahe, und **neigt sich zum Tode,** Untergang und Verderben; mit welchem Ausdruck auf die Geschichte Korah, Dathan und Abirams scheint gezielt zu werden, welche samt ihren Häusern lebendig von der Erde verschlungen wurden, und zum Tode gingen (4.Mose 16).

**Und ihre Gleise)** und Wege der selbsterdichteten Gottesdienste, welche ihrem Vorgeben nach in das Reich Gottes bringen und führen sollen, gehen und führen vielmehr **zu den Verstorbenen,** ja zur Hölle und zu dem Teufel.

**Vers 19: Alle die zu ihr eingehen)** sich zum fremden Weib halten, und sich in ihr Haus versammeln, um sich allda lehren zu lassen; zum wenigsten die allermeisten, gegen welche Zahl die andern nicht zu rechnen sind; **kommen nicht wieder.** Denn dass einige, obschon sehr wenige, diesem Weib entrinnen, lehrt uns Salomo (Pred 7,26), wiewohl es freilich gar schwer zugeht, und auch dieses ohne besondere Gnade Gottes nicht geschieht (2.Tim 2,25-26); ungeachtet der Heilige Geist immerzu lockt und ruft, dass die Menschen sollen wiederkommen und sich zu Gott bekehren, von dem sie so weit abgewichen und sich verirrt haben.

Sie ist also gleich dem alten Löwen, bei dessen Höhle man viele Fuß-Stapfen von solchen sehen kann, die hineingegangen sind, aber keine von solchen, die wieder herausgekommen sind. Ob aber auch schon einige das Glück haben wieder umzukehren und Buße zu tun, so kommen sie zum wenigsten doch nicht unverletzt und ohne Schaden davon (Spr 5,11-14). Sie **erreichen nicht** so leicht, und die meisten gar nicht wieder, **die Gänge des Lebens,** durch welche und auf welchen man zu Gott kommt, und das ewige Leben ergreift, sondern bleiben weit davon entfernt bei allem ihrem Wissen ohne Leben.

**Vers 20:** Darum befleißige du dich einer wahren, ungeheuchelten Gottseligkeit, und trachte vor allen Dingen Christum in dein Herz zu bekommen, **auf dass** Er dir allerlei göttliche Kraft mitteile, was zum Leben und göttlichen Wandel dient, und **du,** wie geschehen wird, wenn du nach meinem Wunsch die Weisheit suchen und erlangen wirst, **einhergehest** mit festen Tritten, ohne zu wanken, **auf dem Wege der**

**Gütigen,** den die in Christo geheiligten und mit dem höchsten Gut vereinigten Seelen gehen; nicht in dem Rat und der Gesellschaft der Bösen, sondern in der

Gemeinschaft der Frommen; **und bewahrest** ohne Abweichen, durch beharrende Beständigkeit, **die Gänge der Gerechten,** die in den Fuß-Stapfen Jesu Christi bestehen (1.Petr 2).

**Vers 21: Denn)** damit ich dir die Vorteile derjenigen, welche sich der Weisheit ergeben, noch weiter erkläre, so **werden** sie **im Lande** der neuen Erde **wohnen und übrigbleiben,** dieselbe erblich besitzen, im unteren und oberen Jerusalem, wenn die Erde durch die letzten Zorngerichte wird heimgesucht und durchs Feuer geläutert werden.

**Vers 22: Aber die Gottlosen werden)** alsdann allesamt **aus dem Land gerottet,** und von dem Erdboden vertilgt, ja sogar wie **weggefegt werden,** dass nicht ein einziger darauf übrigbleiben wird.

---

# DAS 3. KAPITEL,

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

NOCH MEHR LEHREN UND GEBOTE DER WEISHEIT.

←Spr_3_1 **Mein Sohn, vergiss meines Gesetzes nicht, und dein Herz behalte meine Gebote.**

←Spr_3_2 **Denn sie werden dir die Länge der Tage und die Jahre des Lebens und Frieden zubringen;**

**Vers 1: Mein Sohn)** welches genommen wird für eine Anrede an die Gemeinde zu Sardes, **vergiss** der Freundlichkeit und Leutseligkeit deines Gottes, und auch **meines Gesetzes,** des Gesetzes des Glaubens und der Liebe, **nicht,** sondern sei ein gehorsamer Schüler des Geistes der Gnaden; **und dein Herz** sei stets zu Gott gerichtet, samt allen Kräften deiner Seele, und **behalte** in guter und sorgfältiger Bewahrung **meine Gebote,** ob sie dir auch gleich im Anfang viel zu schwer scheinen und von andern gemacht werden.

**Vers 2: Die Länge des Lebens)** dh. ein langes, und sonderlich das immerwährende und ewig-selige Leben, wird der Gottseligkeit hin und wieder in der Schrift verheißen, als welche die Verheißung hat dieses und des künftigen Lebens (1.Tim 4,8). Die Ursache ist natürlich, weil man dadurch mit der Quelle des Lebens verbunden wird. Wie denn auch unstreitig der göttliche Wandel und das mässige Leben der Erzväter mit eine Ursache war ihres langen Lebens.

So findet man auch gar glaubwürdige Beispiele von vielen ersten Christen, sonderlich die ein einsames Leben geführt haben, dass sie ihr Alter sehr hoch gebracht haben.

**Friede)** und allerlei Glückseligkeit begleitet zudem die Länge des Lebens. Denn sie ist zum Teil nichts anderes als ein in Gott vergnügtes und ruhiges Leben. Und wenn man sich auch in aller Trübsal, in Verfolgung und allerlei Widerwärtigkeit, selbst in Todesnot, an das Wort der Verheißung weiß zu halten, mit stillem und ruhigem Herzen, durch eine gelassene Übergabe des Willens, ohne sich darüber zu beunruhigen; wie sollte dies den Frieden Gottes nicht immer mehr in das Herz **bringen,** oder vielmehr vermehren von Tag zu Tag, und ihn immer größer machen, oder er selber immer wachsen und zunehmen.

-===*===-

←Spr_3_3 **Güte und Wahrheit werden dich nicht verlassen. Binde sie an deinen Hals, und schreibe sie auf die Tafel deines Herzens;**

←Spr_3_4 **So wirst du Gunst und guten Verstand finden in den Augen Gottes und der Menschen.**

←Spr_3_5 **Vertraue auf den Herrn mit deinem ganzen Herzen, und lehne dich nicht auf deinen Verstand.**

**Vers 3: Güte)** ein zum Gutestun geneigter Wille, **und Wahrheit** oder Treue, dh. die Aufrichtigkeit und Beständigkeit dieses Willens, wie auch der Geist der Wahrheit, welcher den Gläubigen durch Christum geschenkt wird, dass er sie in alle Wahrheit leite (Joh 14,16-17; 16,13), wiewohl es hier sowohl von Gott als Menschen mag verstanden werden; **werden dich nicht verlassen;** oder auch mit Nachdruck: **Lass sie dich nicht verlassen;** dh. sei nicht selber schuld daran durch Unglauben und Ungehorsam, dass dich Gottes Gnade und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, die dir Christus so teuer erworben hat, wird verlassen müssen. Gib nicht zu, dass sie dich verlassen; welches aber geschehen würde, so du meine Lehre würdest vergessen. Ja mache vielmehr, dass sie deine beständigen Gefährten sein und bleiben mögen, welches geschehen wird, wenn dein Herz meine Gebote bewahren wird.

Die Ermahnung und Warnung gründet sich darauf, dass jedermann von Natur nach der Glückseligkeit nicht nur trachtet, sondern auch von Rechts wegen trachten soll, und abzuwenden suchen was ihn derselben berauben will. Doch halten die Worte freilich zugleich auch eine gewisse Verheißung in sich.

**Binde sie)** meine Gebote nämlich, daher **an deinen Hals,** wie eine Halskette, welche man zum Schmuck und Zierat anlegt, und sorgfältig in acht nimmt, dass sie nicht herabfalle. Halte also die Gebote der Weisheit für deinen schönsten und kostbarsten Schmuck (Kap. 1,9), und verkündige sie auch andern mit vollem Halse. **Schreibe sie auf die Tafel deines Herzens,** damit du sie desto weniger jemals vergessen wirst. Denn was man nicht gern selbst vergessen, oder auch haben will, dass es andere nicht vergessen sollen, das pflegt man aufzuschreiben; und es gibt nicht leicht ein besseres und gewisseres Mittel gegen die Vergesslichkeit, als der geschriebene Buchstabe.

Es ist nicht genug, dass man die Gebote der Weisheit auf steinerne Tafeln oder Papier geschrieben oder gedruckt besitze; sondern ins Herz müssen sie eingeführt und tief eingegraben werden, dass sie niemals ausgelöscht werden können (Kap. 7,3; 2.Kor 3,3).

**Vers 4: So wirst du Gunst)** oder Gnade **und guten** Verstand, welcher aber etwas anderes ist als die Klugheit dieser Welt, die für das Innere nichts nützt, und nicht ohne Bosheit ist. Der rechte Verstand ist aber eine Frucht der Weisheit, welche die Gnade zuwegebringt; **finden** und erlangen, auch darin stets wachsen, **in den Augen Gottes.** Gott billigt diesen Verstand, welcher ganz auf das Heil der Seele gerichtet ist, und sich Ihm gänzlich übergibt, gar sehr. Auch in den Augen **der Menschen** wirst du Gunst finden, sonderlich in den Augen des Menschen, welchem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, und der auch zugenommen hat an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen (Lk 2,52).

**Vers 5: Vertraue auf den Herrn)** welches gleichsam das Zentrum und Mark der wahren Weisheit ist, die dieses Buch anpreist, und tue es **mit deinem ganzen Herzen,** aufrichtig und aus allen Kräften, in allen geistlichen und leiblichen Umständen.

Gibt es aber etwas, das man am allerwenigsten ausprobieren will, ob es gleich die allermeisten Verheißungen hat, so ist es dieses. Und wenn je einer ist, der sein Vertrauen auf Ihn setzt; so geschieht es doch nicht anders, als wie Petrus auf dem Wasser getan; nämlich mit Zittern und Zweifeln. Wo findet man aber denn nun auch wohl eine bessere Stütze?

**Lehne dich nicht)** ich sage es dir, mit deinem Vertrauen **auf deinen Verstand,** welcher sich selbst überlassen nichts als eine fleischliche und betrügliche Klugheit ist.

Der Schluss von allem diesen ist, dass erst der allein weise ist, der Gott vertraut. Wer aber auf sich selbst und seine Weisheit sich verlässt, der ist ein Narr, und lehnt sich auf einen schwachen Rohrstab.

Die Schrift ladet uns zu dem Vertrauen und Gelassenheit an Gott mit so ausnehmenden Ausdrücken ein, dass man fast nicht das allergeringste davon zu streichen vermag, ohne schnurgerade dem Sinn dieses Spruchs zu widersprechen. Wir sollen Ihm vertrauen ohne Ausnahme! Denn es muss von ganzem Herzen sein. Nichts darf im Herz bleiben, das Ihm nicht anvertraut werde; weder Heil, Ewigkeit, Güter, Vorteile, Vollkommenheit, noch Führung. In diesem allem muss man sich Gott anvertrauen, und sich nicht auf eigene Klugheit verlassen.

Wir tun aber dem ungeachtet ganz das Gegenteil. Wir können uns nicht entschließen uns auf Gott zu verlassen; darum verlassen wir uns lieber auf unsere Vorsicht und Klugheit.

-===*===-

←Spr_3_6 **Erkenne ihn in allen deinen Wegen, so wird er deine Gänge richtig machen.**

←Spr_3_7 **Sei nicht weise in deinen Augen, sondern fürchte den Herrn, und weiche vom Bösen.**

←Spr_3_8 **Das wird deinem Nabel eine Arznei sein, und deinen Gebeinen eine Befeuchtung.**

**Vers 6: Erkenne ihn)** mit gebührender Unterwerfung für deinen Gott und Herrn, ohne welchen du nichts vermagst, in allen deinen Wegen, Handlungen und Geschäften. So du nur durch eine aufrichtige und einfältige Zukehrung zu Ihm gewendet stehst; so du dich nur mit seiner Gegenwart beschäftigst, ohne auf etwas anderes zu denken; **so** wird **er,** ohne dass du nötig hast zu sehen, wohin du deinen Fuß setzen sollst, selber **deine Gänge richtig machen** oder einrichten, dass dir deine Sachen wohl und glücklich vonstatten gehen, und du keine Fehltritte tun wirst. Er wird deinen Willen, als den Ursprung aller Wirkungen, heiligen, dass er tüchtig werde, sein Werk recht und wohl anzustellen. Denn Gott muss uns recht gehen machen, ohne welchen der Mensch ein Krüppel ist.

Das ist aber nach dem eigentlichen Verstand nichts anderes, als die Heiligmachung und Erneuerung zum Ebenbild Gottes, nebst der Stärkung und Kräftigung in derselben.

**Vers 7: Sei nicht weise in deinen Augen)** Damit wird aber die Weisheit selber nicht verboten, sondern nur die Einbildung, die man von sich selber hat, dass man solche besitze, und das falsche Vertrauen darauf, welches bei Vers 5 verworfen wird (Jes 5,21; Röm 12,17). Denn nichts missfällt Gott mehr als diese eigene

Weisheit. Derjenige aber, der sich nicht selbst meint, der nur auf Gott sieht, und sich auf Ihn allein stützt, ist frei von eigener Weisheit.

**Fürchte den Herrn)** dafür, von dessen Wink und Willen alle deine Sachen abhangen. Denn es wird eine solche Furcht hier verstanden, die mit einem Misstrauen gegen sich selbst verbunden ist, und also den Menschen lehrt, seine Hoffnung auf Gott setzen, sich aber und seiner eigenen Weisheit nicht das geringste zuzueignen. Daher ist es der Sache selber nach ebensoviel als was bei Vers 5 u. 6 gesagt worden ist: **Vertraue auf den Herrn mit deinem ganzen Herzen, und erkenne ihn in allen deinen Wegen.** Also **weiche** eben aus dem Grund, weil der Herr zu fürchten ist, **vom Bösen,** sowohl der Schuld als Strafe (Ps 34,14; 37,27).

**Vers 8: Das wird deinem Nabel)** in Ansehung der Nabelschnur und des Bands der neuen Geburt, **eine Arznei sein,** zur kräftigen Stärkung, damit es desto fester sei; **und deinen Gebeinen,** den Kräften des inneren Menschen, **eine Befeuchtung,** welches dem Sinn nach soviel heißt: Deine Gebeine werden saftig und voll Marks sein (Jes 58,11), im Gegensatz zur geistlichen Dürre und Schwindsucht. Gott wird dir Kraft geben, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen (Eph 3,16), der sich zu der Quelle des Lebens halten wird.

-===*===-

←Spr_3_9 **Ehre den Herrn von deinem Gut, und von den Erstlingen alles deines Einkommens.**

←Spr_3_10 **So werden deine Scheuern mit Überfluss angefüllt werden, und deine Keltern werden von Most überlaufen.**

←Spr_3_11 **Mein Sohn, verwirf die Zucht des Herrn nicht, und habe keinen Verdruss an seiner Bestrafung.**

**Vers 9: Ehre den Herrn)** dem du alles was du bist und hast zu danken hast, innerlich und äußerlich, also dass du auch in einem äußeren Bezeugen und Handlungen beweisest, dass du Ihn fürchtest, und Ihm vertraust; welche Ehre du Ihm z. B. auch geben kannst mit einem Teil **von deinem Gut,** nach dem Beispiel des Erzvaters Jakob, da er Gott von allem, was Er ihm geben würde, den Zehnten verhieß (1.Mose 28,22). Und wenn dich Gott reich macht durch seinen Geist in aller Erkenntnis, dass du keinen Mangel hast an irgendeiner Gnadengabe (1.Kor 1,5+7), so siehe zu, dass du solches nicht in deiner Lust verzehrst, noch zu deiner eigenen Ehre, sondern alles zur Verherrlichung Gottes anwendest.

**Von den Erstlingen)** wollte Gott im Alten Testament auf diese Weise geehrt sein, dass man sie den Priestern, welchen sie zum Unterhalt verordnet waren, treulich **geben** sollte **(5.Mose 18,4); worauf ein** Segen haftete, wenn es geschah; wie hingegen auch der Fluch, wenn es nicht geschah, und man die Erstlinge zum eigenen Nutzen verwendete. Im Neuen Testament und nach dem Geist aber sollst du Ihm die Früchte **alles deines Einkommens,** aller deiner geistlichen Einkünfte, die Früchte des Glaubens, der Liebe, der Gerechtigkeit, wieder bringen; und die Gerechtigkeit Jesu Christi, welche der Erstling darunter ist, sollst du nicht auf Mutwillen ziehen, oder einen Deckmantel der Bosheit daraus machen, sondern Gott darüber und darinnen ehren und preisen.

**Vers 10: So werden)** Das ist kurz soviel gesagt: So wird dich Gott segnen; und wie alsdann **deine Scheuem** und Örter, wo das Korn gedroschen und verwahrt wird, **mit Überfluss** gesegnet sein werden; also wirst du auch die Örter, wo du dich mit andern Kindern Gottes versammelst, und wo das Dreschen durch die Erklärung der Schrift geschieht, und im Wort und in der Lehre gearbeitet wird, überfließend mit geistlicher Speise für den inneren Menschen **angefüllt** finden, dass du deinen geistlichen Hunger bis zur Sättigung genug wirst stillen können. Also werden auch **deine Keltern von Rost,** der Gabe des Heiligen Geistes, **überlaufen,** dass du gar nicht über Mangel an irgend einem Gut, das dir nötig und nützlich ist, wirst zu klagen haben.

**Vers 11: Mein Sohn)** Dies wäre nun, wenn auf die sieben Gemeinden gesehen würde, die Anrede an das sechste Kind der Gemeinde zu Philadelphia. Und was sonst für Nachdruck darinnen steckt, findet man bei Hebr 12,5+7 am besten erklärt, dass Gott nämlich zu uns als zu Kindern rede, und sich demnach als ein Vater darunter betrage, wenn Er uns züchtigt.

**Verwirf die Zucht des Herrn)** die Er bei Unterweisung der Liebhaber der wahren Weisheit zugleich mit gebraucht, und die dein Gemüt abgekehrt machen, **nicht;** sondern unterwirf dich vielmehr ohne Ausnahme in stiller Demut, und küsse die Hand die dich schlägt, und lass dir alles zum Besten dienen, ob du gleich darüber als ein Narr verspottet und verworfen wirst. **Habe keinen Verdruss an seiner Bestrafung,** und murre noch widersetze dich nicht, sondern nimm sie gerne an, sie ergehe von innen oder außen.

Lass dein Herz dadurch erweichen, dass du alle solche göttliche Werke in dir nimmermehr hinderst noch dämpfest, und weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Entziehe dich ja keiner Trübsal, die dir so nötig tut. Denn es findet die göttliche Gerechtigkeit an der Sünde in uns immer zu strafen, zu nagen und zu fressen, mit ihrem heiligen Feuer der Läuterung. Daher kommt es auch, dass die Heiligkeit Gottes einen Gläubigen immer in der Enge hält, und über allen unrechten Worten und Gedanken durch die Zucht ihm bange macht. Halte dieses heilige Gericht Gottes über die alte Natur aus, und sei versichert, dass es zu

deinem Guten gereicht, wenn du in deinem Herzen etwas gewahr wirst, das dich über dem Bösen straft, und dir angst und bang macht.

-===*===-

←Spr_3_12 **Denn welchen er liebt, den bestraft der Herr, und wird wie ein Vater an dem Sohn ein Wohlgefallen haben.**

←Spr_3_13 **Selig ist der Mensch der Weisheit findet, und der Mensch der Verstand erlangt.**

**Vers 12: Denn)** einen jeden, er sei wer er wolle, **welchen er liebt,** und aus dem Fall wieder zu sich ziehen will; **den bestraft** Er über allem, was er aus dem Fall wirkt, weil er anders nicht daraus zu bringen ist; **und** züchtigt ihn (welches zur Ergänzung am besten darunter verstanden wird / aus Hebr 12,6), **wie ein Vater,** dem die Wohlfahrt seines Kindes angelegen ist, und der **an dem Sohn,** den Er gezeugt, auch sonst **ein Wohlgefallen** und Freude hat, und sich an ihm ergötzt*

Demnach sind seine Züchtigungen und Bestrafungen keine Zeichen des Zorns, sondern der Liebe; und die Absicht ist nicht, damit zu schaden, sondern zu erhalten. Es sind Schmerzen, die die Kur und Heilung erfordert. Fasse nur seine inwendige Zucht recht, sie wird dir gewiss gesund sein!

Er züchtigt über allen unordentlichen Begierden, auch über Speise und Trank des äußerlichen Leibes, wenn man nur acht darauf geben will. Es geschieht aber zu keinem andern Ende, als dass wir Gehorsam lernen sollen. Er will nur die irdischen, fleischlichen Lüste ausgebannt wissen, und die falsche Begierde, die sich in alles einmischt und es durchdrungen hat. Das ist es was Er meint, wenn Er über alles im Verborgenen züchtigt, dass Er alles in eine reine, göttliche Ordnung wiederbringen will. Auch wer in der innigsten Gemeinschaft mit Gott steht, kann der Strafe nicht überhoben werden, und sei die Sünde noch so gering. Denn alle Sünde ist dem reinen Gott zuwider, der Mensch aber selber darum keineswegs. Ja die unter dem Kreuz liegen, sind Gott oft angenehmer als die, welche die Süßigkeiten Gottes schmecken und empfinden.

Hiob gefiel Gott besser, da er auf dem Misthaufen mit seinen elenden Tröstern, mit dem Satan und mit seinem widerwärtigen Weibe kämpfte, und so vielerlei Schmerzen litt; denn da es ihm wohl ging, und sein Haus, und alles was er hatte, ringsumher umzäunt war.

O Geheimnis des Kreuzes, wer fasst dich und Gottes Sinn! Sollte man doch auf solche Weise ein großes Verlangen nach dem Kreuz tragen! O Gott, so die Strafe das Zeichen der Liebe ist, wer wollte dann nicht mit Erkenntnis erfüllt, und von

der Liebe seines Gottes ganz gleichsam erfreut werden, wenn er sich am meisten mit Kreuz beladen zu sein befindet! O Kreuz, du bist das Pfand der Liebe meines Gottes. Du bist davon ein Pfand gewesen in seinem Liebes- und Schmerzens-Tod, und bist dessen auch ein Pfand allen seinen Freunden, die Er auch in der Liebe und Schmerzen leben lässt! O du Gerechtigkeit meines Gottes, komm doch, und schone unser nicht, weil Gott Gefallen an unserer Bestrafung hat! Ob man auch gleich keine andere Ursache als diese hätte, so sollte man doch die göttliche Gerechtigkeit unendlich lieben**!**

Warum hat Er aber Gefallen daran? Deswegen hat Er Gefallen an unserem Kreuz und Leiden, weil uns dasselbe ein Andenken und Erneuerung des Leidens seines Sohnes ist. Es ist auch seine Ehre in solcher Fortwährung des Kreuzes in seinen Gliedern eingeschlossen; und das verursacht Ihm eben solche Freude! O ihr kleinmütigen Seelen, die ihr euch so sehr gegen das äußere und innere Kreuz wehrt, ihr beraubt nicht nur euren Gott einer sehr großen Freude, sondern verliert auch die allerempfindlichsten Wirkungen seiner Liebe! Vers 13: Selig ist der Mensch) auf vielerlei Art und Weise, **der Weisheit findet,** die das Bild Gottes wieder in ihm aufzurichten sucht, und zur Unsterblichkeit verhilft, oder Jesum Christum, das Wort des Lebens, **findet,** als ein großes Gut, das von andern vergeblich gesucht wird, weil es nicht auf rechte Weise geschieht. Selig ist auch der Mensch, **der Verstand,** erleuchtete Augen des Gemüts und den Geist des Verstands **erlangt,** durchs Gebet herausbringt und herausgehen macht, dh. davonträgt aus der Hand Gottes. Bittet, so werdet ihr nehmen! Suchet, so werdet ihr finden!

-===*===-

←Spr_3_14 **Denn ihr Kaufhandel ist besser denn der Kaufhandel des Silbers, und ihr Einkommen ist besser denn Gold.**

←Spr_3_15 **Sie ist kostbarer denn Perlen, und alles woran du Lust haben magst, ist ihr nicht zu vergleichen.**

←Spr_3_16 **Länge der Tage ist zu ihrer rechten Hand; zu ihrer Linken ist Reichtum und Ehre.**

←Spr_3_17 **Ihre Wege sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede.**

**Vers 14: Dem)** die Weisheit führt in die Gemeinschaft mit Gott, und salbt mit dem Geist der Heiligung, alle die sie mit Ernst suchen. Darum ist **ihr Kaufhandel,** wozu sie anführt, und auch wodurch man sie erwirbt, an sich bringt und erkauft,

**besser dem der Kaufhandel des Silbers;** nach dem Gleichnis jenes Kaufmanns (Mt 13,44-45), weil nichts sich findet, das ihr im Wert gleich wäre; denn es ist ein wunderbarer Umgang zwischen der Weisheit und der Seele.

**Und ihr Einkommen)** welches da ist die Gerechtigkeit und das Heil Gottes, eine lebendige Erkenntnis der Wahrheit, die Liebe zu Gott, der Reichtum seiner Gnade, und die Kräfte der zukünftigen Welt, **ist besser dem Gold,** und übertrifft alle Schätze.

**Vers 15: Sie ist)** das allerbeste und allerschönste, kostbarer **dem Perlen,** ja es ist die rechte, köstliche Perle (Mt 13,46), wovon alle anderen Perlen nur ein Bild sind. **Alles ist ihr nicht zu vergleichen.** Man kann nichts so Hohes nennen und gedenken, sie ist noch höher; es ist nichts so groß und herrlich, sie ist noch größer und herrlicher. Was will ihrer Schönheit gleichen, die alles schön macht! Wie weit hat es der demnach gebracht, der sie erlangt! Weiter als einer der alles hätte was er haben wollte.

**Vers 16: Länge der Tage)** dh. langes und ein ewig-seliges Leben, göttliches Licht mit ewiger Währung, **ist zu ihrer rechten Hand,** ja in ihrer rechten Hand, als dasjenige, so sie ihren Liebhabern vornehmlich anbietet und mitteilt. **Zu ihrer Linken,** oder in derselben, **ist Reichtun und Ehre,** als eine Zugabe zur Gabe des ewigen und wahren Guts (Mt 6,33); oder als die Gabe und der Teil der Weltkinder (Ps 17,14), die Gott und der Weisheit zur Linken stehen.

Also wird uns die Weisheit hier so beschrieben, dass wir uns dieselbe vorzustellen haben als jemand, der uns mit offenen und ausgebreiteten Händen ihre Güter anbietet.

Die ganze Sache geht kurz zu reden dahin, dass die Weisheit ihre Liebhaber gewiss versorge, und an Geist und Leib sättige und reich mache. Ja sie überschüttet ihre verbundenen Freunde mit allen Schätzen ihres Hauses, so dass sie sich über nichts beklagen können, als über ihr altes, misstrauisches, ungläubiges, unachtsames und träges Herz, das viel zu eng ist, alles zu fassen.

O dass nur alle, die auf Reichtum, Ergötzlichkeit oder Ehre, in ihrem Leben erpicht sind, einen Versuch tun und es wagen möchten, der Weisheit mit Hintansetzung alles andern zu folgen! Wie sollten sie sich schämen, dass sie ihr nicht eher gefolgt sind! Ja locke doch, o getreue Regentin, mit aller Macht noch mehr Menschen an dich, durch inwendige Vorstellung deiner Vortrefflichkeit!

**Vers 17: Ihre Wege)** worauf sie die Menschen wieder zu sich sammelt, aus- und einführt, **sind liebliche Ulege,** und bestehen nicht in Gewalttätigkeit und Zwang, wie bei der falschen Weisheit. Sie braucht kein leibliches Schwert, keinen fleischlichen Arm, keine antichristliche, tierische Gewalt, die Menschen zu bereden und auf ihre Seite zu bringen, und sich eine Kirche aufzurichten; sondern

mit Liebe sucht sie die Herzen zu rühren, zu gewinnen und an sich zu ziehen. Und worin auch ihre Wege schon rauh zu sein scheinen, da führen sie doch zur gewissen Lieblichkeit.

**Alle ihre Steige sind Friede)** und lauter Glückseligkeit. Sie führen zum Frieden, und machen friedsam die darauf gehen, dass sie (soviel an ihnen ist) mit allen Menschen Frieden halten. Sie führen niemand zur Verfolgung, und treiben niemand an über die Gewissen zu herrschen.

-===*===-

←Spr_3_18 **Sie ist ein Baum des Lebens denen die sie ergreifen, und die sie halten ist ein jeder selig zu preisen.**

←Spr_3_19 **Der Herr hat die Erde durch Weisheit gegründet, und durch Verstand die Himmel befestigt.**

←Spr_3_20 **Durch seine Erkenntnis haben sich die Abgründe gespaltet, dass die obersten Wolken von Tau triefen.**

←Spr_3_21 **Mein Sohn, lass sie nicht von deinen Augen weichen; bewahre das wahrhafte Wesen und Bedachtsamkeit.**

←Spr_3_22 **Die werden deiner Seele Leben sein, und eine Anmut an deinem Halse.**

**Vers 18: Sie ist ein Baum des Lebens)** dessen Frucht und Genuss das Leben des Menschen verlängert und ewiglich erhält. Wer davon isst, der lebt in Ewigkeit.

Die Redensart ist aus dem Paradies genommen (1.Mose 2,9; 3,22), und Salomo bezeugt damit genug, dass eben die Weisheit auch im Paradies die Menschen ernährt und erhalten habe, und daher gleichfalls in der Herwiederbringung ihnen zu solchem geistlichen Lebensunterhalt verordnet sei. Und daraus entsteht eben derjenige glückselige Zustand des neuen Menschen, welcher dem ersten paradiesischen Zustand nach und nach ganz gleich wird, bei denen, welche die Weisheit **ergreifen,** um sie festzuhalten. **Und die sie** auf solche Weise fest und beständig **halten,** und darauf wohl achtgeben, dass ihnen dies Kleinod nicht entfalle noch entrissen werde, deren **ist ein jeder selig zu preisen.** Oder: Wer sie hält, der macht sich dadurch ewig glückselig.

**Vers 19:** Damit ich dir aber noch ferner zu verstehen gebe, was die Weisheit für ein vortreffliches Wesen sei, zu deren Liebe und Gemeinschaft ich dich einlade;

so wisse, dass **der Herr,** der über alles hoch erhaben ist, **durch Weisheit** alles gemacht hat; und dass du demnach, wenn du die Weisheit ergreifst, ein göttliches und ewiges Wesen ergreifst.

**Vers 20: Durch seine Erkenntnis)** und göttliche Wissenschaft, **haben sich die Abgründe,** die Seen und Meere, **gespaltet;** dh. sie sind hervorgebrochen, nämlich aus den Eingeweiden der gespaltenen Erde, die mit **Wasser** gleichsam schwanger war; und **die Wolken triefen** auch von **Wasser.**

**Vers 21:** Hier findet sich die siebte Anrede an das siebte Kind. **Mein Sohn,** den ich durch mein Wort und Geist neu geboren; **lass** die Weisheit, die so vortrefflich ist und einen unschätzbaren Nutzen bringt, **nicht von deinen Augen weichen,** sondern stets vor Augen haben. Kehre dein Gesicht niemals davon ab, sondern **bewahre das wahrhafte Wesen,** und wesentliche Gut, die Wahrheit und das rechtschaffene Wesen, das in Christo Jesu ist, **und Bedachtsamkeit,** die alles mit gutem Bedacht tut, das Ende stets bedenkt, und alle seine Dinge auf die Ewigkeit richtet.

**Vers 22: Die)** oder **denn sie,** die Lehren so ich dir gegeben, und die Dinge so ich erst genannt, **werden deiner Seele Leben sein,** dich zu dem Leben das aus Gott ist befördern, und dich in das geistliche und ewige Leben versetzen. Also werden sie auch **eine Anmut,** dh. eine annehmliche und schöne Zierde sein **an deinem Halse,** welchem sie statt einer Halskette dienen werden.

-===*===-

←Spr_3_23 **Alsdann wirst du deinen Weg sicher gehen, und dein Fuß wird nicht anstoßen.**

←Spr_3_24 **So du dich wirst niederlegen, wirst du nicht erschrecken, sondern du wirst liegen, und dein Schlaf wird süß sein.**

←Spr_3_25 **Du wirst dich nicht fürchten vor plötzlichem Schrecken, noch vor der Verwüstung der Gottlosen, wenn sie kommt.**

**Vers 23: Alsdann)** wenn du deine Augen beständig auf die Weisheit richten wirst, **wirst du deinen Weg,** auf welchem du zu deinem Vater im Himmel zu gehen vorhast, unter der Leitung des Heiligen Geistes, **sicher gehen,** und in allem deinem Tun und Ausrichtung deiner Geschäfte unerschrocken und guten Mutes sein; **und nicht anstoßen** an einen Stein (Jes 8,14), weil die Engel dich behüten werden (Ps 91,12).

**Vers 24: So du dich wirst niederlegen)** so wird dein Herzenswunsch dieser sein, wie es eine gläubige Seele formuliert hat: "Meine Ruh sei in der verklärten Seite Jesu, dass keine falsche Kraft oder Geist mich berühre, sondern meine Gemeinschaft bleibe mit dem Vater in dem Sohn durch den Heiligen Geist, und mit allen heiligen Engeln und Geistern."

Daher **wirst du nicht erschrecken** vor dem Grauen der Nacht (Ps 91,5), noch Ursache haben dich zu fürchten, weil du versichert sein wirst, dass der Hüter Israel nicht schläft noch schlummert (Ps 27,1; 121,3-4; Jes 12,2). **Du wirst liegen** ohne ängstliche Sorge, ruhig und sanft und still, und die Nächte nicht schlaflos müssen zubringen, wie denen zu begegnen pflegt die furchtsam sind, oder ein böses Gewissen haben; sondern **dein Schlaf wird süß sein,** und du dadurch dich gestärkt und erquickt befinden, wenn du wieder erwachen wirst. Und also wirst du bei Tag und Nacht getrost und ruhig sein.

Wenn die Seele zur Vereinigung mit ihrem Gott gelangt, hat sie zwei unendliche Vorteile: Erstlich, weil sie in allem, was sie für ihren Gott vornimmt (im Wandel, Wirken oder Tun), nicht fehlt, noch falsche Tritte tut; weil sie zu der Zeit in völliger Sicherheit ist, ohne Zweifel, Furcht noch Wankelmut. Der Zweifel und der Wankelmut verursachen in der Gelassenheit das meiste Böse. Sofern sie aber ein völliges Vertrauen hat, so kann sie nicht fallen, und auch nicht einmal straucheln.

Der zweite Vorteil besteht darin, dass sich die Seele alsdann in einer Ruhe befindet, die den Veränderungen nicht mehr unterworfen ist. Dieses ist ein sanfter und ruhiger, aber dabei beständig anhaltender Schlaf, der mit keiner Furcht noch Schrecken verbunden ist. Doch ist Voraussetzung, dass sie fest und beständig in ihrer Gelassenheit bleibt. Denn sofern sie sich aus derselben herausbegäbe, so würde sie viel schwächer als eine andere Seele werden.

**Vers 25: Du wirst dich nicht fürchten)** oder noch nachdrücklicher: **Fürchte dich nicht!** denn du hast keine Ursache dazu, wenn du dich der Weisheit ergeben wirst. Und so ist es auch nicht eine bloße Verheißung, sondern gibt zugleich einen Sporn der Aufmunterung, dass man das verheißene Gut in gebührender Ordnung ergreifen solle. Also fürchte dich nicht **vor plötzlichem Schrecken** eines schnell-einbrechenden Unglücks (Kap. 1,33), und **vor der Verwüstung,** oder dem plötzlich entstehenden und alles verwüstenden Sturmwetter **der Gottlosen,** das entweder sie selbst überfallen, oder vielmehr von ihnen selbst erregt werden wird, mit Krieg und Verfolgungen.

Es wird also hiemit erfordert und angezeigt eine standhafte und unumstössliche Freimütigkeit des Glaubens und Vertrauens mitten unter allen Stürmen, die die Gottlosen zum öftern wider die Frommen und Unschuldigen erregen, welche Freimütigkeit der Psalmist hin und wieder von sich blicken lässt (Ps 4,8; 40,3ff; 49,6ff).

-===*===-

←Spr_3_26 **Denn der Herr wird mit deiner Zuversicht sein, und bewahren deinen Fuss, dass er nicht gefangen werde.**

←Spr_3_27 **Verweigere das Gute nicht dem, der es nötig hat, so es im Vermögen deiner Hand ist, solches zu tun.**

**Vers 26: Dem)** sofern du etwa nach der Ursache fragest, warum du dich nicht zu fürchten habest, so **wird der Herr,** auf welchen du vertrauen, in allen deinen Wegen auf Ihn schauen, Ihn fürchten, ehren, und dich seiner Zucht gutwillig unterwerfen wirst, **mit deiner Zuversicht sein.** Er wird dein Herz durch seinen freudigen Geist gegen alles, was da kommen kann, mutig machen, und mit dir Gemeinschaft haben, und dein Vertrauen wird nicht ohne den Herrn sein, ja Er wird es selbst sein (Hebr 11,1), und wird sich auch so an dir erweisen, wie du Ihm vertraust und was du von Ihm glaubst.

Er wird **bewahren deinen Fuss,** Gang und Tritt, auf allen deinen Wegen (Ps 91,11), **dass er nicht gefangen werde** in den Gruben und Stricken, die dir die Gottlosen gegraben und gelegt haben; dass er nicht in den Strick des Teufels noch in das Netz der Gottlosen falle.

**Vers 27:** Was nun hier noch für Pflichten bis ans Ende des Kapitels beschrieben werden, das sind Früchte derjenigen Weisheit, welche Salomo bisher empfohlen. Er will also, indem er diese Pflichten anhängt, zu verstehen geben, dass solche Weisheit nicht müßig noch unfruchtbar, sondern voll Früchte gegen Gott und Menschen sei. (Jak 3,17-18).

**Verweigere das Gute)** so dir Gott gegeben, auch im Geistlichen, **nicht** als ein Geizhals, sondern teile vielmehr willig und fertig, freigebig und mit unermüdlicher Barmherzigkeit und Wohltätigkeit mit, **dem der es nötig hat;** eigentlich: **seinen Herren;** dh. den Armen, die rechtmässigen Anspruch daran haben, und denen es mehr zugehört als dir. Das ist ja sehr nachdenklich und nachdrücklich geredet!

Ei, lieber Geizhals, spitze doch die Ohren, und merke was das sagen will! Meinst du, du seiest Herr über das was dir Gott gegeben, dass du es für dich allen behalten könnest? O nein! so ist es nicht gemeint! Du bist nur ein Haushalter, Schaffner und Verwalter davon! Die Dürftigen haben nach dem Willen Gottes mehr Recht daran als du, und sind die rechtmässigen Herren davon in Gottes Augen, der auf alles acht gibt. Das hat auch sogar der Mohammed selber erkannt in seinem Koran.

Schäme dich, dass du dich hart und zäh erzeigst, **so es** dir doch nicht fehlt an **Vermögen solches zu tun,** und du zu solchem Zweck mehr empfangen hast, als zu deiner Notdurft erfordert wird. Wer demnach das bei sich behält, was er für die Notdurft nicht gebraucht, und womit er den Dürftigen (und zumal armen Gliedern Christi) dienen könnte; der behält ein fremdes Gut bei sich, welches seinen rechtmässigen Herren vorenthalten und entzogen wird.

Die Sache wird hier bildlich also vorgestellt, als wenn die Güter eine Person wären, die der Notdurft der Armen gern dienen, und aus der Kiste des reichen Schlemmers gern in ihre Hände kommen wollten, wenn sie nicht durch die unrechtmässige Gewalt des geizigen und unbarmherzigen Besitzers davon abgehalten würden. Derselbe aber wird hiedurch erinnert, Gutes zu tun, weil er noch Zeit und Vermögen dazu habe; weil eine Zeit kommen könnte, da er zur Strafe seiner unbarmherzigkeit durch ein Unglück seiner Güter verlustig würde, und alsdann dem Armen gern würde Gutes tun wollen, wenn es noch Zeit dazu wäre.

-===*===-

←Spr_3_28 **Sprich nicht zu deinem Freunde: Gehe hin und komme wieder, morgen so will ich es geben; da es doch bei dir ist.**

←Spr_3_29 **Schmiede nichts Böses wider deinen Freund, da er in Sicherheit bei dir wohnt.**

←Spr_3_30 **Hadere nicht mit einem Menschen ohne Ursache, so er dir nichts Böses bewiesen hat.**

←Spr_3_31 **Eifere nicht wider einen gewalttätigen Mann, und erwähle seiner Wege keinen.**

**Vers 28: Sprich nicht zu deinem Freund)** und armen Nächsten, der dich um ein Almosen bittet: **Gehe hin,** es ist jetzt nichts da. **Komme wieder** zu einer andern Zeit (Jak 2,15-16). **Morgen so will ich es geben.** / Der Sinn geht dahin, dass man der Armen nicht soll spotten, noch sie mit kahlen Entschuldigungen abfertigen, als ob man z. B. jetzt nicht könnte, oder es doch nicht gelegen wäre, auch nicht mit ungewissen und leeren Verheißungen abspeisen; sondern dass man ihnen alsbald fertig und willig zu Hilfe kommen soll, ohne Anstand; **da du es bei dir hast;** dh. weil du es doch hast, dass du ihm gleich und heute noch geben kannst.

Daher soll es bei einer solchen Gelegenheit vielmehr heißen, wie es Luther sehr artig an einem Ort ausgedrückt hat: "Heraus Junker Gulden! dort ist ein armer,

nackter Mann, der hat keinen Rock; dem musst du dienen. Dort liegt einer krank, der hat keine Labung; hervor Junker Taler, ihr müsst fort! Hin und helft ihm!"

**Vers 29: Schmiede nicht Böses)** als welches im Widerspruch steht zur vorher gelobten Weisheit; nimm nichts dergleichen vor wider dei**nen Freund,** der dich aufrichtig liebt, und es gut mit dir meint, ja dir eben dadurch oft die größte Freundschaft erzeigt, indem er dir nicht heuchelt und flattiert, sondern dich bestraft in deinem Unrecht, oder zur Buße und Besserung ermahnt. Halte ihn deswegen ja nicht für einen Feind und Widersacher; viel weniger suche dich an ihm zu rächen, und ihm Böses zu vergelten; da **er in Sicherheit bei dir wohnt,** und sich nichts Arges zu dir versieht, sondern in den Gedanken steht, dass man es auch redlich und aufrichtig mit ihm meine, wie er mit dir. Denn solche Menschen listig zu hintergehen, und unversehens zu überfallen, würde ein überaus boshaftes Gemüt anzeigen.

**Vers 30: Hadere)** aber auch in bitterem Eifer **nicht mit** demselben, also dass du eine öffentliche Feindschaft damit gegen ihn blicken lassest, **ohne Ursache,** da er dir nichts zuleide getan, und nichts **Böses bewiesen hat,** das auch nur mit einem Schein zu rächen wäre; sondern vielmehr Liebe und Sorgfalt für dich trägt.

**Vers 31: Eifere)** endlich auch durch Missgunst **nicht** wider **einen gewalttätigen** und ungerechten **Mann,** also dass es dich verdrieße, dass es ihm wohl geht, und du sein scheinbares Glück mit scheelen Augen ansehest; sondern bleibe in der Sanftmut, in der Liebe, in der Geduld, in der Enthaltung, **und erwähle seiner Wege keinen.** Das kann aber leicht geschehen, wenn du dich von einem Unmut einnehmen läs-sest, indem du das Glück und den Wohlstand der Gottlosen ansiehst. Lass dich nicht dadurch verleiten es auch so zu machen wie der große Haufe, und mitzulaufen in ihr böses Wesen, sondern verabscheue vielmehr solchen breiten Weg, samt dem Wegweiser, der dich darauf verführt hat oder verführen will, und traue ihm nicht weiter. Am allerwenigsten unterwirf einem solchen dein Gewissen, wenn er auch schon in dem Tempel Gottes sitzt, und von sich und seinem Anhang vorgibt, Gott habe das Reich seiner Gnaden unter ihnen aufgerichtet, bei ihnen sei die wahre Kirche und rechte Religion; wer es nicht mit ihnen halte, der sei ein Ketzer und Schwärmer. Wer aber ihren Ordnungen, Bräuchen und Satzungen sich unterwerfe, der sei ein rechter Christ, und erlange Vergebung der Sünden, sei auch auf dem rechten Weg zur Seligkeit. Hüte dich vor dem, der dich zu solchem bereden will, und ist doch ein Verfolger. Hüte dich vor allen, die über die Gewissen herrschen, und über den Glauben Herren sein wollen. Bewahre dich vor allen selbsterwählten Gottesdiensten, die die Vernunft erdacht, das Gutdünken des Herzens erwählt, und die man andern noch dazu aufdringen will; und habe keine Gemeinschaft mit solcher Scheinheiligkeit, die mit Gewalttätigkeit und Gewissenszwang verbunden ist.

-===*===-

←Spr_3_32 **Denn ein Abtrünniger ist dem Herrn ein Greuel; aber sein Geheimnis ist bei den Aufrichtigen.**

←Spr_3_33 **Im Hause des Gottlosen ist der Fluch des Herrn; aber die Wohnung der Gerechten wird er segnen.**

←Spr_3_34 **Wenn er der Spötter spotten wird, so wird er den Sanftmütigen Gnade geben.**

←Spr_3_35 **Die Weisen werden Ehre erben; die Narren aber erhebt die Schande.**

**Vers 32: Denn ein Abtrünniger)** oder Verkehrter, der den rechten Weg verlässt, und die Wege der Gottlosen erwählt, und der seine Augen, welche er einzig und allein auf die Gebote und Lehren der Weisheit hätte richten sollen, abseits kehrt; **ist dem Herrn,** wider den er sich also öffentlich zu seinen Feinden schlägt, nicht nur äußerst verhasst, sondern auch **ein Greuel,** vor dem Er einen solchen Abscheu hat, dass Er ihn nicht ansehen mag, sondern vielmehr verflucht. Darum sage ich nocheinmal: Hüte dich, dass du nicht hingerissen werdest mitzumachen, weil es den Gottlosen so wohl geht.

**Aber sein Geheimnis)** seine Offenbarung und sein vertrauter Umgang **ist bei den Aufrichtigen,** und niemand erfährt Gottes Heimlichkeiten, als stille und demütige Seelen.

**Vers 33: Im Hause des Gottlosen)** das so blühend und glücklich zu sein scheint, **ist** doch, wenn man es recht beim Licht besieht, nichts als **der Fluch des Herrn,** der ihn heimlich drückt, endlich aber offenbar wird und in die Augen fällt. Ja er offenbart sich wohl täglich genug, bald durch Unfriede und Zank, bald durch Murren und Ungeduld, sonderlich aber durch Sorge der Nahrung, Geiz und Unglauben, und durch Eitelkeit, Zorn und Hochmut, die des Fluchs jederzeit würdig sind.

**Die Wohnung der Gerechten)** hingegen, welche ihr Haus auf einen Felsen bauen (Mt 7,24), **wird er segnen,** obgleich ihre Sachen eine Zeitlang schlecht aussehen. Wenn du dieses wirst erwägen, so wirst du weder dem Gottlosen seine Glückseligkeit missgönnen, noch den Zustand der Frommen für unglückselig ansehen, viel weniger aber nach den Wegen der Gottlosen dich gelüsten lassen.

**Vers 34: Wenn er der Spötter)** die mit geistlichen Dingen ihr Gespött treiben, **spotten wird,** und vergelten nach der Gleichheit ihrer Werke; **so wird er den Sanftmütigen,** Demütigen oder Elenden, dh. denen die ihr Elend erkennen,

**Gnade geben,** welches eben das ist, was bei 1.Petr 5,5 und Jak 4,6 wiederholt wird.

**Vers 35: Die Weisen)** die sich keiner Ehre würdig achten, aus Erkenntnis ihres Elends, Gott aber alle Ehre geben, nicht nur mit den kahlen Wortens **Gott allein die Ehre;** sondern in der Tat und Wahrheit; die **werden Ehre erben,** eine Ehre, nicht wie sie der eitle Ehrgeiz sucht, sondern solche die von Gott ist (Joh 5,44); welche die Schrift auch unter den Namen der **Glorie** und **Herrlichkeit,** des **Königreichs,** der **Kronen** u. dgl. verspricht. Sie werden ein fettes Erbteil von dem himmlischen Vater empfangen, wenn Er sie zu Königen und Priestern machen wird, und sie werden Könige sein auf Erden (Offb 5,10).

**Die Narren aber)** die ohne die Weisheit weise sein wollten, **erhebt die Schande;** dh. ihre Ehre ist in der Schande (Phil 3,19), und sie werden auch Schande für Ehre zu ihrem Teil empfangen.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

FERNERES LOB DER WEISHEIT UND IHRER LEHRE.

←Spr_4_1 **Höret, ihr Kinder, die Zucht des Vaters; und merket auf, dass ihr Verstand erkennt!**

←Spr_4_2 **Denn ich gebe euch eine gute Lehre: Verlasset mein Gesetz nicht!**

←Spr_4_3 **Denn ich war meines Vaters Sohn, ein zarter und ein einziger vor meiner Mutter.**

←Spr_4_4 **Und er unterwies mich und sprach zu mir: Lass dein Herz meine Worte halten; bewahre meine Gebote, so wirst du leben.**

←Spr_4_5 **Bewerbe dich um Weisheit, bewerbe dich um Verstand! vergiss es nicht, und weiche nicht von den Reden meines Mundes!**

**Vers 1: Höret ihr Kinder)** ist nun eine Anrede in der Mehrzahl, an alle sieben Kinder oder Gemeinden.

**Die Zucht des Vaters)** der im Himmel ist, muss vor allem gehen, und nach dieser auch die Zucht der Eltern und eines väterlichen Lehrers, welche hier insbesonders mag verstanden werden.

**Merket auf)** euer eigen Herz und dessen Beschaffenheit, **dass ihr Verstand erkennt,** und durch Erkenntnis eures Elends zur Erkenntnis der Gnade Gottes gebracht werdet.

**Vers 2:** Hier folgen nun die Beweggründe zur Aufmerksamkeit. **Dem ich gebe euch** keine eitle und unnütze, sondern **eine gute Lehre,** die euch zur Vereinigung mit dem höchsten Gut den Weg weist, und die ihr für eine Gabe und Wohltat zu achten habt. Darum nehmet sie dann auch mit einem feinen, guten Herzen an, und **verlasset mein Gesetz nicht,** denn es ist ein Gesetz des Geistes, des Glaubens und der Freiheit, wodurch eure Herzen lebendig gemacht, zu Gott gezogen, und mit allerlei göttlicher Kraft erfüllt werden, um Gott dem Herrn im neuen Wesen des Geistes zu dienen.

**Vers 3: Denn ich war meines Vaters)** allerliebster **Sohn,** und ihm, wie ein Kind dem Vater schuldig ist, in allem gehorsam. Ich war **ein zarter,** dh. in meinem zarten Alter sehr zärtlich von meinen Eltern gehalten, **und ein einziger,** oder ein Einzelkind, dh. man hatte mich so lieb, wie man die Einzelkinder liebt, und **vor meiner Plutter** war ich so angesehen und geachtet. Denn dass Salomo eigentlich dergleichen nicht gewesen, sieht man klar aus 1.Chr 3,5.

**Vers 4: Und er)** mein Vater David, **unterwies mich** nicht nur frühzeitig, und von zarter Kindheit an, sondern auch desto genauer, je größer die Liebe meiner Eltern gegen mich war.

Eine Probe Muster, wie David seinen Sohn unterrichtet hat, findet sich bei 1.Kön 2,2ff u. 1.Chr 22,12ff.

Wie ich nun, will er sagen, die Lehre meines Vaters mit kindlichem Gehorsam aufgenommen, also nehmet ihr auch meine Lehre auf, als dessen der euch väterlich liebt. Vers 5) Wenn du nun meine väterliche Unterweisung, zu deren Anhörung ich einen jeden unter euch ermahnt habe, zu vernehmen begierig bist; so **bewerbe dich,** oder kaufe und schaffe dir an, ja vertausche alles **um Weisheit,** als eine Ware, die dem Gold und Silber weit, weit vorzuziehen und ganz unschätzbar ist, dass du demnach alle deine Güter (wenn sie damit zu kaufen wäre) gerne dafür geben solltest.

Dies sagt er aber nicht darum, als ob die Weisheit also feil und zu erhalten wäre um Geld und Gut; sondern uns damit zu lehren, wie man ihr ebenso und noch weit mehr nachstreben solle, als ein gewinnsüchtiger Kaufmann nach kostbaren Waren strebt, weil er nach einem Profit begierig ist (Mt 13,45ff).

**Weiche nicht von)** dem was du von mir gehört hast und noch ferner von mir hören wirst, weder zur Rechten noch zur Linken.

-===*===-

←Spr_4_6 **Verlass sie nicht, so wird sie dich bewahren. Liebe sie, so wird sie dich behüten.**

←Spr_4_7 **Der Weisheit Anfang ist, dich bewerben um Weisheit, und für alle deine Habe dich bewerben um Verstand.**

←Spr_4_8 **Erhebe sie, so wird sie dich erhöhen. Sie wird dich zu Ehren machen, wo du sie wirst umarmen.**

←Spr_4_9 **Sie wird deinem Haupt einen angenehmen Zierat geben; sie wird dir eine zierliche Krone übergeben.**

**Vers 6 Verlass sie nicht)** die Weisheit nämlich, **so wird sie dich bewahren,** dass du nicht zuschanden werdest, noch dem Lästerer ins Urteil fallest. **Liebe sie** als eine keusche und schöne Braut, **so wird sie dich behüten,** und du wirst ihr also nicht umsonst anhangen und dich ihr widmen, sondern sie wird dir Treue mit Treue belohnen.

**Vers 7: Der Weisheit Anfang ist)** die Begierde etwas zu lernen (Weish**. 6,18),** auch in der irdischen Weisheit, und **dich bewerben um Weisheit.** Denn erst der fängt an weise zu werden, der recht sorgfältig bemüht ist und Fleiß anlegt, Weisheit zu erlangen.

Salomo redet von zweierlei Zuständen, vom Anfang des geistlichen Lebens, und von dessen Fortgang. Der Anfang besteht darin, dass man sich bemühe, die Weisheit (welche Gott ist) zu erlangen und zu finden. Und wenn sie dann gefunden ist, so muss man sich auch an sie halten, und sie **nicht wieder verlassen.** Verlässt man sie aber nicht mutwillig, so fängt diese göttliche Weisheit an die Seele zu bewahren. Und so man sie auf eine reine Weise liebt, so erhält sie die Seele durch eben solche Liebe in der Liebe, Reinigkeit und Aufrichtigkeit.

Wie muss man sich aber um dieselbe bewerben? Antwort: Also dass du sie kaufst **für alle deine Habe?** dh. du sollst dich also um die Weisheit bewerben, dass du sie allen deinen Sachen vorziehst, also dass du auch, um sie zu erhalten, bereit wärest alles zu verkaufen was du hast, nach dem Beispiel jenes Kaufmanns (Mt 13,45-46); dh. alles zu verleugnen, was du hast und haben könntest, und alles was in der Welt ist, alle Gunst und Freundschaft der Welt, ja Leib und Leben zu

verlieren, **um** nur Christum zu gewinnen (Phil 3,8), und wahren **Verstand** dafür zu erlangen, der nicht in die Zeit, sondern in die Ewigkeit gerichtet ist, und sich darin beweist, dass man sich von keiner Kraft der Finsternis betören oder von Gott abführen lasse.

**Vers 8: Erhebe sie)** also, dass du sie höher schätzest denn alles, **so wird sie dich erhöhen** über alles (1.Kor 3,22), und **zu Ehren** machen in Gottes Reich, **wo du sie wirst** umarmen, dir zur Braut erwählen, und dich um ihre Vereinigung bewerben.

**Vers 9:** Überhaupt **wird sie** dich vortrefflich schmücken, und **dir eine zierliche Krone,** nämlich die Krone des Lebens und der Ehren, mitteilen und auf dein Haupt setzen.

Auf unserer Seite haben wir nur einerlei zu tun, um zu einem so großen Gut zu gelangen. Man muss sich nur **Gewalt antun** und trachten zu ihr zu gelangen und sie zu finden. Ist die Seele, um sie zu finden, nach ihr hingekehrt, so hebt die Weisheit die Seele augenblicklich zu sich empor, wie die Sonne die Dünste der Erde zu sich zieht. Die Erde tut dabei nichts anderes, als die Dünste, welche die Sonne in die Höhe zieht, von sich und aus ihrem Schoß wegzustoßen. Also macht es auch die Weisheit. Wenn sie dann die Seele zu sich gezogen hat, um sich mit ihr zu vereinigen, so wird sie selbst die Ehre einer solchen Seele, die nun nicht mehr (wie vorher) ihre Ehre in ihren eigenen Werken sucht, sondern ihre Ehre in die göttliche Weisheit setzt, der man alles, sich aber nichts, zuschreibt. Wenn man aber nicht allein zu ihr gelangt, sondern sie auch durch die genaueste und innigste Vereinigung **umarmt;** so legt sie (gleichwie sie alles Gute mit sich führt) auch in den oberen Teil einen **Gnaden-klachstum,** und wird selbst die **Krone** solcher Seele, weil die ganze Ehre der Seele in ihr eingeschlossen ist.

-===*===-

←Spr_4_10 **So höre mein Sohn, und nimm an meine Reden, so werden deiner Lebensjahre viel werden.**

←Spr_4_11 **Ich will dich unterweisen in dem Weg der Weisheit; ich will dich lassen auf richtiger Bahn einhertreten.**

←Spr_4_12 **Wenn du gehst, wird dein Tritt nicht geängstigt werden; und wenn du laufst, wirst du nicht straucheln.**

**Vers 10: Höre mein Sohn)** lass mir dein Ohr und Herz offenstehen, und **nimm an meine Reden** und heilsame Lehre, als ein Geschenk das dir angeboten wird,

und aller Annehmung würdig ist, und lass sie recht in dir haften; **so werden deiner Lebensjahre viel werden,** und du in die Länge leben (Jes 53,10), die sich weiter als in die Zeit erstreckt.

Die Heiden haben sich zwar auch durch ihre eigene Weisheit unsterblich zu machen gesucht, aber weil sie die rechte, göttliche Weisheit wenig oder nicht gehabt, haben sie das rechte Leben so wenig gefunden, als die falschen Christen. Aber die rechten und echten Kinder der Weisheit haben gar gewiss ihren Anteil der Unsterblichkeit zu erwarten, deren Grund und Vorgeschmack sie täglich in sich selbst sorgfältig hegen und bewahren.

**Vers 11: Ich will dich unterweisen)** oder: **ich habe dich gelehrt,** und lehre dich auch noch, **in dem Weg der Weisheit,** dh. auf welchem und wie du zur Weisheit gelangen mögest. Dahin geht der vortreffliche Inhalt meiner Lehre, welche daher alle Aufmerksamkeit verdient.

**Ich will dich lassen)** oder: **ich habe dich machen**

**Auf richtiger Bahn einhertreten)** oder dich darauf geleitet. Es ist dies der Weg der Heiligung, worauf man allein in die Gemeinschaft mit Gott kommen kann. Vers 12: Wem du nämlich **gehst)** in diesem angewiesenen Weg der Weisheit, **wird dein Tritt nicht geängstigt werden,** durch allerhand Zweifel und Skrupel, sondern einen weiten und ebenen Weg vor sich finden, auf welchem du deine Reise ohne Gefahr des Anstoßens oder Fallens sicher wirst fortsetzen können; welches in einem engen Weg, sonderlich wenn man geschwind darauf fort will, nicht so geschehen kann. Ja auch **wem du laufst,** und geschwinde Tritte tun wirst, so **wirst du** dennoch ohne Anstoß aufrecht darauf bleiben, deinen Lauf glücklich fortsetzen, und **nicht straucheln,** noch dich stoßen an dem Glück der Gottlosen, noch an der Trübsal der Gläubigen, noch an Är-gernissen, die dir vorkommen; und wirst dich im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung, in der Geduld und in der Gottseligkeit nicht irremachen lassen.

Der Sinn geht überhaupt dahin: Die Weisheit wird dich unterrichten, dass du in deinem Tun und Vornehmen nicht nur sicher, sondern auch fertig wirst zu Werke gehen!

Ist die Seele zu Gott bekehrt, so muss sie als erstes Gott anhören und in der Stille aufmerken. Danach muss sie den Einfluss seines Worts, welches noch ein höherer Grad ist, annehmen. Daraufhin zeigt Gott der Seele, welches die wahrhaftigen Wege der Weisheit sind, die von denjenigen, was sich die Menschen davon einbilden, weit verschieden sind. Er begnügt sich nicht damit, dass Er die Wege der Seele zu erkennen gibt, sondern Er führt sie selbst in seinen Steigen, die lauter Richtigkeit sind, darum dass sie Gott alle Gerechtigkeit und Ehre zuschreiben.

Wenn nun die Seele diesen Weg, in welchen Gott sie aus lauter Güte eingeführt hat, eingeschlagen; so lauft sie in demselben mit großen Schritten, ohne etwas anzutreffen, das sie in ihrem Lauf fallen machen könnte. Denn Gott trägt sie in ihrem Lauf. Sie ist nun nicht mehr eingeschränkt, weder durch Zwang, noch Furcht, noch Leiden. Durch ihre Erweiterung und ihr ausgebreitetes Wesen findet sie sich in einer bewundernswürdigen Weite und Freiheit, ohne dass diese Freiheit ihr irgendeinen Anlass zur Sünde würde. Ja im Gegenteil, je freier und ungebundener, erweiterter und ausgebreiteter sie ist, je weniger ist sie imstande fallen zu können. Denn diese Freiheit verhindert es durch die gedachte Weite, welche macht, dass sie weder Grenzen noch Höckerichtes antrifft, woran sie mit ihren Füßen anstoßen, viel weniger gar fallen könnte.

-===*===-

←Spr_4_13 **Ergreife die Zucht, lass sie nicht fahren; behalte sie; denn sie ist dein Leben.**

←Spr_4_14 **Komm nicht auf der Gottlosen Pfad, und gehe nicht einher auf dem Weg der Bösen.**

←Spr_4_15 **Wende dich ab von demselben, und gehe nicht darüber; weiche von ihm, und gehe vorüber.**

←Spr_4_16 **Denn sie schlafen nicht, wo sie nicht haben Böses getan; und ihr Schlaf wird weggenommen, wo sie nicht jemand gefällt haben.**

**Vers 13: Ergreife)** denn und halte fest mit beiden Händen, also dass du weder selber fallen, noch dir aus den Händen reißen lassest **die Zucht** solcher meiner väterlichen Unterweisung. **Lass sie nicht fahren** aus deiner Hand, lass deine Hand nicht aus Leichtsinnigkeit lass werden, sie zu halten. **Behalte sie,** und suche sie mit höchstem Fleiß zu bewahren. **Dem sie ist dein Leben.** Und wenn du sie demnach verlierst, so verlierst du das Leben selbst, welches Gottes Reich in sich fasst, und das neue Geschöpf unterhalten muss, das auch daher in nichts anderem sein Wohlsein suchen und finden kann; gleichwie in der Natur den Kreaturen nichts köstlicher noch höher ist, als der Besitz und Genuss, die Langwierigkeit und Freude des natürlichen Lebens.

**Vers 14: Komm nicht)** in die Gesellschaft deren, die ein gottloses Leben führen; am allerwenigsten wenn sie noch dazu Gott angehören wollen, und sich seiner rühmen, damit aber vielmehr seiner spotten und Gott verleugnen, ob sie gleich den Schein eines gottseligen Wesens haben (2.Tim 3,5).

**Und gehe nicht einher)** tritt nicht einmal darauf, viel weniger mache brav mit und bleibe lang **auf dem Weg der Bösen,** wenn du auch etwa darauf geraten und verleitet worden wärest; sondern gehe vielmehr aus von ihnen, und sondere dich ab (2.Chr 6,17), auch in dem was sie Gottesdienst nennen.

**Vers 15: Wende dich ab von demselben)** tue dich von solchen, die nicht bleiben bei der Lehre von der Gottseligkeit (1.Tim 6,3+5), und nur ins Äußere gekehrt und gerichtet sind, den stinkenden Zisternen in der Nähe und Ferne nachlaufen, und indessen den Bösewicht zu Haus in dem Herzen wohnen lassen, auch durch solches Auslaufen sich je mehr und mehr und endlich ganz und gar von dem lieblichen Zug des Vaters entreißen, und von seinen seligen Wohnungen entfernen. Folge du vielmehr dem Geist der Wahrheit, der in deinem Herzen und auch in der Schrift dir einen andern und gewissen Weg vorlegt, und lass die Pharisäer und blinden Leiter mit der Rotte der Gottlosen fahren.

**Gehe nicht darüber)** noch dadurch, noch darin, worin sie ihren Weg des Heils setzen; sondern **weiche von** solchem Weg vielmehr ab, wenn du je darauf gekommen wärest, **und gehe vorüber,** ohne dich dabei aufzuhalten, oder dich an dem äußeren Schein zu vergaffen.

**Vers 16: Denn sie)** sind wie ein ungestümes Meer, das nicht ruhen kann, und dessen Wellen beständig Kot und Unflat auswerfen (Jes 57,20). Sie werden so gewaltig zum Bösen angetrieben von ihrem Beweger, dass sie Tag und Nacht Gelegenheit suchen, und darauf sinnen, wie sie es ausüben können; und **schlafen nicht** (denn die Gottlosigkeit und Bosheit lassen es ihnen nicht zu), **wo sie nicht haben Böses getan,** doch unter gutem Schein. Denn ihre Meinung ist, Gott noch einen Dienst darunter zu tun, wenn sie mit den Gläubigen übel umgehen. Und also werden sie auch nicht unterlassen an dich zu kommen, wenn du dich ihrer Wege und Gemeinschaft nicht, wie ich dich erinnert habe, entschlägst. Denn **ihr Schlaf wird weggenommen** von ihrem sektiererischen Eifer, der Gott vorgibt, und sich meint, **wo sie nicht jemand gefällt,** in seinem Lauf unterbrochen und vom Guten abwendig gemacht, oder ausgestoßen und aus dem Weg geräumt haben.

-===*===-

←Spr_4_17 **Denn sie nähren sich von gottlosem Brot, und trinken vom Wein des Frevels.**

←Spr_4_18 **Aber der Gerechten Pfad ist wie das Licht des Sonnenglanzes, das da fortgeht, und leuchtet bis auf den vollen Tag.**

←Spr_4_19 **Der Gottlosen Weg ist wie dunkel; sie wissen nicht worüber sie straucheln werden.**

←Spr_4_20 **Mein Sohn, merke auf meine Worte, und neige dein Ohr zu meinen Reden.**

←Spr_4_21 **Lass sie nicht abweichen von deinen Augen; bewahre sie mitten in deinem Herzen.**

**Vers 17: Sie nähren sich)** bei ihrem Lesen, Beten, Singen und Lehren, ja nicht vom Evangelium (1. Korr. 9,14), sondern **von gottlosem Brot,** das in gottloser Weise mit einem bösen Handwerk von ihnen erworben wird? **und trinken,** aus dem babylonischen Kelch, **vom Wein des Frevels,** der andern höchst ungerecht entzogen worden ist. Sie leben also vom Raub, und denken auch auf nichts anderes. Darum weiche von ihnen, wenn du nicht auch ihr Raub sein willst.

**Vers 18: Aber der Gerechten Pfad)** und Wandel in Christo, welcher selbst der Weg ist (Joh 14,6), **ist wie das Licht des Sonnenglanzes,** wenn sie des Morgens aufsteht, **das da fortgeht,** wächst und steigt, immer heller scheint, **und leuchtet,** bis es zu seiner Vollkommenheit gelangt. Denn auch die Erleuchtung hat ihre Grade und ihr Wachstum, da bei wahrem Fortgang im Gehorsam immer neues und größeres Licht entsteht, **bis auf den vollen Tag** oder Mittag (2.Petr 1,19).

**Vers 19: Der Gottlosen Weg)** hingegen, den ich dich habe heißen meiden, **ist wie dunkel,** oder wie die Dunkelheit selbst so dunkel, weil die Gottlosen des Lichts der wahren Erkenntnis ermangeln, und mit Finsternis umgeben sind, dass sie den Weg der Glückseligkeit nicht allein nicht finden, sondern auch hingegen in allerlei Übel geraten. Denn sie können in solcher Finsternis keinen gewissen Tritt tun. **Sie wissen nicht worüber sie straucheln werden,** weil sie nicht sehen können. Sie fallen also unvorsichtig über einen Stein oder Stock, oder in eine Grube, und laufen wider eine Wand, Mauer oder Baum, oder stürzen gar und brechen den Hals; welches sie leicht vermeiden könnten, wenn es licht um sie wäre.

**Vers 20: Mein Sohn)** den ich durch meinen Geist gezeugt und neugeboren habe, obgleich deine alte Natur die Zucht noch immer nötig hat, und du täglich erinnert werden musst, meine Lehre nicht zu vergessen; **merke auf meine Worte,** mit einem nach der Zucht begierigen Herzen, und **neige dein Ohr** des Geistes und willigen Gehorsams, zu dem was die Weisheit spricht, und fasse die Erkenntnis deines Heils.

**Vers 21: Lass sie nicht abweichen)** oder weggerückt werden durch den Argen, **von deinen Augen,** sondern behalte sie beständig vor Augen, und schaue unaufhörlich darauf, dh. nimm sie fleißig in acht. **Bewahre sie** als einen Schatz,

den dir sonst die Diebe rauben, wenn du ihn nicht sorgfältig verwahrst; **mitten in deinem Herzen,** nicht nur obenhin, sondern also dass es tief in deinem Herzen liege, und darin stets eingeschlossen bleibe. Lass es dir nicht wieder durchrinnen, was du hörst und was ich dir sage, wie Wasser durch ein zerbrochenes Gefäß rinnt, und wie es die meisten Zuhörer insgemein machen.

-===*===-

## ←Spr_4_22 Denn sie sind das Leben denen die sie finden, und eine Heilung ihrem ganzen Fleisch.

**Vers 22: Denn sie sind das Leben)** und Worte des Lebens, wodurch man aus dem unvergänglichen Samen des lebendigen Wortes Gottes wiedergeboren (1.Petr 1,23), und das Leben, das aus Gott ist, in dem Herzen hervorgebracht wird, bei **denen die sie finden,** und sich von der Weisheit finden und unterweisen lassen. Sie sind **eine** Heilung, ein Rezept des Heils, eine Universal-Medizin, die überaus heilsam, auch **ihrem ganzen Fleisch** dient, nicht nur der Seele, sondern auch dem Leib; und auch nicht nur einem oder dem andern Teil des Leibes, sondern allen und jeden Gliedern, und also dem ganzen Menschen.

Wie das zugeht, ist gar wohl zu begreifen. Denn die heilsame Lehre des Worts (1.Tim 1,10) hält ja auch zurück von überflüssigem Fressen und Saufen, von Unzucht, und allen damit verwandten närrischen, schädlichen und schändlichen Lüsten und Begierden des Fleisches; mässigt auch die Affekte und Leidenschaften des Zorns und Unwillens, die Furcht u. dgl., welches alles den Leib mit angreift, und ihm ungesund ist.

-===*===-

## ←Spr_4_23 Behüte dein Herz vor allem, das zu bewahren ist! denn daraus sind die Ausgänge des Lebens.

Weil aber, wenn ein Schatz wohl verwahrt sein soll, auch der Ort, wo er verwahrt ist, wohl beschaffen sein muss; darum behüte dein **Herz** auch zugleich vor aller Verführung; und zwar **vor allem, das zu bewahren ist;** dh. fleißiger und sorgfältiger als alles andere, das du wohl verwahrst. Trage auch größere Sorgfalt, dem Herrn deinem Gott mit Aufrichtigkeit des Herzens zu dienen. Das ist besser als gottesdienstliche Satzungen zu beobachten, worüber andere so steif halten, und indessen das Herz allen bösen Geistern offen halten.

Das Herz muss die Lehre bewahren, und die Lehre muss das Herz bewahren. Beides ist so genau miteinander verbunden, dass keines ohne das andere sein kann. Denn wie will der das Wort der Weisheit bewahren, der sein Herz selbst nicht weiß zu bewahren, worin er diesen Schatz aufheben sollte?

Die Natur selbst zeigt am natürlichen Herzen, mit welcher Sorgfalt wir das vernünftige Herz bewahren sollen. Denn es hat ein starkes Fell zu seiner Bedeckung um sich, welches das Herz-Kästlein genannt wird. Und um dasselbe geht eine starke Mauer von Rippen und das Brustblatt zu seiner Verwahrung. Wievielmehr sollen wir denn nun das Herz der Seele, unser Gemüt, Willen und Zuneigung, über alle Bewahrungen bewahren. weil es von einem weit größeren Wert ist denn der Leib.

Hierin können wir nicht zu scharf oder genau, zu sorgfältig noch zu fleißig sein. Wenn wir unser Haus bewahren, so muss das Herz noch vielmehr bewahrt, und die Wache da verdoppelt werden. Wenn wir zur Bewahrung unserer Schätze Schlößer anlegen, so müssen doppelte Riegel und Schlößer zur Hut unseres Herzens vorgelegt werden. Und es muss auch möglich sein, dass wir uns also bewahren können, sonst wäre uns diese Ermahnung nicht gegeben, als ein Rat der Weisheit. Und hierin sind alle Pflichten eines Türhüters eingeschlossen; die uns dann erinnern, dass wir achtgeben müssen, wer ein- und ausgeht, was für Gedanken in das Herz eingehen, und was für Begierden und Lüste auslaufen; dass wir das Herz inne und zu Hause halten, dass es nicht seinen Augen nachwandle; dass wir die Versuchungen abweisen und nicht einlassen.

Die Verleugnung seiner selbst ist denn also hiezu das beste Mittel, und muss als ein Türhüter vor das Tor des Herzens gestellt werden. Und das Kreuz und die Geduld Jesu Christi ist das beste Tor dazu, mit Schlößern und Riegeln wohl verwahrt, wider allen Einbruch der Gewalt. Und ein unablässiges Gebet und Übergabe oder Aufopferung unserer selbst an den besten Hüter tut auch viel dabei.

Man muss seine Sinne lernen verschließen, die ausschweifenden Gedanken und Begierden im Zaum und Ordnung halten, und die Augen eines gestillten Gemüts hineinwenden, um zu sehen was im Herzen vorgehe. Ein jeder soll sein Inwendiges am meisten wahrnehmen, welches etwas vom wichtigsten ist. Man muss zwar auch freilich auf seine Worte und Werke fleißig achtgeben, wie sie beschaffen sind, in einer heiligen Wachsamkeit über sich selbst. Aber weil der Ursprung aller äußerlichen Dinge doch im Herzen ist, so muss dieses auch am meisten beobachtet werden. Darum soll uns diese goldene Regel Salomos auch billig aufs tiefste eingeprägt sein und jederzeit vor Augen schweben.

So gebe man demnach wohl acht auf die Pforten dieser Festung, und stehe unermüdlich auf der Hut seines Herzens mit aller Wachsamkeit, damit die Kreaturen es nicht einnehmen mögen! Zu dem Ende liebe man die Einsamkeit, das Stillschweigen, das Gebet und die Kreuzigung seiner selbst.

Halte über dein Innerstes als über einen Brunnen, aus welchem dir alles fließen kann, Böses und Gutes, Leben und Tod. Denn was du hinein lässest, das hast du; und was du heraus lässest, das erfährst und genießest du. Denn das Gute ist von Gott, das Böse aber von dem Teufel durch die Sünde eingedrungen. Wachst du nun nicht über den Grund deiner Seele, so gehen heraus arge Gedanken. Erstickst du sie nicht, so brechen sie aus in Worte und Taten (Mk 7,21-23).

Es ist aber daneben auch etwas Gutes im Herzen. **Denn daraus,** wenn es recht sorgfältig bewahrt wird, **sind die Ausgänge des Lebens.** So ist alle Gnade, die dir Gott bisher gegeben hat (auch wo du sonst noch nichts in dich gelassen hättest), zum wenigsten das übriggebliebene Fünklein der Erkenntnis und Begierde nach Gott deinem Ursprung, ein Leben, das aus dem Herzen kommt. Denn alles Leben, woraus die Seele ewig in Gott leben soll, wird in dem Herzen oder tiefsten Grund erst erweckt und geboren. Was sie in sich hat und nimmt vom Licht und Kraft Gottes, das hat sie. Von außen kann ihr nichts helfen zum Leben, wo sie es nicht in sich fasst. Wer demnach sein Inwendiges wohl bewahrt, der hat daraus Leben und Segen. Ist aber nun Christus selber das einige, wahre Leben der Seele; so muss notwendig dies Leben in einem gesammelten und verwahrten Herzen offenbar werden.

Wer kann nun noch daran zweifeln, dass die Bewahrung des Herzens eine Sache von der größten Wichtigkeit in der Welt ist? Das ist unsere wichtigste göttliche Berufung, dass wir in uns selber wohnen, und den Brunnen des Lebens, der in uns entsprungen ist, sorgfältig hüten sollen. Ja die stete innerliche Aufmerkung auf sich und auf sein Herz ist so notwendig, dass alle Augenblicke verloren sind, die wir ohne dieselbe hingebracht haben und noch hinbringen.

Nichts in so nötig (besonders in den ersten Stufen des geistlichen Lebens), als die Eingezogenheit. Die Seele, die dessen Glückseligkeit einmal geschmeckt hat, muss aus allen Kräften darin zu bleiben sich bestreben. Und wenn sie gewahr wird, dass sie ausgekehrt ist, und aus ihrem Grunde ausgegangen; so muss sie ganz leise wieder in sich eingehen, durch eine sanfte und stille Rückkehr. Die Seelen aber, die ein solches Herz noch nicht gefunden haben, müssen sich bemühen, durch eine süße Sammlung es zu finden. Denn aus diesem Herzen und Grunde muss das innere Leben, dessen Quelle es ist, herausquellen, fließen und entspringen.

-===*===-

←Spr_4_24 **Tue weg von dir den verkehrten Mund, und lass die abweichenden Lippen ferne von dir sein.**

←Spr_4_25 **Lass deine Augen vorwärts schauen, und deine Augenlider richtig vor dich hinsehen.**

←Spr_4_26 **Erwäge die Bahn deines Fusses, so werden alle deine Wege befestigt sein.**

←Spr_4_27 **Neige dich weder zur Rechten noch zur Linken; tue deinen Fuß weg vom Bösen.**

**Vers 24: Tue weg von dir)** und heiße sich fortpacken, **den verkehrten Mund,** der gern falsche Auslegungen macht, das Böse gut und das Gute bös nennt, die Finsternis Licht und das Licht Finsternis heißt, und die Schrift auch so verkehrt erklärt.

Und so dich dein eigener Mund ärgern will, so lege ihm ein Schloß vor, dass er es wohl muss bleiben lassen. Denn sonst ist jede Bewahrung des Herzens vergebens und umsonst, und dein Vorgeben und Einbildung davon eitel (Ps 34 12-13).

**Die abweichenden Lippen)** sind eben dasselbe.

**Vers 25: Lass deine Augen)** deren Regierung zur Bewahrung des Herzens gleichfalls höchst notwendig ist, **vorwärts schauen,** nicht hinter sich oder zurück; denn wer die Hand an den Pflug legt, und sieht zurück, ist nicht geschickt zum Reich Gottes (Lk 9,62). Schaue auch nicht seitwärts, auf das was dich nichts angeht, und auf die Kreatur (Joh 21,20-22), weder zur Rechten noch zur Linken; sondern auf den rechten Weg und nach dem Ziel (Phil 3,14). Lass deine Augen **richtig vor dir hinsehen,** auf das vorgesteckte Ziel, ohne sich um das zu bekümmern, was dich nichts angeht. Blicke auf dein Geschäft und dein dir angewiesenes Werk allezeit in gerader Linie. Halte dich nicht auf mit andern Dingen oder Menschen; und sehe nicht scheel, dass du auch unartige Menschen vor dir sehen musst, die Gott zu deiner Prüfung duldet, und es ihnen wohl gehen lässt; sondern sehe du auf den Weg, der gerade vor dir ist, und auf die Verheißungen Gottes, in dem Geist des Glaubens, über alles Zeitliche und Irdische hinaus.

Ärgert dich demnach dein Auge, so reiß es aus (Mt 28,9), und hüte dich vor umhervagierenden und ausschweifenden Augen, nicht nur die aufs Böse sehen und sich an der Eitelkeit vergaffen, sondern auch die der Vorwitz treibt, auf etwas anderes zu sehen als auf das einzig Notwendige, das wir stets vor Augen haben sollten, dass uns keine Zeit übrigbliebe, nach fremden Dingen zu gaffen, ob du schon nicht meinst, dass du daran übel tust.

O dieses ist ein gar nützlicher Rat! Wir müssen allezeit ein gerades und richtiges Auge auf Gott haben, und uns gar nicht von diesem einfältigen Anschauen

abkehren, um uns weder zu uns selbst noch zu den Geschöpfen durch eine freiwillige Überlegung (es habe auch gleich noch so einen guten Schein) zu krümmen oder zu beugen.

**Vers 26: Erwäge)** und prüfe genau nach der Richtschnur des göttlichen Gesetzes **die Bahn deines Fusses,** dein Tun und Leben, ob es mit Gottes Wort übereinkomme, und dein Weg darin gegründet sei; oder du in eigener Wahl einhergehest; **so** wirst du am besten und gewissesten zum Ziel kommen.

**Vers 27: Neige dich)** durch Ab- und Ausweichung auf keinerlei Weise vom rechten Weg, den du erwogen hast, **weder zur Rechten** in einen pharisäischen Dünkel der Scheinheiligkeit und eigenen Gerechtigkeit, **noch zur Linken** in grobe Ausbrüche der Sünden eines epikurischen Lebens.

Dies geschieht auch nicht selten, wenn man sich in einen andern Weg, den man für richtiger und besser hält, als denjenigen worin uns Gott gesetzt hat, selber setzen will. Denn es gibt sehr viele Menschen, die es also machen. Wenn sie Gott in dunkle und ihnen unbekannte Örter führt, so verlassen sie aus Furcht den Weg der Gelassenheit; nehmen aber einen andern Weg, der ihnen sicherer und gerader zu sein scheint.

Auf dem linken Weg gehen diejenigen, die sich ganz von dem guten Weg ab und in den Weg der Wollüste begeben. Solcher gibt es nur mehr als zuviel. Dieselben folgen Gott, solange Er sie in dem Weg der Liebkosungen führt. Sobald Er sich aber nur ein wenig (um sie zu prüfen) vor ihnen verbirgt, so verlassen sie Ihn alsbald, und folgen dem Weg des Verderbens.

**Tue deinen Fuß weg vom Bösen)** womit die ganze Welt vergiftet ist (1.Joh 5,19).

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

GEGENSATZ DER FALSCHEN UND WAHREN WEISHEIT.

←Spr_5_1 **Mein Kind, merke auf meine Weisheit, neige dein Ohr zu meinem Verstand;**

←Spr_5_2 **Dass du bewahrest alle Bedachtsamkeit; und lass deine Lippen die Erkenntnis behalten.**

←Spr_5_3 **Denn die Lippen einer Fremden triefen von Honigseim, und ihr Gaumen ist glätter denn Öl.**

←Spr_5_4 **Aber ihr Letzteres ist bitter wie Wermut, und scharf wie ein zweischneidig Schwert.**

←Spr_5_5 **Ihre Füße gehen hinab zum Tode; ihre Tritte halten sich an die Hölle.**

**Vers 1: Merke auf meine Weisheit)** dh. die ich dich lehre, und welche von meinen Lippen hervorfließt; die durch den Buchstaben in den Geist, durchs Gesetz ins Evangelium, und durch den Tod ins Leben führt; und fasse sie ins Herz.

**Vers 2: Dass deine Lippen)** und das Herz mit eingeschlossen, **die Erkenntnis behalten.** Er will sagen: Aus Anhörung meiner Weisheit wirst du diese Frucht erhalten, dass dieselbe dein Herz und deinen Mund erfüllen wird, dh. dass du nicht nur weise Gedanken, sondern auch Reden, führen, und nicht nur für dich weise sein wirst, sondern auch andere zur Weisheit unterrichten mögest.

**Vers 3:** Es ist aber auch noch darum nötig, dass du meine Lehre wohl fassest, und der wahren Weisheit Raum gebest, damit du vor der falschen Weisheit, ihrem Betrug und Verführung, bewahrt werdest. **Denn die Lippen einer Fremden,** die nicht ein rechtmässiges Eheweib, sondern entweder eine Hure oder Ehebrecherin ist, entweder die Torheit oder die falsche Kirche, die Christus nicht für seine Braut erkennt, **triefen von Honigseim.** Ihre Lehre hat zwar einige Süßigkeit (dh. süße Worte), die eine süße Frucht verheißen; **und ihr Gaumen** oder Kehle (dh. die Rede), **ist glätter denn Öl,** und hat geschmierte Worte menschlicher Gelehrsamkeit, und fleischlichen, falschen Trost, die angenehm sind zu hören. Denn sie dringen nicht mit Ernst auf die Nachfolge Jesu und die Verleugnung, sondern versichern allen, dass sie die Gnade des Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes haben können, bei aller Unbuß-fertigkeit. Damit werden aber die Menschen leichtlich eingenommen und bezaubert, dass sie gefangen und in Irrtum verführt werden.

**Vers 4: Aber ihr Letzteres)** dh. das Ende und der Ausgang, so man davon erntet, **ist bitter wie Wermut** und der Tod. Und gegen die Kinder Gottes, denen sie anfänglich schmeichelt, zeigt sich bald Verfolgung und Gewissens-Zwang. Sie macht in ihrem fleischlichen Sinn aus Wahrheit Lügen, aus Licht Finsternis, und aus süß bitter.

**Scharf wie ein zweischneidiges Schwert)** ist zwar sonst auch das Wort Gottes (Hebr_4,12), welches Schwert des Geistes aber ihr nicht ansteht; sondern mit falscher und verführerischer Lehre mordet sie die Seelen, welches man am Ende gewahr wird.

**Vers 5: Ihre Füße gehen)** in dem eitlen Wandel nach väterlicher Weise (1.Petr 1,18), zwar auch in die Versammlungen, wo man die Schrift behandelt; besuchen aber auch zugleich die bösen Gesellschaften, laufen und haben Gemeinschaft mit den Ungerechten und Übertretern, und hören deswegen nicht auf, Werke des Fleisches und des Todes auszuüben, und sich in der Eitelkeit herumzutummeln. Und so führt die falsche Kirche und ihre Verführung unvermerkt **hinab zum Tode,** und in alles Unglück hinein. Das ist das Ende und der Ausgang von solchem Weg. Dahin schleppt sie mit sich alle die ihr folgen, und die der Sünde nicht haben absterben, noch dem Tod Christi ähnlich werden wollen. Daher sind **ihre Tritte** sehr schlüpfrig und gefährlich, und **halten sich** gleichsam **an die Hölle;** dh. sie hangen so fest daran, und sind so genau damit verbunden, dass sie kaum davon können abgerissen werden.

-===*===-

←Spr_5_6 **Damit du nicht erwägen mögest den Pfad des Lebens, sind ihre Bahnen so unstet, dass du es nicht erfahren mögest.**

←Spr_5_7 **So gehorcht mir nun ihr Kinder, und weichet nicht von den Reden meines Mundesl**

←Spr_5_8 **Lass deinen Weg ferne von ihr sein, und nahe nicht zur Tür ihres Hauses.**

←Spr_5_9 **Dass du nicht etwa anderen gebest deine Schönheit, und deine Jahre einem Grausamen.**

**Vers 6: Damit du nicht erwägen)** und erwählen mögest **den Pfad des Lebens,** auf welchem man in Gottes Gemeinschaft und zur ewigen Seligkeit gelangt, und des Lebens das aus Gott ist, und in Ewigkeit bleibt, teilhaftig wird; darum **sind ihre Bahnen** der gottesdienstlichen Anstalten **so unstet,** und führt dich durch mancherlei krumme Umwege, bald da bald dorthin, damit sie dadurch verhüte, und dich hindere, mit Sorgfalt an den rechten Weg zu denken, und du also im Irrtum und Betrug aufgehalten und mit hingerissen werdest; ja **dass du es nicht erfahren** oder wissen mögest, wo du seiest, und also auch nicht einmal könnest aus dem Irrtum heraus und auf den rechten Weg kommen, sondern so aufs ungewisse dahingehest.

**Vers 7:** Da es sich nun mit gedachter Ehebrecherin nicht anders verhält, als wie ich euch gesagt habe, **so gehorchet mir** und lasst euch raten, dass ihr euch nicht verleiten lassest abzugehen **von den Reden meines Rundes,** die euch allein wahres Heil anweisen.

**Vers 8: Lass deinen Weg)** des Christentums auch nicht einmal nahe bei ihr und in ihrer Nachbarschaft, sondern ganz ferne **von ihr** sein. Siehe sie an als höchst gefährlich und als deine ärgste Feindin, und meide sie mit höchstem Fleiß, wenn du deine Reise zur wahren Glückseligkeit sicher willst fortsetzen und vollenden.

**Nahe nicht zur Tür)** viel weniger setze deinen Fuß über die Schwelle **ihres Hauses** der Zusammenkunft; damit du nicht durch falsche Erklärung der Schrift von ihrem wahren Sinn verrückt werdest.

**Vers 9: Dass du nicht etwa)** wie geschehen wiro, wenn du mir nicht folgst, **anderen gebest deine Schönheit,** die dich um deine Güter bringen, oder sonst in den Besitz derselben kommen werden, da du dafür am Hungertuch wirst nagen müssen. Du wirst z. B. kommen um deine Leibes- und Gemüts-Kräfte, um ein noch frisches Lebensalter, um Güter und Reichtum, allermeist aber um den Gott gebührenden Gehorsam. **Und deine Jahre,** auf welche du dein Leben noch hättest bringen können, um sie im Gehorsam des Glaubens, der Liebe Jesu und in Freiwilligkeit des Geistes zuzubringen, wirst du wahrhaftig geben **einem Grausamen,** der tyrannisch über die Gewissen herrscht, und vorschreibt, was man glauben oder nicht glauben soll, der Zwang und Gewalt braucht, und zu seinem selbsterwählten Gottesdienst mit Gewalt zwingt. Und auch andern bösen Menschen wirst du in die Hände fallen, die dich (wenn du erst in dem Netz der Ehebrecherin wirst gefangen sein) um das Deinige, und wohl gar ums Leben bringen werden. Und so wirst du auch besonders dem Tod und dem Teufel selbst in die Hände fallen.

-===*===-

←Spr_5_10 **Dass sich nicht etwa Fremde von deinem Vermögen sättigen, und deine saure Arbeit nicht sei in eines Unbekannten Hause;**

←Spr_5_11 **Und müssest an deinem Letzten heulen, wenn du deinen Leib und dein Fleisch verzehrt hast;**

←Spr_5_12 **Und sprechen: Wie habe ich die Zucht gehasst, und mein Herz die Bestrafung verschmäht!**

←Spr_5_13 **Und habe nicht gehorcht der Stimme meiner Unterweiser, und mein Ohr nicht geneigt zu meinen Lehrern.**

←Spr_5_14 **Um ein weniges wäre ich in allem Unglück gewesen, mitten in der Versammlung und Gemeinde.**

**Vers 10: Dass nicht Fremde)** die dich nichts angehen, **von deinem Vermögen,** deinem Verstand, Willen und allen Kräften, und dem was du durch dieselben erworben hast, mehr genießen als du selber;

**Und deine saure Arbeit)** dh. was du nicht ohne sauren Schweiß vor dich gebracht hast, **nicht** in fremde Hände gerate.

**Vers 11: Und müssest an deinem Letzten)** und in deinem Alter, **heulen** vor Unruhe des Herzens (Ps 38,8), und mit allzuspäter Reue; indem du den Schaden, so du erlitten, nicht wirst ersetzen können, wie die Reue des Verräters Judas war (Mt 27,3)**; wenn du Leib und Fleisch,** und auch deine Seelenkräfte, **verzehrt hast** im Dienst der Sünde.

**Vers 12:** Da wirst du dich dann über deine Dummheit und Torheit sehr verwundern, aber sie zugleich beweinen, **und sprechen,** auf die Art wie bei Weish. 5,3ff: **Wie habe ich** so närrisch und verkehrt gehandelt, dass ich auch kaum begreifen kann, wie ich so habe handeln können! **Und mein Herz** hat, bei allen meinen gottesdienstlichen Verrichtungen, **die Bestrafung verschmäht!**

**Vers 13: Und habe nicht gehorcht)** dem Wort der Wahrheit, und **der Stimme,** durch welche mich Gott zu sich rief und rufen Hess, noch der Einsprache **meiner Unterweiser,** wozu sich der Heilige Geist samt dem Vater und Sohn selber anbot (Ps 32,8). Und habe **mein Ohr nicht geneigt** zur gehorsamen Aufmerksamkeit.

**Vers 14: Um ein weniges)** dh. beinahe, es hat wenig gefehlt, so **wäre ich in allem Unglück gewesen,** also dass keine Errettung mehr wäre gewesen, sondern alles Unglück völlig über mir zusammengeschlagen hätte; **mitten in der Versammlung und Gemeinde;** dh. öffentlich, also dass ich vor den Augen jedermanns ein betrübtes und jämmerliches Schauspiel und Beispiel gewesen wäre.

Die Rede ist also von einem, der am Ende noch zum Nachdenken kommt, und in sich schlägt, und also noch (obschon kümmerlich) dem gänzlichen Untergang entgeht.

Wenn aber das, was beinahe ins Verderben gerät, so klagen muss, wieviel kläglicher ist es dann, wenn man wirklich dorthin versinken muss, wo keine Wiederkehr mehr ist! Dorthin kann man nun leicht kommen in einer Gemeinde, die aus Unwiedergeborenen, unheiligen, ungeistlichen und weltförmigen Menschen besteht, die irdisch-gesinnt, geizig, wollüstig und hochmütig sind, und dem Geschöpf mehr dienen als dem Schöpfer, die Wollust mehr lieben als Gott, und von der Knechtschaft der Sünden loszukommen nicht mit Ernst begehren. Und mancher hat es schon gestehen und bekennen müssen, dass er in einem elenden und jämmerlichen, höchst gefährlichen Zustand seiner Seele gewesen,

solange er sich zu der Versammlung und Gemeinde des fremden Weibes gehalten habe.

-===*===-

←Spr_5_15 **Trinke Wasser aus deiner Zisterne, und fließendes Wasser aus deinem Brunnen.**

←Spr_5_16 **Lass deine Quellen sich draußen ausbreiten, und die Wasserbäche auf die Strassen.**

←Spr_5_17 **Lass sie für dich allein sein, und für keine Fremden mit dir.**

**Vers 15: Trinke)** als ein Müder und Durstiger, der Erquickung nötig hat, im Geist des Glaubens, **Wasser aus deiner Zisterne,** oder deinem Brunnen, dh. der dir von Gott gegeben, oder doch allerdings angeboten ist; nämlich aus dem Brunnen der Weisheit, die dir süße Wollust genug geben wird, dass du das Pfützenwasser des fremden Weibes, als eines unreinen Brunnens, leichtlich wirst verachten können; **und fließendes Wasser** des Heiligen Geistes, der göttlichen Lieblichkeiten und himmlischen Wollüste, ja den ganzen Reichtum der Güte Gottes, **aus** dem Herzen Gottes, als der rechten Quelle, die du zu **deinem Brunnen** haben kannst; und ruhe nicht, bis du die Salbung vom Heiligen empfangen, und sich ein Brunnen des lebendigen Wassers, das ins ewige Leben quillt, in deinem Herzen eröffnet hat.

Je mehr man aus diesem Brunnen der Weisheit schöpft und trinkt, in Begierde des Geistes, je mehr wächst der Durst. Denn ihre Belustigung ist lauter, und von allem Überdruss und Ekel entfernt.

**Vers 16: Lass deine Quellen** (denn ein solcher Brunnen hat mehr als eine Quelle, und fließt aus reichem Überfluss) **sich ausbreiten** oder herausfließen in ihren Bächlein, dass dieselben auch andern nützlich sind, und aus allen deinen Reden und Tun kann gemerkt werden, dass du den Brunnen der Weisheit in dir habest; **und die Wasserbäche,** die in dir entsprungen, und womit du bewässert wirst, lass fließen **auf die Strassen,** wodurch eigentlich bei den Hebräern die Plätze vor den Toren der Stadt verstanden wurden, wo bei den Morgenländern Gericht gehalten wurde.

Wende deine Gaben der Weisheit an zum allgemeinen Nutzen, auch durch rechtes Gericht, und sonst durch heilsame Ratschläge zum allgemeinen Besten.

Überhaupt lass dein Licht leuchten vor den Menschen (Mt 5,16), und teile andern durstigen Menschen auch fein viel davon mit, was du von Gott empfangen hast.

**Vers 17:** Indessen **lass sie,** die Brunnen und Quellen, als ein Gut das dir zugehört, **für dich allein sein,** wenn du schon deine Bächlein andern mitteilst, und lass dieses Eigentum niemals so gering von dir geachtet werden, dass du es entweder ganz oder teilweise gleichsam verkaufen oder andern abtreten wolltest. Denn obschon solche Brunnen der Weisheit sonst auch allen offen stehen, so muss doch ein jeder, der ihrer teilhaftig wird, so damit umgehen, als ob sie sein allein gehörten, sich solche gänzlich zueignen, und sie festhalten; also dass du allein Besitzer bleibest von der Weisheit, die sich mit dir verbunden, und **keine Fremden** an dem geheimen Liebesgenuss teilnehmen lassest, sondern eine keusche und höchst vertraute Ehe im Verborgenen mit der Weisheit führest.

Scheide dich daher von aller argen Gesellschaft, die dir deine Quelle verstopfen und trüb machen könnte, und behalte deinen Brunnen für dich und in dir selbst rein, und trinke das Wasser, so dir in deiner Quelle geschenkt ist und noch wird, nach aller Lust deiner Seele!

-===*===-

←Spr_5_18 **Dein Brunnen sei gesegnet, und erfreue dich mit dem Weibe deiner Jugend.**

←Spr_5_19 **Sie ist eine liebreiche Hindin, und eine angenehme Gemse; lass dich durch ihre Brüste trunken machen zu aller Zeit, und habe stets deine Lust in ihrer Liebe.**

**Vers 18: Dein Brunnen)** oder Ader, der Weisheit nämlich, sei **gesegnet für** dich und in Ansehung deiner, gleichwie sie in und für sich solches allezeit ist; dh. schmecke und erfahre ohne Unterlass, wie gesegnet sie sei. Denn du wirst bei ihr aus einem Segen in den andern kommen.

Dein Bächlein wird dir immer zufließen, und dir die Segen des Höchsten bringen, dass deine Wasser werden überlaufen, auch andere zu wässern und zu tränken, und das Dürre zu befeuchten, wenn du deinen Brunnen wohl bewahren wirst. Darum sei guten Mutes, **und erfreue dich** in dem lieblichen und vergnüglichen Umgang **mit dem Weibe deiner Jugend; dh.** die du in deiner Jugend geehelicht, da Adam noch im Stand der Unschuld war.

Es ist aber in dieser An- und Zurede nicht nur eine Ermunterung enthalten, dass man die Lockungen der Ehebrecherin meiden, und sich heiliger Freude ergeben soll; sondern es steckt auch zugleich eine herrliche evangelische Verheißung

darin, die uns versichert, dass wenn wir der Weisheit in keuschem Sinn anhangen, wir Ursache über Ursache haben werden, uns zu erfreuen.

**Vers 19: Sie ist)** oder sie sei dir **eine liebreiche,** liebliche und angenehme Hirsch-**Hindin;** dh. halte sie für deine Ergötzung und Lustspiel, und als eine allerliebste Braut. Denn eine Hindin hat, wie einige anmerken, etwas an ihren Haaren und der Leibesgestalt, das man lieben muss. Und die Alten haben diese Hindin und **eine angenehme Gemse,** vor allen andern geliebt, und für ein zierliches und liebliches Tier gehalten (Hld 2,7; 3,5). So sagen auch die Araber, wenn sie jemand als schön beschreiben und anpreisen wollen; er oder sie sei schöner als eine Gemse.

Eine solche ist die himmlische Weisheit, welche in der Gemeinschaft Christi, und des Menschen der in Christo ist, als eines Gott-Menschen, auf die Berge und Felsen der göttlichen Heiligkeit ins Licht hinaufsteigt, wohin sonst keine Kreatur und kein natürlicher Mensch kommen kann (1.Kor 2,9ff).

**Lass dich durch ihre Brüste trunken machen)** denn dadurch wird sie dir die lautere Milch der heilsamen Lehre einflößen, und dir ihre Himmelslust zu schmecken geben (Hld 4,5). Auch wirst du dadurch getränkt und gewässert, dass deine Seele wie ein gewässerter Garten sei (Ps 36,8; Jes 58,11; Jer 31,12). Das geschehe **zu aller Zeit,** auch sonderlich dann, wenn du etwa niedergeschlagen oder kleinmütig bist.

Daraus ist nun klar ersichtlich, dass kein irdisches Weib durch das Weib der Jugend verstanden wird. Denn es wäre etwas Ungewöhnliches, außer von kleinen Kindern, deren Brüste zu saugen. Sondern es ist dasjenige Weib gemeint, welches auch Christus (und auch Adam in der ersten Schöpfung) in sich hatte; worauf der Geist des neuen Bundes nach dem geheimen Sinn hier und bei Mal 2,14-16 wohl mag gedeutet haben.

Indessen kann und soll es doch auch wieder darin zu dem ersten Wohlstand kommen, dass sich das befleckte Weib auch reinigen lasse von allen Lüsten und Begierden, und mit dem Mann zugleich umkehre, und die erste Unschuld wieder anziehe, welche durch Lust verloren gegangen. Und da wird in solchem unschuldigen und unbefleckten neuen Leben weit mehr reine, himmlische Wollust zu finden sein, als in allem tierischen Leben.

Allein diese Perle muss in reinen Wassern und im Geist gesucht werden; da dir deine keusche Jungfrau, die Weisheit, heiliglich begegnen kann, und du in keuschen, reinen Wassern der ungefärbten Gottesliebe gewaschen werdest. Darum **habe stets deine Lust in ihrer Liebe,** und verirre dich darin als in einem dicken Wald oder Irrgarten, dass du nimmer wieder herauskommen kannst, und dich selbst darüber vergessest, dass du dich nicht wieder finden kannst. Heilige, reine Liebe ziehe an, damit nicht falsche Liebe dich einnehme, und du nach einer Fremden gaffest und lüsterst.

-===*===-

←Spr_5_20 **Und warum wolltest du mein Sohn deine Lust haben an einer Fremden, und den Schoß einer Unbekannten umarmen?**

←Spr_5_21 **Denn jedermanns Wege sind vor den Augen des Herrn, und er erwägt alle ihre Bahnen**

←Spr_5_22 **Die Verkehrtheiten des Gottlosen werden ihn fangen, und er wird mit den Stricken seiner Sünde gehalten werden.**

←Spr_5_23 **Er wird sterben, weil er ohne Zucht gewesen; und in seiner großen Torheit wird er sich verirren.**

**Vers 20: Und warum wolltest du)** dich so gemeinsam machen, und **deine Lust haben,** und dich darin verirren, **an einer Fremden,** um ihr deine Liebe zu schenken, und dich ihr anzuvertrauen? Bildest du dir etwa ein, der Gehorsam erfordere es, dass du dich ihren Ordnungen und Satzungen unterwerfest; so wirst du sehr irren. Denn was das für eine ist, ist oben beschrieben. **Und** was hast du wohl an ihr ersehen, dass du willst **den Schoß,** worin der obere Teil des Leibes bis zu den Armen, womit die Umfassung geschieht, und welcher umfasst wird, mit eingeschlossen und verstanden wird (4.Mose 11,12; 1.Kön 3,20; 17,19), **einer Unbekannten,** Versammlung und Gemeinde, die nicht von Christi Geist getrieben wird, sondern den fleischlichen Arm braucht, und die Gott nicht für die seine erkennt noch kennen will, **umarmen,** dich mit ihr vereinigen, ihr anhangen, und aus falscher Demut ihr dich unterwerfen?

**Vers 21:** Glaube dass es Gott sieht, und acht darauf hat, ob du dich von solchem ehebrecherischen Weib verführen lassest! **Denn jedermanns Wege,** Tun und Lassen, Wandel und Gänge, **sind vor den Augen des Herrn** offenbar, und werden genau von Ihm geprüft, und einem jeden danach vergolten und belohnt werden. Denn **er erwägt** eben darum auf der Waage der Gerechtigkeit **alle ihre Bahnen,** die Ihm daher auch genau bekannt sein müssen.

**Vers 22: Die Verkehrtheiten des Gottlosen)** die ihm eine Zeitlang als eine Lust geschienen haben, und wodurch er angelockt worden ist durch ein Lock-Aas, **werden ihn** aus gerechter Vergeltung des allsehenden Gottes **fangen,** wie ein Strick den Vogel; **und er wird mit den Stricken seiner Sünde,** dh. mit seiner Sünde wie mit einem Strick verstrickt, **gehalten werden,** also dass er sterben wird in seinen Sünden.

Auch die Gnade Gottes, die ein solcher mit falschem Herzen annimmt, sich damit tröstet und getröstet wird in seiner Unbußfertigkeit, worin er sie auf Mutwillen zieht, wird ihm zum Strick, wodurch er in seiner Sünde verhärtet und festgehalten wird.

**Vers 23: Er wird sterben)** und den ewigen Tod schmecken müssen, **weil er ohne Zucht gewesen.** Er ist aber ohne dieselbe gewesen, weil er sie nicht hat annehmen wollen, oder an sich kommen lassen.

**In seiner großen Torheit)** die ihn verblendet, und wodurch er sich bei der Welt beliebt macht, die ihn daher artig und höflich heißt, **wird er sich** von dem Weg der Buße, der Verleugnung, der Ähnlichkeit des Todes Christi, und dem Gehorsam des Glaubens, so **verirren,** dass er darin umkommen wird.

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

Besondere und allgemeine Ermahnungen, der Weisheit zu gehorchen.

←Spr_6_1 **Mein Sohn, so du bist Bürge geworden für deinen Nächsten, und hast mit deinen Händen bei einem Fremden zugeschlagen;**

←Spr_6_2 **Bist du verstrickt durch die Reden deines Mundes, und gefangen mit den Reden deines Mundes;**

←Spr_6_3 **So tue dieses nun, mein Sohn, und errette dich! Denn du bist deinem Nächsten in die Hand gekommen; gehe hin, unterwirf dich, und strenge deinen Nächsten an.**

**Vers 1: So du bist Bürge geworden)** und das eben nicht gar zu vorsichtig; da man sich zum Bürge werden für andere eben nicht so leicht verstehen soll, besonders bei solchen, die man nicht wohl kennt. / Doch das Bürgewerden und dessen Pflicht, die das Gesetz der Liebe zuweilen selbst erfordert, wird an und für sich selbst dadurch nicht aufgehoben; sondern es wird nur die Leichtsinnigkeit getadelt, indem man fremde Schulden auf sich nimmt, und die Nachlässigkeit, sich von solchen Verpflichtungen durch Anwendung gehöriger Mittel wieder loszumachen.

Lehrer und Prediger mögen ihr Teil auch hieraus nehmen, die auf gar schwere Art für manche Seelen Bürge werden.

Meinst du aber, dass du davon ausgenommen seiest, und weder als ein Lehrer noch auf andere Art Bürge geworden; so prüfe und untersuche dich, ob du nicht irgend **hast mit deinen Händen,** dh. mit einem Handschlag in die Hand des Schuld-Förderers vor oder **bei einem Fremden,** der nicht aus Gott geboren ist, **zugeschlagen,** angelobt, und dich verbunden, so zu glauben, zu reden, und den Gottesdienst zu verrichten, wie er dir es vorgeschrieben, oder in Satzungen vorgelegt.

**Vers 2: Bist du verstrickt)** und hast dir selber einen Strick um den Hals legen lassen von dem Gewissenszwang, **durch die Reden deines Mundes,** da du etwas geredet und unterschrieben, das dir zum Strick gereicht, und deine Freiheit dadurch gefangennehmen lassen (Gal 2,4), unter ein menschliches Joch (Kap. 5,1);

**Vers 3: So tue dieses)** zum wenigsten, welches noch das einzige Mittel ist aus solchen Stricken zu entgehen, und zur Freiheit zu ge**langen; und errette dich** also, mit Losmachung von Menschenfurcht, blindem Gehorsam und anderen Stricken. **Dem du bist deinem Nächsten,** als **einem** Schuld-Förderer, dem du dich verbürgt hast für einen andern, **in die Hand gekommen,** wie ein mit dem Strick gefangener Vogel in die Hand des Vogelstellers. Und also bist du unter solchen Umständen in der Gewalt des Schuld-Herrn, wenn du nicht entweder selbst die Schuld bezahlst, oder den Schuldner dahin antreibst, dass er sie bezahle. Darum **gehe hin** und warte nicht, bis es deinem Schuld-Herrn (für den du Bürge geworden) gefällt und gelegen ist, dich von der übernommenen Bürgschaft loszumachen; sondern treibe ihn an, dass er zahle. **Unterwirf dich** und versuche es bittweise, wie ein Bittsteller, der zu Fusse fällt, **und strenge deinen Nächsten an,** mit Bitten und Ermahnen, dass er darauf bedacht sei, je eher je lieber zu zahlen was er schuldig ist, und dadurch sich und dich von dem beschwerlichen Band, womit ihr beide dem Schuldherrn verhaftet seid, wiederum loszumachen.

Unterwerfen ist demnach wohl gut, wenn es ums Gute und um der Errettung willen geschieht; nicht aber zur Gefangennahme und zum blindem Gehorsam.

-===*===-

←Spr_6_4 **Gestatte deinen Augen keinen Schlaf, noch einen Schlummer deinen Augenlidern.**

←Spr_6_5 **Errette dich wie ein Reh aus der Hand, und wie ein Vogel aus der Hand des Vogelstellers.**

←Spr_6_6 **Gehe hin zur Ameise du Fauler; siehe ihre Wege, und werde weise!**

←Spr_6_7 **Welche da sie keinen Fürsten noch Amtmann noch Herrscher hat;**

**Vers 4: Gestatte deinen Augen keinen Schlaf)** nach dem Sprichwort zu reden, **noch einen Schlummer deinen Augenlidern,** ehe du dich frei gemacht. Wende allen Fleiß und Sorgfalt an, ohne Zeitverlust, und ruhe nicht bis du wieder von der Bürgschaft losgeworden bist.

**Vers 5:** Wische den Schlaf aus den Augen, und stehe auf aus aller Trägheit! Säume nicht, und **errette dich,** der du dich menschlichen Satzungen in blindem Gehorsam unterworfen hast, **wie ein Reh,** das im Laufen und Fliehen sehr geschwind ist, entrinnt **aus der Hand** des Jägers, der ihm ein Netz gespannt hat, und in keinen menschlichen Schranken, sondern unter der Fürsorge des allmächtigen Gottes steht. Und behaupte deine christliche Freiheit des Gewissens; auf dass dein Glaube und Gottesdienst nicht von menschlichem Willen abhange; also errette dich auch **wie ein Vogel,** der unvorsichtig ins Garn geraten, oder sich hat locken lassen, **aus der Hand des Vogelstellers,** damit du die Freiheit wieder findest.

**Vers 6: Gehe hin)** nicht sowohl mit Füßen des Leibes, als mit gebührender Aufmerksamkeit des Gemüts, **zur Ameise,** und lerne von ihr, **du Fauler,** und lerne dich schämen! Diese zweite Anrede und Ermahnung des Kapitels, welche mit der vorigen zusammenhängt, was die Sache selbst betrifft, ist (wie es scheint) vornehmlich an den Schuldner gerichtet, gleichwie die erste an den Bürgen. Denn die Faulheit ist oft schuld daran, dass mancher Schulden machen muss, und alsdann deswegen einen Bürgen nötig hat. Dadurch fällt er aber seinem Freund, der sich für ihn verbürgt, beschwerlich, wenn die Zahlung lang verschoben bleibt. Daher geht ihn der weise Mann nun gleichfalls hier mit Ernst an, um den Schlaf der Faulheit aus den Augen zu wischen.

**Siehe ihre Wege)** dh. wie sie es macht, und mache es auch so. Es werden aber sonderlich zwei Dinge hier und bei Kap. 30,25 an ihr gelobt: die Vorsichtigkeit, da sie sich aufs künftige versieht und versorgt, und dann ein unermüdlicher Fleiß. Darin folge ihr nun nach, **und werde weise** an ihrem Beispiel, und durch so manche Dinge, die im Reich der Natur vorgehen. Und allerdings sind auch diese ein schönes Bild der Gläubigen, in Ansehung dessen, dass sie keinen Einschränkungen unterworfen, sondern in völliger Freiheit gehen, und ihrem Trieb folgen. Daher, wo die Wege des Christentums nicht nach dem Gesetz der Freiheit (Jak 1,25), und nach dem Trieb des Geistes Gottes, sondern nach menschlichen Verfassungen eingerichtet sind; da geht man dummer und törichter zu Werk als bei den Ameisen.

**Vers 7: Welche keinen Fürsten)** noch König, noch andere Führer und Regenten, **noch Amtmann, noch Herrscher hat,** der sie durch sein Ansehen und die Gewalt der Befehle zu ihrem Fleiß müsste nötigen und anhalten.

Merke dies, und siehe an diese Würmlein, welche in ihren Wegen keinem Fürsten dienen, noch sich an seinen Befehl binden und ihm unterworfen sind! Siehe ob sie sich von einem Fürsten oder von einer Herrschaft etwas befehlen lassen, auf was für Wegen sie gehen oder nicht gehen sollen, und ob sie ihre Wege nach eines Fürsten Befehl einrichten; und werde klug daraus.

Willst du ein Kind Gottes und ein Gläubiger sein, so sollst du unter keiner anderen Herrschaft stehen, als unter deinem Oberhaupt Jesu Christo.

In leiblichen Dingen sind Kinder Gottes zwar allen menschlichen Ordnungen billig **Untertan;** aber in den Wegen ihres Christentums können sie nur die Befehle Gottes annehmen. / Ja die Ameisen lassen sich eher töten und ihr Nest zerstören, als dass sie einen König oder Fürsten über sich setzen ließen. Sie lassen es eher darauf ankommen, dass sie ein Fürst aus seinem Garten ausrotten und vertilgen lässt, als dass sie sich von ihm befehlen ließen, was sie für Wege gehen sollen.

Ebenso auch die Gläubigen und Kinder Gottes, die ihre Berufung und Pflicht recht verstehen und in acht nehmen, lassen sich lieber verfolgen, und stehen alles Ungemach aus, als jemand anders denn Christus für einen Herrscher über ihr Gewissen zu erkennen, oder ihr Gewissen von menschlichen Satzungen beherrschen zu lassen.

-===*===-

←Spr_6_8 **So bereitet sie ihr Brot im Sommer, und sammelt ihre Speise in der Ernte.**

←Spr_6_9 **Wie lange liegst du Fauler? Wann willst du aufstehen von deinem Schlaf?**

←Spr_6_10 **Willst du noch ein wenig schlafen, ein wenig schlummern, ein wenig die Hände ineinander schlagen, dass du liegen bleibest;**

**Vers 8: Bereitet sie)** nun ohne Fürsten, ohne Herrschaften, ohne Zwang, von freien Stücken und aus innerem Trieb, **ihr Brot,** ihre Kost und Nahrung, einen Vorrat, **im Sommer,** und also beizeiten; da sie ohne herrschaftlichen Befehl geschäftig ist aufs künftige; **und samnelt,** ohne es sich von einem Fürsten verbieten zu lassen, **ihre Speise,** welche auch im Reich der Gnaden unter keiner weltlichen Herrschaft noch Obrigkeiten stehen, **in der Ernte,** da ihre Zeit des

Sammeins ist, und sie das meiste finden, wovon sie ihren Vorrat machen können; **so merke,** was auch dir zu tun obliegt.

Die Ameise lehnt und borgt nicht, sie bettelt auch nicht; und muss doch nicht Hingers sterben, weil sie etwa die Zeit des Sammeins versäunt hätte. Denn der Fleiß dazu ist ihr angeboren, ohne dass sie jemand treiben muss.

Du aber sollst Speise wirken, die ins ewige Leben bleibt, und an Christum glauben, der das wahre Brot und die rechte Speise ist. Du sollst dir in der Gnadenzeit und am Tage des Heils einen Schatz des Glaubens, der Gottesfurcht, der Erkenntnis Jesu Christi, des Worts und der Verheißungen Gottes, sammeln und in dein Herz zusammentragen.

**Vers 9: Wie lange liegst du Fauler)** und willst noch liegen in deiner äußersten Trägheit und Sorglosigkeit? Ich meine, du habest lange genug geschlafen! Denn du deinen Sachen willst geraten haben, und die augenscheinliche Armut des Bettel-Ordens vermeiden; so ist es Zeit, dass du den Schlaf einmal aus den Augen wischest.

**Wann willst du aufstehen von deinem Schlaf?** Im Geistlichen heißt es: **Wache auf der du schläfst, und stehe auf von den Toten;** so wird dich Christus erleuchten (Eph 5,14). Jetzt ist die Gnadenzeit, da du im Glauben munter sein sollst. Wie lange willst du noch in deiner fleischlichen Sicherheit und in der Knechtschaft der Sünde liegen bleiben, und der anklopfenden Stimme des Heiligen Geistes kein Gehör geben! Meinst du nicht, dass es hohe Zeit mit dir sei?

**Vers 10:** Der Faule sagt mit eigenem Mund: **Noch ein wenig** will ich und lass mich **schlafen,** danach will ich munter sein. Der Faule schläft nimmer aus; und ob er noch so oft geweckt wird, so heißt es doch immer bei ihm: **ein wenig, ein wenig!** So heißt es heute, und so heißt es morgen, also dass das Wenige kein wenig bleibt, sondern viel wird.

**Die Hände ineinander schlagen)** damit man desto süßer und sanfter schlafe, bringt kein Brot ins Haus.

Es ist sich aber wohl zu verwundern, wie fix und munter die Menschen sind, wenn sich nur der geringste Gewinn für das natürliche Leben hervortut; zum geistlichen Leben aber immer wie in einem Todesschlaf liegen. O wache auf, armer Mensch, ehe du im Tod entschlafest und versinkest, und besinne dich eines bessern!

-===*===-

←Spr_6_11 **So wird deine Armut kommen wie ein Fussgänger, und dein Mangel wie ein Mann mit einem Schild.**

←Spr_6_12 **Ein eitler Mann ist ein nichtswürdiger Mensch, der mit verkehrtem Munde umgeht.**

←Spr_6_13 **Er winkt mit seinen Augen, redet mit seinen Füßen, zeigt mit seinen Fingern.**

**Vers 11:** Wenn du so fortfahrest deinem faulen Fleisch nachzuhängen, und deine Besserung immer aufschiebst, und es auf morgen schiebst, ein anderes Leben anzufangen, und es für später im Sinn hast, dein Christentum mit größerem Eifer anzugreifen; **so wird** nimmer nichts draus werden, und **deine Armut,** Hungersnot und alles Elend mit Haufen **kommen** und dich überfallen, ehe du es dir versiehst, **wie** ein **Fussgänger,** der unverdrossen dahergeht, und immer näher und näher kommt, bis er das vorgesetzte Ziel und den Ort erreicht, wohin er gewollt hat. Und es wird kommen **dein Mangel** an allen göttlichen Kräften, an der Gerechtigkeit Gottes, der wahren Heiligkeit, dem lebendigen Glauben, und allem was des Geistes Gottes ist, **wie ein Mann** der gewappnet ist **mit einem Schild** oder Harnisch, den du nicht wirst abhalten, wegtreiben, noch ihm widerstehen können. Solch Darben wirst du dir dann selber zuzuschreiben haben, und deiner Faulheit, womit du dir den Unsegen also über den Hals gezogen hast.

**Vers 12: Ein eitler Mann)** der niemand zu nützen, sondern nur zu schaden sucht, ein böser und heilloser Mensch, ein Knecht aller Bosheit, der dem Teufel dient, ein Belials-Kind, der die Art des Teufels an sich hat, welcher gleichsam der rechte Belial ist, **ist ein nichtswürdiger,** unbilliger und ungerechter **Mensch,** der andern leichtfertig und boshaft Böses zuzufügen trachtet. Er **geht mit verkehrtem Munde um,** hält im Reden nicht einen Weg, sondern geht verschiedene, führt nicht einerlei Sprache, und spricht von andern bald so bald so; in ihrer Gegenwart gut, und in Abwesenheit schlimm.

Von einem solchen ist hier die Rede, wie es das folgende gibt, und das erste ist demnach dasjenige, so von ihm in diesem Vers gesagt wird. / Wie sich der verkehrte Mund auch im Geistlichen äußert, ist bei Kap. 4,2k angemerkt.

**Vers 13: Er winkt mit seinen Augen)** auf eine hinterlistige Weise, wenn er seinen bösen Sinn, auch zur Verfolgung, nicht öffentlich an den Tag legen mag, und gibt heimlich zu verstehen, wohin sein arges Herz ihn neigt.

Es werden aber verschiedene Glieder des Leibes hier genannt, um damit anzuzeigen, dass ein solcher böser und verleumderischer Mensch nicht nur mit der Zunge, sondern auch mit hinterlistigen Gebärden, dem andern zu schaden trachte, und ihn ins Verderben zu bringen suche; auf welche Weise und in

welchem Sinn er auch **redet mit seinen Füßen,** oder dieselben als Werkzeuge gebraucht, um jemand bei andern gering oder verhasst zu machen. Er **zeigt** oder lehrt zu dem Ende auch **mit seinen Fingern,** also dass er nicht nur seinen schädlichen Mund missbraucht, sondern ihm auch sonst alles, selbst die Augen, Hände und Füße, zum Verleumden dienen und helfen müssen. Oder er lehrt und redet auch sonst mit einer affektierten und gekünstelten Stellung seiner Hände und Füße, und des ganzen Leibes, selbst von Gottes Wort, um dem Vortrag eine Zierde und Ansehen zu geben, obschon mehrmals weder Kraft noch Saft darinnen ist, und der verkehrte Mund Gottes Gesetz freventlich deutet, dass der Nachdruck und die Wirkung mehr zum Schaden und Verderben, als zur Besserung gereicht.

-===*===-

←Spr_6_14 **Es ist lauter Verkehrtheit in seinem Herzen; er schmiedet Böses zu aller Zeit, und richtet Hader an.**

←Spr_6_15 **Darum wird sein Unfall plötzlich kommen, und wird unversehens zerbrochen werden, dass keine Heilung sein wird.**

←Spr_6_16 **Diese sechs Stücke hasst der Herrn, und das siebte ist seiner Seele ein Greuel.**

←Spr_6_17 **Hohe Augen, falsche Zungen, und Hände die unschuldig Blut vergießen;**

**Vers 14: Es ist lauter)** nicht nur eine und die andere, sondern viel und mannigfaltige **Verkehrtheit,** die das krumme gerade und das gerade krumm macht, **in seinem Herzen.** Daher können aus demselben auch nichts anderes als verkehrte Dinge kommen.

Also ist es etwas höchst Verkehrtes, dass der alte Mensch, der weder Buße getan, noch mit Christo gekreuzigt, gestorben und auferstanden ist, sich einbilden mag, er habe den wahren, seligmachenden Glauben und die rechte Religion, und für eine ausgemachte Sache hält, dass sein Gottesdienst Gott angenehm sei.

**Er schmiedet Böses)** hat allerlei böse Anschläge vor, die sowohl in andere Ungerechtigkeit und Gewalttätigkeit, als auch in Gewissenszwang und Verfolgung ausbrechen; und sein Herz ist **zu aller Zeit** voll Bosheit, Eigenliebe, Hochmut, Geiz und Weltliebe.

**Und)** sofern es ein Lehrer der Schrift ist, in welchem ein sektiererischer Geist wohnt; so **richtet** er auch nicht selten in einem falschen Religions-Eifer **Hader,**

Zänkereien und allerlei Unfug **an,** und wirft gleichsam einen Zankapfel unter andere.

**Vers 15: Darum)** weil er so verkehrten Herzens ist, **wird sein** gerechter und wohlverdienter **Unfall** eines gänzlichen Verderbens und alles Unglücks **plötzlich,** da er meint es würde keine Not mit ihm haben, über ihn **kommen** und gewiss nicht ausbleiben. Ja er **wird unversehens zerbrochen werden** durch den Zorn Gottes, welchen er so lange wider sich gereizt hat; **dass keine Heilung sein wird;** gleichwie ein irdenes Gefäß, wenn es einmal zerbrochen ist, nicht wieder ganz gemacht werden kann (Jer 19,11).

**Vers 16:** Hier wird nun die Verleumdung unter die abscheulichsten Laster gesetzt und gezählt.

**Diese sechs Stücke und das siebte)** machen zusammen sieben Haupt-Laster, womit der siebenköpfige Drache die sieben Gemeinden Jesu Christi bestreitet, und welche unter den sogenannten Christen in vollem Schwang sind.

Das siebte ist eben dasjenige, wovon hier hauptsächlich gehandelt wird; wenn es nicht vielmehr heißen soll; **ja sieben hasst der Herr;** und es kann das siebte noch zu solchen sechs gerechnet und hinzugefügt werden, als welches Gott nicht weniger verhasst ist, und von Ihm verflucht wird.

Erstlich **ist seiner Seele** höchst zuwider alles Hochmütige, zweitens alles Falsche, drittens alles Blutgierige, viertens alles Eitle, fünftens alles Boshafte, sechstens alles Lügenhafte, und siebtens alles Zanksüchtige. Alle diese sieben Stücke sind Ihm ein Greuel; dh. Er hasst sie nicht nur mit gewöhnlichem Hass, sondern Er verabscheut und verflucht sie von ganzem Herzen.

**Vers 17: Hohe Augen)** Stolz, Hochmut, Aufgeblasenheit, ein pharisäischer Geist, der sich in seiner eigenen Gerechtigkeit bespiegelt, ist das erste.

**Falsche Zungen)** die ihren Nächsten verkleinern; und auch die das Kreuz Christi zunichte zu machen suchen.

**Hände die unschuldig Blut vergießen)** die Kinder Gottes und Zeugen Jesu Christi verfolgen und töten, unter dem Schein als wären sie Ketzer, Irrgeister und Rebellen, aus falschem Religions-Eifer.

-===*===-

←Spr_6_18 **Ein Herz das eitle Gedanken schmiedet; Füße die eilends zu dem Bösen laufen;**

←Spr_6_19 **Ein falscher Zeuge, der Lügen aussprengt, und der Hader zwischen Brüdern anrichtet.**

←Spr_6_20 **Behalte, mein Sohn, das Gebot deines Vaters, und lass nicht fahren das Gesetz deiner Mutter.**

←Spr_6_21 **Binde sie stets zusammen auf dein Herz, und hänge sie an deinen Hals.**

←Spr_6_22 **Wenn du wandelst, wird es dich führen; wenn du dich niederlegst, wird es über dir Wache halten; wenn du aufwachst wird dasselbe mit dir Gespräch halten.**

←Spr_6_23 **Denn das Gebot ist eine Lampe, und das Gesetz ein Licht, und die Bestrafungen der Zucht sind ein Weg des Lebens.**

**Vers 18: Ein Herz das eitle Gedanken schmiedet)** und einen eitlen Gottesdienst (Jak 1,26) darin und dadurch befestigt, nach menschlichen Satzungen; auch die Heilige Schrift nicht nach dem Sinn des Geistes, sondern nach menschlichen Gedanken und Meinungen erklärt.

**Füße die zum Bösen laufen)** sich vom Teufel zu einem bösen Wandel verführen lassen, und den Tod Christi für verkleinerlich halten, wenn sie sollten der Heiligung nachjagen; da es heißt; warum denn Christus gestorben wäre?

**Vers 19: Ein falscher Zeuge)** der zeugt was er nicht gesehen noch erkannt hat (Joh 3,11), und **der Lügen aussprengt,** auch mit falscher Zunge, aber auf eine andere Weise als Vers 17, weil es sonst einerlei wäre, und die Schrift anders erklärt als sie der Heilige Geist erklärt haben will.

**Und)** welches das siebte und letzte ist, **der Hader zwischen Brüdern anrichtet.** Da kommt nun Salomo wieder auf das was ihm Anlass gegeben, und wovon er schien abgegangen zu sein.

**Vers 20:** Damit du dann alle diese Übel und Laster mögest vermeiden, so **behalte das Gebot deines Vaters,** welches dich auf keine Menschengebote verweist, **und lass nicht** aus der Acht **das Gesetz deiner Mutter,** und die gute Ermahnung, so sie dir gibt.

**Vers 21: Binde sie stets zusammen)** damit du sie nicht verlierst, **auf dein Herz,** also dass du nicht zugebest, dass sie von demselben abgerissen werden; **und hänge sie,** als einen schönen Zierat um oder **an deinen Hals,** also dass du nicht nur von Herzen glaubst, sondern auch mit dem Munde bekennst (Röm 10,9-10).

**Vers 22: Wem du wandelst)** und deine Geschäfte zu verrichten haben wirst, so **wird es,** das Gebot des Vaters und das Gesetz der Mutter, **dich führen** auf dem rechten Weg. **Wenn du dich niederlegst** und schläfst, **wird es über dir Wache halten,** wie bei Königen die Leibgarde und Soldaten zu tun pflegen. **Wenn du aufwachest, wird** dein Herz bei Gott sein, zu Ihm aufsteigen und sich erheben, und **dasselbe mit dir Gespräch halten,** wie ein Freund mit dem andern tut.

**Vers 23: Dem das Gebot ist eine Lampe)** durch deren Licht dir hell werden wird alle Dunkelheit, die deinen Wandel aufhalten will (2.Petr 1,19).

**Und das Gesetz)** oder die Lehre ist (Ps 119,105) **ein Licht,** und nach der Natur des Lichts ein Feind der Finsternis und Sünde, also dass es eine doppelte Wirkung auf das verfinsterte Herz und Gemüt hat? indem es die Finsternis offenbart, straft und züchtigt oder vertreibt, und dadurch helle macht; wie ein Licht tut, das in einen finstern Raum gebracht wird.

**Und die Bestrafungen der Zucht)** wie die väterlichen und mütterlichen sind, die die Kinder zu bessern und nicht zu verderben suchen, denen die Bestrafungen des Zorns (Hes 5,15) entgegenstehen, **sind ein Weg des Lebens,** die uns antreiben, die Verheißung des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens, welche der Gottseligkeit gegeben ist (1.Tim 4,8), im Glauben zu fassen.

-===*===-

←Spr_6_24 **Dass sie dich bewahren vor dem bösen Weibe, vor der glatten Zunge der Unbekannten.**

←Spr_6_25 **Lass dich ihre Schöne nicht gelüsten in deinem Herzen, und lass sie dich nicht fangen mit ihren Augenlidern.**

**Vers 24:** Um aber diesen Nutzen daraus zu ziehen, ist nötig, dass man sie auch recht gebrauche, und in einem feinen, guten Herzen bewahre (Lk **8,15);** auf **dass sie,** die Gebote und Bestrafungen der Lehre der Weisheit, hinwiederum auch **dich bewahren,** als ein heilsamer Schutz **vor dem bösen bleibe,** dh. der Ehebrecherin, die bös ist und Böses ausübt. Hier ist aber nicht eigentlich ein sogenanntes böses Weib gemeint, welche Auslegung wohl dem Sinn nach zu eng gefasst wäre, als ob die Weisheit nur davor bewahren sollte; sondern vornehmlich die in verblümtem Sinn so heißende Frau und große Hure, die der Weisheit überhaupt entgegengesetzt wird; wovor sich niemand hüten kann und bewahrt bleibt, als wer die Wahrheit einfältig und lebendig in seinem Herzen hat, wovon sie sonst auch mit zierlichen und geschminkten Worten zu reden weiß. Denn die falsche Kirche lernt auch die Sprache der Kinder Gottes, und kann schön von Christo reden, dass man tausendmal denken sollte, sie wäre die Braut des Lammes.

Darum nimm dich sonderlich in acht **vor der glatten Zunge** oder Schmeichelei dieses argen Schlangen-Weibes, als **der Unbekannten** und Fremden im Hause Gottes, die Gott nicht kennt, und die Er auch nicht kennen will, und schließe dein Herz zu, wenn sie in und durch so viele fleischliche Schriftgelehrte das Wort Gottes missbraucht, ihre Zuhörer in eine falsche Freiheit setzt, und ihnen beibringt, wenn sie nur den gewöhnlichen äußerlichen Gottesdienst fleißig verrichten würden, sich dabei vor groben, wissentlichen und vorsätzlichen Sünden hüteten, so wären sie gute Christen, ob sie gleich weder neugeboren sind, noch der Heiligung mit Ernst nachjagen, noch die Welt und ihre Lust verleugnen, sondern ihre Zeit mit Spielen, Tanzen, Scherzen, Wucherei und anderer Eitelkeit vertreiben.

Es kann sich aber niemand vor dem bösen Weib genug in acht nehmen, als wer sie recht kennt. Und niemand kennt sie recht, als wer das Wort Gottes in sich wohnend, und dadurch die Gabe der Unterscheidung hat. Er muss aber auch in der Tat die Gnade des Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, in der Tat und Wahrheit besitzen, und nicht nur mit prächtigen Worten davon reden und rühmen. Denn die alte Schlange schleicht einher unter einer dem Fleisch angenehmen Larve, mit süßen und liebkosenden Stellungen und Reden, die dem albernen Menschen gar glatt eingehen.

**Vers 25: Lass dich ihre Schöne)** ihres geschminkten Angesichts, ihrer geschminkten Gelehrsamkeit, ihres artigen Umgangs mit allerlei Leuten, und ihrer eigenen Gerechtigkeit, **nicht gelüsten,** noch dich durch sie verführen, dass du dich an ihr vergaffest, dich in sie verliebst, deinen Glauben und Gottesdienst nach ihrer Form einrichtest, und von ihr abmessen lassest. Gebe ihr keinen Raum **in deinem Herzen,** welches Gott gewidmet sein soll; **und lass sie dich nicht fangen** und einnehmen durch ihre schönen Reden, gleißenden Schein, andächtige Gebärden und **mit ihren Augenlidern,** die so funkeln, und womit sie dich sucht zu bezaubern.

-===*===-

←Spr_6_26 **Denn um eines hurerischen Weibes willen kommt es mit einem bis zu einem Laiblein Brot; und eines Mannes Weib wird die teure Seele erjagen.**

←Spr_6_27 **Sollte wohl jemand Feuer in seinen Busen nehmen, dass seine Kleider nicht verbrannt werden?**

←Spr_6_28 **Wird jemand auf glühenden Kohlen wandeln, dass seine Füße sich nicht brennen?**

←Spr_6_29 **Also ist derjenige, der zu seines Nächsten Weib eingeht. Es wird keiner frei bleiben, der sie berührt.**

**Vers 26: Dem um eines hurerischen Weibs willen)** oder durch ein Huren-Weib, **kommt es mit einem,** indem man ihre Liebe zu gewinnen es brav gehen lässt, **bis zu einem Laiblein Brots,** dh. zum Bettelstab, wozu die Hure wie eine Tür ist, wodurch man eingeht in die äußerste Armut, dass man sein Brot vor den Türen suchen muss (Lk 15,13+14). Aber durch obgedachtes Hurenweib kommt man auch wohl zu einem Stück Brot.

**Und eines Plames bleib)** dh. eine Ehebrecherin, die es mit andern hält, da sie doch ihren eigenen Mann hat, **wird die teure Seele,** die nicht nur um der Schöpfung willen, weil sie von Gott selber einge blasen, und also mehr wert ist als Gold; sondern auch um der Erlösung willen, weil sie durch das teure Blut Christi erkauft ist( 1.Petr 1,18-19), **erjagen,** fangen und fällen. Da hingegen das Weib des Lammes, welches keiner eitlen Ehre noch vergänglichem Reichtum nachjagt, sondern dem Glauben, der Liebe, der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Heiligung und allen guten Werken, ihre und anderer Seelen zu gewinnen sucht.

**Vers 27: Sollte wohl jemand Feuer)** welches ein Bild ist verderblicher Dinge, und auch insbesonders der geilen Huren-Brunst, **in seinen Busen nehmen,** und in sein Herz fassen, **dass seine Kleider** und Glieder, der Rock des Fleisches und die Teile des äußeren Menschen, **nicht verbrannt werden?** Denn je nachdem das Feuer ist, so ist auch der Brand. Christus ist auch gekommen ein Feuer anzuzünden, in den Herzen seiner Gläubigen; und durchs Feuer muss der alte Mensch mit all seinen Lüsten und Werken nach und nach verbrannt werden.

**Vers 28: Wird jemand auf glühenden Kohlen)** der feurigen Glut (Hld 8,6), **wandeln** in den göttlichen Liebes-Wegen, dass **seine Füße,** dh. die allerniedrigsten Kräfte und Glieder, von der Seele an bis aufs Fleisch, **nicht brennen,** oder den Brand empfinden und davon angegriffen werden? Und so auch im Gegenteil von den Kohlen unreiner Glut.

**Vers 29: Also ist derjenige)** und so verhält es sich mit ihm, **der zu seines Nächsten bleib eingeht** auf verbotene Weise. **Es wird keiner frei bleiben** von Strafe und von Schuld, **der sie berührt,** als eine Hure und Ehebrecherin.

-===*===-

←Spr_6_30 **Man tut einem Dieb keine Schmach an wenn er stiehlt, seine Seele zu füllen, weil ihn hungert.**

←Spr_6_31 **So er angetroffen wird, muss er es siebenfältig wieder erstatten, und alles Gut seines Hauses hergeben.**

←Spr_6_32 **Aber der mit einem Weibe die Ehe bricht, dem mangelts an Verstand, er bringt seine Seele ins Verderben, der so das tut.**

**Vers 30: Ran tut einem Dieb keine Schmach an)** Nicht als ob Salomo damit einen Dieb wollte entschuldigen, als ob der Diebstahl eine erlaubte Sache wäre; sondern er redet vergleichungsweise, und will sagen: Obschon der Diebstahl billig für unehrlich gehalten wird, so ist er doch, wenn er mit dem Ehebruch verglichen wird, nicht so lasterhaft und schändlich.

Was soll man aber sagen von unserem verdorbenen Zustand im Geistlichen? Soll man die Schande und den Unfug wohl verschweigen? Und muss man nicht sagen und beklagen, dass man den Ehebruch im Geistlichen nicht für eine Schande, und solche Personen nicht für unehrlich hält? Denn die geistlichen Hurer und Ehebrecher unterstehen sich, die Kirche unseres Herrn Christi, dem es allein zukommen sollte, mit dem Samen seines göttlichen Worts und mit seinem Geist in sie einzufließen, unverschämterweise mit Menschenlehre väterlicher Satzungen und verkehrter Auslegung der Schrift geistlicherweise zu schwängern, und den Samen ihrer eigenen Meinungen in sie auszuschütten. Also ist ein solcher auch ein geistlicher Dieb, ein unwiedergeborener, unheiliger und irdisch-gesinnter Lehrer, der das Wort und die Ehre, ein Knecht Jesu Christi zu sein, **stiehlt, um seine Seele zu füllen,** oder seine Besoldung und Nahrung davon zu haben, und sein Brot auf solche unehrliche Art zu erwerben.

Desto größere Schande und Schuld aber bringt es vor dem Angesicht Gottes und Jesu Christi, wenn man um deswillen, damit man seinen leiblichen Unterhalt findet, und nicht Hunger leiden muss, in den Schafstall steigt, sich zu einem Hirten aufwirft, und das Wort Christi stiehlt; wie alle, die so ohne Wiedergeburt, ohne Heiligung, und ohne Verleugnung ihrer selbst, in den Schafstall einbrechen, und die Heilige Schrift zu erklären sich erkühnen, von Christo selbst als Diebe und Mörder erklärt werden (Joh 10,8).

Auch in solchem Vergleich ist ein leiblicher Dieb noch weit besser oder nicht so schlimm. Denn er stiehlt nur etwas Irdisches, darum **weil ihn hungert,** und ihn der Mangel und die Not dazu treibt, um seinen Hunger zu stillen. Beide aber kommen darin überein, dass sie um des Hungers willen zu verbotenen Mitteln greifen.

**Vers 31: So er angetroffen)** gefunden, ertappt, und des Diebstahls überwiesen wird, **muss,** oder wird, oder kann er, das Gestohlene **siebenfältig wieder erstatten,** sofern man so streng mit ihm verfahren wollte. Denn das Gesetz selber

verlangt nur zweimal soviel, oder aufs höchste vier- und fünfmal soviel (2.Mose 22,1+4).

**Und)** so es ja nötig wäre oder erfordert würde, könnte er auch wohl **alles Gut seines Hauses hergeben.** Hiezu steht nun zwar auch einem geistlichen Dieb, der sich an Gott und seinen Gläubigen versündigt hat, der Weg offen, wenn er sich überzeugen lässt, und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangt. Da kann er, wenn er in die Ordnung der Buße tritt, in Christo die Erlösung finden, und muss nur sein Herz, seine Seele, seinen Leib, samt allem was er ist und hat, Gott recht übergeben; welches er auch tun wird, wenn seine Bekehrung rechter Art ist. Denn so bringt ein recht bußfertiger Mensch sein ganzes Vermögen, das er zuvor im Dienst der Eitelkeit und Sünden missbraucht hat, Gott gern zum Opfer wieder dar. Und Gott nimmt dann auch seinen Glauben aus der Gnade und Wirkung des Heiligen Geistes, der in seinen Gaben siebenfach ist, für eine siebenfältige Wiedererstattung an, und gibt ihm Kraft, einen siebenfachen Kampf wider den siebenköpfigen Drachen anzutreten.

**Vers 32: Aber der die Ehe bricht)** geistlich oder leiblich, **dem mangelt es an Verstand;** er ist seiner Sinne beraubt, indem er sich dadurch einen unwiederbringlichen Schaden zuzieht. Denn **er bringt seine Seele** mit Wissen und Willen, und gleichsam mutwillig, **ins Verderben.** Darum muss derjenige, der seine Seele erhalten will, ein ehebrecherisches Weib äußerst fliehen. Besonders soll er sich fernhalten von einer solchen, welche sich des wahren Glaubens, der rechten Religion, des reinen Gottesdienstes, und des Heiligen Geistes rühmt; da sie sich doch von dem Geist der Welt mit Unglauben, Sorge der Nahrung, Ehr- und Geld-Geiz, und allerlei Eitelkeit, besamen und schwängern lässt, auch um deswillen vom Geist Jesu Christi für nichts als eine Hure gehalten wird. **Der** daher seine Seele mit Fleiß verderben will, ist nur einer **so das tut,** und sonst kein anderer.

-===*===-

←Spr_6_33 **Dazu wird ihn Plage und Schande treffen, und seine Schmach wird nicht ausgelöscht werden.**

←Spr_6_34 **Denn beim Eifer ist der Grimm des Mannes, und er wird nicht schonen am Tag der Rache.**

←Spr_6_35 **Er wird gar kein Lösegeld ansehen, und nicht einwilligen, wenn du gleich des Geschenks viel machen wolltest.**

**Vers 33: Dazu wird ihn Plage)** die er als ein frevler Übertreter des Gesetzes wohl verdient, **und Schande** oder Verachtung, da er zuvor geehrt war, oder hätte sein können, **treffen;** oder er wird sie finden, als die er gleichsam gesucht hat.

Besonders wird derjenige, so sich erkühnt hat, das Weib des Königs aller Könige und Herrn aller Herren zu schänden, übel zu kurz kommen, und die Schande seiner Blöße offenbar werden vor jedermann. **Und seine Schmach,** die er dem Lamm Gottes damit angetan, **wird** auf seinen eigenen Kopf zurückfallen, und **nicht ausgelöscht werden;** und er wird sich also dadurch einen ewigen, unauslöschlichen Schandfleck zuziehen, wo nicht gründliche Buße und Demütigung erfolgt und zuvorkommt.

**Vers 34: Denn beim Eifer)** oder die Eifersucht gegen einen solchen Nit-Buhler bei dem rechten Ehemann **ist** nicht nur schlechter und gewöhnlicher Zorn, sondern **Grimm** einer höchst entbrannten Gerechtigkeit, welchen der Ehebrecher nicht wird können ertragen. **Und** der, dessen die Rache ist, und der alles gottlose Wesen mit gerechter Strafe wird heimsuchen zur rechten Zeit, **wird nicht schonen,** wie jetzt in den Tagen der Geduld und Langmut noch geschieht, **am Tage der Rache,** den Er zum Gericht gesetzt hat.

**Vers 35: Er wird gar kein Lösegeld)** das du etwa zur Erhaltung deines Lebens wolltest anbieten und vorhalten, und ob du dich auch gleich auf Christi Tod beriefest mit deinem falschen Herzen, **ansehen,** geschweige dann annehmen. Oder aber, Er wird eine bloß äußerliche, buchstäbliche Erkenntnis von Christi Verdienst, das man im Munde führt, nicht annehmen; **und nicht einwilligen,** sich mit dir zu versöhnen, und deiner zu schonen, **wem du gleich des Geschenks** zu einem Opfer alsdann **viel machen wolltest,** und dein Herz und Seele, Leib und Glieder, samt allen Kräften und Sinnen, anbötest; weil du zu lange gewartet hast.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

WARNUNG VOR DEM BÖSEN WEIB DER VERFÜHRUNG.

←Spr_7_1 **Mein Sohn, bewahre meine Reden, und verwahre meine Gebote bei dir.**

←Spr_7_2 **Bewahre meine Gebote, so wirst du leben, und mein Gesetz wie deinen Augapfel.**

←Spr_7_3 **Binde sie zusammen auf deine Finger; schreibe sie auf die Tafel deines Herzens.**

←Spr_7_4 **Sprich zur Weisheit: Du bist meine Schwester; und nenne den Verstand einen Verwandten.**

←Spr_7_5 **Dass sie dich bewahre vor dem fremden Weibe, vor der Unbekannten, die glatte Worte gibt.**

**Vers 1: Mein Sohn)** damit du dann vor gedachtem bösen Weib bewahrt bleibest, und dagegen die wahre Glückseligkeit erlangest, so **bewahre meine Reden** der reinen Wahrheit als einen großen Schatz, **und verwahre meine Gebote** als ein kostbares Kleinod **bei dir.** Lege sie in die innerste Kammer des neuen Menschen.

**Vers 2: Bewahre meine Gebote)** hörst du es, **so wirst du leben** in Christo durch den Glauben. Denn meine Lehre ist kein tötender Buchstabe. **Mein Gesetz** ist ein Gesetz des Geistes, welches du billig **wie einen Augapfel** (nach dem Sprichwort) sollst in acht nehmen.

**Vers 3: Binde sie)** durch gläubige und gehorsame Zueignung **auf deine Finger** des neuen Menschen, als einen Ring und Zierat, dass sie dir zugleich als ein Zeichen und Erinnerung beständig vor Augen schweben. **Schreibe sie auf die Tafel deines Herzens,** und werde selbst zu einem mit dem Geist Gottes geschriebenen Brief (2.Kor 3,3).

**Vers 4: Sprich zur Weisheit)** nicht nur mit dem Munde, sondern dass es auch durch die Tat ausgedrückt werde, und keine leeren Worte seien, wenn du so zu ihr sagen wirst: **Du bist meine Schwester.** Denn das hat wohl etwas zu sagen, und es gehört mehr dazu. Es will aber soviel sagen: Liebe die Weisheit, und mache dich mit ihr bekannt, dass sie dir so nahe verwandt, vertraut und lieb werde wie eine Schwester. **Und nenne den Verstand** oder die Klugheit; dh. mache, dass man sie in Ansehung deiner mit Recht nennen könne **einen Verwandten** von dir. Salomos Rat geht dahin, dass man so vertraut und ehelich mit der Weisheit umgehen solle, als wie mit der nächsten Verwandten.

**Vers 5:** Dies wird dir dazu dienen und nutzen, **dass sie dich bewahre,** als der beste Schutzengel, **vor dem fremden Weibe** der Welt und Sünde und Reizung, und der antichristlichen Kirche und babylonischen Hure, **die glatte Worte gibt,** oder ihre Worte glatt macht, sich der Wohlredenheit befleißigt, und mit Schmeichelei reizt und zu sich lockt; wodurch sie Gemütern, die unvorsichtig und nicht wohl mit der Weisheit verwahrt sind, einen Dunst vor die Augen macht, dass sie betrogen und verführt werden, weil ihre Lehre und Vortrag gar sanft eingeht, und wie geschmiert, da sie ihren Zuhörern predigt nach dem ihnen die Ohren jucken.

Willst du wissen, wie; so musst du nur auf deine eigene Vernunft, bösen Gedanken und aufsteigenden Regungen achtgeben. Wie oft schmeicheln solche deinem Willen, und machen das Böse gar klein! als ob diese und jene Lust, Ehre, Vorteile u. dgl. nichts auf sich hätten; wie es Gott nicht so genau nehme; niemand sehe es; man könne es wohl wieder abbitten; u. dgl. ohne Zahl.

Der Geist dieser Welt ist auch nicht weit davon, der dir allerhand gefällige Dinge, die doch vergehen, in dein Gemüt einführt, um das Fünklein des Glaubens und der verborgenen göttlichen Liebe zu verdunkeln, und deine Kräfte davon abzuziehen, auch dich an deinem inwendigen Leben in Vergessenheit zu setzen, welches doch Gottes Bild ist.

O wer da ist innegeworden, was der Geist der Vernunft für listige Ränke hat und führt wider die verborgene Zubereitung des Reiches Gottes inwendig im Herzen; der sollte sich ja mit allem Fleiß hüten vor den Gedanken des eigenen Herzens, wodurch die Kräfte der Seele in der Eitelkeit aufgehalten werden, damit sie nicht sollen in das einzig Notwendige gehen!

Darum gedenke man, was es sei, die Weisheit stets im Herzen und Gemüt zu bewahren; und welch eine beständige Unterredung und Andenken man mit derselben unterhalten muss, wenn man will bewahrt bleiben vor der falschen Weisheit, welche glatte, schmeichelhafte Worte gibt, die dem eitlen, irdischen Menschen wohl tun, welcher doch nicht das Reich Gottes ererben, noch auch nur vernehmen kann, was des Geistes Gottes ist.

Ach warum liebet ihr so das fremde Weib, ihr Menschenkinder! das ihr doch hassen solltet. Sehet es recht ein was ihr liebet, und schämet euch! Es ist zwar von glattem Gesicht und glatten Worten; aber es sind bloße Schwerter unter ihren Lippen, es ist alles Gift und Galle!

-===*===-

←Spr_7_6 **Denn am Fenster meines Hauses guckte ich durch mein Gitter,**

←Spr_7_7 **Und sah unter die Albernen, und ward gewahr unter den Söhnen einen Jüngling, dem es an Verstand mangelte;**

←Spr_7_8 **Der ging vorbei auf der Gasse an ihrer Ecke, und trat daher auf dem Wege nach ihrem Hause zu.**

←Spr 7,9 **In der Dämmerung, am Abend des Tages, da es ganz finstere Nacht und dunkel war.**

**Vers 6: Dem)** dass ich es mit einem Beispiel deutlicher mache, in welch eine große Gefahr man bei einem solchen Weibe komme, wenn man sich der Weisheit nicht zur Bewahrung übergibt;

**Am Fenster meines Hauses)** vermittelst der Kraft, durch welche ich des göttlichen Lichts in meinem Herzen teilhaftig werde, **guckte ich** in der Betrachtung und einem prophetischen Geist, **durch mein Gitter,** das vor dem Fenster ist, und macht dass man alles sehen kann, ohne von jemand gesehen zu werden; wie der geistliche Mensch alles richtet, ohne von jemandem gerichtet zu werden (1.Kor 2,15).

**Vers 7: Und sah unter die Albernen)** oder Unvorsichtigen, von welchen es viele gibt, die als Brüder und Kameraden in der Torheit zusammenhalten; **und ward gewahr unter den Söhnen,** die wegen ihrer Jugend ohnedies nicht gar zu vorsichtig sind, und leichter als Männer und alte Leute betrogen werden, **einen Jüngling,** der sowohl an Alter als auch an Verstand noch jung und schwach war, und **dem es an Verstand mangelte,** oder der kein Herz hatte. Also schreibt die Heilige Schrift die Weisheit auch dem Herzen zu. Denn die wahre Weisheit nimmt nicht nur das Hirn und den Verstand, sondern auch das Herz ein, und ist eben daran zu erkennen.

Alle die haben aber im Geistlichen kein Herz, die der Erleuchtung ermangeln, in den Versuchungen nicht bestehen, das Kreuz Christi, wodurch man der Welt gekreuzigt sein muss, nicht lieben, sondern fliehen. Und wer nichts Besseres hat, als dass er nach der Natur artig erzogen ist; wer nur eine buchstäbliche Erkenntnis, aber den Heiligen Geist nicht hat; der kann wider die listigen Pfeile des Bösewichts nicht bestehen, sondern wird so leicht überwunden als ein Knabe von einem Riesen.

**Vers 8: Der ging vorbei)** ohne Überlegung, ganz unvorsichtig, achtete nicht auf die Gefahr des Orts und auf die dunkle Nacht, sondern schritt **auf der Gasse** der großen Stadt, die da heißt geistlich Sodom und Ägypten, wo die Hure ihren Sitz und die Herrschaft hat. Er ging **neben ihrer Ecke,** entweder des Hauses oder der Gasse, worin das Haus der Ehebrecherin war; **und trat daher** mit gravitätischen Schritten, als ob er nichts zu fürchten hätte, **auf dem Weg nach ihrem Hause zu,** welches sie ungescheut für eine heilige Stätte und Gotteshaus ausgibt.

**Vers 9: In der Dämmerung)** damit er auch hiedurch zeigte, dass er ein Kind der Finsternis, und nicht des Lichts (1.Thess 5,5) wäre, und die Finsternis mehr liebte als das Licht, **am Abend des Tages;** dh. da der Tag sich zum Abend neigte, und es **ganz finstere Nacht,** oder schwarz mit etwas Licht untermengt war, wie im

Schwarzen der Augen. Doch wer erst das **Dunkel** der Dämmerung liebt, der gerät auch immer tiefer in die Nacht hinein. Und also geht mancher in die Kirche, und will seinen Gottesdienst da abstatten, kommt auch dadurch zu einigem Wissen und einer buchstäblichen Erkenntnis, dass er sich ganz gewiss einbildet (wie er auch beredet wird), er müsste ein Kind Gottes sein; da er doch, weil er nicht mit dem Herzen, sondern nur mit dem Mund und äußerlichen Gebärden sich zu Gott naht, und dabei die Welt samt ihrer Lust, Ehre, Reichtum und Eitelkeit liebt, nach wie vor ein Kind der Finsternis ist und bleibt, und weiter nichts.

-===*===-

←Spr_7_10 **Und siehe, da begegnete ihm ein Weib im Huren-Schmuck, die mit dem Herzen auf der Hut war;**

←Spr_7_11 **Die war plauderhaft und widerspenstig, dass ihre Füße in ihrem Hause nicht bleiben konnten.**

←Spr_7_12 **Das einemal war sie auf der Gasse, das anderemal auf den Strassen, und lauerte bei allen Ecken.**

**Vers 10: Da begegnete ihm)** was er suchte und liebte, worauf er aus war und wohin seine Neigung ging; nämlich **ein Weib,** das sich für die Weisheit und die christliche Kirche oder Christi Braut ausgibt, aber mit dem Geist der Welt verbunden ist, und **im Huren-Schmuck** der Schafs-Kleider und eines schönen Scheins erscheint, um die Einfältigen desto leichter zu verführen; da sie sich mit der Heiligen Schrift schmückt und putzt, indem sie sich dieselbe zueignet; dabei aber **mit dem Herzen auf der Hut** ist, indem sie sich durch ihre buchstäbliche Wissenschaft gegen die einfältige Wahrheit aufs beste verschanzt hat, dass dem Weltgeist in ihr nicht wohl beizukommen ist. Sie gibt sich nicht so schnell eine Blöße, und offenbart nicht was sie im Herzen hat. Sie weiß ihren Sinn und ihre Herzens-Meinung wohl zu verbergen, und versteht es, sich damit zurückzuhalten.

Denn **die Hure,** von welcher hier gehandelt wird, geht damit um, dass sie dem armen Jüngling das Licht und den Geist ausblase. Sie weiß aber diesen ihren Vorsatz so trefflich zu verbergen, dass der arme Tropf durch die hurerischen Liebkosungen gefangen wird, und an nichts weniger denkt, als dass es ihm sein Leben kosten werde.

**Vers 11: Plauderhaft)** ist dieselbe, oder vielmehr rauschend und unruhig, dass es weiter gehe als auf die Zunge, und dem stillen Wesen entgegenstehe, welches frommen Weibern gebührt (1.Petr 3,4). Indessen ist das schwatzhafte Wesen in

Auslegung der Schrift, die man sich anmasst, als ob man vom Heiligen Geist dazu verordnet und in das Amt gesetzt wäre, freilich mit darunter begriffen.

Wenn die Schlange ungeübte Seelen vor sich hat, vor denen sie sich kann mit schönen Worten der Lehre brüsten, damit sie für weise gehalten werde; da ist sie nicht stumm, sondern setzt sich als Lehrerin auf den Stuhl, und täuscht große Erfahrung vor, tut auch gute Werke, damit sie gelobt werde.

Kann sie sodann jemand in ihr Netz und Gemeinschaft ziehen, der sehe wie er wieder loskomme aus den Stricken des Jägers, wo nicht seine Seele soll zur Schlachtbank geführt werden. Denn bei dem allem ist sie **widerspenstig,** und der Zucht des Geistes ungehorsam; wie eine mutwillige Kuh, die das Joch von sich geschüttelt, und herumlauft (Hos 4,16); **dass ihre Füße,** womit sie allen Vorwitz und ihr unruhiges Wesen unter sich treten sollte, **in ihrem Hause nicht bleiben,** wie es doch rechtschaffenen Weibern zukommt (Tit 2,5), sondern vielmehr durch eigenes Wollen, Wirken, Rennen und Laufen, Land und Wasser umziehen (Mt 23,15), Gottes Ehre befördern, der Kirche dienen, und sich selbst einen Schatz ins Zukünftige sammeln, und das ewige Leben ergreifen wollen (1.Tim 6,19).

**Vers 12: Das einemal)** oder bald, oder jetzt ist sie **auf der Gasse,** oder draußen, in den gewöhnlichen und geringen Gassen, Dörfern und Flecken; bald **auf den Strassen** und Märkten, vor den Toren der Stadt, in ansehnlichen Städten und Republiken; **und lauert** hinterlistig, wie ein Dieb und Mörder, ob sie jemand könne erhaschen, der sich in sie verliebe, und den sie in ihr Netz und ins Verderben bringen könne; **bei allen Ecken,** da mehr als ein Weg zusammenkommt, und sich daher auch am meisten Leute finden.

Wie der falsche Religions-Eifer manche treiben könne, ist bekannt; eben als ob das Christentum durch menschliche Arglistigkeit könnte fortgepflanzt werden.

Stelle dich nur ein wenig ans Fenster mit Salomo, und sehe durch das Gitter mit einem erleuchteten Auge; so wirst du wunderliche Dinge sehen, und gewahr werden, wie die Hure, welche ihre Füße nicht zu Hause halten kann, beständig aus- und einlauft; und dieses nicht allein so zugeht in der großen Welt, sondern auch im weltlichen Heiligtum.

-===*===-

←Spr_7_13 **Und sie ergriff ihn, und küsste ihn. Sie war frech in ihrem Angesicht, und sprach zu ihm:**

←Spr_7_14 **Ich war Dankopfer schuldig; heute habe ich bezahlt meine Gelübde.**

←Spr_7_15 **Darum bin ich herausgegangen dir entgegen, dein Angesicht früh zu suchen, und habe dich gefunden.**

←Spr_7_16 **Ich habe mein Bett mit Teppichen belegt, mit ausgehauenen Werken und ägyptischer Leinwand.**

←Spr_7_17 **Ich habe mein Lager mit Myrrhen, Aloe und Zimt, besprengt.**

**Vers 13: Sie ergriff ihn)** also, und hielt ihn fest mit ihrem Geschwätz; indem sie redete was in seinen Kram diente, und was er gerne hörte; **und küsste ihn** als ein geiles und unzüchtiges Weib, gab ihm das Zeugnis eines Gläubigen, und nahm ihn in ihre Gemeinschaft auf, als einen lieben Bruder und Glaubens-Genossen; und verleitete also den armen Jüngling mit ihrem Liebkosen, dass er sich zu keiner wahren Besserung des Lebens durch die Zucht der Weisheit bringen ließ.

**Sie war frech in ihrem)** unverschämten Wesen, also dass, da sie ihn zu ihrem gewissenlosen Beischlaf bereden wollte, das schändliche Weib auch nicht einmal rot dabei wurde, sondern verhärtete ihr **Angesicht** durch ihr äußeres Scheinwesen in falscher Hoffnung? **und sprach zu ihm** (wie sie denn sehr schön von Gott und seinem Wort und Verheißungen sprechen kann):

**Vers 14: Ich war Dankopfer schuldig)** vermöge eines Gelübdes. **Heute habe ich bezahlt meine Gelübde.** Also stärkt sich die Hure durch ihren äußeren Gottesdienst, schminkt sich mit Heuchelei und mit einem Schein der Gottseligkeit, und tut eine Larve des Schafpelzes vor zur Decke.

**Vers 15: Darum bin ich herausgegangen)** weil ich einen Trieb dazu in mir gefunden, und die Liebe (ein heiliger Name, der zu manchem ein Deckel sein muss) hat mich **dir entgegen** gezogen, um dich zu empfangen, und als einen Gast zu dieser Opfer-Mahlzeit zu führen. Denn das Fleisch solcher Opfer, das im Tempel gekocht wurde, durfte der so das Opfer brachte, mit Zuziehung der Hausgenossen und Einladung anderer Gäste, verzehren wo er wollte.

**Dein Angesicht zu suchen)** bin ich extra ausgegangen, **und hatie dich gefunden,** wie ich gewünscht habe.

**Vers 16: Ich habe mein Bett)** das Haus meiner Versammlung, wo ich geistliche Kinder gebäre, **mit Teppichen,** schönen Kanzel- und Altar-Tüchern **belegt** und geziert, wie auch **mit ausgehauenen Werken** von Bildern und Säulen, **und ägyptischer Leinwand,** das in den alten Zeiten sehr berühmt war; wofür jetzt das geistliche Ägypten sich mit Christi Gerechtigkeit bedeckt und ziert; dafür aber als eine schändliche Hure und geistliche Isebel in ein Bett wird geworfen werden, wo

die Würmer ihre Decke sein sollen. Alle die mit ihr gehurt haben, und ihr ganzer Same soll vertilgt werden! (Offb 2,22).

**Vers 17: Ich habe)** durch die Lehre des Evangeliums und ihrer Verheißungen **mein Lager** und Kammer, den Ort der geistlichen Kinderzeugung, **mit** allerhand geistlichen Kräften, himmlischen Gaben und Empfindungen, als **Myrrhen** des Kreuzes, das ich auch predige und anpreise, wie gesund es sei, ob es gleich bitter schmeckt, wie auch **Aloe** oder Santel, einer balsamischen Herz-reinigenden und stärkenden Spezerei, **und Zimt** der göttlichen Liebe und erquickenden Gunst, **besprengt.** Alle diese Namen der Gewürze und Spezereien müssen einen Balsam und etwas Flüssiges bedeuten, und zielen nicht unbedingt auf ein Rauchwerk, wie andere dafürhalten.

-===*===-

←Spr_7_18 **Komm, lass uns trunken werden von Liebes-Bezeugungen bis an den Morgen, und lass uns erlustigen in der Liebe.**

←Spr_7_19 **Denn der Mann ist nicht in seinem Hause; er ist einen fernen Weg gezogen.**

←Spr_7_20 **Er hat den Geldbeutel in seine Hand genommen; er wird auf den bestimmten Tag nach seinem Hause kommen.**

←Spr_7_21 **Sie lenkt ihn durch die Menge ihrer Lehre, und trieb ihn an mit ihren glatten Lippen.**

**Vers 18: Komm lass uns trunken werden)** aus dem schönen, goldenen Becher oder Kelch, den ich in der Hand habe (Offb 17,2+4; 18,2), und **von Liebes-Bezeugungen,** wozu uns ja die Heilige Schrift selber ermahnt, dass wir einander lieben sollen; und lass uns der Liebe ein volles Genüge tun, **bis an den Morgen,** die ganze lange Nacht hindurch (Joh 9,4). **Lass uns erlustigen,** lustig und guter Dinge sein, uns fröhlich machen. Ein christliches Räuschlein ist wohl erlaubt; und ein Tanz in Ehren auch. Gott gönnt uns gern einige Lustbarkeit. Solche Mitteldinge gestattet die evangelische Freiheit schon. Und **in der Liebe** sollen wir ja wandeln (Eph 5,2).

**Vers 19: Denn der Mann)** nach welchem ich genannt bin, **ist nicht in seinem Hause,** in unserem Herzen, und nur unsichtbar bei seiner Kirche.

Dadurch will sie dem Jüngling einen Mut machen, dass er sich nicht scheuen dürfe zu ihr zu kommen, weil keine Gefahr vorhanden, und der Mann nicht da wäre. Ja

er sei nicht nur nicht zu Hause, sondern auch **einen fernen Weg gezogen,** und habe eine weite Reise vorgenommen, in ein fernes Land, gen Himmel (Lk 19,12). Christus ist gen Himmel gefahren, und ich bin Meister über sein Haus auf Erden? darf sie wohl sprechen. Mir sind die Schlüssel anvertraut, bis zu seiner Wiederkunft. Und man hat übrigens nicht nötig, dem Herrn, Mann und Haupt, so genau nachzufolgen und auf ihn zu sehen.

**Vers 20: Er hat)** woraus genug zu schließen, dass er sobald nicht wiederkommen werde, **den Geldbeutel,** worin der Pfand-Schilling des Geistes war; **den Bündel des lauteren Silbers,** dh. die reinen Pfunde, Talente und Gaben, so Er in seine erste Kirche gelegt gehabt, **in seine Hand,** dh. mit sich (2.Kön 8,8-9) und wieder zu sich **genommen,** dass man ohne solche bis zu seiner Wiederkunft auskommen muss. Er regiert die Kirche nicht mehr durch seinen Geist, in jedem Gläubigen, sondern durch uns allein, da Er seine Gläubigen auf die Verordnung der Kirche gewiesen. Daher ist es verdächtig, Enthusiasmus und Verführung, wenn jemand spricht, man müsse den Heiligen Geist zu einem inneren Lehrer im Herzen haben. Denn die Gaben der ersten Kirche haben aufgehört, und der Heilige Geist ist mit der Schrift verbunden.

Damit sie ihn aber völlig sicher mache, so sagt sie ihm, wann er wiederkommen werde. **Er wird auf den bestimmten Tag,** zum letzten Gericht, oder am Tage des Vollmonds, erst **nach seinem Haus,** zu seinem Volk und Kirche, wiederkommen. Bis dahin bleiben wir seine Statthalter.

**Vers 21: Sie lenkte ihn)** dass er sich von dem Weg nach ihrem Haus zu wendete, **durch die Menge ihrer Lehre,** worin eben ihr plauderhaftes Wesen besteht (Vers 11)? **und** so erweist die falsche Lehre ihre Kraft der Verführung an dem armen Menschen, wovon dieser Jüngling ein Beispiel ist, den sie recht **trieb** und stieß mit aller Macht von dem richtigen Weg der Wahrheit ab, um ihn desto mehr **an** sich zu ziehen und zu binden, und in ihrer Gemeinschaft festzuhalten, **mit ihren glatten Lippen** der schmeichelnden Beredsamkeit und des falschen Trostes, der Freiheit, Gnade und Vergebung der Sünden verheißt, wo keine Platz findet (2.Petr 2,19). Denn dadurch betrügt die Hure, die falsche Magie und anziehende Kraft der Verführung, indem sie Christo und seine reine Jungfrau immer nachäfft, sehr viele, die da Wollust mehr lieben als Gott. Darum zieht und lockt sie auch sehr scharf. Und wie sie Fleischeslust sucht, also braucht sie auch vergängliche, scheinbare Dinge, schöne Worte, Gebärden, Liebkosungen, Geschenke; wodurch sie die Gemüter an sich bringt, auch wohl unter geistlichem und gutem Schein. Sie betet, gibt Almosen, und macht alles mit was fromm aussieht. Wo man fröhlich ist, weiß sie sich auch mit darzustellen; und reizt damit junge, ungeübte Gemüter zu ihrem Huren-

Gebrauch und ehebrecherischen Beischlaf.

Aber inwendig sieht sie nicht so aus wie von außen. Äußerlich scheint sie fromm, hört und lehrt gern Gottes Wort, und gibt sich für eine Prophetin aus (Offb 2,20). Denn damit kann sie sich immer besser schmücken und schicken, die Seelen zu fangen oder gewinnen, wie sie es heißt, weil sie die Weisheit in allem nachäfft. Wer nicht Augensalbe gekauft hat, und sich selbst recht kennt; den betrügt diese Zauberei.

Daher betrügt sie auch sonderlich junge, ungeübte Leute, und verdirbt sie gleich in ihrer Blüte, da sie diese Schlangenbrut noch nicht erkennen, sondern alles für Gottes Liebe, Gottesfurcht und Gottseligkeit annehmen, was Gottes Name nur im Munde führt. Denn sie braucht dazu geschmierte Worte, mit welchen sie auch für andächtig und gottesfürchtig will angesehen sein, damit sie desto scheinbarer betrügen könne.

Wenn man fromm soll scheinen, da kann es die Hure als die Heuchelei trefflich mit Worten, damit sie nicht Hure heißen müsse. Sie reizt zu ihrer Liebe und Lust so verborgen, und scheint doch so eifrig wider das Böse, als ob sie Teufel austreiben wollte. Sie tut alle guten Werke von außen, welche der wahre Glaube tut, und das mit viel größerem Schein und Ruhm. Also sieht sie sehr ehrerbietig aus, wo es Zeit ist, dass sich Unverständige an ihr vergaffen. Alles lernt sie der Weisheit ab, und macht es hurtig nach. Hier ist nun Geduld der Heiligen und himmlische Weisheit not, dass man nicht verführt werde.

Wohl dem, in dem kein Falsch ist, der nicht aus dem Willen des Fleisches geboren ist, noch sich zu demselben gekehrt hat! Ein solcher wird der Hure entgehen. Die andern aber, welche vorübergehen, und ihre Augen anderswohin wenden als in die neue Geburt (welche ist Gottes Liebe in den Wiedergeborenen), fangt sie in ihr Huren-Netz. Das sieht man an der Vorstellung dieses tollen Jünglings.

-===*===-

←Spr_7_22 **Er ging stracks hinter ihr her wie ein Ochse zur Schlachtbank kommt, und wie zur Fessel, zur Zucht der Toren.**

←Spr_7_23 **Bis ihm ein Pfeil die Leber spaltete; wie ein Vogel zum Strick eilt, und weiß nicht, dass derselbe wider sein Leben ist.**

←Spr_7_24 **So gehorcht mir nun ihr Kinder, und merkt auf die Reden meines Mundes!**

**Vers 22: Er ging stracks)** ohne die Gefahr, in welche er sich setzte, im geringsten zu bedenken; wie ein Narr, dem es an Verstand und Bedachtsamkeit fehlt, sich

gar leicht übereilt; **hinter ihr her,** als ein gehorsamer Lehr Jünger, der seinesgleichen viel hat, die in göttlichen Dingen so dumm sind **wie ein Ochse,** der zufrieden ist wenn er sein Bauch-Futter hat, aber zu keinem andern Ende gefüttert wird, als **zur Schlachtbank,** worauf auch so viele tausend arme Menschen es in ihrem irdischen Sinn, den sie nur zu weiden und zu mästen suchen, unbedachtsam ankommen lassen, und zu keinem Nachdenken kommen, bis sie geschlachtet werden.

**Wie zur Fessel)** oder wie ein Gefesselter, ging er **zur Zucht der Toren,** um auf solche Weise die gerechte Strafe seiner hartnäckigen Torheit davonzutragen; in welchem Sinn eine Strafzucht gemeint würde. Er soll aber auch ein Beispiel der Warnung sein für andere Toren, damit sie dadurch klug werden mögen.

**Vers 23:** Und also ging der arme und unvorsichtige Mensch so dahin, **bis ihm ein Pfeil** des Verderbens **die Leber spaltete,** und das Herz durchbohrte, dass kein Leben in ihm blieb. **Wie ein Vogel zum Stricke eilt,** also stürzt sich mancher in die Versuchung hinein (1.Tim 6,9), **und weiß nicht,** denkt und glaubt auch nicht, **dass derselbe wider sein Leben,** oder mit Gefahr seines Lebens und seiner Seele verbunden ist, dass es ihn das Leben kosten und den Tod bringen wird.

**Vers 24: So gehorcht mir nun)** dass sich die Sache nicht anders verhält, als wie ich gesagt, **ihr Kinder,** die ihr den Geist der Kindschaft sucht oder schon empfangen habt, der in eurem Herzen ruft: Abba, lieber Vater**. Merket** als rechtschaffene Schüler der Weisheit **auf die Reden meines Wundes,** die allesamt zu eurer Bewahrung dienen werden.

-===*===-

←Spr_7_25 **Lass dein Herz nicht auf ihre Wege abweichen, und verirre dich nicht auf ihren Steigen!**

←Spr_7_26 **Denn sie hat viele Verwundete gefällt, und all der Erwürgten von ihr sind mächtig viel.**

←Spr_7_27 **Ihr Haus sind Wege zur Hölle, die hinuntergehen zu den innersten Kammern des Todes.**

**Vers 25: Lass dein Herz nicht)** einnehmen noch gefangennehmen von vernünftigen Reden menschlicher Weisheit (1.Kor 2,4), noch **auf ihre Wege** menschlicher Satzungen (in der Meinung, als ob es der christliche Gehorsam so erforderte) **abweichen,** sondern unterwerfe dich lieber der Zucht des Heiligen Geistes.

**Verirre dich nicht)** und lass dir keine irrige Grundsätze beibringen, als ob die Mittel der Seligkeit zu suchen und zu finden wären **auf ihren Steigen** eines falschen und irrigen Gottesdienstes.

**Vers 26: Denn sie hat)** nicht nur etwa den einen, dessen Beispiel ich euch vorgestellt, sondern gar **viele Verwundete,** oder vielmehr, viele sind verwundet, welche sie **gefällt.** Alle ihre Liebhaber sind zur Schlachtbank geführt. **Und all der Erwürgten** oder Getöteten **von ihr,** durch ihre falsche Lehre und Gottesdienst, die solche ums Leben gebracht, das aus Gott ist, **sind mächtig viel.** Denn alle Welt hurt ihr nach, und trinkt von dem Wein ihres Kelchs (Offb 18,3).

**Vers 27: Ihr Haus)** welches man für eine Schule des Heiligen Geistes angibt und ansieht, weil gleichwohl die Heilige Schrift darin erklärt wird; und die gottesdienstlichen Dinge, so darin getrieben und verrichtet werden; **sind Wege zur Hölle.** Sie führen und verführen zur Hölle alle, welche Gott mit einem äußerlichen Gottesdienst abfertigen wollen; **die** also gerade das Gegenteil dessen tun, was man von ihnen rühmt, und (anstatt dass sie zum Himmel sollten befördert werden) **gehen hinunter** in die Grube des Verderbens und **zu den innersten Kammern des Todes,** dh. in den tiefsten Tod, ja in den Pfuhl hinein.

Dies alles mag nun ein Mensch hören, wissen und glauben, sich auch damit kitzeln, und es auf andere deuten, als ob er daran keine Schuld noch Teil hätte, da er doch das Huren-Haus in sich selber hat, und folglich auch die Huren-Liebe, solange er sie nur außer sich hasst und verabscheut. Denn von innen aus dem Herzen gehen heraus böse Gedanken, Ehebrüche, Hurereien, Geilheiten, ein böses Auge und noch andere Dinge mehr (Mk 7,21+23). Und ob auch die Seele mit schändlichen Lüsten einer groben Hurerei nicht befleckt ist, so ist sie doch bei einer jeden Sünde, da das Herz sich treulos von Gott abkehrt zu einigem Ding, das nicht Gott ist, oder zu Gott leitet und führt. Denn zwischen Christo und der Seele ist ein Bund einer geistlichen Ehe, wie der Herr auch einen Heirats-Vertrag mit seiner Kirche geschlossen hat. Oder; Sobald die Lust von Gott zur irdischen Eigenschaft sich wendet, und mit dem Hurenweib der Vernunft buhlt; ist der Abfall von Gott geschehen, und die Seele zum Satan verleitet.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36

EINE REDE DER WEISHEIT VON SICH SELBST UND IHRER LEHRE.

←Spr_8_1 **Ruft nicht die Weisheit, und der Verstand lässt seine Stimme ergehen?**

←Spr_8_2 **Oben auf den Höhen am Wege, an dem Ort wo viele Fusspfade sind, steht sie.**

←Spr_8_3 **Zur Seite der Tore beim Eingang der Stadt, wo man zu den Türen eingeht, schreit sie laut:**

**Vers 1: Ruft nicht die)** wesentliche und persönliche **Weisheit,** als die beste Lehrmeisterin; welche Salomo hier selbstredend einführt, wie sie sich anpreist, wegen ihrer vortrefflichen Lehre, Wissenschaft und Klugheit, Heiligkeit, und auch in Ansehung ihrer herrlichen Geschenke und Belohnung, die ihre Liebhaber von ihr bekämen usw. Das weibliche Geschlecht wird ihr aber nicht ohne Ursache zugeeignet, um sie dadurch von der heiligen Dreieinigkeit zu unterscheiden, als die reine, **ewige Menschheit,** wie sie auch genannt wird, welche die heilige Dreieinigkeit durchdringt.

In der Frage steckt ein Verweis, dass man eine so schändliche und lasterhafte Hure lieben mag, wie sie im vorigen Kapitel beschrieben ist. Denn es ist etwas recht Anspeienswürdiges, dass man jene Ehebrecherin so liebt, da sich doch eine so liebenswürdige und vortreffliche Weisheit präsentiert, die sich jedermann allenthalben anbietet.

Dass aber hier die Weisheit nicht nur als eine Eigenschaft, sondern als eine wirkliche Person aufgeführt und vorgestellt wird, ist nicht nur daraus zu sehen, weil ihr Dinge zugeeignet werden, die den Personen zukommen; sondern vornehmlich aus Betrachtung derjenigen Eigenschaften, die in der Mitte des Kapitels vorkommen, und die sie sich selber zuschreibt. Denn darauf ist auch beim Anfang des Evangeliums Johannes, wo die göttliche Natur Christi behauptet wird, ohne Zweifel gesehen worden. Das kann auch von niemand leicht geleugnet werden, der beide Stellen recht erwägt und vergleicht. Da hingegen das, was bei Sirach Kap. 24 von dem geschriebenen Wort Gottes gerühmt wird, vielmehr eine Nachahmung als Erklärung dieses Kapitels ist. Denn hier redet das wesentliche Wort selber, **und der Verstand,** der die Quelle allen Verstandes ist, **lässt seine Stimme ergehen** von innen und außen.

Ist es nicht wahr, o Seele, dass du sehr oft (wenn du genau acht darauf hättest) und unaufhörlich die Stimme der göttlichen Weisheit in deinem Herzen merkst? Dieses soll dich dann unwidersprechlich überführen, dass sich etwas Göttliches in deinem Inwendigen äußere, welches du mit allem Fleiß in acht zu nehmen hättest.

**Vers 2: Oben auf den Höhen)** aber nicht sowohl auf den Kathedern der hohen Schulen, als vielmehr auf den Gipfeln der Hügel, **am Wege,** damit **sie** die Vorübergehenden einladen könne, **wo viele Fusspfade** und Spuren der Erkenntnis Gottes vor Augen liegen; welches mit dem was bei Kap. 1,21 gesagt wird, übereinkommt; **steht sie,** die Mühseligen und Beladenen zu sich zu rufen, und den Reisenden den Weg des Lebens zu zeigen.

**Vers 3: Zur Seite der Tore)** wo sich ehemals bei den Morgenländern das meiste Volk sich versammelte und anzutreffen war; nicht nur von Ein- und Ausgehenden, sondern auch von Käufern und Verkäufern; und endlich auch von Ratsherren und Bürgern, die etwas vor Gericht zu tun hatten; **beim Eingang, wo man zu den Türen eingeht;** dh. an dem Eingang des Herzens, oder an der sich auftuenden Kraft des Willens, bewegt sich in der ewigen Liebe des Vaters sein selbständiges Wort, als die himmlische Weisheit, und begegnet den verdorbenen Seelen; also dass jeder der ein- und auszugehen hat, ja der nur ein Herz hat (wo Ein- und Ausgänge sind), sie sehen und hören muss. Damit will die Weisheit ihre verborgenen Wirkungen an der Seele anzeigen, entweder durch die äußerlichen Zeugnisse, oder durch ihr Anklopfen an der Herzenstür (Offb 3,20). Denn da **schreit sie laut,** und predigt von dem Eingang in das Reich Gottes. Ja die Weisheit schweigt so gar nicht in uns, dass ob wir auch schon die Ohren zustopfen, so hören wir doch ihre Zucht inwendig; und wenn wir sie auch nicht verstehen wollen, müssen wir sie doch fühlen. Das zeugt davon, dass Gott begierig ist nach unserer Seligkeit.

-===*===-

←Spr_8_4 **Zu euch, o ihr Männer, rufe ich; und meine Stimme ist zu den Menschenkindern!**

←Spr_8_5 **Versteht ihr Albernen die Klugheit, und ihr Narren versteht es im Herzen!**

←Spr_8_6 **Höret! denn ich will reden was fürstlich ist, und das Auf tun meiner Lippen soll lauter Billigkeit sein.**

←Spr_8_7 **Denn mein Gaumen soll Wahrheit vorbringen, und meine Lippen sollen einen Greuel haben an der Gottlosigkeit.**

←Spr_8_8 **Alle Reden meines Mundes sollen in Gerechtigkeit sein! Es ist nichts Verdrehtes noch Verkehrtes darin.**

←Spr_8_9 **Sie sind alle richtig dem der verständig ist, und aufrichtig denen die Erkenntnis finden.**

**Vers 4: Zu euch, o ihr l*Kmer)** die ihr in Ansehen, Ämtern und Würden steht; besonders die ihr euch vermesst Leiter der Blinden zu sein, ein Licht derer die in Finsternis sind, und Lehrer der Einfältigen; und die ihr habt die Form der Erkenntnis und der Wahrheit; euch **rufe ich** insbesonders, und gebe euch zu bedenken eure Pflicht und euren besonderen Beruf! **Meine Stimme ist** aber auch gerichtet **zu den Menschenkindern** insgesamt.

**Vers 5:** Hierauf breitet sie nun gleichsam ihren reichen Vorrat an allen kostbaren Juwelen aus: **Verstehet die Klugheit,** lernet Erfahrung und heilige Verschlagenheit! **Verstehet im Herzen,** oder mit demselben, was euch zuträglich ist!

**Vers 6: Ich will reden was fürstlich ist)** dh. vortreffliche Sachen, deren sich Fürsten selbst nicht zu schämen haben. **Das Auftun meiner Lippen,** oder was ich mit offenen Lippen vortragen werde, **soll lauter Billigkeit sein,** und rechte Dinge, die euch den geraden Weg zeigen, in die Gemeinschaft Gottes zu gelangen. / Also rühmt sie ihre Lehre aus verschiedenen Gründen, um desto mehr Aufmerksamkeit zu erwecken.

**Vers 7: Mein Gaumen)** Zunge und Mund, **soll Wahrheit vorbringen,** die unbetrüglich ist, und eine Lehre ohne Falschheit. **Und meine Lippen sollen** auf keinerlei Weise das Böse gutheißen, sondern **einen Greuel haben an Gottlosigkeit;** und was sie verfluchen und verabscheuen werden, das wird auch nichts anderes sein.

**Vers 8: Alle Reden meines Mundes)** werden durch den Geist der Wahrheit ausgesprochen, und deswegen auch **in Gerechtigkeit sein,** oder gerecht befunden werden. Es wird gleichsam ein unzertrennliches Band sein zwischen der Gerechtigkeit und meinen Worten.

**Es ist nichts Verdrehtes noch Verkehrtes darin)** wie in den meisten Schrift-Auslegungen; sondern sie werden sich durch ihre Einfalt selber empfehlen.

**Vers 9: Sie sind alle richtig)** klar und deutlich, **dem der verständig,** aufmerksam und erleuchtet ist. Sie sind **aufrichtig,** leicht zu begreifen, ohne Anstoß und Verwirrung, **denen die Erkenntnis finden,** dh. zu finden begehren, oder suchen.

-===*===-

←Spr_8_10 **Nehmet an meine Zucht, und nicht Silber; und Erkenntnis mehr als auserlesenes Gold.**

←Spr_8_11 **Denn Weisheit ist besser denn Perlen, und alles woran man Lust haben mag ist mit ihr nicht zu vergleichen.**

←Spr_8_12 **Ich Weisheit wohne bei der Klugheit, und finde die Erkenntnis aller Bedachtsamkeit.**

**Vers 10: Nehmet an)** mit willigem Herzen, **meine Zucht,** die ich euch anbiete; welche nichts anderes ist als das immerwährende Zeugnis des Heiligen Geistes in dem Herzen, wodurch er die Seele in alle Wahrheit leiten will. Nimm also an die Zurechtweisung der Gedanken, Worte und Werke; **und nicht Silber.** Dieses Verbieten fasst einen Vergleich in sich, und will sagen; Nehmet meine Zucht viel eher an als Silber. Solltest du zwischen meiner Zucht und dem Silber wählen können, so lass das Silber fahren, und nimm dafür meine Zucht an. Denn das Silber, ob man schon sehr begierig danach ist, ist doch im Wert weit geringer als meine Zucht. Doch wird auch das eigentliche Verbieten, sich mit Silber zu bereichern, in gewissem Sinn eben nicht gänzlich ausgeschlossen (Mt 6,19).

So ist auch die wahre **Erkenntnis** Gottes und seiner selbst **mehr** zu achten und zu lieben **als Gold,** das so viele Liebhaber hat.

**Vers 11: Dem Weisheit)** wie ich sie euch lehre und mitteile, **ist besser dem Perlen,** wovon die zwölf Tore des neuen Jerusalems sind; **und alles woran man Lust haben mag,** auch alle geistlichen Gaben und Vergnügungen, alle Lieblichkeit, **ist mit ihr nicht zu vergleichen,** sondern es muss ihr alles weichen.

Das kommt noch aus dem Paradies und dem allerersten Stand des Menschen; da Adam in der allerinnigsten Harmonie und Verbindung ehemals mit der Weisheit stand, und ihm daher nichts anderes als lauter Wonne und ein süßes Lustspiel von ihr zukamen. Ob nun wohl der Mensch untreu und falsch erfunden worden ist, so ist doch immer ihr Verlangen, ihn wiederum zu seinem anfänglichen Freuden-Reich zu bringen. Und es ist ja wohl gewiss und wahrhaftig, dass du, unerschaffene Weisheit, unschätzbarer bist als alles, was die Welt so hoch achtet. Billig sollte man alles verlassen, um dich zu suchen! In dir sind alle Vergnügen eingeschlossen! O ihr armen, blinden Menschen, die ihr euch mit lauter Einbildungen und Eitelkeiten abspeist, kommet doch zu dieser göttlichen Weisheit! so werdet ihr gewahr werden, dass alles, was ihr so hoch achtet, nichts als Lügen, Verblendung und Eitelkeit sei, so nicht würdig ist, dass man sich einen Augenblick damit aufhalte.

**Vers 12: Ich)** der Sohn, die unerschaffene und selbständige **Weisheit,** die vorgedachte Weisheit mitteilt, **wohne bei der Klugheit,** oder bewohne die

Klugheit; dh. ich besitze sie, und teile sie andern mit, als das Meinige, wie das Licht (1.Tim 6,16); oder (wie es die alten Kabbalisten erklären): bei mir ist oder wohnt der Heilige Geist.

Daher **finde** ich auch, durch ein fertiges Begreifen alles dessen, was andern unbekannt ist, ohne vorhergegangene Unwissenheit oder mühsames Nachforschen, und besitze als eine Erfindung, oder als etwas Gefundenes, das außer mir vergebens gesucht wird, **die Erkenntnis aller Bedachtsamkeit** oder aller rechten Gedanken.

Die Weisheit präsentiert sich denen, und kommt zu ihnen, welche ihr Gemüt auf gute und heilsame Anschläge und Gedanken richten; und pflegt nebst ihren heilsamen Lehren oder gegebenen Nachrichten von göttlichen Dingen auch gewisse Rat- und Vorschläge ins Herz einzugeben, als besondere Vorteile, Wege, Arten und Weisen, diesem oder jenem Übel zu entgehen, und das Beste dagegen zu erwählen und zu genießen. Ein Gemüt also, das von der Weisheit besucht wird, kann unverfälscht, lauter und vornehmlich erkennen, was ihm nötig ist. Im Spiegel der Weisheit findet sie alles entdeckt, wovon sie doch vorher nicht einmal wusste, dass es etwas wäre.

-===*===-

←Spr_8_13 **Die Furcht des Herrn ist hassen das Böse; die Hoffart, und den Hochmut und bösen Weg, und den verkehrten Mund hasse ich.**

←Spr_8_14 **Bei mir ist Rat und das wahrhafte Wesen! Ich bin der Verstand; bei mir ist Gewalt.**

←Spr_8_15 **Durch mich regieren die Könige, und die Fürsten setzen die Gerechtigkeit.**

**Vers 13: Die Furcht des Herrn)** wovon ich, als dem Anfang oder der ersten Weisheit, die Lehrmeisterin bin, **ist hassen das Böse;** dh. die Verabscheuung des Bösen ist aufs genaueste damit verbunden, und begleitet die Furcht des Herrn allenthalben. Gleichwie ich also meinen Liebhabern die Gottesfurcht einflöße, also flöße ich ihnen auch mit derselben den Hass der Sünde ein (Sir. 1,26). **Die Hoffart** zum Beispiel, kann nicht dabei stehen. **Und den Hochmut,** absonderlich der die Wahrheit verachtet, wie auch allen **bösen Weg** der sündlichen Gewohnheiten, **und den verkehrten Mund** eines hoffärtigen Menschen, der sich in eine fleischliche Höhe setzt, und die Heilige Schrift mit seinem natürlichen Verstand ohne den Heiligen Geist zu erklären sich anmasst (aber eben daher nicht anders als verkehrt auslegen kann), **hasse ich,** und bringe einen Hass dagegen bei,

oder lehre sie hassen, als Dinge, die in der wahren Kirche und Gemeinde Gottes nicht geduldet werden, viel weniger herrschen sollen.

Wenn man aber lang die Furcht Gottes auch predigt, und hasst selber doch das Böse nicht, sondern ist geizig und wollüstig usw., und verlangt selber nicht auszuüben was man andern predigt, wer soll da glauben, dass es einem solchen ernst sei?

**Vers 14: Bei mir ist Rat)** dh. ich besitze und teile andern mit das Vermögen und die Erfahrung, so zum Ratschlagen gehört. Bei mir ist auch **das wahrhafte Wesen,** dh. gründliche und wahre Weisheit, nicht nur einen Schatten derselben und etwas Eingebildetes.

**Ich bin der Verstand)** wesentlich und wirklich, und das wahrhafte Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen (Joh 1,9). Bei mir ist Gewalt und Tapferkeit, und ich lege sie andern bei.

Sie lehrt den Menschen durch Erleuchtung seines Verstands, alles andere für Schaden, Kot und nichts achten, damit er Christum gewinne; und Ihm dann auch getrost folgen, nach allen seinen Fuß-Stapfen, Übungen und Leiden. Hiezu lässt sie es ihnen an Mut und Tapferkeit nicht fehlen, wodurch sie ihrem nächsten Feind, dem alten Menschen, scharfen Widerstand tun, und mit Verleugnung ihrer selbst einen Sieg nach dem andern erhalten.

Sie lehrt es nicht nur, sondern wirkt und tut selber alles in allen. Der Mensch muss nur ein gelassenes Instrument ihres Willens sein. In solchen erweist dieser Geist eine männliche Tapferkeit, und vollbringt selber den Streit mit großer Herzhaftigkeit, Kraft und Nachdruck, durch das Schwert ihres Geistes, wenn Licht und Finsternis, Christus und Belial, gegen einander zu Felde liegen; weil die göttliche Ehre selbst bei so feurigem Kampf in Gefahr steht.

O wer wollte auch sonst bestehen, wenn nicht die obere Beihilfe das Beste täte, und die Weisheit Gottes selbst zeigte, dass sie sowohl Verstand als Stärke habe!

Die alte Schlange trägt einen großen Zorn wider die Gemeinschaft der Seelen mit dem Geist der Weisheit, und erregt daher so viele Hindernisse und Widerstand in allen Kreaturen und Kräften, als sie kann; dass die Seelen nicht ohne Beistand von oben sein können.

**Vers 15:** Durch mich) als die Hauptursache, regieren, dh. besitzen und verwalten die Könige ihr Königreich mit Weisheit und Gerechtigkeit, und werden dazu mit gehörigen Gaben von mir versehen, und bekommen auch die Herrschaft über die Sünde. Und die Fürsten, so um die Könige sind, als Regierungs-Räte, setzen die Gerechtigkeit, worin die Regierung besteht. Und die geistlichen Menschen richten alles, und werden von niemand gerichtet (1.Kor 2,14).

-===*===-

←Spr_8_16 **Durch mich herrschen die Fürsten und Edlen, alle Richter der Erde.**

←Spr_8_17 **Ich liebe die mich lieben, und die mich frühe suchen, werden mich finden.**

Wer aber noch ein Knecht seiner Begierden und ein Liebhaber der Welt, oder der Fleischeslüste, Augenlüste und des hoffärtigen Lebens ist; und daher Gaben, Geschenke und Belohnungen annimmt, oder die Person ansieht; der kann nicht vor Gott, durch Gott und mit Gott regieren; als welcher keine Gestalt noch Hoheiten der Menschen achtet, noch jemanden ansieht, ohne allein diejenigen, die niedrigen und zerschlagenen Herzens sind.

Ebensowenig können alle die, so den Ruhm, das Lob und die Ehre der Menschen suchen, für, durch und mit Gott regieren.

Indessen ist die Weisheit doch auch wider ihren Dank und Willen bei ihren Regierungen mit im Spiel; obschon die blinde Welt mit ihren verkehrten Politikern die göttliche Weisheit für Torheit und zum Regiment untüchtig, ja gar für schädlich, und ihre Liebhaber gar für nichtswürdige Leute, Lotterbuben, Ketzer und Schwärmer hält. Vers 16: Durch mich herrschen die) so die Sünde nicht in sich herrschen lassen (Röm 6,12), **und** diejenigen, so über ihre Gemütsneigungen herrschen; und nicht durch ihre eigenen Kräfte. Ohne solche göttliche Weisheit sind die Könige selbst Sklaven; mit der göttlichen Weisheit aber sind die allergeringsten, leibeigenen Knechte Könige, und die rechten **Edlen** und Freiwilligen. Denn der andere Adel ist nicht weit her. Ja **alle Richter der Erde,** damit ich es kurz zusammenfasse, sie seien hoch oder niedrig, und alle Regenten, hängen von ihr ab, und werden ihr Red und Antwort geben müssen. Daher heißt Christus ein König aller Könige und Herr aller Herren, weil Er ihr Oberhaupt ist (Offb 17,14; 19,16).

Jedoch kann niemand den Namen eines christlichen Regenten führen oder sich mit Recht zueignen, als derjenige, der sich mit untertänigem Gehorsam dem Regiment des Allmächtigen im Geist und Wahrheit unterwirft, sich zu seinen Füßen legt, und sich erstlich selber von Ihm absolut regieren lässt.

Die andern regieren roh, tierisch, gewalttätig und tyrannisch über die Personen der Menschen, nach ihrem eigenen Willen, Interesse, Vorteil, Nutzen und Trieb ihres verdorbenen Herzens. Auch haben sie ihre angemasste Herrschaft nur erhalten mit listigen und schalkhaften Ränken ihrer irdischen und fleischlichen

Weisheit, indem sie sich wohl auch mit grimmigen Handlungsweisen durchsetzten.

**Vers 17: Ich liebe)** und fließe als ein liebreiches Wesen aus, teile mich mit, und segne auf alle Weise, prüfe, strafe und züchtige aber auch aus Liebe (Offb 3,19), **die mich,** das liebenswürdige Wesen, von Herzen **lieben,** solches in der Tat beweisen, mir die rechte Probe davon geben, sich zu dem Ende meiner Zucht ergeben, und dieselbe auch recht aushalten.

Wenn du daher von mir willst geliebt sein, und meine süße Liebe vertraulich genießen; so liebe mich, die Allerliebwürdigste, wie es sich gehört, und lass dich durch nichts von meiner Liebe trennen.

**Die mich)** und den Zugang zu der Gnade Gottes durch den Glauben, **früh suchen,** und sich nicht faul noch schläfrig darin finden lassen, sondern rechten Fleiß anwenden; die **werden mich,** wenn sie es nur aufrichtig und beizeiten tun, allerdings **finden.** Denn ich werde mich gewisslich nicht vergeblich suchen lassen.

O allertröstlichste Versicherung, von der himmlischen Weisheit selber! Sobald man sie sucht, findet man sie. Ist es nicht eine bedauernswürdige Sache, dass man sie nicht einmal zu suchen begehrt, obwohl uns sogar Christus selbst versichert hat, dass wer sie suche, sie auch finden werde (Mt 7,7).

O ihr jungen, munteren und edlen Gemüter, die ihr in der Blüte eurer Jahre und Kräfte nach Wissenschaft begierig seid; verzehrt nicht ferner eure Kräfte, Zeit und Kosten, bei den Krämern und Kaufleuten der falschen Weisheit, welche eure unsterblichen Gemüter nicht befriedigen, noch euren verborgenen Hunger sättigen können! Buhlet nicht mehr um die Welt und um ihren Hurenschmuck! Sie kann euch weder dauerhafte Güter, noch deren ungetrübten oder stetigen Genuss und Besitz geben. Sich selbst kann die verdorbene Kreatur nicht erhalten noch schützen, geschweige dass sie andere vergnügen sollte.

Werdet doch klug an dem Schaden anderer, und behaltet euren Fuß aus allen Netzen, welche euch die Welt stellt. Es sei nun Ehre oder Geld, oder eine viehische Wollust, so muss euch alles zu verächtlich werden, wenn ihr etwas Höheres liebt. Und sofern ihr rechtschaffene Proben eurer Redlichkeit darlegt (die allerdings erfordert wird), so werdet ihr erfahren, wie vielfältig euch alles noch hier wieder werde erstattet werden.

Darum kommet, o unsterbliche Gemüter, und werfet euch zu den Füßen der ewigen Weisheit, und erfahret, wie gnädig und freundlich sie euch empfangen wird. Wie klar wird sie euch erscheinen, und wie klüglich wird sie einen jeden nach allem Bedürfnis zurechtweisen! Ihr sollt bald innewerden, wie weit Menschenlehre von ihrem eigenen Unterricht entfernt ist, und wie schändlich

euch die Weisen dieser Welt, die Disputierer und Verführer (1.Kor 1,20), betrügen werden. Ja ihr werdet nimmermehr von der göttlichen Weisheit zu weichen begehren, wo ihr einmal ihre durchsüßenden, reinen Quellen geschmeckt habt!

Das bisschen Mühe und Schweiß, so man um sie auszustehen hat, darf niemand gereuen noch verdrießen, viel weniger zurückhalten. Denn sie ist es wert, und es ist noch alles viel zu gering, was um ihretwillen geschieht und gewagt wird. Ist die Liebes-Begierde redlich und brünstig, so räumt sie bei einem edlen Gemüt alle Einwürfe und Gegensätze von selbst weg, und macht alles Schwere leicht, und alles Bittere süß. Sie lässt einem Gemüt, das in diese reine Braut verliebt ist, keine Ruhe, bis sein Wunsch ihm gewährt wird. Sie treibt es an, alle Gefahr, Widerwärtigkeit, Versuchungen und Proben der Treue, auszustehen und als nichts zu achten, nur damit es sich mit dem verbunden sehe, ohne welches der Geist nicht leben kann.

O ergebet euer Herz doch nur getrost diesem allerschönsten und liebsten Wesen Gottes, ihr Jünglinge und Jungfrauen, und alle die ihr etwas zu lieben haben wollt! Denn wer wollte nicht lieber etwas Rechtes lieben, wenn man ja lieben soll und will! Bittet um den Geist der Liebe, dass er euch in diese unvergleichliche Schönheit verliebt und brünstig mache. Gehet ihr nur nach, und haltet an! Sie will gesucht sein, will sich aber auch alsbald geben. Umfasset sie getrost, wo ihr sie findet in eurem Inwendigen, ihr werdet bald andere Dinge erfahren, die ihr nicht glauben würdet, so man euch etwas davon sagen wollte. Erkennet aber und schließt eben hieraus, dass ihre Einladungen keine Einbildungen, sondern etwas Göttliches sind; weil ihr alsbald in euren Herzen etwas Lockendes, Reizendes und Ziehendes merken werdet, das diese äußeren Worte bekräftigt, wo ihr anders euch nicht selbst verstockt.

Gebt also acht auf euch selbst, und wendet alle Liebeskraft, womit ihr auf Kreaturen fallen möchtet, in das Inwendige und auf die darin sich zeigende Weisheit. Sie soll euch soviel mit Lieben, mit Umfassen, mit ihren süßen Ausgüssen, zu tun geben, dass ihr die fremde Buhlschaft bald vergessen werdet. Ziehen wird sie euch, und euch zugleich unendliche Kräfte geben zu folgen; weil ihr edler Geist Leib und Seele einnehmen, und alles ihr zu eigen machen wird, so dass ihr rein, keusch, göttlich und himmlisch gesinnt werdet. So gar nichts soll euch bei ihr mangeln, dass ihr den großen Überfluss allenthalben um euch herum sehen werdet! Sie wird ihre Ehre und ihren großen Namen an euch gewaltig beweisen, dass kein Feind etwas aufbringen möge, welches euch bei ihr gemangelt hätte.

-===*===-

←Spr 8 18 **Reichtum und Ehre ist bei mir, beständiges Gut und Gerechtigkeit.**

←Spr 8 19 **Meine Frucht ist besser denn Gold und fein Gold, und mein Einkommen besser denn auserlesenes Silber.**

←Spr 8 20 **Ich wandle auf dem Weg der Gerechtigkeit, mitten auf den Pfaden des Rechts;**

**Vers 18: Reichtum und Ehre)** wonach so viele streben, **ist bei mir** und in meinen Schätzen, dass ich sie mitteile denen, die mich lieben.

**Beständiges Gut)** das aus der Ewigkeit und wieder in die Ewigkeit hineinfließt (Hebr 10,34), habe ich anzubieten; nicht so elendes Zeug, wie das Vergängliche ist, das verbrennen, verloren und gestohlen werden kann.

**Und Gerechtigkeit)** die Gnade der Gerechtmachung, welche mit den Früchten der Gerechtigkeit verbunden ist, teile ich auch als eine herrliche Belohnung mit, denen die mich lieben.

**Vers 19: Meine Frucht)** die ich als der Baum des Lebens (Kap. 3,18) meinen Liebhabern trage, bringe und mitteile, nämlich ein neugeborener Geist, der aus dem Samen des göttlichen Worts entsproßen ist, **ist besser denn Gold,** Silber, Edelsteine, Juwelen, Perlen und alle Kleinodien und Kostbarkeiten der Welt.

**Vers 20: Ich wandle)** und leite als ein Leitstern, und wer mich liebt muss mir folgen **auf dem Weg** der Beschneidung, der Gelassenheit und des Kreuzes, der Verleugnung und Übergabe aller Dinge um meinetwillen, der Vernichtung und Gleichförmigkeit mit dem Tode Christi, und also auf dem schmalen Weg **der Gerechtigkeit.** Er muss nachjagen der Gerechtigkeit, die durch den Glauben erlangt wird; welcher aber demnach gar viel in sich fasst und schließt.

**Mitten auf den Pfaden des Rechts)** bin ich zu finden; und alle mir ergebenen Seelen müssen auch der göttlichen Gerechtigkeit ergeben sein, die Gott alles zuschreibt, die Seele aber von allem entblößt.

-===*===-

←Spr 8 21 **Dass ich meinen Liebhabern zu beerben gebe ein wesentliches Gut, und ihre Schätze fülle.**

←Spr 8 22 **Der Herr hat mich besessen als den Anfang seines Weges; ehe er etwas vornahm, von da an.**

**Vers 21:** Alle die mich etwas genau haben kennenlernen, werden bezeugen müssen, **dass ich meinen Liebhabern,** die mich wissen zu schätzen, **zu beerben gebe,** und vermache oder verschaffe, **ein wesentliches Gut?** dh. solchen Reichtum, der wahrhaftig und wesentlich ist; solch Gold, Silber und Edelsteine, die wirklich im Wesen sind. Ich **fülle ihre Schätze** oder Schatzkammern mit den herrlichsten Gaben.

Welche aber den ganzen Vorrat ihrer Schätze noch nicht wirklich erlangt, oder auch nicht einmal erkannt haben; die möchten hieraus merken, dass sie noch nicht durch alle widrigen Kräfte des Feindes recht durchgedrungen, und in die Freundschaft der Weisheit eingedrungen sind. Denn wo dies geschehen ist, da teilt sie nach vollem Sieg den Raub aus, und schlägt keine Gaben oder Güter, an geistlichen Ehren, Herrschaften, Macht und Reichtum ab, die zur Herrlichkeit ihrer Günstlinge dienen mögen; welche sich auch alsdann nicht mehr um andere Gaben aus diesem niederen Weltreich bekümmern.

Und wer will doch wohl an dieser göttlichen Freigebigkeit zweifeln! Hat uns der Vater seinen Sohn gegeben (Joh 3,16), wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken (Röm 8,32), denen die auf ihre Vollendung zweilen!

Also zeigt sie nun ihre Schätze, um sich Freunde zu erwecken. Aber sie müssen keusche Herzen haben und behalten, und keine Huren-augen, sondern allein der Weisheit zu gefallen suchen; so will sie ihnen gerne mitteilen, alles was sie hat; und sie hat alles was zu haben ist.

**Vers 22: Der Herr)** Gott und der Vater (wie Jes 48,16), **hat mich besessen** und gehabt, durch die ewige Geburt, **als den Anfang seines Weges,** und der Kreatur Gottes, den Erstgeborenen derselben, durch welchen sie geschaffen; welches Beinamen sind, die dem selbständigen Wort oder Sohn Gottes in der Schrift beigelegt werden (Kol 1,15+18; Offb 3,14).

Gott hat diese Weisheit, die sein Wort ist, gehabt, und sie hat Gott gehabt, sobald das Wort Gott gewesen ist. Es hat keinen Anfang gehabt, und ist nie geschaffen worden. Es ist, wie Er, der Anfang aller Dinge. O du göttliche Weisheit, du bist von deinem Vater, der dein Anfang ohne Anfang ist, gezeugt worden!

**Ehe er etwas)** zu schaffen anfing, und etwas **vornahm,** außer sich zu wirken, und allerlei Geschöpfe zum Vorschein zu bringen, **von da an** und also schon vorlängst, ja von Ewigkeit her, bin ich gewesen.

Daraus folgt denn, dass die Weisheit mit der Heiligen Dreieinigkeit gleich ewig, und doch auch von ihr verschieden sei.

Will nun die Vernunft hier zufahren, und fragen; ob denn die Weisheit eine besondere Person außer der heiligen Dreieinigkeit sei? oder ob man gar neue Götter verkündigen wolle? so wird keines von beiden zugestanden, ist auch nicht ohne höchst strafbare Lästerung solches nur zu denken. Denn der Unterschied, der hier gefasst und gesetzt wird, ist vielmehr nur in einer verschiedenen und besonderen Offenbarung und Vorstellung zu suchen; da das, was die Seele sonst in dem hochteuren Namen Jesu gefasst und gefunden, auch wohl unter einem andern und besonderen eigenen göttlichen Charakter als die himmlische Weisheit sich kundmacht; obschon alles auch dem Sohn Gottes gar wohl zugeschrieben werden kann, weil sie ohne und außer demselben weder besteht noch wirkt.

-===*===-

←Spr_8_23 **Von Ewigkeit her und vom Anfang an bin ich gesalbt, vor dem Anbeginn der Erde.**

←Spr_8_24 **Da die Abgründe noch nicht waren, bin ich geboren. Da die Quellen noch nicht waren, die mit Wasser beschwert sind.**

←Spr_8_25 **Ehe denn die Berge eingesenkt waren; vor den Hügeln bin ich geboren.**

←Spr_8_26 **Da er noch nicht gemacht hatte die Erde und die äußerten Örter, noch den Anfang von den Stäublein des Erdbodens.**

←Spr_8_27 **Da er den Himmel bereitete, war ich daselbst; da er oben über dem Abgrund einen Kreis zum Ziel gesetzt.**

**Vers 23: Von Ewigkeit)** oder von langer Zeit her, wenn man zurück rechnet, nämlich **vom Anfang** aller erschaffenen Dinge und der ersten Zeit an, oder vom Haupt an, **bin ich gesalbt** zu einer Königin und Prinzessin, wodurch alles sollte erschaffen und regiert werden; ja **vor dem Anbeginn der Erde,** und schon von dem an, was auch vor der Erschaffung der Erde war vorgegangen.

Da nun Christus nach der Gottheit nicht gesalbt werden konnte, indem Er der Salber und die Salbe selber ist, und Ihm nichts gegeben werden kann; dem Heiligen Geist auch nicht; so muss daher (wie einige den Schluss machen) vor Grundlegung der Welt etwas gewesen sein, das der Salbung fähig gewesen ist. Das kann dann nichts anderes sein als das vorweltliche, himmlische Kraftwesen der himmlischen Menschheit, das weder die pure Gottheit, noch eine pure Kreatur ist, sondern ein mittleres Wesen, das etwas geringer ist als die pure Gottheit, aber doch höher denn alle Kreatur? welches Gott durch seine Allmacht ausgesprochen,

und welches vom ersten Moment des Aussprechens an nie einen Bestand für sich gehabt, sondern gleich in die Selbständigkeit des Sohnes versetzt und mit Ihm vereinigt worden ist. Daher heißt Er eben der Erstgeborene aller Kreatur (Kol 1,15) und das Dort (Joh 1,1-2). Nach dessen Ebenbild, als nach dem Bilde Gottes, ist der erste Mensch gemacht, mit welchem also das Original eine Gleichheit haben, und auch ein Mensch sein muss.

**Vers 24: Da die Abgründe** (1.Mose!**, 2)** und **die Quellen noch nicht mit Wasser beschwert,** dh. angefüllt waren und flößen.

**Vers 25: Ehe die Berge)** in die Erde **eingesenkt waren,** wie feste Grundpfeiler; und **vor den Hügeln,** ja vor allen sichtbaren und unsichtbaren Kreaturen, **bin ich geboren** oder gezeugt, und mit der hochheiligen Dreieinigkeit gleichewig gewesen.

**Vers 26: Die äußersten Örter)** oder Teile versteht man von den Ländern, die nicht bewohnt sind, die gleichsam draußen, abgesondert und entfernt sind von den Wohnungen der Menschen. Oder man übersetzt es nach der allgemeinen Bedeutung mit **Gassen,** und versteht dadurch entweder die bewohnten Teile der Erde, die gleich den Gassen stark von Leuten betreten werden; oder die Flüsse, in welchen die Wasser wie in Gassen ihren Lauf haben.

**Den Anfang)** oder **die Summe von den Stäublein des Erdbodens,** woraus derselbe besteht, und die auf dem ganzen Erdboden zu finden sind, nach ihrer Zahl; welche Gott also auch bekannt sein muss.

**Vers 27: Da er die Himmel bereitete)** als der allerkünstlichste Werk- und Baumeister, **war ich daselbst;** dh. mit dabei, und schon damals im Wesen; wie ich auch bei Schaffung der neuen Himmel mit geschäftig bin. **Da er über dem Abgrund** des tiefen Meeres **einen Kreis zum Ziel gesetzt,** entweder überhaupt durch die Grenzen des Meeres; oder dass Er die Erde mit Wasser ganz umgab, und gleichsam rundumher einen Kreis zog; oder auch das Firmament des Himmels als einen hohen und erhabenen Umreis um den verfinsterten Abgrund der Erde zog, und abzirkelte, wie weit und hoch er sein sollte. Daraus ist dann zu ersehen, dass die Erde rund ist.

-===*===-

←Spr_8_28 **Da er die obersten Wolken droben befestigte; da er die Brunnen des Abgrunds fest machte.**

←Spr 8 29 **Da er dem Meer sein Ziel setzte, dass die Wasser seinen Befehl nicht übergehen dürfen; da er die Grundfesten der Erde zum Ziel gesetzt;**

←Spr 8 30 **Da war ich bei ihm das Schoßkind, und war die Belustigung Tag für Tag, und spielte vor seinem Angesicht zu aller Zeit.**

←Spr 8 31 **Ich spielte auf dem Erdboden seiner Erde, und meine Belustigung ist bei den Menschenkindern.**

**Vers 28: Da er die obersten Ulolken)** oder vielmehr den Luft-Himmel, an welchem die Wolken hangen, **befestigte;** dh. mit und zu einer Festigkeit ausbreitete, durch sein Wort; da war ich der- oder diejenige, durch dessen Hand des Herrn Vornehmen fortging.

**Da er die Brunnen des Abgrunds)** wodurch die Wasser des Meers aus dem Bauch der Erde hervorgebrochen sind und sich vermehrt haben; **fest machte,** oder sie stark wurden und sich ergossen.

**Vers 29: Da er dem Meer sein Ziel setzte)** und es in die Grenzen des Gehorsams wies; **dass die blasser** des Meers, nach der gemachten Ordnung eines beständigen Gesetzes, das nicht sollte gebrochen werden, **nicht übergehen dürfen seinen Befehl,** der ihnen die Grenzen gesetzt hat.

**Da er die Grundfesten der Erde gesetzt)** und die Erde auf ihre Gründe sich hat niedersenken lassen;

**Vers 30: Da war ich bei ihm)** als der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist (Joh 1,18). Ich war **das Schoßkind** und der Sohn seiner Liebe, **und die Belustigung,** welche dem Vater lauter Lust und Freude machte, **Tag für Tag,** dh. ohne Unterlass, **und spielte vor** Ihm, wie ein artiger Knabe, dem der Vater in seinem Kinderspiel mit Lust zusieht. Ja die Weisheit ist, am eigentlichsten davon zu reden, das gemeinsame Spiel der ganzen heiligen Dreieinigkeit. Vers 31 i **Ich spielte)** sage ich, darin dass ich allerlei Werke hervorbrachte, die Ihm angenehm waren, und durch ihre Schönheit wohl gefielen, **auf dem Erdboden,** insoweit er bewohnt ist; **und meine Belustigung ist** zu sein **bei den Menschenkindern,** sonderlich bei denjenigen, die nach dem Rat Jesu Christi wieder Kinder geworden, und in ihre frühere Unschuld und Ursprung eingegangen sind. Das zeigt dann die große Leutseligkeit des Sohnes Gottes, unseres Heilands, an, nach welcher Er sich insbesonders so sehr an der Erschaffung, Wiederbringung und Herrlichmachung der Menschenkinder belustigt (Tit 2,14). Er belustigt sich aber in den kindlichen Seelen, insbesonders eben auf die Weise, wie Er sich in dem Schoß seines Vaters belustigt. Dies ist nun der Hauptgrund, dessen sich hier die

Weisheit bedient, um die Menschen dadurch aufs kräftigste an sich zu ziehen, damit sie sich doch gern zu ihr gesellen und halten mögen, von welcher sie so zärtlich geliebt würden.

Und weil dann in der Schrift, auch sogar im Alten Testament schon, so vieles und merkliches von einer gewissen Weisheit gepriesen und bezeugt wird; so ist es kein Wunder, wenn es erleuchteten Gemütern in die Augen fällt, und Nachdenken verursacht, es müsse solche Weisheit etwas recht Großes und Göttliches sein. Denn die Dinge und Werke, so von dieser Weisheit ausgesprochen werden, zeigen notwendig eine gewisse (und zwar göttliche) Person an; wovon dieses Kapitel ein besonderes Zeugnis hat, und ihr lauter persönliche Verrichtungen und Eigenschaften zuschreibt.

Es würde uns aber wenig helfen oder erfreuen können, wenn wir sie auch noch so genau und umständlich von außen kennen würden aus der Beschreibung anderer, wenn sie nicht auch unser würde, und wir dieselbe wirklich genießen und ihrer teilhaftig werden könnten. Wie geschieht aber solches? Das zeigt sie nun selber an in dem Schluss ihrer Rede.

-===*===-

←Spr_8_32 **So gehorchet mir nun, ihr Kinder! Denn selig sind die meine Wege bewahren.**

←Spr_8_33 **Höret die Zucht, und werdet weise, und wendet euch nicht ab!**

←Spr_8_34 **Selig ist der Mensch der mir gehorcht, dass er wache an meinen Türen Tag für Tag, dass er Wache halte an den Pfosten meiner Türen.**

**Vers 32: Gehorchet mir ihr Kinder)** um dadurch in einen recht kindlichen Zustand zu gelangen, und lasset das Gesetz des Glaubens in euer Herz schreiben. **Selig sind die meine Worte bewahren,** das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste verleugnen, und vernünftig, gerecht und gottselig in dieser Welt leben (Tit 2,12), oder nach dem Reich Gottes am ersten trachten (Mt 6,33).

**Vers 33: Höret)** gern was ich euch sage, wenn es schon eurem Fleisch nicht ansteht. Denn **die Zucht** meiner Erinnerungen und Bestrafungen, wodurch ich meine Kinder auferziehe, ist euch sehr dienlich. Es ist aber diese Zucht der Weisheit nichts anderes als das stetige Erinnern, Warnen, Ermahnen und Rufen in dem Gemüt; welches aus ihrem inbrünstigen Sehnen nach unserem Heil

unaufhörlich in uns fortgeht, so wir es nicht verhindern. Darum **werdet weise,** o ihr Menschenkinder, und unterwerfet euch der Zucht, dass ihr weise werdet, **blendet euch nicht ab,** und höret nicht was die Schlange sagt, sondern folgt der Zucht des Heiligen Geistes im tiefsten und verborgensten Grund eurer Seelen.

**Vers 34: Selig ist der mir gehorcht)** Wenn man aber jemandem gehorsam sein soll, so muss ran zuvor hören und vernehmen, was er fordere, und seinen Willen wissen. Also muss auf unserer Seite ein inwendiges Gehör nötig sein, soll man anders ihren Rat fassen und ins Werk richten. Deswegen weist nun die Weisheit den Menschen selber dahin an, durch leibliche Gleichnisse, **dass er wache,** und auf die Bewegungen seines Herzens achthabe. Wie und wo soll aber diese Wache gehalten werden?

**An meinen Türen)** sagt sie; dass er nämlich keine Gelegenheit vorbeilasse, zu mir einzugehen, und nicht schläfrig, träge und faul sei, mich zu suchen; **dass er Wache halte,** stets bei der Hand sei und aufpasse **an den Pfosten meiner Türen.** Welches sind denn aber ihre Türen? Dies sind eben die Ausflüsse oder Kräfte, welche aus ihr in ein zubereitetes Herz gehen. Auf diese Ausbrüche muss die Seele inwendig warten und achthaben.

Was kann nun im ganzen Leben für uns alle nötiger sein, als ein stilles Aufmerken und leises Hören des Herzens, auf das was sich vom göttlichen Willen darinnen hervortut! Wie kann aber dieses zu Werk gerichtet werden ohne inwendige Stille und Befreiung von dem Geräusch der falschen Gedanken, Sorgen und Begierden! Siehe dann zu, dass du mit deinem Gemüt nicht viel von außen umschweifest, wenn du die inwendige Pforte geöffnet findest! Bedenke recht, o Mensch, wie nahe dir das Wort sei (Röm 10,8), und kehre oder gehe in dein Herz! Und wer nur ein wenig auf sein Herz noch achtgibt, merkt was inwendig in ihm vorgeht, wie sich immer Warnungen, Anweisungen, Bestrafungen usw. in ihm regen! Da sitzt wahrhaftig die Weisheit im Herzen, als eine genaue Zuchtmeisterin, steuert und wehrt der Seele überall vor dem bösen Wege.

O wie selig, freudig und ruhig, ist der Geist, welcher diesen Zuchtmeister stets in sich hegt und genießt mit herzinnigem Gehorsam!

Komme doch, du gesegnete Kraft des Höchsten, mit deiner züchtigenden Gnade mächtig in uns! sei unser Leitstern, und die Rute unserer so hochnötigen Zucht! sei du unsere Führerin und Treiberin, die uns zugleich alle Kraft und Freudigkeit zum Gehorsam gibt, als des Vaters reiner Ausfluss, und das Leben deiner Untergebenen!

Nimm uns ganz in deine unumschränkte Botmässigkeit, und handle mit uns nach allen deinen Wundern! Zerbrich die andern falschen Herrschaften, die Dienst und Gehorsam von uns fordern, und lass allein dein Liebes-Panier der Gnaden in und

über uns schweben! damit wir mit zufriedengestelltem Geist auf deinen Wink achthaben, und uns deiner Anweisung kein einzigesmal mehr entziehen.

-===*===-

←Spr_8_35 **Denn wer mich findet, der findet das Leben, und wird Wohlgefallen von dem Herrn erlangen.**

←Spr_8_36 **Wer aber an mir sündigt, der tut seiner Seele Gewalt an. Alle die mich hassen, lieben den Tod.**

**Vers 35: Wer mich findet)** und zur Braut bekommt (Kap. 18,22) **der** hat einen großen Fund getan. Denn er **findet** an und in mir den Zugang zum Vater und **das Leben** selbst (Joh 14,6), das aus dem Glauben an den Sohn Gottes kommt. Wie denn auch unser Immanuel und Erlöser ausdrücklich das ewige Leben setzt in der Erkenntnis des Vaters und des Sohnes (Joh 17,3).

**Und Wohlgefallen)** wovon die Engel gesungen (Lk 2,14), kann, soll und wird der **von dem Herrn erlangen,** der sein Verlangen nach ihr richtet, und durch seine Gegenliebe gleichsam ihre hitzige Liebes-Brunst stillt.

**Vers 36: Wer aber an mir sündigt)** oder vielmehr, von mir abirrt, nicht nur durch mutwilliges Widerstreben, wie die tun so mich gar nicht suchen; sondern auch, wer mich verkehrt sucht, und also nicht findet; **der tut seiner Seele Gewalt,** und sich selber Schaden. **Alle die mich hassen** und nicht wollen, dass ich über sie herrsche (Lk 19,27), sondern meine Zucht von sich stoßen; die **lieben den Tod,** und ziehen sich denselben wissentlich und mutwillig über den Hals, weil von mir allein das Leben zu erhalten steht.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

WERK DER WEISHEIT UND TORHEIT.

←Spr_9_1 **Die höchste Weisheit baute ihr Haus, und hieb ihre sieben Säulen aus.**

←Spr_9_2 **Sie schlachtete ihr Schlachtvieh und mischte ihren Wein; auch richtete sie ihren Tisch zu.**

**Vers 1: Die höchste)** himmlische, göttliche, ewige und selbständige **Weisheit baute** von lebendigen Steinen (1.Petr 2,5) **ihr Haus,** die Kirche, welche Christi geistliches Haus ist (1.Tim 3,15; Hebr 3,6), in welchem sie den berufenen Heiligen, als Gästen, ihre Gaben austeilt. Sie **hieb** mit dem Schwert des Geistes und bereitete aus gehauenen Steinen **ihre sieben Säulen,** das Haus damit zu zieren, zu unterstützen, und in einen festen Stand zu setzen.

Dergleichen sind in der Kirche Gottes unter dem Alten und Neuen Testament gewesen die Propheten und Apostel, welche auch durch die zwei ehernen Säulen (1.Kön 7,21) abgebildet waren. Auch gehören darunter die Lehrer und Bekenner der Wahrheit zu allen Zeiten.

Die Sieben-Zahl deutet auf etwas Vollkommenes in der Festigkeit, und hat daneben auch ein Geheimnis in sich, das auf die sieben Zeiten, welche in der Kirche Christi in acht zu nehmen sind bis ans Ende der Welt, und auf die sieben Gemeinden, zielt (Offb 1,4+12).

Es ist aber dieses Haus auch das Innere oder die Einkehr, welches Jesus Christus selbst sich zur Wohnung zurichten muss. Er haut sieben Säulen zu dessen Unterstützung. Diese sieben Säulen sind die Übergabe seiner selbst an Gott, die Gelassenheit, die Überlassung, die beständige Aufopferung, der Glaube, die Entblößung und die vernichtigung.

Durch die Übergabe beraubt sich die Seele ihres freien Willens, um ihn an Gott zu schenken. Durch die Gelassenheit begibt sie sich dessen; und durch die Überlassung überlässt sie ihn Gott, um sich dessen nach seinem Wohlgefallen zu bedienen; welches Er durch die beständige Aufopferung, die Er die Seele verrichten lässt, tut; wobei Er dann selbst der Priester ist, der beständig opfert, und die Seele öfters nötigt sich aufzuopfern. Durch den Glauben schneidet man alle Stützen ab. Durch die Entblößung nimmt man der Seele ihren Schmuck und Zierat weg; und durch die Vernichtigung nimmt man ihr weg alles, was sie als etwas Eigentümliches besitzt; worüber sie dann in der völligen Ledigkeit gelassen wird.

**Vers 2: Sie schlachtete ihr Schlachtvieh)** das zum Schlachten angeschafft und gemästet war. Denn es wird hier von keinen gottesdienstlichen Schlachtopfern, sondern von einer Mahlzeit gehandelt, welche die selbständige Weisheit den Menschen zubereitet. In solchem Sinn mischte sie auch mit Wasser und schenkte ein ihren Wein des Geistes, samt allem geistlichen Segen.

Die Redensart aber mag hergenommen sein von dem morgenländischen Brauch, da der Wein, weil er sehr stark ist, selten pur getrunken, sondern etwas Wasser darunter getan wird.

Auch) womit die Vorstellung steigt und staffelweise geht, richtete sie ihren Tisch zu, und setzte die Speisen in gehöriger Ordnung darauf.

Sie lässt es, will damit gesagt werden, dabei nicht bewenden, dass sie Speise und Trank herbeigeschafft hat, sondern versieht auch wirklich ihren Tisch damit, auf dass alles bereit wäre, und weiter nichts mehr erfordert und erwartet würde als nur die Gäste.

Das göttliche Wesen ist ununterbrochen geschäftig, uns zu segnen und in der Tat wohlzutun. Sein ganzes Leben besteht im Ausfließen auf die Kreaturen, wie es jede bedarf.

Wer aber noch nichts von dieser göttlichen Behandlung erfahren hat, der sei deswegen nicht so grob und boshaft, es zu leugnen und für Lügen zu halten; sondern er schäme sich vielmehr, dass er so alt geworden, und Gottes Liebe nicht einmal für wahr gehalten, geschweige genossen hat. Man probiere es nur und versuche Gott darin, wie Er selbst im Propheten den Vorschlag macht, und sehe, ob dir nicht Gott nach wahrer Bekehrung zu Ihm überschwenglich wohltun wird, und deine Seele speisen und tränken wird von den reichen Gütern seines verborgenen Hauses.

Und gesetzt auch, dass man nicht flugs gewahr werden könnte was Gott bereitet hat; so ist Gott doch keine Schuld zu geben. Es liegt allezeit am Gefäß, wenn es der Brunnen nicht füllen kann. Man halte nur an im Gebet und Glauben, und zweifle nicht; betrübe auch nicht den Heiligen Geist, welcher uns alles offenbar machen muss, was Gott bereitet hat denen die Ihn lieben (1.Kor 2,9), so wird man noch seine Lust an seiner Gnade sehen. Wahrlich in solcher Absicht mag man auch recht wohl und am allerbesten sagen, dass kein Gerechter oder sein Same nach Brot gehen dürfe oder solle. Denn die Weisheit will es nicht haben.

Das ist aber der Sinn der Weisheit: Wenn ein Mensch sich ihr einmal zum Eigentum ergeben hat, so soll er mit seiner Begierde nicht nach vergänglichen Dingen auslaufen, und sich zuviel darum bekümmern; sondern er soll sein Gemüt, Sinn und Willen, allezeit eingeschränkt halten, dass sie nicht nach Brot laufen, und darüber des Herrn ihres Gottes vergessen. Denn dies kann leicht geschehen, auch sogar wenn sonst gute Übunen angeordnet werden, die aber doch nicht an das rechte Heiligtum reichen, welches die Weisheit in uns aufbaut, da sie uns heiligt, und sieben Säulen setzt, dh. alle sieben Gestalten in der Seele reinigt. Hierin will uns Jesus ernähren, beleben und versorgen, dass wir aus ihrem Heiligtum nicht wieder sollen hinausgehen.

So lass denn nur dies deine einzige Sorge sein, dass du einer von denen sein möchtest, die mit zu Tische sitzen im Reich des Vaters! Lass dich mit dem toten Lazarus von Jesu lebendig machen, so wird Er dich auch mit an seinen Tisch nehmen, wo das Haus mit Gold geziert, und mit Purpur-Sitzen für den König in

seiner Schöne zubereitet, auch der Boden lauterlich mit Liebe gepflastert ist, um der Töchter Jerusalems willen, und sieben Säulen, welches sind die Ströme der Geister Gottes, in dem neuen Tempel stehen.

Das ist ein anderes Haus, als das von Holz und Balken, ohne Wand und Boden, so man in und an der Welt und ihrem geistlichen Gebäude des Fleisches mit Augen des Geistes sehen und erkennen kann; worin man sich ohne große Gefahr nicht aufhalten, und weder oben noch unten sicher stehen kann, sondern aus demselben hinauseilen muss. Hier aber ist dir ein beständiges Haus von der Weisheit gebaut, da du nicht nur ruhig und vergnügt einhergehen und wohnen, sondern auch essen und trinken, und dich ohne alle Furcht weiden und erquicken kannst. Denn die Weisheit hält offene Tafel im Reich der Gnaden, da alle Gläubigen und Kinder Gottes Freiheit haben, sich bei ihrem Tisch einzufinden, und als ihre Lieblinge das Brot des Lebens daran zu essen.

Diese Tafel wird immer offen gehalten für solche, die in des Königs Haus gehören, und nicht mehr hinausgehen, die ihre Augen von allem Vergänglichen beständig abwenden, damit sie mit den Engeln Gottes allezeit das Angesicht Gottes schauen mögen.

Setze dich nur oft an diese Tafel, wenn du merkst, dass die Weisheit zubereite, und den Tisch von Liebe decke. Alsdann denke, dass dein König selbst wird zugegen sein, und das Liebes- u. Lebens-Brot in und mit dir essen.

-===*===-

←Spr_9_3 **Sie sandte ihre Dirnen aus, und ließ einladen, auf den Zinnen von den Stadt-Höhen:**

←Spr_9_4 **Wer albern ist, der kehre sich hieher! Wem es an Verstand mangelt, zu dem sprach sie:**

←Spr_9_5 **Kommet, speiset von meinem Brot, und trinket von dem Wein, den ich gemischt habe!**

←Spr_9_6 **Verlasset das alberne Wesen, so werdet ihr leben; und gehet einher auf dem Weg des Verstands.**

←Spr_9_7 **Wer den Spötter züchtigt, der empfängt Schande für sich; und wer den Gottlosen bestraft, das gereicht ihm zum Schandflecken.**

**Vers 3: Sie sandte ihre Dirnen)** Propheten, Evangelisten, Apostel, treue Lehrer des Evangeliums und Zeugen der Wahrheit, samt allen Gläubigen; welche als Jungfrauen des Lammes anzusehen, die da verkündigen sollen die Tugend dessen, der sie berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht (1.Petr 2,9); und durch angenehme Reden die Menschen reizen zur wahren Erkenntnis Gottes, und zum Genuss seiner durch Christum bereiteten Güter des Heils, in gebührender Ordnung; welche unter dem weiblichen Geschlecht hier vorgestellt werden, weil auch Christus ihr Haupt sich hier so präsentiert. Denn eben Er ist es, der durch solche **ließ einladen,** und die Gäste rufen, oder sein Wort ausrufen, **auf den Stadt-Höhen,** den Toren und Mauern des himmlischen Jerusalems, und auch auf den öffentlichen Plätzen:

**Vers 4: Wer albern ist)** und leicht zu verführen, aber doch auch noch zu bessern, und in keiner hartnäckigen Widerstrebung steht, wie ein Spötter, der keine Besserung annimmt, und daher auch keiner Ermahnung und Bestrafung soll würdig geachtet werden; aber wer erkennt und bei sich findet dass er albern ist, und doch eines bessern Unterrichts noch fähig ist; **der kehre sich** ab von dem Weg, auf welchem er bisher gewandelt, und wende sich **hieher** zu mir; so wird er klug handeln und werden.

**Wem es an Verstand mangelt)** sich recht glücklich zu machen; oder fragweise: **wem mangelt es** an Verstand? **Zu dem sprach sie** durch ihre ausgesandten Jungfern:

**Vers 5: Kommet)** ihr hungrigen und vom Zorn ausgezehrten Seelen **1 Speiset von meinem Brot** der allerheiligsten Menschheit Jesu zu eurer Lust, und macht euch dessen teilhaftig; **und trinket von dem Wein** meiner süßen Lieblichkeit und Schönheit.

**Vers 6: Verlasset das alberne Wesen)** oder, lasset fahren die mutwillig dumm bleiben wollen; **so werdet ihr leben** durch den Glauben an mich. **Und gehet einher** nicht als Tiere, die zur Erde sehen; sondern als Menschen, aufrecht und nach dem Himmel gerichtet; **auf dem Wege des Verstands** und nicht der Narren.

**Vers 7: Wer den Spötter)** der mit der Wiedergeburt, Erleuchtung, Heiligung, und andern Gnadenwirkungen des Heiligen Geistes, sein Gespött treibt; und als aufgeblasener Mensch auch nicht vertragen kann, dass man ihm etwas sage, sondern es hochmütig verlacht und von sich stößt, mithin nicht zu bessern ist; **züchtigt** mit Worten, ihn warnt, ihm einredet und die Wahrheit ernstlich vorstellt; **der empfängt** zu seinem Lohn und Trinkgeld **Schande für sich,** und muss leiden, dass er ihm schimpflich begegnet, und ihn ausschilt; dass daher die Bestrafung an ihm nicht angewendet ist.

Damit will die Weisheit die Ursache anzeigen, warum sie solche nicht zu ihrer Mahlzeit eingeladen habe, sondern nur Alberne; nicht als ob sie nicht gern sähe,

dass sie sich bekehrten; sondern weil nichts an ihnen zu tun, und sie keiner Ermahnung Gehör geben, und es sich also auch nicht gebühre, das Heiligtum den Hunden zu geben, und die Perlen vor die Säue zu werfen (Mt 7,6).

**Wer den Gottlosen)** der mutwillig und vorsätzlich gottlos ist und bleiben will, und dem Spötter gleich ist, **bestraft,** ihm sein böses Wesen vor Augen stellt, und zu Gemüt führt, dass es Zeit wäre Buße zu tun? **das gereicht ihm zum Schandflecken;** oder nur: **seinen Schandflecken** kriegt er davon, und dass er zur Belohnung geschändet wird.

-===*===-

←Spr_9_8 **Bestrafe den Spötter nicht, dass er dich nicht etwa hasse. Bestrafe den Weisen, der wird dich lieben.**

←Spr_9_9 **Gib dem Weisen, so wird er noch weiser werden. Tue es dem Gerechten kund, so wird er in der Lehre zunehmen.**

←Spr_9_10 **Der Weisheit Anfang ist des Herrn Furcht, und die Erkenntnis der Heiligen ist Verstand.**

**Vers 8: Bestrafe)** demnach, wenn du gescheut bist, **den Spötter nicht,** weil es nicht allein vergeblich, sondern auch schädlich sein wird (Sir. 22,6ff). Bilde dir nur nicht ein, dass er Zucht annehmen werde! und darum lass ihn fahren, **dass er dich nicht hasse.** Du wirst, will dies sagen, nichts anderes gewinnen mit deiner Bestrafung, als dass du dir seinen Hass über den Hals ziehst (Am 5,10).

**Bestrafe)** und ermahne aber vielmehr brüderlich und freundlich **den Weisen,** der es sich zum wenigsten sagen lässt, und die Weisheit sucht; **der wird dich lieben** und gerne hören.

**Vers 9: Gib dem Weisen)** eine gute Lehre und Unterricht, **so wird er noch weiser werden;** und in der Erkenntnis zunehmen; nach dem Ausspruchs Wer da hat, dem wird gegeben werden (Mt 13,12; 25,29).

**Tue dem Gerechten kund)** die Weisheit oder Wahrheit, **so wird er in der Lehre** weiterkommen. Der Gerechte wird dem Gottlosen entgegengesetzt, wie der Weise dem Spötter.

**Vers 10: Der Weisheit Anfang)** und die Hauptsumme meiner Lehre **ist des Herrn Furcht.** Dabei ist nicht an eine sklavische oder Henker-Furcht zu gedenken, womit das zornmachende Gesetz und dessen Diener verderbliche Irrtümer, Sekten und Rotten anrichten. Denn ob solche Furcht gleich etwa die

Gewissen schrecken und zerschlagen kann, so vermag sie doch nicht wiederum zu heilen. Viel weniger ist sie in der Liebe gegründet, weil sie Pein und Verwirrung bei sich führt. Sondern diejenige Furcht ist gemeint, welche mit lauter Liebe vermengt ist.

In welcher Seele nun diese Furcht des Herrn wohnt, die wird auf göttliche, himmlische Dinge immer weiser und verständiger, aber auf das Wesen dieser Welt immer schlechter und einfältiger. Es weiß aber auch ein jeder, dass diese rechte kindliche Furcht Gottes ein sehr köstliches Kleinod ist, weil es Salomo sagt. Allein diese Erkenntnis ist von keinem Wert, wenn sie nicht die Erfahrung mit in sich einschließt; welche Erfahrung in der wahren Verleugnung unserer selbst aufgeschlossen wird, als der ersten Lektion, die Christus, die Weisheit, seine Jünger lehrt. Daher fangen solche Jünger an, alle Dinge, die sie vorhin hoch zu schätzen pflegten, mit Füßen zu treten. Denn sie gehen in die Schule der Weisheit ein, von wegen der Erkenntnis ihres Herrn Jesu Christi, die ihnen so vortrefflich ist (Phil 3,8).

**Und)** also werden wir eingeleitet in die folgenden Worte. Denn dies ist **die Erkenntnis der Heiligen,** die heilig macht, und den Heiligen eigen ist (Weish. 7,27; Sir. 1,169). Und nichts **ist** sonst **Verstand** und wahre Klugheit zu nennen, außer dieser. Es wird also damit allen denen, die sich der Heiligung nicht befleißigen, die Klugheit abgesprochen, und zugleich bestätigt, was in den ersten Worten gesagt worden ist.

-===*===-

←Spr_9_11 **Denn durch mich werden deiner Tage viel werden, und werden dir der Jahre des Lebens hinzugetan werden.**

←Spr_9_12 **Wenn du weise bist, so bist du dir weise; bist du aber ein Spötter, so wirst du es allein tragen.**

←Spr_9_13 **Da ist ein närrisches Weib, die ist plauderhaft, die Albernheit selbst, und weiß gar von nichts.**

**Vers 11:** Fragst du aber, was für Nutzen du sonst noch davon haben werdest, wenn du zu mir kommst; so wisse, dass **durch mich,** als die Urheberin und Geberin, **deiner Tage viel werden,** dass du lange leben und ein schönes Alter erreichen sollst; **und dir der Jahre des Lebens,** wie dem Hiskia, allermeist aber im Lande der Lebendigen, werden **hinzugetan,** und deine Lebenszeit verlängert werden. Und allerdings kommt nicht nur das äußere, sondern vornehmlich auch

das innere Leben von ihr; dessen Unterhalt durch nichts anderes geschehen kann, als durch den steten Genuss ihrer geistlichen Nahrung.

**Vers 12:** Kurz davon zu reden, so ist das der Schluss: **Wenn du weise bist,** welches ich denn nicht um meinetwillen, sondern um deinetwillen wünsche, **so bist du dir weise,** und wirst selbst den größten Nutzen und Segen davon haben. Der Nutzen wird dein sein. Und wenn du also deinen Sachen raten willst, so liebe die Weisheit. Denn du wirst dir säen, und auch dir ernten. Mir wirst du dadurch keinen Nutzen bringen.

**Bist du aber ein Spötter)** aus Ismaels Familie (Gal 4,23+29), **so wirst du es,** dh. die Strafe dessen, **allein tragen** und büssen müssen, und wird dir Gottes Zorn zu tragen schwer genug fallen. Vers 13: Da ist ein närrisches Weib) oder vielleicht deutlicher: **Das närrische Weib** hingegen, von welchem schon gedacht, und welches bis jetzt unter dem Namen eines fremden und ehebrecherischen Weibes abgemalt worden ist; **ist plauderhaft** wie ein Marktschreier, der seine Ware anpreist; und überhaupt von vielem Geräusch, das gegen die Sittsamkeit der Weisheit lauft; ja **die Albernheit selbst** ist, bei aller ihrer vermeintlichen Klugheit, **und weiß gar nichts** von den Dingen, die des Geistes Gottes sind, von der neuen Geburt, der wahren Selbst-Verleugnung, vom Gehorsam der Gerechtigkeit des Glaubens, von der Nachfolge Jesu Christi, von der Gemeinschaft seiner Leiden, von der Versetzung in das himmlische Wesen, vom Wandel im Himmel usw. Von diesem allem weiß sie nicht das geringste, wie sie wissen soll, mit einer wahren und heilsamen Erkenntnis, in lebendiger Erfahrung; ob sie schon in ihren Augen noch so viel Wissenschaft und die Erkenntnis der trefflichsten und hochverdienten Theologen besitzt. Sie setzt vielmehr ihr Christentum in Beobachtung äußerlicher Zeremonien, naht nur mit dem Munde zu Gott, und will mit den Lippen ihren Dienst vollbringen. Aber in ihrem Herzen herrscht die Narrheit, die sich auch eben bei solcher Gelegenheit sonderlich äußert in falscher Zuversicht auf ihren äußerlichen Gottesdienst. Von dieser Narrheit ist die falsche Kirche und Heuchelei wie ein Weib geschwängert.

-===*===-

←Spr_9_14 **Die sitzt an der Tür ihres Hauses, auf einem Stuhl, auf den Höhen der Stadt;**

←Spr_9_15 **Zu laden die des Weges vorübergehen, die ihre Gänge richtig halten.**

←Spr_9_16 **Wer ist aber albern? der kehre sich hieher! Und wem es am Verstand mangelt, zu dem sprach sie:**

←Spr 9 17 **Die gestohlenen Wasser sind süß, und das verborgene Brot ist lieblich.**

**Vers 14: Die sitzt)** nun, wenn andere im Elend herumgehen müssen (Hebr 11,37-38), **an der Tür ihres Hauses,** welche sie für den Eingang ins Reich Gottes hält, ob es gleich nur aus gesetzlichen Zeremonien aufgebaut ist. Denn wenn jemand einen Eingang bei ihr haben, und in ihre Gemeinschaft kommen will, so muss er sich ihren gewöhnlichen Satzungen unterwerfen. Darum sitzt sie auch **auf einem Stuhl** oder Thron, wie eine Königin und gnädige Frau, die sich anmasst, dass sie von Gott dazu gesetzt sei, die Kirche zu regieren und über die Gewissen zu herrschen. Und zwar **auf den Höhen der Stadt,** die sich für die Kirche ausgibt, aber mehr der Welt gleich sieht.

Die ganze Schilderung geht dahin, dass die welche die wahre Weisheit nicht kennen, und andere verführen, gewöhnlich in großem Ansehen, in Ämtern und Würden stehen, und in vollem Flor leben. So lässt sich die Hure gern als Weisheit titulieren, von deren Liebe sie voll zu sein vorgibt, womit sie einen großen Schein und Ruhm bei denen erweckt, die fleischlich gesinnt sind. Und wenn eine solche Hure einen Buhler kriegt, mit dem sie sich in ihren Lüsten und Gaben zusammenkoppeln kann; so können sich solche wohl gar als Lehrer aufspielen, und schön reden, dass es fromm scheint vor den Leuten.

Aber es ist der Tod darin, und können solche bei Fleischesliebe ausgebrütete Worte wiederum nichts als tote Worte und Werke hervorbringen, da die Toten ihre Toten noch wohl werden begraben müssen.

**Vers 15:** Die Närrin wendet keinen geringen Fleiß an, zu **laden,** dass man sich in ihrem Haus einfinden solle; und schreit an alle, **die des Weges vorübergehen,** und sich mit Schattenwerk nicht aufhalten wollen, sondern **die ihre Gänge richtig halten,** und in das Wesen der Dinge, die Gerechtigkeit Gottes und die Heiligung des Geistes, auf dem Weg der Wahrheit und des Lebens, einzugehen trachten. Solche versucht sie auf krumme Abwege zu verleiten. Also haben auch selbst diese, welche sich auf dem rechten Wege befinden, sich sehr vorzusehen, dass sie nicht von dem närrischen Weib durch ihre Reizungen berückt, und von ihrem Weg abgebracht werden.

Zu dem Ende müssen sie die Stimme der Huren bei sich selbst wohl kennenlernen, welche dem Menschen oft scheinbare Sachen ins Gemüt wirft, um seine Zeit damit hinzubringen, nur damit er dem Himmelreich nicht soll Gewalt antun, und Christum in seinem Herzen erkennen lernen. Solche gottlose Schlangenlist verleitet den Menschen auch wohl zum äußeren Lesen, Reden, Nachsinnen, Wirken u. dgl., welches doch alles, wenn es ohne den Heiligen Geist geschieht, den Menschen nur abhält von der lebendigen Erkenntnis Gottes, und von dem seligen Geheimnis des Leidens Jesu.

**Vers 16: Wer ist albern?)** spricht sie auch, wie die Weisheit (Vers **4),** als für welche sie im höchsten Grad gelten will. Sie meint aber mit diesem Ausspruch sonderlich diejenigen, welche richtig suchen zu wandeln, die sie für einfältige Tropfen hält, dass sie auf einem für das Fleisch so rauhen Weg, wie ihnen die Weisheit vorgeschrieben, einhergehen. Wer kein Narr sein will, **der kehre sich** ab von aller gefährlichen Lehre, mache sich nicht verdächtig, fliehe alle Neuerungen und Absonderung, und komme **hieher.** Hier ist des Herrn Tempel **(Jer 7,4).**

**Vers 17: Die gestohlenen Wasser,** die verstohlenerweise getrunken werden, **sind süß,** oder süßer; und ich zeige euch also einen weit angenehmeren Weg, als derjenige ist, welchen euch die Weisheit führt.

Gleichwie aber die Wasser eine jede Belustigung bedeuten, also sind die gestohlenen insbesonders soviel als die verbotenen Lüste des Fleisches, besonders die hurerischen und ehebrecherischen.

**Und das verborgene Brot)** ist die Erfüllung solcher Lüste, welche man öffentlich nicht vornehmen noch genießen darf.

**Lieblich)** und lieblicher ist zwar solch Wasser und Brot dem Fleisch freilich, als die Gemeinschaft der Leiden, die in Christo sind. Darum findet die Närrin, die Welt und Vernunft, auch am meisten Gehör und Glauben, wenn sie ihre Ware, ihre Liebe und Lust, und ihre Scheingüter, so anpreist. Und der große Haufe gibt ihr Beifall, lässt sich betören, tritt auf ihre Seite, und hält es mit ihr.

-===*===-

←Spr_9_18 **Er weiß aber nicht, dass daselbst Verstorbene sind, und ihre Geladenen in den tiefen Örtern der Hölle.**

**Er)** ihr Anhang, und ein jeder von ihrer Narren-Zunft, den das närrische Weib mit ihren Reden verführt hat, wie einer beschrieben worden ist bei Kap. 7,7ff, **weiß aber nicht,** und hat nie mit einem nüchternen Gemüt überlegt, will auch nicht wissen, **dass daselbst,** wo sie ihren Sitz und Regiment, ihren Tisch und Haushaltung, und auch ihren Ursprung her hat, **Verstorbene sind,** die ihr Leben vor der Zeit einbüssen, und ihr ganzer großer Haufe nicht nur aus lebendig Toten besteht, sondern auch unter des Todes Gewalt sind. Sie verfallen demjenigen, der des Todes Gewalt hat. Alle **ihre Geladenen,** oder Gäste, Haus- Tisch- und Glaubens-Genossen, befinden sich **in den tiefen Örtern** oder untersten Teilen **der Hölle,** und des finsteren Abgrunds.

Je treuer nun einer der Welt dient, je mehr er sich von der verderbten Vernunft leiten lässt und der bezaubernden Stimme der Verführung Gehör gibt, und je verliebter er ist in die falsche Hure; desto tiefer wird er in die untersten Löcher derselben hinunterfallen.

O warum lässt man sich doch so bezaubern, dass man die Weisheit verlässt, und geht der Hure nach! Erkennet doch den falschen Schein des frechen Weibes, o ihr Menschenkinder! Ihr Atem stinkt, wie der Pfuhl des Abgrunds! Ihre Reden sind bloße Schwerter, die glatt und wohl geschliffen sind! Ihr Gang ist frech! Ihre Hände sind Stricke, und binden ihre Liebhaber mit eisernen Ketten. Fliehet, fliehet von solcher Hure! und lasset euch nicht durch das Winken ihrer Augen fangen. Hütet euch vor ihrem Bett, das so schön geschmückt ist! Wer wollte doch die Hölle erwählen für den Himmel! Wer wollte zum Tode gehen, der zum Leben kommen kann!

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

ALLERHAND LEBENSREGELN.

**Die Sprüche Salemos**

←Spr_10_1 **Ein weiser Sohn erfreut den Vater; aber ein närrischer Sohn ist seiner Mutter Betrübnis.**

←Spr_10_2 **Schätze der Gottlosigkeit werden nichts nutzen; aber Gerechtigkeit wird aus dem Tode erretten.**

←Spr_10_3 **Der Herr lässt die Seele des Gerechten nicht Hunger leiden; er wird aber der Gottlosen Schadentun stürzen.**

**Die Sprüche Salomos)** erstrecken sich nun von hier an bis zum 25. Kapitel. Sie halten in sich allerlei lehrreiche Sprüche zur Einrichtung des Lebens oder Lebensregeln, die von Salomo gesammelt worden, und eben nicht (oder doch selten) unter sich aneinander hängen.

**Vers 1: Ein weiser Sohn erfreut)** durch sein weises und sittsames Betragen **den Vater.** Dass die Mutter dabei nicht ausgeschlossen ist, gibt das folgende zu erkennen.

**Ein närrischer Sohn ist)** durch sein liederliches Leben und übles Verhalten **seiner Mutter Betrübnis;** dh. eine Ursache dazu; also dass sie wünscht, solchen nie geboren zu haben.

**Vers 2: Schätze der Gottlosigkeit)** die mit Unrecht und bei einem gottlosen Wesen erworben und gesammelt werden, die **werden** ihren Besitzern wenig oder **nichts nützen,** sondern sie verlassen zur Zeit des Unfalls, und im Tode allermeist, alsdann aber ihnen noch zum größten Schaden gereichen, und also auch das Sprichwort wahr machen: Unrecht Gut gedeiht nicht; wie gewonnen, so zerronnen.

**Aber Gerechtigkeit wird)** als der beste und ewige Schatz, **aus dem Tode** sowohl als aus allem andern Unglück **erretten.** Denn die aus der Gerechtigkeit wirken, die bewahrt Gottes Güte vor dem Tode, und führt sie aus dem Tod ins Leben der ewigen Seligkeit.

**Vers 3: Der Herr lässt die Seele des)** der nach Ihm hungert, und auch selbst den Samen des **Gerechten** (Ps 37,25), **nicht Hunger leiden,** wenn derselbe nur auf das Rechte geht. Trachte du nur nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit vor allen Dingen (Mt 6,33), und halte Gott sein Wort vor, dass die Hungrigen von Ihm sollen gespeist werden, und höre nicht auf, Gott im Verborgenen darum zu bitten; so wirst du erfahren was du kriegen wirst. Denn es ist sein höchstes und größtes Vergnügen, wenn Ihm viele solche hungrige Gäste zulaufen, die einen Ekel an aller vergänglichen Nahrung haben. Solche füllt Er mit sich, dem ewigen Gut.

Selig sind solche hungrige Seelen! die sollen satt werden von den reichen Gütern seines unvergänglichen Hauses. Und was den Leib betrifft, so wird Gott ebensowenig zugeben, dass ein Gerechter Hungers sterbe; wenn es auch gleich geschehen sollte, dass er in Mangel und in dürftige Umstände geraten kann, um den Glauben zu prüfen.

**Aber der Gottlosen Schadentun)** und Bosheit, wodurch sie den Ruin und das Verderben der Gerechten, und sie um ihre Güter und ums Brot zu bringen suchen, wird Gott **stürzen,** zunichtemachen, und auf ihren Kopf bringen.

-===*===-

←Spr_10_4 **Der mit betrüglicher Hand schafft, ist arm; aber die Hand der Fleißigen wird reich machen.**

←Spr_10_5 **Wer in dem Sommer sammelt, der ist ein kluger Sohn; wer aber fest schläft in der Ernte, der ist ein Sohn, dessen man sich schämen muss.**

**Vers 4: Der mit betrüglicher)** dh. fauler **Hand schafft,** und sein Werk tut; wie die faulen Knechte, die ihre Herren dadurch betrügen, und nicht treu handeln, wenn sie die Arbeit, so ihnen befohlen ist, nachlässig verrichten. Denn es wird ihm nichts als Armut prophezeit. Er **ist arm,** und wird arm, und bleibt arm. Denn Untreue bleibt nicht ungestraft.

**Aber die Hand der Fleißigen)** die keine Arbeit scheut und unverdrossen ist, **wird reich machen** unter Gottes Segen.

**Vers 5: Wer in dem Sommer)** dh. zur rechten Zeit, **sammelt** nach dem Beispiel der Ameise (Kap. 6,8), und wirkt solange es Tag ist, und solange wir noch Zeit haben Gutes zu tun; **der ist ein kluger Sohn,** welcher durch klügliches Verhalten sich und seine Eltern in Ansehen bringt.

Wer aber fest schläft) und seiner Faulheit nachhängen will, in der Ernte, da gar keine Schlafenszeit ist, sondern man seine Zeit aufs Künftige anwenden soll; **der ist ein** ungeratener **Sohn,** der aus der Art geschlagen, **dessen man sich schämen muss,** und der durch seine üble Aufführung sich und seine Eltern in lauter Schimpf und Schande bringt.

Alles ist durch Sinnbilder ausgedrückt. Sommer und Ernte deuten auf die gute Gelegenheit; die Sammlung auf den Fleiß; der Schlaf auf die Faulheit; der Weise auf die Vorsichtigkeit; die Scham auf Armut und Mangel, so mit Schimpf verbunden ist. Dass es aber Jünglingen und jungen Leuten gesagt wird, gibt der wiederholte Name des Sohnes zu erkennen.

-===*===-

←Spr_10_6 **Viel Segen kommt über das Haupt des Gerechten; aber den Mund der Gottlosen wird die Gewalttätigkeit bedecken.**

←Spr_10_7 **Das Gedächtnis des Gerechten ist im Segen; aber der Name der Gottlosen wird verfaulen.**

←Spr_10_8 **Wer weise von Herzen ist, nimmt die Gebote an; wer aber von törichten Lippen ist, der wird sich verwirren.**

←Spr_10_9 **Wer in Einfalt einhergeht, der geht sicher; wer aber verkehrt ist auf seinen Wegen, der wird erkannt werden.**

**Vers 6 Viel Segen)** nicht nur einer, oder von einerlei Gattung, sondern mancherlei, **kommt** und wird erst kommen, in der künftigen Zeit und Welt, **über das Haupt des Gerechten.** Denn von alters her, wenn einer den andern segnen wollte, pflegte er ihm die Hände aufs Haupt zu legen (1.Mose 49,26).

**Aber den Mund)** oder das Angesicht **der Gottlosen,** die nach ihrem eigenen Willen gelebt, und Gott kein Gehör gegeben, **wird die Gewalttätigkeit** oder Ungerechtigkeit (welche ihm vergolten wird für seine Ungerechtigkeit) **bedecken,** auf das schimpflichste behandeln, in Schimpf genug bringen, und mit Schande zudecken.

**Vers 7: Das Gedächtnis des Gerechten)** der gute Name, welchen er auch nach seinem Tode zur Belohnung seiner Gottseligkeit davontragen wird, **ist im Segen** und zum Segen selbst; dh. er dauert nicht nur lange an, dass man seiner lang gedenkt; sondern man braucht ihn auch zu einem Segens-Wunsch von guter Bedeutung, also dass, wenn jemand einen andern segnen will, er solchen Gerechten zum Beispiel anführt in seinem Segenswunsch. Hingegen wird **der Name der Gottlosen,** und noch vielmehr ihr Gedächtnis, **verfaulen,** wie ein wurmstichiges Holz; also dass seines Namens auch nicht einmal wird gedacht werden, es sei denn als etwas das man verflucht.

**Vers 8: Wer weise ist)** seinen Nutzen bedenkt, auf etwas Gründliches geht, und einen gesunden Verstand hat; der **nimmt die Gebote an,** und folgt dem und denen, die ihm zum Guten raten; von welchem Gehorsam er den Nutzen hat, dass er frei bleibt von den Übeln und bösen Folgen, welche sich die unartigen Narren über den Hals ziehen.

**Wer aber)** die Narrheit, so in seinem Herzen ist, nicht verbergen kann, sondern damit hervorbricht, und auch **von törichten Lippen ist,** wie die Narren gewöhnlich sich allenthalben verraten, durch eigensinniges Widersprechen und Behauptung ihrer Meinungen gegen die allerheilsamsten Wahrheiten, so man ihnen vorhält; **der wird sich verwirren** und verwickeln in seinen Reden und dem was daraus folgt, wie in Stricken, dass kein Auskommen mehr für ihn sein wird.

**Vers 9: Wer in Einfalt)** ohne Betrug und Heuchelei, **einhergeht,** und aufrichtig ist in seinem Wandel; **der geht sicher** und getrost, und hat nichts zu fürchten.

Mein Gott, wie vorteilhaft ist es, durch den Weg der Einfalt zu wandeln, und die Mannigfaltigkeit zu verlassen! Warum mögen sich doch wohl diejenigen, die sich gerne in Sicherheit stellen, nicht Gott überlassen wollen; und ihre ganze Lebenszeit damit zubringen, um zu suchen, ob sie in ihrer Gelassenheit Gewissheit finden möchten!

Zu dem inneren Leben wird nichts anderes erfordert, als nur einfältig sein, dass man alles in die Einheit und Einfalt zu vereinigen trachte; und um sicher zu sein im Äußeren wird nichts anderes verlangt, als die Aufrichtigkeit.

**Wer aber verkehrt ist auf seinen Wegen)** oder seine Wege verfälscht, **der wird,** ob er schon meint, sein Betrug werde nimmermehr an den Tag kommen, doch endlich **erkannt werden,** und der wohlverdienten Strafe nicht entgehen.

-===*===-

←Spr_10_10 **Wer mit Augen winkt, wird Schmerzen anrichten; und wer von törichten Lippen ist, der wird sich verwirren.**

←Spr_10_11 **Des Gerechten Mund ist eine Quelle des Lebens; aber den Mund der Gottlosen wird die Gewalttätigkeit bedecken.**

←Spr_10_12 **Hass erweckt Hader; aber Liebe deckt zu alle Übertretungen.**

**Vers 10. Wer mit Augen winkt)** tückischerweise, der **wird Schmerzen anrichten;** und indem er einem andern sucht wehe zu tun und Schaden zuzufügen, aus einem boshaften Gemüt; so wird er sich selber dadurch in die größten Schmerzen setzen, und der Lohn seiner bösen Tücke über sein Haupt kommen. Und **wer von törichten Lippen ist,** da man einen andern verunglimpft, und mit frechen und missgünstigen Urteilen seinen Namen und Wohlstand anzutasten sucht, **der wird sich** selbst den größten Schaden tun, und sich nirgends besser empfehlen als beim Teufel, der ihn in seinem Garn und Stricken hat.

**Vers 11: Des Gerechten Mund)** hat Gottes Gnade eingesogen, und sich dadurch einen guten Schatz des Herzens gesammelt; welches davon überfließt, und durch den Mund wieder ausfließt, also dass derselbe wird und **ist eine Quelle des Lebens,** aus welchem Worte des Lebens hervorkommen, die die Zuhörenden lieblich berühren, erfrischen, erquicken, stärken, lebendig machen und Gnade geben; absonderlich aber der Mund des Haupt-Gerechten (Joh 6,63+68).

**Aber den Mund der Gottlosen)** das Fluch- und Lügen-Maul, das verleumderische Plauder-Maul, und das eitle Narren-Maul, das seine Lust in Scherz und Narrenpossen hat, **wird die Gewalttätigkeit bedecken,** die er um seiner leichtfertigen und gottlosen Reden willen von andern seinesgleichen wird erdulden müssen.

**Vers 12: Hass)** der schon vorhin im Herzen ist gefasst und gehegt worden, und also im Gemüt schon herrschend ist, **erweckt Hader,** und ergreift von den geringsten Dingen gar leicht Gelegenheit zum Zanken.

**Liebe)** hingegen, die sich an den Eigenschaften zu erkennen gibt, welche bei 1.Kor 13,4ff angezeigt werden, **deckt zu,** breitet eine Decke darüber, und sucht dadurch zu unterdrücken und zu verbergen **alle,** auch grobe und öftere, eine Menge (1.Petr 4,8) **Übertretungen.** Aber nicht seine eigene, welche zu bedecken und zu bemänteln nicht erlaubt ist (Kap. 28,13), sondern des andern, der uns damit beleidigt hat (Mt 18,21-22), wie es der Gegensatz des Hasses und Zanks, der auch andere betrifft, genugsam zu erkennen gibt.

Jedoch wo die reine Liebe ist, die beständig in die einfältige Seele einfließt, da wird auch die Menge ihrer eigenen Übertretungen zugedeckt. Um rein und heilig zu sein, ist es genug, dass man liebe. Denn derjenige, der einen andern liebt, kann unmöglich etwas tun, was seinem Freund missfällig ist. Darum sagt auch Augustinus: "Liebe und tue dann was dir gefällt." Überdies wird Gott, sobald das Herz von Liebe angeflammt ist (weil Er die Reinigkeit und Einfalt der Liebe in dieses Herz gelegt hat), durch tausenderlei Dinge nicht beleidigt, weil sie nicht aus Bosheit und Vorsatz getan und begangen worden sind, und weil Er auch voller Liebe ist.

Wer also in der Liebe steht, der vergibt nicht nur gern Beleidigungen, so ihm geschehen; sondern er sucht auch alles, soviel als möglich, zum Besten zu deuten und aufs gelindeste auszulegen, Wo aber die Liebe gering ist, da ist das Tadeln und Urteilen groß; und was man zum besten deuten sollte, deutet man zum ärgsten.

Wie aber? soll denn keine Sünde und kein Böses gerügt werden? und soll denn die Liebe ein Deckel aller Bosheit und Schande sein? Das sei ferne von dem reinen, heiligen Geist der Liebe! Der Apostel Jakobus erläutert die Sache (Kap. 5,19-20). Die Schrift deutet mit dem Bedecken allermeist das Tilgen der Sünde in Gottes Gnade an.

-===*===-

←Spr_10_13 **In den Lippen des Verständigen wird Weisheit gefunden; aber auf den Rücken eines, dem es an Verstand mangelt, gehört eine Rute.**

←Spr_10_14 **Die Weisen verwahren die Erkenntnis; aber eines Toren Mund ist der Schrecken nahe.**

←Spr_10_15 **Das Gut des Reichen ist seine feste Stadt; aber der Schrecken der Geringen ist ihr Armut.**

←Spr_10_16 **Der Lohn des Gerechten ist zum Leben; aber das Einkommen des Gottlosen ist zur Sünde.**

**Vers 13: In den Lippen des Verständigen)** werden keine unbedachtsame Reden, sondern vielmehr **Weisheit gefunden,** was lieblich ist zu hören, was gute Lehren gibt, und zur Erbauung dient. Solches wird hingegen in den Reden und dem Mund eines Narren vergeblich gesucht, und das Gegenteil vielmehr angetroffen. Weswegen auch **auf den Rücken** desselben, nach seinem Verdienst, oftmals **gehört,** sich schickt, ihm zukommt, und auch wohl zuteil wird, **eine Rute** und ein Buckel voll Schläge? weil sein Maul nichts anderes hervorbringt, als was einen solchen Lohn verdient.

**Vers 14: Die Weisen verwahren)** und verbergen aus Bescheidenheit **die Erkenntnis,** so sie besitzen, und machen kein ruhmsüchtiges Geprahle damit; bleiben daher auch frei von mancher Ungelegenheit.

**Aber eines Toren Mund)** der von seiner Wissenschaft viel Rühmens macht, **ist der Schrecken,** oder die Bestürzung **nahe,** indem seine Torheit und Unverstand von andern offenbar gemacht, und er dadurch zuschanden wird, dass er verstummen muss.

**Vers 15: Das Gut des Reichen ist)** und wird von ihm geachtet in falschem Vertrauen als **seine feste Stadt,** worin ihm kein Unfall noch ein widriges Schicksal begegnen könne (Kap. 18,11). Gut macht Mut (Sir. 40,26). **Aber der Schrecken der Geringen,** und was sie bestürzt, furchtsam und blöd macht, **ist ihr Armut.** Die Weisheit aber merkt hier nur an was geschieht, nicht was von Rechts wegen geschehen sollte, und zeigt nur schlechterdings die Art und Sitten der verdorbenen Menschen an, wie sie bei ihrem Reichtum oder Armut gesinnt zu sein und sich zu verhalten pflegen. Wie wohl oder übel daran geschehe, davon redet sie anderswo.

**Vers 16: Der Lohn des Gerechten)** die Frucht und der Nutzen seiner Arbeit, was er damit gewinnt, reicht ihm **zum Leben,** also dass er das, was er durch göttlichen Segen rechtmässig erworben hat, fröhlich und heilsamlich genießt, auch wohl anwendet.

**Aber das Einkommen des Gottlosen)** mag so groß sein als es will, so **ist** und gereicht es ihm doch durch den Missbrauch **zur Sünde,** die ihn des göttlichen Gerichts schuldig macht; und kann ihm daher weder heilsam noch auch beständig sein.

-===*===-

←Spr_10_17 **Wer die Zucht bewahrt, das ist der Weg zum Leben; wer aber die Bestrafung verlässt, der verirrt sich.**

**Vers 17: Wer)** ist hier soviel als, **wem jemand, die Zucht,** dh. alle guten Lehren, Erinnerungen und Ermahnungen, Warnungen und Bestrafungen, wodurch ihn Gott ziehen will, **bewahrt** im Gedächtnis und im Herzen, und sich zum Besten dienen lässt; **das ist der Weg zum Leben.** Wer sich von der Weisheit recht züchtigen lässt, den holt sie herum aus allem Verderben, öffnet ihm den Eingang zum Paradies, und nimmt ihn in ihre Gemeinschaft auf, da sie ihm selber zum Brunnen des Lebens wird.

**Wer aber die Bestrafung verlässt)** und die Hilfe ausschlägt, die ihm Gott auch in denen anbietet, welche ihn bestrafen; **der verirrt sich,** oder bringt sich und andere in Irrtum, also dass er auf diese Weise keineswegs zum Leben gelangen kann.

O was für ein Schaden ist es für die arme Seele, dass sie so gern die Schlangen-Entschuldigung annimmt, wenn sie bestraft wird, und gleichsam sich dagegen wehrt, dass des Satans Festung in ihr zerstört wird, und ihm seinen Palast noch bewahren will, anstatt dass man alle Zurechtweisung mit Demut erkennen, und ihr auch folgen sollte. Aber man gibt lieber seinen Ermahnern eben dasselbe scheltweise zurück, wovon man sich doch in der Wahrheit überzeugt findet. Hievon lasse man sich in dem tiefsten Grund von Gott erforschen, mit Stillhaltung seiner eigenen entschuldigenden Antwort; so wird man soviele Tiefen und Tücken des Satans im Herzen finden und gewahr werden, dass man sich verwundern wird.

Das ist wahrlich noch eine gar schlechte Anzeige, dass wir recht das Leben lieben, und aus dem Verderben gern heraus sein wollen. Darum, wenn Gott Freunde sendet, die den Argen entdecken, und der Seele zu Hilfe kommen sollen; so muss man sie nicht zurückweisen, und sich von ihnen wenden, wenn sie die Sünde, den ärgsten Feind, verraten.

-===*===-

←Spr_10_18 **Wer Hass bedeckt, der hat falsche Lippen; und wer ein böses Geschrei ausbringt, der ist ein Narr.**

←Spr_10_19 **Wo viele Worte sind, da wird die Übertretung nicht nachlassen; wer aber seine Lippen zurückhält, ist klug.**

**Vers 18: Wer Hass bedeckt)** nicht so, dass er die in ihm aufsteigenden bösen Regungen unterdrückt, damit sie nicht ausbrechen? sondern wer dem andern entweder ins Angesicht schmeichelt, und äußerlich sich freundlich stellt? oder sich doch so bezeugt, dass man nichts Böses daraus argwöhnen kann, da er gleichwohl inwendig Hass trägt und hegt, und ihn listig bei sich verbirgt (Kap. 26,24-26); der **hat falsche Lippen,** die er nebst einer falschen Zunge heimlich gegen seinen Nächsten gebraucht, und schleicht wie eine Schlange.

**Und wer ein böses Geschrei ausbringt)** wider denselben, wodurch er seinem Namen mit öffentlicher Verleumdung einen Schandflecken anzuhängen sucht; also dass ein Vergleich hier angestellt wird zwischen verdecktem Hass eines Listigen, und öffentlicher verleumderischer Nachrede; **der ist ein Narr,** und zwar ein grober, der offenbarlich als ein Verbrecher wider Gottes Gesetz handelt, sowohl als ein Hurer und Ehebrecher.

**Vers 19: Wo viele Worte sind)** und man Geschwätz liebt, **da wird die Übertretung nicht nachlassen,** und es ohne solche und unnütze Worte nicht abgehen. **Wer aber seine Lippen zurückhält,** zum Stillschweigen gewöhnt, und nicht alles unbedachtsam herausplaudert, was ihm in den Sinn und ins Maul kommt, der **ist klug.** Die Seele die klug ist tut viel, und redet wenig; hat ein anderer weiser Mann gesagt. Hingegen ist es eine törichte Sache, wenig tun und viel reden.

Wer nicht darauf sieht, dass er seine Zunge im Zaum halte, wird im Geistlichen nicht weit kommen. Es kann keiner eine lange Rede halten, ohne dass der Seele etwas von der edlen Zeit verlorengeht, so sie besser zum Gebet und zur Sammlung des Herzens hätte anwenden können.

In dem ganzen Weg der Einkehr ist das Stillschweigen höchst nötig. Dasselbe bewahrt den Schatz. Die anfangenden Seelen begehen einen großen Fehler, der darin besteht, dass wenn sie in sich den Geist Gottes, und einen gewissen Ausfluss der Gnade fühlen, sie sich mit vielen Worten herauslassen unter einem guten Schein, wodurch sie sich aber ganz austrocknen. Darum ist zu der Auferbauung der Einkehr oder des Innern höchst nötig, die Gnaden Gottes, wenn man sie noch besitzt, zu verschweigen. Einer der ständig redet, wird nie recht eingekehrt sein.

-===*===-

←Spr_10_20 **Des Gerechten Zunge ist auserlesenes Silber; aber der Gottlosen Herz ist wenig wert.**

←Spr_10_21 **Des Gerechten Lippen weiden viele; aber die Toren werden wegen Mangel des Verstandes sterben.**

←Spr_10_22 **Der Segen des Herrn der macht reich, und tut dabei keinen Schmerz hinzu.**

**Vers 20: Des Gerechten Zunge ist)** an Wert gleich, ja noch über **auserlesenes Silber,** weil sie redet was bewährt, und über Silber zu schätzen ist. **Aber der Gottlosen Herz,** Verstand oder Urteil, und noch vielmehr die Zunge, welche aus dem Überfluss des Herzens redet, **ist wenig wert,** und für Dreck zu achten, den es liebt.

**Vers 21: Des** Gerechten **Lippen)** die da Weisheit hervorgeben, **weiden** mit Rat und heilsamer Lehre, als mit geistlichem Futter gleichsam, **viele,** die der Gerechtigkeit und Weisheit begierig, oder zum wenigsten lernsam sind, und davon zum Leben genährt werden.

Gleichwie das Stillschweigen (wie oben erwähnt) eine lange Zeit sehr notwendig ist, welches uns Jesus Christus mit seinem Beispiel gelehrt hat; so würden wir im Gegenteil Gott beleidigen und seine Ehre rauben, so wir schweigen wollten, wenn Er haben will, dass wir reden sollen. Eine Seele, die ganz nicht mehr auf ihren eigenen Nutzen sieht, und die Gott andern zu helfen berufen hat, stiftet sehr viel Gutes; weil sie nun nicht mehr selber, sondern Gott durch sie redet. Und dieses ist der gar schöne Unterschied, den die Schrift unter beiden macht. Denn wenn sie von den Menschen redet, die noch in sich selbst stehen, und welchen ihre Reden noch schädlich sind; so nennt sie solche Reden "Worte"; weil sie in der Tat selber reden. Wenn sie aber von den gerechten Seelen redet, die in Gott gelangt sind, spricht sie: "Ihre Lippen weiden viele"; als wollte sie sagen: des Gerechten Lippen dienen Gott zu einem Werkzeug, der durch sie redet, und denjenigen, den Er will, dadurch unterrichtet.

**Aber die Toren)** die die Lehre des Gerechten nicht annehmen wollen, die nach einer solchen Lehre nicht begierig sind, ja vielmehr derselben hartnäckig widerstreben, **werden wegen Mangel des** Verstands, oder durch einen dem es an Verstand mangelt, der sich vermisst eine andere Weisheit zu lehren, da er doch selber ein Narr ist, sterben und dem Tod in den Rachen geliefert; dh. ins zeitliche und ewige Verderben verführt werden.

Der Sinn des ganzen Verses ist dieser: Gleichwie ein Gerechter vielen zum Heil dienen kann; also kann hingegen auch ein Tor nicht weniger vielen zum Schaden gereichen (Pred 9,18).

**Vers 22: Der Segen des Herrn)** der den Gerechten als eine Belohnung zuteil wird, **der,** und sonst nichts anderes, **macht** erst recht und wahrhaftig **reich;** wenn Er die Arbeit so beglückt, dass die Frucht und der Nutzen, so davon kommt, gar groß und zuweilen recht wunderbar ist. Und da sonst meistenteils der Reichtum mit der Mühe verbunden ist, da man sich erst im solchen zu erwerben, und hernach

ihn zu erhalten und zu vermehren, nicht weniger auch um dessen Verlust sich ängstigt, bekümmert und quält; so **tut** Gott der Herr dagegen, wenn Er einen segnet, **dabei keinen Schmerz hinzu.** Er schafft keinen ängstlichen Kunmer, der in ein sorgsames Fragen ausbricht: Was werden wir essen? was werden wir trinken? usw.; sondern teilt seinen Gesegneten neben dem Reichtum auch ein heiteres Gemüt und von ängstlichen Sorgen lediges Herz mit, dass sie das, was Gott ihnen beschert hat, sowohl fröhlich als erlaubt genießen.

-===*===-

←Spr_10_23 **Tücke beweisen ist dem Narren wie ein Gelächter; aber bei einem verständigen Mann ist Weisheit.**

←Spr_10_24 **Was der Gottlose scheut, das wird über ihn kommen; und was die Gerechten begehren, das wird er geben.**

←Spr_10_25 **Wie ein Sturmwetter vorbeigeht, so wird der Gottlose nicht mehr sein; der Gerechte aber ist eine ewige Grund-feste.**

←Spr_10_26 **Wie der Essig den Zähnen, und wie der Rauch den Augen tut; so tut der Faule denen die ihn senden.**

←Spr_10_27 **Die Furcht des Herrn vermehrt die Tage; aber die Jahre der Gottlosen werden verkürzt.**

**Vers 23: Tücke beweisen)** oder Bubenstücke verüben, **ist dem Narren** so ein geringes, und wird so leicht von ihm gehandhabt, **wie ein Gelächter,** oder wie Spielwerk und Scherz. Es ist ihm ebensoviel als wenn er spielte, so leicht kommt es ihn an, so wenig macht er daraus, und so wenig scheut er sich dabei.

**Aber bei einem verständigen Mann)** der die Klugheit der Gerechten hat, **ist Weisheit;** diejenige nämlich, deren Anfang die Furcht Gottes ist, welche ihn dann zurückhält von allem Bösen, und ihm einen Abscheu davor einpflanzt.

**Vers 24: Was der Gottlose scheut)** von Plagen und Unglück, **das wird über ihn konnten,** und die Erfahrung wird ihn also durch den Ausgang lehren, dass er nicht ohne Ursache sich gefürchtet habe (Jes 66,4).

**Und was die Gerechten begehren)** denen es um Gottes Ehre und das Heil der Seelen vornehmlich zu tun ist, **das wird er geben.** Wer? Gott nämlich, der allein alles Übel abwenden, und alles Begehren erfüllen kann. Doch ist dieser Sinn ohne Zweifel auch klarer zu fassen aus dem Zusammenhang der ganzen Rede.

**Vers 25: Wie ein Sturmwetter)** zwar mit Ungestüm hereinbricht, aber auch bald **vorbeigeht,** und als ein strenger Herr nicht lange regiert; **so wird der Gottlose,** welcher einerseits damit verglichen wird, weil er andern, solange er lebt, Schaden zufügt, wie auch ein solches Wetter Vieh und Felder sehr mitnimmt; anderseits wird auch der Gottlose in kurzem **nicht mehr sein,** nach eben solchem Vergleich, sondern untergehen ehe man es sich versieht; es währt nicht lange mit ihm. Wie nun die Menschen sich freuen, wenn das Unwetter vorbei ist; also auch die Gerechten bei dem Untergang der Gottlosen; dessen verdiente Strafe auch oft wie ein entsetzliches Ungewitter ganz plötzlich hereinbricht, und ihm ein Ende macht, dass er verschwindet wie Stoppeln vor dem Wind.

**Der Gerechte aber)** der vor Gott im Glauben wandelt (Hab 2,4), **ist eine ewige Grundfeste,** dh. so gegründet, dass er wie ein Fels nicht zu bewegen noch umzustoßen ist.

**Vers 26: Wie der Essig)** und andere saure Sachen, **den Zähnen** zusetzen, und sie stumpf machen; **und wie der Rauch den Augen** beschwerlich fällt; **so tut der Faule,** der das ihm anvertraute Geschäft entweder gar nicht, oder doch nicht recht und sorgfältig, sondern vielmehr nachlässig verrichtet, **denen die ihn senden,** welchen er lauter Verdruss erweckt.

**Vers 27: Die Furcht des Herrn)** und die Gottseligkeit, welche die Verheißung dieses und des künftigen Lebens hat, **vermehrt die Tage** des Lebens, und macht dass man lange und vergnügt lebt. **Aber die Jahre der Gottlosen** sind gar kein Leben zu nennen, und dauern auch gewöhnlich nicht lange, sondern **werden verkürzt,** und der Tod reißt sie frühzeitig hinweg (Ps 55,23; 58,9-10).

-===*===-

←Spr_10_28 **Die Hoffnung der Gerechten wird Freude sein; aber der Gottlosen Erwartung wird verlorengehen.**

←Spr_10_29 **Der Weg des Herrn ist dem Einfältigen eine Stärke; aber den Übeltätern ein Schrecken.**

←Spr_10_30 **Der Gerechte wird in Ewigkeit nicht wanken; aber die Gottlosen werden die Erde nicht bewohnen.**

←Spr_10_31 **Der Mund des Gerechten bringt Weisheit hervor; aber eine ganz verkehrte Zunge wird ausgerottet werden.**

←Spr_10_32 **Die Lippen des Gerechten wissen was wohlgefällig ist; aber der Gottlosen Mund ist ganz verkehrt.**

**Vers 28: Die Hoffnung der Gerechten)** fasst in sich die Gewissheit des künftigen Guts, die Fertigkeit des Gemüts es zu ergreifen, und die Geduld darin zu verweilen. Es kommt doch einmal, dass die Hoffnung **wird Freude sein** in dem Ausgang, und sich damit endigen. Was die Frommen zwar begierig (aber doch geduldig) Gutes von Gott erwarten, das werden sie auch bekommen, und das Heil wird sich in der Erfüllung zeigen.

**Aber der Gottlosen Erwartung)** dh. was sie hoffen, **wird verlorengehen,** und im Ausgang nichts sein. Ja die Hoffnung, die aus einem ungereinigten Herzen geht, ist eine Hoffnung der Narren, und nützt weniger als ein zerbrochener ägyptischer Rohrstab, denen die sich in der Not darauf lehnen. Denn alle, die sich einer Rechtfertigung, Heiligung und Kindschaft Gottes, ohne Grund, und bloß aus ihrer wahnreichen Einbildung rühmen wollen, werden schlussendlich mit leeren Händen dastehen.

**Vers 29: Der Weg des Herrn)** und der Gehorsam in demselben, ist **dem Einfältigen,** und denen die in der Aufrichtigkeit wandeln, **eine Stärke** oder Festung, worin sie sicher sind, solange sie sich darin aufhalten. Sie können von keinem Übel umgestoßen werden.

**Aber den Übeltätern)** ob sie sich noch so sicher und wohl verwahrt zu sein achten, wird **ein Schrecken** die Zerstörung ankündigen, und sich als ein Vorbote einfinden.

**Vers 30: Der Gerechte wird)** unbeweglich bestehen, und **in Ewigkeit nicht wanken,** wie ein festes Fundament, das von keiner Gewalt kann eingerissen werden. **Aber die Gottlosen** werden, ob sie schon auf der Erde noch so feste Wohnung und tiefe Wurzeln zu haben scheinen, doch **die Erde** in die Länge **nicht bewohnen,** viel weniger in der künftigen Welt, sondern nur allzufrüh davon vertilgt werden.

**Vers 31: Der Mund des Gerechten)** ist wie ein Acker, und **bringt die Weisheit hervor,** als seine Frucht; wie **eine verkehrte Zunge** hingegen lauter Torheit, Disteln und Torheit hervorbringt, als ein verfluchter Acker.

**Vers 32: Die Lippen des Gerechten wissen)** zu reden **was wohlgefällig,** heilsam und lieblich zu hören ist, und was ihn angenehm macht. **Aber der Gottlosen Wund ist ganz verkehrt.** Wie sollen sie denn Gottes Wort recht predigen? und wie kann dann der Satz bestehen, dass ein Gottloser auch Gottes Wort, noch dazu kräftig, predigen könne?

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

ALLERHAND VERMISCHTE AUSSPRÜCHE DER SALOMONISCHEN SITTENLEHRE.

←Spr_11_1 **Betrügliche Waage ist dem Herrn ein Greuel; aber ein völliges Gewicht ist sein Wohlgefallen.**

←Spr_11_2 **Kommt Stolz, so wird auch Schande kommen; aber bei den Demütigen ist Weisheit.**

←Spr_11_3 **Die Einfalt der Aufrichtigen wird sie leiten; aber das verworrene Wesen der Treulosen wird sie verwüsten.**

←Spr_11_4 **Gut wird nichts nützen am Tage des Grimms; aber Gerechtigkeit wird vom Tode erretten.**

←Spr_11_5 **Die Gerechtigkeit des Vollkommenen macht seinen Weg richtig; aber der Gottlose wird fallen durch sein gottloses Wesen.**

←Spr_11_6 **Die Gerechtigkeit der Aufrichtigen wird sie erretten; aber die Treulosen werden gefangen in dem Schadentun.**

**Vers 1: Betrügliche Waage ist)** nach dem Geist, wenn wir dasjenige, was Gott angehört, auf die Seite des Geschöpfs legen. Wir schreiben dem Geschöpf dasjenige zu, was Gott nur allein gebührt; und auch dasjenige vielfältig Gott zu, das doch dem Geschöpf billig sollte zugeschrieben werden; wenn wir Ihn nämlich zum Urheber unseres Elends machen. **Ein völliges Gewicht** aber ist, wenn man das Gott gibt was Ihm gebührt, und dem Geschöpf nichts als die Sünde lässt.

**Vers 2: Stolz)** zieht ganz gewiss als eine unausbleibliche Folge **auch Schande** nach sich; wovon Haman ein Beispiel ist. **Aber bei den Demütigen ist Weisheit,** und die Demut ist ein Kennzeichen und Frucht der wahren Weisheit; welche macht, dass sie sich vor Hochmut hüten, und also auch vor Schande bewahrt werden.

**Vers 3: Die Einfalt)** durch welche man Gott ganz und ohne Heuchelei ergeben ist, **der Aufrichtigen,** die ein einfältiges Auge haben, das von seinem einzigen Zweck, worauf es gerichtet sein soll, sich nicht zu andern Dingen kehrt, **wird sie**

**leiten** auf richtigem und sicherem Wege, dass sie vor der Verwüstung, welche den Verkehrten begegnet, bewahrt bleiben.

**Aber das verworrene Wesen)** oder die Verkehrtheit und Falschheit, die der Aufrichtigkeit und Einfalt entgegensteht, als eine Eigenschaft **der Treulosen,** die nicht aufrichtig sondern betrüglich handeln, **wird sie verwüsten,** ihnen den Ruin und das Verderben bringen.

**Vers 4: Gut wird ihnen nichts nützen)** den Menschen von Gefahr und dem Tode zu befreien, **am Tage des Grimms,** da Gott, der nicht anders kann als zürnen über alles gottlose Wesen, das Verderben wirklich über die Sünder zu bringen beschlossen hat. **Aber Gerechtigkeit,** und zwar keine bürgerliche, gesetzliche, sondern die evangelische, die aus Gott ist, und in Christo Jesu angezogen wird durch den Glauben, **wird vom Tode erretten.**

**Vers 5: Die Gerechtigkeit des Vollkommenen macht)** auch bei einem der darin steht, **seinen Weg richtig,** dass er nicht falle. **Aber der Gottlose wird fallen,** ins Unglück nämlich (Kap. 17,20; 28,14), **durch sein gottloses Wesen,** das er sich gleichsam zum Weg erwählt hat, worauf er gehen wollte.

**Vers 6: Die Gerechtigkeit der Aufrichtigen wird)** sie bewahren, dass sie in keine Stricke geraten. Sollten sie aber doch in solche geraten, so würde Er **sie erretten,** und sie aus denselben unversehrt entrinnen lassen. **Aber die Treulosen werden gefangen** wie mit einem Strick, zu ihrem eigenen Verderben, also dass sie niemand erretten kann, **in dem Schadentun,** wodurch sie Unschuldige ins Verderben zu bringen suchen.

-===*===-

←Spr_11_7 **Wenn ein gottloser Mensch stirbt, ist die Erwartung verloren; und die Hoffnung, die aufs Vermögen geht, ist verloren.**

←Spr_11_8 **Der Gerechte wird aus der Angst befreit; der Gottlose aber wird an seine Statt kommen.**

←Spr_11_9 **Ein Heuchler wird seinen Nächsten mit dem Munde verderben; aber die Gerechten werden durch die Erkenntnis befreit werden.**

←Spr_11_10 **Eine Stadt wird jauchzen beim Wohlstand der Gerechten; und wenn die Gottlosen vergehen, wird Frohlocken sein.**

←Spr_11_11 **Durch den Segen der Aufrichtigen wird eine Stadt erhaben; aber durch den Mund der Gottlosen wird sie niedergerissen.**

**Vers 7: Wenn ein Gottloser stirbt)** in seinen Sünden, **ist die Erwartung** und Hoffnung einer beständigen oder doch längeren Glückseligkeit, die auch alle Tage noch größer werden sollte nach seiner Meinung, **verloren,** und wird durch den Tod abgebrochen; oder auch, er hat nichts mehr zu hoffen, sondern sein Gutes empfangen in diesem Leben (Lk 16,25). Und an der Hoffnung der Frommen auf ein besseres Leben, hat er keinen Teil.

**Die Hoffnung, die aufs Vermögen geht)** ist die man auf eigene Kräfte setzt. Doch übersetzen andere auch: Die Hoffnung der Gottlosen ist verloren.

**Vers 8: Der Gerechte wird aus der Angst befreit)** die ihm Gott zuschickt, ihn entweder zu züchtigen oder zu prüfen. **Der Gottlose aber wird an seine Statt** und darin **umkonmen,** und also gleichsam das Fegopfer und Lösegeld für jene werden (Kap. 21,18; Jes 43,3-4).

**Vers 9: Ein Heuchler)** der ins Angesicht schmeichelt, und hinterrücks verleumdet, **wird mit dem Munde,** durch übles Nachreden, **verderben;** dh. er sucht es zu tun. **Durch die Erkenntnis** aber wird der fromme Nächste ihren Betrug entdecken und vermeiden, und also **befreit werden** aus ihren verderblichen Anschlägen und Absichten. Vers 10: Eine Stadt wird jauchzen) und sich wohl befinden **beim Wohlstand der Gerechten,** deren Glückseligkeit dem ganzen allgemeinen Wesen Vorteil bringt. **Und wem die Gottlosen vergehen,** die eine Pest des allgemeinen Wesens und des ganzen Erdbodens gewesen, **wird Frohlocken sein** auf demselben und in der ganzen Stadt des neuen Jerusalems.

**Vers 11: Durch den Segen der Aufrichtigen)** oder ihr Gebet, womit sie dem allgemeinen Wesen, worin sie leben, allerlei Segen von Gott erbitten, **wird eine Stadt erhaben** sein an Reichtum, Ehre, Ruhm und Glückseligkeit.

O wie glückselig ist demnach eine Republik, über welche der Segen der Aufrichtigen kommt; dh. solche hegt und schützt, aus deren unablässigem Gebet zu Gott sie alles Gute zu hoffen hat! **Durch den Wund der Gottlosen** hingegen, der ein Lästermaul ist, wodurch der Zorn Gottes gereizt wird, **wird** einer Stadt, die davon voll ist, wenig Gutes zukommen, und **sie niedergerissen** werden.

-===*===-

←Spr_11_12 **Wer seinen Nächsten verachtet, dem mangelt es an Verstand; aber ein sehr verständiger Mann schweigt still.**

←Spr_11_13 **Wer mit Verleumdung umgeht, offenbart Geheimnisse; aber ein Treuherziger deckt die Sache zu.**

←Spr_11_14 **Wo keine weisen Ratschläge sind, da verfällt das Volk; wo aber viele Ratgeber sind, da ist Heil.**

←Spr_11_15 **Wenn einer für einen Fremden Bürge wird, der wird gewisslich Schaden leiden; wer aber die hasst, so in die Hand einschlagen, ist sicher.**

←Spr_11_16 **Ein holdseliges Weib hält an der Ehre; aber die Gewaltigen halten am Reichtum.**

←Spr_11_17 **Ein liebreicher Mann tut seiner Seele Gutes; wer aber sein Fleisch beunruhigt, ist grausam.**

**Vers 12: Wer seinen Nächsten verachtet)** und durchhechelt, um einiger begangenen Fehler willen, die er entweder glimpflich verbergen, oder doch, soviel möglich, aufs beste auslegen sollte; **dem mangelt es an Verstand** und an Liebe. **Aber ein Verständiger** und Kluger; oder, je verständiger er ist, je mehr tut er es und **schweigt still** von solchen Dingen, die dem andern zur Verachtung gereichen, ohne sie auszubreiten.

**Vers 13: Wer mit Verleumdung umgeht,** und gleichsam sein Werk daraus macht, der **offenbart Geheimnisse** von demjenigen, den er verleumdet, und breitet geheime Geschichtlein von ihm aus, um ihn verhasst zu machen. **Aber ein Treuherziger** tut gerade das Gegenteil.

**Vers 14: Wo keine weisen Ratschläge sind)** sondern die Klugheit bei der Regierung mangelt, und der Fürst entweder ein Narr ist (Jes 3,4), oder das Volk alles übereilt, wo es das Ruder in Händen hat; **da verfällt das Volk,** und das allgemeine Wesen steht in Gefahr.

**Wo aber viele Ratgeber sind)** dh. wo viele sind, die mit weisem Rat in den Angelegenheiten einer Republik an die Hand gehen, da ist **Heil** für das Volk, und die Wohlfahrt des allgemeinen Wesens daran gelegen.

Es ist aber leicht zu begreifen, dass eben nicht solche gemeint sind, die mit Titeln und Besoldungen der Hof- und Regierungs-Räte stolzieren; sondern die Klugheit und Vermögen zu raten besitzen, wie jener arme, weise Mann (Pred 9,15).

**Vers 15: Wer die hasst)** und nicht in ihrer Zahl und Gemeinschaft zu sein begehrt, **so in die Hand einschlagen,** und unvorsichtig Bürge werden; der **ist sicher** vor der Gefahr, Schaden zu leiden.

**Vers 16: Ein holdseliges Weib)** das um seines Verstands und guter Sitten willen liebenswürdig ist, **hält an der Ehre,** und hält die Ehre fest, ob es schon schwach ist, wie **die Gewaltigen,** die starken und tapferen Kriegsmämer **am Reichtum,** und an einer reichen Beute festhalten, die sie im Krieg erworben haben.

Wie nun die Ehre und ein guter Name dem Reichtum vorzuziehen ist (Kap. 22,1), also ist auch ein solches Weib dem tapfersten Soldaten vorzuziehen, wenn er nicht zugleich auch tugendhaft ist.

**Vers 17: Ein liebreicher Mann)** ist auch gegen andere gütig, und geht mit sich selbst nicht hart und unfreundlich um. Denn die geordnete Liebe fängt bei sich selbst an; und ein solcher **tut seiner Seele Gutes,** und gibt dem Fleisch Ehre, trägt gebührende Sorge für seinen Leib, also dass er ihm die nötige Nahrung und Kleidung verschafft, und sein Gutes mit fröhlichem Herzen, jedoch in der Furcht Gottes, genießt. **Wer aber sein Fleisch beunruhigt,** seinen Leib zu hart angreift, und ihm aus Geiz nicht einmal die Notdurft reicht (Kol 2,23), **ist grausam** auch gegen andere. Denn wie sollte der andere lieben, der gegen sich selber grausam ist?

-===*===-

←Spr_11_18 **Ein Gottloser bringt einen falschen Arbeitslohn vor sich; aber wer Gerechtigkeit sät, das ist wahrhaftiger Lohn.**

←Spr_11_19 **Also ist die Gerechtigkeit zum Leben; wie es dem, so dem Bösen nachjagt, zum Tode ist.**

←Spr_11_20 **Der Herr hat Greuel an den verkehrten Herzen; die aber vollkommenen Weges sind, die sind sein Wohlgefallen.**

←Spr_11_21 **Der Böse wird nicht frei bleiben, wenn auch Macht zu Macht käme; aber der Same der Gerechten wird entrinnen.**

←Spr_11_22 **Ein schönes Weib, wenn sie sich ungebärdig stellt, ist wie ein goldenes Gehänge in der Nase einer Sau.**

**Vers 18: Ein Gottloser)** der auf unerlaubte Weise und durch allerhand krumme Mittel reich zu werden sucht, **bringt einen falschen Arbeitslohn vor sich;** dh. Güter die gar nicht beständig sein werden. **Aber wer Gerechtigkeit sät,** und nichts anderes wirkt, **das ist wahrhaftiger Lohn,** und verdient in der Tat ein Gewinn genannt zu werden, der beständig ist. Denn wie der Same ist, so ist ohne

Zweifel auch die Frucht. Ist der Same gut, so muss auch die Frucht gut sein (Gal 6,7).

**Vers 19: Also ist)** nützt und führt **die Gerechtigkeit** zum **Leben, welcher Schluss aus dem vorhergehenden Vers gezogen wird. Wie** es **dem,** oder, wer aber **dem Bösen nachjagt,** was der Gerechtigkeit entgegensteht, der befördert sich selber **zum Tode,** und bringt sich mutwillig ins Verderben.

**Vers 20: Der Herr hat)** ein äußerstes Missfallen **an verkehrten Herzen,** die gleichsam doppelt, nicht einfach noch einerlei sind; welches der Einfalt und Aufrichtigkeit entgegen ist. **Die aber vollkommenen Weges sind,** dh. in der Aufrichtigkeit und Einfalt wandeln, **die sind** ihm eine Lust und Freude, und Er hat an ihnen seine Ergötzung.

Dies wird an so vielen Orten wiederholt, dass man fast gezwungen werden sollte, sich der liebenswürdigen Einfalt von ganzem Herzen zu ergeben, die von außen nichts als Freude und Friede, von innen aber lauter Freiheit ohne Verstellung, lauter Offenherzigkeit und Munterkeit ohne Eingeschränktheit ist.

**Vers 21: Der Böse wird nicht frei bleiben)** dh. ungestraft, **wenn auch Wacht zu Wacht käme,** und er beide Hände vorhalten, ja mit Händen und Füßen sich aufs äußerste wehren würde, die Strafe abzuwenden.

**Vers 22: Ein schönes Weib)** oder, ein Weib das zwar schön, aber **sich ungebärdig stellt,** närrisch tut, und mit ihrem Verstand vom rechten Weg abweicht, **ist wie ein goldenes Gehänge** (dergleichen die morgenländischen Weiber nicht nur in den Naslöchern, sondern auch über der Nase trugen) **in der Nase einer Sau,** eines garstigen, unflätigen Drecktiers, das den an sich schönen Schmuck ohne Zweifel besudeln wird.

Das Sprichwort schickt sich auf alles, wo eine an sich schöne Sache dem zuteil wird, welchem sie gar nicht ansteht, und für den sie sich nicht schickt. So schickt sich nicht eine schöne Gestalt für eine Närrin, Reichtum für einen Narren, gutes Geschlecht für einen Faulen, Beredsamkeit für einen Arglistigen und Boshaften usw. (Kap. 17,7).

-===*===-

←Spr_11_23 **Die Begierde der Gerechten ist nur nach dem Guten; die Erwartung der Gottlosen aber ist Grimm.**

←Spr_11_24 **Da ist einer der streut aus, und es wird mehr hinzugetan; und einer hält zurück mehr als recht ist, und hat nur Mangel.**

←Spr_11_25 **Die Seele die reichlich gibt wird fett werden; und wer da wässert, der wird auch selbst ein Früh-Regen.**

←Spr_11_26 **Wer die Frucht verweigert, dem fluchen die Leute; aber Segen kommt über den der sie verkauft.**

←Spr_11_27 **Wer das Gute früh sucht, der sucht was wohlgefällig ist; wer aber nach Unglück trachtet, dem wird es kommen.**

**Vers 23: Die Begierde der Gerechten ist)** sowohl an sich, als auch in seiner Wirkung, **nur nach dem Guten,** oder etwas Gutes. Sie wünschen nichts als was gut ist, und werden dessen auch daher wirklich von Gott teilhaftig gemacht. **Die Erwartung der Gottlosen aber** wird nicht allein vergebens sein (Kap. 10,28), sondern auch **Grimm** nach sich ziehen, und sich in solchem endigen, also dass ihnen statt ihres gehofften Guts der Zorn Gottes zuteil werden wird (Röm 2,9).

**Vers 24: Da ist einer der streut aus)** und gibt den Armen gern Almosen, also dass seine Freigebigkeit von den Geizigen für eine Verschwendung gehalten wird, **und es wird** ihm doch immer **mehr hinzugetan.** Er wird so gar nicht arm davon, dass ihm dasjenige, was er als einen Samen ausgesät, vielmehr noch einträgt durch Gottes Segen, indem es sich vermehrt, und er offenbarlich Zins und Profit davon bekommt (2.Kor 9,6-10).

**Und)** da ist hingegen **einer,** ein karger Filz und Geizhals, der **hält zurück,** damit sein Gut nicht abnehme, und er etwas davon verliere oder verschwende, seiner falschen Meinung nach. Daher hält er viel vom Sparen, aber nicht viel vom Geben; und tut darin **mehr als recht,** billig und löblich ist; oder vielmehr, und geht dadurch ab von dem was recht und der Billigkeit gemäß ist, dh. von den Pflichten der Liebe und Barmherzigkeit; **und hat** doch keinen andern Vorteil davon, als dass **nur Mangel** bei ihm daraus entsteht; er wird nicht reicher, sondern ärmer.

**Vers 25: Die Seele die reichlich gibt)** oder segnet, und das nicht nur mit Worten und Wünschen (Jak 2,15-16), sondern in der Tat ihre Gunst bezeugt und mitteilt, die **wird fett werden,** und nicht nur **genug, sondern** auch **überfließend** haben.

**Und wer da wässert)** oder die Armen mit Wohltaten und seiner Hilfe erquickt, wie ein guter Regen dürre Äcker; **der wird auch selbst ein Regen,** oder von Gott gewässert werden zu aller gesegneten Fruchtbarkeit, also dass er sein wird wie ein gewässerter Garten von der Hand des Herrn,

**Vers 26: Wer die Frucht verweigert)** als ein Korn-Jude, damit zurückhält, und sie liegen lassen will, bis sie rar und teuer wird, damit er sie hoch verkaufen kann; der gehört nicht nur auch unter die Geizigen, welche mit dem armen Nächsten

kein Mitleid haben, sondern **dem fluchen** auch **die Leute,** und er ist verhasst allen seinen Landsleuten. **Aber der sie verkauft** um einen billigen Preis, wenn sie teuer werden will, der tut ein gutes Werk, und erquickt die Leute.

**Vers 27: Wer das Gute früh sucht)** wer ist aber besser als Gott? Ja wer ist gut als Er? (Mt **19,17). Der sucht was wohlgefällig ist,** und macht sich dadurch vor allem Gott angenehm, und dann auch den Engeln und Menschen. Er sucht auch nicht vergebens, sondern findet was er sucht. **Wer aber nach Unglück trachtet,** und nach dem Verderben ringt, das auf Bösestun folgt; **dem wird es kommen,** mehr als ihm lieb sein wird.

-===*===-

←Spr_11_28 **Wer auf seinen Reichtum vertraut, der wird fallen; aber die Gerechten werden grünen wie ein Blatt.**

←Spr_11_29 **Wer sein eigenes Haus beunruhigt, der wird Wind zum Erbteil haben; und ein Tor muss ein Knecht sein dessen, der weisen Herzens ist.**

←Spr_11_30 **Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens; und ein Weiser nimmt die Seelen ein.**

←Spr_11_31 **Siehe es wird dem Gerechten auf der Erde vergolten! wieviel mehr dem Gottlosen und Sünderl**

**Vers 28: Wer auf Reichtum vertraut, der)** ist ein armer Tropf. Und doch gibt es deren viele. Wie bald **fallen** sie doch, wie ein welkes Blatt, in Tod und alles Verderben! **Aber die Gerechten,** die auf Gott vertrauen, **werden grünen wie ein Blatt,** das nimmer verwelkt, dh. sie werden in einem beständig blühenden und glückseligen Stande bleiben.

**Vers 29: Wer sein eigenes Haus)** oder Familie, Weib, Kinder, Knechte und Mägde, **beunruhigt,** entweder dass er sie prügelt, oder mit unartigen Worten, Fluchen und Schelten das Haus anfüllt; oder aus Geiz ihnen an dem nötigen Unterhalt etwas abbricht; **der** zeigt damit schlechten Verstand, und **wird** anstatt des erhofften Reichtums **Wind zum Erbteil haben,** und sein Hauswesen schlecht dadurch verbessern.

**Und ein Tor)** dh. so ein unfreundlicher Mensch, **muss ein Knecht sein.** Er wird nicht nur nichts gewinnen, sondern auch verlieren was er gehabt hat, also dass er endlich aus Armut andern selber wird dienen müssen, da er zuvor Herr gewesen,

insbesonders dem **der weisen Herzens ist,** und wie in andern Stücken weislich handelt, also auch sein Hauswesen sanft und klüglich weiß zu führen. Diesem wird soviel zuwachsen, **als** jenem wird abgehen.

**Vers 3: Die Frucht des Gerechten ist)** alles was er weisliches und gottseliges redet oder tut? und er wird also angesehen als ein guter Baum, der gute und heilsame Früchte bringt; ja als **ein Baum des Lebens,** der andern, die entweder seine Lehre hören, oder sein Beispiel ansehen, zum Leben und Heil dient. Denn **ein Weiser** nimmt mit seiner Lehre **die Seelen ein,** dass sie von der Ungerechtigkeit zur Gerechtigkeit, und von der Torheit zur Weisheit sich wenden, und ganz auf seine Seite treten; welches kein geringes Heil ist (Jak 5,19-20).

Des Gerechten ganze Frucht aber ist das Kreuz. Solches ist **der Baum des Lebens,** der (indem er tötet) das Leben gebiert. Es ist ein Lebensbaum, welcher alle die Tugend-Früchte hervorbringt.

Wie versteht aber die Schrift dieses? Indem sie nicht sagt, der Baum bringe Früchte hervor; sondern: **die Frucht ist der Baum.** Denn alle Früchte sind in dem Kreuz Jesu Christi eingeschlossen, der da eigentlich der Baum ist, so ihnen das Leben gegeben hat, und ohne welchen diese Früchte tot sein würden. Der Baum ist die Frucht aller Früchte. Da sieht man dann, dass gleichwie die Frucht aus dem Baum gekommen, also der Baum gleichfalls aus seiner Frucht hervorwächst. Denn die Frucht hält den lebendigen Samen des Baumes in sich.

**Vers 31: Siehe es wird dem Gerechten)** wenn er sündigt, **auf der Erde,** solange er in diesem Leben ist, **vergolten;** und er kommt nicht so durch ohne Züchtigung wegen seiner Sünden, zum ewigen Leben; wird auch daher kaum erhalten (1.Petr 4,18). Das zeigt u. a. das Beispiel Davids, der zwar Vergebung seiner Sünden erhalten, aber der Vergeltung darum doch nicht hat entgehen können. Und es fällt noch dazu nicht alles in die Augen; wie der Segen, der vergolten wird, auch nicht allemal im Äußerlichen besteht, sondern mehr im Inwendigen und Geistlichen.

**Wieviel mehr)** wird dann die Vergeltung der Bosheit **dem Gottlosen und Sünder,** mit einem vollen Maß vergolten werden, und nicht ausbleiben!

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

GEGENSATZ ZWISCHEN FROMMEN UND GOTTLOSEN, WEISEN UND NARREN.

←Spr_12_1 **Wer Zucht liebt, der liebt Erkenntnis; wer aber Bestrafung hasst, ist unvernünftig.**

←Spr_12_2 **Ein Frommer erlangt Wohlgefallen von dem Herrn; aber einen tückischen Mann verdammt er.**

←Spr_12_3 **Durch Gottlosigkeit wird ein Mensch nicht befestigt werden; aber die Wurzel der Gerechten wird nicht wanken.**

←Spr_12_4 **Ein tugendsames Weib ist eine Krone ihres Mannes; aber ein Weib, die einen beschämt, ist wie eine Fäule in seinen Gebeinen.**

**Vers 1: Wer Zucht liebt)** und gern Ermahnung annimmt, sich unterweisen lässt, worin er unwissend ist, und sich bestrafen lässt, wenn er irgendwo gefehlt; **der liebt Erkenntnis;** dh. er zeigt mit der Tat, dass er ein Liebhaber der Weisheit sei; weil er den Weg erwählt hat, worauf allein zur Weisheit zu gelangen ist (Kap. 15,5). **Wer** daher diesen Weg nicht geht, sondern **Bestrafung hasst,** gute Ermahnungen in den Wind schlägt, verwirft, ihnen widerstrebt; der **ist unvernünftig,** und wie ein Tier, das nicht zu ziehen ist; auch untüchtig zur Gnade, und kann nicht zur göttlichen Natur gelangen. Denn nur wer sich weisen lässt, der kommt der Weisheit Christo immer näher, und dem steht seine Gemeinschaft offen.

**Vers 2: Ein Fromner)** der das Böse hasst und lässt, und das Gute liebt und übt, **erlangt Wohlgefallen vom Herrn,** findet Gnade bei Gott, und wird von Ihm geliebt wie sein Augapfel. Und daran ist mehr gelegen als an der Welt Missfallen oder Gunst.

**Aber einen tückischen Hann)** der mit allem Fleiß darauf nachsinnt, wie er Böses tun möge, **verdamnt er,** der Herr nämlich; oder wie es andere übersetzen: **der handelt gottlos,** und erlangt daher keineswegs Wohlgefallen von Gott, sondern vielmehr Zorn.

**Vers 3: Durch Gottlosigkeit)** Arglist, böse Künste und Ränke, **wird ein Hensch nicht befestigt,** wie doch mancher wohl meinen möchte, dass man solche Mittel gebrauchen müsste, wenn man sein Glück festmachen wollte. Aber er wird vielmehr niedergerissen und zerstört werden, wenn es auch noch so sehr scheinen möchte, als wäre er fest gewurzelt. **Aber der Gerechten** Festigkeit, wodurch sie wie ein Baum gewurzelt sind, **wird nicht wanken,** ob sie auch noch so sehr von Winden der Trübsale und Anfechtungen geschüttelt würden.

**Vers 4: Ein tugendsames Weib)** die eine männliche Stärke des Gemüts besitzt, holdselig, verständig und gottesfürchtig ist, wovon die Rut ein Beispiel sein mag, **ist eine Krone ihres Hannes,** und seine Zierde, wie eine Krone dem Haupt. **Aber**

**ein Weib, die einen** beschämt durch ihre Unart, davon sie und ihr Mann lauter Schimpf und Schande hat, **ist eine Fäule in seinen Gebeinen,** die alles Mark darin verzehrt. Denn ebenso verzehrt sich ein Mann durch Bekümmernis des Gemüts über der Unart seines Weibes, als wenn er die Schwindsucht oder eine Auszehrung hätte.

-===*===-

←Spr_12_5 **Die Gedanken der Gerechten sind das Recht; aber die listigen Anschläge der Gottlosen sind Betrug.**

←Spr_12_6 **Der Gottlosen Worte sind aufs Blut zu lauern; aber der Aufrichtigen Mund wird sie erretten.**

←Spr_12_7 **Die Gottlosen werden umgekehrt und nicht mehr sein; aber das Haus der Gerechten bleibt stehen.**

←Spr_12_8 **Ein Mann wird gelobt werden nach dem Maß seines Verstands; aber der verkehrten Herzens ist, wird verachtet werden.**

←Spr_12_9 **Wer gering ist, und einen Knecht hat; der ist besser, denn der sich sehr ehren lässt, und hat Mangel an Brot.**

**Vers 5: Die Gedanken der Gerechten sind)** so beschaffen, dass man sie mit besserem Recht **das Recht** nennen kann, als was bei der verderbten Welt so heißt. Das heißt, sie gedenken nichts anderes als was gerecht ist. Und wie sie das überall und in allen ihren Geschäften tun, also geschieht es insbesonders in Regierungs-Sachen, die das allgemeine Wesen betreffen.

**Die Anschläge der** Gottlosen) hingegen, die dahin zielen, sind **Betrug,** und laufen auf Betrug hinaus, ohne darauf zu sehen, ob sie der Gerechtigkeit entgegenlaufen.

**Vers 6: Der Gottlosen Worte sind)** und rufen laut: Kreuzige, kreuzige ihn! dh. davon reden sie untereinander, das ist der Inhalt davon, dass sie **aufs Blut** der Gerechten, und das was ihnen den Weg dazu bahnt, um an sie kommen zu können, **lauem,** welches aber, weil es eine gottlose Tat ist, ihnen vielmehr selbst den Hals bricht.

**Aber der Aufrichtigen Mund)** womit sie sowohl vorsichtig als aufrichtig sprechen, **wird sie erretten** von den Stricken und Nachstellungen der Gottlosen.

**Vers 7: Die Gottlosen werden umgekehrt)** und zur Erde niedergeschlagen, die zuvor die höchsten waren; wie ein Berg, der durch ein Erdbeben von Grund aus umgestürzt wird. **Aber das Haus der Gerechten** nicht so; denn es ist auf einen Felsen gebaut.

**Vers 8: Ein l*lam wird gelobt werden nach dem)** er weise ist, nicht nach dem er viel Geld hat. Und **der verkehrten Herzens ist,** und nach der Weisheit nichts fragt, der **ufird** unter die Narren gezählt.

**Vers 9: Wer gering ist)** und weil sein Vermögen nur mittelmässig ist, auch mässig von sich hält, sich nach seinem Maß misst, kein eitler Prahler oder Großmaul ist, **und** aber nur soviel hat, dass er **einen Knecht** halten kann; **der ist besser,** und dem vorzuziehen, **der sich sehr ehren lässt,** oder viel Rühmens von sich macht, **und** aber daneben so blutarm ist, dass nichts als **Mangel an Brot** bei ihm zu finden ist. Wie es denn solche gibt, die sich äußerlich mit ihrem Adel und Reichtum, Stand und prächtigen Kleidern, stolz brüsten und hervortun, und zu Hause doch kaum das Brot zu essen haben.

-===*===-

←Spr_12_10 **Der Gerechte nimmt sich der Seele seines Viehes an; aber das Erbarmen der Gottlosen ist grausam.**

←Spr_12_11 **Wer sein Land baut, wird Brots satt haben; wer aber leeren Sachen nachgeht, dem mangelt es an Verstand.**

←Spr_12_12 **Der Gottlose hat Lust nach dem Netz der Bösen; aber die Wurzel der Gerechten die gibt aus.**

←Spr_12_13 **Des Bösen Fallstrick ist in der Übertretung der Lippen; aber der Gerechte wird aus der Angst herauskommen.**

←Spr_12_14 **Von der Frucht des Mundes eines Mannes wird er mit Gutem gesättigt werden; und nachdem eines Menschen Hände es verdient haben, so wird ihm vergolten werden.**

**Vers 10 Der Gerechte nimmt sich der Seele)** dh. des Sinnes und Gefühls **seines Viehs an.** Er kennt solches, er weiß wie ihm unter der harten Last und Arbeit zumute ist, und wie es seufzt, und hat daher zugleich Mitleid mit demselben. Und wer solche Dinge bei sich erwägt, der wird seinem Vieh die Last nicht zu schwer machen, oder ihm zu wenig Futter und Erquickung geben, oder gar ihm unbarmherzig Schläge austeilen.

**Aber das Erbarmen der Gottlosen)** ja vielmehr seine Eingeweide, die bei dem Anschauen des Jammers zum Mitleid und Erbarmen sollten gerührt und bewegt werden, sind **grausam,** nicht allein gegen das Vieh, sondern auch gegen die Menschen selbst.

**Vers 11: Wer sein Land baut)** von welchem Ackerbau hier ein Sprichwort genommen wird, um den Fleiß bei einer jeden ehrlichen und nötigen Arbeit anzupreisen, weil der Ackerbau zur Erwerbung des Lebensunterhalts die vornehmste und unschuldigste Arbeit ist, so dem Menschen am ersten von Gott auferlegt worden ist; ein solcher **wird Brots satt haben,** und also die Frucht seiner Arbeit genießen, dass er genug wird zu leben haben.

**Wer aber leeren Sachen)** oder solchen Leuten die leer sind von Arbeit, dh. Müßiggängern, und dem Müßiggang selber **nachgeht,** und gern in solcher Leute Gesellschaft ist; **dem mangelt es an Verstand,** und also ist **er** ein Narr; indem er sich dadurch mutwillig in die Armut setzt, und schuld daran ist, dass es ihm auch an Brot mangelt.

**Vers 12: Der Gottlose hat Lust)** und wird von törichter Begierde gereizt, **nach dem Netz der Bösen;** dh. welches nur zum Verderben dient und gebraucht wird (Pred **9,12). Aber die Wurzel der Gerechten** wird befestigt werden, durch den der alles **gibt,** und auch machen wird, dass die Gerechten nicht nur wurzeln, sondern auch so fest gewurzelt bleiben sollen, dass sie in keinem Übel und Unglück, als in einem Netz, verwickelt werden sollen.

**Vers 13: Des Bösen Fallstrick ist)** eben das, was vorhin das Netz der Bösen genannt worden, und besteht größtenteils **in der Übertretung der Lippen,** oder dem Missbrauch der Zunge; welches in sich begreift alle gottlosen, verleumderischen, unbilligen, arglistigen, falschen, verkehrten, zänkischen, stolzen, lügenhaften, schnellen, müßigen, läppischen, liederlichen und närrischen Reden, und alles was an den Reden zu tadeln ist. **Aber der Gerechte,** welcher seine Zunge nicht also lässt übertreten, **wird aus der Angst herauskommen,** dh. solche vermeiden.

**Vers 14: Von der Frucht des Mundes)** dh. von der Wirkung und Folge seiner Reden, **wird** ein jeder, er mag sein wer er will, **mit Gutem gesättigt werden;** sofern seine Reden gut gewesen, dass es demnach soviel sagen will: Was ein jeder mit seinem Mund ausgesät hat, so wird er auch eine Frucht davon bekommen und genießen.

**Und nachdem eines Menschen Hände es verdient haben)** mit ihrer Arbeit und Werken, **wird ihm vergolten werden,** von Gott. Demnach wird die Frucht des Mundes und der Werke zusammengesetzt, eines durch das andere erklärt, und soviel gesagt in diesem Vers: Wie ein jeder geredet und getan, so wird der Lohn sein.

-===*===-

←Spr_12_15 **Eines Toren Weg ist richtig in seinen Augen; wer aber Rat anhört, der ist weise.**

←Spr_12_16 **Der Verdruss eines Toren wird an demselben Tag kund; aber wer die Schmach bedeckt, ist witzig.**

←Spr_12_17 **Wer die Wahrheit ausbringt, zeigt Gerechtigkeit an; aber ein falscher Zeuge Betrug.**

←Spr_12_18 **Wer herausfährt mit Worten, das ist wie die Stiche eines Schwerts; aber die Zunge der Weisen ist eine Arznei.**

**Vers 15: Eines Toren Weg ist richtig)** aber nicht in sich selbst, sondern nur **in seinen Augen.** Die blinde Liebe zu sich selbst hat ihn also bezaubert, dass er nur seinem eigenen Urteil folgt, und anderer Vorstellungen und guten Rat nicht annimmt. Was er sich daher einmal vorgesetzt hat, dem hängt er aufs hartnäckigste nach, und lässt sich davon nicht abbringen.

Es ist aber eine recht wunderliche Sache, dass die Menschen, welche sich selbst führen, in Sicherheit zu sein vermeinen; und doch nicht leiden können, dass diejenigen, die sich Gott überlassen, sich auf Gott stützen. Es kommt ihnen zwar in ihren Augen ihr Weg gerade vor; er ist es aber nicht in Gottes Augen, **Wer aber Rat anhört,** und darauf merkt, auch demselben, wenn er ihn gut befindet, gerne folgt; **der ist weise.** Denn wer weise ist, der hört Rat an, und steht in einem beständigen Misstrauen gegen sich selber.

**Vers 16: Der Verdruss eines Toren)** und Unwillen, **wird an demselben Tag,** sobald als er beleidigt ist, oder von andern meint beleidigt zu sein, **kund,** und bricht öffentlich aus. Er kann nicht einen Tag damit zurückhalten, und seine Leidenschaft unterdrücken, wenn er in den Gedanken steht, dass man ihn verachtet habe. Wie nun solches ein schlecht-gesetztes Gemüt anzeigt; also verrät es offenbarlich eine große Narrheit. **Aber wer die Schmach,** eine Unbilligkeit oder Schimpf, so ihm von andern geschehen, **bedeckt,** verschmerzt, und tut als ob ihm nichts widerfahren wäre, als ob er es nicht gehört oder wahrgenommen hätte, geschweige dass er sollte zornig darüber werden, oder auf Rache bedacht sein; der **ist witzig** und handelt gescheut.

**Vers 17: Wer die Wahrheit)** nicht nur ein- oder das andermal redet und **ausbringt,** sondern sie liebt und sich darin als wahrhaftig finden lässt, dass er allenthalben, zu aller Zeit, und bei allen Gelegenheiten sagt was wahr ist, und also

der Wahrheit heiliglich und beständig zugetan ist; der **zeigt Gerechtigkeit an.** Ein solcher Mensch wird auch in besonderen Gerichts-Sachen, wenn er einen Zeugen abgeben soll, nichts anderes reden, als was wahr und recht ist, und wird den Ruhm, den er sich darin durch beständige Wahrhaftigkeit erworben, nicht zuschanden machen.

**Aber ein falscher Zeuge)** der nicht nur ein- sondern mehrmals falsch darin gehandelt, wird nichts anderes als **Betrug** spielen, und ein solcher Zeuge auch in dieser und jener besonderen Sache sein. Denn wer etlichemale betrogen, von dem vermutet man nicht ohne Ursache, dass er meistenteils, wo nicht allezeit, betrüge.

**Vers 18: Wer herausfährt mit Worten, das ist)** ein unbedachtsamer Narr, und seine Reden sind **wie die Stiche eines Schwerts?** dh. stachlige Worte, womit andere verwundet und verletzt werden wie mit einem Schwert. **Aber die Zunge der Weisen,** die nur redet was zur Besserung, zur Entschuldigung, zum Trost, zur Erquickung und Ergötzung anderer dient und gereicht, **ist eine Arznei,** dh. wie eine solche, und ein Mittel, das da heilt, reinigt und stärkt.

-===*===-

←Spr_12_19 **Die wahrhaftige Lippe wird auf immerdar befestigt werden; aber die falsche Zunge ist nur für einen Augenblick.**

←Spr_12_20 **Betrug ist im Herzen derer, die Böses schmieden; aber bei denen die zum Frieden raten ist Freude.**

←Spr_12_21 **Es wird dem Gerechten kein Leid begegnen; aber die Gottlosen werden voll Unglücks sein.**

←Spr_12_22 **Falsche Lippen sind dem Herrn ein Greuel; die aber treulich handeln, sind sein Wohlgefallen.**

**Vers 19: Die wahrhaftige Lippe)** dh. ein Mensch der die Wahrheit redet, und sich der Wahrhaftigkeit befleißigt, **wird auf immerdar befestigt,** und durch keinen Unfall über einen Haufen geschmissen werden; welches der Lohn ist der Wahrhaftigkeit. **Aber die falsche Zunge ist** und wird nur **einen Augenblick** dauern, und gar nicht lang Bestand haben.

**Vers 20: Betrug ist im Herzen derer die Böses schmieden)** Sie gehen damit um, und es ist bei solchen darauf abgesehen, dass sie dich und andere betrügen, und listig unterdrücken, Zank und Hass untereinander stiften und in den Gemütern zu erwecken suchen. **Aber bei denen die** den Zank, wo er entstanden ist, zu stillen

trachten, und **zum Frieden raten,** und zwar zu dem wahren, nicht zu dem den die Welt gibt (denn man ratet auch oft zum Frieden, dass es böse und Betrug ist); da **ist Freude** als eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, die den friedfertigen Rat, wo er angenommen wird, begleitet.

**Vers 21: Es wird dem Gerechten kein Leid)** kein verderblicher Zufall, kein Sünden-Übel der Ungerechtigkeit, **begegnen,** da es ebensoviel sagen will, als was bei 1.Joh 3,6 steht: Der Gerechte, insofern er gerecht ist, tut nicht Sünde. Indessen hat das erstere auch allerdings seine Richtigkeit, und der Gerechte betrübt sich über kein Leid, so ihm widerfahren, weil er alles von der Hand Gottes annimmt, und in dem göttlichen Willen für gut achtet. Alles betrachtet er in Gott. Das Kreuz aber, das außer Gott und in dem Geschöpf betrachtet wird, macht traurig. Sobald es aber in Gott betrachtet wird, ist es voller Freude und Ruhe.

Das ist dann die Ursache und das macht, dass den Gerechten nichts betrüben kann, was ihm auch widerfährt, weil ihm die Gemütsruhe über alles ist. Die Furcht und die Traurigkeit sind bei ihm solche Wetter, die nimmer in diese Höhe steigen können, wohin er durch die Gnade erhoben ist. Ihr Getöse kann endlich wohl dahin erschallen, aber doch daselbst seine Ruhe nicht stören. Und solange seine Seele beruhigt ist, ist ihm wenig daran gelegen, in was für einer Unruhe sein Glück sei, und wie unordentlich es mit seinen übrigen Sachen gehe. Da hingegen **die Gottlosen voll Unglücks** sind, weil sie voller Unruhe und auch voller Bosheit sind.

**Vers 22: Falsche Lippen)** und Lügenmäuler **sind dem Herrn ein Greuel.** Nichts hasst Gott, der die wesentliche Wahrheit ist, mehr als die Lügen. Es gibt aber zweierlei Lügen: die innerliche, welche macht dass sich die Seele im Inneren einbildet etwas zu sein, da sie doch nichts ist; dass sie sich etwas zu vermögen einbildet, da sie doch nichts kann; und also sich etwas anmasst, so nur Gott angehört. Die äußerlichen Lügen aber bestehen in Worten und Werken. In Worten, wenn man anders redet als man denkt; in den Werken, so man sich von außen anders anstellt, als das Herz beschaffen ist.

**Die aber treulich handeln)** und aufrichtig sind in Worten und Werken, Reden und Tun, **sind sein Wohlgefallen,** und seine angenehmste Ergötzung.

-===*===-

←Spr_12_23 **Ein witziger Mensch bedeckt die Erkenntnis; aber das Herz der Narren ruft Torheit aus.**

←Spr_12_24 **Der Fleißigen Hand wird herrschen; die aber bezüglich ist, wird müssen zinsen.**

←Spr_12_25 **Bekümmernis im Herzen eines Mannes drückt es nieder; aber ein gutes Wort erfreut es.**

←Spr_12_26 **Der Gerechte forscht nach bei seinem Freund; aber der Gottlosen Weg verführt sie.**

←Spr_12_27 **Ein Betrüger wird sein Wildbret nicht braten; aber das köstliche Gut eines Menschen ist des Fleißigen.**

←Spr_12_28 **Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben, und der gebahnte Pfad der Unsterblichkeit.**

**Vers 23: Ein witziger Mensch)** lässt sich nicht dünken, dass er viel wisse, sondern **bedeckt die Erkenntnis,** und macht kein großes Geschrei von seiner Wissenschaft. **Aber das Herz der Narren,** das von seinem Wissen und Tun viel Rühmens macht mit einem unverschämten Geprahle, **ruft Torheit aus.** Das heißt, ein solcher Mensch macht offenbar und verrät sich öffentlich, dass er ein Narr sei.

**Vers 24: Der Fleißigen Hand)** dh. ein fleißiger Mensch, der mit seiner Hand die Arbeit fleißig angreift, **wird** herrschen, und nicht nur Reichtum, sondern auch Ehre und Ansehen, und die Herrschaft über andere, erlangen. **Die** aber betrüglich ist; dh. ein fauler Mensch, **wird müssen Zinsen,** und sich, indem er die Arbeit flieht, eben dadurch in die Armut bringen, dass er einst ein Knecht anderer werden, und Dienstarbeit wird tun müssen.

**Vers 25: Bekümmernis drückt)** Seele und Herz bei einem Menschen **nieder,** durch die Traurigkeit, die sie verursacht. Aber **ein** gutes **Wort, es** sei nun eine fröhliche Botschaft, die die Furcht eines bevorstehenden Übels verringert oder vertreibt; oder ein gründlicher Trost, den ein guter Freund mitteilt, wodurch einem die Widerwärtigkeit erleichtert und erträglicher wird; **erfreut es** und erquickt die Lebensgeister, so gut als Wein oder lieblicher Geruch.

**Vers 26: Der Gerechte forscht nach)** seinem Tun durch eine genaue Prüfung bei sich selbst, und holt sich Rat **bei seinem Freund,** und schaut zugleich auf dessen Beispiel, welchem er heiliglich nachzueifern sucht. Oder auch: Er wird besser und profitiert von seinem Freund in dem Wachstum des Guten, und sucht immer noch zu lernen; da hingegen **der Gottlosen Weg,** worauf sie nur immer dem Bösen folgen, nur Böses voneinander lernen, und immer schlimmer dadurch werden. So werden **sie verführt,** dass sie nichts Gutes von andern lernen, viel weniger besser zu werden begehren.

**Vers 27: Ein Betrüger)** welches der Titel eines faulen Gesellen ist (Kap. 10,4), **wird sein Wildbret nicht braten.** Er wird nicht viel kriegen zu braten; es kommt nichts von seiner Arbeit; er wird nicht reich davon werden. **Aber das köstliche**

**Gut eines Menschen,** Reichtum, und was der Mensch hochhält, **ist des Fleißigen,** und wird ihm zuteil. Oder auch: Fleiß, fleißig sein, wenn der Mensch fleißig ist, das ist ein köstliches Gut.

**Vers 28: Auf dem Weg der Gerechtigkeit)** welches der schmale Kreuzesweg ist, der das Unrecht abschneidet, geht man ins **Leben** der **Unsterblichkeit,** das sich durch keinen Tod endigt.

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

LICHT UND FINSTERNIS, MIT IHREN WIRKUNGEN.

←Spr_13_1 **Ein weiser Sohn hört des Vaters Zucht; ein Spötter aber auch das Schelten nicht.**

←Spr_13_2 **Von der Frucht des Mundes eines Mannes wird er Gutes essen; aber die Seele der Treulosen die Gewalttätigkeit.**

←Spr_13_3 **Wer seinen Mund hält, der bewahrt sein Leben; wer aber seine Lippen aufsperrt, der wird Schrecken haben.**

←Spr_13_4 **Eines Faulen seine Seele ist begierig, und bekommt nichts; aber der Fleißigen Seele wird fett werden.**

**Vers 1: Ein Weiser)** bedeutet hier nur einen, der sich weisen lässt, und sich nicht schämt noch zu lernen; wie aus dem Gegensatz ersichtlich ist. Ein solcher **Sohn hört des Vaters Zucht,** und lässt sich auch durch schlechte und gelinde Worte ziehen und bessern, ohne dass viele Scheltworte, noch weniger Schläge, nötig sind. **Ein Spötter aber,** der nicht nur nicht weise ist, sondern auch überdies wegen seinem hartnäckigen und hochmütigen Sinn nicht zu bessern ist, und keine Hoffnung dazu übriglässt, achtet **auch das Schelten nicht,** und ist so wenig durch harte als gelinde Worte etwas bei ihm auszurichten, sondern Hopfen und Malz an ihm verloren. Da der Weise mit einem Wink kann gezogen werden, so ist der Spötter mit einem Prügel nicht zu bändigen. Wie ein edles Pferd auch durch den Schatten einer Spitzgerte kann regiert werden, so ist bei einem faulen hingegen auch durch die Sporen wenig auszurichten.

**Vers 2: Von der Frucht des Mundes eines)** frommen **Hannes wird er Gutes essen.** Denn sein Gutes im Reden und seine Werke werden ihm nachfolgen. **Aber die Seele der Treulosen** wird auch die Frucht ihrer Werke essen müssen, und **die Gewalttätigkeit** oder das Unrecht, so sie an andern verübt, werden sie zur gerechten Vergeltung auch wieder von andern leiden und an sich erfahren und in sich saufen müssen.

**Vers 3: Wer seinen Mund hält)** dass er nichts unbedachtsam oder leichtsinnig rede, **der bewahrt** eben damit auch seine Seele und **sein Leben,** und vermeidet die Gefahren, in welche andere verwickelt werden, die im Reden unvorsichtig sind. **Wer aber seine Lippen** ohne Sorgfalt und Überlegung **aufsperrt,** und das Maul weit aufreißt, und immer offen hat zum Reden; **der wird Schrecken haben;** dh. es wird ihm manches begegnen, worüber er nicht wenig in Furcht kommen und bestürzt werden wird.

**Vers 4: Eines Faulen Seele ist)** zwar ohne Unterlass **begierig,** und wünscht sich bald dieses bald jenes, aber es gibt nichts, und er **bekommt nichts** von den Dingen, die er sich wünscht, weil er die Arbeit flieht, wodurch er dergleichen erlangen könnte. Ja, wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen; nach der apostolischen Kirchen-Ordnung. **Aber der Fleißigen Seele wird** nicht nur gesättigt, sondern auch **fett werden,** und das in dem Teil, worin er fleißig ist.

-===*===-

←Spr_13_5 **Der Gerechte hasst das falsche Wort; aber der Gottlose macht sich stinkend und schamrot.**

←Spr_13_6 **Die Gerechtigkeit behütet den so einfältigen Weges ist; aber die Gottlosigkeit verwickelt in der Sünde.**

←Spr_13_7 **Es macht sich einer reich, und hat nichts überall; und einer macht sich arm, da er großes Gut hat.**

←Spr_13_8 **Das Lösegeld für eines Mannes Leben ist sein Reichtum; aber ein Armer hört das Schelten nicht.**

←Spr_13_9 **Das Licht der Gerechten wird sich freuen; aber die Lampe der Gottlosen wird verlöschen.**

**Vers 5: Das falsche Wort)** ist soviel als falsche Reden. **Der Gottlose macht sich stinkend,** indem er garstige Lügen redet, wobei man sich zu schämen hat, und sich nicht scheut falsche Dinge vorzubringen.

**Vers 6: Die Gerechtigkeit)** wird hier der Gottlosigkeit entgegengesetzt, und begreift also die Gottseligkeit und alle Tugenden in sich. **Die Gottlosigkeit** flicht eine Sünde in die andere, und der Mensch wird also **verwickelt in der Sünde,** und in ein solches Labyrinth geführt, aus welchem er nicht wieder kommen kann, sondern elend darin verderben und umkommen muss.

**Vers 7: Es macht sich einer reich)** entweder mit Worten, oder dass er sich sonst so anstellt, in seinem Tun, in Kleidung, Haushaltung u. dgl.; und tut als ob er reich wäre; lügt aber damit, **und hat nichts tfoerall,** als dass ihn vielmehr die Armut und der Mangel überall drückt; **und einer macht sich** hingegen **arm,** oder stellt sich so, **da er großes Gut hat.** Die edle Perle liegt in manchem angefochtenen, betrübten und klagenden Herzen viel näher, denn in dem der da meint, er habe das Kleinod ergriffen.

Es gibt blühende Seelen, voll tausenderlei Gaben, Gnaden und Liebkosungen, die sehr reich zu sein scheinen, und doch nichts haben, weil alles dieses ihnen nicht zugehört. Es gibt aber auch viele gläubige Seelen, die zwar arm scheinen, nichts äußerlich Scheinendes an sich haben, und dennoch mit göttlichen Reichtümern erfüllt sind. Einige Seelen scheinen auch von außen reich und wohl bekleidet, die doch in der größten Geistes-Armut und völliger Entblößung stehen; und hingegen scheinen andere ganz arm, und von allem entblößt zu sein, die doch sehr reich sind, weil sie voller Eigenheit stecken.

Dieses Sprüchlein lehrt uns auch damit zugleich, dass oft verkehrt von des Menschen Zustand geurteilt werde nach dem äußeren Ansehen.

**Vers 8: Reichtum)** kann bisweilen einem sein Leben erkaufen und erretten; **aber ein Armer** hingegen **hört** und muss **das Schelten,** Fluchen und Übel-wünschen derer **nicht** anhören, die einem seinen Reichtum missgönnen.

**Vers 9: Das Licht der Gerechten)** dh. ihre Glückseligkeit und heiterer, vergnüglicher Zustand, **wird sich freuen,** dh. jederzeit und daher auch beständig sich erfreuen. Denn es wird dem Verlöschen des Folgenden entgegengesetzt. **Die Lampe der Gottlosen,** dh. ihre eine Zeitlang währende Schein-Glückseligkeit **wird verlöschen,** eher als man vermutet, und sie in der dicksten Finsternis des Elends lassen.

-===*===-

←Spr_13_10 **Durch den Stolz richtet man nur Hader an; aber bei denen die sich raten lassen ist Weisheit.**

←Spr_13_11 **Des Guts wird wegen der Eitelkeit weniger werden; wer aber unter der Hand sammelt, der wird es vermehren.**

←Spr_13_12 **Die Hoffnung, die sich verzieht, kränkt das Herz; wenn aber das Begehrte kommt, das ist ein Baum des Lebens.**

←Spr_13_13 **Wer das Wort verachtet, der verdirbt sich selbst; wer aber das Gebot fürchtet, dem wird es vergolten werden.**

**Vers 10: Durch den Stolz richtet man nur)** oder, **nur durch den Stolz** allein, und anders nicht, entsteht und wird der meiste **Hader** angerichtet, und der Zank hat nicht leicht einen andern Ursprung. Der Stolz ist gewöhnlich die Mutter des Zanks. Denn wer andern in dem was sie weislich reden nicht allein nicht nachgibt und weicht, sondern auch widerspricht, und seine Meinung hochmütig und hartnäckig behauptet; was kann der anders als Streit und Zank dadurch erregen?

Das sieht man insbesonders in den Religions-Gezänken und Streit-Reden. Ein jeder wollte gern etwas sein, und beneidet den andern. Er dünkt sich ein großer Mann zu sein, bläht sich auf, und wird vom Wahn seiner eigenen Würdigkeit dick; wie die Kröte in der Fabel sich aufblies, damit sie dick würde. Eine solche vergiftete und boshafte Art ist in den meisten. Jeder dünkt sich selbst weise zu sein. Und hieraus entsteht all unser Streit (Jak 4,1). Hieraus sind alle Ketzereien und Sekten entstanden. Denn ein Streit ist nie allein (2.Kor 12,20).

**Aber bei denen die sich raten lassen)** und von andern Rat annehmen, ja wohl gar begehren, und also darin nicht hochmütig sind, gute Ermahnungen anderer zu verachten; da **ist Weisheit,** und wohnt bei solchen; daher sie sich von eitlem Gezänk und Widersprechen auch enthalten.

**Vers 11: Des Guts)** wäre es auch noch soviel als man erworben hat, so wird es doch **wegen der Eitelkeit** und dem Missbrauch, weil man der Eitelkeit damit ergeben ist, **weniger werden** und sich heimlich verzehren. Denn es ist ein Fluch, und damit die Flucht drin. **Wer aber unter der Hand sammelt,** und dieselbe darüber hält, also dass er sein Gut mit gebührender Sorgfalt in acht nimmt, zurückhält und gebraucht, **der wird es vermehren.** Denn Gottes Gunst und Segen ist auf solche Weise mit ihm. Nur muss der Geiz solches nicht auf sich anwenden.

**Vers 12: Die Hoffnung)** etwas Gutes zu erlangen, **die sich** ver**zieht,** also dass das Erhoffte nicht näher kommt, dass man es genießen könnte, **kränkt das Herz,** und so auch der, welcher mit langweiliger Hoffnung aufzieht und quält. **Wenn aber das Begehrte kommt,** und **in** der Tat erfüllt wird (Hag 2,8), **das ist ein Baum des Lebens,** dh. eine Sache die erfreut und lebendig macht.

Wenn wir nun auch etwas von Gott erwarten, und Gott verzieht in etwas damit, so geschieht es deswegen, damit unser Glaube wachsen möge. Die Seele aber betrübt sich doch darüber, und meint ihre Hoffnung sei eitel. Sobald aber ihr Verlangen erfüllt wird, so ist er ihr ein Baum des Lebens, wegen der großen Freude, die sie darüber empfindet. Und somit verdoppelt solches ihr Vertrauen, dass sie (durch die Erfahrung klug geworden) in Zukunft den Verzug dessen, was sie hofft, ertragen kann.

**Vers 13: Wer das Wort)** des ermahnenden oder bestrafenden Gottes oder Menschen **verachtet,** und leichtsinnig in den Wind schlägt; **der verdirbt sich selbst,** dh. aus eigener Schuld und zu seinem eigenen Schaden; und kann es auch sich selbst zuschreiben, wenn er verdirbt. **Wer aber das Gebot fürchtet,** also dass er es nicht nur ehrerbietig auf-, sondern auch gottesfürchtig in acht nimmt, **dem wird es vergolten;** oder auch, der wird vor dem Verderben bewahrt und erhalten werden, im Frieden und Segen wandeln.

-===*===-

←Spr_13_14 **Das Gesetz des Weisen ist eine Quelle des Lebens, dass man weiche von den Stricken des Todes.**

←Spr_13_15 **Guter Verstand bringt Gunst zuwege, aber der Treulosen Weg ist rauh.**

←Spr_13_16 **Ein Kluger tut alles mit Erkenntnis; ein Narr aber breitet Torheit aus.**

←Spr_13_17 **Ein gottloser Bote fällt in Unglück; aber ein treuer Gesandter ist eine Arznei.**

←Spr_13_18 **Wer sich von der Zucht abwendet*, da ist Armut und Schande**; wer aber die Bestrafung bewahrt, der wird geehrt werden. *** Kap. 8,33 ** Kap. 6,33; 15,32.

←Spr_13_19 **Wenn es geschieht, was man begehrt, das wird einer Seele süß sein. Es ist aber dem Narren ein Greuel, vom Bösen zu weichen.**

**Vers 14: Das Gesetz des Weisen ist)** die Furcht des Herrn, welche der ganze Inhalt und die Summe von seiner Lehre ist (Kap. 1,7). Dieselbe macht, **dass man weiche von** und entrinne **den Stricken des Todes,** die ins Verderben ziehen wollen. Also ist die Lehre doppelt gut, sowohl zur Erlangung des Guten, als zur Vermeidung des Übels.

**Vers 15: Verstand bringt Gunst)** bei Gott und Menschen. **Aber der Treulosen Weg ist rauh,** wild und dornig; und daher auch Gott und den Menschen verhasst.

**Vers 16: Ein Kluger tut alles mit)** Vorsicht; **ein Narr** verrät sich allenthalben selber, wer er sei, und **breitet Torheit aus** in allen seinen Reden und seinem Tun; indem er alles unvorsichtig tut.

**Vers 17: Ein gottloser Bote)** der das was ihm anvertraut ist nicht treulich verrichtet; und also auch ein gottloser Pfarrer, denn sie wollen auch Botschafter sein an Christi Statt; **fällt in Unglück,** und wird keinen guten Lohn für seine Treulosigkeit und Saumseligkeit davontragen. **Aber ein treuer Gesandter ist** heilsam, sowohl dem der ihn sendet, als auch zugleich sich selbst.

**Vers 18: Wer die Bestrafung)** nicht nur gern hört, sondern auch **bewahrt,** wenn er sie gehört hat, und derselben jederzeit eingedenk ist; **der wird geehrt werden,** und auch von der Armut keine Not haben, obwohl die Armut im allgemeinen nicht in Ehren steht.

Sobald man auch eine Seele in dem Weg des eingekehrten Lebens sieht, die sich gerne weisen und bestrafen lässt, die sich dabei auch selber in Einfalt und ohne Verstellung anklagt; so kann man sich von derselben viel Gutes versprechen. So ist im Gegenteil von einer Seele, die die Bestrafungen nicht ertragen kann, sich stets entschuldigt und verteidigt, wie auch die Schuld auf andere wirft; nichts Gutes zu hoffen.

**Vers 19: Es ist aber)** eine Sache, die **dem Narren ein Greuel ist, und ihm gar nicht ansteht, nämlich vom Bösen zu weichen,** wie die Weisen tun.

-===*===-

←Spr_13_20 **Wer mit den Weisen umgeht, der wird weise werden; wer sich aber zu den Narren gesellt, der wird Schaden leiden.**

←Spr_13_21 **Unglück verfolgt die Sünder; aber den Gerechten wird Gutes vergolten.**

←Spr_13_22 **Der Gute wird Kindeskinder zu Erben hinterlassen; aber des Sünders Gut wird dem Gerechten verwahrt.**

←Spr_13_23 **Es wird viel Speise sein auf einem Brach-Acker der Armen; es wird aber da weggerafft werden, wo man etwas mit Unrecht hat.**

←Spr_13_24 **Wer seine Rute zurückhält, der hasst seinen Sohn; wer ihn aber liebhat, der sucht ihn frühzeitig mit der Zucht.**

←Spr_13_25 **Der Gerechte isst zur Sättigung seiner Seele; der Gottlosen Bauch aber wird Mangel haben.**

**Vers 20: Wer mit den Weisen umgeht)** und gern in ihrer Gesellschaft ist, **der wird weise werden,** und also unbeschädigt bleiben. Wer ist nun weiser als Gott? Dessen Umgang suche dann. Es ist aber auch sehr nützlich, mit geistlichen Menschen Vertraulichkeit und Freundschaft zu pflegen; weil man gar leicht den Geist derer, mit welchen man umgeht, an sich zu nehmen pflegt. **Wer sich aber zu den Narren gesellt,** und an ihrem Tun sich ergötzt, als einer Speise die ihm wohl schmeckt; **der wird Schaden leiden.** Nicht nur die Narren, sondern auch die Gesellen der Narren, werden verderben.

**Vers 21:** Unglück) Strafe und Plage, verfolgt die Sünder, und wird nicht nachlassen sie zu verfolgen, bis es solche erreicht, und zur gebührenden Strafe gezogen hat. Aber den Gerechten wird Gutes vergolten; oder, das Gute wird sie selbst belohnen, und sich ihnen zum Lohn der Gerechtigkeit mitteilen. Einem jeden aber folgen also seine Werke nach.

**Vers 22: Der Gute wird)** nicht nur Kinder, sondern auch **Kindeskinder zu Erben** haben, und denselben zum Erbteil hinterlassen, was er durch Gottes Segen und rechtmässige Mittel erlangt hat; sonderlich wird er sie aber zu Erben machen des unverweslichen und unbefleckten Erbes (1.Petr 1,4). **Aber des Sünders Gut,** und was er zusammenscharrt, und sorgfältig verwahrt, um es seinen Nachkommen zu hinterlassen, **wird dem Gerechten verwahrt,** oder das Schicksal haben, dass es nach dessen Tod an einen andern Herrn kommt, der gerecht ist. Und so bekommen die Gerechten endlich alles, oder das Land.

**Vers 23: Es wird viel Speise)** oder Frucht und Einkommen **sein auf einem Brach-Acker,** der erst frisch durch Umhauen der Bäune eines Waldes zum Acker gemacht ist, mit saurer Arbeit. **Die Armen** müssen also schon harte Arbeit auf sich nehmen, auch wenn sie gerecht sind, wenn sie reiche Frucht davon erhalten wollen.

Es wird aber da weggerafft werden) oder derselbe wird umkommen, der (was er hat) mit Unrecht hat, und entweder unrechtmässig erworben, oder zum wenigsten mehr durch Betrug als durch rechtmässige Mittel zu erhalten und zu vermehren sucht.

**Vers 24: Wer seine Rute zurückhält)** oder derselben schont, aus unordentlicher und verkehrter Liebe gegen sein Kind; **der hasst seinen Sohn** in der Tat, ob er schon nichts solches gedenkt. **Wer ihn aber liebhat,** und für sein Bestes recht

besorgt ist, dass er wohl erzogen werden möge; **der** tut beizeiten dazu, dass nichts an ihm versäumt werde, und ist zu dem Ende **mit der Zucht** stets hinter ihm her.

**Vers 25: Der Gerechte isst)** dh. er hat zu essen, **zur Sättigung seiner Seele,** dass er seinen Appetit und Hunger stillen kann; **der Gottlosen Bauch aber,** der sich jetzt mästet, und auf den die meiste Sorge anwendet, **wird** seinen Frass büssen, und sich zum Hungerleiden verstehen müssen.

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

DAS WERK DER WEISHEIT UND TORHEIT.

←Spr_14_1 **Eine jede von den weisen Weibern baut ihr Haus; eine Törin aber reißt es mit ihren Händen nieder.**

←Spr_14_2 **Wer in seiner Aufrichtigkeit einhergeht, der fürchtet den Herrn; wer aber von seinen Wegen abweicht, verachtet ihn.**

←Spr_14_3 **Im Munde eines Toren ist eine Rute des Hochmuts; aber die Lippen der Weisen die bewahren sie.**

←Spr_14_4 **Wo nicht Ochsen sind, da ist die Krippe rein; aber wo der Ochs bei Kräften ist, da ist viel Einkommens.**

**Vers 1: Eine jede von den weisen Weibern)** die wohl erzogen ist, und ein Haus wohl zu regieren versteht, die auch ihre Pflichten gegen Gott, ihren Mann, Kinder und Gesinde, Verwandte, Nachbarn und Dürftige, gebührend weiß in acht zu nehmen, keine unnütze Ausgaben macht; die **baut ihr Haus.** Je weiser sie ist, je mehr tut sie es; und die Weisheit tut es selbst (Kap. 9,1).

Es ist aber solches nicht sowohl von dem Gebäude, wie es aus Holz, Kalk und Steinen besteht, als von der Familie und dem Hauswesen hier zu verstehen, das ein verständiges Weib immer sucht in gutem Stand zu erhalten und in einen besseren Stand zu setzen (Ps 127,1).

**Eine Törin aber)** und die Torheit, und auch die törichte Vernunft, **reißt nieder** auch das Haus und Werk der Weisheit selbst, soviel an ihr ist.

**Vers 2: Wer in Aufrichtigkeit einhergeht)** ohne Falsch, Betrug und Heuchelei, **der fürchtet den Herrn,** und beweist es eben dadurch mit der Tat, weil er sich der Aufrichtigkeit befleißigt, die Gott wohlgefällt, und hingegen die Verkehrt- und Faulheit flieht, welche Gott verflucht. Denn **wer von seinen Wegen abweicht,** oder in denselben verkehrt ist, der **verachtet** den Herrn, und hält sein Wort für nichts, in welchem Er so oft bezeugt hat, wie wohl Ihm die Aufrichtigkeit gefalle.

**Vers 3: Eines Toren)** Reden sind aufgeblasen, und daher **eine Rute des Hochmuts,** womit er zwar auch andere, aber sich am allermeisten selbst schlägt, wie mit einer Rute (Kap. 18,6). **Aber die Lippen der Weisen,** welche bescheidentlich und demütig reden, und andern nicht mit trotzigen und stolzen Worten begegnen, **bewahren sie,** dass sie nicht geschlagen werden.

**Vers 4: Wo nicht Ochsen sind)** die im gelobten Land sehr stark zum Ackerbau gebraucht wurden (Jes 30,24), **da ist die Krippe,** ja vielmehr der Speicher oder die Tenne, **rein,** dh. leer. Denn dass die Krippe leer ist, wo keine Tiere sind die etwas daraus zu fressen haben; ist eben kein Wunder, auch nichts das zu tadeln ist.

Es will demnach damit soviel gesagt werden: Wo keine Ochsen sind, da ist auch keine Frucht; deren Mangel am allerbesten durch leere Tennen oder Speicher angezeigt wird, welche sonst damit angefüllt zu werden pflegen, wenn der Acker vermittelst der Ochsen fleißig gebaut wird.

Also wird dann damit der Ackerbau fleißig empfohlen, teils um des Schadens willen, wenn solcher unterlassen wird; teils wegen dem Nutzen, welcher der fleißige Feldbau mit sich bringt.

**Wo der Ochse bei Kräften ist)** und man ihn fleißig zum Ackerbau gebraucht; **da** wird nicht umsonst gearbeitet.

-===*===-

←Spr_14_5 **Ein treuer Zeuge lügt nicht; aber ein falscher Zeuge sprengt Lügen aus.**

←Spr_14_6 **Ein Spötter sucht Weisheit, aber da ist keine; dem Verständigen aber ist die Erkenntnis leicht.**

←Spr_14_7 **Gehe von einem närrischen Mann hinweg; denn du wirst da keine Lippen der Erkenntnis erfahren.**

←Spr_14_8 **Eines Witzigen Weisheit ist, seinen Weg verstehen; aber der Narren Torheit ist Betrug.**

**Vers 5: Ein** treuer Zeuge) kann nur der heißen, dessen Treue zum öftern bewährt ist (Offb_1,5). **Ein** falscher Zeuge findet sich auch oft auf Kanzeln. Und wo können die Lügen besser ausgesprengt werden, dass sie einen größeren Schein haben?

**Vers B: Ein Spötter sucht Weisheit)** und kann sich also auch für einen Liebhaber der Weisheit zwar ausgeben, auch sich wirklich einbilden, dass er ein solcher sei; **aber** er ist und bleibt nach wie vor ein Spötter, der immerdar lernt und lernt, und doch nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen kann (2.Tim_3,7), noch Weisheit findet. Warum? Da ist keine, wo er sucht, und er sucht sie also nicht am rechten Ort und auf die rechte Weise, und daher vergebens.

**Dem Verständigen aber)** der sie auf rechtmässige Weise und durch die rechten Mittel sucht, **ist die Erkenntnis leicht** zu finden.

Wieviele Menschen gibt es doch, die da sagen: Wir wollten gern Jesum Christum finden, und herzlich gern teil an der Einkehr haben? wir können aber, obwohl wir es so lang gesucht haben, doch nicht dazu gelangen! Das kommt aber daher, weil sie es auf eine verächtliche Weise, oder als Spötter, suchen. Sie wollen zwar Gott gerne haben; aber die Welt, ihre Anklebungen und sich selber, nicht fahren lassen. Sie wollen die Liebe zur Weisheit mit der Liebe zur Eitelkeit zusammenreimen; welches aber überall unmöglich ist. Sobald man aber die göttliche Weisheit von ganzem Herzen sucht, ach so findet man sie gewiss!

**Vers 7: Gehe)** dahin, wo du ferne bist, und mache dass du in deinem Wandel ganz ferne seiest **von einem närrischen l*lann,** da er dich gar nicht, oder nur von ferne sehen kann. Gehe nicht mit ihm auf einem Weg; suche ihm nicht zu begegnen und Kameradschaft mit ihm zu machen; meide seinen Umgang, soviel du kannst. Denn wo du weißt, dass **keine Lippen der Erkenntnis** sind, und du bei einem aus seinen Reden schon soviel **erfahren,** erkannt und wahrgenommen, dass schlechte Weisheit bei ihm zu finden, und der Narr vielmehr überall hervorgucke, so gehe hinweg.

**Vers 8: Seinen Weg verstehen)** und darauf merken, dass man nichts leichtsinnig, sondern alles vorsichtig und bedachtsam tue; das zeigt einen weisen Mann an.

Die ganze Weisheit eines Menschen, der die Seligkeit mit Ernst sucht, und das allersicherste Mittel dazu zu gelangen, besteht darin, dass er den Weg, wodurch ihn Gott dazu führen will, wohl begreifen lerne. Fast alle Führer wollen die Seelen durch einen Weg führen, den sie für sich selber gemacht haben; da sie vielmehr forschen sollten in was für Wege Gott die Seelen geführt haben wollte, um alsdann denselben zu folgen. Dieses ist das einzige, was wir zu tun haben, dass wir uns

wegen unserem Weg von einem Menschen unterrichten lassen, dem viele Wege zur Einkehr bekannt sind. Und dann müssen wir in solchem, ohne davon abzuweichen, treulich einhergehen.

**Aber der Narren Torheit)** die sie doch durch falsche und schändliche Selbst-Beredung für lauter Klugheit halten, **ist** vielmehr **Betrug** als Weisheit, und sie betrügen sich nur selbst.

-===*===-

←Spr_14_9 **Ein jeder Tor spottet der Schuld; aber unter den Aufrichtigen ist das Wohlgefallen.**

←Spr_14_10 **Ein Herz, das seiner Seele Bitterkeit erfährt, in dessen seine Freude wird sich auch nichts Fremdes mischen.**

←Spr_14_11 **Das Haus der Gottlosen wird vertilgt werden; aber die Hütte der Aufrichtigen wird grünen.**

←Spr_14_12 **Da ist für jemand der Weg richtig, das Letztere aber desselben sind Wege des Todes.**

←Spr_14_13 **Auch im Lachen wird ein Herz Schmerzen haben, und am Letzten davon wird die Freude zur Betrübnis.**

**Vers 9: Ein Tor spottet der Schuld)** und macht einen Scherz und Spiel aus der Sünde, also dass er sich gar nicht dabei scheut, wenn er sündigt, und dadurch sich eine Schuld zuzieht.

**Aber unter den Aufrichtigen)** die sich vor der Schuld und Sünde fürchten, **ist das Wohlgefallen** des Herrn und aller Frommen.

**Vers 10: Ein Herz)** der Geist oder Verstand und das Gemüt des Menschen, **das seiner Seele Bitterkeit** oder Betrübnis **erfährt,** weiß, schmeckt und empfindet solches bei sich selbst, ob es schon in dem Gesicht und den Gebärden in etwas zum Ausdruck kommt. Hingegen wird ein solcher **seine Freude** auch allein für sich genießen, und **nichts Fremdes** mit ihm daran teilhaben.

Der Sinn dieses Spruchs ist dieser: Ein jeder weiß am besten, wie ihm in guten oder bösen Tagen zumute ist.

**Vers 11: Das Haus der Gottlosen)** steht gar fest in ihrem Sinn; aber es **wird vertilgt werden;** dh. die Gottlosen werden zugrundegehen, ob sie auch noch so fest und unbeweglich scheinen zu stehen. **Aber die Hütte der Aufrichtigen,** ob sie schon niedrig ist, und es den Anschein hat, als würde sie nicht lange bestehen, **wird grünen** in alle Ewigkeit hinein.

Die Aufrichtigen werden in ihrer Demut, um welcher willen **sie** von den Gottlosen verachtet werden, blühen und sich **Wohlbefinden,** wenn jene längst werden nicht mehr sein.

**Vers 12: Da ist für jemand der Weg richtig)** oder, **es ist ein Weg, der** oft im Anfang jemand **richtig** scheint oder vorkommt. Denn so übereilen sich die Menschen oft in ihrem Urteil, da sie eine Sache aus dem Anfang und Schein des Guten schätzen, und nicht genug auf das Ende sehen; da **das letztere desselben** oder der Ausgang, den man oft wohl wissen kann, doch genug zu erkennen gibt, dass man **Wege des Todes** vor sich hat, die nur ins Verderben führen. Aber auch diejenigen, die ihrer Wege so versichert sein wollen, und in der Gewissheit oder Sicherheit zu wandeln sich einbilden, finden darinnen vielfältig den Tod. Da im Gegenteil diejenigen es viel besser treffen, die im Misstrauen auf sich selbst und in der Gelassenheit einhergehen.

**Vers 13:** Nicht nur in Widerwärtigkeiten, sondern **auch im Lachen** der tollen, eitlen Weltfreude, **wird ein Herz Schmerzen haben** und empfinden, weil die Freude nicht nur selbst gar zu mangelhaft und elend ist, sondern auch nichts anderes darauf folgen kann. Denn **am Letzten davon,** oder das Ende vom Lied und Lachen ist, dass **die Freude zur Betrübnis** wird, und die Komödie sich in eine Tragödie verwandelt; da hingegen bei den Frommen es darin umgekehrt geht und lautet (Lk 6,21; Joh 16,20).

-===*===-

←Spr_14_14 **Der mit dem Herzen abweicht, wird von seinen Wegen gesättigt werden; aber ein frommer Mann von dem das bei ihm ist.**

←Spr_14_15 **Ein Alberner glaubt einem jeden Wort; aber ein Witziger merkt auf seinen Gang.**

←Spr_14_16 **Ein Weiser fürchtet sich, und weicht vom Bösen; ein Narr aber erzürnt sich, und ist sicher.**

←Spr_14_17 **Ein Jähzorniger begeht Torheit, und ein tückischer Mann wird gehasst.**

**Vers 14: Der mit dem Herzen abweicht)** oder abgewandt ist von dem rechten Weg, der **wird von seinen Wegen,** dh. von der Frucht derselben, der Strafe nämlich, die auf die Schuld folgt; **gesättigt werden, z. B.** mit Schmach, Armut, Krankheiten usw. Desgleichen auch **ein frommer Mann von** seinen Werken, die **bei ihm** gefunden werden. Wie die Arbeit, so der Lohn (Kap. 12,14; Gal 6,7-8). Denn die Seele ist ein ewiges Wesen, in welchem alle ihre Werke und Früchte offenbar stehenbleiben, und ihr ins Licht Gottes nachfolgen, worin sie erkannt und entschieden werden, was böse oder gut sei. Was denn nun die Seele durch die Sinne und Bildungen des Gemüts in sich mit Willen und Wohlgefallen einlässt, das hat sie bei sich. Von vergänglichen Dingen, die sie in sich gefasst hat, da sie an der Eitelkeit sich satt gegessen mit ihren Begierden, kann sie nichts anderes endlich erfahren und zu essen bekommen, als Ekel, Überdruss, Verwesung, Fäulnis und Gestank; dessen sie wohl bald genug satt werden soll. Hingegen haben und tragen die Gläubigen hier schon eine bessere und bleibende Habe bei sich selbst (Hebr 10,34), nämlich den Anfang des selbständigen Wesens (Kap. 3,14), und die Hoffnung der Herrlichkeit (Kol 1,27). Vers 15: Ein Alberner) der ein schwaches Urteil hat, **glaubt** ohne Unterschied unvorsichtig **einem jeden Wort,** ohne des Sprichworts eingedenk zu sein: **Trau schau wem;** und wird daher auch leicht und oft betrogen.

Nun lobt zwar der Apostel an der Liebe, dass sie alles glaube (1.Kor 13,7); aber gar in einem andern Sinn, und das gegen den bösen Argwohn, da man zweifelt, wo man glauben soll und kann. Hier aber ist die Rede von einer schnellen und unvorsichtigen Leichtgläubigkeit, die keine Klugheit gebraucht.

**Ein Witziger)** Kluger und Vorsichtiger hingegen prüft alles, und **merkt auf seinen Gang.** Daher glaubt oder traut er auch nicht einem jeden leichtsinnigerweise.

**Vers 16: Ein Weiser fürchtet sich)** Nicht aus einer Niederträchtigkeit des Gemüts, sondern aus behutsamer Vorsicht, die der frevlen Verwegenheit, welche die Gefahren leichtsinnig verachtet, entgegensteht. **Er weicht vom Bösen,** sowohl der Schuld als Strafe, und geht dem Unglück und Gefahr aus dem Wege. **Ein Narr aber** lässt sich nicht weisen, sondern **erzürnt sich** noch wohl über die so ihn ermahnen wollen, tut alles mit Hochmut und Ungestüm, **und ist sicher** im Vertrauen auf sich selbst.

**Vers 17. Ein Jähzorniger)** eigentlich, der die **Naslöcher** bald aufreißt, und Zorn herausbläst, ist zwar nicht zu entschuldigen, und **begeht Torheit,** ist aber doch mehr des Mitleids als Hasses würdig. Denn es geschieht mehr aus schneller Hitze, dass er so bald zornig wird, als aus vorsätzlicher Bosheit; und wenn die erste Hitze vorbei ist, so ist er auch bald wieder gut.

**Ein tückischer Hann)** hingegen, der zwar nicht so bald zornig wird, aber den Zorn, wo er ihn einmal gefasst, desto länger hält, und sowohl listig als boshaft

ausübt (da er bei sich zu Rat geht, wie er dem andern schaden möge); **wird gehasst** von jedermann, weil er nicht nur närrisch, sondern auch boshaft handelt.

-===*===-

←Spr_14_18 **Die Albernen erben Torheit; aber die Witzigen werden mit Erkenntnis gekrönt.**

←Spr_14_19 **Die Bösen werden sich bücken vor den Guten, und die Gottlosen vor den Toren des Gerechten.**

←Spr_14_20 **Ein Armer wird auch seinem Freund verhasst sein; aber der Liebhaber eines Reichen sind viele.**

←Spr_14_21 **Der Sünder verachtet seinen Nächsten; aber selig ist der, der sich gegen die Elenden gütig beweist.**

←Spr_14_22 **Die Böses schmieden, sollte es denen nicht fehlen? Aber Güte und Treue wird sein bei denen so Gutes schmieden.**

**Vers 18: Die Albernen)** die sich durch ihre Leichtgläubigkeit von andern leicht betrügen lassen, **erben Torheit** zu ihrem Los und Teil, anstatt der Wissenschaft, die sie sich als eine schöne Erbschaft in ihrem Sinn versprochen hatten. **Aber die Witzigen,** die nicht einem jeden glauben, sondern die Geister prüfen (1.Joh 4,1), **werden mit Erkenntnis gekrönt,** als ein königliches Geschlecht des Lichts.

**Vers 19: Die Bösen)** ob sie schon eine Zeitlang im Vorteil sind, und über andere herrschen, **werden sich** doch endlich, wenn das Spiel sich umkehren wird, müssen **bücken vor den Guten,** wie Haman vor Mardochai (Est 6,13; Jes 60,14). **Und die Gottlosen,** die den Gerechten mit einer hohen Stirn verachtet haben, als es ihnen eine Zeitlang wohlging, müssen **vor den Toren des Gerechten** als Knechte und Türhüter stehen, oder als Bittsteller sich einfinden, und in ihrem äußersten Elend flehentlich um Hilfe bitten.

**Vers 20: Ein Armer)** ist nicht nur bei Fremden gering geachtet, sondern **auch seinem Freund verhasst,** nach dem gewöhnlichen Lauf, und man sieht ihn nicht gern. Die Armut ist überall verachtet und verhasst. Wenn es nur nicht gar selbst unter den Frommen so wäre, dass die Armen im Geist am wenigsten geachtet wären. Hingegen **sind der Liebhaber eines Reichen,** der viele Gaben besitzt, **viele,** die doch eher Schmeichler als Freunde heißen möchten; weil sie die Freundschaft nur nach dem Gewinn und Nutzen abmessen.

**Vers 21: Der Sünder)** oder der ist ein Sünder, und unter die Gottlosen zu rechnen, der seinen Nächsten **verachtet,** sonderlich um der Armut willen. **Aber selig ist der,** dh. er tut nicht nur recht und wohl, sondern wird auch viele Belohnungen dafür empfangen (Mt 5,7), **der gegen die Elenden gütig** ist, und insofern in Gottes Fußstapfen tritt. Ist Gott selig, so wird der auch wohl selig sein, der so gottselig ist.

**Vers 22: Die Böses schmieden)** und böse Dinge vornehmen, **sollte es denen nicht fehlen?** also dass sie nicht nur von der Barmherzigkeit und Wahrheit weit entfernt bleiben, sondern auch in lauter Irrtum geraten; wie einer der den Weg nicht weiß, und vom vorgesetzten Zweck der Reise ganz abkommt. Ja freilich wird es ihnen so gehen, und sie werden Gottes Barmherzigkeit und das Licht der Wahrheit mitnichten erlangen, wie sie sich eitlerweise einbilden und ohne Grund hoffen. **Aber Güte und Treue,** oder Barmherzigkeit und Wahrheit, Gottes und der Menschen, **wird sein bei** (und als eine Belohnung der Tugend widerfahren und zuteilwerden) **denen so Gutes schmieden,** dh. wirken.

-===*===-

←Spr_14_23 **Bei aller sauren Arbeit wird Überfluss sein; wo aber nur ein Wort der Lippen ist, da ist Mangel.**

←Spr_14_24 **Den Weisen ist ihr Reichtum eine Krone; aber die Torheit der Narren bleibt Torheit.**

←Spr_14_25 **Ein treuer Zeuge errettet die Seelen; aber der Lügen aussprengt, der ist ein Betrüger.**

←Spr_14_26 **In des Herrn Furcht ist eine starke Zuversicht; und dessen Kinder werden eine Zuflucht haben.**

←Spr_14_27 **Die Furcht des Herrn ist eine Quelle des Lebens; dass man weiche von den Stricken des Todes.**

←Spr_14_28 **In der Menge des Volks besteht eines Königs Herrlichkeit; aber im Mangel des Volks ist ein Fürst verzagt.**

**Vers 23: Bei aller sauren Arbeit)** die mit gläubigem Gebet verknüpft ist, **wird Überfluss sein** durch Gottes Segen; dass man sie daher nicht scheuen noch sich reuen lassen darf. **Wo aber nur** leeres Geschwätz und viel Geplauder ist, ohne das Werk selbst recht anzugreifen und Hand anzulegen; **da ist Mangel,** nicht zwar an Worten, aber an Realität, gutem Fortgang und Nutzen.

**Vers 24: Den Weisen ist ihr Reichtum)** welchen sie allein recht wissen zu gebrauchen, **eine Krone,** und gereicht ihnen zur Zierde; **aber Torheit bleibt Torheit,** wenn sie gleich mit Gold behängt ist.

**Vers 25: Ein treuer Zeuge errettet die Seelen)** welche mit Unrecht angeklagt worden; indem er die Verbrechen, so man den Unschuldigen beimisst, durch das Zeugnis der Wahrheit von ihnen ablehnt. **Aber der Lügen** vorbringt, es sei wo es wolle, **der ist ein Betrüger** und Seelen-Verderber. Vers 26: Des Herrn Furcht ist eine starke Festung, worauf man sich verlassen kann.

Die die wahre Gottesfurcht besitzen, die kindliche Furcht, die sich nicht so sehr vor der Züchtigung fürchten, als dass sie ihrem Vater missfallen möchten; die geraten nicht leicht in die Kleinmütigkeit, sondern, je mehr sie sich fürchten Ihm zu missfallen, je mehr wächst auch in ihnen das Vertrauen und der Nut, dass Er sie wegen seiner Güte nicht werde fallen lassen.

**Und dessen Kinder)** der den Herrn fürchtet, **werden eine Zuflucht haben** und finden an Gott, da sie vor allen einbrechenden Gerichten werden sicher sein können. Also wird nicht nur frommen Eltern, sondern auch selbst ihren Kindern und Nachkommen, ihre Gottesfurcht zustatten kommen.

**Vers 27: Die Furcht des Herrn)** die zugleich ein Nisstrauen und Furcht in und vor sich selbst ist, **ist** eben dabei auch voll Stärke und Vertrauens auf Gott, und **eine Quelle des Lebens,** die viel Gnade mit sich führt, **von den Stricken des Todes** frei zu bleiben, und zu meiden alle Todsünden.

**Vers 28: In der Menge des Volks)** dessen Zählung und Blüte, **besteht eines Königs** und jedes Regenten **Herrlichkeit** und wahre Zierde; nicht in prächtigen Palästen, Kleidern, Trabanten und anderm eitlen und elenden Gepränge; sondern dass sich dessen Volk in blühendem Wohlstand befinde. **Im Plangel des Volks** hingegen, und wo dasselbe wegen der Ungerechtigkeit und vielen Auflagen abnimmt und schmal aussieht, **ist ein Fürst verzagt.** Des Volkes Magerkeit macht den König verzagt und auch mager vor Angst und Furcht.

-===*===-

←Spr_14_29 **Wer langmütig ist, der ist von großem Verstand; wer aber kurz von Sinn ist, der erhebt die Torheit.**

←Spr_14_30 **Ein gesundes Herz ist des Fleisches Leben; aber Neid ist eine Fäulnis der Gebeine.**

←Spr_14_31 **Wer dem Geringen Gewalt tut, der schmäht desselben Schöpfer; aber wer sich gegen den Armen gütig beweist, der ehrt ihn.**

←Spr_14_32 **Der Gottlose wird in seinem Unglück verstoßen werden; aber der Gerechte nimmt auch in seinem Tode Zuflucht.**

**Vers 29: Wer langmütig ist, ist von großem Verstand)** Je weiser je geduldiger. Die wahre Weisheit besitzt die Eigenschaft der Langmut (Jak 3,13). **Wer aber kurz von Sinn,** dh. ungeduldig und schnell zum Zorn ist, **der erhebt die Torheit;** dh. er macht eben dadurch, indem er tut was der Zorn von ihm haben will, seine Torheit vor jedermann offenbar und in die Augen fallen, eben als ob er sie mit der Hand öffentlich in die Höhe hielte, damit sie jedermann sehen möchte.

**Vers 30: Ein gesundes Herz)** das von den Krankheiten der Gemüts-Neigungen geheilt ist, **ist des Fleisches Leben,** oder erhält und erquickt auch selbst den Leib; wegen des genauen Bands zwischen Seele und Leib. Und wer also einen gesunden Leib zu haben begehrt, der muss nur zusehen, dass sein Gemüt in guter Ordnung stehe, und von der Herrschaft unordentlicher Affekte und Neigungen frei sei. **Aber Neid** und Eifer, und dergleichen böses Feuer, ist wie **eine Fäulnis der Gebeine,** die das Mark ganz verzehrt, und also den Leib selber angreift und ruiniert.

**Vers 31: Wer dem Geringen Gewalt tut)** und ungerechterweise herauspresst, und abnimmt was er hat, **der schmäht dessen Schöpfer,** der den Armen sowohl gemacht hat als den Reichen, und sich des Armen annimmt. Daher wer den Armen unterdrückt, den Gott verboten hat zu unterdrücken; den sieht man mit Recht an als einen der Gott selbst verachtet. Und so auch im Gegenteil **ehrt** derjenige Gott wahrhaftig, wer den Armen, sonderlich den rechten Armen, Gutes tut.

**Vers 32: Der Gottlose wird in seinem Unglück)** oder vielmehr mitten in dem Lauf seiner Bosheit **verstoßen werden,** fallen und niedergeschlagen werden. **Aber der Gerechte** durch den Glauben, der auch Früchte der Gerechtigkeit bringt, **nimmt** und sucht nicht nur, **sondern** hat auch wirklich **in seinem Tode Zuflucht** vor dem Verderben, wohinein die Gottlosen **verstoßen** werden, und kommt in Sicherheit.

-===*===-

←Spr_14_33 **Im Herzen des Verständigen ruht Weisheit; aber was im Inwendigsten der Narren ist, das wird bekannt.**

←Spr_14_34 **Gerechtigkeit erhöht ein Volk; aber die Sünde ist der Nationen Schande.**

←Spr_14_35 **Eines Königs Wohlgefallen ist an einem verständigen Knecht; aber sein Grimm wird sein gegen den, dessen man sich schämen muss.**

**Vers 33: Im Herzen des Verständigen)** als einem beständigen Ort, **ruht Weisheit,** als ein Schatz, der zwar verborgen, aber zum Gebrauch doch alle Stunde parat ist, dass man ihn zu jeder Zeit hervorlangen kann. **Aber was im Inwendigsten der Narren ist, das wird** bekannt, weil die Weisheit des Verständigen mitten unter den Narren hervorleuchtet, da ein solcher z. B. stille schweigt bei ihrem Geplauder, so dass die Torheit der Narren einerseits offenbar wird, während die Weisheit des Verständigen als solche erkannt und gerühmt wird.

**Vers 34: Gerechtigkeit)** nicht nur die einem jeden gibt was ihm zukommt, sondern die insgemein alle Tugenden (wie die Gottseligkeit) in sich begreift, und der Sünde entgegensteht, **erhöht ein Volk;** dh. ein Volk ist erst zu rühmen und zu preisen, wenn die Gerechtigkeit unter demselben zur Blüte kommt. Eine solche Gerechtigkeit trug dazu bei, dass das Reich der Römer lange dauerte.

Und wie kommt es denn, dass sich viele Menschen einbilden, man könne anders zu keiner Ehre und zu keiner hohen Stelle in der Welt gelangen, als durch Lügen, Schmeichelei und Geschenke? welches gewiss nichts anderes ist, als den Teufel zum Urheber der Ehre und aller Glorie der Reiche machen.

**Aber die Sünde ist)** vielmehr, wie eines jeden Menschen insbeson-ders, also auch und noch vielmehr **der Nationen Schande,** wo sie frei und ohne Scheu getrieben wird, und man sich ihrer gar nicht schämt noch sie für eine Schande rechnet, viel weniger ihr feind ist **und** sie hasst, wie es sein sollte.

**Vers 35:** Eines Königs) und Regenten Pflicht ist, auf rechtschaffene Diener zu sehen, und nur solche einzustellen; da alsdann auch nicht unbillig dessen Wohlgefallen ist an einem verständigen Knecht, weil ein ganzes Land den Nutzen davon zieht; welches auch des Knechts und Dieners Wohlgefallen und beste Belohnung sein soll. Aber bei der verkehrten Welt geht es gar anders, und der Grimm ist gar oft gegen den, der besser ist als der Zornige. Und dessen man sich schämen sollte in geistlichen und weltlichen Diensten, der wird geliebt und gehegt.

---

# DAS 15. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

WERK UND MERKMALE DER WEISHEIT UND TORHEIT.

←Spr_15_1 **Eine gelinde Antwort wendet den Grimm ab; aber ein schmerzendes Wort bringt den Zorn auf.**

←Spr_15_2 **Der Weisen Zunge macht die Erkenntnis angenehm; aber der Narren Mund quillt Torheit hervor.**

←Spr_15_3 **Die Augen des Herrn sind an allen Orten, und geben acht auf Böse und Gute.**

**Vers 1:** Eine gelinde Antwort) die in demütigen und sanften Worten geschieht, ohne Ungestüm und wilde Affekte, wendet den Grimm ab, wenn einer im Anzug ist. So besänftigte Gideon die Ephraimiten (Ri 8,2-3). Aber ein schmerzendes, dh. rauhes, hartes, unfreundliches Wort, als Drohworte, Scheltworte, Spott- und Stichelreden, Schmäh- und Lästerungen, die der Zorn herausstößt, oder auch der Hochmut, bringt den Zorn auf, und erweckt das Feuer auch bei dem andern. Beispiele sind zu sehen bei Ri 12,1+4; 2.Sam 16,7-9; 1.Kön 12,13ff.

Wenn eiserne oder bleierne Kugeln wider Stein geschossen werden, brechen sie entweder, oder werden selber zerbrochen. Wenn sie aber in Staub geschossen werden, ruhen sie, oder prallen zurück, und tun keinen Schaden.

Da die Juden in Jerusalem belagert waren von den Römern, hingen sie Wollensäcke über die Mauern, so dass die Mauerbrecher der Römer, die aus Eisen waren, nichts auszurichten vermochten.

Als David wider Nabal entbrannt war, und ihn töten wollte, wurde er abgehalten durch eine gelinde Rede der Abigail (1.Sam 25,18-32). Siehe aber auch das Gegenteil bei 2.Sam 19,41-43 und 20,1-2.

Indessen pflegen wir insgemein wieder zu schreien, wenn andere zu schreien anfangen.

**Vers 2: Der Weisen Zunge macht)** oder bringt hervor gute **Erkenntnis,** die nicht nur höchst nützlich ist und gut macht, sondern auch das wahre und höchste Gut bekannt macht. **Der Narren Mund** hingegen bringt aus der bösen Quelle des Herzens **Torheit hervor,** als sein Bestes das er hat. Je nachdem nämlich eines jeden Herz beschaffen ist, gibt er auch aus solchem Schatz Weisheit oder Torheit durch seinen Mund hervor (Mt 12,35; 13,52).

**Vers 3: Die Augen des Herrn)** und seine Aufsicht **sind an allen Orten.** Und darum denke nicht, dass du ihnen entfliehen werdest, du seiest bös oder gut! Sie **geben acht** vom Himmel, wie von einer hohen Warte, **auf Böse und Gute,** wobei sie an diesen ein Wohlgefallen, an jenen aber einen Abscheu haben.

-===*===-

←Spr_15_4 **Die Arznei der Zunge ist ein Baum des Lebens; aber die Verwirrung in derselben ist eine Kränkung im Geist.**

←Spr_15_5 **Der Tor lästert die Zucht seines Vaters; wer aber Bestrafung wahrnimmt, der wird witzig handeln.**

←Spr_15_6 **In des Gerechten Haus ist ein großer Vorrat; aber in dem Einkommen des Gottlosen ist etwas Unruhiges.**

←Spr_15_7 **Die Lippen der Weisen streuen Erkenntnis aus; aber der Narren Herz ist nicht also.**

**Vers 4: Die Arznei der Zunge)** die nämlich von der Zunge herrührt, besteht in heilsamen Reden, die geeignet sind die Gemüter und Seelen zu heilen. **Die Verwirrung in derselben** ist ihr verkehrter Gebrauch, welcher **eine Kränkung im Geist** verursacht, und nicht ohne Betrübnis angehört wird von einem Verständigen.

**Vers 5: Der lästert die Zucht seines Vaters)** der Gott nicht nur nicht gehorsam werden will, sondern noch ein höhnisches Gespött darüber hat; und besonders eigentlich auch die, welche die Bestrafung seines Geistes als eine Melancholie ansehen und ausschreien.

**Wer aber Bestrafung)** es sei von seinem Vater, oder von andern, auf die man zu sehen und sie zu hören hat, **wahrnimmt,** Ehrerbietung davor hat, und ihnen gebührend nachkommt; **der wird** nicht übel dabei fahren, ob er bei den Narren gleich wenig Ruhm davontragen wird.

**Vers B: In des Gerechten Haus ist)** eine ruhige Vergnügsamkeit; **in dem Einkommen des Gottlosen** hingegen, wenn schon der Reichtum noch so groß ist, **etwas Unruhiges,** und also ein innerlicher Fehler, dem nicht wohl abzuhelfen ist.

**Vers 7: Die Lippen der Weisen streuen)** wie ein Sämann **Erkenntnis aus,** und bringen solche hervor aus dem guten Schatz des Herzens. **Aber der Narren Herz,**

und also auch ihre Lippen, sind **nicht also,** wie die der Weisen, sondern gar anders, und bringen Zank und Widerwillen hervor.

-===*===-

←Spr_15_8 **Der Gottlosen Opfer ist dem Herrn ein Greuel; aber das Gebet der Aufrichtigen ist sein Wohlgefallen.**

←Spr_15_9 **Des Gottlosen Weg ist dem Herrn ein Greuel; wer aber der Gerechtigkeit nachjagt, den wird er lieben.**

←Spr_15_10 **Der wird eine böse Züchtigung bekommen, der den Weg verlässt; und wer die Bestrafung hasst, der wird sterben.**

←Spr_15_11 **Hölle und Verderben ist vor dem Herrn; wieviel mehr die Herzen der Menschenkinder!**

←Spr_15_12 **Der Spötter liebt nicht dass man ihn bestraft, und geht nicht zu den Weisen.**

**Vers 8: Der Gottlosen Opfer)** und das womit sie Gott dienen wollen, ohne Buße und Glauben, aus bloßer Werkheiligkeit, es habe Namen wie es wolle, **ist dem Herrn** so gar nicht angenehm, dass **es** Ihm eher **ein Greuel ist,** wovor Er Abkehr hat. **Aber das Gebet der Aufrichtigen,** wenn auch gleich kein Opfer dabei ist, **ist sein Wohlgefallen,** weil es aus dem Glauben geht, dessen Frucht und Tochter die Aufrichtigkeit ist.

**Vers 9: Des Gottlosen Weg)** nicht nur sein Opfer allein, **ist dem Herrn ein Greuel,** er mag nun nach der Kirche oder an einen andern Ort gehen. **Wer aber der Gerechtigkeit nachjagt,** dass er **sie** gleichsam möchte ergreifen und festhalten; **den wird** der Herr mit Liebe und Gnade umfassen und krönen.

**Vers 10: Der wird eine böse Züchtigung bekommen)** die den Tod und alles Unglück mit sich bringt, **der** die gute Züchtigung nicht angenommen, die ihm von seinem Vater oder Freund gegeben worden, sondern **den Weg verlässt,** den ihm die Schrift und Gottes Geist als den einzig rechten vorgelegt und empfohlen hat. Ja **wer die Bestrafung hasst,** und denen die ihn ermahnen, und ihre Liebespflicht an ihm verrichten, abgeneigt wird; **der wird sterben** als einer, der das Leben nicht geliebt hat (Kap. 8,36).

**Vers 11: Hölle und Verderben)** Örter und Dinge, die noch so tief und vor anderer Augen verborgen sind; sind **vor dem Herrn** und seinem Angesicht bloß, entdeckt,

offenbar und unverborgen (Hebr 4,13). **Wieviel mehr die Herzen der Menschenkinder!** Daher heißt Er der Herzenskündiger, der am besten weiß, was in dem Menschen ist, ja besser als der Mensch selber.

**Vers 12: Der Spötter liebt nicht)** oder hat kein Belieben daran, und kann nicht leiden, es gefällt ihm nicht, **dass man ihn bestraft; dh. er will nicht bestraft sein; aus Hochmut, weil er vermeint klug zu sein; und geht** daher auch **nicht zu den Weisen,** sondern meidet vielmehr ihren Umgang, damit er nicht von ihnen bestraft werde. Aber ein redliches Herz liebt und fasst die Zucht desto mehr, und schickt sich in dieselbe, weil doch sonst kein Mensch für sich selbst recht gut tut, oder recht bestehen kann. Und der Spötter kann versichert sein, dass ihm der Spott und Grimm aller böser Geister einst viel tausendmal bitterer fallen werde, als alle liebreiche Bestrafung und Zucht des Heiligen Geistes, die er verachtet hat.

-===*===-

←Spr_15_13 **Ein fröhlich Herz macht das Angesicht angenehm; aber bei Schmerzen des Herzens ist der Geist geschlagen.**

←Spr_15_14 **Ein kluges Herz sucht Erkenntnis; aber der Narren Mund weidet sich mit Torheit.**

←Spr_15_15 **Alle die Tage eines Elenden sind böse; aber ein guter Mut ist ein stetiges Wohlleben.**

←Spr_15_16 **Es ist besser ein wenig in der Furcht des Herrn, denn großer Schatz und Unruhe dabei**

←Spr_15_17 **Es ist besser ein Gericht Gemüse und woselbst Liebe ist, denn ein gemästeter Ochse und Hass dabei.**

**Vers 13: Ein fröhlich Herz)** und Gemüt, das von Sorgen und Bekümmernis frei, und mit seinem Los und Stand zufrieden ist, **macht das Angesicht angenehm,** und zugleich auch fröhlich und freundlich. Ein gutes Gewissen teilt sich auch der äußeren Gestalt mit, in einem ruhigen und munteren Wesen. **Aber bei Schmerzen des Herzens,** und wenn dasselbe betrübt ist, so ist auch **der Geist geschlagen,** selbst in Ansehung des Angesichts nämlich, welches alsdann auch traurig aussieht.

Der Sinn geht also dahin, dass die Leidenschaften des Gemüts in das Angesicht und alle Gebärden des Leibes einen Einfluss haben; und also das Äußere so pflege gestellt zu sein, wie das Herz und Gemüt beschaffen ist.

Wenn das Herz voll von seinem Gott ist, so ist es zugleich mit einer heiligen Freude erfüllt, die sich über das Angesicht ausbreitet, und (indem sie das Herz erweitert) demselben eine freudige Freiheit gibt. Die Betrübnis aber hat eine andere Wirkung, die dem geistlichen Leben sehr schädlich ist; denn sie macht eine Seele fast untüchtig zu der Einkehr, und ist daher sehr zu meiden. Wo Traurigkeit ist, da ist Finsternis, Furcht, Ungewissheit, Zweifel, Misstrauen usw. Was kann aber Gott mehr zuwider sein als alles dieses?

**Vers 14: Ein kluges Herz)** oder das Herz eines Klugen, **sucht Erkenntnis,** wodurch auch sein Mund weise wird. **Aber der Narren Mund** wird auch gestimmt von ihrem bösen, faulen Herzensgrund, worin die Liebe zur Weisheit keinen Platz findet, und **weidet sich mit Torheit,** oder hat seine Belustigung nur an unverständigen und närrischen Reden.

**Vers 15: Die Tage eines Elenden)** und Armen, sind zwar **böse** oder unglücklich und mühselig (1.Mose 47,9), wenn man nur auf die äußeren Umstände und nicht weiter sieht, und wenn der Arme der Gemüts-Ruhe ermangelt. **Aber ein guter Hut,** wobei man nur fröhlichen Herzens ist, welche Fröhlichkeit aus der Empfindung göttlicher Güte entspringt, und eine Gabe Gottes ist, die Er den Frommen mitteilt, **ist ein stetiges Wohlleben,** mitten in allem Kummer und Jammer, wodurch ihnen die Armut leichter und gelindert wird, und Gott in derselben nicht nur unterstützt und erhält, sondern auch wunderbarlich erquickt (Pred 3,12-13; 5,18).

**Vers 16: Ein wenig in der Furcht des Herrn)** ist das, das mit gutem Gewissen erworben und auch gewissenhaft verwaltet oder damit umgegangen und hausgehalten wird. Das ist besser als **großer Schatz, da** in dessen Erwerbung, Erhaltung und Verlierung, nichts als **Unruhe dabei** ist, und hingegen keine Furcht Gottes.

**Vers 17: Ein Gericht Gemüse)** steht hier für eine jede schlechte und geringe Kost. Das ist besser, **woselbst Liebe ist** unter den Gästen, **denn ein gemästeter Ochse,** und die allerherrlichste Mahlzeit ohne Liebe.

-===*===-

←Spr_15_18 **Ein grimmiger Mann erregt Hader; ein langmütiger aber stillt den Zank.**

←Spr_15_19 **Der Weg des Faulen ist wie eine Dornhecke; aber der Weg der Aufrichtigen ist gebahnt.**

←Spr_15_20 **Ein weiser Sohn erfreut den Vater; und ein närrischer Mensch verachtet seine Mutter.**

←Spr_15_21 **Die Torheit ist dem eine Freude, dem es an Verstand mangelt; aber ein verständiger Mann wird richtig einhergehen.**

←Spr_15_22 **Die Anschläge werden zunichte, wo nicht Rat ist; wo aber viel Ratgeber sind, wird es bestehen.**

←Spr_15_23 **Es hat ein Mann Freude an der Antwort seines Mundes; aber wie gut ist ein Wort zu seiner Zeit!**

**Vers 18: Ein grimmiger Hann)** dh. der zum Zorn geneigt ist, **erregt Hader,** wo zuvor Friede war. **Ein langmütiger aber** erregt nicht nur keinen, sondern **stillt** auch solchen, wenn er zwischen andern entstanden ist.

**Vers 19: Der Weg des Faulen)** oder was der Faule zu tun und zu bestellen hat, das **ist wie eine Domhecke** vor ihm, und er stellt sich so an als wenn es eine wäre, die er nicht könnte durchbrechen. So sauer geht es ihm ein, wenn er etwas verrichten soll, dass ihm davor graut, und er sich lauter unüberwindliche Schwierigkeiten dabei einbildet. **Aber der Weg der Aufrichtigen,** die gerade und aufrichtig in ihren Verrichtungen vorgehen (wodurch hier eigentlich Fleißige und Unverdrossene verstanden werden, weil die Aufrichtigkeit des Herzens das Fundament alles Fleißes sein soll); **ist gebahnt,** mit keinen Schwierigkeiten verwickelt, und also leicht zu laufen.

**Vers 20: Ein weiser Sohn erfreut)** nicht nur durch gute Sitten überhaupt, **den Vater,** sondern auch insbesonders durch die kindliche Ehrerbietung.

**Ein närrischer Mensch)** hingegen, der keiner Zucht der Weisheit Platz gibt, **verachtet seine Mutter,** und betrübt **sie** dadurch zugleich.

**Vers 21: Die Torheit)** dh. närrisches und gottloses Wesen, **ist dem eine Freude** und Ergötzung, worüber er noch lacht, **dem es an Verstand mangelt.** Denn es mangelt ihm auf solche Weise auch notwendig an der Furcht Gottes, die ihn davon sollte und würde zurückhalten.

**Aber ein verständiger Mann)** hat kein Belieben an dem was bös und Gott missfällig ist, sondern will gern **richtig einhergehen,** und sucht daher unsträflich und untadelig vor Gott zu wandeln, und wird dadurch vor allen schädlichen Abwegen des Irrtums bewahrt.

**Vers 22: Die Anschläge werden zunichte)** dh. sie erlangen keinen Fortgang, **wo nicht Rat ist;** dh. wo du verständige Leute nicht erst zu Rate ziehst, sondern nur

nach deinem eigenen Gutdünken handelst. **Wo aber viel sind,** die den Geist des Rats besitzen, da **wird es bestehen,** und einen glücklichen Ausgang erlangen, was man vorgenommen.

**Vers 23: Es hat ein Mann Freude)** oder, wenn dieses zu sehr nach der Eigenliebe und Selbstgefälligkeit schmecken würde; **man hat Freude** und ergötzt sich recht bei einem braven Hann, **an der Antwort seines Mundes,** weil sie geschickt und klug zu sein pflegt, auch zu rechter Zeit geschieht; woran gewiss sehr viel gelegen ist.

**Wie gut ist)** und wieviel mag oft ausrichten solch **ein Wort zu** seiner **Zeit,** mehr als zehntausend andere**!** darum dass es in gottgefälliger Vorsicht, mit Liebe und Aufrichtigkeit, vorgebracht ist.

-===*===-

←Spr_15_24 **Der Weg des Lebens ist bei einem Klugen aufwärts, auf dass er weiche von der Hölle unterwärts.**

←Spr_15_25 **Der Herr wird das Haus der Hoffärtigen wegfegen; aber die Grenze der Witwe wird er bestätigen.**

←Spr_15_26 **Die Anschläge eines Bösen sind dem Herrn ein Greuel; bei den Reinen aber sind liebliche Reden.**

←Spr_15_27 **Wer dem Geiz nachhängt, beunruhigt sein eigenes Haus; wer aber Geschenke hasst, der wird leben.**

←Spr_15_28 **Das Herz des Gerechten sinnt nach was zu antworten ist; aber der Mund der Gottlosen quillt böse Dinge hervor.**

**Vers 24: Der Weg des Lebens)** wodurch man aus dem Tod ins Leben sucht zu kommen, **ist bei einem Klugen,** dem es ums Leben recht zu tun ist, und der auch den richtigsten Weg dazu gern treffen möchte, **aufwärts** zu himmlischen Dingen, ja zu Gott selbst, als der Quelle des Lebens, gerichtet, und abgekehrt von niedrigen, irdischen Dingen. (Phil 3,20; Kol 3,1-2). Die weise sind, haben ihr Gemüt stets erhoben, und gehen lieber mit göttlichen und ewigen Dingen um, als mit zeitlichen und irdischen.

Hiezu gelangt man staffelweise, nach und nach, als auf einem Weg, und zwar der auf die Höhe und auf einen Berg geht. Man ist nicht gleich auf dem Berg, kommt aber doch immer mehr in die Höhe, wenn man tapfer fortschreitet; und je höher

man hinaufkommt, je weiter man auch um sich schauen kann, und das Licht der Erleuchtung wächst; gleichwie man hingegen auch dadurch immer weiter abkommt **von der Hölle unterwärts,** und dem ganzen Reich der Finsternis. Denn eins bringt das andere mit sich und fasst es in sich.

**Vers 25: Das Haus der Hoffärtigen)** ob sie auch noch so reich wären, und eine starke Familie hätten, wird Gott **wegfegen,** und aus dem Grund vertilgen, so dass man nicht mehr sehen kann wo es gestanden hat. **Aber die Grenze der blitue,** dh. aller Gedrückten und Geringen, **wird er bestätigen,** ungeachtet sie von den Gewaltigen und Stolzen oftmals ungerechterweise angefochten werden.

**Vers 26: Die Anschläge eines Bösen)** eines bösen Menschen, und des Bösen, das man andern zuzufügen sucht und zu erzeigen bedacht ist, **sind** aus dem Verderben, und gehen ins Verderben, können auch nicht anders als **dem Herrn ein Greuel** sein, weil der ganze fleischliche Sinn, woraus alles Böse entsteht, eine Feindschaft wider Gott ist. **Bei den Reinen aber,** oder vielmehr, rein, dh. Gott gefällig und angenehm, **sind liebliche Reden,** die nämlich teils überhaupt gut und heilsam sind, und Gnade geben denen die sie hören (Eph 4,29), teils insbesonders niemand Schaden bringen, sondern vielmehr auch zum Besten eines andern gereichen, welche Bedeutung der Gegensatz hier sonderlich mit sich bringt.

**Vers 27: Wer dem Geiz nachhängt)** sonderlich im Entgegennehmen von Geschenken, um eine gute Sache zu verkehren; der **beunruhigt,** verstört und bringt ins Verderben, **sein eigenes Haus,** das er gern durch Geiz reich machen will; und nützt sich und seiner Familie also gar nichts damit. **Wer aber Geschenke hasst,** und allen Geiz (Ps 15,5), **der wird leben,** samt seinem Haus, und von aller Unruhe und Verstörung frei und unverletzt bleiben.

**Vers 28: Das Herz des Gerechten)** kocht erst was der Mund reden soll, und **sinnt nach was zu antworten ist;** antwortet also nicht gleich, sondern bedenkt sich erst darauf. Der Gerechte hütet sich also vor aller Übereilung im Reden und ist nicht schnell dazu, sondern überlegt alles wohl und sorgfältig bei sich, ehe er redet, damit die Zunge nicht etwas Gottloses und Unvorsichtiges ausstoße.

-===*===-

←Spr_15_29 **Der Herr ist ferne von den Gottlosen; aber das Gebet der Gerechten wird er hören.**

←Spr_15_30 **Das Licht der Augen erfreut das Herz; ein gutes Gerücht macht das Gebeine fett.**

←Spr_15_31 **Das Ohr, das da hört die Bestrafung des Lebens, wird unter den Weisen übernachten.**

←Spr_15_32 **Wer sich von der Zucht abwendet, der verwirft seine Seele; wer aber Bestrafung hört, der bekommt Verstand.**

←Spr_15_33 **Die Furcht des Herrn ist eine Zucht der Weisheit; und vor der Herrlichkeit geht Sanftmut her.**

**Vers 29: Der Herr ist ferne)** nicht dem Ort nach (da Er alles mit seiner Gegenwart erfüllt / Jer 23,23), sondern mit seiner Liebe und Gnade, und mit seinem Heil (Ps 119,155), **von den Gottlosen.** Daher hört Er sie auch nicht (Joh 9,31). **Aber das Gebet der Gerechten** hört Er, und zeigt also mit der Tat, dass Er ihnen nahe und bei ihnen sei.

**Vers 30: Das Licht der Augen)** was die Augen gern sehen, und besonders auch das Licht so sie erleuchtet, **erfreut das Herz.** Denn es ist nichts angenehmer, als das Licht genießen. Und **ein gutes Gerücht** oder Nachricht, die man gerne hört, **macht das Gebeine fett,** und gießt gleichsam neuen Saft und Mark hinein. Zwei Dinge werden hiemit angeführt und gerühmt, welche ein von Traurigkeit niedergeschlagenes Gemüt stattlich erquicken können.

**Vers 31: Das Ohr)** dh. der ganze Mensch der **da** nicht nur **hört,** sondern auch annimmt **die Bestrafung des Lebens;** dh. welche heilsam ist; zum Unterschied der unbilligen und verkehrten Bestrafung; **wird unter den Weisen** nicht nur wandeln und in ihrer Gesellschaft sein, sondern auch **übernachten;** dh. Tag und Nacht allezeit bleiben, und unter ihre Zahl gerechnet werden.

**Vers 32: Wer von der Zucht)** nichts hält, noch hören und wissen will, **der verwirft seine Seele,** weil er dasjenige verwirft, was seiner Seele würde heilsam gewesen sein, wenn er es angenommen hätte. Daraus ist zu sehen, wie nötig uns die Zucht und die Bestrafung sei, die daher in diesem Buch auch mehr als alles andere wiederholt und eingeschärft wird. Und man probiere es nur an kleinen Kindern, und lass sie eine Zeitlang ohne Züchtigung und Bestrafung dahinleben, und sehe zu, was für Greuel da herauskommen. Daran sollten wir Alte ja merken, wie nötig uns die Bestrafung des Geistes sei, und wie wir ohne dieselbe ärger als wilde Tiere sein würden.

**Vers 33:** Hier wird ein doppelter Weg vorgelegt, zur Weisheit und Herrlichkeit zu gelangen. **Die Furcht des Herrn,** die den Grund zur **Weisheit** und zur wahren Erkenntnis legt und vom Willen anfängt; **und vor der Herrlichkeit geht Sanftmut** oder vielmehr Demut und Niedrigkeit **her.** Also ist Christus zuerst erniedrigt, und hernach erhöht worden (Lk 24,26; Phil 2,7+9; 1.Petr 1,11). Die gleiche Ordnung hält Gott auch bei den Seinigen in seiner Haushaltung (Röm

8,17). Und selbst in dem Reich der Natur kommt nicht leicht einer zur Herrlichkeit, als durch den Weg der Demütigung.

---

# DAS 16. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

VERSCHIEDENE WIRKUNGEN DES GUTEN UND BÖSEN.

←Spr_16_1 **Bei dem Menschen sind die Einrichtungen des Herzens; aber vom Herrn kommt was die Zunge antworten soll.**

←Spr_16_2 **Alle Wege eines Mannes sind wohl rein in seinen Augen; aber der Herr wiegt die Geister.**

**Vers 1: Bei dem Menschen sind)** zwar viele Anschläge und **die Ein**richtungen **des Herzens** und dessen Vorbereitungen (dh. er nimmt sich viel vor im Gemüt); **aber** der Ausgang und die Ausführung bleibt oft zurück, damit man aufs wenigste dadurch lerne begreifen, dass unsere Wege nicht in unserer, sondern in Gottes Hand stehen, und man also Gott in allen seinen Wegen erkennen und von Ihm abhängig sein lerne. Ja **vom Herrn** und mitnichten von dem Menschen selbst, **kommt** sogar, als eine Wirkung des inneren Vorsatzes und Gemüts, **was die Zunge** antwor**ten soll,** oder die Antwort der Zunge. Davon kann Bileam ein Beispiel sein, der auf Gottes Geheiß segnen musste, da er doch zu fluchen gekommen war; und Tauler, der verstummen musste, da er predigen wollte.

Wenn aber einer ohne Gott auch nicht einmal ein Wort hervorbringen kann, obwohl er es im Sinn hatte; wieviel weniger wird er dann etwas in Werk setzen können, wenn ihm Gott nicht beisteht. Und wieviel mehr wird dann dieses in dem Geistlichen sich so befinden, da der Mensch ohnedies nicht tüchtig ist, etwas Gutes zu gedenken aus sich selber (2.Kor 3,5), sondern alles vom Herrn haben muss, der uns tüchtig macht, und unser Gemüt und Herz vorher neigt zum Guten; wovon aber auch ein jeder in seinem Gewissen das Zeugnis trägt, dass Er es tue; dass es also zur Entschuldigung mitnichten dienen kann.

Die Zubereitung aber, die Gott von der Seele begehrt, besteht darin, dass sie durch die Bekehrung zu ihrem Gott gewandt sein möge; welches die entfernte Zubereitung ist; und dass sie frei von aller Anklebung sei, und sich in sich selbst zu sammeln und einzuversenken trachte, um darin Gott zu finden; welches die nahe Zubereitung ist, die durch den Glauben, die Liebe und das Vertrauen, oder

die Hoffnung, so die drei göttlichen Tugenden sind, ausgeübt wird. Hernach muss Gott die Zunge regieren, damit solche ausspreche, was Ihm beliebt, und wie es Ihm beliebt, es sei zum Reden oder zum Schweigen.

Wenn man zu einem König sich nahen will, muss man eine Bittschrift bei sich haben, welches eine Darlegung dessen ist, so man sagen will, die ohne Rede geschieht; weil man nicht reden darf, er befehle es dann.

**Vers 2: Alle Wege eines Mannes)** dh. was einer tut und erwählt, ist **wohl rein in seinen Augen,** und dünkt ihn recht zu sein; weil er nicht alles mit einem so scharfen Auge durchschaut wie der Herr; **aber der Herr,** vor welchem nichts gilt als die Entblößung von aller Eigenheit, **wiegt die Geister,** und weiß allein am richtigsten, was recht sei, was dem Menschen wahren Nutzen bringe, und worin wir zu leicht erfunden werden, und aus unserem Eigensinn und Eigenwillen wirken. Daraus folgt dann wiederum, dass wir in allem Tun und Vornehmen ja nicht unserem Urteil bloß alleine folgen, sondern auf Gott sehen sollen, von dessen Regierung all unser Tun abhängt.

Insbesonders möchte man hier auch sein Auge auf die mancherlei Religions-Wege wenden, da ein jeder meint, er habe die rechte und beste Religion, und sei auf dem rechten Weg, obgleich weder Geist noch Leben bei ihm ist, viel weniger ein rechtes Gewicht des Heiligtums. Wir rufen und nötigen alle einander zu dem rechten Weg, und wir wissen ihn selbst nicht. Wir nötigen andere zum Licht, und wir wandeln selbst im Finstern. Wir gehen allezeit vorwärts, und sollten zurückgehen. Wir messen allezeit das Tuch, und wir sollten unsere Elle messen. Wir wägen allezeit andere, legen aber uns selbst nie in die Schale, aus Furcht, wir möchten zu leicht erfunden werden. Solange man aber nicht erkennt, dass man irrt, kann man nicht zurechtkommen. Darum lasse man sich erst von Gott auf die Waage und Probe setzen, der allein den Ausschlag geben kann, was vor Ihm gelte und zureiche.

-===*===-

←Spr_16_3 **Wälze deine Werke auf den Herrn, so werden deine Gedanken befestigt werden.**

←Spr_16_4 **Der Herr wirkt alles so wie es ihm geziemend ist; so auch was den Gottlosen betrifft, zum Tage des Unglücks.**

**Vers 3: Wälze deine Werke)** was du zu tun hast, als eine Last, die du zu schwach bist zu tragen, **auf den Herrn;** dh. befehle sie Ihm an. / Die Redensart fasst in sich auf einer Seite die Empfindung seines eigenen Unvermögens, und auf der andern ein Vertrauen auf Gottes Regierung und Hilfe (1.Petr 5,7). **So werden**

**deine Gedanken,** die sonst eitel, unnütz, vergeblich und ohne erwünschten Fortgang sein werden, **befestigt werden;** dh. recht sein, und einen guten Ausgang erlangen.

Wir haben nur eines zu tun nötig, nämlich Gott alles, was wir um seiner Ehre und Dienstes willen gerne begehren möchten, wie auch unser Elend, welches eigentlich unsere Werke sind, und unsere Gedanken darzulegen; so wird Er solche alsdann wohl geraten lassen. Denn weil Gott unsere Nöte eher weiß, als wir sie Ihm klagen können, so brauchen wir Ihm dieselben nur darzulegen.

Wieviele einfältige Seelen gibt es doch, die nicht beten wollen, weil sie nichts überlegen und vortragen können, wie sie meinen. Ach solche sollten sich nur schlechterdings Gott darlegen, so würde Er ihnen schon alles wohl geraten lassen! Denn so sie Ihm nur in Einfalt ihre Ohnmacht, zugleich aber auch ihren guten Willen zum Gebet darlegten, so würden sie durch Gottes Hilfe ein viel schöneres Gebet verrichten, als das Gebet so sie durch eigene Kräfte hervorbringen könnten. Gott muss die Menschen beten lehren. Unsere Gebete müssten auch darin bestehen, Ihn zu bitten, dass Er uns wolle beten lehren (Lk 11,1); so würden wir gar bald in diesem Stück gelehrt sein. Denn alle einfältigen Seelen, die es so machen, gelangen gar bald zur Beschauung; da im Gegenteil sehr viele gelehrte Menschen, die in dem Nachsinnen zu beten fortfahren, indem sie daraus eine Betrachtung machen, die sie sehr leicht ankommt, weil ihr Geist durch ihr Nachsinnen schon dazu gewöhnt ist, selten dahin gelangen, Gott in ihrem Grunde zu schmecken.

**Vers 4: Der Herr wirkt)** hat getan und tut noch, ordnet und dirigiert, poliert und bringt zurecht, **alles wie es ihm geziemend,** anständig und mit Ihm übereinstimmend ist, dass es mit seiner Heiligkeit, Gerechtigkeit und Gütigkeit, übereinkomme, und seinem Willen untertänig sei. So wirkt Er **auch,** was **den Gottlosen betrifft,** dass er ein Ende nehmen muss, nicht wie er will, sondern wie es Gottes Absehen ist. Daher er sich nur **zum Tage des Unglücks** oder Strafgerichts schicken mag, weil er es nicht anders haben will. Hieraus sieht man nun zugleich, wie unbegründet die harten Folgen sind, die man aus diesem Spruch auf den absoluten Ratschluss zu ziehen pflegt.

Gott weiß seine Ehre aus allem zu bringen, ohne dass Ihm etwas abgehen kann an dem Ruhm seiner Barmherzigkeit gegen sein Geschöpf. Dies ist der Grund und Zweck, woraus und worauf alle seine Wirkungen gehen, und der Ratschluss seines Willens. Eben solches ist der Trost einer selbstlosen Seele in allem ihrem Elend. Sie ist von Augenblick zu Augenblick mit allem was ihr begegnet zufrieden, weil sie darin die Ehre und den Willen Gottes vor sich hat. Wenn wir uns daher über etwas betrüben, so uns widerfährt, es sei was es wolle; oder etwas verlangen, das wir nicht haben, es sei so vollkommen als es wolle; so ist gewiss, dass wir es für uns selbst begehren, oder aus eigener Liebe scheuen. Es ist zwar nichts Böses,

dass man sich Gutes wünscht; es ist aber etwas Vollkommeneres, nichts als die Ehre Gottes zu begehren. In allem was uns widerfährt, sowohl Gutes als Böses, Süßes oder Saures, ist allezeit die Ehre Gottes untermischt. Darum muss ich ja alles, was mir um seinetwillen geschieht, gerne haben wollen, ohne auf mich zu sehen, oder meinen eigenen Nutzen vor Augen zu haben. Solches ist die Vollkommenheit der Liebe, wonach sich ein jeder bestreben muss. Und so ich mich in Elend sehe, in Armut und Fehlern der Schwachheit, ohne dennoch die Sünde als Sünde zu begehren; so tue ich am besten, wenn ich mit allem, was Gott sowohl in Zeit als Ewigkeit aus mir zu machen belieben wird, stets zufrieden bin und zu sein begehre.

-===*===-

←Spr_16_5 **Ein jeder so ein hoffärtig Herz hat, ist dem Herrn ein Greuel; und käme auch Macht zu Macht, so wird er nicht frei bleiben.**

←Spr_16_6 **Durch Güte und Treue wird Missetat versöhnt, und in der Furcht des Herrn ist eine Abweichung von dem Bösen.**

←Spr_16_7 **Wenn der Herr ein Wohlgefallen hat an eines Mannes Wegen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden.**

←Spr_16_8 **Es ist besser wenig mit Gerechtigkeit, denn viele Einkünfte mit Unrecht.**

←Spr_16_9 **Des Menschen Herz bedenkt seinen Weg; aber der Herr befestigt seinen Gang.**

**Vers 5: Ein hoffärtig Herz)** steige nicht zu hoch, damit es der Sonne nicht nahe komme; denn in der Höhe gilt es nichts, und **ist dem**

**Herrn ein Greuel,** der seine Kreatur gar zu wohl kennt, wie wenig sie sich zu erheben habe, und sie dafür tief genug stürzen wird.

**Käme auch Macht zu Macht)** dh. wenn auch ein solcher hochmütiger Geist beide Hände vorhielte gegen die verdiente Strafe, so wird es doch nichts helfen, dieselbe abzuwenden.

**Vers 6: Durch Güte und Treue)** Barmherzigkeit und Wahrheit, die ein Mensch dem andern erzeigt, und worin die Liebe des Nächsten sonderlich besteht, **wird Missetat versöhnt,** getilgt, abgewandt; insofern zum wenigsten, dass die zeitliche

Strafe, die man verdient hätte, wo nicht gänzlich abgewandt, doch größtenteils gemildert werde; und man also, indem man gegen seinen Nächsten barmherzig ist, wieder Barmherzigkeit von Gott erlange.

**Und in der Furcht des Herrn)** und mit der Liebe und Pflicht gegen Gott, **ist** aufs genaueste verbunden **eine Abweichung vom Bösen,** und Vermeidung sowohl der Schuld als Strafe. Gleichwie auch die früheren Sünden durch die Barmherzigkeit und Wahrheit gereinigt sind; also werden zukünftige durch die Furcht Gottes verhindert und abgewandt.

**Vers 7: Wem der Herr Wohlgefallen hat)** und günstig ist **an eines Mannes Wegen,** und er an Gottes Wegen Lust hat, und die Gottseligkeit sein Weg ist; **so** verschafft Er ihm nicht nur Freunde, sondern **macht auch seine Feinde mit ihm zufrieden.** Ein Beispiel haben wir an Jakob und seinem Bruder Esau (1.Mose 33,4). So haben wir denn auf nichts mehr zu sehen, noch etwas genauer zu untersuchen, als ob unsere Wege dem Herrn **Wohlgefallen.** Ach wenn wir mit Gott Friede hätten, so würde gewiss die ganze Welt mit uns zufrieden sein, und alle unsere Feinde zur Stund in Freunde verwandelt werden! obschon nicht in Ansehung ihrer, doch in Ansehung unser.

**Vers 8: Es ist)** ein großer Gewinn bei der Gottseligkeit, die mit Vergnügsamkeit verbunden ist (1.Tim 6,6), und bei derselben ist **besser wenig mit Gerechtigkeit,** dh. welches auf rechtmässige Weise erworben ist, **denn viele Einkünfte** und großer Reichtum **mit Unrecht,** wovon solcher selten frei ist, und daher ein ungerechter Mammon genannt wird (Lk 10,9).

**Vers 9: Des Menschen Herz bedenkt)** und überschlägt **seinen** Weg, und geht mit sich zu Rate, wie er seine Geschäfte eines nach dem andern verrichten wolle. **Aber** die Rechnung wird nicht selten ohne den Wirt gemacht, wie es der Ausgang zeigt, und das Sprichwort wahr macht: **Der Wensch denkt, und Gott lenkt.** Denn **der Herr** befestigt erst, und nur allein, welches der Mensch selbst nicht tun kann, **seinen Gang,** dh. von dem Herrn hängt allein ein glücklicher Fortgang unserer Anschläge und Unternehmungen ab.

-===*===-

←Spr_16_10 **Weissagung ist auf den Lippen des Königs, sein Mund wird nicht fehlen im Gericht.**

←Spr_16_11 **Rechtes Gewicht und Waagschalen sind von dem Herrn und alle Gewichtsteine im Sack sind sein Werk.**

←Spr_16_12 **Gottlos handeln ist den Königen ein Greuel; denn durch Gerechtigkeit wird ein Thron befestigt werden.**

←Spr_16_13 **Lippen der Gerechtigkeit sind den Königen ein Wohlgefallen; und wer aufrichtig redet, den wird er lieben.**

**Vers 10: Weissagung ist)** oder wenn solche sein wird **auf den Lippen des Königs;** dh. wenn er von solcher Scharfsinnigkeit sein wird, dass er durch kluge Reden und weislich angestellte Fragen wird wissen herauszufinden, was die Menschen zu verbergen suchen; so kann er für einen weisen Richter gelten, und **sein Mund wird nicht** leicht das Ziel der Gerechtigkeit **verfehlen im Gericht,** im Rechtsprechen und in Beurteilung und Entscheidung der Gerichts-Sachen; sondern er wird vielmehr mit aller Fertigkeit entdecken, wie weit einer schuldig oder unschuldig sei.

Salomo kann selber zum Beispiel dieser Sache dienen, denn er hat durch seinen bewundernswürdigen Scharfsinn den sehr verwirrten Handel der zwei Huren glücklich auseinander gewickelt, und ein gerechtes Urteil gefällt (1.Kön 3,24ff).

**Vers 11: Rechtes Gewicht)** und was zur Gerechtigkeit im Abwägen gehört, ist **von dem Herrn;** dh. es hat Ihn zum Urheber; oder es ist von Ihm befohlen und Ihm angenehm. **Und alle Gewicht-Steine,** dh. gerechte Gewichte, die **im Sack** oder in einem Beutel pflegten verwahrt zu werden (Mi 6,11), **sind sein Werk;** dh. etwas das Ihm zuzuschreiben ist, und woran Er Gefallen hat (Joh 6,28).

**Vers 12: Gottlos handeln)** kommt zwar keinem Menschen zu, am allerwenigsten aber solchen, die an Gottes Statt sind, und sein Bildnis als Regenten tragen sollen, die sich doch die meiste Freiheit darin herausnehmen, und sich alles erlaubt achten, weil sie die Macht in Händen haben. Aber es sollte **den Königen,** die den königlichen Namen würdig tragen, und ihren Pflichten ein Genüge zu tun begehren, alles gottlose Wesen **ein Greuel** sein. Doch sind wenige so wie David, an dessen Beispiel sich ein Muster eines solchen Königs zeigt (Ps 101,3ff). **Denn** es ist der Hauptzweck dieser Sprüche, die Gerechtigkeit anzupreisen, und damit zugleich den Regenten heimlich ihre Pflichten vorzuhalten. Und das ist höchst nötig, weil nur **durch Gerechtigkeit,** und durch nichts anderes, **ein Thron befestigt werden** und bestehen kann, und hingegen durch Gottlosigkeit umgestürzt wird.

**Vers 13: Lippen der Gerechtigkeit)** nicht der Schmeichler, die doch nirgends stärker anzutreffen und mehr gelten als an den Höfen großer Herren; auch nicht liederliche Fratzen, Zotten und Possen; auch nicht die zur Aussaugung der Untertanen raten und antreiben; **sind den Königen,** und rechtschaffenen, gewissenhaften Regenten, **ein Wohlgefallen,** oder angenehm, und sollen es von Rechts wegen sein; denn sie verdienen es. **Und wer aufrichtig redet** was recht

ist, ohne Ansehen der Person und ohne Scheu, wie einem rechtschaffenen Diener zukommt, **den wird er lieben,** wenn er die Wahrheit liebt. Und wenn er ihn nicht liebt deswegen, sondern vielmehr hasst; so ist er auch vielmehr ein Sklave, als ein Regent und König.

-===*===-

←Spr_16_14 **Des Königs Grimm sind Boten des Todes; aber ein weiser Mann wird ihn versöhnen.**

←Spr_16_15 **Im Licht von eines Königs Angesicht ist Leben, und sein Wohlgefallen ist wie die Wolke eines Spätregens.**

←Spr_16_16 **O wieviel besser ist es, sich um Weisheit bewerben, denn um Gold! und sich um Verstand bewerben ist auserlesener denn um Silber.**

←Spr_16_17 **Der Aufrichtigen gebahnter Weg ist weichen vom Bösen; und der bewahrt seine Seele, wer seinen Weg behält.**

**Vers 14: Des Königs Grimm sind)** oder ist gleichsam wie **Boten** des **Todes,** die dem Übeltäter das Todesurteil ankündigen; und also eine sehr schreckliche Sache, die den Untergang dessen, gegen welchen der Grimm gerichtet ist, gewiss nach sich zieht, wenn er ihn nicht zu begütigen weiß. Ein Beispiel hat man an dem Zorn des Ahasvérus, welcher den Haman wie ein Bote des Todes niederschlug (Est 7,7ff).

**Aber ein weiser Ram)** zu dessen Lob dieses vornehmlich darum gesagt wird, damit man erkenne, was die Weisheit für eine Macht habe, **wird ihn versöhnen,** wie Abigail durch ihre Klugheit den Zorn Davids besänftigte (1.Sam 25,33ff).

**Vers 15: Im Licht von eines Königs Angesicht)** dh. wenn ein König seinen Dienern und Untertanen eine helle, gnädige und freundliche Miene gibt; und das ist ebensoviel als ein **Leben** in der Gunst und Gnade des Königs, welches erquickt, lebendig macht und **wie die Wolke eines Spätregens** ist, die einen Regen gibt, der die Saat und dürren Felder erquickt.

Und wenn es Gott gefällt, eine Seele gnädiglich anzuschauen, so zieht Er sie augenblicklich dadurch zu sich, und gibt ihr das Leben; gleichwie die Sonne den Tau an sich zieht. Ist etwa die Seele in Sünden begriffen, so zieht sie dieses göttliche Anschauen aus solcher heraus, und versetzt sie in die Buße und Umkehr. Liegt sie im geheimen Tode und Grab, so gibt ihr dieses Anschauen das Leben

wieder, und weckt sie wieder auf. Denn gleichwie die Abgezogenheit der göttlichen Augen der Seele den Tod gebracht hatte, also bringt dieses Wieder-Anschauen ihr das Leben wieder. Seine Süßigkeit ist auch einem solchen bekehrten Sünder dasjenige, was ein sanfter, auf ein ganz ausgetrocknetes Erdreich fallender Regen ist. Ja die göttliche Süßigkeit ist einer im geheimen Tod begrabenen Seele ein Spätregen, den man nicht mehr erwartete, wodurch alles, was gleichsam schon erstorben war, wiederum zu grünen anfängt.

**Vers 16: O wieviel besser ist es)** Es ist, will dies sagen, nicht nur ebensogut, auch nicht nur einfach oder schlechthin, sondern auf viele Weise und unaussprechlich besser, **sich um Weisheit zu bewerben.** und etwas um dieselbe ausstehen, **dem um Gold und Silber,** um welches gleichwohl alles, auch das Leben selber, von den Menschen gewagt wird.

**Vers 17: Der Aufrichtigen gebahnter Weg)** worauf sie beständig wandeln, **ist weichen vom Bösen,** und dass sie sich aufs sorgfältigste vor Sünden hüten. / Das will soviel sagen: Solange sie dieses tun (sie tun es aber beständig), so haben sie gleichsam einen gebahnten Weg, worauf sie vor der Gefahr des Irrtums und Fallens sicher sind, und was sie zu tun haben, fertig und glücklich vollbringen.

**Und der bewahrt seine Seele)** und erhält sie, **wer seinen Weg behält,** und Fleiß anwendet, dass er von dem gebahnten Weg der Gerechten, worauf sie das Böse meiden, niemals abkomme. Also will damit soviel gesagt werden: Wem daran gelegen ist, seine Seele zu bewahren, der bewahrt und nimmt seinen Weg in acht, weil er seine Seele nicht unverletzt davonbringt, wenn er nicht auf seinen Weg achtgibt.

-===*===-

←Spr_16_18 **Vor der Zerstörung kommt Hoffart, und vor dem Fall ein hoher Geist.**

←Spr_16_19 **Es ist besser niedrig sein im Geist mit den Sanftmütigen, denn Raub austeilen mit den Hoffärtigen.**

←Spr_16_20 **Wer sich gegen das Wort klug beträgt, der findet Gutes; und selig ist der, der auf den Herrn vertraut.**

←Spr_16_21 **Einer der weisen Herzens ist, wird verständig genannt werden; und der Lippen Süßigkeit wird die Lehre vermehren.**

**Vers 18: Vor der Zerstörung)** dem Ruin und Verderben, **kommt Hoffart.** Wenn einer von Hoffart aufgeblasen wird, weil es ihm wohlgeht; so schließe man nur daraus, dass sein Fall nicht weit sei, als weleher demselben auf dem Fuß nachfolgt.

**Vers 19: Es ist besser)** und viel schöner, in den rechten Augen, niedrig **sein im Geist,** und zu dem Ende genau von Gott gehalten, in Dürre und Mangel, durch viel Leiden und Demütigungen, immer in sein Elend und Nichts geführt werden, **mit den** Sanftmütigen. Dass man in einem Los steht mit solchen, die durch mancherlei Leidensproben fein gedemütigt und mürbe gemacht sind, ob man gleich bei der Welt und in ihren Augen wenig Ruhm von solcher Gesellschaft hat? dass sich auch mancher von einem wegbegeben möchte, weil man sich vor der Demütigung fürchtet, und es bei ihnen heißt: Ich kenne diesen Menschen nicht. Und doch ist ein solcher Stand besser **denn Raub** austeilen, und also dem äußeren Ansehen nach alles vollauf haben, reich und groß werden in der Welt, und **mit den Hoff** artigen und Stolzen, dem reichen Mann und seinen Brüdern, in Freund- und Gemeinschaft und in einer Zunft stehen, und mit denen vor der Welt hoch und wert gehaltenen Menschen siegen, da man Anteil bekommt an ihren Ehren, und mit ihnen den Raub derer in der Verachtung stehenden teilt. Denn man kann niemals einen eingekehrten Menschen verachten, ohne gleichzeitig denjenigen zu bewundern, mit dem man den Raub austeilt.

**Vers 20: Wer sich gegen das Wort)** Gottes selbst, oder auch der Menschen, die uns zum Guten ermahnen, **klug beträgt,** oder darauf merkt und acht gibt, Ohr und Herz darauf richtet; und zwar also, dass man es nicht wieder aus dem Herzen entfallen und ausrinnen lasse (Hebr 2,1)**, der findet Gutes;** dh. er wird zur wahren Glückseligkeit gelangen, die von andern, welche das Wort verachten, vergeblich gesucht wird.

**Und der auf den Herrn)** und nicht auf seinen Reichtum, noch auf eigenen Witz und Klugheit, noch auf Gunst und Gnade großer Herren **vertraut, der ist selig.** Es werden also in diesem Vers zwei Mittel angepriesen, um die wahre Glückseligkeit zu erlangen.

**Vers 21: Der weisen Herzens ist)** also dass von seiner Weisheit auch das Herz gebessert wird, und er solche nicht nur in dem Kopf besitzt, **wird verständig** sein, nicht nur an und für sich selber, sondern auch von andern so **genannt** und dafür gehalten werden.

Die wahre Weisheit ist die Weisheit des Herzens, die darin besteht, dass man sein Herz zu Gott gekehrt halte; der es dann mit sich vereinigt, und mit seiner Weisheit klug macht. Diese Weisheit kommt aus dem Inwendigen. Sie ist gewiss und auch beständig. / Der also sein Herz Gott übergeben hat, und in demselben die wahre Weisheit zu schöpfen begehrt, der ist recht klug, ob ihn auch gleich die meisten Menschen nicht dafür halten. Doch **der Lippen** Süßigkeit, welche die Weisheit,

so in einem Herzen wohnt, mit einer fließenden und angenehmen Beredsamkeit weiß hervorzugeben und andern mitzuteilen, **wird die Lehre vermehren,** durch den Unterricht an andern, dass sie auch weise werden.

Obschon also die Weisheit an und für sich selbst allerdings hoch zu schätzen und zu rühmen ist; so ist doch nicht weniger auch die Beredsamkeit, wenn sie bei derselben ist, als eine vortreffliche Gabe Gottes anzusehen, weil sie den Zuhörern großen Nutzen bringt und Erbauung schafft. Das ist was hiemit gesagt wird.

-===*===-

←Spr_16_22 **Klugheit ist eine Quelle des Lebens*, dem der sie hat; aber die Zucht der Toren ist Torheit. *** Kap. 10,11.

←Spr_16_23 **Ein weises Herz wird seinen Mund klüglich führen, und wird auf seinen Lippen die Lehre vermehren.**

←Spr_16_24 **Liebliche Reden sind Honigseim, süß der Seele, und eine Arznei dem Gebein.**

←Spr_16_25 **Da ist ein Weg richtig in eines Mannes Gesicht, aber sein Letztes sind Wege zum Tode.**

←Spr_16_26 **Die Seele eines Mühsamen richtet sich selber Mühe an; denn sein Mund wird sich zu ihm selber wenden.**

←Spr_16_27 **Ein nichtswürdiger Mann gräbt nach Unglück, und auf seinen Lippen ist es wie ein brennendes Feuer.**

←Spr_16_28 **Ein verkehrter Mann richtet Hader an, und ein Verleumder macht den besten Freund abwendig.**

**Vers 22: Klugheit)** die den Namen in der Tat führen soll, muss in der Erfahrung gegründet sein, und sich an ihren Früchten zeigen und beglaubigen. Klugheit ist den Seelen, denen man in den göttlichen Wegen mit gutem Rat Hilfe leistet, **eine Quelle des Lebens,** wodurch sie in dem Wachstum des geistlichen Lebens trefflich können befördert werden. **Die Zucht der Toren,** und was die Narren für Verstand und Klugheit, Lehre der Weisheit und Gelehrtheit, ausgeben und bewundern, das **ist Torheit,** und bleibt Torheit, die ihre Besitzer nicht lebendig macht, sondern vielmehr ins Verderben bringt.

**Vers 23: Ein weises Herz wird)** durch solche Klugheit, die es in seinem Schatz besitzt, auch **seinen Mund klüglich führen** und regieren, dass er nichts anderes vorbringe, als was aus der Weisheit kommt. Er wird **auf seinen Lippen die Lehre vermehren,** oder machen, dass die Lippen täglich mehr gute Lehre von sich geben.

**Vers 24: Liebliche Reden)** die nicht allein angenehm zu hören, sondern auch heilsam sind (wegen der Weisheit die sie in sich halten), **sind eine Arznei** für Seele und Leib.

**Vers 25:** Ist schon da gewesen (Kap. **14,12)**.

**Vers 26: Die Seele eines Mühsamen)** Die Seele ist mit einem genauen Band mit dem Leib verbunden, so dass die Seele teilhat an dem Verdruss und den Beschwerden des Leibes, die von der Arbeit herrührt. Und da die Seele den Menschen selbst zur Arbeit antreibt und bewegt, so **richtet sie sich selber Mühe an;** oder auch, sie arbeitet für sich selber und um ihretwillen; damit sie nämlich zu leben habe von der Arbeit. Demnach geht der Sinn dahin: Viele unter den Menschen würden sich der Faulheit und dem Müßiggang ganz ergeben, wenn nicht ihre eigene Seele, die sinnliche und begierliche Lebens-Seele nämlich, die gern ihren Hunger und Durst stillen und gesättigt sein will, ihr Mahner und Treiber zur Arbeit wäre. **Denn sein Mund,** der gegessen und getrunken haben will, **wird** ihn selber dazu nötigen und treiben.

**Vers 27: Ein nichtswürdiger Mann)** und Belials-Geselle, **gräbt nach Unglück,** und sucht andern solches zuzurichten, wie eine Grube, worin sie gefangen werden können. **Und auf seinen Lippen** und in seinem Mund **ist es wie ein brennendes Feuer,** durch heimliche Verleumdungen und giftige Nachreden.

**Vers 28: Ein Verleumder)** und Ohrenbläser, der durch heimliches Anbringen Verdacht gegen andere erweckt, **macht den besten Freund,** einen von dem andern, **abwendig,** und dass das Band der Liebe zerreißt, das sie zusammenhielt.

-===*===-

←Spr_16_29 **Ein frevelhafter Mann lockt seinen Nächsten, und führt ihn auf keinen guten Weg.**

←Spr_16_30 **Wer mit seinen Augen winkt, verkehrte Dinge zu bedenken, und wer mit seinen Lippen deutet, hat Böses beschlossen.**

←Spr_16_31 **Graue Haare sind eine zierliche Krone, die auf dem Wege der Gerechtigkeit wird gefunden werden.**

←Spr_16_32 **Ein Langmütiger ist besser denn ein Gewaltiger; und der über seinen Geist Herr ist, denn der eine Stadt einnimmt.**

←Spr_16_33 **Das Los wird geworfen in den Schoß, aber vom Herrn ist all dessen Recht.**

**Vers 29: Ein frevelhafter Mann)** der unbillig und ungerecht zu handeln sich kein Gewissen macht, **lockt** und betrügt durch listige Reden, die einen Schein haben; **und führt ihn,** wenn er ihn erst verführt hat, **auf keinen guten Weg,** wie er versprochen.

**Vers 30: Wer mit seinen Augen winkt)** eigentlich sie zuschließt, um **verkehrte Dinge zu bedenken,** gibt aus solchen listigen Gebärden genug zu erkennen, dass ein böser Bube in ihm steckt. **Und wer** mit **seinen Lippen deutet,** sie bewegt oder zusammendrückt und beißt; welches eben auch ein arglistiges Gemüt anzeigt; der **hat Böses** beschlos**sen;** bei dem ist es schon festgesetzt, dem andern Böses zu tun, und es ist nicht mehr daran zu zweifeln, dass er ihm in seinem Sinn ein Unglück zugedacht habe, und ihn mit seiner List darein zu bringen suchen werde.

**Vers 31: Graue Haare)** oder ein hohes Alter ist **eine** zierliche **Krone,** oder eine Sache die den Menschen recht zieren. Willst du nun solche Zierde davontragen, so mache dass du **auf dem Weg der** Gerech**tigkeit** erfunden werdest, welche solches zur Belohnung gibt.

**Vers 32: Ein Langmütiger)** und Geduldiger, **ist besser dem ein Gewaltiger** und tapferer Held. **Und der über seinen Geist Herr ist,** dh. seiner mächtig ist, und nicht von der Heftigkeit des Zorns sich hinreißen lässt, ist besser **denn der eine Stadt einnimmt.** Siehe da des Leidens Vorzug! Niemand überwindet seine Feinde besser und glücklicher, als der Friedfertige und Geduldige. Und also ist einer der das Unrecht erträgt, und durch eine großmütige Geduld die Verachtung und Verleumdung erduldet, freilich besser als ein Soldat, der sich rächt. / Wenn du den Zorn in dir unterdrückst, und deine dich zur Sünde reizenden Gedanken zurücktreibst, das ist mehr und rühmlicher, als wenn du Armeen aus dem Felde schlügest. Der Verlust der feindlichen Armee macht zwar die Zahl der Menschen geringer, aber der Leib des Überwinders wird dadurch keinen Finger breit länger, und auch das Gemüt nicht um einen Grad vollkommener; und es ist eine armselige Hoheit, die an das Unglück und an den Fall anderer gebunden ist. Da hingegen jener, der sich selbst beherrscht, in sich selbst groß ist.

**Vers 33: Das Los wird geworfen in den Schoß)** und dieses Loswerfen hängt einigermaßen ab von den Menschen, und steht in ihrer Gewalt; **aber vom Herrn**

und seiner Vorsehung **ist all dessen Recht,** dh. die Regierung und der Ausschlag davon, wie es ausfällt.

Also da die Leute im Schiff neben Jona das Los zogen, geschah es durch Regierung des Herrn, dass das Los eben auf Jona fallen musste; als welcher von Rechts wegen schuld war, und also durch die Vorsehung angezeigt wurde.

---

# DAS 17. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

WERKE UND FRÜCHTE DES LICHTS UND DER FINSTERNIS.

←Spr_17_1 **Es ist besser ein trockener Bissen, und Ruhe dabei, denn ein Haus voll Geschlachtetes mit Streit.**

←Spr_17_2 **Ein kluger Knecht wird herrschen über einen Sohn, dessen man sich schämen muss, und wird mitten unter den Brüdern das Erbe austeilen.**

←Spr_17_3 **Man hat einen Schmelztiegel zum Silber, und einen Ofen zum Gold; der aber die Herzen prüft ist der Herr.**

←Spr_17_4 **Ein Boshafter merkt auf eitle Lippen, und einer der der Lüge Gehör gibt, auf die schädliche Zunge.**

**Vers 1: Ein trockener Bissen)** ist, den man aus Mangel der Soße nicht eintunken kann. **Ruhe dabei** ist, wenn man ihn im Frieden ohne Zank genießt. **Geschlachtetes** bedeutet Fleisch von geschlachtetem Vieh, und sonst alles vollauf. Und da das Wort auch Schlachtopfer bedeutet, so will denn der Sinn des Verses (wenn diese Bedeutung mit eingeschlossen wird) auch soviel sagen, dass in der Einsamkeit mehr Vergnügen sei, als bei aller vermeintlichen geistlichen Fülle eines äußerlichen Gottesdienstes, da sich Zank mit einmischt.

**Vers 2: Ein kluger Knecht wird herrschen)** und Herr werden **über einen Sohn, dessen man sich schämen muss;** dh. der aus der Art schlägt, sich liederlichem Leben ergibt, und dadurch sich und seine Familie in Schande bringt; **und wird** als ein Schiedsmann, der in seinem Verstand und Urteil alle Erben übertrifft, also dass dieselben bei der Teilung seinen Rat nicht wohl können entbehren, **mitten**

**unter den Brüdern,** als ein Miterbe derselben, **das Erbe austeilen,** und einen Teil mit empfangen **(Jos 17,6).**

**Vers 3: Man hat einen Schmelztiegel)** die Metalle flüssig zu machen, um das **Silber** zu läutern, damit seine Güte erkannt werde; **und Gold** wird im Ofen geprüft (Weish. 3,6). **Aber die Herzen prüft der Herr;** dh. die Menschen wissen Silber und Gold zu prüfen, aber der Herr allein weiß die Herzen zu erforschen und kennt sie.

Indessen ist gewiss, dass die Prüfung, die Gott mit dem Herzen vornimmt, der Läuterung des Goldes und Silbers gleicht, bei den schon weit gekommenen Seelen; da die erste Probe eine reinigende Prüfung ist, die gar füglich mit der Läuterung und Reinigung des Silbers, die durchs Feuer geschieht, verglichen werden kann.

Es wird aber zur Läuterung des Silbers weniger Feuer und Zeit erfordert, als zum Gold. Und so ist auch die Läuterung, um in die Wüste des Glaubens einzugehen, beschaffen. Solche reinigt die Seele, und entblößt sie von allen Gaben, Gnaden und Liebkosungen, um sie in den bloßen, von allen Dingen beraubten, und also gar wohl mit dem reinen Silber verglichenen Glauben, einzuführen.

Die zweite Reinigung geschieht am Ende der Wüste des Glaubens, und greift alle Eigenheit und eigene Liebe an, um die Seele in die wahrhaftige Liebe, welche Gott selbst ist (und recht schön mit dem Gold kann verglichen werden) einzuführen; welche dann viel stärker als die vorige ist. Und obwohl zwischen beiden in vielen Stücken einige Übereinstimmung ist, und eine wie die andere geschieht; so ist doch die letztere, sowohl in Ansehung der Art ihrer Wirkung als ihres Zustands, von der ersteren gar weit verschieden.

**Vers 4: Ein Boshafter merkt auf eitle Lippen)** dh. wer Verleumdern, die gern Übles nachreden, Gehör gibt, der ist wahrlich nicht unter die Frommen, sondern unter die Boshaften zu zählen. **Und einer der der Lüge Gehör gibt,** und seine Freude daran hat, der merkt **auf die schädliche Zunge,** die mit falschen, verleumderischen Auflagen andere ins Verderben zu bringen sucht.

-===*===-

←Spr_17_5 **Wer des Dürftigen spottet, der schmäht den der ihn gemacht hat; und wer sich Unfalls freut, wird nicht ungestraft bleiben.**

←Spr_17_6 **Der Alten Krone sind Kindeskinder, und der Kinder Zierde sind ihre Väter.**

←Spr_17_7 **Es stehen einem Narren nicht wohl an Lippen von hohen Dingen, viel weniger einem Fürsten falsche Lippen.**

←Spr_17_8 **Das Geschenk ist ein angenehmer Stein in den Augen dessen, der es hat; wo er sich wird hinwenden, wird es ihm gelingen.**

**Vers 5: Wer des Dürftigen spottet)** oder ihn um der Armut willen irgendwie verachtet; **der schmäht den, der ihn gemacht hat,** und verweist oder wirft es Gott gleichsam vor, der den Armen neben dem Reichen gemacht, und ihn ja ebensowohl hätte reich machen können, wenn Er gewollt hätte.

**Und wer sich Unfalls freut)** als ein Schadenfroher (Kap. 24,17-18), wie die Edomiter und Anmoniter über Israel (Hes 25,6), der **wird** noch über seinen eigenen Unfall zu heulen und wehklagen haben.

**Vers 6: Der Alten Krone)** und Zierde **sind Kindeskinder,** und eine zahlreiche Familie. Aber **der Kinder Zierde** und Ehre **sind** auch nicht weniger **ihre Väter,** und daher, sonderlich im Alter, gleichfalls zu lieben und zu ehren.

**Vers 7: Es stehen einem Narren nicht wohl an)** und je weniger es ihm ansteht und gebührt, desto mehr hat er doch aufgeschwollene **Lippen von hohen Dingen,** die gern großsprecherisch prächtige Reden führen; verrät aber doch eben dadurch vielmehr seine Torheit, als dass er Weisheit von sich merken lässt. Wieviel weniger kann es dann wohl stehen an **einem Fürsten** oder freien Menschen, der von freien Stücken zur Tugend angetrieben wird, wenn er **falsche Lippen** und ein Lügenmaul hat. So wenig es sich für einen Narren schickt, dass er tun und reden will wie ein Fürst; so wenig und noch weniger wird sich für einen Fürsten schicken, dass er gern lügt, als welches sich für Narren besser schickt.

**Vers 8: Das Geschenk ist)** nach dem jetzigen Lauf der Welt und ihrer Neigung, **ein angenehmer Stein,** ja wertgeachteter Edelstein, der denen die ihn anschauen gefällt, in die Augen sticht, und ein Verlangen erweckt, dass man ihn gern haben möchte. Das Geschenk findet aber insbesonders ein Gefallen **in den Augen dessen, der es hat,** eigentlich seiner Herren, die das Geschenk bekommen (Kap. 3,27), oder (wie andere wollen) die es zu geben geneigt sind.

Das will sagen: Die Geschenke haben eine große Kraft, und bringen denen, die damit freigebig sind, allenthalben und fast bei jedermann Gunst zuwege. / Es wird damit weiter nicht gutgeheißen, sondern nur davon geredet, wie es zu gehen pflege, nicht ob wohl oder übel daran geschehe.

**Wo er)** der das Geschenk bringt, **sich wird hinwenden,** dh. was und wo er nur etwas wird suchen und vornehmen, **wird es ihm gelingen,** und einen glücklichen Fortgang oder Ausschlag gewinnen.

-===*===-

←Spr_17_9 **Wer Übertretung zudeckt, der sucht Liebe; wer aber die Sache wiederholt, der macht den besten Freund abwendig.**

←Spr_17_10 **Schelten dringt tiefer ein bei dem Verständigen, als wenn man hundertmal einen Narren schlägt.**

←Spr_17_11 **Ein Böser sucht nur Widerspenstigkeit; aber es wird ein grausamer Engel wider ihn gesendet werden.**

←Spr_17_12 **Es mag eher ein Bär, dem die Jungen geraubt sind, einem Mann begegnen; aber nicht ein Narr in seiner Torheit.**

←Spr_17_13 **Wer Böses für Gutes wiedergibt, von dessen Hause wird Böses nicht weichen.**

**Vers 9: Wer Übertretung)** sonderlich wie sie unter Freunden geschehen kann, **zudeckt,** also dass er die Beleidigung, so ihm widerfahren, gern vergibt, und nicht überall weiter erzählt oder immer dem Freund vorhält, **der sucht Liebe,** und wird sie auch finden; nicht nur bei dem von welchem er beleidigt worden; als welchen er dadurch beschämen, und zu den Pflichten der Liebe gleichsam nötigen wird; sondern auch bei andern, die seine Billigkeit, Bescheidenheit und Leutseligkeit wahrnehmen, und ihn deswegen lieben werden.

**Wer aber die Sache)** nämlich die Schuld des andern, **wiederholt,** dh. viel Wesens und Erzählens davon macht; **der macht den besten Freund** von sich **abwendig,** und ist nicht geschickt, Freundschaften zu erhalten.

**Vers 10: Schelten)** und eine ernste Bestrafung mit Worten **dringt tiefer ein,** und fruchtet mehr **bei dem Verständigen,** der sich mit Worten ziehen lässt; **als wenn man hundertmal,** dh. immer wieder, **einen Narren schlägt.** Man schlage ihn, will es sagen, soviel man will, so wird er nicht gescheit davon.

**Vers 11: Ein Böser sucht)** aus innerlicher Bosheit des Gemüts **nur Widerspenstigkeit** und Bitterkeit; dh. er geht nur beständig damit um, dass er andern, entweder durch Ungehorsam oder durch Widerspruch und Zank, Verdruss erwecke und etwas zuleide tue. **Aber es wird ein grausamer Engel** oder Bote (Kap. 16,14) **wider ihn gesendet werden,** der ihm den Tod und alles Unglück nicht nur wird ankündigen, sondern auch über den Hals bringen.

**Vers 12: Es mag eher)** wenn man ja aus zwei Übeln das geringste erwählen soll, **ein Bär dem die Jungen geraubt sind,** welcher viel grimmiger ist als sonst gewöhnlich (2.Sam 17,8; Hos 13,8), **einem Hann begegnen;** dh. es ist noch besser und erträglicher, oder weniger gefährlich, als **ein Narr in seiner Torheit** und Hitze, wenn er in der Wut und Raserei ist, davon angezündet ist und brennt, oder wenn er seinen Anfall hat, und ihn der Narren-Geist treibt.

**Vers 13: Wer Böses für Gutes gibt)** dergleichen vielfältig geschieht, sonderlich an Christo und seinen Gliedern (Röm 12,17), **von dessen Hause,** als eines entsetzlich Undankbaren, **wird Böses,** Unglück und Strafen, **nicht weichen,** und also nicht nur ihn selber, sondern auch seine Familie treffen.

Damit wird dann zu verstehen gegeben, was für ein schreckliches Laster diese Undankbarkeit ist, wodurch die so sich damit beflecken, auch den Ihrigen sehr übel raten (2.Sam 12,10).

-===*===-

←Spr_17_14 **Der Anfang des Haders ist, als wenn einer Wasser loslässt. Darum, ehe man hingerissen wird, so lass den Streit fahren.**

←Spr_17_15 **Wer dem Gottlosen Recht spricht, und den Gerechten verdammt; die sind auch beide dem Herrn ein Greuel.**

←Spr_17_16 **Wozu soll dem Narren Geld in der Hand? Weisheit zu kaufen, so er doch keinen Verstand hat.**

←Spr_17_17 **Ein Freund liebt zu aller Zeit; aber ein Bruder in der Angst, der muss geboren werden.**

**Vers 14: Der Anfang des Haders)** dh. der Urheber, der den Anfang davon macht, **ist als wem einer blasser loslässt;** und dem Wasser zum Ausgang und Durchbruch an einem Damm eine Öffnung macht, dass das Wasser mit großer Gewalt durchbrechen und eine Überschwemmung machen kann, die nicht mehr aufzuhalten ist. So stiftet der, welcher gern anhebt zu zanken, immerzu verderbliche Händel, die nicht zu dämpfen und ohne Ende sind. **Darum, ehe man hingerissen** wird, ehe es so weit damit kommt, ehe man darin verwickelt, und mit Gewalt darin fortgetrieben oder fortgerollt wird, wie eine Kugel oder Stein, so von der Höhe herabgewälzt wird; dh. ehe die Hitze das Gemüt einnimmt, und zu dem erregten Zank mit Gewalt hinreißt; **so lass den** Streit **fahren,** brich

geschwind und je eher je lieber ab, gleich beim Anfang, dass es nicht weit damit komme, und suche dich in der Güte mit dem andern zu vereinbaren.

**Vers 15: Wer)** mit Verkehrung und Zerstörung der Gerechtigkeit **dem Gottlosen Recht spricht,** ihn absolviert und für gerecht erklärt, **und den Gerechten verdammt** und verketzert; **die sind beide** in gleicher Verdammnis bei dem Herrn.

**Vers 16: Wozu soll dem Narren Geld?)** Was tut er damit? Weiß er es sich doch nicht zunutze zu machen!

Das geht auf diejenigen, welchen durch die Vorsehung zwar Güter in die Hände gefallen, die aber dabei weder Weisheit haben noch ernstlich suchen, und also die Güter des Glücks unnützlich verzehren und anwenden.

**Weisheit zu kaufen)** und sich zu erwerben, oder sich Freunde zu machen mit dem ungerechten Mammon (Lk 16,9), haben sie zwar Güter und Mittel genug vor sich, oder zum wenigsten sollten sie sie dazu haben und anwenden; aber dazu haben sie keine Ohren und **keinen Verstand,** oder kein Herz, das die Weisheit ehrt, liebt und sucht. Denn das Geld macht es auch nicht aus, sondern es geht da wie mit Simon dem Zauberer (Apg 8,18).

**Vers 17: Ein Freund)** versteht sich ein wahrer und beständiger, kein verstellter Freund nur auf eine Zeitlang, **liebt zu aller Zeit;** dh. nicht nur im Wohlstand und guten Tagen, sondern auch wenn es widrig geht; und ist also beständig und treu im Lieben.

**Aber ein Bruder in der Angst)** der zur Zeit der Not nicht verlässt, **muss geboren werden;** dh. von Gott erweckt und gegeben werden, dass er dem Bruder in seinen Nöten zu Hilfe komme; gleichwie auf solche Art ein Jonathan dem David geschenkt wurde, da jener das ungerechte Verfahren seines Vaters, des Sauls, gegen David sah.

Es will aber auch im Sprichwort soviel sagen: Es ist etwas Rares. Und also ist ein Gegensatz zwischen dem ersten und letzten, zwischen einem wahren Freund und einem Verwandten, dessen Freundschaft nur bloß auf die Verwandtschaft gegründet ist; und wird der Sinn ziemlich übereinkommen mit Kap. 18,24 u. 27,10.

-===*===-

←Spr_17_18 **Ein Mensch der keinen Verstand hat, schlägt in die Hand ein, und leistet Bürgschaft für seinen Nächsten.**

←Spr_17_19 **Wer Zank liebt, der liebt Übertretung. Und wer seine Tür hoch macht, der sucht Zerstörung.**

←Spr_17_20 **Ein verkehrtes Herz findet nichts Gutes; und der sich mit seiner Zunge wendet, wird in Unglück fallen.**

←Spr_17_21 **Wer einen Narren zeugt, der wird ihm zur Betrübnis sein; und eines Narren Vater wird sich nicht freuen.**

←Spr_17_22 **Ein fröhlich Herz macht die beste Arznei; aber ein zerschlagener Geist vertrocknet das Gebein.**

**Vers 18:** Hier erklärt eines das andere, wie oft geschieht. Nämlich **ein Mensch schlägt in die Hand** des Schuldherrn **ein,** der sich verbindet, anheischig macht, und die rechte Hand darauf gibt, **und leistet Bürgschaft** dadurch, welche ihn mit zum Schuldner macht, **für seinen Nächsten,** da er sich zu dem Schuldherrn verfügt, vor welchem sich der Bürge gegenwärtig stellen muss.

**Vers 19: Wer Zank liebt)** ein Zänker, **liebt Übertretung** in der Tat, ob er schon sich und andere von dem Gegenteil bereden will. Denn es ist nicht möglich, dass Zank ohne Übertretung abgehen kann. **Und wer seine Tür hoch macht,** dass er mit einem prächtig erbauten Palast stolzieren möge, woran ein hohes Tor gar ein besonderes Ansehen macht, dh. wer Hochmut liebt, der auch mit dem Zank zusammengesetzt ist (Kap. 13,10), **der sucht Zerstörung;** dh. er zieht sich damit dieselbe mutwillig selber über den Hals, wie einer nach Kap. 11,27 auch sein eigenes Unglück sucht und danach trachtet. Denn wer die Gefahr liebt, der wird darin umkommen (Sir. 3,26).

Niemand sucht zwar eigentlich Unglück und Böses, insofern es böse ist. Indem er aber doch dasjenige nicht vermeidet, wovon er weiß, dass es Böses nach sich zieht, sondern wissentlich und wohlbedächtig dergleichen verübt; so ist es nicht anders auszulegen, als ob er das Böse selbst suchte.

**Vers 20: Ein verkehrtes Herz)** ist der Grund von dem verkehrten Mund, und **findet nichts Gutes,** aber wohl Böses; **und der sich mit seiner Zunge blendet,** bald so bald so redet, und nicht einerlei Reden führt; der **wird in Unglück fallen,** wie in eine Grube.

**Vers 21: Wer einen Narren)** zum Sohn hat, **der wird ihm zur Be**trübnis **sein;** oder, der hat ihn sich zur Betrübnis gezeugt? **und wird** sich **nicht freuen,** zum wenigsten keine Ursache haben, sich zu freuen über einen närrischen Sohn. David hat es erfahren an seinem Sohn Absalom.

Wenn denn Eltern auch selbst viel versäumen in der Zucht an ihren Kindern, und im Gewissen davon angeklagt werden, so muss wegen ihrer Versäumung eine schmerzliche Empfindung entstehen. Hingegen ist es kein Wunder, wenn Eltern, die selbst Narren sind, über törichte Ausbrüche ungeratener Kinder sich nicht hoch betrüben.

**Vers 22: Ein fröhliches Herz)** das nicht mit Traurigkeit beschwert ist, das ruhig, wohl zufrieden und vergnügt, unbekümmert und guten Mutes ist, **macht die beste Arznei** aus für den Leib. **Aber ein zerschlagener Geist,** der betrübt ist, **vertrocknet das Gebein,** also dass gleichsam der Saft und das Mark desselben verdorrt und schwindet. Denn Traurigkeit verzehrt ganz gewiss sowohl Leib als Seele.

-===*===-

←Spr_17_23 **Der Gottlose nimmt das Geschenk aus dem Schoß an, zu beugen die Gänge des Rechts.**

←Spr_17_24 **In dem Angesicht eines Verständigen ist Weisheit; aber eines Narren Augen sind am Ende der Erde.**

←Spr_17_25 **Ein närrischer Sohn ist seinem Vater ein Verdruss, und eine Bitterkeit der die ihn geboren hat.**

←Spr_17_26 **Es ist nicht gut, auch den Gerechten strafen, und die Edelmütigen schlagen wegen der Aufrichtigkeit.**

←Spr_17_27 **Der Erkenntnis hat, hält seine Reden zurück; und ein verständiger Mann ist nicht hitzigen Geistes.**

←Spr_17_28 **Ein Tor, wenn er schwiege, würde auch weise gerechnet, und verständig wenn er seine Lippen zuhielte.**

**Vers 23: Das Geschenk aus dem Schoß)** ist ein Geschenk, das einem heimlich gegeben oder angeboten wird, dass es andere nicht sehen. Wie aber nach Kap. 5,20 der Schoß auch den oberen Teil des Leibes bedeutet, also wird hier besonders auf die Ärmel gesehen, die bei den Morgenländern ziemlich weit sind, in welche man das Geschenk stecken und hervorholen kann.

**Vers 24: In dem Angesicht eines Verständigen)** welches ernsthaft ist und in einer beständigen Gleichheit bleibt, **ist Weisheit,** und leuchtet daraus und zeugt davon.

Andere aber übersetzen lieber: Vor dem Angesicht; dh. ein Verständiger sieht mit einem unverwandten Auge des Gemüts auf die Weisheit, und stellt sich solche zur Nachfolge vor.

**Aber eines Narren Augen sind)** mitnichten auf die Weisheit gerichtet, sondern **am Ende der Erde,** bald da bald dort, in lauter Zerstreuung und Ausschweifung; welches lauter Leichtsinnigkeit anzeigt.

**Vers 25: Ein närrischer Sohn)** an dem alle Zucht verloren ist und nichts fruchtet, **ist seinem Vater,** den er erfreuen sollte, **ein Verdruss** oder Ursache desselben; **und eine Bitterkeit,** oder Ursache bitteren Schmerzes und Betrübnis **der, die ihn geboren hat;** dh. seiner Mutter.

**Vers 26:** Unter den übrigen Dingen, welche geschehen, und **nicht gut** noch zu loben, sondern vielmehr als etwas sehr Böses zu verabscheuen sind, ist **auch den Gerechten strafen,** der doch keine Strafe verdient hat, **und die Edelmütigen** und Tugendhaften, die von freien Stücken zum Guten getrieben werden.

**Vers 27: Der Erkenntnis hat)** zum Unterschied des Guten und Bösen, der **hält seine Rede zurück,** und ist sparsam und vorsichtig im Reden, hütet sich auch besonders davor, dass er in der Hitze nicht ausbreche mit unartigen Reden, **und ist nicht hitzigen Geistes,** sondern weiß sich zu mässigen; auch andere, wenn sie hitzig werden wollen, durch eine weise Bescheidenheit zu besänftigen; oder auch, wie es andere lieber übersetzen: Er ist eines kostbaren Geistes.

**Vers 28:** Aber nicht nur der Weise wird deswegen von andern gelobt, wenn er im Reden mässig ist; sondern auch **ein Tor, wenn** er das Maul halten könnte, **würde** noch eher für weise gelten, **und** für **verständig, wenn er seine Lippen zuhielte,** als bei seinem Geplauder. Denn es ist besser nichts reden, als närrische Dinge.

---

# DAS 18. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

WERK UND FRUCHT DER WEISHEIT UND TORHEIT.

←Spr_18_1 **Wer sich absondert, der sucht nach Wunsch nach, und mengt sich in alles wahrhafte Wesen ein.**

←Spr_18_2 **Ein Narr hat nicht Lust am Verstand, sondern daran, dass sich sein Herz offenbare.**

←Spr_18_3 **Wenn der Gottlose kommt, so kommt auch Verachtung, und mit der Schande auch Schmach.**

**Vers 1:** Dieser Vers wird ganz verschieden ausgelegt, da es der eine gut, der andere schlimm versteht. **Wer sich absondert,** nicht von seinem Freund und aus Eigensinn, oder aus eigener Wahl, da man sich um andere nicht bekümmert, nur für sich ist, und aus solchem Grund die Einsamkeit erwählt; wie es viele, die der Absonderung nicht gut sind, gern dahin deuten; sondern vielmehr aus Gehorsam gegen Gott und nach der Schrift, die es also haben will (2.Kor 6,17), wie auch nach dem Trieb des Geistes der Wahrheit, und nach dem verborgenen Zug in ein abgeschiedenes Leben, das dem Herrn gern will unablässig anhangen und zugewandt sein, als ein Naziräer im Geist;

**Der sucht nach bhnsch nach)** und trachtet nach etwas Erwünschtem, wie es einige übersetzen; da hingegen es andere arg und übel ausdeuten, als suche ein solcher nur was ihm in seinem eigenliebigen Sinn und Neigung gefalle, als hänge er nur seinen Begierden nach, und folge ihnen in allem, was sie nur von ihm haben wollen.

**Und)** von einem solchen kann dann freilich auch das folgende nicht gut verstanden werden; sondern er zankt und setzt sich in einen blinden und unvernünftigen Trieb wider alle wahre Weisheit, ohne sich belehren zu lassen, da man sein Gemüt mit heilsamen Vorstellungen und guten Gründen zu besänftigen und auf einen andern Weg zu bringen sucht.

Nach dem guten Sinn aber (und denen die es damit halten) **mengt sich** der, so aus richtigen und wichtigen Gründen sich absondert, **in alles wahrhafte Wesen,** wie der Glaube mit dem Wort tun soll (Hebr 4,2). Er dringt in alle beständige Weisheit, die ein selbständiges, dauerhaftes und für sich bestehendes Wesen ist (Kap. 2,7). Dieser Sinn wird hier denn auch billig jenem andern vorgezogen. Denn wie sollte doch von dem gesagt werden, dass er sich wider die wahre Weisheit, ja wider alles was gut ist, setze (wie es Luther übersetzt hat), welcher sich auf Gottes Wink und Ruf von seiner Freundschaft, von seiner Mutter Kindern, von der Welt, ihrer Ehre, Gefälligkeit, Bequemlichkeit, Ergötzlichkeiten, Höfen, Diensten, Überfluss und Fleischtöpfen, nach dem Trieb seines Gewissens absondert und scheidet? Soll das alles nur ein Traum, Schaum und Schein sein? Selbst die Vernunft muss das Gegenteil sagen und bekennen, oder zum wenigsten heimlich erkennen, dass ein solcher ein wahr-wesentliches Gut, dh. Gott, in solcher Abgeschiedenheit suche.

**Vers 2: Ein Narr hat nicht Lust)** sondern vielmehr einen Ekel **am Verstand,** und hat auch in seinem Sinn die Weisheit nicht nötig, die von andern so gerühmt wird; sondern glaubt, dass er gar wohl ohne sie sein könne, weil er ihre vortrefflichen Eigenschaften nicht kennt. Hingegen hat er seine Freude und

Belustigung **daran, dass sich sein Herz offenbare,** durch närrische und liederliche Reden und Taten, und er seine Blöße jedermann gleichsam kundmache.

**Vers 3: Der Gottlose)** wird unzertrennlich begleitet von der **Verachtung,** welche der Gottlosigkeit nicht nur folgt, sondern auch gleich mit ihr kommt; und zwar in doppeltem Verstand, insofern er nämlich als **verächtlich** und als ein **Verächter** anzusehen ist.

**Und mit Schande)** oder schändlichen Sitten, deren man sich schämen muss, kommt auch **Schmach,** also dass der erste und letzte Teil des Verses einander gleich sind, und die Schmach mit der Verachtung, die Schande aber mit der Gottlosigkeit übereinkommt.

-===*===-

←Spr_18_4 **Die Worte in eines Mannes Munde sind wie tiefe Wasser, und die Quelle der Weisheit ist ein hervorquellender Bach.**

←Spr_18_5 **Es ist nicht gut die Person des Gottlosen ansehen, zu beugen den Gerechten im Gericht.**

←Spr_18_6 **Die Lippen des Narren kommen in Streit, und sein Mund ruft nach Schlägen.**

←Spr_18_7 **Der Mund des Narren ist ihm zum Schrecken, und seine Lippen sind ein Strick seiner Seele.**

←Spr_18_8 **Die Worte des Verleumders sind als wenn sie sich selbst schlügen, und es dringen dieselben ein in das Innerste des Leibes.**

**Vers 4: Die Worte in eines)** weisen **Mannes Wund** (wie es das letztere erklärt) **sind kde tiefe Wasser,** die nicht so leicht erschöpft werden, und man kommt auch nicht gleich auf den Grund. Es mangelt, will solches sagen, einem weisen Mann niemals an heilsamen Lehren und Ermahnungen, die sein Mund zu anderer Erbauung hervorzubringen weiß. **Und die Quelle der** Weisheit **ist** in ihm ein hervorquellender Bach, der nimmer vertrocknet, sondern stetig zunimmt, wie das Wasser das aus dem Heiligtum hervorfloß (Hes 47).

Wenn die Seele einmal in Gott in einen beständigen Zustand gelangt ist, so gehen Worte aus ihrem Munde als wie tiefe Wasser, die die andern unterrichten und ihnen helfen; denn es ist Quellwasser, weil sich die Seele in der Quelle befindet.

**Vers 5: Die Person ansehen)** ist, auf den Reichtum, oder den Stand, die Ehre und Würde, oder das Geschlecht und die Familie eines Menschen sehen, und aus solchem Absehen mit ihm handeln, wider alles Recht. Wie oft geschieht das doch! und wie oft pflegt man auch also **zu beugen den Gerechten; dh.** ihm sein Recht zu verkehren **im Gericht, dass** er seine gerechte Sache verlieren muss! (Jes 10,2).

**Vers 6: Die Lippen des Narren kommen)** leicht **in Streit,** und mischen sich auch oft in fremde Händel, die sie nichts angehen! **Und** sein **Mund ruft** eben dadurch gleichsam **nach** Schlägen, und bietet sich soviel als selber dazu an. Er will mit Gewalt Schläge, sagen die Deutschen.

**Vers 7: Der Mund des Narren ist)** sein eigenes Verderben; **und seine Lippen,** welche er dazu missbraucht, **sind ein Strick,** womit er sich selbst gleichsam erwürgt.

**Vers 8: Die Worte des Verleumders sind)** und scheinen sehr verträglich, geduldig und billig, **als wenn sie sich selbst schlügen** und den andern schonten. Oder, wie es auch übersetzt werden kann: Sie sind wie spielend und scherzend, also dass sie nicht so bös und schädlich scheinen als sie sind, und man nicht meinen sollte, dass sie so giftig wären. Denn so arglistig wissen die Verleumder öfters ihre Worte vorzubringen, als ob sie es gleichsam nur im Scherz täten. Und doch wissen sie mit dem allergiftigsten und boshaftesten Gemüt, in das Gemüt der andern Argwohn und Verdacht gegen andere zu säen und einzustreuen. Daher sind solche Worte wie ein abgeschossener Pfeil, **und dringen ein** auf das tiefste, bis **in das Innerste des Leibes;** dh. in die Gemüter, welche sie mit bösen Nachreden in Argwohn bringen, und dadurch verwunden.

-===*===-

←Spr_18_9 **Wer nachlässig ist in seiner Arbeit, der ist auch ein Bruder des Verderbers.**

←Spr_18_10 **Der Name des Herrn ist ein starker Turm; der Gerechte wird dahin laufen, und an einen hohen Ort gestellt werden.**

←Spr_18_11 **Das Gut des Reichen ist seine starke Stadt, und wie eine hoch aufgeführte Mauer in seiner Einbildung.**

**Vers 9: Wer nachlässig ist in seiner Arbeit)** dh. ein Fauler **ist** ebenso anzusehen und gleichsam **ein Bruder des Verderbers,** der seine Sachen liederlicherweise durchbringt, und sich mutwillig und boshaft ins Verderben stürzt. Denn was dieser sündigt mit Vollbringen, das tut jener mit Unterlassung; da nach seinem Maß auch

gilt was der Heiland sagt: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut (Mt 12,30).

Also wird hier von zweierlei Art Menschen geredet, die doch eine große Gleichheit miteinander haben. Die einen tun in ihrem ganzen Leben nichts anderes als verderben, in allem was sie tun, und geben sich große Mühe. Die andern aber sind so faul und weichlich in allem, das Gott durch sie verrichtet haben will, dass sie zu nichts kommen.

**Vers 10: Der Name des Herrn)** aber nicht der leere Ton davon, sondern die Kraft des Namens, insofern Gott nach seinen Eigenschaften, der Weisheit, Güte, Macht und Gerechtigkeit, begriffen und gefasst wird, und der Sohn Gottes, **ist ein starker Turm** und eine treffliche Festung.

Eine beherzte Seele findet ihre Stärke nicht in ihr selber, sondern in ihrem Gott, der gleichsam ihr starker Turm ist, worin sie allezeit wider alle Feinde und in allerlei Gefahren gesichert ist.

**Der Gerechte)** der sich weder auf seine Gerechtigkeit noch Stärke, sondern auf Gott, verlässt, **wird dahin,** zu und in solchen Namen nämlich, **laufen** und sich zurückziehen, als zur allersichersten Zuflucht, **und an einen hohen Ort,** dh. in Sicherheit, **gestellt werden;** eben als wenn er mit hohen Mauern umgeben, oder so hoch gesetzt wäre, dass ihm niemand beikommen könnte. Denn an Gott findet er eine so hohe Festung, die ganz unüberwindlich ist, welche man auch nicht einmal wegen ihrer großen Höhe belagern kann.

Diesen Namen kann niemand zur Burg eröffnen, als der Geist Jesu Christi, der den Schlüssel Davids hat. Wem diese enge Pforte zu Gottes Herz und Reich aus Gnaden eröffnet wird, der muss unermüdlich sich dahinein wenden und begeben, und recht seine Wohnung darin behalten. / Gewöhnlich muss aber Gott den Menschen erst durch viele Anfechtungen innerlich und äußerlich jagen und treiben, ehe er beständig lernt in solches feste Schloß sich zurückzuziehen, und darin auch als in seiner steten Behausung bleiben. / Die dann von der Not recht sind getrieben worden, in diese feste Burg zu laufen und sich dahinein zurückzuziehen, die erfahren wohl, was sie da für Hilfe und Trost gefunden haben.

O hochgelobter Name des großen Jehova! tue doch unseren Glauben weit auf, und nimm, als die rechte Glückhenne, deine Küchlein ein, wider die grimmigen und zugleich listigen Zerstörer deines Tempels in uns.

**Vers 11: Das Gut des Reichen ist)** hingegen, und im Gegensatz zu der festen Zuversicht der Frommen in Gott, **seine starke Stadt,** und betrügliche Zuflucht, worauf er sich verlässt; **und wie eine hoch aufgeführte Hauer,** die unüberwindlich ist, und von keinem Sturm erobert, noch durch einen Fall des Unglücks über einen Haufen geschmissen werden kann; **in seiner Einbildung,**

die aber höchst töricht und eitel ist, ob sie schon ein trotzig Herz bei ihm verursacht.

Ebenso ist es nun auch mit dem geistlichen Reichtum, den viele meinen zu haben an den Gütern des Heils, der Gnade Gottes, dem Verdienst Christi, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit. Dass man daran teilhabe, bildet man sich festiglich ein, und verlässt sich darauf in einem falschen Vertrauen; weil man ein Christ und getauft, und den wahren Glauben habe? welches man sich auch einbildet. Aber die Einbildung macht die Sache leider nicht aus.

-===*===-

←Spr_18_12 **Vor der Zerstörung wird eines Mannes Herz stolz; und vor der Herrlichkeit geht Sanftmut her.**

←Spr_18_13 **Wer antwortet, ehe er hört, dem ist es eine Torheit und Schande.**

←Spr_18_14 **Der Geist eines Mannes erhalt einen in seiner Krankheit; wenn aber der Geist niedergeschlagen, wer wird das ertragen?**

←Spr_18_15 **Ein verständiges Herz bewirbt sich um Erkenntnis, und das Ohr der Weisen sucht Erkenntnis.**

←Spr_18_16 **Das Geschenk des Menschen macht ihm Raum, und führt ihn vor die Großen.**

**Vers 12:** Dieser Vers ist schon da gewesen, teils Kap. 16,18; und teils Kap. 15,33; und kommt dem Sinn nach wieder vor bei Kap. 29,23. Der Inhalt aber legt dar das göttliche Betragen gegen den Menschen, und das menschliche Betragen gegen Gott.

Gott füllt den Menschen mit Licht, Gaben, Gnaden, Liebkosungen, Gütern und Tugenden an; darüber erhebt sich der Mensch, und hält sich schon für heilig. Und dies macht dass er zerschmettert wird. Denn sobald er nur in der Höhe ist, so eignet er sich (ohne es zu wissen) die göttliche Stärke und diese Höhe zu, zu welcher er gelangt ist. Da ihm aber nun Gott zu erkennen geben will, dass er kein Teil daran habe, sondern Er ihn so erhöht gehabt, mit seiner Hand erhalte, so zieht Gott seine Hand ab. Da fällt alsdann ein solcher Mensch, und zerschmettert sich. Nachdem nun derselbe daraus seine Schwachheit, Nichtswürdigkeit und Niedrigkeit erkennt, und dass eij nichts in sich besitzt; so wird er nach und nach durch diesen Fall gedemütigt und vernichtigt, solange, bis er Gott nichts mehr

rauben kann. Danach wird er wieder in die Herrlichkeit aufgenommen, und in Gott erhoben. Es kann aber niemals geschehen, er sei denn vorher vernichtigt worden; gleichwie man auch nicht eher zerschmettert wird, als nach der Erhebung.

**Vers 13:** Wer antwortet) allzuschnell und voreilig, ehe er hört, was man sagen will; und auch wenn ein Richter einen ungehört und zu schnell verurteilt; dem ist es mit Recht für eine Torheit auszulegen, und er zeigt damit, dass er ein Narr sei.

**Vers 14:** Der Geist eines Mannes) der da fröhlich und gleich-gültig ist, **erhält einen,** und unterstützt ihn auch **in seiner Krankheit** des Leibes, und macht dem Kranken solche erträglicher, Wer also gern einen gesunden Leib haben will, der sehe am meisten darauf, dass sein Gemüt munter und gesund sei. **Wenn aber der Geist niedergeschlagen** ist, durch Traurigkeit und Kleinmut, **wer wird es ertragen?** Niemand. Denn die Betrübnis des Gemüts drückt den Menschen so darnieder, dass auch der Leib selbst, wenn er gleich sonst frisch und gesund ist, darunter leidet und erliegt (2.Kor 7,10).

**Vers 15: Ein verständiges Herz bewirbt sich)** mit allem Fleiß, und erwirbt auch dadurch die rechte **Erkenntnis,** die aus der Erfahrung kommt, und das Wesen der Dinge mit sich führt.

**Vers 16: Das Geschenk des Menschen)** welches er anbietet, **im** sich die Gunst und Gnade eines andern zu erwerben, **macht ihm Raum** oder Bahn, und eröffnet ihm den Weg, wo er andern, die kein Geschenk bringen können oder wollen, verschlossen ist; **und führt ihn** also durch einen freien Zutritt auch selbst **vor die Großen.** Soviel vermögen die Geschenke, nach dem verderbten Lauf der Welt.

-===*===-

←Spr_18_17 **Der erste ist wohl gerecht in seiner Streitsache; kommt aber sein Nächster, so untersucht er ihn.**

←Spr_18_18 **Das Los macht dass das Hadern aufhört, und scheidet zwischen den Mächtigen.**

←Spr_18_19 **Ein Bruder ist widerspenstiger denn eine starke Stadt, und das Hadern ist wie ein Riegel am Palast.**

←Spr_18_20 **Der Leib eines Mannes wird von der Frucht des Mundes satt werden; er wird satt werden von dem Einkommen seiner Lippen.**

**Vers 17: Der erste ist gerecht in seiner** Streitsache) oder, der Gerechte ist zuerst und führt den ersten Streit gegen sich selbst; er klagt sich selber an, ehe er andere tadelt, beschuldigt und beurteilt. **Kommt aber sein Nächster,** und er bekommt Gelegenheit auch einen andern zu bessern und zu erbauen; **so** untersucht **er ihn** desto leichter und richtiger, also dass er ihm seine innere Gemütsgestalt gar genau und deutlich vor Augen stellen, ihn von dem üblen Zustand seiner Seele überzeugen, und zu einer gründlichen Besserung bringen kann. Und dies ist nicht nur der rechte Weg andere zu kennen, sondern auch zu bessern, wenn wir von uns selbst, um uns zu erkennen und zu bessern, den Anfang machen. Da hingegen die Pharisäer und Heuchler den Splitter in eines andern Auge sehen, und den Balken in ihren eigenen Augen nicht gewahr werden.

**Vers 18: Das Los)** ist in verwirrten Sachen das bequemste Mittel, so da **macht, dass das Hadem aufhört,** und Friede erhalten wird, wenn die streitenden Parteien übereinkommen, die Sache dem Los anzuvertrauen, und dessen Regierung von Gott zu erwarten. Denn solches **scheidet,** bringt in Güte auseinander, und macht dem Streit ein Ende, auch **zwischen den Nächtigen,** Königen und Fürsten, die sonst im Krieg miteinander verwickelt werden, und (weil sie keine Richter über sich erkennen, auf deren Ausspruch sie es ankommen lassen müssten) ihre Streithändel gewöhnlich mit den Waffen auszuführen pflegen.

**Vers 19: Ein Bruder)** es sei nun dass er wirklich beleidigt worden, oder meint, dass er von dem andern beleidigt sei, **ist widerspenstiger,** hartnäckiger, und schwerer zu gewinnen, **dem eine starke Stadt,** die gegen ihren Herrn rebelliert hat, und auf ihrem rebellischen Sinn besteht.

**Und das Hadern)** sonderlich zwischen Brüdern, verschließt die Gemüter gegen einander, **wie ein Riegel am Palast,** oder an einem Schlosstor, da sie härter aufzumachen sind, als an gewöhnlichen Türen.

**Vers 20:** Dieser Vers will soviel sagen: Wie jemand mit seinem Munde ausgesät hat, so wird er eine Ernte bekommen und genießen.

-===*===-

←Spr_18_21 **Tod und Leben ist in der Zungen Gewalt; ein jeder der sie liebt wird von ihrer Frucht essen.**

←Spr_18_22 **Wer ein Eheweib findet, der findet etwas Gutes, und erlangt Wohlgefallen vom Herrn.**

←Spr_18_23 **Ein Armer redet mit Flehen; ein Reicher aber antwortet harte Dinge.**

←Spr_18_24 **Zu einem geselligen Mann soll man sich in Freundschaft halten; denn wer einen liebt, der klebt mehr an als ein Bruder.**

**Vers 21: Tod und Leben ist)** uns vorgelegt (5.Mose **30,19),** und **in der Zungen Gewalt,** also dass man beides durch sie erhalten kann. Je nachdem nämlich jemand seine Zunge recht gebraucht oder missbraucht, wird er sich dadurch das Leben oder den Tod, Heil oder Verderben, zuziehen. **Ein jeder der sie** zum Guten oder Bösen anwendet, **wird von ihrer Frucht essen,** die auch entweder gut oder bös, süß oder bitter, sein wird.

**Vers 22: Wer ein Eheweib findet)** das erst muss gesucht werden, und einem nicht allenthalben begegnet; so dass das Finden die Erkenntnis und Unterscheidung des Guten vom Bösen, und zugleich das Suchen des Erkannten, in sich schließt (Kap. **31,10); der findet etwas Gutes,** das sowohl rar als köstlich ist; **und erlangt Wohlgefallen,** dh. er hat die Erlangung eines solchen Guts allerdings einer besondern göttlichen Gütigkeit gegen sich zuzuschreiben und zu danken. Damit wird also zu verstehen gegeben, dass ein solches Gut nur **vom** Herrn zu erlangen stehe, und sonst von nirgends anders her. Also haben diejenigen, die vorhaben sich ein Weib zu nehmen, es mit eifrigem Gebet von Ihm zu suchen (Kap. 19,14).

**Vers 23: Ein Armer redet mit Flehen)** bescheiden und demütig, wie ein Bittsteller; **ein Reicher aber antwortet harte Dinge.** Er fährt an mit Hochmut und Ungestüm, bricht auch leicht in Zorn aus.

Das will sagen: Die Armut drückt den Menschen nieder, und macht ihn auch selbst in den Worten sanft; der Reichtum hingegen, wie er den Mut trotzig macht, also auch die Worte.

**Vers 24: Zu einem geselligen Mann)** eigentlich, einem Mann der Freunde, dh. der mit mehreren treu und heiliglich Freundschaften gepflogen hat, **soll man sich halten,** und ihn zum Freund annehmen; als der vor allen andern würdig ist, dass man seine Freundschaft suche. **Dem wer einen liebt,** und als ein liebender Freund anzusehen ist, der schon gute Proben abgelegt hat; **der klebt,** ob er auch schon nicht verwandt ist, sondern durch das bloße Band der Freundschaft verbunden ist, doch leicht **mehr an,** und ist auch in Widerwärtigkeiten beständiger, **als ein Bruder** oder sonstiger Verwandter.

Wenn einer mehreren treu gewesen ist, von dem ist auch zu vermuten, dass er dir auch so sein werde, wenn du seine Freundschaft erlangen wirst.

# DAS 19. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

WIE DIE AUGEN, SO DAS URTEIL; WIE DIE ARBEIT, SO DER LOHN.

←Spr_19_1 **Ein Armer, der in seiner Einfalt einhergeht, ist besser denn ein Verkehrter mit seinen Lippen, der doch ein Narr ist.**

←Spr_19_2 **Auch wenn eine Seele ohne Erkenntnis ist, so ist es nicht gut; und wer schnell ist mit Füßen, der fehlt.**

**Vers 1:**) Ob es schon eine elende Sache um die Armut scheint zu sein, so ist doch **ein Armer, der** (oder wenn er nur) **in Einfalt** und aufrichtigem Wesen **einhergeht,** beständig bleibt und fortfährt, **besser dem ein Verkehrter,** ob er auch noch so reich, und reicher denn der Krösus wäre; der **mit seinen Lippen** viel von Weisheit reden will, so er **doch ein Narr ist.** Denn das ist verkehrt.

Man muss aber dabei wohl in acht nehmen, dass es nur die Aufrichtigkeit ist, welche die wahre Frömmigkeit in sich schließt, die den Menschen in seiner Armut selig und glückselig macht. Denn sonst hat die Armut an sich selbst eben nichts, das gut und lohnenswert ist, ob sie schon mit ruhigem und gottseligem Herzen allerdings muss angenommen und getragen werden. / Aber derjenige, welcher von allem beraubt ist, der sich für den allerärmsten Menschen hält, der nichts Gutes in sich sieht, den man nicht groß achtet, und der doch in der Aufrichtikeit des Herzens und in der Einfalt steht, ist Gott viel angenehmer, als die Seelen, welche in der Wissenschaft, Ausübung und Gaben, reich sind, von allen Menschen erhoben werden, aber dabei die Einfältigen verachten, und für irrig und albern ansehen. O ihr armen Seelen, bleibt nur einfältig, so habt ihr genug, denn eure mit Einfalt vermischte Armut ist besser als aller Reichtum. Vers 2) Gleichwie viele Dinge gefunden werden, die keineswegs zu loben, noch gut und heilsam sind? also gehört auch darunter, **wenn ohne Erkenntnis,** dh. unbedachtsam oder unvorsichtig, leichtsinnig und ohne Überlegung, gehandelt wird. Denn **wer schnell ist** in seinen Sachen und Geschäften, wie **mit Füßen** auf dem Wege, da die große Eile auch nicht allemal gut noch zu loben ist; **der fehlt** und kommt leichtlich von dem rechten Weg ab.

-===*===-

←Spr_19_3 **Die Torheit eines Menschen verwirrt seinen Weg, dass sein Herz wider den Herrn unmutig wird.**

←Spr_19_4 **Gut bringt viele Freunde herbei; aber ein Geringer wird auch von seinem Freund abgesondert.**

←Spr_19_5 **Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft; und wer Lügen aussprengt, wird nicht entrinnen.**

←Spr_19_6 **Viele flehen dem Freigebigen, und jedermann ist ein Freund dessen, der Geschenke gibt.**

**Vers 3: Die Torheit eines Menschen)** und das ungeistliche Geschwätz der falsch-berühmten Theologie, **verwirrt seinen Weg** durch verkehrte und verführerische Sätze des eigenen Geistes; also **dass sein Herz** in seiner Tollheit sogar auch **wider den Herrn unmutig wird,** zürnt, und die Zähne zusammenbeißt, als ob Gott schuld daran wäre, dass er sündigen, oder unglücklich sein müsste; da er doch die Schuld in ihm und bei sich suchen, und über sich selber, nicht über Gott, unwillig werden sollte. Hieher gehört besonders die Art Leute, welche die Wege Gottes tadeln (Hes 18,25+29).

**Vers 4: Gut bringt)** seinen Besitzern **viele Freunde herbei,** solche nämlich wie der Sirach (Kap. 6,10) anzeigt, Tisch- und Suppen-Freunde. **Aber ein Geringer,** der nicht viel übrig hat, **wird auch von seinem Freund,** der vielleicht der einzige oder beste gewesen war, den er hatte, **abgesondert*** Nicht dass er die Absonderung macht oder veranlasst, sondern nur um seiner Armut willen leiden muss. So verachtet ist nicht allein die Armut, sondern auch die Freundschaft der meisten, die mehr auf ihren Vorteil sehen als dass sie aufrichtig sind.

**Vers 5:** Hier wird mit veränderten Worten das gleiche zweimal gesagt. **Ein falscher Zeuge und wer Lügen** freventlich redet, in und außerhalb dem Gericht, der **wird** seiner verdienten Strafe nicht entgehen.

Idas wird es dann erst werden mit solchen Lügen-Rednern, die ihre falschen Sätze und Lügen gar für Gottes Wort verkaufen und dafür ausgeben, ja wohl recht aussprengen, von öffentlichen Lehrstühlen. Was für Lügen werden nicht also ausgesprengt von Christo und seiner Gerechtigkeit, vom Glauben, von der Wiedergeburt, und fast allen Lehren der Heiligen Schrift und den Geheimnissen des Himmelreichs, dass man wohl sieht, wie augenscheinlich und reichlich die prophetische Drohung des Geistes ihre Erfüllung erreicht habe (2.Thess 2,11). Gott gebe es zu erkennen allen, die noch einer Rührung fähig sind!

**Vers 6: Viele flehen)** um das Angesicht zu erweichen bei **dem Freigebigen,** oder vielmehr **dem Fürsten** (Kap. 29,26), der aber doch hier mit einem solchen Wort

genannt wird, das zugleich die Freigebigkeit als eine fürstliche Eigenschaft anzeigen will? **und jedermann,** nicht nur der eine oder der andere, oder weniger, sondern ein ganzer Haufe, **ist ein Freund** des Reichen, **der Geschenke gibt,** und genug hat, wovon er geben und freigebig sein kann.

-===*===-

←Spr_19_7 **Alle Brüder des Armen hassen ihn; wieviel mehr entfernen sich seine Freunde von ihm! Hält er sich an die Worte, so ist nichts dran.**

←Spr_19_8 **Wer sich um Mut bewirbt, liebt seine Seele; und er bewahrt den Verstand, dass er das Gute finden möge.**

←Spr_19_9 **Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft; und wer Lügen aussprengt, wird umkommen.**

←Spr_19_10 **Wollust steht einem Narren nicht wohl an, viel weniger einem Knecht zu herrschen über Fürsten.**

**Vers 7: Alle Brüder)** und Verwandten selbst **des Armen,** ob sie gleich in solchem Band der Verwandtschaft mit ihm stehen, **hassen ihn** doch? welcher Hass aber hier sonderlich darin besteht, dass sie ihn nicht achten, nicht lieben, nicht für ihn sorgen, nicht an ihn denken usw.

Seine Freunde entfernen sich denn auch von ihm, nicht nur mit dem Leib, sondern auch mit dem Gemüt, da sie ja auch nicht durch eine Verwandtschaft gebunden, und auch sonst nicht gar aufrichtig noch beständig sind. Darum ist es kein Wunder.

**Hält er sich an die Worte)** der zeitlichen Freunde, die man ihm mit vielen Beteuerungen einer unverbrüchlichen Freundschaft getan, da es noch wohl um ihn stand, und wie man ihn, auch bei allen widrigen Begebenheiten, beständig lieben wollte; **so ist nichts dran;** und er erfährt in der Tat, dass es leere Worte gewesen, und weiter nichts; und dass er also Wind und Rauch gefasst, soviel er sich auf solche Versicherungen der Freunde verlassen hatte.

Sobald eine Seele, die vorher ganz reich, und bei den eingekehrten Seelen im Ansehen gewesen ist, in die Armut, Blöße und Schwachheit verfällt; wird sie von den geistlichen Seelen als eine betrogene oder abgefallene und unordentliche Seele angesehen; und auch andere entziehen sich ihr. Ein jeder verlässt sie, und will sie nicht mehr kennen, damit sie fremd und unbekannt werde.

Alle Seelen, die Gott recht üben will, werden also zugleich, wenn sie sich in der inneren Armut befinden, von ihren Freunden und allen geschaffenen Stützen verlassen. Da verliert man die Ehre und alles miteinander.

**Vers 8: Wer sich um Mut bewirbt)** ja vielmehr um ein verständiges und weises Herz, der **liebt seine Seele** mit einer wahren und rechtschaffenen Liebe; indem er das sucht zu erlangen, was der Seele süß und heilsam ist, und sie auch dadurch in Sicherheit bringt. Das ist also die Liebe seiner selbst, welche wohl geordnet und zu loben; die daher auch von der schändlichen Eigenliebe himmelweit verschieden und entfernt ist.

Ein solcher besitzt sein Herz, wie das erste auch so kann übersetzt werden, **und bewahrt den Verstand** durch den Frieden Gottes. (Phil 4,7). Es ist ein beständiges Wachehalten auf sich selbst, welches durch die Einkehr gewirkt wird.

**Vers 9:** Dieser Vers weicht von dem **5.** nur ganz wenig ab.

**Vers 10: Wollust)** oder Belustigung ist zwar an sich etwas Schönes und Gutes, aber sie **steht einem Narren nicht wohl an,** und reimt sich nicht zu ihm, sondern wird durch ihn geschändet, garstig und ungestalt, und sie macht den Narren auch noch närrischer und scheußlicher.

Wenn nun aber keinem Narren, ob er auch schon reich oder vornehmen Geschlechts wäre, die Freude wohl ansteht, und sich für ihn schickt; so schickt sich noch **viel weniger einem Knecht,** der ein Narr ist, **zu herrschen über Fürsten,** die einen fürstlichen Geist haben, und sich zu freuen über solche Herrschaft über ansehnliche Männer.

Am allerwenigsten aber kommt einem Knecht der Sünden und des Verderbens, oder auch einem Diener des Buchstabens und Sohn der Magd zu, dass er herrsche über die Kinder der Freien.

-===*===-

←Spr_19_11 **Eines Menschen Klugheit ist es, wenn er langmütig ist; und seine Zierde, vor einer Übertretung vorbeigehen.**

←Spr_19_12 **Eines Königs Unmut ist wie das Brüllen eines jungen Löwen; aber sein Wohlgefallen ist wie Tau auf dem Kraut.**

←Spr_19_13 **Ein närrischer Sohn ist seines Vaters Unglück; und das Zanken eines Weibes ein stets anhaltendes Triefen.**

**Vers 11: Eines Menschen Klugheit)** und Verstand setzt den Zorn aus, und macht ihn **langmütig** und gelind; dass je weiser einer ist, um so geduldiger er auch ist. **Und seine Zierde,** oder das Ansehen eines gescheiten Mannes steht darauf, und ist ihm eine Ehre und rühmlich, **vor einer Übertretung,** wodurch man ihn beleidigt, **vorbeigehen,** und tun als ob man es nicht einmal sähe oder achtete; nicht aber, wie das schlechte Volk unrecht meint, sich rächen, wenn man beleidigt worden, und Revanche suchen, wie man es heißt.

Man kann aus nichts besser erkennen, ob die Seele fortgegangen ist im Guten, als aus ihrer Geduld; weil sie dadurch zu erkennen gibt, dass sie die wahre Weisheit besitzt; die darin besteht, alles in Gott, nichts aber im Geschöpf anzuschauen. Die Seele, die so alles in Gott ansieht, kann sich über nichts, so man ihr zufügt, erzürnen. Denn sie sieht nicht auf den Täter, sondern auf Gott, der es also zulässt, dass ihr dergleichen widerfahre, auch haben will, dass sie es leiden soll. Dieses nun kommt in der Seele zu einem so hohen Grad, dass ihr dieses alles Gott zu sein scheint, und sie sich nicht enthalten kann, es in ihm zu lieben. Auf solche Weise überwindet sie gar leichtlich, und macht aus ihrem Schimpf ihre größte Ehre. Ja es hat eine solche geduldige Seele, die unrechtmässigerweise beleidigt und angeklagt wird, eine unbeschreibliche innerliche Freude darüber.

Daher ist auch ein solcher Langmütiger stärker zu achten und vorzuziehen einem mächtigen Machthaber und sieghaften Helden, der viele Städte einnimmt (Kap. 16,32).

In den weltlichen Kriegen pflegt zwar der Stärkste den Krieg anzufangen; aber in den Kriegen Jesu Christi ist derjenige, der im Leiden ausharrt, der glückseligste. Der welcher einen einfältigen und geduldigen Menschen unterdrückt, siegt vor den Menschen wohl über denselben. Der aber das Unrecht leidet ohne zu klagen, siegt dennoch sowohl vor Gott, als in Ansehung seiner selbst, ob er gleich nachgibt, und für schuldig erkannt wird.

**Vers 12: Eines Königs Unmut)** Zorn und Ungnade, **ist wie** das **Brüllen eines Löwen,** dh. etwas sehr SchrecklicHes **Sein** Wohlgefallen und Gnade hingegen **ist wie Tau auf dem Kraut,** dh. sehr erquicklich und etwas Angenehmes. / Die denn zu regieren haben, die haben sich zu befleißigen, ihrem Volk vielmehr mit Gnade zu begegnen, statt mit fürchterlichem Zorn. Die aber als Untertanen einer Herrschaft zu gehorchen haben, die haben zuzusehen, dass sie ihren Zorn nicht reizen, sondern vielmehr ihre Gnade durch Gehorsam und gute Dienste sich erwerben.

**Vers 13: Ein närrischer Sohn)** der nicht gut tun will, **ist seines Vaters Unglück,** und macht ihm viele Bekümmernisse; **und das Zanken eines Weibes,** oder ein zänkisches Weib dem Mann auch, welches zugleich dem Hauswesen so schädlich und verderblich ist, als **ein stets-anhaltendes Triefen,** oder ein Dach, von dem es immer herabtropft (Pred 10,18). Da, wenn man noch weiter gehen will, das

Weib gleichsam das Dach ist, die Scheit- und Schmähworte die häufigen Tropfen, und das Triefen und Fallen der Tropfen das Schmähen selbst, ein beständiges Vorwerfen aller Fehler, sie seien solches in der Tat oder nur in ihrer Einbildung, und das zum großen Ärgernis der zuhörenden Kinder und Gesindes, und zum Verderben des ganzen Hauses. Denn Uneinigkeit zwischen Eheleuten ist eine Verwirrung des ganzen Hauses, wodurch alles zertrümmert wird.

-===*===-

←Spr_19_14 **Haus und Güter sind ein Erbteil von den Eltern; aber ein verständiges Weib ist von dem Herrn.**

←Spr_19_15 **Faulheit macht dass man in einen tiefen Schlaf fällt; und eine betrügliche Seele wird Hunger leiden.**

←Spr_19_16 **Wer das Gebot bewahrt, der bewahrt seine Seele; wer aber seine Wege verachtet, wird sterben.**

←Spr_19_17 **Wer sich eines Geringen erbarmt, der leiht dem Herrn; der wird ihm seine Wohltat vergelten.**

←Spr_19_18 **Züchtige deinen Sohn, weil Hoffnung da ist; aber nimm es dir nicht in den Sinn ihn zu töten.**

**Vers 14: Haus und Güter)** werden zwar den Kindern **von den Eltern** gegeben und hinterlassen; **aber ein verständiges Weib,** das nicht so ist wie das von Vers 13, **ist von dem Herrn,** und sein Geschenk. Also hat Abraham seinem Sohn Isaak eine reiche Erbschaft hinterlassen, aber die fromme Rebekka hat ihm Gott zum Weibe beschert (1.Mose 24,36+40ff). So hängt denn der glückliche Ausschlag einer Heirat nicht von den Menschen ab, ob sie uns auch noch so sehr zugeneigt sind und für uns sorgen; sondern vom Herrn. Und so suche man denn auch ein solch Geschenk am rechten Ort. Sonst, wo du nicht vom Herrn es zu erlangen suchst, kann dir leicht ein stets-triefendes Dach und zänkisches Weib zuteil werden.

**Vers 15: Faulheit macht tiefen Schlaf)** sie bringt solchen über den Menschen, und überfällt ihn damit, dass er nicht aufzuwecken ist, sondern gleichsam immer schlummert und müßig geht, und keine Sorge trägt für seine Sachen.

**Und eine betrügliche Seele)** das ist eben auch ein fauler Mensch (nach Kap. 10,4), **wird Hunger leiden,** dh. in großen Mangel geraten. Also wird hier der

Faule beschrieben als ein Müßiggänger und Hungerleider zugleich, anzudeuten, dass aus der Faulheit der Mangel entstehe.

**Vers 16: Wer das Gebot bewahrt)** das göttliche vornehmlich, welches ihn unterweist, wie er sich in seinem Tun und Lassen zu verhalten habe; **der bewahrt** dadurch **seine Seele,** indem er den Tod und alles Unheil vermeidet; wohinein hingegen der gerät, der **seine Wege verachtet,** und keine Sorge dafür hat, dass er sie nach der Richtschnur des Gesetzes einrichte.

**Vers 17: Wer sich eines Geringen erbarmt)** annimmt, und ihm Gunst erzeigt, hilft, auf- und forthilft, **der leiht dem Herrn.** Denn Gott rechnet es so, als ob man Ihm selber gelehnt hätte, was man den Armen gibt und vorstreckt (Mt 25,40). **Der wird** dann einem solchen zu seiner Zeit **seine Wohltat vergelten,** und das Gelehnte samt den Zinsen wiedergeben, die das Kapital leicht übertreffen sollen. Ein rechtschaffener Christ aber tut es auch Gott selber, was er darinnen tut, wenn er seinem armen Nächsten die Hände reicht, und dient Gott mit seiner Absicht in dem Menschen.

**Vers 18: Züchtige deinen Sohn)** beizeiten und mit Mass, **weil Hoffnung da ist;** dh. solange man sich die Hoffnung machen kann, dass er davon werde gebessert werden; nämlich in der Kindheit, ehe das Böse verhärtet, zur Gewohnheit wird, und er darin aufwächst. **Aber nimm es dir nicht in den Sirm,** dh. lass dich nicht gelüsten **ihn** zu **töten,** und unbarmherzig mit ihm umzugehen.

Was oft Eltern durch allzulanges Nachsehen versäumt und verderbt haben, das wollen sie hernach zwar streng und scharf genug, aber allzuspät, wieder einbringen, da es oft mehr henkermässig als väterlich, in der Zuteilung der Strafe zugeht.

-===*===-

←Spr_19_19 **Wer einen heftigen Grimm hat, der bringt Strafe davon. Wenn du ihn aber wirst losgeben, so kannst du ferner fortfahren.**

←Spr_19_20 **Gehorche dem Rat, und nimm Zucht an; auf dass du an deinem Letzten mögest weise werden.**

←Spr_19_21 **Es sind viele Anschläge in eines Mannes Herzen; aber der Rat des Herrn der wird bestehen.**

←Spr_19_22 **Des Menschen Wunsch soll sein dass er gütig sei; und ein Armer ist besser als ein Mann der ein Lügner ist.**

**Vers 19:** Dieser Vers hängt an dem vorhergehenden, und zeigt an, warum das letzte nicht geschehen soll. Denn **wer einen heftigen Grimm hat,** und zur Unzeit in unmässigen Zorn gegen seine Kinder ausbricht, **der bringt Strafe davon,** und wird sie als eine schwere Last davontragen. **Wem du aber** (um einen andern Grund anzugeben, warum die Züchtigung mit Maß geschehen soll), deinen Sohn **wirst losgeben,** und nicht mit übermässigen Schlägen bis auf den Tod zurichten oder prügeln; wodurch die Mässigung des Zorns und der Strafe angedeutet wird, **so kannst du fortfahren** auch inskünftig ihn zu züchtigen; und wirst also durch eine gemäßigte und (wenn es nötig ist) oft wiederholte Züchtigung den Zweck seiner Besserung eher erhalten, als wenn du ihn im Grimm umbringst.

**Vers 20: Gehorche und nimm Zucht an)** ohne im Gemüt dagegen widerspenstig zu sein, **auf dass du an deinem Letzten,** dh. in den noch folgenden Tagen deines Lebens, **mögest weise werden.** Besser spät als gar nicht. Doch nimm das Heute wohl in acht.

**Vers 21: Es sind viele Anschläge)** Gedanken und Überlegungen, **in eines Mannes Herzen.** Sie werden aber alle vergeblich sein und zuschanden gehen, wenn sie nicht unter Gottes Rat geführt werden. Denn **der Rat des Herrn wird** allein **bestehen,** und sonst kein anderer.

Ist das nicht eine große Blindheit, dass man sich mit tausend unnötigen Gedanken anfüllt, so vielerlei Anschläge schmiedet, teils um sich vor dem Bösen zu schützen, teil Gutes zuwegezubringen; sich um das Zukünftige so sehr beunruhigt und bekümmert, und den Geist mit tausenderlei Dingen voll macht? Kann und wird denn solches wohl den Willen Gottes verändern; der beständig und unwankelbar ist, und daher unumgänglich erfüllt werden muss? Ist es nicht besser, man ergebe sich beizeiten darein, man mache aus der Not eine Tugend, und nehme alles, was uns von Augenblick zu Augenblick widerfährt, willig und gerne an? Denn wir können es doch, es sei gleich gut oder böse, nicht umgehen oder verhindern. O was hat also die Gelassenheit für Vorteile! Und wie unnütz ist dann diesfalls die Vorsichtigkeit!

**Vers 22: Des Menschen Wunsch)** und Verlangen, oder auch was an dem Menschen zu wünschen ist, **soll sein dass er gütig sei;** dh. der Mensch soll von Rechts wegen nichts mehr wünschen und begehren, als dass er sich gegen andere möge wohltätig erweisen. Oder auch: Das Verlangen des Menschen Gutes zu tun, wird ihm für eine Wohltat gerechnet, und der Wille ist zu loben, wenn auch schon das Vermögen fehlt. **Und ein Armer,** der dies tut, oder so handelt und zu tun sich befleißigt, und seine Gütigkeit in der Tat bezeugt, **ist** besser **als ein Lügner,** wenn er auch noch so reich wäre; der zwar verspricht Gutes zu tun, aber in der Tat gar nicht begehrt Gutes zu tun; und reich ist an Verheißungen, aber sie nicht zur Erfüllung bringt, noch zu bringen begehrt. Denn der Arme wird wohl tun wie er

kann und hat, und damit macht er dann, dass er dem reichen Lügner vorzuziehen ist, welcher eher verdient verachtet und gehasst zu werden.

-===*===-

←Spr_19_23 **Die Furcht des Herrn ist zum Leben; und man wird gesättigt übernachten, und mit keinem Unglück heimgesucht werden.**

←Spr_19_24 **Der Faule verbirgt seine Hand in der Schüssel; er mag sie auch nicht wieder zu seinem Munde bringen.**

←Spr_19_25 **Wirst du den Spötter schlagen, so wird der Alberne witzig werden. Bestrafe aber einen Verständigen, so wird er auf die Erkenntnis merken.**

←Spr_19_26 **Wer Vater verstört, und Mutter verjagt; der ist ein Sohn der einen beschämt und schamrot macht.**

←Spr_19_27 **Lass ab, mein Sohn, zu hören die Unterweisung, da man sich verirrt von den Worten der Erkenntnis.**

**Vers 23: Die Furcht des Herrn)** dh. wer den Herrn fürchtet, der geht **zum Leben,** nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der künftigen, zu einem ewigen und seligen (1.Tim 4,8). **Und man,** oder derselbe, der in der Furcht des Herrn steht, **wird gesättigt übernachten,** oder in der Sättigung und Fülle beständiger Glückseligkeit sich aufhalten, wohnen, und seine Herberge finden; doch nicht ohne Kreuz und Versuchung.

**Vers 24: Der Faule)** möchte zwar gern essen, und **verbirgt** seine **Hand** zu dem Ende **in der Schüssel,** um etwas Fleisch oder anderes herauszunehmen; aber **er mag sie auch nicht** einmal **wieder zu seinem Mund bringen,** so stinkfaul ist er, dass er nicht nur keine dicke Brettlein bohren mag, sondern ihm auch schon zuviel ist, dass er die Hand, womit er nach der Speise gegriffen, wieder zum Mund bringen soll; und also auch die geringste Arbeit ihm nicht schmeckt.

**Vers 25: Den Spötter schlagen)** mag ihn zwar selber wenig bessern, weil dazu schlechte Hoffnung vorhanden ist; kann aber doch dazu dienen, dass aufs wenigste andere und **Alberne,** die den Grad der Gottlosigkeit noch nicht erreicht, durch dessen exemplarische Strafe mögen **witzig werden,** und lernen vorsichtiger und klüger zu handeln.

**Bestrafe aber)** nicht eben mit Schlägen, welche sich für den Spötter schicken? sondern mit Worten **einen Verständigen?** dh. der sich weisen lässt und die Weisheit liebt? bei welchem du damit mehr ausrichten wirst, als bei einem Narren mit hundert Schlägen (Kap. 17,10), **so wird er Erkenntnis** daraus ziehen, und es sich zunutze machen.

**Vers 26: Wer Vater verstört)** oder vielmehr umgekehrt: **Der verstört den Vater,** und richtet nichts Besseres aus, als dass er seine **Mutter verjagt?** dh. er beutet sie aus durch sein Verschwenden, und bringt ihr alles durch, dass sie in die höchste Armut gerät, und endlich Haus und Güter zu verlassen genötigt wird (Kap. 28,24). Wer tut das? **Ein Sohn der einen schamrot macht,** dh. ein ungeratener Sohn, der seinen Eltern eine Ursache des Ruins und allen Elends ist.

**Vers 27: Lass ab)** der Vernunft und fleischlichen Klugheit zu folgen? oder, wenn dieses etwas gezwungen herauskommen sollte, so kann man es auch von einer Sache verstehen, von der man keineswegs ablassen sollte: Lass nur ab, du wirst erfahren, was daraus entstehen wird! dass also der Sinn dieser ist: Ich habe dich so oft väterlich ermahnt, **zu hören die Unterweisung,** in einem guten Verstand, welches ich getan, damit du weise werden mögest. Willst du es aber nun nicht tun, sondern hartnäckig auf einem verkehrten Sinn beharren, so magst du es auf deine Gefahr tun. Es wird aber anders nichts daraus erfolgen, als dein Verderben. Denn so muss man es machen, und das ist der Weg, **da man sich verirrt von den Worten der** Erkenntnis, und von der Erkenntnis des Heils nichts wissen will.

-===*===-

←Spr_19_28 **Ein nichtswürdiger Zeuge spottet des Rechts; und der Gottlosen Mund verschlingt das Unrecht.**

←Spr_19_29 **Den Spöttern sind Gerichte bereitet, und Schläge auf der Narren Rücken.**

**Vers 28: Ein Zeuge spottet des Rechts)** alsdann, wenn er zeigt, dass er sich wenig darum bekümmert, und keinen Respekt davor habe. **Und der Gottlosen Mund verschlingt das Unrecht,** dem es angenehm ist und so süß eingeht, wie ein guter Bissen, den man begierig schluckt? gleichwie auch gesagt wird, dass man es in sich saufe wie Wasser.

**Vers 29:** Aber das Ende vom Lied der Freude aller Gottlosen und Heuchler sind **Gerichte und Schläge,** die ihnen gewiss genug zuteil werden sollen, dass sie solchen nicht entgehen werden. **Der Narren Rücken** kann sich nur dazu schicken. Dann wird ihr eigenes Bekenntnis heißen: **O wir Narren!** (Weish. 5,4).

# DAS 20. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

ANMERKUNGEN DER WEISHEIT VON SCHÄDLICHEN UND NÜTZLICHEN DINGEN.

←Spr_20_1 **Der Wein ist ein Spötter; stark Getränk rumort; ein jeder der sich darinnen verirrt, wird nicht weise werden.**

←Spr_20_2 **Eines Königs Schrecken ist ein Brüllen wie eines jungen Löwen. Wer sich wider ihn erzürnt, der sündigt wider sein Leben.**

←Spr_20_3 **Es ist dem Mann eine Ehre, vom Hader bleiben; ein jeder Tor aber mengt sich darein.**

←Spr_20_4 **Um der Kälte willen will der Faule nicht pflügen; wenn er es dann in der Ernte begehrt, so ist nichts da.**

**Vers 1: Der Wein ist ein Spötter)** dh. er macht die, so ihn unmässig gebrauchen, frech und zu Spöttern.

**Stark Getränk rumort)** eben in dem Sinn, dass es seine Liebhaber macht rumoren und schwärmen.

**Der sich darin verirrt)** wie in einem Labyrinth und Irrgarten, da man nicht wieder herauskommen kann, und dem Saufen sich ergibt, sich gern dabei finden, und es zur Gewohnheit bei sich werden lässt, dass er nicht wieder davon abkommen kann; der **wird nicht weise werden,** noch den Wein lieben, den die Weisheit einschenkt (Kap. 9. 2).

**Vers 2: Eines Königs Schrecken ist)** zu verstehen von einem solchen, den er selber einjagt, mit Gebärden und Drohworten, mit einem zornigen Angesicht, oder auch mit harten Strafen, die er ausübt. **Wer sich wider ihn erzürnt** oder vergeht, und ihn dadurch selbst zum Zorn reizt; **der sündigt wider sein Leben,** und hat wenig Gutes zu erwarten von seinem Zorn, der da ist wie das Brüllen eines Löwen (Kap. 19,12).

Es geht aber kein Schrecken über das Zittern und Zagen, das entstehen wird von dem Zorn des Lammes (Offb 6,16), welches ist der König aller Könige (Kap. 19,16), wenn er als ein Löwe brüllen wird.

**Vers 3: Vom Hader bleiben)** ist soviel als, nichts damit zu tun haben, ohne Zank wohnen, wie das sunamitische Weib (2.Kön 4,13), davon abgesondert oder entfernt bleiben.

**Vers 4: Um der Kälte willen)** wegen der Winterluft, die mit dem Winter anhebt, und auch zu der Zeit, wenn das Feld zu bestellen ist, sich spüren lässt; **will der Faule nicht pflügen,** weil er zu zärtlich, und ihm die Luft zu rauh, da er keinen Wind vertragen kann. Wenn er **dann begehrt,** oder von andern begehren wird, **so ist** und wird auch nichts da sein, noch ihm gegeben werden.

-===*===-

←Spr 20 5 **Der Rat im Herzen eines Mannes ist wie tiefe Wasser; aber ein verständiger Mann wird ihn ausschöpfen.**

←Spr 20 6 **Die meisten Menschen rühmen ein jeder seine Geneigtheit; wer wird aber einen recht treuen Mann finden?**

**Vers 5: Der Rat im Herzen eines Hannes ist)** etwas sehr Verborgenes und **wie tiefe Wasser,** die nicht wohl auszuschöpfen sind, noch kann man auf den Grund kommen. Daher ist es eine schwere Sache, die geheimen Gedanken und Anschläge anderer auszuforschen. **Aber ein verständiger Hann wird ihn** doch **ausschöpfen.** Das wird zum Lob der Weisheit gesagt, dass der so sie besitze, die Heimlichkeiten wissen und erraten möge, welche in andern Gemütern verborgen liegen, und sie auf verschiedene Art herauszulocken wisse. Also dass wenn einer meint, mit seinen Anschlägen noch so verborgen zu sein, so hat sie der Weise doch schon entdeckt, und ist dahintergekommen, wie dort Elisa bei 2.Kön 6,12. Doch ist solches nach dem Maß der menschlichen Unvollkommenheit zu verstehen. Denn sonst ist Gott allein der Herzens-kündiger (Apg 1,24), der aber solche Gabe auch mitteilen kann.

Zum wenigsten findet der Mensch im Grunde seines Herzens alles, was er für sich bedarf. Wenn wir nur getreu wären, in unseren Herzen einversenkt zu bleiben; so würde gewiss Gott unser Ratgeber sein, und uns in allen Stücken unterrichten, sofern wir Ihm unser Herz ganz überlassen.

Solange die Seele noch auf dem Wege ist, und noch nicht in Gott; so gibt ihr Gott Ratschläge, und unterweist sie, wie sie alles nach seinem Willen anstellen soll. Nachdem sie sich aber in Gott versunken befindet, unterrichtet Er sie nicht mehr,

sondern wirkt, bewegt und regiert alles selber, ohne dass die Seele den geringsten Teil daran hat. Darum wird dieses gar fein mit dem tiefen Wasser verglichen. Man hört dessen Rauschen schon von weitem, und muss nur dem Geräusch folgen, um das Wasser zu erreichen. Und wenn man es gefunden hat, kann man sich über das Anschauen des Wassers erfreuen und den Durst damit löschen. Darauf springt man in solches hinein, da man es dann nicht mehr sieht noch hört. Weil es aber sehr tief ist, verliert man sich, versinkt und ertrinkt gar darin. Da wird sodann der Leib von dessen Wellen umgeben, er aber umgibt sie nicht. So wird man dann durch dessen Wellen hin und her geworfen, doch weiß und erkennt man nichts davon, sondern alles geht auf die ewige Verlierung und Versenkung hinaus.

Wer nun von solchen Seelen, die sich selbst abgestorben und in Gott übergegangen sind, Rat anzunehmen weiß, der ist gewiss unter die Verständigen zu zählen, und besitzt wahre Klugheit, durch welche er sehen kann, dass in solchen Seelen sich ein tiefes, vortreffliches und lebendiges Wasser sich befindet. Er merkt, dass alle Wissenschaft gegen diese Weisheit für nichts zu achten ist.

**Vers 6: Die meisten Menschen)** die also das gewöhnliche Volk ausmachen, **rühmen ein jeder seine Geneigtheit,** gleichsam mit erhobener Stimme, und haben das Maul voll davon, wie bereit sie wären zu dienen, und wie geneigt ihrem Nächsten die Pflichten der Liebe zu erweisen (Kap. 19,22), wovon auch die vielen gehorsamen Diener zeugen. **Wer wird aber einen recht treuen Mann,** der zu aller Zeit und allenthalben, nicht in Worten, sondern in der Tat selbst, sich treu erweist, **finden?** Die Frage leugnet nicht ganz, dass dergleichen mögen gefunden werden; sondern will nur zu erkennen geben, dass es etwas Rares sei.

Also kann man auch sagen: Es werden wohl viele gefunden, die Liebeswerke und viel Gutes verrichten, welches auch an sich sehr löblich ist. Wo findet man aber einen, der unter der göttlichen Führung getreulich aushält, und sich seinem Willen ganz dahingibt; der treulich in Ertragung aller harten Zustände bis ans Ende ausharrt; der nichts mehr nach dem Begriff, sondern alles im Glauben verrichtet. O wie selten wird ein solcher gefunden!

-===*===-

←Spr_20_7 **Ein Gerechter, der in seiner Einfalt wandelt, dessen Kinder werden nach ihm selig sein.**

←Spr_20_8 **Ein König, der auf dem Stuhl sitzt zu richten, zerstreut alles Arge mit seinen Augen.**

←Spr 20 9 **Wer kann sagen: Ich habe mein Herz gesäubert; ich bin rein von meiner Sünde?**

←Spr 20 10 **Zweierlei Gewicht und zweierlei Mass, die sind auch beide dem Herrn ein Greuel.**

←Spr 20 11 **Auch wird sich ein Knabe in seinem Tun zu erkennen geben, ob sein Vornehmen redlich, und ob es aufrichtig sei.**

**Vers 7:** Dieser Vers wird von einigen in zwei Teile geteilt, wovon der erste den Gerechten und dessen Beschaffenheit abmalt; der andere aber seine Belohnung anzeigt. Sie geben es demnach so: **Der in seiner Einfalt wandelt** ist gerecht. Nicht allein er, sondern auch **dessen Kinder werden** nicht nur bei des Vaters Lebzeiten noch, sondern auch **nach ihm,** und wenn er längst gestorben, **selig sein,** es gut haben und im Segen wohnen (Ps 112,1-2).

**Vers 8: Ein König)** und jeglicher Regent, **der** die Gerechtigkeit zu handhaben gesetzt ist, und auch wirklich **auf dem Stuhl sitzt** zu **richten,** also dass er nicht alles auf seine Räte lasse ankommen, sondern selbst auch gegenwärtig sei in den Gerichten, und präsidiere; der **zerstreut** wie mit einer Wurfschaufel **alles Arge,** die bösen Menschen mit eingeschlossen, **mit seinen Augen** der Gegenwart, womit er alles selbst durch und untersucht, und sonderlich im Gericht verhütet, dass nichts gegen die Gerechtigkeit geschehe.

**Vers 9: Wer kann sagen)** dh. niemand kann es, ohne große Torheit und eitle, vermessene Einbildung von sich selbst: **Ich habe mein Herz** gänzlich und vollkommen **gesäubert,** also dass keine Unreinigkeit, auch selbst die Wurzel der Sünde nicht, mehr übrig ist. **Ich bin rein von meiner** auch inwohnenden **Sünde,** also dass ich nicht mehr davon angefochten werde.

Ein anderes aber ist, von seiner Sünde so gereinigt werden, dass sie nicht mehr zugerechnet werde und herrsche (Ps 51 2+11).

Ja es wird gar nicht damit gesagt, dass kein Mensch zu keiner Zeit durch die Gnade Gottes in seinem Herzen könne rein und lauter von seiner Sünde werden; auch nicht, dass Gott nicht könne mit Wahrheit einer Seele in ihrem innersten Grund bezeugen, dass sie rein sei (Hld 4,7); sondern nur, dass der Mensch sich nicht selber körne rechtfertigen, noch sich etwas dabei anmaßen, oder sich auf eine eigenliebige Einbildung darin berufen möge, vielmehr aber sagen müsse wie Paulus bei 1.Kor 4,4.

**Vers 10:** Zweierlei Gewicht) ein kleines und ein großes, je nachdem dir oder andern soll gewogen werden, **und** zweierlei **Mass** zu trockenen Sachen, **sind dem**

**Herrn** höchst zuwider, als ein abscheulicher Betrug; und Er wird dafür ein voll gerütteltes und überfließendes Maß zumessen (Lk 6,38).

**Vers 11: Auch wird sich ein Knabe)** beizeiten, nicht nur in seinen Reden, sondern auch **in seinem Tun zu erkennen geben.** Oder wie es nach einem andern Sprichwort heißt: Es brennt bald, was eine Nessel werden will. Es zeigt sich früh, und oft bei einem Kind schon, **ob sein Vornehmen redlich und es aufrichtig;** dh. wie seine Art beschaffen, und was künftig, wenn es also fortfährt, aus ihm werden will.

So konnte man beim Knaben Samuel, an Johannes dem Täufer in seiner Kindheit, und im 12. Jahr Christi schon an Ihm, schließen und merken, dass nichts Gewöhnliches bei ihnen wäre, und große Leute mit der Zeit aus ihnen werden würden.

-===*===-

←Spr_20_12 **Ein hörend Ohr und sehend Auge, auch diese beide hat der Herr gemacht.**

←Spr_20_13 **Liebe den Schlaf nicht, auf dass du nicht arm werdest! Tue deine Augen auf, so wirst du Brots satt haben,**

←Spr_20_14 **Böse, böse, spricht man, wenn man es hat; aber wenn es einem entgangen ist, so wird es alsdann gelobt.**

←Spr_20_15 **Man hat Gold und viele Perlen; aber Lippen von Erkenntnis sind ein kostbarer Hausrat.**

←Spr_20_16 **Wenn jemand für einen Fremden ist Bürge geworden, so nimm sein Kleid, und pfände ihn um der Unbekannten willen.**

**Vers 12: Ein hörend Ohr)** ist ein Ohr, das offen ist zu merken auf das Wort des Lebens, und Gottes Stimme zu vernehmen, welches nicht alle Ohren tun. Daher rief der Heiland mehrmals aus: **Wer ein Ohr hat zu hören, der höre!** (Mt 13,9). Also auch ein **sehend Auge,** ist ein Auge, das in geistlichen Dingen nicht blind ist, sondern erleuchtet, und sehen kann was andere nicht sehen.

**Beide)** aber, sowohl das eine als das andere, und das sowohl in der Natur als Gnade, **hat der Herr gemacht.** Das will dann zugleich auch seine Allwissenheit uns vor Augen stellen, und soviel sagen: Daher bedenke bei dir, dass Gott noch vielmehr höre und sehe aller Menschen Reden und Tun, nach Ps 94,9.

**Vers 13: Liebe den Schlaf nicht)** wie die Faulen, **dass du nicht arm werdest,** in Mangel geratest, und mit der Zeit darben müssest; auch dein Heil nicht verschlafest. Vielmehr **tue deine Augen auf;** dh. sei fleißig, vorsichtig, unverdrossen, munter und wachsam, in dem was dir zu tun obliegt; **so wirst du Brots satt** und genug zu leben, oder an Lebensmitteln keinen Abgang **haben,** also dass dich keine Armut drücken wird.

**Vers 14: Böse, böse, spricht man)** und tadelt oder verachtet, **wem man es hat;** oder vielmehr, wenn man etwas kaufen will. Der Käufer macht die Ware gering, die er kaufen will, **aber wenn es einem entgangen,** oder nachdem man die Sache gekauft hat, **so** geht man hin, und freut sich darüber. Da **wird es alsdann gelobt,** und man rühmt, was für einen guten Kauf man getätigt habe, da man so etwas Schönes oder Nützliches um einen so billigen Preis erhalten habe. Und also sehen die Menschen, wenn sie etwas tadeln oder loben, oder es dem Wert nach schätzen, und einen Preis drauf setzen, zum öftern vielmehr auf ihren Nutzen, als auf die Wahrheit.

**Vers 15: Plan hat Gold)** oder vielleicht nachdrücklicher: Das Gold ist zwar etwas, also dass der es besitzt sagen kann: Das habe ich. Und auch **viele Perlen** oder eine Menge derselben ist etwas, da diesen Dingen zwar (einiger Wert zugestanden wird. **Aber** nur in seiner Art und zu dem Ende, damit die **Lippen von Erkenntnis** als etwas viel Vortrefflicheres erkannt werde. Denn die Lippen triefen von Erkenntnis, und sind **ein kostbarer Hausrat,** und viel edler als Gold und Perlen.

**Vers 16: Wenn jemand für einen Fremden)** dh. leichtsinnig, **Bürge** geworden ist, worauf Salomo hin und wieder nicht gut zu sprechen ist (z. B. Kap. 6,1ff), **so nimm sein Kleid.** Denn da sonst zwar dem armen Schuldner sein Kleid zu nehmen unrecht ist (2.Mose 22,26), so soll doch das hier nicht gelten, damit der Leichtsinn nicht geschützt werde, **und** darum kehre du dich an nichts, sondern pfände **ihn,** treibe ihn auf ein Pfand, es sei ein Kleid oder etwas anderes, **um der unbekannten** Schuldner willen.

-===*===-

←Spr_20_17 **Falsches Brot ist einem Manne wohl süß, hernach aber wird sein Mund voll Kiesel werden.**

←Spr_20_18 **Anschläge werden durch Rat befestig werden, und Krieg muss man mit weisen Ratschlägen führen.**

←Spr_20_19 **Wer Heimlichkeit offenbart, geht mit Verleumdung um; darum lasse dich nicht ein mit dem, der mit seinen Lippen lockt.**

←Spr_20_20 **Wer seinen Vater und seine Mutter verflucht, dessen Lampe wird verlöschen in der dicksten Finsternis.**

←Spr_20_21 **Das Erbe, wonach man zuerst sehr eilt, dessen Letzteres wird dann nicht gesegnet sein.**

**Vers 17: Falsches Brot)** Lügen-Brot, oder eine jegliche solche Kost und ein solches Einkommen, dh. welches mit Unrecht und Lügen erworben ist, und also auch weder sicher noch beständig sein wird, **ist wohl süß** im Anfang, und verschafft eine ungeziemende Wollust, so gar verdorben ist des Menschen Geschmack geworden1

**Hernach aber)** und endlich, welches man dabei in acht nehme, damit man sich durch eine anfänglich scheinbare Süßigkeit nicht blenden, fangen und betören lasse, **wird sein Mund** von dem Essen eines solchen Brots, **voll Kiesel,** Sand oder Steinlein **werden,** und das wird die Zähne zugrunde richten. Es wird ihm also nicht allein nicht wohl bekommen und zur Lust und Nahrung dienen, sondern auch gar schädlich sein.

Besser ist es denn, dich o lebendig Wort und Brot, genießen! Denn du bist kein fremdes, gestohlenes noch falsches Lügenbrot, das die Diebe wohl auch gerne an dir fassen und genießen möchten, und das ihnen süß schmeckt, weil sie es nicht in der Nachfolge Jesu erlangt haben.

**Vers 18: Rat)** wird in allem Vornehmen erfordert. Selbst der

**Krieg,** der doch nicht leicht vorzunehmen ist, wenn er aber je geführt werden soll und muss, so **muss mit weisen Ratschlägen** allenthalben darin vorgegangen werden; sonst hat man sich zu einem glücklichen Ausgang schlechte Hoffnung zu machen.

**Vers 19: Wer Heimlichkeit offenbart)** oder umgekehrt, **der offenbart Heimlichkeit,** der **mit Verleumdung** gern zu tun hat. **Darum lasse dich nicht ein,** folge seinen Sitten nicht nach, und habe keine Gemeinschaft **mit dem, der mit seinen Lippen lockt;** oder vielmehr, unbedachtsam ist (Kap. 12,18).

**Vers 20: Wer verflucht)** oder auch nur seinen Eltern flucht, welches eine jede Geringachtung mit einschließt, **dessen Lampe,** und alles was einen Schein hat, **wird verlöschen,** sich verlieren, verwandeln und verschwinden **in der dicksten Finsternis,** wenn man sie am meisten braucht, und das Licht am nötigsten hat. Das heißt, er wird zugrunde gehen, wenn das Gericht seiner Heimsuchung mit

lauter Unglück hereinbricht, also dass weder Rat noch Hilfe für ihn wird übrig sein.

**Vers 21: Das Erbe)** oder Gut, woran man einen Abscheu haben sollte, weil es mit Unrecht erworben ist, oder welches im und vom Geiz gesammelt wird, da den Armen wenig oder nichts davon zukommt; und **wonach man sehr eilt;** dh. welches allzuschnell, nämlich durch böse Künste und Handlungen, erworben wird, **dessen Letzteres wird** am Ende ebenfalls schlechtes Vergnügen und Vorteil bringen.

-===*===-

←Spr_20_22 **Sprich nicht: Ich will Böses vergelten! Harre des Herrn! so wird er dich erlösen.**

←Spr_20_23 **Zweierlei Gewicht ist ein Greuel dem Herrn, und eine betrügliche Waagschale ist nicht gut.**

←Spr_20_24 **Eines Mannes Tritte sind vom Herrn; denn wie sollte ein Mensch seinen Weg verstehen?**

←Spr_20_25 **Es ist dem Menschen ein Strick, so er das Heilige verschlingt; und nachdem er Gelübde getan, es wollen untersuchen.**

←Spr_20_26 **Ein weiser König zerstreut die Gottlosen, und bringt das Rad über sie.**

**Vers 22: Sprich nicht)** ob dir auch gleich von andern Unrecht geschehen, und du beleidigt worden bist: **Ich will Böses vergelten.** Und noch viel weniger tue es in der Tat. **Harre** vielmehr **des Herrn,** und befehle Ihm an, als dem gerechten Richter, deine Sache in Geduld; so **wird er dich erlösen,** erhalten, und dein Recht ausführen.

Du wirst ja doch glauben, dass der Schöpfer über alles der allgemeine und rechtmässige Richter sei; dass Er auch überdies allein gerecht, unparteiisch und allweise, und also zum Richten und Strafen allein recht fähig sei. Warum willst du dann diesem gerechten Herrn ins Amt fallen, und Ihm vorgreifen, ehe Er selbst deine Sache erkannt und entschieden hat?

Lass dir aber sagen, woher deine Rachgier komme. Sie entsteht aus deinem Hochmut. Der Luzifer, welcher selbst durch Stolz abgefallen ist, hat dein Herz von Natur besessen. Du willst gern Gott gleich sein, und dein eigener Richter,

Helfer und Schutzherr im Eigenwillen sein. Die Hoffart zündet denn in dir den Zorn an, dass du vor Hitze und Heftigkeit nicht warten kannst, bis Gott die Sache abtue.

**Vers 23: Zweierlei Gewicht)** und so auch zweierlei oder eine doppelte Zunge und Herz, **ist ein Greuel dem Herrn,** nebst allem andern Betrug.

**Vers 24: Eines Hannes Tritte)** soviel den guten Fortgang seiner Unternehmungen betrifft, **sind vom Herrn.** Denn dass einem sein Vornehmen glücklich vonstatten geht, das kommt nicht auf den Menschen an, sondern hängt allein vom Herrn ab (Jer 10,23). **Dem wie sollte ein Wensch,** der sich selbst überlassen ist, und ohne mit Gott umzugehen, **seinen Weg verstehen?** Es ist eine eitle, hochmütige Einbildung, wenn man von sich selbst glaubt und imstande zu sein vermeint, sich selber raten zu können.

**Vers 25: Es ist dem Menschen ein Strick)** worin er sich verwickelt zu seinem Verderben, **so er das Heilige,** was dem Herrn gewidmet worden, **verschlingt;** dh. zu eigenem Gebrauch anwendet; oder vielleicht näher, wenn er etwas unbedachtsam gelobt. **Und nachdem er Gelübde getan,** folglich viel zu spät und zur Unzeit, wenn die Sache nicht mehr bei ihm steht, erst **es wollen untersuchen,** ob es gut gewesen, dass man dies und jenes Gelübde getan; oder ob man es nicht zurückziehen, zum wenigsten einschränken könne.

Gleichwie nämlich in andern Dingen alles vorsichtig zu überlegen ist, ehe man einen gewissen Vorsatz zu etwas fasst; also soll es auch in und bei den Gelübden geschehen. Was man aber einmal gelobt hat, dagegen soll man keinen Vorwand suchen, damit man es wieder rückgängig machen könne.

**Vers 26: Ein weiser König)** der mit Gott regiert, **zerstreut die Gottlosen,** wie man die Spreu der Frucht durch die Wurfschaufel zerstreut; damit die Laster nicht überhandnehmen; **und bringt das Rad über sie,** welches beim Dreschen auf der Tenne gebraucht wurde, und auch bei Übeltätern in Strafgerichten.

-===*===-

←Spr_20_27 **Der Atem des Menschen ist eine Lampe des Herrn, die alle innersten Kammern des Leibes durchforscht.**

←Spr_20_28 **Güte und Treue behüten den König, und durch Güte unterstützt er seinen Thron.**

←Spr_20_29 **Der Jünglinge Zierde sind ihre Kräfte, und graues Haar ist der Schmuck der Alten.**

←Spr_20_30 **Beulen und Wunden sind zur Ausfegung an einem Bösen, und die Schläge in den innersten Teilen des Leibes.**

**Vers 27: Der Atem des Menschen)** oder seine Seele, **ist eine Lampe des Herrn;** dh. die vom Herrn selbst angezündet ist, womit Er durchsucht und offenbar macht, was verborgen ist; **die** auch der Schöpfer mit solcher Geschicklichkeit begabt hat, dass sie **alle** innersten **Kammern des Leibes;** dh. was am verborgensten scheint, und im Gemüt des Menschen liegt, **durchforscht,** beleuchtet und erkennen kann; wie z. B. der Weise die Gemüter anderer erforschen und kennen kann (Kap. 18,17), und der Mensch weiß was in ihm ist (1.Kor 2,11).

Eine solche göttliche Lampe ist besonders der rechte Atem oder Aufenthalt des geistlichen Lebens im Menschen, von dessen Kraft und Licht er lebt und wandelt, die den ganzen inwendigen Menschen durchscheint, ja all unser Tun und Lassen; die Böses und Gutes richtet und entscheidet, einem jeden sein gerechtes Urteil gibt, auch zugleich die Abwege, Gefahren und Schaden zeigt. Dabei kann ein jeder sehen, wie die innerliche Gestalt seiner Seele beschaffen ist, und wird (wenn er es sich entdecken lassen will) mancher sehen, wie hässlich und ungestalt sie noch aussehe, wie ungöttlich sein Sinn, sein Vorsatz, Tun und Lassen ist. Bei dem allem glaube man aber nur gewiss, dass man sich vor diesem Licht nicht verstecken noch bemänteln könne. Es kennt und beleuchtet dieses Licht alle Worte, alle Ausbrüche des Herzens, und ist bei allen unseren Dingen unzertrennlich. Wir können uns dessen nicht entschlagen oder eine Scheidewand zwischen es und uns setzen, dass es uns nicht sollte untersuchen, und alles finden können. Dies Licht des göttlichen Angesichts, das uns ganz durchforscht, ist die rechte Lampe des Herrn, von welcher Salomo nach dem Sinn der Weisheit redet.

**Vers 28: Güte)** wie gegen alle insgesamt, also insbesonders und allermeist gegen die Untertanen; **und Treue** oder Wahrheit, in Festhaltung der Verträge und geschehenen Verheißungen, keineswegs aber falsche Politik und Weltklugheit, die mit bösen Künsten und Griffen darauf aus ist, wie man die Untertanen aussaugen und die Nachbarn betrügen möge? **behüten den König und seinen Thron,** befestigen denselben, und verschaffen ein dauerhaftes Regiment.

**Vers 29: Der Jünglinge Zierde sind ihre Kräfte)** wodurch sie den Bösewicht überwunden haben; **und graues Haar,** und damit verbundene Weisheit und viele Erfahrung, ist hinwiederum **der Schmuck der Alten*** Also hat kein Alter das andere zu verachten, da ein jedes Alter seine Zierde hat, weswegen es hochgeschätzt werden kann und soll.

**Vers 30: Beulen und Wunden)** oder solche Beulen, die in offenbare Wunden ausbrechen, welche von Blut und Eiter fließen, **sind zur Ausfegung an einem bösen** Menschen; dh. sie dienen dazu, dass sie ihn von seinen Lastern und bösen Sitten reinigen mögen, wie das Metall durch Abreiben und Polieren vom Rost

gereinigt wird. Denn auch das Blaue an einer Wunde ist eine reinigende Medizin, die das Böse wegnimmt, und das Übel vertreibt. **Und die Schläge,** die recht tief durchdringen, dass sie bis **in den innersten Teilen des Leibes** gefühlt werden, haben eben dergleichen Absicht und Wirkung, wenn sie recht angenommen und gebraucht werden, dass sie wohl anschlagen mögen. Doch Gott wird so lange zuschlagen, bis Er seinen Zweck erhält bei denen, die sich nicht mit Gutem ziehen lassen wollen.

Es ist aber auch so nach den geheimen Wirkungen der Gnade, und also auch in diesem Sinn ein Geheimnis der Wahrheit darunter verdeckt und ausgesprochen. Wenn eine Seele einmal ganz mit Elend und Armut bedeckt ist, so wird das Übel, sobald die Schläge und Wunden von außen gesehen werden können, geheilt. Und die tiefsten Wunden, die in dem Allerinnersten der Eingeweiden gefühlt werden, geben als der allerinnerste Tod dennoch das Leben. Also bringt das allerunheilbarste Übel (weil es die Seele in die Kleinheit und Erfahrung dessen setzt, was sie ist) die Gesundheit zuwege.

---

# DAS 21. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

GOTT SOLL REGIEREN, NICHT DER EIGENWILLE.

←Spr_21_1 **Das Herz eines Königs ist wie Wasserbäche in der Hand des Herrn, und er neigt es hin, überall wozu er Lust hat.**

←Spr_21_2 **Jeder Weg eines Mannes ist richtig in seinen Augen; aber der Herr wiegt die Herzen.**

←Spr_21_3 **Gerechtigkeit und recht tun ist dem Herrn auserlesener denn Opfer.**

**Vers 1: Das Herz eines Königs)** und aller Menschen, **ist wie Was**serbäche, die man hinleiten kann wo man will, **in der Hand des Herrn.** Und wie das zu verstehen ist, erklärt das folgende:

**Er neigt es wozu er Lust hat)** nach seinem Willen und Vorsatz. Denn wie der so das Auge gemacht hat, notwendig auch sehen muss; also muss der so den Willen gemacht hat, notwendig auch die Kraft haben, denselben zu bewegen.

Die Seele ist zwar das Steuer-Ruder der Menschen, wodurch unser Leib und alle unsere Werke wie ein Schiff mitten im Wasser regiert werden. Dennoch aber wird auch nicht einmal die Seele eines Königs von ihr selbst bewegt, angetrieben und zurückgehalten, sondern Gott sitzt gleichsam in eines jeden Seele am Ruder. Er regiert und ordnet sie durch Neigung und Kehrung ihres Willens und Absicht, dass sie seinem Ratschluss und Wohlgefallen zu Dienste stehen und solchen erfüllen muss.

Wie aber gewiss ist, dass auch das Herz der Mächtigen in Gottes Händen sei, damit zu machen was Er will; also geht der geheime Sinn vornehmlich dahin, dass das Herz desjenigen, der über seine Gemütsneigungen ein König ist, in der Hand Gottes liege. Dasselbe widersteht Ihm nicht mehr. Es ist ein Wasser, das beständig in seinem Gang fortlauft, welches Gott aber nach seinem Willen einrichtet, dass (weil es lenksam ist) Er es hinlenkt wo Er will.

**Vers 2: Jeder Weg ist richtig)** einem jeden, **in** seinen Augen. Unsere Sachen und Kinder sind die schönsten, meinen wir. Aber der **Herr wiegt die Herzen,** wovon bei Kap. 16,2 ein mehreres. Hier setzen wir jetzt weiter nichts hinzu, als ein gleiches Sprüchlein, zum Nachdenken, und sagen: Um eine Seele, welcher alle ihre Werke gut und recht dünken, ist es eine sehr gefährliche Sache.

**Vers 3: Gerechtigkeit)** des Glaubens und Lebens durch **recht tun,** nach dem Willen Gottes im Gehorsam des Glaubens, **ist dem** Herrn **auserlesener** und angenehmer **denn Opfer,** aus der Werkheiligkeit, die ohne Glauben und Glaubensfürchte gebracht werden (1.Sam 15,22; Jes 1,11ff). Eben das gilt auch von jedem andern äußerlichen Gottesdienst.

-===*===-

←Spr_21_4 **Hohe Augen und ein stolzes Herz, und die Leuchte der Gottlosen ist Sünde.**

←Spr_21_5 **Die Anschläge eines Fleißigen sind zu lauter Oberfluss; aber eines jeden der zu überstürzt ist, zu lauter Mangel.**

←Spr_21_6 **Das Bewerben um Schätze mit falscher Zunge ist ein Dampf der vertrieben wird, bei denen so den Tod suchen.**

←Spr_21_7 **Die Verstörung der Gottlosen wird sie durchsägen; denn sie haben sich geweigert zu tun was recht war.**

←Spr_21_8 **Ganz verkehrt und fremd ist der Weg eines Mannes; ist er aber lauter, so ist sein Werk aufrichtig.**

**Vers 4: Hohe Augen)** woraus der hochmütige Sinn leuchtet, **und ein stolzes,** oder eigentlich breites **Herz,** das voll eitler Einbildung ist von sich selbst, seinen Kräften, Qualitäten, und besonderer Tüchtigkeit, **und die Leuchte der Gottlosen;** dh. die zeitliche Glückseligkeit, die sie anscheint, und sie so stolz und übermütig macht (wohin auch sonderlich der eingebildete Glanz der fleischlichen Geburt zielt, wenn man darauf trotzen will, und nicht nach dem wahren Glanz der Geburt von oben ernstlich trachtet), **ist Sünde;** dh, etwas das sie bei Gott in Schuld bringt, und seinen Zorn reizt. Es wird ihnen also nicht wohl bekommen, und schlechten Vorteil bringen.

Und gleichwohl geht das Laster des Stolzes und Hochmuts in der ganzen Welt nirgends mehr im Schwang als unter den Christen. Man sollte meinen, es müssten die Christen das demütigste Volk unter der Sonne sein, weil sie sich nach dem demütigsten Lamme nennen. Wenn man aber den Heiland der Welt auf einer Seite ansieht, in derjenigen Bescheidenheit und Demut, so aus seiner Person hervorgeleuchtet, auf der andern Seite aber die jetzigen Christen in ihrem Stolz und Übermut; sollte man wohl den einen für das Haupt, und die andern für die Glieder und Jünger halten können? O wie kann das verantwortet werden!

**Vers 5: Die Anschläge eines Fleißigen sind)** nicht nur gerichtet, sondern schlagen auch aus **zu lauter Überfluss,** Vorteil und Aufnehmen. **Aber der zu überstürzt ist,** und auf einmal reich werden will; der befördert sich **zu lauter Mangel,** und kommt mehr hinter sich als vor sich.

**Vers 6: Das Bewerben um Schätze)** womit die umgehen, die da reich werden wollen **(1.Tim** 6,9), und es auch wohl suchen **mit** falscher **Zunge,** Verleumdungen und Lügen, **ist ein Dampf** oder Eitelkeit, und gleich einem leeren und leichten Ding, einem Blatt, oder Spreu, oder Dampf, **der** vom Wind gar leicht durch die Luft getrieben und **vertrieben wird;** dh. etwas Unbeständiges, so sich verliert ehe man es sich versieht, als wenn es weggeblasen wäre; **von denen so den Tod** suchen, wie man es auslegen kann und muss (wie Kap. 17,19), weil es etwas Schädliches und Tödliches ist.

**Vers 7: Die Verstörung der Gottlosen)** die sie sich mit ihren Sünden zur Strafe über den Hals ziehen, **wird sie durchsägen,** oder schrecken, oder hinreißen. Denn sie haben sich auf einen toten Glauben berufen, und sich dabei **geweigert zu tun was recht** ist, damit sie das Verdienst Christi nicht verkleinerten, und es nicht schien, als ob sie durch ihre Werke wollten gerecht werden.

**Vers 8: Ganz fremd)** oder fern von dem was recht ist, **ist der Weg eines Warmes,** der sich selbst überlassen, und von seinen Sünden nicht gereinigt ist.

Das heißt, es gibt Menschen, deren Weg verkehrt und fremd ist. **Ist** er **aber lauter,** der Mensch, dh. recht fromm, also dass er sich von der Befleckung der Sünden gereinigt hat, und noch täglich reinigt; **so ist sein Werk aufrichtig** in Gott getan, und wird im Feuer bestehen, oder die Probe halten.

-===*===-

←Spr_21_9 **Es ist besser wohnen auf einer Ecke des Daches, denn bei einem zänkischen Weibe, und in einem Hause bei Gesellschaft.**

←Spr_21_10 **Die Seele des Gottlosen wünscht Arges; es wird sein Nächster keine Gunst erlangen in seinen Augen.**

←Spr_21_11 **Wenn der Spötter gestraft wird, so wird der Alberne weise werden; und wenn man einen Weisen unterrichtet, so wird er Erkenntnis bekommen.**

←Spr_21_12 **Der Gerechte handelt verständig gegen des Gottlosen Haus; wer aber die Gottlosen irre macht, das gereicht zum Unglück.**

**Vers 9: Wohnen auf einer Ecke des Dachs)** das bei den Morgenländern platt und nicht zugespitzt war, und also wohnen unter dem freien Himmel und ohne Dach, brachte zwar viele Beschwerlichkeit mit sich, da man der Witterung ausgesetzt war, und konnte ohne große Ungelegenheit nicht geschehen. Dennoch ist es nach dem Urteil der Weisheit erträglicher, sich auf dem Dach aufzuhalten, **denn bei einem zänkischen Weibe,** welche Weiber folglich bei der Weisheit sehr übel angeschrieben sein müssen. Aber auch **in einem Hause bei** Gesellschaft ist nicht gut wohnen, da man viel um einander sein muss, und allerhand verdrießliche Klagen und Zänkereien kaum zu vermeiden sind, es sei denn, dass die beisammen wohnenden Parteien sich mit allem Fleiß davor hüten. Und also ist hier nicht sowohl der Mann eines solchen Weibes gemeint, für den es ein Unglück ist ein solches Weib zu haben (Kap. 19,13), als vielmehr die Hausleute. Vers 10: Die Seele des Gottlosen) als ein arger Schlangen-Same, **wünscht Arges,** und freut sich Schaden zu tun, wie des Teufels Verlangen auch nur dahin geht. **Keine Gunst,** ja keine Barmherzigkeit, hat er für seinen Nächsten, dass er ihm bedauernswürdig vorkäme **in seinen Augen,** und ihn dessen Zustand zum Mitleid bewegte, und auf die Gedanken brächte, seiner zu schonen.

**Vers 11: Wenn der Spötter)** mit Worten oder Schlägen, gestraft **wird, so** ist zwar schlechte Hoffnung zu fassen, dass er sich selber bessern und seinen Sinn ändern werde; jedoch aber **wird der Alberne,** der noch kein Spötter ist, sondern mehr

aus Einfalt und durch Verführung sündigt, noch eher **weise werden,** und dessen Schaden ihn klug machen, auf einen besseren Sinn bringen (Kap. 19,25), **und** er **Erkenntnis bekommen.** Denn eine solche Erkenntnis in den nötigsten Glaubensund Lebensfragen mangelt doch noch manchen, auch unter denen, die weise sein wollen und sollen. Zudem müssen und können wir noch allezeit immer mehr zunehmen, auch wenn wir schon erleuchtet sind, oder zu sein vermeinen. Ja die Einfalt ist höchst nötig, und macht den Menschen weiser als alle Tücke der menschlichen Vernunft, solange sie dem Gehorsam unterworfen bleibt.

**Vers 12: Der Gerechte handelt verständig gegen)** oder vielmehr, merkt und gibt acht auf **des Gottlosen Haus,** also dass er Gott dem gerechten Richter die Ehre gibt, und Ihn darüber preist, wenn er dessen Ruin und Untergang anschaut, sich aber vor aller Gottlosigkeit hütet, damit ihm nicht gleiches Schicksal begegne.

**Wer aber die Gottlosen irre macht)** oder, dass es auf Gott gehe, von dem es auch bei Kap. 22,12 gesagt wird; denn Er, der Herr, verwirrt die Gottlosen, und lässt sie in ein solches Labyrinth geraten, woraus sie sich weder finden noch helfen können, sondern **zum Unglück** sich verstehen, und ihre Hälse hergeben müssen.

-===*===-

←Spr_21_13 **Wer sein Ohr verstopft vor dem Schreien des Geringen, der wird auch rufen, und nicht erhört werden.**

←Spr_21_14 **Eine heimliche Gabe stillt den Zorn, und ein Geschenk im Schoß den starken Grimm.**

←Spr_21_15 **Es ist dem Gerechten eine Freude zu tun was recht ist, aber ein Erschrecken den Übeltätern.**

←Spr_21_16 **Ein Mensch, der vom Wege der Klugheit irrt, der wird ruhen in der Versammlung der Verstorbenen.**

←Spr_21_17 **Wer Freude liebt, wird Mangel leiden; und wer Wein und Öl liebt, wird nicht reich werden.**

←Spr_21_18 **Der Gottlose muss ein Sühnopfer für den Gerechten werden, und der Treulose für die Aufrichtigen.**

**Vers 13: Uler sein Ohr verstopft)** und seine Hilfe versagt **dem Schreien des Geringen,** als ein harter unbarmherziger Mit- und Sündenknecht; **der wird** das Recht der Wiedervergeltung erfahren, und **auch rufen,** entweder zu Menschen, oder zu Gott, ohne etwas zu erhalten.

**Vers 14: Eine heimliche Gabe)** ist, die im verborgenen und insgeheim angeboten, und darum auch (damit es niemand sehen soll) im Schoß getragen wird, wie es das folgende erklärt. Denn die die Geschenke lieben, haben es doch nicht gern, dass es andere wissen und gewahr werden, wenn sie etwas bekommen. Solches nun hat allerlei Wirkungen, und **stillt den Zorn und Grimm,** oder auch wendet ihn ab, wie es andere übersetzen, oder ist hinlänglich ihn abzuwenden.

**Vers 15: Eine Freude)** kann man auf doppelte Weise haben, indem **man tut was recht ist,** und das mit Herzenslust und mit Freude, ohne einigen Zwang, was der Gerechtigkeit gemäß ist. Und zudem ist die Ausübung des Guten dem Gerechten eine Ursache zur Freude, da sie Freude bringt und erweckt, als eine Folge und Frucht der Gerechtigkeit. Das wird entgegengesetzt dem **Erschrecken** oder der Bestürzung und Furcht, welche bei **den Übeltätem** davon und dafür entsteht, welches **als** eine Strafe dafür anzusehen sein mag, was doch für den Gerechten eine Belohnung ist.

**Vers 16: Ein Mensch der)** die Torheit der Sünde liebt, und daher **vom Weg der Klugheit** des Heils und des Lebens mutwillig **abirrt,** ohne sich eines Besseren belehren zu lassen; **der wird ruhen** (welches aber nicht von einer sanften Ruhe, die den frommen Verstorbenen zukommt, zu verstehen ist/ Jes 57,2), sondern hier soviel ist als, beständig bleiben **in der Versammlung der Verstorbenen** oder Toten, die in ihren Sünden tot sind, dass es auch auf dieses Leben gehe.

**Vers 17: Wer Freude)** Lustbarkeiten, Ergötzungen der Welt, Mahlzeiten und Gastereien, Tanzen u. dgl. **liebt;** dergleichen die wollüstigen und eitlen Weltkinder suchen und treiben; und **wer** Wein **und Öl,** die beide das Gemüt fröhlich machen, **liebt;** dh. wer oft kostbare Mahlzeiten anstellt, bei welchen die Alten sich mit Öl salbten (Lk 7,37+38+46), der **wird nicht reich,** wohl aber dem verlorenen Sohn gleich werden (Lk 15,13-16).

**Vers 18: Der Gottlose muss)** zu seiner Zeit büssen, was er verübt hat, und empfangen was seine Taten wert sind; und darin **ein Sühnopfer,** das den Fluch tragen muss, **für den Gerechten werden,** der frei ausgeht und geschont, jener aber an seinen Platz gestellt wird, eben als wenn er ein Sühnopfer für ihn wäre (Kap. 11,8).

-===*===-

←Spr_21_19 **Es ist besser wohnen im wüsten Lande, denn bei einem zänkischen und verdrießlichen Weibe.**

←Spr_21_20 **In des Weisen Wohnung ist ein anmutiger Schatz und Öl, aber ein närrischer Mensch verschlingt es.**

←Spr_21_21 **Wer der Gerechtigkeit und Güte nachjagt, der wird Leben, Gerechtigkeit und Ehre, finden.**

←Spr_21_22 **Ein Weiser übersteigt die Stadt der Gewaltigen, und wirft die Stärke ihres Vertrauens darnieder.**

←Spr_21_23 **Wer seinen Mund und seine Zunge bewahrt, der bewahrt seine Seele vor Ängsten.**

←Spr_21_24 **Eines Stolzen und Vermessenen sein Name ist ein Spötter, der mit einem stolzen Grimm handelt.**

←Spr_21_25 **Eines Faulen Wunsch wird ihn töten; denn seine Hände weigern sich zu arbeiten.**

**Vers 19: Bei einem verdrießlichen bleibe)** das dem Mann und andern Leuten mit ihrer bösen Unart nichts als Verdruss erweckt, ist es schwer zu wohnen und sein Leben zuzubringen.

**Vers 20: In des Weisen Wohnung)** der nebst den übrigen Stücken der Weisheit auch die Sparsamkeit gelernt hat, **ist Öl,** welches vormals unter die Kostbarkeiten gerechnet, und demnach wohl verwahrt wurde. Das Öl des Geistes ist dabei nicht ausgeschlossen, welches er in seinem Herzen besitzt. **Aber ein närrischer Mensch,** der leichtsinnig ist, und nichts zu bewahren gelernt, und keine Sorge hat fürs Künftige, **verschlingt es,** lässt es brav draufgehen, und vertut seines Vaters Gut unvorsichtig, dass nichts dabei übrigbleibt.

**Vers 21: Wer der Gerechtigkeit und Güte)** oder kurz, dem Guten, in allen den Pflichten nach 1.Tim 6,11 u. 2.Tim 2,21, **nachjagt,** also dass es ihm recht darum zu tun, und er darin Fleiß und Eifer blicken lässt; **der wird Leben,** als eine Belohnung derselben, und so auch **Gerechtigkeit** finden, welches in dem vorigen eine Pflicht, hier aber eine Frucht und Vergeltung derselben, oder die Versiegelung der von Gott geschenkten Gerechtigkeit andeutet.

**Vers 22: Ein Weiser)** ist höher zu achten als viele tapfere Leute, und **übersteigt die Stadt der Gewaltigen,** dh. die von vielen tapferen Soldaten besetzt ist, **und wirft die Stärke ihres Vertrauens darnieder,** dh. ihre Festungen, worauf sie

sich verließen. Das will sagen: Die Weisheit ist stärker und vermag mehr als die Tapferkeit.

**Vers 23: Wer seine Zunge bewahrt)** dass er nichts unvorsichtig rede, **der bewahrt seine Seele vor Ängsten,** in welche sich diejenigen stürzen, welche im Reden unvorsichtig sind.

**Vers 24: Eines Stolzen und Vermessenen)** der von eitler Einbildung und Hochachtung seiner selbst aufgeblasen ist, **sein Name ist ein Spötter,** welchen er in allen Stücken und in allem seinem Tun ausdrückt und mit der Tat erfüllt; daher er auch **mit einem stolzen Grimm handelt,** und bald vom Zorn an- und aufgetrieben wird, der den Hochmut zur Mutter hat, und davon voll ist.

**Vers 25: Eines Faulen Wunsch)** und Verlangen ist ohne Kraft und Nachdruck, und begehrt die rechten Mittel nicht zu gebrauchen, wodurch man seines Wunsches habhaft werden kann; **wird** auch nimmermehr erfüllt werden, sondern vielmehr **ihn töten;** dh. er wird so darüber sterben, ohne seines Wunsches teilhaftig zu werden, eben als ob ihn sein eigenes Verlangen getötet hätte. **Denn seine Hände** fliehen die Arbeit.

-===*===-

←Spr_21_26 **Den ganzen Tag bringt er mit Wünschen zu; aber der Gerechte gibt und spart nicht**

←Spr_21_27 **Der Gottlosen Opfer ist ein Greuel; wieviel mehr wenn es einer mit Tücken bringen wird!**

←Spr_21_28 **Ein lügenhafter Zeuge wird umkommen; ein Mann aber der es gehört hat wird immerdar reden dürfen.**

←Spr_21_29 **Ein gottloser Mann bezeigt sich frech in seinem Angesicht; ein Aufrichtiger aber der wird seinen Weg befestigen.**

←Spr_21_30 **Es hilft keine Weisheit, noch Verstand, noch Rat, wider den Herrn.**

←Spr_21_31 **Rosse werden auf den Tag des Streits bereitet, aber das Heil kommt vom Herrn.**

**Vers 26: Den ganzen Tag)** dh. täglich, sein Leben lang, **bringt er mit Wünschen zu,** und verlangt beständig, aber ohne Ernst und Wirkung. **Aber der Gerechte**

hat, weil er unter Gottes Segen arbeitet, nicht nur für sich selbst seine Notdurft, sondern auch noch übrig, wovon er andern geben kann, und auch wirklich **gibt.** Er teilt dem Dürftigen gern mit, **und spart nicht** aus Geiz, um das übrige für sich zu behalten und zurückzulegen.

**Vers 27: Der Gottlosen Opfer ist)** so angenehm wie ihr Gebet, und dieses wie jenes. **Mit Tücken** und gegen das Gesetz konnte dasselbe auf mancherlei Weise gebracht werden; als z. B. wenn es geraubt, oder mangelhaft, oder durch unrechtmässigen Gewinn erworben, oder sonst die Absicht dabei schlimm war (4.Mose 23,1ff; Sir. 34,21ff).

**Vers 28: Ein lügenhafter Zeuge)** dergleichen die plauderhaften Schwätzer mehrenteils sind, **wird umkonvnen,** zuschanden werden, und das Maul halten müssen, wenn seine Lügen offenbar werden, und, wenn er sich für einen Lehrer der Wahrheit ausgegeben, doppelt aufs Maul geschlagen werden.

**Ein Mann aber der** es **gehört hat)** oder ein hörender Mann, der lieber zuhört als redet, und also der Lügen (die bei Plauderern gang und gäbe sind) sich enthält, und im Reden sowohl bescheiden als wahrhaftig ist, **wird immerdar reden dürfen,** und in solcher Glaubwürdigkeit und Ansehen stehen, dass man ihn, sooft es die Not erfordert, zum Zeugen wird haben wollen.

Vers **29: Ein** Gottloser bezeigt **sich** frech) und verhärtet sich, also dass die Hartnäckigkeit des Gemüts auch **in seinem** Angesicht sich offenbart; worunter dann auch zugleich die Folge dessen mit verstanden wird, dass er eben um solcher Hartnäckigkeit willen festbleibt auf dem bösen Weg, und denselben nicht ändern, noch sein Leben bessern will. **Ein Aufrichtiger aber wird,** weil er sich weisen lässt, und sich nicht verhärtet, **seinen Weg befestigen,** und immer mehr in die Richtigkeit bringen oder gleicher machen.

**Vers 30: Es hilft keine Weisheit)** es ist alles vergebens, und vermag nichts **wider den Herrn.** Darum denke doch ja nicht, dass du deine Sachen wider ihn, oder auch nur ohne ihn, durch deine klugen Ratschläge glücklich hinausführen werdest! Dein falsches Vertrauen auf deine eigene Weisheit wird zuschanden werden! Es wäre dir aber zu raten, dass du vielmehr suchen solltest, in demütiger Gelassenheit von Gott abzuhängen.

**Vers 31: Rosse)** und alle Kriegs-Gerätschaft wird zwar **bereitet** von den menschlichen Anstalten; **aber das Heil** und der Sieg steht beim und **kommt vom Herrn,** nicht von der menschlichen Tapferheit und Stärke, die ohne und gegen den Herrn ebenso wenig vermag als die eigene Weisheit. All unser Dichten, Beginnen und Trachten, kann unmöglich demjenigen, was Gott mit uns vorhat, widerstehen. Ist es denn also nicht besser, man überlasse sich seiner Führung, und mache sich nicht soviel vergebliche Mühe? Wir bereiten zwar alle Dinge nach

unserem Begriff; Gott lässt sie aber nach seinem Willen geraten. Ach es ist ja wohl das allerbeste, man überlasse allein Gott die Sorge in allem!

---

# DAS 22. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

LEBEN UND TOD, SEGEN UND FLUCH, STEHT ZUR WAHL.

←Spr_22_1 **Ein Name ist auserlesener denn großer Reichtum, und Gunst besser denn Silber und Gold.**

←Spr_22_2 **Reiche und Arme begegnen einander; der Herr hat sie allesamt gemacht.**

←Spr_22_3 **Der Witzige sieht das Unglück, und verbirgt sich; die Albernen aber gehen hindurch, und werden gestraft.**

**Vers 1: Ein Name)** ein guter nämlich, dh. Ruhm und Ansehen, welches man sich durch die Tugend erworben hat, ein gutes Lob und Gerücht, **ist auserlesener** und vorzuziehen oder mehr zu erwählen **denn großer** Reichtum, wenn man unter beiden die Wahl haben sollte. Ebenso ist auch zu achten und mit darin begriffen **Gunst** bei andern, die man sich durch gute Sitten und Verstand erworben, dass man bei den Leuten wohl deswegen angeschrieben ist.

Also zieht die Weisheit Gottes, die am besten weiß, wie hoch alle Güter zu schätzen sind, selbst einen guten Namen allen äußeren Gütern in der Welt vor. Nun sind noch manche, die sich ein Gewissen machen, ihrem Nächsten im geringsten etwas von seinen weltlichen Gütern zu rauben. Sollten wir uns denn nicht vielmehr ein Gewissen machen, uns von den größeren Gütern zu enthalten? nämlich von denen, die unseres Nächsten Namen betreffen.

**Vers 2: Reiche und Arme)** sind fast allenthalben unter einander vermischt, und **begegnen einander** auch daher in solcher Verschiedenheit, weil die Menschen dem Stand nach nicht alle einander gleich sind. **Der Herr hat sie** aber indessen doch **allesamt gemacht,** nicht nur in der Schöpfung, sondern es nach seinem heiligsten Rat und Vorsehung so geordnet und eingerichtet, dass einer arm, der andere reich sein soll; also dass deswegen keiner den andern so wenig um des Reichtums willen hassen und beneiden, als um der Armut willen verachten, sondern dafür Liebe unter ihnen walten soll.

**Vers 3: Der Witzige sieht)** mit den Augen des Verstandes und der Vorsicht **das Unglück** der Gerichte und Strafen, die auf nicht vergebene Sünden folgen müssen, **und verbirgt sich** so, dass er vor deren Anfall und Anspruch sicher sein möge. **Die Albemen aber** und Unvorsichtigen, die sich nichts Böses träunen lassen, und die Sicheren, die sich mit Friede trösten, **gehen hindurch,** oder dahin, ohne sich etwas Böses zu versehen und vorzustellen, wie jener närrische Jüngling (Kap. 7,8); **und werden gestraft,** ja sie laufen selbst und fallen ins Verderben, dem sie doch leicht hätten entgehen können, wenn sie sich besser in acht genommen hätten.

-===*===-

←Spr_22_4 **Die Belohnung der Sanftmut in des Herrn Furcht ist Reichtum und Ehre und Leben.**

←Spr_22_5 **Dornen und Stricke sind auf dem Wege des Verkehrten; wer seine Seele bewahrt, wird sich von denselben ferne wegmachen.**

←Spr_22_6 **Gewöhne den Knaben nachdem es sein Weg erfordert, so wird er, auch wenn er alt geworden ist, nicht von demselben weichen.**

←Spr_22_7 **Der Reiche herrscht über die Armen; und wer borgt ist des Lehnsherr Knecht.**

←Spr_22_8 **Wer Unrecht sät, der wird Eitelkeit ernten, und wird durch die Rute seines Grimms umkommen.**

←Spr_22_9 **Ein gütiges Auge das wird gesegnet werden; denn er gibt von seinem Brot den Geringen.**

**Vers 4: Die Belohnung der Sanftmut)** oder Demut (Kap. 15,33), **in des Herrn Furcht** oder der Gottseligkeit, welche die wahre Sanftmut und Demut zeugt, und die Belohnung empfängt, ist **Reichtum, Ehre und Leben;** also drei für eins, so sich auch oft in leiblichen Dingen finden, mit Segen und Gunst unter den Menschen? und noch ein dreifaches Kleinod des Reiches Gottes, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist (Röm 14,17).

**Vers 5: Domen und Stricke)** wovon die Stricke fangen, binden und verwickeln, die Dornen aber die Unvorsichtigen stechen, **sind auf dem Wege des Verkehrten,** dass es also gefährliche und halsbrechende Arbeit ist, auf demselben zu wandeln, und ihrer Gewohnheit zu folgen.

**Wer seine Seele bewahrt)** und ernstlich zu bewahren sucht, dh. wem sie angelegen ist; der **wird sich ferne wegmachen;** und solche fliehen.

**Vers 6: Gewöhne den Knaben)** weihe ein, lehre und ziehe ein Kind auf, **nachdem es sein Weg erfordert,** wie es die Notdurft erheischt, und die Beschaffenheit der Sache mit sich bringt; **so wird er** nicht nur als ein Knabe oder Jüngling, sondern **auch** im Alter beständig darauf bleiben. Jung gewohnt, alt getan.

**Vers 7: Der Reiche herrscht)** nicht von Rechts wegen, sondern es ist so der Brauch, es pflegt so zu gehen; und **die Armen** haben hingegen die Ehre, dass sie ihnen dienen und ihre Knechte sind. Denn **wer borgt,** dass ihn die Not und Armut dazu treibt, der muss auf gewisse Weise **des Lehnsherr Knecht** sein, und darf ihm nicht wohl einen Dienst abschlagen.

**Vers 8: Wer Unrecht sät)** und gegen andere ausübt, **der wird** von den Dornen und Disteln auch keine Trauben lesen, sondern mit gleicher Münze bezahlt werden, **und durch die Rute seines Grimms,** womit er andere ungerechter- und tyrannischerweise in seinem Hochmut und Zorn geschlagen hat, endlich auch **umkommen** und wieder geschlagen werden, dass er es fühlen wird.

**Vers 9: Ein gütiges Auge)** und Herz, das leicht zum Mitleid und zur Wohltätigkeit bewogen wird, wenn es des andern Elend sieht und anschaut, **wird gesegnet werden,** und wieder Gutes vom Herrn empfangen. **Denn er** wird unter den Gesegneten sein, die **den Geringen** und Geringsten Gutes getan haben (Mt 25,34+40).

-===*===-

←Spr_22_10 **Treibe den Spötter aus, so geht der Zank weg, so hört auf Hader und Schande.**

←Spr_22_11 **Wer Reinigkeit des Herzens liebt, dessen Lippen sind holdselig, und dessen Freund ist der König.**

←Spr_22_12 **Die Augen des Herrn behüten die Erkenntnis; aber die Worte des Treulosen verwirrt er.**

←Spr_22_13 **Der Faule spricht: Es ist ein Löwe draußen, ich möchte mitten auf den Strassen erwürgt werden.**

**Vers 10: Treibe den Spötter aus)** deinem Haus, oder aus deiner Gesellschaft, als ein Zankeisen und Urheber von vielem Gezänk; so **geht der Zank weg.** Wer den Frieden liebt, muss die Gesellschaft der Spötter fleißig meiden; weil der Friede nicht bestehen kann wo solche sind. Oder man kann es auch so übersetzen: **Und lass den Zank sich fortpacken; so hört auf Hader,** den der Spötter zu erregen und zu hegen pflegt, **und Schande,** die daraus zu folgen pflegt (Kap. 25,8). Vers 11: Wer Reinigkeit des Herzens liebt) und alles das hasst und ausfegen lässt, was aus dem natürlichen Herzen als aus einer unreinen Quelle immer hervorkommt (Mt 15,18ff), **dessen Lippen sind holdselig** und angenehm, eigentlich Gnade; weil die Gnade aus dem Herzen auf die Lippen überfließt, also dass er niemals etwas sage, das er nicht im Herzen habe. Und das macht dann, dass er sich mit seinen Reden, die aus einem reinen, aufrichtigen Herzen kommen, jedermann zum Freund, und sich allenthalben beliebt macht, und in Hochachtung setzt, so dass auch **der König** selbst und die Fürsten ihre Gnade auf ihn werfen; sonderlich der König Jesus Christus, der die reinen Herzen über alles liebt. Wie denn auch die wahre Reinigkeit nirgends anders als im Herzen muss gesucht werden, und ohne dieselbe alle andere und äußerliche Reinigkeit nicht weit reicht und bei Gott wenig gilt. Denn es gibt jungfräuliche Seelen dem Leibe nach, die dennoch soviel Eigenheit besitzen, dass sie deswegen Gott ein Greuel sind.

**Vers 12: Die Augen des Herrn behüten)** und sind zu dem Ende beständig mit Aufmerksamkeit gerichtet auf **die Erkenntnis.** Das heißt der Herr hat seine Lust an den Liebhabern der wahren Weisheit, und sieht beständig auf sie, um sie zu beschirmen. **Aber die Treulosen verwirrt er,** aus gerechtem Gericht, und macht dass sie nichts sprechen können, welches deutlich ist und wohl zusammenhängt.

**Vers 13: Der Faule spricht)** zu seinem Vorwand und Entschuldigung, wenn ihm ein Geschäft auszurichten anvertraut wird: **Es ist** ein wildes, unbändiges Tier, ein Panther, dh. die Welt, der große Haufe, und **ein Löwe,** dh. der Teufel, **draußen** auf der Gasse und im Weg. Da doch die Löwen nur in Wäldern und Bergen sich aufhalten, und kaum jemals in den Städten und deren Gassen, es sei denn an Ketten oder zahm gemacht, gesehen werden.

So macht der Faule alles verdächtig und gefährlich, auch wo es am sichersten ist, und findet oder erdichtet allenthalben Schwierigkeiten und Hindernisse, damit er nur nichts tun und angreifen müsse. **Ich möchte erwürgt werden,** wenn ich mich so wagte, **mitten auf den Strassen.** Lieber will ich in Sicherheit bleiben. Ja wohl in Sicherheit! / Wer sich vor Ungelegenheit fürchtet auf dem Weg Christi, und sein Leben, Ehre, Dienst, Gut, Ruhe, Freundschaft und guten Ruf, liebt und zu erhalten sucht; der gucke hier in den Spiegel. / Was hat man nicht für tausenderlei Ausflüchte, wenn es heißt: Folge Christo nach! Alle Gassen und Strassen sind voll von eingebildeten Löwen, die zerreißen wollen. Aber wenn ein solcher Fauler nur eine halbe Hoffnung hat, eine Ehrenstelle und Stuhlwürde, guten Dienst, guten Profit, reiche Heirat, oder etwas Zeitliches zu erhalten; da spricht er nicht so. Was

für Arbeit, Mühe, Kunst, Worte, Bitten und Fürbitten, wagt und wendet er nicht dran, lauft, kauft, brennt, rennt und kämpft bisweilen bis aufs Blut! Nur bei Christo muss alles gar gemächlich hergehen, und man muss mit dem alten Adam fein säuberlich umgehen.

-===*===-

←Spr_22_14 **Der fremden Weiber Mund ist eine tiefe Grube; wer dem Herrn verhasst ist, der fällt da hinein.**

←Spr_22_15 **Torheit ist mit eines Knaben Herzen verbunden; die Rute der Zucht wird sie ferne von ihm treiben.**

←Spr_22_16 **Wer dem Geringen unrecht tut, dass er das Seinige vermehre; und einem Reichen gibt; das gereicht zu lauter Mangel.**

←Spr_22_17 **Neige dein Ohr, und höre die Worte der Weisen, und richte dein Herz auf meine Erkenntnis.**

**Vers 14: Der fremden Weiber)** dh. Ehebrecherinnen **Mund,** bezaubernde Stimme und schmeichelndes Liebkosen, **ist,** vergleichsweise zu reden, wie **eine tiefe Grube,** die gegraben ist entweder Wild oder Menschen darin zu fangen, woraus man nicht wohl wieder kommen kann. **Wer dem Herrn verhasst ist** durch schon vorher begangene Sünden, **der fällt da hinein,** und wird, wie das Wild in den Gruben, gefangen zu seinem Verderben. Und wer darein fällt, der muss dem Herrn verhasst sein, und seinen Zorn schon anderwärts gereizt haben, dass Er ihn mit Entziehung seiner Gnade in eine so verderbliche Grube hat geraten lassen.

**Vers 15: Torheit ist mit eines Knaben Herzen) zwar verbunden, oder fest eingeknüpft in die Herzen der Kinder; die Rute der Zucht** aber, wie sie einem Vater (nicht einem Scharfrichter) zukommt, **wird sie ferne treiben;** die demnach, wenn sie recht gebraucht wird, recht nützlich ist; gegen die naseweise Meinung derjenigen, die dieselbe ganz zurücksetzen wollen. / Der Satan hat die natürliche Torheit der sündlichen Neigungen in die Herzen eingebunden; und der Herr ist erschienen, dieses Werk des Teufels aufzulösen (1.Joh 3,8).

**Vers 16: Wer dem Geringen unrecht tut)** welchen das meiste Unrecht zugefügt wird, weil man sie unter den Füßen hat und am besten drücken kann, ohne dass sie sich wehren können, **dass er das Seinige vermehre,** und sich bereichere von **dem,** was er dem Armen geraubt oder unter dem Schein des Rechts entzogen hat; **und einem Reichen gibt;** oder, wie es Luther übersetzt hat, dass das Recht der

Wieder **Vergel**tung ausgedrückt werde: **der wird das Seinige** hinwiederum **einem Reichen geben müssen,** die ihn darum bringen werden. Demnach wird ihm sein ungerechtes und gewalttägiges Beginnen gereichen zu lauter **Mangel,** also dass er mehr Schaden als Vorteil davon haben wird, dass er die Armen so gedrückt, und zusehen mag, dass er nicht aus Gottes gerechtem Gericht selber in den Bettelorden komme.

**Vers 17: Neige dein Ohr)** Nachdem bis daher größtenteils allerlei Sprüche unter einander vorgelegt worden sind, so wird nun gleichsam eine kurzgefasste Wiederholung des ersten Teils des Buches (Kap. **1-9)** vorgenommen, um dadurch desto mehr Fleiß und Aufmerksamkeit bei dem Leser zu erwecken, die angeführten Sprüche wohl zu fassen und anzuwenden. **Höre die Worte der Weisen,** die ich dir in diesem Buch vorgelegt habe, und ferner vorlegen will; **und richte dein Herz** und Gemüt **auf meine Erkenntnis,** die ich dich lehre.

-===*===-

←Spr_22_18 **Denn es wird lieblich sein, wenn du sie in deinem Innersten bewahren wirst, und sie werden miteinander auf deinen Lippen befestigt werden.**

←Spr_22_19 **Dass dein Vertrauen sei auf den Herrn, habe ich dir, ja dir, heute bekannt gemacht.**

←Spr_22_20 **Habe ich dir nicht herrliche Dinge vorgeschrieben, mit allerlei Rat und Erkenntnis?**

←Spr_22_21 **Dass ich dir bekannt machte die Gewissheit von den Worten der Wahrheit, dass du wahrhaftige Worte antworten könntest denen die dich senden.**

**Vers 18: Denn es wird lieblich sein)** und gut für dich, **wenn** du **sie bewahren wirst,** als dein Bestes, das du haben kannst, und deinen Schatz daraus machen wirst. **Und sie werden** auch daneben andern zum Besten **auf deinen Lippen befestigt werden,** also dass du dieselben auch hinwiederum andere mögest lehren, und solche zur Weisheit unterrichten.

Und also werden die Sprüche der Weisen einen doppelten Nutzen haben, wenn sie mit gebührender Absicht gehört und aufgenommen werden; nämlich bei dem Hörenden selbst, und dann auch bei andern, welchen ein solcher mit seiner gesammelten Weisheit auch hinwiederum wird raten können.

Das allernützlichste, so man tun kann, ist wohl Gottes Wort anhören, und sein Herz mit Begierde an dasselbe hängen, damit diese Lebensworte beständig im Herzen eingegraben bleiben mögen. Man kann aber unmöglich die Schönheit dieser schmackhaften Weisheit erkennen, man habe solche dann erst im Grunde des Herzens aufbehalten. Man muss sich von solcher einen verborgenen Schatz machen, der im Herzensgrunde so lange verborgen und vergraben bleibe, bis es Gott gefällt ihn keimen, ausschlagen und Früchte bringen zu lassen. Daraus wird er alsdann den Lippen sich äußern, und von da als ein vortreffliches Wasser über die hilfsbedürftigen Seelen zu ihrer Nahrung und Stärkung sich ergießen.

**Vers 19:** Hier wird der Zweck und die Summe der ganzen Lehre, die bisher ist vorgetragen worden, kurz zusammengefasst.

**Dass dein Vertrauen sei)** oder sein solle **auf den Herrn,** und keineswegs auf menschliche Hilfe, oder auf eigene Klugheit, oder auf Reichtum, oder auf Tapferkeit, **habe ich dir, ja dir,** du seiest wer du wollest, der solches liest oder hört, **heute bekannt gemacht,** bedeutet, empfohlen, eingeschärft die Lehre der Weisheit. Denn du darfst nicht meinen, es gehe nur andere an, was ich ausgesprochen. Es ist dir auch gesagt, und geht dich mit an. Wer also dieses gelernt hat, dass er nicht auf sich selbst, sondern auf den Herrn vertraut, der hat meine Lehre erst recht gefasst. Die im Verborgenen bewahrte Weisheit bringt uns dahin, unser ganzes Vertrauen auf Gott zu setzen, also dass wir nichts von uns selbst erwarten. Dieses ist die wahre Weisheit, die im Tag des Glaubens gelernt wird, welcher Tag ein Heute ist, das allezeit gegenwärtig ist.

**Vers 20: Habe ich dir nicht)** ich berufe mich darin auf dein eigenes Gewissen, **herrliche,** treffliche, ja fürstliche (Kap. 8,6), oder Fürsten selbst nicht unanständige **Dinge vorgeschrieben?** Dass du demnach, du seiest auch wer du wollest, dich nicht entschuldigen kannst, als wenn du entweder nichts davon wüsstest oder wissen könntest, oder es nur schlechte und gewöhnliche Sachen von keiner Wichtigkeit wären, die ich geschrieben, **mit allerlei Rat und Erkenntnis.** Ja sind sie nicht vielmehr eben deswegen sehr heilsam, höchst nützlich und notwendig?

**Vers 21: Die Gewissheit)** oder Richtigkeit und der richtige Gebrauch **von den Worten der Wahrheit,** ist in und bei denselben zugleich nötig. Und nicht genug, dass man die Worte der Wahrheit habe, sondern es wird auch Klugheit erfordert, dieselben gebührend auszuteilen, und damit hauszuhalten, nach Beschaffenheit der Umstände, der Zeit, Orts und Personen; **dass du** in Ausrichtung der Geschäfte, die dir anvertraut werden, wissest, wie du dich im Reden und Tun verhalten sollst.

-===*===-

←Spr_22_22 **Beraube den Geringen nicht, weil er gering ist; und unterdrücke den Elenden nicht im Tor.**

←Spr_22_23 **Denn der Herr wird ihre Streitsache ausführen, und denen die sie berauben die Seele rauben.**

←Spr_22_24 **Geselle dich nicht zu einem Zornigen, und gehe nicht um mit einem sehr grimmigen Mann.**

←Spr_22_25 **Dass du nicht etwa seine Wege lernest, und empfangest einen Fallstrick für deine Seele.**

←Spr_22_26 **Sei nicht unter denen, welche mit der Hand einschlagen, und für Schulden Bürge werden.**

←Spr_22_27 **Wenn du es nicht hast zu bezahlen, warum soll man dein Bett unter dir wegnehmen?**

←Spr_22_28 **Verrücke nicht die alten Grenzen, die deine Väter gemacht haben.**

←Spr_22_29 **Siehst du einen fertigen Mann in seinem Geschäft, der wird vor Könige gestellt werden; er wird mitnichten vor Unedle gestellt werden.**

**Vers 22: Beraube den Geringen nicht)** durch Gewalttätigkeiten und Erpressungen, **weil er gering ist,** und dir daher, als einem Mächtigeren, nicht widerstehen, noch seine Sache wider dich ausführen kann. **Im Tor)** war, wie bekannt, der Ort des Gerichts. **Vers 23: Dem)** ob sie schon wegen ihrer Armut ihre Sache selber nicht können ausführen, noch auch unter den Menschen jemand haben, der sich ihrer annimmt; so sollst du doch wissen, dass **der Herr ihre Sache ausführen wird,** als der gerechteste Richter und allermächtigste Schutzherr. Ja Er wird **denen, die sie berauben,** und um das Ihrige bringen, **die Seele rauben;** dh. das Leben nehmen, ehe sie es sich versehen.

**Vers 24: Geselle dich nicht zu einem zornigen und grimmigen Wann)** oder vielmehr, geselle ihn nicht zu dir, dh. nimm ihn nicht zum Freund an.

**Vers 25: Dass du nicht etwa)** wenn du nicht auf mich hörst, **seine Wege lernest,** und dir seine böse Art angewöhnst; **und empfangest** zur Strafe deiner Übertretung **einen Fallstrick für deine Seele,** zu ihrem Verderben.

**Vers 26: Sei nicht unter denen)** unter der Zahl derer, **welche mit der Hand einschlagen,** für andere bürgen, und die Hand drauf geben;

**Vers 27: Wenn du)** alsdann, wie es oft zu gehen pflegt, die Schuld von dir eingefordert wird, und du **nicht hast zu bezahlen,** wofür du Bürge geworden; **warum soll man,** mein Lieber, bedenke doch seiber deinen Leichtsinn und dessen Torheit, warum willst du haben dass man soll **dein Bett unter dir wegnehmen?** das du doch sehr notwendig brauchst, darauf zu schlafen. Was hast du doch davon als Gefahr und Schaden?

**Vers 28: verrücke nicht die alten Grenzen)** welches geschieht, wenn einer einen Grenzstein von seinem Acker weiter hinüber setzt auf des andern Acker, damit er sich einen Teil des fremden Ackers aneignen könne, und dadurch seinen Besitz vergrößert. Doch kann das überhaupt von jeder Ungerechtigkeit verstanden werden, wodurch wir die Sache eines andern zu der unsrigen zu machen suchen.

**Vers 29: Vor Könige gestellt werden)** ist soviel als zu ansehnlichen Ämtern und Bedienungen gebraucht werden (Kön. 10,8). **Vor Unedle gestellt werden** bedeutet, bei dem gewöhnlichen Volk in Diensten sein.

---

# DAS 23. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

DIE KUNST WOHL ZU LEBEN, NACH DEN REGELN DER WEISHEIT.

←Spr_23_1 **Wenn du dich wirst setzen zu essen mit einer Herrschaft, so betrachte wohl, wen du vor dir hast;**

←Spr_23_2 **Und setze ein Messer an deine Kehle, wenn du lüstern bist.**

←Spr_23_3 **Lass dich nicht gelüsten seiner schmackhaften Speisen; indem es Lügenbrot ist.**

**Vers 1: Wenn du dich wirst setzen zu essen)** denn sie sind nicht immer bei Tisch gelegen, wie schon bemerkt worden ist bei 1.Sam 20,5 25; **mit einer Herrschaft,** oder einem regierenden Fürsten; **so betrachte wohl** und bedenke, dass es eine gefährliche Sache sei, mit großen Herren umzugehen, worin man daher sehr behutsam und vorsichtig sein muss, und nicht leicht danach verlangen soll. Dahin geht auch das Sprichwort der Deutschens **Mit großen Herren ist nicht gut**

**Kirschen essen.** Daher ist der letzte Vers des vorhergehenden Kapitels nicht dahin zu missbrauchen, dass man sich sollte nach einem vornehmen Dienst bei großen Herren gelüsten lassen.

**Vers 2: Setze ein Nesser an deine Kehle)** Wie aber solches zu verstehen ist, das erklärt sich aus Mt 5,29-30. Denn du sollst nicht **lüstern sein** nach den Speisen einer herrschaftlichen Tafel, und deinen Appetit bändigen und im Zaum halten.

**Vers 3: Lügenbrot ist)** die Kost der Fürsten insofern und in dem Sinn, dass man sich nicht darauf verlassen kann, so wenig als auf Lügen, und dass, ob es anfänglich auch süß schmeckt, es doch hernach leicht Grimmen verursacht (Kap. 20,17).

Der Sinn geht dahin, dass mit großen Herren umgehen eine gefährliche Sache sei, und man daher mit aller Vorsicht in der Furcht des Herrn wandeln müsse, wenn man nach Gottes Vorsehung mit solchen Herren umzugehen hat.

-===*===-

←Spr_23_4 **Bemühe dich nicht reich zu werden; lass ab von deiner Vernunft.**

←Spr_23_5 **Willst du deine Augen darauf fliegen lassen, das doch nichts ist? Denn dasselbe wird sich allerdings Flügel machen, und wie ein Adler gen Himmel fliegen.**

**Vers 4:** Dieser Vers geht gegen den Geiz, wie der vorhergehende gegen den Ehrgeiz. **Bemühe dich nicht reich zu werden,** oder, **arbeite nicht dass du reich werdest.**

**Lass ab von deiner Vernunft)** Und gleichwie solches geschehen soll in allem Vertrauen auf eigene Weisheit (Kap. 3,5); also geht es hier insbesonders auf die eingebildete Klugheit, da die Menschen wunder meinen, wie sie ihren Sachen raten, und ihrer Nahrung vorstehen, wenn sie suchen reich zu werden, und brav Geld zusammenkratzen (Lk 16,14). In dieser Sache sei du denn nicht allzuklug, worin die Kinder dieser Welt klüger sind denn die Kinder des Lichts (Lk 16,8).

**Vers 5: Willst du deine Augen darauf)** nämlich auf Reichtum, **fliegen lassen,** und das Maul danach aufsperren, **das doch** nichts ist und bald verschwindet? Bist du darin nicht ein Narr, der du so gesinnt bist, wie jener bei Lk 12,20. Ich überlasse deinem eigenen Urteil, ob das vernünftig gehandelt sei, und einem klugen Menschen zukomme, sich um so etwas Unbeständiges zu bewerben, das nichts und nicht da sein wird, wenn du dich wirst danach umsehen (1.Tim 6,17). **Dem**

**dasselbe wird wie ein Adler,** der im Fliegen sehr schnell ist, **gen Himmel fliegen,** dh. in die Luft. Es wird aus deinen Augen verschwinden, dass du es nicht wieder bekommen wirst.

-===*===-

←Spr_23_6 **Iss nicht das Brot dessen der ein arges Auge hat, und lass dich nicht gelüsten seiner schmackhaften Speisen.**

←Spr_23_7 **Denn wie er es in seiner Seele ausdenkt, also ist er. Iss und trink, wird er zu dir sagen; und sein Herz ist doch nicht mit dir.**

←Spr_23_8 **Deinen Bissen, den du gegessen hattest, wirst du ausspeien; und deine lieblichen Worte wirst du verderbt haben.**

←Spr_23_9 **Rede nicht vor des Narren Ohren, denn er verachtet die Klugheit deiner Reden.**

←Spr_23_10 **Verrücke nicht die alten Grenzen, und komme nicht auf der Waisen Äcker.**

←Spr_23_11 **Denn ihr Erlöser ist stark, der wird ihre Streitsache wider dich ausführen.**

**Vers 6: Der ein arges Auge hat)** ist soviel als ein Geiziger und Neidischer.

**Vers 7: Wie er es in seiner Seele ausdenkt)** oder schätzt, nicht wie er mit dem Mund und den Worten es ausgibt und sich stellt, **also ist er** gesinnt. Darum **wenn** er dich schon einladet und sagt: **Iss und trink,** so gehe du doch nicht auf seine Worte, die wohl gut genug scheinen werden; sondern beurteile ihn aus seinem ganzen Sinn; so wirst du bald gewahr werden, dass (ob er dich schon heißt essen und trinken) ihm als einem Geizigen doch ganz anders zumute ist; und glaube nur gewiss, **sein Herz ist doch nicht mit dir.** Er meint es nicht aufrichtig und von Herzensgrund, was er darin spricht; sondern stellt sich nur so, und es würde ihn doch verdrießen, wenn du es dir schmecken ließest. Vers 8: Deinen Bissen wirst du ausspeisen) so übel wird er dir bekommen, wie dem Hund das Gras-Essen; also dass es dich gereuen wird, dass du etwas gegessen hast, wenn du sehen wirst, dass der Geizige Augen darauf gemacht. **Und deine** lieblichen **Worte,** wodurch du des Geizigen Gunst gesucht, oder ihn aus guter Meinung hast erbauen und bessern wollen, **wirst du verderbt** oder übel angewandt haben. Denn er wird vielmehr über dich zornig und entrüstet werden, dass du ihm soviel weggegessen; als dass ihn deine Worte werden bewegen, oder dir zum Freund machen.

**Vers 9:** Dieser Vers hält in sich eine Regel der Klugheit in und bei der Bestrafung. **Rede nicht** in dem Absehen der Besserung und Zurechtweisung **vor des Narren Ohren,** der nicht klug zu werden begehrt. **Dem** du wirst bei einem solchen Menschen das geringste nicht mit deinen Reden ausrichten, und ebensoviel tun, als wenn du Perlen vor die Säue würfest. **Er verachtet** und verlacht nur **die Klugheit deiner Reden;** dh. die an sich selbst in der Weisheit gegründet sind; ob sie schon in Ansehung des Menschen, mit welchem du es zu tun hast, nicht zur rechten Zeit und am gelegenen Ort angebracht sind.

**Vers 10: Verrücke nicht die alten Grenzen)** und gehe überhaupt nicht mit solchen Ränken um, wodurch du dem andern etwas von dem Seinigen entziehst und abzwackst. Denn das ist gottlos gehandelt. Absonderlich aber und allermeist **könne nicht auf der Waisen Äcker,** ihnen auf einige Weise darunter Abbruch zu tun. Denn das ist eine gar himmelschreiende Sünde.

**Vers 11: Dem ihr Erlöser wird)** sich ihrer annehmen **wider dich,** als ihren Widersacher und Unterdrücker, und du wirst zu kurz kommen.

-===*===-

←Spr_23_12 **Ergib dein Herz zur Zucht, und deine Ohren zu den Reden der Erkenntnis.**

←Spr_23_13 **Entziehe dem Knaben die Zucht nicht; denn wenn du ihn mit der Rute schlägst, wird er nicht sterben.**

←Spr_23_14 **Du schlägst ihn zwar mit der Rute, aber seine Seele wirst du aus der Hölle erretten.**

←Spr_23_15 **Mein Sohn, wenn dein Herz weise ist, so wird sich mein Herz freuen, ja ich werde es tun.**

←Spr_23_16 **Und meine Nieren werden froh sein, wenn deine Lippen reden was billig ist.**

←Spr_23_17 **Lass sich dein Herz nicht ereifern, über die Sünder, sondern dass es den ganzen Tag in der Furcht des Herrn sei,**

**Vers 12: Ergib dein Herz zur Zucht)** führe es herbei, und stelle es ihr gleichsam vor die Augen. / Es wird damit eine aufmerksame Zukehr erfordert (Kap. 2,2).

**Vers 13: Entziehe dem Knaben die)** große Wohltat der **Zucht nicht,** die ihm so nötig ist, wenn du willst haben dass es ihm wohlgehe. **Denn wenn du ihn,** oder auch, ob du ihn schon **mit der Rute** einer gemäßigten Zucht **schlägst** (woran Eltern, die zu ihren Kindern eine närrische Liebe haben, nicht gern kommen, und gleich fürchten, es sei zu hart, und möchte dem Kind schaden); so **wird er nicht sterben** davon, auch nicht unter der Hand des Henkers, wie es andere verstehen wollen.

**Vers 14: Du schlägst ihn zwar)** nicht dass ihm die Schläge selber wohl tun sollen, **aber** du wirst dadurch gute Bürger und nützliche Leute machen, die nicht wegen Übeltaten am Leben gestraft werden müssen, noch durch Unvorsichtigkeit und Unmässigkeit sich selber in Lebensgefahr und tödliche Krankheiten stürzen, sondern mit Ehren alt werden; und man kann sie also auch zugleich desto leichter **aus der Hölle erretten,** wohin sonst ungezogene Leute, die sich selbst überlassen sind, einen gebahnten Weg für sich finden, und gar leicht geraten mögen.

**Vers 15 u. 16)** Hier wird die Weisheit in Herz und Mund zusammengefasst, worüber Freude entsteht bei Vater und Kind, Lehrer und Schüler. Denn die Worte, **ja ich werde es tun,** mögen wohl noch eigentlicher übersetzt werden: **auch ich werde es tun?** und das **auch** schließt dann zugleich mit ein und gibt von sich selbst soviel zu verstehen, dass auch allerdings der Liebhaber der Weisheit über dem, was er gelernt, Freude schöpfe. Und indem auch der **Nieren** nebst dem Herzen gedacht wird, welchen beiden die Schrift die stärksten Gemüts-Neigungen zuzuschreiben pflegt; so wird damit ohne Zweifel eine ungemein große Freude ausgedrückt.

**Vers 17: Lass sich dein Herz nicht ereifern)** noch entbrennen **über die Sünder,** es sei in Neid, dass du ihnen ihr vermeintliches Glück missgönnst, oder gar begehrst und wünschest mit ihnen zu sein, und auch so zu leben wie sie; **sondern** halte du dich dafür zu dem Herrn, und sehe auf Ihn allein.

**In der** Furcht **des Herrn sei)** dein beständiger Aufenthalt, dein Element und deine Luft, worin du dich bewegst und deinen Atem schöpfst. Da bist du sicher vor allen unordentlichen Gemüts-Bewegungen, welche kräftig davon werden niedergedrückt werden, wenn sie bei dir aufsteigen wollen. Darum lasse die Gottesfurcht nicht von dir weichen, und hüte dich vor dem, der dir solche verdächtig machen will. Wergiss niemals dieses Schleiers, um damit dein inwendiges Auge zu verdecken vor Ausschweifung und frechem Umhergaffen. Und wenn du dich auch auskehren musst, so gebrauche diese Decke desto fleißiger, die geheime Zucht und Furcht zu bewahren; damit du auch die Reinigkeit bewahrest, und unbefleckt wiederum einkehrest von der äußeren Natur.

-===*===-

←Spr_23_18 **Denn sintemal eine Belohnung ist, so wird deine Erwartung nicht abgeschnitten werden.**

←Spr_23_19 **Höre du mein Sohn, und sei weise, und lass dein Herz auf dem Wege einhergehen.**

←Spr_23_20 **Sei nicht unter den Weinsäufern noch unter den Fleischfressern.**

←Spr_23_21 **Denn ein Säufer und ein Fresser wird verarmen, und ein Schlummerer wird zerrissene Lumpen müssen anziehen.**

←Spr_23_22 **Gehorche deinem Vater, der dich gezeugt hat; und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird.**

←Spr_23_23 **Kaufe Wahrheit, und verkaufe sie nicht; so Weisheit und Zucht und Verstand.**

←Spr_23_24 **Ein Vater des Gerechten wird sehr fröhlich sein; und wer einen Weisen gezeugt hat, wird sich über denselben freuen.**

**Vers 18:** Und ob du sagen wolltest, dass man da gar viele Widerwärtigkeiten ausstehen müsse; so gebe ich dir doch hinwiederum zu bedenken, was für **eine Belohnung** darauf folge, und damit ein Ende aller Widerwärtigkeit. Denn **deine Erwartung,** oder das Gute, das du in der Furcht des Herrn erwartest, wird **nicht abgeschnitten werden,** wie den Gottlosen hingegen widerfährt.

**Vers 19: Höre du mein Sohn)** und Leser, wenn auch sonst niemand unter den übrigen Menschen mich wollte hören, **und lass dein** Herz **auf dem Wege** der Weisheit, wovon in diesem Buch gehandelt wird, einheroder vielmehr **fortgehen,** fortfahren (2.Kor 7,1).

**Vers 20: Sei nicht unter denen)** die ihre Lust in Essen und Trinken suchen.

**Vers 21: Denn)** alles was dem Fleisch sucht wohl zu tun, und dessen wartet über die Notdurft, **wird verarmen** am Geist, und beizeiten erfahren, was darben sei.

**Und ein Schlummerer)** oder die schläfrige Faulheit im Guten, **wird zerrissene Lumpen** und Bettelkleider **müssen anziehen;** und diese Kleider, die gar nicht hochzeitlich sind, müssen dich befördern in die Finsternis, wo Heulen und Zähneklappen ist.

**Vers 22: Gehorche deinem Vater)** sonderlich dem rechten Vater über alles, was Kinder heißt; **und verachte nicht** als eine Missgeburt, die so dich geboren hat, und viel mit dir ausstehen musste.

**Vers 23: Kaufe Wahrheit)** dh. schätze sie hoch, und suche sie an dich zu bringen mit vielem Eifer; **und verkaufe sie nicht;** dh. bekomme keinen Ekel davor zur Geringachtung. Denn was wir kaufen, das halten wir für nötig, nützlich und schön; hingegen für unnütz und überflüssig, was wir verkaufen. **So** hat es auch eine gleiche Bewandtnis mit der **Weisheit und Zucht und Verstand.** Ziehe sie gleich der Wahrheit allen andern Dingen vor, und halte nichts dir so nützlich oder nötig als dieselbe.

**Vers 24: Ein Vater des Gerechten und Weisen wird sich freuen)** und hat sich zu freuen über einen solchen wohlgeratenen Sohn.

-===*===-

←Spr_23_25 **Lass sich deinen Vater und deine Mutter freuen und fröhlich sein, die dich gezeugt hat.**

←Spr_23_26 **Gib mir, mein Sohn, dein Herz, und lass deine Augen an meinen Wegen ein Wohlgefallen haben.**

**Vers 25:** Ja was sage ich nur vom Vater? Beide Elternteile, **Vater und flutter,** werden sich miteinander **freuen und fröhlich sein** über dir, mein Leser, wenn du ein solcher Sohn wirst werden, und meine Lehre bei dir Platz wirst finden lassen.

**Vers 26: Gib mir)** spricht Salomo nicht in eigener Person, sondern im Namen der **selbständigen Weisheit** (wie Kap. 1,22ff und an anderen Orten mehr), **mein Sohn,** und jeder der ein Kind Gottes sein und heißen will, **dein Herz,** dein Innerstes, Bestes und Liebstes, deinen ganzen Willen mit allen Kräften und Bewegungen.

Das mögen wir nun wohl merken, was Gott von uns fordere; nämlich nicht Schein und Heuchelei, bloße Gebärden oder Worte; sondern das Edelste, das der Mensch hat. Die ewige Liebe erfordert das ganze Herz, den ganzen Seelengrund, ja den ganzen Menschen. An Gedanken, Reden, Singen und Beten, hat Gott nicht genug, und lässt sich mit Opfern nicht abspeisen; und wir sollen ebensowenig damit zufrieden sein oder es dabei beruhen lassen, wenn wir etwa dem Herrn Jesu eine kleine Andacht, oder ein paar Lieder, oder einen Kirchgang u. dgl. geben und bringen, ohne Ihm das ganze Herz und den innersten Grund zu überlassen.

Was fragt Gott nach deinen Werken, wenn du Ihm das Herz nicht gibst? Was ist Ihm mit unseren hohen Betrachtungen und unserer Erkenntnis gedient, wenn wir dadurch nicht soviel mehr in seiner Liebe entzündet werden? Das Herz will Jesus haben. Was nicht aus dem Herzen geht, wenn es auch noch so köstlich scheint, gilt vor Ihm nicht mehr als ein totes, stinkendes Aas. Das verstand Er auch zugleich hauptsächlich dort, wenn Er sagte: **Gebet Gott was Gottes ist.**

Worin besteht denn aber wohl solch Geben? Antwort: Die Seele darf nur dem Heiligen Geist nicht widerstreben, sondern leidentlich folgen, und mit sich schalten und walten lassen; so wird Gott das Herz, als sein altes Eigentum und Wohnung, schon selbst sich wieder zueignen und in Besitz nehmen. / Kommt dies anfänglich den eigenen Willen schwer an, und dein Herz ist widerspenstig, und will sich der Zucht nicht geben und nicht hofmeistern lassen; so mache es damit wie mit einem unbändigen Kind. Bringe es dem rechten Lehrer desto fleißiger in die Schule, klage es demselben, und sprich: Ach siehe, hier ist mein arges Herz! da bring ich es; züchtige und demütige es wie du willst. Es soll nicht mein, sondern ewig dein sein. Bessere du es selbst, wie du weißt dass es nötig sei, ich kann mir sonst nicht helfen.

Damit wirst du ein Herz kriegen voll Glaubens an Gott, voll Liebe zu dem Herrn Jesu, voll lebendiger, freudiger Hoffnung aufs Künftige, voll Leidsamkeit und Sinnes Christi in Demut und Sanftmut, dass dich diese Übergabe nimmermehr gereuen wird.

Nun so besinne dich dann nicht lang, dem Herrn, der vor deiner Tür steht und anklopft, zu willfahren! Hörst du nicht, wie Er innerlich und äußerlich lockt und ruft: **Gib mir dein Herz!** / Ei so gebe doch ein jeder sein Herz diesem ewigen Licht, und übe sich fein durch den Heiligen Geist ernstlich und beständiglich in gläubigem Seufzen und Sehnen nach dem Herrn Jesu, achte alles andere in der Welt für nichts dagegen, und lasse deinen Sinn dem Sinn Christi ähnlich machen; damit die Weisheit des ganzen Herzens könne mächtig werden, und sich kein Hindernis leichtlich finde, weder in der Züchtigung noch in der steten Regierung. / Denn zu diesen beiden Hauptwerken müssen die Liebhaber der Weisheit ihre Herzen übergeben? da die Weisheit so fromm ist, dass sie stets an den Herzen arbeitet und verbessert, wo sie Gehör findet, und einem alles Unnütze und Überflüssige verleidet, auch keine Gedanken ungestraft und zollfrei hingehen lässt? und dann auch gern in allen Dingen regiert und leitet, Verstand und guten Rat schenkt, und in allem vorgeht, dass man bei ihr sicher und fröhlich sein kann.

O du Gott-Liebe? du begehrst nur einerlei, und zwar etwas dir Zugehörendes; und wir sperren uns so sehr, um dir solches zu geben! Unser Herz gehört dir; weil du es erschaffen hast; du hast es auch noch dazu mit deinem Blut erkauft; du willst es zu deiner Wohnung haben; und eben dieses können wir dir nicht, wie wir billig sollten, übergeben! Wir geben vor, wir wollten es dir geben, und sagen es immer;

indessen behalten wir es doch nichtsdestoweniger auch immer für uns. / Sobald wir aber unser Herz gänzlich weggegeben haben, so nimmt sich Gott dessen selbst an, und führt uns; wobei wir weiter nichts zu tun haben, als beständig auf diese Führung und Wege zu merken, und uns nicht davon abzuwenden, sondern Ihn schalten zu lassen. Darum heißt es ferner:

**Lass deine Augen an meinen Wegen)** die ich mit dir gehe, und wie ich mit dir umgehe, **ein Wohlgefallen haben,** also dass du in allem meine Güte und Liebe erkennest, und die Wege, sie seien krumm oder gerade, dem Fleisch angenehm oder nicht, gutheißest und dir gefallen lassest. / Dass aber so wenige Lust dazu haben, kommt daher, weil sie zugleich ihr Herz der falschen Lust und der Hure der Welt geben; wie ein jeder bei sich selbst feststellen kann. Daher wird nicht umsonst in dem folgenden davor gewarnt.

-===*===-

←Spr_23_27 **Denn eine Hure ist eine tiefe Grube*, und eine Unbekannte ist eine enge Grube. *** Kap. 22,14.

←Spr_23_28 **Auch lauert sie wie auf einen Raub, und vermehrt die Treulosen unter den Menschen.**

←Spr_23_29 **Bei wem ist wehe? bei wem ist leider? bei wem ist Gezänk? bei wem ist Klagen? bei wem sind Wunden ohne Ursache? bei wem sind rote Augen?**

←Spr_23_30 **Nämlich bei denen, die bei dem Wein sich verspäten, bei denen die da kommen zu durchsuchen was eingeschenkt ist.**

**Vers 27: Denn eine Hure ist)** hier nicht nur diejenige, welche man sonst eigentlich so nennt, sondern alles was der keuschen Weisheit entgegensteht, nach der Redeweise dieses Buchs. **Eine tiefe und enge Grube** deutet auf die Gefahr, woraus nicht leicht Errettung zu hoffen ist. Willst du nun dieses vermeiden, so ist nötig, dass du der Weisheit dein Herz gebest.

**Vers 28:** Denke nicht, dass du sonst ihren Stricken entrinnen werdest. Denn **sie,** die Welt und ihre Verführung, oder die Lust, ist sehr abgerichtet, die Seelen zu ver derben, **und vermehrt die Treulosen,** oder macht, dass es allenthalben voll von Gottlosen wird (Ps 12,8), und derselben Zahl sich immer vermehrt, und frische dazu kommen. Sie ist also eine rechte Pest **unter den Menschen.**

**Vers 29: Bei wem ist wehe)** dh. Schmerzen und Elend, dass man muss ausrufen: **Ach weh!**

**Bei wem ist leider)** Bereuung oder Armut. **Bei wem ist Klagen** oder ängstliches Sorgen (Hiob **10,1). Wunden ohne Ursache** sind die man unschuldig bekommt, wenn man in eine Sache verwickelt wird, dass man selber nicht weiß wie.

**Bei wem sind rote)** oder auch schwarze, blaue und geschwollene **Augen?** Doch wird es rote Augen darüber geben, vom Heulen und Zähneklappen.

**Vers 30: Nämlich bei denen)** ereignen sich dergleichen Umstände, **die bei dem Wein sich verspäten.** Doch gibt es oft auch Wunden, die man wohl verschuldet hat, **bei denen die da kommen zu durchsuchen,** und versuchen, **was eingeschenkt ist,** wie der Wein schmeckt, ob **er** stark und gut sei; oder vielleicht noch näher: die gern bis auf den Grund austrinken.

-===*===-

←Spr_23_31 **Siehe den Wein nicht an, dass er sich so rot erzeigt, dass er im Becher seine Farbe gibt, und so glatt stets eingeht!**

←Spr_23_32 **An seinem Ende beißt er wie eine Schlange, und sticht wie ein Basilisk.**

←Spr_23_33 **So werden deine Augen nach fremden Weibern sehen, und dein Herz wird verkehrte Dinge reden;**

←Spr_23_34 **Und wirst sein wie einer der mittem im Meer schläft, und wie einer schläft oben auf dem Mastbaum.**

←Spr_23_35 **Sie haben mich geschlagen; ich bin nicht krank geworden. Sie haben mich geklopft; ich bin es nicht gewahr geworden. Wann werde ich aufwachen? Ich will denselben noch mehr suchen.**

**Vers 31: Siehe den Wein)** im babylonischen Kelch auch, **nicht an, dass er so rot** und schön, und lass dich durch den Anblick und die schöne Farbe nicht fangen, danach zu gelüsten; noch auch dadurch, **dass er so glatt eingeht,** dh. dir so wohl schmeckt, und so geschmiert hinuntergeht.

**Vers 32:** Im Anfang scheint er wohl lieblich zu sein, aber **an seinem Ende beißt er,** und wird höchst schädlich befunden, **wie eine Schlange,** wie ein Schlangenbiss, **und wie ein Basilisk,** der noch schlimmer ist als eine Schlange.

**Vers 33: So)** auf solche Weise wirst du verführt werden, dass **deine Augen nach fremden Weibern sehen,** und durch ihr Anschauen werden gefangen und entzündet werden, und du wirst dadurch in Hurerei und Ehebruch, und darüber in Schade und Schaden geraten; **und** dein **Herz wird verkehrte Dinge** zuerst gedenken, und dann auch **reden.** Denn was ein jeder redet, das bringt er aus dem Schatz und Überfluss seines Herzens hervor. Deswegen wird dem Herzen die Rede zugeschrieben.

Nach dem Geist und tieferen Sinn aber will es soviel sagen: Deine Liebe wird sich auswärts wenden nach der Kreatur, und du wirst um dieses zu rechtfertigen einen andern Glauben, Lehre und Deutung, führen, als in Gottes Wort sich findet.

**Vers 34: Einer der mitten im Meer schläft)** wie Jonas schnarchte, und das Meer mit seinen Wellen ließ brausen (Jona 1,5-6), ist ein Bild großer Sicherheit, da man in der größten Gefahr schwebt, und doch seine Gefahr nicht einmal merkt.

**Oben auf dem Plastbaum)** aber bildet einen noch größeren Grad der Gefahr ab. Denn es kann nicht wohl anders sein, als dass derjenige, **so** an einem solchen gefährlichen Ort in der Höhe schlafen wollte, ins Meer geschmissen werde, und also umkomme, ohne dass er es einmal gewahr werde.

**Vers 35: Sie haben mich geschlagen)** wirst du sagen; aber **ich bin nicht krank geworden,** es hat mir nicht weh getan, und ich habe es nicht zu Gemüt gezogen.

Man sollte meinen, wenn ein Trinker einigemale Schläge davongetragen hätte, dass er mit Schaden wäre gewitzigt worden, und sich der liederlichen Sauf-Kollegen inskünftig gänzlich entschlüge. Salomo aber will hiemit zeigen, was für eine verderbliche Seuche dieses Laster sei, wo es einmal eingewurzelt, also dass dessen Liebhaber auch nicht einmal mit Schlägen und Schaden davon abzubringen oder abzuhalten wären, sondern vielmehr die Schläge für nichts achteten, wenn sie nur weiter saufen könnten. **Sie haben mich geklopft** wie mit Hämmern, aber **ich bin es nicht gewahr geworden.** Das ist keine so große Sache, dass ich um deswillen vom Saufen lassen sollte. Darum sprichst du, auch noch im Schlaf, da du den letzten Rausch noch nicht völlig ausgeschlafen: **Wann werde ich aufwachen?** als ob du nicht warten könntest, bis du wieder zum Saufen kommst, und es den Anschein hat, als würdest du das Saufen dem Schlaf vorziehen.

**Noch mehr)** Wein her für den Säufer! der ein Bild ist irdischer Lust.

---

# DAS 24. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

VERSCHIEDENHEIT MENSCHLICHER HANDLUNGEN NACH IHREM GRUND UND ZWECK.

←Spr_24_1 **Ereifere dich nicht über die bösen Leute, und lass dich nicht gelüsten bei ihnen zu sein.**

←Spr_24_2 **Denn ihr Herz sinnt der Verstörung nach, und ihre Lippen reden von Mühseligkeit.**

←Spr_24_3 **Durch Weisheit wird ein Haus gebaut, und durch Verstand wird es befestigt.**

←Spr_24_4 **Und durch Erkenntnis werden die Kammern voll werden, von allerhand köstlichen und lieblichen Gütern.**

←Spr_24_5 **Ein weiser Mann ist in der Stärke, und ein Mann von Erkenntnis befestigt die Kraft.**

←Spr_24_6 **Denn mit weisem Rat musst du Krieg führen; und wo viel Ratgeber sind, da ist der Sieg.**

←Spr_24_7 **Alle Weisheit ist dem Toren allzuhoch; er darf seinen Mund im Tor nicht auf tun.**

←Spr_24_8 **Wer gedenkt Schaden zu tun, den wird man einen tückischen Mann heißen.**

**Vers 1: Die bösen Leute)** soll man auf der einen Seite mit Geduld und Mitleid ansehen, auf der andern aber mit einer Abkehr und Abscheu vor ihrem Tun? nicht aber sich stoßen an ihrem Glück.

**Vers 2: Ihr Herz sinnt der Verstörung nach)** wie sie solche bei dir und andern mögen anrichten, oder die Frommen verstören. Und darum sind auch ihre **Reden von Mühseligkeit** oder Arbeit, womit sie andern gottloserweise zu schaffen machen wollen.

**Vers 3: Durch Weisheit wird ein Haus gebaut und befestigt)** Und wenn du demnach, o Leser, eine wahre und beständige Glückseligkeit suchst und verlangst, so musst du sie nicht suchen in der Gesellschaft und Nachfolge der Bösen, sondern in der Liebe zur Weisheit. Dies ist der rechte Weg dazu.

**Vers 4: Durch Erkenntnis werden die Kanmem voll)** nicht durch Gottlosigkeit und böse Künste. Denn es ist hier ein beständiger Gegensatz zu verstehen.

**Vers 5: Ein weiser Mann ist)** damit ich dir die Vortrefflichkeit und Vorteile der Weisheit, bei deinem Wanken über den glücklichen Zustand der Gottlosen, noch weiter anpreise, **in der Stärke,** und damit allenthalben gleichsam umgeben. Er **befestigt die Kraft** durch die Stärkung in Gott.

**Vers 6: Denn mit weisem Rat musst du)** alles behandeln, sofern du dir einen guten Fortgang davon versprechen willst.

**Vers 7: Weisheit ist dem Toren allzuhoch)** er kann sie nicht erreichen noch begreifen; sie ist ihm zu schwer und zu entfernt. Er **darf seinen Mund** daher auch **im Tor,** im Gericht, wo die Weisheit zum Rechtsprechen gar höchst nötig ist, **nicht auftun,** sondern ist entweder ganz stumm, oder muss einer sein, der nur Ja sagen kann.

**Vers 8: Wer gedenkt Schaden zu tun)** dh. mit vorbedachtem Rat Böses tut, und aus vorsätzlicher Bosheit, nicht aus Übereilung und Unbedachtsamkeit, oder aus Bosheit; **den wird man einen tückischen Wann heißen,** dh. man hält ihn billig für einen erzbösen Menschen.

-===*===-

←Spr_24_9 **Ein törichter Anschlag ist Sünde, und der Spötter ist den Menschen ein Greuel.**

←Spr_24_10 **Erzeigst du dich nachlässig am Tage der Angst, so ist deine Kraft beklemmt.**

←Spr_24_11 **Errette die so zum Tod hingenommen werden, und die zur Erwürgung werden, wenn du dich entziehst.**

**Vers 9: Ein törichter Anschlag)** ein aus Torheit und Unbedachtsamkeit verübter Streich, **ist** zwar an sich keineswegs zu entschuldigen, sondern **Sünde** und eine Übeltat; doch aber nicht so arg im Vergleich zu den Handlungen jener Sünder von Vers 8. Denn **der Spötter,** und was er aus vorsätzlicher Bosheit tut, **ist den**

**Menschen ein Greuel;** dh. viel etwas Ärgeres, das die Menschen nicht nur hassen, sondern recht verfluchen und ein Grauen davor haben.

**Vers 10: Erzeigst du dich nachlässig)** nämlich, wie die zwei folgenden Verse geben, mit welchen dieser einen Spruch ausmacht, den Notleidenden zu helfen und beizustehen; also dass du deine Hand von ihnen abziehst, womit du die Unschuldigen erretten solltest **am Tage der Angst,** die der andere leidet, da man ihm am ersten zu Hilfe kommen sollte; **so ist** oder wird, zur Strafe solcher deiner Untreue, womit du den Notleidenden verlassen, hinwiederum auch **deine Kraft,** wie du des andern Kraft hast stecken lassen, **beklemmt** sein, oder in die Enge getrieben werden, und enger oder geringer sein, als dass sie dazu ausreichen wird, das Böse von dir fernzuhalten.

Nach dem Geist lass dir dieses zugleich sagen durch diesen Vers: Je betrübter eine Seele ist, je mehr muss sie ihren Mut und Glauben verdoppeln. Je größere Verzweiflung sich einfinden will, je mehr muss man hoffen, auch wider die Hoffnung selbst (Röm 4,18). Wenn man in den eindringenden Schmerzen die Hoffnung fahren lässt, so verliert man dadurch sowohl das Vertrauen als die Stärke, und gerät in die äußerste Schwachheit.

**Vers 11: Errette die so)** Gewalt leiden, und ungerechterweise, da sie nichts verschuldet, **zum Tod,** zum Galgen und Schwert, **hingenommen,** hingerissen, und unter die Übeltäter gerechnet werden; dadurch dass du von ihrer Unschuld Zeugnis gebest, für sie bittest usw. Davon haben wir Beispiele in der Schrift, wie etliche andere vom Tode errettet, oder zu erretten sich bemüht haben; z. B. Ruben den Joseph (1.Mose 37,22;) Jonathan den David (1.Sam 19); Ahikam und Ebedmelech den Jeremia (Jer 26,24; 38,8ff).

**Und die)** durch ungerechte Anklagen der Gottlosen so beschwert und angetastet werden, dass sie nicht feststehen können, sondern sehr wanken und gänzlich fallen, ja **zur Erwürgung werden** müssen, wenn sie nicht von andern unterstützt werden, und ihnen Hilfe geschieht, und **wenn du dich entziehst;** da du ihnen zur Erhaltung hättest können dienen durch wirkliche Hilfe.

Demnach prüfe sich mancher im Gewissen vor Gottes allsehenden und richtenden Augen, ob er seine Pflicht hierin genug in acht genommen; ob man den unschuldig Verfolgten nach äußerstem Vermögen beigestanden wider ihre Verfolger, und sich ihrer angenommen habe.

Was laden obrigkeitliche Personen hier nicht für Verantwortung auf sich, wegen all der Seufzer und all dem ungerechten Blut, das von Abel an vergossen worden ist in der Welt! Alle Seelen derjenigen, die von Anfang her um des Wortes Gottes und um des Gewissens willen erwürgt und verfolgt worden sind, schreien Rache über die heutige letzte Welt, worin all das Blut und Leiden von Anfang her zusammengefloßen ist. Sie schreien Rache über ihre Könige und Fürsten, Rache

über ihre Obrigkeiten und Priester, Rache über ihre Rathäuser und Gerichte; und werden nicht eher aufhören, bis Gott dreinsehen, und alles von Abels Blut her bis auf jeden Seufzer dieses heutigen Tages richten und rächen wird an denen, die auf Erden wohnen (Offb 6,10). O was wird das für ein Feuer geben, wenn der Zorn Gottes anbrennen wird!

-===*===-

←Spr_24_12 **Wenn du wolltest sagen: Siehe wir erkennen das nicht! wird nicht der so die Herzen wiegt es merken? und der deine Seele behütet, der wird es wissen, und wird dem Menschen nach seinem Werk vergelten.**

←Spr_24_13 **Iss, mein Sohn, Honig; denn es ist gut; und Honigseim ist süß auf deinem Gaumen**

←Spr_24_14 **Also ist die Erkenntnis der Weisheit für deine Seele. Wenn du sie gefunden hast, so wird auch eine Belohnung sein, und deine Erwartung wird nicht abgeschnitten werden.**

←Spr_24_15 **Laure nicht, du Gottloser, auf die Wohnung des Gerechten; verstöre seine Ruhe nicht.**

**Vers 12: Wenn du)** aber zu deiner Entschuldigung **wolltest sagen,** um dich der Errettungs-Pflicht des Notleidenden zu entziehen: Siehe **wir erkennen das nicht;** wir können das nicht tun, was man als eine Pflicht von uns begehrt; es geht über unser Vermögen und unsere Kräfte, ein Mittel auszufinden, wie der Unterdrückte errettet werden möchte. Oder aber auch: Wir kennen diesen Notleidenden und Unterdrückten nicht, der unschuldig zum Tode hingeschleppt wird, und dem wir zu Hilfe kommen sollen.

Denn welchen es beschwerlich ist, sich des Unschuldigen anzunehmen, meinen sich genug damit entschuldigen zu können, wenn sie sprechen: Der Mensch ist mir nicht bekannt, ich habe keinen Umgang mit ihm gehabt; was geht er mich an? Soll ich mir um seinetwillen Hass aufladen und Verdrießlichkeiten zuziehen! das lass ich wohl bleiben!

**Wird nicht der, so die Herzen wiegt)** dh. der Herr, **und der deine Seele behütet,** oder mit den Augen seiner Allwissenheit durchforscht, und auf alles in der Seele achtgibt, **es wissen?** Er weiß wohl, dass du dem andern in seiner Not nicht hast wollen zu Hilfe kommen, und hast dich unter einem eitlen Vorwand deiner Pflicht entzogen, die du ihm schuldig warst (Ps 94,7-11). Darum wird der Herr **dem**

**Menschen nach seinem Werk,** wie er gehandelt hat, und mit eben dem Mass, **vergelten,** und also auch dir, wenn du in gottloser Weise es versäumen wirst, den Unterdrückten zu erretten.

**Vers 13: Iss Honig)** Was er aber dadurch versteht, ersieht man aus dem folgenden Vers:

**Vers 14:** Hier wird mit eigentlichen Worten wiederholt, was im Vers vorher verblümt ausgesprochen ist. **Also ist die Erkenntnis der Weisheit;** oder, **also erkenne dass die Weisheit für deine Seele,** oder deiner Seele, ebenso süß, ja noch süßer sein werde. Lass dir angelegen **sein,** dass du die Weisheit also bei dir erfahrest, und ihre Süßigkeit in deiner Seele schmeckest.

**Wem du sie gefunden hast)** dh. erlangt hast, als einen nicht nur angenehmen, sondern auch kostbaren Fund; oder wie man Honig findet, denselben nicht ohne Lust genießt; **so wird deine Erwartung** auch finden, worauf sie gehofft hat.

**Vers 15: Laure nicht du Gottloser)** oder **als ein Gottloser,** in gottloser Weise, **auf die Wohnung des Gerechten.**

-===*===-

←Spr_24_16 **Denn sollte ein Gerechter siebenmal fallen, so wird er doch wieder aufstehen. Aber die Gottlosen werden im Unglück niedergefällt.**

←Spr_24_17 **Freue dich nicht wenn dein Feind fällt, und dein Herz sei nicht froh wenn er niedergefällt wird.**

←Spr_24_18 **Es möchte es der Herr etwa sehen, und ihm übel gefallen, und seinen Zorn von ihm abwenden.**

←Spr_24_19 **Erzürne dich nicht über die Boshaften, und eifere nicht über die Gottlosen.**

**Vers 16: Dem)** sonst wird es keinen guten Ausgang mit dir nehmen, gar anders als du denkst.

**Sollte ein Gerechter siebenmal)** dh. mehrmals, **fallen;** oder, **er fällt** zwar nicht in Schwachheits-Sünden (obschon er davon, solange er lebt, nicht leicht frei wird / 1.Joh_1,8); viel weniger aber in vorsätzliche Sünden (von welchen wieder aufzustehen nicht so eine leichte Sache ist, wie sich die frechen Sünder einbilden);

sondern (wie aus dem Zusammenhang mit den vorhergehenden und nachfolgenden Versen ersichtlich ist) in Unglück, Anfechtungen, Verfolgungen und Nachstellungen des Gottlosen; und daraus **wird er doch wieder aufstehen** von seinem Fall, und Gott wird ihm wieder aufhelfen.

Dies ist ein Spruch, der in aller Menschen Mund oft gebraucht, oder vielmehr missbraucht wird, dass nämlich **der** allergerechteste **Mensch des Tages siebenmal sündige.** Und das soll hier an diesem Ort enthalten sein. Aber es ist eine unverschämte und offenbare Unwahrheit. Denn es geschieht hier nicht die geringste Meldung des Fallens in eine Sünde, sondern in Elend und Trübsal; und das nicht siebenmal in einem Tag (wie das verkehrte Lügenmaul des bösen Fleisches dazu setzt), sondern allein siebenMal Und wie schickt sich das nun anzuführen zum Deckel und zur Entschuldigung der Sünden! Ja es ist zu lästerlich, dass ein Gerechter des Tages siebenmal gröblich könne sündigen; aber auch gewiss, dass Salomo nicht den geringsten Anlass gibt, den Spruch von den Sünden zu verstehen.

O wieviel besser wäre es, dass wir uns in unseren Unterredungen untereinander an solche Schriftstellen gewöhnten, die uns zur Untertretung und Überwindung der Sünden ein Herz und Mut machen möchten! deren es ja genug gibt in der Schrift. Auf solche Weise würden die Menschen allmählich und von einem Grad zu dem andern aus dem Reich der Finsternis heraus und ins Licht des Lebens eingezogen. Da hingegen solche Reden, die man zum Schutz des Fleisches gebraucht (ob sie gleich auch sonst an sich wahr sind, wenn sie recht verstanden werden), die Menschen je länger je mehr in die Finsternis versenken, sogar dass man auch nicht glaubt, dass man könne dem Unglück entrinnen (Hiob 15,22).

**Aber die Gottlosen)** und unter solchen insbesonders die, welche den Frommen nachstellen, **werden im Unglück niedergefällt,** oder werden sich daran stoßen, fallen und den Hals brechen, dass sie nimmermehr aufstehen werden.

**Vers 17: Freue dich nicht)** Es ist nicht genug, dass du einem andern selbst nichts Übles tust; sondern du sollst dich auch nicht heimlich darüber freuen, dich kitzeln, und ein Wohlgefallen haben, **wenn dein Feind,** es sei nun dass er feindselig gegen dich, oder du gegen ihn, gesinnt seiest, **fällt und niedergefallt wird,** auf obgedachte Weise.

**Vers 18: Es möchte es der Herr)** als der Heilige, dir nicht so hingehen lassen, sondern wohl **seinen Zorn von ihm abwenden** und wider dich kehren. Darum freue sich ja niemand, wenn es denen die ihn hassen übel geht. Denn der Herr sieht es und merkt es, und es ist ein Greuel vor ihm.

**Vers 19:** So wenig du dich aber über eines andern Unglück freuen sollst, ob es auch gleich dem Feind oder ein Gottloser wäre; so wenig **erzürne dich** hingegen

auch mit Unwillen und Neid **über die Gottlosen,** wenn du siehst, dass es ihnen wohlgeht, und sie davon übermütig werden.

-===*===-

←Spr_24_20 **Denn der Böse wird keine Belohnung haben, und die Lampe der Gottlosen wird verlöschen.** Kap. 13,9.

←Spr_24_21 **Mein Kind, fürchte den Herrn und den König; und menge dich nicht unter die so nach Veränderung stehen.**

←Spr_24_22 **Denn ihr Unfall wird plötzlich entstehen; und wer erkennt beider Unglück?**

←Spr_24_23 **Diese Dinge gehören auch für die Weisen: Die Person ansehen im Gericht, ist nicht gut.**

←Spr_24_24 **Wer zum Gottlosen spricht; du bist gerecht; dem fluchen die Völker, über den erbittern sich die Nationen.**

←Spr_24_25 **Die ihn aber bestrafen, denen wirds angenehm sein, und wird ein Segen vom Guten auf sie kommen.**

**Vers 20: Denn)** das ist ihr Teil, und sie haben auch weiter nichts zu gewärtigen, sondern werden vielmehr wie die Mastschweine damit gemästet auf den Schlachttag.

Vers **21:** Fürchte den Herrn) als deinen Gott, und den König, als seinen Statthalter auf Erden. Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist (Mt 22,21). Keines von beiden ist aufzuheben bei den gegenwärtigen Umständen. / Die keine Obrigkeit leiden wollen, gehen zu weit; und die falschen Herodianer, die von Gott wenig halten, und nur dem Regenten zugetan sind, gehören unter die Narren-Zunft der klug sein wollenden Atheisten oder starken Geister.

**Menge dich nicht unter die)** und habe keine Gemeinschaft mit solchen, die **nach Veränderung stehen,** oder die anderer Meinung sind, oder entweder beide nicht fürchten, oder nur einen von beiden respektieren wollen.

**Vers 22: Denn ihr Unfall wird plötzlich entstehen)** und sie überfallen wie ein Mörder oder bewaffneter Mann. **Und wer erkennt beider,** die entweder Gott oder den König nicht fürchten, **Unglück,** welches unversehens über sie kommen wird?

**Vers 23: Diese Dinge)** und Sprüche, welche nun folgen, **gehören auch** nicht weniger, als was früher schon gesagt worden ist, **für die Weisen** und Liebhaber der Weisheit. Das wird vornehmlich darum hier vorangesetzt, weil von solchen Dingen in dem folgenden geredet wird, von denen es scheinen könnte, als ob solche Ermahnungen, zum wenigsten den Weisen, eben nicht so nötig wären; und also will damit gesagt werden, dass man sie allerdings für nötig halte, damit man sich, und zwar auch die Weisen, nicht durch das Ansehen der Personen blenden lasse.

**Die Person)** entweder eines Klägers oder des Beklagten, **ansehen im Gericht,** kommt einem Richter nicht zu; welcher bloß auf das Recht sehen, und sich im Gericht also betragen soll, als würde er keine der beiden streitenden Parteien kennen.

**Vers 24: Zum Gottlosen)** soll sich also keine Neigung äußern, aus Ansehen der Person, und zum Nachteil des Rechts, dass man ihm ohne Grund das Recht zuspreche.

**Vers 25: Die ihn aber bestrafen)** und also vielmehr für schuldig erkennen, und ihm das Recht absprechen, **denen wird es angenehm sein.** Es wird ihr Gewissen in diesem Stück beruhigen, und sie werden auch angenehm sein, indem sie eben nicht suchen jemandem zu gefallen. Darum **wird ein Segen vom Guten** selbst, das der fruchtbare Segen mit sich bringt, der auch von guten rechtschaffenen Leuten kommt, **auf sie kommen;** dh. sie werden darüber gelobt werden und ein gutes Zeugnis erhalten, und auch allerlei Gutes für ihre unparteiliche Liebe zur Gerechtigkeit davontragen.

-===*===-

←Spr_24_26 **Man wird die Lippen küssen dessen, der richtige Antwort gibt.**

←Spr_24_27 **Richte draußen dein Geschäft aus, und bereite es für dich auf dem Acker; danach so kannst du auch dein Haus bauen**

←Spr_24_28 **Sei nicht Zeuge ohne Ursache wider deinen Nächsten; und wolltest du wohl einen mit deinen Lippen bereden?**

←Spr_24_29 **Sprich nicht: Gleichwie er mir getan hat, so will ich ihm tun; ich will dem Mann vergelten nach seinem Werk!**

←Spr_24_30 **Ich ging beim Acker eines faulen Mannes vorbei; und beim Weinberg eines Menschen, dem es an Verstand mangelt;**

←Spr_24_31 **Und siehe, es waren überall darauf Disteln aufgegangen; er war von oben mit Nesseln bedeckt, und seine steinerne Wand war niedergerissen.**

**Vers 26: Han wird die Lippen küssen)** oder auch, ein solcher küsst gleichsam den andern, und macht sich angenehm; wie Absalom tat bei den Israeliten (2.Sam 15,5-6). Ein solcher, sage ich, der richti**ge Antwort gibt,** wie zu aller Zeit und bei aller Gelegenheit, also insbesonders in rechtlichen Aussprüchen.

**Vers 27: Richte draußen)** außerhalb deines Hauses zuerst dein **Geschäft aus,** ehe du etwas anderes zu tun vornimmst, **auf dem Acker,** dessen Anbau neben der Viehzucht die vornehmste Beschäftigung der Israeliten war. **Danach kannst du dein Haus bauen,** größer machen und auszieren; oder auch auf eine Familie bedacht sein, für deren Unterhalt du erst bedacht sein musst. Sonst stürzt man sich in große Versuchungen. / Versteht man es aber von kostbarer Ausbauung eines schon erbauten Hauses, so geht der Sinn dahin; dass man das Nötige zuerst besorgen solle, ehe man an etwas gedenke, das nicht so nötig ist. Denn der würde unvorsichtig handeln, und seinen Sachen nicht wohl vorstehen, der das hintan setzen wollte, was ihm am meisten einträgt, und die Mittel geben muss, dass er etwas vornehmen und ausrichten kann; und sein Haus, das er schon hat, und womit er zufrieden sein könnte, prächtig wollte auszieren, da er also zwar in einem schönen Palast, aber zugleich leeren Haus wohnen würde.

**Vers 28: Sei nicht Zeuge ohne Ursache)** dh. fälschlich, dass du ohne Grund wider jemand von der Wahrheit Zeugnis gebest.

**Und wolltest du wohl einen)** indem du einem andern boshafterweise Lügen andichtest, **bereden?** Das wäre ja höchst unrecht, leichtfertig und gottlos! Oder auch: Meinst du, dass du den Richter auf solche Weise bereden werdest?

**Vers 29: Sprich nicht)** wie man insgemein tut, und auf eigene Rache bedacht ist! **Wie er mir getan, so will ich ihm** vergelten. Denn das Vergelten hat sich Gott vorbehalten (5.Mose 32,35).

**Vers 30: Beim Acker eines faulen Mannes)** oder fauler Ackerleute, die das Unkraut lassen überhandnehmen, **und beim Weinberg** der falschen Kirche, ist Salomo und Christus, die himmlische Weisheit, längst vorbeigegangen, ohne sich aufzuhalten. Warum?

Vers **31: Es** waren überall Disteln, Nesseln) und nichts als Unkraut, Unchristen und Unmenschen zu sehen; und seine steinerne Wand der Kirchenzucht, womit

der Weinberg umgeben war, war niedergerissen, dass alles von Menschen und Vieh hineinlaufen konnte (Ps 80,12).

-===*===-

←Spr_24_32 **Da ich das anschaute, nahm ich es zu Herzen; da ich es sah, nahm ich es zur Warnung an.**

←Spr_24_33 **Wolltest du ein wenig schlafen, ein wenig schlummern, ein wenig die Hände ineinander schlagen, dass du liegen bleibest;**

←Spr_24_34 **So würde deine Armut schnell dahergegangen kommen, und dein Mangel wie ein Mann mit einem Schild.**

**Vers 32: Da ich das anschaute)** wie es bestellt sei; und auch weiter dachte, was das für ein Ende nehmen würde; **nahm ich es zu Herzen,** da es die faulen Arbeiter, angebliche Besitzer und untreue Weingärtner nicht tun, und mit ihrem Schaden klug werden wollten; und merkte sonderlich auf die Ursache solcher Verwüstung, damit ich erkennen möchte, wo es stecken und woran es liegen müsste, und solches alsdann selbst vermeiden möchte. Also **nahm ich es zur Warnung an,** und ließ mich durch fremden Schaden klug machen.

**Vers 33: Wolltest du ein wenig schlafen)** und die Verbesserung solange aussetzen, bis es dem Fleisch nicht mehr wehe tut, und niemand dadurch erzürnt werde; **ein wenig die Hände ineinander schlagen,** Klagworte und Gebärden führen, **dass du liegen bleibest** wie ein fauler unnützer Knecht und stummer Schaf-Hund (Jes 56,10);

**Vers 34: So würde deine Armut)** an geistlichen Gütern, **und dein Mangel** oder Hunger nach dem Wort der Wahrheit, dir gewiss unausbleiblich auf dem Fusse folgen.

Ein mehreres findet sich bei Kap. 6,10-11, da diese zwei letzten Verse auch schon vorgekommen.

---

# DAS 25. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

**←Spr_25_1 Dies sind auch Sprüche Salomos, welche die Männer Hiskia, des Königs Juda, hieher gesetzt haben.**

**←Spr_25_2 Es ist Gottes Ehre, eine Sache verbergen; aber der Könige Ehre ist es, eine Sache erforschen.**

Hier fängt der dritte Teil des Buches an, und geht bis zum Ende des 29. Kapitels.

**Vers 1: Dies sind auch Sprüche Salomos)** soviel als das vorhergehende (Kap. 24,23); **welche** er aber nicht selbst in diese Ordnung gesetzt, oder in dieses Buch zusammengetragen, sondern andere, und das vielleicht aus anderen seiner Schriften. Daraus ist dann zu schließen, dass auch die Sprüche des vorhergehenden Kapitels dem Salomo zuzuschreiben sind.

**Die Fßnner Hiskias)** waren erfahrene Schreiber, welche er dazu anhielt, dass sie die Kopien der Heiligen Schriften zusammensuchen und abschreiben sollten; oder auch weise Männer, die zu gleicher Zeit lebten wie dieser fromme König, und ihm in der Reformation beistanden und ihm sonderlich zugetan waren, oder die er auch auf eine besondere Weise in geistlichen und Religions-Sachen jeweils zu Rate zog. Darunter setzen nun einige den Eliakim und Joah; andere aber mit mehr Wahrscheinlichkeit die Propheten Jesaja, Hosea und Mi, so unter diesem Könige weissagten. Wie denn auch einige der Hebräer den Jesaja für den Schreiber aller Bücher Salomos halten. Diesen nun empfahl Hiskia zu seiner Zeit, dass sie die Sprüche Salomos, welche zur Gottseligkeit beförderlich wären, und etwa hin und wieder sich in anderen Schriften zerstreut befanden, zusammenlesen und diesem Buche einverleiben sollten.

Eben daraus schließt man auch, dass dieses Stück des Buches erst einige hundert Jahre nach Salomo dazu gekommen sein muss.

**Vers 2: Es ist Gottes Ehre)** oder Ihm rühmlich, **eine Sache verbergen;** dh. in Regierungs-Sachen alleine schalten, und nur seinem eigenen geheim-gefassten Rat allein folgen, also dass die geheimen Ursachen seiner Regierung keiner Kreatur bekannt seien oder sein mögen, und auch die Allerweisesten mit ihrem verstand seinen Sinn nicht würden erraten noch erforschen können. Denn das zeigt seine Vollkommenheit an, nach welcher er allwissend ist, und keines Rats von irgendeiner Kreatur nötig hat; daher er auch nicht nötig hat, mit andern seine Sache zu überlegen und darüber zu beraten.

**Aber der Könige Ehre ist)** das Gegenteil; nämlich **eine Sache er-**forschen; dh. weise Männer zu Rate zu ziehen. Denn ob die Könige auch schon selber klug sein mögen, so ist ihre Weisheit doch sehr eingeschränkt, und nicht so groß, dass sie nicht auf den Rat anderer angewiesen wären.

-===*===-

←Spr_25_3 **Der Himmel ist in der Höhe, und die Erde in der Tiefe, und der Könige Herz unerforschlich.**

←Spr_25_4 **Man tue den Schaum vom Silber weg, so wird dem Goldschmied ein Gefäß daraus kommen.**

←Spr_25_5 **Man tue den Gottlosen vor dem Könige weg, so wird sein Thron durch Gerechtigkeit befestigt werden.**

←Spr_25_6 **Prange nicht vor dem Könige, und tritt nicht hin an den Ort der Großen.**

**Vers 3: Der Himmel ist in der Höhe)** und gleichwie er nach seiner Höhe nicht kann erforscht werden; und so auch **die Erde in der Tiefe** oder nach ihrer Tiefe; also ist **der Könige Herz,** die die Kunst des Regierens wohl verstehen, **unerforschlich.** Und gleichwie es ihnen rühmlich ist, dass sie schwere Sachen erforschen; also ist ihnen auch hinwiederum dieses rühmlich, dass sie von andern nicht können erforscht werden, sondern ihre Anschläge und Geheimnisse bei sich wissen verborgen zu halten.

**Vers 4: Vom Silber)** lassen sich saubere Sachen und Gefäße' alsdann erst machen, wenn es gereinigt und geläutert ist. Was will aber die Weisheit damit sagen? Die Anwendung gibt der nächste Vers.

**Vers 5: Plan tue)** eben also auch **den Gottlosen,** als den Schaum und die Schlacke, **vor dem König** (welcher das Silber ist) **weg,** vor welchem er als ein Rat oder Diener steht (1.Kön 10,8), **so wird** ein solcher Regent, der sich von gottlosen Dienern absondert, indem er sie von sich tut, ein schönes Gefäß oder Instrument der Gerechtigkeit sein (2.Tim 2,21); und **sein Thron durch Gerechtigkeit,** die er alsdann um so viel mehr handhaben wird, **befestigt werden.** Und also wird die Wegräumung des Gottlosen einen doppelten Nutzen haben; nämlich des Regenten Gerechtigkeit, und der Regierung dauerhafte Festigkeit.

**Vers 6: Prange nicht)** ehre dich nicht selber, **vor dem König, sondern suche lieber unten als oben zu stehen, wenn es sich zuträgt, dass du unter den Großen vor ihm erscheinen musst; und tritt** lieber gar **nicht an den Ort der Großen,** wenn du nicht musst. Strebe nicht aus Ehrgeiz nach einer solchen Stelle, und masse dir nicht selber an, unter den Großen zu erscheinen, oder (welches noch hoffärtiger herauskommt) den obersten Platz und Rang vor den andern einzunehmen.

-===*===-

←Spr_25_7 **Denn es ist besser, dass man zu dir sage: Tritt hier herauf, denn dass du vor dem Fürsten erniedrigt wirst, dass es deine Augen sehen müssen.**

←Spr_25_8 **Fahre nicht so eilends heraus zu einer Streitsache, dass du nicht etwa zu Ende derselben etwas tun müssest, wenn dich dein Nächster beschimpft hat.**

←Spr_25_9 **Führe deine Streitsache mit deinem Nächsten aus, und offenbare nicht eines jeden Heimlichkeit.**

←Spr_25_10 **Dass dich nicht etwa schmähe der es hört, und dein böses Gerücht nicht wieder umkehre.**

←Spr_25_11 **Ein Wort geredet nach seinen Umständen ist wie goldene Äpfel in silbernen Schalen.**

**Vers 7: Es ist besser, dass)** du unten stehest oder sitzest, und **man zu dir sage: Tritt herauf** in eine höhere und dem Fürsten nähere Stelle (Lk 14,8-9); **denn dass du** nicht ohne großen Schimpf **vor dem Fürsten erniedrigt wirst,** anstatt in dessen Gegenwart mehr Ehre zu erlangen, wie du gemeint hast; **dass es deine Augen sehen müssen,** oder den deine Augen gern näher sehen wollten. Die Lust, genauer mit dem Fürsten umzugehen, wird hiemit getadelt.

**Vers 8: Fahre nicht eilends heraus)** dh. sei nicht schnell **zu einer Streitsache,** ehe du nämlich wohl überlegt hast, ob es nicht besser sei das Streiten ganz zu unterlassen; oder doch versucht hast, alle Streithändel in der Güte abzutun.

Bei den Israeliten wurden die Streithändel an den Toren der Stadt, wo ihre Gerichte waren, ausgemacht. Also mussten diejenigen, die etwas vor Gericht zu tun hatten, aus den inneren Teilen der Stadt herausgehen, worauf hier gesehen wird mit dem **Herausfahren.**

**Dass du nicht zu Ende derselben)** wenn der Streit so weit gekommen und verworren ist, dass nicht wieder herauszukommen ist, etwas **tun müssest,** oder aus Verzweiflung vornehmest, welches dir wenig Vorteil oder Ehre bringen kann; **wenn dich dein Nächster,** den du heruntergemacht und übel verschrieen hattest, **beschimpft** und besiegt haben wird, da du den Rechtshandel verloren hast.

**Vers 9: Führe deine Streitsache)** wenn du eine hast, **mit deinem Nächsten aus,** im Frieden, macht es unter euch selbst im Verborgenen aus; versuche es wenigsten mit Güte, ehe du mit einem andern vor Gericht gehst (Mt 18,15); **und offenbare nicht,** dass durch dich unter die Leute komme **eines andern Heimlichkeit,** die du von ihm erfahren, und wodurch ihm Schimpf oder Schaden zuwachsen könnte, wenn es offenbar würde; welche Offenbarung und Ausplauderung daher auch sehr viele Klagen und Streithändel eben selbst verursacht.

**Vers 10: Dass dich nicht schmähe)** neben dem du also verraten, auch ein jeder **der es hört,** und ebensowenig gern hat, dass man weiter ausbreite, was er einem anvertraut hat; **und dein böses Gerücht,** das dir darüber zustoßen wird, dass man dich für einen Plauderer wird halten, **nicht wieder umkehre,** oder von dir weiche, sondern du den Namen immerdar behaltest.

**Vers 11: Ein Wort geredet nach seinen Umständen)** oder auch wohl gar mit Luther, **zu seiner Zeit,** da es mit Kap. 15,23 gar schön übereinkommt, **ist wie ein goldener Apfel,** und also nicht nur etwas Angenehmes, sondern auch von kostbarem Wert; wie auch die Worte der Weisen anzusehen sind als Worte **in silbernen Schalen,** oder in Schalen, die mit Figuren durchgebrochener Arbeit ausgeziert waren.

Soll das nicht auch auf das Wort der Gnaden des Neuen Testaments sich schicken, welches in den Bildern und Figuren des Alten Testaments allenthalben befindlich ist?

-===*===-

←Spr_25_12 **Ein weiser Bestrafer bei einem hörenden Ohr ist wie ein golden Gehänge und Halsband von feinstem Gold.**

←Spr_25_13 **Wie die Kühlung des Schnees am Tage der Ernte, also ist ein getreuer Gesandter denen, die ihn gesandt haben, und erquickt seines Herrn Seele.**

←Spr_25_14 **Ein Mann der sich rühmt wegen einer falschen Gabe, der ist wie Wolken und Wind, da kein Regen dabei ist.**

←Spr_25_15 **Durch Langmut wird ein Fürst überredet, und eine sanfte Zunge bricht die Härtigkeit.**

←Spr 25 16 **Findest du Honig, so iss soviel dir genug ist; dass du nicht etwa dessen zu satt werdest, und speiest es aus.**

**Vers 12: Ein weiser Bestraf er)** oder vielmehr umgekehrt, **ein bestrafender Weiser,** der seine Bestrafung weislich, zu rechter Zeit und auf gebührende Weise tut, ist **bei einem hörenden Ohr;** dh. bei einem Menschen der die Bestrafung annimmt und Gehör gibt, **wie ein** golden **Gehänge, Halsband** oder anderen Schmuck, womit man sich ziert.

Der Sinn geht dahin, dass Bestrafungen, die mit Weisheit geschehen, wenn sie angenommen werden, den Bestraften nicht schänden, sondern vielmehr zieren, wie wenn man einen mit goldenen Kleinodien schmückt. / Es sind aber (wie bekannt) viele, die zwar bestrafen, aber nicht als Weise; indem sie entweder gegen die Personen unbescheiden sind in ihrem Bestrafen, oder in der Bestrafung selbst nicht die rechte Zeit in acht nehmen (Sir. 20,1-6), oder auch sonst in der Art und Weise unvorsichtig sind; welchen daher dieser Lobspruch eines goldenen Schmucks nicht zukommt.

**Vers 13: Wie die Kühlung des Schnees)** oder der bedeckte Schnee, der in Gruben und Gewölben unter der Erde verwahrt wird, den Trank **am Ende der Ernte** und in der höchsten Sommerszeit damit kühl zu machen, ist; **also** kann von diesem und jenem gesagt werden, dass es **erquickt,** belustigt und ergötzt.

**Vers 14: Der sich rühmt wegen einer falschen Gabe)** oder viel Rühmens von einer solchen macht, und doch in der Tat es nicht erweist, an Verheißungen reich, aber in der Erfüllung sparsam ist; der goldene Berge verspricht, und kaum bleierne verschafft; **der ist wie Wolken und blind,** ohne Wasser, oder worauf **kein Regen** folgt, den doch jene schienen zu versprechen.

Ebenso werden auch die falschen Propheten beschrieben (2.Petr 2,17; Jud 1,1. 12), als solche die mit ihrer Lehre die durstigen Seelen nicht wahrhaftig tränken oder begießen und wässern zur Fruchtbarkeit, wie es wohl den Anschein hat.

**Vers 15: Durch Langmut)** wenn man sanft, bescheiden und vielmehr demütig als mit Hitze und Ungestüm, etwas sucht, **wird ein Fürst überredet,** bei welchem die Gelindigkeit und Sanftmut mehr ausrichtet und gewinnt als die Hitze. **Und eine sanfte Zunge bricht die Härtigkeit;** das Weiche bricht das Harte; ist das nicht wunderbar? So eine wunderbare Kraft hat die Sanftmut, auch die härtesten und hartnäckigsten Gemüter zu bewegen; welche Tugend billig anzupreisen ist in allem Umgang, sonderlich aber mit Fürsten.

**Vers 16: Honig iss)** nicht mehr als **soviel dir genug ist,** deinen Appetit zu stillen; **dass du nicht etwa** zuviel tuest, und dich ein Ekel ankomme, der dir ein Brechen erwecke, **und speiest es aus** mit Widerwillen und Unlust, was dir zuvor so süß und lieblich schmeckte. Damit wird zu verstehen gegeben, dass man auch die

besten und angenehmsten Dinge mässig gebrauchen solle. Denn allzuviel ist überall ungesund. / Wenn man aber auf den Zusammenhang mit dem folgenden Vers sieht, so wird hier insbesonders gezielt auf das allzuviele Beisammensein guter Freunde, und will also soviel sagen: Wenn du einen guten Freund, der dir ansteht, bekommen hast; so besuche ihn nicht allzuviel, sondern halte Maß darin; damit nicht, wenn du es zu oft tust, ihm ein Ekel dadurch erweckt werde, und du seine Freundschaft verlierst. Dahin zielt auch einigermaßen das Sprichworts **Allzugroße Gemeinschaft bringt Verachtung.**

-===*===-

←Spr_25_17 **Lass deinen Fuß selten sein im Hause deines Nächsten, dass er nicht etwa deiner zu satt werde, und dich hasse.**

←Spr_25_18 **Ein Mann der wider seinen Nächsten falsches Zeugnis ausspricht, der ist ein Hammer und Schwert und scharfer Pfeil.**

←Spr_25_19 **Das Vertrauen eines Treulosen am Tage der Angst ist wie ein gebrochener Zahn und gleitender Fuss.**

←Spr_25_20 **Wer bei einem traurigen Herzen von den Liedern singt, der ist wie einer so ein Kleid ablegt an einem kalten Tag, und wie Essig auf der Kreide.**

**Vers 17: Lass deinen Fuss)** demnach nicht allzuoft, sondern vielmehr **selten sein im Hause deines Nächsten,** mit Zuspruch und Besuchen; **dass er nicht deiner** überdrüssig und müde **werde,** und du ihm beschwerlich fallest durch öfteres Überlaufen.

Denn das muss einem Freund, sonderlich der viel zu tun hat, notwendig beschwerlich sein, wenn man ihm die Zeit, die er zur Verrichtung seiner Sachen nötig hat, mit unnötigen und überflüssigen Besuchen raubt, und das Sprichwort, **Freunde sind Diebe der Zeit,** zu seinem großen Ekel und Verdruss an ihm wahr macht und bestätigt.

**Vers 18: Ein)** falscher Zeuge hat bei der Wahrheit gar ein schlechtes Zeugnis und Lob, und ist nach dem Vergleich hier wie **ein Hammer,** womit man etwas abschlägt und zerschmeißt, ja wie ein **Schwert und scharfer Pfeil,** oder sonst ein schädliches und tödliches Instrument.

**Vers 19: Das Vertrauen eines Treulosen)** dh. welches man auf einen untreuen Freund setzt, ist **am Tage der Angst,** wenn man ihn am nötigsten braucht, **wie**

**ein gebrochener Zahn,** der zum Beißen und Essen nichts nützt; oder wie ein **gleitender Fuss,** der einen unterstützen sollte, aber (wo es am übelsten und schlüpfrigsten zu gehen ist) wankt und einen fallen lässt, so dass man sich auf ihn gar nicht verlassen kann, sondern (wo er am meisten dienen sollte) vielmehr von ihm verlassen wird, und also betrüglich ist.

**Vers 20: Wer einem traurigen Herzen** Freuden-**Lieder singt,** tut etwas am unrechten Ort und zur unrechten Zeit. Er handelt ebenso ungereimt **wie einer so ein Kleid ablegt,** auszieht, oder sich dünn und dürftig ankleidet **an einem kalten Tage,** zur Winterszeit, da man (um die Kälte vom Leibe zu halten) am allernötigsten hat, sich warm anzuziehen. Oder es ist **wie Essig auf der Kreide,** oder auf Salpeter und ähnliches gegossen, die davon schmelzen und zerfließen. Denn gleichwie die Traurigen, solange sie traurig sind, selber nicht fröhlich singen können (Ps 137,2-4), also können sie auch in solchem Zustand andere in ihrer Fröhlichkeit nicht vertragen (Sir. 22,6). Daher will der Apostel (Röm 12,15) haben, dass man mit den Fröhlichen sich freuen, mit den Weinenden aber weinen soll.

-===*===-

←Spr_25_21 **Wenn den hungert, der dich hasst, so Speise ihn mit Brot; und wenn ihn dürstet, so tränke ihn mit Wasser.**

←Spr_25_22 **Denn du wirst feurige Kohlen auf sein Haupt häufen, und der Herr wird dir es wieder vergelten.**

←Spr_25_23 **Der Nordwind zeugt Regen, und ein zorniges Gesicht eine heimliche Zunge.**

**Vers 21:** Hier wird das Gesetz der Liebe gegen jedermann eingeschärft, und zugleich gezeigt, dass dies der beste Weg sei zur Versöhnung und Besänftigung der Feinde.

**Wem den hungert der dich hasst)** und er etwas bedarf oder verlangt, oder ihm in irgendetwas eine Hilfe oder Dienst geschehen kann; **so** tue frisch was dir Gott zeigt, auch dem Bösesten zum Besten. Findest du Gnade und Zugang bei Gott in der Fürbitte für ihn, o so bitte ihm viel Buße und Besserung aus! Ja **Speise ihn mit Brot,** und bitte auch für ihn bei deinem himmlischen Vater um das wahre Brot, Jesum Christum, dass seine verschmachtete Seele, die von Zorn und Eigensinn ausgezehrt ist, wieder erquickt werde. Und gleichwie ein Hungriger äußerlich durch Speise wieder erquickt und gestärkt, und also zur Erkenntlichkeit und Liebe bewogen wird; also siehe zu, wo du deinem Widersacher leiblich oder

geistlich gefällig und nützlich sein kannst. **Wem ihn dürstet, so tränke ihn;** und wenn er dich hören will, so unterlasse nicht ihm den Willen Gottes kundzutun, und tröpfle das Wort der Gnaden auf sein lechzendes Herz, das im eigenen Feuer der Grimmigkeit durstig ist.

Nichts ist billiger und gerechter, als denen die uns Böses getan haben, in der Not Gutes zu erzeigen, und alle möglichen Dienste zu leisten. Denn wenn man alle Geschöpfe in Gott ansieht, wird man keinen Unterschied zwischen Freund oder Feind machen.

**Vers 22: Dem du wirst)** wenn du das tust (Röm 12,20), **feurige Kohlen,** nicht des Zorns und zum Schaden, sondern zur Anzündung in der Liebe, **auf sein Haupt häufen,** dass er sich schämen, in sich schlagen und dadurch nicht nur besänftigt, sondern auch hinwiederum zur Liebe gegen dich wird angezündet werden. Und also wird geschehen, was der Apostel bei der Gelegenheit sagt, dass du das Böse mit Gutem überwindest.

Es ist also nicht gemeint, als ob wir das Feuer der Natur auf sie losschütten dürften, sondern dass wir durch unsere Verträglichkeit sie beschämen, überzeugen und zur Buße bringen sollen. Ach wer doch diesen göttlichen Sinn bei aller Gelegenheit auszuüben lernte, so würde es ja wohl der einzige wahre Weg zur Erlangung des Friedens für uns und andere sein, sollte es auch noch so viele Überwindung kosten! So hat auch selbst Mohammed diesen Spruch verstanden, und in seinem Koran nicht undeutlich angeführt und wiederholt, und die feurigen Kohlen dahin erklärt, dass man aus einem Feind einen warmen Freund bekommen werde.

Ein Beispiel eines durch Wohltaten begütigten Freunds gibt Saul (1.Sam 24,17), wiewohl er nicht beständig geblieben ist. Dem sei nun wie ihm wolle, du erhaltest darin deinen Zweck gleich oder nicht? so folge du doch Gottes Willen und Beispiel, der es beides so haben will, und auch selber so macht, und siehe weiter auf keine Wirkung oder Belohnung. **Der Herr wird es dir vergelten,** dass du wirst zufrieden sein.

**Vers 23: Der Nordwind zeugt Regen)** dh. wie der Nordwind Regen macht, verursacht, erweckt; welches aber nicht sowohl von unseren, als mehr von anderen Gegenden zu verstehen ist; also macht **ein zorniges** Gesicht, oder vielmehr in der Mehrzahl, unwillige, missvergnügte Gesichter, **eine heimliche Zunge,** die den andern heimlich verkleinert. So können gute Freunde sich bald mit einem fremden und finsteren Gesicht ansehen, weil ihnen ein giftiger, übler Argwohn beigebracht worden ist.

-===*===-

←Spr_25_24 **Es ist besser, wohnen auf einer Ecke des Dachs, denn bei einem zänkischen Weibe, und in einem Hause bei Gesellschaft.**

←Spr_25_25 **Ein gutes Gerücht aus fernen Landen ist wie kühles Wasser einer matten Seele.**

←Spr_25_26 **Ein Gerechter, der vor einem Gottlosen wankt, ist wie ein trüb-gemachter Brunnen und verderbte Quelle.**

←Spr_25_27 **Zuviel Honig essen ist nicht gut; so die Erforschung der Herrlichkeit von den Dingen, die die Herrlichkeit sind.**

←Spr_25_28 **Ein Mann der seinen Geist nicht einhalten kann, ist wie eine zerrissene Stadt, die keine Mauer hat.**

**Vers 24: Dieser Vers stimmt überein mit Kap. 21,9.**

Weil nicht alles von Salomo selber in diesem Buch zusammengetragen, sondern einiges auch von den Männern Hiskias gesammelt worden ist, so ist es eben kein Wunder, wenn einige Sprüche mehr als einmal vorkommen. Zu geschweigen, dass auch Salomo selber zu verschiedener Zeit die Sprüche diktiert und gesammelt, und eins und das andere mit Fleiß in verschiedener Absicht wiederholt haben mag. Und was hindert es denn, dass man eine Sache, die da schön ist und erbaulich, auch mehrmals sage, wenn schon keine Ursache weiter vorhanden wäre?

**Es ist)** schreibt ein alter Kirchenlehrer, eine beschwerliche Sache, wenn das Weib wie ein wildes Tier dem Mann begegnet, und ihre Zunge als ein Schwert schärft, dass aus einer Gehilfin eine Feindin wird. Aber es kann sein, dass Gott dadurch manches Böse auch dem Mann abbrennt.

**Vers 25: Ein gut Gerücht)** eine gute Nachricht, **ist wie** kühles **blasser einer** von Hitze und Durst ermatteten **Seele,** so erquicklich, erfreulich und erfrischend. Wo ist nun eine bessere Nachricht als die evangelische Botschaft von der Herrlichkeit Gottes in Jesu Christo?

**Vers 26: Ein Gerechter, der vor einem Gottlosen wankt)** dh. wenn der Gottlose den Gerechten in ein Unglück stürzt, und daher über ihn zu frohlocken Anlass bekommt; das **ist** nicht anders anzusehen als **wie ein trüb gemachter Brunnen,** in den man getreten, dh. etwas Betrübliches und das zu bedauern ist.

**Vers 27: Zuviel ist)** zuviel in allen Dingen. **So** meinen einige, dass hier kein Vergleich angestellt, sondern vielmehr ein Gegensatz gemacht werde, und übersetzen: Solche **Erforschung ist Herrlichkeit, dh. allerdings gut und etwas**

**Herrliches (wie Vers 2).** Denn also sind die göttlichen Dinge beschaffen, dass je mehr wir deren Herrlichkeit betrachten und erwägen, je herrlicher sie uns vorkommen, und je mehr werden sie uns auch mit ihrer Herrlichkeit erleuchten.

**Vers 28: Der seinen Geist nicht einhalten kann)** dh. der seiner nicht mächtig ist, und sich nicht zu zämen weiß in dem Ausbruch unordentlicher Affekte und Gemütsneigungen; der **ist wie eine zerrissene Stadt,** dh. deren Mauern zerrissen sind, also dass der Feind mit leichter Mühe hineindringen kann (Neh 1,3). Denn eine solche ist leicht einzunehmen, **die keine flauem hat,** zum wenigsten keine ganze.

---

# DAS 26. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

WERKE UND BEHANDLUNG DER NARREN.

←Spr_26_1 **Wie der Schnee in dem Sommer, und wie der Regen in der Ernte; also steht einem Narren nicht wohl Ehre an.**

←Spr_26_2 **Wie ein Vogel flieht, und wie eine Schwalbe wegfliegt; also wird ein unverdienter Fluch nicht kommen.**

←Spr_26_3 **Dem Roß gehört eine Geißei, und dem Esel ein Zaum, und eine Rute auf den Rücken der Narren.**

←Spr_26_4 **Antworte dem Narren nicht nach seiner Torheit, dass du ihm nicht auch gleich werdest.**

←Spr_26_5 **Antworte dem Narren nach seiner Torheit, dass er nicht weise sei in seinen Augen.**

**Vers 1: Schnee im Sommer, und Regen in der Ernte)** kommt zur Unzeit und unrecht an. Und was soll **einem Narren Ehre?** die ist auch da am unrechten Ort angebracht, und schickt sich für ihn eben wie ein Rosengarten für einen Esel.

**Vers 2: Wie ein Vogel flieht)** herumvagiert, und sich verhält wenn er aus seinem Nest getrieben wird, da er keinen gewissen Ort hat wo er bleiben und sich verbergen kann; **und wie eine Schwalbe** oder wilde Taube **wegfliegt,** dass nichts

von ihr zu spüren ist; **also wird ein unverdienter Fluch** und böser Wunsch, der wider einen frommen und unschuldigen Menschen geschieht (wie der von Simei wider den David), (2.Sam 16,5ff), **nicht kommen** noch haften, sondern vergebens und ohne Wirkung sein. Es wird in die Luft gesprochen sein, und alsbald wie ein Vogel davonfliegen. Denn Gott wird ihn keineswegs unterschreiben, sondern vielmehr in Segen verwandeln.

**Vers 3: Dem Roß gehört)** und tut nötig **eine Geißei und Zaum,** um es zu bändigen und im Zaum zu halten; **und** also auch auf gleiche Weise **eine Rute** oder Stecken der Furcht vor der Strafe **den Narren,** die unverständig und unbändig sind (Kap. 10,13; Ps 32,9-10).

**Vers 4: Antworte dem Narren)** wenn du ihm antworten willst, **nicht nach seiner Torheit.** Beantworte z. B. nicht Fluchen mit Fluchen, Scheltworte mit Scheltworten (1.Petr 3,9); **dass du,** der du etwas Besseres gelernt hast und unterrichtet bist, **ihm nicht gleich werdest.** Vielmehr gehe so mit einem Narren um, dass schwarz und weiß gegeneinander stehe, und desto klarer offenbar werde und sich zeige, dass du weise seiest, je närrischer der andere ist, mit dem du zu tun hast.

**Vers 5: Antworte dem Narren)** aber doch in einem andern Sinn und Absehen auch **nach seiner Torheit,** wie es dieselbe nämlich verdient und erfordert, dass der Narr von seiner Torheit überführt und schamrot gemacht werde. Also widersprechen sich dieser und der vorhergehende Vers nicht, wenn sie schon mit einerlei Rede sagen, dass man eben das tun und auch nicht tun solle. Denn es geschieht doch mit Unterschied, wie es auch begründet und erklärt worden ist.

**Dass er nicht weise)** sich achte, wenn du gar stillschweigst. Also ist es gut, dass ihm etwas geantwortet werde.

-===*===-

←Spr_26_6 **Wer nach Geschäften aussendet durch den Dienst eines Narren, der haut sich die Füße ab, und trinkt den Frevel.**

←Spr_26_7 **Wie das Aufheben der Schenkel von einem Lahmen, so geht es mit einem Sprichwort im Munde der Narren.**

←Spr_26_8 **Wer einem Narren Ehre antut, das ist als wenn man einen Stein in die Schleuder bände.**

←Spr 26_9 **Ein Spruch in der Narren Mund ist wie ein Dorn, der in eines Trunkenen Hand hineinfährt.**

←Spr 26_10 **Ein Großer tut jedermann Verdruss an, der entweder einen Narren dingt, oder der Landstreicher dingt.**

←Spr 26_11 **Wie ein Hund zu seinem Gespeiten wiederkehrt, so wiederholt ein Narr seine Torheit.** 2.Petr 2,22.

**Vers 6: Wer nach Geschäften aussendet)** oder auch seine Sachen beschickt; **durch den Dienst eines Narren;** dh. wer einem solchen seine Geschäfte anvertraut; **der haut sich die Füße ab.** Dieses Sprichwort ist daher entstanden, weil ein solcher untüchtig ist, etwas auszurichten und zu reisen, dem die Füße abgehauen sind; also dass es soviel sagen will: er wird nichts ausrichten, noch erwünschten Fortgang gewinnen in seinen Sachen; sondern hindert sich vielmehr und steht sich selber im Weg, dass er nichts kann ausrichten und nirgends zum Zweck kommen, **und trinkt den Frevel;** dh. er wird viel Schaden, und das gut- und mutwillig, dabei leiden.

**Vers 7: Wie das Aufheben der Schenkel)** das **von einem Lahmen** geschieht, Tanzens oder Kurzweil halber, etwas Abgeschmacktes und Ekelhaftes ist, das er als etwas Unanständiges bleiben lassen sollte; so ist es eben auch beschaffen, und ein gleiches davon zu urteilen, wenn ein Narr **mit einem Sprichwort** oder sinnreichen Spruch aufgezogen kommt, und denselben anführt, um seinen Verstand zu zeigen.

**Vers 8: Wer einem Narren Ehre antut)** dem sie nicht gebührt, das **ist** soviel als dieselbe verschleudern.

**Vers 9: Ein Spruch in der Narren Mund)** womit sie sich auch zuzeiten wollen hören lassen, **ist wie ein Dorn in eines Trunkenen Hand,** der in seinem Rausch sich und andere damit verletzen wird; wie ein Kind mit einem spitzen Messer, und ein Toller mit einem bloßen Degen, nichts Gutes anrichtet; dh. sie werden solche nur missbrauchen zu ihrem und anderer Schaden und Verderben (Sir. 20,20-22).

So ist es auch beschaffen, wenn gottlose Prediger von der Kraft und Wirkung des Worts reden.

**Vers 10: Ein Großer)** oder Mächtiger, der seine Gewalt und sein Reichtum zum Hochmut, Übermut, Mutwillen und zur Tyrannei missbraucht, **tut jedermann Verdruss an,** und bekümmert sich nicht um das was recht und billig ist (Ps 10,5). Ein solcher **dingt sich einen Narren,** dh. nimmt gottlose und freche Leute in seine Dienste, und hält sie dazu an, dass sie ihm seine bösen Händel und Streiche

müssen ausführen; und also machen sie es gar anders als es David machte (Ps 101,4ff).

**Oder der Landstreicher dingt)** welches andere übersetzen: Er **dingt Übertreter** des göttlichen Gesetzes.

**Vers 11: Wie ein Hund)** welches Tier bei den Hebräern sehr verächtlich, und daher soviel mehr ein rechter Abscheu war in und bei ihrem Gottesdienst, am allermeisten aber, wenn und sofern er **zu seinem Gespeiten wiederkehrt,** ein Sinnbild der allergarstigsten Unflätigkeit sein konnte und musste, und sich auch billig zum Abscheu macht; **so wiederholt ein Narr,** oder so ist es auch mit einem leichtsinnigen Liebhaber der Sündenlust, welcher **seine Torheit** und die Welt wieder liebgewinnt, ein Rückfall bekommt, wie es die Ärzte nennen, und mit dem es wieder umschlägt in dem Guten.

Daher lass dir das immer auch gesagt sein, was der Heiland dort zu dem gesprochen, der 38 Jahre war krank gewesen: Siehe zu, du bist gesund geworden, sündige hinfort nicht mehr, dass dir nicht etwas Ärgeres widerfahre (Joh 5,14).

-===*===-

←Spr_26_12 **Siehst du einen Mann, der weise ist in seinen Augen, da ist an einem Narren mehr zu erwarten denn an ihm.**

←Spr_26_13 **Der Faule spricht: Da ist ein grimmiger Löwe auf dem Wege; es ist ein Löwe zwischen den Strassen.**

←Spr_26_14 **Ein Fauler wendet sich auf seinem Bette, wie die Tür in ihrer Angel.**

**Vers 12: Der weise ist in seinen Augen)** der steht billig obenan als der Allernärrischste unter den Narren, dem der Rang gebührt, und der den höchsten Grad in der Torheit erreicht hat; ja er ist noch über die Narren, und **an einem Narren,** wenn nur der Hochmut und die eitle Einbildung bei ihm weg ist, ist **mehr zu erwarten,** und noch einige Hoffnung übrig, dass er gescheit werden möge; aber **an** einem solchen ja nicht die geringste. Warum? weil diese Narren-Krankheit am allerunheilbarsten ist. Daher, wer bei sich glaubt dass er klug sei, der wird es nicht lange bleiben; und sobald er es sagt, ist er es schon nicht mehr; und ist es vielleicht sein Leben lang nie gewesen.

**Vers 13:** Diesen Vers haben wir schon gehabt bei Kap. 22,13.

**Der Faule)** und Verzagte, lässt sich durch die allergeringste unnötige Furcht **auf dem Wege** des Lebens und des Heils zurückhalten. Daher kommen solche Leute gar nicht darauf vorwärts. Es wird, um ohne Furcht und Umkehrung durch alle Gefahren hindurchgehen zu können, ein großes Herz erfordert; und die Furcht ist dasjenige, so den Faulen und Furchtsamen darniederschlägt und abschreckt.

Ein herzhafter Mensch geht mit desto größerem Eifer zu den Din-gen, je mehr er Widerstand antrifft; da denn die Liebe den Mut macht. Denn die wahre Liebe fürchtet sich vor keinen augenscheinlichen Gefahren; die furchtsame und faule Liebe aber fürchtet sich auch nur vor dem Schatten eines jähen Orts; gleichwie einer der des Nachts beim Mondschein wandelt, die Bäume für Ungeheuer und die kleinen Schatten für große Gruben ansieht. Ein Liebender geht ohne Furcht hindurch; er findet weder Abgründe noch Schatten, die ihn aufhalten könnten. / Aber alle die, welche sich nicht großmütig Gott übergeben wollen, machen sich aus der Gottseligkeit schreckliche Ungeheuer, und wollen sich nicht darein wagen. Sie geben vor, sie hätten Angst vor einem Betrug. Denn, sagen sie, es gibt einige, die auf einem solchen Weg umgekommen sind. Darum wollen sie denselben nicht einschlagen; denken aber nicht dabei, dass alle, die verlorengehen, außer diesem Weg verlorengegangen sind.

**Vers 14: Ein Fauler wendet sich)** also dass er zwar hin und her bewegt wird, aber darum doch nicht weiter fortkommt, solange er liegen bleibt, **auf seinem Bette** der Gemächlichkeit, wovon er sich schwerlich oder gar nicht abbringen lässt, und das **noch ein wenig** (Kap. 6,10), immer wiederholt, seine falsche Ruhe nicht gern verlässt, und sich dreht **wie die Tür in ihrer Angel,** da sie immer bleibt.

Also bleibt auch der Faule auf seinen Hefen des Fleisches und selbsterwählten bequemen Christentums jahraus, jahrein; liest, hört, singt, betet in der Kirche jahraus, jahrein, und kommt nimmer weiter und zu keiner innigen Erkenntnis der Wahrheit und des wahren Wesens, eben wie die Tür immer an einem Ort bleibt, ob sie schon das ganze Jahr durch immer hin und her sich wendet. Denn er bleibt hangen an seinen Weisen, und meint gleichwohl, kein Mensch könne seinen Einwürfen ein Genüge tun.

-===*===-

←Spr_26_15 **Der Faule verbirgt seine Hand in der Schüssel; er ist verdrossen sie wieder zu seinem Munde zu bringen.**

←Spr_26_16 **Ein Fauler ist weiser in seinen Augen, denn sieben, die da vernünftig antworten**

←Spr_26_17 **Wer vorbeigeht, und sich erzürnt über eine Streitsache, die ihn nichts angeht; der ist wie einer der einen Hund bei den Ohren angreift.**

←Spr_26_18 **Wie einer der sich unsinnig stellt, und wirft um sich mit Ketten, Pfeilen und tödlichem Geschoß;**

←Spr_26_19 **Also ist ein Mann der seinen Nächsten betrogen hat, und spricht: Habe ich nicht gescherzt?**

**Vers 15:** Dieser Vers ist ein wenig anders auch schon vorgekommen bei Kap. 19,24. / **Der Faule,** nicht nur in weltlichen und leiblichen Dingen, sondern vornehmlich in dem Geistlichen, im Fleiß der Heiligung nachzujagen, und Gott recht zu erkennen in seiner Gemeinschaft, **ist verdrossen** zum Guten, als ob er schon große Arbeit getan hätte.

**Vers 16:** Was aber noch am schlimmsten ist, und worüber sich am meisten zu verwundern ist; so denkt solch **ein Fauler** doch und steht in der Einbildung von sich selbst, er tue alles aus Weisheit, ob es gleich aus Faulheit geschieht; ja er **ist weiser in seinen Augen,** und in seiner eingebildeten Weisheit, die zu nichts anderem dient, als dass sie die Menschen faul und nachlässig macht, wobei man doch wunder meint, was für eine gute Erkenntnis man habe, und wie weit man in der Gottseligkeit gekommen sei, und bildet sich mehr ein **denn sieben,** dh. viele andere, **die vernünftig antworten,** Grund anzeigen, und Verstand beweisen in ihren Reden; ja als die größten Knechte Gottes. Je träger und unnützer nämlich einer ist, je mehr gefällt und schreibt er sich oft selber zu.

Diese Faulheit ist die Mutter von allen den Lehren, die dem alten Adam das Wort reden, und in dem Geschäft der Heiligung ein "Kann-nicht" vorschützen, wo doch ein "Will-nicht" dahintersteckt.

**Vers 17: Wer vorbeigeht)** wo Zank und Streit vorgeht, aber keinen Teil daran hat, auch denselben auszumachen nicht berufen ist, noch sich also dabei aufzuhalten hat; gleichwohl aber **sich erzürnt über** die eine oder andere Partei, die miteinander zanken, und sich in fremde Händel mischt; **der ist wie einer der einen Hund** zum Zorn reizt, und **bei den Ohren angreift** oder zupft, da es kein Wunder ist, wenn er gebissen wird. Denn ein Hund lässt den andern gehen, den er angefallen, und beißt nach dem der ihn angreift.

Darum wenn man zu solchen Zänkereien kommt, sollte man stets bei sich sprechen: Was geht es mich an? und des Sprichworts der Deutschen eingedenk sein: Was dich nicht brennt, das lösche nicht.

**Vers 18: Wie einer der sich unsinnig stellt)** oder welches zum Vergleich noch besser passt: **Wie einer der da spielen** und scherzen **will, der sich stellt als ob er spiele,** aber es gar grob macht, **und mit Ketten,** oder (weil sich das hier nicht wohl schicken will) vielmehr mit **Wurfspießen und Pfeilen und tödlichem Geschoß** ein gar gefährliches Spiel treibt;

**Vers 19: Also ist ein Mann der seinen Nächsten)** hintergangen, bestohlen, oder doch ungebührlich behandelt hat, **und** hernach, wenn er ertappt, und sein gewissenloses Wesen offenbar wird, sich damit entschuldigt, dass er **spricht: Habe ich nicht gescherzt?** Ich habe nur geneckt, es war nicht so gemeint, dass man wollte Schaden tun, sondern ist nur aus Kurzweil geschehen. Eine solche Entschuldigung ist demnach gar abgeschmackt? eben als ob einer, der mit tödlichem Geschoß dem andern zusetzte, hernach wollte sagen, er habe gescherzt.

-===*===-

←Spr_26_20 **Wenn kein Holz da ist, da verlöscht das Feuer; also wenn kein Verleumder mehr ist, so wird sich der Hader stillen.**

←Spr_26_21 **Wie tote Kohlen bei brennenden, und Holz beim Feuer ist; also ist ein zänkischer Mann einen Streit anzuzünden.**

←Spr_26_22 **Die Worte des Verleumders sind als wenn sie sich selber schlügen, und sie dringen ein in das Innerste des Leibes.**

←Spr_26_23 **Brennende Lippen und ein böses Herz ist wie eine Scherbe mit Silberschaum überzogen.**

←Spr_26_24 **Einer der da hasst stellt sich fremd mit seinen Lippen; aber in seinem Inwendigsten hat er Betrug gelegt.**

**Vers 20: Wenn kein Holz da ist)** als die Materie, welche das Feuer nährt, **so verlöscht das Feuer,** das ewige Feuer auch. Aber eher wird das Feuer des Gerichts nicht aufhören, als bis es verzehrt habe alle Werke der Finsternis und Ausgeburten der Verdammten; dh. alles was sie in Worten, Werken oder Gedanken geübt, bis das Bild des Teufels ganz und gar zerstört, und dieses Rach-Feuer nichts mehr finden wird zu zermalmen, zu zerstören und umzukehren; und der gefallene Teufel mit all seinem Anhang, in Ergreifung der ewigen Erlösung Jesu Christi, in reiner e. rsten Engelsgestalt wieder erscheine, und die ewige in Gott gegründete Ruhe überall sich wiederum offenbare. Denn **wem kein Verleumder** und Ohrenbläser Platz findet, sondern vielmehr die Liebe (wie sie bei 1.Kor 13,5ff beschrieben wird); und auch kein Teufel, welches Wort ganz

eigentlich einen Verleumder bedeutet, **mehr ist;** und das was Teufel geheißen von dem gefallenen Engel wieder abgeschmolzen; wozu aber noch eine unausdenkliche Zeit erfordert wird; **so wird sich der Hader** und alles feindselige Wesen wohl **stillen,** und nicht nur unter den Menschen wenig Raum und Nahrung finden (wo man keinen Verleumdern Gehör gibt); sondern auch in den Ewigkeiten die ewige Versöhnung zwischen Gott und der Kreatur vollbracht werden, durch Jesum Christum, den Stiller allen Haders.

**Vers 21:** Wie tote Kohlen) wenn Feuer dazu kommt, und bei brennenden Kohlen leicht auch glühend und lebendig werden; und Holz beim Feuer leicht angeht und in Flamme gerät; also ist ein zänkischer Mann auch leicht in Harnisch zu jagen.

**Vers 22: Dieser Vers kommt überein mit Kap. 18,8. Er wurde vermutlich hier wiederholt, weil er mit den zwei vorhergehenden Versen übereinkommt? und weil vielleicht auch die Männer Hiskias diese 3 Verse in einer Schrift beisammen gefunden haben, und sie nicht voneinander trennen wollten.**

**Vers 23:** Bis zum Ende des Kapitels werden nun auch die listigen Schmeichelzungen beschrieben. **Brennende Lippen,** die brünstige Liebe vorgeben, und einen großen Schein der Liebe von sich geben; und ein **böses Herz** dabei, das den Schalk in sich hat, **ist wie** eine Scherbe **mit Silberschaum überzogen,** die also von außen zwar glänzt, aber inwendig nichts anderes ist als eine schlechte Scherbe. Eben das kann von der Heuchelei gesagt werden (Mt 23,27).

**Vers** 24: **Einer der da hasst)** damit ich noch klarer mache, was ich zuerst gesagt habe, **stellt sich fremd** oder stellt sich anders als er ist, **mit seinen Lippen.** Da er nämlich im Herzen ein Feind ist, so stellt er sich doch als ein Freund in Worten. **Aber** es ist nicht aufrichtig gemeint? **in seinem Inwendigsten** ist er anders als er sich stellt, gleichwie er sich von außen anders stellt als er ist.

-===*===-

←Spr_26_25 **Wenn er mit seiner Stimme sich holdselig beweist, so glaube ihm nicht; denn es sind sieben Greuel in seinem Herzen.**

←Spr_26_26 **Sollte der Hass durch Betrug bedeckt werden, so wird doch dessen Bosheit in einer Versammlung entdeckt werden.**

←Spr_26_27 **Wer eine Grube gräbt, der wird darein fallen; und wer einen Stein wälzt, auf den wird er wiederkehren.**

←Spr_26_28 **Eine falsche Zunge hasst die von ihr unterdrückt sind; und ein Schmeichel-Maul macht dass man anstößt.**

**Vers 25: Wem er)** daher sich holdselig beweist, es gut vorgibt, zu Gefallen redet u. dgl. **so glaube ihm** nicht, trau schau wem, und siehe dich vor. **Dem es sind 7 Greuel;** dh. nicht nur einerlei Gattung, sondern viele und vielerlei, in seinem Herzen; und in deinem auch. Darum traue dir selber auch nicht zuviel. Denn wer kann sich nach seinem Verderben ausschließen von den 7 Greueln, die der heilige Geist in Kap. 6,16-19 beschreibt, als 7 Völker, die der Herr ausrotten will, nach dem Vorbild von 5.Mose 7,1; die da sind:

1) Hoffart oder erhabene Augen über andere; da sich nach der Natur ein jeder mehr einbildet als der andere;

2) Falschheit, List und Schalkheit, oder Betrug der Zungen;

3) Unbarmherzigkeit, Zorn und Hass;

4) Ungerechtigkeit und Tücke oder Übervorteilung; ein Gemüt das ungerechte Gedanken hervorbringt;

5) Wirkliche Beleidigungen des Nächsten, mit Füßen die zum Bösen eilen;

6) Verstellung, Lügen und Verleumdungen;

7) Zanksucht.

Brechen gleich diese Greuel nicht immer oder bei allen ins Werk aus, so liegen sie doch in allen natürlichen Herzen. Und wenn nun auch der Mensch die Schande seines natürlichen Verderbens in etwas merkt, und will es aus Hoffart hernach verstellen, und sich als fromm aufführen, behält aber doch die Greuel ungetötet in seinem Herzen; so ist das noch ein doppelt ärgerer Greuel (Lk 16,15).

Hingegen erblickt eine erleuchtete Seele auch von außen, wo man die Stimme am holdseligsten macht, und Gottes seligmachendes Wort selbst vorgegeben wird, so viele Greuel, dass ihr davor graut; daher sie auch nicht glaubt noch traut.

**Vers 26: Sollte der Hass bedeckt werden)** oder einfältiger und deutlicher: er wird wohl eine Zeitlang bedeckt; aber mit der Zeit **wird doch dessen Bosheit in einer Versammlung,** dh. nicht heimlich, sondern öffentlich, **entdeckt werden,** sich offenbaren, und in offenbare Feindseligkeiten und Beleidigungen wider dich hervorbrechen.

**Vers 27: Wer eine Grube gräbt)** zu des andern Verderben, **der wird darein fallen** und sich selbst verderben. Haman wird sich selbst einen Galgen bauen. Ein

böser Rat wird für den Ratgeber am übelsten ausfallen. Insbesonders aber wird bei den arglistigen, falschen Menschen (wie sie Vers 23-26 beschrieben werden), der Ausgang gar schlecht sein und ins Verderben gehen. So ist es auch mit einem der **einen Stein wälzt,** in der Absicht, dass er auf den andern fallen soll.

Vers **28: Eine falsche Zunge hasst die)** Personen, welche sie durch ihre Falschheit und Lügen **unterdrückt,** verletzt, verhasst macht, und dass sie unterdrückt werden.

**Und ein Schmeichel-Flaul**) eine glatte Zunge, **macht dass man anstößt,** oder gibt einen Stoß ins Verderben.

---

# DAS 27. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

VERHALTUNGS-REGELN IN ALLERLEI FÄLLEN.

←Spr_27_1 **Rühme dich nicht auf den morgenden Tag; denn du weißt nicht, was ein Tag gebären wird.**

←Spr_27_2 **Lass einen andern dich loben, und nicht deinen Mund; einen Fremden, und nicht deine Lippen.**

←Spr_27_3 **Stein ist schwer, und Sand ist Last; aber eines Toren Verdruss ist schwerer denn beide.**

←Spr_27_4 **Grimm ist eine Grausamkeit, und Zorn ist eine Überschwemmung; wer kann aber vor dem Neid bestehen?**

**Vers 1: Rühme dich nicht)** der du dir im eigenen Willen dies und das zu tun vornimmst, und wie es ablaufen werde schon zum voraus zu wissen vermeinst; und damit eben tust, als ob du nicht von Gott abhängig wärest, noch unter seinem göttlichen Willen und Regierung ständest; **auf den morgenden Tag,** oder wie du deine Sachen inskünftig wollest anstellen, Gäste laden, Mittel und Vorrat anschaffen um wohl und bequem zu leben, Reichtum und Geld sammeln und vermehren usw. (Lk 4,9+20; Jak 4,13-14); so wenig als du deine Buße auf den morgigen Tag sparen sollst.

**Dem du** weißt nicht, was) der heutige Tag noch mit sich bringen, und bis auf den Abend noch geschehen kann, und was also **ein Tag** und der gegenwärtige, geschweige mehrere und viele, **gebären kam,** dass er dir deine Konzepte und Anschläge kann verrücken und stören, und dein Vorhaben verhindern und zunichte machen, dass alle deine gefassten und vorgesetzten Anschläge den Krebsgang gewinnen und zu Wasser werden.

**Vers 2:** Dieser Vers ist eben auch wider die ruhmsüchtigen Prahler gerichtet, obschon in einem andern Absehen. **Lass einen andern,** und vornehmlich Gott, der alles am besten kennt und zu unterscheiden weiß, **dich loben,** dein Tun rechtfertigen und gutheißen, und dir ein gutes Zeugnis geben (Mt 25); **und nicht deinen Mund.** Denn solche, die ihr eigenes Lob ausposaunen, sind Gott höchst verhasst, wie der heilige Clemens sehr schön redet.

Zwar hören rechtschaffene Gemüter auch nicht ohne Scham und schamhafte Bescheidenheit an, wenn sie von andern nach Verdienst gelobt werden. Desto unverschämter sind aber diejenigen Menschen, welche sich nicht schämen, ihr Lob selbst auszurufen, und nicht eingedenk sind des ganz gewöhnlichen Sprichworts: Eigenlob stinkt.

**Vers 3: Stein ist schwer)** oder auch, **die Schwere des Steins** ist etwas, vergleichungsweise wie Kap. 20,15. **Und Sand ist Last,** oder **die Last des Sandes** ist etwas, und schwer zu tragen. **Aber** so schwer ist doch beides nicht wie **eines Toren Verdruss,** Zorn oder Unwillen. Es ist nichts Beschwerlicheres, als einen mürrischen und verdrießlichen Narren zu tragen.

**Vers 4: Grimm ist eine Grausamkeit)** dh. etwas Grausames und Schreckliches; oder auch, **die Grausamkeit des Grimms** ist etwas; **und Zorn ist** wie ein Strom bei einem zerrissenen Damm, der **eine Überschwemmung** verursacht, und die Felder verwüstet; oder **die Überschuemmung des Zorns;** dh. ein heftiger Sturm des Zorns, ist zwar etwas; **wer kam aber vor dem Neid,** oder hier vielmehr der Eifersucht eines Mannes, der seine Frau der Untreue verdächtigt, oder Kundschaft hat dass sie neben ihm Mitbuhler zulässt, **bestehen;** dh. die Eifersucht aber ist etwas Unerträgliches, und viel schwerer als gewöhnlicher Zorn.

-===*===-

←Spr_27_5 **Eine offenbare Bestrafung ist besser denn eine verborgengehaltene Liebe.**

←Spr_27_6 **Die Verwundungen des Liebhabers meinen es treulich; aber die Küsse des Hassers hat man abzubitten.**

←Spr 27_7 **Eine satte Seele zertritt wohl Honigseim; aber einer hungrigen Seele ist alles Bittere süß.**

**Vers 5: Eine offenbare Bestrafung)** die aus dem Grund der wahren Liebe herfließt, und sich auch wirklich als Liebe beweist, indem sie einen Irrenden auf den rechten Weg zu bringen bemüht ist (wie z. B. Paulus dem Petrus widerstand, als er nach Antiochien kam /Gal 2,11); **ist besser denn verborgen gehaltene** Komplimente der **Liebe;** wovon man viel spricht und Rühmens oder Wesens macht, aber sie mit keinen wirklichen Liebesdiensten in der Tat beweist. Dazu gehört, wenn man des andern Laster zwar sieht, aber durch die Finger sieht, und dazu still schweigt, ja vielmehr einen Schmeichler abgibt als einen wahren Freund, und dasjenige gering ansieht oder macht, oder gar lobt und gutheißt, worüber man den andern freundlich erinnern und bestrafen sollte.

Ach was muss nicht der heilige Name der Liebe sich für mancherlei ungöttliche Absichten und Wirkungen zuschreiben lassen, die doch im Grunde nichts als Heuchelei und Menschengefälligkeit sind!

**Vers 6: Die Verwundungen des Liebhabers)** dh. die Wunden so man von einem Freund bekommt, nämlich eben die erwähnten Bestrafungen, ob sie auch gleich, wo es nötig tut, ernstlich und scharf sind, **meinen es treulich;** dh. es geht aus aufrichtigem Herzen und wahrer Treue, ist gut gemeint, und hat die Sorgfalt der Liebe zum Grund. Daher sollst du auch dergleichen gerne an- und aufnehmen, wenn du so ermahnt wirst, weil es dein Bestes und deine Besserung zum Zweck hat.

**Aber die Küsse des Hassers)** nicht allein eines offenbaren, der den Hass alsbald mit seinem Werk selbst verrät (dergleichen der Kuss Joabs und des Verräters Judas war / 2.Sam 20,9; Mt 26,48); sondern auch dessen der sich als einen Freund stellt, aber ein arges Herz hat (Kap. 26,23-24), und seinem Freund schmeichelt, aber ihn unterdessen ins Verderben gehen lässt; hat man abzubitten, oder sind betrüglich, wie einige auch übersetzen. Kurz: Die Liebe schlägt, die Ungerechtigkeit schmeichelt; sagt Augustinus.

O du Gott-Liebe, du machst den dir sehr lieben Seelen auch Wunden, die ihnen viel angenehmer sind, als die falschen und bezüglichen Küsse und Liebkosungen der Welt. / Derjenige ist ein wahrer geistlicher Freund, der seines Freundes nicht schont, wenn er ihn heilen soll, sondern ihm tiefe Wunden schlägt, so es die Not erfordert. / Es gibt öfters Menschen, die uns über unsere Mängel loben und schmeicheln; das dann einem Kußgeben ähnlich ist. Solche Menschen sind mehr unsere Feinde als Freunde.

**Vers 7: Eine satte Seele)** dh. ein Mensch dessen Appetit gesättigt ist, **zertritt wohl Honigseim** mit Füßen, als etwas das ihm weder schmeckt noch süß

vorkommt; wie ein Vieh auch die sonst wohlschmeckende Weide mit Füßen tritt, wenn es satt genug ist (Hes 34,18). Der Überfluss macht Ekel; und wenn die Maus satt ist, so schmeckt das Mehl bitter, nach dem deutschen Sprichwort. **Aber** der Hunger ist ein guter Koch, und **einer hungrigen Seele,** die des Tages Last und Hitze in saurer Arbeit getragen, und von Mangel und Kummer ausgezehrt ist, schmeckt und **ist alles Bittere süß,** und auch das Kreuz von Gott angenehm.

Die Seele, die den schrecklichen Zustand des geistlichen Hungers, Mangels und der Entblößung erfährt, findet dasjenige nun ganz süß, was ihr vorher lauter Bitterkeit zu sein geschienen hatte. Man kann sich nicht einbilden, dass die Leiden noch auf gewisse Weise eine Stütze sind; und dass der Zustand der gänzlichen und völligen Nacktheit (nicht aber diejenige, welche fast alle eingekehrten Seelen zu tragen sich einbilden) viel schwerer zu ertragen ist als alle anderen Leiden. / So ist denn für den Ekel kaum ein besseres Mittel, als die Entziehung der Speise.

-===*===-

←Spr_27_8 **Wie ein Vogel ist, der aus seinem Nest umherschweift; also ist ein Mann der aus seiner Stätte umherschweift.**

←Spr_27_9 **Öl und Rauchwerk erfreut ein Herz; und eines Freundes Süßigkeit ist um Rats willen der Seelen.**

←Spr_27_10 **Deinen Freund und deines Vaters Freund verlass nicht, und gehe nicht ins Haus deines Bruders am Tage deines Unglücks. Denn ein Nachbar in der Nähe ist besser, weder ein Bruder in der Ferne.**

←Spr_27_11 **Sei weise, mein Sohn, und erfreue mein Herz; so will ich dem, der mich schmäht, ein Wort antworten.**

**Vers 8: Wie ein Vogel, der aus seinem Nest)** gestöbert wird; also **ist ein Mann, der aus seiner** ordentlichen Wohnung oder seinem Vaterland vertrieben wird. Und das will sagen; es sei ein elender Zustand um einen solchen Menschen, der **umherschweift,** und nicht weiß wo er bleiben soll, also dass man billig Mitleid mit ihm haben muss. Ein Beispiel sehen wir an David, der vor dem Saul fliehen musste.

**Vers 9: Öl)** oder, gleichwie Salbe und andere Dinge erfreuen, also auch **eines Freunds Süßigkeit.** Warum? **Um Rats willen der Seelen,** weil sein Rat ohne geschminkte Worte aus Herzensgrund und aufrichtigem Gemüt herkommt; oder auch, weil er der Seele süß schmeckt, angenehm ist und sie erquickt. Daher ist es

ja wohl ein köstlich Ding um einen wahren und getreuen Freund, von dem man also guten Rat bekommen kann. Wo willst du aber doch wohl einen besseren finden, als an Christo, der da heißt Rat, und an seinem Geist, der ein Geist des Rats ist? (Jes 9,6; 11,2). Darum siehe, dass du dich mit Ihm fein wohl bekannt machst.

**Vers 10: Deinen und deines Vaters Freund)** dh. einen alten bewährten Freund, den du und dein Vater treu befunden, **verlass nicht,** wenn es dir wohlgeht, und ihm übel; sondern halte ihn vielmehr hoch, und suche seine Freundschaft zu erhalten.

War nicht Abraham ein Freund Gottes? Und der sollte unser Vater sein, und ist es auch, wenn wir in seinen Fußstapfen wandeln. So siehe dann wohl zu, dass du Gott nicht verlassest. Hingegen aber **gehe nicht** um Hilfe zu begehren, **ins Haus deines Bruders,** oder sonst eines Verwandten, der nur nach dem Geblüt oder Band der Verwandtschaft, nicht aber der Freundschaft, dein Bruder ist, **am Tage deines Unglücks.** Und also ist dann demnach ein aufrichtiger Freund, ob er schon kein Verwandter ist, Brüdern und Verwandten, sonderlich zur Zeit der Not, weit vorzuziehen. **Dem ein Nachbar in der Nähe,** der zugleich ein Freund ist, auf den man sich verlassen kann, und der einem beispringt, wenn es die Not erfordert, **ist besser weder ein Bruder in der Ferne,** der sowohl dem Ort als auch der Treue und Neigung nach ferne ist. / Die Deutschen sagen: Besser ein Nachbar an der Wand, als ein Freund über Land.

**Vers 11: Sei weise, mein Sohn)** und erweise es mit der Tat, lieber Leser, dadurch, dass du meine Lehre zur Besserung annimmst. **Erfreue mein Herz** damit, denn es ist mir eine Freude, dich auf dem Weg zur wahren Glückseligkeit zu sehen. **So will ich dem der mich schmäht,** als ob meine Lehre zur Weisheit unnütz oder schädlich und Verführung wäre, **ein Wort** antworten; und werde also meinen Verleumdern dein Beispiel vorhalten können, dass du zur Weisheit wirklich gelangt seist, und darin die Frucht meiner Unterweisung davongetragen habest. Und auf solche Weise hast du die auf mich gelegte Schmach von mir abwälzen können.

-===*===-

←Spr_27_12 **Ein Witziger sieht das Unglück, und verbirgt sich; aber die Albernen gehen hindurch, und werden gestraft.**

←Spr_27_13 **Nimm dem sein Kleid, der für einen Fremden Bürge wird, und pfände ihn um eines Unbekannten willen.**

←Spr_27_14 **Wer seinen Nächsten mit lauter Stimme des Morgens gar früh segnet, das wird ihm für einen Fluch gerechnet werden.**

←Spr_27_15 **Ein stets anhaltendes Triefen am Tage eines Platzregens, und ein zänikisches Weib, werden wohl miteinander verglichen.**

←Spr_27_16 **Wer sie verbergen will, verbirgt den Wind, und das Öl seiner Rechten, das sich selbst ausruft.**

←Spr_27_17 **Ein Eisen wird durch das andere geschärft; so wird ein Mann durch seines Nächsten Angesicht geschärft.**

**Vers 12:** Dieser Vers stimmt überein mit Kap. 22,3. **Ein Witziger sieht das Unglück,** das der Welt, die ganz im Argen liegt, und dem Babel, bevorsteht; **und verbirgt sich** unter die Flügel der göttlichen Henne; wird auch wohl vor dem Unglück weggerafft (Jes 57,1); **aber die Albernen** verlachen es, und achten sich fern vom bösen Tage, bis sie das Verderben schnell überfällt.

**Vers 13:** Dieser Vers stimmt überein mit Kap. 20,16. Die Sache der Bürgschaft mag dem Salomo im Gericht ziemlich viel zu tun gegeben haben. Da er nun sah, wie leichtsinnig man darin meistenteils zu Werke ging, und dass viel Verwirrung im allgemeinen Leben daraus entstünde; so ist es kein Wunder, dass er wider solche Leichtsinnigkeit manche geschärfte und (wie es einigen scheinen möchte) harte Aussprüche tat, um die Menschen wenigstens mit ihrem Schaden vorsichtiger zu machen.

**Vers 14: Wer seinen Nächsten mit)** offenbarer Verstellung, auf eine angenommene und gezwungene, schmeichlerische Weise, **des Morgens gar früh segnet,** und die Gelegenheit mit Gewalt sucht, dass er ihn lobe; **das wird für einen Fluch gerechnet werden.** Das kommt überein mit dem deutschen Sprichworts Zu sehr gelobt ist halb gescholten. Denn gewisslich, je besser und klüger einer ist, desto weniger wird er an solchen Schmeicheleien Gefallen haben können.

**Vers 15: Ein stets anhaltendes Triefen)** vom Dach, **und ein zänkisches Weib werden** auch bei Kap. 19,13 **miteinander verglichen,** wo ein mehreres kann nachgelesen werden.

**Vers 16: Wer sie verbergen)** dh. zurückhalten und stillen **will,** ein solches Weib nämlich, dass sie nicht fluche und zanke; der ver**birgt den Wind,** welcher sich von niemand halten lässt; **und das Öl seiner Rechten;** dh. er tut ebensoviel, als ob er das Öl, so er in seiner **rechten** Hand hält, zurückhalten wollte, dass es entweder keinen Geruch von sich geben, oder auch nicht aus der Hand fließen solle; **das sich** aber keineswegs so halten lässt, sondern sich vielmehr **selbst**

**ausruft,** und sich offenbar macht mit seinem Geruch und Ausfließen, ohne dass es jemand wehren kann. Sprichwortweise geredet will beides soviel sagen: Er nimmt etwas Unmögliches vor.

**Vers 17: Eisen)** wird hier zu einem Gleichnis gebraucht, die Härtigkeit des Gemüts vorzustellen bei einem Zank zwischen zwei Personen, die gegeneinander erhitzt sind. Denn wie das Eisen, **so wird ein Mann durch seines** zornigen **Nächsten Angesicht geschärft,** dh. gereizt, dass er auch ein hartes, scharfes, trotziges und böses Angesicht macht, womit er den andern gleichsam niederstoßen möchte. Also bedeutet das Angesicht hier die Erhitzung des Zorns, welche im Angesicht sich sonderlich sehen lässt.

-===*===-

←Spr_27_18 **Wer einen Feigenbaum behütet, der wird dessen Frucht essen; und wer seinen Herrn bewahrt, der wird geehrt werden.**

←Spr_27_19 **Wie im Wasser ein Angesicht ist gegen das andere, also ist eines Menschen Herz gegen den andern.**

←Spr_27_20 **Hölle und Verderben werden nicht gesättigt werden, so werden des Menschen Augen auch nicht gesättigt werden.**

**Vers 18: Wer einen Feigenbaum behütet)** dh. baut und Sorge dafür trägt, **der wird dessen Frucht essen,** und damit den Lohn seiner Arbeit genießen und davontragen. **Und wer seinen Herrn bewahrt,** in acht nimmt, und auf ihn sieht, **der wird geehrt werden** zur Vergeltung seines Fleißes und seiner Treue. Und wer seinen Gott im Herzen behält, auf Ihn merkt und schaut, wird endlich, es sei früh oder spät, zur Vollkommenheit gelangen.

**Vers 19: Wie im Wasser ein** Angesicht) und zwar eben dasselbe, das hineinsieht, sich wieder zurückspiegelt, **also ist eines** Menschen **Herz gegen den andern;** dh. wie jemand gegen den andern gesinnt ist und sich bezeigt, also wird der andere auch hinwiederum gegen ihn sich erzeigen. Ist er nämlich treu gegenüber seinem Freund, so ist dieser auch wieder treu; ist er aber gegen ihn trotzig, so wird er sich auch wieder trotzig stellen. Damit kommen auf gewisse Weise die deutschen Sprichwörter überein, die nur müssen recht verstanden werden: **(die du einen** grüßest, so wird dir gedankt; wie man in den **lifald ruft,** so **tönt es wieder zurück.**

**Vers 20: Hölle und Verderben)** sind zwei Namen von den sieben, die die Hölle in der Schrift hat; als da ist:

1) Der Tod (Ps 6,4).

2) Die Grube (Ps 40,2; 94,13).

3. Der Stand des Schweigens (Ps 115,17).

4) Der Stand der unersättlichen Begierden, Ängsten und Bangigkeiten: Scheol.

5) Das Tal **Hirmorn,** sonst **Tophet, tartarus** (Jes 30,33).

6) Das Verderben, der Abgrund.

7) Der Schatten des Todes, oder tödliche Schatten (Ps 23,4).

Diese Siebenzahl ist tief und mystisch in der Heiligen Schrift, und wird gebraucht sowohl für die Belohnungen als die Strafen. Vielleicht sind 7 Stände der Qual, gleichwie 7 Engel sind, welche die letzten 7 Plagen hatten. Denn ob man auch gleich nicht gewiss sagen kann, dass eben eine solche eigentliche Zahl verschiedener Örter seien, die für die verdammten Seelen verordnet wären; so kann man doch soviel verstehen, dass der Herr durch die äußeren Gerichte in dieser Welt die innerlichen in der inneren Welt, und die in der zukünftigen Welt, vor- und abgebildet habe.

Was nun hier von diesem Höllenschlund und allen dessen verschiedenen Abteilungen gesagt wird, ist, dass sie **nicht gesättigt werden,** noch anzufüllen seien; indem sie immer einen nach dem andern zu sich hinabziehen, und ohne Aufhören verschlingen.

O was sind das für große Worte! wer kann sie verstehen, wenn auf den geheimen Sinn des Inneren gesehen wird! Gleichwie die Hölle nimmer voll, sondern allezeit unersättlich ist; also ist auch eine in dem Abgrund der gänzlichen Verlierung versunkene Seele niemals von ihrer Verlierung ersättigt. Denn die Verlierung will immer mehr Verlierung haben, und stürzt die Seele beständig in noch tiefere Verlierungen hinunter. Ach Gott, du weißt was du von einem dir ganz angehörenden Herzen forderst!

**So werden des Menschen Augen)** dh. die Begierde der Augen, die durch das Sehen gereizt wird und sich äußert als eine Augenlust (1.Joh 2,16), **auch nicht gesättigt.** Der Durst der Begierden wird nie erfüllt noch gestillt.

Ohne Zweifel wird dies zu dem Ende gesagt, damit man erkenne, wie eitel die Dinge seien, wonach die Menschen gewöhnlich begierig sind; welches der Prediger mit mehrerem vorhält.

-===*===-

←Spr_27_21 **Wie ein Schmelztiegel ist für das Silber, und der Ofen für das Gold; so muss der Mann sein nach dem was man von ihm rühmt.**

←Spr_27_22 **Wenn du den Toren im Mörser zerstießest, und mitten unter dem geschwungenen Flachs mit einem Schwengel; so wird doch seine Torheit nicht von ihm weichen.**

←Spr_27_23 **Du musst allerdings deine Schafe kennen, und richte dein Herz auf die Herden**

**Vers 21: Den ersten Teil dieses Verses haben wir schon gehabt bei Kap. 17,3; den letzten Teil aber, und die verglichene Sache, ist etwas anderes. So muss der Mann sein;** welches andere lieber mit Luther übersetzen: **So wird ein Mann bewährt,** gleich dem Silber und Gold, **nachdem was man von ihm rühmt;** oder **nach der Beschaffenheit** und Aufnahme **seines Lobs** (wie Kap. **12,8**); dh. je nachdem er das Lob, so ihm von andern beigelegt wird, mit gleichgültigem Gemüt ertragen kann, also dass er sich dadurch nicht lasse aufblähen und verderben, sondern sich allenthalben, zur Rechten und zur Linken, erzeige als ein Knecht Gottes, in Ehre und Schande, bösem und gutem Gerücht **(2.Kor 6,4+7+8). Denn es hat nicht wenige gegeben, die zwar durch die Schmach und Lästerung der Gottlosen von dem Lauf der Gottseligkeit nicht haben können abgebracht werden, gleichwohl aber hernach, als sie wegen ihrer Gottseligkeit allzuviel und unvorsichtig von andern sind erhoben worden, in Hochmut geraten, und also durch das Gegenteil gefällt worden.**

**Vers 22: Wenn du den Toren)** einen hartnäckig Unbußfertigen und Widerspenstigen **im Mörser zerstießest;** und noch soviel Arbeit und Mühe anwendetest, du magst mit ihm anfangen was du willst; **so wird seine Torheit nicht weichen;** es ist nichts an ihm zu bessern, er lässt sich nichts sagen.

**Vers 23:** Hier beginnt Salomo mit der Sorge für das Hauswesen, und insbesonders der Viehzucht, worauf man sich in jenem Lande neben dem Ackerbau am meisten legte. **Du musst deine Schafe kennen;** dh. befleißige dich, dass du die Zahl, die Beschaffenheit, Gestalt und den Zustand deines Viehs genau wissest, und sorge überhaupt fleißig für dein Vieh, **und richte dein Herz auf die Herde,** also dass du Sorge tragest, damit sie sich in einem guten Zustand befinde und bleibe.

Diese Worte gehen auch die Hirten an, und die so andere führen. Dieselben müssen mit allem Fleiß auf den Zustand ihrer Schafe acht geben, damit sie dieselben nicht aus solchem Zustand, sofern er gut ist, herausziehen, und sie also nach dem Willen Gottes führen, auch ihnen die sich auf ihren Zustand schickende Speise mitteilen können.

-===*===-

←Spr_27_24 **Denn Gut währt nicht in Ewigkeit; und ist auch eine Krone von Geschlecht zu Geschlecht?**

←Spr_27_25 **Ist das Heu weggegangen, so wird das grüne Gewächs gesehen, und die Kräuter der Berge werden eingesammelt.**

←Spr_27_26 **Die Lämmer sind zu deiner Kleidung, und die Böcke das Ackergeld.**

←Spr_27_27 **Und du hast Ziegenmilch genug zu deiner Speise, und zur Speise deines Hauses, und zur Nahrung für deine Dirnen.**

**Vers 24: Dem)** ob du schon vielleicht gegenwärtig reich und begütert, oder auch sonst ein großer und vornehmer Mann bist; und daher die Sorge in solchen Dingen für unnötig achten möchtest, dass du damit solltest umgehen; so ist doch auf **Gut** so keine feste Rechnung zu machen. Es **währt nicht in Ewigkeit,** das weißt du selber wohl, sondern kann bald abnehmen, und geht durch mancherlei Zufälle, absonderlich auch durch die Nachlässigkeit der Besitzer, oft zugrunde. Und bleibt wohl **auch eine Krone,** dh. fürstliche Würde oder Reichtum, **von Geschlecht zu Geschlecht?** Denn es ist hier eine Frage im Hebräischen, welche soviel als verneint. O wie leicht und bald, will es sagen, kann sie dir entgehen und entrissen werden! Oder: Kann sich wohl jemand eine beständige Glückseligkeit seines Zustands und aller seiner Sachen versprechen?

**Vers 25: Ist das Heu)** womit das Vieh zur Winterszeit gefüttert wird, **weggegangen,** aufgefressen und verzehrt; **so wird** doch zur Frühlingszeit **das grüne Gewächs,** das Gras zur Weide, wieder **gesehen,** das in den Feldern und unbebauten Gegenden häufig wächst; **und die Kräuter werden eingesammelt,** und nach Hause in die Scheuern gebracht, zum künftigen Gebrauch des Viehs; oder können zum wenigsten gesammelt werden, wenn du nur die Arbeit nicht scheust. Und also mangelt es nicht an Mitteln und nötigem Vorrat, das Vieh zu unterhalten.

**Vers 26: Die Lämmer)** dh. ihre Wolle und Felle, **sind** oder werden dir nützlich sein und dienen **zu deiner Kleidung,** solche daraus zu machen; **und die Böcke,** die du von der Herde wirst verkaufen, werden dir **das Ackergeld** geben, wovon du die nötigen Unkosten bestreiten, und auch einen neuen Acker wirst kaufen können, und dadurch deine Nahrung verbessern, und dein Gut vergrößern.

**Vers 27: Und)** daher wird es dir auch nicht fehlen an Lebensmitteln für dich und dein Haus.

---

# DAS 28. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

UNTERSCHIED ZWISCHEN FROMMEN UND GOTTLOSEN. Mal 3,18.

←Spr_28_1 **Die Gottlosen fliehen, und ist keiner der sie verfolgt; die Gerechten aber sind getrost, wie ein junger Löwe.**

←Spr_28_2 **Um eines Landes Übertretung willen werden dessen Fürsten viele; aber durch einen verständigen und erfahrenen Menschen wird der Staat verlängert werden.**

**Vers 1: Die Gottlosen fliehen)** geraten leicht in eine ängstliche Zaghaftigkeit, dass sie nicht nur in offenbaren Gefahren verzagen und den Mut aufgeben, sondern auch wenn **keiner sie verfolgt,** und da wo es am sichersten ist alles für verdächtig ansehen; weil sie sich nichts Gutes versprechen (3.Mose 26,36; Hiob 15,21; Weish. 17,10-13).

Das böse, unversöhnte Gewissen ist schon selbst Feinds genug, dass einer auch vor einem rauschenden Blatt lauft; weil inwendig keine Zuflucht und Burg ist, wohin man sich verbergen kömte; sondern vielmehr Verdammung und Plage. Auf solches sollen aber angefochtene und kämpfende Seelen nicht achten, noch auf ihr Gefühl trauen, wenn sie auch nichts als Anklage, böse Gedanken und Verdammung in sich finden.

**Die Gerechten aber)** welche ein gutes Gewissen haben, das sie sicher macht, **sind getrost** und ohne Furcht, in der Waffenrüstung Gottes, **wie ein junger Löwe,** von welchen bekannt ist, dass sie allenthalben als an einem sicheren Ort schlafen, und nichts Böses befürchten, weil sie sich auf ihre Stärke verlassen.

Nichts macht den Menschen banger als das böse Gewissen. Aber ein Mensch, der auf seinen Gott vertraut, und in demselben seine Gerechtigkeit gefunden hat, fürchtet sich vor nichts. Deswegen unternimmt er dasjenige, was er weiß dass Gott von ihm fordert, mit Großmütigkeit.

**Vers 2: tkn eines Landes Übertretung willen)** das Gott nicht untertan werden will, sondern beständig wider Ihn ist, werden dessen Fürsten viele, entweder zu gleicher Zeit, wenn sich das allgemeine Wesen in Parteien zerteilt, und verschiedene Verbindungen entstehen; oder (welches sich hier noch besser schickt) nacheinander, also dass sie kurz aufeinander entweder sterben, oder vom Thron und der Regierung **verstoßen** werden. Davon haben wir ein Beispiel an dem schnellen Wechsel der Könige in Israel, die einander gefolgt sind in den letzten Jahren, Monaten und Tagen, wodurch das ganze Königreich erschüttert wurde (1.Kön 16; 2.Kön 15).

**Aber durch einen verständigen und erfahrenen Menschen)** wenn nämlich sowohl der Fürst als das Volk auf einen solchen hört, und von Übertretungen wider Gott absteht (Pred 9,15ff)**; wird der** Staat oder Thron und die Regierung eines Fürsten **verlängert werden,** und ohne eine solche schädliche Veränderung bleiben.

-===*===-

←Spr_28_3 **Ein armer Mann, der die Geringen unterdrückt, ist ein wegspülender Regen, der kein Brot gibt.**

←Spr_28_4 **Die das Gesetz verlassen, loben den Gottlosen; die aber das Gesetz bewahren, die widersetzen sich ihnen.**

←Spr_28_5 **Böse Leute merken nicht auf das Recht; die aber den Herrn suchen, merken auf alles.**

**Vers 3: Ein armer Mann)** der ehemals arm gewesen, aber sich aus der Armut emporgeschwungen hat, und welcher daher seines früheren Standes eingedenk bleiben sollte, dass er mit den Armen desto mehr Mitleid hätte, und ihnen Hilfe erzeigte, weil er aus eigener Erfahrung weiß und erkannt hat, wie den Armen zumute ist; aber statt dessen vielmehr **die Geringen unterdrückt** und in Schaden bringt, entweder mit List oder durch offenbare Gewalt; der **ist ein** wegspülen**der Regen.** Denn wie der Regen, wenn er zu heftig ist, da er sonst eigentlich die Erde wässern und fruchtbar machen sollte, statt dessen die Erde und Früchte wegspült, und **kein Brot gibt,** sondern eher nimmt und verdirbt; also ist es mit einem solchen beschaffen, der die Armen ruiniert. Er tut gerade das Gegenteil dessen was er tun sollte und was seine Pflicht erfordert, und macht es wie ein starker Regen.

**Vers 4: Die das Gesetz verlassen)** sind keine Liebhaber der Frommen, sondern **loben den Gottlosen,** weil er ihnen gleich ist, und sie ihm. Und das ist eben ein

Kennzeichen, dass sie das Gesetz verlassen. Denn wie könnten sie sonst solche loben, die man doch nach dem Gesetz nicht ehren soll? (Ps 15,4). / Will man Beispiele davon haben, so finden sich deren genug, auch nur unter den Pfarrern, sonderlich in Leichen-Predigten.

**Die aber das Gesetz bewahren)** und als gehorsame Kinder Gottes seinem Willen gern nachkommen, **die widersetzen sich ihnen,** so dass daher ein beständiger Krieg ist zwischen dem Samen des Weibes und dem Samen der Schlange.

**Vers 5: Böse Leute)** die dem Bösen ergeben sind, und nach keinem Gewissen fragen, **merken nicht auf das Recht.** Sie tun es nicht nur nicht, sondern verstehen es auch nicht einmal, wie sie sollten. Das ist ihnen recht, was in ihren Kram passt, und ihren Nutzen befördert.

**Die aber den Herrn suchen)** Gott zu gefallen begehren, und dem Guten nachjagen, **merken auf alles** was ihnen vorkommt, und was sie zu tun haben. Sie prüfen alles, ob es zur Ehre Gottes gereiche oder geschehe, wie alles geschehen soll (1.Kor 10,31), und verstehen auch alles was nötig ist, das Recht zu tun (1.Joh 2,20+27).

-===*===-

←Spr_28_6 **Es ist besser ein Armer, der in seiner Einfalt einhergeht; denn ein Verkehrter von Wegen, ob derselbe gleich reich ist.**

←Spr_28_7 **Wer das Gesetz behütet, ist ein verständiger Sohn; wer sich aber zu den Schlemmern gesellt, schändet seinen Vater.**

←Spr_28_8 **Wer sein Gut mehrt mit Wucher und Übersatz, der wird es sammeln dem, der sich der Geringen erbarmt.**

←Spr_28_9 **Wer sein Ohr abwendet zu hören das Gesetz, auch dessen Gebet ist ein Greuel**

←Spr_28_10 **Wer die Aufrichtigen irreführt auf einen bösen Weg, der wird in seine Grube fallen; aber die Vollkommenen werden Gutes ererben.**

**Vers 6: Es ist besser ein Armer)** wie Kap. 19,1, **denn ein Verkehrter von Wegen,** der nicht einen sondern verschiedene Wege hat und hält, **ob derselbe gleich reich ist,** und also viele Vorzüge vor jenem scheint zu haben, sowohl in Ansehung seines verschmitzten Wesens als des Reichtums. / Der Reichtum macht

also, will dieses sagen, keinen braven Mann, sondern die Aufrichtigkeit; auf welche daher bei der Armut mehr zu halten ist, als auf großen Reichtum bei einem verkehrten Gemüt. / So erwählt auch ein frommes Herz lieber, im Staub ohne Sünde liegen zu bleiben, als mit Sünde hoch zu steigen.

**Vers 7: Wer das Gesetz behütet)** und stets vor Augen hat, **ist ein verstandiger Sohn,** und seiner Eltern Zierde. **Wer sich aber** mit Hintansetzung des göttlichen Gesetzes, **zu den Schlemmern gesellt,** gern mit ihnen umgeht, und an ihrer Lebensart ein Wohlgefallen hat; der **schändet seinen Vater,** als ein unartiger Sohn; also dass derselbe es für einen Schimpf hält, einen solchen Sohn gezeugt zu haben.

**Vers 8:** Wer sein **Gut** mehrt) und die Notdurft des Armen gegen das klare Gebot Gottes an sich zieht **mit** Wucher von gelehnten Sachen, auch von Geld, **und** Übersatz, von Frucht und Lebensmitteln insbeson-ders, wenn man z. B. für 2 Maß Korn drei Maß wieder haben will (3.Mose 25,37); **der wird** weiter nichts davon haben, als das Sammeln, und solches nicht für sich, noch für seine Kinder und Nachkommen, sondern er wird es sammeln **dem der** sich **der** Geringen erbarmt, und sich gegen die Armen wohltätiger erzeigt als der arge und karge Geizhals. Also wird sein gesammelter Reichtum an einen Fremden kommen, und er wird wenig mehr als die Mühe und Arbeit des Zusammenkratzens davon gehabt haben.

**Vers 9: Wer sein Ohr abwendet zu hören)** dh. nicht hören will **das Gesetz,** sondern nur Evangelium, nur Trost haben will, vom Tun und den Pflichten nicht gern hört, sondern nur von der Genugtuung Christi; nicht den Willen des Vaters tun, sondern nur den Sohn zum Sünden-Deckel brauchen will; **auch dessen Gebet** und übriger Gottesdienst, in allen seinen Religions-Übungen, ob sie schon gut scheinen, **ist ein Greuel,** vor dessen Geruch Gott gleichsam die Nase zuhält.

**Vers 10: Wer irreführt)** und in Irrtum verleitet, **auf einen** bösen **Weg,** und die Leute anführt und beredet, als ob er gut wäre, da es doch auf Betrug und das Verderben abgesehen ist; welches nur ein erzböser Mensch tun kann; **der wird in seine Grube fallen,** die er für andere zum Verderben bereitet hat. **Aber die Vollkommenen,** dh. die Aufrichtigen, **werden** aus den Nachstellungen der Gottlosen errettet werden, und **Gutes ererben** in und mit dem höchsten Gut.

-===*===-

←Spr_28_11 **Ein reicher Mann ist weise in seinen Augen; aber ein Geringer, der verständig ist, forscht ihn aus.**

←Spr_28_12 **Wenn die Gerechten jauchzen, das ist eine große Zierde; wenn aber Gottlose aufkommen, wird den Menschen nachgestellt.**

**Vers 11: Ein Reicher ist weise)** bei sich selbst, weil er sich einbildet, dass er die Kunst etwas zu gewinnen trefflich erlernt hätte und verstände. **Aber ein Geringer, der verständig,** wahrhaftig, weise und klug ist, **forscht ihn aus,** und seinen unlauteren Herzensgrund, und kommt hinter die Anschläge des Reichen, wenn er meint, sie seien am allerverborgensten, dass er darüber stutzig wird; und überwindet also den, der von großer Einbildung seiner Weisheit aufgeblasen ist.

**Vers 12: Wem die Gerechten jauchzen)** über ihren Wohlstand, wenn es ihnen wohlgeht in einer Republik oder unter einer Regierung; **das ist eine große Zierde** dem ganzen Volk und Land. **Wem aber Gottlose aufkonvnen,** dh. florieren und regieren, **wird den Menschen nachgestellt** oder nachgeforscht, und sie aufgesucht. Damit wird einerseits angezeigt, dass sich die Menschen in solchen Umständen vor der Tyrannei pflegen zu verbergen; anderseits dass (sie mögen sich suchen zu verbergen und verborgen zu halten wie sie wollen) sie doch der tyrannischen Grausamkeit nicht entgehen können, sondern man sie allenthalben hervorzieht, und zu ungerechten Strafen hinschleppt.

-===*===-

←Spr_28_13 **Wer seine Übertretungen bedeckt, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennt und verlässt, der wird Barmherzigkeit erlangen.**

**Wer seine Übertretungen bedeckt)** also dass er sie weder bekennen noch lassen will, sondern eher etwas Unwesentliches, oder gar etwas Besonderes draus macht; **dem wird es nicht gelingen.** Es hilft einem armen Menschen gar nicht viel oder lang, wenn er seine Sünden eine Zeitlang kann verstecken oder leugnen. Denn er behält und trägt doch immer den Wurm seines bösen Gewissens mit sich herum. / Wenn aber einer auch schon bis an seinen Tod könnte seine heimlichen Sünden ungerügt forttreiben, und immer dabei für einen Christen gelten; was wird es ihm alsdann wohl helfen im Tod und im Gericht? wird es ihm nicht doppelte Verdammnis bringen?

Viele bilden sich zwar etwas darauf ein, wenn sie ihre bösen Stücke so heimlich treiben, und sich so arglistig in allem aufführen können, dass ihnen nicht wohl beizukommen ist. Aber was hilft es ihnen? Wie bald gehen die wenigen Tage, Monate und Jahre ihres Lebens vorbei Alsdann hilft kein Verstecken noch Leugnen. Ja es wacht der gerechte Richter auch noch hier in diesem Leben so genau über alle mutwilligen Übertreter, dass Er ihnen ihre Sünden schon zu rechter Zeit ins Licht zu stellen weiß; so dass mancher, der sich jetzt noch so künstlich zu verwahren und zu verstellen sucht, mit allen seinen Schanden und Sünden endlich offenbar wird. Man muss nur den Kain ansehen, der auch seinen Brudermord trotziglich zu bedecken suchte. Aber wie lange währte der Trotz und

das Verstecken? Wie ein Blitz drang Gott mit seinem Licht in sein Gewissen, schlug seine Frechheit auf einmal darnieder, und entdeckte alles. Da war das trotzige Herz so verzagt, dass ihm die Welt zu eng wurde, und er an der Gnade verzweifelte (1.Mose 4). O so kann Gott immer die versteckten Bosheiten aus ihren finsteren Höhlen hervorziehen, und ans Licht vor alle Welt stellen!

Meinst du denn nicht, du elender Mensch, fragt dich der Geist der Wahrheit, dass alle Gedanken deines argen Herzens offenbar sind? Warum versteckst und verdeckst du dich denn mit solchen listigen und doch nichtigen Blättern der Schlangen-Vernunft und Argheit? Willst du nicht hervor unter dem Baum, da du deine Sünden bald willst gutheißen, bald wiederum im Gewissen als böse erkennen musst? Wie lange willst du armer Mensch dein Verderben noch bedecken? Wisse, dass du den Heiligen Geist durch solch Leugnen und Lügen betrübest, und lehne der Schlange weder dein Herz, noch deinen Willen, noch deinen Mund mehr, dich weißzubrennen. Denn du häufst dir dadurch nur selbst den Zorn, und deine Sünden, die vor Gottes Angesicht alle angeschrieben stehen, werden dich einst selbst schelten!

**Wer sie aber)** nicht begehrt vor Ihm zu verbergen, sondern vielmehr bußfertig **bekennt,** aus rechtem Grund, auf rechte Art, zu rechtem Zweck, **und verlässt** sie auch dabei mit einem rechten Hass, dass nicht aus dem Bekennen nur eine leere Beicht-Zeremonie wird, sondern das Nimmertun darauf folgt; **der wird Baririherzigkeit,** Vergebung, Gnade und Gerechtigkeit in Christo **erlangen,** und dabei den Frieden mit Gott und die Ruhe des Gewissens. Soviel ist daran gelegen, wie man sich in dieser Sache verhält. Ja tausend Gebrechen, deren eine Seele in empfindlicher Reue sich schuldig gibt, sind ihr nicht so schädlich, als ein einziges, das sie nicht erkennen noch ablegen will.

Hüte dich demnach, o Seele! vor der Schlangenlist, die dich einzunehmen sucht, wenn sie dich betört und verführt, dass du ihr zu gefallen solches leugnest, oder gar für etwas Gutes ausgebest, damit sie nicht soll unrecht haben. Wisse, dass du dir durch solch Entschuldigen den Sohn Gottes von neuem kreuzigst, und die wahre Buße dir unmöglich machst. / Sage diesen Bund der Schlange wieder auf, und widerrufe alles. Was sie zudecken will, das decke du auf; und was sie göttlich in dir preisen will, das wirf ihr hin als ihr eigen listig Werk, und schelte sie ins Angesicht, dass sie dich so betrügen und überreden wolle. Sprich zu ihr: Da hast du deine Lust, samt allen Feigen- und Lügen-Blättern! Sie sind zu kurz, die Schande scheint hervor.

So sprecht zu eurem Verführer, alle ihr Verführten, und sagts ihm rundheraus vor Gottes Angesicht, wofür ihr ihn haltet, und was er sich zu euch zu versehen habe! Und hingegen sehet die nicht scheel an, welche euch ermahnen und von dem Verderben suchen abzuziehen; sondern glaubet, dass sie es gut mit euch meinen. Machet ihnen doch nicht weiter Schmerzen mit eurem Leugnen, Entschuldigen

und Verstellen; sondern gestehet alles gern und aufrichtig, wider der Schlangen Dank und Willen, die euch gern in Falschheit erhalten will. Aber durch Wahrheit und ein freies Bekenntnis wird der Schlange der Kopf zertreten. Wenn du dich aber vor Gott und Menschen mit Adam versteckst und entschuldigst, so wirst du doch immer von dem Geist der Wahrheit überwiesen, und wegen der Verstellungen geängstigt. Denn Gottes Geist schaut durch, und leidet kein FalscHes Dieser Geist der Wahrheit schweigt nicht, sondern geht auf allen jungen Ottern und Drachen. Er leidet in einer Seele, die er bewohnen will, keinen unreinen Gedanken, geschweige Entschuldigungen derselben. Willst du nun eine reiche und gute Ernte haben, so mache dass du säest mit einem redlichen Bekenntnis. Aber durch Bemäntelung und Verschweigung der Sünden macht sich ein Mensch selbst untüchtig zur Buße. Ohne Buße aber wird keine Sünde weggenommen. Und also verhärtet der Mensch sich selbst, und stirbt in seinen Sünden.

-===*===-

←Spr_28_14 **Selig ist der Mensch, der sich stets fürchtet! Wer aber sein Herz verhärtet, wird in Unglück fallen.**

←Spr_28_15 **Ein Gottloser, der über ein geringes Volk herrscht, ist wie ein brüllender Löwe und hin und her laufender Bär.**

**Vers 14: Selig ist der sich stets fürchtet)** und in steter Sorgfalt des Gemüts steht, wodurch man sich in acht nimmt, dass man Gott mit seinen Werken nicht beleidige, noch auch sich mutwillig in Gefahr begebe. Die Furcht ist also keine unnötige oder unnütze Herzensneigung, wenn sie recht geordnet ist; sondern gar nützlich und nötig. Hingegen macht der falsche Wahn, dass wenn man einmal ein Heiliger sei, immer ein Heiliger bleibe, die Menschen sicher, dass sie ihre Heiligkeit nicht trachten vollkommen zu machen in der Furcht Gottes (2.Kor 7,1), noch ihre Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern (Phil 2,12). **Wer aber** sicher in den Tag hineinlebt, ohne Furcht Gottes, und ohne Betrachtung der bevorstehenden Gefahren, und **sein Herz verhärtet,** also dass er trotz den Gefahren und trotz den Ermahnungen fortfährt Böses zu tun mit Verachtung Gottes, der **wird in Unglück fallen,** und in der Gefahr, die er liebt, umkommen.

**Vers 15: Ein gottloser)** tyrannischer Regent, **ist wie ein brüllender Löwe,** der alsdann sonderlich brüllt, wenn er etwas niederzureißen vor sich hat; und ist wie ein **hin und her laufender Bär,** der gern eine Beute haben und zerreißen möchte.

Oder umgekehrt, das erste zuletzt, wie es im Hebräischen auch ist: **Wie ein brüllender Löwe und hungriger Bär, also ist ein gottloser Regent über das arme Volk.** Und das ist die Ursache, dass die Herrschaften und Reiche der Welt

in den Propheten durch Sinnbilder der wilden und grausamen Tiere beschrieben werden; das Reich Christi aber durch das Sinnbild eines Menschen vorgebildet ist.

-===*===-

←Spr_28_16 **Ein Fürst der Mangel hat am rechten Verstand, der begeht viele Unterdrückungen; wer aber den Geiz hasst, der wird die Tage verlängern.**

←Spr_28_17 **Ein Mensch der ums Blut einer Seele willen Gewalt leidet, den soll man nicht erhalten, wenn er auch bis zu einer Grube fliehen sollte.**

←Spr_28_18 **Wer vollkommen einhergeht, wird erlöst werden; wer sich aber auf zwei Wegen verkehrt bezeigt, der wird auf einem fallen.**

**Vers 16: Unterdrückungen)** der Untertanen sind Früchte und Zeichen eines unverständigen Regenten. Je weniger Verstand bei ihm ist, je mehr wird er dazu geneigt sein; und eben daran kann man hinwiederum erkennen, dass er schlechten Verstand hat.

**Den Geiz)** versteht man also hier auch insbesonders von Herrschaften, und von dem ungerechten Gewinn, der andern abgenommen oder ausgepresst wird.

**Vers 17: Ein Mensch der)** ein mutwilliger Totschläger ist, und **ums Blut einer Seele willen,** oder eines Menschen, das er freventlich vergossen, **Gewalt leidet,** aber nicht unrecht, sondern durch Urteil und Recht, durch Gewalt der Obrigkeit, welche ihn zur wohlverdienten Strafe zieht, oder zum wenigsten ziehen soll, damit dem Gesetz Gottes ein Genüge geschehe (1.Mose 9,6), die er also leidet als ein Übel-täter; **den soll man nicht erhalten;** dh. ihm beistehen, dass er der Hand des Richters entrinne; oder, man soll ihn nicht bei sich verborgen halten, wo er sich irgend versteckt hat, ohne ihn dem Richter auszuliefern, der ihn aufsuchen lässt; und **wenn er auch bis zu einer Grube,** und in die verborgensten Schlupfwinkel unter der Erde **fliehen sollte,** dass er daselbst möge sicher sein, und der gebührenden Strafe entgehen. So stiegen auch Jonathan und Ahimaaz in dem Städtlein Bachurim in eine Grube hinunter, damit sie denen, die Absalom ausgesandt hatte, entgehen möchten (2.Sam 17,18).

Der Sinn geht dahin: Man soll einem mutwilligen Totschläger gegen die Obrigkeit keine Zuflucht geben. An vielen Orten macht aber die Geistlichkeit schnurgerade

das Gegenteil, und bricht damit das Gesetz Gottes (2.Mose 21,14), welches haben will, dass man einen solchen auch selbst vom Altar Gottes wegnehmen soll.

**Vers 18: Wer vollkommen einhergeht)** einen Weg hält, und einmal wie das andere ist, ohne Betrug und Heuchelei oder Verstellung, aufrichtig gegen Gott und seinen Nächsten; der **wird erlöst werden,** oder erhalten, also dass er frei bleibe vor dem Fall. Je einfältiger und aufrichtiger einer ist in seinem Tun, auf seiner Reise und in seinem Weg; desto sicherer bleibt er auch vor dem Irrtum und Verführung. **Wer aber auf zwei Wegen** geht, und bald so bald so handelt, ja was einander entgegenlauft tut und verrichtet, zwei Herren dient, und auf beiden Seiten hinkt, als ein Doppelherziger; **der wird auf einem** von beiden Wegen **fallen,** und den Lohn seines verkehrten Wesens davontragen.

-===*===-

←Spr_28_19 **Wer sein Land baut, wird Brots satt haben; wer aber leeren Sachen nachjagt, wird Armut satt haben.**

←Spr_28_20 **Ein recht treuer Mann wird viel Segen haben; wer aber eilt reich zu werden, wird nicht unschuldig bleiben.**

←Spr_28_21 **Person ansehen ist nicht gut; doch sollte ein Mann wohl um eines Stücks Brots willen übertreten?**

←Spr_28_22 **Wer nach dem Gut eilt, der ist ein Mann von einem argen Auge; aber er weiß nicht, dass der Mangel über ihn kommen werde.**

←Spr_28_23 **Wer einen Menschen hintennach bestraft, wird Gunst finden, mehr denn der eine glatte Zunge braucht.**

←Spr_28_24 **Wer seinen Vater und seine Mutter beraubt, und spricht; es sei keine Übertretung, der ist des Verderbers Geselle.**

**Vers 19:** Dieser Vers ist mit den gleichen Worten (ausgenommen die letzten) bei Kap. 12,11 schon vorgekommen.

**Vers 20: Ein treuer Mann)** bedeutet hier, dem Gegensatz gemäß, vornehmlich einen solchen, der sich an dem Seinigen begnügen lässt, einem jeden das Seine gibt, was ihm gehört, und sich ein Gewissen macht, so untreu zu handeln, und nach anderer Gut zu trachten oder zu gelüsten.

**Wer aber eilt reich zu werden)** der macht sich darin kein Gewissen, ob er treulos an seinem Nächsten handle oder nicht, wenn er nur auf alle Art und Weise Geld und Gut zusammenscharren kann.

**Vers 21:** Dieser Vers ist nach seinem ersten Teil auch schon da gewesen (Kap. 24,23), und das letzte kann auch ohne Frage so verstanden werden: **Doch** ob es noch so eine gottlose und verfluchte Sache ist, im Gericht unrecht und parteiisch zu handeln, so geschieht es gleichwohl vielfältig; auch **um eines Stücks Brots willen;** dh. um ein geringes Profitchen.

**Vers 22: Wer nach dem Gut eilt)** oder auch ohne "wer", da es heißen würde: **Nach dem Gut eilt,** um reich zu werden, nur **ein** Mann **von einem argen Auge;** dh. der da neidisch und geizig ist (Kap. 23,6). **Aber er weiß nicht, dass** eben um dieser Ursache willen **der Mangel über ihn kommen werde.** Denn wenn er das wüsste, oder bei sich bedächte, so würde er seine Sachen wohl anders anstellen. Er handelt also närrisch, will dies sagen, und zieht sich vielmehr Schaden zu, als dass er sich durch sein begieriges Streben nach Reichtum Vorteil schafft.

**Vers 23: Wer einen Menschen hintemach)** oder noch eigentlicher, **nach mir,** dh. meinem Beispiel und Ermahnung zufolge; es sei dass hier Gott als der Redende angesehen werde, oder vielmehr Salomo, von dem diese Sprüche herkommen; **bestraft,** und also zwar aus gutem Gemüt, aber doch mit Ernst und Nachdruck; der **wird Gunst finden** bei dem den er bestraft hat, ob er es auch anfänglich nicht wohl hätte tragen können; **mehr denn der** da schmeichelt und zu Gefallen redet.

**Vers 24: Wer seinen Vater und Mutter beraubt)** es sei durch Diebstahl (wie jener Mi / Ri 17,2), oder sonst durch Verschwendung, dass er ihnen unnötige Kosten verursacht; **und spricht** aus einem üblen Begriff und falschen Vorurteil, **es sei keine Übertretung,** zum wenigsten keine so große, weil es die Eltern wären, denen er es nehme, und nicht einem Unbekannten; **der ist des Verderbers Geselle,** auf den niemand viel hält, und einer so gut wie der andere ist.

-===*===-

←Spr_28_25 **Wer allzu begierig ist, wird Zank erwecken; wer aber auf den Herrn vertraut, wird fett werden.**

←Spr_28_26 **Wer auf sein Herz vertraut, derselbe ist ein Narr; wer aber in Weisheit einhergeht, der wird entrinnen.**

←Spr_28_27 **Wer dem Armen gibt, der wird keinen Mangel haben; wer aber seine Augen verbirgt, der wird viel Fluchs haben.**

←Spr_28_28 **Wenn die Gottlosen aufkommen, so verbergen sich die Menschen; wenn sie aber umkommen, werden der Gerechten viel.**

**Vers 25: Wer allzu begierig ist)** oder, wie es andere verstehen, **ein Stolzer** und Hochmütiger, **wird Zank erwecken;** dh. er zankt gern, weil er gern recht haben will; macht sich aber dadurch jedermann zum Feind, und dass ihm niemand günstig ist; daher wird er auch nicht fett davon werden. **Wer aber auf den Herrn vertraut,** und nicht auf seine eigene Weisheit, wie der Stolze; ebenso welcher demütig und demnach auch friedfertig ist; der **wird fett werden** in der Gnade und Stärke seines Gottes; weil er in Ihm beruhen und ohne nagende, auszehrende Sorgen sein wird.

**Vers 26: Auf sein Herz vertraut)** der, welcher sich auf seinen Verstand und Urteil verlässt. **Wer aber in Weisheit,** deren Anfang ist die Furcht des Herrn, nebst dem Vertrauen auf Ihn, **einhergeht,** als auf dem königlichen Weg; **der wird entrinnen** aus allem Übel, wohinein sich der Stolze durch seinen Hochmut und eitles Vertrauen auf sich selbst stürzt.

**Vers 27: Dem Armen)** mitteilen macht nicht arm, und verursacht **keinen Plangel** an dem was die Not erfordert, sondern verhütet ihn eher. **Wer aber seine Augen verbirgt;** dh. tut als ob er den Armen, wenn er um etwas bittet, nicht sähe, oder sehen wollte; **der wird viel Fluchs haben,** und wenig Segen.

**Vers 28: ülem die Gottlosen aufkommen)** etwas zu sagen haben, regieren, auch wohl den größten Teil der Kirche ausmachen; **so** geht es wie bei Vers 12 und Kap. 29,2 steht. Auch **verbergen sich die Menschen,** um der Tyrannei und Gewalt zu entgehen, ziehen sich auch wohl durch die Absonderung zurück von solchen Kirchen, und der Kluge muss zu solcher Zeit schweigen (Am 5,13). **Wenn sie aber umkommen,** wie in der letzten Zeit geschehen soll (Ps 37) **werden der Gerechten viel.** Das gebe Gott fein bald!

---

# DAS 29. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

FRUCHT DES GUTEN UND BÖSEN.

←Spr_29_1 **Ein Mann, der öfters ist bestraft worden und den Nacken verhärtet; der wird plötzlich zerbrochen werden, dass keine Genesung sein wird.**

←Spr_29_2 **Wenn der Gerechten viel werden, freut sich das Volk; wenn aber der Gottlose herrscht, seufzt das Volk.**

←Spr_29_3 **Wer Weisheit liebt, erfreut seinen Vater; wer aber zu Huren sich gesellt, der bringt das Gut um.**

**Vers 1: Der öfters bestraft)** wird, und das ernstlich; aber **den Nacken verhärtet; d. h. hartnäckig auf seinem bösen Sinn bleibt, und sich nicht daran kehrt; der** hat es sich selbst zu danken, wenn ihn sein Verderben schnell überfallen und so zurichten wird, **dass keine Genesung,** keine Reue, und keine Besserung bei versäimter Gnadenzeit, mehr Platz finden wird.

**Vers 2: Wenn der Gerechten viel werden)** welches alsdann sonderlich zu geschehen pflegt, wenn ein Regent gerecht und fromm ist; so **freut sich das Volk** wegen dem glücklichen Zustand im allgemeinen Wesen. Das ist also erst eine gesegnete und glückselige Republik, in welcher sich viele Gerechte befinden, und die Frommen Schutz finden. Das ist ein Staatsgrundsatz, den sich Regenten gar sehr sollten empfohlen sein lassen.

**Wenn aber der Gottlose herrscht)** und unter seinem Regiment, wie es zu gehen pflegt, der Gottlosen viel werden (Ps 12,8), so **seufzt das Volk,** wegen der Tyrannei und des traurigen Zustands in allen Sachen.

**Vers 3:** Wer Weisheit liebt) und als seine Mutter ehrt, erfreut seinen Vater, sonderlich der im Himmel ist. Wer aber statt die keusche Weisheit zu lieben, **zu** Huren sich gesellt, und in unreiner Liebe sich weidet; der bringt das **Gut um,** wie der verlorene Sohn (Lk 15,13-14), und macht rechtschaffenen Eltern mit seinem liederlichen Leben lauter Betrübnis.

-===*===-

←Spr_29_4 **Ein König richtet das Land auf durch das Recht; aber einer der viel Auflagen macht, wird es niederreißen.**

←Spr_29_5 **Ein Mann der seinem Nächsten schmeichelt, der breitet ein Netz aus vor seinen Tritten.**

←Spr_29_6 **Bei der Übertretung eines bösen Mannes ist ein Strick; aber ein Gerechter frohlockt und freut sich.**

←Spr_29_7 **Der Gerechte erkennt die Rechtssache der Geringen; der Gottlose achtet keine Erkenntnis.**

**Vers 4: Durch das Recht)** besteht ein Land; jedoch mehr wie es das Gewissen und die Heilige Schrift, als die Verkehrten Advokaten und das von ihnen verdrehte Gesetz, erklären. **Aber der viel Auflagen macht,** oder auch, der Geschenke nimmt das Recht zu verkehren, und überhaupt ungerecht ist; **wird es niederreißen** oder ruinieren, wie man sagt.

**Vers 5: Ein Harm der seinem Nächsten schmeichelt)** ist nichts anderes als ein Jäger und ein Vogelsteller, und **breitet ein Netz aus,** denselben darin zu fangen und zu verderben.

**Vers 6: Ein Strick)** ist das Tun böser Leute, teils womit sie sich selbst verstricken, teils den sie auch andern zu legen suchen. **Aber ein Gerechter freut sich,** wenn Gott macht, dass er dem Strick entgeht.

**Vers 7: Der Gerechte erkennt)** und sorgt für **die Rechtssache des Geringen;** dh. er lässt ihnen Recht widerfahren, und macht dass sie zu ihrem Recht kommen. Aber **der Gottlose achtet** und versteht, bekümmert sich auch um **keine Erkenntnis** des Rechts, die an dem Gerechten erst gelobt worden ist. Daraus folgt dann, dass die Armen unterdrückt werden.

-===*===-

←Spr_29_8 **Spöttische Leute heizen eine Stadt an; aber die Weisen wenden den Zorn ab.**

←Spr_29_9 **Wenn ein weiser Mann mit einem törichten Mann rechtet, es sei dass er zürne oder lache, so hat er nicht Ruhe.**

←Spr_29_10 **Blutgierige Leute hassen einen Einfältigen; aber Aufrichtige suchen seine Seele.**

←Spr_29_11 **Ein Narr lässt seinen Geist ganz aus; aber ein Weiser stillt ihn zuletzt.**

←Spr_29_12 **Ein Regent, der auf falsche Worte aufmerkt, dessen Diener sind alle gottlos.**

←Spr_29_13 **Arme und Arglistige begegnen einander; der Herr muss ihrer beider Augen erleuchten.**

**Vers 8: Spöttische Leute)** oder Spötter (wie Petr. 3,3 gemeint sind), **heizen eine Stadt an,** oder zünden ein Feuer in derselben an; welches von dem Zorn Gottes mag verstanden werden, den sie der Stadt zuziehen. **Die Weisen** tun das Gegenteil.

**Vers 9: Wenn ein weiser flann mit einem)** der nicht nur keinen Verstand hat, sondern auch keinen gelten lässt, **rechtet,** gleichsam gerichtlich disputiert, um ihn von seiner Torheit zu überzeugen; gleichwie ein Kläger oder Richter den Beklagten seines Verbrechens **zu** überführen sucht; **er zürne oder lache,** er mag es mit ihm angreifen wie er will, harte oder weiche, rauhe oder sanfte Worte gebrauchen, um ihn auf einen besseren Sinn zu bringen; **so hat er nicht Ruhe;** der Narr beruht nicht bei den Reden des Weisen, und wird seine Vorstellungen und Ermahnungen nimmermehr bei sich gelten lassen.

Es ist, will dies sagen, Hopfen und Malz verloren bei solchen unartigen, absurden Leuten und Narrenköpfen, und nichts an ihnen zu bessern, ob sich ein Weiser auch noch soviel Mühe deswegen geben sollte (Kap. 27,22). Hieher gehört was Christus sagt bei Mt 11,17.

**Vers 10: Blutgierige Leute)** und die Menschen aus dem Geblüt auch, **hassen einen Einfältigen,** und den Aufrichtigen, und wollen ihn deshalb aus dem Weg haben, zu welchem Ende sie mit bösen und blutdürstigen Anschlägen umgehen, die bei Kap. 1,11ff ausgedrückt sind. **Aber Aufrichtige** und Fromme lieben ihn, und **suchen seine Seele** zu erhalten (1.Joh 3,16).

**Vers 11: Ein Narr lässt seinen Geist)** oder Zorn **ganz aus,** und leert gleichsam den ganzen Vorrat desselben wie mit einem Sturm aus; weil er seine unbändigen Affekte gar nicht zähmen kann.

**Aber ein Weiser)** der zugleich sanft- und langmütig ist, und über seinen Geist zu herrschen weiß, **stillt ihn zuletzt,** nach ausgeübter Langmut und Geduld, wie ein aufbrudelndes Meer, das niemand besser stillen kann, als das sanftmütige Lamm, Christus Jesus.

**Vers 12:** Dieser Vers will soviel sagen: Wie der Herr ist, so ist auch der Knecht.

**Vers 13:** Hier ist etwas Merkwürdiges, dass die Reichen, wie sie auch bei Kap. 22,2 gemeint sind, **arglistig** genannt werden; teils weil sie die Kunst im Leiblichen, etwas zu gewinnen oder vor sich zu bringen (wie sie zu reden pflegen) wohl verstehen; teils weil sie auf Betrug und Ränke abgerichtet sind. **Der Herr** aber kann und will gern, wie der Armen, also auch ihre **Augen erleuchten,** mit

dem Sonnenlicht des Lebens; als der Schöpfer und Erhalter der Armen und Reichen.

-===*===-

←Spr_29_14 **Ein König der die Geringen treulich richtet, dessen Thron wird auf ewig befestigt werden.**

←Spr_29_15 **Rute und Bestrafung gibt Weisheit; aber ein Knabe den man so hingehen lässt, beschämt seine Mutter.**

←Spr_29_16 **Wenn der Gottlosen viel werden, so wird der Übertretung viel; aber die Gerechten werden ihren Fall ansehen.**

←Spr_29_17 **Züchtige deinen Sohn, so wird er dir Ruhe verschaffen, und wird deiner Seele allerlei Wollust geben.**

←Spr_29_18 **Wo kein Gesicht ist, wird das Volk entblößt; wer aber das Gesetz bewahrt, der ist selig.**

**Vers 14: Die Geringen)** und Armen sollen zwar nicht allein, mit Ausschließung der übrigen, recht gerichtet werden; sondern werden nur vor andern genannt, weil sie nichts zu schenken haben, und daher in den Gerichten eher und mehr verlassen sind als andere.

**Vers 15: Rute und Bestrafung)** der Zucht, die sowohl mit Worten, und auch (wo es nötig) mit Streichen und in der Tat geschieht; **gibt Weisheit,** macht die Kinder weise, dass sie ihren Eltern eine Zierde sind.

**Aber ein Knabe den man** so **hingehen lässt)** nach seinem eigenen Willen, dass er tun darf was er will; womit den Eltern schuld gegeben wird, wenn sie zuviel nachsehen; und der Schaden, der daraus entsteht, ihnen zugemessen wird; die es dann auch billig mit empfinden müssen. Denn ein solcher, sage ich, macht ihnen nichts als Herzeleid, und **beschämt seine Mutter.** Nicht dass der Vater damit ausgeschlossen werde; sondern weil die Mutter sich gewöhnlich in diesem Stück, die Kinder zu verwöhnen, mehr versündigt. Darum trägt sie auch diesfalls den meisten Schaden und Schande davon, und wird deswegen insbesonders genannt.

**Vers 16:** Wenn **der Gottlosen viel werden,** und sich vermehren, so ist es zwar etwas höchst Betrübliches und Verderbliches, weil alsdann auch **der Übertretung viel** wird. Da nimmt die Ungerechtigkeit überhand, der lebendige Glaube verlöscht und verwandelt sich in einen toten, und die Liebe in den Herzen

erkaltet (Mt 24,12), wie es leider jetzt am Tage ist. **Aber die Gerechten** haben darum doch nicht Ursache, dass sie ihren Mut aufgeben, und es verloren geben, wenn auch gleich der Gottlosen noch so viel werden, und ihnen alles nach Wunsch geht; sondern sie mögen versichert sein, dass sie doch noch dereinst **werden ihren Fall** nicht ohne Verwunderung und Ergötzung **ansehen.** Bis dahin haben die Gerechten die Gottlosen mit viel Geduld und Erbarmen anzusehen.

**Vers 17: Züchtige deinen Sohn)** Denn wenn du dein Kind oder deinen Knaben in guter Zucht haltest, **so wird er** nicht allein kein ungezogenes Wesen an sich nehmen, welches dich kränken könnte; und also diesfalls **dir Ruhe verschaffen,** dh. keine Sorgen, Ängste und Kunmer damit erwecken; sondern auch im Gegenteil **deiner Seele** Belustigung sein, durch angenehme Sitten. Vers 18: Ulo kein Gesicht ist) wo das prophetische Wort (2.Petr 1,19) und die Offenbarung des göttlichen Willens entweder gar nicht ist, oder doch nicht im Schwang geht, nicht mit Fleiß und Ernst getrieben, erklärt, eingeschärft, recht hoch gehalten, und als die Richtschnur des Lebens in acht genommen wird; da **wird das Volk entblößt,** dh. ausgelassen, wild und unbändig*

**Die Entblößung des Haupts)** zeigte bei den Morgenländern einen Mangel der Furcht an, in gutem und bösem Sinn (2. Wose 32,25). Zum Gegenteil gehört, dass man **das Gesetz bewahrt** in der richtigen Furcht des Herrn.

-===*===-

←Spr_29_19 **Ein Knecht lässt sich mit Worten nicht züchtigen; ob er es gleich versteht, so wird doch keine Antwort da sein.**

←Spr_29_20 **Siehst du einen Mann allzuschnell in seinen Worten, da ist an einem Narren mehr zu erwarten, denn an ihm.**

←Spr_29_21 **Wenn jemand seinen Knecht von Jugend auf lässt wollüstig leben, so will er zuletzt ein Sohn sein.**

←Spr_29_22 **Ein zorniger Mann erregt Hader, und ein Grimmiger macht der Übertretung viel.** Jak 1,19-20.

←Spr_29_23 **Die Hoffart des Menschen wird ihn erniedrigen; wer aber niedrigen Geistes ist, wird Ehre erhalten.**

**Vers 19: Ein Knecht)** und knechtisches Gemüt, das im Geist der Knechtschaft und einem gesetzlichen Zustand steht, worauf mehr als auf den äußerlichen Stand gesehen wird; **lässt sich mit Worten** und bloßen Ermahnungen der Liebe **nicht**

**züchtigen,** mit gehöriger Wirkung; dass er nämlich in Ordnung gebracht werde, und seine Pflicht recht tue; sondern da sind Schläge nötig. **Ob er es gleich versteht,** was du sagst und haben willst, **so wird doch keine Antwort da sein;** dh. er wird nicht einmal antworten, wenn man ihn ruft oder ihm etwas befiehlt; geschweige dass er das Befohlene sollte tun und ausrichten. Worte und vernünftige Reden sind unzulänglich, die irdische, sinnliche Lust und Natur zu bezwingen. Der Bauch hat keine Ohren.

**Vers 20: Allzuschnell in Worten)** sein, zeigt etwas Unbedachtsames an, ob man sich gleich noch so klug mag dünken lassen.

**Vers 21: Wenn jemand seinen Knecht)** der zu Hause geboren, oder jung erkauft worden ist, **von Jugend auf lässt wollüstig leben,** und in den jungen Jahren durch eine gelinde Erziehung verdirbt, **so** ist es umsonst, und geht hernach nicht an, dass man viel und große Arbeit von ihm fordern will. Denn da wird **er zuletzt** und in seinem erwachsenen Alter auch nicht als ein Knecht, sondern **ein Sohn sein,** und auch als ein Kind gehalten sein wollen.

**Vers 22:** Dieser Vers stimmt teilweise überein mit Kap. 15,18.

**Vers 23: Die Hoffart wird erniedrigen)** Auch nach dem was Christus gesagt hat (Mt 23,12). **Niedrigen Geistes ist** der, welcher sich selbst erniedrigt, nach der Lehre Christi.

-===*===-

←Spr_29_24 **Wer mit einem Diebe teilt, der hasst seine Seele; hört er einen Fluch, so wird er es nicht anzeigen.**

←Spr_29_25 **Vor einem Menschen erzittern, das bringt einen Fallstrick zuwege; wer aber auf den Herrn vertraut, der wird auf einen hohen Ort gestellt werden.**

←Spr_29_26 **Viele suchen das Angesicht eines Regenten; aber eines jeglichen Recht ist vom Herrn.**

←Spr_29_27 **Ein ungerechter Mann ist den Gerechten ein Greuel; und wer aufrichtigen Weges ist, der ist dem Gottlosen ein Greuel.**

**Vers 24: Wer mit einem Diebe teilt)** dh. teil an dem Gestohlenen nimmt, als ein Kamerad des Diebes, und ob er schon nicht mitstiehlt, doch den Dieb selbst

aufnimmt und verbirgt; **der hasst seine Seele,** indem er tut was seiner Seele und ihm selbst nichts gewisser als das Verderben bringen wird.

**Hört er einen Fluch)** oder, wenn man es ja vom Dieb und Diebs-Gesellen verstehen will, vielmehr: Denn ein solcher Mensch hört zwar den Fluch des Gesetzes Gottes, der wider die Diebe ausgesprochen ist, oder auch der insbesonders in solcher Sache geschieht vor der Obrigkeit oder dem Altar; aber dem ungeachtet **wird er es nicht anzeigen.** Er zeigt darum doch nicht die Tat oder den Dieb an, und will also lieber seine Seele ins zeitliche und ewige Verderben stürzen, als sich und seine Kameraden verraten, aus Furcht der Strafe.

**Vers 25: Vor einem Menschen erzittern)** oder vielmehr, die **Men-schen-Furcht,** das **Zittern,** welches die **Menschen,** die im Ansehen stehen und die Gewalt in Händen haben, einem einjagen, dass man etwas tut das nicht recht ist, oder etwas Gutes unterlässt, das man tun sollte; **das bringt einen Fallstrick** des Verderbens, und verwickelt den Menschen in lauter Übel. **Wer aber auf den Herrn vertraut, der** hat nicht nötig vor Menschen zu zittern. Denn er **wird auf einen hohen Ort gestellt,** und erhaben sein, wie ein hochgelegenes, wohlbefestigtes und unüberwindliches Schloß, und auch erhöht werden zu seiner Zeit, darum dass er mit seinem Vertrauen Gott verherrlicht hat.

**Vers 26: Viele suchen das Angesicht eines Regenten)** dh. sie begehren ihre Klagen vor ihn zu bringen, um zu ihrem Recht zu gelangen; **aber eines jeglichen Recht ist vom Herrn.** Damit wird nun jenes nicht verworfen, sondern nur zu verstehen gegeben, dass es in gehöriger Ordnung geschehen, und man seine Sache vor allen Dingen Gott dem Herrn befehlen solle.

**Vers 27: Ein Ungerechter ist den Gerechten, und der)** hinwiederum **dem Gottlosen ein Greuel,** und ist also eine beständige Abneigung zwischen den Frommen und Gottlosen, wovon hin und wieder in der Schrift Zeugnisse enthalten sind (1.Mose 2,13; Joh 15,19; 17,14; Gal 6,14; 1.Joh 3,12; 4,5-6).

---

# DAS 30. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

AGURS NACHDENKLICHE REDEN UND FRAGEN.

←Spr_30_1 **Die Worte Agur, des Sohnes Jake, die er vorgetragen hat: Es spricht der Mann zu Ithiel, zu Ithiel und Uchal:**

Hier fängt der vierte Teil des Buches an.

**Agur)** wird zwar von vielen als ein Beiname Salomos angesehen, und mit **Samler** übersetzt. Da aber vieles in diesem Kapitel vorkommt, das sich nicht wohl auf Salomo schickt (und zudem nicht wahrscheinlich ist, dass er seinen und seines Vaters Namen bloß allein in diesen wenigen Versen sollte verändert haben), so hält man ihn vielmehr sonst für einen Gottesgelehrten, der vermutlich vor oder zu gleicher Zeit wie Salomo gelebt hat. Dessen Sprüche, **die er vorgetragen hat,** aus Antrieb des Heiligen Geistes, hat Salomo dann würdig geachtet, dass sie seinen Sprüchen in diesem Buch hinzugefügt werden sollten.

**Es** sind daher auch solche nicht als gewöhnliche, viel weniger als aufgeblasene und hochtrabender Reden anzusehen, sondern allerdings göttliche Aussprüche. Daher **spricht der Mann** darin nicht von sich selbst, aus eigenem Trieb und Bewegung, sondern wie die heiligen Menschen Gottes alle (2.Petr 1,21).

Die Worte selber aber können auch so übersetzt werden: **Ein Ausspruch, ein Spruch des Plarmes;** wie in prophetischen und göttlichen Zeugnissen dergleichen oft pflegt wiederholt und doppelt ausgedrückt zu werden (4.Mose 24,3; 2.Sam 23,1).

**Zu Ithiel und Uchal)** welche entweder Söhne oder Schüler Agurs gewesen, ist solches gesprochen, und denselben die darin enthaltenen Lehren am ersten vorgetragen worden.

-===*===-

←Spr_30_2 **Ich bin gewiss unvernünftiger als jemand, und Menschen-Verstand habe ich nicht.**

←Spr_30_3 **Auch habe ich die Weisheit nicht gelernt; doch weiß ich die Erkenntnis des Allerheiligsten.**

**Vers 2: Ich bin gewisslich)** damit ich solche meine Sprüche hervorzubringen anhebe, oder auch den Grund anzeige, warum ich sie einen **Spruch der göttlichen Offenbarung** nenne und Gott zuschreibe, **unvernünftiger,** dummer und ungelehrter, **als jemand,** als irgendein anderer Mensch; sofern ich mich nämlich betrachte als mir selbst überlassen, und außer der göttlichen Weisheit, die ich durch die Offenbarung habe. / Was ich weiß und erkenne, will er damit sagen, das schreibe ich keineswegs mir oder menschlicher Lehre, als deren ich gänzlich ermangle, sondern einzig und allein Gott zu. Denn **Menschen-Verstand** oder Klugheit, die durch menschlichen Fleiß und Kräfte erhalten wird, **habe ich nicht.**

Man möchte also den Agur wohl mit dem Am vergleichen, der auch nur ein Hirte, und kein Prophet noch Prophetensohn, aber in göttlicher Lehre und Weisheit doch mächtig war; oder mit den Jüngern des Herrn, die größtenteils aus Fischern zu göttlichen Aposteln geworden sind (Apg 4,13).

O eine recht-glückselige Dummheit, die aller Weisheit weit vorzuziehen ist! Kann man wohl weiser sein, als wenn man die wesentliche Weisheit besitzt und von ihr besessen wird? Und dennoch ist ein solcher Mensch so vernichtigt, erkennt auch so wenig das was er besitzt, dass ob er gleich in der göttlichen Weisheit weise ist, er sich doch für unvernünftig hält. So verliert eine Seele alle menschliche Weisheit, sobald die göttliche Weisheit sie eingenommen hat.

Die ganze Vollkommenheit des erhabensten und höchsten Standes, in welchen man in diesem Leben gelangen kann, besteht in der Erkenntnis, dass man nichts als Torheit in sich habe; und dass, so ja etwas Weises da sei, es Gott zugehöre, nicht aber dem Menschen.

**Vers 3: Auch habe ich)** von Menschen nämlich und durch menschlichen Fleiß, **die Weisheit nicht gelernt*** Also war er zwar kein Welt-weiser, aber **doch** ein Gottesgelehrter (Joh 6,45), dem **die Erkenntnis des Allerheiligsten,** oder **der Heiligen,** nicht verborgen war.

Dieser Seele kommt es nicht schwer an, ihre Unwissenheit zu bekennen. Wenn sie die Weisheit besitzt, weiß sie es nicht. Sie gesteht, dass sie dieselbe nicht gelernt habe wie die andern, welche zwar die Eigenschaften der Tugenden lernen, aber sie doch nicht besitzen. Da sie von der Weisheit am meisten in Besitz genommen ist, weiß sie am wenigsten, was diese Weisheit sei. Ihr ist es genug, dass Gott für sie weiß, erkennt und sieht.

-===*===-

←Spr_30_4 **Wer ist hinauf gen Himmel gefahren und herabgestiegen? Wer hat den Wind in seine Fäuste gesammelt? Wer hat die Wasser in ein Kleid zusammengebunden? Wer hat alle Enden der Erde aufgerichtet? Welches ist sein Name, und welches ist seines Sohnes Name? Solltest du das wohl wissen können?**

**Vers 4:** Dieser Vers trägt ein geheimnisreiches, tiefes Rätsel vor. **Wer ist,** damit ich von dem vornehmsten Stück der Erkenntnis der Heiligen, nämlich von Gott und seinem Sohn, den Anfang mache, **hinauf und herabgestiegen?** Ich frage dich, wer du auch bist. Denn vielleicht hast du bei aller menschlichen Gelehrheit doch den allmächtigen Schöpfer und Erhalter der Welt noch nicht recht erkannt.

Du solltest aber Ihn vor allem kennenlernen, Ihn und seinen Sohn, den Heiland der Welt.

Es wird aber mit solchem Auf- und Absteigen nicht nur auf den Sohn gezielt (Joh 3,13), sondern auf die ganze Regierung Gottes, des oberen und unteren.

Die Seele, die Gott zur Einkehr beruft, steigt anfänglich durch die göttlichen Liebkosungen und Gaben auch gleichsam in den Himmel; sie steigt aber darum hinauf, um wieder herunterzusteigen.

**Wer hat den Wind in seine Fäuste)** gleichsam **gesammelt?** also dass er ihn in seiner Gewalt hat, und auslassen oder zurückhalten kann, wann und wie er will. **Wer hat die Wasser** in den Wolken und im Meer **in ein Kleid zusammengebunden?** also dass ohne seinen Willen nichts davon ausfließen kann; gleichwie nichts, das in ein Kleid gebunden, herausfallen kann.

**Wer hat alle Enden der Erde aufgerichtet)** und gleichsam auf die gelegten Fundamente gebaut? **Welches ist sein und seines Sohnes Name?** Wer kann das wohl sagen? Niemand als dem es gesagt und geoffenbart wird. Denn niemand weiß was in Gott ist, ohne der Geist Gottes (1.Kor 2,11); und niemand hat Gott je gesehen, als der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist. Und niemand kann daher auch diesen Namen kennen, als wem es jener offenbart, oder wer ihn empfängt, und auf welchen der Sohn den Namen seines Gottes, und seinen Namen, den neuen, schreibt.

Alle Kreaturen müssen hier gleichsam ausrufen, dass niemand im Himmel und auf Erden tüchtig sei, dies Buch zu öffnen, und alle dessen Siegel aufzubrechen, es sei denn dass der starke Löwe aus dem Stamm Juda es tue; anders müsse es wohl allezeit vor unseren Augen verschlossen bleiben.

Was ist aber dieser Name Gottes anderes als Gott selbst durch Christum Jesum im Heiligen Geist? O wunderlicher Name voll von Weisheit, Wahrheit, Stärke, Kraft, Friede, Freude und Fülle, der allen Verstand übersteigt, und wodurch alle unsere Sinne verschlungen werden! Dieser Name besteht nicht in einem Klang, noch in einigem Ausdruck der Buchstaben; sondern in dem Wesen der Sache und der Wahrheit selbst. Und wir müssen nicht deswegen in den Himmel fahren, noch in die Tiefe des Abgrunds steigen, danach zu forschen; weil alle Knie sich vor diesem Namen beugen, und alle Könige der Erde ihre Kronen davor niederlegen müssen. / Der Name dieses Gottes, der alle die Dinge tut, ist der Allmächtige; und der Name seines Sohnes ist die Weisheit, durch welche alles regiert worden ist. **Solltest du das wohl wissen können,** ohne besondere Offenbarung? oder: **Ob du es auch wohl weißt?** oder: **Denn das musst du wissen,** wenn du selig werden willst (Joh 17,3). / Dies sind die sieben Fragen der sieben Geister Gottes; wo ist der Geist der darauf antworten kann?

-===*===-

←Spr_30_5 **Alle Rede Gottes ist geläutert; er ist ein Schild denen die zu ihm die Zuflucht nehmen.**

**Alle Rede** Gottes) und insbesonders das Wort der Verheißung, wie auch Gott das Wort und der Herr selbst, **ist ein Schild den** Gläubigen (2.Sam 22,31).

Alles was solchen Seelen in ihren Herzen lebendig wird von göttlichen Lehren, Verheißungen u. dgl. das ist lauter Kraft und Tugend der Herrlichkeit Gottes, worin sich der Glaube festsetzt, und an Gott klammert, wie eine Klette am Kleid. Man verbirgt sich da recht in Gottes Wahrheit hinein; man sucht seine Wohnung und Ruhe in dem treuen Vaterherzen, wohinein kein Arges kommen kann.

Bei zitternden und blöden Herzen taucht gewöhnlich die Frage auf, ob Gott und sein Wort auch ihnen das sei, was davon gerühmt wird? Dieses will ihnen der Unglaube immer zu Wasser machen. Sie denken wohl: Ja dem und dem ist Gott wohl gnädig, aber mir nicht; die und die geht sein Wort der Verheißung wohl an, aber mich nicht. Ja wenn ich auch so wäre wie jene; die sind bei Gott in Gnaden, ich aber nicht.

Was ist hier zu tun, als dass Gott selbst durch seinen Heiligen Geist sein Wort einer solchen Seele lebendig mache, ins Herz schreibe, und sie göttlich überzeuge, wie der Schild auch für sie bestimmt und Gott auch ihr Gott sei?

Nur lass nicht außer Acht, o Seele, dass du auch diesen Schild nehmest, auf dass er dein sei! Denn was würde er dir sonst helfen, wo du ihn nicht wolltest für dich nehmen und brauchen? Bleibe mit deinem Vertrauen fest in Gottes Liebe und Gnade stehen, wider alle Mächte die gegen den Glauben aufsteigen, und kämpfe einen guten Kampf! Denn wer braucht sonst einen Schild, der nicht in den Kampf will? und wozu nützen einem Faulenzer die Waffen?

-===*===-

←Spr_30_6 **Tue nichts zu seinen Worten hinzu, dass er dich nicht strafe, und werdest als lügenhaft erfunden.**

←Spr_30_7 **Zweierlei bitte ich von dir, die wollest du mir nicht verweigern, ehe denn ich sterbe;**

←Spr_30_8 **Eitelkeit und Lügenworte tue ferne von mir! Armut und Reichtum gib mir nicht; gib mir aber mein bescheiden Teil Brots zu essen!**

**Vers 6: Tue nichts)** von deinem Eigenen, von falschen Auslegungen und Erklärungen, **zu seinen Worten hinzu,** das du auch wolltest für Gottes Wort ausgeben; **dass er dir nicht** auf die Finger klopfe.

Wieviele gibt es aber nicht der falschen Münzer, die von ihrem Kupfer einen Zusatz unter dieses Gold und unter die königliche Münze mengen, und sie dadurch verfälschen!

O ihr vollkommenen Worte! wer sollte euch wohl etwas zusetzen oder geben können, das ihr nicht hättet? Man kann nichts zu euch hinzufügen, ohne eine Lüge zu begehen. Ihr fasst zwei große Wahrheiten in euch, woran man weder etwas zusetzen noch abtun kann; nämlich dass in Gott alle Weisheit und Macht, in dem Geschöpf aber nichts als Elend und lauter Nichts zu finden sei. Hier kann man also nichts, ohne zu lügen, zusetzen. Gott ist alles, was man ausdrücken kann; kein Wort aber mag es aussprechen. Der Mensch ist im Gegenteil nichts; denn wer ihm etwas zuschreiben will, der lügt. O Gott, man kann dein Wesen nicht aussprechen; wohl aber was du nicht bist! O Mensch, von dir kann man niemals sagen du wärest etwas, man kann aber dasjenige von dir sagen, was du nicht bist! Das Nichts hat nichts an sich, das ausgedrückt werden kann; deine Eigenschaften und Tugenden aber, o Gott, reichen über alle Ausdrücke!

**Vers 7: Zweierlei bitte ich)** habe ich bisher gebeten, und werde auch ferner nicht aufhören darum zu bitten, **von dir,** o Herr, und dem Reichtum deiner Güte, dass du mir darin willfahren, und **die mir nicht verweigern** noch abschlagen wollest, **ehe denn ich sterbe;** dh. solange ich lebe.

**Vers 8:** Nämlich das erste, worum ich bitte, ist dass du mich bewahren wollest vor **Eitelkeit,** vor verderblichem, leerem Geschwätz und Scherz, aber auch vor **Lügenworten.** Lass nicht solche falsche Dinge auf meiner Zunge sein.

Das andere, so ich gern hätte, betrifft **Armut und** Reichtum. Gib mir weder das eine noch das andere, aber gib mir **mein** bescheiden **Teil Brots zu essen;** dh. was täglich zur Erhaltung des Lebens nötig ist, es sei Kleider, Nahrung oder andere Bedürfnisse dieses Lebens, damit ich in nichts Mangel habe. / Hieraus sieht man, was sich die weisesten Leute gewünscht haben. Denn das war die große Klugheit der Alten, dass sie sehr genügsam und einfältig lebten, und keine Pracht noch Überfluss suchten. Daher sie auch nicht allein am Leib gesund, stark und zu allen Dingen munter und geschickt waren, sondern auch im Gemüt ruhig, nüchtern und weise.

-===*===-

←Spr_30_9 **Damit ich nicht etwa, wo ich zu satt würde, es möchte leugnen und sagen: Wer ist der Herr? oder, damit ich nicht etwa, wo ich zu arm würde, möchte stehlen, und den Namen meines Gottes antasten.**

←Spr_30_10 **Verleumde den Knecht nicht gegen seinen Herrn; dass er dir nicht etwa möge fluchen, und du schuldig werdest.**

←Spr_30_11 **Es ist ein Geschlecht, das seinem Vater flucht, und seine Mutter nicht segnet.**

←Spr_30_12 **Es ist ein Geschlecht, das rein ist in seinen Augen; es ist aber von seinem Kot nicht gewaschen.**

**Vers 9: Damit ich nicht, wo ich zu satt würde)** und über die Notdurft reich wäre, **möchte leugnen** und lügen wider Gott; dh. Ihn verleugnen; wo nicht mit Worten so doch im Gemüt und in der Tat; **und sagens Wer ist der Herr?** Das wäre als ob man sagen würde: Ich erkenne den Herrn entweder gar nicht für Gott; oder, wenn Er ja Gott ist, so meine ich doch nicht, dass ich Ihm alles, was ich bin und habe, schuldig sei und zu danken habe.

So traute Agur seiner Natur nicht viel Gutes zu. Und freilich ist die ungebrochene Natur fix und hurtig zu fragen: Wer ist der **Herr, dessen Stimme ich hören müsse?** Sie entreißt sich geschwind aus den Banden des Gehorsams, wenn sie sich mit zeitlichen Dingen füllen und stärken kann.

**Oder, damit ich)** auch nicht auf der andern Seite möge zu weit gehen, und mich zu etwas Bösem verleiten lassen, dass ich mit **Stehlen** meiner Armut suchte abzuhelfen, **und** wenn es alsdann auch offenbar würde, vor Gericht es wollte verleugnen, und einen Eid darauf tun; wodurch ich **den Namen meines Gottes antasten** und entheiligen würde; gleichwie man heilige Sachen dadurch verunheiligt, wenn man sie mit Händen berührt und antastet, welches nicht erlaubt war.

**Vers 10: Verleumde den Knecht nicht)** ob er schon ein schlechter, geringer Mensch ist; wieviel weniger denn andere ehrliche Leute; **dass er nicht** dadurch gereizt werde, dir etwas Übles auf den Hals zu wünschen, **und du** aus eigener Schuld **schuldig werdest,** und zu fühlen bekommest, dass sein Fluch und böses Wünschen nicht leer und unerfüllt bleibe, sondern dich wirklich treffe.

**Vers 11: Es ist ein Geschlecht)** dh. eine Art Menschen, **das seinem Vater flucht,** den es segnen sollte, **und seine Mutter nicht segnet,** welches eine arge Unterlassung ist, und somit auch Sünde.

**Vers 12: Es ist ein Geschlecht)** welches in der heutigen Welt sehr zahlreich ist, **das rein ist in seinen Augen,** durch eine in falscher Einbildung gefasste und angemasste zugerechnete Gerechtigkeit; **ist aber von seinem Kot,** eigenem Dreck und Unflat, wirklich **nicht gewaschen.** Nach wie vor bleiben solche eben die gleichen Sünder. Man wird nicht sanftmütiger, nicht demütiger, nicht heiliger; sondern bleibt ebenso geizig, ebenso stolz, und ebenso wollüstig wie zuvor.

Allein das alles wird bedeckt mit dem Pupurmantel der Gerechtigkeit Christi, und einer selbst gemachten und erdichteten Heiligkeit, die sich einige, ja gar viele, zu allen Zeiten selbst erwählt haben, womit sie ihren heuchlerischen und gottlosen Herzen eine Farbe suchen anzustreichen, und welche sie den Geboten Gottes vorziehen (Mt 15,3-6; Lk 18,11). Denn das Pharisäertum, das Gott mit äußerlicher vor Menschen gelobter unsträflicher Ehrbarkeit zu befriedigen gedenkt, und doch keine Ruhe in aller ihrer Gerechtigkeit findet, ist wohl rein in ihren Augen, und hält alle Gerechtigkeit, die weiter geht als die ihre, für lauter Betrug und Ketzerei. Denn ob sie schon auf der einen Seite die sündliche Art bekennt, und sich von den Sündern mit dem Mund nicht ausnimmt, ja vielmehr sich auf die menschliche Unvollkommenheit und Schwachheit, als einen Schutzpatron, beruft; so entschuldigt sie sich doch auch immerdar bei jeder Gelegenheit, und will keine Sünde an sich kommen lassen, sondern wirft vielmehr alles andern auf den Hals, hält sie für Ungerechte, Unwissende, die das Gesetz nicht verstehen, ja für Zöllner, Sünder und Samariter.

Daher gibt es nun auch auf eben den Schlag eine Religion, die sich zwar rein achtet, aber kotig und befleckt ist; gleichwie es hingegen auch eine Religion gibt, welche rein ist, und doch für befleckt gehalten wird.

-===*===-

←Spr_30_13 **Es ist ein Geschlecht, dessen Augen sehr hoch sind, und dessen Augenlider sich erheben.**

←Spr_30_14 **Ein Geschlecht dessen Zähne Schwerter sind, und dessen Backenzähne Messer sind, zu verzehren die Elenden, dass sie aus dem Lande, und die Armen unter den Menschen wegkommen.**

←Spr_30_15 **Der Blutegel hat zwei Töchter: Bringe her! bringe her! Diese drei werden nicht satt, ja vier sprechen nicht: Es ist genug.**

**Vers 13: Es ist ein Geschlecht)** welches eben auf die Weise auch weise ist in seinen Augen, **dessen Augen hoch sind,** und das Gehirn als eine aufgetriebene Blase mit leerem Wind hoher Einbildung und leerer Meinungen angefüllt ist; **und dessen Augenlider sich** auch aus dem Fundament **erheben,** weil ihre Religion herrscht, und gelten muss auf Erden was sie sagen (Ps 73,9). Vers 14: Ein Geschlecht dessen Zähne) sehr scharf sind, wie eines Tiers das Fleisch frisst.

**Backenzähne)** begreifen in verblümtem Sinn alle die Mittel, wodurch die Gottlosen die Unschuldigen bedrängen.

Hauptsächlich wird dann also hier verstanden das arge und antichristliche Geschlecht Kains, das der Mordgeist treibt, die frommen und gutwilligen Seelen zu verfolgen, durch welchen alles unschuldige Blut von Abel bis auf den heutigen Tag ist vergossen worden. Sind nicht in der Christenheit unter allen Parteien viele solcher reißenden und beißenden Tiere, die ihre Zähne blocken gegen **die Elenden,** welche solch ihr Elend treibt, bessern Rat und Hilfe zu suchen als bei einem verkehrten Geschlecht zu finden ist; und mit Rat und Tat dahin arbeiten, **dass sie aus dem Lande wegkommen** mögen, als ein Fluch und Fegopfer (1.Kor 4,13). Zeigen nicht solche damit, wer ihr Haupt, und welches Geistes Kirche sie seien? Sollten das Schafe der Herde Christi sein, welche blutige Zähne haben?

**Vers 15: Der Blutegel)** wird hier nur zum Vergleich angeführt, und hat **zwei Töchter,** die beide den gleichen Namen und die gleiche Art an sich haben. Es sind also zwei recht gleiche Schwestern und vollkommene Zwillinge. Dieselben heißen: **Bring her! bring her!** welches zweimal wiederholt wird, nicht nur wegen der Zahl der Töchter, sondern um auch die unersättliche Begierde desto nachdrücklicher anzuzeigen. Die ganze Rede ist verblümt und nicht recht zu verstehen.

Nach dem Geist ist dieser Blutegel die Eigenliebe. Aus derselben, die eigentlich die Schlange ist, wurden zwei Töchter geboren: der eigene Wille und die böse Lust. Diese sind beide unersättlich. Und das schlimmste dabei ist noch dieses, dass sich die eigene Liebe mit dem Mantel der reinen Liebe, der eigene Wille aber mit dem Mantel des göttlichen Willens, und die Eigenheit mit der Gerechtigkeit, zudecken.

Ach Liebe, darf man wohl sagen, dass du auch einem ganz nach Blut hungernden und dürstenden Egel gleichst? Denn du bist mit dem Blut, welches so viele Märtyrer vergossen haben, noch nicht zufrieden, sondern willst alles an dich ziehen. Du hast zwei Töchter, die alles verschlingen, und beständig sagen: bringt her, bringt her! Diese Töchter sind das reine Opfer und die gänzliche Gelassenheit. Kaum ist eine Gelassenheit geübt und ein Opfer verrichtet, so begehrst du noch ein viel wichtigeres; und dieses ohne Ende. O du reine Liebe, du bist unersättlich nach Gelassenheiten und Aufopferungen! Deine beiden Töchter wollen allezeit, dass man dir etwas bringe. Sie wissen so schön die Seelen

einzunehmen, dass je mehr sie sich in die Gelassenheit einergeben, je mehr Begierde haben sie zur Gelassenheit; und je mehr sie sich aufopfern, je mehr wollen sie es tun.

**Diese drei werden nicht satt)** nämlich der Blutegel und die zwei Töchter, und es ist so zu verstehen: Also werden auch die drei Dinge, welche folgen, nicht satt. **Ja viere** können wohl so angemerkt werden, wobei das vierte noch als eine Zugabe anzusehen ist.

-===*===-

## ←Spr_30_16 Die Hölle, der Frauen verschlossene Mutter, die Erde, die Wassers nicht satt wird; und das Feuer spricht nicht; es ist genug.

**Die Hölle)** nämlich, oder **der Ort der Toten,** ist eins, welche immer einen Menschen nach dem andern zu sich zieht und in sich verschlingt (Kap. 27,20). Ihr Bauch ist beständig offen; also dass es einer Seele, die sie erfährt, dünkt, sie werde nimmer wieder aus der Hölle kommen können. Dies wird aber nicht gesagt von der unterirdischen Hölle, welche allezeit zum Annehmen bereit ist; sondern von der Hölle, die die eingekehrten Seelen erfahren. Diese Hölle ist ein gewisses Gefühl der inneren Sünden und Leiden. Da scheint es, als ob die Seele in einer Sündenhölle versunken läge, die sie dann mehr fürchtet als die Hölle selber (Hiob 3,25). Sie meint, es widerführe ihr alles, wovor sie sich fürchtete. Da es dann schon genug für sie ist, einen Abscheu an einer Sache zu haben, ob sie deren Schwachheit gleich empfinden muss. Dieses ist ein schrecklicher Zustand, der auch nie sagt: Es ist genug. Denn wenn man meint, er sei aus; fängt er wieder von neuem an. Darauf folgt dann die Hölle der Leiden; sie geht auch wohl voran oder begleitet sie, nachdem die Seele weit gekommen ist, oder nachdem es Gott gefällt. Dieselbe ist aber ebenso unersättlich als die andere auch.

**Der Frauen verschlossene Mutter)** die unfruchtbar ist, oder auch eine große Hure, ist das zweite, dessen Lust und Begierde nicht zu sättigen ist (1.Mose 20,18).

Das ist nach dem Geist eine eigennützige Seele, die recht wohl mit einer unfruchtbaren Mutter verglichen wird. Denn sie nimmt alle Gnadengaben, Liebkosungen und Wohltaten gerne an, ist auch nicht damit zu sättigen, aber bleibt doch nichtsdestoweniger unfruchtbar. Die eigennützigen Seelen werden öfters ganz trunken von Liebkosungen, und dennoch sagen sie, sie wären noch ganz trocken. Es kommt aber von ihrer Unfruchtbarkeit her. Und weil nichts von ihren Früchten zu sehen ist, indem sie alles was sie fruchtbar machen sollte in ihrer Eigenheit verzehren, so beklagen sie sich darüber.

**Die** Erde) sonderlich eine dürre und sandige, die Wassers nicht **satt wird,** stellt gar wohl eine geizige Seele vor, die nimmer satt werden kann; wie auch eine wollüstige Seele, die nimmer Vergnügung genug haben kann. Denn je mehr sowohl die eine als die andere hat, je hungriger sind sie auch.

O du allerhöchstes Gut, du bist allein das höchste Vergnügen, und kannst allein alles Vergnügen zuwegebringen. Du bist ein unerschöpflicher Schatz, also dass, wer dich besitzt, nach nichts anderem verlangt! Ach wenn den armen, irdischen Seelen die Glückseligkeit bekannt wäre, die man bei dir findet; wie bald würden sie nicht alle Dinge um dich fahren lassen!

**Das Feuer)** ist dann das vierte, welches immer etwas zu zehren haben will. O du heiliges Feuer, wenn du einmal das Herz (entweder um es zu reinigen oder zu vernichtigen) eingenommen hast, so wirst du immer stärker! Bevor du dein Werk vollendet hast, wirst du nicht sagen: **Es ist genug.** Man kann dir nicht Brandopfer genug bringen! Du vernichtigst und machst alles zu Asche. Sobald ein Opfertier verbrannt ist, begehrst du gleich wieder ein anderes. O du reines, grausames, liebwürdiges und zugleich unbarmherziges Feuer! Nichts vermag dich auszulöschen, noch deinem Verzehren Einhalt tun.

Ohne Zweifel sind der Dinge zwar noch viel, die eben auch unter die unersättlichen mögen gerechnet werden; es sind aber auch ohne Zweifel noch viele hierunter begriffen und mit zu verstehen, mehr als mancher wohl meint. Wer Geld lieb hat, wird dessen nicht satt. Wer Fleischeslust liebt, wird nicht satt davon. Wer Ehre liebt, wird nicht satt. Wer die Welt liebt, wird nimmer satt. Denn es ist nichts Sättigendes darin. Brichst du aber mit Christo durch alles hindurch, und schwingst dich mit deiner Liebe in Gottes Herz hinein; so kommst du in Gott zur völligen Sättigung. Glaube nur gewisslich, wenn unsere inwendige Begierde nach Gottes gerechtem Reich allein hungert, so wird sie sich auch mit diesem erfüllt sehen. Wo aber der geistliche Hunger gehindert wird, und die Begierde nur nach Brot und in das Irdische geht; da vermehrt sich die Hölle, und entsteht ein solche unersättliche Mutter, die nicht leicht spricht: **Es ist** genug.

Nin so wende man sich dann mit aller seiner Begierde zu dem lebendigen Gott, der Himmel und Erde und alles erfüllt! Denn unsere Seele kann doch gleichfalls sonst mit nichts gesättigt werden.

-===*===-

←Spr_30_17 **Ein Auge das den Vater verspottet, und den Gehorsam gegen die Mutter verachtet; das werden die Raben am Bach aushacken, und die jungen Adler werden es fressen.**

## ←Spr_30_18 Diese drei Dinge sind mir zu wunderlich; ja viere sind es, die ich nicht weiß

**Vers 17: Ein Auge das den Vater verspottet)** nach dem Beispiel Chams (1.Mose 9,22), als ein gottloses Belials-Kind, dessen böses Gemüt gegen seine Eltern sich an den Augen und im Angesicht sonderlich verrät; **und den Gehorsam gegen die Mutter** also noch viel weniger in acht nimmt, sondern vielmehr **verachtet,** und sie verspottet und verlacht; **das werden die Raben aushacken; d. h. für ein solcher ist nichts besser, als dass er an den Galgen komme, und wird ihm auch wohl nicht entgehen.**

**Vers 18: Diese drei Dinge sind mir zu wunderlich)** dh. sie kommen mir zwar täglich vor, sind aber so beschaffen, dass ich in Betrachtung derselben die Schöpfers-Weisheit und Regierung Gottes nicht genug bewundern kann.

**Ja viere sind es, die ich nicht weiß)** und deren wunderbare Beschaffenheit ich nicht genug begreifen kann.

-===*===-

## ←Spr_30_19 Des Adlers Weg im Himmel, der Schlangen Weg auf einem Felsen, des Schiffes Weg mitten im Meer, und eines Mannes Weg an einer Jungfrau.

Des **Adlers)** und eines wahren Christen Weg; dh. sein starker, beständiger und schneller Flug, **im Himmel,** mit welchem Namen bei den Hebräern auch die Luft genannt wird, in welcher die Wolken hangen und die Vögel fliegen; und worin der Adler sowohl in die Höhe als in die entferntesten Örter sich begibt und wendet, ohne in der Luft Spuren zurückzulassen.

Nach dem Geist ist es der muntere und schnelle Flug einer von ihr selber und von aller Eigenheit losgemachten Seele, die ohne das geringste Hindernis in die Lüfte der göttlichen Unumschränktheit hinauffliegt. Eine solche Seele wird von nichts mehr zurückgehalten und eingeschränkt. O wer will einen so schönen Weg begreifen können! Er lässt keine Spur hinter sich, die der Mensch begreifen kann. Es können nur andere Adler einen solchen Weg finden. O Weg, den niemand anders als nur Gott durchschauen kann!

**Der Schlangen Weg)** die sich nach Gefallen mit größter Behendigkeit von einem Ort zum andern bewegen kann, ob sie gleich keine Füße hat; und das **auf einem Felsen,** auf welchem für Pferde, die doch starke und schnelle Tiere sind, zu laufen wohl verboten ist.

Und wer mag alle die Umschweifen und Listigkeiten erkennen oder aussprechen, die die Eigenliebe verrichtet, um für die reine Liebe angesehen zu werden. Dieselbe weiß ihr Feuer so schön zu verbergen, dass fast alle Menschen (in welchen sie wohnt) meinen, sie hätten die göttliche Liebe. Sie gibt fast gar keine Spuren von sich, wodurch man sie fangen könnte; also dass sie auf diese Weise verstellt in der ganzen Seele lebt und herumwandelt, als in einem Lande oder Erde, das ihr zugehört. O du eigene Liebe, du vergiftest und bezauberst die meisten Menschen, ja auch wohl geistliche Menschen! Sie halten dich so hoch, dass sie dich der reinen Liebe vorziehen, indem sie dich die reine Liebe nennen. Die reine Liebe aber nennen sie eigene Liebe. Dir o Gott, ist allein ihr Weg bekannt.

Des Schiffes **Weg** im **Meer)** durch welches so unglaublich große Lasten in kürzester Zeit den allerweitesten Weg auf der ungeheuren See gebracht werden können, ist nach dem Geist nichts anderes als eine ganz ihrem Gott gelassene Seele, die sich in die Arme seiner Vorsehung hineinwirft, gleich einem auf das Meer geschickten Schiff. Es wird von allen Ecken hin und her geworfen, nachher aber durch einen guten und glücklichen Wind der göttlichen Wirkung aus seinem eigenen Hafen, welches die Eigenheit ist, heraus- und in den glückseligen Hafen der Gottheit gebracht. Solches lässt aber keine Spuren zurück, welchen die Menschen nachfolgen könnten. O du Gelassenheit, du bist nur Gott allein, und den Seelen die dich erfahren, bekannt!

**Eines Mannes Weg an einer Jungfrau)** wird verstanden von der Liebe eines Mannes, der um eine Jungfrau buhlt und wirbt; da es freilich oft ein wunderbarer Handel ist, der nicht allerdings mag verstanden werden, dass eine Mannsperson so kann eingenommen werden von der Liebe zu einer Jungfrau, die er wohl zuvor nie gesehen noch gekannt hat, dass er sie kurzum gern möchte heiraten; und wohl selber zuweilen die Ursache nicht sagen kann, warum er eben in die verliebt ist, und nicht in eine andere, die doch wohl schöner, reicher oder tugendhafter ist.

Noch geheimnisreicher aber wird es verstanden von dem Weg der Fleischwerdung des Mannes Christi in der Jungfrau Maria.

Wiederum ist es denn auch etwas sehr Geheimnisreiches und Wunderbares um die Liebe eines Mannes, der sich aller Dinge enthält, und allein das Himmlische liebt und umfasst; dessen Seelengeist in sich selbst durch seinen Glauben und neuen Willen wirklich seine gehörige Gemahlin, Gehilfin und Gespielin, an einer männlichen Jungfrau findet, die voller Schönheit und Zucht ist. Er hält sich freundlich zu ihr, und bleibt mit ihr aufs allerinnigste und empfindlichste vereinigt.

-===*===-

←Spr_30_20 **Also ist es beschaffen mit dem Weg eines Weibes, die die Ehe bricht; die isst und wischt ihr Maul, und spricht: Ich habe kein Übles getan.**

←Spr_30_21 **Unter dreien Dingen wird ein Land unruhig, ja unter vieren, die es nicht zu ertragen vermag.**

←Spr_30_22 **Unter einem Knecht, wenn er König wird; und einem Narren, wenn er Brots satt ist;**

**Vers 20:** Dieser Vers geht nicht sowohl auf das vorhergehende, als auf das nachfolgende. **Also ist es** auch mit dem, wovon ich jetzt reden will. **Die die** Ehe bricht, **isst** dh. erfüllt und büsst ihre Lust, **und wischt ihr Maul;** dh. sie sucht danach die Tat zu verbergen; wie einer der etwas verstohlenerweise gegessen, das er nicht gesollt, das Maul zu wischen pflegt, damit man es ihm nicht ansehe; **und** stellt sich fremd, legt sich auch aufs Lügen, wenn man ihr zu nahe kommt.

**Vers 21: Unter dreien Dingen wird ein Land)** wenn es darunter steht, **unruhig,** wie wenn es unter einer unerträglichen Last erliegen müsste, die es deswegen gern von sich abschütteln wollte; **ja unter vieren;** dh. wenn ein Land unter den viererlei Gattungen von Menschen steht, so wird dessen Zustand so schwer, dass dasselbe in die Länge **es nicht zu ertragen vermag,** woraus dann nichts als Seufzen, oft auch großes Unheil entsteht.

**Vers 22: Unter einem Knecht)** und Sklaven seiner Begierden, **wenn er König wird.** Denn je geringer sein Stand vorher war, oder je niederträchtiger sein Gemüt ist, desto hochmütiger und unverständiger regiert er.

**Und einem Narren)** ist auch nicht gut unterworfen sein, **wenn er Brots satt ist,** und im Überfluss sitzt. Denn der Überfluss macht den Narren übermütig. Ein Beispiel kann der reiche Nabal abgeben, der dabei ein Narr war, auch dem Namen nach (1.Sam 25).

Was die Erde am ersten verwirrte, war das, dass die eigene Liebe, die doch ein Knecht der reinen Liebe sein sollte, durch die Sünde zum Herrn gemacht wurde. Denn nach der Ordnung der Schöpfung und der ursprünglichen Gerechtigkeit, auch der Wiedergeburt, müsste billig die reine Liebe der Oberherr sein; die eigene Liebe aber ihr Sklave. Aber was geschieht? Die eigene Liebe wird aus einem Sklaven ein König, und zwar ein so gewaltiger König, dass sie zum Endzweck aller unserer Werke geworden ist. Und dies ist die erste Ursache der Verwirrung der Erde. Die zweite Ursache ist, dass die Eigenliebe sich beständig mit Brot, welches die Eigenheit ist, sättigt und mästet. Denn dieselbe eignet sich alles zu, und ist daher der eigenen Liebe eine immerwährende Nahrung, als welche nie von der Eigenheit hungrig gelassen wird.

-===*===-

←Spr_30_23 **Unter einer Gehassten, wenn sie geehelicht wird; und einer Magd, wenn sie ihrer Frauen Erbe wird.**

←Spr_30_24 **Diese vier sind klein auf Erden, aber sie sind weise, die weislich unterwiesen sind.**

←Spr_30_25 **Die Ameise, ein schwaches Volk; dennoch bereiten sie in dem Sommer ihr Brot.**

←Spr_30_26 **Die Kaninchen, ein ohnmächtiges Volk; dennoch legen sie ihr Haus in den Felsen.**

**Vers 23: Unter einer Gehassten)** oder die unwert gewesen, und die niemand hat haben wollen; **wenn sie geehelicht wird,** und einen Mann bekommt, wonach sie sich gesehnt und mit Ungeduld verlangt hat; ist das dritte. Denn solch Glück kann sich bei ihr schwerlich halten, dass sie nicht stolz und übermütig, und dadurch andern beschwerlich werde.

Dies Weib, welches man hassen sollte, aber gewöhnlich geheiratet wird, ist die Eitelkeit, die der Wahrheit ganz entgegen ist. Denn sobald sie mit dem Menschen vereinigt ist, bezaubert sie denselben, und jagt die Wahrheit aus ihm heraus, da sie ihm weismacht, die Lüge sei Wahrheit, die Wahrheit hingegen Lüge. Die Eitelkeit kam dazumal in die Welt, als die Schlange die Sünde einblies, und die eigene Liebe, die vorher ein Sklave war, zum König machte. Sobald diese eigene Liebe in der Seele ist, vermählt sie die Seele mit der Eigenheit und Eitelkeit.

**Und einer Magd)** steht die Herrschaft ebensowenig an, **wem sie ihrer Frauen Erbe wird;** dh. wenn sie an ihren Platz kommt, und ihr Herr sie heiratet. Das Beispiel der Hagar kann hierin zur Erläuterung dienen (1.Mose 16,4).

Diese unerträglich fallende Magd ist der untere Teil, welcher, als er dem oberen Teil noch ganz untertänig war, nichts hatte als was derselbe ihm gab, und ihm in allen Dingen zu dienen verbunden war. Aber was ist durch die Sünde geschehen? Der untere Teil erbte alle Rechte und Vorzüge des oberen Teils, also dass er nun befiehlt und anordnet, wie es ihm gefällt, und sich gehorchen lässt; welches die Unordnung ist, die die Erde in Verwirrung gesetzt hat.

Was muss denn nun Gott tun, um diese Erde wieder zurechtzubringen? Er muss alle Dinge wieder in die frühere Ordnung der Schöpfung stellen. Und dieses ist der ganz göttliche Endzweck in der Zurechtbringung durch die Erlösung, die Er

auf der Erde verrichtet hat. Also gehen auch in der inneren Haushaltung alle die Wege, durch welche Gott die Seelen führt, dahin, diese Unordnung wieder zurechtzubringen. Erstlich, um den ungehorsamen Knecht wieder in seine Dienstbarkeit zu setzen, indem Er ihn der reinen Liebe wieder unterwürfig macht. Danach geht alle seine Sorge dahin, der eigenen Liebe alle Nahrung zu nehmen, indem Er alle Eigenheit nach und nach herausreißt und tötet, so dass die eigene Liebe Hungers sterben muss. Darauf macht Gott, dass man die Eitelkeit, mit der man sich vermählt gehabt hatte, von sich stößt, und setzt an deren Stelle die Wahrheit ein. Wenn nun dieses alles verrichtet ist, so gibt die Magd ihrer Frauen ihre Erbschaft wieder heraus, und wird wieder dasjenige, was sie vorher war. Vers 24: Diese vier sind klein) von den kleinsten Tierlein; **aber sie sind** doch in dem was zu ihrer Erhaltung dient, **weise.** Und also wird die Weisheit in der Schrift auch den unvernünftigen Tieren zugeschrieben, die sonst eigentlich nur den vernünftigen Menschen zukommt.

**Vers 25:** Die Wege der **Ameise** sind schon bei Kap. **6,6** gelobt worden. Sie werden **ein Volk** genannt, weil sie sich in Menge zusammenhalten.

**Vers 26: Die Kaninchen)** können auch von der großen Berg-Maus verstanden werden, weil die Kaninchen den Hebräern ehemals unbekannt waren, auch **ihr Haus** vielmehr in der weichen Erde, als **in den Felsen** haben; worin hingegen die Bergmäuse ihre Sicherheit suchen.

-===*===-

←Spr_30_27 **Die Heuschrecken haben keinen König, dennoch ziehen sie alle truppenweise aus.**

←Spr_30_28 **Die Spinne greift mit beiden Händen an, und sie ist in eines Königs Palast.**

←Spr_30_29 **Diese drei haben einen feinen Tritt, ja vier gehen wohl.**

←Spr_30_30 **Ein alter Löwe, der mächtigste unter dem Vieh, und kehrt nicht um vor jemand.**

←Spr_30_31 **Ein Windhund von guten Lenden; und ein Widder; und der König, wider den niemand aufstehen kann.**

**Vers 27: Die Heuschrecken haben keinen König)** der ihnen befehle, und sie zum Kriegswesen anhalte. Denn das sind andere Heuschrecken, über welche der Teufel König ist (Offb 9,11). **Dennoch ziehen sie alle** wie eine Armee

**truppenweise aus,** in genauester Ordnung, gleich einer Schlachtordnung, die sie in dem Flug in acht nehmen, als wenn sie einen Krieg wollten anfangen.

**Vers 28: Die Spinne)** verwandeln einige hier lieber in eine Eidechse, weil sie eher **greift mit beiden Händen** nach den Fliegen oder Spinnen selbst, und ihre Geschicklichkeit auf der Jagd beweist.

**Vers 29: Diese drei, ja viere)** worunter die Weisheit Gottes vier Zustände oder Bedienungen der Kirche vorstellt, **gehen wohl,** dh. sie haben einen gravitätischen Gang. Vers 30: Ein alter Löwe) oder vielmehr ein tapferer, **kehrt nicht um vor jemand,** aus Furcht, und ergreift niemals die Flucht mit Laufen; sondern, wenn er auch schon übermannt ist von Jägern und Hunden, so zieht er sich doch nur allmählich zurück, mit beständigem Widerstand und Brüllen, solange man ihn sehen kann. Dieses sein unverzagtes Wesen gibt seinen Mut und Tapferkeit zu erkennen (Kap. 28,1).

So verrichtet Jesus Christus, der starke Löwe aus dem Stamm Juda, durch seinen Geist in den Gläubigen vor dem Gesetz viele tapfere und heldenmütige Taten; obwohl diese teuren Seelen dabei noch nicht unter das Joch der Gebote und Satzungen gezähmt waren.

**Vers 31: Ein Wind-Hund)** wie es von verschiedenen verstanden wird, könnte auch nach anderer Meinung **ein Pferd** sein. Ein gewisser erfahrener Mann, der in Mohrenland gewesen, versteht dadurch ein Tier, das in Abessinien nicht unbekannt ist, und **Zekoram** genannt wird, welches an Schönheit und Zierlichkeit alle vierfüssigen Tiere übertrifft.

Man verstehe aber welches man wolle, so wird der prophetische Sinn uns darin ein Vorbild geben der Kirche **unter dem Gesetz,** welche meistens in der jüdischen Nation bestand.

**Ein Widder)** oder Bock, bildet sich auch etwas ein, sonderlich wenn er vor der Herde hergeht, auf seinen Bart und Geschlecht, und hat daher einen gravitätischen Gang.

Jesus aber ist in der Gleichheit des Fleisches der Sünden erschienen (Röm 8,3), als ein Sünden-Bock; der geschlachtet worden nach der menschlichen Natur, für die Übertretungen des Volks.

**Der König wider den niemand aufstehen kam)** ist Jesus auch im höchsten Grad. Doch, wenn die Worte so übersetzt werden, **ein König wider den niemand stehen kann;** so kann man einen sieghaften verstehen, dem kein Feind gewachsen ist noch widerstehen kann. Und warum sollte nicht an einem solchen König insbesonders ein gravitätischer Gang zu bemerken sein, der aus der Schlacht wiederkommt, und mit Triumph seinen Einzug hält?

Doch wird es auch in der Zeit des herrlichen Reichs Christi, unseres Herrn, auf eine majestätische und gottwürdige Weise erfüllt werden, da deine Augen, o du Volk des Herrn, den König sehen sollen in seiner Schönheit (Jes 33,17). Ach wer wird leben, wenn Gott solches tun wird!

-===*===-

←Spr_30_32 **Hast du genarrt in dem dass du dich erhoben hast, und hast etwas vorgenommen; die Hand auf den Mund!**

←Spr_30_33 **Wenn man Milch presst, so bringt man Butter daraus; und wer die Nase presst, bringt Blut heraus; und wer den Zorn presst, bringt Hader hervor.**

**Vers 32: Hast du genarrt)** oder die Torheit begangen, **dass du dich erhoben,** in Stolz und Hochmut, **und hast etwas vorgenommen,** oder dergleichen etwas in den Sinn gefasst, dich über andere zu erheben; also dass dreierlei hier zusammenkommt: 1) dass man die Neigung des Hochmuts im Gemüt bei sich hat aufsteigen lassen; 2) dass man dieselbe auch in die Tat hat ausbrechen lassen; 3) dass hierüber eine Bestrafung im Gewissen erfolgt ist, dass man töricht gehandelt habe.

**Die Hand auf den Mund!)** dh. verteidige und entschuldige deine Torheit nicht lang, sondern bezeuge vielmehr durch ein demütiges Stillschweigen, dass du es bereust. Also machte es David, da er aus Hochmut das Volk zählen Hess, und bald darauf von seinem Gewissen darüber bestraft wurde (2.Sam 24,10).

**Vers 33:** Hier wird nun ein Grund angegeben, warum man lieber einen Fehler erkennen, als hartnäckig verteidigen soll. Denn **wer den Zorn presst,** oder des andern Langmut und Geduld durch sein eigensinniges, hartnäckiges Wesen recht auf die Probe setzt; der **bringt Hader hervor,** und macht dass es Zank gibt. Und wer daher gern Zank vermeiden will, der muss den hartnäckigen Eigensinn zu vermeiden suchen. Wie vielen unnützen Religions-Zänkereien könnte hiedurch abgeholfen werden!

---

# DAS 31. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Die mütterliche Unterweisung Salomons.

**←Spr_31_1 Die Worte des Königs Lemuel, der Vortrag, wodurch ihn seine Mutter unterwiesen hat,**

**←Spr_31_2 Was ist es mein Sohn? und was ist es du Sohn meines Leibes? ja was ist es du Sohn meiner Gelübde?**

Dies ist der fünfte und letzte Teil des BucHes

**Vers 1. Die Worte des Königs Lemuel)** dh. nach der Bedeutung des Worts, **des Geheiligten.** Dass aber niemand anders als Salomo dadurch zu verstehen ist, schließt man nicht nur daraus, weil er überhaupt der Urheber und Verfasser des ganzen Buches ist, sondern weil hier auch seine königliche Würde gemeldet wird.

**Der Vortrag)** eines göttlichen, nicht menschlichen Ursprungs, **wodurch ihn seine Mutter,** die Bathseba, **unterwiesen.** Das geschah demnach zu der Zeit, als Salomo von David schon zu seinem Nachfolger im Königreich bestimmt war (1.Kön 1,13ff), wie aus dem Inhalt der Unterweisung genug ersichtlich ist. Denn sie flösst ihm darin die Pflichten eines Regenten und Königs ein, und führt darauf die Eigenschaften eines braven Weibes an. Und also kommt dann dieses Kapitel in Ansehung der Materie zwar von Salomons Mutter, aber von ihm selbst in Ansehung der Form. Was nämlich Salomo aus dem Mund seiner frommen Mutter zu seiner Unterweisung gehört hatte, das hat er nachher schriftlich aufgezeichnet, und dadurch auch andern, ja uns allen, zur Unterweisung mitgeteilt; eben wie er es oben bei Kap. 4,4 mit seiner väterlichen Unterweisung auch gemacht hat. Da er soviel von der Weisheit in seinen Schriften anführt, und sie auch als eine Mutter vorstellt; so ist kein Zweifel, dass er auch auf Bathseba darunter ein Auge mit gehabt habe.

**Vers 2: Was ist es mein Sohn)** das du von mir wirst zu hören bekommen? Etwas das der Mühe wert ist, die Ohren darauf zu richten, und es wohl zu fassen, auch mit Fleiß zu bewahren und in acht zu nehmen.

Wenn Gott den Propheten ein merkwürdiges Gesicht zeigen wollte, so pflegte er bisweilen, ehe Er zu dessen Erklärung schritt, zu fragen: **Was siehst du?** Dadurch bahnte er sich zur Erklärung den Weg, und machte die Propheten darauf desto aufmerksamer. Also will nun auch die Mutter Salomos damit gleichsam sagen: Ich werde dir Sachen von der höchsten Wichtigkeit vortragen, weshalb du dann fleißig darauf merken, und es wohl in acht nehmen sollst. Eben wie man einen damit aufmerksam machen will, dass man zu ihm spricht: Höre was ich dir sagen will! Die Wiederholung aber gibt die zarte, mütterliche Liebesneigung zu erkennen.

**Du Sohn meines Leibes)** dh. den ich mit meinen Gelübden von Gott erhalten, und daher (wie es wahrscheinlich ist) **Lemuel,** dh. von Gott empfangen und Gott gewidmet, nenne.

O wie rar sind solche Mütter, die ihren zarten Kindern von der ersten Kindheit an gleich eine solche Muttermilch vornehmlich einflößen.

-===*===-

←Spr_31_3 **Gib nicht den Weibern dein Vermögen, noch deine Wege zum Vertilgen der Könige.**

←Spr_31_4 **Es sei ferne von den Königen, o Lemuel! es sei ferne von den Königen Wein zu trinken; und von den Fürsten das Verlangen nach starkem Getränk.**

←Spr_31_5 **Dass man nicht etwa trinke, und vergesse dessen was verordnet ist, und verändere die Rechts-Sache aller elenden Leute.**

←Spr_31_6 **Gebet starkes Getränk denen die verlorengehen, und Wein den betrübten Seelen.**

**Vers 3: Gib nicht den Weibern dein Vermögen) 0** dass Salomo dieser mütterlichen Ermahnung allezeit eingedenk geblieben wäre! so wäre nicht geschehen, was bei 1.Kön 11 berichtet wird. Batheseba wusste den Überfluss der damaligen Zeiten bei den orientalischen Königen, dass sie es mit zu ihrem Staat rechneten, einen Haufen Weiber zu unterhalten. Vielleicht sah sie auch aus einigen Merkmalen wohl voraus, dass das des Salomons Haupt-Leidenschaft wäre, wozu er am meisten neigte, und wovor er sich am meisten würde in acht zu nehmen haben.

**Deine Wege)** und dein Tun gib nicht, dh. richte nicht ein deine Wege **zun Vertilgen der Könige.** Damit wollte die Bathseba den Salomo abhalten von dem Ehrgeiz und der Begierde, die Grenzen seines Reichs zu erweitern, in welche Torheit viele Machthaber verfallen, woraus dann so viele unnötige Kriege entstehen. Ein Beispiel gibt uns Amazia, dem der Kitzel zum Krieg gar übel bekommen ist (2.Kön 14,8ff).

**Vers 4:** Hier ist die dritte Ermahnung, wodurch Bathseba ihrem Sohn die Nüchternheit empfiehlt, wenn er glücklich regieren wollte. **Es sei ferne von** dir und andern **Königen;** dh. es schickt sich gar nicht für solche, **Wein zu trinken,**

nämlich also, dass man ein rechtes Werk davon mache, und sich der Unmässigkeit ergebe; **und von den Fürsten** zu sagen, dass sie Sauf-Helden seien.

**Vers 5: Dass man nicht etwa)** bei euch darüber **vergesse dessen was verordnet;** dh. des Rechts, welches durchs Gesetz verordnet ist, **und** dass man nicht **verändere** ins Gegenteil was Gott gesetzt hat, also dass man dagegen handle. Vers 6: **Gebet)** vielmehr, o ihr Regenten und Großen der Erde, **starkes Getränk,** und von eurem Überfluss, den ihr sonst doch nur zum Staat verschwendet, **denen die verlorengehen** und verderben müssten, wenn man ihnen nicht zu Hilfe käme; dh. den Elenden; **und Wein den betrübten Seelen,** die betrübt sind wegen ihrer Armut, und erquickt sie damit.

-===*===-

←Spr_31_7 **Dass man trinke, und seiner Armut vergesse, und seiner Mühseligkeit nicht ferner gedenke.**

←Spr_31_8 **Tue deinen Mund auf für die Stummen, und für die Rechtssache aller derer, vor denen man vorbeigeht.**

←Spr_31_9 **Tue deinen Mund auf, und richte nach der Gerechtigkeit, und die Rechtssache des Elenden und Armen.**

←Spr_31_10 **Wer ein tugendsames Weib antrifft, deren Wert ist weit über die Perlen.**

←Spr_31_11 **Ihres Ehemanns Herz vertraut auf sie, und er wird an Ausbeute keinen Mangel haben.**

**Vers 7: Dass man)** oder sie, in ihrem Gemüte ruhiger werden, und sich nicht mehr mit Sorgen ängstigen und plagen müssen.

**Vers 8: Tue deinen Mund auf)** dh. sei ein Advokat der **Stummen** und Armen, die vor Gericht ihre Sachen selber nicht vortragen können, wie es deren viele gibt, und zu denen alle elenden Personen gehören, z. B. eine Witwe u. dgl. **vor denen man vorbeigeht** aus Verachtung, oder die zugrunde gehen wollen.

**Vers 9:** Hier wird das gleiche wiederholt und deutlicher gemacht.

**Vers 10:** Hier folgt nun das Lob eines tapferen Weibes nach dem ABC, damit man es desto mehr ins Gedächtnis fasse und tief ins Gemüt eindrücken könne, wie ja auch etliche Psalmen auf diese Weise abgefasst worden sind (z. B. Ps 119).

Es fragt sich aber hier zunächst, wer dies brave Weib wohl sei, die so sehr gepriesen wird? Die Bathseba kann nicht wohl gemeint sein, wie es scheinen könnte, und einige auf die Gedanken gekommen sind, dass Salomo aus Dankbarkeit hier ein Denkmal für seine Mutter habe hinterlassen wollen. Denn sie ist vielmehr (nach Vers 1) selbst als die Urheberin davon anzusehen, die ihr eigenes Lob schwerlich ausposaunt haben wird. Vielmehr wollte sie dem Salomo ein **tugendsames Weib** empfehlen, nach einem Tugend-Muster; also ein Weib, das nicht eine von Natur schöne Leibes- und Gemüts-Gestalt hätte, oder in äußeren und häuslichen Dingen ehrbar, geschickt und verständig wäre (wie es auch unter den Heiden gegeben), sondern vornehmlich die den Herrn fürchtete; was Salomo veranlassen sollte, sich vor heidnischen Weibern zu hüten.

Ob aber hierunter nicht auch auf das Haupt-Weib, das in diesem Buch so oft und hoch gerühmt worden, nämlich die himmlische Weisheit, wo nicht gar hauptsächlich, gesehen werde; überlässt man dem Urteil anderer, die den Sinn des Geistes haben und verstehen.

Der Ausdruck selber aber fasst eigentlich eine Frage in sich, die da soviel sagen will: Wer wird eine solche finden? Damit wird dann nicht geleugnet, dass es solche gebe; wohl aber zu erkennen gegeben, dass sie rar seien. Denn die wahre und gründliche Gottseligkeit ist bei den Mämern rar, und noch viel rarer bei dem weiblichen Geschlecht (Pred 7,28). Daher ist auch **deren Wert weit über die Perlen,** die ja so weit herkommen aus den fernsten Ländern; und eine solche Ware ist, die gewiss nicht überall zu haben ist, sondern mühsam aufgesucht werden muss.

**Vers 11: Ihres Ehemanns Herz)** hofft nicht nur das Beste von ihr, sondern **vertraut auf sie,** dass sie so beschaffen sei, wie er nach seiner Erkenntnis von ihr urteilt. Es wird ein solches Vertrauen angedeutet, wie Potiphar zu Joseph gehabt, da er ihm sein ganzes Hauswesen anvertraute.

**An Ausbeute)** dh. reichen Belohnungen, wird ein solcher, der ein solches Weib findet, **keinen Mangel haben,** sondern vielmehr ganz gewiss davontragen, wie ein braver Soldat durch seine Tapferkeit. Seine Mühe wird nicht vergeblich sein, sondern sich wohl belohnen.

-===*===-

←Spr_31_12 **Sie beweist ihm Gutes und kein Böses, alle die Tage ihres Lebens.**

←Spr_31_13 **Sie fragt nach Wolle und Flachs, und arbeitet mit Lust ihrer Hände.**

←Spr_31_14 **Sie ist wie die Kaufmanns-Schiffe; sie bringt ihr Brot herbei aus der Ferne.**

←Spr_31_15 **Auch steht sie auf wenn es noch Nacht ist, und gibt Speise ihrem Hause, und den bescheidenen Teil ihren Dirnen.**

**Vers 12: Sie beweist ihm Gutes)** und zeigt sich allenthalben als eine treue Gehilfin. Und eine Seele, die von der Eigenheit entledigt ist, erzeigt ihrem Bräutigam auch niemals **kein Böses,** sondern allezeit Gutes (1.Joh 3,6+9), und gibt ihm auch alles Gute wieder, das sie von ihm empfängt, ohne das allergeringste für sich zu behalten.

Das Sünden-Übel aber schreibt sie sich alles zu; und behält das Übel des Leidens auch gerne für sich, als dasjenige Geschenk, welches ihr Bräutigam haben will, dass sie es behalten soll, das sie daher auch allein für wertvoll hält.

**Vers 13: Sie fragt)** als eine fleißige Hausmutter, **nach Wolle und Flachs,** zur Kleidung für sich und ihr Haus, **und arbeitet mit Lust ihrer Hände,** mit solcher Hurtigkeit und Fertigkeit, dass die Hände selbst gleichsam ihre Belustigung an dem Werk zu haben scheinen; welchen die Lust also mit Nachdruck zugeschrieben wird, die sonst eigentlich nur dem Gemüt zukommt.

Keine Arbeit ist einer selbstlosen Seele zu gering, hindert sie auch solches nicht an ihrem Haupt-Beruf und Geschäft. Der Geist Gottes hilft, dass die Seele ihre Pflicht in ihrem Stand und Umständen, worin sie sich befindet, mit größter Sorgfalt verrichten kann, und zieht sie ja nicht davon ab.

**Vers 14: Sie ist wie die Kaufmams-Schiffe)** welche Waren aus entfernten Ländern herbeibringen. Denn **sie bringt** als ein häusliches und kluges Weib, **ihr Brot,** ihre Lebensmittel, was zur Leibesnahrung und Notdurft gehört, **aus der Ferne,** wenn sie nämlich außerhalb wohlfeiler dazu kommen kann, als zu Hause.

So ist eine selbstlose Seele auch in der Tat ein Schiff, das allerlei Waren herbeibringt. Sie zieht Christo eine Menge Seelen herbei; welches eigentlich das Gewerbe ist, das Er von ihr haben will. Er ist in die Welt gekommen, um eine solche Handelsschaft anzufangen, zu gründen und zu befestigen. Alle die selbstlosen Seelen arbeiten mit Ihm, und sind gleichsam die Schiffe, deren Er sich zur Treibung dieses wunderbaren Gewerbes bedient. Doch ist dabei in acht zu nehmen, dass eine solche Seele es wie ein Schiff macht, als welches von all den führenden Waren nichts für sich behält. Sie hat sie nur eingenommen, um sie wieder von sich zu geben.

Was bringt sie aber für Waren? Brot für ihren Bräutigam. Das sind die Seelen, die mit der Hilfe dieses Schiffs wieder zu ihrem Gott umkehren, nachdem sie sich

von demselben weit entfernt hatten; die durch ihre wesentliche und wahrhaftige Umkehrung zu Gott den Broten gleichen, die durch ihn gegessen werden, und ihm zur Nahrung dienen sollen. Man glaubt nicht, wieviele andere Seelen solche selbstlose Seelen ihrem Bräutigam gewinnen, weil sie nur ledige Schiffe sind. Ihr Bräutigam aber ist in ihnen; derselbe erfüllt sie, und zieht selber die anderen Seelen, um sie zu essen, zu sich. O wie finden diejenigen, welche eine Erfahrung von solchem so erhabenen Zustand haben, diesen Ausdruck so schön!

**Vers 15: Auch steht sie auf)** vom Schlaf und aus dem Bett, **wenn es noch Nacht ist,** oder vor Tag, **und gibt ihrem Haus und Dirnen** zu essen und zu arbeiten.

Auch die von Eigennutz entledigte Seele ist durch die Auferstehung aus der Nacht des geheimen Todes aufgestanden. Sie hat ihren Kräften, welches ihre Hausgenossen sind, die ihnen gebührende und gemäße Nahrung gegeben. Denn ihre Sinne und ihr unterer Teil sind nun nach der Auferstehung ihre Mägde geworden.

-===*===-

←Spr_31_16 **Sie denkt auf einen Acker und bekommt ihn, und pflanzt einen Weinberg von der Frucht ihrer Hände.**

←Spr_31_17 **Sie gürtet mit Stärke ihre Lenden, und macht ihre Arme steif.**

←Spr_31_18 **Sie merkt dass ihr Handel gut sei; ihre Lampe verlöscht des Nachts nicht.**

**Vers 16: Sie)** ist sehr emsig, ihr Hauswesen zu verbessern, jedoch ohne Geiz, und **denkt auf einen Acker,** zu kaufen, ist auch auf rechtmässige Mittel zu solchem Kauf bedacht; **und bekommt ihn** auch, also dass es ihr nach Wunsch geht in dem worauf sie ihre Gedanken gewendet; **und pflanzt einen Weinberg,** oder lässt einen solchen anlegen mit eingesetzten Reben, **von der Frucht ihrer Hände;** dh. von demjenigen was sie gewonnen hat mit dem Werk ihrer Hände, z. B. in ihrer Wollen- und Linnen-Arbeit.

Eine entledigte Seele pflanzt ihrem Bräutigam einen Weinberg von lauter Seelen, die sie durch seine Hilfe erlangt, welches gleichsam Früchte ihrer Hände sind. Denn Gott hat sie von neuem fruchtbar, und seiner Einheit und Mannigfaltigkeit teilhaftig gemacht. Indem Er sie nun von außen vermannigfaltigt und von innen eins macht, ist sie wie ihr Bräutigam eins und vermannigfaltigt. Und alles endigt sich in der vollkommenen Einheit, weil alle diese Pflanzen nur einen Weinberg

ausmachen, welches die wahre Kirche ist, in welcher alles in eins gebracht worden ist.

**Vers 17: Sie gürtet mit Stärke)** vielmehr, als mit einem Gürtel, **ihre Lenden;** dh. sie greift sich an und spannt ihre Kräfte an, um ihre Geschäfte mit allem Fleiß und Munterkeit zu verrichten; wie die welche lange und weite Kleider tragen, bei der Arbeit sich pflegen zu gürten, damit ihnen solche nicht hinderlich fallen. Daher kommt die Redensart: **Und machte ihre Arme steif,** um mit denselben die Arbeit nicht nachlässig zu tun, sondern mit einem rechten Anhalten und Gebrauch aller ihrer Stärke.

Sobald sich eine von Eigenheit entledigte Seele von ihrer eigenen Stärke losgemacht hat, so hat sie dadurch das Kleid der göttlichen Stärke bekommen, welches dann allen ihren Werken die rechte Stärke gibt.

**Vers 18: Sie merkt)** oder schmeckt, empfindet und wird mit Lust und Vergnügen inne, **dass ihr Handel gut sei,** wodurch sie ihre Sachen in einen besseren Stand zu setzen beflissen ist. **Ihre Lampe verlöscht des Nachts nicht.** So wachsam ist die kluge Jungfrau (Mt 25,8).

Die Seele schmeckt die Gütigkeit ihres Handels lange vorher, ehe sie die Freude ihn zu erkennen und zu unterscheiden erlangt. In den inneren Dingen gibt der Geschmack und die Erfahrung die wahre Erkenntnis. / Welche Handlung ist es denn aber wohl, die sie für gut erkennt? Antwort: Die gänzliche und vollkommene Entledigung, wobei keine Ausnahme stattfindet, durch welche sie alles ihrem Gott übergeben hat.

Was hat sie aber vor dieser Übergabe ihrer selbst erlangt? Für ihre Schwäche hat sie die Stärke Gottes, für ihre gar kleine Gerechtigkeit die göttliche Gerechtigkeit, Reinigkeit und Liebe, bekommen. Dafür dass sie sich Ihm ganz übergeben hatte, hat Er sich ihr wieder mit allen seinen Vollkommenheiten (dass sie damit nach ihrem Gefallen umgehen möchte), ganz dahingegeben.

O ein glückseliger Handel! ein vorteilhafter Wechsel, indem das Geschöpf all sein Nichts, sein Elend und Gebrechen, dahingibt, um dafür Gottes Vollkommenheiten und ganze Fülle zu erhalten! O ein glücklicher Tausch, ein Gewinn ohne Verlust! da man durch einen geringen Verlust das alles wieder findet. Ach du glückseliger Verlust, glückselige Vernichtigung, glückseliges Elend, glückseliger Tod, glückselige Entledigung! Da ist man besorgt, man verliere sich; und darum kann man sich nicht zu einem so glückseligen Tausch entschliesseni Wer nichts wagen will, kann auch nichts gewinnen. Es ist ja viel besser, o mein Gott, man verliere sich großmütig, als sich selber ohne dich zu besitzen! Es ist besser alles verloren, als nichts zu wagen und nichts zu gewinnen.

-===*===-

←Spr_31_19 **Sie streckt ihre Hand nach dem Rock, und ihre Finger fassen die Spindel.**

←Spr_31_20 **Sie breitet ihre Hand aus dem Elenden, und reicht ihre Hände hin dem Armen.**

←Spr_31_21 **Sie fürchtet für ihr Haus nicht vor dem Schnee; denn ihr ganzes Haus ist mit doppelten Kleidern bekleidet.**

←Spr_31_22 **Sie macht ihre Teppiche; fein Leinen und Purpur ist ihre Kleidung.**

←Spr_31_23 **Ihr Ehemann ist bekannt in den Toren, wenn er sitzt bei den Ältesten des Landes,**

←Spr_31_24 **Sie macht fein Linnen und verkauft es; und einen Gürtel, den gibt sie dem Krämer.**

**Vers 19: Sie streckt ihre Hand)** aus zum Spinnen. Denn einer selbstlosen Seele gilt alle Arbeit gleich. Sie übt mit ebenso großer Emsigkeit die allerverachtetsten, kleinsten und geringsten Dinge aus, als die größten und großmütigsten. Sie hält sich weder bei diesem noch jenem Ding auf, sondern allein bei dem Willen des Bräutigams. Sie verrichtet die allergeringsten Geschäfte des Hauses gleich gern, wie die allergrößten und vornehmsten. Und was sie tut, das tut sie wohl.

**Vers 20: Sie breitet ihre Hand aus)** zum Almosen-geben, und hält sie **ja** nicht fest zu, um das Ihrige für sich zu behalten. Sie **reicht ihre Hände hin,** ohne aus Zähigkeit an sich zu halten. Also rührt ihr Fleiß ganz und gar nicht aus einem Geiz her.

**Vers 21: Sie fürchtet für ihr Haus)** für ihre Familie, nicht vor **dem Schnee;** dh. sie fürchtet sich nicht vor der Zeit des Schnees, vor der Winterkälte. Sie hat sich nicht zu fürchten, dass ihren Leuten dieselbe schaden werde. **Denn ihr ganzes Haus** und Hausgesinde **ist mit doppelten** (oder wie es andere lieber übersetzen: scharlachfarbigen) **Kleidern gekleidet,** sowohl zur Notdurft, als auch zur Zierde, und ist somit gegen die Kälte wohl verwahrt.

Für eine Seele, die sich von der Eigenheit entblößen lässt, ist der Winter schon vergangen. Sie darf sich weder vor dem Schnee noch Frost mehr fürchten. Ihr Haus ist davon befreit. Alle ihre Hausgenossen, Sinne und Kräfte, sind mit guter Kleidung versehen. Gott ist selbst das Kleid, das sie in Ihm versunken hält; also dass sie nunmehr vor allen Anfällen sicher ist. Die Kräfte sind mit den drei

göttlichen Tugenden auf eine soviel höhere Weise bekleidet, je reiner und nackter sie sind.

**Vers 22: Sie macht ihre Teppiche)** oder schöne Bettdecken (Kap. 7,16). **Fein Leinen und Purpur,** das dem königlichen und priesterlichen Geschlecht eigen ist, **ist ihre Kleidung.** Sie lässt sich also gar nichts abgehen von dem, was zur Zierde gehört.

**Vers 23: Ihr Ehemann)** dem das Beispiel seines Weibes keine geringe Anreizung ist zur Weisheit und Tugend, **ist bekamt,** dh. berühmt, eben auch wegen seinem tugendhaften Eheweib, **in den Toren,** dh. in den öffentlichen Gerichtsplätzen und vornehmsten Versammlungen, **wenn er sitzt bei den Ältesten** in ihrer Ratsversammlung.

**Vers 24: Sie macht einen Gürtel)** für den Verkauf, **den gibt sie dem Krämer,** welche damals, wie es scheint, "Kanaaniter" genannt wurden, wie man heutzutage die Juden heißt, welche sich wohl aufs Wuchern und Schachern verstehen.

-===*===-

←Spr_31_25 **Stärke und Herrlichkeit ist ihre Kleidung, und sie lacht des künftigen Tages.**

←Spr_31_26 **Sie tut ihren Mund auf mit Weisheit, und auf ihrer Zunge ist das Gesetz der Liebe.**

←Spr_31_27 **Sie gibt acht auf die Gänge ihres Hauses, und isst nicht das Brot der Faulheit.**

←Spr_31_28 **Ihre Söhne kommen auf, und preisen sie selig; auch ihr Ehemann lobt sie.**

**Vers 25: Stärke und Herrlichkeit ist)** auch der Seelen **Kleidung,** womit sie Gott bekleidet, wenn sie ihre eigene Stärke verloren, und ihrer eigenen Schönheit und Herrlichkeit sich entäußert. Da ziert Er sie mit seiner göttlichen Schönheit.

Es ist diese Stärke und Herrlichkeit also eine verborgene Herrlichkeit und Stärke, gleichwie das Leben der Gläubigen mit Christo in Gott verborgen ist. Indessen ist sie wesentlich, und viel wesentlicher als die Stärke der ganzen Welt. Und so wird sie sich auch einst zeigen und aller Welt offenbar darstellen zum Wunder der Welt. Auf diese Macht, die sich Gott in Schwachen, Kindern und Weibern zubereitet, wird insgemein wenig Nachdenkens gemacht; und doch ist solche das

Salz und die Unterstützung der Welt, welche sonst schon längst in Trümmer und in ihre Verwesung hätte gehen müssen. So vortrefflich aber diese Kleidung ist, so sehr wird sie dem Menschen, sonderlich den Starken und Herrlichen dieser Welt, von den inneren und äußeren Feinden des Kreuzes Christi verdächtig und verhasst gemacht.

**Sie lacht des künftigen Tages)** dh. sie fürchtet sich nicht, sondern ist vielmehr sicher und ruhig wegen der künftigen Zeit, lässt sich nicht von Sorgen quälen wegen dem morgigen Tag, und bekümmert sich wenig darum, wenn sie daran gedenkt. Es machen ihr auch keine Prophezeiungen von künftigen Gerichten, Plagen und Trübsalen, bang, weil sie gewiss ist, dass weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges sie von Gottes Liebe scheiden kann (Röm 8,38).

Sollte auch eine aus sich selbst ausgegangene Seele ihr ganzes Leben in Arbeit und Mühe zugebracht haben, so wird sie dennoch einst am letzten Tage lachen. Denn sie wird, nachdem sie in Gott, der der ewige Tag ist, eingegangen ist, mit einer ewigen, beständigen, immerwährenden und unendlichen Freude erfüllt werden, die von dieser Zeit an bis in alle Ewigkeit dauern wird. Es ist dies eine Freude, die nur in Gott allein gefunden werden kann.

**Vers 26: Sie tut ihren Mund auf)** zur Besserung ihres Nächsten und Hauses, **mit Weisheit** und Gnade, die sich über ihre Lippen ausbreitet* **Und auf ihrer Zunge ist das Gesetz der Liebe;** dh. sie redet nichts anderes als was der Liebe gemäß ist. Alles was sie zu andern redet, besteht in liebreichen und freundlichen Worten.

**Vers 27: Sie gibt acht)** und das mit aller Sorgfalt, **auf die Gänge ihres Hauses,** dass alles ordentlich und recht darin zugehe, am rechten Ort und zur rechten Zeit geschehe; welches die Tugend der Häuslichkeit ist, so auch bei Tit 2,5 an den Weibern gelobt wird.

**Und isst nicht das Brot der Faulheit)** dass sie meinen sollte, ihr Stand brächte es mit sich, dass sie die Hände vielmehr in den Schoß legen, bis an den hellen Mittag im Bett liegen, und sich wenig um das Hauswesen bekümmern müsste.

**Vers 28: Ihre Söhne kommen auf)** wie schöne Pflanzen mit herrlichem Wachstum, gleichwie sie gottselig und weislich von ihr auferzogen worden sind, wovon Salomo selber ein Beispiel sein kann.

-===*===-

←Spr_31_29 **Viele sind der Töchter, die tugendsam gehandelt haben; du aber hast sie alle überstiegen.**

←Spr_31_30 **Die Anmutigkeit ist Falschheit, und die Schönheit ist Eitelkeit; ein Weib das den Herrn fürchtet, dieselbe muss gelobt werden.**

←Spr_31_31 **Gebet ihr von der Frucht ihrer Hände, und lasset ihre Werke sie loben in den Toren.**

**Vers 29: Viele sind der Töchter)** dh. es gibt zwar noch manche unter dem weiblichen Geschlecht, **die tugendsam gehandelt** in ihrer Art, und lobenswert sind; **aber** ihresgleichen ist sonst keine zu finden. Das ist eine Frau über alle Frauen, deren Same dem Teufel, der Welt und allen unseren Feinden den Kopf zertritt. Diese Frau ist recht wie ein Kaufmannsschiff, welches mit himmlischen Gütern voll beladen ist, und in den Hafen unserer Seele einfährt. Sie bekleidet ihr Haus recht wohl, damit es fein warm bleibe in der Liebe. Denkt sie nur an einen Acker, im Lande der Lebendigen gelegen, so kauft sie denselben. Also fällt ihr das Los aufs lieblichste, und sie kommt in den Besitz eines schönen Erbes. O gesegnet ist der Mann und Geist des Menschen, der solche Gesegnete unter den Weibern zu seinem Teil bekommt!

**Vers 30: Die Anmutigkeit und Schönheit)** in der äußeren Stellung und Sitten, die andere an sich lockt, die Geschicklichkeit wohl zu leben und sich bei den Ansehen beliebt zu machen, **ist Eitelkeit** und Torheit. Die in Gott weise sind, lachen darüber.

**Ein Weib, das den Herrn fürchtet)** in dem Bild der Weisheit steht, und nach der Beschreibung 1.Petr 3,3ff ist, **muss gelobt werden,** und ist allein lobenswert.

**Vers 31: Gebet ihr von der Frucht ihrer Hände)** dh. es ist billig und recht, dass sie wegen ihrem Tun **in den Toren,** dh. öffentlich vor allen Leuten, gerühmt werde. / Ja in den Toren des neuen Jerusalems wird eine solche Seele ihr bestes Lob davontragen, und ihr Glanz am meisten in die Augen fallen. Und wer nur will, kann ein solch männliches Weib werden vor Christum, dem Mann und das Haupt, um dem König Zions in seinem Reich zu dienen ewiglich.

Nichts befördert hiezu näher und mehr als der rechte Braut-schmuck, der da köstlich ist vor Gott, im verborgenen Menschen des Herzens, und der mit sanftem und stillem Wesen unverrückt in Gott eingekehrt bleibt.

Dies ist der Grund, der das Göttliche und die oberen Lichtskräfte recht fassen kann. Dahinein müssen sich die Männer mit den Weibern nur recht geben, so wird eine stille Munterkeit und leidende Lebhaftigkeit, eine fließende Innigkeit und ernsthafte Lieblichkeit, allezeit in schöner Verbindung zusammen sein. Da werden sie aus den stillen Ewigkeiten reiche Lichts- und Lebens-Flüsse und Kräfte zu ihrer Offenbarung und Mitteilung empfangen.

Sind doch auch in menschlichen Gesellschaften solche Gemüter am angenehmsten und fruchtbarsten, die von solchem Weiberschmuck in ihrer Geisteseinfalt einen guten Vorrat aus Natur und Gnade bekommen.

Dieser Weiber-Spiegel soll dann billig immer uns zur Heilung und Wiederbringung unseres Gemüts vor Augen stehen, dass wir den neubildenden Händen der oberen Weisheit ein sanftes, mildes, stilles, inniges, ruhiges und ihrer Einwirkung fassliches Wesen darbringen, damit sie desto leichter und reicher ihre Salbungs-Schätze einflößen möge, zu vieler Fruchtbarkeit.

---

# DER PREDIGER SALOMONIS

**Kapitel:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

---

## Vorwort

Dieses Buch besteht aus 12 Kapiteln und 166 Versen, wovon die Mitte sich bei Kap. 5,7 befindet. Es kann nach dem Hebräischen auch genannt werden **"Der Versammler"** oder **"Die Versammlerin",** wobei unter dem weiblichen Geschlecht auf die Weisheit gezielt werden mag.

Der Name deutet sogleich auf den **Zweck** des **Buchs,** welcher ist, die Menschen wieder zu dem zu sammeln und zusammenzubringen, von welchem sie sich zerstreut und auseinander verlaufen haben; nämlich zu ihrem Schöpfer und zu seiner Furcht. Der Zweck ist also, das Gemüt eines gottesfürchtigen und bedachtsamen Lesers nachdrücklich zu überzeugen, dass **das höchste Gut** und **die wahre Ruhe der Seele** nirgends als in Gott und in der Vereinigung mit Ihm, im Glauben, Liebe und kindlichem Gehorsam, zu suchen und zu finden ist. Es will aber auch handgreiflich darlegen, dass sonst alles in dieser Welt, es mag Namen haben wie es will, ganz eitel, nichtig und unbeständig ist. In dem was außer dem Glauben und der Liebe, und also außerhalb der Vereinigung mit Gott ist, ist ja kein wahres Gut zu finden, wie herrlich, klug und köstlich, es auch bei unerleuchteten Menschen immer scheinen oder heißen möchte. Dies ist gleich aus den ersten Worten ersichtlich.

**Der Inhalt** ist demnach auch in den ersten und den letzten Worten gar eigentlich aufs kürzeste ausgedrückt. Auf der einen Seite wird das, was einen Schein hat, weggeräumt; und auf der andern Seite das, was einen Grund hat und besteht, vorgestellt. Also wird der Weg und die Art und Weise angewiesen, um zum höchsten Gut und zur wahren Glückseligkeit zu gelangen. Denn dies ist die Summe und der Inhalt, womit sich das ganze Buch beschäftigt. Daher sind die Reden teils an die gerichtet, welche in die Eitelkeiten der Welt noch verliebt sind; teils aber auch an die, welche unter den mancherlei widrigen Zufällen, da es in der Welt so bunt untereinander geht, einigen Trost bedürfen, um ohne Anstoß durchzukommen.

Schade ist es nur, dass es von den wenigsten recht verstanden wird, und **der Missbrauch** dessen gar groß ist. Wie oft hat es sich wider seinen Sinn und Zweck zum Schaden der wahren Gottseligkeit müssen verkehren lassen. Davon können als Beispiel angeführt werden die Stellen Kap. 3,4+5+21. Schon von langen Zeiten her gab es über diesem edlen Buch viel Anstoß bei den Gelehrten und bei andern. Es gilt aber auch da, was Petrus von den schweren Briefen des Paulus gesagt hat (2.Petr 3,16), wovon wir bei den Erklärungen noch mehr Gelegenheit finden werden, verschiedenes zu bemerken. Da wird sich dann zum öftern zeigen, dass dieses Buch vor allen andern nach dem Grundtext eingesehen und verstanden werden muss, wenn es nicht missverstanden und missbraucht werden soll. Doch hat sich ein entsetzliches Zettergeschrei gegen solche erhoben, die Proben neuer Übersetzungen des hebräischen Textes an den Tag gegeben haben, denen man vielmehr dafür Dank erweisen sollte, weil sie sich in aller Bescheidenheit so Mühe gegeben haben. Denn nichts befördert die Wahrheit mehr als die Untersuchung, wobei in Ansehung der Schrift solche Übersetzungen vieles dazu beitragen. Aber solche Übersetzer mussten sich selber als bittere Feinde der Wahrheit und alles Guten ausschreien lassen, weil sie es nicht bei der Übersetzung Luthers gelassen haben.

Indessen kann dem Buch sein göttliches Ansehen nicht durch Zweifel und Widerspruch schalkhafter Menschen genommen werden, weil es durch göttliche Zeugnisse im Neuen Testament bestätigt worden ist (Joh 3,8; Jak 1,19ff). Und dass das Buch keinen andern menschlichen Urheber habe als den König Salomo, geben alle Umstände? wie er dann auch mehr als 70 mal darin von sich selber spricht Viele Dinge, die der so da redet anführt, schicken sich auf niemand anders als auf ihn. Ja es ist auch dieses wohl soviel als ausgemacht, dass er solches lange nach den Sprüchen geschrieben hat; und also aus langgesammelter Erfahrung in seinem Alter, da er der Eitelkeiten der Welt überdrüssig, und ihm nichts übrig geblieben war als die Verachtung der Welt. Also hat er das Buch hinterlassen nach seinem Fall, zu einem öffentlichen Zeugnis seiner Buße und andern zur Witzigung. Denn dazu mag er vornehmlich erweckt worden sein, um die Eitelkeit aller Dinge zu lehren und vorzustellen, als einer der alles versucht hat, und auch wirklich Gelegenheit und Vermögen genug hatte, die Weltfreuden zu genießen.

Was nämlich unser Heiland sagt: "Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewänne, und nähme doch Schaden an seiner Seele", oder "Was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse" (Mt 16,26); das hat Salomo in der Tat erfahren müssen. Denn er hatte selbst in der Gnade alle Herrlichkeit der Welt empfangen (1.Kön 3,13), und wäre dabei doch fast zum Verlust seiner Seligkeit gekommen, weil er nicht genug auf der Hut war; wenn er nicht die Eitelkeit aller irdischen Dinge erkannt, und den von ihm begangenen Missbrauch bereut hätte. Indem er nun auch andere hierin warnen, und zugleich von dem wahren Gut und der rechten Glückseligkeit unterrichten will, so räumt er erst alles aus dem Weg, worin die eitlen Menschen, auch die weisesten und klügsten, oder die reichsten und vornehmsten (außer der Gnade und Erkenntnis Gottes oder dem wahren Glauben betrachtet), ihr Vergnügen zu suchen und zu setzen pflegen. Und also legt er zum Grund seines Zeugnisses die Unbeständigkeit in allen Kreaturen, und auch in den menschlichen Handlungen, dass hierin das übrigbleibende Gut (Kap. 1,3) nicht zu finden sei; welches nichts anderes ist als der Seelen ewiges Wohlsein und Seligkeit, wonach sich der Mensch einzig und allein betreben solle.

Er zeigt dann bei Kap. 1 insbesonders, wie solches auch nicht einmal in der Erforschung der Weisheit bestehe, wenn man hierin nur seinen Gedanken nachhänge. Denn ohne Gottes Geist wird nichts als Eitelkeit ausgeboren, weil die Geheimnisse Gottes vor der natürlichen Weisheit und Klugheit verborgen bleiben (Mt 11,25).

Noch viel weniger, sagt er im 2. Kapitel, bestehe das Wohlsein der Seele in dem Genuss aller irdischen Dinge, sondern in Erforschung der wahren Weisheit, vor welchem wahren Licht doch alle Finsternis unseres Verstandes weichen müsste. Da dürfte man sich dann nicht stoßen an allen äußerlichen Schickungen (welche sowohl Weisen als Toren widerfahren), und hätte sich auch nicht daran zu kehren, wie die Nachkommen mit unserer Arbeit verfahren würden, sofern nur wir unserer Schuldigkeit nachgekommen wären.

Dieses sei dann, wie er im 3. Kapitel zu erkennen gibt, des Menschen Schuldigkeit, dass er allen widrigen Handlungen ihren Lauf lasse, die in den Reichen der Welt und in der Kirche würden vorgehen, und nur dahin sich bestrebe, dass der Schöpfer (der dies alles schickt) gefürchtet, und die Unbegreiflichkeit seiner Wege angebetet werde. Unterdessen sei es für den Menschen am besten, nach der Wahrheit sich zu sehnen und nach derselben zu tun; welches ein fröhliches Gewissen bringe; wobei man dann auch die leiblichen Wohltaten Genießen könne.

Im 4. Kapitel zeigt er ferner an, wie man sich an dem Verfall im Regiment nicht stoßen sollte, da allerlei Unterdrückungen im Schwang gehen, und im allgemeinen Wesen viel Faulheit und Geiz würde anzutreffen sein; da auch die Ehren-Ämter der Welt nicht allezeit den Weisen, sondern öfters den Toren würden zuteil werden.

Hierauf kommt er im S. Kapitel auf den Verfall im Gottesdienst, sowohl dem öffentlichen als auch in den besonderen Pflichten; da der Mensch in seinem Gebet und Gelübden gar unbedachtsam verfährt, und also Gott zum Zorn reizt. Im Hausstand herrscht auch die Ungerechtigkeit, Begierde nach dem Irdischen, und eine übermässige Sorge reich zu werden; da man doch hernach die Güter nicht recht zu Genießen noch zu verwalten weiß, sondern dabei ein böses Gewissen hat, wo nicht Gott dem Menschen Weisheit beschert, den leiblichen Segen mit einem Vergnügen in Gott nach seinem heiligen Willen zu genießen.

Es ist dann vielmehr nach Kap. 6 ein Fluch, wenn man nicht Macht oder Verstand hat, die Güter dieser Welt recht zu gebrauchen, und wenn man auch gleich viele Nachkommen und ein langes Leben hätte. Ja wo man dieses alles nicht in der Gnade Gottes würde besitzen, so würde man nimmer recht guten Mutes sein können, noch zu demjenigen zu gelangen Hoffnung haben, was nach diesem Leben allein wird übrigbleiben, und uns in Ewigkeit wird vergnügen können.

Der Mensch soll dann sein Ende bedenken (nach Kap. 7), welches ihn zur Weisheit bringen kann. Er soll alles mit Geduld ertragen; und so er die Güter dieser Welt hat, solche weise gebrauchen. Er soll sich in alle Schickungen des Höchsten geben, und das Unrecht ohne Rachsucht leiden; auf dass er doch möge zu dem tiefen Geheimnis kommen, Christum den einzigen Menschen in der Gnade zu erkennen, und durch Ihn zur anerschaffenen Aufrichtigkeit zu gelangen.

In Ihm kommt man zur Weisheit (nach Kap. 8), dass man gegen seine Oberen, und sonderlich gegen Gott, recht wandeln kann; dass man von jenem nichts zu befürchten hat, und bei Gott in Gnaden ist, da man allem Unglück wird entgehen können. Man wird sich auch im Gebrauch der Kreaturen zu mässigen wissen, und die unbegreiflichen Wege Gottes demütig verehren.

Da stößt man sich auch nicht an die äußeren Zufälle der Menschen, woraus nicht die Liebe oder der Hass Gottes gegen die Menschen kann abgenommen werden. Man sucht sich vielmehr in der Hoffnung der Erwählung zu befestigen, und bekümmert sich nicht um das Urteil der Menschen, die der Frommen gar bald vergessen. Im übrigen gebraucht man das zeitliche Leben in der Furcht Gottes, geht seinem Beruf nach und erwartet allen Segen von Gott, und folgt

endlich dem Rat des von der Welt verachteten Heilands, wodurch man von den Gerichten wird erlöst werden (Kap. 9).

Man hütet sich dann auch vor der Torheit, die alles verdirbt, und in Gefahr bringt, dass einer nicht in die Stadt des himmlischen Jerusalems gelangen kann; und erkennt auch als einen Segen, wo man gute Regenten zu Vorgängern hat; unter welchen man demnach ein stilles und ruhiges Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit so zu führen sucht, dass man in seinem Beruf fleißig sei, in den Wollüsten sich mässige, und gegen die Oberen vorsichtig wandle (Kap. 10).

Dabei muss man sich nun auch im Leben der Wohltätigkeit befleißigen, welches einen großen Segen hat; das wird einem das Leben vergnügt machen, dass man sich auch nach dem Tod der Barmherzigkeit und des Lichts wird zu erfreuen haben (Kap. 11).

In der Jugend aber hat man sich wohl vorzusehen, dass man den heftigen Begierden widerstehe; damit nicht das beschwerliche Alter hernach desto mehr Grämen verursache, da man dem Richterstuhl Gottes wird dargestellt werden (Kap. 12).

---

# DAS 1. KAPITEL,

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

DIE EITELKEIT UND UNBESTÄNDIGKEIT ALLER DINGE, AUCH DER MENSCHLICHEN HANDLUNGEN, ABSONDERLICH DER MENSCHLICHEN WEISHEIT.

## ←Pred_1_1 Die Worte des Predigers, des Sohnes Davids, des Königs zu Jerusalem.

## ←Pred_1_2 Eitelkeit der Eitelkeiten] sprach der Prediger; Eitelkeit der Eitelkeiten! Es ist alles eitel.

**Vers 1: Worte)** dh. Sprüche, die zur Unterweisung anderer dienen; oder das Buch **des Predigers,** in welchem er seine Reden oder Betrachtungen und Lehren verfasst; oder des Sohnes der Weisheit als einer **Versammlerin,** dh. Salomons, welcher ein Vorbild Christi ist, und deswegen auch seinen Namen trägt, als des rechten Sammlers (Mt 23,37); wie auch **des Sohnes Davids,** eines braven Vaters und großen, berühmten Königs; aus der Bathseba (2.Sam 12,24; Mt 1,6), nämlich **des Königs zu Jerusalem,** als der damaligen Residenz über Israel und Juda. Das kann dann kein anderer als Salomo sein, weil sonst keiner von Davids Söhnen König gewesen als er (1.Kön 2,12); der auch als ein solcher, welchem alles was die Welt nur geben kann zu Gebot stand, am besten von der Eitelkeit derselben zeugen konnte.

**Vers 2: Eitelkeit)** gibt es eine doppelte; die welche eine Schuld, Sünde oder Laster ist und mit sich führt, und die auf den Zustand der Natur oder des Elends

in der Welt und im menschlichen Leben geht; von welcher in diesem Buch die meiste Rede ist, und auch hier damit nichts anderes will gesagt werden als: O was für eine schnell-verschwindende, flüchtige, betrügliche, unbeständige, zum wenigsten nicht vollkommen gute Sache ist es doch um alle Dingel wie z. B. der Atem so aus dem Munde geht; und daher auch gar nicht darauf zu bauen noch zu vertrauen ist! **O Eitelkeit der Eitelkeiten!** dh. die nicht genug auszusprechen, da immer eine aus der andern geboren wird!

**Sprach)** und rief aus, halb in Verwunderung, und halb vor Traurigkeit, **der Prediger,** als er diese Welt in seinem Gemüt überschaute, und dabei vom Heiligen Geist getrieben war; da er aus tiefster Betrachtung und aus der Fülle seines Herzens mit öfteren Wiederholungen herausbricht in diesen Sinn und Summ: **Es ist alles eitel,** was nämlich unter der Sonne ist, wie es das folgende erklärt, und insbesonders der Mensch und das menschliche Geschlecht. Weil der Mensch von Gott abgefallen ist, ist auch alles andere der Eitelkeit unterworfen (Röm 8,20). Man kann hinsehen wo man will, und kann niemand recht glückselig machen. Nur allein der Schöpfer, und dessen wahrer Dienst im Geist und in der Wahrheit, oder die auf den Glauben gegründete wahre, ungeheuchelte Gottseligkeit, ist davon ausgenommen.

Und das ist eben die Sache, wovon der Verfasser dieses Buchs hauptsächlich sich zu reden vorgenommen; nämlich von der betrüglichen Eitelkeit und dem falschen äußerlichen Schein der Weltsachen, die sich nur in einer scheinbaren Larve verstecken. Diesen äußerlich-betrügenden Schein setzt er der inneren und wesentlichen Wahrheit entgegen. Daraus behalte und ziehe nun das, dass alles eitel ist, was nicht die helle Flamme der Liebe in dir nährt und mehrt.

Alles ist eitel, außer dir o mein Gott! Und dieses ist die Wissenschaft, die du deine Freunde lehrst. Du bist die einzige Wahrheit; alles was du nicht bist, ist lauter Eitelkeit, Irrtum und Lügen. Es gibt eine Eitelkeit, die in allem steckt; und eine Eitelkeit der Eitelkeiten, nämlich der Inbegriff der Eitelkeit, die sich in der eigennützigen Heiligkeit und Geistlichkeit befindet. O du Gott-Wahrheit O du Menschen-Eitelkeit! Soll der Mensch in der Wahrheit stehen, so muss er sich in Gott befinden. Gott ist die Wahrheit. Gott im Menschen wird gleichsam zum Lügner gemacht.

Es wird aber, wie es im Anfang geheißen: Es ist alles gut! es ist alles sehr gut! auch einmal bei dem Geschöpf wieder heißen! Es ist alles köstlich und neu, und alles sehr köstlich, herrlich u. gut!

-===*===-

←Pred_1_3 **Was für ein übrigbleibendes Gut hat der Mensch von aller seiner Arbeit, was er arbeitet unter der Sonne?**

←Pred_1_4 **Ein Geschlecht geht dahin, und das andere kommt; die Erde aber bleibt in Ewigkeit.**

**Vers 3:** Nun aber frage ich einen jeden auf sein Gewissen: **Was für ein übrigbleibendes Gut,** Gewinn, Vorteil, Nutzen und Vorzug, der beständig und dauerhaft ist, und wodurch man besser oder glücklicher wird als andere, oder als man selbst vorher gewesen, **hat der Mensch,** der mit Gott keine Gemeinschaft hat, **von aller seiner Arbeit** und sauren Mühe; **was er arbeitet,** oder die er auf sich nimmt dass er möge reich werden, oder Ehre erlangen usw.; und mit Hintansetzung des göttlichen Gesetzes, nicht ohne große Beschwerlichkeit vollbringt, **unter der Sonne,** die des Tages scheint, und ihr Licht zur Arbeit sonderlich mitteilen muss, oder auch den Menschen sonderlich abmatten kann. Durch diesen Ausdruck wird dann ohne Zweifel nicht nur die ganze Weite aller Länder angedeutet, und alles in eins zusammengefasst, sondern zugleich auch der Zustand dieser Welt. Gemeint ist der Zustand, insofern er dem geistlichen und himmlischen bei Gott entgegengesetzt wird, nicht weniger auch der Zustand eines Menschen, der nur in der Erde wühlt, und mit seinem Gemüt auf derselben wohnt und stehenbleibt, nicht aber über die Sonne steigt, und in seiner Arbeit nur auf seinen Nutzen und Ehre, nicht aber auf Gottes Ehre und des Nächsten Nutzen sieht. Denn was nicht zur Eitelkeit gehören soll, muss auf die letzte Weise und aus letztgemeldeten Absichten geschehen.

Ferne aber sei, dass dieses darum auch die wahre Gottseligkeit aufhebe, wie einige Ausleger es dahin verkehren, und den Sinn daraus gezogen, als ob Salomo sagen wollte: weil die ganze Kreatur, auch die Kinder Gottes, der Eitelkeit unterworfen; so sei freilich alles eitel. Nicht nur sei alles durch den Fall in einen unvollkommenen und erbärmlichen Zustand geraten, sondern es sei auch alle wahre Gottesfurcht und Tugend, Gehorsam, Liebe und kindliches Vertrauen gegen Gott, von den Eitelkeiten selbst nicht auszunehmen, oder etwas Besonderes daraus zu machen. Solchem aber ist der ganze Zweck des Buches schnurstracks zuwider. Denn die anklebenden Mängel der Kinder Gottes können darum ihre Gottesfurcht, ihren Glauben, ihre herzliche Liebe und lebendige Hoffnung, an sich selbst nicht gänzlich eitel machen, sondern müssen ihnen vielmehr zur Übung der Geduld, und alles mit zu ihrem Besten dienen (Röm 5 u. 8). Vers 4) Hier fängt er an die Eitelkeit aller Dinge zu beweisen, und zu zeigen, woher es komme, dass der Mensch kein beständiges Gut in seiner Arbeit erlange und genieße; weil ihn nämlich der Tod überfalle, und aus seinem Besitz vertreibe.

**Ein** Geschlecht) oder die Menschen, die zu gleicher Zeit leben, ein Zeitalter der Menschen, **geht dahin,** nach und nach, auf dem Weg aller Welt (1.Kön 2,2), durch den Tod, welcher der Hingang ist aus der Zeit in die Ewigkeit. **Das andere**

**kommt** auf und an dessen Platz, durch die Geburt. **Die Erde aber bleibt** fest gegründet, oder steht und besteht. Denn die Erde bleibt stehen, und ist den täglichen Veränderungen nicht so unterworfen wie das menschliche Geschlecht. Die Personen ändern sich nur, will dies sagen, der Schauplatz selbst bleibt stehen.

Dieses beharrliche Stehen, meint man nun, sei schnurstracks entgegen dem beharrlichen Gehen und Umlaufen der Erde, welches von vielen geglaubt wird. Wenn man aber den Vers fein unzerstümmelt und ganz nimmt, so sieht man wohl, dass er gar nicht dahin zielt, sondern soviel sagen will: Die völlige Erdkugel geht nicht dahin in die Zerstörung nach den Gesetzen der Natur, sondern bleibt in ihrem Wesen, obgleich allerlei Zerstörungen auf derselben entstehen.

**In Ewigkeit)** ist soviel als eine sehr lange Zeit, deren Ziel und Ende uns verborgen ist; und dauert eben so lange, bis ihr bestimmtes Ziel vorhanden ist.

Was ist nun eitler, sagt Hieronymus, als diese Eitelkeit, dass die Erde bleibt, die um der Menschen willen gemacht ist; und der Mensch selbst, der Herr der Erde, so schnell in Staub verkehrt wirdl

-===*===-

## ←Pred_1_5 So geht die Sonne auf, und die Sonne geht unter; und an ihren Ort, da sie sich hinsehnt, daselbst geht sie auf.

**So geht die Sonne)** mit den übrigen Sternen, die zum Leuchten verordnet sind, uns gleichfalls auch **auf.** Es ist aber das Aufgehen oft soviel als erscheinen (4.Mose 24,17; 5.Mose 33,2), und folglich bedeutet das **Untergehen** soviel als verschwinden. **Und** also kommt oder eilt sie durch den Untergang **an ihren Ort,** nämlich an den wo sie zuvor auch gewesen, **da sie sich hinsehnt,** mit der Begierde ihr Amt daselbst zu erfüllen; womit andere die folgenden Worte, **daselbst** geht **sie auf,** gar schön zusammenhängen, und also verstehen: Da sie kaum daselbst oder an einem Ort aufgegangen, sehnt sie sich wieder nach dem vorigen oder einem andern Ort. Und andere verstehen es auch nicht uneben so: Die sich immer von neuem mit Begierde sehnt, an dem Ort und Teil des Erdreichs, welches sich gegen sie wendet, ihr Licht aufgehen zu lassen.

Die wegen des Laufs oder Stillstands der Sonne und der Erde miteinander in Streit verwickelt sind, pflegen bei diesem Ort auch einen Stillstand zu machen.

Nin ist soviel nicht zu leugnen, dass in diesem Buch gewöhnlich von dem äußerlichen Schein und Ansehen verstanden werde, was geredet wird, wie sich auch der Prediger selbst auslegt (Kap. 3,18). Und also vergleicht er auch das äußerliche Ansehen des menschlichen und viehischen Tuns und Lebens mit der

Sonne, und zeigt, dass dieselbe in Ansehung der beständigen Währung noch besser beschaffen ist als der Mensch, der um der Sünde willen einer so großen Eitelkeit unterworfen sei.

Ferner so beschreibt Salomo in diesem Buch nicht was im Himmel an der Sonne selbst, sondern was **unter der Sonne** geschieht, welches 27 mal wiederholt wird. Und also kann auch der Auf- und Untergang der Sonne nur äußerlich auf dem Erdboden verstanden werden. Das bekennt man aber gern, dass es auf Erden also scheint, als ob die Sonne umlaufe.

So ist auch ein Unterschied zu machen unter der Sonne ihrem Wesen nach, und unter dem ausfließenden Sonnenlicht oder Schein. Denn das Wort "Sonne" wird zuweilen in der Schrift genommen für den Schein der Sonne, wie solcher von uns auf Erden empfunden wird; oder kurz; für das Tageslicht. Man sehe nach 4.Mose 25,4; 2.Sam 12,11-12; Neh 7,3; Jer 15,9ff.

Auch muss man weiter wissen, was Auf- und Niedergang heiße nach dem Sinn der Schrift. Nämlich eine Wieder-Erscheinung oder Offenbarung und Entdeckung der Sonne über dem Horizont, und eine Verbergung oder Entziehung derselben aus dem Gesicht; es geschehe dann solches auf welche Art es wolle. Dass es aber ohne räumliche Auf- und Absteigung des Sonnenkörpers wohl geschehen kann, ist daher zu erkennen, weil auch der Morgenröte in der Heiligen Schrift ein Aufgang zugeschrieben wird (Jos 6,15; 1.Sam 9,26). Wer will aber daraus schliessen, dass die Morgenröte nach dem Untergang umlaufe.

Endlich so ist auch diese Erklärung des Auf- und Untergangs der Sonne ganz mysteriös und voll schöner, göttlicher Geheimnisse; da im Gegenteil die andere Erklärung vielmehr ganz widerwärtig ist.

Gott ist unbeweglich als ein Fels ewiglich (Jes 26,4), und doch wird von Ihm gesagt, wie Er komme, eile, aufgehe; ungeachtet Er sich nicht bewegt. Das kann dann nicht anders verstanden werden als von seiner Offenbarung nach seiner Gnade und Liebe, wovon Christus redet (Joh 14,21+23; Mal 4,2; Jes 60,1-3). Warum soll dann nicht auch die Sonne unbeweglich bleiben, und gleichwohl ihr Glanz über der Erde kräftig aufgehen können? Und so lässt sich auch der Spruch bei Jak 4,8 überaus schön erklären. Denn soviel sich die östlichen, finsteren Teile des Erdbodens nach und nach gegen die Sonne wenden, soviel Genießen sie ihren Schein, der ihnen aufgeht, obgleich die Sonne an ihrem Ort stehenbleibt; eben wie denen durchs Gebet sich zu Gott nahenden frommen Herzen, die zuvor im Finstern gesessen, das Licht im Finstern aufgeht, und der Gnadenschein des an sich selbst unbeweglichen Gottes sich zu ihnen naht.

Also wird auch trefflich auf diese Weise abgebildet und ins Licht gesetzt das Geheimnis von der Gnadenwahl und Verwerfung des Menschen; ohne dass eine Schuld auf Gott falle. Wer sich zu dem Licht kehrt, das er nicht in seinen eigenen

Kräften hat, der wird als der östliche Teil dessen teilhaftig. Hingegen entzieht sich der westliche Teil selbst dem Sonnenlicht, und das ist was bei Hos 13,9 steht. Nach der gewöhnlichen alten Meinung aber hätte die finstere Erde nicht schuld an ihrer Nacht, sondern die Sonne selbst, weil sie sich durch ihren Untergang der Erde entzogen, und sie ihres Lichts beraubt habe.

-===*===-

←Pred_1_6 **Er geht gegen Mittag, und wendet sich herum nach Mitternacht; er wendet sich stets und geht fort, der Wind; und wohin er sich gewendet hat, da kehrt er wieder hin, der Wind.**

←Pred_1_7 **Alle Bäche gehen in das Meer, noch wird das Meer nicht voll; an den Ort, da die Bäche hingehen, daselbst kehren sie im Hingehen wieder um.**

**Vers 6: Er geht)** wovon geredet wird, das kommt hinten nach und zuletzt; der Wind. Er **wendet sich stets** und allenthalben um die ganze Erde auf das schnellste herum, **und geht fort** von einer Seite und Gegend derselben zur andern; **und wohin er sich gewendet, da kehrt er wieder hin.** Oder, er kommt immer wieder in seine Zirkulation, Rückkehr und Umwendungen; und ist also in seiner Ordnung und in seiner Kreisbahn viel beständiger als die menschlichen Dinge.

Eine gleiche Bewandtnis hat es eben auch mit dem Geist (Joh 3,5) und Gott, der ein Geist ist. Er lässt sich viel weniger einschließen oder umschränken als der Wind. Die Schrift wird auch gleichsam durch stete Umwälzungen erfüllt, erneuert und wiederholt. Ihre Wahrheit wandelt von Volk zu Volk, von Ort zu Ort, und des Herrn Wort besteht in die Ewigkeiten.

**Vers 7: Alle Bäche)** und auch alle die vielen und großen Flüsse **gehen,** laufen, fließen und ergießen sich unaufhörlich **in das Meer,** als die Herberge aller Wasser, und doch **wird das Meer nicht voll;** so nämlich, dass es überlaufe und seine Grenzen überschritte, wenn es still ist.

**Die Bäche kehren im Hingehen wieder um)** Es geht damit in einem beständigen Kreis und kreisrunden Trieb. Zugleich findet sich darin auch eine Abbildung und Beschreibung des geistlichen, geheimen und göttlichen Lebens.

Die Seele, die von Gott gerührt worden, gleicht einem streng-fließenden Strom, der sich beeilt, wieder in seine Quelle zu gelangen. Das sehr weite Meer aber vermehrt sich nicht, lauft auch nicht über, die Flüsse mögen hineinfließen wie sie wollen. Wenn nun diese geistlichen Ströme also in ihre Quelle wieder geflossen

und versenkt sind, fließen sie aufs neue, nachdem sie eine Zeitlang darinnen verschlungen gewesen, wieder hinaus, den andern Seelen zum Besten, um viele Bäche in sich einzunehmen, und durch ihre Liebe mit in das Meer zu führen.

Trage denn nur kein Bedenken, brauche auch darin keinen Anstand und Verweilen, und wirf dich doch auch noch heute in dieses unergründliche Meer, welches Gott ist, durch die Macht der vereinigenden Liebe! Wirf dich in redlicher Aufrichtigkeit und Treue da hinein, und behalte nichts für dich, kehre auch nicht wieder zu dir selber.

All sein Wasser und sich selbst ganz und gar führt der Fluss in sein Meer; und alle deine Affekte, Begierden und dich selbst ganz und gar, führe du hin zu deinem liebenswürdigen Gott! Von dem Meer hat der Fluss seinen Ursprung, und zu dem Meer kehrt er sich wieder hin; und du kommst ganz von Gott her, ganz bist du Gottes; so sei doch Gott auch ganz zum Dienst. Aber das ist noch nicht genug.

Es ist eine gute Sache, dass der Fluss geradenwegs zum Meer fortfließt, und demselben darin treu ist, dass er demselben all sein Wasser zuführt. Noch besser aber ist es, dass er ins Meer fließt und doch an vielem Wasser Überfluss behält.

O wieviele kleine Flüsse vertrocknen in den langen und heißen Sommertagen, und geben dem Meer den gewöhnlichen Tribut nicht wieder! Die großen Flüsse sind hierin viel getreuer, und dem großen Weltmeer viel angenehmer. Werde du ein solcher in großen Tugenden, und gehe damit zu dem unerschöpfliehen Meer der Tugenden. Sei aufrichtig, sei getreu, sei aber auch zum höchsten begierig nach allem, was zu einem größeren Wohlgefallen Gottes dient, und lass dich darin nicht begnügen an etwas Geringem. Unermüdlich, unaufhörlich und unersättlich trachte zu wachsen in der Reinigkeit, in der Liebe, in der Heiligkeit. Also versenke dich ganz ausgebreitet in dem unbegreiflichen großen Meer aller Lieblichkeiten, welches ist Gott der Dreieinigel

-===*===-

←Pred_1_8 **Es sind alle Dinge so mühsam, es kann es niemand ausreden! Das Auge wird nicht satt werden zu sehen, und das Ohr wird nicht voll werden vom Hören.**

←Pred_1_9 **Was ist es das gewesen ist? Eben das welches sein wird. Und was ist es das da ist getan worden? Eben das so da wird getan werden; und ist also gar nichts Neues unter der Sonne.**

**Vers 8: Es sind alle Dinge)** der Menschen, unter der Sonne, **so mühsam,** in steter Ermüdung und voller Müheseligkeit, wobei man nimmer zur wahren Ruhe kommt. **Es kam es niemand ausreden,** genugsam, es ist nicht zu sagen, was für Arbeit und Mühe in allen menschlichen Dingen und Geschäften ist; was man auch davon sagt, so wird allezeit noch mehr zu sagen übrigbleiben.

**Das Auge wird nicht satt)** es will immer mehr sehen; und der **Verstand,** welcher das Auge der Seele ist, wird auch des Erkennens nicht müde; welches die Eitelkeit bestätigt, der der Mensch unterworfen ist, also dass seine Begierde nie recht ruhig und zufrieden ist.

**Das Ohr)** ob es gleich wenig in sich fassen kann, **wird nicht voll vom** Hören; dh. sein Begehren zu hören wird nicht nachlassen.

Wie demnach niemals jemand von unseren Vorfahren sein ganzes Leben durch in den Dingen dieser Welt wahre Ruhe des Gemüts gefunden hat, also wird sich auch künftig niemand solche daraus versprechen können. Nichtsdestoweniger ist alles dazu hinausgewandt von Kindheit an. Die äußerlichen Sinne sind gewohnt immer offen zu sein, und das Äußerliche in sich zu ziehen. Das neugierige Ohr will immer etwas Neues hören, und sollte es auch unter dem Schein des Guten geschehen. Der Mund fragt und redet eben auch auf solche Weise immer gerne von dem was hier und dort passiert. Er schlingt und isst gleichsam lauter falsches Brot in sich von der Eitelkeit dieses Lebens, und wird nimmer satt davon. Der Verstand will stets unnütze Dinge wissen, lesen, ergründen und erforschen. Der Wille lüstert nach ungöttlichen, vergeblichen Sachen, und isst immer den Tod am verbotenen Baum. Man gebe nur auf sein Gedächtnis acht, was es für fremdes, unnützes Zeug einsammelt und durch die Phantasie vorstellt.

Also tragen die Eingänge der Seele soviel tausend Gegenstände oder Sachen ins Herz, womit sich der Mensch, als mit einem unendlichen Sandberg, abmattet und zerstreut. Aus diesen bildet sich das Gemüt so unzählige Bilder, die es beschaut und inwendig verarbeitet. Daher kommen die mannigfaltigen Gedanken und der zerstreute Sinn des armen Menschen. Das macht, er ist durch den Abfall von dem einigen Gut, seinem Schöpfer, mit seinem Herzen in die Vielheit ausgegangen, und fasst nun anstatt Gottes, an dem er ewig genug gehabt hätte, soviel tausend Kreaturen in seine Begierden, und kann dennoch nicht satt werden. Denn das ewige, unsterbliche Wesen der Seele kann in der nichtigen Kreatur keineswegs beruhen. Es sucht immer weiter, und will immer mehr haben; es ist ein Feuer, das ohne Aufhören fortbrennt, und alles gern ergreifen möchte. / Wenn es sich nun also abgemattet, und außer seinem wahren Element und Leben, welches Gott selber ist, umhergegangen; siehe so findet sich die Seele doch von allen Kreaturen betrogen, verführt und zuschanden gemacht, hat ihre Zeit und Kraft in unnützen Dingen verzehrt, und weiß nicht, woran sie sich halten soll.

**Vers 9: Was)** können aber alle Menschen und alle ihre Sinne und Kräfte mit aller ihrer beständigen Arbeit Neues schaffen? Nichts. Doch sehen andere hier das "was" für keine Frage an, sondern setzen es ohne Frage zu dem folgenden: **Was gewesen ist,** was nur jetzt ist, und vormals gewesen ist, und immer war, ist **eben das welches sein wird,** auch inskünftig; sowohl in natürlichen Dingen; da der Himmels-

Lauf immer gleich bleibt, und auf Erden heute wie gestern, und morgen wie heute, ein Ding ins Wesen kommt und das andere in die Verwesung geht; als auch in den menschlichen Handlungen die von den Sitten und der Zucht des Lebens zeugen? da immer die gleichen Tugenden und Laster wiederholt werden, und nur die Personen sich verändern.

**Was getan worden)** in früherer Zeit und vor viel hundert Jahren, insbesonders in Ansehung der menschlichen Werke, und was jetzt gewirkt wird, **eben das wird getan werden,** auch inskünftig, und zuweilen etwas Gleiches wieder vorkommen. / Denn allzugenau muss es eben nicht verstanden noch getrieben werden, wie andere solche Sprüche mehr. Doch würden sich noch viele Beispiele zur Erläuterung dessen finden, wenn die Geschichten der alten Zeiten vollständiger vorhanden wären.

Origenes hat dies mit andern auch selbst von der Erschaffung der Welten verstanden, und geglaubt, dass Gott nicht damals erst zu wirken angefangen, als Er diese sichtbare Welt gemacht; sondern dass, wie auf die Zerstörung derselben eine andere hervorkommen wird, also auch vor derselben schon andere gewesen seien.

In einem noch höheren Sinn ist Gott das, was allezeit gewesen ist; denn Er ist allezeit der Ursprung aller Dinge gewesen. Das Zukünftige ist, dass Er unser Ende werden müsse. Was gemacht ist worden ist, dass der Mensch in dem Zustand der Unschuld, der Einfalt und Einheit, erschaffen worden ist. Was noch gemacht werden soll, ist das, dass der Mensch wieder zu der Reinigkeit seiner Erschaffung gelangen muss.

**Also ist gar nichts Neues unter der Sonne)** Es wird immer die gleiche Komödie oder Tragödie auf der Welt gespielt, nur dass immer andere Personen dabei sind. / Dies ist auch in Ansehung des prophetischen Sinnes also und wahr; und wird da z. B. der Zeitlauf des Elisa zu seiner Zeit wieder in der Kirche hervorkommen, sowohl als die bestimmten Zeiten und Verrichtungen der übrigen Heiligen des Alten und Neuen Testaments. Aber in dem Reich Gottes ist etwas Neues verheißen, wie zu sehen bei 2.Kor 5,17 u. Offb 21,1.

Nun haben wohl zu keiner Zeit die Menschen mehr nach Neuigkeiten gegafft und gelüstert, als zu unserer. Die kahlsten Dinge, die ihnen neu scheinen, können ihr Gemüt einnehmen, dass sie wie Kinder ein großes Wesen davon machen. Wollte

man aber das innere, ewig-bleibende Wesen aller Dinge im Geist ergreifen, so hätte man freilich lauter ewige Neuigkeiten und immer neue Wunder zu gewärtigen. Und wenn die Begierde zu leeren Neuigkeiten den Gemütern gleich in der Jugend verhasst gemacht würde, so könnte das neue Wesen des Geistes eher unter uns Platz finden.

-===*===-

←Pred_1_10 **Ist wohl ein Ding, davon man sagen möchte: Siehe dieses, das ist neu? Es ist allbereits geschehen, in den Zeitläufen, die vor uns gewesen sind.**

**Vers 10: Ist wohl ein Ding)** oder vielmehr zugebenderweise und nicht fragenderweise, als eine Antwort auf einen Einwurf, den man machen könntes Es ist und gibt zwar wohl bisweilen eine Sache, wie ich gern und leichtlich zugebe, z. B. so manche Erfindungen sinnreicher Menschen, **davon man sagen möchte,** oder wovon etwa könnte gesagt werden: **Siehe das ist neu,** und etwas das man vorher niemals gesehen oder gehört hat. Und also könnte man auf die Gedanken kommen, als ob ich etwas Falsches in dem vorhergehenden Vers gesagt hätte. Allein **es ist,** wenn man die Augen recht auf tun will, zum wenigsten etwas Gleiches **allbereits geschehen** oder gewesen in den vergangenen Zeiten.

Der ganze Zusammenhang und alle dessen Gleichnisse bestärken ziemlich deutlich eine beständige Rückkehr und Umwälzung. Eben die Sonne, die bei ihrem Untergang aus unserem Gesicht verschwindet, kommt wieder bei ihrem Aufgang. Einerlei Wind dreht sich bald da bald dorthin, und kommt bei solchem Drehen auch wieder an seinen alten Ort. Eben die Flüsse, so aus dem Meer hervorkommen, kehren wieder in dasselbe zurück. So dass man fast nicht weiß, was man zu der Meinung einiger auch frommer Leute sagen soll, die solches auch auf das menschliche Leben und Geburt erstrecken; ob man dieselbe mit andern verwerfen soll; oder ob man nicht der Bescheidenheit gemäßer handle, wenn man sie zum wenigsten an seinem Ort stehenlässt. Und aufs wenigste wird doch wohl, solches auch nur angezeigt zu haben und die Gründe solcher Leute anzuführen, keine Sünde sein, zumal auch die Sache sich noch mehr erläutern lässt durch den folgenden Vers:

-===*===-

←Pred_1_11 **Man hat der vorigen Dinge kein Gedenkmai mehr; so wird man auch der letzteren Dinge, die noch sein werden, kein Gedenkmai haben bei denen, die zuletzt sein werden.**

←Pred_1_12 **Ich Prediger bin König gewesen über Israel, zu Jerusalem;**

**Vers 11:** Denn so schlechtweg kann man eben das nicht sagen: **Man hat der vorigen Dinge,** der vergangenen Geschäfte, Bräuche und Erfindungen, **kein Gedenkmai mehr;** oder es ist kein Andenken derselben mehr; obschon die Vergessenheit und Fahrlässigkeit der Menschen vieles aus dem Andenken kommen lässt; und man von den ältesten Zeiten und ihren Geschichten (z. B. was vor der Sündflut passiert ist) heutzutage gar wenig weiß. Denn **es** gibt ja doch in andern Stücken noch Denkmale und Geschichtsbücher genug; und man hatte zu den Zeiten Salomons auch schon einige Verzeichnisse derselben. / Aber das ist einmal gewiss, dass der Einwurf, welchen man zu machen pflegt; man müsste auch noch etwas darum wissen, wenn man schon einmal auf der Welt gewesen wäre. Aber gerade das wird hier in diesem Vers gänzlich über einen Haufen gestoßen und verneint. Gott aber kann indessen doch auch machen, dass wieder ein Gedächtnis einmal komme, wenn die Bücher des Gerichts geöffnet werden sollen. Zu geschweigen, dass uns auch vieles aus dem Gedächtnis entfällt, was uns in unserem Leben alles begegnet ist, nicht nur in der ersten Kindheit und Jugend, sondern auch bei erwachsenen Jahren; nach welchem Grund ja sonst eben dieser Ausdruck des Verses pflegt erklärt zu werden. Und wieviele verlieren ihr Gedächtnis durch Krankheiten? Wieviel mehr kann dann das auf solche Art geschehen. Dass also diesfalls keine besondere Bedenken übrigbleiben könnten, wenn sonst nichts weiteres im Wege stünde.

**So wird)** es nun auch gehen mit dem Andenken **der letzteren Dinge,** dh. sowohl deren die zu unserer Zeit sind und geschehen, als auch deren die nach uns sein und geschehen werden.

Weil aber die Menschen die Eitelkeit eher in andern Dingen erkennen als an sich selbst, und von ihren eigenen Sachen immer bessere Gedanken haben; so hält Salomo im folgenden dem Leser sein Ansehen und seine Erfahrung vor:

**Vers 12: Ich Prediger bin König gewesen)** bis daher, und bin es noch; dem es daher an Gelegenheit nicht gemangelt hat, etwas zu versuchen und zu erfahren.

Ach wenn alle die Könige, so jemals gewesen, ja wenn alle Regenten, die über andere erhaben gewesen, besonders **über Israel, zu Jerusalem,** oder in der Christenheit, wiederkommen könnten, und das Gedächtnis des vorigen noch hätten; was sollten sie uns nicht für ernste Prediger abgeben, und als Zeugen der Eitelkeit und Torheit uns davon zu überzeugen trachten! wie würden sie nicht erkennen und beklagen, andern zum Nachdenken, wieviel Gutes sie versäumt, das sie hätten stiften und ausrichten können, wenn sie der Gelegenheit ihres Standes sich recht bedient hätten!

-===*===-

←Pred_1_13 **Und ich habe mein Herz begeben, zu suchen und zu forschen nach der Weisheit von allem was unter dem Himmel getan wird. Dies ist eine üble Bemühung, die Gott den Menschenkindern gegeben hat, dass sie sich darunter demütigen sollten.**

**Vers 13: Und ich habe mein Herz begeben)** dh. gerichtet; wodurch nicht nur der ernste Vorsatz des Gemüts, sondern auch der besondere Fleiß, ausgedrückt wird; **zu suchen und zu forschen,** wie man beim Studieren tut, **nach der Weisheit,** oder vielmehr, durch Hilfe derselben, in und mit der Weisheit, die mir Gott verliehen, und nicht obenhin, sondern nach dem Grund **von allem was unter dem Himmel,** welches ebensoviel ist als **unter der Sonne,** womit also alles Himmlische ausgenommen wird, **getan wird,** oder geschehen ist und noch geschieht, von den Menschen insbesonders.

**Dies ist)** aber **eine üble Bemühung,** ein mühsames den Menschen abmattendes Wesen, mit vieler Plage und Bosheit angefüllt, worin das Gemüt nur gequält und verzehrt wird; wie denn durch die Wissensbegierde zum öftern die Leibes- und Gemütskräfte verzehrt werden. Das gilt auch für andere Arbeiten des sündlichen Menschen, **die Gott,** als der gerechte Richter, **den Menschenkindern,** als Sündern nach dem Fall, **gegeben,** zugelassen, aufgelegt, sie in solches dahingegeben, einen Trieb in die menschliche Natur gelegt, wodurch wir alle zur Begierde nach der Erkenntnis gezogen werden. Daher halten wir es auch für schimpflich, wenn man irrt, nichts weiß oder betrogen wird; welche natürliche Begierde aber hernach so missbraucht wird, dass daraus nichts als große Beschwerlichkeit entsteht, die dann Gott zu einem heiligen Zweck zu leiten sucht. Denn indem sie in vergeblicher Arbeit ihre Tage zubringen, sollten **sie sich darunter** und in solcher Plage **demütigen.** Oder sie sollten darin müde gemacht, abgemattet und geschwächt, und so gedemütigt und unterwürfig gemacht werden, dass sie bereit werden, sich vor Gott zu demütigen, und seine Gemeinschaft mit demütigem Glauben zu suchen (Mt 11,28-29).

-===*===-

←Pred_1_14 **Ich habe alle die Werke gesehen, die unter der Sonne getan werden; und siehe, es ist alles Eitelkeit und eine Verzehrung des Geistes.**

←Pred_1_15 **Was gekrümmt ist kann nicht gerade werden; und der Mangel kann nicht gezählt werden.**

**Vers 14: Ich habe alle die Werke)** absonderlich die Handlungen und das Vornehmen unwiedergeborener Menschen, **gesehen,** betrachtet, und fleißig in Augenschein genommen; **und siehe;** ja merke mit gebührender Aufmerksamkeit, was so anmerkenswert ist, **es ist alles,** was die Menschen außer Gott tun und vornehmen unter der Sonne, nichts als lauter **Eitelkeit,** dh. im höchsten Grad eitel, unbeständig, betrüglich, **und eine Verzehrung des Geistes** oder Gemüts. Denn durch ihre Werke, die da sollten eine Nahrung des Geistes sein, werden vielmehr der Geist und die Kräfte des Gemüts verzehrt.

Man erwähle was man will, von allem was in der Welt ist, so wird man doch wohl finden, dass nichts darin ist, dass alles unzulänglich, und dass die Arbeit, so damit zugebracht wird, nicht nur vergeblich, sondern auch oft schädlich ist.

**Vers 15: Was gekrümmt)** verkehrt und verderbt ist, es sei in Kirchen-, Staats- oder häuslichen Sachen, und wenn auch in natürlichen Dingen etwas mangelhaft und gebrechlich ist, oder nicht sein rechtes Maß hat; das **kann nicht** durch den Menschen, außer der Gnade Gottes und des Heilands, aus eigenen Kräften, **gerade werden,** wieder in den rechten Stand kommen und gebracht werden, wie es sein sollte, und er es oft auch selber gerne haben wollte. Sein Unvermögen ist zu groß. Er kann im geringsten nichts wirken noch vollbringen ohne Gott, viel weniger denn das verkehrte Wesen verbessern. Ja auch der mächtigste und klügste König kann das nicht, alles verkehrte Wesen aus dem Wege räunen, sollte er sich auch noch so sehr bemühen. Denn es findet sich allenthalben allzuviel Widerstand, weil das böse Übel allzusehr eingewurzelt ist.

**Der Mangel)** was zur Vollkommenheit fehlt, die Fehler und Gebrechen, können **nicht gezählt** noch ersetzt oder ergänzt werden. Denn es ist hier durchgehends mehr von dem Unvermögen der menschlichen Kräfte die Rede.

-===*===-

←Pred_1_16 **Ich redete in meinem Herzen und sprach: Was mich betrifft, siehe ich habe groß gemacht und vermehrt die Weisheit, über alles was vor mir gewesen ist in Jerusalem, und mein Herz hat viel Weisheit und Erkenntnis gesehen.**

←Pred_1_17 **Auch habe ich mein Herz begeben zu erkennen Weisheit, und zu erkennen Tollheit und Torheit; ich habe aber erkannt, dass auch eben dieses eine Verzehrung des Geistes ist.**

←Pred_1_18 **Denn wo der Weisheit viel wird, da wird des Verdrusses viel; und vermehrt man die Erkenntnis, so vermehrt man den Schmerz.**

**Vers 16: Ich redete)** ich sagte und gedachte wohl ehemals **in meinem Herzen,** dh. bei mir selbst, wenn ich mich mit meinen Voreltern verglich; **was mich betrifft,** so habe ich **groß gemacht und vermehrt,** dh. mir erworben und angeschafft, **die Weisheit.** Ich habe große und sehr viele Weisheit erlangt und gesammelt, und die so mir Gott verliehen noch weiter zu vergrößern gesucht,, sowohl in natürlichen und weltlichen als göttlichen Dingen; **über alles,** dh. mehr als einer vor mir, der **in Jerusalem** und über Jerusalem gesetzt gewesen (denn beides ist wohl zusammen zu nehmen); da die Stadt doch nicht wenig berühmt war wegen weiser Leute.

**Und mein Herz)** dh. der Verstand, der nach der Schrift im Herzen als in seiner Hauptstadt seinen Sitz hat, **hat** durch die göttliche Erleuchtung und Erfahrung **viel gesehen** und erkannt, und viel Wissenschaft erlangt.

**Vers 17: Auch habe ich)** ob ich schon bereits alle an Weisheit übertraf, **mein Herz** noch mehr mit unermüdlichem Fleiß **begeben,** und mich recht mit allem Fleiß darauf gelegt, **zu erkennen Weisheit,** auch sonderlich wie man ein Königreich glücklich regieren solle; **und** hinwiederum auch das Gegenteil, nämlich **Tollheit und Torheit,** das unsinnige und törichte Wesen der Menschen, die größtenteils unvernünftig handeln. Also wollte ich wohl unterscheiden können zwischen närrisch und klug, was zu verwerfen und zu erwählen, auch zu loben wäre. Dabei mag er auch wohl auf die Torheiten gezielt haben, die allen menschlichen Wissenschaften ankleben, ja auch wohl auf die Wissenschaften, so nichts als Torheit sind, und keine gründliche Weisheit in sich fassen.

**Ich habe aber erkannt)** und aus der Erfahrung gelernt, **dass auch eben dieses,** diese Weisheit und Klugheit alles zu unterscheiden, und der Fleiß solche zu suchen und zu erlangen, **eine Verzehrung** des **Geistes** ist, und mehr Schaden als Vorteil bringt.

**Vers 18: Denn wo der Weisheit viel wird)** die nicht geläutert ist, und bei derselben viele Geschicklichkeit ist, **da wird des Verdrusses viel,** und das Gemüt auch sehr angegriffen. Es gibt da Unwillen und unordentliche Regungen. **Und vermehrt man die Erkenntnis,** sammelt man viele Wissenschaft, **so vermehrt man den Schmerz.** Wer viel Wissen einsammelt, der sammelt viele Schmerzen ein, allermeist dadurch, dass der viel Ursache bekommt zum Unwillen, der viel versteht; weil ihm täglich soviel Unartiges und Verkehrtes vorkommt, das ihn notwendig kränken muss, weil er kein Vermögen in und bei sich sieht, es zu ändern und zu bessern. Wer hingegen unerfahren ist, und gleichsam geschlossene Augen hat; der sieht nicht soviel, und hat keine Materie zum Unwillen.

So ist die menschliche Weisheit beschaffen, und mit Eitelkeit untermischt, dass in der Vielheit der Wissenschaft wohl schlechte Gemütsruhe, und also auch das höchste Gut, nicht zu finden ist.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

EITELKEIT UND TORHEIT DER IRDISCHEN LUSTBARKEIT.

←Pred_2_1 **Ich sprach in meinem Herzen: Komm doch, ich will es mit dir versuchen, mit der Freude, dass du das Gute Genießest! Aber siehe, auch das war Eitelkeit!**

←Pred_2_2 **Vom Lachen sprach ich; es ist toll; und von der Freude; was macht diese?**

**Vers 1: Ich)** versuchte es dann auf eine andere Weise, und wendete mich von den rauhen und verdrießlichen Beschwerlichkeiten der Weisheit zu den Ergötzlichkeiten.

**Komm *doch)*** dachte und sprach ich bei mir selbst; und zwar, wie hieraus zu erkennen, nicht ohne Widerspruch des Gewissens von Anfang; welches er aber, wie die Menschen zu tun pflegen, mit mancherlei Beredungen zu stillen und auf seine Seite zu bringen gesucht hat. **Ich will es mit dir,** mein Herz, **versuchen mit der Freude,** und dem Gebrauch angenehmer und lustiger Sachen; dass ich erfahre, wie du dabei beschaffen bist, ob es besser oder schlimmer davon wird und damit geht; **dass du das Gute genießest;** oder vielleicht nachdrücklicher; So genieße nun das Gute dieses Lebens, oder allerlei Belustigungen desselben.

**Aber)** als ich die Sache besser und genauer betrachtete, so wurde ich genug gewahr, dass ich es da nicht besser, sondern noch weniger, getroffen hatte. Denn **auch das war Eitelkeit,** und erst recht nichtig oder eitel, keineswegs aber eine wahre und beständige Freude? und also fand ich auch hier die wahre Glückseligkeit nicht.

**Vers 2: Vom Lachen)** oder wie Luther übersetzt: **zum Lachen,** das die Weltfreude zu begleiten pflegt, und alle die Ergötzlichkeiten und Lustbarkeiten in sich fasst, woran das Fleisch Gefallen hat, und es etwas zu lachen gibt, **sprach ich** deshalb, und machte bei mir den gewissen Schluss: **Es ist toll,** es ist nichts

anderes als ein törichtes und unsinniges Wesen? oder mit Luther: **du bist toll,** und machst die Menschen toll, dass sie von der wahren Weisheit gänzlich abkommen und sich weit entfernen. Packe dich weg von mirl

**Und von der Freude)** oder **zu** der fleischlichen Fröhlichkeit, die aus den Dingen dieser Welt geschöpft wird, **sprach ich: Was macht diese?** wozu dient das was sie wirkt? oder mit Luther gar nachdrücklich als ein Verweis ins Angesicht, wie wenn es eine verständige Person wäre, mit einem Unwillen: **Was ist das,** oder **was soll das sein,** dass du so handelst? **warum tust du das?** warum betrügst du die Menschen so? warum bezauberst du die Leute so, und führst sie gottloserweise ab von dem wahren Gut?

O ihr armen Welt-Menschen! tut die Augen doch ein wenig auf, und sehet, und überleget die Sache selbst! Was ist es doch für ein elendes Ding um all eure Freude? Nichts als Eitelkeit! Sie verschwindet nicht allein, wenn ihr sie am besten genießen wollt; sondern sie wird euch auch bei dem Gebrauch selbst so versalzen, dass der Verdruss und Neid, die Sorge, Furcht, Unruhe und Mühe das Vergnügen allezeit übertreffen. Und wenn ihr es am besten getrieben habt, so folgen nichts als Krankheiten und Schmerzen darauf, und ihr wisset nichts von einem wahren Vergnügen des Gemüts zu sagen. An euer Ende aber könnt ihr ohne Schrecken nicht denken, und habt nicht den Mut, einen Blick in euer Gewissen zu tun, weil ihr tausend Henker allda findet, die bereit stehen euch zu plagen. Wundert euch doch nicht, dass wahre Christen erstaunen über eure Blindheit und Raserei, und dass sie nicht den geringsten Teil ihrer wahren Gemütsruhe und Vergnügung für alle eure Freude und Schätze vertauschen möchten! Und damit ihr nicht meint, dies sei etwa nur die Meinung armer Bettler, die ohnedies nicht mitmachen können, und sich nur auf diese Art ihr Elend etwas zu erleichtern suchen; so achtet nur darauf, wer hier redet. Denn hier spricht ein großer und glückseliger König, dem niemand in weltlicher Herrlichkeit gleich gekommen ist. Und nachdem er alle Vergnügungen der Welt in der Tat geschmeckt hatte, muss er doch endlich bekennen und sagen, dass alles nichts als Eitelkeit und Torheit sei.

-===*===-

←Pred_2_3 **Ich forschte in meinem Herzen, mein Fleisch an den Wein zu gewöhnen; ich trieb aber mein Herz zur Weisheit an, und dass es festhielt an der Torheit, bis dass ich sehen möchte, wo das Gute wäre für die Menschenkinder, das sie tun sollen unter der Sonne, die wenigen Tage ihres Lebens.**

←Pred_2_4 **Ich machte meine Werke groß; ich baute mir Häuser; ich pflanzte mir Weinberge.**

←Pred 2_5 **Ich machte mir Gärten und Lustgärten, und pflanzte allerlei fruchtbare Bäume in denselben.**

**Vers 3: Ich forschte)** dann ferner und suchte einen andern Weg oder Art **in meinem Herzen;** oder schickte mein Herz gleichsam als einen Spion aus, zu erforschen, ob es auf eine andere Weise besser anginge; und versuchte etliches, nämlich die Lustbarkeiten und die Liebe zur Weisheit miteinander zu vereinigen, ob auf diese Art zu einer genügsamen Glückseligkeit zu gelangen wäre. Daher suchte ich **mein Fleisch,** dh. mich selbst, **an den Wein,** dh. an alle die in guter Speise und Trank befindliche Lust, **zu gewöhnen,** und dem Fleisch wohlzutun; oder auch, mich dabei gern aufzuhalten, und demselben nachzuhängen, bis ich durch lange Gewohnheit es dahin gebracht, dass mir das Trinken nichts tat und keinen Rausch verursachte, und also mein Fleisch zu vermehren; gar anders als er von seiner frommen Mutter unterwiesen war (Spr 31,4-5).

**Ich trieb aber)** doch nichtsdestoweniger **mein Herz zur Weisheit an,** und ließ mich in derselben leiten und führen, dass ich darin weiter gefördert würde; **und dass es** auch zugleich bei dem Wein **festhielt,** oder vielmehr ergriff, begriff, erkennen und unterscheiden, und sodann nach gründlicher Erkenntnis desto mehr Abscheu haben könnte **an der Torheit,** als dem Gegenteil der Weisheit, und ihrer Schande; **bis dass ich sehen,** dh. gewiss erkennen, einsehen und erfahren möchte, **wo das Gute wäre,** worin es bestände, oder was den Menschen gut wäre, **dass sie tun sollen,** wenn sie glückselig leben wollen.

**Vers 4:** Hier kommt er von der Lust des Fleisches auf die Augen-Lust. **Ich machte meine Werke groß,** dh. ansehnlich, prächtig und herrlich, aus dieser Ursache. **Ich baute mir** zu meiner Lust und meinem Vergnügen **Hauser,** worunter besonders der königliche Palast gehört (1.Kön 7,1), nebst anderen Gebäuden, die er teils zu notwendigem Gebrauch, teils zur Pracht, aufführen ließ.

**Ich pflanzte mir Weinberge)** besonders bei Engedi, an dem Ufer des sodomitischen Meers; die ohne Zweifel mit gar trefflichen, und vielleicht auch fremden, Reben besetzt waren.

Dies erzählt er nun aber nicht in dem Sinn, als ob er es an sich schlechterdings verwerfen wollte; sondern es wird nur angezeigt dass der, welcher davon sein ganzes Werk macht, und nicht in der Furcht Gottes steht, ein elender Mensch sei.

**Vers 5: Ich machte mir)** dh. ich legte an herrliche, zierliche und angenehme **Lust-Gärten,** die als rechte Paradiese zu halten waren. Denn die Morgenländer, wie es auch noch bei den Persern und andern geschieht, legten sich gar sehr auf schöne Gärten, und suchten darin ein großes Vergnügen ihres Lebens.

-===*===-

←Pred_2_6 **Ich machte mir Wasserteiche, aus denselben zu wässern einen Wald, der von Bäumen grünte.**

←Pred_2_7 **Ich besass Knechte und Mägde, und hatte Hausgesinde. Ich hatte auch eine große Habe von Rindern und Schafe, mehr als alle die vor mir zu Jerusalem gewesen sind.**

←Pred_2_8 **Ich sammelte mir auch Silber und Gold und königliche Schätze und Landschaften. Ich schaffte mir an Sänger und Sängerinnen, und die Wollüste der Menschenkinder, allerlei Frauenzimmer.**

**Vers 6: Ich machte mir)** durch anderer Hände Arbeit, **Wasserteiche,** die allezeit mit Wasser versehen wären, **aus denselben zu wässern.** Denn weil jene Länder wegen der Sonnenhitze und des seltenen Regens sehr trocken waren, so war nötig, das Wasser in Zisternen und Teichen zu sammeln, um von da aus nötige Stellen zu bewässern. Das mag Salomo auch wohl durch verschiedene Wasserleitungen getan haben, und hat sich in der Anlegung solcher Leitungen zweifelsohne seiner Weisheit trefflich bedient.

**Einen Wald)** mag er in seinen Gärten zugleich zur Lust angelegt haben, **der von Bannen** das ganze Jahr durch, Sommer und Winter, **grünte,** da es Zedern, Palmen u. dgl. gewesen sein müssten. Oder er pflanzte eine große Anzahl junger Bäunlein, als eine Baumschule, welche Gärten das Wässern insbesonders nötig haben.

**Vers 7: Ich besass)** oder schaffte mir vorerst an, und hatte sodann unter meiner Gewalt, **Knechte,** die er nicht so leicht gefangen bekommen konnte, weil er kein Kriegsmann war wie sein Vater, und also vielmehr kaufen musste, wodurch daher auch keine Hofdiener verstanden werden, sondern eher Knechte, weil auch noch **Pu.gde** dabei aufgeführt sind. **Hausgesinde,** oder eigentlich Hausgeborene, waren auch soviel als Sklaven, die von den Mägden geboren wurden.

Ein so zahlreiches Gesinde, deren Summe einer auf 48. 000 schätzte, konnte nun zwar vieles beitragen, um die Eitelkeit des Staates zu erforschen, war aber doch bei den vielen Pferden (1.Kön_4,26) und Gärten, und zu andern Diensten, allerdings nötig.

**Ich hatte auch)** sowohl zum Dienst des Tempels und der Opfer, als auch zur Abspeisung der ganzen Hofhaltung, wie nicht weniger zum allgemeinen Nutzen der Untertanen, **eine große Habe von Rindern** oder Herden, worunter Kühe, Pferde, Kamele, Esel und Maulesel usw. mitzurechnen sind; **mehr denn alle die vor mir zu Jerusalem** gewohnt oder geherrscht haben.

**Vers 8: Ich sammelte mir auch)** überdies, teils durch die Schiff-Fahrten nach Ophir (1.Kön 9,27-28), teils durch den Tribut ausländischer Völker, wie auch von den Einkünften der jährlichen Zöllen, teils durch die Geschenke von Großen und Kleinen (1.Kön 10,10+25), und überhaupt durch die Weisheit, welche dazu die besten Anschläge weiß zu geben (Weish. 8,5), **königliche Schätze;** oder einen besonderen Schatz von königlichen Kostbarkeiten, eine Schatz- und Kunst-Kammer von allerhand raren und kostbaren Sachen, der Natur und Kunst, wie die Könige zu haben pflegen; **und Landschaften;** oder, weil das hier keinen gar guten Sinn gibt, und auch vielmehr auf die Schätze geht, so kann es heißen: **Schätze der Könige und der Landschaften;** dh. dessen was in jeder Landschaft vor anderm Rares und Kostbares war, oder was von ganzen Landschaften zum allgemeinen Gebrauch in einen Schatz zusammengebracht war.

**Sänger)** sind Musikanten, die in der Gesang- und Instrumental-Musik erfahren sind (2.Chr 9,11).

**Sängerinnen)** waren solche Weibspersonen, die eine besonders angenehme Stimme hatten, und einzeln, entweder mit oder ohne Instrumente, sangen.

Gleichwie aber bei den Römern und Persern es stark der Brauch war, dass sie bei den Abendmahlzeiten Musik hatten, also muss es auch bei den Hebräern nichts Ungewöhnliches gewesen sein.

**Die Wollüste der Menschenkinder)** sind alles das, worin die Menschen nur ihre Lust und Ergötzlichkeit für die Sinne suchen und finden. Aber nun möchte es wohl bei dem folgenden heißens Soviel Köpfe, soviel Sinne. Wir bemerken aber bei dem, was die Übersetzung des Textes selber gibt, **allerlei Frauenzimmer,** nur die wahrscheinlichste Meinung derer, die durch die hebräischen Worte auch etwas Musikalisches darunter verstehen. Also hat Salomo sich Musikanten angeschafft, die den Menschen eine Ergötzlichkeit machten und sie belustigten mit Gesang und Gesängen von verschiedener Gattung, oder aller Arten lieblich-harmonierenden Musiken, durch Abwechslung der Instrumente, oder dass auch bald ein Chor allein gesungen, bald viele Chöre miteinander.

Damit will nun Salomo von sich beweisen eine durchgängige Erfahrung in allen Gattungen weltlicher Freuden und ihrer Eitelkeit, damit man ihm desto besser glauben möge.

Nichtsdestoweniger muss sich alles das, Häuser, Wein, Gärten, Brunnen, Teiche, Wässerung, Knechte, Mägde, Reichtümer, Schätze, Sänger und Sängerinnen, mit allen großen Werken der Weisheit, außer der Eitelkeit auf bessere Weise wieder finden, wenn das Haus Salomos ein Bild der Kirche ist, und in der Regierung Salomos das Reich Christi von der Weisheit ist abgebildet worden.

-===*===-

←Pred_2_9 **Und ich ward groß und nahm zu über alle die vor mir zu Jerusalem gewesen waren; auch blieb meine Weisheit bei mir.**

←Pred_2_10 **Und alles was meine Augen begehrten, das habe ich ihnen nicht vorenthalten; ich wehrte meinem Herzen keine Freude, sondern mein Herz freute sich in aller meiner Arbeit; und dies war mein Teil in aller meiner Arbeit.**

**Vers 9: Und ich ward)** also, damit ich es kurz und überhaupt sage, **groß** auch in den übrigen Stücken, die ich nicht genannt habe, an Macht u. dgl.

**Und nahm zu)** oder vermehrte meinen Ruhm, meine Glückseligkeit und Majestät, und brachte meinen Staat in Ansehen. **Auch** blieb, welches meine Glückseligkeit noch am meisten vermehrte, meine Weisheit, die menschliche nämlich, die ich brauchte zur Regierung des Volks, und meine Sachen klüglich anzuordnen, und die ich mit den Lustbarkeiten zu vereinigen mir vorgesetzt hatte, **bei mir.** Ich vergass dieselbe nicht, und sie verließ mich nicht, oder wich nicht von mir. Vers 10: Und alles was meine Augen) und die übrigen Sinne **begehrten,** und was zur Vermehrung des Staats als eine Augenlust und hoffärtiges Wesen gereichte, **das habe ich ihnen nicht vorenthalten** oder entzogen, sondern meinen Begierden den freien Lauf und Zügel gelassen, nicht ohne großen Schaden der Seele.

**Ich wehrte meinem Herzen)** dh. meinen inneren Sinnen, **keine Freude,** weder erlaubte noch unerlaubte, **sondern mein Herz freute sich in aller meiner Arbeit,** dh. über allem, was ich Rühmliches getan oder veranstaltet hatte. **Und dies war mein Teil** und einige Glückseligkeit in dem gegenwärtigen Leben, die ich **in aller meiner Arbeit** genießen konnte. Mehr wollte sich nicht daraus ergeben und bringen lassen. Und also meinte ich nun lange Zeit, ich hätte meine Sachen trefflich wohl angestellt, und in Vereinigung der Weisheit mit den Lustbarkeiten dieses Lebens die wahre Glückseligkeit gefunden.

-===*===-

←Pred_2_11 **Da ich mich aber wandte zu allen meinen Werken, die meine Hände getan hatten, und zu der Arbeit, die ich im Tun erarbeitet hatte; siehe da war es alles Eitelkeit und eine Verzehrung des Geistes, und war kein übrigbleibendes Gut unter der Sonne.**

**Da ich mich aber wandte)** und umsah, nachdem ich aus meinem süßen Schlaf erwacht war, und mich kehrte **zu meinen Werken, die meine Hände** und Macht mit Dirigieren und Anordnen **getan hatten,** da sie sonst durch andere geschehen waren, **und zu der Arbeit die ich** mit großer Mühe und Sorgfalt **im Tun erarbeitet hatte,** oder zu bewerkstelligen beschäftigt war, damit ich sie zustande brächte; **siehe** da **war** und fand ich mich in meiner Einbildung schrecklich betrogen! der dumme Pöbel mag von einer solchen Glückseligkeit urteilen und herrliche Gedanken haben als er will, so war **es alles Eitelkeit,** indem ich nicht nur vorhersah, dass meine Werke von schlechter Dauer sein würden, sondern auch erkannte, dass alle Mühe und Arbeit selbst, die ohne Furcht Gottes und heiligen Zweck auf etwas gewendet wird, unnütz und vergeblich wäre, und vielmehr eine Verzehrung des Geistes, als eine Nahrung desselben, wie ich meinte; indem alle solche Dinge mit großer Mühe angeschafft, und alsdann mit Sorgen und Ängsten erhalten, und mit größter Gefahr gebraucht werden. / Wie nämlich unser Wissen Stück- und Flickwerk ist in dieser Zeit, so ist es auch mit unserem Wirken. Kein gründliches, beständiges, dauerhaftes und auch nach dem Tode übrigbleibendes Gut, kein rechter Vorteil und Nutzen, ist darinnen zu finden.

In dem Geistlichen ist der Zustand, so auf die erste Bekehrung folgt, auch sehr schmackhaft, und die Seele meint alsdann, sie sei zu ihrer höchsten Vollkommenheit gelangt, und hätte nichts weiteres zu tun, als die Früchte ihrer Arbeit mit Freuden zu genießen.

Wenn aber Gott die zweite Bekehrung in einer Seele, nachdem Er sie von der Sünde zur Gnade bekehrt hat, vornehmen will; so erweckt Er in ihr einen Widerwillen wider ihre eigenen Werke, die ihr vor diesem so angenehm waren. Es ist ein gleicher Widerwille, den sie vorher gegen die Dinge der Welt gehabt hatte, nachdem sie sich bekehrt hatte. Denn weil Gott die Seele aus der Mannigfaltigkeit ihrer Wirksamkeit herausbringen will, um sie in einen einfältigen Zustand zu versetzen; so lässt Er zu, dass ihre Arbeit, die ihr vor diesem so kostbar vorkam, ihr nun gleichsam unnütz geworden ist. Sie sieht die Eitelkeiten dieser Arbeit ein, und bekommt nach und nach einen Ekel davor. Was ihr vor diesem für ihren Geist so schmackhaft vorkam, wird ihr nun zur Last, weil sie erkennt, dass nichts Beständiges außer Gott zu finden ist.

Diese Erfahrung aber, in welche alle Seelen gesetzt werden, welche den Weg der Tugend einschlagen, ist öfters ganz anders aufgenommen worden, als sie wohl billig gesollt hätte. Viele Menschen, auch selbst Geistliche, haben es für Trockenheiten gehalten, wider welche man streiten müsste. Darin haben sie nun zwar recht, dass sie sie für Trockenheiten nehmen; aber darin haben sie unrecht, dass sie wider dieselbe streiten wollen. Es sind Austrocknungen unserer Wirksamkeiten, die Gott vornimmt; nicht um uns zu zwingen, wie sich einige einbilden, mit desto größerer Heftigkeit und Emsigkeit zu wirken; sondern vielmehr, um uns dahin zu bringen, uns der göttlichen Wirkung dahinzugehen,

indem wir den geringen Nutzen unserer Werke, wenn uns Gott seine Mitwirkung entzieht, einsehen. Auch will Gott, dass wir allmählich die Hochachtung unserer eigenen Wirkungen, und die Stütze so wir aus denselben gemacht hatten, verlieren möchten. Wir sollen lernen nichts anderes hoch zu achten, als was Gott tut, und Ihn nach Wohlgefallen schalten und walten lassen.

Nachdem Salomo nun bekannt hat, dass kein übrigbleibendes Gut in den Freuden der Welt zu finden sei, obwohl er sich dabei auch nach menschlicher Weisheit bestrebt habe, so geht er nun über zu solcher Weisheit selbst, in welcher er, ob sie gleich viel besser und vortrefflicher, doch auch Eitelkeit gefunden zu haben bekennt.

-===*===-

←Pred_2_12 **Da wandte ich mich zu sehen die Weisheit, auch Tollheit und Torheit. Denn was mag das wohl für ein Mensch sein, der kommen wird nach dem Könige, den sie allbereits gemacht haben?**

←Pred_2_13 **Und ich sah, dass ein übrigbleibendes Gut bei der Weisheit ist, mehr als bei der Torheit, wie das übrigbleibende Gut des Lichts ist vor der Finsternis.**

**Vers 12:** Da wandte ich mich) oder, ich gab aber ferner fleißig acht; oder, als ich mich aber wieder abgewendet hatte, und allein getrachtet einzusehen, dh. genauer zu erkennen, um hernach desto gründlicher davon urteilen zu können, die Weisheit, nicht die göttliche, sondern die menschliche, die in Erforschung schwerer Dinge, Erfindung allerhand Künste, Geschicklichkeit in Anstellung wichtiger Sachen usw. sich äußert; wie auch die dagegen stehende mannigfaltige Tollund Torheit, das unsinnige und törichte Wesen der Menschen; damit ich die Weisheit mit diesen ihr entgegenstehenden Dingen vergleichen könnte.

Wie nun dieses mit dem folgenden zusammenhängt, darüber ist man bisher verschiedener Meinung gewesen. Am besten verständlich wird es aber wohl, wenn man es in zwei Klammern () einschließt, und so ansieht, dass Salomo damit die Gelegenheit anzeigen wolle, welche ihn bewogen habe, den Wert solcher Weisheit zu erwägen, auf welche er sich neben den Ergötzlichkeiten gelegt hatte, und durch deren Rat und Hilfe er so herrliche Werke auf- und ausgeführt hatte. Er will demnach soviel sagen: Warum ich aber mein Herz also auf die Weisheit gerichtet, das ist nicht ohne Ursache geschehen.

Dem) ich dachte und bedachte bei mir selbst, wie ungewiss und zweifelhaft es wäre, wem soviel Weisheit eigentlich zugut käme, und fragte also gleichsam bei

mir: Was mag das wohl für ein Mensch sein; oder vielleicht besser, was wird der Mensch davon haben, oder damit machen, der kommen wird nach dem Könige; dh. der mir im Königreich nachfolgen wird, den sie allbereits gemacht haben, nämlich mit dem allem, sage ich, das die Menschen, deren ich mich bedient, auf meinen Befehl und Anordnung für Werke gemacht haben, oder was bisher ins Werk gerichtet worden ist. Was wird der tun, und wie wird er umgehen mit all den herrlichen Werken, die auf meinen Befehl und durch meine Sorge so weislich sind angeordnet worden? wozu wird es ihm dienen? oder vielleicht noch besser, wenn dies letztere als eine Antwort auf das vorhergehende angesehen wird: was wird der Mensch tun, der mir nachfolgen wird? Antwort: Das wird er tun, was andere auch bereits vor mir oder vorlängst getan haben; da sie nämlich, wenn sie in den Besitz der Güter ihrer Vorfahren kommen, alles ändern oder gar zerstören, was dieselben gemacht haben, und auch wohl die Güter selbst verschwenden.

Und also ist sehr zu befürchten, dass ich nur vergebliche Mühe habe, wenn ich der menschlichen Weisheit viel obliege, und meine Werke nach deren Richtschnur aufs klüglichste einrichte.

**Vers 13:** Hier meldet er, was er gefunden habe in dem Nachforschen und Vergleichen der Weisheit mit der Torheit. Und ich sah also zwar das wohl, nämlich mit den Augen des Gemüts, dh. ich erkannte wohl soviel, dass ein übrigbleibendes Gut allerdings ein Vorzug und etwas Vortrefflicheres bei der Weisheit ist, deren Wert ich zu untersuchen beflissen war. Was wird aber nicht für ein Vorzug bei der göttlichen Weisheit oder wahren Gottseligkeit sein, wiewohl hier davon eigentlich die Rede nicht ist; mehr als bei der Torheit und Ungeschicklichkeit in allem Tun; ein Vorteil den man bei der Torheit nicht hat; und zwar ein großer, wie des Lichts ist vor der Finsternis, wie man vom Licht Nutzen hat, den man bei der Finsternis entbehren muss. Ich habe gefunden, dass die Weisheit soviel vortrefflicher ist als die Torheit, und die Wissenschaft vor der Unwissenheit, soviel das Licht vortrefflicher ist denn die Finsternis.

-===*===-

←Pred_2_14 **Des Weisen seine Augen sind auf seinem Haupt; der Tor aber geht in der Finsternis einher. Ich erkannte aber auch, dass ihnen allen einerlei Zufall begegne.**

←Pred_2_15 **Da sprach ich in meinem Herzen: Wie des Toren Zufall ist, ebenso begegnet es auch mir! Wozu habe ich dann dazumal so besonders weislich gehandelt? und sprach in meinem Herzen, dass auch dieses Eitelkeit sei.**

**Vers 14:** Damit ich noch besser erkläre, was ich gesagt habe, so sind des Weisen seine Augen scharfsichtig und geöffnet an seinem Haupt, gesund und frisch und wachsam; dass er weit und breit umhersehen, die Gefahr fliehen, dem was gut ist beitreten, in allem vorsichtig handeln, und im Licht wandeln kann.

In einem höheren Sinn mag man auch durch das Haupt Christum verstehen, der sieben Augen hat (Offb 5,6), durch deren Wink der rechte Weise regiert wird (Ps 32,8).

**Der Tor aber)** der nichts versteht, und unwissend ist in allen Dingen, **geht** ohne Licht, wie ein Blinder, dem die Augen ganz aus dem Kopf gerissen sind, **in der Finsternis einher;** dh. er erkennt nichts recht, er weiß das Wahre vom Falschen, das Gute vom Bösen, niemals recht zu unterscheiden; und fällt daher öfters, entweder in Sünden, oder in Irrtümer, oder in mancherlei Unglück, die ihn ins Verderben stürzen.

**Ich erkannte aber)** und lernte durch die Erfahrung, als die beste Lehrmeisterin, **auch** (trotz dem großen Vorzug der menschlichen Weisheit vor der Torheit) **dass** obgleich ein großer Unterschied ist zwischen einem Weisen und einem Toren, doch **ihnen allen,** sowohl den Weisen und Klugen, als den Ungelehrten und Unverständigen, **einerlei Zufall begegne,** wegen dem unvermeidlichen Band der Eitelkeit, so damit verknüpft ist. Nicht nur sind beide Teile in ihrem Leben allerhand widerwärtigen, menschlichen Zufällen gleichmässig unterworfen (da die Weisheit ihre Liebhaber nicht allezeit davor schützen kann), sondern auch in und nach dem Tode begegnet ihnen das gleiche Schicksal, welches dann macht, dass in der menschlichen Weisheit auch nicht wohl das höchste und vollkommene Gut zu finden ist.

**Vers 15: Da sprach ich in meinem Herzen)** Daher gedachte und schloß ich, durch die allgemeine Erfahrung davon überführt, **wie des Toren Zufall ist,** was ihm begegnet, wie es ihm geht, **ebenso auch mir,** dem weisesten König. Ich werde nämlich sterben wie der geringste Narr, ohne Hoffnung eines unsterblichen Lebens und Namens, und werde alle meine so weislich angeordneten Werke andern lassen müssen.

**Wozu)** oder warum verhält sich denn die Sache so; oder, was **habe ich dann** davon, was nützt es mir, dass ich **dazunal,** dh. soviel als vormals, **so besonders** für und über andere **weislich gehandelt,** weiser zu sein getrachtet, und soviel mühsame Denkmale meiner Weisheit hinterlassen habe? warum bin ich nicht auch ein Tor und unverständiger Tropf geblieben?

Es mögen solche Gedanken nicht ohne Versuchung bei Salomo aufgestiegen, und dieselben aus der Eigenliebe entsprungen sein, die das Kreuz und die Last der menschlichen Widerwärtigkeiten nicht gerne trägt (2.Kor 4,16). **Und** ich machte demnach den Schluss bei mir selber, **dass auch dieses,** diese Gleichheit der

Zufälle des Toren und Weisen, **Eitelkeit sei.** Das sollte aber darum nicht dahin verleiten, dass man die Liebe zur Weisheit, auch der menschlichen, ganz wollte fahren lassen; sondern vielmehr nur veranlassen (wenn man die Unzulänglichkeit derselben erkennt in Ansehung der wahren Glückseligkeit) dass wir unser ganzes Vertrauen auf Gott setzen, und Ihm von Herzen dienen.

-===*===-

←Pred_2_16 **Denn es ist da kein Denkmal für den Weisen nebst dem Toren in Ewigkeit, indem in den künftigen Tagen das alles, so allbereits ist, vergessen wird. Wie muss ja doch der Weise samt dem Toren sterben. '**

←Pred_2_17 **Da hasste ich das Leben. Denn es war mir das Werk so beschwerlich, das unter der Sonne getan wird, weil das alles Eitelkeit und eine Verzehrung des Geistes ist.**

Wenn die Seele in der Beschauung etwas weit gekommen ist, ihre Ohnmacht erfahren hat, und anfängt ihre Wirksamkeit aufhören zu lassen; so erkennt sie, dass man sterben müsse. O dieses erschreckt viele Menschen! Was, spricht sie, wenn ich auch dieser Beschauung absterben muss, die ich mit so vieler Mühe erworben habe; was habe ich dann für einen Vorteil gegenüber dem Unverständigen, indem ich ihm ja durch diese Absterbung gleich werde? Gott zeigt aber der Seele die Eitelkeit ihrer Gedanken, und dass beide Zustände doch weit voneinander verschieden seien.

**Vers 16:** Denn es ist da) um es mit einem Beispiel zu erläutern, kein Denkmal, kein Andenken noch Erinnerung, für den Weisen, oder eines Weisen, dh. aller insgesamt, wie auch des Toren, in Ewigkeit; dh. es gibt kein immerwährendes DenkMal Wenn das Gedächtnis des Weisen auch schon etwas länger dauert, so bleibt es doch nicht ewig grünend, sondern vergeht sowohl als des Toren Gedächtnis. Es muss demnach nicht nur einer wie der andere das Leben lassen, sondern auch der gute Name eines Weisen verschwindet nach diesem Leben endlich ebensowohl, ob er schon eine Zeitlang im Andenken bleibt, wie man auch des Toren vergisst.

Indem in den künftigen Tagen) wenn sie kommen und erscheinen werden, das alles, oder auch, alle Weisen und Toren, samt ihren Werken, so allbereits ist, und jetzt von jedermann gerühmt wird, nicht mehr gedacht, sondern es vergessen wird, ja vorlängst vergessen sein wird. Denn ob auch schon durch das Mittel der Geschichts-Aufzeichnung das Gedächtnis von einigen weisen Leute mag erhalten

werden, so hat doch kaum der tausendste davon einige Kundschaft, ja unter 10'000 Weisen ist kaum einer, der sich auch nur solcher Unsterblichkeit zu erfreuen hat.

**Wie)** kommt doch das? es ist ja nicht recht, will hier Salomo sagen, dem es wehe tut, und der sich darüber verwundert, dass **der Weise,** der doch den Menschen nützlich, und also der Unsterblichkeit wohl wert wäre, **samt dem Toren,** den das menschliche Geschlecht leicht entbehren kann, **sterben** muss, also dass auch sein Gedächtnis ganz verlöscht.

**Vers 17: Da hasste ich)** nicht sowohl mit einer wahren Bußfertigkeit, und mit einem solchen Hass wovon bei Lk 14,26 die Rede ist; als vielmehr aus Überdruss, Ungeduld und andern Absichten, **das Leben** selbst, das mit so vieler Eitelkeit, Mühseligkeit und Jammer verbunden ist.

**Denn das Werk)** das Wesen und Gewirk in dieser Welt, dieser Zustand der Sachen und des Lebens, worin und wodurch Weise und Toren einander gleich gemacht werden, war mir **so beschwerlich,** kam mir so schlimm vor, missfiel mir so sehr, und ich hatte einen solchen Ekel davor, dass es mir zur schweren Last wurde.

So kommt es auch wohl dahin, dass einer Seele das Gnaden- und Beschauungs-Leben mit allen lebendigen Übungen verdrießlich wird. Dä erblickt die Seele nichts als Kreuz, Leiden, Verdruss, Widerwillen und Betrübnis des Geistes. Sie sieht, dass alles Übel unter der Sonne ist, und dass, solange die göttliche Sonne die Seele nicht als einen Nebel zu sich gezogen haben werde, sie beständig unter dem Druck stehen werde. Sie wird also gewahr, wie unnütz und eitel auch das zu gewissen Zeiten so nötige Werk der Beschaulichkeit sei, welches man doch eben wie die anderen Mittel wieder verlieren müsse, wenn Gott die Seele zu etwas anderem hinziehe.

-===*===-

←Pred_2_18 **Ja ich hasste alle meine Arbeit, die ich erarbeitet hatte unter der Sonne, dass ich dieselbe lassen sollte dem Menschen, der nach mir sein wird.**

←Pred_2_19 **Denn wer weiß, ob er weise oder töricht sein wird! Und er soll herrschen über alle meine Arbeit, die ich erarbeitet, und die ich weislich getan habe unter der Sonne! Auch dieses ist eine Eitelkeit.**

←Pred 2_20 **Da wandte ich mich, dass ich in meinem Herzen die Hoffnung fahren ließ, wegen all der Arbeit, die ich erarbeitet habe unter der Sonne.**

**Vers 18:** Ja ich hasste) oder, daher hasste ich denn auch ferner und gewann einen Ekel, und es wurde mir zuwider, alle meine Arbeit; dh. was ich durch meine Mühe und Arbeit erworben und angeschafft hatte, wovon sich ein Verzeichnis findet bei Vers 4-8. Denn das wird eigentlich den Nachkommen hinterlassen, nicht die Arbeit selbst, die darauf gewendet wird, wiewohl solche dennoch auch hier nicht ganz auszuschließen ist. Denn es verdroß ihn auch allerdings, dass er seine Mühe so vergeblich sollte angewendet haben.

Erarbeitet) ist soviel als erworben, wenn es von dem verstanden wird, was aus der Arbeit kommt. Und also muss man alles Erarbeitete einem andern **lassen,** und kann es nicht selber beständig genießen. Man muss es **dem lassen, der** nachkommt, als Nachfolger, Erbe und Besitzer solcher Güter, um die er nicht einmal etwas gearbeitet hat.

**Vers 19: Denn wer weiß)** zudem, welches ein neuer Grund ist, der das Übel und die Eitelkeit vermehrt, **ob er,** dieser ungewisse Erbe und Besitzer, **weise** und verständig handeln, geraten, mit dem von mir Erworbenen weislich umgehen, und Gott fürchten, **oder** aber, wie aus dem allgemeinen Lauf der Welt viel eher zu vermuten und zu befürchten ist, **töricht sein wird.** Da dann der meisten Gedanken dahin gehen, dass Salomo hier von seinem eigenen Sohn Rehabeam rede, und an demselben wohl vorhersehen mochte, dass dessen Gemüt (ob es schon an guter Unterweisung nicht gemangelt) leicht verderbt werden könnte, wenn er in die volle Freiheit, ja gar zur Herrschaft kommen würde; wo nicht gar auch etwas Prophetisches diesfalls bei ihm war. Eine Probe aber von der Torheit des Rehabeam findet sich aufgezeichnet bei 2.Chr 10,12ff; Sir. 47,23.

**Und er soll)** doch gleichwohl ungeachtet dessen **herrschen,** und meine Güter nach seinem Gefallen genießen, damit nach Belieben handeln, und also Herr werden und sein **über alle meine Arbeit** und angeordneten Werke, **die ich** mit Mühe und Weisheit zustande gebracht habe. Das wird darum hinzugesetzt, damit die Eitelkeit dessen desto mehr in die Augen leuchte.

**Auch dieses ist eine Eitelkeit)** oder Unglück, und vermehrt das Elend des menschlichen Lebens nicht wenig.

**Vers 20:** Nachdem ich nun solche Eitelkeiten wohl betrachtet, **da wandte ich mich** von meinem vorigen Beginnen, viel zusammenzutragen und durch meine Weisheit anzuschaffen, wie man sein Angesicht von einem Weg abwendet, und auf einen andern richtet, **dass ich die Hoffnung fahren ließ,** zur wahren Glückseligkeit zu gelangen, **wegen der Arbeit,** mit der ich bemüht war, und

solche in derselben zu finden; und dass ich daher solche bei Gott allein in wahrem Glauben suchte (Jer 3,23-25); nicht **unter der Sonne,** sondern über derselben.

Der Ekel und Verdruss, den man mit der Zeit auch im Geistlichen an aller seiner Arbeit und Werken bekommt, dass die Seele einen rechten Widerwillen dagegen bei sich spürt, würde zu nichts dienen, sofern er die Seele nicht dahin brächte, alles fahren zu lassen. Also hört sie dann von aller Arbeit auf, um ohne Wirken in der Ruhe zu bleiben; da dann die göttliche Sonne sie nach und nach zu sich zieht.

-===*===-

←Pred_2_21 **Denn da ist ein Mensch, dessen seine Arbeit mit Weisheit und mit Erkenntnis und mit Geschicklichkeit geschehen ist; und muss sie einem Menschen, der nicht daran gearbeitet hat, zu seinem Teil übergeben. Auch dieses ist eine Eitelkeit und ein großes Übel.**

←Pred_2_22 **Denn was kriegt der Mensch von aller seiner Arbeit und von der Verzehrung seines Herzens; was er erarbeitet hat unter der Sonne?**

←Pred_2_23 **Denn alle seine Tage sind Schmerzen, und seine Bemühung ist Verdruss; so schläft auch sein Herz nicht in der Nacht. Auch dieses das ist eine Eitelkeit.**

**Vers 21: Dem)** warum sollte ich mich ferner mit so reichlicher Arbeit schleppen, **da** es ja doch wirklich also in der Welt ergeht, wie ich befürchtet habe. Und **ist ein Mensch,** der nicht mit darunter gehört; so sind zehn, hundert, ja tausend andere, denen es allerdings so widerfährt; und es gibt nicht nur deren genug, welche immer arbeiten und doch nichts vor sich bringen; sondern auch solche die viel mit ihrer Arbeit gewinnen, aber es doch alles durch den Tod einem andern lassen müssen.

Eine **Arbeit,** die **mit Weisheit und Geschicklichkeit geschehen,** und ein Werk, das noch so vollkommen ist, ist doch der Eitelkeit (wovon ich geredet) unterworfen, und die Vollkommenheit wird solche nicht abwenden können; die nämlich darin besteht, dass man **einem, der nicht daran gearbeitet,** der keinen Teil an der Arbeit gehabt, wodurch die Güter sind erworben worden, solche nichtsdestoweniger muss **zu seinem Teil übergeben** oder überlassen, also dass er volles Recht dazu bekommt, sie als sein Eigentum zu besitzen. **Dies ist ein großes Übel** oder Unglück, und etwas sehr BeschwerlicHes

**Vers 22:** Und darin meine ich nicht zuviel zu sagen. **Denn was,** wieviel oder wie wenig **kriegt** und erlangt auf solche Weise ein Arbeiter, und was ist oder bleibt Dauerhaftes und Beständiges für ihn übrig **von aller seiner Arbeit,** obwohl er sich stets abgemüht hat, **und von der Verzehrung seines Herzens,** da Herz und Gemüt von beständigen Sorgen gleichsam gefressen wird, von dem **was er erarbeitet hat,** oder womit er sich abgemüht hat?

Auf solche Weise, will dies sagen, bekommt der Mensch in diesem Leben für seine Arbeit entweder gar keinen, oder nur einen geringen Lohn. / Es geht aber dieses also die Arbeit und Werke der Frommen nichts an, die aus dem Glauben kommen, als welche sowohl in dieser als jener Welt aus göttlicher Gnade ihre gewisse Belohnung haben.

**Vers 23:** Dem) ist es nicht so, wie ich gesagt habe von der verzehrung? Sind nicht alle seine Tage, dh. seine ganze Lebenszeit, Schmerzen? Sind sie nicht gleichsam voller Schmerzen, bald des Leibes, bald des Gemüts, und besonders solche, die durch das böse Gewissen erregt werden mit beständigem Nagen. Ist nicht auch seine Bemühung oder Beschäftigung, es sei in was für einer Lebensart oder Beruf es wolle, Verdruss, dh. höchst beschwerlich, voll Unwillens, worunter das Gemüt leicht zur Ungeduld u. dgl. mag gebracht werden.

Oder auch umgekehrt, nach der Ordnung, die das Hebräische ohnedies hat: Verdruss und Unwillen, wenn nicht alles nach Wunsch will vonstatten gehen, ist gleichsam seine tägliche Beschäftigung.

So schläft auch sein Herz) wegen der schlaflosen und marternden Sorgen, Ängsten und Bekümmernissen, nicht ruhig und mit Erquickung; oder, also dass auch sein Gemüt nicht ruhen kann selbst in der Nacht, als der Zeit, die doch von Gott und der Natur zur Ruhe gegeben ist; wieviel weniger denn des Tages.

Auch das ist eine Eitelkeit) und ein neuer Zusatz und Zuwachs besagter Unglückseligkeit.

-===*===-

←Pred_2_24 **Es steht das Gute gar nicht bei dem Menschen, dass er esse und trinke, und lasse seine Seele das Gute gemessen von seiner Arbeit. Ja dieses habe ich eben gesehen, dass es von der Hand Gottes ist.**

Ob die Worte hier schon leicht sind, so ist man doch wegen des Sinnes nicht einig, der gleich in den ersten Worten vorkommt. Denn obschon der Sinn eben nicht schlimm ist, den die Übersetzung also ausdrückt: Es steht das Gute nicht bei dem

Menschen oder in seiner Gewalt; so wird doch von andern dafürgehalten, dass solches hier zu der hebräischen Schreibart sich nicht schicke, sondern vielmehr damit streite; und übersetzen daher einige lieber in fragender Form: Ist es dem nicht besser für den Menschen; dass damit einem Einwurf begegnet würde, der aus der Betrachtung der vorhergehenden Eitelkeiten könnte gemacht werden, und soviel sagen wollte: Es möchte aber einer sprechen: Wäre denn das nicht das beste Mittel gegen die vorher erwähnten Eitelkeiten und unnützen Bekümmernissen, dass ein Mensch aufgeweckter und guter Gemütsstimmung sei, und die Gaben Gottes fröhlich gebrauche? Dem hernach geantwortet würde; dass das freilich das Elend sehr versüßen könnte, aber nur bei Gott, und nicht bei dem Menschen stände.

Es sind aber noch andere, die es mit dem Piscator nur schlechtweg übersetzen: **Darum ist es für den Menschen,** oder was denselben betrifft, **nichts besser als** usw. Und da sich der Prediger selber für diesen Sinn erklärt (Kap. 3,22), was wollen wir weiter dazu sagen? Denn wie aus Vers 3 zu sehen ist, so hatte sich Salomo vorgesetzt, zu erforschen was dem Menschen gut wäre in diesem Leben. Hier aber meldet er nun, worin er solches endlich gefunden; nämlich in dem **Vergnügen in Gott,** woraus ein **recht-fröhliches Herz** entsteht, welches Gott geben müsse, wo es anders mit der Freude eine Gewissheit und Bestand haben sollte. Sonst sei alles in dieser Welt lauter Wechsel und Unbestand, und währe eine kurze Zeit, könne auch dem unsterblichen Geist des Menschen weder hier in der Zeit, und noch viel weniger in der Ewigkeit, ein wahres und beständiges Vergnügen geben. Dieses aber hätte Grund und Realität, und sollte daher auch von dem Menschen über alles gesucht werden. **Dass er** mit Unterlassung eitler Ängste und Sorgen, sonderlich ums Künftige, **esse und trinke** mit einem ruhigen Gemüt, das Gott vertraut.

Denn es ist nicht dahin gemeint, dass man nur den Magen und Kragen füllen, und den Bauch vollstopfen, oder nach Jes 22,13 u. 1.Kor 15,32 auf gut epikurisch leben und nur schwelgen sollte; als welch wüstes Wesen der Unmässigkeit Salomo schon bei Vers 2 als eine Unsinnigkeit verworfen, und dafür die Furcht Gottes zu einem heiligen Riegel der Verwahrung empfohlen hat; sondern es wird dieses Essen entgegengesetzt den quälenden Sorgen, die auch der Heiland bestraft (Mt 6,34), und damit zu verstehen gegeben, dass man sein Vertrauen vielmehr auf die väterliche Güte Gottes setze, der uns in Christo gnädig ist; und dabei mit einem ruhigen und aufgeheiterten Gemüt wohlgemut das Gegenwärtige genießen solle; wie Christus und seine Apostel auch getan (Mt 11,19; Apg 2,46). **Und** dass man demnach auch zugleich daneben **lasse seine Seele,** die eigentlich keines Essens und Trinkens bedarf, sondern auf andere Weise unterhalten und erquickt wird, **das Gute genießen,** welches ihr zukommt, und alsdann erst recht von ihr genossen wird, wenn sie in kindlichem Vertrauen zu Gott über allen seinen Wohltaten sich herzlich erfreut, und sich auch dieselben ferner in Christo beständig verspricht. So kann man **von seiner Arbeit** erst recht profitieren, wenn

man mitten in seiner Arbeit, wie es eigentlich nach dem Hebräischen heißt, sich also verhält.

**Ja dieses)** nämlich der Gaben Gottes mit fröhlichem und gottseligem Herzen genießen, **habe ich gesehen,** und aus eigener Erfahrung wahrgenommen, **dass es von der Hand Gottes ist,** dh. allein von Gottes besonderer Güte, gütigen Austeilung, und aus seinem Wohlgefallen; nicht von des Menschen Fleiß, Macht und Willen. Und das soll dich daher auch billig bei der Hand leiten, dass du zu dem gehest, von welchem alles Gute und jede gute Gabe von oben herab kommt, und folglich auch die Gabe, dass man sich alles recht wisse zunutze zu machen, und unter allen Zufällen vergnügt sei (Jak 1,17).

-===*===-

←Pred_2_25 **Denn wer sollte wohl so gegessen haben, und so munter gewesen sein mehr als ich?**

←Pred_2_26 **Denn dem Menschen, der gut ist vor seinem Angesicht, gibt er Weisheit und Erkenntnis und Freude. Aber dem Sünder gibt er die Bemühung, dass er sammle und häufe, damit er es dem gebe, der gut ist vor dem Angesicht Gottes. Auch dieses ist eine Eitelkeit und eine Verzehrung des Geistes.**

**Vers 25:** Hier beweist er was oben gesagt worden ist mit seinem eigenem Beispiel. Ich habe es erfahren, will er also sagen, und weiß wohl was ich spreche. **Denn wer sollte wohl so gegessen haben;** wer hat es besser gekonnt, und die Ausflüsse der Güte Gottes mehr gekostet; wer hat solche reichlicher und überfließender genossen, und wer kann **so munter gewesen sein,** sich so getummelt, oder seinen Lauf besser beschleunigt, und was er nur verlangte glücklicher ins Werk gesetzt haben, **als ich?** Wer wird es darin weiter bringen, und über das Ziel hinauskommen, das ich in dem Überfluss aller Dinge erreicht habe, also dass er mir gleichsam zuvorkomme und mich hinter sich lasse? Wer hätte wohl fröhlicher essen und trinken können als ich? oder wer hätte in seinen Geschäften allen Fortgang glücklicher und leichter erhalten können als ich? Gewiss, wenn je ein Mensch gewesen, der durch seine Kräfte solches hat können erlangen; so bin ich es, den der Überfluss auf allen Seiten umgab! Aber ich habe erfahren, dass das nicht in menschlichen Kräften stehe.

**Vers 26: Denn)** damit ich noch deutlicher erkläre, wie solches in der Hand Gottes stehe, **dem Menschen der gut ist,** dh. der durch wahre Buße sich wieder zu Gott gekehrt, und also in Christo Vergebung der Sünden erlangt hat, auch der wahren Gottseligkeit aufrichtig sich befleißigt, und **vor seinem Angesicht** gleichsam

wandelt, welchem er daher auch wohlgefällt und angenehm ist; der in seinen Augen nichts ist, und daher in Gottes Augen Gnade findet; einem solchen **gibt** und teilt Gott mit **Weisheit,** dass er sich gegen Gott und Menschen recht weiß zu verhalten, **und Erkenntnis** des wahren Guts und der großen Liebe Gottes, **und Freude,** die aus solcher Liebe kommt.

**Aber dem Sünder)** dh. einem solchen, welcher Gott um seiner mutwilligen Bosheit willen nicht gefallen kann; denn keiner wird so in der Schrift genannt, der noch Sünde an sich hat, aber durch die Gnade darüber herrscht; sondern der sie vorsätzlich tut, und ihr mit einem unbußfertigen Herzen gehorcht; einem solchen, sage ich, **gibt er die Bemühung.** Gott legt ihm als ein gerechter Richter solche auf, und überlässt ihm die Mühe, **dass er sammle,** und gleichsam viel in seine Scheuer zusammentrage, **und** häufe den Reichtum durch Zusammenkratzen mit vielem Schweiß und Arbeit; nicht dass er es genieße, sondern **damit er es,** Gott oder der Sünder, **dem gebe** oder hinterlasse, der **gut ist vor dem Angesicht Gottes,** und Ihm gefällt in Christo, wegen seines Glaubens und Gottseligkeit.

Gott lässt den Geizigen darum so viele Schätze sammeln, damit Er, seine Gerechtigkeit und Weisheit zu zeigen, solche Schätze hernach desto leichter einem frommen Menschen übergeben könne, der sie besser zu nutzen und anzuwenden weiß.

**Auch dieses)** dass der Mensch um der Sünde willen in eine solche Dienstbarkeit geraten ist, dass weder die Erwerbung noch Genießung der Güter in seiner Gewalt steht, ist demnach **eine Eitelkeit;** wie auch die vergebliche Mühe und Plage, so er davon hat; und alles ist ein eitles Wirken, es sei innerlich oder äußerlich, was **eine** Ver**zehrung des Geistes** mit sich führt, welche sich bei einem Geizigen gar augenscheinlich findet, und den Leib auch mit abnagt. Denn der Geiz macht es wie der Neid. Sie wüten alle beide wider sich selbst.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

FERNERER BEWEIS DER EITELKEIT AUSSER UND OHNE GOTT.

←Pred_3_1 **Ein jegliches hat seine Stunde, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Zeit.**

←Pred_3_2 **Gebären hat seine Zeit, und Sterben hat seine Zeit. Pflanzen hat seine Zeit, und das Gepflanzte ausreuten hat seine Zeit.**

Soviel der Inhalt dieses Kapitels betrifft, und wie es mit dem vorhergehenden zusammenhängt; so wird hier ein neues Merkmal der Eitelkeit gegeben an der Flüchtigkeit und Unbeständigkeit aller Dinge, welche allzumal unzähligen Abwechslungen unterworfen sind. Im weiteren beweist Salomo das Unvermögen des Menschen, für sich selbst zu einem wahren, dauerhaften Gut zu gelangen, das er am Ende des vorhergehenden Kapitels durch seine eigene Erfahrung bestätigt hat. Hier aber nennt er einen neuen Grund, der von dem freien göttlichen Regiment hergenommen ist, Kraft dessen Gott allen Dingen, auch die einander ganz entgegen sind, eine gewisse Zeit verordnet, die der Mensch mit aller seiner Bemühung weder verkürzen noch verlängern kann. Das soll ihn dann antreiben, zu Gott zu fliehen, und in seiner Gemeinschaft den rechten Zweck und das höchste Gut zu suchen und zu finden, das in vergänglichen Dingen ganz vergebens gesucht wird.

Es will daher Salorno hier gar keine Lebensregeln vorschreiben, wonach sich ein jeder in seinem Leben verhalten sollte, damit ihm recht wohl sein möchte, und wie man die rechte Zeit bei allem Tun in acht nehmen solle; wie viele Ausleger gemeint haben. Denn hier werden teils solche Dinge angeführt, welche nicht von dem Willen des Menschen abhängen, teils auch solche, die er im vorhergehenden Kapitel ausdrücklich als Eitelkeiten verabscheut und ein Missfallen daran bezeugt hatte. Also ist vielmehr das Gegenteil sein Zweck. Und wie aus der ganzen Zusammenfügung und Abhandlung des Buches ersichtlich ist, wird hier nichts anderes gesagt, als was in dem bekannten Lied steht:

Alles was ist auf dieser Welt, Es sei Silber, Gold oder Geld, Reichtum, Wollust, Ehre und zeitlich Gut; Das währt nur eine kleine Zeit, usw.

**Vers 1: Ein jegliches)** was in der Zeit ist und geschieht, **hat seine Stunde,** die ihm bestimmt, und den Menschen unvermeidlich ist; **und alles Vornehmen** des menschlichen Willens, alle Anschläge, alles Tun der Menschen, auch das Böse, **unter dem Himmel,** wo die Abwechslung ist, nicht über demselben, **hat seine Zeit;** also dass allem Willen und Wohlgefallen, Begierde und Verlangen der Menschen eine gewisse Zeit gesetzt ist, oder gegeben und zugelassen wird.

Das ist eigentlich Salomons Sinn. Indessen bleibt es an sich richtig, dass man auch alle Dinge zu rechter Zeit verrichten solle.

Der Zustand der Anfänger ist gut an sich selber; so man aber beständig darin verharren wollte, würde man ihn böse machen. Denn würde nicht ein alter Mensch, der nichts anderes als kindische Dinge vornehmen wollte, für närrisch gehalten werden? Die Betrachtung ist an sich sehr gut und nützlich, ja nötig; sie muss aber die von ihrem Herrn ihr vorgeschriebenen Grenzen nicht überschreiten. Und die ganze Vollkommenheit der Seele besteht darin, dass man Gott alle solche Dinge zu ihrer Zeit verrichten lässt.

**Vers 2: Gebären)** oder geboren werden, oder hier vielmehr die Geburt, welche beides in sich begreift, und der Anfang ist aller menschlichen Eitelkeit; **und Sterben,** oder der Tod, das Ende aller Eitelkeiten, hat seine Zeit, wie bei allem was da lebt, also insbesonders bei dem Menschen.

Gottes weise und freie Regierung hat einem jeglichen Menschen, nach dem angezeigten Sinn und Zweck Salomons, die Zeit seiner Geburt und seines Todes so gesetzt, dass derselbe mit aller seiner Gewalt und Klugheit nicht das allergeringste beitragen kann, um dieselbe weder eher herbeizubringen, noch weiter hinauszusetzen, viel weniger gar zu verhindern; sondern dass der Mensch genötigt ist, sowohl die äußeren Grenzen seines Lebens, als dessen Anfang und Ende, als auch das ganze dazwischen liegende Lebensalter, Gott und seiner Vorsehung anzubefehlen, und von Ihm abzuhängen; da er in Dingen, die nicht in seinem Willen stehen, vergeblich einige Glückseligkeit suchen wird.

Pflanzen hat seine Zeit) oder, es ist eine Zeit, da man pflanzt; und es kommt auch wohl wieder eine Zeit, da man sieht das Gepflanzte ausreuten. Dasjenige so nicht gepflanzt worden, wird nicht ausgerissen; sondern nur das mit großer Sorgfalt Gepflanzte und Gepflegte, welches in acht zu nehmen ist.

-===*===-

←Pred_3_3 **Würgen hat seine Zeit, und Heilen hat seine Zeit. Abbrechen hat seine Zeit, und Bauen hat seine Zeit.**

←Pred_3_4 **Weinen hat seine Zeit, und Lachen hat seine Zeit. Klagen hat seine Zeit, und Hüpfen hat seine Zeit.**

**Vers 3:** Würgen hat seine Zeit) Zu einer Zeit mordet und tötet man, oder wird ermordet und uns Leben gebracht, entweder unbilligerweise, oder gerichtlich, durch die Hände der Obrigkeit. Und Gott ist es auch der da tötet; aber es geschieht nur, auf dass er die Seele zu einem neuen Leben wieder auferwecke.

Ebenso ist es auch mit dem Verwunden, da man zu einer Zeit verwundet und verwundet wird; und Heilen hat seine Zeit auch; oder, zur andern Zeit heilt man wieder und wird geheilt.

Abbrechen) niederreißen, zerstören, und bauen hat seine Zeit. Bald lässt Gott die Zeit kommen, da durch Feinde und Feuersbrünste die herrlichsten Gebäude zerstört werden, ein andermal gibt Er wieder Frieden und gute Zeit, da man das Zerstörte wieder aufbauen kann.

Das Würgen geht auf lebendige, und das Abbrechen auf leblose Dinge.

Auch im Geistlichen gibt es eine Zeit, da alles Gebaute umgeworfen werden muss, also dass nichts davon übrigbleiben darf. So gibt es aber auch eine Zeit, da Gott selbst aufbaut.

**Vers 4:** Weinen hat seine Zeit) oder es gibt eine Zeit des Weinens, da man Ursache dazu hat, wegen allerhand widriger Dinge.

**Und Lachen hat seine Zeit)** da der eine lacht, nachdem er geweint hat; und der andere weint, nachdem er gelacht hat.

So gibt es auch eine Zeit des Weinens und der Betrübnis unter dem Reinigungs-Feuer des geistlichen Lebens. Wenn man aber genug geweint hat, so wird die Betrübnis in Freude verwandelt (Joh 16,20).

**Klagen)** Traurigkeit und jämmerliche Gebärden, bitteres Heulen, **hat seine Zeit,** wenn einem zu einer andern Zeit noch schwere Zu- und Unfälle betreffen, da das Weinen nicht genugsam ist, sondern das Heulen noch dazu kommt; dh. eine große und öffentliche Trauer, da man auch wohl die Hände über dem Kopf zusammenschlägt, und sich mit ausbrechenden Gebärden kläglich stellt; **und Hüpfen,** sich fröhlich erweisen, freudige Gebärden machen, und vor Freude in die Höhe springen (Ps 114,4+6), **hat seine Zeit,** und kommt wieder, wenn die Zeit des Trauerns vorbei ist, da man auch mit äußerlichen Gebärden, und das nicht nur mit Lachen des Mundes, sondern mit Bewegung des ganzen Leibes, die innerliche Freude an den Tag legt.

Was aber also seine Zeit hat, das ist eben deswegen etwas Veränderliches und Unbeständiges, das mit der Zeit vergeht, und in Anfang, Mitte und Ende besteht. Und so ist es auch hiemit. Einmal heult und klagt man; das anderemal singt und springt man vor Freuden.

Das ist der Sinn dieses Verses nach dem Zweck Salomons, welcher wohl zu beachten ist, damit derselbe nicht missbraucht werde. Die menschlichen Dinge sind so veränderlich, dass man plötzlich in eine Trauerzeit kommt, da man unmöglich fröhlich sein kann. Eine solche Zeit kann der Mensch durch keine Kunst vermeiden noch verändern, sondern muss der göttlichen Verordnung weichen. Zu einer andern Zeit aber verändert sich die Schaubühne so, dass man wieder von Herzen freudig sein kann; welche Fröhlichkeit doch vielleicht eben auch bald wieder vorbeigeht, und von einer neuen Traurigkeit vertrieben wird.

Wie verkehrt aber eben mit diesem Vers umgesprungen, und derselbe wirklich missbraucht wird, das ist nicht zu sagen, und ohnedies bekannt genug. Es gibt viele Liebhaber der Eitelkeit und Narrenfreude, die meinen, Salomo hätte hier dem üppigen Wesen der rohen Menschen das Wort geredet, da er doch deutlich genug das Gegenteil bezeugt hat (Kap. 2,2).

-===*===-

←Pred_3_5 **Steine zerstreuen hat seine Zeit, und Steine sammeln hat seine Zeit. Umarmen hat seine Zeit, und ferne sein vom Umarmen hat seine Zeit.**

←Pred_3_6 **Suchen hat seine Zeit, und Verlieren hat seine Zeit. Bewahren hat seine Zeit, und wegwerfen hat seine Zeit.**

**Vers 5: Steine zerstreuen)** die man ehemals gesammelt hat, durch eine wunderbare Abwechslung, es geschehe nun aus was für Ursachen es wolle, **hat seine Zeit;** und kommt wohl eine von Gott bestimmte Zeit, da die Steine eines niedergerissenen Gebäudes (z. B. des zerstörten Jerusalems) auseinandergeschmissen werden (Mk 13,2). **Und** ein andermal kommt auch wohl wieder die Zeit zum **Steinesammeln,** eine Mauer aufzuführen, oder ein Haus wieder aufzubauen, oder Wege zu machen, oder dass man eine zerstörte Stadt wieder baue, und wozu sie mehr gebraucht werden. / Und Gott gebe, dass die Zeit bald komme, da die lebendigen Steine zum Tempelbau des neuen Jerusalems mögen gesammelt und aneinander gefügt werden!

**Umarmen)** einander aus Liebe umfangen, **und ferne sein vom Umarmen,** da der Mensch nicht darf daran gedenken, **hat seine Zeit;** dh. jetzt, und vorher nicht, bekommt man einen guten Freund, oder Bruder, oder Kinder, oder ein Weib zu umfassen. In kurzem kommt eine andere Zeit, da wir solcher unserer Freunde beraubt werden, ihre süße Vereinigung ganz entbehren müssen, und weit entfernt sind von einem vertraulichen Umgang mit ihnen.

**Vers 6: Suchen)** dh. hier sonderlich Reichtum, Freunde, Ehre, oder was man zu seinem Nutzen anwenden kann, erwerben. **Und verlieren hat seine Zeit,** da dasjenige, was sorgfältig gesucht und erworben worden ist, nichts nützt, und der Mensch es wohl gar wieder überdrüssig ist, und von freien Stücken selbst verdirbt; wie es andere auch übersetzen.

So gibt es auch im geistlichen Leben eine Zeit zu erwerben, alle Tugenden nämlich. Es gibt aber auch eine Zeit, da sie in Ansehung ihres Gebrauchs wieder verloren werden müssen; um nämlich das Eigentum davon zu verlieren. Dass man allezeit erwerben, und nichts verlieren; das erlangte beständig behalten, und nicht fahren lassen will; ist dasjenige, was den Seelen alles Leiden, Hindernisse, und den geringen Fortgang im inneren Leben verursacht.

Darum verliere man sich und seine Seele, ja sein eigen Leben, nach dem Rat des Heilandes, nur beizeiten gutwillig, ehe man es wider Willen verlieren muss, und achte alles für Verlust, worüber man das höchste Gut verlieren könnte.

Den Herrn aber soll man suchen, weil Er zu finden ist. Und darum muss es auch eine Zeit geben, da man Ihn vergeblich suchen, und nicht finden wird, weil man die rechte Zeit nicht dazu gebraucht hat.

**Bewahren)** zum künftigen Gebrauch eine Sache, **und wegwerfen** unter **das** alte Gerümpel, und unter die Dinge so man nicht achtet, ob man es schon nicht gar begehrt zu verderben, **hat seine Zeit.** Was man zu einer Zeit sorgfältig bewahrt, wirft man zu einer andern unter die Lumpen.

-===*===-

## ←Pred_3_7 Zerreißen hat seine Zeit, und Zunähen hat seine Zeit. Schweigen hat seine Zeit, und Reden hat seine Zeit.

Zerreißen) in einem so allgemeinen Sinn, als es kann genommen werden, wovon das jüdische Kleider-Zerreißen bei einem Todesfall nur eine Gattung war, da es vielmehr von allen widrigen Zufällen kann genommen werden, hat seine Zeit. Da kommt bisweilen die Zeit, will das sagen, dass wir eine traurige Nachricht bekommen, und sich klägliche Dinge zutragen; da man entsetzliche Gotteslästerungen anhören muss? da man wegen Hungers-, Kriegs- und anderer Land-Plagen, ernste Buße zu tun, und nicht nur die Kleider, sondern die Herzen, zu zerreißen hat (Joel 2,13).

Und Zunähen) oder die zerrissenen Kleider wieder flicken, hat seine Zeit; dh. jetzt zerreißt man, dann flickt man wieder. Auch kommt wohl eine Zeit des Wohlstands, da man mit ganzen und sauberen Kleidern gehen kann.

Schweigen) in stiller Geduld, und etwas über sich ergehen lassen, hat seine Zeit; wenn z. B. Gewalt und Tyrannei, oder die Gottlosigkeit herrscht, da auch der Gerechte schweigen muss; und Reden, da man das Maul eher auf tun darf, und mehr Freimütigkeit zu reden hat, es sei eine gerechte Sache zu verteidigen, oder jemand zu trösten, oder bei anderer Gelegenheit und Umständen, hat seine Zeit. Oder kurz: Zu einer Zeit muss man schweigen, da man zur andern wohl reden kann.

Auch gibt es eine Zeit da man mit Gott redet. Es gibt aber auch eine andere, da man Ihm zuhören und stillschweigen muss.

Nimm dann o Mensch, wer du auch bist, solche Zeit wahr, da dich Gottes Geist lehrt; entweder im Verborgensten deines Herzens, oder (wo du solches nicht achtest) auch durch einen Freund, durch welchen Gott zu dir redet. / Wisse, dass dieses seine gewisse Zeit währt; und wenn genug ausgestreut ist, so lass dich nicht wundern, dass der Geist Gottes eine Zeitlang gegen dich stille ist und ruht. Er will nun auch sehen, ob du Frucht bringen, oder eines mit dem andern ersticken willst; oder ob du die stille Zeit anwenden willst zum verborgenen Wachstum.

Erkenne also, dass Schweigen und Reden, Pflanzen und Begießen, seine Zeit hat; und siehe zu, dass du weise handelst auf beiden Seiten; damit nicht ein leeres Geschwätz und ein immerwährendes Lernen bei dir bleibe. Besonders lerne zu schweigen, bevor das vollkommene Leben spricht.

-===*===-

←Pred_3_8 **Lieben hat seine Zeit, und Hassen hat seine Zeit. Krieg hat seine Zeit, und Friede hat seine Zeit.**

←Pred_3_9 **Was für ein übrigbleibendes Gut hat der, so etwas tut, von demselben was er arbeitet?**

**Vers 8: Lieben)** da wir von andern geliebt werden, **und Hassen,** da wir gehasst werden, wenn wir auch schon nicht wissen warum, **hat seine Zeit;** auch so, dass was man zu einer Zeit liebt, das hasst man zur andern.

Selbst im Geistlichen gibt es eine Zeit die Dinge zu lieben, die etwas Gutes, weswegen man sie liebt und verlangt, in sich haben. Es gibt aber wiederum eine andere Zeit, da die Seele vor all den Dingen, woran sie vorher am meisten gehangen hatte, einen Hass bekommt. Und wenn Gott nicht also mit ihr verführe, würde sie beständig an solchen kleben bleiben, und in ihrer Eigennützigkeit verharren, daher auch niemals zur inneren Gemeinschaft und Umgestaltung gelangen.

**Krieg hat seine Zeit)** da ganze Länder oft in einen Krieg verwickelt werden, ob sie schon keinen Anlass dazu gegeben haben; oder auch derselbe um der allgemeinen Sünden willen über ein Volk verhängt wird? **und Friede hat seine Zeit,** den man auch oft genießt, ob gleich vieles den Streit verursachen könnte. Kurz: Zu einer Zeit ist Krieg und Streit, zur andern Friede und Glückseligkeit.

Auch im Geistlichen gibt es eine Zeit zu streiten, da man wider einander Krieg führen, und den Streit aushalten muss, wenn man nicht mehr solchen führen kann. Es kommt aber eine andere Zeit, da die Seele nichts anderes mehr zu tun hat, als

ruhig zu bleiben. / Wer die Kunst verstände, in allen diesen Dingen gelassen zu sein, der würde gar bald zur völligen Vollkommenheit gelangen.

**Vers 9:** Da nun dieses sich also verhält, und die Sachen der Menschen in lauter beständiger Abwechslung schweben, die göttliche Vorsehung aber höchst frei ist im Setzen und Verordnen der Zeiten; so sage mir doch, mein Lieber, **was für ein übrigbleibendes** und beständiges **Gut** oder Vorteil, Nutzen und Gewinn, **hat der so etwas tut,** und in diesen Dingen wirkt? Antwort: Nichts hat er davon, und nichts bleibt ihm **von dem was er arbeitet,** und worin er mit so großer Mühe beschäftigt ist. Denn er kann ja doch die Grenzen der göttlichen Vorsehung nicht überschreiten noch verändern, und z. B. fröhlich sein, wenn seine Zeit zu trauern kommt.

Dies wird aber zu dem Ende vorgebracht, um zu zeigen, wie so gar unvermögend die Menschen seien, und sich demnach in dieser Weit zu keiner wahren Glückseligkeit verhelfen können. Dadurch aber werden sie zu Gott zurückgerufen, dass sie erkennen möchten, wo die wahre Glückseligkeit allein zu suchen und zu finden ist.

-===*===-

←Pred_3_10 **Ich habe gesehen die Bemühung, die Gott den Menschenkindern gegeben hat, dass sie sich darin demütigen sollten.**

**Ich habe)** gewisslich, da ich solches betrachtete, vorlängst **gesehen** und wahrgenommen oder erkannt, **die Bemühung** und Plage, die in allem steckt, was nur von den Menschen vorgenommen wird. Ich sehe das mühsame Wesen wohl ein, welches Gott **den Menschenkindern gegeben,** oder über sie verhängt hat, nach ihrem Verdienst, **dass sie sich darin demütigen sollten;** oder dass sie in solcher Plage müde gemacht, gedemütigt, und Ihm wieder unterworfen würden; oder, dass Er sie dadurch demütigte, damit sie seine unerforschliche Majestät erkennen, sich zu Ihm wenden und sich Ihm unterwerfen würden.

Daran sollten wir nun fein denken bei all unserer Arbeit und Verrichtungen, woran uns dann der gute Geist selbst erinnern wolle, dass wir alles lernen in demütiger Beugung vor Gott tun; nicht in eigener Erhebung und Kraft, sondern in aller Gelassenheit und Einfalt des Herzens, ohne Zorn und Stolz der harten Natur. Darum hat man sich auch gar nicht so wichtig zu machen mit seinem Beruf und den Berufsgeschäften.

Salomo, der in einem hohen Amt stand, hätte sich ja auch wohl mit seinem Beruf trefflich breit machen und brüsten können. Aber was sagt er hier, und was hat er

bisher gesagt, mit einem überaus redlichen und zugleich merkwürdigen Bekenntnis? Das sollte uns billig zu einem Nachdenken bringen, damit wir die Eitelkeit und das Elend menschlicher Dinge erkennen, und Gott bitten, dass Er uns solches selbst recht zu erkennen gebe, und wir mit Salomo recht fühlen und erfahren möchten, wie gefährlich alles auf der hielt sei, wie alles mit der Sünde und dem Fluch behaftet und vergiftet sei; und wie alles erst von Gott müsse gereinigt, geordnet und gut gemacht werden durch seinen Heiligen Geist.

Also lerne und erkenne man nun daraus, was man von seiner Hände Arbeit zu halten habe. O wir mögen uns ja nichts auf unsere Arbeit einbilden, oder aus unseren Ämtern, Ständen und Berufen etwas Besonderes machen, wie die Toren tun! Denn woher ist doch Arbeit und Ruhe gekommen unter der Sonne? Wo anders her als aus dem Fall? Darum lerne man demütig einhergehen in allen seinen Dingen. Denn wir haben keine Ehre vor Gott. Es ist noch lauter Gnade, dass Er uns nicht in unserem Naturfeuer des Willens allein brennen lasse, sondern uns beistehe, und dasselbe mit seiner Liebe und Sanftmut mässige und heiligen will zum Guten.

Wollen die meisten nicht glauben, dass dieses alles soviel auf sich habe; so mag ihnen doch der Glaube dessen ja fast täglich selber in die Hände kommen, da sie genug sehen und erfahren, wie sie bei allen ihren Sorgen und Grämen, Jagen und Treiben in der Nahrung, doch nur lauter Qual und Unruhe in dem Eigenwillen davon haben, und davon nichts mehr als ihren Madensack füllen, hingegen ein unruhiges Gewissen, ein missvergnügtes Herz und eine lebendige Hölle, dabei in sich mit herumtragen. Was beraubt man sich doch da einer großen Seligkeit, die ein gelassener Glaube umsonst von Gott nimmt und Genießt! O es muss unsere Sache auch im Äußerlichen aus einem viel höheren Grund herkommen, als aus dem Willen des Fleisches, und der feurigen, grimmigen Mannes-Natur, die in ihrer eigenen Herrschaft nur allein für sich Meister sein will.

Unser Beruf muss von Gott selbst herrühren, wenn wir recht darin sollen leben können, in Gerechtigkeit, Friede und Freude des Heiligen Geistes, als in Gottes Reich, das inwendig in unseren Herzen sein soll im ganzen Leben.

Was ist aber gewöhnlich der Einwand, womit sich die Leute wider den guten, gnädigen und vollkommenen Willen Gottes entschuldigen und weißbrennen wollen? O ich bete ja gleichwohl, und befehle Gott meine Sachen des morgens und abends! Also fange ich es ja mit Gott an. Was fehlt mir denn noch in meinem Beruf? Antwort: Das Beten ist unterschiedlich. Wie du betest, das mag Gott wissen, dem man es anheimgestellt sein lässt. Das rechte Beten ist ein stetes Seufzen des Heiligen Geistes im Herzen eines Gläubigen, mit einem unaufhörlichen Aufopfern und Einergeben der Seele in Gottes Willen, auch bei der Arbeit. Wenn du betest, oder vielmehr den Heiligen Geist in dir beten lässest;

so wird dir auch der Beruf heilig und gut werden. Fehlt es dir aber daran, so glaube nur, du stehst noch elend genug in deinem Beruf.

-===*===-

## ←Pred_3_11 Er aber tut alles fein zu seiner Zeit; so hat er auch die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; dass daher der Mensch gar nicht finden kann das Werk das Gott tut, von Anfang und bis zum Ende.

Es möchte aber doch noch jemand denken, wie denn die Arbeit dem Menschen zur Plage und Demütigung gemacht sei? Antwort: Indem Gott alles in der Zeit gemacht, und dem Menschen auch die Natur der Sachen zu erkennen gegeben hat; jedoch also, dass ihm Gottes wunderbare Vorsehung, von welcher alles abhängt, verborgen bleibe; ohne welche gleichwohl alle Arbeit eitel und vergeblich ist, und auch die Natur nichts vermag.

Damit hat man kurz den Sinn des ganzen Verses, nach dem Grund des ganzen Buchs, obwohl die Übersetzungen nicht alle darauf zielen.

**Er aber)** nämlich Gott, der den Menschen die Plagen aufgelegt hat, **tut,** wirkt und ordnet, oder hat gemacht, in und bei der Schöpfung, und dem Zustand der Sachen, den sie durch die Erhaltung haben und behalten sollten, **alles** was in der Welt ist, und sie selbst, **fein** wohl und herrlich, oder schön, aufs zierlichste und schicklichste, voller Weisheit, und wie es zu gewissem Gebrauch und Nutzen am bequemsten ist, **zu seiner Zeit,** oder eigentlich in derselben; dh. dass sie ihre gewisse Zeit hätten, nach dem Lauf der Natur; dass ein jedes zu seiner rechten Zeit und nach Beschaffenheit derselben schön sei, oder sich zu solcher sehr wohl schicke.

**So hat er auch die Ewigkeit)** und einige Empfindung davon, dh. eine Erkenntnis des ewigen Gottes, die aus seiner unendlichen Vorsehung und unbegreiflichen Regierung aller Dinge zu ersehen ist (Röm 1,19-20); **in ihr Herz gelegt,** und ins menschliche Gemüt geprägt; also **dass daher** die Ewigkeit und unendliche Weisheit Gottes auch daraus zu schließen ist, weil **der Mensch** mit seinem allzuengen Verstand ganz und **gar nicht finden,** vollkommen begreifen und ergründen kann, **das Werk das Gott tut;** oder das Wirken Gottes in seiner wunderbaren Vorsehung und Regierung aller Dinge; oder die wunderbaren Werke Gottes, und warum ein jegliches geschehe.

Das bleibt den Menschen unbekannt, wenn sie auch schon den ganzen Lauf der Natur verständen; und die Wirkungen so in dem Reich der Gnaden geschehen, sind auch davon nicht auszuschließen; als welche dem Menschen ebensowohl unerforschlich sind; und wie es also gegangen **von Anfang** der Welt, oder der

geschaffenen Dinge an. Denn es gibt einige, die eben aus dieser Stelle schließen wollen, dass vor dieser Welt schon andere Welten gewesen seien, und der Anfang davon uns ganz unbekannt sei; da auch der Anfang des ersten Buchs Mosis eine andere Welt vorauszusetzen scheine, weil der Schöpfung der Engel mit keinem Wort gedacht wird.

Weil denn nun der Mensch das Werk Gottes nicht von Anfang **bis zum Ende,** dh. vollkömmlich begreifen kann; so kann er auch (will Salomo schließen) seine Sachen nicht so an- und bestellen aufs Künftige, dass er in dieser Welt recht glückselig werde, sondern muss sich der Zeit und dem Verhängnis überlassen; und wenn er es schon suchen wollte durch seine eigenen Kräfte zuwegezubringen, so arbeitet er doch umsonst, und muss sich und seine Sachen doch endlich allzumal Gott und seiner väterlichen Fürsorge anbefehlen.

-===*===-

←Pred_3_12 **Ich erkannte also, dass das Gute gar nicht in jenen Dingen bestehe, sondern dass man sich freue, und Gutes tue in seinem Leben.**

←Pred_3_13 **So auch, wenn ein jeglicher Mensch mag essen und trinken, und das Gute genießen in aller seiner Arbeit, so ist das eine Gabe Gottes.**

**Vers 12: Ich erkannte also)** Weil denn nun die Sachen der Menschen so mit Eitelkeit verknüpft sind, und auch der Mensch so unvermögend dabei ist, wie gesagt; daher weiß ich gewiss und erkenne klärlich, **dass das** wahre und höchste **Gute,** dieses und des künftigen Lebens, **gar nicht in jenen Dingen** allen, die ich bis daher erzählt, als da ist menschliche Weisheit und Gelehrtheit, Wollust und Lleber-fluss, prächtige und weislich angeordnete Werke, und die übrigen flüchtigen und nichtigen Dinge, **bestehe** oder zu finden sei; oder, dass kein anderes Gut für die Menschen zu finden sei, welches sie in sich selbst besitzen können; **sondern,** oder, als nur. Hier fängt nun ein neuer Teil des Buches an, der zwar sehr kurz ist, aber doch den Kern und das Mark des ganzen Buches in sich hält.

Wenn nämlich gefragt wird: Worin besteht denn das wahre und höchste Gut? so ist die Antwort: **Dass man sich freue,** dh. eines fröhlichen und aufgeheiterten Gemüts sei. Denn es wird hier mitnichten eine fleischliche und eitle Freude oder Fröhlichkeit verstanden, als die er längst verworfen hat (Kap. 2,2), sondern eine solche, die mit der Gottseligkeit und Furcht Gottes bestehen kann. Und also entspringt sie aus einem ruhigen Gewissen und dem Geschmack der in Christo

verheißenen Güter. Also gehört dazu, dass man **Gutes tue,** was Gott gefällig ist, oder fromm sei. Denn wenn man es recht gut verstehen will, so kann es nicht heißen, dass man **sich gütlich tue,** wie es manchmal nicht zum besten übersetzt wird, weil es von liederlichen Menschen gar sehr missbraucht werden kann und wirklich wird, obschon Fromme es auch in einem guten Verstand annehmen mögen.

Es wird aber darin begriffen die ganze Pflicht eines wiedergeborenen Menschen gegen Gott, gegen andere, und gegen sich selbst, da der Glaube in der väterlichen Gnade Gottes durch Christum erwiesen sich immer freut und auch mit allem Eifer tätig ist in guten Werken.

**In seinem Leben)** ist soviel als, solange man dieses Leben und die Zeit der Gnaden genießt (Lk 1,75; Tit, 2,3).

**V**Vers **13: So)** sehr ist es wahr, was ich gesagt, dass nichts Besseres sei, als fröhlich sein in des Herrn Furcht, dass **auch** das nicht von uns abhänge, noch daher gering anzusehen sei, **wem** es einem Punschen so gut wird, dass er **mag essen und trinken,** mit einem solchen Gemütszustand, **und das Gute genießen.** Denn auch dieser Genuss von Speise und Trank, und anderer Güter Gottes, **in aller seiner Arbeit,** unter seiner Mühe und Last, **ist eine Gabe Gottes.** Es entsteht weder aus diesen noch jenen unbeständigen Dingen, sondern ist eine Frucht des Glaubens und ein Gnadengeschenk des Allerhöchsten, auf welchen ein solches Herz in allen Dingen sieht und in Ihm ruht (1.Kor 10,31).

-===*===-

←Pred_3_14 **Ich erkannte auch, dass alles was Gott tun wird, dasselbe wird in Ewigkeit sein; man kann nichts zu demselben hinzutun, noch von demselben etwas abtun. Und solches tut Gott, dass man sich vor seinem Angesicht fürchten soll.**

**Vers 14: Ich erkannte auch)** oder, überdies weiß ich gewiss, **dass alles was Gott** getan hat, noch tut, und **tun wird,** und in dem Menschen wirkt, wenn Er z. B. den Glauben in dem Herzen eines Menschen anzündet, und ihn durch die Kraft des Heiligen Geistes zu einer wahren und freudigen Gottseligkeit erweckt; und auch was der Mensch daraus in Gott wirkt.

**Dasselbe wird in Ewigkeit sein)** und immerdar wesentlich bleiben und bestehen. Denn solche Werke haben von Seiten Gottes eine ewige Kraft, und können auch dem Menschen wider seinen Willen von keinem Feind geraubt werden.

Gleichwie er vorher die Ungewissheit und Unbeständigkeit dessen, was man fälschlich für ein wahres Gut hält, beschrieben hat; also rühmt er nun hier die Beständigkeit und unbewegliche Festigkeit des recht-wahrhaftigen Guts gegen alle Zufälle.

Das Vergnügen, das aus Gottes Gnade seinen Ursprung nimmt, und nicht anders (wie er später zeigt) als in kindlichem Glauben, Liebe und Gehorsam, kann erlangt und behalten werden, hat auch gegen die künftigen Fälle, ja selbst wider den Tod und alle Trübsal, einen gewissen Trost und lebendige Hoffnung. Und so kann dem seine in Gott gesetzte Hoffnung nicht fehlen, der mit dem allmächtigen und allerweisesten Vater in Liebe und Glauben vereinigt ist, und in seinem heiligen Willen als ein zartes Kind in seiner Mutter Schoß ruht.

**Man kam nichts)** nicht das geringste darf man **zu demselben** Werk, das von Gott kommt und gewirkt worden, **hinzutun,** um es zu verbessern oder zu ergänzen und vollkommener zu machen; **noch von demselben** etwas **abtun,** als etwas Überflüssiges.

Das heißt: Die Werke Gottes sind in allen Stücken ganz vollkommen, und bedürfen keines menschlichen Zusatzes. Daher, wenn Er einem das höchste Gut verleiht (in den Stücken die gemeldet worden), so wird es auch beständig bleiben, und niemand dir es zu rauben imstande sein.

Alles was Gott gemacht hat und machen wird, wird ewiglich bestehen; das Menschen-Werk allein muss vergehen. Da wir nun zu dem, was Gott tut, nichts zusetzen können, und Gottes Werk alleine gut ist; so plagen wir uns ja wohl umsonst. Warum übergeben wir uns nicht viel lieber an Gott, damit Er in und durch uns seinen Willen verrichte, also dass wir allezeit fertig stehen, den göttlichen Willen, so wie Er ihn uns zu erkennen gibt, zu tun, und bereit seien, auch nichts zu tun! Mit allem was Gott tut, und von Augenblick zu Augenblick über uns verhängt, zufrieden sein, durch seinen Geist zu wirken, und durch eben denselben Geist auch zu ruhen, ist der kurze Begriff der Vollkommenheit.

**Solches tut Gott)** also hat Gott alle Dinge gemacht, und so herrlich wirkt Gott, **dass man sich vor seinem Angesicht,** welches allenthalben gegenwärtig ist, oder vor Ihm, als dem obersten Richter, **fürchten soll.** Also hätten die Menschen wohl Ursache, mit heiliger Ehrfurcht in seiner Gegenwart zu wandeln. Würden sie ihr großes Unvermögen allenthalben gewahr, und seine höchste Gewalt und Oberherrschaft aus allem erkennen, so würden sie wohl lernen Ihn anzurufen, zu ehren, und sich seiner Regierung in demütigem Glauben zu unterwerfen. Denn das Wort "fürchten" fasst hier den ganzen Gottesdienst in sich.

-===*===-

←Pred_3_15 **Das was geschehen ist, dasselbe ist allbereits da; und was zukünftig ist, das ist allbereits geschehen; und Gott wird nach dem fragen der da ist verfolgt worden.**

**Vers 15: Das was geschehen ist)** oder, was vorhin wesentlich war; oder, was jetzt ist oder geschieht; **dasselbe ist allbereits da;** oder, das ist auch jetzt; oder, das ist vorlängst gewesen oder geschehen, und also nichts Neues und UngewöhnlicHes Wie hängt aber dieses mit dem vorhergehenden und folgenden zusammen?

Nämlich, es wird hier nicht uneben der Anfang eines neuen Teils des Buches gesetzt, worin einigen Vorurteilen gegen die Gottseligkeit begegnet wird; oder die Anstöße verschiedener Fälle aus dem Weg geräumt werden, die sich in diesem Leben zutragen, und von welchen es scheinen könnte, dass sie den Menschen aus dem ruhigen Besitz des wahren Guts heraussetzen könnten.

Der erste Fall ist dann, dass die Sachen der Menschen sich von Anfang her jederzeit in einerlei Zustand befunden hätten, und auch inskünftig befinden würden. **Was zukünftig ist,** oder sein und werden soll, **das ist** schon jetzt und auch vorzeiten gewesen, und allbereits **geschehen.** Der Spruch ist zwar allgemein, und fast mit den gleichen Worten schon da gewesen (Kap. 1,9), zielt aber hier doch hauptsächlich auf einen besonderen Fall, der darunter zu verstehen ist, da der Sinn aus dem folgenden also zu ergänzen ist: Was geschehen ist und noch heutzutage ist, das ist schon vorlängst gewesen, also dass auch der Böse den Unschuldigen verfolgt, ohne dass Gott dies sogleich rächt. Was spricht man dazu? Antwort:

**Gott)** bleibt dennoch ein gerechter Rächer und Vergelter aller verübten Bosheiten, und **wird nach dem fragen, der verfolgt worden,** wenn seine Zeit kommt. Darum hast du dich gar nicht daran zu stoßen, dass du dich deswegen von dem höchsten Gut wolltest abschrecken lassen. Denn Gott wird das Unrecht und die Gewalt, so den Frommen geschehen ist, ja nicht ungestraft lassen.

-===*===-

←Pred_3_16 **Und weiter sah ich unter der Sonne einen Ort des Gerichts, daselbst war ein gottlos Wesen; und einen Ort der Gerechtigkeit, daselbst war die Gottlosigkeit.**

←Pred_3_17 **Da sprach ich in meinem Herzen: Gott wird richten den Gerechten und den Gottlosen (denn alles Vornehmen hat seine Zeit); und der über alles Werk ist, ist daselbst.**

**Vers 16:** Hier wird nun der zweite Anstoß auf dem Weg der Gottseligkeit angeführt, und im folgenden darauf geantwortet. **Weiter sah ich** und wurde gewahr **einen Ort des Gerichts;** dh. der dazu bestimmt ist, dass Gerechtigkeit und ein rechtes Gericht daselbst gehalten werden sollte, da die Streitigkeiten nach der Gerechtigkeit entschieden und geschlichtet, die Unschuldigen freigesprochen, die Schuldigen aber gestraft werden sollten. Allein **daselbst war** und herrschte anstatt dessen **ein gottloses Wesen,** und die abscheulichste Ungerechtigkeit. Es gab aber auch **einen Ort der Gerechtigkeit;** dh. wo die Gerechtigkeit blühen, und es nach der Billigkeit den Frommen gut, den Bösen aber übel gehen sollte; ja da Heiligkeit, Wahrheit und rechtschaffenes Wesen, die Oberhand haben sollte. **Daselbst** sollte die Gottseligkeit geehrt und belohnt werden, nach Röm 13,3. Aber weit gefehlt**!** Eben **die Gottlosigkeit,** die etwas Altes und Allgemeines ist, hatte auch hier das Regiment; also dass die Frommen vielmehr ungerechterweise da Gewalt litten und unterdrückt, die Bösen aber solchen vorgezogen wurden, und viel mehr Recht fanden, auch wo sie keines hatten; obgleich alles den Anschein der Gerechtigkeit hatte. Denn wenn man das Recht schon beugt, so heißt es da: Die Rechte bringt es so mit sich, danach muss man gehen,

**Vers 17: Da)** ich solchen Anstoß in der Ulelt sah, und die Gerechtigkeit Gottes erwog, **sprach ich** und antwortete mir selbst **in meinem Herzen,** welches andern zur Nachricht dienen mag, **Gott wird** schon dreinsehen und allerdings **richten den Gerechten,** der in jenen verkehrten Gerichten gewalttätig unterdrückt worden, und seine Gerechtigkeit ans Licht bringen, auch das Unrecht, so er gelitten, ihm mit Gutem vergelten. **Den Gottlosen** aber, der andere in seinem Leben unterdrückt hat, wird er schon finden, verurteilen und strafen. Man hat dieses gerechte Gericht demnach nur in Geduld abzuwarten (Kap. 12,14; 2.Thess 1,5).

**Denn alles Vornehmen)** eine jede Sache, oder auch alles Wohlgefallen, sowohl Gottes und der Menschen, **hat seine Zeit.** Gott hat eine gewisse Zeit gesetzt, wie lange er solchen Ungerechtigkeiten nachsehen will.

Damit wird einem Einwurf begegnet, wenn etwa jemand sagen wollte: Warum richtet aber Gott den Gerechten und Gottlosen nicht sofort? Da ist die Antwort, dass man der göttlichen Vorsehung keine Zeit vorschreiben dürfe, die sie selber am besten weiß. Und also wird eben das, was im 1. Vers insgemein und überhaupt ausgesprochen worden ist, hier sehr schön auf einen besonderen Fall angewendet.

**Der über alles Werk ist)** als der oberste Aufseher und Vergelter, **ist daselbst. Es** ist da schon einer, der über alle Werke ein allsehendes Auge hat; oder vielmehr; das Gericht wird daselbst ergehen über alles Werk, wo das der Bosheit gesetzte Ziel vorhanden ist. Gleichwie wir nämlich sehen, dass alle Dinge ihre Zeit haben; also wird auch daselbst, in dem gerechten Gericht Gottes, die Zeit des Gerichts

über alle Werke der Menschen kommen. Der Tag zum Gericht ist schon längst angesetzt!

Sprecht oder denkt ihr nun, o ihr ungerechten Richter, und alle ihr Liebhaber der Ungerechtigkeit: Man hat lang mit dem Gericht Gottes gedroht, es ist doch nichts daraus geworden! Es bleibt wie es von Anfang gewesen ist; und ist noch keiner wiedergekommen, der gesagt hat, wie er gestraft worden sei! Die Zeit wird wohl kommen, eher als ihr meint, und nicht ausbleiben, da auch der Rat der Herzen soll offenbar werden!

-===*===-

←Pred_3_18 **Ich sprach in meinem Herzen von dem Zustand der Menschenkinder, dass sie Gott muss reinigen, dass sie also sehen möchten, dass sie an sich selbst ein Vieh sind.**

Dieser Vers hat den Auslegern viel zu tun gemacht, und stellt den dritten Anstoß vor, der daraus gemacht wird, dass es nämlich das Ansehen habe, als ob den Menschen und dem unvernünftigen Vieh das gleiche begegne in dieser Welt. Darauf scheint Salomo gekommen zu sein bei Meldung des künftigen Gerichts im vorhergehenden Vers, und will einem Einwurf begegnen, den man aus demselben machen könnte.

Denn es möchte vielleicht jemand sagen: Du sagst viel von einem künftigen Gericht nach dieser Zeit, da die Gerechten sollen gerettet und belohnt, die Bösen aber wegen ihrem Unrecht bestraft werden. Ich aber sehe da gar keinen Unterschied zwischen den Menschen und dem Vieh; es geht ja einem wie dem andern; sie sterben alle beide. Wenn aber kein Unterschied ist im Sterben, so wird auch nachher kein Unterschied sein. Weder Menschen noch Vieh werden jemals wieder anderswo zum Leben kommen, und also ist auch kein Gericht nach dem Tode. Wenn aber Gott eine so besondere Sorge für das menschliche Geschlecht trüge, so würde Er nimmermehr zugeben, dass dasselbe eine so große Gleichheit mit dem Vieh erfahren müsste.

Darauf wird dann nun geantwortet, dass durch die Sünde freilich eine große Gleichheit eingeführt worden sei zwischen dem Menschen und dem Vieh, die auch Gott aus allerweisesten und gerechtesten Ursachen zulasse, damit die Menschen von ihrem schrecklichen Verderben, das durch die Sünde erfolgt ist, desto deutlicher überzeugt würden. Indessen bleibe doch auch noch ein großer Unterschied, obschon die wenigsten solchen recht schätzen und erwägen.

Dies ist der Sinn dieses und der folgenden drei Verse, der mit den Worten Salomos ohne Zwang am allerbesten übereinkommt. Daraus ist zugleich ersichtlich, dass

Salomo hier keineswegs die Auferstehung der Leiber und die Fortwährung der Seelen habe in Zweifel ziehen, oder über einen Haufen stoßen wollen, wie ihn unvernünftige Leute verleumden; sondern dass er vielmehr beides gegen die vergeblichen Einwürfe mit aller Weisheit behaupte.

**Ich sprach in meinem Herzen)** dh. ich habe noch etwas in meinem Herzen gefunden, nämlich **von dem Zustand der Menschenkinder**. Das setzen andere um der Akzente willen nicht zu dem vorhergehenden, sondern zu dem folgenden, und übersetzen also: **Es ist dem** gegenwärtigen **Zustand der Menschen genäss,** und derselbe erfordert es also, **dass sie Gott** durch mancherlei Zufälle, die sie mit den Tieren gemeinsam haben, **muss reinigen** von der eitlen Schwülstigkeit und Liebe der Eitelkeiten, denen sie größtenteils so ergeben sind, dass sie das daraus entspringende Elend nicht erkennen, und sich eine große Glückseligkeit einbilden; **dass sie also sehen,** verstehen, wahrnehmen und innewerden möchten, das durch die Sünde eingeführte greuliche Verderben, **dass sie** nämlich **sich selbst** überlassen in ihrer verderbten Natur, ihrem eigenen Natur-Trieb und Willen übergeben, **ein Vieh seien,** und nicht anders lebten als die Tiere, auch sich selber zuweilen also vorkommen. Und obwohl sie zu etwas Höherem geschaffen sind, sättigen sie **sich** nichtsdestoweniger mit lauter eitlen Begierden, wie das Vieh mit Trebern (Lk 15,16), und dass sie auch unter sich selbst und wider einander wie die Tiere seien.

Gott möchte uns zu einer rechten Selbsterkenntnis dadurch leiten, dass wir fein demütig dadurch würden, und seine Gnade desto ernstlicher suchten zur Erlösung in Christo von allem Elend der Natur. Aber dazu will man es am allerwenigsten anwenden, und auf den rechten Zweck nicht kommen. Die armen Menschen sind so blind, auch bei aller gerühmten rechten Lehre, dass sie sich selbst darin so gar nicht kennen, noch es an sich kommen lassen, dass das Tier in ihnen herrsche, und sie von Natur tierisch, ja viehisch seien; sondern sehen etwa den Papst oder jemand andern dafür an; da doch die Erfahrung genug bezeugt, dass der Mensch nach der Natur, und nunmehr unter dem Fall, mit den Tieren zugleich von der Erde leben müsse; und die Schrift nach allen Eigenschaften der Bestien und Tiere von den bösen Menschen redet (Mt 3,7; Lk 13,32; Tit 1,12). Die schnöden und verächtlichen Begierden und üblen Eigenschaften der Seelen zeugen auch genug davon, als von tierischen Missgestalten, welche die Menschen selbst nach der Erfahrung abmalen und darstellen, als grimmige Löwen, zerreißende Bären, neidische, unzüchtige Hunde, listige Füchse, geizige Wölfe, frässige Säue, stolze Pferde und Pfauen, geile Böcke, giftige Kröten, stechende Schlangen, zornige Drachen, tödliche Spinnen, furchtsame Hasen, falsche Katzen, dumme und faule Esel, grobe Ochsen, usw.

-===*===-

←Pred_3_19 **Denn was den Zufall der Menschenkinder betrifft, und den Zufall des Viehs, so haben sie einerlei Zufall; wie dies stirbt, also sterben auch jene, und sie haben alle einerlei Geist, und der Mensch hat keinen Vorzug vor dem Vieh; denn das alles ist Eitelkeit.**

←Pred_3_20 **Das alles geht an einen Ort; das alles ist aus dem Staub geworden, und das alles kehrt wieder zu dem Staub.**

**Vers 19:** Hier wird nun die Sache, die den Anstoß gegeben hat, erst vorgebracht, worauf Salomo auf eine geschickte und künstliche Weise die Antwort schon zum voraus gegeben hat.

**Denn was den Zufall der Menschen betrifft)** wodurch Gott dieselben prüft und reinigen will, und woran die Kinder dieser Welt sich so stoßen, dass sie an sich selbst finden, wie sie dem Vieh gleichen, die übrigen aber lernen mögen, in was für einem Verderben alle Menschen stecken, und wie gerecht die Strafe sei; so ist dieser Zufall zwar etwas Eigenes und Besonderes. Was aber **den Zufall des Viehs** betrifft, so ist der wiederum etwas Eigenes.

Der Sinn aber ist dieser: Denn auch der Mensch ist mancherlei Fällen unterworfen, wie das Vieh solchen unterworfen ist. Und **so haben sie** in dem Stück auf gewisse Weise auch **einerlei Zufall,** der beiderseits einander ganz gleich ist. Denn **wie dies stirbt,** das Vieh nämlich, damit ich die Sache durch ein Beispiel erkläre, **also sterben auch jene,** sogar dass es auch auf einerlei Weise geschieht, wiewohl hier mehr von dem Tod und Sterben selber die Rede sein mag. Denn es gehen beiderseits vor dem natürlichen Tod Krankheiten vorher, da die Kräfte allmählich abnehmen, die Schmerzen sich vermehren, kein Appetit sich einstellt, und endlich nach Auflösung der Seele der Leib unbeweglich daliegt. Das wird jedoch nicht von dem Menschen gesagt nach dem wiedergeborenen Zustand, Kraft dessen er mit gottseligen und freudigen Gebärden Gott seine Seele anbefiehlt; sondern nur insofern er natürlich lebt und stirbt. Denn die Worte Salomos sind von der Eitelkeit der Menschen allein zu verstehen, und also muss man sie absondern von der besonderen Glückseligkeit und dem Vorzug, den die Frommen in der Kirche genießen.

**Sie haben alle einerlei Geist)** in Ansehung der sinnlichen Seele und des natürlichen Lebensgeistes, der Speise, des Tranks, der Fortpflanzung, des Schlafs usw., da sonst Salomo von dem Geist der zu Gott wiederkehrt, dh. von der vernünftigen Seele, gar anders redet im folgenden und bei Kap. 12,7: Oder, wenn man nur die Gottlosen verstehen will, so haben sie einerlei irdischen Geist, der aus dem Verderben kommt, und nur auf die Lüste und das Irdische geht (2.Petr 2,12). Oder auch dem Schein nach, wie es sich dafür ansehen lässt, da ist **der Mensch** nach seinem natürlichen Leben, und wie er jetzt von Natur beschaffen

ist, nicht besser und **hat keinen Vorzug vor dem Vieh;** was nämlich die Notwendigkeit des Sterbens anbetrifft. Und wer seinen Lüsten dient, der ist auch dem Vieh gleich (Ps 49 12+20). Von den Frommen aber, die aus Gott geboren sind, lautet es ganz anders (Jak 1,18). **Denn alles** zugleich **ist Eitelkeit,** oder wird doch dergleichen zu sein geglaubt von der verkehrten Vernunft.

**Vers 20: Alles)** beides, Menschen und Vieh, **geht** ganz, oder scheint zu gehen, nach dem Urteil des Fleisches, **an einen Ort,** in das gleiche Grab, nämlich unter die Erde. **Alles ist aus dem Staub** der Erde **geworden** in der ersten Schöpfung; **und kehrt** daher auch (oder scheint zu kehren, wie die verderbte Vernunft es ansieht und davon urteilt) **wieder zu dem Staub,** den wir mit Füßen treten.

-===*===-

←Pred_3_21 **Wer erkennt den Geist der Menschenkinder, der aufwärts hinauffährt, und den Geist des Viehs, der unterwärts zur Erde hinabfährt?**

←Pred_3_22 **Also sah ich, dass da nichts Besseres ist, als dass ein Mensch sich freue in seinen Werken; denn das ist sein Teil. Denn wer will ihn dahin bringen, dass er sehe das, was nach ihm sein wird?**

**Vers 21: Wer erkennt)** so urteilt das blinde Fleisch, **den Geist der Menschenkinder?** Plan sagt wohl, dass die menschlichen Seelen ihrem Wesen nach etwas Himmlisches und Göttliches seien; aber wer weiß es? Dass die Seelen der Tiere irdisch seien, lässt sich leicht erkennen; und weil es einem geht wie dem andern, und die Zufälle gleich sind, so mag man auch wohl am gewissesten von beiden einerlei Urteil fällen, und auf eine gleiche Beschaffenheit schließen.

Also wäre hier das Fundament des verkehrten, fleischlichen Urteils, welchem gewissermaßen Beifall gegeben werden kann, da der Sinn dieser ist: Wer weiß etwas Gewisses von der Seele des Menschen? Ein sich selbst überlassener Mensch kann es freilich nicht wissen, bloß allein aus den äußerlichen Zufällen, ohne die göttliche Offenbarung.

Es mag aber wohl noch besser so verstanden werden, dass Salomo mit der Frage die Schwierigkeit der Sache habe anzeigen wollen, und wie wenige solche recht zu beurteilen wüssten. Der Sinn ist aber dieser: **Wer** ist mit Augen des Glaubens versehen, und wieviel sind derer wohl, die allein recht mögen erkennen und beurteilen, was für ein großer Unterschied sei unter der Seele der Tiere und der Menschen, **der** einmal wahrhaftig **(es** glaube oder verwerfe und verlache es wer

da will) **aufwärts,** dh. zu Gott dem Schöpfer und Erhalter, und zugleich auch dem obersten Richter, um vor demselben Rechenschaft zu geben von allem, was er unter der Sonne getan? Denn der Geist des Menschen **fährt hinauf,** oder steigt in die Höhe, nach dem Sinn von Kap. 12,7, woran Salomo demnach gar nicht zweifelt. Und so braucht man ihn auch gar nicht zu entschuldigen, dass man ihn von dem Verdacht des Atheismus freispreche, oder von dem Vorwand, dass er sich selbst widerspreche, wie es nach gewissen Übersetzungen scheint nötig zu sein.

**Und)** wer erkennt, erwägt und unterscheidet **den Geist des Viehs,** wodurch die Tiere Atem holen, empfinden, wachsen, leben, wieviel geringer derselbe sei, **der zur Erde hinabfährt,** und daher sterblich ist und vergeht, und nicht übrigbleibt wie die menschlichen Seelen. Ja wer erwägt auch, wie der tierische Geist in den meisten Menschen unterwärts nach der Erde sich sehne und wende!

**Vers 22: Also sah ich)** dass dem gar nicht so sei, wie das Urteil des Fleisches gerne haben will; sondern vielmehr dieses, **dass nichts Besseres ist,** soviel das gegenwärtige Leben betrifft, **als dass ein Mensch sich freue,** und fröhlichen Gemüts bleibe, trotz der von Gottes Gericht um der Sünde willen zugeschickten Gleichheit zwischen Menschen und Vieh in den äußerlichen Zufällen, und Gottes Gerechtigkeit anbete und preise, und sich zu seinem Besten gereichen lasse. Er soll das, was zum Unterhalt dieses Lebens von Gott verordnet, und rechtmässig erworben ist, in gleicher Fröhlichkeit genießen, es sei wenig oder viel, **in seinen Merken** und beruflichen Geschäften, wenn es nur ehrlich ist, und in allem Tun dem Gesetz Gottes nicht zuwider ist. **Denn das,** solche Fröhlichkeit und Ruhe des Gemüts, **ist sein Teil,** der ihm von Gott vergönnt ist, solange er in dieser Welt lebt, von welchem er wegen des Todes, den er mit den Tieren gemeinsam hat, und worin er alles verlassen muss, mehr nicht genießen kann. Denn der beste Teil steht den Frommen nach dem Tod noch erst bevor, welcher hiemit nicht geleugnet wird.

**Denn wer will ihn)** aus den Toten wieder auf erwecken, und also **dahin bringen, dass er sehe was nach ihm** auf der Welt passiert, und wie seine Erben mit seinem Gut umgehen; davon zu schweigen, dass er es selbst genieße. Das kann kein Engel noch Mensch, nach der allgemeinen Ordnung, da auf den Tod das Gericht folgt (Hebr 9,27).

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

Wegräumung gewisser Anstösse und Vorurteile gegen die Gottseligkeit.

←Pred_4_1 **Hernach wandte ich mich, und sah all die Unterdrückungen, die unter der Sonne geschehen; und siehe, da waren Tränen deren so unterdrückt wurden, und sie hatten keinen Tröster; denn sie hatten Gewalt in der Hand, die so sie unterdrückten, dass sie keinen Tröster haben konnten.**

**Hernach wandte ich mich)** von dem bisher gemeldeten Gegenstand meiner Betrachtung zu einem andern; nämlich zu einem neuen Fall, woraus man den Anstoß nehmen könnte, dass die Gottseligkeit ihren Liebhabern nichts nütze; **und sah,** betrachtete, gab acht auf **alle die Unterdrückungen,** oder vielmehr auf die unterdrückten Personen, **die unter der Sonne geschehen,** oder solche werden, oder geworden sind durch andere Tyrannei.

Darunter wird nun begriffen jeder Schaden, den der Schwächere entweder von einem Mächtigeren oder Listigeren, es sei vor Gericht, oder in Verträgen, oder durch öffentliche Räubereien, im Krieg und durch Strassenraub usw. erleidet.

**Und siehe, da waren Tränen)** die nebst vielen Klagen durch die Gewalt denen ausgepresst wurden, **so unterdrückt wurden** vor Gott und Menschen; **und sie hatten keinen Tröster,** der ihnen mit Worten oder mit der Tat beigesprungen wäre, um die Tränen abzuwischen; also dass sie teils verlassen werden von denen, die ihnen helfen könnten und sollten, aber nicht wollen, oder nicht den Mut haben; teils aber von denen, die gern wollten, aber nicht imstande sind und kein Vermögen haben etwas tun zu können.

**Denn sie hatten Gewalt in der Hand)** oder, und obschon von der Hand ihrer Unterdrücker immer größere Gewalt auf sie zudrang, also dass sie auch Hand an sie legten, und mit der Gewalttätigkeit ihrer Hand über sie herfuhren, **dass sie,** oder, so hatten sie doch **keinen Tröster.** Das wird wiederholt, um die abscheuliche Gewalttätigkeit der Unterdrücker, oder auch die Unbarmherzigkeit anderer, desto mehr vor Augen zu stellen, und denen die dabei schuldig sind, zu Gemüt zu führen. Oder es steigt auch die Rede damit, und will soviel sagen: Und obschon ihre Unterdrücker in ihrer Bosheit endlich so weit gehen, dass sie die armen Leute auch an ihrem Leib antasten; so will sich doch (auch bei zunehmendem Übel) kein Helfer für sie finden. Das ist dann freilich ein großes Elend, das einen Menschen leichtlich von dem Weg der Gottseligkeit abschrecken könnte.

Hieraus ist dann zu sehen, was für Unterdrückung und Gewalt insbesonders gemeint sei, und auf welche am meisten gezielt werde. Nämlich die Unterdrückung, die einem auf dem Weg der Gottseligkeit und ums Gewissen

willen geschieht, dass man allerlei Leiden und Kränkungen, heimlich und öffentlich, über sich nehmen muss, von den Feinden der Gottseligkeit, so die Gewalt in Händen haben, und dieselbe anwenden zur Unterdrückung der Frommen. Und das ist ein Stein des Anstoßes, der ja wohl viele abhält, oder wieder abbringt von dem Fleiß und Ernst einer wahren Gottseligkeit, weil ihm das Geheimnis des Kreuzes verschlossen ist.

Nach dem Geist führt uns hier der Weise in einen andern Zustand, nämlich in den Zustand der Zerstörung und Ohnmacht. Die Seele fällt nach den vorhergehenden Zuständen in einen Zustand sowohl innerlicher als äußerlicher Drangsale, da die Leiden von außen wachsen, je mehr sie im Innern zunehmen. / Es sind aber diejenigen, die sich in solchem Druck befinden, die allerunschuldigsten Seelen, ob sie sich gleich für die schuldigsten achten. Sie möchten beständig weinen; finden aber in ihren Tränen keinen Trost; denn Gott und die Geschöpfe sind wider sie aufgestanden. Sie befinden sich in äußerster Ohnmacht, und das scheint eben das allerelendeste zu sein. Sie können weder Widerstand tun, noch sich verteidigen, noch sich vor dem Unterliegen bewahren. Denn nebstdem, dass sie so ohnmächtig sind, will sich doch niemand finden, der ihnen zu Hilfe käme.

-===*===-

←Pred_4_2 **Da pries ich die Toten, die allbereits gestorben waren, mehr denn die Lebendigen, die bis hieher das Leben hatten.**

←Pred_4_3 **Und der so bisher noch nicht gewesen, ist besser denn sie beide, welcher nicht gesehen hat das böse Werk, das unter der Sonne geschieht.**

**Vers 2: Da pries ich)** und urteilte die glückseliger, **die allbereits** oder schon vorlängst **gestorben,** und also das Elend dieses Lebens nicht mehr fühlen. Ich achtete sie glücklicher **denn die Lebendigen,** die bis hieher, oder noch, **das Leben hatten,** oder haben, und in solchem mancherlei Elend und Unterdrückungen entweder erfahren, oder doch immer befürchten müssen.

Entweder redet nun hier Salomo von den im Herrn selig Verstorbenen, die freilich glückseliger sind, nachdem sie in den Hafen der ewigen Ruhe und Glückseligkeit eingegangen, als die noch auf den wilden Wellen des Meeres herumgetrieben werden; oder er sieht vielmehr die Welt und das menschliche Wesen hier an, wie es in sich ist, ohne Absicht auf das ewige und künftige Leben. Denn sonst könnte man dies eben so schlechterdings nicht sagen, sondern ebenso leicht umkehren, und sagen; die Lebendigen hätten es noch besser, die noch in der Zeit der Gnade

leben, ob es ihnen schon übel geht, als die Toten, die wirklich in der Hölle gefangen liegen.

Doch ist es gewiss, dass der sterbende Zustand dem Zustand der Lebendigen vorzuziehen ist, und der Todes-Zustand dem Zustand des Lebens, es sei denn eines neuen Lebens. Und dennoch wollen alle Menschen leben, niemand aber sterben? also dass derjenige, der den Tod dem Leben vorzieht, den wahren Geist Gottes besitzen muss.

**Vers 3: Und)** wenn kein anderes seligeres Leben nach diesem wäre, so wollte ich sagen; **der so bisher noch nicht gewesen,** und die Welt nie gesehen, auf welcher sich soviel Übles befindet, **ist besser** und glückseliger zu achten, **denn sie beide,** sowohl der welcher schon gestorben ist, als der welcher noch lebt; als **welcher nicht gesehen** oder hat erfahren müssen, weder an sich noch an andern, mit Empfindung der Beschwerlichkeit und Traurigkeit, **das böse Werk** oder Gewirk, einige böse Tat, oder auch eben diese ungerechte Unterdrückung, und was nur dem gleich **unter der Sonne geschieht,** oder verübt wird, und dem Menschen begegnet.

So groß ist das Elend dieses Lebens, dass der für glückselig zu achten ist, welcher das Tageslicht niemals gesehen hat. Daher ist alle Hoffnung einzig und allein auf die Glückseligkeit der zukünftigen Welt zu setzen, und die Belohnung der Gottseligkeit nicht sowohl in diesem als in jenem Leben zu suchen und zu erwarten. Hätte Salomo hierauf gesehen, so hätte er wohl so sprechen können. Denn was ist das Leiden und der Jammer dieser Zeit gegenüber dem Gewicht der künftigen Herrlichkeit? (Röm 8,18; 2.Kor 4,17). Also muss er nur von diesem Leben geredet haben.

Die vernichtigte Seele aber ist glückseliger als die Sterbende und Lebende. Denn sie ist von allen Unreinigkeiten des eigenen Lebens und von den Schmerzen des Todes befreit.

-===*===-

←Pred_4_4 **Ich sah auch alle Arbeit und alle Geschicklichkeit im Werk, dass dieses einem den Neid von seinem Nächsten zuwegebringt. Auch dieses ist eine Eitelkeit und Verzehrung des Geistes.**

←Pred_4_5 **Der Tor schlägt seine Hände ineinander, und frisst sein Fleisch.**

←Pred_4_6 **Es ist besser eine Handvoll mit Ruhe, denn beide Fäuste voll mit Mühe und Verzehrung des Geistes.**

**Vers 4:** Hier wird ein neuer Fall gesetzt, der den Menschen von der Ergreifung des wahren Guts abziehen könnte; bestehend in dem Ruhm der Menschen, die sich in der Welt emporschwingen, aus menschlichen Gaben und glücklichen Begebenheiten; da es abermals scheinen könnte, dass das höchste Gut in der Herrlichkeit, Ehre und dem Hochmut dieses Lebens bestehe und zu suchen sei.

**Ich sah auch)** und erkannte in reifer Prüfung und Untersuchung **alle Arbeit,** dh. allen Fleiß der Menschen, wodurch sie sich einigen Reichtum oder Lob suchen zu erwerben; **und** zwar nicht ausgenommen auch **alle Geschicklichkeit im Werk;** dh. alles Werk das recht ist, und seinem Meister Lob bringt; es sei nun etwas das von dem Gemüt allein herkommt; als da sind nette Erfindungen, Gelehrtheit usw., oder von den Händen; oder auch besondere Werke der Sitten, die einen Schein der Tugend haben, und aus dem freien Willen der Natur herrühren; **dass dieses,** wenn einer fleißig ist, oder etwas recht macht, **einem den Neid von seinem Nächsten zuwegebringt;** oder vielmehr, nur ein wider einander laufender Trieb und Eifer des einen gegen den andern ist, nur ein bloßer Neid und ehrgeizige Eifersucht eines Mannes, der seinen Nächsten gern übertreffen und es ihm zuvortun, oder doch nicht weniger Ruhm und Reichtum davontragen möchte; und also vielmehr ein scheinbares und gleißendes Laster, als eine wahre Tugend sei. Darum ist **auch dieses eine Eitelkeit,** und neues Elend des Menschen, der nach Leib und Seele so verdorben ist, dass er das Gute, auch indem er es tut, doch nicht aus rechtem Gemüt und Grunde verrichtet. Das ist aber doch von keiner solchen Wichtigkeit, dass es jemand von der rechten Bahn abhalten oder abbringen sollte.

**Vers 5: Der Tor)** ein solcher ehrgeiziger, eifersüchtiger Narr, **schlägt seine Hände ineinander** vor Eifer und Kummer, und will fast verzweifeln vor Ungeduld, dass er es andern nicht nach Wunsch zuvortun kann. Denn wer mit einem andern eifert, um ihn zu übertreffen, der denkt sorgfältig darauf, wie er Mittel und Wege aussinnen und finden möge, um solches ins Werk zu setzen. Und solche Leute pflegen die Hände wohl ineinander zu schlagen, oder wohl auf mancherlei Weise zu bewegen; ja sie möchten wohl aus der Haut fahren, wie man auch zu reden pflegt, **und** ein solcher törichter, unglückseliger Mensch **frisst sein Fleisch,** und seine Leibeskräfte vor Verdruss, dass er es seinem Nächsten an Ruhm und Reichtum nicht zuvor tun kann, und verzehrt sich selbst, welches etwas Unfreundliches ist gegen sich und die Seinigen, denen er dadurch schadet und den meisten Abbruch tut. Ja es ist etwas Unmenschliches; denn dergleichen Leute werden auf solche Weise zu Menschenfresser.

**Vers 6:** Dieser Vers kann auf zweierlei Weise angesehen werden: Einerseits kann gezeigt werden, warum ein solcher Missgünstiger den Titel eines Toren verdiene, weil er nämlich lieber viel mit Unruhe haben will, als wenig mit Ruhe. Anderseits

kann hier gegen ein missgünstiges, eifersüchtiges Wesen ein Mittel vorgeschrieben werden, das in der Vortrefflichkeit der Ruhe des Gemüts zu suchen wäre.

Denn **es ist besser,** ehrlicher und nützlicher, **eine Handvoll;** dh. dass einer kaum soviel hat, als er in einer Hand fassen kann, es sei nun Mehl oder Kraut, aber **mit Ruhe** des Gemüts, bei einer mässigen Arbeit; da Salomo die Faulheit nicht damit anpreisen will, sondern nur die Ruhe den unruhigen Sorgen der Missgünstigen entgegensetzen will; **denn beide Fauste voll;** dh. nocheinmal soviel oder weit mehr, **mit Rühe,** allzugroßer und beschwerlicher Arbeit, die aus Ehrgeiz herrührt, und die Kräfte samt der Pflicht weit übersteigt, **und** zu einer **Verzehrung des Geistes** führt, die aus Eifersucht herkommt (Spr 14,30).

Dies aber sage ich darum, damit man nicht auf die irrigen Gedanken komme, als ob jemand um deswillen könnte glückselig gepriesen werden, wenn er aus einer Eifersucht es andern zuvortut an Tugenden, berühmtem Namen und rühmlichen Taten. Denn indem damit eine unruhige Gemüts-Verwirrung verbunden ist, so kann darin die wahre Glückseligkeit und das höchste Gut unmöglich gefunden werden.

Die wahre Glückseligkeit, deren ein jeder teilhaftig werden kann, besteht allein in der Ruhe und Vergnügung des Gemüts in Gott, und wird aus der Zufriedenheit geboren. Und wenn man es ja einander zuvortun will, so ist keine Eifersucht mit welcher es besser angehe, als dass man einander mit Demut und Ehrerbietung zuvorkomme, Wer seine Glückseligkeit auch nur zum Teil in etwas anderem sucht; der betrügt sich selbst, und legt alle seine Mühe und Arbeit übel an.

-===*===-

←Pred_4_7 **Ferner wandte ich mich, und sah eine Eitelkeit unter der Sonne.**

←Pred_4_8 **Es war ein einzelner, und nicht zu zweit, und hatte weder Kind noch Bruder; noch war aller seiner mühsamen Arbeit kein Ende; auch wurde sein Auge des Reichtums nicht satt. Wem arbeite ich aber, und lasse meine Seele an dem Guten Mangel leiden? Auch das ist eine Eitelkeit, und es ist eine böse Bemühung.**

**Vers 7: Ferner wandte ich mich)** und fuhr fort in meiner Betrachtung, **und sah eine** andere und große Eitelkeit. Und die besteht nun, wie es sich am gewissesten zu erkennen gibt, darin, wenn man den Umgang der Menschen allzusehr flieht, oder auch wohl insbesonders von dem Ehestand nichts wissen noch hören will,

mehr aus natürlichen als andern Ursachen. Einen solchen Fall führt Salomo hier noch an, und sucht ihn aus dem Weg zu räumen, ehe er auf andere Lehren und die Regeln eines gottseligen Lebens kommt.

Nachdem nämlich Salomo so viele Eitelkeiten und Beschwerlichkeiten dieses Lebens erzählt hat, so könnte man ihm noch entgegen halten, dass aufs wenigste viel Verdruss und eitle Mühe könnte vermieden werden, wenn man außer der Ehe lebte, und kein Weib noch Kinder hätte, oder auch sonst die Einsamkeit erwählen würde. Auf solche Weise müsste man nicht viele Lasten auf sich nehmen, und könnte sich ohne große Arbeit durchbringen. Aber hier zeigt nun der Prediger, dass ein so einsames Leben wohl noch mehr der Eitelkeit und Beschwerden unterworfen sei, als ein gewöhnlicHes

**Vers 8: Es war)** oder ist, oder da findet sich nämlich **ein einzelner** Mensch, der für niemand zu sorgen hat, als für sich allein, und auch an keine Erben zu denken hat, der **nicht zu zweit** lebt; dh. der weder Kameraden in der Arbeit, noch einen Freund, noch ein Weib hat, für die er zu sorgen hätte; **und weder Kind noch Bruder,** oder sonst einen Verwandten, der sein Erbe sein könnte; am allerwenigsten aber solche natürliche Erben, um deren willen sonst Eltern am meisten pflegen besorgt zu sein, und darauf zu sehen, dass sie ihnen etwas hinterlassen.

**Noch war aller seiner mühsamen Arbeit)** und überhäuften Bemühung **kein Ende,** dass er sich endlich einmal zur Ruhe begeben hätte, um seine Arbeit noch vor seinem Tod auch selbst zu genießen. **Auch wurde sein Auge,** dh. seine unersättliche Begierde, welche durch die Augen erweckt und genährt wird, **des Reichtums nicht satt,** den er sich schon mit seiner Arbeit erworben; welches darum hinzugesetzt wird, damit man nicht meine, er wäre genötigt für die Notdurft so streng zu arbeiten. Nein, er war immer nur aufs Künftige besorgt; da er doch eben deswegen kein Weib und Kinder haben wollte, damit er ohne Sorgen wäre. Gleichwohl denkt er nicht einmal: **Wem arbeite ich aber?** warum bemühe ich mich so, da ich weder Weib noch Kinder noch andere Verwandte habe? Oder aber vielmehr, dass es Worte des Predigers selbst seien, womit er einen solchen Menschen beschämt: Wem aber, o armer Mensch, geschieht solche Arbeit zum Dienst? Sollte ich so ohne Ende arbeiten, wenn ich an deinem Platz wäre?

**Und meine Seele an)** dem Genuss der Güte Gottes und **dem Guten,** das aus erlaubter Genießung der Gaben Gottes entspringt, und auch in Wohltätigkeit ausfließt, **Mangel leiden** lassen, und dessen berauben, wie du tust; indem ich den Armen nichts Gutes davon täte, welches doch der Zweck der Arbeit mit sein soll? (Eph 4,28). Das wollte ich wohl bleiben lassen!

**Auch dies ist eine böse Bemühung)** die aus dem Fluch herrührt, und denselben als eine Plage mit sich führt.

-===*===-

←Pred_4_9 **Zwei sind besser denn einer, als welche einen guten Lohn haben von ihrer Arbeit.**

←Pred_4_10 **Denn wenn sie sollten fallen, so wird der eine seinen Gesellen aufrichten. Wehe aber dem einzelnen, wenn er sollte fallen! Denn es ist kein anderer da, dass er ihn aufrichte.**

←Pred_4_11 **Auch wenn zwei beieinander liegen, so wird ihnen warm werden. Wie wird aber dem einzelnen warm werden?**

**Vers 9: Zwei)** die nämlich entweder durch das Band der Ehe oder der Freundschaft miteinander verbunden sind, und ihre Arbeiten miteinander teilen, sind ja überdies **besser dem einer,** der ein Feind ist von allem gemeinschaftlichen Leben.

**Einen guten Lohn)** der die Beschwerlichkeit wieder ersetzt, die Mühe einbringt und vergessen macht; nämlich eine gottselige Fröhlichkeit, da man sich erlaubterweise von seinen Werken erquickt zu seiner Zeit; oder auch, dass die Arbeit besser vonstatten geht, wenn man einander hilft; **haben** und genießen die, so durch eine ehrliche oder auch eheliche Freund- und Gesellschaft miteinander verbunden sind, zur Belohnung in und **von ihrer Arbeit,** ob sie schon sonst beschwerlich ist. / Ob solche zwei auch gleich müssen arbeiten, dass der Schweiß ihnen von der Stirne läuft, so wird doch solche Beschwerlichkeit durch andere Vorteile genugsam ersetzt. Und also ist der Nutzen weit größer, der aus dem Ehestand und einem gesellschaftlichen Leben erwächst; als die Beschwerung, so davon besorgt und gescheut wird.

**Vers 10: Dem)** um z. B. etwas von der gemeinschaftlichen Hilfe zu sagen, damit ich solches noch weiter erkläre, **wem sie,** di. einer von ihnen, **sollten** auf dem Weg, den sie miteinander gehen, **fallen,** es sei in Irrtum und Sünden, oder in Krankheit, oder in Schmach, Armut u. dgl.; **so wird der eine,** welcher noch aufrecht steht, und dem andern als sein Mit-Bruder beigefügt ist, **seinen Gesellen aufrichten,** ihm zu dem Ende die Hand der Freundschaft bieten, ihm wieder auf die Beine helfen, und ihn aufrecht darstellen.

**Wehe aber dem einzelnen)** in seinem hilfsbedürftigen Zustand, der noch nicht innigst mit Gott vereinigt ist, und dennoch aus Hoffart und Eigenwilligkeit, eigener Wahl und falschen Absichten, im Eigendünkel, die Einsamkeit erwählt, und der Menschen Hilfe verachtet. **Dem** ein solcher muss all sein Elend allein tragen; da jener einen hat, der ihm tragen hilft. Doch solange der Mensch sich nur

mit Gott vereinigt hält, ist er nie allein. Denn je mehr er mit Gott allein ist, je weniger ist er allein. Des Menschen Einsamkeit besteht in der Abgeschiedenheit von Gott. Unglückselig ist ein solcher Einsamer! Glückselig ist im Gegenteil, der allezeit bei seinem Gott ist, und daher nicht fallen kann. Und so er ja fajlen sollte, wird er Ihn doch allezeit bereit finden, um ihm wieder aufzuhelfen.

Sonst aber kann es auch wohl das Gegenteil heißen: Wehe dem der niemals allein ist! da ihm doch die Stille und Abgeschiedenheit so nötig wäre zur Sammlung, um dadurch in die Vereinigung mit Gott zu gelangen.

**Vers 11: Auch)** erstreckt sich der Nutzen und die Belohnung der Gesellschaft und der ehelichen Gemeinschaft noch weiter, welches man an diesem Gleichnis oder Beispiel sehen kann. **Wenn zwei beieinander liegen** zur Winterszeit, bei äußerlicher oder innerlicher Kälte; **so wird ihnen** viel eher und leichter warm, als wenn einer allein liegt. Das Beispiel Davids und der Abisag ist bekannt (1.Kön 1,1-2). **Wie wird aber dem einzelnen,** sonderlich einem alten Mann, **warm werden?** Entweder langsam, oder gar nicht. Und dessen mag sich doch ja niemand allzu leichtlich anmaßen noch vermessen, dass er immer bei Gott sei und bleibe, und von Ihm warm gehalten werde, oder aus andern solchen hoffärtigen Einbildungen und Absichten sich von allen Menschen fernhalte.

-===*===-

←Pred_4_12 **Und so einer ihn sollte überwältigen, so mögen die zwei wider denselben stehen; und eine dreifache Schnur wird nicht so schnell zerrissen.**

Auch dieser Grund ist nicht gering zu achten in Ansehung der einsamen oder gemeinsamen Lebensart. Entweder hat man anderer Hilfe nötig, und so ist es unweislich gehandelt, wenn man sich solcher beraubt; oder man ist imstande, dass man andern Hilfe leisten kann; und dann ist es leichtlich wider die Liebe gehandelt, dass man sich der Gesellschaft der Menschen entäußert, worin man doch nützlich sein könnte.

Demnach gehört gewiss eine außerordentliche und besonders kräftige Berufung Gottes dazu, wie auch eine vorhergegangene genügsame Tötung seiner eigenen Begierden, um in solchem einsamen Leben zu bestehen. Sonst möchte es ergehen wie mit jenem jungen Menschen, dessen Beispiel aus der Kirchengeschichte bekannt ist; der zwar anfänglich auch in der Wüste, aber in gemeinsamer Wohnung bei einer christlichen Gesellschaft gelebt hat. Weil er aber zorniger Art war, und ihn bald etwas verdrießen konnte, brach er oft in ungeschickte Worte aus. Diesen Anlass vermeinte er nun abzuschneiden, wenn er sich weiter in die Wüste hineinbegeben würde, wo er keine menschliche Gesellschaft hätte. Denn

er gedachte: Da werde ich nimmermehr zornig werden können, wenn mir niemand mehr Anlass zum Zorn gibt. Indem er nun dem Rat seines Herzens folgte, und auf solchem Weg des Eigendünkels endlich eine bequeme Höhle fand, hob er da seine eigenwillige Haushaltung an. Die Höhle war aber vom nächsten Brunnen sehr weit entfernt. Als er nun einstmals von dem Brunnen zurückkam, stellte er seinen Krug aus Unvorsichtigkeit nicht recht auf den Boden, also dass das Wasser verschüttet wurde. Darüber ging er mit Murren und Unwillen nocheinmal zum Brunnen; und als er im Zurückgehen den Krug gar fallen ließ, dass derselbe zerbrach; wurde er darüber so böse, ungehalten und zornig, über sich selbst, als er nie zuvor über jemand anderen geworden war. Daher, als er ein wenig zu sich selbst kam, fasste er sich und sagte: Ich sehe wohl, dass ich eine Änderung des Herzens, nicht des Orts oder der Gesellschaft, nötig habe. Ich trage mich selbst immer mit mir herum, sollte ich auch bis ans Ende der Welt laufen. Darum will ich Gott bitten, dass Er mein Herz besänftigen und neu gebären wolle. Und weil ich in diesem Leben immer gegen mich selbst zu streiten habe, so will ich meine Bürde geduldig tragen, und lieber bei denen sein, die mir wieder können aufhelfen, wenn ich falle; als ferner in der allerbösesten Gesellschaft, die ich selber bin, allein zu verbleiben.

**Und so einer ihn)** nämlich einen von den beiden Kameraden oder Eheleuten, oder auch den einzelnen, **sollte überwältigen,** oder vielmehr, ihm zu stark werden; **so mögen zwei widerstehen,** oder gegen solchen bestehen. / Eva wurde nur von der Schlange überwunden, als sie sich von Adam wegbegab.

Hingegen wird darin des Herrn Name herrlich gemacht, wenn Jesus in uns der Schlange und dem Drachen den Kopf zertreten, und das Paradies sich dadurch wieder in der Seele eröffnen kann. Und wo zwei hierin eins sind und bleiben, so soll ihnen alles gegeben werden, was sie bitten und hiezu nötig haben. Daher sich auch solche zwei ja nicht leicht unter einem guten Schein von einander sollen trennen lassen. Denn die Schlange hängt sich wohl unter solchem Schein auch an die vereinigten Helden, um sie abzuhalten von einem ernstlichen Kampf, wie es eine heilige Berufung erfordert. Ein treuer Sinn, der in Gott verdoppelt ist, lässt alles in seinem Wert stehen, und lässt sich nach nichts gelüsten, ob es auch so schön wie ein Engel wäre. Ein solcher Sinn will nur dem Gott der Liebe beständig anhangen und unverrückt lieben, denn er ist nicht allein.

**Und)** wenn es sich auch zuträgt, dass Eheleute einen Sohn zeugen; oder zwei Freunde und Brüder noch den dritten Mann zu sich bekommen; so sind sie alsdann wie **eine dreifache Schnur,** die viel stärker ist als eine nur zweifach gedrehte Schnur, denn sie wird **nicht** so **schnell zerrissen.** Denn wo zwei oder drei in Christi Namen sich vereinigen, da ist und will Er mitten unter ihnen sein.

Man achte demnach solche Glaubens-Vereinigung nicht gering, worin bekanntlich viel gefehlt wird auch unter den Frommen selber, oder auch um der

Gemächlichkeit willen, lieber für sich allein steht und geht, sich nur zu Gott und Christo halten, und von Christo allein sich raten und führen lassen will. Aber man sieht es oft, wie der eigene Geist nichtsdestoweniger den größten Anteil an der Leitung und Führung hat (Mal 2,15-16)*

-===*===-

←Pred_4_13 **Es ist besser ein armes und weises Kind, denn ein König, der alt und ein Tor ist, welcher nicht mehr will gewarnt sein.**

←Pred_4_14 **Denn da ist einer aus dem Gefangenenhaus hervorgekommen, dass er regiert hat; es ist aber auch einer in seinem Königreich arm geboren worden.**

←Pred_4_15 **Ich sah alle die Lebendigen so unter der Sonne wandelten, die hielten es mit dem andern Kind, das an jenes Statt aufstehen wird.**

Hierin mag wohl ein Einwurf stecken, den man etwa noch auf diese Weise machen könnte: Du sagst wohl viel von dem Nutzen der Gemeinschaft und des Ehestands, es mögen sich dabei aber doch auch einige Beschwernisse finden. Da ist vielleicht ein Mann im Ehestand, der nicht gar reich ist. Er kann seine Kinder nur kümmerlich erhalten, und muss sie endlich arm verlassen. Darauf antwortet nun Salomo und sagt: Was ist es denn weiter, wenn er sie arm verlassen muss, wenn sie nur wohl erzogen sind.

**Vers 13: Es ist besser)** vorzuziehen, zur Regierung bequemer und tüchtiger, auch andern nützlicher, **ein armes und weises Kind,** das keine Mittel besitzt, aber gute Naturgaben und Verstand hat, das aber auch insbesonders den Herrn fürchtet; **denn ein König** und Reicher, wenn er auch schon von königlichem Geblüt wäre, **der alt** ist, und altershalber andere an Erfahrung weit übertrifft; dabei aber **ein Tor ist;** dh. der weder den Herrn fürchtet, noch recht zu regieren weiß; und auch närrischerweise sich auf weiß nicht was verlässt, und seinen tierischen Begierden den Zügel lässt; **welcher** keiner Weisheit fähig ist, und mit dem es so weit gekommen, dass er **nicht mehr will gewarnt sein,** keinen guten Rat noch Ermahnung mehr weiß anzunehmen.

Damit will also soviel gesagt werden: Mach du nur, dass dein Sohn die Gottseligkeit lieb gewinnt, und sonst (soviel wie möglich) in guten Wissenschaften unterrichtet werde; so wird er, ob du ihm schon nicht viel hinterlassen kannst, dem allgemeinen Wesen doch nützlich sein.

**Vers 14: Denn da ist einer)** ein solcher armer und weiser Jüngling, **aus dem Gefangenenhaus; d. h. aus dem verächtlichsten Stand und einem finsteren, schmutzigen Ort hervorgekommen,** oder pflegt wohl da hervorzukommen, **dass er regiert.** Es mag nicht undeutlich auf den Joseph gezielt werden (1.Mose, 41,14+41ff, Ps 105,18-21), so nicht Salomo auch seinen Vater David gemeint hat.

**Es ist aber)** das kein Wunder, weil **auch einer in seinem Königreich;** oder derjenige, welcher nun als König regiert, oder auch ein königlicher Prinz, **arm geboren worden,** und so nackt und bloß auf die Welt kommt als ein Bettelkind.

**Vers 15: Ich sah)** mit den Augen des Gemüts **alle die Lebendigen,** der Art nach zu rechnen und zu verstehen, die Gott und die Natur allen Menschen eingepflanzt, **so unter der Sonne,** dh. in der ganzen Welt sich befinden, **die hielten es** in Ansehung ihrer Gunst und Sorge **mit dem andern Kind;** dh. mit dem Jüngeren, der folgenden und zweiten Geburt, welche mit der Zeit **an jenes Statt,** an den Platz des vorhergehenden Geschlechts **aufstehen wird,** oder an ihrer Stelle stehen wird.

Der Sinn des ganzen Verses mag also wohl am richtigsten dieser sein: Ich habe wahrgenommen, dass Gott den Menschen eine natürliche Neigung eingepflanzt und gleichsam wie ein Gesetz eingegeben hat, dass jederzeit, die so älter sind, die Jungen, welche ihnen einmal nachfolgen sollen, lieben, auferziehen und ihnen auf alle Art und Weise helfen werden. Und das war darum nötig, weil sonst das menschliche Geschlecht in kurzer Zeit zugrunde gehen würde. Darum ist es unrecht, wenn man solche Art, die der Natur von Gott eingepflanzt ist, aus seinem Gemüt verbannen, und bloß um einiger Beschwerlichkeit und eigener Gemächlichkeit willen, vor dem Ehestand und der menschlichen Gesellschaft einen Abscheu tragen wollte.

-===*===-

←Pred_4_16 **Es war kein Ende all des Volks, all dessen das vor ihnen war. Auch werden die letzteren sich über ihn nicht erfreuen. Auch dies ist ja eine Eitelkeit und Verzehrung des Geistes.**

Dieser Vers wird von einem jeden so gegeben und erklärt, je nachdem er den vorhergehenden Vers angesehen hat. Wir aber haben gerade den Grund angezeigt, warum die Vorsehung Gottes die Gemüter der Menschen so geordnet hat, dass alle Menschen an den jungen Leuten ihre Lust und Freude haben, und für sie sorgen, auch der größte Teil deswegen in die Ehe tritt, damit das menschliche Geschlecht fortgepflanzt werde. Denn die Zahl der Menschen nimmt zu allen Zeiten durch den Tod ab, und muss also mit andern ersetzt werden.

**Es war kein Ende)** oder vielmehr, **es ist kein Ende,** solange nämlich Gott die Ordnung der Natur erhalten will, die ihren Grund der Einsetzung in den Worten hat: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde. Also ist kein Ende **all** des **Volks,** so nämlich gegenwärtig lebt, gleichwie auch **all dessen** kein Ende war, **das vor ihnen,** nämlich vor den Menschen der gegenwärtigen Zeit, gewesen war.

Wenn nur auch der Zweck Gottes bei solcher Fortpflanzung und Vermehrung des menschlichen Geschlechts besser wäre in acht genommen worden. Es sind aber mehr Dornen und Disteln, als Pflanzen der Gerechtigkeit gepflanzt worden, und mehr Diener des Teufels als Gottes geboren worden.

Denn es ist nicht genug, dass man sich nur in der Eitelkeit vermehrt; und mag hier noch vielmehr (als bei dem der Jericho wieder aufbaut) heißen: Verflucht sei, wer das Reich des Teufels fortpflanzen und vermehren hilfti Gott aber wird auch solche Gefäße und Werkzeuge des Zorns, die die Früchte des Fluchs und Todes bis daher so reichlich hervorgebracht haben, nicht immer so dahergrünen und wachsen lassen; sondern auch diese Unordnung abschaffen, und ein Neues im Segen schaffen, dass die frühere, reine, göttliche Ordnung wieder hergestellt werde; welches der letzten Zeit vorbehalten ist.

Denn **auch die letztere;** dh. die künftig sein und in folgender Zeit auf die Welt kommen werden, die werden **sich über ihn,** nämlich über jenes Ende, als den König, **nicht erfreuen,** dass sie einmal das Ende des menschlichen Geschlechts sehen, und demnach durch eine besondere Freiheit von dem Ehestand und der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts losgesprochen werden. Und darum ist **auch dies eine Eitelkeit,** wenn jemand außer dem Ehestand und der menschlichen Gesellschaft allein leben und arbeiten will, damit er von den eitlen Beschwerlichkeiten dieses Lebens frei bleibe, und sich einen desto leichteren Weg bahne, die Gemütsruhe und das höchste Gut in den Dingen dieses Lebens zu finden. Denn das ist vielmehr eine Eitelkeit und etwas Böses, als etwas Gutes; das kann wahrhaftig noch viel weniger das höchste Gut sein. So weit gehen die Anstöße und Vorurteile gegen die wahre Gottseligkeit, welche der Prediger hat wollen aus dem Weg räumen.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

ALLERHAND LEBENS-REGELN.

←Pred_5_1 **Bewahre deinen Fuss, wenn du willst zu dem Hause Gottes gehen! Denn das Herzunahen zu hören, ist besser, denn das**

## Opfergeben der Toren; denn sie erkennen es nicht, dass sie Böses tun.

Hier fängt nun der vierte Teil des Buches an, und fasst in sich einen Unterricht von dem wahren Gottesdienst, dessen gehörige Beobachtung zur Ruhe des Gemüts und einem glückseligen Leben in dieser Welt vieles beiträgt; weswegen auch der Prediger davon nicht nur so obenhin handelt.

Das erste Gebot oder die erste Regel zeigt dann an, wie der Gottesdienst solle verrichtet werden; nämlich mit einem wohlbereiteten Gemüt, und also dass das Innere dem Äußeren vorgezogen werde, ohne aber das Äußere hintanzusetzen.

**Bewahre deinen Fuss)** deinen Wandel und Gänge sorgfältig und wachsam, **wenn du willst zu dem Hause Gottes gehen,** nach der Beschaffenheit deines Zustands und nach der Art des Alten und Neuen Testaments. / Bereite dich vorerst auf gebührende Weise zu, insbesonders durch Buße und Glauben; damit nicht, wenn du beim Eingang gleich anstoßest, dein ganzer darauf folgender Dienst Gott unangenehm sei.

Wer vor das Angesicht eines großen Herrn kommen soll, in ein Zimmer das mit sauberen Tapeten belegt ist; der nimmt sich ja wohl in acht, dass er dasselbe nicht mit kotigen Füßen besudele, oder sonst ungebührlich erscheine.

**Denn das Herzunahen)** mit Leib und Gemüt zugleich, **zu hören** und aufzumerken auf das Wort, **ist besser dem das Opfer-geben.** Nahe dich vielmehr zu dem Ort, wo man Gottes Wort hört, als wo man opfert. Höre lieber, und lass dich zum Gehorsam unterrichten und bringen, als dass du nach Art **der Toren** nur mit einem Opfer und äußerlichen Werk die Sache ausmachen und dein Herz stillen willst.

Damit werden nun zwar die Opfer an sich nicht verworfen, sondern nur die Opfer der Narren, der Gottlosen und Heuchler, die Gott nicht gehorsam sein wollen, und dafür ein Opfer bringen; aber doch das Hören und den Gehorsam des Glaubens hintansetzen, und das Äußere dem Inneren vorziehen, als ob das Äußere genug wäre.

Wenn man seine Umkehr zu Gott anfängt, und begehrt sich zu bekehren, muss man darauf achthaben, wo man den Fuß hinsetzt, und worauf man seine Begierde richtet, damit man nicht betrogen werde, sondern in den rechten Weg eingehe. Nachdem nun dieser erste Schritt getan ist, muss man weiter fortschreiten, und nicht an dieser Tür stehenbleiben, sondern hinzunahen um seinen Gott zu hören, der die Seele schon in allem seinem Willen unterrichten wird. O dann muss sie den Ihm schuldigen Gehorsam, da Er nämlich will dass sie Ihm zuhören solle, allem Opfer vorziehen. Dieses Opfer ist nichts anderes als Gebete und Übungen,

die sie sich selbst zubereitet, um sie Ihm aufzuopfern. Solche müssen aber der Ausrichtung des göttlichen Willens weichen.

Man muss es auch nicht bei dem bloßen Hören bewenden lassen, sonst ist es eben das, und so ist es nicht gemeint. Äußerlich ist äußerlich; und der rechte Zweck des äußeren Gottesdienstes selbst muss nur sein, in das Innere zu leiten.

Dazu sind die Versammlungen und das Kirchengehen gestiftet, dass die Leute vom Wort des Lebens unterrichtet werden sollen, damit sie lernen Gott erkennen, und ihre Herzen reinigen lassen, Gottes Tempel zu werden, und in Unschuld, Heiligkeit und Gerechtigkeit zu wandeln.

Wenn denn durch solch wahres Wort Gott selbst im Herzen zu wohnen, und seine Hütte in den Gläubigen aufzuschlagen anfängt, dass Er sie von der Sünde frei macht, und durch das Blut Jesu reinigt; so werden sie auch frei gemacht von den Satzungen und menschlichen Ordnungen, dass sie nur in sich selbst als in Gottes Haus eingehen müssen, um Gott im Geist zu dienen. / Solchen durch des Lammes Blut Befreiten gebührt dann, ihrem Bräutigam aufzuwarten und zu dienen, und sich Gott als ein Liebesopfer auch für ihre gefangenen Brüder darzulegen, und bei Gott anzuhalten, damit sie auch erlöst werden von den Eitelkeiten der Welt. Darin finden sie ihr vornehmstes tägliches Werk, wozu sie ihr Hauptberuf zieht und treibt.

Dies ist der Sinn und Zweck aller göttlichen Ordnung und Einsetzung. Wer anders von der Sache lehrt oder einen Begriff fasst; der bleibt nicht bei den heilsamen Worten der Lehre von der Gottseligkeit, ist verdüstert, und weiß nichts wie er wissen soll.

Der Gottlosen Opfer aber ist dem Herrn ein Greuel (Spr 15,8), und ihr sogenannter Gottesdienst vielmehr ein falscher Götzendienst.

**Denn sie erkennen es nicht)** dh. sie stecken in einer mutwilligen Unerkenntnis Gottes, Blindheit und Unwissenheit der himmlischen Wahrheit; und das zu dem Ende und mit dem Erfolg, **dass sie Böses tun,** und desto freier und sicherer drauflos sündigen, ohne von ihrem Gewissen darin gestört zu werden, und sie in ihrem falschen Gottesdienst und unreinen Leben ungehindert fortfahren können.

-===*===-

←Pred_5_2 **Sei nicht zu schnell mit deinem Munde, und lass dein Herz nicht eilen ein Wort hervorzubringen vor dem Angesicht Gottes; denn Gott ist in dem Himmel, und du auf der Erde; darum sollen deiner Worte wenige sein.**

←Pred_5_3 **Denn wo viel Bemühung ist, da kommen die Träume; und wo viele Worte sind, da ist die Stimme des Toren.**

**Vers 2: Sei nicht schnell)** sondern langsam zum Reden (Jak 1,19), **und lass** nicht nur deine Zunge, sondern auch **dein Herz nicht eilen** (Mt 12,35), aus seinem Schatz, unbedachtsamlich **ein Wort** der Lehre und Bekenntnis von Gott und göttlichen Dingen, auch mit Gebet, **hervorzubringen vor dem Angesicht Gottes,** in seiner Gegenwart, sonderlich in der Versammlung der Gläubigen und an dem Ort, wo Gott mit seiner besonderen Gegenwart zu sein verheißen hat.

Wie weit greift das nicht um sich, im Lehren und Predigen, im Beten, und im allgemeinen Leben! Wie manche stundenlange Predigt wird in dieser Zensur ausgestrichen, ob sie auch noch so geschickt nach der Predigtkunst eingerichtet und zusammengeschmiedet wäre! Und wie wenig mögen auch sonst andere Reden von geistlichen Dingen Bestand haben, wenn solche von allen unnützen, unerbaulichen, vergeblichen, ärgerlichen und unrichtigen Worten sollen gereinigt sein, wie sie wahrhaftig sein sollten!

Gewisslich würden da fünf Worte, die aus einer demütigen Erfahrung und dringenden Liebe eines einfältigen Herzens vorgebracht würden, mehr Göttliches mit sich führen, als zehntausend Worte einer plauderhaften Zunge.

**Dem Gott ist in dem Himmel)** nicht eingeschlossen, sondern in Ansehung seiner Hoheit. Er ist viel zu groß, und lässt seine Majestät nicht verunehren, sondern hält darüber, dass niemand Ihn durch leeres Geschwätz betrügen wird.

**Du)** aber bist gar zu weit unter Ihm, und viel zu gering, der du **auf der Erde** musst bleiben und herumkriechen, als ein elendes, kleines Erden-Würmlein, das vor Ihm gar keine hohen Sprünge tun kann. **Darum sollen deiner Worte wenige sein,** und dieselben wohl vorher überlegt werden, und das Herz auch damit übereinstimmen.

Diesen Rat hat der Heiland wohl in acht genommen, und daher eine kurze Gebetsformel vorgeschrieben, auch gleich bei dem Eintritt die Majestät Gottes, der im Himmel ist, dem Beter zu bedenken gegeben, die Er aber doch mit dem liebreichen Namen eines Vaters gemäßigt hat (Mt 6,7ff). Ja man kann nichts Kräftigeres finden, um nicht allein die Notwendigkeit des inneren Stillschweigens zu beweisen, sondern auch, dass dieses Stillschweigen das erste ist, so die Seele aus Ehrerbietung und Untertänigkeit gegen das unerschaffene Wort üben muss. Eine Seele, die dieses innere und ehrerbietige Stillschweigen gleich anfangs in ihrem Gebet wohl in die Übung zu bringen weiß, und nicht eher redet, als bis sie etwas dazu einladet (es auch nicht tut bevor sie eine Zeit still geschwiegen hat), wird in kurzer Zeit weit kommen. Wenn der Mund schweigt, so kann das Herz am besten reden. Deswegen muss man auch, nach dem Rat Jesu Christi (Mt 6,7), in dem Gebet wenig reden.

**Vers 3: Dem wo viel Bemühung ist)** und überhäufte Beschäftigungen, womit wir uns den Tag über zerstreut haben; **da kommen** oder entstehen **die Träume;** oder nach der Reihenfolge im Hebräischen: **Wie ein eitler Traum kommt,** sich verrät, erkannt und von einem göttlichen Traum leichtlich unterschieden wird, durch die Vielheit der verwirrten und untereinander laufenden Vorstellungen; also verraten auch und geben zu erkennen **viele Worte** und ein konfuses Geplapper, das vor Gott in Gebet oder Gelübden ausgeschüttet wird, und womit man tut, als ob Gott in allen Dingen unwissend wäre, **die Stimme des Toren,** und dass dergleichen von einem närrischen Menschen herkomme.

Es zeigt ein freches und unbesonnenes Gemüt an, und auch wenig Ehrerbietung, wenn man vor und bei dem Allwissenden, der ein Geist ist, mit vielen Worten und sinnlichem Geräusch oder Geschrei seine Sachen gut machen oder sich empfehlen will.

-===*===-

←Pred_5_4 **Wenn du Gott wirst ein Gelübde getan haben, so verzieh nicht es zu bezahlen; denn er hat keine Lust an den Toren. Was du wirst gelobt haben, das bezahle.**

←Pred_5_5 **Es ist besser dass du nicht gelobest, denn dass du gelobest und es nicht bezahlest.**

Diese Regel hat mit der vorhergehenden eine Verwandtschaft. Denn wie dort der Zunge im Gebet und vor einem Gelübde die Lässigkeit empfohlen worden ist; also wird hier nach geschehenem Gelübde die Fertigkeit erfordert, dass wir hurtig und munter seien, das auszurichten, was wir im Gebet versprochen haben.

**Vers 4: Wem du Gott ein Gelübde)** dh. eine Sache die gelobt werden kann, und mit der Vorschrift des göttlichen Worts übereinkommt, oder auch die Zusage **getan,** dass du dein Leben allen Ernstes bessern wollest (Ps 119,196), **so verziehe nicht,** sei nicht saumselig und nachlässig, sondern eile vielmehr, mit fröhlichem Herzen deine Treue zu beweisen, und **es zu bezahlen,** zu erfüllen und zu vollbringen; damit es nicht das Ansehen habe, als ob du es nicht gerne gebest oder tuest, und nicht viel nach Gott fragest.

Das Werk ist gleich mangelhaft, wenn das Vollbringen eines guten Vorsatzes lang verzogen wird. Doch nach dem Gesetz des alten Bundes musste ein Gelübde, das mit einer Bedingung der Zeit geschehen war, nicht eher bezahlt werden, als wenn solche Zeit erfüllt war. Aber wie Gott an den Opfern der Narren wenig Gefallen hat, also geht es auch hier. **Er hat keine Lust,** sondern vielmehr einen ernsten

Abscheu, Ekel und Widerwillen, **an den Toren,** die etwa etwas geloben, wenn sie in der Not stecken, und hernach, wenn sie errettet sind, es vergessen. Darum werde du ihnen nicht gleich, sondern **was du wirst gelobt** und Gott heimlich versprochen haben, **das bezahle** fertig, fröhlich und dankbarlich (Ps 50,14). Vers 5: Es ist besser) wenn du es nicht ernstlich willens bist, oder im Vermögen hast, **dass du nicht gelobest,** und ohne Gelübde Gutes tust; da die Gelübde doch nicht als ein Gebot auferlegt, sondern des Menschen freiem Willen überlassen sind; **dem dass du gelobest,** du wollest dieses oder jenes tun, **und es nicht bezahlest.** Denn Gott ist dasjenige angenehmer, was du nicht gelobest, und Ihm doch freiwillig gibst; als das was du zu geben gelobest, und doch entweder gar nicht, oder sehr langsam und nicht gerne gibst. Solches ist ein großer Greuel vor Gott, der den Fluch Gottes anstatt des Segens reizt.

Manche Leute, wenn sie in einer Not stecken, oder etwas von Gott verlangen, übereilen sich mit gewissen Gelübden, und sagen mehr zu, als sie hernach zu halten Lust haben, wenn der Geiz dazuschlägt, und sie reizt, das nicht zu leisten, was sie doch angelobt haben. Viele versprechen dem lieben Gott goldene Berge im Notfall, wie sie Gott wollen danken, wie sie sich wollen bessern, wenn sie nur würden wieder frei oder gesund werden; aber ach, wie bald vergisst es das tückische Herz, wenn es aus der Klemme ist!

Es hüte sich ein jeder vor solchem verdammlichem Betrug, und denke, dass er es mit einem gerechten Herrn zu tun hat, der einem bei seinen Worten hält, und nicht loslässt, man habe dann den letzten Heller bezahlt. Besonders denke man daran, wenn man in Krankheit oder in anderer Gefahr dem Herrn versprochen hat, nun wolle man einmal ein anderes Leben anfangen, sich recht zu Gott wenden, die geschenkte übrige Lebenszeit Ihm widmen, und sich ganz zu seinem Dienst ergeben. Denn so geschwind man ist im Geloben, so schnell ist man auch oft im Vergessen. / Ach man scherze nicht so mit seinem Heil! Wer seinem Gott in der Bekehrung zugesagt und gelobt hat, Ihm hinfort zu Ehren zu leben, der halte auch in Gottes Kraft dies sein Gelübde.

-===*===-

←Pred_5_6 **Gestatte nicht deinem Munde, dass er dein Fleisch sündigen mache, und spricht nicht vor dem Engel, dass es ein Irrtum sei. Warum soll sich Gott erzürnen über deine Stimme, und verderben das Werk deiner Hände?**

←Pred_5_7 **Denn wo viel Träume sind, da sind Eitelkeiten; und bei den vielen Worten: Fürchte du aber Gott.**

Salomo fährt hier fort, wie man fast einmütig dafür hält, in der Sache mit den Gelübden. Da ratet er nicht nur von der Verwegenheit im Geloben ab, sondern will auch einem Einwurf begegnen, den man hätte machen können; dass man ein Gelübde, das im Irrtum geschehen, zu bezahlen nicht schuldig wäre, welche Entschuldigung der Prediger nicht gelten lassen will.

**Vers 6:** Gestatte nicht deinem Runde) lass ihm nicht zu, dass er durch Entschuldigung eines nicht bezahlten Gelübdes, dein Fleisch und dessen Gebrechlichkeit sündigen mache, und ihm Anlass gebe zu lügen, einen falschen Eid zu tun, zu heucheln usw. und sprich nicht mit einer eitlen Entschuldigung vor dem Engel, dh. dem Priester, welcher ein Bote Gottes ist (Mal 2,7), oder auch dem Leviten, der von Gott gesandt ist dich zu unterrichten; dass es ein Irrtum sei, ein geringes Versehen, worin du dich vergangen, eine Schwachheit; der liebe Gott werde es so genau nicht nehmen; das Gelübde ist mir so aus Unvorsichtigkeit entfahren.

Es musste aber unter dem Alten Testament, wenn jemand ein Gelübde getan, das er entweder nicht halten konnte, oder nicht durfte, derselbe zu dem Priester gehen, und ihm die Ursache des Irrtums (oder was es sonst war) anzeigen, damit ihn der Priester von der Verbindung des Gelübdes loßpreche. Warum soll sich Gott) der sich nicht spotten lässt (Gal 6,7), erzürnen über deine Stimme, die im Geloben leichtsinnig, und im Entschuldigen unverschämt ist? dh. warum willst du Gottes Zorn reizen mit solchen eitlen Worten, die Er nicht leiden kann? (Eph 5,6). Und warum soll Er durch Zuschickung des Fluchs verderben das Werk deiner Hände? Die Gelübde geschahen größtenteils von Früchten der Erde und des Viehs; und wenn sie solche nicht hielten, so wurden sie an eben denselben durch den Fluch auch sonderlich gestraft. / Die Frage aber hat den Nachdruck in sich, dass sie freundlich und erstlich abmahnen will.

**Vers 7:** Hier wird noch eine Ursache angeführt, warum man in Entschuldigung eines versäumten Gelübdes nicht viele Worte machen soll; und solche Ermahnung wird endlich mit einer allgemeinen Regel beschlossen.

Denn wo viele Träume sind) worunter man einen Vergleich versteht, da finden sich auch viele Eitelkeiten; da man oft vergeblich sich fürchtet, sich freut, etwas hofft, geängstigt wird usw.

Und) also verhält es sich auch und geht ebenso bei den vielen Worten, sonderlich womit ein Gelübde leichtsinnig getan, und ein versäumtes liederlich entschuldigt wird; dass sie nämlich den Menschen in viele und schädliche Eitelkeiten verwickeln. Fürchte du aber vielmehr, oder darum fürchte du darin, wie in allem andern, Gott, also dass du sowohl vor seinem Zorn dich fürchtest, als auch mit aufrichtigem Herzen Ihn ehrst.

Dies ist nun auch von jeder andern Schwatzhaftigkeit gesagt, dass sie sich scheuen soll vor dem, der alle Worte vor Gericht bringen wird, und vor welchem von einem jeden unnützen und vergeblichen Wort soll Rechenschaft gegeben werden (Mt 12,36).

-===*===-

←Pred_5_8 **Wenn du in einem Lande sehen wirst die Unterdrückung des Armen, und dass Recht und Gerechtigkeit weggerissen wird; so verwundere dich nicht über das Vornehmen. Denn der, so höher ist als der Hohe, nimmt es in acht; und es sind noch Höhere über diese.**

←Pred_5_9 **Das Vortrefflichste aber eines Landes besteht überall darin, wenn ein König sich vom Feld bedienen lässt.**

**Vers 8: Wenn du in einem Lande)** öffentlich allenthalben **sehen wirst,** und wahrnimmst, wie da sich ausbreite **Unterdrückung,** außer dem Gericht; z. B. durch harte Dienstbarkeit, schweren Zins und Wucher, wie auch andere Schindereien **des Armen,** als da sind Witwen, Waisen, Fremdlinge usw.; die der Gewalttätigkeit am meisten preisgegeben sind, **und dass Recht und Gerechtigkeit,** rechtschaffenes Gericht, **weggerissen wird,** durch Verkehrung des Rechts, auch wohl durch Bestechung der Richter, dem Nächsten das Seinige, unter dem Vorwand des Rechts und Gerichts, geraubt wird; **so verwundere dich nicht** zu sehr darüber, dass Gott eine Zeitlang zu dergleichen stillschweigt; und denke nicht, dass Er darum ein Wohlgefallen an dergleichen habe; also dass du nicht nur an der Gerechtigkeit und Vorsehung Gottes einen Zweifel bei dir bekommst, sondern auch durch das Beispiel der Gottlosen und Gewalttätigen dich in gleiche Sünden nicht mitreißen lassest. **Denn der so höher ist** im obrigkeitlichen Stand, oder auch in der Ordnung der Engel, **als der Hohe,** wie da die Unter-Richter andere über sich haben; und auch unter den Engeln einer niedriger ist als der andere, oder dieser höher als jener; **nimmt es in acht.** Es wird schon einer sein der es in acht nimmt, zumal der Engel viele sind, der solche ungerechte Gewalttaten genug in acht nehmen, und vor Gott bringen wird (Mt 18,10).

**Und es sind noch Höhere)** nämlich der dreieinige Gott, **über diese** alle, sowohl die Obrigkeiten auf Erden, als die Engel im Himmel; der ein wachsames Auge hat auf solche hoch herfahrende Menschen, und alles zu seiner Zeit schon recht richten wird.

Darum soll sich niemand über solche Zulassung Gottes also verwundern, dass er sich daran stoße; sondern die Zeit des Gerichts mit Geduld erwarten.

**Vers 9:** Dieser Vers wird abermals sehr ungleich ausgelegt. Es scheint aber der Prediger den armen Unterdrückten einen Trost hier mitzuteilen, wodurch sie ihr Gemüt beruhigen können; also dass er soviel sagen will: Wenn dir auch alles von den Unterdrückern genommen würde, so kann dir doch Gott nicht genommen werden, welcher allein das wahre, übrigbleibende und beständige Gut ist, und zugleich der allerhöchste Herr und oberste König über den ganzen Erdboden, so weit er gebaut und bewohnt wird, der dich sowohl ernähren, als auch deine Unterdrücker zu seiner Zeit hart genug bestrafen wird.

**Das Vortrefflichste aber)** dh. der Höchste, oder das übrigbleibende Gut **eines Landes,** oder auf der ganzen Erde, ist **überall,** oder in allen Stücken und auf alle Weise, **darin ein König.** Denn Er ist eben der höchste Gott und Herr der ganzen Erde, da der Messias als ein Retter der Armen und König der Gerechtigkeit, nicht auszuschliessen ist, der **sich vom Feld** der ganzen bewohnten Erde **bedienen lässt,** oder mit aller Ehrerbietung billig soll bedient werden; oder aber vielmehr; eben derselbe Gott ist ein König des Ackers der Welt, und vornehmlich der Kirche (1.Kor 3,9); oder allem Acker, der von den Menschen gebaut und bewohnt wird, also dass Er mit der Zeit alle Einwohner der Erde und des Ackers richten wird.

Das kann nun den Unterdrückten genug sein, dass sie auf den Herrn der Welt ihre Hoffnung setzen, und das jüngste Gericht erwarten möchten.

-===*===-

←Pred_5_10 **Wer Geld liebt, wird des Gelds nimmer satt; und wer die Menge liebt, wird des Einkommens nicht satt werden. Auch dieses ist Eitelkeit.**

←Pred_5_11 **Wenn des Guts viel wird, werden auch deren viel, die es essen. Und was hilft die Geschicklichkeit dem der sie hat, als dass er es mit seinen Augen ansieht?**

**Vers 10:** Hier folgt eine neue Ermahnung, die sich bis zum Ende des folgenden Kapitels erstreckt, und kurz soviel sagen will: Fliehe den Geiz, und lass dich mit wenigem begnügen; wovon hier der erste Grund gegeben wird, weil der Geiz etwas Unersättliches und überaus Eitles ist.

Darauf kommt denn Salomo, wie es scheint, hier mit gutem Bedacht; weil der Geiz die Quelle und der Ursprung von allen ungerechten Unterdrückungen ist.

**Wer)** um seinetwillen und mit unordentlicher Begierde **Geld,** Gold und Silber, dh. allen Reichtum, er bestehe worin er wolle; da eine Gattung für alle gesetzt

wird, weil im Geld ein großer Teil des Reichtums besteht, und damit alle anderen irdischen Dinge, als Häuser und Güter usw. können angeschafft werden; **liebt,** und danach mit großem Eifer begierig ist, **wird nimmer satt** davon, bis ihm der Mund mit Erde zugestopft wird; dh. er wird seinen Appetit niemals so weit stillen, dass er einmal aufhöre danach zu streben.

Denn darin besteht eben der Geiz, dass der Mensch nicht zufrieden ist mit dem, was er hat, und was ihm Gott gibt, sondern immer mehr will, verlangt und zu haben sucht; auch alles (oder das meiste) von seiner Zeit, Gedanken, Reden und Tun, dazu anwendet; welches mit einem Wort durch die Viel-Begierlichkeit ausgedrückt werden kann.

**Und wer die Menge)** vieler Güter und vielen Reichtums, und auch wohl vieler Leute, Knechte und Mägde, Schmeichler und Schmarotzer, ein großes Hauswesen, **liebt,** damit er möge gepriesen und bewundert werden wegen seinen schönen Häusern, Kleidern, Büchern, Gastmählern usw., und ein Wohlgefallen daran hat; **der wird des Einkommens nicht satt werden,** weil er wegen seiner Weitläufigkeit und den vielen Mit-Essern auch viel braucht. Denn zu allen diesen Dingen muss man viel haben. Oder, wie es einige auch übersetzen: Wer, welcher Weise, sollte aber wohl die Menge lieben, woraus ja kein Einkommen, Frucht oder Nutzen zu hoffen ist? **Auch dieses ist** demnach nichts als die größte Torheit und Eitelkeit, wenn man nach unnützem Reichtum so begierig ist.

**Vers 11:** Hier wird ein neuer Grund gegeben, warum man den Geiz fliehen soll; weil nämlich, auch bei dem größten Glück, denselben nichts als quälende Sorgen begleiten; oder auch, weil nämlich ein großes Hauswesen auch viele Leute erfordert, die wieder viel verzehren, und dem Herrn nichts übriglassen, als das Ansehen und die Lust der Augen.

**Wenn des Guts viel wird)** sonderlich an Vieh und Feld, worin der Israeliten größter Reichtum bestand, auf welche und seine Zeiten der Prediger sieht; so **werden auch viel die es essen;** weil man mehr Leute, Knechte und Mägde annehmen muss, die der Herr mit vieler Sorge erhalten muss. Darum wird mit Fleiß des Essens, nicht des Arbeitens gedacht; weil der ganze Aufwand die Sorgen vermehrt. Denn es muss nicht nur das was gegessen wird ersetzt, sondern auch noch mehr erworben werden. Bei dem Vermehren findet sich auch ein Verzehren.

**Und was hilft die Geschicklichkeit)** oder vielmehr, was wird man besser davon, was für Gutes, was für Ergötzung, was für Nutzen, wächst dadurch zu, **dem der sie hat?** Was hat der Herr oder Besitzer davon bei seinen vielen Sorgen? Nichts, **als dass er es mit seinen Augen ansieht,** und seine Augen dabei weidet, obschon ohne Sättigung. Denn der Mensch lebt nicht davon, dass er viele Güter hat; und der Bauch des Reichen kann darum nicht mehr in sich fassen, als der des Armen (Lk 12,15; 1.Tim 6,7-8).

-===*===-

←Pred_5_12 **Der Schlaf eines Arbeiters ist süß, er habe wenig oder viel gegessen; aber die Sattheit des Reichen, die lässt ihn nicht schlafen.**

←Pred_5_13 **Es ist ein kränkendes Übel, das ich sah unter der Sonne: Reichtum der verwahrt wird von dem der ihn hat, zu seinem Unglück.**

←Pred_5_14 **Denn ein solcher Reichtum, so von böser Bemühung kommt, wird umkommen; und so er einen Sohn gezeugt hat, dem wird gar nichts in seiner Hand bleiben.**

**Vers 12:** Hier wird noch eine Ungemächlichkeit angeführt, die den Geiz begleitet, und den Schlaf betrifft. Es mag damit auch wohl zugleich einem Einwurf begegnet werden, der auf die letzten Worte könnte gemacht werden. Denn es könnte der geizige Reiche sagen: Ei ich habe nicht nur das Ansehen der Augen davon, sondern ich kann auch zur Lust essen und trinken, bis ich satt bin, da der Arme hingegen hungern muss usw.

**Der Schlaf eines Arbeiters)** z. B. eines Bauern, oder eines jeden der von ehrlicher Arbeit lebt und sein Brot suchen muss, oder auch in schweren Diensten steht und hart arbeiten muss, **ist süß,** und dient zur Erquickung des Leibes und Gemüts; **er habe wenig oder viel,** dh. genug **gegessen.** Was ihm am Essen abgeht, das ersetzt ihm ein süßer Schlaf, den die Müdigkeit leicht bei ihm zuwegebringt; und wenn er ja auch etwas viel scheint gegessen zu haben, so verdaut es doch die Wärme bei ihm, woran ihm bei seiner täglichen Arbeit und Bewegung nichts abgeht.

**Aber die Sattheit)** des angefüllten und vollgestopften Magens, wie auch der Kisten, die voller Sorgen sind, der Überfluss des Hauses, der Scheuern und aller Dinge, **des Reichen;** dh. eines solchen der den Reichtum liebt (Mk 10,23-24), und der nichts anderes tut, als dass er danach trachtet Geld zu machen, und dasselbe anzulegen, oder aufs beste zu verwahren, **lässt ihn nicht** zur Ruhe kommen, dass er könnte **schlafen,** sondern macht seinen Schlaf entweder unruhig mit ängstlichen Sorgen, oder verstört und verhindert ihn ganz.

**Vers 13: Es ist)** noch ein anderes mit dem Geiz verbundenes schlimmes Wesen, **kränkendes Übel** und Unglück, das den Reichen zuweilen begegnet, nämlich **Reichtum der verwahrt wird,** und bewacht, mit Kummer und großen Sorgen, höchster Vorsicht und zäher Anklebung. Denn das gereicht dem Besitzer oft **zu seinem Unglück,** sich selbst zur Plage, Schaden und Verderben; da z. B. Diebe und Räuber dadurch angelockt werden, und einen solchen Geizigen überfallen,

berauben und töten; zu geschweigen dass auf Missgunst, Nachstellung und Tod, die man davon erntet, auch noch wohl die ewige Verdammnis nachfolgt.

**Vers 14: Denn ein solcher Reichtum)** oder vielmehr, ja auch ein solcher Reichtum selbst, der den Besitzer ins Verderben gebracht hat, und **von böser Bemühung kommt,** oder durch böses Wesen; dh. durch unglückliche Zufälle, Feuersbrünste, Ungewitter, Diebe und Räuber, böse Schuldner usw.; oder auch durch üble und unvorsichtige Verwaltung und Haushaltung; wird er **umkommen** und zerstäuben. Der Geizige wird nicht allein durch anderer Nachstellung umkommen, sondern es wird auch ein Fluch von Gott in sein hinterlassenes Gut kommen, dass die Nachkommen wenig davon genießen, oder es aber liederlich vertun werden; also dass, wenn ein solcher auch nur **einen Sohn gezeugt hat,** als den einzigen Erben aller seiner Güter, doch **gar nichts** von den väterlichen Gütern, ob sie schon um seinetwillen mit soviel Sorgen sind zusammengebracht worden, **in seiner Hand bleiben** wird. Das ist dann für die Kinder reicher Leute ein um so größeres Elend, weil sie nur gute Tage, aber nicht an Armut, gewöhnt sind.

-===*===-

←Pred_5_15 **Gleichwie er ist von seiner Mutter Leib gekommen, so wird er nackt wieder dahingehen, gleichwie er gekommen ist, und wird nicht das geringste von seiner Arbeit mitnehmen, das er mit seiner Hand könnte davonbringen.**

←Pred_5_16 **So ist auch dieses ein kränkendes Übel; allerdings wie er gekommen ist, also wird er hingehen; und was für ein übrigbleibendes Gut wird er haben, dass er in den Wind gearbeitet hat.**

Vers **15)** Hier wird ein neuer Grund angeführt, warum man den Geiz fliehen soll? weil ein Reicher, ob er auch schon eines natürlichen Todes stirbt, und seinen Reichtum bis ans Ende seines Lebens behält, doch nichts davon mit sich nehmen kann.

**Gleichwie er)** ein solcher geiziger Reicher, oder auch dessen Sohn, **von seiner Mutter Leib** nackt und bloß auf die Welt **gekommen** oder ausgegangen, und weder Geld noch andere Güter mitgebracht hat; **so wird er** auch auf gleiche Weise durch den Tod **nackt wieder dahingehen,** und aus der Welt scheiden; denn das macht nichts zur Sache, dass er beim Begräbnis noch etwa ein Hemd anhat (1.Kor 4,1). Er wird **nichts von seiner Arbeit,** oder den Dingen die er mit beschwerlicher Arbeit erworben, **mit seiner Hand,** als einen Zehrpfennig, **davonbringen.** Denn

ob auch schon bisweilen berühmten Königen kostbare Kleinodien mit ins Grab gegeben wurden, so nützten sie doch dem verblichenen Körper nicht das geringste, dass er davon weder seinen Hunger stillen, noch sich wärmen und erquicken konnte.

Eben daher müssen wir auch, wenn wir wieder in den Schoß Gottes, welcher unser Ursprung ist, eingehen wollen, wieder in die gleiche Nacktheit, Einfalt und Reinigkeit eingehen, in welcher wir waren, da wir aus Gott ausgegangen sind. Deswegen muss man auch durch soviele Entblößungen hindurch.

**Vers 16:** Dieser Vers enthält nun nicht nur des Predigers Urteil von solcher Sache, sondern auch noch einen andern Grund, warum es eine elende Sache sei um einen Geizigen.

So **ist auch dieses)** oder, das mag ja wohl **ein kränkendes Übel,** eine betrübliche und schlimme Sache, und ein nichtiges und elendes Leben heißen; dass **er allerdings** und durchaus, **wie er gekommen ist** in diese Welt, **also** muss er auch wieder bloß und aller Dinge bedürftig **hingehen** oder fortwandern, wenn der Tod kommt, und den geizigen Madensack zerbricht.

**Was für ein übrigbleibendes Gut)** was für Nutzen und Profit, **wird er haben;** was hat denn ein solcher böser Geizhals davon, der seine Seele hintangesetzt, und nur dafür gesorgt hat, wie er möge reich werden und Geld zusammenkratzen, das er doch niemals recht genießen kann? und was für Nutzen wird ihm das im Tode bringen, **dass er in den Wind,** dh. vergeblich und umsonst, **gearbeitet hat,** und hat sich so große Mühe gegeben, oder es sich so sauer werden lassen, um reich zu werden? Denn das Geld und Gut bleibt zurück, damit es die frohen Erben verzehren können. Die Seele aber muss unverzüglich vor Gericht Rechenschaft geben von dem anvertrauten Gut. Sie erwerben also ihren Erben einen zeitlichen Himmel, und sich eine ewige Hölle. Höre wie der Tod schon rasselt mit den Schlüsseln zum Geldkasten, dass er den Schatz, den der Geizige so oft gezählt, ungezählt verschenke, auch wohl an Fremde und Undankbare. Den Geizigen aber holt er zum Lohn für seine treue Haushaltung, dass er ihn nackt und armselig in ein finsteres Loch werfe.

-===*===-

←Pred_5_17 **Auch hat er alle seine Tage in der Finsternis gegessen, und hat viel Verdruss nebst seiner Krankheit und Erbitterung gehabt.**

←Pred 5_18 **Siehe was ich gesehen habe! das Gute, welches fein ist; dass man esse und trinke und das Gute genieße in aller seiner Arbeit, worin man arbeitet unter der Sonne, die wenigen Tage seines Lebens, die einem Gott gibt. Denn das ist sein Teil.**

**Vers 17: Auch)** kommt hier noch dazu, dass ein solcher Geiziger neben seiner vergeblichen Arbeit auch **alle seine Tage,** dh. seine ganze Lebenszeit, **in der Finsternis,** dh. außer der Gemeinschaft mit Gott, dem wahren Licht (1.Joh 1,5-6) zubringt; und daher auch sein Bissen unter lauter schwarzen, kummervollen Sorgen von ihm **gegessen** wird, also dass er mitten unter seinem Essen, und allem was er Genießt, nur daran denkt, wie er seine Güter vermehren möge; auch das Abendessen eben um deswillen bis in die späte Nacht verschiebt, weil die Beschäftigung deswegen so groß bei ihm ist.

Unter dem Essen aber, als dem vornehmsten Mittel zur Erhaltung des Lebens, werden alle geringeren Handlungen oder Erquickungen zugleich mit begriffen. Dass also in der Finsternis essen soviel ist, als seinen Leib gar zu gering achten.

**Viel Verdruss)** und Unwillen gibt es bei ihm, wenn z. B. die Anschläge nicht wohl vonstatten gehen, die Nahrung oder Güter abnehmen, ein Schaden entsteht durch das Gesinde oder Diebe usw.

**Nebst seiner Krankheit)** oder Kunmer und Grämen, sowohl des Gemüts als des Leibes, durch Sorgen, Schmerzen, Bleichsucht, Magerkeit, Ekel u. dgl. Geiz-Plagen; **und Erbitterung,** oder Zorn, quälende Regungen und Bewegungen, pflegen ihn stets umzutreiben und zu plagen; dass ihm z. B. die Sachen nicht nach Wunsch gehen, dass sich Leute finden die es hindern usw.

Nachdem der Prediger nun bisher die Eitelkeit des Geizes nicht nur gezeigt, sondern auch mit vielen Gründen bewiesen hat; so macht er nun aus allem den Schluss, dass der Geiz zu fliehen, und dagegen ein jeder Mensch in seinem Beruf mit Gott arbeiten, mit dem Seinigen zufrieden sein, und dasselbe mit einem fröhlichen und dankbaren Gemüt genießen solle; welches er nicht nur gutheißt, sondern auch anratet und empfiehlt.

**Vers 18: Siehe)** nun, das ist es, wenn du es wissen willst, was **ich gesehen habe,** was dem Geiz entgegen ist, was ich erkannt habe und daher auch andern anrate:

**Das Gute)** oder, es ist gut und eine trefflich erwünschte Glückseligkeit, auch **fein** oder schön, lieblich und angenehm; dh. es ist nicht allein ehrlich und ansehnlich, sondern auch höchst anständig und zuträglich, wobei sich eine gebührende Harmonie der menschlichen Unterhaltung und Erquickung sich findet, ohne alle Garstigkeit eitler Sorgen und Bekümmernisse. Nämlich **dass man esse und trinke.** Das ist aber, wie schon gesagt, nur von dem erlaubten, mässigen und

gottseligen Gebrauch eines fröhlichen Gemüts, das mit seinem Stand zufrieden ist, zu verstehen, und wird der Unfreundlichkeit und Unbilligkeit der Geizigen gegen ihren eigenen Leib entgegengesetzt.

**Und** dass man **das Gute,** das einem von Gott beschert ist, und mit ehrlicher Arbeit erworben wird, auch auf solche Weise **gerdesse** mit Danksagung, **in aller seiner Arbeit;** dh. solange man mit Arbeiten bemüht ist, **die wenigen Tage,** die ganze obschon an sich kurze und geringe Zeit **seines Lebens,** ohne sich durch das verdrießliche Alter, oder widrige Unglücksfälle, daran hindern zu lassen. **Denn das,** nämlich ein fröhlicher und gebührlicher Gebrauch und Genuss der gegenwärtigen Güter, **ist sein Teil,** das ihm Gott bestimmt und angewiesen hat, in Ansehung dieses Lebens nämlich. Denn was die Seele und das künftige Leben betrifft, so haben da die Frommen freilich noch ein besseres Erbteil zu erwarten (Ps 16,5).

-===*===-

←Pred_5_19 **Welchem Menschen nur auch Gott gegeben hat Reichtum und Güter, und ihm Gewalt gegeben, dass er davon isst und sein Teil davon nimmt, und sich freut in seiner Arbeit; dieses das ist eine Gabe Gottes.**

←Pred_5_20 **Denn er wird nicht viel gedenken der Tage seines Lebens; denn Gott erhört ihn in der Freude seines Herzens.**

**Vers 19: Welchem Menschen nur auch)** er sei in oder außerhalb der Kirche, er habe eine mühsame oder weniger mühsame Arbeit, **Gott** allerlei **Güter und Gewalt gegeben,** dieselben recht zu genießen; oder hat ihn zum Herrn darüber gemacht; dh. ihm mit den Gütern zugleich auch ein freies und freigebiges Gemüt gegeben, dass er kein Sklave des Mammons sei, sondern denselben in der Freiheit recht wisse zu gebrauchen; also **dass er davon isst,** und zu essen die Freiheit hat; dh. dass er seinen Leib mit Nahrung und Kleider gebührlich davon versorgt, und alles zu seinem Nutzen anwendet. Er soll **seinen Teil** davon nehmen, den ihm Gott auf dieser Erde zugemessen hat, in mässigem Gebrauch und Danksagung; und **sich freuen in seiner Arbeit,** dass er ein fröhliches, heiteres und in Gott munteres Gemüt habe, besitze und behalte, unter allen Beschwerlichkeiten dieses Lebens. **Dieses,** solche freie Herrschaft über sein Geld und Gut, **ist eine Gabe** aus den Schätzen der göttlichen Gütigkeit, die aus der Hand **Gottes** denen mitgeteilt und geschenkt wird, die Ihm in Christo gefallen. Also sind alle solche Gaben mit höchster Dankbarkeit anzunehmen.

**Vers 20:** Hier wird nun die Ursache angezeigt, warum Vorgemeldetes als eine so treffliche Gabe Gottes zu halten ist. **Dem er,** ein solcher Mensch, der genügsam ist, **wird nicht viel** oder zuviel, mehr als geschehen soll, **gedenken.** Er wird sich nicht vergebens quälen noch sich unnötig fürchten vor den kommenden Tagen seines Lebens, was inskünftig noch bevorstehen möchte. Auch wird er sich nicht schleppen mit vergeblichen Sorgen wegen dem Künftigen, wovon er z. B. leben solle, wenn er vielleicht 70 oder 80 Jahre alt würde; sondern er wird sich und seine Sachen Gott anbefehlen, mit dem Gegenwärtigen zufrieden sein, und an Gottes Gnade sich genügen lassen.

**Denn Gott,** den er auf seiner Seite und mit sich hat, **erhört ihn,** und gibt ihm Trost und Erquickung **in der Freude seines Herzens,** oder durch die Freude seines Herzens, durch eine gottselige Fröhlichkeit und fröhlichen Mut in Gott, als ein Stück des Reiches Gottes (Röm 14,17), und eine merkliche Probe der göttlichen Gnade; wodurch er seinen Glauben trefflich stärkt, dass er an seiner künftigen Versorgung keineswegs zweifeln kann.

Wie also dem Reinen alles rein ist (Tit 1,15), also mag auch der Reichtum bei einem solchen wohl in Reinigkeit gebraucht werden; und wird es diesfalls wohl auf eines jeden sein eigen Herz vornehmlich ankommen, wie solches vor Gott stehe. Wenn aber einer nicht ebensowohl zufrieden und ruhig bleibt, wenn ihm Haus und Hof abbrennt, oder sonst Schaden geschieht an seinen Gütern; so ist er noch nicht recht gelassen und genügsam; und solches wäre eine untrügliche Prüfung.

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

NOCH MEHR GRÜNDE, WARUM DER GEIZ ZU FLIEHEN IST.

←Pred_6_1 **Es ist ein Übel, das ich sah unter der Sonne, und es ist dessen viel bei den Menschen.**

←Pred_6_2 **Ein Mann, dem Gott Reichtum, Güter und Ehre gegeben hat; und nichts mangelt seiner Seele von allem, das er begehren möchte; Gott aber ihm keine Macht gegeben hat von demselben zu essen, sondern ein Fremder wird es verzehren. Das ist Eitelkeit, und es ist eine böse Krankheit.**

**Vers 1: Es ist ein Übel)** und wahrhaftig keine geringe Plage, ob die blinden Menschen es schon nicht erkennen, **das ich** im vorigen Kapitel angezeigt habe; **und es ist dessen viel,** oder dasselbe ist groß **bei den Pierischen,** oder auch über denselben reichen und geizigen Menschen, den ich beschrieben habe und noch weiter beschreiben will, über welchen solches aus gerechtem Gericht von oben herab verhängt wird.

**Vers 2:** Hier erklärt er nun dieses Übel. **Ein l*lann** oder, **wem ein Mann ist, dem Gott Reichtum und Ehre** (wie Reichtum und Ehre oft zusammengesetzt wird / Spr 8,18) **gegeben hat,** oder gibt; entweder durch Segen, oder zulassenderweise, oder auch im Zorn, wie zuweilen geschieht (Hos 13,11).

**Und nichts mangelt seiner Seele)** oder, also dass gedachtem Reichen nichts abgeht, **von allem das er begehren möchte,** oder sich nur wünschen könnte? es fehlt ihm nichts von allem was ihn nur gelüstet.

**Gott aber,** als ein gerechter Richter, sieht das Unrecht, welches er begangen hat in Zusammenscharrung seines Geldes oder in Erwerbung seiner Güter, und straft ihn auf solche Weise, dass Er **ihm keine Macht** gibt, oder nicht zugibt, dass er von sich selbst Erlaubnis bekomme, und das Herz habe, **von demselben zu essen,** seinen Überfluss zu brauchen und zu genießen. Das ist gewiss eine erbärmliche Sklaverei, welcher sich ein geiziger Mensch durch sein eigenes Laster, aus Gottes Zulassung, selbst unterwirft.

**Sondern ein Fremder)** von Gemüt und Geblüt, bisweilen aber auch ein frommer und ehrlicher Mann (Kap. 2,26), **wird es verzehren,** oder isst nicht nur davon, sondern nimmt es ganz und gar ein, und wendet es zu seinem Gebrauch und Nutzen an; es sei nun dass es noch bei Lebenszeit dieses geizigen Mannes geschieht, und derselbe aus seinem Besitz vertrieben wird; oder auch nach dessen Tod.

**Das)** diese Ohnmacht und Verzehrung des Fremden, **ist Eitelkeit,** eine rechte Strafe und Elend bei dem nichtigen Reichtum, **und es ist eine böse Krankheit,** und höchst beschwerliche Plage, dass ein solcher alles genug hat, und doch nichts davon genießen kann. Solche Leute sind nicht anders als wie die Maulesel in Italien, welche Fässer mit Wein tragen, und dennoch Wasser saufen müssen.

-===*===-

←Pred_6_3 **Wenn ein Mann hundert Kinder zeugen würde, und viele Jahre leben, soviel auch die Tage seiner Jahre mögen gewesen sein, da seine Seele vom Guten nicht ist satt geworden; so er auch kein**

**Begräbnis gehabt hat; so spreche ich, dass eine unzeitige Geburt besser sei denn er.**

**Vers 3:** Hier mag dann wohl einem Einwurf heimlich begegnet werden, wenn jemand sprechen wollte: Es gibt aber doch Reiche, deren Güter kein Fremder verzehrt, sondern die Kinder genug zu Erben hinterlassen, und auch selbst alt werden, dass sie die Güter lang genug besitzen können. Antwort: Deswegen ist das Elend und die Eitelkeit der Geizigen nicht desto geringer, sondern nur desto größer, weil die Sorgen mit den Kindern und Jahren auch wachsen.

**Wenn ein Mann hundert)** dh. schon noch soviel **Kinder und Jahre** erleben würde; welches beides im Alten Testament für eine große Glückseligkeit gehalten wird; **soviel auch seiner Jahre mögen gewesen sein;** oder, also dass er vor andern viele Jahre und ein ungewöhnliches Alter erreicht, **da** doch **seine Seele,** oder der Appetit, den die Seele durch den Leib offenbart, **vom Guten,** von den großen und vielen Gütern die er besitzt, **nicht ist satt geworden,** oder satt wird, durch erlaubten und wohl-geordneten Gebrauch derselben; und **er auch** nach dem Tod durch seine eigene Schuld **kein Begräbnis** erlangt (indem solche Geizhälse, ob sie schon dem Tode nahe sind, und wohl sehen, dass sie ihren Reichtum nicht weiter genießen können, doch aus einer schändlichen Kargheit nicht das Herz haben, etwas von ihrem Gut zu einem ehrlichen Begräbnis anzuwenden und zu bestimmen; welcher Mangel eines solchen Begräbnisses aber bei den Hebräern für eine schwere Strafe gehalten wurde); **so spreche ich;** dh. ich bin der Meinung und getraue mir zu sagen, **dass eine unzeitige Geburt,** die im Mutterleib stirbt, und wie eine unzeitige Baumfrucht vor der Zeit abfällt, **besser** und viel glücklicher **sei dem er.** Warum und worin aber? Weil sich eine unzeitige Geburt selbst keines Guten beraubt hat, wie der Geizige; auch der Eitelkeit von so vielen Sorgen und Schmerzen niemals unterworfen gewesen ist.

-===*===-

←Pred_6_4 **Denn in der Eitelkeit ist sie gekommen, und in der Finsternis wird sie dahingehen, und in der Finsternis wird ihr Name bedeckt werden.**

←Pred_6_5 **So hat sie auch die Sonne nicht gesehen, und nichts erfahren. Diese hat mehr Ruhe denn jener.**

**Vers 4: Denn in der Eitelkeit)** des Elends, ohne die Welt im geringsten zu genießen, **ist sie,** die unzeitige Geburt, aus Mutterleib auf diese Welt **gekommen,** also dass sie nie ein Licht gesehen; **und in der Finsternis,** dh. ganz verborgentlich, ohne dass man etwas davon gewahr wird, **wird sie dahingehen,**

oder geht sie wieder hin, und geht hinweg aus den Augen der Menschen; **und in** ewiger **Finsternis,** und schwarzer, dunkler Nacht der Vergessenheit, **wird ihr Name,** den sie eigentlich nicht einmal gehabt, und ihr Gedächtnis **bedeckt** und begraben; dh. es sagt niemand weiter etwas davon; man gedenkt ihrer nicht mehr; sie wird weder gelobt noch gescholten, wie der Geizige.

**Vers 5: So hat sie auch die Sonne nicht)** oder niemals **gesehen,** welches auch bei Hiob 3,16 u. Ps 58,8 bestätigt wird, **und nichts erfahren** noch erkannt von der angenehmen Lieblichkeit des Lichts; daher sie auch nicht über dessen Beraubung im Tode trauern kann.

Je geringer und schlechter der Zustand einer unzeitigen Geburt gemacht wird, desto größer wird das Elend eines Geizigen dadurch gemacht. **Diese hat** oder genießt **mehr Ruhe,** teils in der Freiheit von mancherlei Sorgen und Verwirrungen, teils im Grab, **denn jener** reiche, ledige Geizhals, welcher nach dem Tode erst erfahren und an der Seele büssen muss, was der Leib nicht einmal genossen; da ihm sein ohnmächtiger Gott, den er geliebt und angebetet (wogegen er den Schöpfer aller Dinge liederlich und boshaftig verworfen, und den Kot mehr geachtet als Ihn), nicht helfen kann. Da wird er dann wohl erfahren, dass an dem Ort, der ihm angewiesen wird, keine goldene oder silberne Münzen gelten, sondern nur ein reines Gewissen. Ach möchte doch vielmehr beizeiten noch aus einem solchen eine unzeitige Geburt wie ein Paulus werden. (1.Kor 15,8).

-===*===-

←Pred_6_6 **Und wenn er gleich hätte zweimal zweitausend Jahre gelebt, und hätte das Gute nicht gesehen; gehen sie nicht alle an einen Ort hin?**

←Pred_6_7 **Alle Arbeit des Menschen ist für seinen Mund; sollte denn nicht auch die Seele können erfüllt werden?**

←Pred_6_8 **Denn was hätte der Weise für einen Vorzug vor dem Toren? oder was hätte der Elende davon, der da weiß, wie man vor den Lebendigen wandeln soll?**

**Vers 6:** Hier geschieht eine nachdrückliche Wiederholung dessen, was bei Vers 3 gesagt worden ist. **Zweimal tausend Jahre** ist ein Alter, das kein sterblicher Mensch je erreicht hat; da Methusalah, welcher unter allen am längsten gelebt, seine Zeit nicht völlig auf 1000 Jahre gebracht hat (1.Mose 5,27). Wenn aber auch schon einer es dahingebracht hätte, **und hatte das Gute** im Leiblichen und Geistlichen dabei **nicht gesehen,** noch es gebührend genossen; oder müsste dann

des wahren und ewigen Guts beraubt sein; was ist es? **Gehen sie nicht alle** beide, nämlich sowohl ein solcher alter Geizhals, mit allen seinen Gütern; als die unzeitige Geburt, die das Tageslicht nie gesehen, **an einen Ort hin;** dh. in Staub, oder den Zustand der Toten? Allerdings.

**Vers 7: Alle Arbeit des Menschen ist)** geschieht oder soll geschehen, nach dem Recht der göttlichen Einsetzung, **für seinen flund,** und soll demselben zum Dienst gereichen, dass der Leib davon genährt werde. **Sollte dem nicht auch die Seele,** und die Begierlichkeit, **können erfüllt werden?** also dass er zur Sättigung und Erquickung esse. Denn die Seele wird erfüllt, wenn sie die verlangten Sachen erhält, und zwar also, dass der hitzige Appetit dann aufhöre und verlösche.

Die Frage aber fasst einen Unwillen in sich, und will soviel sagen: Wie unbillig ist es dann, wenn einer seine Seele nicht auch erfüllt, und von seinen erworbenen Gütern nicht einmal den Hunger recht stillt, wie der Geizige tut!

**Vers 8:** Ich sage, es sei unbillig, die Begierden nicht zu sättigen von den Gütern, die doch mit so großer Mühe und Arbeit zusammengebracht werden für die Notdurft des Leibes. **Dem was hätte der** Weise auf solche Weise **für einen Vorzug vor dem Toren?** wenn die Klugheit, welche die Güter recht zu gebrauchen weiß, weggenommen wird. Also bliebe gar kein Unterschied zwischen dem Weisen und dem Toren, was den rechten Gebrauch der irdischen Dinge betrifft. Denn dass sonst gleichwohl ein großer Unterschied zwischen beiden sei, hat er oben (Kap. 2,13-14) zu erkennen gegeben. Daher ist darauf zu schließen, dass der Prediger hier mit Bedingung redet. Wiewohl es andere auch so verstehen: Denn was für einen Vorzug hat ein solcher Geiziger, ob er sich auch noch so weise dünkt (Spr 28,11), vor dem den er als einen Toren und unverständigen Menschen verlacht, weil er die Kunst reich zu werden nicht so versteht wie er? (Lk 16,14).

**Oder was hätte der Elende)** ein armer, geringer Mensch, der zum wenigsten bei weitem nicht so reich ist als der Geizige, **davon** für einen Vorzug vor diesem, der in seinem Winkel steckt, und wegen dem Geiz das Licht und die Menschen scheut; da hingegen jener versteht und **weiß, wie man** das Gegenwärtige recht gebrauchen, und **vor den Lebendigen,** dh. unter den Menschen klüglich und erbaulich **wandeln soll,** auf dass man ihnen ein gutes Beispiel gebe zur Nachfolge.

Also wäre dieses dann der Sinn, dass ein Mensch der mit Verstand sich vor den Menschen weiß aufzuführen, ob er schon nicht gar reich sei, deswegen darum nicht geringer anzusehen sei, oder es schlimmer und schlechter um ihn stehe als um einen reichen Geizhals; da doch beide nicht mehr als die Notdurft des Lebens von ihrem wenigen oder vielen Gut genießen können.

-===*===-

←Pred_6_9 **Es ist besser was man mit den Augen sieht, als dass die Seele hin und her wandert. Auch dieses ist eine Eitelkeit und Verzehrung des Geistes.**

←Pred_6_10 **Was auch einer mag geworden sein, so ist sein Name schon genannt und bekannt, dass er ein Mensch ist, und kann nicht rechten mit dem der ihm zu mächtig ist.**

**Vers 9:** Hier folgt die Antwort auf die Frage des vorhergehenden Verses, dass der Weise, ob er schon arm ist, allerdings in einem großen Vorzug stehe vor dem reichen Geiz-Narren. **Es ist besser,** erwünschter, und einem weisen Menschen anständiger, **was man mit den Augen sieht,** welches den Genuss mit pflegt einzuschließen (Kap. 2,1 24; 3,13; 5,18); **als dass die Seele hin und her wandert** mit einem unruhigen Hunger und Appetit, wobei das Gemüt mit dem Gegenwärtigen, das es ruhig genießen sollte, nicht zufrieden ist, sondern immer mehr und etwas Frisches haben will, wohinein und worauf die unruhige Begierde geht.

Dies ist das Wandern der Seele, die alsdann unter den Kreaturen herumlauft, und wie ein Esau auf dem Felde dieser Welt umherjagt nach einer guten Speise, welche die Weisheit allein zu Hause und in der Ruhe der Vergnügsamkeit findet.

**Auch dieses)** diese Unruhe und der unersättliche Hunger der Seelen, **ist eine Eitelkeit** und Elend, das nicht eitler sein könnte. Oder es wird vielmehr ein Einwurf des Geizigen hier angeführt, auf welchen nun geantwortet wird in diesem Sinn: **Es ist besser,** spricht und widerspricht mir der Geizige, der seinen Vorzug herausstreichen will, gleichsam sprichwortweise, etwas zu haben, **was man mit den Augen sieht,** und worauf sie mit Lust schauen können, z. B. Geld und Gut. Es ist doch gut, wenn man einen guten Vorrat hat, wenn man ausgeliehene Gelder hat, davon man jährliche Zinsen einnehmen kann, **als** mit dem Armen Hunger leiden, und **die Seele,** das Gemüt, die Begierde, **hin und her,** links und rechts kehren, um zu sehen, wo Lebensmittel herkommen wollen. Antwort: Der Einwurf hat schlechten Nachdruck. Denn **auch dieses ist Eitelkeit,** und verrät das Elend deines Geizes; indem es bestätigt, dass du weiter nichts von den Gütern habest, als das eitle Ansehen der Augen.

**Vers 10:** Das mag vielleicht auch am besten als eine Antwort auf einen neuen Einwurf angesehen werden, da der Geizige ferner sprechen möchte: Es bleibt nichtsdestoweniger doch ein großer Unterschied unter einem Reichen und Armen. Denn der Arme ist überall verachtet, der Reiche hingegen geehrt, lieb und wert. Wenn er redet, so schweigt jedermann (Sir. 13,28). In summa: die Reichen haben

doch viel Vorteil und Genuss von ihrem Reichtum, den die Armen nicht haben. Darauf antwortet der Prediger:

**Was auch einer mag geworden)** oder der Geizige selbst bisher gewesen sein; er mag einen Titel gehabt haben wie er will, **so ist sein Name schon** vormals oder volängst **genannt,** und eben solche berühmte oder geehrte Personen auch gewesen, und doch verschwunden; **und** der reiche Mann mag sich so groß und glückselig vorkommen als er will, so ist doch **bekannt,** und er sollte es nur auch selbst erkennen, **dass er ein Mensch ist,** von Staub und Erde gemacht, der in kurzem sterben wird; **und kam nicht rechten,** wenn die Stunde des Todes herankommt, **mit dem** Tod und dem Verhängnis Gottes; **der ihm zu mächtig ist,** als der Herr der Welt, wie auch über Leben und Tod, der den Menschen unendlich weit überlegen ist, und welchem solcher Geiziger vergeblich ein längeres oder beständiges Leben wird abtrotzen oder abzwingen wollen, wenn er es sich unterstehen würde; wie denn dergleichen Menschen, die das Zeitliche lieben, sehr ungern, mit Widerwillen und Klagen, aus der Welt scheiden.

-===*===-

←Pred_6_11 **Denn es sind der Dinge viel, so die Eitelkeit vermehren. Was hat denn der Mensch für einen Vorzug?**

←Pred_6_12 **Denn wer weiß, was dem Menschen gut ist in dem Leben, die wenigen Lebenstage seiner Eitelkeit, die er zubringt wie einen Schatten? Ja wer will dem Menschen anzeigen, was nach ihm sein wird unter der Sonne?**

**Vers 11: Dem es sind der Dinge)** oder der Worte eines solchen, der mit Gott über den Zustand der Menschen rechten will, oft **viel;** womit man gleichsam Gott zur Rede stellen, und es Ihm verweisen will, dass Er nicht länger Frist gibt. Es sind aber lauter Merkmale, so **die Eitelkeit der** Schuld selbst **vermehren.** Denn je mehr sich solche Worte finden, je größer macht ein solcher seine Schuld.

**Was hat dem der** Mensch) oder ein solcher Mensch, **für** einen **Vorzug** oder Vorteil und Nutzen, sowohl von solchen eitlen Reden, als auch von aller seiner Arbeit und Sorge, die er anwendet, Geld und Gut zusammenzuscharren? Was für einen Genuss haben denn die Reichen von ihrem Gut? Einen vermeintlichen herrlichen Geruch, wie Flavius Vespasianus den Zoll vom Urin so gern gerochen. Und worin besteht der Vorteil, den sie haben? Können sie mehr als ein Kleid auf dem Leibe tragen? Können sie sich mehr als satt essen? welches der auch kann, der weder von Kapital noch Zinsen etwas weiß, auch oft kaum für 8 Tage Geld im Beutel hat; und sein Brot wird ihm von der Hand des Herrn zugeschnitten, und

seine Speise nicht gesalzen mit so vielen Sorgen. Was hat also der Reiche voraus vor dem Armen? Antwort: Ein Bett voll von unruhigen Sorgen, und nichts als schreckliche Beschwerung. Ja wenn kein anderes Übel wäre bei einem Reichen, als die Beschwerlichkeit zu sterben, so wäre das schon genug. O wie schwer ist dieses große und wichtige Werk dem, der unter Gütern lebt!

**Vers 12:** Nun schließt der Prediger hier seine Ermahnung gegen den Geiz, mit einer kurz-gefassten und geschickten Wiederholung einiger Dinge, die gesagt worden sind.

**Wer weiß)** oder wieviel sind derer die da wissen, dh. niemand, oder doch gewiss die wenigsten wissen recht; o wer ist doch nur, der erkennen **möchte, was dem Menschen gut** und wahrhaftig nützlich sei, **in dem Leben** dieser Zeit; denn von dem ewigen ist hier eigentlich die Rede nicht; wovon gesagt worden, dass es in dem Einigen bestehe, dass der Mensch mit einem gottseligen und fröhlichen Gemüt die Gaben Gottes genieße, die ihm Gottes Güte beschert hat; **die wenigen** oder die Zahl der **Lebenstage seiner Eitelkeit,** davon es voll ist, und daher auch voller Elend; wie des Menschen Zeit ist, auch nach der Beschreibung Jakobs, wenig und böse; **die er** noch dazu größtenteils so elend **zubringt wie einen Schatten,** dass sie einem Schatten gleich ist, von dem, wenn er vorbei ist, nichts mehr übrig ist.

Oder wie es andere verstehen: Welcher Mensch, der da weiß was dem Menschen gut sei in seinem Leben, wird seine Tage gleichwohl zubringen wie einen Schatten?

**Ja wer will anzeigen)** dh. es ist noch ungewiss, **was nach** seinem Tod über ihn kommen, und auch auf Erden **sein wird,** und ob seine Kinder und Nachkommen der von ihm erworbenen Güter werden froh werden, oder wer sie sonst genießen werde, ein würdiger oder unwürdiger Erbe?

Ist nun das nicht eine abscheuliche Torheit, dass man sich nicht schämt, immer mehr und mehr Geld zu sammeln, und man wird doch alle Jahre älter, und kommt dem Tod näher! Man strebt so nach dem Zeitlichen, wobei doch das zeitliche Leben selbst unter den Händen verschwindet, samt dem Zusammengescharrten!

Aus welchem allem dann ersichtlich ist, dass nichts Besseres ist, als dass man den schändlichen Geiz verbannt, mit dem Gegenwärtigen zufrieden ist, und dessen in erlaubter Fröhlichkeit, die mit der wahren Gottseligkeit verbunden ist, genießt.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

DIE BETRACHTUNG DES TODES UND ZUFRIEDENHEIT IM GEGENWÄRTIGEN WIRD EMPFOHLEN.

←Pred 7 1 **Ein guter Name ist besser denn gute Salbe, und der Tag des Todes weder der Tag da einer ist geboren worden.**

Auf die Sache mit dem Geiz, die vorhergegangen, schickt sich trefflich wohl, dass die Betrachtung des Todes empfohlen wird. Denn es gibt kaum ein kräftigeres Mittel wider den Hunger nach Geld und Gut, als die Erinnerung der Sterblichkeit.

**Vers 1: Ein guter Name)** den man durch seine Gottseligkeit und Aufrichtigkeit erworben hat, ein gutes Gewissen und rechtschaffenes Wesen; ja der Name Jehova, und der von Ihm geschenkte neue Name (Offb 2,17), **ist besser,** angenehmer und vortrefflicher **denn gute Salbe,** besser als der beste und köstlichste Balsam, der mit seinem lieblichen Geruch den ganzen Menschen erquickt; und auch besser als alle Wollust der Welt; ja wie das gute Zeugnis und Gedächtnis eines aufrichtig und christlich geführten Lebens nach dem Tod besser ist als die vortrefflichste Salbe, womit man den Leichnam eines Toten einbalsamiert. Also ist auch **der Tag des Todes** selbst, da man die sterbliche Hütte ablegt, bei einem selig Verstorbenen besser als **der Tag da einer** unter vielen Schmerzen und mit der Sünden-Ansteckung (Ps 51,5), Fleisch von Fleisch (Joh 3,6), **ist geboren worden,** oder geboren wird. Denn obschon der Tag des Todes das Licht dieses Lebens auslöscht, so zündet er doch das Licht des ewigen Lebens und der Glückseligkeit an.

Wer betrübt sich darüber, dass ihm des Morgens das Licht ausgelöscht wird, wenn er die Sonne bereits sieht aufgehen? Und es ist auch anmerkenswert, dass man keinen Geburtstag eines Menschen in der Schrift aufgezeichnet findet (wie denn auch der Tag der Geburt des Herrn Christi selbst nicht genannt wird); aber der Tag des Todes wird sowohl von Ihm als auch von etlichen andern deutlich angezeigt.

Es ist aber das nicht allein der Tag des Todes, wenn die Seele vom Leibe scheidet; sondern auch wenn du aus dem vergänglichen Leben ausziehst, und mit Henoch ein göttliches Leben führst. Und so kann man eilen zu seiner Ruhe, und bald vollkommen werden, und die Jahre der Männlichkeit in Christo Jesu und seinem göttlichen Alter erreichen. Denn so wird auch Gott mit dir aus dem Verderben eilen, und du gefällst Gott wohl. Er hat deine Seele alsdann lieb; darum wird Er dich entrücken aus dem irdischen in das himmlische Leben, weil du Ihm wohlgefällst. Denn auf diese Weise eilt Gott mit den Seinigen aus dem

verderblichen Vergänglichen ins unvergängliche Erbteil aller Heiligen. Und insofern ist demnach auch in den geheimen Wegen des Geistes der Tag des völligen Absterbens besser als der Tag des Eingangs in den Weg der Einkehr.

-===*===-

←Pred_7_2 **Es ist besser in ein Trauerhaus gehen, denn in ein Gasthaus gehen; da in jenem das Ende aller Menschen ist; und der Lebendige soll es sich zu Herzen nehmen.**

**Vers 2: Es ist besser)** wenn du anders dein Gemüt zu einem seligen Tod bereiten willst, **in ein Trauerhaus,** da ein erst Verstorbener, der entweder noch zu sehen, oder kurz vorher begraben worden ist, betrauert wird; welches bei den Juden 7 Tage lang währte; **gehen,** sowohl mit dem Leib als Gemüt; **dem in ein Gasthaus,** einen Ort fleischlicher Lustbarkeit, da dem Bauch gedient wird, und man leicht in mancherlei Laster fällt; oder auch, da es nur lustig und fröhlich zugeht, wie es bei Gastereien und Hochzeiten zu geschehen pflegt; also dass der Prediger die Betrachtung des Todes solchen freundschaftlichen Gastmählern vorzieht.

Wie weit geht hier Salomo ab von der epikurischen Weltfreude! also dass man wohl sehen kann, wie es so gar nicht sein Sinn sei, dem Fressen und Saufen das Wort zu reden, wenn er anderswo zum öftern empfiehlt, dass man essen und trinken und dabei guten Mutes sein solle. Vielmehr ist hieraus der allerrichtigste Unterschied zu nehmen, was von aller Freude nach dem Sinn des Predigers zu halten sei. Denn die äußerliche Freude, wobei sich das Gemüt zu Gott schwingt, und der Geist sich in dem Herrn freut, auch den Zügel des Fleisches allezeit in seiner Hand behält, ist Gott nicht missfällig.

Weil aber dazu viel gehört, bis wir in der Freude so geordnet sind, und ehe man in diesen Stand gelangt; so ist zur Vor- und Zubereitung unter andern gut, dass wir uns das Ende aller Dinge fleißig vorstellen; wozu uns dann auch der Tod anderer und deren Betrauern Anlass und einen Eindruck geben kann, der insoweit besser ist als alle Ergötzlichkeiten, die das Fleisch gegen den Geist stärken, und Gottes Geist betrüben.

Trauern mit den Trauernden, und Anlass dabei nehmen, sich der Sterblichkeit zu erinnern, ist besser als schmausen mit den Schmausenden. **In jenem ist** oder stellt sich uns vor, an dem Zustand der Toten, den Tränen der Verwandten usw., **das Ende aller Menschen,** das sich an dem Toten im Trauerhaus zu der Zeit zeigt; **und der Lebendige,** der jetzt noch gesund ist, **soll es zu Herzen nehmen,** welches er an einem solchen Ort besser kann, da er gleichsam dazu gedrungen wird, auch an sich und seine eigene Sterblichkeit zu gedenken, sich dieselbe

vorzustellen und fest ins Herz zu drücken, dass er in kurzem eben dergleichen auch zu erwarten habe.

-===*===-

## ←Pred_7_3 Verdruss ist besser denn Lachen. Denn wenn das Angesicht übel aussieht, so wird dem Herzen wohl sein.

Hier mag wohl einem heimlichen Einwurf begegnet werden, da ein eitler Mensch sagen könnte; das wäre gar etwas Trauriges, Melancholisches und Beschwerliches, wovor fast die Natur des Menschen selbst einen Abscheu habe, und lieber sei wo es lustig hergehe usw.; dem dann der Prediger antwortet:

**Verdruss)** oder hier vielmehr **Traurigkeit,** die aus gottseliger Betrachtung des Todes über die Sünden ankommt und getragen wird, **ist besser,** nützlicher, und in ihrer Wirkung heilsamer, **denn Lachen,** dh. die eitle und törichte Freude dieser Welt.

**Dem wem** das Angesicht) der äußere Mensch und die Gestalt, auch von dem Anblick in dem Trauerhaus, traurig und **übel** aussieht, in Betrübnis gesetzt und blass wird, dass es keine Freudenzeichen von sich spüren lässt; **so wird dem Herzen wohl,** und dasselbe gut gebessert, von bösen Begierden und unordentlichen Bewegungen gereinigt, auch auf den künftigen Tod vorbereitet. Denn was Schmerzen und Trauern macht, das ist dem sündlichen Menschen viel heilsamer, als das was Freude und Belustigung macht. / O es ist wahrlich nicht leicht etwas nützlicher, als Leiden! Darin muss die eigenwillige Natur ersticken und sterben; aber Glauben und Vertrauen zu Gott kann sehr wachsen. Gottes Bild wird oft im Leiden gebildet; aber in fleischlicher Freude oder Sicherheit geschmäht.

Sollte uns die Herrlichkeit bekannt sein, die im verborgenen Kreuz steckt; wir sollten uns nicht so davor fürchten, und es suchen zu vermeiden. Der Mensch mag wohl in Freude des Fleisches wieder verlieren, was Gott im Leiden Gutes schafft. Aber der Fleisches-Sinn will eben darum nicht gern leiden, weil er seinen Tod darin findet. An dessen Verdruss und Traurigkeit hat man sich aber nicht zu kehren. Hingegen wirkt die tugendhafte Traurigkeit nach Gott, die nicht natürlich noch vom Feind erweckt ist, viel Gutes (2.Kor 7,10-11). Sie erhöht das Gemüt, reinigt die Seele, befriedigt das Herz, und gibt der Seele Mut, die äußerlichen Sinne und mancherlei Gedanken zu hemmen und zu kreuzigen, die überflüssigen Reden, die Eitelkeiten der Welt, und das was dieselbe Ergötzlichkeit und Freude nennt, ob es gleich die Seele betrübt und verzehrt, zu meiden.

-===*===-

←Pred_7_4 **Das Herz der Weisen ist in dem Trauerhause, und das Herz der Toren in dem Hause der Freuden.**

←Pred_7_5 **Es ist besser hören das Schelten eines Weisen, denn dass einer hört den Gesang der Toren.**

←Pred_7_6 **Denn wie das Krachen der Dornen ist unter einem Töpfchen, also ist das Lachen eines Toren. Auch dieses ist Eitelkeit.**

**Vers 4:** Hier bestätigt der Prediger seine Lehre und Rat durch **das** Beispiel und Ansehen der Weisen. **Das Herz,** dh. die Neigung und **das** innere Wohlgefallen **der Weisen,** wovon selbst die unter den Heiden nicht auszuschließen sind, welche auch viel von der Betrachtung des Todes gehalten, und sie andern angepriesen, **ist** daher und wandelt lieber und findet sich besser **in dem Trauerhause;** also dass, wenn ein Weiser Anlass hat an einen solchen Ort zu gehen, und auf eben die Stunde zu einer Mahlzeit eingeladen wird, er den Besuch des Trauerhauses vorzieht.

Der Weg der göttlichen Freude ist gut, aber weit nützlicher der Weg der göttlich Trauernden und Leidtragenden, welches von dem Herrn Christo unter die Seligkeiten gerechnet wird.

Ach wie macht die Liebe Gottes, welche in dem Herzen einer göttlich weisen und einer gläubigen in Gott verliebten Seele brennt, sie nicht zerfließen in Tränen, wenn sie sieht, dass so viele ihr höchstes Gut beleidigen; dass so wenige es erkennen und lieben; dass die Tage ihrer Wallfahrt sie so lange in diesem Tränental aufhalten; und sie selbst ihrem Gott nicht diene noch lebe wie sie sollte und gern wollte, oder nach dem Maß ihres eifrigen Verlangens und ihrer unendlichen Schuldigkeit! O was für Tränen kommen nicht aus diesen Betrachtungen, dem der es wohl bedenkt! Auf diesem Weg macht man sich dem Herrn Jesu ganz ähnlich, der niemals gelacht, aber öfters geweint, und jetzt herrscht im Himmel; und Gott gebe, dass Er es auch tun möge in unseren Herzen!

**Das Herz der Toren)** und Gottlosen aber, die sich um ihre Seele und die Ewigkeit wenig bekümmern, ist **in dem Hause der Freuden,** welches also von der fleischlichen Freude zu verstehen ist, die verworfen worden (Kap. 2,2), da an Gott wenig gedacht wird; dh. das Herz des Toren liebt eitle Freuden, und es ist ihm eine Freude, oft dabei zu sein, wo es lustig zugeht.

**Vers 5: Es ist besser hören)** was im Trauerhause vorgebracht wird, und **das Schelten,** die wichtigen und herrlichen Ermahnungen, die da vorkommen, ob sie gleich von keinen lustigen Dingen handeln, sondern die Eitelkeit des

menschlichen Lebens vorstellen, und die Torheit der Welt-Lust und Weltkinder mit Ernst bestrafen; besonders wenn es gechieht durch den Mund **eines Weisen,** der sich gern im Hause der Trauer finden lässt, und seinen Zweck auf die Besserung der anwesenden Personen richtet, und die Trauernden tröstet. Das ist besser **denn dass einer** mit eitler Belustigung **anhört den Gesang,** allerhand lustige und garstige Lieder, die ein Gelächter erwecken und ausgelassen machen, wie auch das Geschwätz **der Toren,** und was von ihnen im Hause der Freuden, und in allen Wirtshäusern, betrieben wird.

**Vers 6: Wie das Krachen der Dornen ist)** wenn sie angezündet und verbrannt werden, **unter einem Töpfchen,** worin man Kraut oder Fleisch kocht; **also ist das Lachen** und die ausgelassene Freude **eines Toren** in den Augen und Ohren eines Weisen.

Es währt nicht lang, ob es gleich ein großes Geräusch und eine helle Flamme macht. Die Freude der Narren verschwindet bald, und endet sich schnell in einem betrüblichen Stillschweigen. Solange die Dornen krachen, tun sie schlechte Dienste beim Kochen, wohl aber einen Schaden durch das Sprühen der Funken, die einem leichtlich in die Kleider fahren. Also ist es auch mit dem Lachen und Gesang der Toren beschaffen, das zu nichts nütze ist, sondern nur die Gemüter verdirbt. **Auch dieses,** diese Narren-Freude, ist daher nichts als **Eitelkeit,** und etwas Leichtsinniges für einen Menschen, der Verstand beweisen soll.

-===*===-

## ←Pred_7_7 Die Unterdrückung sollte wohl einen Weisen toll machen; und das Geschenk verdirbt das Herz.

## ←Pred_7_8 Das Letztere eines Dings ist besser denn sein Anfang, Ein Langmütiger ist besser denn ein Hochmütiger.

**Vers 7:** Bilde dir aber nicht ein, dass du weise genug seiest, und nicht nötig habest ins Trauerhaus zu gehen, oder das Haus der Freuden und die Gesellschaft der Toren zu meiden, sondern stark genug seiest gegen alle Verführung zu bestehen, und ohne Schaden und Verletzung zu bleiben. Denn solch Lachen eines Toren ist von so böser Wirkung als **die Unterdrückung.** Dadurch wird dann entweder die ungerechte Art reich zu werden verstanden, da man andere Güter mit List oder Gewalt an sich bringt; oder aber das Laster der Unterdrückung selbst, der Geiz, dessen Schande bereits früher beschrieben worden ist. Derselbe **sollte wohl einen Weisen,** der nämlich ein solcher gewesen, sich aber hat verderben lassen, und nun die Gesellschaft der Narren liebt, **toll machen,** oder betört ihn wirklich, dass er den Weg des Verstands verlässt, und kein gesundes Urteil mehr führt.

Der ganze Sinn ist dieser: Wie das Laster des Geizes, der andere gern unterdrückt, wenn es einen Weisen einnimmt, macht dass er töricht handelt; also ist auch das Lachen der Toren dermaßen schädlich, dass es einen Weisen, der dabei zu sein kein Bedenken trägt, nicht weniger zum Narren, ja ganz toll und unsinnig macht. Oder, noch ein anderes Gleichnis zu geben, es hat eben die böse Wirkung wie **das Geschenk,** womit man jemand, z. B. einen Richter, besticht. Ach das **verdirbt** ja leider, wie bekannt, und nebst der Schrift (2.Mose 23,8; 5.Mose 16,19) auch die tägliche Erfahrung genug bezeugt, **das Herz,** den Willen und Verstand, oder den rechten Gebrauch der Vernunft, auch bei Weisen, wieviel mehr denn ein schwaches und unvorsichtiges Gemüt, so gewaltig, dass rechtes Gericht und Handhabung der Gerechtigkeit zum öftern darüber und darunter Not leidet, ja ganz aus der Acht gelassen wird.

Oder es kann der Sinn auch so gefasst werden: Damit ich noch klarer mache, wie schädlich das Lachen der Toren sei, und warum auch die schärfsten Bestrafungen der Weisen ihren Gesängen vorzuziehen seien; so sage ich, dass die ungerechte Unterdrückung und Beleidigung anderer, die man aus dem Umgang mit solchen unartigen Leuten lernt und sich auch angewöhnt, einen Weisen fast ebenso toll machen und von gesunder Vernunft abbringen kann, als die zum Nachteil einer guten und gerechten Sache angenommenen Geschenke das Gemüt verderben und verblenden können.

**Vers 8:** Dieser Vers nebst den folgenden kann uns die Lehre oder Lebensregel begreiflich machen, dass der Mensch mit den gegenwärtigen Umständen, wenn auch schon nicht alles nach Wunsch geht, soll zufrieden sein, und sich vor Ungeduld hüten.

**Das Letztere eines Dings)** oder Geschäfts, das Ende, der Ausgang, die Vollendung des Werks, **ist** zuweilen **besser** als man vorher gemeint hat, und besser **denn sein Anfang,** und als solches nur angefangen zu haben. Bei dem Anfang einer Sache zeigen sich gewöhnlich die größten Schwierigkeiten. Tun sich dann schon am Ende auch noch solche hervor, so hat man doch zum wenigsten den Vorteil, dass die meisten schon überstanden sind. Also ist nun auch, wie dieses, gleichfalls **ein Langmütiger,** der sich lang halten kann, und nicht schnell ist zum Zorn, noch gleich bei der ersten Gelegenheit losbricht, sondern den Fort- und Ausgang einer Sache geduldig und ruhig erwartet; **besser denn ein Hochmütiger,** der in seinem eigenen Geist hoch herfährt, mit der göttlichen Regierung nicht zufrieden ist, sich wunder einbildet was an ihm sei, und von solcher eitlen Einbildung seiner eigenen Würdigkeit so aufgeblasen ist, dass er gleich ins Feuer gerät, wenn er nur im geringsten beleidigt wird.

Es ist aber auch insoweit das Letztere besser, wenn man ein gottselig geführtes Leben wohl beschließt; als wenn man nur recht angefangen, und wieder nachgelassen hat (Mt 10,22; Lk 9,62; Gal 3,3). Und der ist besser, welcher sich

um der Gottseligkeit willen schmähen lässt, und es langmütig erträgt; als der sich Christi und seiner Schmach schämt.

-===*===-

←Pred_7_9 **Sei nicht allzuschnell in deinem Gemüt unwillig zu werden; denn Unwillen ruht im Schoß der Toren.**

←Pred_7_10 **Sprich nicht: Wie ist es zugegangen, dass die vorigen Tage besser waren denn diese? denn du fragst danach nicht mit Weisheit.**

**Vers 9:** Hier wird noch weiter ausgeführt, was im vorhergehenden Vers begründet worden ist. Da sich nun dieses also verhält, so **sei nicht allzuschnell,** sondern wache über dich selbst, dass du nicht verwirrt werdest **in deinem Gemüt,** oder Geist und Seele, dass du dich lassest bewegen **unwillig zu werden,** zu zürnen, zu unnützer Betrübnis, dass du nur unruhig werdest.

Doch ist eigentlich hier nicht sowohl von einem schnellen Zorn die Rede, als vielmehr von dem Zorn der Ungeduld, die das Ende einer Sache nicht abwarten kann; wenn nämlich jemand mit seinem schlechten Zustand nicht zufrieden ist, es gern besser hätte, und einen Unwillen bei sich lässt aufsteigen gegen Gottes Regierung.

Es ist aber allgemein so, ja eine Wirkung der schädlichen Eigenliebe, dass solche unglückselige Personen, wenn ihnen der geringste Verlust zustößt, tun und sich gebärden, als ob sie nun wirklich den Bettelstab ergreifen müssten; und ein fleischlich-gesinnter Mensch gar bald sich einbildet, er sei der unglückseligste in der ganzen Welt, und es gehe niemand so verkehrt als ihm.

Glückselig ist hingegen der, welcher in allen Begebenheiten, die ihm zustoßen, sich mit stiller Geduld trägt, mit demütiger Gelassenheit und großmütiger Vergnüglichkeit sich ausrüstet, in gute und böse Zeit sich schickt, und immer Kraft und Luft schöpft aus dem Wort: Dein Wille geschehe!

**Dem Unwillen)** und solcher Zorn, solche unordentliche Regung ungeduldiger Menschen absonderlich, da es sie verdrießen will, dass sie in so schlimme Zeiten und Umstände geraten, **ruht** und pflegt seinen Sitz und Ruhestätte zu haben oder gehegt zu werden im Schoß, Herzen und Brust **der Toren,** bei welchen die tierischen Neigungen sich von keiner Vernunft regieren lassen.

Es wird eine Gewohnheit mit diesem Ausdruck angezeigt.

**Vers 10: Sprich nicht)** weder innerlich in den Gedanken des Gemüts, noch auch mit Worten, aus einem solchen ungeduldigen Unwillen: **Wie ist es zugegangen,** wie kommt das, was bedeutet das, was ist die Ursache, **dass die vorigen Tage,** dh. die vergangenen Zeiten, worin unsere Voreltern lebten, oder auch worin wir unsere Jugend zugebracht, **besser waren,** und die Leute aufrichtiger, dass man noch besser in der Welt konnte fortkommen, da die Zeiten einmal ganz anders beschaffen waren, **dem diese,** unsere jetzige und gegenwärtige? Warum hat sie Gott nicht aufs wenigste gleich gemacht, wenn Er sie nicht immer besser machen will? oder warum hat Er eben mich in solche allerschlimmste Zeiten aufgespart und kommen lassen?

Also pflegen oft viele sich über die gegenwärtigen Zeiten zu beschweren, wenn Krieg, Hungersnot und andere Landplagen einbrechen, und die vergangenen Zeiten dagegen als viel glückseliger erscheinen. **Dem du fragst danach** mit deinem murrenden Klagen, und tust es, wenn du hierüber viele Überlegungen machst, und dies oder jenes begehren wolltest, nicht mit Weisheit. Du tust es nicht nach der Richtschnur wahrer Weisheit, wonach doch auch alle Worte sollten abgemessen werden; auch nicht aus dem Grund wahrer Weisheit, die vielmehr Gottes Regierung ehrerbietig anbetet, und den Menschen zur Geduld anweist.

Dies hätten auch unter den Frommen selbst diejenigen wohl zu merken, welche so gern über böse Zeiten klagen, die Schuld auf dieselben werfen, viel Gutes unterlassen und sich zurückhalten, weil jetzt keine Zeit dazu wäre (welche sie für bös, verwirrt und jämmerlich ansehen), da doch Gottes Güte noch täglich währt. Durch solche Einstellung gewinnt aber auch ihre eigene Besserung, wodurch die Zeiten könnten besser werden, schlechten Fortgang.

Wenn man von einer Sache reden will, so muss man weislich davon sprechen.

-===*===-

←Pred_7_11 **Weisheit ist gut mit einem Erbteil, und gereicht zum Vorteil denen, die die Sonne sehen.**

←Pred_7_12 **Denn wie man ist unter dem Schatten der Weisheit, so ist man unter dem Schatten des Geldes. Aber das übrigbleibende Gut der Erkenntnis ist, dass die Weisheit gibt das Leben dem der sie hat.**

**Vers 11:** Dies sage ich nicht ohne Ursache. Denn die Weisheit ist gut, und hier die beste Lehrmeisterin, deren Vortrefflichkeit so groß ist, dass sie mit einem Erbteil, wenn es auch noch so herrlich und fett wäre, kann verglichen werden.

Oder die Weisheit ist ebenso gut als das schönste Erbgut, welches zu erhalten sonst für eine Glückseligkeit bei den Menschen gehalten wird.

Es mag aber auch hiemit heimlich einem Einwurf begegnet werden, da jemand einwenden könnte: Du kannst die wohl tadeln, welche über die schlimmen Zeiten klagen; aber du hast gut sprechen! Du hast alles genug, was zu einem glückseligen, ruhigen und vergnüglichen Leben kann erfordert werden. Ich aber muss mein Leben kümmerlich mit saurer Arbeit durchbringen, und erfahre wohl, wie schwer die Zeiten sind. Du aber weißt nicht, wie einem solchen zumute ist, den die Armut drückt, und der kaum das liebe Brot hat. Dem begegnet nun der Prediger also, dass er die Weisheit empfiehlt. Denn die Weisheit könne jeder erhalten, und ersetze reichlich den Mangel an leiblichen Gütern. Ja sie gereicht zum Vorteil, oder ist noch weit vorzuziehen jedem andern Erbteil, und sollte billig auch in der Glaubwürdigkeit stehen bei denen die die Sonne sehen, dh. bei allen Menschen, die auf Erden leben und die Sonne genießen.

**Vers 12: Denn wie man ist)** oder vielmehr, wer da ist oder ruht **unter dem Schatten der Weisheit** und ihrer Beschirmung; da die Schrift von der unerträglichen Hitze der Mittagsländer den Ausdruck zu nehmen pflegt, indem sie eine besondere Erquickung und Beschirmung einen Schatten nennt; der ist so gut als **unter dem Schatten des Gelds;** dh. ein solcher wird nicht weniger sicher sein, als wenn er viel Geld oder ein reiches Erbteil zu seinem Schirm hätte.

Noch deutlicher: Wer in den Nöten und Anliegen, da die Menschen ihre Hilfe gern bei dem Reichtum suchen, und zu dem ihre Zuflucht nehmen, von der Weisheit Hilfe genießt und unterstützt wird; der findet sich in nicht geringerer Sicherheit, und hat leicht mehr Erquickung von ihr, als der Reiche von seinem Geld und Gut, womit er versucht, alles Unglück von sich abzuhalten. Ja **das übrigbleibende Gut,** die Vortrefflichkeit **der Erkenntnis** oder Weisheit besteht darin.

Darin, will dies sagen, kommen Geld und Weisheit überein, dass jegliches seinen Schatten hat, worunter man sich freut und darauf vertraut. Wenn aber das, worin sie übereinkommen, abgezogen wird, so bleibt doch etwas übrig auf Seiten der Erkenntnis, das das Geld nicht hat; nämlich **die Weisheit gibt das Leben;** dh. sie erhält es, und gibt heilsame Lehren und Ermahnungen, wodurch viele Lebensgefahr kann abgewendet werden. Und die göttliche und himmlische Weisheit verschafft sowohl in dieser als jener Welt ein ruhiges und seliges Leben, **dem der sie hat;** dh. ihren Liebhabern und Besitzern. Das kann aber Geld, Gold und Silber, so gar nicht, dass es seine Besitzer viel eher in Gefahr setzt.

Nur in Gott findet man den wahren Schutz? und so man sich seiner weisen Führung dahingibt, wird es einem an Hilfe nicht fehlen. In den irdischen Dingen findet man zwar auch wohl einige Hilfe, jedoch mit diesem Unterschied, dass sie die Seele weder lebendig machen, noch vor dem Tod bewahren können. Die

göttliche Weisheit aber gibt dem, der das Leben verloren hat, dasselbe wieder; vermehrt auch dem, der schon lebt, sein Leben; als der Baum des Lebens, der die Menschen im Paradies schon genährt und erhalten, und auch in der Herwiederbringung zum geistlichen Lebensunterhalt verordnet ist.

-===*===-

←Pred_7_13 **Siehe an Gottes Werke! denn wer wird das können gerade machen, das er gekrümmt hat?**

←Pred_7_14 **Am guten Tage sei guter Dinge, und am bösen Tage da sehe zu. Auch diesen hat Gott neben jenem gemacht, um deswillen, dass der Mensch nicht das geringste nach ihm finden mag.**

**Vers 13:** Siehe **an)** mit erleuchteten Augen des Gemüts, und nach den Gründen der Weisheit; dh. betrachte und erwäge fleißig **Gottes Werke,** das Werk der göttlichen Vorsehung und Regierung, worunter die Dinge und Zeiten dieser Welt stehen. **Dem wer;** dh. niemand (Kap. 2,19), **wird das können gerade machen,** oder mit seinen Sorgen in einen vollkommeneren Stand setzen, **das er** deiner Meinung nach **gekrümmt hat,** weil er die guten und fröhlichen oder glücklichen Tagen und Zeiten in böse, betrübliche und jammervolle nach seinem weisen Rat und Wohlgefallen verkehrt hat. Denn sonst kann Er anders nichts krümmen, noch das Recht in Unrecht verkehren. Aber in der Natur kann Er wohl etwas lassen krumm werden, und was außer uns ist anders ergehen lassen, als wir es gern hätten, dass es für uns und nach unserem Sinn krumm ausfällt und aussieht. Wenn Er aber auch so etwas verrücken und kränken will, wer will es ändern oder wieder zurechtstellen?

Vers **14)** Darum o Mensch, lass dich durch keine Ungeduld einnehmen, wenn es etwas widrig geht, und die Zeiten trübes Wetter mit sich bringen; sondern lerne dich fein in alles schicken.

**Am guten Tage)** dh. bei guter Zeit, wie sie bei Hiob 29,2ff beschrieben wird, da dir Gutes und einige Erquickung von Gott widerfährt, da Ursache zur Freude vorhanden ist; z. B. wenn man aus einer Gefahr errettet worden, wenn die Felder wohl stehen und fruchtbare Zeiten sind, man auch Frieden und Gesundheit genießt usw.; **sei guter Dinge,** und genieße das Gute, das dir Gottes Güte beschert, mit Danksagung und ohne Sorgen (Mt 6,34); und zugleich tue auch Gutes an andern, nach dem Beispiel Hiobs (Kap. 29,12ff).

**Und am bösen Tag)** zur Zeit der Widerwärtigkeit, **da sehe zu;** oder sehe aber auch zugleich dabei auf die Zeit der Bedrängnis, dass du die wohl anwendest; oder

richte aber deine Augen auch auf die schlimme Zeit, so nachfolgen kann, dass dich das Gegenwärtige nicht sicher und Gottes vergessen mache; oder sehe dich nach guten Mitteln um, die böse Zeit, wenn sie kommt, geduldig zu ertragen; oder sehe dem herankommenden Unglück mit unerschrockenen Augen entgegen, um es zu empfangen; oder erwäge zu solcher Zeit und sehe auf das was folgt; nämlich dass Gott **auch diesen,** den unglücklichen Tag, **neben jenem,** oder ihm entgegen, **gemacht** hat. Denn Er pflegt es so zu machen, zu schicken und zu ordnen, dh. helle und trübe Tage, glückliche und unglückliche Zeiten, untereinander zu mischen (Am 3,6), und das nicht aus blindem Trieb oder zufälligerweise, sondern **um deswillen,** um heiliger Ursachen willen, **dass der Mensch** mit allem seinem Witz und Klugheit **nicht das geringste nach ihm** und seiner allerweisesten Ordnung (wenns auf Gott geht) **finden mag.** Oder aber, wenns auf den Menschen selbst geht, so deutet es auf das, was nach dem gegenwärtigen Zustand sein und folgen werde, es sei Gutes oder Böses, was man vorherwissen könne; nämlich nichts. Und daher hat man um so viel mehr Ursache, sich Gott ganz zu übergeben und Ihn zu fürchten; die wahre Seligkeit aber soviel weniger in dieser veränderlichen Welt zu suchen. Auch soll man bei guten Tagen nicht stolz und übermütig werden, wie leicht geschehen würde, wenn man sich beständig auf gute Tage verlassen könnte. Also soll auch derjenige, so mit Widerwärtigkeiten umgeben ist, nicht kleinmütig werden. Denn so ist es Gottes Wille, dass ein Christ im Glauben als ein Kind vor seinem Vater wandle, und sich nicht lange weit hinaus wegen künftiger Dinge quäle, sondern Tag für Tag mit Gottes Wegen zufrieden sei, und also aus dessen Hand einfältig und kindlich zu leben lerne. Zu dem Ende versichert der Geist der Weisheit hier, dass Gott diese heilsame Vorsehung unsertwegen getan habe, und unser Leben so eingeteilt habe, dass immer Ruhe mit Unruhe, Freude mit Leid, Böses mit Gutem abwechsle; bloß zu dem Ende, damit sich unser Herz in nichts festsetze, als in des Vaters Willen und Wohlgefallen, und sich kein Bild oder Wahl machen solle, was morgen oder übermorgen werden solle.

-===*===-

←Pred_7_15 **Allerlei habe ich gesehen in den Tagen meiner Eitelkeit. Es ist ein Gerechter, der kommt um in seiner Gerechtigkeit; und ist ein Gottloser, der lang lebt in seiner Bosheit.**

←Pred_7_16 **Sei nicht allzuviel gerecht, und halte dich nicht für übertrieben weise! Warum willst du eine Verwüstung über dich bringen?**

**Vers 15:** Allerlei) oder vielmehr, alles dieses, sowohl was ich bis jetzt gesagt habe, als was ich jetzt sagen will, habe ich gesehen, erkannt, einsehen gelernt, und

aus langer Erfahrung wahrgenommen. Ich habe es nicht nur von andern gehört, oder aus Büchern genommen; sondern ich habe es selber erfahren in den Tagen meiner Eitelkeit; dh. die ganze Zeit über in meinem nichtigen Leben, da ich zu so vielen Eitelkeiten Gelegenheit hatte.

Salomo mag hier wohl darauf aus sein, der allerschädlichsten Einbildung entgegenzuwirken, nämlich der Einbildung eigener Gerechtigkeit und Heiligkeit, welche die Menschen am meisten ungeduldig macht in Widerwärtigkeiten. Er will also soviel sagen: Vielleicht wirst du dir aber viel auf deine Frömmigkeit und Gerechtigkeit hier einbilden, und dabei meinen, es wäre nicht recht, dass es dir so kümmerlich und widerwärtig gehe, da du dir doch keiner besonderen Sünden bewusst seiest, und dir Mühe gäbest, gerecht zu sein. Allein davor hüte dich über alles, dass du nicht aus einer solchen Einbildung wider Gott murrest zu deinem großen Schaden. Denn da ich alles genau betrachtete in den Tagen meiner Eitelkeit, so sah ich auch dieses: Es **ist** oder findet sich bisweilen **ein Gerechter,** der sich eine große Gerechtigkeit einbildet, und von solchen eigenliebigen Gedanken so aufgeblasen wird, dass er wohl gegen Gott und Menschen in Ungeduld ausbricht, wenn es ihm hinderlich und widerwärtig geht, weil er meint, etwas Besseres verdient zu haben. Ein solcher **kommt um,** leidet Schaden, und stürzt sich wohl nach Leib und Seele ins Verderben, in **seiner** angemaßten, von sich selbst allzuhoch gehaltenen und gerühmten **Gerechtigkeit,** wegen derselben und durch dieselbe; welches ein wahrer Gerechter nicht zu befürchten hat (Hab 2,4).

Hingegen **ist ein Gottloser,** der zwar erkennt, dass er böse und ein Sünder ist, aber sich dem göttlichen Gericht unterwirft und bekennt, dass er Gottes Strafe verdient habe, und Ihn um Gnade anfleht; **der lange lebt;** dh. von der göttlichen Langmut eine längere Lebensfrist zur Buße erlangt, selbst **in seiner Bosheit,** deren er sich selber schuldig gibt, und sie nicht entschuldigt.

**Vers 16:** Da die Einbildung eigener Gerechtigkeit nun zum Verderben befördert, so **sei nicht allzu,** oder über dein Mass, gerecht und fromm in deinen Augen, noch auch im daraus entspringenden Urteil gegen andere; masse dir keine größere Gerechtigkeit an, als du hast, dass du davon stolz werdest, und in Widerwärtigkeit gegen Gott und Menschen dich ungebührlich erzeigst.

In der wahren Gerechtigkeit, die den ganzen Menschen und alle dessen Kräfte erfordert, kann man nicht zuviel tun; sondern nur in dem Schein und der Einbildung. Auch **halte dich nicht für übertrieben weise,** dh. weiser als andere, also dass du Gott aus Ungeduld vorschreiben wolltest, wie er dich behandeln und die Welt regieren solle; welches auch dem frommen Hiob begegnet, da er in Ungeduld fiel.

**Warum willst du)** dass eine Verstockung von Gott über dich kommen soll, wie zur Strafe leicht daraus erfolgt, und also selbst **eine Verwüstung über dich**

**bringen,** dass du verwirrt und zerrüttet werdest, und dir mit Wissen und Willen das Verderben über den Hals ziehest?

-===*===-

←Pred_7_17 **Sei nicht allzuviel gottlos, und sei auch kein Tor. Warum wolltest du sterben, wenn deine Zeit noch nicht ist?**

←Pred_7_18 **Es ist gut dass du dieses haltest, und auch von jenem deine Hand nicht ablassest. Denn wer Gott fürchtet, wird diesem allem entgehen.**

←Pred_7_19 **Die Weisheit wird dem Weisen stärker sein denn zehn Gewaltige, die in der Stadt sind.**

**Vers 17:** Hier wird vorgesorgt, dass das Vorhergehende nicht übel ausgelegt und verkehrt angenommen werde; weil die Narren gern auf das Gegenteil fallen, und sich zu weit auf die andere Seite wenden. **Sei** aber auch hingegen, und sehe dich vor, dass du **nicht allzuviel,** noch mit Willen, welches schon zuviel ist, **gottlos** seiest, und deswegen, weil ein Gottloser zuweilen sein Leben länger behält als ein anderer, dich mutwillig in allen Lastern herumwälzest, als ob es dir freistände zu sündigen. **Sei auch kein Tor** und unverständiger Esel (Ps 32,9), der sich durch närrische, gottlose und ungebührliche Meinungen von Gott und seiner Vorsehung hinreißen lasse. **Warum wolltest du** durch Gottes gerechtes Gericht **sterben,** deine Seele in den Tod stürzen, und dich ums Leben bringen, **wem deine Zeit noch nicht ist?** Willst du durch einen frühzeitigen Tod vor deiner rechten Zeit weggerissen werden, wie Gott den Gottlosen oftmals droht? (Spr 10,27). Dadurch beraubst du dich aber der angenehmen Zeit der Gnaden und Geduld, die du anders anwenden solltest.

**Vers 18: Es ist gut)** und nötig, **dass du dieses,** nämlich die letzte Ermahnung, dass man die freche Gottlosigkeit und Torheit fliehen soll, **haltest** und wohl in acht nehmest; **und auch von jenem,** nämlich dem Eifer in der rechtschaffenen Gerechtigkeit und Gottseligkeit, die von aller stolzen und vermessenen Einbildung entfernt ist, **deine Hand nicht ablassest,** sinken oder ruhen lassest. **Dem wer Gott fürchtet,** und eben in solchen Stücken es bezeugt und beweist; der **wird diesem allem,** nämlich sowohl der leeren Einbildung von seiner eigenen Gerechtigkeit und Weisheit, als auch der frechen Gottlosigkeit, **entgehen,** sowie auch den Strafen, die auf beide folgen, nämlich der Verwüstung und dem frühzeitigen Tod. Er wird allenthalben wohl durchkommen, und einen seligen Ausgang finden.

**Vers 19: Die Weisheit)** oder diese Weisheit, die in der Furcht Gottes besteht, und auch Christus und sein Geist der Weisheit, wird **dem Weisen,** und also auch andern, die den Weisen leiden können, und sich zu ihm halten, **stärker sein,** oder in aller Widerwärtigkeit mehr Stärke zulegen, sowohl wider den geistlichen Stolz, als auch wider die freche Leichtsinnigkeit des Gemüts, dass ihn keines von beiden überwältigen und einnehmen kann. Sie wird ihn aber auch mit der wahren Tapferkeit ausrüsten gegen alle unglücklichen und widrigen Zufälle, dass ihn die nicht zu Boden werfen, und er darunter erliege, sondern er wird geduldig sein können in Widerwärtigkeit (Spr 16,32).

**Denn zehn Gewaltige)** dh. noch soviele tapfere Generale mit ihren Truppen, **die in** der oder einer wohlbefestigten Stadt sind, dass sie also nicht nur für sich selbst stark sind, sondern auch die Festung für sich haben; aber dabei der rechten Weisheit ermangeln. Wenn auch schon deren viele in einer Stadt wären, so wird dieselbe mit ihren Bürgern doch bei weitem nicht so in Sicherheit sein, wie ein Weiser, der Gott fürchtet, in Sicherheit ist, in aller Widerwärtigkeit.

Vereinigte Macht ist stärker; sowohl in leiblichen als geistlichen Dingen. Eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.

Menschliche Furcht benimmt den Menschen den Mut, und macht verzagt; die Furcht Gottes aber, welche weise macht, macht dem Weisen auch Mut, und stärkt ihn. Ein weiser Mensch ist demnach ein starker Mann, sollte er auch noch so schwach von außen anzusehen sein. Daher siegt auch das schwächere Geschlecht, wenn es mit Weisheit gewappnet ist, wider die Starken.

-===*===-

## ←Pred_7_20 Sintemal der Mensch nicht gerecht ist auf der Erde, dass er Gutes tue, und nicht sündige.

Dieser Vers wird am besten mit dem vorhergehenden zusammengehängt, in welchem Salomo den Nutzen der wahren Weisheit oder der Furcht Gottes, sonderlich in Widerwärtigkeiten, gezeigt hat. Die gleiche Notwendigkeit findet sich nun auch hier, die daher zu erkennen ist, weil kein Mensch auf Erden ganz gerecht ist. Niemand kann sich mit seiner Unschuld wider die Trübsale schützen, bedecken und verwahren. Also kann ein ungeduldiger Mensch in der Trübsal sich vergebens etwas auf eine allzugroße Gerechtigkeit einbilden.

**Sintemal)** oder, denn sonst ist wohl jetzt **der Mensch,** von Natur, beraubt der Weisheit und des Ebenbilds Gottes, **nicht gerecht.** Kein Mensch, nicht ein einziger, ist vollkömmlich und nach allen Stücken so gerecht und heilig, **dass er Gutes tue,** beständig sei, also dass er **nicht sündige,** oder auch sündigen möge,

noch jemals von Gott und der rechten Bahn abweiche, oder abgewichen sei, und also mit Recht fordern könne, dass er auch von allen Trübsalen und Widerwärtigkeiten verschont bleibe.

Es redet aber Salomo, welches wohl zu merken ist, nicht von jedem Stand, und sagt nichts von aller Zeit. Und wie könnte Salomons Meinung gewesen sein, dass kein Mensch zu keiner Zeit und in keinem Stande könnte aufhören zu sündigen, da er doch anderswo lehrt, dass niemand Barmherzigkeit erlangen werde, als der seine Sünde bekennt und **lässt** (Spr 28,13). Hauptsächlich redet er daher von einem solchen, der noch unter dem Gesetz oder Dienst der Vaters steht; welcher die Furcht Gottes und ein veränderlicher und unvollkommener Stand ist. Denn die Absicht des weisen Mannes und des ganzen Buchs ist, die Glückseligkeit des Menschen unter dem Gesetz oder Dienst des Vaters aufzuzeigen, unter welchem er und jenes Geschlecht damals lebte. Da musste erstlich aus dem Weg geräumt werden der eitle Wahn so vieler Menschen, die ihre wahre und höchste Glückseligkeit entweder in Erkenntnis, oder in Wollust, oder in Ehre, oder in Reichtum setzten. Und erst dann konnte er allen versichern, dass das höchste Gut und die wahre Glückseligkeit vielmehr in der Furcht Gottes bestehe, welche der Anfang der Weisheit sei.

Gleichwie aber drei Grade sind, nämlich Kinder, Jünglinge, Männer oder Väter in Christo (1.Joh 2,12-14), also gibt es auch eine mit jedem dieser drei Ständen übereinkommende Gerechtigkeit; von welchen hier die Gerechtigkeit des Kindes eigentlich gemeint und so beschaffen ist, wie der Text es darlegt.

Unwahr und ungereimt sind demnach alle die Schlüsse und Folgerungen, die aus diesem und ähnlichen Schriftstellen durch verkehrten Verstand gemacht werden, dem Reich der Sünden das Wort zu reden, um es zu befestigen, die in der menschlichen Schwachheit so gerne ihren Schutz suchen, und die Unvollkommenheit der Gläubigen in diesem Leben für immerdar daraus behaupten wollen.

Die erste und anfängliche Gerechtigkeit unter der ersten Verwaltung der göttlichen Haushaltung ist eine unbeständige und unbefestigte Gerechtigkeit; und zwar war das der gewöhnliche Stand der Juden in der Zeit des Gesetzes, wovon Salomo auch redet (1.Kön 8,46). Die Gerechtigkeit des Glaubens aber in Jesu Christo ist eine Erfüllung aller Gerechtigkeit. Dass aber die wenigsten der Menschen, auch die Christen heißen, in dem Weg der Gerechtigkeit weiter gehen als in den ersten Anfang der Furcht Gottes, oder aufs höchste zu einem schwachen Glauben in Christum; hebt die Sache nicht auf. Denn warum sollte die menschliche Schwachheit derer, die immer Kinder bleiben wollen, Gottes Kraft, die in den Schwachen mächtig sein will, aufheben?

Es ist nicht das anfängliche geringe Maß der Gerechtigkeit, die Gott von uns erfordert; nicht die Gerechtigkeit des Willens und der Begierden, in welcher

manche, wenn sie dieselbe erreicht haben, meinen aufs höchste gekommen zu sein, und sich so gute Leute zu sein dünken, wie einer in Röm 7 dargestellt ist; da es doch mehr nicht ist als die Gerechtigkeit des Kindes; sondern Er will, dass wir heilig, barmherzig, rein und vollkommen sein sollen, wie Er ist.

Kurz: kein noch in sich selbst stehender Mensch, der in seiner eigenen Gerechtigkeit gerecht ist, kann das Gute ohne Sünde verrichten, und das Gesetz so vollkommen halten, dass er nicht in einigem dagegen handeln sollte. In einer Seele aber, die nicht mehr lebt, erfüllt Jesus Christus, die ewige Weisheit, in ihr das Gesetz vollkömmlich. Und welcher gerecht ist, der werde noch gerechter!(Offb 22,11).

-===*===-

←Pred_7_21 **So nimm dir auch nicht zu Herzen alle Worte, die man redet; dass du nicht hören müssest deinen Knecht dir fluchen.**

←Pred_7_22 **Denn dein Herz weiß auch vielmals, dass auch du andern geflucht hast.**

←Pred_7_23 **Alles dieses habe ich versucht in Weisheit; ich sprach: Ich will weise werden; sie war aber ferne von mir.**

**Vers 21:** Hier wird ein neuer Anlass zur Ungeduld aus dem Wege geräumt; nämlich die ungleichen Urteile anderer, die man oft zu hören bekommt. Der Prediger will dazu soviel sagen: Gleichwie ich gesagt habe, dass du nicht aus Ungeduld sollst murren wider Gott, **so** erinnere ich dich nun ferner, **nimm dir auch nicht zu Herzen,** und bewahre deine Sinne, dass du dir nicht tief zu Gemüte ziehest, noch so genau merkest auf **alle Worte die man redet,** auf alles was die Leute reden und tun; auf alle Urteile und Scheltworte, die die Menschen wider dich ausstoßen, womit sie dich verkleinern, und nicht genug zu sagen wissen, was du für ein böser Mensch seiest, der billig vor andern so von Gott gestraft werde, wie es so zu gehen pflegt; auch wohl noch etwas Schlimmeres dir wünschen, wenn du mit Trübsalen heimgesucht wirst; also dass du auch darüber ungeduldig werdest und dich beklagst. Bleibe vielmehr sowohl demütig gegen Gott, als langmütig gegen den Nächsten; **dass du nicht hören müssest,** oder dass du dich stellest als ob du nicht hörest, **deinen Knecht,** oder einer der geringer ist als du, **dir fluchen,** oder übel und verächtlich von dir sprechen, wenn du in Widerwärtigkeiten bist.

**Vers 22: Dem dein Herz weiß)** und wird dich genug überzeugen, **dass auch du** es öfters nicht besser gemacht hast, und hast **andern** im Zorn und mit Ungeduld

**geflucht,** oder hart und ungebührlich, übel und leichtsinnig, von ihnen geredet. Darum hast du nicht Ursache ungeduldig darüber zu werden, sondern vielmehr Gottes Gerechtigkeit zu erkennen, die nichts unvergolten lässt. Womit man sündigt, damit wird man gestraft.

Denn wenn einem etwas Übles begegnet, so finden sich gleich Leute, die übel von einem solchen reden, und sagen, er hätte es wohl verdient.

Sagt es uns nicht unser Herz und Gewissen? Hier ist es das Herz das redet, und nicht der Mensch, weil das Herz es wohl weiß, und dagegen zeugt, während der Mensch etwas vergessen oder leugnen kann.

**Vers 23: Alles dieses)** was ich bisher von der Vermeidung der Ungeduld gesprochen habe, **habe ich versucht** und auch glücklich erreicht, **in Weisheit,** durch die ich vieles erforscht und erkannt habe, aber doch nicht alles. **Ich sprach** oder gedachte zwar bei mir, **ich will weise werden,** dh. weiterzukommen in Untersuchung der Sache durch meine Weisheit. Die vollkommene Weisheit aber, sonderlich was die Ursache von so vielen Widerwärtigkeiten betrifft, **war ferne von mir?** dh. ich fand sie so hoch und tief, dass ich sie nicht erreichen konnte.

Man vermeint oft, durch seine eigene Kraft zu einem so großen Gut, als der Besitz der göttlichen Weisheit ist, zu gelangen. Man schreibt sich auch wohl selbst Gesetze und Weisen vor, um sie zu bekommen; ja man untersteht sich wohl, der Weisheit selbst Gesetze vorzuschreiben. Wenn man dann vermeint, man habe sich klug gemacht; und sich schmeichelt als ob man diese Weisheit durch eigene Kräfte erworben hätte; so wird man gewahr, dass sie sich sehr weit weg gemacht und entfernt hat.

-===*===-

←Pred_7_24 **Es ist ferne das was gewesen ist, und ist sehr tief; wer will es finden?**

←Pred_7_25 **Ich kehrte mich, und zwar mein Herz zu erkennen und zu erforschen und zu suchen Weisheit und Kunst, auch zu erkennen die Gottlosigkeit der Torheit und die Torheit des tollen Wesens.**

**Vers 24: Es ist** leider **ferne,** was zur vollkommenen Weisheit gehört; nämlich **das was gewesen ist,** was die Menschen vormals von dieser Weisheit gehabt haben. Das anerschaffene Ebenbild Gottes ist weg, und durch den Fall verloren, welches auch in einer vollkommenen Weisheit bestand (Röm 3,23).

**Und ist sehr tief)** wie in einen tiefen Brunnen hinuntergefallen, dass man es nicht mehr bekommen kann; die Weisheit hat sich ganz verborgen und zurückgezogen. **Wer will es finden?** wer wird wieder eine so vollkommene Weisheit erlangen, als dieselbe war? Weder ich noch ein anderer, denn es wird schwierig sein in dieser Zeit, und die eigene Bemühung bringt es am allerwenigsten fertig. Wer kann das begreifen?

O Tiefe der göttlichen Weisheit! wer kann dich ergründen? Sobald sich der Mensch einbildet, er könne dich durch seine Bemühungen erlangen, entfernst du dich von ihm. Warum tust du das? Nicht um ihn gänzlich zu verlassen; sondern damit er lernen möge, dass du dich selbst geben, und das Herz zubereiten müssest, dich annehmen zu können. Die Weisheit muss man von der Weisheit erwarten, und sich von allem ledig machen lassen, damit sie unser Lediges erfüllen könne.

**Vers 25: Ich kehrte mich)** nichtsdestoweniger, obschon die vollkommene Weisheit sich von mir und allen Menschen entfernt hatte, dh. ich griff es an, **und zwar mein Herz** gab und richtete ich darauf, dh. meinen ganzen Verstand und Neigung, mit dem Maß der unvollkommenen Weisheit, die in meinem Herzen übrig war; oder auch mit allen Kräften des Gemüts, **zu erkennen Weisheit** oder Wahrheit, sonderlich in den Dingen, wovon die Rede ist, was die Widerwärtigkeiten betrifft, die den Menschen begegnen, samt deren Ursachen; oder auch zur Erkenntnis der ewigen und selbständigen Weisheit; **und** die **Kunst** der Prüfung und Unterscheidung, eigentlich der Schluss, der aus einer wohl betrachteten Sache endlich gemacht wird.

**Auch** suchte ich **zu erkennen die Gottlosigkeit der Torheit,** dh. die törichte Gottlosigkeit und die gottlose, unruhige Torheit, **und die Torheit des tollen Wesens** der Bosheit und geistlichen Unsinnigkeit, oder der Sünde.

-===*===-

←Pred_7_26 **Und ich fand das bitterer war als der Tod, nämlich ein Weib, deren Herz Netze und Garne sind, und ihre Hände Bande. Wer gut ist vor Gott, der wird ihr entrinnen; der Sünder aber wird durch sie gefangen werden.**

**Und ich fand)** durch meinen unablässigen Eifer im Suchen etwas, das **bitterer,** entsetzlicher und mehr zu fürchten war **als der Tod** des Leibes selbst; also dass man diesen lieber erwählen sollte, wenn man die Wahl hätte. **Nämlich ein Weib,** oder das Weib, welches er unter dem Bild eines unverschämten geilen Weibes, so die Menschen zum geistlichen Ehebruch verführt, in den Sprüchen hin und wieder abgemalt hat (Kap. 2,16-19; 5,3+5), die arge Vernunft, die Torheit, die böse Lust, das menschliche Verderben, das dem göttlichen Ebenbild entgegensteht; wie die

Weisheit auch unter der Person eines Weibes vorgestellt wird. Und auf ein solches Weib im geistlichen Verstand, oder auf die Sünde, schicken sich auch die Eigenschaften am besten, wovon die Beschreibung nun noch weiter folgt. Denn **deren Herz,** oder die Anschläge der Verführung, so davon und darin geschmiedet werden, und ihre Reizungen, sind allerdings **Netze und Game,** dergleichen man gebraucht um Fische oder Wild zu fangen; oder wie ein ganzer Haufe Netze, die sie hin und wieder aufspannt, dass wenn man einem entgeht, man doch in dem andern gefangen wird. So sind auch **ihre Hände Bande,** womit sie die Menschen zu allen Lastern hinreißt und schleppt.

**Wer gut ist vor Gott)** und aus Ihm geboren, auch daher von seinem Geist regiert wird, und Ihm deswegen angenehm ist; **der wird ihr entrinnen,** und von ihrer Nachstellung und Belagerung befreit werden, also dass auch die noch inwohnende Sünde ihn nicht soll gefangen nehmen (Röm 6,14; 8,2), noch verdammen können (Röm 8,1); sondern dass er sie vielmehr überwinde.

**Der Sünder aber)** der da sicher ist, und die Sünde nicht scheut, sondern sich vielmehr von der Regierung des Heiligen Geistes losmacht, **wird,** wie klug und vorsichtig er auch sonst sei, **durch sie gefangen werden,** also dass er die Sünde begehe, wozu er von der bösen Lust gereizt wird, und endlich von derselben in die ewige Gefangenschaft gestürzt wird.

-===*===-

←Pred_7_27 **Siehe, dieses habe ich gefunden, spricht der Prediger, von einem zum andern einen Vernunfts-Schluss zu finden.**

←Pred_7_28 **Welches meine Seele noch sucht, und habe es nicht gefunden. Ich habe einen Menschen, einen einzigen aus tausend, gefunden; ein Weib aber unter allen denselben, habe ich nicht gefunden.**

**Vers 27: Siehe)** o Leser, und merke es wohl, **dieses** solcher Dinge Erkenntnis, das was ich von gedachtem Weib und ihren Eigenschaften gesagt, **habe ich gefunden,** auf genaues Nachforschen, **spricht der Prediger,** oder die Versammlerin, die Weisheit, durch den Salomo; oder die wieder versammelte Seele, **von einem zum andern,** oder eines nach dem andern, ein jedes insbesonders, habe ich gesehen und gefunden. Denn die Erkenntnis wächst staffelweise.

**Einen Vernunfts-Schluss)** einen gewissen Schluss, zum rechten Grund und Urteil und zur zu unterscheidenden Prüfung, **zu finden** und zu erlangen, ist der nächste Weg, wenn man sich von der Weisheit sammeln lässt.

**Vers 28: bleiches)** oder, was dasjenige anbetrifft, das **meine Seele, dh.** ich selbst, mit Anspannung aller Kräfte meiner Seele, **noch sucht,** oder sich zu suchen vorgesetzt hat, **und habe es nicht gefunden** noch völlig erkannt, also dass ich auf den Grund der Sache gekommen wäre; das ist dieses, was folgt.

Er hatte sich nämlich vorgesetzt (Vers 25), zwei Dinge tiefer zu erforschen; die Weisheit und die unsinnige Torheit. Was er in Ausforschung der Weisheit gefunden, das hat er bei Vers 26 erklärt. Nun meldet er hier noch, was er bei weiterem und tieferem Forschen nach der Weisheit davon gefunden und erkannt habe.

**Ich habe einen Menschen)** nämlich den Gott-Menschen Christum, die ewige Weisheit, die ohne Tadel ist und dem närrischen und boshaften Weib entgegengesetzt wird (wie Salomo gern die Weisheit und Torheit in seinen Sprüchen einander entgegensetzt); **einen einzigen** aus **tau**send, oder vor tausend andern, dh. der von der großen Menge der übrigen Menschen, die mit der Sünde angesteckt sind, abgesondert ist, wie Christus beschrieben wird (Hld 5,10; Röm 5,14-15; 5,17-19), **gefunden,** durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes. **Ein Weib aber,** oder, das Weib, besagte böse Lust, die **unter allen** denselben, und in allen den tausend oder übrigen ist, in der ganzen Menge der übrigen Menschen sich befindet, **habe ich nicht** gefunden an dem einzigen Menschen aus tausend nämlich. Ratet, wer der sei, will er sagen!

Also ist es ein prophetisches Rätsel von Christo, dem unbefleckten Lamm Gottes, der allein von allen Sünden frei und von den Sündern abgesondert geblieben ist (2.Kor 5,21; Hebr 4,15; 7,25).

Andere deuten dieses Rätsel auch sos Einen Menschen habe ich zwar gefunden, der von keiner Sünde weiß; nämlich Jesum Christum; aber unter allen Töchtern der Eva habe ich kein Weib gefunden, das nicht mit der Erbsünde behaftet wäre.

-===*===-

←Pred_7_29 **Nur allein, siehe, dies habe ich gefunden; dass Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht; sie aber haben viele Erfindungen gesucht.**

Hier wird nun die Schuld des menschlichen Verderbens, die durch die böse Lust eingeführt wurde, von Gott abgelehnt, und auf den Menschen selbst gelegt.

**Nur allein dies habe ich gefunden)** wie es nämlich in Gottes Wort geoffenbart ist; wobei ich auch in dem festem Glauben beruhe, **dass Gott den Menschen,** auch das ihm zugefügte Weib, auch dich und mich, und einen jeden, **aufrichtig,** recht, aufrecht, dh. eines Sinnes, Gemüts, Willens, Herzens, Geistes und Lebens, mit ihm selbst, ohne Neigung zur Sünde, ohne Tadel, Fehl und Gebrechen, in dem Verstand, Willen und Neigungen, dh. in dem Bilde Gottes, ohne Krümmungen der Schalkheit, ohne Mangel oder sonst etwas, das mit Gottes Willen und Natur, als der ewig gegründeten Richtschnur der Wahrheit, nicht übereinkommt, rechtschaffen, unverfälscht, gerade und vollkommen gut **gemacht** und erschaffen; als der Urheber der Natur, und nicht der Laster und des Verderbens.

**Sie aber)** sind von dieser Aufrichtigkeit oder Einfalt und Gleichförmigkeit mit Gottes Willen abgewichen, und **haben** ihren freien Willen missbraucht, und in ihrem unordentlichen Appetit **viele,** tausenderlei, ja unendliche, vieler Dinge Erfindungen, eitle Nachsinnungen, Betrachtungen, Vernünfteleien, böse, krumme und fremde Gedanken, die von der mitgeteilten Aufrichtigkeit, womit die ersten Menschen nicht zufrieden waren, abgingen, gesucht. Und da sie ihnen vom unreinen Geist sind angeboten worden, haben sie dieselben begierig ergriffen und aufgefasst; sind also aus ihrer angeschaffenen Einfalt und Lauterkeit in die Vielheit und Zerstreuung oder Vielgeschäftigkeit eingegangen, haben viele vernunftsgemäße Überlegungen erdacht, und sich in unendliche Fragen eingemischt.

So ist demnach eben dasjenige, das da leitet und führt in die äußerlichen Dinge und in die Mannigfaltigkeit der Wissenschaften, der Fall und die Ursache des Falles des Menschen. Zugleich steckt hierunter verborgen ein heimlicher Gegensatz zwischen dem ruhigen Genuss des verliehenen Guts und einem vorwitzigen und ehrgeizigen Gelüste und Streben nach einem fremden und größeren Gut.

Indem nun die ersteren Menschen, wider Gottes Gebot, mehrere Weisheit gesucht; und weil Adam gleich anfangs viel hat wissen und finden wollen, da er in Gott alles hätte haben können; so ist das Unglück nun über alle gekommen, und dadurch die Sünde in die Welt eingeführt worden. Dadurch sind alle Menschen bereits angesteckt auf die Welt geboren worden, dass wenn sie auch sonst weiter nichts Schlimmes begangen hätten, sie doch mit diesem anfänglichen Übel alle Widerwärtigkeit genugsam verdient hätten. Daher haben wir nicht ungeduldig darüber zu murren, wenn wir mit Trübsal heimgesucht werden. Dahin zielt diese ganze Abhandlung des Salomo.

Es ist aber sonst Gott eben nichts Unmögliches, sein zerstörtes Bild wiederum aufzurichten und in den vorigen Stand zu setzen, ob es schon nicht auf einmal, sondern stufenweise geschehen muss. Ja es ist nicht nur möglich, sondern auch

höchst nötig, dass wir nach dem Ebenbild dessen, der uns erschaffen hat, wieder erneuert werden.

Wahrlich es wird niemand in das Reich Gottes eingehen, er habe denn das Kennzeichen eines viel besseren Bildes an sich, als er im Stand des Verderbens getragen hatte! Darum suche ein jeder fein die erste Aufrichtigkeit in Christo, und trachte nur redlich zu werden gegen Gott und Menschen; so hat er die Bahn zum Bilde Gottes wieder offen. / Solche Redlichkeit von uns Menschen zu fordern, hat niemand besser Recht und Fug, als der Treue und Wahrhaftige, der selbst in seinem Wesen nichts als Wahrheit und Treue ist, so dass Ihm anders nichts, als eben dergleichen, an uns gefallen kann; und der uns auch, wie Salomo in der Weisheits-Schule gelernt, wirklich anfangs also erschaffen und geordnet hatte, dass wir ohne Falsch und Eigenliebe lauterlich und treulich vor Ihm ewig hätten sollen leben und bleiben. Ja es hat auch diese ewige Wahrheit nicht geruht, bis sie alle vollkommenen Mittel und Wege erfunden und wirklich dargeboten hat, dass der eingedrungenen und widerrechtlich vom Teufel aufgebrachten Bosund Falschheit in dem gefallenen Menschen gesteuert, und die aller-älteste Wahrheit, Lauterkeit und Einfalt, wieder hervor und in Schwang gebracht würde.

Es kommt noch über alles dazu, dass Er uns zum Überfluss auch genügsame Anweisung verordnet und angeboten hat, wie wir zu diesem Kleinod kommen mögen, durch Christum Jesum, den einzigen Menschen in Gnaden.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

EINIGE LEHREN UND VERHALTUNGS-REGELN GEGEN GOTT.

←Pred_8_1 **Wer ist wie der Weise? und wer weiß die Auslegung der Dinge? Die Weisheit des Menschen wird sein Angesicht erleuchten, dass die Steife seines Angesichts verändert werde.**

←Pred_8_2 **Was mich betrifft, so bewahre des Königs Befehl. Was aber den Höchsten angeht, so bewahre die Dinge, die den Eid Gottes betreffen.**

**Vers 1: Wer ist wie der** Weise) dh. einem weisen Menschen gleich, in Ansehung der Würde? Niemand. Oders Wer ist wie jener Weise, Adam nämlich, der von Gott aufrichtig gemacht worden? Oder aber: Wer ist wahrhaftig weise, zu

ergreifen und anzunehmen die Lehre und Ermahnung, welche ich ferner geben will? Denn hier ist gottselige Weisheit nötig.

**Und wer weiß)** und versteht mit einer geübten Fertigkeit **die Auslegung der Dinge,** die Erörterung einer jeden schweren Sache, wie der Weise? Wer kann alle Dinge prüfen und beurteilen, wie sie in sich selbst in ihrem Wesen sind? Oder, wer versteht die Sache, die ihm erklärt wird, dass er sie recht fasse und tue?

**Die Weisheit des Menschen)** dh. die der Mensch aus Gottes Gnaden besitzt, und die vormals in der Schöpfung ihm ist beigelegt worden; wiewohl andere durch solchen Menschen den zweiten Adam verstehen, von welchem bei Kap. 7,28 die Rede war. Diese Weisheit **wird sein Angesicht erleuchten,** dh. sie macht ihn verständig in der dunklen Unwissenheit, die über die Menschen gekommen, dass er das Gute vom Bösen und das Wahre vom Falschen unterscheiden kann; und auch dass er fröhlich, heiter und freundlich, aussieht; **dass die Steife seines Angesichts;** dh. das wilde, unfreundliche, störrische, hartnäckige Wesen, die runzlige, finstere Stirn, und das unverschämte Angesicht, bei ihm **verändert werde,** dass der Mensch nicht mehr so hart, noch so schwer mit ihm umzugehen, oder er wie zuvor Gottes und der Menschen Gebote widerspenstig sei.

**Vers 2: Was mich** betrifft) oder, ich sage und rate dir, bewahre **des** himmlischen, allerhöchsten und ewigen **Königs** Befehl, wodurch zwar sonst die meisten einen irdischen König verstehen, und auch alle übrige Obrigkeit darunter verstehen. Doch wird es nichts hindern, wenn man beides zusammennimmt (wie Spr 24,21 u. 1.Petr 2,17), und alle solche Befehle mit gebührendem Respekt ausrichte.

Nehmet also auch meine Lehre und den Ausfluss meines Mundes, als eines Königs, wohl in acht! **Was aber den Höchsten angeht,** oder vielmehr ganz schlechtweg, aber noch über des Königs Gebot, **so bewahre den Eid Gottes,** oder, insbesonders von wegen des Eids Gottes, dh. den man bei Gott geschworen, und denselben zum Zeugen und Rächer darüber angerufen; oder, womit man sich Gott, und um Gottes willen auch dem König, zum Gehorsam verbunden, da man in den Bund mit ihm getreten; oder insbesonders, da Gott so oft unter einem Eid seinen Willen darin zu erkennen gegeben, dass man seine Gebote halten sollte; oder, wenn du mir nicht willst Gehör geben, so tue es doch um des heiligen Eids willen, dass du den Geboten des Königs nachkommst, wodurch du dich, mit Anrufung des Namens Gottes, dazu verbunden hast; oder, wie es Paulus ausdrückt, um des Gewissens willen (Röm 13,5).

-===*===-

←Pred_8_3 **Sei nicht allzu eilig, wenn du von seinem Angesicht gehen willst; und bleibe nicht in einer bösen Sache; denn er tut alles was ihn gelüstet.**

←Pred_8_4 **Weil eines Königs Wort mächtig ist. Wer kann dann zu ihm sagen: Was machst du?**

←Pred_8_5 **Wer das Gebot bewahrt, der wird nichts Böses erfahren; und eines Weisen Herz weiß Zeit und Recht.**

**Vers 3: Sei nicht allzu eilig)** noch so gewissenlos und leichtsinnig, dass du **von seinem Angesicht,** worin du dich befunden in seinem Dienst und im Gebet, alsbald hingehest und auf etwas Böses fallest, wie die Heuchler es machen. Denke nicht, o Mensch, du wollest dich geschwind aus Gottes und seines gesalbten Königs Angesicht und Gegenwart wegstehlen; **und** wenn es auch geschehen wäre, dass du wärest auf etwas Böses geraten; so **bleibe,** bestehe, verweile und beharre **nicht** lang oder hartnäckig auf und **in einer bösen Sache** oder Vorsatz; suche dich nicht in einem bösen Weg und Wesen festzusetzen; sondern tue alsbald Buße, und wende dich wieder zu Gott. Suche sein Angesieht, und bitte Ihn um Vergebung. **Dem er,** der große König über Himmel und Erde, **tut alles was ihn gelüstet;** er wird tun was sein Wille mit sich bringt, und sich nicht nach deiner Meinung richten; oder, sonst wird Er tun müssen alles, wozu Ihn sein Wille treibt.

**Vers 4: Weil eines Königs)** und sonderlich des Königs aller Könige, sein **Wort mächtig ist,** und auf die eine oder andere Weise seine Kraft und Wirkung beweisen wird. Ja denke nur und glaube, wo eines Königs Wort erschallt, dass da auch Nachdruck, Gewalt und Macht sei.

Sobald man sich im Leiden befindet, eilt man das Gebet zu verlassen, weil es etwas beschwerlich fällt. Man sollte aber billig nicht so eilen. Denn man muss in Gottes Gegenwart zu bleiben trachten, und seiner nicht vergessen. Man muss sich nicht übereilen, noch den Ständen zuvorkommen; sondern so lange warten, bis Gott die Seele dahinein versetzt. Gott wird schon tun was Ihm beliebt, und wird der Seele schon zuwider machen können, was sie verlieren oder verlassen soll. Sein Wort ist allmächtig; und wird gewiss erfüllt werden.

**Wer kann)** oder will sich unterstehen und **zu ihm** mit Kraft und Nachdruck **sagen: Was machst du?** Wer kann Ihm Einhalt tun und seiner Macht widerstehen? Wer kann Ihn zur Rede setzen, und Rechenschaft von Ihm fordern, über das was Er redet und tut?

**Vers 5: Wer das Gebot)** und Gesetz des Königs in der Höhe, jedoch nicht mit Ausschließung obrigkeitlicher Gebote, sofern sie nur Gottes Geboten nicht entgegenstehen, **bewahrt** oder in acht zu nehmen von Herzen sich angelegen sein

lässt; **der wird nichts Böses,** sowohl von Schuld als darauf folgender Strafe **erfahren.** Er lässt sich nicht in das Böse ein, und begehrt es nicht zu erkennen und zu schmecken, noch mit Lust in der Tat auszuüben; er enthält sich von der Schuld, und bleibt daher auch frei von der Strafe. Und also ist die Beobachtung der Gebote Gottes ein Mittel gegen die Schuld und Strafe, die eigentlich so zu nennen ist. Denn den Frommen gereichen auch die Widerwärtigkeiten zum Besten; dass sie daher nichts für bös zu halten haben, was ihnen widerfährt. Aber viel Gutes werden sie hingegen erfahren (Offb 22,14).

Wer sich und Gottes Wort gern in sich bewahrt, der wird auch bewahrt vor dem Argen, und Gott wird ihn wieder bewahren vor und in der Stunde der Versuchung (Offb 3,10); und er wird dereinst erfahren und mit Augen sehen, was für ein Unterschied zwischen den Frommen und Gottlosen von Gott wird gemacht werden (Mal 3,18).

**Und eines Weisen Herz)** das wohl unterrichtet ist aus Gottes Wort, prüft und unterscheidet alles, und **weiß** die gelegene und bequeme **Zeit** zu treffen und in acht zu nehmen, da etwas am besten und glücklich verrichtet werden kann. **Und** er weiß **Recht,** oder die rechte Weise zu handeln; dh. wie etwas nach den Regeln Gottes getan werden soll; und wandelt dementsprechend rechtschaffen und genau.

-===*===-

←Pred_8_6 **Denn ein jegliches Vornehmen hat seine Zeit und Recht. Sintemal des Unglücks des Menschen viel bei ihm ist.**

←Pred_8_7 **Denn er weiß nicht was geschehen wird; ja wer will es ihm anzeigen, wie es geschehen wird?**

←Pred_8_8 **Es ist bei dem Menschen keine Macht über den Geist, dass er den Geist einhalten könnte. So hat er auch nicht Macht über den Tag des Todes, und wird nicht losgelassen in dem Streit. So kann auch die Gottlosigkeit nicht erretten den, der ihr ergeben ist.**

**Vers 6: Denn ein jegliches Vornehmen)** alles was die Menschen suchen und begehren, das **hat seine Zeit und Recht.** Es muss ein genaues Urteil, Prüfung und Unterscheidung, nach der Regel des göttlichen Worts, beobachtet, und seine Zeit und Urteil danach eingerichtet werden, unter dem großen Verderben und Elend.

**Sintemal des Unglücks des Menschen)** des allgemeinen Elends, das auf dem menschlichen Geschlecht liegt, nebst den besonderen Gerichten Gottes, die aus der eigenen Schuld und Unart der Menschen herrühren, **viel bei ihm ist,** und wie

eine schwere Last auf ihm liegt. Es ist des Elends vielerlei, das dem Menschen begegnen kann und zu begegnen pflegt; welchem mit Klugheit und Auskaufung der Zeit entweder zuvorzukommen, oder mit einem gesetzten Gemüt unter die Augen zu treten ist, dass man es großmütig erwarte; das aber niemand tun kann als nur der, so die Gebote des großen Königs bewahrt. Eben dazu ist dann auch die Klugheit in Unterscheidung der Zeit nötig.

**Vers 7: Denn)** damit ich nur eine Gattung solchen Elends anführe, **er weiß nicht was** auf den Abend oder Morgen **geschehen wird,** sondern das hat Gott seiner Macht vorbehalten. **Ja,** wenn er auch schon etwas Künftiges vorher weiß, so weiß er doch die Umstände nicht; und **wer will es ihm anzeigen,** oder wann **es geschehen wird?** Die eigentliche Zeit weiß er doch nicht; durch sich selbst kann er solche nicht erkennen und ausforschen, und kann es ihm auch sonst niemand sagen.

**Vers 8:** Hier wird ein Beispiel von solcher Unwissenheit gegeben. **Es ist bei dem Menschen keine Macht** oder kein Mensch, wenn es auch schon ein König oder Kaiser wäre, ist Herr oder Herrscher **über den Geist** des Lebens nämlich, oder seine Seele, **dass er den einhalten** und in sich einschließen **könnte,** wenn er aus dem Leibe scheiden will; also dass er den Ausgang des Geistes könnte hindern, und entweder ganz verwehren, oder nach Gefallen ihm befehlen, dass er z. B. noch länger im Leibe bleibe, wenn es ans Sterben ginge.

**So hat er auch nicht Nacht)** ob er sonst noch so große Macht hätte, **über den Tag des Todes,** denselben aufzuschieben, oder gänzlich abzuwenden; **und wird nicht losgelassen,** wie sonst wohl in anderen Kriegen Gefangene zuweilen das Glück haben; **in dem Streit** oder diesem Krieg, mit dem allermächtigsten Feind, dem Tod. Ja wer sein Leben retten will, muss sich zum Streit und Kampf entschließen; es findet da kein Loslassen oder Weichen statt.

**So kam auch die Gottlosigkeit)** wenn man die Gebote des allerhöchsten Königs nicht respektiert, **nicht erretten,** so wenig von Gottes Gericht und Strafe, als auch dem Gesetz des Todes, **den der ihr ergeben ist,** und der sonst tut was er will, und wozu ihn seine verkehrte Begierde treibt. Hier will es nicht angehen, dass er sich los und frei mache, wie er sich von Gottes Gesetze losmacht.

-===*===-

←Pred_8_9 **Dies alles habe ich gesehen, da ich mein Herz richtete auf alles Werk, das unter der Sonne geschieht. Da ist eine Zeit, dass ein Mensch Macht gebraucht über den andern zu seinem Unglück.**

←Pred_8_10 **Und desgleichen habe ich Gottlose gesehen, die begraben wurden, und die da ankamen; und sie gingen aus der Stätte des Heiligtums. Die aber recht getan hatten, die wurden vergessen in der Stadt. Auch dieses ist eine Eitelkeit.**

**Vers 9:** Hier mag einem Einwurf begegnet werden, den jemand auf das letztere machen könnte; dass gleichwohl die Gottlosen mehrenteils glückselig in der Welt wären, und selbst über die Frommen herrschten. Darauf antwortet der Prediger, dass er solches zwar auch wahrgenommen, aber man müsse auf das Ende sehen.

**Dies alles)** was ich bis daher gesagt habe und noch sagen will, **habe ich gesehen,** in acht genommen, erfahren, **da ich auf alles Werk** und sonderlich das Tun der Menschen merkte. **Da ist eine Zeit,** dh. es geschieht zuweilen, ja oft, und solange die Zeit des Tiers und der Tier-Reiche währt, **dass ein Mensch** der Sünden, ein gottloser Tyrann, der sich emporgeschwungen, **Macht gebraucht,** oder vielmehr missbraucht, durch hartes und strenges Herrschen, wozu er durch allerlei Mittel gekommen, **über den andern,** auch einen Frommen und Unschuldigen, nicht nur durch leibliche Unterdrückung und Gewalt, sondern auch durch Gewissens-Tyrannei, **zu seinem Unglück,** oder eigenem Schaden und Verderben, wie das Beispiel Hamans zeigt (Est 7,10).

Ach wie manchem wäre es daher besser, wenn er statt eines Regenten oder einer obrigkeitlichen Person, ein Schweinehirt gewesen wärel Da ihm also sein hoher Stand oder Geburt, oder die auf andere Weise in die Hände gekommene Gewalt und Macht, zum größten Unglück gereicht. So gebrauchte Pilatus seine Macht am unrechten Ort wider Christum, ob sie ihm gleich von oben gegeben war (Joh 19,10-11). Wie auch die Priester hart und streng über das Volk zu herrschen pflegen, die doch vielmehr eine Macht des Geistes nur beweisen sollten? das wird sich, samt dem Weh so ihnen darüber angekündigt wird, in den Propheten ausweisen.

**Vers 10: Desgleichen habe ich Gottlose)** und besonders die eben erwähnten bösen Regenten, die andern zur Strafe und Prüfung gereichten, und billig ein Ende mit Schrecken hätten nehmen sollen, **gesehen,** mit den Augen des Leibes und Gemüts, **die** nicht nur ganz sanft dahinstarben, sondern auch mit allen Ehren und großem Pomp, auch vielen Lobsprüchen des Nachruhms und Seligpreisungen, **begraben wurden,** dass sie also im Tode selbst glücklich schienen. Derer **die da ankamen** von allen Orten her, der Leiche zu folgen und ihr die letzte Ehre zu erweisen, war eine große Zahl; **und gingen** selbst mit großem Eifer **aus der Stätte des Heiligtums,** dazu verschiedene von den Priestern und Leviten, ohne etwas danach zu fragen, dass sie sich gegen den Willen Gottes dadurch verunreinigten (3.Mose 21,1+4), weil sie auf eine gute Belohnung hofften, und dadurch angelockt wurden.

**Die aber recht getan hatten)** insgeheim und öffentlich, und sich wohl um das allgemeine Wesen verdient gemacht hatten; **die wurden vergessen,** und mit schlechten Zeremonien zu Grabe gebracht, **in der Stadt** oder an dem Ort, wo sie gelebt. **Auch dieses ist eine Eitelkeit,** sowohl die letzte Ehre der Gottlosen, als das schnelle Vergessen der Frommen.

O wie sind doch die Menschen so eitel, dass sie solches nicht besser prüfen und beurteilen, wie nichtig sie handeln!

-===*===-

←Pred_8_11 **Weil nicht geschwind ein Ausspruch geschieht über die bösen Werke, darum wird das Herz der Menschenkinder in ihnen voll, Böses zu tun.**

←Pred_8_12 **Obschon ein Sünder hundertmal Böses tut, und lange lebt; so weiß ich doch gewiss, dass denen wohl sein wird, die Gott fürchten, die sich vor seinem Angesicht scheuen.**

←Pred_8_13 **Aber es wird dem Gottlosen nicht wohl gehen, und er wird gleich dem Schatten die Tage nicht verlängern; darum dass er sich vor Gott nicht fürchtet.**

**Vers 11: Weil nicht** geschwind **ein Ausspruch** geschieht) von Gott dem Richter, **über die bösen Werke,** sonderlich die von Tyrannen und harten Regenten, und Er das verkehrte Wesen nicht alsbald straft und verurteilt, nicht gleich mit Donner und Blitz, Feuer und Flammen, die Sünden heimsucht; **darum wird das Herz der Menschen,** deren Dichten und Trachten ohnedies von Jugend auf böse ist (1.Mose 8,21), **in ihnen voll,** als von einem Schatz der Bosheit, und sie werden kühn **Böses** zu **tun,** in der Hoffnung, dass sie ungestraft dabei bleiben und so durchkommen werden. Also hat es den Anschein, als wäre Gottes Langmut und Geduld die Hauptursache, dass die Ungerechtigkeit und das Böse so überhand genommen und aufs höchste gestiegen ist.

**Vers 12: Obschon ein Sünder)** dh. nach dem Sinn der Schrift, ein mutwillig Gottloser, bei dem das Sündigen eine Gewohnheit und Handwerk ist, **hundertmal Böses tut,** mit einem vorsätzlich boshaften Gemüt, so **lebt** er nichtsdestoweniger dessen ungeachtet **lange,** aus Gottes Zulassung, ohne deswegen bestraft zu werden!

Darauf antwortet nun Salomo: Aber, es mag damit sein wie es will, **so weiß ich doch,** und bin dessen auch ganz **gewiss,** aus Gottes geoffenbartem Wort und

eigener Erfahrung, die innerlich davon Zeugnis gibt und es versichert, **dass denen** endlich, ob es jetzt schon nicht so scheint, **wohl sein** und ein wahres, beständiges, ewiges und unvergängliches Gut zuteil werden wird, oder sie es gut haben werden, **die Gott fürchten,** ehren und lieben, ja **die sich vor seinem** allenthalben gegenwärtigen **Angesicht scheuen,** und es mit Sünden zu beleidigen sich ernstlich hüten; dh. die Ihm rechtschaffen, und nicht heuchlerisch dienen, und in heiliger Ehrfurcht vor Ihm und in seiner Gegenwart wandeln.

**Vers 13: Aber dem Gottlosen)** wird es nicht allein **nicht wohl gehen,** noch werden sie jenes wahre und höchste Gut, sowohl dieser als vornehmlich der künftigen Welt, das den Frommen endlich zuteil wird, erhalten. Vielmehr wird ihnen dagegen das größte Übel zuteil werden, obschon die Gottlosen in diesem Leben einigen Schein von Gütern besitzen (Ps 73,12+18-20; Lk 16,25). **Und er wird gleich dem Schatten,** der geschwind vergeht, **die Tage nicht verlängern,** auf immerdar, noch ewig leben, und seine vermeintliche Glückseligkeit nicht lang besitzen. Und so geht es mit ihm, **darum dass,** und um keiner andern Ursache willen, als weil **er sich vor Gott nicht fürchtet,** noch vor seinem Angesicht scheut, sondern vielmehr denkt, er sehe es nicht.

Denn das ist das größte Unglück in dem unglücklichen Zustand der Gottlosen, dass obschon der Höllen Rachen nach ihnen schnappt, und Satan zu ihrer Rechten bereit steht sie zu ergreifen und zu peinigen, weil sie den zornigen Gott wider sich haben; sie doch guten Mutes sind in ihrem kläglichen Zustand; eben wie jener, der von einer Legion Teufel besessen war, und vergnügt in den Gräbern wohnte (Mk 5,3).

-===*===-

←Pred_8_14 **Es ist eine Eitelkeit, die auf der Erde geschieht, dass da sind Gerechte, denen es ergeht nach den Werken der Gottlosen; und sind Gottlose, denen es ergeht nach den Werken der Gerechten. Da sprach ich, dass auch dieses eine Eitelkeit sei.**

Hier begegnet der Prediger einem andern Einwurf, da man sagen könnte; die Strafen der Gottlosen würden nicht allein aufgeschoben, sondern es ginge ihnen auch wohl; und hingegen den Frommen größtenteils schlecht und übel, die es doch weit besser verdienten. Daraus sei dann zu schließen, dass zwischen den Frommen und Gottlosen kein Unterschied sei oder gehalten werde, und es nicht darauf ankomme, ob man Gottes Gebot halte oder nicht. Darauf antwortet er nun, und gibt insoweit zu, dass sich zwar jenes wohl so zutrage und verhalte, und eben zu den Eitelkeiten der Welt mit gehöre, welche man erkennen müsse; daraus folge aber nicht, dass darum kein Unterschied sei; sondern nur dieses, dass nichts

Besseres sei, als dass der Mensch unter dem Elend dieser Welt, das er ausstehen muss, guten Muts in und mit Gott sei, und das was er von Ihm empfängt auf erlaubte Weise Genieße.

**Es ist eine Eitelkeit)** ein anderes Elend und Jammer, so **auf der Erde** und in dem irdischen Zustand, worin wir uns befinden, passiert; welches eben das ist, was es sonst unter der Sonne gibt:

**Da sind Gerechte)** durch den Glauben in den Messias, die des Herrn Gebote bewahren, **denen es** eben nicht zum Besten **ergeht,** die allerlei Unglück und Elend nicht nur von ferne schreckt, sondern auch in der Nähe drückt; recht **nach den Werken der Gottlosen.** Sie werden z. B. mit Armut gedrückt, gelästert und geschmäht, geraten in allerlei Schaden usw., nicht anders als wenn sie dergleichen verdient hätten mit bösen, gottlosen Taten, denen solche schwere Strafen zukommen. Man schaue nur das Beispiel Hiobs an.

Und so ist es nun auch mit dem Gegenteil beschaffen. Daher ist nach dem Ansehen gar nicht zu urteilen. Da **sind Gottlose, denen es** nach Wunsch **ergeht.** Sie sind z. B. gesund, es fließt ihnen alles zu mit Überfluss, sie sind geehrt usw., **nach den Werken der Gerechten,** eben als ob sie dergleichen hätten oder wären, denen Gott in seinem Gesetz alles Gute verheißen hat.

**Da sprach ich)** dh. ich antworte aber, **dass auch dieses,** dieser zweifelhafte Zustand der Frommen und Gottlosen, **Eitelkeit,** dh. unter das jammervolle Elend dieses Lebens zu rechnen sei, welchem auch die Gläubigen unterworfen sind, und sich darein schicken müssen.

-===*===-

←Pred_8_15 **Da lobte ich die Freude, dass dem Menschen nichts Besseres sei unter der Sonne, denn dass er esse und trinke, und sich freue. Denn das wird ihm ankleben von seiner Arbeit die Tage seines Lebens, die ihm Gott gibt unter der Sonne.**

←Pred_8_16 **Nachdem ich mein Herz ergab zu erkennen die Weisheit, und zu sehen die Bemühung die auf der Erde geschieht, dass auch einer weder bei Tag noch bei Nacht den Schlaf mit seinen Augen sieht.**

**Vers 15: Da)** oder darum, als ich solch Unvermögen des Menschen, betreffend seinem Zustand, sah, **lobte ich** und empfahl als das beste Mittel, **die Freude,** eine gottselige Fröhlichkeit und Heiterkeit des Gemüts; da nämlich der Gerechte, wenn

er etwas zu leiden hat, unter den allgemeinen Eitelkeiten dieser Welt, die dem einen wie dem andern auf dem Halse liegen, ein sorgenfreies, munteres und fertiges Gemüt behält und von sich zeigt. Also **dass dem Menschen nichts Besseres** von den Gütern **unter der Sonne,** in diesem hinfälligen Leben, und in Ansehung der irdischen Glückseligkeit, zu finden und zu Genießen mag zuteil werden, **dem dass er esse, trinke und sich freue;** dh. dass er das, was ihm Gott beschert, ruhig und fröhlich auf gebührende Weise genieße.

Dies ist zwar schon bei Kap. 2,24 u. 3,12/22 auch schon gesagt worden, wird aber hier nicht vergebens, sondern zu einem andern Ende wiederholt, den angeführten Einwurf zu beantworten.

**Denn das wird ihm ankleben)** als der Teil von seiner Arbeit. Mehr trägt er nicht davon in dieser Welt, als dass er sein Leben mit notwendiger Speise und Trank unterhalte, und sich geziemend im Herrn freue, in und **von seiner Arbeit,** die also noch einen größeren Teil **seines Lebens** ausmacht, wenn er im geringsten davon, darunter und dabei, profitieren will.

**Vers 16: Nachdem ich mein Herz ergab)** lenkte, richtete, mit allem Fleiß mich schickte und trachtete, **zu erkennen die Weisheit,** die da besteht in rechter Erkenntnis einer jeden Sache, als auch in der Ursache derselben, **und zu sehen** oder zu betrachten, **die Bemühung die** sonst überall, und auch in diesem Stück, von einem vorwitzig-for-schenden Menschen, **auf der Erde geschieht** und getrieben wird, und was für ein mühsames die Geistes- und Leibes-Kräfte abmattendes Wesen da und darin vorgehe, **dass auch einer den Schlaf** darüber verliert und nicht **mit seinen Augen sieht;** dh. genießt, dass kein Schlaf in seine Augen kommt, und er dafür nicht ruhen oder schlafen kann.

-===*===-

←Pred_8_17 **Da sah ich alle Werke Gottes; dass der Mensch nicht finden kann das Werk, das unter der Sonne geschieht; wieviel auch der Mensch wird arbeiten es zu suchen, wird er es doch nicht finden; und wenn auch der Weise spräche, dass er es wisse, so kann er es doch nicht finden.**

**Vers 17: Da sah ich alle Werke Gottes)** samt ihrem Grund und Ursache, warum und wie ein jedes geschehe; besonders aber hier das Werk der göttlichen Regierung und der unerforschlichen Wege seiner Vorsehung; und erkannte **dass der Mensch,** sich selbst überlassen, und durch seine natürlichen Kräfte, wenn er ohne die göttliche Offenbarung weise sein will, gar **nicht finden kam;** er kann die Abgründe der göttlichen Weisheit, Gerichte und des Regiments nicht

ergründen. Er kann nicht finden **das Werk,** dh. Gottes vollkommenen Sinn und heilsames Wirken, **das unter der Sonne,** dh. in Regierung dieser unteren Welt, **gechieht** und seinen Fortgang hat; viel weniger denn das, was noch weit verborgener ist, und über der Sonne im Himmel geschieht (Weish. 9,16-17; Joh 3,12).

**Wieviel auch der Mensch wird arbeiten)** und ob er sich noch so sehr bemüht, **es zu suchen,** die Sachen nebst ihren Ursachen zu prüfen, in Hoffnung zu begreifen; **wird er es doch nicht finden;** so wenig der so keine Arbeit darin scheut, als der es nur obenhin ansieht.

Es geht staffelweise. Erst sagt er nur schlecht, **der Mensch** könne es nicht finden; hernach auch der nicht, so sich alle **Mühe gibt.** Nun setzt er noch hinzu: **Wem auch der Weise,** dh. der Allerklügste, **spräche** oder bei sich gedächte, sich noch so fest vorsetzte, **dass er es wisse,** zu erkennen vermeinte, oder dass er das Werk der göttlichen Regierung völlig erreichen wollte; **so kam er es,** die unerforschlichen Wege Gottes, **doch** auch, mit allem seinem Vorrat von Weisheit, **nicht finden,** noch ergründen.

Deswegen sind dann, will der Prediger dem Leser zugleich hiemit beibringen und ihn selber auf den Schluss leiten, Gottes Werke nicht vorwitzig zu erforschen, sondern man soll in dem beruhen, was uns Gott davon geoffenbart hat.

O ihr armen, blinden Menschen, die ihr durch eure Wissenschaft die Ursachen der göttlichen Führungen zu ergründen vermeint, ihr seid wohl recht betrogen! Ihr missbilligt alles, was euren Verstand übertrifft. Ihr solltet vielmehr gestehen, dass diese Dinge um so viel göttlicher sind, je höher sie euren Begriff übersteigen. Je mehr Mühe ihr euch antut, um mit eurem Nachsinnen die Geheimnisse der Weisheit zu ergründen, je weniger erlangt ihr euren Zweck. Das rechte Kennzeichen, dass ein Mensch die wahre Weisheit besitzt, ist das, wenn er versichert ist, dass er die göttlichen Heimlichkeiten, wie Er mit den Seelen umgeht, nicht begreifen kann.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

DIE WEISHEIT IST DOCH HOCH ZU SCHÄTZEN, OB SIE GLEICH NICHT ZU VORWITZIGEM FORSCHEN ZU MISSBRAUCHEN IST.

←Pred_9_1 **Denn ich habe solches alles mir zu Herzen genommen; und zwar das alles zu erklären, dass die Gerechten und die Weisen nebst**

**ihren Werken in der Hand Gottes sind. So erkennt auch der Mensch weder die Liebe noch den Hass von dem allem, was vor ihnen ist.**

**Dem)** damit ich zeige, warum ich gesagt habe, dass der Mensch Gottes Werk nicht finden könne, so **habe ich solches alles,** was ich gesagt habe, von der unerforschlichen Tiefe der göttlichen Werke, **mir zu Herzen genommen,** dass ich es geprüft, und durch Betrachtung oft wiedergekäut; **und zwar zu erklären,** damit ich alles klar und vollkommen einsehen, das Wahre vom Falschen unterscheiden, die Sache klärlich erkennen, und auch andern wieder deutlich vortragen möchte; **dass die Gerechten,** im Glauben und Leben, **und die Weisen,** so mit dem göttlichen Licht erleuchtet sind, und Gott fürchten, **nebst ihren Werken in der Hand,** Gewalt und Regierung **Gottes sind;** dh. genau von Ihm erkannt, gutgeheißen und verwahrt werden.

**So erkennet auch)** oder vielmehr, aber doch ist der äußere Zustand der Menschen so untereinander ohne Unterschied vermischt, dass aus den äußerlichen Zufällen, und dem was man diesfalls Glückseligkeit oder Widerwärtigkeit nennt, **der Mensch,** kein einziger, er sei wer er wolle, den Schluss machen und für gewiss erkennen kann, **weder die Liebe noch den Hass;** dh. ob er oder ein anderer von Gott geliebt oder gehasst werde. Zu geschweigen dass es nichts Neues ist, dass es den Frommen, die Gott lieb und wert sind, ganz trübselig und widerwärtig in der Welt dem äußeren Ansehen nach ergeht, und hingegen den gottlosen und Gott verhassten Menschen alles nach Wunsch gelingt.

Es ist daher aus dieser Stelle zu unrecht manchen armen Gemütern ein beständiger Zweifel an der Gnade Gottes beigebracht worden.

**Von dem allem)** oder vielmehr, denn alles beides, sowohl die Liebe als der Hass, sind **vor ihnen,** und für alles beides sind Gründe vorhanden, dass daher die Menschen ungewiss bleiben, was sie von den äußeren Umständen urteilen und daraus schließen sollen.

Sonst gibt es auch wohl Gerechte in der göttlichen Gerechtigkeit, und Weise in welchen die ewige Weisheit wohnt, deren Werke so in der Hand Gottes stehen, dass sie nicht mehr für sich selber arbeiten, sondern Gott bewegt und regiert sie nach seinem Wohlgefallen. Dem ungeachtet haben sie keine Empfindung oder Versicherung davon, ob sie Gott liebe oder hasse.

-===*===-

←Pred_9_2 **Das alles ist bei allen gleich; sie haben einerlei Zufall, der Gerechte und der Gottlose, der Gute und der Reine und der Unreine; so der da opfert, und der gar nicht opfert. Wie der Gute, desgleichen der Sünder; der da schwört, gleichwie der den Eid fürchtet.**

←Pred_9_3 **Das ist ein Übel in allem das unter der Sonne geschieht, dass alles einerlei Zufall hat. Daher ist auch das Herz der Menschenkinder voll Böses, und ist Tollheit in ihrem Herzen in ihrem Leben; danach aber müssen sie hin zu den Toten.**

Man begreift daher nicht, wie es jene geistlichen Menschen verstehen, die von ihrem Zustand, dass er aus Gott sei, so gar gewiss sind, und sprechen dürfen, sie wären sicher, dass alles was sie täten von Gott wäre; indem die Glaubens-Seelen ganz anders geführt werden. Gott gibt ihnen nie solche Gewissheiten. Die ganze Gewissheit solcher Seelen besteht darin, dass sie in so großer Vergessenheit ihrer selbst stehen, dass sie nicht daran denken, eine Versicherung zu bekommen oder zu erlangen. Und dabei stehen sie in einer so großen Gelassenheit, dass sie keine andere Gewissheit begehren, als diejenige, dass Gott allezeit in ihnen (er strafe oder erlöse sie) seinen Willen tun werde. O Gott, deine Ehre allein begehren sie! Sie sind in deinen Händen, um deinen Willen zu verrichten; und solches ist ihnen genug. Alles andere ist aufs Künftige verspart, da man alsdann dasjenige, was man hier auf eine ungewisse Weise einsieht, deutlich sehen wird.

**Vers 2: Das** alles) nämlich Glück und Unglück, **ist bei** allen gleich, es geht durchaus einem wie dem andern. **Sie haben einerlei Zufall,** in Ansehung der Güter, der Gesundheit, des Todes u. dgl.; **der Reine und Unreine,** besonders innerlich nach dem Sinn und Gewissen (Tit_1,15); **der da opfert,** und dem äußerlichen Gottesdienst, der im Alten Testament mehrenteils im Opfern bestand, eifrig ergeben ist; und der gar nicht opfert, und sich wenig um den Gottesdienst bekümmert, er mag äußerlich oder innerlich heißen; oder, sowohl der sich Gott aufopfert, als der solches nicht tut.

**Wie der Gute)** der angenehm ist mit seinem Opfer, also ist **der Sünder,** der mit seinem Gottesdienst seine Schuld nur vermehrt, wie Kain; nämlich in Ansehung der äußerlichen Zufälle und Veränderungen, die einen wie den andern betreffen; **der da schmort,** entweder leichtsinnig und vergeblich; oder Gott insbesonders mit einem Gelübde, das wie ein Eid beschaffen ist, ehrt, wie ein Opfernder mit seinen Opfern; **gleichwie der den Eid fürchtet,** entweder dass er sehr gewissenhaft darin ist, oder aus Gemächlichkeit nicht gern an so etwas gebunden ist und damit zu tun hat; je nachdem man das Vorhergehende versteht. / Um deswillen ist es unverständig getan, wenn man nach dem Ansehen richtet; und

man muss darum noch keinen für gottlos halten, weil er gleiches Elend mit den Gottlosen leidet.

**Vers 3: Das ist ein Übel)** dh. ein schweres Unglück und großes Elend, und befindet sich **in allem,** oder auch, es ist eines der vornehmsten unter allen, das auch gottseligen Gemütern zu schaffen macht; **dass alles einerlei Zufall hat,** nicht nur im Leben, sondern auch im Sterben. Denn darum wird es wiederholt, um diesen neuen Zusatz der Gleichheit des Todes beizufügen.

**Daher auch das Herz der Menschenkinder)** Anlass nimmt, **voll Böses,** voll frecher Bosheit zu werden, und sich allen Sünden ohne Scheu zu ergeben; weil sie sehen, dass es einem besser dabei in der Welt geht, als bei der wahren Gottseligkeit. Darum ist auch **Tollheit,** allerlei unsinnige Torheit **in ihrem Herzen,** als der Herberge toller und tierischer Begierden, denen sie sich ergeben, **in ihrem Leben,** oder ihre ganze Lebenszeit hindurch. **Danach aber,** dh. nach allen solchen in ihrem Leben verübten Rasereien, **müssen sie hin zu den Toten** wandern. Und da ist denn abermals, dem äußerlichen Ansehen nach, kein Unterschied wahrzunehmen.

-===*===-

←Pred_9_4 **Denn wer wird es sein, der da wird erwählt werden? Da ist bei allen Lebendigen ein Vertrauen. (Denn ein lebendiger Hund ist besser weder ein toter Löwe.)**

←Pred_9_5 **Denn die Lebendigen wissen, dass sie sterben werden; die Toten aber wissen nicht das geringste; sie haben auch keinen Lohn mehr; denn ihr Gedächtnis ist vergessen.**

←Pred_9_6 **Auch ist ihre Liebe, auch ihr Hass, auch ihr Neid, allbereits vergangen, und sie haben keinen Teil mehr in Ewigkeit in allem was unter der Sonne geschieht.**

**Vers A: Denn wer wird es sein)** oder wer ist **der da wird** erwählt **werden,** ausgenommen sein, und gleichsam ein Privileg haben gegen den Tod? Oder auch, wer ist wohl, der die Partei der Toten erwählen, und ihnen gern wird beigesellt sein? Niemand. Und es ist kein Wunder; denn **da ist bei allen Lebendigen** noch **ein Vertrauen,** oder einige Hoffnung, dass es künftig noch wohl besser gehen, und des Jammers und Elends weniger werden möge. Wenn man aber tot ist, so ist alle Hoffnung aus, die auf dieses Leben gegangen ist.

**Denn)** oder ja, wie das gewöhnliche Sprichwort lautet, **ein lebendiger Hund,** dh. der allerschlechteste Mensch im Leben, **ist besser als ein toter Löwe,** dh. der alleredelste und tapferste Mensch, wenn er tot ist.

Dergleichen wird nur in dem Absehen auf dieses Leben gesagt, welches Leben etwas Angenehmes und Erwünschtes, auch insoweit dem Tod vorzuziehen ist. Es streitet also nicht mit dem, was bei Kap. 4,2 anders zu lauten scheint.

**Vers 5: Die Lebendigen wissen, dass sie)** hier keine bleibende Stätte haben, sondern **sterben werden.** Sie genießen daher, was ihnen Gott in der Zeit beschert, auf rechte Weise. Sie verrichten das Ihrige getreulich und fleißig, suchen ihr Geschäft in solchen Dingen, die auch den Nachkommen nutzen mögen, und schicken sich zu einem gottseligen Sterben.

**Die Toten aber wissen nicht das geringste)** von dem was in dieser Welt passiert, nach dem äußerlichen Ansehen des toten Leibes; da sonst die Seele, gleichwie sie nicht stirbt, also notwendig ihre Kräfte behält.

**Sie haben auch keinen Lohn mehr)** bei den Menschen zu erwarten, für das was sie als Lebendige in dieser Welt tun könnten, oder auch getan haben; oder sie ziehen keinen Nutzen mehr von den Arbeiten, die sie hier verrichtet, oder von ihren gesammelten Gütern.

Die Rede ist abermals von der gegenwärtigen Welt; dass der Lohn in der zukünftigen dadurch nicht geleugnet wird (Kap. 12,14; 1.Kor 3,8; Offb 22,12).

**Vers 6: Auch ist ihre Liebe)** womit sie andere lieben und geliebt werden, **auch ihr Hass,** womit sie hassen und gehasst werden, **auch ihr Neid,** Eifer und Missgunst alsdann **allbereits** oder allerdings, oder längst, **vergangen.** Sie erfahren keine Missgunst mehr, und können auch andern nichts mehr missgönnen. Und so auch alle anderen Neigungen, oder vielmehr das worauf sie in dieser Welt gegangen sind, hat für sie ein Ende, und ist ihnen vergangen. Denn sonst ist noch wohl die Frage, ob eben die Neigungen selbst in dem Tod sogleich vergehen und verlöschen. Aber das worauf sie hier haben gehen, und sich daraus sättigen können, oder der Genuss, ist ihnen entrissen; **und** so wie es das folgende alsbald erklärt, **sie haben** (kurz von der Sache zu reden) **keinen Teil mehr** an dem Eigentum und Gütern dieser Welt, an den Geschäften und Gewerben derselben, und **in allem was unter der Sonne geschieht.** Wer einmal von der Welt Abschied genommen hat, der hat auf alles, was darinnen ist, Verzicht tun müssen, und genießt aus keinem Ding, das da geschieht, einigen Nutzen oder Ergötzung.

-===*===-

←Pred 9 7 **So gehe hin, iss dein Brot mit Freuden, und trinke deinen Wein mit gutem Mut! denn Gott hat allbereits einen Gefallen an deinen Werken.**

←Pred 9 8 **Lass deine Kleider zu jeder Zeit weiß sein, und lass deinem Haupt Salbe nicht mangeln.**

**Vers 7:** Hier wird nun der Leser unterrichtet, wie er sich in dieser Sache verhalten solle. Es wird das, was beim 2. u. 3. Kapitel als das beste befunden worden ist, hier weislich angewendet. Es wird daher auch kein Epikurer hier redend eingeführt, wie einige meinen, sondern Salomo redet hier, wie er es selber erfahren hat. Ei, **so** gehe **hin,** nicht sowohl dem Leibe nach, als mehr nach dem Gemüt, das sonst leicht aus Überdruss dieses Lebens ganz erstarren möchte; oder durch den Wandel im Geist (Gal 5,25), und **iss,** und lass dein Gemüt nicht einnehmen von Traurigkeit über die Betrachtung des Zustands der Menschen, dass darin kein Unterschied zwischen Frommen und Gottlosen sich zeigt, und lass dir durch solche finstere Denkbilder den notdürftigen Appetit nicht stören. Nimm vielmehr **dein Brot,** dh. deine Speise, in gebührendem Maß und Gebrauch mit Danksagung von der Hand Gottes an, und genieße es **mit Freuden,** mit gottseliger Fröhlichkeit, die aus einem guten Gewissen entspringt, ohne heimlichen Kummer; **und trinke deinen Wein,** wenn du auch solchen hast, **mit gutem Mut,** dh. nicht allein mit einem fröhlichen und aufgeweckten, sondern auch aus dem Fall verbesserten und zu Gott, der Quelle alles Guten, gekehrten, ruhigen, zufriedenen und vergnügten Gemüt.

**Denn Gott hat allbereits)** woran du nicht zu zweifeln hast, **einen Gefallen** unter allen widrigen Zufällen dieser Welt, **an deinen Werken,** sowohl der Gottseligkeit als deines Berufs, und auch der unschuldigen Fröhlichkeit; oder an deinem Leben und Sitten; da Er als ein Vater seiner Kinder Schwachheit gerne übersieht, ihnen ihre Fehler um seines Sohnes willen gnädiglich vergibt, ihr Tun, das aus einem aufrichtigen Gemüt herkommt, in Gnaden annimmt, mit seinem Wohlgefallen segnet, und mit der Gabe der Fröhlichkeit belohnt, auch noch besser und gewisser in der künftigen Welt belohnen wird, ob man schon hier nicht allezeit sein Regiment völlig verstehen kann.

Hieraus ist dann klar zu sehen, und dabei gar wohl zu merken, dass hier zu keinem frechen, rohen Weltkind geredet wird (welche nicht nötig haben, dass man sie zum Schmausen aufmuntere, sondern die auch ohnedies den Lüsten und Wollüsten ergeben sind); sondern zu einem frommen Menschen, der aber aus allzuvorwitziger Betrachtung der göttlichen Vorsehung, die den Frommen in Ansehung der äußeren Zufälle ganz keinen Vorzug gelassen vor den Gottlosen, von Betrübnis und Traurigkeit unterdrückt werden könnte. Um einen solchen aufzurichten ist alles gut, was das Gemüt heiter macht. Daher streitet solches keineswegs mit der Gottseligkeit an sich selbst, sondern wird nur von den eitlen

Weltmenschen zu ihrem Zweck missbraucht und in einen verkehrten Sinn gezogen. Denn auch das, was sonst ein Geruch des Leben ist, wird den Gottlosen zum Geruch des Todes (2.Kor 2,16).

**Vers 8:** Lass deine Kleider zu jeder Zeit) wenn keine erhebliche Ursache und unumgängliche Notwendigkeit zu trauern vorhanden ist, weiß sein, ferne von Schmutz und Trauer. Denn ein eitler Stolz wird eben damit nicht gemeint, sondern nur Reinlichkeit, die von der Heiterkeit des Gemüts zeugt. / Doch kann wohl das eben auch nichts schaden, wenn man dabei auf die weißen Kleider der Unschuld und der Gerechtigkeit kommen wollte (Offb 3,4; 7,9).

Und) bezeuge auch mit äußerlichen Zeichen eine Beruhigung in der göttlichen Vorsehung, wie es überall gebräuchlich ist. Also lass deinem Haupt, nach orientalischem Brauch der warmen, hitzigen Länder, da man um des übelriechenden Schweißes und anderer Ursachen willen oft wohlriechende Dinge zu gebrauchen pflegte, Salbe, Öle und Balsam, die man tropfenweise den Gästen aufs Haupt fallen ließ, das Gehirn und die Lebensgeister dadurch mit lieblichem Geruch zu erquicken, nicht mangeln, wo es so der Brauch ist. Denn sonst werden solche Dinge eben nicht so befohlen und auferlegt, dass man keines derselben unterlassen dürfte.

Es wird ein in Gott fröhliches, munteres, heiteres und aufgeräumtes Gemüt unter allem gesucht, welches sich durch diese und andere Zeichen auch hernach genug zu erkennen gibt (Mt 6,17).

-===*===-

←Pred_9_9 **Genieße das Leben mit dem Weibe das du liebst, alle die Tage deines eitlen Lebens, das er dir gegeben hat unter der Sonne, alle die Tage deiner Eitelkeit. Denn das ist dein Teil in dem Leben und in deiner Arbeit, woran du arbeitest unter der Sonne.**

←Pred_9_10 **Alles was deine Hand finden wird, dass du es nach deiner Kraft tuest, das tue. Denn da ist kein Werk, noch Kunst, noch Erkenntnis, noch Weisheit, in dem Grab, wo du hingehst.**

**Vers 9: Genieße das Leben)** also dass es doch auch wert sei, ein Leben genannt zu werden; und lebe in vertraulicher und liebreicher Einigkeit **mit dem bleibe,** das dir zugefügt ist, wenn du verheiratet bist; da die Sorgen durch gemeinschaftlichen Trost und Umgang soviel mehr gelindert und gemindert werden; und gedenke ja nicht, dass du viel ruhiger und glücklicher leben wolltest, wenn du noch ledig wärest; sondern führe du dein Leben nur in Gottseligkeit, und

betrage dich so gegen das Weib **das du liebst,** oder lieben sollst, wie es die Liebe, die du ihr schuldig bist, erfordert und dir vorschreibt (Eph 5,33); **alle die Tage deines eitlen Lebens;** dh. solange du in dem vergänglichen Leben bist, auf dass dir solch Leben und Gemeinschaft zur Erleichterung gereiche, bei dem Weibe, **das dir** Gott als eine Gesellin und Gehilfin durch das Elend dieses Lebens **gegeben hat unter der Sonne,** in diesem irdischen Zustand, da das Heiraten Platz findet, und nicht über der Sonne; **alle die Tage deiner Eitelkeit,** nicht nur auf 1 oder 2 Jahre.

**Denn das)** nämlich ein ruhiges Leben mit dem Weibe führen, oder das Weib selbst, nebst dem übrigen was zu jenem gehört; **ist dein Teil;** dh. der Lohn, Trost und das Gewürz **in dem Leben** der gegenwärtigen Zeit, **und in deiner Arbeit,** womit dein Leben verbunden ist, und **woran du arbeitest,** oder mit welcher du bemüht bist **unter der Sonne,** also dass du nicht nötig hast, stets mit deinem Weibe zu zanken, die Sonne der Liebe so oft untergehen zu lassen, und dir dein Leben dadurch noch schwerer zu machen. / Der allerbeste Teil aber in diesem eitlen Leben ist, dass wir das göttliche Leben und das Wort des Lebens suchen zu genießen.

**Vers 10:** Damit nun der Leser nicht meine, es sei auf lauter Lust und Ergötzlichkeit abgesehen, und sich deswegen einem schändlichen Müßiggang ergebe, so wird ihm zugleich angedeutet, dass er fleißig arbeiten, und keine Gelegenheit, etwas Gutes zu verrichten, vorbeilassen müsse.

**Alles was deine Hand finden wird)** dh. was dir die weise Regierung Gottes zu tun wird vorlegen und in die Hand bringen, oder was in deiner Kraft und Vermögen steht, **dass du es nach deiner Kraft tuest,** die dir von Gott mitgeteilt ist; **das tue** nach Vermögen, und ehe dich der Tod übereilt, **dem da ist kein Werk** oder Wirken mehr, dass du könnest ersetzen und einbringen, was du durch Faulheit in diesem Leben versäunt hast, **noch Kunst** oder Gedanken, Bedenken, Vernunftsüberlegung, dass man besseren Rat annehmen könnte, wenn man wollte, **noch Erkenntnis** und Wissenschaft oder auch **Weisheit,** wie man in dieser Welt dazu kommt, **in dem Grabe,** oder vielmehr dem Land und Stand der Toten, dem Ort der Seelen nach dem Abschied aus dem Leibe, **wo du hingehst,** und demselben immer näher kommst.

Daher, wenn du deine Kräfte des Leibes und Gemüts nicht in diesem Leben zur Arbeit und zur Erlernung der Weisheit anhaltest, so hast du sie vergebens empfangen, und wirst später keine Gelegenheit mehr finden sie zu gebrauchen, und dich in der Gottseligkeit zu üben. (Ps 6,5; 88,10-12). / Damit wird dann eben nicht gesagt, dass nach dem Tod die Seelen der Frommen gar nichts Gutes wirken, sondern nur, dass das nicht mehr geschehen könne, was in dieser Welt hätte geschehen sollen.

-===*===-

←Pred_9_11 **Ich wandte mich, und sah unter der Sonne, dass das Laufen nicht steht bei den Schnellen, noch der Streit bei den Starken, noch auch die Nahrung bei den Weisen, noch auch der Reichtum bei den Klugen, noch auch die Gunst bei den Verständigen; sondern es muss ihnen allen Zeit und Gelegenheit begegnen.**

Aus dem was bisher gesagt worden, könnte nun folgender Einwurf gemacht werden: Wenn der Mensch nichts vermag gegen die Regierung Gottes, wenn allen einerlei begegnet, und die Stunde des Todes und des Unglücks ganz und gar ungewiss ist; so wird die Weisheit dem Menschen wenig nützen. Hierauf antwortet Salomo: Jenes sei zwar auf gewisse Weise wahr, aber dieses folge nicht daraus.

**Vers 11: Ich wandte mich)** auf etwas anderes, das aber doch nahe mit dem vorigen verwandt ist; oder auch zu meiner vorhergehenden Sache von den menschlichen Zufällen, **und sah** in meiner Betrachtung, **dass das Laufen nicht steht bei den Schnellen,** deren es ehemals viele gab, die sich darauf legten, besonders zum Kriegs-Gebrauch. Der Sinn geht dahin; dass die nicht allezeit zum Laufen gebraucht werden, welche hurtig auf den Füßen sind; und auch nicht allemal den Lauf glücklich zu Ende bringen, und das Ziel erreichen, oder dadurch der Gefahr des Lebens entfliehen; und folglich die eben nicht am besten in ihrem Lauf fortkommen, die da schnell sind;

**Noch der Streit)** und Krieg, nebst dessen glücklichem Ausgang, allezeit **bei den Starken** an Leib und Gemüt sich finde; also dass es bei ihnen stehe, allezeit den Sieg davonzutragen;

**Noch auch die Nahrung)** und das meiste oder beste Brot, nebst den übrigen nötigen Lebensmitteln, allezeit **bei den Weisen** und erfahrenen Künstlern; also dass solches von ihrer Geschicklichkeit abhinge, und sie darum desto mehr damit versehen sein müssten;

**Noch der Reichtum bei den Klugen)** die die Kaufmannschaft oder andere dazu verhelfende Mittel und Geschäfte aus dem Fundament verstehen; als welcher nur Gottes Freigebigkeit, und nicht der Menschen Klugheit, zuzuschreiben;

**Noch auch die Gunst)** bei andern, mehr Gnade, und ein erwünschter Beifall, allezeit **den Verständigen** und Gelehrten, die viel Wissenschaft und Erkenntnis besitzen, zuteil werde;

**Sondern es muss ihnen allen)** den Schnellen, Starken, Gelehrten usw. **Zeit,** die von Gott einem jeden Ausgang bestimmt ist, vor deren Ankunft der Weise umsonst arbeitet; und die auch selbst, sie mag gut oder schlimm sein, durch keine menschlichen Künste weder gehindert, noch beschleunigt, noch aufgehalten werden kann;

**Und Gelegenheit)** oder sein gewisser besonderer Zufall und Ausgang, der in Ansehung unser, nicht aber des allwissenden Gottes, ganz etwas Zufälliges ist, das ungefähr kommt und aus keinen Ursachen zu schließen war, sondern vielmehr das Gegenteil; z. B. wenn ein Weiser und Geschickter dennoch in der Armut leben muss;

**Begegnen)** oder sie kommen ihnen gleichsam entgegen.

Deswegen aber, will er sagen, ist darum ihnen doch im übrigen das Lob der Weisheit nicht abzusprechen, oder auch die Weisheit selber zu verachten; ob sie schon, weil es Gott anders dirigiert, nicht allezeit mit ihren Bemühungen das erreichen, was sie suchen und wohin sie zielen.

-===*===-

←Pred_9_12 **Es weiß aber auch der Mensch nicht seine Zeit. Wie die Fische, die gefangen werden mit einem schädlichen Angelhaken; und wie die Vögel, die mit einem Strick gefangen werden; so werden gleich denselben die Menschenkinder bestrickt zur bösen Zeit, wenn sie plötzlich über sie fällt.**

←Pred_9_13 **Auch habe ich diese Weisheit gesehen unter der Sonne, und die groß bei mir war.**

←Pred_9_14 **Es war eine kleine Stadt, und wenig Männer darin; es kam aber ein großer König wider sie, und umgab sie, und baute große Festungen wider sie.**

**Vers 12: Es weiß aber auch der Mensch)** unter vielen andern Dingen, **nicht seine Zeit;** dh. die bequeme Zeit zu allen Dingen, dass man sein Glück dadurch befördern, und das Unglück abwenden möge; oder auch die Stunde des Todes oder eines Unglücks; er weiß nicht welche Stunde und Augenblick Gottes Verhängnis und der Tod über ihn kommen kann.

**Wie die)** unschuldigen und sicheren **Fische** nämlich die Zeit ihres Verderbens nicht wissen, und **gefangen werden** ehe sie es sich versehen, **mit einem**

**schädlichen Angelhaken** oder Netz, das für sie schädlich und unglücklich ist; **und die Vögel mit einem Strick,** oder Vogelgarn eben auf gleiche Weise; **so werden gleich denselben;** da der Vergleich in der Sicherheit, Unwissenheit und dem Unvermögen zu entrinnen sonderlich besteht, **die Menschen bestrickt,** erhascht und gefangen, **zur bösen Zeit,** die für sich unglücklich ist, **wem sie plötzlich,** dass niemand es vorhersehen konnte, viel weniger sich davor hat hüten können, **über sie fällt,** wie ein Netz oder Garn, das geschwind kommt und gezogen wird, und alles in sich beschließt, was es erreicht oder unter sich angetroffen hat.

**Vers 13: Auch habe ich)** Ob ich aber, will er sagen, schon das alles gesehen habe, dass die menschlichen Zufälle einem wie dem andern begegnen, und nicht können vermieden werden; so habe ich doch zugleich auch **diese Weisheit gesehen;** oder dieses, dass eine Weisheit sei, deren Wert darum nichts abgeht, weil dem Weisen und Toren einerlei begegnet. Darum war diese Weisheit **groß bei mir,** und wurde hoch geschätzt, und verdiente es auch zu werden, welche ich demnach auch dir empfehle.

**Vers 14:** Hier führt Salomo ein besonderes Beispiel der Weisheit an. **Es war eine kleine Stadt,** sowohl nach ihrem Umfang als nach der Zahl der Bürger. Denn es waren **wenig Männer darin,** in Ansehung der vielen Feinde; und daher war auch nicht daran zu denken, die Feinde zu vertreiben.

Was zu Abel durch eine weise Frau geschehen ist (2.Sam 20,16ff), das hat anderswo auch durch einen armen, weisen Mann geschehen können, dass man eben nichts Erdichtetes daraus machen muss, da zumal Salomo sich auf seine Erfahrung berufen hat.

**Es kam aber ein großer König)** und Herr über viele Städte, **wider sie,** als ein Feind anmarschiert mit einer starken Armee, **und ungab sie** allenthalben durch eine förmliche Belagerung, **und baute große Festungen,** oder führte mächtige Batterien auf.

Diese kleine Stadt ist die Stadt der Einkehr und reinen Liebe. Solche ist klein, weil sie in der Vernichtigung besteht. Es sind wenig Einwohner darin, weil es sehr wenige so herzhafte Seelen gibt, die in ihren Mauern zu wohnen und zu bleiben Lust haben. Ein großer König, welches die Eigenliebe ist, will sie einnehmen. Er belagert sie, baut feste Türme wider sie auf, und nimmt die kräftigsten Mittel vor die Hand, sie zu zerstören. Ihm folgen die Teufel und Menschen. Diese Türme sind alles, was der reinen Liebe gehört, dessen bedient er sich zu seiner Stärkung und ihrer Schwächung. Er bedeckt sie mit Eifer und mit Gerechtigkeit, mit Schein-Demut, mir Räsonieren, mit besonderer Kraft, mit Beispielen der Heiligen. In summa, es ist nicht das allergeringste zu finden, wodurch diese arme Stadt nicht belagert würde.

-===*===-

←Pred_9_15 **Und es fand sich darin ein armer weiser Mann, der diese Stadt durch seine Weisheit hätte erretten können; aber kein Mensch gedachte dieses armen Mannes.**

←Pred_9_16 **Da sprach ich: Weisheit ist besser denn Stärke. Aber des Armen Weisheit war verachtet, und seine Worte wurden nicht angehört.**

**Vers 15: Und es fand sich darin)** oder der König fand, wider all sein Vermuten, und erfuhr dass darin war **ein armer,** gering-angesehener, **weiser Mann,** der mit Wissenschaft und Erfahrung nützlicher Dinge versehen war, und nicht zum Schimpf, sondern zum Lob der Weisheit, in seiner Armut beschrieben wird, die ihr gar nicht zuwider ist, und sie gern zu bereiten pflegt; **der diese Stadt durch seine Weisheit;** dh. mit heilsamen und weisen Vorschlägen (wodurch er entweder mit dem Feind verhandelte, oder wider ihn handelte), **hätte erretten können,** oder sie zu erretten suchte, oder wirklich errettet hat, aus der augenscheinlichen Gefahr der Verwüstung.

**Aber kein Mensch gedachte)** ehemals oder später, weder im Gemüt noch mit dem Mund, **dieses armen Mannes,** der nicht als ein solcher erkannt wurde, oder die Undankbarkeit hatte alles wieder in Vergessenheit gebracht, und solche große von ihm erhaltene Wohltat später wenig erkannt.

Dieser Mann ist Jesus Christus, der als die wesentliche Weisheit freilich weise ist, und durch seine Armut und Entblößung die Stadt der Seelen von der Unterdrückung der eigenen Liebe erlöst.

Wir haben alle in uns eine solche kleine Stadt, die also belagert wird; und die gleichfalls nicht anders als durch diesen Weisen und Armen Jesum Christum errettet werden kann. So wir nun wollen, dass unsere Stadt erlöst werde, so muss der weise und arme Jesus also in uns sein, dass wir durch die Entblößung von aller äußeren und inneren Eigenheit seiner Weisheit und Armut teilhaftig werden können. Aber das ist ein Unglück, so nicht genug beweint werden kann, dass man diesen armen und sehr weisen Jesus Christus ganz vergisst. Man begehrt nicht arm und entblößt wie Er zu werden; ob es gleich unmöglich ist, ohne dieses das Vorrecht seiner Entblößung zu genießen.

**Vers 16: Da sprach ich)** dann und schloß daraus mit allem Recht, dass die **Weisheit** billig hochzuhalten und **besser,** würdiger und nützlicher sei **denn**

**Stärke,** sowohl des Leibes als der mancherlei Waffen und Kriegs-Instrumente ohne Weisheit.

Die Ursache des Vorzugs ist aus vorhergehendem Beispiel zu erkennen, da ein einziger Mensch, der doch sonst an äußerlichen Mitteln arm, aber mit Weisheit versehen war, mehr vermocht und ausgerichtet hat, als der große König mit soviel Truppen, Werken, Waffen und aller seiner Kriegs-Gerätschaft.

So kann auch die himmlische Klugheit in einem einzigen frommen Christen, wäre es auch der allerärmste, mehr ausrichten, als aller irdisch-gesinnter Verstand.

**Aber des Armen Weisheit war)** und ist auch noch heutzutage **verachtet,** weil er nicht viel Wesens, Rühmens und Prahlens von sich macht, sondern still und bescheiden ist. Ein Beispiel zeigt sich bei Paulus (Apg 27,9ff; 2.Kor 10,10).

**Und seine Worte)** dh. sein Rat, seine Ermahnungen, **wurden nicht** oder werden selten mit Geduld **angehört,** viel weniger solchen gehorcht und ins Werk gesetzt.

Ach wie wahr ist es, dass du, o du göttliche Weisheit, viel besser bist als alle eigene Stärke! Alle menschliche Kraft ist wie Gras, das der Wind vertrocknet; deine Weisheit aber ist unüberwindlich! / Warum aber ist doch wohl die Weisheit des armen und demütigen Jesus Christus so sehr verachtet? Darum weil, sie der menschlichen Weisheit gerade entgegensteht, die solche vortreffliche Weisheit für Torheit hält, und nur dasjenige für weise ansieht, was doch vor Gott Torheit ist. Denn die Menschen wollen das Stroh, womit sie sich aufhalten, ja nicht fahren lassen, um das allerkostbarste Gold dagegen zu gewinnen. O eine schreckliche Blindheit!

-===*===-

←Pred_9_17 **Die Worte der Weisen müssen in Ruhe angehört werden, mehr denn das Geschrei eines Regenten unter den Toren.**

←Pred_9_18 **Die Weisheit ist besser denn Kriegswaffen; aber ein einziger Sünder verdirbt viel Gutes.**

**Vers 17:** Hier folgt die Antwort auf die letzten Worte des vorhergehenden Verses, sofern dieselben als ein Einwurf mögen angesehen werden. **Die Worte der Weisen müssen** oder werden nichtsdestoweniger, ob sie schon von den meisten nicht geachtet werden, doch zuweilen **in Ruhe,** wenn das Gemüt von heftigen Bewegungen und Verwirrung frei ist, **angehört;** oder, dass nicht sowohl gesagt werde was geschehe, als was von Rechts wegen geschehen solle, sie sollen gehört werden **mehr** und geschwinder, entgegen demjenigen, was insgemein zu

geschehen pflegt, **denn das Geschrei eines Regenten** oder Generals, oder eines andern Schreiers (Ps 12,8), **unter den Toren** vermag. Ein Fürst kann mit seinen Befehlen, ob er noch so sehr dazu schreit, nicht soviel ausrichten unter den Toren, als ein weiser und sanfter Redner, dem in Ruhe und ohne Geräusch zugehört wird, bei Verständigen.

Wer die Gemütsruhe sucht, und in sanftem und stillem Geist zu wandeln Lust hat; der wird die Worte der Weisen wohl anhören und vernehmen, hingegen einen Ekel gewinnen an den Schreiern (Jes 42,2).

**Vers 18: Die Weisheit)** die mit der Gottseligkeit verbunden ist, und Gott zum Beistand hat, **ist** und bleibt demnach, dem ungeachtet was man dagegen einwenden kann, **besser** und tut erwünschtere Wirkung, **denn Kriegswaffen;** dh. alle Stärke mit allen ihren Kampfmitteln.

Es ist besser sich auf die Führung der göttlichen Weisheit zu stützen, als auf die Stärke vieler Soldaten, und auf die großen Zurüstungen des Streits. Denn so man streitet, kann man noch überwunden werden; die Weisheit aber ist unüberwindlich.

Nur kommt es darauf an, dass es die rechte Weisheit sei, und dass man nicht etwas Unrechtes dafür ansehe, fasse und ergreife. Denn es gibt auch eine Weisheit, die selbst mit unter die fleischlichen Waffen gehört (2.Kor 10,4-5), und zerbrochen werden muss. Und wir müssen auch nicht meinen, dass die rechte Weisheit darin zu finden sei, wenn der Mensch alles brav kann durchtreiben, was er nur will; da er auf so mancherlei Dinge sinnen, und sie sodann durchführen kann, auch hernach sich über seine Erfindungen erlustigt, dass ihm alles so gut gelungen ist, und sich darin klug und weise dünkt.

Die rechte Weisheit hat zum Vor- und Zunamen die Gottesfurcht; und diese zeigt, dass solche Leute mit ihrem mannigfaltigen, arglistigen Zubehör nicht weise sind. Es ist eine Art gleich dem Spötter Ismael, die den Glauben, den Abraham wohl zum Vater haben mag, aber die Freie nicht zur Mutter hat, noch aus der Weisheit geboren ist.

Christus ist uns von Gott zur Weisheit gemacht (1.Kor 1,30), und der muss in uns sein als der weise Mann und neue Mensch in der kleinen Stadt. Allein wie verachtet diese Weisheit und dieser arme Mann mit seiner Weisheit ist, das ist bekannt. Verachtet ist auch die Lehre Christi nach Matthäus (Kap. 5-7). So ist auch das Geheimnis seines Kreuzes ein Ärgernis, und **Christus in uns** ein Stein des Anstoßes.

**Aber ein einziger Sünder)** der von der wahren Weisheit abirrt, und (weil er nicht von ihr regiert wird) alles närrisch und verkehrt tut, **verdirbt,** kann und pflegt zu

verderben, auch sich und andere zu berauben und zu bringen **um viel Gutes,** das man genießen könnte, sonderlich an Gottes Gnade, die alles Gute in sich fasst.

Ein weiser Mann befreit nicht nur sich, sondern auch viele andere; aber ein böser Mann bringt nicht nur sich, sondern auch viele andere in Gefahr und um die herrlichsten Güter.

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

DIE SCHÄDLICHKEIT DER TORHEIT UND VORTREFFLICHKEIT DER WEISHEIT.

←Pred_10_1 **Der tödlichen Fliegen eine macht eine Apotheker-Salbe stinkend und gärend; so ein wenig Torheit einen der teuer ist wegen Weisheit und wegen Ehre.**

←Pred_10_2 **Des Weisen Herz ist zu seiner Rechten, aber des Toren Herz zu seiner Linken.**

←Pred_10_3 **So auch wenn der Tor auf dem Weg einhergeht, so mangelt es ihm an Verstand. Doch spricht er von einem jeden, dass er ein Tor sei**

**Vers 1: Der tödlichen)** schädlichen, giftigen, dergleichen in Ägypten sonderlich waren (Weish. 16,9), oder auch der toten **Fliegen eine,** die von ungefähr hineingefallen und krepiert ist, **macht eine Apotheker-Salbe,** ein Öl oder den allerköstlichsten Balsam eines Apothekers **stinkend und gärend,** also dass der Gestank wie ein quillendes Wasser stets daraus aufsteigt, und auch Würmer daraus wachsen.

**So)** auch macht nämlich stinkend **ein wenig Torheit** im Vergleich gegen andere, eine gering geachtete Sünde, **einen der teuer** und hochzuschätzen, einen berühmten und braven Mann, ein edles Gemüt, das nur ein wenig Torheit in sich aufkommen lässt.

**Weisheit und Ehre)** dh. die innere Beschaffenheit und die äußere Hochachtung der Menschen, oder eine berühmte Glückseligkeit, geben einem Mann den Wert, und machen ihn teuer.

Ein kostbares Öl, wenn man es nicht sorgfältig verwahrt, kann durch eine giftige Fliege stinkend werden. Also kann auch ein weiser und würdiger Mann aus Leichtsinn und durch Betrug des Satans so verführt werden, dass der ganze Ruhm seiner Weisheit in Schande und Schmach verkehrt wird (1.Kor 5,6; Gal 5,9). Das hat Salomo durch sein eigenes Beispiel bestätigt (Sir. 47,21).

**Vers 2: Des Weisen Herz)** nicht das Stücklein Fleisch, sondern das Gemüt, der Sinn, Wille, Neigung und das Urteil, **ist zu seiner**

**Rechten,** sie zu regieren, und alles recht und glücklich durch dieselbe auszurichten; dh. er sucht in allem recht zu handeln; und ob er schon nicht völlig ohne allen Irrtum bleibt, so geht doch seine Neigung allezeit aufs Gute.

**Aber des Toren Herz)** und Gemüt ist **zu seiner Linken;** dh. zum Bösen geneigt, und richtet alles links, verkehrt und unglücklich aus.

Die rechte Hand ist die Seite der Vorsichtigkeit und Klugheit; die linke der Unvorsichtigkeit, Leichtsinnigkeit und Unbedachtsamkeit.

**Vers 3: Auch wem der Tor auf dem Weg)** selbst dem richtigen und von Gott vorgeschriebenen, schon **einhergeht,** denselben gelehrt und darauf gebracht wird, und auf demselben anfängt zu wandeln; **so mangelt es ihm** doch am Allernotwendigsten dabei; nämlich **an Verstand.** Daher verfällt er doch auf Narrheiten, und gerät auf Abwege. Das Herz fehlt und weicht von der rechten Bahn ab. Denn ein törichter Mann ist nie bei sich selbst im Grunde seines Herzens eingekehrt und gesammelt. **Doch spricht er** durch seine törichten Anschläge und Vornehmen, mit Worten und Werken, **von einem jeden,** oder auch zu einem jeden, und gibt jedermann zu erkennen, **dass er ein Tor sei,** ein anderer, oder auch er selbst. Denn beides pflegt von den Toren zu geschehen. Sie halten sich für gar weise, und alle anderen sind im Vergleich zu ihnen nur Narren. Und ihre eigene Narrheit rufen sie mit all ihrem Tun aus, wie die Aussätzigen, dass sie unrein wären (3.Mose 13,25).

-===*===-

←Pred_10_4 **Wenn der Geist eines Regenten gegen dich aufsteigt, so verlass deine Stelle nicht. Denn wer ablässt, der hinterlässt große Sünden.**

←Pred_10_5 **Es ist ein Übel, das ich sah unter der Sonne; als ein Irrtum, der von den Regenten aus kommt.**

←Pred 10 6 **Da wird die Torheit gesetzt auf die Höhen der Großen, und die Reichen müssen in der Niedrigkeit bleiben.**

**Vers 4:** Hier wird dem Narren, der den guten Weg aus freien Stücken verlässt, der Weise entgegengesetzt, der sich auch durch keine saure Miene und Drohung der Oberen davon lässt abschrecken, sondern beständig darauf bleibt.

**Wenn der Geist)** dh. der Zorn und ein ungerechter Unwillen **eines Regenten,** welcher gottlos ist, und auch gern gottlose Untertanen hat, und daher unwillig wird auf die so nicht dergleichen werden wollen, **gegen dich** aufsteigt, wie der Rauch oder Feuer vom Herd; **so verlass deine Stelle,** den Stand eines ruhigen Gemüts, oder auch den rechten Weg und deinen Posten, **nicht** aus Furcht; und siehe zu, dass du dich nicht zu Ungeduld, Abfall, Schmähreden usw. verleiten lassest; sondern stehe vielmehr fest in deiner Pflicht, und ertrage des Regenten Zorn geduldig. **Denn wer ablässt,** oder die Gelindigkeit, ein sanftmütiges Ablassen von hitzigen Ausbrüchen; oder, dies Mittel **hinterlässt,** ja stillt, wird niederdrücken und gleichsam begraben, sowohl bei dem der beleidigt sein will, als auch dem der ihn soll beleidigt haben, **große Sünden,** die sonst daraus entstehen würden, wenn du ihm entweder würdest zu willen sein, oder auch hartnäckig widerstehen.

David mag hier ein Beispiel sein, der das zornige Gemüt Sauls oft besänftigt hat (1.Sam 24 u. 25).

**Vers 5: Es ist ein Übel)** und großes Unglück, **das** diesfalls bei großen Herren regiert, und **unter der Sonne** passiert, welchem man in Geduld weichen, und nicht widerstreben muss, nach Mt 5,39; nämlich dass alles recht ist, was sie tun; und man daher doch nichts damit gewinnt, wenn man sich dem Unrecht, so einem von einem Großen geschieht, mit Ungeduld widersetzen will.

**Als ein Irrtum)** ein leichtes Versehen, eine geringe Sünde und Übereilung, wird alles angesehen, und von den Schmeichlern ausgelegt, was **von den Regenten auskomnt,** herrührt, geschieht und gesetzt wird, ob es noch so ein grober Schnitzer ist. Und auch das ist kein geringes Übel, dass so viel als Irrtum befunden wird, was von denen herkommt, die die Herrschaft über andere haben oder sich anmaßen.

**Vers 6: Die Torheit)** oder, wie es andere auch im Gegenteil verstehen, die Klugheit und der Verstand, wird öfters **gesetzt auf die Höhen der Großen,** oder auf große Höhen, dh. sie sitzt in den höchsten Würden und Ämtern, sowohl in der Kirche als im allgemeinen Wesen. Dazu werden oft Unwürdige erhoben, und damit die Torheit. Zuweilen aber bringt auch die Weisheit ihre Liebhaber durch Gottes Regierung in die Höhe, die zuvor verachtet und arm waren; **und die Reichen,** Narren, die der gottseligen Weisheit ermangeln, dergleichen

beschrieben werden bei 1.Sam 25; Lk 12,16-20; 16,19; oder auch **im** Gegenteil diejenigen, welche an Weisheit, Gnaden und Glauben (1.Kor 1,5; Jak 2,5) und in dem Teil reich sind, woran eben jene bei ihrer Erhöhung den größten Mangel haben und blutarm sind, **müssen in der Niedrigkeit** und Verachtung als gering-angesehene Leute ohne Ehre **bleiben** und sitzen; andern zu Füßen, oder auf niedrigen Stühlen, oder tiefer unten, wenn andere hoch in der Höhe sitzen, dass sie über sie hinaus sehen können.

-===*===-

←Pred_10_7 **Ich sah Knechte auf Rossen, und Fürsten, die wie Knechte auf der Erde einhergingen.**

←Pred_10_8 **Wer eine Grube gräbt, der wird darein fallen; und wer einen Zaun durchbricht, den wird eine Schlange stechen.**

**Vers 7: Knechte)** oder knechtische Gemüter, und auch Knechte der Sünden; oder die zuvor Knechte gewesen, aber sich durch ihre Schalkheit haben wissen emporzuschwingen, dass sie mächtig geworden sind; oder auch Weise, die zuvor Knechte waren; oder kluge Knechte, wie Joseph einer war; sieht man oft so erhöht, dass sie **auf Rossen** reiten; welches in den alten Zeiten und jenen Orten eine gar hohe Würde anzeigte, weil die Pferde ziemlich rar waren, so dass auch angesehene Leute sich doch größtenteils der Esel bedienten (Ri 10,4; 12,14). An Joseph aber traf es ein bei seiner Erhöhung.

**Fürsten)** hingegen, die wegen ihres edlen Gemüts würdig wären Fürsten abzugeben, die einen fürstlichen Geist haben; oder auch die einen solchen haben sollten, aber nichts weniger haben, ja keinen Geist und verstand haben und besitzen, sieht man **wie Knechte** ohne allen Glanz, Würde und Ansehen, in einer armen Gestalt aufziehen. Und zuweilen hat die Erfahrung auch Beispiele solcher dargestellt, die aus ihrem hohen und unwürdig geführten Stand so weit herabgeschmissen und gestürzt worden sind, dass da sie zuvor in der Höhe schwebten, sie hernach **auf der Erde einhergingen,** als arme Fussgänger, wie andere auch. Aber doch ist jenes viel gewöhnlicher bei der verkehrten Welt; und man sieht Beispiele alle Tage, dass die wahre Weisheit wenig geachtet, und die Narrheit hingegen vorgezogen wird. Es ist aber nicht recht, sondern nur eine Anzeige, dass alles untere zuoberst steht.

Soll das wohl recht sein, dass der Herr zu Fuß gehen muss, und der Knecht dagegen in der Sänfte liegt? dass der Unweise regiert, und der Weise untertänig sein muss? und was wird das für ein Ende nehmen?

Warum lässt man das Fleisch herrschen über den Geist? Warum ist man **Untertan** dem, das geringer ist als man selbst ist? Sollte man nicht seinen hohen Adel besser kennen und bedenken, und ein göttliches Geschlecht den Lüsten dienen?

O Herr, wie geht es doch so wunderlich zu unter der Sonne! wie ist alles so eitel und verkehrt! Wie lange willst du zusehen, dass die herrschen so keinen Verstand haben; und die so in dir weise sind nicht gehört werden? Sollen nicht deine Weisen regieren, und deine Könige herrschen, die du dazu auserwählt hast?

Die Knechte des Verderbens müssen ins Verderben fahren! Weg mit den blinden Führern, die nur übel regieren! Weg mit allen die kein Licht haben, und doch wollen Leiter sein!

Wir sehen eine andere Zeit herankommen, da Gott den Lauf unter der Sonne ändern will, da die Sonne und der Mond heller scheinen, das Finstere weggetrieben werden, und das Böse weichen soll. Da sollen die königlichen Gemüter hervorkommen, die über das Böse geherrscht haben, und herrlich regieren.

Esaus Regiment hört auf, und die Narren sollen nicht mehr Fürsten sein. Jakob kommt zum Zepter; die Geringen werden erhöht; und das Hohe dient dem Kleinern.

**Vers 8: Wer eine Grube)** damit andere darein fallen mögen, **gräbt,** und jemandem dadurch Schaden zu tun sucht; welches niemand tut als ein Narr und gottloser, boshafter Mensch; **der wird,** wie es auch wohl Jägern zuweilen begegnet, **darein fallen,** sich selber Schaden tun, wie es bei allen Werken der Torheit pflegt zu gehen.

Alle Arbeit ohne Weisheit ist demnach nicht nur vergeblich, sondern auch gefährlich und schädlich. **Und wer einen Zaun,** womit sein Nächster sein Haus, Äcker oder Güter, verwahrt hat, **durchbricht,** also dass jedermann, auch schädliche Tiere, hineingehen und etwas verwüsten oder wegnehmen können; **den wird** unversehens **eine Schlange,** die in den Dornen oder einem alten Zaun verborgen liegt, welches in jenen heißen Ländern nichts Ungewöhnliches war, **stechen.** Solche böse Menschen, die andern Leuten heimtückischerweise etwas Übles wollen zufügen, bekommen dafür schlechten Lohn, werden oft augenblicklich darüber bestraft, und laufen ihrem eigenen Unglück und Verderben entgegen.

-===*===-

←Pred_10_9 **Wer Steine wegwälzt, der wird Mühe damit haben; und wer Holz spaltet, der wird dadurch in Gefahr kommen.**

←Pred_10_10 **Wenn man das Eisen stumpf gemacht hat, und er schleift die Schneide nicht; so muss er alle Kraft gebrauchen; so ist die Weisheit das übrigbleibende Gut der Geschicklichkeit.**

←Pred_10_11 **Wenn die Schlange sticht, weil sie nicht beschworen ist; so wird auch einer der beredt ist das übrigbleibende Gut nicht bekommen.**

**Vers 9: Wer)** in eben diesem bösen, argen Sinn, **Steine,** die zu Marken und Grenzen auf die Äcker gesetzt sind, **wegwälzt,** versetzt, von ihrem Ort auf einen andern setzt, damit er sich ein Stücklein von dem Acker des Nachbars aneignen könne; und wer heilsame Gesetze verändert, die auch gleichsam Grenzsteine sind der menschlichen Handlungen, welche man nicht überschreiten soll; **der wird Mühe damit haben,** und sich Weh und Schmerzen dadurch zuziehen; indem sie ihm Hände und Füße zerschmettern, oder ihn auf andere Weise beschädigen werden; besonders aber indem er sich dadurch den göttlichen Fluch auf den Hals laden wird.

**Wer Holz)** oder Bäume ungerechterweise **spaltet** und umhaut, die nicht sollten verhauen werden, oder auch wohl gar Grenzbäume waren; **der wird in Gefahr kommen,** und darin umkommen. Vers 10: Jemand z. B. ein Holzhauer, **das Eisen,** oder ein anderes Instrument, womit man etwas schneidet und spaltet, es sei hernach von Eisen oder Stahl, **stumpf gemacht hat,** dass es keine Dienste mehr tun will, noch zu rechtem Gebrauch tüchtig ist; **und er schleift** entweder aus einer närrischen Dummheit, oder aus allzufauler Nachlässigkeit, **die Schneide nicht** von neuem an dem Wetzstein; so **muss er alle Kraft gebrauchen** und anspannen, und sie wird doch kaum genug hinreichen, den Zweck gebührend zu erhalten; weil es daran fehlt, dass er seine Sache nicht recht tut; welches von der Weisheit abhängt.

**So ist die Weisheit)** in dem Vorzug als **das übrigbleibende Gut, und von der Vortrefflichkeit, dass sie anzusehen ist als die Lehrmeisterin der Geschicklichkeit,** welche von ihr herkommt.

Die Weisheit, will also dieses sagen, hat u. a. auch diesen Vorzug vor der Torheit und dem Unverstand, dass sie den Menschen, oder ihre Liebhaber und Besitzer, unterrichtet und tüchtig macht, alles recht und wohl einzurichten, geschickt zu verrichten und auszuführen; ja dass sie auch alle jene Werke der Toren aufs herrlichste zu verbessern weiß.

**Vers 11:** Salomo fährt noch immer fort, die Weisheit anzupreisen im Vergleich zu der Torheit. Und wie er es im vorhergehenden getan in Ansehung der Werke, so tut er es nun in Ansehung der Worte, und handelt bei dieser Gelegenheit ausführlich von der Schwatzhaftigkeit der Narren.

**Wenn die Schlange sticht)** mit ihrer giftigen Zunge, **weil sie nicht beschworen ist,** oder noch eigentlicher, ohne Zischen, Gemurmel oder Beschwörung, dh. unversehens, ehe man sie hat können beschwören; oder auch, so gilt und hilft alsdann keine Beschwörung, und es gibt kein Mittel wider den Biss, dass der so davon verletzt ist nicht daran müsste sterben; und man sucht also vergeblich die Gefahr durch zauberische Kunst anzuwenden.

**So wird auch einer der beredt ist)** der eine Zunge hat, ein Schwätzer und Plauderer, oder Verleumder, **das übrigbleibende Gut nicht bekommen,** oder keinen Nutzen davon haben. Er gewinnt nichts damit, sondern tut sich vielmehr Schaden; oder, wie es andere verstehen, es hilft nichts, und man richtet nichts aus gegen einen Verleumder und gegen eine schwatzhafte Plauder-Zunge.

-===*===-

←Pred_10_12 **Die Worte aus dem Munde eines Weisen sind holdselig; aber die Lippen des Toren verschlingen denselben.**

←Pred_10_13 **Der Anfang der Worte seines Mundes ist Torheit, und das Letztere seines Mundes ist eine schädliche Tollheit.**

←Pred_10_14 **Und wenn der Narr viele Worte gemacht hat, so wird der Mensch nicht wissen was sein wird; und was nach ihm sein wird, wer wird ihm das anzeigen?**

←Pred_10_15 **Der Toren Arbeit wird ihn so müde machen, dass er nicht wird wissen in die Stadt zu gehen.**

**Vers 12: Die Worte eines Weisen)** auch insbesonders die, wo er sich eines Unschuldigen gegen einen Verleumder annimmt, **sind holdselig,** voller Gnade und angenehm, ja gleichsam die Gnade selbst; sie sind sanft und lieblich, und werden daher auch von andern gern angenommen. Er weiß seine Worte so vorzubringen, dass die Verleumdungen sich bald verkriechen müssen.

**Aber die Lippen des Toren)** oder die Reden des Verleumders, **verschlingen denselben,** den Toren selbst; sie sind nicht nur andern nicht angenehm, sondern bringen auch ihm selbst das Verderben. Indem sie dem Weisen seine Worte

verkehren, und ihn verschlingen wollen, wie ein offenes Grab (Ps 5,9), verschlingen sie sich selbst, und stürzen sich in alles Unglück (Spr 18,7).

**Vers 13: Der Anfang der Worte)** eines Toren ist läppisch, ungereimt und verkehrt; **und das Letztere,** das Ende, der Schluss seiner Reden, **ist eine schädliche Tollheit,** und also nicht nur an sich selbst zu tadeln, sondern auch in Ansehung anderer böse und giftig.

Daraus lässt sich nun leicht schließen, wenn der Anfang und das Ende so ist, auch das in der Mitte so sein müsse.

**Vers 14: Wenn der Narr viele Worte gemacht hat)** oder leichtsinnig und ohne Verstand daher geredet hat, sonderlich auch von künftigen Dingen; wie er die anstellen wolle, als wenn alles in seiner Macht stände (Lk 12,18-20; Jak 4,13ff); **so wird der Mensch nicht wissen;** oder, da doch ein solcher närrischer Mensch nicht weiß, **was** künftig **sein wird,** auch noch bei seinen Lebzeiten, und was geschehen kann; **und was nach ihm** oder seinem Tod geschehen wird. **Wer wird ihm das anzeigen?** Niemand. Denn niemand weiß es, als Gott allein.

Kein Mensch, der einem solchen Narren zuhört, wird aus seinen Reden klug werden, und erfahren was bei seinen Lebzeiten geschehen wird, und wie man sich dabei zu verhalten habe; viel weniger wird ihm ein solcher Wäscher sagen können, was weiter hinaus sich zutragen werde; und also hat das weitläufige Gewäsch eines solchen Plauderers keinen Nutzen, und seine Reden sind nicht wert dass man ihnen zuhört. Vers 15: Der Toren Arbeit) Vornehmen und Geschäfte, und die Maul-Arbeit, **wird ihn müde machen,** oder pflegt solche Narren abzumatten, und andern nützt sie nichts. / Die Gottlosen suchen die Hölle mit vielem Schweiß zu verdienen, und lassen es sich recht sauer werden.

**Dass er nicht wird essen)** oder weil ein solcher nicht weiß, wie er sich in seinem Wandel verhalten und seine Sachen anstellen soll; so weiß er auch, gleich einem reisenden Wandersmann, nicht den sicheren und rechten Weg **in die Stadt,** in die Residenz der Weisheit, wo sich alles sollte niederlassen, um ihre Lehre zu genießen; welches aber der Narr nicht tun will, sondern seinem Kopf folgt, und daher niemals zur wahren Weisheit gelangt. Er hat aber auch nicht vor, in das himmlische Jerusalem **zu gehen,** wohin der Weg eines jeden reisenden Menschen gehen soll. Er ringt nicht einzugehen durch die enge Pforte, und dadurch einzukommen in die Stadt, die einen Grund hat (Hebr 11,10), sondern irrt in der Ungewissheit herum, und geht bald rechts bald links, bald hinter sich, bald vor sich.

-===*===-

←Pred_10_16 **Wehe dir Land, wo dein König kindisch ist, und deine Fürsten des Morgens essen.**

←Pred_10_17 **Wohl dir Land, wo dein König edelmütig ist, und deine Fürsten zur rechten Zeit essen; zur Stärkung und nicht zur Schwelgerei.**

←Pred_10_18 **Durch große Faulheit werden die Balken schwach; und durch lässige Hände wird das Haus triefend.**

Von der Torheit überhaupt kommt er nun auf eine gewisse Gattung derselben, die sich bei hohen Personen insbesonders findet; nämlich Faulheit und Überfluss; wovon er abmahnt und hingegen zum Fleiß und zur Mässigkeit ratet. Und damit er solches desto nachdrücklicher tun möge, so stellt er den Vorteil der Mässigkeit und den Nachteil der Unmässigkeit an den augenscheinlichsten Beispielen (nämlich an Regenten) vor Augen.

**Vers 16: Wehe dir Land)** und Erde, um allerlei Unglücks willen, **wo dein König,** oder dein Fürst und Regent, **kindisch ist,** nicht sowohl dem Alter nach, als dem Sinn und der Sitten nach, dh. dass er unvorsichtig, mutwillig, faul und sorglos, dem Bauch und Müßiggang, nach Art der jungen Knaben, mehr ergeben ist als dem Fleiß; **und deine**

**Fürsten,** vom höchsten bis zum niedrigsten Diener nach dem Beispiel des Königs und Regenten, **des Morgens,** da man andere Sachen tun und vornehmen sollte; oder auch gleich den Knaben, sobald sie aufstehen, **essen,** für ihre Gurgel sorgen, und eher daran denken als ans Arbeiten; dh. die dem Wohlleben nacheilen, und immer zeitlich darauf bedacht sind, wo sie etwas zu schmausen finden mögen. Und auch wehe dem Volk, wo die Narren regieren!

Und obschon ein untüchtiger, oder ein böser tyrannischer Regent, vielmals für ein ganzes Land eine Last, ein Unheil und Fluch ist; so ist er doch für eine sehr große und hohe göttliche Gnade, Güte und Wohltat zu achten, im Vergleich zu dem unsinnigen Regiment des Pöbels, wenn sich derselbe von seinen Banden losgerissen, und sich in eine unordentliche, ungebührliche und ungebundene Freiheit seiner selbst gesetzt hat; wie hievon die alten und neuen Zeiten mehr als genügsame Beispiele geben können.

**Vers 17:** Hier wird im Gegensatz zum vorhergehenden von löblichen und nützliches Regenten geredet. **Wohl dir Land,** o wie selig wäre das Land, dessen **König** und Regent nicht nur edel von Geschlecht und Stamm, sondern vornehmlich **edelmütig ist,** oder wäre, also dass er sich mit allem Fleiß und gebührender Sorge der Regierung annähme, und die Wohlfahrt seiner Untertanen besorgte; dessen Räte und Diener aber **zur rechten Zeit essen,** dh. dem Essen

zwar seine Zeit geben, die übrige Zeit aber sorgfältig den Geschäften widmen; **zur Stärkung,** dass sie dadurch neue Kräfte bekommen mögen, die Arbeit desto fleißiger auszustehen und fortzusetzen, damit der Leib nicht darunter erliege; aber **nicht zur Schwelgerei,** dass man nur zusammensitze, um zu fressen und zu saufen. O wie selig wirst du alsdann sein, du Erdreich, wenn du solche Könige und Fürsten haben wirst!

**Vers 18:** Hier wird die Schädlichkeit der Faulheit im Hauswesen dargelegt, wie vorhin im Staat und bei der Obrigkeit. **Durch Faulheit** beider Hände, die man fein in den Schoß legt, **werden die Balken,** das darauf ruhende Dach zu tragen, **schwach,** dass sie endlich Not leiden, dem Wind und Regen nicht mehr widerstehen können, sondern reißen, faulen, sinken und gar zusammenfallen.

**Und durch lässige Hände)** die nur an dem Schoß sich festhalten, und da übereinander liegen, nicht aber fein frisch das Werk angreifen, und nicht aufgerichtet sind, weder zur Arbeit noch zum Gebet (2.Mose 17,11), **wird das Haus triefend,** dass es durchregnet. Durch Faulheit, wo man weder betet noch arbeitet, geht alles zugrunde, im Haus und im allgemeinen Wesen.

-===*===-

←Pred_10_19 **Man bewirbt sich um die Nahrung zum Lachen, und der Wein soll das Leben erfreuen, und das Geld muss das alles zuwegebringen.**

←Pred_10_20 **Fluche dem König nicht, auch in deinem Gewissen, und fluche dem Reichen nicht in deinen Schlafkammern. Denn die Vögel des Himmels werden die Stimme hinführen, und die Flügel haben werden das Wort anzeigen.**

Die Ursache, warum alles zugrunde geht, ist, weil man das Geld auf unnötige Dinge wendet und verschwendet.

Und was hätten hier nicht die Reichen und Wollüstigen für Gelegenheit, sich und ihre Ausgaben zu untersuchen. Wir gut wäre es für sie, wenn sie an dieses Kapitel kämen, ehe einer kommt, der ihnen zuruft: "Tue Rechnung von deinem Haushalten!" da du bei einer Mahlzeit oft soviel vertan, wovon wohl 20 Dürftige eine ganze Woche hätten leben können. / Meint denn der reiche Mann, dass ihm sein Überfluss darum und dazu gegeben sei, dass er alle Tage herrlich und in Freuden leben soll.

**Man bewirbt sich um die Nahrung)** oder vielmehr, man bereitet Speise und Gastereien **zum Lachen,** zu allerlei üppigen Fröhlichkeiten, wobei man spielt, tanzt und andere Lustbarkeiten anstellt; dergleichen Zusammenkünfte faule, müßige Menschen anzustellen pflegen mit kostbaren Mahlzeiten; und genießen also Gottes Gaben nicht zur notdürftigen Erquickung des Leibes, sondern mit allem Überfluss; zu geschweigen dass gar oft die Reichen ihre Lustbarkeiten erkaufen mit den Tränen armer Leute.

**Und der Wein soll)** und muss bei solch nassen Brüdern und wollüstigen Menschen **das Leben erfreuen;** dh. solche lustig machen, solange sie leben; weil sie ihr Leben dabei größtenteils zubringen, und nichts anderes tun.

**Und das Geld muss alles)** übrige, das ihre Lust erfordert, **zuwegebringen,** anschaffen, darstellen, und wie ein Knecht ihren Willen erfüllen.

**Vers 20:** Hier ergeht nun eine Ermahnung an die Untertanen, die leicht verächtliche Gedanken von ihren Oberen bekommen mögen, wenn sie ihre Laster sehen. **Fluche dem Könige nicht,** rede nicht übel oder verächtlich oder schimpflich von ihm; und es werde ja niemand erbittert, seine Oberen zu schmähen! **Auch** nicht **in deinem Gewissen,** dh. in deinen Gedanken, also dass du allein es wissest, und sonst niemand. **Und fluche dem Reichen nicht,** sonderlich wenn es eine obrigkeitliche Person ist, **in deinen Schlafkammem,** und geheimsten Zimmern, dh. auch nicht an dem allerverborgensten Ort, da du meinst, dass es niemand höre. Wieviel weniger soll man es dann öffentlich tun! **Denn** ob es schon kein Mensch hört, so hören es doch **die Vögel des Himmels,** dh. die Engel, die Boten Gottes, die geschwind sind wie die Vögel, oder auch sonst Vögel, durch ein Sprichwort zu reden, und **werden die Stimme hinführen** zu Gott, der das Böse straft; oder zu dem welchem du geflucht; **und das** Wort **anzeigen,** das dir unvorsichtigerweise entfahren ist.

Es kann so unvermutet, schnell und wunderbarlich, bekannt werden, als wenn ein Vogel, der vorüber geflogen, oder vor dem Fenster gesessen, es aufgefangen und es angesagt hätte.

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Freigebigkeit in Almosen und frühzeitige Gottseligkeit wird niemand gereuen.

←Pred_11_1 **Sende dein Brot aufs Wasser; denn du wirst es wieder finden nach vielen Tagen.**

←Pred_11_2 **Gib einen Teil sieben und auch achten, denn du weißt nicht was für ein Übel auf die Erde kommen wird.**

Der Prediger kommt hier nicht gesuchterweise auf die Almosen, sondern nimmt weislich aus dem vorhergehenden Gelegenheit dazu, wo zur Arbeitsamkeit und Vermeidung des Überflusses ermahnt worden ist.

Hier könnte einer denken, er habe nicht nötig zu arbeiten, er habe doch genug zu leben; worauf daher nachdrücklich erinnert wird, dass man aufs wenigste um der elenden Armen willen arbeiten solle, damit man ihnen einen Teil von seinen Gütern mitteilen könne (Eph 4,28). Desgleichen, damit niemand meine, Salomo wolle zum Geiz anweisen, indem er vom lieberfluss abratet (wie die Menschen gern von einer Seite auf die andere fallen), so fügt er eine Ermahnung zur gottseligen Freigebigkeit bei, und zeigt zugleich, wie man seine Mittel besser und weislicher anwenden möge, als die von Kap. 10,19.

**Sende)** oder lass gleichsam wie einen Knecht in Freiheit, **dein Brot,** und was du an Lebensmitteln und Vermögen hast (Jes 58,7), **auf das Wasser;** dh. sei fertig und geschwind im Mitteilen, wie das was auf schnellen Wassern fährt geschwind an seinen Ort kommt, ob er auch schon weit entlegen ist.

Die Redensart mag von der Schiffsfahrt hergenommen sein, womit Salomo ziemlich beschäftigt gewesen, und mag auch zugleich diesen Sinn in sich fassen: Tue deine Almosen gleichsam auf ein Schiff, gleich einem Kaufmann, der Güter übers Meer schickt, und großen Profit davon macht. **Dem** ob **es** schon die Armen nicht alsbald mit Dank vergelten können, so **wirst** du doch ganz unvermutet und unverhofft es, oder dessen Belohnung, die dir von Gott als dem Vergelter widerfahren wird, **uleder finden,** zu deinem großen Vorteil und Vergnügen, nach **vielen Tagen,** und langer Zeit, da du es ganz wirst vergessen haben, dass also die Vergeltung soviel angenehmer sein wird; ja nicht nur in diesem, sondern auch in dem künftigen Leben.

Nach dem Geist mag es auch bedeuten, dass man die Sorge alles dessen, so uns angeht, es sei im inneren oder äußeren Leben, der göttlichen Führung überlassen müsse. Denn obgleich diese Gelassenheit einem vorbeifließenden und sehr geschwind rauschenden Wasser gleicht, und es das Ansehen hat, als ob man dasjenige, was man verlässt, verliere; so bringt sie doch alle Dinge mit so großer Treue in Gott, dass man alles in Ihm wieder findet. Es geschieht zwar freilich erst nach langer Zeit, weil der Weg der Gelassenheit lang anhält; aber ach, mit wieviel Wucher findet man dasjenige wieder, so man der Gelassenheit anvertraut hatte!

**Vers 2:** Hier wird mit eigentlichen Worten ausgedrückt, was zuvor verblümt gesagt worden ist. Auch wird die Beständigkeit in Mitteilung vieler Gaben empfohlen, ohne darin müde zu werden.

**Gib einen Teil sieben)** Dürftigen, **und auch achten,** oder mehreren, wenn es scheinen will, als ob der Armen gar zuviele seien, und immer neue dazu kommen. **Dem du weißt nicht,** und kannst nicht wissen, wie lange du dazu Zeit hast, und **was für ein Übel** oder Unglück und Not, **auf die Erde kommen wird** und kann, da du gerne würdest geben wollen, wenn du nur hättest.

Es ist demnach besser, es den Armen geben, als verlieren, und hernach in solchen unglücklichen Tagen von seinem Gewissen, das wegen Unbarmherzigkeit und Geizes anklagt, gepeinigt werden (Ps 41,1). Darum gebe doch lieber ohne Aufhören wer nur geben kann, solange man noch Zeit hat, und teile seinen ungewissen Reichtum aus! (1.Tim 6,17). Dadurch kann man Gott nahe kommen, welcher gut ist, und allezeit mitteilt, und alles mit Wohlgefallen erquickt. O wie wird der Herr nicht solche rühmen! Ja die werden es auch selber rühmen, die man sich von Gottes Volk zu Freunden gemacht hat, und solchen zur Aufnahme in die ewigen Hütten beförderlich sein. Selig sind demnach die fröhlichen Geber; denn es wird ihnen wieder gegeben werden mit reichem Wucher!

Ach so gebe man doch mit Freuden, und denke, dass man es Gott, dem himmlischen Vater, leihe! Es ist außer Gefahr verlorenzugehen, was die Rechte gibt, ohne es die Linke wissen zu lassen, und wird alles von Ihm in seinen Denkzettel geschrieben. Man wird es wieder finden in der Auferstehung der Gerechten, und dessen Einkünfte in den Ewigkeiten der Ewigkeit.

Nun so gebet dann, weil ihr könnt! Denn es kommt eine Stunde, in welcher ihr nichts geben könnt. O wie gerne hättet ihr dann gegeben, da es aber zu spät ist!

-===*===-

←Pred_11_3 **Wenn die Wolken voll Regens sind, so leeren sie ihn auf die Erde aus; und wenn ein Baum fällt, es sei gegen Mittag oder gegen Mitternacht, auf welchen Ort der Baum fällt, daselbst wird jener sein.**

←Pred_11_4 **Wer den Wind wahrnimmt, der wird nicht säen; und wer auf die Wolken sieht, der wird nicht ernten.**

**Vers 3: Wenn die Wolken voll Regens)** und gleichsam schwanger davon sind, **so leeren sie ihn** durch Ergießung, und zuweilen mit heftigem Guss, **auf die Erde**

**aus;** welches verschiedentlich verstanden wird, weil Salomo das Gleichnis nicht selber auf etwas Gewisses anwendet. Einige verstehen es noch von den Almosen, andere aber sehen vielmehr auf die letzten Worte des vorhergehenden Verses, und verstehen es von den göttlichen Gerichten, die dem Regen oft verglichen werden (Hiob 20,23; Ps 11,6ff), und nicht zu vermeiden sind; welches dann das Almosengeben beizeiten auszuüben bewegen soll. Es wird aber auch zugleich einem Einwurf begegnet, da man sagen könnte, man müsse einen Not-Pfennig sparen und zurücklegen, weil man nicht wisse, was für Zeiten noch kommen können. Solchen wird aber damit geantwortet, dass nicht alles Übel und Unglück mit Geld könne abgekauft werden; dass zuweilen Ungewitter und Platzregen als Landplagen kommen, die ein ganzes Land als wie überschwemmen, da man nicht zum Reichtum seine Zuflucht nehmen könne. So sei es denn besser, lieber beizeiten den Armen seine Güter austeilen, als solche zu sammeln aus Furcht vor bösen Zeiten, da sie alsdann doch nichts nützen werden.

**Und wenn ein Baum fällt)** zu der Zeit, **es sei gegen Mittag,** der Liebe Gottes, **oder gegen Mitternacht** und den kalten, finsteren Nord; **auf welchen Ort** und auf welche Seite **er fällt,** und ein begüterter Mensch auch, der Früchte der Wohltätigkeit zu bringen schuldig war, solange er lebte, wenn er durch den Tod gefällt und umgehauen wird, **daselbst wird jener,** und dieser, der Baum und Mensch, **sein** und unbeweglich liegen. Und in welchem Ort und Zustand dich der Tod überfallen hat, darin wirst du bleiben, und nachmals keine Früchte der Liebe mehr hervorbringen können.

Es mag aber auch vornehmlich und am nächsten auf die Sturmwinde und Sturmwetter der Gerichte gezielt werden. Gleichwie nämlich zur Zeit eines Ungewitters es wohl geschieht, dass auch Bäume vom Donnerstrahl oder Wind umgerissen werden, und sie alsdann niemand halten oder wieder aufrichten kann, wenn sie einmal liegen; also wenn Ungewitter der göttlichen Gerichte über ein ganzes Land ausbrechen, so kann niemand die unglücklichen Zufälle mit Geld abkaufen. Und also ist der Vorwand umsonst, welchen man gebraucht sich zu beschönigen, da man sich gegen die Armen zäh finden lässt.

**Vers 4: Wer den Wind)** allzu vorwitzig **wahrnimmt,** und allzu sorgfältig ist, um eine recht bequeme Zeit zum Säen zu treffen, da kein starker Wind geht, der die ausgestreute Saat zerstreue und verwehe; **der wird nicht** oder niemals sich entschließen können zu **säen;** das Wetter wird ihm immer noch nicht recht sein.

**Und wer auf die Wolken sieht)** oder sie stets ansieht; entweder ob sie nicht bald einen Regen versprechen, wodurch die Saat befeuchtet werde; oder ob es bald hell Wetter geben werde, das zur Ernte bequem sei; **der wird nicht ernten,** aus Sorge es möchte ein Regen kommen, wovon die abgeschnittenen Früchte allzufeucht werden und faulen möchten; oder, weil er die Zeit des Säens hat vorbeigelassen, so wird er auch nichts zu ernten haben.

Es deutet aber auch dieses auf die allzugroße Sorgfalt wegen der künftigen Zeit, und wie es da noch gehen werde, wenn man Almosen geben soll. Daher will der Zweck des Schreibers noch dieses sagen, so zur Ergänzung des Sinnes dient: Also auch ein Reicher oder ein jeder Mensch, der immer eine andere und bequemere Gelegenheit, Gutes zu tun, erwarten will, der erst seine Güter und seinen Reichtum noch will lassen größer werden, der wird niemals Gutes tun, sondern allezeit eine Ausrede haben (Ps 112,9; Spr 11,25; 2.Kor 9,6; Gal 6,6-10).

-===*===-

←Pred_11_5 **Gleichwie du nicht weißt, welches der Weg des Windes ist, wie es mit den Gebeinen geht in dem Leibe einer schwangeren Frau; also wirst du Gottes Werk nicht wissen, der das alles tut.**

←Pred_11_6 **Des Morgens säe deinen Samen, und lass deine Hand des Abends nicht ab. Denn du weißt nicht, welches recht sein wird, ob es dies oder jenes sei, oder ob sie beide zugleich gut sein werden.**

**Vers 5: Gleichwie du nicht weißt)** wie lange dein kurzes Leben noch währen möchte; also ist es gut, dass man sich beizeiten, gleichwie der Freigebigkeit gegen die Armen, also auch überhaupt der Gottseligkeit befleißige, und es ja nicht aufschiebe; damit uns nicht Zeit, Gelegenheit und Vermögen entgehe.

**Ulelches der Weg des Windes ist)** aus welcher Ecke er herkomme, was **für** einen Lauf er halte, und wie weit er gehe; weiß niemand.

Andere verstehen es vom Geist oder der menschlichen Seele, die dem Menschen ja wohl unbekannt genug ist. Und wer weiß, **wie es mit den Gebeinen,** welche gleichsam das Gebälk und Fundament des ganzen Gebäudes vom Leib sind, wovon alle Glieder ihre Festigkeit haben, und wonach sie gebildet werden, **geht,** wie es damit bewandt sei, oder auch wie sie werden und entstehen, **in dem Leib einer Frau,** bei der Bildung einer Frucht im Mutterleib.

**Also wirst du Gottes Werk)** oder Wirken **nicht wissen,** wie auch nicht die Werke und Ratschlüsse der göttlichen Vorsehung, oder wie lange Er dir noch Zeit gebe zur Buße. Das alles weißt du gar nicht, und kannst Gottes Rat und Wege nicht ausspüren noch ergründen, **der alles tut** und regiert; oder, was Er alles tun und wirken werde.

**Vers 6:** Hier ist der Schluss, der aus dem Vorhergehenden gemacht wird. **Des Morgens,** beizeiten, ohne Säumen, in der Blüte deines Alters, und hernach alle Stunde mit neuem Fleiß, **säe** demnach, nicht nur in Ausstreuung reicher Almosen,

sondern auch in allen guten Werken, **deinen Samen** der Gottseligkeit, mit Gebet und Tränen (Ps 126,6). / Weil du demnach Gottes Werk nicht weißt, und was Er in Ansehung deines Lebensziels beschlossen habe; so befleißige dich beizeiten der Gottseligkeit; **und lass deine Hand des Abends** im Alter, den ganzen Tag des Lebens, bei der Früh- und Spät-Saat, die im gelobten Lande doppelt war, **nicht ab** vom Säen. Werde nicht nachlässig und faul, sondern immerzu eifriger in der Gottseligkeit. **Denn** du **weißt nicht,** und musst es dem Ausgang überlassen, **welches recht** sein **wird** von beiden, wo das sei das recht ist, welches wohl geraten werde; oder auch, was der göttlichen Vorsehung deinetwegen recht sei und gefalle.

**Ob es dies)** das du des Abends ausgesät, **oder jenes sei,** das des Morgens gesät worden; ob du jung wirst sterben, oder alt werden; und **ob sie beide,** die Jugend und das Alter, **zugleich,** eines wie das andere, **gut sein werden,** und dein Tun in denselben, dein Morgen- und Abend-Werk, glücklichen Fortgang haben und vonstatten gehen werde.

Darum fange in der Jugend an fromm zu sein, wenn du etwa in derselben sterben müsstest; und im Alter bleibe fromm, dass du das Leben, welches du wohl angefangen, auch selig beschließen mögest.

-===*===-

←Pred_11_7 **Es ist das Licht sowohl süß als gut für die Augen, die Sonne zu sehen.**

←Pred_11_8 **Denn wenn der Mensch viele Jahre lebt, und freut sich in allen denselben; so er wird gedenken an die Tage der Finsternis, dass ihr soviele sein werden; so ist alles was vorkommt Eitelkeit.**

**Vers 7:** Der Prediger will die Fröhlichkeit und Heiterkeit des Gemüts, die er in diesem Buch gar sehr anpreist, mit einem gottseligen Leben verbunden wissen, weil sie gar wohl beisammen stehen könnten und sollten; indem uns die Gottseligkeit und das Vertrauen auf Gott nicht traurig und ängstlich machen sollte.

**Es ist)** oder auch, es sei, und auch, es wird sein, du wirst sehen wie **das Licht** der Sonne und des Lebens, wieviel mehr aber der Gnaden, das auf ein Gemüt scheint, welches sich der Gottseligkeit und Mildtätigkeit gegen die Armen befleißigt, **sowohl süß als gut,** dh. lieblich, höchst anmutig und erfreulich **für die Augen,** die die Finsternis nicht lieben, sondern gern **die Sonne sehen,** dh. in dieser Welt leben, und mit fröhlichem Herzen das Sonnenlicht genießen.

Wie trefflich dies auch auf das Licht des Evangeliums passe, wenn dasselbe in das Herz des Sünders, der aus dem Schlaf der Sicherheit erwacht ist, und sein Verderben recht fühlt, einscheint und dasselbe erleuchtet, dass man darauf das wahre Licht und die Sonne der Gerechtigkeit mit unverwandten Augen des Glaubens anschaut; das ist leicht zu sehen. Und es ist etwas unaussprechlich Liebliches, wenn die Strahlen des göttlichen Lichts dermaßen im Verstand leuchten, dass wir unsere Wege dabei sehen, unser Werk verstehen, und die listigen Berückungen unserer geistlichen Feinde unterscheiden lernen; wodurch die Seele zu den verborgenen Erquickungen eines überschwenglichen Trostes hinzugeführt wird, dass sie große Freude und Frieden im Glauben genießt.

Der weise Mann redet also hier was seiner Weisheit würdig ist, ob es gleich scheint wenig auf sich zu haben.

Der chaldäische Übersetzer hat tief in den Sinn hineingesehen, und es über die Maßen schön also erklärt: Das Licht ist süß und gut, die verfinsterten Augen zu erleuchten, auf dass sie die Glorie des Angesichts der Majestät des Herrn sehen mögen. Denn es wird geschehen, dass die Augen und Angesichter der Gerechten und heiligen Menschen durch den Glanz seiner Majestät sollen erleuchtet, und ihre Schöne der Sonne gleich sein werden.

**Vers 8:** Wozu demnach das Licht gegeben ist, dazu muss man es auch gebrauchen, und in seinem ganzen Leben ein freudiges Gemüt suchen zu behalten; da es doch wohl nicht an Widerwärtigkeiten und Finsternissen des Todes mangeln wird, die mit einem freudigen Gemüt überwunden werden müssen (Mt 6,34).

**Wenn der flensch)** ein frommer nämlich, der einen versöhnten Gott hat, **viele Jahre lebt,** so wird ihm auch manche trübe Wolke die Sonne wollen zudecken. Am besten aber würde er es treffen, wenn er sich unter allem durch den Glauben in Gott suchte zu ermuntern, **und freute sich,** oder, so soll er sich freuen mit gottseligem Herzen, und aller finsteren, eitlen Sorgen sich entschlagen, **in allen denselben** Jahren, bis in das späte Alter. Denn das zeigt ein undankbares Gemüt an, wenn man das, was nach Gottes Sinn dem Menschen sollte angenehm und nützlich fallen, nicht auch so gebraucht, sondern vielmehr traurig und verdrießlich dabei aussieht.

**So er wird gedenken)** oder, und doch soll er auch zugleich, wie es die gottselige Freude zu machen pflegt, gedenken **an die Tage der Finsternis,** des Kreuzes und der Trübsale, allerlei Unglücks und Jammers, auch des Todes; und sich also freuen, dass er zugleich eingedenk sei, wie bald eine Widerwärtigkeit sich einfinden kann, und also sich nicht übermässig freue, oder darin ausgelassen und mutwillig sei, um solchen Andenkens willen der trüben und dunklen Zeiten, **dass ihr soviel sein werden;** oder, es können deren viele sein und kommen. **So ist alles**

**was vorkommt;** oder, ja alles was dir begegnet ist **Eitelkeit,** oder voll derselben und voll von allem Elend.

-===*===-

←Pred_11_9 **Freue dich Jüngling in deiner Jugend, und lass dein Herz guter Dinge sein in den Tagen deiner Jünglingschaft, und wandle in den Wegen deines Herzens und im Anschauen deiner Augen; wisse aber, dass dich Gott um dieses alles wird in das Gericht führen.**

Dies ist nun der Schluss, den Salomo aus dem vorhergehenden zieht; welchen zwar die meisten in einem ganz widrigen Sinn verstehen, als ob der Prediger als Warnung soviel sagen wollte: Wage es nur darauf, und versuche es nach deinem eigenen Willen, dich in den Lüsten der Jugend herumzutummeln, ob es dir endlich gelingen und wohl ausgehen werde! Aber es ist vielmehr, nach dem bisherigen Grund (Kap. 2,24; 3,22; 5,18; 8,15; 9,7ff), ernsthaft gemeint, und ein Unterricht und Ermahnung zur gottseligen Freude, die in den Schranken der Furcht Gottes bleibt, und in einer ruhigen Freiheit eines reinen Gewissens, in einer Entfernung von allen trüben und verwirrenden Sorgen und Neigungen, und in beständiger Ehrerbietung gegen den Schöpfer und ledigen Vergnügung in seiner Gegenwart, besteht. Und also wäre der Sinn dieser:

**Freue dich)** dh. richte den Willen Gottes mit fröhlicher Munterkeit aus? oder, befleißige dich, dass du durch wahre Buße und Glauben in den Stand kommest, worin du ein gutes Gewissen haben mögest, das sich allezeit über Gottes Gnade freuen könne; o **Jüngling,** dh. o Mensch, wer du seiest, und warte nicht damit bis ins Alter, sondern tue es auch **in deiner Jugend;** und treibe es also bis ins Alter. Schlage die eitle Narrenfreude der Welt beizeiten aus dem Sinn, und lass dich durch die Verführung und das Gutachten der Alten und der alten Adams-Sprache nicht betören, wenn sie sagt; junge Leute müssten auch eine Freude und Ergötzlichkeit haben. Denn sie wissen von der wahren Freude nichts, die in Gott allein sich gründet. Zu demselben **lass dein Herz** gerichtet, und in Ihm nur immerhin **guter Dinge sein,** also dass du dich von Herzen erfreust über Gottes Liebe, welcher du versichert bist, so dass auch der ganze Leib davon erquickt werde, **in den Tagen** deines auserlesenen Alters. Ja **wandle** unsträflich deinen Weg (Ps 119,9), und lass dich durch Gottes Auge und Geist leiten **in den Wegen,** Anschlägen und Bewegungen **deines** gebesserten und wiedergeborenen, erneuerten **Herzens,** welches allein fröhlich machen kann; und wandle **im Anschauen deiner** erleuchteten **Augen,** nachdem dieselben aus dem Worte Gottes etwas als wahr erkennen, nicht wie es die bösen Beispiele anderer lehren.

Es wird also damit keine epikurische Freiheit gemeint, sondern es will nur soviel gesagt werden: Gestatte auch den äußeren Sinnen ihre gebührende und erlaubte Erquickung und Ergötzung, nur dass die Furcht Gottes das Regiment auch dabei führe. Denn sonst missfällt es Gott freilich allerdings gar sehr, wenn man seinem Herzen und seinen Augen nachwandelt, und geziemt sich weder Jungen noch Alten.

Die Freude wird demnach niemand gewehrt, nur dass sie in den rechten Schranken bleibe. Meinst du, dies oder das sei dir wohl erlaubt; so tue es; **wisse aber,** und bedenke dabei zugleich, ja sei gewiss versichert, **dass dich Gott im** alle Werke deines Lebens **wird in das Gericht** und Examen der Untersuchung **führen,** und dein Tun für genehm halten, wenn du recht gehandelt, auch alsdann den Fleiß deiner Gottseligkeit in Gnaden belohnen.

Dies ist eine nötige und heilsame Beschränkung der Freude, damit man nichts gegen die Gottseligkeit und den Willen Gottes tue, um nicht ein strenges Gericht Gottes befürchten zu müssen.

Die Liebhaber der eitlen Lust und elenden Ergötzlichkeiten meinen wunder, was sie an diesem Spruch für einen Schirm haben. Aber es geht ihnen dabei wie dem Johannes, als er das Büchlein, das ihm der Engel reichte, verschlang. Die erste Hälfte und der Anfang ist honig-süß und Wasser auf ihre Mühle. Aber wenn sie die Weltfreue und Wollust in den Bauch geschluckt, dann kommt das Krümmen, welches ewig währt, und Leib und Seele angreift. Dem kann man nun entgehen durch fleißige Vorstellung des künftigen Gerichts, dem keiner von uns entgehen kann, und wenn wir alle unsere Freude damit würzen.

-===*===-

## ←Pred_11_10 **Darum tue den Verdruss aus deinem Herzen weg, und lass das Übel von deinem Fleisch vorbeigehen; denn die Jugend und die Jünglingschaft sind Eitelkeit.**

**Darum tue den Verdruss)** den Kummer oder die Traurigkeit des Gemüts, die als weltlich anzusehen (2.Kor 7,10), und aller gottseligen Freude entgegen ist, samt allen bösen Neigungen, die das Gemüt verwirren, **aus deinem Herzen weg;** gib ihnen kein Gehör, wenn sie dich wollen einnehmen; und wenn sie schon da sind, so treibe sie aus; **und lass das Übel,** den Kummer, der auch den Leib angreift und das Fleisch verzehrt; ja lass auch alle jugendlichen Lüste, Sünden und Laster, des Müßiggangs, der Unmässigkeit, und die übrigen Werke des Fleisches, **von deinem Fleisch,** von dir, auch nach dem äußeren Menschen, **vorbeigehen.** Treibe alles männlich ab, dass du also an Leib und Gemüt rein erfunden werdest.

**Denn die Jugend und Jünglingschaft)** oder Morgenröte des menschlichen Alters, **sind** sonst und werden sein und nichts anderes in sich fassen als **Eitelkeit,** Torheit, närrische Lüste, zeitverderbliches Spielen und Scherzen, wo es am besten ist, und eine flüchtige Zeit voll Jammers und Elends.

Ja, da solch Alter vor andern der Flüchtigkeit und Eitelkeit unterworfen ist, so hat es sich auch desto mehr der wahren Gottseligkeit zu befleißen. Man kehrt es aber insgemein um, und hält die Jugend insgemein privilegiert zur Eitelkeit, dass sie derselben mehr ergeben sein dürfe, und die Jungen werden darin von den alten Sünden-Schutzherren und Fürsprechern unterstützt. Sie sind jung! heißt es; sie werden wohl zu sich selbst kommen! man muss den Jahren etwas zugeben! wir haben es auch nicht besser gemacht! usw.

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

GOTTSELIG SEIN BEI GUTER ZEIT, KOMMT WOHL IN ALLE EWIGKEIT.

←Pred_12_1 **Darum so gedenke an deinen Schöpfer in den Tagen deiner Jünglingschaft, ehe denn die Tage des Unglücks kommen, und die Jahre herzutreten, davon du wirst sagen; ich habe keine Lust in denselben.**

Gleichwie der Prediger bei der Ermunterung zur Fröhlichkeit zugleich auch etwas Salz darauf streut, und an das letzte Gericht dabei erinnert; also fügt er nun im Gegenteil auch bei dem Abraten der Traurigkeit eine Beschränkung bei, und sagt; dass man nicht alles als melancholisch ansehen solle, und dass man um deswillen nicht auf eitle Freude fallen müsse, wodurch der Schöpfer vergessen und beleidigt werde. **Darum gedenke** in rechter Erkenntnis und Verehrung **an deinen Schöpfer,** dh. des dreieinigen Gottes, der dich erschaffen hat.

Also wird Gott nicht allein des ersten, sondern aller Menschen Schöpfer genannt; weil die Zeugung derselben, ob sie schon natürlich ist, doch allein durch seine Macht und Wirkung vollbracht wird. Es ist aber damit mehr gemeint, als wenn der Prediger nur **Gott** gesagt hätte. Denn also wird das Recht gar deutlich angezeigt, das Gott zu dem Menschen hat, und die Wohltaten so Er dem Menschen erwiesen, und wie daher der Mensch auch gänzlich von Gott abzuhängen schuldig sei.

**In den Tagen deiner Jünglingschaft)** in der edlen Zeit deiner Jugend, wende dich fein beizeiten zu Gott, und opfere nicht die Blüte derselben dem Teufel. Gib

Gott nicht erst die Hefe des Alters, und schiebe nicht das Werk der Bekehrung bis dahin auf. Denn die späte Buße ist selten gründlich, und auch selten ernstlich; und im Alter lernt es sich nicht wohl, lassen sich auch die bösen Sitten, in welchen man verharrt, nicht wohl wieder abgewöhnen. So gebühren auch Gott billig die Erstlinge von allem (Spr 3,9). Darum bringe Ihm dein Herz, **ehe die Tage des Unglücks** und allerhand Widerwärtigkeiten, auch wohl die Stunde des Todes, **kommen,** in welchen du entweder das Versäumte nicht wieder einbringen mögest, oder auch ohne Buße gar dahinsterben könntest; **und die Jahre** eines langwierigen und anhaltenden Elends **herzutreten,** herannahen und sich einfinden, **davon du wirst sagen,** nach Art der Alten, die gern immer klagen über ihre Beschwerden: **Ich habe keine Lust in denselben;** dh. sie stehen mir gar nicht Von was für einer Zeit Salomo hier redet, wird verschiedentlich geurteilt. Einige sehen das ganze Stück prophetisch an, und ziehen es zum Teil auf den Zustand und die Begebenheiten des jüdischen Volks, welches fein beizeiten in seiner Jugend und in seinem blühenden Zustand Gott rechtschaffen hätte dienen sollen (Hos 11,1); ehe die babylonische Gefangenschaft und die endliche Zerstörung durch die Römer eingebrochen und erfolgt wäre; zum Teil aber auch von dem Ende der Welt und den Zeiten des Antichrists, oder von allen sieben Zeiten des Neuen Testaments verstehen.

-===*===-

←Pred_12_2 **Ehe denn die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne, finster werden, und die Wolken wiederkehren nach dem Regen.**

←Pred_12_3 **Des Tages, da die Hüter des Hauses zittern, und sich krümmen müssen die tapferen Männer, und stillstehen die Müllerinnen, weil ihrer so wenig geworden sind, und die durch die Fenster sehen, finster geworden sind;**

Andere aber stehen in den Gedanken, dass alles Elend, welchem das ganze menschliche Leben zu allen Zeiten unterworfen sei, gar schön hier abgemalt werde.

Am allernächsten aber mag zumal der buchstäbliche Verstand auf ein hohes Alter zielen, sonderlich wo die Jahre der Jugend in Geilheit und Unmässigkeit zugebracht worden, da auch das Alter frühzeitiger und mit mehr Beschwerde sich einfindet.

**Vers 2:** Hier fängt er nun an mit verblümten Worten zu beschreiben, was die Krankheiten und Verdrießlichkeiten eines hohen Alters mit sich bringen, damit es

jungen Leuten nicht verdrießlich falle, sich dabei aufzuhalten. Der Mensch wird hier betrachtet als eine Welt, in welcher sich das helle Wetter in ein trübes verwandelt durch das Alter. **Ehe** die Augen dunkel werden, und das Gesicht vergeht, **die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne, finster werden,** und der Verstand, die Scharfsinnigkeit, Einbildung, Gedächtnis und Urteil schwach werden, wie bei alten Leuten geschieht, dass sie gleichsam wieder kindisch werden; **und die Wolken wiederkehren,** oder andere finstere nachfolgen **nach dem Regen,** der vorhergegangen ist.

Die Redensart ist also genommen von einem schweren Ungewitter, wovon alles mit finsteren Wolken überzogen ist, dass man des Tages die Sonne, und des Nachts den Mond, nicht sehen kann, und auch nach dem Ungewitter noch viele solche Wolken nachfolgen.

Deswegen ist nun sehr nötig, im Anfang des geistlichen Lebens, allen Fleiß anzuwenden, im in der Gegenwart Gottes zu bleiben. Denn es kommt eine Zeit, da man es nicht mehr tun kann. Man muss einen guten Grund legen, damit man der betrüblichen Zeit vorkomme, ehe alle Erleuchtungen des Geistes, die Begierden des Herzens, alles was uns unterstützt und erleuchtet, sich verlieren; ehe die Dunkelheit der Wolken den Platz dieses so süßen Taus einnimmt, der so angenehm in die Seele floß.

**Vers 3: Da** die Hüter des Hauses) des menschlichen Leibes, der gebrechlichen Hütte, nämlich das Haupt mit seinen Sinnen, als die Wächter, die Arme als die Soldaten in der Festung, die Rippen als die Mauern usw. **zittern,** und wegen Baufälligkeit hin und her bewegt werden; **und sich krümmen müssen,** bei denen die auch sonst nicht gerade mehr gehen können, besonders **die tapferen Männer;** wodurch man dann hauptsächlich die Füße und Schenkel, als die Stützen des Leibes, versteht, worin die meiste Stärke des Menschen gesetzt wird; die aber im Alter zum Gehen sehr schwach werden, und keine Festigkeit mehr versprechen wollen, also dass man einen Stab zur Hilfe da am allernötigsten hat; **und stillstehen,** innehalten, und nicht mehr ihren Dienst versehen können, **die Müllerinnen,** oder Mühlen, oder mahlenden Zähne, die Kräfte, durch welche die Speise gekäut, verdaut, gemahlen und das Grobe und Unreine von dem Reinen abgeschieden werden sollte; **weil ihrer wenig geworden,** die geschwächt und verringert sind an Zahl und Stärke. **Die durch die Fenster sehen sind** demnach auch ohne Zweifel die Augen oder die Kräfte des Gesichts.

-===*===-

←Pred_12_4 **Und die Türe auf der Gasse geschlossen werden, wenn die Stimme des Mahlens leise geht, und man aufsteht auf den Gesang der Vögel, und sich bücken alle Töchter des Gesangs.**

**Die** Türen **auf der Gasse)** oder die auf die Gasse herausgehen, verstehen einige von den Ohren, andere noch besser von den Lippen, wodurch das Gemüt des Menschen herausgeht, und sich durch seine Rede sehen lässt und zu erkennen gibt (Mi 7,5); welche bei alten Leuten **geschlossen werden,** zusammengefallen sind und einwärts stehen, weil keine Zähne mehr vorhanden sind; auch nicht ohne Beschwerden zum Reden und Essen geöffnet werden; welches eben alsdann geschieht, **wenn die Stimne des Mahlens,** das Sprechen, so vermittelst der Zähne geschieht, **leise geht,** und es damit nicht recht mehr fort will; **und man** wegen Mangels an Schlaf, der bei alten Leuten auch gering und schwach ist, und sie unruhig macht, **aufsteht auf den Gesang der Vögel,** dh. in aller Frühe, wenn die Vögel anfangen zu singen; **und sich bücken,** oder gedemütigt und niedergedrückt werden **alle Töchter des Gesangs,** oder der Musik, dh. alle lautbaren Teile, oder alle Werkzeuge, die zum Laut, Ton und Stimme helfen, als Lippen, Kehle, Lunge usw.; und auch die so solche fassen und unterscheiden, nämlich die Ohren, welche bei alten Leuten so welk, und zum Gebrauch des Gehörs so untüchtig werden, dass sie solche auch oft zu dem Munde dessen, der da redet, neigen und beugen müssen.

Endlich geben und nehmen einige den letzten Teil des Verses auch so: Wenn der Geist der Stimme, der einem Vogel gleicht, ja der bald aus seinem Nest wegfliegen muss, sich mit Mühe erheben muss, dass er einen Ten hervorbringt; wenn alle Worte niedergedrückt werden, und mit leiser und kleiner Stimme hervorkommen.

Nach dem Geist aber geht das erste und letzte auf eines, und der Sinn ist noch tiefer. Da ist die Stimme das Wort, das die Begierden erweckte. Solches nimmt allmählich ab, und wird endlich so leise, dass man es nicht mehr verstehen kann. Der Mund schließt sich endlich durch die Einkehr gänzlich zu.

-===*===-

←Pred_12_5 **Da man sich auch fürchtet vor einer Höhe, und lauter Schrecken auf dem Wege hat; und der Mandelbaum blüht; und die Heuschrecke sich beladen hat; und die Begierde vergangen ist; wenn der Mensch nach dem Haus seiner Ewigkeit hingeht; da die Kläger auf der Gasse umhergehen.**

**Da)** dann alle Kräfte verzweifeln und verzagt werden, dass ein solcher Alter **sich auch fürchtet vor einer Höhe,** oder vor allem was hoch ist; z. B. vor Leitern, Bergen, hohen Treppen, zu steigen, wegen Müdigkeit, schwerem Atem, auch öfterem Schwindel, sich scheut; ja auch einen Stein auf ebenem Weg, der nur ein wenig hoch ist; dass er seinen schwachen Fuß nicht daran stoße; **und lauter**

**Schrecken** und Furchtsamkeit **auf dem Wege hat,** in seinem Gehen, bei seinen wankenden Knien, dass er nicht irgend falle.

**Der Mandelbaum blüht)** bei einem Alten an dem weißgrauen Kopf; an welchem auch **die Heuschrecke,** dh. die Glieder des Leibes, die zuvor in der frischen Jugend so leicht und hurtig waren wie eine Heuschrecke, und mit welchen der Mensch damals einer solchen in ihrem Springen gleich war, **sich beladen,** oder alsdann beladen sein wird, und (was sonsten Lasten auf sich nahm) nun selbst zur Last wird, und wie mit einer solchen beschwert, dass es sich kaum regen und bewegen kann; **und die Begierde,** aller Appetit der Speise, und alle Lust in andern Dingen, woran man sich in der Jugend belustigt hat, **vergangen ist,** oder sein wird, oder vergehen und verschwinden wird. Und das ist auch kein Wunder, weil ein solcher Mensch **nach dem Haus seiner Ewigkeit,** nämlich der Seele nach entweder in den Stand der Seligen im Himmel, oder in einen Stand der Unseligen in der Hölle, die beide ewig sind; dem Leibe nach aber in das Grab, da er auch wird lang aushalten müssen; **hingeht,** und demselben von Tag zu Tag immer näher kommt; **da die Kläger,** die Freunde und Verwandten, wie auch die Klageweiber, **auf der Gasse umhergehen.** Es ist an dem, will damit gesagt werden, dass man nächstens die Anstalten zu einem Leichenbegräbnis machen muss, da der Alte am Sterben ist. Ja es ist so nahe, als wenn man die bestellten Kläger und Trauerweiber, nach dem Brauch jenes Landes, wie noch bei den Türken geschieht, schon sähe in Bereitschaft stehen (Jer 9,17).

Dieses alles ist nun zugleich eine kleine Erzählung aller Zustände, wodurch die Seele geht, um in den Stand des Todes, welches das Haus der Ewigkeit und der Ruhe ist, einzugehen. Aber ach! Man kann da nicht ohne viele Tränen hineinkommen.

-===*===-

## ←Pred_12_6 Ehe sich der silberne Strick entferne, und die goldene Schale sich zerstößt, und der Eimer an der Quelle zerbrochen wird, und das Rad an dem Brunnen zerstoßen wird;

Dieser Vers ist etwas schwer, stellt aber immer noch unter Rätsel-Bilder den nahen Tod eines Alten vor, der gleichsam schon lebendig tot ist, oder einen Fuß im Grab hat, weil die Natur ganz bei ihm zusammengefallen ist. Also wird dann hier verblümt ausgedrückt, was am Ende des vorigen Verses mit eigentlichen Worten gegeben worden ist. Überhaupt wird soviel gesagt: Wie, wenn das Seil an einem Brunnen weggenommen, und der daran hangende Eimer zerschmissen wird, auch der Zuber oder das Gefäß, in welchen das Wasser soll getan werden, bei dem Brunnen bricht, und das Rad, womit man schöpfen will, ebenfalls in Stücke geht, der ganze Brunnen unbrauchbar wird; so muss auch der Mensch,

wenn alle Teile des Menschen zu ihrem Dienst untüchtig werden, notwendig aus dem Leben Abschied nehmen.

**Ehe sich der silberne Strick)** dh. der Lebensfaden, **entferne,** zerreiße, weggenommen werde; ehe das Band, welches wie ein Silber ist, weiche; **und die goldene Schale,** oder der Eimer, der am Strick hängt, das Herz, als ein kostbares Gefäß des Quellbrunnens, woraus das Blut herkommt, seine Bewegung und Umlauf hat, auch darin als ein Öl verwahrt wird, **sich zerstößt,** und bricht, wie es von Sterbenden pflegt gesagt zu werden; **und der Eimer,** Zuber oder Krug, das Gefäß worin man das Wasser holt, **an der Quelle zerbrochen wird,** welches geschieht, wenn die Blutadern an der Seite des Herzens ihre Wirkung nicht mehr tun, noch das Blut zurück in das Herz ergießen können, sondern in sich behalten; wodurch der Umlauf desselben gehindert wird, welches ein Zustand ist, dem der Tod bald folgt.

**Und das Rad an dem Brunnen)** woran das Seil geht, womit man zieht und schöpft, ist das Instrument erstgedachten Umlaufs des Bluts, sonderlich die große Ader an der linken Seite des Herzens; welches **zerstoßen wird,** wenn das Blut, dessen Umlauf und der Puls, stillsteht; welches dann ein gewisses Anzeigen ist des eintretenden Todes.

Wie nun hier die Zustände, welche unmittelbar vor dem Tod hergehen, und der Tod selbst dabei zugleich, beschrieben werden; also wird nun auch im folgenden Vers das gemeldet, was nach Leib und Seele auf den Tod folgt.

-===*===-

←Pred_12_7 **Und der Staub wiederkehre zu der Erde, wie er gewesen ist; der Geist aber wieder zu Gott komme, der ihn gegeben hat.**

**Der Staub)** dh. dieser irdische Leib, der so genannt wird, um seinen Ursprung, seine Schwachheit und geringes Wesen zu erkennen zu geben, muss wieder **zu der Erde, wie er gewesen,** in Ansehung seines ersten Ursprings, ehe ein solches Bild des menschlichen Leibes von Gott daraus gebildet worden war.

**Der Geist aber)** oder die vernünftige und unsterbliche Seele, die demnach kein bloßer Atem ist, sondern ein wahrhaftiges Wesen hat, muss **wieder zu Gott,** dem Herrn der Geister alles Fleisches (4.Mose 16,22); und zwar hier zu Gott als einem Richter, vor Ihm zu erscheinen, damit ihm von demselben ein gebührender Ort, entweder im Himmel oder in der Hölle, angewiesen werde. Denn so kein Leib aufhört gar zu sein, viel weniger ist dann solches von einem Geist zu sagen oder zu gedenken.

Daraus folgt dann, dass die Seele des Menschen immer und ewiglich bleibe, und nach dem Tode keineswegs zerflattere oder vernichtet werde; obschon die sinnliche Seele oder der Stern-Geist, welcher körperlich ist, und aus Feuer und Luft besteht, nachdem er eine Zeitlang für sich selbst bestanden (in welcher Zeit dessen Erscheinungen und Bewegungen zu geschehen pflegen), endlich zerstreut werden mag.

Es folgt aber nicht daraus, dass die Seelen der Fommen nach dem Tod alsbald unmittelbar zu Gott in das selige Anschauen, und nicht in das Land der Toten, zuvor hinabkommen. Denn hier wird ja von allen Seelen insgemein geredet; die aber ja nicht alle so zu Gott kommen, da die Seelen der Gottlosen außer allem Zweifel gleich in die untere Hölle hinabfahren. So ist auch die beiseits hinzugesetzte Ursache allgemein, dass jedes wieder zu seinem Ursprung komme; der Staub in die Erde, weil der von dort her ist; der Geist aber zu Gott, weil **er ihn gegeben hat,** und nicht aus dem Staub der Erde (wie der Leib) hervorgebracht, sondern dem Menschen eingeblasen worden ist.

Wie aber nun die Seele in den Menschen komme; ob sie durch die Zeugung fortgepflanzt, oder vielmehr, wenn die leiblichen Werkzeuge fertig sind, von Gott eingegossen werde (weil nicht scheint, dass ein purgeistliches Wesen von der Bewegung einer materiellen oder doch von einem materiellen Wesen herkommenden Kraft mag gezeugt oder hervorgebracht werden); kann uns, ohne dass man nötig findet sich in Streit hierüber einzulassen, wohl gleichviel gelten. Genug, dass wir ihren Ursprung wissen, und wem wir sie zu danken haben; und wir haben ohne Zweifel mehr dafür zu sorgen, wie sie wieder aus dem Leibe komme, als wie sie hineingekommen.

Dass aber auch die Seelen der Bösen, wie die der Frommen, von Gott gegeben sind, kann ja niemand leugnen; weswegen sie auch alle beide wieder vor Gott erscheinen müssen? nicht aber eben um der Anschauung Gottes willen, sondern auf dass ein jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat (2.Kor 5,10). Das gehört mit zu der größten Pein der ungerechten Seelen, dass sie auch nach ihrem Abschied Gott und seiner Gerechtigkeit in die Hände fallen. Und das ist einmal des Schöpfers unveränderliche Ordnung, dass alle seine Geschöpfe wieder dahin kommen, woraus sie gekommen sind; damit aus und zu Ihm alle Dinge sein mögen.

Weil denn der Mensch nach seinem unsterblichen Teil von Gott entsprungen, und die Seele von Ihm ausgegangen und dem Menschen in der Schöpfung eingehaucht worden ist; darum muss sie auch wieder in ihren Ursprung eingehen, wie alle Wasser wieder ins Meer fließen. So ist es demnach nur allzu gewiss, und ein jeder hat es unfehlbar zu erwarten, dass er nach seinem Tode vor Gott muss, er habe bei Leibesleben gehandelt was er wolle, bös oder gut. / Eben deswegen sollte sich ein

Mensch wohl bedenken, wie er hier lebte und handelte, weil er sich doch nicht wird entbrechen können, vor Gott zu erscheinen.

Die Seelen kommen aus der Ewigkeit auf diese Welt als auf einen Schauplatz. Da präsentieren sie dann ihre Personen, ihre Eigenschaften und Affkete, was in ihnen ist von bös und gut. Wenn sie nun gleichsam genug gehandelt haben, müssen sie wieder abtreten, und ihre Personen, die sie präsentiert haben, ablegen, und treten bloß wie sie sind, ins göttliche Gericht.

-===*===-

## ←Pred_12_8 Eitelkeit der Eitelkeiten! sprach der Prediger: Es ist alles Eitelkeit!

Solch allgemein Urteil und göttlicher Ratschluss überzeugt ja genug alle Menschen in ihrem Gewissen, dass sie nicht können in ihrem eigenen Wesen also bleiben, auch nicht Gott entkommen oder an Ihm vorbeigehen, wenn sie sterben; wie die Gottlosen wohl gern alle Berge und Hügel da zur Decke nähmen, wenn sie nur ohne Gott bleiben könnten; sondern dass wir alle Gott unserem Schöpfer unfehlbar in seine Hände fallen und geraten müssen, wir wollen oder wollen nicht.

Eben dieses sieht man an Sterbenden augenscheinlich, wie das die größte Arbeit und Angst bei ihnen macht, dass sie nun auf dem Wege zu Gott begriffen sind. Wie zittert und bebet da nicht der ganze Mensch! Zumal wer sich keines versöhnten Zutritts getrösten kann. Welche Not stehen nicht die meisten aus, weil sie missen, dass sie Gott nicht entgehen können.

So allgemein aber solcher Ausspruch ist, dass alle Menschen wieder zu Gott kehren sollen; so ein großer Unterschied ist doch unter denselben. Die meisten kommen wieder zu Ihm als zu ihrem beleidigten Herrn; etliche aber als zu ihrem gnädigen Erbarmer, Freund und Vater. Es ist zwar nichts gewöhnlicher, als dass die Leute meinen und sagen, sie würden im Tode zu Gott kommen; aber es hat wahrlich mehr zu sagen, und gar etwas Großes auf sich, es in solchem Sinn von allen flugs zu sagen und zu glauben; ob man es gleich allen so gern, als sich selbst, gönnen und wünschen möchte.

Wahr ist es, alle Menschen kommen zu Gott in ihrem Sterben; aber nicht alle auf gleiche Art. Alle Untertanen oder Bürger kommen vor den Richter oder Landsherrn, aber mit großem Unterschied. Ein Übel-täter kommt auch vor ihn, aber er bleibt nicht bei ihm, sondern wird verurteilt und gestraft. Hingegen ein Freund kommt, dass er wohl gar mit dem Richter esse und trinke.

Weil denn nun das Kommen zu Gott gewiss und unausbleiblich ist, so möchte dies wohl unsere allernötigste Sorge sein, dass wir augenblicklich bedacht wären, wie wir zu Gott recht kommen möchten. Denn wer sollte sich nicht auf einen solchen Hingang zu Gott recht bereiten und anschicken, nachdem die ganze Ewigkeit wirklich daran hängt!

Ohne Zweifel hat nun Salomo, oder der Geist in ihm, mit diesen Worten zugleich auf die wahre, ernstliche Bekehrung der Seele zu Gott gesehen. Wie denn zu Gott kommen manchmal in der Schrift also von der Buße verstanden wird, dass man sich zu Gott wende und bekehre. Denn da stehen ja alle Menschen nach der Natur im Stande des Abfalls, von Gott abgerissen und getrennt. Soll nun wieder eine Vereinigung mit Gott geschehen, so muss man wieder zu Gott kehren, gleichwie Er uns gern mit seiner Gnade zuvorkommt.

Da will also der Heilige Geist die Notwendigkeit einer wahren Zukehrung zu Gott anzeigen, wie der Geist des Menschen seinen Ursprung wieder in Buße suchen solle, als ein verlorener Sohn seinen Vater. / Wohl dem, der es recht versteht und annimmt, wie Gott ihn gleichwohl erschaffen, und wie er von Gott ausgewichen, und wie unumgänglich er wieder zu Gott müsse, er wehre sich so lange er wolle! Dieses Andenken, dass man notwendig einmal zu Gott müsse, lässt die Seele auf nichts beruhen noch stehenbleiben; sondern man eilt immer fort, und richtet seine Dinge nach der Ewigkeit zu, weil man nicht weiß, wann man erscheinen müsse vor dem Richter der Lebendigen und der Toten, und wir vor dem Tode keine Stunde sicher sind.

Darum beschließt nun Salomo mit eben dem Spruch, womit er das Buch angefangen, und endigt mit dem Ende des menschlichen Lebens, von welchem er am meisten gehandelt hat, und will demnach soviel sagen: Aus dem was bisher gesagt worden ist, und auch insbesonders aus dem natürlichen Leben des Menschen, das so kurz und elend ist, geht hervor, dass ich mit allem Recht gleich von Anfang ausgerufen habe:

**Eitelkeit der Eitelkeiten! Es ist alles Eitelkeit!** und alles was unter der Sonne ist, ist der Eitelkeit und dem Elend unterworfen.

Kann der Mensch auch irgendetwas finden, wovon er sagen und sich versprechen kann; das ist beständig, und wird mir bleiben! so halte er sich keck dazu. Bleibt ihm aber bei dem Überschlag und Schluss seiner Rechnung nichts übrig als Gott; so halte er sich doch auch recht zu Ihm, und wende sich zu Ihm von ganzem Herzen, und bleibe an Ihm mit aufrichtiger Beständigkeit.

-===*===-

←Pred_12_9 **Und je mehr der Prediger weise geworden ist, desto mehr hat er das Volk Erkenntnis gelehrt, und hat aufgemerkt und geforscht, dass er viele Sprüche in Ordnung gebracht hat.**

←Pred_12_10 **Es suchte der Prediger gefällige Worte zu finden; und was in Aufrichtigkeit geschrieben ist, das sind Worte der Wahrheit.**

**Vers 9: Je mehr)** oder, um so viel mehr aber ist es so und gewiss, weil man überdies wissen muss, dass der **Prediger** ungewöhnlich **weise geworden,** oder vielmehr gewesen; nämlich aus der Zahl derjenigen Weisen, welche der Heilige Geist insbesonders zum Lehren und Schreiben ausgerüstet hat. Daher hat man nicht zu besorgen, dass er bisher unnütze und falsche Dinge erinnert und vorgebracht habe, oder auch noch vorbringen werde. Weil er aber daran nicht genug hatte, dass er für sich allein weise wäre; so hat er sein Licht auch andern mitteilen und ausbreiten wollen; und hat also **das Volk** Israel, das ihm insbesonders von der göttlichen Vorsehung zu regieren anvertraut worden, die wahre und heilsame **Erkenntnis gelehrt,** und auch zu lehren gesucht; und zwar mehr schriftlich als mündlich, wie auch durch die Sprüche und das Hohelied, und hat also, nachdem er bekehrt worden, auch andere mit sich zu Gott bringen wollen. Er **hat aufgemerkt** auch auf das, was andere weislich ausgesprochen, und alles genau bei sich erwogen; oder hat auch auf das gemerkt, was ihm der Heilige Geist eingab; **und geforscht** nach des Geistes Sinn (1.Petr 1,11)**; dass er viele Sprüche in Ordnung gebracht hat,** insgesamt nämlich 3000 Sprüche (1.Kön 4,32), deren vornehmster Teil in dem Buch der Sprüche aufbehalten wird. Er hat sie alle zusammengetragen, und richtig (nicht verkehrt) vorgetragen.

**Vers 10: Es suchte der Prediger gefällige Worte)** die in dem guten Willen Gottes gegründet, angenehm und lieblich wären, wie man sie wegen ihrer mit sich führenden göttlichen Kraft und Gewissheit nur verlangen kann und soll, und ein Gefallen daran haben mag und muss, **zu finden;** dh. von dem Heiligen Geist zu erlangen, und gleich als ein köstliches Gold aus der Tiefe hervorzugraben, und sie zu jedermanns Gebrauch darzulegen und bekanntzumachen. **Und was in Aufrichtigkeit geschrieben ist,** das ist rechtschaffen und richtig, und **das sind Worte der Wahrheit,** oder wahrhaftige, feste, gewisse und unbetrügliche Worte (Offb 21,5; 22,6).

Das ist also gleichsam eine Schutzschrift für dieses Buch, als wenn der Prediger vorhergesehen hätte, dass er künftig Widerspruch leiden würde.

-===*===-

←Pred_12_11 **Die Worte der Weisen sind wie Stacheln und wie eingeschlagene Nägel, welche die Zusammenfügungen festhalten, die gegeben sind von dem einigen Hirten.**

**Die Worte der Weisen)** sonderlich der von Gottes Geist getriebenen Schreiber und Menschen Gottes (Mose, Josua, Samuel, David u. dgl. worunter auch der Prediger zu rechnen); ja alle Worte die der Heilige Geist durch Menschen ausspricht, **sind wie Stacheln** ihrer Kraft und Wirkung nach; sie hinterlassen einen Stachel in den Gemütern der Zuhörenden, und treiben den faulen Sinn eifrig fort; ja sie sind **wie eingeschlagene Nägel,** und bleiben so tief und fest sitzen, dass sie kaum wieder aus dem Gemüt herausgerissen werden können. Sie sind nicht nur von starker Wirkung und bewegen heftig bei ihrem ersten Angriff, sondern sie dringen durch Mark und Bein, und lassen sich nicht leicht wieder vertreiben; daher sie auch **die Zusammenfügungen festhalten,** als Werkzeuge und Mittel, welche fest verknüpfen und verbinden; da sie nicht nur das zerstreute Gemüt der Zuhörenden heilsamlich in Eines führen, sondern auch eine ganze Kirche zusammenhalten, damit sie nicht durch irrige Misshelligkeiten auseinander zerstreut werde, sondern wie Bretter an der Hütte des Heiligtums, oder an einem Schafstall, die mit Nägeln zusammengefügt sind, einmütig aneinander festhalten (Eph 2,20-21).

Sie **sind gegeben,** nämlich die Worte der Weisen, als auch die Weisen und wahren Gotteslehrer selbst, **von dem einigen Hirten** Christo, der unter diesem Namen bei allen Propheten berühmt ist (Ps 23,1; Jes 40,11; Hes 14,23; 37,14; Sach 13,7; Joh 10,11; 1.Petr 2,25; Hebr 13,20). Denn Christus ist es, der seiner Kirche weise Lehrer und heilige Schreiber gegeben hat (Eph 4,11).

Nach seinem Maß sind auch alle Reden, die von einem Leben ausgehen das Gott würdig und wert ist, und aus einem Herzen und Seele die Gott lieben, von einer Schärfe die eindringt, andere ihr selbst gleich zu machen. Eine solche Seele leitet Gnade über in andächtige Zuhörer.

-===*===-

←Pred_12_12 **Was nun übrigbleibt von diesem, so lasse dich warnen mein Sohn! Des vielen Büchermachens ist kein Ende, und vieles Nachsinnen ist eine Ermüdung des FleiscHes**

Der Prediger warnt hier vor allen falschen Abwegen und Anführungen, die nicht auf die wahre Furcht Gottes führen. **Was nun übrigbleibt** oder das vornehmste ist, **von diesem** allem, nämlich sowohl von den Worten Salomons als der übrigen

Weisen; das fasse doch mit aller Aufmerksamkeit, und lass dich dadurch recht und immer mehr erwecken und aufmuntern.

Oder, wie es andere lieber übersetzen und nehmen: Vor mehrerem aber, als diesem, das der einige Hirte gegeben und diktiert hat, und also vor allem das er nicht gegeben hat, **lasse dich warnen** und hüte dich davor.

Oder noch anders: Sei dadurch scharf erinnert und gewarnt! Oder aber endlich auch nicht übel so: Vor allem bist du zu erinnern, dass du nicht nur die heiligen Schriften lesest, sondern auch **aus denselben** den Messias, als das wahre und übrigbleibende Gut erlangest; **mein Sohn;** dh. lieber Leser, wer du bist, den ich als ein Vater will **er**innert haben.

**Des** vielen Büchermachens) oder Schreibens, **ist kein Ende;** dh. man könnte unzählige Bücher davon schreiben, wie das Leben anzustellen; und wird auch geschehen, dass die Welt mit mancherlei Büchern wird überhäuft werden; aber es kann gar kurz begriffen werden, was jedermann zum Heil zu wissen und zu tun nötig ist.

Dass Salomo etwas anderes sagen wollte, und die Bücher-Schreibsucht dazumal noch nicht so verbreitet gewesen sei wie heutzutage, scheint eben nicht glaublich zu sein.

**Und vieles Nachsinnen)** oder begieriges Lesen und Fleiß zu lernen, der auf solche Bücher gewandt wird, **ist eine Ermüdung des Fleisches** oder Leibes, oder des ganzen Menschen. Das trifft sonderlich von unnützen Büchern ein, da hingegen das Lesen und der Fleiß in Heiliger Schrift auf gewisse Weise erquickt, und das Gemüt im Guten belustigt, auch daher bei 1.Tim 4,13 empfohlen wird. Doch ist es auch von allem überhaupt wahr, dass wer nur in vielem Lesen und Betrachtungen seinen Fortgang im Guten suchen wollte, der würde nur den äußeren und inneren Menschen abmatten.

Ein begieriger LehrJünger wird mehr durch das stete Gebet und Übung des Glaubens lernen, als durch alles Lesen, auch der besten Bücher. Es muss der Heilige Geist selbst in alle Wahrheit leiten, und auf jede besondere Sache sein Wort richten und deuten; so tut man gewisse Tritte, und braucht indessen alles Gute zu seinem geistlichen Vorteil.

-===*===-

←Pred_12_13 **Das Ende des Worts von allem, so da gehört ist worden, ist: Fürchte Gott und bewahre seine Gebote; denn das ist der ganze Mensch.**

Endlich wird hier zum Schluss alles in eine Summe zusammengefasst, woran, als an einem Prüfstein, den der Prediger selber darreicht, alles zu streichen und danach zu beurteilen ist, was in dem ganzen Buch damit nicht übereinzustimmen scheinen könnte.

**Das Ende)** die Summe und der Zweck **des Worts,** nämlich des ganzen göttlichen Worts, und insbesonders auch dieser Rede von der Eitelkeit aller Dinge, dh. eine kurze Wiederholung alles dessen was gesagt worden und zu sagen ist, und auch der letzte Zweck alles unseres Tuns und Redens sein soll; also auch **von allem, so da gehört worden,** oder aller Dinge und Lehren, die je kömen gehört werden; oder, lasst uns alle miteinander hören; nicht nur mit den Ohren des Leibes, sondern auch **des** Gemüts; **ist:**

**Fürchte)** als ein Kind, und ehre von Herzen, mit Verachtung der Eitelkeiten der Welt, **Gott,** als deinen Schöpfer, Vater und Berater; **und bewahre seine Gebote,** und Willen, im Gesetz und Evangelium Geoffenbart; oder die Regel des geschriebenen Worts.

**Dem das ist der ganze Mensch)** und aller Menschen Pflicht und Ziel, soll daher auch ihr Hauptgeschäft sein; so sollten alle Menschen sein; oder, das ist es eigentlich alles, was die Menschen zu suchen und zu lernen haben, und worauf sich der ganze Mensch, und ein jeder von ganzem Herzen, von ganzer Seele und ganzem Gemüt, legen soll, der selig werden will, und wozu er ganz geschaffen ist.

Was anderes im Menschen ist, das diesem zuwider ist; das ist das Tier, oder der Teufel.

So mögen es nun die Lehrer und Diener der Ungerechtigkeit mit Gott und seinem Geist ausmachen, der überall auf die Bewahrung seiner Gebote treibt, und sehen ob sie für sich und andere ihresgleichen Dispensation erhalten mögen, dass sie Gott davon freispreche; auch zusehen, wie sie es verantworten, dass man gar einen Lehrsatz, zur Schande des christlichen und evangelischen Namens, daraus gemacht, und in die Bücher eingeführt, dass **man Gottes Gebot nicht halten könne.** Denn ob man es schon sucht zu drehen und auszulegen, dass es der Wahrheit nicht solle nachteilig sein; so hat doch der Teufel in der Tat den größten Vorteil davon gezogen, und sein Reich durch nichts besser in den Herzen befestigt, weil man solche Lehren gar gern fasst und bei sich fruchtbar werden lässt; auch lieber noch etwas zugibt als davon tut.

Wo bleibt da die evangelische Kirche und Lehre? wo bleibt das Evangelium, das dem Fleisch keine Freiheit, sondern den Tod, und Christum als die göttliche Kraft verkündigt, die aller menschlichen Schwachheit so gewachsen ist und sein soll, dass man durch dieselbe der göttlichen Natur in allem, was zum Leben und göttlichen Wandel dient, teilhaftig werden kann und soll? (1.Petr 1,3-4). Und wo

bleiben die Gebote Jesu Christi, dass man über alle aus- und umschweifenden Gedanken, unnützen Worte und unordentlichen Regungen wachen, den Geiz fliehen, die Feinde lieben, nicht richten, für den morgigen Tag nicht sorgen, sich selbst verleugnen, das Kreuz lieben, durch die enge Pforte einzugehen ringen soll usw., die das Evangelium und Neue Testament noch zu dem alten bringt, und eine vortrefflichere Gerechtigkeit und Vollkommenheit erfordert?

Und wie fix ist man hingegen, des Teufels Gebote und Willen zu halten und zu erfüllen, die dahin gehen, dass man die Welt lieben, den Namen Gottes missbrauchen, und sein Wort zum Deckel der Schalkheit gebrauchen und verkehren, sich selbst und seinen Nutzen und Ehre suchen, mit Geiz, Hoffart und Wollust, sich und dem Bauch dienen, bösen Beispielen folgen, die Lüste in sich herrschen lassen, und Gott mit Heuchelei betrügen soll! usw.

Sind das Früchte des Evangeliums, so sehe man zu, was der Richter dazu sagen wird, der den Rat der Herzen offenbar zu machen weiß, und es auch tun wird!

-===*===-

←Pred_12_14 **Denn Gott wird alle Werke ins Gericht bringen, nebst allem das verborgen ist, es sei gut oder bös.**

**Dem Gott)** der Richter, welchen niemand betrügen kann, **wird alle Werke;** dh. alles was von einem jeden in seinem ganzen Leben, sowohl in Gedanken als Reden und Tun, geschehen und verübt worden, und die Gottlosen auch wider ihren Willen, **ins Gericht,** sowohl das jüngste und allgemeine, als auch gleich nach dem Tode, **bringen,** und durch dasselbe führen, und die Frommen insbesonders gnädig zu sich ziehen; deren Sünden nicht wohl in dem jüngsten Gericht vorkommen können (Joh 5,24), und doch auch nicht frei passieren und ganz ungerichtet und ungeahndet bleiben mögen, Kraft der heiligen und unparteiischen Gerechtigkeit des göttlichen Richters; daher sie dann, wo sie hier nicht noch allesamt ins Gericht geführt und abgetan werden, nach dem Tode noch in die Untersuchung kommen müssen; **nebst allem;** oder, welches Gericht auch ergehen wird über alles **das verborgen ist,** und hier in der hielt in kein Gericht gekommen, ja wohl keinem Menschen je bekannt geworden ist, **es sei gut oder bös.** Der Richter wird untersuchen, was an einer jeden Person von Ihm, und was hingegen von ihr herkomme; das was Er gegen uns, und hinwiederum was wir gegen Ihn getan haben, und noch täglich tun.

Ein solch geheimes Hauptgericht ergeht über einen jeden Menschen, durch die allertiefste Zerknirschung, Beschämung, Demütigung und Verdammung desselben über alle Worte, Werke und Gedanken des Herzens. Die nun der Heiligung mit Ernst nachjagen, bei denen geschieht es noch vor dem Tode zu

gewisser Zeit; bei den andern in und nach dem zeitlichen Tod. Und der allergewisseste Ausgang dieses besonderen Gerichts nach dem Ableben ist der, dass die Seele ihr Urteil empfängt, und alsdann gewahr wird, ob sie zur Herrlichkeit geschickt und bereit, oder ob sie vielmehr verdient habe, dass sie in den Kerker gestoßen werde, aus welchem sie auf keine Entlassung hoffen darf, bis sie den letzten Heller bezahlt hat.

Da wird eines jeden Werk im Feuer offenbar werden, und welcherlei eines jeden Werk sei, wird das Feuer probieren; und wessen Werk verbrennen wird, der wird Schaden leiden; er selbst aber wird selig werden, doch so als durchs Feuer (1.Kor 3,13-14).

Der andächtige Anshelmo aber ruft aus: "O du dürres und verfaultes Holz, unnütz und des ewigen Feuers würdig. Was wirst du können antworten an dem Tage, wenn du Rechenshaft geben sollst von einem jeglichen Augenblick, wenn die ganze Zeit deines Lebens soll gewogen werden, und man dich fragen wird, wie du dieselbe hast angelegt? Alsdann wird man das Urteil fällen, wider alles was bei dir gefunden wird; nicht allein wider die Worte, die du geredet hast, sondern auch wider dein Stillschweigen, im Müßiggang. Man wird alles untersuchen, auch bis auf deine geringsten Gedanken. Dein Leben selbst wird machen einen Teil deiner Schulden, da du nicht hast gelebt für deinen Gott oder zu seinen Ehren. O Jammer, wieviele Sünden werden dann wohl zum Vorschein kommen, welche du bis jetzt nicht siehst. Sie werden dich plötzlich überfallen, als aus einem Hinterhaiti Sie werden sich dir vorstellen in großer Menge! Auch die Werke welche du nicht böse achtest, ja selbst gut zu sein meinst, werden für greuliche und schwere Sünden erkannt werden!"

So hat demnach der Prediger ein allgemeines und endliches Gericht Gottes erkannt; welches wohl zu merken und bei dem ganzen Buch vorauszusetzen ist, damit man gewiss glaube, dass darin nichts gegen dasselbe ausgesprochen sei. Und es ist auch mehr als zu gewiss, dass jeder Mensch ein scharfes, feuriges und strenges Gericht ausstehen muss, wenn es hier versäumt wird, da man noch im Leibe wallt, wo es einem doch viel leichter ankommen würde und zuträglicher wäre.

O wie hochnötig ist das nicht für unsere leichtsinnige Natur, allezeit zu erinnern und sich erinnern zu lassen, damit uns nie aus dem Sinn komme die bevorstehende schwere Rechnung, die wir nicht umgehen können! Wie leicht mag sie den einen oder andern überfallen, ehe er es sich versieht! Und wie sollen wir denn nicht immer darauf geschickt sein, wo wir anders nicht zuschanden werden wollen, sondern ein seliges und erwünschtes Urteil erlangen!

---

# DAS HOHELIED SALOMONS

**Kapitel:** 1 2 3 4 5 6 7 8

---

## Vorwort

Dieses Lied begreift in sich 8 Kapitel mit 117 Versen, wovon sich der 14. Vers des 4. Kapitels in der Mitte befindet. Der Schreiber und Urheber desselben ist schon aus der Überschrift und dem Titel leicht zu erkennen.

Nur wird mehr gefragt, und verschieden beantwortet, zu welcher Zeit seines Lebens Salomo solches geschrieben habe; ob in der Jugend, oder im Alter. Da dann einige lieber dafür halten, dass er es in seinen jungen Jahren und in seiner Unschuld geschrieben, da er noch ein Jedidja und Liebling Gottes war, dh. bevor er durch die fremde Weiberliebe verderbt worden war. Sie berufen sich dabei nicht ohne Wahrscheinlichkeit auf 1.Kön 4,32, da seiner 1005 Lieder gedacht wird, worunter dies ohne Zweifel wohl das vornehmste gewesen sei. Es sind aber auch die Gründe nicht weniger wahrscheinlich, die da glauben machen, dass er es vielmehr im hohen Alter verfertigt, nachdem er sein Herz und Gemüt von der närrischen Welt- und Weiber-Liebe durch wahre Buße und Glauben wiederum gereinigt, und seine Seele Christo dem einzigen Bräutigam geschenkt habe, von dessen Liebe er dann erfüllt, solches geheimnisreiche Lied durch den Geist der Liebe hervorgebracht habe. Ja, wenn man nach dem Inhalt, wie er mit den geistlichen Seelen-Zuständen und Graden der Heiligung übereinstimmt, davon urteilen sollte; so wäre es freilich eine ausgemachte Sache, dass es am letzten von ihm müsste gemacht worden sein. Denn es fasst vor allen andern eine starke Speise in sich, erfordert Männer und alte Leute, und führt zur Vollkommenheit (Hebr 5,14). Aufs wenigste will es einen gottfürchtenden und gottliebenden Leser haben, der einen Abscheu hat vor allen unreinen Wollüsten des Fleisches, die Massigkeit und Reinigkeit in allen Stücken liebt, und dann auch schon geübte Sinne hat, oder zum wenigsten aufrichtig sucht; damit alles in einen reinen Sinn gefasst werde, also dass das Gemüt bei dessen Betrachtung von allen fleischlichen und irdischen Gedanken ab- und auf den Geist gezogen werde.

Daher haben auch einige weislich erinnert, dass man dessen Auslegung nicht in der Jugend vornehmen, sondern zum Trost eines christlichem Alters und gottseligen Abschieds aus dieser Welt als einen Reise- und Zehr-Pfennig aufbehalten soll, nach dem Beispiel Bernhar-di, Joh Gersons u. a., die die letzte Zeit ihres Lebens in Betrachtung und Erklärung dieses Buches zugebracht haben.

Die Gelegenheit und Veranlassung dazu suchen und setzen einige (ind diejenigen insbesonders, welche glauben, dass es in der Jugend von Salomo verfertigt worden sei) in seiner ehelichen Vermählung mit der Tochter Pharaos, des Königs in Ägypten, welche gleich anfangs stattfand, da er den Herrn noch lieb gehabt, und in den Satzungen seines Vaters Davids wandelte (1.Kön 3,13); in welcher Ehe, die nicht ohne die Vorsehung Gottes und das Gutfinden seines Vaters David geschehen sein mag, er auch wohl einigermaßen das herrliche Reich Christi hat abbilden können und sollen; sofern derselbe nicht allein im Anfang und sobald er sich zur rechten Hand seines Vaters gesetzt, ein Volk aus den Heiden annehmen, und mit solchen sich in Gerechtigkeit

und im Glauben verloben wollte (Hos 2,23+27); sondern auch am Ende, wenn dieses sein herrliches Reich mit Nachdruck wird herannahen, erst die Fülle der Heiden eingehen wird (Röm 11,25); da dann Christus als der rechte Salornon und Friedensfürst einen Weinberg haben wird in Baal-Hamon, welches heißt ein Herr der Menge (Kap. 8,11).

Ob nun Salomo in diesem Lied zwar auf die keusche und eheliche Liebe gegen diese seine königliche Braut kann gezielt haben, um deren Anmut unter so vielen Sinnbildern vorzustellen, die er nach seiner Weisheit in der Erkenntnis der Natur gehabt; so ist es doch gewiss, dass der Heilige Geist, durch dessen Trieb er dieses Lied hat müssen aufsetzen, auf das Wesen dieses Vorbilds, auf die geistliche Ehe Christi mit seiner Braut, hat sehen wollen.

Da ist nun gewiss, dass dieses Lied unter seinen kurzen und verblümten Worten von so großem Inhalt und so hohen Dingen voll ist, dass kaum alles mit Gedanken zu erreichen, oder genugsam kann erfahren, viel weniger mit Worten ausgesprochen und andern erklärt werden. Da ist nichts, was nicht heilig, keusch, rein und unbefleckt ist, wenn nur ein reines Gott und Christo ergebenes Gemüt dazu gebracht wird. Keine andere Liebe ist hier gemeint, als die vom Feuer des Himmels angezündet ist, und von welchem nur heilige Seelen brennen und in den Himmel erhoben werden.

Es ist daher auch dieses Stück der Schrift wegen seinem großen Inhalt (wovon der 45. Psalm auf gewisse Weise ein kurzer Begriff ist), in Ansehung seines göttlichen Inhalts, nie in Zweifel gezogen, ja von einigen Juden im Vergleich gegen die anderen Bücher der Schrift das Allerheiligste genannt worden. Denn dieses Lied gibt sich mit so offenbaren Merkzeichen einer ganz himmlischen Weisheit zu erkennen, dass auch dasselbe ohne besondere Erleuchtung und Salbung des Heiligen Geistes nicht einmal recht verstanden, viel weniger erklärt werden kann; so dass, wenn auch sonst kein Buch der Schrift von Gott herrührte, dieses doch keinen andern Ursprung haben könnte.

Obschon sich einige hervorgetan haben, die es mit ganz anderen Augen ansehen, und als weltlich und fleischlich haben verdächtig machen wollen; so verdienen sie doch wenig Gehör. Und der elende V orwand und Einwurf, dass im ganzen Buch der Name Gottes nicht zu finden sei, ist einerseits nicht einmal wahr, und wird von Kap. 8,6 Lügen gestraft; anderseits ist er aber auch von keinem Nachdruck, dessen göttliches Ansehen und Zeugnis zu schmälern. Denn es sind leicht Ursachen dessen zu finden und zu geben, warum der Name Gottes nicht zu finden ist. Die Schreibart des Buches ist nach den Gesetzen eines Hochzeits-Gedichts eingerichtet, da eben Namen vorgezogen werden, die mehr Zärtlichkeit haben als der ernsthafte und gravitätische Name Gottes. Es sollte hier nicht die Majestät Gottes vorgestellt, sondern vielmehr seine Liebe, Gütigkeit und Gnade gegen die Kirche angedeutet werden. Es sagt einer: "Suchst du einen Herrn? höre dafür einen Bruder, Bräutigam, Freund und Geliebten. Suchst du einen Kriegs-General? Den magst du anderswo wohl finden; hier aber gibt es nur einen Friedensfürsten, einen Hirten usw. Möchtest du gern einen tapferen Helden haben? Hier gibts nur Verliebte, die die Verwundeten lieber haben."

Und alles, was auch die Heilige Schrift hin und wieder von der Liebes-Vereinigung und geistlichen Ehe Christi mit seiner Braut, der Kirche und einer gläubigen Seele, für Ausdrücke gebraucht; das hat seine Absicht und bezieht sich alles auf dieses Buch, als den Hauptsitz von solchen Artikeln.

Doch es ist auch noch die Frage, was in diesem Liede eigentlich für Personen aufgeführt, und mit ihren so brünstigen und vertrautesten Unterredungen öffentlich vorgestellt werden? Und das darf hier eben nicht mit Stillschweigen übergangen werden, dass etliche Erleuchtete gar

etwas Merkwürdiges und Besonderes darin gesehen haben, indem sie unter dem Namen der Braut vielmehr die himmlische, ewige Weisheit Gottes, als die Kirche oder Seele, und unter dem Bräutigam den Seelen-Geist oder den ganzen inneren Menschen verstanden, also dass demnach in diesem ganzen Buch die hochwürdige Vereinigung mit der Weisheit sonderlich und ausdrücklich geoffenbart und davon gehandelt würde.

Davon werden nun folgende Gründe gegeben und hier angeführt:

1) Weil die himmlische Weisheit eben auch das himmlische Jerusalem, die Braut Christi und aller seiner Glieder, ist und heißt, die sich in der neuen Geburt mit einer gläubigen Seele zu einem gar genauen Umgang und Gemeinschaft verbindet.

2) Weil Salomo ohne Zweifel eben diejenige Person hier beschreibt und umfasst, welche er so lange gesucht, von Gott erbeten, und sich zur Braut und geistlichen Gespielin ausersehen hatte. Dass er aber eben die himmlische Weisheit verlangt, ist aus seinen Schriften offenbar. Daher ist wohl nichts Gewisseres, als dass er auch diese und keine andere, im Sinn gehabt habe, als er dieses Lied im Geist gesungen.

3) Weil auch alle Aussprüche und Umstände beiderseits so genau eintreffen, dass sich ein begieriges und erleuchtetes Gemüt bei wirklicher Erfahrung über alle die großen Geheimnisse und Wunder solcher himmlischen Vermählung der Gottheit mit der erneuerten Menschheit nicht genug verwundern kann.

4) Weil auch diese Deutung der andern gewöhnlichen gar nicht entgegen ist, sondern endlich auf einen Zweck hinausgeht? nämlich auf die wesentliche Vereinigung und Gemeinschaft Gottes mit der gläubigen Seele? ob es nun heißt, Gott bringe die Seele wieder zu sich durch Christum Jesum und dessen Vermählung mit ihr? oder, Gott gehe durch seinen Geist der Weisheit in die Seele ein, um sich mit derselben also wieder zu verbinden. Wer die selige Erfahrung und den Genuss davon hat, der wird sich an dem verschiedenen Vortrag nicht stoßen. Und diese Weisheit kann auch dir zur Braut werden, wie sie Salomons Perle war.

Welchem aber nun eine solche geheime Deutung ungewöhnlich und fremd vorkommen möchte? der kann für sich auch wohl bei der gewöhnlichen bleiben, und solche nur recht erfahren; er mag aber doch nicht in Abrede stellen, dass solche Freiheit in Erklärung tiefer und geheimnisreicher Texte je und je unter Christen ist vergönnt worden? an die man sich doch hier auch selber nicht begehrt zu binden, sondern allen gern will allerlei werden, und sich auch mit denen, die an der gewöhnlichen Deutung sich ergötzen, insoweit gar wohl vereinigen kann.

Wie nun nach dieser sonderlich viererlei Personen handelnd und redend eingeführt werden? als nämlich auf einer Seite Christus der Bräutigam und dessen Freunde, auf der andern aber die Kirche oder Seele und ihre Gespielinnen, unter dem Bilde der Töchter Jerusalems; also kommen in Ansehung der Sachen, gleichfalls unter lauter Bildern und einer beständig verblümten Vorstellung, auch also die mancherlei Zustände der Kirche und Seelen, der Stand der Schwachheit, der Versuchung, der Verlassung, der Verfolgung usw. vor.

Man kommt daher auch nicht ohne Grund auf die Gedanken, dass die Vorstellung und der Sinn der Worte zugleich etwas Prophetisches in sich habe. Ja es mögen auch wohl die Gedanken derjenigen eben nicht so ganz wegzustoßen sein, welche eben die verschiedenen Führungen der Kirche darin anzutreffen vermeinen, wie sie auch später durch den Geist Christi an den 7 Gemeinden in der Offenbarung Jesu Christi sind abgebildet worden; obschon eben die Ordnung so genau nicht eintreffen möchte, oder etwas gezwungen herauskommen sollte, nach welcher

einige eins aufs andere haben ziehen wollen. Worunter ein gewisser Prediger und Professor zu Schweinfurt (Casp. Heunisch) auch so weit gegangen, dass er gar eine Zeitbestimmung mit beibrachte, und die ganze Sache in diese Ordnung gesetzt, die man hier mitzuteilen um so weniger Bedenken trägt, weil sie wenig Raum einnimmt, und auch nichts Unangenehmes und weitläufig Verdrießliches in sich hält, und zum wenigsten zu anderen nicht unnützen Gedanken Anlass geben kann, dass die Vorbereitung Kap. 1,2-4 enthalte, und die Abhandlung selbst das folgende in sich fasse, und also die Aufteilung nach den apokalyptischen Zeitaltern des Neuen Testaments sich wie folgt zeigt:

1.) Kap. 1,5-17: Die ephesische Gemeinde, die von Christi Himmelfahrt an gerechnet wird bis auf das Jahr 370;

2.) Kap. 2: Die smymische Gemeinde von Anno 371 - 707.

3.) Kap. 3: Die pergamische Gemeinde von Anno 703 - 1045.

4.) Kap. 4 u. Kap. 5,1: Die thyatirische Gemeinde von Anno 1046 - 1383.

5.) Kap. 5,2 - 6,8: Die sardische Gemeinde von Anno 1384 - 1721.

6.) Kap. 6,9 - 7,14: Die philadelphische Gemeinde von Anno 1722 - 2059.

7.) Kap. 8: Die laodizäische Gemeinde von Anno 2060 bis Ende.

Ist dieses zu weit und zu genau gesucht, so kann man es doch als besondere Privat-Gedanken, die niemand Schaden tun, wohl gelten lassen. Es können aber auch die Kennzeichen der sieben Gemeinden oder die sieben verschiedenen Führungen der Braut nach unserem Buch also bemerkt werden, dass Erstlich wird erblickt in der apostolischen Gemeinde die zarte und empfindliche **Liebe Christi** gegen die Gläubigen, und die Salbung **des Heiligen Geistes,** die sich an denselben damals sehr kräftig geäußert (Kap. 1,2-4). Ferner **der Hass der Mutter-Kinder,** der Juden nämlich gegen die ersten Gläubigen, die meistens aus den Juden erweckt wurden, da ihr Bräutigam ihnen wohl ein rechtes **Büschel Myrrhen** gewesen, das auf ihren Herzen in den Trübsalen ist getragen worden, wobei sie doch fruchtbar in Erzeugung vieler Gläubigen gewesen sind (Kap. 1,5-17). Also war diese Gemeinde eine liebliche Rose, die in dem Grund der Demut ihren Geruch gehabt, und wie eine weiße und reine, unschuldige Lilie unter den stachligen Dornen ihrer Widersacher war (Kap. 2,1-2). Auch hat sie erfahren die schädlichen Füchse der falschen Apostel (Vers 15).

Hierauf folgt die zweite smymische Gemeinde, da die Nächte der Verfolgungen sich eingefunden, und auch der Gläubigen einige als Rauch**-Palmen** aufgestiegen, da sie lebendig verbrannt worden, und sonst in den gewaltsamen Toden der Märtyrer ein lieblicher Geruch von **Myrrhen** und **Weihrauch** vor Christo, ihrem Bräutigam, gewesen sind; welches die herrliche **Krone** gewesen, worin Christus zur Überwindung seiner Feinde in seinen beständigen Gläubigen ist gekrönt worden; da sie dann auch mit herrlichen Tugenden des Geistes sind ausgeschmückt worden, wie solche in dem Ruhm ihrer Glieder gemeldet werden (Kap. 3,4-7ff)*

Hierauf folgt die dritte Gemeinde, da sie von den heidnischen Reichen, als den **Höhlen der Löwen und Bergen der Pardeln,** sind erlöst worden, und der **Garten** der Kirche mit vielen lieblichen Früchten in dem äußeren Frieden unter den christlichen Kaisern hat können gebaut werden. Wobei sich doch aber auch der **Schlaf der Sicherheit** eingefunden, wovon das

Verderben so allmählich in die Kirche eingeschlichen ist, dass sich **der Stuhl des Satans** und **die Lehre Bileams** bald eingefunden, wovon die Gläubigen und wahren Zeugen öfters als **von Hütern der Dauer** sind geschlagen, doch aber von ihrem Heiland dabei kräftig unterstützt worden, den sie daher auch mit vielem Lob erheben (Kap. 4,8-16; Kap. 5).

Hiemit kommt nun auch überein **die vierte Kirchenzeit,** da das Verderben, und damit die Unterdrückung der Gläubigen, sehr angewachsen ist, aber der Herr doch noch allezeit seine Zeugen der Wahrheit gehabt, die wie **Kriegsheere** gegen das allgemeine Verderben gestritten haben, deren Tugenden auch der Herr gelobt, und die zu der einen Braut gehören, welche von den übrigen Seelen, die zwar Christo im Glauben, aber nicht in so zarter Brautliebe, sind zugetan gewesen, immerdar werden selig gepriesen werden. Es hat aber die Kirche daher auch den Namen eines **Nussgartens** bekommen, da mehr die äußere **Schale der Zeremonien** ist zu sehen gewesen (Kap. 6).

Hierauf ist **die fünfte Gemeinde,** die wieder **den Frieden erlangende Sulamithin,** unversehens zum Vorschein gekommen; die sich aber leider als einen **Reigen zweier gegeneinander liegender Heerlager** bis auf diese Stunde beweist, in welchem **Sardis** der Herr auch seine wenigen **Namen** hat, die ihre Kleider nicht besudeln, deren Gliedmaßen dann auch in verschiedenen Tugenden gelobt werden (Kap. 7).

Hierauf kann **die sechste Kirchenzeit** bemerkt werden, die **philadelphische** Gemeinde, da sich viele Gläubige wieder weit und breit nach der zarten Liebe ihres Bräutigams sehnen, die **aus der Wüste** der überall verdorbenen äußeren Kirche heraufsteigen, und die der Herr auch als ein Siegel auf sein Herz setzen wird, dass auch ihre Widersacher einmal erkennen werden, dass der Herr sie geliebt habe (Offb 3,7; Hld 8,1-7).

Also macht nun den Schluss **die siebte Gemeinde,** die mit der Zeit **die kleine Schwester** entdecken wird, deren sich die Gläubigen gar herzlich annehmen werden (Kap. 8,8-10).

Hierauf wird sich dann **das herrliche Reich Christi,** als **der Weinberg in Baal-Hamon,** offenbaren, da die **Fülle der Heiden** wird eingehen und **ganz Israel** selig werden; da die Hüter des Weinbergs dem Herrn die völligen Früchte liefern werden; da alle Reiche der Erde sich in **Würzberge** verwandeln werden, wo der liebliche Geruch der Gaben des Geistes an allen Orten aufsteigen wird; wo wir dann auch mit der Braut werden seufzen, dass der Herr fliehen und **schnell kommen** möge. Ja komm, Herr Jesu! Amen!

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

VERLIEBTE HANDLUNGEN ZWISCHEN CHRISTO UND DER SEELE.

←Hld_1_1 **Das Lied der Lieder, welches von Salomo ist.**

←Hld_1_2 **Er wolle mich küssen mit den Küssen seines Mundes! denn deine Liebesbezeugungen sind besser denn Wein.**

**Vers 1: Das Lied)** oder ein geistliches Lehr-Gedicht und anmutige, bewegliche, hohe und künstlich eingerichtete Rede, von einem erfreulichen Thema, aus dem Genuss der Güter des Reichs Gottes, der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude im Heiligen Geist (Röm 14,17), hergefloßen, und so gesetzt, dass man es singen konnte, und das auch von Gottes Volk, dem es überliefert wurde, gesungen werden sollte. Auf diese Weise konnte es auch am besten ohne Änderung erhalten werden, und konnte auch wegen seiner Annehmlichkeit am tiefsten und kräftigsten in die Gemüter eindringen; welches man mit allem Recht heißen mag ein **Lied.**

**Der Lieder)** dh. das allervortrefflichste und ausbündigste unter allen, womit keines mag verglichen, viel weniger demselben vorgezogen werden; das wegen seinem Inhalt das angenehmste, wegen der Prophezeiungen das höchste und wunderbarste, in seinen Bildern und Geheimnissen das reichste, und wegen der zarten Worte und Ausdrücke das allerlieblichste ist; wie man auch sagt, **ein König der Könige und Herr der Herren** (Offb 17,14; 19,16).

**Von Salomo ist)** solches als einem Werkzeug des Heiligen Geistes, der es eingegeben, und von welchem demnach auch dieser Titel und Überschrift selbst herrührt, nicht aber erst später von einem anderen hinzugefügt worden ist. Zugleich handelt es auch von Salomo, dem geistlichen und himmlischen (Kap. 3,7+9+11); ja wenn man noch weiter gehen will, von einem jeden Seelengeist, welcher die Seelenfeinde überwindet, und ein Salomo oder König des Friedens wird.

Also lässt sich die Weisheit von oben unter anderen Früchten auch in anmutigen, geistlichen Liedern vernehmen.

O wie wohl steht es Königen und Regenten an, ihren Untertanen mit göttlicher Weisheit und Gottseligkeit vorzuleuchten!

Ein gelehrter Franzose hat nicht uneben angemerkt, dass sich der Titel von Salomo von einem Buch zum andern verliere. In den **Sprüchen** wird er genannt ein **König der Israeliten.** Bei dem **Prediger** lässt er sich schon etwas hernieder, und wird nur angeführt als ein **König zu Jerusalem,** von einer Stadt allein. Hier aber, beim Hohelied, hat er weder Titel noch Beinamen, und heißt nur schlechtweg **Salomo.** Wie dann die Bücher auch sehr merklich verschieden sind; da das erste das leichteste, das zweite schon höher steigt und schwerer zu verstehen, das dritte aber voller Geheimnisse ist.

Daraus fließen diese Lehren; dass mit dem Wachstum der Weisheit und Erleuchtung, wenn man darin steigt, das Herz immer demütiger werde, und die Hochachtung und Liebe seiner selbst verschwinde. Je weiser und verständiger, je demütiger. Und die Vernichtigung ist der Weg und Eingang zur Vereinigung mit Gott.

**Vers 2: Er)** Hier spricht die Seele zu oder von dem Geist der ewigen Weisheit und Christo, dessen Andenken sie so eingenommen hatte, dass sie glaubte, es wäre auch so bei allen andern, und jedermann wüsste schon wen sie meinte, ob sie ihn gleich nicht nennte; wiewohl sie auch mit sich selber also reden kann; der den ich im Herzen habe, auf den ich mit allen Gläubigen harre und hoffe, **wolle mich,** seine Braut und Kirche, **küssen.** Oder, o dass Er mich doch küssen möchte **mit den Küssen,** auch nur mit einigen Mitteilungen, **seines Mundes,** aus welchem lauter Worte voller Gnade und Trostes fließen (Ps 45,2; Lk 4,22), wodurch unser Verlöbnis bestätigt würde, und ich gleichsam ein Pfand unserer künftigen Ehe erhalten möchte, durch den Geschmack seiner Gnade und Liebe. Ich wollte genug haben, wenn Er mich nur eines oder des andern Kusses würdigen möchte.

Wenn die Seele von der Last ihrer Sünde erleichtert ist, so geht ihr ganzes Verlangen auch auf die Befestigung durch das Siegel der göttlichen Liebe. Denn Küsse sind ein Siegel der Liebe.

Die Braut hat nicht genug, dass sie von der Liebe Christi durch den Dienst des Worts nur versichert werde; sondern sie begehrt eine genaue und immer genauere Vereinigung mit Christo im Geist zu erfahren. Die Armut im Geist aber, wobei man seiner Unwürdigkeit sich stets erinnert, macht dass man auch bei den geringsten Umfassungen der Gnade sich selig achtet. Und die Gnaden-Berufung, die Gerecht-Heilig- und Herrlichmachung samt allen Gnadengaben des Geistes, sind soviel Liebesküsse, womit Gott den armen Sünder empfängt in Christo (Lk 15,20).

Alsdann wird die Seele von Gott geküsst, sagt Tauler, wenn ihre Begierde erhaben wird über alle zeitlichen Dinge, und Gottes Angesicht allein anhangt. / Und sobald die Braut geschmeckt und gesehen hat, wie freundlich der Herr ist, so begehrt sie dessen immer mehr. Denn ein einziger Kuss oder Liebes-Ausfluss von dem Herrn Jesu ist besser und vergnüglicher, als alles, was man auch von Engelskräften wünschen möchte. Es bitte ein jeder, der nur den gerinsten Glauben hat, oder auch zu haben vermeint, um ein Tröpflein solcher Liebe aus dem großen Meer der göttlichen Fülle, damit er mehr aus der Tat, als aus Worten, lerne wie süß es sei, Jesum als seinen Schatz zu umfassen!

Es ist zwar gar nicht das Hauptwerk im Christentum, zumal in diesem Jammertal, dass wir nur dürften Wollust bei Gott suchen; gleichwie wir auch Jesum nicht um des Nutzens, sondern um seiner selbst willen lieben müssen, wenn die Liebe aufrichtig sein soll. Es bequemt sich aber doch der treue Hirte nach dem Zustand der schwachen Seelen, und lockt sie mit seiner Liebe, als mit Zucker, damit sie hernach im Kreuz desto getroster aushalten mögen. Ja es ist auch seine eigene Lust Gutes zu tun; wie ein Bräutigam sich eine Freude daraus macht, dass er die Braut erfreuen kann.

Am eigentlichsten und wesentlichsten ist es aber nichts anderes, als die genaue Vereinigung, welche die Braut von ihrem Bräutigam aufs inständigste verlangt. Sie verlangt auch nichts anderes als den vollkommenen Willen Gottes; und sie bittet Ihn darum, als redete sie zu jemand anders; welches eine heftige Erhebung ihrer Liebe ist, die (ohne anzusehen mit wem sie redet) ihrer Gemütsneigung Freiheit gibt. Sie wendet sich aber auch sogleich ohne Anstand zu Ihm selber, den sie durch ihr brünstiges Verlangen herbeigezogen hat, und redet Ihn nun näher an, da sie Ihm die Ursache ihres Verlangens anzeigt.

Denn deine) mannigfaltigen, gnädigen Liebes-Bezeugungen gegen uns, durch die gnadenreiche Erlösung, Verordnung zur Kindschaft, Wiedergeburt, Rechtfertigung und Heiligung usw. sind besser, dh. vortrefflicher, nützlicher, und mir anständiger; sie erfreuen mehr und löschen den Durst besser, dem Wein, samt aller anderen Freude und Ergötzlichkeit.

Der Wein ist zwar lieblich anzusehen, und erfreut die Natur, wurde auch bei den Opfern gebraucht; aber im Vergleich zu deiner Liebe, deren Betrachtung und Genuss, ist doch nichts Lieblicheres und Süßeres. / Ja man kann auch leicht zuviel tun bei dem Wein, dass man zwar des Elends wohl, aber auch leicht alle Ehre und Ansehen darüber vergisst. Aber je mehr deine Liebe genossen wird, je mehr sie auch zu dem was recht und gut ist den Menschen antreibt und stärkt, dass er seinen Lauf mit aller Treue fortsetzt.

Wie süß sind demnach deine Lippen, o du allerfreundlichster Heiland! wie lieblich bist du denen die dich sehen wie du bist, du lieblichstes Auge! Wie teuer ist deine Zusage und Liebesbezeugung, du allerschönster Liebhaber des Lebens, dass du nicht Lust habest an des Menschen Verderben, sondern dass er sich bekehre und lebe, und dass deine Lust sei bei den Menschenkindern! Wie rein wäschest du nicht, du heilender, gesundmachender, freier, offener Brunnen und du Liebes-Quelle, von der Sünde und Unreinigkeit, und wie gern bist du bei den Menschen, die dich lieben, o du liebstes Leben!

O lehre mich doch, mein allertreuster Heiland, das Geheimnis deiner erbarmenden Liebe gegen mich und alle Menschen tiefer erkennen, und dessen teilhaftig werden! Lass den wahren Glauben in brünstiger Liebe zu dir reichlich wachsen und zunehmen, dass ich erkennen lerne die Größe deiner Vater-Treue im Erbarmen gegen mich, und die allmächtige Mutterliebe deines getreuen Herzens, die mich noch immer sauberer und reiner in deinem Blut wäscht, und mir das Kleid des reinen Geistes anlegt, worin ich dir immer mehr gefalle und gehorsamer werden lerne.

-===*===-

←Hld 1 3 **Um des Geruchs willen deiner guten Salben so wirst du in deinem Namen als eine Salbe ausgegossen werden; darum lieben dich die Jungfrauen.**

Nachdem nun die Gläubigen vor der Erscheinung Christi ein herzliches Verlangen getragen hatten, einen oder den andern Mundkuss von Christo zu empfangen, dessen holdselige Worte aus seinem Munde zu hören, und seine Liebesgemeinschaft in der Tat zu genießen; so kommt nun Christus nach ihrem Wunsch.

**Uta des Geruchs willen)** Wie vorher wegen dem Geschmack, so nun wegen dem Geruch **deiner guten Salben;** oder, **sind deine Öle,** womit du gesalbt bist über deine Gesellen und Genossen (Hebr 1,9), und auch die Deinen salbest (1.Joh 2,20), wenn nämlich solche köstliche, balsamische Kräfte, die überall zu riechen sind, in geistlicher Erfahrung empfunden werden. Dieser einnehmende Geruch zieht die Seelen an sich, die die Glückseligkeit haben sie zu riechen.

Schon durch die Propheten gab der Geist Christi gleichsam einen Geruch von sich; welchem prophetischen Geruch gemäß Christus sich dem Namen und der Tat nach erweisen musste als der rechte Messias oder Gesalbte.

**So wirst du in deinem Namen)** eines Messias oder Gesalbten, der auch seine Glieder seiner Salbung mitteilhaftig macht, **als eine Salbe,** oder vortreffliches Öl, welches alsdann sonderlich den kräftigsten Geruch von sich gibt, wenn es ausgegossen wird, und seinen Geruch viel weiter ausbreitet als dasjenige, so in einem Gefäß verwahrt wird, **ausgegossen werden;** welches geschieht und geschehen ist durch die Erscheinung Christi im Fleisch, und wenn der Name Christi gepredigt wird, und auch wenn das liebliche Leben und die Kraft Gottes als die höchste Balsams-Kraft durch Immanuel überschwenglich in die Seele ausgegossen wird, wodurch sich die ewige Freundlichkeit und Gütigkeit Gottes in reicher Empfindung zu genießen gibt, und die Seele mächtig gestärkt wird, wider die Sünde und Eigenheit zu streiten, die wichtigen Gebote des Evangeliums zu halten, durch den Glauben an den Sohn Gottes zu leben, und die Mitglieder zu lieben mit seiner Liebe, ja geduldig, sanftmütig und barmherzig zu sein gegen alle, auch die Feinde zu lieben, und Böses mit Gutem zu vergelten.

Darum wird die Kraft Christi nicht allein mit Wein, sondern auch mit Öl verglichen (Lk 10,34), weil sie nicht allein stärkt und erfreut, sondern auch alle inneren Wunden heilt.

Die Ausgießung aber wird entgegengesetzt dem Geruch, den die Gläubigen im Alten Testament aus den Propheten von Christo hatten, da Er noch als eine köstliche Salbe wie in einem Gefäß behalten wurde, dass nur etwas von seinem Geruch konnte empfunden werden.

**Darum lieben dich die)** reinen und unbefleckten, verborgenen **Jungfrauen;** dh. alle die Gemeinden oder Seelen, welche Christo als eine reine Jungfrau zugeführt worden sind (2.Kor 11,2), und Ihn aufrichtig lieben, und sich von der Welt unbefleckt erhalten (Jak 1,27).

Die Lieblichkeit deines Namens, will dieser Vers sagen, der nach lauter Liebe riecht (z. B. Mt 1,21), ist die Quelle und der Ursprung unserer Liebe zu dir (1.Joh 4,19).

Die empfindliche Gnade, die hier durch den Namen des Bräutigams ausgedrückt ist, durchdringt so sehr die ganze Seele mit der Süßigkeit, mit welcher Gott den Herzen zuvorkommt, die Er in seine Liebe bringen will, dass sie wahrhaftig wie eine ausgeschüttete Salbe ist, welche sich unvermerkt immer stärker ausbreitet und zunimmt, je mehr sie sich weiter auseinander begibt, und mit einem so herrlichen Geruch, dass die anfangende Seele sich von ihrer Kraft und Lieblichkeit durchdrungen befindet. Dies geschieht ohne Gewalt und mit soviel Lust, dass die noch junge und schwache Seele sich von diesen unschuldigen Lieblichkeiten einnehmen lässt. Auf diese Art lässt sich Gott von den jungen Herzen lieben, die noch nicht anders wissen zu lieben als wegen der Süßigkeit, die sie im Lieben empfinden.

Deine Braut riecht deinen Geruch von ferne; darum lieben dich die Töchter zu Jerusalem! Gieße doch deine Salbe noch mehr aus, du Heiliger in Israeli dass der Gestank der Sünden durch den guten Geruch des Lebens vertrieben werde. Gehe aus mit deinem Geist in den Geist deiner Gläubigen, und lass Ströme fließen anstatt der Tropfen! Salbe deinen Leib, und schmücke also deine Braut; so wird dein Name am mächtigsten erhöht werden!

-===*===-

←Hld_1_4 **Ziehe mich, so wollen wir dir nachlaufen. Der König hat mich in seine geheimen Kammern hineingebracht; wir wollen fröhlich sein und uns freuen in dir! Wir wollen deiner Liebes-Bezeugungen eingedenk sein, mehr denn des Weins! Die Aufrichtigen lieben dich.**

Hier wird nun eine Wirkung des ausgeschütteten Salböls Christi, oder der Salbung von dem Heiligen, ausgedrückt, deren Geruch in der Braut ein Verlangen erweckt zu näherer Gemeinschaft mit Christo.

Der Geruch des Namens Christi in seinem Wort und Werken war so kräftig in der Braut, dass sie bat von Ihm gezogen zu werden, um seine nähere Gemeinschaft zu genießen, die sie zuvor unter dem Gesetz noch nicht genossen hatte.

**Ziehe mich)** kräftiglich mit Schnüren der Liebe (Hos 11,4), und bewege mich, o mein göttlicher Liebhaber! **So wollen wir,** die Kräfte meines Geistes, der Seele und des Leibes, alles was in mir ist (Ps 103,1), samt meinen Kameraden, den übrigen Jungfrauen, die von deinem Liebestrieb regiert werden, **dir** als dem Lamm, wo du hingehst, **nachlaufen,** nicht gehen, sondern haufenweise laufen, in den Wegen deiner Gebote (Ps 119,32), worin du uns nur wirst vorgehen (Offb 14,4), auch unter allem Kreuz und Leiden. Wir werden deinem Willen nachkommen, und darin nicht träge noch faul sein, sondern vielmehr jagen nach dem vorgesteckten Ziel. Im Laufen werden wir einem gewissen Geruch folgen, den uns dein Zug empfinden lässt; aber diesen Geruch selbst vorbeigehen lassen, um zu dir zu kommen, als dem Zentrum unserer Glückseligkeit.

O erlöse mich durch deine Macht von allem, was mich von dir noch zurückzieht, und an deiner Himmelfahrt hindert! Lege dein unendliches Ziehen und Schreien deines Heiligen Geistes in mich, und lehre mich den Flug des Geistes! Herr du weißt, dass ich ohne dich nichts tun kann; darum stärke mich mit dir selbst, und tue du alles, alles selbst in mir!

Also bittet die Braut aus Empfindung ihrer Ohnmacht, gezogen zu werden (Joh 6,44), und verspricht darauf eine willige Folge. Sie war damals schon mit Banden der Liebe gezogen, so weit sie gekommen. Weil sie sich aber ihres Unvermögens und der natürlichen Trägheit bewusst ist, so bittet sie, dass sie noch mehr möge gezogen und ihr weiter fortgeholfen werden (Phil 2,13), und trägt Verlangen, noch inniger in die Gemeinschaft ihres Geliebten gezogen zu werden.

Sie hat es kaum gebeten, so wird ihr ihre Bitte gewährt, zum wenigsten in guter Hoffnung. Er zieht sie so kräftig, dass sie es ihren Gespielinnen rühmend erzählt, zu denen sie sich nun wendet, und gleichsam jauchzend ausruft:

**Der König)** aller Könige, Christus, der himmlische Salomo, der Bräutigam meiner Seele, zu welchem daher die Gläubigen, ob er schon ein König ist, Freimütigkeit haben, **hat** sich durch mein Bitten bewegen lassen, **mich** nicht nur in seinen Palast, sondern auch **in seine geheimen Kammern,** wo man eine Braut und Ehegemahl hinzuführen pflegt, der Liebe mit ihr zu pflegen, **hineingebracht,** dh. in seinen geheimen Umgang gezogen, und in das himmlische Wesen versetzt (Eph 2,6).

Die Einführung der Braut in die königlichen Kammern ist also die Erhöhung der Gläubigen in einen himmlischen Zustand der Gemeinschaft mit Christo, dem wahren Himmelskönig, und allen seinen Gütern.

Die Liebhaberin hat ihrem Gott das Verlangen kaum bezeugt, an allen Dingen vorbeizugehen, dass sie zu Ihm alleine laufe; so führt Er eine solche schon ziemlich gereinigte Liebe in das Geheimnis der Verborgenheit seiner inneren Wohnungen.

Wenn das Herz des Menschen treu genug ist, an allen Gaben Gottes vorbeizugehen, auf dass es sich nur bei Gott selbst aufhalte; so hat Gott ein Gefallen daran, es mit jenen Gaben zu überhäufen, welche es nicht sucht; wie Er sie hingegen denen wegnimmt mit Ungnade, die solche der Nachforschung seiner selbst vorziehen.

**Wir wollen fröhlich sein)** oder auch, wenn der König mich dahin bringen wird, so wollen wir alsdann fröhlich hüpfen, **und uns,** die wir deine Liebe geschmeckt haben, **freuen in dir;** dh. in deiner Vereinigung und Gemeinschaft, und ergötzen in den reichen Gütern deines Hauses.

-===*===-

←Hld_1_5 **Ich bin schwarz, aber doch lieblich, ihr Töchter Jerusalems! Wie die Hütten Kedars, also sind die Teppiche Salomons.**

**Wir wollen deiner Liebes-Bezeugungen)** gegen uns arme Sünder, die du auch mit deinem Tode versiegelt, und der Gnadengaben Gottes in Christo, **eingedenk sein,** und sie nicht gering halten, sondern einander rühmen und erzählen mit dankbaren Herzen, auch andern anpreisen und verkündigen, wie der Geschmack derselben so lieblich, süß und kräftig sei, **mehr denn des Weins** und alles, was die Welt und Erde zur Belustigung geben kann. Gleichwie bei ihren Gastmählern andere gern vom Wein sprechen, also wollen wir die Süßigkeit deiner Liebe um die Wette miteinander preisen und erheben. Christus soll uns lieber sein als alles was auf der Erde ist.

**Die Aufrichtigen)** welche lieben was recht ist, die Rechtschaffenen, welches eben die gedachten Jungfrauen sind, **lieben dich** allein in der Wahrheit, die übrigen aber nicht. Und die wahrhaftige Aufrichtigkeit, welche die Seele bewegt, alle Ergötzlichkeiten der Erde und alle Annehmlichkeiten des Himmels vorübergehen zu lassen, damit sie sich in ihrem Gott verliere, ist eben dasjenige, welches die reine und vollkommene Liebe ausmacht. O wahrlich, mein Gott, keine andere, als die solchergestalt redlich sind, lieben dich, wie man dich lieben muss! Wer aber den Herrn Jesum nicht liebhat, der ist ein Fluch (1.Kor 16,22). Vers 5: **Ich bin schwarz)** dh. nicht nur inwendig durch das natürliche Verderben und den Überrest davon, sondern ich bin auch nach der äußeren Gestalt eben von keiner besonderen Schönheit; denn ich bin klein (Lk 12,32), und gering (1.Kor 1,26-29),

auch durch mancherlei Trübsale ungestalt, mit Elend umgeben, und diesfalls meinem geduldigen Bräutigam schon einigermaßen gleich gemacht (Jes 53,2-3; Röm 8,29).

Ein Kind Gottes hat nicht viel Ansehen vor der Welt, ist **aber doch lieblich,** schön und herrlich; und das nicht allein inwendig (Ps 45,13), dem Schmuck der Seele nach, ausgeziert mit den Gaben des Geistes, sondern auch durch Erneuerung aller Teile, des Geistes, der Seele und des Leibes (1.Thess 5,23).

Ja die Braut achtet auf gewisse Weise ihre Schwärze für eine Schönheit, und bildet sich etwas darauf ein. Und die Gläubigen rühmen sich auch wohl der Trübsale (Röm 5,3). Warum aber? Man trägt also das Kleid und die Farbe seines Königs. Was dünkt euch **ihr Töchter Jerusalems,** das droben ist; oder auch ihr Glieder der sichtbaren Kirche überhaupt! die zum Teil aus wahren Frommen, teils aus Heuchlern und Gottlosen bestehen.

**Wie die Hütten** Kedars) oder der Kedarener, dh. der Araber, die von Kedar, dem zweiten Sohn Ismaels, herstammten (1.Mose 25,13), und zugleich von ihrer schwarzen Farbe, die die Sonnenhitze ihnen verursachte, den Namen bekommen, als Leute die in dem wüsten Arabien lebten, aber nirgends keine gewisse Wohnung hatten, sondern um der Weide willen immer von einem Ort zum andern zogen, auch daher nur in Hütten oder Zelten wohnten, und zwar auch in schwarzen, die von lauter schwarzhaarigen Ziegen, deren Haaren oder Fellen, gemacht waren. Ebenso, sage ich, sehe ich auch aus von außen, und **also sind die Teppiche Salomons,** und die Gestalt der christlichen Kirche, welche den Teppichen auch anderswo verglichen wird (Jes 54,2). Oder vielmehr und lieber, wie es auch andere meinen, und der Beschaffenheit der Sachen weit näher kommen, **wie die Teppiche Salomons,** die sehr kostbar und herrlich waren.

Also sind es zwei Gleichnisse, welche beide auf das Vorhergehende gehen und damit übereinstimmen; da die Hütten Kedars die Schwärze der Braut, die Teppiche Salomons aber ihre Schönheit erklären. Ja die Hütten Kedars bilden nicht allein vor die unansehnliche Gestalt der Kirche, sondern auch zugleich ihre Fremdlingschaft in der Wüste dieser Welt, da sie herumwandelt, und an keinen gewissen Ort gebunden ist. Die Teppiche Salomons aber, die ohne Zweifel bunt und durchwirkt gewesen von mancherlei Farben, bilden die verschiedenen Gaben des Geistes ab (1.Kor 12,4-6), und die mannigfache Weisheit Gottes (Eph 3,10).

Wie die allergrößten Gnaden Gottes allezeit zur tieferen Erkenntnis dessen, was wir sind, hinzielen (und wie sie von Ihm nicht sein würden, wenn sie nicht nach ihrem Maß eine gewisse Erfahrung des Elends der Kreatur geben); also kommt die Seele kaum aus der Kammer des Bräutigams, da sie befindet, sie sei schwarz. **Ich** bin **schwarz,** spricht sie, weil ich durch die Kraft meiner göttlichen Sonne eine Menge Fehler merke, die ich bisher nicht gewusst. Ich bin schwarz, weil ich von meiner Eigenheit nicht gereinigt bin. Jedoch aber bin ich auch zugleich schön

und lieblich, weil diese aus der Erfahrung gekommene Erkenntnis dessen, was ich bin, meinem Bräutigam höchst wohlgefällt, und ihn nötigt, in mich als einen Ort der Ruhe zu kommen. Ich bin schön, weil ich keinen Flecken mit Willen habe, und mein Bräutigam mich mit seiner Schönheit schön macht. Je schwärzer ich bin in meinen Augen, je schöner bin ich in Ihm, wie die Teppiche des göttlichen Salomons. Und diese sind die heilige Menschheit, welche in sich das fleischgewordene Wort Gottes bedeckt. Denn Er hat mich seiner Schönheit und Gleichheit teilfhaftig gemacht, dass wie die heilige Menschheit die Gottheit bedeckt, also auch meine scheinbare Schwärze in meiner Seele die Größe der Wirkung Gottes verbirgt; wie mich denn auch das Kreuz und die Verfolgungen, so mir von außen zustoßen, Ihm gleich und ähnlich machen. Endlich bin ich schwarz, weil in meinem Äußern Schwachheiten zu sehen sind; aber ich bin schön, weil ich im Inwendigen von Bosheiten befreit bin. Kurz: Ich bin geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken (Eph 2,10), und durch seine Gnade werde ich unterstützt in allem Elend, Schwachheit und Widerwärtigkeit. Es sucht aber die Braut das Ärgernis des Kreuzes noch mit mehrerem zu heben:

-===*===-

←Hld_1_6 **Sehet mich nicht an, dass ich so sehr schwarz bin, dass mich die Sonne beschienen hat! Meiner Mutter Kinder sind gegen mich entbrannt gewesen; sie haben mich zur Hüterin der Weinberge gesetzt. Meinen Weinberg, der mein war, habe ich nicht gehütet.**

**Sehet mich nicht)** mit Verachtung und Verspottung deswegen **an,** und nur bloß darauf, sagt sie, **dass ich** als eines so großen Königs Liebhaberin und Braut doch **so sehr schwarz bin.** Denn das kommt daher, **dass mich die Sonne** und die Hitze der Anfechtungen und Trübsale **beschienen** und so zugerichtet hat, dass ich mir kaum mehr gleich sehe. Ja wisset, dass ich so schwarz, dürr und traurig bin ob eurer Frechheit, groben Heuchelei und eurem Stolz! Sonst könnte ich wohl so weiß von außen und innen scheinen, wo nicht die Trauerzeit mich gezwungen hätte, euch zu beweinen.

Die Kirche ist ein Geheimnis, das geglaubt werden muss, und nicht in die Augen fällt. Das Geheimnis des Kreuzes macht sie ganz verächtlich vor den Augen der Weltkinder. Aber die Kirchen der Heuchler lieben Schein und äußere Glückseligkeit, Pracht und Herrlichkeit der Welt, samt allem was in die Augen fällt.

Wenn auch die Seele anfängt in den Stand des Glaubens und der Beraubung empfindlicher Gnaden einzugehen, so verliert sie nach und nach die süße Stärke,

welche machte, dass sie das Gute mit einer Leichtigkeit ausübte, und sie daher äußerlich auch ganz schön machte. Indem sie nun ihre ersten Übungen nicht mehr ausrichten kann, da Gott andere Dinge von ihr will, so scheint es, als wäre sie in ihren natürlichen Stand zurückgefallen; sonderlich bei denen, die in dem Inneren noch nicht weit gekommen, und nur im ersten Anfang des geistlichen Lebens stehen. Sie findet also nötig, denen insbesonders etwas von ihrem Zustand zu eröffnen, damit sie sich nicht zu sehr an ihr stoßen, und sie anders ansehen möchten, als sie wohl im Grunde wäre. Urteilet, will sie sagen, nicht von mir nach der braunen Farbe, die ich äußerlich habe, und nach meinen äußeren Fehlern. Denn solches kommt nicht aus Mangel der Liebe, sondern von dem brennenden Anschauen meiner göttlichen Sonne. Sie hat mir meine natürliche Farbe genommen, um mir keine andere zu lassen, als nur diejenige, die ihre Hitze mir geben will. Die Kräfte der Liebe machen meine Haut dürr und braun; und nicht die Entfernung der Liebe. Diese Schwärze ist ein Wachstum, und kein Fehler; aber ein Fortgang, den die nicht betrachten sollen, die noch jung und zart sind, um solchen nachzumachen; weil die Schwärze, so sie sich geben würden, ein Fehler sein würde. Solche muss, wenn sie gut sein soll, nur allein von der Sonne der Gerechtigkeit herkommen, welche um ihrer Ehre, und des größeren Guts der Seele willen, die von außen scheinende herrliche Farbe frisst und verzehrt, damit sie nicht, zum Nachteil der Ehre des Bräutigams, andern bewundernswert erscheine.

**Meiner Mutter Kinder)** oder Brüder, die eine Mutterkirche, aber nicht einen Vater, mit mir haben? falsche Brüder insbesonders, und äußerliche Glieder der vormals jüdischen und jetzt christlichen Kirche, die zugleich auch mächtiger sind als ihre Schwester, die Braut, von welchen dieselbe manchmal hat Gewalt und Unrecht leiden müssen (Lk 10,40).

Sind gegen mich entbrannt gewesen) im Zorn, und suchten mich aus verschiedenen Ursachen und auf mancherlei Weise zu unterdrücken, und womöglich auszustoßen. Israel nach dem Fleisch verfolgt den Israel nach dem Geist. Die prophetische Erfüllung ist zum Teil zu sehen bei Apg 5,17ff; Apg 8,1ff.

Sie haben mich) daher nicht nur in einer bösen Absicht, sondern auch mit Unterdrückung, Beraubung, Vertreibung, zur Hüterin der Weinberge, ihrer oder fremder, um dieselben nicht ohne saure Arbeit zu bewachen und zu bauen, gesetzt, und mit ihrem Zorn und Verfolgung in der Tat dazu genötigt; dh. sie haben mich zu harter und schwerer Arbeit in der Welt gezwungen, durch ihr hartes Verfahren gegen mich. Es ist mir aber alles dergleichen aus gerechtem Gericht und Zulassung Gottes begegnet.

Ich hätte meinen Weinberg besser bewahren sollen. Er war mir gegeben, als der königlichen Braut, zur Belustigung und Herrlichkeit; nämlich den Stand der so glückseligen Gemeinschaft mit Gott und Christo, worin als in einem wahrhaftigen Weinberg und geistlichen Paradies aller Überfluss, Wollust und Herrlichkeit der

Kirche und Seele besteht. Den habe ich nicht gehütet, wie sichs gebührt hätte, sondern geschehen lassen, dass die Reinigkeit im Glauben und Leben verwüstet und geschändet worden. Also klagt sie ihre eigene Nachlässigkeit an.

Der Sinn des Geistes aber redet in hoher Weisheit: Die unverständigen und herrschsüchtigen Brüder und Lehrer, die von den inneren Wegen wenig verstehen, treiben oft eine Seele, die dazu gerufen und gezogen wird, mit Ungestüm zur Wirksamkeit in äußeren Übungen. Und da sie nicht allezeit imstande ist zu widerstehen, so tut sie wohl was man haben will, wendet sich zum Äußern und auf Dinge hin, die ihr fremd sind; bewahrt aber damit ihren Weinberg nicht, welcher ist ihr Grund, worin Gott wohnt. Dieses ist allein der Weinberg, den sie bewahren sollte; welches aber versännt wird, wenn sie nicht aufmerksam genug bleibt auf ihren Gott. Eben das ist es aber, worüber sie am meisten leiden muss, und auf sie zugestürmt wird, wenn man sieht, dass die große Beschäftigung im Innern macht, dass in einigen Dingen das Äußere versäunt wird; und dass daher die ganz inwendig verschlossene Seele sich nicht mehr auf einige kleine Fehler wenden kann, die der Bräutigam zu einer andern Zeit ändern wird.

-===*===-

←Hld_1_7 **Zeige mir an, du den meine Seele liebt, wo du weidest, wo du sie ruhen lässest im Mittag! Denn warum sollte ich sein wie eine die sich verhüllen muss, bei den Herden deiner Gesellen?**

Hier wendet sich die Braut, mit Verlassung der Menschen, wieder zu ihrem Bräutigam, als dem getreuen Hirten der Seelen (1.Petr 2,25), unter der Person einer Schäferin, durch eine überaus zärtliche Ansprache. **Zeige mir an, durch dein Wort und Geist, eröffne du mir selbst, du den meine Seele liebt, inniglich und einzig verlangt; in welcher Benennung zugleich ein Grund steckt, um das Gesuchte desto eher zu erhalten; wo du meidest deine Schafe oder Herde, und wo man dich soll suchen! weil der eine sagte: Siehe hier ist Christus! und der andere: Siehe da ist er! und wo du sie ruhen lässest, oder ihnen Ruhe und Erquickung verschaffest durch Schatten im Mittag, in der größten Hitze der Trübsale und Verfolgungen, die ich nicht getraue auszustehen.**

Es bittet also die Braut, die die Sonnenhitze schon erfahren hatte, dass sie Christus nicht in die größte Hitze wolle kommen lassen (Mt 6,13), da die anhebenden Trübsale mit der aufgehenden Sonne verglichen werden (Mt 13,6+21).

Nach der orientalischen Weise wurden die Schafe um 10 Uhr (wie es bei uns ist) zur Tränke, und sodann in eine schattige Mittagsruhe geführt.

Weil nun das Weiden auch Königen als Hirten zugeschrieben wird (2.Sam 7,7; Ps 78,70-71 ), so gehört es demnach auch zu dem königlichen Amt unseres großen Hirten.

Unsere Braut ist hungrig und durstig, und unter den mancherlei Versuchungen fast um alle geistliche Speise und Trank gekommen. Sie möchte also gerne, je eher je lieber, von ihrem Bräutigam auf gute Weiden und an klare und kühle Bächlein geführt sein, ihren Hunger und Durst zu stillen und zu löschen; da sie unter der Hitze der Anfechtungen und Trübsalen Ihn fast ganz aus den Augen verloren, und meinte, er wäre weit von ihr. / Denn so leicht es den Heuchlern ankommt, dass sie sich aus ihren eigenen Kräften einen Glauben an einen entfernten Heiland machen; so hoch und wichtig ist es hingegen in den Augen der Gerechten, an einen nahen und lebendigen Christum zu glauben, und durch Ihn selig zu werden.

Ein Mensch, der von seiner Ohnmacht und seinem Verderben im Gewissen überführt ist, lernt allein nach der Kraft und Gnade in Christo Jesu begierig werden, und sich danach ängstlich ausstrecken. Das ist der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit; und solcher Hunger ist der Glaube, der nicht jedermanns Ding ist. Dieser Glaube ist nicht eher vergnügt, als bis er das selbständige Wesen selbst erlangt und wird. Daher dringt das Suchen und Sehnen der Gläubigen allein und stets auf Christum und seine Gemeinschaft.

Es muss aber im Grund solcher Seele, die Christum haben will, eine herzliche Neigung zu Ihm entstehen; die andern zerteilten, falschen Lieben und Begierden müssen in wahrer Bekehrung unterdrückt, und Christi Liebe allein erhöht sein. Da lehrt dann auch das Verlangen suchen und nachfragen. Und wahrlich keine andere Sorge oder Nachfrage muss im Gemüt immer vorgehen, als nach Christo selbst. Hört man andere reden von Gott, so muss dies immer die Hauptfrage in uns bleiben: Sage an Herr Jesu, wo du ruhest!

Du den meine Seele liebt, spricht die arme Liebhaberin, die man nötigt von der süßen, inneren Beschäftigung auszugehen, dass sie sich auf äußere gar geringe Dinge wende; o du, den ich so viel mehr liebe, als soviel ich in meiner Liebe Widerstand finde! ach zeige mir, wo du deine Herde weidest, und mit welcher Speise du die Seelen sättigst, die glücklich genug sind, dass sie unter deiner Führung stehen. Wir wissen, dass da du auf der Erde wandeltest, es deine Speise war, den Willen deines Vaters zu tun (Joh 4,34), und nun ist deine Speise, dass deine Freunde deinen Willen tun. Du weidest noch deine Liebhaberinnen mit dir selbst, indem du ihnen deine unendlichen Vollkommenheiten eröffnest, auf dass sie dich viel brünstiger lieben; und je mehr du dich ihnen offenbarst, je mehr verlangen sie dich zu kennen, damit sie dich allemal mehr lieben können.

**Denn warum sollte ich sein)** dh. wozu dient es, und was hat es für einen Zweck, dass ich sein soll **wie eine die sich verhüllen muss;** dh. die beschämt ist, oder

wie eine Leidtragende (Jer 14,3-4); oder auch schlechtweg: warum soll ich verhüllt sein, wegen der Sonnen-Hitze? und das dazu **bei den Herden deiner Gesellen;** dh. bei allen menschlichen Versammlungen, die von andern Lehrern und Hirten, außer Christo selbst, geführt werden; sie mögen hernach unter dem Namen Christi falsche oder wahre Lehre führen, oder auch von Christi Namen ferne sein und nichts gedenken.

Doch sind es größtenteils schlimme Gesellen, welche die wahren Glieder Christi und seiner Kirche anfeinden und verspotten.

Lass mich doch, bittet die Seele, nicht unglücklicherweise in eine menschliche Führung geraten, ob sie gleich mit dem Mantel der Geistlichkeit bedeckt wäre, da ich leicht meinen könnte, ich hätte nichts als die reine Liebe und die bloße Ehre Gottes zum Absehen.

Sie befürchtet billig einen so wichtigen Fehler, welcher unter den Herden der Kirche gar vielfältig vorgeht, wenn sie von Führern geleitet werden, welche sich selbst noch nicht gestorben, noch der Welt mit Jesu Christo gekreuzigt sind, und daher auch diejenigen, die sie führen sollen, nicht lehren sich zu verleugnen und zu sterben allen Dingen, auf dass sie nur in Gott leben. Deswegen wird man dann auch durch eine solche menschliche Führung wenig in und zu Gott gefördert.

Es bittet demnach diese Liebhaberin ihren Geliebten gar inständig um den Verstand seines Worts, womit Er die Seelen nährt, und um die Treue seinen Beispielen zu folgen, weil sie weiß, dass solches eine Gnade ist, die allein verhindern kann, dass sie sich nicht verirre. / Man hält sich insgemein gar zuviel bei erschaffenen, wiewohl gottseligen Mitteln auf. Gott allein kann uns lehren, seinen Willen zu tun, weil Er allein unser Gott ist (Ps 143,10).

-===*===-

## ←Hld_1_8 Wenn du das nicht weißt, du Schönste unter den Weibern! so gehe hinaus auf die Fußstapfen der Schafe, und weide deine Geißlein bei den Wohnungen der Hirten.

Hier folgt nun die Antwort des Bräutigams auf die letzte Bitte der Braut. **Wenn** sich die Sache so verhält, wie aus deiner Bitte zu schließen ist, dass **du das nicht** recht und genugsam, wie du wünschest, **weißt,** wo ich nämlich weide, und Mittagsruhe halte mit meinen Schafen; **du Schönste unter den Weibern,** in meinen Augen nämlich, und wegen der Schönheit, die du nicht von Natur oder dem äußeren Stand nach, sondern von mir hast, da du mit Glauben, Geduld, Hoffnung und Liebe, und anderen Früchten des Geistes, vortrefflich geziert bist; wodurch dann die Kirche mit ihren rechtgläubigen Gliedern wegen ihrer

Annehmlichkeit von dem Wohlgefallen ihres Bräutigams höchlich gerühmt wird; **so gehe aus,** zu deinem eigenen Besten (wie 1.Mose 12,1), aus deinem Vaterland, dh. aus dir selbst und der Gemeinschaft der Welt, und lass es nicht beim Wünschen und einer traurigen Miene bewenden, sondern tue vielmehr den Willen des himmlischen Vaters und deines Bräutigams in der Tat (Mt 7,21), und wandle **auf die Fußstapfen,** oder vielmehr in den Fußstapfen des Glaubens und der Pflichten gegen Gott und Menschen, in den rechten Kennzeichen und Eigenschaften **der Schafe,** und aller wahren Gläubigen und Frommen, die Christum selbst zum Hirten haben (Joh Kap. 10), nämlich der Verleugnung und Treue, mir in allen Dingen nachzufolgen, ohne in sich oder in einem erschaffenen Dinge zu leben; **und meide** sodann du selbst in meiner Gemeinschaft; dh. nimm die Sorge eines Hirten mit auf dich, wie du weißt dass solches mein Amt ist, und regiere, führe, beschütze, nähre und trage Aufsicht auf **deine Geißlein** und Ziegenlämmer, die zarten Gemüter von beiderlei Geschlecht, welche die Starken nach dem Beispiel Christi tragen, führen, weiden, lehren, trösten, und ja nicht verlassen, oder bloß auf ihren Vorteil sehen sollen, sondern sich vielmehr angelegen sein lassen, dass auch dieselben durch die heilsame Weide zum Wachstum gestärkt, mit göttlicher Kraft angetan, und befestigt werden mögen. Und wenn die Erwachsenen sich also aus Liebe der Kleinen und Schwachen annehmen (1.Kor 9,22), so erlangen sie auch Barmherzigkeit dafür, und werden ebenfalls immer stärker (Mt 5,7; Lk 6,38; Röm 14,1; 15,1-7).

Man pflegte aber vor alters das Weiden und die Aufsicht auf das kleine Vieh auch dem weiblichen Geschlecht anzuvertrauen (1.Mose 29,6+9; 2.Mose 2,16). Und auf solche Weise erscheint nun auch hier die Kirche in der Gestalt einer Schäferin, welche von ihrem Schäfer angewiesen wird, **bei den Wohnungen der Hirten,** ihren Aufenthalt zu suchen. Es sind dies Hütten oder Zelte der Zuflucht, gegen Wind und Wetter, für Vieh und Menschen. Es müssen aber Hirten nach seinem Herzen sein (Jer 3,15), und nicht nur dem Namen nach, und die Herde Christi unter Ihm weiden und in acht nehmen, dergleichen die Apostel und die apostolischen Männer waren. Sie sollen die zarten Gemüter nicht nur in die äußere Gemeinschaft bringen, sondern auch zur wahren Nachfolge der Apostel, auf dass sie dann ferner auch zu Ihm selber und seiner innigen Gemeinschaft gelangen möchten (Hebr 13,7+17).

Es ist aber allenthalben nötig, dass die Kreatur, so nach der göttlichen Vereinigung sich sehnt, von sich selbst ausgehe, und von aller eigenen Hochachtung und Liebe, auf dass sie alle ihre Hochachtung und Liebe für Gott bewahre, und dadurch zu seiner Vereinigung gelassen werde. Dieser Ausgang von sich selbst, durch die stete Verleugnung alles eigenen Nutzens, ist die innere Übung, welche der himmlische Liebhaber den Seelen anrät, die nach dem Kuss des Mundes trachten; wie Er hier seiner Liebhaberin durch das einzige Wort, **gehe aus,** zu verstehen gibt, welches ihr genug ist, ihr Inneres danach einzurichten.

Und das ist es eben auch, wozu uns solche Hirten ernstlich ermahnt und angewiesen haben; dass wir sollen **ausgehen** von aller Gemeinschaft der Heuchler und Kinder der Finsternis (2.Kor 6,17), und zu unserem großen Hirten **hinausgehen,** außer dem Lager, seine Schmach zu tragen (Hebr 13,13+20).

-===*===-

## ←Hld_1_9 Ich vergleiche dich, o meine Freundin, dem Pferde-Gespann an den Wagen Paharao.

## ←Hld_1_10 Deine Kinnbacken sind lieblich in den Zäumen, dein Hals in den Zügeln.

**Vers 9: Ich vergleiche dich)** die du mir bisher gehorsam gewesen, und unter den Widerwärtigkeiten bei mir beharrt hast, **o meine Freundin** und Gesellin, die auf das genaueste mit mir verbunden ist, und gleichsam mit mir weidet, wie ein Hirte und eine Schäferin gemeinschaftlich zusammenhalten; die wir so miteinander verbunden sind, dass wir Liebe und Leid miteinander teilen; **dem Pferdegespann** oder den Pferden, sonderlich die im Krieg gebraucht werden und wurden.

Worin mag aber der Vergleich oder die Gleichheit sonderlich bestehen? Ohne Zweifel in allen den rühmlichen Eigenschaften, die an einem Pferd zu finden sind. Denn die Braut wird hier gerühmt. Es bezeugt aber neben der Schrift (Hiob 39,22-35) auch die Erfahrung, dass Pferde etwas Schönes und Großmütiges an sich haben, stark, tapfer und schnell sind, auch von ihren Herren sich gar wohl regieren lassen, hingegen aber im Streit wider die Feinde fürchterlich sind. Alles das trifft nun auch auf die Braut und Kirche zu; geistliche Schönheit, treffliche Stärke, Munterkeit, Tapferkeit, Geschwindigkeit im Fortgang, Gehorsam gegen ihren Herrn, und auch etwas Schreckliches gegen die Feinde. Und es ergibt sich da auch ein ganzes Gespann in der genauesten Vereinigung mehrerer Seelen und Glieder durch den Geist des Glaubens und der Liebe unter und in dem einigen Herrn und Meister.

Dieser Vergleich und Deutung ist soviel weniger seltsam anzusehen, weil auch bei Eröffnung des ersten Siegels in der Offenbarung, als dem einzigen prophetischen Buch des Neuen Testaments, wodurch Gott die Weissagungen des Alten Testaments deutlicher hat erklären wollen, sich ein weißes Pferd präsentiert (Offb 6,2).

**An den Wagen Pharao)** und zwar den Kriegswagen insbesonders, die man ehemals gebraucht hat, im mit unter die Feinde zu rennen und sie niederzumachen, sind dann ohne Zweifel von den edelsten und groß-mütigsten

Pferden gewesen. Denn die ägyptischen Pferde waren ohnedies berühmt (1.Kön 10,28-29; Jes 31,1+3).

Weil der Bräutigam erkennt, dass das Lob, so Er seiner Geliebten gibt, sie nicht ehrgeizig macht, sondern nur mehr in die Vernichtigung führt; so gibt Er ihr dann einen Haufen herrlicher Lobsprüche, auf dass Er ihre Liebe vermehre.

Es mag aber auch zugleich eine heimliche und freundliche Bestrafung darunter stecken. Die Braut war des Leidens überdrüssig, und wollte gerne Ruhe. Er aber gibt ihr zu erkennen, dass sie sich vielmehr zum Streit zu schicken habe, wozu Er sie nicht umsonst ausgerüstet hätte. Wie denn auch der Stand der Kirche und einer gläubigen Seele durch die göttliche Kraft Christi unter dem Leiden am meisten befestigt wird (2.Kor 12,10).

**Vers 10:** Dieser Vers wird von einigen als eine Fortsetzung des Gleichnisses mit einem Pferd verstanden, wovon aber keine klare Anzeige vorhanden ist. Indessen wird hier beiderlei Sinn zusammen dargelegt, damit man die Wahl habe.

**Deine Kinnbacken)** oder vielmehr jungfräuliche Backen, **sind lieblich in den Zäumen** oder eigentlich Reihen und Ordnungen, dh. den Zieraten, die artig und schicklich an den Backen geordnet sind; worunter die natürliche Annehmlichkeit der Backen desto mehr hervorleuchtete; es mochten nun solche Zieraten aus Gold und Silber, oder auch aus Haaren und anderem Material, bestanden haben.

**Dein Hals)** als einer jungfräulichen Braut, vielmehr denn eines Pferdes, ist schön **in den Zügeln,** oder vielmehr den Halsketten, von Gold, Edelsteinen oder Perlen, wodurch die natürliche Zierde deines Halses vermehrt wird, und nur mehr in die Augen leuchtet. Dadurch wird dann nichts anderes als der geistliche Schmuck der Kirche und einer gläubigen Seele angedeutet.

Die Absonderung von allem was geschaffen und Gott nicht ist, macht in den Augen des Bräutigams die Schönheit dieser Seelen aus. Wiewohl sie aber alsdann in der äußersten Blöße zu sein scheint; so ist sie dennoch reich von der Ausübung vieler Tugenden, welche als eine Perlenschnur von großem Wert ihr zum Zierat dienen. Ohne diesen Zierat aber macht die einzige Liebe sie vollkommen schön, wie der Hals der Braut auch ohne Perlen schön ist.

-===*===-

←Hld_1_11 **Wir wollen dir goldene Zäume machen mit silbernen Buckeln.**

←Hld_1_12 **Solange der König an seiner Tafel war, gab meine Narde ihren Geruch.**

**Vers 11:** Dieser Vers geht nicht auf andere Teile des Leibes, sondern es wird noch mehr von dem Stoff und der Form des vorigen gemeldet. **Wir,** ich, der Vater, und der Heilige Geist, als Einer im Wesen, Willen und Wirkungen, **wollen** dich ausrüsten und schmücken mit allen Tugenden, und **dir,** die du schon so vieles von mir hast und besitzest (Mt 13,12), da du sonst von Natur hässlich und ungestalt bist (Hes 16,4-7), **goldene Zäume machen,** ja vielmehr Ordnungen von Tugendkräften wirken, **mit silbernen Buckeln,** mit Bezeichnungen von reinem Silber, oder mit etwas Silber untermischt; dh. wir wollen dich mit den mancherlei Gaben des Heiligen Geistes aufs schönste auszieren und schmücken, wenn du uns deinen Willen beständig unterwirfst. Und wiewohl du schon sehr schön bist in deiner Blöße eines reinen Herzens, und einer ungefärbten Liebe, so wollen wir doch den Glanz deiner Schöhheit noch vermehren mit Hinzutun köstlicher Zieraten. Diese Zieraten sollen an deinem Halse sein, zum Zeichen deiner vollkommenen Unterwerfung unter allen Willen des Königs der Herrlichkeit. Sie sollen aber von Gold sein, anzuzeigen, dass du die einfältige und reine Absicht des Wohlgefallens und der Ehre Gottes in allem habest, was du um seinetwillen tust oder leidest. Jedoch sollen sie auch mit Silber bezeichnet sein, weil die Liebe (sie sei noch so lauter in sich selbst) sich doch hervortun und im Äußern beweisen soll durch Ausführung guter Werke.

Der himmlische Lehrmeister trägt eine besondere Fürsorge, seine geliebte Schülerin zu unterrichten von der höchsten Reinigkeit der Liebe, welche er in seinen Bräuten fordert, und von ihrer Treue, dass sie nichts versäune von allem, was den Dienst des Geliebten oder den Beistand des Nächsten betrifft. Vers 12) Hier bricht nun die Braut wieder in die Lobsprüche ihres Bräutigams aus. **Solange der König** des Himmels, Christus, der mich regiert und führt als oberster Herr, in mir umherwandelt, oder **an seiner Tafel war,** und Abendmahl mit mir hielt (Offb 3,20); **gab meine Narde,** nicht das Kraut, sondern das daraus bereitete Öl (wie Mk 14,3 u. Joh 12,3), womit die Morgenländer sich und ihre Gäste zu salben pflegten, um ihnen damit zu bezeugen, dass ihre Gegenwart ihnen sehr angenehm wäre, die Narde des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung und des Vertrauens, des Lobes und des Gebets, der Treue, samt allen lieblich riechenden Früchten des Geistes; **ihren Geruch** des Paradieses von sich. Andere verstehen es lieber so: Weil die Braut hier mehr ihren Bräutigam zu erheben, als sich selbst zu rühmen, beschäftigt ist; mein Geliebter, der mir lieblicher riecht als alles, und wegen seines vortrefflichen Geruchs mir wie lauter Narde ist.

Und so breitet sich durch die Kraft des göttlichen Worts die Erkenntnis Christi als ein lieblicher Geruch weit aus in der Welt (2.Kor 2,14-15), wozu alle Gläubigen als Gesalbte das ihre mit beitragen müssen.

-===*===-

←Hld_1_13 **Mein Geliebter ist mir ein Büschlein Myrrhe, das zwischen meinen Brüsten übernachtet.**

←Hld_1_14 **Mein Geliebter ist mir eine Traube der Versöhnung in den Weingärten Engedi.**

←Hld_1_15 **Siehe meine Freundin du bist schön, siehe du bist schön! Deine Augen sind Tauben-Augen.**

**Vers 13: Mein Geliebter)** ja meine Liebe selbst, wie es eigentlich heißt, dh. mein einzig Geliebter, neben welchem ich sonst gar nichts habe, **ist mir,** wenn andere Ihn verachten und gering halten, im Glauben, der sich Christum zueignet, **ein Büschlein,** etwas Zusammengebundenes und wohl Verwahrtes, auch wohl in einem Säcklein.

**Myrrhen)** ist ein dicker Saft oder Harz, so von einem kleinen Bäumlein trieft, das häufig in Arabien wächst; und wurde nicht nur zum Räuchern gebraucht, oder die Kleider wohlriechender zu machen, oder als ein Öl den Leib zu salben, oder tote Leichname zu balsamieren; sondern (wie eben diese Stelle zu erkennen gibt) auch in einem Bündlein oder Säcklein, Schächtelchen oder Büchlein, am Leib getragen, und an den Hals gehängt, und wohl zwischen die Brüste getan.

Den Namen hat es von Bitterkeit, daher es von vielen auf das Kreuz gezogen wird, welches die Gemeinschaft Christi mit sich bringt.

Es kann aber auch die Gnade Christi in ihrer herrlichen Kraft und Wirkung darunter verstanden werden, die das Gemüt sowohl stärkt, als auch die geistliche Fäulnis und das Verderben abhält.

**Zwischen meinen Brüsten)** und in dem Herzen, **übernachtet** und bleibt Tag und Nacht dieser Geruch und diese balsamische Spezerei, welches sagen will: Ich will das Andenken Christi niemals aus meinem Herzen lassen.

Es soll sein Tod und Leiden, Bis Leib und Seele scheiden, Mir stets in meinem Herzen ruhn.

**Vers 14:** Dieser Vers gibt durch ein neues Gleichnis eine neue Frucht, die die Braut aus Christi Anschauen, Geruch und Geschmack, genießt. **Mein Geliebter ist mir;** dh. Er wird von mir dafür gehalten und erkannt, und erweist sich gegen mich als **eine Traube der Versöhnung** für unsere Sünden, nach dem Grund. Nach dem Sinn des Buchstabens aber ist gemeint eine zyprische Traube, dh. die

Frucht von einer Staude oder einem kleinen Bäunlein, so einen sehr wohlriechenden Balsam hervorbringt, dessen Blätter oder Laub sehr wohl riechen, die Blumen und Körner aber wie Trauben beisammen stehen sollen, die den Namen Cyprus trägt, und (wie man vermutet) der Insel ihren Namen gegeben hat, weil sie da am meisten wächst, und sonst rar ist.

**Engedi)** war ein Städtlein des jüdischen Landes, so von Jerusalem halb gegen Morgen und halb gegen Mittag gelegen war, nicht weit von dem Toten Meer, in dem fruchtbaren Felde von Jericho, wo die herrlichsten Gewächse standen. Daher sind viele welche dafürhalten, dass Salomo durch die Weingärten dort Balsam-Gärten verstanden habe, welche eben die gleiche Art hatten.

Der ganze Sinn der Braut geht dahin, dass der, welcher durch den inneren Geschmack Gottes gelernt hat, an Ihm selbst sich zu belustigen, an keinem andern Ding mehr Freude finden kann.

**Vers 15:** Hier lässt sich ihr Geliebter wieder hören, der von dem Glanz der Schönheiten, welche Er in sie gelegt hat, ganz eingenommen ist; und sie streiten also miteinander um die Wette, wie in der Liebe, also auch einander zu rühmen.

**Siehe meine Freundin)** die mit mir im Bunde der allergenauesten und einer unzertrennlichen Liebe steht, **du bist schön,** ob du schon von Natur hässlich, und von außen schwarz aussiehst, und ungeachtet dessen, was noch von dem natürlichen Verderben übrig ist; **siehe du bist schön.** Er will dass sie es wisse, und widerlegt gleichsam damit ihr Klagen über ihre Schwärze.

Er redet von einer doppelten Schönheit; einer inneren und äußeren. Und solch Lob ist mit der Zusage einer noch größeren Schönheit verknüpft, wovon die Hoffnung der Seele Mut geben, und sie zugleich in der Demut, durch die Erkenntnis dessen so ihr noch fehlt, erhalten soll.

Versteht man es aber nun als Reden des Seelen-Geistes von der ewigen Weisheit, so ist es so viel richtiger um die Schönheit, in welcher sie einigen im Gemüt (oder auch wohl von außen) ist gezeigt worden, als eine mit durchsichtigem Gold durch und durch aufs köstlichste geschmückte Königstochter mit einem glänzenden und hellblinkenden Angesicht, oder auch wohl mit viel tausend Engeln des Lichts umringt, in Vermehrung ihrer Pracht und Herrlichkeit.

**Deine Augen)** des Gemüts, des Verstands, der Absichten, **sind** auf mich und meinen Willen allein gerichtet, und auch im übrigen rechte **Tauben-Augen,** die etwas sehr Angenehmes an sich haben, und voll himmlischer Tauben-Einfalt, Bescheidenheit, Sanftmut und Keuschheit sind. Diese Tauben-Art und Einfalt ist das sicherste Kennzeichen des Fortgangs einer Seele.

-===*===-

←Hld_1_16 **Siehe du bist schön mein Geliebter, auch lieblich! So ist auch unser Bett grünend.**

←Hld_1_17 **Die Balken unserer Häuser sind Zedern; unsere Spazier-Gänge sind von Tannen.**

**Vers 16:** Hier gibt die Braut ihrem Geliebten durch ein Echo alles Lob wieder zurück, weil sie sich davon nichts zueignen will, und ihr Lob nicht wohl anhören kann, wegen der ihr beiwohnenden Bescheidenheit. Denn weil kein Gutes an uns ist, so soll auch kein Lob, keine Ehre, keine Ergötzlichkeit in uns sich aufhalten. Alles soll dem zurückgegeben werden, der der Ursprung und das Zentrum von allem Guten ist. Die Braut lehrt uns in der ganzen Rede diese wichtige Übung, indem sie überall den Herrn verherrlicht über allem dem, was Er in sie gelegt hat.

**Siehe)** mir gebührt es nicht, also gelobt zu werden, sondern **du,** o allersüßester und gütigster Bräutigam allein, **bist** vor den inneren Geistes-Augen sonderlich **schön,** ja der Schönste unter den Menschenkindern (Ps 49,2), heilig und ohne Makel; auch sonderlich in der demutsvollen Liebe, selbst zu deinen Feinden, die dich bewogen, die große Schönheit deiner göttlichen Gestalt und die Pracht deiner Gottheit abzulegen.

Wie schön ist nicht dein Lauf vom Vater her,

Wie bindend deine Lieb, wie segensvoll die Lehr!

Dies alles sieht die Braut und spricht:

Es ist doch, mein Gemahl, an Schönheit deinesgleichen nicht!

Und alle Schönheit, die ich habe, ist von dir. Dir habe ich sie zu danken, und du bist es selber, was Schönes an mir ist; und zugleich bist du **auch lieblich,** und also nicht nur an sich selbst, sondern auch in den Augen derer die dich lieben, mir und allen Frommen, der Allerschönste und das Allersüßeste und Liebenswürdigste.

**So ist auch)** welches der Eifer der Braut zu erkennen gibt, in welchem sie ihrem Geliebten alle Ehre und Lob, auch den Ruhm von ihrer Glückseligkeit, die sie mit Ihm genießt, zu geben bemüht ist, **unser Bett,** entweder zum Essen, oder zum Schlafen, oder beides zugleich, unser geistliches Lager und die Art der innigsten und ruhigsten Gemeinschaft, **grünend,** und die Ehe fruchtbar; wir haben gute Hoffnung zur Vermehrung der Gläubigen.

Das Bettlein, sagt Bernhardus, worauf Ruhe gefunden wird, ist eine Abgeschiedenheit von weltlicher Sorge des Lebens.

**Vers 17: Die Balken unserer Häuser)** und Wohnungen, Christi nämlich und seiner aufs genaueste mit Ihm vereinigten Kirche, welche auch selbst das Haus Gottes ist (1.Tim 3,15), und alle wahren Gläubigen, die sich zusammenhalten in unzertrennlicher Liebe (Eph 2,22); **sind Zedern,** und bestehen aus lebendigen Zedern, wovon die Könige mit ihren Königinnen ihre Paläste und Wohnungen bauen.

Weil die Zedern sehr dauerhaft und keiner Fäulnis unterworfen und auch von lieblichem Geruch sind; so wurden sie zu prächtigen Staats-Gebäuden gern gebraucht, wie zum wenigsten auch aus der Geschichte der erbauten Paläste Davids und Salomons, wie auch des Tempels, bekannt ist. / Und die Gläubigen haben die Salbung und das Wort in ihnen bleibend, welches ein Geruch des Lebens zum Leben ist (2.Kor 2,14), und werden aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt zur Seligkeit (1.Petr 1,5), dass sie auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen mögen (Mt 16,18).

**Unsere Spazier-Gänge)** oder auch nur Gänge schlechtweg, durch welche man entweder aus einem Teil des Hauses in einen andern geht, oder auch worauf man eigentlich spazieren geht, **sind von Tannen;** oder wie andere dafürhalten, von einer gewissen Gattung von Zedern, oder auch die den Zedern im Geruch sehr nahe kommt.

Dadurch mag nun auf den Wandel und Umgang Christi mit seiner Kirche, und der Kirche mit Ihm, sonderlich gezielt werden.

Alles was ein wahres Glied derselben und die gläubige Seele dann noch bitten kann ist: Herr Gott, mein Heiland, mache deine Wohnung in mir fest, und bewahre mich in dir, o mein König! ewiglich. Alle Früchte sind dein, und soll keine Vermehrung sein ohne dich! Darum lehre mich doch recht bei dir, meinem Schatz, zu wohnen in deinem Hause, in deinem heiligen, hohen Namen, der in mir durch die neue Geburt eröffnet ist, dass mir alle Zeit, ja alle Augenblicke, viel zu lange werden, die ich ohne dich zubringen soll oder will!

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

FERNERE VERLIEBTE WECHSEL-REDEN CHRISTI UND SEINER BRAUT.

←Hld_2_1 **Ich bin eine Rose in Saron, eine Lilie in den Tälern.**

←Hld_2_2 **Wie eine Lilie unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern.**

**Vers 1: Ich)** verstehen einige vom Bräutigam, andere von der Braut, die vorher geredet, also dass sie sagen wollte: Ich **bin** von Gottes Gnaden was ich bin **(1.Kor 15,10)**, nämlich **eine Rose** oder Blume, die zwar lieblich und vortrefflich, aber auch dem Raub und mancherlei Gewalt bloß steht, also dass sie z. B. leicht zertreten werden kann.

**Saron)** war ein weites und fruchtbares Feld, ein fetter Ort von Gras, da des Königs Rinder weideten (1.Chr 27,29), und ist hier ein Bild der fruchtbaren Ebene der neuen Erde.

**Eine Lilie)** liebt die weiße Farbe der Reinigkeit.

**In den Tälern)** und tiefen Gründen der Niedrigkeit gehen die schönsten Blumen auf. Sie sind aber desto weniger außer Gefahr, vom Vieh zertreten zu werden.

Es will also die Braut hiemit soviel sagen: Gott hat mich zwar mit den Gaben seines Geistes ausgeziert, die mich schön, blühend und lieblich machen wie eine Rose und Lilie; aber doch muss ich dir, o mein Geliebter, klagen, dass ich tausend Gefahren unterworfen bin, wie eine Blume, die weder in einem verzäunten Garten noch einem unzugänglichen Berge, sondern auf dem Feld und in den Tälern steht, da sie gar leicht vom Vieh zertreten, oder von mutwilliger Hand abgebrochen werden kann.

**Vers 2:** Hier bekräftigt der Bräutigam die Rede der Braut, worin sie auf einer Seite die Gaben Gottes an sich gepriesen, auf der andern aber auch über die vielen Gefahren geklagt hat; verwandelt aber ihr gebrauchtes Gleichnis dahin, dass Er ihr ein Lob daraus macht. Du hast recht gesagt, will Er also sagen, meine liebste Gesellini und ich sage noch mehr: Du bist **wie eine Lilie unter den Domen,** entweder wachsend oder vergleichsweise. Die ganze Welt ist ja wohl voller Dornen, auf der Erde, in der Luft, und in deinem eigenen Fleisch; und unter denselben unbeschädigt und bewahrt bleiben, ist freilich mehr der göttlichen Kraft als deiner eigenen Tugend zuzuschreiben.

Also gibt der Bräutigam mit diesen Worten den Fortgang seiner Geliebten zu erkennen, welche vor Ihm wie eine sehr reine, angenehme und wohlriechende Lilie ist, da die andern Töchter, anstatt sich ziehen und lenken zu lassen von seinem Geist, wie Dornbüsche sind, die sich in die Höhe sträuben und diejenigen stechen, die sich zu ihnen nahen wollen. Solche sind die eigenwilligen und an ihren Eigenwillen gebundenen Seelen, die sich von Gott nicht wollen führen lassen. Und eben dieses ist es, was einer an ihren Gott wohl übergebenen Seele auch das meiste Leiden unter solchen macht. Denn sie tun alles was sie können, um sie von ihrem Wege abzuziehen.

Wie aber die Lilie ihre Reinigkeit und Geruch mitten unter den Dornen bewahrt, ohne davon beschädigt zu werden, also werden auch die Seelen von ihrem Bräutigam bewahrt mitten in den Widerwärtigkeiten, die sie erdulden müssen von denen, die sich selbst nur führen, und sich in ihren eigenen Übungen vervielfältigen wollen, und keine Fähigkeit haben, dem Trieb der Gnade zu folgen. Sehet und verstehet, **so ist meine Freundin unter** allen **den Töchtern,** sie mögen Namen haben, oder sich des Glaubens rühmen, und beschaffen sein wie sie wollen; insbesonders aber unter den Töchtern des irdischen Jerusalems, die sie wie Dornen stechen (Kap. 1,6).

Alles aber passt auch gar wohl auf die himmlische Weisheit, die rechte Sarons-Blume, welche als eine göttliche Rose und keusche Lilie einen herrlichen Geruch von sich gibt, der den ganzen Leib mit seiner Balsam-Kraft durchdringt, wenn man sie aufs Herz steckt; und ein Bienlein des Geistes zieht den allerbesten Honig der Gottheit daraus zu seiner Nahrung.

O reine Lilie, blüh in mir!

O Rose, machs doch für und für!

So bin ich selig dort und hier.

-===*===-

## ←Hld_2_3 Wie ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen, also ist mein Geliebter unter den Söhnen. In seinem Schatten habe ich begehrt dass ich sitzen nöchte, und seine Frucht ist meinem Gaumen süß.

Hier gibt nun die Braut den ihr beigelegten Lobspruch mit einer anmutigen Gegen-Antwort gleich wieder zurück.

Wie ein Apfelbaum) der voll Früchte hangt, unter den milden Bäumen, die zwar hoch sind, aber entweder saure oder gar keine Früchte tragen; also ist mein Geliebter unter den Söhnen, sie seien wer und wie sie wollen. Denn Er ist der Fürst auch aller Könige auf Erden (Offb 1,5), der in allen Dingen den Vorzug hat (Kol 1,18). Denn auch was die Frommen selbst, und die treuen und guten Hirten haben, oder zum Nutzen der Seelen vorbringen, das haben und schöpfen sie alles aus seiner Fülle.

In seinem Schatten) und unter seinem Schirm der Bedeckung vor dem Zorn Gottes und Fluch des Gesetzes (Ps 91,1; 121,5-7; Jes 4,6; 25,4ff), als unter dem Baum des Lebens, habe ich daher mit großem Verlangen begehrt, oder sehr danach verlangt, dass ich sitzen möchte, oder eigentlich, und nun sitze ich auch höchst

vergnügt darunter; dass sie bezeuge, wie ihr Verlangen wirklich gestillt, und ihr Wunsch erfüllt sei, indem sie Ruhe gefunden habe.

Hier ist gut sein für die Seele, welche große Lust hat, beständig in seinem Schatten zu wohnen, da das Leben verborgen ist in Gott.

Seine Frucht) die Er mir zu essen gibt im Wort der Gnaden und der Empfindung seiner lieblichen Gemeinschaft; nämlich die Vergebung der Sünden und die Heiligung, deren keines gering zu achten ist; ist meinem Gaumen süß, ja süßer als Zucker und Honig, und wird allem anderen Geschmack von mir vorgezogen, als das niedlichste; obschon Toren wenig Geschmach darin finden (1.Petr 2,3). Denn kein Vernunfts-Auge, auch kein unrein irdisch-gesinntes Herz, kann erfahren, wie süß die Liebe Gottes einer würdigen Seele ist. Wer diesen Schatz über alle Schätze finden oder empfinden will, der muss reinen Herzens werden; so wird er Gott als die süßeste Liebe schauen, fühlen, schmecken und genießen.

Alles Reden und Schreiben davon dient nur zu einiger Erweckung unseres Willens, die Herrlichkeit selbst aber will erfahren und wirklich genossen sein; sonst bleiben die Herzen leer von dem was Gott verheißen hat denen die Ihn lieben, Was hilft es demnach, wenn man auch noch soviel davon redet, und dabei doch die falsche, irdische Lust im Herzen behält? Es dient nur zu größerer Verdammnis; und Unerfahrenen sind es weiter nichts als süße Träume. Der Heilige Geist hat nicht umsonst so wenig in der Schrift davon gemeldet, und einen jeden auf die Erfahrung gewiesen, auch dabei den geraden Weg zu solcher Herrlichkeit in Gott gezeigt; damit die armen Seelen selbst lernten nachforschen, dass sie möchten verlassen ihre unreine, zerteilte und fremde Liebe, um sich mit allen Kräften zu diesem köstlichen Schatz zu wenden.

Soviel bezeugen aber doch durchgehends die Heiligen überhaupt, dass Gottes Liebe in dem Herrn Jesu die allersüßeste und erquicklichste sei. Und weil der Mensch doch immer gern etwas Liebliches haben will, woran er sich ergötze; siehe so bietet uns Gott sich selbst und seine Liebe zum süßesten Vergnügen an. Und was die Braut davon rühmt, das soll uns zur Reizung dienen; da sie soviel sagen wills Wenn die Seele sich lediglich an Jesum, den Sohn der Liebe, als an den Baum des Lebens, hält, und unter seinem Schatten, oder Schutz und Bedeckung lebt und bleibt; so genießt sie seine edlen Liebesfrüchte. Denn nichts anderes kann von Christo, dem ewigen Leben, herkommen als lauter Liebe. Diese Früchte oder Wirkungen nun seiner Gegenwart und Gnade sind dem Munde des Glaubens, als der begehrenden Kraft des Geistes, süß und holdselig.

Christus gibt, wie aus diesem Zeugnis zu erkennen, sowohl Schatten gegen die Hitze der Anfechtungen und Versuchungen, als auch Frucht wider den geistlichen Hunger. Und niemals schmeckt Jesus in seinen blutigen Wunden süßer, als wenn uns Welt und Sünde recht bitter geworden ist.

-===*===-

## ←Hld_2_4 Er hat mich eingeführt in das Weinhaus, und sein Panier über mir ist die Liebe.

Die ewige, allerseligste Gottheit teilt der hungrigen, verliebten Kreatur ihr süßes, sanftes und freudenreiches Gottesleben in Christo mit, als Ausflüsse ihres Reichs der Liebe und ihrer himmlischen Wonne. Da entsteht dann freilich ein anmutiger Geschmack, den keine Zunge aussprechen kann, wenn Gottes Geist in den menschlichen Geist, und dieser wieder in jenen, eindringt. Daraus entsteht ein sanftes und ringendes Umarmen oder Verbinden ineinander, worin eines das andere nahe und sich mitteilend fühlt.

O reine, heilige Liebe Gottes, wie wohl schmeckst du deinen rechten Kindern! Wenn du nicht ihr tägliches Brot wärest, wie wollten sie bleiben! Und wie süß ist auch die Frucht deiner Liebe, o heilige und schöne Jungfrau, wenn du uns läuterst und reinigst! ob sie schon dem irdischen, tief-verborgenen Sinn nicht schmeckt, welchen du aufdeckst und ertötest. / Was dem Maul des Fleisches und dem unteren Teil herb und streng vorkommt, das schmeckt doch dem Mund des Herzens süß, wenn es nur erst hinuntergeschluckt ist.

**Vers 4: Er hat mich)** aber nicht nur in einen angenehmen Schatten gebracht, sondern auch **eingeführt** in den innersten Grund, wie man einen **in das Weinbaus** führt, und da mit einer guten Mahlzeit bewirtet. Er hat denselben also in mir eröffnet als einen Ort des Wohllebens, als eine Stätte, da ich sehr erquickt werde. Das ist nichts anderes als die Freude im Heiligen Geist (Röm 14,17), wie der Wein des Menschen Herz erfreut (Ps 104,15). Denn wer die Früchte Christi recht gebraucht, der kann nicht anders als sich höchlich darüber erfreuen und daran ergötzen.

Sofern man nun dieses als Worte anzusehen hat, welche die heilige Braut zu ihren Gespielen redet; so war sie von dem Ansehen und vertraulichen Umgang ihres Geliebten gleichsam entzündet zu denselben gekommen, eben als ob sie ganz trunken wäre. Damit man sich nun soviel weniger an ihr stoßen möge, so sagt sie es, dass sie eben aus dem Weinhaus komme. Meine Trunkenheit, will sie sagen, ist mir wohl zugut zu halten, weil mein König mich in seinen göttlichen Weinkeller geführt hat.

In diesem Weinkeller der Liebe jauchzt die trunkene Seele vor triumphierender Wonne, womit sie zuweilen bis obenan erfüllt, und außer sich selbst enzückt ist. Dies ist nichts anderes als ein solch lauteres, geistliches Wesen von den Kräften der zukünftigen Welt, welche den ganzen neuen Menschen munter und lebendig macht, alle Angst und Kümmernis austreibt, die Sinne erfreut, und alle Kräfte

erfrischt. Je mehr auch aus diesem Kelch des Heils gezogen wird in Begierde des Geistes, je mehr wächst der Durst. Denn er hat nie dergleichen in dieser Welt gekostet, kann auch ewig nichts davon finden als in dem lieblichen Saron der Herrlichkeit Gottes.

O wenn doch jemand durch solche hochteure Vorstellungen, die nicht leicht von jemand in seinem hohen Grad und Wert erkannt, noch von Schriftgelehrten verstanden werden, möchte angelockt werden, diesen kostbaren Wein der reinen Liebe zu versuchen, und einen solchen reizenden Geschmack in seine Seele zu kriegen, welcher alle weltliche Freude und Ehre zu stinkenden Pfützen und unerträglichen Lasten machte!

**Und sein Panier)** oder Kriegsfahne, der **über mir** oder für mich ist, wodurch Er mich, und alle die unter Ihm in Kriegsdiensten stehen, zum Streit aufmuntert, sammelt, und von andern unterscheidet, **ist Liebe,** die der Bräutigam gegen mich trägt, und eben dadurch auch in mir die Liebe gegen Ihn und den Nächsten anzündet; die Liebe womit uns Gott in Christo liebt, und womit wir Ihn und unseren Nächsten lieben. Denn daran erkennt man die Jünger Christi (Joh 13,35), wie die Soldaten an ihren Fahnen. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott (1.Joh 4,16).

Wie schickt sich aber ein Kriegszeichen ins Weinhaus, und was hat es da zu tun? Weil die Braut allenthalben Hinterlist von ihren Feinden zu befürchten hat, auch wenn sie voll heiliger Freude ist. Dies Panier kannst du in seinem heiligen Namen aufwerfen oder in die Höhe richten, dh. deinen Feinden trotzen, die sich um dich her lagern als ein Heer, es sei in Trübsalen und inneren oder äußeren Anfechtungen, oder auch in Todesnöten selber (Röm 8,39).

-===*===-

## ←Hld_2_5 Unterstützet mich mit Flaschen Weins; labet mich mit Äpfeln! denn ich bin krank vor Liebe.

## ←Hld_2_6 Seine Linke ist unter meinem Haupt, und mit seiner Rechten umarmt er mich.

**Vers 5: Unterstützet mich)** deshalb, dh. unterhaltet und erquicket mich, da ich sonst vor Liebe in eine Ohnmacht sinken muss, **mit Flaschen Weins** des Evangeliums und der mannigfaltigen göttlichen Gnade und Kraft (2.Petr 1,3), ja der Himmelskräfte.

Wer soll es aber tun? und wen redet die Braut hier an? Dies wird auf zweierlei Weise angenommen; da einige auf die dabeistehenden und zuhörenden Freunde

und Diener des Bräutigams sehen; andere aber Gott selbst, als Vater, Sohn und Heiliger Geist, gemeint zu sein glauben, von welchem sie gestärkt zu sein verlange.

**Labet mich)** oder stärket mich **mit Äpfeln** des Paradieses, von dem Baum des Lebens.

Einige übersetzen es auch so: Macht mir mein Lager unter den Zitronen; und merken dabei an, dass man bei den alten Hebräern den Kranken nicht nur Zitronen oder Pomeranzen in die Hand gegeben, sondern auch das Krankenbett damit bestreut, wie es denn deren im gelobten Land viele gibt, damit durch den kräftigen Geruch dieser Früchte die Lebensgeister des Kranken erquickt werden möchten.

Die Früchte, die uns Christus erworben, bringen uns in eine sanfte Ruhe, und geben den Müden neue Kraft, und Stärke genug den Schwachen und Unvermögenden (Jes 40,29). **Denn** mein Zustand erfordert es jetzt. **Ich,** die Braut des höchst barmherzigen Königs, der mich aus großer Liebe an sich gezogen, **bin krank,** schwach, verwundet, leide Pein und brenne **vor Liebe,** vor heftiger Liebe, gegen den der mich zuerst geliebt!

Es lässt sich am besten von solchen geistlichen Ohnmächten oder Hinsinkungen des Herzens verstehen, die aus einer unerträglichen Liebesbegierde herkommen, wobei eine Seele von niemand anderem erquickt und geheilt werden kann, als von Christo selbst. Auf solche Weise ist die Seele demnach nicht nur krank, wenn sie unter der Empfindung des Zorns Gottes sich nach Christo sehnt, und nach seiner Gerechtigkeit dürstet (wie hingegen die Gesunden und Sicheren sich um keinen Arzt bekümmern noch ihn suchen); sondern auch wenn sie von der Süßigkeit und Liebe Christi so eingenommen wird, dass sie vor Verlangen nach einer genaueren Gemeinschaft mit Ihm wie ganz dahin-gerissen wird, brennt, und davon gleichsam verzehrt wird. Denn diese Krankheit nimmt nicht nur die Seele ein, sondern schwächt auch oft den Leib in der Tat, ebensowohl als es die unreine Liebe kann (2.Sam 13,4).

Aber o arme Liebhaberin, warum willst du Wein, Äpfel und Unterstützung? Du weißt nicht was du begehrst. Vergib mir es, dass ich es dir sage. Unterliegst du in dieser Ohnmacht, so wirst du nur in die Arme deines Bräutigams fallen. Ach wie würdest du so glückselig sein, wenn du daselbst deinen Geist aufgäbest. Aber es ist noch nicht Zeit.

**Vers 6:** Hier fängt sie an das Geheimnis zu begreifen; und es lässt sich ansehen, als ob es sie gereute, dass sie Hilfe bei Fremden gesucht hat. Darum sagt sie nun: **Seine Linke** meines einzig Geliebten, **ist unter meinem Haupt.** Er geht mit mir um, wie ein Ehegatte mit dem andern, wenn eines unter ihnen krank ist, um seiner zu pflegen. **Mit seiner Rechten,** seiner Lichts- und Liebeskraft, und also mit

beiden Händen, **umarmt er mich** aufs zärtlichste, hegt und tröstet mich, und gibt auf alle Weise zu erkennen, wie lieb Er mich auch in meiner Schwachheit habe.

Diese und solche Ausdrücke, wovon das Hohelied voll ist, sollten ein edles Gemüt schon entzünden; geschweige wenn sich die reine Wollust dieser Liebe selber offenbart. Ja ein begieriger Leser kann versichert sein, dass, so er nur durch den Geist Gottes aufmerken will, er Wunder darinnen finden wird, die kein Mensch sagen, aber wohl inwendig schmecken und genießen kann, wo er würdig erfunden ist.

-===*===-

←Hld_2_7 **Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bei den Rehen oder bei den Hinden des Feldes, wo ihr die Liebe aufweckt, oder wacker macht, bis es ihr selbst gefällt.**

**Ich)** der König und Bräutigam meiner Geliebten, die ich jetzt noch eine kleine Zeit unter euch lassen will, **beschwöre euch** allesamt, wer ihr seid, und verpflichte euch hoch und teuer, ja ich begehre gleichsam unter einem Eid von euch, unter Bedrohung mit der allergerechtesten Strafe, o **ihr Töchter Jerusalems;** dh. alle die ihr zu der Kirche und dem Volk Gottes gehört, **bei den Rehen oder Hinden,** als sehr angenehme Tiere (Spr 5,19), **des Feldes,** die frei in dem Feld herumlaufen; dh. so lieb euch ist oder sein soll das Heil der Heiden, die in Abrahams Samen sollen gesegnet werden (1.Mose 22,18), und so frei sind vom Gesetz und Joch, das Israel auf dem Halse lag, wie solche Tiere auf dem Felde (Apg 15,10).

Oder aber es werden vielmehr gar die Gläubigen selbst verstanden, welche in Christo ihrem Haupt und Bräutigam die wahre Freiheit des Geistes und eine rechte Hurtigkeit erlangt haben, und die also dem Bräutigam sehr wert sind. Demnach wollen die Worte soviel sagen: Ich erinnere euch, und es ist mein ernster Wille, in Ansehung der Seelen die ich am allerliebsten habe, weil sie mich allein für ihren Herrn erkennen, und um ihres Heils willen, woran mir sehr viel gelegen ist, dass ihr **die Liebe,** dh. diese meine Braut und Gesellin, die ich höchlich liebe, und die mich hinwiederum von Herzen liebt, keineswegs und auf keinerlei Weise **aufweckt oder wacker macht,** sie in ihrer Ruhe und Freiheit, die ihr von Gott geschenkt ist, kränkt oder stört, sondern sie dieselbe ungehindert genießen lasset, also dass ihr sie auch unter keinem geistlichen Schein davon abzieht, **bis es ihr selbst gefällt,** nach dem Wohlgefallen Gottes. Sie sei ruhig oder geschäftig, so will ich nicht haben, dass ihr derselben etwas in den Weg legt, oder ungestüm mit ihr umgeht. Sie wird den gegenwärtigen Müßiggang ihrer Ruhe mit einem hurtigen Fleiß schon selbst wieder ersetzen.

Die Braut hat zwar auch schon vorher eine Ruhe des Vertrauens in seinem Schatten gefunden und genossen, jetzt aber ruht sie in seinem Schoß und seinen Armen in einer heiligen Ruhe der Unempfindlichkeit. In dieser Ruhe gefällt sie Ihm mehr denn in allem was sie äußerlich würde tun können. Darum spricht ihr Geliebter für sie, der sie in seinen Armen eingeschlossen hält.

Der Bräutigam weiß sehr wohl, dass die meisten Gläubigen solchen Seelen, die von göttlicher Liebe trunken sind, ganz ohne Weisheit begegnen. Die wenigsten haben die rechte Erfahrung, dass sie die Wirkungen der göttlichen Liebe an andern tragen oder gar gutheißen können.

Höret ihr es alle, die ihr euch für Töchter Jerusalems ausgebt, und als Filial-Kirchen zu der wahren, allgemeinen christlichen Kirche gerechnet sein wollt! Wird das von euch in acht genommen? Prüfet euer Tun, wie ihr bis jetzt umgegangen seid und noch umgeht mit einer Seele, die sich zu Gott und ihrem König und Seelenfreund allein halten will, und in dessen Liebe ihre Ruhe sucht! Werden solche von euch ruhig gelassen? Ja schön! Wie werden sie nicht allenthalben aufgetrieben! Meint ihr, es werde euch gelingen? Ihr seid hiemit beschworen von dem Herrn und Meister aller Geister; dem sollt ihr Red und Antwort davon geben! Sehet ihr nur immer die verliebte Ruhe und den Schlaf der Sinne einer Gott geheiligten Seele mit höhnischen Augen an, und ruft solche Sache mit verkehrten Lippen des Unverstands für Quietisterei und weiß nicht was aus; sehet aber dabei zu, dass ihr nicht unter denen erfunden werdet, welchen der Herr geschworen, dass sie nicht zu seiner Ruhe kommen sollen!

Sollten wir aber nicht auch durch das prophetische Licht eine Übereinkunft diesfalls mit der ersten Gemeinde zu Ephesus in den bisherigen Versen finden? Das Verlangen, so den Namen ausdrückt, hat sich bei Vers 3 geäußert. Sind nicht die geheimen Kammern (Kap. 1,4) durch Christum eröffnet worden? Waren nicht Christus und seine Apostel in den Augen der Juden und Heiden schwarz und unansehnlich, inwendig aber schön? Den Eifer in der Liebe sieht man, wie hier an der Braut, also auch an der ersten apostolischen Kirche. Und wie hier die Braut ihrer Schönheit halber ist herausgestrichen worden, also wird auch die Gemeinde (Offb 2,2) sehr gerühmt. Die ihr vergönnte Ruhe aber ist wahrzunehmen bei Apg 9,31, woselbst auch gleich darauf (Vers 35) der Name Saron ausdrücklich genannt wird.

-===*===-

←Hld_2_8 **Da ist die Stimme meines Geliebten! Siehe da derselbe kommt! Er springt auf den Bergen, er hüpft auf den Hügeln!**

←Hld 2,9 **Mein Geliebter ist gleich einem Rehböcklein oder jungen Hirsch. Siehe er steht hinter unserer Wand; er guckt zu den Fenstern heraus; er blüht aus den Gittern hervor.**

**Vers 8:** Die Stimme meines Geliebten!) das was soeben angeführt, und bald noch mit mehrerem angeführt wird.

Die durch anderer Geräusch nicht sollte aufgeweckt werden, wird durch die Stimme ihres Geliebten ganz leicht aufgeweckt, weil Er die rechte Zeit und Stunde weiß. Die Seele, die allem übrigen eingeschlafen, ist auf die Stimme ihres Geliebten desto aufmerksamer. Denn die Schafe kennen ihres Hirten Stimme gar wohl. Seine Stimme ist sanft, und wird doch sehr klar empfunden. Kein falscher Geist kann reden mit solcher Kraft.

Sie bricht auf einmal aus, als wenn sie Ihn von ferne rufen hörte, und in große Freude darüber gesetzt würde: **Siehe dal** sie redet entweder mit sich selbst, oder zu den Töchtern Jerusalems. Derselbe, nach dem ich so sehr verlange, und auf den ich so lange gewartet habe, **kommt** gleichsam ganz unversehens zu mir, mit besonderer Gnade. / Also wird Christus auch auf ganz besondere Weise derjenige genannt, der da kommen sollte (Mt 11,3); in Ansehung seiner Zukunft ins Fleisch, wovon doch hier eigentlich die Rede nicht ist.

Er **springt)** oder kommt gesprungen, ganz hurtig und geschwind, **auf den Bergen,** oder über die Berge. Er übersteigt alle Hindernisse, die Ihm schienen im Weg zu sein; als da sind die Sünden seines Volks, der Gegenstand der Welt u. dgl., gleichwie die Feinde der Kirche einem Berg verglichen werden (Sach 4,7).

**Er hüpft auf den Hügeln)** oder über die Hügel hin, dh. er überwindet mit leichter Mühe alle Schwierigkeiten, sie seien wie sie wollen. / Es wird also ganz klärlich nicht nur ein munterer und freudiger, sondern auch ein ungehinderter, geschwinder und offenbarer Fortgang damit angedeutet; und eine Eile, der Zukunft Christi zu helfen und seine Verheißungen zu erfüllen, also dass Ihn nichts aufhalten kann. / Das Reich Christi soll, wenn die Zeit erfüllt ist, schnell und mit Gewalt durchdringen, und ihm kein Berg so hoch und kein Hügel so höckerig sein, der es an seinem Lauf hindern könnte. Alle Reiche der Welt, sie seien so hoch wie die Berge, oder niedrig wie die Hügel, werden der Macht seines Evangeliums nicht widerstehen können. Denn ein Berg ist in der Heiligen Schrift insbesonders ein Sinnbild eines Reichs. Also wird das Reich Babels ein Berg genannt (Jer 51,25), und das Reich Christi der Ölberg (Sach 14,4).

**Vers 9: Mein Geliebter ist)** nämlich in Ansehung seiner Geschwindigkeit **gleich einem Rehböcklein,** die in ihrer Gestalt etwas Angenehmes haben. Daher soll noch heutzutage der Brauch im Orient sein, dass Verliebte, wenn sie einander loben wollen, das Gleichnis von einem Reh gebrauchen. Doch mag hier mehr, wie

auch mit dem andern Gleichnis und **jungen Hirsch,** auf die Schnelligkeit und Geschwindigkeit, der man sich nicht versieht, gesehen werden, womit Er seine Ratschlüsse ausführt. / So mag auch damit auf die Heiden gezielt werden, in welchen Christus Gestalt gewinnen sollte und wollte.

**Siehe er)** den man erst hat sehen kommen und springen, **stehet** jetzt, als ein Gott der ferne und nahe ist, **hinter unserer Wand** des Hauses oder der Kammer, als unsichtbar, und horcht auf unsere Rede, ob wir seine Wahrheit frei heraus bekennen vor den Menschen.

Er steht vielmehr von außen, als von innen, wie einige meinen; denn Er schaut hineinwärts, und redet zu der Braut, die sich zu Hause befindet, und von Ihm herauszugehen aufgemuntert wird, wie es das folgende gibt.

Also ist das Stehen Christi hinter unserer Wand nichts anderes als eine gnadenreiche Gegenwart bei seiner Kirche, die jedoch noch nicht so vollkommen ist, wie es die Kirche wünscht, und es der Vorsatz Christi mit sich bringt. / Die Mehrzahl, **unserer Wand,** deutet entweder auf die Gemeinschaft des Bräutigams und der Braut, oder auf die Menge der Gläubigen. / Durch die Wand aber verstehen einige das Gesetz, das in Satzungen bestand, welches Paulus eine Scheidewand nennt zwischen Junden und Heiden (Eph 2,14). Doch mag man es noch gewisser treffen, wenn man alles darunter versteht, was den Genuss der gemeinschaftlichen Liebe Christi und der Seelen, und die erwünschte Empfindung davon vermindert oder hindert.

Er **guckt)** und gibt mit besonderer Aufmerksamkeit acht, als der Hirte und Bischof der Seelen (1.Petr 2,25), was die Braut, die Er so liebt, inwendig tut; als derjenige, der die Herzen und Nieren prüft. Denn alles ist entdeckt und bloß vor Ihm (Hebr 4,13). Er sieht scharf, ob man Ihn schon nicht allezeit sieht. Seine Augen sehen genau auf uns, und Er merkt was wir tun und was wir leiden. Er ist oftmals seinen Gläubigen am nächsten, wenn sie es sich am wenigsten versehen. Hält Er sich aber verborgen und zurück, so geschieht es nur den Glauben und das Vertrauen zu prüfen. Deswegen hört darum sein Aufsehen nicht auf.

**Er blüht)** dh. Er gibt sich in dem allerlieblichsten Anblick zu sehen, mit einem Angesicht, das wie eine Rose blüht; Er tut sich hervor **aus den Gittern,** in Licht und Gnade, als durch die Öffnungen der inneren Welt; gleichwie man Grasblumen, Jasmin u. dgl. anmutige und wohlriechende Blumen und Gewächse, zur Ergötzung der Augen vor die Fester setzt; da Er aber doch nicht ganz gesehen werden kann. Sonderlich scheint uns, solange wir noch Kinder sind, das Licht nur durch ein Glas in Dunkelheit (1.Kor 13,12).

Damit wird dann Christi Vorsehung und Sorge für seine Kirche angezeigt, welche allezeit, und sonderlich in Trübsalen, ein offenes Auge dazu hat; ob die Seele

schon bisweilen es nicht meint, sondern sich verlassen achtet, weil Er sein Gnaden-Angesicht nicht so offenbarlich, wie sonst, zu sehen gibt.

Das Fühlen und Schmecken ist demnach kein rechter Richter über der beklagten Abwesenheit des lieben Heilandes.

-===*===-

## ←Hld 2_10 Mein Geliebter antwortete und sprach zu mir: Stehe du auf meine Freundin, meine Schöne, und gehe du her!

**Flein Geliebter)** an den die Braut einzig gedachte, sonderlich da sie Ihn nicht ferne stehen sah, und Er sich nahe, obschon noch unvollkommen, zu sehen gegeben, **antwortete** auf meine ausgeschickten Seufzer und stilles Gebet, und gab sich durch seine angenehme Stimme noch mehr zu erkennen. Er rief mir zu, **und sprach zu mir,** nicht im Traum, wie einige wollen; sondern wachend, und so dass ich Ihn zugleich sah: **Stehe auf,** lass uns ein wenig **Spazierengehen,** die Feld-Lust zu genießen.

Die Braut hatte sich, wie es das folgende ausweist, eine Zeitlang verkrochen und innegehalten, vor dem üblen Wetter, und im Verborgenen eine stille Ruhe genossen. Von solcher befiehlt ihr ihr Geliebter nun aufzustehen, da Er zuvor nicht wollte haben, dass man sie aufwecken sollte. / Wenn der Geliebte selber kommt, mit der Seele zu reden; dann kann Er sie wohl aufbringen und zum Ausgehen nötigen. Er ruft sie auf eine so süße und kräftige Art, dass sie wohl folgen muss. Komm, sagt Er, **meine Freundin,** meine Mitgenossin an meinem Reich und an meiner Trübsal, an meinem Dienst und an meiner Herrlichkeit (Offb 1,9), die ich liebe wie mich selbst: **Meine Schöne,** die ich selber zu einer solchen gemacht, mir zu Ehren; und die ich, dein Herr, auch selbst dafür erkenne, die mir gefällt, und in meinen Augen Gnade gefunden hat; die sich um meinetwillen ziert und schmückt, damit ich an ihr verherrlicht und gepriesen werde; und die mir es zu danken hat, dass sie so schön ist;

**Und gehe her)** auf die Stelle wo ich bin, und deiner warte. Folge dem Lamm nach (Offb 14,4), gehe aus von der Gemeinschaft der Ulelt, und laufe den Weg der Gebote Gottes. Gehe ein in einen völligeren, freieren und herrlicheren Genuss deines Bräutigams, der sich dir selber anbietet; durch einen Übergang von der Kreatur in deinen Ursprung.

-===*===-

←Hld_2_11 **Denn siehe der Winter ist vorbeigegangen; es hat sich mit dem Regen verändert; er ist weggegangen.**

Der Geliebte führt verschiedene Ursachen an, warum Er die Braut zum Ausgehen nötige, die auf die angenehme Zeit zielen.

**Denn siehe der Winter)** der dich bisher zu Haus gehalten hat; das zu dieser Jahreszeit vor andern kalte und harte, rauhe und finstere, traurige und unfruchtbare Wetter; dergleichen nun ist der natürliche Zustand der Welt und der Seelen, die Zeit der Unwissenheit, da Gott die Heiden ließ wandeln in ihren Wegen (Apg 14,16; 17,30), ist **vorbeigegangen** mit seinen Beschwerden, nachdem Gott die angenehme Zeit der Gnaden, durchs Evangelium in aller Welt hat ausrufen lassen.

Gleichwie im Winter wenig Licht ist, und noch weniger Wärme, und gar keine Saat und Ernte; also ließ das Naturlicht, das den Heiden leuchtete, ihre Herzen in der Finsternis des Unglaubens, erwärmte sie nicht zur Liebe Gottes und des Nächsten, und machte sie nicht fruchtbar in guten Werken. Die Sonne der Gerechtigkeit aber bringt durch ihren Aufgang aus der Höhe der Kreatur ein neues Leben, und setzt alles wieder in eine andere Gestalt; und je höher sie steigt, je mehr muss sich der Winter verlieren.

**Es hat sich mit dem Regen)** der Sündflut, des göttlichen Zorns und Fluchs, **verändert** in schönes, angenehmes und helles Wetter. **Er ist weggegangen,** wo er hingehen sollte; dh. er hat seine Zeit ausgenutzt, und ist nun, von freien Stücken gleichsam, ganz gewichen und verschwunden.

Damit wird dann eine zierliche Beschreibung des Frühlings gegeben, als die bequemste und erwünschteste Jahreszeit zum Spazierengehen; aus welchem Grund daher der Bräutigam seine Braut aufmuntert und zu bewegen sucht.

Jedoch will der göttliche Liebhaber die Seele auch zugleich damit lehren, dass man nicht nur auf sich selber sehen, und ein bloß beschauliches Leben führen müsse; sondern dass die Stärkeren auch den Schwachen sollen zu Hilfe kommen, sonderlich wenn Gott selber eine Tür des Worts eröffnet, wodurch man zu andern eingehen kann.

So mag auch unter dem Bild des Winters gar wohl mit begriffen und zur Betrachtung nach dem Geist gezogen werden der Zustand unter dem Gesetz, welcher sich durch den Glauben an Christum in ein schönes, helles, angenehmes und stilles Wetter des Lichts und der Seelen-Ruhe verändert. / Wie auch nach dem prophetischen Sinn die Zeiten des letzten Antichrists noch einen harten und scharfen Winter bringen werden, und der Glanz aus Zion solchen vertreiben, und die Gestalt der Erde erneuern wird; das werden uns die künftigen Zeiten selber am besten erklären.

-===*===-

←Hld_2_12 **Die Blumen lassen sich sehen in dem Lande; die Singezeit ist herbeigekommen, und die Stimme der Turteltaube lässt sich hören in unserem Lande.**

**Vers 12: Die Blumen)** oder Blüte an den fruchtbaren Bäumen (andere Blumen doch nicht ausgeschlossen), **lassen sich sehen,** und ergötzen die Augen von jedermann. Man sieht alles blühen **in dem Lande,** auf der ganzen Erde, an Bäumen und Stauden, in Feldern und Wiesen, als auf einer neuen Erde. Es gehen hie und da neue Blumen auf, und fängt an zu grünen wo es dürr war. Das junge Gras geht auf, und das alte vergeht. Man sieht allenthalben einen wunderbaren Anfang zum Guten.

Es gibt aber nicht nur etwas zu sehen für das Auge, sondern auch zu hören für das Ohr.

**Die Singe-Zeit ist herbeigekommen)** welche die Vögel nach dem Trieb der Natur gewöhnlich zu halten pflegen, und genau in acht nehmen. Sie durchstreichen zur Frühlingszeit alle Felder, Luft und Bäume, und erheben ihre Stimme fröhlich, auch zur Belustigung des Menschen. Dieser Lob- und Dankgesang, der hier unter solchem Bild angedeutet wird, gehört mit zum geistlichen Frühling, welcher eine Zeit des Lobgesangs sein soll. Denn die Zeit, da das neue Lied soll gesungen und gehört werden, ist herbeigekommen, wie die Predigt des Neuen Testaments und das Wort des Evangeliums, das eben solche Veränderung in der Welt machte wie die Frühlingszeit zu tun pflegt.

**Und)** insbesonders auch **die Stimme der Turteltaube,** die nach ihrem Ehegatten verlangt, und mit ihm vereinigt zu sein begehrt, **lässt sich,** da sie zur Winterszeit stumm ist und verborgen steckt, im Frühling sehen und **hören,** zur Freude der Menschen, als ein Bote des Frühlings, welchen sie gleich andern Vögeln ankündigt **in unserem Lande,** das ich mit meiner Geliebten in Besitz habe, und jetzt gern ein wenig besehen wollte.

Komm, die Stimme der Turteltaube meiner Menschheit ladet dich ein in den Schoß meines Vaters, als unser Land, da ein ewiger Frühling grünt, und du noch mehr wirst zu sehen und zu hören bekommen.

-===*===-

←Hld_2_13 **Der Feigenbaum macht seine jungen Feigen süß, und die Weinstöcke der jungen Trauben geben den Geruch. Stehe du auf, meine Freundin, meine Schöne, und gehe du her!**

**Der Feigenbaum)** welcher nicht nur wegen seiner breiten Blätter, sondern allermeist wegen seiner süßen Frucht angenehm, und ein Bild ist eines frommen Menschen, der Gott angenehme Früchte der Buße und des Glaubens bringt (Lk 13,6; 21,30); **macht seine jungen Feigen,** die er mit den Blättern gleichzeitig hervorstößt, **süß,** dh. reif, und gleichsam in Honig ein, auf welche Art sie zu essen am angenehmsten zu sein pflegen. / Wo das Evangelium im Glauben angenommen wird, bringt es so liebliche Früchte gleich den Feigen.

**Die Weinstöcke)** werden wegen ihrer herrlichen Frucht öfters mit den Feigenbäumen zusammengesetzt, und sind nicht weniger ein Bild der Gläubigen, ja Christi selbst, aus welchem die Reben ihren Saft des Lebens ziehen (Joh 15,1+5).

**Die jungen Trauben)** die in der Blüte sind, **geben** einen sehr angenehmen, paradiesischen **Geruch** von sich, welches nur die Blüte, nicht die Traube tut.

Darum **stehe auf. Nun** wird die erste Ansprache und Einladung von dem Bräutigam wiederholt; womit Er sowohl seinen ernsten Willen als auch seine inbrünstige Liebe gegen seine allerliebste Braut zu erkennen gibt.

Wenn auf den entsetzlichen Stand des natürlichen Verderbens und des daraus erfolgten und auf dem Halse liegenden göttlichen Zorns der angenehme Frühling der Gnaden sich eingefunden, der endlich auf den Sommer der Herrlichkeit ausgehen soll; so nimmt man die erwünschten Wirkungen der göttlichen Gnade billig wahr, an denen die sich aus der Finsternis ins Licht haben versetzen lassen. Darüber belustigte sich auch der Bräutigam, da Er wohl wusste, es müsste auch seine Braut, die Kirche, sich nicht weniger daran ergötzen und eine Freude haben, wenn sie sieht, wie die Heiligen mit ihren geistlichen Gaben so schön daherblühen, und damit Gott und die Kirche die reichsten und herrlichsten Früchte versprechen. Sie hört nun die freudigen Loblieder, womit die Seinigen Gott und Christus preisen und verherrlichen. Da ist die Stimme der Turteltaube mit den keuschesten und allerangenehmsten, unaussprechlichen und unablässigen Seufzern des Geistes, welches auch die Stimme der Kirche sein kann, welche durch den Antrieb des Geistes an Gott ergeht. Die süßen Feigen und Blüten des Weinstocks zeugen von allerlei guten Werken, die als Früchte von den Gliedern und Gläubigen zur Ehre Gottes hervorkommen. Wie schön sind auch die drei Jahreszeiten miteinander verbunden, da es keinen Winter mehr gibt. Die Lieblichkeit des Frühlings hindert nicht die Kraft des Sommers, noch die Fruchtbarkeit des Herbstes; wie hingegen die Hitze des Sommers die Schönheit des Frühlings auch in nichts vermindert, und die Früchte des Herbstes auch

keineswegs der Lieblichkeit des Herbstes etwas benehmen, sondern sie vielmehr vollkommen machen.

D glückseliges Land, wie glückselig sind diejenigen, die das Glück haben dich zu besitzen. Wir sind alle mit der Braut beschworen, dass wir aus uns selbst ausgehen sollen, damit wir dahinein gehen können. Der es besitzt, durch das Recht seiner ewigen Geburt, und durch den Preis seines Bluts, ladet uns inständig dazu ein. Er gibt uns alle Mittel an die Hand; warum laufen wir nicht?

-===*===-

←Hld_2_14 **Meine Tauben in den Ritzen des Felsen, im Verborgenen des Gipfels, lass mich deine Gestalt sehen, lass mich deine Stimme hören! Denn deine Stimme ist süß, und deine Gestalt ist lieblich.**

Hier ergeht eine neue verblümte Benennung, Ansprache und Einladung, die nicht weniger holdselig ist als die vorige. **Deine Taube,** die ich nicht nur erkauft zu meinem Eigentum, sondern auch mir zum Ehegatten auserkoren habe, und die sich mit mir wirklich gepaart (Eph 5,25-27)? da dann auf keine Fehler dieses Tierleins zu sehen ist, sondern auf ihre vielfältige Annehmlichkeit, Geschwindigkeit, Schönheit, Einfalt, Sanftmut, und hier auch auf ihre unschuldige Geduld; die du dich in **den Ritzen des Felsen;** wohin auch die Menschen sich zurückziehen (Ri 20,47; 1.Sam 23,25+28); die Tauben aber sonderlich wenn sie vom Habicht verfolgt wurden, ihre Zuflucht gar gern nahmen, und Nester darinnen hatten (Jer 48,28); **im Verborgenen des Gipfels,** wo niemand leicht hinkommen kann, oft aufhaltest aus Furcht vor den Nachstellungen.

Der Fels aber der Seelen und der Kirche ist Gott unser Heiland (Mt 16,18), welcher hiemit selbst den Zustand seiner Braut zu erkennen geben, und soviel sagen will: Meine Auserwählte, die du in der Taubenart von aller Arglist entfernt bist, und in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes stehst; aber eben deswegen dich in dieser Welt, entweder allezeit oder doch größtenteils, verborgen halten musst vor den Feinden, die dir nachstellen; doch aber auch allezeit, wenn du gedrückt und verfolgt wirst, eine sichere Zuflucht in deinem Gott und Heiland findest.

Sie findet aber ihre beste Zuflucht in den Wunden Jesu, wo sie am liebsten wohnt, und wo sie geheilt worden ist (Jes 53,5). Das sind ihre Felslöcher. Die Turteltauben nisten daselbst, und finden sicheren Schirm vor den Geiern und Falken.

Wenn du, o Seele, ein Verlangen nach Sicherheit und Ruhe hast, so lass dir die Federn der Taube wachsen, und fliege damit in die Verborgenheit der tiefen Wunden Jesu Christi, und mache daselbst dein Nest. Denn sonst nirgends findest du Ruhe und Sicherheit vor bösen Gedanken und allen Feinden, vor deinem eigenen Fleisch, der falschen Welt, und dem bösen Geist, der deinem Leben immer nachstellt.

**Lass mich deine** Gestalt) der Gleichförmigkeit mit Christo (Röm 8,29), welcher in den Gläubigen eine Gestalt gewinnt (Gal 4,19), **sehen.** Was verbirgst du dich, als hättest du dich deiner Gestalt zu schämen? Geh hervor, und lass dich sehen. Du hast nichts zu fürchten.

**Lass mich deine Stimme)** des Gebets, Lobes und Dankes, und auch des öffentlichen Bekenntnisses der Wahrheit, **hören.** Es will sich, will er gleichsam sagen, nicht gebühren, dass du allein schweigest, da so viele mich loben und zu mir beten. Du hast meine Stimme gehört, so mach nun auch hinwiederum, dass deine Stimme gehört werde wie eine Posaune. **Denn** (welches ein neuer Grund der Einladung ist, da Er das Letztere zuerst nimmt) **deine Stimme** des Evangeliums, das ich in deinen Mund gelegt, **ist** nicht schrecklich und fürchterlich, wie Donner und Blitzen vom Berg Sinai, sondern **süß** und angenehm allen, die darauf merken, und besonders mir, dessen Treue und Aufrichtigkeit du kennst, und das sowohl in Ansehung des Tons oder der Art und Weise, als auch des Inhalts.

**Und deine Gestalt)** ob sie schon, wie manche meinen, verächtlich vor der Welt aussieht, **ist lieblich und schön,** allen die dich recht betrachten, mir aber am allermeisten, welches dir genug sein kann.

Das alles will nichts anderes als die Gläubigen zur Freimütigkeit aufmuntern, die oft so verzagt sind in Verrichtung göttlicher Dinge, wie eine Taube, die sich vor dem Stoß-Vogel verkriecht. Und der Bräutigam will seine Braut von der inneren Sammlung und Verborgenheit etwas mehr ins Äußere ziehen. Denn wenn der Bräutigam seine Braut nicht ins Äußere zöge, so würde sie nimmer aus ihr selbst gehen. Sie findet sich aber jetzt ebenso sehr und mit noch mehr Kraft ins Äußere gezogen, als sie vorher in sich ersenkt war. Und es gehört auch mehr Kraft dazu, die Seele von sich selber abzuziehen, als zur Einsenkung. Denn die Süßigkeiten, welche sie inwendig schmeckt, durch die empfindliche Einkehr, laden sie genug dazu ein. Diese innere Süßigkeit aber verlassen, um nur Bitterkeit im Äußeren zu finden, solches ist schwer.

-===*===-

←Hld 2_15 **Fanget uns die Füche, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben! Denn unsere Weinberge haben junge Trauben.**

Dieses wird von vielen als Reden der Braut angesehen. Weil aber dem Bräutigam vielmehr zukommt, Befehle zu geben, und auch sein Werk ist, allem Unheil zu steuern, das seiner Geliebten Schaden bringen könnte; so mag man es auch ebenso leicht, und noch besser, für Worte des Bräutigams, oder aber der göttlichen Weisheit halten, die an die Hüter der Weinberge, dh. seine Gesellen und die Glieder der Kirche, ergehen.

**Fanget)** und spüret zu dem Ende nach, dass ihr nebst andern schädlichen Tieren insbesonders **uns,** mir und meiner Braut, samt allen Gläubigen, zu deren allgemeinem Besten ich es also haben will, **die Füchse** wegfangt, von denen das Land Kanaan zu allen Zeiten voll war; dh. die gottlosen und falschen, verführerischen Lehrer (Hes 13,4), und die argen Feinde der Kirche (2.Kor 11,13-15), welche als listige Füchse unter dem Schein der Unterweisung und des Eifers für die Ehre Gottes nur das Ihre suchen. Sie werden aber gefangen, wenn sie von ihrem Betrug, ihrer Schalk- und Bosheit überführt, und ihre argen Tücken und Ränke durchs Licht des göttlichen Worts offenbar gemacht und ans Licht gestellt werden.

Das ist auch geschehen von dem Engel der Gemeinde zu Ephesus, wo sich nicht nur Füchse, sondern auch Wölfe fanden (Apg 20,29-30), wie ihm von dem Herrn Zeugnis gegeben wird (Offb 2,2).

**Die kleinen Füchse)** soll man nicht lassen aufkommen, sondern gleich zu dämpfen suchen, sobald sie sich merken lassen, ehe ihr Wort und gottloses Wesen um sich frisst wie der Krebs (2.Tim 2,17), ehe sie groß werden und einen Anhang bekommen; und alle die bösen Tiere (Tit 1,12), klein und groß, **die,** soviel an ihnen ist, nur immer **die Weinberge** der christlichen Gemeinden und den Weinberg Christi, welchen rechtschaffene und gottselige Lehrer und Glieder der Braut sorgfältig bauen und bewahren, **verderben,** als freche und unnütze Schwätzer und Verführer, die da ganze Häuser verkehren, und lehren was nichts taugt, um schändlichen Gewinns willen (Tit 1,10-11); wovon uns die Propheten ein mehreres werden zu erkennen geben (Jer 12,10; Hes 13,4).

Siehe aber auch auf dich selbst, und nicht nur auf andere, und gib acht, was dir deinen inneren Weinberg verdirbt! Suche auf die feinen, listigen Geister der Argheit, auch in himmlischen Dingen (Eph 6,12). Widerstehe den Versuchungen und eitlen, bösen Gedanken, welche im Herzen aufsteigen, den Glauben und das Gebet hindern, und als Füchse den Weinberg der Liebe Gottes verderben, gleich im Anfang, weil sie noch klein sind, und ersticke solche Teufels- und Babels-Brut gleich in der ersten Geburt (Ps 137,9).

**Dem unsere Weinberge)** und Versammlungen von Reben, woran alle wahren Gläubigen teilhaben, **haben junge Trauben,** die erst aus der Blüte hervorkommen. Daher ist nötig, dass man beizeiten Sorge dafür trage. Das gibt dann die Sorge Christi für seinen Weinberg zu erkennen, da Er sonst dem jüdischen Weinberg ganz etwas anderes angedroht hat (Jes 5).

Nach dem Geist der Weissagung mag es wohl auf eine besondere Zeit zielen, da es wirklich also stehen und geschehen soll, dass die schädlichen Füchse gefangen und vertrieben werden; da die Falschheit als Falschheit, und die Wahrheit als Wahrheit, soll erkannt werden, wenn der Herr die Decke und Hülle wegtun wird von allen Völkern. Da wird der falsche Prophet nicht mehr betrügen können, denn es soll eine Zeit sein, da alle mit ihrem Schaf- und Fuchspelz der Betrügerei sollen verraten und entdeckt werden. Von solchen falschen Propheten sind Jannes und Jambres ein Vorbild gewesen (2.Tim 3,8).

O Herr des Weinbergs, siehe an und suche heim diesen Weinberg, den deine Rechte vormals gepflanzt hat! Er ist ja genug verdorben! Sende doch bald treue Arbeiter in denselben! Ja, ja, du wirst es tun! Die Trauben blühen schon! Die Zeit ist wirklich geboren, da die Füchse sollen gejagt werden, die deine edlen und zarten Pflanzen so verderbt haben!

-===*===-

## ←Hld_2_16 Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, der unter den Lilien weidet.

Das ist ein freimütiges Bekenntnis der Braut von Christo gegen die Töchter Jerusalems. Mein Geliebter ist mein durch den Glauben, und hat sich mir ganz zu eigen geschenkt (Gal 2,20). Und ich bin auch hinwiederum ganz sein, durch die allergenaueste und soviel als eine eheliche Verbindung. Ich habe durch den Glauben Christum mir zu eigen und mich Ihm zu eigen gemacht. Gottes Liebe und die in Gott verliebte Seele werden ein Herz durch den Glauben.

O welch eine getreue Liebhaberin ist nicht die allerheiligste Liebe Gottes im Menschen! Sie vermählt und verlobt sich mit Ihm in alle Ewigkeit. Wer sie einmal erkannt hat, und in ihr erkannt ist, der kann nicht von ihr lassen, und sie lässt ihn auch nicht. Und diese Liebe ist, wie das Leben, im Sohn (1.Joh 5,11).

Der) die Schafe seiner Herde unter den Lilien, dh. in fetter Weide und auf solchen Wiesen, die mit Lilien geziert sind, welche im jüdischen Lande und in Syrien nicht in Gärten wie bei uns, sondern hin und wieder auf den Feldern wachsen und anzutreffen sind, auch daher von Christo auf das Feld gesetzt werden (Mt 6,28), weidet, und seine Gläubigen erlustigt mit allerhand Gaben des Geistes, in seinem

Wort und in der Gemeinschaft der Heiligen, die da als Lilien sind, in reinem, unbeflecktem Wandel und dem Geruch des Evangeliums und der Erkenntnis, als paradiesische Lilien-Kräfte.

Und wenn also durch die Lilien nichts Besseres mag verstanden werden, als die Gläubigen, welche in der Niedrigkeit stehen, die weiße Aufrichtigkeit und reine Weisheit lieben, etwas Angenehmes durch die Gnade von sich leuchten lassen, und einen guten Geruch von sich geben, nachdem ihre Herzen durch den Glauben gereinigt sind, so mag dieser Ausdruck gar wohl eben das sagen wollen, was bei Offb 2,1 von Christo steht, da Er als derjenige beschrieben wird, so da wandelt **mitten unter den Leuchtern,** als in einem Liliengarten.

-===*===-

## ←Hld_2_17 Bis der Tag kühle werde und die Schatten fliehen; wende dich und sei gleich, mein Geliebter, einem Rehböcklein oder jungen Hirsch auf den Scheidebergen. '

Dieser Vers wird gar verschiedentlich verstanden, weil die Redensart zum Teil etwas undeutlich und ungewöhnlich ist.

**Bis der Tag kühle werde)** beim Ende und Abend des Tages, wie die Worte von einigen verstanden werden, dass die Braut soviel sagen wolle: Lass mich den Tag hindurch deine süßen Umarmungen genießen, bis sich der Tag neigt und es kühl wird (1.Mose 3,8). Nun sind zwar auch solche, die es von dem anbrechenden Tag und also verstehen: Bleibe die Nacht über bei mir, bis der Tag hervorbricht und herankommt wie ein Läufer der stark Atem holt und bläst. Andere übersetzen: **Solange der Tag bläst,** und verstehen das von der großen Hitze, die in jenen Ländern um die Mittagszeit ist, da auch allerdings **die Schatten fliehen** und verschwinden; dh. entweder keine, oder gar geringe, in solchen Ländern übrigbleiben, wenn die Sonne am höchsten steht; welches aber andere mit dem vorigen als eine Beschreibung des Abends ansehen.

Und die auf den anbrechenden Tag sehen, verstehen durch die Nacht und Schatten die ganze Währung dieser Welt, die wegen der noch allezeit bleibenden Dunkelheit und Unwissenheit (auch anderer Umstände im Vergleich gegen die künftige Ewigkeit) gar wohl kann als eine schattige Nacht geachtet und betrachtet werden; wie im Gegenteil bei dem Anbruch des herrlichen Tages der Ewigkeit, der mit der Erscheinung Christi in den Wolken seinen Anfang nehmen soll, und gewöhnlich in der Schrift **der Tag des Herrn** oder **Jesu Christi** heißt, alle Schatten fliehen sollen.

Wie wäre es, wenn man alles zusammen nähme, soweit es sich nur immer tun Hesse, was darunter mag verstanden werden? Denn es ist doch kein Zweifel, dass die Braut wohl gerne Tag und Nacht, und wie man es nur geben und verstehen kann, ihren Liebsten bei sich habe; in der Nacht des Glaubens, bis der helle Morgenstern aufgehe; bis die Abendruhe nach der Tageslast sich finde; solange die Hitze der Prüfung währt; und bis dass derjenige Tag wie ein Wind hereinbreche, da die Schatten hinwegfliehen werden, wie durch die erste Zukunft Christi die Schatten des Gesetzes sind vertrieben, und die Finsternis der Unwissenheit heimlich ist gebrochen worden. Aber das folgende gibt den besten Ausschlag, da sie spricht: **Wende dich;** dh. kehre wieder um nach Haus oder an deinen Ort für diesmal, wegen der großen Hitze des Tages. Andere verstehen es zwar auch nach ihrem Sinn, als ob sie sagen wolle: Wende dich zu mir, und verlass mich nicht, da die Hitze zunimmt, oder in der Nacht der Widerwärtigkeiten.

**Sei gleich einem Hirsch)** an Geschwindigkeit nämlich, wie Vers 9. Wie du vorher geschwind herbeigelaufen kamst, mich herauszurufen und zu ergötzen, also komm nun wegen der Hitze oder Nacht auch wieder geschwind mit mir nach Hause. Oder: lass dein Reich mit Macht und mit Übersteigung aller Hindernisse durchbrechen **auf den Scheidebergen;** dh. in der Welt, die in mancherlei Religionen, Völker und Reiche, zerteilt und unterteilt ist.

Demnach bittet die Braut hier um nichts anderes als um eine größere Offenbarung des Reiches Christi, nach dem Inhalt der Worte ihres Herrn: **Dein Reich komme!** (Mt 6,10). Ja komm, Herr Jesu, geschwind und gleichsam gesprungen, und lass den verschiedenen Völkern und Königreichen dein Licht aufgehen!

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

EINE NEUE LIEBESGESCHICHTE DER BRAUT, NEBST DEN HOCHZEITS-ANSTALTEN DES BRÄUTIGAMS.

## ←Hld_3_1 Auf meinem Lager in den Nächten suchte ich den meine Seele liebt; ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht!

**Auf meinem Lager)** worauf ich mich nach der erstgemeldeten Ergötzung mit meinem Liebsten vom Spazierengehen etwas zu sicher und sorglos zur Ruhe begeben und zum Schlaf geschickt hatte, auch demselben allzusehr nachhing, mit einer fleischlichen Sicherheit; die sich durch des Fleisches Trägheit wohl einschleichen, und den Gläubigen, auch nach empfangener großen Gnade, zustoßen kann, dass die nötige Wachsamkeit bei ihnen in den Schlaf verfällt;

**In den Nächten)** die sich auf die Sicherheit mit Finsternis des Herzens, allerlei Anfechtung und Versuchung, einfinden, und aus göttlicher Gerechtigkeit zu folgen pflegen; da kein Licht noch Freude ist, sondern finstere, ängstliche Bekümmernis und Einsamkeit alles einnimmt; welches alles soviel beschwerlicher ist, je länger es anhält, und wenn es nicht nur eine, sondern viele Nächte währt; oder in der größten Finsternis, die statt vieler Nächte kann gerechnet werden, **suchte ich** mit größtem Fleiß, durch Gebet und Betrachtung, **den meine Seele liebt,** und der mir unversehens aus den Augen weggekommen war.

So geht's! Gewöhnlich wird Christus da am ersten verloren, wenn die Kirche und Seele einen ruhigen Zustand genießt, worauf man gleichsam sanft liegt, und wenn die Menschen sicher drauflos schlafen (Mt 13,25). Damit präsentiert sich dann der letztere Zustand der Gemeinde zu Ephesus, da sie die erste Liebe verlassen hat.

**Ich suchte ihn)** sage ich, als ich gewahr wurde, dass mein Geliebter nicht bei mir wäre? dh. als ich die Empfindung seiner Gnade nicht spürte, auf meinem Bett und in meinem Grunde;

**Aber ich fand ihn nicht)** zu meiner großen Bestürzung. Denn zu solcher Zeit der Finsternis ist das Leben Jesu verborgen. Und auf einem solchen Bette liegt Er nicht, wo man der Weichlichkeit und Sicherheit Platz und Raum gibt (Offb 3,19).

O bewundernswürdige Kunst des Bräutigams! da Er am allermeisten in seine Braut verliebt ist, da flieht er mit mehrerer Grausamkeit. Es ist aber eine Liebes-Grausamkeit, ohne welche die Seele nimmermehr aus sich selbst gehen, und folglich nie in Gott sich verlieren würde.

Darum soll es sich doch niemand befremden lassen, wenn es heut oder morgen in seinem Herzen auch so finster wird.

Seelen, die einmal Gottes Liebe und Licht erkannt haben, ist nichts unerträglicher als dessen Beraubung. Wenn sie es aber zu der Zeit merken könnten, so würden sie für sich nichts nötiger achten, als solche Verlassung und Prüfung, da aller Trost und Rat verschwindet.

-===*===-

←Hld_3_2 **Ich will doch aufstehen, und in der Stadt umhergehen, auf den Gassen und auf den Strassen. Ich will suchen den meine Seele liebt. Ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht.**

Die Braut aber ist sehr unruhig, und weiß sich nirgends zu lassen. Das Bett der Ruhe, sagt sie, das mir ehemals ein Paradies war, ist mir jetzt eine Hölle, wegen der Abwesenheit meines Geliebten, da mit Ihm die Hölle mir ein Paradies sein würde.

Endlich, dachte oder sagte ich, mit einem ersten Vorsatz: **Ich will doch aufstehen,** oder mich aufmachen, aller fleischlichen Gemächlichkeit absagen, **und** nicht nur in der Kammer oder dem Haus, sondern auch **in der Stadt** Jerusalem, als dem Sitz Salomons und seiner Braut, dh. der äußeren, sichtbaren Kirche, **untiergehen,** wie die zu tun pflegen, welche etwas sorgfältig suchen, **auf den Gassen** ihrer gewöhnlichen Versammlungen, **und auf den Strassen,** oder größeren Plätzen, dergleichen bei den Toren waren, woselbst sowohl das Landvolk Sachen zum verkaufen auf den Markt brachten, als auch Gericht gehalten wurde, und daher viel Volk zusammenkam.

Ich will) alle Ecken und Winkel der Stadt durchsuchen, und nicht eher nachlassen, bis ich den gefunden, den meine Seele liebt, dh. meinen Herzallerliebsten.

Dazu sind die Trübsale der Gläubigen dienlich, dass sie vom Bett der Trägheit aufstehen, und Christum desto eifriger suchen. Ich suchte ihn dann also, wie gesagt, und suchte an verschiedenen Orten Rat und Trost; aber ich fand ihn nicht auf diese Weise.

Im Geräusch ist nichts zu tun, und es sind auch überdies deren wenige, die ein irrendes Schaf wieder auf den rechten Weg zu bringen wissen.

Der Bräutigam hatte ohne Zweifel es mit vorbedachtem Rat getan, dass Er sich zurückgezogen. Er hatte darunter das heilsame Absehen und die wichtige Ursache, die vorhergegangene Schuld der Trägheit bei der Braut damit nicht nur zu züchtigen, sondern auch dadurch eine beständigere Wachsamkeit, Munterkeit und Brünstigkeit, bei ihr zu erwecken. Sie sollte lernen, ein andermal seine Gegenwart höher zu achten (Lk 2,43-45).

O Wunder, durch die Abwesenheit des göttlichen Liebhabers gewirkt! Wie hat Er nicht seine Geliebte mit den allerlieblichsten Worten von der Welt nötigen müssen, von ihrer Ruhe aufzustehen! und wie sauer ging es bei ihr ein, Ihm zu folgen. Sie war so trunken von dem Frieden und der Ruhe, die sie empfand, dass es ihr kaum halb gelegen war, solche zu verlassen. O gute Seele, die Ruhe, welche du in dir selbst schmeckst, ist nur ein Schatten der Ruhe, die du in Gott finden wirst! Du bist aber sehr unrecht dran, dass du Gott meinst außer Gott zu finden, und Ihn nicht in Ihm selber vielmehr suchst. Denn das ist der gewöhnlichste Fehler, dass man Gott nicht am rechten Ort sucht, nicht nur insgemein, sondern auch nachdem man schon weiß wo Er anzutreffen ist, und dass das Reich Gottes inwendig in uns sei (Lk 17,21). Die Seele, die Ihn da schon ist gewahr geworden, aber wiederum verloren hat, und nicht gleich wieder finden kann in ihrem Grund

des Herzens, sucht Ihn gar bald in allen Kreaturen, und an tausend Orten wo Er nicht ist. Und indem sie sich auf diese Weise ins Äußere ergießt, hält sie sich bei dem Geschöpf auf unter dem Vor-wand, den Schöpfer zu suchen. Sie findet aber nichts; weil Gott von ihr nicht ausgegangen ist, sich in andern Kreaturen suchen zu lassen. Er will in sich selbst gesucht sein.

-===*===-

## ←Hld_3_3 Es fanden mich die Wächter, die in der Stadt umhergehen. Habt ihr den gesehen den meine Seele liebt?

**Es fanden mich)** die ich nicht suchte, da ich so im ängstlichen Suchen meines Geliebten begriffen war, und begegneten mir in solcher Nacht der Trübsale und Unruhen, **die Wächter,** denen die Sorge der Stadt zur Nachtzeit wider Gewalt und allerlei schädliche Zufälle anvertraut ist, dh. diejenigen, welchen im geistlichen und weltlichen Stande die Fürsorge für das allgemeine Beste anbefohlen ist? insbesonders die öffentlichen Lehrer der Kirche und Seelsorger, deren Pflicht und Amt es allerdings mit sich bringt, den Schwachen, Irrenden, Wankenden, Beängstigten usw. zu Hilfe zu kommen, damit nicht fromme Seelen irgend von einer Versuchung mögen unterdrückt werden; **die** daher auch von Amtes wegen **in der Stadt,** die sich die Kirche nennt, aber öfters mehr ein Babylon der Verwirrung ist, **umhergehen,** und Haus-Besuche machen oder doch machen sollten.

**Habt ihr)** die ihr auf alles achtgeben sollt, **den gesehen,** fragte und sagte ich alsbald zu ihnen, **den meine Seele liebt?** Ach was sollten die wissen! Sie kennen Ihn nicht, und wissen nichts von dem Joch seiner Liebe.

Die Braut wartete nicht einmal, bis man sie fragte, warum sie so umherliefe? sondern bekennt frei und ohne Scheu die Ursache ihrer Angst. Das gibt dann die Beschaffenheit ihres Gemüts zu erkennen, das in ihren Geliebten brünstig verliebt ist.

Man hört hier aber von den Wächtern keine Antwort; vielleicht dass sie in der Sache unwissend waren, oder auch aus Verachtung der Braut nicht antworten wollten.

Man sollte fast meinen, man sehe die Magdalena (Joh 20,12-13), welche, da sie Jesum Christum im Grab nicht findet, Ihn überall sucht, und Ihn von Engeln und Menschen begehrt. Keiner aber kann Nachricht von dem Geliebten geben, als nur Er selbst.

Wie manchen geht es nicht noch so, wie die Braut hier von sich erzählt, auf den Gassen der großen Stadt Babylon, wenn sie sich bei denen Rats holen wollen, so billig wahre Hüter und Führer der Seelen sein sollten!

Darum gehe doch nur nicht aus dir heraus, o verliebte Seele, um das höchste Gut zu suchen! Denn das Wort ist dir nahe in deinem Mund und Herzen (Röm 10). Denke wie seltsam würde doch der tun, der sich bald hier bald dahin kehren wollte, seine eigene Seele zu suchen, die doch ganz in ihm selber ist. Wie völliger aber ist in einem jeden dieses allerhöchste Wesen, das alles erfüllt, in welchem wir leben, weben und sind. Sehet doch, wie nahe ihr euren Schatz und höchste Gut habt und haben könnt! Darum heißt Er Immanuel, Gott mit uns. So suchet Ihn denn wo Er ist, durch das Fliehen vor aller Kreatur und vor euch selbst; und findet Ihn durch Glauben und Lieben, und verliert euch in Ihm ganz und gar!

-===*===-

←Hld_3_4 **Ich war kaum ein wenig vor ihnen vorbeigegangen, bis dass ich fand den meine Seele liebt. Ich habe ihn gehalten und will ihn nicht fahren lassen, bis dass ich ihn eingeführt habe in meiner Mutter Haus und in die innere Kammer meiner Gebärerin.**

**Ich war kaum ein wenig)** in Ansehung der Zeit und des Orts, vor ihnen vorbeigegangen, oder von ihnen weggekommen; denn was sollte ich mich lange bei denen aufhalten, von welchen ich so schlechten Trost erhielt; da man auch selbst von treuen Dienern zu dem Herrn selber eilen soll. Darum ruhte ich nicht, **bis dass ich** endlich, o erwünschter Augenblick**, fand den meine Seele liebt.** Ich suchte Ihn vorher, wo Er nicht zu finden war; ich suchte Ihn bei den Freunden und Bekannten; ich suchte Ihn in meinem Bette; ich suchte Ihn bei den Kreaturen, im Himmel und auf Erden; ich wollte Ihn suchen im Wissen und in vielen Büchern; ich suchte Ihn allenthalben, und fand Ihn nicht. Denn ich hatte mich selbst verloren und zerstreut, und mein Herz noch nicht gefunden. Da wurde ich traurig und müde vom Klagen, und ganz abgemattet vom Aus- und Umherlaufen. Da ich nun so geistlich arm wurde, und meine Kräfte mich verließen, blieb nichts in mir, als das stete Seufzen zu meinem Bräutigam. Endlich wurde ich gefunden von dem der mich gesucht hatte. Da ich gefunden war, fand ich auch mein Herz und meinen Bräutigam. Es rede mir niemand aus, dass ich Ihn nicht sollte gefunden haben! Ich kenne meinen Bräutigam gar wohl; denn Er hat mich auch erkannt, und ist ein Geist mit mir. Er ist es, und kein Fremder! Es gehe alles weg von mir, ich habe Ihn gefunden, ich habe Ihn gefunden! Vorhin suchte ich Ihn bei den Kreaturen, und fand Ihn nicht; aber nun ich über sie erhaben bin, so sehe ich Ihn in allen seinen Geschöpfen.

Suchet, suchet mit mir die Liebe, ihr Töchter Jerusalems! suchet Ihn in der Stille zu Zion! Gehet erst aus von euch, und dann suchet Ihn inwendig in euren Herzen! Er findet euch, und ihr findet Ihn.

Wenn die Seele sich selbst verlassen, und an allen Kreaturen vorbeigegangen ist; da trifft sie ihren Geliebten an. Und wenn wir bei Kreaturen nicht mehr Trost suchen, so präsentiert sich Christus selber, welcher auch bekümmerten und trostlosen Herzen allein wahre Ruhe mitteilen kann.

So müssen wir dann wahrlich an allen äußerlichen Dingen vorbeigehen, ehe wir den finden können, der unsere Seele liebt. Joseph und Maria suchten denselben einstens auf den Strassen und Wegen, unter den Freunden und Verwandten; aber wo fanden sie Ihn, als in dem Tempel? und wo ist der Tempel jetzt anders, als inwendig in unserer Seele und Gemüt? Denn wissen wir nicht, dass wir Gottes Tempel sind? (1.Kor 3,16). Sagte Er nicht, dass man das Netz an der anderen Seite des Schiffs, nämlich an der Seite Gottes, und nicht der Menschen und Kreaturen, auswerfen sollte? Könnten wir nur über diese Ecke hinwegsegeln, wir würden die Stadt geschwind ins Gesicht bekommen. Denke nicht, dass du das Wesen in dem Bild und Gestalt finden werdest. Du musst alle Bilder und Gestalten vorbeigehen lassen, ehe du den finden kannst, der über alles zu lieben ist. Was wollen wir dann einander viel fragen und aufhalten? was streiten wir noch über Bilder und Konzepte? Wie wollen wir das aussprechen, was unaussprechlich ist! So gehe dann an allen Schatten vorbei, dass du dir nicht selbst im Licht stehest, das wahre Licht und rechtschaffene Wesen, die Wahrheit die lauter Geist und Wesen ist, zu fassen und zu ergreifen!

**Ich habe ihn)** sagt die Braut ferner, der mich bei meiner rechten Hand hält, **gehalten** oder gefasst, und mit den Händen und Armen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, umfasst; **und will ihn nicht** mehr, wie vorhin durch meine Trägheit geschehen, **fahren lassen,** oder leiden, dass Er von mir gehe oder gerissen werde; nach dem Beispiel Jakobs (1.Mose 32,26) und der Jünger zu Emmaus (Lk 24,29).

Wenn also die Versuchungen überwunden sind, so folgt vor allen Dingen ein neuer Vorsatz einer größeren und ewig festen Beständigkeit in einem wachsendem Glauben (Jes 38,15).

Die Seele glaubt einmal, dass sie Ihn halten könne, und dass Er sich nur wegen einigen Fehlern, die sie begangen, von ihr entfernt habe. Ich will Ihn, sagt sie, so festhalten und mich mit so vieler Treue an Ihn hängen, dass Er mir wohl nicht mehr wird entwischen können, und will nicht ruhen, **bis ich ihn eingeführt habe in** den Himmel, als **meiner Mutter,** der vorigen und jetzt triumphierenden Kirche, welche das Jerusalem, das droben ist, zum Teil ausmacht, und unser aller Mutter ist (Gal 4,26), auch einst mit aus dem Himmel herabfahren wird als eine geschmückte Braut ihrem Manne (Offb 21,2).

**Haus und innere Kammer)** da es nicht mehr wird Gefahr haben, dass ich Ihn verliere, sondern ich ewig mich mit Ihm werde küssen, und das Verlöbnis dieses Lebens in ein ewiges Hochzeitsfest mit dem Lamm wird verwandelt werden.

Aber was sagst du einfältige Seele? Muss nicht vielmehr Er dich dahin führen, als du Ihn dahin bringen? Die Liebe glaubt alles Mögliche, wie sie die Magdalena beredet hat, dass sie den Leib ihres Herrn könnte wegtragen (Joh 20,15). Die Begierde welche sie hat, dorthin zu gehen, macht dass sie nicht erwägt, wie sie dorthin kommen werde. / Also sollen dann, welches der Schluss ist von allem, die Gläubigen Christum nicht aus den Armen lassen, bis sie eines völligen und beständigen Genusses recht gewiss versichert sind.

-===*===-

←Hld_3_5 **Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bei den Rehen oder bei den Hinden des Feldes, wo ihr die Liebe aufweckt, oder wacker macht, bis es ihr selber gefällt!**

←Hld_3_6 **Wer ist diese, die heraufsteigt aus der Wüste wie Rauch-Palmen? die beräuchert ist mit Myrrhen und Weihrauch, von allerlei Pulver eines Krämers?**

**Vers 5:** Dieser Vers kommt mit Kap. 2,7 überein, und will soviel sagen: **Ich** habe, dass ihr es wisst, ihr äußerlichen Juden und Christen (Röm 2,28), meine Freundin verborgen! Sie schläft gar sanft in meiner Kammer und in meinem Schoß. Maria sitzt still zu meinen Füßen, hört meine Worte in der Stille, und erzählt sie nicht wieder weiter. Sie will nicht eher reden, bis ich das Wort aus ihr spreche; und wartet auf meinen Geist, bis er sie bewege.

**Ihr)** Plauderer aber lauft mir vor mit eurem Geist, und redet Worte die ich nicht geredet habe. Aber es taugt nichts, was ihr wirkt. Das Stillschweigen meiner Geliebten ist besser denn euer Reden; und ihr Ruhen kommt eher zum Zweck als euer Laufen. Denn was habt ihr wohl bisher ausgerichtet mit eurem Geräusch? Kehret erst ein zu mir, und höret meine Rede in meiner Stille! Darin schläft meine Braut, darin lasst sie schlafen! Wecket mir sie ja nicht auf, und rührt sie nicht an, bis ich sie rühre! Ich weiß die rechte Zeit des Redens und Schweigens am besten.

Der Sinn geht also nach dem Grunde dahin, dass man die Stillen im Geist nicht beunruhigen noch zu einer geschäftigen Wirksamkeit bereden solle, **bis es** ihnen und ihrem Herrn **selber gefällt,** der sie zu rechter Zeit erweckt. Denn der Herr will den verschlossenen Garten selber öffnen. Wer will Ihm Zeit und Stunde vorschreiben!

Die Liebe Christi ist so zart gegen seine Liebhaberin, dass Er sie nach der erst ausgestandenen Unruhe nun gern wieder ausruhen lassen will.

**Vers 6: Wer ist diese)** Was ist das für eine? sprechen die Töchter Jerusalems, vor großer Verwunderung, über den vielen Gnaden, die sie an der Braut gewahr werden, über der herrlichen Gestalt und vortrefflichen Schönheit derjenigen, die kurz vorher so ängstlich aussah, und derselben jetzt gar nicht mehr gleich sieht; **die heraufsteigt,** gen Jerusalem nämlich, und dann nach dem königlichen Palast zu, zu der höchsten Würde und Herrlichkeit; und die also in schönster Ordnung, mit Stärke des Glaubens ausgerüstet (Kol 2,5), wirklich übergeht zur wahren Gemeinschaft ihres Geliebten, die hier in der Gnade angefangen, endlich aber in ewiger Herrlichkeit vollzogen wird;

**Aus der Wüste)** der großen und kleinen Welt, ihrer Einsamkeit, und einem sehr schlechten und verächtlichen Zustand, worin sie sich in dieser Welt befunden; in welcher auch der ganze natürliche Zustand, wie er durch und auf die Sünde erfolgt ist, wohl als eine rechte Wüste kann angesehen werden; die heraufsteigt, sage ich, **wie Rauch-Palmen,** dh. wie Säulen von Rauch, der gerade wie Palmbäume in die Höhe steigt; und zwar nicht mit einem garstigen oder unangenehmen Rauch (wie Jos 8,20-21 u. Spr 10,26), sondern dem allerangenehmsten und vortrefflichsten, wie vormals in der Stiftshütte und dem Tempel ist gemacht worden (Offb 8,4).

**Die)** vom Feuer göttlicher Liebe entzündet und **beräuchert,** oder mit dem Rauch des allerlieblichsten Rauchwerks ganz umgeben und durchdrungen ist, und also auch selber den besten Geruch von sich gibt.

**Mit Myrrhen)** oder dem Öl davon, pflegten die königlichen Bräute im Orient begossen und gesalbt zu werden. / Die Braut Christi aber wird mit Myrrhe beräuchert, wenn sie durch Kreuz, Trübsale und Anfechtungen fein mürbe gemacht wird, und also je mehr und mehr in die Gemeinschaft der Leiden und des Todes Christi kommt; wiewohl hier auch auf die herrliche Bereitung der Braut mag gesehen werden (Est 2,12).

**Weihrauch)** ist das Sinnbild eines wohlriechenden Gebets, das unter den Kreuzes-Prüfungen soviel brünstiger wird.

Was sind nun auch die herrlichen Gaben des Geistes, die aus Christi Verdienst herrühren, anders als solche köstliche, paradiesische Spezereien, die einen trefflichen Geruch von sich geben, gleich denen die **von allerlei Pulver eines Krämers,** oder Spezereihändlers gemacht sind, oder auch weit vor und über solchen Staub derselben gehen. Denn der Tod der Gläubigen in der Gemeinschaft mit Christo, der sich Gott seinem Vater dargegeben hat zu einem lieblichen Geruch (Eph 5,2), ist wert vor Gott (Ps 116,15), und angenehmer als aller Geruch, der vormals im Alten Testament ist gemacht worden. Dieser Rauch steigt auf aus der Wüste des Glaubens, und will sich in seinem Gott zur Ruhe begeben.

Wie trefflich stimmt dieses nun überein mit der Gemeinde zu Smyrna, die den Namen hat von Myrrhen, deren Glieder in der Wüste des Heidentums durch Trübsale ziemlich sind geräuchert worden. Daher kann auf diese Frage nach dem prophetischen Sinn aus Offb 2,8ff geantwortet werden: Es ist die Kirche zu Smyrna, welche allererst aus der Wüste des unfruchtbaren Heidentums zu Christo bekehrt, und als eine Myrrhe auf die brennenden Scheiterhaufen, als einen Rauchaltar, ist geworfen worden, Gott zu einem lieblichen Geruch.

-===*===-

## ←Hld_3_7 Siehe des Salomons sein Bett! Da sind sechzig Helden rings um dasselbe her von den Helden Israels.

Hier redet weder der Bräutigam noch die Braut, wie einige dafürhalten, sondern vielmehr die Freunde oder Diener des Bräutigams, welche dessen Majestät und Zurüstung auf die Hochzeit damit rühmen und mit Fingern darauf zeigen. Also schickt es sich für die am besten, da sie es auch am besten wissen, was hier kundgemacht wird, dass man es daher auch von niemand besser verstehen kann, als von solchen, gleichwie im vorigen Vers die Gespielin der Braut geredet und ihr Lob ausgesprochen hat. Doch wird auch niemand, der es als Reden der göttlichen Weisheit annimmt, in großen Missverstand dabei geraten.

**Vers 7: Siehe)** sehet mit Verwunderung an, o ihr Töchter Jerusalems, **des Salomons,** nicht des ehemaligen vorbildlichen, obschon in der Redensart allerdings auf seine Geschichte gezielt wird, sondern Christi, der den Namen sonst auch führt (Ps 72,1), und in diesem Lied oft der König und Geliebte genannt wird, der unser Friede ist (Eph 2,14), und nach Ihm auch des friedenvollen Seelengeistes;

**Bette)** es sei dass es zur Tafel bereitet, da man bei den Morgenländern zu Tisch gelegen, nicht gesessen; oder auch zum Schlafen und Ruhen; welches dem Salomo ganz besonders eigen ist, und seinesgleichen nicht hat.

Was wird aber damit gemeint? Entweder die streitende unsichtbare Kirche, welche Christi geistliches Ehebett ist, worin sein Same fortgepflanzt und Ihm geistliche Kinder gezeugt werden; oder aber das Herz eines jeden Gläubigen; oder auch die allergenaueste Gemeinschaft Christi mit den Seinigen, und alle dessen Art und Ort, sowohl hier in der Gnade, als später in der Herrlichkeit des Himmels.

Es kann aber dieses keusche Ehebett von keinem hurerischen, eigenlüstigen, selbstgefälligen Auge gesehen, und viel weniger genossen werden. Wer dazu gelangen will, der muss erst dem reinen Liebeszug folgen, sich nach seiner Lust bequemen, in seinem Willen ruhen, und nach seinem Wink sich richten lassen.

So lieb Ihn brünstig in die Wett, Dann wird es dir zum Ruhebett.

**Da sind 60)** welche Zahl auch unten bei Kap. 6,8 vorkommt, und wohl für eine große und vollkommene Zahl mag gesetzt werden; vielleicht dass auch ebensoviel die Wache hatten an dem Hof und bei Nacht um das Bett Salomons; oder dass die Zahl der 30 Helden Davids von Salomo verdoppelt worden; oder auch sonst aus einer geheimen und unbekannten Ursache.

**Helden)** von besonderer Leibes- und Gemüts-Stärke und Tapferkeit, sind **rings um dasselbe her** zur Wache gesetzt, und müssen uns also den Weg eröffnen und bringen in den Zustand einer sicheren und unzerstörlichen Ruhe, die in Christi Gemeinschaft genossen wird.

Gleichwie nun hierunter ohne Zweifel heilige Engel mögen verstanden werden, die nicht nur den Thron des Herrn im Himmel beständig umgeben, sondern auch um der Gläubigen willen, sie in acht zu nehmen, auf die Erde gesandt werden (Hebr 1,14), also mögen doch nicht weniger auch die Gläubigen selbst darunter verstanden werden, die für die Ruhe und Ehre Christi wachen und streiten, und allerdings am eigentlichsten **von den Helden Israels** sind, die den Teufel und die Welt überwunden (1.Joh 2,14), als rechte und echte Söhne Jakobs, der von einem gleichen Sieg den Namen Israels davongetragen hat.

Nach dem Geist aber ist das Ruhebett des wahren Salomons auch soviel als in Gott gehen. Dahin aber zu gelangen, muss man durch 60 der Stärksten Israels gehen. Diese tapferen Kriegsleute sind die göttlichen Eigenschaften, welche dies königliche Bett umgeben, und denen den Zugang versperren, die nicht gänzlich vernichtet sind. Sie sind die Tapfersten in Israel; denn in diesen Eigenschaften empfindet Israel, welcher den Beschauenden bedeutet, seine Kraft, und durch dieselbe ist die Kraft Gottes den Menschen offenbart.

-===*===-

←Hld_3_8 **Sie sind allzumal mit einem Schwert gegürtet; sie sind zum Krieg gelehrt. Ein jeglicher hat sein Schwert an seiner Hüfte, von wegen des Schreckens in den Nächten.**

**Vers 8: Sie sind allzumal)** da ist kein einziger unter ihnen, der nicht **mit einem Schwert,** mit dem Schwert des Geistes und Worts Gottes (Eph 6,17), **gegürtet,** und mit demselben umzugehen gewohnt ist.

**Sie sind)** keine jungen Lehrschüler oder Neulinge, sondern alte, erfahrene und geübte Soldaten, **zun Krieg gelehrt,** die das Handwerk gelernt, die nicht in die Luft streichen (1.Kor 9,26), sondern gewiss treffen, und eine gute Ritterschaft

üben (1.Tim 6,12), wozu sie geübte Sinne haben zum Unterschied des Guten und Bösen (Hebr 5,14).

Also wappnet und rüstet Christus seine Diener und Gläubigen zum Streit aus mit viel Kraft und Stärke, mit Weisheit des Geistes und mit dem Heiligen Geist, macht sie würdig und tüchtig für seine Ehre und Glorie zu kämpfen, und überwindet seine Feinde selbst in ihnen.

Die göttlichen Eigenschaften aber streiten mit Macht wider die Seele, welche durch eine geheime Einbildung und Hoffart sich zueignen will, was nur Gott zukommt. Die Gerechtigkeit Gottes ist die erste, die da kommt zu streiten und zu vernichten die eigene Gerechtigkeit der Kreatur; und die Macht kommt vollends, zu Boden zu werfen die eigene Kraft des Menschen. Und indem sie ihn durch die Erfahrung seiner äußersten Schwachheit in die Kraft Gottes eingehen macht; lehrt sie ihn nur allein an die Gerechtigkeit Gottes gedenken. Die Vorsehung erklärt sich wider die menschliche Vorsichtigkeit; und also ist es mit allen Eigenschaften. Sie sind alle bewaffnet, weil die Seele in allen diesen Dingen muss vernichtet werden, um in das Bette Salomonis gelassen und Braut zu werden, und damit die Hochzeit vollzogen werden kann. Sie tun es aber durch das innerste und durchdringenste Wort Gottes, welches, indem es der Seele die geheimste Hoffart entdeckt, dieselbe ihr zugleich ausreißt.

Dieses Wort ist das unerschaffene Wort, welches sich in dem Grunde der Seelen nur zu erkennen gibt, auf dass es daselbst wirke, was es da ausdrückt. Es erklärt und offenbart sich sobald nicht, dass es nicht wie ein Donnerschlag alles zu Staub mache, welches sich seinem Durchgang widersetzt.

Ein jeglicher hat sein Schwert) zum Streiten und die Feinde abzuhalten, an seiner Hüfte, womit sie allezeit fertig und bereit sind, wenn es die Not erfordert. / Ein jeder geht mit Gottes Wort um Tag und Nacht (Ps 1,2), und ist alle Stund zum Streit bereit, weil sie wissen, mit wem sie es zu tun und zu fechten haben (Eph 6,10ff); und von wegen des Schreckens oder der Furcht in den Nächten der Versuchungen; damit der Satan keinen über den Haufen schmeiße in den Zeiten der Trübsale und Verfolgungen.

Gleichwie nun die Furcht, welche mit einem zaghaften Zittern verbunden ist, billig zu schelten ist; also ist hingegen eine andere beständige Furcht billig zu loben (Spr 28,14), welche zur Tapferkeit veranlasst, und macht, dass man die Waffen allezeit in Bereitschaft hat. / Die Nächte aber begreifen in sich alles Böse, die arge, böse Welt, unsere blinde Vernunft, die mancherlei Gefahren des arglistigen und bösen Feindes, die Abführung von Christo dem wahren Tag und Licht, und die falschen Lehrer mit ihrer Verführung. Dieses und anderes mehr sind lauter Dinge, um welcher willen die geistlichen Ritter ihre Schwerter nicht viel müssen an die Wand hängen.

Dass aber auch die Engel, sonderlich in der Finsternis allerlei Anfechtungen, den Frommen zum Schutz dienen, und mancherlei böse Anläufe der Feinde abwenden und abhalten; ist außer allem Zweifel. Denn im Schlaf und Bett der Ruhe ist der Mensch für sich aller Gewalt bloßgestellt, und kann leichtlich überfallen werden, da er sich zu wehren wenig Kraft hat. Um deswillen haben Könige und große Herren ihre Wächter, damit sie desto sicherer schlafen können. So soll nun auch das Bett des himmlischen Salomons die ganze Zeit, solange Er mit seiner Geliebten darin ruhen will, eine solche Wache zur Sicherheit haben, damit sie keine nächtliche Furcht und Grauen ankommen möchte, oder sie sich zu fürchten hätte vor heimlicher Hinterlist und einiger Nachstellung.

Weil aber nichts so sehr die Seele in der Dunkelheit hält, als die Eigenheit, die ihr betrübliche Nächte verursacht; so stehen auch die göttlichen Eigenschaften wider dieselbe in den Waffen, dass sie sich nicht anmasse was Gott allein gehört.

-===*===-

←Hld_3_9 **Der König Salomo ließ sich einen Braut wagen machen von dem Holz des Libanons.**

←Hld_3_10 **Seine Säulen ließ er silbern machen, seinen Boden golden, seinen Sitz von Purpur; sein Inwendiges war gepflastert mit Liebe, von wegen der Töchter Jerusalems.**

**Vers 9: Der König Salomo)** von dem hier die Rede ist, und dem die Schuhriemen aufzulösen der Salomo, der dieses schreibt, nicht wert ist, **ließ einen Braut-Wagen** oder Sänfte, wodurch man am besten seinen königlichen Thron im Himmel und auf Erden verstehen kann, **machen,** zu seinem und seiner Geliebten besonderem Gebrauch.

Nun wird zwar auch das, so man durch andere machen lässt, einem zugeschrieben, als ob man es selber getan hätte. Weil aber Christus wirklich selber tut, was zur Glückseligkeit und Herrlichkeit seiner Kirche gehört; so wird es leichtlich noch besser damit ausgedrückt, wenn man es demnach übersetzt, wie es ohnedies heißts **Er hats gemacht, von dem Holz** der Zedern, die von Geruch, Ansehen und Dauerhaftigkeit, das beste Holz waren, das nicht wurmstichig wurde, und in Heiliger Schrift berühmt ist als das vornehmste Holz **des Libanons,** eines Bergs in Syrien, der eben auch daher berühmt ist, wegen seiner vortrefflichen und hohen Zedernbäume, die auch von dannen zu dem Tempelbau Jerusalems gekommen sind.

In einer jeden Seele macht Jesus Christus sich einen Thron, welchen Er mit vieler Herrlichkeit ziert. Denn gleicherweise, wie Gott in Jesu Christo herrscht, so herrscht Jesus Christus in den reinen Seelen, wo Er nichts mehr findet, das Ihm widerstehe oder missfalle. Die Braut dieses Lieds ist zu einem Muster dieses herrlichen Throns allen andern Liebhaberinnen des himmlischen Bräutigams gegeben, dieselben zu reizen, dass sie sich einer gleichmässigen Glückseligkeit möchten mit teilhaftig machen.

**Vers 10: Seine Säulen)** die sowohl zur Zierde als zur Unterstützung dienten, wodurch einige die Apostel und apostolischen Prediger des Evangeliums, andere die unveränderliche Wahrheit der göttlichen Verheißungen, verstehen?

**Ließ er silbern machen)** oder machte sie vielmehr selbst von Massiv-Silber einer vollkommenen Reinigkeit. Das sind die Gaben des Heiligen Geistes, gegründet auf die göttliche Gnade, welche wie lauteres und glänzendes Silber ist.

**Seinen Boden)** verstehen andere von dem Grund oder den Stützen und Lehnen? und weil derselbe **golden,** und also noch kostbarer als das vorige sein soll, an diesem geheimnisreichen Wagen oder Thron; so versteht es sich am allerbesten von der Gottheit oder der göttlichen Natur selber, die oft in der Schrift durch Gold angedeutet wird. Wie denn auch eine Seele, die da würdig ist Christo Jesu zum Bett und Thron zu dienen, keine andere Stütze haben soll denn Gott allein, und von allen geschaffenen Stützen gänzlich beraubt sein muss.

**Seinen Sitz)** worauf Er seine Braut neben sich zu seiner Rechten setzt, gleichwie Er sich zur Rechten seines Vaters gesetzt hat, wird man also nicht unrecht von der Erhöhung des Menschen in Christo verstehen. **Von Purpur** ist derselbe, oder mit Purpur überzogen, dessen Herrlichkeit sich zum Gold und Silber schickt; gleichwie er auch ein Vorbild ist des Bluts Christi, wodurch Er sein Reich erworben hat.

Denn obwohl der Schoß Gottes des Vaters, als der Aufenthalt des Worts, so Ihm durch die ewige Geburt zugehört, auf gleiche Weise es auch seine Herrlichkeit keinem andern geben kann; so konnte es doch, nachdem es durch den Ratschluss göttlicher Gerechtigkeit, welcher es sich williglich unterworfen hat, Fleisch geworden, zu seinem Vater nicht anders wieder aufsteigen, um in die Fülle seiner Herrlichkeit einzugehen, als nur durch den Purpur seines Bluts (Lk 24,26), gleich wie dann auch die Braut nicht anders mit Jesu Christo herrschen kann, sie habe dann mit Ihm gelitten (2.Tim 2,12).

**Sein Inwendiges war Liebe)** des Bräutigams gegen die Braut.

Der Heilige Geist erfüllt das Mittlere und das Innere dieses majestätischen Thrones; denn er ist die Liebe des Vaters und des Sohnes; und auch die Liebe

durch welche Gott die Menschen liebt; auch das Band, welches die reinen Seelen mit Christo verbindet.

**Von wegen der Töchter Jerusalems)** damit nämlich alle, in Ansehung einer so großen Liebe erweckt werden mögen, den Bräutigam wieder zu lieben, geschehen so viele Zubereitungen, Vorstellungen und Liebes-Reizungen.

Andere aber übersetzen es auch: **Vor den Töchtern Jerusalems** und über dieselben; dh. weit größere, als welche alle dieselben gegen ihren Bräutigam tragen kömen. Demnach wäre es eine abgekürzte Redensart, und so zu übersetzen: **über die Töchter Jerusalems;** darin aber gepriesen würde eine solche Liebe zwischen Christo und seinen Gläubigen, welche die Liebe weit übertrifft, womit Gott entweder das fleischliche Israel, oder dieses wiederum Gott, liebte.

-===*===-

## ←Hld_3_11 Gehet heraus, und sehet an ihr Töchter Zions, den König Salomo; in der Krone, womit ihn seine Mutter gekrönt hat am Tage seines Verlöbnisses, nämlich am Tage der Freude seines Herzens.

Jesus Christus ladet alle inneren Seelen ein, dass sie aus sich selbst und ihrer Unvollkommenheit ausgehen sollen; zu betrachten den König Salomon mit der Krone der Herrlichkeit, womit ihn die göttliche Natur, die anstatt der Mutter ist in Ansehung der menschlichen Natur, krönt.

**Gehet heraus)** aus euren Häusern oder verborgenen Schlupfwinkeln, oder aus der Gemeinschaft der Welt, **und sehet an,** ja betrachtet recht mit allem Fleiß, o **ihr Töchter Zions,** ihr Glieder der sichtbaren Kirche, die sonst Töchter Jerusalems genannt werden; wenn nicht zum Unterschied von eben denselben hier vielmehr die rechten Gläubigen gemeint werden; **den König Salomo,** und was euch an ihm belustigen kann; nicht aber dem alten und alttestamentlichen, sondern an dem Messias, welcher durch jenen auf vielerlei Weise vorgebildet worden ist.

**In der Krone)** ist aller übrige Glanz und Pracht seiner himmlischen, göttlichen und unendlichen Majestät begriffen.

Sehet Ihn an, ihr Töchter Zions, in allen seinen göttlichen Herrlichkeiten, weil Er sie euch mitteilen will.

**Seine Mutter)** ist die Kirche und alle Gläubigen, die seine Schwester und Mutter sind (Mt 12,49-50). Also ist Er nicht nur ihr Bräutigam und Bruder, wie auch Vater, sondern auf gewisse Weise auch ihr Sohn, weil Er geistlich in ihnen gezeugt und geboren wird.

**Gekrönt hat)** sie Ihn, indem sie seine Herrlichkeit erkannt, gerühmt und verkündigt hat. Und diejenigen krönen Ihn insbesonders gar eigentlich, welche ihre Kronen zu seinen Füßen legen, und Ihm alle ihre Herrlichkeit wiedergeben, die sie von Ihm empfangen (Offb 4,10-11), und Ihm also zum Ruhm und Ehren gereichen; gleichwie die Gläubigen, die von Paulus waren bekehrt worden, seine Krone genannt wird (Phil 4,1; 1.Thess 2,19).

Es mag übrigens wohl hiebei auf das besondere Beispiel der Bath-seba, der Mutter Salomos, gesehen werden, die ihrem Sohn die Krone noch bei Lebzeiten des Vaters zuwegegebracht und verschafft hat (1. König. 1,17ff).

Wollte man auch hier die Auserwählten von Israel oder aus dem jüdischen Volk, aus welchem Christus nach dem Fleisch seinen Ursprung her hatte, durch die Mutter insbesonders verstehen; so würde man den Zweck wohl so sehr eben nicht verfehlen; da zumal die Propheten und Apostel, als Juden, das Ihrige treulich getan in Ausbreitung der Ehre und Herrlichkeit Christi.

Dies ist geschehen und geschieht noch und wird geschehen am Tage seines Verlöbnisses, durch den Dienst des Worts, wodurch die Menschen bekehrt und Christo als eine Jungfrau zugeführt werden (2.Kor 11,2), da Er sich im Glauben und Liebe mit ihnen verlobt und verbindet (Hos 2,22), welches ein Werk aller Zeiten ist.

Es mag aber auch der Tag der Hochzeit selbst durch den Tag der Freude seines Herzens verstanden werden; welches mit größerer Gnade auf die Zeiten des Neuen Testaments insbesonders, am allermeisten aber auf die künftige Offenbarung seines herrlichen Reichs sich erstreckt, da die Freude soll vollkommen werden.

Man merke zugleich ein staffelweises Steigen bei diesem Salomo. Im siebten Vers wurde er schlechtweg Salomo genannt; im neunten der König Salomo; und hier präsentiert er sich in der Krone. Je länger er von Christo redet, je höher steigt er in seinen Gedanken und Reden. Und die Offenbarung der Herrlichkeit Christi geht auch staffelweise, und geschieht nicht auf einMal

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

DIE SCHÖNHEIT DER BRAUT, DURCH IHREN LIEBHABER SELBST BEZEUGT.

←Hld 4_1 **Siehe du bist schön, meine Freundin! siehe schön bist du! Deine Augen sind Tauben-Augen zwischen deinen Zöpfen! Dein Haar ist wie eine Herde der Ziegen, die sie auf dem Berge Gilead geschoren haben.**

Obwohl der Bräutigam die Geliebte noch nicht in sein Hochzeitsbett, welches der Schoß seines Vaters ist, zulassen kann; so befindet Er sie dennoch sehr schön und schöner als jemals, und rühmt es nicht nur zu ihrem eigenen Trost, sondern auch zum Unterricht anderer, damit sie aus ihrem Beispiel die Früchte der göttlichen Liebe und der geistlichen Prüfungen lernen möchten.

Höret ihr Himmel und du Erde ein neues Lied, aus dem Munde des himmlischen Bräutigams selber von seiner geliebten Braut, die von Ihm genommen, seiner göttlichen Natur teilhaftig geworden, und darum so schön ist! Sie ist Fleisch von seinem Fleisch, und Geist von seinem Geist; darum muss Er ein Wohlgefallen an ihr haben, und sie für die seine erkennen. Man kann seine Gestalt in ihr sehen, und das Licht seines Vaters umstrahlt sie. O wie wird sie erst erscheinen, wenn sie völlig offenbar wird, und seine Schönheit vollkömmlich in ihr leuchtet! Der Geist der Herrlichkeit und Gottes ruht jetzt schon auf ihr (1.Petr 4,14). Das macht Ihn so verliebt, dass Er ausruft:

**Siehe du bist schön)** im Inneren und Äußeren! und was dir selber verborgen ist, das ist noch viel schöner denn alles, was äußerlich zu sehen ist (Ps 45,13; 1.Petr 3,4). Seine Stirn ist versiegelt mit dem Siegel Gottes! **Deine Augen** der Glaubens-Aufrichtigkeit und lauteren Absicht **sind Tauben-Augen,** dh. voll himmlischer Tauben-Einfalt und Liebe (Kap. 1,15), **zwischen deinen Zöpfen,** wenn sie gleichsam auf beiden Seiten umzäunt sind, und dazwischen bescheidentlich und schamhaft hervorleuchten, welches ihre Schönheit soviel vermehrt.

Es werden aber hier keine äußere, sondern inwendige Glieder des neuen Menschen verstanden, die den Gliedern des Leibes der Sünden entgegengesetzt werden (Kol 3,5), und die Zöpfe mögen gar schön die ineinander verknüpften Glieder der christlichen Kirche abbilden.

Die Tugend der Einfalt, welche so viel in der Schrift angepriesen wird, macht dass wir in Ansehung Gottes alles tun ohne Unterlass, ohne Bedenken, geradezu und ohne Überlegen, auch auf das vortrefflichste, ohne Vielfältigkeit der Absichten, der Ursachen und Übun-gen; sondern allein Gott zu gefallen. Und wenn die Einfalt vollkommen ist, so tut man es gar ohne daran zu gedenken. Einfältig mit dem Nächsten handeln, ist handeln mit Aufrichtigkeit, ungezwungenerweise, mit Treuherzigkeit ohne Verstellung, und mit Freiheit ohne Zwang. Dieses sind die Tauben-Augen und das Herz, die Jesum Christum verliebt machen.

Weil nun der Haare soeben zufälligerweise oder gelegentlich gedacht worden sind, so werden die auch insbesonders an ihr gelobt. **Dein Haar,** der ganzen Menge der Gläubigen; oder auch der geringsten Tugenden, wie man sie dafür ansieht, welche das geistliche Leben bei einem Frommen, ohne auch dass er es gewahr wird, hervorbringt (wie die Haare zwar ein Auswurf sind der natürlichen Feuchtigkeit, aber doch dem Haupt zur Decke und Zierde dienen); **ist wie eine Herde** oder vielmehr **wie die Haare einer Herde der Ziegen,** die an einigen Orten gleich den Schafen geschoren, und ihre Haare zu verschiedenem Gebrauch benützt werden.

**Auf dem Berge Gilead)** war gar gute Viehzucht und Weide, auch das Land wegen der vielen Gebirge und Waldung sonderlich bequem für die Ziegen. **Es** heißt aber nach dem Hebräischen eigentlich vielmehr **von dem Berg Gilead,** von welchem sie **geschoren** worden, oder, wie es andere lieber verstehen, **des Morgens früh zur Tränke** herabkommen.

Nach dem Grund aber, und auch der Bedeutung des Worts nach, wird der Berg zugleich mit eingeschlossen, da die Zeugen der Wahrheit sich in Menge befinden.

-===*===-

←Hld_4_2 **Deine Zähne sind wie eine Herde gleich-geschorener Schafe, die aus der Wäsche heraufgestiegen sind, welche allzumal Zwillinge tragen, und keines unter ihnen unfruchtbar ist.**

**Vers 2: Deine Zähne)** mit ihrer doppelten Reihe, die nicht nur zum Essen und Sprechen vieles beitragen, sondern auch den Mund zieren, wenn sie ordentlich stehen und fein weiß sind. Das geistliche Geheimnis kann am besten darin gesucht und gesetzt werden, dass die Zähne das Wort Gottes begierig und gläubig aufnehmen als eine geistliche Speise, es wiederkäuen in heiliger Betrachtung, und heilsamer Verdauung und Anwendung, die zum geistlichen Wachstum so nötig ist als das Essen.

**Sind wie eine Herde)** oder vielmehr wie die Zähne einer Herde **gleich-geschorener,** oder auch nur ganz **gleicher Schafe,** deren Zähne gar ordentlich stehen und weiß sind, auch den Zähnen der Menschen an Ordnung, Gestalt und übrigem, am meisten gleichkommen. Das soll uns nun zu merken geben, dass die Gläubigen unter andern Gaben des Geistes auch wohl-geordnete reine Zähne haben müssen, um das Wort der Wahrheit wohl zu käuen.

**Die aus der Wäsche)** oder dem Bad **heraufgestiegen sind,** die sind rein und hell. Aus dem Bad der Wiedergeburt steigt man in die Höhe.

**Zwillinge)** sehen auf eine doppelte Frucht. **Keines unter** der ganzen Herde der Schafe Christi ist **unfruchtbar;** oder vielmehr, seiner Jungen beraubt; es sei durch Unfruchtbarkeit, Schwachheit des Alters, Miss- oder sonst einen andern Zufall. Das zielt auf die volle Reihe der Zähne, dass darin kein einziger Zahn mangle.

Kommt, lasst uns ein wenig **Spazierengehen,** ihr Töchter Jerusalems, auf die Berge Gilead und in ihre Gründe, um allda zu besehen die Herde Gottes, die sanftmütigen Schafe mit den zarten Lämmern! Sehet wie sie alle so schön gewaschen aus der Schwemme kommen! Eines geht neben dem andern. Ihre Wolle sind die Waffen die sie tragen. Ihre Augen sind unschuldige Augen. Ihr Hirte führt sie in den Tälern der Demut, und auch auf die Hügel Gottes. So gehen sie auf den Berg des Herrn, und sehen alles Hohe und was drunten ist. Er ruft sie herab, und sie hören seine Stimme. Er geht vor ihnen her, und sie folgen Ihm nach. Die Stimme des Femden aber hören sie nicht. Sie kennen die Kräuter, die ihnen gut sind, und essen nicht von der Speise des Irrtums. Sie schaden niemand mit ihrem Wandel, sondern kleiden ihre Feinde mit ihrer Wolle. Sie werden ihrem Hirten gleich durch Leiden, und geachtet wie Schlachtschafe. Zu seiner Zeit aber kommen sie mit vielen Tausenden, und glänzen wie die Sonne, der Hirte mit den Schafen. Alsdann wird der Glanz ihrer Zähne erst recht offenbar werden.

-===*===-

←Hld_4_3 **Deine Lippen sind wie eine scharlachene Schnur, und deine Rede ist lieblich. Deine Schläfen sind wie ein gespaltener Granatapfel zwischen deinen Zöpfen.**

Deine Lippen) als die äußeren Werkzeuge zum Reden, wofür sie oft genommen werden (dh. dein Bekenntnis des Glaubens, deine Lehre, dein Gebet und Danksagung usw), die Ausflüsse deines Mundes, sind wie eine scharlachene Schnur, mit Christi Blut gefärbt, wie ein hochroter Fluss des erquickenden himmlischen Blutes; oder voller Anmutigkeit in ihrer Purpurfarbe. Und die Gemeinschaft des Leidens Christi steht den Gläubigen so wohl an, als die Purpur-Lippen einer Jungfrau.

Deine Rede) nicht allein in ihrem Inhalt, sondern auch die Art und Weise es vorzubringen und auszusprechen, ist lieblich, und wird mit einer besonderen Annehmlichkeit begleitet; sowohl insgeheim vor und gegen Gott, als auch im allgemeinen Umgang mit den Menschen, da sie allezeit mit Salz gewürzt ist.

Wenn nun, wie zu glauben ist, in diesen beiden Aussprüchen den Lippen und dem Mund der Braut ein doppeltes Lob beigelegt wird; so könnte man das erste auch vom Stillschweigen annehmen; dass die Lippen nämlich schön seien, wenn sie geschlossen sind; und auch angenehm fallen, wenn sie sich zum Reden öffnen.

Deine Schläfe) der zarte Teil des Angesichts, so zwischen den Ohren und Augen ist; der hier aber doch etwas weiter zu verstehen, dass er auch den obern und nächsten Teil der Backen mit einschließe, auf welchen sich die Schamhaftigkeit gleich dem Purpur kundzumachen pflegt; sind wie ein gespaltener Granatapfel, oder wie ein Stück desselben, zwischen deinen Zöpfen oder Haaren, die sich auf beiden Seiten zunächst an den Backen und Schläfen befinden. Das ist die Zierde der Backen, wenn die weiße Farbe sparsamlich mit Röte vermengt ist. Denn allzurot ist eine Anzeige eines dicken und ungesunden Bluts.

Es wird aber damit nicht allein die Schönheit der Braut gepriesen, sondern auch zugleich ihre Schamhaftigkeit und Bescheidenheit zu erkennen gegeben, und eine solche an ihr gerühmt, die mit recht himmlischer Weisheit begabt sei.

Wie der Granatapfel viele Körner hat, die alle in einer Schale eingeschlossen sind; also sind auch deine Gedanken durch deine reine und vollkommene Liebe gleichsam in mir vereinigt.

-===*===-

## ←Hld_4_4 Dein Hals ist wie der Turm Davids, der mit vielen Zinnen gebaut ist. Tausend Wagen hangen an demselben, so alles Schilde der Helden sind.

## ←Hld_4_5 Deine zwei Brüste sind wie zwei junge Reh-Zwillinge, die unter den Lilien weiden

**Vers 4: Dein Hals)** der himmlischen und göttlichen Großmütigkeit, hat sich dem Joch der Sünden entzogen. Du hast die Erde und was auf Erden ist unter die Füße getreten, hast Gott und den Himmel einzig verlangt. Und weil du mit der Waffenrüstung allerlei Gnaden und christlicher Tugenden wohl ausgerüstet und versehen bist, bist du deinen Feinden ganz schrecklich und unüberwindlich, und Christus sehr angenehm. Darum ist dein Hals **wie der Turm Davids,** den er gebaut, als er das Schloß Zion befestigte (2.Sam 5,9; 1.Chr 11,8), und welchen er ohne Zweifel auch mit Waffen wohl versehen (Mi 8); ja der, wie einige die Worte, **mit vielen Zimmern,** übersetzen, **zu einem Zeughaus gebaut ist,** gleich einer dauerhaften Festung.

Sonst bezeugt David auch, dass Gott allein der Turm seiner Stärke sei (Ps 61,3), welchen nichts mehr in der Seele befestigt als die gänzliche Ergebung. Und nichts befördert diese mehr als das Vertrauen, der Glaube und die Hoffnung.

**Tausend)** da. sehr viele, eine große Zahl von **Waffen** oder Schilde, wie es auch übersetzt werden kann; dh. Beschirmungs-Kräfte, die Gewalt abzuhalten und zu

vertreiben, **hangen an demselben,** außen oder innen, welches für rühmlich gehalten wurde; allzumal **Schilde der Helden,** und der tapferen Streiter, wider so viele sichtbare und unsichtbare Feinde. Vers 5: Deine zwei Brüste) die dem weiblichen Geschlecht sowohl zur Zierde als auch zum Nutzen gegeben sind, als Werkstätten der Milch und zur Auferziehung einer Frucht; wodurch (weil deren zwei sind) die Weisheit im Wort und die Liebe im Werk verstanden werden mögen (1.Petr 2,2). Dieselben **sind** in Ansehung ihrer Fertigkeit, andern die Milch der himmlischen Wahrheit darzureichen, in ihrer angenehmen Lieblichkeit und Gleichheit, auch weißen Reinigkeit, **wie zwei junge Reh-Zwillinge,** die einander an Alter und Gestalt ganz gleich sind, **die unter den Lilien,** dh. an einem fetten und angenehmen Ort oder auf einer sehr guten und trefflichen Weide sich **weiden,** dass sie also auch fette, gesunde und köstliche Milch geben zum Wachstum der Gläubigen.

Sie haben aber solches, dass sie andere geistlich nähren können, nicht aus sich selbst, sondern aus der geistlichen Weide, womit auch sie selbst genährt sind.

-===*===-

## ←Hld_4_6 Bis der Tag kühl werde, und die Schatten fliehen, so will ich für mich hingehen zum Myrrhen-Berge und zum Weihrauch-Hügel.

## ←Hld_4_7 Du bist ganz schön, meine Freundin, und ist kein Fehler an dir!

**6: Bis der Tag)** des neuen Lebens, welches du in meinem Vater empfangen sollst, sich anfange; **und die Schatten,** so dich im Dunkeln des sehr bloßen Glaubens halten, vergehen; oder, solange die Mittags-Hitze währt (wie oben), bis die Hitze der Anfechtung vergeht, **will ich für mich hingehen,** auf eine besondere Weise meine Gegenwart zu bezeugen, **zum Myrrhen-Berg,** wo derselbe entweder wächst, oder seinen Geruch gibt, und damit umgegangen wird, **und zum Weihrauch-Hügel;** dh. ich will mit einer geistlichen und heiligen Liebe meine Kirche besuchen, deren Gipfel in der erhöhten Menschheit gleich ist einem Berg, auf welchem Myrrhe wächst, oder einem Hügel da es Weihrauch gibt; da alles rein und angenehm ist, und kein Gestank sich findet.

Und also gehört dieses eben auch mit zum Lob der Braut, welches ihr bis daher von ihrem Geliebten ist gegeben worden, und das Ihm ja nicht zum Weggehen nach einem Berg und Hügel anderswohin konnte Anlass geben, wohl aber eher denselben näher herbeiziehen zur Umfassung der geliebten und gelobten Jungfrau, die also selber der Myrrhen-Berg und Weihrauch-Hügel ist; nicht nur

weil sie wie ein Berg und Hügel fest gegründet steht (Ps 125,1), und vor den übrigen erhaben und gen Himmel gerichtet ist; sondern auch wegen ihrem angenehmen, vermischten Geruch von geistlichen Gaben.

**Vers 7:** Hier fasst Er alles in einen allgemeinen Schluss, worin Er ihre Schönheit überhaupt rühmt, nachdem Er bisher nur Teile oder Glieder der Braut gerühmt hatte. **Du bist,** kurz davon zu reden, mit einem Wort zu sagen, **ganz,** durchaus und vollkommen **(1.Thess** 5,23) **schön,** durch und in meinem Blut, durch die Reinigung und Erneuerung, Heiligung und Gerechtmachung (Eph 5,26-27); **und ist kein Fehler,** Makel oder Flecken, nichts das dich garstig oder hässlich machte (Kol 1,22), **an dir.** In Christo sind die Gläubigen vollkommen. Das Blut des unbefleckten Lammes (1.Petr 1,19) reinigt sie von aller Untugend (1.Joh 1,7). Die Gerechtigkeit Christi, den sie anziehen durch den Glauben, ersetzt allen ihren Mangel, dass ihnen nichts fehlt. Sie trachten aber, welches dabei nicht zu vergessen ist, auch danach, dass sie in allen Stücken des neuen Menschen untadelhaft seien, wo sie anders von Christo wollen gelobt und für die Seinigen erkannt sein. Denn Er liebt etwas Schönes, und sieht darauf, wie du hier wohl sehen kannst.

Ja du wirst dir wohl, o Seele, schwerlich zur Genüge einbilden können, wie sehr dich rein haben wolle dein allerliebster Bräutigam. Dessen Reinigkeit, mit welchem du in die Vereinigung treten sollst, ist so überschwenglich, dass dieses nicht geschehen kann, wo du nicht jener dich teilhaftig machst. Je inniger die Vereinigung sein soll, je vollkommener muss auch die Gleichheit sein in den Dingen, die sich vereinigen sollen. Daher läutert Gott die Seele mit allem Fleiß und macht sie Ihm ähnlich. Aller Fleiß aber, den die Seele dabei anzuwenden hat, muss darin bestehen, dass sie alles von sich abtue, was sündlich, unvollkommen und unlauter ist; damit sie ganz und gar ähnlich werde dem, der die wesentliche Schönheit ist. Darum ist es eine große Gnade, die uns Gott tut, wenn Er uns keinen Fehler hingehen lässt ohne Züchtigung.

Und wer seinen Herrn Jesum recht lieb hat, der sieht keinen Fehler für gering an, der an ihm noch gefunden wird. Was aber auch die Seele in den Augen ihres Bräutigams nicht selbst verwerflich macht, damit hat sie sich nicht aufzuhalten. Die Eigenschaft, die in ihr noch oftmals übrig ist und böse scheint, auch in ihren Augen sie garstig macht, ist nicht allemal ein Flecken in ihr, noch etwas das Gott beleidigt. Es ist nur ein Fehler der Natur in Adam angenommen, welchen ihr Bräutigam unvermerkt zernichten wird.

Doch hat auch die Seele alsdann erst die wahre Schönheit gefunden, wenn sie keine Schönheit für sich selbst mehr hat. Das verdoppelt das Verlangen nach ihrem Geliebten und seiner Schönheit, und macht sie ohne Unterlass rufen: Ach nimm doch aus meinem Herzen alles was du nicht bist, und drücke dich selbst so völlig in mich ein, dass ich gar nicht mehr meine, sondern gänzlich die deine sei

und bleibe, o allerreinste und ewige Schönheit der allein anbetungswürdigen Liebe!

-===*===-

←Hld_4_8 **Komm mit mir meine Braut vom Libanon, ja mit mir vom Libanon! Schaue her von der Höhe Amana, von der Höhe Senir und Hermon, von den Höhlen der Löwen, von den Bergen der Pardeln.**

Auf das Lob der Braut folgt nun eine Einladung an die Braut.

**Komm)** durch einen Fortgang in der Gnade, damit du auch zu der Vollendung und Herrlichkeit kommen mögest, unter der Leitung meines Worts und Geistes, **mit mir,** und bleibe nicht zurück in deiner Unvoll-kommenheit und Entfernung von mir. Denn wer mein Jünger sein will, der folgt mir. Lass dich durch nichts von meiner Gemeinschaft abhalten. meine Braut) mit diesem neuen Namen nennt Er sie hier zum erstenMal Geschwind komm **mit mir.** Es ist nur noch ein Schritt zu tun, um wirklich Braut zu werden. Die große Liebe nötigt recht zu ihrem Genuss, da es bei der Braut etwas zauderhaft und langsam zugeht in der Nachfolge Christi. **Vom Libanon** und dessen ganzer Gegend, wo sie klebte und sich verweilte, will Er sie weghaben. Es kann also dadurch wenig Gutes vorgebildet sein.

**Schaue)** entweder von oben herab, und betrachte das untenliegende schöne Land der Verheißung; worin die Augen des Glaubens auf das himmlische Kanaan sehen. Oder schaue mit Augen des Verlangens **her** zu mir und auf mich, wie die tun, die gern von einem hohen Ort zu jemand wollten, den sie sehen können, und die Augen immer dorthin werfen. Das Kommen wird dadurch selbst befördert, wenn man seine Augen stets auf den Geliebten richtet (Ps 25,15). Damit werden aber offenbarlich die Pflichten des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe gegen den Herrn angedeutet.

**Amana)** ist ohne Zweifel derjenige Berg, welcher ein Stück vom Libanon entfernt war, wie die folgenden zwei auch; aus welchem der Fluss gleichen Namens mag entsprungen sein, der bei Damaskus vorüberfloß (2.Kön 5,12). Dem Namen nach ist der Glaube damit verwandt, in welchem der auch muss erhoben werden, der die künftige Herrlichkeit genauer betrachten will (Hebr 11,1).

**Senir)** wurde von den Amoritern der Berg **Hermon,** und von den Sidoniern **Sirion,** sonst aber auch **Sion** genannt (5.Mose 3,9; 4,48); es sei nun dass jener eben dieser, oder ein Teil und Anhang davon war. Dieser aber ist als ein Berg über dem Jordan in der Schrift genug bekannt.

So hoch und erhaben auch je etwas scheint oder ist, so muss man doch davon abgehen, wo man mit dem Sohn in den Schoß des Vaters kommen will, um daselbst ohne Mittel und durch den Verlust aller Mittel zu ruhen. Denn die unmittelbare Vereinigung geschieht nur über alles Erschaffene.

**Von den Höhlen der Löwen)** ist wenig Gutes zu erwarten, und ist nicht anders anzusehen als eine Mördergrube; und **von den Bergen der Pardeln** oder Tigertiere, die nach den Löwen die allerschrecklichsten sind, und ihnen an Grausamkeit und Stärke, List und Geschwindigkeit, ziemlich gleichkommen, auf welchen sie herumschwärmen und den Meister spielen, mit großer Gefahr der Menschen die über die Berge zu gehen haben, kann daher auch nichts anderes erwartet werden als Gewalt und Raub, Niederreißen und Verschlingen.

Daher kann durch alles beides, wo nicht auch durch die vorhergehenden Berge, von welchen Christus seine Braut auch abgewandt haben wollte, wohl nichts anderes und eigentlicher verstanden werden und vorgestellt oder gemeint sein, als die Welt die im Argen liegt (1.Joh 5,19), mit allen ihren Höhen, aller Pracht und allen Lustbarkeiten, die Höhen der Augen (Spr 6,17), der Vernunft (2.Kor 10,5), die Höhen der bösen Geister in der Luft und auch in himmlischen Dingen, eigener Gerechtigkeit u. dgl. Besonders aber werden dadurch alle Tier-Reiche und antichristliche Tyrannei angedeutet, und alles was auf die Seele lauert, die Gott anhangen will, und wider Christum und seine Glieder brüllt.

Da ist dann, will diese Beschreibung also sagen, nicht gut wohnen für dich, meine Geliebte; und sie wird daher zu einem seligeren Stand näherer Gemeinschaft mit ihrem Geliebten von Ihm gerufen, und ihr damit zu verstehen gegeben, dass, wenn sie zu einer genaueren Vereinigung mit ihrem Bräutigam gelangen wolle, allerdings nötig sei, solche Orte wirklich mit dem ganzen Verlangen zu verlassen; es sei nun das Vaterland der Braut, oder ein Ort den sie vorher geliebt, und noch nicht ganz davon los ist; oder als ein fremder Aufenthalt ihrer Gefangenschaft. Denn die böse Welt ist von der Gemeinschaft Christi ausgeschlossen, gleichwie auch sie ihre Bürger von der Gemeinschaft Christi abhält. Die Kirche und Seele gehört aber nach der Natur durch die Sünde auch zu der Welt. Und wer auf das Sichtbare sieht, den kann solche Welt durch ihren glänzenden Schein und ansehnliche Hoheit leicht betören und an sich ziehen. Aber man ist seines Lebens nicht sicher vor ihr, und das Verderben ist das gewisseste, was man davon zu erwarten hat am Ende. Daher soll nun die gläubige Seele, Kraft ihrer Berufung, sich davon entziehen und ausgehen; wogegen ihr der Herr, der sie liebt, seine süße Gemeinschaft in dem allervertraulichsten Umgang anbietet (1.Joh 2,15-16).

Es mag aber der prophetische Geist und Sinn auch noch weiter zielen, und der Tochter Zion ihre Erlösung damit tröstlich ansagen, dass die Zeit vorhanden sei, da sie nicht länger unter den bösen und wilden Tieren soll gelassen werden, wo ihrer Seele zu wohnen die Zeit lang genug geworden ist (Ps 120,6).

So stehe denn auf, o du reine und untadelige Jungfrau, und komme, du auserwählte Braut Gottes, komm her du Geliebteste deines Geliebten, die du niemals dich in Einigkeit einlassen konntest mit der unreinen Tochter von Babylon, noch die geringste Gemeinschaft mit ihrer Hurerei haben konntest, weswegen du auch von allen ihren Liebhabern verspottet und verschmäht worden bist, und alle die von dem Wein ihrer Hurerei getrunken das Haupt über dir geschüttelt haben. Stehe auf, stehe auf, und komm geschwind, denn dein König komt auch, und dein Geliebter ist im Anzug, um dich einzuholen; und das vor den Augen aller die dich gehasst und angefeindet haben. Denn von nun an sollst du nicht mehr eine Verlassene und Einsame sein.

-===*===-

## ←Hld_4_9 Du hast mich beherzt gemacht, meine Schwester und Braut! du hast mich beherzt gemacht mit deiner Augen einem, mit deiner Ketten einer von deinem Hals-Geschmeide!

**Du hast mich beherzt gemacht)** oder auch, wie es Luther übersetzt hat, **du hast mir das Herz genommen und eingenommen;** welches die große und brünstige Liebe Christi gegen seine Kirche und eine gläubige Seele am allerkräftigsten ausdrückt; oder ebenso gut: **du reißest mein Gemüte hin, meine Schwester,** welches wieder eine neue und überaus liebliche Benennung ist, die nicht nur die Fleischwerdung unseres Erlösers, sondern auch das göttliche Geheimnis der Wiedergeburt und Kindschaft aus Gott zu erkennen gibt und in sich fasst. Kraft dessen ist Christus unser Bruder, und wir haben einen Vater, gleichwie auch die Natur mit Ihm gemeinsam (Mt 12,50; Joh 1,13; 20,17; Hebr 2,11-12).

**Du hast mich)** in dich verliebt gemacht, **mit deiner Augen einem, oder jeglichem derselben, mit einem jeden deiner Glaubens-Blicke, womit du mich anschaust als mit Tauben-Augen. Das macht dass ich dich so lieben muss, weil dich nichts bewegen kann, deine Augen von mir abzuwenden, und auf dich selbst zu sehen; weil deine reine und redliche Liebe, die dich einzig zu mir gewandt hält, dir nicht zulässt, dich oder deinen eigenen Nutzen anzusehen, sondern mich allein mit Liebe zu beäugen antreibt.**

Die Schönheit der Augen hat ohnedies eine besondere Kraft zur Erweckung der Liebe; wieviel mehr denn bei dem himmlischen Bräutigam die Augen des Glaubens und des Gebets, wie auch eines heiligen Verlangens nach dem Geliebten,

Gleichwie die frommen Kinder mit ihrem Gehorsam, Liebe und Freundlichkeit, den Eltern, Vater und Mutter, das Herz stehlen können; also gewinnen die Kinder Gottes dem Herrn Christus sein Herz ab, wenn sie mit den Augen des Glaubens

auf Ihn in allem ihrem Tun und Lassen sehen, und ihr Gesicht nimmer von Ihm zu den Kreaturen wenden. Ebenso kannst du Ihn auch ein- und gefangen nehmen **mit deiner Ketten einer,** oder einer jeden Zierde **von deinem Hals-Geschmeide,** welches Salomo selbst von dem gläubigen Gehorsam und der Beobachtung der Gebote Gottes auslegt (Spr 1,9), woran der Herr sich ergötzt. Eine jede geistliche Tugend, deren alle aneinander hängen, wie das Geschmeide an einer Kette, hat die Kraft, Christo das Herz zu rühren.

Wieviel mehr muss es dann das Band der Liebe selber tun, womit Ihn die Braut so an sich zieht, dass Er nimmer von ihr weichen mag; besonders wenn alle Begierden der Liebhaberin in Gott allein vereinigt sind, und sie allen Willen verloren hat in dem Willen ihres Gottes, durch den Verlust allen Eigenwillens.

Wisst ihr aber warum der heilige Bräutigam seine Braut so lobt? Er hätte gern, dass wir ihrem Beispiel folgten, und eben das würden durch ihre Nachfolge.

-===*===-

←Hld_4_10 **Wie schön sind deine Liebesbezeugungen, meine Schwester und Braut! Wie angenehm sind deine Liebesbezeugungen, mehr denn Wein, und der Geruch deiner Salben mehr denn alle Gewürze!**

←Hld_4_11 **Deine Lippen triefen von Honigseim, liebe Braut! Honig und Milch ist unter deiner Zunge; und der Geruch deiner Kleider ist wie der Geruch vom Libanon.**

**Vers 10: Schön sind deine Liebesbezeugungen)** und alle Wirkungen, womit du deine Liebe gegen mich und meine Glieder bezeugst (Mt 25,40). **Wie angenehm,** lieblich, herzerquickend und nützlich sind sie!

**Mehr denn Wein)** Was die Braut droben an Ihm gerühmt hatte (Kap. 1,2), das bekommt sie hier wieder. Die Liebe Christi gegen uns ist so groß, dass die geringen Pflichten, welche wir Ihm durch seine Gnade leisten, ein so großes Lob von Ihm verdienen. Wie haben wir nicht einen so guten Herrn!

**Der Geruch deiner Salben)** oder mancherlei vortrefflicher Öle und balsamischer Kräfte, die du von mir empfangen, und womit du nach meinem Beispiel ganz gesalbt bist; womit nichts anderes gemeint wird als die Gnaben-Gaben des Heiligen Geistes, den die Braut von Christo hat (1.Joh 2,20), und daher den christlichen Namen trägt; übertrifft **alle Gewürze** oder wohlriechenden

Spezereien, auch das Gewürz, wovon das Salböl und Rauchwerk im Gesetz gemacht wurde.

Sowohl die Worte als auch die Werke der Gläubigen geben einen Geruch von sich, der Gott und allen Frommen sehr angenehm ist. Wer nicht den Geruch von sich merken lässt, der hat auch die Salbung oder Christi Geist nicht; und wer den nicht hat, der ist auch nicht Christi (Röm 8,9).

Mit diesem Balsam werden alle Gefäße des Tempels oder der Gläubigen gesalbt. Zu dem Ende fließt er von dem Haupt des himmlischen Aarons und der heiligen Menschheit Christi herab in sein ganzes Kleid und Anhang der Christen. O wie elend sind die Christen, an welchen dieses nicht zu sehen und zu riechen ist!

**Vers 11: Deine Lippen)** die droben schon in Ansehung ihrer Farbe gelobt worden, werden hier als Werkzeuge des Redens und Küssens betrachtet; dh. deine Küsse oder auch deine Reden, die du führst von der Gnade Jesu Christi, von Vergebung der Sünden, vom Glauben und Liebe zu Gott, und von der Hoffnung des ewigen Lebens, **triefen von Honigseim;** dh. sie sind sehr süß (Ps 19,10).

**Honig und Milch)** einer unverfälschten Süßigkeit, und einer solchen Lehre, die sowohl tröstlich als lauter ist, **ist** nicht nur auf, sondern auch **unter deiner Zunge,** nicht allein auf den Lippen und im Munde, sondern auch im Herzen; aber auch nicht nur im Herzen, sondern gleichfalls in dem Munde, also dass er davon übergeht (Mt 12,34). Denn ich bin es, der solch Honig und Milch unter deine Zunge gibt, und durch dich den Seelen zum Besten nach ihrem Begriff ausfließend macht.

Wenn die Seele in den apostolischen Zustand gelangt ist, so ist ihr die Fruchtbarkeit gegeben, in welcher sie eine Mutter und Säugamme wird; und von da an sind die Lippen einer solchen Person wie triefender Honigseim, welcher den Seelen zum Besten stets fließt. Sie ist ganz Honig für diejenigen, die durch Süßigkeiten der Tröstungen müssen gewonnen werden; und ganz Milch für die Seelen, die einfältig und kindlich geworden.

**Der Geruch deiner Kleider)** der Gnade und Gerechtigkeit Christi, welche allein die Blöße der Gläubigen bedeckt, dass sie das Herz haben, sich vor Gottes Angesicht zu wagen; und dann auch der Gaben und Tugenden, womit du geziert bist; ja selbst dein äußerer Wandel **ist** gar nicht wie vorhin in deinen alten Lumpen des Fleisches, die gar übel gerochen haben; sondern riecht **wie der Geruch vom Libanon, von allerhand wohlriechenden Kräutern, Blumen und Bäunen; und ist mir daher sehr angenehm, und deinem Nächsten erbaulich, sowohl als deine Worte.**

-===*===-

←Hld_4_12 **Meine Schwester und Braut ist ein verriegelter Garten, ein verriegelter Haufe, ein versiegelter Springbrunnen.**

←Hld_4_13 **Deine Schösslinge sind ein Lustgarten von Granatäpfeln, nebst den edelsten Früchten, von Zypern mit Narden;**

**Vers 12: Meine Schwester und Braut ist)** oder, wie es andere in Gleichförmigkeit mit dem vorhergehenden und folgenden übersetzen, **du meine Braut bist ein verriegelter Garten,** voller Blumen und Früchte des Glaubens und der Gerechtigkeit, dessen Eingang verschlossen ist, und zum Gebrauch niemand offen steht als dem rechten Herrn allein; der auch sonst außen und innen verwahrt ist wider die wilden Tiere, Schweine und Hunde, dass sie nicht eine Verwüstung anrichten, und die Pflanzen in dem Herzen verderben; dergleichen sind Hoffart, Geiz, Neid, Hass, Zorn, Sorge dieses Lebens u. dgl., welche als Unkraut in diesem Garten nichts zu tun haben, und müssen ausgerottet werden. Es darf nichts Unheiliges und Beflecktes Zugang haben in dem Garten, welchen der himmlische Gärtner pflanzt. O wieviele falsche Buhlen gehen aber um diesen Garten herum, die ihm nachstreben, und gerne darinnen nisten möchten!

So wenig aber eine Seele Christi Braut ist, die den unreinen Geistern den Zugang nicht verwehrt; so wenig ist auch die Christi Kirche, worin die Welt dominiert. Sie muss ihre Reinigkeit mit dem Leben sowohl bezeugen als mit der Lehre, und hält sich allein zu Christo als ein jungfräuliches Weib, das sich in geistlichen Dingen rat keinem andern Mann einlässt oder bekannt macht. Sünder und Weltkinder werden nicht in ihr geduldet, sondern ausgeschlossen. Und die Heuchelei lässt man hier nicht herrschen und den Meister spielen; viel weniger den Aberglauben und die Abgötterei.

**Ein verriegelter Haufe)** Korn, Weizen u. dgl., also Früchte, die man auf dem Speicher verwahrt, oder anderer Garten-Speisen, wird hier von einigen aus der Braut Christi gemacht; von andern aber lieber mit Luther **eine verschlossene Quelle** oder Flut genannt, welches auch am besten den Reichtum der Gnaden-Gaben andeutet (Jes 58,11); die vor den Feinden soll verschlossen und verriegelt bleiben, damit sie das Wasser nicht trübe machen und verunreinigen, oder ableiten, oder verstopfen, oder sonst missbrauchen. Man soll das Heiligtum nicht vor die Hunde, noch die Perlen vor die Säue werfen (Mt 7,6).

**Ein versiegelter Springbrunnen)** ist dadurch um so viel genauer verwahrt und verschlossen für jedermann, weil das Siegel zu erbrechen und abzureißen niemand zukommt; welches aber alle die eigenmächtig und mit Gewalttätigkeit tun, welchen den Gläubigen die Gewissens-Freiheit kränken, und dadurch das Siegel der göttlichen Autorität, das ihnen zur Sicherheit dienen sollte, verletzen.

**Vers 13: Deine Schösslinge)** Pflanzen und Gewächse der geistlichen Kinder, die durch den gütigen Einfluss der Sonne der Gerechtigkeit und die Wässerung des lebendigen Wassers hervorgekommen, **sind ein Lustgarten,** und wie ein Paradies, das Gott selber gepflanzt (Mt 15,13), Christus aber als der andere Adam baut (1.Mose 2,15; Lk 13,8), **von Granatäpfeln,** welcher Apfel seinen Saft allen Körpern mitteilt, die er in sich enthält, und die in Liebe vereinigten Seelen vorstellt; **nebst den edelsten Früchten,** die im höchsten Grade köstlich sind, worunter auch viel **Narden** sind von verschiedener Gattung.

Es sind allerlei Früchte in diesem Garten, und eine jede Seele hat nebst den gewöhnlichen Eigenschaften ihren besonderen Charakter. Die eine übertrifft in Liebe, und dieses ist der Granatapfel; die andere tut sich in Holdseligkeit hervor; eine andere ist vortrefflich in Leiden und dem Geruch eines guten Beispiels; eine andere zeigt viel Andacht, Sammlung und Friede. Es finden sich in diesem Lustgarten starke Bäume und auch zarte Zweiglein.

-===*===-

## ←Hld_4_14 Narden und Saffran, Kalmus und Zimmet, mit allerlei Bäumen des Weihrauchs, Myrrhen und Aloe, nebst allen vortrefflichsten Gewürzen.

Weiter werden die besonderen Eigenschaften der Seelen und Gläubigen, und die mancherlei Kräfte und Wirkungen des Geistes, verglichen **mit allerlei Bäumen,** welche die kostbarsten Spezereien geben. Also ist z. B. **Myrrhe,** wie es Plinius beschreibt, ein kleines Bäum-chen, ungefähr von 5 Ellen hoch und etwas stachelig. Der Stamm soll dick und krumm sein, sonderlich unten. Die Blätter sind wie Oliven-Blätter, aber krauser und stachelig. Dieser Baum werde zweimal aufgeritzt, und die Rinde geöffnet, von der Wurzel an bis hinauf an die Zweige. Ehe er aber aufgeritzt werde, schwitze er von sich selbst einen sehr kostbaren Saft; und der soll der beste sein, der vom Myrrhenbaum komme, und unvergleichlich. Der andere aber, so aus der aufgeritzten Rinde komme, soll dicker und nicht so gut sein. Die Bedeutung aber mag gar wohl auf die Gemeinschaft der Leiden Christi und die Liebe zum Kreuz gehen.

**Und Aloe)** geht nebst der Myrrhe auch auf den Geist der Heiligung, womit Christus als das Haupt seiner Gemeinde ist in aller Fülle überschüttet worden (Ps 45,8), wovon Er dann auch seiner Braut mitteilt, und sie salbt, dass sie ein lieblicher Geruch wird.

Die nun aber das Glück haben, die himmlische Weisheit etwas genauer zu kennen, die verstehen dieses ganze Lob auch vornehmlich von derselben, also dass der Geist eines solchen Menschen, der mit ihr vertraulich ist bekannt geworden, und

in sie verliebt ist, ihr solches beilegt. Es kommt auch mit dem Vortrag Salomons (sowohl in diesem Lied als in den Sprüchen und dem Buch der Weisheit) trefflich überein, was sie davon ausdrücken und aus Erfahrung bezeugen. Alles aber geht kürzlich ungefähr dahin, was sie davon (nur als einem Schatten gleichsam) zeugen und melden; dass die süßen Strahlen ihrer Liebe auch bei dem allerersten Kuss bereits so empfindlich oder durchdringend seien, dass sie den Seelengeist in unbeschreibliche Wonne setzen; dass alles vermeintliche Vergnügen der leiblich Verlobten weniger als nichts zu rechnen sei gegen solche himmlische Ergötzung; indem es eine wirkliche Kraft aus dem Paradies ist, wenn diese allerschönste Braut einem Geist begegnet; eine süße Entzückung und Einnehmung aller Seelenkräfte, und Versenkung aller Sinne in diese Liebesfluten; dass auch die köstlichen Spezereien nirgends anders herkommen als allein unmittelbar von den Würzbergen und Weihrauch-Hügeln der neuen Kreatur und der oberen Welt, worinnen sie der Geist mit seinen inwendigen Sinnen antrifft und gewahr wird, und als den Geruch ihrer Kleider und den kräftigen Hauch ihrer reinen Luft auffängt; wovon in dieser unteren Welt kein zulängliches Bild oder Gleichnis anzutreffen ist.

Alles ist wohl zu glauben; zumal wenn die Sache auf zweier oder dreier Zeugen Mund bestehen soll. Denn wir finden in der Schrift wohl selbst soviel. Und es muss ja wohl in ihrer ganzen Beiwohnung reine Wollust sein. Wer will daran zweifeln. Das ist ja wohl zu begreifen, dass eine irdische Braut einem Mann nimmermehr geschmückter, keuscher, züchtiger und anmutiger, vorkommen kann, als diese hochgelobte Jungfrau; ja dass nicht der geringste Vergleich zwischen beiden in diesem Fall sei.

Können es die wenigsten glauben, weil es etwas Innerliches ist, wozu auch noch viel Verleugnung erst gehört; so können sich doch andere, obschon auch die wenigsten, auf die Tat berufen. Und wer es erfährt, der kann es bezeugen, wie dieses reine Liebeswesen sich mit dem Geist in eine vollkommene geistliche Ehe begibt, sich zu ihm hält, und ihm hilft in allem; dass es ihm weder an reiner Wollust und Ergötzung, oder nahem Beistand und Pflege, noch sonst an etwas mangeln kann.

Und was sagen sie, dass dazu gehöre, wenn man dieses unvergleichlichen Schatzes teilhaftig zu werden verlange? Nichts anderes, als dass man sich von allen andern Dingen ab und zu ihr allein wende, allen Willen und Sinn in sie einergebe, und sich zu ihr halte. Denn weil die himmlische Weisheit ohnedies so gar wenig Liebhaber antrifft, nachdem alles Fleisch seinen Weg verderbt, und fremden Buhlen nachhurt; so ist leicht zu denken, dass sie rechtschaffene Seelen desto brünstiger umfasse und desto fester halte, sich ihnen nach aller Lust zu genießen gebe, und alle ihre Anmut, ihre Kleinodien und Zieraten, ja ihre ganze Herrlichkeit zeige; damit sie also desto mehr überzeugt und gefangengenommen werden, und endlich ausrufen müssen: Du reißest mein Gemüte hin, meine

Schwester und Braut, du reißest mein Gemüte hin, mit deinen reizenden und ziehenden Liebes-Neigungen, wie mit einer Kette!

-===*===-

## ←Hld_4_15 Ein Springbrunnen der Gärten, ein Brunnen lebendigen Wassers, die vom Libanon fließen.

So verliebt und verstrickt bezeugt sich Salomo in dem ganzen Hohelied, und gibt auch andern den Rat, dass sie vertraut und ehelich mit der Weisheit umgehen, und sie ihre Schwester nennen seilen (Spr_7,4). Und du wirst an ihr, dessen sei versichert, nicht nur eine treue Schwester, sondern auch eine liebe Braut, erfahren, wenn du ihr dein Herz recht übergibst, und beständig treu verbleibst; und die Erfahrung wird dich lehren, wie verliebt sie den Geist, der mit ihr zu schaffen haben darf, machen und in sich entzünden könne.

Tausend und abertausend Küsse und Umfassungen reichen oft an einem Tag nicht zu, womit die Schönste einem zu ihr eingekehrten Geist begegnet. Alle Augenblicke erneuert sie ihre Liebesreizungen, und würde sie wohl gar nie unterbrechen, wo man unverrückt an ihrem Nektar-Mund behangen bliebe. Ihre allerreinste himmlische Belustigung ist ewig von allem Überdruss und Ekel entfernt. Unverwelklich blüht ihr Rosenbett fort und fort, und die Lilien ihrer Anmut stehen Sommer und Winter frisch und zierlich. Sobald der Seelengeist in sie gerichtet wird, steht ihm ihr inwendiges Paradies offen, und eine jede Kraft desselben bietet sich zum Genuss dar. Ein Toter müsste allda wohl lebendig werden, sofern nur etwas auf sein Herz steigen möchte von dem, was Gott und seine Weisheit ihren Liebhabern bereitet.

Es sind keine erdichteten Worte, was also davon geredet wird, sondern was wahrhaftig und wesentlich ist in denen, die dazu geübte Sinne haben; und würde noch viel mehr davon zu sagen sein, so es jedermann fassen könnte. Doch bleibt es auch gewiss, dass das wenigste davon kann ausgesprochen werden* Einen wackeren und begierigen Geist aber kann das schon genug ermuntern, wenn er aus Erfahrung versichert wird, dass das Zeugnis und Lob der Anmut dieser holdseligsten Prinzessin alle Beredsamkeit und Kunst übersteige.

**Ein Springbrunnen)** ist nämlich meine Braut, die Gewächse der christlichen Kirchen zu bewässern; oder auch, wie es andere übersetzen, dass es sich bittweise trefflich auf die Weisheit schickt: **ü du Brunnen der Gärten!** Es werden aber der Gärten viele genannt, weil der Garten der einigen Kirche in viele besondere Versammlungen abgeteilt ist.

**Ein Brunnen)** dh. eine wasserreiche Grube, von Natur oder durch Kunst gemacht, unter der Erde verdeckt oder über der Erde, in welche der Brunnen sein Wasser zuerst lässt fließen, oder woraus er entspringt, und die daher zuweilen auch selbst mit dem Brunnen verwechselt wird; oder, **o du Brunnen lebendigen Wassers;** dh. welches von sich selbst entspringt, oder stets fließt, und immer frisch ist; kein Regenwasser, wie man im Orient in Zisternen pflegte zu sammeln, noch viel weniger das da ist wie die faulen Pfützen, stinkenden Lachen, oder wie das Tote Meer und die Wasser des Antichrists.

Ein solcher Brunnen ist nun Christus allerdings, der seine Gläubigen mit Gnade und dem Wasser des Heiligen Geistes also erfüllt (Joh 4,10+14), dass von den unsichtbaren Schätzen der Gnaden auch aus ihnen Ströme desselben hervorfließen (Joh 7,38-39).

**Vom Libanon fließen)** zur Frühlings- und Sommerszeit, wenn der Schnee geschmolzen ist, ganze Bäche, wodurch die an demselben in der Tiefe umherliegenden Landschaften bewässert werden; gleichwie auch von Christo alle Gnade auf uns herabfließt. Und mag jenes wohl zu einem Beispiel angeführt sein, das den Juden sehr bekannt war, von trefflichen Wassern, die sowohl sehr hoch entsprangen, als sich auch weit und breit ergossen. Der Libanon aber mag hier zugleich ein Bild des ewigen himmlischen Reichs, oder der Gottheit selber, abgeben.

O du Berg des Herrn, eröffne dich, und lass deine gnädige Abend-Regen triefen, dass das dürre Land deines Erbteils erquickt und zu größerer Fruchtbarkeit, befördert werde! O du Brunn des Lebens, ergieße dich aus dem Heiligtum, deinen Garten zu bewässern, dass du dich belustigen mögest an dem Werk deiner Hände; und lass alle Riegel und Siegel sich eröffnen und erbrochen werden zum Segen und Heil deiner Kirche, dass auch sie ein offener Brunnen werde zum Heil aller Völker, und nicht länger so verschlossen sein müsse!

-===*===-

←Hld_4_16 **Stehe auf Nordwind, und komm Südwind, durchwehe meinen Garten, dass seine Gewürze fließen! Mein Geliebter komme in seinen Garten, und esse seine edelsten Früchte.**

Endlich ladet die Braut den Heiligen Geist, als den Geist des Lebens, ein und bittet, dass ihr Garten durch denselben möge belebt und fruchtbar gemacht werden, damit Christus jederzeit angenehme Früchte darin finde, und sich dessen Geruch zum Besten vieler Seelen ausbreite. **Stehe auf,** oder erwache gleichsam aus dem Schlaf, **Nordwind,** welcher rauh und kalt ist, aber doch trocken, und das

Gewächs vertreibt, reine und gesunde Luft verschafft, auch das allzustarke und frühzeitige Schießen der Pflanzen zurückhält.

**Komm)** und wechsle mit jenem ab, wenn es Zeit ist, **Südwind,** welcher feucht und warm ist, die Gewächse und Früchte fett macht, und sie zur Reife bringt. Der Nordwind kommt zuerst, dann folgt der Südwind. Beide bedeuten den Heiligen Geist; der nicht nur im Hebräischen und Griechischen einen Namen mit dem Wind hat, und auch so bezeichnet wird (Apg 2,2), sondern auch in seinen Wirkungen und der Art zu wirken eine Gleichheit mit dem Wind hat (Joh 3,8).

Also bedeutet dann der Nordwind den Geist, der um die Sünde straft (Joh 16,8), die Geschäfte des Fleisches richtet, dämpft und tötet (Röm 8,13), auch durch Leiden und Trübsale; der die Raupen und das böse Gewürm vertreibt, und den frechen und tollen Mutwillen des menschlichen Herzens niederschlägt und zurückhält, damit die jungen und zarten Bäumlein nicht davon beschädigt werden; auch die Einbildung eigener Gerechtigkeit wie einen Nebel vertreibt, und also die Seele von aller schädlichen Feuchtigkeit des natürlichen und stinkenden, giftigen Verderbens wie von einer bösen Luft reinigt. Wobei aber eben derselbe Geist zugleich auch durch das Wort des Evangeliums von der Gnade Gottes in Jesu Christo, als einen fruchtbaren Regen oder lebendigmachenden Tau, in wahrem Glauben zur Liebe anzündet, und zu den Früchten der Gerechtigkeit und allem Guten, gleich einem warmen Südwind, fruchtbar macht.

Denn der Südwind löst auf und macht weich und flüssig das Harte und Gefrorene zum Glauben und Gutestun. Doch bringt er auch wohl ungewitter mit sich, und man muss sich daher bei der Gottseligkeit zu allerlei Widerwärtigkeiten gefasst machen; und der Nordwind gibt dagegen denen, die in der Hitze sind, auch wieder Kühlung.

Der Nordwind ist der Wind der strengen Gerechtigkeit, der das Unkraut des alten Menschen auszurotten erscheint; der Südwind aber ein Wind der Gnaden, der die innere Erde erwärmt. Von Süden wehen fruchtbare Lüftlein der Eingebung des Heiligen Geistes, zu allem guten Wachstum; von Norden aber kommt das Böse und Unglück her (Jer 1,14). Der Nordwind ist ein Bild der Versuchungen, und hingegen der Südwind des geistlichen Trostes; und wenn dieselben gehörig aufeinander folgen, so gibts viele reife Früchte des Glaubens.

Weil dann die Braut solches weiß, dass kein Wachstum oder Vermehrung der Gnade ohne Widerwärtigkeit zu hoffen ist; und dass auch, je mehr die sanften und anmutigen Lüftlein des Heiligen Geistes von Süden her wehen, je heftigerer Gegenstand von Norden erwartet werden müsse; so begehrt sie auch beide Wirkungen, und sucht den kalten und rauhen Wind nicht abzubitten. Komm nur und **durchwehe,** o du Geist des Herrn, mit beiden Winden **meinen Garten** der inneren Menschheit, der ich selber bin; oder einen jeden Garten der mir zugehört; **dass seine Gewürze** eines gläubigen, innigen und inbrünstigen Gebets, auch einer

herzlichen **Reue** und heißer Tränen über das Böse (Lk 7,38), darin f**ließen,** häufig vorkommen, und ihren Geruch allenthalben ausbreiten.

Gleichwie nämlich Gärten auf Wind oder Regen einen angenehmen Geruch von sich zu geben pflegen; also folgt auch bei Gläubigen nach überstandenen Versuchungen eine größere Kraft und Geruch der Gnaden.

Viele endigen hier das Kapitel, und fangen bei den folgenden Worten ein neues an, aber ohne und gegen die Einteilung der ältesten und hebräischen Bibeln, in welchen auch nicht einmal ein neuer Vers ist.

**Mein Geliebter)** an den die Rede wirklich selber gerichtet ist, ob sie gleich von solchem wie von einem Abwesenden lautet, **komme,** oder **wird kommen,** wie es verschiedentlich verstanden und übersetzt wird; da in jenem das Verlangen der Braut, und in diesem ihr gewisses Vertrauen sich an den Tag legt;

**In seinen)** als des Herrn, Urhebers und Pflegers, dem er gehört, und durch seine Güte auch meinen Garten, da sie Ihn gleichsam bei dem Arm nimmt und hineinführt, auch dabei sagen will: Ich will keine Schönheiten und Fruchtbarkeiten, denn nur um deinetwillen. So komm denn in deinen Garten, alle Dinge darin zu besitzen.

Bedenke doch o Seele, wie wenig du bis auf diese Stunde an deinem Garten gearbeitet hast, und schäme dich dass noch soviel Unkraut und Dornen darin stehen! Bitte Jesum, welcher der bußfertigen Sünderin als ein Gärtner erschien, dass Er alle Pflanzen, die sein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, aus deinem Garten, der du selber bist, ausrotte, und denselben mit heiligem Samen besäe, auch Zweige der Gerechtigkeit darin pflanze. Ach Jesu, heiße es, sei du selbst in mir der Same des Glaubens, das Gras der Hoffnung, die Blume der Weisheit, der Baum der Beständigkeit, die süße Frucht der Liebe, ja alles in allem. Alsdann komme und besuche dich selbst in mir, und habe Wohlgefallen an den Werken deiner Gnade; esse seine edelsten Früchte. Das sind die Früchte des Geistes und Werke des Glaubens (Gal 5,22; Eph 5,9), welche Christus gleichsam isst, wenn Er sich darüber erfreut, und ein Wohlgefallen daran hat; eben als wie Er die Werke, die Ihm der Vater hatte zu verrichten gegeben, eine Speise nannte (Joh 4,34).

Das ist der Gläubigen einziges Verlangen, dass Christus bei und in ihnen bleibe, und ein Wohlgefallen an ihnen habe. Dass aber der Gärtner, oder vielmehr selbst der Herr des Gartens, seine Früchte am ersten genieße, ist nicht mehr als billig. Und wodurch Christus verherrlicht wird, das ist seine Speise und Belustigung, worin Er sich sehr ergötzt.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

Erzählung der Braut und Ruhm ihres Bräutigams.

←Hld_5_1 **Ich bin gekommen in meinen Garten, meine Schwester und Braut! Ich habe meine Myrrhen samt meinen Gewürzen abgebrochen; ich habe meinen Seim samt meinem Honig gegessen; ich habe meinen Wein samt meiner Milch getrunken. Esset ihr Freunde! Trinket und werdet trunken ihr Geliebten!**

Ich bin gekommen) nach meiner Verheißung (Joh 14,23) und deinem Verlangen, auch bei meiner Menschwerdung, in meinen Garten, der von mir gepflanzt, und bis daher gepflegt, besorgt und erhalten worden; um ihn zu besuchen, und Früchte daraus zu holen, wie du gewünscht.

Dieser Garten ist ohne Zweifel die Braut selbst, wie sie als ein Garten mag betrachtet werden. Welche dann vielmehr Braut als Weib genannt wird, anzudeuten, dass die Liebe allezeit frisch gegen dieselbe bleibt.

Ich habe meine Myrrhen) die du aus Gnaden von mir empfangen, und mir zu meiner Belustigung mit Wucher wieder gegeben, dh. die Früchte des Kreuzes (Röm 5,2), samt meinen Gewürzen, insbesonders dem Balsam, welcher mit einer balsamischen, erquickenden Kraft in den Werken und Worten der Gläubigen durch den Geist Christi sich zeigt, abgebrochen, dh. zu meinem Gebrauch angewendet, mit Anzünden, bei einem Rauchopfer, oder zu einer Salbe und Öl.

Wie nämlich jemand an Blumen oder wohlriechenden Spezereien, die man aus einem Garten abbricht, sich ergötzt; also ergötzt sich Christus an der Buße, dem Glauben und den Früchten der Gerechtigkeit, Und die Myrrhen bricht Er alsdann ab, wenn Er die Tugenden, so seine Gäubigen in den Trübsalen üben, in Gnaden annimmt, und sein Wohlgefallen darüber bezeugt. Denn diese Myrrhe ist nimmer allein, sie ist allemal mit sehr angenehmen Gerüchen verbunden. Der Geruch ist für den Bräutigam, und die bittere Myrrhe für die Braut.

**Ich habe meinen Seim)** oder wilden Honig, der in den Wäldern pflegte zu fließen, und hier im Garten gefunden wurde, **samt meinem Honig,** der allerangenehmsten Früchte des Glaubens und des Geistes, **gegessen** bis zur Sättigung, als eine sehr delikate Speise, und sie in Gnaden angenommen. **Ich habe** dein Wachstum im Glauben und Heiligkeit, die mir sehr angenehm sind, vernommen, und als **meinen Wein,** der mir über Malvasier ist, **samt meiner Milch,** durch Ergötzung an der Ausbreitung des Worts, das sowohl dem Wein als der Milch verglichen wird, und

wie Wein das Herz erfreut, wie Milch aber die Schwachen stärkt, und an der Frucht desselben, **getrunken,** indem ich mich darüber erfreue, auch in meinen Gläubigen, die einen Leib mit mir machen. Ja **der Wein,** welchen der göttliche Heiland getrunken, und wovon Er so trunken geworden, dass Er sich selber vergessen, war auch die übermässige Liebe, die Er zu den Menschen trug, die Ihn vergessen machte, dass Er Gott war, und nur allein an ihr Heil gedachte.

Da Er nun solchergestalt über die Vortrefflichkeit seiner Braut höchlich erfreut ist, so ladet Er alle seine Freunde und Kinder ein, dass sie kommen zu essen und trinken bei seiner Braut, welche ist ein Garten mit Früchten angefüllt, worin Milch und Honig fließt.

**Esset)** denn getrost mit mir, eurem Gast und Wirt, die geistliche Speise aller göttlichen Gnade, die euch von mir gegeben wird, **ihr Freunde** oder Gesellen, die ihr als Gläubige im Kreuz und in der Arbeit mit mir, wie auch untereinander, sonderlich verbunden seid.

Also ladet Er wieder zu Gast, nachdem man Ihn zu sich eingeladen; wie es auch bei Offb 3,20 zusammengesetzt wird: **Ich werde Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.** Er ladet alle seine Auserwählten ein zu seiner evangelischen Lehre und Nachfolge, die für sie ein angenehmer Wein und Milch sein würde. Ein Wein der ihnen Kraft und Mut geben werde, zu tun was ihnen befohlen ist; und Milch, die sie durch die Süßigkeit der Lehre, so sie gelehrt sind, zur Liebe reizen werde. Wir sind denn also eingeladen, Jesu Christo zuzuhören und nachzufolgen.

**Trinket)** die göttlichen Gaben des Heiligen Geistes, die das Herz erfreuen können, gleichwie ich getan, **und werdet trunken** von gutem Glaubens-Mut; trinket also nicht nur zur Notdurft, sondern überfließend; doch nicht durch einen ungebührlichen und so unmässigen Gebrauch, der das Gemüt und den Leib verletzt (Eph 5,18).

**Ihr Geliebten)** übersetzen andere lieber, **von Liebe** oder **Liebes-Bezeugungen,** dh. von den Früchten meiner Liebe, und auch eurer Liebe untereinander, werdet ganz eingenommen; wie die Engel sich freuen über eure Buße, Glauben und Heil.

-===*===-

←Hld_5_2 **Ich schlief zwar, aber mein Herz wachte. Da war eine Stimme meines Geliebten der da anklopfte: Tue mir auf meine Schwester, meine Freundin, meine Taube, meine Vollkommene! Denn mein Haupt ist voll Taues, meine Haarlocken voll Nachttropfen.**

**Ich)** aber, da ich also trunken war von göttlicher Wollust, nach dem Empfang des Bräutigams im Garten, **schlief zwar,** nicht natürlich und zur Notdurft, oder nach dem Willen und unter der Gnade Gottes; sondern aus Schwachheit des Fleisches, nach dem alten Menschen oder dem natürlichen Verderben, das noch in mir übrig ist, und war nicht genug wachsam, zu verwehren, dass der Feind kein Unkraut unter den guten Weizen säte (Mt 13,28), und mich selbst rein zu halten von den Sünden derjenigen, unter welchen ich wohnte, und auf die Zukunft meines Bräutigams zu warten (Mt 25). Ich beruhte zuviel in dem Geschmack der göttlichen Liebe, vergass die Gefahr, unterließ meine Arbeit und Pflichten, wurde durch Betrug des Fleisches sicher gemacht, und hingegen nachlässig in dem vorigen brünstigen Eifer.

**Aber mein Herz)** Gemüt und Geist, oder der inwendige und neue Mensch, der aus Gott geboren ist, und das Gewissen, **wachte** doch bald, also dass es merkte was mit mir vorging. Das pflegt auch im Schlaf öfters zu geschehen, wenn er leis ist und mit Sorgen geschieht. Daher erwacht man oft plötzlich auf die geringste Bewegung. Und also war die Braut nicht ganz, zum wenigsten nicht lang, der fleischlichen Sicherheit unterlegen; sondern nach dem besten Teil entweder wach geblieben, oder doch bald wieder von Gott aufgeweckt worden.

Denn **da war** auf einmal, oder ließ sich hören, **eine Stimme meines Geliebten,** der als ein treuer Menschenhüter (Hiob 7,20) nicht schläft noch schlummert, wenn wir schlafen; und **der da anklopfte,** sowohl durch sein Wort als durch Züchtigungen, und mich aus dem Schlaf der Faulheit aufweckte. Er klopft an, wenn Er das Gute durch die Lehre anweist, oder auch durch sein geheimes Eingeben die Herzen der Seinigen anreizt, Gutes zu tun. **Tue mir auf,** hieß es, die Tür des Herzens.

Damit wird die Kirche oder eine heilige Seele zu größerer Heiligkeit gerufen, Christo das Innerste des Herzens zu öffnen, damit sie mit mehr Erkenntnis und Liebe erfüllt werde.

**Heine Schwester)** wird sie wieder, auch bei ihrer Schläfrigkeit, auf das allerzarteste genannt; welches die große Leutseligkeit Christi zu erkennen gibt. **Dem** ich habe um deinetwillen und um dich zu besuchen ziemliche Beschwerden ausgestanden. **Mein Haupt ist voll Taues.** Ich befinde mich in meinen Gliedern noch nicht unter Dach und in Ruhe. **Meine Haarlocken** sind von dem starken Tau, oder auch dem dazukommenden Regen, **voll Nachttropfen,** und triefend von dem, was ich für dich gelitten habe, während der Nacht meines sterblichen Lebens.

Damit wird alle Beschwerde und saure Mühe angedeutet, welche Christus vormals in seiner Person und heutzutage in seinen Gliedern aussteht, um seine Braut zu genießen und um ihres Heils willen, solange die Nacht dieser Welt währt, die einst abwechseln wird mit dem Tag der vollen Herrlichkeit.

Das heißt aber die Tür geschlossen halten, wenn man sich nicht um die Brüder bekümmert, in welchen Christus viele Beschwerden erduldet, und sich nur in seinem Nest für sich selbst ergötzt.

Eines entsteht aus dem andern, das Schlafen aus der Zuschliessung des Herzens, und das Zuschließen des Herzens aus dem Schlafen. Sonst aber gibt es auch wohl einen geheiligten Schlaf zu Gott bei wachsamen Seelen; da (wie Tauler redet) die fleischliche Begierde schläft, und die geistliche wacht; die äußeren Sinne schlafen, und die inneren wachen; das Verständnis schläft, und die Liebe wacht; die Seele schläft und der Geist wacht, in summa; der Mensch schläft und Gott in dem Menschen wacht.

So erfahren auch weit gekommene Seelen öfters eine sonderbare Sache, dass sie nämlich des Nachts nur einen halben Schlaf haben, und Gott, wie es scheint, mehr des Nachts und im Schlaf in ihnen wirkt, als den Tag über.

-===*===-

## ←Hld_5_3 Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie soll ich ihn wieder anziehen? Ich habe meine Füße gewaschen, wie soll ich sie besudeln?

Hier bekennt die Braut ihre Schwachheit und Saumseligkeit. **Ich habe,** sagte ich, entweder bei mir selbst heimlich mit Murmeln, oder auch mit Worten, in die ich wirklich ausgebrochen, **meinen Rock,** womit ich den Tag über bedeckt und gebührend bekleidet gewesen, **ausgezogen,** wie die pflegen zu tun, so sich ganz zur Ruhe schicken, und beim Schlafengehen alle Kleider ablegen. **Wie soll ich ihn** denn sogleich, ohne einige Mühe und Verweilen, bei finsterer Nacht, zu einer ungewöhnlichen Zeit, im Dunkeln, **wieder anziehen?** da ich doch ohne denselben mich mit Ehren nicht sehen lassen darf.

Die Braut will nur ungern aufstehen, wie der bei Lk 11,7 nicht gern heraus will aus der Gemächlichkeit seiner Ruhe, um die Tür aufzumachen. Man ist nicht gern gestört.

So ging es auch, als eine große Menge der Menschen sich äußerlich zum christlichen Glauben bekannten, da man auf die irrigen Gedanken geriet, solches wäre das in den Propheten versprochene Reich Jesu Christi, und sich daher zur Ruhe begab, und ein gemächliches Christentum zu führen suchte, wobei der himmlische Sinn Not litt, und die Gemeinschaft des verachteten Christi und seiner Leiden vor die Tür gewiesen wurde, wie es noch geht.

Die Braut wird aber doch von ihrer unordentlichen Selbstliebe darin überzeugt, dass sie Christum in seinen Gliedern allerlei Beschwerden ausstehen lässt, ohne sich darum zu bekümmern, wenn sie nur indessen für sich ruhig sein und wohl leben kann.

**Ich habe meine Füße)** von dem Schweiß, Staub oder Kot, womit man sie des Tages bei der Arbeit besudelt und schmutzig macht, **gewaschen,** wie die so von der Reise kamen, und sich zur Ruhe begeben wollten, die Füße zu waschen pflegten. **Wie soll ich sie** denn so zur Unzeit wieder **besudeln** im Staub und Unrat der Erde?

So weichlich und zärtlich war die Braut, auch ohne dass sie es gemeint hätte, schon geworden, dass ihr auch das allerbilligste Begehren ihres Bräutigams entweder als unbescheiden und ungelegen, oder doch als zuviel, vorkam.

Billig soll es ja so heißen, wenn uns fleischliche Lüste anfechten: Ich habe den befleckten Rock des Fleisches einmal ausgezogen, der soll auch ferne von mir bleiben! Ich habe meine Neigungen so gereinigt, dass nichts mehr in mir ist, welches nicht ganz meines Geliebten wäre; wie sollte ich sie noch mit dem Umgang der Kreaturen besudeln?

Hier aber ist es nichts anderes als eine eitle Entschuldigung, die nicht vom Geist, sondern vom Fleisch herrührte, womit die Seele sich beschwert, Christo das Herz aufzutun, weil ihr solches ebenso schwer vorkommt, als wenn einer aus einem süßen Schlaf von jemand aufgeweckt wird, zum Aufstehen und Aufmachen, da man nötig hat den Rock wieder anzutun, welche Ungemächlichkeit man lieber vermeiden möchte. Den Rock wieder antun ist also soviel, als eine beschwerliche Arbeit wiederholen, die man nicht nötig achtet. Die gewaschenen Füße aber besudeln, ist von neuem in Kreuz und Schmach eingehen, ohne welches Christo und seinen Gliedern die Tür des Herzens nicht kann eröffnet werden. Es ist also mit einem Wort nichts als eine Flucht des Kreuzes und der Mühe, die Gott missfällt. Hieher gehören demnach alle nichtigen Ausflüchte und Entschuldigungen, unter deren Vorwand man sich bedenkt, verweilt und säunig ist in Ausrichtung nötiger und nützlicher Pflichten (Lk 14,18-19).

-===*===-

## ←Hld_5_4 Da steckte mein Geliebter seine Hand durchs Loch heraus, dass meine Eingeweide über ihm brausten.

Da steckte mein Geliebter) gleichsam drohend, oder einen gerechten Unwillen bezeugend über meine Saumseligkeit, seine Hand durchs Loch heraus, das entweder zwischen oder neben der Tür in der Wand, oder doch mit Gittern

versehen war (Kap. 2,9), oder das Er auch selbst gemacht hatte, damit Er zum wenigsten dadurch die Braut aus dem Schlaf möchte aufwecken. Denn Er wollte sich nicht so entziehen, dass Er die Braut schlafen und im Schlaf umkommen ließ; sondern suchte sie zu erwecken, damit sie Ihn suchen, und mit desto größerer Freude finden möchte.

Der Geliebte steckt seine Hand wider alles Sperren seiner Braut durch ein kleines Loch, so Ihm noch offen ist, welches ist etwas Rückständiges von der Übergabe, wider das Gegensetzen, welches die Seele fühlt, sich mit solchem Übermaß zu ergeben; die alsdann viele Schwierigkeit finden, woselbst sie keine mehr zu haben vermeint. Und diese Schwierigkeit kommt daher, dass sie an etwas klebte, ohne es zu erkennen.

Meine Eingeweide) dh. mein Innerstes wurde davon so angegriffen, bekennt sie, welches von ihrer Liebe und Ehrerbietung noch ein gutes Zeugnis ist, dass alle Gemütsneigungen über ihm, der so nass geworden war, vor der Tür stand, anklopfte und bat, dass ich Ihn einlassen möchte, von mir aber so kaltsinnig ist empfangen worden, brausten, und gleichsam mit einem Geräusch in Bewegung kamen; dh. dass ich ganz in Bestürzung und Verwirrung darüber kam, vor Schmerzen, Scham, Furcht und Liebe, die alles in mir rege machten.

Ich meine, das habe der Braut den Schlaf und die Schläfrigkeit ziemlich aus den Augen gewischt!

Ach wie sehr bist du, o heiliger Bräutigam, eifersüchtig, dass deine Geliebte allen deinen Willen tue; weil eine einfältige Entschuldigung, die so gerecht scheint, dich so sehr beleidigt! Konntest du nicht verhindern, dass eine so liebe und treue Braut dir solchen Widerstand nicht täte? Derselbe aber war nötig zu ihrer Vollendung. Der Bräutigam lässt solchen Fehler in seiner Braut zu, sie zu strafen, und zugleich zu reinigen von dem Anhangen, welches sie an ihrer Reinigkeit und Unschuld hatte, und von dem Widerstand, den sie in der Beraubung ihrer eigenen Gerechtigkeit empfand. Denn ob sie wohl wusste, dass ihre Gerechtigkeit des Bräutigams ist; so hatte sie doch ein Anhangen daran, und eignete sich etwas davon zu.

-===*===-

←Hld_5_5 **Ich stand auf, meinem Geliebten auf zutun; da troffen meine Hände mit Myrrhe, und meine Finger von fließender Myrrhe, an den Handgriffen des Schloßes.**

←Hld_5_6 **Als ich meinem Geliebten aufgetan, so hatte sich mein Geliebter umgedreht, und war davongegangen. Meine Seele war herausgegangen, da er redete. Ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht; ich rief ihm, aber er antwortete mir nicht.**

**Vers 5: Ich stand)** darum alsbald selber aus dem Bette meiner Sicherheit **auf,** durch eine Erneuerung der Übergabe, und ließ es nicht sonst jemand tun, **meinem Geliebten,** dessen Stimme und Hand ich erkannt hatte, nach seinem Begehren **aufzutun.** Ich wollte Ihm nicht noch ein größeres Missfallen erwecken durch ein längeres Verweilen.

**Da troffen)** von dem starken Salben, das ich in der Eile vornahm, nachdem ich den Rock angezogen hatte, um mich desto mehr zu zieren und dem Bräutigam gefällig zu machen, **meine Hände,** die nun beide geschäftig geworden waren, **und Finger,** womit man etwas am meisten angreift, **von fließender Myrrhe,** oder aufrichtigem Myrrhen-Öl, dass es darüber herablief, **an den Handgriffen des Schloßes,** oder Riegels, da ich den aufmachen wollte an der Tür.

Dadurch mag wohl nichts Besseres verstanden werden als der Geruch der Werke der Buße und des Glaubens, womit sie dem Bräutigam die Aufrichtigkeit ihrer Liebe darlegen wollte.

Auf die inwendige Veränderung des Herzens folgt auch im Äußern ein Unterschied gegen vorhin, und muss davon zeugen. Daher geht es nicht an, dass man sagen wollte; es komme auf das Äußere nicht an, wenn nur das Herz gut wäre.

**Vers 6: Als ich meinem Geliebten auf getan)** dass **Er** zu mir eingehen könnte; **so hatte sich mein Geliebter,** oder meine Liebe, indessen **umgedreht,** oder von mir abgewandt und entzogen, **und war** von meiner Tür wieder heimlich weg, und ganz **davongegangen,** dass er weder mehr vorhanden war, noch auch so leicht von mir konnte gefunden werden. Das war die gerechte Vergeltung meiner Saumseligkeit (Hos 5,6+15). Sie fand Christi tröstliche Gegenwart und Beistand nicht.

So gehts, wenn Gott kommt und anklopft, und der Mensch Ihm nicht auftut, sondern andere Dinge und seine Ruhe und Gemächlichkeit aus Eigenliebe vorzieht, dass er seinen Gott darüber zurücksetzt; so verbirgt sich dann der Herr, dem Menschen zugut, damit er Ihn suche, und zur Erkenntnis seiner selbst komme. Damit es dir nun nicht auch so gehe, so lass dein Herz allezeit bereit sein, seinen Bewegungen zu folgen.

**Meine Seele war herausgegangen)** welches insgemein von einer geistlichen Ohnmacht verstanden wird, in welche die Braut gefallen, dass ihr die Seele fast

ausging, **da er redete,** oder über seinen Worten, da sie sich derselben erinnerte, und gedachte, wie liebreich Er sie angeredet, sie aber Ihm so kaltsinnig begegnet, und nicht alsbald willige Folge geleistet hatte.

So kräftig ist sein Wort, und durchdringend, mehr als ein zweischneidiges Schwert (Hebr 4,12), wenn es ernstlich, ob auch gleich nicht so bald, zu Gemüt gezogen wird, und macht, dass man aus sich selbst ausgeht. Solches besteht aber in nichts anderem als in einer völligen Verleugnung seiner selbst, dass man sich verlässt, Herz, Sinne und Gedanken, von sich ab und gerade auf Gott wendet, sich mit sich selbst nicht aufhält, und hingegen das Herz allein mit Gott beschäftigt hält, nicht mehr sich selbst, sondern Gott allein zum innerlichen Gegenstand und Endzweck hat, all sein Absehen, Tun und Lassen, nicht mehr auf sich selbst, sondern allein auf Gott richtet. Da muss man unbekümmert sein um unser zeitliches und ewiges Wohl, als um eine Sache die uns nichts mehr angeht. Man muss alles in kindlichem Vertrauen lediglich Gott anheimstellen; uns also selbst vergessen, und nur darauf bedacht sein, wie wir alle unsere Lust und Freude an Gott haben, an seinem allein guten und heiligen Willen, denselben zu leiden und zu tun, nach dem Vermögen das Er selber gibt.

**Ich suchte ihn)** daher sorgfältig, mit Angst und Wehmut, durch alle Gassen und Strassen (Kap. 3,1-2); **aber** ich **fand ihn** nicht. So gehts, wenn die Seele dem Bräutigam nicht allezeit so hurtig, so munter und treulich, begegnet, und das Herz offen lässt, wie Er verlangt. Da geht Er dann mit seiner angebotenen Liebeskraft vorbei, und lässt die Seele in Dürftigkeit schmachten. Sie sucht Ihn hernach, und kann seinen tröstlichen Zuspruch und Unterricht nicht so finden. Es kommt ihr alles dürr und tot vor, weil sich sein Licht verborgen hat. Ach wie lernt man in solcher Anfechtung aufs Wort merken!

**Ich rief ihm)** auch laut, welches von meiner Liebe zeugen konnte; **aber er antwortete mir nicht,** ohne Zweifel um mich desto mehr zur Erkenntnis meiner Schläfrigkeit und Saumseligkeit zu bringen, und die Liebe in mir zu vermehren (2.Kor 7,10-11).

O wie haben sich demnach die Frommen vor geistlicher Schläfrigkeit so sehr zu hüten! damit ihnen nicht, wenn sie ihre Kleider ausziehen und von sich legen, die Gelegenheit hernach entgehe und schwer werde, sie wieder anzuziehen. Da kann es geschehen, dass man die Stunde, Christus zu empfangen, vorbeistreichen lässt; und dass man, der Kleider beraubt, mit Scham und Schande bloß erfunden wird.

-===*===-

←Hld_5_7 **Es fanden mich die Wächter, die in der Stadt umhergehen, die schlugen mich und verwundeten mich; sie nahmen meinen Schleier von mir, die auf den Mauern wachten.**

Es fanden mich) in meinem ängstlichen Suchen und Rufen auf den Strassen die Wächter, die Bischöfe der großen Stadt Babel, die in der Stadt, welche mit Mauern verwahrt, die mit Wächtern versehen sind, umhergehen. Entweder eben die von Kap. 3,3, oder andere, die aber zum wenigsten an mir ihr Amt gar schlecht verwalteten.

Sie fragt solche hier gar nicht wie vorher, weil sie aus Erfahrung schon wusste, wie unverständig und unwissend sie wären, und wie wenig Rat bei ihnen zu finden sei. Ja es wäre für sie am allerbesten gewesen, wenn sie sie nur frei und ungehindert oder ungekränkt hätten vorbeipassieren lassen; welches ihr aber hier nicht so gut gelang. Denn höret aus ihrem eigenen Mund, wie es ihr ferner erging:

Die) schalten mich nicht nur aus als eine Närrin und Phantastin, und setzten mir zu mit allerhand bitteren Reden, sondern schlugen mich arme, wehrlose und unschuldige, die nichts anderes tat, als dass sie ihren Bräutigam, dessen sie beraubt war, suchte, und daher schon genug bekümmert war, ganz unbarmherzig mit Bann und verfolgungen, und verwundeten mich recht, machten mir auch die Wunde des Gewissens, die sie vielmehr hätten verbinden sollen, wieder frisch und noch größer.

So musste die arme Braut ihre vorige Zärtlichkeit ja wohl verlernen, da ihr das schon wollte höchst beschwerlich fallen, dass sie nur vom Bett aufstehen, den Rock antun, und die Füße auf der Erde ein wenig beschmutzen sollte.

O unglückliche Braut, dir war nie dergleichen begegnet, weil dein Bräutigam dich bisher bewahrte. Du hattest dich unter seinem Schatten sicher gesetzt; du warst zwischen seinen Armen in Sicherheit; aber von dem an, dass Er sich durch dein Versehen entfernt, ach was ist dir begegnet!

Wäre sie zu Hause innerhalb des göttlichen Willens geblieben, und nicht auf die Gassen ihrer eigenen Lust und Willens gegangen; so wäre sie nicht verwundet worden.

Wer sind aber jene Wächter, und was sind das für Leute, die so mit der Braut umgehen, und wie Löwen und Bären auf sie zufallen? Antwort: Es sind die geistlosen Geistlichen, welche die Braut Christi nicht kennen, und sie mit fremden und verhassten Augen ansehen; die antichristlichen Vorsteher der Kirche und alle, die sich eine Gewalt anmaßen, oder auch wirklich einige Gewalt empfangen haben, aber sie gottloserweise wider die Braut und Glieder Christi missbrauchen, da sie solche nicht genug kennen, und eine recht brünstige Gottseligkeit, in

welcher man die Gemeinschaft Christi sucht, nicht leiden können. / Denn in einem guten Sinn ist es nicht geschehen, was hier gemeldet wird; da man sonst auch wohl durch das Gesetz verwunden kann, dass man es bekennt; sondern mit Gewalt und Unrecht müssen fromme Seelen, die Christum ernstlich suchen, oft allerlei Schmach erdulden, und eine harte Behandlung über sich ergehen lassen; da auch wohl Könige und Fürsten, nebst andern die Gewalt haben, zu grausamen Verfolgungen wider sie gereizt werden; welches nichts Ungewöhnliches ist, und ihnen sonderlich begegnet, wenn sie sich auch etwa in irgendetwas am Herrn verschuldet haben.

Wie ging es dir dann weiter, du arme Braut und Sucherin? Sage es uns doch. **Sie nahmen meinen Schleier,** womit ich teils aus Bescheidenheit und Schamhaftigkeit, teils zur Zierde, bedeckt war, und entrissen mir das Zeichen meiner Untertänigkeit gegen Christum (1.Mose 24,65; 1.Kor 11,10), eben als wäre ich nicht seine Braut, sondern eine verdammte Ketzerin. Sie behandelten mich als eine öffentliche Hure oder wie ein liederliches Weibsstück, die nicht wert wäre, dass man sie für ein Glied der reinen Kirche halten sollte (Susanna V. 32). Wer hat das getan? **Die auf den Mauern wachten,** und die Stadt gegen böse Leute oder Feinde beschirmen und in Sicherheit zu erhalten suchen.

Ob nun schon der Bräutigam ihnen solches nicht befohlen oder gutgeheißen, so hat Er es doch zugelassen, da Er es hätte verhindern können, damit die frühere Trägheit der Braut gestraft, die Beständigkeit ihrer Liebe auf die Probe gesetzt, und ihr Eifer gegen den Herrn absonderlich vermehrt würde. / Und wie manchen geht es nicht noch so mit solchen Wächtern, die billig wahre Hüter und Führer der Seelen sein sollten. Man fragt sie; ob sie den Geliebten nicht gesehen? Aber anstatt der richtigen Zurechtweisung bekommt man eher Schläge von ihnen, entweder mit öffentlichen, groben Lästerungen und Verfolgungen, oder doch mit allerhand scheinbaren Widersprüchen und Einwürfen wider den wahren und schmalen Weg zu Christo. Ja sie rauben wohl gar der Seele ihre jungfräulichen und verborgenen Kräfte der Gnaden. / Wie oft fällt also der, so durch wahre Bekehrung Christum sucht, und von seiner Liebe getrieben wird, unter die Mörder! Wie manchmal sind nicht die, so den Namen als Wächter der Kirche haben, die ärgsten Verfolger! und was wäre nicht hievon zu reden, auch nach der heutigen Praxis und Erfahrung, wenn es nicht so ein verhasstes Thema wäre!

-===*===-

←Hld 5_8 **Ich beschwöre euch ihr Töchter Jerusalems, wenn ihr meinen Geliebten antreffen werdet, wie ihr ihm anzeigen sollt, dass ich von Liebe krank bin!**

Indem sich nun die Braut über ihr Unglück beklagt, das sie während dem Suchen ihres Geliebten von den Wächtern erlitten, begegnen ihr die Töchter Jerusalems, die sie anspricht, dass sie ihr helfen sollen ihren Geliebten zu suchen.

Nachdem ich endlich ihren Händen kümmerlich entronnen, so sagte ich: **Ich beschwöre euch** hoch und teuer, und verpflichte euch allen Ernstes, bei Androhung göttlicher Ungnade, **ihr Töchter Jerusalems,** als meine Kameraden, Zeugen und Gefährten, die ihr euch bekennt Kinder zu sein des Jerusalems das droben ist (Gal 4,26): **Wenn ihr,** woran sie gar nicht zweifelt, **meinen Geliebten antreffen werdet,** in eurem Gebet nämlich, das ihr für mich werdet zu Ihm richten, **wie ihr ihm anzeigen sollt.** Es ist eigentlich und am nachdrücklichsten eine Frage: **Was wollt ihr ihm anzeigen?** Damit will sie zu verstehen geben, dass ihr Begehren höchst billig, und ihnen allen bekannt sein müsse. Ihr könnt, will sie sagen, Ihm ja nichts anderes anzeigen, und sollt Ihm auch nichts anderes melden, als **dass ich von Liebe** und Verlangen nach seiner Gegenwart **krank bin,** und halb verschmachtet. Er möchte doch die Empfindung seiner Gnade mir nicht länger entziehen, noch sich vor mir verbergen.

Durch die empfangenen Schläge und Wunden war die Liebe gegen den Bräutigam nicht vermindert, sondern vermehrt worden. / Das sind ja wohl geheime Leiden, die niemand kennt, als der sie erfährt. Die Braut weiß davon zu sagen, und allein am besten, wie einer verliebten Seele zumute sei, die nicht ohne ihren Geliebten leben kann. Frage sie selber darum, und höre ihr Liebes-Bekenntnis.

Ich habe Ihn gesehen, darum bin ich so verliebt geworden. Ich sehe Ihn jetzt nicht, darum bin ich vor Liebe krank. Er ist weggegangen, und ich kann Ihn nicht finden. Saget, saget es Ihm, die ihr Ihn findet, dass meine Seele zermalmt ist nach Ihm, und dass ich nicht mehr bei mir selbst bin! Ich rede wie die Verliebten reden; darum verstehen wenige meine Sprache. Ich verschmachte vor Verlangen nach deiner Zukunft, o du Schönster aller Schönen! Komm mein Freund, dass ich dich schaue und genese.

-===*===-

←Hld_5_9 **Was ist dein Geliebter vor andern Geliebten, du Schönste unter den Weibern? Was ist dein Geliebter vor andern Geliebten, dass du uns also beschworen hast?**

←Hld_5_10 **Mein Geliebter ist weiß und rot*, mit einem Panier versehen unter den Zehntausenden. *** Ps 45,2.

Die Töchter Jerusalems aber sind erschrocken, zu sehen eine so starke, so beständige und so treue Liebe, mitten in so vielen Widerwärtigkeiten, und wollen gern aus dem Munde der geliebtesten Braut selber mit mehrerem unterrichtet sein von den Qualitäten ihres Liebhabers.

**Was ist)** denn, sprechen und fragen sie, **dein Geliebter,** den du so brünstig liebst und zu lieben bekennst, **vor andern Geliebten?** oder auch eigentlich, **vor einem andern,** der sich auch wohl für das sichtbare Haupt der Kirche ausgeben darf. Er muss, wollen sie sagen, wohl von unvergleichlicher Tugend sein, dass Er auf diese Weise seine Liebhaberin besitzt.

**Du Schönste unter den Weibern)** Dafür erkennen sie die Töchter Jerusalems, da die bösen Wächter sie schimpflich behandelt und beraubt haben; und gehören also unter die Gläubigen und Mitgenossen des himmlischen Jerusalems.

Wenn diese Braut an sich selbst gedacht hätte, so würde sie gesagt haben: Nennt mich nicht schön! (Rut1,20). Sie würde einige Worte der Demut gebraucht haben; sie ist aber dessen unfähig. Sie hat nur ein einziges Geschäft, welches ist die Nachforschung ihres Geliebten. Sie kann nur von ihm reden, und an nichts sonst gedenken.

**Was ist dein Geliebter)** Mit der Wiederholung dringen sie auf die Antwort, und geben soviel mehr zu erkennen, dass es ihnen mit dem Fragen ein rechter Ernst ist. Die Ursache, so sie dazu veranlasst, geben sie nun bekannt:

**Dass du uns also beschworen)** Sie fragen nicht, als ob sie den Bräutigam gar nicht kennten, sondern begehren nur Erläuterung, was der Grund einer so großen Liebe, der Hoffnung und des Glaubens bei der Braut sei. Sie suchen nach der Art frommer Leute Anlass, von diesem Thema der vortrefflichen Eigenschaften des Geliebten zu reden, zu ihrem eigenen und der bekümmerten Braut Vergnügen, besonders aber (nach der Pflicht der Frommen) in der Erkenntnis Christi zu wachsen und völliger zu werden.

Da nun die Braut nichts lieber tut, als an ihren Herrn zu denken, von Ihm zu reden, Ihn zu erheben und zu preisen; so ist sie gleich fertig mit der Antwort an die, von welchen sie gefragt wird, und fängt vom Angesicht an, woran jemand am meisten und ersten erkannt wird.

**Vers 10: Mein Geliebter)** den ich allezeit und beständig lieben will, **ist weiß** durch seine Reinigkeit und Unschuld, ohne allen Flecken oder Tadel (Hebr 7,26), oder auch glänzend von der inwohnenden Gottheit; **und rot** zugleich, wie die Mandelblüte, von dem rechten Maß des Bluts; und daher als der andere Adam viel zu schön (1.Kor 15,45 47). Er hat durch seine Liebe, weil Er mit seinem Blut hat gefärbt sein wollen, die Blutschulden unserer Sünden auf sich genommen (Jes

53,6); und ist von Gott zu einem Versöhner vorgestellt worden in seinem Blut (Röm 3,26-27). Er ist rein von eigenen, und beladen mit fremden Sünden.

**Mit einem Panier)** ist Er gleichsam **versehen;** also dass Er von allen Anschauenden so leicht kann erkannt werden, als wenn Er durch ein Panier unterschieden wäre, und ein Fähnlein hätte **unter Zehntausenden,** unter allen seinen Kameraden, oder auch vor vielen andern; dh. der den Vorzug hat vor allen Engeln und Menschen; oder vor der größten Menge anderer Liebhaber.

Endlich, wenn ihr jungen Herzen wissen wollt, wer der sei, den ich so brünstig liebe; so wisset, dass es der ist, dessen Schönheit die Schönheit aller Menschenkinder übertrifft (Ps 45,2). Er ist der Glanz des ewigen Lichts, ein unbefleckter Spiegel göttlicher Majestät, und ein Bild seiner Gütigkeit. Urteilet ob ich Ursache habe, Ihm den Vorzug meiner Liebe zu geben.

-===*===-

←Hld_5_11 **Sein Haupt ist das allerfeinste Gold; seine Haarlocken sind kraus, schwarz wie ein Rabe.**

←Hld_5_12 **Seine Augen sind wie Tauben-Augen an den Wasserbächen, die sich mit Milch waschen, die in einem Kästlein sitzen.**

**Vers 11: Sein Haupt)** wird nun ganz gepriesen, nachdem erst das Angesicht für sich wegen seiner Schönheit ist gerühmt worden. Dadurch kann nun sowohl Gott verstanden werden, welcher das Haupt Christi ausdrücklich genannt wird (1.Kor 11,3), und allein gut oder der beste ist (Mt 19,17). Es kann auch die göttliche Natur Christi mit andern verstanden werden; oder auch seine göttliche Majestät und Herrlichkeit, nach der Gleichheit von Dan 2,37-38. Denn Christus ist im höchsten Grad der König der Könige und Herr der Herren (Offb 19,16), dem Gott das Reich samt aller Macht und Gewalt gegeben hat.

**Das allerfeinste Gold)** ist das Haupt, der wahrhafte Gott (1.Joh 5,20), welchem niemand zu vergleichen ist, weder unter Engeln noch Menschen; wie das Gold weit edler ist denn alle Metalle; da im Gegenteil das falsche Haupt der Kirche, das alle Gewalt neben Christo haben will, und sich als einen Gott anbeten lässt, nichts als Erde, Staub und Asche ist.

**Seine Haarlocken)** wodurch einige die Ausflüsse der Weisheit, andere seine mancherlei Ratschläge, andere seine heilige Menschheit, die das Haupt der Gottheit bedeckt, andere die Menge der Gläubigen (Kap. 4,1), die von Christo dem Haupt abhängen, verstehen, **sind kraus,** und kommen der Vernunft ganz

kraus vor; oder dick und gehäuft, wie andere es lieber übersetzen, und **schwarz wie ein Rabe,** dem sie an Farbe gleichen. Schwarzes Haar wird unter die Schönheiten gerechnet, so dass auch einige mit allem Fleiß nach solchen Haaren trachten, daran künsteln, und von den Raben selbst Mittel dazu suchen.

Es sind aber solche Haare ein Zeichen eines frischen und in der Blüte stehenden Jünglings-Alters; worauf eben damit gezielt wird, dass Er nicht veralte noch verfalle, und welches auch das Gleichnis von dem Raben andeutet, als die ihre Farbe beständig behalten und gar lang leben. Dagegen aber streitet nicht, dass Ihm anderswo (Offb 1,14), in einem andern Absehen, seine Reinigkeit und Anbetungswürdigkeit zu offenbaren, nicht weiß-graue, sondern weiß-glänzende Haare beigelegt werden.

Es sind aber auch seine Wege und Glieder schwarz und verlästert bei der Welt; und Er selbst ist, ohne auf die Haare bloß allein zu sehen, einem Raben gleich geworden, indem Er die Sünden-Schwärze aller Menschen auf sich genommen, da Er sonst an Weiße und Reinigkeit seinesgleichen nicht hat. Dennoch unterließ auch diese Schwärze nicht, seine Schönheit zu erheben; sintemal Er nur damit beladen war, auf dass Er die Welt davon entledigte.

**Vers 12. Seine Augen)** der Allwissenheit, Vorsehung und Aufsicht, oder auch der göttlichen Weisheit und Klugheit, aus welchen lauter Gütigkeit leuchtet gegen die Seinigen, und hingegen ein gerechter Ernst und Eifer funkelt und blitzt gegen die Feinde, **sind wie Tauben-Augen,** rein, keusch, zierlich, voll Einfalt und Liebe, Tag und Nacht offen und wachsam, scharfsichtig und durchdringend.

Die Braut kehrt also das Lob und den Vergleich, so ihr beigelegt worden (Kap. 1,15 u. 4,1), in einem heiligen Liebes-Streit um, und gibt es Ihm wieder.

**An** den Wasserbächen) halten sich die Tauben, so die Reinigkeit lieben, nicht allein gern auf, um daraus zu trinken, sondern weil sie auch den ganzen Leib darin waschen können; **die sich mit Milch** der göttlichen Gnade und der lauteren Erkenntnis (insbesonders die Augen) **waschen,** und gleichsam damit in der Weiße und glänzenden Reinigkeit schwimmen. Denn das Weiße in den Tauben-Augen gleicht der Milchfarbe, und bedeutet die Gnade und Leutseligkeit Christi (Tit 3,4); wie Er sonst in Ansehung seiner Feinde, oder wenn Er Rache übt, Augen hat wie Feuerflammen (Offb 2,18).

**In einem KMstlein)** dh. in der Höhle ihres Grundes, die einem Ring gleich ist, **sitzen** sie eingefasst wie ein hell-funkelnder Edelstein.

-===*===-

←Hld 5_13 **Seine Wangen sind wie ein Gewürz-Land, wie Gartenbeete der Apotheker. Seine Lippen sind wie Lilien, die da triefen von fließender Myrrhe.**

**Seine Wangen sind)** angenehm und lieblich, **wie ein** nett angelegtes und schön geziertes **Gewürzland,** auf welchem die herrlichsten balsamischen Gewächse und Bäumlein durchdringender Kräfte in der höchsten Vollkommenheit sich befinden; **wie Gartenbeete,** eigentlich Türme, dh. entweder erhöhte Garten-Länder, oder rare Gewächse, die man durch die Kunst in Gestalt der Pyramiden oder Türmlein in die Höhe führt, oder auch solche Gefäße und Büchsen **der Apotheker,** oder Spezereien die solche Gestalt haben; oder endlich ebenso leicht die Spezereien selbst.

Die Backen mögen betrachtet werden als erhöhte und nett aufgeputzte Gartenländer, auf welchen die Haare des Barts, sonderlich wegen der Salbung, den Spezerei-Gewächsen gleichen; ohne Zweifel auch wegen der schönen Farben, weiß und rot miteinander vermischt, als welches die schönste Zierde der Backen ist.

**Seine Lippen)** die Werkzeuge zum Reden und Küssen, die vorhin auch an der Braut gelobt worden (Kap. 4,3+11)**, sind wie Lilien,** die eine große Schönheit haben (Mt 6,28-29), und von mancherlei Farben gefunden werden; wie von purpurroten Lilien schon vorlängst Meldung getan; **die da triefen** in ihren Worten und Lehren, wenn Er die Seinigen sowohl mit freundlichen Worten als Herz-erquickenden Umfassungen seiner Gunst versichert, **von fließender** oder eigentlich gangbarer, dh. bewährter **Myrrhen,** die tüchtig ist zum Kauf und Verkauf unter den Apothekern.

Wer also Christum durch den Glauben gleichsam auf die Backen küsst, der bekommt zwar einen bitteren, aber doch heilsamen Geschmack von Myrrhe in den Mund wegen der Gemeinschaft. Und was die Lippen Christi hervorbringen, das ist zwar dem alten Menschen bitter, hat aber doch eine balsamische Kraft, und bewahrt den neuen Menschen vor dem geistlichen Verderben.

Die Wangen des Bräutigams stellen die zwei Teile der Seele vor, das Obere und das Untere, die in einer so wunderschönen Ordnung sind, dass nichts darüber sein kann, und die einen unbegreiflichen Geruch machen. Und wie die Wangen mit dem Haupt vereinigt sind, also ist diese edle und köstliche Seele mit der Gottheit vereinigt. Die Felder voller Gewürzpflanzen bedeuten die inneren Kräfte und Sinne seiner heiligen Menschheit, die alle in vollkommener Ordnung sind. Es ist wahrlich ein geschickter Apotheker, der sie so wohl geordnet hat. Und der ist niemand anders als der Heilige Geist. Die Lippen des Bräutigams sind den roten Lilien gleich, die häufig in Syrien wachsen, und von besonderer Schönheit sind. Denn welche Lippen können roter, wohlriechender und schöner sein, als

diejenigen, welche die Worte des Geistes und des Lebens, und die Erkenntnis des ewigen Lebens ausschütten? Von eben denselben Lippen trieft eine vortreffliche Myrrhe aus; weil die Lehre Jesu Christi zur Buße, zur Tötung der Begierden, und zum steten Verleugnen führt.

-===*===-

←Hld_5_14 **Seine Hände sind goldene Ringe mit Türkisen besetzt. Seine Eingeweide sind glänzendes Elfenbein, mit Saphiren eingefasst.**

←Hld_5_15 **Seine Schenkel sind Marmelsäulen, so auf goldenen Füßen gegründet sind. Sein Ansehen ist wie der Libanon, auserlesen wie die Zedern.**

**Vers 14:** Seine Hände) mit den Fingern, auf welche die Braut vom Haupt, das dieselben regiert, herabsteigt, und wodurch die inneren und äußeren Wirkungen, die Kraft und Gewalt Christi, oder seine göttliche Macht, angedeutet wird, sind in ihren vollkommenen und gleichen Rundungen, auch mannigfaltigen Bewegungen und geschwinden Lenkung betrachtet, wie goldene Ringe. Wenn man einen Finger zu dem Daumen tut, so wird daraus eine runde Gestalt gleich einem Ring. Und wenn die Hand etwas ergreift, so ist sie auch gleich einem Ring, in welchen man Steine fasst, oder der mit Türkisen, oder einem Chrysolith, oder Meer-Beryll, oder sonst einem kostbaren und glänzenden Stein, besetzt, und fasst solchen in sich. Man kann das auch von den hervorschimmernden Adern oder Gleichen und Gelenken verstehen, die an einer glänzenden und runden Hand hervorstechen.

Die Macht Christi ist vollkommen, und leuchtet in die Augen wie Gold und kostbare Steine, auch rein und ohne Tadel, dabei dicht und fest gegen alle Gewalt, die sich wider Ihn setzt; daher sie dann die Gläubigen sehr anlockt.

**Seine Eingeweide)** nebst ihrem Behältnis, dem Bauch, schließen in sich den Sitz der Barmherzigkeit. Also kann dadurch die innigste Erbarmung Christi verstanden werden. Diese Eingeweide **sind glänzend,** dh. so glatt und vollkommen, dass sie der Glanz selber möchten genannt werden, und sehen aus wie **Elfenbein mit** Saphiren eingefasst oder besetzt, Wie nun **das** Elfenbein schön weiß ist, also ist der Saphir ein Stein von drei Farben, nämlich himmelblau, purpurfarbig, und wie mit Goldstaub vermengt.

Damit mag nun angedeutet werden die unbefleckte Reinigkeit der Menschheit Christi, die von allen, so sie recht betrachten, mit Verwunderung angesehen wird, und die inwohnende Gottheit genugsam zu erkennen gibt. Es kann aber auch mit

gezielt werden auf die mancherlei Gaben des Geistes, so Er Kraft seines reinen und blutigen Gehorsams den Seinigen mitteilt.

**Vers 15: Seine Schenkel)** samt allen den unteren Teilen, von den Hüften an bis an die äußersten Zehen der Füße, worauf der ganze Leib ruht und getragen wird, bedeuten ohne Zweifel Festigkeit und Stärke, und die ewig feststehende Macht seines Königreichs und unauflöslichen Lebens. Denn sie **sind** nicht aus Ton mit Eisen vermengt, wie das Traumbild Nebukadnezars, das gar auf schwachen Füßen stand (Dan 2,33-34), sondern wie **Marmelsäulen,** von weißem und dichtem Marmor, **so auf goldenen Füßen gegründet** ist, also dass Er von oben bis unten, vom Haupt bis auf die Füße, über und über glänzt von unendlicher Herrlichkeit und Majestät, und unüberwindlich feststeht in unveränderlicher Beständigkeit und Festigkeit.

Auch selbst sein Fleisch, als das Untere, ist daher, ob Er gleich auf einige Stunden dem Tode unterlegen, dennoch (weil Er auf einem goldenen Grund gegründet, dh. persönlich mit Gott vereinigt war) nicht zur Verwesung gekommen.

**Sein Ansehen)** seine ganze Gestalt, man mag Ihn ansehen wo man will, **ist wie der Libanon,** ein ansehnlicher und hoher Berg, der auch zugleich mit seinen Bäixnen und Stauden nicht nur das Gesicht ergötzt und demselben angenehm fällt, sondern auch einen guten Geruch von sich gibt. Gleichwie nun auch sonst die Reiche der Welt den Bergen verglichen werden (Jer 51,25), so auch Christi Reich (Dan 2,35+44).

**Auserlesen)** und vortrefflicher als bei allen andern ist das Ansehen Christi. Es ist **wie die Zedern,** die auf dem Libanon wachsen. Wie dieselben an Länge und Festigkeit die übrigen Bäume übertreffen, also übertrifft Christus durch seine göttliche Kraft und Majestät alle Menschen weit; in welchen auch alle Heiligen als Zedern gepflanzt sind.

-===*===-

←Hld 5_16 **Sein Gaumen ist lauter Süßigkeit, und ist ganz anmutig. Ein solcher ist mein Geliebter, ja ein solcher ist mein Freund, ihr Töchter Jerusalems.**

**Sein Gaumen)** und alles Innere, und was von innen herauskommt, alle seine Lehren, Verheißungen und Tröstungen, ja die Küsse und der Atem seines Geistes, und alles wodurch Er sich nicht weniger zu schmecken, als zu sehen und zu hören gibt, **ist lauter Süßigkeit;** die Lehre seines Evangeliums ist ein gütiges Wort (Hebr 6,5), und dem armen Sünder sehr tröstlich.

Was ist lieblicher, sagt Hieronymus, als das: Ich will nicht den Tod des Sünders (Hes 18,32). Was ist süßer als das: Kommet her zu mir alle (Mt 11,28).

**Ganz)** oder, ja sein ganzes Wesen, Er selbst ganz, alles was an Ihm ist, ist **anmutig.** Das ist eine kurzgefasste Beschreibung? als spräche die Braut; mit einem Wort zu sagen: Mein Geliebter ist ganz und gar so, und nichts ist an Ihm, welches nicht aufs höchste zu loben und zu lieben wäre. Die Narren und blinden Verächter mögen von Ihm sagen und denken was sie wollen. Schmecket selbst wie lieblich Er ist, alsdann werdet ihr imstande sein, die Rechtmässigkeit und Kraft meiner Liebe zu begreifen.

**Ein solcher)** wie ich Ihn beschrieben habe, **ist mein Geliebter** in der Tat und Wahrheit; da der falsche Bräutigam der Kirche es nur sein will, aber im Werk selber sich gar anders erweist.

Sie will aber damit die Gläubigen teils erkennen machen, dass sie mehr als zuviel Ursache habe, ihren Geliebten so brünstig zu lieben und so eifrig zu suchen; teils aber auch dieselben bewegen, dass sie Ihn gleichfalls mit ihr suchen möchten. Denn nun wüssten sie ja, wie Er beschaffen sei, und wären imstande, einen falschen Christus wohl zu erkennen.

O wüsstet ihr, die ihr die Welt liebt, wie Er so schön ist, ihr solltet wohl euer Auge mehr auf Ihn richten, und was geringer ist darüber vergessen und zurücksetzen. Wenn man schon alles Hohe von Ihm hat gerühmt, so bleibt Er doch noch immer höher. Er ist der Schönste unter Engeln und Menschen. Sein Mund ist ohne Falsch, seine Zunge ohne Betrug, die Augen ohne Schalkheit und Tücke. Er ist ein brünstiger Liebhaber, ein unbefleckter, reiner Spiegel und Glanz. Lauter sanftes, liebliches, mildes Wesen und Wohltun ist in Ihm. Gnade und Barmherzigkeit heißt Er. Mit Glanz und Heiligkeit schmückt Er die Seinen. Wer nur seines Kleides Saum anrührt, der wird gesund; wenn Er sein Antlitz leuchten lässt, der ist genesen. Es ist seinesgleichen nicht zu finden, weder unter den Söhnen noch unter den Töchtern. Alles ist im Vergleich zu Ihm nur ekelhaft. Wer Ihn kennt, muss zwar alles in Ihm lieben; aber Er ist es doch allein, den die Seele lieben soll. Ihm gehört das ganze Herz, und keiner Kreatur. Für Ihn ist es geschaffen, und Er kann es auch allein füllen und vergnügen als der Allerholdseligste.

Ein solcher ist mein Freund) merket es wohl, ihr Töchter Jerusalems, wenn ihr dieses Namens nicht wollt unwürdig sein.

Und nachdem ihr nun wisset, was für vortreffliche Eigenschaften sich an meinem Geliebten befinden; so könnt ihr selber bei euch bedenken, dass ich kein Narr sei, noch etwas Unanständiges damit getan, dass ich mich so eifrig im Suchen erweise, sondern dass all mein Fleiß im Vergleich zu seiner Würdigkeit noch viel zu gering sei.

Es sind einige Dinge, deren Eigenschaften durch ein gewöhnliches Lob ausgedrückt werden können. Es gibt auch auch Dinge, die man nicht nach Würden loben kann, weil sie alles Lob weit übersteigen, so dass man nur bekennen kann, dass sie über alles Lob sind. Ein solcher ist der göttliche Bräutigam, welcher durch den Überfluss seiner Vollkommenheiten seine Braut stumm macht, selbst zu der Zeit, da sie sich bemüht, Ihn mit vieler Macht zu loben, um Ihm die Herzen und Gemüter zuzuhalten. Ihre Begierde macht, dass sie in einiges Lob ausbricht, von dem sie denkt, dass solches ihrem Bräutigam am besten gebühre. Sie will aber endlich zu verstehen geben, dass Er nicht nach Würden könne gelobt werden, und will zum Schluss soviel sagen: Urteilet nun, ob ich nicht Ursache habe Ihn zu lieben! den der über alle Schönheit ist. / O wohl dem, Herr, den du also zu dir lässest in deiner heiligen Freundschaft! O allerbester Freund, Herr Jesu im Vater und der Vater in dir, sei du auch unser Freund, und wir deine Freunde, der du unter den Rosen der Lieblichkeit weidest! Komm o Freund unserer Seelen! dich wollen wir lieben in Ewigkeit.

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

UNTER DEM GESPRÄCH DER BRAUT ERSCHEINT DER BRÄUTIGAM.

←Hld_6_1 **Wo ist denn dein Geliebter hingegangen, du Schönste unter den Weibern? Wo hat sich dein Geliebter hingewandt? so wollen wir ihn mit dir suchen.**

←Hld_6_2 **Mein Geliebter ist hinabgegangen in seinen Garten zu den Würz-Ländern, dass er sich weide in den Gärten, und Lilien sammle.**

Nachdem die Töchter Jerusalems, die Glieder der sichtbaren Kirche, genug über die Beschaffenheit des Bräutigams aufgeklärt worden sind, so **fragen** sie nun nach dem Ort, wo Er sich befinde. **Wo ist dem,** oder wo meinst du dass **dein Geliebter hingegangen?** den du uns so hoch gerühmt hast, **du Schönste unter den Weibern.** Du hast uns als eine Gesandtin Gottes die Vollkommenheiten und unendlichen Lieblichkeiten und Freundlichkeiten deines Geliebten so beredt gepredigt, dass **wir** auch begierig werden, Ihn mit dir zu suchen und genauer kennenzulernen. **Wo hat sich dein Geliebter** beim Weggehen mit seinem Angesicht **hingewandt?** Sie begehren noch besser unterrichtet zu werden und den Weg zu wissen, wo und wie man Ihn zu suchen habe. Wir möchten auch gerne Gemeinschaft mit Ihm haben, doch musst du uns sagen, wie wir es angreifen

sollen. **So wollen wir** uns zu dir gesellen. Wir wollen uns durch die Verfolgung, die du von den Wächtern der großen Stadt leiden musst, nicht abschrecken lassen, sondern Ihn auch **mit dir suchen,** und in nähere und genauere Freundschaft mit Ihm kommen, und seine heilsame Gemeinschaft mit dir genießen. Wir bitten dich demnach, dass du nicht nachlassest Ihn zu suchen. Wir wollen das unsrige auch tun, und versprechen dir, dass du unserer Freude teilhaftig werden sollst, wenn wir Ihn finden. Denn wir wollen Ihn bitten, dass Er wieder zu dir kehre, wie vormals.

So eine große Kraft hat das Evangelium von Christo, wenn es lauterlich verkündigt wird, in den Herzen der Zuhörer, dass auch andere wie von einem Strom mit hingerissen werden, Ihn zu suchen (Apg 2,37ff). Und so ist die christliche Kirche immer erhalten worden, da jederzeit etliche aus den Töchtern Jerusalems durch das Gespräch mit der Braut von Christo erleuchtet wurden. Und wer wollte denn nicht Lust haben, einen so werten Liebhaber zu sehen und zu suchen? Ihr jungen Herzen, die ihr euch mit vergeblichen Beschäftigungen der Kreaturen in unnützer Weise aufhaltet, warum begebt ihr euch nicht auf dieses Suchen? Ach ihr würdet unendlich zufrieden sein!

**Vers 2:** Die Braut antwortet hier ebenso fertig als oben, weil sie nun unvermutet erfahren hat, wo sich ihr Geliebter befindet. Sie verkündet solches zu ihrer gemeinsamen Freude, und wird nun Lehrmeisterin in dem, was sie kurz vorher selber mit höchster Begierde zu wissen verlangt hatte.

O glückliche Liebhaberin, nachdem du deinen Geliebten soviel gesucht hattest, so bekommst du endlich Nachricht von Ihm!

**Mein Geliebter)** der mich eine Zeitlang schien verlassen zu haben, **ist** in meiner Seele, aber für sich, in demjenigen Teil der am besten riecht, dh. im Zentrum und Grund, und **hinabgegangen.** Gleichwie von denjenigen, die nach der königlichen Residenz Jerusalems und in das Schloß gingen, gesagt wurde, dass sie **hinaufgingen;** also wird das Hinabgehen von denen gesagt, die aus der Residenz und dem Schloß weggingen.

**Seinen Garten)** hat Er ohne Zweifel an seiner Braut und Kirche selber, bei der Er sich also wieder eingefunden. Dieser Garten befindet sich in **den Würz-Ländern,** dh. in den gläubigen Gliedern, die Gott ein angenehmes, geistliches Gewürz und Geruch guter Werke bringen (Kap. 4,16); **dass Er** nicht nufc die Schafe seiner Herde auf einer ruhigen und fetten Weide nähre, sondern auch **sich weide** durch das Ansehen, den Geschmack, Geruch und Gebrauch der Früchte, die in dem Garten hervorkommen, und **in den Gärten,** die Ihm zugehören, seine Lust habe an den Früchten seiner Gnade und seines Geistes, **und Lilien sammle,** als Blumen, deren Anschauen und Geruch sonderlich angenehm ist. Das sind nichts anderes als die Jungfrauen des Lammes und die wohlriechenden Wirkungen seines Geistes.

-===*===-

## ←Hld_6_3 Ich bin meinem Geliebten, und mein Geliebter ist mein, der unter den Lilien weidet.

**Ich bin meinem Geliebten)** ergeben und ganz sein; **und mein Geliebter ist** hinwiederum ganz **mein,** und hat sich mir auch wieder gegeben. Er ersetzt meine Schmerzen mit den zartesten Liebkosungen.

O unaussprechlicher Vorteil, ich kann nichts anderes sagen, als dass ich ganz ohne Ausnahme meines Geliebten bin, und Ihn ohne Hindernis besitze.

Die Worte sind schon vorgekommen bei Kap. 2,16, aber in einer anderen Ordnung, und also dass der Geliebte zuerst war; von dessen Seite auch die Vereinigung und alles Gute seinen Anfang nimmt; nur dass im Fortgang die Braut durch seinen eigenen Trieb Ihn wieder so brünstig liebt, als ob sie es Ihm gleichsam darin zuvortun wollte, und alsdann von Ihm mit Segen überschüttet wird.

Die Braut gratuliert sich gleichsam damit über die wiedererlangte Gegenwart ihres Geliebten, dessen Verlangen sie fast verzehrt hatte, und über die genaue Vereinigung mit Ihm, und rühmt es zur allgemeinen Freude aller frommen Seelen.

O Braut, du bist würdig, dass dich die Engel beneiden! wer wollte dir nicht Glück wünschen zu einem so großen Vorteil? Du bist deines Geliebten so sehr, dass dich nichts hindert, dich in Ihm zu verlieren, nachdem du durch die Hitze seiner Liebe geschmolzen und zubereitet bist, in Ihn zu fließen wie in dein Ende.

So leicht aber solche Worte nachzusagen sind, so wenige mögen es doch wohl können, weil das Gewissen größtenteils widerspricht, und die Werke die Worte widerlegen. Indessen muss es dahin kommen mit einer begierigen Seele, dass sie des lieben Gottes, und Gott wieder ihr werde.

In der ersten Bekehrung bringt es schon der neue Bund und gleichsam die Abrede und der Schluss zwischen Gott und Menschen mit sich, dass man sich Ihm übergebe, und Gott wiederum zu dem Menschen sich neige. Wie vielmal steht nicht in der Schrift, dass Gott ein Gott der Gläubigen sein wolle, ja dass er nicht nur allein ein allgemeiner Gott sein wolle, sondern auch eines jeden insbesonders. Hingegen wird auch die bekehrte Kreatur wieder Gottes eigen, sonderlich im Willen, welchen sie Gott vor allen Dingen lediglich überlässt. Je mehr nun die Seele im Glauben fortgeht, je mehr stärkt sich auch solches Band zwischen Gott und ihr; da die Seele Jesum ihren Bräutigam liebgewinnt, durch den sie zum Vater geht. Da wiederholt der verliebte Geist gar oft diese Worte des Hoheliedes.

Wenn aber er, der holdseligste Freund, nicht den Anfang machte; so blieben wir wohl immer unser selbst in der Eigenheit. Er wird aber der Seele eigen, nicht nur weil Er für sie so treulich gestorben, sondern auch indem Er sich im Geist der Seele immer darbietet und wirklich schenkt.

Die wahre Liebe gibt und nimmt. Sie teilt sich mit, und das mit allen Freuden; sonst wäre sie nicht Liebe. Sie behält nichts für sich, sondern teilt gern mit was sie ist und hat. Da schenkt sich nun der Herr Jesus einem begierigen Herzen mit seinem geheimen Licht der Weisheit, und mit seinem niedrigen und gelassenen Sinn, mit seiner Sanftmut, Geduld und Lammes-Art, und allem göttlichen Leben. Seine Wunden bieten sich einem Durstigen immer dar, Heilung und Erlösung daraus zu saugen. Seine Seite und ganzes Herz ist offen; der Glaube darf eingehen wenn er will, und aus solcher Fülle nehmen.

Der Freund ist ganz der Braut; der Bund bringt es so mit sich, und sein treuer Sinn dringt Ihn dazu. Aber sie muss auch wiederum sein eigen werden. Alle ihre Lebenskraft muss sie in Ihn einwärts wenden, nicht verschwenden oder auf Kreaturen richten. Inwendig muss sie sich Ihm dafür aufopfern, und in seinen Willen einergeben. Denn sie ist nun nicht mehr ihr selbst mächtig, wie eine Verlobte nicht darf einem andern anhangen. Und das tut auch eine Seele, die seine Treue erfährt, ganz gerne. Sie rühmt sich dessen in Niedrigkeit, dass sie die Gnade habe von Gottes Sohn, die Seinige zu sein. Denn es hängt all ihr Wohl daran. Kurzs Wenn wir der göttlichen Natur teilhaftig werden, so wird Gott auch unserer Natur teilhaftig, durch das Wort im Fleisch. Und da ist das Geheimnis der Gottseligkeit groß. Denn Gott wird geoffenbart im Fleisch, und wir werden eins mit Gott, durch Christum im Heiligen Geist. / Ist nun eine Seele Christi, und Christus ist ihr; ei so kann und darf auch eins das andere nicht lassen. Eins muss über dem andern halten, in Liebe und Leid, in Leben und Tod. Dessen getröstet sich die Liebe, sooft sie sich des Bundes erinnert.

**Der unter den Lilien)** der Anmutigkeit und Kraft, **weidet,** und seine Lust hat, verlässt seine Lilie nicht (Kap. 1,1-2). Er hält alles mit seiner Geliebten aus; er geht mit ihr alle Hitze der Trübsale und Versuchungen durch, bis der Tag anbreche, und die Schatten weichen.

-===*===-

## ←Hld_6_4 Du bist schön, meine Freundin, wie Tirza, lieblich wie Jerusalem, schrecklich wie die Kriegsheere mit Panieren!

Da der Geliebte seine Braut ganz ohne Eigenheit gefunden hatte, so verwundert Er sich über ihre Schönheit, und kann seine Liebe nicht länger verbergen, die Er

von neuem zu ihr gefasst; daher Er sie nun wieder lobt, und dadurch als eine neue Reizung seine Liebe auch in ihr zu vermehren und zu befestigen sucht.

**Du bist schön)** durch meine Gnade, und gefällst mir wohl, **meine Freundin.** Er findet in ihr eine gewisse Annehmlichkeit, die der göttlichen sehr nahe kommt.

**Tirza)** war eine Stadt, in welcher die Könige Israels ihre Residenz hatten (1.Kön 14,17; 15,21; 16,6+8+23), und hat ihren Namen von Lieblichkeit oder Wohlgefallen bekommen. Soviel mehr konnte dann die gläubige Seele damit verglichen werden, die auch ist **wie Jerusalem** selbst, die Hauptstadt des ganzen israelitischen Volks, sowohl in Ansehung des Königreichs und des daselbst angerichteten Gottesdienstes, als auch der Lage und Erbauung; die Stadt des großen Königs (Ps 48 1-2).

Mit solchem Vergleich will dann der Geliebte sagen: Ich finde dich sehr geeignet, meine Wohnung zu sein, wie ich die deine sein will. Du sollst in mir und ich will in dir sein. / Du bist aber nicht allein schön, sondern auch tapfer; und wie du in meinen Augen lieblich und angenehm bist, so bist du hingegen **schrecklich** dem Teufel und der Sünde. Du fürchtest nicht allein dich nicht, sondern jagst deinen Feinden noch dazu einen Schrecken ein, **wie die Kriegsheere mit Panieren,** und bringst sie alle ohne Streiten in die Flucht, weil sie dich soviel als mich fürchten, nachdem du ein Geist mit Gott geworden bist.

Damit wird also ein Bild der streitenden Kirche gegeben und vorgemalt (2.Kor 6,7; 10,4-5; Eph 6,10ff).

So ist es auch bei einer jeden gläubigen Seele insbesonders, in welcher die christlichen Tugenden gleichsam in einer Schlachtordnung stehen, und allen Feinden Trotz bieten.

O arme Seelen, die ihr die ganze Zeit eures Lebens streitet und nur kleine Siege erhaltet, wiewohl sie euch viele Wunden kosten. Gäbet ihr euch Gott ganz, so würdet ihr mehr zu fürchten und schrecklicher sein, als eine unzählige Menge zum Streit gewaffneter Männer, die schon zur Schlacht geordnet sind.

-===*===-

## ←Hld_6_5 **Wende deine Augen von mir ab, denn sie haben mich so mutig gemacht. Deine Haare sind wie eine Herde Ziegen, die sie auf Gilead geschoren haben.**

**Wende deine Augen)** der geistlichen Weisheit und Klugheit, des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, mit einer zarten Bewegung und gebührender

Bescheidenheit auf mich allein und immer um mich herum, dass du mich als deinen wahren und allerwürdigsten Gegenstand allenthalben von oben bis unten um und um bescheidentlich betrachtest; und sehe also nur auf mich, und mach keine krummen Augen nach dem was in der Welt ist. Kehre die Augen **von mir ab,** und sehe mich nicht so steif immer an; was zum höchsten Lob der Augen gesagt wird. **Denn** dein stetes Anschauen entzündet mich über alle Maßen in Liebe; oder, deine Augen **haben mich so mutig gemacht,** oder bewegen und nehmen mich so ein, dass ich den Glanz und das Blitzen derselben gleichsam nicht länger ertragen kann.

Einige der geheimen Gottesgelehrten deuten es auch noch so, dass der himmlische Lehrer soviel sagen wolle: Lass das Gewahrwerden und Bemerken meiner Gegenwart, und was in dir geschieht, gänzlich fallen, also dass du gar nichts sehest, nichts bemerkest, nichts gewahr werdest. Denn dieses Gewahrwerden und Anmerken löst bei dir eine Selbstgefälligkeit und Selbst-Versicherung aus, so dass ich genötigt und bewogen werde, mich vor dir zu verbergen, und den Einfluss meiner Gnade zu hemmen. Das geschieht nun alsdann zu keinem andern Zweck, als nur um uns die Gelegenheit zu benehmen, welche uns auf solche Weise bei unrechtem Gebrauch allezeit in uns selbst halten, und uns hindern würde, in Gott überzugehen und uns in Ihm zu verlieren.

Man kann die Lieblichkeit der Liebe Gottes und die höchste Reinigkeit nicht glauben, welche Er von den Seelen, die seine Bräute sind, fordert. Dasjenige, was die Vollkommenheit eines Standes macht, ist die Unvollkommenheit des andern. Vorhin rühmte der Bräutigam unendlich, dass seine Braut ihr Angesicht nie von Ihm wandte? und nun will Er nicht, dass sie Ihn ansehe. Die Seele soll in diesem Stande sein wie ein Seraph mit verdeckten Augen.

**Deine Haare sind)** auf die Weise wie schon oben gerühmt (Kap. 4,1), wie der **Ziegen die auf Gilead geschoren;** oder wie es dort verschiedentlich ausgelegt zu finden ist.

Es wird aber darum hier wiederholt, weil der Bräutigam sowohl seine Beständigkeit in der Liebe anzeigen, als auch den Fleiß und Eifer der Braut loben, und sie zum Fortgang und Wachstum reizen und erwecken will. Auch mag wohl auf eine doppelte Zeit gezielt werden, da der Kirchen-Zustand gleich-herrlich sein soll.

-===*===-

←Hld 6_6 **Deine Zähne sind wie eine Herde Schafe, die aus der Wäsche heraufkommen, die allzumal Zwillinge tragen, und ist keines unfruchtbar unter ihnen.**

←Hld 6 7 **Deine Schläfen sind wie ein gespaltener Granat-Apfel zwischen deinen Zöpfen.**

←Hld 6 8 **Sechzig sind ihrer, der Königinnen, und achtzig der Kebsweiber; und der Jungfrauen ist keine Zahl;**

**Vers 6:** Hier wiederholt sich, was bei Kap. 4,2 von der Herde Gottes geschrieben worden ist. Wenn aber die kleine Herde zu einem großen Heer wird geworden sein, dann wird man erst ihre Wunder sehen.

**Deine Zähne)** dh. deine Kräfte, Verstand, Wille und Gedächtnis, sind unschuldig, rein und sauber, vollkommen gewaschen, und haben eine doppelte Fruchtbarkeit; einesteils dass sie viel mehr tun, als sie vorhin taten; anderseits dass sie es auch besser tun.

**Vers 7: Wie ein Granat-Apfel)** mag die Braut und gläubige Seele angesehen werden. Wie da die Schale der geringste Teil ist am Granat-Apfel, der alle seine Gütigkeit in sich beschließt, also ist auch das Äußerliche solcher Seele sehr wenig in Ansehung des Verborgenen. Das Inwendige ist voll der reinsten Liebe und der höchsten Gnaden, die aber sehr bedeckt sind! Denn Gott hat Wohlgefallen daran, dass Er die Seelen, die Er für sich selbst haben will, verbirgt. Die Menschen sind nicht wert, dass sie solche erkennen, und die Engel verwundern sich über sie und ehren sie. Solche werden nicht kund der Welt weder durch Wunder, noch durch außerordentliche Gaben; alles das ist für sie zu wenig. Gott behält sich dieselben vor, und Er ist darüber so eifersüchtig, dass Er sie nicht vor die Augen der Menschen bringt. Sie ärgern oft in ihrer Einfalt diejenigen, welche nur die Schale des Granat-Apfels ansehen, ohne das Innere zu erkennen.

**Vers 8: Sechzig sind Königinnen)** des Königs vornehmste und rechtmässige Weiber, die auch der königlichen Ehre und Würde mitteilhaftig, und als Gemahlinnen anzusehen waren; und achtzig Kebsueiber eines geringeren Grads und Ansehens.

Dass damit auf die Hofstatt Salomonis gesehen werde, ist nicht undeutlich. Ob aber Salomo die rechte Zahl genau genannt, wie er sie anfänglich gehabt, ist recht ungewiss. Denn die Zahl seiner Weiber hat sich nachher auf 700 vermehrt (1.Kön 11,3), während sein Sohn Rehabeam sechzig Kebsweiber gehabt hatte (2.Chr 11,21).

Der Jungfrauen) aber, die noch in kein eheliches Band verknüpft, sondern sich als Jungfrauen tragen, die von dem König etwas mehr entfernt und abgesondert sind, ist keine Zahl. Und diejenigen die da glauben, dass sie aufs genaueste mit Christo verbunden seien, ist auch eine große Zahl; und noch eine größere von solchen, die von einigem Geschmack der Gnaden etwas zu rühmen wissen. Die allergrößte

Zahl ist aber die Zahl derer, die sich einbilden, dass sie Gott und Christo dienen; ob sie schon alle der wahren Einfalt und Herzens-Aufrichtigkeit ermangeln, und darin der folgenden nicht gleichkommen; es sei nun dass wirklich Königreiche, Fürstentümer, Städte und Regierungen, oder auch die äußeren großen und kleinen Kirchen, oder sonst verschiedene Grade und Lose der Gläubigen im Reich Gottes unter verschiedenen Namen vorgestellt werden.

-===*===-

←Hld_6_9 **Eine einzige aber ist sie, meine Taube, meine Vollkommene; sie ist die einzige von ihrer Mutter; sie ist die Reine, von der die sie geboren hat. Da sie die Töchter sahen, so priesen sie dieselbe selig; die Königinnen und Kebsweiber die lobten sie.**

Eine einzige aber) nicht der Person nach, in Ansehung dessen die Kirche als die Braut Christi allerdings aus vielen Gliedern und Seelen besteht, die unter einem Haupt in einen Leib zusammengefasst sind; sondern nach der einigen Wahrheit des Glaubens und der Liebe, wodurch sie mit Christo in einer wahren und allerinnigsten Vereinigung zu einem Geiste wird (1.Kor 6,17), ist sie, oder, aber doch ist nur dieselbe einzig und allein meine Taube.

O Gott, zu welcher Glückseligkeit hast du deine Braut erhoben. Es sind einige Seelen, die wie Königinnen durch den Glanz ihrer Tugenden über andere erhaben scheinen. Es sind viele andere, die du deiner Liebkosungen teilhaftig machst. Aber diese einzige übertrifft sie alle. Durch ihre gänzliche Vernichtigung und Verlust ist sie in der Einfalt eine Taube geworden.

Meine Vollkonmene) ist sie, die mich aufrichtig liebt, und hinwiederum so von mir geliebt wird. Sie ist von allen verschieden, und zu unterscheiden, und im Gegensatz zu vielen andern **die einzige,** dh. diejenige, von welcher es in und nach dem apostolischen Glaubens-Bekenntnis heißt: Ich glaube an eine einzige christliche Kirche und Gemeinschaft der Heiligen.

Daraus ist genug zu sehen und zu schließen, dass die Menge kein wahrhaftes Kennzeichen der wahren Kirche ist; die Vollkommenheit wohl aber eher, die doch bei manchen Kirchen so verketzert und verschrien ist. / Unter allen Menschen und menschlichen Gesellschaften hat die wahre Kirche Christi mit ihren lebendigen Gliedern nichts das ihr gleich wäre, und wird daher auch von Ihm allein für sein rechtes Eheweib oder Braut gehalten. Unter dem Alten Testament war es nur das Volk Israel, das unter allen übrigen Völkern allein Gott auf eine besondere Weise sein eigen und Ihm gewidmet war.

Wie aber nichts der Kirche als dem geistlichen Leib zugeeignet wird, das nicht auch zugleich nach Verhältnis den Seelen, als ihren Gliedern (besonders wenn sie vollkommen rein sind) zugeeignet wird; also kann man auch sagen, dass Seelen sind, welche Gott sich zu allen Zeiten auf eine sehr besondere Art erwählt hat. Eine solche Seele ist sehr vollkommen, weil sie von aller Eigenheit befreit ist; und einzig, weil sie alle Vielheit verloren; auch die Ein- und Erstgeborene **von ihrer Mutter,** nach der Natur, oder aus der Verheißung und nach dem Geist. So war auch Sara in verschiedener Absicht aller Israeliten und auch aller Gläubigen Mutter, und Eva die Mutter aller Lebendigen.

Andere verstehen das Jerusalem das droben ist durch diese Mutter (Gal 4,26), oder die triumphierende Kirche, oder auch die erste christliche Kirche. Das ist klar, dass sie von allen andern verschieden, und abgesondert, und über alle gesetzt wird.

Diese Hoheit und Vortrefflichkeit kann dann keiner besonderen Kirche zukommen; und es ist etwas Abgeschmacktes und Unverschämtes, wenn eine jede Sekte meint, sie sei die einzige Braut, und alle andern würden zu den 80 Kebsweibern gehören. Denn der Augenschein hat schon vorlängst bezeugt, dass die sichtbare Kirche zur Hure geworden, und nichts weniger als die Braut Christi sein kann.

Besser mögen es die treffen, welche den höchsten Grad der Heiligung, und die darin stehenden lautersten Brautseelen der Auserwählten und Erstgeborenen, das königliche Priestertum der himmlischen Berufung nächst um den Herrn, darunter verstehen; nämlich das neue und himmlische Jerusalem, welches von Gott aus dem Himmel herniedersteigt, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Mann (Offb 21,2). Denn dies ist die Kirche, die alle Kirchen vor dem Gesetz, unter dem Gesetz, und unter dem Evangelium, weit übertreffen wird, als **die reine,** vor allen andern unter ihren Schwestern, den Töchtern ihrer Mutter, die in dem Blut des Lammes sich gereinigt hat von allen Flecken, und ihre Kleider hell gewaschen, und also zugleich schön glänzt, weil sie ein reines Herz hat, das durch den Glauben gereinigt ist. Darum wird sie auch am meisten geliebt **von der die sie geboren hat,** und also ihre wahre und rechte Mutter ist; nämlich die Weisheit, da der Vater darum nicht ausgeschlossen, sondern die Mutter nur darum allein genannt wird, weil von Töchtern und gleichem Geschlecht die Rede ist.

**Da sie die Töchter sahen)** nämlich die Vater- und mutterlosen Waisen unserer Zeit, die vorher genannten Jungfrauen. Diese sahen sie und **priesen dieselbe selig;** dh. sie mussten auch wider ihren Willen erkennen, hochschätzen und rühmen, ihre vielfältige Vortrefflichkeit und Vorzug auch vor ihnen. Wie z. B. auch wohl die, welche Christum nicht aufrichtig lieben, tun und zu sagen pflegen: Ja wenn ich so leben könnte wie der oder jene, so wollte ich mich höchst glücklich und selig schätzen.

**Die Königinnen)** der von aller Welt hochgeachteten Seelen, und auch die gewöhnlichen und niedrigen Seelen oder Kebsweiber von früheren Zeiten und von geringeren Graden, **lobten sie,** weil sie die Kraft der ihr mitgeteilten Gnade empfanden. Und sooft die äußerliche Kirche oder die menschlichen Gesellschaften die wahre Kirche mit ihren Gliedern recht angeschaut haben; so können sie sich nicht enthalten, sie höchlich zu rühmen.

In der philadelphischen Gemeinde wird die Erfüllung dieser Dinge sich sonderlich zeigen; und alsdann die Kirche erst recht schön und lieblich werden, wenn sich das ganze Israel zu ihr bekehren, und Babel völlig fallen wird.

-===*===-

## ←Hld_6_10 Wer ist diese die hervorschaut wie die Morgenröte, schön wie der Mond, rein wie die Sonne, schrecklich wie die Kriegsheere mit Panieren?

Hier wird der Inhalt und die Art und Weise angeführt und ausgedrückt, wie sie die Braut loben und rühmen werden. **Wer ist** diese; o was ist das für eine! werden sie vor Verwunderung sagen und fragen, **die hervorschaut,** in sanfter Kraft hervorbricht, und sich zu schauen gibt; die aus der Finsternis der menschlichen Unwissenheit und Gottlosigkeit hervorschimmert und scheint, die in und von geistlichem Licht und Glanz der Ewigkeit aufs allerangenehmste glänzt; **wie die Morgenröte,** die den Tag Jesu Christi verkündigt (Joh_8,56), vor demselben hergeht, und anzusehen etwas Liebliches ist; **schön wie der**

**Mond,** der nicht in seinem eigenen Lichte steht, sondern seine Schönheit, Erleuchtung und Glanz, von der Sonne der Gerechtigkeit hernimmt und empfängt.

An sich selbst ist die Braut finster, und wird von Christo, als der wahren Sonne, wozu sie sich kehrt, hell gemacht, und mit dem schönsten und vollen Lichte als mit einem Kleid angezogen; wodurch sie sodann in der finsteren Welt, zu deren Erleuchtung und Verwunderung, am Himmel leuchtet. Dabei bleibt es nicht, sondern sie erscheint weiter auch **rein** von allen Flecken, dergleichen in dem Mond noch zu sehen sind, **wie die Sonne** selbst, das große Himmelslicht, das unseren ganzen Erdboden, ohne andere Teil der Welt, durch seinen gütigen Einfluss erwärmt, erquickt und belebt, und mit seinem herrlichen und unerschöpflichen Licht ganz unvergleichlich glänzt und leuchtet, mehr als das menschliche Gesicht vertragen kann.

So wird auch die Gnade Gottes an dem bekehrten Israel in den letzten Tagen so offenbar sein in der Welt, als die Morgenröte und großen Lichter des Himmels, die jedermann in die Augen leuchten.

Man bemerke zugleich den staffelweisen Fortgang und die Gnade, wie es immer steigt. Anfänglich wird die Schönheit der Braut dem ersten Licht verglichen, das auf die Finsternis der Nacht folgt; danach dem Mond; und endlich gar der Sonne? welches nicht nur eine Vermehrung des Lichts, sondern auch dessen Beständigkeit anzeigen will, dass es allezeit leuchte, und keinem Wechsel noch Veränderungen oder Verfinsterungen, wie vorhin, mehr unterworfen sei? welcher Stand der Befestigung aber in der künftigen Herrlichkeit noch erst zur allerhöchsten Vollkommenheit gelangen wird (Mt 13,43).

Dieser Grad und Stand wird dann insbesonders erhalten in und durch die Vereinigung mit der ewigen Sonne, durch die wesentliche Einleuchtung Gottes. Und da haben wir das Weib mit der Sonne bekleidet (Offb 12,1).

Wie sie nun darin einst in voller Schönheit zu aller Verwunderung wird offenbar werden, also wird sie auf der andern Seite auch **schrecklich** fallen allen ihren Feinden, nach der Wirkung der strengen Feuers-Macht, welche eine Wurzel des Zorns, der Rache und des Eifers ist, wonach Gott selbst ein verzehrendes Feuer genannt wird, und nach welcher Eigenschaft die erwürgten Seelen unter dem Altar um Rache schreien, also dass man vor ihr zittern und beben wird, wenn sie **wie die Kriegsheere mit Panieren** und wie eine furchtbare Armee dargestellt werden wird. Damit wird dann also vom Vergleich der Schönheit und Lieblichkeit zu dem Ruhm ihrer unüberwindlichen Tapferkeit übergeschritten. Alles aber zielt sonderlich auf die Erhöhung und Verklärung der Braut Christi in dessen herrlichem Reich. Da wird sie in ihrem Purpur prangen wie die Morgenröte? und bei ihrer Schönheit wird sie den Geburten der Finsternis so schrecklich sein wie ein ganzes Heer.

Vor ihrem Gesicht flieht die Nacht und Bosheit; der Abgrund verbirgt sich mit seiner Brut. Behemoth erschrickt, und alle seine Haufen. Leviathan weicht zurück, der sich sonst vor niemand fürchtet. Der rote Drache, der das Knäblein fressen wollte, fürchtet sich vor dem Knaben und vor der Braut. Das tut dem Drachen sehr wehe, dass er sich unter die Füße der Braut soll getreten sehen. Er gedachte sie dem Bräutigam zu entführen? so führt sie ihn mit Ketten gefangen hinweg, und verhöhnt ihn. Also stark ist das liebliche Wesen der Braut, des Sohnes Gottes. Also siegt und herrscht das Licht über die Finsternis!

Gesegnet bist du, gesegnet bist du, du Braut des Lammes! Gesegnet bist du, du Heldin des großen Königs! O wohl allen die dich in deiner Schönheit sehen! Dein Wachstum bringt mit die vollendete Schönheit! Ehe du vollendet bist in deiner Fülle, kann die Rache über die Feinde nicht kommen! Wenn aber das geschehen, so werden sie durch deinen Glanz vernichtet. Denn der schreckliche Gott wird in seiner Heiligkeit in dir gesehen!

Preiset, ihr Töchter Zion, euren König! Denn Er hat seine Braut sehr herrlich gemacht bei ihrer Vollendung.

-===*===-

←Hld_6_11 **Ich bin hinabgegangen in den Nussgarten, zu besehen die blühenden Früchte des Tales; zu sehen, ob der Weinstock blühe, ob die Granatbäume ausgeschlagen.**

Hier erzählt nun der Bräutigam nach dem großen Lob, das Er von seiner Braut ausgesprochen, in dem letzten Teil seiner Rede, was Er getan. **Ich bin hinabgegangen** von einem höheren Ort, **in den Nussgarten,** wo sich solche Früchte finden, die in einem Kern bestehen, der in einer Schale steckt? dergleichen auch sind die Pistazien und Mandeln. Und wenn wir uns verfügen zur Betrachtung des prophetischen Worts, worin die Wege Gottes wie der Kern in einer Nussschale verborgen liegt? so gehen wir auch in einen solchen Garten. Warum geht aber der Bräutigam dahin?

**Zu besehen)** mit Herzenslust und Freude **die blühenden Früchte des Tales,** der Niedrigkeit und der Vernichtigung? **zu sehen ob der Weinstock blühe,** und die Liebe fruchtbar sei? **ob die Granatbäune ausgeschlagen.** Es muss also eben die rechte Zeit zu allem dem gewesen sein. Und es ist kein Zweifel, dass der Bräutigam zugleich will zu verstehen geben, dass Er alles nach Wunsch in dem Garten angetroffen habe.

So kann man auch in der Schrift forschen, auf welche und welcherlei Zeit der Geist Christi in dem prophetischen Wort mit allem deute (1.Petr 1,11), und auf die Zeichen der Zeit wohl achtgeben, ob die rechte Zeit zu dem und dem vorhanden sei, was Gott darin versprochen. Denn gleichwie das Jahr immer etwas Vollkommeneres bringt von einem Monat zum andern; also gibt es auch immer hellere Worte und Offenbarungen des Geheimnisses der Gottseligkeit, von einer Zeit der Gnaden zur andern.

Ob nun schon der traurige Winter, welchen die Undankbarkeit zur Strafe herbeigezogen, und der alle Hoffnung darniedergeschlagen, lang genug gewährt hat; so bringt sie doch von einiger Zeit her eine neue Frühlings-Gestalt ins Grünen, nachdem hin und wieder Vögelein von den Geheimnissen Gottes haben aufs neue angefangen zu singen, und je länger je deutlicher singen werden.

-===*===-

←Hld_6_12 **Ich wusste es nicht, so hatte mich meine Seele gesetzt zu Wagen meines freiwilligen Volks.**

Dieser Vers wird unter die gerechnet, welche etwas schwer sind.

**Ich wusste es nicht)** dh. unversehens, ehe ich es mich versah; wie wir zu sagen pflegen, ich weiß selber nicht wie ich darauf oder dazu gekommen; da Christus nach menschlicher Weise redete, dem sonst nichts verborgen ist oder sein kann; **so hatte mich meine Seele,** dh. mein Wille und Verlangen, den Meinigen zu helfen; oder das höchste Wohlgefallen, auf welches gleich alles geschieht und geschehen muss; **gesetzt,** dem Gebrauch nach gemacht und dargestellt, **zu Wagen** gleichsam, die Reise darauf desto bequemer und geschwinder fortzusetzen; oder vielmehr als Kriegswagen, wodurch die Armeen in den Schlachtordnungen vorzeiten den meisten Schrecken machten.

Und also ist bekannt, dass auch ehemals nicht nur Elias, sondern auch Elisa, Israels Wagen und Reiter genannt wurden, weil sie dem Volk mehr genützt hatten als viele Wagen und Reiter (2.Kön 2,12; 6,13-14).

Wieviel mehr mag nun Christus von sich selber einen solchen Ausdruck gebrauchen, der wohl noch anderes von sich sagen kann, und auch mit einer besonderen Absicht auf die künftige Bekehrung der Juden solches mag geredet haben, da es eine prophetische Verheißung zugleich mit wäre, wie dergleichen viele in der Schrift vorkommen, und also soviel sagen wollte: Mein Verlangen nach Vollendung des großen Gnadenwerks Gottes an dem lang verstockten Volk hat mich zu Wagen gemacht, die ich ihnen entgegen schicke, ihre Bekehrung und Gemeinschaft mit mir und meinen Gläubigen zu befördern, und sie einzuverleiben der Zahl und Versammlung **meines freiwilligen Volks,** das mir mit fertigem Gehorsam dient.

So ist auch die Art der rechten Gläubigen, dass sie ihre Gebete und Begierden gleichsam zu schnellen Wagen machen, die Untertanen des Reichs Christi herbeizuführen.

-===*===-

←Hld_6_13 **Kehre wieder, kehre wieder, o Sulamithin! kehre wieder, kehre wieder, dass wir dich anschauen! Was wollt ihr an der Sulamithin schauen? Sie ist wie ein Reigen zweier Heerlager.**

**Kehre wieder)** nämlich zu mir und dir selbst, und zur Ruhe aus deiner Verwirrung,

**O Sulamithin)** dh. du Vollkommene, an Gestalt, Tugenden und Glauben; oder mit Frieden begabte; welches wieder ein neuer Name ist, den der Bräutigam seiner Braut gibt, und sie damit seiner Liebe versichert. Andere verstehen dies aber auch

von der Bekehrung der Juden, und meinen hier eben zum Teil die Wagen zu sehen, die sie wieder einholen sollen; da man auch zu solchem Ende den Namen Sulamith von Salem herführt, wovon hernach Jerusalem den Namen bekommen.

Also würde dann solch Volk demnach hier von Gott gerufen, nach ihrem Vaterland wiederzukehren, welches ihre Bekehrung mit einschließt, und also auf die letzten Zeiten sieht.

**Kehre wieder, kehre wieder)** Mit dem viermal wiederholten Rufen wird der ernste Wille und das große Verlangen zu erkennen gegeben; und (wie andere wollen) zugleich angezeigt, dass Gott zur letzten Zeit sein ganzes Israel von allen vier Enden der Welt nach Jerusalem rufen werde, und dass sie sich zugleich zu dem Herrn bekehren möchten. Den Zweck aber zeigen die folgenden Worte an:

**Dass wir)** ich dein Liebhaber, nebst meinem Vater und dem Heiligen **Geist,** und auch meine Diener oder Gesellen im Himmel und auf Erden nicht ausgeschlossen, **dich anschauen** und ein Wohlgefallen an dir haben.

**Was wollet ihr)** aber an derselben **schauen?** Diese Frage tut der Bräutigam nicht aus Unwissenheit, oder aus Verachtung, wie einige meinen; sondern vielmehr einen neuen Anlass zu suchen, sie herrlich darzustellen.

Die Frage geschieht aber nicht nur an die Gesellen des Bräutigams, sondern vornehmlich auch an den Vater und Heiligen Geist, welchen auch die folgende Antwort kann zugeschrieben werden, oder es kann auch der Bräutigam sein, der hier antwortet:

**Sie)** meine geliebte Sulamith, **ist wie ein Reigen** oder Tanz bei einer feierlichen, öffentlichen Freuden-Bezeugung; und gleich **zweier Heerlager,** oder Haufen, entweder von Männern und Weibern, oder Engeln und Menschen, oder auch zweier Völker, aus welchen eine Kirche zu sammeln ist. Denn es sind keine Heerlager, die gegeneinander zu Felde liegen als Feinde, sondern als zwei Flügel zu betrachten, die zusammengehören wie 1.Mose 32,1-2; Jer 3,17-19; 31,1-4.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

ALLERHAND LIEBES-AUSDRÜCKE DES BRÄUTIGAMS UND DER BRAUT GEGEN EINANDER.

←Hld 7_1 **Wie schön sind deine Tritte in den Schuhen, du freiwillige Tochter! Die Gewebe deiner Hüften sind wie Halsbänder, die eines Künstlers Hände gemacht haben.**

**Wie schön)** bis zur Verwunderung, ruft der Bräutigam von neuem ferner aus, **sind deine Tritte;** oder auch **deine Füße,** mit welchen du, nachdem du von der Knechtschaft der Sünden frei geworden, nach des Heiligen Geistes Leitung, und nach der Regel des Worts (Gal 6,19), in den göttlichen Wegen und Tugenden wandelst, auch bereit bist andern das Evangelium des Friedens zu verkündigen.

Also fängt Er hier an den Füßen an, und endigt am Haupt; da Er hingegen bei Kap. 5,11 beim Haupt angefangen, und bei den Füßen aufgehört hat.

**In den Schuhen)** ist ein Sinnbild und Merkzeichen der Freiheit mit enthalten. Denn barfuss gehen kam nur den Gefangenen und andern elenden Personen zu (Jes 20,4); sonst tat es niemand, als aus Mangel oder in der Trauer. Als die Israeliten bereit waren, aus der Dienstbarkeit Ägyptens in die Freiheit zu gehen, mussten sie Schuhe an ihren Füßen haben.

Dabei wird zugleich auf den christlichen Wandel mit gesehen, welcher den Bekehrten so wohl ansteht, als schöne Schuhe an den Füßen. Und wo alle Tritte in dem Willen Gottes geschehen, da sind sie schön, innerlich und äußerlich; wobei man stets fortgeht, ohne dass man aufhört zu ruhen. O entzückende Schönheit dieses Fortgangs, die eine wahrhaftige Ruhe ist, ohne dass die Ruhe den Fortgang, noch der Fortgang die Ruhe hindert. Je mehr man ruht, je mehr kommt man fort; und je weiter man geht, je stiller ist die Ruhe.

**Du freiwillige Tochter)** die aus oben erwähntem freiwilligem Volk besteht, und aus Liebe ohne Zweifel so genannt wird, um sie zugleich an ihre Unterwürfigkeit desto mehr zu erinnern, die du bist die Tochter des Fürsten aller Fürsten, die in der Bekehrung aus Gott geboren ist durch seinen Geist, der da ist ein freiwilliger und fürstlicher Geist, und daher auch bist des Königs Tochter (Ps 45,13. Du bist es, an welcher der König auch eben daher um deiner Schönheit willen seine Lust hat.

**Die Gewebe deiner Hüften)** die dich zur Bewegung hurtig machen, dass du mit Wahrheit umgürtet, dich in deinem geheimen Leibe an alle Orte hinwenden und wirken kannst, auch im Glauben fest, und zum Widerstand gegen die Feinde allezeit fertig stehst, in steter Wachsamkeit, **sind** der Materie und Form nach etwas Herrliches und **wie Halsbänder,** die den völligen Gehorsam des unteren Teils gegen den oberen, und von Seiten des oberen gegen Gott, bezeugen. Also hat sie freilich **eines Künstlers Hände gemacht,** nämlich der höchste, alles wirkende und erhaltende Gott durch seinen Geist; welcher große Werkmeister

eine solche Seele ganz umgeschmolzen, geschmiedet und gegossen hat in dem Ofen der Liebe.

-===*===-

←Hld_7_2 **Dein Nabel ist ein runder Becher, dem es nimmer an Getränken mangelt! Dein Bauch ist ein Weizen-Haufen, so mit Lilien umsteckt ist.**

←Hld_7_3 **Deine zwei Brüste sind wie zwei junge Reh-Zwillinge.**

**Vers 2: Dein Nabel)** die leidende Fähigkeit der Seele und des geheimen Leibs, oder die geheime Reinigung der Kirche und Gläubigen durch Gottes Geist von dem natürlichen Verderben, von allem Gestank und Fäulnis, zur Erneuerung der Natur, und die Nähr- und Gebärungs-Kraft, **ist ein runder Becher,** der etwas Gutes in sich fasst, und andern mitteilen kann; voll wahrer Weisheit, die in der Furcht Gottes besteht; **dem es** bei dem Überfluss der Gaben des Geistes und der himmlischen Gnade, **nimmer an Getränken mangelt,** die Durstigen und Traurigen damit zu stärken und zu erquicken, und Jesu Christo viele Seelen zu gebären, durch die göttlichen Mitteilungen, so sie von Ihm empfängt.

Eine solche mit Christo verbundene Seele ist zugleich geschickt anzunehmen und bereit auszuteilen, und ist darin der Eigenschaften ihres Bräutigams teilhaftig. Denn an etwas Fleischliches ist hier nicht zu denken, das zur Geilheit verleiten könnte; sondern es ist alles ganz geistlich anzunehmen, wie es auch von einem keuschen Geist nicht anders erwartet werden kann.

**Dein Bauch)** der geistlichen Fruchtbarkeit **ist ein Weizen-Haufen,** versehen mit gutem Vorrat andere zu speisen, wie der Nabel sie zu tränken; und noch dazu **mit Lilien umsteckt,** die göttlichen Wahrheiten mit einer besonderen Anmut und Zierde vorzustellen; eben wie man bei Mahlzeiten die Speisen mit Blumen pflegte zu zieren; also dass du ganz in allen Stücken über und über angenehm bist, für das Gesicht, den Geschmack, Geruch und zur Berührung.

**Vers 3: Deine zwei Brüste)** aus welchen die jungen Kinder in Christi die Milch des Evangelium saugen (1.Petr 2,2), wie der Becher und Weizenhaufen den Erwachsenen Nahrung gibt; und vielleicht auch die beiden Testamente, sonderlich wenn mit der Sulamith auf die Juden gesehen werden sollte, die bei ihrer künftigen Bekehrung das Neue Testament auch annehmen werden, dessen Verwerfung im Unglauben machte, dass sie auch das Alte Testament nicht verstanden (2.Kor 3,14-15), und darum gar keine Brüste hatten andere zu säugen zum geistlichen Wachstum;

**Sind wie zwei junge Rehzwillinge)** So ist eine Seele, die zur Braut gehört, nicht nur tüchtig andere Seelen zu gebären, sondern sie kann sie auch ohne Mühe jederzeit nähren mit allezeit vollen Brüsten, wiewohl sie dieselben ohne Unterlass ausleert. Es ist kein Augenblick, wo sie dieselben nicht jemand zum Besten aufmacht. Ob sie also gleich stets säugt, so nehmen sie doch nicht ab. Vielmehr ist ihre Fülle desto größer, je mehr sie austeilt.

Was sie aber gibt, das nimmt sie auch selbst von Gott. Denn wie die kleinen Zwillinge an der Mutter Schoß hangen, also ist auch die Braut allezeit an Gott hangend, von dem sie das nimmt, was sie andern mitteilt.

Dass aber solches hier wiederholt wird (siehe auch Kap. 4,5), kann gar wohl eine verschiedene Kirchenzeit mit anzeigen, die aber doch auch einen gleichen Zustand hat, wiewohl das andere nicht gelten lassen wollen.

-===*===-

←Hld_7_4 **Dein Hals ist wie ein elfenbeinerner Turm; deine Augen sind Teiche zu Hesbon, am Tor Bath-Rabbin. Deine Nase ist wie der Turm Libanons, der nach Damaskus hinsieht.**

**Dein Hals)** der schon zweimal ist gelobt worden (Kap. **1,10;** 4,4), **ist wie ein elfenbeinerner Turm,** dergleichen Salomo mag erbaut haben, obschon in der Schrift davon keine Meldung geschieht; wo die Seele vor Gefahr gesichert ist, und das Herannahen der Feinde entdecken kann.

**Deine Augen)** des Gemüts und Verstands haben etwas Durchdringendes von Scharfsichtigkeit in geistlichen Dingen, und **sind** nicht trüb, sondern hell und klar und in solcher Klarheit wie **Teiche,** dergleichen nicht nur zu Jerusalem, sondern auch zu Gibeon und Hebron (2.Sam 2,13; 4,12), und auch zu Samaria (1.Kön 22,38) waren. Aber auch zu **Hesbon,** wo vormals die Residenz der amoritischen Könige war (4.Mose 21,26), müssen vor allem sehr schöne Teiche (vielleicht auch zwei) gewesen sein.

Und aus den Augen von Seelen, die in Gott gezogen sind, leuchtet etwas Göttliches, das nicht nur ihre geistliche Weisheit und Klugheit, sondern auch ihren Glauben, Hoffnung und Liebe entdeckt.

**Am Tor)** der Stadt waren solche Teiche, und also nicht in derselben, aber auch nicht weit davon.

**Bath-Rabbim)** hat entweder das Tor selbst geheißen, oder die Gasse der Stadt, an welcher es hinausging; oder auch ein nahegelegener Ort, zu welchem es führte.

Denn mit Mutmassungen der Bedeutung des Worts ist sich wohl nicht aufzuhalten.

**Deine Nase)** welche dem Angesicht eine besondere Zierde gibt, auch ein Werkzeug des Atemholens oder Luftschöpfens und Geruchs ist, und mit seinem Schnauben in der zornigen Eigenschaft sich erhöht, und die Großmütigkeit bezeichnet, **ist wie der** hohe und feste **Turm Libanons,** eines Bergs in Syrien, der wegen seiner Höhe und den Zedern berühmt ist, auf dessen Seite oder Gipfel **nach Damaskus hin,** mit welchem Israel oft zu tun hatte, Salomo einen sehr schönen Turm soll haben bauen lassen, auf welchem man fast alle Häuser in Damaskus hat zählen können, um ein desto wachsameres Auge auf die Syrer zu haben (2.Chr 8,6). Wie es denn nicht nur schlechtweg heißt, er sieht dorthin, sondern eigentlich, er gibt auf alles, was da passiert, genau acht, wie ein Wächter auf der Warte.

Das Geheimnis des geistlichen Sinnes kann dann gesucht werden in der majestätischen Würde der Gläubigen und ihrer Vorsichtigkeit auf allen Seiten, die zugleich mit einer gründlichen Unterscheidung alles beurteilt was ihr vorkommt, und von weitem riechen kann, was gut oder bös ist, oder der Satan im Sinn hat, auch mit einer aufmerksamen Wachsamkeit auf alles acht gibt, was die böse Welt mit ihrem Fürsten wider sie vorhat.

Die himmlische Klugheit aber, welche die Seele empfängt in Ansehung der Einfalt, die da macht, dass sie alle menschliche Klugheit verliert, sieht nur stets mit einem einfältigen Tauben-Auge auf den göttlichen Augenblick der Vorsehung, und was ihr von Augenblick zu Augenblick vorkommt. Das ist ihre ganze Vorsichtigkeit. O Klugheit ohne Klugheit, du übertriffst die allerklügste Klugheit der Menschen!

-===*===-

## ←Hld 7,5 **Dein Haupt auf dir ist wie der Karmel, und das Haar deines Haupts ist wie der Purpur. Der König ist gebunden an die Dachrinnen.**

**Dein Haupt)** und derjenige Teil des Leibes, der alle übrigen Glieder regiert, vor allem aber Christus selbst, und auch der obere Teil **auf dir,** unter welchem alles stehen soll, **ist wie** ein Berg in seinem Gott erhaben.

**Karmel)** aber war ein hoher und fruchtbarer Berg in Kanaan, der daher auch lieblich anzusehen war; und ist sonst in der Schrift davon berühmt, dass Elias auf demselben die Baals-Pfaffen geschlachtet hat (1.Kön 18,19).

**Das Haar deines Haupts)** ist das, was den oberen Teil ziert und schön macht, und zeigt die Ausflüsse und Gaben an, womit die Seele begnadigt ist. Dieses **ist** so weich, zart, glänzend und kostbar **wie Purpur.**

**Der König)** und Bräutigam Christus, der also von sich selber hier redet, und der Rede dadurch ein soviel größeres Gewicht gibt, **ist** daher, nachdem Er deine Schönheit erblickt wie **gebunden,** dass Er nicht kann wegkommen vor Liebe, die ihn festgemacht **an die Dach-Rinnen,** oder besser, ohne Dach, **an die Wasser-Rinnen** (1.Mose 30,38+41; 2.Mose 2,16).

Und was kann der verliebte König des Himmels wohl anderes dadurch verstehen, als den Mund und die Lippen, die Nase und die Brüste seiner Braut, die als soviele Kanäle sind, aus welchen allen entweder der angenehmste Geruch sich hervortut, oder die lieblichsten und tröstlichsten Reden des Evangeliums wie ein helles Wasser herausfließen? Dass Er also nebst dem Ort auch die Ursache zu verstehen geben, und nennen will, was Ihn halte.

-===*===-

←Hld_7_6 **Wie schön und lieblich bist du, o du Liebe in den Wollüsten!**

←Hld_7_7 **Diese deine Leibesgröße ist gleich einem Palmbaum, und deine Brüste den Trauben.**

←Hld_7_8 **Ich sprach: Ich will auf den Palmbaum steigen, ich will seine Äste ergreifen. Darum lass doch deine Brüste sein wie die Trauben am Weinstock, und den Geruch deiner Nase wie der Äpfel.**

**Vers 6:** Hier ergibt sich der Schluss, welcher alles in eine Summe zusammenfasst, und noch zugleich mehr Gründe meldet, welche Ihn an die Braut binden.

**Wie schön und lieblich bist du)** in meiner Schönheit, und wie schön ist meine Schönheit in dir! Du machst mir alle meine Freude, wie ich die Freude meines Vaters mache. Denn du präsentierst meine Gestalt wie ein reines Spiegelglas, das nichts verändert an dem Gegenstand, den es vorstellt. Und damit machst du mir unendliche Freude. Wenn du aber meine Freude bist, so bin ich auch die deine, und unsere gemeinsamen Ergötzlichkeiten, **o du Liebe,** sind **in den Wollüsten** der höchsten und lautersten Lust.

Der Geliebte kann nicht satt werden seine Braut zu loben, oder ihrer zu genießen. Darum geht Er noch immer weiter, und hat kein Bedenken, manches darin auch zu wiederholen, weil er ihrer zu genießen nicht müde werden kann.

**Vers 7: Diese deine)** vorgedachte und beschriebene, in die Augen fallende **Leibes-Größe,** deine ansehnliche Statur und Länge, welche die geistliche Würdigkeit vorstellt, wodurch die Kirche und Seele über alle anderen Menschen und menschlichen Gesellschaften hinaussieht, und sie an Größe weit übertrifft; oder auch die Standhaftigkeit und Größe des Gemüts, die keinem Übel und Unglück aus dem Weg geht; **ist** durch meine erneuernde und aufrichtige Gnade gleich **einem** schönen, grünen und gerade in die Höhe stehenden **Palihbaum,** der nimmer gerader ist, als wenn er am meisten beschwert ist, und sich durch nichts beugen und zu sich selbst neigen lässt; sowohl in Ansehung des himmlischen Sinnes (Kol 3,1), als auch des Sieges in Christo (Offb 7,9). / Und die Juden werden auch nach ihrer künftigen Bekehrung nicht mehr verfallen, sondern sein wie ein stets grünender Palmbaum.

**Und deine Brüste)** die voll Milch sind, gleichen **den Trauben** am Weinstock, die voll von Most oder Saft sind, und auf gar vielerlei Weise ein schönes und bequemes Bild der Brüste abgeben, auch dieses sonderlich zu eigen haben, dass sie nichts für sich behalten, sondern allen Saft denen abgeben, die sie auspressen.

**Vers 8:** Der Geliebte eröffnet nun sein Vorhaben, das er bei der Betrachtung der ansehnlichen Statur seiner Braut gefasst hat. **Ich sprach** oder gedachte und setzte mir deswegen vor, dass **ich** gleich wie ein Gärtner **auf den Palmbaum steigen** wollte, welches sich auf solche Bäune gar wohl tun ließ, um die reifen Früchte abzubrechen. Zu dem Ende will ich **seine Äste,** die obersten, die den Früchten am nächsten sind, zum Genuss **ergreifen,** und mit innigster Liebe umfassen. Der Bräutigam bittet nun sehr freundlich um das, was Er von der Braut verlangt und gern haben will: **Darum lass doch deine Brüste** nicht verdorrt und welk sein (wie Hos 9,14), sondern hübsch, rund, **weich,** glänzend und saftig, **wie die Trauben am Weinstock,** da folglich kein unfruchtbarer Weinstcck gemeint sein kann, sondern ein solcher, der mit seinem Most Gott und Menschen erfreut.

Und mache demnach, dass du nicht allein Milch für die jungen Kinder, sondern auch starkes Getränk für die Erwachsenen habest, zu ihrer Freude und Wollust.

**Und den Geruch deiner Nase)** nicht den du damit einziehst, sondern durch den lebendigen Atem des Geistes auslässest und von dir gibst; und also auch den inneren Menschen, lass sein **wie der** Geruch **der Äpfel,** wodurch man in Mattigkeit und Schwachheit sehr mag erfrischt werden (Kap. 2,5).

-===*===-

←Hld_7_9 **Und dein Gaumen ist wie der beste Wein, der meinem Geliebten so sanft eingeht, der die Lippen der Schlafenden redend macht.**

←Hld_7_10 **Ich bin meinem Geliebten, und er geht stets um mich herum.**

**Vers 9: Und dein Gaumen)** dh. deine Worte, Lehre, Lieder und Gebete, oder das Wort Gottes in deinem Munde, das Bekenntnis der Wahrheit mit Mund und Herzen, **ist** oder lass auch ferner sein, in Gleichförmigkeit mit dem vorigen, und er erweise sich **wie der beste Wein,** der sowohl lieblich als kräftig ist, und **der meinem Geliebten,** wie meine geliebte Braut mich mit allem Recht nennt, und daher wohl so sprechen und dessen versichert sein kann, dass mir ihre Liebes-Frucht **sanft eingeht,** sich in meine Liebesbegierde einflöße, mir süß, angenehm und wohlgefällig sei, mich höchst erfreue, und mir überaus wohl schmecke.

**Die Lippen der Schlafenden)** die in fauler Trägheit liegen, können durch nichts besser ermuntert werden zum Lobe Gottes, als durch solchen Wein, der sie **redend macht.** Das tut das Evangelium, welches auch die Stummen reden macht, und die Toten auf erweckt, als ein Wort des Lebens.

**Vers 10:** Hier lässt sich die Stimme der Braut hören, als eine Antwort auf den vorhergehenden Wunsch des Geliebten; als ob sie sagen wollte: Nicht nur meine Brüste sollen sein wie du sie haben willst, oder der Geruch meiner Nase dir als Apfel gefallen, oder mein Gaumen dir wie ein guter Wein zu Diensten stehen; sondern **ich bin** ganz und gar, mit Leib und Seele, dein. Ich will **meinem Geliebten,** dessen ich mich allein rühme, und an dem ich meine einzige Freude habe, ganz zu eigen und ergeben sein. Ja ich bin auch wirklich so in Ihn verloren, dass ich mich nicht mehr wieder finden kann. Daher darf ich mich auch nicht mehr fürchten, von Ihm geschieden zu werden. Denn **er geht stets um mich herum,** oder kehrt sich auch zu mir, mit herzlicher Liebe und Treue, wie ein Ehegatte gegen den andern, und seine Begierde ist in mich gerichtet. Diese gegenseitige Gemeinschaft zwischen Christo und seiner Braut macht getrost.

Wenn man es aber ganz eigentlich geben soll, so kann man es auch so deuten: **Über mir ist,** dh. mir liegt als eine Pflicht und Schuldigkeit ob, nach Ihm zu verlangen, aus allen Kräften, wie einem keuschen Eheweib gebührt; oder sein Verlangen zu vollbringen ist meine Schuldigkeit. Damit unterwirft sich also die Braut völlig dem Begehren ihres Geliebten; und eine solche Unterwerfung bringt auch die Redensart ihrem Gebrauch nach mit sich, der am besten erklärt wird aus 1.Mose 3,16.

Indessen ist und bleibt es an sich eine richtige Sache, dass Er gerne bei seiner Geliebten, und sie auch gerne bei Ihm ist. Sie lieben einander um die Wette, und

halten an und übereinander, wie ein paar Verlobte, deren Wohlsein und Vergnügen in der Einigkeit besteht.

Zu wem wolltest du dich anders halten, du Jungfrauen-Sohn, als zu deinem Eigentum, das sich auch allein zu dir hält. Alles was deine Braut ist und hat, das ist von dir. Sie vergisst sich selbst, und weiß nur allein von deiner Liebe. Deine Liebe verschlingt das Gedächtnis jeder anderen Liebe.

Ach dass du unseren Geist allezeit so binden und gefangenhalten möchtest! O dass du nimmermehr von deiner Geliebten wichest! Aber so gehst du bisweilen weg, dass sie dich desto mehr lieben möge. Du verbirgst dich, dass sie dich suchen soll, und von neuem finden kann. Wie du es machst, so ist es am besten. Solange sie in dieser elenden Hütte ist, muss ihr genügen, wenn sie weiß, dass du der Ihre bist. Du seiest abwesend oder gegenwärtig, so bist du doch ihr. Du entziehst dich oder erquickst sie, so hat sie dich doch lieb. Es ist der Braut genug, dass sie einen Bräutigam habe, der ihr nicht wegstirbt.

O küsset den Sohn alle Jungfauen des Lammes! Er hat mich gesucht und gefunden. Er hat mich zuerst geliebt, und ich werde Ihn auch lieben, und in Ihm leben für und für!

-===*===-

## ←Hld_7_11 Komm her mein Geliebter, lass uns hinausgehen aufs Feld, und übernachten auf den Dörfern.

**Komm her mein Geliebter)** bediene dich meiner Bereitwilligkeit, und erfülle mein Verlangen. **Lass uns** hinausgehen aus der Stadt, in welcher ich bin geschlagen und beraubt worden, **aufs Feld,** nicht auf ein unfruchtbares, sondern das mit Bäumen bepflanzt ist; dass wir dort freier miteinander umgehen, und die Früchte der beidseitigen Liebe genießen mögen, in der Einsamkeit. Denn in der Stadt gibt es gar viele Spötter.

Andere verstehen es auch von der Ausbreitung des Evangeliums unter die Heiden, weil der Acker die Welt bedeutet (Mt 13,38).

Übernachten) will die Braut sogar außerhalb der Stadt, auf den Dörfern, damit sie desto weniger gestört werde durch das Getümmel in der Stadt. Auch will sie nicht mehr solche Ungelegenheiten haben, wie sie ihr in der Stadt nachts begegnet sind, um desto ungehinderter ihre Liebeslust genießen zu können.

Und gewisslich haben die heiligen Einsiedler in den Wüsten mit ihrem Beispiel nichts anderes gesagt, als was hier die Braut sagt. Sie gingen aus freiem Trieb in

die Wüste, und verbrachten die Zeit mit gottseligen Übungen, mit Gebet, und Betrachtung der Heiligen Schrift, mit fleißiger Handarbeit und Abtötung der Sinne, und führten mehr ein engelgleiches als menschliches Leben.

Die Liebe aber sucht zumal die Einsamkeit. Jesus und eine verliebte Seele allein beisammen, o das ist die köstlichste Gesellschaft im Himmel und auf Erden! O selige Seelen, welche die Geschöpfe verlassen haben, damit sie dem Schöpfer allein anhangen mögen! O kluge Verliebte, welche nichts vor ihren Augen haben, und noch viel weniger etwas anderes lieben wollen, als allein die Schönheit, von welcher alle übrigen entsprungen sind! Es denke niemand, sagt Augustinus, dass diese Leute niemand erbaut haben, und der Welt unnütz gewesen seien. Denn die christliche Religion hat den Heiden dadurch bewiesen, dass die Kinder Gottes ihren Bräutigam so wahrhaftig in ihren Seelen empfangen, dass sie sich aller menschlichen Gesellschaft entzogen, um in ihrer süßen Gemeinschaft und Liebe nicht gestört zu werden. Denn in der großen Stadt ist gar ein großes Geräusch. Man kann bei solchem Getümmel seine liebliche Stimme nicht wohl hören. Man kann sich bald auf ihren Gassen verlieren.

In der großen Stadt sind große Sünden; ihre Lippen reden falsch; ihre Füße laufen zum Bösen; ihr Weg ist eitel Verderben und Schaden; die Gerechtigkeit fällt auf der Gasse nieder, und die Wahrheit wird allenthalben verjagt. Sie wollen nicht, dass du über sie herrschest; ja sie können nicht einmal wohl leiden, dass man von dir rede. Sie brüsten und erheben sich gegen deine Stillen; und was sie reden, das muss gelten in der Stadt. Komm, komm, lass uns von hinnen gehen!

-===*===-

←Hld_7_12 **Lass uns früh aufstehen zu den Weinbergen! Wir wollen sehen ob der Weinstock blühe, ob sich die jungen Trauben hervorgetan, ob die Granat-Bäume ausgeschlagen. Daselbst will ich dir meine Liebesbezeugungen geben.**

←Hld_7_13**Die Violen haben einen Geruch gegeben, und bei unseren Türen sind allerlei edle Früchte, sowohl neue als alte; die habe ich dir, mein Geliebter, aufbehalten.**

**Vers 12: Lass uns früh aufstehen)** und uns zeitlich einfinden und begeben **zu den Weinbergen,** und Kirchen-Visitationen anstellen, **ob** alles wachse und zunehme in der Erkenntnis Gottes und allen guten Werken; woran sie nicht zweifelt, und deswegen den Geliebten so getrost einladet, in der Hoffnung, dass Er alles würde antreffen wie Er es gern sähe.

Zu dieser Zeit ist die Seele in eine gänzliche Wirkung gesetzt. Und wie Gott allezeit äußerlich wirkt und innerlich ruht; also ist auch diese Seele, die innerlich in vollkommener Ruhe bestätigt worden ist, im Äußeren ganz wirkend. Und was sie kurz vorher mit Mangel getan hatte, solches tut sie jetzt mit Vollkommenheit. Sie sieht in den Feldern der Kirche tausend Gutes, das zur Ehre ihres Bräutigams zu tun ist; und sie arbeitet daselbst aus allen ihren Kräften, nach den Vollkommenheiten, welche die Vorsehung Gottes ihr eingibt, und nach aller Erfordernis ihres Berufs.

**Daselbst)** als an einem freien und abgeschiedenen Ort, **will ich dir** gern und nach all deinem Verlangen **meine Liebesbezeugungen;** dh. genug Proben meiner aufrichtigen und vollkommenen Liebe **geben,** wie du sie nur begehrst. Da sollst du die Frucht unserer Liebe genießen; da will ich mich dir ganz hingeben, mit mir zu machen was du willst. Da kannst du nicht nur die Landluft mit mir ungehindert genießen, sondern auch in meiner Liebe dich ergötzen soviel du willst.

Sie verspricht aber damit, Ihn brünstiger und inniger zu lieben, und solches durch neue und genügsame Proben zu erkennen zu geben, und (sofern die Kirche durch die Braut verstanden wird) dass sie alles wolle dahin richten, damit die Ehre seines Namens immer größer werde und sich ausbreite.

Und wer nur zur Braut gehören, oder an Christo teilhaben will; der hat auch billig mit allem Ernst darauf zu denken, mit welcher Pflicht er Christo verbunden sei. Die Seele hat hier dafür zu sorgen, wie sie diesem Manne recht gefalle. Denn Er sieht genau auf deine Liebe, ob sie ohne Falsch und rein, ober befleckt, ob sie nur halb oder völlig ist.

**Vers 13: Die Violen)** oder vielmehr Blumen einer fremden Pflanze, welche bei uns nicht bekannt ist, bei den Arabern aber **Muz** oder **Plauz** genannt wird, die in Syrien etwas selten ist, in den warmen Ländern aber häufiger vorkommt, und eine sehr angenehme Frucht bringt, in der Größe wie die Feigen, da viele an einem Stengel hängen, deren unter dem Namen **Dudaim,** welcher auch hier vorkommt, bei 1.Mose 30,14ff gedacht wird, **haben** ohne Zweifel einen sehr angenehmen **Geruch,** der dem Geruch der Rosen nicht ungleich sein soll, **gegeben;** oder besser, sie geben solchen Geruch von sich.

**Bei unseren Türen)** in den Ein- und Ausgängen der Gläubigen, die zusammen eine Kirche ausmachen, oder **vor der Tür** in Bereitschaft (Mt 24,33), **sind allerlei edle Früchte** in genusamer Menge, **sowohl neue** Glaubensfrüchte, **als alte** Früchte der ersten Liebe und Werke (Offb 2,4-5), wie Johannes eben auch **die Liebe das alte und neue Gebot** nennt (1.Joh 2,7-8); **die habe ich dir, mein Geliebter,** aus welchem, und durch welchen, und zu welchem alle Dinge sind (Röm 11,36), alle wie in einer verschlossenen Vorratskammer **aufbehalten,** und zu deinem Gebrauch verwahrt, damit sie nicht möchten gestohlen werden (Phil

1,11). Wie eine sorgfältige Haushälterin aus ihrem Vorrat Altes und Neues hervorholt, sonderlich wo sie einen angenehmen Gast bekommt (Mt 13,52).

Alles was ich habe ist dein, o Geliebter, auch alle meine Werke; sowohl die alten, die du anfänglich in mir gewirkt hast, als die neuen, die du alle Augenblicke durch mich wirkst. Nichts ist das ich für mich behalten will; alles sei dir aufgeopfert, und wie du mir es gegeben hast zu bewahren; also bewahre ich dir alles, dass alles sowohl nach dem Eigentum als dem Gebrauch dein sei.

Darum komm doch, o Allerliebster, mit mir in die Abeschiedenheit und Verborgenheit, wo ich dich frei küssen, und mein ganzes Herz in der Stille ausschütten kann! Ich will von niemand wissen als von dir!

So mache dich denn auf, meine Freundin, und lass uns gehen! Eile aus der Stadt, und fliehe aus Sodom und Ägypten! Denn die darinnen bleiben, kommen um. Wer mir aber in die Wüste folgt, mit dem rede ich freundlich. Und da lernt er erst recht einsehen den Greuel der großen Stadt. Auf dem Feld lass ich mich von den Hirten sehen; wieviel mehr kann meine Freundin mit allem Guten rechnen. Sie ist mein, und meine Liebe ist in ihr verherrlicht. Sie ist sowohl meine Gesellin als meine Königin.

O mein Freund, solches habe ich lang gewünscht! Mich ekeln alle Paläste der großen Stadt an, aber deine geringsten Blumen auf dem Felde trösten mich. Kommt mit ihr Töchter Jerusalems! Unser Freund und mein Bräutigam ist schon voraus. Er wartet auf uns vor dem Tor.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

DAS VERLANGEN UND WÜNSCHEN DER BRAUT WIRD ERFÜLLT.

←Hld_8_1 **O dass du mein Bruder sein möchtest, der meiner Mutter Brüste saugt! Werde ich dich draußen finden, so will ich dich küssen; auch sollte mich niemand verachten.**

←Hld_8_2 **Ich wollte dich führen, ich wollte dich bringen in meiner Mutter Haus! du solltest mich lehren. Ich wollte dich tränken mit gewürztem Wein, und mit dem süßen Saft meiner Granatäpfel.**

**Vers 1: O dass du)** mein Heiland und Geliebter, von dem es allein zu suchen und zu erwarten ist, **wie mein Bruder sein möchtest,** dich in eine genauere

Vereinigung mit mir einließest, also dass du völlig mein Bruder wärest, und eine solche Gemeinschaft mit mir pflegtest, wie Schwester und Brüder untereinander haben, und auch die Menschen erkennten, **dass** ich deine Schwester wäre.

Andere, und sonderlich die Väter, haben es auch von dem Verlangen der Gläubigen im Alten Testament, nach Christi Fleischwerdung, verstanden; dass du mir gleich, und wie ein anderer Mensch würdest! (Phil 2,7-8). Und noch andere auch nicht uneben von dem Verlangen nach Bekehrung der Heiden.

Doch verlangt die Braut hier nicht sowohl eine Brüderschaft selbst, als vielmehr eine Gleichheit und Übereinkunft mit einem Bruder; womit dann wohl nichts so sehr gemeint sein kann als eine herzliche, genauverbundene Gesellschaft, freier Umgang und beständige Gemeinschaft in einem ganz-kindlichen Wesen, wie da ist zwischen Schwester und Bruder, sonderlich bei gemeinsamer **Mutter,** dass beide von einer herkommen (Hebr 2,11), auch wohl gar noch eines die Brüste **saugt,** da die kindliche Unschuld noch herrscht.

Einige ziehen hieher die Geschichte Abrahams, da er von seiner Sara sagte, sie sei seine Schwester (1.Mose 12,13; 20,2+5+12). Etwas Gleiches findet sich auch bei Isaak und Rebekka (1.Mose 26,7).

**Werde ich dich draußen)** auf der Strasse oder an einem öffentlichen Ort, außer dem Haus der Mutter, auf meiner Wanderschaft fin**den,** und du mir begegnen; **so will ich dich küssen** mit dem Kuss des Glaubens, der Andacht, der Liebe und des Gehorsams, und dir alle ersinnlichen Zeichen geben von meiner aufrichtigen und brünstigen Liebe zu dir, um mich dir gefällig zu machen (2.Kor 5,9).

**Auch sollte mich niemand)** von den Spöttern, die es zu allen Zeiten gibt, **verachten,** noch darüber auslachen und meiner spotten, wie sie bisher getan.

**Vers 2: Ich wollte dich)** als meinen Geliebten festhalten, und voll Vergnügen **bringen in** den Schoß deines Vaters und **meiner Mutter Haus,** um dich bei mir zu haben in der christlichen Kirche, die mich geboren hat; oder mit dir eingehen in das obere Jerusalem des Himmels und in den Stand der Befestigung, wonach sich alle Gläubigen inständig sehnen (2.Kor 5,1ff), und **du solltest mich,** als der allgemeine große Prophet, alleine **lehren** durch dein Wort und deinen Geist. Ich wollte mich alsdann keinem andern Lehrer weiter anvertrauen, noch einen solchen dafür erkennen, sondern dich alleine hören, und mich deiner Unterweisung und Führung gern und willig in allem unterwerfen, und mich danach richten. **Ich wollte dich,** dem die bösen Buben Essig mit Galle statt eines Tranks gegeben (Mt 27,34)**, tränken mit gewürztem Wein** eines vortrefflichen Geschmacks und kräftigen Geruchs, einer unverfälschten und brünstigen Gottseligkeit. Ich wollte dich, wenn du mir deine gnadenreiche Gegenwart und Liebesvereinigung also würdest widerfahren lassen, empfangen und bewirten **mit dem süßen Saft meiner Granatapfel,** mit angenehmen Früchten des Geistes, die dir besser

schmecken sollten als der delikateste Wein und köstlichste Saft; also dass du dich nicht weniger ergötzen würdest an den Gaben des Geistes, die du bei mir würdest antreffen.

-===*===-

## ←Hld_8_3 Seine Linke ist unter meinem Haupt, und mit seiner Rechten umarmt er mich.

## ←Hld_8_4 Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, wo ihr die Liebe aufweckt oder wacker macht, bis dass es ihr gefällt!

**Vers 3:** Dieser Vers stimmt überein mit Kap. 2,6. **Seine Linke ist unter meinem Haupt,** wie sollte ich nicht sanft ruhen? und wie könnte ich mir ein besseres Kopfkissen wünschen? **Mit seiner Rechten** der geheimen Liebeskraft **umarmt er mich** auf das allerzarteste, schließt mich dadurch ein, und hält mich unzertrennlich fest.

**Vers 4:** Dieser Vers stimmt überein mit Kap. 2,7 und 3,5. **Ich beschwöre euch,** spricht der Sohn Gottes, o **ihr Töchter Jerusalems,** dh. alle die ihr zum Volk Gottes gerechnet werdet, und insbesonders euch, die ihr gern herumlauft und schwatzt; **wo ihr die Liebe aufweckt;** oder, **warum wollt ihr sie aufwecken?** Was habt ihr davon? ich will es nun nicht haben! Ihr sollt mir die Seelen in Ruhe lassen, die in meinen göttlichen Armen ruhen, und keine derselben zum Wirken antreiben, **bis dass es ihr gefällt,** und sie von selber aufwacht.

Es gibt also einen heiligen, unschuldigen Schlaf, den niemand zu stören befugt ist. Und in den Armen des Bräutigams mag die Seele leicht in einen Schlummer geraten, als von edlem Wein, dass sie von allem Empfinden und Andenken sichtbarer Dinge abgezogen wird. Denn was der äußere Schlaf bei dem äußeren Menschen wirkt, eben das tut der innerliche bei dem inneren Menschen; dass Gedanken, Einbildungs-Kraft, Vernunft, Gedächtnis und Verstand, in ihren Wirkungen stillstehen. Und was ist das anderes als der Friede, welcher alle Vernunft und Sinne übersteigt? wieviel mehr macht er denn frei von unnützen und unreinen, bösen Gedanken; wovon die geheimen Lehrer der geistlichen Wege viel Schönes zur Nachricht wissen mitzuteilen, obschon die unruhigen, spitzfindigen Geister, die keinen Geist haben, von solchen göttlichen Verborgenheiten soviel verstehen als die Pferde oder Esel.

-===*===-

←Hld 8 5 **Wer ist diese, die heraufsteigt aus der Wüste, die sich lehnt auf ihren Geliebten? Unter dem Apfelbaum habe ich dich aufgeweckt. Daselbst hat dich deine Mutter mit Schmerzen geboren; daselbst hat sie Geburtsschmerzen bekommen, die dich geboren hat.**

Wer ist diese) es muss etwas Besonderes sein. Denn die Frage geschieht nicht aus Verachtung oder Unwissenheit, sondern aus Hochschätzung und Verwunderung. Wer mag die sein, die heraufsteigt zur wahren Erkenntnis Gottes und seligen Gemeinschaft mit Gott und Christo, welche hier durch die Gnade ihren Anfang nimmt, und einst in großer Herrlichkeit vollendet wird; und wo kommt sie her?

Aus der Wüste) dieser Welt und ihres natürlichen Zustands. Wer aber die Welt nicht so ansieht, und etwas darin findet, das ihm gefällt, der steigt nicht aus derselben herauf.

Einige denken hiebei an die Bekehrung der Heiden, andere an die zehn Stämme Israels. Es hebt aber der besondere Verstand, wenn je einer darunter läge, den allgemeinen nicht auf. Die ganze Kirche und eine jede gläubige Seele ist eine solche die sich lehnt, innigst gesellt, auf das genaueste anhangt, und in wahrem Liebes-Vertrauen sich stützt auf ihren Geliebten, also dass sie sich auf Ihn verlässt, von Ihm abhängt, alle ihre Sorge auf Ihn wirft, Ihm seine Sachen anbefiehlt, und damit den Glauben an den bezeugt, den sie liebt, und dessen Namen sie führt.

Wer aber dem Herrn anhangt, der ist ein Geist mit Ihm (1.Kor 6,17). Und also wird die genaueste Gemeinschaft und der vertraulichste Umgang zugleich damit angezeigt; wie bei zweien die nebeneinander gehen, und einander um den Hals fassen.

Es wird aber damit nicht nur der Glaube, sondern auch die eigene Schwachheit ausgedrückt, die für sich selbst nichts zu tun vermag.

O wunderbarer Gewinn aus dem Verlust der erschaffenen Stützen!

Man empfängt im Tausch Gott selbst zur Stütze.

**Unter dem Apfelbaum)** der von alters her der Liebe zugeeignet war, dh. unter deinem selbst-eigenen Schatten und deiner gnädigen Überschattung in dem Garten der Kirche, unter der lieblichsten, erquickenden Liebe, **habe ich dich aufgeweckt,** und gemacht, dass dein Bild wieder erwacht ist (Ps 17,15). **Daselbst,** eben unter demselben Baum, **hat dich deine Mutter,** die Kirche, die den Willen deines Vaters tut (Mt 12,49-50), mit ihren gläubigen Gliedern, **mit Schmerzen**

**geboren,** zuvor aber erst empfangen, und eine Gestalt in sich gewinnen lassen (Gal 4,19).

Die Braut, welcher es um nichts zu tun ist als um die Liebe ihres Geliebten, um die sie sich bewirbt, konnte wohl nichts anführen, das Ihn mehr bewegen mochte als dieses? dass sie sich durch seine Gnade Ihn nicht nur geistlich ins Herz gedrückt, sondern auch öffentlich mit Worten und Werken ausgedrückt, und also gleichsam aufgeweckt, und nicht ohne **Geburts-Schmerzen,** unter saurer Mühe und Arbeit, geistlichen und leiblichen Wehen, **geboren** habe, in dem Werk der Bekehrung und neuen Geburt.

-===*===-

←Hld 8 6 **Setze mich wie den Siegelring auf dein Herz, wie den Siegelring auf deinen Arm! Denn Liebe ist stark wie der Tod; Eifersucht ist hart wie die Hölle; ihre glühenden Kohlen sind glühende Kohlen eines Feuers von einer Flamme des Herrn.**

**Setze)** o allersüßester Seelenfreund, und drücke oder präge **mich,** deine Geliebte, und die dich auch von Herzen liebt, **wie den Siegelring,** womit man versiegelt, und den man wohl verwahrt? oder vielmehr, wie ein Siegel in seiner ausgedrückten Figur, die in weiche Materie eingedrückt wird? **auf dein Herz,** dass du mich stets im Herzen tragest, meiner nie vergessest, sondern allezeit eingedenk seiest, und dein Sinn in mir versiegelt werde? und **auf deinen Arm,** um mir Hilfe zu leisten durch deinen mächtigen Arm (Jes 49,16)? dass deine Stärke und Kraft in mir versiegelt werde.

Das Herz mag mehr auf die innere Liebe Christi seine Absicht haben, und der Arm auf den äußeren Beweis dieser inneren Liebe, durch die liebreichen Werke der Erhaltung, Errettung, Umarmung usw.

Um aber solches desto eher von Ihm zu erhalten, so ist es am besten, dass du wie ein weiches Wachs seiest in der Hand deines Gottes, um mit gleichem Gemüt alle Eindrückungen von Ihm anzunehmen.

Gleichwie nun der Braut sehr viel daran gelegen ist, dass sie ihre Bitte erlangen möge? also verlässt sie sich auf seine Liebe, und tröstet sich dessen, dass Er sie wegen eben dieser Liebe keineswegs verlassen werde.

**Denn Liebe)** und zwar die Liebe insbesonders, womit du die Deinigen liebst, **ist stark,** ja so stark und mächtig, dass sie auch die schwersten Lasten kann leicht machen; und **wie der Tod** selbst, dem niemand widerstehen kann, sondern der durch seine Stärke alle Menschen, auch die Mächtigsten, zu Boden schmeißt; und

alle Lebendigen, die **ihm** durch die Sünde unterworfen worden, wie ein unversöhnlicher Tyrann oder Feind verschlingt? ja sie ist noch stärker denn der Tod, als welchen Christus durch seine Liebe überwunden hat, und auch in uns überwinden will.

Und diese unermessliche Liebe ist eigentlich und vornehmlich gemeint, wenn das was davon gesagt wird seinen vollen Nachdruck behalten soll, und kommt unserer Liebe in dem hohen Grad nicht zu; obschon freilich sonst die eheliche Liebe auf beiden Seiten fest sein muss, und die Liebe der Braut gewissermaßen auch stark. Denn diese macht, dass sie allem abstirbt, auf dass sie Ihm allein lebe. Auch hat diese Liebe gemacht, dass die Gläubigen bis zum Tod getreu waren (Offb 2,11).

Und wenn deine Liebe zu Christo aufrichtig sein soll, so kannst du sie nur daran prüfen, ob sie ist wie der Tod, welcher dich von allem was auf Erden ist auf ewig trennt, und ob du Ihn auf solche Weise liebst, dass die Wirkung der Liebe dein Herz von der ganzen Erde trenne. Denn wie der Tod demjenigen alles nimmt, den er hält; also reißt die Liebe der Seele auch alles weg.

**Eifersucht)** womit Christus eifert für seine Ehre, um sein Haus, und gegen die Feinde seiner Braut; oder die brünstige Liebe, die das Geliebte gern beständig genießen will, und durch den Genuss niemals verlöscht, noch auch einen andern daran teilnehmen lassen will, sondern vielmehr auch zur gerechten Rache wider den antreibt, der Ihm und dem was Er liebt zuwider ist; welcher gottselige Eifer gewissermaßen auch bei der Braut, aber doch in einem viel höheren Grad bei Christo selbst sich findet;

**Ist hart)** dh. schwer, unbarmherzig, unerbittlich, unbeweglich, **wie die Hölle,** die festhält, was sie einmal gefasst, und so leicht nicht wieder gehen lässt.

Das weiß niemand besser als Seelen, die seines vertraulichen Umgangs gewürdigt worden sind, wie eifersüchtig seine Liebe ist. Er will eine solche Braut so gar allein für sich haben, dass sie bei einer Untreue sogleich die Heftigkeit seines Eifers empfinden, und sich wie in einer Hölle befinden würde, welche mit ihrer Finsternis des Todes durch nichts kann vertrieben und verwandelt werden, als durch die Liebe Gottes und dein Einergeben in dieselbe.

Das ist nun gewiss eine unaussprechlich teure Versicherung für alle zerschlagenen, verwundeten und bekümmerten Seelen, dass die Liebe Gottes stärker werden soll und will in ihnen als der Tod. Denn was ist greulicher als der Tod der Sünden, und die Scheidung von Gott und seinem ewigen Leben? Was nagt und quält arme, bußfertige und elende Menschen mehr als dieser Tod und Gottes Zorn, den sie in dem Leibe dieses Todes, oder in der ganzen verderbten Natur fühlen müssen? Wonach schreien sie mit Paulus mehr und ängstlicher als nach der Erlösung von solchem Tod? Möchte doch eine solche Seele, die die Not

der Sünden erkennt und bejammert, lieber alle Qual und Pein ausstehen, als länger in Sünden lebendig tot bleiben, und stets im Tode schweben bei dem Leben.

Aber eben mitten in solchen Ängsten und Ringen eines zerknirschten Herzens geht Gottes siegende Liebe verborgentlich auf, und wird durch das Geschrei und Kämpfen des entzündeten Glaubens im tiefsten Grunde aufgeweckt, ob es schon im Anfang nicht gemerkt wird. Da entsteht dann bei solchem Streit wider die Sünde ein recht wunderbarer Krieg im Menschen; das Leben ringt mit dem Tod, und behält bald dieser bald jenes die Oberhand, bis der Durchbruch aus dem Tod ins Leben geschieht, und der armen Seele wiederum wohl wird, dass sie Gott und seine Liebe findet. Alsdann verschlingt die ausgegossene Liebe Gottes Zorn und allen daher rührenden Tod und Fluch, und die Gnade wird mächtiger als die Sünde. Ist der Tod stark gewesen, so ist die Liebe stärker. Denn ihr ist nichts gleich noch gewachsen.

Ein jedes muss nun wissen, wie weit der Tod in ihm noch mächtig ist. Soviel Unrecht, Gebrechen und Elend übrig ist, soviel Sterben und Scheiden von Gottes Liebes-Leben hat noch Macht und Anspruch. Wer will uns nun erlösen von solchem Tod? Nichts als Gottes ewige Liebe, in dem Sohn offenbart. Diese muss hinunterfahren in unsere Hölle, die noch in uns ist, und muss den Tod der Sünden tilgen, und des Satans Werk zerstören. Allein diese siegende Liebe fordert unsern Willen und ernsten Kampf. Sie will unsere Liebe durch ihre erwecken, und eine solche doppelt vereinigte Kraft soll von keiner Höllenpforte überwältigt werden. Der Tod soll in ihren Sieg verschlungen werden.

Ihre glühenden Kohlen) die Glut deiner Liebe und Eifers, sind gleichsam Kohlen eines Feuers, ch. sie sind nicht tot, sondern brennen gewaltig; als von einer Flamme des Herrn; dh. einer großen Glut, einem fressenden Feuer, wie von dem Blitz (Hiob 1,16), das auch nie abnimmt, und also unauslöschlich ist, als eine Flamme göttlicher, unermesslicher und unendlicher Liebe. Wo nichts hinreicht, da dringt diese ein, weil sie die Herzen einnimmt, und auch im Geist brünstig macht. Das ist dasjenige Feuer, wonach Christus verlangte, dass es schon brennen möchte (Lk 12,49). Und wer nur etwas von der Kraft der heiligen Liebe gegen Gott und den Nächsten empfunden hat, der wird nicht leugnen, dass sie ein durchdringendes, subtiles und erhitzendes Feuer ist, das mächtiger als alles ist. Ja was alle menschliche Macht nicht ausrichtet, das tut die Liebe. Alle Überredungen, Künste und Erfindungen sind nichts gegen die wahre Erweckung der Liebe, die aus Gott dem Stärksten kommt. Und wo nichts hinreicht, da dringt diese ein, weil sie die Herzen einnimmt.

-===*===-

←Hld 8_7 **Große Wasser werden die Liebe nicht können auslöschen, und Flüsse werden sie nicht überschwemmen. Wenn einer alle Güter seines Hauses für die Liebe geben wollte, so würde man ihn allerdings verachten.**

**Große Wasser werden die Liebe nicht können auslöschen)** Das hat sich gezeigt bei den gläubigen Märtyrern, die in den allerschwersten Leiden standhaft aushielten, und sich an das Wort hielten: **Wer will uns scheiden von der Liebe Christi!** (Röm 8,35). Christus aber hat es damit genug bewiesen, wie Er vor Liebe gegen seine Kirche brenne, da sie Ihn bis dahin gebracht hat, dass Er den schmählichsten und aller-bittersten Tod des Kreuzes für sie auszustehen keine Bedenken getragen, und solche seine Liebe durch keine Wasser der Leiden hat können ausgelöscht werden.

**Flüsse)** die mit noch so großer Gewalt ihren Anlauf nehmen, und große Überschwemmungen anrichten, wo sie durchbrechen als Ströme der Versuchungen, **werden sie** die göttliche Liebe und ihre Flamme **nicht überschwemmen.** Aber sie wird wohl mit ihren Gnadenfluten und sanften Geistes-Wassern noch die Erde überschwemmen, und auch selbst die Hölle auslöschen, wie sie schon in manchen getan hat.

Willst du die Probe davon sehen und machen, so begegne nur einem Zornigen mit Liebe. Wenn er gegen dich in lichten Flammen brennt, so gieße über ihn aus Sanftmut und Liebe; so wirst du seinen Brand löschen, und seiner mächtig werden. Das ist die Macht der heiligen Liebe! Also ist allezeit gesegnet das Werk der sanften Liebe! Und gesegnet müsse sein das Reich, in welchem die Liebe herrscht!

**Wem einer)** er mag auch so reich und mächtig sein als er will, ein Großer dieser Welt, **alle Güter seines Hauses,** sein ganzes Vermögen **für die Liebe,** welche erst beschrieben worden, **geben wollte,** um sich die Liebe Christi entweder damit zu erwerben und zu kaufen, oder die Braut und eine gläubige Seele damit zu bestechen, dass sie die Liebe gegen Christum aufgeben und fahren lassen sollte; gleichwie der Satan dem Herrn und Bräutigam selbst die Reiche dieser Welt anbot (Lk 4,5ff), oder wie Simon der Zauberer für die Gabe des Heiligen Geistes Geld anbot (Apg 8,18ff); so **würde man ihn,** den der solches anbietet, **allerdings** ganz gewiss und beständig damit **verachten,** sein Anerbieten verwerfen und für nichts achten.

Nichts kann die Gläubigen von Gottes und Christi Liebe scheiden, weder Hohes noch Tiefes, keine Kreatur, kein Mensch mit allen seinen Geschenken, kein leiblicher Vorteil, den man von jemand erwarten könnte. Sie lassen sich durch keine Schmeicheleien der Welt betören, Christum und seine Liebe zu verraten und

zu verkaufen. Sie verachten vielmehr alles, und sollen alles verachten, damit sie nur Christum gewinnen und besitzen mögen (Mt 16,24-27; Phil 3,7-8).

Eine solche Liebe muss dann notwendig ewig sein und bestehen, die durch nichts, weder Schaden noch Vorteil, kann geschwächt, gekränkt, oder erstickt und vertrieben werden.

Es ist da wie mit einem Kaufmann, dem der Käufer nur einen geringen Preis für seine Ware anbietet, die doch ihren gewissen Wert hat. Solcher wird mit Verachtung von demselben angesehen, und wohl gar ausgescholten. Wer will es denn einem Kind Gottes verdenken, wenn es die Liebe Christi nicht für etwas Geringes vertauschen will, die viel köstlicher und höher zu schätzen ist als die ganze Welt?

Allen Dingen gibt die Liebe den Wert; und es ist nichts gut ohne dieselbe unter allem was da ist. Nicht nur Menschen und Engel, sondern auch Gott und Christus selber haben ihren Wert aus der Liebe, und wären ohne dieselbe nicht gut. Weil aber Gott die Liebe selber ist, deswegen ist Er auch allein gut, und niemand ist gut als Er.

O wer mag doch den Preis der Liebe hoch genug setzen, die ewig triumphieren und bestehen wird, wenn alles sonst vergeht! Sie ist die einzige Tugend und Königin, so im Himmel regiert. Denn kein Glaube ist da mehr, weil man schaut. Da ist keine Hoffnung, sondern Genießung; kein Mitleid; denn da sind keine Elenden; keine Freigebigkeit und Wohltätigkeit; denn da sind keine Armen mehr; keine Geduld; denn es gibt da nichts zu leiden. Die Liebe ist alles in allem; und alles Gute ist in der Liebe des allerhöchsten Guts verfasst.

Die Liebe vermag, hat, besitzt und erlangt alles. Der Tod wirft ja wohl Könige und Helden zu Boden, aber die Liebe überwältigt er nimmermehr. Man muss es nicht bloß auf dieses menschliche Zeugnis hin glauben; man glaube nur dem lebendigen Gott und seinem Geist der Wahrheit, und denen die es erfahren haben, was göttliche Liebe kann.

Was will man sich denn nur immer mit seiner natürlichen Schwachheit behelfen, da man doch niemals rechte Lust gehabt, der teuren Liebe Gottes sein Herz einzuräumen. Man versuche es doch nur einmal, und lasse ein Fünklein der süßen Liebe Christi in seinem Herzen aufglimmen, und hindere ihre Regungen nicht; so wird man erfahren, was die Liebe kann, und wie leicht ihr alles ist (1.Joh 5,3).

O unaussprechliche und unermessliche Schönheit, o Schönheit die unsere Seele allein selig machen kann. Warum lässt man die Zeit so dahingehen? Warum liebt man dich nicht allein? Was kann sich mit dir vergleichen, o ewige, o unbegreifliche Schönheit, die nimmer veraltet! Das stelle du doch selber deiner Kreatur recht vor Augen!

O Gott, was liebt doch der, so dich nicht liebt! Wie kann der leben? und was ist doch dessen Leben, der nicht das wahre Leben liebt? Was beraubt man sich doch dadurch einer großen Glückseligkeit, welche die in Gott verliebten Seelen genießen! Und was kann man doch bei einer solchen Untreue und Undankbarkeit zur Ausrede und Entschuldigung vorwenden? Kann man nicht? Ist man zu schwach und unvermögend dazu? Oder wird man daran gehindert? Wer will das tun, wenn du es selber nicht tust? Weder auf Erden noch im Himmel kann etwas Besseres geschehen, als Gott lieben. Und diese so kostbare Kunst kann keine Gewalt der Kreaturen an uns verhindern. Die Liebe Gottes kann von keiner Macht der Kreaturen bei dir verhindert werden. Wer wird derselben einen freien Willen verwehren können?

Was für Ursache hast du dann, dich darüber zu beklagen? Du sagst es wohl, aber es ist nicht wahr. Die allergrausamsten Tyrannen haben mit all ihrem Grimm von dem Liebesfeuer, das in den Herzen der Seelen (die jetzt unter dem Altar ruhen) brannte, keinen Funken rauben können. Und der Drache selbst, der so einen großen Zorn hat, kann mit allen seinen Strömen, die er nach der Liebes-Geburt ausschießt, nicht ein Fünklein von solcher Flamme auslöschen. Ja wie die Flamme nicht kann gebunden noch verhindert und eingehalten werden durch Ketten und Bande, sondern alles auffrisst und verzehrt, was ihr entgegensteht; also überwindet und macht die Liebe Gottes auch in einem reinen Herzen alle Hindernisse zunichte. Und je mehr sich eine liebende Seele von Feinden der Liebe umgeben sieht, je mehr treibt sie das an ihren Gott zu lieben, als ein Blasebalg, der das Feuer vergrößert, und die Kohlen nur mehr zum Glühen bringt.

O Tiefe, o Breite, o Länge, o Höhe, welch ein Abgrund bist du! O unendlicher Schatz, welche Herrlichkeit und Wohlsein hast du bereitet denen, die dich lieben! Leben und volle Genüge ist in dir allein. Selig ist wer dieses findet! Die Herrlichkeit steht für jeden offen!

-===*===-

## ←Hld_8_8 Wir haben eine kleine Schwester, und sie hat keine Brüste; was sollen wir unserer Schwester tun, an dem Tage, da sie wird angeredet werden?

**Wir haben eine kleine Schwester)** die nicht nur dem Ursprung nach unsere Schwester ist, sondern auch zur Ehe der göttlichen Vereinigung bestimmt ist und angezogen werden soll; aber sie ist noch zu jung und zart und klein, auch unerfahren in dem Geheimnis des Glaubens und der Gottseligkeit, und ist dessen noch nicht fähig. Denn **sie hat** gegenwärtig, dh. altershalber, **noch keine Brüste** und Ernährungskräfte der Mannbarkeit. Sie ist noch nicht fähig geistliche Kinder

zu säugen, zu unterrichten, und ihnen die Milch des göttlichen Worts darzureichen zu ihrem Wachstum. Sie kann andern noch nicht helfen, als eine Mutter.

Dadurch verstehen nun einige insbesonders die Gemeinde aus den Heiden, in Ansehung der alten erwachsenen jüdischen oder ersten christlichen Kirche; andere die jüdische Kirche, so zur letzten Zeit bekehrt werden soll. Es hindert aber nichts, dass man es von allen Schwachen im Glauben und jungen Anfängern zu allen Zeiten annimmt, wie es auch noch andere Schafe gibt (Joh 10,16).

Und solche Seelen hochmütig zu verachten, ist ja nicht der Sinn der Braut Christi, die ihren Herrn aufrichtig liebt (Mt 18,10), sondern sie ist vielmehr sorgfältig auch für das Heil der Schwachen, und zieht daher Jesum Christum zu Rat zum Besten der Seelen, und will gern dass Er in andern auch verherrlicht werde. / Und gewiss hat die Kirche Gottes, solange das Reich des Herrn muss fortgepflanzt und ausgebreitet werden, eine solche Schwester, die ihr angelegen ist, und von der sie gerne redet und für sie ein Wort der Fürbitte spricht.

**Was sollen wir)** denn wohl (also geht die Braut mit sich selbst zu Rate, wie Ri 21,7+16) **unserer Schwester tun,** das zu ihrer Zierde und Vermehrung gereicht, dass sie zum völligen Alter und Größe in Christo komme und mannbar werde?

**An dem Tage)** und zu der Zeit, sofern es auf eine besondere Zeit geht, **da sie,** diese kleine Schwester und neuerweckte Gemeinde, **wird angeredet** oder zur Hochzeit des Lammes berufen (Offb 19,7-9), Christo zugeführt und im Glauben vertraut werden; oder auch, wenn das Wort eines kräftigen Gnaden-Zugs wird in sie gesprochen werden; da wird man also, wie der prophetische Sinn gar wohl mit darauf zielen mag, bei den Gliedern der erwachsenen Kirche mit großem Ernst der Liebe darüber ratschlagen und darauf aus sein, wie das Reich Gottes je mehr und mehr zu seiner Herrlichkeit gebracht, und die Schwachen erbaut werden mögen, worunter sich alsdann und in der künftigen Zeit auch die Israeliten befinden werden.

-===*===-

←Hld_8_9 **Ist sie eine Mauer, so wollen wir einen silbernen Palast darauf bauen. Ist sie aber eine Tür, so wollen wir sie mit Brettern von Zedern umstellen.**

←Hld_8_10 **Ich bin eine Mauer, und meine Brüste sind wie die Türme. Dazumal bin ich in seinen Augen geworden wie eine die Frieden gefunden hat.**

**Vers 9: Ist sie)** unser Schwesterlein, **eine Mauer** von lebendigen Steinen; dh. wenn sie vor allen Dingen in wahrem Glauben und Gottseligkeit also wird gegründet sein, dass sie als eine feste Mauer einen Bau (den man darauf setzen will) tragen kann; oder auch die Feinde und alles fremde Gesindel von der Stadt abhält; wenn sie in der Wahrheit so gegründet ist, dass sie gegen die Anläufe der Feinde in tapferer Festigkeit ohne Wanken bestehen mag, und sich durch nichts umstoßen lässt; **so wollen wir,** die wir ihr Wachstum wünschen und gern sehen, **einen silbernen Palast,** oder herrlichen und wohl-geordneten Bau, **darauf bauen,** dass sie von dem reinen Silber der klarsten Aussprüche des göttlichen Worts (Ps 12,6), wie auch von dem Zierat der Gnade Gottes, seiner Wahrheit und Heiligkeit, also glänzen soll, dass auch aus ihr selbst ein schönes Haus oder herrlicher Palast Gottes mit der Zeit werden soll (1.Kor 3,12; Eph 2,22).

**Ist sie aber eine Tür)** die da wankt, und nicht allerdings fest ist wie eine Mauer, sondern leicht kann bewegt, geöffnet oder auch eingeschlagen und durchbrochen werden von den Feinden (wiewohl es andere auch in einem guten und noch besseren Sinn nehmen und so verstehen: **Ist sie aber nicht nur eine Mauer, sondern auch mit Türen versehen); so wollen wir sie mit Brettern von Zedern** des Geistes und Worts Gottes **umstellen,** verwahren, bekleiden, allenthalben fest machen, dass sie gegen alle Gewalt dauerhaft seien, und auch nie veralten noch wurmstichig werden mögen. Wir wollen, will das sagen, ihre Gaben zu vermehren, und sie mehr damit auszuzieren suchen; dass sie gestärkt werden in der Erkenntnis Gottes und Christi, nicht anders als eine Tür, die mit starken Brettern überzogen, und an der Mauer auf beiden Seiten befestigt wird. Darum wird auch ein solches Holz genannt, das ein Öl in sich hat und wohl riecht.

Also wird dann der Fleiß der wahren Gläubigen damit angedeutet, ihren schwachen Brüdern und Versammlungen zu helfen, damit auch dieselben in ihrem Los und Teil Christo gefallen, und im Glauben stehen.

**Vers 10: Ich)** welches zwar die meisten von der kleinen Schwester, die nun völliger und stärker geworden, als eine Antwort aufs vorhergehende annehmen; da hingegen einige es für unnötig ansehen, dass die redende Person geändert werde, und es daher selbst von der Braut verstehen, die damit soviel sagen wolles Denn also **bin** auch ich schon vorlängst aus Gottes Gnade und meines Bräutigams Gunst **eine (Hauer,** und einer solchen gleich, die hoch aufgeführt, fest und stark ist, gegen alle Anläufe im Glauben und Gottseligkeit erbaut, von lebendigen Steinen zusammengefügt, durch das Band und den Kalk der Liebe vereinigt, und auf einem unbeweglichen Fundament beruhend, die da wohl gegründet ist, und auch dem ganzen darauf ruhenden Gebäude selber zum Grunde dient; dass sie also solches Gleichnis brauchte, der kleinen Schwester ihre Gnade desto mehr anzurühmen, und sie dadurch zum Nacheifern zu reizen;

**Und meine** Brüste) der Liebes-Bezeugungen, womit ich vor der kleinen Schwester versehen bin, um die Liebe meines Geliebten zu reizen, an mich zu ziehen und zu unterhalten, Ihm auch geistliche Kinder dadurch aufzuziehen, **sind wie Türme,** die vor und über die Mauer hervorragen, und sie sowohl zieren als auch gegen die feindlichen Anläufe befestigen; die von überfließender Milch des göttlichen Worts voll sind, andern zur Nahrung und Wachstum; also dass ich (wenn es von der Braut und nicht von der kleinen Schwester zu verstehen ist) einer schönen und festen Mauer schon lange gleich gewesen, und auch ferner eine solche zu bleiben hoffe.

**Dazumal)** als ich eine solche geworden bin, **bin ich** durch solche meine Gleichheit mit einer Mauer die Türme hat, **in** den scharfsehenden und günstigen **Augen** Christi, meines Geliebten (dem ich sonst, wie alle, durch das natürliche Verderben nicht anders als verhasst sein konnte), **geworden wie eine die** als eine wahre Sulamith gleich andern Jungfrauen und Bräuten; **Frieden,** dh. seine höchste Gunst, ewige Vereinigung und alle wahre und vollkommene Glückseligkeit **gefunden hat,** nach vollem Wunsch und Verlangen; als gerecht gemacht durch den Glauben an Ihn (Röm 5,1), und angenehm in seinen Augen.

-===*===-

←Hld_8_11 **Salomo hatte einen Weinberg in Baal-Hamon; er gab den Weinberg den Hütern; ein jeder brachte für seine Frucht tausend Silberlinge.**

←Hld_8_12 **Mein Weinberg der mir zusteht ist vor meinem Angesicht. Die Tausend gebühren dir Salomo, und zweihundert denen die seine Frucht hüten.**

**Vers 11: Salomo)** nicht der alte, sondern der himmlische und geistliche (dessen Salomo in vielen Stücken ein Vorbild war), Christus der Gott und König des Friedens, **hatte** und hat, nicht nur im Alten, sondern auch im Neuen Testament, **einen Weinberg,** wodurch hier eigentlich, doch geistlich, die Kirche angedeutet wird.

**In Baal-Hamon)** muss man auch mehr auf die geistliche Bedeutung des Worts sehen, weil man nicht weiß wo der Ort gelegen war, noch auch in der Schrift etwas findet, wonach Salomo dort einen Weinberg gehabt hätte. Es deutet aber einen volkreichen Ort an, oder eine Menge, oder einen Besitzer der Welt, worin der Herr seine Kirche sammelt und erhält, welche zumal in der letzten Zeit sehr zahlreich sein wird durch die Bekehrung der Juden und Heiden.

**Er gab)** als der Herr desselben, der ihn zu geben Macht hat, **den Weinberg,** welchen Er unter der großen Menge der Völker hat, **den Hütern,** seinen Dienern, den Propheten, Aposteln, Hirten des Volks und Lehrern des Worts, die ihn fleißig sollten bauen, und vor allem Schaden bewahren, und das nicht zum Eigentum, sondern als ein anvertrautes Gut, das sie unter der Aufsicht des Herrn selbst wohl in acht nehmen, und davon Red und Antwort geben sollten (Mt 21,33ff).

**Ein jeder)** dieser Wächter oder Knechte und Mitarbeiter des Herrn, **brachte** oder sollte jährlich dem Herrn des Weinbergs zu seiner Ergötzung und Verherrlichung (Phil 1,11) bringen **für seine Frucht,** und dessen reiches Einkommen, das er entweder genießen oder verkaufen konnte, **1000 Silberlinge,** als den rechten Wert der Einkünfte. Die Zahl der Vollkommenheit mag mit auf eine gewisse Zeit der Kirche zielen, da diese Zahl eine Bedeutung haben wird.

**Vers 12: Mein Weinberg)** spricht die Braut vielmehr als ihr Geliebter; die davon hier gleich redet wie bei Kap. 6,1, aber mit dem Unterschied, dass sie ihrer Pflicht jetzt besser eingedenk ist, und nicht mehr so saumselig sich finden lässt, sondern verspricht:

**Der)** auch mir gehört, wie der Garten (Kap. 4,16), und auch insofern **mir zusteht,** dass er meiner Sorge anbefohlen ist, **ist** und soll stets sein **vor meinem** Angesicht. Ich will ihn forthin nimmermehr vernachlässigen, sondern mit aller Wachsamkeit hüten und bauen; worin ein jeder seine Pflicht und seine Berufung an seinem Ort finden mag.

**Die tausend)** Silberlinge, die du von den Hütern für die Einkünfte gefordert hast, **gebühren dir** mit allem Recht; oder, sollen dir, meinem Geliebten, werden. Ich will dafür künftig mit Fleiß Sorge tragen durch deine Gnade.

**Und)** noch überdies, damit dir nichts an solcher Summe abgehe, sollen **200** als ein Gnaden-Geschenk vor dir dem Herrn, **denen** werden **die seine Frucht hüten,** zur Belohnung für ihre Arbeit in unserem Weinberg, die von Liebe getrieben, allen Fleiß angewendet haben, zu verhüten, dass nichts von der Frucht des Weinbergs umkomme und verlorengehe, oder von Dieben (dem Teufel und seinen Engeln) geraubt und geschmälert werde; auch dass dessen Fruchtbarkeit nicht gehindert werde noch Abbruch leide, dass die Erkenntnis keinen Schaden leide, oder die Liebe erkalte, oder der Eifer in der Gottseligkeit nachlasse. Denn die Arbeit in dem Weinberg wird keineswegs vergeblich sein oder unbelohnt bleiben (Mt 20,4+7; 1.Kor 15,58).

Zweihundert aber ist der fünfte Teil von dem ganzen Wert des Einkommens, der gefordert worden ist. Das macht also einen doppelten Zehnten aus, wie es auch im Hebräischen eigentlich heißt ein doppeltes Hundert, und zeigt an, dass Christus seine Diener überfließend belohne, mehr als vormals unter dem Gesetz Mosis, da sie nur den Zehnten bekamen.

Da die göttliche Liebe zwischen dem Bräutigam und der Braut niemals in einen Ekel ausschlägt oder in ein Abnehmen gerät, so ist es kein Wunder, dass dieses hohe und geheimnisreiche Lied zum Schluss sich nochmals mit einer Liebesbezeugung endigts

-===*===-

←Hld_8_13 **Die du wohnst in den Gärten, die Gesellen geben acht auf deine Stimme; lass mich sie hören.**

←Hld_8_14 **Fliehe mein Geliebter, und sei gleich einem Rehböcklein oder jungen Hirsch, auf den Würzbergen.**

**Vers 13: Die du wohnst)** lebst und deinen Aufenthalt hast, deine Zeit und Berufsarbeit zubringst **in den** geistlichen Kirchen**-Gärten,** die du stets baust und bewahrst, wie sie ihren Weinberg auch vor Augen hatte;

**Die Gesellen)** deine Mitglieder, die einen Glauben mit dir bekennen; oder wohl noch eher des Bräutigams Gesellen und Brautführer, welche zuvor Hüter des Weinbergs genannt wurden, und jetzt so genannt werden, weil Christus sie zum Dienst gebraucht, die Kirche zu lehren, fortzupflanzen, und als Wächter zu beaufsichtigen; **geben acht** mit den Ohren und dem Gemüt, **auf deine Stimme,** dass sie solche nicht nur dem Ton, sondern auch dem Inhalt nach, recht mögen vernehmen, zu ihrer innigsten Ergötzung (Joh 3,29).

**Lass mich sie)** dann wieder und noch weiter, sowohl in einem freimütigem Bekenntnis, auch mitten unter den Feinden, als auch in herzlichem Verlangen des Gebets, **hören,** und sage frei heraus, was ich dir ferner tun soll.

**Vers 14:** Hier antwortet die Braut ihrem Geliebten zum letztenmal: **Fliehe mein Geliebter,** aber nicht ohne mich, sondern mit mir, von hinnen, aus der argen gegenwärtigen Welt, von dem was hienieden ist, aus allem Getümmel, das unseren vertraulichen Umgang hindert und stört, an einen geheimeren, abgeschiedenen Ort, und versetze mich doch bald vollkömmlich in das himmlische Wesen. Komm mit deiner süßen Liebes-Brunst, trinke das Wasser deiner Liebe in mir, und gib mir das Feuer deiner reinen und reinigenden Gottheit, dass Gott und Mensch in mir eines sei zur Lust des Vaters in der Jungfrau der reinen Weisheit!

**Sei)** zu dem Ende in höchster Geschwindigkeit **gleich einem Rehböcklein oder jungen Hirsch,** mich mit dir vielmehr wegzuführen als herbeizukommen (wie sie bei Kap. 2,17 auch gebeten); denn sie redet Ihn als gegenwärtig an, und will gerne mit Ihm wandeln und **Spazieren**gehen **auf den Würzbergen,** die Gewürze

hervorbringen, oder doch einen solchen Geruch von sich geben, wie der **Myrrhen-Berg** und **Weihrauch-Hügel** (Kap. 4,6), worunter dann vornehmlich der Himmel und die Berge des himmlischen Jerusalems (Offb 21,10) verstanden werden mögen. Oder aber auch im prophetischen Sinn die Königreiche der Welt zur letzten Zeit, wenn sie Gottes und seines Christus geworden sind. Da werden **alle** der herrlichen Gaben des Geistes und eines guten, philadelphischen Geruchs voll sein, wonach die Braut so inständig verlangt.

Und wie also das Hohelied mit dem Verlangen nach der ersten Zukunft Christi ins Fleisch seinen Anfang genommen? also wird es **mit** dem Wunsch nach der letzten Zukunft Christi geendigt, der auf gewisse Weise daher mit dem Schluss der Offenbarung (Kap. 22,17+20) gar wohl übereinkommt, und eben soviel sagen will: **Der Geist und die Braut sprechen: Komn! Und wer es hört, der spreche: Komm! Es spricht der solches zeugt: Ja ich komme bald! Amen! Ja komm Herr Jesu,** und lass mich deine Herrlichkeit sehen in ewiger unzertrennlicher Vereinigung!

Ende

---

# DER PROPHET JESAJA

**Kapitel:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66

---

## Vorwort

Jesaja hat den Namen von **dem Heil des Herrn,** das er verkündigt hat, als ein Prediger und Bote des Heils. Und wie die Eltern oftmals durch die Namen, die sie ihren Kindern geben, ihren Glauben an den zukünftigen Heiland der Welt zu erkennen geben, also mag auch dieser Name nicht ohne besonderen Wink Gottes ihm beigelegt worden sein, zur Vorbedeutung auf das, was Er künftig durch ihn reden wollte. Und weil Jesaja allenthalben so ein reiches und klares Zeugnis von Christo, seiner Geburt, Amt, Feinden, Leiden, Erhöhung und Herrlichkeit, Werken und Wohltaten, uns vor Augen geführt hat; so wird er daher auch von vielen der Evangelist unter den Propheten genannt.

Sein **Geschlecht** wird von vielen aus dem königlichen Stamm Davids hergeführt, und er nach einer alten Tradition der Hebräer für einen Bruders-Sohn des Königs Amazia (2.Kön 14,1) gehalten. Das lässt man aber, weil das Fundament gar schlechte Gewissheit hat, auf seinem Wert beruhen.

**Gelebt** hat er ungefähr 800 Jahre vor Christi Geburt; wie lange aber, und wieviel Jahre er sein prophetisches Amt geführt, kann so eigentlich nicht gesagt werden, weil weder von dem Anfang noch Ende seines Lebens oder Amts etwas Deutliches aufgezeichnet in der Schrift zu finden ist. Und die Regierungs-Jahre der Könige, unter welchen er nach Kap. 1,1 geweissagt, werden auch verschiedentlich gerechnet. Viele, die es am gewissesten zu treffen meinen, nehmen von der Regierung des Ussia 10 Jahre, setzen dazu 31 Jahre des Jotham und Ahas, und 17 von Hiskia, dass zusammen 58 Jahre seines prophetischen Amts herauskommen. Und dann wird geglaubt, dass er 30 Jahre alt gewesen, als er sein Amt angetreten; dass er also im 88. Jahr gestorben wäre. Insgemein rechnet man sonst sein Lehramt auch auf 60 Jahre; wiewohl andere noch höher (bis zu 80 oder gar 100 Jahre) damit steigen, weil der erste König Ussia gar lang und bis 52 Jahre regiert hat (2.Kön 15,2). Je nachdem er nun früh oder spät unter demselben angefangen hat zu predigen, kommen auch viele Jahre heraus.

Sein **Tod** und Lebensziel ist auch gar ungewiss; welches (wie man insgemein dafür hält) unter dem gottlosen Manasse erfolgt sein soll, da er aber ziemlich lang gelebt haben müsste. Daher setzen es andere lieber in die Zeiten Hiskias, bei welchem König er in großem Ansehen gestanden, da er sonst auch bei den Gottlosen, Hohen und Niederen, nicht anders als verhasst sein konnte. Doch ist nicht zu leugnen, dass es eine Überlieferung gibt (nicht nur bei den Hebräern, sondern auch bej. m christlichen Altertum), dass Manasse, als ein abscheulicher Götzendiener und Patron alles Bösen, den alten ehrwürdigen Propheten zwischen Brettern von Zedern habe lassen lebendig in der Mitte voneinander sägen. Davon findet man nach vieler Meinung einen Hinweis bei Hebr 11,37. Und dass Manasse gegen die Bekenner der Wahrheit grausam gewütet hat, bezeugt auch die Heilige Schrift (2.Kön 21,16). Andere halten dies wieder für unglaublich, weil nichts ausdrücklich davon in der Schrift gemeldet wird, und er daneben ein für damals recht ungewöhnliches Alter müsste erreicht haben. Auch wird Manasse nicht unter die Könige gezählt, gegen welche Jesaja sein Zeugnis abgelegt hat nach Kap. 1,1. Es kann aber auch sein, dass die in der Schrift enthaltenen Weissagungen eben nur für die erwähnten Könige waren, und er bald zu Anfang der Regierung Manasses hingerichtet worden ist. Und wenn er auch schon 130 Jahre alt geworden wäre, so sind andere auch so alt geworden, da bekanntlich Jojada, der zur Zeit Joas gelebt, auch so alt geworden ist (2.Chr 24,15).

Er hat sonst zu einer gar merkwürdigen Zeit gelebt, in welche die Zerstörung des israelitischen Reichs, die Niederlage Sanheribs, die Erbauung der Stadt Rom, und (wie einige dafür halten) auch die Geschichte des Tobias fällt. So sind auch der Propheten viele zu einer Zeit mit ihm aufgestanden; als **Hosen** und **Am** zu Samaria oder Bethel unter Israel; im jüdischen Land aber neben ihm **Joel** und **Mi,** und nachher auch **Nahum** und **Obadja.**

Sein prophetisches **Amt** hat er mit großer Treue und unerschrockenem Mut eines göttlichen Eifers, mit Strafen, Drohen, Ermahnen und Trösten verrichtet, da alles bei Priester und Volk, Regenten und Untertanen, mehrenteils verdorben war, und man sich (wo es hoch kam) auf einen elenden äußerlichen Gottesdienst fälschlich verließ. Denn da Juda und Jerusalem unter der Regierung des Ussia Ruhe und gute Zeiten genoß, war der Missbrauch gar bald da, der da macht, dass man in guten Tagen leichtlich übermütig und sicher wird, keine Zucht mehr achtet, das Eitle liebt, und Gott aus den Augen setzt. Da verschwindet dann die Gottseligkeit, die Religion wird in Heuchelei verkehrt, und die Gerechtigkeit verwandelt sich in Gewalt und

Unterdrückung. So ging es damals gleichwie es noch heute geht, und nahm täglich mehr überhand, ob auch schon ein frommer Regent für sich etwas besser war.

Daher ist der **Inhalt** seiner ganzen Predigt und Weissagung, wenn man es mit einem Wort sagen und kurz zusammenfassen soll, **Buße;** wozu er die Kirche ermahnt, damit sie des wahren und ewigen Heils teilhaftig werden möchte. Zu dem Ende verkündigt er sowohl Gesetz als Evangelium, und malt Christum, in welchem allein Heil und Erlösung zu finden, so klar vor die Augen, als keiner im Alten Testament getan. Ja was nur die Heilige Schrift in sich fasst, wie Hieronymus nicht unbillig davon urteilt, was die menschliche Zunge nur hervorbringen, und der Verstand der Menschen fassen kann; das ist in solchem Buch Jesaja enthalten. Auch beschreibt er einen denkwürdigen Teil der Geschichte, von den Sachen die unter Hiskia passiert sind, und legt solche Lieder mit einer zierlichen Poesie dar, die nicht geringer sind als Davids Psalmen.

Die **Schreibart** ist daher bei ihm recht nett und zierlich, nachdrücklich und erhaben, voll auserlesener Worte, Gewicht und Majestät, und er tut alles allenthalben mit solcher Beredsamkeit und Ernsthaftigkeit, dass ihm so leichtlich keiner darin vorgeht. Wo er historisch schreibt, da tut er es so gut, wo nicht besser, als die Geschichts-Schreiber aller Zeiten. Kein Cicero tut es ihm in der Beredsamkeit vor, und kein Poet in geistlichen Gedichten. Wie weiß er nicht die Majestät und Macht Gottes über alles Menschliche so gewaltig zu erheben, dass auch die schrecklichsten Feinde der Kirche, die mächtigsten Könige der Welt, und die gewaltigsten Reiche, in seinen Augen dagegen kaum mit einer Heuschrecke, oder mit einem Tröpflein Wasser, oder mit einem Stäublein der Erde, zu vergleichen sind!

Mit allem Recht ist er daher auch der erste unter den Propheten; nicht nur in Ansehung der Zeit und wegen der Größe des Buchs; sondern auch, weil er am reichlichsten vor allen andern mit dem prophetischen Licht begabt gewesen, und wegen der Hoheit seines herrlichen Vortrags; da er unter allen am meisten und klarsten Christum verkündigt, und das mit einer solchen annehmlichen Deutlichkeit, dass er die künftigen Dinge gleich als gegenwärtig vor Augen stellt. Und das mit einer solchen Geschicklichkeit und Zierlichkeit, Kraft und Nachdruck, dass das Gemüt durch die überzeugende Gewalt gleichsam übertäubt und gefangen genommen wird. Wie denn auch seine Reden und Aussprüche so weit hinausreichen, dass sie nicht nur auf die Juden seiner Zeit, auch nicht nur auf die Zeit Christi im Fleisch gehen, sondern bis ans Ende der Welt und durch alle Zeiten sich erstrecken, ja bis in die triumphierende Kirche im Himmel. Durch ein besonderes Kunststück des Geistes ist er imstande, das alles mit einem prophetischen Wort geheimnisvoll anzuzeigen.

Daher hat auch Ambrosius, als ihn Augustinus um Rat fragte, was für ein Buch der Schrift er vor andern sonderlich lesen sollte, ihm zu dem Propheten Jesaja geraten. Denn Ambrosius hielt dafür, dass in diesem einzigen Buch mehr Schönes und Liebliches enthalten wäre, als in allen Büchern der Heiden und bei ihren erdichteten Göttinnen der Schönheit und Holdseligkeit selber. Auch wäre dieses Buch zugleich bei seiner Klarheit von solchem Gewicht, dass es durch die Süßigkeit des Evangeliums nicht nur vermögend wäre, die Gemüter zum Gehorsam des Glaubens anzulocken, zu reizen und zu bewegen, sondern gar zu ziehen und hinzureißen, und also gänzlich mit Christus zu verbinden. Und er behandelt auch wirklich die Sache so lebhaft, als wenn man ihn selber hörte reden, und seine Gebärden sähe.

Wer will also an dem göttlichen Ursprung und daher rührenden Ansehen dieses Zeugnisses zweifeln? woran doch auch nie gezweifelt worden ist. Vielmehr ist es von Gott dem Vater, Christo, den Engeln, Evangelisten und Aposteln, vielfältig bestätigt worden, die sich alle darauf berufen haben. Es fließt aber auch daraus eine Harmonie mit den übrigen heiligen Schriften und

dem ewigen Grund der Wahrheit, und die ganz richtig eingetroffene Erfüllung so mancher Weissagungen.

Gleichwie aber die ganze Heilige Schrift überhaupt nicht aus eigenen Kräften kann verstanden und ausgelegt werden (2.Petr 1,21), sondern der Heilige Geist das Beste dabei tun muss; also kann man dessen desto weniger bei den prophetischen Schriften ermangeln, noch ohne denselben darin fortkommen. So wird auch zum Verstand nicht undienlich, ja vor allem nötig sein, dass man die Geschichtsbücher, sonderlich die Geschichte jener Könige, die besonders in der Überschrift des Buches genannt werden, dabei nachschlage und ansehe, und den Zustand des Königreichs Juda zu jenen Zeiten vor Augen habe aus 2.Kön 14-21 und 2.Chr 26-32, sich bekannt mache, und mit den Weissagungen des Propneten vergleiche, damit desto klarer in die Augen falle, bei was für einer Gelegenheit und in welcher Ordnung, auch zu was für Zuhörer usw. jedes gesagt worden sei. So sind auch die Schriften Mosis dabei nicht aus der Acht zu lassen, sondern dienen auf gewisse Weise mit zum Grund, der nicht aus den Augen zu setzen ist.

Eine gewisse **Einteilung** aber des Buchs, ist dennoch nicht gar wohl zu machen, man müsste es denn (wie es einige tun) nach den Zeiten der Könige einteilen, in welchen Jesajs sein Amt geführt hat, wie sie in der Überschrift (Kap. 1,1) gemeldet werden; da

1) Das 1. -5. Kapitel gerechnet wird in die Zeiten der Regierung Asarja oder Ussia, welcher 52 Jahre regiert hat (2.Kön 15,2).

2) Das 6. Kap. wird den Zeiten Jothams zugeeignet, die 16 Jahre ausmachen (2.Kön 15,33).

3) Das 7. Kap. bis Kap. 14,27 spielt in den 16 Jahren der Regierung Ahas (2.Kön 16,2).

4) Kap. 14,28 bis zum Ende des Buchs wird zugeeignet den Zeiten Hiskia, der 29 Jahre regiert hat.

Das ganze Buch mit seinen 66 Kapiteln hat 1295 Werse, wobei Kap. 33,21 in der Mitte ist.

Wenn aber, wie von andern dafürgehalten wird, die Schriften Jesajas stückweise von ihm geschrieben, und erst nach seinem Tod in ein Buch zusammengebracht worden sind; so möchte doch auch diese Einteilung wenigstens etwas zweifelhaft und ungewiss werden. Nun kann man aber solche Stücke ziemlich klar finden, und auch sogar durch ihre besonderen Teile unterscheiden, welche manchmal gar das Datum anzeigen.

Möchte jemand gern noch eine andere Einteilung sehen und zur Wahl haben, der sehe, ob ihm die folgende besser ansteht.

Nach solcher sind in den ersten 13 Kapiteln fünf Reden, die Völker Juda und Israels zu strafen, zu ermahnen und zu trösten.

Von da an bis aufs 24. Kapitel sind acht Prophezeiungen, von dem was den Babyloniern, Philistern u. a. widerfahren soll.

Von da an bis aufs 36. Kap. verkündigt er in drei Weissagungen die Rache Gottes über die abtrünnigen Juden und über die Feinde der Kirche.

Vom 40. bis aufs 49. Kapitel sind vier Trostreden von der Ankunft des Messias und von dem was noch vor demselben geschehen soll.

Die letzten Kapitel gehen in fünf Reden auf Jesum und seine Kirche. Die Geschichte jener Zeit steht vom 36. bis ans 40. Kapitel.

Luther aber erinnert in seiner Vorrede über den Propheten gar gründlich: "Du sollst aber den Jesaja bei dem jüdischen Volk nicht anders ansehen, denn als einen verachteten Mann, ja wie einen Narren und Unsinnigen. Denn wie wir ihn jetzt halten, so haben sie ihn nicht gehalten; sondern (wie er selbst bezeugt bei Kap. 58,9) sie haben die Zunge gegen ihn ausgereckt, und mit Fingern auf ihn gewiesen, und alle seine Predigten für Narrheit gehalten, ausgenommen ein paar Gotteskinder. Das ist aber allen Dienern Gottes allezeit geschehen, geschieht auch täglich, und wird auch forthin geschehen.

Ja, wie ein anderer Zeuge der Wahrheit unserer Zeiten davon urteilt, so würde Jesaja unseren heutigen Regenten und Priestern unzählig viel härter predigen, als er denen zu seiner Zeit getan hat. Zu diesem Ende muss man nur unsere heidnischen Christen in Europa an die Stelle des jüdischen Volks setzen, und alle seine Predigten auf unsere allerärgsten Zeiten anwenden, auf unsere Leute, Priester, Obrigkeit, Länder und Städte. So würde bald daraus offenbar werden, was Gott uns heute in allen Ständen wolle gepredigt haben. **Höret ihr Fürsten von Sodom, und du Volk von Gomorra, des Herrn Wort!** Der Herr gebe uns Augen zu sehen, und Ohren zu hören, und ein aufmerksames Herz.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

STRAFPREDIGT WIDER DIE HEUCHELEI.

←Jes_1_1 **Das Gesicht Jesaja, des Sohnes Amoz, welches er sah von Juda und Jerusalem, in den Tagen Ussija, Jotham, Ahas und Jehiskija, der Könige Juda.**

Dieser Vers hält in sich den Titel und die Haupt-Einteilung des Buchs. **Das Gesicht** ist hier soviel als eine prophetische Offenbarung (1.Mose 15,1). **Jesaja** mar also ein Seher, wie sie vormals genannt wurden (4.Mose 12,6; 1.Sam 9,9), und sein Name deutet soviel an, als bei Kap. 35,4 ausgedrückt wird? **Gott wird helfen;** und also bildete er damit wirklich **Jesum,** das wahre **Horn des Heils** vor (Lk 1,69).

**Amoz)** hieß sein Vater, war aber nicht der so als der dritte unter den kleinen Propheten gezählt wird. Denn jener heißt **Am,** nicht Amoz; zu geschweigen dass im Hebräischen noch ein doppelter Unterschied ist.

**Er sah)** oder hatte diese Offenbarung **von Juda und Jerusalem,** allermeist und vornehmlich; weissagte aber auch bei Gelegenheit von den Israeliten, Syrern, Assyrern, Babyloniern, Moabiten usw.

**Ussija)** wird bei 2.Kön 15,1ff **Asarja** genannt; dessen vorhergehende und nachfolgende Geschichten Jesaja auch beschrieben hat (2.Chr 26,22). Unter demselben aber ist, wie einige dafürhalten, die hier enthaltene Weissagung nicht geschehen; weil unter dessen Regierung das jüdische Land in großem Flor war; auch nicht unter **Jotham.** Also ist der Zeit nach diese Weissagung nicht die erste gewesen, ob sie schon hier in der Ordnung zuerst kommt; weil auch unter Jotham der Zustand der Sachen noch nicht so schlimm und verdorben war, wie hernach unter **Ahas,** da es in allen Ständen sehr bös zuging, und die Gottlosigkeit so hoch gestiegen, dass auch **Jehiskija,** ob er schon für sich selbst die Gottseligkeit liebte, doch dieselbe bei dem Volk nicht wieder in die Höhe bringen konnte. Daher dann von solchen dafürgehalten wird, dass diese Predigt entweder unter Ahas, oder auch unter Jehiskija, und zwar ingefähr im 6. Regierungsjahr desselben, geschehen sei. Denn es wird darin nicht die Abgötterei, sondern das üble Leben des jüdischen Volks gestraft.

Diese vier Könige nun haben zusammen 112 oder 113 Jahre regiert. Daher muss Jesaja erst gegen das Ende der Regierung Ussija angefangen, und unter demselben etwa 10 Jahre, bis ungefähr ins 15. oder 16. Jahr Hiskija geweissagt haben; da sein prophetisches Amt doch 57 bis 58 Jahre gewährt hätte, und er (wenn solches nur in seinem 30. Jahr angegangen) doch 88 Jahre alt geworden wäre.

-===*===-

←Jes_1_2 **Höret ihr Himmel, und du Erde nimm zu Ohren! denn der Herr redet: Ich habe Kinder aufgezogen und erhöht; und sie sind von mir abgefallen.**

←Jes_1_3 **Ein Ochse kennt seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; Israel erkennts nicht; mein Volk betrachtets nicht!**

←Jes_1_4 **O wehe des sündigen Volks, des Volks von schwerer Missetat, des Samens der Boshaften, der schädlichen Kinder! Sie haben den Herrn verlassen; den Heiligen in Israel haben sie gelästert; sie sind hinter sich abwendig geworden!**

**Vers 2:** Dieser höchst nachdrückliche Eingang zielt auf 5.Mose 4,26 u. 32,1. **Höret,** alles was Ohren hat zu hören! **Ihr Himmel** und die darinnen wohnen? **und du Erde** mit allen deinen Geschöpfen. **Dem der Herr,** der Sohn Gottes, Gott in

Christo, der Himmel und Erde gemacht hat, **redet** als das Wort, das im Anfang war, und Gott war; der Schöpfer redet zu seinen Geschöpfen.

Der Geist des Herrn redet, und sein Knecht durch seinen Geist, durch welchen Er seine Weissagung in aller Propheten Geist ausgeschüttet, und hier in Jesaja gesprochen hat. Denn die heiligen Menschen und Propheten Gottes haben nicht aus eigenem Trieb und Willen geredet, sondern getrieben von dem Heiligen Geist (2.Petr 1,21).

Weil Er nun auch gern mit der Seele reden will, so begehrt Er nichts von dir, als dass du Ihm zuhören sollst. Und doch will man es nicht tun.

**Ich habe Kinder)** die ich mit Gnaden überschüttet, an den Juden **aufgezogen,** mit aller Sorgfalt und Treue mich ihrer angenommen, sie genährt und geweidet, geschützt und bewahrt, auch vor allen andern von meinem Willen unterrichtet, **und** als das Volk meines Eigentums **erhöht** über alle Völker, sowohl im Geistlichen als Leiblichen (Ps 147,20; Röm 9,4-5); **und sie sind von mir abgefallen,** zu Schelmen an mir geworden (steht in einer alten Übersetzung anno 1527 zu Worms gedruckt), welches nicht uneben ist. Denn es ist recht schelmisch, so an Gott zu handeln.

**Vers 3: Ein Ochse und Esel)** ist so dumm und unvernünftig nicht, wie ein Volk, das seinem Gott und Schöpfer ungehorsam und undankbar ist, die doch sonst unter das unvernünftige Vieh gerechnet werden. Denn dasselbe kennt gleichwohl nicht nur **die Krippe** und Wohltaten, sondern auch die Stimme **seines Herrn,** und lässt sich durch dieselbe regieren.

**Israel)** aber, aber gar ein anderer und ungleicher gegen dem von

1.Mose 32,29; **erkemts nicht,** was sein Gott an ihm getan; durch eine mehr als viehische Dummheit; und **mein Volk,** das ich mir vor allen andern auserlesen habe, **betrachtet es nicht** mit einer gehörigen Aufmerksamkeit, und will es nicht verstehen und sich zu Gemüte führen.

**Vers 4: O wehe)** zur Zeit, die bei Offb 9,12 angezeigt wird, und in Ewigkeit (Mt 18,7; 23,13); **des sündigen Volks** oder dem bösen Heidenvolk **von schwerer Missetat,** womit es beladen, **des Samens der Boshaften,** nicht Gottes oder Abrahams (Joh 8,39ff), sondern Kains und der Schlange; **der schädlichen Kinder** des Verderbens, die nur ins Verderben wirken.

**Sie haben den Herrn verlassen)** und verlassen Ihn noch immerfort täglich. **Den Heiligen in Israel,** den Erlöser, **haben sie gelästert** und lästern gemacht unter den Heiden. **Sie sind abwendig geworden,** vom Licht zur Finsternis, und haben sich von Gott zu der Welt und zum Teufel hingewendet.

-===*===-

←Jes_1_5 **Wozu sollt ihr weiter geschlagen werden? Ihr würdet des Abweichens nur desto mehr machen! Das ganze Haupt ist krank! und das ganze Herz ist matt!**

←Jes_1_6 **Von der Fuß-Sohle bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen, und Eiterbeulen, die nicht ausgedrückt noch verbunden sind, und da keine mit Öl besänftigt ist!**

**Vers 5: Wozu solltet ihr weiter geschlagen werden?)** Es will ja doch nichts verfangen. So wenig ihr euch durch die Wohltaten erweichen lasset, so wenig ist der Zweck auch durch die Schläge an euch zu erreichen. Es ist alles umsonst; alle Schläge und Züchtigungen sind an euch vergebens; ihr seid ganz gefühllos geworden, und **würdet des Abweichens nur mehr machen;** oder macht es wirklich nur immer ärger. Was ist das für eine Raserei und tolles Wesen? will der Geist sagen. Wollt ihr noch mehr geschlagen werden, weil ihr es immer so drauflos treibt? **Das ganze Haupt** der oberen Stände und des oberen Teils, das beste und vornehmste am Menschen, **ist krank** und elend, weil die Sünde herrscht und die Oberhand hat. **Das Herz ist matt** und zum Guten erstorben. / Sollte Gott uns wohl zuviel tun, wenn Er uns dergleichen auch noch immer vorhält unter dem Vorbild des abtrünnigen Jerusalems?

**Vers 6: Von der Fuß-Sohle bis aufs Haupt)** und vom Kopf bis auf die Füße, **ist nichts Gesundes an** dem Menschen nach dem Fall, solange er sich nicht von Gott dem Heiland heilen lässt; wieviel weniger denn an einem hartnäckigen Volk und Sünder. Was ist denn also am Menschen nicht schadhaft? welche Kraft, welche Eigenschaft sollen wir davon ausnehmen? Ach wer will das Elend und den Greuel beschreiben können, womit eine Seele durch die Sünde befleckt wird! Da ist nichts als überall **Wunden und Eiterbeulen?** und zwar solche **die nicht ausgedrückt** worden sind von dem giftigen, bösen und schwierigen Wesen, **noch verbunden und mit Öl besänftigt sind*** Es sind offene, eiternde Schäden, die alle Tage schlimmer werden. Und dergleichen haben wir auch, und wir lassen sie schwären, da es doch wohl unser Leben kosten kann! Sind das nicht Narren, die ein besonderes Pflaster für ein Geschwür haben, dasselbe aber bei sich liegen lassen und nicht gebrauchen.

Das ist eben noch das Elendeste und Gefährlichste, dass dieser Krebs so lange unangegriffen bleibt bei den meisten Seelen, und von Jugend an Zeit hat sich so auszubreiten und um sich zu fressen, dass nichts daran gebessert und geändert

wird. Denn ein heimlicher Schaden wird weit gefährlicher, wenn er lange ungeheilt bleibt.

Je mehr nun ein jeder weiß, dass er so manche Jahre ohne die geringste Änderung und Besserung hingegangen ist, und wohl nicht einmal daran gedacht, oder sie für notwendig gehalten; je mehr hat er Ursache, seine Gefahr sich vorzustellen, und ja nicht mit solchem Schaden noch zu spielen, oder es für ein Gedicht zu halten.

Wie manche drückt ihr heimlicher Sünden-Schaden, und sie wissen selber nicht was es ist, oder was ihnen fehlt. Man sollte es aber wohl fühlen und mit Händen greifen, dass da stinkende Geschwüre und Eiterbeulen müssten verborgen sein, wo soviel Gestank und Unflat aus dem verdorbenen Herzen hervorbricht. Denn woher meinst du wohl, o lieber Mensch, dass soviele, ja unzählige böse Gedanken und Bewegungen in deinem Gemüt aufsteigen? Was treibt dich sonst zu so manchen schädlichen Lüsten und Begierden? Was zieht dich so mächtig ins Irdische, oder auch in garstige Sünden und Schanden? Woher kommt es, dass man so sehr an der Eitelkeit hangt, und sein Vergnügen in so nichtigen Dingen sucht? Warum hat man so gar keine Lust und Neigung in seinem Herzen zu Gott und zu seiner Liebe? Ja warum ist man recht abgewandt und ungehalten auf Gottes Wort und Willen? Woher kommt der Ekel und Abscheu, wenn man Ihm folgen soll? Warum sucht man alle anderen Dinge, nur Gott alleine nicht?

Sage mir doch, lieber Mensch, woher meinst du wohl dass alle die verkehrten Dinge herrühren? Es muss ja notwendig eine innerliche Fäulnis und ein Geschwür da stecken, wo an einem Leibe Striemen, Eiter, oder ein fauler Gestank, sich äußern. Es kann nicht anders sein; so klug bist du, dass du dieses im Leiblichen merkst. Warum will man denn nicht an der Seele merken, dass sie bresthaft ist, da man doch täglich, ja stündlich, an seinen Gedanken und allen Bewegungen könnte gewahr werden, dass es nicht recht mit ihr steht? Mein Lieber, woher könnten sonst alle unnützen, faulen und üblen Reden herrühren? Was triebe sonst zu so manchem Unrecht wider das Gewissen, wenn man inwendig gesund, gut und göttlich gesinnt wäre? Was hülfe es dir nun, wenn du auch die ganze Welt gewännest, und müsstest doch an dieser Krankheit sterben?

-===*===-

←Jes_1_7 **Euer Land ist wüst; eure Städte sind mit Feuer verbrannt; euren Acker den verzehren Fremde vor euren Augen, und er ist wüst, als das so durch Fremde umgekehrt ist.**

←Jes_1_8 **Die Tochter Zion aber ist übriggeblieben wie eine Hütte im Weinberg, wie eine Nachthütte in einem Kürbisgarten, wie eine belagerte Stadt!**

←Jes_1_9 **Wo nicht der Herr der Heerscharen uns gleichsam ein Weniges hätte lassen übrigbleiben, so wären wir wie ein Sodom, und gleich einem Gomorra geworden!**

Ob nun aber schon diese Beschreibung sehr wohl den Zustand eines veralteten Sünders vorstellt, so legt er doch auch sehr schön den Zustand eines in der Entblößung des mystischen Todes stehenden Menschen dar. Der ganze obere Teil liegt da gleichsam in einer Ohnmacht und sozusagen im Tode. Das ganze Herz, welches der Sitz der Begierde ist, ist matt. Es sieht aus, als ob in dieser Seele keine Liebe mehr sei, weil sich keine Kraft der Liebe da befindet. Die Kräfte sind wüst. Die Seele, die Gott vormals sich zu einer Wohnung auserkoren hatte, befindet sich einsam, wie eine verlassene Hütte usw.

**Vers 7: Euer Land ist wüst)** das seht ihr ja vor Augen**!** Woher kommt solches? Danach fragt niemand ernstlich. / Ohne Zweifel wird damit gesehen auf 3.Mose 26,33, und erstreckt sich bis auf unsere Zeiten. / Die äußerliche Verwüstung aber ist noch nichts gegen dem, wie es in der Seele aussieht, die voll Sünden steckt.

**Fremde)** sind auswärtige Feinde, die nichts als Zerstörung anrichten, wie die Römer den Juden getan (Dan 9,26).

**Vers 8: Oie Tochter Zion aber)** dh. Jerusalem, die von dem königlichen Sitz hier den Namen führt; oder die Zahl der Frommen, die hier und dort im Verborgenen stecken, **ist** sehr klein und gering, gegen den schrecklich großen Haufen der Widersacher, **wie eine belagerte Stadt,** die kaum der Verheerung, in welche alle übrigen geraten, entgangen und erhalten worden ist.

**Vers 9: Wo nicht der Herr)** aus lauter Gnaden, **ein Weniges hätte lassen übrigbleiben,** gleichwie Er seinen Samen niemals ganz hat ausrotten lassen; **so wären wir** noch lange nicht so gut, wie der vorige Vergleich sagt, sondern gar **wie ein Sodom und Gomorra.** Was kann wohl Schlimmeres und Ärgeres gesagt werden?

O Gott, wie schlecht mögen wohl in deinen Augen auch die heutigen Kirchen aussehen! Denn was sollen wir uns lange mit dem elenden Zustand der jüdischen Kirche schleppen und aufhalten? Darum wollen wir uns lieber nur gleich ohne Anstand von den Juden, so uns zum Vorbild gewesen, auf uns selbst wenden, als das Gegenbild. Denn daraus können wir lernen, was in dieser Weissagung der äußeren Kirche des Neuen Testaments in den letzten Tagen angedroht ist, dass wir dasselbe zu unserer heilsamen Warnung und Unterricht beherzigen mögen.

Denn der Herr hält auch uns seine großen Wohltaten vor, da Er uns aus den Heiden angenommen, und zu seinem Volk erhöht hat. Und dennoch ist der große Abfall überall eingerissen, und niemand will es recht zu Herzen nehmen. Wie sollte dann der Herr das WEHEl nicht auch über uns ausrufen, da wir in die Fuß-Stapfen unserer abtrünnigen Voreltern treten, unseren Heiland, den Heiligen in Israel, mit einem unheiligen Leben nur immerdar verunehren, und ganz von seiner heiligen Lehre zurückgewichen sind! Alle Vorgesetzten liegen ganz darnieder an der Seuche der Wollüste! Die Lehrer, so das Herz sein sollten, sind ganz matt und kraftlos geworden; und das Volk wandelt in großer Unwissenheit und Blutschulden, dass da kein Heilen mehr stattfindet, und also auch aller Trost nur vergeblich ist. Alle die Kriegs-Verheerungen und Lasten, welche die Untertanen fast allezeit drücken, wollen die Menschen nicht zur Einsicht bringen. Und die Gläubigen, um deren willen noch die übrigen erhalten werden, sind in einer geringen Anzahl, und selbst in mancherlei Ängsten.

-===*===-

←Jes_1_10 **Höret des Herrn Wort, ihr Fürsten zu Sodom! nehmet zu Ohren unseres Gottes Gesetz, du Volk zu Gomorra!**

←Jes_1_11 **Wozu soll mir so eine Menge eurer Opfer? spricht der Herr. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fetten von dem Gemästeten, und habe keine Lust zum Blut der jungen Rinder, und der Lämmer und Böcke.**

←Jes_1_12 **Wenn ihr hereinkommt zu erscheinen vor meinem Angesicht, wer fordert solches von eurer Hand, dass ihr meine Vorhöfe betretet?**

Darüber wird des Herrn Geist so entbrannt, dass Er in einen scharfen Verweis ausbricht.

**Vers 10: Höret des Herrn Wort)** damit ihr nicht meint, es begegne euch alles Unglück unverdienterweise, **ihr Fürsten zu Sodom,** in welches sich Jerusalem ganz hat verwandelt durch ihre Laster; ihr Hohepriester, Schriftgelehrten und Pharisäer (wovon es einige insbesonders verstehen), weil sie es ebenso gemacht mit Christo, wie Sodom mit Lot, und ihn auch des Nachts überfielen.

Weil sich nun in der Offenbarung (Kap. 11,8) auch noch ein geistliches Sodom findet, so muss es auch noch von solcher Art Leute geben in der Kirche, welche Gottes Volk sein will.

**Nehmet zu Ohren)** ihr möget zarte oder harte Ohren haben, **unseres Gottes Gesetz,** dessen ihr euch selbst, aber fälschlich, rühmt (Jer 8,8; Röm 2,17), **du Volk von Gomorra;** ja das noch eine schwerere Verantwortung hat als dasjenige so vor alters gewesen (Mt 10,15; 11,24). / Wie betrüblich ist das doch zu hören, dass weil fast alles in den Wollüsten lebt, der Herr die Vorgesetzten ein Sodom und das Volk ein Gomorra nennt. Damit droht Er ihnen aber auch ein gleiches Verderben an, ein Verderben von dem letzten Feuer-Eifer, den Er über dieselben wird kommen lassen.

**Vers 11: Wozu soll mir)** Ihr könnt leicht denken, was für einen schlechten Gefallen mir bringen kann **so eine Menge eurer Opfer,** ohne Buße und Glauben; und so auch euer häufiger Kirchen-Dienst, ohne Eifer und Andacht. **Ich bin satt,** bis zum höchsten Überdruss und Ekel, **der Brandopfer von Widdern,** weil ihr euren eigenen Willen, Lust und Liebe, mir nicht wollt aufopfern, und durch das Feuer meiner Liebe verzehren lassen; **und habe keine Lust** und Neigung des Wohlgefallens **zum Blut der jungen Rinder, Lämmer und Böcke,** aber wohl des alten Adams, des Tiers, und des unbefleckten Lamms Gottes, in welchem man sich Gott zu einem süßen Geruch aufopfern sollte; wozu auch die Juden nach der geheimen Lehre oder wahren Kabala angewiesen wurden.

Da man es aber größtenteils nur bei dem bloßen äußeren Werk bewenden ließ, und die Opfer der Seele und des rechten Grunds und Zwecks mangelten, so waren solche auch vielmehr dem Herrn ein Greuel als wohlgefällig (Ps 50,9ff). Denn das Äußere gefällt Gott niemals ohne das Innere. Es gilt vor Gott kein gemästeter Ochse, weder dies noch das; sondern ein zerschlagenes Herz und gehorsamer Wille.

**Vers 12: Wenn ihr hereinkommt)** in den Tempel, **zu erscheinen vor** mir, und mich anzubeten; **wer fordert solches** oder diese Dinge **von eurer Hand?** Hat es aber nicht Gott selber allerdings befohlen? Hat Er nicht den Tempel bauen lassen, und die Opfer selber eingesetzt? Und doch spricht Er hier so. So ist es nun auch mit allen andern äußeren Dingen. Darum denke nur nicht, dass es schon genug sei, wenn du nur in die Kirche, zur Beichte und Abendmahl, gehest! Hörst du es wohl, du Volk der Christenheit, das besser sein will als die Juden, und doch keine besseren Früchte bringt!

-===*===-

←Jes_1_13 **Tut es nicht mehr, so ein vergebliches Speisopfer zu bringen! Es ist mir dasselbe ein greuelhaftes Rauchwerk! Des Neumonds und Sabbaths, da man eine Versammlung beruft, der eitlen Feiertage mag ich nicht!**

←Jes_1_14 **Meine Seele ist feind euren Neumonden und euren bestimmten Zusammenkünften! Sie sind mir beschwerlich! Ich bin des Tragens müde geworden.**

**Vers 13: Ein vergebliches Speisopfer)** und eitler Gottesdienst ist alles Kirchengehen und Almosengeben, und man dabei im Geiz und eigenen Willen lebt, mit Hass und Feindseligkeit, woraus nichts als Zänkereien und Streitigkeiten entstehen, mit Hochmut und Eigenliebe; da man von der erbärmlichen Einbildung angefüllt ist, als wenn man Gott damit angenehm und gefällig wäre, wenn man nur auf jüdische Manier zum Tempel ginge, und den Versammlungen beiwohnte, und Gott mit ein bisschen Zeremonien und äußerlichen Gebärden abspeisen würde.

**Ein greuelhaftes Rauchwerk)** ist Gott alles Gebet, das ohne den Geist Christi mit einem falschen Mund und fremdem Herzen geschieht.

**Des Neumonds und Sabbaths)** der Sonn-, Fast-, Buß- und monatlichen Bet-Tage, **da man eine Versammlung beruft,** predigt, singt, betet, Abendmahl hält, u. dgl. wie auch **der eitlen Feiertage,** die in lauter Eitelkeit zugebracht werden, und da auch bei dem Gottesdienst selbst gar viel Eitelkeiten vorgehen, **mag ich nicht.** Also verwirft Gott allen äußerlichen Gottesdienst, Kirchengehen, und das Beten darin, ohne die wahre Herzens-Bekehrung und Andacht, weil Ihm solches alles nur ein Greuel ist. Was gehen mich, will Er sagen, eure Opfer, gottesdienstlichen Verrichtungen und Versammlungen an? Weg damit! Ich speie darauf!

**Vers 14: Meine Seele ist feind)** und hat einen innigen Hass an **euren Zusanmenkünften.** Und ihr meint noch wunder, was ihr mir für einen Dienst damit tut! **Sie sind mir beschwerlich,** und ich schaue es mit Verdruss an. **Ich bin des Tragens müde,** und sie zu erdulden ganz überdrüssig. Denn ich kann nicht leiden noch zusehen, dass man gottloses Wesen und den Gottesdienst beisammen treiben und miteinander vereinigen will.

Gott hasst die Kirchen-Versammlungen, welche so beschaffen sind wie der Juden im Neuen Testament, worunter doch auch noch Fromme werden gewesen sein. Er aber mag sie nicht riechen, ihre Lieder sind Ihm ein Geplärr (Am 5,21+23). Er will ihnen den Kot ihrer Feiertage ins Angesicht schmeißen, dass er soll an ihnen kleben bleiben (Mal 2,3).

Wenn nun Gott das verwirft, was Er selbst geboten hat, und einen Ekel daran hat, wo es nicht in rechter Ordnung, zum rechten Zweck und aus rechtem Grund geschieht; wieviel mehr wird Er nun das verwerfen, was Er nicht befohlen, sondern was in eigener Wahl nach menschlichem Gutdünken angefangen, und

durch Menschen-Satzungen verordnet und befestigt worden ist. Wie wird Er erst von solchen Dingen sprechen!

Der Mensch aber hat allezeit viele Mühe angewendet, solche eitle und schnöde Dinge aufzurichten und zu befestigen, durch die Weisheit von unten her, aus dem Eingeben des Bösewichts und nach dem geheimen Rat der Schlange. Dadurch sind aber die menschlichen Herzen nur immer mehr und mehr von der reinen Gottes-Weisheit und Wahrheit abgeführt worden, bis sie endlich kein anderes Ziel ihres Lebens mehr vor sich haben, als die schnell vergänglichen Dinge der Welt.

-===*===-

←Jes_1_15 **Und wenn ihr eure Hände ausbreitet, verberge ich meine Augen vor euch! Und ob ihr auch schon viel betet, höre ich doch nicht; denn eure Hände sind voll Bluts!**

←Jes_1_16 **Waschet euch, reiniget euch, tut eure bösen Taten von meinen Augen weg, lasset ab Böses zu tun!**

←Jes_1_17 **Lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, helfet den Bedrückten zur Richtigkeit, schaffet den Waisen Recht, führet der Witwen Sache.**

**Vers 15:** Und wenn ihr) auch noch so sehr **eure Hände ausbreitet, und Gott mit scheinheiligen Gebärden betrügen wollt, als ob es euch noch so ernst wäre; so verberge ich meine Augen** doch davor, und will nichts davon wissen oder hören. **Und ob ihr auch schon viel betet,** und daherplappert und schnattert, so **höre ich doch nicht,** und habe keine Ohren dazu. Warum? **Denn** es ist nur ein leerer Ton und Schall, der in die Luft geht; das Herz ist fern davon; und das Geplärr der Lippen macht es nicht aus. Sehet nur **eure Hände** an, wie sie aussehen, und was darinnen ist! **Sind** sie nicht über und über besudelt und **voll Bluts,** angefüllt mit allerlei Ungerechtigkeit, und solchen Dingen, die gegen die Liebe streiten, welche uns Gott, als die Quelle aller Gerechtigkeit, zum Haupt-Gebot gegeben hat? Und soll man nicht heilige Hände zum Gebet aufheben?

**Vers 16: Waschet euch)** aber recht, und nicht wie die Schweine, die sich nach der Schwemme wieder im Kot wälzen.

Das ist ein evangelisches Gebot, welches Buße und Glauben und einen wahren innerlichen Dienst erfordert. Es kommt also dabei nicht auf menschliche Kräfte an, sondern auf Gottes Wirkung (Apg 22,16).

**Reiniget euch)** und lasst euch dadurch reinigen! Denn wozu wascht man sich, als dass man rein werde? Schonet die scharfe Seife nicht, sondern greift die böse Haut wacker an, dass sie rein werde. Wie geschieht aber solches?

**Tut eure bösen Taten)** die ihr bisher getrieben, und worin ihr gelebt, **von meinen Augen weg,** und lasst mich dergleichen nicht mehr an euch sehen. **Lasset ab Böses zu tun,** und fanget nicht immer wieder von neuem an, so ihr es gelassen habt.

Die verstellten Prediger schreien zwar auch, wenn sie sich eifrig stellen wollen, aus vollem Halse, dass man die Sünde meiden, die Gottlosigkeit fliehen, und gottselig leben soll in dieser Welt; bekennen aber zugleich auch, dass sie das Unrecht in sich saufen wie Wasser; ja glauben, lehren und verteidigen fest, dass man allezeit unter der Macht der Sünde bleiben müsse, solange man lebe, dass niemand könne rein, heilig und unbefleckt vor Gott wandeln in dieser Welt usw. Gleichwohl treten sie vor Gott mit Bücken und Neigen, Singen und Klingen, mit langem Plapperwerk und Gebeten, und wollen mit Verachtung aller andern Gottes angenehme Schoßkinder sein; womit sie auch sich selber in ihren Herzen segnen.

Was sagt aber Gott dazu? und wie ist solches alles bei Ihm angesehen? Verworfen ist es. Der Grund und Ursache ist: Eure alten Herzen sind noch nicht gewaschen.

**Vers 17: Lernet Gutes tun)** Vom Bösen ablassen ist noch nicht genug. Wer aber Gutes tun will und soll, der muss erst lernen, worin das wahrhaftig Gute besteht, und aus rechter Erkenntnis lernen wirken; sonst wird nur Schein und Heuchelwerk daraus (Mi 6,8).

**Helft den Bedrückten)** dem was verdorben ist, oder dem der durch den Sauerteig der Laster es geworden, und durch Lüste im Irrtum sich verderbt hat, **zur Richtigkeit.** Bringet ihn wieder auf den rechten Weg. **Schaffet den Waisen Recht,** nicht nur wie es vor Menschen, sondern auch dass es vor Gott gelten kann. **Führet der Witwen Sache,** die nicht für sich selber sprechen kann, und nehmt euch ihrer an.

-===*===-

←Jes_1_18 **Kommet doch, und lasset uns miteinander rechten; spricht der Herr. Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, so sollen sie wie der Schnee weiß werden; wenn sie wie der Purpur so rot sind, so sollen sie wie die Wolle werden.**

←Jes_1_19 **Werdet ihr mir zu Willen sein und gehorchen, so sollt ihr das Gute des Landes genießen.**

**Vers 18: Kommet doch)** vor mich, und **lasset uns miteinander rechten,** und Beweise gegeneinander führen; so wird es sich finden, dass ihr nichts Gutes ohne mich tun könnt, sondern alles meine Gnade sei, was in und von euch geschieht, und gar kein Verdienst; und dass ihr weit zu kurz kommen, und mir auf tausend nicht eines werdet antworten können. Hingegen sollt ihr bei wahrer Demütigung und ernstlicher Buße gar nicht zu kurz kommen um eurer vorigen Sünden willen, und ich will euch solche keineswegs vorrücken, sondern es soll alles vergessen und vergeben sein; also dass **wenn eure Sünden** und Blutschulden, womit ihr euch besudelt und blutrot gemacht, **wie der Purpur** oder Karmesin, und gleich noch so rot wären; **so sollen sie** doch durch das Blut des unbefleckten Lammes, das von Anfang erwürgt ist für die Sünde der Welt, **wie die** weiße oder reine **Wolle werden,** und ihr mit der Wolle der Unschuld des unbefleckten Lammes bekleidet, und mir also gereinigte und geheiligte Gefäße werden.

Einige sehen hiebei, oder halten dafür dass gesehen werde, auf den Gebrauch der Hebräer bei Auslassung des Sünden-Bocks, oder auf das Scharlach-Band, so dem Bock an die Horner gebunden war (3.Mose 16,8-22). Wovon die Tradition bezeugt, dass wenn dasselbe weiß geworden, sie Vergebung der Sünden gehabt hätten. Welches aber nicht mehr geschah von dem Tode Christi an, und 40 Jahre vor der Zerstörung des Tempels.

Es gibt aber auch Seelenzustände, da der Seele, ob sie gleich nicht sündigt, es doch scheint, als ob sie ganz voll von Sünden, und zwar der allerschrecklichsten Sünden, wäre. Da ist sie dann nicht imstande, an diese Zusage des treuen Gottes recht zu glauben. Gott wird sich aber schon ihres eigenen Elends und ihrer Nöte und Scham, die sie wegen ihrer Schein-Sünden hat, zu bedienen wissen, um sie weiß zu machen. Und wenn Gott die Seele wieder in seine Gnade hergestellt hat, so verlieren die Sünden ihre Ungestalt, und werden in dem Blute des Lammes weiß gemacht.

**Vers 19: Werdet ihr)** Juden im Alten, und ihr Christen im Neuen Testament, **mir zu Willen sein.** Es ist eine Schande, dass Gott so mit uns reden und um unseren Willen buhlen muss, da wir ohnedies alles zu tun schuldig sind, und (wenn wir alles getan) doch unnütze Knechte bleiben.

**So sollt ihr das Gute des Landes genießen)** dh. nicht nur Vergebung der Sünden, sondern auch den Heiligen Geist empfangen und dessen teilhaftig werden. Denn also wird, was hier Jesaja das Gute nennt, bei Mt 4,11 und Lk 11,13 der Heilige Geist genannt. Diesen gibt Gott denen so Ihm gehorchen (Apg 5,32).

Nach dem buchstäblichen Verstand ist es zwar mehr eine äußerliche Verheißung; nach dem geistlichen aber wird damit zu verstehen gegeben, dass unser Wille an Gott müsse übergeben werden, wenn wir in den Stand versetzt werden sollen, worin wir das Licht, Leben und Liebe Gottes ungestört in unseren Seelen genießen können.

Gott begehrt von dem Menschen niemals etwas anderes, als dass er seinen eigenen Willen dem göttlichen unterwerfen solle; und niemand kann auch ohne dieses jemals selig werden. Und wer hat mehr Recht, solches an uns zu suchen und von uns zu fordern, als Gott unser Schöpfer? gesetzt dass der Teufel und die Welt uns auch große Dinge und Herrlichkeiten anbieten und versprechen, wenn wir niederfallen, sie anbeten und ihnen zu Gefallen leben. Eben daher will Gott um so viel mehr den Vorzug haben. So siehe nun zu, wem du zu Willen seiest; Gott, oder dir selbst; dem Teufel und der Welt. Wer mag aber aussprechen, wie alles im eigenen Willen ersoffen ist!

-===*===-

←Jes_1_20 **Werdet ihr euch aber weigern, und ungehorsam sein; so sollt ihr vom Schwert gefressen werden; denn der Mund des Herrn hat es geredet.**

←Jes_1_21 **Wie ist sie zur Hure geworden, eine so gläubige Stadt! Sie war voll Rechts; Gerechtigkeit übernachtete darinnen, nun aber Mörder!**

←Jes_1_22 **Dein Silber ist zu Schaum geworden; dein Getränk ist vom Wasser beschnitten!**

**Vers 20: Werdet ihr aber)** tun was euch gefällt, und mir **ungehorsam sein,** als treulose Geschöpfe und ungeratene Kinder; **so sollt ihr vom Schwert** der Gerichte Gottes **gefressen werden.** Das könnt ihr nur gewiss glauben, und gar keinen Zweifel daran haben! **Denn der Mund des Herrn,** der nicht lügen kann (4.Mose 23,19), **hat es geredet.** Ihr müsst nicht denken, dass es leere Drohungen seien; und sollt es wohl anders erfahren! Die Zeit wird es geben, wenn die Zeit der Geduld aus ist, die man nicht verachten noch versäumen sollte!

Siehe wie Gott uns stets ermahnt zur rechtschaffenen Buße, die das Leben bessert; da man auch besonders im allgemeinen Wesen sich der Gerechtigkeit sehr befleißigen soll; wodurch alle öffentlichen und auch die dem Purpur gleichenden dunklen und verborgenen Sünden könnten gebüsst, und der Wandel gereinigt werden. Wollte man nun darin sich dem Willen Gottes unterwerfen, so könnte

man des herrlichen Reichs Christi so schön teilhaftig werden. Da aber die meisten lieber in dem Ungehorsam beharren, so haben sie es sich selbst und ihrem Mutwillen zu verdanken, wenn sie von den bevorstehenden Gerichten aufgerieben werden, die der Herr wie unumgänglich beschlossen hat.

**Vers 21: Wie ist sie)** die Stadt Jerusalem und die Kirche Gottes, **zur Hure geworden.** Da der Prophet sah, dass er wenig ausrichtete, so beweinte er das schändliche Verderben bei sich selbst. / Die Sache finden wir auch im Neuen Testament an der großen Hure von Babel. Aus Zion wird ein Babylon. Wer hätte das gedacht, dass **eine so gläubige Stadt** und Kirche, die Gott vormals so getreu war, sich wieder so verändern könnte**. Sie war voll Rechts** und Geistes ehemals. **Gerechtigkeit übernachtete darinnen,** und war Tag und Nacht daselbst anzutreffen; **nun aber Mörder** und Diebe ohne Zahl (Jer 7,9; Joh 10,8), wovon das Haus des Herrn zu einer Mördergrube geworden ist.

O welch eine betrübliche Verwandlung! Die Jungfrauschaft der reinen Kirche und des ungefärbten Gottesdienstes ist bei dem äußerlichen Tempelwesen und Schein der Gottseligkeit verlorengegangen. Schminke und äußerlicher Heuchel-Putz findet sich noch wohl, wie bei den Huren; aber inwendig ist nichts als ein offenes Grab und eine Welt voll Ungerechtigkeit.

Was ist es denn zu verwundern, dass der Herr seine Christenheit, die in der ersten Zeit eine gläubige und heilige Gemeinde war, auch so eine Hure nennt! da sie ja mit der Welt und ihren Gütern hurt, und meistens ganz weltförmig geworden ist, ja noch dazu alles mit Hass und blutigen Kriegen erfüllt ist.

**Vers 22: Dein Silber ist zu Schaum geworden)** und dein Wesen zu Schein. **Dein Getränk** der Lehre und des Wortes Gottes, wovon die beste Labsal kommen sollte, **ist vom Wasser** eigener Auslegung und des menschlichen Zusatzes **beschnitten,** verfälscht und ihm alle Kraft genommen (2.Kor 2,17). Das Wort Gottes wird durch fleischliche Gloßen der Vernunft leicht gemacht und so gemäßigt von alters her, dass der alte Adam es auch vertragen kann.

-===*===-

←Jes_1_23 **Deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebes-Gesellen! Sie lieben allesamt Geschenke, und streben nach Vergeltungen! Dem Waisen schaffen sie nicht Recht, und der Witwe Sache kommt nicht vor sie.**

←Jes_1_24 **Darum spricht der Herrscher, der Herr der Heerscharen, der Mächtige in Israel: O wehe, ich werde mich wegen meiner Widersacher trösten lassen, und mich rächen an meinen Feinden!**

←Jes_1_25 **Aber ich will meine Hand wieder zu dir kehren, und deinen Schaum aufs lauterste fegen, und will all dein Zinn wegtun.**

←Jes_1_26 **Und ich will deine Richter wieder einsetzen wie vormals, und deine Ratsleute wie im Anfang. Alsdann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit, eine gläubige Stadt heißen.**

**Vers 23:** Und in der Politik, wie in der Kirche, ist auch alles verdorben und voller Ungerechtigkeit. **Deine Fürsten,** Richter und Regenten, spricht der Geist des Herrn, der die Welt straft, und sich auch in seinen Propheten den Mund nicht stopfen lässt, **sind Abtrünnige und Diebes-Gesellen.** Das sind schöne Titel für obrigkeitliche Personen.

Wer nun die Wahrheit liebt, und Lust hat sich zu prüfen, der sieht bei diesem allem nicht auf die Juden, sondern forscht bei sich selbst wie es stehe, geht auf den Grund, und macht diesen Schluss: Die bei ihrem Gottesdienst das Gute unterlassen, und das Böse tun, deren Gottesdienst ist verkehrt und bei Gott verwerflich. Wir tun solches auch, darum ist unser Gottesdienst Gott ein Greuel. Ferner: Welche Richter und obrigkeitliche Personen Geschenke nehmen usw. die sind Fürsten von Sodom und Diebes-Gesellen. Nun braucht es weiter nichts, ein jeder mache die Anwendung selber, und denke solchem nach.

**Vers 24: Ich werde mich trösten lassen)** und mich nicht groß darum bekümmern, wenn der Feind ins Land kommt. Es wird mich wenig anfechten, und mir eben nicht gar sehr zu Herzen gehen, weil ein Beweis der göttlichen Gerechtigkeit darin wird offenbar werden. Ja der Herr wird sich einmal plötzlich **rächen an** seinem feindseligen Volk.

All das äußere Scheinwesen wird der Herr gewaltig durch die Feuer-Gerichte ausbrennen, welches die ganze Menge seines Volks verdorben hat. Da werden die Guten, so ein Silberschaum meistens geworden, gereinigt; die Bösen aber, so nur ein irdisches Zinn geworden, gänzlich aus seinem Reich ausgeschafft werden.

**Vers 25: Aber ich will deinen Schaum)** das sind die Gottlosen, **aufs lauterste fegen,** und durchs Feuer auskochen und ausbrennen; **und all dein Zim wegtun,** das vom Gold und Silber abgesondert werden muss, und ein Bild der Heuchler ist.

**Vers 26: Ich will deine Richter)** dergleichen Serubabel und Nehemia gewesen, **wieder einsetzen,** die bis dahin in Babylon gefangen gewesen, dass sie mit

Christo regieren; **und** dir wieder Älteste geben, die in meinem Geist vorstehen. **Alsdann wirst du eine Stadt** Gottes und des Friedens, und eine heilige Stadt **heißen** und sein, wie du noch nie gewesen bist; und wieder wie vormals eine heilige und gläubige Gemeinde mit Recht können genannt werden.

-===*===-

←Jes_1_27 **Zion muss durch Gericht erlöst werden, und die von ihm wieder umkehren werden, durch Gerechtigkeit.**

←Jes_1_28 **Aber die Zerstörung der Übertreter und der Sünder wird zugleich sein, und die den Herrn verlassen, werden ein Ende nehmen.**

←Jes_1_29 **Denn sie müssen zuschanden werden über den Eichen, zu welchen ihr Lust gehabt; und ihr müsst schamrot werden über den Gärten, die ihr erwählt habt;**

←Jes_1_30 **Wenn ihr sein werdet wie eine Eiche, deren Blätter verwelken, und wie ein Garten der kein Wasser hat.**

←Jes_1_31 **Wenn die Macht wird zu Werg werden, und ihr Vornehmen zum Funken, und beides miteinander brenne, und niemand lösche.**

**Vers 27:** Wenn du erst selbst durchs Gericht wirst gereinigt, und durch die ewige Gerechtigkeit von den Sünden erlöst, auch alles sündige Wesen aus deiner Mitte wird verbannt sein. Denn **Zion muss durch Gericht,** das zuerst an dem Hause Gottes muss ausgeführt werden, und wodurch auch Satan und die Sünde sollen ihr Urteil bekommen (Joh_16,8+11; Röm_8,3-4), **erlöst werden,** aus aller Sklaverei der Sünde, und aus der Hand ihrer Feinde; **und durch Gerechtigkeit,** durch diejenige nämlich, wozu uns Christus gemacht ist (1.Kor 1,30).

**Vers 28: Aber die Zerstörung der Übertreter)** die von Gott und ihrem Heiland abfallen, **und der Sünder,** die beständig fortfahren in ihrem Geiz, Wollust, Hochmut, Ungerechtigkeit usw. **wird zugleich sein** und auf einmal geschehen; **und werden ein Ende nehmen** mit Schrecken, da hingegen die Frommen alsdann erst recht zu leben anfangen werden.

**Vers 29:** Alsdann wird die äußere Kirche über allen ihren Gewaltigen und den von ihnen gepflanzten Kirchen-Gärten, die sehr unfruchtbar geworden, **zu schänden werden,** wenn sie dieser ihrer äußeren Macht in den Gerichten werden

beraubt, und ihre Gemeinden ganz ohne die Quelle des Geistes werden gelassen werden. Ich sage ihr müsst zuschanden werden **über den Eichen,** und allem was groß und stark ist, worauf man sich als auf etwas Fremdes außer Gott verlässt, wie man so gerne tut, und wozu die Natur sehr geneigt ist; **und über den Gärten** falscher Lustbarkeiten, und solcher Gemeinden und Pflanzen, die Gott der himmlische Vater nicht hat angelegt noch gepflanzt, sonden sie sind entstanden aus eigener Wahl und Dünkel.

**Vers 30: Sein wie eine Eiche, deren Blätter verwelken)** ist soviel als kahle Bäune. **Ein Garten der kein Wasser hat** ist eine Kirche, die mit ihren Gliedern keinen Geist hat (Jud 1,1. 19).

**Vers 31: Die Wacht)** oder **der Starke,** ist das Tier, welchem der Drache seine Kraft, seinen Stuhl, und seine große Macht gibt (Offb 13,2), oder der letzte Antichrist. Dieser **wird zu Werg werden,** wie Spreu das gern Feuer fängt, wenn der Zorn reif ist, nachdem er zuvor ein Werkzeug der Bosheit im höchsten Grad gewesen; **und ihr Vornehmen,** oder wie es andere lieber übersetzen, sein **Werkmeister** oder **Ausrichter,** dh. der falsche Prophet, welcher durch falsche Zeichen und Kräfte alle Macht des ersten Tiers vor ihm tut, und dem Tiere alle Anschläge gibt, wie dasselbe es machen soll, soll **zum Funken** werden. Gleichwie der falsche Prophet in der Bosheit das Tier als ein Funken bei Lebzeiten zu allem Bösen angezündet hat; also wird er auch in der Verdammnis als ein Funken das Werg und den Antichrist anzünden, dass **beides miteinander brenne,** in Flammen des höllischen Feuers, wenn sie werden in den feurigen Pfuhl gehen müssen, wie es beschrieben ist bei Offb 19,20.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

VERKÜNDIGUNG VON DEM HERRLICHEN ZUSTAND DER KIRCHE IN DER LETZTEN ZEIT.

←Jes_2_1 **Das Wort, das Jesaja der Sohn Amoz sah, von Juda und Jerusalem.**

←Jes_2_2 **Nämlich es wird geschehen am letzteren der Tage, da wird der Berg, wo des Herrn Haus ist, befestigt sein auf dem Gipfel der Berge, und über die Hügel erhaben werden; und werden alle Heiden stromweise dazu laufen.**

**Vers 1: Das Wort das Jesaja sah)** ist allein das teure Wort der Verheißung, das die Propheten zum Trost der Gläubigen empfangen haben, worin sie die Herrlichkeit des geistlichen Tempels in dem herrlichen Reich Christi in der letzten Zeit so klar verkündigt haben. Das kann uns aufrichten, wenn alles voller Kriege, Hochmut und Ungerechtigkeit, auf der Erde sein wird. Denn da erwarten die Gläubigen mit Geduld die Zerstörung aller irdischen Reiche, als so vieler Raube-Berge, und die Aufrichtung des Friedensreichs Jesu Christi; wozu dann noch die übrige Fülle der Heiden und darauf ganz Israel wird bekehrt werden, dass sie alsdann im Licht des Herrn und in der Heiligkeit einmütig wandeln werden (Zef 3,9).

**Von Jerusalem)** wird hier die vorhergehende Weissagung bekräftigt, von dem Zustand der Kirche des Neuen Testaments.

**Vers 2: Am letzteren der Tage)** der Welt, wovon zwar der Anfang des Neuen Testaments nicht auszuschließen ist, aber doch auch nur der Anfang war, und bei weitem nicht alles in sich fasst, was hier Großes ausgesprochen ist; **wird der Berg,** und die Stadt darauf, **wo des Herrn Haus ist,** und die Kirche Gottes sich befindet, oder das Königreich Gottes, so **befestigt sein,** dass die Pforten der Hölle sie nicht sollen überwältigen können; **auf dem Gipfel der Berge,** wie der Kasten Noah nach der Sündflut auf dem höchsten Gebirge Ararat. **Und** er wird **über die Hügel** aller weltlichen Königreiche, menschlicher und irdischer Hoheiten und Herrlichkeiten, weit **erhaben werden,** auch höher sein als der Berg Sinai. Das neue Gesetz des Berges Zions wird das alte aufheben.

Das Reich Christi, will dieses sagen, wird sich in der letzten Zeit mit viel größerem Glanz und Herrlichkeit auf Erden offenbaren, als bisher geschehen. Denn dieser Berg ist nichts anderes als der erhöhte Christus, der Fels worauf das Haus stehen muss, das Fundament und der Grund desselben (1.Kor 3,11; Eph 2,20-21). Zu Christi und der Apostel Zeiten war gedachter Berg noch sehr klein, und musste sich tief unter die heidnische Obrigkeit bücken. Alsdann aber **werden alle Heiden,** ganze Völker und Nationen, **stromweise dazu laufen,** oder fließen, dem Evangelium Platz geben, und sich zum Gehorsam unterwerfen; da es im Anfang nur getröpfelt, obschon auch Tausende anfänglich demselben Beifall gaben.

Dies ist die Fülle der Heiden, die nach dem Zeugnis des Paulus (Röm 11,25) noch eingehen soll in Gottes Reich und Kirche.

Dies ist eben neben anderem die Ursache, warum die Juden den Herrn Jesum nicht für ihren Herrn und Heiland erkennen und annehmen wollen, weil sie solche herrliche Weissagungen auch auf den ersten Anfang seines Königreichs ziehen, die doch vielmehr auf dessen völlige Offenbarung gehen, welche uns ein großes Wunder, auch nur in dieser Verkündigung, darlegt. Denn es geht aufwärts auf einen Berg, und doch sollen alle Nationen dahin fließen.

Die Hügel des Hauses des Herrn ist die Erhöhung des Kreuzes in Demut, die Tiefe der Demut und Niedrigkeit. Die Hölle ist oben auf sieben Hügeln; aber des Herrn Haus ist auf die Demut gebaut und erhöht. Dahin laufen sie, zum Kreuz Christi, zur Tiefe der Demütigung, wohin unser Herr alle erhöht und zu sich zieht (Joh 12,32).

-===*===-

←Jes_2_3 **Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt und lasst uns auf den Berg des Herrn* hinaufsteigen** zum Hause des Gottes*** Jakobs, dass er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem.** * Ps 15,1 ** Sach 8,20ff *** Ps 122,1.

←Jes_2_4 **Und er wird richten unter den Heiden, und überzeugen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Spaten schlagen, und ihre Spieße zu Rebmessern. Es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden forthin nicht mehr kriegen lernen,** Mi 4,1-3.

**Vers 3: Und viele Völker werden hingehen)** also dass es eine überaus große Versammlung geben wird (Hebr 12,23), **zum Hause des Gottes Jakob,** wo Jesus täglich lehrte (Lk 19,47).

In den letzten Zeiten werden sich fast alle Seelen in das eingekehrte Leben begeben, und viele sagen: Lasset uns in das Heiligtum unser selbst, in das Haus des Gottes der gelassenen Seelen eingehen. Lasset uns doch Ihm uns übergeben und zuhören!

**Denn von Zion)** und aus dem Innern, aus dem Mittelpunkt der Seelen, worin sich Gott vernehmen lässt, **wird das Gesetz** des Geistes, des Glaubens und des göttlichen Willens, die Lehre des Evangeliums, **ausgehen** in alle Lande (Ps 119,5; Röm 10,18), bei Bekehrung der Juden, und zu allen Heiden kommen, die bisher nichts von dem Evangelium gewusst haben. Diese werden dasselbe mit hungrigen Seelen annehmen, welches die Maul-Christen so sehr verachtet haben.

**Vers 4: Er wird richten unter den Heiden)** durch das Gericht der Lehre (Joh 16,8), wodurch die Sünden bestraft, die Bußfertigen losgesprochen, die Gottlosen aber verurteilt werden. **Da werden sie nicht mehr kriegen,** sondern es wird ein allgemeiner Friede sein.

Das kann unmöglich unter dem Kaiser Augustus erfüllt sein, da auch eine Zeitlang Friede war. Denn der Ausgang des Evangeliums aus Zion, worauf dieses folgen soll, hat erst unter dem folgenden Kaiser Tiberius angefangen, von welcher Zeit her bis heute immer wieder Kriege gewesen sind.

Ein gelehrter Mann (Seb. Castellio) sagt bei seiner Übersetzung der Bibel, die er dem König in England (Eduardo VI) gewidmet hat: "Entweder muss man bekennen, dass diese Dinge noch künftig seien, oder schon geschehen seinen, oder man muss Gott Lügen strafen. Will jemand sagen, es sei schon geschehen, so muss man ihn fragen: Wann dann? Sagt er, zur Zeit der Apostel, so fragt sich, wie die Erkenntnis Gottes und Gottseligkeit doch so geschwind wieder habe verlöschen können, wovon doch so etwas Dauerhaftes, Ewiges und Überfließendes verheißen worden ist. Sagt er zu unserer Zeit, so muss man sich wundern, wo der Friede sei, da man jetzt eher die Spaten zu Schwertern, und die Rebmesser zu Spießen macht. Ist aber heutzutage die Liebe so erkaltet, dass an deren Statt der Hass herrscht, und Gott hat doch eine solche glückselige Zeit verheißen; so muss man allerdings gestehen, dass noch vieles und das größte bevorstehe. Weil aber die wenigsten etwas Gründliches davon verstehen, so kommt es, dass man die Gaben Gottes so mager und gering macht und ansieht, und die meisten Aussprüche der Propheten abgeschmackt, will nicht sagen lächerlich, auslegt; indem man was noch künftig ist (und nur von denen kann verstanden werden, die es entweder von Gott oder aus der Erfahrung haben), ohne Geist und ohne Erfahrung zu erklären sich untersteht; weil man befürchtet, man möchte sonst dafür angesehen werden, als ob man etwas nicht wüsste."

-===*===-

←Jes_2_5 **Du Haus Jakobs, kommet her und lasst uns einhergehen im Licht des Herrn!**

←Jes_2_6 **Aber du hast dein Volk, das Haus Jakob, lassen fahren; denn sie treiben es mehr denn die gegen Aufgang, und sind Tagewähler wie die Philister, und haben ihr Vergnügen an den Kindern der Fremden.**

←Jes_2_7 **Und ihr Land ist voll Silber und Gold, und seiner Schätze ist kein Ende; ja ihr Land ist voll Rosse, und seiner Wagen ist kein Ende.**

←Jes_2_8 **Auch ist ihr Land voll Götzen; sie beten ihrer Hände Werk an, das was ihre Finger gemacht haben.**

**Vers 5: Du Haus Jakobs)** du Volk Israel, ihr Juden, **kommet her, erkennet und nehmet an euren Messias, den wahren Friedensfürsten. Kommet doch ihr gelassenen Seelen, die ihr auserlesen seid, das Haus des Herrn auszumachen! Lasst uns einhergehen,** wohnen und wandeln **im Licht des Herrn** Christo, welcher das wahrhaftige Licht ist, das alle Menschen erleuchtet (Joh 1,9). Lasset uns doch nicht mehr unseren eigenen Erleuchtungen folgen; sondern lasset uns dieselben durch den Glauben den Erleuchtungen Jesu Christi unterwürfig und untertänig machen.

**Vers 6: Aber du hast)** oder, **denn** du, o Gott, hast aus gerechtem Gericht **das Haus Jakob,** nach dem Recht der Wiedervergeltung, **lassen fahren,** weil sie dich haben fahren lassen. **Denn sie** sind erfüllt mit Aberglauben und Götzen von Morgen, und **treiben es mehr denn die gegen Aufgang,** welche (wie gelehrte Leute angemerkt) sowohl den Beschwörungen als auch Weissagungen jederzeit aufs höchste sind ergeben gewesen, und künftige Dinge zu erkennen eine ungemeine Begierde hatten, auch geglaubt haben, dass man solches vorher wissen könne; **und sind Tagewähler,** oder **wahrsagen aus den Wolken, wie die Philister** tun, die gegen Abend wohnen. **Und haben ihr Vergnügen,** und daher einen

Überfluss **an** solchen Leuten, die ihnen darin Nahrung geben, und **den Kindern der Fremden,** dh. der Heiden, die dem Aberglauben ergeben sind; worin ihnen die heidnischen Christen, und zumal die Gelehrten derselben, welche in die heidnischen Schriften (Aristoteles u. a.) gewaltig verliebt sind, mehr als zuviel gleichkommen.

Wie deswegen Gott das fleischliche Israel vormals wegen seiner Abgötterei und Lust zu den Ausgeburten der heidnischen Weisheit gerichtet, und es von seinem Angesicht **verstoßen;** so steht ein gleiches dem Jakob im Neuen Testament bevor; wodurch die Christen verstanden werden, die das abgöttische Wesen und die fleischliche Weisheit auch sollten unter die Füße getreten haben. Da sie aber im Gegenteil sich auch hierin vertieft haben, und dazu in Geiz, großen Hochmut und Erhebung über andere verfallen sind, so wird sie Gott ebenfalls richten.

**Vers 7: Ihr Land ist voll Silber und Gold)** ohne dass sie erkennen, wem sie es zu danken haben (Hos 2,12), **ja voll Rosse und Wagen,** die sie sich angeschafft, und welches ihre Macht ist, worauf sie sich verlassen. Das heißen und halten sie nun für einen blühenden Zustand der Kirche.

**Vers 8: Auch ist ihr Land voll Götzen)** wie bei den Israeliten (Hos 8,4). **Sie beten an,** höchst unsinnigerweise, **was ihre Finger gemacht,** und ihr Hirn und Vernunft ersonnen und erdacht hat.

-===*===-

←Jes_2_9 **Da bückt sich der Pöbel, da demütigen sich die Angesehenen; das wirst du ihnen nicht vergeben!**

←Jes_2_10 **Gehe in den Felsen, und verbirg dich in dem Staub, vor dem Schrecken des Herrn, und vor seiner herrlichen Majestät.**

←Jes_2_11 **Die hohen Augen der Menschen werden erniedrigt werden, und was hoch ist unter den Leuten wird sich bücken müssen, der Herr aber wird allein erhaben sein an demselben Tage.**

←Jes_2_12 **Denn der Tag des Herrn der Heerscharen wird gehen über alles Hoffärtige und Hohe, und über alles Erhabene, dass es erniedrigt werde.**

←Jes_2_13 **Auch über alle die hohen und erhabenen Zedern auf dem Libanon, und über alle Eichen in Basan.**

←Jes_2_14 **Und über alle die hohen Berge, und über alle die erhabenen Hügel.**

**Vers 9: Da bückt sich)** alles, was sich doch vor Gott nicht bücken noch Ihm unterwerfen will. **Da demütigen sich** nicht nur die Geringen, sondern auch **die Angesehenen,** hoch und niedrig, groß und klein. **Das wirst du ihnen nicht vergeben!** wenn sie nicht ernstlich Buße tun und in sich schlagen.

**Vers 10:** So bekehre dich demnach beizeiten, und **gehe in den Felsen** Christum ein in wahrer Buße, **und verbirg dich** vielmehr **in dem Staub,** als dass du länger in deinem hochmütigen und hartnäckigen Sinn wollest bleiben und dich gegen Gott auflehnen. Ersinke in ein heiliges Zittern der Ehrfurcht **vor des Herrn Majestät,** ehe denn der Tag über dich komme, da du vor Angst und Zittern in die Berge und Felsen mögest kriechen, und wünschen dass sie auf dich fielen, um dich zu verbergen vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt (Offb 6,16-17).

**Vers 11:** Denn glaube mir, es wird dazu kommen, dass **die hohen Augen der Menschen,** welche Gott nicht leiden kann (1.Petr 5,5), so **werden erniedrigt werden,** dass sie sich nicht werden getrauen in die Höhe zu sehen. **Der Herr aber,** der Messias, Gott der Heiland, **wird allein erhaben sein,** und seine Erhöhung vollbracht werden **an demselben Tage,** auf eine solche Art, wie noch nie geschehen ist.

Und am Tage der Einkehr und Vernichtigung muss auch nichts groß, nichts heilig, nichts gerecht und nichts gut sein, als Gott allein. Alles andere muss vor Ihm verschwinden; alles befindet sich in seinem Nichts, welches der wohl-anständige Ort der Seele ist. Gott aber ist allein groß.

**Vers 12: Denn der Tag des Herrn)** der bei Joel 2 und in andern Propheten hin und wieder so entsetzlich beschrieben wird, dass einem beim Lesen schon die Haare zu Berge stehen sollten; **wird gehen über alles Hohe.** Wer wird ihn erleiden können, als ein Gedemütigter und Gnaden-Hingriger? Alles was hoch ist, und sich in seiner Natur festgesetzt hat, muss im Feuer erniedrigt werden.

**Vers 13: Über alle die hohen Zedern und Eichen)** die Großen und Vornehmen.

**Vers 14: Über alle die hohen Berge)** mächtiger Königreiche, **und über die Hügel** der Fürstentümer und Herrschaften.

-===*===-

←Jes_2_15 **Auch über alle hohen Türme, und über alle festen Mauern.**

←Jes_2_16 **Und über alle Schiffe im Meer, und über alle anmutigen Schaustücke.**

←Jes_2_17 **Dass sich bücken muss alle Hoheit der Menschen, und demütigen was hoch ist unter den Leuten, und der Herr allein erhaben sei an demselben Tage.**

←Jes_2_18 **Und die Götzen werden gänzlich vergehen.**

←Jes_2_19 **Da werden sie in der Felsen Höhlen gehen, und in die Klüfte der Erde, vor dem Schrecken des Herrn, und vor seiner herrlichen Majestät, wenn er sich aufmachen wird zu schrecken die Erde.**

**Vers 15: Auch über alle hohen Türme)** Dergleichen von Ussija aufs prächtigste waren aufgebaut worden (2.Chr 26,9+15); **und über feste Mauern,** die auch wieder ausgebessert worden waren von ihren Rissen (2.Kön 14,13).

**Vers 16: Über alle Schiffe im Meer)** und was damit verbunden ist, **und über alle anmutigen Schaustücke,** Lust-Häuser, und auch die schönsten Bilder.

Es wird der Herr mit seinem großen Gerichtstag einst über alles stolze Wesen, das in allen Ständen eingerissen ist, und dabei über alle fleischlichen Werke der Menschen zu ihrem Verderben aufwachen.

**Vers 17: Dass)** man alsdann das nichtige Vertrauen auf die Götzen der irdischen Schätze wird erfahren müssen, und vor Schrecken nicht wissen wird zu bleiben? wie eben dasselbe in der Offenbarung Jesu Christi unter der Eröffnung des 6. Gerichts-Siegels mit mehrerem ist vorgestellt worden (Offb 6,15). Daher soll man auch alles Vertrauen von irdischen Machthabern ab- und allein zu Christo, dem König aller Könige und Herrn aller Herren, wenden, dessen Herrschaft immer mehr herannaht, und all diesem irdischen Wesen ein Ende machen wird, wenn sein Zorn wird anbrennen. Wohl alsdann allen, die zu Ihm ihre Zuflucht nehmen! (Ps 2,12).

**Alle Hoheit der Menschen)** muss notwendig erniedrigt und vernichtigt werden. Alles was in sich selbst groß ist, muss zuschanden gemacht werden; also dass nichts übrigbleibe; damit Gott **der Herr allein erhaben sei,** und in sich selbst groß erscheine. Denn solange dieses nicht geschieht, so lange streitet der Mensch mit Gott um die Größe.

**An demselben Tage)** muss eine sonderliche Zeit zur Offenbarung kommen, in welcher die Erfüllung davon wird zu sehen sein; und zugleich durch diesen Ausdruck angezeigt werden, dass von einer solchen Offenbarung der Herrlichkeit Gottes die Rede sei, dergleichen vorher nicht in solchem Glanz zu erkennen gewesen, da es nun noch heißen mag: **Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass der Herr und sein Reich allein erhaben sei** (Hebr 2,8).

**Vers 18: Die Götzen)** welche jetzt noch die meisten Anbeter haben, müssen erst herunter, und **werden** alsdann gleichfalls ihren Garaus bekommen, und **gänzlich vergehen** und verschwinden oder vertrieben werden durch das Licht des Evangeliums (Mi 5,12; Sach 13,2).

**Vers 19: Da werden sie)** die Götzendiener, sich verkriechen und bußfertig schmiegen **vor dem Herrn und seiner Majestät,** welches dreimal hintereinander wiederholt wird (Vers 17 u. 21), die Dreieinigkeit Gottes anzudeuten; **wenn er,** der Vater der auf dem Throne sitzt, der Sohn als das zornige Lamm, und der Heilige Geist der die Welt straft, alsdann **sich** sonderlich in seinem Ernst wird kundmachen.

-===*===-

←Jes_2_20 **An demselben Tage wird jedermann wegwerfen seine silbernen und seine goldenen Götzen, die man sich hatte machen lassen anzubeten, vor die Maulwürfe und Fledermäuse.**

←Jes_2_21 **Auf dass er möge hineingehen in die Steinritzen und in die Felsklüfte vor dem Schrecken des Herrn und vor seiner herrlichen Majestät, wenn er sich aufmachen wird zu schrecken die Erde.**

←Jes_2_22 **So lasset nun ab von dem Menschen, der Odem in seiner Nase hat; denn worin ist derselbe etwas geachtet?**

**Vers 20: An demselben Tage wird)** Jannes und Jambres, und alle ihresgleichen, mit ihrer falsch-berühmten Kunst sich auch verkriechen müssen, und **jedermann** die Nichtigkeit der Götzen und des falschen Gottesdienstes erkennen, und **wegwerfen seine Götzen** des Fleisches und der Vernunft, des Hirns und Herzens, **die man sich** in seiner eigenen finsteren Einbildung geschnitzt, oder auch von andern, die wie Demetrius solche mit Gewinn machten (Apg_19,24ff), **hatte machen lassen,** worunter so manche Aufsätze der Menschen, und auch wohl beliebt gewesene berühmte Bücher gehören, die man alsdann wegschmeißen wird **vor die Maulwürfe und Fledermäuse,** aus der Höhe, wo sie gestanden, in die Finsternis, wohin sie gehören. Man mag wohl im Sprichwort damals so geredet haben, von Sachen, die ganz verachtet waren*

Wie es ehemals wider den Baal zu den Zeiten Elias hieß, so wird es auch alsdann aus empfindlicher Rührung heißen: Der Herr ist Gott! Der Herr ist Gott!

**Vers 21: Wenn er sich aufmachen wird)** zur Zeit der siebten Posaune, **zu schrecken die Erde,** und seine Majestät zur heiligen Furcht vor allen Kreaturen zu beweisen, damit sich alle Welt auch einmal vor Gott fürchten lerne.

**Vers 22:** Dieser Vers wird zwar von vielen auf Christum den Gott-Menschen gedeutet, dass die Juden gewarnt würden, sich an der geringen Gestalt des so hoch geachteten Messias nicht zu stoßen, und Ihn nicht zu reizen, weil Er kein bloßer Mensch wäre, sondern schwere Rache ausüben könnte. Allein, weil solches andern gezwungen, und auch in dem Text auf Christum zu denken nicht der geringste Anlass vorkommt (da vielmehr von Zerstörung der Abgötterei und des menschlichen Ansehens, das dem göttlichen sich entgegensetzt, und den Menschen eine eitle Stütze des falschen Vertrauens an die Hand gibt, gehandelt wird); so verstehen es andere vielmehr gerade vom Gegenteil, dem Antichrist, in diesem Sinn: **So lasset nun ab,** macht euch los, steht ab mit eurem Vertrauen, ihr Anbeter des Tiers und Knechte des Antichrists, **von dem** sich erhebenden stolzen und boshaften **Menschen** der Sünden, und fürchtet euch nicht vor so einem elenden Menschen, **der Odem in seiner Nase hat,** und dadurch Luft schöpfen muss wie ein anderer und der geringste Mensch, wie groß er auch sonst in der

Welt ist; oder dessen Seele und Leben in seinen Naslöchern ist, und der dahin ist, wenn ihm der Odem ausbleibt. **Denn worin** oder wofür **ist derselbe etwas geachtet,** oder wird er so hoch von euch geachtet? wie könnt ihr ihn so hoch achten, dass ihr euer Vertrauen auf ihn setzt? Er mag sich so groß machen als er will, so ist er doch für nichts zu achten.

Es wird aber freilich geschehen, dass viele der Juden, die vormals den verworfen der in seines Vaters Namen kam, einen andern zur letzten Zeit annehmen werden, der in seinem eigenen Namen kommt.

Dieser Sinn kommt auch aufs beste mit dem folgenden Kapitel überein, dass auch wegen dem genauen Zusammenhang von einigen gezweifelt wird, ob da ein frisches Kapitel hätte sollen gemacht werden.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

GERICHTS-VERKÜNDIGUNG ÜBER DAS JÜDISCHE VOLK.

←Jes_3_1 **Denn siehe, der Herrscher, der Herr der Heerscharen, wird von Jerusalem und von Juda wegnehmen Stab und Stecken, allen Stab des Brots und allen Stab des Wassers;**

←Jes_3_2 **Starke und Kriegshelden, Richter und Propheten, und Wahrsager und Älteste;**

←Jes_3_3 **Oberste über fünfzig, und angesehene Leute, und Räte, und weise Werkmeister, und kluge Redner;**

←Jes_3_4 **Und will ihnen Jünglinge zu Fürsten geben, und Kinder sollen über sie herrschen.**

**Vers 1: Denn siehe)** Dies gibt zu erkennen, wie genau es mit dem vorhergehenden verbunden ist. **Der Herr der Heerscharen,** der von euch boshafterweise verschmähte Messias, **wird von** euch und euren Nachkommen **wegnehmen,** dessen ihr euch wohl am wenigsten verseht, **Stab und Stecken,** dh. alle eure Stützen, sie haben Namen wie sie wollen; und also euer eitles Vertrauen zerstören,

sowohl bei den Männern von allerlei Beschaffenheit, als auch bei dem stolzen Weibervolk. Es wird damit gesehen auf Kap. 2,7.

Wenn der Herr alleine groß bleiben, das im Menschen befindliche aber vernichtet werden soll, so muss der Herr aus der eingekehrten Seele (die Er mit Kraft und Mut angefüllt hatte) alle Kraft und alles Vermögen Gutes zu tun und sich vor dem Bösen verwahren, wegnehmen. Da entzieht Er ihr dann zuerst **allen Stab des Brots,** und allen Geschmack des Gebets, wozu sie nun keine Geschicklichkeit mehr hat; wie auch des Lesens, welches sie nicht mehr versuchen noch tun kann. Dadurch benimmt dann Gott der Seele alle Nahrung, und also auch notwendig alle Unterstützung. Wie entzieht Er ihr aber **allen Stab des Wassers?** Darin dass die Seele kein Vermögen mehr spürt sich überlassen zu können. Es sieht aus als könnte sie es nicht mehr tun. Die Gnaden, die in ihr ausflößen, sind versiegt und vertrocknet.

**Vers 2:** Gott nimmt einer solchen Seele alle Führung und Unterstützung weg. Sofern sie je einen Führer behält, so geschieht es nur, damit ihr entgegengegangen, und sie geplagt werden möge. Er nimmt ihr alle die Menschen hinweg, die in den geheimen Wegen kundig sind, und ihre Sprache etwa verstehen möchten. O Gott, du willst allein sein! Ei nun so bleibe denn auch allein!

**Propheten)** sowohl falsche als wahre, sollen zu der Zeit selten werden.

**Vers 3: Und weise Werkmeister)** oder erfahrene Künstler desgleichen, wie auch **kluge Redner** oder geschickte Beschwörer.

**Vers 4: Jünglinge und Kinder)** werden hier nicht dem Alter nach verstanden, sondern in Ansehung ihres Unverstands und Untüchtigkeit. Solche zu Regenten haben ist keine geringe Strafe. Die Regierung wird hintangesetzt, auch wohl verkehrt geführt. Die Zeit wird mit elenden, eitlen Tändeleien und Kinderpossen zugebracht, auch wohl viel Geld und Einkünfte dadurch weggefressen, das zu guten Anstalten und zur Ehre Gottes könnte und sollte verwendet werden.

-===*===-

←Jes_3_5 **Und das Volk wird gedrängt werden, einer von dem andern, und ein jeglicher von seinem Nächsten. Der Jüngere wird Mutwillen üben an dem Alten, und der Verachtete an dem Geehrten.**

←Jes_3_6 **Wenn dann einer seinen Bruder aus seines Vaters Hause wird ergreifen: Du hast Kleider, du sollst unser Fürst sein; und lass diesen Unfall unter deiner Hand sein!**

←Jes_3_7 **So wird er an demselben Tage seine Hand aufheben, und sagen: Ich kann es nicht verbinden; dazu ist weder Brot noch Kleid in meinem Hause; setzt mich nicht zum Fürsten im Volk!**

←Jes_3_8 **Denn Jerusalem hat gestrauchelt, und Juda ist gefallen, weil ihre Zunge und ihr Tun wider den Herrn ist, dass sie die Augen seiner Herrlichkeit erbittert haben.**

**Vers 5: Das Volk wird gedrängt)** und gedrückt mit harten und unnötigen Auflagen, und auch **einer von dem aridem,** durch Schinderei und Ungerechtigkeit. **Der Jüngere** hat keine Ehrerbietung vor einem **Alten,** vor einem erfahrenen Mann, wie es sein sollte, sondern reibt sich noch wohl an ihm.

**Vers 6: Wenn dann)** doch die Not erfordert, dass ein Regiment sein muss, und **einer seinen Bruder** oder Verwandten dazu **wird ergreifen** und sagen: **Lass diesen Unfall unter deiner Hand sein,** dass du ihm abhelfest, und uns dadurch ratest und beistehest.

**Vers 7: So wird er)** sich entschuldigen, und **seine Hand** (welches zwar im Hebräischen nicht ist) **aufheben,** wie einer der schwört, oder auch seine Antwort, mit welcher er es wird abschlagen, **und sagens Ich kam nicht,** und bin nicht geschickt ein solches Amt zu verwalten. **Dazu** habe ich auch weder Geld noch Mittel, wie ihr meint. **Setzt mich nicht zum Fürsten.** Wie gut wäre es manchem, wenn er auch so sagte, anstatt so nach Ehre und Hoheit zu schnappen und zu greifen.

**Vers 8: Denn Jerusalem ist gefallen)** unter dem Vater Ussija (2.Kön 14,12ff), und das wird noch weiter geschehen, bis zur Zerstörung (2.Kön 18,13ff); **weil ihre Zunge und ihr Tun wider den Herrn ist,** und sie Gott mit Worten und Werken lästern; wodurch sie **die Augen seiner Herrlichkeit,** dh. Ihn **erbittert** und zum Zorn gleichsam herausgefordert haben. Es wird ein freches Wesen damit angezeigt.

Wir mögen aber auch hier bei dem großen Verfall unter dem jüdischen Volk nur sogleich zur Betrachtung auf das Gegenbild gehen; weil auch unter uns eben die Sünden immer mehr im Schwang gehen, dass die Zunge der Weisen und Klugen, und das Tun der Großen und Kleinen, nur wider den Herrn ist, Ihn zu erbittern und zum gerechten Zorn zu reizen. Darum werden auch die Gerichte nicht ausbleiben, sondern zu seiner Zeit schon folgen, dass der Herr den Stab der Nahrung durch große Missernten und dürre Zeiten wird wegnehmen. Und ob es

schon noch zur Zeit an Kriegern, Richtern u. dgl. nicht mangelt; so wird doch das Elend darin verspürt, wenn sie fast allerseits mehr zur Last als zum Schutz und wahren Nutzen dienen; indem der Segen bei den wenigsten zu spüren ist, dass sie ihr Amt in der Furcht des Herrn verwalten sollten. Ja dass viel tollkühnes und eitles, kindisches Wesen im Regenten-Stand getrieben wird, das ist leider mehr als zuviel am Tage, und erfahren solches die Länder zum höchsten Leibes- und Seelen-Schaden. Was für Drangsale auch in den vielfältigen, schweren Erpressungen der Lasten zugefügt werden, ist gleichfalls nicht genug zu beseufzen. Und welche Frechheit auch von denen getrieben wird, die am Ruder sitzen, und alsdann nach niemandem fragen; das lehrt die Erfahrung weit und breit; so dass es an vielen Orten dahin kommt, dass sich die noch redlichen Gemüter allen wichtigen Ämtern unter allerlei Vorwand entziehen, und auch nicht gesucht werden. Da geschieht es dann, dass meistens irdische [Ansehen nach den Ehrenstellen rennen, und auch zu denselben erhoben werden; dass es allenthalben voll wird von gottlosen Leuten, wo solche böse, nichtswürdige Leute unter den Menschen herrschen (Ps 12,8). / Ja wie unverschämt die Sünden überhaupt in unseren Tagen getrieben werden, und das Maß derselben nur gehäuft, und das gerechte Gericht herbeigezogen wird; das liegt leider genugsam am Tage.

-===*===-

←Jes_3_9 **Die Frechheit ihres Angesichts zeugt wider sie, und ihre Sünde zeigen sie an wie Sodom; sie verhehlen es nicht. Wehe ihrer Seele, dass sie an sich selbst so übel tun!**

←Jes_3_10 **Sprechet von dem Gerechten, dass es wohl stehe; denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen.**

**Vers 9:** Man hat keine Zeugen gegen sie nötig, sondern sie sind selber Zeugen davon, und rühmen sich ihrer Bosheit ohne Scheu. **Die Frechheit ihres Angesichts** legt es genugsam an den Tag. **Ihre Sünde zeigen sie** selber ganz unverschämt **an,** und gefallen sich selber wohl darin, ohne sich solcher zu schämen.

Was ist gewöhnlicher als die verdammliche Einbildung, es sei ehrbar in der Welt, also ohne Gott, ohne seine Furcht, dahinzuleben? Es wird aber auch alles dermaleinst wider sie zum Zeugnis dienen. **Wehe ihrer Seele!** sie sind ja wohl recht zu bedauern, **dass sie an sich selbst so übel tun.** Denn niemand ist schuld an ihrer Verdammnis als sie selbst.

**Vers 10: Sprechet von dem Gerechten)** oder saget dem Gerechten, **dass es wohl stehe;** oder vielmehr, dass es ihm wohl gehen, und er glückselig sein werde.

Dies muss man um so viel weniger unterlassen, weil der Teufel so geschäftig ist den Leuten vorzuschwatzen, wie gut sie es bei ihm in seinem Dienst haben sollen, und die armen Seelen sich so leicht in seine Stricke locken lassen durch kleine, zeitliche Dinge. Und was hat die Welt nicht für Lockvögel, die manchem noch Unterführten die Weltfreude so süß einzuschätzen wissen! Wie locken die bösen Buben nicht in allen Gesellschaften, wie gut man es habe beim Saufen, Fressen, Spielen u. dgl.

Das falsche Herz aber betrügt und beredet die Menschen noch am allergefährlichsten durch die böse Eigenliebe, da dem Fleisch so wohl zu sein scheint. Und so ist die ganze Welt voll falscher Einbildung und Selbst-Beredung, wie glückselig die Ungerechten hier seien, weil sie reich und geehrt sind, gut Essen und Trinken und schöne Kleider anzuziehen haben.

Sollte man dann nun nicht auch von etwas Besserem zeugen? Oder sollen denn die Gerechten nichts haben, worin es ihnen auch wohl gehen könnte? Soll es denn umsonst sein, wenn ein Herz unsträflich ist, und man seine Hände in Unschuld wascht? Das sei ferne!

Gottlob die Gläubigen haben auch noch etwas, wovon sie sich rühmen können. Und das ist unvergleichlich mehr und höher, als aller Tand und Kot dieser Welt auf einem Haufen. Ja es ist eben das rechte Gut, das einzige und beste, wogegen die ganze Welt nur Greuel und schnöde ist. / Sollte man denn nun davon nichts sagen? Oder können wir etwas Besseres reden, als wenn Gläubige und Fromme sich öffentlich und sonderlich damit untereinander trösten?

O wie manches schwache Gemüt schleppt sich heimlich mit der Klage und Anfechtung, dass es denkt: Siehe die und die haben es so gut in diesem Leben, es geht ihnen alles nach Wunsch? ich aber bin geplagt täglich, und ein Kreuz folgt dem andern.

Diese Anfechtung ist sehr verbreitet, sonderlich bei denen die ein wenig anfangen Gott zu suchen, dass sie sich mit Asaph an dem Wohlstand der Gottlosen stoßen (Ps 37 u. 73). Warum geht es mir denn allein so übel? denkt mancher in seinem Leiden. Hat es nicht der und der ebensowohl und noch mehr verdient? / Da ist es dann Zeit, dass man von den Gerechten rühme, wie glücklich sie einst sein werden, dass es ihnen wahrlich wohlgehen werde vor allen andern, und dass ihnen ein ganz anderer und besserer Teil aufgehoben sei, als sie in der Welt immer hoffen könnten. **Denn sie werden die Frucht ihrer Werke,** ihres Glaubens, Vertrauens, Geduld und Treue, **essen,** und zu genießen haben. Jedes gute Werk Gottes in seinen Heiligen, wenn sie sich dessen Wirkung in herzlichem Gehorsam und tiefster Gelassenheit ergeben, zieht und bringt den Menschen oder die Kreatur immer näher zu Gott, ja endlich gar in seine Natur, Art, Wesen und völlige Gleichheit. Dieses ist eben der rechte Lohn der guten Werke, den ein jeder empfängt.

-===*===-

←Jes_3_11 **Wehe dem Gottlosen, weil er böse ist! denn es wird ihm widerfahren, wie es seine Hände verdient haben.**

←Jes_3_12 **Kinder sind Treiber meines Volks, und Weiber herrschen über dasselbe. Mein Volk, deine Seligpreiser sind Verführer, und verschlingen den Weg, da du gehen sollst.**

**Vers 11: Dem Gottlosen)** aber kann es nicht gut gehen, **weil er böse ist,** oder es wird ihm Böses begegnen, **wie es seine Hände verdient haben** nach dem ewigen Gesetz der göttlichen Gerechtigkeit, und er wird auch gleichfalls die bösen Früchte seiner Werke zu essen bekommen.

**Vers 12:** Hier beschreibt der Prophet den elenden Zustand der verdorbenen Kirche. **Kinder** am Verstand und von Erfahrung, schwache Gemüter, **sind Treiber meines Volks,** und sind der Gemeinde als Lehrer vorgesetzt; **und Weiber,** weiche und weibische Menschen, die keinen Mut in Gott haben, wollüstige Fürsten und Regenten, **herrschen über dasselbe,** und sitzen am Ruder.

**Mein Volk, deine Seligpreiser)** und Führer, **sind Verführer.** Hört ihr es wohl, ihr trüglichen Arbeiter, wie es um euch steht, und wie euch Gott besser kennt als ihr euch selbst, und besser als das gewöhnliche Volk, das sich blindlings von euch führen lässt! Kennet ihr die wohl, welche das böse Wesen in der Gemeinde auch insbesonders strafen, und den Leuten zureden sollten, dass sie in sich schlügen, und sich besserten; aber statt dessen sie trösten, ihnen ein sanftes Kissen unter den Arm legen, sie fein warm zudecken, und auf ihrem Totenbett in die Hölle hinein predigen? Wenn ihr ja amtshalber strafen müsst, so geschieht es doch so sanft, damit ihr ja nicht die Gunst und Gaben der Leute verliert. Ja ihr seid wohl solche Gesellen, die es für eine Anfechtung oder Melancholie angeben, wenn jemand unter euren Zuhörern vom Geiste Gottes, der die Welt und das Böse in ihnen straft, gerührt wird, und es ihnen aus dem Sinn zu reden sucht. Erfahrung, du sollst Zeuge sein! Man weiß es ja wohl, wie es zu gehen pflegt. Es ist keine fremde Sache.

Wenn nämlich der Vater durch die Buß-Angst eine Seele zum Sohne zieht, dass sie in ihrem Gewissen lauter Hölle, Tod, Verdammnis und Verzweiflung fühlt; so kommen die leidigen Tröster, die Seligpreiser, die Lehrer und Prediger, und verkehren der Seele den Weg, verkehren den Glauben, verkehren das Verdienst Christi, machen die Gnade zum Deckel aller Bosheit. Statt dessen sollten sie lehren und in der Kraft Gottes vorstellen, diese Buß-Angst, diese züchtigende Gnade, dieses Gericht als eine heilsame Gnade von Gott anzunehmen, und durch

den Glauben sich mit dem Leidens-Sinn Jesu zu vereinigen, mit Ihm gern am Ölberg zu liegen, und durch die Empfindung und Erfahrung solcher Höllen-Angst und Pein völlig abzusterben der Lust und Liebe zu allen Sünden, und sie auf ewig zu verfluchen. Und statt für solche Seelen mit Ernst zu ringen, so lehren sie den Unglauben, sprechen wohl gar es sei vom Teufel, machen diesen Buß-Prozess verdächtig; sagen man sollte sich nur Jesu Christi und seiner Verdienste getrösten, Gottes Gerechtigkeit erfordere das nicht, die Hölle hätte Christus an unserer Statt gelitten und erfahren, man sollte sich das nur getrost zueignen. Wollte man Christo solche Höllen-Angst abnehmen, und die Lust und Liebe zu den Sünden in sich kreuzigen und töten lassen; so würde das Verdienst Christi dadurch geschmälert; die Erb-Lust und Liebe zu den Sünden wäre nicht aus dem Herzen zu bringen, solange wir lebten, damit wir in der Demut blieben. Die Kraft des Todes Jesu und die Gerechtigkeit Gottes könne sie hier nicht völlig töten, und die Seele in der Gemeinschaft des Blutes Jesu davon wirklich reinigen; sondern das Verdienst Christi müsste sie nur zudecken; Christus hätte alles gelitten. Das mag ja wohl redlich heissens Sie **verschlingen** gleichsam, und sagen nicht recht heraus **den Weg** der Buße und des Glaubens, **da du gehen sollst,** oder solltest zur wahren Glückseligkeit. Dahin mag auch der geheime Name **Bileam** zielen, der in der herrschenden Kirche in Pergamus den Dienern gegeben wird, die nicht in der Wahrheit stehen, und soviel heißt als "der das Volk verschlingt."

O was wäre hier zu sagen vom Wege Bileams (2.Petr 2,15), wenn es zu fassen und zu tragen, auch nicht schon genug bezeugt wäre! Wird der Weg der Gottseligkeit nicht verdächtigt, so wird er doch zum Leben breiter gemacht als er ist, und Christus, der sowohl der Weg als das Leben ist (Joh 14,6), zwar verkündigt, aber mit so schwachem Nachdruck und Gründen, dass er eher dadurch verleugnet wird; wie es den Atheisten ein schlechter Ernst ist, wenn sie beweisen, dass ein Gott sei.

Und ob auch gleich nicht alles von allen mit Worten so gesagt wird, so bezeugt man es doch mit der Tat selbst. Anstatt dass man lehren sollte, wie der Mensch sich unter Gottes Gnadengericht recht verhalten soll, so lehren sie, Christus hat ja für alle Menschen bezahlt und genug getan! Man zeigt dem Mensch nicht, wie er seine natürliche Widerspenstigkeit, seinen eigenen Willen, seine fleischlich-gesinnte Vernunft, verleugnen; von allem eigenen Wirken und Bemühen ablassen solle, sich selbst aus dieser Hölle zu helfen? wie er soll still und gelassen sein, und Gott mit sich schalten und walten lassen, wie Er es am besten erkennt und für ihn nötig achtet. Nein, man sagt ihm, er müsse Christi Verdienst und seinen Gehorsam nur ergreifen durch einen (selbstgemachten) Glauben, und solle sich dessen getrösten, so sei er gerecht und selig. Alles andere sei nur eigene Werkheiligkeit.

Stirbt dann ein solcher in seinen Sünden, so ist des Seligpreisens kein Ende in den Leichenpredigten, da die Schmeichelei ihre Kraft der Verführung gar sonderlich

anbringt und einflösst. Und so redet Gott freilich noch heutzutage die Wahrheit durch den Propheten: Mein Volk, deine Beichtväter verführen dich, und verschlingen den Weg, den du gehen sollst, mit ihrem Beichten und Absolvieren, Predigen und Selig-Preisen, Abendmahlhalten und Taufen. (Jer 38,22).

-===*===-

←Jes_3_13 **Der Herr steht da zu rechten, und ist aufgetreten die Völker zu richten.**

←Jes_3_14 **Der Herr kommt zum Gericht gegen die Ältesten seines Volks und seine Fürsten! Denn ihr habt den Weinberg abgeweidet, und das Geraubte von dem Elenden ist in euren Häusern.**

**Vers 13:** Weil dann der sogenannte Lehr-Stand bei allem seinem Selig-Preisen nur den Weg der Wahrheit verschlingt? so ist **der Herr** in seinem Zeugnis zum Gericht aufgestanden, und zeugt darin wider die Ältesten und Fürsten seines Volks, dass sie seinen Weinberg verderbt, und ihre Häuser mit dem Erpressten von den Untertanen angefüllt haben.

**Vers 14: Der Herr kommt zum Gericht)** Daraus ist zu sehen, dass auf die letzte Zeit insbesonders gesehen werde, weil alsdann solch Gericht vorgehen soll. **Ihr** Ältesten und Fürsten des Volks sollt dabei vorne an die Spitze gestellt werden; weil ihr **den Weinberg** der Kirche und des allgemeinen Wesens **abgeweidet** habt. Ihr habt euch davon gemästet und es euch wohl dabei sein lassen.

**Das Geraubte von dem Elenden)** begreift ohne Zweifel mehr in und unter sich, als ihr darunter rechnet. Prüfet es vor dem Herrn, und nehmet es nicht auf die leichte Achsel, dass nicht der Herr darüber eine Abrechnung verlange.

-===*===-

←Jes_3_15 **Warum zermalmt ihr mein Volk, und zertretet die Person der Elenden? spricht der Herr Herr, der Heerscharen.**

←Jes_3_16 **Und der Herr spricht: Darum dass die Töchter Zions stolz sind, und gehen mit ausgestreckter Kehle und mit hin und her schweifenden Augen, und gehen immer einher mit krausen Tritten, und sind geringt an ihren Füßen;**

←Jes_3_17 **So wird der Herr den Scheitel der Töchter Zions grindig machen, und der Herr wird ihre Scham entblößen.**

←Jes_3_18 **An demselben Tag wird der Herrn den Schmuck der Fuß-Ringe wegnehmen, und die gestickten Fuß-Netze, und die kleinen Monde;**

←Jes_3_19 **Die Kettlein, und die Armgeschmeide und die Füttern;**

←Jes_3_20 **Die Hauben, und die Armspangen, und die Bänder, und die Bisemäpfel, und Ohren-Spangen;**

**Vers 15: Warum)** das Volk und der Hausstand von den oberen Ständen, und besonders die Gläubigen und bei der Welt verachteten, auch in Gewissens-Sachen, von den Vorstehern und Oberen, so hart gehalten und gedrückt werden? will der Herr wissen.

**Vers 16:** Der Herr bestraft mit großem Nachdruck den törichten Schmuck des weiblichen Geschlechts, woran dasselbe so sehr hängt, und wovon der Geist nicht genug Worte finden kann, die fast unzähligen Stücke solcher Eitelkeiten auszudrücken. **Die Töchter Zions,** oder der verderbten Kirche, **gehen** aber heute sowohl als vormals bei den Juden, **mit ausgestreckter Kehle,** ausgestrecktem Hals, vor Stolz, **und mit hin und her schweifenden Augen,** vor Geilheit; **und mit krausen Tritten** der Eitelkeit in ihrem Schwänzen.

**Vers 17:** Was wird es aber für ein Aussehen gewinnen, wenn der gerechte Richter alle Werke unter- und heimsuchen wird; wenn Er bei solchen wird **den Scheitel grindig machen.** Da wird es kahl aussehen! wenn Er **ihre Scham entblößen** wird hinten und vorne, weil sie sich so gerne bloß getragen haben.

**Vers 18: Die gestickten Fuß-Netze)** werden in eiserne Fesseln verwandelt werden.

**Vers 19: Die Kettlein)** werden zu Ketten der Finsternis werden.

**Vers 20: Die Hauben)** sind Haupt-Zieraten, Frauenkopfputz u. dgl., nach der Mode unserer Zeiten; mit welchen geschwollenen Kopf-Zieraten man auf dem schmalen und dornigen Weg zum Leben, da man sich rechtschaffen durch die Dornen drängen muss, unmöglich durchkommen kann; es sei denn dass sie durch wahre Buße darin hangen bleiben. **Die Bänder,** womit man sich unten und oben, hinten und vorne geziert, werden sich in Stricke verkehren.

Und wo werden dann die Perlen und Halsketten bleiben? gegen welche die Weisheit zurückstehen muss. Man sollte die Weisheit an seinen Hals hängen, und

den Hals in ihre Fessel geben, damit man von ihr den richtigen Weg zu Gott geleitet würde. Denn die Weisheit lässt nicht ausschweifen in das, was zum Reich Gottes nicht taugt*

Diese Weisheit würde dir auch zu erkennen geben, warum Gott im prophetischen Geist so zürnt über die eitle Kleiderpracht und den vergänglichen Schmuck der Menschen, die in mottenfrässiger Ware ihre Ehre suchen, und damit ihre Zeit und Kräfte verzehren, das Kleid der Unschuld aber nicht suchen noch bestätigen.

-===*===-

←Jes_3_21 **Die Ringe und die Stirn-Spangen;**

←Jes_3_22 **Die Feierkleider, und die Leiblein, und die großen Schleier und die Beutel;**

←Jes_3_23 **Die Spiegel und die Koller und die Hütlein und die Schleier.**

←Jes_3_24 **Und also wird es geschehen, dass dann anstatt Bisams wird Gestank sein, und anstatt eines Gürtels ein loses Band, und anstatt eines geflochtenen Haars eine Glatze, und anstatt eines weiten Rocks ein enger Sack, Brand anstatt der Schönheit.**

←Jes_3_25 **Dein Pöbel wird durchs Schwert fallen, und deine Helden im Streit.**

←Jes_3_26 **Und ihre Tore werden betrübt sein und trauern; und wenn sie so gebüsst, wird sie im Staub liegenbleiben.**

**Vers 21: Die Ringe und** Stim-**Spangen)** oder was man heutzutage statt dessen trägt, da die Mamen und Sachen sich verändern. Der Sinn aber, dass sich das Weibsvolk schmückt und schön macht, hat nicht geändert.

**Vers 22: Die Feierkleider)** werden zu Trauerkleider werden. **Vers 23: Die Spiegel)** vor welchen man viele Zeit zubringt, werden abgeschafft werden, weil nichts als Elend mehr darin zu sehen sein wird, und man seine so sehr veränderte Gestalt nicht wird zu sehen begehren.

O hätte man doch vormals in den rechten Spiegel fleißiger zu sehen begehrt, und die Gestalt Jesu Christi in seiner Dornenkrone besser vor Augen gehabt; so hätte man Ihn wohl nicht so gereizt!

**Vers 24: Anstatt eines weiten Rocks)** die jetzt auch Mode, und niemandem nützlicher sind als den Kaufleuten, weil sie desto mehr Zeug verkaufen können, wird es **ein enger Sack** und Kittel tun müssen, damit man im Sack möge lernen Buße tun.

So wird es den törichten Jungfrauen ergehen, die sich um den wahren Schmuck der Tochter Zions und Braut Christi nicht bekümmert haben; worin nun die Verantwortung soviel schwerer ist zu unserer Zeit, da der Schmuck des weiblichen Geschlechts im Neuen Testament am allerwenigsten äußerlich in solchen törichten Moden bestehen sollte (1.Petr 3,3), und doch noch weit mehr und ärger in solchen Torheiten getrieben wird.

**Vers 25:** Und weil solches nicht ohne der Männer und Eltern Wohlgefallen meistens geschehen kann, so wird das Gericht Gottes auch über beiderlei Geschlecht kommen, also dass die Männer ebenfalls durchs Schwert werden fallen müssen.

**Vers 26: Und ihre Tore)** und Wohnungen werden also verwüstet stehen; **und wenn sie so gebüsst** oder ausgeleert sein wird, von allem Schmuck und den Vätern, Brüdern und Männern, **wird sie,** die Mutter mit ihren Töchtern, **im Staub liegen bleiben,** als verlassene Witwen und Waisen, deren sich niemand annehmen wird.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6

BEVORSTEHENDE ZEITEN DER ERQUICKUNG FÜR DIE KIRCHE GOTTES.

←Jes_4_1 **Dass sieben Weiber werden an demselben Tage einen einzigen Mann ergreifen, und sprechen: Wir wollen unser eigen Brot essen, und unsere eigenen Kleider anziehen; lass uns nur nach deinem Namen heißen, dass du unsere Schmach wegnehmest!**

←Jes_4_2 **An demselben Tage wird des Herrn Gewächs lieblich und herrlich sein, und die Frucht der Erde prächtig und schön, bei den Entronnenen in Israel.**

**Vers 1: Dass)** ist eine Anzeige, dass solches noch an dem vorigen hängt. **Sieben Weiber,** als ein Bild der sieben Gemeinden, **werden an demselben Tag,** womit auf Kap. 2,12 und 3,25-26 gesehen wird, da viele Männer im Krieg umgekommen,

**einen einzigen Marin** (sonderlich zur letzten Zeit der Mann **Zemah** /Sach 6,12) **ergreifen** im Glauben, und sich um ihn schlingen.

Doch wird auch damit nach dem Buchstaben angezeigt, dass das männliche Geschlecht zu jener Zeit sehr rar sein wird, durch schwere Niederlagen, dass die Weiber, um nur einen Mann zu bekommen, nicht so genau auf ihrem Recht bestehen, sondern viel nachgeben, und z. B. sagen werden: **Wir wollen unser eigen Brot essen, und** uns selbst kleiden, und von dir nicht erwarten oder fordern, was das Gesetz sonst mit sich bringt, und die Männer zu tun schuldig sind (2.Mose 21,10). **Lass uns nur)** deine Gemeinschaft genießen, und deinen Namen tragen, dass wir deine Weiber genannt werden; und nimm also von uns **unsere**

**Schmach** der Unfruchtbarkeit und des ledigen Standes; welches beides bei den Juden etwas Schmähliches war.

**Vers 2: An demselben Tage)** der letzten Zeit, unter dem Neuen Testament (Kap. 2,2ff), wenn Christus sein Königreich und Kirche über alle Berge und Hügel, und über alles was sonst in der Welt hoch war, herrlich erhöhen wird, **wird des Herrn Gewächs,** der Messias, der ewige Sohn Gottes, der bisher von dem jüdischen Volk war verachtet worden, **lieblich und herrlich sein,** und das Königreich Jesu Christi als ein köstliches Gewächs emporkommen, und nach dem Winter und Regen der Gerichte den angenehmen Frühling mit sich bringen. Und es soll **die Frucht der Erde,** nämlich eben der Messias, der alsdann auf der Erde erscheinen und aus Juda soll geboren werden, **prächtig und schön** hervorkommen, zur Zierde und zur Glorie, **bei den Entronnenen in Israel,** die in den Gerichten nicht weggerafft worden, sondern übriggeblieben sind, und nach Erkenntnis ihrer Irrtümer und bösen Taten sich zu Christo wenden, und in den Fußstapfen Abrahams wandeln werden (Röm 4,12).

Gleichwie Christus unter dem sehr verworrenen Zustand der Juden ist geboren worden, und bei den Gläubigen unter den Juden lieblich und herrlich war; so wird auch bei dem größten Verfall in dem Christentum Jesus Christus endlich sehr herrlich erscheinen allen denen, die seine Erscheinung zu seinem Reich liebhaben und sich nach derselben sehnen (2.Tim 4,1-8). Wer nun da aus den vorhergehenden Gerichten wird errettet werden, der wird in den gesegneten 1000 Jahren mit Christo regieren; da dann sonderlich auch das Volk Israel, soviel unter den Erretteten sein werden, auf Erden seine Glückseligkeit aufs höchste bringen wird.

-===*===-

←Jes 4 3 **Und wer da wird übrig sein zu Zion, und übrigbleiben zu Jerusalem; der wird heilig heißen, ein jeglicher der angeschrieben ist zum Leben zu Jerusalem.**

←Jes 4 4 **Wenn der Herr den Unflat der Tochter Zion wird abgewaschen, und die Blutschulden Jerusalems aus ihrem Inwendigsten wird abgespült haben, durch den Geist des Gerichts und durch den Geist des Ausbrennens;**

**Vers 3: Und wer da wird übrig sein zu Zion)** als ein zur oberen Kirche gehöriges Glied, welche zur Zeit der antichristlichen großen Verfolgung nicht alle sollen getötet, und daher bei der Zukunft des Herrn sollen verwandelt werden, **und übrigbleiben zu Jerusalem,** zur Kirche auf Erden; **der wird heilig heißen;** nicht allein dem bloßen Namen nach, sondern er soll wirklich auch so sein in seiner Natur.

Denn Gott will keineswegs haben, dass in seiner Kirche die Dinge anders genannt werden, als sie an sich selbst sind.

**Ein jeglicher)** soll es sein nach seinem Grad und Maß und nach der Beschaffenheit der verschiedenen Kirchen; wer nur **angeschrieben ist zum Leben,** zum Heil des ewigen Lebens **zu Jerusalem,** und in dem das droben ist. Einige sind demnach angeschrieben, dass sie sollen erhalten werden; und andere nicht, welche ausgerottet werden.

**Vers 4: Wenn der Herr)** Messias, der unsere Gerechtigkeit ist (Jer 23,6; 1.Kor 1,30), **den Unflat der Tochter Zion,** alle ihre unreinigkeit, der Gedanken, Begierden, Reden und Werke, die Befleckungen des Fleisches und Geistes, alle Eigenheit und falsche Lust, **wird abgewaschen** und gereinigt haben, durch das Blut Jesu und durch das Wasserbad im Wort (Eph 5,26); **und die Blutschulden Jerusalems,** womit sich die Juden auch insbesonders an Christo versündigt, und sein Blut über sich kommen ließen, **aus ihrem Inwendigsten wird abgespült haben.** Da ist dann an keine falsch-eingebildete, äußerlich zugerechnete Gerechtigkeit eines Wahn-Glaubens zu gedenken, da man bei allen herrschenden Sünden, durch die Zurechnung des blutigen Verdienstes Christi von außen doch meint rein zu sein, aber eben damit bezeugt, dass man von der Art sei die sich rein dünkt, und doch von seinem Kot nicht gewaschen ist (Spr 30,12). Es geht nicht so zu wie man sich einbildet, und wird nicht anders gereinigt als **durch den Geist des Gerichts;** dh. des Sohnes, welchem alles Gericht übergeben ist (Joh 5,22); und **durch den Geist des Ausbremens,** welcher daher ein Feuer ist (Mt 3,11). Nämlich das ist der Geist seines brennenden Liebesfeuers, welches in den Eigenschaften der Seele des inwendigen Menschen empfindlich gefühlt wird, wie eine feurige Kohle. Von diesem reinigenden Feuer der göttlichen Liebe ist die Heilige Schrift voll (Jes 48,10; Jer 5,7; Mal 3,3).

Wenn die Seele dieses himmlische Feuer der göttlichen Liebe in sich bekommt, so wird sie von der Lust der Welt frei, und ihr hartes Wesen zerschmilzt im Verlangen nach Gott. Es verzehrt alles Falsche, und brennt Stoppeln und Stroh weg. Dies ist die Feuer-Taufe, womit der Herr Jesus tauft (Lk 3,16), da man über allen Gedanken und Worten gerichtet und gezüchtigt wird im Herzen. Was kein Mensch an einem straft, ja was man von außen noch lobt, das verdammt innerlich der Heilige Geist, und nagelt das Fleisch also an das Kreuz Christi. Das schmerzt dann unaussprechlich, und beißt aufs empfindlichste; aber es reinigt nur und scheidet. Und so kommt man unter das rechte geheime Kreuz Christi, da man lernt sich selbst und allen Kreaturen täglich absterben.

Darum gebe man nur wohl acht, was der Geist Christi mit seinen Gläubigen vorhabe, auf dass man es aus der Erfahrung verstehen lerne. Da wird man dann die durchschneidende Kraft des lebendigen Worts (Hebr 4,12) wohl merken, wie solches in dem Herzen oft wie Feuer brennt und durchbeißt, wenn man etwas hört, liebt, oder im Herzen selbst vernimmt, das einem trifft, dass einem inwendig recht heiß oder bange dabei wird. Es ist als wenn man mit heißem Wasser übergössen würde (wie man zu reden pflegt), oder wie ein Feuer in den Gebeinen. Hält man nun solcher Kraft still, so zündet dadurch Jesus, das ewige Licht und Wort, dasjenige Feuer an, wonach Ihn so sehr verlangte (Lk 12,49).

Und darin besteht das wahre Wesen des neuen Bundes. Der Vater gibt seinen Heiligen Geist denen die Ihn bitten. Wenn der kommt, so bestraft und züchtigt er. Er zündet ein Feuer an im Menschen, das ihn treibt, und im Grund der Eigenheit keine Ruhe lässt. Durch dieses Richten des Geistes wird der Unflat des Verderbens nicht nur rege und bekannt gemacht, den man vorher nimmermehr in sich gesucht hätte, sondern auch abgewaschen und getilgt. Bei solcher Arbeit kommt die Seele in große Not, und was sie zuvor noch gehegt und entschuldigt hatte, als lauter gute oder doch zulässige Dinge, das wird ihr nun zu lauter Last und Verdammung. O wir dürfen nicht denken, als ginge es allezeit so sanft mit dem Waschen zu, wie Gott im Anfang etwa mit Liebe anlockt und säuberlich verfährt! Nein, die rechte Kraft des göttlichen Waschens und Reinigens besteht in der Zucht des Heiligen Geistes. Diese aber ist ernstlich und scharf, obwohl auch zugleich freundlich und gelind in einer göttlichen Mässigung und Vermischung. Der Geist des Ausbrennens macht mit seinem inwendigen Richten und Bestrafen dem Herzen bange und die Sünde bitter, dass es nicht mehr so leicht nach der verbotenen Frucht lüstern wird, sondern sein Lebtag daran gedenkt, was für Todesangst aus dem süßen Gift entsteht.

Durch dies Gericht müssen alle unsere Gedanken, Gemütsneigungen, Worte, Gebärden und Werke geführt werden. Hat die Seele unnütze Gedanken, oder redet sie unnütze Worte, geht sie in Lehre oder Leben von dem rechten Weg ab, oder tut sie irgendetwas Böses; so sind alsbald die Bestrafungen und scharfen Züchtigungen dieses fleißigen Aufsehers da. Der lässt dem Sünder keine Ruhe,

und bemüht sich ohne Unterlass seinen Tempel zu reinigen, und rechte Heiligtümer aus den Herzen zu machen. Da wirkt der Geist des Ausbrennens also zweierlei in der Seele; indem er sie nicht nur durch innerliche und äußerliche Trübsale läutert und fegt, sondern auch durch die verklärende Kraft der Liebe Gottes stärkt und nährt, ziert und schmückt.

Ach wie weit wären wir nicht schon gekommen in der Heiligung, wenn wir uns nur still und ganz gelassen hätten dem Heiligen Geist übergeben, wie etwa ein Gefäß oder besudeltes Tuch, oder Metall, welche viel leiden müssen, ehe sie gereinigt werden. Wer aber nicht in den Gerichts-Prozess des Geistes eingehen will, dem ist nicht ernst zum Herrn! Das sind Feinde der Gerechtigkeit und des Kreuzes Christi, die solches scheuen und nicht vertragen können. Die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, schätzen es hingegen hoch und lieben es gar sehr, weil sie wissen, dass sie allein durch solch Gericht müssen erlöst, befreit und selig gemacht werden, um die Frucht der Gerechtigkeit zu erlangen.

-===*===-

←Jes_4_5 **So wird der Herr schaffen über alle Wohnung des Berges Zion und über derselben Zusammenrufungen Wolken und Rauch des Tages, und einen Glanz einer Feuerflamme des Nachts. Denn es wird eine Bedeckung sein über allem was herrlich ist.**

←Jes_4_6 **Und wird eine Hütte sein zum Schatten des Tages vor der Hitze, und zur Zuflucht und zur Verbergung vor dem Wetter und vor dem Regen.**

**Vers 5:** Wie nun vormals Gott unter und vor Israel sich geoffenbart in einer Wolken- und Feuer-Säule (2.Mose 13,21-22; 14,20; 40,38), **so wird der Herr** auch künftig einst wiederum **über Zion und** dessen Versammlungen sich herrlich und majestätisch, ja noch viel herrlicher erweisen, als in jenem Vorbild geschehen ist. **Denn es wird eine Bedeckung** des Schattens, Schutzes und Schirms **sein über allem was herrlich ist,** über der ganzen Kirche Gottes, die alsdann sonderlich herrlich sein wird (Eph 5,27).

**Vers 6: Und wird eine Hütte)** Gottes bei den Menschen (Offb 21,3) sein, worin das rechte Laubhüttenfest wird gehalten werden, und die auch zugleich dienen wird **zur Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter** der letzten schweren Gerichte.

In solchen Gerichten hat demnach Gott auf der einen Seite zwar zuerst die Reinigung seines Volks vor, soviel sich deren zu Ihm ernstlich sehnen, von denen

alsdann die Eitelkeit und das Irdisch-Gesinntsein wird abgewaschen, und aller Eigensinn durch die mancherlei Schmelzungs-Wege gewaltig wird ausgebrannt werden. Unterdessen wird auch auf der andern Seite Christus in dieser Wüste der Anfechtung den Seinigen wieder zu einer Wolken- und Feuer-Säule werden, die denselben Erquickung und Licht in aller Verlegenheit gibt. Da werden sie dann in allen Nöten ihre Zuflucht zu Ihm nehmen, und vor allem Wetter und Regen in den Gerichten mächtig beschützt und bewahrt sein.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

EIN PROPHETISCHES LIED VON DER VERDORBENEN KIRCHE.

←Jes_5_1 **Nun will ich meinem Liebsten ein Lied meines Geliebten singen von seinem Weinberg. Mein Liebster hatte einen Weiberg auf einem fetten Hügel.**

←Jes_5_2 **Und er hat ihn umzäunt, und ihn von Steinen gesäubert, und hat ihn mit edlen Reben gepflanzt, und baute einen Turm in dessen Mitte, und grub auch eine Kelter drein; und er harrte dass er Trauben brächte; aber er brachte stinkende Herlinge.**

**Vers 1:** Bisher habe ich die Juden weitläufig und ernstlich zur Buße ermahnt; **nun will ich** auch anzeigen, was es für einen Ausgang nehmen werde. / Andere sehen es nicht an als Worte des Propheten, sondern Gottes des Vaters. Es rede aber wer da wolle, so geht der Ausdruck **'meinem Liebsten'** auf den Sohn, als den Bräutigam der Kirche (Joh 3,29).

**Ein Lied)** aber will uns hier unter verblümten Worten und in einem prophetischen Sinn das Geheimnis des Abfalls und dessen Folgen darlegen. Das gleiche Lied hat auch der Heiland selbst in dem Gleichnis **von seinem Weinberg** den Juden vorgetragen und zu Gemüt geführt (Mt 21,33; Mk 12,1; Lk 20,9).

**Auf einem fetten Hügel)** der etwas bergig und doch nicht unfruchtbar ist, mögen Weinberge am besten angelegt werden.

**Vers 2: Und er hat ihn umzäunt)** oder, wie andere lieber wollen, **gegraben, und** keine Mühe noch Kosten an ihm gespart; **und baute einen Turm** zu dessen

Beschützung und Bewahrung, **und harrte, dass er Trauben brächte.** Dies Harren Gottes, so an den Juden fehlgeschlagen, setzt offenbarlich voraus, dass Gott nicht wollte vorherwissen, was sie tun würden. Denn wenn Er gewiss vorher gewusst hätte, dass sie unfehlbar **stinkende Herlinge,** und böse, saure Trauben statt guter, bringen würden; wie könnte Er mit Wahrheit gesagt haben, dass Er geharrt hätte?

Wir mögen aber uns auch hier nur gleich zum Gegenbild der Kirche wenden, die Christus aus den Heiden zu seinem Volk hat annehmen wollen. Er hat sie durch den Dienst seiner Apostel und durch die kräftige Mitwirkung seines Heiligen Geistes zu seinem Weinberg anlegen lassen. Er hat nicht allein den teuren Samen der reinen und heiligen Lehre des Evangeliums darin gepflanzt, und ihn mit den Geboten der Heiligkeit und Liebe umzäunt, sondern auch alle Ärgernisse des blinden Heidentums hinausgeworfen, und von den ungläubigen Völkern abgeschieden. Er bestellte die Wache des Amts seiner Diener, die für das Heil der Seelen wachen sollten, und ordnete auch die Kelter der Predigt und Aufsicht der Ältesten unter ihnen an, dass sie sich gegenseitig sollten wahrnehmen und anreizen zur Liebe und guten Werken. Da hat Er nun auch auf die süßen Früchte gewartet, auf die Früchte des Evangeliums, des lebendigen Glaubens, der tätigen Liebe gegeneinander, und so auch der Selbst- und Welt-Verleugnung, dass sie geduldig das Kreuz aufnehmen und Ihm nachfolgen sollten. Es sind aber in dem Antichristentum und der verfallenen Kirche meistens hervorgekommen Herlinge und stinkende Früchte der Weltliebe, der Kreuzesflucht, und des vielen Zanks und Streits in den geistlichen Geheimnissen, und auch in blutigen Kriegen um das Irdische.

-===*===-

←Jes_5_3 **Nun aber, ihr Einwohner zu Jerusalem und ihr Männer Juda, richtet doch zwischen mir und zwischen meinem Weinberg!**

←Jes_5_4 **Was ist an meinem Weinberg weiter zu tun, das ich nicht getan habe an ihm? Warum habe ich geharrt, dass er Trauben brächte und er hat stinkende Herlinge gebracht?**

←Jes_5_5 **Und nun will ich euch doch zeigen, was ich meinem Weinberge tun will! Seinen Zaun will ich wegnehmen, so wird er abgeweidet werden; und seine Mauer will ich abbrechen, so wird er zertreten werden.**

**Vers 3: Nun)** rufe ich euch selbst zu Zeugen an, o **ihr Einwohner zu Jerusalem und ihr** falschen Christen. **Richtet doch zwischen mir und meinem Weinberg,** ob ich nicht alles getan, was nur getan hat können werden!

Wenn es an Gott läge, und Er nicht eine allgemeine Liebe und Gnade an allen bewiese, die zum Guten nötig ist, sondern solche vor vielen zurückhielte, und ihnen keine nachdrückliche Kraft zu ihrer Bekehrung mitteilte, oder geben wollte; so könnte Er ja nicht so sprechen, und auch seine Feinde selbst zu Richtern ernennen. Denn sie könnten Ihm sonst antworten: Wir haben nicht gekonnt, was du von uns erwartet hast, weil wir keine hinlängliche Gnade von dir erhalten haben. / Aber das Gewissen sagt dem Menschen wohl ein anderes, dass es nicht an Gott, sondern an ihm selbst liege. Das muss jedermann bekennen, dass es nicht an dir liege, o frommer Gott und Heiland, sondern an den bösen und trüglichen Arbeitern, die deinen Weinberg verwildern lassen.

**Vers 4: Was ist weiter zu tun)** oder was hätte ich weiter tun sollen oder können?

**Vers 5: Und nun will ich euch doch zeigen)** oder wie wir zu reden pflegen: Wisst ihr, **was ich meinem Weinberg tun will?** Da der Herr es an keinem Guten hat mangeln lassen, so spricht Er nun das Gericht über denselben aus. **Seinen Zaun,** der Abgrenzung und Bewahrung, **will ich wegnehmen,** und mich ihrer nicht mehr annehmen; und da **seine Mauer** der Heiligkeit ganz zerfallen ist, **so** können ihn die wilden Schweine und Tiere der irdischen Weltmenschen **zertreten,** zerwühlen und verderben, wie sie wollen (Ps 80,13).

-===*===-

←Jes_5_6 **Und ich will ihn wüst machen; er soll weder beschnitten noch behackt werden; so werden Dornen und Disteln aufgehen; und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen sollen.**

←Jes_5_7 **Denn der Weinberg des Herrn der Heerscharen ist das Haus Israel, und die Männer Juda sind die Pflanze, woran er sich belustigen wollte. Und er hat geharrt auf Recht, siehe so ist es Schinderei; auf Gerechtigkeit, siehe so ist es Klage!**

←Jes_5_8 **Wehe denen die ein Haus an das andere ziehen, und einen Acker zum andern bringen, bis dass kein Raum mehr da sei, dass ihr euch allein im Lande drinnen zu Besitzern machen möchtet!**

←Jes_5_9 **Es liegt in meinen Ohren, o Herr der Heerscharen! Es werden gewisslich viele Häuser zur Wüstenei werden, ja die großen und feinen ohne Einwohner sein.**

←Jes_5_10 **Denn zehn Äcker Weinberg sollen nur einen Eimer geben, und ein Malter Samens soll nur einen Scheffel geben.**

**Vers 6: Ich will ihn wüst machen)** kurz davon zu reden. Und so hat er nun leider in dem Antichristentum ziemlich lange wüst gelegen, dass meistens nichts als **Dornen und Disteln** der spitzfindigen Vernunft und Zanksucht, und des Ehrgeizes und der Herrschsucht in den irdischen Kriegen, darin sind aufgegangen. **Und** daher sollen Zeugen kommen, die Macht haben den Himmel zu verschließen (Offb 11,6), dass es **nicht regnen** soll, solange sie es haben wollen.

**Vers 7: Denn)** dahin geht nun die Anwendung dieses Lieds. **Recht** und alles, was zu guten Sitten und einem rechtschaffenen Wesen gehört, wollte der Herr gern von seinem Volk haben; und **siehe so ist es Schinderei,** Unterdrückung, und lauter böse Krätze des Aussatzes; und anstatt der **Gerechtigkeit** überall nur **Klage;** da in der Regierung nichts als Klagen über Ungerechtikeit und gewaltsame Erpressungen, und in der Kirche über die ganz verfallene Zucht, zu hören sind.

Hierauf werden nun die Sünden des Geizes und der Ungerechtigkeit, und die Gerichte der Verwüstung und Missernten erzählt, da Gott den leiblichen Segen entzieht; wie auch ferner das üppige Leben der Großen und Geringen in Gastereien und Musiken bestraft, wobei man wenig achtgibt auf die im Schwang gehenden Gerichte Gottes, und das Zeugnis seines Geistes, welches dieselben weit und breit rügt.

**Vers 8: Wehe denen die)** ihres Nächsten Gut an sich **ziehen und bringen,** durch Betrug oder Gewalt, **bis dass kein Raum mehr da ist, und dem Armen nichts übrigbleibt.**

**Vers 9: Es werden gewisslich)** solche Güter ihren Besitzern wieder entrissen, und wohl gar zerstört werden, damit sie niemandem zustatten kommen.

**Vers 10: Denn)** der Fluch darf nur irgendwo einreißen, so ist kein Mangel an Mangel, und alles geht den Krebsgang.

-===*===-

←Jes_5_11 **Wehe denen die des Morgens früh auf sind, dass sie dem starken Getränk nachgehen; die bis zur Dämmerung verziehen, dass sie der Wein erhitze;**

←Jes_5_12 **Und haben Harfen und Lauten, Pauken und Pfeifen und Wein auf ihren Gastereien, schauen aber nicht auf das Vorhaben des Herrn, und sehen nicht auf das Werk seiner Hände.**

←Jes_5_13 **Darum geht mein Volk gefangen weg, weil keine Erkenntnis da ist; und seine Herrlichen sind hungrige Leute, und sein Pöbel ist vor Durst ausgedörrt.**

←Jes_5_14 **Darum hat die Hölle ihre Begierde weit auf getan, und ihren Rachen aufgesperrt ohne jedes Mass, dass hinunterfahren sowohl ihre Angesehenen als ihr Pöbel, und ihre Jauchzenden und die Lustigen darinnen.**

**Vers 11: Wehe denen die früh auf sind)** nicht mit David dem Herrn zu danken, für so viele Güte, die Er ihnen bewiesen, und Ihm zu singen und zu spielen in ihren Herzen; sondern **dass sie dem starken Getränk nachgehen,** als sehr üble Vorsteher des Weinbergs, die sich der Wollust ergeben.

**Vers 12: Und haben)** allerlei Instrumente und Saitenspiele, die dem Herrn sollten geheiligt sein (Ps 150) **und Wein** im Überfluss zu aller Völlerei, womit man sich überladet, und allerhand schändliche Lüste erweckt. **Aber auf des Herrn Werk** und Wort, Wunder und Regierung zu merken, hat man weder Augen noch Ohren.

Es missfällt aber Gott nichts mehr, als wenn man nicht auf das Werk, so Er verrichten will, acht hat; und alle eigene Wirksamkeit aufhören lässt, um Ihn wirken und arbeiten zu lassen. Dieses, und dann dass wir Gott nicht alles zuschreiben, indem wir nicht alle Dinge als von Ihm herkommend betrachten, ist die Ursache aller unserer Leiden.

**Vers 13: Darum geht mein Volk gefangen weg)** und muss ins Elend wandern; welches der Prophet durch göttliche Offenbarung so gewiss vorhergesehen, als wenn es schon geschehen wäre; **weil keine Erkenntnis da ist,** und es ihnen an wahrer Erkenntnis Gottes mangelt; **und seine Herrlichen,** die Vornehmen und Standespersonen, die Adligen, **sind hungrige Leute;** dh. sie werden samt dem gewöhnlichen Volk in große Hungersnot geraten. Denn solche Sünden werden einmal die schweren Landplagen (Kriege und teure Zeiten) immer mehr herbeiziehen, dass das lüsterne Volk größtenteils darin wird aufgerieben werden, da sowohl Hohe als Niedrige, Angesehene und Geringe, Reiche und Arme, werden herhalten müssen, auf dass die Heiligkeit Gottes dadurch gerettet werde.

**Vers 14: Daher hat die Holle)** die ohnedies nimmer satt wird (Spr 30,16), **ihren Rachen aufgesperrt,** zu verschlingen die, welche ihre Gurgel ehemals so weit aufgesperrt, um ihre Lust-Begierde zu füllen; da dann **die Lustigen** ihre Lust werden büssen können, wenn ihnen Qual und Leid, Pech und Schwefel, eingeschenkt werden wird.

Ach der elenden Lust, die sich in solche Unlust ewiger Reue verwandelt l Ist man denn wirklich aller Sinne beraubt, dass man dieses gar nicht merken will, und den höllischen Angst-Schweiß so teuer bezahlt? O armseliges Vergnügen, das seine Liebhaber so geschwind verlässt, und ihnen nichts als Heulen und Zähneklappen hinterlässt!

-===*===-

←Jes_5_15 **Dass der gewöhnliche Mann sich bücken müsse, und die Großen erniedrigt, und die Augen der Hohen gedemütigt werden;**

←Jes_5_16 **Aber der Herr der Heerscharen erhöht werde im Gericht, und Gott der Heilige geheiligt werde in Gerechtigkeit.**

←Jes_5_17 **Da werden dann die Lämmer sich gleichsam bei ihren Ställen weiden, und Fremdlinge werden sich nähren von dem Verwüsteten der Fetten.**

←Jes_5_18 **Wehe denen die das Unrecht mit Stricken der Eitelkeit herbeiziehen, und die Sünde als mit dicken Wagenseilen. '**

←Jes_5_19 **Die da sprechen: Er mag sein Werk eilends beschleunigen, damit wir es sehen! ja es mag herzunahen und kommen der Ratschlag des Heiligen in Israel, dass wir es innewerden!**

**Vers 15: Der gewöhnliche Warn und die Großen)** werden da einander aus einem Becher Bescheid tun müssen, und Brüderschaft trinken können.

**Vers 16: Der Herr der Heerscharen)** aber, den man so freventlich und leichtfertig verachtet hat, muss solche Strafen verhängen zur Rettung seiner Ehre, auf dass Er **erhöht und geheiligt werde in Gerechtigkeit,** dass man Ihn als gerecht müsse erkennen und preisen, und seine Gerechtigkeit rühmen und anbeten (Offb 19,2).

**Vers 17: Da werden dann die Lämmer)** die des rechten Hirten Stimme hören (Joh 10,27), welches die Böcke nicht tun (Mt 25,32)**, sich gleichsam bei ihren**

**Ställen,** oder nach ihrer Führung, wie sie von ihrem Hirten geführt werden, **weiden.** Es werden alsdann die Gläubigen wieder Raum bekommen, da sie zuvor als geduldige Schafe von den Böcken sind gestoßen, und ihnen hie und da die Wolle ist ausgerupft worden. Die Sanftmütigen werden das Erdreich besitzen. **Und Fremdlinge,** die hungrigen Heiden, und auch solche die zuweilen als Fremdlinge und Pilger aus ihrem irdischen Vaterland haben weichen, und sich gar genau behelfen müssen, die **werden** alsdann in fremde Güter eingesetzt werden, und **sich nähren von dem Verwüsteten der Fetten.** Sie werden ihre Wohnung aufschlagen in den verwüsteten Plätzen der ausgerotteten Fetten dieser Welt, und sich von ihren Gütern sättigen können (Kap. 23,18; 65,13-14).

Hierauf werden nun die Sünden der mancherlei Stände in der verfallenen Kirche angeklagt; als die große Frechheit der Gewaltigen, die nur darauf bedacht sind, was für Eitelkeiten sie ausüben, und wie sie das Gut des Nächsten an sich bringen können. Dabei fragen sie nichts nach den angedrohten Gerichten, ob sie schon genügsame Proben in ihren Ländern davon haben sehen können.

**Vers 18: Wehe)** sowohl hier als in der Ewigkeit **denen,** den falschen und verkehrten Politikern, **die das Unrecht und die Sünde** ohne Scheu befördern, treiben, verteidigen, dem Recht vorziehen, und gleichsam durch die Gewohnheit zum Gesetz machen.

**Vers 19: Die)** weder an eine göttliche Vorsehung noch an eine Strafe glauben, und daher aus einer verstockten Bosheit gegen Gott **sprechen:** Man hat schon lang von Gottes Zorn gepredigt und damit gedroht, aber es will nichts kommen. Das ist etwas für die Kinder, denen kann man es weismachen, dass ein Gott sei, der auf alles Tun der Menschen achthabe, und es eine Hölle zur Strafe gebe.

-===*===-

←Jes_5_20 **Wehe denen die das Böse gut und das Gute bös heißen, die Finsternis zum Licht, und Licht zur Finsternis machen; die bitter zu süß, und süß zu bitter machen!**

←Jes_5_21 **Wehe denen die in ihren Augen weise sind, und klug vor ihrem Gesicht!**

←Jes_5_22 **Wehe denen so Helden sind Wein zu saufen, und tapfere Männer sind starke Getränke zu mischen!**

←Jes_5_23 **Die den Gottlosen Recht sprechen um Geschenke willen, und die Gerechtigkeit der Gerechten von ihnen wegnehmen,**

**Vers 20:** Hier folgen die Sünden des sogenannten geistlichen Standes, die die Wahrheit meistens verwerfen, und die eingerissenen Irrtümer verteidigen. Die Irrtümer sollen ihnen einen süßen Trost geben, und in der Wahrheit scheuen sie das bittere Leiden; da doch die Wahrheit Süßigkeit, und der Irrtum Bitterkeit wird zuwegebringen. **Wehen denen,** den bösen Predigern und verkehrten Theologen, **die** die Heilige Schrift so wissen zu verdrehen, dass **das Böse gut und das Gute bös,** die Gerechtigkeit Sünde, und die Sünde Gerechtigkeit muss **heißen,** weil sie es dafür erklären; wiewohl es auch andern gilt, die **Finsternis zum Licht,** aus Laster Tugenden, aus Lügen Wahrheit, **und Licht zur Finsternis,** aus Tugend Laster, aus Wahrheit Lügen, **machen;** das reine Zeugnis des Geistes Christi wider das sündliche Wesen im Menschen eine Versuchung des Teufels nennen, und hingegen eitle Torheiten und Werke des Teufels für unschuldige Ergötzlichkeiten ansehen. Sie machen **bitter süß, und süß bitter,** und erklären für unheilig was heilig ist, und geben etwas Unheiliges für heilig aus. Sie machen Gottes Gebot für verdächtig, und menschliche Aufsätze zur Regel; wie die Pharisäer auch mit ihrem Korban taten.

**Vers 21:** Das alles kommt daher, weil man die blinde Vernunft auf den Thron und über alles zum Richter gesetzt, und sich in seinen eigenen Augen für klug hält; Gott aber diese eigene Klugheit hasst, weil sie ein Hindernis ist, dass seine Klugheit in uns nicht wirken und arbeiten kann. Er kann die Klugheit, die man von sich selbst hat, nicht leiden, weil sie der Gelassenheit und Einfalt ganz zuwider ist.

Darum **wehe den** eingebildeten Staats-Klugen und Geistlichen ohne den wahren Geist, **die in ihren Augen** und bei sich selber gar verständig, in Gottes Augen aber Narren sind, ob sie schon wunder meinen wie **weise und klug** sie seien (Röm 1,22); sich auch ohne Bedenken für Meister und Doktores der Weisheit ansehen und erklären lassen, für gelehrt, oder auch für kluge Räte gelten wollen; da doch die göttliche Weisheit größtenteils in ihren Augen Torheit ist. Ja es wird für eine große Klugheit gehalten, dass sie als Atheisten von Gott und seiner Vorsehung, von den Geheimnissen des Glaubens, von einem künftigen Gericht, und von Himmel und Hölle, geringe und verächtliche Gedanken haben.

**Vers 22:** Hier wird das wilde Leben derer bestraft, die das allgemeine Wesen mit den Waffen verteidigen wollen, da sie doch vielmehr **Helden** in den Wollüsten sind.

**Vers 23:** Nun folgen die ungerechten Richter, **die um Geschenke willen** das Recht verzögern und beugen. Von allem wäre nun viel zu sagen, wenn es der Platz leiden wollte. Allein die unehrliche Zunft der Geschenk-Schlucker, die ihren Nutzen in dieser Schande suchen, und das Recht und Unrecht schändlich verkaufen, ist so groß, dass es auch nicht zu sagen ist.

-===*===-

←Jes_5_24 **Darum, wie des Feuers Flamme Stoppeln verzehrt, und die Lohe das verworrene Stroh hinnimmt, so wird ihre Wurzel wie faul werden, und ihre Blüte wie Staub auffahren. Denn sie haben das Gesetz des Herrn der Heerscharen verworfen, und die Rede des Heiligen in Israel gelästert.**

←Jes_5_25 **Darum ist des Herrn Zorn wider sein Volk entbrannt, und hat seine Hand über dasselbe ausgestreckt, und schlägt es, dass die Berge beben, und ihr Leichnam wie Auskehricht mitten auf den Gassen geworden ist. Bei dem allem hat sich sein Zorn nicht gewendet, sondern seine Hand ist noch ausgestreckt.**

←Jes_5_26 **Denn er wird ein Panier aufwerfen zu den Heiden von ferne, und denselben pfeifen vom Ende der Erde her; und siehe, eilend und schnell wird es ankommen!**

Diesen allen nun wird das gerechte Gericht der gänzlichen Verheerung angedroht.

**Vers 24: Des Feuers Flamme verzehrt)** wie mit einer Zunge, und hat auch die Gestalt oben in ihrer Spitze; daher wird es im Hebräischen auch so ausgedrückt. Wie nun **die Lohe das verworrene Stroh hinnimmt,** oder das entzündete Stroh der Flamme nachgibt und nicht widersteht; **so wird ihre Wurzel** und Stärke verwelken, **und ihre Blüte** des Wohlstands **wie Staub auffahren** und verschwinden, wie ein Rauch von einer Stadt die im Brand steht. **Denn sie haben das Gesetz des Herrn** und die ernstlichen Zeugnisse des Geistes, die auch in diesen letzten Tagen wider all das Verderben in der Kirche ergehen, als Verführung **verworfen** und von sich gestoßen, ja zerrissen und unter die Füße getreten; und **die Rede des Heiligen in Israel,** unseres Heilandes Christi, **gelästert.** Die Erfüllung zeigt sich genugsam in der evangelischen Geschichte und in unserer täglichen Erfahrung.

**Vers 25:** Das erregt dann nichts anderes als den grimmigen Zorn Gottes in den mancherlei Landplagen. **Darum ist ihr Leichnam wie Auskehricht,** oder Dreck, **mitten auf den Gassen geworden;** gleichwie u. a. auch die Zorn-Rute über Frankreich ergangen, da bei der Pest die Leichname auf den Gassen eine geraume Zeit haben müssen unbegraben liegen bleiben.

**Bei dem allem hat sich sein Zorn nicht gewendet)** wie sie sich schmeichelten. **Seine Hand ist noch ausgestreckt.** Damit wird gesehen auf Jos 8,26.

**Vers 26: Dem er wird den Heiden von ferne)** wodurch einige die Römer verstehen um der folgenden Beschreibung willen, andere hingegen, die noch weiter sehen, zugleich und vielmehr jene Völker, welche in der 6. Posaune wider das geistliche Babel kommen, und in der Offenbarung (Kap. 9) beschrieben werden; **pfeifen,** locken und ein Zeichen geben, dass sie kommen sollen.

**Und siehe, eilend wird es ankommen)** gleichsam auf einen Tag und Stunde, um auszurichten den Befehl und Anschlag und Sinn des allmächtigen Gottes, den die antichristliche Rotte bis dahin verlacht, und sich in ihren sicheren Herzen gesegnet hat.

-===*===-

←Jes_5_27 **Es ist keiner müde noch strauchelnd darunter; keiner schlummert noch schläft; und keinem geht der Gürtel auf von seinen Lenden; und keinem zerreißt ein Rieme an seinen Schuhen.**

**Es ist keiner müde, keiner schläft)** sie sind alle munter und unverdrossen zum Streiten. **Keinem** fehlt es an Hurtigkeit und Geschwindigkeit.

Wenn der unendlich gütige Gott, der nichts anderes begehrt als seine Güte mitteilen zu können, sieht, dass die (aus eigener Klugheit) Klugen, und die in sich selbst Verständigen, seiner Stimme kein Gehör geben, noch ihre eigene Klugheit aufgeben wollen, um sich von der Gnade der Einfalt durchdringen zu lassen; so wirft Er sein Panier auf unter den Sündern, unter denen durch ihre Sünden von Ihm noch weit entfernten Seelen.

Es ist eine merkwürdige Sache, dass die Sünder viel geschickter und gelehriger sind, der Gnade Gehör zu geben, als die Allerklügsten und Vorsichtigsten, die Gott eher widerstehen. Jene Sünder aber laufen, sobald sie nur berufen werden, aus allen Kräften, um sich dem Willen Gottes zu unterwerfen, und machen sich damit die Gnade zunutze, die die andern entweder versäumt oder gar von sich gestoßen haben. Diese armen Sünder sagen nicht, sie wären unwürdig; sie entschuldigen sich nicht, wie die falschen Demütigen tun; sondern glauben, sie müssten geschwind und mit gutem Herzen die Gnaden annehmen. Diese Seelen werden so süß und stark herbeigezogen, dass sie, ob sie gleich unaufhörlich laufen, dennoch weder Müdigkeit noch Lässigkeit empfinden. Die Inbrunst und die Liebe tragen sie. Sie ruhen nicht ein einzigesmal in ihrem Lauf aus, obgleich dasselbe beständig mit Friede und Ruhe verbunden ist. Sie legen niemals den Gürtel des Vertrauens auf Gott, der Gelassenheit und der Hoffnung ab. Nichts hält sie auf. Die Geschwindigkeit, mit welcher solche Seelen zu Gott umkehren, ist unbeschreiblich; da im Gegenteil die Eingebildeten, Weisen und Klugen, ihre

ganze Lebenszeit mit der Lieber legung zubringen, ob es auch ratsam sei, sich also ganz unbedachtsam in die Arme Gottes zu werfen.

O ihr armen Sünder, kommt nur alle her, und werfet euch in die Arme Gottes! Kommt nur so unrein wie ihr seid herzu, so werdet ihr wieder gewaschen werden! Kommt nur her, ihr möget lahm oder verkrüppelt sein, ihr werdet doch zum Abendmahl zugelassen werden. Kommt nur her, Er wird euch nicht abweisen, wie andere euch abweisen, die Ihm doch mehr missfallen als ihr. Man kann sich das Betragen dieser Seelen nicht genugsam vorstellen, denn sie sind gelehriger und nehmen geschwinder zu als die törichten und eigensinnigen Jungfrauen, die ihre eigene Heiligkeit, Reinigkeit und Gerechtigkeit so hoch halten, die doch nur in ihrer Einbildung besteht, da sie von Eigenheit noch ganz unrein sind.

-===*===-

←Jes_5_28 **Dessen seine Pfeile scharf sind, und alle seine Bogen gespannt. Seiner Rosse Hufen sind wie Felsen geachtet, und seine Wagenräder wie ein Sturmwind.**

←Jes_5_29 **Sein Brüllen ist wie einer Löwin; ja es wird brüllen wie die jungen Löwen; und er wird brausen und einen Raub erhaschen, und davonbringen, dass niemand errettet wird.**

←Jes_5_30 **Und er wird über demselben brausen an demselben Tage, wie das Meer braust; dass, wenn man das Land wird anschauen, siehe so wird es finster sein; auch selbst das Licht ist ängstlich, es ist finster in seinen zerstörten Örtern.**

**Vers 28: Seiner Rosse Hufen sind wie Felsen)** also dass ihnen der rauhe und weite Weg nichts zu schaffen macht.

**Vers 29: Sein Brüllen)** oder die Grausamkeit dieses feindseligen Volks wird verglichen mit **einer Löwin,** die dem Löwen darin und an Stärke gleich kommt, wo nicht gar ihn übertrifft. **Wie die jungen Lauen** werden sie sein. Das sind Dinge und Gerichte, die in das sechste Siegel fallen, da eben solche Völker vorkommen, wie aus Joel zu ersehen (Joel 1,6; Offb 9,15-17), und welche daher in die letzte Zeit gehören.

**Vers 30: Das Land wird finster sein, auch selbst das Licht ängstlich)** Sonne und Mond werden erblassen, und ihren Schein verlieren. Damit werden also die entsetzlichsten Gerichte angedroht, die noch durch die grausamen und barbarischen Völker von Morgen und Mitternacht sollen ausgeführt werden, die

besonders eine schnelle und feste Reiterei haben sollen, womit sie in großer Geschwindigkeit eine ganze Gegend weit und breit verwüsten können; dass es demnach also an **zerstörten Örtern,** Schlößern, Palästen und auch Kirchen nicht mangeln, und an allen Orten einen fisteren und betrüblichen Anblick geben wird; welches unsere Vorfahren in dem dreißigjährigen Krieg, und wir auch in den neulichen Kriegen, an einigen Orten haben erfahren müssen.

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

GESICHT DES PROPHETEN VON CHRISTI HERRLICHEM REICH AUF ERDEN.

←Jes_6_1 **Im Jahr da der König Ussija starb, da sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron, und seine Säume füllten den Tempel.**

←Jes_6_2 **Seraphe standen über ihm; ein jeglicher hatte je sechs Flügel. Mit zweien bedeckte er sein Angesicht, und mit zweien bedeckte er seine Füße, und mit zweien flog er.**

**Vers 1: Im Jahr da Ussija starb)** welcher noch gute König lange Zeit regierte, und (wenn es Hieronymus getroffen) um die Zeit starb, da Romulus geboren, **sah ich** nicht nur in einem prophetischen, sondern auch äußerlichen Gesicht und mit erhöhten Augen, **den Herrn,** den dreieinigen Gott, insbesonders aber den Sohn Gottes, **sitzen auf einem Thron,** als Richter und König. Denn dass dieses von Christo zu verstehen ist, erhellt aus Joh 12,41. Dass aber auch der Heilige Geist dabei gewesen, und das Wort geführt, sieht man aus Apg 28,25-26. Am Vater aber zweifelt niemand. Doch kann Gott anders nicht gesehen werden als in Christo.

**Seine Säume)** oder vielmehr die äußersten Teile seines herrlichen Kleids und Talars, **füllten den Tempel,** auch den vorderen Teil, mit Wegnahme und Abschaffung des Vorhangs (Hebr 10,20),

**Vers 2: Seraphe)** gleichsam flammende oder feurige Engel (Ps 40 0+3), **standen über ihm,** oder vielmehr neben Ihm, als Diener, wie 1.Kön 22,19. Die es aber mit "über" übersetzen, suchen darin ein Sinnbild des oberen Jerusalems, wo Christus, als der gerechte und ewige König in der Mitte erscheint, und die Erde, worauf der Thron stand, unter sich hat, und also seine Regierung auf Erden zu erkennen gibt. **Ein jeglicher hatte sechs Flügel,** welche den Cherubinen und Seraphen allein eigen sind unter den Engeln (Hes 10,5).

Und es ist kein Zweifel, dass dieses nicht nur gleichnishaft gesagt wird, sondern wahrhaftig so ist. Wie denn auch gelehrte Männer bemerken, dass die Meinung von den Engeln, als ob sie von aller leiblichen Materie abgesondert wären, dem Aristoteles und seiner Erfindung zuzuschreiben sei; da hingegen andere Weise vor ihm ganz anders gelehrt haben.

Es sind aber, wie leicht zu denken, keine Flügel von Federn, sondern vielmehr aus einer subtilen Materie, die an derselben Statt dient. Ob sie auch schon solche nicht nötig haben zu ihrer Bewegung und Geschwindigkeit, so dienen sie ihnen doch nicht nur zur Zierde und zur Unterscheidung von den übrigen Engeln, sondern auch zu anderem Gebrauch, der hier nicht undeutlich angezeigt wird, da es heißts **Mit zweien bedeckte er sein Angesicht,** vor dem hellen Glanz der Glorie, welchen sie nicht zu ertragen vermögen, weil sie von den höchsten und obersten Orden sind, und nächst dem Throne Gottes und der hochherrlichen Majestät der dreieinigen Gottheit stehen. Daher schauen sie die Strahlen des Lichts und der Glorie, die von der unzugänglichen Majestät der heiligen Dreiheit ausgehen, unmittelbar und näher als die übrigen der unzählbaren Schar; eben wie auch wir nicht gegen die scheinende Sonne beständig sehen können, es sei denn dass wir unsere Augen mit etwas bedecken. Also dienen sie als Merkzeichen ihrer Demut, und sind als ein Vorhang oder Decke, womit sie sich vor dem hellscheinenden Auge der göttlichen Majestät demütig decken. Weil sie aber dieser Flügel unter Gottes Thron nicht nötig hatten, daher werden ihnen bei Hes 1,6 nur vier Flügel zugeeignet.

**Mit zweien bedeckte er seine Füße)** aus ehrerbietiger Scheu vor der höchsten Majestät. Es sind aber solche Füße ihnen auch zur Zierde gegeben, weil ohne dieselben ihr Leib gar übel proportioniert aussehen würde; und dienen ihnen, nicht so sehr zu ihrer Bewegung von einem Ort zum andern, als vielmehr hauptsächlich dass sie darauf stehen und vor dem Thron der höchsten Glorie aufwarten konnten. Deswegen aber haben sie darum keine Knochen, sondern anstatt derselben himmlische Kräfte, die ihren himmlischen Leib tragen oder halten.

**Mit zweien flog er)** gleich den Vögeln. Doch können sie auch ohne den Gebrauch der Flügel geschwind von einem Ort zum andern sich bewegen.

Die nun durch den Weg der reinen Liebe, und nicht der Erkenntnis, geführt werden, sind die Seraphe auf Erden. Dieselben dürfen sich am nächsten zum göttlichen Stuhl nahen. Die Erkenntnis aber und die Erleuchtungen ziehen von dem Zentrum ab. Darum sind auch die Erleuchtungen des Angesichts bedeckt, die Flügel des Herzens aber auseinander gebreitet, und fertig sich noch tiefer in Gott zu schwingen. Durch die Füße aber werden da alle Begierden verstanden, die außer Gott sind, ob sie gleich gut sein mögen; welches alles vor Gott bedeckt, verborgen und vernichtigt sein muss. Das Herz ist allein offen, um Gott mehr und mehr samt seiner reinen Liebe mit desto größerer Erweiterung aufnehmen zu

können. Es fliegt beständig, um sich immer tiefer in Gott zu verlieren und zu versenken.

-===*===-

←Jes_6_3 **Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen! Die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit!**

**Und einer rief zum andern)** ohne Unterlass, was zur Verherrlichung Gottes diente, **und sprach: Heilig, heilig, heilig** ist der Vater, der Sohn und der Heilige Geist; und nichts ist heilig als Gott allein.

O welch eine Wahrheit! warum wird sie doch nicht an allen Orten verkündigt! Dreimal heilig ist Er! Heilig in Ihm selbst, heilig außer Ihm, heilig in seinen Geschöpfen; heilig in seiner Erkenntnis, heilig in seiner Liebe, heilig in seinen Wirkungen.

O heiliger Gott, lass doch alle andere Heiligkeit vor dir verschwinden! Du bist allein heilig, und dreimal heilig; heilig von aller Ewigkeit, und heilig in der Zeit!

Ach wie vergnügt dies eine Seele, welche mit Freuden allen Nutzen und Gutes hintansetzt im Absehen auf die unwandelbare Heiligkeit Gottes! O begriffen doch die Menschen die Sache recht, sie würden nicht arbeiten sich heilig zu machen, sondern dass Gott in ihnen heilig wäre! O ihr Seraphe, ihr wäret keine Seraphe, wenn ihr nicht die Heiligkeit Gottes in Ihm und um seinetwillen inbrünstig liebtet! Ach ihr würdet euren gänzlichen Untergang wünschen, so derselbe etwas zur Heiligkeit Gottes beitragen könnte! Eine von dieser göttlichen Heiligkeit eingenommene Seele begehrt von nichts anderem zu reden; und so sie in sich etwas erblicken sollte, welches die göttliche Heiligkeit missbrauchte, sie würde es mehr als den Teufel selbst hassen, es möchte auch den unerleuchteten Seelen so unschätzbar vorkommen als es wolle.

Und so soll **die ganze Erde,** nicht nur die Stiftshütte (2.Mose 40,35), oder der Tempel wie vor alters (1.Kön 8,11), ja kein Teil der Erde oder eine Landschaft davon ausgeschlossen, einst **voll seiner Herrlichkeit** und solcher Seelen werden, die sich über und an Ihm allein belustigen, und sonst in nichts Vergnügen finden, als worin Er geehrt wird. Und Gott wird auch nicht eher ruhen, noch der siebte Tag der Ruhe kommen, bis Er es bei seiner Kreatur dahingebracht, dass sein Name unter den Menschen durchgehends und auf eine allgemeine Weise recht erkannt und geheiligt werde. Denn obschon Gott in sich selbst vollkommen heilig und herrlich ist, und Ihm das Geschöpf nichts kann nehmen oder geben; so ist Ihm

doch um der Menschen willen viel daran gelegen, dass Er auch bei ihnen der sei, der Er ist.

Und obschon die göttliche Herrlichkeit viele Eigenschaften in sich begreift, die alle höchst vortrefflich sind (man mag Gott ansehen von welcher Seite man will); so hat doch Gott gewollt, dass der größte Ruhm seiner Herrlichkeit darin bestehen sollte, dass Er ein Reich der Gnaden unter den Menschen aufgerichtet, worin seine Heiligkeit bezeugt würde, und dasselbe zu seinem Ruhm unterhalte.

Also ermuntert und fordert dann das obere Jerusalem auch das untere zur Lobpreisung dieser Heiligkeit Gottes auf, welche sich auch gar sonderlich in Christi Tod herrlich bewiesen hat. Und wenn nun dereinst alle Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus, Er aber König über alle Lande sein wird, also dass Ihm auch alles recht **Untertan** und gehorsam sein wird; dann wird es recht in vollem Nachdruck heißen: **Die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit!** Und das ist es, was die Engel hier zum voraus singen und verkündigen.

Lasset uns dann vor allen Dingen diese wahre seraphische Theologie lernen, welche darin besteht, dass wir die Augen der Vernunft und die Füße des eigenen Wollens und Laufens bedecken, und einander wechselweise zum Lobe Gottes anfeuern, und mit Ehrerbietung beflissen sind, den Namen Gottes um die Wette zu verherrlichen!

Öffne du uns selber, o Herr, die Wunder deines Reichs und die geheimen Werke deiner himmlischen Kräfte, damit wir dir mit allen Engeln zurufen mögen: Heilig, heilig, heilig, ist unser Gott! Alle Lande, alle Herzen, alle Sinne, alle Gedanken müssen seiner Ehre voll werden!

-===*===-

## ←Jes_6_4 Dass die Pfosten der Schwellen sich bewegten von der Stimme derer die da riefen; und das Haus ward voll Rauchs.

Ehe aber dieses geschehen kann, muss zuvor das untere und irdische Jerusalem heftig erschüttert, und der Tempel verbrannt und verwüstet werden. Daher kommt es, **dass die Pfosten sich bewegten,** als wenn sie zusammenfallen wollten; **und das Haus ward voll Rauchs.** Das legen einige als eine Vorbedeutung des erfolgenden Brands und der Verbrennung des Tempels aus, andere aber für ein Zeichen der göttlichen Herrlichkeit und Gegenwart in seiner Kirche. Denn der Rauch deutet auch sonst an sowohl das Aufsteigen der Gebete und des Lobes, wie von einem angenehmen Opfer; als auch die Majestät des großen Gottes, der in dem heiligen Dunkel wohnt.

Und nach dem Geist sind die Pfosten der Schwellen der Verstand, der Geist und die Vernunft, wodurch die verschiedenen Dinge angenommen, und hernach von der Überlegung in die Seele gebracht werden. Dieses wird hier alles erschüttert. Denn es kann niemand ohne Mühe einen Zustand ertragen, der alles dem Geschöpf wegnimmt, und alles Gott zuschreibt. Die Seelen, die den Ruf dieser Seraphe hören, werden ganz erschüttert, und über den Weg Gottes verdrießlich gemacht. Denn da sie sich Gott ergaben, ging ihre Meinung dahin, sich heilig zu machen, nicht aber ihre Heiligkeit der göttlichen Heiligkeit aufzuopfern. Und je eigennütziger die Seelen sind, je unerträglicher ist ihnen dieser Ruf. Das Haus oder der Geist wird mit einem schwarzen Dampf der Schwermut und der Überlegungen erfüllt. Ja einige gehen gar davon, und ärgern sich darüber.

-===*===-

←Jes_6_5 **Da sprach ich: Wehe mir, denn ich vergehe, weil ich bin ein Mann von unreinen Lippen, und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn meine Augen haben den König, den Herrn der Heerscharen, gesehen!**

←Jes_6_6 **Da flog von den Seraphen einer zu mir, und hatte eine glühende Kohle in seiner Hand, die er mit der Zange vom Altar herab nahm.**

←Jes_6_7 **Und er rührte meinen Mund an, und sprach: Siehe, da dieses deine Lippen angerührt, so ist deine Missetat gewichen, und deine Sünde ist versühnt worden.**

**Vers 5:** Der Prophet klagt sich mit dem ganzen Volk wegen seiner Unreinigkeit an, dass sie nicht würdig wären, dass der Herr unter ihnen erscheinen könnte. **Da sprach ich,** auch voller Schrecken, mit Zittern und Beben: **Ich vergehe,** ich bin verloren und des Todes. Wie Johannes auch gleich einem Toten hinfiel, als er die Majestät des Herrn Jesu sah (Offb 1,17). **Ich bin von unreinen Lippen,** und zu dieser heiligen Musik untüchtig; **und wohne unter einem Volk,** das auch sehr roh ist deinen Namen zu heiligen. Und wer wohnt nicht bei einem solchen Volk? Es gibt ja wohl wenig Menschen, die dazu geschickt sind. Alle Menschen stecken in der Eigenheit, wollen darum auch nichts anderes hören, als was ihre Eigenheit vermehrt, und ihrer eigenen Heiligkeit beipflichtet. Also dass derjenige, der ihnen diese ihre eigene Heiligkeit raubt, um sie Gott wiederzugeben, ihnen ein Ärgernis ist.

Kennten wir uns aber recht, so würde uns wohl bange werden mit Jesaja, und wir an unseren eigenen Kräften verzagen, und ebenso wenig uns zu bestehen getrauen

vor dem Glanz der Majestät Gottes. Denn wer kann wohnen bei der ewigen Glut und bei einem so heiligen Gott? Nur wer reinen Herzens ist kann Gott schauen. Denn Er ist aller ünreinigkeit ein verzehrendes Feuer.

Und darum lasst uns vorerst alle eigene Kraft und Ruhm verlieren, von aller Befleckung, auch des Geistes, uns reinigen in dem Blut des Neuen Testaments, und uns dem Heiligen Geist geben; alsdann so werden wir vielmehr der Erscheinung Gottes entgegensehen, als uns davor entsetzen. Da wird es bei uns heißen und gehen, wie bei Simeon (Lk 2,25+30), dem es keine Furcht noch Schrecken, sondern vielmehr Freude brachte, dass er rühmen konnte: **Meine Augen haben den Herrn,** den Heiland Gottes, **gesehen,** und meine Seele ist davon genesen!

**Vers 6 u. 7)** In diesen Versen wird der Prophet und mit ihm die Bußfertigen aufgerichtet, dass sie durch die göttliche Liebe in Christo würden kräftig gerührt, und gereinigt, und zu Gnaden angenommen werden. O Güte Gottes! damit eine stumme Zunge gereinigt und beredt gemacht werde, deine Heiligkeit verkündigen zu können, wird **von den Seraphen einer** erfordert, der durch **eine glühende Kohle** des reinen Feuers des Heiligen Geistes, **die er mit der Zange vom Altar** genommen, damit er **die Lippen,** die deine Heilig- und Herrlichkeit verschwiegen haben, damit reinige, durchglühe und durchfeure, samt dem Herzen.

Du reinigst die Lippen, o Gott, auf zweierlei Weise: Du machst sie stumm zu allen Dingen, und lässest sie die Schmerzen des Brands empfinden, welches als ein subtiles Feuer hernach alle ihre Unreinigkeit wegbrennt. Es bestand aber die **Sünde** des Jesaja darin, dass er geschwiegen, und dieses noch dazu aus Eigenheit.

Die Liebe zu uns selbst, zu unserer eigenen Heiligkeit, Gerechtigkeit und Ehre, verhindert, dass wir Gottes Heiligkeit nicht sehen, und daher auch nicht verkündigen können. Sobald aber die reine Liebe den Willen, welches der Mund der Seele ist, berührt; wird sie erleuchtet, und zu gleicher Zeit beredt gemacht, um die ganze Größe,

Heiligkeit und Herrlichkeit Gottes verkündigen zu können. O wie weit ist diese Heiligkeit von der Heiligkeit verschieden, die sich unsere Eigenheits-Liebe von Gott vorstellt. O wie kehren wir nicht sobald wieder um, wenn wir unseren Irrtum gewahr werden! Die reine Liebe, die der eigenen Liebe ganz entgegen ist, lehrt uns eine neue, allen in der Eigenheit lebenden Menschen, unbekannte Sprache, die uns bisher selbst unbekannt gewesen war.

-===*===-

←Jes_6_8 **Und ich hörte die Stimme des Herrn, dass er sprach: Wen soll ich senden? und wer wird uns hingehen? Ich aber sprach: Siehe hier bin ich, sende mich!**

←Jes_6_9 **Und er sprach: Gehe hin, und sprich zu diesem Volk: Höret es immerhin und verstehet es nicht; und sehet es immerfort und erkennet es nicht!**

**Vers 8: Und ich hörte die Stimme des Herrn)** die des Propheten Bereitwilligkeit herauslocken wollte mit der Frage: **Wen soll ich senden? Wer wird uns hingehen,** und sich zu einem Boten gebrauchen lassen? Der aber da redet, ist insbesonders der Heilige Geist, wie aus Apg 28,25-26 erhellt.

**Ich aber sprach)** nicht wie Mose? **Herr sende welchen du senden willst** (2.Mose 4,13); sondern: **Siehe hier bin ich, sende mich!** Welch eine bewundernswerte Fertigkeit! Er bietet sich selber an, und fragt nicht einmal: wozu? wohin? sondern ist zu allem fertig, als ein recht treuer Diener des Herrn, ungeachtet er die Beschwerlichkeit des prophetischen Amts und die Hartnäckigkeit des Volks schon erfahren hatte.

Sobald die Seele gereinigt worden, und ihre Lippen durch das Anrühren des Feuers zubereitet sind; so hört sie das göttliche Wort und Sprache, das dann ganz von dem, was man ihr vorher davon gesagt gehabt, unterschieden ist. Darauf wird sie zu allem fertig und bereit; sie lässt es bei dem Gehorsam nicht bewenden, sondern bietet sich selbst an, sobald Gott fragt, wen Er senden solle, um dieses Wort, das niemand anhören will, zu verkündigen, sollte es sie gleich Ehre und Leben kosten.

Es kann aber auch Jesaja hier in der Person Christi betrachtet werden, also dass hier, wie auch bei der Schöpfung des ersten Menschen (1.Mose 1,26), der göttliche Friedens-Rat des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, gehört wird; da sich dann der Sohn Gottes selbst darstellt, dass Er das Amt sein Reich zu verkündigen, in der menschlichen Natur (die Er annehmen müsste) auf sich nehmen wollte.

**Vers 9:** Es wird ihm aber auch hier zum voraus die große ver**Stockung** seines Volks Israel offenbart, wie es Ihn als den Felsen des Heils nicht annehmen, sondern freventlich verwerfen würde; welches gerechte Gericht der Verstockung auch Jesus Christus damals aus eben dieser Weissagung des Jesaja den Juden in den Tagen seines Fleisches angezeigt hat (Mt 13,14ff). Daher geht das, was **zu diesem Volk** hier gesprochen werden sollte, zwar unmittelbar die Juden an, die zu des Propheten Zeit gelebt; aber auch zugleich die zu den Zeiten des Messias, bis auf die letzten Zeiten, ja auch die mit ihnen in gleichem Sinn und Geiste stehen

und dem Guten widerstehen. Denn das ist die Art der Propheten, dass sie bei ihrem großen Licht ihre Weissagungen auf verschiedene Zeiten erstrecken.

**Höret es immerhin)** recht satt und genugsam, **und verstehet es nicht;** oder, ihr werdet es doch nicht verstehen.

Was nützt es denn, dass ich ihnen predige, hätte der Prophet können denken und sagen, wenn ich doch nichts damit ausrichten soll? Aber das Auge der Vernunft war durch den Gehorsam des Glaubens bei ihm ausgestochen. / Gott aber zwingt darum deswegen niemand zum Sündigen, weil Er die künftigen Sünden der Menschen weiß (Augustinus).

-===*===-

←Jes_6_10 **Verstocke das Herz dieses Volks, und lass seine Ohren dick sein, und wende seine Augen ab, dass es nicht etwa mit seinen Augen sehe, noch mit seinen Ohren höre, noch mit seinem Herzen verstehe, dass es sich bekehre, und er es heilte.**

←Jes_6_11 **Ich aber sprach: Herr wie lange? Und er sprach: Bis dass die Städte wüste werden ohne Einwohner, und Häuser ohne Leute, und das Feld ganz wüst liege.**

**Vers 10: Verstocke das Herz dieses Volks)** gleichsam mit deinen Predigten, indem du ihnen die göttlichen Drohungen oftmals vorhaltest, wonach sie aber wenig fragen werden; **und lass seine Ohren dick sein;** dass, ob du schon das Nötige, und zwar in einem gar guten Zweck, mehrmals wiederholst, es doch um deswillen kein Gehör finde. Es soll vergebens geredet werden, als wie gegen eine Wand, Stein oder Fels, denn die Gottlosen merken erst auf, wenn die angedrohten, göttlichen Gerichte Wirklichkeit werden.

**Wende seine Augen ab)** indem du ihnen bis zum Ekel und Überdruss den Heiligen in Israel und seinen Willen vorstellst und zu Gemüte führst.

Das ist das Gericht der Verblendung, nach welchem Gott aus gerechten Ursachen dem Satan zulässt, dass er eine Decke vor des Mensehen Augen ziehe. Denn man muss hiebei alles wohl wissen zurechtzulegen, was Gott und die Menschen bei der Sache tun, damit man der Sache weder zuviel noch zuwenig tue, und Gott nichts Unbilliges aufbürde. Es scheint zwar, als ob Gott dergleichen aus einem besonderen Ratschluss haben wolle, weil Er es selbst soviel als befiehlt. Aber Gott befiehlt anders nicht als gerichtlich, auf vorhergegangene Sünden. Außerdem will alles, was sich so ansehen lässt, nichts anderes sagen, als: Es wird so geschehen.

Das Volk aber handelt dabei sündlich; und der Prophet dienstlich, der es nur anzeigen soll; und also auch schon zu seiner Zeit vorhersagt, dass die Juden zu der Zeit, wenn die Herrlichkeit des Messias in der Kirche würde geoffenbart werden, unter dem Gericht der geistlichen Taubheit gefangen liegen würden. Wie denn auch zu unserer Zeit nicht nur eben dies Volk, sondern auch so manches unter uns, und das Volk der Christenheit größtenteils, sich recht darauf legt, selber mutwillig die Augen zuschließt, die Ohren zustopft, und keinen gesunden und reinen Verstand begehrt, auf **dass es nicht sehe, höre noch verstehe.** So weit hat es der Teufel gebracht, und Gott lässt es zu, weil Er niemand zwingt.

**Vers 11: Ich aber sprach: Herr wie lange)** soll diese Verstockung so währen? Denn dass sie nicht immer und ewig währen könnte, sondern alles Gericht und Strafe Gottes endlich ein Ende haben müsste, schloß er gar wohl aus Gottes liebreichem Herzen.

**Bis die Städte, Häuser und das Feld ganz wüste liege)** Damit wird dann angezeigt, wie endlich dieses Gericht von seinem Volk wieder würde abgenommen werden, wann erst das Land gänzlich würde verwüstet worden sein.

-===*===-

←Jes_6_12 **Denn der Herr wird die Menschen ferne wegtun, dass eine große Verlassung sein wird in dem Lande drinnen.**

←Jes_6_13 **Doch soll noch der zehnte Teil darinnen bleiben; aber es wird abermals verheert werden; wie die Eiche und wie die Linde, an welchen bei Abwerfung des Laubs ein Stamm bleibt; ein heiliger Same wird ihr Stamm sein.**

**Vers 12: Dann wird eine große Verlassung)** und viele Länder oder Städte von Menschen entblößt sein.

**Vers 13: Doch soll noch der zehnte Teil bleiben)** oder, und wenn kaum der zehnte Teil wird übrig sein, so **wird** doch das Elend wieder aufs neue angehen, dass es noch einmal ins Gedränge kommen wird, da dann bloß etwa noch **ein Stamm bleibt.** Wer sieht nun nicht, dass dieses Gesicht sich allerdings in die letzte Zeit erstreckt, und solange die Verstockung der Juden bleibt, die bis auf den heutigen Tag noch währt, und seine volle Kraft auch noch nicht erreicht hat, solange die Städte noch nicht ohne Einwohner, und die Menschen noch nicht dünne geworden sind. Das wird alsdann erst geschehen, wenn der kleine Überrest und der übriggebliebene Stamm des Judentums wieder in einen guten Stand wird versetzt werden; also nämlich dass **ein heiliger Same,** welcher Christus ist

(1.Mose 3,15; Gal 3,16), **wird ihr Stamm sein,** der von neuem wieder ausschlagen, und sich in viele Millionen heiliger Reiser vermehren wird (Jes 60,22).

Bei der Verwüstung unter dem Vespasianus blieb noch gleichsam ein zehnter Teil in dem Lande, welcher nachher von dem Hadrian abermals ist verheert, und die Juden gänzlich aus ihrem Lande sind vertrieben worden. Da sind sie nun wie eine Eiche und Linde ohne Blätter, ohne allen Zierat des Tempels und der Obrigkeit; da aber auch der unansehnliche Stamm wieder einmal herrlich ausschlagen wird, wie es dem Stamm Isai durch die leibliche Geburt des Messias begegnet ist. Man soll aber auch jederzeit das Gegenbild in dem Antichristentum und auch sonst der verfallenen Kirche bemerken und einschärfen, welche eben diese Gerichte der Verstockung gleich den Juden erfahren, und daher auch die Verwüstung werden empfinden müssen, wovon in dem ganzen prophetischen Wort mit mehrerem geweissagt wird (Zef 1). Da wird aber auch alsdann der heilige Stamm, der von der prächtigen und blätterreichen Eiche und Linde der äußerlichen Kirche übrigbleiben wird, als das arme und geringe Volk, zum Vorschein kommen, welches der Herr in den Gerichten als einen heiligen Samen hat erhalten, und die Er zu Lob und Ehre machen will unter allen Völkern auf der Erde (Zef 3,12-20).

Und wenn bei der Seele erst der so voller Unflat, Elend, Armut und Leiden gewesene Zustand aufgehört haben wird, wird sie auf einmal als eine Pflanze erscheinen, die ihre frühere Kraft wieder erlangt hat, und sich daher an allen Orten ausbreitet. Alles wird in solcher Seele heilig sein; weil Gott nur allein, und seine unmittelbare Wirkung, in ihr übrigbleiben wird.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

STÄRKUNG DES AHAS DURCH DEN PROPHETEN WIDER DIE ZWEI FEINDLICHEN KÖNIGE SYRIENS UND ISRAELS.

←Jes_7_1 **Es begab sich aber in den Tagen Ahas, des Sohnes Jotham, des Sohnes Ussija, des Königs Juda, dass heraufzog Rezin, der König in Syrien, und Pekah der Sohn Remalja, der König Israel, gen Jerusalem, wider sie zu streiten; er vermochte aber nicht wider sie zu streiten***

**Es begab sich in den Tagen Ahas)** wie vermutet wird, im dritten Jahr seiner Regierung, **dass** weil er ein böser und gottloser König war, wovon 2.Kön 16 und 2.Chr 28, **Rezin und Pekah,** welcher letztere eine harte Geißei war für Juda (2.Chr 28,6), einen Bund zusammen machten, mit einer großen Armee das ganze Land Juda durchstreiften, auch endlich vor **Jerusalem** rückten, und ihn da mit einer ausdrücklichen Belagerung einschlossen; allein der Feind **vermochte nicht udder sie** etwas auszurichten, um die Stadt zu erobern; oder, wie es andere verstehen vom König in Syrien insbesonders; denn Rezin allein hätte Jerusalem nichts abgewinnen können.

Sei du nur ein rechtes Jerusalem, und trachte eins zu werden; so hast du dich vor keinen Feinden zu fürchten; sie werden dir nichts anhaben können. Sie werden wohl ihr Heil an dir versuchen; aber du wirst nur im Frieden wohnen und stille sein müssen, und der Herr wird für dich streiten (2.Mose. 14,14; Jes 30,15).

-===*===-

←Jes_7_2 **Da ward dem Hause Davids angezeigt, dass man sagte: Die Syrer verlassen sich auf Ephraim. Da bebte ihm das Herz, und das Herz seines Volks, wie die Bäume im Wald beben vor dem Winde.**

←Jes_7_3 **Aber der Herr sprach zu Jesaja: Gehe doch hinaus Ahas entgegen, du und dein Sohn Sear Jasub, an das Ende der Wasserleitung aus dem oberen Teich, am hohen Weg nach der Bleiche;**

←Jes_7_4 **Und sprich zu ihm: Hüte dich und sei stille, fürchte dich nicht, und dein Herz werde nicht weich vor den zwei Enden dieser rauchenden Feuerbränden; nämlich vor dem brennenden Zorn Rezins, samt den Syrern, und des Sohnes Remalja**

**Vers 2: Da ward dem Hause Davids)** dem Ahas und seinen Verwandten, denen vom königlichen Geblüt, auf dessen Ausrottung bei Eroberung der Stadt das Absehen der Feinde ging, **angezeigt,** durch dazu bestellte und auf Kundschaft ausgeschickte Spione; **die Syrer verlassen sich auf Ephraim,** und sind daher voller Muts.

**Da bebte ihm das Herz)** Denn der gottlose König dachte, es wäre nun um sein Königreich geschehen. **Und das Herz seines Volks** hatte auch schlechten Mut, weil sie kein gutes Gewissen hatten, sondern wilde und unfruchtbare Bäune waren.

**Vers 3: Aber)** weil es Gottes Wille war, Ahas wegen seiner Bosheit allein zu strafen, keineswegs aber die ganze Fmilie Davids, welcher **der Herr** in Ansehung Davids allezeit Barmherzigkeit und Güte widerfahren Hess; so sandte Er **Jesaja dem Ahas entgegen,** um ihn anzutreiben, dass er dem Feind herzhaft begegnen sollte. Und sein **Sohn Sear Jasub** musste mitgehen, es mit anhören, und zugleich ein Zeuge und Vorbild sein in der Bedeutung seines Namens "Jasub", welches **übriggelassen** heißt, dass das Königreich Juda noch sollte verschont und übriggelassen werden.

Er musste aber zu dem Ende eben an den Ort gehen, wo später Rabsake hingetreten, und dem Gott der Juden Hohn gesprochen hatte (2.Kön 18,17).

**Vers 4: Sprich zu ihm)** Sei guten Mutes; die Feinde sollen dir nichts anhaben. **Hüte dich** aber auch, das sage ich dir, vor neuen Sünden (Hiob 36,21), und dass du aus Misstrauen gegen den allmächtigen Gott nimmermehr deine Zuflucht zu dem König von Assyrien nehmest. **Sei stille, fürchte dich nicht.** Gott will haben, die Seele solle in den allerschlimmsten und stärksten Anfällen nichts anderes tun, als stillschweigen und in der Gelassenheit beharren, ohne Furcht, in einem tiefen Frieden und völligen Vertrauen auf seine Güte; welches auch das Mittel ist, ohne Streit zu siegen, und alle Anläufe zu überwältigen (Jes 30,25).

**Werde nicht weich vor)** dem Geist dieser Welt und dem Drachen, **den zwei rauchenden Feuer-Bränden,** deren Wut und Macht in kurzem ein Ende haben soll, und die von Gott schon soviel als ausgelöscht sind, dass sie dem Hause Juda weiter keinen Schaden tun sollen, ob sie gleich noch hie und da einen stinkenden Rauch machen.

-===*===-

←Jes_7_5 **Darum dass die Syrer Unglück wider dich geratschlagt haben, samt Ephraim und dem Sohn Remalja, und sagen:**

←Jes_7_6 **Lasst uns hinauf wider Juda ziehen, und ihr Verdruss antun, dass wir sie unter uns teilen; so wollen wir zum König darinnen machen den Sohn Tabeal!**

←Jes_7_7 **So spricht der Herr Herr also: Es soll nicht bestehen noch geschehen!**

←Jes_7_8 **Sondern Damaskus soll das Haupt in Syrien sein, und Rezin das Haupt zu Damaskus; und in noch 65 Jahren soll Ephraim entkräftet werden, dass es kein Volk mehr ist.**

**Vers 5: Ephraim)** wird als der Haupt-Stamm hier und bei Vers 2 für ganz Israel und das Königreich der zehn Stämme genannt, wie denn auch die königliche Residenz Samaria darinnen war*

**Dem Sohne Remalja)** wird aus Verachtung sein eigener Marne nicht gegeben, anzudeuten, dass er nicht würdig wäre genannt zu werden.

**Vers 6 Lasst uns Juda Verdruss antun)** und ihnen auf alle Weise so lange Abbruch tun, bis sie es müde und überdrüssig werden, und **wir sie unter uns** bekommen, und sodann **teilen** mögen; oder, wie es andere verstehen, bis wir sie spalten, durchbrechen und erobern, und sie zu uns fallen; von welchem Vorhaben viele der Juden eben nicht abgeneigt waren; **so wollen wir,** nach Ausrottung der Familie Davids, **zum König machen den Sohn Tabeal.** Wer nun der eigentlich gewesen, wird nicht gemeldet. Es muss aber, wie es scheint, ein gewaltiger und rebellischer Jude gewesen sein, der diesen Krieg auch wohl erregt hatte, weil er den ehrgeizigen Sinn hatte, den König Ahas vom Thron zu bringen, und an seiner Statt zu regieren.

**Vers 7: Der Herr)** aber gibt seine Bewilligung nicht dazu, darum wird nichts daraus.

**Vers 8: Sondern Damaskus soll)** ferner wie bisher, **das Haupt in Syrien,** und die Hauptstadt der Syrer, keineswegs aber der Juden sein. **Und Rezin,** der König in Syrien, soll nicht weiter gehen als seine Grenzen sind; **und in noch 65 Jahren,** von der Zeit dieser Prophezeiung an bis auf das 22. oder 23. Jahr des Manasse, da eine gänzliche Vermischung der hinterbliebenden Israeliten mit andern Heiden geschehen (2.Kön 17,24). Und die wenigen die übrig waren, wurden nicht mehr für ein Volk gehalten, da die meisten an der Pest, oder durchs Schwert, oder von Hunger aufgerieben worden sind. Andere rechnen von dem 22. Jahr Ussijas an, bis an die Zerstörung des israelitischen Reichs (2.Kön 17,6), die im 6. Jahr Hisikas erfolgte.

**Soll Ephraim)** das damals so mächtig war, dass Juda sich gewaltig vor ihm fürchtete, **kein Volk mehr** sein, und kein Königreich mehr haben.

Hieronymus merkt an: "Und wenn die Zeit der Vollendung wird gekommen sein, dh. sechs geheime Jahre, und sowohl die Sachen der Welt, die in sechs Tagen gemacht worden, als auch alles was zu den fünf Sinnen gehört, sein Ende wird erreicht haben; alsdann soll alles erfüllt werden, was die Heiden und Ketzer nicht glauben dass da kommen werde, und um ihres Unglaubens willen auch nicht verstehen, was gesagt wird.

-===*===-

←Jes_7_9 **Und Samaria soll das Haupt in Ephraim sein, und der Sohn Remalja das Haupt zu Samaria. Glaubt ihr nicht, so werdet ihr gewisslich nicht beständig bleiben.**

←Jes_7_10 **Und der Herr redete abermals zu Attas und sprach:**

←Jes_7_11 **Fordere dir ein Zeichen vom Herrn deinem Gott; fordere es in der Tiefe, oder in der Höhe droben.**

**Vers 9: In Ephraim)** und dem israelitischen Land, nicht aber in dem jüdischen, soll Pekah, **der Sohn Remalja,** Herr und König sein. **Glaubet ihr nicht;** dh. wenn ihr dieses nicht glaubet, so wisset, dass ihr **nicht beständig bleiben** oder bestehen werdet, gegen die Assyrer nämlich. Das ist aber das größte Unglück, dass so wenige glauben und stille sein wollen.

Unsere ganze Beständigkeit hängt von unserem Glauben ab. Denn wenn wir uns Gott ohne Ausnahme anvertrauen können, so wird Er nicht unterlassen, uns von unseren Feinden zu erlösen, und ungeachtet der allergrausamsten Anfälle uns in seiner Gnade beständig erhalten.

Wie das Haus David hier von zwei Feinden bedroht und in Schrecken gesetzt wurde, so wird auch das geistliche Haus Davids, die wahren Gläubigen im Neuen Testament, zur letzten Zeit von zwei schrecklichen Feinden, dem Tier und falschen Propheten, angefallen werden. Da werden sie dann auch einen **Tabeal** zum König unter dem Volk Gottes machen wollen, welcher (wenn man das Wort umkehrt) **Altob** heißt, und soviel bedeutet als **der gar nicht gut ist.** Und es kann auch in diesem Namen die geheime Zahl von 42 bemerkt werden, welche sich bezieht auf die 42 Monate, in welcher Zeit die heilige Stadt von dem großen und letzten Antichrist wird zertreten werden. Hier aber richtet der Herr nun alle Gläubigen durch diese trostreiche Weissagung auf, dass alle bösen Anschläge, so wider sie werden erdacht werden, nicht bestehen sollen; welche sie dann in wahrem Glauben ergreifen müssen, wenn sie nicht wollen in solcher großen Trübsal mit zugrunde gehen, sondern bleiben und erhalten werden.

**Vers 10: Und)** da Ahas weder durch Verheißungen noch Drohungen zum Glauben konnte bewegt werden, sondern noch immer zitterte und bebte, wollte ihn **der Herr,** der freundliche Gott-Mensch, seiner Hilfe und seines Beistands noch nachdrücklicher versichern, dass sie es ja glauben, und durch den Glauben erhalten werden möchten, **und sprach** daher, oder ließ den Jesaja in seinem Namen sprechen:

**Vers 11: Fordere dir ein Zeichen)** und Wunder, wodurch dir die Gewissheit des Erfolgs bestätigt werde, und du desto mehr Versicherung erlangest, dass die Sache gewiss einen solchen Ausgang gewinnen werde, wie ich dir sage; es sei **in der**

**Tiefe** auf der Erde, oder gar aus den Gräbern, ja aus der Hölle selbst; **oder in der Höhe droben,** in der Luft, an Sonne, Mond und Sternen, am Himmel oder an den Wolken; so soll es dir gegeben werden.

O was ist das wohl für ein Zeichen? was wolltest du wohl in der Hölle zeigen? Eine mitten in der grausamsten Hölle sitzende, und ihren Gott lobende, zufriedenseiende Seele, weil sie weiß, dass Gott deswegen nicht weniger groß und heilig ist. Sie bekennt ihren Gott in ihrer Niedrigkeit, singt ihm das Heilig, Heilig, im Abgrund ihres Elends; welches gewisslich ein rechtes Wunderzeichen ist.

Das andere Zeichen ist eine in die allergrößten Gnaden erhobene Seele, die sich nicht darüber erhebt, und ohne Eigenheit ist, sich nichts davon beimisst, sondern bekennt, dass alles Gott angehöre; eine ganz allen Dingen abgestorbene und zu nichts gewordene Seele.

Dies sind Wunderzeichen, die eine in Eigenheit stehende Seele in sich nicht sehen kann, weil sie nicht mächtig ist, sich vor der Zueignung der göttlichen Gnaden zu hüten, und auch das Gefühl der Last ihres Elends nicht auf sich nehmen will.

-===*===-

## ←Jes_7_12 Aber Ahas sprach: Ich will es nicht fordern, dass ich den Herrn nicht versuche.

**Aber Ahas)** der sich auf den König von Assyrien verließ, mit welchem er in Allianz stand, und an welchen er bereits Geschenke abgeschickt, und ihn um Hilfe angerufen hatte (2.Kön 16,7-8), **sprach** vielmehr aus Misstrauen und Verachtung, als Gewissens-Bedenklichkeit, wie er sich stellte, als politischer Schalks **Ich will es nicht fordern.** Ich bin nicht wert ein außerordentliches Wunderzeichen von Gott zu empfangen, und darf auch nicht zuviel begehren, **dass ich den Herrn nicht versuche.** Der Heuchler sieht auf 5.Mose 6,16, jedoch mit einem heimlichen Hohn, also dass er sagen will: Ich will die Mühe sparen, ihn zu versuchen. Denn ich weiß, dass er doch nicht tun kann was er verspricht.

Ob nun gleich sonst das Fordern eines Zeichens von Gott ein Mangel des Glaubens ist, so wäre es doch bei solcher Gelegenheit eine Untreue, so man es Gott abschlagen würde, wenn es Gott verherrlichen sollte. Das rechte Zeichen aber, welches auch der Unglaube fordern mag, ist wohl Christus im Himmel und auf Erden; als das große Zeichen, das Johannes sah (Offb 12), und welches auch noch alle Gläubigen sehen, wie Christus im Geist geboren werden soll, und wie der Drache dagegen streitet.

Allein der Ungläubige und Heuchler begehrt solche Zeichen nicht zu sehen und zu erfahren, sondern denkt, Christus sei schon vorlängst zur Welt geboren; nun sei es nicht mehr nötig, dass Er geistlich noch eine Gestalt gewinne. Wer aber dem Wort Gottes glaubt, und erkennt, wie Christi Geburt noch immerfort uns zu neuen Kreaturen schaffen muss; der wird dies Kind gern im Glauben sein wollen.

Ach wie verlangen hungrige Seelen danach, ein so herrliches Zeugnis und Zeichen Gottes in sich zu sehen und zu empfangen! ü wie fordern sie es vom Vater als ihr Kindes-Recht! Sie sind vom Glauben an Jesus leichsam schwanger, und es heißt von ihnen: Selig bist du, die du geglaubt hast, und dies Zeichen der Liebe Gottes begehrt und angenommen. Du sollst auch den Herrn sehen wie Er ist.

Der liebste Vater im Himmel rechnet uns auch das für keine Versuchung an, wenn wir Christum von Ihm im Glauben fordern, dass Er in uns Gestalt gewinnen soll. Er hat uns befohlen zu fordern, und unseren Unglauben damit zu überwinden. Sein Wille ist ja, dass sein Reich aufgerichtet werde; so können wir es denn getrost fordern, mit aller Zuversicht, dass Er es geben werde. Denn es sind starke Feinde im Fleisch, die dieser neuen Geburt in uns widerstehen. So wirkt auch Satans arge List in allen seinen falschen Gliedern durch mannigfaltige Bosheit dagegen, auch wohl auf geistlich-scheinende Art.

Wider diese warnt nun der Heilige Geist, und weckt die Seinen auf zum Gegen-Kampf, will sie auch durchaus versichert und bewahrt wissen. Sie tun also nichts Fremdes, als was Gott selbst von ihnen fordert, wenn sie allen Ernstes um das Zeichen und Siegel Gottes zur Gewissheit und Versiegelung ihrer Berufung und ihrer Erwählung sich bemühen, und bittend darum anhalten. Deswegen fordert es auch nur der Glaube; der Unglaube aber wendet vor, er versuche Gott; und also erlangt er nichts in aller seiner vermeintlichen Gewissheit, als bloße Einbildung.

Christus, das lebendige Wort des Vaters, heißt uns nun einmal bitten, fordern und nehmen. Wer das tut, hat das rechte Zeugnis Gottes in sich wohnen, und bekommt es auch immer fester in sein Herz, und weiß an wen er glaubt. Je mehr er fordert und bittet, je mehr nimmt er und findet Christum im Glauben. Da werden dann nach und nach alle Unglaubens-Feinde ausgeworfen, Miel siegt im Himmel und auf Erden, dass dann auch Gottes Wille auf Erden wie im Himmel, in der Tiefe wie in der Höhe, geschieht. Und wer sollte dies nicht verlangen? Ja wir erwarten es, und können darum getrost bitten und fordern, dass das große Zeichen des Menschensohns doch bald auf Erden offenbar werde, und der Drache samt allen listigen Natur-Feinden abgetan werden möge.

-===*===-

←Jes_7_13 **Da sprach er: So höret doch ihr vom Hause Davids! Ist es für euch zu wenig, die Menschen es müde zu machen, dass ihr es auch meinem Gott wollt müde machen?**

←Jes_7_14 **Darum so wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben. Siehe, die Jungfrau ist schwanger geworden, und gebiert einen Sohn, dessen Name wird sie Immanuel heißen.**

**Vers 13: Da sprach)** Jesaja, wie ihm der Geist Christi selber das Wort in den Mund legte: **Ist es für euch zu wenig;** dh. ist es euch nicht genug, **die Menschen müde zu machen,** und den Propheten allerlei Verdruss anzutun; sondern ihr müsst auch noch **meinen Gott müde machen,** indem ihr sein Wort und die angebotene Gnade verachtet.

Die Gottlosen beleidigen nicht allein Menschen, sondern auch Gott mit ihrem Unglauben, und halten den Sieg über die Feinde auf. Aber der Herr wird doch kommen, ehe die Bosheit es sich versieht, und den Boshaften mit dem Schwert seines Mundes umbringen.

**Vers 14: Darum so wird euch)** undankbaren, ob ihr es schon nicht begehrt, ja nicht haben wollt, **der Herr selbst,** der von seiner gütigen Verheißung nicht abstehen will, aus lauter Gnaden, und von freien Stücken, um euch desto mehr zu überzeugen, **ein Zeichen geben,** nicht zwar zur Vorbedeutung, sondern nur zur Erinnerung oder Bestätigung; welches auch eure Nachkommen zum Teil wohl erkennen werden.

**Siehe)** eine erstaunenswerte Sache, die ihr nicht leugnen könnt, wenn ihr nicht gänzlich von dem Glauben eurer Vorfahren wollt abfallen; **die Jungfrau,** oder eine reine und unbefleckte Jungfrau, die nie einen Mann erkannt hat (Lk 1,34), und zwar aus dem königlichen Geschlecht Davids, **ist schwanger geworden,** oder wird es sein, **und gebiert einen Sohn.** Sear Jasub konnte da nicht gemeint sein; denn der musste ja nicht erst geboren werden, sondern war hier bereits mit seinem Vater dem König entgegengegangen. Auch nicht der andere Sohn des Jesaja, denn der war ebensowenig von einer Jungfrau geboren, und hat anbei gar einen unglücklichen Namen bekommen. Auch einen andern Knaben, der nach gewöhnlicher Weise sollte geboren werden, kann auch nicht gemeint sein. Denn wie an einem solchen nichts Besonderes war, also hätte er am allerwenigsten zu einem Zeichen können dienen, um die ganz verzagten Gemüter aufzurichten. So kann es auch nicht von Hiskia selbst zu verstehen sein, wie einige es gerne so verstehen wollen. Denn der war zu jener Zeit schon fast erwachsen, und damals schon 9 Jahre alt, als sein Vater Ahas König geworden war. Sondern es ist niemand anders gemeint als der Messias, und ein solcher Sohn, der die verschiedenen Namen, so Ihm hin und wieder gegeben sind, in der Tat führte, und

an welchem die Sache selbst, und die göttliche Majestät, zum gewissen Trost aller Einfältigen und Zaghaften, auf das klarste zu sehen war.

Also sollte denn auch **dessen Name,** wie man ihn nennen könnte, seinem Wesen und Beschaffenheit, oder auch seinem Amte nach, **Immanuel heißen,** seine göttliche und menschliche Natur und allmächtige Hilfe anzuzeigen; weil Er als Gott sich in unserer Natur offenbaren, und unter uns wohnen sollte (Joh 1,14; 1.Tim 3,16).

Die Juden und andere Spötter machen sich hier gewaltig lustig, und sagen, es hätte doch sein können, dass diese Geburt dem Ahas zum Zeichen der Befreiung von seinen Feinden wäre gesetzt worden. Diese Befreiung geschah aber erst 500 Jahre später, welches weder Ahas, noch Rezin und Pekah erlebt haben. Sie sollten aber wissen, dass Gott mehrmals nur ein Erinnerungs- und Gedächtnis-Zeichen der Erlösung gegeben hat, wie z. B. bei Kap. 37,30; 2.Mose 3,12. Es erging demnach solche Prophezeiung damals hauptsächlich darum, dass die niedergesunkenen und hingefallenen Gemüter des Hauses Davids wieder gestärkt und aufgerichtet würden, die (als sie eine so große Heeresmacht wider sich anziehen sahen) in eine entsetzliche Furcht gerieten, ihre gänzliche Ausrottung wäre vor der Tür. Solches nun wurde ihnen durch die Prophezeiung gänzlich genommen, da sie dadurch versichert wurden, dass ihr Haus bestehen und so lange währen sollte, bis diese Verheißung erfüllt, und der Messias auf die hiedurch verkündigte Weise von ihrem Geschlecht geboren wäre. Die Worte Gottes gehen also hier tiefer als man meint, und reichen bis ins Neue Testament, da deren Erfüllung erst bei Christi Geburt und seinen erwachsenen Jahren in die Kraft gehen sollte. Solange nämlich keine Jungfrau den Immanuel geboren hätte, und solange dieser Sohn noch nicht zu seinen männlichen Jahren gekommen wäre; solange könnten sie im jüdischen Lande sicher sein, dass das Königreich Juda nicht würde zerstört werden.

So hat Gott in den großen Schrecken einen großen Trost anbieten wollen, da Er ihnen die Quelle allen Trostes, die Geburt Christi, hat wollen verkündigen lassen. Es ist aber das äußerliche Juda ganz träge gewesen in der Begierde nach diesen Geheimnissen, dass sie solche Erkenntnis gar nicht hoch achteten, sondern vielmehr die Zeugen und Gott selbst müde gemacht haben. Nichtsdestoweniger aber hat der Herr zum Trost der aufrichtigen Bekenner ihnen dennoch diese gnädige Verheißung offenbaren lassen, wie nämlich eine Jungfrau den verheißenen Weibes-Samen gebären würde, der dann ein wahrer Immanuel, dh. übersetzt, **Gott mit uns,** sein würde, und aus allem Elend als der allmächtige Gott kräftig würde erlösen können.

Der König will sein Heiligtum wieder einnehmen, und seinen Tempel wieder bauen, dass sein Volk selig werde durch seine geistliche Geburt in reinen, jungfräulichen Herzen. Der jüdische Unglaube und stolze Heuchel-Sinn hält zwar solche Geburt gerne auf, oder leugnet sie gar; aber ein jungfräuliches Gemüt ist

voll von Christi Wort und Leben, und hält an mit der Geburts-Arbeit im Geist, dass das Knäblein geboren werde, so die Heiden regieren soll mit dem geraden Zepter; welches ein großes Zeichen und Wunder sein wird vor unseren Augen.

-===*===-

## ←Jes_7_15 Butter und Honig wird er essen, bis er wird wissen das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen.

**Butter und Honig)** welches in Judäa eine gewöhnliche Speise war, und sich für die Knaben wohl schickte, **wird er essen** wie andere Kinder auch, denen Er gleich sein wird (Phil 2,7); **bis er** etwas mehr erwachsen und völliger geworden sein wird, dass er **wird wissen,** was rechts oder links ist. Nicht dass er solches Wissen aus dem Butterund Honigessen sollte bekommen, wie einige Übersetzungen diesen Sinn einem leicht beibringen mögen; sondern es wird nur angezeigt, dass er solange soll Butter und Honig essen, bis er älter werde, und zur Erkenntnis der Unterscheidung komme, um **das Böse,** und was aus dem Argen ist, alle Sünde und Unrecht, die Eigenheit und den Eigenwillen, **zu verwerfen,** zu hassen und zu verabscheuen; **und das Gute,** was aus Gott ist, Gottes Willen und den Gehorsam gegen denselben, **zu erwählen,** zu lieben, und aus allen Kräften zu vollbringen suchen. Und wer Jesum sucht, dem wird Er auch erstlich ein Kind nach seinem kindischen Begriff.

Wie Er aber kein Kind geblieben ist in seinen Tagen, so will Er auch in dir kein unverständiges Kind bleiben, sondern du sollst in Ihm stark und siegend werden, den Bösewicht anzugreifen und zu überwinden; damit also das Böse in dir verworfen, und das allein Gute, Er selbst, erwählt, gesehen, gehört und deiner ganz mächtig werde und bleibe.

Dies ist ein höchst nötiges Werk des Heiligen Geistes bei dem Menschen, dass Er durch sein göttliches Licht immerdar Böses und Gutes auseinander lesen, und jenes verwerfen, dieses aber erwählen muss. Dazu wird gar eine besondere Wachsamkeit erfordert, wenn man nicht nur das was in uns selbst stets vorgeht prüfen und entscheiden soll, sondern auch das womit wir äußerlich zu tun haben. Darum muss man wirklich mit Gott vereinigt sein, wo Er durch seinen Geist uns eröffnen soll, was Er wirkt, und hingegen auch aufdecke und verrate, was der Satan einstreut und tut. Denn der böse Feind wird sein eigenes Unkraut nimmermehr selbst als böse angeben, sondern allezeit unter einem anderen Vorwand hegen und fortpflanzen; und die Natur bleibt gar zu gern in der Verwirrung stehen, nur damit sie nicht müsse in Zweifel an sich selbst, in Angst und Sterben ihres eigenen Lebens geraten.

-===*===-

←Jes_7_16 **Denn ehe der Knabe wird wissen das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen; wird das Land verlassen sein, vor dessen zwei Königen du dich scheust.**

←Jes_7_17 **Es wird der Herr über dich, und über dein Volk, und über deines Vaters Haus, Tage kommen lassen, die nicht gekommen sind von dem Tage an, dass Ephraim von Juda abgewichen ist; nämlich den König in Assyrien.**

←Jes_7_18 **Und es wird geschehen an demselben Tage, da wird der Herr zischen den Fliegen, die am äußersten der Wasserströme in Ägypten sind, und den Bienen, die im Lande Assur sind;**

**Vers 16: Ehe)** aber solches wird geschehen (Kap. 8,4), und **der Knabe,** der notwendig aus dem königlichen Geschlechte Davids muss geboren werden, als Gott-Mensch und Immanuel sich im Fleisch wird offenbaren, und zu erwachsenen Jahren gekommen sein; **wird das Land,** sowohl Syrien als Samaria, längst **verlassen sein** von seinen zwei Königen, oder den beiden mächtigen Feinden, dem Volk Israel und den Syrern, **vor** welchem dir nun graut um seiner Könige willen, oder vor **dessen zwei Königen du dich** nun so fürchtest, weil sie gerne das Reich Juda wollten ausrotten. / Das Königreich Juda aber wird nicht verlassen sein, sondern solange bleiben, bis die Jungfrau den Immanuel geboren hat (1.Mose 49,1ö), da dann diejenigen, so solche Zeit erleben, sich an dieses Zeichen erinnern, und sich verwundern werden, wie alles so genau eingetroffen ist.

**Vers 17:** Der Herr aber hat doch auch diesem gottlosen König Ahas und seinem sündigen Volk, das ihm in allen Greueln folgte, und daher nicht gewürdigt wurde des Herrn Volk zu heißen, die schweren Gerichte duch die Assyrer und Ägypter androhen lassen; da dann bald darauf der König von Assyrien zuerst dem Königreich Israel ein Ende machte, und die zehn Stämme in die assyrische Gefangenschaft führte; hernach aber auch Juda mit einer gewaltigen Macht überzog, und Jerusalem selbst in große Schrecken setzte. Gott der Herr aber erhörte das Gebet des frommen Königs Hiskia, und erlöste sie für diesmal noch durch eine wunderbare Errettung von diesem Feind; da aber doch auch eine große Verwüstung des Landes durch die so zahlreiche Armee der Assyrer ohne Zweifel musste in Kauf genommen werden.

Ob aber gleich, will also dieser Vers sagen, Juda bis ins Neue Testament ein Königreich bleiben, und um Christi und seiner Geburt willen erhalten werden soll, weil derselbe aus dem Stamm Juda nach dem Fleisch herkommen sollte; so **wird der Herr** doch zur Strafe deiner Gottlosigkeit, **über dich und dein Volk**

greuliche Zeiten und solche **Tage kommen lassen,** dergleichen nicht gewesen sind (Dan 12,1), seitdem **Ephraim** mit anderen Stämmen **von Juda abgewichen,** und ein besonderes Königreich aufgerichtet hatte.

**Nämlich den König in Assyrien)** auf den du dein Vertrauen mehr als auf Gott setzest; und eben die Völker, worauf du dich jetzt verlässest.

**Vers 18: Es wird der Herr zischen)** pfeifen (Kap. 5,26), herzurufen, **den Fliegen in Ägypten,** dh. einer Armee die so zahlreich wird sein wie die Fliegen, **und den Bienen,** welche in und bei ihrem kleinen Leib doch großen Mut haben, und (um ihren Honig zu verteidigen) nicht allein Menschen, sondern auch große Tiere mit ihren feindlichen Stacheln angreifen und auf sie losgehen, und sie auch bisweilen ums Leben bringen.

-===*===-

←Jes_7_19 **Dass sie kommen, und allesamt sich niederlassen in den wüsten Tälern, und in Löchern der Felsen, und in allen Hecken, und in allen Büschen.**

←Jes_7_20 **An demselben Tage wird der Herr das Haupt und die Haare an Füßen abscheren, und auch den Bart abnehmen, durch ein gemietetes Schermesser; nämlich durch die so jenseits des Flusses sind; als durch den König von Assyrien.**

←Jes_7_21 **Und es wird geschehen an demselben Tage, da wird ein Mann eine junge Kuh und ein paar Schafe beim Leben behalten;**

←Jes_7_22 **Und wird geschehen, dass er vor der Menge der Milch, so sie gibt, wird Butter essen. Denn Butter und Honig wird essen ein jeder der übrig im Lande bleiben wird.**

←Jes_7_23 **Ja es wird geschehen an selbigem Tage, dass ein jeder Ort, wo tausend Weinstöcke für tausend Silberlinge gewesen, der wird zu Dornen und Disteln werden;**

**Vers 19: Dass sie sich niederlassen in allen Büschen) 0** wie werden da die großen Fliegen, Himmeln und Wespen, brummen und stechen, auch alles im Lande verzehren und verderben!

**Vers 20: Das Haupt)** den König samt den Vornehmsten, **und die Haare an Füßen,** oder den geringen Pöbel, **und auch den Bart** der Priesterschaft, wird der Herr alsdann abscheren **durch ein gemietetes Schermesser,** das scharf schneiden wird, und welches ihr selber bestellt habt; **nämlich durch die jenseits des** Euphrats; **durch den König von Assyrien,** welcher ein Vorbild war von dem neuen Assyrer, dem Türken, Wenn aber nun die Furcht vor diesem einst auch wird aufs höchste gekommen sein, so wird das Zeichen der geistlichen Geburt Innmanuels, des vorhanden seienden herrlichen Reichs Christi, die Gläubigen wiederum gewaltig aufrichten und trösten, dass alsdann die Jungfrau oder die Jungfrauen des Lammes, die wahre Kirche Christi, Christum in der übrigen Fülle der Heiden und der Juden im Geiste ausgebären soll (Offb 12).

**Vers 21:** Wenn denn schon der Herr auch hier gewaltige Zerstörungen zuschicken wird, so werden doch die Gläubigen noch da und dort in den Wüsteneien bei geringer aber doch gesegneter Nahrung sich bis zum Durchbruch des herrlichen Reichs Jesu Christi nähren und durchbringen müssen (Offb 12,14).

**Es wird)** also zwar zu solcher Zeit elend genug aussehen, aber doch so, dass sich die Übrigbleibenden genugsam erholen und zu essen haben werden, indem ihnen das ganze Land der Verstorbenen und Erschlagenen wird zufallen.

**Vers 22: Und wird)** wegen der herrlichen und reichlichen Weide in dem ganz verwüsteten Land die kleine Zahl der Einwohner **vor der Wenge Milch** fast nichts anderes essen, weil man sie nicht wird zu lassen wissen.

**Vers 23:** Denn es werden keine Leute da sein, die ihre Äcker und Wiesen besitzen, und das übriggebliebene Vieh auf die Weide treiben. Es wird fast alles wüst liegen und ohne Herren sein. **Ein Ort wo** zuvor die schönsten Weinstöcke gestanden, **wird zu Dornen und Disteln werden,** zum Zeichen wie es inwendig in den Herzen derjenigen ausgesehen, um welcher willen solche Verwüstung gekommen ist.

-===*===-

←Jes_7_24 **Dass man mit Pfeilen und Bogen dahin gehen muss. Denn das ganze Land wird zu Dornen und Disteln geworden sein;**

←Jes_7_25 **Dass man auch zu allen den Bergen, so man mit Hakken pflegt umzuhacken, nicht kann daselbst hinkommen vor Scheu der Dornen und Disteln. Also wird man Ochsen hintreiben, und Schafe es zertreten lassen.**

**Vers 24:** Ja es wird so verwildern und unsicher da werden; **dass man mit Pfeilen und Bogen,** mit gutem Gewehr und Waffen, sich wird versehen müssen, wenn man **dahin gehen,** oder des Weges wird reisen wollen, aus Furcht vor den wilden Tieren, die alsdann überhand genommen haben.

Wer sollte das wohl jetzt glauben? Möchte es nicht manchen, ja den meisten, lächerlich und als ein Märlein vorkommen? Aber man scherze nur mit Gottes Zorn nicht!

**Vers 25: Vor Dornen und Disteln)** kann jetzt Gott und sein guter Geist den Herzen nicht beikommen; darum wird Er auch das Land so lassen. Das ist kurz die Sache, die hier zu Gemüte geführt wird.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

WEITERE ERKLÄRUNG UND BESTÄTIGUNG DER VORHERGEHENDEN WEISSAGUNG.

←Jes_8_1 **Und der Herr sprach zu mir: Nimm zu dir eine große Tafel, und schreibe darauf mit einem Menschen-Griffel: Man wird zum Raub eilen, und sich mit der Beute geschwind davonmachen.**

←Jes_8_2 **Und ich ließ es mir bezeugen mit glaubhaften Zeugen; mit dem Priester Urija, und mit Sacharja, dem Sohn Jeberechja.**

**Vers 1: Und)** damit nun solches auch dem Volk bekannt würde, was **der Herr** Messias durch Jesaja dem Ahas hatte sagen lassen; so **sprach** Er ferner, ohne Zweifel durch eine deutliche Stimme, in der Entzückung des Geistes, folgendes zu ihm: **Nimm eine große Tafel,** oder eine auseinandergewickelte Pergamentrolle, dergleichen man vor alters hatte und zusammenzurollen pflegte; damit große Buchstaben darauf könnten geschrieben werden, die in aller Augen fielen; **und schreib mit einem Menschen-Griffel;** dh. einem gewöhnlichen, wie sie unter den Menschen gebräuchlich sind, dass es von allen könne gelesen und verstanden werden: **Man wird zum Raub eilen usw.,** welches eben die Worte waren, die auf die öffentliche Tafel sollten geschrieben werden, und wollen soviel sagen: Der Assyrer wird es tun, **und** wird nach allem Wunsch Damaskus und Samaria sich zur Beute machen. Damit wird dann angezeigt, dass der Herr sowohl die Syrer als die zehn Stämme Israels nächstens dem Feind zum Raub geben wird.

**Vers 2: Und)** damit es desto weniger im Verborgenen zugehen sollte, weil allen daran gelegen war es zu wissen; so befahl der Herr, dass ich **es mir bezeugen lassen,** und zwei Männer dazu nehmen sollte, denen man als **glaubhaften Zeugen** ihre Aussage und Zeugnis nicht in Zweifel ziehen dürfte. Dies tat ich dann, und ließ es bezeugen **mit dem Priester Urija,** den Jojakim später hat töten lassen (Jer 26,20-23), und der also unter dem ersten Tempel der letzte Märtyrer gewesen; **und mit Sacharja;** den einige wahrscheinlich für denjenigen halten, welchen Joas töten ließ, und der also zu der Zeit schon tot war, und der erste Märtyrer unter jenem Tempel gewesen, von welchem auch Christus in Mt 23,35 geredet hat. Eine andere Möglichkeit wäre auch, dass Sacharja ein Schwager des Ahas gewesen ist (2.Kön 18,2).

Man kann dir aber auch mit und vor dem lebendigen Gott und Jesu Christo bezeugen, dass du (wer du auch seiest) dem Teufel und allen bösen Geistern und höllischen Kräften zum Raub bloß stehest, solange du dich außer der Gnade Gottes finden lassest.

-===*===-

←Jes_8_3 **Und ich nahte mich zur Prophetin, und sie ward schwanger, und gebar einen Sohn, und der Herr sprach zu mir: Nenne seinen Namen; Eile zum Raub! man macht sich geschwind fort mit der Beute!**

←Jes_8_4 **Denn ehe der Knabe wird wissen zu rufen: Mein Vater! und: Meine Mutter! wird man das Vermögen von Damaskus und den Raub von Samaria vor dem König in Assyrien hertragen.**

**Vers 3: Und ich nahte mich)** auf eine keusche Art, **zur Prophetin, meinem Weib; die so genannt wird gleichwie von dem König die Königin, vom Fürsten die Fürstin, wie auch andere Weiber der Amts-Namen ihrer Männer teilhaftig werden. Und sie ward schwanger** von Jesaja, **und gebar einen Sohn;** da hier nicht Immanuel gemeint ist, der Sohn der Maria; sondern ein Bruder des obgenannten Sear Jasubs (Kap. 7,3); der **seinen Namen** vom Herrn empfangen. Er sollte aber heißen: **Eile zum Raub,** und darunter die Person des Königs von Assyrien vorstellen.

**Vers 4: Denn ehe der Knabe wird)** zu dem Alter gelangt sein, um Gutes und Böses zu unterscheiden; oder auch wird können **rufen: Vater! Mutter!** welches ungefähr im dritten oder vierten Jahr zu geschehen pflegt; **wird man** diese zwei Könige zum Land hinausgejagt sehen, **und den Raub** der beiden Länder und Königreiche **vor dem König in Assyrien,** dem Tiglath Pileser, da die völlige

Zerstörung des Königreichs Israel erst im sechsten Jahr Hiskias durch den Salmanasser erfolgt ist (2.Kön 18,10), **hertragen.** Welches dann auch redlich erfüllt worden ist, an Rezin im dritten Jahr Ahas, und an Pekah im nächsten Jahr drauf, wie zu sehen aus 2.Kön 15,29; 16,9.

Ein solch öffentliches Zeugnis lässt nun der Herr auch wohl heutzutage noch zuweilen gleichsam auf einer öffentlichen Tafel offenbaren, als eine Ausgeburt seines Geistes, worauf Er seine Gerichte eines plötzlichen und schnellen Überfalls von grausamen Feinden ausposaunen lässt; und zwar besonders von den grausamen Türken und Tartaren. Jene haben auch wirklich der morgenländischen Kirche den Garaus gemacht, und unserer abendländischen Kirche steht nach dem prophetischen Wort eine große Verheerung bevor, da alle die Güter der fleischlichen und mit Götzenwesen angefüllten Länder von diesen Tyrannen weggenommen werden.

-===*===-

←Jes_8_5 **Und der Herr fuhr fort weiter mit mir zu reden, und sprach:**

←Jes_8_6 **Darum dass dies Volk verwirft das Wasser zu Siloha, das gelinde geht, und Freude hat an Rezin, und am Sohn Remalja;**

←Jes_8_7 **Eben darum siehe so wird der Herr über sie heraufkommen lassen die starken und vielen Wasser des Flusses, nämlich den König zu Assyrien und alle seine Herrlichkeit; und er wird über alle seine Bäche heraufkommen, und über alle seine Ufer hingehen.**

←Jes_8_8 **Und er wird hereinfahren in Juda, es überschwemmen und überhergehen, dass es bis an den Hals reichen wird, und die Ausbreitung seiner Flügel wird dein Land, o Immanuel, füllen, so weit es ist!**

**Vers 5: Und der Herr)** ließ es dabei nicht bewenden, sondern **sprach** immer noch ein mehreres von der Sache zu Jesaja.

**Vers 6: Darum dass dies Volk)** nicht allein Israel, sondern auch Juda, **verwirft das Wasser zu Siloha,** oder Gihons, nahe bei Jerusalem, wo die Könige gesalbt wurden (1.Kön 1,33); **das gelinde geht,** indem die Sachen und die Macht des Königs Ahas damals sehr schlecht standen und auf schwachen Füßen gingen?

oder auch das Haus Davids mit Ahas und dem jüdischen Volk die Verheißungen Gottes und die gnädig angebotene Hilfe leichtfertigerweise verschmäht hatte, weil sie kein großes Geräusch macht nach Kriegsmanier, sondern gemach einhergeht, im Wort und in wunderbarer Vorsehung; und alles vielmehr **Freude hat** an seiner eigenen Wahl, an dem eigenen Willen und Lust, welches wir zu unserem König erwählen, und den wahren Christus Gottes verwerfen.

**Vers 7: Darum wird der Herr über sie)** die Israeliten und Juden, **heraufkommen lassen die Wasser des** Euphrats, wie eine Sündflut.

Da nun auch unsere Sünde darin besteht, dass man die aus dem Heiligtum fließenden sanften Wasser verwirft, welches die aus großer Güte ausfließenden Bestrafungen sind, die uns aus der Sünden-Ruhe aufschrecken sollen; so muss man dann das entsetzliche Feuer und Geräusch seiner Waffen hören, welches erst rechte Unruhe erwecken wird.

Weil auch die meisten Seelen die Gelassenheit verwerfen, und die Wasser der Gnaden und des inwendigen Stillschweigens nicht begehren, welches stille und sanfte Wasser sind, da die Seele in einem gänzlichen Stillhalten von allen ihren Wirkungen steht; so lässt Gott den Satan mit allen seinen Kräften, und die Natur mit allem was sie Böses hat, über sie kommen. Dies alles kommt als sehr starke Wasser angeschossen. Denn weil die Seele sich aus ihrer süßen Ruhe und Vertrauen auf Gott herausbegibt, um sich auf ihre eigene Klug- und Spitzfindigkeit zu verlassen, wird sie von den starken Wassern der Widerspenstigkeiten und Versuchungen der Natur dahingerissen.

**Vers 8: Und die Ausbreitung seiner Flügel)** seiner Armee und Kriegstruppen, **wird dein Land, o Immanuel,** in welchem du doch sollst geboren werden, als unsere Hoffnung, unser König und Herr, **füllen so weit es ist.** Das hält Ihm der Prophet damit beweglich vor, und will sagen: Es ist ja doch dein Land, dem du so große Verheißungen getan; so schütze es doch auch, und gib nicht zu, dass die Unbeschnittenen darüber Herr und Meister werden!

-===*===-

←Jes_8_9 **Gesellet euch zusammen ihr Völker, und erschrecket! ja nehmet es zu Ohren alle, die ihr an fernen Örtern der Erde seid! Umgürtet euch, und erschrecket! ja umgürtet euch und erschrecket!**

←Jes_8_10 **Beschließet einen Rat, und er werde zunichte gemacht! Redet ein Wort aus, und es bestehe nicht! denn Gott ist mit uns.**

←Jes_8_11 **Denn also hat der Herr zu mir gesagt, mit starker Hand, und hat mich unterwiesen, dass ich nicht soll einhergehen auf dem Weg dieses Volks, und spricht:**

Hier sieht der Prophet die Hilfe des Herrn im Geiste vorher, von welcher er sogleich auf sein Seufzen Versicherung erhielt, und verkündigt daher, wie es den Feinden Judas ergehen würde.

**Vers 9: Gesellet euch zusammen)** durch Allianzen, **ihr Völker,** ihr Feinde, ihr Israeliten, Syrer und Assyrer; **und erschrecket, erschrecket, erschrecket,** oder sinkt in lauter Bestürzung alle drei!

**Vers 10: Beschließet einen Rat, und er werde zunichte gemacht!)** Wie oft geschieht das doch! Rotten sich nicht manchmal ganze Haufen und Parteien zusammen wider einen einzigen armen Menschen, und verschwören sich zusammen, oder verkoppeln sich mit losen Stricken, wie dort die Juden wider Paulus? (Apg 23,12ff). Was wird aber daraus? Nichts überall. Der Herr zerstreut alle frevelhaften, mörderischen Gedanken der Feinde.

**Denn Gott ist mit uns)** und verlässt die Seinigen nimmer. Darum heißt Er eben Immanuel, der allen Rat und Anschlag, Grimm und Zurüstungen der Widersacher, die sein Volk verschlingen Wüllen, vernichtet, und auch dem letzten Antichrist ein Ende machen wird durch die Erscheinung seiner Zukunft.

Plan wird sich daher auch in unseren Tagen nicht allein zur leiblichen Verteidigung vergeblich gegen die Gerichte Gottes rüsten, sondern es wird auch der Herr, wenn man das Zeugnis seines Geistes in seinen Zusammenkünften wird suchen zu stören, solche fleischliche Anschläge wohl zu zerstören wissen.

Daher werden dann die Gläubigen ermahnt, sich nicht mit dem gemeinen Haufen, auch der fleischlichen Diener, zu vereinigen, die dieses Zeugnis nur Aufruhr und Verführung nennen. So machten es auch damals die Juden mit Christo, und mit seinem teuren Zeugnis, als verböte Er dem Kaiser Zoll zu geben, und sage, ein anderer sei König? welches nichts als boshafte Lügen waren. Sie sollten sich solche Zeugnisse aber zur heiligen Furcht dienen lassen, so würden dieselben sie heiligen; da sich im Gegenteil die Ungläubigen daran stoßen, und in ihrem verstockten Wesen nur immer mehr verstrickt werden zu ihrem ewigen Verderben.

**Vers 11: Denn also hat der Herr)** Messias, der Immanuel, **zu mir gesagt mit starker Hand,** da Er meine Hand oder mich stärken wollte? **dass ich** und alle Frommen mit mir, **nicht soll einhergehen** oder wandeln in dem Rat der Gottlosen (Ps 1,1), noch **auf dem Weg** der Sünder und eines gottlosen **Volks,** wie dieses ist, mich finden lassen.

So freundlich ist unser Gott, dass Er seine Kinder in der Gefahr vor Versuchungen kräftiglich stärkt und bei der Hand nimmt, gängelt und leitet, und ihre Füße auf den richtigen Weg des Lebens setzt, dass sie unter der Gefahr so vieler Verführung und Verwirrung nicht mit hingerissen werden, gleichwie sie auch mächtig sollen bewahrt bleiben vor der Stunde der Versuchung, die zur letzten Zeit des Antichrists kommen wird, damit sie nicht gehen auf dem Wege des gottlosen, antichristlichen Volks, noch das Malzeichen des Tiers annehmen.

-===*===-

←Jes_8_12 **Ihr sollt nicht sagen, Verbindung, nach allem was dieses Volk Verbindung heißt; und sollt euch nicht fürchten wovor es sich fürchtet, noch euch entsetzen.**

←Jes_8_13 **Den Herrn der Heerscharen sollt ihr heiligen, und der soll es sein den ihr fürchtet, ja der soll es sein wovor ihr euch entsetzet.**

←Jes_8_14 **So wird er zum Heiligtum sein; aber zum Stein des Anstoßens und zum Fels des Ärgernisses den zwei Häusern Israels, zum Strick und zur Falle den Einwohnern zu Jerusalem.**

**Vers 12: Verbindung)** ist nötig, sagt man; und der eine versteht es so, der andere so. Lasst uns eine Verbindung wider den König machen. hieß es wohl damals; und was gibt es nicht heutzutage für Religions-Verbindungen! Wie denn das Wort RELIGION selber eine Verbindung bedeutet, die wieder mit Gott erneuert wird. Man verwandle aber nur solche nicht in ein Band der Ungerechtigkeit, wodurch man sich mit losen Stricken zusammenkopple, und viele Köpfe unter einen Hut bringe, wobei die Herzen desto weiter von Gott entfernt bleiben.

Redet nicht das Volk auch jetzt immer von Bund? und zeugt nicht alles wider sie selbst, **was dieses Volk Verbindung heißt?** Man beruft sich auf den Taufbund, da man doch nicht in solchem Bund durch Buße steht und bleibt, sondern ihn immer bricht und vernichtet. So geht es wie vormals in Israel. Die Menschen reden vom Glauben, und verleugnen ihn mit ihrem gottlosen Wesen. Daher kommt es dann auch so bald, dass **es sich fürchtet,** wenn eine Plage kommen will; welches sich für Gläubige nicht schickt (Ps 112,7-8).

**Vers 13: Den Herrn der Heerscharen)** und den höchsten Gebieter über alles, der eben der Immanuel auch ist, den **sollt ihr** Frommen und Gläubigen **heiligen** in euren Herzen (1.Petr 3,15).

Was heißt aber Christum heiligen, als heilige Gedanken von Ihm haben? Welches dann nicht Ihn, sondern uns heiligt, und dadurch erhält.

**Der soll es sein den ihr fürchtet)** Nicht Menschen, die nur den Leib töten können; sondern der Leib und Seele zugleich verderben und in die Hölle schmeißen kann (Mt 10,28). Und an seiner Heiligkeit haben die Gläubigen auch einen kräftigen Trieb zur wahren Furcht vor ihrem Vater, als dessen reines und unbeflecktes Wesen sie in eine heilige und ernsthafte Scheu setzt, sich an Ihm zu vergreifen.

**Vers 14: So wird er)** euch seinen Gläubigen **zum Heiligtum sein,** und zu einer sicheren Zuflucht dienen. Gebet der Heiligkeit Gottes ihre Ehre und Recht, und verlasst euch nicht auf eure Kräfte, und lasst Ihn für euch streiten; so wird Er selbst eure Heiligung werden. Wenn ihr eure eigene Heiligkeit verliert, so ist Gott in euch und für euch, ja vielmehr für sich selber heilig.

Aber das Gegenteil ist für die, welche Ihm entgegen sind. Denn bei den Verkehrten ist Er verkehrt. Und je nachdem man ein jedes Ding nimmt und braucht, so ist es einem auch.

Das Allerköstlichste und Beste, ja Gott selber und sein lieber Sohn, sind und werden einer jeden Seele wie sie Ihn haben will; und also auch **zum Stein des Anstoßens.** Da kann aber Gott und Christus nichts dafür, dass man sich am Guten stößt; sondern es liegt an den Menschen selbst, die sich stoßen. Denn eigentlich wird Christus keinen andern **zum Fels des Ärgemisses,** als verderbten, ungöttlichen Seelen. Dieses Verderben, das in den Seelen übrig ist, ist allein der Grund und Anfang allen Anstoßes an Christum, dass Er **zum Strick und zur Falle** des Untergangs und Verderbens, und ein Geruch des Todes zum Tode wird (2.Kor 2,16).

-===*===-

←Jes_8_15 **Dass ihrer viele sich daran stoßen, und fallen, und zerbrechen, und verstrickt und gefangen werden.**

←Jes_8_16 **Binde zu das Zeugnis, versiegle das Gesetz in meinen Lehrschülern.**

←Jes_8_17 **Ich aber warte auf den Herrn, der sein Angesicht verborgen hat vor dem Hause Jakobs, und ich harre sein.**

**Vers 15: Dass ihrer viele)** sowohl aus Israel als Juda, aus Juden und Christen, **sich stoßen, fallen und zerbrechen usw.** Es klingt ja freilich etwas hart, dass

Gott, der doch die Liebe heißt, und Christus der ein Heiland sein soll, auch solche Wirkungen in den Gemütern veranlasst. Aber Gott bleibt in sich selbst wie Er ist, ohne Veränderung oder Wechsel. Er bleibt auch getreu und liebreich gegen die Menschen, sie mögen sich verändern wie sie wollen. Daher ist der Grund in uns zu suchen; und wenn wir den Abgrund unseres Elends einsehen, werden wir bald erkennen, woher aller Anstoß und Fall entsteht.

Gott und Christus nämlich zeugt durch seinen Geist von lauter Verleugnung und Ertötung des alten sündlichen Adams. Das schmeckt diesem nicht, und daher gibt es Anstoß. Alles scheint einem Ungeübten eine harte Rede zu sein, wenn Er eine gänzliche Absagung aller Dinge fordert, auf eine wahre Übergabe in Gottes Willen unter allem Leiden dringt, keinen menschlichen Trost noch Rat mehr gestatten will, sondern alles wegnimmt. Darüber gehen oft viele zurück oder hinter sich, und begehren nicht mehr mit Christo zu wandeln (Joh 6,60+66).

**Vers 16: Binde zu das Zeugnis)** der Schrift von Christo, und **versiegle das Gesetz,** das vom Evangelium zeugt, nebst den Geheimnissen des Reichs Gottes (Dan 12,4), **in meinen Lehrschülern,** die von mir gelehrt sind.

Es ist eine andere Haushaltung des Vaters, eine andere des Sohnes, worauf man in der christlichen Welt bisher wenig achtgegeben hat. Die Züchtigung Gottes des Vaters durchs Gesetz muss dem Evangelium des Sohnes notwendig vorgehen. Es ist sowohl ein Werk des Vaters als des Sohnes, dass Er die Toten auf erweckt. Alle Jünger des Sohnes sind vorher Jünger des Vaters gewesen, die sich durch seine inneren Züchtigungen und Unterweisungen nach dem Gesetz strafen, und dadurch zu Christo leiten und zubereiten ließen, sein Joch und sein Kreuz auf sich zu nehmen, und in Geduld zu tragen. Diese sind unter dem Joch und der schweren Last des Gesetzes des Vaters mühselig und heftig beladen; da sie dann der Vater dem Sohn also übergibt und empfiehlt (Joh 6,45).

Die Heiligung aber und das Zeugnis von der Einkehr und Gelassenheit, woran sich die Gelehrten und eigennützigen Menschen gewaltig stoßen und ärgern, ist eine Lehre, die du o Gott deinem Propheten selber gibst, und die sehr wohl in acht zu nehmen ist; nämlich dass man deine inneren Wege, und das besondere Gesetz, so du den Seelen gibst, die die Schüler deines Willens sind (als welchen es ohne Ausnahme mitgeteilt ist), verborgen und heimlich, ja gleichsam unter diesen Jüngern versiegelt behalten sollte; indem die andern es nicht allein nicht begreifen, sondern es gar für ein Ärgernis und Torheit halten würden.

Man sollte also billig mit den anfangenden Seelen nichts von den höheren Wegen reden; denn sie begreifen sie doch noch nicht; und es schadet denselben mehr als es ihnen Nutzen bringt; sondern man sollte ihnen die Einfalt, die allen nötig ist, beibringen.

**Vers 17: Ich aber)** der Messias (Hebr 2,13), **warte auf den Herrn,** und will doch auf Ihn warten, **der sein Angesicht verborgen,** wie Er vorhergesagt hat (5.Mose 31,17-18; 32,20), **vor dem Hause Jakobs,** wegen seiner Verhärtung; **und ich harre sein.** Durch dieses Betragen werden wir gelehrt, dass man mit denen noch in den Erleuchtungen stehenden Seelen von den Beraubungen, Entblößungen und Ertötungen, nicht reden müsse; weil sie es nicht begreifen noch auch ertragen würden. Denn sie halten das was sie besitzen höher als alles andere. Ein Führer aber muss, wie Jesaja oder Christus, warten bis Gott sein Angesicht selbst vor diesen Seelen verbirgt; da ihnen alsdann alles Mutzen bringt. Man muss nichts übereilen, sondern solange warten, bis Gott selbst anfängt sich zu verbergen, und die Seele zu entblößen.

-===*===-

←Jes_8_18 **Siehe hier bin ich, und die Kinder die mir der Herr gegeben hat, zu Zeichen und zu Wundern in Israel, vom Herrn der Heerscharen, der auf dem Berge Zion wohnt.**

←Jes_8_19 **Wenn sie aber zu euch sagen: Ihr müsst die Wahrsager und Zeichendeuter fragen, die da lispeln und seufzen; soll nicht ein Volk seinen Gott fragen? oder die Toten für die Lebendigen?**

**Vers 18: Siehe hier bin ich)** als der Messias, **und die Kinder,**

Jünger und Gläubigen, **die mir der Herr** zum Eigentum **gegeben hat** (Joh 6,39; 17,24), und die mit mir **zu Zeichen und Wundern** geworden sind **in Israel;** denen widersprochen wird von Israel (Lk 2,34). **Vom Herrn der Heerscharen** ist das geschehen (Ps 118,22-23).

Wenn demnach das Zeugnis ver kündigt ist, und Gott die Ausführung desselben noch eine Zeitlang aus heiligen Ursachen aufschiebt; so wird es in den wahren Jüngern versiegelt, die in Geduld auf den Herrn hoffen, dass Er seine herrlichen Verheißungen schon werde zu seiner Zeit zu erfüllen wissen. Daher sie sich auch nicht kehren müssen an die widrige Verurteilung fleischlich-gelehrter Menschen, die der Herr als Wahrsager vorstellt, welche mit heuchlerischem Seufzen die Menschen betrügen, dass das Verderben nicht recht in der Wurzel erkannt und gehoben wird.

**Vers 19: Wenn sie aber euch)** verweisen werden an **die Wahrsager und Zeichendeuter,** die Jannes- und Jambres-Gesellen (2.Tim 3,8), worunter die Pharisäer zugleich mit angedeutet werden, die Christo jederzeit widersprachen; **die da** als Betrüger und Verführer nicht den Mut haben, dem Volk die Sachen mit

klaren und deutlichen Worten zu sagen, wie die Propheten Gottes tun, welche dem Volk das Wort Gottes mit lauter Stimme vortragen; sondern in ihren Bauch **lispeln** mit leiser Stimme, **und seufzen,** oder in die Kehle hineinreden; ohne welches leise Gemurmel sie ihre Schelmerei und betrüglichen Gaukeleien nicht konnten bewerkstelligen, noch verhüten, dass sie nicht erkannt und belacht würden. So antwortet ihnen also: **Soll nicht ein Volk seinen Gott,** und das Volk Gottes den wahren und lebendigen Gott allein um Rat **fragen** in allen seinen Anliegen? Haben wir nicht den bei uns? **Oder** soll man den auf die Seite setzen, und **die Toten** und stummen Götzen, oder auch die gestorbenen Geister und Heiligen **für die lebendigen** Menschen fragen? (5.Mose 18,11); oder auch die lebendigtoten Menschen in Sardis, die den Namen haben dass sie leben, und doch tot sind? (Offb 3,1). Soll man diese fragen statt das Wort des Lebens, das sich jedermann anbietet? Das sei ferne!

Was sucht man den Lebendigen bei den Toten? (Lk 24,5). Wer Gott haben will, der gehe weder hier- noch dahin, ob es schon heißt; da und dort sitzt jemand, der es weiß oder kann. Sondern er gehe an allen Kreaturen vorbei, und wende sich zum lebendigen Gott, der Himmel und Erde und alles erfüllt. Dieser spricht sein Wort, seinen Sohn, so nahe in uns aus, dass wir nichts näher finden können. Kurz: Man gehe mit seiner Liebe in nichts als in Gott, dass Er uns segne!

-===*===-

←Jes_8_20 **Ja nach dem Gesetz und nach dem Zeugnis. Wird man nicht nach diesem Wort sprechen, so soll wahrlich ein solcher die Morgenröte nicht haben!**

←Jes_8_21 **Sondern wird vor demselben vorbeigehen, hart beschwert und hungrig. Wenn er aber Hunger leidet, wird er sich erzürnen und fluchen auf seinen König und auf seinen Gott, wenn er sich in die Höhe wendet.**

←Jes_8_22 **Oder schaut er nach dem Lande, siehe so wird da Drangsal und Finsternis sein, dass ihm schwindeln wird vor Angst, und hin und wieder getrieben werde im Dunkeln.**

**Vers 20: Ja nach dem Gesetz und Zeugnis)** des Evangeliums richtet ihr euch, als nach eurer Regel und Richtschnur (Gal 6,16).

**Wird man nicht nach diesem Wort sprechen)** sondern dasselbe vielmehr nach dem Licht und Trieb seiner finsteren Vernunft auslegen, auf seinen Sinn drehen, verkehren, falsche Gloßen darüber machen, und die eigenen, menschlichen

Deutungen für Gottes Wort ausgeben, und eben damit anders lehren, und nicht bleiben bei den heilsamen Worten (1.Tim 6,3)? **so** sollt ihr wissen, oder auch sagen, anzeigen und versichern, dass **wahrlich ein solcher,** oder solch Volk, mitnichten, ja kein einziger von solchen, **die Morgenröte haben,** oder teilhaben soll an dem Tag der Gnaden und der ewigen Herrlichkeit, welche Christus wird herzubringen und verschaffen.

**Vers 21: Sondern wird vor demselben)** Gesetz oder der Schrift, **vorbeigehen,** oder auch in dem Lande selbst, auf welches der Prophet gleichsam mit Fingern gedeutet, dahingehen, **hart beschwert,** von harten und schweren Umständen und Drangsalen, oder auch verhärtet in seinen Sünden, **und hungrig,** da es ihm an geistlichen und leiblichen Mitteln mangeln'wird.

**Wenn er aber)** in solchen kümmerlichen Umständen sich befinden wird, so **wird** der verblendete, unglückselige Jude und gewesene Maul-Christ, **sich erzürnen** und in Unwillen geraten, ja die Zähne zusammen-beißen vor Verzweiflung, da ihm alle Hoffnung abgeschnitten, dass etwas Besseres nachkommen werde, **und fluchen auf seinen König,** dass er ihm nicht hilft, sondern ihn so verderben lässt; **und auf seinen Gott,** als ob der schuld daran wäre, vor dem sich der unartige Mensch vielmehr demütigen sollte, **wenn er sich in die Höhe wendet;** oder, und wird also voll Unwillens und Grimms in die Höhe sehen, weil er wohl merken und fühlen wird, dass der Himmel über ihn zornig sei.

**Vers 22: Oder schaut er nach dem Lande)** dh. wird er sich aber nach der Erde und nach menschlicher Hilfe umschauen, **so wird da** auch nichts als Jammer und Not, **Drangsal und Finsternis** allenthalben **sein,** wie bei 5.Mose 31,17 längst vorher bezeugt worden ist. **Und** also wird er **hin und wieder getrieben** (5.Mose 28,29), herumirren und tappen, **im Dunkeln,** wie vormals die Ägypter (2.Mose 10,23).

Man soll demnach das Zeugnis Gottes allezeit vor Augen haben, sonst wird man zu dem wahren Licht nicht gelangen; sondern (wenn die Gerichte werden hereinbrechen, ohne welche die Verheißungen nicht können ausgeführt werden, weil Zion erst muss von den Blutschulden erlöst sein) es wird nichts als Verzweiflung bei solchen unseligen Verächtern des Zeugnisses gefunden werden, dass sie sodann weder im Himmel Trost, noch auf Erden einige Zuflucht zur Errettung finden können.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

←Jes_9_1 **Denn es ist dasselbe nicht zum Schwindel gebracht worden, das so geängstigt ist; wie zur vorigen Zeit, die es leicht gemacht hat nach dem Lande Sebulon und nach dem Lande Naphtali zu; aber die letztere hat es schwer gemacht; des Weges nach dem Meer zu, jenseits des Jordans in der Heiden Galiläa**

**Dem)** es wird sich die Verblendung der Juden auch daher vermehren, weil **dasselbe nicht zum Schwindel gebracht worden,** oder die Verfinsterung und Dunkelheit ewig währen wird über dem Lande, **das so geängstigt ist,** und den ersten Anlauf aushalten musste, in der babylonischen Heimsuchung. Denn **wie zur vorigen Zeit,** oder wie die vorige elende Zeit **es leicht gemacht,** oder verachtet und gering gemacht hat **nach dem Lande Sebulon und Naphtali,** oder bis in dasselbe; **aber die letztere hat es schwer gemacht;** oder, wie es andere ganz anders verstehen, also wird die folgende und letzte Zeit des Neuen Testaments, es (das Land Galiläa) herrlich und berühmt oder ehrwürdig machen.

Denn die Galiläer und ihre Nachbarn, welche das vorige Elend am ersten haben ausstehen müssen, haben auch am ersten den Messias und Heiland gehört, und seine Wunder gesehen; da Christus am meisten in solchem Lande sich aufgehalten, und auch die Apostel größtenteils aus demselben erwählt hat (Mt 4,12ff).

**Des Wegs nach dem Meer zu)** oder das Land so gegen den See Genezareth hin liegt; die Gegend **jenseits des Jordans,** oder auf jener Seite desselben.

Der Sinn geht dahin, dass obwohl das Land Sebulon und das Land Naphtali lange Zeit verachtet gewesen, so sollte es doch in der letzten Zeit und in den Tage des Messias unter allen am herrlichsten und mit großer Klarheit erfüllt werden.

-===*===-

←Jes_9_2 **Das Volk so in der Finsternis einhergeht, hat ein großes Licht gesehen; über die so da wohnen im Lande des Todes-Schattens, hat ein Licht geschienen.**

←Jes_9_3 **Du hast des Volks viel gemacht, damit hast du ihm die Freude groß gemacht! Sie werden sich vor dir freuen, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist wenn man Beute austeilt.**

**Vers 2:** Es hängt also dieses mit dem Vorhergehenden genau zusammen, wenn man auch schon das Kapitel hier anfangen wollte, wie auch viele tun. Denn **das Volk,** so hier gemeint ist, ist eben aus dem Lande Sebulon und Naphtali. Doch ist aber auch kein Volk davon auszuschließen, **so in der Finsternis** seines irdischen Unverstands wandelt und **einhergeht,** wie der heidnische Sinn in Christen, Juden, Heiden und Türken, tut. Jenes **hat** unter allen zuerst an Christo im Fleisch **ein großes Licht gesehen,** welches aber auch allem Volk erschienen ist, um alle heidnisch-gesinnten unter allen Völkern zu erleuchten. **Die so da wohnen im Lande des Todes-Schattens,** sind einesteils eben dieselben in ihrem elenden, unerleuchten Zustand, anderseits aber auch die Geister im Gefängnis (1.Petr 3,19). Jenen **hat ein Licht geschienen,** durch Predigten und Wunder, als Christus gekommen; und wird ihnen noch erst recht aufgehen in künftigen Zeiten. Was aber Gott und Christus diesen tun will, oder schon getan hat; bleibt seiner Macht und Güte vorbehalten, und wir haben Ihm nicht dreinzureden. Aber auch die Glaubens-Seelen werden in der dicksten Finsternis von dem wahrhaftigen Licht erleuchtet, dass sie nach und nach den Tag über sich aufgehen sehen (2.Petr 1,9).

**Vers 3:** Dieser Vers gehört zu jenen Texten der Schrift, die durch menschliche Gloßen mehr verdunkelt als erklärt worden sind. **Du hast des Volks** der Gläubigen, des geistlichen Israels, **viel gemacht,** dass sie dem Evangelium haufenweise zugefallen. **Damit hast du ihm,** dem frommen Galiläer und Apostel (Joh 4,36), und auch dem Volk selbst, **die Freude groß gemacht,** über den gesegneten Fortgang des Evangeliums, und über den Anwachs der Kirche und des Reiches Gottes, und über den herrlichen Gütern des Heils. **Sie** alle, die dich in wahrem Glauben werden erkennen, **werden sich** höchlich und mit der größten Erweckung **vor dir freuen,** über all dem Guten, das in dir zu finden und zu genießen ist, **wie man sich freut in der Ernte** über den reichen Segen Gottes, womit Er das Land krönt; und **wie man fröhlich ist** im Kriegswesen und die Soldaten sich freuen, **wem** es nach Eroberung einer Stadt, oder nach einer gewonnenen Feldschlacht, brau **Beute** gibt, die sie teilen können.

Denn so haben auch die Apostel und Christus selbst nichts anderes getan, als dass sie dem bösen Feind (und denen die unter ihm dienten) die Seelen abgejagt, welche sie eingenommen hatten, und sich freuten wegen der so herrlichen Ausbeute der gewonnenen Seelen. Ja Christus richtet damit allenthalben große Freude an; bei Gott, Engeln und Menschen; also dass bei Christo Jesu sich die rechte Freuden-Emte eröffnet. Über Ihn freut sich eine begierige Seele, wie man sich in einer Ernte über dem gesammelten Vorrat ergötzt. Denn Er sammelt wiederum zusammen, was durch die Sünde auf eine Zeitlang entwendet war. Diese seine Zukunft zur Sammlung erweckt hohe Freude bei den Völkern (Lk 2,10; 15,10; Joh 4,36).

-===*===-

←Jes_9_4 **Denn das Joch seiner Last und die Deichsel seiner Schulter und den Stecken seines Treibers hast du zerbrochen, wie zur Zeit Midian.**

←Jes_9_5 **Denn alles Wüten des Wüterichs mit Ungestüm, und Kleid so im Blut gewälzt ist, wird verbrannt und dem Feuer zur Speise werden.**

**Vers 4: Denn das Joch seiner)** geistlichen Feinde, das harte Joch der Sünden und Abgötterei, **und die Deichsel seiner Schulter,** die schwere Last des Gesetzes, **und den Stecken seines Treibers,** des bösen Geistes, von dem sie immer angetrieben wurden, **hast du zerbrochen,** und von ihren Herzen abgewälzt; dass ihnen nicht anders zumute war, als **wie zur Zeit Midian;** da sie von einem harten Feind, der sie bedrängte, waren erlöst worden; als ob ein neuer Gideon unter ihnen aufgestanden wäre, der sie aus den Händen der Midianiter errettet, und wieder in Freiheit gesetzt hätte (Ri 7).

**Vers 5: Denn)** damit ich ferner erkläre, auf was für Art solches geschehen solle, wie **alles Wüten,** aller Anfall, in jenem midianitischen Krieg, **mit Ungestüm,** mit einem schrecklichen Geräusch, nicht nur Gideons und seiner Kameraden, sondern auch der Feinde selbst, zuging; also wird es auch in jenem Streit Christi nicht anders hergehen; da der Feinde **Kleid im Blut gewälzt,** und mit ihrem eigenen Blut besudelt, auch noch überdies **dem Feuer zur Speise werden** soll, das in diesem Krieg das beste tun muss, der nicht durch Gewalt, sondern durch Gottes Geist, welcher ein Feuer ist, und den midianitischen Treib-Geist unter die Füße tritt, geführt wird. Ja die Taten, auf welche sich der größte Haufe der Menschen am meisten verlässt, werden durchs Feuer müssen.

-===*===-

←Jes_9_6 **Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seine Schulter gekommen; und sein Name heißt wunderbarer Rat, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Friedensfürst.**

**Dem uns)** zugut, zu unserem Heil und Besten, dir und mir, **ist ein Kind,** jener verheißene Weibes-Same und Gott-Mensch, **geboren** aus einer jungfräulichen Mutter (Gal 4,4).

**Ein Sohn)** ja der ewige Sohn Gottes, von welchem Ps 2,7 handelt, **ist uns gegeben,** als ein Gnaden-Geschenk (Joh 3,16), um mit ihm zu handeln als einer

uns zukommenden Sache. Darum tun wir ja wohl töricht, so wir ein anderes Heil außer Ihm suchen.

Der Prophet redet, als wenn es damals schon geschehen wäre, da es doch erst geschehen sollte. Und nun ist es zwar geschehen, und dies Kind als aller Heiden Trost und Hilfe wirklich geboren; und muss doch noch weiter auch geschehen, als etwas Künftiges. Daher mögen wir es auch noch wohl erst wünschen: O dass uns dieses Kind geboren, dass uns der Sohn gegeben wäre, welcher seinen großen Namen in uns beweisen möchte! / Ach wie selig sind alle die, in welchen dieses Kind geistlich geboren wird, dass sie eine neue Geburt in sich finden, und selbst solche werden. ' Denn wahrlich dies Kind Jesus wird noch immer geheimerweise im Geist des Glaubens geboren, bei allen die danach ernstlich verlangen, und nicht mit bloßem Hörensagen zufrieden sein wollen, sondern seine Herrlichkeit selbst suchen, danach seufzen und sich sehnen. Es ist noch da und ist von allen zu erreichen, welche Ernst brauchen, und es in der Begierde des Glaubens empfangen.

Jammer und Schade ist es nur, dass diese Geburt so gar nicht geachtet wird. Abraham freute sich schon so lange vorher auf diesen Tag der Geburt Jesu; nun aber, da Er gekommen ist, und die Erstgeburt durchgebrochen hat, ist gleichwohl diese selige Geburt so wenig bekannt, die doch allen und jeden Menschen bekannt und höchst erfreulich sein sollte; in welcher Lebens-Geburt auch ein jeder sich finden könnte, wenn er nur wollte.

Die Ursache aber, warum dieses Kindlein so wenig bekannt und beliebt ist, liegt daran, dass die Menschen sich nicht viel darum bekümmern und bemühen, diese Freude nicht groß achten, und dies große Licht in sich nicht zu sehen wünschen. Sonst würden sie im Glauben erwachen, und erfahren, wie Christus noch immer in den Seinigen Gestalt gewinnen will. Denn wo nur der Glaube stark und ernstlich ist, da wird dieses Kind ebenfalls noch geboren im Geist, und dieser Sohn gegeben, auch mit Ihm alles geschenkt. Und es kann uns keine größere Freude widerfahren, als wenn wir in der Kraft des Glaubens sagen können, dass dieses wirklich geschehen, und der männliche Sohn in uns geboren sei, dessen Name ist Immanuel. Solange es aber noch nicht geschehen, ob es auch schon bis an die Geburt damit gekommen, aber keine Kraft zu gebären da ist, so haben wir Schmerzen; die sich eher nicht verlieren, als bis das Kindlein auch in unserer Seele wird geboren sein, da sich alle Traurigkeit verlieren und in Freude wird verwandelt werden. O wie werden wir alsdann dieses Kind, diesen Sohn der Liebe, in uns küssen. Freue dich demnach, o Tochter Zions! Denn siehe dein König kommt zu dir, und will bei dir einkehren als ein Kind, dem das Reich beschieden ist.

**Die Herrschaft ist auf seine Schulter gekommen)** oder ist so auf seiner Schulter, dass Er nicht nur die Ehre, sondern auch die Last davon trägt. Er hat alles

Vermögen bei sich selbst, und braucht keines Menschen Hilfe. Er regiert selbst das ganze Reich, als ein solcher der allenthalben gegenwärtig und mächtig ist, auch alles weiß (Mt 28,18), und keiner Räte bedarf, um sich auf solche zu stützen, oder auch solche dazu hält, damit Er die meiste Last auf ihre Schultern lege, wie die Fürsten und Regenten der Erde; hat auch keinen Statthalter nötig; sondern Er ist selber König und alles in allem.

Anderer Herren Herrschaft und Reich liegt auf des armen Mannes Schultern, und sie bedürfen jedermann, müssen von andern ernährt, geführt, gekleidet, beschirmt, erhalten, getragen und zum Herrn gemacht werden. O arme Herrschaft, auf andern liegen, von sich selbst nichts haben, jedermanns Hilfe bedürfen, nichts vermögen, von anderer Leute Schweiß sich nähren und ein Herr sein! Nicht so unser Herr und König; Er trägt alles selber (Hebr 1,3), und wird von niemand getragen, bedarf auch nichts, und ist nur gewohnt zu geben, nicht zu nehmen.

Ach du kleiner König, regiere doch in allen Herzen und an allen Orten! Du bist ein Kind geworden, damit du überall einen Eingang erlangen mögest. Durch deine liebwürdigste Kindheit willst du dasjenige zuwegebringen, was die Furcht vor einer schrecklichen Größe nicht erlangen könnte. Er trägt sein Kreuz auf seiner Schulter, welches Kreuz das Zeichen seiner Herrschaft ist, die Er über unsere Seelen, durch seine Erlösung, erworben hat.

**Sein Name heißt)** oder soll genannt werden; dh. Er ist wirklich so, und wie Er sonst **unsere Gerechtigkeit** (Jer 23,6), **die Sonne der Gerechtigkeit** (Mal 4,2), **der Allerheiligste** (Dan 9,24ff) genannt wird, also mag Er auch wahrhaftig heißen, und führt in der Tat den Namen **wunderbarer Rat,** oder mit Luther, dass jedes Wort einen anderen Namen ausdrücke; **wunderbar,** als Gott und Mensch in einer Person; der auch in seiner Regierung und in allem seinem Tun, das vor den Augen der Welt oft seltsam aussieht, wunderbar ist, und noch immer Wunder tut. Er leidet noch immer in und mit seinen Gläubigen, und steht in ihnen auf, lebt, herrscht und regiert, wie es eines jeden Zustand erfordert. Allen die Abrahams Samen und nach der Verheißung Erben sind, ist Er noch, wie und wozu Er vom Vater gemacht ist. Sie sehen und haben Ihn, wie sie Ihn bedürfen.

Der Unglaube weiß von diesem Wunder-Geheimnis nichts, ja es scheint ihm Torheit und Irrtum zu sein, und kann es mit der Vernunft nicht begreifen. Darum verwirft und verlästert er es. Der Glaube hingegen hat alles in diesem Kind, und spricht: Es ist mir geboren, und wird mir noch immer geboren, und wir werden in Ihm neugeboren. Das macht dann große Freude allem Volk, das sonst im Finstern wandelte; denn es sieht den Morgenstern aufgehen im Herzen.

Wer kann aber dies Wunderkind in seiner heiligen Geburt genug preisen? Es heißt und bleibt wunderbar; es teilt sich auf mancherlei Art mit, wie es einem jeden beikommen kann. Es lässt sich dieses wunderseltsame Licht nicht unter einen

Scheffel stecken, sondern es leuchtet und klopft an mit seinem Zeugnis an den Herzen.

Dieser gnädige und barmherzige Herr weiß auch **Rat,** wo die Seinen ratlos stehen, und nicht wissen wo aus oder ein. Und wie sollte Er denn nicht wissen, da Er nicht nur mit Macht und Weisheit genug versehen, sondern selber die göttliche Kraft und Weisheit ist (1.Kor 1,24), und im Rat der Ewigkeit gestanden, ehe noch die Zeit und einiges Geschöpf war, und selber den Rat zu unserer großen Erlösung erfunden hat; auch als **starker Gott** Kraft und Macht genug hat, allen seinen Rat zu vollziehen und ins Werk zu setzen, und alles an und in uns zu tun und zu erfüllen, was wir von Ihm bittend begehren. O ein liebes Kind, das alles vermag! Es erfüllt Himmel und Erde mit seiner Kraft, geschweige denn das Verlangen der Elenden. Wer seiner Seele Jammer und Elend nur fühlt, und seine Finsternis merkt, der nahe sich doch zu diesem Kind, das selbst das Kind, und den Niedrigen und Einfältigen hold ist. Es vertreibt alle Finsternis, und will die Blinden sehend und die im Tod liegenden lebendig machen, wenn sie nur aufstehen und das Licht des Lebens haben wollen. Es errettet sie von ihren Feinden, von Furcht und Zweifel die sie plagten, da sie an Gottes Erkenntnis blind waren, in ihren eigenen von Gott abgefallenen Herzen. / Denn dieser Zustand ist gleich einem finsteren Gefängnis, worin die Seelen wie von bösen Würmern genagt und gefressen werden; nämlich von allerlei Einfällen der Furcht, Schreckens und Zaghaftigkeit im Gewissen, welche sie zur Hölle stürzen wollen.

Und wer mag allen Jammer erzählen, dem der verfinsterte Verstand des Menschen unterworfen ist! Gleichwohl ist solchen allen dies Wunderkind geboren worden, ihnen zu helfen. Dazu ist seine Herrschaft auf seiner Schulter, als eines Herrn, der über alle reich ist so Ihn anrufen. Er hat und weiß auch Rat und Kraft genug, allen zu helfen; ja sein ist sowohl Weisheit als Stärke. Er kann allein den Satan binden; und wer nur zu Ihm kommt, den will Er retten in kurzem. Man muss nicht weit suchen, sondern findet Ihn in der Nähe, im Mund und Herzen. / Ja dies Wunderkind steht da und klopft bei allen an; wer Ihn nur einlassen will, der soll sehend werden, und durch dies helle Licht von seiner Blindheit geheilt werden. Alsdann offenbart sich dies Kind, und wird als ein Sohn des Höchsten erkannt. Da will Er auch seine Herrschaft beweisen, und des Satans Sklaverei als eine stockdicke Finsternis vertreiben, auch die Seele auf freien Fuß stellen, die so lange in der Knechtschaft der Sünde gesteckt hat.

Ach wer wollte sich denn noch länger mit seinen eigenen Lüsten verblenden lassen, und auf dieses helle Licht verzichten. Ist es doch nichts als Tod, Jammer und Hölle, was außer Christo in der fleischlichen, stockdicken Finsternis zu finden ist! Wer wollte nicht lieber ein Kind des Lichts und des ewigen Lebens sein, als länger ein Sklave in Werken der Finsternis zu bleiben! Ist doch in diesem Lichte eitel Klarheit, Leben und höchste Seligkeit. Die so darin unverfälscht wandeln haben eitel reine Wollust. Und wo der schalkhafte, herumschleichende Geist sich

an solche machen wollte, die Erlösten des Herrn zu sichten; so hat doch dieses Wunderkind Rat, Kraft und Wunder-Gnade genug, sie dem Satan aus den Klauen zu reißen. Da ist dieses Wunder-Kind eine feste Burg, worin es die Seinen vor den Mordpfeilen des Lügners wohl beschützen kann. Denn es ist der Herr, der starke Gott; **Wunderbar ist sein Name.** Er wohnt in seinen Gläubigen, und sie gehen in Ihn hinein, als in ihre göttliche Geburt und Wohnung.

Der Glaube darf nur schreien und anklopfen, so tut ihm der Herr seinen hohen Namen als eine Burg auf zur neuen Geburt. Da wohnt denn die gläubige Seele wie in einer sicheren Ruhestätte; und der Vogel, der einsam girrte, hat ein Haus gefunden. / Und wer dieses Kind einnimmt, und in seinem Herzen behält; dem scheint das Licht helle, und macht auch die Finsternis licht. Hier ist das Paradies aufgeschlossen, worin sich kein Feind darf sehen lassen. Denn das Licht vertreibt die Finsternis. / Selig sind die im Lichte dieses Kindes wandeln! Denn in solchen will dieser Heiland den Bösewicht überwinden, und sie aus Kindern zu starken Männern machen, ja zu Vätern in Christo, und will ewiglich ihr Licht des Lebens bleiben, mit Rat, Kraft und Stärke. Darum ist Er auch zugleich **Vater** und Kind, der alles hervorbringt und in der Seele verrichtet, und nichtsdestoweniger sich durch eben diese Seele hervorbringen und ausgebären lässt. Er ist der neue Adam, von welchem alle Kinder der neuen Geburt herkommen, als vom Stamm-Vater **der Ewigkeit** selber, und aller ewigen Geister, wie auch insbesonders der zukünftigen Welt; wovon Er nicht nur selbst Besitzer, sondern auch in Ansehung unser der Urheber ist, der uns solche Glückseligkeit erworben und geschenkt, dass wir Kinder derselben sein sollen.

Wie Er nun mit allem Recht alle diese Namen trägt, also heißt Er auch billig ein **Friedensfürst** des geistlichen und ewigen Friedens, der mit Waffen der Gerechtigkeit und des Heils alles zum Frieden bringt, dass weder Feind noch Feindes-Namen, weder Midianiter noch Amalekiter, mehr zu finden sind.

-===*===-

←Jes_9_7 **Auf dass die Herrschaft groß werde, so wird auch des Friedens kein Ende sein auf dem Thron Davids* und in seinem Königreich; dass er es zurichte und es stärke mit Gericht und Gerechtigkeit. Von nun an bis in Ewigkeit wird solches tun der Eifer des Herrn der Heerscharen. *** Lk 1,32.

←Jes_9_8 **Der Herr hat ein Wort gesandt in Jakob, und ist in Israel gefallen.**

**Vers 7: Auf dass die Herrschaft groß werde)** oder, es wird die Größe der Herrschaft und **des Friedens,** der unter Ihm und in seinem Reich blühen wird, **kein Ende sein.** Es ist also in diesen Worten und Versen die ganze Haushaltung und Verrichtung Jesu Christi enthalten, seine beiden Geburten samt seiner Herrschaft in die Ewigkeiten. Wer den Text nicht also fasst in seiner ganzen Weite und Breite, der hat auch den Sohn nicht in seiner völligen Größe, wie Er uns gegeben ist, zur Freude seiner Kreaturen.

Bei dem Volk Israel hat solches doch nicht die wahre Freude und Glückseligkeit zuwegegebracht, indem es bald darauf in die schwersten Trübsale gekommen, und auf dem ganzen Erdboden zerstreut worden ist. Die wahre Freude aber ist den Gläubigen zuteil geworden, die das geborene Kind und den geschenkten Sohn angenommen, und dadurch von dem Joch der Sünden und des Gesetzes, und dem anklagenden Treiber, sind erlöst worden. Auch wurde dadurch das Wüten der ungestümen Begierden in ihnen gestillt, und der befleckte Rock des Fleisches durch das Feuer der göttlichen Liebe verzehrt. Und dies geschah und geschieht noch alles durch den Sohn und dessen gewaltiges Zepter seiner Herrschaft (Ps 110,2), da Er durch den wunderbaren Rat in der Ertötung unserer in Sünden toten Natur das Leben hervorbringt, und also in der Buße unsere Weisheit wird. Als der starke Gott hat Er die Gerechtigkeit erworben, und wirkt den Glauben durch seine Allmacht in unseren Herzen, der die Gerechtigkeit ergreift; und also wird Er unsere Gerechtigkeit. Als Vater der Ewigkeit macht Er uns wiedergeboren zu dem Bilde Gottes in der Heiligung, und wirkt also in uns die lebendige Hoffnung zu dem unvergänglichen Erbe (1.Petr 1,4), und wird also unsere Heiligung. Und als Friedensfürst hat Er die ewige Erlösung gefunden, und wirkt die Frucht des Friedens ins uns, die Liebe.

So wird dann Christus hier vorgestellt als unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung (1.Kor 1,30); auch wirkt Er in uns durch seinen Geist die Haupt-Tugenden, nämlich Buße, Glauben, Hoffnung und Liebe (1.Kor 13,13).

Es geht aber auch diese Weissagung auf die große Freude der Gläubigen in der letzten Zeit, wenn die längst gewünschte Ernte der Fülle der Heiden und der Bekehrung des ganzen Israels wird erscheinen; da das Tier und der Antichrist wird gerichtet sein, und daher die Kriege gänzlich ein Ende haben werden. Da wird uns der Sohn völlig geschenkt sein, der erst als ein Kind in verächtlicher und schwacher Knechtsgestalt erschienen ist. Alsdann aber wird Er erscheinen als der rechte Friedensfürst, der die selige Ewigkeit gar wunderbar nach dem Rat des Friedens zwischen Ihm und dem Vater als der starke Gott ausgebären und darstellen wird; und auch alsdann seine große Herrschaft in der ganzen Welt von einem Meer zum andern, und den beständigen Frieden anrichten wird, **auf dem Thron Davids und in seinem Königreich.** Also wird die dem David geschehene Verheißung (2.Sam 7,12-13) niemals fehlen noch erlöschen **von nun an bis in Ewigkeit.** Damit wird gesehen auf das vorhergehende Kapitel, dass keine

gänzliche Ausrottung der Familie Davids, aus welcher der Messias noch sollte geboren werden, zu befürchten wäre.

**Vers 8: Der Herr hat)** aber unterdessen, bis dass erfüllt werde was bei Kap. 8,4 steht, **ein Wort gesandt** durch viele Propheten (2.Kön 17,13), das **in Israel gefallen,** welches sie zur Buße ermahnt, und ihnen bei beharrlicher Unbußfertigkeit Gerichte ankündigt; oder auch, **es wird Israel überfallen.**

-===*===-

←Jes_9_9 **Dass es das ganze Volk soll innewerden, Ephraim und die Einwohner zu Samaria, die da sagen in Hochmut und stolzem Sinn:**

←Jes_9_10 **Ziegelsteine sind gefallen, aber wir wollen es mit gehauenen Steinen wieder bauen. Es sind wilde Feigenbäume abgehauen worden, so wollen wir statt dessen Zedern setzen.**

←Jes_9_11 **Aber der Herr wird des Rezins Widersacher wider sie erhöhen, und seine Feinde anreizen.**

←Jes_9_12 **Die Syrer von vorne her, und die Philister von hinten zu; dass sie Israel fressen mit vollem Maul. Bei dem allem ist sein Zorn nicht wiedergekehrt, sondern seine Hand ist noch ausgestreckt.** Kap. 5,25.

←Jes_9_13 **So kehrt auch das Volk nicht wieder zu dem der es schlägt, und fragen nicht nach dem Herrn der Heerscharen.**

←Jes_9_14 **Darum wird der Herr abhauen von Israel Kopf und Schwanz, Ast und Stumpf, auf einen Tag.**

**Vers 9: Dass es das ganze Volk)** Israel und Juda, insbesonders aber **Ephraim und** die Untertanen des israelitischen Reichs fühlen sollen; weil sie auf keine Worte hören wollen; **die** so übermütig geworden unter Jerobeam dem Zweiten und dem Pekah, weil es ihnen wohlgeht, dass sie sagen:

**Vers 10: Ziegelsteine sind gefallen)** da die Städte erobert und zerstört worden (2.Kön 13,3ff), **aber wir wollen es wieder bauen;** und das besser als es vorhin war.

**Vers 11: Rezins Widersacher und Feinde)** sind die Assyrer.

**Vers 12: Die Syrer)** sind also Feinde **von vorne her,** gegen Aufgang (2.Kön 16,6; 24,2), als welche sich nach Rezins Tod zu den Assyrern geschlagen, wider die Israeliten.

**Und die Philister von hinten)** oder vom Niedergang her; **dass sie Israel fressen** wie die Wölfe, Bären und Löwen.

**Bei dem allem)** durch und auf alle diese Züchtigungen, **ist sein Zorn nicht wiedergekehrt** oder abgewandt; noch dadurch beruhigt und gestillt, und Er damit zufrieden; wie die Juden und Israeliten es sich einbildeten.

**Vers 13: So kehrt auch das Volk nicht wieder)** oder, denn das Volk kehrt auch nicht wieder, und kehrt sich nicht an die Schläge, fragt nichts danach, dass es sich bekehrte.

So hat nun der Herr auch in der Christenheit, die man allezeit als ein Gegenbild von dem Volk Israel und Juda bemerken muss, seine Gerichte erstlich an der morgenländischen Kirche ausgeführt, die hier unter Ephraim verstanden wird; welche (ob sie schon im Hochmut allezeit gemeint, dass sie sich von den hereindringenden Völkern wiederum erholen würden) doch endlich mit vollem Mund von den barbarischen Völkern sind verzehrt worden. Lind was noch übrig ist unter dem türkischen Joch, lebt in einem verstockten Zustand, der bis auf den heutigen Tag beständig anhält, in mancherlei Zerrüttungen und Lieblosigkeiten.

**Vers 14: Darum wird der Herr)** wie man im Sprichwort zu reden pflegt, **abhauen Kopf und Schwanz,** und den unbußfertigen Haufen mit Stumpf und Stiel ausrotten.

-===*===-

←Jes_9_15 **Die alten und ansehnlichen Leute sind der Kopf; die Propheten aber so falsch lehren, die sind der Schwanz.**

←Jes_9_16 **Denn die Seligpreiser dieses Volks sind Verführer, und die sich selig preisen lassen unter ihnen sind verloren.**

←Jes_9_17 **Darum wird sich der Herr über ihre Jünglinge nicht freuen, noch ihrer Waisen und ihrer Witwen sich erbarmen. Denn sie sind allzumal Heuchler und Boshafte, und aller Mund redet Torheit. Bei dem allem ist sein Zorn nicht wiedergekehrt, sondern seine Hand ist noch ausgestreckt.**

←Jes 9 18 **Denn das gottlose Wesen brennt wie das Feuer, das Dornen und Disteln verzehrt, und das dicke Gesträuch des Waldes anzündet, dass sie verstäuben mit hohem Rauch.**

**Vers 15:** Darunter sind besonders gemeint, und machen einen ganzen Teil aus, **die Propheten so falsch lehren,** und Menschensatzungen als etwas Göttliches aufdringen (Mt 15,1ff). Denn **die sind der Schwanz** des Drachen (Offb 12,4).

**Vers 16: Dem die Seligpreiser)** Lehrer und Tröster **dieses Volks,** welche das Volk als Gläubige und Kinder Gottes selig preisen bei aller Uhbußfertigkeit, **sind Verführer,** Lügner und Betrüger. **Und die sich selig preisen lassen,** und gern mit solchem falschem Trost geliebkost sind, und in den Leichenpredigten selig gepriesen sein wollen; **sind verloren,** ob sie wohl durch angesehene Menschen geleitet worden sind.

Hieraus sieht man, wo alles Böse herkommt, und wer größtenteils an allem Unglück schuld ist. Das Volk wird in die Hölle hinein getröstet und selig gepriesen von denen, die als Seelsorger angesehen werden, und wird auch durch ihr Beispiel verleitet, dass es bald den Schluss macht: Wenn die und die gedenken selig zu werden bei ihrem Geiz, Hochmut u. dgl. so hat es mit uns auch keine Not. Allein, wenn sie nicht selig werden, wie dann? So kommt man in der Grube zusammen. (Mt 15,14).

**Vers 17: Darum)** weil man sich nun gern also verführen lässt und betrogen sein will, **wird sich der Herr** auch weiter nicht um sie bekümmern, sondern sie fahren lassen, aus gerechter Vergeltung, weil sie Ihn auch fahren lassen. Und **bei dem allem ist seine Hand noch ausgestreckt,** um noch härter zuzuschlagen.

**Vers 18: Denn das gottlose Wesen)** ist wie Brennholz, und **brennt wie Feuer,** wenn das Zornfeuer Gottes drauf fällt und es anzündet, da die **Domen und Disteln** der Heuchler und falschen Maulchristen schlecht bestehen werden, und so mitgenommen werden sollen, **dass sie verstäuben mit hohem Rauch,** wie ein dicker Rauch der in die Höhe steigt, und in der Luft auseinander getrieben wird, dass er verschwindet; oder auch bei und unter dem Rauch, der da aufsteigen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offb 14,11); da die unnütze Kreatur genug schmelzen, und das gottlose Wesen von ihr abbrennen und schwinden wird.

-===*===-

←Jes 9 19 **Und im Grimm des Herrn der Heerscharen ist das Land verfinstert, dass das Volk ist geworden wie eine Speise des Feuers; keiner schont des andern.**

←Jes 9 20 **Und so einer schneidet zur Rechten, so wird er doch hungern; und so er isst zur Linken, so werden sie nicht satt werden; ein jeglicher wird das Fleisch seines Arms fressen;** Sach 11,9.

←Jes 9 21 **Manasse den Ephraim, und Ephraim den Manasse, und sie beide miteinander wider Juda. Bei dem allem ist sein Zorn nicht wiedergekehrt, sondern seine Hand ist noch ausgestreckt.**

**Vers 19: Im Grimm des Herrn)** nicht der Menschen, noch von ungefähr, **ist das Land verfinstert,** oder verbrannt, wie es andere lieber verstehen (Joel 1,19-20). Doch ist beides nicht weit voneinander, und ist wohl keine größere und schwerere Finsternis zu ertragen, als wenn Gottes Zorn entbrennt, und die ewige Sonne ihren Schein verhält, und das Gnaden-Angesicht verwandelt ist.

**Keiner schont des andern)** Es ist keine Barmherzigkeit noch Mitleid unter ihnen.

**Vers 20: Und so einer schneidet)** oder den andern ruiniert, **zur Rechten,** wie Ephraim Juda (2.Kön 14,12ff; 2.Chr 28,6); **so wird er doch hungern** und noch dürsten nach des andern Blut.

**Und so er isst zur Linken)** ob er schon den andern frisst und verschlingt, **so werden sie nicht satt,** sondern bleiben gleichwohl unersättlich.

Es ist also vielmehr von dem Hunger des Hasses und der Grausamkeit des einen gegen den andern zu verstehen, als von dem Hunger des Bauchs, wovon es einige auslegen.

**Ein jeglicher Wird)** wie man im Sprichwort redet, **das Fleisch seines Arms,** ein Religions-Genosse den andern, **fressen,** und frisst ihn wirklich, durch Rauben und Morden, das sie gegeneinander ausüben (Gal 5,15).

**Vers 21: Planasse)** hasst und nagt bald **den Ephraim, und** dieser hinwiederum jenen, wie es aus diesem Vers zu ersehen ist. So ist es unter ihnen zugegangen. Und bald halten **beide** auch zusammen **wider Juda.**

Wie nun der Geist der Weissagung hiemit auf die abendländische Kirche seine Absicht scheint zu haben, also mögen auch die vier nachdenklichen Namen, **Israel, Manasse, Ephraim und Juda,** ein Sinnbild sein von den vier Gattungen der Christen. **Israel** als die älteste, stellt die römische Kirche vor, die am meisten verfallen, in welcher auch genug Seligpreiser gefunden werden, welche die äußere Kirche nicht genug erheben können, und diejenigen selig preisen, die sich nur in ihrem Schoß befinden; welchen doch der Herr auch vielmehr seine schweren Gerichte anzeigt, die das gottlose Wesen als ein Feuer anzünden werden, **Planasse und Ephraim** aber mögen die beiden protestantischen Kirchen vorstellen, denen

Gott zwar ein großes Licht geschenkt hatte. Weil sie sich aber dessen nicht recht bedienten, sondern es nur in der Einbildung besitzen, was den gewöhnlichen Haufen angeht, so hat ihnen der Herr auch seine Gerichte angedroht, dass sie würden in Kriege gegeneinander verfallen, und sind somit zu einem toten Sardis geworden. **Juda** sind die wahren Bekenner der Wahrheit in den drei Haufen und außer denselben, die da von allen dreien Parteien immer angefochten werden; daher auch die ganze äußere Kirche in diesen drei Parteien den Zorn Gottes wider sich reizt, der nicht zurückweichen wird, bis alle Gerichte werden ausgeführt sein.

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

STRAF-GERICHT ÜBER DIE BÖSEN IN UND AUSSERHALB DER KIRCHE, UND TROST FÜR DIE KLEINE ZAHL DER FROMMEN.

←Jes_10_1 **Wehe denen die unrechte Satzungen ordnen, und denen so Mühe vorschreiben, wenn sie schreiben!**

←Jes_10_2 **Auf dass sie die Geringen vom Recht abbringen, und rauben das Recht der Elenden unter meinem Volk, dass die Witwen ihr Raub werden, und sie die Waisen mögen plündern.**

←Jes_10_3 **Was wollt ihr aber tun am Tage der Heimsuchung, und beim Sturm der von ferne her wird kommen? Zu wem wollt ihr fliehen um Hilfe? und wo wollt ihr eure Herrlichkeit lassen?**

←Jes_10_4 **Dass man sich nicht sollte beugen müssen unter die Gefangenen, und unter den Erwürgten dahinfallen. Bei dem allem ist sein Zorn nicht wiedergekehrt, sondern seine Hand ist noch ausgestreckt.**

←Jes_10_5 **O wehe Assur, der meines Zorns Rute, und in deren Hand mein Stecken des Grimms ist!**

**Vers 1: Wehe denen)** gewissenlosen Regenten und Juristen, samt allen den Regierungs- und Kirchen-Räten, **die unrechte Satzungen ordnen,** wodurch das Unrecht zum Recht gemacht wird, **und Mühe** oder Arbeit die zum Bösen abzielt,

**vorschreiben,** durch ihre verkehrten Verordnungen, **wem sie schreiben,** oder auch denen die sie schreiben, als Sekretäre.

**Vers 2:** Die mehr auf das Ansehen der Personen als auf die Gerechtigkeit sehen, und das Recht so wissen auszulegen, wie es ihre Absichten mit sich bringen, obschon **die Geringen und Elenden, die Witwen und Waisen,** darunter zu kurz kommen, und der Arme unter die Füße getreten wird.

**Vers 3: Was wollt ihr aber tun)** wenn euch der höchste Richter und Schutzherr der Armen wird zur Rede stellen und Rechenschaft von euch fordern? und wo wollt ihr euch **beim Sturm** der Gerichte, die über alles gottlose Wesen **kommen** und nicht ausbleiben werden, hinverkriechen? **Zu wem wollt ihr** alsdann eure Zuflucht nehmen? Da wird **eure Herrlichkeit,** Güter und gesammelter Reichtum, und auch eure gnädigen Fürsten, euch wenig helfen können!

**Vers 4:** Nichts wird Schutz und Rettung da verschaffen, noch verhüten können, **dass man nicht sollte** dem sieghaften Feind zum Raub werden, und in die Gefangenschaft gehen müssen, oder gar umkommen.

**Vers 5: Wehe)** aber doch auch dem **Assur** des Alten und Neuen Testaments, welche mir zur Geißei dienen, womit ich meine abgefallene Kirche strafe, **und in deren Hand mein Stecken des Grimms ist;** oder noch deutlicher ausgedrückt: **denn der Stecken selbst in der Hand** meiner Feinde, womit sie so gewaltig drauf- und dreinschlagen, **ist mein Grimm.**

-===*===-

←Jes_10_6 **Ich will ihn senden wider ein Heuchelvolk, und ihm Befehl tun wider ein Volk meines Grimms, dass er es beraube und plündere, und mache dass es zertreten werde wie Kot auf den Gassen.**

←Jes_10_7 **Wiewohl er es nicht so meint und sein Herz nicht so denkt, sondern es ist in seinem Herzen zu vertilgen und auszurotten nicht wenig Völker.**

←Jes_10_8 **Denn er spricht: Sind meine Fürsten nicht allzumal Könige?**

←Jes_10_9 **Ist Kalno* nicht wie Karchemis? Ist Hamath** nicht wie Arpad? Ist nicht Samaria wie Damaskus? *** 1.Mose 10,10; Am 6,2; ** Jes 11,11.

←Jes_10_10 **Wie meine Hand gefunden hat die Königreiche der Götzen; so doch ihre geschnitzten Bilder besser waren denn die zu Jerusalem und Samaria sind;**

←Jes_10_11 **Sollte ich nicht, gleichwie ich Samaria und ihren Götzen getan habe, also Jerusalem und ihren Götzen tun?**

**Vers 6: Wider ein Heuchelvolk)** muss der Eifer des Herrn notwendig gar sehr erweckt werden, weil es seiner nur spottet, und Ihn mit leerem Schein betrügen will.

**Vers 7: Wiewohl sein Herz nicht so denkt)** dass ich es sei, der ihn dazu gebrauche, und dass er von mir abhänge, und auch mich darin zu sehen habe, wie weit er gehen solle; **sondern auszurotten** ist sein Sinn, und zwar **nicht wenig Völker,** und also die Juden nicht allein, sondern auch andere.

**Vers 8: Denn er spricht)** recht als ein Bild des Antichrists, der sich über alles erhebt: **Sind meine Fürsten nicht allzumal Könige?** Daher kommt auch der hoffärtige Titel von solchen morgenländischen Königen, dass man ein König der Könige wollte genannt sein (Hes 26,7), welcher doch vielmehr Gott und Christo allein zukommt (1.Tim 6,15; Offb 17,14; 19,16).

**Vers 9: Ist Kalno nicht wie Karchemis)** am Euphrat? (2.Chr 35,20; Jer 46,2). Habe ich nicht das Land um und über Babylon und Kalne eingenommen, wo der Turm gebaut worden? (nach der Meinung der 70 Dolmetscher).

**Samaria)** soll ja noch ebenso leicht einzunehmen sein als **Damaskus,** die er bereits eingenommen hatte.

**Vers 10: Wie meine Hand gefunden hat)** Stärke und Kräfte, **Königreiche der Götzen** zu zerstören, die noch stärker waren;

**Vers 11: Sollte ich nicht)** eben dergleichen auch **Jerusalem tun** können? dass ich nämlich ihre Stadt leichtlich erobere, und ihre Götzen ins Feuer werfen lasse.

Wir gehen aber hiebei billig gleich zu dem Gegenbild, dem Israel des Neuen Testaments über; weil die Begebenheiten unter dem Israel des Alten Testaments ein Vorbild gewesen sind. Denn auch in unserer Zeit wurden allerhand Satzungen vorgeschrieben, sowohl im leiblichen Regiment als vornehmlich auch in der Kirche. Man hat den Untertanen viele schwere Lasten aufgebürdet, und sonderlich auch den Gläubigen viele Gewissens-Stricke angelegt, und lauter Mühe angerichtet, die Gläubigen (als geringe und elende Witwen und Waisen) mit Gewalt zu vertreiben und zu **verstoßen.** Also wird der Herr auch solches zu seiner

Zeit nicht ungerächt lassen, sondern durch den türkischen Assur seine gewaltigen Gerichte ausführen.

-===*===-

←Jes_10_12 **Und es wird geschehen, wenn der Herr all sein Werk wird ausgerichtet haben auf dem Berg Zion und zu Jerusalem, will ich heimsuchen die Frucht des hochmütigen Königs in Assyrien und die Pracht seiner hoffärtigen Augen.**

←Jes_10_13 **Darum dass er spricht: Ich habe es durch die Kraft meiner Hand getan, und durch meine Weisheit; denn ich bin klug; so habe ich die Grenzen der Völker weggetan, und ihren Vorrat geraubt, und wie ein Mächtiger die Einwohner zu Boden geworfen. '**

←Jes_10_14 **Und meine Hand hat gefunden das Vermögen der Völker wie ein Vogelnest, dass ich habe alle Lande zusammengerafft, wie man Eier aufrafft die verlassen sind, und ist nicht gewesen, der sich mit einem Flügel bewegte, oder den Schnabel aufsperrte, oder pipste.**

**Vers 12: Wenn der Herr)** nun also den Unflat Zions und die Blutschulden Jerusalems durch diesen Feind wird ausgespült (Kap. 4,4), und **all sein Werk ausgerichtet haben,** worauf sein Absehen gerichtet war; so wird Er dann auch **heimsuchen die Frucht** des aufgeblasenen Herzens und den so gewaltig ausgebrochenen und unerträglichen Hochmut **des Königs in Assyrien,** und denselben auch bei dem türkischen Assur schon zu demütigen wissen.

**Vers 13: Darum dass er durch)** seine Macht und Verstand alles vermeint ausgerichtet zu haben, und nicht weiß, dass er nur eine Rute in der Hand des Herrn gewesen. Da ist lauter **ich bin,** ich habs getan, ich bin der Mann, der **wie ein Nächtiger,** ja wie ein allmächtiger Gott, **die Einwohner,** oder die in hohen Ehren sitzen, **zu Boden geworfen;** oder, ich will sie so herunterschmeißen.

**Vers 14: Ich habe alle Lande)** alle Völker und Güter der Erde unter meine Botmässigkeit gebracht; **und ist nicht gewesen,** es war niemand, **der sich** dagegen zu setzen, ja nur zu regen, **oder** das Maul aufzutun, das Herz hatte.

Gott bedient sich vieler Menschen, um die Seelen, die Er sich ganz allein zueignet, zu schlagen und zu kreuzigen. Er braucht sowohl geistliche als böse Menschen

dazu; ja solche die in sich selbst stark und weise sind, und sich über ihre Niederlage erfreuen. Wenn aber Gott sein Werk in diesen Seelen vollendet, und sie brav gekreuzigt hat; so sucht Er alsdann diejenigen, wodurch Er jene geübt hat, auch heim. Denn solche fühlen sich um so klüger und weiser, je mehr sie die andern gedemütigt und vernichtigt haben, und sprechen zu sich selber: Wir haben unsere Feinde durch unser starkes Streiten, durch unsere großen Enthaltungen und Wachsamkeit, besiegt! Die andern Seelen aber sind deswegen also zu Boden gestürzt worden, weil sie sich auf Gott verlassen, und sich nicht selber bewacht haben. Durch unsere Weisheit geht uns alles was wir unternehmen wohl vonstatten! Die Wege der andern sind vernichtigt, und ihre Lehre ist umgestoßen worden, durch unsere Kenntnisse! Durch unsere Bußübungen haben wir alle unsere sichtbaren und unsichtbaren Feinde zuschanden gemacht.

-===*===-

←Jes_10_15 **Wird sich wohl die Axt rühmen wider den so damit haut? Oder wird die Säge sich groß machen wider den so sie zieht? Eben also bewegte eine Rute diejenigen so sie aufheben; als höbe ein Stecken den auf der kein Holz ist.**

←Jes_10_16 **Darum wird der Herrscher, der Herr der Heerscharen, unter seine Fetten Magerkeit senden, und unter seiner Herrlichkeit wird es allerdings brennen wie ein Feuer brennt.**

←Jes_10_17 **Und das Licht Israels wird zum Feuer, und sein Heiliger wird zur Flamme werden, und wird anzünden, und verzehren seine Disteln und seine Dornen auf einen Tag;**

**Vers 15: Die Axt)** kann ja so wenig, als sie sich selber gemacht hat, auch von sich selber ausrichten, sondern muss warten, bis man sie in die Hand fasst, und etwas damit vornimmt. Wäre es nun nicht närrisch, wenn sie sich gleichwohl wollte **rühmen wider den so damit haut,** als ob sie, und nicht er, getan hätte was damit geschehen? **Oder wird die Säge** dergleichen tun **wider den, so sie zieht,** die doch ebenso wenig etwas von sich selbst oder durch ihre eigene Kraft ausrichten kann?

**Eine Rute)** muss sich ja von einem andern **aufheben** und regieren lassen, und kann sich nicht aufheben, oder für sich selber hauen und schlagen, sondern sie muss warten, bis man sie in die Hand nimmt. Ebenso auch **ein Stecken** kann ja den Menschen, der ihn hält und führt, und **der kein Holz ist,** nicht wieder so bewegen und aufheben, oder sich rühmen dass er ihn trage und halte.

Ebenso eitel und nichtig ist nun auch der Ruhm des Königs von Assyrien, den Gott in seiner Hand hat, und zu einem Werkzeug braucht, wodurch Er seine Gerichte ausführt. Darum wird dieser König auch mit lauter solchen Sinnbildern verglichen, dass er als eine Axt, Säge, Rute oder Stecken anzusehen sei in der Hand Gottes, womit Er die kahlen, unfruchtbaren Bäune umhaut.

Und meint ihr dann, o ihr in der Eigenheit stehenden Seelen, dass so sich Gott etwa euer bedient, gleich als wie man sich einer Axt bedient, euch die Ehre hievon gebühre? Gebührt denn nicht dem die Ehre, der die Axt führt?

**Vers 16: Darum wird)** bei einem solchen, der Gott seine Ehre raubt, und der Eigenliebe so zugetan ist, **unter seiner Herrlichkeit ein Feuer** und Brand entstehen, und sie gänzlich verzehren.

**Vers 17: Das Licht Israels)** ist der Engel des Herrn (Kap. 37,36), und das Gebet der Gläubigen zur Zeit Hiskias; welches auch dereinst als **Feuer und Flamme** über und unter den türkischen Assur kommen wird, da Gott schon ein Feuer des innerlichen Kriegs und Zwiespalts wird wissen unter ihnen anzuzünden, welches ihre Disteln und Dornen schrecklich verzehren wird. Und zwar wird dieses geschehen durch solche, die der Herr als ein Licht und Flamme zur gänzlichen Verzehrung der Feinde, aber auch zur Bekehrung der Seinigen unter diesem Assur (Kap. 19,24-25) brauchen wird. Dieses werden sein die sieben Hirten und acht Gesalbten der Menschen, die Gott wider diesen Assur erwecken wird, wenn er in unser Land wird gekommen sein, und dessen Paläste wird verzehrt haben (Mi 5,5).

Das Licht hat lange mit der Finsternis gestritten, endlich wird es sie auch überwältigen. Wenn aus Zion der schöne Glanz Gottes wird hervorbrechen, so wird das Licht und die Kinder des Lichts siegen. Wie wird es da so licht werden auf dem ganzen Erdboden! Wenn es erst im Herzen helle ist, so wird es auch außen glänzen. Man wird an den Kindern Zions einst den Glanz Gottes sehen um und um.

Aber die Kinder Belials sind allesamt wie die abgehauenen Disteln. Man mag sie nicht antasten, aber wohl verbrennen. Man verbrennt sie den ganzen Tag, und wird sie vertilgen von der Erde, alle die die Erscheinung des Herrn nicht geliebt haben.

-===*===-

←Jes_10_18 **Und wird die Herrlichkeit seines Waldes und seines Feldes verzehren von der Seele bis aufs Fleisch, und wird sein als wenn ein Fahnenträger verzagt.**

←Jes_10_19 **Und die übrigen Bäume seines Waldes werden wenig sein, dass ein Knabe sie mag anschreiben.**

←Jes_10_20 **Und es wird geschehen an demselben Tage, da werden die übrigen in Israel und die Entronnenen des Hauses Jakob sich nicht ferner lehnen auf den der sie schlägt, sondern sie werden sich lehnen auf den Herrn den Heiligen in Israel in der Wahrheit.**

←Jes_10_21 **Die übrigen werden wiederkehren, ja die übrigen in Jakob, zu Gott dem Starken.**

**Vers 18: Die Herrlichkeit seines ülaldes)** und seiner ungeheuren Kriegsmacht wird **von der Seele bis aufs Fleisch;** dh. ganz, nach Leib und Seele, zugrundegehen.

**Wenn ein Fahnenträger verzagt)** oder fällt in einer Armee und Schlacht, so zerstreuen sich die übrigen, so unter seiner Fahne dienten, durch die Flucht. Also sollten auch die Assyrer zerstreut werden, wenn ihre Vornehmsten und Tapfersten würden erlegt sein.

**Vers 19: Und die übrigen Bäume)** die sonst nicht zu zählen waren, **werden wenig sein,** und mit ihrer kleinen Zahl zeugen müssen von der schrecklichen Miederlage, die unter ihnen geschehen, und von dem Zorn Gottes, der so wenig übriggelassen.

Nun wird gemeldet und prophezeit die Frucht und Wirkung des Gerichts an den Assyrern, nämlich die Bekehrung der übrigen Israeliten zu ihrem Gott und Messias:

**Vers 20: Es wird)** mit einem Wort, die Bekehrung der Juden **geschehen an demselben Tage** des Gerichts und der Rache Gottes, **da sich** dieselben nicht mehr auf den leiblichen Schutz der Machthaber dieser Welt **lehnen** werden, sondern **sie werden den Heiligen in Israel,** unseren Herrn Jesum Christum, erkennen lernen, und sich zu diesem ihrem König David wenden, und bei demselben Heil und Schutz suchen und finden (Hos 3,5; Röm 9,27).

**Vers 21:** Es sagt aber die Schrift nicht ohne Ursache, **die übrigen.** Denn in den Leidens- und verfolgungs-Tagen der eingekehrten Seelen kehren die meisten entweder aus Furcht oder aus Kleinmut wieder um, und verlassen ihren angefangenen Weg. Man macht den Seelen so angst, dass man sehr wohl im Glauben befestigt sein muss, um nicht davon erschüttert zu werden. Aus Furcht gehen die meisten zugrunde. Die aber durch die Scheidewand der Furcht hindurchgedrungen sind, die werden sich inskünftig gänzlich auf Gott verlassen. Und auch die stillgestanden, oder gar zurückgewichen sind, **werden,** wenn sie den

göttlichen Schutz über die gelassenen Seelen erblicken, aufs neue **wiederkehren,** und den früheren Weg wieder einschlagen, welchen sie aus Furcht verlassen hatten. **Ja die übrigen,** welches eben der Marne des Sohnes Jesajas bedeutete (Kap. 7,3), sollen auch **in Jakob** und unter den Juden (da die meisten zur letzten Zeit dem Tier werden zufallen) den Herrn Messias und seine Gnade ehren in der letzten Zeit.

-===*===-

←Jes_10_22 **Denn obschon dein Volk, o Israel, sein wird wie Sand am Meer, so werden nur die übrigen darunter wiederkehren. Eine Vertilgung ist beschlossen, da es wird überfließen in Gerechtigkeit.**

←Jes_10_23 **Denn der Herr, der Herr der Heerscharen, wird es ein Ende machen, das da fest beschlossen ist, im ganzen Lande drinnen.**

←Jes_10_24 **Darum spricht der Herr, der Herr der Heerscharen, also: Fürchte dich nicht mein Volk, das zu Zion wohnt, vor Assur! Er wird dich mit der Rute schlagen, und seinen Stecken wider dich aufheben auf dem Wege nach Ägypten.**

**Vers 22: Denn)** also wird es auch zur Zeit des Meuen Testaments geschehen, dass, **obschon Israel sein wird wie Sand am Meer,** ein verhärtetes, fruchtloses, unnützes und irdisch-gesinntes Volk; **so werden** doch, oder zwar nicht alle, jedoch aber **nur die übrigen darunter** bekehrt werden.

Weil nun diese Worte von dem Apostel Paulus als noch etwas Zukünftiges angezogen werden (Röm 9,27-28), das bis auf den heutigen Tag noch nicht erfüllt ist; so ist daraus klar ersichtlich, dass der Geist Gottes in dem Propheten nicht nur auf den ehemaligen Assur sein Absehen habe, sondern dieses Kapitel auch mit auf die letzten Zeiten ziele, da **eine Vertilgung beschlossen,** welche erst vorhergehen soll, **da es wird überfließen,** wie ein Bach sich ergießt (Jer 46,7-8), oder ein grimmiger Hengst im Streit über etwas hinrennt (Jer 8,6).

**In Gerechtigkeit)** Das letzte End-Urteil der Strafe wird ein voll und überfließend Maß zumessen (Lk 6,38), damit die übrigen die Güte und den Ernst Gottes desto besser erkennen können (Röm 11,22). Und die große Vertilgung alles antichristlichen Wesens wird ihnen auch zur gewaltigen Aufmunterung dienen, die Gerechtigkeit unseres Heilands an seinem ungehorsamen Volk zu erkennen, woran sie sich jederzeit so gewaltig gestoßen haben.

**Vers 23: Denn der Herr wird es ein Ende machen)** mit aller Ungerechtigkeit, welches **fest beschlossen,** und dabei die Zeit und das Ziel beschnitten und abgekürzt ist.

**Vers 24: Darum spricht der Herr)** zum Trost der Frommen also:

**Fürchte dich nicht usw.;** und muntert damit sein auserwähltes Häuflein, die Gläubigen in Zion, auf, dass sie in solchen Gerichten vor Assur nicht erschrecken sollen, ob ihnen zwar schon diese Rute würde auch beschwerlich fallen, insoweit sie mit im geistlichen Ägypten stecken. **Seinen Stecken** werdet ihr wohl freilich auch fühlen, und nicht so ungeschlagen durchkommen, **auf dem Wege nach Ägypten,** oder nach der Weise wie vormals in Ägypten (2.Mose 1,13).

-===*===-

←Jes_10_25 **Denn es ist noch gar um ein kleines zu tun, so wird die Erbitterung vollendet werden, und mein Zorn über ihrer Vernichtigung.**

←Jes_10_26 **Und der Herr der Heerscharen wird eine Geißei wider ihn erwecken, wie in der Schlacht Midian auf dem Fels Oreb; und sein Stecken wird sein wider das Meer, und wird ihn aufheben auf dem Wege nach Ägypten.**

←Jes_10_27 **Und es wird geschehen an demselben Tage, da wird seine Last von deiner Schulter weichen, und sein Joch von deinem Halse; und das Joch wird von wegen der Salbung vernichtigt werden.**

←Jes_10_28 **Er kommt wider Ajath. Er zieht durch Migron*; zu Michmas legt er sein Zeug nieder. *** 1.Sam 14,2.

←Jes_10_29 **Sie fahren durch eine Furt über; zu Geba halten sie Nachtlager; Rama* zittert; Gibea Sauls** flieht!** Jos 18,25; ** 1.Sam 11,4.

←Jes_10_30 **Du Tochter Gallim schreie laut! Merke auf nach Lais hin*, du elendes Anathot!** Jer 1,1; * Ri 18,14+27+28.

**Vers 25:** Aber es ist abgemessen, wie weit er gehen soll, und um euretwillen sollen die Tage verkürzt werden (Mt 24,22; Lk 21,19); und **es ist noch gar um ein kleines zu tun.** Indessen erhalte euch das Wort der Geduld! **Die Erbitterung** wider die Gottlosen und mein Unwillen soll bald, bald **vollendet werden,**

vollends ausbrechen, vollzogen und dem Fass den Boden ausgestoßen werden; **und mein Zorn** soll durch sieben Zornschalen mit Macht aus sein **über ihrer Vernichtigung,** dh. sie zu verzehren.

**Vers 26: Und der Herr wird eine Geißei wider)** den Assyrer und seines gleichen **erwecken, wie** zur Zeit Gideons (Ri 7,21ff), **und sein Stecken wird** also wiederum gleichsam aufgehoben werden **wider das Meer,** wie 2.Mose 14,16+26, **auf dem Wege nach Ägypten,** oder wie vormals wider die Ägypter, die Gott alle im Meer umkommen ließ (2.Mose 14,27).

**Vers 27: An demselben Tage)** der gnädigen Erlösung, **wird** sein Stecken zerbrochen werden, **und sein Joch von deinem Halse** Abschied nehmen und verschwinden; **von wegen der Salbung** oder des Öls; dh. das Joch der Knechtschaft wird abgetan werden wegen des Geistes der Kindschaft und der Ausgießung des Heiligen Geistes. Denn wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit (2.Kor 3,17).

Also ist dies prophetische Wort schon vormals erfüllt worden an Sanherib, und wird noch alle Tage innerlich und geistlich erfüllt, und auch nochmals äußerlich erfüllt werden an dem künftigen Assur, den Gott endlich gewaltig stürzen, und damit allen Lasten und Beschwerden ein Ende machen wird; wovon die Salbung von oben, so erst in Christi herrlichem Reich wird völlig ausgegossen werden, recht frei machen wird.

Nun wird von dem Propheten der Feldzug der Feinde vorgestellt, und wie sie von Tag zu Tag näher gegen Jerusalem gekommen, aber vergeblich und zu ihrem eigenen verderben.

**Vers 28: Er kommt)** oder der Feind wird zwar kommen **wider Ajoth,** welches einige für die Stadt Ai halten, die ehemals auch zerstört wurde. **Zeug** ist soviel als das Gepäck, wozu im Feld ein gewisser Ort erwählt wird.

**Vers 29: Sie fahren durch eine Furt über)** oder, sie sind schon über die Furt marschiert. **Zu Geba halten sie,** um ihr **Nachtlager** zu machen.

**Vers 30: Gallim schreie laut)** und heule kläglich (1.Sam 25,44).

-===*===-

←Jes_10_31 **Madmena* flüchtet; die Bürger zu Gebim machen sich mit Gewalt auf! *** Jos 15,31.

←Jes_10_32 **Noch denselben Tag wird man zu Nob* bleiben; so wird er seine Hand bewegen nach dem Berg der Tochter Zion hin, nach dem Hügel Jerusalems.** * 1.Sam 21,1; 22,19.

←Jes_10_33 **Siehe der Herrscher, der Herr der Heerscharen, haut die fruchtbaren Zweige mit Macht ab, dass die gar Hohen von Größe abgehauen, und die Hohen erniedrigt werden.**

←Jes_10_34 **Und er wird das Gesträuch des Waldes mit der Axt weghauen; also wird der Libanon fallen durch einen Mächtigen.**

**Vers 31: Die zu Gebim machen sich auf)** mit ihrem Vieh.

**Vers 32: So wird er)** oder, und alsdann wird der Assyrer vor Jerusalem rücken.

**Vers 33: Siehe)** aber die wunderbare Hilfe, Macht und Rache deines Heilands und Retters; wie **die Hohen,** die Fürsten und Gewaltigen mit der Zorn-Axt **abgehauen und** von ihrem hohen Sinn abgebracht werden, dass ihnen der Trotz vergehe!

Pocht demnach nicht zu sehr auf eure Gewalt, ihr hohen Zedern, die ihr auf den Arm des Fleisches euer Vertrauen setzt; und seid versichert, dass so hoch als ihr steht, ja ob ihr auch mit eurer Spitze bis an die Wolken reicht, so tief müsst ihr hinuntergeschmissen werden! es sei im Zorn, oder zu eurem Heil, in bußfertiger Demütigung. Denn ihr müsst sterben, ja sterben müsst ihr, allen den Dingen, worin ihr bis jetzt gelebt und eure Nahrung gesucht habt! Für Dreck und Kot müsst ihr achten alles was ihr bisher habt geliebt, und was ihr für köstlich gehalten habt! Denn bisher hat der Greuel der Verwüstung an der heiligen Stätte gesessen, und der Widersacher sich für Gott ausgegeben; und niemand konnte solchen recht entdecken, noch ihm ein Ende machen, als die Erscheinung Christi (2.Thess 2,8).

**Vers 34:** Was nun die 13 Örter anbetrifft, deren hier Meldung geschieht, durch welche das assyrische Heer gezogen, um nach Jerusalem zu gelangen; so mögen wohl in einem geheimen Sinnbild die zehn Königreiche in der europäischen Christenheit, und die übrigen mächtigen Republiken, und der geistlich sogenannte Kirchenstaat, darunter vorgestellt werden, welche alle diese große türkische Unruhe auf verschiedene Weise von allen Seiten her werden empfinden müssen. Und wenn es dann endlich auch an das gläubige Häuflein wird scheinen zu kommen, so wird die göttliche Hilfe zu ihrer Errettung alsdann mäch-tiglich erscheinen und hereinbrechen, und den Assur als ein **Gesträuch des Waldes,** und wildes Gebüsch, zugrunderichten.

**Also wird der Libanon)** der so stolz über die andern geherrscht hat, und das assyrische Kriegsheer, welches demselben an Stärke und Menge auch verglichen

wird, mit seinen großen Zedern **fallen durch einen Mächtigen,** durch den herrlichen Retter seiner Kirche, den Messias. Und auf diese Weise wird das Reis des Herrn, Christus mit seinen Auserwählten, Raum bekommen zu wachsen und sich auszubreiten; wovon nun der Prophet in seiner Weissagung fortfährt, und die Eigenschaften des herrlichen Reichs Christi beschreibt.

Alles Hohe und Erhabene in sich selbst, auch die vortrefflichsten Zedern, werden umgeworfen werden.

Ach Gott, bleibe du doch alleine groß, und lass alles andere Große vernichtet werden! Lasset uns es mit Gott halten, und erfreut werden, wenn alles in uns und in andern vernichtigt wird, damit Gottes Herrlichkeit desto größer erscheine!

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

DIE VERHEISSENE ZUKUNFT DES MESSIAS UND GLÜCKSELIKEIT SEINES GESEGNETEN REICHES

←Jes_11_1 **Und es wird ein Reis hervorkommen aus dem Stamm Isai, und ein Zweig aus seinen Wurzeln fruchtbar sein.**

**Und)** zeigt an, dass dies noch mit dem Vorhergehenden zusammenhängt. **Es wird** nämlich nach Zerstörung des assyrischen Reichs, und statt jener Rute, **ein Reis,** Rute oder Stecken, der ein Zepter sein wird (4.Mose 24,17), der Messias nämlich, dessen Person und Amt hier beschrieben wird, **hervorkommen,** nach langen Jahren, und zur von Gott bestimmten Zeit, wenn die assyrischen Feinde längst werden vertilgt sein, **aus dem Stamm Isai,** aus dem abgehauenen Stock oder Stumpf, wenn er sehr stumpf und unscheinbar sein wird, **und aus seinen Wurzeln,** aus dem Geschlecht Davids (Mt 1,15 Lk 2,4ff), **fruchtbar sein,** und sich an geistlichen Ästen vermehren.

Die Vernunft könnte ja manchen Disput erwecken, ob dies auf Christum gehe, wenn nicht der Geist im Neuen Testament es deutlich dahin erklärt hätte, zur Versicherung unserer Gewissen (Apg 13,22-23). Dass aber vom Messias hier die Rede sei, haben auch selbst die Juden größtenteils erkannt. Eben der Immanuel ist gemeint, von welchem als dem Fundament aller Hoffnung und alles Heils der Prophet bisher von dem 7. Kapitel an vieles geredet hat; und gar nicht Hiskias, auf den es einige deuten, welcher längst geboren war, und nicht zur Welt kam, da die Familie Davids ein abgehauener Stock war, sondern da sie noch in ihrer königlichen Würde prangte.

So ist demnach der ewige Sohn Gottes nach seiner heiligen Menschheit wahrhaftig ein Reis aus dem Stamm Juda, von welchem Maria seine Mutter herstammte. Ja Er ist aus der fast verdorrten Wurzel des Davidischen Stammes hervorgewachsen, da Er Fleisch und Blut annahm, wie bekannt ist. Das ist aber geschehen, damit der sonst schreckliche Gott uns eine süße Wurzel Jesse und ein erträglicher, angenehmer Menschenfreund würde in seiner allerheiligsten, menschlichen Natur und Art, in welcher Er hernach verklärt, und im Geist von uns gefasst, geliebt und genossen werden könnte, damit wir durch steten Genuss seines heiligen Fleisches und Bluts, als des rechten Nahrungs-Safts, Fleisch von seinem Fleisch würden (Eph 5,30).

O wunderbares, allerlieblichstes Geheimnis, das nur den Unmündigen offenbar ist! Welch ein Schatz ist darinnen verborgen für die, welche in der neuen Geburt mit diesem holdesten Zweig Davids Gemeinschaft kriegen, und durch den Vorhang seines allerheiligsten Fleisches ins Heiligtum Gottes zum Vater eindringen lernen. Ist doch lauter Erquickung und Ruhe für verschmachtete Herzen darinnen! Und das ist eben der Hauptzweck, wozu dieses edle Reis In unserer Menschheit eingepflanzt ist; nämlich, dass wir wieder in Ihn sollen eingepfropft werden.

O wenn nur Christus erst wahrhaftig in uns, und wir in Ihm, neugeboren werden; so wächst Er schon auf wie ein Reis am fruchtbaren Wasser, und bringt Gott Frucht in uns!

Ob also gleich die Rede hier eigentlich von Jesu Christo ist, so kann dennoch diese Stelle auch auf die Seele gedeutet werden. Aus derselben kommt ein Schössling oder Reis aus Jesse hervor. Dieses Reislein ist Jesus Christus, der rechte Ursprung des Lebens in Gott; der in solcher wächst, und sozusagen aus seiner eigenen Wurzel darin geboren wird, und sich selbst in uns hervorbringt als aus einem dürren Erdreich (Jes 53,1; Ps 63,1).

Wenn daher auch die Gerichte von dem türkischen Assur zuletzt werden ausgewittert haben, so wird das herrliche Reich Christi zum Vorschein kommen, da Christus in seinen Gläubigen als die Wurzel Davids die Frucht der Bekehrung aller Heiden und seines ganzen Volks Israels hervorbringen wird.

-===*===-

←Jes_11_2 **Auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstands, der Geist des Rats und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn.**

Da werden dann die siebenfachen Gaben des Heiligen Geistes völlig auf diesem seinem Erbe ruhen, womit alle die werden begabt werden, in welchen die Furcht des Herrn wird verspürt werden.

**Auf welchem)** oder dann auf Ihm **wird ruhen** nach der menschlichen Natur, und zwar ohne Mass, damit wir alle von seiner Fülle nehmen mögen, **der Geist** Gottes mit seinen göttlichen und unendlichen Gaben.

Das ist aber im geheimen Sinn zugleich soviel als: Auf dem ganzen geistlichen Leib Jesu, des Haupts, und auf allen seinen Gliedern, wird derselbe ruhen (1.Petr 4,14). Das sind die Kräfte des Geistes, womit dieselben (und wir wenn wir solche sein wollen), müssen angetan und gesalbt werden, und derselben nicht entbehren können.

Es sind nicht etwa vorübergehende Bewegungen, worin manche erweckte Seelen gern ruhen, sich damit aufhalten und sich selbst betrügen; sondern sie ruhen und bleiben auf Christi Gliedern, wie sie selbst auf dem Haupt immerwährend bleibend sind (Joh 14,16).

Der Geist der Weissagung nennt ihrer sieben, nach der geheimen Zahl; und der wahre göttliche Grund ist dieser: Es sind vor dem Thron Gottes sieben Geister (Offb 1,4), durch welche die ewige Gottheit alles wirkt und ausrichtet, die als so viele Ströme eines Haupt-Stroms anzusehen sind. Solche allerheiligste Kräfte und Gaben Gottes haben sich auf die heilige Menschheit Jesu herabgelassen in der Fülle der Zeit, als göttliche Tugenden und Eigenschaften, wie auch die Alten diesen Ort erklärt haben.

Wer nun solche Gaben des Geistes Jesu mit rechtem Eifer sucht, der mag sie wohl erlangen zur heilsamen Regierung und Mitwirkung in allem Guten. Denn es ist des Herrn große Freude, wenn Er Gefäße findet, in welche Er seine Schätze eingießen kann, und die um solcher willen alles andere hintansetzen. Und wenn Jesus Christus in der Seele gebildet worden, so ruht der Heilige Geist notwendigerweise in ihr, wegen Jesu Christo, mit seinen sieben Gaben, die niemals ohne Ihn, noch Er ohne dieselben, sich einfinden.

Die erste Kraft des Geistes Jesu ist der allerheiligste Name **des Herrn,** der auf Christo und seinen Angehörigen ruht, zu einer ewigen Beschirmung und Verwahrung vor dem Argen und Schrecken aller Feinde, wie auch zur Offenbarung seiner glorwürdigsten Majestät. Denn also wird dieser hohe Name Jehova Jesus eine Burg und festes Schloß allen in Christo Gerechtgemachten, die dahinein laufen; welchen Namen aber niemand zur Burg eröffnen kann als der Geist Jesu Christi, der den Schlüssel Davids hat. Und deswegen wird der Geist des Herrn hier zuerst genannt, weil alle in Jesu Eingepflanzten darin erstlich ihre Zuflucht finden und beschützt werden; sonst würden sie zu den übrigen Kräften des Geistes nicht gelangen.

O hochgelobter Name des großen Jehovahs! tue doch unsern Glauben weit auf, und nimm, als die rechte Gluckhenne, deine Küchlein ein, wider die grimmigen und zugleich listigen Verstörer deines Tempels in uns! Salbe uns mit deinem Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, dass der Name Gottes an unsere Stirne geschrieben werde, und dein Bild und Gottes Natur an uns hervorglänze in allen unseren Worten und Werken! So wird dein Name an uns heilig werden und herrlich, wie von Anfang.

**Der Geist der Weisheit)** welcher ferner auf Christi Gliedern ruhen soll (wie auch seine heilige Menschheit zunahm an Weisheit), ist das reine, heitere Licht des Heiligen Geistes, welches in alle gläubigen Herzen kommt, als der Geist der Weisheit und der Offenbarung, und die Augen des Verständnisses öffnet, dass alle Decken und Hüllen der natürlichen Finsternis wegfallen, und also dem Gemüt klar erscheinen muss, was göttlich, was heilig und selig sein kann, und insbesonders was der vollkommene Wille Gottes ist. Denn der gefallene Mensch hat ja wohl am ersten göttliche Weisheit nötig, weil er in lauter Torheit, Blindheit und Unverstand an göttlichen Dingen geraten ist.

Es ist also diese Gabe des Geistes keineswegs dazu gegeben um Vorwitz zu treiben oder Geheimnisse zu ergründen, sondern sie soll dienen zur wirklichen Besserung der gefallenen Menschheit. Der Heiland hat alle seine Weisheit bloß dazu angewendet, des Vaters Willen zu tun und zu verkündigen. Also soll auch alle geschenkte Weisheit von oben in uns sein voller Barmherzigkeit und guter Früchte (Jak 3,17). Zu dem Ende folgt alsbald der Geist

**Des Verstandes)** als eine wohlgeordnete, zureichende und festgesetzte Kraft der Weisheit, zu wahrer Erkenntnis und Unterscheidung dessen, was man tun und lassen solle. Und dazu gehört ein göttlicher Aufschluss, damit man fähig sei, in allen Dingen mit Gewissheit und Klugheit zu verfahren, und weder zuviel noch zuwenig zu tun, noch sonst in Ausschweifung und Verwirrung zu geraten. Das muss dann von Tag zu Tag also geschehen, dass man im göttlichen Licht wandle, ohne Selbstbetrug und Irrtum. Hiezu bietet die Hand

**Der Geist des Rats)** als eine Kraft und Frucht des Sohnes, der da selbst Rat ist und heißt (Kap. 9,6). Diese Eigenschaft des Geistes Jesu wendet die Seele von allem menschlichen Rat und Vorschrift ab, zu dem großen Propheten und Rat selbst. Diesen lernt sie alsdann um Rat fragen im Gebet, und erlangt gewisse Antwort und Erklärung, obschon nicht stets nach eigenem Willen, doch allezeit zum Heil.

Welche demnach die Erstlinge des Geistes haben, oder haben wollen, die müssen sich in ihrem Herzen zum Herrn Jesu wenden, und sich beständig an Ihn gewöhnen, dass sie mit Ihm bekannt werden, sein heiliges Wort aus seinem Munde hören können, und sich bei Ihm allezeit und in allen Fällen, Bedenken und Vorhaben, Rats holen. Sein prophetischer Geist wird sie sodann nie ohne gute

Anweisung von sich lassen, wenn sie nur nicht nach ihrem eigenen Rat wandeln wollen. Insbesonders wird es ihnen nie mangeln an Unterricht zu weiterem Fortgang im geistlichen Wandel, und wird bei Ihm immerhin Rat und Tat eins sein. Darum sind auch die Geisteskräfte Rat und

**Stärke)** oder Kraft, stets beisammen; und zwar eine männliche Art, wie das hebräische Wort mit sich bringt, wovon Gott selbst der starke Gott heißt.

Diese Geistes-Mannheit und Kraft beruht auf dem Glaubens-Mut, den Gott wirkt als eine lautere Gnaden-Gabe, wodurch das Herz im Kampf standhaft und ernstlich bleibt, dass es nicht mehr wie zuvor zaghaft und elend dem Feind unterliegt, oder sich weiter umtreiben lässt, sondern siegt in Christo über Sünde, Hölle und Tod, Welt und Fleisch* Und so erkennen wir Ihn denn, wie wir von Ihm erkannt sind, aus dem Geist den Er uns gegeben hat (1.Joh 3,24). Das ist dann

**Der Geist der Erkenntnis)** durch den wir den Vater im Sohn und den Sohn im Vater, und uns in Ihm, erkennen lernen, wie Er in uns wohnt. In diesem seinem Licht sehen wir Ihn selbst, das Licht, und sein Geist zeugt, dass Geist Wahrheit ist, als die Salbung, welche alles lehrt. Sie lehrt uns aber vornehmlich Gott kennen, dass wir Ihn in uns sehen, und seine Klarheit sich spiegeln kann mit aufgedecktem Angesicht, welches der reine Geist erblickt zu unendlicher Freude. Dazu müssen wir sein Angesicht stets suchen mit Bitten und Flehen, folglich alles was zwischen uns und Gott als eine Decke sich setzen will verwerfen, damit wir zu Gottes stetiger Gegenwart und Gemeinschaft gelangen, und von Ihm erfüllt werden mit allem Licht und Erkenntnis, worin Er sich stets klarer zu sehen gibt. Dieses Licht des Geistes, das die Seele alsdann umgibt und in sich fasst, das hält sie sicher unter Gottes heiliger Ehrfurcht und Scheu. Damit wird dann das Herz

**Der Furcht des Herrn)** eingeräumt, da der Geist eine solche Furcht schafft, die der Vernunft und dem argen Willen den Tod bringt, auf Gottes Wink und Trieb unverrückt schauend macht, und mit einer süßen Liebe verknüpft ist.

Und alles dieses tut auch den gesalbten Christen sehr nötig, damit sie auch nicht im geringsten nach eigenem Willen und Wahl mehr selbst leben, sondern dass Christus in ihnen lebe, rede und tue. Christus aber kommt bloß, den Willen des Vaters zu tun, auch in den Seinigen, dass sie sich freuen mit Zittern, und vor seiner Herrlichkeit stets im Geist niedersinken, und Ihn demütig anbeten lernen in dem heiligen Tempel seiner Gegenwart. Das lehrt dann heiliglich vor Gott wandeln, weil nichts bei ihnen wohnen kann als was gerecht und heilig ist.

O dass sich nur alle unsere Begierden in diese Kräfte des Geistes Christi hineinwendeten, sie Tag und Nacht von Ihm erbittend zu nehmen! Was sollte da einem mangeln zum vollkommenen Wandel mit Gott, zeitlich und ewig, der diese Salbung recht empfangen hätte! Darum gebe man sich doch recht ernstlich in diese Salbung ein, und lasse den Geist selber in sich um seine eigenen Gaben bei

dem Vater beständig anhalten, erwecke aber solche auch selbst bei allem Tun und Lassen, da der Grund und Anfang dazu in den Gläubigen schon liegt.

-===*===-

←Jes_11_3 **Und sein Riechen wird sein nach der Furcht des Herrn; und er wird nicht richten nach dem seine Augen sehen, noch bestrafen nach dem seine Ohren hören;**

←Jes_11_4 **Sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Geringen, und mit Billigkeit bestrafen die Sanftmütigen im Lande; und wird das Land schlagen mit dem Zepter seines Mundes, und mit dem Geist seiner Lippen den Gottlosen töten.**

**Vers 3: Sein Riechen)** oder vielmehr Räuchern (2.Mose 30,38; Eph 5,2; Offb 8,3), dh. sein priesterliches Amt, **wird sein nach,** oder geschehen in **der Furcht des Herrn,** weil alle seine Empindlichkeit und Bewegung in Verehrung und Folgsamkeit des Vaters steht, um demselben Gehorsam zu leisten auch bis zum Tode des Kreuzes. Das tut Er darin auch in seinen Gliedern, die in Empfindung der Heiligkeit Gottes auch ehrerbietig vor Ihm handeln lernen, wie in allem Tun, also sonderlich wenn sie ihr Rauchwerk vor Ihn bringen und im Gebet, womit aber auch all ihr Tun verknüpft ist, da es auf gewisse Weise ohne Unterlass geschieht (1.Thess 5,17).

**Er wird)** als König und Prophet **nicht richten nach dem seine** oder die äußerlichen **Augen sehen.** Und das muss auch ebenfalls die erste Frucht in Kindern Gottes sein, dass sie ein rechtes Gericht richten. Ja das muss allen Frommen eben zum größten Trost und Vorteil gereichen, dass sie einen solchen Heiland zum Haupt haben, der nicht will noch kann verfahren nach dem Urteil der Menschen, viel weniger nach der Meinung der verdorbenen, äußerlichen Kirche, die allezeit die Zeugen der Wahrheit, als den geistlichen Juda, beneidet haben.

**Vers 4: Sondern)** es wird sich Christus vielmehr der Geringen und Verachteten, und auch der Sanftmütigen und Stillen, im Lande aufs nachdrücklichste annehmen, **mit Gerechtigkeit** (und nicht wie die von Kap. 10,1) verteidigen und **richten** nach dem verborgenen Sinn des Herzensgrundes, **die Geringen** und Armen im Geist (Mt 5,3+6). Er nimmt sich der gedrückten Verachteten kräftiglich an, die um Gerechtigkeit willen geduldig leiden; wo nicht alsbald, doch gewiss zur Zeit der Scheidung, da Böses und Gutes offenbar werden soll. Was Er aber auch noch Böses und Missfälliges an ihnen findet, das wird Er ihnen in seinem Licht entdecken und zu erkennen geben, **und mit Billigkeit** und Liebe sie darüber

**bestrafen,** und dadurch von allen ihren Fehlern und Schwachheiten befreien; die er also darum nicht übersieht, oder so zudeckt und zugedeckt lässt, dass sie gar nicht geahndet würden, wie man öfters meint und es auslegt; denn das leidet seine Gerechtigkeit und Heiligkeit nicht.

Hingegen **wird** Er mit dem eisernen Zepter seiner Gerichte die übrigen Hochmütigen und Herrschsüchtigen wie irdene Töpfe zerschmeißen, und nicht allein insgemein **das Land,** die ganze verderbte Erde, die um der Sünde willen verflucht ist, mit dem Bann **schlagen,** und mit seinem starken Urteil, als mit einem Stab, zum Feuer der Läuterung verdammen, als der Richter über alles; sondern auch besonders alle Bösen darin ausrotten, weil sie unter dem Fluch im Unglauben stehen geblieben sind; insbesonders aber **mit dem Geist seiner Lippen,** oder durch seine richtende geistliche Kraft (wohin Paulus bei 2.Thess 2,8 diese Worte deutet), mit dem scharfen Zeugnis seines Mundes, und dem damit ausgesprochenen feurigen Pfuhl, **den Gottlosen,** der das Haupt der übrigen Gottlosen ist, und die allergrößte Gottlosigkeit damit treibt, dass er unter dem Schein der Religion sich derselben am heftigsten entgegensetzt, auch sich wohl für einen Statthalter Christi ausgibt; dh. den Antichrist, die Hure, das Tier und den falschen Propheten, mit ihrem gottlosen Haufen (Offb 19,20-21)**, töten,** damit das Böse also nach und nach ein Ende nehme, und alles herwiedergebracht werde, wie es von Anfang war, wovon die folgenden Verheißungen sehr herrlich lauten. Christus aber tut dieses alles nicht nur unmittelbar in seiner eigenen Person, sondern auch durch die Seinigen.

-===*===-

←Jes_11_5 **Und Gerechtigkeit wird seiner Lenden Gürtel sein, und der Glaube ein Gurt seiner Hüfte.**

←Jes_11_6 **Und ein Wolf wird bei einem Lamm sich aufhalten, und ein Pardel bei einem Ziegenböcklein niederliegen; und es wird ein Kalb und junger Löwe und Mastvieh beisammen sein, und ein junger Knabe wird sie treiben.**

**Vers 5:** Daher ist auch sowohl bei ihnen als bei ihrem Haupt von Rechts wegen **Gerechtigkeit und Glaube,** oder Treue und Wahrheit, als Gottes Ebenbild, wodurch dem Vater alle Ehre und Treue gegeben wird; und sie gebrauchen sie als **ein Gurt,** womit sie sich allewege gürten (Ps 109,19). Denn der Heiland und König der Gläubigen wird sein Reich nicht durch fleischliche Waffen befestigen und ausbreiten, sondern durch Gerechtigkeit und Wahrheit seiner Verheißungen; Kraft welcher die Feinde der Kirche, die sie als wilde Tiere übel zurichteten, entweder werden bekehrt, oder durch ein gerechtes Gericht aus dem Mittel getan

werden. Und auch alle Gläubigen werden alsdann mit Gerechtigkeit und Wahrheit umgeben, und so dem Herrn gleich einem köstlichen Gürtel zur Zierde und zu seinem Preis sein.

So sehe man denn zu, dass man mit Ihm in seiner heiligsten Gerechtigkeit recht eins sein möge, das Böse in sich und andern kräftig zu hindern, und Gottes Urteile darüber leide im Herzen, damit man so die Wahrheit, Heiligkeit und Unschuld behaupte. Alles will und muss sein Geist in uns verrichten, wo wir nicht mehr uns selbst sondern Ihm leben, und Gefäße seiner Gnaden werden. Also werden wir zuerst an uns selbst anfangen das Ungerechte abzulegen und Gutes zu erwählen, und hernach wird es der Geist Christi auch an andern segnen.

**Vers 6: Ein Wolf)** wie auch Paulus vor seiner Bekehrung war, als einer von Benjamin (1.Mose 49,27), **wird bei einem Lamm sich aufhalten** und selbst ein Lamm werden, wie Paulus nicht nur dergleichen, sondern gar ein Hirt in Christi Schaf stall geworden ist. **Und** die Richter und Amtsleute werden vertraulich mit den einfältigsten Untertanen handeln. / Wilde, raub- und mordgierige, barbarische Völker, die wie wilde Tiere zu achten sind, sollen zu Christo bekehrt werden; und gewaltsame Menschen durch die Macht des Geistes Christi zahm und artig werden.

**Ein Pardel)** bunte, eitle, hochmütige, harte und trotzige Leute, die sonst andere Leute und das gewöhnliche Volk kaum über die Achsel angesehen, solche Art wird alsdann **bei einem Ziegenböcklein niederliegen,** und mit gewöhnlichen Bürgern und Handwerksleuten in Gemeinschaft leben. **Ein Kalb und Löwe und Mastvieh,** und allerlei Arten von Menschen, werden ohne Abneigung und Widerstand, ohne Zank und Streit, **beisammen sein,** in gutem Frieden und in Einigkeit leben; **und ein junger Knabe,** ein Diener Christi, welcher durch Demut ein kleines und einfältiges Kind ist, **wird** fürstliche Prinzen und Kaufleute unter einer gleichen Kirchenzucht halten.

Daran erkennt die Seele, dass sie zum Stand der geistlichen Unschuld und Kindheit gelangt ist; wenn nämlich alles in ihr ruhig und einig ist; die wilden und reißenden Tiere ihren Grimm verloren; und die sanftmütigen und schwachen Tiere eine Stärke und großmütige Herzhaftigkeit erlangt haben. Denn es befindet sich in einer solchen Seele keine Empörung und Aufstand der Gemütsneigungen mehr; alles ist in ihr ruhig und still. Die eigene Liebe macht keinen Verdruss, noch die Eigenheit einige Verstörung mehr. Warum aber? Weil Jesus Christus anfängt in ihr gebildet zu werden, in ihr als ein kleines Kind geboren wird, und alles regiert und führt. O welch ein wunderbarer und glückseligster Zustand! Du hast noch sehr viele Wunder in dir, die nicht auszudrücken sind!

-===*===-

←Jes_11_7 **Es werden auch Kuh und Bär an der Weide gehen; ihre Jungen werden beisammen niederliegen, und ein Löwe wird Stroh essen wie die Rinder.**

←Jes_11_8 **Und ein Säugling wird seine Lust haben beim Loch einer Otter, und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken.**

**Vers 7: Kuh und Bär)** die sonst auch den größten Hass gegeneinander tragen, und sich nicht vertragen können, Juden und Heiden; werden alsdann zugleich miteinander **an der Weide gehen;** Kriegs-Offiziere und Bauern werden miteinander von den Geheimnissen des Heils sich unterreden.

**Ihre Jungen werden beisammen liegen)** wie im Stand der Unschuld solche freundschaftliche Beisammenwohnung war von allerlei Gattung der Tiere, ehe noch die Kreatur durch die Sünde des Menschen der Eitelkeit ist unterworfen worden (Röm 8,20).

Und warum sollte man nicht eben dieses auch nach dem Buchstaben verstehen, da doch vormals in dem Paradies der Grimm der Tiere untereinander nicht gewesen, sondern alles friedlich miteinander lebte. Denn wenn solcher Grimm und Abneigung schon vor dem Sündenfall unter den Tieren gewesen wäre; so wäre wohl kein Schaf zu uns gekommen, sondern sie damals schon von den Wölfen gefressen worden. Nachdem aber die Sünde in die Welt gekommen, so ist alles in Unordnung geraten, und der Fluch über die Kreatur gekommen, worunter sie noch liegt und seufzt, welches Seufzen einmal aufhören wird, wenn der große Friedensfürst seine friedfertige Regierung völlig wird antreten.

**Ein Löwe wird Stroh essen wie Rinder)** Die Fürsten werden sich nicht mehr von dem Schweiß und Blut der Armen nähren, sondern mit Cyrus, dem Gesalbten des Herrn, es für eine Freude achten, die Frucht eines Baumes zu essen, welchen ihre eigenen Hände gepflanzt haben.

**Vers 8: Ein Säugling)** das im neuen Leben in Gott stehende Kind, welches ohne Ende an den Brüsten der Gottheit, an welchen es immer kindlicher wird, trinken soll, **wird seine Lust haben,** spielen, mit Lust ansehen, und sich vergnügen **beim Loch** oder Ausgang **einer Otter,** dh. an den Dingen die ihm vor diesem vielen Schaden getan haben, aber nun, weil das Gift von demselben weggetan worden, keinen Schaden mehr verursachen.

Des Menschen Verdorbenheit hat die wilden Tiere bös, und die zahmen (welches die Gemüts-Neigungen sind) aufrührerisch gemacht. Sobald aber des Menschen Verdorbenheit weggenommen wird, so ist auch das Böse in den

allergefährlichsten Gemütsneigungen weggerissen, und der Mensch lebt alsdann in einer bewundernswürdigen Reinigkeit und Unschuld.

Wie viele Dinge werden doch aus Hochmut von einer in der Eigenheit stehenden Seele geredet, die deswegen für Sünde geachtet werden; welche aber, wenn sie von einer einfältigen Seele ausgesprochen würden, sehr unschuldig, ja wohl gar recht gut sein würden!

O ihr furchtsamen Seelen, die ihr eure ganze Lebenszeit öfters in großer Furcht zubringt, ihr möchtet etwa Gott missfallen, aber doch deswegen nicht reiner werdet, weil ihr nichtsdestoweniger in eurer Eigenheit bleibt; warum trachtet ihr nicht vielmehr nach dieser geistlichen Kindheit? und warum lasset ihr euch doch nicht dazu durch das Kind Gottes, durch eine völlige Übergabe, führen und leiten? Ihr würdet gewisslich gar bald ein sehr großes Gut genießen, welches nur durch eine völlige Übergabe kann erlangt werden.

Man wird mit dem Feuer umgehen, ohne sich zu brennen; und mit den Schlangen, ohne gestochen zu werden. **Ein Entwöhnter wird seine Hand** ohne Furcht und ohne Schaden **stecken in die Höhle** oder den Rachen **des Basilisken.** Und ein Kind wird eines fürchterlichen Riesen spotten in der Kraft Gottes, vor dem sich alles zuvor hat gefürchtet. Auf Löwen und Ottern wird man gehen, und treten auf junge Löwen und Drachen.

-===*===-

←Jes_11_9 **Sie werden kein Leids tun noch verderben auf meinem ganzen heiligen Berge. Denn das Land ist voll Erkenntnis des Herrn, wie die Wasser, so das Meer bedecken.**

←Jes_11_10 **Und es wird geschehen an demselben Tage, dass die Wurzel Isai, die da steht zum Panier der Völker, dass nach demselben werden die Heiden fragen, und ihre Niederlassung wird Herrlichkeit sein.**

**Vers 9: Sie werden)** unter Tieren und Menschen einander **kein Leids tun,** wenn der Drache wird gebunden sein (Offb 20,2); zumal **auf meinem heiligen Berge,** und in meiner Kirche, wo kein Unreiner sein wird.

Man verstehe dieses alles nun gleich wie man will, leiblich oder geistlich; so ist es noch nicht erfüllt. Es fehlt ja an nichts mehr als an Einigkeit überall, auch bei den schon vermeintlichen Christen selbst untereinander, die doch zahme Tiere, ja Lämmer und Schafe, sein sollen und wollen. Wo ist mehr Zank als unter den

sogenannten Geistlichen selbst? dass man von andern wohl schweigen kann. Wenn aber auch nicht unter denen des Zankens und Streitens soviel wäre, so würden die Regierungen und Kanzleien und die geistlichen Behörden nicht soviel diesfalls zu tun haben, die gewisslich dazu nicht nötig wären, wenn der einträchtige Geist Christi unter den Christen gesehen würde.

Sollte nun Gott immer so zusehen, dass seine Ehre geschändet, und sein Zweck vereitelt werde? Das sei ferne! Die Liebe und der Friede muss auch noch einmal regieren und triumphieren; und das nicht nur im Himmel, sondern auch auf Erden, wo der Fluch gehaust hat.

**Dem)** Gott wird alles Böse von der Erde, das Gift von den Schlangen, das Wüten von den Löwen, das Zerreißen von den Wölfen, wegnehmen; und **das Land voll Erkenntnis** machen überall durch seinen Geist, den Er über alles Fleisch ausgießen wird, nach der Verheissung von Joel 3,1; Hab 2,14; Offb 18,1. **Die Wasser** des Heiligtums werden alles überschwemmen, und die Gestalt der Erde dadurch erneuert werden. / Das wird machen, dass dann auf der neuen Erde alles in Ruhe und Friede wird beisammen sein können. Da wird man also auch von keinem verderblichen Wesen und Kriegen mehr auf der ganzen gesegneten Erde hören, weil die große Erkenntnis Gottes auch das große Maß der Heiligkeit und des Friedens mit sich führen wird.

**Vers 10: An demselben Tage)** wenn sich die Erkenntnis so ausbreiten wird, wird auch derjenige mehr bekannt werden, in welchem alles Heil besteht, nämlich **die Wurzel Isai,** Christus (Röm 15,12), in welchem die Familie Davids allein besteht und erhalten wird (Offb 5,5; 22,16); **die da steht** oder aufgerichtet stehen wird **zum Panier** und allgemeinen Zeichen aller Nationen. Denn **nach demselben,** oder **zu dem,** als dem wahren und göttlichen Propheten, der aus des Vaters Schoß ist (Joh 1,18), **werden die Heiden** gelaufen kommen, dass sie Ihn um Rat und um den Weg des Heils **fragen,** und die falschen und stummen Götzen mit ihren erdichteten, betrüglichen Antworten fahren lassen (1.Kor 12,2); **und ihre Niederlassung** oder Ruhe, die Er den Seinigen geben wird (Mt 11,29), **wird Herrlichkeit sein,** oder so herrlich als sie noch nie gewesen ist.

Nach Zerstörung des Antichrists wird mitten aus solcher Unruhe die herrlichste Ruhe geboren werden, welche dem Volk Gottes noch bevorsteht (Hebr 4,9). Demnach ist auf die völlige Vertilgung des Antichrists mit seinem Anhang, und aller widerchristlichen Statthaiterei, eine solche Zeit zu erwarten, da die Kirche unter gottseligen Fürsten und Regenten, wie auch geistvollen Lehrern und Führern, in großem Lichte stehen wird. Da wird der Geist der Erkenntnis, der Weisheit und Heiligkeit, sehr herrlich auf ihr ruhen, und die Gerechtigkeit und der Friede werden sich untereinander auf das vertraulichste und lieblichste küssen (Ps 85,10); und alle Lande werden seiner Ehre recht voll werden!

-===*===-

←Jes_11_11 **Und es wird geschehen an demselben Tage, da wird der Herr zum andern Mal seine Hand anlegen, dass er das übrige seines Volks erlange, so übriggeblieben ist von Assyrien und von Ägypten, und von Pathros und von Mohrenland, und von Elam und von Sinear, und von Hamath* und von den Inseln des Meers; *** Kap. 10,9.

←Jes_11_12 **Und wird ein Panier unter den Heiden aufstecken, und zusammenbringen die Vertriebenen aus Israel, und die Zerstreuten aus Juda versammeln aus den vier Enden der Erde.**

←Jes_11_13 **Und der Neid Ephraims wird weichen, und die Widersacher von Juda werden ausgerottet werden; Ephraim wird nicht neiden den Juda, und Juda nicht zuwider sein dem Ephraim.**

**Vers 11: Und an demselben Tage)** wenn die Kirche eine so herrliche Ruhe genießen wird, **wird der Herr zum andemmal,** welches bis auf diese Stunde noch nicht erfüllt ist, **das übrige seines Volks** und des ganzen Geschlechts Israels (wie vormals aus der babylonischen Gefangenschaft und Zerstreuung) wieder versammeln; nämlich das Judenvolk, **so übriggeblieben ist** in den letzten Gerichten Gottes zur Zeit des Antichrists, und nicht mit den andern Gottlosen ist aufgerieben worden; und es **von** oder aus allen Ländern, die hier genannt und nicht genannt sind, auch aus China und Europa, und aus den Enden der Mitternacht, wieder in ihr Land bringen, dass nicht ein einziger zurückgelassen werde (Hes 39,28).

**Pathros)** wird für Thebais oder den oberen Teil von Ägypten gehalten, der an Mohrenland grenzt (Jer 44,1; Hes 29,14), worin die Pathrusim (1.Mose 10,14) gewohnt, von welchen die Philister ihren Ursprung genommen haben.

**Elam)** ist das so sonst Susiana genannt wird (Dan 8,2).

**Hamath)** war eine alte und sehr berühmte Stadt, an den äußersten Grenzen Israels gegen Mitternacht gelegen (4.Mose 34,8).

**Vers 12: Die Zerstreuten)** Schafe und Fremdlinge hin und her wird Er also wieder **versammeln aus den vier Enden der Erde.** Dieses muss ja das Gewissen aller Menschen überzeugen, dass solche große Ausführung und Sammlung noch nicht geschehen ist. Denn die Juden sind niemals, auch die zehn Stämme nicht zur Zeit Hoseas, noch zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft, so zerstreut worden wie von den Römern, welche Zerstreuung nun noch währt.

Christus wird durch seine allmächtige Kraft zuerst die übrige Fülle der Heiden zum Glauben an das Evangelium berufen, dass allerorts, wo das Evangelium hinkommt, sich die Herrlichkeit Gottes beweisen, und sich viele bekehren werden. Also wird Christus sein übriges Volk aus Europa, Asien, Afrika und Amerika (als die vornehmste von den Inseln des Meeres) zum Eigentum erlangen, und wird die Heiden zum Erbe und der Welt Ende zum Eigentum bekommen (Ps 2,8). Denn hiedurch wird ganz Israel sehr kräftig erweckt, und zum Herrn aus allen vier Teilen der Welt bekehrt und versammelt werden (Mk 13,27).

**Vers 13:** Da wird dann **der Neid Ephraims,** der äußeren Kirche gegen die wahren Bekenner, weichen; und diese werden nicht mehr der äußeren Kirche wegen den großen Mängeln zuwider sein, indem dieselben alle werden abgeschafft sein, da Christus seine Engel senden wird, die alle Ärgernisse aus seinem Reich, und die da unrecht tun, sammeln und in den feurigen Ofen werfen werden (Mt 13,41-42).

Was das Geschichtliche betrifft, so wird zugleich auf Kap. 7,2+5 gesehen.

-===*===-

←Jes_11_14 **Sie werden aber den Philistern auf die Schulter fliegen gegen Abend, und zugleich berauben die so gegen Morgen wohnen. An Edom und Moab werden sie ihre Hand legen, und die Kinder Ammon werden ihnen gehorsam sein.**

←Jes_11_15 **Und der Herr wird verbannen den Meerbusen Ägyptens, und wird seine Hand bewegen wider den Wasserfluss mit seinem schrecklichen Winde, und ihn zu sieben Bächen schlagen, dass man mit Schuhen hindurchgehen kann.**

←Jes_11_16 **Und wird ein gebahnter Weg sein dem übrigen seines Volks, das übriggeblieben sein wird von Assyrien, wie es Israel geschehen ist, am Tage da sie aus Ägyptenland heraufzogen.**

**Vers 14:** Hier wird ein herrlicher Sieg des christlichen Glaubens über die Feinde unter allen Völkern beschrieben, und die Worte dazu aus der Geschichte des Alten Testaments hergenommen, da die Namen der Völker nicht die alten, sondern der gleichen Gattung, bedeuten.

Die Gläubigen werden alsdann die geistlichen Philister unter ihre Macht bekommen, nämlich die listigen Weltleute, dass sie mit ihren schädlichen Anschlägen nicht mehr werden schaden können; **und berauben** die sie vorher beraubt hatten; auch **die gegen Morgen,** dass ihnen die reichen Schätze der

Morgenländer alsdann werden zuteil werden. Der geistliche **Edom,** die gehässigen Brüder, und der geistliche **Moab und Ammon,** die stolzen Weltmenschen, werden sich alsdann nicht mehr regen dürfen, sondern müssen dem Evangelium und den Kindern des Glaubens **gehorsam sein,** und sich unterwerfen.

**Vers 15: Und)** damit nichts hinderlich sei an der Wieder-Versammlung der Juden in der letzten Zeit, so wird Gott **verbannen den Meerbusen Ägyptens,** wie Er auch nach Offb 16,12 den Strom Euphrat zur bestimmten Zeit austrocknen wird, **und den Wasserfluss** starker und mächtiger Völker, wie auch den großen Nil-Fluss.

**Zu sieben Bächen schlagen)** dh. entkräften, in viele kleine Bäche verteilen; **dass man mit Schuhen hindurchgehen kann,** wie sie vormals durch den Jordan gegangen sind (Jos 3,17).

**Vers 16: Und)** wo nur ein Nil oder Euphrat sein wird, nach dem geheimen prophetischen Sinn, der den Lauf des Worts und die Sammlung der Auserwählten aufhalten kann oder wollte; die sollen verbannt, entkräftet und vertrocknet werden, zur von Gott bestimmten Zeit, damit die Fülle der Heiden eingehe; und ganz Israel selig werde.

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6

DANKLIED DER BEKEHRTEN JUDEN.

←Jes_12_1 **An demselben Tage aber wirst du sagen: Ich danke dir Herr, dass du zornig bist gewesen über mich! Dein Zorn hat sich gewendet, und du hast mich getröstet.**

←Jes_12_2 **Siehe Gott ist mein Heil, ich will getrost sein und mich nicht fürchten, denn der Herr Herr ist meine Stärke und mein Psalm, und ist mir zum Heil geworden!**

Dieses Lied ist der Schluss der Predigten von Christo und seinen Wohltaten, welche vom 7. Kapitel bis hieher reichten.

**Vers 1: An demselben Tage)** wenn ich dir mich werde zu erkennen gegeben haben, wer ich sei, den du und deine Väter so lange verworfen, da es zu dieser Zeit noch nicht von dir erkannt wird, **wirst du** mein Volk, und die übrigen des

wahren Israels, die sich zu mir werden bekehrt haben, alle deine Schuld erkennen, bekennen, und **sagen: Ich danke dir,** und preise deine Gerechtigkeit, mit Rechtfertigung aller deiner Gerichte an mir, die ich für heilig und gerecht erkenne, in dem **dass du zornig gewesen Cftier mich.** Es ist mir lieb, dass du mich gedemütigt hast; wie es David ausdrückt (Ps 119,71). Denn du hast dazu das größte Recht gehabt.

**Dein Zorn hat sich gewendet)** oder, nun aber wird sich doch dein Zorn wenden; ja **du hast mich** schon wirklich durch die herrliche Erlösung **getröstet,** und mich dadurch deiner Gnade kräftig versichert. Deine Gnade ist wahrlich größer und reichlicher denn meine Sünde und dein Zorn! (Röm 5,15ff).

So haben alle die Ursache, Gott treulich zu danken, die der Herr handgreiflich aus dem Verderben mit den Ihrigen errettet hat, also dass man es unmöglich menschlicher Hand zuschreiben kann, so sehr auch die Vernunft sonst pflegt auf unsichtbare Ursachen zu fallen. Wie gut aber Gott auch nach seinem Zorn zu sein pflege, das haben alle Gläubigen freudig bekannt, und uns zum Trost hinterlassen. Und gibt nicht Gott selbst hier solchen gedemütigten Seelen dieses Danklied in den Mund, wider alle Vernunft? Denn wer dankt wohl nach der Natur Gott für seinen Zorn?

So singt auch eine Seele den Gesang ihrer Erlösung, wenn sie erblickt hat, wie Gott sie durch das Elend geführt hat. Sie dankt Gott, dass Er zornig über sie gewesen ist; weil ihr derselbe das Gute, so sie nun besitzt, zuwegegebracht hat. Dein Zorn, o Gott, sagt sie, hat sich gelegt, zu solcher Zeit, da ich am wenigsten Ursache es zu hoffen hatte; und du hast mich aus lauter Güte errettet.

**Vers 2: Siehe Gott ist mein Heil!)** Nun weiß ich aus Erfahrung, dass all mein Heil in Ihm allein besteht, und dass ich mein Heil in keine von meinen Taten setzen darf. Und wenn ich in mir selber am wenigsten Hoffnung zu meinem Heil erblicke, so lässt Gott seine Barmherzigkeit am meisten sich über mich offenbaren. **Ich will getrost sein,** und mein ganzes Leben lang in einem gänzlichen Vertrauen zubringen.

O Gott! wer wollte sich wohl nicht dir anvertrauen? Man vertraut sich ja wohl einem Freunde an, der doch wohl in der Not nicht helfen kann. Gott aber fehlt niemals in der Not, so man sich Ihm anvertraut. Ich will **mich nicht fürchten.** Denn wovor soll sich eine Seele fürchten, die Gott in seinen Schutz nimmt, die Er erlösen will, die Er mit Sorgfalt bewahrt, und deren **Starke** Er selbst auch mitten in ihrer größten Schwachheit geworden ist, worauf sie sich besser verlassen kann als auf sich selber?

**Mein Psalm)** ist Er, dh. das Thema meiner Psalmen und Lobreden, wovon ich soviel zu singen und zu rühmen habe, dass ich nicht weiß, wie ich es genugsam

tun soll. Denn Er **ist mir zum Heil geworden.** Also haben wir hier das Lied Mosis (2.Mose 15,2), und des Lamms (Ps 118,14; Offb 15,3).

-===*===-

←Jes_12_3 **Und ihr werdet Wasser schöpfen mit Freudigkeit aus den Brunnen des Heils;**

←Jes_12_4 **Und werdet sagen an demselben Tage: Danket dem Herrn; rufet aus in seinem Namen; machet kund unter den Völkern seine Taten; erinnert es, dass sein Name erhaben ist!**

←Jes_12_5 **Lobsinget dem Herrn; denn er hat etwas Hohes getan! Solches werde kundgemacht auf der ganzen Erde!**

←Jes_12_6**Jauchze und frohlocke du Einwohnerin zu Zion! denn der Heilige Israels ist groß in deiner Mitte.**

**Vers 3: Ihr werdet Wasser)** des Lebens **schöpfen aus** Christo, welcher der Brunnen und Fels zugleich ist, aus welchem auch ehemals die Israeliten getrunken haben (1.Kor 10,4). Denn Er ist ein Brunnen des lebendigen Wassers, der in das ewige Leben quillt (Joh 4,14; Sach 13,1; 7,38), und aus seiner Fülle nehmen alle die da dürstet (Joh 1,16). Weil aber in der Mehrzahl von den **Brunnen des Heils** geredet wird, so kann man es zugleich auch wohl von evangelischen Lehrern verstehen. Jedoch hat Christus in und mit dem siebenfältigen Geist (Kap. 11,2), auch sieben Quellen und Ströme, die von Ihm ausfliessen.

Die verarmte Seele findet daher in Jesu Christo alles was ihr mangelt; und je mehr ihr Heil in Ansehung ihrer verloren zu sein scheint, je gewisser ist es in ihrem Heiland. Diejenigen die sich in der Quelle befinden, schöpfen aus Gott selbst Brunnenwasser des Heils; und fürchten also nicht allein ihren Untergang nicht, sondern sind noch überdies imstande, anderen zum Heil helfen zu können.

**Vers 4: An demselben Tage)** werdet ihr das TE DEUM LAUDAMUS singen, und **unter den Völkern seine Taten;** und die herrlichen Dinge, welche Gott in Christo getan, und durch gesalbte Botschafter hat bekannt machen lassen.

**Vers 5: Lobsinget dem Herrn)** Messias, dem Gott-Menschen, der unsere Gerechtigkeit ist! **Dem er hat etwas Hohes getan,** indem Er die Hohen erniedrigt, und die Erniedrigten und Geringen erhöht hat. **Solches werde kundgemacht** durch öffentlichen Trompeten- und Posaunen-Schall der evangelischen Stimmen,

und durch den Engel, der mitten durch den Himmel fliegt, dass **auf der ganzen Erde** sein Name erkannt, gefürchtet, geehrt und angebetet werde.

**Vers 6: Jauchze und frohlocke Zion)** und lass deine Freude kundwerden, dass es auch bis in den Himmel erschalle.

Das ist nun nichts anderes als das herrliche Lob- und Danklied, welches Gott und Christo zu Ehren von der großen Schar aus allen Heiden und Geschlechtern und Völkern und Sprachen wird gesungen werden (Offb 7,9ff; 15,2ff), da die Harfen-Schläger an dem gläsernen Meer stehen, welches die Menge der gläubigen Völker ist, die nun ganz still und erleuchtet worden sind, und in diesem. Zustand Gott und das Lamm für alle Hilfe und das herrliche Heil immerdar loben und preisen werden. Denn Christus wird alle Brunnen des Heils in seinem Zion eröffnen (Ps 87,7), woraus lauter Trost und Erquickung wird geschöpft werden, indem sie immer springen, und niemals vertrocknet werden. Und das erwürgte Lamm, das zwischen dem Stuhl seines Vaters und uns als steter Fürsprecher steht, wird die Gläubigen weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen (Offb 7,17). Und so wird alsdann die Kraft und das Reich unseres Gottes, und die Macht seines Christus werden (Offb 12,10); da es dann auf der ganzen Erde wird kundwerden, wie Christus nach dem teuren Zeugnis aller Propheten so hoch erhoben worden ist.

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

UNTERGANG BABELS.

←Jes_13_1 **Die Last über Babel, die Jesaja der Sohn Amoz gesehen hat.**

←Jes_13_2 **Stecket ein Panier auf, auf einem hohen Berge! Erhebet die Stimme zu ihnen; winket mit der Hand, dass sie hereinkommen durch die Tore der Fürsten!**

←Jes_13_3 **Ich habe meinen Geheiligten Befehl gegeben; auch habe ich meinen Helden gerufen zu meinem Zorn, die da lustig sind in meiner Pracht!**

Diese neue Weissagung ist zur Bestätigung des vorhergehenden und zum Trost der Kirche aufgezeichnet. Denn damit die Stadt Gottes möchte die verheißene

Ruhe und den Frieden (Kap. 11 u. 12) genießen, so musste das feindselige Babel und ganze antichristliche Reich, das der Ausbreitung des Reichs Christi auf Erden im Wege stand, erst zerstört werden.

**Vers 1: Die Last)** bedeutet nicht viel Gutes, sondern etwas Unangenehmes und Schweres, sowohl dem den es angeht, als der es aussprechen und verkündigen muss.

Solche Lasten werden zehn in diesem Propheten ausgesprochen, wider die Feinde der Kirche, die sich vereinigt, das Davidische Haus und Königreich auszurotten; unter welchen zehn Namen gewisse Völker und Örter und alle Feinde Christi verstanden, und mit Auflegung einer schweren Last des Gerichts verurteilt werden; da dann der erste Ausspruch geht **über Babel,** die Mutter aller bösen Kinder und Greuel auf Erden; wie dergleichen viele in der Schrift enthalten sind. Da ist dann gewöhnlich nicht nur von dem eigentlich sogenannten Babel die Rede, sondern wohl vornehmlich von dem, was im Geheimnis so genannt wird, wie ein jeder aus dem Vergleich der Schrift und der heiligen Offenbarung leichtlich wahrnehmen kann.

Ja es ist im Neuen Testament nur mehr als zuviel offenbar geworden die große Stadt Babylon (Offb 18), die dem Namen nach in der großen Verwirrung besteht, in der Verwirrung von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, von Licht und Finsternis, Christus und Belial, Gläubigen und Ungläubigen, dem Tempel Gottes und den Götzen (2.Kor 6); da das eine das Christentum ist, so durch die Gnade Gottes unter die Heiden gekommen; und das andere das Antichristentum, so durch die List des Feindes als Unkraut gesät worden ist; und den guten Samen, das Volk Gottes, an allen Orten drückt und fast erstickt.

Es stellen also solche Weissagungen über Babel die Gerichte Gottes in der letzten Zeit über dieses antichristliche Wesen vor, und so über alle Reiche und Menschen die darin stecken, wovon jenes Gericht über das hochmütige Babel in Asien ein Vorbild gewesen ist.

**Jesaja)** aber mag es wohl zu eben der Zeit mit dem vorhergehenden **gesehen,** und die Offenbarung bekommen haben, da Ahas noch lebte.

**Vers 2: Erhebet die Stimme)** und rufet laut **zu** den Zerstörern Babels, dass sie kommen (Offb 19,17).

**Vers 3: Ich)** der Herr der Heerscharen und höchste Regierer über alles, **habe meinen Geheiligten,** die zu solchem heiligen Krieg gewidmet, oder zu solcher heiligen Opfer-Mahlzeit bestellt, geladen und bereit sind (1.Sam 16,5), **Befehl gegeben.** Die Zeit aber wird entdecken, wer diese Geheiligten sein werden, die zur Ausführung der Gerichte vom Herrn werden berufen werden, als die

geistlichen Meder, die mit vollem Maß dem geistlichen Babel einschenken und vergelten werden.

Aus der Offenbarung (Kap. 17,14) ist soviel klar, dass auch die Berufenen, Auserwählten und Gläubigen, zum Vollzug der letzten Gerichte Gottes sollen gebraucht werden; und die starken **Helden** die Engel Gottes sind, welche seinen Befehl ausrichten (Ps 103,20), und dazu **lustig sind,** und mit voller Freude sich finden lassen **in** Beförderung seiner Ehre überhaupt, und also auch insbesonders sich ergötzen über der **Pracht** oder Herrlichkeit, die Er beweisen will in der Zerstörung Babels.

-===*===-

←Jes_13_4 **Es ist ein Getöse einer Menge auf den Bergen gleich einem großen Volk, ein Getöse vom Getümmel der versammelten Königreiche der Heiden! Der Herr der Heerscharen mustert ein Kriegsheer;**

←Jes_13_5 **Die aus fernen Landen kommen, vom Ende des Himmels; ja der Herr selbst samt dem Zeuge seiner Erbitterung, zu verderben das ganze Land!**

←Jes_13_6 **Heulet! denn des Herrn Tag ist nahe; er wird kommen wie eine Verstörung vom Allmächtigen.**

←Jes_13_7 **Darum werden alle Hände lass werden; und aller Menschen Herz wird zerschmelzen.**

←Jes_13_8 **Und sie werden plötzlich erschrecken; Schmerzen und Wehen werden sie ergreifen; sie werden Wehen haben wie eine Gebärerin; einer wird sich gegen den andern verwundern; feuerrot werden ihre Angesichter sein!**

**Vers 4: Der Herr mustert ein Kriegsheer)** Das werden vor allem die Kriegsheere der zehn Könige sein, die die Hure hassen, und ihr Fleisch fressen, und sie mit Feuer verbrennen werden (Offb 17,12+16).

**Vers 5: Ja der Herr selbst)** steht bereit, **samt dem Zeug seiner Erbitterung,** oder den Werkzeugen seines Zorns.

Dass aber ehemals die Weder unter denselben die vornehmsten waren, hat der Ausgang gezeigt unter Darius (Dan 6,1), und unter Cyrus (Dan 6,29; 10,1). Denn dieser hat mit Niederreißung der äußersten Mauer den Anfang gemacht zur Zerstörung der Stadt, welche später Darius Hystaspis fortgesetzt, die Zeit aber (oder vielmehr die göttliche Vorsehung) so vollendet hat, dass längst nichts mehr von der bewundernswürdigen Stadt übrig ist.

**Vers 6: Heulet)** demnach, o ihr Babylonier! (Jak 5,1). **Dem des Herrn Tag ist wie eine Verstörung.** Wenn Gott in eine Seele kommt, so kommt Er alles zu verderben. Denn es kann nichts mit Ihm zugleich bestehen. Wenn Er mit seinen Gaben kommt, so geschieht es alles zu erhalten und zu erlösen. Denn seine Gaben und die Eigenheit können gar wohl beisammenstehen. Wenn Er aber selbst kommt, so muss alles verloren und vernichtigt werden. Er ist viel zu groß, als dass etwas neben Ihm sollte bestehen können. Alles muss Ihm weichen! Dennoch ist dieser Tag der Tag des Herrn, und kommt **vom Allmächtigen** oder Allgenugsamen, der jedem Bedürfnis und allem Verlangen ein Genüge tun kann (1.Mose 17,1).

**Vers 7:** Damit nun dieser Tag der göttlichen Herrlichkeit, der Tag des Untergangs des in Eigenheit stehenden Menschen, kommen könne; müssen **alle Hände lass werden,** und alle Macht im Innern wirken zu können verloren werden; **und aller Menschen Herz zerschmelzen.** Das Herz und der Wille müssen wie Wachs zerschmelzen, und gleichsam auseinander fließen, um in Gott einfließen zu können.

**Vers 8: Schmerzen und *Wehen* werden)** alsdann überall zu finden sein, wo diese Gerichte sich werden hinziehen. **Feuerrot,** dh. trotzig und grausam, dass nichts als Zorn und Verwüstung daraus leuchten wird, als wenn sie lauter Feuer speiten, **werden ihre Angesichter sein,** der Bestürmer Babels.

-===*===-

←Jes_13_9 **Denn siehe des Herrn Tag kommt mit Grausamkeit und Grimm und brennendem Zorn! das Land zur Wüste zu machen; und er wird dessen Sünder daraus vertilgen.**

←Jes_13_10 **Denn die Sterne am Himmel und sein Orion werden ihr Licht nicht lassen leuchten; die Sonne wird verfinstert sein, wenn sie hervorkommt; und der Mond wird sein Licht nicht lassen scheinen.**

←Jes_13_11 **Und ich will an dem Erdboden die Bosheit heimsuchen, und an den Gottlosen ihre Verkehrtheit; und will des Hochmuts der Stolzen ein Ende machen, und die Hoffart der Wüteriche erniedrigen.**

←Jes_13_12 **Ich will einen Mann teurer machen denn feines Gold, und einen Menschen werter denn Goldstück aus Ophir.**

**Vers 9: Derm des Herrn Tag komnt)** als ein Tag der Rache und des Feuer-Eifers des Herrn, der die Widersacher verzehren wird, **mit Grausamkeit und brennendem Zorn.** Bedenkt es doch, die ihr in der Liebe der Welt und in den Lüsten und Begierden des Fleisches bis über die Ohren steckt; ihr Chams-, Nimrods- und Esaus-Geschlecht, ihr Pharaons-, Hamans-, Herodes- und Pilatus-Brüder, ihr neidische, giftige, ungetreue, falsche, schalkhafte Baals- und Babels-Propheten, Pharisäer- und Sadduzäer-Gesellen; und du ganze Rotte Korah, Dathans und Abirams! O welch ein schrecklicher, grausamer, elender, nebliger, trüber, dunkler und finsterer Tag wird der Tag des gerechten Gerichts Jesu Christi für euch sein! Ach ein Tag des Wehklagens, des Heulens und Zettergeschreis, da ihr rufen werdet: O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns!

**Vers 10: Orion)** wird für das Gestirn des kleinen Bären gehalten, auf welches die phönizischen Schiffsleute ihre Hoffnung und Vertrauen setzten.

**Vers 11: Ich will die Bosheit heimsuchen)** dass man mich mit Worten bekennt, mit der Tat und Werken aber nicht allein verleugnet, sondern auch meinen Namen zu einer Schmach und Lästerung unter allen Heiden gemacht; **und an den Gottlosen ihre Verkehrtheit.** Das lasst euch zur Warnung dienen, ihr verkehrten Menschen, die ihr die Sünde und derselben Notwendigkeit verteidigt, solange ihr lebt, und auf eine Gerechtigkeit und Heiligkeit hofft, wenn ihr tot und gestorben seid. **Und des Hochmuts der Stolzen,** und halsstarrig Bösen, **und der**

**Wüteriche** oder Fürchterlichen soll alsdann auch ein Ende werden.

Das sind insgemein die drei Stücke, welche angemerkt werden, die der schreckliche Tag des Herrn richten wird (Offb 19).

**Vers 12: Ich will einen Mann teurer)** dh. die Männer rarer **machen denn feines Gold;** welches nicht schwer zu begreifen ist, wenn es darum geht, was die Offenbarung (Kap. 6,8 u. 9,18) sagt, dass der vierte Teil der Menschen, und dann abermals der dritte Teil, soll getötet werden; und zwar in den Orten der verdorbenen Christenheit.

O man lasse sich doch lieber jetzt von Gott so bewährt machen, wie das Gold im Feuer bewährt wird, und lasse den Glauben in sich wirken, der viel köstlicher ist

als feines Gold (1.Petr 1,7), und einen männlichen Geist mit sich bringt, dass man in solchem Sinn ein teurer Mann werde!

-===*===-

←Jes_13_13 **Darum will ich den Himmel bewegen, dass die Erde beben soll von ihrem Ort, durch den Grimm des Herrn der Heerscharen, und das am Tage seines brennenden Zorns.**

←Jes_13_14 **Und sie soll sein wie ein verscheuchtes Reh und wie eine Herde die niemand sammelt; so wird ein jeglicher sich zu seinem Volk hinwenden, und ein jeglicher in sein Land fliehen.**

←Jes_13_15 **Ein jeder der sich da finden lässt wird erstochen werden; und ein jeder der aufgegriffen wird, wird durchs Schwert fallen.**

←Jes_13_16 **Es sollen auch ihre Kinder vor ihren Augen zerschmettert*, ihre Häuser geplündert, und ihre Weiber geschändet werden. *** Ps 137,9.

←Jes_13_17 **Siehe ich will die Meder über sie erwecken; die kein Silber werden achten, noch an Gold Gefallen haben.**

←Jes_13_18 **Und sie werden die Jünglinge mit Bogen zerschmettern, und sich der Früchte des Leibes nicht erbarmen; auch wird ihr Auge der Kinder nicht schonen.**

**Vers 13: Darum will ich den Himmel bewegen)** und seine Kräfte (Lk 21,26), **dass die Erde beben,** und sowohl geistlich als leiblich ganz erschüttert, und dem Feuer wie Sodom und Gomorra zuteil werden sollen (2.Petr 3,7).

**Vers 14: Und sie)** Babylon mit ihrem Kriegsheer, **soll sein wie ein verscheuchtes Reh,** das nirgends sicher ist, und ihre Anhänger sollen allenthalben flüchtig sein wie Kain, **und wie eine Herde die** keinen Hirten hat. Daher wird **ein jeglicher in sein Land fliehen;** da zuvor viele in Babel Schutz gesucht haben, und da am sichersten meinten zu sein; so wird hingegen beim Angriff der Weder ein jeder Babel verlassen, und sich wie ein aus seinem Schlupfwinkel verscheuchtes Reh davonmachen, auch niemals wieder dahin zurückkommen, sondern vielmehr dem Jäger ins Garn geraten.

**Vers 15: Ein jeder der)** nicht von ihr wird ausgegangen sein, **wird** ihrer Plagen mit teilhaftig werden (Offb 18,4).

**Vers 16: Ihre Häuser)** und die vielen prächtigen Paläste und lustigen Schlößer, in welchen Üppigkeit, Ungerechtigkeit und sonst allerlei Greuel sind getrieben worden, werden (wie in jenem Babel) **geplündert** und verwüstet werden, und werden ein schreckliches Schauspiel der strengen Gerechtigkeit Gottes abgeben.

**Vers 17: Siehe)** das sind die grausamen Gerichte, welche die über sie erweckten Feinde an Jungen und Alten werden ausführen**. Die Weder** werden von Gott in seinem Zorn gewaffnet, und wider Babylon gestärkt werden.

**Vers 18: Sie werden)** Blut wie Wasser vergießen, **und auch der**

**Kinder nicht schonen,** sondern sie an einen Stein schlagen ohne Barmherzigkeit. Denn es sind Hurenkinder der geistlichen Isebel.

-===*===-

←Jes_13_19 **Also soll Babel, das schönste unter den Königreichen, die herrliche Pracht der Chaldäer, umgekehrt werden von Gott wie Sodom und Gomorra.**

**Also soll Babel)** ein Ende nehmen, das letzte wie das erste, nach Offb 18,1ff; woselbst sie auch nach den gleichen Eigenschaften durch das ganze Kapitel wie hier beschrieben wird als **das schönste unter den Königreichen,** oder die eine Zierde und Herrlichkeit derselben gewesen. Nun ist nur die Frage, was dadurch gemeint und zu verstehen sei.

Unstreitig ist vorerst die Welt gemeint, als die große Stadt, die der Stadt Gottes entgegensteht. Die eine ist himmlisch und geistlich, die andere irdisch und fleischlich. Diese soll mit allen ihren Anhängern, als Feinden Christi und seines Reichs, **umgekehrt werden von Gott wie Sodom und Gomorra;** dh. durchs Feuer (2.Petr 3,7+10+11). Das muss soviel mehr auf das geistliche Babel des Neuen Testaments und auf das antichristliche Reich gehen, weil das alte so grausam ist zerstört worden.

Dass aber durch das Babylon im Neuen Testament, und die Stadt die mit Feuer verbrannt werden soll (Offb 18,8), auch Rom gemeint sei; haben viele römisch-katholische Schreiber selbst erkannt und bekannt; auch u. a. aus 1.Petr 5,13 geschlossen und bewiesen, da der Apostel meldet, er hätte solchen Brief in Babylon geschrieben, wohin er doch nicht gegangen, wenn das alte gemeint wäre.

Da aber solches auch nicht anders als auf eine geistliche und geheime Weise, oder im Geheimnis, den Namen Babylons trägt (Offb 17,5); so kann auch nicht wohl das ehemalige heidnische Rom dadurch verstanden werden, wohin es sonst einige gern haben deuten wollen. Denn in Rom wurde die Kirche zur Zeit der Apostel in ihrem höchst blühenden und herrlichsten Zustand gegründet; von diesem Babylon aber sollen alle Kinder Gottes ausgehen. Auch ist Rom nicht mit Feuer verbrannt worden, wie das alte Babel vertilgt worden ist, weil es noch auf den heutigen Tag steht.

Ein Vergleich aber mit dem alten Babylon ist leicht zu finden: Dasselbe war 1) ein großes und mächtiges Reich oder Gebiet. 2) war dessen Hauptstadt eine alte, ansehnliche, berühmte und herrliche Stadt, eine Zierde der Königreiche und die Pracht der Chaldäer. 3) hielt es das Volk Gottes gefangen, und drückte es mit einem schweren Joch der Dienstbarkeit usw.

-===*===-

←Jes_13_20 **Sie wird nicht auf immerdar da wohnen, noch sich von Geschlecht zu Geschlecht da niederlassen; dass auch die Araber keine Hütten daselbst machen, und die Hirten kein Vieh sich da niederlagern lassen;**

←Jes_13_21 **Sondern die sehr wilden Tiere werden sich da lagern, und ihre Häuser voll grässlicher Vögel sein; und Strausse werden da wohnen, und Feldgeister werden da hüpfen;**

←Jes_13_22 **Und Eulen in ihren Palästen umeinander schreien; und Drachen werden in den wollüstigen Schlößern sein; und ihre Zeit ist nahe dass sie komme, und ihre Tage werden nicht aufgeschoben werden.**

**Vers 20: Die Araber)** welche doch mit wenigem zufrieden sind, und von einem Ort zum andern herumziehen, werden gleichwohl **keine Hütten daselbst machen,** weil da eine solche Wüste sein wird, dass sie nichts finden werden. Das mag ja wohl heißen: Siehe euer Haus soll euch wüste gelassen werden! (Mt 23,38).

**Vers 21: Strausse werden da)** Besitz und ihren Aufenthalt nehmen (Kap. 34,14), **und Feldgeister** oder haarige Gespenster, am eigentlichsten Satyren, **werden da hüpfen** und tanzen; welches eine von den Eigenschaften dieser rauhen Kreaturen sein soll, woraus sie sich ein großes Vergnügen machen.

**Vers 22: Eulen)** werden da die Musikanten sein, **in ihren Palästen,** oder den zerstörten Stätten; **und Drachen** werden als die Nachfolger mit ihren Kennzeichen zu erkennen geben, wer ihre Vorfahren gewesen sind.

Wie aber dieses alles nach dem Buchstaben erfüllt worden ist, davon gibt die Geschichte durch Zeugnisse alter und neuer Schreiber sattsamen Bericht. Aus vielen nur eines anzuführen, so meldet einer, dass der verwüstete Palast Nebukadnezars noch zu sehen wäre, aber jemand da hineinzugehen sich scheute, wegen der Schlangen und Skorpione, die sich da aufhielten.

**Und ihre Zeit ist nahe)** Der gleiche Sinn findet sich bei Hebr 10,37 und Offb 6,10-11.

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

DER JUDEN KÜNFTIGE BEKEHRUNG, UND DES ANTICHRISTS UNTERGANG.

←Jes_14_1 **Denn der Herr wird sich über Jakob erbarmen, und Israel noch weiter erwählen, und sie in ihrem Lande lassen; und die Fremdlinge werden sich zu ihnen tun, und sich zum Hause Jakob gesellen.**

←Jes_14_2 **Und es werden sie Völker annehmen und sie bringen an ihren Ort; dass sie das Haus Israel besitzen wird im Lande des Herrn zu Knechten und Mägden, und werden gefangen halten die, welche sie gefangen hielten, und werden herrschen über ihre Treiber.**

**Vers 1:** Zu dieser Zeit wird dann auch das leibliche **Israel,** nach der Wahl der Gnaden (Röm 11,5), bekehrt **und in ihrem Lande** wieder eingesetzt werden, dass es dasselbe in völligem Segen nach Leib und Seele besitze. **Und die Fremdlinge werden** mit Augen sehen, dass Gott mit den Juden sei, und deswegen **sich zu ihnen tun, und** daher auch ihrer Gemeinschaft und Kirche mit einverleibt werden.

**Vers 2:** Also **werden sie** von vielen fremden Völkern bedient werden, welches auf die letzten Zeiten geht, wenn sie zu der Erkenntnis Jesu Christi würden gelangt und wieder zu Gnaden angenommen sein. Alsdann werden solche **sie bringen an**

**ihren Ort,** wie dergleichen etwas vormals den Juden von den Israeliten widerfahren ist (2.Chr 28,1S). Und auf einige Weise ging es auch in Erfüllung bei Esr 1,3+4+6; 7,13ff; Neh 2,9. Aber das meiste steht noch bevor, wie Kap. 60 aufweist.

**Im Lande des Herrn)** ist man unter dem Neuen Testament überall, wo die Hütte Gottes zu finden ist (Joh 1,14; Offb 21,3), und wo Gott im Geist und Wahrheit angebetet wird (Joh 4,21ff).

**Zu Knechten und Mägden)** haben die Juden vormals zwar auch einige bekommen bei ihrer Erlösung aus der Gefangenschaft, wie zu sehen aus Esr 2,65 u. Neh 7,67. Aber bei Jes 50,12 werden wir noch ein weit mehreres antreffen.

-===*===-

←Jes_14_3 **Und es wird geschehen des Tages, an welchem dir der Herr Ruhe geben wird von deinem Jammer und von deiner Unruhe, und von dem harten Dienst, worin du zu dienen bist gezwungen worden;**

←Jes_14_4 **So wirst du ein solches Sprichwort führen wider den König zu Babel, und sagen: Wie hat der Treiber aufgehört, und der Zins hat ein Ende!**

←Jes_14_5 **Der Herr hat den Stecken der Gottlosen zerbrochen, das Zepter der Herrscher.**

←Jes_14_6 **Welcher die Völker schlug im Grimm mit Schlägen ohne Abweichen, und mit Zorn über die Heiden herrschte; der wird verfolgt ohne Verschonen.**

←Jes_14_7 **Es ruht die ganze Erde und ist stille; sie brechen aus mit Frohlocken.**

**Vers 3: Ruhe von Jammer)** Kummer und Schmerzen, worunter die Mühseligen und Beladenen gedrückt werden, **und von Unruhe,** ängstlicher Bewegung des Herzens, **und von dem harten Dienst** der Sünden und des geistlichen Pharaos oder Assurs, kann allein Jesus Christus verschaffen (Mt 11,29).

**Vers 4:** Diese Ruhe, wiewohl sie sonst hauptsächlich in der inwendigen Ruhe der Seele besteht, welche dem Volk Gottes aller Zeiten verheißen ist, wird als etwas Besonderes am Ende der Tage den Gläubigen auf Erden auch von außen

geschenkt werden; und man daher **ein solches Sprichwort** oder Rede mit verblümten Worten und verdeckten Sprüchen **führen wird wider den König zu Babel;** durch welchen nicht nur Sanherib, Nebukadnezar oder auch Belsazar gemeint ist, als vielmehr der König des geistlichen Babels und letzte Antichrist: **Der Treiber und der Zins** seiner Frondienste und vielfältigen Steuern **hat ein Ende!** Über solche heilige Rache an demselben werden sich alsdann die Gläubigen aus den Juden und alle übrigen Heiden höchst freuen, dass der Herr den Menschen der Sünde, und das Kind des Verderbens, so der Gottlose ist (2.Thess 2,3+8 u. Jes 11,4), vertilgt hat, der der König von dem geistlichen Babel und der Urheber von aller Verwirrung gewesen ist.

**Vers 5: Der Herr hat zerbrochen das Zepter der)** Gewissens-Tyrannei und aller tierischen Regenten.

**Vers 6:** Die unbarmherzigen Tyrannen aber, worunter gar viele gehören, die es nicht meinen, werden ein unbarmherziges Gericht erfahren und ausstehen müssen; von Rechts wegen.

**Vers 7: Es ruht)** nun und hält ihren Sabbath mit dem Volk Gottes, **die ganze Erde,** welche der Antichrist zuvor in Bewegung gesetzt hatte, **und ist stille.** Das ist die geheiligte Stille des siebten Siegels nach dem vollendeten großen Tag des Zorns des Lammes, der im 6. Siegel beschrieben ist. Da ist der erstgeborene Sohn des Drachen, der Antichrist, durch die Erscheinung der Zukunft Christi aus dem Wege geraunt, so dass nur Friedenskinder übriggeblieben sind. Der Teufel, der dem antichristlichen Tier seinen Stuhl und Macht gegeben hat, ist für 1000 Jahre gebunden, so dass nun die Hochzeit des Lammes in aller Ruhe und ohne Störung stattfinden kann.

-===*===-

←Jes_14_8 **Auch freuen sich die Tannen über dir und die Zedern auf dem Libanon. Seitdem dass du liegst, ist niemand zu uns heraufgekommen, der da abhaue.**

←Jes_14_9 **Die Hölle von unten ward erregt deinethalben, dir zu begegnen, da du kamst! Sie hat deinethalben die Riesen erweckt, alle Böcke der Erden, und gemacht, dass alle Könige der Heiden von ihren Stühlen aufstanden;**

←Jes_14_10 **Dass sie alle zusammen anhoben und zu dir sagten: Auch du bist ohnmächtig geworden gleichwie wir; du bist uns gleich geworden!**

←Jes_14_11 **Deine Erhebung ist herunter zur Hölle gebracht samt dem Geräusch deiner Lauten! Von Maden wird unter dir eine Streu gemacht werden, und Würmer werden deine Decken sein.**

**Vers 8: Auch die lärmen und Zedern)** die Großen und Gewaltigen; und noch vielmehr die Weisen unter den Gläubigen als ölige Tannen, und die Ältesten unter ihnen als erhabene Zedern auf dem gesegneten Libanon; weil sie der Verfolgung nicht mehr werden unterworfen sein. **Seitdem dass du liegst,** wird es heißen, **ist niemand der da abhaue,** und uns Gewalt tue.

**Vers 9: Die Hölle)** der Verdammten wird hier vorgestellt, wie in einem Schauspiel, als wenn sie lebendig wäre, und sich aufmachte, **zu begegnen** dem gewesenen Haupt über viele Lande.

**Sie erweckt)** und gibt wieder ihre Toten, die im antichristlichen Geist gestanden, welche alsdann aus den Örtern ihres Gefängnisses aufgeweckt werden, und ihre verfluchten Leiber wieder kriegen; damit sie also diesen großen Prinzen der Hölle in den feurigen Pfuhl begleiten und ihm zur Gesellschaft dienen müssen. Denn das Tier und der falsche Prophet werden (wie Korah, Dathan und Abiram) lebendig mit Leib und Seele in den feurigen Pfuhl gestürzt werden (Offb 19,20). Und wenn das geschieht, so werden auch diejenigen von der gleichen Art, die bis jetzt in den Gefängnissen gesessen, hervor- und ihnen entgegenkommen, und mit ihnen zugleich in den Pfuhl fahren; welches auch im Gegenteil mit den Heiligen geschieht, die an der ersten Auferstehung teilhaben (1.Thess 4,16-17). Denn das sind auf beiden Seiten die Erstlinge, die ihre Leiber zuerst und vor andern wieder bekommen; diese zum Leben, und jene zum Gericht.

Eben diese sind es auch, die den erstgeborenen Schäflein Christi, des unbefleckten Lämmleins, entgegengesetzt werden, als **Böcke der Erden,** welche als die Erstgeborenen des Drachen sich auf die Horner ihrer Macht verließen, allenthalben um sich stoßen, und (wo sie sich hinwenden) einen üblen Geruch von sich geben.

**Alle Könige)** die die Erde verderbt, und das Königreich Christi verlacht, werden dann als gute Brüder und Glieder des Tiers **von ihren Stühlen** aufstehen, um diesen großen Prinzen der Finsternis gleichsam zu bewillkommnen,

**Vers 10: Sie)** werden sich freuen über dessen Fall und Untergang, und sich einigermaßen an seinem Beispiel trösten.

**Vers 11: Deine Erhebung)** alle deine Herrlichkeit, **ist herunter,** und verwandelt in ein finsteres Loch des Abgrunds. **Von Pladen eine Streu** sollst du haben; damit der Hochmut eines so trotzigen Menschen recht erniedrigt werde, der endlich einem so verachteten Tierlein zuteil werden muss. **Würmer werden deine Decke**

**sein,** anstatt des weichen Bettes, worin du vormals gelegen. Doch das begegnet manchem auch wohl jetzt schon, dass nagende Würmer innerlicher Anklagen sein Bett einnehmen, möchte er auch sonst noch so weich mit dem Leibe liegen.

-===*===-

## ←Jes_14_12 Wie bist du vom Himmel gefallen du heller Stern, du Sohn der Morgenröte! Zu Boden bist du gehauen, der du die Vorsteher der Völker schwächtest!

**Wie bist du vom Himmel)** wohin du aus Vermessenheit in deinem stolzen Sinn hast steigen wollen, und aus deinem hohen Stand, **gefallen,** und so tief gestürzt worden. Dadurch bist du aber um deinen Glanz gekommen, **du heller Stern,** der du wie ein funkelnder Stern unter und vor andern einen hellen Schein hattest, und auf Erden leuchtetest! **Du Sohn der Morgenröte;** dh. der des Morgens früh aufgeht, und die Morgenröte begleitet, dass es scheint, als ob er aus derselben geboren wäre.

Vergleicht man dieses mit Offb 1,20, so kann man wohl auf die Gedanken kommen, dass im geheimen Sinn dadurch ein Bischof verstanden werde.

**Zu Boden bist du gehauen)** und hast die Sterne des Himmels bis auf den dritten Teil mit deinem Schwanz nachgezogen, und auf die Erde geworfen (Offb 12,4); **der** du die ganze Erde verführt hast, und **die Vorsteher der Völker;** und gibst dich noch allezeit für einen Morgenstern aus, und verstellst dich in einen Engel des Lichts (2. Kor, 11,14), weil du einmal ein Engel gewesen bist.

Dieses verstehen nun zwar viele von einem der alten ehemaligen Könige zu Babel, und besonders von dem letzten gottlosen König, dem Belsazer, der von Cyrus und Darius umgebracht, und dessen Leichnam mit andern Erschlagenen unbegraben hingeworfen worden war.

Es ist aber doch kein Zweifel, dass es vielmehr und besonders auf den letzten Antichrist gehen muss, und es von demselben am besten mag verstanden werden. Denn der ist eben der eingefleischte Luzifer oder Stern-Geist, der Christo dem Gesalbten etwas nachäfft und entgegen macht, welcher der rechte helle Morgenstern ist (Offb 22,16).

Dies hindert aber gleichwohl nicht, dass diese Stelle nicht auch von dem gefallenen Engel selbst verstanden werden, oder auch wohl auf denselben sein Absehen mit haben könnte; welcher (nachdem er aus den oberen Himmeln **verstoßen** wurde) gleich nach der Erschaffung des Menschen in diese Region eindrang, und sich aus übermässigem Stolz zu einem Sternenkönig aufwarf, und

sich Luzifer nennen ließ. Denn er vermeinte, durch die Einflüsse des Gestirns die unterirdische Welt und Geschöpfe am ersten unter sein tyrannisches Joch zu bringen, und nach seinem stolzen Mut zu beherrschen. Wie denn auch teure Zeugen der Geheimnisse Gottes aus tiefen Einsichten glaubten, dass Luzifer den Adam durch einen vergifteten astralischen Einfluss, der seine Wirkung in des Menschen Gedanken und Einbildung gehabt, zum ersten traurigen Fall gebracht; und er erst nach diesem von Gott in die unterste Finsternis sei **verstoßen** worden.

Es mag aber endlich auch ebensowohl auf eine von ihrer geistlichen Eigenheit aufgeblasene Seele gezogen werden, die sich einbildet, sie sei schon bis in den dritten Himmel erhoben, wenn dieselbe aus gerechtem Gericht Gottes in die Unordnung verfällt. Da heißt es auch: Wie ist diese von lauter Licht hellglänzende und schimmernde Seele gefallen! Wie ist es doch zugegangen? Wollt ihr es wissen, o ihr Sünder? Sie hat ihren eigenen Erleuchtungen zuviel getraut, und auf ihre eigenen Kräfte sich verlassen. Sie hat die Gott allein gebührende Ehre und Herrlichkeit mit Ihm teilen wollen, und sich die göttlichen Gaben zugeeignet. Dieses ist die Ursache ihres Falls.

-===*===-

←Jes_14_13 **Gedachtest du doch in deinem Herzen: Ich will in den Himmel hinaufsteigen; ich will meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen; ja ich will mich setzen auf den Berg der Zusammenkunft, an der Seite gegen Mitternacht!**

←Jes_14_14 **Ich will auf die Höhen der dicken Wolken hinaufsteigen, und mich dem Allerhöchsten gleich machen!**

←Jes_14_15 **Ja zur Hölle bist zu hinuntergebracht, zur Seite einer Grube!**

←Jes_14_16 **Die dich sehen, werden dich starr ansehen; sie werden dich betrachten und sagen: Ist das der Mann, der die Erde zittern, und die Königreiche beben machte?**

**Vers 13: Dein Herz)** erhob sich so sehr, dass du **gedachtest,** und mit Luzifer sagtest: **Ich will in den Himmel steigen;** dh. ich bin so groß, dass da mir alle Königreiche und Könige der Erde unterworfen sind, für mich nichts mehr zu ersteigen übrig ist, als der Himmel und die Sterne. **Ich will meinen Stuhl** der Regierung daher auch **über die Sterne Gottes,** über die Bischöfe und Diener der Kirche, **erhöhen,** als ein allgemeiner Ober-Bischof.

**Ich will mich setzen)** als ein Haupt und Regent, **auf den Berg der Zusammenkunft;** dh. in den Tempel zu Jerusalem, und in die Kirche Gottes (2.Thess 2,4).

Wohin dies zielt, ist nicht undeutlich; und aus der Geschichte ist bekannt, wie der päpstliche Stuhl endlich zu solcher Hoheit gestiegen, dass er den Titel eines allgemeinen Bischofs erlangte; da kurz zuvor Gregorius M. noch ausdrücklich und mehr als einmal bezeugte, dass derjenige der Antichrist oder ein Vorläufer des Antichrists wäre, der den Titel eines allgemeinen Bischofs tragen wollte. Zu verwundern ist es nur, dass man solange habe können zusehen, und sich gar durch diejenigen regieren lassen, welche diesen Titel öffentlich an ihren Stirnen tragen.

Es ist aber alle solche angemasste Gewalt und Herrschaft über die Gewissen der Menschen billig als ungerecht und antichristlich zu verabscheuen, und hat ihren Ursprung nirgends anders her als vom Luzifer, welcher auch die Engel des Himmels, als die Sterne Gottes, beherrschen, wie nicht weniger auch die Kirche Gottes auf Erden regieren wollte.

**Vers 14: Ich will auf die Höhen der Wolken steigen)** und meine Hoheit und Befehle auch in die oberen Regionen erstrecken und ausbreiten, um auch meine Herrschaft in der Luft zu führen (Eph 2,2). **Und mich dem Allerhöchsten gleich machen,** und für einen Gott angesehen und ehren lassen (2.Thess 2,4).

Dies war Luzifers Ehrgeiz, und ist nach ihm gewesen, und ist noch die Hoffart und der Ehrgeiz, ja eine rechte Luziferische Hoffart aller ungöttlichen Regenten und Oberen, es seien Obrigkeiten oder Lehrer. Sie wollen dem Höchsten gleich sein, streiten mit dem großen Gott um den Gehorsam der Menschen, die unter ihrer Macht sind, ja setzen sie in Furcht des Todes, bis sie ihnen (den Befehlen des höchsten Gottes zuwider) gehorchen.

Und alle die Seelen, die in göttlichen Gaben und Gnaden reich sind, meinen, sie wären schon zur Vollkommenheit gelangt. Sie sind aber noch weit davon entfernt. Sie denken, sie wären über alle Heiligen und Engel hinaus, und in der göttlichen Ruhe, auf dem Berg der Zusammenkunft, in der göttlichen Vereinigung. Es dünkt sie, sie wären durch ihre Erleuchtungen schon weit von denen entfernt, die in den Wolken und Dunkelheiten des Glaubens wandeln.

**Vers 15:** Aber wer nur ein wenig Geduld hat, wird bald sehen, dass sich diese Seelen noch nicht in solcher Vollkommenheit befinden, wie sie es sich einbilden. Denn Gott stürzt dieselben in den tiefsten Abgrund ihres Elends, und in die Hölle der Sünden. O da müssen sie wohl anders sprechen lernen samt den andern l Lass dir also die Himmelfahrt vergehen, ehe du zuvor **zur Hölle bist hinuntergebracht,** und in dem Stand der Erniedrigung und Läuterung recht gedemütigt und mürbe gemacht worden bist; auf dass du nicht gar mit dem Luzifer

und seinen Erstgeborenen kommest **zur Seite einer** (oder der höllischen) **Grube;** dh. in den feurigen Pfuhl hinein (Kap. 24,22; Zach. 9,11).

**Vers 16: Ist der Mann, der die Erde zittern machte)** und vor dem sich alles fürchten musste, nicht bestanden; so kehre du beizeiten um von der ganzen Eigenschaft, die gern hochfahren will, und lass die Flügel, die sich gerne in Selbstgefälligkeit erheben wollen, stets in die Demut sinken und darin niederlassen.

-===*===-

←Jes_14_17 **Der den Erdboden gleich der Wüste machte, und die Städte darauf niederriss; der seine Gefangenen nicht nach Hause ließ.**

←Jes_14_18 **Alle Könige der Heiden miteinander liegen mit Ehren, ein jeglicher in seinem Hause.**

←Jes_14_19 **Du aber bist weggeworfen von deinem Grabe wie ein abscheulicher Zweig, umgeben mit Erwürgten, die mit dem Schwert erstochen sind; die hinunterfahren zu den Steinen einer Grube, wie ein zertretenes Aas.**

←Jes_14_20 **Du wirst nicht mit ihnen vereinigt werden in dem Begräbnis; denn du hast dein Land verderbt, und dein Volk erwürgt. Man wird den Samen der Boshaften nicht nennen in Ewigkeit.**

**Vers 17: Der)** alles verheerte und zerstörte, **der seine Gefangenen** hart hielt, und unbarmherzig behandelte, und alles unter seinem tyrannischen Joch gefangen hielt; der muss nun auch eine harte Behandlung und ein unbarmherziges Gericht ausstehen und erfahren.

**Vers 18: Alle Könige der Heiden liegen mit Ehren)** und haben noch ein ehrliches Grab bekommen, da **ein jeglicher in seinem Hause** beigesetzt wurde; und auch noch ein besseres Behältnis für den Geist erntete.

**Vers 9: Du aber)** hast kein Grab bekommen, sondern sollst es in dem feurigen Pfuhl erlangen, und **bist weggeworfen wie ein Zweig** von einer unnützen und schädlichen Pflanze, oder der voll Raupen und Ungeziefer sitzt; **umgeben mit Erwürgten** von deinem Anhang; oder wie es andere übersetzen; **wie ein Kleid der Erschlagenen,** das mit Blut besudelt, und ganz davon verdorben ist; oder

auch wie solche **die hinunterfahren,** oder geschmissen werden, **zu den Steinen einer Grube,** die unten auf dem Grund derselben liegen; ja **wie ein zertretenes Aas,** vor welchem man die Nase zuhält und das die Hunde wie die Isebel fressen.

**Vers 20: Denn du hast dein Land verderbt)** mit feindseligen Waffen und mit deinen Sünden.

**Plan wird den Samen der Boshaften)** wodurch einige nach dem buchstäblichen Sinn den Belsazar verstehen, der nach dem geistlichen Sinn eine Figur des Satans war, **nicht nennen in Ewigkeit,** sondern es soll das Gedächtnis dessen mit ihm selber gänzlich ausgetilgt werden. Nun hat von Nebukadnezars Stamm nach Belsazar niemand mehr regiert, sondern der ganze königliche Same ist mit ihm erloschen.

Es wird aber doch vielmehr der gewaltige Sturz des geistlichen Königs zu Babel, wie auch des falschen Propheten, hier gemeldet, wie sie werden in den feurigen Pfuhl geworfen werden (Offb 19,20); da das ganze Höllenreich gewaltig wird erschüttert werden, wenn sie das gerechte Gericht Gottes über diesen geistlichen König zu Babel erkennen werden. Da werden sie dann seiner spotten als eines Ohnmächtigen, der zuvor alles in Unruhe hat setzen können, nun aber in höchster Schande und Qual zur Hölle gefahren ist; da die übrigen Könige und Gewaltigen noch in ihren Gräbern bis zum großen Gerichtstag liegen bleiben werden, er aber mit seinem Haufen in den feurigen Pfuhl gestürzt worden ist.

-===*===-

←Jes_14_21 **Bereitet seinen Kindern eine Schlachtung, um ihrer Väter Missetat willen; dass sie nicht aufkommen, noch das Land erblich besitzen, noch de:- Erdboden voll Städte machen.**

←Jes_14_22 **Und ich will mich wider sie aufmachen, spricht der Herr der Heerscharen, und von Babel ausrotten den Namen und übriges, sowohl Kinder als Enkel, spricht der Hern**

←Jes_14_23 **Und will sie machen zur Erbschaft den Igeln und zu Wassersümpfen; und will sie mit einem Besen der Vertilgung kehren, spricht der Herr der Heerscharen,**

←Jes_14_24 **Der Herr der Heerscharen hat geschworen und gesagt: Fürwahr es soll geschehen wie ich gedacht habe; und wie ich es beratschlagt habe, das soll bestehen!**

**Vers 21: Bereitet seinen Kindern eine Schlachtung)** Das Tier soll nicht allein für seine Person umkommen, sondern auch alle die von seinem bösen Samen herkommen, sowohl leiblich als geistlich; **dass sie nicht kommen** in die Verheißung des 37. Psalms, in welchem soviel Gutes steht und enthalten ist von dem Los derer, die **das Land erblich besitzen sollen,** als Fromme und Gerechte; **noch den Erdboden** aufs neue verderben.

**Vers 22: Ich will von Babel ausrotten Kinder und Enkel)** eigentlich den Sohn und Enkel, nämlich ihres Königs Nebukadnezars. Wie denn auch beide in der Blüte ihres Alters durch gewaltsame Arten des Todes hingerafft wurden: Evilmerodach, der Sohn, vor dieser Zeit; und Bel-sazar, der Enkel, in der Eroberung Babylons, womit das Zepter Babels entzweigebrochen wurde, und seither keinen Regenten mehr hatte.

**Vers 23: Und will sie)** die Stadt samt der ganzen Gegend, so verwüsten, dass sie **zur Erbschaft** soll werden nicht ihren Kindern und Enkeln, sondern **den Igeln** und Rohrdommeln, Mardern und Geiern usw., welche äußerlich diese Gestalt vorstellen und abbilden, die das ehebrecherische Geschlecht inwendig gehabt hat; **und zu Wassersümpfen,** dass man das Land nicht mehr sehen soll. Das ist dann auch redlich eingetroffen durch eine Überschwemmung, da Cyrus befohlen hatte, einen großen Damm einzureißen. Auch hatte er den Fluss von der Stadt abgelenkt, als er daran war, dieselbe zu erobern.

Doch übersetzen und verstehen es andere auch so: **Und auch die Wassersümpfe;** dh. die Stadt soll nicht allein verheert werden, sondern auch die Wasser und Seen in der Umgebung sollen vertrocknen, dass die Igel, welche die trockenen Orte gar sehr lieben, da so gut als in der Stadt sich werden aufhalten können.

**Vers 14: Der Herr hat geschworen)** und seine Hand deswegen gen Himmel erhoben (5.Mose 32,40; Offb 10,5-6), dass die Gerichte nicht ausbleiben sollen.

**Es soll geschehen)** ohne dass es jemand wird abbitten können.

Wenn Er schwört, so ist nichts zu tun, und Er redet nicht mit Bedingung, wie sonst zuweilen, da es auch nicht allemal eben ausdrücklich gesagt wird. Daher wird es auch einmal heißen: Es ist geschehen. (Offb 21,16).

-===*===-

←Jes_14_25 **Dass ich Assur zerbrechen will in meinem Lande, und will ihn zertreten auf meinen Bergen; auf dass sein Joch von ihnen weiche, und seine Last von ihrer Schulter wegkomme.**

←Jes_14_26 **Das ist der Anschlag der beschlossen ist über alle Lande, und das ist die ausgestreckte Hand über alle Heiden.**

←Jes_14_27 **Denn der Herr der Heerscharen hat es beschlossen; wer will es zunichte machen? und seine Hand ist ausgestreckt; wer will sie wenden?**

**Vers 25: Assur)** der im Neuen Testament die Türken vorstellt, welcher mit unter den Berufenen sein wird, so die Gerichte über das Babel auch unter den zehn Königen ausführen wird, und dessen daher nicht ohne Ursache hier gedacht wird, soll endlich, nicht in seinem, sondern **in meinem Lande,** dem Lande Immanuels, **zertreten** werden, wie solches schon bei Kap. 10,5+12 ist vorgestellt worden, und die Weise davon bei Mi 5,5 erzählt wird.

Und **auf meinen Bergen,** den Bergen Israels, wohin ich ihn sammeln will, und wo er meinte zu regieren und zu triumphieren, soll das Gericht über ihn ergehen? **auf dass sein Joch,** das beschwerliche Joch, so er erst dem antichristlichen Haufen schon im Osten aufgelegt, und noch ferner im Westen auflegen wird, das dann auch die Gläubigen einigermaßen in Mitleidenschaft ziehen wird, **von** den Israeliten und andern, die er getrieben und gedrängt, **bleiche und wegkomme,** ganz und gar; und also der Rat des Herrn an der äußeren Kirche, die von Ihm abgewichen, erfüllt werden möge.

**Vers 26: Das ist der Anschlag)** des Herrn, **der beschlossen ist,** der Ihm besser gelingen wird als der Anschlag des Tiers, den es sich vergeblich gemacht hat (Kap. 10,7-14; Dan 11,44).

**Über alle Lande)** welche Gott zuwider waren, und Babel anhingen, werden die Gerichte Gottes in der letzten Zeit ergehen, und sie auch endlich alle dadurch zugrunde gerichtet werden; wovon sogleich einige Beispiele folgen.

**Das ist die ausgestreckte Hand)** mit dem eisernen Zepter, und der entblößte Arm seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit **über alle Heiden,** die Er lang genug getragen, da Er seine Hand den ganzen Tag in Güte und Langmut ausgestreckt hatte; nun aber seine Hand wendet zu verderben das Haus Ahabs und Isebels, und alle antichristlichen Völker, die alle vor Ihm Heiden sind.

**Vers 27: Seine Hand ist ausgestreckt)** zu schlagen? **wer will sie wenden** und Ihm Einhalt tun? Auch die kräftigsten Fürbitter nicht.

-===*===-

←Jes_14_28 **Im Jahr da der König Ahas starb, erging diese Last:**

←Jes_14_29 **Freue dich nicht du ganz Philisterland, dass die Rute, die dich schlug, zerbrochen ist! Denn aus der Wurzel einer Schlange wird ein Basilisk hervorkommen, und ihre Frucht wird ein feuriger, fliegender Drache sein.**

←Jes_14_30 **Denn die Erstgeborenen der Geringen werden sich weiden, und die Armen sicher niederliegen; aber deine Wurzel will ich mit Hunger töten, und deine übrigen wird er erwürgen.**

**Vers 28:** Hier fängt nun ein neuer Teil des Buches an.

**Diese Last)** geht wider die Philister, die den Juden am nächsten und sehr feindselige Nachbarn waren, wodurch auch in der letzten Zeit ohne Zweifel alte und beständige Feinde des Hauses Gottes angezeigt werden; welche von alters her schon dem Isaak die Brunnen verstopften, welche seines Vaters Knechte gegraben hatten (1.Mose 26)* Also ist es ein widerwärtiges Chams-Geschlecht und ein verfluchter Schlangen-Same. Doch hat sie David unter sich gebracht (2.Sam 5,17ff; 8,1), und dem Josaphat haben sie auch müssen zinsbar werden (2.Chr 17,11); da sie hingegen seinen gottlosen Sohn Joram ziemlich in die Enge trieben (2.Chr 21,16-17), aber Ussija machte es wieder wett. Doch haben sie auch unter Ahas den Juden wieder viel Leids zugefügt (2.Chr 28,18), wogegen sie nun wieder von Hiskia sollten gedemütigt werden, bis sie endlich von den Assyrern, Ägyptern und andern, ganz und gar zerstört und ausgerottet werden sollten.

**Vers 29: Freue dich nicht)** dass Ahas tot ist, **du Philisterland,** ein Land gleichsam der Vertriebenen (indem nämlich die Philister aus dem Land oder der Insel Kaphtor (5.Mose 2,23; Jer 47,4) ausgezogen, und sich in Palästina niedergelassen haben); und **dass die Rute** des Ussija zum Schlagen nichts mehr taugt; wie ihr euch vormals gefreut und frohlockt habt über die Abdankung und den Tod Ussijas, der euch wohl bedrängt hatte; nach welchem ihr euch unter Ahas wieder habt emporgeschwungen, und mit Juda übel umgegangen seid. Diese Freude hat ein Ende, wisst ihr es wohl? und soll bald in Weinen und Heulen verwandelt werden.

**Denn aus der Wurzel einer Schlange)** aus der Linie und dem Samen Ussijas, der euch wie eine Schlange gestochen, **wird** in seinem Enkel, dem Hiskia, **ein Basilisk,** noch ein schärferer Rächer und ein viel härterer Stecken über dich kommen und **herkommen,** dessen du dich nicht versiehst. Hiskia wird es euch noch siebenmal ärger machen als Ussija, **und ein feuriger, fliegender Drache sein.** Andere verstehen dadurch eine gewisse Art Wasser-Schlangen, die des Winters in Pfützen, zur Sommerszeit aber, wenn die Hitze das Wasser austrocknet, im Trockenen sich aufhalten müssen; da sie dann, wenn ihnen der Durst in den warmen Ländern zusetzt, ein viel schärferes und schädlicheres Gift

haben, ja auch mit ihrem giftigen Atem sollen töten können. Solche sollen Flügel haben wie die Fledermäuse.

Niemand aber verwundere sich, dass der fromme König Hiskia einer Schlange oder einem Drachen und Basilisken verglichen werde. Denn einesteils ist dies sprichwortweise geredet, und andernteils wird ja Christus selbst auch ein Gift des Todes und eine Pestilenz der Hölle genannt (Hos 13,14). So fürchterlich sollte Hiskia dem Lande der Philister werden, wie man sich vor solchen Tieren fürchtet.

**Vers 30: Die Erstgeborenen der Geringen)** die armen, geplagten Israeliten, die dem Herrn geheiligt sind (2.Mose 4,22; Jer 31,9), wie vormals, da die Erstgeborenen der Ägypter waren getötet worden (2.Mose 13,1; 4.Mose 3,13); **werden sich meiden,** gesättigt werden, und Brots die Fülle haben in meinem Lande, **und sicher niederliegen,** und in Ruhe und aller Glückseligkeit wohnen.

**Aber deine Wurzel)** und dich bis auf die Wurzel, auch **deine übrigen wird er,** dein Feind Hisika und Assur, **erwürgen.** Sie werden solches tun in meinem Auftrag, als meine Werkzeuge.

Da aber die leibliche Erfüllung an den damaligen Philistern eben nicht so leicht in der Geschichtsschreibung zu finden ist, so ist das nächste und beste, dass man sich nur gleich zu den letzten Zeiten wende, wo alle Weissagungen im geistlichen Sinn werden erfüllt werden. Wie nun jene Philister dem Israel jederzeit sehr gefährlich gewesen sind, so sind auch die Weisen und Klugen dieser Welt den Unmündigen (welchen die Geheimnisse des Reiches Gottes immer vor jenen sind offenbart worden) sehr zuwider gewesen, und haben sie oft gedrückt. Wenn denn nun der türkische Assur wird geschlagen sein, so werden sie meinen, es sei nun alles überwunden. Es wird aber alsdann erst der letzte Antichrist kommen, als die Schlange und Otter (in dem geheimen Testament des Jakobs bei dem Dan / 1.Mose 49,17), bis dass auch seine Zeit aus sein wird.

-===*===-

←Jes_14_31 **Heule Tor, schreie Stadt! Alles in dir, o Philister-Land, ist zerschmolzen! Denn von Mitternacht kommt ein Rauch, und ist kein Einsamer in seinen Zusammenkünften.**

←Jes_14_32 **Aber was wird man antworten den Gesandten von solchem Volk? Dass der Herr Zion gegründet, und dahinein Zuflucht nehmen werden die Elenden seines Volks.**

**Vers 31: Alles ist zerschmolzen)** sowohl Mut als Kräfte. **Von Mitternacht,** von den Assyrern und Chaldäern, **kommt ein** beschwerlicher und gefährlicher **Rauch,** als ein Denkmal des feindlichen Zorns und Brands, der gewaltig in die Augen beißen wird. Das ist dasjenige gewaltig-große Unglück und der Jammer, der daher aus- und einbrechen wird (Jer 1,14; 4,8), ein Rauch und Feind wie bei Offb 9.

**Und ist kein Einsamer in seinen Zusammenkünften)** dh. niemand wird zurückbleiben in der Einsamkeit, oder sich von der Armee und den dabei vorkommenden Arbeiten entziehen; sondern alles wird sich nicht faul gegen dich finden lassen, und wider dich zu Felde dienen.

**Vers 32: Was wird man antworten den)** oder auch, was werden antworten die **Gesandten von solchem Volk,** der Israeliten nämlich, von dem Sieg Hiskia wider die Philister; noch vielmehr aber die Apostel aus den Juden, die in alle Welt sollten ausgesandt werden. Das werden sie antworten; **dass der Herr,** dessen Verheißungen nicht fehlen, sondern in Christo gewiss und wahrhaftig, ja und amen sind, **Zion gegründet** habe auf einen unüberwindlichen Felsen, nämlich auf seinen Sohn, den Heiland seiner Kirche. Ja alle Gläubigen unter einem jeden Volk werden nach den letzten herrlichen Siegen in der Tat erfahren, wie der Herr sein herrliches Reich nun gegründet, und die tausend Jahre seiner Herrschaft auf Erden angefangen habe (Offb 19,6-9; 20,4).

---

# DAS 15. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9

GERICHT DER MOABITER.

←Jes_15_1 **Die Last über Moab. Wahrlich des Nachts wird Ar in Moab zerstört! sie ist dahin! Wahrlich des Nachts wird Kir in Moab zerstört! sie ist dahin!**

←Jes_15_2 **Man geht hinauf gen Baith und Dibon zu den Höhen, dass man weine. Über Nebo und Medba wird Moab heulen. Auf allen ihren Häuptern ist es kahl; aller Bart ist abgeschnitten.**

**Vers 1: Noab)** wurde zwar in der Kirche, aber durch Blutschande geboren (1.Mose 19,33+37), und steht hier für seine Nachkommen, die von Gott abtrünnig geworden sind (4.Mose 21,29; Ri 11,24; 1.Kön 11,7). Sie haben sich der Kirche entfremdet, und sind Todfeinde der Israeliten geworden (4.Mose 22,2; 25,1ff; Ps 83,6), und hatten sie auch einst 18 Jahre unter ihrem Joch (Ri 3,12ff); bis endlich

Saul ihnen viel zu schaffen machte (1.Sam 14,47). David aber brachte sie völlig unter sich (2.Sam 8,2-3), so dass sie dem Salomo und den Königen Israels zinsbar blieben, bis sie unter Ahab oder seinem Sohn Joram wieder abfielen (2.Kön 1,1; 3,5), von welcher Zeit an (2.Kön 13,20) sie den Israeliten schwer fielen, und deswegen von den Assyrern unter dem Salmanasser oder dem Sanherib nach drei Jahren sollten heimgesucht und gedemütigt werden. Nachdem sie aber durch Nebukadnezar und später durch die Makkabäer noch weiter heimgesucht wurden, hörten sie bald auf ein besonderes Volk zu sein, nach den ergangenen Weissagungen von Jeremia (Kap. 48,42) und Zefanja (Kap. 2,9).

**Ar ist dahin! Kir ist dahin!)** die zwei vornehmsten Städte des Landes. Vielleicht geschah das eben im gleichen Jahr, da Samaria zuerst belagert wurde; dass Salmanasser, ehe er die Belagerung anfing, zuvor in Moab eindrang, um sich vor einem feindlichen Anfall zu schützen. Da er dann das ganze Land sich unterwarf, und ohne Zweifel seine Garnisonen in die Städte legte, um sich dadurch vor allen Streifereien der Araber zu verwahren, damit er in Ruhe die Stadt Samaria belagern könnte.

**Vers *2t* Baith)** ist Beth-Baal-Meon (Jos 13,17). Diese **und Dibon** waren ehemals Städte im Stamm Ruben, sind aber von den Moabitern eingenommen worden, da die Stämme Israels von den Assyrern gefangen weggeführt wurden.

-===*===-

←Jes_15_3 **Auf ihren Gassen haben sie sich mit Säcken umgürtet; auf ihren Dächern und auf ihren Stadtplätzen heulen sie alle; sie zerfließen im Weinen.**

←Jes_15_4 **Hesbon und Eleale schreien, dass man ihre Stimme bis Jahaz hört. Darum machen die Gerüsteten in Moab ein Zettergeschrei; eines jeden Leben ist ihm selbst beschwerlich!**

←Jes_15_5 **Mein Herz schreit über Moab. ' Ihre Flüchtigen kommen bis Zoar, einem dreijährigen Kalbe. Denn den Weg nach Luhit hinauf gehen sie hinauf mit Weinen; ja des Weges nach Horonaim erwecken sie ein Jammergeschrei.** Jer 48,3.

←Jes_15_6 **Denn die Wasser zu Nimrim werden zu Wüsten werden. Denn das Gras verdorrt, das Kraut verwelkt, nichts Grünes ist geworden.**

**Vers 3:** Hier werden lauter Gebärden der Trauer beschrieben.

**Vers 4: Eines jeden Leben ist ihm selbst beschwerlich)** Das bedeutet nach der Redensart der Offenbarung: Sie werden den Tod suchen und nicht finden (Offb 9,6).

**Vers 5: Mein Herz schreit über floab)** vor Mitleid und Erbarmen.

**Einem dreijährigen Kalb)** werden die Flüchtlinge beschrieben, das von der Herde weggenommen wird, da dann das Kalb mit großem Geschrei die Herde wieder sucht und sich danach sehnt.

**Vers 6: Die blasser)** oder bei den fruchtbaren Wassern **zu Nimrim,** welches auch Nimra und Beth-Nimra genannt wird (4.Mose 32,3+36; Jos 13,27), und von Mose und Josua in den Stamm Gad, von Jesaja und Jeremia aber in das Land der Moabiter gesetzt wird. Dort wird es lauter **Wüste** geben, und das Land in eine Wüste verwandelt werden.

-===*===-

←Jes_15_7 **Darum, das übrige das man bereitet, und womit sie sich versorgt haben, dasselbe werden sie wegtragen an den Weiden-Bach.**

←Jes_15_8 **Denn das Geschrei geht rund herum in der Grenze Moabs; ihr Geheul ist bis gen Eglaim, und ihr Geheul ist bei dem Born Elim.**

**Vers 7: Das übrige werden sie)** die Feinde oder sie selbst, alles **wegtragen an den Weidenbach;** dh. gen Babel, wo die Ufer der Flüsse mit vielen Weiden besetzt waren; oder in das Weidental vielmehr, welchen Namen Babylon in der Schrift führt, weil notwendig viele Weiden dort wachsen mussten, weil das Land sehr morastig war. Und eben darum heißt es auch von den Juden, da sie in Babylon in Gefangenschaft waren, dass sie ihre Harfen an die Weiden hingen (Ps 137,1-2).

**Vers 8: Das Geschrei geht rund herum in der Grenze Moabs)** Weil man aber nun das leibliche Gericht über die damaligen Moabiter nicht in der Geschichte findet (ob es schon unter Nebukadnezar über sie kann ergangen sein); so ist auch hier am erbaulichsten, sich gleich nach dem geistlichen Sinn unter dem Neuen Testament umzusehen. Da wird dann auf alle hochmütigen, boshaften und groß-sprechenden Welt-Menschen gesehen, die wie Moab aus der Blutschande mit der Welt gezeugt sind. Solche, welche nur der Welt Freundschaft suchen, nennt der

Apostel Ehebrecher und Ehebrecherinnen (Jak 4,4). Denn die Hof-fartigen sind es, denen Gott widersteht, und sie am Ende der Haushaltung mit seinen gewaltigen Gerichten vertilgen wird.

Dann können auch nach dem geheimen Sinn der Städte (wenn man die geistliche Bedeutung der Namen nachforschen wird) hier vorgestellt werden die Hauptstädte in den Reichen und Fürstentümern, und die großen Stifte und Kathedral-Kirchen, welches die Höhen sind; und die großen Festungen, wie die Festung **Nebo** war (Jer 48,1). Und auch die hohen Schulen, die eine Werkstätte der Vernunft geworden; wie auch die großen Handelsstädte, in welchen allesamt die Hoffart, Fleischeslust und Augenlust im höchsten Schwang geht, welche Wollüste als die Wasser Nimrim (dh. der Ungehorsamen) versiegen werden. Daher dann auch der Verstörer über sie alle kommen wird, und keine wird verschont werden. Da wird dann nichts als Weinen, Heulen und Jammergeschrei an allen Orten erschallen, wo man jetzt nichts als Lachen, Rühmen, Jubilieren und Jauchzen zu hören pflegt. So werden auch die Schätze, so an diesen Orten meistens anzutreffen sind, dem Feind zum Raub werden.

-===*===-

←Jes 15 9 **Denn die Wasser zu Dimon sind voll Bluts; denn ich will über Dimon noch mehr kommen lassen; einen Löwen über die Entronnenen von Moab und über die übrigen im Lande.**

Und die blutigen Kriege, worauf das Wort DIMON zielt, die der grimmige Löwe, der letzte Antichrist, allerorts erregen wird, werden auch alles zerstören.

**Die Masser sind voll Bluts)** sie werden nicht nur vom Blut scheinen rot zu sein (2.Kön 3,22), sondern wirklich davon gefärbt werden. Es ist aber **noch mehr** Übel und Unglück gemeint. **Einen Löwen** (und auch Löwen in der Mehrzahl) will ich kommen lassen **über die Entronnenen,** die den Feinden entgangen, dass sie von denselben getötet werden sollen.

Es wird aber zum Schluss gefragt: Wer sind und wer ist in der letzten Zeit gemeint durch die **von Moab?** so ist die Antwort nach dem was in dem vorhergehenden bemerkt worden ist: Die nicht aus einem keuschen, geistlichen Ehebett des jungfräulichen Geistes Christi geboren sind, sondern in unreiner, abgöttischer Religion stehen, dabei aber mächtig, stolz und aufgeblasen sind, und dem wahren Gottesdienst, wo sie nur können, vielen Abbruch tun.

Dass die Offenbarung des Bileams und Balaks noch gedenkt (Kap. 2,14), ist ja bekannt; und wird damit genugsam angezeigt, dass dieser Geist im Neuen Testament noch lebe, und Leute von solcher Art in der Kirche sich hervortun

würden. Das bekräftigt auch der Petrusbrief (Kap. 2,15). Und der falsche Prophet wird in der letzten Zeit auch Bileams genug sein, dass verführt würden, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten. Israel ist durch die Gemeinschaft und Vermischung mit den moabitischen Töchtern, auf den Rat von Bileam, betört worden; und man will oft etwas an der Welt gewinnen, und vermischt sich mit ihren Kindern unter solchem Vorwand; wird aber eher von ihnen gewonnen, und die Lauterkeit des Sinnes in ein vermischtes Wesen verwandelt, Gott erlöse Israel aus allen seinen Sünden1

---

# DAS 16. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

FORTSETZUNG DER GERICHTS-VERKÜNDIGUNG ÜBER DIE MOABITER.

←Jes_16_1 **Ihr Landsherren schickt Lämmer von Sela in die Wüste, zum Berge der Tochter Zion!**

←Jes_16_2 **Aber wie ein Vogel herumfliegt, wenn das Nest zerstört wird; so werden sein die Töchter Moab, die Furten bei Arnon.**

←Jes_16_3 **Bringet Rat ein, haltet Gericht, mache deinen Schatten in dem Mittag wie die Nacht; verberge die Verjagten, und offenbare die Flüchtigen nicht!**

Es ergeht hier der Rat oder die Ermahnung des Propheten an die Moabiter, wie die angezeigten schweren Gerichte, wo nicht gänzlich abgewendet, doch gemildert oder verringert werden könnten:

**Vers 1: Ihr Landsherren schickt Lämmer)** oder vielmehr und eigentlicher, **schickt ein Lamm,** nicht als einen Tribut (2.Kön 3,4), sondern zum Opfer und Vorbild des Erlösers Christi, ein Lamm des Landsherrn und Herrschers der Erde, nämlich Gottes und Christi, der auf dem Berg Zion verehrt wurde; **von Sela,** oder dem Fels, dh. von Aroer oder Rabbath-Moab, der Hauptstadt der Moabiter. Dies ist das Petra, die Hauptstadt der später sogenannten nabathäischen Araber, welche auf einem hohen Felsen **in die** Wüste gebaut war, oder in der Wüste stand, und deswegen von den Griechen Petra, von den Hebräern Sela, von den Arabern Hagar, genannt wurde.

Wir aber haben Gott zu bitten, wann wir die inneren Wege lieben, dass Er selber als der Landesherr das unbefleckte Lamm (welches die ganze Seele beherrschen

und der oberste Herr darinnen sein muss) senden wolle. Es kommt aus dem steinigen und wüsten Zustand des Glaubens, welcher macht, dass es in der Seele Wurzel fasst. Daraus entsteht dasselbe, uri den Mittelpunkt der eingekehrten Seelen zu bewohnen, der unter **der Tochter Zion** vorgestellt wird.

**Vers 2: Aber)** es wird gewiss geschehen, dass **wie ein Vogel herumfliegt, wem** er aus seinem Nest verjagt wird, ebenso **die Töchter Pbabs,** eure Städte und Nester, euch werden zerstört, und ihr daraus verjagt werden.

**Vers 3:** Wie nun (Vers **1**) Buße und Glauben an Gott und den Heiland zum Mittel der Versöhnung vorgeschlagen worden, also werden die Pflichten der Liebe gegen den Nächsten (und der menschlichen Schuldigkeit gegen die bedrängten Israeliten) von den Moabitern erfordert; aber vergeblich und ohne Wirkung, wie wir hören werden.

**Haltet Gericht)** wie es recht ist, und erwägt die Unglücksfälle und Drangsale anderer nach der Billigkeit, **flache deinen Schatten** zum Schirm und Bedeckung für die, welche von den Assyrern sehr bedrängt und verfolgt werden.

-===*===-

←Jes_16_4 **Lass meine Verjagten bei dir Herbergen, liebes Moab! sei du ihr Schirm vor dem Zerstörer. Denn der Oranger ist nicht mehr da, das Zerstören hat ein Ende, die Untertreter sind alle geworden aus dem Lande.**

←Jes_16_5 **Es wird aber ein Stuhl befestigt werden aus Gnaden, dass einer darauf sitze in der Wahrheit in der Hütte Davids; der da richte und trachte nach Recht, und fertig ist in Gerechtigkeit.**

←Jes_16_6 **Wir hören von dem Hochmut Moabs, dass er sich sehr in die Höhe aufgerichtet hat. Was anlangt seine Erhebung und seinen Hochmut und seinen Grimm, so ist seine Ruhmredigkeit nicht richtig.**

←Jes_16_7 **Darum wird ein Moabiter über den andern heulen; allesamt werden sie heulen. Von den Weinflaschen Kir-Hareseth werdet ihr sagen mit Seufzen: Ja sie sind zerschlagen.**

**Vers 4: Liebes Moab)** macht es doch nicht wie eure Vorfahren, die dem Volk Israel übel begegneten, als es vormals in sein Land ziehen wollte, da sie ihm nicht

nur Brot und Wasser verweigerten, sondern es auch noch durch Bileam verfluchen lassen wollten. Darum nehmt die Verjagten Israels nun vielmehr auf und in euren Schutz. **Denn der Dränger,** der Assyrer, wird in kurzem **nicht mehr da** sein, und die schwere Heimsuchung wird ein Ende haben.

**Vers 5: Es wird aber)** oder ist im Gegenteil **ein Stuhl** (wovon der prächtige Thron Salomons ein herrliches und klares Vorbild war / 1.Kön 10,18ff) **befestigt aus Gnaden,** des Messias nämlich, dessen Vorbild und Schatten Hiskia war.

Und es werden sich auch endlich alle Weltmenschen, so übriggeblieben, den Gläubigen in dem herrlichen Reich Christi unterwerfen müssen, und ihr Gut wird denselben zuteil werden (Kap. 23,18). Ehe aber dieses wird erfüllt werden, so werden sie wider ihren Dank durch Gottes geheime Regierung bald hier bald dort den Gläubigen müssen Schutz und Unterhalt geben; bis der Thron Christi auf der ganzen Erde wird aufgerichtet werden (Ps 72); da Recht und Gerechtigkeit mit vollem Nachdruck wird wieder hergestellt werden; welches ganz offenbar in die letzten Zeiten gehört und zwar in die in der Offenbarung (Kap. 20) zum sechstenmal gemeldeten 1000 Jahre des herrlichen Reichs Christi.

**Vers 6: Wir hören)** aber leider von keiner Buße oder Besserung, sondern vielmehr **von dem Hochmut Pbabs,** der unsere Warnungen und Drohungen stolz verachtet und verlacht.

**Seine Ruhmredigkeit)** oder Stangen (wie es andere übersetzen / 2.Mose 25,13), dh. Vorsteher oder Vornehmsten, die das größte Ansehen haben, sind **nicht richtig,** nicht so wie bei Vers 3 erfordert wird, so dass sie weder etwas Rechtes lehren noch reden (Jer 8,6).

**Vers 7: Darum)** weil man sich auf keinen besseren Sinn bringen lässt, **wird ein Moabiter über den andern heulen,** die übriggebliebenen über die Erschlagenen.

**Von den Weinflaschen werdet ihr sagen)** oder an dieselben werdet ihr denken, aber sie sind leider zerschlagen.

-===*===-

←Jes_16_8 **Denn das Ackerfeld um Hesbon ist ohnmächtig; so der Weinstock um Sibma. Die Herren der Heiden haben seine edlen Reben zerschlagen; sie haben gereicht bis gen Jaeser; sie haben durch die Wüsten geirrt; ihre Schösslinge haben sich ausgebreitet; sie sind über das Meer gegangen.**

←Jes_16_9 **Darum will ich im Weinen über Jaeser beweinen den Weinstock zu Sibma, und mit meinen Tränen dich befeuchten o Hesbon und Eleale! Denn das Freudengeschrei über deinen Sommer und über deine Ernte ist gefallen.**

←Jes_16_10 **Also dass Freude und Wonne aus dem Felde weggenommen ist; und in den Weinbergen wird man nicht frohlocken noch jauchzen. Der Treter wird keinen Wein treten in den Keltern; ich habe des Freudengeschreis ein Ende gemacht.**

←Jes_16_11 **Darum wird mein Eingeweide brummen über Moab wie die Harfe, und mein Inwendiges über Kir-Hares.**

←Jes_16_12 **Und es wird geschehen, wenn man sehen wird, dass Moab müde ist geworden auf der Höhe; so wird er eingehen in sein Heiligtum zu beten, und wird doch nichts vermögen.**

←Jes_16_13 **Dies ist das Wort, das der Herr vor diesem wider Moab geredet hat.**

**Vers 8: Sie)** die ausgerissenen oder zerschlagenen Schösslinge und Reben **haben gereicht,** oder sind gekommen, **bis über das Heer,** entweder über den See Jaezers (Jer 48,32), oder das Tote Meer, welches an die Moabiter grenzte.

**Vers 9: Darum)** nämlich wegen diesem Elend und dem erbärmlichen Zustand, wie er bereits beschrieben worden ist, **will ich im Meinen um Jaeser beweinen,** oder weine und traure ich auch selbst mitleidig bei der Trauer Jaesers.

**Vers 10: Aus dem Felde)** eigentlich dem Karmel, welcher Berg an Äckern, Weinbergen, Gel und andern fruchtbaren Bäumen sehr berühmt war, und daher allgemein für ein gutes und fruchtbares Land genommen wird.

**Vers 11: Darum wird mein Eingeweide brummen)** Die Propheten tun oft das, oder müssen es an sich selbst tun oder erfahren, was sie vorher verkündigen.

**Vers 12: Wenn Noab müde geworden auf der Höhe)** wie vormals Balak, der Moabiter König (4.Mose 24,1 Off), **so wird er eingehen** zu dem allgemeinen **Heiligtum** seines Volks, wie sie es dafür hielten; aber **nichts vermögen** oder ausrichten können, sondern die Türen überall geschlossen finden.

**Vers 13: Vor diesem)** dh. ehe diese Weissagung geschrieben wurde.

-===*===-

←Jes_16_14 **Nun aber redet der Herr und spricht: In dreien Jahren, wie eines Tagelöhners Jahre sind, so wird die Herrlichkeit Moabs gering werden mit all dem großen Haufen; dass gar ein klein wenig übrigbleibe, nicht gar viel.**

**In dreien Jahren)** Wenn der Prophet dieses im ersten Jahr Hiskia ausgesprochen, wie aus Kap. 14,28 könnte geschlossen werden; so fiele die Erfüllung also in das 4. Jahr der Regierung Hiskia, welches eben das Jahr ist, da Salmanasser vor Samaria rückte (2.Kön 18,9), und im Vorbeigehen auch die Moabiter könnte überfallen haben.

Es kann aber auch so verstanden werden, dass innerhalb den drei Jahren, während welcher Samaria belagert wurde, auch die Moabiter zerstört worden sind.

Und endlich kann es auch auf die dreieinhalb Jahre gezogen werden, da der letzte Antichrist, als das rechte Haupt der fleischlichen Moabiter, wüten wird; dass also nach drei völligen Jahren ihre Tyrannei und Hochmut wird ein Ende nehmen.

**Eines Tagelöhners Jahre sind)** genau gezählt. Denn er kann seinen Lohn nicht lang vermissen. Und im übrigen werden sie größtenteils in Last und Arbeit zugebracht, da ein jeder solcher Tag seine Plage hat.

**So wird die Herrlichkeit Pioabs gering)** und die hochmütigen Moabiter, die mit Nachdruck diejenigen sind, welche bis jetzt die Erde verderbt haben, wieder gewaltig verderbt werden (Offb 11,15-18), wenn ihnen durch solche Verwüstungen aller Vorrat, womit sie nur

Übermut getrieben haben, wird entzogen werden. Da werden dann auch alle üppigen Freudenfeste aufhören, die meistens nur ein Anlass zur Sünde sind, und höchstens eine Gelegenheit waren, Gott zu beleidigen. mit dem großen Haufen) der Güter und Menschen, die zu keiner Buße und Besserung zu bringen sind, wird es dahin kommen, **dass gar ein klein wenig übrigbleibe,** und ein geringer Haufe draus werde; welches nach einiger Meinung die Pfützen und Lachen sein werden, welche durch die Ströme des Lebens nicht werden gesund werden (Hes 47,11), aus welchen hernach der letzte Gog und Magog entstehen wird.

---

# DAS 17. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

Gerichte über die Syrer, Israel und die Assyrer.

←Jes_17_1 **Die Last über Damaskus. Siehe Damaskus wird weggetan, dass sie keine Stadt mehr ist, sondern sie wird ein eingefallener Steinhaufe werden.**

←Jes_17_2 **Die Städte Aroer werden verlassen sein; für die Herden werden sie sein, die werden sich da lagern, und wird niemand sein der da Schrecken mache.**

←Jes_17_3 **Und es wird aufhören die Festung von Ephraim, und das Königreich von Damaskus, und das übrige in Syrien; sie sollen wie die Herrlichkeit der Kinder Israel werden, spricht der Herr der Heerscharen.**

**Vers 1: Die Last über Damaskus)** und über ihre Bundesgenossen, die Israeliten, ja auch die Assyrer, welche ebensowohl Feinde der Juden waren.

**Damaskus)** war unlängst schon erobert, geplündert und ihrer Bürger beraubt worden von Tiglath-Pileser, dem Assyrer; wie Kap. 8,4 ist prophezeit worden. Die Erfüllung davon ist bei 2.Kön 16,9 zu lesen. Damaskus wurde aber wieder von neuem bewohnt, und sollte nun wieder von neuem zerstört werden (Jer 49,23ff).

**Vers 2: Aroer)** gehörte vormals den Gaditern (4.Mose 32,34), und den Rubenitern (Jos 13,16).

**Niemand)** kein Bürger soll darin übrigbleiben, **der da Schrecken mache** oder das Vieh wegtreibe. Vers 3: Die Festung von Ephraim) war Samaria, welche zu jener Zeit auch zerstört wurde. **Das Königreich von Damaskus** wird ferner aufgehoben bleiben; während Tiglath-Pileser den Rezin schon hatte töten lassen (2.Kön 16,9).

**Sie sollen wie Israel werden)** dessen erbärmliche Verwüstung im folgenden beschrieben wird. Ein Band der Ungerechtigkeit hatte sie zusammen verbunden; darum wird ihnen auch der gleiche Lohn zuteil.

-===*===-

←Jes_17_4 **Es wird aber geschehen an demselben Tage, da wird die Herrlichkeit Jakobs dünn, und das Fett seines Fleisches mager werden.**

←Jes_17_5 **Denn sie wird sein als wenn einer eine Ernte stehenden Korns einsammelte, und sein Arm Ähren einerntete; ja sie wird sein wie einer der Ähren läse im Tal Rephaim;**

←Jes_17_6 **Und würde eine Nachlese darinnen übrigbleiben, wie bei Ablesung eines Ölbaums, dass zwei oder drei Beeren auf dem Wipfel des höchsten Astes, da vier oder fünf von seinen äußersten Zweigen Früchte hätten; spricht der Herr der Gott Israels.**

**Vers 4: An demselben Tage)** welches bei Kap. 2,17+20 und 11,10 von der Zeit des Neuen Testaments gesagt wird; hier aber von der Zerstörung des israelitischen Reichs durch Salmanasser verstanden wird (2.Kön 17,3ff), **wird die Herrlichkeit,** welches von der königlichen Würde kann verstanden werden, **Jakobs;** dh. der zehn Stämme Israels, **und das Fette seines Fleisches,** ihre Güter und Reichtum, **mager werden,** wie denen geschieht, welche mit der Schwindsucht behaftet sind.

**Vers 5: Sie wird sein)** und so wird es sein mit dem Königreich Israels, **als wem einer** nach geschehener Ernte **Ähren läse,** und also auch sogar eine Nachlese anstellte, also dass wenig oder gar nichts übriggelassen werde.

**Vers 6: Und würde)** oder, denn es wird kaum **eine Nachlese** von Trauben **darin übrigbleiben,** in dem Königreich Israels; oder es wird auch sein **wie bei Ablesung eines gelbaums.** Das erste Gleichnis von Vers 5 wird hier durch das andere Gleichnis aus einem Garten oder Weinberg genommen, erklärt. **Zwei** bedeutet in der Schrift hin und wieder soviel als wenig (Hos 6,2).

-===*===-

←Jes_17_7 **An demselben Tage wird der Mensch sich umsehen nach dem der ihn gemacht hat, und seine Augen werden nach dem Heiligen in Israel sehen;**

←Jes_17_8 **Und wird sich nicht umsehen nach den Altären, die seine Hände gemacht haben; noch sehen nach dem das seine Finger gemacht haben, noch nach den Götzen-Wäldern und den Sonnen-Bildern.** Kap. 27,30; 3.Mose 26,30.

←Jes_17_9 **An demselben Tage werden die Städte ihrer Stärke sein wie ein verlassener Stamm oder Wipfel, den sie verlassen haben vor den Kindern Israel, und werden wüste sein.**

←Jes_17_10 **Denn du hast vergessen Gottes deines Heils, und nicht gedacht an den Felsen deiner Stärke; darum wirst du wohl Pflanzen der Wollüstigen setzen, und ihn mit Reben eines Fremden belegen.**

**Vers 7: An demselben Tage)** welcher teils von der Zeit Hiskias (2.Chr 30,10-11), besonders aber von den Tagen des Neuen Testaments, und auch selbst der letzten Zeit, zu verstehen ist; **wird** das die Wirkung des göttlichen Gerichts sein, dass **der Wensch sich** mit bußfertigen Augen wird **unsehen nach dem** Schöpfer aller Dinge, **und nach dem Heiligen in Israel,** dem einzigen wahren und lebendigen Gott.

**Vers 8: Nicht nach den Altaren)** und Bildern der Götzen oder Heiligen und Heilande.

Da wird bei den Menschen die Begierde nach Christo ihrem Schöpfer wieder ausgeboren werden, sowohl bei Juden als Heiden. Und auch die übrigen von den gezüchtigten Christen werden sich alsdann alle von ihrem von Menschen geformten Gottesdienst zum rechtschaffenen göttlichen Wesen bekehren.

**Vers 9: An demselben Tage)** wenn Damaskus und Ephraim sollen heimgesucht werden, **werden die Städte ihrer Stärke,** die Festungen der Israeliten, welche noch nicht mit den übrigen zerstört sind, **sein wie ein verlassener Stamm** im Wald, wenn ein Wald umgehauen, und nur hier und da ein Baum stehen bleibt; **oder,** wie eine Frucht die oben auf dem Gipfel stehengeblieben, **den sie verlassen haben,** oder die sie stehen zu lassen pflegen.

**Vers 10: Denn du)** o israelitische Kirche, **hast vergessen Gottes deines** Heilandes. **Darum wirst du wohl Pflanzen der Wollüstigen setzen,** die einem anlachen möchten; **und mit Reben eines Fremden belegen;** oder aber damit eine Rebe des Fremden pflanzen, die ein fremder Feind genießen wird.

Was ist aber auch schuld daran, dass unsere Christenheit vor allem aus einem Haufen wollüstiger Menschen und fremder Reben besteht, die Gott nicht für die seinen erkennt; als weil der Abfall und die Gottes-Vergessenheit so groß ist? Darum wird Gott seinen Weinberg andern geben.

-===*===-

←Jes_17_11 **Du wirst wohl des Tages, da du pflanzest, sie groß machen, und schaffen, dass dein Same früh aufschießt; aber der**

**Ernte-Haufe wird sein an einem Tage der Krankheit und tödlicher Schmerzen.**

←Jes_17_12 **O wehe des Haufens so vieler Völker, die da brausen werden wie Meere brausen; und des Getümmels der Nationen, die da wüten werden wie sehr große Wasser wüten!**

←Jes_17_13 **Wenn die Nationen werden wüten wie große Wasser wüten, so wird er ihn schelten, dass er ferne wegfliehen wird, und wird verjagt werden wie die Spreu auf den Bergen vor dem Winde, und wie ein Rad vor dem Ungewitter.**

←Jes_17_14 **Um die Abendszeit, siehe so ist ein dicker Nebel da, und ehe es Morgen wird, ist er nicht mehr da. Das ist der Teil derer die uns berauben, und das Los derer die uns plündern.**

**Vers 11: Du wirst wohl machen)** dass sie schnell wachsen, wie der Kürbis des Jona (Kap. 4,10), und **dass dein Same früh auf schießt.** Du wirst alle Mühe an deine Äcker und Weingärten anwenden, dass du auf eine gute Ernte und auf einen guten Herbst hoffen kannst, und sie werden sich auch ganz wohl anlassen? **aber** du wirst dich in deiner Hoffnung betrogen finden, und wenn es ans Ernten geht, für einen andern gearbeitet haben, und ohne Schmerz nicht daran gedenken können.

Es wird also die morgenländische Kirche zwar nicht ganz zerstört, aber doch sehr in die Enge getrieben werden. Wie sie denn bis auf den heutigen Tag unter dem türkischen Joch in großem Druck lebt; sonderlich auch was den Seelenzustand anbetrifft, da sie gleich wie die abendländische sehr getrennt, und überdies in vielen schädlichen Irrtümern steckt. Endlich aber wird sich der Herr auch sein Häuflein aus denselben ersehen, die sich wieder in rechtschaffener Buße zu Ihm wenden, und von allen nichtigen Zeremonien sich zu dem wahren Dienst im Geist und in der Wahrheit begeben werden. Sie werden aber auch vorerst den großen Schwärm der Könige von Aufgang der Sonne erfahren müssen (Offb 16,12), die gleich einem Sanherib mit einem gewaltigen Heer erscheinen werden, um Jerusalem oder die abendländische Kirche in Europa zu verwüsten; die aber auch wie jenes Heer durch einen gewaltigen Arm von oben werden geschlagen und vertilgt werden (Offb 19). Damit wird dann auch dem türkischen Reich der Ruin angekündigt, dass sie denen sollen gleich werden, welche sie verstört haben.

**Vers 125 O wehe dem Haufen so vieler Völker)** die unter dem Assyrer dienen; **die da brausen wie Meere** mit ihren Wellen.

**Vers 13: Wenn)** Gott die Rute, womit Er sein Volk gestraft, eine Weile gebraucht hat; so wirft Er sie zuletzt ins Feuer. **Er wird verjagt werden,** siehe, wie er davon eilt! (2.Kön 19,37).

**Vers 14: Ehe es Morgen wird)** und wenn die Morgenröte der guten Zeit anbricht, **ist er nicht mehr da,** und wird nichts mehr von ihm zu finden sein; wie der König Sanherib mit seinem Volk in aller Frühe sich auf- und davon gemacht, nachdem er in einer Nacht durch eine Niederlage vom Himmel **185. 000** Mann verloren hatte. **Das ist der Teil und das Los** aller Babylonier.

---

# DAS 18. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7

GERICHT DER MOHREN UND IHRES GEGENBILDS.

←Jes_18_1 **Wehe dem Land das mit zweien Flügeln überschattet wird, das jenseits der Wasserflüsse des Mohrenlands ist!**

←Jes_18_2 **Das Gesandte auf dem Meer sendet, und mit Rohr-Schiffen auf den Wassern ist. Gehet hin ihr schnellen Boote zu einem Volk, das herausgezogen und poliert ist; zu einem Volk das schrecklich ist von dem an dass es gewesen, und so fortan; einem Volk das eine Regel über die andere hat und untertreten wird, welchem die Wasserflüsse sein Land geplündert!**

Aus diesem Kapitel leuchtet ein hoher Geist der Weissagung, und ist daher auch ziemlich schwer zu verstehen, wegen der ungewöhnlichen Worte, verblümten Sprüche, und der unbekannten Geschichte. Wie denn auch die wenigsten Ausleger recht wissen, was sie aus dem hier beschriebenen Volk machen sollen; da viele diese Weissagung auf die Juden, einige auf die Ägypter, etliche auch auf die Assyrer, andere aber am wahrscheinlichsten auf die Araber oder Mohren ziehen; da dieses und das folgende Kapitel mit dem 20. Kapitel genau zusammenhängen.

**Vers 1: Wehe)** auch bei den letzten schweren Zorn-Gerichten, wodurch die ganze Welt erschüttert werden wird, **dem Land** und Volk, **das mit Flügeln,** dh. Kriegstruppen **überschattet wird;** oder (wie es andere lieber übersetzen) **ein Geräusch macht** (Offb 9,9); **das jenseits der Wasserflüsse des Mohrenlandes ist.** Dadurch verstehen einige Arabien, andere aber das eigentlich sogenannte Mohrenland oder Äthiopien, das an Ägypten grenzt. Dabei haben sie ein Auge auf

den Feldzug des Thirhaka (2.Kön 19,9), und meinen dass darauf gezielt werde, und derselbe sehr unglücklich für ihn abgelaufen sei.

Dass aber Sanherib nicht nur wider die Ägypter, sondern auch mit den Mohren Krieg geführt, bezeugt der jüdische Geschichtsschreiber Josephus. Und einer Niederlage derselben wird auch bei Zef 2,12 gedacht.

Es kann aber auch ein heidnisches Volk in Afrika gemeint sein, das noch jenseits des Mohrenlandes zu suchen ist, wo noch viele Seen und Flüsse gefunden werden.

**Vers 2:** Ja wehe dem König oder Volk, **das Gesandte** an die Juden oder Israeliten (wie viele dafürhalten) **auf dem Meer sendet,** und Hilfe begehrt wider die Assyrer.

**PTit Rohrschiffen)** die von Schilf geflochten waren, haben sich ohne Zweifel alle Völker, so an den Wassern wohnten, versehen gehabt, weil auch die Ägypter selbst **auf den Wassern** des Nils sich solcher bedienten, nach dem Bericht der Geschichtsforscher.

**Gehet hin)** zu der letzten Zeit, **ihr schnellen Boten** Gottes, und verkündigt die Güte und den Ernst Gottes allenthalben. Wendet euch unter andern auch **zu einem Volk,** nämlich eben zu dem Volk der Mohren, **das herausgezogen und poliert,** oder gefegt ist, wie ein scharfes Schwert; oder auseinandergezogen und zerstreut ist, nicht beisammen wohnt, sondern da und dort seine Hütten aufgeschlagen hat, oder zerstreut und hingerissen werden soll; wie die Armee des Thirhaka ist geschlagen und zerstreut worden.

**Das schrecklich ist)** wovor einem angst und bange wird, wenn man es sieht, oder davon hört, auch in Ansehung der großen Anzahl; wie die Mannschaft des Thirhaka ohne Zweifel nicht gering gewesen sein muss, dass sie sich den Assyrern haben können widersetzen; und auch bei 2.Chr 14,8 eine so fürchterliche und schreckliche Zahl vorkommt.

**Das eine Regel über die andere hat)** oder unter der Linie wohnt, und auch zum Tod gleichsam mit der Linie abgemessen ist, und andere untertretet **und** selber von andern **untertreten wird.**

Wie nun die vorhergehende Weissagung nach dem geistlichen Sinn den Türken unter dem Bild der Syrer, und der morgenländischen Kirche unter dem Bild Ephraim, zuzueignen ist; also kann diese (wenn sie auch nach dem Buchstaben auf die Mohren zu bringen wäre) dennoch dem geistlichen Sinn nach auf die abendländische Kirche gezogen werden; und vornehmlich auf das Land, wo der Hauptsitz derselben hat sollen gestellt werden, so dass es alle übrigen Länder Europas, wo diese Kirche jetzt anzutreffen ist, auch gar wohl kann mit unter sich begreifen.

Italien ist auf beiden Seiten mit einem Meer gleichsam beschützt, und Europa ist gleichfalls mit zwei Meeren auf beiden Seiten wie mit zwei Flügeln beschützt, dem Mittelländischen und dem Abendländischen. Italien aber liegt gegenüber dem Mohrenland, welches Land deswegen möchte so genannt werden, damit die abendländische Kirche an ihre schwarzen Sünden vor dem Herrn Jesu erinnert werde.

Die abendländische Kirche hat besonders Missionare oder Gesandte zur See an Völker in Afrika, Asien oder Amerika ausgehen lassen, wodurch sie die Heiden hat wollen zum christlichen Glauben bringen. Es würden aber zur letzten Zeit gar schnelle Boote des herannahenden gänzlichen Ruins an sie geschickt werden. Auch kann Italien und Europa gar wohl ein aus den Heiden durch Berufung herausgezogenes und durch die Lehre des Evangeliums von den groben, heidnischen Abgöttereien und Greueln gefegtes Volk genannt werden, das wegen des hier gewesenen römischen Reichs allen Völkern von seinem ersten Anfang an ist fürchterlich gewesen. Ein Land das viele Gesetze und Ordens-Regeln außer dem einzigen Gesetz und Ordensregel der Jünger Christi hat angenommen, und das alle seine Einwohner (die Glieder der Kirche und Brüder hätten untereinander sein sollen) unter eine harte Dienstbarkeit nach Leib und Seele gebracht, und also untertreten hat.

**Welchem die Wasserflüsse)** deren neun große ihren Lauf durch Mohrenland nehmen, obschon hier vielmehr die assyrischen Völker verstanden werden, von welchen die Wasser ein Sinnbild sind, **sein Land geplündert** und überschwemmt haben. Das ist auch an Italien durch die vielen Einfälle der Goten, Wenden und Hunnen, die auch Rom verschiedentlich eingenommen und geplündert haben, genug geschehen und erfüllt worden.

Die göttliche Vorsehung lauft und fliegt aber auch beständig durch schnelle Boten der Engelskräfte den Seelen zu Hilfe, die sich Gott dahingehen und das zerstreute Volk ausmachen. Denn oblgleich solche Seelen selten angetroffen werden, auch weit voneinander entfernt sind, so machen sie dennoch ein eigenes Volk aus, welches einerlei Sprache redet, und einerlei Kleidung trägt; nämlich das Volk des geschlachteten Lamms. Dieses Volk wird durch die Verfolgung zerrissen. Und nichtsdestoweniger, so zerrissen als es sich befindet, ist es dennoch den Teufeln und denen, die es verfolgen, ein solcher Schrecken, dass sie sich nicht unterstehen dürfen, ihm unter die Augen zu treten. Es ist ein Volk das alles von Gott erwartet, und sich nicht die allergeringste Mühe gibt, der Unterdrückung zu entgehen. Ob es gleich durch die große Verachtung unter die Fijsse gleichsam getreten wird, so erwartet es doch die Zeit in stiller Geduld, bis Gott dasselbe erlöst, und begehrt ohne Ihn nimmer daraus erlöst zu werden. Ein Volk das vieles ausstehen muss durch die Überschwemmung der Flüsse, der inneren und äußeren, welches die von Gott als von den Menschen zugefügten Leiden sind. O Gott, es scheint als ob

dieses Volk auf eine Zeitlang der Gegenstand deines Zorns, und das Ziel sein müsse, worauf alle Geschöpfe losgehen.

-===*===-

←Jes_18_3 **Alle die ihr auf dem Erdboden wohnt, und die ihr euch auf Erden niedergelassen, werdet sehen, wie man ein Panier auf den Bergen aufheben, und hören wenn man eine Posaune blasen wird.**

←Jes_18_4 **Denn so hat der Herr zu mir gesprochen: Ich will ruhig sein und schauen in meinem Sitz; wie eine Hitze die da glänzt beim Sonnenschein, wie eine Tau-Wolke in der Hitze der Ernte.**

←Jes_18_5 **Denn vor der Ernte, wenn die Augen vorbei sind, und die Blüte zu einer unreifen Traube geworden, die da reifen will, so wird er die Ranken mit Rebmessern abschneiden, und die Ausschläge wegtun und abhauen.**

**Vers 3:** Dies sind Worte des Propheten, womit er die Assyrer aus einer göttlichen Offenbarung aufmuntert zu dem Anfall.

**Alle die ihr euch niedergelassen)** unter dem assyrischen Kaiser, **werdet sehen,** oder sehet, dass ihr euch fix und fertig finden lasset, wenn **man ein Panier aufheben,** und damit ein Zeichen geben wird. Ebenso sollt ihr auch darauf **hören** und achtgeben, dass ihr es nicht überhört, **wenn man eine Posaune blasen wird,** weil ihr die Mohren tapfer anzugreifen habt. Denn Gott wird euch einen vollen Sieg geben.

Aber ohne Zweifel wird damit zugleich auch die Zeit der letzten Posaune angezeigt, die am allgemeinen großen Gerichtstag erschallt; da dann alle Völker eingeladen werden, das große Gericht anzuschauen, wenn sich der letzte fatale Krieg über obgedachtes Land erheben wird, wovon auch bei Offb 17-19 gehandelt wird.

**Vers 4 8 Denn ich will ruhig sein)** die Mieder läge der Mohren zulassen und sie zappeln lassen, **und schauen** auf das was passiert, als der höchste und oberste Aufseher und Herr über alles, **in meinem Sitz** des Himmels (Ps 33,14).

**Wie eine Hitze die)** anhält bei hellem Wetter, und wie Feuer brennt; **wie eine Tau-Wolke,** die geschwind vergeht, und die Hitze nicht bricht. Oder auch: Den Feinden will ich sein wie eine ausdörrende Hitze; den Israeliten aber wie eine Tau-Wolke.

Denn zur Zeit dieser schweren Trübsal will Gott noch seinen Gläubigen ein helles Licht lassen aufgehen, bei welchem sie aber auch die Hitze einer Verfolgung treffen wird; doch wird sich darunter je und je eine kühle Wolke der Erquickung einfinden.

Und wenn die eingekehrten Seelen beleidigt und geplagt werden, so ruht Gott in ihnen in ihrem tiefsten Zentrum, aber verborgen; und sieht aus dem Ort, wo Er sich befindet, auf ihre Treue in der Gelassenheit und in der Erwartung seiner Hilfe, oder ob sie etwa einige außer Ihm zu suchen begehren würden.

**Vers 5:** Dieser Vers will nach dem Buchstaben soviel sagen: **Wem** es bald reife Trauben geben wird an dem Weinstock der Mohren, so wird der Herr dahinter her sein, und sie so beschneiden lassen, dass nicht viel übrigbleiben wird.

Wenn aber auch der Weinberg der Kirche Christi wieder aufs neue zu blühen anfangen wird (wohin auch bei Hld 7,11 gezielt wird), und dann die Trauben werden anfangen zu ihrer Zeitigung zu kommen, dabei aber der Weinstock auch viele **Ranken und Ausschläge** bekommen wird, nämlich viele Heuchler, als unfruchtbare Reben, und auch an den Gläubigen zuweilen ausschlagende Eitelkeiten sich einfinden werden; so werden diese durch die Gerichte am Hause Gottes beschnitten, jene aber durch die Gerichte über die äußere Kirche weggetan und ins Feuer geworfen werden, wie Christus auch solchen verdorrten unfruchtbaren Reben droht (Joh 15,2+6). Siehe auch Offb 14,17ff.

-===*===-

←Jes_18_6 **Man wird sie miteinander lassen liegen den Raubvögeln der Berge und den Tieren der Erde; dass die Raubvögel darauf über Sommer bleiben, und alle Tiere der Erde darauf überwintern.**

←Jes_18_7 **Zu derselben Zeit wird es zum Geschenk gebracht werden dem Herrn der Heerscharen, das Volk so herausgezogen und poliert ist, ja von dem Volk das schrecklich ist, von dem an dass es gewesen und so fortan; so eine Regel über die andere hat und untertreten wird, dem die Wasserflüsse sein Land geplündert; an den Ort da der Name des Herrn der Heerscharen ist, zum Berge Zion.**

**Vers 6:** Da sie dann auch in den blutigen Kriegen solche Gerichte werden erfahren müssen, dass in den großen Schlachten die Leichname der Menschen den Raubvögeln, und auch zuweilen den wilden Tieren, werden leiblich und auch

geistlicherweise zuteil werden; wenn die barbarischen Völker ihre Wut und Mutwillen an Menschen und Gütern ausüben werden (Offb 19,17-18).

**Plan wird sie)** die abgehauenen Rebschoße der erschlagenen Leichname **lassen liegen den Raubvögeln,** die gern Fleisch fressen; **dass die darauf über Sommer bleiben und überwintern;** welches andere auch so übersetzen: Und sie werden davor einen Ekel haben, und die stinkende Speise verabscheuen, als die allem Fleisch ein Greuel sein wird (Jes 66,24).

**Vers 7: Zu derselben Zeit)** des Neuen Testaments (Kap. 11,10), also dass auch die in diesem Kapitel angekündigten Drohungen und Gerichte Gottes nicht bloß auf die einzige Niederlage der Mohren, die sie von Sanherib erlitten, sondern viel weiter sehen, auf die Zeit der großen, letzten Gerichte, **wird zum Geschenk gebracht werden,** von den Aposteln und Lehrer des Evangeliums, **das Volk,** welches oben beschrieben ist (Zef 3,8-10).

Die Wilden bekommen ein menschliches Angesicht, und auch mitten unter den Hottentotten wird Gott zu der Zeit seine Anbeter haben. Diese sind von den andern Schafen, die der Herr noch einmal herzuführen wird (Joh 10,16).

Also werden den übrigen, die in den Gerichten sich zu Gott bekehren, jederzeit herrliche Verheißungen im prophetischen Wort gegeben, wie der Herr dieselben zu seinem gesegneten Volk auf der neuen Erde annehmen wolle. Und weil dann Jerusalem wieder wird gebaut, und von dem leiblichen Israel (das sich zu seinem König David, dem Herrn Jesu, in der letzten Zeit bekehren wird) wird bewohnt werden; so wird dann der Herr **den Ort,** wo Er verschmäht und gekreuzigt worden ist, wieder zu Ehren setzen auf der ganzen Erde, da Er wird gepriesen und verherrlicht werden. Da werden dann auch die so aus der abendländischen Kirche sind erhalten worden, welche zu einem geistlichen Ägypten geworden (wovon nun das folgende Kapitel handelt), sich selbst dem Herrn zum Geschenk zu Jerusalem darstellen. Auch werden sie ihre Gaben dahin bringen, wie davon Sacharia weissagt, dass alle Heiden und das Geschlecht der Ägypter auch besonders, jährlich wird hinaufziehen gen Jerusalem, um daselbst den König, den Herrn der Heerscharen, den Herrn Jesum, anzubeten (Sach 14,17-18).

Und das innere Volk, wovon oben auch geredet worden, wird sich zu der Zeit selbst dem Herrn zu einem Opfer daststellen; zur Hingabe seines ganzen Willens, er sei auch wie er wolle, damit derselbe in ihnen nach allem Vorsatz Gottes ausgeführt werden möge; und werden von Gott selbst (der sie von dem ihrigen weggetrieben gehabt, um die Eigenheit aus ihnen herauszureißen), wieder in sein Heiligtum gerufen werden, nämlich in ihren inwendigsten Mittelpunkt, welches eigentlich der Ort ist, worin Gott, so wie Er angebetet sein will, angebetet wird.

---

# DAS 19. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

VERWÜSTUNG UND BEKEHRUNG DER ÄGYPTER.

←Jes_19_1 **Die Last Ägyptens. Siehe der Herr wird auf einer schnellen Wolke reiten, und in Ägypten kommen! Da werden die Götzen Ägyptens sich bewegen vor seinem Angesicht, und das Herz der Ägypter wird zerschmelzen in ihrem Inwendigen.**

←Jes_19_2 **Und ich will die Ägypter aneinander hetzen, dass ein Bruder wider den andern, ein Freund wider den andern, eine Stadt wider die andere, ein Reich wider das andere, streiten wird.**

←Jes_19_3 **Und der Mut soll den Ägyptern entfallen in ihrem Inwendigen, und ihre Anschläge will ich zunichtemachen. Da werden sie dann fragen ihre Götzen und Zauberer und Wahrsager und Zeichendeuter;**

**Vers 1: Die Last Ägyptens)** die dem oberen und unteren Ägypten durch schwere Heimsuchungen und Gerichte wird aufgelegt werden.

Diese Weissagung redet überhaupt von den Drangsalen und widrigen Zufällen, die sie teils von den Babyloniern unter Nebudadnezar und durch innerliche Kriege, teils von den Persern, Syrern und Römern, bis auf die Zeiten des Neuen Testaments erlitten haben. Es wird aber von dem Geist vor allem auf die letzten Zeiten, auf das geistliche Ägypten, gesehen (Offb 11,8).

**Der Herr wird)** in großer Majestät und Herrlichkeit **auf einer** blitzenden und donnernden **schnellen Wolke,** wie die Wetterwolken am schnellsten gehen, **reiten,** erscheinen oder sich offenbaren (Offb 14,14). **Und in Ägypten kommen,** um Rache zu üben an den Ägyptern. Es wird gesehen auf 2.Mose 14,19+24. / **Die Götzen Ägyptens** sind und waren mannigfaltig und verschieden, je nachdem was man unter Ägypten versteht.

**Vers 2: Ich will die Ägypter aneinander hetzen)** durch innerliche Uneinigkeit. Wer sieht aber nicht, dass das prophetische Wort mit seinen Ausdrücken, **dass ein Bruder, ein Freund, eine Stadt, ein Reich wider das andere,** sich erheben wird, viel weiter ziele, gar allgemein rede, und solche Dinge ausspreche, die vor dem

Ende der Welt vorfallen sollen, auf dass erfüllt werde was auch der Heiland prophezeit, und unter die Zeichen der letzten Zeit gesetzt hat (Mk 13,8; Mt 14,7).

**Vers 3: Götzen und Zauberer)** oder Gaukler hat es in Ägypten jederzeit genug gegeben. Jenes Wort fasst im Hebräischen in sich alle eitlen Dinge. Das Wort "Zauberer" aber deutet auf ihre Propheten und Priester, bei denen man unter dem Namen der Götzen den Teufel um Rat fragte, und durch Lügen und verfluchte Betrügereien von ihnen Antwort erhielt.

-===*===-

←Jes_19_4 **Aber ich will die Ägypter übergeben in die Hand harter Herren, und ein starker König wird über sie herrschen, spricht der Herrscher, der Herr der Heerscharen.**

←Jes_19_5 **Und die Wasser aus dem Meer werden sich verzehren, und der Fluss wird vertrocknen und verdorren.**

←Jes_19_6 **Und sie werden die Flüsse fahren lassen, und gering werden; und die Wasserströme Ägyptens werden vertrocknen; Rohr und Schilf wird verwelken.**

←Jes_19_7 **Die Gras-Felder an dem Strom, an dem Ufer des Stroms, und alle Saat des Stroms wird verdorren; sie wird vertrieben werden, und nicht sein.**

←Jes_19_8 **Und die Fischer werden betrübt sein, und alle die den Angel in den Strom werfen werden trauern, und die das Netz ausbreiten über die Wasser sind ohnmächtig.**

←Jes_19_9 **Und es werden schamrot stehen die den Seiden-Flachs bauten, und durchgebrochene Arbeit wirkten.**

**Vers 4: Ein starker König)** war Nebukadnezar (Jer 46,25-26). **Vers 5: Aus dem Meer)** oder großen Seeen, dergleichen einer war bei der Stadt No (Nah 3,8), oder bei Memphis, gegen Mitternacht und Abend der Stadt, konnten sie viel Wasser haben, welche aber als ein Sinnbild weiter zielen auf die Völker.

**Der Fluss)** Nil bewässerte das meiste Land in Ägypten, so dass durch seine Austrocknung auch die Fruchtbarkeit des Landes aufhörte.

**Vers 6:** Also **werden** die Ägypter aus Not gezwungen, **die Flüsse fahren** zu **lassen,** womit sie sonst ihre Felder wässerten (5.Mose 11,10), und werden **gering** oder düm (Kap. 17,4), oder auch anderswohin **verstoßen** werden.

**Vers 7:** Sollst du kein Ägypter bleiben, so muss es nur also gehen: **Die Gras-Felder und alle Saat,** wovon du deine Nahrung als ein solcher hattest, müssen **verdorren und nicht sein.** Das Futter muss dem alten Menschen entzogen werden, damit er nicht länger im Fluch das Land besitze, sondern einem andern Platz mache, unter dem das Feld besser grünen wird im Segen.

**Vers 8:** Kommt im Grund überein mit der Beschreibung von Offb 18,19. **Alle die** sich vom Wasser nähren, und ihre Hantierung damit haben, werden zugleich mit gestraft werden.

**Vers 9: Schamrot stehen)** schließt in sich, dass man nicht weiß, was man anfangen soll.

**Seiden-Flachs)** war eine Gattung des besten und zartesten Flachses, der auch sehr wohl gehechelt war.

**Durchgebrochene Arbeit)** war an Vorhängen und Teppichen diejenige, welche löcherig war, und einem Netz oder Garn gleichkam.

-===*===-

←Jes_19_10 **Und ihre Grunde werden zerstoßen sein, bei allen die sich Verdienste machten von den Wassern der Seelen.**

←Jes_19_11 **Gewisslich die Fürsten zu Zoan* sind Narren; der Rat der weisesten Räte Pharaos ist ganz dumm geworden! Wie sprecht ihr zu Pharao: Ein Sohn der Weisesten bin ich, ein Sohn der Könige von Aufgang. *** 4.Mose 13,22.

←Jes_19_12 **Wo sind sie? wo sind deine Weisen? Lass sie dir doch anzeigen und zu wissen tun, was der Herr der Heerscharen beschlossen hat über Ägypten!**

←Jes_19_13 **Die Fürsten zu Zoan handeln närrisch; die Fürsten zu Noph sind betrogen, und haben verführt die Ägypter und den Eckstein seiner Stämme.**

**Vers 10: Ihre Gründe)** fassen zugleich in sich die bösen Anschläge, so man wider andere führte.

**Von den Wassern der Seelen)** oder der Begierde, worin die Seele lebt und klebt, um des Nutzens und Gewinnes willen, den man davon zieht, wäre soviel zu reden, dass man nicht weiß wo anfangen, da sogar auch von dem Taufwasser ein Verdienst gemacht wird, welches ja wohl ein Wasser der Seelen und der Wiedergeburt sein soll.

**Vers 11: Die Fürsten)** und Regenten, und auch alle die von den Geringeren und Untertanen, **sind Narren,** die vom rechten Weg abweichen, und ihren Begierden nachfolgen.

**Wie sprecht)** oder dürft ihr verkehrte Schmeichler **zu Pharao** sagen, dass er sich rühmen könne **ein Sohn der weisesten** Könige zu sein! **Vers 12: Wo sind sie?)** wird es einmal heißen; **wo sind deine Weisen?** die Klugen und Schriftgelehrten? (1.Kor 1,20). **Lass sie doch** ihre Kunst beweisen, und dir eine Probe geben, wie weit ihre Weisheit reiche, in Erforschung und Offenbarung künftiger Dinge, und dessen, **was** euch diesfalls selbst begegnen wird. Das Werk aller Weisen ist verlorenes Werk, alle Arbeit der Selbstklugen ist vergeblichl

**Vers 13: Zoan)** war die Residenz Pharaos, wo die zehn ägyptischen Plagen durch Mose und Aaron geschehen sind (Ps 78,12), und lag vorzeiten eine Meile von **Noph** oder Memphis; sind aber beide nebst Heliopel heutzutage zu einer Stadt geworden, welche Kairo genannt wird, und 15 Meilen im Umkreis haben soll. Nach Berichten anderer soll es fünfmal so groß sein als Paris in Frankreich, 22'000 Kirchen und Kapellen, auch 24'000 Gassen haben, die alle des Nachts verschlossen werden.

-===*===-

←Jes_19_14 **Der Herr hat in ihrem Inwendigen eingeschenkt einen Geist der Verkehrtheiten, und sie verführen die Ägypter in all ihrem Werk, wie ein Trunkener umherirrt in seinem Gespei.**

←Jes_19_15 **Denn es wird den Ägyptern das Werk nicht gelingen, das der Kopf oder Schwanz, Ast oder Stumpf, verrichten wird.**

←Jes_19_16 **An demselben Tage werden die Ägypter sein wie die Weiber, und zittern und beben, vor der Bewegung der Hand des Herrn der Heerscharen, die er über sie bewegen wird.**

←Jes_19_17 **Und das Land Juda wird den Ägyptern zum Schrecken sein; ein jeder den man daran erinnern wird, der wird in Furcht stehen vor dem Ratschlag des Herrn der Heerscharen, den er über sie beschlossen hat.**

←Jes_19_18 **An demselben Tage werden fünf Städte in Ägyptenland sein, die mit Lippen Kanaans reden, und bei dem Herrn der Heerscharen schwören werden.**

**Vers 14: Der Herr hat eingeschenkt)** nicht durch Eingießung einer bösen, sündlichen Einwirkung, sondern durch Zurückziehung des Guten, **einen Geist der Verkehrtheiten,** unter die hochweisen Räte und Gelehrten der Ägypter, wovon sie zu Narren, und die Zauberer toll, und die Lügenseher unsinnig geworden sind. Und wie Gott von alters her gehandelt hat, so tut Er noch. Daher kommt es auch noch immer, dass **sie verführen** und verführt werden (2.Tim 3,13), mit ihrem Lügen-Geschwätz das Volk betrügen und in der Irre aufhalten, um ihres schändlichen Gewinns willen (Tit 1,11).

**Vers 15: Der Kopf oder Schwanz)** dh. der Vornehmste oder Geringste, Hohe oder Niedrige, mag vornehmen was er will, so wird ihnen nichts vonstatten, sondern es wird alles den Krebsgang gehen.

**Vers 16: An demselben Tage)** der göttlichen Gerichte, **werden die Ägypter sein wie Weiber,** so schwach, kleinmütig und verzagt, **vor der Bewegung der Hand des Herrn,** als wenn sie dieselbe sehen könnten, wie sie sich bewegte, um auf sie zu schlagen.

**Vers 17: Juda wird den Ägyptern zum Schrecken sein)** wenn sie nämlich an die Feindseligkeiten gedenken werden, welche sie den Juden zugefügt (z. B. unter Josia / 2.Kön 23,29ff), und aus Empfindung der göttlichen Rache, die sie solcher Ursache zuschreiben werden. Es wird ihnen bange sein **vor dem,** was noch kommen möchte. Und dazu haben sie auch Ursache. Denn der **Ratschlag des Herrn über sie** muss völlig ausgeführt werden. Er wird die Zunge der ägyptischen See ganz vertrocknen, und die Weisen dieser Welt in ihrer Weisheit (die von unten her ist) nicht nur verwirren, sondern auch stürzen, dass sie nimmermehr aufstehen mögen. Die Schwätzer und Plauderer werden verstummen wie alle ihre Götzen! Rufet doch euren Göttern zuhauf, ihr halsstarrigen und widerspenstigen Ägypter! Lasset eure Lügenpropheten zusammenkommen, und sehet ob ihr etwa den Ratschlag des Herrn hintertreiben möget! Denn Er kommt, der euch zwiefältig einschenken und vergelten wird allen Frevel, den ihr an Juda begangen habt! Ihr möget wohl einen Rat schließen, aber es wird nichts daraus werden!

**Vers 18: An demselben Tage)** zur Zeit des Neuen Testaments, **werden fünf Städte,** und noch mehr, da eine gewisse Zahl für die ungewisse gesetzt wird, und also nicht nur eine, **in Ägyptenland mit Lippen,** oder der Sprache **Kanaans reden;** dh. mit den Juden, die in Kanaan wohnen, einerlei Sprache führen; oder auch das reden, was in Kanaan ist ausgesprochen worden, und in der Heiligen Schrift steht, und sich also an das Lesen der Heiligen Schrift gewöhnen; **und bei dem Herrn schwören;** dh. mit einem Eid sich dem Herrn verpflichten. Eine wird Ir-Heres genannt werden.

**Eine wird Ir-Heres)** dh. eine Stadt der Zerstörung, und nicht der Sonne, wie es viele verstehen, und auf On oder Heliopel sehen, **genannt werden*** Andere, die nicht genau auf 5 Städte sehen, verstehen darunter noch gewisse Staaten und Länder, und übersetzen so: **eine jede wird eine Stadt der Zerstörung** können genannt werden, weil sie nämlich durch das Evangelium allen fremden Gottesdienst zerstören werden.

Doch verstehen es einige auch ganz anders, und nicht von Ägyptern, sondern von den Juden, die nach Zerstörung der Stadt Jerusalems und des Tempels sich nach Ägypten gewendet (2.Kön 25,26); dass von denselben 5 Städte (als nämlich Magdolus, Daphne, Noph, Heliopolis und Pithom) in Ägyptenland besetzt werden würden, die die Sprache Kanaans redeten; aber eine jede derselben eine Stadt der Zerstörung heißen würde, weil alle in diesen Städten vertilgt würden (Jer 44,1 12-14).

Sonst aber sollen auch einst die fünf Sinne, als soviel Städte, dem Herrn wiederum geheiligt werden, wenn erst über das Ägypten dieser Welt, dem sie zugetan gewesen, wird das Gericht ergangen sein.

-===*===-

←Jes_19_19 **An demselben Tage wird der Herr einen Altar haben mitten in Ägyptenland; und der Herr wird einen Malstein haben bei dessen Grenze.**

←Jes_19_20 **Der wird zum Zeichen und zum Zeugnis sein dem Herrn der Heerscharen in Ägyptenland. Denn sie werden zum Herrn schreien vor den Drängern; so wird er ihnen senden einen Heiland und Verteidiger, der sie erretten wird.**

**Vers 19: Einen Altar)** welcher etwas ist das der Redensart nach aus dem Alten Testament genommen ist, muss man dem Neuen Testament gemäß verstehen vom geistlichen Dienst und Opfern. Denn da ein solcher Altar zu verstehen ist, worauf

nach Vers 21 Opfer zu tun sind; so erhellt daraus, dass solches in die Zeiten des Messias gehöre, da vor der Zeit nicht erlaubt war anderswo zu opfern als zu Jerusalem.

Doch hat ein gewisser Onias, welcher zur Zeit der Makkabäer nach Ägypten geflohen, und beim König sich in die größte Gnade setzte, diesen gebeten, ob er einen Tempel für die Juden in Ägypten bauen dürfte. Damit er eher die Bewilligung vom König erhalten möchte, und auch die Juden zu überzeugen vermöchte, verwies er auf diese Stelle im Propheten Jesaja. Damit brachte er alle Juden in Ägypten dahin, dass sie es auch also deuteten, und erhielt also seinen Zweck, baute mit Genehmhaltung des Königs in Ägypten einen Altar und prächtigen Tempel in dem Distrikt von Helipolis, woselbst er Gouverneur war, welcher über 300 Jahre dort gestanden hat.

**Einen Malstein)** oder Säule wird der Herr auch haben **bei dessen Grenze,** anzuzeigen, dass das Land Gott zugehöre; die also zum Denkmal, nicht zur Verehrung, gesetzt werden sollte.

**Vers 20: Einen Verteidiger)** oder einen Rächer, einen Fürsten, einen großen Mann, verheißt Gott auch den Ägyptern zu senden, der **sie erretten wird.** Diese Verheißung ist viel herrlicher, als dass sie durch die Schatten des Alten Testaments kann erfüllt worden sein, sonderlich wenn noch das folgende dazu genommen wird.

-===*===-

←Jes_19_21 **Denn der Herr wird den Ägyptern bekannt werden, und die Ägypter werden den Herrn kennen an demselben Tage, und werden ihm dienen mit Opfer und Speisopfer, und werden dem Herrn Gelübde geloben und auch bezahlen.**

←Jes_19_22 **Und der Herr wird die Ägypter sehr plagen und heilen; denn sie werden sich bekehren zum Herrn, und er wird sich von ihnen erbitten lassen, und sie heilen.**

←Jes_19_23 **An demselben Tage wird ein gebahnter Weg sein aus Ägypten in Assyrien, dass die Assyrer in Ägypten, und die Ägypter in Assyrien kommen; und die Ägypter werden den Assyrern dienen.**

**Vers 21: Und die Ägypter werden den Herrn)** den Messias, Jesum Christum, **kennenlernen** mit den Juden, **und Opfer** der Gerechtigkeit auf dem Altar ihres

Herzens dem Heiligen in Israel opfern, **und** auch ihre Gaben und Geschenke nach Jerusalem nebst andern schicken.

**Vers 22: Und der Herr wird plagen)** und schlagen zur Besserung, und dann auch wieder **heilen** alle, die durch die Gerichte Gottes mürbe geworden sind; welches vormals nicht also geschehen, da die Erstgeborenen, die geschlagen worden, haben sterben müssen (2.Mose 12,29-30).

Ach Herr, es darf ja sowohl der größte Sünder, als die unschuldigen Seelen, und die verirrten sowohl als die treugebliebenen, seine Hoffnung auf dich setzen! Denn du schlägst und verwundest ja nur zu dem Ende, damit du recht wieder heilen könnest. Durch die Schläge willst du die Seele wieder zu dir zurückbringen; und wenn sie sich wieder umgewendet hat, so heilst du sie alsbald wieder. Du machst ihre Wunden wieder zu, und überschüttest sie mit Gnaden; da also die Freude der Heilung die Schmerzen der Verwundung unendlich übertrifft. O ihr Seelen, ihr möget sein wie ihr wollet, lasset euch nur willig verwunden, und klaget nicht! Ihr werdet gewisslich, wenn ihr wieder geheilt worden seid, gestehen müssen, dass ihr gerne immer verwundet sein möchtet, um die Freude der Heilung zu genießen. Kein Sünder ist zu groß, dass er nicht bei Gott einen Zutritt (wenn er in Ihm aus aufrichtigem Herzen Schutz sucht) bekommen sollte.

**Vers 23: An demselben Tage wird usw.)** Wann ist das erfüllt?

**Die Assyrer)** werden nach ihrer Bekehrung **in Ägypten kommen,** und dessen Einwohner wieder zu jenen. Denn es wird eine schöne Einigkeit sein zwischen solchen zu Christo Bekehrten, und eine gemeinschaftliche Mitteilung der erkannten Wahrheit.

In der ersten christlichen Kirche ist etwas davon erfüllt worden; und auch vor Christi Zukunft ist den beiden Königreichen, Ägypten und Assyrien, ein ziemliches Licht aufgegangen durch der Juden Gegenwart, die in großer Anzahl unter ihnen gewohnt, da es ohne Zweifel viele Juden-Genossen aus beiden Völkern gegeben. Aber das meiste und herrlichste kann doch noch nicht davon geschehen sein; weil die Verheißungen mit ihren herrlichen Worten auf etwas Größeres zielen.

**Die Ägypter werden den Assyrern)** zuvor **dienen,** unter dem Nebukadnezar, welches auch Jeremia (Kap. 27,7-9+12) und Hesekiel (Kap. 29,19ff) vorhergesagt haben. Es kann aber auch heißen: Die Ägypter dienen mit den Assyrern dem Herrn.

-===*===-

←Jes_19_24 **An demselben Tage wird Israel selbstdritte mit den Ägyptern und Assyrern ein Segen sein mitten auf der Erde.**

←Jes_19_25 **Denn der Herr der Heerscharen wird sie segnen, und sprechen: Gesegnet bist du Ägypten mein Volk, und du Assur meiner Hände Werk, und du Israel mein Erbteil!**

**Vers 24:** Hier haben wir klar die herrliche Bekehrung der letzten Zeit, die sich äußern wird an **Israel,** oder dem jüdischen Volk, **mit den Ägyptern,** oder verdorbenen Christen als dem geistlichen Ägypten, und auch den **Assyrern** oder Türken, worunter die übrigen Heiden mit begriffen sind, und also wird **Segen sein auf der Erde** weit und breit und allenthalben.

**Vers 25: Denn der Herr wird sie segnen)** und also ist Joseph (als ein Vorbild Christi) nicht umsonst nach Ägypten gekommen, sondern auf dass die Ägypter einmal durch ihn möchten gesegnet werden, darum dass sie Christum in Joseph angenommen. Gleichwie aber das vorhergehende noch nicht geschehen ist, also hat Gott auch noch nicht so **gesagt,** wie hier steht, bis auf diese Stunde.

---

# DAS 20. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6

NIEDERLAGE DER ÄGYPTER UND MOHREN.

←Jes_20_1 **In dem Jahr da Tharthan gen Asdod kam, als ihn gesandt hatte Sargon, der König in Assyrien, und wider Asdod stritt, und sie einnahm;**

←Jes_20_2 **Zur selben Zeit redete der Herr durch den Dienst Jesaja, des Sohnes Amoz, und sprach: Gehe hin und mache den Sack los von deinen Lenden, und ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen. Und er tat also, ging nackt und barfuss.**

**Vers 1: Tharthan)** war ein General der assyrischen Armee, der auch wider den Hiskia war geschickt worden (2.Kön 18,17).

**Sargon)** wird für den Sanherib gehalten.

**Asdod)** war eine feste Stadt der Philister (Jos 11,22), welche an den äußersten Grenzen des jüdischen Landes gegen Ägypten zu nahe am Meer lag (Jos 15,46-

47). Sie wurde aber von Ussija erobert und den Philistern entrissen, der sie dann befestigte (2.Chr 26,6). Doch ging sie unter Ahas wieder verloren, nebst andern mehr (2.Chr 28,18), wurde aber vor kurzem wieder von Hiskia erobert (2.Kön 18,8), bis endlich dieser assyrische General **sie einnahm.** Das geschah nach 2.Kön 18,13 im 14. Jahr Hiskia, das für die Assyrer sehr unglücklich war (Kap. 36,1; 37,36). Denn da Hiskia das Joch der Assyrer abgeschüttelt hatte (2.Kön 18,7), nahm Sanherib die meisten festen Städte des jüdischen Landes weg, worunter dazumal auch Asdod war.

**Vers 2: Zur selben Zeit)** etwa drei Jahre vor der Eroberung, da der Prophet dieselbe vorhersagte, **redete der Herr durch** ihn davon zu den Juden; damit sie sich schämen möchten, weil sie bei den Ägyptern und Mohren Hilfe gesucht, und Gott dem alleinigen Beschirmer nicht hatten vertrauen wollen.

**Den Sack)** hatte Jesaja als ein Bußprediger an. **Nackt** und also wohl gar ohne Hemd, wie ein Kind auf die Welt kommt, **und barfuss,** ging und musste er gehen, den Arabern und Ägyptern eine Vorbedeutung zu geben, wie es ihnen ergehen würde.

Man sollte denken, dieses Gebot wäre vor Gott schimpflich, wenn es nicht so geheimnisreich wäre, als es ist. Würde nicht ein anderer Prophet in die Überlegung eingegangen sein? Würde sich ein solcher nicht vor Betrug gefürchtet haben? Dieser aber geht dem ungeachtet nackt einher. Was mag wohl schändlicher als dieses sein? Er gehorchte aber blindlings einem so harten Gebot, weil er wusste, dass der göttliche Wille über alles ging.

Durch dieses Vorbild hat uns nun Gott die gänzliche Nacktheit und gänzliche Entblößung von aller Eigenheit zeigen und vorbilden wollen, worin eine Seele stehen müsse, um ohne Widerspruch und Ausnahme allen Willen Gottes erfüllen zu können. Durch die Nacktheit der Füße wird gar wohl die Entblößung von allen Begierden und Vergnüglichkeiten (sie seien wie sie wollen) vorgestellt; damit Gott allein als der oberste Herr und Befehlshaber in der Seele möge herrschen und regieren können.

-===*===-

←Jes_20_3 **Und der Herr sprach: Gleichwie mein Knecht Jesaja bloß und barfuss einhergeht drei Jahre lang, zum Zeichen und Wunder über die Ägypter und über die Mohren;**

←Jes_20_4 **Also wird der König von Assyrien gefangen wegführen die Ägypter und die wegzuführende Menge der Mohren, Junge und**

**Alte, bloß und barfuss, ja mit dem bloßen Hintern, zur Schande der Ägypter.**

←Jes_20_5 **Dann werden sie bestürzt und schamrot werden von wegen der Mohren ihrer Hoffnung, und von wegen der Ägypter ihrer Zierde.**

←Jes_20_6 **Und die an dieser Meer-Gegend wohnen, werden sagen an demselben Tage: Siehe so ist unsere Hoffnung, wohin wir fliehen wollten um Hilfe, zu entrinnen vor dem Angesicht des Königs von Assyrien! Wie werden wir uns nun erretten?**

**Vers 3:** Einen nackten und ohne die geringste Kleidung sich befindenden Menschen zu sehen ist ein so großes **Wunder,** dass Gott es selber also nennt. Es gibt so wenig rechtschaffene nackte und von allem ausgezogene Seelen, dass auch diejenigen, die sich am aller-blößesten zu sein achten, dennoch sehr bekleidet sind. Und dennoch ist es das Zeichen des Zustands, worin Gott die Seelen, die als Engel seinen Willen auszurichten bereit sein sollen, stehend haben will.

**Vers 4: Die Möhren)** verstehen andere lieber von den Arabern, weil die Mohren den Juden viel zu weit entlegen waren, als dass sie sich auf ihre Hilfe wider die Assyrer oder andere Feinde verlassen konnten; da hingegen die Araber ihnen sehr nahe waren.

**Junge und Alte)** ist soviel als alles ohne Unterschied.

**Vers 5: Sie)** geht auf alle Bundesgenossen, sonderlich die Juden.

**Vers 6: Die Meergegend)** von Judäa und Palästina ist gemeint.

**Siehe so ist)** es beschaffen mit einem elenden Rohrstab, auf den man sich verlässt! Nun ist **unsere Hoffnung,** Ägypten und Mohrenland oder Arabien dahin, und auf einmal darniedergeschlagen.

Hiemit sind denn auch bestraft die gegenwärtigen Zeiten, worin man ebensowohl solche fleischliche Hilfe in den Allianzen sucht, und auf allerlei Art und Weise mit seinem Vertrauen vom Herrn abgeht.

---

# DAS 21. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

Eine dreifache Weissagung gegen verschiedene Länder und Völker.

←Jes_21_1 **Die Last der Wüsten des Meeres. Wie die Sturmwetter im Mittag hindurchfahren, so kommt es aus der Wüste, aus einem schrecklichen Land!**

←Jes_21_2 **Mir ist ein hartes* Gesicht angezeigt. Der Treulose handelt treulos, und der Verstörer verstört. Ziehe hinauf Elam; belagere sie Meden! Ich habe all ihres Seufzens ein Ende gemacht.**
* 1.Kön 14,6.

←Jes_21_3 **Darum sind meine Lenden voll peinlicher Schmerzen; Wehen haben mich ergriffen wie die Wehen einer Gebärerin; ich bin ganz verrückt geworden, dass ich nicht höre; ich bin bestürzt worden, dass ich nicht sehe!**

**Vers 1: Wüsten des Meers)** oder der Seen, oder des ungeheuren Meers, und nach dem geheimen Sinn, **der Völker;** ist ein Name der sich aus der Lage der Stadt (die gemeint ist) erläutern lässt. Denn Babel war mit verschiedenen Wasserleitungen und Gräben allenthalben so umgeben (da auch noch der Euphrat mitten durch dieselbe floß), dass es schien, als ob sie ganz in und an dem Wasser läge. Und zudem war das Land gegen Mittag, so zum babylonischen Reich gehörte, mit der Zeit ganz voll von Pfützen, und zur Wüste geworden; indem die Wasser, deren in solcher Gegend viele waren, endlich verwahrlost wurden, und auch der Euphrat selbst sich in die babylonischen Pfützen ergoss; also dass diese herrliche Stadt, die so stark bewohnt, und der Sitz eines so großen Reichs war, in der Tat schien in einer Wüste des Meeres zu liegen, in einem großen Zusammenfluss von Wassern, die das Land unfruchtbar und wüst machten.

**Wie Sturmwetter)** wird gedachte Last kommen.

**Im Mittag)** und daher entstehen die schwersten Gewitter, aus den warmen Ländern. So **kommt** es, und wird über dich o Babel kommen **aus einem schrecklichen Land,** der Meder und Perser.

**Vers 2: Der Treulose und Verstör**er) ist der Babylonier, der, wie er andere **verstört** hat, wieder soll verwüstet werden.

**Ziehe hinauf Elam,** oder Persien, wider Babel, unter Cyrus; **belagere sie Heden,** auch mit, unter Darius (Dan 6,1), und unter Cyrus, dem Meden auch unterwürfig war. **Ich habe ihres Seufzens,** das sie andern ausgepresst, **ein Ende gemacht,** und will dies noch vielmehr an dem geistlichen Babylon erfüllen, das die Gläubigen gedrängt und zum Seufzen bewogen; und will zur letzten Zeit alle Tränen von Zion wegtun, dass sie weder unter dem Altar noch auf Erden mehr

über Babel zu seufzen Ursache haben werden, nachdem das Gericht wird über sie ergangen sein, worüber sie sich vielmehr freuen werden.

**Vers 3: Darum)** wird Babel alsdann sprechen, **sind meine Lenden voll peinlicher Schmerzen.** Der Prophet führt Babylon so ein, als ganz erschrocken, und spricht also diese Worte in ihrem Namen aus. Es kann aber doch wohl sein, dass er auch selbst etwas davon im Geist hat fühlen müssen. **Ich bin** so vom Schrecken zugerichtet, **dass** mir Hören und Sehen vergangen ist.

Das glaubt man jetzt nicht, dass ein solches Wetter von Mitternacht kommen wird wider dich, du große Babylon! Aber schmücke dich soviel du willst, die du so sicher sitzest; es wird doch kommen was über dich beschlossen ist; und das auf einen Tag und auf eine Stunde. Der Herr wird seinen Willen an Babel und seinen Arm an den Chaldäern schon beweisen! Was gilts, ob nicht die Hirtenknaben sie schleifen, und ihre Wohnungen zerstören werden!

-===*===-

←Jes_21_4 **Mein Herz taumelt; Grauen hat mich erschreckt; die Dämmerung, wonach ich verlangt, hat es mir zum Zittern gemacht!**

←Jes_21_5 **Man richtet den Tisch zu, man schaut aus auf der Warte, man isst und trinkt; ihr Fürsten machet euch auf, schmieret den Schild!**

←Jes_21_6 **Denn der Herr sagt zu mir also: Gehe hin, stelle den Wächter, der da anzeige was er sehen wird.**

←Jes_21_7 **Er sieht aber Reiter bei Paaren reiten, reiten auf Eseln, reiten auf Kamelen, und merkt fleißig auf mit großer Auf merksamkeit.**

**Vers 4: Die Dämmerung, wonach ich verlangt)** Denn diese Nacht war bei den Babyloniern der Wollust gewidmet? **hat mir es zum Zittern gemacht*** Es wird sonderlich auf den schrecklichen Abend und die fatale Nacht gesehen, in welcher die Rachschrift Gottes ergangen und an die Wand geschrieben worden, und in welcher der König Belsazer sein Leben verloren hat (Dan 5,30), da er sie doch den Wollüsten widmen wollte.

**Vers 5: Wan richtet den Tisch zu)** da man vielmehr alle Augenblicke alles zur Schlachtordnung bereithalten sollte, weil eine feindliche Armee vor der Stadt lag, wovon bei Daniel ein mehreres. **Plan schaut aus auf der Warte,** und verlacht die

Belagerer. Denn die Babylonier auf der Mauer wussten nicht, was Cyrus vorhatte. **Plan isst und trinkt,** weil die Babylonier ein Fest hatten, welche Zeit sich Cyrus zur Ausführung seines Vorhabens ausersehen, da er wusste, dass die Babylonier die ganze Nacht mit Schmausen zubrachten. Ehe man es sich aber versieht, so kommt ein Bote und spricht: **Ihr Fürsten auf,** der Feind ist in der Stadt! **Schmieret den Schild,** damit die Leder daran nicht reißen; oder salbet sie, welches sie zu einer guten Vorbedeutung mögen getan haben, solche zu heiligen, damit sie Glück haben möchten; weil das Wort gewöhnlich nur von einer feierlichen und heiligen Salbung gebraucht wird.

Cyrus leitete das Wasser aus dem Strom, der durch die Stadt floß, und ließ seine Soldaten in der Stille durch diesen Weg in die Stadt waten und marschieren; wodurch er sich eines Teils der Stadt bemächtigte, ehe der andere etwas davon gewahr wurde (Jer 51,31).

So wird es allen ergehen, die in der Sicherheit dahinwandeln. Wenn sie werden sprechen; es hat keine Not; so wird sie das Verderben schnell überfallen.

**Vers 6 Denn)** damit ich ferner melde, wie mir solches ist bekannt geworden, so **sagt der Herr also zu mir** im Gesicht: **Stelle den Wächter,** mach, dass man einen bestelle.

**Vers 7: Er)** der bestellte Wächter, **sieht aber** eine anmarschierende Armee mit der ganzen Kriegsrüstung.

**Reiter bei Paaren)** So war auch der Befehl von Cyrus an alle persischen Hauptleute bei der Reiterei und dem Fussvolk, dass sie ihr Volk sollten ausbreiten, paarweise marschieren lassen, und so vor ihnen herziehen.

**Auf Eseln)** ritt man nicht nur zu jener Zeit, sondern man spannte sie auch wohl vor Wagen, wie es auch dem Text nach kann von solchen verstanden werden; gleichwie auch **Kamele** zuweilen vor Wagen gespannt wurden. **Der Wächter** war dann nicht faul, sondern **merkte auf mit großer Aufmerksamkeit,** anders als die Wächter Babels, die nicht viel nützen, größtenteils sicher sind und gerne schlafen (Kap. 56,10), und daher wenig mit ihnen ausgerichtet ist.

-===*===-

←Jes_21_8 **Und er rief als ein Löwe: Herr ich stehe auf einer Warte stets des Tages, und bleibe stehen auf meiner Wache ganze Nächte!**

←Jes_21_9 **Und siehe da kommt ein Mann geritten nebst einem Paar Reiter, der hebt an und spricht: Sie ist gefallen, sie ist gefallen,**

**Babel! und alle geschnitzten Bilder ihrer Götter hat er zur Erde zerbrochen!**

**Vers 8: Und er rief als ein Lome)** worunter entweder der Darius, oder vielmehr Cyrus, gemeint ist: **Herr,** du höchster Gebieter über alles! **Ich stehe auf einer Warte,** und habe schon lange auf alles achtgegeben, aber nichts zu meinem Vorteil ersehen können. Ich **bleibe auf meiner Wache ganze Nächtel** Wie lange muss ich das noch tun, und wann wirst du doch machen, dass die Arbeit einmal fertig werde?

Das stimmt mit der Geschichte gänzlich überein. Denn es ging sehr langweilig zu mit der Belagerung, und Cyrus konnte in langer Zeit wenig ausrichten, wegen den hohen und festen Mauern Babylons, also dass guter Rat ziemlich teuer bei ihm wurde.

**Vers 9: Da kommt ein Mann geritten)** der das Urteil Gottes von Eroberung Babels brachte; und **ein Paar Reiter** dabei; welche man nicht uneben von den zwei Häuptern des Gerichtsvollzugs über das alte und jetzige Babel, dem Cyrus und seinem künftigen Gegenbild, verstehen möchte. **Der** bringt nun die göttliche Antwort auf die Klage des Cyrus, die also lautet: **Sie ist gefallen, gefallen, Babel!** Die doppelte Wiederholung deutet nicht nur die Gewissheit und Größe des Falls, sondern auch einen doppelten Fall an. **Alle geschnitzten Bilder ihrer** abgöttischen Verehrung und Anbetung sind **zur Erde** geschmissen, woher sie ihren Ursprung genommen, aus der irdischen Fleisches-Weisheit, und **zerbrochen,** ja zu tausend Stücke zerschlagen.

Da nun just diese Worte, **sie ist gefallen,** zweimal in der Offenbarung (Kap. 14,8 u. 18,2) auch ausgesprochen werden, so müsste der ja wohl stockblind sein, der nicht daraus merken könnte, dass der Prophet zugleich mit auf die letzte Zeit gesehen habe. Demnach hat der Geist, der die Tiefen Gattes erforscht, und vormals in den Propheten geredet hat, solche seine Weissagungen so angepasst, dass Menschen, die einen geistlichen Sinn haben, und auf die großen Werke der göttlichen Vorsehung recht achtgeben, wohl sehen könnten, dass die Schale den Kern und der Buchstabe den Geist in sich schließe. Ist aber nicht die Hure, die den Namen der großen Babylon an ihrer Stirne trägt, dem Johannes auch in der Wüste an vielen Wassern gezeigt worden? (Offb 17,1+3). Das ist gewisslich aus der Überschrift dieser Weissagung genommen. Und ebenso den Urteils-Spruch, den ein Engelsbote bringt.

Wie mancher treue Wächter hat wohl eine lange Zeit auf der Warte gestanden, und mit größter Geduld auf die Erfüllung der göttlichen Weissagungen und auf alle Bewegungen in der Welt achtgegeben, die etwas beitragen könnten zur Ausführung dieses großen göttlichen Gerichts! Denke daran, dass die Zeit doch endlich einmal kommen wird, die im göttlichen Rat bestimmt ist, da die Völker,

die von der göttlichen Vorsehung dazu ausersehen sind, sich auf Gottes Befehl dazu aufmachen und einfinden werden, dass sie die Götzen Babylons zur Erde schmeißen, und den großen Bau, der dem wahren Reich Christi im Wege steht, über einen Haufen werfen, damit dem gesegneten Reich Christi Platz gemacht werde. Also wird Babel fallen, ja die ganze Welt wird fallen, insoweit sie dem Teufel folgt, als ein Reich der Finsternis und Verwirrung. Stelle du dich nur auf die Warte, und gib acht; so wirst du es sehen.

Aber Babylon merkt solchen ihren Fall nicht; deine Gerichte, o Gott, sind ferne von ihr! Darum wird sie liegen ehe sie es sich versieht. Denn auf einen Tag werden ihre Plagen kommen.

-===*===-

←Jes_21_10 **O du meine Dreschtenne, ihr Garben die ihr in meiner Scheuer seid! Was ich gehört habe von dem Herrn der Heerscharen, dem Gott Israels, das habe ich euch angezeigt.**

←Jes_21_11 **Die Last Duma. Man ruft zu mir aus Seir: Wächter, wie ist es mit der Nacht? Wächter, wie ist es mit der Nacht?**

←Jes_21_12 **Der Wächter sprach: Der Morgen ist gekommen, und ist doch Nacht. Wollt ihr es untersuchen, so untersuchet es; kehret wieder, und kommet her!**

**Vers 10: O du meine Dresch-Teme)** wie wird es dir gehen, und so sauer eingehen! Du hast lang genug andere gedroschen; nun sollst du auch einmal gedroschen werden.

**Ihr Garben meiner Scheuern)** eigentlich, **du Sohn meiner Tenne, worunter insbesonders der babylonische antichristliche Könige gemeint ist. Die Tenne aber, und der Tummelplatz, wo das Gericht soll ausgeführt, und die dicken Garben gedroschen werden, wird in der Offenbarung Harmagedon genannt (Kap. 16,16).**

**Was ich gehört habe vom Herrn)** das muss wahr sein, und **das habe ich euch angezeigt,** wonach ihr euch nun wisset zu richten.

**Vers 11: Duma)** wird für Idumäa gesetzt, und mag auch zugleich auf die Bedeutung des Worts gezielt, und soviel damit gesagt werden: Dies ist die Last über ein hochmütig kreischendes Volk, das zum Stillschweigen soll gebracht werden.

Dem David mussten sich die Edomiter unterwerfen, und waren auch dem Josaphat **noch Untertan** (1.Kön 22,48). Sie rebellierten aber nachgehends (2.Chr 20,10), und fielen von seinem Sohn Joram ab (2.Kön 8,2Q), wurden aber von Amazia wieder überwunden (2.Chr 25,11), waren aber auch wiederum dem Ahas überlegen (2.Chr 28,17). Wenn es den Israeliten und Juden schlecht ging, freuten sie sich darüber (Ps 137,7; Klagl. 4,21-22). Deswegen musste **ihnen** nun **nicht** nur von Nebukadnezar auf die Finger geklopft werden, sondern auch von den Juden selbst (Hes 25,12ff; Obd 1,18), wozu auch noch Judas Makkabäus das seinige beitrug (1. Makk. 5,3), da nach ihm Hyrkanus sie vollends bezwang. Schließlich wurden sie von den Römern samt den Juden überwunden und ausgerottet.

**Plan ruft zu mir)** oder gegen mich, also dass ich es hörte, **von Seir,** von dem edomitischen Gebirge: **Wächter** (wodurch entweder der Prophet selber kann gemeint sein, oder auch ein anderer, den der Prophet im Gesicht antworten und reden hört); **wie ist es mit der Nacht,** die ein großes Elend ist? oder was ist davon übrig? Was bringst du als ein Bote für Nachricht? **Wie ist es mit der Nacht,** die noch zu erwarten steht? wie lange wird solche währen?

**Vers 12: Der Itorgen)** und Morgenstern (2.Petr 1,19), der Aufgang aus der Höhe (Lk 1,78), das Licht der Heiden und der Welt (Lk 2,32; Joh 1,9) **ist gekommen, und ist doch Nacht** geblieben, auch noch in der Zeit des Neuen Testaments. Und aus der Nacht der Unwissenheit stürzen sich die meisten in die Nacht der ewigen Finsternis (Joh 9,4; 12,35-36). **Wollt ihr es untersuchen, so** tut es recht, und **untersuchet es,** wie es sich gehört, aufrichtig, ernstlich, und also dass ihr euch begehrt zu bessern.

Denn wie es die meisten, auch unter uns, in den göttlichen Gerichten machen, das ist bekannt. Man fragt und forscht nicht, wie man sich zum Herrn bekehren soll, sondern will nur gerne von der Strafe der Sünden los sein, aber nicht von der Sünde selber.

**Kehret wieder)** durch eine rechtschaffene Sinnes-Änderung und Buße, **und kommt** dann durch den Glauben an Christum herbei. / Damit wird die Berufung der Edomiter und ihre Rückkehr zur Kirche prophezeit.

-===*===-

←Jes_21_13 **Die Last über Arabien. Ihr werdet im Walde in Arabien übernachten, o ihr Reise-Gesellschaften der Dedaniter!**

←Jes_21_14 **Bringet Wasser herbei den Durstigen entgegen, die ihr wohnet im Lande Thema! Kommet ein jeder mit seinem Brot den Flüchtlingen zuvor!**

←Jes_21_15 **Denn sie flüchten vor den Schwertern, ja vor einem ausgezogenen Schwert, vor einem gespannten Bogen, und vor einem schweren Streit.**

←Jes_21_16 **Denn also spricht der Herr zu mir: Noch in einem Jahr, wie des Tagelöhners Jahre sind, so soll alle Herrlichkeit Kedars vergehen.**

←Jes_21_17 **Und der übrigen Anzahl Bogen der Helden zu Kedar soll weniger werden; denn der Herr der Gott Israels hats geredet.**

**Vers 13: Die Last)** oder lastbare gerichtliche Prophezeiung **über Arabien,** das dem Arabien gegen Morgen (Hiob 1,3) entgegengesetzt wird, und den Namen von Vermischung der Völker hat, weil es von gar mancherlei Völkern besetzt worden ist; als z. B. von den Nachkommen des Joktans (1.Mose 10,26), des Lots (1.Mose 19,36-37), des Ismaels (1.Mose 21,21; 25,12ff), des Nahors (1.Mose 22,21), und des Abrahams von Ketura (1.Mose 25,1ff), ebenso des Esaus (1.Mose 36,6ff), wie auch von den Midianitern und Amalekitern. Doch geht diese Weissagung hauptsächlich das steinige Arabien und die Kedarener an, die innerhalb eines Jahres alle ihre Herrlichkeit verloren, es sei nun, dass sie von Sanherib dahin gebracht worden, oder von Nebukadnezar, dessen Joch sie mit ihren Nachbarn getragen haben (Jer 25,24).

**Im Wald in Arabien)** oder in den Wäldern Arabiens, werdet ihr **übernachten,** und euch aufhalten müssen; weil die Städte und Dörfer werden verheert und zerstört sein, wo ihr sonst bequem gewohnt habt.

**Dedaniter)** waren besonders berühmte Kaufleute (Hes 27,15+20), die von Dedan, einem Sohn Abrahams herstammten (1.Mose 25,3).

**Vers 14: Thema)** war eine Stadt in dem wüsten Arabien (Jer 25,23), die von einem Sohn Ismaels erbaut worden (1.Mose 25,15), und von ihm den Namen bekommen hat.

**Vers 15: Vor Schwertern)** fliehen ist zwar schwer und hart genug, wie es gar manche schon erfahren; aber vor dem Angesicht Gottes und seinem Wort, das schärfer ist denn kein zweischneidig Schwert (Hebr 4,12), fliehen ist noch viel etwas Schwereres, weil dadurch Leib und Seele zugrundegehen. Und warum flieht man? weil man Gott nicht in die Hände fallen will, und sein Gericht scheut.

**Vers 16-17: Kedars)** Einwohner und Nachkommen stammten auch von Ismael her (1.Mose 25,13).

**Der Herr)** bestimmt hier die Zeit genau; und wenn Gott das tut, so wird sie so genau von Ihm gemessen und in acht genommen, dass es auch nicht an einem Tag oder einer Stunde fehlt; worin sich auch Gott zuweilen nach den Rechnungen der Menschen richtet. Also hat Gott zuvor zu Noah gesagt, wieviele Jahre bis zur Sündflut noch verfließen würden (1.Mose 6,3), und wieviele Jahre die babylonische Gefangenschaft währen würde (Dan 9,2). Und die babylonische Monarchie hat ihr Ende noch in der gleichen Nacht erreicht, da es durch die Schrift an der Wand angedeutet wurde. Dem Abraham wurde verheißen, dass seine Nachkommen nach 400 Jahren aus der ägyptischen Dienstbarkeit wieder ausgehen sollten. Diese Weissagung geschah des Nachts, da die Sterne aufgegangen waren (1.Mose 15,13+14+17+18; Gal 3,17). Also hat sie auch nach Verfließung der bestimmten Zeit, in der Nacht, da sie Passah hielten, ihr Ende erreicht. In dieser Nacht zogen sie aus Ägypten (2.Mose 12,41-42).

---

# DAS 22. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

ALLGEMEINE PROPHEZEIUNG WIDER JERUSALEM, UND EINE BESONDERE GEGEN EINEN GEWISSEN FÜRSTEN.

←Jes_22_1 **Die Last über das Schau-Tal. Was ist denn dir, dass du mit all den Deinen auf die Dächer hinaufsteigst?**

←Jes_22_2 **Du warst voll Getöns, eine Stadt voll Volks, eine lustige Stadt. Deine Erschlagenen sind nicht mit dem Schwert erschlagen, und nicht im Streit gestorben.**

←Jes_22_3 **Alle deine Hauptleute sind zugleich geflüchtet; sie sind von den Schützen gebunden worden; alle die man in dir gefunden hat sind zugleich gebunden worden; sie sind von ferne geflohen.**

←Jes_22_4 **Darum sage ich: Wendet euch ab von mir, ich muss bitterlich weinen! Haltet nicht an mich zu trösten, über der Zerstörung der Tochter meines Volks!**

**Vers 1: Schau-Tal)** ist ein geheimer und verblümter Name, und wird Jerusalem damit gemeint; wohl in dem Sinn, dass es zu einem traurigen Schauplatz werden sollte, weil es die göttlichen Gesichte der Propheten so verachtet hat. Dabei mag auf die letzte Belagerung und Verheerung durch die Römer gar wohl hiebei gesehen werden.

So darf sich auch das Jerusalem des Neuen Testaments davon nicht ausschließen, die sich der Erkenntnis Gottes rühmen, aber doch kein neues Jerusalem werden, sondern immer noch dem alten gleich bleiben wollen.

**Was ist dir, dass du mit den Deinen)** in so großer Angst **auf die Dächer steigst,** um nach den herankommenden Feinden zu sehen?

**Vers 2: Du warst)** oder auch, du bist jetzt voll Tumults und Verwirrung des Zusammenlaufs, die du vorhin eine fröhliche Stadt warst. Und doch sind **deine Erschlagenen nicht im Streit gestorben,** sondern vom Hunger und der Pest (2.Kön 25,3; Klagl. 4,9).

**Vers 3: Hauptleute)** sind die Vorsteher, worauf man sich so gern verlässt, und alles auf sie lässt ankommen. **Sie sind von den Schützen gebunden morden;** dh. aus Furcht vor den Bogen und Pfeilen ließen sie sich lieber gefangennehmen und Bande anlegen, als dass sie wollten sterben.

**Vers 4:** Hier spricht der Prophet in seiner eigenen Person. **Wendet euch ab von mir,** ihr eitlen Tröster, **ich muss bitterlich meinen.** Warum und worüber? **Über der Zerstörung meines Volks,** und der äußeren Kirche, die sehr groß und schwer und betrübt sein wird. Denn das geht rechtschaffenen und um den Schaden Josephs bekümmerten Gemütern tief zu Herzen, wenn sie den elenden Zustand der Kirche so vor Augen sehen, und erwägen, was notwendig darauf erfolgen müsse. Gleichwie Christus selbst, da Er den Untergang Jerusalems vor Augen sah, in Tränen darüber ausbrach (Lk 19,41ff).

-===*===-

←Jes_22_5 **Denn es ist ein Tag des Getümmels und der Zertretung und Verwirrung vom Herrn, dem Herrn der Heerscharen, im Schau-Tal; da die Mauern krachen, und ein Geschrei nach dem Gebirge zu ist.**

←Jes_22_6 **Denn Elam hat den Köcher genommen nebst den Wagen, Leuten und Reitern, und Kir hat den Schild entblößt.**

←Jes_22_7 **Und es wird geschehen, dass deine auserwählten Täler werden voll Wagen sein; und die Reiter werden sich ganz an das Tor setzen.**

←Jes_22_8 **Und er wird den Vorhang Juda aufdecken, dass du dich an demselben Tage nach dem Harnisch umschauen wirst im Hause des Waldes.** 1.Kön 7,2.

**Vers 5: Denn es)** wird alles in eine schreckliche **Verwirrung** geraten und gesetzt werden **vom Herrn,** als der obersten Hauptursache, **im Schau-Tal** und der sichtbaren Kirche unserer Zeiten; welcher kein Mensch wird zu steuern wissen; wie es dergleichen Ansehen auch schon oft bald in diesem, bald in jenem Land und Reich gewonnen hat, alsdann aber in der ganzen europäischen Christenheit eine solche Gestalt gewinnen wird.

**Die Mauern)** eurer Schanzen und Festungen, eures fleischlichen Vertrauens und eurer äußerlichen Hilfe und Zuflucht, in Ratschlägen und Bündnissen, **krachen** und haben keinen Halt mehr; darum dass ihr meinen Schutz gering geachtet, und mich von euch weggetrieben habt.

**Ein Geschrei nach dem Gebirge zu)** oder das bis an die Berge reicht, zeigt an, dass man sich dahin zurückziehen werde.

**Vers 6: Elam)** ist Persien, das dem Nebukadnezar auch unterworfen war (Jer 25,25; Hes 32,24). **Kir** war eine Stadt in Albanien oder Medien (2.Kön 16,9).

**Den Schild)** hatten sie außer dem Gebrauch und zur Friedenszeit eingewickelt, oder eine Decke darüber. Darauf zielt das **entblößt,** weil man die Decke wegtat und den Schild zur Hand nahm.

**Vers 7: Und es wird geschehen)** oder daher ist es geschehen, **dass deine Täler voll klagen,** und voll von Feinden sind und sein werden, **und die Reiter sich an das Tor** wagen, welches ein Zeichen einer hart belagerten Stadt ist.

**Vers 8: Und er wird den Vorhang Juda)** oder ihre Decke, die Grenzfestungen des jüdischen Landes, und auch den göttlichen Schutz und seine Hilfe, und den Tempel mit seinem Vorhang, worauf man sich verlässt, **aufdecken** und wegnehmen, davon entblößen; oder Er hat es getan, darum **dass du,** gottloses und unbußfertiges Juda, **nach dem Hämisch,** nach fleischlichen, eitlen und menschlichen Hilfsmitteln, und nicht nach dem Herrn gefragt hast, und auch künftig dich **umschauen wirst;** wie davon auch unsere Zeiten zur Genüge zeugen; da man seine größte Stütze des Vertrauens daraus macht, wenn ein Krieg entstehen will, dass man so und soviel tausend Mann auf den Beinen habe, die

Festungen in guten Stand setze, sich durch Allianzen stärke; und auf Gott am wenigsten und nur so nebenbei, dass es noch den Namen hat, gesehen wird.

-===*===-

←Jes_22_9 **Und ihr werdet der Risse an der Stadt Davids viel sehen; und werdet das Wasser im unteren Teich sammeln müssen.**

←Jes_22_10 **Ihr werdet auch die Häuser zu Jerusalem zählen; ja ihr werdet die Häuser abbrechen, die Mauern zu befestigen;**

←Jes_22_11 **Und ihr werdet einen Graben machen zwischen den beiden Mauern für das Wasser des alten Teichs. Noch schauet ihr nicht auf den der solches tut, und sehet nicht auf den der solches schafft von ferne her.**

←Jes_22_12 **Und da der Herr, der Herr der Heerscharen, an demselben Tage rufen lässt, dass man weine und wehklage, und sich kahl mache und Säcke umgürte;**

**Vers 9:** Und alsdann wird man auch die **Risse an der Stadt Davids** und dem geistlichen Zion recht merken, und ihre Besserung mit Ernst vornehmen, welches jetzt nur mit Seufzen größtenteils geschieht, indem nichts zur Kraft kann gebracht, und nichts ausgerichtet werden. **Und im unteren Teich,** der drunten im Tal der Demut wird zubereitet und angelegt werden, wird man **sammeln** die frischen, lebendigen Wasser des Geistes. Der alte Teich aber (von den faulen Wassern der irdischen Weisheit) wird abgeführt werden, dass er ganz und gar vertrock-

Man merkt ja allbereits viele Risse unter denen, die in einer Davidischen Stadt der Liebe beisammen wohnen sollten. Man erkennt auch wohl, dass nichts mehr daran schuld sei als die stolze Eigenliebe, und dass es an nichts mehr darinnen fehle als an gründlicher Demut, wodurch man einander **Untertan** sein sollte in der Furcht Gottes (Eph 5,21; Phil 2,3; 1.Petr 5,5); und dass dieser evangelische Sinn der nächste Weg zur Sammlung sein würde. Nur beredet man sich öfters durch des Satans Betrug, die Zeit der Sammlung wäre noch nicht vorhanden; welches aber Gottes Sinn in seinem Willen an uns nicht ist.

**Vers 10: Ihr werdet die Häuser)** die teilweise ruiniert, und weniger geworden sind, **zählen,** oder habt sie gezählt, und auch selbst abgebrochen. Man wird aber künftig auch allerdings in einem guten Sinn **die Häuser,** die mit Gut angefüllt sind, und sich selber **abbrechen,** besser als jetzt noch geschieht, und alles lieber zum Bau der geistlichen **flauem,** die das wahre Heil sind, anwenden (Kap. 26,1).

**Vers 11: Einen Graben)** hat man anzusehen als ein Behälter der Wasser, dergleichen auch ein See oder Teich ist. **Das Wasser des alten Teichs** wird dem Teich von Vers 9 entgegengesetzt, woraus zu schliessen ist, dass eben der gemeint sei, welcher bei Kap. 7,3 der obere genannt wird.

Dies Wasser und der alte Teich und Schlauch des alten Menschen macht Gottes vergessen. Und daran mögen wir erkennen, dass er auch bei und unter uns anzutreffen, und nicht nur bei den Juden war. Denn es geht bei uns in diesem Stück auf die gleiche Weise zu. Es geschieht uns soviel Gutes nach Leib und Seele, alle Tage, Stunde und Augenblicke. Und wenn uns dieses nicht zum Nachdenken bringen kann, so begegnet uns vielleicht manche Widerwärtigkeit, die wir gerne anders sähen. Doch **schaut** man bei uns so wenig als wie bei dem Volk des Alten Testaments **auf den der solches tut,** nämlich auf den dreieinigen Gott, **der solches schafft von ferne her,** dh. von alters und von langer Zeit her.

**Vers 12: Und da der Herr)** bei dem elenden Zustand des verfallenen Jerusalems und Zions **rufen lässt** zur Buße, die aber rechter Art sein sollte;

-===*===-

←Jes_22_13 **Siehe so ists nur Wonne und Freude, Ochsen würgen und Schafe schlachten, Fleisch essen und Wein trinken: Lasset uns essen und trinken, wir sterben doch morgen.**

←Jes_22_14 **Es hat sich aber der Herr der Heerscharen vor meinen Ohren offenbart: Was gilts, wo euch diese Missetat wird ausgesöhnt werden, bis dass ihr sterbet! spricht der Herr, der Herr der Heerscharen.**

←Jes_22_15 **So spricht der Herr, der Herr der Heerscharen: Gehe hinein zu diesem Schatzmeister, zu Sebna der über das Haus ist, (und sprich):**

←Jes_22_16 **Was hast du hier? oder wen hast du hier? dass du dir ein Grab hier bauen lassest, als der sein Grab in die Höhe hauen lässt, und eine Wohnung für sich auf dem Felsen abzeichnen lässt.**

←Jes_22_17 **Siehe der Herr wird dich wegwerfen, wie ein Starker einen wegwirft; und dich gänzlich verhüllen!**

**Vers 13: Siehe so ist es)** doch als ob man es nicht hörte, als ob wir nicht gemeint, und als ob uns Gott gar nichts zu sagen hätte; so wenig kehrt man sich daran. Man hat die Ordnung Gottes ganz umgekehrt, der uns darum in die Welt gesetzt, dass wir unser Heil darin mit Furcht und Zittern schaffen, und zu dem Ende leiden, und das Fleisch samt den Lüsten und Begierden kreuzigen sollen. Wir aber im Gegenteil lieben und wollen **nur Wome und Freude,** lauter gute Tage und alle Bequemlichkeit haben. Wir halten viel vom **Fleischessen und klein-trinken,** und damit halten wir es. **Lasset uns essen und trinken,** denkt man, ob man es schon nicht sagt, und die Tat zeigt uns genugsam, dass die gröbsten Epikurer den größten Haufen machen. Lasset uns lustig sein, solange wir können (lautet sonst auch ihre Sprache), **denn morgen sind wir tot!** Wer weiß wie lange wir noch leben!

Dies sind die gleichen Worte, welche Paulus bei 1.Kor 15,32 auch anzieht, da er von denen redet, die an keine Auferstehung der Toten glauben.

**Vers 14: Diese Missetat wird)** aber schwer genug gebüsst werden müssen, weil sie das Gericht der Verstockung nach sich zieht, dass man sich nicht mehr bekehren kann in diesem Leben, und also ohne Vergebung in seinen Sünden dahinsterben muss. Die Juden, die diesen Vers aber irrig auslegen, machen sich einen falschen Trost daraus, indem sie sagen, ihr Tod soll eine Versöhnung sein aller ihrer Sünden.

**Vers 15: Schatzmeister)** des Tempels und der heiligen Geräte, oder eigentlich Speise- und Proviantmeister, war **Sebna,** und dabei zugleich auch gesetzt **über das Haus,** oder den königlichen Palast, als Hofmeister? sonst aber ein alter böser Schalk und Heuchler, ein Feind aller Verbesserung, und allem Ansehen nach ein stolzer und hochmütiger Mann, der die Leute in ihrer Bosheit gestärkt, und immer fälschlich getröstet, wider die Drohungen der Propheten; ja ein rechtes Bild des Antichrists.

**Vers 16: Was hast du hier)** zu tun, oder dich breit zu machen? **Dass du dir ein** so köstliches, königliches **Grab hier bauen lassest,** aus übermütigem Stolz, **in die Höhe,** auf einem hohen Felsen (Hab 2,9).

**Vers 17: Der Herr wird dich wegwerfen wie ein Starker)** oder, du großer und eingebildeter Mann! (wie andere das letzte verstehen) **und dich verhüllen** mit Schande und Schmach über und über (Est 7,8).

-===*===-

←Jes_22_18 **Und er wird dich fortrollen, wie man einen Ballen fortrollt in ein weiträumiges Land; daselbst wirst du sterben,**

**daselbst werden deine herrlichen Wagen bleiben zur Schande des Hauses deines Herrn!**

←Jes_22_19 **Und ich will dich von deinem Stande wegstoßen, und von deinem Amt wird man dich wegreißen.**

←Jes_22_20 **Und es wird geschehen an demselben Tage, da will ich rufen meinem Knecht Eliakim, dem Sohn Hilkia;**

←Jes_22_21 **Und will ihm deinen Rock anziehen, und mit deinem Gürtel ihn festmachen, und deine Gewalt in seine Hand geben; dass er ein Vater sei derer, die zu Jerusalem wohnen, und des Hauses Juda.**

**Vers 18: Er wird dich fortrollen)** von einem Ort zum andern, wohin du als ein Gefangener wirst ins Elend wandern müssen. **Daselbst wirst du sterben** in einem fremden Lande, und dein prächtiges Grabmal umsonst gebaut haben. **Daselbst werden deine klagen bleiben zur Schande deines Herrn,** indem man sagen wird: Das ist der große Prinz des Königs Juda, der vormals auf einem so herrlichen Wagen einherfuhr!

**Vers 19: Ich will dich wegstoßen von deinem Amt)** Zu welcher Zeit nun und bei was für einer Gelegenheit alle diese Drohungen erfüllt worden sind, ist zwar aus der Geschichte nicht bekannt, aber darum an dem Erfolg ganz und gar nicht zu zweifeln. Im übrigen kann man annehmen, dass dieser Sebna bei dem König Hiskia Staats-Sekretär gewesen sein muss (Kap. 36,3; 2.Kön 18,18). Nachdem Hiskia aber starb, wurde dieser erzgottlose Mann unter dem Nachfolger Manasse Staats-Minister, weil er willig und bereit war, alle bösen Lüste und Neigungen Manasses zu befördern. Ein anderer hingegen, der gerade das Gegenteil an sich blicken ließ, und bald soll genannt werden, wurde aus seinem Dienst gänzlich entlassen. Als aber die assyrische Armee ins Land kam, wurde Sebna mit seinem Herrn, dem Manasse, gefangen weggeführt, und gen Babylon gebracht, wo er Zeit seines Lebens gefangen sitzen und elendiglich sterben musste.

Da haben wir nun nicht allein ein Bild aller untreuer Diener, die nicht nur mit öffentlichen Einkünften übel hausen und gottlos umgehen, sondern auch die Gemüter ihrer Herren zu vielem Bösen verleiten helfen; wovon die heutigen Zeiten genugsam Zeugnis geben; sondern auch nach dem geheimen Sinn ein besonderes Bild desjenigen, der als Schatzmeister die Schätze der Kirche will in seiner Macht haben, und über das Haus des Herrn bestellt zu sein vorgibt; aber gewiss einmal von seinem Stand und großen Kirchenstaat gewaltig wird gestürzt und verjagt werden.

**Vers 20: An demselben Tage)** welcher verschiedentlich anzusehen ist, je nachdem man auf das historische Vorbild oder das prophetische und geheime Gegenbild sieht; da dann der Sinn hievon in der letzten Zeit erst recht offenbar werden wird, **will ich rufen meinem Knecht Eliakim.** Das ist der treue Knecht und kluge Haushalter (Lk 12,42).

**Vers 21: Und will ihm deine Gewalt in seine Hand geben)** und ihn an deiner Statt zum wahren Statthalter und heiligen Minister meiner Liebe, zur Zeit der besseren Kirche auf Erden, setzen und ordnen, als den Engel der Gemeinde zu Philadelphia.

An diesem wird also Christus einen rechten Stell-Verweser haben, der den römischen Stell-Verweser ausstoßen, und besser in der Kirche Gottes haushalten wird. Und wir wissen ja, dass Elias, welcher auch im Namen fast mit diesem übereinkommt, wiederkommen und alles zurechtbringen soll (Mk 9,12). Warum sollte denn an diesem mehr zu zweifeln, und die Verordnung eines solchen unglaublich sein?

Redensarten vom Schlüssel Davids, vom Auf- und Zuschließen, am besten auf Christum vornehmlich schicken (Offb 3,7). Denn sein ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden (Mt 28,18), und Er hat das größte Ansehen in der Kirche. Er ist als der Sohn gesetzt über das Haus, welches wir sind (Hebr 3,6), und in seiner Hand sind die Schlüssel des Himmelreichs, mit welchen Er nach seinem Gefallen schaltet.

Alles aber was Christus Jesus hat, das wird Er auch dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia geben; und darunter eine offene Tür, die niemand wird zuschließen können; dass er dadurch einen freien Eingang finden wird in die Herzen der Menschen, also dass sich Juden und Heiden in Menge zu Gott bekehren werden, wenn dem Sebna, der sich als Erbe des Petrus ausgibt, die Schlüssel der Gewalt werden genommen, und er von seinem Stuhl wird gestoßen werden. / Eben dies ist auch vorgebildet durch den treuen Priester, den Gott an Eli Platz setzen wollte, welchen Er von seinem Stuhl heruntergeschmissen (1.Sam 2,35).

**Vers 23: Und)** allem Ansehen nach wird er auch König und Priester zugleich sein, um den der ihn gesetzt hat darin abzubilden, als dessen Bild und Herrlichkeit sonderlich in ihm leuchten wird. Denn **zum Nagel einschlagen an einem beständigen Ort,** deutet auf das beständige Haus und Priestertum, wie es dort ausgedrückt wird; **und der Thron** zeigt klar an die königliche Hoheit und Würde.

**Und alle Herrlichkeit seines Vaters Hauses)** und alles was andere von Gaben einzeln gehabt, oder zu der Zeit besitzen, wird sich nach dem Geist beisammen bei Ihm befinden, unter welchem aber auch alle treue Philadelphier werden als wahre Eliakims in das Amt des Geistes gesetzt, und ihnen der Schlüssel Davids zu den Geheimnissen des Reiches Christi anvertraut werden.

Von einer solchen göttlich-durchlauchtigten Person, die noch künftig zu erwarten steht, finden sich hin und wieder auch in den Jüngeren Zeiten prophetische Zeugnisse; deren einige hier anzuführen der Mühe wohl wert ist, gleichwie sie auch zu vielem Nachdenken dienen mögen.

Also findet sich aufgezeichnet das wunderbare Gesicht, welches Kaiser Sigismundus im Jahre 1403 von dieser Sache gehabt hat. Er ließ es zu Pressburg in der evangelischen Kirche auf zwei großen Tafeln mit goldenen Buchstaben zum Gedächtnis aufschreiben, wovon die

-===*===-

←Jes_22_22 **Und ich will den Schlüssel des Hauses Davids auf seine Schulter legen; dass er auf tue, und niemand zuschließe; dass er zuschließe, und niemand auf tue.**

←Jes_22_23 **Und ich will ihn zum Nagel einschlagen an einem beständigen Ort; und er soll sein der Thron der Herrlichkeit in seines Vaters Hause.**

**Vers 22: Und ich will)** um seiner Gottesfurcht willen **den Schlüssel des Hauses Davids,** oder den Schlüssel zum königlichen Palast, **auf seine Schulter legen,** und ihn in die höchste Würde eines Hofmeisters einsetzen, mit solchem Ansehen und Gewalt, **dass er auftue und zuschließe; zuschließe und auftue;** dh. dass alles nach seinem Rat und Urteil soll geschehen und angestellt werden, und ohne seinen Rat und Meinung nichts am königlichen Hof zu Werk gerichtet werden, sondern alle Aufsicht der Sachen auf ihm beruhen soll. Das Zeichen einer solchen Würde waren die Schlüssel, die an einem zierlichen Gürtel auf der Schulter mögen gehangen haben.

Demnach ist die Geschichte dieser Person zu den Zeiten Jesaja so aufzufassen: Eliakim war bei dem König Hiskia Hofmeister (Kap. 36,3), von Manasse aber wegen seiner Frömmigkeit, Liebe zur Gerechtigkeit, Treue und Redlichkeit willen abgesetzt, und Sebna an seinen Platz erhoben. Wie aber Manasse in seiner Gefangenschaft Buße getan, und wieder gen Jerusalem zurückgekommen war; fing er seine Sachen ganz anders an. Er gab Eliakim wieder das ganze Regiment in die Hände, welches er dann als ein Manan von großer Weisheit, Gerechtigkeit und Frömmigkeit, gar bald wieder in den gleichen Stand setzte, wie es zur Zeit Hiskia gewesen war, und es auch in stetem Frieden und Glückseligkeit, zur größten Ehre des Königs und zum Heil des ganzen Volks, seine Zeit hindurch erhielt. Daher wird er so herausgestrichen als ein Vater der Einwohner zu

Jerusalem, der das Regiment des Hauses Davids und des jüdischen Königreichs auf seinen Schultern getragen, solange er lebte.

Wie nun Sebna u. a. auch eine Figur war der jüdischen Kirchenvorsteher, wie sie sein würden zur Zeit da Christus unter ihnen erscheinen sollte; nämlich fleischliche Menschen und rechte Epikurer, die von Stolz und Hochmut äußerst aufgeblasen waren; also wird in Eliakim vor allem Jesus Christus selbst abgemalt und präsentiert, der statt der jüdischen Kirchenvorsteher in die höchste Würde eines Vorstehers über das Haus Gottes erhoben werden sollte; da die andern weggestoßen, und bei Zerstörung des Tempels durch die Römer elend umkommen und ins Elend vertrieben wurden. Wie sich dann auch die Worte des Kaisers selbst u. a. folgende sind:

"Wir nehmen es auf unsere Seele, was wir offenbaren, und was uns vorgekommen im Jahre 1403 nach Christi Geburt, in Ungarn, zu Pressburg. Auf den Auffahrtstag kam eine Stimme und sprach: Sigismund stehe auf, bereite einen Weg der göttlichen Ordnung. Denn alles geschriebene Recht hat Gebrechen an Gerechtigkeit. Du kannst es nicht vollbringen. Du bist wohl ein Wegbereiter dessen, der nach dir kommen soll; der ist ein Priester, durch den wird Gott viel wirken. Er wird genannt **Friedrich von Langenau.** Es vermag niemand etwas wider ihn. Er bringt die Ordnung Gottes zur Kraft. Ihm werden Herren und Städte gehorchen. Gott hat ihn versucht in manchem Weg mit mancherlei Kummer. Er ist immer erfunden worden in Geduld. Darum will ihn Gott ansehen, und durch ihn die Herrlichkeit Gottes der Welt eröffnen. Wollte Gott, dass wir den Tag erleben sollten! wir wollten uns lassen finden als getreue Christen, und mit dem Priester in den Tod gehen. Diesem Priester soll das Reich und des Reichs Bauern dienen, und vereinigt werden, wie es Gott haben will."

Von einer andern unbekannten Hand ist folgendes in einer Bezeugung schriftlich aufgezeichnet worden:

"Mein liebes Kind, so ich im Alter der Zeit gezeugt habe; du Wunderkind, das ich ohne Schmerzen geboren habe; du Held aus Zion, so von Mitternacht hell und mächtig hervorbricht, begleitet mit vielen Tausenden, und angetan mit Kraft aus der Höhe; du Friedensbote, du wertes Rüstzeug meines Geistes und meiner Gnade, du Herrscher in Christo Jesu über alles, was Gott je gemacht und geschaffen hat; gesegnet und gebenedeit bist du, du Auserwählter und Geliebter Gottes und Christi Ich schwöre und will es dir halten, dass du meinen Namen den Völkern sollst kundtun! du sollst meinen Sohn verklären, und offenbaren meine ewige Gnade. Ich habe dich zum Gesandten meines Heils verordnet, dass du den Menschen meinen letzten Willen anzeigest. Sei getrost und sehr freudig, ich habe dich mit meinem Geist angezogen; du bist ein Prophet und Mann Gottes, ich schenke dir viele Völker! du bist ein Fürst des Herrn, ein schöner Glanz aus Zion."

Von einem solchen großen Eliakim, der zur letzten Zeit zum Besten der Kirche kommen soll, hat noch ein Dritter (damit solche Sache aus dreier Zeugen Mund mit und nach der Schrift bekräftigt werde) auch bald vor 200 Jahren also gezeugt:

"Es wird ein Knecht und Kind Davids, welchen der gebenedeite Gott in der Zeit schon wird offenbar werden lassen, in einem neuen Leben erscheinen, auf welchem der Geist des Herrn in der Kraft zur Freude des Hauses Jakobs und Davids ruhen wird, dessen Wohnung der Herr aufbauen, und ihr gnädig sein will. Niemand verwundere sich hierüber, sondern gedenke, dass alle Dinge in dreien ihre Vollkommenheit haben. Der erste David, der König in Juda, führt von Gott dem Allmächtigen ein klares Bild hievon, in welchem der Geist Gottes in der Kraft war. Der andere David ist Christus, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte. Der dritte wird derjenige sein, über welchem der Geist Christi ruhen soll; welcher das wenigste tun wird, ob es gleich scheint, dass er das meiste tun werde. Denn dieser dritte David hat nichts anderes zu tun, denn dass er dem Goliath, dem großen, unbeschnittenen Philister, welchen Christus darniedergeworfen, ihm seine Macht genommen, und ihn gebunden hat, durch die Kraft des Geistes den Kopf abhaue mit Freimütigkeit und in sicherem Vertrauen, das aus dem Glauben in dem Namen des Herrn geschehen muss. So bleibt denn der, so der zweite David heißt, und in der Mitte gekommen ist, der Größte, welcher den ersten David zum Vorbild gesetzt hat, und nach Ihm den dritten selbst sendet."

Und im 6. Kapitel des gleichen Traktats stehen diese Worte:

"Merket auch! Nicht der Herr, sondern zuerst der Knecht, welchen der Herr über sein Haus bestellt hat, wird kommen zu rechter Zeit die Speise auszuteilen. Gott kennt ihn, und er wird auch schon zur letzten Zeit in Israel offenbar werden. Das ist der Wächter, den der Herr über sein Haus bestellt, und zum Regenten, Vorgänger und Leiter seines Volks verordnet hat, der des Herrn geheimer Rat und Pro-Rex sein soll, und der da wird sein sein Rentmeister, Weingärtner und Bevollmächtigter, welcher zuerst 10 Pfund empfangen, und dem, weil er treu gewesen, noch mehr soll gegeben werden. Er ist der kleine David, der durch den Geist des Herrn den großen Philister Goliath in voller Kraft darniederwerfen wird, und der als ein angenehmer Abgesandter des Herrn uns zugut Botschaft bringt. Der Herr sei hochgelobt in ihm, und willkommen sei er uns zur rechten Zeit!"

-===*===-

←Jes_22_24 **Und sie werden an ihn hängen alle Herrlichkeit seines Vaters Hauses, die Kinder und die Kindeskinder, alle kleinen**

**Geräte, von den Gefäßen der Becher an und bis zu allerhand Gefäßen der Flaschen.**

←Jes_22_25 **An demselben Tage, spricht der Herr der Heerscharen, soll der Nagel weichen, der am beständigen Ort eingeschlagen war; ja er soll abgehauen werden und fallen, und die Last so daran war, abgeschnitten werden; denn der Herr hat es geredet.**

**An demselben Tage)** aber wird sich auch endlich das Blatt wieder wenden; und (weil das jüdische Volk den Herrn aufs neue zum Zorn reizen wird) so **soll der Nagel bleichen und fallen,** durch einen seligen Tod. Der Tod Eliakims wird nicht ihm, sondern dem Hause Juda zur Strafe prophezeit. Da wird dann auch die Last, so daran war, und auf ihm beruhte, oder von ihm abhing, als der ganze Bettel zusammenfallen. Demnach wird sich auch künftig einmal der herrliche Schein der guten Zeiten wiederum verlieren, und aus Philadelphia ein Laodizea werden.

---

# DAS 23. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

WEISSAGUNG DER ZERSTÖRUNG VON TYRUS, DESSEN WIEDERAUFBAU UND BEKEHRUNG.

←Jes_23_1 **Die Last über Tyrus. Heulet ihr Schiffe von Tarsis! denn sie ist zerstört, dass kein Haus da ist, noch jemand dahin zieht. Aus dem Lande Chittim ist es ihnen offenbar gemacht worden.**

←Jes_23_2 **Seid stille ihr Einwohner der Insel! Die Kaufleute zu Sidon, die übers Meer fuhren, füllten dich.**

←Jes_23_3 **Und auf vielen Wassern war das Gesäte am Sihor, und die Ernte am Wasserstrom ihr Einkommen, und sie war der Heiden Markt geworden.**

**Vers 1: Tyrus)** bekam den Namen von dem Felsen, worauf sie mitten im Meer gebaut war, und war eine weltberühmte Stadt in Phönizien, ja die größte und älteste nach Sidon. Denn sie ist von den Sidoniern schon 240 Jahre vor dem Tempel Salomons (und zwar anfänglich auf dem festen Land) erbaut worden, welche deswegen das alte Tyrus genannt wurde, und war eine Handelsstadt fast durch die ganze Welt (Afrika, Asien und Europa). Von Salmanasser wurde sie umsonst belagert, von Nebukadnezar aber nach einer 13-jährigen harten

Belagerung (und nach Jerusalem / Hes 26,2) erobert und zerstört. Und daher hat das neue Tyrus, so eine Insel war, seinen Ursprung genommen, wurde aber von Alexander dem Großen nach 7 Monaten eingenommen und entsetzlich verwüstet; da er unter anderem auch 2000 Gefangene hatte kreuzigen lassen. Sie ist aber später doch wieder einigermaßen aufgekommen, und mancherlei veränderlichen Zufällen unterworfen gewesen, bis sie sich endlich in ihren Erstlingen zu Christo gewendet und bekehrt hat (Apg 21,3-4).

**Heulet ihr Schiffe)** die ihr mit Tyrus Handel getrieben. **Dem** es ist aus mit ihr, und nichts mehr da zu tun.

**Aus dem Lande Chittim)** wodurch die meisten die Mazedonier verstehen, **ist es ihnen offenbar geworden,** oder vielmehr, wird es ihnen offenbar werden.

**Vers 2: Seid stille)** Wenn die Propheten dergleichen etwas heißen, so sehen sie vorher, dass es gewiss geschehen werde. Sie werden also stille werden, weil nichts mehr wird zu tun sein.

**Sidon)** hat die Stadt Tyrus in die Höhe gebracht, dass sie selber hernach von ihr übertroffen worden ist.

**Vers 3: Auf vielen Wassern)** breitete sie ihr Gewerbe aus, wie Babylon auf vielen Wassern sitzend gesehen wird (Offb 17,1).

**Das Gesäte am Sihor und die Ernte am)** Nil war **ihr Einkommen,** indem die Zufuhr des Korns und der Frucht aus Ägypten auf dem Meer sehr groß war, also dass Tyrus gleichsam **der Heiden Markt geworden,** wo fast alle Völker Handel trieben, und unter anderem Gut besonders der tyrische Purpur großen Absatz hatte und im Flor war.

-===*===-

←Jes_23_4 **Schäme dich Sidon, denn das Meer spricht, ja eine Festung an dem Meer, und sagt: Ich habe keine Geburtswehen mehr, und gebäre nicht mehr; so ziehe ich auch keine Jünglinge groß, und bringe keine Jungfrauen die die Höhe.**

←Jes_23_5 **Gleichwie es erging da man von Ägypten hörte; so werden sie erschrecken, wenn man von Tyrus hören wird.**

←Jes_23_6 **Fahret hinüber nach Tarsis; heulet ihr Einwohner der Insel!**

←Jes_23_7 **Ist das eure lustige Stadt, deren Alter von alten Tagen her ist? Ihre Füße werden sie wegführen, um in der Ferne sich aufzuhalten.**

←Jes_23_8 **Wer hat dieses beschlossen über Tyrus, die Krönerin? deren Kaufleute Fürsten sind, und ihre Krämer die Herrlichsten im Lande.**

**Vers 4: Schäme dich Sidon)** du Nachbarin und Mutter von Tyrus, der es eben auch gelten wird (Jer 25,22; 27,3; Hes 28,21ff). Denn **eine Festung an dem Meer** ist eben Tyrus. **Ich ziehe keine Jünglinge groß,** weil ich von Einwohnern beraubt bin; **und bringe keine Jungfrauen in die Höhe.** Keine Städte oder Kolonien werden mehr von mir gepflanzt.

**Vers 5: Gleichwie es erging)** dass viele Völker erschraken, **da man von Ägypten hörte,** wie es demselben ergangen (2.Mose 15,14); **so werden sie erschrecken,** und eine gleiche Zerstörung befürchten, dass es ihnen auch nicht besser gehen möchte.

**Vers 6: Fahret hinüber nach Tarsis)** Dadurch oder darunter verstehen einige Karthago, welches von den Tyrern erbaut worden; und sie sind auch in beiden Belagerungen, die ihnen von Nebukadnezar und Alexander dem Großen zugestoßen, dorthin geflüchtet; vor allem bei der letzten Belagerung die Weiber und Kinder.

**Vers 7:** Dieser Vers hält eine Frage in sich, die sich auch auf anderes schickt, wovon man einen eitlen Ruhm macht. **Ist das eure** Herrlichkeit, worauf ihr euch soviel einbildet, dass ihr **von alten Tagen her** euer Geschlecht, und von vielen Ahnen her eure Abkunft herleiten könnt? Was rühmt ihr euch damit anders, als dass ihr vom alten Adam herkommt? Die neue Geburt ist besser als die alte.

Denn die von Gottes Geschlecht sind, haben eine vortreffliche Würdigkeit und eine unvergleichlich edle Abkunft. Was rühmt ihr euch, die ihr euch lasst Edelleute nennen; und was überhebt ihr euch mit eurem alten Stamm und einem edlen Herkommen, ihr Söhne und Töchter der Menschen! Diese sind aus Gott, dem Alten der Tage, geboren. Diese sind vortrefflicher denn ihr seid, was ihr sonst auch sein möget! Es ist auch kein bloßer Titel, wie manche ohne Güter und Reichtum mit dergleichen prangen. **Ihre Füße werden** in die Gefangenschaft und ins Elend wandern müssen.

**Vers 8: Die Krönerin)** kann Tyrus genannt werden, entweder weil sie sich als eine Königin ausgab, oder (welches noch höher und weiter geht) auch sich anmasste, andern Kronen zu verschaffen und aufzusetzen. **Deren Kaufleute**

**Fürsten sind** an Reichtum und Hoheit; **und ihre Krämer die Herrlichsten im Lande,** die auch wohl den Fürsten den Rang streitig machen.

Weil nun eben solche Worte bei der großen, geistlichen babylonischen Hure gebraucht werden (Offb 18,23), so ist diese Stadt Tyrus zum wenigsten als eine Tochter derselben anzusehen, oder aber wohl gar eben dieselbe. Demnach ist auch vornehmlich auf die geistliche Kaufmannschaft und Krämerei hiebei zu sehen, als auf eine Stadt, welche in Kirchensachen und in den zur Seligkeit gerechneten Dingen mit so vielen Völkern auf Erden Handel treibt. In dieser Stadt befindet sich gleichsam das Zentrum, wo die Völker und Nationen sich versammeln, wo man Würden und Ehren, Ämter und Freiheiten, sucht und austeilt, kauft und verkauft, worunter inbesonders der Purpur auch gehört.

Ob sich nun diese geistliche Krämerstadt nicht selber so genug offenbart, dass man sie zu treffen nicht viel zu raten hat; mögen andere beurteilen. Es ist eine Stadt, die auch dem Namen Zor oder Tyrus nach hat wollen **der Felsen** sein, worauf Christus dem Vorgeben nach seine Gemeinde hätte bauen und gründen wollen. Diese hat von den geistlichen Pfründen in dem ganzen geistlichen Ägypten, worin der Fluss Sichor gelegen (Jer 2,18), ihr großes Einkommen gehabt. Es wird aber diese Krämerei einmal ein Ende nehmen, dass nicht mehr werden Bischöfe und Gemeinden auf solche Art als Jünglinge und Jungfrauen können gezeugt werden. Und wenn der Schrecken vom türkischen Assur über Ägypten kommen wird, so wird eben desgleichen auch über dieses Tyrus kommen; wenn es an dem ist, dass der Ratschlag des Herrn soll ausgeführt werden über die, so wie eine Königin gesessen, und auch über die weltlichen Kronen hat wollen die Verwaltung haben, da ihre Kaufleute, die Bischöfe, große Fürsten gewesen sind.

-===*===-

←Jes_23_9 **Der Herr der Heerscharen hat solches beschlossen, auf dass er entheiligte die Pracht seiner Zierde, und verächtlich machte alle Herrlichen im Lande.**

←Jes_23_10 **Fahre hinüber in dein Land wie ein Strom! Du Tochter Tarsis, es ist aber kein Gürtel mehr da**

←Jes_23_11 **Er streckt seine Hand über das Meer, und erschreckt die Königreiche. Der Herr gebietet über Kanaan, zu vertilgen ihre Festungen;**

←Jes_23_12 **Und spricht: Du sollst hinfort nicht mehr lustig sein. Du geschändete Jungfrau, du Tochter Sidon, mache dich auf, und ziehe durch Chittim; auch daselbst wirst du keine Ruhe haben.**

**Vers 9: Der Herr hat solches beschlossen)** und will darin eine gewaltige Probe seiner heiligen Vorsehung, Gerechtigkeit und Weisheit darlegen, woraus die Größe seiner Ratschläge erkannt und beurteilt werden möge, die Er zu dem Ende abgefasst, **auf dass er entheiligte,** gemein machte und gleichsam preisgäbe **die Pracht aller Zierde,** worin man sich so herrlich gemacht (Offb 18,7).

**Vers 10: Fahr in dein Land)** denn hier ist nichts mehr zu tun; **du Tochter Tarsis** und alles, was von Stadt und Land zu Tarsis gehört. **Es ist aber kein Gürtel mehr da,** oder du wirst keinen mehr haben, sondern ganz in Trauer einhergehen müssen.

**Vers 11: Der Herr gebietet)** und wenn Er das tut, so steht es da (Ps 33,9). **Festungen** sind ja nicht fest vor Ihm; darum mache man doch davon nicht soviel Werks.

**Vers 12: Du sollst hinfort nicht mehr lustig sein)** eine gewisse Zeit nämlich, **du geschändete Jungfrau,** die du jetzt zwar noch schön und frei bist, wie eine Jungfrau, aber geschändet werden sollst; **du Tochter Sidon,** die du von Sidoniern erbaut bist und deinen Ursprung her hast. **Ziehe durch Chittim,** oder zu den Cuthitern; **auch daselbst wirst du keine Ruhe haben.** Warum denn nicht? Die Ursache steht im vorhergehenden Vers. Gott wird Babel auch zerstören.

-===*===-

←Jes_23_13 **Siehe der Chaldäer Land, dies Volk ist zunichte geworden! Assur hat es gegründet für die Wilden. Sie hatten seine Wachttürme aufgerichtet, ihre Paläste erweckt; das hat er zu einem verfallenen Haufen gemacht.**

←Jes_23_14 **Heulet ihr Schiffe zu Tarsis; denn eure Festung ist zerstört!**

←Jes_23_15 **Und es wird geschehen an demselben Tage, da wird Tyrus vergessen werden siebzig Jahre, solange ein König leben kann; aber nach siebzig Jahren wird Tyrus wie ein Hurenlied haben.**

←Jes_23_16 **Nimm eine Harfe, gehe in der Stadt um du vergessene Hure; mache es gut auf dem Saitenspiel, und singe viele Lieder, auf dass dein wieder gedacht werde.**

**Vers 13: Siehe der Chaldäer Land)** wohin ihr werdet gebracht werden, neigt sich auch zu seinem Untergang, und wird **zu einem verfallenen Haufen** werden, welches durch Cyrus in die Erfüllung gegangen.

**Vers 14: Heulet ihr Schiffe)** der Wasser, und alle Geschlechter der Erde! (Offb 1,7). **Denn eure** Zuversicht und Stärke, eure Hoheit und Größe, eure Schönheit und Zierde, eure Lust und Ergötzung, und alles was in der Welt ist, wird mit derselben, die ihr geliebt, **zerstört** und euch entzogen werden.

**Vers 15: Siebzig Jahre)** sollte ihre babylonische Gefangenschaft währen, wie bei den Juden auch.

**Solange ein König leben kann)** ist nicht zu verstehen von einer einzigen Person, sondern von einem Reich, dh. solange das Reich der Bablyonier noch währen wird, welches nach 70 Jahren von Cyrus ist zerstört worden. **Aber nach 70 Jahren wird Tyrus** wiederum darauf aus sein, dass sie etwas gewinne, und ihren Handel treibe; und zu dem Ende **wie ein Hurenlied haben** wird, das von einer Hure gesungen wird; dh. sie wird ihren Kram wieder auslegen, und ihre Waren feilbieten, wie eine Hure mit Singen und Umhergehen in der Stadt durch ihre Stimme Liebhaber an sich lockt.

**Vers 16: Gehe in der Stadt um)** welches von den Wächtern auch gesagt wird (Hld 3,3; 5,7), **singe viele Lieder,** und treibe deine verdienstlichen Werke; **dass dein wieder gedacht,** und dir zu Brot und Ehren geholfen werde.

-===*===-

←Jes_23_17 **Und es wird geschehen nach siebzig Jahren, so wird der Herr Tyrus heimsuchen, dass sie wird wiederkehren zu ihrem Hurenlohn, und Hurerei treibe mit allen Königreichen der Erde auf dem Erdboden.**

←Jes_23_18 **Aber ihr Kauf gut und ihr Hurenlohn werden dem Herrn heilig sein; es wird nicht zum Schatz hingelegt noch besessen werden; sondern die vor dem Herrn wohnen, werden ihr Kaufgut haben, dass sie essen sollen zur Sättigung, und dass sie eine beständige Decke haben sollen.**

**Vers 17: Nach 70 Jahren)** wurden die Tyrer von Darius im 19. Jahr seines Reichs wieder in ihre früheren Privilegien gesetzt, indem ihnen erlaubt wurde, wieder einen eigenen König zu haben. Da wurden sie dann bald wieder groß wie zuvor, durch ihren Handel, wodurch sie ihre Stadt zum Hauptmarkt vom ganzen Orient gemacht hatten. Sie wurden so groß an Macht und Reichtum, dass sie dem Alexander dem Großen, als er im Orient einfiel, größeren Widerstand taten, als das ganze persische Reich zu tun vermochte. Darin besteht also das **Wiederkehren zu ihrem Hurenlohn,** dass sie wieder großen Gewinn machten mit ihrem Handel, eben wie die geistliche Hurerei auch eine Kaufmannschaft genannt wird (Offb 18,3), und also unter der leiblichen abgebildet ist. Und von wem wird mehr gesagt, dass sie **Hurerei treibe** durch Ergebenheit und Unterwerfung, **mit allen Königreichen der Erde,** als von der großen, geistlichen Hure Babels? (Offb 17,2).

**Vers 18: Aber)** endlich wird im Neuen Testament **ihr Kaufgut dem Herrn heilig sein.** Zwar haben die Tyrier auch zum Bau des zweiten Tempels, worin Christus erscheinen sollte, das Holz gegen Bezahlung hergegeben, also dass insofern ihr Kaufgut dem Herrn heilig gewesen. Aber der Prophet verheißt hier weit etwas Herrlicheres von ihrer Bekehrung zu Christo, wovon auch bei Ps 45,12 u. 87,4 geredet wird. Die künftige Zeit aber wird darin noch das meiste und beste mit sich bringen, da **die vor dem Herrn wohnen, werden ihr Kauf gut haben.** Und also werden endlich die Kirchengüter alle den Gläubigen zuteil werden; **dass sie** solche zu einem heiligen Mutzen anwenden mögen, **und** auch für sich selbst nicht mit Sorgen der Nahrung werden angefochten, noch für Kleider und Brot zu sorgen nötig haben werden.

---

# DAS 24. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

GERICHTSVERKÜNDIGUNG ÜBER DAS JÜDISCHE LAND UND DEN GANZEN ERDBODEN.

←Jes_24_1 **Siehe der Herr gräbt das Land um, und rottet darinnen aus, und kehrt seine Gestalt um, und zerstreut seine Einwohner.**

←Jes_24_2 **Und es wird gehen wie dem Volk so dem Priester; wie dem Knecht so seinem Herrn; wie der Magd so ihrer Frauen; so dem Käufer wie dem Verkäufer; wie dem Borger so dem Leiher; wie dem Wucherer, so dem der auf Wucher gibt.**

Man sieht bei diesem Kapitel billig auch vornehmlich auf die letzten Gerichte Gottes, wie sie in der Offenbarung vorkommen, obgleich das jüdische Land auch darunter gemeint und eingeschlossen werden kann. Denn es ist die Art der Propheten, vieles auf einmal auszusprechen, das in ganz verschiedene Zeiten gehört.

**Der Herr gräbt das Land um)** Er leert die Erde aus, und verwüstet das jüdische Land? ja Er **kehrt seine Gestalt um,** das unterste zuoberst; welches auch sein muss, wenn eine neue Erde daraus werden soll (Ps 104,30). **Und zerstreut seine Einwohner,** die sieben bösen Nationen (5.Mose 7,1), mit ihren Eigenschaften.

**Vers 2: Es wird gehen wie dem Volk so dem Priester)** und Kirchenaufsehern, Klostervorsteher und Äbten, Bischöfen und Fürsten. **Wie dem Knecht so seinem Herrn.** Gott wird da keine Person ansehen. Denn es ist und machts einer wie der andere. **Dem Käufer wie dem Verkäufer,** und dem Bettler wie dem Kaufmann, dem Bauern wie dem Edelmann. Gleiche Brüder gleiche Kappen.

-===*===-

←Jes_24_3 **Das Land wird gänzlich umgegraben, und gänzlich geplündert werden; denn der Herr hat dies Wort geredet.**

←Jes_24_4 **Die Erde trauert und verwelkt; der Erdboden wird ohnmächtig und hinfällig; die Höchsten des Volks im Lande werden ohnmächtig!**

←Jes_24_5 **Ja das Land ist der Heuchelei schuldig geworden unter seinen Einwohnern! Denn sie übergehen die Gesetze, sie gehen die Satzung vorbei, sie machen zunichte den ewigen Bund!**

←Jes_24_6 **Darum frisst der Fluch das Land! denn sie verschulden es, die darinnen wohnen. Darum verbrennen die Einwohner des Landes, dass wenig Leute übrigbleiben!**

←Jes_24_7 **Der Most trauert, der Weinstock ist ohnmächtig, und alle die von Herzen fröhlich waren seufzen.**

←Jes_24_8 **Die Fröhlichkeit der Pauken feiert; der Lustigen Getümmel hat nachgelassen; der Harfen Fröhlichkeit hat aufgehört.**

←Jes_24_9 **Man trinkt keinen Wein beim Gesang; starkes Getränk wird bitter sein denen so es trinken.**

**Vers 3: Das Land wird)** ganz bis auf den Grund verwüstet werden. **Der Herr hat dies geredet,** es wird ganz gewiss geschehen.

**Vers 4: Die Erde trauert)** über ihre Verwüstung, wie ein Mensch über einen Toten. **Die Höchsten des Volks werden ohnmächtig,** Was will es mit den Geringen werden? Es wird nicht nur über das gewöhnliche Volk, sondern auch über die Großen gehen,

**Vers 5:** Und dies ist nicht mehr als billig, und der Gerechtigkeit ganz gemäß. Denn **das Land** oder die Erde, die dem Herrn heilig sein sollte, **ist der Heuchelei schuldig,** und dadurch ganz entheiligt worden. **Denn sie übergehen,** achten gering und übertreten **die Gesetze** Gottes und Christi, und halten mehr von ihren Menschensatzungen und selbstgemachten Ordnungen. **Sie machen zunichte den ewigen Bund,** indem sie sich mit der Ulelt vereinigen und in den Bund treten.

**Vers 6: Darum frisst der Fluch das Land)** weil dessen Einwohner von langer Zeit her den Fluch haben wollten, und den wahren Segen von sich stießen. **Darum verbrennen die Einwohner,** und werden nach und nach von Gottes Zorn aufgerieben, und wie von einem Feuer verzehrt.

**Vers 7: Der Most trauert)** Bei den Hebräern aber wird dem ein Trauern zugeschrieben, was verwüstet ist. **Alle die von Herzen fröhlich** oder sonst fröhlichen Gemüts waren, **seufzen.** Das Lustigsein und Lachen ist ihnen vergangen.

**Vers 8:** Hier wird eben das gesagt, was auch Offb 18,22 steht. **Vers 9: Starkes Getränk)** des besten Weins, **wird bitter sein** zu jener Zeit, und wegen des großen Jammers, der auf Erden sein wird, nicht schmecken; wie einem Kranken nichts schmeckt, sollte er auch das Beste im Überfluss haben.

-===*===-

←Jes_24_10 **Die leere Stadt ist zerbrochen; alle Häuser sind zugeschlossen, dass niemand hinein geht.**

←Jes_24_11 **Es ist ein Schreien wegen dem Wein auf den Gassen; alle Freude ist zerstört; des Landes Wonne ist davongezogen!**

←Jes_24_12 **In der Stadt ist nur Verwüstung übriggeblieben, und die Tore sind mit Verstörung zerstoßen worden.**

←Jes_24_13 **Denn es wird also sein inwendig im Lande und mitten unter den Völkern, als wenn ein Ölbaum abgepflückt ist, als wenn man nachliest, wenn die Weinernte vollendet ist.**

←Jes_24_14 **Jene werden ihre Stimme erheben und frohlocken; in Erhebung des Herrn werden sie jauchzen vom Meer her.**

←Jes_24_15 **Darum verherrlicht den Herrn unter den Uritern; in den Inseln des Meers den Namen des Herrn des Gottes Israel.**

**Vers 10: Die leere Stadt)** dh. die voll Heuchelei und von wahrer Gottseligkeit leer ist, und sich nur auf ihre elenden Götzen und Einbildungen verlassen hat, **ist zerbrochen,** und kein Stein mehr auf dem andern (Lk 19,44). **Alle Häuser sind zugeschlossen** wegen der Pest und Unsicherheit.

**Vers 11: Alle Freude ist zerstört)** und in ein Heulen verkehrt. Es geht nicht anders. Warum hat man die Freude nicht in Gott gesucht? So muss es aller Freude gehen, die nicht in der Ewigkeit gewurzelt ist.

**Vers 12: In der Stadt)** wo der Greuel der Verwüstung an der heiligen Stätte gestanden, **ist nur Verwüstung übriggeblieben,** wie wir es von Babel gehört haben (Kap. 13,20-22). Denn aus Jerusalem wird eben Babel, und wird damit schon wüst genug.

**Vers 13: Es wird also sein)** wenn es so ergehen wird, **als wenn man nachliest.** Demnach wird ein gar kleiner Überrest bleiben. Und so wird die Sache immerdar in den Propheten beschrieben.

**Vers 14:** Hier wird nun eine Verheißung mit untergestreut, nach der Weise der Propheten. **Jene** oder die Übriggebliebenen **werden frohlocken,** bei dem Anbruch des herrlichen Reichs Christi.

**Vers 15:** Hier ermahnt der Prophet (wie es einige dafür ansehen) die gefangenen und zerstreuten Juden zur Geduld, und tröstet sie Kraft der vorhergehenden Verheißung, dass sie also wüssten und versichert sein könnten, dass sie so gar nicht von Gott verworfen bleiben würden, sondern vielmehr auch in ihrer Zerstreuung das Evangelium zu ihnen kommen würde.

**Darum verherrlicht den Herrn),** wo ihr euch befindet, **unter den Uritem,** oder Chaldäern, wie einige meinen, dass auf dieselben gesehen werde, bei welchen **Ur** war (1.Mose 11,28); oder in dem Feuer und über den Flammen des göttlichen

Zorns, wodurch die Gottlosen verzehrt werden; oder unter den Lichtern die Gott erleuchtet hat (1.Petr 2,9). **In den Inseln des Meeres** werde alles mit Erkenntnis Christi erfüllt, und ehre **den Namen,** der über alle Namen ist (Phil 2,9).

-===*===-

←Jes_24_16 **Vom Ende der Erde haben wir Lobgesänge gehört zur Zierde dem Gerechten. Aber ich sprach: Ich bin mager, ich bin mager! Wehe mir! denn die Treulosen handeln treulos, ja sie handeln treulos nach der Treulosigkeit der Treulosen.**

←Jes_24_17 **Über euch, ihr Einwohner des Landes, wird sein Schrecken, Grube und Strick.**

←Jes_24_18 **Und es wird geschehen, wer vor dem Geschrei des Schreckens flieht, der wird in die Grube fallen; und wer mitten aus der Grube heraufsteigt, der wird mit dem Strick gefangen werden. Denn die Fenster von der Höhe sind aufgetan, und die Grundfesten der Erde beben.**

←Jes_24_19 **Das Land erschüttert sich mit Erschüttern; das Land wird gänzlich zerrissen; das Land wankt gänzlich.**

←Jes_24_20 **Das Land taumelt ganz wie der Trunkene, und wird hin und her bewegt wie die Nachthütte. Denn seine Missetat wird schwer auf ihm sein, dass es fallen, und nicht wieder aufstehen wird.**

←Jes_24_21 **Und es wird geschehen an demselben Tage, da wird der Herr heimsuchen das Heer der Höhe in der Höhe, und die Könige der Erde auf der Erde;**

←Jes_24_22 **Dass sie zuhauf versammelt werden, wie Gefangene zusammengelegt werden in eine Grube, und verschlossen werden im Kerker; aber nach vielen Tagen sollen sie heimgesucht werden.**

**Vers 16: Vom Ende der Erde)** und von allen vier Winden werden die Auserwählten gesammelt (Mk 13,27); ganze Chöre erweckt, und von ihnen **Lobgesänge gehört,** von dem Heil dessen, der auf dem Stuhl sitzt (Offb 7,10).

**Aber ich bin mager)** Wenn die Lichtskinder sich zur Hochzeit des Lammes werden rüsten; so wird im Gegenteil die äußere Kirche sehr abnehmen und mager werden, oder wenigstens über ihre Magerkeit und Gerichte zu klagen Ursache bekommen; wobei **die Treulosigkeit** der Gottlosen sehr zunehmen wird (Dan 12,10).

**Vers 17:** Sie werden aber eben hiedurch aus einem Gericht in das andere kommen, bis sie zugrunde gehen werden.

**Einwohner des Landes)** oder die auf Erden wohnen, wie sie in der Offenbarung gewöhnlich genannt werden, sind die so irdisch gesinnt und keine Fremdlinge in der Welt sind.

**Vers 18: Und wer)** da meinen wird einem Unglück bei den letzten Gerichten zu entgehen, **der wird** in ein anderes und noch größeres fallen. **Dem die Fenster von der Höhe,** oder des Himmels, **sind auf getan,** wie vormals in der Sündflut (1.Mose 7,11), zur Ausgießung der Schalen des Zorns Gottes; **und die Grundfesten der Erde,** oder alle Königreiche der Erde, **beben,** und werden da in eine große Zerrüttung geraten.

Gleichwie wir nun jetzt recht in solchen Zeiten stehen, und noch immer mehr in solche geraten; also haben wir uns desto ernstlicher nach dem großen Licht der Uriter zu sehnen, um den neuen Lobgesang auch zu erlernen, der soviel davon zu rühmen weiß, wie es die Gerechten, die von der Welt und aller Ungerechtigkeit sich absondern, so gut haben werden, und mit ihnen diese Herrlichkeit zu erkennen, und ihnen deswegen zuzujauchzen.

**Vers 19: Das Land wankt gänzlich)** an allen Ecken um und um. Wer sieht nicht, dass hier auf die Gerichte des sechsten Siegels gesehen wird? (Offb 6,12+14); gleichwie auch im folgenden Vers.

**Vers 20: Das Land taumelt wie der Trunkene)** weil seine Einwohner sich aus dem babylonischen Hurenkelch vollgesoffen haben (Offb 17,2). Es **wird hin und her bewegt wie die Nachthütte,** oder wie eine Wiege, bis es endlich dazu kommt, **dass es fallen und nicht wieder aufstehen wird;** wie Juda vormals sich mit der Zeit wieder erholt hat von ihren Schlappen, und der Niederlage, die sie z. B. unter Ahas von Rezin und Pekah erlitten. Wenn aber Jerusalem einst wird erobert sein von den Chaldäern, dann wird es vergessen aufzustehen.

Es werden aber den Umständen nach die letzten Gerichte auf dem Erdboden in diesem Kapitel besonders gemeint. Da wird dann endlich auch das Strafgericht über den Satan, der die Menschen verführt hat (Offb 20,2-3) vollzogen; ebenso auch das schwere Gericht über die Mächtigen in der Welt, die den Erdboden verderbt haben (Offb 19,18). Solche werden größtenteils in die Grube des feurigen

Pfuhls oder in den Kerker verwiesen, damit also alle Hindernisse des Reiches Christi aus dem Weg geräumt sein mögen.

**Vers 21: Das Heer der Höhe)** ist also der Drache mit seinen Engeln oder höllischen Geistern, **in der Höhe,** als die noch in der Luft herrschen (Eph 2,2). Denn das folgende gibt durch seinen Gegensatz genug zu erkennen, dass auch dieses nicht in einem verblümten Sinn zu verstehen sei. **Die Könige der Erde** sind sonderlich das antichristliche Tier mit seinen zehn Königen, die wider das Lamm streiten.

**Vers 22: Dass sie zuhauf versammelt werden)** sollen, bezeugt auch die Offenbarung (Kap. 16,14). **Wie Gefangene** werden sie behandelt, und **zusammengelegt werden,** die zusammengehören. **In eine Grube** nämlich sollen das Tier und der falsche Prophet lebendig geworfen werden, und dort zusammenkommen. Der Drache aber soll nicht allein vom Himmel auf die Erde geworfen, sondern auch noch tiefer hinuntergestürzt **und verschlossen werden** mit einer Kette **im Kerker** des Abgrunds (Offb 20,1-3). **Aber nach vielen Tagen,** aufs wenigste eher nicht als nach den 1000 Jahren, die er so gebunden sein soll, **sollen sie** von neuem, und zwar (wie man nicht ohne Grund dafürhält) auf eine gnadenreiche Weise **heimgesucht werden,** weil diese Heimsuchung auf eine Strafe der Demütigung erfolgt, und der vorhergehenden entgegengesetzt wird.

Denn das ist und bleibt Gottes Weise jederzeit, hier und in der Ewigkeit, dass Er nach Vollendung seiner Gerichte wieder an seine Gnade gedenkt, und sich der abgestraften Kreaturen, an welchen die Schlacken der Sünden abgebrannt sind, wieder annimmt. Und so muss allezeit, wenn eine Strafe vorhergegangen, und dann darauf das Wort der Heimsuchung gesetzt wird, eine Gnaden-Heimsuchung dadurch verstanden werden.

Einige verstehen daher dieses zwar von Satans Loslassung nach den 1000 Jahren (Offb 20,3+7), andere aber auch selbst von der Gnade der Wiederbringung, die sich auch bis über die gefallenen Engeln erstrecken würde; wie denn auch Hieronymus selbst soviel schon erkannt hat, dass die Worte recht positiv lauten für diejenigen, welche die Liebe und Gnade Gottes allen zueignen möchten. Und es ist zum wenigsten doch merkwürdig, dass in der griechischen Übersetzung der 70 Dolmetscher noch folgende Worte unmittelbar hinzugesetzt zu finden sind: **Und es wird der Grund ihres Kerkers oder Marter vergehen, und die Mauer, womit sie vermauert sind, fallen;** es sei nun, dass sie ein hebräisches Exemplar gehabt, worin diese Worte gestanden, oder ein anderer sie im Laufe der Zeit hinzugesetzt hat.

-===*===-

←Jes_24_23 **Und der Mond wird schamrot werden, und die Sonne sich schämen; denn der Herr der Heerscharen wird König sein auf dem Berge Zion und zu Jerusalem, und vor seinen Ältesten wird Herrlichkeit sein.**

**Und der Mond)** der falschen Kirche, **und die Sonne** der Könige und Regenten der Erde, die die Gläubigen gedrückt haben, wie auch der große geistliche Würdenträger in jener Kirche, werden **sich schämen,** und vor Scham erblassen, oder ihren Schein verlieren, wenn Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, mit seinem Licht und Wahrheit allenthalben leuchten und durchbrechen wird. Sie werden schamrot werden vor der Majestät des geistlichen Königreichs des Messias, auch wohl mit einer bußfertigen Scham.

Jedoch ist dabei nicht auszuschließen auch die leibliche Verfinsterung der natürlichen Himmelslichter, wie sie in dem 6. Siegel sich äußern wird (Offb 6,12), als womit soviele andere Umstände dieses und der folgenden Kapitel übereinkommen. Und also wird eben das damit gesagt und prophezeit, was auch der Heiland selbst verkündigt hat (Mt 24,29).

**Dem der Herr wird König sein)** in allen Landen, und herrschen **auf dem Berge Zion,** in der oberen Kirche; **und vor seinen Ältesten,** den Patriarchen und Propheten, Aposteln und Erstgeborenen des Lammes, **wird Herrlichkeit sein,** die Er mit ihnen teilen wird. Was ist nun das anderes als eben das, so auch in der Offenbarung (Kap. 4,1ff) von Johannes gesehen und vorgestellt wird?

Gott lass uns nur auch haben teil, Mit den Heiligen am ewigen Heil!

---

# DAS 25. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

LOB- UND SIEGES-LIED ÜBER DIE ZERSTÖRUNG BABELS.

←Jes_25_1 **Herr, du bist mein Gott; ich will dich erhöhen; ich will deinen Namen bekennen; denn du hast Wunder getan! Die Ratschläge von ferne her sind beständige Wahrheit.**

←Jes_25_2 **Denn du hast die Stadt zum Steinhaufen gemacht, die feste Stadt zu einem eingefallenen Haufen; der Fremden Palast, dass es nicht mehr eine Stadt sei, und nimmermehr gebaut werde.**

Nachdem in dem vorhergehenden Kapitel die großen Strafgerichte Gottes an seinen Feinden vorgestellt worden sind; so folgt nun hier das Triumphlied des Volkes Gottes, das dadurch in die Freiheit gesetzt worden ist. Also ist der Inhalt beider Kapitel genau miteinander verbunden.

**Vers 1: Herr du bist mein Gott)** du bist der König der Ehre und Herrlichkeit, der Ehre eingelegt hat auf Erden, und seine Macht bewiesen an seinen Widersachern. **Ich will dich** darum **erhöhen,** weil du deine große Macht hast angenommen und herrschest (Offb 11,17). **Ich will deinen Namen bekennen,** der über alles zu ehren und zu fürchten ist. **Dem du hast Ulunder getan,** und bist zu rühmen, wie eben dein Volk bei dem Auszug aus Ägypten auch Ursache hatte, dich zu rühmen (2.Mose 15,1ff).

**Die Ratschläge von ferne her)** die du von langer Zeit her abgefasst und vorhattest, **sind beständige Wahrheit,** lauter Treue und Festigkeit, und so beschaffen, dass sie nicht können hintertrieben oder gehindert werden. Was du schon damals durch Mose in seinem Lied hast im Geheimnis mit ausdrücken lassen, das hast du nun in die Erfüllung gebracht.

**Vers 2: Dem du hast die Stadt)** das feindselige Babylon, **zum Steinhaufen gemacht,** und dein gerechtes Urteil an ihr ausgeführt, wie du schon zum voraus hast bezeugen lassen. Denn was kann durch **die feste Stadt** anderes gemeint sein, als jene große Stadt, deren Fall öffentlich ausgerufen wird (Kap. 21,9; Offb 14,8), und die im Geheimnis unter derselben gemeint ist?

Denn weil nicht alles von dieser Weissagung auf die Zerstörung des alten Babels eintrifft, und diese Weissagung noch dazu in der Offenbarung auf das Neue Testament gezogen wird; so versteht man es auch billig vornehmlich von dem geistlichen Babel, über deren Untergang ein gleiches Frohlocken gehört wird (Offb 18,20; 10,2).

**Der Fremden Palast)** und Kirche, die ein ehebrecherischer Same waren, ist dahin; und man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten (Ps 118,15).

-===*===-

←Jes_25_3 **Darum wird dich ein mächtiges Volk ehren; Städte gewaltiger Heiden werden dich fürchten.**

←Jes_25_4 **Denn du bist den Geringen eine Festung geworden, den Armen eine Festung, da ihnen angst war, eine Zuflucht vor dem**

**Platzregen, ein Schatten vor der Hitze, wenn der Gewaltigen Brausen ist wie ein Platzregen wider eine Wand.**

**Vers 3: Darum wird dich ein mächtiges Volk ehren)** und vor dir anbeten, deinen Arm aus deinen Gerichten erkennen, und sich demselben unterwerfen. **Städte gewaltiger Heiden,** vor denen man sich sonst zu fürchten hatte, **werden dich fürchten,** und durch Babels Fall sich witzigen lassen (Offb 11,13; 15,4).

**Vers 4:** Bei diesem Vers zielt alles auf eine schwere Verfolgung, die zur letzten Zeit des Neuen Testaments wider die Gläubigen und Frommen ausbrechen wird; und auf eine wunderbare und herrliche Errettung derselben; welche ausgeführt werden wird durch ein schweres und schreckliches Gericht, das über die Verfolger kommen wird. **Du bist den Geringen eine Festung geworden,** in welcher sie in Sicherheit waren; **eine Zuflucht vor dem** Angesicht der Schlange und des Drachen, und vor seinem **Platzregen** oder Strom, den er aus seinem Munde schoß, sie zu ersäufen (Offb 12,14-16). **Ein** kühler **Schatten** der Bedeckung **vor der Hitze,** der Trübsale und Anfechtungen; **wenn das Brausen,** Stürmen, Wüten und Toben **der Gewaltigen ist wie ein Platzregen** oder Überschwemmung **wider eine bland,** die es gern umreißen wollte. Damit erscheinen dann die Zeiten der Erquickung (Apg 3,20).

Die ganze Sache geht dahin, dass wenn die Not bei den Gläubigen wird scheinen am größten zu sein, so wird Gott tapfere Helden erwecken, die sich ihrer annehmen, und sich wie eine dicke Wolke zwischen die Seinigen und die Haupt-Verfolger stellen, und also seinem bedrängten Volk eine Erquickung verschaffen. Daraus wird dann entstehen und darauf folgen die Bekehrung der Völker, welche dem entsetzlichen Gericht Gottes, das zu jener Zeit wird offenbar werden, entrinnen sollen.

Siehe, das ist eben die große Schar die niemand zählen kann (Offb 7,9), aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, die vor dem Stuhl stehen, und Palmen in den Händen haben; **die da gekommen sind aus großer Trübsal** (Offb 9,14), welche sie gleich einer Hitze scharf gebrannt hatte. Diese errettete Schar preist Gott mit allen Himmelsbürgern, und tröstet sich dessen, dass keine Hitze mehr auf sie fallen wird.

-===*===-

←Jes_25_5 **Du hast der Fremden Getümmel niedergedrückt, wie eine Hitze an einem dürren Ort; wie eine Hitze durch den Schatten einer dicken Wolke, so ist der Gewaltigen Gesang gedämpft worden.**

←Jes 25 6 **Und der Herr der Heerscharen wird allen Völkern auf diesem Berge die Mahlzeit von Fett machen zu einer Mahlzeit von Hefe, ja das markige Fett zu geläuterter Hefe.**

**Vers 5: Du hast der Fremden)** die von dir entfremdet und dein Volk nicht sind, ob sie sich gleich für deine Kirche und Kinder ausgeben, **Getümmel niedergedrückt,** und das tobende Meer mit seinen Wellen stille gemacht; **wie eine Hitze an einem dürren Ort** eingehalten und in eine Kühle verwandelt wird, und ehemals verwandelt und gebrochen wurde **durch den Schatten einer dicken Wolke,** bei der Führung Israels in der Wüste (5.Mose 13,21-22). **Der Gewaltigen Gesang,** Mutwillen und Frevel, Freude und Wohlleben über der Unterdrückung der Gläubigen, die sie noch zuletzt gehabt (Offb 11,10), ist gottlob **gedämpft,** nachdem sie ihnen durch die Gerichte genug versalzen und verbittert worden war. Hieraus und hierauf wird nun ein erfreulicher und glückseliger Zustand der Kirche entstehen.

**Vers 6: Und der Herr wird)** zu jener Zeit ein großes Gastmahl anstellen **allen Völkern,** welches zwar für alle bereitet, aber nicht allen angenehm sein wird. Denn es wird ein wunderbarliches und doppeltes oder ganz verschiedenes Gastmahl sein; das auf einer Seite zwar den Frommen herrlich und gut schmecken, den Ungläubigen und Gottlosen aber auf der andern Seite gar nicht schmecken wird (Mt 8,11-12). **Die Mahlzeit** für die Frommen auf Erden ist das Abendmahl der Hochzeit des Lammes (Offb 19,7+9), wovon auch in der evangelischen Geschichte öfters Meldung geschieht (Mt 22,1ff), da sich Gott mit seiner Kreatur erquicken wird. Solches ist **von Fett** der allerbesten Süßigkeiten, die alsdann von dem oberen Jerusalem und von der Tafel der Braut herabfließen.

**Zu einer Mahlzeit von Hefe)** aber werden die Gottlosen genötigt werden, die sich auf den Schlachttag gemästet haben (Ps 75,8). Die wird dann bitter genug sein, und ist bei Offb 19,17-18 angedeutet. Dazu müssen sie sich selbst untereinander schlachten. Denn es wird ein großes Schlachtopfer geschehen auf den Bergen Israels, und zu solchem Abendmahl die Vögel unter dem Himmel und die Tiere auf dem Felde geladen werden; zu essen das Fleisch derer die auf Erden wohl gelebt, und ihre Herzen geweidet oder sich gemästet haben wie auf einen Schlacht-Tag (Jak 5,5)*

Auf diesen Schlachttag wird kurz darauf das Abendmahl für die Gläubigen folgen. Beide werden zugleich bereitet, und sind doch sehr ungleich. Das eine Mahl ist von großer Bitterkeit, das andere aber ist sehr süß. Beide werden auf dem Berg Zion bereitet; da sieht man die Rache Gottes an seinen Feinden und seine Hand über seine Freunde.

**Das markige Fett)** des Reichtums der Liebe und Erkenntnis Gottes ist für die Kinder Zions, und die ihnen zugetan sind; das Mahl **geläuterter Hefe,** da nichts

von Wein mehr darauf ist, sondern pur lautere Hefe der bittersten Bitterkeit, wovon alles was noch etwa gut war abgeschieden ist, ist für die, welche Zion und den Kindern des Friedens gram gewesen sind.

Jedoch ist auch das fette Gastmahl auf gewisse Weise doppelt und verschieden. Denn wenn die Hochzeit des Lammes in der oberen Kirche mit den auferstandenen Heiligen festlich begangen wird, da macht der Herr auch der Kirche auf Erden und allen Völkern, die durch die Gerichte sind zu Gott getrieben worden, ein großes Abendmahl. Und da werden die Krüppel und Lahmen, und die an den Landstrassen und Zäunen sitzen, das Haus des Herrn recht voll machen.

-===*===-

←Jes_25_7 **Und er wird verschlingen auf diesem Berge die Hülle, in welche alle Völker verhüllt sind; und die Decke, die über alle Heiden her gedeckt ist.**

←Jes_25_8 **Und er wird den Tod verschlingen ewiglich, und der Herr Herr wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen, und wird wegnehmen die Schmach seines Volks von der ganzen Erde; denn der Herr hat es gesagt.**

**Vers 7: Und er wird verschlingen)** oder aufheben, wegnehmen, **die Hülle** oder eigentlich das Angesicht der Decke, **in welche alle Völker verhüllt,** und womit die Angesichter durch Unwissenheit und Blindheit vielfältig bedeckt sind; **und die über alle Heiden her gedeckt ist.** Denn wie bei den Juden noch auf den heutigen Tag eine Decke über ihrem Herzen hängt, wenn Moses gelesen wird; also sind auch andere Völker nicht nur unter dem Alten Testament gewesen (Apg 17,30), sondern auch noch verhüllt, und dem Gemüte nach mit Irrtümern und Aberglauben bedeckt, dass sie den Weg zu Gott nicht finden, noch seine heilsame Wahrheit sehen können (2.Kor 3,14ff).

Wir dürfen aber dabei nicht so weit auf Juden und Heiden in die Ferne sehen; denn es tut auch noch bei uns höchst nötig, dass die Decken der falschen Erkenntnis, der Vorurteile, des Unglaubens abgetan und weggenommen werden; damit nicht das falsche Licht für das wahre, die Weisheit von unten für die Weisheit von oben, eine starke falsche Einbildung für den wahren Glauben usw. gehalten werden. So müssen auch alle Feigenblätter der äußeren Zeremonien und Satzungen weggeschafft werden, die das rechtschaffene Wesen aufhalten. Denn das Vollkommene muss kommen, und das Stückwerk alsdann aufhören. Und wenn das Land mit Erkenntnis des Herrn wie mit Wasser des Meeres bedeckt werden wird, so werden die andern und fremden Decken wohl fallen und

verschwinden. / Wo aber auch schon jetzt eine wahre Bekehrung vorgeht, und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt werden, da werden die Decken abgetan durch die Erleuchtung und Salbung von oben, dass man die Herrlichkeit Gottes in Christo mit aufgedecktem Angesicht sehen kann.

**Vers 8: Den Tod)** aber wird Er gleichfalls wie die Decken **verschlingen,** und zunichte machen bei seinen Gläubigen auf dem heiligen Berge **ewiglich,** also dass sie alsdann nicht mehr sollen sterben. Denn zu jener Zeit wird das Leben Henochs offenbar werden, da die in der unteren Kirche die ganzen 1000 Jahre hindurch leben werden, bis sie Gott lebendig in den Himmel nimmt wie Henoch, und in die obere Kirche versetzt; wie einige vermuten.

**Und die Tranen)** womit man gesät hat (Ps 126,5), wird der Herr **von allen Angesichtern** seiner Auserwählten, der Bürger Jerusalems, **abwischen,** und sie mit Trost und Freude dafür erquicken. Gott würdigt aber nicht alle damit, indem Er ihnen die Tränen abwischt; darum prüfe dich wohl, in was für Absichten und Ursachen du zu weinen pflegst.

**Die Schmach seines Volks)** ist diejenige Beschimpfung, die man um Christi und des Gewissens willen ausstehen und über sich nehmen muss von der Welt und ihren Kindern. Solche wird alsdann ein Ende haben, wenn die Braut zur Rechten Christi sitzen wird. Ja **von der ganzen Erde** wird, gleichwie alles sündliche Wesen überhaupt, also insbesonders die Unterdrückung der Frommen verbannt und vertilgt werden, und gar keine Verfolgung und Lästerung des Guten mehr sein. Folglich muss dieses auch auf der Erde also vorgehen, und hier unten die Sünde mit allem Nachdruck zugesiegelt sein (Dan 9,24), nicht aber solches alles nur in den Himmel verwiesen werden.

-===*===-

←Jes_25_9 **Und an demselben Tage wird man sagen: Siehe das ist unser Gott, auf den wir geharrt; und er hat uns ausgeholfen! Das ist der Herr, auf den wir geharrt haben; wir wollen uns freuen und fröhlich sein in seinem Heil!**

←Jes_25_10 **Denn die Hand des Herrn wird auf diesem Berge ruhen; Moab aber wird unter ihm zerdroschen werden, wie Stroh zerdroschen wird, auf einem Misthaufen.**

←Jes_25_11 **Und er wird seine Hände mitten unter ihnen ausbreiten, gleichwie sie ein Schwimmer ausbreitet zu schwimmen; und wird ihre Erhebung erniedrigen mit den Armen seiner Hände;**

←Jes_25_12 **Und die Festung eurer hohen Mauern beugen, erniedrigen, und in den Staub zu Boden werfen.**

**Vers 9: Und)** daraus wird eine dankvolle Erkenntnis und ein Bekenntnis der vom Herrn empfangenen Hilfe entstehen.

**Plan)** geht auf das Volk Gottes.

**Geharrt, geharrt)** muss es sein auf Gott und seine Hilfe, wenn man sie erhalten will. Hier ist die Geduld und der Glaube der Heiligen (Offb_13,10; 14,12). Niemand kommt anders zum Sieg und Überwin-dung. Und so man auf Ihn harrt, das macht eben seinen Kindern offenbar, wie süß Er sei (Weish. 16,21); und dass sie hernach desto mehr sich können **freuen und fröhlich sein in seinem Heil,** Wer aber nicht harren kann, der bringt sich selber um die Freude.

Der Natur will es übel ein, dass sie harren soll. Sie will nach ihrer feurigen, unordentlichen Begierde gern alles flugs haben; Gott soll ihr aufwarten, sobald sie will. Besonders im Geistlichen meint der Mensch das beste Recht zu haben, dass er Gott dürfe Ziel und Maß vorschreiben, und alles in Eile von Ihm fordern. Wenn dann nicht alles so geht, wie man meint, so wird man ungeduldig, lässt wohl gar den wenigen Ernst fahren, und wendet sich wieder zur Welt und zum Satan hin. Sollen wir aber dem Herrn nicht soviel Ehre geben, dass Er nach seinem (und nicht nach unserm) Rat und Willen mit uns verfahre? Es muss Ihm ja in seiner Weisheit soviel zugetraut werden, dass Er am besten versteht und weiß, was und wie weit uns alles gut sei oder nicht, und wenn es am besten sei; wobei wir Ihm auch keck zutrauen können und sollen, dass Er an uns keine arge List brauche, wie ein Mensch etwa tut.

**Vers 10: Die Hand des Herrn)** und seiner Allmacht **wird auf diesem Berge ruhen,** seinen Herrschersitz haben, und seiner Kirche gegenwärtig sein.

**Ploab aber)** und alle anderen Feinde der Kirche, werden **unter ihm** und von seiner gewaltigen Hand **zerdroschen werden** auf der Zorn-Tenne **wie Stroh,** das nur fürs Feuer bestimmt ist.

Wollen wir nun gerne wissen, wer die Moabiter seien, oder wen sie vorbilden; so lasset uns nur auf einige Eigenschaften der alten Moabiter achtgeben; alsdann werden wir sie bald mit Händen greifen können. / Sie haben einerlei Ursprung mit dem Volk Gottes, deren Vorfahren mit dem Hause Abrahams ausgegangen sind von dem Heidentum und dessen Gemeinschaft. Sie sind aber nachher wieder in den Götzendienst verfallen. Sie waren übrigens sehr hochmütig und bitter stolz; und besonders denen sehr gram und zuwider, die aus der babylonischen Gefangenschaft wiederkamen, denen sie, wo sie nur konnten, Schaden zufügten.

**Vers 11: Er wird ihre Erhebung erniedrigen)** gleichwie die Erhebung aller andern stolzen Geister, die sich dessen nur gewiss versehen mögen.

**Vers 12: Und die Festung eurer hohen Mauern)** der Vernunft und eures falschen Vertrauens, **zu Boden werfen.** Zu wünschen wäre nur, dass es möchte geschehen zur bußfertigen Besserung durch eine heilsame Demütigung.

---

# DAS 26. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

DANK- UND TRIUMPH-LIED DER VON GOTT AUS ALLEM DRUCK BEFREITEN GLÄUBIGEN.

←Jes_26_1 **An demselben Tage wird man dies Lied singen im Lande Juda: Wir haben eine feste Stadt; das Heil hat er zur Mauer und Vormauer gestellt!**

←Jes_26_2 **Tut die Tore auf, dass hereingehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahrt.**

←Jes_26_3 **Ein standhaftes Gemüt erhältst du in vollkommenem Frieden; denn es verlässt sich auf dich.**

**Vers 1: An demselben Tage)** Das zeigt schon an, dass der Inhalt noch zu dem vorhergehenden gehöre, und sich darauf bezieht. Wenn das fette Mahl auf dem heiligen Berge Zion wird gehalten, und der antichristliche Moab wird gedroschen werden; alsdann **wird man** nach überstandenen Verfolgungen **dies Lied** von der Wiederaufrichtung des Königreichs Israels (Apg 1,6) **singen;** Gott damit zu danken wegen dem erlangten Heil, und Ihn zu preisen wegen seinen ausgeübten Gerichten; **im Lande Juda,** nicht im Himmel allein, sondern auch im Lande des wahren Bekenntnisses, oder der Kirche auf Erden, die triumphierende jedoch nicht ausgeschlossen:

**Wir haben eine feste Stadt)** an Jerusalem, insbesonders dem oberen (Gal 4,26), das vom Himmel herniedersteigt (Offb 21,2), ja an Gott selbst und an seinem göttlichen Schutz (Spr 18,10).

**Das Heil hat er)** der Herr Messias, **zur Vormauer gestellt,** und wird es dazu stellen, dass man nicht nötig hat Jerusalem mit festem Mauerwerk zu versehen; zumal alsdann kein Feind mehr übrig, und der Drache gebunden ist, dass er keine

neuen Feinde erwecken kann. Darum wird zu jener Zeit Jerusalem ohne Mauern bewohnt werden, und weit größer sein als jemals (Sach 2,4-5).

**Vers 2: Tut die Tore auf)** am neuen Jerusalem, ihr dienstbaren Geister und Lehrer des Evangeliums, für **das gerechte Volk,** welches Gottes Gebot hält (Offb 22,14), und **das den Glauben bewahrt,** und sich durch das Feuer der Trübsale hat bewähren lassen, die Glauben gehalten (2.Tim 4,7), und beharrt haben bis ans Ende; welche nach erhaltenem Sieg des Glaubens von Johannes in weißen Röcken sind gesehen worden (Offb 7,13-14).

**Vers 3: Ein standhaftes Gemüt)** in der neuen Kreatur (2.Kor 15,17), einen Wiedergeborenen, dessen Gemüt beständig in dir ist, dessen Geist sich fest an Gott hält, **erhaltest du,** o Friedensfürst**!** oder; ein Gedanke und Betrachtung, die auf ein festes und gewisses Fundament der göttlichen Verheißungen gegründet ist, ist diese, dass du erhalten und bewahren wirst **in vollkommenem Frieden,** ein gläubiges Herz. **Denn es verlässt sich auf dich,** und ist seines Heils wegen sicher und in dir gewiss.

Es sind Worte der Gläubigen selbst, womit sie ihre Glaubens-Freimütigkeit zu erkennen geben. Beim Anbruch des herrlichen Reichs Christi wird das Volk sonderlich zum Vorschein kommen, das sich nach dem wahrhaftigen Wesen sehnt, um zu ererben die gewisse und treue Gnade Devids (Kap. 55,3), die fest beschlossen ist, und worauf man sich verlassen kann.

Das Vertrauen aber auf Gott bringt den Frieden zuwege, und erhält solchen auch. Solange die Seele in der Gelassenheit bleibt, solange ist sie ruhig. Denn wo sie einige Verwirrung gewahr wird, so geschieht es, weil sie aus ihrer Gelassenheit herausgegangen ist. Also kann sie durch Rückkehr in die Gelassenheit zu ihrer vorigen Ruhe gelangen.

-===*===-

←Jes_26_4 **Verlasst euch auf den Herrn ewiglich! denn in Gott dem Herrn ist ein Fels der Ewigkeiten.**

←Jes_26_5 **Ja er beugt die so in der Höhe wohnen, die hoch erhabene Stadt; die wird er erniedrigen, ja er wird sie erniedrigen zur Erde; bis in den Staub wird er sie bringen.**

←Jes_26_6 **Es werden sie die Füße zertreten; die Füße der Elenden, die Fersen der Geringen.**

←Jes_26_7 **Des Gerechten Gang ist lauter Ebene; des Gerechten Weg wiegst du richtig ab.**

←Jes_26_8 **Auch warten wir auf dich, Herr, auf dem Steig deiner Rechten! Die Begierde der Seelen ist zu deinem Namen und zu deinem Gedächtnis**

**Vers 4: Verlasset euch auf den Herrn)** So ermuntern die Gläubigen sich und andere, in dem Grund zu bleiben, und sich dem Herrn anzuvertrauen, welcher ist **ein Fels der Ewigkeiten,** nicht nur für sich selbst wegen seiner Unbeweglichkeit (weshalb Er auch lauter Ruh-Buchstaben in seinem Namen JEHOVA hat); sondern Er ist auch für die Gläubigen eine beständige und unüberwindliche Festung (Mt 16,18).

**Vers 5: Ja)** wie bei Kap. 25,12 gesagt worden, **er beugt die in der Höhe,** und wird alle Großen demütigen, besonders **die hoch-erhabene Stadt,** die schon so oft erwähnt worden ist.

**Vers 6: Die Füße der Elenden)** werden sie unter sich treten, und auf den Löwen und Ottern gehen, als auf Kot; und **die Geringen** werden die Erde erben.

**Vers 7:** Die sich dann recht zum Herrn wenden, und in der Gottseligkeit wandeln werden. Denn **des Gerechten Gang** ist recht bei dir, o Gerechter! und seinen **Weg wiegst du ab,** und leitest ihn, mit Weg-räumung der Feinde, die ihm widerstehen wollen. / Solange sich die Seele nicht von der Aufrichtigkeit und Einfalt wegbegibt, geht sie allezeit richtig, und kann nicht irren.

**Vers 8: Auch warten wir auf dich)** und, wie du Gerechtigkeit von deinen Gläubigen erforderst, so ist es allerdings billig, dass du dich ihnen auch nicht entziehst.

**Auf dem Steig deiner Rechten)** oder Gerichte, die sie erwarten wider ihre Feinde. / Die Seele, die in der Erwartung bei ihrem Gott ausharrt, empfindet alsdann ein unaussprechliches Vergnügen, wenn derjenige, den sie erwartet gehabt, kommt; welches auch unfehlbar geschieht. **Die Begierde der Seelen ist** einzig und allein **zu deinem Namen und Gedächtnis,** o Jesu! wovon das Lied des Bernhardus ein Zeugnis ist: **Durch bloßes Gedächtnis dein, Jesu, genießen** usw.; und: **O Jesu süß, wer dein gedenkt** usw.

Die Ehre, der Wille, und das süße und angenehme Andenken Gottes ist das größte Verlangen einer Seele, die solches einmal geschmeckt hat, wenn sie solche nicht mehr genießt; und ihre Freude, wenn sie sie erlangt hat.

-===*===-

←Jes_26_9 **In meiner Seele begehre ich dein des Nachts; dazu mit meinem Geist will ich in meinem Inwendigen dich früh suchen. Denn wenn deine Gerichte auf der Erde sind, so lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit.**

←Jes_26_10 **Wird der Gottlose begnadigt, so lernt er doch nicht Gerechtigkeit; er wird unrecht tun im richtigen Lande, und wird des Herrn Hoheit nicht sehen.**

←Jes_26_11 **Herr, deine Hand ist erhöht! das wollen sie nicht sehen; sie werden es aber sehen und beschämt werden über dem Neid gegen das Volk; auch wird das Feuer sie, deine Feinde, verzehren.**

←Jes_26_12 **Aber uns Herr wirst du Friede verschaffen! denn auch alle unsere Werke hast du bei uns gewirkt.**

**Vers 9: In meiner Seele)** durch das innere Gebet des beständigen Hingerns und Sehnens, **begehre ich dein des Nachts** sowohl als bei Tag, und mein Atem des Verlangens geht nirgends anders hin. **Dazu will ich mit meinem Geist,** durch die Unterstützung des Heiligen Geistes (Röm 8,26), **in meinem Inwendigen,** wo dein Reich ist (Lk 17,21), und das Kärrmerlein zum rechten Gebet, ohne ausgekehrtes Geschrei, **dich früh suchen;** da bei eingekehrten und zu Gott gekehrten Seelen das Verlangen und der Seelengeist, sobald der Leib erwacht, wie ein Fünklein in die Höhe steigt, nach seinem Ursprung zu.

**Denn wenn deine Gerichte auf der Erde)** offenbar werden, **so lernen die Einwohner Gerechtigkeit,** wie zu sehen aus dem Beispiel von Offb 11,13.

**Vers 10: Der Gottlose)** aber im Gegenteil, der sich um die Wege Gottes nicht bekümmert, und auch seine Gerichte nicht achtet (Dan 12,10), **lernt doch nicht Gerechtigkeit,** sondern bleibt verhärtet, ob es ihm noch so nahe gelegt wird, und **wird unrecht tun,** oder verkehrt handeln auch **im richtigen Lande,** in welchem Gottseligkeit und Gerechtigkeit blühen sollen (Ps 85,9ff); **und wird des Herrn Hoheit nicht sehen,** vor dem kräftigen Irrtum und der Liebe zur Ungerechtigkeit (2.Thess 2,12).

**Vers 11: Herr, deine Hand ist erhöht)** gewesen, und hat sich herrlich bewiesen zu allen Zeiten; aber **das wollen sie,** die Gottlosen und verhärteten Sünder, **nicht sehen** und erkennen, auch zu allen Zeiten, so wenig in der gegenwärtigen und künftigen, als der vergangenen. **Sie werden es aber** doch alsdann wohl müssen **sehen, und beschämt werden,** wenn sie es sehen, **über dem Neid gegen das**

**Volk,** oder wenn sie deinen Eifer sehen für dein Volk. **Auch wird das Feuer sie verzehren,** und sie werden freilich auch sich verzehren im Feuer ihres Neids und Grimms (Kap. 50,11).

**Vers 12: Aber)** die Gläubigen werden den herrlichen **Frieden** erlangen, den der Herr ihnen zuwegegebracht hat. Das gründet sich auf die göttliche Verheißung, die Er auf den Gehorsam in guten Werken gelegt, deren sich die Gläubigen beflissen haben (5.Mose 28,1ff). **Denn alle unsere Merke,** die aus dem Glauben geflossen, welchen das gerechte Volk bewahrt (Vers 2), **hast du bei uns gewirkt.** Denn ohne dich konnten wir nichts tun (Joh 15,5). Wollen und Vollbringen haben wir allein dir zu danken (Phil 2,13).

Eine Seele, die alles eigene Wirken aufgegeben hat, um ihren Gott in sich arbeiten zu lassen, erfreut sich in der ihr beiwohnenden Gewissheit, dass weil Gott völlig in ihr sein Werk habe, Er sie nun auch mit dem Frieden begaben werde.

-===*===-

←Jes_26_13 **Herr unser Gott, es haben Herren über uns geherrscht außer dir; doch allein in dir gedenken wir deines Namens!**

←Jes_26_14 **Die Toten werden nicht wieder lebendig werden; die Verwesenen werden nicht aufstehen. Darum hast du sie heimgesucht und vertilgt, und zunichte gemacht alles Gedächtnis von ihnen.**

←Jes_26_15 **Du, Herr, hast zu dem Volk hinzugetan; zu dem Volk hast du hinzugetan; du bist herrlich geworden; du hast alle die Vornehmsten der Erde ferne weggetan.**

**Vers 13: Es haben)** zwar in solchen betrübten Zeiten andere und fremde **Herren über uns geherrscht,** nämlich das Tier und seine getreuen Anhänger. **In dir** aber, und durch deine Gnadenkraft, die wir erst gerühmt, **gedenken wir** doch nur allein **deines Namens,** dessen Glanz auch mitten unter der Herrschaft der Tyrannen hervorleuchtet und sich kundtut. Darum erheben wir deinen Namen, und rühmen uns deiner auch selbst in den Trübsalen (Röm 5,3+11). Wir lassen uns keineswegs von unserer Hoffnung, noch von dem Glaubensbekenntnis, abbringen.

Das erste können wir leicht auch nachsprechen; aber mit dem letzten möchte es wohl etwas schwerer hergehen, wenn es mit der Tat bewiesen werden sollte.

Was herrschen nicht für fremde Herren über uns, solange wir uns selber leben! 1) Geiz, 2) Hoffart, 3) Neid, 4) Zorn, 5) Unmässigkeit, 6) Geilheit, 7) Faulheit; siebenfach regieren die Greuelvölker im Kanaan der Seelen. Auch hat durchs Gesetz der wahre Saul lange in unserem sterblichen Leibe geherrscht. / Ist aber nun das Regiment in dir verändert? Sind die Gesetze verändert? Ist der Herr allein erhöht in dir? Ist Er der alleinige Regent in dir? Herrscht nunmehr das Gesetz Gottes in dir? / Lasset uns frei bekennen, wie ungetreu wir mit unserem Gott gehandelt, dass wir seinen Feinden gedient haben; und lasst uns von Herzen bitten, dass Er uns zu seinen Dienstknechten machen wolle!

Eine aus sich selbst ausgegangene Seele, die sich nicht mehr selbst besitzt, ist über ihre neue Befreiung so erfreut, dass sie zu Gott spricht: O Gott, die Seele, die zu dem Ende geschaffen worden, dass du sie allein besitzen wolltest, ist durch eine schreckliche Unordnung ihr selber, ihren Gemütsneigungen und ihrer Eigenheit untertänig geworden. Also war sie selber der fremde Herr, weil sie sich wider die erste Ordnung ihrer Erschaffung selber besass. Mache denn, o Gott, da du sie nun aus lauter Gnade aus ihr selbst gezogen hast, dass sie an nichts anderes als an dich denke! Weil sie nun in dir ist, so möge sie alle Sorgen und Andenken auf sich selber verlieren, und nimmer wieder umkehren, um sich zu besitzen!

**Vers 14: Die Toten)** welche Gott als Feinde erlegt hat von jenen Gottlosen (Vers 10 u. 11), **werden nicht wieder lebendig werden,** um hier zu leben, und uns aufs neue zu plagen. **Die Verwesenen,** oder die Riesen, dh. die antichristlichen Tyrannen, die mit Recht so genannt werden, **werden nicht aufstehen** zu diesem Leben, aber wohl zum Gericht. Denn **darun hast du sie vertilgt,** damit sie dem andern Tod übergeben werden, und dergleichen nicht mehr unter dem Volk Gottes aufkommen sollen.

**Vers 15: Du hast)** dasselbe von der fremden Herrschaft erlöst, sprechen sie zum voraus in gewisser Zuversicht, und **zu dem Volk,** deinem Israel, **hinzugetan,** welches alsdann recht zu seinem Wachstum kommen wird, wenn **alle die Vornehmsten der Erde ferne weggetan** und weggeschafft sind, durch welche nichts als Blutvergießen und Verfolgungen sind gestiftet worden. Unterdessen aber, bis das kommt, muss sich Gottes Volk unter den Trübsalen, wodurch es geläutert wird, zum Herrn wenden.

-===*===-

## ←Jes_26_16 In der Angst, Herr, suchen sie dich. Ist deine Züchtigung unter ihnen, so schütten sie Seufzer aus.

**In der Angst)** Beklemmung und Bedrückung, worin man sich wie in einem Kerker verschlossen sehen muss; und sonderlich in der großen Trübsal (Offb

7,14); **suchen sie dich;** oder haben dich die Deinigen gesucht und nach dir verlangt. **Ist deine Züchtigung unter ihnen,** womit alle Kinder heimgesucht werden (Hebr 12,6), so **schütten sie Seufzer aus,** nachdem sie sich in einem solchen Zustand befinden. Sie bitten Gott darin ihre Sünden ab, sie rufen Ihn an um Erbarmung und Errettung aus ihrem Elend und Verderben. Sie unterwerfen und demütigen sich unter Gott, sie verlangen auch wohl aus der Stunde der Angst und aus den Trübsalen erlöst zu werden.

Nun ist zwar alle Kreatur von selbst dahin geneigt, dass sie alsbald von den Leiden sucht erlöst zu sein; sogar dass auch kein Vögelein mag eingesperrt werden, das nicht sofort seine Befreiung suchen sollte. Es ist aber doch dabei dieser Unterschied, dass die wahrhaft gläubigen Menschen den Ausgang aus den Trübsalen durch einen höheren Trieb mit demütigem Glauben und Gelassenheit suchen; die unbekehrten aber und die unvernünftigen Tiere nur aus Eigenliebe, und also nicht um Gottes und der Ewigkeit willen, der Not loszusein begehren. Nach Gott fragt man dabei nicht, ob es dessen Wille oder Ehre sei, wenn nur die Angst weg wäre.

In guten Tagen gibt man Gott sehr wenig gute Worte, und lässt es nach der Natur immer aufs äußerste ankommen, als dass man sich gutwillig unter Gott beugen sollte. Die meisten sind wie Rosse und Maulesel, die nicht eher zu Gott wollen (vor welchem ihnen graut), als bis sie mit Zäumen und Gebissen zu Ihm gezerrt und gleichsam gepeitscht werden. Solange man Ruhe hat, verachtet man Gottes Stimme; wenn aber das Messer an die Kehle gesetzt wird, und die Not an den Mann kommt; da schreit auch der ärgste Bube wohl: Auf und hilf uns! Erst sucht man bei allen Götzen und Kreaturen Hilfe; wenn dann nichts mehr anschlagen und helfen will, so soll Gott der Lückenbüsser sein. Wie nun dieses dem Schöpfer nicht angenehm sein kann, also ist hingegen das gläubige Gebet und Seufzen, das in rechter Ordnung und nach Gottes Willen geschieht, ihm gar nicht zuwider; dass Er vielmehr befohlen hat, in der Zeit der Not Ihn anzurufen. Und das ist eben was Er sucht, dass man Ihn suchen soll.

Dies ist der ordentliche Weg, den Gott mit seinen Auserwählten geht. Er muss ihren Gang mit Dornen der Trübsale umzäunen. Und wenn Er sie sieht ausschweifen, so treibt Er sie aus großer Treue auf mancherlei Art so in die Enge, dass sie nicht wissen wo aus oder ein. Sie sehen sich in den Banden seiner Treue so eng eingeschränkt, und können sich selbst nicht helfen. Wie etwa treue Eltern ein liebes Kind fein bei sich im Hause behalten, damit es nicht überall herumlaufen und zu Schaden kommen möge. So verwehrt der himmlische Vater gern den Seinen alles Abweichen durch die selige Zucht von innen und außen. Von innen macht Er ihnen durch seine Bestrafungen oft angst und bang, und von außen tritt Er ihnen mit dem Kreuz auch immer näher, bis Er sie ganz zu sich ziehen kann. Deswegen nennt es auch der Geist eine Züchtigung, die auf lauter Besserung zielt.

Bei solchem Eingang in die Trübsale, welcher dem Fleisch hart vorkommt, sucht ein Leidender freilich einen Ausgang; jedoch, wo er gläubig und erleuchtet ist, in Gelassenheit und Unterwerfung unter Gott. Und das geschieht stufenweise; da man erstlich den Herrn sucht. Das Suchen aber bringt mit sich, dass man sich zuvor von seinem Gott entfernt habe; entweder durch Abweichen von seinem Willen, oder doch durch Vergessen seiner gnädigen Gegenwart. Denn was man erst suchen muss, das hat man entweder gar nicht gehabt, oder doch verloren und vergessen. Weil denn der Schöpfer die natürliche Unachtsamkeit wohl weiß, wie leicht die Sinnen und Begierden von Ihm abirren, und sich im Irdischen verlieren und zerrütten; so muss Er es dem Menschen so nahe legen, bis er Ihn als sein bestes Gut wieder lerne suchen, oder an Ihn besser, als zuvor, gedenke. Daraus entsteht dann ein geheimes Wimmern und Ächzen vor Gott, als die beständige Übung eines wahren Christen, der um die Erlösung von allem Übel immer vor Gott winselt und anhält mit unablässigen Seufzern nach dem göttlichen Liebes-Erbarmen.

-===*===-

←Jes_26_17 **Gleichwie eine Schwangere, wenn sie schier gebären soll, wird Geburtswehen haben und schreien in ihren Schmerzen; also sind wir auch gewesen, Herr! vor deinem Angesicht.**

←Jes_26_18 **Wir waren schwanger, bekamen Geburtswehen; aber wir haben gleichsam Wind geboren; wir können das rechte Heil nicht zuwegebringen auf der Erde, und die Einwohner auf dem Erdboden wollen nicht fallen.**

←Jes_26_19 **Aber deine Toten werden wieder lebendig werden, und mit meinem Leichnam auferstehen. Wachet auf und frohlocket, die ihr im Staub liegt! Denn dein Tau ist ein Tau der grünen Kräuter, und die Erde wird die Verwesenen auswerfen.**

**Vers 17: Gleichwie eine Schwangere, also sind wir auch gewesen)**

Dies nämlich ist das eigentliche Weib in der Offenbarung (Kap. 12,2), oder die jüdische Kirche, die sich in der letzten Zeit bekehrt, und wegen ihrer geistlichen Geburt viel Wehen und Schmerzen ausstehen muss.

**Vers 18: Wir waren schwanger)** und haben zwar empfangen, **bekamen** auch Hoffnung eines geistlichen Samens, und auch Hoffnung zur Freiheit aus der schweren Trübsal. **Aber wir haben gleichsam Wind geboren, für den Geist des Heils, und unsere Kräfte umsonst verzehrt. Wir können das Heil nicht**

**zuwegebringen;** mit unserer Kraft ist nichts getan. **Die Einwohner auf dem Erdboden,** die uns drücken, **wollen nicht fallen, worin doch ein großes Heil zu finden wäre. Ja es war unter den Drangsalen gar kein Ansehen da zum Heil, noch auch Hoffnung, dass die Feinde fallen würden. Vers 19)** Dieser Vers wird zwar von einigen angesehen als Worte Christi zu seiner Kirche, die wegen dem Tier so sehr geängstigt ist, und auch hören musste, wie ihr Same von dem Drachen getötet würde, welche Er auf ihr Seufzen damit tröstete. Andere aber nehmen es vielmehr für Worte der Kirche an, die sie im Vertrauen gegen ihren Gott und Heiland spreche, und sich mit der seligen Tröstung der künftigen Auferstehung unter den Trübsalen tröste, oder auch mit der Befreiung aus allem Elend.

**Aber deine Toten)** die im Herrn und im Glauben ihres Heilands gestorben (Joh 11,25-26), und darunter auch insbesonders die teuren Märtyrer, und diejenigen, welche von dem teuflischen Tier um des Zeugnisses der Wahrheit willen getötet wurden (Offb 11,7-8; Ps 44,22; 79,2), **werden wieder lebendig werden,** und ihre gute und gerechte Sache nicht nur öffentlich von Gott gerechtfertigt werden; sondern sie werden auch **mit meinem Leichnam,** den ich ihnen geben werde, **auferstehen** zu einem besseren und ewigen Leben; oder aus der Trübsal wie aus einem Grab herausgehen, und in den Stand der Glückseligkeit versetzt werden, wie es andere verstehen, und eines in dem andern eingeschlossen werden kann. Die beste Erklärung gibt uns die erste Auferstehung (Offb 20,4-6).

**Wachet auf)** von eurem Todes-Schlaf, **frohlocket** und besinget das Lob dessen, der euch auferweckt. Indem sie es geheißen werden, so wird damit angezeigt, dass es auch gewiss geschehen werde (Kap. 23,2). / **Die ihr im Staub** der Erde und der Vernichtigung wohnt und **liegt,** ihr Unterdrückten und Begrabenen; verrichtet meinen Willen, und wandelt als auferstandene Menschen. **Denn dein Tau,** der von dir, o gütigster Heiland, ausgeht und ausgegossen wird, ist wie **ein Tau der grünen Kräuter,** der das welke und gleichsam erstorbene Kraut wieder erfrischt.

Wenn demnach das Volk Gottes bei aller seiner Arbeit, da es gern das herrliche Reich gebären wollte, doch nichts als Wind scheint geboren zu haben; so mag ihnen doch zur Aufmunterung dienen, dass sie wie der Tau aus der Morgenröte sollen geboren werden, da hingegen das Land der Toten in den Sünden soll gestürzt werden, **und die Erde die Verwesenen,** oder die Riesen und Tyrannen, **auswerfen** und ausspeien wird, wie vormals (3.Mose 18,25+28), in den feurigen Pfuhl.

-===*===-

←Jes_26_20 **Gehe hin mein Volk, und gehe in deine Kammern hinein, und schließ die Tör nach dir zu; verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Grimm wird vorübergegangen sein.**

←Jes 26 21 **Denn siehe der Herr geht aus von seinem Ort, heimzusuchen die Bosheit der Einwohner der Erde über sie*; dass die Erde wird offenbaren ihre Blutschulden, und nicht weiter bedecken, die darin erwürgt sind.** * 2.Thess 2,8.

**Vers 20: Gehe hin mein Volk)** und verschließe dich indessen **in deine Kammern** des Grabes, der Geduld und Hoffnung zu Gott, wie auch der Einsamkeit, des Gebets und Stillschweigens, und wo dir Gott ein verborgenes Räumchen des Aufenthalts und der Sicherheit wird anweisen, in der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird (Offb 3,10); **und schließ die Tür nach dir zu,** gehe also nicht davon heraus (2.Mose 12,22-23), sondern **verbirg dich** unter dem göttlichen Schirm und Schatten, und begib dich in die Stille, **bis der Grimm** und die Fluten des Zorns Gottes über die Gottlosen **voriÄjer-gegangen** und vollendet sein werden, und deine völlige Erlösung herbeinaht. / Das ist nun gewisslich ein vortrefflicher Vorzug aller gottesfürchtigen Menschen, dass sie von dem einbrechenden Zorn Gottes verschont, und nicht mit den Sündern weggerafft und verderbt werden sollen.

Es ist aber auch zugleich ein nötiger Unterricht darin enthalten für die Seelen, die sich zur Einkehr begeben wollen. Unmöglich kann man in derselben stehen, ohne einen verborgenen und stillen Lebenswandel zu führen. Also hat uns Jesus Christus selber, der es doch nicht bedurfte, davon ein Muster sein wollen, und eine lange Zeit sich verborgen gehalten. Die äußerliche Verbergung aber in unseren Kammern würde uns wenig nützen, wo wir nicht auch zugleich bei Gott in unserem innersten Grund verborgen wären.

**Vers 21: Denn siehe der Herr)** der Beschützer und Rächer seiner Kirche, **geht aus von seinem Ort,** mit den Engeln seiner Majestät (Mt 25,31 ), und mit dem Heer auf weißen Pferden (Offb 19,14), im dritten Weh, **heimzusuchen die Bosheit** des antichristlichen Haufens. **Die Erde wird offenbaren ihre Blutschulden,** und das Blut, so sie in sich empfangen, **und nicht weiter bedecken die** unschuldig **erwürgt sind,** sondern sie wiedergeben, zur ersten Auferstehung.

---

# DAS 27. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

GERICHT ÜBER DIE FEINDE DES REICHS CHRISTI, UND GROSSE ERRETTUNG DER KIRCHE CHRISTI AUF ERDEN.

←Jes_27_1 **An demselben Tage wird der Herr heimsuchen mit seinem harten, und dem großen und starken Schwert sowohl den Leviathan, der eine vor sich hinschießende Schlange, als auch den Leviathan, der eine krumme Schlange ist, und wird den Drachen der im Meer ist erwürgen.**

**An demselben Tage)** der großen Trübsale, die in den vorhergehenden Kapiteln sind gemeldet worden, da die Frommen in der Kirche wie tot waren, und in ihren Kammern trauern mussten, **wird der Herr,** der Sohn Gottes, der Retter seiner Kirche und der Richter der Welt, dem der Vater das Gericht gegeben hat, **heimsuchen** durch ein schweres Zorngericht, **mit seinem starken Schuert,** dem lebendigen Wort, als seinem zweischneidigen Schwert, **den Leviathan,** mit welchem Namen bei Hiob (Kap. 40) die Krokodile genannt werden; sowohl den **der eine vor sich hinschießende Schlange** ist, oder als das Tier, das in seiner Tyrannei und Grausamkeit gleich durchgeht und durchbohrt; **und den der eine krumme Schlange ist,** den falschen Propheten, der durch krumme Schliche zu Werk geht, und bald öffentlich schadet, bald heimlich und mit List.

So sind die Menschen nach dem Fall überhaupt von zweierlei Art. Etliche scheinen von Natur gerade und aufrichtig, oder wegen ihres hitzigen Temperaments offenherzig und unversteckt zu sein; sind aber doch im Grunde eben auch falsch und schlangenhaft, als eine gerade Schlange. Etliche aber sind in ihrem Temperament voller List und Schalkheit, wie eine Schlange die sich gerne dreht und windet in krummen Windungen.

Es wird aber unter solchem Bild nach Anweisung der Offenbarung ein antichristliches, weltliches und kirchliches Ober-Regiment vorgestellt, das dem Reich Christi entgegensteht. Und es ist auch allerdings anmerkenswert, dass das Wort **Leviathan** von **Levi** und **than** kommt, welches im Hebräischen einen Drachen bedeutet, und also aus dem **Priester** und **Drachen** zusammengesetzt ist. Wenn diese zwei miteinander vereinigt sind, so sind sie schon genugsam, ein krummes und verkehrtes Geschlecht anzuzeigen. Was für Unheil mögen nicht der Teufel und ein Priester anrichten, wenn sie zusammenhalten!

**Den Drachen im Meer)** kann man gar wohl von dem Satan, dem Herrn der Welt (wie er viele ungläubige Völker beherrscht) verstehen; der sich auch schon im Paradies als eine krumme Schlange aufgeführt, da er die Mutter aller Lebendigen zu verführen suchte, und als ein falscher Prophet Gottes Wort auszulegen sich anmasste.

Weil aber durch das Wort "Drache" im Hebräischen auf oft die großen Walfische und ungeheuren Meerwunder gemeint werden; so versteht man nicht unrecht auch zugleich darunter alle heidnischen Regierungen der Tier-Reiche, und mächtige Tyrannen, die sich in einem großen wüsten Land erheben. Und das Gericht wird

also über alle weltliche und sogenannte geistliche Macht ergehen, wie auch über den der die Heiden verführt hat, und über die Reiche der Heiden, der Türken, der Perser, der Inder, Chinesen und Japaner, welche alles lauter Meerdrachen sind. Denn das Meer, wenn es der Erde und den Flüssen in der Schrift entgegengesetzt wird, ist ein Bild aller Völker, die außer der Gemeinschaft der Kirche sind. Die großen Prinzen aber, welche unter diesen Völkern weit und breit herrschen, sind wie Walfische und ungeheure Seetiere, welche von Jesu Christo gleichfalls sollen gerichtet werden, wenn Er sein Reich einnehmen wird. Es wird aber eigentlich doch der Satan nur in solchen Reichen, die auch Christo sollen unterwürfig gemacht werden, darniedergeschmissen und überwunden werden.

Die Offenbarung aber gibt die richtigste Auslegung von den drei Hauptfeinden des Reiches Christi, welche hier bemerkt werden; da auch ein großer, roter Drache sich präsentiert, welcher das gebärende Weib, die zur Bekehrung in den geistlichen Geburtsschmerzen stehende jüdische Nation aufs heftigste verfolgt, aber von Miel überwunden wird (Offb 12,1). So steigt auch daselbst ein großes Tier aus dem Meer auf, welchem der Drache seinen Thron und seine Macht gab; und dann ein anderes Tier von der Erde, welches als eine krumme Schlange und als ein verstellter Lichtsengel aussieht wie das Lamm, und redet wie der Drache (Offb 13).

Es hat aber auch ein jeder Mensch also seine drei Feinde am Teufel, der Welt und seinem Fleisch; und in sich selber und seinen Hauptkräften nach dem Fall einen Drachen im Willen, ein Tier in den gewaltsamen, fleischlichen Leidenschaften, Affekten und Neigungen der sinnlichen Seele, und einen falschen Propheten im Verstand oder der Vernunft.

Wenn nun das Licht kommt, so bestraft es alles, was die Natur Krummes und Gerades wirkt, samt dem Drachen oder Zorn- und Hoffarts-Teufel im Herzen, das wie ein ungestümes Meer von Natur ist. Und wenn dieses geschieht, so schafft der Herr dem Herzen Friede.

-===*===-

←Jes_27_2 **An demselben Tage, so singt von ihm umeinander, vom Weinberg eines reinen Weins.**

←Jes_27_3 **Ich der Herr behüte ihn, und will ihn alle Augenblicke befeuchten; dass ihn nicht etwa jemand besuchen möge, will ich ihn Nacht und Tag behüten.**

**Vers 2: An demselben Tage)** nämlich nach erhaltenem Sieg über ihre Feinde, wird die Kirche Christi auf Erden ein Triumphlied anstimmen, wozu sie hier ermuntert werden. **Singet ihm vom Weinberg eines reinen Weins.** Wenn nämlich die bitteren Trauben des Weinstocks von Sodom in der Zorn-Kelter Gottes werden gekeltert sein, so wird Gott einen neuen Weinberg pflanzen, und einen herrlichen und köstlichen Wein daraus ziehen. Er wird eine herrliche Kirche pflanzen, die nicht mehr Herlinge bringen, sondern den besten Wein geben soll.

Wenn der Herr das große Werk der völligen Zerstörung seiner Feinde wird vollbracht, und sich die Reiche der Welt unterworfen, allen Götzendienst, Aberglauben und Tyrannei verbannt, und das jüdische Volk nach vorhergegangener schwerer Proben wieder in den Schoß der Kirche wird gebracht haben; so wird die Kirche in großer Reinigkeit und Heiligkeit, Zierde und Glanz erscheinen, und ihre Glieder von der göttlichen Herrlichkeit so erleuchtet sein, dass es wird aussehen als ob sie alle weiße Kleider anhätten; welcher Zustand dann eben auch zugleich einen solchen trefflichen Weinberg an der Kirche darstellen wird.

**Vers 3: Ich der Herr)** der Messias, der den Weinberg wieder gebessert hat, **will ihn alle Augenblicke befeuchten,** mit den Gaben des Heiligen Geistes, und meine Kirche eben dadurch in den letzten Tagen herrlich machen.

**Dass ihn nicht etwa jemand)** als ein Feind in einem argen Sinn zu schaden, oder auch ein schädliches Tier **besuchen** und darin herumwühlen **möge, will ich ihn Nacht und Tag behüten** vor den großen und kleinen Füchsen, wilden Schweinen, Nacht- und Tag-Dieben, und allen bösen Arbeitern, und mich meiner Herde treulich annehmen.

Gott trägt selber Sorge für seinen Weinstock; wer wollte sich nun nicht (da wir eine solche Versicherung haben) seiner väterlichen Sorgfalt gerne dahingehen? Er begießt denselben stündlich und augenblicklich mit seinen göttlichen Wirkungen, indem Er beständig in einer solchen Seele arbeitet. Denn so Er einen Augenblick in ihr zu wirken aufhören sollte, also dass Er nichts verrichtete, so würde sie in das äußerste Elend verfallen. Er bewahrt sie mit der größten Sorge seiner Vorsehung, um zu verhindern, dass sie sich in den Erleuchtungen nicht verirre, noch in den Dunkelheiten matt werde. Er bewahrt sie, nimmt sie in acht, pflegt ihrer, erhält sie und macht sie fruchtbar. Was hat denn also eine gelassene Seele zu befürchten?

-===*===-

←Jes_27_4 **Bei mir ist kein Grimm. Wer sich mit mir wie Dornen und Disteln in einen Krieg begibt, auf die muss ich angehen, und sie allesamt anstecken!**

←Jes_27_5 **Oder so er meine Festung ergreifen wird, so wird er Frieden mit mir machen, ja Frieden wird er mit mir machen.**

←Jes_27_6 **Die Ankömmlinge wird Jakob wurzeln lassen; Israel wird blühen und grünen; und sie werden den Erboden mit Früchten erfüllen.**

←Jes_27_7 **Hat er ihn geschlagen, wie ihn sein Schläger geschlagen hat? Oder ist er erwürgt worden, wie sonst seine Erwürgten erwürgt sind?**

**Vers 4: Bei mir ist kein Grimm)** übersetzen es die welche es von Gott verstehen. Und an sich ist es auch eine Wahrheit. Denn Gott ist die Liebe (1.Joh 4,16), voll Gnade und Barmherzigkeit. Es ist kein Zorn und auch keine Ursache des Zorns in Gott selbst. Daraus folgt dann auch, dass der Herr seinen Zorn nicht von Ewigkeit her ausgeübt habe. Am allerwenigsten aber wird Er zu jener Zeit, wovon die Rede ist, mit seiner Kirche zu zürnen Ursache haben.

Andere nehmen dies als ihre eigenen Worte, und übersetzen so: Zorn ist bei mir von Gott nicht zu befürchten, sondern ich habe mich vielmehr gewisser Hilfe gegen alle Anläufe der Feinde zu versehen.

**Wer sich mit mir in einen Krieg begibt)** wer aber mir sich widersetzt, auch in meinen Gläubigen; **auf die muss ich angehen;** oder, wie wollte ich durch Gottes Kraft auf die angehen, **und sie allesamt** oder ganz und gar anstecken!

**Vers 5: Oder so er)** einer von den Feinden, **meine Festung ergreifen wird,** um sie zu zerstören, **so wird er Frieden mit mir machen** müssen; oder aber; so wird doch der Friedensfürst und Hüter Israels mir Frieden verschaffen. / Wollte man es aber als Worte Gottes ansehen, so würde das Ergreifen der Festung auf Buße und Glauben bei den Feinden zielen, da sie alsdann aus Feinden Freunde würden.

**Vers 6: Die Ankömmlinge)** oder, was daher die (Machkommen und die noch kommen sollen betrifft, oder in den künftigen Tagen, **wird Jakob wurzeln,** in die Tiefe der Demut; und also wird **Israel** den Anfang der neuen Kirche machen, und **den Erdboden,** nicht nur das eine oder andere Land, sondern die ganze Welt, **mit Früchten** des Geistes **erfüllen,** da durch sie die Völker gläubig werden sollen, wie die Propheten lehren.

**Vers 7: Hat)** Gott den Jakob, in den Tagen seiner Verstoßung, **geschlagen, wie sein Schläger** und Unterdrücker von Gott ist geschlagen worden, bis zum Ruin und Untergang? Mitnichten (Offb 3,19). **Oder ist er,** der Israel und das Volk Gottes, **erwürgt worden wie sonst seine Erwürgten** von den Feinden **erwürgt sind,** die ganz und gar vertilgt wurden? Die Frage sagt nein dazu (Jer 30,11; 46,28),

-===*===-

←Jes_27_8 **Du wirst mit vollem Maß mit ihr hadern, wenn du sie wirst fahren lassen. Er hat es weggeräumt mit seinem starken Winde am Tage des Ostwindes.**

←Jes_27_9 **Darum wird hiedurch die Sünde Jakobs versühnt werden; und dies ist die ganze Frucht, seine Sünde hinwegzunehmen, indem dass er alle Steine des Altars macht wie zerschlagene Kalksteine, dass keine Götzenwälder noch Sonnenbilder bestehen werden.**

←Jes_27_10 **Denn die feste Stadt ist einsam; die Wohnung ist verstoßen und verlassen worden wie die Wüste. Daselbst werden Kälber weiden und daselbst sich lagern, und werden ihre Reiser abfressen.**

**Vers 8: Du wirst mit vollem Plass)** oder, zwar mit einem großen Mass, das aber doch mit Barmherzigkeit wird gemildert und gemäßigt sein, **mit ihr,** deiner Braut oder Kirche, **hadern;** oder du tatest dieses zwar ehemals, **wenn du sie wirst fahren lassen,** oder, da du sie als eine Ehebrecherin fahren ließest. **Er hat es weggeräumt;** so hat Er sie, sage ich, zu der Zeit vertrieben, gleichwie **am Tage des Ostwindes,** der Kräuter und Pflanzen verbrennt (Hes 17,10; 19,12), die Heuschrecken (2.Mose 10,13), das Meer (2.Mose 14,21), und was ihm in den Weg kommt, mit sich wegführt und dahinreißt (Hiob 27,21) und zerbricht (Ps 48,7ff).

Aber ob der Herr die Seinigen schon also auch geschlagen und hat töten lassen, so ist solches alles doch bei ihnen nur zu ihrer Reinigung geschehen, nach der Absicht Gottes; da hingegen jene zum Verderben sind getötet worden, und durch den Ostwind künftig werden dahingerissen werden, in dem großen Gericht von Morgen, so durch Assur ausgeführt werden wird.

**Vers 9: Darum wird hiedurch)** und auf diese Weise, vermittelst der väterlichen Züchtigung Gottes und ihrer Buße, darauf aber erfolgender Vergebung und Wieder-Annahme derselben (wovon bisher gehandelt worden von Kap. 24 an), vielmehr **die Sünde Jakobs versöhnt,** und sie zur Erkenntnis des rechten

Versöhners gebracht werden, in welchen ihre Väter gestochen, und eben dadurch sich am meisten versündigt haben. **Und dies ist die ganze Frucht,** oder wird die Wirkung davon sein, **seine Sünde wegzunehmen,** oder der Wegnehmung seiner Sünde, **dass er,** nämlich Gott, oder auch das bußfertige Volk, **alle Steine des Altars,** der abgöttischen Altare nämlich, **macht wie zerschlagene Kalksteine,** oder Stücke harten Kalks, die zu nichts nützen; **dass keine Götzen noch Bilder bestehen,** oder keine mehr werden gefunden werden; wie zur Zeit eines frommen Hiskia und Josias, die alles von dieser Gattung zerstörten.

Man wird Gott alleine dienen, und einen reinen Gottesdienst bringen, zu der letzten Zeit, wobei auch die inwendigen Götzen des Herzens mit mehrerem Eifer werden angegriffen werden, auf dass der Herr allein groß sein, und lauterlich geehrt werden möge. Dies kann aber eher nicht geschehen, noch auch alles sündliche Wesen aufhören, als bis alles antichristliche Wesen mit allen seinen Zeremonien (welches die Steine sind, wovon der Altar nach eigenem Willen im Neuen Testament aufgerichtet ist) wird zerstört, und alles abgöttische Wesen abgeschafft sein (Kap. 2,18). Dies aber wird, so Gott will, und wie wir hoffen, in einer Kürze geschehen.

**Vers 10: Denn die feste Stadt)** des geistlichen Babylons, **ist einsam,** und wird es auch wohl bleiben für immerdar, und von ihrer Verwüstung sich nimmer wieder erholen. **Die Wohnung** ihrer Paläste ist nicht mehr zu sehen, und alsdann zur **Wüste** geworden, und die Gassen und Häuser haben sich in Äcker und Wiesen verwandelt, dass man den Ort nicht mehr kennen wird, wo die Stadt gestanden.

-===*===-

←Jes_27_11 **Wenn ihre Gewächse werden dürre geworden sein, werden sie zerbrochen werden, dass die Weiber kommen und Feuer damit machen werden. Denn es ist ein unverständiges Volk; darum wird sich auch seiner nicht erbarmen der es gemacht hat; und der es geschaffen hat, wird ihm nicht gnädig sein.**

←Jes_27_12 **Und es wird geschehen an demselben Tage, da wird der Herr dreschen von dem Strom des Flusses an bis an den Bach Ägyptens; und ihr Kinder Israel werdet versammelt werden, einer nach dem andern.**

←Jes_27_13 **Auch wird es geschehen an demselben Tage, da wird man mit einer großen Posaune blasen; so werden kommen die Verlorenen im Lande Assur und die Verstoßenen im Lande**

**Ägyptens, und werden den Herrn anbeten auf dem heiligen Berge zu Jerusalem.**

**Vers 11: Ihre Gewächse)** von sodomitischer Art, **werden zerbrochen werden,** und ihre Festungen auch, also dass auch wohl **Weiber Feuer damit machen,** oder vielmehr die in eine Wildnis und Wald verwandelte Stadt mit Feuer anstecken werden. Wenn nun Babel untergeht, so kommt Jerusalem wieder empor.

**Vers 12: An demselben Tage wird der Herr dreschen)** die Feinde und Verfolger seines Volks, **von dem Strom** oder vielmehr der Ähre **des Flusses** Euphrats an, **bis an den Bach Ägyptens,** den Nil, **und ihr Kinder Israel werdet** von allen Enden her **versammelt werden.** Das könnte nun von der Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft und von der Sammlung der Zerstreuten in Ägypten verstanden werden, wenn nicht der folgende Vers noch etwas viel Größeres und Herrlicheres von dieser Sache sagte.

**Einer nach dem andern)** wird herbeigebracht werden, dass keiner dahinten bleiben soll.

**Vers 13: Auch wird man mit einer großen Posaune blasen)** wodurch sie gleichsam allenthalben herausgerufen und aufgeweckt werden sollen. Der Befehl des Cyrus war eine solche Posaune im Vorbild (2. Chr. 36,22-23), wodurch sie aus Assyrien und Ägypten nach Jerusalem herausgerufen wurden. Darin waren sie ein Bild von allen Frommen, die nach den heidnischen, antichristlichen und türkischen Verfolgungen endlich von allem Übel sollen frei und erlöst werden.

Dass aber noch etwas Mehreres und Größeres darunter enthalten sei, und noch mit weit größerem Nachdruck eine große Posaune in der letzten Zeit durch die ganze Welt erschallen wird, wenn Gott alle Weissagungen und Verheißungen der früheren Zeiten in vollkommene Erfüllung setzen wird; ist zu sehen aus Mt 24,31, da die Worte eben gleich lauten wie hier, und beide Stellen ziemlich genau miteinander übereinkommen *

Und was wird das anderes sein als die siebte Posaune? da auch **die im Lande Assur,** die Türken mit den übrigen Heiden, **und die verstoßenen im Lande Ägyptens,** oder der verdorbenen Christenheit, die Gott **verstoßen,** und für sein Volk nicht mehr erkennen wollte, **werden den Herrn anbeten** im neuen Wesen des Geistes und in der Wahrheit.

---

# DAS 28. KAPITEL.

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

EINE ZWEIFACHE WEISSAGUNG WIDER DAS REICH ISRAELS UND JUDA.

←Jes_28_1 **Wehe der prächtigen Krone der Trunkenen von Epharim und der welken Blume ihrer schönen Zierde! welche ist oben über einem Oel-Tal, derer die vom Wein niedergeschlagen sind.**

←Jes_28_2 **Siehe er hat einen Starken und Mächtigen vom Herrn wie einen Hagelsturm durch die Pforte des Verderbens, wie einen Platzregen mächtiger Oberschwemmender Wasser, in das Land gelassen mit Gewalt!**

←Jes_28_3 **Es wird die prächtige Krone der Trunkenen von Ephraim mit Füßen zertreten werden.**

Nach dem Gericht über das geistliche Tyrus folgt nun auch das Gericht über Ephraim.

**Vers 15 Wehe der prächtigen Krone)** der Hoffart und des Übermuts, der Hoheit und Herrlichkeit, **der Trunkenen von Ephraim,** die sich wegen ihrer größeren Macht und Mannschaft gegen Juda und Jerusalem immer brüsteten, und von Hochmut wie mit einem starken Wein so angefüllt und aufgeblasen waren, dass sie sich des Vorzugs ihres Reichs immer rühmten. Es stolzierte aber solches Reich der zehn Stämme damals unter Pekah, dem Sohn Remalja; welchem jedoch eben unter dem Bild **der welken Blume** das Abnehmen des Volks und Reichs prophezeit wird.

**Oben über einem Öl-Tal)** einer fruchtbaren Gegend, war Samaria auf einem Berg erbaut (1.Kön 16,24). **Vom Wein** und Hochmut, der sie als ein starker Wein eingenommen hatte, waren sie zum Fall zugerichtet und schon auf gewisse Weise gebracht.

**Vers 2: Siehe einen Starken und Nichtigen)** nämlich Salmanasser, den König von Assyrien, der **vom Herrn** mit einer großen und mächtigen Stärke dazu ausgerüstet ist, und nicht von sich selber kommt; oder auch, **dem Herrn,** als dem höchsten Gebieter, bereitsteht auf seinen Wink, als ein Diener der Gerechtigkeit, der Gottes Gerichte wider Israel sollte ausführen und vollziehen.

**Wie einen Hagelsturm)** wird Gott ihn lassen einbrechen **durch die Pforte des Verderbens;** oder auch, wie ein verderblicher Wirbelwind, der alles umreißt, **wie einen Platzregen;** oder wie eine Überschwemmung wird dieser mächtige Feind

die Ephraimiter darniederschmeißen zur Erde. Und Gott braucht wohl auch solche Dinge in der Natur oft zu Vorboten dessen, was nachfolgen und geschehen soll.

Du aber merke, was der Geist der Weissagung noch für einen prophetischen Sinn darunter wahrnimmt. Durch die Pforte des Verderbens, merke es, wird dieser Hagelsturm einbrechen; dh. von Morgen her, durch die Türken, welches der starke Wind am Tage des Ostwindes ist (Kap. 27,8). Denn eben dieses ist es, was auch in den letzten Jahrhunderten von so vielen (ind darunter von Luther selbst mehr als einmal) prophezeit worden ist, dass der Türke in und über Deutschland kommen würde.

**Vers 3: Es wird die prächtige Krone)** und auch die Festungen **von Ephraim,** welche eine Krone des Hochmuts zu sein pflegen, **mit Füßen zertreten,** und zu dem Ende zur Erde geschmissen, und derselben gleichgemacht werden.

-===*===-

←Jes_28_4 **Und die welke Blume ihrer schönen Zierde, welche ist oben über einem Öl-Tal, wird werden gleich wie eine frühzeitige Frucht vor dem Sommer, welcher der so sie ansieht wird sehen wenn sie noch an seinem Zweig ist, und sie verschlucken.**

←Jes_28_5 **An demselben Tage wird der Herr der Heerscharen sein zu einer schönen Krone und zu einem zierlichen Kranz, den übrigen seines Volks;**

**Vers 4: Die welke Blume)** wodurch man insbesonders die Hauptstadt Samaria verstehen kann, **wird werden wie eine frühzeitige Frucht,** oder Feige, die vor andern zeitig wird; wie sie auch gleich einer solchen bald und geschwind aufgekommen ist; **welche der so sie ansieht wird sehen;** oder, sobald sie ein solcher, der sie sieht, wird sehen, so wird er sie auch alsbald **verschlucken** vor Heftigkeit des Appetits, und sie nicht hinlegen, noch erst trocknen, oder zum künftigen Gebrauch verwahren, sondern von Hand gleich essen.

Was meinen wir nun, dass uns unter dem Bild Ephraims anders vorgestellt werde, als die verdorbene Kirche des Neuen Testaments, oder die Christenheit, wie sie sonderlich in der letzten Zeit sein würde? Und zwar stellt Ephraim in seinem geistlich-prophetischen Sinn die Kirche unter den Protestanten vor, welche auch wegen der Trennung einigermaßen die Gestalt eines Ephraims angenommen; nicht dass darum die Kirche, von welcher man sich getrennt, ein Juda wäre (welches allein die wahren Gläubigen sind); sondern weil durch diese Scheidung

viel Zwietracht und Kriege in der äußerlichen Kirche entstanden, wie auch vormals zwischen Juda und Israel, oder Ephraim, war.

Dieser Kirche war nun eine prächtige Krone und eine herrliche Zierde bereit wegen ihres herrlichen Zeugnisses für die Wahrheit. Weil sie aber auch von fleischlicher Weisheit und vieler Zanksucht, wie auch in dem erfolgten Wohlstand von den weltlichen Lüsten, trunken geworden; so wird ihr auch das plötzliche Gericht vom Herrn angedroht, dass ihre Ehre soll zuschanden werden.

**Vers 5:** Hingegen soll denen, die in solchem Gericht übrigbleiben, und Gott die Ehre geben, dass sie all das falsche Wesen richten und dagegen streiten werden, solche herrliche Krone zuteil werden.

Denn **an demselben Tage,** nach Zerstörung des Königreichs Israels, werden darum die Frommen ihre Hoffnung nicht dürfen verloren geben wegen dem verheißenen Erlöser; sondern Er wird vielmehr selber und mit besserem Recht sich anbieten und mitteilen **zu einer schönen Krone** des himmlischen Reichs, die viel herrlicher sein soll als die stolze Krone Israels; und das **den übrigen seines Volks,** die ihre Knie vor Baal nicht gebeugt, und in den Gerichten sind erhalten worden. Diese wird Er für sich zu einer schönen Krone machen, dass sie eine Krone seien in seiner Hand, und Er eine Krone auf ihrem Haupt.

-===*===-

←Jes_28_6 **Und zu einem Geist des Rechts dem der zu Gericht sitzt, und zu einer Stärke denen, die den Streit zurückwenden bis ans Tor.**

←Jes_28_7 **Dazu irren auch diese vom Wein, und taumeln vom starken Getränk. Priester und Propheten irren vom starken Getränk; sie werden von dem Wein verschlungen; sie irren in dem Gesicht, sie stoßen an im Urteil.**

←Jes_28_8 **Denn alle Tische sind voll von Gespei und Unflat, dass kein Ort mehr da ist.**

**Vers 6: Und)** eben da wird Er sich auch mitteilen **zu einem Geist des Rechts,** um dadurch zu richten die 12 Geschlechter Israels (Mt_19,28), **dem der zu Gericht sitzt,** und mit Ihm zu Gericht sitzen wird, nämlich den Aposteln und Vorstehern der Kirche; gleichwie Er auch allen seinen Gläubigen dieses Recht und diesen Geist des Gerichts mitteilt; dass sie alles richten können (1.Kor_2,15), auch die Weit und Engel richten sollen (1.Kor_6,2-3; Offb_20,4). Dies wird

alsdann erst recht erfüllt, und in seiner Erfüllung gesehen werden, wenn die Ältesten mit ihren Kronen werden erscheinen, und die zwölf Apostel auf zwölf Stühlen sitzen werden (Mt 19,28).

Wollen wir aber zu solcher Richter-Kraft gelangen und damit angezogen werden, so müssen wir erst uns selber nicht schonen, sondern alles an uns richten und abtun, was mit der göttlichen Art und dem Sinn Christi nicht übereinkommt.

**Und)** weil dieses ohne seine Kraft nicht geschehen kann, so will Er auch nicht weniger werden **zu einer Stärke** des Glaubens in dem geistlichen Krieg, der eben durch den Geist des Gerichts wider die Feinde muss geführt werden, **denen die** als tapfere Streiter Christi **den Streit,** oder einen Krieg und feindliche Belagerung ab- und **zurückwenden,** und die Feinde zurücktreiben **bis ans Tor** solcher Örter, wohin sie sich zurückziehen.

Diese Redensart ist von einer Belagerung genommen, da man öfters einen Ausfall auf den Feind tut, und ihn glücklich zurückschlägt. Also gehen auch die Gläubigen in der Kraft des Geistes auf ihre Feinde los, die sie versuchen, und treiben dieselben alsdann sieghaft zurück (Jak 4,7). Und wer weiß, ob nicht auch ein Streit gemeint sei, der bis an das Tor der ottomanischen Pforte vor Konstantinopel soll zurückgetrieben werden? da es dann wohl zur Bekehrung mit den Türken kommen möchte.

**Vers 7: Dazu irren auch diese)** die sogleich folgen, und damit zugleich die Juden und Benjaminiten verstanden werden, die mit der gleichen Krankheit behaftet sind, dass sie **vom Wein** des Irrtums, der Abgötterei, der Völlerei, des ungebundenen und ausgelassenen Wesens, voll sind, **und taumeln** als Leute, die keine gewisse Tritte tun können (Hebr 12,13). **Priester und Propheten** sind von einem unsauberen Geist des Irrtums und Frevels angefüllt, und **irren vom starken Getränk** wie tolle Leute, die keinen Geist haben (Jud 1,1. 19), und am gesunden Verstand geschwächt und verdorben sind. **Sie** saufen nicht nur den Wein der babylonischen Hurerei und des Unrechts in sich wie Wasser; sondern sie **werden** gleichsam selbst **von dem Wein verschlungen.** Es wird also nicht sowohl die eigentlich sogenannte Trunkenheit durch übermässigen Gebrauch des Weins, als vielmehr am meisten die Untüchtigkeit und Verkehrtheit der Priester in geistlichen und gerichtlichen Dingen gemeint.

**Sie irren in dem Gesichte)** und in ihren Auslegungen der Schrift und im Vortrag des Willens Gottes. **Sie stoßen an im Urteil** der Unterscheidung allenthalben, und geben genug dadurch zu erkennen, dass es ihnen an dem rechten Geist mangelt, und sie die Sache nicht verstehen, worüber sie urteilen sollen oder wollen.

**Vers 8: Alle Tische)** woran sie kommen, **sind voll von Gespei und Unflat,** von dem was sie herausschütten aus dem unsauberen Schatz ihres Herzens, das voll Schalkheit und Bosheit, Hochmuts und Bitterkeit ist, wovon der Mund stets

übergeht (Mt 12,34-35); **dass** einem ekelt wo man hinsieht, und **kein Ort mehr da ist,** wo Gott zu wohnen Lust haben möchte, und den sie nicht vollgespieen haben.

Und so steht es noch, wir mögen uns nun zu Juda und Jerusalem, oder zu Israel zählen. Ephraim, das die Trennung liebt, ist vom Zankgeist über Religions-Sachen so eingenommen und trunken, dass der Herr einen großen Ekel daran hat (1.Tim 6,4-5).

-===*===-

←Jes_28_9 **Wen soll er dann lehren die Erkenntnis? und wem soll er zu verstehen geben das Gehörte? Den Entwöhnten von der Milch; denen die von Brüsten abgesetzt sind.**

←Jes_28_10 **Denn da ist Gebot auf Gebot, ein Gebot auf das andere; da ist Regel auf Regel, eine Regel auf die andere; hier ein wenig, da ein wenig.**

←Jes_28_11 **Gewiss er wird mit spöttischen Lippen und mit einer andern Zunge reden zu diesem Volk!**

**Vers 9:** Was soll nun Gott hier tun? **Wen soll er dann lehren,** und wem soll Er die wahre Erkenntnis Gottes beibringen? **Und wem soll er zu verstehen geben,** also dass er es fasse und begreife, **das gehörte** Wort der Verkündigung? da so wenig tüchtig sind zum Glauben und zur Wahrheit, von Gelehrten und Ungelehrten, da meist alles teils mit lauter Streitpunkten in Religionssachen, teils auch mit Weltliebe oder Sorge der Nahrung, angefüllt und eingenommen ist; und die Priester und Propheten selbst von dem stark geschwefelten Wein des Hochmuts und Irrtums voll, und sowohl zum Reich als Dienst Gottes dadurch ganz untüchtig sind. Antwort:

**Den Entwöhnten von der Milch)** die noch in ihrer kindlichen Einfalt und Unschuld sind; **denen die von Brüsten abgesetzt sind,** und noch wenig Unterschied wissen zwischen rechts und links; die noch am tüchtigsten dazu sind, weil die andern fast alle toll und voll sind, und außer den Kleinen und Einfältigen kaum einige gefunden werden, die der göttlichen Lehre fähig sind (Mt 11,25; 1.Kor 1,27).

Wer das Wort Gottes, das in der Seele geredet wird, verstehen, und durch die Weisheit unterrichtet sein will; der muss ein Kind, und zwar ein entwöhntes Kind sein. Ein entwöhntes Kind aber ist in dem tiefsten Sinn derjenige, der durch eine

gänzliche Verlierung wieder zu einem Kinde geworden ist; nicht aber eine anfangende Seele, die noch die Milch des Trostes genießt.

**Vers 10: Denn da ist Gebot auf Gebot)** sagen die gottlosen Spötter, denen der Prophet solches nachspricht; oder es ist dieses auch ein Hindernis an der wahren Erkenntnis Gottes, weil so viel Menschliches in die Religion mit eingeführt, und da **Regel auf Regel,** und Artikel auf Artikel, **eine Regel auf die andere,** und eine Kirchen-Ordnung auf die andere erfolgt und geschmiedet wird; wodurch aber nichts als Trennung, und nur ein äußerlich geformtes Wesen entsteht.

**Hier ein wenig, da ein wenig)** Bald soll man dem närrischen Propheten hier, bald soll man ihm da, zuhören. / So spöttisch wird es auch in unseren Tagen aufgenommen, wenn der Herr wider das Verderben zeugen lässt.

**Vers 11: Gewiss er wird)** oder auch, **denn sie tun nicht anders, als ob er mit spöttischen Lippen,** nicht im Ernst und von Herzensgrund, sondern nur im Scherz, **und** gleichsam **mit einer andern Zunge,** in einer Sprache die sie nicht verstehen, zu ihnen redete, wenn Er ihnen mit seinem Zorn droht. So sehr ist man verblendet durch die Hartnäckigkeit seines Irrtums, dass man gar nicht mehr auf sein Wort achtet oder es zu Herzen nimmt, noch es auch nur recht versteht. Und darum wird Er ihnen freilich auch also begegnen, wie man Ihn ansieht und Ihm begegnet, und in seinem Zeugnis auch Ursache findet spöttisch zu **reden zu diesem Volk,** das seinen Gott nur verspottet (Gal 6,7), und das Wort der Gnade verachtet.

Wenn Er es denn nun anders nicht als mittelbar und durch seine Werkzeuge tut, so lasse man es sich nicht so sehr befremden, und hüte sich doch auch vor Mückenseihereien in Auslegung und Beurteilung solcher Ausdrücke, die uns spöttisch vorkommen. Und warum sollte man es nicht auch wohl gar von der elenden und kraftlosen Lehrart ungesalbter Lehrer verstehen können, die ja wohl recht spöttisch und verächtlich ist? dass damit nichts anderes gesagt würde, als was auch bei 2.Thess 2,10-11 und 2.Tim 4,3-4 steht.

-===*===-

←Jes_28_12 **Weil er zu ihnen sprach: Dies ist die Ruhe; bringt die Matten zur Ruhe! und dies ist die Zufriedenheit; sie haben aber nicht hören wollen.**

←Jes_28_13 **So wird ihnen auch des Herrn Wort werden Gebot auf Gebot, ein Gebot auf das andere; Regel auf Regel, eine Regel auf die andere; hier ein wenig, da ein wenig; auf dass sie hingehen und**

**zurückfallen, und zerbrechen, und verstrickt und gefangen werden.**

←Jes_28_14 **Darum höret des Herrn Wort ihr Spötter, die ihr herrschet über dies Volk, so zu Jerusalem ist!**

←Jes_28_15 **Weil ihr sprecht: Wir haben mit dem Tod einen Bund und mit der Hölle ein Abkommen gemacht. Wenn eine überschwemmende Geißei wird dahergehen, wird sie nicht über uns kommen; denn wir haben Lügen zu unserer Zuflucht gestellt, und uns in der Falschheit verborgen.**

**Vers 12: Weil er)** durch die Propheten und Zeugen der Wahrheit ihnen genug zu verstehen geben Hess, wo die rechte **Ruhe und Zufriedenheit** zu finden, und worauf man treiben sollte; nämlich auf das Innere und einen wesentlichen Grund des Neuen Testaments, der die Kraft der Ewigkeit mit sich führt. Sie **haben aber nicht hören wollen,** sondern ihre Herzen dagegen verhärtet, und die Ohren verstopft; und heutzutage ist das, was von Ruhe handelt, noch gar als Quietismus verworfen und verhasst.

**Vers 13: So wird ihnen auch)** oder, sie haben im Gegenteil **des Herrn Wort** und Einsetzungen in eitle menschliche Erfindungen verwandelt, und solche dafür erwählt, auch darin **Gebot auf Gebot, Regel auf Regel** gebaut und gehäuft, **eine Regel,** Vorschrift und Menschen-Satzung **auf die andere** eingeführt und aufgeladen; **auf dass sie** in ihren menschlichen Wegen und selbsterwählten Gottesdiensten ja das Ziel verfehlen und zugrundegehen mögen.

**Vers 14: Darum)** weil sich die Sache so verhält, so **höret ihr Spötter** der Wahrheit und Gottseligkeit, **die ihr herrschet über dies Volk zu Jerusalem.** Da zeigt es sich, wer gemeint ist, nämlich die bösen Priester; und zwar in der Kirche, die sich für die beste und für Gottes Volk hält.

**Vers 15: Weil ihr)** Priester samt dem Volk, sobald euch die Propheten zur Buße aufzuwecken suchen, die göttlichen Drohungen in den Wind schlägt, und euch völlige Sicherheit einbildet, indem ihr ungescheut **sprecht,** und mit einer frechen Stirn in lauter Spott zu antworten pflegt: **Wir haben mit dem Tod einen Bund und mit der Hölle ein Abkommen gemacht.** Sie bildeten sich ein, Kraft der göttlichen Verheißungen vor dem Tod so sicher zu sein, als wenn sie einen Bund mit demselben hätten. Oder als Spötter glaubten sie nicht an einen ewigen Tod, wie die Sadduzäer; auch nicht an eine Hölle, in welchem leichtfertigen Glauben noch viele stehen. Sie haben mit der Hölle ein Abkommen gemacht, oder ein **Verständnis,** wobei einige durch das hebräische Wort für Verständnis vielmehr am eigentlichsten falsche Propheten verstehen, die sie gerne hörten und hegten;

dass sie also soviel sagen wollten: Und mit der Hölle hat es auch nichts zu sagen; denn da haben wir unsere Seher und Propheten, die uns durch ihre Weissagungen gewiss versichern, dass wir uns vor der Hölle nicht zu fürchten haben.

Was es für schöne Propheten waren, sieht man daraus genug, wenn sie den Gottlosen Gutes prophezeien, wie 1.Kön 22,6.

**Eine überschwemmende Geißei)** ist soviel als die Geißei von einem überschwemmenden Feind.

**Wir haben Lügen zu unserer Zuflucht)** Nach der göttlichen Auslegung sprechen sie so. Denn die Heuchler werden von sich selber dergleichen nicht sagen, dass sie sich **in der Falschheit verborgen** hätten. Aber sie achten sich doch darin am sichersten.

-===*===-

←Jes_28_16 **Darum spricht der Herr Herr also: Siehe ich bins, der in Zion einen Stein zum Grunde gelegt hat, zu einem Prüfstein, zu einem köstlichen Eckstein eines wohlgegründeten Gebäudes! Wer da glaubt, wird sich nicht übereilen.**

←Jes_28_17 **Und ich will das Recht zur Richtschnur und die Gerechtigkeit zur Waagschale machen; so wird der Hagel die Zuflucht zur Lüge wegnehmen, und Wasser sollen den Schirm wegschwemmen.**

**Vers 16: Darum)** damit ihr solche eitle und falsche Zuflucht fahren lasset, und wisset wohin man seine Zuflucht nehmen solle, **spricht der Herr Herr,** Gott der Vater, euer falsches Vertrauen damit zu beschämen, **also: Siehe ich bins, der in Zion einen Stein zum Grunde gelegt hat,** einen Eckstein, welcher ist Christus. Denn dass vom Messias die Rede ist, gibt der Text genugsam zu erkennen. Denn was hier gesagt wird, schickt sich weder auf den Propheten, noch auf einen König, noch auf sonst jemand; und es bekräftigen es auch verschiedene Sprüche des Alten und Neuen Testaments (Ps 118,22; Dan 2,34+45; Apg 4,11; Mt 21,42; Röm 9,33; 1.Kor 3,11; Eph 2,20; 1.Petr 2,6), dass Christus **zu einem Prüfstein** dient, indem die Menschen, gute und böse, und zumal die Heuchler, an Ihm geprüft werden. Es kann aber auch übersetzt werden, **einen bewährten Stein,** wie im Neuen Testament, **eines wohl-gegründeten Gebäudes.** Davon wird etwas in Philadelphia sonderlich zu sehen sein, da das rechtschaffene Wesen in Christo mehr als jemals wird offenbar werden.

**Wer** nämlich solches **glaubt,** und auf diesen Stein sich zu gründen Lust hat, der **wird nicht** eilen zu einem andern (Ps 16,4), noch sich **übereilen,** oder mit den Gottlosen und Spöttern die Zukunft Christi eilig haben wollen (Kap. 5,19; 2.Petr 3,4), sondern in stiller Hoffnung auf Ihn warten, weil er doch in keinem andern jemals Heil finden wird (Apg 4,12).

**Vers 17: Ich will zur Richtschnur die Gerechtigkeit)** Christi **machen.** Gott richtet nach dem Evangelium (Röm 2,16), oder der Gerechtigkeit Christi. Wer die nicht hat durch den Glauben, der wird ins Gericht kommen und verlorengehen (Joh 3,18). Wie man sie aber haben müsse, und dass es nicht in bloßer Einbildung zugehe; wird uns die Lehre der Apostel mit mehrerem zu erkennen geben.

**Der Hagel)** aber und das Ungewitter samt heftigem Sturmwind, so Gott wider das jüdische Volk und die falsche Christenheit von allen Orten her wird kommen lassen, wird **die Zuflucht zur Lüge wegnehmen,** und die so ihre Zuflucht darin gesucht haben, darniederschlagen, wie der Hagel die Saat. **Und Wasser sollen den Schirm** der Verbergung, da man sich vor einer solchen Überschwemmung sicher geachtet, **wegschwemmen.** Der Tempel, auf welchen man sein leichtsinniges Vertrauen gesetzt hat, soll zerstört werden. Städte und Festungen, worin man sich verbirgt, werden von feindlichen Armeen wie von einer Wasserflut eingenommen werden.

-===*===-

←Jes_28_18 **Und euer Bund mit dem Tode soll durchstrichen werden, und euer Verständnis mit der Hölle soll nicht bestehen; und wenn eine überschwemmende Geißei wird dahergehen, so werdet ihr von derselben zertreten werden.**

←Jes_28_19 **Sobald sie dahergeht, wird sie euch hinwegnehmen. Denn sie wird alle Morgen dahergehen, sowohl an dem Tage als in der Nacht; und es wird lauter Bewegung sein, das was man gehört zu verstehen zu geben.**

←Jes_28_20 **Denn das Bett ist kürzer als dass man sich ausstrecken könne, und die Decke zu eng, wenn man sich in dieselbe schmiegen will**

←Jes_28_21 **Denn der Herr wird sich aufmachen wie auf dem Berge Prazim*; er wird zürnen wie im Tal Gibeon; dass er sein Werk tue,**

**sein fremdes Werk, und dass er seine Arbeit verrichte, seine unbekannte Arbeit. * 2.Sam 5,20.**

**Vers 18: Und euer)** eingebildeter, falscher **Bund soll** euch wenig zustatten kommen; und **euer Verständnis,** Gesicht oder Vorsichtigkeit, eben auch.

**Vers 19: Es wird lauter Bewegung)** und Schrecken von dem, **was man gehört, zu verstehen geben** müssen. Es wird auf den 9. Vers gesehen, da der Prophet hat klagen müssen, dass das verkündigte Wort nirgends Gehör fände; und will damit soviel sagen: Alsdann werdet ihr mit Schrecken und Zittern auf diese Weissagung merken.

**Vers 20: Dem das Bett ist kürzer)** dh. bei euch wird es so sein, **als dass man sich ausstrecken könne.** Ihr werdet sehr in die Enge getrieben werden. Und dadurch kamen die Juden in Jerusalem auch in die höchste Not, dass ihrer so viele in der Stadt waren. **Die Decke** wird nicht breit genug sein, **sich in dieselbe** verbergen zu können. Ihr werdet nirgends eine Zuflucht haben, um vor dem Unglück sicher zu sein.

Wo geht es aber so, und worauf erfolgt ein so kurzes und enges Bett? Da wo man ein solches auch zuvor geliebt und hat haben wollen. Womit man sündigt, damit wird man gestraft. Das Bett ist ein Bild des Glaubens-Bekenntnisses, worin man so gerne ruht, und auch andern zumutet, dass man es dabei bewenden lassen, und sich nicht weiter in der Wahrheit ausdehnen soll; da es doch zu kurz und nicht hinlänglich ist. Gleichwie auch die Decke, wo man es bei einer zugerechneten und angemaßten Gerechtigkeit bewenden lassen will und soll, zu eng ist, dass man darunter Wärme finden sollte. Vers 21: Der Herr wird sich aufmachen) wider die treulosen Juden und Christen, **wie auf dem Berge Prazim** wider die Philister; **wie im Tal Gibeon** oder Geba, nach 2.Sam 5,25.

**Sein fremdes Werk und Arbeit)** wird die genannt, womit Er nicht gern zu tun hat, woran Er nicht gern kommt, und welche Er nur gegen die so draußen sind, sollte auszuüben haben. Denn dass das Lamm und der Heiland, der nur zum Erhalten geneigt ist, soll mit Strafgerichten auf die Menschen losgehen und zuschlagen; ist sein rechtes und eigentliches Werk nicht. Zumal mit seiner Kirche sollte und wollte Er gern nach seiner Natur, dh. in lauter Liebe und Barmherzigkeit handeln; da Er hingegen Kraft seiner Gerechtigkeit mit den Gottlosen in und außer derselben muss handeln nach ihren Werken.

-===*===-

←Jes_28_22 **So treibt nun keinen Spott, dass nicht eure Bande stärker werde. denn ich habe ein ganz ausgemachtes und festbeschlossenes**

**und scharfes Urteil gehört von dem Herrn Herrn der Heerscharen, über das ganze Land.**

←Jes_28_23 **Nehmet zu Ohren, und höret meine Stimme! Merket auf und höret meine Rede!**

←Jes_28_24 **Wird wohl der Ackermann sein Land zur Saat den ganzen Tag pflügen, brachen oder eggen?**

←Jes_28_25 **Ist es nicht so; wenn er es obenher hat gleich gemacht, so wirft er Wicken umher, und streut Kümmel; und bringt den besten Weizen und die vortrefflichsten Gersten und den Spelt ein jedes in seine Grenze?**

←Jes_28_26 **Und geht mit ihm um nach der Weise, die ihn sein Gott gelehrt hat.**

**Vers 22: So treibt nun keinen Spott)** mit göttlichen Dingen, oder mit Gottes Knechten und Christi Gliedern, **dass nicht eure Bande stärker** und noch härter werde, als die euch in der babylonischen Gefangenschaft demnächst bevorsteht. Und so ist die Verwerfung unter dem Neuen Testament viel eine schwerere Strafe als alle Bande.

**Vers 23: Höret meine Rede)** von dem Ende der Strafe, und wie sie soll gemildert werden, wenn ihr nur werdet ernstliche Buße tun.

**Vers 24: Wird der Ackermann den ganzen Tag)** oder alle Tage und immer nur **pflügen, brachen, eggen?** Keineswegs. Und ebensowenig wird auch Gott immer hadern und Zorn halten, oder Gerichte ausüben.

Es gibt uns aber die Schrift durch diese Bilder auch zu erkennen, dass alles seine Zeit habe. Man muss nicht allezeit arbeiten, sondern auch nach vollbrachter Arbeit ausruhen. Wenn ein Ackermann, nachdem er schon Korn auf seinen Acker gesät, noch weiterhin denselben **Lfnackern** wollte; so würde er das Korn wieder in die Höhe ackern, und an seinem Wachstum verhindern. Nachdem er geackert hat, welches seine Arbeit ist, so ruht er; und also lässt Gott das von ihm gesäte Korn, nach seinem Wohlgefallen, Wurzel schießen, aufwachsen und Frucht bringen.

**Vers 25: Wenn er es oberiher gleich gemacht)** und die Erde zugerichtet hat, **so** geht es dann an das Säen; ein jegliches in seiner Ordnung.

Wie es nun die göttliche Weisheit in den natürlichen Dingen macht, also macht sie es auch in den Seelen. Wir müssen durch die Buße, Wiederkehr zu Gott, und

durch die ersten Tritte eines geistlichen Lebens, gleichsam ackern. Wenn dies geschehen ist, so besät Gott diese Seelen. Darauf muss die Seele ausruhen und stille sein, dann wird Gott den Samen schon zum Wachstum befördern, und Frucht bringen lassen.

**Vers 26: Und)** eben also tut Gott auch an Israel, und **geht mit ihm um** (auch in seinen Züchtigungen) **nach der Weise** oder dem Recht, und nicht über die Maße (Jer 30,11; 46,28). Und wo ist wohl einer unter allen Gläubigen und Weisen, der nicht rühmen und bekennen müsse, wie **ihn sein Gott** in keiner Schule und auf keinem Wege mehr **gelehrt,** als durch Trübsale und auf dem Weg der Demütigungen? (Ps 119,71). Also wird dieser Vers mehr als Anwendung des vorhergehenden Gleichnisses verstanden.

-===*===-

←Jes_28_27 **Denn Wicken drischt man nicht mit Dreschwagen; so lässt man auch nicht ein Wagenrad über Kümmel herumdrehen; sondern Wicken schlägt man aus mit dem Stabe, und Kümmel mit dem Stecken.**

←Jes_28_28 **Es wird klein gemacht, dass es Brot werde. Denn man wird es nicht auf immerdar stets dreschen, oder sein Wagenrad nebst seinen Pferden umtreiben, dass er es nicht gar zermalme.**

←Jes_28_29 **Auch solches ist ausgegangen vom Herrn der Heerscharen; der hat einen wunderbaren Rat beschlossen, er hat eine große wahrhaftige Tat verübt.**

**Vers 27: Denn)** damit ich es in einem andern Gleichnis vorstelle, was ich von den göttlichen Züchtigungen (wie sie ihr Maß und Ziel haben) gesagt; **Kümmel schlägt man aus mit Stecken,** welches mit den Dreschflegeln bei uns am nächsten übereinkommt, da die Arten des Dreschens, wie sie in der Schrift vorkommen, uns nicht so bekannt sind.

**Vers 28: Es wird** daraufhin **klein gemacht** durchs Mahlen und eine andere Arbeit, **dass es Brot werde,** wie der heilige Ignatius auch wünschte klein gemahlen zu sein, damit er Gottes Brot würde.

Je kleiner wir werden in unseren Augen, je reiner wir gemahlen sind vor Gott, zu seinem Gebrauch und zu seiner Ergötzung. O lasse dich dreschen, lasse dich mahlen, lasse dich backen, dass du in Gott aufgenommen werdest! Hiezu ist nichts Besseres als Kreuz und Trübsale. Siehe ein Muster an unserem Vorbild Christo,

wie Er sich erniedrigt hat und so klein geworden ist um unsertwillen, wie Er die Pflüger auf seinem Rücken und ganzen Leib hat ackern lassen, da sie ihre Furchen lang gezogen (Ps 129,3); wie Er sich dreschen, wie Er sich hat mahlen lassen um deinetwillen, damit Er dir ein Brot des Lebens würde von dem reinsten und besten Weizenmehl (Ps 147,14), und lass dich durch dieses Vorbild reizen zur Dankbarkeit, Gemeinschaft und Nachfolge; dann wirst du ein süßes Brot und Opfer werden in der neuen Geburt und im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit.

**Vers 29: Auch solches)** solche Mässigung der Strafen und Einrichtung zu einem heilsamen Zweck, **ist vom Herrn** jederzeit heiliglich und gnädiglich beobachtet worden, auch wenn es das Ansehen hatte, als ob Er alles durch seine Gerichte verderben wollte.

**Der einen wunderbaren Rat beschlossen)** wovon wir noch das wenigste, und die wenigsten auch nur etwas recht erkennen; **er hat eine große, wahrhaftige Tat,** oder eine große Weisheit in der Wahrheit **verübt** oder dargetan, indem Er durch bequeme Mittel zu dem vorgesetzten Zweck zu kommen gesucht hat, und noch immer sucht. Denn sein Werk ist immer so: Sein Rat ist wunderbar, und die Tat allezeit in Weisheit und Wahrheit gegründet.

Ei so hüte sich doch Alt und Jung, Reich und Arm, dass sie Gottes Wege nicht tadeln noch verwerfen, oder alsbald den Glauben verlieren, wenn es wunderlich aussieht. Vielmehr ist das eben des Glaubens Werk, dass man Gott etwas zutraut, auch wo nichts zu sehen ist, ja wo es ganz seltsam aussieht, und damit eine Weisheit und Wahrheit erkennt und bekennt. Und gewiss, wenn es recht bunt mit einem durcheinander geht, dass man nicht weiß wo es mit uns hinauswolle; wenn man nichts als Not und Tod vor sich sieht, und doch auf den lebendigen Gott trauen lernt; da, da wird auch Gottes Wort recht mit seinem Glanz und Schein erkannt, und leuchtet stark in die Lande.

---

# DAS 29. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

BETRÜBLICHE PROPHEZEIUNG ÜBER DAS SCHICKSAL DER JUDEN UND JERUSALEMS.

←Jes_29_1 **Wehe Ariel, Ariel, der Stadt wo David sich gelagert hat! Tut ein Jahr zum andern, lasset sie Festopfer abziehen!**

←Jes_29_2 **Aber ich will den Ariel ängstigen; dass jene traurig und betrübt sei, und sie soll mir wie der Ariel werden.**

←Jes_29_3 **Und ich will mich rings um dich her lagern, und dich belagern mit Schanzen, und will Wälle wider dich aufrichten lassen.**

Dieses Kapitel handelt nicht von Sanheribs Belagerung Jerusalems, wie einige meinen, auch nicht von dessen Eroberung durch Nebukadnezar und die Babylonier (Kap. 22 u. 39); sondern vielmehr von der Zerstörung Jerusalems durch die Römer.

Der Prophet hatte nämlich seinem Volk die Strafen Gottes angekündigt (Kap. 28,17ff), sie aber dabei erinnert, dass sie doch inskünftig vom Ungehorsam wider Gott abstehen möchten, damit ihre Bande nicht noch schwerer werden möchte zur Zeit des Neuen Testaments, dem man doch durch wahre Buße könnte und sollte zuvorkommen. Er sah aber bald im Geist, dass das jüdische Volk unter dem Neuen Testament seine treue Ermahnung würde in den Wind schlagen. Daher verkündigt er denn auch zur Strafe die gänzliche Zerstörung des jüdischen Landes und Jerusalems, wegen erheblicher Ursachen.

**Vers 1: Ariel)** heißt seiner Bedeutung nach soviel als Gottes Löwe, und wird dem Brandopfer-Altar als ein Name beigelegt (Hes 43,15-16), weil (wie einige dafürhalten) das Feuer, so beständig darauf brannte, die Opfer wie ein Löwe frass und verzehrte. Hier wird aber eben um des Altars willen ganz Jerusalem so genannt, da der Prophet gleichsam sagen will:

Wehe dir, o **Stadt,** du sollst ein Altar werden durch Verzehrung deines Volks in dir, das haufenweise soll geschlachtet werden! Doch kömte auch der ganze Stamm Juda darunter verstanden werden, welcher bei 1.Mose 49,9 auch ein Löwe genannt wird, und Jerusalem zur Hauptstadt hatte, **wo David** mit der Lade des Bundes **sich gelagert,** und seine Residenz erwählt hat.

Dessen wird nun gedacht um des Bundes willen, den Gott wegen seinem Thron, der zu Jerusalem war, mit ihm gemacht hatte; da dann die Weissagung Jesajas desto härter und unvermuteter scheinen konnte (2.Sam 7,1ff).

**Tut ein Jahr zum andern)** ohne Buße zu tun, und lebt weiterhin in der äußersten Sicherheit. Lasset **sie Festopfer abziehen,** Feste ausrechnen und bestimmen. Als wenn er sagen wollte: Schreibt und bestimmt zum voraus die Feste in eurem Kalender für viele Jahre, an welchen ihr euch zu freuen gedenkt.

**Vers 2: Aber ich will den Ariel ängstigen)** durch die Römer, **dass** sich da nichts als Trauern und Betrübnis finden wird; **und sie soll mir wie der Ariel,** der Altar Gottes, **werden** (Hes 43,16).

**Vers 3:** Hier sagt der Prophet eben das, was der Heiland wiederholt ausgesprochen hat bei Lk 19,43.

Es wird aber unter dem Gericht wider den Tempel und Jerusalem auch zugleich das Gericht über das Haus Gottes angezeigt, welches da ist die Läuterung und Reinigung der Gläubigen, wovon Jes 4,3; Dan 12,10; Zef 13,9 und 1.Petr 4,17ff redet, wie die Gläubigen auch von außen in der letzten Zeit sehr werden in die Enge getrieben werden, wenn die Menge aller Widersacher und Tyrannen gegen sie aufstehen wird; welches in Laodizea geschieht, da der letzte Strauss vor dem Eingang ins Reich Christi auszustehen ist.

-===*===-

←Jes_29_4 **Alsdann sollst du erniedrigt werden, aus der Erde reden, und aus dem Staube wird deine Rede niedersinken; dass deine Stimme sein wird aus der Erde wie eines Wahrsager-Geists, und deine Rede wird aus dem Staube lispeln.**

←Jes_29_5 **Und die Menge deiner Feinde wird sein wie dünner Staub, und die Menge der Gewaltigen wie vorbeigehende Spreu; und das soll plötzlich bald geschehen.**

←Jes_29_6 **Vom Herrn der Heerscharen wirst du heimgesucht werden mit Krachen und mit Erdbeben und großem Donner! mit Windwirbel und Sturmwetter und mit verzehrender Feuerflamme.**

←Jes_29_7 **Aber wie ein Traum eines Nachtgesichts, so soll sein die Menge aller der Heiden die heeresweise kommen wider Ariel, samt allen die wider sie und ihre Burg streiten, und die sie ängstigen.**

**Vers 4: Aus der Erde und dem Staub wird deine Rede sein)** Das zielt schon auf die Ruinen des zerstörten und über einen Haufen liegenden Jerusalems. Und so beschreibt es auch Josephus. **Aus der Erde,** worunter hohle Löcher und Höhlen waren, die man dazu bereitet hatte, dergleichen auch Manasse machte, kam die Stimme **eines Wahrsager-Geists** hervor; gleich den betrügerischen Wahrsagern, die auf ihrem Angesicht liegen, um ihre Betrügereien desto verborgener zu spielen, und ihre Stimme verändern, als wenn es **aus dem Staub**

käme, um dadurch dem Volk weiszumachen, dass die Stimme eines Geistes in ihnen sei; da doch solches **Lispeln** oder Murmeln größtenteils nichts anderes als eine Wirkung ihrer Verstellungskunst war.

**Vers 5: Die Wenge deiner Feinde)** von einer ganz fremden Art, **wird sein wie dünner Staub,** der nicht zu zählen ist; und **wie vorbeigehende Spreu,** die schnell herzugeflogen kommt, wenn sie der Wind erhebt.

**Vers 6: Vom Herrn)** selbst, als einem gerechten Richter und Rächer, **wirst du heimgesucht werden;** seine Hand wird mit im Spiel sein, Gott hat es getan, sagte Titus selbst. **Mit Krachen und** im größten Zorn wird solche Heimsuchung geschehen.

**Vers 7: Aber)** das wird so geschwind und unvermutet geschehen, **wie ein Traum** dich unversehens überfällt. **So soll die Menge der Heiden** plötzlich da sein. Oder es kann auch zusammengehängt werden mit dem folgenden:

-===*===-

←Jes_29_8 **Und es wird geschehen, gleichwie dem Hungrigen träumt, dass er esse; wenn er aber aufwacht, so ist seine Seele noch leer; und gleichwie dem Durstigen träumt, dass er trinke; wenn er aber aufwacht, siehe so ist er matt, und seine Seele lechzt; also soll sein die Menge aller der Heiden, die wider den Berg Zion streiten.**

←Jes_29_9 **Beweiset euch säumig und verwundert euch! Sehet euch um und rufet um Hilfe! Sie sind trunken; doch nicht vom Wein; sie taumeln; doch nicht von starkem Getränk!**

←Jes_29_10 **Denn der Herr hat über euch einen Geist des tiefen Schlafs ausgegossen, und eure Augen zugedrückt. Die Propheten und eure vornehmsten Seher hat er verdeckt.**

**Vers 8:** Wird Vers 7 mit Vers 8 zusammengehängt, so kann unter der Menge der Heiden ein hungriges, raubgieriges Volk damit vorgestellt werden.

**Und es wird geschehen)** oder es wird sein, als wie wenn **dem Hungrigen,** der hungrig zu Bett gegangen, **träumt dass er esse.** Und so ist es auch mit vielen Tausenden, die sich von einem Himmel und von einem Paradies träumen lassen. Und es ist zu befürchten, dass der Glaube vieler nicht besser sei, die sich selber ins Paradies träunen. Ein solcher hat von allem genug in dem Schlaf der

Sicherheit, er ist ein Kind Gottes, hat den wahren Glauben und die rechte Religion, und die Seligkeit ist ihm gewiss.

**Wenn er aber aufmacht)** und aufgeweckt wird, **so ist** er noch hungrig wie zuvor, **seine Seele noch leer,** nackt und bloß, und der Appetit ist nicht gestillt.

**Also)** so begierig und unersättlich werden die sein, **die wider den Berg Zion** und Jerusalem **streiten.** Sie werden gleichsam immer nach dem Blut der Juden hungern und dürsten, und auch durch die härteste und sauerste Arbeit sich von der Bestürmung nicht aufhalten lassen.

**Vers 9: Beweiset euch säumig)** Stehet still ihr Leser, will der Prophet gleichsam sagen, und verweilet euch ein wenig bei Betrachtung dieser wichtigen Sache. **Sehet euch um,** sehet mit Fleiß auf die wunderbare Begebenheit. **Rufet um Hilfe** oder rufet voller Bestürzung aus: **Sie sind trunken,** die Juden und falschen Christen. **Doch nicht vom Wein,** sondern von den Dünsten ihres ungläubigen und hoffärtigen Sinnes. **Sie taumeln** also, dass sie weder im Glauben stehen (Röm 11,20), noch viel weniger von Kraft zu Kraft fortschreiten mögen (Ps 84,7). **Doch nicht vom starken Getränk,** sondern vom Schwindelgeist, der sie eingenommen.

**Vers 10: Denn der Herr hat)** aus gerechtem Gericht, **über euch** treulose Juden, mit welchen ich nun selber rede, und mit euresgleichen, **einen Geist eines tiefen Schlafs** in Heuchelei, Wollust, Eitelkeit und Üppigkeit, und in aller Sicherheit, **ausgegossen,** nicht wirkender- sondern zulassenderweise. Ach eine schlechte Salbung! **Eure vornehmsten Seher,** die sich Propheten, Lehrer und Prediger zu sein anmaßen, **hat er,** nämlich jener Schlaf-Geist, gleichsam mit einer Hülle **verdeckt,** dass sie den Glanz der evangelischen Wahrheit nicht erfahren. Daher gibt es soviele verblendete Leiter, die von Gottes Wegen soviel verstehen als ein Blinder, und ebensowenig sehen, wie nahe ihnen das Gericht auf dem Hals liegt.

-===*===-

←Jes_29_11 **Dass euch ihrer aller Gesichte sein werden wie die Worte eines versiegelten Briefs; welchen so man gäbe einem der sich auf Schrift versteht, und spräche; lese doch diesen, und er spräche; ich kann nicht, denn er ist versiegelt.**

←Jes_29_12 **Oder man gäbe den Brief einem der sich nicht auf Schrift versteht, und spräche; lies doch diesen, und er spräche; ich verstehe mich nicht auf Schrift.**

←Jes_29_13 **Und der Herr spricht: Darum dass dies Volk zu mir naht mit seinem Munde, und mit seinen Lippen mich ehrt; aber sein Herz ferne von mir abwendet, und ihre Furcht vor mir geworden ist ein angewöhntes Menschengebot;**

**Vers 11: Dass euch)** oder, **daher sind euch** Juden, mit euren Lehrern und Vorstehern, **ihrer aller Gesichte** und alle geheimnisreichen Lehren der ganzen Heiligen Schrift geworden **wie die Worte eines versiegelten Briefs.** Nicht aus ihrer Schuld, oder dass die Weissagung und Schrift an sich so verdeckt wäre. Denn denen, die sich in die göttliche Ordnung bequemen (Apg 13,48), ist sie nicht versiegelt; sondern nur den Ungelehrigen und Unbeständigen (2.Petr 3,16), und der Fehler liegt also an der An- und Aufnahme des Worts.

**Der sich auf Schrift versteht)** bedeutet einen Gelehrten.

**Vers 12: Der sich nicht auf Schrift versteht)** ist der ungelehrte Haufe des gewöhnlichen Volks, das seine Unwissenheit gar gern und oftmals zur Entschuldigung braucht. Und wenn man eine recht lebendige Erkenntnis von ihnen fordert, so antworten sie dem Sinn nach wie hier: **Ich verstehe mich nicht auf die Schrift;** wir sind nicht studiert; wir bleiben gern so bei unserer Einfalt.

**Vers 13:** Hier werden nun die Ursachen angeführt, warum Gott ein so schweres Gericht der Verstockung über sie verhängen wollte. **Darum dass dies Volk** nur betrüglich und heuchlerisch **mit seinem Mund und Lippen,** mit schönen Worten, Gebeten und Liedern, **mich ehrt,** und mit Herr-Herrsagen mich betrügen will; da es doch **sein Herz ferne von mir abwendet,** und der Welt damit ganz zugetan ist, **und ihre Furcht** und ganzer Gottesdienst nichts ist als Zeremonien und ein angewöhntes Menschengebot, das mit großem Fleiß von tollen Lehrern eingeschärft wird; wodurch dann die armen, blinden Menschen in den Aberglauben gebracht oder darin befestigt werden, dass sie sich einbilden, darin bestehe die Religion, wenn sie so sprechen und tun, wie sie von ihren Zuchtmeistern angewiesen werden; da doch dergleichen Kram weiter nichts ist als selbst-erwählter Gottesdienst, welchen auch der Heiland mit eben diesem prophetischen Zeugnis des Jesaja bestraft hat (Mk 7,6).

Weil man Gott und seinen wahren Dienst nicht kennt, so schnitzt die irrige und irdische Vernunft, zu welcher man seine Zuflucht nimmt, einen Gott und Gottesdienst nach ihrem Gut- und Eigendünkel, welches Bild sie dann der Seele darstellt, dass sie es anbeten solle, und beredet sie, dies und das sei ein Gottesdienst. Wenn man dann doch an etwas zweifelt, so fragt man wieder die Vernunft um Rat; und da geht alsdann die schlaue Vernunft hin, und bekleidet sich mit einem falschen, verkehrten Urteil aus der Schrift, und kommt dann damit aufgezogen wie der Teufel zu Christo.

-===*===-

←Jes_29_14 **Darum siehe ich bins, der weiterhin mit diesem Volk will wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste! dass die Weisheit seiner Weisen untergehen, und der Verstand seiner Klugen sich verbergen soll.**

←Jes_29_15 **Wehe denen die vor dem Herrn einen Anschlag tief verbergen wollen, und deren Werke im Finstern geschehen, und sprechen: Wer sieht uns? und wer kennt uns?**

Der Prophet ist ganz von seinem Ariel abgekommen; und wir können wohl mit Händen greifen, dass er uns und unsere Zeiten auch meine.

**Vers 14: Darum)** will ich schreckliche Dinge über sie verhängen, die sich nicht sollen aufhalten lassen, und **mit diesem Volk umgehen,** dass sie sich darüber verwundern sollen, ja **aufs wunderlichste und seltsamste,** oder bis zum Verwundern.

Was aber das für ein Wunder ist, wovon der Prophet hier weissagt, erklärt uns Paulus (1.Kor 1,18-19), nämlich das Geheimnis des Evangeliums und das Wort vom Kreuz, die göttliche Torheit, welches etwas höchst Wunderbares ist vor allem andern.

**Die Weisheit seiner Weisen)** und wäre es noch so eine herrliche und hohe Weisheit und Erkenntnis, als immer ein Mensch entweder von Natur haben, oder durch Kunst und Fleiß erlangen kann, soll **untergehen;** wozu ihr Widerstand selbst wird dienen müssen, dass sie nur desto mehr durch die mächtige Hand Gottes zu Boden geschlagen werden.

**Und der Verstand seiner Klugen)** zur Unterscheidung und Beurteilung soll **sich verbergen,** ganz verkriechen, und sich nicht mehr blicken lassen, und als überwunden gelten. Oder er verbirgt sich auch, weil er einen Abscheu hat vor der wahren und göttlichen Weisheit, welche Weisheit von ihm für Torheit gehalten wird.

Möchten das doch die blinden Meister der Weisheit und die großen Doktoren (auch zu unseren Zeiten) merken, die sich weiß nicht was für wundergroße Weisheit einbilden! Das glauben sie wohl nicht, dass die Zeit bald kommen wird, da niemand mehr von ihrer Ware kaufen wird, und sie mit allen ihren Büchern ganz unwert werden geachtet sein; dass man sie in die Löcher der Kaninchen werfen, und die Löcher der Maulwürfe damit füllen wird; dass man Freudenfeuer

und Feuerwerk davon machen wird (Apg 19,19). Da wird der große Name nicht mehr gelten! Da wird es aus sein mit den gelehrten Zänkern! Säuglinge werden den Plauderern den Mund stopfen. Die Jünger werden über ihre Meister, und die Unmündigen klüger sein als ihre Lehrer. Die reine Weisheit wird den Toren in den Augen wehe tun, und sie werden sich nicht sehen lassen dürfen vor ihrem Glanz. Das wird den Kleinen und Einfältigen eine Freude und Wonne sein, und sie werden dem Geiste Gottes und Christi zurufen: **Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn!**

O Gott, die Weisheit der Weisen, woraus die Menschen so großes Werk machen, ist diejenige nicht, die du hochachtest! Dieses alles muss vor dir zuschanden werden und verschwinden! Dir ist nur die kindliche Einfalt angenehm; und die Klugheit der Weltklugen wird von der Einfalt und Unschuld verdunkelt werden.

**Vers 15: Wehe denen die)** so sehr klug und über Gott selbst weise sein wollen, also dass sie gleichsam **vor dem Herrn einen Anschlag,** oder ihre Anschläge zu **verbergen** sich unterstehen, und daher alle ihre **Werke im Finstem** vornehmen und treiben, **und sprechen** oder bei sich denken: **Wer sieht, wer kennt uns?** eben als wenn keine Vorsehung Gottes, oder kein allwissender Gott wäre.

So meinen freilich die klugen Narren in der Raserei ihres Herzens. Denn von Gott wollen sie nicht abhängen, und nicht gern etwas glauben. Wie lange können aber solche arme Leute dabei bestehen? Wehe ihnen!

-===*===-

←Jes_29_16 **Das ist eure Verkehrtheit! Sollte der Töpfer gleich dem Ton geachtet werden, dass ein Werk von seinem Meister sagen sollte; er hat mich nicht gemacht; und das Gemachte sagen sollte von seinem Schöpfer; er versteht es nicht?**

←Jes_29_17 **Ist es nicht noch um ein klein wenig, so soll Libanon in ein fruchtbares Feld verändert werden, und das fruchtbare Feld soll für den Wald gerechnet werden?**

←Jes_29_18 **Und an demselben Tage werden die Tauben hören die Worte des Buchs, und der Blinden Augen werden aus dem Dunkeln und aus der Finsternis sehen.**

←Jes_29_19 **Und die Sanftmut igen werden je mehr und mehr Freude haben an dem Herrn, und die Armen unter den Menschen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels.**

**Vers 16: Sollte ein Werk von seinem Weister)** so geringe Gedanken haben, und gar sagen; **er hat mich nicht gemacht.** Wir sind von ungefähr geboren und fahren auch wieder so dahin (Weish. 2,2). Es ist lauter Einbildung und Geschwätz, was man so von einem Gott glaubt, und den Leuten weismachen will.

**Vers 17: Libanon)** der waldige und unbebaute Berg, so immer mit Schnee bedeckt, und von dessen weißer Farbe den Namen hat, soll in kurzem **in ein fruchtbares Feld,** oder in den allerfruchtbarsten Berg **Karmel** durch die Wiedergeburt und Erneuerung **verändert** werden. Die Heiden sollen der Kirche einvörleibt und zum Glauben gebracht werden.

**Das fruchtbare Feld)** der jetzigen Kirche aber soll **für Wald gerechnet** werden. Die Juden und die gegenwärtig falschen Christen sollen verworfen (Röm 11,17+24) und zur Wildnis werden, da sich die Marder und Geier, der Uhu und Kobold, werden aufhalten.

**Vers 18: An demselben Tage)** wird Gott der Herr noch etwas Besonderes tun, sich des armen Volks unter der verdorbenen Kirche annehmen, und sie zum Licht bringen, dass sie werden sehen, wie sie bis jetzt geführt und verführt worden sind. Und auch **die tauben** Heiden, denen es vormals am geistlichen Gehör fehlte, werden **hören die Worte des Buchs** der Heiligen Schrift, die den hartnäckigen Juden und Christen gleichsam wird verschlossen und versiegelt sein.

Und wenn die Weisheit der Weisen vernichtigt wird sein, so werden die einfältigen Seelen, die zu den großen Wissenschaften gleichsam taub und unverständig zu sein scheinen, die Worte Jesu Christi aus dem Buch des Lebens hören. **Der Blinden Augen werden** durch das Licht der göttlichen Gnade erleuchtet, **aus dem Dunkeln und der Finsternis** des Heidentums **sehen,** und es wird eine solche plötzliche und schnelle Veränderung ihres Zustands erfolgen, als wenn ihnen aus der Finsternis selber Licht und Augen kämen. Und die Augen solcher Seelen, die durch die Nacht des Glaubens geblendet worden, werden durch ihre selbst-eigene Nacht erleuchtet werden, und aus der Finsternis des Todes und des Grabes zum Licht der Lebendigen übergehen.

**Vers 19: Die Sanftmütigen)** Demütigen und Elenden, **werden je mehr und mehr,** oder neue und. immer größere **Freude haben an** Gott und Christo, und an dem, was zu dessen Verherrlichung gereicht.

**Und die Armen)** am Geist, die in der Entblößung stehen, **werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels,** als in ihrem Reichtum.

-===*===-

←Jes_29_20 **Wenn die Gewaltigen ein Ende haben, und es mit den Spöttern aus sein wird; und ausgerottet sein werden alle die so wacker sind in Eitelkeit.**

←Jes_29_21 **Welche die Leute sündigen machen durchs Wort, und stellen dem nach der sie bestraft in dem Tor, und vertreiben den Gerechten ins Elend.**

←Jes_29_22 **Darum spricht der Herr, der Abraham erlöst hat, zum Hause Jakob also: Nun soll Jakob sich nicht schämen, und sein Angesicht soll nun nicht erblassen.**

←Jes_29_23 **Denn wenn er seine Kinder sehen wird, meiner Hände Werk unter ihnen, werden sie meinen Namen heiligen, und den Heiligen in Jakob heiligen, und den Gott Israel fürchten.**

←Jes_29_24 **Und die so irrigen Geistes sind, werden Klugheit erkennen; und die Murmler werden Lehre lernen.**

**Vers 20: Wem die Gewaltigen)** die Feinde und Verfolger der Kirche, **mit den Spöttern** des göttlichen Worts, **ausgerottet sein werden,** als unfruchtbare Bäune, die das Land nur gehindert haben; und auch **alle die so wacker sind in Eitelkeit,** oder **Wächter der Ungerechtigkeit;** dergleichen zur Zeit des Jesaja die falschen Propheten, und zur Zeit Christi die Lehrer der Juden waren. Es meint also der Heilige Geist in diesem Vers die bösen Regenten und Priester.

**Vers 21: Welche)** letzteren insbesonders an allem Verderben schuld sind, und **die Leute sündigen machen,** und von vielem Guten abhalten **durchs Wort** ihrer verkehrten Lehre, so sie doch für Gottes Wort ausgeben; da sie bald das Gute verdächtig, bald mit falschem Trost die Leute sicher machen, durch so manche fleischliche Lehren, die man der Heiligen Schrift zuschreibt, weil man sie mit seiner finsteren Vernunft und einem argen Herzen nicht anders fasst noch fassen will; wie z. B. die sind, dass man der Sünde nicht loswerden könne solange man lebe, Gottes Gebot nicht halten, viel weniger vollkommen sein köme; dass Christus so für uns genug getan und das Gesetz erfüllt, dass wir es beim nächsten bewenden lassen dürften usw.

Bei so gestellten Sachen des höchst verdorbenen Christentums, und ihrer übermächtigen Sünden, wendet sich Gott wieder zu den armen Juden, die so lange

Zeit **verstoßen** gewesen, und zu den Heiden, die von seinem Namen noch nichts gehört haben.

**Vers 22: Darum)** und wegen der getanen Verheißung (Vers 19), **soll Jakob,** das wahre und geistliche Geschlecht Jakobs, **sich nicht schimen** von wegen ihrer Sünden, Kraft des Verdienstes des Erlösers; **sein Angesicht soll nicht erblassen.** Der Sinn ist: Sie sollen wieder zur Kirche, und ihrer früheren Herrlichkeit kommen, die sie verloren hatten.

**Vers 23: Denn wenn er)** der wahre Israel, **seine Kinder sehen wird,** die Menge der Heiden (Kap. 60,4ff), **meiner Hände Werk,** als wahrhaftig Wiedergeborene und neue Kreaturen; **werden sie meinen Namen heiligen,** sowohl die Bekehrten aus den Heiden als auch die Israeliten, **und den Gott Israel** nicht nur selber **fürchten,** sondern auch andere die Furcht Gottes lehren.

**Vers 24: Und die Plurmler)** gegen die evangelische Lehre, **werden** also endlich auch die **Lehre** des Evangeliums annehmen **lernen,** und sich in dem Gehorsam des Glaubens üben.

---

# DAS 30. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

EINE BESTRAFUNG UND VERHEISSUNG AN DIE JUDEN ÜBERHAUPT, UND DIE GLÄUBIGEN INSBESONDERS.

←Jes_30_1 **Wehe den widerspenstigen Kindern! spricht der Herr; zu ratschlagen, aber ohne mich; und gegossene Bilder zu machen, aber nicht durch meinen Geist; dass sie eine Sünde über die andere häufen.**

Um dieses Kapitel recht zu verstehen, muss man vor allem auf die Zeitrechnung merken. Durch den Überfall der Assyrer wurde das jüdische Land so in Verwirrung gesetzt, dass sie sich nach einem fleischlichen Arm umsahen, nämlich nach dem Rohrstab Ägyptens (Kap. 36,9). Dieses fleischliche Vertrauen bestraft der Prophet hier ernstlich in zwei Kapiteln; verspricht aber doch eine Errettung um der geschehenen Verheißung willen, und prophezeit, dass die Assyrer von Gott würden geschlagen und zurückgeschlagen werden. Denn auf die Zeit Hiskias schickt es sich am allerbesten, da Sanherib im Anzug war (Kap. 36,1ff). Denn, wie aus Kap. 6,9 erhellt, hatte man damals auch Hilfe in Ägypten gesucht.

**Wehe den widerspenstigen Kindern)** die Gottes Rat und Hilfe verachten, und **ratschlagen ohne mich,** oder nicht von mir aus.

Das tun aber alle die Räte und Gesandten, welche nicht mit gottseligem Herzen zu den Ratschlägen schreiten, sondern ihren Eigennutzen, Ehre und Ansehen darunter suchen. Sie sehen mehr auf ihre Gewalt und Hoheit, als auf den Nutzen der armen Untertanen. Lieber lassen sie solche Leute zugrundegehen, als ihnen in etwas nachzugeben. Die Seufzer solcher armen Leute (oder was sonst daraus entsteht) kommen aber auf solche unglückselige Räte, auf ihr Weib und Kind, ja Kindeskinder. O wie schreit das Blut und der Schweiß von solch armen Untertanen über die fleischlichen Räte und Ratschläge1

Will man aber nun hierin tun was sich gebührt, so muss man es mit Gott anfangen und mit Gott ratschlagen, Ihn um seines Geistes Erleuchtung und Regierung anrufen, und in dessen Kraft alles Eigengesuch und alle fleischlichen Absichten beiseite setzen, und nur bloß auf Gottes Ehre und Interesse und der Armen Wohlfahrt sehen.

Sollen die Ratschläge heilsam und nützlich ausfallen, so muss der Geist der Welt nicht dabei vorherrschen mit seiner fleischlichen Weisheit, eigenen Liebe, Willen und Nutzen; sondern Gott muss sich mit seinem Geist in den Herzen hervortun können. Denn wo haben doch Joseph und Daniel ihre weisen Ratschläge hergenommen, als von dem Geist des Rats? den man aber heutzutage nicht dabei für nötig achtet.

Daher geht es leider wie es geht.

Wieviel mehr will nun aber alles das bei geistlichen Sachen und Ratschlägen erst beobachtet sein, dass nichts ohne oder gar wider Gott geschehe und gehandelt werde. Da würde es keine Verbitterung gegen diejenigen geben, so unserer Meinung nicht in allem zugetan sein können!

**Gegossene Bilder)** der Götzen, in welchen Gottes Geist nicht war, mochten die Juden gemacht und um Rat gefragt haben. Doch übersetzen es andere lieber: **Die sich mit einer Decke bedecken zu ihrer Beschirmung, die nicht meines Geistes ist.**

**Eine Sünde über die andere häufen)** diejenigen, welche sich von Gott ab und zu den Menschen und Kreaturen kehren.

War das im Alten Testament verworfen und verboten, wo die Schwachheit noch regierte; was will im Neuen Testament erfordert werden, da die Gerechtigkeit weit besser und vortrefflicher sein soll? (Mt 5,20). Und gleichwohl ist man jetzt so weit gekommen, dass man meint, man körne alles mit gutem Gewissen tun, was im Alten Testament doch nicht erlaubt war. Ob aber durch solche Lehren die

Menschen auf den lebendigen Gott geführt, oder Abgötterei und Hurerei mit Menschen zu treiben angewiesen werden; mag man selber urteilen. Und ob die Sache im Gericht Gottes Stich halten werde, wird der Tag des Herrn klar machen. Bei Menschen Hilfe suchen, heißt hier Sünde mit Sünde häufen; das lass mir gut evangelisch sein, oder wie es sonst mehr heissen mag. Ach wäre unser Herz so fest an dem bloßen lebendigen Gott, als es an Menschenhilfe und Mitteln hängt, wir würden andere Wunder erfahren!

-===*===-

←Jes_30_2 **Die hinabziehen nach Ägypten, und fragen meinen Mund nicht; dass sie sich stärken durch die Festung Pharao, und Zuflucht nehmen im Schatten Ägyptens.**

←Jes_30_3 **Denn es soll euch die Festung Pharaos zur Scham, und die Zuflucht im Schatten Ägyptens zur Schande geraten.**

←Jes_30_4 **Ihre Fürsten sind wohl zu Zoan gewesen, und ihre Boten gen Hanes hingelangt;**

←Jes_30_5 **Doch hat er sie alle beschämt gemacht über einem Volk, das ihnen nicht nützlich sein kann, weder zur Hilfe noch sonst zum Nutzen, sondern nur zur Scham und auch zur Schmach.**

**Vers 2: Nach Ägypten)** sind nur Gesandte und Fürsten abgegangen, die Hilfe suchen sollten, wie wir bald hören werden.

**Vers 3: Zuflucht im Schatten Ägyptens)** suchen muss den Herrn notwendig reizen, und seine Eifersucht erwecken; weil man dadurch den **Schatten des Allmächtigen** hintansetzt, und mit seinem Wertrauen von dem lebendigen Gott abgeht.

Darüber führt also Gott eine gerechte Klage, wozu Ihn fast alle Menschen veranlassen. Man verlässt Gott, der doch unser Vater ist, und lässt das Vertrauen so man auf Ihn (sowohl in den äußeren als inneren Geschäften) haben sollte, fahren. Indessen sucht man in den Geschöpfen Hilfe, ohne den Schöpfer um Rat zu fragen. Da man sich auf Ihn stützen sollte, so verlässt man sich vielmehr auf ein Geschöpf, das uns keine Hilfe bringen kann, sondern uns öfter verrät, und uns endlich gar verlässt. Und wenn es das Geschöpf gleich nicht also machen sollte, was kann es uns doch wohl für Hilfe zuwegebringen? Also ist es ja viel besser, man folge dem Rat den uns Gott gibt, und bleibe durch stille Gelassenheit zu allem, was Gott von uns begehrt, fein in der Ruhe. Die meisten pflegen sich auf

die Mannigfaltigkeit ihrer Werke zu stützen, welches unter dem Namen Ägyptens mit verstanden wird, da sie vielmehr in ihrer Ruhe voller Vertrauen auf Gott bleiben sollten.

**Vers 4: Hanes)** scheint eben der Ort zu sein, so sonst auch Tach-panches oder Daphne hieß (Jer 2,16; 43,7-8; Hes 30,18).

**Vers 5: Sie)** werden bald gewahr werden, dass sie ihre Mühe übel angewandt, und also **beschämt gemacht,** oder zuschanden werden, **über einem Volk,** um dessen Gunst und Hilfe sie sich beworben, aber von demselben wenig Vorteil und Hilfe, ja noch **Scham und Schmach,** Schimpf und Schande, wie auch Schaden, haben werden.

-===*===-

←Jes_30_6 **Ein Ausspruch über die Lasttiere gegen Mittag. Ins Land der Bangigkeit und Angst, von welchem Löwinnen und Löwen kommen, ja Ottern und feurige fliegende Drachen, werden sie ihre Güter auf der Füllen Rücken, und ihre Schätze auf der Kamele Höcker führen, zum Volk das ihnen nicht nützlich sein kann.**

Hier ist eine neue Weissagung den Worten nach, aber nicht dem Thema nach. Es sind nämlich zwei Predigten von einer Sache, die deswegen zusammengesetzt sind, weil die erste durch die andere bestätigt wird. Die erste ist allgemein, die zweite geht besonders die Juden an, die nahe bei Ägypten wohnen.

**Last-Tiere)** können sie genannt werden, weil sie kein Bedenken trugen, sich mit ihrem Hab und Gut freiwillig in einen Zustand der Dienstbarkeit zu begeben, nur um Hilfe von den Ägyptern zu erlangen; wie z. B. auch Issaschar um dieser Ursache willen ein Esel genannt wird (1.Mose 49,14).

**Gegen Wittag)** war das jüdische Land Ägypten nahe, in welcher Gegend Lachis und Libna waren, die Sanherib zerstört hat (Kap. 37). Wie sich denn auch aus 2.Kön 19,8-9 schließen lässt, dass diese Städte sich auf die Ägypter oder Mohren verlassen. Denn zu was Ende sollte sonst Thirhaka ausgezogen sein, als dem belagerten Libna zu helfen? Wer sollte aber glauben, dass er würde ausgezogen sein, wenn er nicht darum gebeten worden wäre?

**Ins Land der Bangigkeit und Angst)** wo die Israeliten schon vormals von den Ägyptern sind bedrängt worden (2.Mose 1,13-14; 6,9), oder auch diese selbst von den Assyrern sollen bedrängt werden, **von welchem** Ägypten **Löwen** und Schlangen von verschiedener Gattung (eigentliche und in verblümtem Verstand) hinüber in das jüdische Land kommen, **ja Ottern und feurige fliegende**

**Drachen,** geflügelte Schlangen, die aus Lybien und Arabien nach Ägypten fliegen; daselbst hin nun **führen** gleichwohl die närrischen Juden, die dummen Tiere, ihre besten Sachen, **zum Volk** der Ägypter, **das ihnen** als ein Greuel sollte zuwider sein, wie sie ihnen auch waren (2.Mose 1,12), und bei dem sie ihren Zweck sehr schlecht erreichen werden. Das ist ein Bild, wie man es sich so sauer werden lässt, zum Teufel in die Hölle zu kommen.

-===*===-

←Jes_30_7 **Denn Ägypten wird eitel und vergeblich helfen; darum habe ich solches gemeint; sie sind frech; es wird aufhören.**

←Jes_30_8 **So komm nun, schreib es auf eine Tafel bei ihnen, und zeichne es in ein Buch; dass es bleibe bis auf den letzten Tag, für und für bis in Ewigkeit.**

←Jes_30_9 **Denn es ist ein ungehorsames Volk und verlogene Kinder, Kinder die nicht hören wollen des Herrn Gesetz.**

**Vers 7: Denn Ägypten)** worauf ihr euer Vertrauen setzt, **wird eitel und vergeblich helfen,** mit leeren Vertröstungen und schlechtem Nachdruck. **Darum habe ich solches** mit dem zwar bekannten Namen, der aber doch hier anders muss verstanden werden, **genannt.** Rahab, das ist Stolz. Denn **sie sind frech,** und ein stolzes Ägypten (Kap. 51,9), welches auch sonst den Namen trägt (Ps 87,4; 89,11).

**Es wird aufhören)** oder trefflich helfen mit Sitzen und hübsch ruhen, wenn die Juden in der Hoffnung werden stehen, dass sie ihnen brav helfen würden (Jer 37,7). Sie werden sich nicht viel regen, und auch wenig können ausrichten, weil die Assyrer sie in ihrem eigenen Land werden angreifen; und die Juden, die nach Ägypten geflüchtet, werden sie von dort nach Babel führen.

**Vers 8: Komm, schreib es auf eine Tafel bei ihnen)** dass es öffentlich möge gelesen werden; **und dass es bleibe auf den letzten Tag,** zum ewigen Gedächtnis auf die Nachkommen, ja auf die letzten Zeiten; woraus das Ansehen der Schrift kann erkannt werden.

**Vers 9: Denn es ist ein ungehorsames)** ungläubiges und hartnäckiges **Volk und verlogene Kinder, die nicht hören wollen*** Darin kann sich das Volk spiegeln, das an die Stelle der Juden gekommen, und zu Gottes Volk und Kirche angenommen worden ist.

-===*===-

←Jes_30_10 **Welche zu den Sehern sagen; ihr sollt nicht sehen; und zu den Schauern; ihr sollt uns nicht schauen was recht ist; redet uns Schmeicheleien; schauet Täuschereien.**

←Jes_30_11 **Weichet vom Wege, machet euch von dem Pfad; lasset den Heiligen in Israel vor unserem Gesicht aufhören.**

←Jes_30_12 **Darum spricht der Heilige in Israel also: Weil ihr dies Wort verwerft, und verlasset euch auf Beraubung und Abweichen, und stützet euch darauf;**

←Jes_30_13 **So soll euch diese Missetat sein wie ein abwärtsgehender Riss, der ausgeborsten ist an einer hohen Mauer, deren Bruch plötzlich unversehens kommen wird.**

←Jes_30_14 **Und er wird sie zerbrechen, wie man eine Töpfer-Flasche zerbricht, die man zerstößt, und nicht schont; also dass man in der Zerstoßung nicht eine Scherbe findet, um Feuer von dem Herd aufzunehmen, oder Wasser zu schöpfen aus dem Graben.**

**Vers 10: Welche)** beide, damals und heute, von keinen Offenbarungen etwas wissen noch hören wollen, besonders diejenigen nicht, die Gottes Gerichte verkündigen und das sündliche Wesen bestrafen. Sie wollen lieber Prediger haben, nachdem ihnen die Ohren jucken (2.Tim 4,3), Prediger die **nicht schauen was recht ist,** nicht auf das in der Schrift sehen, noch solches daraus anführen, was ihnen nicht anständig ist.

**Redet uns Schmeicheleien)** und was wir gern hören, flattiert dem alten Adam fein mit der menschlichen Schwachheit und Unvollkommenheit; und **schauet Täuschereien,** wie es unsere ordentlichen Lehrer auch machen. Erklärt die Schrift nach der Gewohnheit und eingeführten Lehre, predigt wie andere auch, und nehmet nicht alles so scharf.

**Vers 11: Weichet vom Wege)** der Heiligkeit, der Gebote Gottes, des Glaubens und der evangelischen Wahrheit, **flachet euch von dem Pfad** der Gottseligkeit, oder zum Land hinaus; oder gebt zum wenigsten zu, dass andere mögen davon abweichen, und tut ein Auge zu, sehet durch die Finger, wenn sie es tun.

**Lasset den Heiligen in Israel)** welches eigentlich und sonderlich der Messias war, mit dessen Verheißung Israel in seinen Nöten musste unterstützt und erhalten

werden, und von den Propheten hat pflegen aufgemuntert zu werden, damit sie ruhig in ihrem Lande bleiben möchten, weil er da hervorkommen sollte (Jes 7,14).

**Vor unserem Gesicht aufhören)** und schweigt still von Ihm.

**Vers 12: Beraubung)** zielt auf Gewalt und Unterdrückung der Frommen.

**Vers 13: Diese Missetat)** und die darauf folgende Strafe sollte sein **ude ein abwärtsgehender Riss,** oder der einen Fall droht.

**Vers 14: Er wird sie)** die Gegend des jüdischen Landes gegen Mittag, auf welche es sich in Ansehung jener Zeit und des Feldzugs Sanheribs besser schickt als auf Jerusalem, **zerbrechen** und verwüsten ganz und gar, ja einen rechten Garaus machen (Jer 19,11).

-===*===-

←Jes_30_15 **Denn so spricht der Herr Herr, der Heilige in Israel: Wenn ihr in euch kehrtet und ruhig wäret, so würde euch geholfen werden; im Stillesein und im Vertrauen würde eure Stärke sein; aber ihr habt nicht gewollt;**

**Denn)** sieht auf Vers 12, und will hier einen guten Rat geben, wie man es machen soll: **Wem ihr in euch kehrtet,** durch wahre Buße, **und ruhig wäret,** also dass ihr aufhörtet äußerliche und fremde Hilfe zu suchen; **so würde euch** am besten **geholfen.** Denn da würde Gott für euch streiten, und alles durch seinen mächtigen Beistand selber ausrichten; ihr aber würdet nur gleichsam Zuschauer abgeben. **Im Stillesein** der ruhigen Gelassenheit, **und Vertrauen** des Glaubens, welcher sich allein an Gott hält, **würde eure Stärke sein;** wie bei Paulus, wenn er schwach war (2.Kor 12,9-10); da hingegen auf Bündnisse und Allianzen sich eben nicht viel zu verlassen ist.

So treu ist Gott, dass Er uns nicht allein unsere Untugend vorhält, und die Krankheit entdeckt, sondern auch die Hand bietet, und Mittler an die Hand gibt, wie wir davon sollen loskommen, und wieder gesund werden können. Und was gibt es hier für ein bewährtes Mittel? Ruhig und still sein, und in stiller Hoffnung auf Gott vertrauen, und auf seine Güte warten. Im Stillsein wird uns geholfen, obschon nicht nach unserer Wahl, jedoch nach der Tiefe und Hoheit der Gnade und Wahrheit, die in Christo Jesu ist.

Man kann auch im Leiden und Stillesein besser in Gott zunehmen, als im empfindlichen Haben und Wirken. Es kann ein Gläubiger bisweilen im Kampf mehr mit Stillesein überwinden, als mit allen eigenen Ängsten, Rennen und

Laufen. Es mag zwar wohl in ungeübten Ohren seltsam lauten, ist aber doch in der Tiefe göttlicher Weisheit gegründet; und die es probiert haben, bestehen einmütig darauf, dass ein großer Segen in der rechten Gelassenheit zum Sieg verborgen liege. Nur lasse man sich dabei durch des Feindes List nicht in Schläfrigkeit bringen* Denn welche sich eine Zeitlang mit den Feinden tapfer herumgeschlagen haben, die lernen dann erst ihre eigene Nichtigkeit und Ohnmacht erkennen, und mit Christo in den rechten leidenden Gehorsam eintreten, nachdem ihnen ihr eigenes Wirken ganz genommen ist.

O lasset uns je eher je lieber in diesen seligen Stand zu gelangen trachten, und ja nicht meinen, dass durch unsere Bemühungen, durch unser eigen Wollen und Rennen, noch durch äußerliche Zeremonien und Gebärden, das Reich Gottes in der Seele aufgebaut oder festgestellt werde!

Wir sind von Natur alle Pelagianer, und wollen mit unseren eigenen Kräften durch äußerliche Mittel etwas zu unserer Förderung im Geistlichen ausrichten. Fleisch und Blut will immer selbst wirken, oder durch sein Tun selig werden. Die Eigenheit kann nicht ruhig sein, sondern will sich mit eigenem Laufen und Zappeln herauswirken. Man hält es für etwas Leichtes und Geringes, dass man nichts tue, sondern nur stille sei, und Gott wirken und walten lasse. Aber wahrlich es ist der Natur das schwerste, ja etwas Unmögliches, dass sie von ihrem Tun ablassen soll, damit Gott sein Werk in ihr habe. Es gehört keine geringe Überabe an Gott, eine strenge Verleugnung seiner eigenen Wirksamkeit und Unruhe und des ganzen eigenen Lebens dazu.

Der Mensch will sich gewöhnlich selber helfen, sonderlich im Anfang der Überzeugung, wenn er ein wenig Licht von seinem Verderben bekommt. Da will er sich selber bekehren und reinigen, macht viele Vorsätze, wie er wolle leben; aber es wird nichts draus, weil er zuviel auf sich selber sieht. Du musst verzagen an allen deinen eigenen Kräften, welches zur Verleugnung deiner selbst gehört, und Gott allein die Ehre geben, dass Er in dir alles neu schaffen könne.

Höre denn auf in der Eigenheit zu wirken, und bitte Gott, dass Er alles in dir tun und ausrichten wolle. Er solle in dir denken, reden, arbeiten, gehen, lieben, glauben, beten usw. Denn Gott kann nichts gefallen, als was Er selbst wirkt. Aber das steht den wenigsten an. Man will nicht stille sein und Sabbath halten, man will sich Gott nicht so schlechterdings und blindlings anvertrauen, und Ihn für seine Stärke annehmen.

-===*===-

←Jes_30_16 **Und habt gesagt: Nicht also, auf Rossen wollen wir fliehen (darum werdet ihr flüchtig sein); und auf Renntieren wollen wir reiten (darum werden eure Verfolger schnell sein).**

←Jes_30_17 **Es wird ein Tausend vor eines einzigen Schelten, ja vor dem Schelten von fünfen werdet ihr fliehen, bis dass ihr übrigbleibt wie ein Mastbaum oben auf einem Berge, und wie ein Panier auf einem Hügel.**

←Jes_30_18 **Und darum wird der Herr verziehen, dass er euch gnädig sei, und darum wird er sich erheben, dass er sich euer erbarme. Denn der Herr ist ein Gott des Gerichts; selig sind alle die auf ihn warten!**

←Jes_30_19 **Denn du Volk das in Zion und zu Jerusalem wohnen wird, du wirst gar nicht weinen; er wird dir gnädig sein auf die Stimme deines Schreiens; er wird dir antworten sobald er es hört.**

**Vers 16: Darum)** wird man auch dadurch, womit man sündigt, gestraft werden. **Darum werden eure Verfolger,** welchen ihr durch schnelles Fliehen zu entrinnen vermeint, **schnell sein** euch nachzujagen und zu ergreifen.

**Vers 17: Es wird ein Tausend vor eines Schelten fliehen)** wie euch Moses schon vorausgesagt hat (5.Mose 32,30). **Bis ihr übrigbleibt wie ein ftastbaum auf einem Berg,** dessen übrige Bäune angehauen sind, **und ude ein Panier** oder Zeichen, das oben auf einer Stange besonders aufgerichtet, und **auf einem Hügel** allein gesehen wird. Und alsdann werdet ihr die Wahrheit dieses Worts erkennen.

**Vers 18: Darum)** geht Gott gemächlich mit seinen Gerichten und Strafen, und handelt in großer Langmut mit seiner Kreatur, und **mird,** wenn ihr den Rat des Herrn werdet in acht nehmen und auf Ihn warten, noch mehr **verziehen,** und auch in Geduld auf euch warten (2.Petr 3,9 15). **Denn der Herr ist ein Gott des Gerichts,** das in Gerechtigkeit und Billigkeit besteht; bei welchem daher recht ist und die Gerechtigkeit mit sich bringt, nicht nur den Gottlosen zu geben wie sie verdienen, sondern auch den Frommen was verheißen ist, zum Beweistum seiner Wahrheit.

**Selig sind alle die auf ihn warten)** Wenig aber sind die solches glauben, oder darin aushalten. Wenige wollen die Stunde des Herrn in Geduld erwarten. Man fällt gewöhnlich von einer Seite auf die andere; entweder ruht man fein sanft in seinen Sünden, und tröstet sich der Gnade Gottes und des Verdienstes Christi; oder man will flugs gern heilig und selig sein; und wenn es dann nicht angehen will, so werden wir unwillig, und denken, Gott habe nicht Lust zu uns, lassen die

Hände sinken und den Mut fallen, ergeben uns der Traurigkeit, und verderben alles.

**Vers 19: Denn)** den Rat und die Verheißung Gottes wird weder die Bosheit der Menschen noch die Wut der Feinde zunichte machen; sondern der Heiland Messias wird sich zur rechten Zeit einfinden, und unter Ihm das **Volk** der Gläubigen wohnen **in Zion und Jerusalem,** der Kirche des Neuen Testaments. **Du wirst** nicht immer so oder **gar nicht weinen,** weil die Hilfe so geschwind erscheinen wird.

-===*===-

←Jes_30_20 **Und der Herr wird euch in Angst Brot und in Bedrängnis Wasser geben; und wird deine Lehrer nicht mehr lassen wegfliehen, sondern deine Augen werden deine Lehrer sehen.**

←Jes_30_21 **Und deine Ohren werden ein Wort hören, so hinter dir her sagt: Dies ist der Weg, denselben gehet, es sei dass ihr zur Rechten oder zur Linken werdet gewesen sein.**

←Jes_30_22 **Und ihr werdet unrein erklären die geschnitzten Bilder mit deinem Silber überzogen, und das gegossene Bild so mit deinem Gold bekleidet ist; du wirst sie wegstreuen wie ein ekelhaftes Ding: Geh hinaus! wirst du zu ihnen sagen.**

**Vers 20: Und der Herr wird euch)** oder: Ob Er euch schon jetzt **in Angst Brot** (oder Brot der Angst), **und in Bedrängnis blasser** (oder Wasser der Trübsal und Unterdrückung) gegeben durch den Sanherib, weil ihr dem Zeugnis seiner Propheten so habt widerstrebt; die deswegen auch rar geworden; so wird die Zeit kommen unter dem Neuen Testament, dass **deine Lehrer nicht mehr wegfliehen,** oder fliehen wie mit Flügeln, oder ferne von dir sein werden.

Das Elend und die Not, so die assyrische Armee sowohl unter dem Salmanasser als Sanherib verursacht hatte, war sehr langwierig und schwer, also dass sie Brot der Angst gegessen und Wasser der Unterdrückung getrunken, ihre Lehrer aber sich davongemacht und verkrochen hatten.

**Deine Augen werden)** auch alsdann so erleuchtet und geöffnet sein, dass du **deine Lehrer** (wodurch einige um des folgenden Verses willen den dreieinigen Gott verstehen), **sehen.** und an Gott selber also haben und genießen wirst, in seinem dreifachen, verschiedenen Zeugnis und Dienst, welche alle ihre LehrJünger und Grade in ihrer Lehre haben.

Gott versichert also damit, dass Er, wenn wir Brot des Elends gegessen und vom Wasser der Trübsale getrunken haben würden, sich mit uns durch die gründliche und beständig-bleibende Vereinigung vereinigen wolle, uns nicht mehr zu verlassen, und uns beständig durch sich selbst unterrichten werde; da wir alsdann das Vergnügen haben würden, unseren Lehrer an Ihm zu sehen und zu kennen. Ach dieses sind einem Liebenden gar zu süße und vorteilhafte Verheißungen, die ihm gewiss widerfahren werden, so er seines Gottes harrt!

**Vers 21: Deine Ohren werden ein Wort)** oder die Worte deiner Lehrer, die **hinter dir her** und stets um dich sein werden, auch immer hören. Ja die Ohren des Herzens werden ein inneres Wort hören, durch eine kräftige Gewissheit, die Gott der Seele alsbald gibt, dass **der Weg** der Gelassenheit an seine Führung der wahre Weg sei, welchen man ja nicht etwa unter dem Vor wand verlasse, dass man sich **zur Rechten,** durch einen andern unsern Augen gerade scheinenden Weg, der aber zum Tode führt, zu Gott bringen wolle; noch sich **zur Linken** in den Weg der Ungerechtigkeit begeben solle.

**Vers 22: Ihr werdet unrein erklären)** allen Götzendienst, den eure Väter oder Vorfahren und andere getrieben, und auch allen Aberglauben, der sich bei euch selber eingeschlichen.

**Geh hinaus! wirst du sagen)** oder Dreck wirst du es nennen, der hinaus gehört.

Hiskia hatte zwar den Gottesdienst öffentlich reformieren lassen; es steckte aber doch die Abgötterei mit ihren Instrumenten noch heimlich im Verborgenen, auf deren Ausrottung hier gezielt wird; wovon es dann auch auf die Zeiten des Evangeliums geleitet wird.

-===*===-

←Jes_30_23 **So wird er deinem Samen, den du auf den Acker gesät hast, Regen geben, und Brot von des Ackers Einkommen; und es wird fett und feist sein; und dein Vieh wird an demselben Tage weiden in einer weiten Aue.**

←Jes_30_24 **Und die Ochsen und die Füllen, so den Acker bauen, werden gemischtes Futter essen, welches geworfelt ist mit der Worfschaufei und mit der Wanne.**

←Jes_30_25 **Und es werden auf allen hohen Bergen und auf allen erhabenen Hügeln Bäche von fließendem Wasser sein, am Tage des großen Würgens, wenn die Türme fallen werden.**

**Vers 23: So)** und alsdann, wenn Besserung und Reformation in Lehre und Leben wird erfolgt sein, verheißt Gott **Regen** und Segen, besonders in reichem Überfluss der Gaben des Geistes, obschon das Irdische nicht auszuschließen ist.

**Vers 24: Die Füllen)** oder vielmehr die Esel, hat man auch zum Ackern gebraucht. Im übrigen will der Vers soviel sagen, dass zu jener Zeit ein solcher Überfluss an Früchten sein werde, dass man auch davon dem Vieh **Futter** geben werde, **welches geworfelt ist,** und also von der besten und reinsten Frucht.

**Vers 25: Und es werden Bäche von Wasser)** der Gnaden und des Geistes allenthalben fließen, und das Land fruchtbar machen, **am Tage des großen Würgens,** wodurch andere die Niederlage der Assyrer durch den Engel, andere die geistliche Niederlage der Feinde der Kirche, andere beides zuleich, als Vorbild und Gegenbild, verstehen.

**Wem die Türme)** der antichristlichen Kirche **fallen,** und das Reich der Finsternis und des Antichrists mit allem was hoch ist, wird zerstört werden, so wird das Reich Christi und des Lichts in die Höhe kommen, und über die Maßen herrlich glänzen.

Es hat aber das Häuflein der Gläubigen vor solchem herrlichen Zustand am Ende der sechsten Kirchenzeit noch einen harten Stand zu erwarten, da sich die Könige und Fürsten der Erde zum Streit des großen Tages des allmächtigen Gottes versammeln werden (Offb 16,14), die aber, wenn das Volk Gottes sich in den äußersten Nöten befinden wird, durch eine große Niederlage werden von Gott geschlagen und vertilgt werden, wenn die Ernte der Erde reif, und die Trauben werden zeitig sein (Offb 14,15; 19,17). Das ist die Zeit, da die Türme von dem großen Erdbeben fallen werden (Offb 6,12). Und wenn solches wird vorbei sein, und Gottes Volk die Not wird überstanden haben; so wird Gott mitten unter ihnen sich niederlassen und aufs herrlichste offenbaren, und der Strom seines Geistes mit seinen Bächlein die Stadt Gottes lustig machen.

-===*===-

←Jes_30_26 **Und des Mondes Licht wird sein wie der Sonnen Licht, und der Sonnen Licht wird siebenfältig sein wie ein Licht von sieben Tagen; des Tages da der Herr den Bruch seines Volks verbinden, und seine tiefen Wunden heilen wird.**

**Vers 26: Und des Mondes)** welcher die Kirche abbildet, **Licht wird sein wie der Sonnen Licht;** dh. die Kirche wird zu jener Zeit in so großem Licht stehen, dass sie ihrem Heiland gleichen wird.

Dass aber übernatürliche Dinge hier zu verstehen sind, gibt das Gleichnis selber zu erkennen, indem es über die Natur erhöht wird und sich dadurch erstreckt. Denn das ist in der ganzen Natur schlechterdings unmöglich, dass das Licht des Mondes sollte sein wie das Licht der Sonne.

Das Licht fasst also ohne Zweifel neben einer großen Erkenntnis Christi und der göttlichen Wahrheiten Reinigkeit und Heiligkeit, Freude und Trost, wie auch Herrlichkeit in sich.

**Der Sonnen Licht wird siebenfältig sein)** und Christus in der siebten und letzten Zeit viel vollkommener erkannt werden. Auch wird diese Sonne der Gerechtigkeit in den Gläubigen viel herrlicher erscheinen (Mt 13,43; 2.Thess 1,10); und zu jener Zeit seine Kirche durch seinen Geist in soviel größerem Maß und Grad erleuchten, und mit seiner Herrlichkeit durchdringen, dass es sein wird **wie ein Licht von sieben Tagen,** wie die Siebenzahl die Einzahl übertrifft. Alles Licht, worin sich die Kirche durch sechs ihrer Zeiten hindurch erfreut hat, wird in das Licht des großen siebten Tages und Jahr des Sabbaths gesammelt und zusammengefasst werden. Christus spart den guten Wein bis zuletzt auf (Joh 2,10), da das Wasser der sechs steinernen Wasserkrüge und Trübsale aller vorigen Zeiten in lauter Freudenwein soll verwandelt werden.

Höchst zu verwundern und zu beklagen ist nur, dass so herrliche Zeugnisse der Propheten nicht nur den meisten Lesern, sondern auch den Auslegern, versiegelte Sachen und Bücher sind. Daher kommen soviele magere Erklärungen, womit man nach seinen vorgefassten Meinungen durch höchst gezwungene Gloßen das Licht größtenteils zur Finsternis macht, und entweder alles für schon erfüllt erklärt, oder ins ewige Leben verweist.

Bis auf diese Stunde ist einmal der hier vorkommende Tatbestand noch nicht erfüllt. Denn ob man es gleich auf die Zeit des Neuen Testaments, da Christus und die Apostel auf Erden gelebt, und sich viele Juden und Heiden zum Glauben bekehrt haben, ziehen wollte; so ist doch damals die äußerliche gute Zeit für die Gläubigen nicht gewesen, welche ihnen hier neben dem inwendigen guten Zustand der Seelen verheißen wird. Denn wie der Schein der Sonne und des Monds siebenmal heller sein soll, also wird auch auf der Erde alles siebenmal besser und fruchtbarer stehen; **des Tages, da der Herr den Bruch** und Riss **seines Volks** bei den Juden und allen seinen Gläubigen, und sie selbst aus aller Zerrüttung völlig in Eins sammeln und **verbinden wird,** durch den Geist seiner heiligen Liebe.

-===*===-

←Jes_30_27 **Siehe des Herrn Name kommt von ferne; sein Zorn brennt, und der Brand ist schwer; seine Lippen sind voll Grimmes, und seine Zunge ist ein verzehrendes Feuer!**

←Jes_30_28 **Und sein Atem wie ein überschwemmender Bach, der bis an den Hals reicht; zu schütteln die Heiden mit einem Sieb der Eitelkeit; und mit einem herumführenden Zaum an den Kinnbacken der Völker.**

**Vers 27: Des Herrn Name)** ist der Sohn, in welchem der Vater will gerühmt und gepriesen werden. **Seine Lippen, seine Zunge** und sein Mund werden ebenso beschrieben (4. Esr 13,10). Vers 28: Sein Atem) ist der Geist seines Mundes (2.Thess 2,8). **Bis an den Hals)** ging die Überschwemmung der assyrischen Macht (Kap. 8,8), und noch vielmehr wird es der Zorn des Herrn im Gericht des sechsten Siegels tun, um **zu schütteln die Heiden mit einem Sieb,** damit die Eitelkeit von ihnen abgesondert werde, und sie nicht mehr in der Eitelkeit ihres Sinnes wandeln mögen (Eph 4,17).

**Und mit einem herumführenden Zaum)** oders **der Zaum des Verführers,** der dem Teufel, als dem Verführer (Offb 12,9), und den falschen Lehrern (Kap. 3,12; Mi 3,5), angelegt wird sein (Offb 19,20; 20,3+10+13+15), wird auch **den Kinnbacken der Völker,** ihrer Anhänger, angelegt werden (Offb 21,8).

-===*===-

←Jes_30_29 **Da werdet ihr singen, wie in einer Nacht da ein Fest geheiligt wird, und euch von Herzen freuen, wie der so da hingeht mit der Pfeife, zu kommen auf den Berg des Herrn zum Fels Israels.**

←Jes_30_30 **Und der Herr wird seine majestätische Stimme hören, und sehen lassen seinen herabfahrenden Arm mit zornigem Drohen und mit Flammen eines verzehrenden Feuers, mit Donnerkeilen und Platzregen und mit Hagelsteinen.**

←Jes_30_31 **Denn Assur wird erschrecken vor der Stimme des Herrn, der ihn mit der Rute schlägt.**

←Jes_30_32 **Und es wird geschehen überall, wo die Rute der Grundlegung hindurchkommen wird, die der Herr auf ihm wird**

**ruhen lassen, das wird mit Pauken und Harfen hergehen, und er wird mit zerstreuenden Kriegen wider sie streiten.**

←Jes_30_33 **Denn die Brandstätte ist von gestern her zugerichtet; dieselbe ist auch dem König bereitet; er hat sie tief und weit gemacht; deren Scheiterhaufe ist Feuer und Holz die Menge; der Atem des Herrn brennt darinnen wie ein Schwefelstrom.**

**Vers 29: Da werdet ihr singen)** und von geistlicher Fröhlichkeit eingenommen sein, **wie in einer Nacht da ein Fest geheiligt wird;** dh. in der Nacht des Osterfestes, da der Ausgang aus Ägypten von den Israeliten gefeiert wurde, in welcher Nacht auch die assyrische Armee soll geschlagen worden sein.

**Vers 30: Und der Herr wird seine Stimme)** und die Stimme des Erzengels mit der Posaune Gottes hören lassen (1.Thess 4,16).

**Vers 31: Assur wird erschrecken)** Im Vorbild und Gegenbild des Tiers oder Antichrists, **vor der Stimme des Herrn,** die ihn zur Rede stellen, und mit Macht sich hören lassen wird (Ps 19); **der ihn mit der Rute schlägt_** oder der euch mit der Rute schlug.

**Vers 32: Und wo die Rute der Grundlegung)** oder die ihm bestimmt ist, **hindurchkommen wird;** oder wo Assur mit seinem Volk durchkommen wird, da wird die Rute sein, welche ihm Gott bestimmt hat.

**Das wird mit Pauken und Harfen hergehen)** und große Freude bei den Frommen darüber entstehen; **und er wird wider sie streiten,** wie vormals gegen die Ägypter (2.Mose 14,25).

**Vers 33: Dem die Brandstätte)** des feurigen Pfuhls, **ist von gestern her,** von alters, von der ersten Schöpfung, **auch dem König** mit den zehn Hörnern bereitet, dem zehn Könige ihre Macht geben.

**Der Atem des Herrn)** und die Gerechtigkeit und Strenge des Zorns Gottes, **brennt** in dem Prinzip der Finsternis, das auch durch diese ganze Welt ausgebreitet ist.

---

# DAS 31. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9

WIEDERHOLUNG UND BESTÄTIGUNG DER VORIGEN WEISSAGUNG.

←Jes_31_1 **Wehe denen die hinabziehen nach Ägypten um Hilfe, und verlassen sich auf Rosse; und vertrauen auf Wagen, dass derselben viele sind, und auf Reiter, darum dass sie sehr stark sind, und sehen nicht nach dem Heiligen in Israel, und fragen nichts nach dem Herrn!**

←Jes_31_2 **Er aber ist auch weise, und bringt Unglück herzu, und wendet seine Worte nicht zurück, sondern macht sich auf wider das Haus der Boshaften und wider die Hilfe der Übeltäter.**

←Jes_31_3 **Denn Ägypten ist Mensch, und nicht Gott; und ihre Rosse sind Fleisch, und nicht Geist; und der Herr wird seine Hand ausstrecken, dass der Helfer strauchle, und der dem geholfen wird falle, und sie miteinander zugleich umkommen.**

**Vers 1: Wehe denen die in Ägypten Hilfe)** wider die Assyrer suchen, **und auf Rosse und Wagen,** woran Ägypten sehr mächtig war (wie hin und wieder aus der Schrift zu sehen), ihr Vertrauen setzen. Und wehe auch denen, die wieder zu der Mannigfaltigkeit ihrer eigenen Wirkungen sich wenden, um daselbst Hilfe zu finden, die sie doch nur von Gott erwarten müssen; die auf die Menge ihrer Werke ihr Vertrauen setzen; die sich auf ihre Übungen verlassen, weil sie meinen, dies sei etwas sehr Starkes; die die ganze Stärke ihres Heils auf ihren Verstand setzen. Man sollte sich billig nur auf Gott allein und auf dessen Heiligkeit verlassen, von Ihm nur alle Hilfe erwarten, und sein vornehmstes Vertrauen auf Gott setzen. Das übrige sollte man als ein Nebenwerk betrachten, welches man im Gehorsam gegen Gott oder die Vorgesetzten zu verrichten hat. Man macht aber im Gegenteil aus diesem allem das Hauptwerk, und macht sich daraus eine Stütze, während man die Gelassenheit an Gott als ein überflüssiges Werk oder als eine Zugabe achtet. Dadurch aber schreiben wir uns heimlicherweise den Verdienst aller Dinge selber zu, und überlassen uns niemals ganz an Gott.

**Vers 2: Er aber ist auch weise)** Ihr meinet zwar wunder, will der Prophet sagen, wie weislich ihr getan habt, dass ihr dem mächtigen Feind der Assyrer die Macht der Ägypter entgegengesetzt habt. Aber mein Gott ist auch weise, und es wird sich bald zeigen, welche Weisheit das Feld behalten wird. Denn Er **macht sich auf,** oder wird sich als ein Feind aufmachen **wider das Haus der Boshaften,** die ihr Vertrauen auf die Ägypter setzen, **und wider die Übeltäter,** die Ägypter selbst.

**Vers 3: Denn Ägypten ist** sowohl **Mensch,** als die sich auf sie verlassen, und ihre Macht ist nur menschlich und fleischlich? **und nicht Gott,** wie der Herr, auf den man sich allein verlassen sollte; **und ihre Rosse,** auf welche ihr so großen

Staat macht, **sind Fleisch und nicht Geist,** kein geistliches, und viel weniger göttliches Wesen, wie der Geist Gottes, der sie auseinanderblasen wird.

Das Fleisch ist schwach, wenn es für uns, und ebenso schwach, wenn es wider uns ist. Denn fleischlich und schwach sein ist alles eins. / Die geistliche Natur, sie sei gut oder bös, ist die stärkste, und die aktivste und tätigste; wie an allen Kreaturen zu sehen ist. Je subtiler und geläuterter sie von Natur sind, je kräftiger und wirkender sind sie, sowohl in und außer uns.

Wie wird es aber gehen, ihr guten Leute, wenn **der Herr wird seine Hand ausstrecken,** wider beide, **dass der Helfer und der dem geholfen wird,** der Ägypter und Jude, **miteinander zugleich umkommen** und zugrunde gehen? Und so wird es gehen; da hingegen, die ihrem Gott und Heiland vertrauen, gewiss erhalten werden sollen; welches er nun in dem folgenden mit einem doppelten Gleichnis bestätigt.

-===*===-

←Jes_31_4 **Denn also hat der Herr zu mir gesagt: Gleichwie der Löwe samt dem jungen Löwen über seinem Raub wird brüllen; wenn schon der Hirten Menge über ihm zusammengerufen wird, so wird er vor ihrem Geschrei nicht erschrecken, noch sich vor ihrer Menge demütigen. Also wird der Herr der Heerscharen her nieder fahren zu streiten wider den Berg Zion und wider seinen Hügel.**

←Jes_31_5 **Wie Vögel, wenn sie fliegen, also wird der Herr der Heerscharen Jerusalem beschirmen, ja beschirmen und erretten, herumgehen und davon bringen.**

**Vers 4: Gleichwie der Löwe über seinem Raub)** den er wirklich erlangt hat, **wird brüllen,** oder vielmehr leise murmeln, wie sie pflegen zu tun, wenn sie wirklich etwas haben, und darauf sitzen.

**Wenn schon der Hirten Wenge)** dh. alle die an demselben Ort oder in der Gegend weiden, **über ihn zusanmen** laufen, ob ihm etwa beizukommen, oder die Beute abzujagen wäre? **so wird er** sich wenig daran kehren, und deswegen nicht fliehen, **noch sich vor ihrer Menge demütigen,** oder die Beute wieder herausgeben, wie sie es gerne hätten.

**Also wird der Herr)** der Heiland seiner Kirche, das Lamm das in der letzten Zeit ein Löwe wird, **herniederfahren wider** seine und ihre Feinde, auf **den Berg Zion und seinen Hügel** Moria, worauf der Tempel war (2.Chr 3,1). Denn der Löwe

vom Stamm Juda ist Manns genug, dass Er ohne alle fremde Allianzen streite und überwinde.

Nur muss man sich verwundern, dass die Hirten überall vorne dran sind, wo es gegen Christum geht. Aber Er bleibt unerschrocken, auch in seinen Zeugen, wenn schon der große Haufe der bösen Prediger und ihres Anhangs wider Ihn auftritt, und sein Zeugnis gerne untertreten wollte, und wird die aus den Gerichten erretten, so sich von Ihm fassen lassen, auch sein Volk, das Er wie einen Raub aus Ägypten geführt, sich nicht nehmen lassen.

**Vers 5: Wie Vögel)** worunter sich Gott und Christus insbesonders und ausdrücklich einem Adler und Gluckhenne vergleicht, **wem sie fliegen** mit ausgebreiteten Flügeln; **also wird der Herr** auch seine Flügel gleichsam ausbreiten, und **Jerusalem beschirmen,** wie Er gern längst getan hätte, wenn sie nur gewollt hätten (Mt 23,37). Sie werden aber wohl, wenn sie durch lange Zeiten und Trübsale genug gewitzigt sind, und mürbe und demütig gemacht worden, gar gerne unter die Flügel ihres göttlichen Beschirmers kriechen. Und Er wird um die, so sich Ihm anbefehlen, **herumgehen,** wie ein Vogel um seine Jungen fliegt, sie vor allem Anfall eines Feindes zu beschützen; und sie **davonbringen,** und aus der Gefahr befreien; welches denen ja nicht soll so gut werden, die sich auf die Ägypter verlassen haben.

-===*===-

←Jes_31_6 **Kehret um zu dem, von welchem die Kinder Israel so tief abgewichen sind!**

←Jes_31_7 **Denn an demselben Tage wird ein jeglicher seine silbernen Götzen und seine goldenen Götzen verwerfen; welche euch eure Hände gemacht hatten zur Sünde.** 5.Mose 9,21.

←Jes_31_8 **Und Assur soll fallen, nicht durch Mannes Schwert, und nicht eines Menschen Schwert, soll ihn verzehren, und wird doch vor dem Schwert fliehen, und seine junge Mannschaft wird zinsbar werden.**

←Jes_31_9 **Und sein Fels wird vor Furcht wegziehen, und seine Fürsten werden vor dem Panier erschrecken; spricht der Herr, der zu Zion ein Feuer und zu Jerusalem einen Ofen hat.**

**Vers 6: Kehret um)** wird alsdann die Lockstimme lauten, welche der süße und treue Heiland an die Juden wird ergehen lassen, wenn die Zeit ihrer Bekehrung

vorhanden ist; **zu dem von welchem die Kinder Israel,** oder die Gottlosen und der größte Teil von euch, o ihr Kinder Israel, **so tief abgewichen,** und wie in einen Abgrund gefallen seid.

**Vers 7: An demselben Tage)** solches Heils und des vertilgten Feindes, **wird** man all das bisher getriebene Götzenwesen erkennen und verwerfen, nachdem man sich aus dem tiefen Verfall wird haben aufwecken lassen.

**Ein jeglicher)** oder jedermann wird es tun; welches bis auf diese Stunde ja noch nicht geschehen, indem bei den letzten Gerichten noch Leute gefunden werden, welche ihre **silbernen und goldenen Götzen** anbeten (Offb 9,20); die man hingegen wird **verwerfen,** wenn die Gerichte vollendet sind; also dass auch die übriggebliebenen Heiden von aller Abgötterei abstehen, und den wahren Gott Israels anbeten werden. (Offb 15,4).

**Vers 8: Und Assur soll fallen)** wie in dem Bilde Sanheribs, also auch in der Person des letzten Antichrists, **nicht durch eines Menschen Schwert,** sondern der Herr selbst wird ihn umbringen mit dem Schwert seines Mundes (2.Thess 2,8).

**Und doch)** tat Sanherib nichts anderes als **vor dem Schwert fliehen,** bis nach Ninive (2.Kön 19,36-37); und sein Kriegsvolk, das von der Niederlage übriggeblieben, musste **zinsbar werden,** und zur Sklaverei sich verstehen.

**Vers 9: Und sein Fels)** dh. die Stärke der Soldaten, die Tapfersten, die im Streit wie ein Fels unbeweglich stehen, und weder den Tod noch das Schwert fliehen; oder auch der König von Assyrien, **und seine Fürsten,** die auf ihn sehen, **werden** in lauter Furcht und Schrecken gejagt werden, **vor dem Panier erschrecken,** und das Hasen-Panier ergreifen; **spricht der Herr, der Jerusalem** erwählt hat, dass Er allda in Gnaden wohne; woselbst Er auch **einen Ofen hat,** und seinen Tempel und Altar usw.

Da nun auch der Türke unter dem Bilde Assurs mit zur Ausführung der Gerichte Gottes wird gebraucht werden, so wird dann auch seine Zeit kommen, da dieser Feind durch ein unmittelbar göttliches Gericht wird gestürzt werden; durch welchen Schrecken aber auch dem Evangelium wird Raum gemacht werden unter den Übriggebliebenen, wenn sein Lügenprophet Mohammed von denselben wird verworfen, und dessen Vorsteher vor dem Evangelium erschrecken, und zu dem geistlichen Zion sich wenden werden, da allein Licht und Erquickung wird zu finden sein.

---

# DAS 32. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

EINE HERRLICHE WEISSAGUNG VOM REICH CHRISTI.

←Jes_32_1 **Siehe es wird ein König regieren nach der Gerechtigkeit; ja auch die Fürsten werden nach dem Recht das Fürstentum führen.**

←Jes_32_2 **Dass jedermann sein wird als einer vor dem Winde versteckt und vor dem Platzregen verborgen ist; wie Wasserbäche an einem dürren Ort, wie ein Schatten eines schweren Felsen in einem matten Lande.**

Dieses Kapitel hängt mit dem vorhergehenden zusammen.

**Vers 1: Es wird ein König)** nämlich der Melchisedek (Hebr 7,1-2), **regieren nach der Gerechtigkeit,** also dass Er auch die Gerechtigkeit der Heiligung auf Erden gründen wird in und unter den Menschen.

Dieser große König aller Könige, der viele Kronen auf seinem Haupt hat, wird den Königen ihre Kronen und den Fürsten ihren Hut nehmen, die nicht regiert haben wie Er ihnen befohlen hat, und ihr Zepter zerbrechen. Hingegen wird Er zu jener Zeit einen Statthalter und Mann nach seinem Herzen haben, gleich dem David, der mit göttlichen Tugenden geziert sein wird, und in der Schrift unter dem Namen Kores, Zemah, Serubabel u. dgl. vorkommt, durch welchen Gott große Dinge ausrichten wird; und der ist hier mit gemeint. Unter demselben werden **auch die Fürsten nach dem Recht** der Liebe und der Vorschrift des göttlichen Worts **das Fürstentum fuhren,** und dem Volk vorstehen. Dann werden die Gerechten fröhlich sein unter ihrem Regiment, und die die Aufrichtigkeit lieben werden jauchzen. Gerechtigkeit und Friede werden sich küssen auf freiem Markt. Güte und Treue werden einander auf der Strasse begegnen. Liebe und Wahrheit werden öffentlich am Wege blühen wie die Lilien. Meid, Lügen und Falschheit werden sich nicht dürfen blicken lassen. Die Gottlosigkeit und Bosheit wird sich müssen schämen, und in die Löcher der Schlangen verbergen. Gewalt und Unrecht, die sonst gewohnt sind die Welt zu regieren, werden zur ewigen Finsternis verwiesen sein. Die frommen, gottesfürchtigen und unschuldigen Herzen werden ihre Hände vor Freude zusammenschlagen, weil der Herr alsdann unter ihnen regiert, und ihre Regenten seine Gesalbten und Diener sind. Also wird es sein, wenn Christus wird regieren.

Solche Zeiten haben wir ja noch nicht erlebt. Denn jedermann klagt jetzt über die Ungerechtigkeit, Tyrannei und Schinderei der Regenten. Es werden aber solche Klagen in dem Reiche dieses Königs und seiner Amtsleute nicht mehr zu hören

sein, weil dann die Gerechtigkeit geliebt wird. Die Rechts-Prozesse haben da ein Ende, und alle die das Recht aufgehalten, sind dahin. Das Gesetz, das alsdann getrieben wird, ist geschrieben in dem Herzen der Völker, und jeder ist sich selber ein Gesetz. Was ein jeder sich wünscht, das tut er einem andern.

**Vers 2: Dass jedermann sein wird)** oder: Und der König wird jedermann, der da glaubt, sein wie eine Verbergung, da man **vor dem Winde und Platzregen** oder einer Überschwemmung sicher ist. **Die Wasserbäche** aber sind das Bild einer häufigen Erquickung.

Wenn die Seele gänzlich wieder zu Gott umgekehrt ist, und Er in ihr als der oberste Herr regiert; so dient Er ihr zu allerlei, wie es in diesem Vers sehr wohl angemerkt wird. Er ist ihre Zuflucht, um sich vor dem Wind des Hochmuts und der eigenen Liebe, und vor dem Sturm der Versuchungen, zu bewahren. Und wenn man einige Anfälle davon fühlt, muss man nicht lange sich mit Streiten aufhalten (denn man kann es unmöglich tun ohne etliche Wunden davonzutragen), sondern man muss sich nur in Gott, als in einer sicheren Festung, desto tiefer versenken. Die beste Weise die Versuchungen zu überwinden ist, so man sich von ihnen abwendet und in Gott einsenkt; weil man dadurch aufhört sie zu sehen, und mit ihnen beschäftigt zu sein, da man im Gegenteil mit ihnen zu tun hat, so man sie bestreitet oder sie ansieht.

-===*===-

←Jes_32_3 **Und der Sehenden Augen werden nicht hin und her sehen, und der Hörenden Ohren werden aufmerken.**

←Jes_32_4 **Und das Herz der sich Übereilenden wird auf die Erkenntnis acht haben, und die Zunge der Stammelnden wird fertig und klar reden.**

←Jes_32_5 **Einen Narren wird man nicht mehr einen Freiwilligen heißen, und einen Geizigen wird man nicht einen Freigebigen nennen.**

**Vers 3: Und der Sehenden Augen)** die vom Heiligen Geist werden in der letzten Zeit erleuchtet sein, **werden** weit mehr geläutert und einfältiger sein als jetzt, und **nicht hin und her sehen,** sich nach keiner fleischlichen Weisheit mehr umsehen, sondern man wird recht lauterlich im Licht des Herrn wandeln. **Und der Hörenden Ohr werden** nicht mehr boshaft widerstehen (wie Kap. 6,9 u. Mt 13,14), sondern genau **aufmerken,** wie denn auch das innere Gehör recht wird geöffnet sein.

Wenn Gott allein König in der Seele ist, und sie sich weder an die V er suchungen, noch Dunkelheiten, noch Erleuchtungen kehrt; so sieht sie alle Dinge ohne Verwirrung und Unordnung; und die Ohren, welche den Begriff vorstellen, werden alle Worte, die sie hören, wohl unterscheiden, und den wahren Verstand derselben erlangen, wenn man sie in Gott anhören lässt, ohne sich damit aufzuhalten, noch auf dasjenige was in ihnen erschallt zu merken, und also in Gott eingeschlossen bleibt.

O wenn man es in allen den Zuständen der Erleuchtungen, Gesichte, inneren Einsprachen u. dgl. so machte; man würde nicht so oft betrogen, verführt und aufgehalten werden!

**Vers 4: Das Herz der sich Obereilenden)** welches bei den meisten Gläubigen auch jetzt noch gar sehr mit dieser Schwachheit behaftet ist, dass sie sich im Urteil leichtlich übereilen, **wird** alsdann in der Gnade befestigt sein, und allein **auf die Erkenntnis** der göttlichen Dinge **achthaben,** und auf Gottes Geheimnis merken; wie Moses wünschte, dass man ein solches Herz haben möchte (5.Mose 29,4).

**Die Zunge der Stammelnden)** denen es an solcher Erkenntnis fehlt, und die noch viel weniger sich davon gebührend ausdrücken können, werden von Christo erleuchtet, und dabei auch ihre Zunge so gelöst werden, dass sie **wird fertig und klar reden,** und ihr Bekenntnis von der Wahrheit ganz geschickt und gründlich tun können (Apg 4,13). Und man wird alsdann auch ohne Scheu und sehr deutlich von den Geheimnissen des Herrn reden können.

**Vers 5: Einen Narren)** der die wahre Weisheit Christi nicht in sich wohnend hat, **wird man nicht mehr einen Freiwilligen heißen,** wie man jetzt die wahren Freiwilligen wohl am ersten Narren heißt. Das heißt, die Narren werden nicht mehr so zuvorderst sein, wie bei der jetzigen verkehrten Welt, da dieselben für klug, und die Weisen für Narren angesehen werden. Insbesonders wird sich auch kein solcher alsdann mehr im Lehrstand befinden, unter den Priestern und Leviten, wie sie nach Kap. 66,21 auch im herrlichen Reich Christi noch werden Platz finden, mit dem Gebet den Gläubigen vorzugehen, und die Jugend zum Herrn zu führen.

Und wie mögen auch jetzt solche Diener Freiwillige genannt werden, die den Dienst doch nicht freiwillig, sondern gezwungen verrichten, und meistens um der Nahrung und Ehrsucht willen (1.Petr 5,2). Ebenso wenig wird man auch **einen Geizigen** (in welchem Ruf auch allgemein die Prediger sind) **einen Freigebigen nennen,** oder auch einen Fürbitter (Mt 23,14).

-===*===-

←Jes_32_6 **Denn ein Narr wird Torheit reden, und sein Herz wird Eitelkeit anstellen; dass er Heuchelei anrichte, und rede wider den Herrn Irrsal; damit er eines Hungrigen Seele vollends leer mache, und einen Durstigen an Trank es mangeln lasse.**

←Jes_32_7 **Und eines Geizigen seine Geräte sind schädlich; derselbe ratet Vorschläge zu beschädigen die Sanftmütigen mit falschen Worten, und zwar wenn ein Armer von Recht redet.**

←Jes_32_8 **Aber ein Freiwilliger ratet freiwillige Dinge, und derselbe wird auf freiwilligen Dingen bestehen.**

**Vers 6: Denn ein Narr)** wodurch vornehmlich die falschen Propheten und Heuchler verstanden werden, wie die hier vorkommende Beschreibung es genugsam zu erkennen gibt, **wird Torheit reden.** Und es ist wirklich Torheit was er redet und lehrt, wenn es durch den Geist Gottes beurteilt wird; **und Eitelkeit,** ja verkehrtes Wesen, das nur dahin abzielt, **dass er Heuchelei anrichte.** Daher heißt es, dass von den Propheten zu Jerusalem Heuchelei auskomme ins ganze Land (Jer 23,15).

Solchen frechen und unnützen Schwätzern und Verführern, die da ganze Familien, Städte und Länder verkehren, und lehren was nicht taugt, um schändlichen Gewinnes und der Menschen Gunst willen, soll und muss das Maul gestopft werden (Tit 1,10-11), damit sie nicht mehr mögen **wider den Herrn Irrsal** und falsche, irrige Dinge zur Bestärkung ihrer Heuchelei vorbringen.

Die große Verfälschung der Lehre und des Dienstes Gottes, den man größtenteils in Zeremonien anstellt, wodurch der große Haufe nur zur Heuchelei verführt wird, soll ein Ende nehmen. Denn dadurch wird der große Haufe nur zur Heuchelei verführt, da dadurch **eines Hungrigen Seele** nicht allein keine Nahrung bekommt, sondern viel eher **vollends leer** gemacht und um dasjenige gebracht wird, was sie noch etwa gehabt hat. Auch wird dadurch **einem** nach den Wassern des Lebens **Durstigen** notwendig bei so dürftigen Dingen und der gewöhnlichen, mageren und leeren Lehrart **an Trank es mangeln,** und die armen Seelen müssen also im Geistlichen recht verhungern und verschmachten.

**Vers 7: Und eines Geizigen Geräte)** Gefäße oder Werkzeuge, auch seine Zunge, und bei geizigen Obrigkeiten die Mittel Geld aufzubringen, wodurch man die Güter der Untertanen an sich zu bringen sucht, um solche in den Lüsten zu verzehren, **sind schädlich,** und zum Schaden und Verderben anderer zu- und eingerichtet.

**Derselbe)** wenn es ein Regent oder gewissenloser Rat ist, **ratet Vorschläge,** oder geht mit verkehrten Anschlägen um, die nur auf die Aussaugung der Untertanen

gerichtet sind, worunter die mittelmässigen und armen das meiste leiden. Und in Kirchen-Sachen ist man darauf aus, **zu beschädigen die Sanftmütigen** und Stillen im Lande; **und zwar wenn ein armer,** weiser Mann von solcher Gattung (Pred 9,15-16) **von Recht redet,** und solche gute Leute vom Recht ihres Heilands reden und zeugen müssen durch seinen Geist.

**Vers 8: Aber ein Freiwilliger)** der von einem evangelischen, freiwilligen Geist zum Guten getrieben wird, dass er es aufrichtig und aus freien Stücken tut, **ratet freiwillige Dinge,** die recht gut und heilsam sind, und besonders den freiwilligen Dienst des Herrn im Geist und in der Wahrheit. Davon redet er, und die tut er auch selber, und lässt sich davon nicht abbringen, sondern **wird auf freiwilligen Dingen bestehen,** diesen Grund behaupten und verteidigen, es auch nicht beim Mundgeschwätz und guten Vorsatz bewenden, sondern Wort und Werk bei sich übereinstimmend finden lassen, und auch darauf dringen, dass es bei andern ins Werk gerichtet werden müsse.

-===*===-

←Jes_32_9 **Ihr ruhigen Weiber, stehet auf, höret meine Stimme! Ihr sicheren Töchter nehmet zu Ohren meine Rede!**

←Jes_32_10 **Über Jahr und Tag so werdet ihr Sicheren zittern! Denn es wird mit der Weinlese aus sein; die Fruchteinsammlung wird nicht kommen.**

←Jes_32_11 **Erbebet ihr Ruhigen, zittert ihr Sicheren, leget die Kleider ab und werdet wacker, und gürtet euch um die Lenden.**

**Vers 9: Ihr ruhigen)** sicheren und wollüstigen **Weiber,** Städte und Kirchgemeinden; die man pflegt in Mutterkirchen und Filialen einzuteilen; **stehet auf** aus eurer stolzen Ruhe und großen Sicherheit, worin ihr dahinlebt **1 Höret meine Stimme,** und lasset euch erwecken durch das Wort des Herrn. **Ihr sicheren Töchter** Jerusalems und der Christenheit, **nehmet zu Ohren meine Rede,** und lasst sie nicht zu einem Ohr hinein und zum andern wieder hinaus.

Unter diesen stolzen und ruhigen Frauen sind dann nach dem Geist die in den Erleuchtungen stehenden Seelen zu verstehen, welche (ob sie gleich manchen Unterleuchteten als etwas Besonderes vorkommen) doch noch sehr schwache Weiber in der Tugend, aber dem ungeachtet ruhig sind bei ihrem Reichtum in Gaben, Gnaden, Liebkosungen und Erleuchtungen. Diese ladet nun der Prophet ein, von ihrem Ort aufzustehen; indem die Seelen, die solche Dinge besitzen, so fest daran hängen, dass sie nichts davon loslassen wollen. Er nötigt sie, da heraus

zu gehen, und seiner Stimme Gehör zu geben, durch welche er sie bereden wolle, alles in Gott einfließen zu lassen. Ihr Töchter, die ihr euch so stark und sicher in euren Tugenden, in eurer Jungfrauschaft, und in allem was ihr besitzt, zu sein achtet; gebet doch euer Ohr her. Nehmt den Rat an, den euch der Prophet gibt! Denn ihr seid mit allen Dingen so erfüllt und eingenommen, dass ihr vielmehr dasjenige, was sie in Gott sind, solltet sein lassen, und euch nicht einen Augenblick mit ihnen aufhalten, sondern mit Gott allein zu schaffen haben.

**Vers 10:** Denn in kurzer Zeit wird euer Reichtum in Armut, und eure Sicherheit in eine grausame Verwirrung verkehrt werden. Ihr werdet gar anders werden als ihr nun seid!

**Über Jahr und Tag)** oder auch viele Jahre lang aneinander (2.Sam 21,1), **werdet ihr zittern.** Wie weit aber die Rechnung solcher Jahre sich erstreckt, gibt der 15. Vers; da der Prophet also von seinen Zeiten anfängt, und im Neuen Testament endigt, also dass er vor allen Dingen die Strafen seiner Zeit anzeigt, zugleich aber auch zu verstehen gibt, dass forthin das jüdische Volk bis aufs Neue Testament niemals in beständigem Frieden und Sicherheit bleiben und lang leben werde, wie es auch die Geschichte bezeugt.

**Es wird)** weder Herbst noch Ernte geraten, und Mangel einbrechen, sowohl im Leiblichen als Geistlichen, da der Herr mit teurer Zeit heimsuchen wird.

**Vers 11: Erbebet, zittert)** dh. es wird an allen Orten voller Schrecken werden. **Leget die Kleider ab,** denn es ist Zeit, aufzuhören mit einer schändlichen Kleiderpracht. **Werdet wacker** und wachet auf in wahrer Buße im Sack und Asche; **und gürtet euch** zum Fliehen, da ihr alles werdet müssen im Stich lassen.

Die sich im Geistlichen so sehr auf das verlassen, was sie besitzen, mögen dies auch wohl bedenken. Denn all ihr Reichtum wird nicht lange dauern. Ach sie mögen sich nur selber von der Anklebung an solche Dinge losmachen. denn sonst wird sie Gott gar bald wesentlich entblößen. Sie tun besser, dass sie sich mit Scham bedecken, als sich mit Herrlichkeit zu schmücken. Sie legen besser den Sack der Vernichtigung und des Nichts an. Denn dieses ist der rechte Zustand, der Gott gefällt. Alle großen Dinge sind es nicht, wodurch Er geehrt wird, und was Ihm gefällt. Die Demütigen loben und ehren Ihn allein.

-===*===-

←Jes_32_12 **Man wird auf die Brüste schlagen, wegen der anmutigen Äcker, wegen der fruchtbaren Weinstöcke.**

←Jes 32 13 **Auf dem Acker meines Volks werden Dornen und Hecken aufwachsen; es wird Brand sein in allen Freudenhäusern der lustigen Stadt.**

←Jes 32 14 **Denn man hat den Palast müssen fahren lassen; das Getümmel der Stadt ist verlassen worden; er ist ein Hügel und Wachtturm geworden bei den Höhlen bis in Ewigkeit, den Waldeseln zur Freude, den Herden zur Weide.**

**Vers 12: Plan wird auf die Brüste schlagen)** und klagen über die Verwüstung **der anmutigen Äcker** und schönen Gärten, oder **der fruchtbaren tileinstöcke,** die Gott mit vielem Segen erfüllt hatte, dass man Ihm darin bequem hätte dienen kömen bei seiner Wohltat. Aber man hat seine Güter wider Ihn gebraucht, und sich selbst und seinem Bauch gedient.

**Vers 13: Auf dem Acker meines Volks)** im Alten und Neuen Testament, und auch da wo ihre Kirchen gestanden, **werden Dornen und Hecken aufwachsen,** wie sie solche in ihren Herzen haben aufwachsen lassen. **Es wird Brand** und große Feuersbrünste entstehen **in allen Freudenhäusern,** wo man lauter Üppigkeit getrieben, und sie verzehren.

**Vers 14: Plan hat den Palast)** oder Tempel (wie Jer 30,18), **müssen fahren lassen,** oder er wird verlassen sein. **Das Getümmel der Stadt,** worin alles lebte und webte, hat sich ganz verloren. **Er ist ein Hügel** oder der Hügel **geworden,** und insbesonders die Seite des Berges Zion gegen Morgen, neben dem Berg Moria, worauf der Tempel war (2.Chr 3,1). Der Palast ist zum **Wachtturm** geworden über oder **bei den Höhlen, den Maldeseln zur Freude,** die die Wüste lieben, und also soll die Stadt und der Palast zu einer Wüste werden.

Wie es nun darin Jerusalem ergangen, also wird es auch an der verdorbenen Christenheit gewiss genug erfüllt werden. Da werden auch die meisten Kirchenpaläste nebst dem Getümmel darin müssen verlassen werden, weil die Feinde viele von denselben zu ihren Wachthäusern gebrauchen, und sonst schrecklich verwüsten werden.

Und die mit so vielen Gaben und Gnaden erfüllten Seelen, die einer volkreichen Stadt gleichen, werden bald zur Einöde und schrecklichen Wüste werden. Dieses versetzt die Seele in die Wüste des Glaubens, welches ein solcher Zustand ist, der ihr mehr Nutzen bringt, als man denken möchte, und ohne welchen die Seele anstatt sich selber zu verlassen nur noch abgöttischer würde.

-===*===-

←Jes_32_15 **Bis solange dass über uns ausgegossen werde der Geist aus der Höhe; so wird dann die Wüste zum Acker werden, und der Acker für einen Wald gerechnet werden.**

Solche Wüste wird nun solange währen, **bis** das wahre Heiligtum, der geistliche Tempel, recht wird zustande kommen, und zu dem Ende **über uns,** und über das ganze Haus Israel (Hes_39,29), und alles Fleisch (Joel_3,1), reichlich wird **ausgegossen** werden die Verheißung des Vaters (Lk 24,49), das heilige Salböl, oder die Salbung von dem Heiligen (1.Joh 2,2), **der Geist aus der Höhe,** des Himmels, wohin Christus gefahren ist (Apg 2,33).

Wenn man nun schon die wunderbare Ausgießung des Heiligen Geistes am Tage der Pfingsten zur Zeit der Apostel hiedurch verstehen wollte, so will sich doch das folgende damit ganz und gar nicht reimen. Denn da soll **die Wüste** des unbebauten wilden Heidentums, und so manche wüste Örter, die zuvor ein schlechter Boden gewesen, **zun Acker,** und in ein fruchtbares Baufeld, das im Glauben Christi reiche Früchte bringen wird, verwandelt **werden,** durch den Segen des Herrn. Im Gegenteil aber, **der Acker** und die fruchtbaren Gegenden, so mit Sünden sehr befleckt geworden; oder auch, die jetzt für die gepflanzte Kirche gehalten werden, ja sich selber dafür ausgeben, und doch der Früchte der wahren Gerechtigkeit gänzlich ermangeln, **für einen Wald gerechnet,** und im Vergleich zu den wahren Gläubigen so unfruchtbar befunden und erkannt werden, dass man sie für eine Wildnis rechnen, und auch ihr Land teilweise zur Waldung liegenbleiben wird.

Lasst uns denn nur um den verheißenen Geist inständig anhalten, dass er durch seinen Lebenshauch das Erstorbene wieder lebendig mache, so wird die gegenwärtige, schreckliche Wüste, die wir vor und in uns sehen, gar bald in ein wohl bebautes Feld, das dem Bräutigam viele Früchte bringt, verwandelt werden.

-===*===-

←Jes_32_16 **Und Recht wird sich in der Wüste niederlassen, und Gerechtigkeit auf dem Acker wohnen.**

←Jes_32_17 **Und der Gerechtigkeit Werk wird Friede sein, und der Gerechtigkeit Arbeit wird Stille und Sicherheit sein bis in Ewigkeit.**

**Vers 16: Recht wird sich)** durch die Bekehrung der Völker, **in der Wüste niederlassen,** und in den lieblichen Wüsteneien offenbaren. Ja auf gewisse Weise ist das Recht nur in der Wüste des Glaubens anzutreffen; weil man darin alleine

Gott das Seinige gibt, ohne etwas davon zu stehlen, und das Geraubte wieder erstattet.

**Und Gerechtigkeit** wird, nebst allen andern Tugenden, **auf dem Acker** der großen Versammlungs-gerter **wohnen** und ausgeübt werden.

**Vers 17: Der Gerechtigkeit Werk)** ist und bringt **Friede.** Wenn uns nun der Friede lieb ist, so müssen wir nur Gerechtigkeit lernen. Dies ist der einzig richtige Weg, den allersichersten, bestgegründeten, langwierigsten und ewig-dauernden Frieden zu erlangen (Hebr 7,2).

Zwar wenn die göttliche Gerechtigkeit in eine Seele kommt, so setzt sie alles in Verwirrung. Denn sie wirft alles aus der Seele heraus, alles so schön und ordentlich gesetzte Hausgerät, alle Gnaden, Gaben, Reichtümer und Tugenden, wovon die Seele ihr meistes Werk machte. Sie nimmt alles ohne Barmherzigkeit weg, gleichwie einem Schuldner all sein Hausgerät durch die Obrigkeit weggenommen wird, damit er seine Schulden damit zahle. Ebenso macht es auch die göttliche Gerechtigkeit. Sie nimmt der Seele allen ihren kostbaren und schönen Hausrat, womit sie so prangte; weil das alles Gott gehört, und sie es sich widerrechtlich angeeignet hatte. Nachdem aber die göttliche Gerechtigkeit alles Oberste zuunterst gekehrt, verwüstet und verworren, und endlich der Seele alles genommen hat; stellt sie dieselbe ganz nackt dar. Und alsdann bringt sie den Frieden in ihr hervor, und zwar einen Frieden, der um deswillen soviel größer ist, weil er in nichts Geschaffenem (es sei auch so groß und erhaben als es immer wolle) besteht. Die Seele findet in ihrem Nichts den Frieden; und zwar einen gewissen Frieden, den ihr nichts (weil sie nichts mehr zu verlieren hat) rauben kann. Dies ist die Weise, wie die göttliche Gerechtigkeit den Frieden in der Seele wirkt.

Also ist auch **die Arbeit der Gerechtigkeit,** unter der Anführung des Heiligen Geistes, lauter **Stille und Sicherheit,** oder befördert zu solcher. Und wenn die Ruhe, so für Gottes Volk noch vorhanden ist, in dem großen und herrlichen Sabbath einmal wird einbrechen, so werden auch alle Werke in großem Frieden, und alle Arbeit in gesegneter Stille und Sicherheit können verrichtet werden.

Dies ist eine andere Sicherheit, als worin jetzt die ruhigen Frauen oder sicheren Städte und Kirchgemeinden stehen; nämlich die Sicherheit vor dem Teufel und seinem Anhang, und auch vor den inneren Feinden.

Es ist aber etwas Wunderbares, dass obschon die Schrift uns nichts so sehr anpreist als die Stille, auch alle Menschen den Nutzen der äußeren Stille erkennen (die doch nur der geringste Teil der Stille ist); man sich dennoch nicht von der inneren Stille besitzen lassen will, obschon dieselbe der Grund und Vollkommenheit der andern ist. / Wenn nun die Gerechtigkeit ihr Friedenswerk also verrichtet, und die Stille denselben gepflogen hat; so findet man auch für

immer eine glückselige Sicherheit, die durch nichts weder verändert noch verwechselt, weder verringert noch geschwächt werden kann, weil sie ihr Wesen in dem Nichts des Geschöpfs und im Alles Gottes hat, welche beide unveränderlich sind.

-===*===-

←Jes_32_18 **Dass mein Volk in einer Wohnung des Friedens wohnen wird, und in sicheren Wohnstätten und in ruhigen Ruh-Plätzen.**

←Jes_32_19 **Aber es wird hageln, wenn der Wald herunter muss; und durch die Erniedrigung wird die Stadt erniedrigt werden.**

←Jes_32_20 **Selig seid ihr, die ihr sät an allen Wassern; die ihr die Füße der Ochsen und der Esel fortstoßet!**

**Vers 18:** Dadurch wird dann die rechte Wohnung des Friedens ausgeboren, die ein jeglicher sich bauen kann, wenn er nur selber will.

Willst du aber wissen, wie du es machen sollst; so lass dir nur folgende Arbeit und Übungen dazu empfohlen sein. Jage aus deinem Gemüt alles was dich in Hochmut oder Kleinmut, oder auch in Schwermut, Unruhe und Verwirrung setzen kann, und tue alles gemächlich und sanft (Mt 11,29). Und sooft etwas in dir aufsteigen will durch die Bewegungen der Sinne und Affekte, so drücke diese Dünste nieder, und lass die Demut allenthalben schalten und walten. Auf solche Weise wird auch **mein Volk,** das künftig den Erdboden besitzen wird, unter der Regierung des wahren Salomons, **in einer Wohnung des** allerliebsten, geistlichen und innerlichen **Friedens,** der in der Gemeinschaft mit Gott und seinen Heiligen zu finden ist, **wohnen;** daneben aber auch zugleich von außen wohnen **in sicheren Wohnstätten und ruhigen Ruh-Plätzen.** Da werden keine großen Städte mehr angelegt werden, wozu Hanoch den unseligen Anfang gemacht hat (1.Mose 4,17), sondern es werden lauter besondere Wohnungen von den Gläubigen aufgebaut und bewohnt werden, dass der ganze Erdboden fast wie lustige, einzelne, aneinander liegende Meierhöfe wird anzusehen sein.

**Vers 19:** Die großen Städte aber werden durch die Hagel-Gerich-te, mit ihren großen Zedern und dicken Eichen, der Ansehnlichen und Reichen dieser Welt, gänzlich zerstört werden. **Es wird** nämlich **hageln** in dem großen Hagel (Offb 16,21), der als ein Zentner schwer ist, **wenn der Wald** des antichristlichen Reichs **herunter muss,** und durch eine gänzliche Verwüstung soll umgehauen werden. Und so **wird die Stadt,** die da heißt geistlich Babel, Sodom und Ägypten (Offb 11,8), **erniedrigt,** gestürzt und geschleift werden.

**Vers 20:** Dieser Vers hält eine Ermahnung in sich, in der Zeit der Gerichte von der Arbeit nicht nachzulassen, sondern immer anzuhalten. **Selig seid ihr** Lehrer des Evangeliums, **die ihr säet** und den Samen des Worts ausstreut **an allen Wassern,** unter allen Völkern; und **die Risse der Ochsen und Esel** zum Pflügen und Ackern **fortstößt** und davon abhaltet. Oder die Füße der wilden, unbändigen und trägen Menschen, auch der Großen und Gewaltigen, dass sie den Samen des Worts nicht mehr so untertreten (Mt 7,6).

---

# DAS 33. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

GEDANKEN GOTTES GEGEN DIE FEINDE UND ANTICHRISTLICHEN VERFOLGER SEINES VOLKS.

←Jes_33_1 **Wehe dir du Zerstörer! da du doch nicht zerstört wirst; und du Treuloser! da sie doch an dir nicht treulos gehandelt haben. Wenn du wirst das Zerstören vollendet haben, wirst du zerstört werden; wenn du treulos zu handeln wirst geendigt haben, so werden sie an dir treulos handeln!**

←Jes_33_2 **Herr sei uns gnädig! auf dich harren wir. Sei ihr Arm alle Morgen, dazu unser Heil zur Zeit der Trübsal!** Dan 12,1; Mt 24,21; Offb 7,14.

←Jes_33_3 **Vom Getön eines Getümmels sind die Völker geflohen; von deiner Erhöhung sind die Heiden zerstreut worden.**

Wie das vorhergehende Kapitel mit dem glückseligen Zustand der Frommen endigt, also wird demselben hier der Zustand seiner Widersacher entgegengesetzt.

**Vers 1: Du Zerstörer)** von Assyrien (da Sanherib mit allen seinen Nachfolgern bis zur Zerstörung des Reichs zu verstehen ist), samt allen denen, die gleich dir Verfolger der Kirche sind; besonders du böses, antichristliches Tier(auf welches kleine Horn der völlige und letzte Zweck des prophetischen Geistes geht); **da du doch nicht zerstört wirst,** dass du eine gerechte Ursache hättest zum Krieg.

**Du Treuloser)** erhebst dich in deiner Glückseligkeit gar zu sehr, haltest dich für ganz unüberwindlich, und kehrst dich in deinem aufgeblasenen Sinn an keine Schuldigkeit und Verbindung der Treue oder einiger Zusage; da man **doch an dir**

**nicht treulos gehandelt,** ungeachtet dessen was bei 2.Kön 18,7 steht; da vielmehr der Vater Hiskias unrecht und treulos gehandelt hat.

**Wenn du das Zerstören)** durch göttliche Zulassung und aus Gottes gerechtem Gericht **vollendet,** und auf den höchsten Grad damit wirst gekommen sein; **so** wird es auch an dich kommen, und dir Gleiches vergolten werden.

Damit wird also dem großen Antichrist, der ohne alle ihm gegebene Ursache, aus lauter Frevel, die äußere Kirche verwüsten, und auch den Gläubigen in Zion viele Trübsale zufügen wird, mit einem Ulehe angekündigt, dass wenn er die Gerichte Gottes an beiden würde ausgeführt haben, er dann gänzlich sollte vertilgt, und alle seine Verordnungen über einen Haufen geworfen werden. Da werden dann die Gläubigen sich nach der Gnade Gottes sehnen, und immerdar in seiner Stärke zunehmen; dass die übrigen feindlichen Völker in dem Getümmel dieses schweren Gerichts über den Antichrist werden verjagt, und bei der Aufrichtung des Reiches Christi an die Enden der Erden vertrieben werden.

**Vers 2: Herr sei ihr Arm)** derer für die ich bitte, und mit welchen ich mich zugleich mit einschließe, die du durch mich deiner Hilfe hast versichern lassen; und streite für sie.

Sobald die Seele auf ihren Gott merkt, und alle Hilfe von Ihm erwartet, **so ist Er der Arm,** der da unterstützt, verteidigt und aus allen Versuchungen und Gefahren erlöst.

**Vers 3: Vom Getön)** der letzten Posaune und **eines Getümmels,** da der Herr mit Sturm und großem Krachen kommen wird, **sind die Völker geflohen,** und werden fliehen wie vormals; **und von deiner Erhöhung,** die du im Werk selbst beweisest und erklärst, **sind die Heiden zerstreut worden.**

-===*===-

←Jes_33_4 **Da wird euer Raub weggenommen werden, wie man die Käfer wegnimmt; wie die Heuschrecken umherlaufen, so wird der sein der darin umherlauft.**

←Jes_33_5 **Der Herr ist erhaben; denn er wohnt in der Höhe; er hat Zion voll Gerichts und Gerechtigkeit gemacht.**

←Jes_33_6 **Und der Glaube deiner Zeiten wird sein ein Vorrat vielen Heils, Weisheit und Erkenntnis; Furcht des Herrn wird ihr Schatz sein.**

←Jes_33_7 **Siehe ihre Helden schreien draußen, die Boten des Friedens weinen bitterlich;**

**Vers 4: Da wird euer Raub)** ihr Feinde, wieder **weggenommen,** und ihr werdet vom Feind beraubt werden, **wie man die Käfer wegnimmt;** oder vielmehr, wie die Käfer den Acker berauben und kahl machen.

**Wie die Heuschrecken umherlaufen)** oder wie ein Heer von solchen, **wird der** Feind hausen in eurem Raub, oder über den Assyrer herfahren, dass er nicht wird können abgetrieben werden.

**Vers 5: Der Herr ist erhaben)** in Zion und höher denn alle seine Feinde. **Er wohnt in der Höhe,** welches seine Werke genug beweisen, und offenbart alsdann seinen Stand der Erhöhung.

Denn die Ausdrücke sind hier viel zu hoch und herrlich, als dass sie auf die Zeiten Hiskias gehen könnten. Der Prophet kommt vielmehr von Geringerem auf Größeres, und will sagen: Der Herr wird nicht nur Jerusalem befreien, und die Assyrer strafen, sondern noch größere Dinge tun, und **Zion voll Gerichts und Gerechtigkeit** machen, wodurch Er sein Volk erlöst (Kap. 4).

**Vers 6: Und der Glaube deiner Zeiten)** die dir nämlich unter dem neuen Bund verheißen sind (Gal_4,4), **wird sein ein Vorrat vielen Heils,** oder eine heilbringende Stärke; wie auch **Weisheit und Erkenntnis** des Heils, also dass er das vollkommene Heil und die Erlösung wirklich sehen wird.

**Furcht des Herrn wird)** alle diese Gaben bewahren, dass sie nicht wieder können verdorben werden noch verlorengehen. Denn wie der seligmachende Glaube, die göttliche Weisheit und heilsame Erkenntnis Christi, durch Gottlosigkeit verloren wird, also werden sie in der Furcht Gottes dagegen erhalten, die der Gläubigen **ihr Schatz** ist, woraus sie alles übrige können hervorlangen, und mit ihrem Glauben den Unlauben überwinden, mit ihrem Heil das Unheil vertreiben, mit ihrer Weisheit die falsche Schlangenklugheit zuschanden machen, und mit ihrer Furcht des Herrn allen Feinden eine Furcht einjagen.

**Vers 7: Siehe ihre Helden)** und tapfersten streitbarsten Männer, **schreien draußen,** oder dass man es bis draußen hört, dass ihr Geschrei auf den Gassen gehört wird, wie bei einer Sache da es aus ist.

**Die Boten des Friedens)** die das Evangelium des Friedens verkündigen, **weinen bitterlich.** In dem Bild wird ohne Zweifel auf die schwülstigen Drohworte des Rabsake gesehen, von welchem die Gesandten Hiskias unverrichtetersache mit betrübtem Geiste abziehen mussten (2.Kön 18,18+37). Aber sollte nicht auch auf die letzten Zeiten damit gesehen werden; auf die Glaubenshelden, durch welche

der Herr den Sieg vollbracht; und auf die Friedensboten, die das Reich einrichten, aber zuerst den jämmerlichen Zustand des Erdbodens beklagen werden?

-===*===-

←Jes_33_8 **Nämlich die gebahnten Wege sind wüste; es haben aufgehört die auf dem Pfade gehen. Er hat den Bund gebrochen; er hat die Städte verworfen, und der Menschen nicht geachtet,**

←Jes_33_9 **Das Land trauert und ist ohnmächtig; der Libanon hat sich entfärbt und ist verwelkt; Saron ist wie ein Gefilde geworden, und Basan und Karmel schreien wie ein Esel.**

←Jes_33_10 **Nun will ich mich aufmachen, spricht der Herr; nun will ich mich erhöhen; nun werde ich erhaben werden!**

←Jes_33_11 **Mit Stroh geht ihr schwanger, Stoppeln werdet ihr gebären; euer Geist wird euch als ein Feuer verzehren.**

←Jes_33_12 **Und die Völker werden zu Kalk verbrannt werden; wie abgehauene Dornen in dem Feuer brennen.**

**Vers 8: Die Wege sind wüste)** und mit Dornen bewachsen; **er hat den Bund gebrochen** oder aufgehoben, wie es scheint, und seine Gnade zurückgezogen. **Städte und Menschen** haben sich seiner Fürsorge nicht mehr zu getrosten. Oder: Der Assyrer schont weder Menschen noch Häuser, und hält schlechte Zusage, da er sich an den gemachten Vertrag so gar nicht kehrt.

**Vers 9: Das Land ist)** allenthalben verwüstet von dem Widersacher. **Der Libanon ist verwelkt,** die großen Familien sind alle vertilgt; **Saron ist wie ein Gefilde,** ja wie ein wüstes, einsames Feld; denn ein Gefilde war es ohnedies bei Joppe und Lydda (Apg 9,35), und ein herrlicher Ort für Weide im Stamm Juda (1.Chr 27,29). **Basan und Karmel,** die lustigsten und fruchtbarsten Örter, liegen alle verwildert.

Einige bemerken noch hiebei, dass diese Gebirge nach allen vier Teilen der Welt gelegen. Das jüdische Land hatte den Libanon gegen Mitternacht, Saron gegen Abend, Basan gegen Morgen, und den Karmel gegen Mittag; und ist also zum wenigsten das ganze jüdische Land nach seinen Grenzen hierin eingeschlossen.

**Vers 10: Nun will ich mich aufmachen)** den Elenden zu helfen, und mein Reich durch meine treuen Untertanen aufzurichten. Es ist nichts Neues, dass Gott in den

Trübsalen der Seinigen einem Schlafenden verglichen wird (Kap. 42,14; Ps 44,23). Also sagt Er nun auch hier, dass Er nach einem langen Nachsehen gleichsam aus dem Schlaf aufstehen wolle. So ist es auch mit den folgenden Ausdrücken.

**Erhöhen)** schließt (welches zu merken ist) im Hebräischen das Wort "Rom" in sich ein.

**Erhaben)** wird Er und erhöht sich, wenn Er seine hohe Majestät in dem Werk selbst und in dem Gericht gegen die Feinde ruhmwürdig, herrlich und öffentlich beweist.

**Vers 11: Mit Stroh)** ohnmächtiger Anschläge, **gehet ihr,** Assyrer und Feinde der Gläubigen, **schwanger,** und hegt Arges im Sinn und Herzen; aber **Stoppeln werdet ihr gebären,** und Gott wird alles vereiteln und vernichtigen, als wenn es Stoppeln wären. **Euer Geist,** Mut, Grimm und Zorn selbst **wird euch verzehren,** und dem Feuergericht überliefern mit eurem Stroh und Stoppeln.

**Vers 12: Und die Völker werden wie Domen)** womit sie den Frommen zum Stachel gewesen, **in dem Feuer brennen,** und mit ihrem gesammelten Heu, Stroh und Stoppeln verzehrt werden (1.Kor 3,12).

-===*===-

←Jes_33_13 **Höret die ihr ferne seid, was ich getan habe; und die ihr nahe seid, merket meine Stärke!**

←Jes_33_14 **Die Sünder zu Zion sind erschrocken; Zittern ist die Heuchler angekommen (und sie sprechen): Wer kann von uns bei einer ewigen Glut wohnen?**

**Vers 13: Höret die ihr ferne seid)** ihr heidnischen, weit entlegenen Völker, **was ich getan habe** an den erschlagenen Assyrern; und noch künftig tun werde, an dem antichristlichen Haufen. **Werket meine Starke,** und was ich zu tun vermag, in dem Gericht über Babel (Offb 18,8).

**Vers 14: Die Sünder zu Zion)** wo der Antichrist mit seiner Armee in der letzten Zeit sein wird (Jes 14,14; Dan 12,45), **sind erschrocken,** weil sie kein gutes Gewissen hatten. **Zittern ist die Heuchler,** die es mit dem Tier gehalten, und ihm wenigstens aus Furcht zugefallen sind, **ankommen.** Ja möchten sie nur so heiliglich erschrecken vor den Feuergerichten über Babel, Ägypten, Moab und alle feindseligen Menschen, dass es ihnen zur heilsamen Bekehrung diente!

Solche waren sich ehemals unter den Juden zur Zeit Jesajas und Hiskias nichts Gutes bewusst, fürchteten daher Gottes gerechten Zorn, und glaubten ja nicht, dass Gott Jerusalem würde befreien. Daher richteten sie ihre Anschläge vielmehr dahin, dass man sich nach fremder, auswärtiger Hilfe umsehen sollte, und sprachen bei sich selbst: **Wer von uns** wird hier können bleiben und bestehen, **bei einem verzehrenden Feuer,** wie Gott ist (Hebr 12,29), wenn Er kommt uns heimzusuchen?

Ach freilich kann dürres Holz, worin kein Lebenssaft von dem guten Ölbaum ist, bei einem großen Feuer nicht lang bestehen! Stroh und Stoppeln geht gleich drauf, wenn es vom Feuer erreicht wird, denn es frisst sie als seine Nahrung.

Es fragt sich also billig, auch in einem andern Sinn: **Wer kann** doch wohl mit Gott recht genaue Gemeinschaft haben? da man ja zugleich muss **bei einer ewigen Glut wohnen** können, ohne von dem Brand des gerechten Zorns Gottes ergriffen zu werden; und also von einer unverbrennlichen Art sein, die im Feuer bestehen kann; und nicht solches an sich haben, das notwendig verbrennen muss, wenn es der Glut zu nahe kommt. Die Antwort gibt Vers 15:

-===*===-

←Jes 33 15 **Wer in aller Gerechtigkeit wandelt, und redet was billig ist. Wer den Gewinn von den Unterdrückungen verwirft, und seine Hände abzieht, dass er nicht nach Geschenken greift. Wer sein Ohr zustopft, dass er nicht Blutschulden höre, und seine Augen zuhält, dass er nichts Arges sehe;**

Hier wird gezeigt, wie die beschaffen sein müssen, welche dereinst die seligen Untertanen in dem herrlichen Reich Christi sein wollen. Nämlich **wer in Gerechtigkeit** und wahrer Gottseligkeit einhergeht, **und redet** wie es einem aufrichtigen Gemüt zukommt; **wer Gewinn** verabscheut, der nicht ehrlich und rechtmässig ist; **und nicht Geschenke** liebt noch annimmt, womit man das Recht zu kaufen sucht; **wer Ohr und Auge zuhält** vor dem Bösen und Eiteln; dh. so ferne davon ist, und so wenig darauf achtet, wenn es von andern getrieben wird, als ob man keine Augen und Ohren hätte.

Die Eigenschaften der Beschreibung kommen ziemlich mit denen von Ps 15 u. 91 überein.

Das hat man also von der Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit und Wahrheit, auch am großen Tage des Gerichts, dass man sich davor nicht fürchten muss, noch darinnen umkommen wird; und der Prophet will also zu den Heuchlern und

Sündern zu Zion von den Gerichten Gottes, die alles Sündliche wie ein Feuer ergreifen und verzehren, soviel sagen: Es werden ja freilich wohl einige übrigbleiben und bestehen, aber sie müssen besser sein als ihr seid. Nämlich wer bußfertig und gläubig ist, und seinen Glauben in Worten und Werken beweist.

Daher ist es ja wohl eine große Torheit von den Heuchlern und allen, die kein gutes Gewissen haben, dass sie wegen ihren Sünden vor Gott fliehen wollen. Sie sollten sich vielmehr zu Gott bekehren, und ihr Leben bessern, wozu sie sich aber gleichwohl nicht verstehen wollen. Wer den Gerichten also entgehen will, muss sich nur um einen gnädigen Gott bewerben.

-===*===-

←Jes_33_16 **Der wird in der Höhe wohnen; der Felsen Schlößer werden sein hoher Ort sein; sein Brot wird ihm gegeben, sein Wasser ist beständig.**

←Jes_33_17 **Deine Augen werden den König sehen in seiner Schöne; sie werden ein Land fern-gelegener Grenzen sehen.**

←Jes_33_18 **Dein Herz wird mit Erschrecken sagen: Wo sind die Schriftgelehrten? wo sind die Richter? wo sind die so die Türme zählen?**

**Vers 16:** Wer das tut, und sich dazu eines guten Gewissens befleißigt, **der wird** wohl bleiben (Ps 15,5), im Feuer bestehen, im Schutz des Herrn bewahrt bleiben, ja **in der Höhe wohnen,** wo der Feind nicht hinsteigen kann, und seinen Wandel im Himmel führen (Phil 3,20). **Sein hoher Ort** der Zuflucht und Sicherheit wird Gott selber sein. Für **sein Brot** muss er nicht sorgen; und **sein blasser** findet er auch stets in seiner Quelle.

Dabei muss also der Mensch auch in der Natur bestehen können; die Natur ist damit vergnügt; und wer diese beide hat, die Gott sonderlich zu segnen verheißen, der ist mitnichten arm.

**Vers 17: Deine Augen)** o Gläubiger, der du die Gerechtigkeit liebst, **werden den König,** den Messias, Jesum Christum, auch zu seiner Zeit **sehen in seiner Schöne,** Majestät und Herrlichkeit; und an seinem Reich **ein Land fern-gelegener Grenzen,** das sich weit und breit erstreckt; weil Er von einem Meer bis zum andern herrschen wird (Ps 72,8), über die ganze Erde.

**Vers 18: Dein Herz)** und Mut wird nicht zaghaft sein, wie bei den Heuchlern, sondern vielmehr **mit** Schrecken gegen die Feinde angefüllt sein, die vor dir **erschrecken** sollen; und wirst voller Verwunderung über die ganz veränderte Gestalt der Erde ausrufen und **sagen: Wo sind die Schriftgelehrten** und Buchstäbler, die des Geistes ermangelten, und nicht zum Himmelreich gelehrt waren? **Wo sind die Richter** und Regenten, Räte und Kanzlei-Diener, die nur in der Vernunft klug sein, und alles nach derselben abmessen und abwägen wollten, und die nicht leiden wollten, dass Christus sollte herrschen, sondern so manche Beschlüsse gegen Gott und seinen Gesalbten und sein Volk haben ausgehen lassen? Wo sind die, so die Türme) ihrer Festungen **zählen,** worauf sie ihr Vertrauen setzten? Alle diese Dinge werden durchs Evangelium und Neue Testament aufgehoben; daher hat Paulus schon bei 1.Kor 1,20 sich auf einige Erfüllung berufen.

Es wird aber auch die frühere oder jetzige Form der äußeren Kirche ganz ver schwinden, dass es heißen wird: Sie sind alle dahin, die dem Guten widerstrebten, und ihre Anschläge nicht zur Ehre Gottes richteten.

-===*===-

←Jes_33_19 **Das starke Volk wirst du nicht sehen; das Volk von tiefen Lippen, die man nicht vernehmen kann; und von spöttischer Sprache, die man nicht verstehen kann.**

←Jes_33_20 **Schaue Zion die Stadt unserer Zusammenkunft! Deine Augen werden Jerusalem sehen, eine ruhige Wohnung, eine Hütte die nicht weggeführt wird, welcher Nägel sollen nimmermehr ausgezogen, und ihrer Seile gar keines zerrissen werden.**

**Vers 19: Das starke Volk)** ein solches nämlich wie die Assyrer sind, das dich schrecke oder dir angst mache; wie denn auch eben die Schriftgelehrten und Räte wirklich ein starkes Volk geworden sind, die durch ihre Gewalt in Sachen der Kirche und Obrigkeit alles beherrscht haben. **Du** aber o Gläubiger im Neuen Testament, **wirst** das **nicht sehen** und erfahren müssen, wie die Heuchler sich jetzt davor fürchten.

**Das Volk)** der fleischlichen Gelehrten und Liebhaber der philosophischen Kunstwörter, die aus der verkehrten, spitzfindigen Vernunft ersonnen, kann man auch wohl ein Volk **von tiefen Lippen** und einer undeutlichen Zunge nennen mit ihren übersinnlichen Begriffs-Unterscheidungen, als ein Gegenbild der Chaldäer, **die man nicht vernehmen** konnte, weil sie die ersten Vokale und halbe Wörter

verschlangen; und diese verstehen oft selber nicht was sie sagen oder was sie setzen, ob sie schon der Schrift Meister sein wollen (1.Tim 1,7).

**Von spöttischer Sprache)** waren sie eben deswegen, weil man lachen muss, wenn man jemand **nicht verstehen karm,** wie es auch so mit manchen Lehrsätzen und Rechts-Sprüchen geht, die niemand leicht verraten wird, als wer die Sache selbst auch mit großer Mühe erlernt hat. Die wahre Weisheit aber hat etwas Einfältiges, Klares und Deutliches, die sich in den letzten Zeiten wieder offenbaren soll.

Ein solches Volk nun, das in mutwilliger Verblendung steht, und die Wege und Lehren Christi nur verspottet, soll nicht mehr gesehen werden, wenn der neue Himmel und die neue Erde wird offenbar werden, in welchen Gerechtigkeit wohnen soll; sondern da soll jede Zunge bekennen, dass Jesus Christus der Herr sei.

**Vers 20: Schaue)** o gläubige Seelel da eine der andern gleichsam zuruft, sie an ihre Glückseligkeit erinnert, und sie sich untereinander darüber freuen, und einander Glück wünschen: Schau doch nur und betrachte unser geliebtes **Ziort,** wie es floriert in der triumphierenden Liebe als **die Stadt unserer Zusammenkunft,** da alles in Eins gesammelt wird. **Deine Augen werden,** oder, lass sie auf das neue **Jerusalem sehen,** und wirf sie darauf, auf dass es eine Aufmunterung in sich halte: Wie ist es nicht jetzt so **eine ruhige Wohnung,** durch die Sicherheit so ihr der Herr verleiht, **eine Hütte,** die von Mose schon ist vorgebildet worden, aber **die nicht weggeführt** werden soll von einem Ort zum andern, **welcher Nagel sollen nimmermehr ausgezogen werden,** wie mit der Hütte unter dem Alten Testament oft geschehen ist; **und ihrer Seile** soll **keines zerrissen** werden, viel weniger die ganze Wohnung verwüstet und zerstört, sondern als ein geistliches Lager bewohnt werden, in welcher sich die Gläubigen als Pilgrime nach der Ewigkeit zubereiten werden. / Wer sieht nicht, dass dieser Zustand erst nach den 42 Monaten der letzten Zertretung erfüllt werden kann.

-===*===-

←Jes_33_21 **Sondern der Herr wird mächtig daselbst unter uns sein. Es ist ein Ort, wo ganz breite, strömende Flüsse sind, wodurch kein Schiff mit Rudern gehen, noch ein sehr großes Schiff darüber fahren wird.**

←Jes_33_22 **Denn der Herr ist unser Richter, der Herr ist unser Gesetzgeber, der Herr ist unser König, der wird uns aushelfen.**

←Jes_33_23 **Deine Stricke sind schlaff geworden; sie werden ihren Mastbaum nicht im Stand erhalten, noch das Segel ausspannen. Da ist des erbeuteten Raubs sehr viel ausgeteilt worden, dass auch die Lahmen Raub geplündert haben.**

←Jes_33_24 **Und kein Einwohner wird sagen; ich bin schwach. Das Volk so darinnen wohnt, wird Vergebung der Sünden haben.**

**Vers 21: Der Herr wird)** als Beschirmer um uns und **mächtig daselbst unter uns sein,** und seine große Kraft herrlich offenbaren. **Es ist ein Ort wo breite Flüsse sind,** die uns vor den Anfällen der Feinde sicher stellen, und welche dem assyrischen Euphrat und dem ägyptischen Nil entgegengesetzt werden. Oder Gott wird anstatt der Flüsse Jerusalem und uns mit seiner gnadenreichen Gegenwart umgeben, gleichwie Er sonst auch mit einer feurigen Mauer um sie Seinigen verglichen wird.

Da werden auch die vier Ströme des Paradieses wieder offenbar werden. Man wird aber **dadurch kein Schiff mit Rudern gehen** lassen, um Handel darauf zu treiben; **noch ein großes Schiff darüberfahren, wie sie im Krieg gebraucht werden, um uns Schaden zuzufügen. Denn die Feinde werden weder zu Wasser noch zu Land der heiligen Stadt etwas anhaben können (Ps 46,5). Vers 22: Denn der Herr)** der Messias, der uns liebt, **ist unser Richter,** Wer will uns verklagen? **Der Herr ist unser Gesetzgeber,** der uns in der Lehre des Evangeliums das Gesetz des Glaubens gegeben (Röm 3,27), den wir allein für unseren Meister und Lehrer erkennen, und lassen uns von Fremden keine Menschen-Satzungen aufdringen. **Der Herr ist unser König,** und hat allein über unsere Gewissen zu herrschen; **der wird uns aushelfen** aus allem, was uns noch künftig begegnen kann, zu seinem himmlischen Reich (2.Tim 4,18), und wird (kurz zu sagen) gar alles in allem sein.

**Vers 23: Deine Stricke)** der Schiffs-Seile, welches auf die Feinde und Kirche gehen kann, **sind schlaff geworden** und unbrauchbar; oder abgelassen, weil es Friede ist. **Sie werden ihren Mastbaum nicht erhalten,** oder ehe sie denselben festgemacht haben, oder **das Segel ausspannen** zum Auslaufen; sind ihre Güter schon **ausgeteilt,** und dem Volk Gottes zur Beute geworden; also **dass auch die Lahmen** und die Aller-schwächsten **Raub geplündert haben,** oder imstande sein werden, die große Beute der weichenden Feinde ganz getrost zu rauben und unter sich zu teilen.

Die Verheißungen sind viel zu groß, und die Ausdrücke zu besonders, als dass die völlige Erfüllung dieser Weissagung schon geschehen sein könnte, oder eine bloß buchstäbliche Auslegung genügen würde.

**Vers 24: Und kein Einwohner)** oder Glied dieser Kirche **wird sagen; ich bin schwach.** Also sind die heutigen Christen nicht gemeint, die alle arme, schwache Menschen sind, ihrer eigenen Aussage nach. Wenn aber solche Verheißungen gleichwohl auf das Neue Testament gehen; wo bleiben dann dergleichen kraftlose Christen? (Sach 12,8).

**Das Volk wird Vergebung der Sünden haben)** und das heutige meint sie nur zu haben. Da wird alles, Zeit und Leute, heilig sein.

---

# DAS 34. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

DIE GROSSEN UND SCHWEREN GERICHTE GOTTES ÜBER DIE FEINDE SEINES VOLKS.

←Jes_34_1 **Nahet herzu ihr Heiden und höret! und ihr Völker merket auf! die Erde höre zu und was darinnen ist; der Erdboden samt allen die darauf hervorgekommen sind!**

←Jes_34_2 **Denn der Herr hat einen Zorn wider alle die Heiden, und einen Grimm wider all ihr Heer; er hat sie verbannt und hat sie zur Schlachtung übergeben.**

←Jes_34_3 **Und ihre Erschlagenen sollen hingeworfen werden, dass ihr Gestank von ihren Leichnamen aufsteigen wird, und die Berge von ihrem Blut zerfließen werden.**

Der Vergleich mit der heiligen Offenbarung gibt deutlich zu erkennen, dass die Gerichte dieses Kapitels einerlei seien mit denen im sechsten Siegel (Offb 6,12ff u. Hes 39,17-20). Denn hier wird insbesonders das schreckliche Gericht über das antichristliche Tier vorgestellt, wie es im 6., 14. u. 19. Kapitel der Offenbarung beschrieben ist. Daraus ist zu sehen, dass dieses Kapitel in die letzten Zeiten gehört.

Es wird auch nicht undienlich sein, wenn dabei noch folgende Umstände angemerkt werden, zum besseren Verständnis der Sache:

1) Dass sonderlich in dem ersten Teil des Kapitels nicht das allgemeine Jüngste Gericht am Ende der Welt beschrieben wird, sondern ein gewisses besonderes Gericht Gottes, das auf Erden soll gehalten werden.

2) Dass diese Weissagung zwar auch auf die Juden und Gottes ausgeartetes Volk könne gezogen werden, aber doch hauptsächlich gegen den antichristlichen Anhang gehe.

3) Dass die Weissagung nicht gegen alle heidnischen Völker gehe, sondern nur wider gewisse, die das Volk Gottes verfolgen.

4) Dass das Gericht nicht nur geistlich zu verstehen ist, sondern vornehmlich von einer äußerlichen Verheerung handelt.

Ein mehreres wird die Erklärung selber mit sich bringen.

**Vers 1:** Der Herr fordert alle Völker des ganzen Erdbodens auf, sein Urteil des schweren, aber gerechten Gerichts, das Er wider seine Feinde und ein verkehrtes, arges Geschlecht der Menschen vorhabe, zu vernehmen. Der Prophet aber redet nicht nur die Völker und Heiden an, sondern auch **die Erde und was darinnen ist;** weil das Gericht Gottes, welches vorgetragen werden soll, nicht nur den Untergang der Menschen, sondern auch die Verwüstung der Länder in sich fasst.

**Vers 2: Wider die Heiden)** geht es insbesonders, auf welche gleichsam mit dem Finger gedeutet wird, gleichwie sie auch also von denen im ersten Vers unterschieden werden, welche als Gottes Volk vor allen andern Völkern mehr Gnade und Wohltaten von Ihm erhalten, aber Ihn am wenigsten geehrt, sondern vielmehr bei dem christlichen Namen wieder zu allen heidnischen Greueln verfallen sind. Man nehme nur das Muster aus Eph 4,17-20, und vergleiche damit das Leben der heutigen Christen in allen Parteien. Daher ist freilich auch des Herrn **Grimm wider** sie und die äußere Kirche gerichtet, die **zur**

**Schlachtung übergeben** werden soll, und die blutige und entsetzliche Wirkung davon genug erfahren wird.

**Vers 3: Ihre Erschlagenen sollen hingeworfen werden)** Es wird da an kein Begräbnis gedacht werden; **dass ihr Gestank aufsteigen wird,** wie er zuvor von ihren Sünden aufgestiegen ist; **und die Berge** Israels, wo sich die Feinde alsdann befinden werden, **von ihrem Blut zerfließen werden.** Es wird des Bluts der Feinde eine so unsägliche Menge vergossen werden, dass das Blut bis an die Zäume der Pferde gehen wird (Offb 14,20).

-===*===-

←Jes_34_4 **Und es wird alles Heer des Himmels verfaulen, und der Himmel wird eingerollt werden wie ein Brief; und all sein Heer**

**wird abfallen, wie ein Blatt abfällt von dem Weinstock, und wie ein Verwelktes von dem Feigenbaum.**

←Jes_34_5 **Denn mein Schwert ist trunken geworden im Himmel; siehe es wird hernieder fahren auf Edom, und über das von mir verbannte Volk zum Gericht!**

**Vers 4: Es wird alles Heer des Himmels)** unter dessen Sinnbild sonst auch die Kirche vorgestellt wird, **verfaulen,** verwesen, verdorren, vergehen. Der Zorn Gottes wird so schwer und heftig sein, der über gedachte Heiden ausgegossen werden soll, dass gleichsam die Himmel selbst werden scheinen zu erzittern und mit ihrem ganzen Heer zu erblassen (Kap. 13,10). Nun werden sie zwar endlich auch wirklich zusammenfallen, **und der Himmel eingerollt werden,** wenn der endliche und gänzliche Untergang aller Feinde und die Hinschleppung der Gottlosen in die ewige Verdammnis erfolgen wird; von welchem Jüngsten Tag aber diese Weissagung um deswillen nicht wohl unmittelbar verstanden werden kann, weil auf dieses Einrollen des Himmels noch die Verwüstung vieler Länder erst gemeldet wird. Und doch wird mehr damit gesagt, als was auch in schweren Ungewittern wohl zu geschehen pflegt, da der Himmel ganz überzogen und schwarz wird, dass nichts Schönes von seiner wunderbaren Ordnung gesehen wird. Aber er wird doch nicht eingerollt **wie ein Brief** oder Pergament, und wie die Bücher bei den Hebräern zusammengerollt wurden.

Es wird daher, wie die Erschaffung des Himmels in der Schrift durch die Ausbreitung eines Fells (Kap. 40,22; Ps 104,2) vorgestellt und damit verglichen wird, also im Gegenteil durch das Einwickeln seine Abschaffung verstanden. Und da nun hier gleichwohl nicht das letzte Gericht kann gemeint sein, so wird doch die Redensart daher genommen, und ein Bild und Gleichheit damit angezeigt, dass der Prophet demnach soviel sagen will: **Ran wird alsdann ein ziemliches Bild der Gleichheit sehen von dem allerletzten Jüngsten Tag.** Doch wird auch im geistlichen Verstand **all sein Heer abfallen,** und durch die Gewalt des antichristlichen Tiers und durch die Verführung des falschen Propheten die Vorsteher des Kirchenhimmels mit dem Volk zum Abfall gebracht werden.

**Vers 5: Mein Schwert ist trunken geworden)** dh. die Heiden haben die göttliche Gerechtigkeit, die nichts ungerächt lassen kann, und dazu mit Allmacht versehen ist, mit ihren vielen und schweren Sünden sehr gereizt und herausgefordert, ihr gleichsam eingeschenkt und sie trunken gemacht, damit aber entzündet; wie derjenige, so zuviel Wein im Kopf hat, davon erhitzt ist, gern Streit sucht und nicht ruhen kann. **Siehe es wird** vor allen andern **herniederfahren auf Edom,** oder den Antichrist, dessen feindseliger Sinn, Schwert und Bann, wider alle wahren Christen war; und über alle falschen, gehässigen Brüder, die sich der Wahrheit in den treuen Zeugen widersetzt, und solche verfolgt haben. Wir müssen also nicht lange fragen oder raten, wer durch Edom und **das verbannte Volk** der

Edomiter gemeint sei, sondern nur auf den Stammvater Esau in seiner Herkunft und Art sehen; so werden wir bald merken, dass es solche seien, die sich fleischlicher Vorzüge rühmen, dass Abraham ihr Vater sei, dass sie die wahre Religion haben, ja dass sie gar der Erstgeborene und von der alten Kirche seien; aber dabei den guten Jakob in den Frommen, der ihr Bruder sein sollte, neiden, hassen und verfolgen. Dies Heuchelvolk ist **zum Gericht** übergeben, weil alle Gnadenbezeugungen von ihnen, die doch in der Kirche geboren waren, so freventlich sind verworfen worden. Jakob, welcher Christum bedeutete, wird den Esau untertreten.

-===*===-

←Jes_34_6 **Des Herrn Schwert ist voll Bluts und fett geworden von dem Fett, vom Blut der Lämmer und Böcke, von der Widder Nieren Fett! Denn der Herr hält ein Schlachten zu Bozra, und ein großes Würgen im Lande Edom.**

←Jes_34_7 **Da werden die Einhörner samt ihnen herunter müssen, und die Farren samt den großen Ochsen! Denn ihr Land wird trunken werden von dem Blut, und ihr Staub fett werden von dem Fetten.**

←Jes_34_8 **Denn es ist ein Tag der Rache des Herrn, ein Jahr der Vergeltung wegen Zions Streitsache.**

**Vers 6 Des Herrn Schwert ist voll Bluts)** von den Blutgerichten in den blutigen Kriegen der letzten Zeit, **vom Blut der Lämmer und Böcke,** der Menschen von allerlei Stand, Alter und Geschlechts, da niemand wird geschont werden.

**Widder)** sind die Reichen und Ansehnlichen dieser Welt.

**Bozra)** war eine uralte Stadt in Idumäa, und die Geburts-Stadt Jakobs, eines edomitischen Königs (1.Mose 36,33), mag aber seinem Namen nach alle Hauptstädte und Festungen in sich begreifen, und insbesonders eine gewisse Hauptstadt, da einige darunter ROM vermuten, weil auch in der Bedeutung des Namens sich einige Gleichheit findet, und beide Namen auf eine Festung zielen, die auf einem Berg oder Hügel erbaut ist, welchen man in dem Hebräischen gern den Namen ROMA oder RAMA zu geben pflegte.

**Und im Lande Edom)** vermuten daher viele um der Übereinkunft willen das römische Reich, und verstehen diese Weissagung von dessen Zerstörung. / Gleichwie aber Edom ROT heißt, also mag auch unter solchem Namen auf das

rote Blut der Zeugen Jesu gesehen werden, wovon das blutdürstige Tier sich sättigt, und die große babylonische Hure sich trunken trinkt (Offb 17,3-6). Vers 7: Da werden die Einhörner) die Monarchen mit ihren Gewaltigen, **samt ihnen,** den Lämmern, Böcken und Widdern, dran und **herunter müssen** aus ihrem hohen Stand, und ihre Köpfe auch. Desgleichen werden ihre Hälse müssen hergeben **die Farren samt den Ochsen,** und allen Großen. Hoch und niedrig, reich und arm, wird da die gleiche Behandlung genießen. **Ihr Land** oder ihre Länder werden bald da bald dort ein solches Blutbad erfahren müssen.

**Vers 8: Denn es ist ein Tag der Rache)** nämlich jener große Tag Gottes des Allmächtigen (Offb 16,14). Es ist **ein Jahr der Vergeltung,** weil sie alle Warnungen des Geistes Christi verachtet haben. Und **wegen Zions Streitsache,** die zum Teil eben auch solch ihr Zeugnis, sonst aber auch die Gewissens-Freiheit und den Gewissens-Zwang betrifft.

Jedoch mag insbesonders auf die große Feindseligkeit Edoms gegen die Juden oder die Kirche, auch in der letzten Zeit, gesehen werden, da sich alles mit vereinten Kräften und Anschlägen wider Gottes Volk setzen, und die Gläubigen bestürmen wird. Da werden sich wohl alle Anhänger der blutdürstigen, verfolgenden Kirche miteinander verbinden, um das kleine Häuflein der Gläubigen auszurotten. Aber das wird zu ihrem eigenen Unglück geschehen. Denn wenn alles wird scheinen aus zu sein, wird Gott Helden erwecken, die sich der Sache der Gläubigen mit dem Schwert werden annehmen, und nach Gottes Willen und Befehl ein strenges Beispiel an gedachten Feinden aufstellen, als die Engel, welche des Menschen Sohn senden wird, alle Ärgernisse aus seinem Reiche auszumustern (Mt 13,41); und zu verderben die da Unrecht tun.

-===*===-

←Jes_34_9 **Da werden ihre Bäche in Pech verwandelt werden, und ihr Staub in Schwefel; ja ihr Land wird zu brennendem Pech werden;**

←Jes_34_10 **Das weder Nacht noch Tag verlöschen wird; ihr Rauch wird aufsteigen in Ewigkeit; von Geschlecht zu Geschlecht wird es wüst sein, dass niemand dadurch gehen wird bis zur äußersten Ewigkeit;**

←Jes_34_11 **Sondern Rohrdommeln und Nachteulen werden es erblich besitzen; ja Uhus und Raben werden darinnen sich niederlassen. Denn er wird eine Mess-Schnur darüber ziehen dass sie wüst werde, und ein Richtblei dass sie öde sei.**

←Jes_34_12 **Ihrer Edlen wird auch nicht einer daselbst sein, dass sie das Königreich ausriefen; und alle ihre Fürsten werden ein Ende haben.**

**Vers 9:** Da) sollen dann Sodoms Gerichte über solche Örter ergehen; da hingegen Sodom und Gomorrha alsdann wieder Gnade bekommt, und wie ein Paradies hervorgrünen wird, weil es an das jüdische Land grenzt, das in der letzten Zeit viel Segen von dem Herrn zu erwarten hati wie bei Hes 16,53+55 nicht undeutlich geweissagt ist.

**Ihr Staub)** oder Erde soll zum ewigen Schrecken **in Schwefel** oder einen Schwefelpfuhl verwandelt werden. / Und es gibt eine alte Tradition bei den Juden, dass Rom, welches auf einem schwefligen Boden erbaut ist, wie Sodom und Gomorrha verbrennen werde; zu welcher unterirdischen Entzündung und Verheerung sich die ganze Gegend demnach auch natürlicherweise wohl schickt. Nicht dass man sich darüber freuen oder kitzeln wollte; denn unsertwegen mag Rom stehen und blühen, wenn es göttliche Ehre und Gerechtigkeit leiden kann; sondern die Treue eines Auslegers erfordert es, dass man dergleichen wenigstens anzeige.

**Vers 10: Ihr Rauch wird aufsteigen in Ewigkeit)** Das zeigt an, dass hier und bei Offb 14,11 u. 19,1 das gleiche Gericht gemeint sei.

**Von Geschlecht zu Geschlecht wird es wüste sein)** wie jetzt Sodom und Gomorrha ist.

**Vers 11: Rohrdommeln und Nachteulen)** oder Pelikane und Reiher, die nur durch den Schnabel zu unterscheiden sind. **Uhus und Raben,** samt andern unreinen Vögeln, die ein Bild sind der unreinen Geister, **werden** ihr stetes Verbleiben daselbst haben; eben wie es von Babel auch ist prophezeit und ausgesprochen worden (Kap. 13,21-22; Offb 18,2)

**Vers 12: Ihrer Edlen)** in dieser Welt, die ihre Pracht zu erhalten die Großen unterstützt haben, und von ihnen auch wieder reichlich bedacht worden sind, **wird nicht einer daselbst sein,** so werden sie zerstreut werden; **dass sie das Königreich ausriefen;** da jene Verfassungen nicht mehr gelten werden, um jemanden auf den königlichen Thron zu bringen*

Oder wie es andere verstehen: Ihre Edlen, deren doch keiner daselbst wird übrig sein, werden die übrigen zwar zum Königreich rufen wollen; aber vergebens. Denn **alle ihre Fürsten werden ein Ende haben,** und auch keiner als Fürst zu regieren begehren, wo das Land wie Sodom und Gomorrha zugerichtet ist.

-===*===-

←Jes_34_13 **Und es werden Dornen aufwachsen in ihren Palästen, Nesseln und Disteln in ihren Festungen; und wird eine Wohnung der Drachen werden, und zum Gras für die Strausse.**

←Jes_34_14 **Und es werden einander begegnen die wilden Tiere der Wüste den wilden Tieren der Inseln, und ein Feldteufel wird dem andern zurufen: Es wird gewiss der Kobold daselbst sich niederlassen und Ruhe für sich finden.**

←Jes_34_15 **Die wilde Amsel wird daselbst nisten und legen, und brüten und aushecken unter ihrem Schatten; auch werden die Geier sich daselbst einer zum andern versammeln.**

**Vers 13:** Ach wie wird es alsdann aussehen **in ihren Palästen und Festungen,** in ihren prächtigen Schlößern und Residenzen, wenn sie als wüste Einöden **eine Wohnung der Drachen und Straußen werden,** und allen wilden Tieren und unreinen Geistern zum Aufenthalt dienen müssen.

**Vers 14: Die wilden Tiere der Wüste)** drücken einige durch wilde Katzen aus, welche einmal haufenweise mit **den wilden Tieren der Inseln** die zerstörten Paläste und Schlößer der Großen voll heulen sollen. **Ein Feldteufel,** und am eigentlichsten ein Satyr, so eine Art von Affen, **wird dem andern zurufen,** nach ihrer Gewohnheit. Denn wie von den Seefahrern berichtet wird, so sollen sie in den wüsten Inseln, wo es viele solche Tiere gibt, des Nachts ein greuliches Geschrei machen, und einander zurufen, wie die Katzen zusammen lärmen können bei der Nacht.

**Der Kobold)** ist nach dem Hebräischen Lilith, welcher Name von der Nacht herrührt, nichts anderes als der Nachtvogel oder Nachtrabe, eine Art von Eulen, etwas größer denn eine Amsel, und den Ziegen die Milch, den jungen Kindern aber das Blut aus der Brust oder dem Nabel aussaugen sollen; daher man gern Gespenster, Hexen und weiß nicht was daraus macht.

**Vers 15: Die wilde Amsel)** oder wie andere meinen, eine Schlange, die wie ein Pfeil schießt, welche auf Arabisch Kipphaza genannt wird, und unter allen Tieren in Afrika das schädlichste sein soll, von deren Biss die allerheftigsten Schmerzen und ein hitziges Geschwür am ganzen Leib entsteht; **wird daselbst nisten,** welches zwar eigentlich den Vögeln zukommt, aber doch auch andern Tieren und dem Menschen selbst zugeeignet wird (4.Mose 24,21; Hiob 29,18); **und aushecken,** oder auch die ausgeheckten Jungen sammeln, hegen und wärmen, **unter ihrem Schatten;** da es vielmehr geheißen hätte, unter ihren Federn oder Flügeln, oder unter dem Schatten der Flügel, wenn ein Vogel gemeint wäre.

Soweit kann es kommen durch die Verwandlung, wie im Guten, so auch im Bösen, wie im Inneren so auch im Äußern. Aus einem schönen Engel kann ein garstiger Teufel, und aus dem Ebenbild Gottes ein finsterer, zorniger, geiziger, widerwärtiger und verkehrter Mensch der Sünden, ein unreines Tier und arges Schlangenbild werden. Warum sollte denn nicht auch ein schönes Land, wenn es auch gleich ein Paradies Gottes wäre, zu einer Wüstenei werden können? wenn jemand noch daran zweifeln wollte.

-===*===-

←Jes_34_16 **Suchet nun im Buch des Herrn, und leset; es wird nicht an einem von diesen Dingen fehlen. Man vermisst auch nicht dieses noch das; denn mein Mund ist es der es gebietet, und sein Geist ist es der sie zusammenbringt.**

←Jes_34_17 **Und er hat ihnen das Los geworfen, und seine Hand hat es ihnen mit der Mess-Schnur ausgeteilt. Bis in Ewigkeit werden sie es erblich besitzen, und sich darinnen niederlassen auf Geschlecht und Geschlecht.**

**Vers 16: Suchet nun)** insbesonders die ihr die letzte Zeit erleben werdet, die Wahrheit dieser Dinge **im Buch des Herrn,** oder aus demselben, worinnen sie geschrieben steht, nämlich der Heiligen Schrift, und insbesonders auch in demjenigen, was Er euch durch mich schriftlich hat aufzeichnen und bezeugen lassen, **und leset,** was von so gar vielen, ja den meisten, aus der Acht gelassen wird, die sich um die Begebenheiten der Kirche wenig bekümmern, und sicher in den Tag hineinleben.

**Es wird nicht an einem von diesen Dingen)** was Gott den Gottlosen angedroht, und den Frommen verheißen, **fehlen,** noch ein Buchstabe unerfüllt bleiben (Mt 5,18). Es muss nicht an einem Worte fehlen, was in Gottes Buch geschrieben ist. Alle seine Verheißungen sind Ja und Amen, und alle seine Drohungen treffen gewiss ein.

Das wird auch einmal mit zum Preise Gottes gehören, dass man sagen wird: Sehet, sehet, das ist unser Gott! Er hat ausgerichtet, was Er durch den Mund seiner Propheten geredet hat. Es fehlt nichts an dem, was aus seinem Munde gegangen ist. Nicht ein Wort ist davon auf die Erde gefallen. **Plan vermisst nicht** das geringste, das nicht wäre wahr geworden.

Denn nach Vollendung der Gerichte Gottes wird alles offenbar sein, was vor der Zeit nicht hat können völlig verstanden werden; und man wird sich hoch

verwundern, dass alles so genau eingetroffen ist. Es ist aber kein Wunder; **denn mein Mund ist es der es gebietet,** und es ist einmal unwiderruflich also von mir beschlossen worden. Was aber einmal aus seinem Munde gegangen ist, das muss erfüllt werden. Denn Er ist wahrhaftig in allen seinen Worten. Sein Geist ist es, der es ausgesprochen, **und sein,** nämlich meines Mundes **Geist ist es, der sie,** jene Tiere und unreine Vögel, **zusammenbringt,** oder dahin versammelt, und alles zur Tat bringt.

**Vers 17: Er hat ihnen)** gedachten wilden Katzen und übrigen Tieren, das verbannte Land gleichsam zum Erbe **ausgeteilt,** wie vormals dem Israel das Land Kanaan (Jos 13,6-7; 23,4). Es ist so gewiss beschlossen, als wenn sie es schon hätten. Ein Greuel der Verwüstung zieht den andern nach sich.

Da nun dies im Buch der Weissagungen so klar vorgestellt wird, und die Wahrheit Gottes nimmer in dem geringsten fehlen wird, wie sollten denn nicht alle ein aufmerksames Auge darauf haben, und sich diese Drohungen recht lassen zu Herzen gehen, damit doch ja niemand in dieses Gericht verfalle, sondern alle durch wahre Buße aus demselben gerissen und erhalten werden, um sich zum wahren Zion zu versammeln.

---

# DAS 35. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

DIE GLÜCKSELIGKEIT DER KIRCHE IN DEM REICH CHRISTI ODER DEN LETZTEN ZEITEN.

←Jes_35_1 **Aber die Wüste und dürren Örter werden lustig hierüber sein; und das Gefilde wird fröhlich sein, und wird blühen wie eine Rose.**

←Jes_35_2 **Sie wird sehr blühen und fröhlich sein, auch mit Fröhlichkeit und Frohlocken; die Herrlichkeit des Libanons ist ihr gegeben, der Schmuck Karmels und Sarons; ja dieselben werden die Herrlichkeit des Herrn sehen, den Schmuck unseres Gottes.**

**Vers 1: Aber)** zeigt an, dass dieses Kapitel mit dem vorhergehenden aufs genaueste verbunden ist. **Die Wüsten und dürren Örter,** sonderlich die Wüste Juda oder die jüdische Kirche, über deren Verwüstung durch die Babylonier die Edomiter sich gefreut haben (Ps 137,7), **werden lustig hierüber sein,** über das was bei Kap, 34 gemeldet worden ist.

**Und das Gefilde)** dh. die Gläubigen, die von den Feinden Gottes und der Kirche sind zertreten, und in eine wüste Einöde verwandelt worden, werden **blühen wie eine Rose,** nach Beendigung der babylonischen Gefangenschaft des Neuen Testaments, und werden mit dem leiblichen und geistlichen Segen vom Herrn reichlich besucht werden, dass sie die Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnt, in allem Segen bauen und bewohnen werden.

Wenn die schönsten antichristlichen Gegenden und Länder, z. B. Italien u. dgl., durch die heiligen Gerichte Gottes zur letzten Zeit in die abscheulichste Verwüstung kommen werden; so wird sich das Blatt wenden, und alsdann die Örter im jüdischen Lande samt Jerusalem, das so lange wüst gelegen, wieder hervorgrünen, und den verheißenen Segen Gottes aus Gnaden wieder von oben empfangen.

Und eine Seele, die von allem entblößt ist, allen Weg und Führung verloren hat, wird sich auch dereinst darüber erfreuen, dass Gott ihr Weg und Fruchtbarkeit geworden ist. Die von allem Erschaffenen entfernte Seele wird sich in der Fröhlichkeit befinden, weil sie diese Abgeschiedenheit von allem in Gott allein bringt. Denn die Seele muss alleine sein, sofern sie in Gott allein hineinfallen will. Sie wird in ihrer Unfruchtbarkeit blühen, und in der Dürre wieder aufleben.

**Vers 2: Sie wird sehr fröhlich sein mit Frohlocken)** und Singen, wegen der wiedererlangten Zierde und Herrlichkeit; und hat auch Ursache dazu. Denn wenn die Gerichte Gottes an dem feindseligen Babel und gehässigen Edom werden ausgeführt sein, so soll der Himmel selbst sich darüber freuen, und die heiligen Apostel und Propheten (Offb 18,20); warum denn nicht vielmehr die Kirche, welcher das Gute, so auf diese Gerichte folgt, auf der Erde selbst zuteil wird? als da ist, neues Leben, ein blühender Zustand, Glanz und Wachstum, eine allgemeine Ausbreitung unter alle Völker, mehr Licht und Erkenntnis der Wege Gottes, lauter Munterkeit in Ausübung der Pflichten des geistlichen Lebens, Reinigkeit und Heiligkeit, und eine heilige Kirchenzucht nach dem Gesetz des Reiches Gottes, nebst aller Sicherheit und dem lieblichsten Frieden.

Von so großer Wichtigkeit ist die Zerstörung der Edomiter und Babylonier, dass dieses alles daraus und darauf folgt; wovon das Gleichnis dazu genommen wird von einer dürren, unfruchtbaren Wüste, die auf einmal reichlich bewässert und dadurch eine ganz andere Gestalt bekommt, in ein blühendes Feld verwandelt wird, allerhand fruchtbare Bäume hervorbringt, und wie ein Paradies anzusehen ist.

**Denn die Herrlichkeit Libanons)** welcher unter allen Wäldern den Vorzug hatte, und **der Schmuck Karmels,** dem kein Berg an Fruchtbarkeit gleichkam (Kap. 33,9), **und Sarons,** das schönste unter allen lieblichen Feldern und Tälern, wird alsdann alles zugleich an der Kirche Gottes zu sehen sein, und alles aufs herrlichste im Reich Christi vorhanden sein.

Und so wird auch die einsam-gewesene Seele blühen, und in einer wunderbaren Fruchtbarkeit fruchtbar werden. Im Inwendigen wird sie in einer unbegreiflichen Erneuerung des Lebens sich befinden, und äußerlich eine unbeschreibliche Leichtigkeit besitzen, Gutes wirken zu können. Es wird alles durch sie in den Seelen Frucht bringen.

**Ja dieselben)** gläubigen Glieder der Kirche, welche der Prophet unter dem Bild einer Wüste und dürrer Örter vorgestellt, **werden die Herrlichkeit des Herrn** Christi **sehen.** Das ist sowohl die Herrlichkeit, welche Er in sich selber besitzt, als die Er in seinem Geschöpf empfangen kann, sowohl durch die Verherrlichung in den Gerichten an den Feinden, als auch in der besonders gnadenreichen Beiwohnung und Gegenwart in seiner Kirche. Und dieser Herrlichkeit werden die Gläubigen auch mit teilhaftig werden, und **den Schmuck unseres Gottes** im heiligen Schmuck, in welchem sie Ihm dienen werden, betrachten und anschauen.

-===*===-

←Jes_35_3 **Stärket die schlaffen Hände, und machet steif die strauchelnden Knie!**

←Jes_35_4 **Saget zu denen die sich im Herzen übereilt: Seid stark, fürchtet euch nicht; siehe euer Gott wird kommen mit Rache; mit der Vergeltung von Gott wird derselbe kommen und wird euch helfen!**

**Vers 3:** Hier werden alle Führer, und sonderlich die Zeugen und Diener Gottes, die sich in der letzten bedrängten Kirchenzeit befinden werden, ermahnt, dass sie doch den schwachen und furchtsamen Seelen, die den angetretenen Weg wieder verlassen wollen, helfen und beistehen möchten. Solche muss man durch das Vertrauen auf Gott, durch Versicherung seiner Güte und seiner Hilfe, unterstützen. Es werden aber auch die Gläubigen insgesamt ermuntert, dass sie sich in der noch währenden Leidenszeit kräftig mit solchem bevorstehenden Heil aufrichten sollten.

**Stärket)** euch denn in dieser Hoffnung, und werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine so herrliche Belohnung hat. Denket, was euch noch Gutes bevorstehe, und freuet euch darüber. Das Heil ist vor der Tür, und wird euch begegnen, ehe ihr es vermutet.

**Die schlaffen Hände)** sind also die matten, angefochtenen und schwachgewordenen Glieder unter dem Volk Gottes, die den Mut wollen sinken lassen, und denken: Es wird doch nichts draus, was Gott verheißen hat.

**Wachet steif die strauchelnden Knie)** Befestigt die geistlich Wankenden, die unter dem Joch des Antichrists erliegen wollen, dass sie in Erwartung der Hilfe und Rettung nicht fallen noch verzweifeln, sondern stehenbleiben.

**Vers 45 Saget denen die sich übereilt)** haben, oder sich gerne übereilen in ihren Sachen; welches entweder aus Vermessenheit und Vertrauen auf sich selbst, oder auch aus Furcht und Ungeduld geschieht: **Seid stark,** und fasset einen frischen Mut durch Erneuerung des Glaubens, des Vertrauens und der Gelassenheit; **fürchtet euch nicht,** ob ihr euch gleich mit lauter Elend und Schwachheiten, Not und Trübsal, umgeben sehet. **Siehe euer Gott,** welcher um so viel mehr euer Gott ist, je mehr ihr Ihm gelassen seid, **wird kommen,** und mit Macht hereinbrechen, in Begleitung vieler Wunder, die in folgenden Versen gemeldet werden, wie bei seiner ersten Zukunft auch:

**Mit Rache der Vergeltung)** gegen alle Widersacher, **von Gott,** dem Vater, nach dessen Willen und Befehl Christus kommt. **Derselbe wird euch** seine Hilfe erscheinen lassen in kurzem (Hebr 10,37).

-===*===-

←Jes_35_5 **Alsdann werden der Blinden Augen scharf sehen, und der Tauben Ohren geöffnet werden,**

←Jes_35_6 **Alsdann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste herausbrechen, und Bäche in dem Gefilde.**

←Jes_35_7 **Und das ausgedorrte Land soll zum Wassersee werden, und ein durstig Land zu Wasserquellen. In der Drachen Wohnung, wo ihr Lager war, soll Gras nebst Rohr und Schilf sein.**

Hier werden nun die Wohltaten und herrlichen Vorzüge der letzten blühenden Kirche angeführt.

**Vers 5: Alsdann werden)** nach dem Buchstaben und nach dem Geist, natürlicher- und geistlicherweise, **der Blinden Augen** mit dem Licht der Erkenntnis erleuchtet werden, und **scharf sehen,** oder mit einem scharfen Gesicht die Geheimnisse des Herrn sehen, die jetzt noch ziemlich dunkel sind. **Der Tauben Ohren** werden nicht nur zum äußerlichen, sondern auch zum inneren Gehör recht **geöffnet werden,** dass man die inwohnende Gnade Gottes recht wird spüren, und seine Regierung deutlich vernehmen können.

**Vers 6: Alsdann werden die Lahmen)** unter welche jetzt fast alles gehört (auch die das Gute lieben), **springen,** und sich hurtig erzeigen im Laufen und Springen **wie ein Hirsch,** in Ausübung der Pflichten des geistlichen Lebens. **Und der Stummen Zunge,** die jetzt in geistlichen Dingen mit der Sprache eben nicht wohl fortkommen können, **wird frohlocken,** und die großen Taten Gottes aussprechen. Man wird nicht mehr straucheln in den Wegen Gottes, noch so unvermögend sein von denselben zu reden, und Gott darinnen gehörig zu preisen.

**Dem es werden Wasser)** des Geistes und der göttlichen Gnade des Evangeliums **in der Wüste** der verwüsteten Seele und den Herzen aller Gläubigen zur Erquickung **herausbrechen,** sich reichlich ergießen und offenbaren; wovon die Erfüllung auch zum Teil bei Joh 7,38-39 verheißen, zum Teil aber wirklich zu sehen ist bei Apg 2,4ff u. Tit 5,6.

**Und Bäche in dem Gefilde)** wodurch die Seelen in allem Guten fruchtbar gemacht werden sollen.

**Vers 7:** Es wird aber auch im Leiblichen sich solcher Segen an und auf der Erde offenbaren, dass **das ausgedorrte Land,** und wo jetzt die entsetzlichsten Einöden (auch wegen der unerträglichen Hitze) in Afrika und sonst sind, **soll zu Wasserquellen** gelangen, so dass dort dann gar anmutige und sonnige Gegenden werden zu finden sein. Ja Gott wird die Gaben seines Geistes daneben so reichlich auch den Heiden und barbarischen Völkern mitteilen, dass man sich darüber verwundern wird.

O was wird es da noch für eine reiche Ernte geben, außer den unwissenden und geistlosen Christen, an den Türken, Persern, Tartaren und Indern, Chinesen und allen den großen Inseln im Orient, dergleichen Japan ist, und den Einwohnern von ganz Afrika und Amerika! Und doch wird die Zeit wohl kommen, dass diese Wüsteneien in Felder und Wiesen werden verwandelt, und mit den klaren Wassern aus den Quellen des Heils gewässert werden. Da wird **der Drachen Wohnung,** welches am besten kann verstanden werden von den Ländern der Heiden, **wo ihr Lager war,** auch mit zum Lager der Kirche gehören, und mit aufwachsen wie **Gras nebst Rohr und Schilf.**

-===*===-

←Jes_35_8 **Und es wird daselbst eine Bahn und ein Weg sein, welcher der heilige Weg heißen wird, dass kein Unreiner dadurch gehen wird, und derselbe wird für jene sein. Wer auf dem Wege einhergeht, auch selbst die Unbesonnenen, werden nicht irren,**

←Jes_35_9 **Es wird daselbst kein Löwe sein, und wird kein reißendes Tier darauf treten, noch daselbst gefunden werden; sondern die Erlösten werden da einhergehen.**

←Jes_35_10 **Und die Freigemachten des Herrn werden wiederkehren und gen Zion kommen mit Jauchzen, und ewige Freude wird über ihrem Haupte sein, Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Betrübnis und Seufzen werden wegfliehen.**

**Vers 8: Es wird daselbst ein Weg sein)** der in der ganzen Ordnung des Heils bestehen wird, **welcher der heilige Weg,** der vom Heiligen vorgelegt und zubereitet ist, und durch heilige Mittel zur Heiligung führt, **heißen wird,** und auch ein solcher wirklich sein wird; also **dass kein Unreiner,** der sich nicht von der Befleckung der Welt gereinigt hat, **dadurch gehen wird.** Denn die ganze Ordnung Gottes leidet nicht, dass jemand, der zur Kirche und Gottes Volk gehören will, in Sünden und Lastern lebe; sondern bringt mit sich, dass man der Sünde abgestorben sein, und in Reinigkeit des Lebens seinen Wandel führen müsse. **Derselbe wird für jene sein,** die aus Juden und Heiden durch den Glauben in Christus sich heiligen lassen.

**Auch die Unbesonnenen)** die vorher die Unverständigsten gewesen, wie die Heiden waren (1.Kor 12,2), und die Einfältigen, welche unbesonnen scheinen, weil sie sich Gott blindlings anvertrauen, **werden** auf demselben **nicht irren,** ja viel weniger als die Weisen und Gelehrten. Denn die Klugen wollen sich nicht dahingehen, sondern begehren, man solle ihnen von einem jeglichen Ort, wo sie durchkommen, Red und Antwort geben.

**Vers 9: Es wird daselbst)** in der Kirche Christi, **kein reißendes Tier,** und kein Verfolger mehr sein und **gefunden werden, sondern** solche werden entweder in zahme Tiere verwandelt sein (Kap. 11,6), oder sie müssen den sanftmütigen Schafen den Platz rätmen. Denn **die Erlösten** von Jesu Christo, ihrem Immanuel, **werden da** ganz sicher und ohne Hindernis **einhergehen,** und die Pforten der Hölle werden nichts dagegen vermögen.

**Vers 10: Und die Freigemachten des Herrn)** aus der Gefangenschaft Adams, und von der Lust und Dienstbarkeit der Sünde, wie auch die gefangen gewesenen Juden und das Volk Israel (Ps 126,1+4), **werden gen Zion kommen mit Jauchzen,** nach überstandenem langwierigem Elend; und da wird die **ewige Freude** angehen, als ein Anfang des ewigen Lebens, bei dem Eingang in das ewige Reich Jesu Christi (2.Petr 1,11). Diese Freude wird insbesonders **über ihrem Haupte sein,** wegen der Krone der Herrlichkeit, worüber sie sich hoch freuen werden (1.Petr 5,4). Und alle **Betrübnis und Seufzen,** so über dem Jammer gekommen ist, der auf dieser unter dem Fluch und den Gerichten stehenden Erde jederzeit entstanden ist, **werden wegfliehen** und gänzlich

verschwinden; weil alsdann alle leiblichen Beschwerden ungerechter Regierungen, und alle Verfolgungen von dem falschen Propheten in der Vernunft, der sich jetzt in der sehr unvollkommenen äußerlichen Kirche stets regt, werden gänzlich aufhören.

---

# DAS 36. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

HISKIAS NOT WEGEN SANHERIB.

←Jes_36_1 **Und es geschah im 14. Jahr des Königs Hiskia, da zog Sanherib, der König in Assyrien, herauf wider alle festen Städte Juda, und nahm sie ein.**

←Jes_36_2 **Und der König in Assyrien sandte den Rabsakeh von Lachis gen Jerusalem, zu dem König Hiskia, mit großer Heeresmacht; und er trat an die Wasserleitung des oberen Teiches am hohen Wege nach der Bleiche.** Kap. 7,3.

←Jes_36_3 **Und es ging zu ihm heraus Eliakim, der Sohn Hilkija, der über das Haus war; und Sebna der Schreiber, und Joah, der Sohn Asaph, der Kanzler.**

Da Jesaja in dem vorhergehenden mehr als einmal prophezeit hat, dass das Land Juda durch die Assyrer sollte verheert, und Jerusalem befreit werden; so führt er nun die Geschichte selbst an, wodurch die Erfüllung jener Verheißung dargelegt wird. Damit verdient aber zugleich das übrige desto mehr Glauben, was noch von den künftigen Zeiten, und insbesonders dem Messais, prophezeit worden ist. Es wird also damit gleichsam soviel gesagt: **Nun folgt die Geschichte, aus welcher nicht nur die Wahrheit des obigen zu sehen ist, sondern auch was Gott ferner durch Jesaja geredet und getan hat.** Die gleiche Geschichte findet sich mit den fast gleichen Worten auch bei 2.Kön 18,13ff und 2.Chr 32, wohin der Leser in vielem verwiesen wird, das man hier zu wiederholen unnötig achtet. Der ganze Geschichts-Ablauf ist aber ohne Zweifel auch aus göttlicher Inspiration von Jesaja seinen Weissagungen mit einverleibt worden, weil die Begebenheiten derselben nicht bloß historisch sind, sondern auch etwas Prophetisches in sich haben. Denn sie dienen nicht nur zur Bestärkung des Königreichs des Messias auf dem Thron Davids, sondern geben auch von dem Untergang der Feinde der Kirche ein augenscheinliches Beispiel, und machen nicht weniger, dass man auch viele der vorhergehenden Weissagungen desto besser verstehen kann; z. B. von dem

gemieteten Schermesser (Kap. 7,18+20; 8,7ff; 10,512ff). Und allenthalben wird man auch die Art und das Betragen des künftigen Antichrists können wahrnehmen, weil er durch den Assyrer vorgebildet wird.

**Vers 1: Zog Sanherib wider Juda)** wie auch das Tier in der letzten Zeit sich wider die Gläubigen und Bekenner aufmachen wird.

**Vers 2: Rabsakeh)** ist soviel als der Ober-Mundschenk; daher es andere auch lieber so übersetzen, und wollen es nicht für einen eigenen Namen ansehen.

**Von Lachis)** wurde derselbe gesandt, wohin schon vorher Hiskia auch Gesandte zu Sanherib abgeschickt hatte, um ihm gute Worte zu geben. Er nahm auch eine große Summe Gelds von ihm an, und tat als ob er an einem Vergleich interessiert wäre. Er hielt aber sein Wort nicht, und blieb noch das ganze Jahr im Land. Schließlich schickte er den Rabsakeh mit noch zwei Gesandten nach Jerusalem ab, und da sie nichts ausrichteten, so schickte er eine ganze Armee.

**Mit großer Heeresmacht)** fand sich also der Rabsakeh ein, welche Tartan kommandierte (Kap. 20,1). Einige meinen zwar, dass er nur darum so viel Volk bei sich hatte, um den Juden einen Schrecken einzujagen, auch zu seiner Sicherheit und zur Pracht, nicht aber um eine Belagerung anzufangen.

**An)** einem gewissen Ort nun außerhalb der Stadt unter den Mauern hielt er mit-seinen Leuten, bis dass jemand käme, und seinen Vorschlag anhörte.

**Vers 3: Und es ging zu ihm heraus)** auf sein Begehren, weil er in die Stadt nicht gelassen wurde (2.Kön 18,18), **der über das Haus war,** oder der Hofmeister, **und der Schreiber,** oder geheime Staats-Sekretär usw.

-===*===-

←Jes_36_4 **Und Rabsakeh sprach zu ihnen: Saget doch zu Hiskia: So spricht der große König, der König in Assyrien; was ist dies für ein Trotz, worauf du dich verlassest?**

←Jes_36_5 **Ich möchte sagen, da es doch nur ein Wort der Lippen ist, es sei noch Rat und Macht da zum Streit. Auf wen verlassest du dich nun, dass du von mir bist abtrünnig geworden?**

**Vers 4: Und Rabsakeh)** der assyrische Redner, der ziemlich beredt, aber dabei ein Gotteslästerer war, **sprach zu** den Dienern des Königs in Gegenwart des ganzen Volks, und brachte seine Worte mit großem Hochmut wie folgt vor: **Saget doch zu Hiskia,** dem er aus übermutigem Hochmut nicht einmal den Titel eines

Königs gibt; **so spricht der große König in Assyrien,** den er ebenfalls zur Verachtung Hiskias desto mehr erhöht; **was ist dies für ein** eitler und törichter **Trotz,** und vergebliches Vertrauen auf Gott, oder auf den König in Ägypten, wie der Assyrer meinte, weil ein Teil der Juden ihre Zuflucht dahin nahm; **worauf du dich verlassest?** Ja was ist das für ein unaussprechlicher Hochmut, das sage du erst, du aufgeblasener assyrischer Großsprecher, der dich und deinen König so übermütig macht? Die Macht, die doch damals noch mittelmässig war, machte sie so ohnmächtig, dass sie ihrer selbst nicht mächtig waren. Es ist aber nichts Ungewöhnliches, dass man das den Gläubigen und Kindern Gottes für Trotz und Eigensinn auslegt, wozu sie doch oft das Gewissen treibt.

**Vers 5: Ich möchte sagen, da es doch)** oder, ich sage, dass es **nur ein Wort der Lippen ist;** dh. vergebliche und unnütze Reden, da du gesagt oder gedacht hast, **es sei noch Rat und Macht** übrig, euch zu halten und zu verteidigen. **Auf wen verlässest du dich nun;** das möchte ich doch wissen und von dir selber hören, **dass du von mir abtrünnig geworden** bist? Soll denn auch wohl jemand sein, der dich vor mir beschützen kann?

Der Hochmut des Königs zu Assyrien ist sehr groß. Er erhebt sich aus einem schrecklichen Übermut über Gott, und bildet sich ein, stärker und größer zu sein. Und was noch mehr ist, er tastet noch das Vertrauen und den Glauben Hiskias zu seinem Gott an. O mein Gott, dieses ist gewisslich deine Sache; darum ist es auch billig, dass du dich dieses guten Königs annimmst, der so sehr gedemütigt ist um der Liebe willen, die er zu dir trägt, und weil er dein Gesetz und deinen Willen allem andern vorzieht.

So machen es alle fleischlichen Menschen; die es dann aber mit Gott zu tun bekommen, ob sie sich gleich einbilden, sie hätten es mit Menschen zu tun. Wozu dient, sagen sie, ein solches Vertrauen zu Gott und eine solche Übergabe an Gott? Wäre es nicht besser, man ergäbe sich unter unseren Gehorsam? Solcher Weg ist gefährlich; denn man lauft in Gefahr, unter dem Vorwand des Vertrauens zugrunde zu gehen, weil man nicht genügsame Kraft hat. Wir wollen sehen, sprechen sie, ob euch Gott aus den Gefahren erlösen wird!

-===*===-

←Jes_36_6 **Siehe du verlässest dich auf diesen zerstoßenen Rohrstab, auf Ägypten; welcher so jemand sich darauf lehnt, so geht er ihm in die Hand und durchbohrt sie. Also ist Pharao, der König in Äypten, allen die sich auf ihn verlassen.**

←Jes_36_7 **Wenn du aber zu mir wolltest sagen; wir verlassen uns auf den Herrn unseren Gott; ist es denn nicht der, dessen Höhen und Altäre Hiskia hat weggetan, und zu Juda und Jerusalem gesagt; vor diesem Altar sollt ihr anbeten?**

←Jes_36_8 **So wette doch nun mit meinem Herrn, dem König in Assyrien; nämlich ich will dir zweitausend Rosse geben, ob du vermagst bei dir Reiter darauf herzugeben.**

**Vers 6: Siehe du verlassest dich auf Ägypten)** So meinte Sanherib oder Rabsakeh; es war aber nicht so. Doch behandelt er es verächtlich, und höhnt sie damit aus, dass sie Hilfe von den Ägyptern erwarteten, **welcher König** doch so ohnmächtig wäre, dass er gern zu Hause blieb, und noch alle **die sich auf ihn verlassen,** enttäuscht hatte.

So gering ist der König in Ägypten in den Augen Sanheribs; und doch hat er selbst ihm nichts abgewinnen können, sondern musste sich unverrichteter Sache wieder aus Ägypten zurückziehen, da er Pelusium belagert hatte. Denn er hörte, dass Thirhaka, der König der Mohren, wider ihn im Anzug wäre, und Ägypten wollte zu Hilfe kommen. Also zog er sich gleich wieder nach Judäa zurück, und lagerte sich vor Lachis, und erneuerte den Krieg gegen Hiskia, ungeachtet des Vergleichs, den er mit Hiskia gegen eine Summe Gelds gemacht hatte.

Wenn man sich auf eine Kreatur verlässt, so stützt man sich auf ein zerbrochenes Rohr. Wenn man sich aber Gott ganz übergibt, so stützt man sich auf den Allmächtigen. Und dieser lässt diejenigen nimmermehr zuschanden werden, die auf Ihn hoffen. Und doch werfen die fleischlichen Menschen den einfältigen und gottgelassenen Seelen vor, sie stützten sich auf ein zerbrochenes Rohr, auf eine eitle Einbildung einer Hilfe von oben, die sie doch niemals erlangen würden. In summa, sie wenden alles an, die Seelen dahin zu bringen, dass sie den Weg der Gelassenheit und Übergabe an Gott verlassen sollen. Sie geben immer vor, man werde in demselben unfehlbar zugrunde gehen, und in einen solchen Zustand verfallen, wo nichts als Jammer und Herzeleid sein wird. Der Hochmut solcher Leute bringt sie so weit, dass sie meinen, sie seien es nur allein, die andern helfen könnten. Denn sie verlassen sich auf ihre Kraft, und halten solche für viel gewisser und versicherter, als diejenige Kraft, welcher die eingekehrten Seelen sich ergeben.

**Vers 7: Wenn du aber wolltest auf den Herrn)** dich berufen, so wirst du ebensowohl anlaufen. Wenn ihr sagen wolltet, ihr verlasset euch auf Gott; so setzen wir euch dieses entgegen: Habt ihr nicht **dessen Altäre** abgetan, indem ihr die Menge der Mittel und der besonderen Übungen abgeschafft habt, um die Menschen, die unter eurer Führung sind, in eine gewisse Einfalt und Einigkeit zu bringen? Dieses pflegte man gewöhnlich den Seelen vorzuwerfen, die in den

inneren Wegen wandeln. Denn weil man ihre guten Sitten nicht verwerfen kann, so verwirft man ihre inneren Wege, und gibt ihnen schuld, als ob sie tausenderlei Dinge durch ihren eigenen Trieb täten, welche sie doch nicht aus eigenem Trieb tun noch tun können, da es Dinge sind, die Gott durch seine Güte in ihnen wirkt.

**Hiskia hat)** demnach Gott vielmehr wider sich, als für sich. Der schlaue Fuchs mochte wohl wissen oder sich einbilden, dass vielen Juden mit Hiskias Reformations-Eifer (da er das abgöttische Wesen mit den Höhen und Altären abschaffte) wenig gedient war, und suchte ihnen dadurch etwas in den Kopf zu bringen, um sie aufrührerisch zu machen.

**Vers 8:** Hier rückt er dem Hiskia die Armut und den schlechten Zustand seiner Armee schimpflich vor, dass er ja nicht einmal 2000 Reiter aufbringen und ins Feld stellen könnte, auch wenn man ihm noch die Pferde dazu schenken würde. Denn mangels der Pferde waren wenig unter den Hebräern, die des Reitens kundig waren.

-===*===-

←Jes_36_9 **Wie willst du dann das Angesicht eines einzigen Fürsten von den geringsten Knechten meines Herrn zurückweisen? Und du verlässest dich auf Ägypten, um der Wagen und Reiter willen!**

←Jes_36_10 **Und nun, bin ich wohl ohne den Herrn hinaufgezogen wider dieses Land, dasselbe zu verderben? Der Herr hat zu mir gesagt: Ziehe hinauf gegen dieses Land und verderbe es.**

←Jes_36_11 **Da sprach Eliakim und Sebna und Joah zu Rabsakeh: Rede doch zu deinen Knechten auf syrisch; denn wir verstehen es; und rede nicht auf jüdisch mit uns, vor den Ohren des Volks, das auf der Mauer ist.**

**Vers 9:** Hier steigt die hochmütige Verachtung aufs höchste, da er soviel sagen will: **Von den geringsten Knechten meines Herrn** ist keiner, der nicht größer wäre als du.

Dies ist so hoch gesprochen, dass man solches nur von Gott und seinen Engeln sagen kann.

**Vers 10:** Nun kommt er auf einen andern Grund, und beruft sich auf einen göttlichen Befehl, den er hätte, das Land Juda zu verwüsten. Das ist aber boshaft und erlogen. Denn als einer, der die Sprache und Religions-Sitten der Juden

kannte, hätte er auch wissen sollen aus gar verschiedenen Weissagungen des Jesaja, dass doch dieser Feldzug Sanheribs unglücklich ausfallen, das Reich Juda aber triumphieren würde (Kap. 14,25).

**Bin ich ohne den Herrn hinaufgezogen?)** Meinst du das wohl? Es scheint, dass er die Aussprüche des Propheten missbrauchte, die schon lange von einer assyrischen Gefangenschaft geredet haben. Denn es ist kein Zweifel, dass er nicht etwas davon sollte gehört haben. **Der Herr hat zu mir gesagt,** ich solle es tun.

Ob die Stimme des Herrn wahrhaftig also an den Sanherib ergangen, oder solches nur von ihm erdichtet worden ist, lässt sich wohl nicht bestimmen. Soviel sagte dort wohl auch David von Simei: Der Herr hat es ihn geheißen, fluche David (2.Sam 16,10). Und bei Am 3,6 steht geschrieben: Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue? So steht auch von Necho, dem König in Ägypten, dass Gott ihm geboten habe sich zu beeilen, und dass Josia von ihm abstehen solle (2.Chr 35,20-22). Doch könnte es auch der Assyrer fälschlich vorgegeben, oder sich ein falscher, jüdischer Prophet gefunden haben, der solches vor dem assyrischen König geredet hätte.

Im Geistlichen aber geht es oft eben nicht anders als wie bei diesem stolzen König. Da gibt es auch wohl hochmütige Leute, die manchmal versichern wollen, Gott selbst und sein Geist treibe sie an, einen Weg zu zerstören, und diejenigen, die darin wandeln, davon abzubringen. Sie sagen, es sei ein Irrweg, der voller Betrug sei, und es sei gewisslich der Wille Gottes, dass die Seelen solchen verlassen, und sich ihnen im Gehorsam unterwerfen sollen. Täten sie solches nicht, so würden sie deswegen gestraft werden, und sie selbst würden sich als ihre Feinde erklären. Denn Gott habe ihnen befohlen, sie sollten sich mit aller Gewalt diesem Wege widersetzen. Und also vermeinen sie Gott einen Dienst daran zu tun, wenn sie die Seelen, die in diesem Wege wandeln, verfolgen und vor aller Welt verschreien.

**Vers 11: Rede doch auf Syrisch)** oder chaldäisch (Dan 2,4); **nicht auf Jüdisch,** dh. in hebräischer Sprache, welche die Sprache Kanaans genannt wird (Kap. 19,18).

**Vor den Ohren des Volks)** das eben nicht muss wissen, was wir miteinander handeln. Dass aber die Juden vor der babylonischen Gefangenschaft solche Sprache (ob sie schon dem Hebräischen sehr nahe kommt) nicht verstanden, wird bei Jer 5,15 bezeugt.

-===*===-

←Jes_36_12 **Rabsakeh aber sprach: Hat mich mein Herr zu deinem Herrn oder zu dir gesandt, diese Worte zu reden? Ist es nicht zu**

**den Männern die auf der Mauer sitzen, dass sie mit euch ihren Mist essen und ihren Harn trinken sollen?**

←Jes_36_13 **Da trat Rabsakeh auf und rief mit lauter Stimme auf Jüdisch, und sprach: Höret die Worte des großen Königs, des Königs in Assyrien!**

←Jes_36_14 **So spricht der König: Lasset euch Hiskia nicht betrügen! denn er wird euch nicht erretten können;**

←Jes_36_15 **Und lasset euch Hiskia nicht vertrösten auf den Herrn, dass er sagt: Der Herr wird uns gewisslich erretten! Diese Stadt wird nicht in die Hand des Königs in Assyrien gegeben werden.**

**Vers 12: Rabsakeh aber)** wurde auf ihr bescheidenes Begehren noch viel kühner, und fing erst recht laut an zu rufen. **Zu den Pförtnern auf der Mauer** rede ich eben, um ihnen die außerste Not vorzustellen, in welche sie geraten werden, sofern sie sich widersetzen. Jetzt haben sie noch die Wahl, um sich zu ergeben, oder es aufs äußerste ankommen zu lassen. Ergeben sie sich aber nicht, so bin ich ihnen gut dafür, **dass sie** vom Hunger dermaßen werden geängstigt werden, dass sie **mit euch ihren Mist essen und ihren Harn trinken sollen.** So lautet des groben Gesellen eigene Sprache. Nun gibt es nicht nur bei den jüdischen Rabbinern, sondern auch bei höflichen und zarten Christen solche, denen die Worte der Schrift hie und da zu grob und schandbar, oder auch ärgerlich lauten, und es lieber anders und glimpflicher übersetzen möchten. Indessen schämen sie sich nicht, allerhand sündliche und eitle Torheiten zu begehen, die mehr auf sich haben, ihren Christen-Namen schänden, und dem Nächsten zu großem Anstoß gereichen.

**Vers 13: Rabsakeh rief auf Jüdisch)** und wird von vielen, sonderlich von Hebräern, wegen seines fertigen Sprechens der hebräischen Sprache für einen abtrünnigen Juden gehalten.

**Vers 14: Lasset euch Hiskia nicht betrügen)** So geht es auch oft im Geistlichen, dass man sich an das Volk und die schwächsten Seelen wendet, und dieselben im Namen großer und gelehrter Männer beschwört, sie sollten sich doch ja nicht durch einen solchen falschen Führer und unvorsichtigen Hirten verführen lassen? er würde sie ganz gewiss ins Verderben stürzen; sie sollten doch mit sich selbst Mitleid haben. Sollten sie aber das, was ihnen in Güte gesagt werde, nicht tun, so würden sie sich als ihre Feinde erklären; da sie dann ihr Führer nicht würde beschützen können.

**Vers 15:** Sie gehen in ihrer Blindheit so weit, dass sie das Vertrauen auf Gott verwerfen, welches ein rechtschaffener Führer den Seelen einprägt. Denn ein rechtschaffener Führer ist so demütig, dass er seine Untergebenen mit nichts unterhält, das von dem Seinigen ist; sondern er ermahnt sie nur, dass sie **auf den Herrn** hoffen sollen; denn Gott **der Herr** habe niemals zugegeben, dass diejenigen, welche sich auf Ihn verlassen, wären zuschanden geworden. Würden sie sich aber auf eine Kreatur verlassen, alsdann hätten sie Ursache sich zu fürchten; würden sie sich aber auf Gott allein verlassen, so sollten sie kein Misstrauen setzen in seine Güte, noch an seiner Macht zweifeln.

-===*===-

←Jes_36_16 **Gehorchet Hiskia nicht; denn so spricht der König in Assyrien: Handelt mit mir durch ein Geschenk, und gehet zu mir heraus, dass ihr esset ein jeglicher von seinem Weinstock und ein jeglicher von seinem Feigenbaum, und trinke ein jeder vom Wasser seiner Zisterne.** Jer 27,9+14.

←Jes_36_17 **Bis dass ich komme und hole euch in ein Land, so wie euer Land ist, ein Land von Korn und Most, ein Land von Brot und Weinbergen.**

←Jes_36_18 **Lasst euch durch Hiskia nicht bereden, dass er sagt: Der Herr wird uns erretten! Haben auch der Heiden Götter ein jeglicher sein Land errettet aus der Hand des Königs aus Assyrien?**

**Vers 16:** Tut vielmehr, fährt der Feind der inneren Wege fort, dasjenige was ich euch rate. Ihr werdet sehen, dass euch unser Herr tausenderlei Gnaden erzeigen wird. Ihr werdet andere Süßigkeiten schmecken; ihr werdet eine ganz andere Gewissheit bekommen; ich will euch mit meiner Gönnerschaft unterstützen; es wird euch jedermann hochachten; da ihr im Gegenteil in eurem jetzigen Wege nichts als Verachtung, Spott, Verwerfung und Verdammung von jedermann zu erwarten haben werdet.

**Vers 17: Bis ich komme und hole euch in ein Land)** das ebenso gut und fruchtbar ist als eures, **ein Land,** wo alles Gute im Überfluss ist. Und wenn Josephus zu glauben ist, so waren die Assyrer in diesem Teil die glückseligsten unter allen Menschen; welches auch ihr Name bedeutet.

Doch ist es hier eine solche Gnade und Gnaden-Verheißung, die zugleich die Dienstbarkeit in sich fasst, nur dass sie nicht hart, sondern mit einer ziemlichen Freiheit verbunden sein sollte. Der assyrische König achtete eine Versetzung in

ein anderes Land darum für nötig, dass sie keine Gelegenheit mehr hätten, Unruhe und neue Händel anzufangen.

Sonst vermeint man auch auf eben die Art im Geistlichen Seelen zu gewinnen, indem man ihnen mehr Freiheit verheißt. Solche wenden vor, man könne Gott dienen und doch unschuldige Ergötzlichkeiten dabei genießen. Gleichwie nun die Seele durch das Gebet des Glaubens nach und nach von allen sinnlichen Erquickungen abgezogen wird; also geht sie auch gar leichtlich nach und nach wieder in dieselben ein, wenn sie das Gebet des Glaubens fahren lässt, und sich in den wirksamen und vermannigfaltigten Weg begibt. Dieses ist das andere Land, so man ihnen vorschlägt, welches dem Lande Juda ganz entgegen liegt. Denn dieses ist ein Land der Ruhe in Gott, und nicht ein Land der Ruhe in den Sinnen und in sich selbst. Es hat so viele Leiden gekostet, dieses Land zu erlangen; und dennoch will man sie wieder um dasselbe bringen. In jenem Lande, sagen jene, werdet ihr nimmermehr sterben, sondern allezeit leben. Sie haben auch ganz recht; denn man lebt da allezeit sich selbst und seinem Willen; man stirbt demselben nimmermehr ab; da hingegen in dem andern Wege die Seele allen geschaffenen Dingen und sich selbst seliglich abstirbt, und in Gott lebendig erfunden wird.

**Vers 18:** Endlich heißt es mit einer nochmaligen Wiederholung: Denket ja nicht, dass euch Gott aus den Gefahren so erlitten werde, wie man euch dessen zu überreden gedenkt, wenn ihr nicht selbst an eurer Errettung arbeitet, und dem Rat folgt, den wir euch geben.

Und auf eben die gleiche Weise werden solche einfältige und gottgelassene Seelen auch von den bösen Geistern angefallen. Diese vereinigen sich mit den Menschen, um solche arme Seelen furchtsam und feige zu machen, und sie dahin zu bringen, dass sie alles fahren lassen. Denn dieses wünschten sie gar sehr. Sie wissen wohl, dass sie gar bald mit ihnen fertig werden, sobald sie einmal ihren Weg verlassen. Solange sie aber in der Gelassenheit treu bleiben, können sie ihnen nichts anhaben, weil Gott sie beschützt.

-===*===-

←Jes_36_19 **Wo sind die Götter zu Hamath und Arpad? Wo sind die Götter zu Sepharvaim? dass sie Samaria aus meiner Hand errettet hätten.**

←Jes_36_20 **Wer ist unter allen Göttern dieser Länder, die ihr Land errettet haben aus meiner Hand, dass der Herr Jerusalem aus meiner Hand erretten sollte?**

←Jes_36_21 **Sie schwiegen aber stille und antworteten ihm nicht ein Wort; denn das war das Gebot des Königs, dass er gesagt; ihr sollt ihm nicht antworten.**

Die Anläufe, die solche arme Seelen von allen Seiten ausstehen müssen, sind wunderbar. Denn die Vernunft und Phantasie sind ihnen auch entgegen, und wollen sie überreden, sie seien verloren. Und bei allen solchen Anfällen werden sie noch durch ihre widerspenstige Natur und Leidenschaften und durch allerhand heftige Versuchungen in die Enge getrieben; denn bei solcher Gelegenheit wird nichts gespart, sie von Gott abwendig zu machen. Ach da wird ein starker Glaube und ein großer Mut erfordert, dass man nicht zurückkehre! weil die innerlichen und äußerlichen Anfälle gewöhnlich zusammenkommen. Ja es pflegt das Ansehen zu haben, als ob Gott selbst einem entgegen, und der Himmel zugeschlossen wäre; als ob Er einem den Feinden zum Raub überlassen und dahingegeben hätte. Auf allen Seiten scheint einem alle Hoffnung abgeschnitten zu sein, aus solchem schrecklichen Zustand herauszukommen.

**Vers 19: Hamath)** war eine Stadt in Syrien, an der Grenze Kanaans gegen Mitternacht (4.Mose 13,21; 34,8; 1.Chr 13,5; Am 6,2).

**Arpad)** lag ebenfalls im Damaszenischen Syrien, nicht weit von Hamat (Jer 49,23), und hieß sonst auch Arvad (1.Mose 10,18).

**Sepharvaim)** war eine Stadt am Euphrat in Mesopotamien.

**Dass sie Samaria errettet hätten)** oder, dann so hätten sie ja auch wohl eure Blutsfreunde, die Israeliten, errettet.

Der Groß-Sprecher kommt gleich auf Samaria, weil er sonst nichts mehr zu rühmen weiß, und seinen Sack gar bald ausgeleert hat. Denn damit verrät er sich, dass er noch gar wenig Völker nennen könne, die sie bezwungen, und von eroberten Ländern viel zu rühmen wenig Grund habe.

**Vers 20: Unter allen Göttern dieser Länder)** findet sich kein Beispiel, wodurch bestärkt werden könnte, **dass der Herr Jerusalem erretten sollte.** Denn dass er größer und mächtiger sei als alle Götter der Heiden, hat er noch nicht bewiesen.

Dieser Schluss ist nicht wahr. Er hat es genug bewiesen, und man kann auf diesen Einwurf auch genug und leichtlich antworten. Die Götter der Heiden haben nicht gekonnt, unser Gott aber, wenn Er nicht recht geehrt wird, straft solche Verachtung mit Verlassung, und will also nicht.

**Vers 21: Sie schwiegen aber stille)** sowohl die Gesandten als das Volk, **und antworteten ihm nicht** auf seine Gotteslästerungen. Und das mag auch wohl die

beste Wehr und Waffen, und die beste Antwort sein auf alle Lästerungen, dass man die Hunden bellen, die Wölfe heulen und die Gottlosen schmähen lasse.

Weil wir nun im vorhergehenden auch die Anläufe betrachtet haben, welche den Seelen im Geistlichen auf dem Weg der Gelassenheit begegnen; so wird es nicht unnütz sein, an diesem Beispiel auch zu lernen, wie wir uns in solchen Umständen verhalten und betragen sollen. Nämlich, wir sollen nur gänzlich und in allen Dingen stillschweigen; stillschweigen gegen die welche uns anfallen, so dass wir nicht mit ihnen räsonieren, noch uns entschuldigen oder verteidigen, sondern sie sagen lassen was sie wollen, und uns nicht darum bekümmern, nicht darüber verwundern, und auch nicht einmal sie widerlegen; stillschweigen gegen die Anläufe der bösen Geister, so dass wir beständig und fest bleiben, und sie machen lassen, alles was Gott ihnen zulässt, ohne uns darüber zu quälen, zu beunruhigen, zu betrüben oder sie zu bestreiten; stillschweigen in den Überlegungen, so dass wir kein Nachdenken darauf machen was da passiert; stillschweigen unter der Empörung der Begierden und der verdorbenen Natur, so dass wir unbeweglich bleiben wie in einem Zustand des Todes und der gänzlichen Abhängigkeit von dem Willen Gottes, so dass wir uns nicht da herausbegeben, das Übel anzusehen unter dem Vorwand, solches zu verhindern. Denn sobald sich die Seele in ein Räsonieren einlässt, so ist sie schon halb verloren. Man muss stillschweigen in Ansehung Gottes, also dass man ihm nicht einmal seine Not klagt, noch Ihn um Hilfe anrufe, um erlöst zu werden. Denn wenn wir das tun, so nehmen wir uns der Sache in eigenem Trieb an. Unsere Übergabe an Gott muss uns dahin bringen, dass wir vor Gott also beharren, solange es Gott beliebt, und nicht verlangen befreit zu sein, wenn es Gottes Wille nicht ist. Dabei muss aber auch unser Vertrauen und Glaube unterhalten sein in der Versicherung, dass Gott nimmermehr zugeben werde, dass wir über Vermögen versucht werden (1.Kor 10,13); noch auch, dass wir Ihn beleidigen, solange wir in unserer Gelassenheit und Übergabe bleiben. Wenn es je einigen widerfahren, dass sie gefallen, so ist es daher geschehen, weil sie in ein Misstrauen geraten sind, welches Petrus begegnet ist, als er im Wasser einsank (Mt 14,30-31).

-===*===-

←Jes_36_22 **Da kam Eliakim, der Sohn Hilkija, der über das Haus war, und Sebna, der Schreiber, und Joah, der Sohn Asaph, der Kanzler, zu Hiskia mit zerrissenen Kleidern; und sie zeigten ihm an die Worte Rabsakeh.**

**Der über das Haus war)** kann soviel als Hof-Marschall oder Hauptmann über das Schloß gewesen sein.

**Wit zerrissenen Kleidern)** kamen sie wieder, ihren Schmerz und Betrübnis dadurch zu bezeugen; **und zeigten an die Worte Rabsakeh,** der ein Sohn war dessen, der vom Lästern den Namen hat, als ein Oberster der Teufel. Wer gleicht aber solchem mehr als der freche Geist des Antichrists, der auch gegen Gott und seine Ehre, wieviel mehr denn gegen die Gläubigen tobt, und von dem prophetischen Geist schon längst einen Verweis bekommen hat in den Worten: Was trotzest du denn, du Tyrann, dass du kannst Schaden tun, und verlässest dich auf deinen Arm? was schnaubst du gegen das Häuflein der Schwachen und Elenden? (Ps 52,1).

O wie weh tut das rechtschaffenen Knechten des Herrn, wenn sie sehen, dass der Lästerer keine Zahl ist, die vom Geist der Finsternis getrieben Gott und seinen Namen verunehren, und seinen Kindern Gewalt antun. Es ist wie ein Mord in ihrem Gebeine, und kränkt sie, dass Gottes Ehre so geschändet wird. Sie wissen aber noch nichts Besseres zu tun, als Gott seine Sache und Wahrheit mit stillem Geiste anzubefehlen.

Gleichwie Assur nun auch ein Bild ist von den Türken, also geht der prophetische Sinn dieses Kapitels dahin, dass der abendländischen Christenheit eine große Not von dem türkischen Assur noch bevorsteht, da derselbe das Land weit und breit verheeren wird, wie er schon einigemale an die Vormauer angeklopft, bisher aber noch allezeit durch die Langmut Gottes ist zurückgetrieben worden; welches ja wohl zu ernsthafter Buße antreiben sollte. Da aber solche noch gar schlecht ist, und die Sünden großer Üppigkeiten und Wollüste vielmehr zu- als abnehmen; so steht die große Verheerung noch immer bevor, da die Festungen weit und breit werden überwältigt, und das Land verwüstet werden. Da wird es dann auch recht an das Herz gehen, dass es scheinen wird, als ob der tödliche Stich folgen und alles zugrundegehen wolle.

Es werden aber alsdann doch noch tief-gedemütigte Seelen von Vorstehern und gottseligen Männern sich finden, die den Herrn an seine teure Verheißung erinnern, sich zur Stärke des Herrn wenden, und demselben den elenden Zustand mit einem gebeugten und zerknirschten Geist vorstellen werden.

---

# DAS 37. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38

## Botschaft Hiskias an Jesaja und dessen Antworten.

←Jes_37_1 **Und es geschah als der König Hiskia das hörte, da zerriss er seine Kleider, und bedeckte sich mit einem Sack, und ging in das Haus des Herrn.**

←Jes_37_2 **Und er sandte Eliakim, der über das Haus war, und Sebna den Schreiber samt den ältesten von den Priestern, die sich mit Säcken bedeckt hatten, zu dem Propheten Jesaja, dem Sohn Amoz;**

←Jes_37_3 **Dass sie zu ihm sprächen: So spricht Hiskia: Dieser Tag ist ein Tag der Angst, und des Scheltens und Lästerns! Denn die Kinder sind gekommen bis an die Geburt, und ist keine Kraft da zu gebären.**

**Vers 1: Hiskia zerriss seine Kleider)** und bezeugte damit, dass es ihm sehr zu Herzen ging, und es ihm große Betrübnis verursachte. Daneben **bedeckte** er **sich** auch noch **mit einem Sack,** zum Zeichen der Bußfertigkeit, **und ging in das Haus des Herrn,** sich vor Gott zu demütigen, Ihm die Not zu klagen, und seine Hilfe zu suchen.

Das ist aber gleichsam eine Zerreißung seiner Kleider, wenn man auch das wenige Vertrauen, so man noch auf seine eigenen Kräfte oder auf andere erschaffene Dinge setzt, von sich wirft, und alle Stützen gänzlich verliert, um einzugehen in das Haus des Herrn, dh. in den Willen des Herrn, durch eine neue Gelassenheit und Übergabe. Es ist höchst nötig, dass man sich also betrage, damit man nicht umgestoßen werde in den schrecklichen Anfällen, die man auszustehen hat; und den Mut nicht verliere in den heftigen Bedrängnissen.

**Vers 2: Er sandte)** dann eine demütige und dabei doch ansehnliche Gesandtschaft, bestehend neben einigen seiner Diener auch in **den ältesten von den Priestern,** aber nicht im priesterlichen Ornat und ihren Kleidern, sondern auch **mit Säcken bedeckt,** und also in dem gleichen Kleid wie er auch anhatte, **zu dem Propheten Jesaja,** als einem Fürbitter und geheimen Minister des großen Herrn aller Herren.

**Vers 3: Dass sie ihm)** in seinem Namen sollten anzeigen und vorstellen, wie weit es gekommen.

Was nun hier Hiskia dem Jesaja, dem wahren Propheten des Herrn, sagen lässt; drückt sehr wohl aus die Bedrängnis einer Seele, die sich auf allen Seiten von ihren Feinden umringt sieht. Sie pflegt sich eben also auszudrücken: Das ist **ein Tag der Angst.** Denn auf welche Seite ich mich wende, sehe ich nichts als Bedrängnis. **Die Kinder sind gekommen bis an die Geburt.** Es scheint, als wären wir unserer Erlösung nahe; aber ach! es **ist keine Kraft da zu gebären.**

Das will soviel sagen: Wir haben keine Kraft uns aus der größten Gefahr zu retten. Wir sind gleich den Kindern, die bis an die Geburt gekommen, aber (weil keine Kräfte zum Gebären da sind) in den höchsten Schmerzen sterben und ersticken müssen, wenn uns nicht Gott zu Hilfe kommt.

Das ist Seelen, die den Vorteil der Gelassenheit haben kennenlernen, der größte Schmerz, wenn sie merken, dass ihre Gelassenheit und Übergabe an Gott untergehen wollen, wodurch sie bisher sind unterstützt worden; und zu solcher Zeit befinden sie sich auch in der größten Gefahr, und sehnen sich desto heftiger nach Hilfe.

-===*===-

←Jes_37_4 **Vielleicht wird der Herr dein Gott hören die Worte Rabsakeh, welchen sein Herr, der König in Assyrien, gesandt hat Hohn zu sprechen dem lebendigen Gott, und zu schelten mit den Worten, die der Herr dein Gott gehört hat; so du ein Gebet wirst aufheben für die übrigen so noch vorhanden sind.**

←Jes_37_5 **Und die Knechte des Königs Hiskia kamen zu Jesaja.**

←Jes_37_6 **Jesaja aber sprach zu ihnen; also sollt ihr zu eurem Herrn sagen: So spricht der Herr, fürchte dich nicht vor den Worten die du gehört hast, mit welchen mich die Knaben des Königs in Assyrien geschmäht haben.**

**Vers 4: Vielleicht wird der Herr hören)** dh. mit gerechter Rache bezeugen, dass Er das, was Er schon gehört hat und wohl weiß, verabscheue.

**Hohn sprechen dem lebendigen Gott)** tun die, welche das Vertrauen der Seinigen auf seine Hilfe schmähen und verhöhnen.

Wenn man die Seelen, die sich Gott übergeben und sich Ihm anvertrauen, antastet, so tastet man Gott selbst an. Und wenn man diejenigen blamiert, die sich auf Ihn verlassen und stützen, so ist es ebensoviel, als ob man sagte, Gott körne sie nicht erlösen.

**So du ein Gebet wirst aufheben)** oder, so erhebe nun dein Gebet zu Gott, und schicke es in die Höhe, **für die so noch vorhanden sind** von dem jüdischen Volk, mit welchem es aufs äußerste gekommen ist. Ich bitte dich, der du alles bei Gott vermagst, du wollest zu Ihm beten für diejenigen, die noch in der Schwachheit

und in dem Misstrauen sich befinden, damit sie den Weg des Vertrauens nicht verlassen!

Der Glauben Hiskias ist recht wunderbar. Er begehrt nicht, dass Gott ihn oder sein Volk befreien solle; sondern er bittet nur den Propheten, er wolle doch Gott anrufen, dass der Glaube seines Volks nicht geschwächt werden möge. Er wolle doch für diejenigen beten, die da zweifelten, und in den Gedanken standen, als ob sich Gott ihrer nicht annähme, und die Lästerungen nicht hörte, die wider Ihn ausgestoßen werden; damit solche Gemüter in einer so gefährlichen Versuchung das Vertrauen auf Gott nicht verlieren möchten.

**Vers 5: Die Knechte des Königs kamen zu Jesaja)** und ebenso werden auch noch einst Könige und Gesalbte unter den Menschen erweckt werden (nach Mi 5,5), die ihre Herzen vor dem Herrn zerreißen, ihre Pracht ablegen, sich zu den wahren Gläubigen und Knechten Christi unter ihnen wenden, und durch sie den Herrn fragen und bitten werden, dass Er sich in der großen Not doch zu seinem elenden Volk in Gnaden wenden, und die Ihm von den Feinden zugefügte Schmach mächtig rächen wolle.

**Vers 6: Jesaja aber)** war gleich mit der Antwort fertig; es sei nun dass er solche schon vom Herrn empfangen hatte; oder von ihnen weggegangen war, und den Herrn in seinem Kämmerlein fragte, oder dass Gott ihm gleich die Antwort in den Mund legte.

So wird sich Gott auch künftig nicht unbezeugt lassen durch seine Knechte, sondern in der größten Not aufs mächtigste versichern, dass die mächtige Hilfe aus Zion vorhanden sei, und der Herr sein bedrängtes Volk in kurzem erlösen werde, dass Jakob sich darüber freuen, und Israel fröhlich sein solle immerdar (Ps 14).

-===*===-

←Jes_37_7 **Siehe ich will einen Geist in ihn geben, dass er ein Gerücht soll hören, und wieder in sein Land kehren; und will ihn durchs Schwert fällen in seinem Lande.**

**Ich will einen Geist)** und (wie einige meinen) einen Wind **in ihn geben,** und unter sie schicken; nämlich einen heißen Wind, wie er in dieser Gegend oft vorkommt, und dabei manchmal eine große Anzahl Menschen in einem Augenblick hinreißt, wie es den großen Karawanen der Mohammedaner gar oft geht, die ihre jährlichen Pilgrimschaften nach Mekka verrichten; wobei **er ein Gerücht soll hören,** das einige von dem Feldzug des Thirhaka verstehen, wodurch er in einen solchen Schrecken gejagt wurde, dass er die Belagerung vor Libna aufhob, zuvor aber

doch noch auf das hochmütigste Jerusalem zur Übergabe aufforderte. Einige deuten das Gerücht auf ein Geschrei, das sich des Morgens durch das Lager ausbreitete, da die Nacht vorher die große Niederlage durch den Engel des Herrn unter ihnen geschehen war. Davon soll er **wieder in sein Land kehren,** mit Zittern und Beben; und ich **will ihn durchs Schwert fallen in seinem Lande,** und zwar durch seine eigenen Söhne, die von Gottes Gericht nichts wissen.

Nach der gewöhnlichen Art zu reden in der Schrift wird Gott dasjenige zugeschrieben, was Er zulässt, und aus gerechtem Gericht von außen dirigiert.

Gleichwie nun Gott die Herzen aller Könige in seiner Hand hat, und dieselben lenkt wie die Wasserbäche; also wird Er auch noch künftig die Feinde des Volks Gottes durch allerlei Gerüchte erschrecken und herumtreiben. Das wird sie aber von ihrem einmal gefassten Grimm gar nicht abbringen, sondern vielmehr desto heftiger erbittern, da sie dann ihre Drohungen zu wiederholen nicht unterlassen werden, wie hier Sanherib. Die Gläubigen müssen sich aber, wenn sie so zwischen Furcht und Hoffnung schweben, desto mehr im Glauben stärken und in der Heiligung fortfahren, und dabei auf die gnädige Hilfe und Erscheinung des Reiches Christi warten.

Wenn Gott jemals notwendigerweise ein Wunder getan, seine Macht zu beweisen, so war es hier nötig. O Gott, wenn du nicht durch sichtbare Wunderwerke solche Lästerer zu Boden schlügest, so würde man an deiner Macht und an der Wahrheit deiner Wege zweifeln! Du hattest so viele Wunder getan, und diejenigen zugrunde gerichtet, die dich nicht so hart angetastet hatten, um dein Volk zu verteidigen? solltest du denn nun aufhören Wunder zu tun, da du siehst, wie sehr dein Volk durch solche Lästerungen angegriffen wird? Denn nichts betrübt eine Seele mehr, als wenn ihre Feinde zu ihr sagen: Wo ist dein Gott? (Ps 42,10). Es sollte sich ja wohl die Erde auf tun, und solche Lästerer verschlingen.

Indessen tut Gott nichts dergleichen. Er lässt dem Hiskia sagen, er solle sich nicht fürchten, er wolle machen, dass die Assyrer wieder in ihr Land zurückkehren müssen; denn Er werde ihnen einen Boten senden, der ihnen verkündige, wie nötig es sei, dass sie sich fortmachen. O mein Gott, warum machst du es doch also? Diese hoffärtigen Menschen werden auf solche Weise nicht denken, dass du es seiest, der die Bedrängten beschützt habe; sondern sie werden glauben, diese Dinge seien so von ungefähr und nach dem Lauf der Natur geschehen. Ja dein Volk selbst wird nicht in seinem Glauben befestigt werden, wenn es keine Wunderwerke mehr sieht; und wird daher zweifeln, ob du es auch seiest, der sie errettet habe. Sie werden denken, es sei von ungefähr und nicht durch deine Vorsehung geschehen. Ol dieses ist ein Geheimnis der Liebe Gottes in Ansehung der gelassenen Seelen! Solche pflegt Er auf eine ganz natürliche Weise und ohne außerordentliche Mittel zu erretten, damit bei ihrer Errettung ihre Gelassenheit

und ihr Glaube geübt und vermehrt, und ihnen alle Stützen weggenommen werden, welche sie sonst hindern würden, sich in Gott zu verlieren.

Alles was den gelassenen Seelen widerfährt, geschieht gleichsam auf eine natürliche und keine außerordentliche Weise durch die Vorsehung Gottes. Dadurch werden sie aber dahin gebracht, dass sie sich bei nichts aufhalten, und auf nichts stützen, als auf den göttlichen Wink und Augenblick, welche ihre einzige Regel und Richtschnur ist, und ihre Führung ohne Führung. Denn sie haben keine andere Regel, als dass sie von Augenblick zu Augenblick so erfunden werden, wie die Gnade Gottes sie zubereitet und haben will; und sie erwarten ihre Errettung ganz allein von Gott nach seinem guten Willen, welcher sich offenbart in dem Augenblick, da Er sie durch seine Vorsehung erretten will. Andere Seelen, welche in besonderem Licht und Kraft stehen, erwarten immer zu ihrer Leitung Wunder und besondere Lichts-Kräfte; diese aber haben keine andere Führung, als diejenige, die ihnen von Augenblick zu Augenblick widerfährt. Es schien hier, als ob Jesaja hätte kommen sollen, und die Erde bewegen, dass sie diese Leute verschlungen hätte; oder Feuer vom Himmel kommen lassen. Aber nein, dieses alles schickt sich nicht für eine so gelassene Seele, wie Hiskia war; bei solcher muss alles ganz natürlich zugehen.

Gleichwie nun Gott die Seelen, die sich Ihm gänzlich übergeben, auf eine ganz gewöhnliche und natürliche Weise führt; also war es auch mit Jesu Christo. Da Er arm werden wollte, erwählte Er sich arme Eltern. Da Er in einem Stall wollte geboren werden, machte Er, dass seine Eltern wegen ihrer Armut keine andere Herberge finden konnten. Und so war sein ganzes Leben also beschaffen.

-===*===-

←Jes_37_8 **Und Rabsakeh kehrte um, und fand den König in Assyrien streiten wider Libna; denn er hatte gehört, dass er von Lachis gezogen war.**

←Jes_37_9 **Auch hörte er von Thirhaka der Mohren König, dass man sprach: Er ist ausgezogen mit dir zu streiten! Da er nun solches hörte, sandte er Boten zu Hiskia und ließ sagen:**

←Jes_37_10 **Also sollt ihr sprechen zu Hiskia dem Könige Juda und sagen: Lass dich deinen Gott nicht betrügen, auf den du dich verlassest und sprichst; Jerusalem wird nicht in die Hand des Königs in Assyrien gegeben werden.**

**Vers 8: Libna)** war eine Freistadt im Stamm Juda (Jos 10,29). Von Lachis gezogen war er mit Aufhebung der Belagerung.

**Vers 9: Auch hörte er von der Mohren König)** zu dem ohne Zweifel noch andere benachbarte Truppen gestoßen waren, **dass er** wider ihn im Anzug begriffen wäre.

Zur Erläuterung dieses Umstands dient zu merken, dass Sanherib in diesem Feldzug durch das jüdische Land nach Ägypten marschiert war, um Ägypten zu erobern, zu welchem Ende er auch Pelusium eine lange Zeit belagert hatte. Endlich kam Thirhaka, der König in Mohrenland, dem König in Ägypten zu Hilfe, und ging in vollem Marsch auf Pelusium los. Sanherib wartete seine Ankunft aber nicht ab, sondern hob die Belagerung auf, und zog sich zurück nach Judäa. Thirhaka zog ihm aber nach und nötige ihn zu einer Schlacht, die aber für die Mohren unglücklich ablief. Ehe aber Sanherib ihm entgegen zog, **sandte er Boten zu Hiskia,** mit einem gotteslästerlichen Brief, **und ließ sagen,** oder gab zu verstehen, dass er zurückkehren werde, wenn er mit den Mohren fertig wäre.

**Vers 10: Lass dich deinen Gott nicht betrügen)** Der Hochmut derjenigen, die die Seelen von der göttlichen Führung abwendig machen, und sie verleiten wollen, ihren eigenen Führungen zu folgen, bringt sie auch dahin, dass sie solche wegen ihrem Vertrauen auf Gott schmähen. Unter dem Vor wand, als ob sie ihnen einen gar guten und liebevollen Rat gäben, wollen sie sie bereden, den Weg der Übergabe an Gott fahren zu lassen; eben als ob Gott ein Verführer oder Betrüger wäre, oder doch betrügen könnte.

-===*===-

←Jes_37_11 **Siehe du hast gehört was die Könige in Assyrien getan haben allen den Ländern, dass sie dieselben verbannt haben; und du solltest errettet werden!**

←Jes_37_12 **Haben der Heiden Götter diejenigen errettet, welche meine Väter verderbt haben? Gosan und Haran, und ReZef und die Kinder Eden*, die zu Thelassar waren. *** Hes 27,23.

←Jes_37_13 **Wo ist der König zu Hamath, und der König zu Arpad, und der König der Stadt Sepharvaim, Hena und Iwa?**

←Jes_37_14 **Da nahm Hiskia die Briefe aus der Boten Hand und las sie; und ging hinauf ins Haus des Herrn, und Hiskia breitete sie aus vor dem Angesicht des Herrn.**

←Jes_37_15 **Und Hiskia betete zum Herrn und sprach:**

←Jes_37_16 **Herr der Heerscharen, du Gott Israels, der du zwischen den Cherubinen wohnst; du bist der Gott allein über alle Königreiche der Erde! du hast den Himmel und die Erde gemacht.** Ps 115,15; Apg 4,24; 5.Mose 4,35.

**Vers 11: Du solltest errettet werden!)** das bilde dir ja nicht ein!

**Vers 12: Gosan/Haran/ReZef usw.)** waren Örter in Mesopotamien. **Vers 13: Wo ist der und der und der König?)** Und wo ist auch Sanherib, der so groß tut? Aber das menschliche Herz ist überall voll Stolz, wenn es sich selbst überlassen ist, und hält seinen eigenen Arm für Gott, mit Geringachtung des wahren Gottes, durch den man doch ist was man ist.

**Vers 14: Die Briefe)** können von einem, auch von mehreren, verstanden werden; da Sanherib vielleicht mehr als einen Boten, und das nicht auf einmal, sondern einen nach dem andern, geschickt hat, den Hiskia desto mehr zu erschrecken. **Hiskia** aber verwundert sich hierüber nicht, sondern kehrt ein in den Grund seines Herzens, welches ist das Haus und der Tempel Gottes, verschließt sich da, legt den Schmähbrief vor den Herrn hin, **breitete** sich und sein Herz mit demselben **aus vor dem Herrn,** und schüttete die Betrübnis seines Herzens vor Gott selber aus.

**Vers 15: Und Hiskia betete zum Herrn)** mit großem Ernst, welches vortreffliche Gebet des Glaubens seinen teuren Grund offenbarte.

**Vers 16: Herr, der du zwischen)** und auch über (Ps 80,1) **den Cherubinen wohnst,** und über alle Erkenntnis erhaben bist? weshalb ich auch gerne meine Erleuchtung habe fahren lassen, damit ich allein im Glauben an dich, und nicht nach meinem Sinn wandelte; **du** als der König der Israeliten, **bist über alle Königreiche,** gegen welchen die Macht der Könige nichts als Schwachheit ist, weil sie keine andere Macht haben, als die du ihnen gibst. **Du hast** alle Dinge aus nichts gemacht, und du kannst alles in das Nichts bringen.

-===*===-

←Jes_37_17 **Herr neige dein Ohr und höre! Herr schärfe deine Augen und siehe; ja höre alle Worte Sanheribs, die er gesandt hat Hohn zu sprechen dem lebendigen Gott!**

←Jes_37_18 **Fürwahr Herr, die Könige in Assyrien haben alle Landschaften samt ihrem Lande verwüstet!**

←Jes_37_19 **Und sie haben ihre Götter ins Feuer geworfen; denn sie waren nicht Götter, sondern Menschen-Hände-Werk, Holz und Stein; darum haben sie sie umgebracht.**

←Jes_37_20 **Nun aber Herr unser Gott, hilf uns aus seiner Hand; dass alle Königreiche der Erde erkennen, dass du Herr seiest alleine.**

**Vers 17: Herr höre, höre)** doch das Lästermaul, das so große Dinge redet, wird es auch noch künftig heißen (Offb_13,5-6). Ulie lange kannst du das noch anhören?

**Vers 18: Die Könige in Assyrien haben)** das was hier gemeldet wird erst getan, seitdem das Königreich Israel anfing ins Abnehmen zu kommen, und nicht etwa vor uralten Zeiten nach der Sündflut, wie einige meinen. Aber die mächtigen Feinde, die bösen Geister, das Fleisch, die Leidenschaften und die Welt, haben die irdischen und tierischen Seelen noch von älteren Zeiten her **verwüstet,** darniedergeschlagen und sich unterworfen.

**Vers 19: Sie haben ihre Götter)** dh. ihre Stützen, da sie sich auf sich selbst und auf ihre Werke verließen, **ins Feuer geworfen,** welches sie verzehrt hat. Über dieses alles ist sich nicht zu verwundern, **dem sie waren nicht Götter;** sondern du allein, o mein Gott, bist der wahrhaftige Gott, und diejenigen, die sich auf dich stützen, werden nicht so zerstört werden. Jene hatten zu ihren Stützen und Götzen**Menschenhändewerk;** dh. ihre Werke und Übungen, welche tugendsam schienen, und hatten mehr Vertrauen in solche gesetzt, als in alle deine so hohe und alles vermögende Macht. Ich aber, o mein Gott, ich habe mich ganz allein auf dich verlassen und gestützt. Ich habe mich auch sogar gefreut, dass ich entblößt worden bin von aller Kraft, von allen Werken, von allen Gütern, damit ich mich auf dich alleine stützen möge. Ich habe auch alles Volk, das du mir anvertraut hast, hiezu angeführt. Und dieses ist jetzt der Grund meines Vertrauens, so dass meine Hoffnung nicht wird können zuschanden werden, weil ich mich auf nichts gestützt habe, als auf dich alleine.

**Vers 20:** Darum bitte ich dich, o Gott, du wollest uns Heil verschaffen und uns erretten. Nicht um meinetwillen; denn ich will ebenso gern ein Opfer deiner Gerechtigkeit, als ein Gegenstand deiner Barmherzigkeit sein. Sondern deswegen wollest du es tun, auf **dass alle Königreiche der Erde,** und alle Seelen, die dir angehören, die in diesem Weg oder auf eine andere Weise wandeln, **erkennen** mögen, **dass du Herr seiest alleine,** und auch der Erlöser alleine, der uns aus der Gefahr erretten könne; und dass man wohl umsonst sich auf etwas anderes stütze und verlasse, als auf dich alleine.

Ebenso wird auch zu den letzten Zeiten die noch anhaltende Furcht und das beständige Drohen und Lästern der Feinde die Gläubigen nur desto inbrünstiger machen, sich zum Herrn zu wenden, mit vereinigtem Geist sich vor Ihm zu demütigen, und seine gerechte Hand über all das vom Feind weit und breit zerstörte Götzenwesen zu erkennen, Ihn aber dabei anzuflehen, dass auch nun endlich einmal seine gnädigen Verheißungen erfüllt, und sein Name verherrlicht werde auf der ganzen Erde, dass Er herrsche von einem Meer bis zum andern.

-===*===-

←Jes_37_21 **Da sandte Jesaja der Sohn Amoz zu Hiskia, und ließ sagen; so spricht der Herr der Gott Israels: Was du zu mir gebeten hast wegen Sanheribs des Königs in Assyrien;**

←Jes_37_22 **So ist dies das Wort das der Herr wider ihn geredet hat: Die Jungfrau, die Tochter Zions, verachtet dich, sie spottet dein! Die Tochter Jerusalems schüttelt das Haupt hinter dir her!**

←Jes_37_23 **Wen hast du gehöhnt und geschmäht? und wider wen hast du die Stimme erhoben? Ja du hast deine Augen in die Höhe erhoben wider den Heiligen in Israel!**

**Vers 21: Jesaja)** soll zu jener Zeit, wenn man den Berichten außer der Schrift glauben will, bei entstandenem Wassermangel durch sein Gebet einen Brunnen oder Wasserquelle zuwegegebracht haben, die deswegen SILOAH, dh. **gesandt,** genannt worden ist; welches Dorothäus, Tertullianus und Epiphanius mit einem Munde bezeugen sollen.

**Vers 22: Die Jungfrau)** ist das reine und lautere Vertrauen auf Gott allein, welches allezeit eine Jungfrau bleibt, und durch nichts verdorben werden kann. Es ist **die Tochter Zions,** nämlich der reinen Liebe. Denn nichts kann das Vertrauen und die vollkommene Übergabe an Gott hervorbringen, als die reine Liebe und der lautere Glaube. Diese reine und unbefleckte Jungfrau **verachtet dich,** du assyrischer Feind.

**Die Tochter Jerusalem)** ist eben die Tochter Zions, welche der Berg Zion, der am ersten bewohnt war, als eine Mutter geboren hat. Dieselbe **schüttelt das Haupt hinter dir her,** bei deiner schändlichen Flucht. Es wird so gewiss geschehen, als wenn es schon in die Erfüllung gegangen wäre.

**Vers 13: Wen hast du geschmäht?)** Du meintest, du würdest nur eine Kreatur angreifen; aber siehe, du hast den Schöpfer selbst angegriffen und beleidigt.

**Wider wen hast du die Stimme erhoben** und gelästert? Meinst du, solches sei nur wider eine Kreatur geschehen, und wider ihr Vertrauen, das doch so heilig und unschuldig ist? Nein **du hast** Gott angegriffen, und dich also der beleidigten göttlichen Majestät selbst schuldig gemacht. Aus einer hochmütigen Verwegenheit hast du **deine Augen wider den Heiligen** gerichtet, dich über Gott gesetzt, die Weisheit und Heiligkeit Gottes selbst angetastet. Kap. 1,4.

-===*===-

←Jes_37_24 **Durch den Dienst deiner Knechte hast du den Herrn gehöhnt und gesagt: Ich bin mit der Menge meiner Wagen heraufgezogen auf die Höhe der Berge an den Seiten Libanons, und habe seine hohen Zedern abgehauen samt seinen auserlesenen Tannen, und bin zur Höhe seines Endes gekommen am Walde seines Baufelds!**

←Jes_37_25 **Ich habe gegraben und Wasser getrunken, und habe mit meinen Fuß-Sohlen ausgetrocknet alle Ströme der belagerten Örter!**

←Jes_37_26 **Hast du nicht von ferne her gehört, dass ich solches getan, und von vorigen Tagen her, dass ich solches gebildet habe? Nun habe ich es kommen lassen, dass du die festen Städte zu Steinhaufen solltest zerstören.**

←Jes_37_27 **Darum sind ihre Einwohner so ohnmächtig gewesen; sie sind erschrocken und beschämt geworden; sie sind geworden wie die Feldkräuter und grünes Gras, wie Heu auf den Dächern und versengte Saat, ehe es in die Höhe kommt.**

←Jes_37_28**Ich weiß aber dein Sitzen, und dein Ausziehen und dein Eingehen, und dein Toben wider mich.**

**Vers 24:** Sei versichert, dass du niemand anders durch deine Lästerungen geschmäht hast, als den Herrn. Du hast in deiner verwegenen Erhebung gesagt: **Ich bin** durch meinen Verstand und meine Erkenntnis **auf die Höhe der Berge** gestiegen; nämlich in die erhabensten Dinge. Ich habe in den hohen Dingen das allerhöchste gesucht, um solches durch meinen subtilen und klugen Geist auszugrübeln. Ich bin auf der Höhe **Libanons** gewesen, und habe durch meine

vielen und tiefen Überlegungen dasjenige erforscht, was das verborgenste und erhabenste in Gott ist *

Sonst werden durch die Berge und den Libanon die mächtigen Königreiche verstanden, die der Assyrer bezwungen hat, von welchen Vers 11-13 handelt. Das **'habe abgehauen'** aber kann auch so übersetzt werden, dass es als künftig zu verstehen ist, nämlich: **Ich will abhauen.** Denn zum wenigsten ist das Letzte so zu verstehen: **Und ich bin zur Höhe seines Endes gekommen;** oder, ja ich will zur Höhe seines äußersten Gipfels kommen, **am Walde seines Baufelds,** dh. der nahe am Feld liegt, auf dass es mit dem andern Stück, dessen sich der Assyrer rühmt, übereinstimme. Denn es war zweierlei, dessen er sich rühmte: 1) dass er viele Königreiche zerstört habe, und 2) dass er nun auch Jerusalem zu zerstören vorhätte, welches hiedurch eben gemeint ist.

**Vers 25: Ich habe gegraben)** und mir selbst Brunnen verschafft, **und habe mit meinen Fuß-Sohlen ausgetrocknet;** oder vielmehr, ich will es tun und austrocknen **alle Ströme der belagerten Örter;** oder vielmehr Ägyptens, dh. Ägypten, auf welches ihr euch verlasset, soll so stark von mir betreten werden und mir so offen stehen, als wenn bei meiner Ankunft alle Flüsse vertrockneten.

**Vers 26: Hast du nicht gehört)** nämlich insbesonders aus den Weissagungen des Jesaja, die schon oben in diesem Buch vorhergegangen, da er eben dasjenige wider die Heiden und das jüdische Land prophezeit hat, was von dem Assyrer ist ausgerichtet worden. Und also ist die Schrift auch den Heiden gegeben worden; und es wird daher hier dem assyrischen Tyrannen vorgehalten, dass ihm die prophetischen Weissagungen nicht besser bekannt wären.

**Vers 27: Gras)** konnte bei den Morgenländern zwar leichtlich **auf den Dachern** aufschießen, weil sie platt waren; musste aber notwendig auch bald verdorren, weil es keine Erde hatte.

**Versengte Saat)** sehen andere auch lieber für ein leeres Feld an, auf dem noch nichts ausgesät ist.

**Vers 28: Ich weiß)** und zwar also, dass ich es verabscheue, gar wohl **dein** ganzes Leben und alle deine Taten, besonders auch **dein Toben wider mich,** als ob du Herr auf der Erde wärest, und nicht ich. Und dafür sieht Gott auch billig das Betragen an, wenn man Seelen, die sich an Ihn übergeben, schaden will.

-===*===-

←Jes_37_29 **Weil du denn wider mich tobst, und dein Stolz vor meine Ohren heraufgekommen ist; so will ich meinen Ring in deine Nase**

**legen, und mein Gebiss an deine Lippen, und will dich durch den Weg wieder zurückbringen, durch den du gekommen bist.**

←Jes_37_30 **Dies sei dir aber das Zeichen: Iss dieses Jahr was von sich selbst wächst, und im andern Jahr was davon hervorsproßt; und im dritten Jahr säet und erntet, und pflanzet Weinberge, und esset ihre Früchte.**

**Vers 29: Weil du denn)** die Macht und Vorsehung Gottes hochmütig verachtest, und dich nicht anders aufführest als wie ein wildes Tier, **so will ich** dich auch nicht anders behandeln, und **meinen Ring in deine Nase legen;** wodurch er also mit einem großen Fisch oder Bären verglichen wird, die auf solche Weise mit einem Strick gezogen werden, der in die Nase geknüpft wird; **und mein Gebiss an deine Lippen,** welches Pferden und Mauleseln zukommt (Hes 29,4). So wenig kann der Rat und das Vorhaben der Menschen ausrichten, wenn des Herrn Wille und Vorsatz dagegen ist.

**Vers 30: Dies sei dir)** dem Hiskia und andern, die bei Verwüstung der Äcker einen Hunger befürchten, **das Zeichen** der Bestätigung und Versiegelung und zum Gedächtnis. Denn das Zeichen konnte erst eintreffen nach geschehener Hilfe und Errettung von den Assyrern.

**Iss dieses Jahr)** dh. ihr werdet essen usw.

**Im andern Jahr)** hält man dafür, es sei ein Jahr des Sabbaths gewesen, da die Äcker ohnedies nicht durften besät werden.

**Im dritten Jahr säet und erntet usw.)** Dieser dreifache Erfolg sollte auf die Weissagung des Propheten sich also einfinden und zutragen, und also wäre von dem assyrischen Feind in den nächsten Jahren nichts zu befürchten.

Und alle die den Glauben und das Vertrauen auf Gott nicht fahren lassen, obgleich Menschen und Teufel ihnen drohen und sie verfolgen, sollen dieses zum Zeichen haben, dass der Weg der Gelassenheit und Übergabe an Gott richtig und gut sei. In dem ersten Jahr, welches der Anfang des geistlichen Lebens ist, sollen sie essen was sie finden werden, und zufrieden sein mit demjenigen was sie haben, es sei was es wolle. Findest du einigen Geschmack, einigen Trost; so nimm ihn an. Findest du aber nichts, so sei zufrieden, bemühe und beunruhige dich nicht. Im andern Jahr sollst du essen was da selber wächst. Das andere Jahr ist der zweite Zustand des geistlichen Lebens. Solcher ist sehr leidend. Die Seele befindet sich in demselben in einer beständige Ruhe, und Gott wirkt ohne ihr Zutun alles in ihr, indem alle ihre Übungen aufgehört haben. In dem ersten Stand des geistlichen Lebens isst man von demjenigen, was man in den Übungen der Gottseligkeit findet, des Gebets und der guten Werke, und nimmt an was einem dargereicht

wird; jedoch hält man sich nicht dabei auf. Der zweite geheimnisvolle Zustand aber des geistlichen Lebens ist ein wesentlicher Zustand, in welchem die Seele ohne Arbeit und Übungen empfängt und isst, weil sie beständig und wesentlich in Gott erfunden wird; obgleich diejenigen, die in solchem Stand sich befinden, es nicht meinen, sondern glauben, sie hätten nichts. Denn dasjenige, was sie besitzen, ist so rein, entblößt und einfältig, dass es die Sinne nicht begreifen können. Im dritten Jahr aber, welches der göttlichste Stand des geistlichen Lebens ist, sollt ihr säen und ernten. Dieses Säen und Ernten bedeutet den apostolischen Stand, in welchem man in Ansehung einiger Seelen sät, und in Ansehung anderer erntet. Aber die Ernte ist groß, wie Jesus Christus sagt, und es gibt wenig Arbeiter (Mt 9,37). Weinberge pflanzen ist eben dieses. Denn es bedeutet, Seelen in den Weinberg Jesu Christi einpflanzen. Und von der Frucht dieses göttlich-geistlichen Lebens isst man. Denn eine solche Seele ist so sehr in Gott verloren, dass ihre ganze Nahrung und einzige Speise ist, den Willen ihres himmlischen Vaters zu tun.

-===*===-

←Jes_37_31 **Denn die Entronnenen vom Hause Juda, die übriggeblieben sind, werden wiederum unter sich wurzeln, und über sich Frucht tragen.**

←Jes_37_32 **Denn von Jerusalem werden ausgehen die übriggeblieben sind, und die Entronnenen von dem Berg Zion. Solches wird tun der Eifer des Herrn der Heerscharen.**

←Jes_37_33 **Darum spricht der Herr also vom König zu Assyrien; er soll nicht kommen in diese Stadt, auch keinen Pfeil daselbst hinschießen; ja er soll mit keinem Schild davor kommen, und soll keinen Wall wider sie schütten.** Jer 6,6.

**Vers 31: Dem vom Hause Juda werden)** viele übrigbleiben; und dieselben werden wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist, **unter sich wurzeln** in die Unsterblichkeit, je tiefer sie in der Demut werden gegründet werden, sich auch dadurch immer weiter ausbreiten; **und über sich Frucht tragen,** da sie als eine Maria, und auch durch die Maria, Jesum Christum werden hervorbringen. / Nach dem Buchstaben ist es zum Teil erfüllt nach der babylonischen Gefangenschaft, und das übrige steht noch bevor bei ihrer künftigen Bekehrung. Vers 32: Von Jerusalem) von der heiligen Stadt, von der Stadt der wahren Knechte des Herrn, **werden ausgehen die übriggeblieben sind.** Gott begnügt sich nicht damit, dass Er die apostolischen Seelen, die seiner Gnade soweit Raum geben, selbst bekehrt; sondern Er treibt sie auch wohl zum Ausgehen an, dass sie andere gewinnen. Und

Er macht auch noch, dass solche Seelen im Guten fortkommen, welche zurückgeblieben waren, aus Furcht und Zaghaftigkeit, oder aus andern Ursachen. Er macht, dass sie aus sich selbst ausgehen; Er räumt die Hindernisse aus dem Weg, die sie zurückhielten, und Ursache waren, dass sie nicht aus sich selbst ausgegangen, um sich in Gott zu verlieren. Solches aber tut Er noch viel mehr an denen, **die vom Berge Zion** sind, und selig werden sollen. Diejenigen, die bereits auf die Höhe des Berges Zion gekommen sind, dh. in Gott selbst, wo die Versicherung des Heils zu finden ist, gehen doch noch immer weiter in Gott ein, und vereinigen sich auch noch immer genauer mit den ganz erhabenen Seelen. Damit man aber dem Geschöpf nichts zuschreiben könne, so setzt die Schrift hinzu:

**Der Eifer des Herrn der Heerscharen)** der keine fremden Götter leiden kann, tut solches alles. Gott allein wirkt in solchen Seelen diese Dinge durch den Eifer seiner Herrlichkeit, und wird auch noch künftig auf solche Art seine Gläubigen im Geiste stärken, und durch seine treuen Knechte aufmuntern lassen, alle die Drohungen der Feinde großmütig zu verachten. Sie werden zwar erkennen und erfahren müssen, dass freilich viele Gewaltige und Reiche dieser Welt von dem Antichrist nach dem Ratschluss Gottes werden erlegt und zerstört werden, so dass sich seine Macht bis an das Volk Gottes erstrecken wird. Das Häuflein der Gerechten aber wird von Gott Versicherung erlangen, dass nicht nur der Feind von einer göttlichen Macht werde abgehalten werden, sondern auch die Zeit zu einer gänzlichen Zerstörung werde vorhanden sein. Dies werden sie aber auch zum Zeichen haben in den drei großen Trübsaisjähren, dass sie in denselben sich gar kümmerlich werden behelfen, und sich mit dem werden durchbringen müssen, was ihnen die Vorsehung Gottes als wie unversehens wird zukommen lassen. Die aber übrigbleiben werden, werden in der folgenden Zeit im Segen arbeiten, und solches genießen können in großem Frieden, und sollen die gesegnete Erde bewohnen; da der Herr wird für sein Volk im Segen eifern, und alle Verheißungen an ihm erfüllen.

**Vers 33: Er soll nicht konnten in diese Stadt)** wie ihr fürchtet, und es soll nicht dazu kommen, dass sie belagert werde.

-===*===-

←Jes_37_34 **Durch den Weg welchen er gekommen ist, dadurch soll er wiederkehren, und soll in diese Stadt nicht kommen; spricht der Herr.**

←Jes_37_35 **Denn ich will diese Stadt beschützen, dass ich ihr aushelfe, um meinetwillen und um meines Knechtes Davids willen.**

←Jes_37_36 **Da fuhr ein Engel des Herrn aus, und schlug im Heerlager der Assyrer 185. 000; und da sie sich an dem Morgen früh aufmachten, siehe da waren es alle tote Leichname.**

←Jes_37_37 **Also reiste Sanherib, der König in Assyrien, fort und zog weg und kehrte um, und blieb zu Ninive.**

←Jes_37_38 **Und es geschah, als er sich bückte im Hause Risroch, seines Gottes, da schlugen ihn seine Söhne Adrammelech und Sarezer mit dem Schwert, und sie entflohen ins Land Ararat; und sein Sohn Esarhaddon ward König an seiner Statt.**

**Vers 34: Er soll in diese Stadt nicht kommen)** das versichere ich euch. Die Wiederholung geschieht um der Zaghaftigkeit willen, damit sie nicht mehr zweifeln sollten.

**Vers 35: Diese Stadt)** Gottes soll vor aller feindlichen Gewalt sicher bleiben, wenn auch alles wird drunter und drüber gehen.

**Um meinetwillen)** damit ich meinen Namen räche und befreie von der Schmach, und beweise dass ich alleine Gott sei; **und um Davids willen,** dessen Nachkommen ich alles Gute verheißen habe (1.Kön 11,12-13), ja um meines Sohnes willen, der auch ein David ist.

**Vers 36: Da fuhr)** gleich die Nacht darauf, als Jesaja dieses im Namen Gottes versichert hatte, **ein Engel des Herrn aus,** welche in den Geschäften der Staaten und Reiche oft zum Besten der Kirche gebraucht werden, die Anschläge der Feinde Gottes durch ihre mächtigen Dienste zu verhindern, **und schlug** mit einer tödlichen Plage und einer hitzig brennenden Seuche; als welches der Natur der guten Engel nicht entgegen ist; indem sie Diener Gottes sind, der ja selber nicht nur ein Heiland, sondern auch ein strenger Richter ist, dass es soviel weniger etwas Unanständiges für seine Diener sein kann, das Gericht ihres Herrn auszuführen; **der Assyrer 185. 000,** die ohne Zweifel von den Hebräern, nachdem die übrigen geflohen waren, mit heiliger Verwunderung gezählt worden sind. Da also wenig müssen übriggeblieben sein.

**Vers 37: Also reiste Sariherib)** der in solcher Niederlage nicht umgekommen, damit er ein Zeuge davon wäre, und zu einer besonderen Strafe aufbehalten würde, ohne Verweilen **fort.** Er machte sich davon und **zog weg** mit der übriggebliebenen kleinen Mannschaft, **und kehrte um** mit Schimpf und Spott, **und blieb zu Ninive,** wo er seine ordentliche Residenz hatte, deren Einwohner samt dem König den rechten Weg wieder verlassen hatten, obschon sie Buße getan hatten auf die Predigt des Jona.

**Vers 38: Und als er sich bückte im Hause seines Gottes)** wohin er seine Zuflucht genommen hatte, und ein weiteres Unglück abbitten wollte, **schlugen ihn seine Söhne mit dem Schwert.** Was sie dazu bewogen, ist ungewiss; doch finden sich in der Geschichte folgende Umstände: Sanherib fragte seine Räte, warum doch der Gott Israels so sehr für sein Volk gestritten habe? da wurde ihm geantwortet, dass Abraham diesem Gott seinen einzigen Sohn habe opfern wollen, nur um einen gnädigen Gott zu haben. Daraufhin nahm sich Sanherib vor, zwei seiner Söhne seinem Gott zu opfern. Seine Söhne aber erfuhren dieses, und kamen ihm zuvor.

Merkwürdig ist, dass diese Geschichte auch bei Herodoto gelesen wird, jedoch verfälscht von den ägyptischen Priestern, welche die Ehre der assyrischen Niederlage dem Gott Israels nicht gönnten. Darum erfanden sie eine eigene Geschichte, ihrem Gott Vulcano zu Ehren, dass also, als Sanherib Pelusium belagert hatte, ein Haufen Feldmäuse bei Nacht ins Lager der Assyrer gekommen wäre. Diese Mäuse hätten alle Schild-Riemen, Köcher und Pfeile so abgefressen, dass sie am andern Morgen ohne Waffen waren, und genötigt wurden, die Belagerung aufzuheben. Am allermerkwürdigsten aber sind die Worte, die man dabei in Ägypten auf sein Grabmal oder Bildnis gesetzt: **Wer mich anschaut, der werde fromm!**

**Ararat)** ist das Land Armenien, wo man sich in den Bergen gut verstecken konnte, und welches Land auch den Assyrern nicht unterworfen war.

**Esarhaddon)** heißt bei Esr 4,10 auch **Asnappar,** und ist der fünfte König in Assyrien von denen, die die Schrift meldet, und die mit den Königen der Hebräer zu einer Zeit gelebt haben.

---

# DAS 38. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

HISKIAS KRANKHEIT, GENESUNG UND LEBENS-VERLÄNGERUNG.

←Jes_38_1 **In denselben Tagen ward Hiskia krank zum Sterben; und der Prophet Jesaja, der Sohn Amoz, kam zu ihm und sprach zu ihm: So spricht der Herr: Befiehl deinem Haus, denn du wirst sterben und nicht leben bleiben.**

←Jes_38_2 **Da wandte Hiskia sein Angesicht zu der Wand und betete zum Herrn.**

**Vers 1. In denselben Tagen)** entweder eben zu der Zeit, da die assyrische Armee vor der Stadt lag, oder gleich nach deren Abmarsch, **ward Hiskia krank** an einer giftigen Krankheit und bösem Geschwür, **zum Sterben.** Nicht dass er wirklich gestorben, jedoch aber gewiss genug gestorben sein würde, wenn Gott nicht mit seiner Hilfe wäre dazwischen gekommen. **Und Jesaja** musste ihm sein Ende ankündigen.

**Befiehl deinem Haus)** bringe deine Sachen in Ordnung, auch in Ansehung des Königreichs, wie es sollte gehalten werden, und wer dein Nachfolger sein soll, weil Hiskia selber noch keinen Sohn hatte, und bereite dich zum Tod.

**Denn du wirst sterben)** nach Gottes heiligem Willen und Verordnung, **und nicht leben bleiben,** es müsste dann durch ein besonderes Wunder geschehen, dass du wieder von dieser Krankheit aufkämest, woran du liegst, die sonst an sich allerdings tödlich ist, also dass du sie nicht überstehen wirst, wenn nicht dein Leben durch die Kraft des allmächtigen Gottes wunderbarlich erhalten wird.

Dies war eine Versuchung wie die von 1.Mose 22,1ff; und eine Krankheit zur Ehre Gottes (Joh 11,4).

Ein Leben mag noch so angenehm und unschuldig sein, so ist es doch dem Tode unterworfen. Mit dem inneren Leben hat es hierin eben die gleiche Beschaffenheit wie mit dem natürlichen;zu welchem Tod man sich aber nicht allzeit entschließen kann. Indessen will Gott, dass wir unsere Einwilligung dazu geben. Denn Gott ist so gut, dass Er sein Geschöpf nicht zwingt, sondern seinen freien Willen haben will; und die Beschickung des Hauses, die man nach dem Rat des Propheten vornehmen muss, ist nichts anderes, als dass man sich an Gott völlig übergebe zu diesem Tode.

**Vers 2: Da wandte Hiskia sein Angesicht zur bland)** teils aus Betrübnis, teils um der Andacht willen, damit er in seinem Gebet von den Umstehenden desto weniger gestört werden möchte. Vielleicht war die Wand auch gegen Abend gewesen, dass er dadurch sein Angesicht nach der Morgenseite des Tempels zugekehrt hätte, wie die Hebräer zu tun pflegten. Er **betete zum Herrn** im Glauben und Vertrauen auf den Mittler.

-===*===-

←Jes_38_3 **Und er sprach: Ach Herr, gedenke doch, wie ich vor deinem Angesicht stets gewandelt habe in der Wahrheit und mit vollkommenem Herzen, und habe getan was gut ist in deinen Augen! Und Hiskia weinte gar sehr.**

←Jes_38_4 **Da geschah des Herrn Wort zu Jesaja und sprach:**

**Vers 3:** Und er sprach) mit solchem Vertrauen des Glaubens: Herr gedenke doch mit Zuneigung deiner Gunst wirklicher Hilfe, also dass du mich heilest, wie ich gewandelt habe in der Wahrheit, welche Redensart sonderlich eigen ist dem zweiten und dritten Johannesbrief; und mit vollkommenem Herzen, worauf Gott sieht (1.Sam 16,7).

Dies ist der lautere Sinn und diejenige Redlichkeit des neuen Sinnes, in welcher wir vor Gottes Augen als im Licht einhergehen sollen, ohne Falsch, ohne Betrug und Heuchelei, mit wahrhaftigem Herzen; welches den Gläubigen wohl möglich ist, dass sie sich auch darauf vor Gott berufen haben, wie hier Hiskia, der ferner sagt; er habe getan was gut ist, und also ein gutes Gewissen habe wegen seinem bisherigen Leben.

Dies führt er aber nicht darum an, dass er ein Verdienst daraus machen wollte; sondern als ein Zeugnis seiner Redlichkeit und des wahren Glaubens, wie auch der inwohnenden göttlichen Gnade, und nimmt in Demut seine Zuflucht zu den göttlichen Verheißungen der Gnaden-Belohnung, die den Juden sonderlich in Kanaan gegeben war.

Und Hiskia weinte gar sehr) und mag wohl die geschehene Ankündigung des Todes für ein Zeichen des göttlichen Zorns gehalten haben, zumal da er noch keinen Sohn zum Nachfolger hatte, wenn Manasse der Erstgeborene war. Denn derselbe war nur 12 Jahre alt, da er zur Regierung kam; und Hiskia hat nach diesem noch 15 Jahre gelebt.

Es gibt viele Seelen, die auch wie Hiskia sich aus allen Kräften des geheimen Todes erwehren, und sich nicht hineinbegeben wollen. Wenn die Schrift von dieser Ankündigung des Todes redet, die Christo, und in seiner Person allen gelassenen Seelen geschehen; so sagt sie, dass als Ihm Kreuz und Freude wäre vorgelegt worden, Er das Kreuz und den Tod aller Freude vorgezogen hätte (Hebr 12,2). Diejenigen aber, die solches ausschlagen, tun ihren Seelen dadurch einen großen Schaden, und machen dass Gott in ihnen nicht kann verherrlicht werden. Indessen meinen sie doch, sie täten es um der Ehre Gottes willen, wenn sie sich vor einem solchen Tod bewahren würden; ob es gleich nur daher kommt, weil sie ihr eigenes Interesse suchen. Sie wollen ihrer Meinung nach in ihrem richtigen und unschuldigen Leben fortfahren. Die Ursachen, die sie anführen (warum sie nicht sterben wollen), sind diese; sie hätten in der Reinigkeit und Richtigkeit ihres Herzens und in der Unschuld gewandelt. Diese Richtigkeit und Gerechtigkeit ist ihnen nun sogar angenehm.

Erstlich so wandte Hiskia sein Angesicht zur Wand. Er kehrte sich von dem ab, was ihm war vorgestellt worden, und wollte sich nicht dazu ergeben. Er kehrte sich gegen die Wand, dh. auf eine sehr eingeschränkte Seite, wodurch Gott

Schranken in seiner Verherrlichung gesetzt wurden. Danach bittet er Gott, er wolle sich doch erinnern, dass er niemals seine Unschuld, seine eigene Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit verloren habe; dass er niemals etwas getan habe, das Gott hätte missfallen können. Er könne nicht leben in der Beraubung alles dieses Guten; er könne dem nicht absterben, was noch vom Eigenen wäre, um es Gott zu überlassen.

**Vers 4:** Des Herrn Wort) hatten die Propheten durch die göttliche Inspiration, wie hier auch.

-===*===-

←Jes_38_5 **Gehe hin und sage zu Hiskia; so spricht der Herr, der Gott deines Vaters Davids: Ich habe dein Gebet gehört, ich habe deine Tränen gesehen; siehe ich will zu deinen Tagen 15 Jahre hinzutun.**

←Jes_38_6 **Und ich will dich samt dieser Stadt erretten aus der Hand des Königs in Assyrien; denn ich will diese Stadt beschützen.**

←Jes_38_7 **Und dies sei dir das Zeichen von dem Herrn, dass der Herr tun wird dieses Wort, das er geredet hat.**

**Vers 5:** Ich habe dein Gebet gehört) Wenn nun Seelen so erhört werden, dass sie den Stand des geheimen Todes nicht durchgehen müssen; so meinen sie, sie hätten die allergrößte Gnade erlangt; und werden nicht gewahr, dass Gott ihnen diese Gnade nur um ihrer Schwachheit willen erzeigt hat.

Ich will zu deinen Tagen 15 Jahre hinzutun) Der Mensch hat sonst seine bestimmte Zeit; es steht aber doch in Gottes Macht, dieselbe zu verlängern oder zu verkürzen. Wie nun solches niemals ohne heilige Ursache geschieht (da die Ratschlüsse Gottes ihre Tiefe haben, die der Mensch nimmer wird ergründen können); also ist nichts sicherer, als von einem solchen heiligen Willen allezeit abzuhängen, und sich demselben ganz willig zu unterwerfen; da wir dann unter dieser Bedingung wohl um etwas bitten können, wenn wir uns auf eine wahre Aufrichtigkeit unseres Herzens gegen Gott berufen können; weil Gott gar gut und fromm ist gegen die, so Ihn lieben. Der aber tut doch ohne Zweifel das beste Gebet, wer in allem und allezeit mit Gottes Willen kann zufrieden sein, welches hier den guten Hiskia etwas sauer ankommen wollte.

Der Ausdruck, den die Schrift gebraucht, zeigt den Fehler dieses guten Königs genugsam an, indem er seiner Übergabe an Gott Schranken gesetzt hatte. Und weil er nun den letzten inneren Tod, der ihm war vorgelegt worden, nicht

aushalten wollte; so bekam er kein vollkommenes, beständiges und immerbleibendes Leben. Er bekommt das Leben Gottes nicht, ob er gleich um Gottes willen lebt. Es werden ihm 15 Jahre zu seinem Leben zugesetzt. Solches scheint eine lange Zeit zu sein; was ist es aber? es ist doch ein umschränktes Leben und hat sein Ziel; es ist kein immerbleibendes und beständiges, kein vollkommenes und recht ausgebreitetes Leben* O wer da wüsste, was man verliert, wenn man sich nicht unendlich Gott übergibt bis in den Tod, ja bis in den schmählichsten Tod des Kreuzes; der würde sich verwundern! Wenn aber nur Gott nichts an seiner Ehre dadurch verlöre, so würde wohl nichts an unserem Verlust gelegen sein.

Indessen mag doch wohl in solcher Lebens-Verlängerung und auch der Zahl der Jahre, wie bei vielen andern im Alten Testament berühmten Personen, mehr Geheimnisreiches stecken, und die Bedeutung auch im prophetischen Sinn mehr hinter sich haben, als man denkt und mancher dafür ansieht.

Es ging zu jener Zeit mit dem Königreich Juda bereits dem Ende zu, und die Verlängerung von Hiskias Leben verlängerte auch die Dauer des Königreichs. So war auch Hiskia der 15. König über Juda seit Saul.

**Vers 6:** Ich will erretten) wie unlängst, oder in kurzem; je nachdem man es nimmt; von der Hand des Königs in Assyrien, und machen, dass er dich nun künftig die ganzen 15 Jahre lang, die ich deinem Leben zugesetzt, nicht mehr anfechte oder bekriege, und bei deinen Lebzeiten nicht wieder kommen soll.

Wenn man es so versteht, so hat man nicht nötig, die Krankheit Hiskias vorzuverlegen, vor der geschehenen Erretung von den Assyrern, wie andere es tun.

**Vers 7:** Und dies sei dir das Zeichen) wie du begehrt hast, woraus dir und andern kundwerden kann, dass du nicht von ungefähr und auf übernatürliche Weise wieder gesund geworden bist, sondern aus Gottes besonderer Gnade und auf übernatürliche Weise.

-===*===-

←Jes_38_8 **Siehe ich will den Schatten von den Linien, welche er am Sonnenzeiger Ahas herunter gestiegen, zehn Linien zurückziehen. Also kehrte die Sonne zehn Linien um am Zeiger, welche sie herabgestiegen war.**

←Jes_38_9 **Dies ist die Schrift Hiskias, des Königs Juda; da er war krank gewesen, und gesund geworden von seiner Krankheit.**

←Jes_38_10 **Ich sprach: Nun meine Tage aufhören, muss ich zu den Höllen-Pforten hingehen; das übrige meiner Jahre werde ich entbehren müssen.**

**Vers 8:** Ich will den Schatten am Sonnenzeiger zurückziehen) durch die Sonne oder mit der Sonne, wie es die übersetzen, welche das Wunder auf die Sonne selbst erstrecken. Das Wunder ist aber so schon groß genug, wenn man es nur von dem Schatten versteht. Und also kehrte die Sonne, nur in ihrem Schein, um am Zeiger, nicht am Himmel, wie es merklich heißt; welches Gott hat können tun durch Zurückdrehung der Erde, besser als der Sonne.

Heißt das nun nicht: Gott tut was die Gottesfürchtigen begehren, und hört ihr Schreien, und hilft ihnen? (Ps 145,19); sollte auch selbst der ordentliche Lauf der Natur hiedurch in etwas geändert werden. Wie denn in diesem Zeichen allen Gläubigen zugleich zu verstehen gegeben wird, dass wenn der Herr den Schaden seines Volkes heilen wird, die Kräfte der Natur werden zehnfach (dh. zum höchsten) erhöht werden (Kap. 30,26).

**Vers 9:** Dies ist) was Hiskia während seiner Krankheit gedacht, und die Schrift, so er später davon aufgesetzt, sein dankbares Gemüt gegen Gott damit zu bezeugen; die er etwa auch wohl an die Gemeinde zu ihrer Erweckung mag übergeben haben. In dieser Dankschrift tut er ein Bekenntnis von der Gewalt des Todes, die auch die Gläubigen aus heiligen Ursachen überfällt, dass sie müssen das Recht des Todes empfinden. Da müssen sie erfahren, wie ihnen von den bösen Geistern Gewalt angetan wird, auf dass sie die Bezahlung ihres liebsten Heilands mit desto größerem Ernst ergreifen.

**Vers 10:** Ich sprach) da ich keine Hoffnung mehr wieder aufzukommen hatte, und schon dachte ich müsste frühzeitig dahinsterben: Nun meine Tage aufhören, muss ich wie durch ein gewaltsames Abbrechen des Lebensfadens zu den Höllen-Pforten, in den Stand der Toten, wo die Seele außer dem Leib sich aufhält, hingehen; dh. ich muss an der bösen Krankheit sterben, ehe meine Zeit aus ist, da ich noch kein rechtes Alter erlangt habe. Das übrige meiner Jahre, womit ich noch gerechnet habe, werde ich entbehren müssen; oder ich werde dessen beraubt durch die Heimsuchung der göttlichen Züchtigung.

-===*===-

←Jes_38_11 **Ich sprach: Ich werde nicht sehen den Herrn, ja den Herrn im Lande der Lebendigen; ich werde keinen Mensehen mehr schauen bei denen, die in der Welt wohnen!**

←Jes_38_12 **Meine Lebenszeit fährt dahin, und wird von mir weggeführt wie eine Hirtenhütte; ich habe mein Leben geschwind hindurchgebracht wie der Weber; er wird mich von dem Werft abschneiden; vom Tage bis zur Nacht wirst du es mit mir zu Ende bringen,**

←Jes_38_13 **Ich setzte es mir bis auf Morgen; wie ein Löwe also hat er alle meine Gebeine zerbrochen; von dem Tage bis zur Nacht wirst du es mit mir zu Ende bringen.**

←Jes_38_14 **Wie eine Schwalbe und Kranich also pipste ich, und girrte wie eine Taube; meine Augen sahen sich müde in die Höhe; Herr es geschieht mir Gewalt; werde du Bürge für mich!**

**Vers 11:** Ich werde nicht sehen den Herrn) wie ich Ihn bisher auf gewisse Weise bei der Lade und dem Tempel gegenwärtig gesehen, in welchem Er sein Angesicht unter einigen Geheimnissen gleich als im Spiegel sehen Hess. Denn er kann nicht reden von dem Schauen und Stand der Herrlichkeit, sondern der Gnaden, hier in dieser Zeit, im Lande der Lebendigen, oder dieses Lebens, wie es dem Land und Stand der Toten entgegengesetzt wird.

Wenn aber von der dunklen Spiegelschau zu der klaren Angesichts-Schau Gottes sogleich die Tür geöffnet würde; so wäre Hiskia ja alsbald zu einem vollkommenerem Sehen gelangt, und es hätte ihn vielmehr ein Verlangen zu sterben ankommen müssen, als dass ihn davor hätte grauen sollen.

Allein da der Weg zur vollkommenen Heiligung im Alten Testament noch nicht so offenbar war (Hebr 9,8), und Christus der Durchbrecher das große Werk der Erlösung noch nicht vollendet hatte; so mussten die Gläubigen im Alten Testament nach ihrem Tod noch darauf warten, an einem Ort der Gott bekannt ist, ob sie sich gleich ihrer Seele nach in einem guten Stand befanden. Das ist die Ursache, warum die Alten gern hier noch haben leben wollen. Und im Neuen Testament wird viel darauf ankommen, wie weit man die Reinigung von Sünden hat an sich kommen lassen.

**Vers 12:** Wie eine Hirtenhütte) von einem Ort an den andern versetzt wird, so geht es auch meiner Lebenszeit. Ich habe mein Leben hindurchgebracht oder abgerissen.

Vom Tage bis zur Nacht) ist soviel als in einer Kürze.

**Vers 13:** Ich setzte es mir bis auf Morgen) oder die ganze Nacht bis an den Morgen stellte ich es mir vor.

Wie ein Löwe) oder wie einen solchen stellte ich mir Gott vor; der auch so vorgestellt wird, nicht nur wenn Er über die Gottlosen kommt, sondern auch wenn Er die Seinigen etwas hart und empfindlich straft (Hos 5,14).

Also hat er zerbrochen) oder wird zerbrechen.

Bis zur Nacht wirst du es mit mir zu Ende bringen) dh. es wird bald mit mir aus sein.

**Vers 14:** Wie eine Schwalbe und Kranich) seufzte ich nicht nur leise, sondern heulte auch mit starker Stimme. Meine Augen sahen in die Höhe, gen Himmel. Es geschieht mir Gewalt, oder, ich bin der Ungerechtigkeit vielfältig vor dir schuldig. Werde du Bürge für mich, stelle dich ins Mittel und an meinen Platz, und mache mich nicht allein von der Schuld und den ewigen Strafen der Sünde frei, sondern auch von dieser tödlichen Krankheit und Todesgefahr!

Siehe so mache du es auch o Leser, und lasse nicht aus der Acht dieses Beispiel. Wende in Krankheit alsbald dein Herz mit Macht, ja mit Tränen und Klagen, zu Gott deinem Schöpfer und Arzt, wie Hiskia. Tritt in wahre Buße, weil es noch Zeit ist, und eile recht emsig zur Bekehrung! Besinne dich wohl, ob du imstande wärest, den Herrn alsbald von Angesicht zu Angesicht zu schauen, wenn deine Seele gleich jetzt davon müsste! Bist du wohl so reinen Herzens? Lass dich dann durch deine Not treiben, recht heftig zu beten! und zwar im Namen Christi; und bringe die Zeit mit Übung im Glauben und Anhalten zu, um Rettung deiner Seele, weil dir Gott noch Frist dazu gibt!

-===*===-

←Jes_38_15 **O wie will ich noch reden, dass er mir es zugesagt und auch getan hat! Alle meine Jahre will ich allgemach fortgehen wegen der Betrübnis meiner Seele.**

←Jes_38_16 **Herr, hierin lebt man, ja überall besteht darin das Leben meines Geistes, dass du mich gesund gemacht und mich beim Leben erhalten hast.**

←Jes_38_17 **Siehe er hat mir die Bitterkeit in Frieden verwandelt; ja du hast meine Seele herzlich begehrt aus der Grube des Verderbens; denn du hast alle meine Sünde hinter deinen Rücken weggeworfen.** 1.Kön 14,9.

←Jes_38_18 **Denn die Hölle wird dich nicht loben, der Tod wird dich nicht preisen; und die in die Grube hinunterfahren, werden nicht auf deine Wahrheit warten.**

**Vers 15:** O wie will ich noch reden) oder, was soll ich denn nun sagen? Nämlich dass er es mir zugesagt, nicht allein mich zu erhören, sondern es wirklich auch getan und mit der Tat bewiesen hat. Alle meine Jahre, die Gott meinem Leben gnädig zugesetzt, und deren ich vorher meinte beraubt zu werden, will ich gemächlich, nach Art der Kinder und mit schwachen Kinder-Schritten fortgehen, in das Haus des Herrn (Ps 42,4). Und das wegen der Betrübnis meiner Seele, die ich durchgehen musste, und die mir nun aus Gnaden wieder abgenommen ist.

**Vers 16:** Herr, hierin) in dem was du redest und tust, durch das Wort deiner Verheißung und Kraft, lebt man, und durch dasselben leben alle Menschen, und die Toten werden auch einmal wiederum durch dasselbe lebendig werden. Ja überall besteht darin, in der großen, erbarmenden Liebe Gottes, und dem Sohn Gottes, unserem Bürgen, das Leben meines Geistes. Denn der Mensch lebt, wie bekannt, nicht allein vom leiblichen Brot, sondern allermeist und am Geist durch Gottes Wort; dass du mich daher auch inskünftig in deiner Gnade erhalten wirst.

**Vers 17:** Er hat mir die Bitterkeit in Friede verwandelt) oder, vor Friede mit Gott und im Gewissen, an meinem Leib und in meinem Geist, hatte ich große Bitterkeit.

Wenn aber sonst auch eine Seele in ihren größten Leiden und bittersten Schmerzen, in ihrer Verachtung, Elend und Vernichtigung, ihren Frieden zu finden weiß; so ist es ein Zeichen, dass ihre Gelassenheit zur Vollkommenheit gekommen, und ihr Elend bald aufhören wird.

Du hast meine Seele herzlich begehrt) und sehr geliebt, wie Er es mit uns allen herzlich meint, und uns gerne aus der Grube des Verderbens ziehen will, ja zu dem Ende selber hineingestiegen ist, um uns aus derselben zu erretten. Du hast alle meine Sünde in die Tiefe des Meeres und hinter deinen Rücken weggeworfen und vergessen; und machst mir also ein gutes und fröhliches Gewissen im Leiden; da dann auch zugleich der Ankläger, der die Menschen vor Gott verklagt, abgewiesen und verworfen wird.

**Vers 18:** Die Hölle) und die in den höllischen Örtern sind, wie auch der Tod oder die Verstorbenen, und zumal die in den Gefängnissen der Hölle und des Todes

sind, können Ihn nicht preisen, weil da kein Lob Gottes vor großer Betrübnis der Seele kann ausgeboren werden bis auf den großen Gerichtstag; gleichwie solche auch nicht auf Gottes Gnaden-Verheißungen und Wahrheit warten oder weiter hoffen können.

-===*===-

←Jes_38_19 **Die Lebendigen, ja die Lebendigen, die werden dich loben, wie ich heute. Ein Vater wird den Kindern von deiner Wahrheit kundtun!**

←Jes_38_20 **Herr hilf mir, so wollen wir meine Lieder spielen alle die Tage unseres Lebens, in dem Hause des Herrn.**

←Jes_38_21 **Und Jesaja sagte, man sollte einen Klumpen Feigen nehmen, und sie sollten es auf dem Geschwür zerquetschen, dass er gesund würde.**

←Jes_38_22 **Hiskia aber hatte gesagt; welches ist das Zeichen, dass ich hinauf ins Haus des Herrn soll gehen?**

**Vers 19:** Die Lebendigen, wie ich heute) da mir das Leben wieder geschenkt ist.

Ein Vater wird den Kindern kundtun) was zu deiner Erkenntnis und Lob gereicht.

**Vers 20:** Herr hilf mir) und meinem Volk; so wollen wir Lieder spielen. Wenn uns der Herr hilft, so können wir uns freuen, und die Güte Gottes, die wir noch hier im Leben empfinden, auch andern rühmen und anpreisen, und den geistlichen und leiblichen Kindern ein gutes Beispiel darin zur Nachfolge hinterlassen.

**Vers 21:** Jesaja sagte) was sie tun sollten; und es ist kein Zweifel, dass sie es so getan haben.

Einen Klumpen Feigen) von vielen zusammengedrückt, sollten sie auflegen. Da aber dieses Mittel für sich selbst die Kraft nicht haben konnte, eine so gefährliche Krankheit so schnell zu heben; so ist solches vielmehr zu einem äußerlichen Zeichen der göttlichen und übernatürlichen Kraft gebraucht worden. Denn wenn die Hilfe Gottes vorhanden ist, so kann Er sich in den geringsten Mittel verherrlichen, die den Schaden heilen, und uns dann ein Zeichen sein müssen, dass es der Herr, und nicht solche Mittel, getan hat.

Die Krankheit Hiskias aber war ein Bild der Schwachheit, die den inneren Tod bringt allen Seelen, die so glücklich sind, sich durch eine großmütige und gänzliche Gelassenheit in denselben einführen zu lassen. Solches kommt daher, weil das Geschwür, welches in dem tiefsten Grund unseres Herzens verborgen steckt, entdeckt und offenbart wird. Die Abscheulichkeit desselben verursacht, dass wir in den Tod sinken, und der eigenen Liebe loswerden, und der Stützen, die wir in uns hatten. Denn wir pflegen uns sonst einzubilden, wir seien gesund; weil wir unsere tief-verborgene Seelenkrankheit nicht sehen. Diese Krankheit ist die Eigenheit und die Ruhe in uns selbst, welche uns gefangen halten und verhindern, dass wir nicht in Gott übergehen können. Dieser Übergang aber wird ein Tod und Ausgang aus sich selber genannt. Wenn wir nun sterben und aus uns selbst ausgehen sollen, so muss das Geschwür entdeckt werden; da es einem dann so hässlich, so garstig und stinkend vorkommt, dass man es nicht ertragen kann.

Und da bringt es uns dann, wenn es so entdeckt und gereinigt wird, einen glückseligen Tod zuwege. Aber insgemein will man nicht sterben, das Geschwür wird nicht entdeckt noch gereinigt, sondern man legt nur einen Klumpen von Feigen drauf, dh. man bedeckt es mit einem äußerlichen Schein der Frömmigkeit, wodurch aber das Geschwür nur desto tiefer einfrisst.

**Vers 22:** Hiskia aber hatte gesagt) vor solchem aufgelegten Pflaster nämlich: Welches ist das Zeichen, dass mich Gott gesund machen wird? / Und nachdem die Seele in ihren bittersten Schmerzen ihren Frieden gefunden hat, und nachgehends sich davon befreit sieht, und also gleichsam wieder auferstanden ist; so findet sie ein neues Leben in Gott, da sie dann nicht mehr daran zweifelt, dass sie wirklich in demselben stehe. Eine solche Seele spricht daraufhin: Welch ein Zeichen des Allerhöchsten ist das, dass ich nun, ob ich schon in einem solchen elenden Zustand gewesen bin, dennoch ins Haus des Herrn, und in Gott gelangen und eingehen kann? Wer sollte dieses wohl haben glauben oder hoffen können?

---

# DAS 39. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8

DAS VERGEHEN HISKIAS BEI DER FREUNDSCHAFT MIT BABEL.

←Jes_39_1 **Zu derselben Zeit sandte Merodach Baladan, der Sohn Baladans, König zu Babel, Briefe und Geschenke zu Hiskia; denn er hatte gehört, dass er krank und wieder stark geworden wäre.**

←Jes_39_2 **Und Hiskia freute sich über sie, und zeigte ihnen das Schatzhaus, das Silber und das Gold und die Spezereien und das gute Salböl, und sein ganzes Zeughaus, und alles was in seinen Schätzen gefunden ward; es war kein Ding, das ihnen Hiskia nicht gezeigt hätte, in seinem Hause und in seiner ganzen Herrschaft.**

**Vers 1:** Zu derselben Zeit) da Hiskia wiederum von seiner Krankheit war genesen, und von den Assyrern befreit worden, sandte der König zu Babel, der das assyrische Joch scheint abgeschüttelt zu haben; Briefe und Geschenke zu Hiskia? teils aus Höflichkeit, teils um etwas über das Wunderzeichen zu erfahren (2.Chr 32,31), teils auch um mit ihm wider Sanherib in eine Allianz zu treten, und ihm zur wunderbaren Genesung Glück zu wünschen. Dem er hatte gehört, und es ist ohne Zweifel weit und breit ruchbar geworden, dass er wieder stark und durch ein Wunder gesund geworden wäre.

**Vers 2:** Und Hiskia) war seiner Pflicht und seines Versprechens, das er in dem vorigen Kapitel getan, Gott für die verliehene Genesung alle die Tage seines Lebens dankbar zu sein und Ihn zu ehren und zu bekennen, wenig eingedenk, und auch um dessen Ehre und Verherrlichung wenig bekümmert; welchen er sonst zu ehren hier die erwünschteste Gelegenheit hatte. Er zeigte also mit seinem eigenen Beispiel, wie elend ein sich selbst überlassener Mensch ist (2.Chr 32,31). Denn er freute sich über sie, und hatte ein besonderes Wohlgefallen an dieser Gesandtschaft, und zeigte ihnen unvorsichtiger und hochmütigerweise, und aus einem eitlen Sinn, mit eigener Erhebung, Hochachtung seiner selbst und Einbildung großer Macht, nicht ohne Prahlen mit seinen trefflichen Sachen, Werken und Anstalten, das Schatzhaus, Silber, Gold und alles; welches etwas sehr Unvorsichtiges war, und die Feinde leichtlich locken konnte, ja auch in der Tat wirklich lockte, dass sie mit der Zeit die Lust ankam, diese Dinge selber in ihre Gewalt zu bekommen. Der unvorsichtige König hätte vielmehr an das denken sollen, was Jesaja zum öftern von Babels Hochmut und Grausamkeit, wie auch von dessen Strafe, geweissagt hatte, und sich mit ihnen so vertraulich nicht abgeben sollen.

Denn Gott kann dergleichen nicht an seinen Kindern leiden, auch nicht wenn sie mit Gaben des Geistes stolzieren wollen; und sie haben sich auch sonderlich in acht zu nehmen in dem Umgang mit der Welt, und wären es auch ihre nächsten Verwandten, dass sie vorsichtig wandeln sollen. Denn man hat da auch im Brauch, wenn sie uns besuchen, dass man ihnen gern die Zeit vertreiben will, und zu dem Ende alle seine Herrlichkeit zeigt, weil man sonst nichts weiß mit ihnen anzufangen; da sich dann gar bald der lautere Sinn verliert, und die Treue gegen Gott Not leidet.

Die Freude, welche Hiskia hatte, als er wieder gesund und versichert war, dass er nicht sterben würde, machte ihn nur noch eigenliebiger. Er freut sich so sehr über

alles, was er besass, dass er sich nicht enthalten kann, aus einer eitlen Freude denjenigen es zu zeigen, welche es nicht allein nicht ertragen, sondern es ihm gar rauben können. Seine Schätze den Babyloniern zeigen ist nichts anderes, als dasjenige, was man besitzt, bewundern und von andern bewundern zu lassen. Es ist zu merken, dass die Schrift sagt, er habe alles, was in seinen Schätzen war, ihnen gezeigt und entdeckt. Hiedurch werden abgebildet die Tugenden, Gaben und Gnaden-Bezeugungen, mit welchen die Seele bereichert ist, und welche sie öfters unter die Gewalt ihrer Eigenheit zu bringen pflegt.

Es war kein Ding, das Hiskia nicht gezeigt hätte) Daraus sehen wir, wie weit die Schwachheit solcher Seelen zu gehen pflegt. Und was er ihnen zeigte, waren nicht des Herrn Schätze, sondern seine eignen.

Wenn eine Seele durch den Tod aller Eigenheit zu einer vollkommenen Einfalt und Abgeschiedenheit gekommen ist, so sind die Schätze nicht mehr ihr, sondern Gottes. Dann kann sie die Schätze Gottes zeigen ohne Eigenheit und ohne sich etwas von denselben zuzuschreiben. Denn sie lässt sie demjenigen, welchem sie gehören, und zeigt sie andern nicht, als insoweit es Gott haben will. Denn es kann geschehen, dass sie andern etwas davon mitteilen soll, weil sie durch die Kraft Gottes sollen weiter gebracht oder gestärkt werden an dem Beispiel einer solchen Seele. Und wenn die Seele nach dem Willen Gottes andern gern mitteilt, so ist es ein Zeichen, dass sie nicht eigenliebig ist und nichts für sich zu behalten verlangt. Aber man muss merken, dass solche Seelen sich nur denjenigen entdecken, die ihrer Art sind, denen solche Schätze gleichfalls zugehören, indem sie mit Gott vereinigt sind. Den Fremden entdecken sie sich nicht, welche sie missbrauchen, und sie nur deswegen ansehen, damit sie dieselben berauben mögen, wenn sie Gelegenheit haben.

-===*===-

←Jes_39_3 **Da kam Jesaja der Prophet zu dem König Hiskia und sprach zu ihm: Was haben diese Männer gesagt? und von wannen sind sie zu dir gekommen? Und Hiskia sprach: Sie sind aus fernem Lande zu mir gekommen, von Babel.**

←Jes_39_4 **Er aber sprach: Was haben sie in deinem Haus gesehen? Und Hiskia sprach: Alles was in meinem Hause ist haben sie gesehen; es ist kein Ding gewesen, das ich ihnen nicht gezeigt hätte in meinen Schätzen.**

←Jes_39_5 **Da sprach Jesaja zu Hiskia: Höre das Wort des Herrn der Heerscharen!**

**Vers 3:** Hiskia sprach) auch hier noch mit einiger Ruhmsucht und Selbstgefälligkeit:

**Vers 4:** Alles haben sie gesehen) als wenn alles gar wohl wäre ausgerichtet worden. Das Bekenntnis ist zwar offenherzig, wenn nur kein eitler Ruhm der Gastfreiheit mit darunter gesteckt hätte.

**Vers 5:** Das Wort des Herrn der Heerscharen) führt ein solches Gewicht mit sich, dass nichts dagegen einzuwenden ist, und dringt durch Mark und Bein. Wer verständig ist, der fürchtet sich vor seinem Wort, und lässt es nicht aufs Äußerste ankommen; damit er nicht hören müsse, was er nicht gern hört.

-===*===-

←Jes_39_6 **Siehe es kommen Tage, da alles was in deinem Hause ist, und was deine Väter gesammelt haben bis auf diesen Tag, wird gen Babel hingeführt werden; es wird nichts übriggelassen werden, spricht der Herr,**

←Jes_39_7 **Dazu werden sie von deinen Söhnen, die von dir werden gekommen sein, die du zeugen wirst, nehmen, und sie werden Kämmerer sein im Palast des Königs zu Babel.**

←Jes_39_8 **Und Hiskia sprach zu Jesaja: Das Wort des Herrn ist gut, das du geredet hast. Ferner sprach er: Wenn nur Friede und Treue sein möchte in meinen Tagen.**

**Vers 6:** Siehe alles was in deinem Hause ist, wird) wegen den vielen Sünden des Volks und ihrer Könige gen Babel hingeführt werden, zu welcher Prophezeiung hier dieses Vergehen des sonst frommen Königs Gelegenheit gegeben hat. Sonst wäre es zwar doch geschehen, aber nicht zu dieser Zeit angekündigt worden. Und das ist gewöhnlich die Strafe Gottes, dass Er die Schätze, mit welchen man sich groß macht, und so auch die Reichtümer der Seelen, andern übergibt.

Wenn aber schon im Alten Testament auch den Königen geboten worden, dass sie nicht sollten viel Silber und Gold sammeln (5.Mose 17,17); so muss es ja vielmehr im Neuen Testament allen denen gesagt sein, die das Evangelium wollen annehmen, und im Lichte des Herrn wandeln sollten (Jes 60,3), da sie dann auch dessen Befehl (Mt 6,19) sollten gehorsam sein.

**Vers 7:** Dazu werden von deinen Söhnen) dh. Nachkommen, die du zeugen wirst, mittelbar vielmehr als unmittelbar, Kämmerer sein zu Babel, worunter man den Daniel und seine Kameraden rechnen kann.

Und wer weiß was den Großen unserer Zeit begegnen kann, dass ihre Güter und Reichtümer samt ihren Nachkommen einmal den barbarischen Völkern zum Raub, und die Nachkommen ihnen dienstbar werden mögen? die sich demnach an Hiskia ja wohl spiegeln sollten; da sie nun noch die schönste Gelegenheit hätten, von den irdischen Schätzen sich Freunde zu machen bei Witwen und Waisen, und andern elenden und bedrängten Seelen, ja auch zur Beförderung des Reiches Christi ihre Einkünfte anzuwenden, wodurch sie und alle Reichen sich die Schätze sammeln könnten, die den Grund aufs künftige legen, dass sie ergreifen das ewigen Leben (1.Tim 6,91).

**Vers 8:** Und Hiskia) erkannte demütig Gottes Gerechtigkeit und Gnade. Das Wort des Herrn ist gut, dh. ob es schon nicht angenehm, so ist es doch gerecht und gut in sich, und mit Gnade gemildert; denn ich hätte wohl etwas Schwereres verdient. Wenn nur Friede und Treue, auch in Haltung des Bunds, der mit dem babylonischen König gemacht worden, sein möchte; oder, das ist schon genug, dass Friede und Treue sein soll in meinen Tagen, wie sich aus den Worten des Propheten nicht undeutlich schließen Hess. Man sollte aber auf gewisse Weise auch für die künftige und nicht nur seine Zeit sorgen. Und wenn man wollte, so könnte man dem Hiskia diese seine Reden übel genug auslegen. Denn wenn man bisher die Eigenliebe des Hiskia nicht genugsam gesehen hätte, so könnte man sie doch aus diesen Worten erkennen.

Wo ist hier der Sinn Davids? welcher frei von Eigenliebe war, und für sein Volk zu sterben begehrte, da er sprach: Ich habe gesündigt, o Herr! schlage den Schuldigen, und schone dieses unschuldigen Volks, welches nichts Übles getan hat. Solche Worte machten auch der Strafe des Volks ein Ende, und besänftigten den Zorn Gottes. Wenn Hiskia es auch so gemacht hätte, so wäre vielleicht sein Volk nicht so schnell in die Gefangenschaft geführt worden. Aber Hiskia war nicht so frei von dem eigenen Interesse wie David, welcher sich ohne alle Ausnahme Gott aufopferte und übergab, und sich von aller Eigenheit freimachen ließ. Diese beiden Könige waren hierin sehr verschieden. Der eine sprach: Schlage auf mich zu, und schone das Volk. Der andere aber sagt: Die Worte, die du zu mir wider das Volk geredet hast, sind sehr gut, nämlich dass es solle zerstört und gefangen geführt werden; wenn nur ich erhalten werde, und die Tage meines Lebens im Frieden verbringe. Der eine will gern mit Paulus ein Fluch werden für seine Brüder (Röm 9,3), die seine Kinder sind; der andere aber will, dass seine Kinder seinen Fluch tragen sollen. Hier sehen wir den Unterschied zwischen einer reinen Liebe, die einzig und allein Gott zu ihrem Gegenstand und Endzweck hat; und einer solchen Liebe, welche mit dem eigenen Interesse vermischt ist, und

welche ihr Wohlsein zum Zweck hat, ob es gleich scheint, als wäre Gott ihr Endzweck.

---

# DAS 40. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

TROST DER GLÄUBIGEN IN DER ZUKUNFT CHRISTI.

## ←Jes_40_1 Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott.

Obschon die Nachkommen des Hiskia mit dem jüdischen Volk nach Bablyon in die Gefangenschaft geführt werden sollten, so sollten sie doch nicht immer und ohne Trost dort gelassen, sondern durch den Messias nach dem unveränderlichen Willen und der Verheißung Gottes allerdings wieder frei und erlöst werden.

Und wie nun Jesaja im vorhergehenden Kapitel die babylonische Gefangenschaft prophezeit hat; so tröstet er nun von diesem Kapitel an bis zum Ende des Buchs die Juden über solchem Elend, und weist auf die glückseligen Zeiten des Messias, die gewiss kommen würden. Und solche Versicherung tat dann auch besonders nötig in den Zeiten nach der babylonischen Gefangenschaft, da das jüdische Volk dann und wann viel ausstehen musste. Nach der Zukunft Christi aber sollte die Kirche vermöge dieser Weissagung in aller Erkenntnis unterwiesen, und durch kräftige Gründe eines lebendigen Trostes gestärkt werden.

Tröstet) euch untereinander allesamt, und tröstet insbesonders ihr, denen es von Amts wegen zukommt, ihr Lehrer, ihr Boten des Friedens, ihr wahren und von Gott gesalbten Diener des Neuen Testaments, mein Volk, zuerst das jüdische, aber auch zugleich alle Bekümmerten und Leidtragenden, die durch den Glauben Gottes Volk geworden sind; und also nicht die Ungläubigen und Heuchler, die sich selbst mehr als zuviel trösten und einbilden.

Die ihr ihnen ihre Sünden auf göttlichen Befehl habt unter Augen stellen müssen, und sie göttlich betrübt habt, ja recht scharf gestraft habt; ihr sollt nun solche Trost-Bedürftige trösten. Denn den Dienern Christi kommt sowohl Strafen als Trösten zu; aber keines nach ihrem eigenen Gutdünken; sondern wie es Haushalter Gottes geziemt, zum Nutzen, dass sie von den Sünden lassen, und über ihr Abweichen Reue haben. Alsdann sollen sie durch den Glauben an Christum wieder aufgerichtet, und sodann auch in vorsichtigem Wandel fortgeleitet werden. Dies spricht euer Gott Messias, der den mit den Vätern gemachten Bund wohl

halten, und die volle Erlösung gewiss genug verschaffen wird. Wieviel mehr wird Er dann diejenigen trösten, die auch wohl um des ganzen Volks Sünde willen mit Mose, Samuel, Jeremia und Daniel, vor Gott gelegen, und darüber Leid getragen haben.

Gottes Volk aber sind eigentlich alle, die sich zu Ihm wenden. Von Natur gehören zwar alle Menschen Gott an, als das Geschöpf seinem Schöpfer. Aber dieser evangelische Trost gehört doch nicht für die, so sich dem Schöpfer widerrechtlich entrissen haben, und noch in ihren Sünden mit Lust in den Tag hinein leben. Solche hätten zwar gern immer noch Trost dazu in ihrem sündlichen Wesen; aber sie sind diejenigen nicht, denen er noch gehört. Denn sie haben ihre Wunden noch nicht gefühlt, sind auch noch nicht darüber geängstigt und zerschlagen worden. Es ist ihnen oft noch Leid, dass sie es nicht ärger machen können. Solcher Trost nützt ihnen demnach wenig. Sie müssen erst die Pein der Sünden fühlen, und zu Gott um Rettung rufen, auch erst empfangen was ihre Taten wert sind. Sie müssen den abscheulichen Gestank ihres Sünden-Unflats erst riechen lernen, damit sie über ihren Greueln mürbe und betrübt werden, und einen Ekel davor bekommen; damit sie der Sünde gram und feind werden, und sich also des Trostes bedürftig erkennen. Da werden sie erst erfahren, wozu der Trost da ist, der ihnen dann so wohl tun wird wie ein Regen einem dürren Land, Wer dieses Trostes in seiner Betrübnis recht teilhaftig geworden ist, der weiß wie wohl er tut, wenn er zu dem kommt der ihn bedarf und seiner fähig ist.

Insgemein ist der Trost eine Linderung oder Wegnahme der Schmerzen oder anderen Unmuts und Elends. Der einzige gewisse Trost wahrer Christen aber besteht darin, wenn die Gnade Gottes in der Seele mächtig und geschäftig ist zur Heiligung und Vollendung. Denn was hilft sonst aller falsche Heuchel-Trost? und wie besteht man damit zur Zeit der Not? Wird auch jemand seine Zuversicht auf menschliche Aussprüche und Schmeicheleien erretten am Tage des Gerichtes Gottes? Oder sind ungebrochene Herzen rechter Tröstungen fähig und wert? Suchen und haben sie nicht ihren Trost und Lohn dahin, und ihren Teil in irdischen Lüsten?

-===*===-

←Jes_40_2 **Redet mit Jerusalem freundlich, und rufet ihr zu, dass sie ihre Ritterschaft erfüllt habe, dass ihre Missetat ist zu Ende gebracht worden. Denn sie hat Zwiefältiges empfangen von der Hand des Herrn für alle ihre Sünden.**

O wie fallen da alle Feigenblätter der selbstgemachten Trost-Gründe oder übel zugeeigneten Verheißungen hinweg, wenn Gott in der Seele das Reine von dem

Unreinen scheidet! Das weiß und glaubt niemand, als wer Gottes Ernst und strenge Heiligkeit in der Prüfung erfahren hat. / Aber der Trost der reinigenden und seligmachenden Gnade ist ein ewiger Trost, woran man auch ewig genug haben kann, wenn man Gottes Wege und Willen recht versteht. Wen dieser Trost tröstet, der kann alles andere entbehren; wem der aber mangelt, dem nützt auch ein anderer nichts. Denn es ist doch wahrlich lauter Betrug mit allen vernünftigen oder auch heuchlerisch scheinbaren Trostgründen! Wahrlich es findet der Israel Gottes keinen Trost denn bei dem Herrn, seinem Gott (Ps 73,1).

Wahrlich es ist kein Menschenwerk noch leeres Geschwätz oder eine Vernunfts-Erfindung um den göttlichen Trost! Gott selbst muss einem erst zurufen und einsprechen, was andere trösten soll. Man muss selbst erst getröstet sein, wenn man trösten will (2.Kor 1,3-4). Da ist leicht zu denken, was für Erfahrung im Kreuz dazu gehört, ehe man den wahren bleibenden Trost selber schmecken lernt, geschweige andern mitteilen kann. Man muss mit dem ewigen Hohepriester in allem versucht sein, damit man könne Mitleid haben. Sonst verwirft und verlässt man die Elenden und Trostlosen, die Bösen aber und Heuchler tröstet man, wie es leider insgemein geschieht von den leidigen Tröstern.

Wohl dem der seinem Fleische nicht schmeichelt noch schmeicheln lässt mit vergeblichen Worten, sondern lieber auf Gottes Barmherzigkeit wartet, bis ihn diese Barmherzigkeit überschwenglich tröste in der Tat und Wahrheit, mit dem wahren Heil in Christo Jesu! Wer will einen solchen Getrösteten hernach betrüben, und wo sollte er begehren Trost zu suchen und erwarten? oder welche Leiden sollten ihm auch zu groß sein?

Es liegt aber noch ein tieferer Sinn des Geistes in diesem Zuruf des Trostes, der zu seiner Zeit noch wohl an Gottes Volk auch wird erfüllt werden, und als eine künftige Gnade auch über Israel nicht fehlen wird, wenn sie sich ihres Abweichens von dem Herrn schämen und Christum als Gottes Sohn küssen und anbeten werden. Alsdann werden sie eines doppelten Trostes in hohem Maße teilhaftig werden, wenn sie werden Leid tragen über ihre und ihrer Väter Missetaten. Deswegen wird auch das Wort "tröstet" zweimal wiederholt. Wenn sie weinend und betend werden kommen, so wird Er ihre Tränen von ihren Augen abwischen, und sie wieder annehmen zu seinem Volk.

Damit aber desto mehr offenbar werde, worin der Trost bestehen soll, so heißt es noch weiter:

Redet mit Jerusalem) der bedrängten und leidenden Gemeinde der Bußfertigen und Gläubigen freundlich, oder an das Herz, ja in das Herz hinein, dh. angenehme Dinge, die das traurige und betrübte Herz gern hört und wünscht. Redet den armen Seelen in ihr Innerstes hinein; weil betrübte und beschämte Gemüter nicht sofort die tröstlichen Zusprüche annehmen, wo sie ihnen nicht tief eingedrückt und also kräftig gemacht werden;

Und rufet ihr zu) durch trostvolle Worte der erfreulichen evangelischen Botschaft, dass sie ihre Ritterschaft des leidenden und streitenden Zustands, ihre Dienstbarkeit und Arbeit unter dem Gesetz, erfüllt habe, oder auch, dass dieselbe erfüllt und beendigt sei; und dass ihre Missetat durch das gnadenreiche Opfer Jesu Christi zu Ende gebracht oder versöhnt sei; welches die wirkliche Auflösung der Bande und des Zorn-Bannes andeutet, womit ein unbußfertiger Sünder vor Gott im Gewissen hart gebunden ist. Denn alle Greuel im Menschen nach dem Fall, der Gottes Zorn reizt und erweckt, kann ohne Versöhnung nicht abgetan werden.

Man bitte nur Gott um erleuchtete Augen, zu erkennen was die wahre Versöhnung sei, damit man sich mit keiner bloß äußerlichen Einbildung betrüge. Wir müssen im tiefsten Grunde des Gewissens von den Stricken des Satans los und frei gemacht sein, und also dem heiligen Gott wieder angenehm werden in Jesu Christo durch wahre Buße.

Das kann nun ein jeder im Gewissen fühlen und bedenken, ob und wie er mit Gott versöhnt, und also des wahren Trostes fähig sei oder nicht. Denn hier gilt kein Heuchlen und Kitzeln; der Schaden muss von Grund aus geheilt, und nicht bloß obenhin verdeckt sein; sonst ist alle Kur vergebens, und Gott nimmt uns nicht an.

Die Sünde ist der ärgste Feind Gottes; darum muss sie genau und gründlich abgetan sein, sollen wir zu Gott kommen. Wenn sie aber auch gerichtet wird, so hat der Trost recht Bestand; und da ist es alsdann Trostes genug, wenn man einen versöhnten Gott und ein freudiges Gewissen hat.

Dies ist die Ordnung des Heils, die von Gott verordnet ist, den man mit Sünden beleidigt hat; welcher denen die Ihn in der Angst anschreien, als ihren Herrn und Gott, alsdann Trost gibt, und sie wieder gnädig ansehen will. Er will nicht mehr im Zorn, wie zuvor, mit ihnen reden, da sie seinen Zorn reizten; sondern wenn man seiner Liebe durch Züchtigung ist empfänglich geworden, so will Er wieder freundlich reden.

Denn wie ein Volk mit seinem Wandel Gott anredet, so antwortet ihm auch Gott; entweder im Zorn oder in Liebe. Wenn du recht tust, so bist du angenehm, und Er tröstet dich süßiglich, wenn du es nötig hast. Bist du aber böse, so antwortet Er nach deiner Bosheit im Zorn. Nicht dass jemand Gnade verdienen könne; sondern je nachdem er sie annimmt oder verwirft, wird er auch behandelt. Der Gläubige nimmt sie willig an, folgt ihr, und hat sein Leben und seine Lust darin, als in Gottes Verheißung. Der Gottlose verstößt die Gnade in Ungehorsam, und achtet Gottes Befehle und Zusage nichts; darum kommt über ihn Zorn und Angst, weil er es durch seinen Unglauben und Ungehorsam erregt; darum wird mit ihm nicht freundlich, sondern im Zorn geredet. Wie demnach ein Volk ist, so einen Gott hat es auch.

Jerusalem, die als eine Mutter in Geburtsschmerzen zur neuen Geburt gearbeitet hat, soll getröstet werden mit allen die sich zum Herrn bekehren; und der Heilige Geist will die in Arbeit abgemattete Seele aufgerichtet wissen. Wenn solche gewahr wird, dass sie sich nicht ändern kann, und wie eine Gebärer in in der Angst zu Gott schreit; so tröstet sie der Herr mit seiner allkräftigen Gnade. Und wie geschieht das?

Er bezeugt, dass Er schon alles getan habe, die elende Seele soll es nur glauben, und sich zufrieden geben, auch seinen Trost in Geduld erwarten. Hiezu wird der Mensch in seinem Kampf wider die Sünde bereitet, da ihm freundlich zugesprochen wird, dass er nur soll stillhalten, so werde ihm Christus den Trost seines Geistes einflößen, und sein Werk dadurch in ihm vollenden. Die Seele soll nur glauben, lieben und hoffen; es sei schon alles da, was sie selbst zuwegebringen wollte; sie dürfe es nur bittend nehmen, und mit stillem Geistesgebet in sich empfangen. Das kann ja ein evangelischer Trost sein für müde Seelen!

O wie weit ist dieses verschieden von dem Trost der Ungläubigen, die sich in ihren Sünden die Gnade zurechnen wollen, welche sie doch immer noch durch Unbußfertigkeit mit Füßen treten, und also unrein achten! Da hingegen gnadenhungrige Seelen durch den Trost des Heiligen Geistes selbst aufgemuntert werden. Es wird ihnen gezeigt, wie schon alles verdient sei, und dass sie darin ruhen dürfen. Solche fassen dann den Schatz in ein reines Herz, und lassen sich dadurch auch immer mehr reinigen, Gott Frucht zu bringen in heiliger Geduld zur neuen Geburt. Will sich aber eine Sau diese Perlen auch umhängen, so wälzt sie sich nach der Schwemme wieder im Sündenkot.

Die inwendige Seelenangst über der Sünde macht allein des Trostes fähig, und muss in uns allen wirklich vorgehen oder schon vorgegangen sein, wenn man Ruhe finden will für seine Seele. Denn erst da wird man mühselig und mürbe unter der Last des Elends, das man von der Sünde fühlt, und lernt um die Erlösung schreien. Sodann wird der gläubige Mensch dem Vater wieder versöhnt und angenehm gemacht in dem Geliebten. Und da hört der Krieg der ängstlichen Verdammungen und Anklagen auf, und der Gerechtgemachte bekommt Frieden mit Gott durch den Herrn Jesus, wenn er aus der Angst und Gericht gerissen wird. Ach wie schreit ein geängstigtes Herz nach solcher Versöhnung, und wie lieblich ist ihm die Stimme des Friedens! Was kann da tröstlicher und erquicklicher sein als das Wort der Gnaden: Dir sind deine Sünden vergeben! wenn es als ein Wort der Versöhnung kräftig ins Herz gesprochen wird. Und was kann hingegen auch unnützer und unkräftiger sein, als wenn die sogenannte Absolution aus Gewohnheit denen zugesprochen wird, die noch nie betrübt gewesen? Das ist eben, als wenn man einen Satten zu essen nötigte, dem es ein schlechter Dienst ist, sich aus Gewohnheit an den Tisch zu setzen; da hingegen einem Hungrigen auch ein Brosämlein Trost wohl schmeckt; wie dort dem Weibe, das zu des Herrn

Füßen lag. Ihr war die Versöhnung ein mächtiger Trost, den die stolzen Pharisäer verlachten, wie es noch geht.

Darum ist diese Gnade allein dem Volke Gottes eigen, die sich in der Sündenangst niedergearbeitet haben, und ihre Wollüste nicht damit zudecken. Daher haben auch Christi Diener, wenn ihnen dieser Schatz des Trostes anvertraut ist, vorsichtig damit zu handeln, damit sie ihn nicht den Welt-Säuen vorschütten, sondern nur den Dürftigen geben was ihnen gehört. Der Stab SANFT muss nicht gebraucht werden, wo der Stab WEH hingehört, und seine Wirkung noch nicht getan hat. Sonst verkehrt man Gottes Zweck, und hat selber die Schläge und Strafen zu gewärtigen, womit man andere verschonen will. Es muss eine tiefe Demütigung der Seele vor ihrer Versöhnung hergehen, damit sie erst unter der Sündenlast mürbe und dem Bösen feind werde. Eben hievon verstehen auch einige die folgenden Wortes Sie hat Zwiefältiges empfangen) durch eine genaue und scharfe Züchtigung oder Vergeltung für alles Unrecht und Abweichen, wodurch der gerechte und heilige Gott eine Seele, die Er sucht, erst treulich demütigt, bis sie seine Rechte lernt. Das geschieht von dem Heiligen nicht aus Hass gegen seine Kreatur, oder als verdiente man etwas mit dem Leiden; sondern aus dringender Not, weil die harte und freche Natur sonst nicht im Grund gebeugt wird.

Nun ist freilich die Sache an sich richtig und gewiss, wird auch durch alle Beispiele der Heiligen und die tägliche Erfahrung bestätigt, wie scharf und tief Gott zuvor schlagen müsse, ehe Er wieder heile. Ist doch kein recht offenes Ohr im natürlichen Menschen zu Gottes Stimme ohne vorhergehende, harte Schläge. Und wenn auch gleich etliche sich mit guten Worten ziehen lassen, so bleiben doch noch immer heimliche Tücken und Herzens-Härtigkeiten übrig, oder sie fallen nach und nach von ihrem ersten Ernst zurück und werden lau. O wie manche Zerknirschung muss da immer wieder von neuem vorgehen, soll das Verderben abgetan, und die ewige Gerechtigkeit herwiedergebracht werden. Eine jede Sünde muss ihren rechten Lohn empfangen, so wird man gewitzigt, und lernt in täglicher Buße leben. Wer sich nicht darunter bequemt, dem bleiben seine Sünden gebunden, ob er sich schon in Hochmut Lind Vermessenheit für noch so gerecht hielte. Denn ein zerknirschtes, zerschlagendes und leidendes Herz ist allein Gott angenehm; und so nimmt der Kriegsdienst und die Ritterschaft der Seele ein Ende, dh. ihr unruhiger, verwirrter und grimmiger Zustand verwandelt sich in Friede, Liebe und göttliche Sanftmut, nachdem sie durchs Gericht durchgegangen ist.

Jedoch verstehen andere mit Luther durch das Zwiefältige lieber die doppelte Wohltat, so vorher gemeldet wird; nämlich die Vergebung der Sünden und die Endigung des Kriegsdienstes, welche Jerusalem und Gottes Volk von der Hand des Herrn und seiner Freigebigkeit zu erwarten hat. Also dass damit zugleich auf das Recht der Erstgeborenen (5.

Mose 21,17) könnte gesehen werden. Also hat der Herr dem Hiob, seinem tapferen Soldaten, der seine Seele in Geduld besass, nachdem er alle Versuchungen überwunden und überstanden, alle seine Güter doppelt wiedergegeben (Hiob 42,10).

Die Ritterschaft der streitenden Kirche (2.Kor 10,4-5; Eph 6,11-12) soll endlich einmal, nachdem sie lang genug gewährt, im Anbruch des herrlichen Reichs Christi ihr Ende erreichen, da der Satan wird gebunden, die Gottlosen vertilgt, und durch die reiche Ausgießung des Heiligen Geistes Fleisch und Blut mächtig gedämpft, und also ein vollkommener Sieg gegen alle Feinde erhalten werden. / Und eben also soll auch bei dem jüdischen Volk, das so lange im Unglauben gestanden, wie mächtig die Sünde auch immer bei ihnen geworden, doch die Gnade über sie noch mächtiger werden (Röm 5,20), und ihnen für alle ihre Sünden, oder anstatt derselben, und auch in denselben, ohne dass sie es hindern werden, Zwiefältiges von Gottes lieber Hand als eine Gabe werden, und eine doppelte Gnade widerfahren, die da ist und sein wird in Vergebung der Sünden und der Gerechtigkeit Christi, wodurch die Sünde gleichsam überwogen und überschwemmt werden wird.

Das wird ein Tag der Wiederbringung und Freuden sein! Hat Er ihnen ihre Sünden zwiefach vergolten, so wird Er sie siebenfältig dafür erquicken. O wie wird Er sich mit ihnen freuen, wenn Er wieder gefunden was verloren war, wenn Jospeh von seinen Brüdern wird erkannt werden, die ihn vorhin verkauft hatten! Eilet ihr Boten des Friedens, und verkündiget solche Freude seinem Volk, verkündiget ihnen das Evangelium des Friedens und der Freiheit, und saget ihnen, dass alle ihre Schuld vergeben sei, und von nun an Gottes Gnade und Friede über ihnen blühen solle!

-===*===-

## ←Jes_40_3 Es ist eine Stimme eines Rufenden: Räumet in der Wüste dem Herrn einen Weg; machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserem Gott!

Es ist eine Stimme eines Rufenden) oder auch eine rufende Stimme, im prophetischen Gesicht mir vorgekommen.

Da wir nun aus der evangelischen Geschichte gewahr werden, dass dieser Text (selbst nach dem Buchstaben, und nicht nur vorbildlich) von dem Neuen Testament und dem Prediger Johannes dem Täufer rede und zu verstehen sei; so wird hier soviel gesagt: Was aber vom Neuen Testament und den Wohltaten Christi vorher ist bezeugt worden, das ist so wahr, dass mir der Herr auch den Vorläufer des Messias im Geist geoffenbart hat. Derselbe ist die Stimme eines

Rufenden, oder ein Rufender mit einer hellen Stimme. Denn dem Sinn geht eben nichts ab, wie man es auch übersetzt. Denn wenn er eine rufende Stimme oder ein Rufender ist, so ist er auch die Stimme eines Rufenden, nämlich Gottes, weil er nur das Werkzeug und ein Gesandter von Ihm ist. Doch kommt das letztere mit dem Neuen Testament besser überein, und Gott ruft also durch Johannes die Juden zur Buße und Glauben.

Es muss aber auch von allen Knechten Jesu Christi noch geschehen, und ihr ganzes Zeugnis so beschaffen sein, dass sie nichts anderes seien als eine Stimme des rufenden Gottes. Der ganze Mensch muss eine Stimme sein, und mit Worten und Werken, seinem ganzen Tun und Leben reden, lehren und zeugen, wie Johannes auch mit seiner Lebensart und Kleidung tat.

Räumet) säubert, kehrt, in der blüste des jüdischen Landes und der Herzen dem Herrn Messias, bei seiner Ankunft und Erscheinung, einen Weg. Tut die Hindernisse und alle Ärgernisse, alle Steine des Anstoßes, alle Irrtümer und Vorurteile, alle eingewurzelten Meinungen, in euch auf die Seite; damit des Herrn Vorhaben könne vor sich gehen. Und danach machet auf dem Gefilde der wüsten Heiden auch eine ebene Bahn unserem Gott. Damit wird nichts anderes erfordert als Buße und die Reinigung der Seele, wenn dieselbe aufrichtig, treu und rein gemacht, oder ein neues, reines Herz geschaffen wird, worin Gott Lust habe zu wohnen. Das ist die ebene Bahn.

Wie bei dem Einzug großer Herren die Gassen gekehrt und die Wege ausgebessert werden; so nehmet die Mittel zur Hand, und tut die Pforten weit voneinander, und hebt die Türen und Riegel auf, dass der König der Herrlichkeit mit seinem Himmelreich richtig könne einziehen. Denn Er steht vor der Tür und klopft an.

Solches wird nun nach den meisten Eigenschaften der Seele insbesonders beschrieben; worauf dann ein jegliches wohl achtzugeben hat, weil es in uns immerzu muss vorgehen. Und es sind auch fromme Herzen für nichts auf Erden so sorgfältig, als wie sie die Hindernisse aus dem Wege räumen mögen, welche zwischen ihnen und ihrem Heiland liegen.

-===*===-

←Jes_40_4 **Alle Täler sollen erhöht, und alle Berge und Hügel erniedrigt werden; und was ausgetreten ist soll eben, und was höckerig ist soll zum Tal werden.**

Alle Täler) demütiger Menschen und Herzen, die sich Christo unterwerfen, aber auch das Tal des Kleinmuts und Misstrauens, sollen erhöht und mit Glauben ausgefüllt werden. Das ist sein erstes Werk zur Läuterung, das Er so gerne in uns

tun und schaffen will, wenn man Ihm nur stille hält, und ihn nicht hindert durch eigenes Vorlaufen, oder auch Zittern und Zagen.

Alle Berge und Hügel) des Hochmuts, der eigenen Weisheit und Gerechtigkeit, des Rühmens und Pochens auf äußere, fleischliche Dinge, der stolzen Vernunft, die sich wider Gottes Erkenntnis erhebt (2.Kor 10,5ff), sollen erniedrigt, über einen Haufen geworfen, der blinde Unverstand gefangengenommen, und in wahrer Buße unterdrückt werden.

Zu der Zeit, da Christus auf Erden lebte, waren unter den Juden sonderlich zweierlei Art Leute, die beide untüchtig waren, Jesum als ihren König anzunehmen; nämlich Hügel und Täler; als da sind große Sünder, welche an der Gnade Gottes für sich zweifelten; und die pharisäischen Hügel, welche sich auf ihre Gerechtigkeit viel einbildeten. Ebenso sind auch inwendig zweierlei Beschaffenheiten der Seelen, die Christum unmöglich in sich fassen können.

Was ist in der verdorbenen Natur gewöhnlicher, aber auch vor Gott abscheulicher, als der ungläubige, falsche, untreue Sinn, und der daran hangende Hochmut, in welchen der ganze Fall des Menschen besteht? Und wie möchte der Allerheiligste in solchen unreinen Seelen wohnen, wo ver stand, Wille und Begierden, mehr teuflisch als menschlich sind.

Darum muss nun der ewige Geist Gottes an dem nötigsten anfangen; nämlich im Verstand an der Zerstörung des Unglaubens. In diesem liegt der Mensch von Natur wie begraben, als im Tal des Todes, worin er Gottes Verheißungen nicht erreichen kann, sondern mit Misstrauen, Zweifeln und Vernunftsschlüssen immer weiter abweicht. Hier braucht es nun eine göttlich unendliche Kraft, soll man aus diesem Abgrund des Jammers herauskommen. Gott selbst muss uns aus solchen Tiefen erhöhen oder in die Erhebung des Geistes zum Glauben bringen, sonst kommen wir nimmermehr zur Freudigkeit, dass wir Gott alle Hilfe und Gnade zutrauen lernen. Sonderlich tut solche Aufrichtigkeit des Gemüts not zur Zeit des Kampfes und der mancherlei Prüfungen, worin das Herz immer verzagen und an der Rettung zweifeln will. Da fährt die Vernunft zu, leugnet Gottes Wahrheit und Kraft, und erweckt tausend Skrupel über den klarsten und allgemeinsten Verheißungen. Da ist manchem um Trost bang, bis sich der Herr selbst der Seelen annimmt, dass Er eine Verheißung nach der andern erfüllt, und aus solchen Toren des Todes erhebt. Und so lernt man auch den wahren evangelischen Trost erkennen und schätzen, auch den Vater bitten, dass Er nicht aufhöre uns durch stetige Gnade zu stärken, bis alle Täler des Unglaubens und ängstlichen Zagens erhöht seien, und die Füße des Glaubens auf weitem Raum stehen.

Nächst dem Unglauben aber ist kein ärgerer Feind im Willen als Hochmut und stolzer Sinn, welcher auch dem Herrn weichen muss in der wahren Reinigung. Es seien nun geistliche und innerliche oder äußerliche Hoffarts-Höhen, so sollen sie darniedergelegt werden durch den gedemütigten Heiland und durch sein heiliges

Kreuz. Das geschieht zuerst durch die genaue Entdeckung unseres Elends, wenn wir merken, wie unergründlich unser Verderben ist, wie schnöde und unheilig wir vor Gottes heiligen Augen stehen, wenn auch die verborgenen Sünden ans Licht gestellt werden; welches gewiss allen Schwulst und Hochachtung seiner selbst gewaltig kann und soll darniederhalten, da man also sieht, wer man sei und was uns fehle.

Daneben demütigt Gott auch durch mancherlei Trübsale innerlich und äußerlich, und erniedrigt also nicht nur die hohen Berge, sondern auch die Hügel und scheinbaren Einbildungen.

Demnach murre niemand wider Gott, wenn ihm diese oder jene Stütze seiner geistlichen oder fleischlichen Höhen weggerissen werden. Denn Gott kann uns nichts Nötigeres noch Heilsameres tun, noch einen gewisseren Grund der Hoffnung und Tröstung legen, als in unserer tiefsten Beugung. Es hilft nichts davor, wir müssen doch einmal vor Gott nichts werden, auf dass Er alles in uns sei zum Lobe seiner Herrlichkeit. So gehört dann auch endlich zu eben der Reinigung noch die Ordnung der Begierden und Affekte.

Was ausgetreten ist) alles Krumme und Ungleiche, soll eben, gerade, geordnet, richtig und aufrichtig; und was höckerig ist, und rauh oder spitzig und voll Dornen, soll zum Tal werden, das ganz gleich und eben ist.

Die geheimsten Tücken der Eigenliebe und subtilsten Unordnungen bleiben oft nach vielen Läuterungen noch im Menschen übrig. Das sind noch lauter krumme Wege vor Gott, die niemand als Er selber kennt und rügt. Denn sein gerader, gewisser Geist durchwandelt den ganzen Menschen, und findet alle Spuren der Eigenheit, worin Er als in gefährlichen Anstößen an seiner freien Wirkung gehindert wird.

O was findet da nicht das hell-sehende Auge Gottes, und wie heilsam ist es zu dem Ende auf seiner Hut stehen lernen, und alle abweichenden, falschen, eigenliebigen Gedanken in sich zu prüfen. Der Geist Christi wird uns darin treulich beistehen, und alles subtile Eigengesuch offenbaren. Nur müssen wir uns solcher Übung nicht entziehen; sonst wird das krumme Höckerige in uns nimmermehr eben und der göttlichen Natur gleich. Denn Gott ist ein einfältiges, lichtes, lauteres Wesen, und will die Seinigen ebenso machen, ohne Falsch, List und Betrug. Mit der Larve der Schlangen dürfen wir nimmermehr vor Gott erscheinen. Die viehischen Begierden, die wider des Herrn Wahrheit sich auflehnten, müssen verstummen, und das höckerige, falsche Wesen kann die Angst wohl vereiteln. Der ungleiche Sinn, den man zuvor von Gottes Gnade fasste, wird da so gebrochen, dass man keinen Trost mehr leicht in Mutwillen verschwendet, oder in Lüsten verzehrt, wenn die Kraft des Worts recht inwendig angreift und bange macht. O da lernt man mit dem verlorenen Sohn bekennen: Ich habe, o Vater, deinen ebenen, gebahnten Weg verlassen, und bin eitle Irrwege

nach menschlichen Gedanken gewandelt; ach führe mich nun auf ebener Bahn den sanften Demutsweg durch Christum gerade zu dir! Lass mich nur in Ihm den vollen Trost erlangen, und denselben an deinem Tisch in rechter Ordnung ohne menschlichen Zusatz genießen! Darin steckt denn abermals ein ewiger Trost, dass uns solche genaue Läuterung zu Gott bringen soll, und wir mit einem geraden Herzen auch seinen richtigen Weg in sein Reich und Herz finden können, samt aller ersten Unschuld und Wahrheit, worin der Seele wieder wohl wird. Denn auf solche gründliche Reinigung folgt unfehlbar und von selbst auch die gewisse Verherrlichung, als die Vollendung allen Trostes in Zeit und Ewigkeit. Daher es auch der Geist hier als gegenwärtig zusammenhängt, und die gewisse Versicherung gibt, dass alsdann des Herrn Herrlichkeit soll offenbar gemacht werden.

-===*===-

←Jes_40_5 **Und des Herrn Herrlichkeit soll offenbar gemacht werden; und alles Fleisch zugleich wird sehen, dass des Herrn Mund redet.**

Des Herrn Herrlichkeit) welche ist Christus und seine göttliche Herrlichkeit (Joh 1,14-15; Hebr 1,3), die auch in den Gläubigen erscheinen und hervorbrechen soll (2.Thess 1,10), soll offenbar gemacht werden, die so lange verfinstert und verlästert worden; und alles Fleisch, dh. alle Menschen, nicht allein die Juden, sondern auch die Heiden, die ganze Erde, wird sehen und hören, gewahr werden und erkennen müssen, dass des Herrn Mund redet, und was Er redet. Es soll nicht im Winkel geredet werden. Denn Er wird zu den Sündern in seinem Zorn, und zu den Betrübten in seiner Liebe reden, dass es niemand wird leugnen können. Gott wird sich verherrlichen, sowohl bei seinen Gläubigen, als bei allen andern Menschen. Jene werden die Glorie selbst sehen, diese nur die Zeugnisse davon hören.

In den Gläubigen geschieht die Verherrlichung als der allerhöchste Trost durch die Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn; da alles Gute, das in Gott ist, sich der Kreatur zu erkennen und zu Genießen gibt. Und dieses Gute ist insbesonders seine allerholdseligste Liebe und Süßigkeit, seine unüberwindliche Stärke und Allmacht, seine tiefste Weisheit, Wahrheit, Heiligkeit und alles, woran die ewige Gottheit kann erkannt werden. Alles dieses ist und bleibt in dem Menschen verborgen, bis Gott es offenbar macht oder werden lässt. Und das geschieht mit unbegreiflicher Wonne und Seligkeit.

Es geschieht aber diese Offenbarung nicht anders als in gewisser Ordnung. Wenn nämlich Sünde abgetan, Tod und Hölle durch Jesum in der Seele überwunden ist; so offenbart sich statt des vorigen Bösen alles was gut, heilsam und göttlich ist;

und darin wird Gottes Leben wieder im Menschen offenbar und erkenntlich. Denn woran ist die göttliche Natur gewisser zu erkennen, als an Lauterkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit? und was gibt dem Schöpfer seine Glorie wieder in der Kreatur als der Glaube?

Sollten wir aber auch um etwas anderes mehr bekümmert sein, als wie der Herr der Herrlichkeit seine Ehre wiederum in uns erlange? Das geschieht nun am gewissesten durch Teilhaftigkeit der göttlichen Natur. Je mehr wir darinnen gründen und zunehmen, je klarer wird Gottes Licht in und an uns. Sollen wir aber dessen teilhaftig werden, so müssen wir die vergänglichen Lüste dieser Welt meiden (2.Petr 1,4), samt allem, was den Herrn nicht in uns und uns in Ihm verherrlicht und groß macht. Hierin liegt der größte Worteil im Kampf wider die Sünde. Im Gebet sollen wir bloß allein bitten, suchen und verlangen, dass Gottes Herrlichkeit in uns möge offenbar werden. Denn weil dem Herrn alles daran gelegen ist, so erhört Er gar gern, und ist froh, wenn Er seine Ehre retten kann in seinen Auserwählten. Deswegen hat der Herr Jesus auch das Unservater mit diesem Zweck beschlossen.

Wie ist es aber möglich, dass solche Verherrlichung sodann nicht auch den andern sollte kundwerden? entweder zum Zeugnis und Schrecken, oder auch zur Nachfolge. Müssen nicht auch oft die Ungläubigen mit Händen Gott greifen, Gott sei in und mit denen, die von der Welt, oder auch von den Heuchlern, verworfen werden? Und so wird die Welt auch endlich Christo um der Werke willen glauben lernen müssen, da sie sonst nicht will (Joh 10,38), und den Mund des Herrn an den Reden wohl erkennen, da Er noch gewaltiger reden und predigen wird als ehemals (Mt 7,29; Lk 4,32).

Denn wenn der große Prophet und Hohepriester redet und bezeugt, dass Er da sei, da geht es nicht so, als wenn die falschen Propheten viel schwätzen, woraus doch nichts wird. Sie trösten wo keiner betrübt ist; sie sprechen los, da wohl keiner von Herzen sich gebunden erkennt, sondern wo man in der Bosheit immer fortgeht.

Also redet der Herr nicht, sondern nur die Trostlosen richtet Er zur Besserung auf, wenn sein Schelten sie erschreckt hat, dass sie Gnade suchen lernen. Er bestraft auch nicht wie die Menschen, aus eigenen Affekten, mit Schelten und Drohen, wodurch doch niemand zu wahrer Buße gereizt, sondern mancher nur erbittert wird.

Der Mund des Herrn redet so mächtig, dass jeder andere Mund verstopft wird, und jede Zunge bekennen muss, Er sei der Herr. Hiedurch wird des Herrn Herrlichkeit bekannt, auch wenn Er selbst durch den Mund eines jeden Gläubigen redet und seine Wahrheit kundmacht, dass ihr niemand widerstehen kann. Und die Gläubigen werden einmal alle aus einem Munde Gottes Herrlichkeit bekennen und sein Lob ausrufen. Ja sie werden selbst eine Stimme des Herrn sein und ein

Licht im Herrn. Des Herrn Wasserströme werden überfließen von seiner Liebe, dass ein jeder Gott verherrlichen wird, er sei klein oder groß.

Wenn der Herr selber trösten wird, so werden eitel Geistesströme aus dem Munde der Seinigen fließen, die aus Gottes Brünnlein entspringen. Da wird Gottes Wort nicht so stückweise und das Wissen Stückwerk sein, sondern in Gottes Volk wird seine Herrlichkeit wohnen, und der Herr wird sie beleben und durch sie reden, dass sein Geist nicht kann aufgehalten werden.

Ach wer will das aussprechen, was da geschehen wird, wenn die Herrlichkeit Gottes allen Völkern wird offenbar gemacht werden. Das wird niemand aufhalten können; denn des Herrn Mund wird selbst reden, dass es alles Fleisch soll sehen und hören. Wohl dem Volk, das dazu geboren wird; das wird dem Herrn jauchzen und lobsingen, wenn es seine über alles erhabene Herrlichkeit schmecken und fühlen wird!

Beweise du, Herr, selbst deine Herrlichkeit und Macht mitten unter den Ungläubigen, also dass du sie erst in deinen Gläubigen wahrhaftig offenbarst, gründest und vermehrst! Denn dein ist das Königreich und die Kraft und die Herrlichkeit in die Ewigkeiten.

-===*===-

←Jes_40_6 **Es sprach eine Stimme: Ruf aus! und er sprach: Was soll ich ausrufen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde.**

←Jes_40_7 **Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, wenn des Herrn Geist hat dreingeblasen. Fürwahr das Volk ist Gras.**

**Vers 6:** Es sprach eine Stimme) nämlich Gottes vom Himmel; oder: ferner sprach eine andere Stimme zu der rufenden Stimme oder dem Vorläufer des Messias. Jesaja aber erzählt es als etwas, das ihm im Gesicht vorgestellt worden ist.

Rufe aus) oder verkündige solches mit freiem Munde! Er aber, nämlich der Vorläufer Johannes, wollte wissen was; und bekam zur Antwort, dass das sollte der Inhalt seiner Predigt sein;

Alles Fleisch) dh. alle Menschen in der ganzen Welt, und besonders die fleischlichen, sind Gras, das eine Zeitlang grünt, aber bald vergeht; und alle seine Güte, das Beste so daran ist, alle seine Gottseligkeit oder Heiligkeit, Weisheit, Würdigkeit und gute Werke, worin er einen Ruhm sucht, alle Tugenden so von Natur ohne Gottes Gnade im Fleisch geschehen, sind wie eine Blume auf dem

Felde, die gar bald dürr wird und abfällt, die heute blüht und morgen in den Ofen geworfen wird; nicht einmal wie eine im Garten, die mit einem Zaun verwahrt ist, da die Tiere nicht so leicht zukommen und sie zertreten oder abfressen können.

**Vers 7:** Das Gras verdorrt) und wie das geschieht, und die Blune verwelkt oder abfällt und verdirbt, wenn des Herrn Geist, oder ein etwas starker und warmer Wind dreinbläst; also ist fürwahr das Volk der Juden, das Gott angenommen, auch nichts anderes als Gras, und ihr Tempel und ganzer zeremonialische Dienst eine vergängliche Heiligkeit und Herrlichkeit.

-===*===-

←Jes_40_8 **Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; aber das Wort unseres Gottes wird bleiben in Ewigkeit.**

←Jes_40_9 **Steige auf einen hohen Berg hinauf, du gute Botschafterin Zion! Hebe deine Stimme auf mit Macht du gute Botschafterin Jerusalem! Hebe sie auf und fürchte dich nicht; sage den Städten Juda; siehe da ist euer Gott!**

**Vers 8:** Aber das Wort unseres Gottes) das uns wiedergebiert und selig macht (1.Petr 1,25), wird bleiben in Ewigkeit. Und die demselben glauben, werden auch ewig bleiben (Ps 15,5), und durch dasselbe erhalten werden.

Wie nun durch den Johannes, als den Vorläufer, der Weg hat gebahnt werden müssen, und er auf Christum als den wahren Gott mit Fingern hat weisen müssen; also ist dasselbe auch geschehen von den nachfolgenden Aposteln und Evangelisten, und später auch von allen treuen Dienern. Sie haben immer auf das ewigbleibende, selbständige Wort Gottes hingewiesen, und die Vergänglichkeit aller irdischen Dinge gepredigt. Denn Christus wird einmal mit starken Erz-Engeln erscheinen (1.Thess 4,16), und sein Reich aufrichten, und seinen herrschenden Arm über alles Fleisch offenbaren. Die Seinigen aber, die in aller Trübsal geduldig ausgeharrt haben, wird Er belohnen, und sie als der gute Hirte treulich weiden, einen jeden nach seiner Art.

**Vers 9:** Steige auf einen hohen Berg) diese heilsamen Worte des Evangeliums öffentlich zu verkündigen, und die Gegenwart und Macht Christi auszubreiten, o Zion, die du zuerst den Glauben Christi durch die Apostel andern verkündigen wirst (Kap. 2,3). Hebe deine Stimme auf mit Macht, aus allen Kräften, dass die Worte des Evangeliums mögen in alle Lande ausgehen, o Jerusalem, nicht nur in der ersten Zukunft Christi, sondern auch noch bei der andern Zukunft Christi; und fürchte dich nicht vor den Menschen und Wölfen (Mt 10,16+26+28).

Sage den Städten Juda) dh. der ganzen Kirche. Denn wo nur das Evangelium Christi gepredigt und angenommen wird, welches am allerersten in Jerusalem und den benachbarten Städten des Königreichs Juda kundgemacht wurde, da ist eine Stadt Juda und eine Tochterkirche von Jerusalem.

Besonders aber mögen die Versammlungen der Juden in der letzten Zeit darunter verstanden werden, da ihnen durch den Dienst des Johannes das Lamm Gottes auch mit Fingern wird gezeigt werden. Da wird es heißen: Siehe da ist euer Gott, im Fleisch geoffenbart und gegenwärtig! (Joh 1,1+14). Denn anders kann Gott nicht gesehen werden. Das ist der Stein, den eure Vorfahren verworfen haben, welcher zum Eckstein geworden, und nun steht zum Panier aller Völker auf Erden (Jes 11,10+12; Apg 4,11).

-===*===-

←Jes_40_10 **Siehe der Herr Herr wird kommen mit Stärke, und sein herrschender Arm wird für ihn herrschen! Siehe sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm her!**

Hier wird die Zukunft Christi ihrem Zweck und ihrer Frucht nach beschrieben. Siehe der Herr Herr, Messias, der Sohn Gottes, wird kommen mit Stärke, dh. in menschlicher Natur, die mit göttlicher Stärke versehen sein wird, als Gott-Mensch, der da mächtig genug sein soll, Zion zu erretten.

Sein Arm wird für ihn herrschen) die Seinigen zu regieren und zu unterstützen. Daraus erfährt eine Ihm untertänige Seele also zweierlei Wirkungen: Erstens, dass Er sie mit einer unüberwindlichen Stärke beherrscht. Zweitens, dass Er sie mit aller Macht gegen alle Feinde beschützt. Denn was vermag doch wohl eine so zerbrechliche Scherbe wider ihren so mächtigen und starken Gott?

Siehe sein Lohn ist bei ihm) einem jeden zu geben nach seinen Werken (Offb 22,12); oder, dass das Verdienst Christi und sein vollkommener Gehorsam dadurch verstanden werde; nämlich sein Lohn, der Ihm gegeben ist für seine Arbeit und sein Erlösungswerk, und den Er vollkömmlich damit verdient hat, dieser Lohn ist mit ihm.

Christi Werk und Arbeit ist sein Leiden und Tod, womit Er für unsere Sünden bezahlt, und wodurch Er in die Herrlichkeit seines Vaters eingegangen ist. Also wird damit soviel gesagt: Er herrscht nicht nur mächtiglich, sondern auch gnädiglich. Er ist nicht nur groß von Majestät, sondern freigebig mit Wohltaten. Denn Er bringt seinen Lohn mit sich seine Vergeltung ist vor ihm her, als etwas, das Er durch die Prediger des Evangeliums vor sich hertragen und allen anbieten

lässt? wie etwa große Herren durch ihre Diener Geschenke vor sich hertragen lassen.

-===*===-

←Jes_40_11 **Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte; er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln, und in seinem Schoß tragen; die trächtigen wird er gemächlich führen.**

←Jes_40_12 **Wer hat die Wasser mit seiner Faust gemessen, und den Himmel mit der Spanne ausgemessen, und den Staub der Erde in ein Dreckeck gefasst, und die Berge mit der Waage gewogen, und die Hügel mit einer Waagschale?**

←Jes_40_13 **Wer hat den Geist des Herrn unterrichtet? oder als sein Ratgeber es ihm kundgetan?**

Vers 11 i Er wird seine Herde weiden) und leiten auf eine gute Weide. Die Lämmer, die angehenden Christen, die noch schwachen Seelen, wird Er in seinen Arm sammeln, und mit großer Sorgfalt wiederum zusammenbringen, wenn sie sich verirren sollten. Er wird sie in seinem Schoß der väterlichen Sorge und Vorsehung tragen, liebkosen, und sich mit großer Sorgfalt ihrer annehmen. Die trächtigen Schafmütter, als ein Bild der Lehrer (Gal 4,19; 1.Thess 2,7), und der schon weitgekommenen Seelen, die in Ihm schon anfangen fruchtbar zu werden, wird er gemächlich führen und nicht übertreiben. Es mag wohl auf das Bild des Hirten Jakobs gesehen werden (1.Mose 33,13-14). Was könnte wohl köstlicher lauten, als was dieser Vers ausspricht? Selig ist wer solche Gnade lebendig erkennt und dankbar erfährt!

Nun werden die Allmacht, Weisheit, Majestät und andere Eigenschaften des Messias beschrieben, damit niemand denken möge, als ob der Sohn Gottes im Fleisch aufgehört habe dem Vater nach der Gottheit gleich zu sein. Die Ausdrücke sind gänzlich so beschaffen, dass sie auch dem Vater durchaus können zugeschrieben werden.

**Vers 12:** Wer hat die Wasser und den Himmel ausgemessen) Es kann keine Kreatur gewesen sein. Wer hat den Staub der Erde in ein Dreieck oder auch Triangel gefasst? Die Erde begreift in sich die Höhe, Breite und Tiefe, und hat ihr Oberteil, Mitte und Unterteil, wie eine Kugel.

**Vers 13:** Hier sind die gleichen Fragen, welche Paulus bei Röm 11,34 stellt. Wer hat den Geist des Herrn, der allwissend ist, unterrichtet oder gelenkt? und wer

kann wohl zu einigem Guten etwas beitragen, und dem Geist Gottes in sich helfen? Oder wer hat als sein Ratgeber Ihn unterwiesen? und wer wird es tun? (1.Kor 2,16).

-===*===-

←Jes_40_14 **Mit wem hat er sich beratschlagt, der ihm Verstand gegeben, und ihn den Weg des Rechts gelehrt hätte, und ihn die Erkenntnis gelehrt, und ihm den Weg des Verstands zu erkennen gegeben hätte?**

←Jes_40_15 **Siehe die Heiden sind geachtet wie ein Tropfen in dem Eimer, und wie ein Stäublein in der Waagschale! Siehe er hebt die Inseln wie einen dünnen Staub auf!**

←Jes_40_16 **Und der Libanon wäre nicht genug zum Feuer anmachen, und seine Tiere nicht genug zum Brandopfer.**

←Jes_40_17 **Alle die Heiden sind vor ihm als nichts, ja weniger als etwas Nichtiges und Leeres sind sie bei ihm geachtet.**

**Vers 14:** Mit wem hat er sich beratschlagt?) Wen fragt Er um Rat, wie Er seine Kirche regieren, und auch aus der Hölle erlösen soll? Bedient Er sich wohl zur Ausführung seiner Anschläge der Ratschläge der Menschen? Und doch stellen sich die meisten Menschen an, als ob das alles von ihrer Sorge und Vorsicht abhänge. Sie fürchten, die Sachen könnten nicht gut gehen, wenn sie sich und alle Dinge Gott überließen. Eben als ob sein göttlicher Ratschluss nicht unfehlbar wäre, und die ungemäßigte Sorge und Bekümmernis in diesen Dingen Gott erst lehren müssten, was Er bei der innerlichen und äußerlichen Führung zu beobachten habe.

**Vers 15:** Hier suchen die Ausdrücke noch immer die große Ungleichheit zwischen Gott und der Kreatur vorzustellen, und die alles übersteigende Macht Gottes und die allmächtige Gottheit Christi (Mt 28,18), durch dessen Weisheit auch das große Werk der Erlösung sollte ausgeführt werden. Dagegen können auch alle Heiden und alle Nationen nichts tun, weder mit ihrer heidnischen Weisheit, die gleich einem Tropfen nichts zur Fruchtbarkeit der Seele beitragen kann; noch mit ihrer Macht, die wie ein Stäublein in der Waagschale ist, und nichts gegen das Werk der Erlösung ausrichten kann.

**Vers 16:** Und) auch alle Opfer der jüdischen Zeremonien können dazu nichts helfen. Der Libanon wäre nicht genug mit all seinem Holz, und auch seine Tiere

nicht zum Brandopfer, um Gott einen würdigen Dienst zu leisten, viel weniger die Sünde zu versöhnen; weil Gottes Majestät und Würdigkeit unermesslich ist.

**Vers 17:** Alle Heiden) und Menschen miteinander, wie sie in der verdorbenen Natur stehen, **sind vor ihm als nichts,** wie etwas das nicht ist. Wenn sie aber bekehrt sind, so sind sie neue Kreaturen, und durch die Wiedergeburt wieder etwas zum Lob seiner herrlichen Gnade (Eph 1,5+12). **Ja weniger als etwas Nichtiges und Leeres sind sie.** Eine bessere Beschreibung und Vorstellung der Unermesslichkeit und Unendlichkeit Gottes kann wohl nicht gegeben werden, als wenn die Betrachtung darauf geht und geführt wird, dass zwischen dem Geschöpf und dem unendlichen Gott nicht das geringste Verhältnis ist.

Wenn aber nun dem also ist, wie will dann ein einzelner Mensch, der ja in Ansehung der ganzen Welt für gar nichts zu rechnen ist, in dieser Betrachtung etwas sein? Und doch will das Nichts beständig etwas sein. Es will viel vor Gott, vor den Menschen, und in seinen eigenen Augen sein* Wir wollen so gern etwas sein, da wir vielmehr nichts zu sein wünschen sollten. Anstatt dass wir uns gern erfüllen, sollten wir uns lieber ledig machen. Denn wir können uns selber mit nichts als mit Unrat anfüllen. Wo wir aber in unserer Ledigkeit bleiben, wird Gott, der unumgänglich alles Ledige erfüllt, uns auch mit sich selbst erfüllen.

-===*===-

←Jes_40_18 **Mit wem wollt ihr dann Gott vergleichen? oder was für ein Gleichnis wollt ihr ihm zurichten?**

←Jes_40_19 **Es gießt wohl ein Meister das Bild, und ein Goldschmied übergoldet es, und lötet silberne Ketten daran.**

←Jes_40_20 **Der zu arm ist zur Hebe, der wählt ein Holz das nicht fault, und sucht sich einen weisen Meister, dass er ein Bild verfertige, das nicht wanke.**

←Jes_40_21 **Wollt ihr es nicht merken? wollt ihr es nicht hören? Ist es euch nicht von Anfang her angezeigt worden? Habt ihr nicht betrachtet die Grundfesten der Erde?**

**Vers 18: Hit wem wollt ihr Gott vergleichen?** Vielleicht mit einem alten Mann, Gott den Vater, und mit einem Jüngling, Gott den Sohn, und den Heiligen Geist oben drüber mit einer Taube? weil man in der Schrift solche Gestalten findet? O was sind das für dumme Bilder-Christen, die Gott im Geist und Wahrheit nicht kennen, noch daher anbeten, und ohne Bilder nicht leben und bestehen können!

**Was für ein Gleichnis wollt ihr)** armen, in der Versuchung stehenden Juden, **ihm zurichten,** die Gottheit dadurch in einem Bilde vorzustellen, wie die Heiden?

Und wie sollte dann nicht eben dieses auch noch vielmehr zeugen von der grausamen Blindheit der abgöttischen Christenheit, dass man auch so viele Bilder, auch die Gott bedeuten sollen, sieht!

Tertullianus sagt an einem Ort nachdenklich; es sei nicht Gott, den man vorstelle; sondern der Teufel, welchem man einen Leib anlege.

Alles was wir uns von Gott vorstellen, denken, schmecken und unterscheiden können, kann unmöglich Gott sein, wohl aber ein Ausfluss seiner Gnade; denn Gott ist nichts dergleichen.

**Vers 19: Es gießt wohl ein Meister das Bild)** aber unser Meister will Wesen haben, und zwar rechtschaffenes Liesen des neuen Bundes (Eph 4,21), keine Bilder-Religion, keinen Kälber-Gottesdienst, weder gemalte noch geschnitzte oder gegossene Bilder, wären sie auch von Gold und Silber, und noch so schön, hießen sie auch gleich Glaubens-Artikel und symbolische Bilder.

**Ein Goldschmied)** kann zum Bilde Gottes wenig beitragen, sowohl mit seiner Materie als Form, die er aus jener bildet, und mag zum Demetrius gehen, und der Göttin Diana helfen silberne Tempel machen (Apg 19,24).

**Vers 20:** Wie nun die Reichen goldene und silberne Bilder verehren, und Gott damit verehren wollen; also tut es ein anderer, **der zu arm ist zur Hebe,** mit einer geringeren Materie. Er **wählt ein Holz, und** lässt ein hölzernes Götzenbild daraus schnitzen.

**Vers 21: Wollt ihr es nicht merken)** was das für ein greulich-eitler Götzendienst ist? **Wollt ihr es nicht hören,** dass ein solcher kindischer und läppischer Gottesdienst dem majestätischen Schöpfer gar nicht anständig sei?

Mit dem vorhergehenden hängt es in Absicht auf die Juden also zusammen: O du Haus Jakob, die Bilderschnitzer machen hölzerne und goldene Götter, die nichts wissen noch tun, sehen oder hören! Willst du mich denn in deiner Versuchung mit deinen Gedanken solchen Götzen gleichmachen? Das sei ferne von dir!

**Ist es euch nicht von Anfang her angezeigt?)** Habe ich mich auch wohl jemals unbezeugt gelassen, und mich nicht genug geoffenbart in Adam, Henoch, Moah, Abraham, Isaak, Jakob, Joseph usw., wer ich sei, und wie man mich ansehen müsse? Wisset ihr nicht, dass ich das Wesen aller Wesen bin, ihr aber nichts seid?

**Habt ihr nicht betrachtet die Grundfesten der Erde?)** noch erkannt und verstanden, dass ich dieselben gelegt habe?

-===*===-

←Jes_40_22 **Der da sitzt über dem Kreis der Erde; und die darauf wohnen sind wie Heuschrecken; der die Himmel ausdehnt wie das dünnste Leinen, und breitet sie aus wie eine Hütte, darin zu wohnen.**

←Jes_40_23 **Der da Fürsten zunichte macht, und die Richter der Erde wie verwirrt macht.**

←Jes_40_24 **Auch sind sie kaum gepflanzt, ja kaum sind sie gesät, viel weniger hat ihr Stamm kaum Wurzel in der Erde, so hat er auch unter sie geblasen, und sie sind verdorrt, und ein Sturmwind hat sie wie die Stoppeln weggenommen.**

←Jes_40_25 **Mit wem wollt ihr mich dann vergleichen, dem ich ähnlich sei? spricht der Heilige.**

←Jes_40_26 **Hebet eure Augen in die Höhe und sehet; wer hat solche Dinge geschaffen, und führt ihr Heer bei der Zahl heraus? der sie alle mit Namen ruft. Vor großem Vermögen, und da er mächtig ist von Kraft, so wird nicht eines vermisst.**

**Vers 22:** Bin ich nicht, oder erkennt ihr nicht dass ich der bin, **der da sitzt über dem Kreis der Erde;** und ob Er selbst in der Höhe wohnt, doch denselben beherrscht, und auf alles sein Auge hat?

**Und die darauf wohnen)** ob sie euch auch noch so schrecklich und fürchterlich vorkommen, **sind wie Heuschrecken** vor mir, wie ihr seid in ihren Augen (4.Mose 13,33-34), die ihr doch einmal als Johanniten mit Johannes verzehren und verschlingen sollt (Mt 3,4).

**Vers 23:** Seid versichert, dass ich der bin, **der** alle fleischliche Klugheit und Gewalt, die falschen Gottesdienst unterstützen, wird zuschanden machen; und auch **Fürsten** nicht nur den Mut nimmt (Ps 76,12), sondern sie ebenso leicht **zunichte macht,** als wie man einen Wurm oder Fliege, oder Armen, zertritt.

**Vers 24: Auch sind sie)** solche Fürsten und Regenten, die **kaum gepflanzt** (es kommt nicht so weit, dass man es gepflanzt nennen kann), **so hat ein Sturmwind** des göttlichen Zorns **sie weggenommen.** Denn Gott pflegt die Familien solcher Fürsten, wenn sie sich zum Herrn nicht bekehren wollen, und ganz ausgeartet

bleiben, endlich auszurotten, dass keine Pflanze noch Spur mehr davon übrigbleibt. Ach wenn nur nicht so viele Beispiele wären, die solches wirklich bestätigen!

**Vers 25: fllit wem wollt ihr mich denn vergleichen)** dass ihr mich, einen purlauteren, unendlichen Geist, mit solchen fleischlichen und sinnlichen Gottesdiensten verehren wollt? **Spricht der Heilige,** Gott und dein Erlöser.

**Vers 26: Hebet eure Augen)** gen Himmel, **sehet** und nehmet auch nur an dem großen Himmelsheer die große Allmacht des Schöpfers wahr, damit ihr euch vor seiner großen Macht fürchten, und Ihm auch besser vertrauen lernt.

**Der mit Namen rufet)** alle Sterne, wird auch schon seine lieben Gläubigen als Sterne am geistlichen Himmel schützen können, dass sie so wenig als die am leiblichen Firmament werden können angetastet werden. Auch wird **nicht eines vermisst,** sondern sie werden vielmehr beständig erhalten; wie sonst alles durch seinen Willen besteht, und auf seinen Wink sich stellt, ohne auszubleiben, wenn Er ruft.

-===*===-

←Jes_40_27 **Warum sprichst du denn Jakob, und du Israel redest: Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber?**

←Jes_40_28 **Weißt du nicht, hast du nicht gehört, der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht matt noch müde werden? sein Verstand ist unausforschlich.**

**Vers 27: Warum sprichst du dann)** so und so, du angefochtenes **Israel,** worunter dann auch alle Kinder des Glaubens und der Fußstapfen Jakobs mit gemeint sind, die darüber in Anfechtung kommen, und sich oft nicht dareinfinden können, dass der Herr den Bösen so lange zusieht, und sein gläubiges Häuflein so von seinen Feinden drücken und unterdrücken lässt.

So sind auch die Juden der letzten Zeit bei ihrer bevorstehenden Bekehrung davon nicht auszuschließen. Ja sie sind wohl hier ganz besonders gemeint, die anfänglich im Glauben noch sehr schwach sein werden.

**Wein Weg ist dem Herrn verborgen)** Er bekümmert sich um mich nicht, und fragt nichts nach mir. **nein Recht geht vor Gott vortfoer.**

Er nimmt sich meiner Sachen nicht an, und gedenkt nicht an meine Trübsale. So sollten die Gläubigen keineswegs von Gott Gedanken haben oder hegen. Denn die Juden haben sich hier eingebildet, Gott hätte sie ganz verlassen, und hätte sich ihnen mit Fleiß entzogen. Darum versichert nun hier Gott bis ans Ende des Kapitels, dass Er der ja nicht sei, und man Ihn weit anders ansehen müsse. Denn Er würde diejenigen niemals verlassen, die auf Ihn hofften.

**Vers 28: Gott wird)** sein gläubiges Israel nicht aus der Acht lassen, sondern dasselbe leiten und regieren, für es sorgen, und darin **nicht matt noch müde werden,** noch unterlassen, über seinem bedrängten Häuflein unermüdlich zu wachen. Es habe nicht zu befürchten, dass es gänzlich unterdrückt werde.

**Sein Verstand ist unausforschlich)** und seine Augen sehen allerdings auf die Gerechten, ob wir gleich nicht können sehen wie. Ihr Weg ist Ihm nicht verborgen, obgleich seine Wege eine große Tiefe sind. Ob Er ihnen auch schon hier nicht allemal Recht schafft, oder ihre gute Sache rechtfertigt und ans Licht bringt, wie es vor blinden Augen den Anschein hat; so wird es doch am Tag der Offenbarung der Herrlichkeit der Kinder Gottes gewiss geschehen.

-===*===-

←Jes_40_29 **Er gibt den Matten Kräfte, und denen die kein Vermögen haben reicht er viel Stärke dar.**

←Jes_40_30 **Die Knaben aber werden matt und müde werden, und die Jünglinge gewisslich straucheln.**

←Jes_40_31 **Aber die auf den Herrn harren, werden neue Kraft bekommen, dass sie auffahren mit Fittichen wie die Adler. Sie werden laufen und nicht müde werden, sie werden gehen und nicht matt werden.**

**Vers 29: Er gibt den Platten Kräfte)** und Gottes Gnade ist so mächtig in den Schwachen, dass sie nicht unterliegen unter den Trüb-salen, die sie wegen Bekenntnis der Wahrheit und der Hoffnung des Glaubens zu erdulden haben. Er gibt ihnen Kraft genug, dass sie weit überwinden, um dessen willen, der sie geliebt hat.

**Denen die kein Vermögen haben reicht er viel Stärke dar)** dass man sagen kann: Ich vermag alles durch den der mich mächtig macht, Christus (Phil 4,13); durch welchen uns seine göttliche Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel

dient, geschenkt wird (2.Petr 1,4). Wie kannst du unverschämter Geist denn dich mit menschlicher Schwachheit entschuldigen!

**Vers 30: Die Knaben aber und die Jünglinge)** die sich auf ihre eigene Kraft und Stärke verlassen, werden **gewisslich straucheln** und fallen; weil Gott kein Gefallen hat an solcher Stärke des FleiscHes

**Vers 31: Aber die)** mit ihrem Herzen Tag und Macht zuversichtlich **auf den Herrn harren,** in stiller Geduld und Leidsamkeit, **werden neue Kraft bekommen,** und Er wird ihnen ihre Kräfte immer erneuern, **dass sie** nimmer ermüden, sondern vielmehr sollen **auffahren wie die Adler,** und sich in ihrem Glauben emporschwingen, und endlich das vorgesteckte Ziel der ewigen Seligkeit erreichen.

Wenn man auf Gott hofft, findet man allezeit neue Kräfte; weil diese Hoffnung in Gott stark macht, auch in den größten Trübsalen; also dass die Hoffnung immer stärker wird, je mehr die Trübsale zunehmen. Man bekommt Adlersflügel, womit man durch alle Dinge, als da sind Leiden und Schwierigkeiten, hindurchflieht, um sich in seiner Hoffnung zu beruhigen. Und dieses ohne die geringste Ermüdung, weil das Vertrauen auch in den Leiden seine Belustigung findet.

---

# DAS 41. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

EINE NEUE GERICHTS-VERKÜNDIGUNG AN DIE FEINDE DER KIRCHE.

←Jes_41_1 **Schweiget still gegen mich ihr Inseln, und lasst die Völker neue Kraft bekommen! Lasst sie herzutreten und alsdann reden! Lasst uns zugleich vor das Gericht herzunahen!**

←Jes_41_2 **Wer hat den vom Aufgang erweckt, dem Gerechtigkeit auf seinem Fuß begegnete? Wer gab die Heiden vor ihm, dass er der Könige mächtig wurde? der sie seinem Schwert wie den Staub gab, und seinem Bogen wie zerstreute Stoppeln.**

Gleichwie sich die majestätische Größe und Macht Gottes und des Heilands in dem vorhergehenden Kapitel zum Grund des Trostes dargestellt hat für die

Gläubigen, also zeigt sich hier diese Macht und Größe Gottes als der Grund und Ursprung des Gerichts gegen ihre Feinde.

**Schweiget still ihr Inseln)** ihr Töchter des Meers der Heiden; **lasst die Völker neue Kraft bekommen,** und alle Kraft ihres eigenen Vermögens verlieren. **Lasst sie herzutreten** vor meinen Richterstuhl, **und alsdann reden,** was zu ihrer Verantwortung gereicht. **Lasst uns vors Gericht herzunahen,** und den Ausspruch von dort erwarten; da ihr euch verantworten mögt, so gut ihr könnt.

**Den vom Aufgang)** versteht man gar verschiedentlich; auf einer Seite vom jüdischen Volk, welches Gott aus allen Völkern erwählt, und in dem Patriarchen von Morgen berufen hat; auf der andern Seite von einem gewissen Helden, den Gott daher erwecken, und durch ihn die antichristliche Ulelt heimsuchen wird; **dem Gerechtigkeit auf seinem Fuss** folgen, beistehen und zur Hand sein wird, da er in der Kraft eines Richters vornehmlich erscheinen soll, um dieselbe zu handhaben und wieder emporzubringen, wie auch die Person dessen darzustellen, der als die Sonne der Gerechtigkeit in seiner Geburt aufgegangen, und welchem nach seinem Tod und der siegreichen Auferstehung die erworbene Gerechtigkeit auch auf dem Fuß gefolgt ist.

**Wer gab die Heiden)** die kanaanitischen oder antichristlichen Völker, **vor ihm** in seine Hand und Gewalt zur Vertilgung; **dass er der Könige nächtig wurde.** Die es von Abraham verstehen, sehen auf seinen Sieg (1.Mose 14,1ff), da er mit wenigen Knechten 5 Könige überwunden.

**Der sie gab)** oder, denn Gott wird sie geben **wie zerstreute Stoppeln,** die von einem starken Wind getrieben werden.

-===*===-

←Jes_41_3 **Dass er ihnen nachjagte, und zog durch mit Frieden, des Wegs den er mit seinen Füßen nicht gekommen war.**

←Jes_41_4 **Wer hat es vorgenommen und ausgerichtet, der die Geschlechter ruft von Anfang her? Ich der Herr bin der Erste, und bei den Letzten bin ich derselbe.**

←Jes_41_5 **Da das die Inseln sahen, fürchteten sie sich, und die Enden der Erde erzitterten; sie nahten und kamen herbei.**

←Jes_41_6 **Einer half dem andern, und sprach zu seinem Bruder: Sei stark!**

**Vers 3: Dass er ihnen nachjagte)** ist von Abraham und auch Israel wahr (1.Mose 14,14; Jos 10,19); und dieses **zog durch** verschiedene Völker, um das verheißene Land einzunehmen, **mit Frieden,** dass sie niemand antastete oder ihnen etwas in den Weg legte; **des Weges,** den weder er noch sonst jemand vorher **mit seinen Füßen gekommen war;** nämlich durch das Rote Meer und den JorDan Vers 4: Wer hat es) alles getan, wenn etwas Großes geschehen ist? Bin ich es nicht, **der die Geschlechter ruft,** und macht, dass das menschliche Geschlecht durch beständige Fortpflanzung und Erweckung eines Geschlechts nach dem andern erhalten wird; und auch das Geschlecht der Gläubigen aus den Völkern mit einem heiligen Ruf zur Gemeinschaft des Evangeliums gebracht hat. Das hat gewisslich niemand anders getan als ich. **Ich der Herr bin der Erste** und der Ursprung, woraus alles gekommen ist; **und bei den Letzten,** von denen noch manche die Ersten werden sollen, **bin ich derselbe** gestern und heute, und in alle Ewigkeit (Hebr 13,8).

**Vers 5: Da das die Inseln sahen)** oder, wenn sie es sehen werden, so werden sie sich fürchten, wie 2.Mose 15,14ff.

**Die Enden der Erde erzitterten)** eben nicht über dem Sieg, den Abraham mit seinen 300 Knechten davongetragen; aber sie werden einst erzittern, wenn Gott seine Gerichte von Morgen und Mitternacht wird einbrechen lassen.

**Sie kamen herbei)** oder, sie werden aber doch entweder mit einer bußfertigen Furcht herbeikommen, oder vielmehr, wie es andere verstehen, durch Gottes Verhängnis, dem Helden seiner Gerechtigkeit gesamthaft entgegenziehen, und dadurch auch ihrem Gericht selber entgegengehen.

**Vers 6: Einer half dem andern)** oder sie werden einander helfen, als getreue Verbündete, wie vormals Jos 9,2 u. 10,4-5, für einen Mann stehen, und sich zu dem Ende versammeln (Offb 16,14).

-===*===-

←Jes_41_7 **Also stärkte der Zimmermann den Goldschmied, der mit dem Hammer glatt macht, den der auf den Amboß schlägt, und spricht von der Lötung; sie ist gut; und heften es mit Nägeln, dass es nicht soll wackeln.**

←Jes_41_8 **Du aber Israel mein Knecht, Jakob den ich erwählt habe; du Samen Abrahams meines Liebhabers!**

←Jes_41_9 **Der ich dich ergriffen habe von den Enden der Erde, und dich berufen von ihren abgesonderten Örtern her, und sprach zu dir: Du bist mein Knecht; ich habe dich erwählt und habe dich nicht verworfen.**

**Vers 7:** Hier wird die Torheit und Tollheit der Götzendiener beschrieben und verlacht, und dadurch im Gegenteil zu erkennen gegeben, dass die Israeliten und Gläubigen aus Gottes Güte besser von der Sache unterrichtet seien, und dafür Gott zu danken hätten.

Doch haben auch die zum Glauben gebrachten Heiden die Reinigkeit des Evangeliums und des Dienstes im Geist und in der Wahrheit nicht lange bewahrt, sondern sind gar bald wieder unter einer andern Gestalt zum Bilderdienst verfallen, worüber der Geist Christi zugleich hierunter klagt, dass bei dem antichristlichen Geschlecht und Anhang Babels **der Zimmermann** gebraucht worden, um zum Gottesdienst gehörige Sachen anzufertigen, und man auch **den Goldschmied** dazu bestellt und nötig gehabt habe; welches schlechte Eigenschaften und Kennzeichen des neuen Bundes sind.

**Vers 8: Israel)** steht hier für das ganze Volk der Gläubigen aus Juden und Heiden, sonderlich der letzten Zeit, das als ein **Jakob** den Esau und seine Feinde untertreten wird, und von Christo **erwählt** und berufen ist zu seiner Kirche und zu seinem Eigentum, nach der Wahl der Gnaden (Röm 9,4-5; 11,5). Denn es wird hier nicht die Wahl zum ewigen Leben gemeint, sondern ein Vorzug in dieser Zeit, der Erwählung zu Gottes Volk und Kirche, den die Juden im Alten Testament gehabt. Der **Samen Abrahams** aber sind alle Gläubigen, aus Juden und Heiden, die hier den Namen eines **Liebhabers** haben, wegen ihrer Einstimmung und seligen Harmonie mit Gottes Willen im Glauben. Denn Abraham hat wenig seinesgleichen gehabt, und wurde auf eine besondere Weise Gottes Freund vor andern genannt. Indessen ist es nicht eine Sache, die ihm allein eigen war, sondern allen Söhnen und Töchtern Abrahams eigen ist. Und es ist nirgends mehr wahr als hier, dass das beste Erbe, das ein Mann seinen Kindern hinterlassen kann, sein Freund ist.

**Vers 9: Der ich dich)** oder den ich mit Gewalt **ergriffen von den**

**Enden der Erde,** aus welchen auch im Neuen Testament die Kirche Christi soll gesammelt werden; **und dich berufen** aus Ur in Chaldäa und **von ihren abgesonderten Örtern her,** oder vielmehr ihren Auserlesenen und Fürsten, dergleichen einer von den Vornehmsten Abraham in Chaldäa war.

Gott ruft uns durch seine Güte aus der Sünde, in welcher wir steckten, welches ein von Ihm sehr weit entferntes Land ist. **Ich habe dich** nicht nur aus deinem alten Adams-Land herausgerufen, und durch manche Wüste geleitet, sondern

auch endlich ins Land Kanaan gebracht. Und wie ich nun vormals dich **erwählt** habe aus allen Völkern, also bin ich deiner noch nicht müde und überdrüssig, sondern wohl eingedenk, **und habe dich** ungeachtet deiner Schwachheiten **nicht verworfen,** wie du dir einbildest, sondern vielmehr auf eine ganz besondere Weise beschützt und erhalten.

-===*===-

←Jes_41_10 **Fürchte dich nicht! denn ich bin mit dir; sehe dich nicht nach etwas um! denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ja ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.**

←Jes_41_11 **Siehe es sollen beschämt und schamrot werden alle die wider dich entbrannt sind; sie sollen werden als nichts, und die Männer so mit dir hadern sollen umkommen.**

←Jes_41_12 **Du wirst nach ihnen fragen, und sie nicht finden; die Männer nämlich, so mit dir zanken; es sollen als nichts werden und ein Ende haben die Männer so wider dich streiten.**

←Jes_41_13 **Denn ich bin der Herr dein Gott, der deine rechte Hand stärkt, und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir!**

**Vers 10: Fürchte dich nicht)** spricht der Geist Christi dem Israel und allen schüchternen Gemütern gar verbindlich zu: **Dem ich bin mit dir,** als dein Immanuel, wie mit Josua (Jos 1,5). Und du tust als wenn du ganz alleine und verlassen wärest.

Merket das alle, die ihr in Kummer lebt, und euch nicht einbilden könnt, dass euch Gott so nahe sei. Eben daher ist es gewiss, dass Gott bei euch ist, weil sein Kreuz bei euch ist. Gott hat teil an eurem Zustand, und erhält euch verborgentlich in seiner Gnade, ob ihr es schon nicht merkt (Ps 23,4).

Darin ist ein unaussprechlicher Grund allen Trostes begriffen, dass gleichwohl Gott, das ewige Licht und Leben, niemand näher ist als eben denen, die nach seiner Gegenwart verlangen.

**Siehe dich nicht nach etwas um)** aus Furcht, davon angetastet zu werden; oder nach fremder Hilfe. **Denn ich bin dein Gott,** und kann nicht leiden, dass die Seele in Furcht, Zweifel, Misstrauen oder Wankelmut verfalle; sondern ich will, dass

sie sich mir überlasse und mir anvertrauen soll. **Ich** habe dich ja schon so oft und in so vielen Umständen errettet und beschützt.

Auf diese kräftige Hilfe Gottes werden hiemit alle Gläubigen gewiesen, der schon ihre Widersacher zu seiner Zeit vertilgen wird.

**Vers 11: Alle die wider dich entbrannt sind)** und wunder meinen, was für ein gerechter Eifer für die Ehre Gottes sie treibe (Joh 16,2), **und die mit dir hadern** wegen des Zeugnisses der Wahrheit, das du gegen sie führst, **sollen umkommen** durch das Schwert und den Geist des Mundes Gottes.

**Vers 12: Du wirst nach ihnen fragen)** oder sie suchen, **und sie nicht finden.** Warum? Sie werden verschwunden oder vertilgt, oder aus Wölfen Lämmer geworden sein und sich verwandelt haben.

**Vers 13:** Nichts gefällt darum Gott besser als die Gelassenheit und das Vertrauen; aber es missfällt seiner Güte hingegen auch nichts mehr als das Misstrauen. Darum ermahnt Er mit so starken und beweglichen Worten, man solle die Furcht meiden, und sich je mehr und mehr seiner Güte anvertrauen. Vertraut und überlasset euch mir ohne Furcht und Ausnahme. **Denn ich bin der Herr dein Gott,** und solange ihr mir vertrauen werdet, will ich euch nicht verlorengehen lassen. **Ich helfe dir,** so dass du keine Ursache hast, dich zu fürchten.

-===*===-

←Jes_41_14 **So fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob, ihr armer Haufe Israel. Ich helfe dir, spricht der Herr, und dein Erlöser, der Heilige in Israel**

←Jes_41_15 **Siehe ich habe dich zum scharfen neuen Dreschwagen gemacht, der Zacken hat, dass du sollst Berge zerdreschen und zermalmen, und die Hügel wie Spreu machen.**

←Jes_41_16 **Du sollst sie worfeln, dass sie der Wind aufhebe; und ein Sturmwind soll sie zerstreuen. Du aber wirst fröhlich sein im Herrn, und wirst dich rühmen des Heiligen in Israel.**

←Jes_41_17 **Die Elenden und die Armen suchen Wasser, und ist keines da. Ihre Zunge ist gesunken vor Durst; ich der Herr will sie erhören, ich der Gott Israels will sie nicht verlassen.**

←Jes_41_18 **Ich will Wasserflüsse auf den Höhen öffnen, und Springbrunnen mitten in den Tälern. Ich will eine Wüste zu Wasser-Seen machen, und ein dürres Land zu Wasserquellen.**

**Vers 14: Fürchte dich nicht)** sage ich noch einmal, **du Würmlein Jakob,** du armes Häuflein, das die Babylonier wie einen Wurm zertreten haben. **Ich helfe dir, dein Erlöser,** der Sohn Gottes, welcher auch unter den Menschen in ihrer Natur soll geboren werden, und nachdem Er sich selbst zum Lösegeld wird gegeben haben, dich und das ganze menschliche Geschlecht als euer Verwandter und Bluträcher retten wird.

**Vers 15: Ich habe dich zum scharfen neuen)** und geistlichen **Dreschwagen gemacht** durch das scharfe Zeugnis des Geistes, das du von und in meinem Namen führen sollst? **dass du Berge und Hügel,** Königreiche und Fürstentümer unter dich bringen sollst (Mi 4,13).

**Vers 16: Du aber wirst fröhlich sein im Herrn)** nicht in dir selber, sondern in Gott, da sie soviel weniger kann gestört werden? **und dich rühmen des Heiligen in Israel.** Die selbstlosen Seelen und die Heiligen im Himmel, freuen sich nicht darüber, dass sie heilig und vollkommen sind? sondern ihre ganze Freude besteht darin, dass Gott heilig ist; gleichwie sie auch solches unaufhörlich bezeugen, indem sie nichts anderes singen als: Heilig, heilig, heilig.

**Vers 17: Die Elenden und Armen)** die Gefangenen in Babel, **suchen Wasser** des Trostes und der Erquickung; **und ist keines da** zu haben, vor großer Dürre und Trockenheit. **Ich der Herr will sie** segnen mit allerlei geistlichem und leiblichem Segen.

**Vers 18: Ich will Wasserflüsse und Springbrunnen)** allenthalben geben, **und ein dürres Land** durch die Ausgießung des Heiligen Geistes ganz verwandeln und **zu Wasserquellen** machen, dass es nicht nur selbst an Wasser keinen Mangel haben, sondern auch noch andern mitteilen, zufließen und zunutz kommen wird.

So nahe, reich und überfließend soll einer jeden begierigen Seele die Gnade des Geistes stehen. Hingegen wird den undankbaren Verächtern (Kap. 42,15) gedroht, dass ihre Wasserflüsse und Seen ausgetrocknet werden sollen.

-===*===-

←Jes_41_19 **Ich will in der Wüste geben Zedern, Fichten, Myrten und Ölbäume; ich will auf dem Gefilde geben Tannen, Buchen und Buchsbaum miteinander.**

←Jes_41_20 **Auf dass man sehe und erkenne, und merke und verstehe zugleich, dass des Herrn Hand solches gemacht, und der Heilige in Israel dasselbe geschaffen habe.**

←Jes_41_21 **So lasset eure Streitsache herbeikommen, spricht der Herr. Bringet her eure stärksten Gründe, spricht der König in Jakob.**

←Jes_41_22 **Lasset sie herzutreten und uns anzeigen was sich zutragen wird! Was die ersteren Dinge gewesen, das zeigt an; dass wir mit unserem Herzen darauf merken und wissen mögen, was derselben Letzteres sein wird; oder lasset uns hören was zukünftig ist.**

**Vers 19: Ich will in der Wüste geben Zedern usw.)** dh. in den Ländern, die bisher mit dem Evangelium nicht sind bewässert noch gebaut worden, will ich gottselige Männer und Seelen erwecken, die voll Erkenntnis und voll Geistes sein werden. Unter den wilden Völkern sollen durch die evangelische Wässerung gute Christen hervorwachsen. Das ist eine verblümte Rede der glückseligen Zeiten des Geistes.

**Vers 20: Plan erkenne)** dann aus allem, was so geschieht, **des Herrn Hand,** also dass man sich derselben unterwerfe, und sie küsse, in allem was sie an uns tut; so erhält Gott auf die beste Art seinen Zweck, den Er in allem sucht.

**Vers 21: So lasset eure Streitsache herbeikommen)** ihr Babylonier und heidnische Götzendiener; **bringet her eure stärksten Gründe;** und gleichsam alle eure Truppen, und der Götzen soviel ihr wollt; **spricht der König in Jakob,** der verheißene Messias; der hiemit alle abgöttischen Völker herausfordert, und auch die Bablyonier widerlegt, welche nach der Zerstörung Jerusalems sich rühmten, als wenn solches durch die Macht ihrer Götzen und ihrer Klugheit wäre ausgerichtet worden.

**Vers 22: Lasset sie herzutreten)** oder herzubringen ihre Götzen, dass sie **uns anzeigen was sich zutragen wird,** welches sie aber wohl werden müssen bleiben lassen. Aber sagt uns doch, welches **die ersteren Dinge gewesen,** die beschlossen worden sind; **dass wir derselben Letzteres** und die Erfüllung daraus erkennen mögen.

**Oder lasst uns hören was zukünftig ist)** Darauf trotzt hiemit und beruft sich der Geist der Wahrheit wider alle lügenhaften Götzen, Betrüger und Verführer in der Welt, dass sie künftige Dinge nicht entdecken können, noch jemals in der Tat entdeckt haben. Als wollte er sagen: Beweist doch eure Kunst, was ihr könnt, ihr

falschen Götzen. Warnet doch eure Sklaven und Anbeter nur vor dem künftigen Zorn! man will nicht sagen: Erlöset sie davon. Aber das werdet ihr wohl bleiben lassen. Eine arme Seele müsste lange warten, wenn sie durch euch sollte vor dem Übel bewahrt werden.

Hierin zeigt sich also ein himmelhoher Unterschied zwischen dem wahren Gott, welcher unbetrüglich zukünftige Dinge vorhersagen und verkündigen kann, und zwischen den falschen Göttern oder betrüglichen Geistern. / Und dies ist daher auch ein richtiges Kennzeichen, woran die Weissagungen, die Gott durch seine Propheten und Apostel gegeben hat, zu erkennen sind, dass sie offenbar, gewiss und unbetrüglich sind, und niemals einen andern Ausgang haben, als da ist verkündigt worden. Die Weissagungen aber, die von Satan durch seine betrügerischen und lügenhaften Diener gegeben werden, sind allezeit zweideutig, zweifelhaft und verworren; ob er schon als ein scharfsichtiger Geist aus natürlichen Ursachen, oder auch durch die lange Erfahrung aus gewissen Zeichen vieles mutmasslich schließen, und insofern aufs Geratewohl vorherverkündigen kann.

-===*===-

←Jes_41_23 **Zeiget an was hernach kommen wird, so wollen wir merken, dass ihr Götter seid. Ja tut Gutes oder Schaden, so wollen wir uns umsehen, dass wir es zugleich sehen.**

←Jes_41_24 **Siehe ihr seid weniger denn nichts, und euer Tun ist weniger als nichts! Wer euch wählen wird, ist ein Greuel.**

←Jes_41_25 **Ich habe einen erweckt von Mitternacht, und er ist gekommen; vom Aufgang der Sonne wird er meinen Namen ausrufen, und wird über die Gewaltigen gehen wie über Lehm, und wird den Kot treten wie ein Töpfer.**

**Vers 23: Zeiget an was kommen wird)** ihr Götzendiener, samt euren Götzen; **so wollen wir merken dass ihr Götter seid.** Denn das müsst ihr wissen, wenn ihr Götter sein wollt; sonst seid ihr elende Tropfen.

Gleichwie sie aber nun nichts Künftiges vorhersagen können, also können sie auch kein **Gutes oder Schaden** tun; und ist alles, was geschieht oder jemals geschehen ist, bloß durch List, Praktiken und Kunststücke der betrüglichen Priester, ins Werk gesetzt worden (Jer 10,5).

**Vers 24: Ihr seid nichts)** die Götzendiener wie die Götzen; **und euer Tun ist nichts,** oder von der Schlange, der höllischen nämlich (Joh 8,44; Offb 12,9). **Wer euch wählen wird** zu seinen Götzen, woran er hangt, **ist ein Greuel,** und wird mir ein solcher sein. Damit wird dann auch das in der Kirche eingerissene Ansehen der Menschen, und die dabei verübte Gewalt, mit angegriffen, als ein Götzenwesen, welches der Herr einmal vertilgen wird.

**Vers 25: Ich habe einen erweckt)** oder will einen erwecken, **von Mittemacht,** den einige von Abraham und seinen Nachkommen, andere von den Assyrern, andere von den Babyloniern, andere von Darius und den Medern, andere von der Kirche selbst verstehen; da vielmehr ein noch zukünftiger tapferer Held dadurch gemeint ist.

**Er ist gekommen)** in der Person des Cyrus, als in einem Vorbild, und wird kommen, auch das in dem geistlichen Babel gefangene Volk Gottes daraus kräftiglich zu erlösen, **vom** Aufgang **der Sonne,** da noch andere mit ihm erweckt werden sollen, die **meinen Namen aus-** oder an**rufen** (Joel 3,5; Sach 13,9), und zum Strafvollzug des verbannten Volks mit ihm fortgehen werden.

Was nun das für einer sein, und was Gott für einen Gewaltigen von den Enden her einmal zum Instrument seiner Rache gebrauchen werde, muss die Zeit entdecken.

Soviel gibt die übereinstimmende Harmonie der Propheten, dass ein Held kommen wird im Geist und Kraft Serubabels, der die unreinen Gefäße, die zu Unehren in dem großen Haus gestanden, mit einer eisernen Rute in der Kraft Gottes zerschmeißen wird. Denn der Herr wird in ihm sein, und alles selber ausrichten; und sein Geist wird sich zu solcher Zeit in den Gläubigen, und besonders in ihm, in großem Maß eröffnen, und sich der Welt zum Wunder offenbaren. Denn **über die Gewaltigen,** die antichristlichen Regenten, oder die babylonischen Vorsteher im weltlichen und geistlichen Stand, insbesonders die Hohepriester, Bischöfe und Pfaffen (nach dem Ausdruck Luthers), wird er **gehen wie über Kot,** und mit ihnen umgehen wie mit Dreck, weil sie Kot und nichtswürdige Dinge geliebt und hochgehalten haben. Wie ein Töpfer Töpfe macht und zerbricht, so wird er sie wie Töpfe zerschmeißen (Ps 2,9).

Soll das nun nicht eben derjenige sein, von welchem auch der Apostel Petrus geweissagt, in der Weissagung, die sein Reisegefährte Clemens erzählt, und die dahin geht, dass von Anfang der Welt bis zu ihrem Untergang **zehn Paare** sein werden, die für sich miteinander streiten? Und zwar:

1) Kain und Abel

2) Die Riesen und Noah,

3) Pharao und Abraham

4) Die Philister und Isaak

5) Esau und Jakob

6) Die ägyptischen Zauberer und Mose

7) Der Versucher und des Menschen Sohn

8) Simon der Zauberer und Petrus

9) Wenn alle Völker sich werden entgegensetzen gegen den welcher gesandt wird werden, das Wort unter alle Völker auszustreuen

10) Das letzte Paar, oder der letzte Kampf und Streit, Christi mit dem Antichrist.

Dass also dieser Held nur als ein Vorläufer anzusehen ist, welchen der Herr kennt. All sein Vornehmen aber müsse gesegnet sein!

-===*===-

←Jes_41_26 **Wer hat etwas von Anfang her angezeigt? so wollen wir es erkennen; oder von zuvor? so wollen wir sagen: Er ist gerecht. Aber da ist keiner der etwas anzeigte; auch keiner der etwas hören Hesse; ja es ist keiner der eure Reden anhören möge.**

←Jes_41_27 **Ich will der Erste dem Zion und Jerusalem geben dem der die gute Botschaft bringt: Siehe, siehe, da sind die Dinge!**

←Jes_41_28 **Aber da ich zusah, so war da niemand, und unter diesen da war auch kein Ratgeber; und da ich sie gefragt, dass sie ein Wort geantwortet hätten.**

←Jes_41_29 **Siehe sie allzumal sind eitel Nichts mit ihrem Tun; ihre gegossenen Bilder sind Wind und verworrenes Wesen.**

**Vers 26: Wer hat)** aber dergleichen Dinge von euch **zuvor** gewusst und anzeigen können, ehe es ihm gesagt worden? **So wollen wir,** und die Frommen mit mir, **sagen:** Er **ist gerecht** und hat den Prozess gewonnen. **Aber da ist** nichts von euch zu hören noch zu erwarten, sondern ihr müsst verstummen, und die Sache ist wider euch gewonnen.

**Vers 27: Ich will der Erste)** oder mit Versetzung der letzten Worte hieher zu diesen, wie sie auch im Hebräischen unter den ersten stehen: **Ich bin der Erste, siehe, siehe der dem Zion** solche Dinge verkündigt, die nämlich von Anfang und von alters her, ja von Ewigkeit von Gott verordnet sind; und will **Jerusalem geben dem der die gute Botschaft bringt,** oder den Evangelisten, worunter die Apostel mit verstanden werden (Eph 4,11).

**Vers 28: Da ich zusah)** oder, **wenn ich also schon** noch so genau **zusehe,** oder jemand suche, so ist doch **da niemand,** weder zu hören noch zu sehen noch zu finden, der etwas Tüchtiges wüsste vorzubringen oder auch zu raten. **Und da ich sie gefragt,** oder, dass man sie fragen und Antwort von ihnen erhalten könnte.

**Vers 29: Siehe sie allzumal)** mit samt ihrem ganzen Gottesdienst, **sind nichts** wert und nützen nichts, es ist weder Kraft noch Nachdruck darin. **Ihre Bilder** der Anbetung, welche die finstere Vernunft geschnitzt und aufgestellt, **sind Wind** und elendes Zeug, aus lauter Menschentand zusammengesetzt, **und verworrenes Wesen,** das von Babel zeugt, und ein Mischmasch ist von Christentum und Heidentum.

---

# DAS 42. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

VORSTELLUNG DER PERSON UND WERKE DES MESSIAS, INSBESONDERS VOR DIE AUGEN DER JÜDISCHEN KIRCHE.

←Jes_42_1 **Siehe da ist mein Knecht, den ich halte; mein Auserwählter, woran meine Seele Wohlgefallen hat! Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt; er wird das Recht unter die Heiden bringen.**

←Jes_42_2 **Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird er nicht hören lassen auf den Gassen.**

Es wird noch immer die Predigt fortgesetzt, die den Anfang genommen beim 40. Kapitel, zum Trost der Juden.

**Vers 1: Siehe da ist mein Knecht)** So redet Gott der Vater von dem Sohn, den Er gleichsam im Fleische gegenwärtig darstellt, und seinen Knecht nennt in Ansehung des Stands seiner Erniedrigung und der freiwilligen Bürgschaft,

wodurch Er sich zum Gehorsam und Genugtuung für das menschliche Geschlecht verpflichtet hat (Gal 4,4-5; Phil 2,7-8). Dass aber diese Stelle nur von Christo handelt, ist auch aus Mt 12,18 zu sehen.

**Ich halte)** und erhalte Ihn auf eine besondere Weise, also dass ich Ihn auch wieder aus dem Tode reißen will.

**Mein Auserwählter)** und besonders geliebter Sohn ist Er, **woran meine Seele Wohlgefallen hat,** wegen der Geburt von Ewigkeit (Ps 2,7), der Fleischwerdung und Versöhnung der Menschen durch das Opfer seines Leibes (Mt 3,17).

**Ich habe meinen Geist)** der bei seiner Taufe über Ihm erschienen ist (Lk 3,22), **auf ihn gelegt,** und Ihn dadurch gemacht zu dem Gesalbten vor allen seinen Mitgenossen (Ps 45,7), welche von seiner Fülle auch Gaben empfingen.

Ja **er wird** eben durch solchen seinen Geist, welchen Er nicht nur im Anfang seiner Kirche, sondern auch zur letzten Zeit in einem sehr reichen Maß seinen Jüngern mitteilen und über sie ausgießen wird (Joel 2,28), **das Recht,** die von Gott gemachte und festgesetzte Ordnung des Heils, nach welcher der Messias sowohl in der Kirche als am Jüngsten Tag Gericht hält, und das ist nichts anderes als das Evangelium selbst (Röm 2,16), **unter die Heiden,** und nicht nur die Juden, **bringen,** durch die Predigt des Evangeliums und Offenbarung des Geheimnisses, das von der Welt her verborgen gewesen.

**Vers 2: Er wird nicht schreien)** nach Art der Zänker, **noch rufen** wie die Marktschreier, und ein großes Geräusch machen, oder künstlich, zierlich und mit Gepränge seinen Vortrag tun, wie die Redner der Welt hinten und vorne ein musikalisches Getön begleitet; sein Rufen wird kein Geschrei sein, **und seine Stimme wird** keine Gleichheit haben mit dem Geschrei der Ägypter, noch mit dem Gemurmel ihrer Zauberer, oder mit dem Geplärr der Kaufleute zu Babylon, die doch von manchen für die Stimme Gottes gehalten wird; und sich **nicht hören lassen auf den Gassen,** noch in den Strassen erschallen.

Denn Er ist von niedrigen Worten und von einer sanften Stimme, als ein frommer Hirte geduldiger Schäflein, die diese seine Stimme wohl kennen, und mit Freuden anhören; nicht wie ein pharaonischer Treiber und Fronvogt, noch ein grimmiger Jäger wilder und ungestümer Tiere. / Sein Umgang ist sehr freundlich und leutselig; und wie die Geschichte bezeugt, so blickte nichts als Demut, Sanftmut und liebliches Wesen aus dessen Gesicht auch in den Tagen seines FleiscHes Seine Stimme ging und geht noch in sanfter Kraft. Wer daher auch solche Stimme in sich hören und vernehmen will, der muss gleichfalls niedrig und still, nüchtern und wachsam sein. Anders kann es nicht geschehen, ehe und bevor das brausende Meer des Herzens beruhigt, und die ungestümen Wellen der Gedanken besänftigt sind.

-===*===-

←Jes_42_3 **Ein zerquetschtes Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. Er wird das Recht nach der Wahrheit hervorbringen.**

←Jes_42_4 **Er wird sich nicht zurückziehen noch auch eilen, bis dass er das Recht wird auf der Erde gestellt haben; und die Inseln werden auf sein Gesetz warten.**

**Vers 3: Ein zerquetschtes Rohr und den glimmenden Docht)** versteht man von geängstigten und blöden Gewissen, oder einem schwachen Glauben (Mt 9,12-13). Solche **wird er nicht** von sich stoßen; weil Er mit sanftem, freundlichem Geiste kommt; sondern Er wird vielmehr alle Mühseligen und Beladenen mit aller Sanftmut zu sich einladen, die Schwachen freundlich zurechtweisen, und die Kleinmütigen trösten.

Hieraus erkenne denn die Art des evangelischen Geistes Christi, den evangelische Prediger haben, und welches Geistes Kinder wir sein sollen (Lk 9,55). O dass wir doch fein viel von diesem freundlichen und evangelischen Geist Jesu Christi hätten, so würde leicht mehr ausgerichtet werden, als durch das gesetzliche Stürmen und Treiben mit Gewalt!

**Nach der Wahrheit)** übersetzen andere lieber **zur Wahrheit,** wie es auch dem Hebräischen ganz gemäß ist, und verstehen dadurch die Überzeugung der Gewissen, dass sie etwas als Wahrheit erkennen, da es auch am besten mit dem **Sieg der Wahrheit** übereinkommt (Mt 12,19).

**Vers 4: Er wird sich nicht zurückziehen)** aus Schwachheit oder Zaghaftigkeit, oder gleich einem Blinden anstoßen und fallen, da Er selbst das Licht der Welt ist (Joh 8,12); oder, Er wird kein finsteres Gesicht oder eine runzlige Stirn machen gegen die Menschen.

**Noch auch eilen)** oder davonlaufen und fliehen, aus Furcht vor der Gewalt des Teufels und der Welt; und auch nicht ruhen noch nachlassen, **bis er** seinen vorgesetzten Zweck erreicht haben wird **auf der Erde,** der jüdischen vorerst, und dann auch unter den Heiden. Denn **die Inseln** und übrigen Heiden **werden auf sein Gesetz** und Lehre **warten,** und dieselbe begierig annehmen (Apg 13,42+48; 28,28). Diese Lehre wird auch immer fortgehen in ihrer Ausbreitung, bis Er in allen Inseln sein Gesetz des Geistes und der Liebe wird angeordnet haben, wozu Er immer allmählich fortschreitet, dass Er weder sein Gnadenlicht zurückzieht,

noch auch die Menschen mit dessen großen Schein, den sie nicht ertragen könnten, übereilt.

-===*===-

←Jes_42_5 **So spricht Gott der Herr, der die Himmel schafft und sie ausbreitet, der die Erde ausdehnt und ihr Gewächs; der dem Volk so darauf ist Atem gibt, und Geist denen die darauf gehen.**

←Jes_42_6 **Ich der Herr habe dir gerufen mit Gerechtigkeit, und habe dich bei deiner Hand gefasst, und habe dich behütet, und habe dich zum Bund unter das Volk gegeben, zum Licht der Heiden;**

←Jes_42_7 **Dass du sollst öffnen die blinden Augen, und die Gebundenen aus dem Kerker herausführen, und die da sitzen in Finsternis aus dem Gefangenenhaus.**

**Vers 5: So spricht Gott der)** Vater zum Sohn, den Er beruft und bestätigt in seinem Amt zum Gericht;

**Vers 6: Ich habe dir gerufen mit** in und um der **Gerechtigkeit willen, dass du dieselbe lehrest und zeigest in meinen Verheißungen, und sie also hervorbringst, auch das rechtschaffene Wesen unter den Menschen emporbringst.**

Doch mag insbesonders darauf gesehen werden, dass die Gerechtigkeit Gottes allerdings einen Messias und Heiland erfordert habe. (Mt 3,15).

**Bei deiner Hand)** will ich dich ergreifen und dieselbe stärken in Verrichtung deines Amts, dass du alles glücklich ausführest und überwindest. Ich will **dich** und dein Erbteil behüten, **und zum Bund unter das Volk** der Juden geben, dass durch dich erfüllt und ins Werk gesetzt werde, was der Bund und die Verheißungen, die den Vätern geschehen, mit sich bringen.

So wird Er auch darum **der Bund** selbst genannt, weil Er als der Mittler des neuen Bundes es wirkt, was zum Bund gehört auf beiden Seiten; da Er an Gottes Seite heischt und fordert, als der einige Gesetzgeber; und verheißt, als der Ja und Amen; an des Menschen Seite aber verheißt und heischt durchs Gebet.

**Zum Licht der Heiden)** hat Ihn der Vater gleichfalls auch bestimmt, dessen auch die Heiden nicht nur reichlich sind teilhaftig geworden bisher, sondern es auch

künftig noch genießen, und in Ihm zu solchem Licht, worin das Leben ist, weit und breit gebracht werden sollen.

**Vers 7:** Denn wie in der ersten Zeit des Evangeliums uns und andern blinden Heiden die Augen geöffnet worden, und wir aus den Banden des Satans nun herausgeführt sind; so wird es in seinem herrlichen Reich auch gehen, wenn alles wird erneuert werden. Da wird Er **offnen die blinden Augen** der Juden und Heiden, leiblich und geistlich, **und die Gebundenen,** die armen gefangenen Geister, **aus dem Kerker herausführen,** und von ihrer Strafe befreien. Dass demnach Gottes Liebe und Erbarmen die Menschen nicht nur bei Leibes-Leben, sondern auch nach ihrem Tode sucht.

Das Erlösungs-Werk Christi ist nicht in so enge Schranken dieser Zeit eingesperrt, wie die finstere und alberne Vernunft es sich und anderen einbildet, und wunder meint, wie sie es damit treffe, damit die Leute nicht sicher werden mögen. Auf der anderen Seite sind sie desto freigebiger mit einer allgemeinen Erlösung, wodurch allen Welt-Schweinen solche Perle vorgeworfen wird. Daran ist alles gelegen, dass Christus recht erkannt werde, wozu Er uns von Gott gemacht ist, damit seine Erlösung nicht auf Mutwillen gezogen werde, wie bisher geschehen. Wie mancher ist doch durch das lose Geschwätz der Verführung in ewige Banden der Finsternis gekommen! Und wie manchem armen, schmachtenden Geist wird es hinwiederum auch so erquicklich fallen in seiner Finsternis, wenn er gewahr wird, dass sich die Kraft der Erlösung auch bis in die Ewigkeiten erstreckt. Darum ist und heißt es eben eine **ewige Erlösung** (Hebr 9,12).

-===*===-

←Jes_42_8 **Ich der Herr, das ist mein Name; und will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen.**

←Jes_42_9 **Siehe die ersteren Dinge sind gekommen, und die neuen Dinge zeige ich an; ehe denn sie werden aufgehen, will ich sie euch hören lassen.**

←Jes_42_10 **Singet dem Herrn ein neues Lied! Sein Ruhm ist vom Äußersten der Erde her; die ihr auf das Meer hinabfahrt, und was darinnen ist, ihr Inseln und die darinnen wohnen.**

**Vers 8:** Hier versiegelt der Vater gleichsam was Er geredet hat. **Herr ist mein Name,** und so wahr ich der bin und so heiße, so gewiss und wahrhaftig will ich auch **meine Ehre** und Herrlichkeit, welche dieser Name in sich fasst, **keinem andern** der außer mir und nicht einer Natur mit mir, und also auch von Natur

nicht Gott ist (Gal 4,8), **geben** und gestatten, noch einen solchen neben mir leiden; damit sich niemand in einem andern rühmen möge.

Damit wird aber Christus oder der Sohn nicht aus- sondern vielmehr eingeschlossen, welchen alles wie den Vater ehren soll (Joh 5,23). Denn Christus ist kein anderer Gott. Darum wird Er auch selbst ebensowohl mit diesem Namen HERR genannt (5.Mose 33,29; Ps 118,27).

Wenn aber sonst jemand sich anmasst über die Gewissen zu herrschen, das ist Gott und seinem Sdhn die Ehre geraubt.

**Vers 9: Siehe die ersteren Dinge)** oder die früheren, die ich euch verkündigt habe (z. B. von dem Besitz des Landes Kanaan und neulich von der Niederlage der Assyrer), **sind gekommen,** und alles so eingetroffen. **Und die neuen Dinge,** insbesonders von dem Messias, **zeige ich an;** nicht die Götzen der Heiden; da der Vater zu seinem Volk redet. **Ehe sie werden aufgehen** oder hervorwachsen, will **ich sie hören lassen,** oder erzählen; welches der Heiden Götter nicht können.

Demnach werdet ihr ja glauben können, und genug dadurch überzeugt sein, dass ich auch allein der einige und wahre Gott bin, und euch mit diesen Verheißungen in euren Trübsalen aufrichten kann.

Dies ist der Zweck des ganzen Vortrags, da Gott von dem 40. Kapitel an sich sehr angelegen sein lässt, das Volk zu stärken gegen die schwere Versuchung, da sie meinten, sie wären von Gott verlassen und ganz verworfen (Kap. 40,27). Da lässt nun Gott zum öftern versichern, dass der Messias ganz gewiss kommen werde zu rechter Zeit. Dabei unterweist Er sie dann, dass die Züchtigungen des Volkes keineswegs einem Hass Gottes, sondern ihren Sünden zuzuschreiben wären. Er gibt ihnen zugleich zu verstehen, dass deswegen die Verheißungen Gottes doch nicht würden unerfüllt bleiben, und tröstet sie mit der Hoffnung des herrlichen Reichs Christi.

**Vers 10: Singet)** darum um der neuen Wohltaten willen, die ihr von dem Messias, sonderlich am Ende der Tage, zu erwarten habt, **dem Herrn,** und seinem Sohn und Gesalbten, **ein neues Lied,** welches schon genug zu erkennen gibt, dass die letzten Zeiten mit eingeschlossen werden, da das neue Lied des Lammes eigentlich gesungen werden wird.

**Sein Ruhm ist)** oder, besingt sein Lob auch **vom Äußersten der Erde her,** dh. die ganze Welt, welcher der Messias zum Erlöser gegeben ist.

**Die ihr auf das Heer hinabfahrt)** dh. auf Schiffen euch begebt zu reisen, **und was darinnen ist?** dh. alle die sich so mit Schiffen auf dem Meer hin und wieder weit und breit befinden.

-===*===-

←Jes_42_11 **Lasset die Wüste und ihre Städte rufen, samt den Dörfern wo Kedar wohnt! Lasst tönen die in Felsen wohnen, und schreien von dem Gipfel der Berge;**

←Jes_42_12 **Lasset sie dem Herrn die Ehre geben, und seinen Ruhm in den Inseln verkündigen!**

←Jes_42_13 **Der Herr wird ausziehen wie ein Held; er wird einen Eifer erwecken wie ein Kriegsmann; er wird jauchzen, ja ein Geschrei machen; er wird seinen Feinden obliegen!**

←Jes_42_14 **Ich habe geschwiegen von einem Zeit lauf her; ich bin stille gewesen und habe mich eingehalten; ich will aber schreien wie eine Gebärerin; ich will Atem schöpfen und mich zugleich erholen.**

**Vers 11: Die Wüste)** und die in den Wüsteneien wohnen, **und** wo sich sonst die Seinigen auf dem Erdboden versteckt haben, werden zum Lobe Gottes aufgefordert werden, wenn Er alle seine Feinde wird zum Schemel seiner Füße legen.

**In Felsen wohnen)** viele in dem steinigen Arabien.

**Schreien)** und frohlocken müssen über ihrem König **von dem Gipfel der Berge,** die auf denselben wohnen. Vers 12: Dem Herrn) soll man zwar zu aller Zeit **die Ehre geben,** die ihm gebührt (Röm 3,17).

**Und seinen Ruhm)** oder die Tugend und Taten dessen, der uns berufen hat (1.Petr 2,9), **verkündigen** früh und spät, mit Worten und Werken. Es wird aber doch auf eine besondere Weise sich sein Ruhm weit ausbreiten, wenn Er zur letzten Zeit Ehre einlegen wird auf Erden.

**Vers 13:** Fragst du, was denn da besonderes geschehen wird? so wisse, dass **der Herr wird** wider seine Feinde **ausziehen wie ein Held,** und wie ein anderer Simson hier tausend und da tausend schlagen. **Er wird einen Eifer erwecken** in sich, den Er längst für das Heil des menschlichen Geschlechts gefasst hat, **wie ein Kriegsmann,** der sich zur Schlacht rüstet (2.Mose 15,3). **Er wird jauchzen** vor lauter Mut, und ein Feld**-Geschrei machen,** das die Feinde in lauter Zagen bringen wird. **Er wird obliegen,** und einen vollen Sieg davontragen.

**Vers 14:** Hier redet und stellt nun der Messias sich selbst dar, da im vorhergehenden der Prophet geredet hat, und sagt noch deutlicher was Er tun wolle. **Ich habe geschwiegen,** und die Gefäße des Zorns mit großer Geduld getragen, **von einem Zeitlauf her,** dh. von langer Zeit her, oder auch von Ewigkeit her, mit der Absicht auf den ewigen Ratschluss Gottes von Erlösung des menschlichen Geschlechts (Tit 1,2). **Ich bin stille gewesen,** und habe getan als hörte ich es nicht; oder, soll ich aber darum allezeit stillschweigen? Ich **habe mich eingehalten,** und lang genug zugesehen; und was die künftige Zeit betrifft, soll ich immer so schweigen und an mich halten? **Ich will** auch einmal reden zu seiner Zeit (Ps 2,5), und **schreien wie eine Gebärerin.** Er wird das Zeugnis seines Geistes mit Macht ergehen lassen, wodurch viele von neuem sollen geboren werden.

**Ich will Odem schöpfen)** mich gleichsam aus dem Schlaf ermuntern und mit neuer Kraft versehen, meine Gerichte an den Feinden und meine Gnade an meinem Volk auszuführen; oder auch, ich will verwüsten und vertilgen, **und mich zugleich erholen,** oder vielmehr verschlingen, ohne Verweilen und gleichsam in einem Augenblick, alles miteinander, was mir entgegensteht. Also ist der Tod verschlungen worden in den Sieg (1.Kor 15,54).

-===*===-

←Jes_42_15 **Ich will Berge und Hügel verwüsten, und alle ihre Kräuter dürr machen; und will die Wasserflüsse zu Inseln machen, und die Seen austrocknen.**

←Jes_42_16 **Aber die Blinden will ich auf einem Wege führen den sie nicht wissen; ich will machen dass sie einhertreten auf Steigen die sie nicht kennen. Ich will das Finstere vor ihnen her zum Licht machen, und das Höckerige zur Ebene. Solches will ich ihnen tun, und sie nicht verlassen.**

←Jes_42_17 **Aber die sich auf das gehauene Bild verlassen, und sprechen zum gegossenen Bild: Ihr seid unsere Götter; die werden zurückkehren, und sie werden gänzlich beschämt werden.**

←Jes_42_18 **Höret ihr Tauben, und schauet her ihr Blinden, dass ihr sehet!**

**Vers 15: Ich will Berge und Hügel)** Königreiche, Fürstentümer und Herrschaften der Welt, verstören und **verwüsten,** Regenten und Untertanen strafen, und alles

unterste zu oberst kehren. **Ihre Kräuter** der heilsamen Weide, woran sie jetzt keinen Mangel haben, will ich **dürr machen,** und das undankbare Volk solcher Wohltat berauben; auch ebenso **die Wasserflüsse austrocknen,** und ihnen das Wasser des Lebens entziehen.

**Vers 16: Aber die Blinden)** die Völker, so jetzt noch in der Finsternis sitzen, und auf ihren eigenen Wegen wandeln, **will ich** zu dem Licht des Evangeliums, und dadurch **auf** den rechten Weg des Heils bringen. Und diejenigen, die sich mir mit einer blinden Gelassenheit anvertrauen, will ich auf **einem Wege führen** und wandeln machen, der ihnen bis dahin unbekannt gewesen ist.

Ja das blinde Volk, das sich durch seine Vorsteher hat leiten lassen zu den stummen Götzen, sollen zum Gesicht des Lichts kommen, eben durch die Gerichte, durch welche die Sehenden fallen werden.

**Ich will das Finstere)** die Finsternis der Unwissenheit, **zum Licht machen,** welche Verheißung des geistlichen Lichts Simeon in seiner Erfüllung erkannt (Lk 2,32), und Paulus bekräftigt hat (Apg 17,29+30; Apg 26,18).

**Vers 17: Aber)** die am Götzenwesen werden kleben bleiben, und auch alle **die sich auf das Bild verlassen,** das sie sich selbst von einem falschen Christus außer ihnen als einem Deckel ihrer Sünden gemacht, gemodelt und gegossen haben, **die werden** aldann bei solchem Licht des Evangeliums mit Schanden bestehen in ihrer Blöße.

**Vers 18: Höret)** denn einmal, und verstopfet nicht länger eure Ohren, **ihr tauben** Juden, die ihr lang genug in eurer Herzens-Härtigkeit dahingegangen. **Schauet her** und tut die Augen auf, **ihr Blinden,** die ihr den solange nicht habt kennen wollen, der doch euch vor allen am ersten zugut gekommen, **dass ihr sehet,** und den mit Glauben in die Augen fasst, in den eure Väter gestochen haben.

Es ist ein Verweis, wodurch ihre Hartnäckigkeit ausgescholten wird, dass sie weder den Propheten noch Christo Gehör geben wollten, und sich durch die zugestoßenen Drangsale gar nicht witzigen lassen wollten, welche Bestrafung aber gleichwohl ihre Besserung und Heil zum Zweck hat.

Es wird aber neben der jüdischen Kirche bei der ersten Zukunft Christi auch die äußere Kirche Christi in der letzten Zeit unter solchen Tauben und Blinden angeredet, als solche die das Zeugnis des Geistes Christi weder anhören noch erkennen wollen.

-===*===-

←Jes_42_19 **Wer ist so blind als mein Knecht, und wer ist so taub wie mein Bote, den ich senden will? Wer ist so blind als der Vollkommengemachte, und so blind als des Herrn Knecht?**

←Jes_42_20 **Du hast wohl vieles gesehen, aber nicht wahrgenommen. Er hat zwar die Ohren aufgetan, aber doch nicht hören wollen.**

←Jes_42_21 **Es beliebte dem Herrn um seiner Gerechtigkeit willen, dass er die Lehre groß und herrlich machte.**

←Jes_42_22 **Es ist aber ein beraubtes und geplündertes Volk; sie sind allzumal verstrickt in den Löchern, und sind versteckt in den Gefangenenhäusern; sie sind zum Raube geworden, und ist kein Erretter da; zur Plünderung, und ist niemand der da sage: Gib wieder her.**

**Vers 19: Wer ist so blind als mein Knecht)** Israel (Kap. 41,8); 44,1-2), das Volk das mir vor allen andern dienen und mein Knecht sein sollte? **Und wer ist so taub wie mein Bote,** die Lehrer, Priester und Schriftgelehrten in Israel; welche auch des Herrn Engel genannt werden (Mal 2,7); **den ich senden will** in dem Sinn wie bei 2.Thess 2,11; oder die sich aufs wenigste rühmen, dass ich sie gesandt hätte (Jer 23,21+31+32). **Wer ist so blind als** diejenigen, welche vollkommen sein sollten, oder auch in ihrer Einbildung sind (Mt 19,20), die sich **des Herrn Knechte** nennen, wie auch der Bischof zu Laodizea mit seiner Gemeinde? der da spricht: Ich bin reich, und bedarf nichts; und ist doch blind und bloß (Offb 2,14+17). Wenn nun aber Gottes Knechte selbst blind sind, was wollen denn die übrigen tun?

**Vers 20; Du hast wohl vieles gesehen)** und aus der Predigt der Propheten vernehmen können, **aber nicht wahrgenommen** vor großer Dummheit und irdischem Sinn. **Er hat zwar die Ohren auf getan,** oder, Gott hat ihm solche ja gern öffnen wollen; er hat **aber doch nicht hören wollen,** als ein ungehorsamer Knecht; der daher gar weit verschieden ist von einem auserwählten Knecht Gottes, der andere erleuchtet.

**Vers 21: Es beliebte dem Herrn)** gleichwohl aber, bei all dem greulichen Verfall, Blindheit und Verstockung, **um seiner Gerechtigkeit willen,** worin alle Verheißungen, Wahrheit, Liebe und Barmherzigkeit, mit eingeschlossen wird, damit die Wahrheit seiner Verheißungen bestünde, und Er sein Wort hielte; **dass er die Lehre** des Evangeliums durch Wunder **groß und herrlich machte.**

**Vers 22: Es ist aber)** indessen und wird noch eine gute Zeit bleiben, **ein beraubtes und geplündertes Volk,** um seiner Härtigkeit willen. **Sie sind**

**verstrickt in den Löchern** der Erde, da sie sich verstecken vor den Feinden, und lassen sich bestricken und gefangen halten in den selbstgegrabenen Gruben der Vernunft, da sich die meisten, obwohl sie ein Licht von Christus haben, sich von den Menschen-

Satzungen verblenden lassen.

-===*===-

←Jes_42_23 **Wer ist unter euch der solches zu Ohren nehme, der aufmerke und höre was hernach sein wird?**

←Jes_42_24 **Wer hat Jakob übergeben zur Plünderung, und Israel den Räubern? Hat es nicht der Herr getan, an dem wir gesündigt haben? Denn sie wollten nicht auf seinen Wegen einhergehen, und gehorchten seinem Gesetz nicht.**

←Jes_42_25 **Darum hat er über sie ausgeschüttet seines Zornes Grimm, samt einer Kriegsmacht; und der hat ihn umher angezündet; aber er merkt es nicht; und der brennt in ihm; aber er nimmt es nicht zu Herzen.**

**Vers 25: Wer ist der aufmerke was hernach sein wird,** und aufs Künftige denkt? dass er sich mit ernstlicher Buße zu Gott wendete.

Man lässt sich und sein Gemüt durch das Gegenwärtige der zeitlichen Güter, der eitlen Ehren und törichten Wollüsten, gewöhnlich so verblenden und benebeln, dass man auf nichts Künftiges recht merken kann.

Hätten die Juden zu den Zeiten des im Fleisch geoffenbarten Sohnes Gottes wohl zu Herzen genommen, was Er ihnen zu bedenken gegeben, sie wären nicht zugrunde gegangen.

**Vers 24: Wer hat Israel den Räubern)** den Babyloniern, in die Hände fallen lassen? **Hat es nicht der Herr getan,** auf den man hauptsächlich in allem zu sehen hat? (Am 3,6). Dies gibt zu erkennen, dass der Prophet hier in seiner eigenen Person redet.

**Sie wollten nicht)** sich unter die Flügel der Liebe und Gnade sammeln lassen (Mt 23,37).

**Vers 25: Darum hat er über sie ausgeschüttet)** anstatt seines verheißenen Geistes, **seines Zornes Grimm,** durch die Zornschalen der allerschwersten Gerichte; **samt einer Kriegsmacht** der Römer und anderer. **Aber** es erweckt schlechtes Nachdenken zur Besserung.

---

# DAS 43. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

WIEDER-ANNAHME DER JUDEN AUF IHRE LANGWIERIGE VERSTOSSUNG.

←Jes_43_1 **Und nun so spricht der Herr, der dich geschaffen hat Jakob, und dich gebildet hat Israel: Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöst, ich habe dich mit Namen genannt*, du bist mein!**
* Kap. 45,3.

←Jes_43_2 **Wenn du wirst durchs Wasser gehen, will ich bei dir sein; und durch die Wasserflüsse, so sollen sie dich nicht überschwemmen. Wenn du wirst durchs Feuer hingehen, wirst du dich nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden.**

**Vers 1: Und nun)** Dies wird nun der vergangenen Zeit des Zornes Gottes entgegengesetzt, und will soviel sagen: Es wird nun nicht sein wie vormals. Die Strafe der Verblendung und Verwerfung soll nicht ewig währen, sondern der Gnade wieder Platz machen. Dies versichert Gott mit Verheißung der Erlösung und Erhaltung in den mancherlei Trübsalen.

**So spricht der Herr)** Gott der Vater, der den Sohn zum Zeugen nimmt (Vers 10), **der dich geschaffen und gebildet hat.** Damit sucht Er seine Majestät und Herrschaft über die Kreaturen als einen Grund dem Gemüt einzudrücken, dass man sich auf Ihn sicher verlassen könne. Doch wird es eigentlich nicht in der vergangenen, sondern vielmehr in der Gegenwartsform ausgedrückt: **der dich schafft und bildet;** womit dann vornehmlich darauf gesehen wird, dass die Juden in der letzten Zeit von neuem geschaffen und eine neue Kreatur werden sollen. Ob aber schon durch **Israel** unmittelbar das jüdische Volk verstanden wird, das auch damals in der äußersten Not steckte; so geht es doch zugleich auf die ganze streitende Kirche überhaupt, die (gleichwie sie Abraham zum Vater hat) also auch das wahre Israel nach der Verheißung ist (Röm 4,11; 9,8).

**Fürchte dich nicht)** dass du werdest zugrunde gehen, oder vor dem was du leiden sollst (Offb 2,10). **Ich habe dich erlöst,** nicht nur aus der ägyptischen Dienstbarkeit und andern zeitlichen Trübsalen, sondern auch aus der geistlichen Not der Sünden, wovon Ägypten ein Vorbild war.

**Du bist mein)** O ihr Seelen, die ihr mit so vielen Vorrechten eurem Gott angehört, und euch noch überdies Ihm geschenkt und überlassen habt, fürchtet euch doch nicht. Sofern ihr es aber doch tut, kann es nicht geschehen ohne Ihn zu beleidigen, weil Er es euch so oft verboten hat. Wie könnt ihr wohl in die Verheißung Gottes einigen Zweifel setzen? Wenn es euch ja ein ehrlicher, glaubhafter Mensch sagte, ihr würdet ihm glauben. Nichtsdestoweniger will man es Gott, der es doch so viel mal sagt, nicht glauben. O welch eine schreckliche Blindheit.

**Vers 2: Wem du wirst)** nach dem Sprichwort zu reden, **durchs Wasser** der Trübsale, der Leiden und Verfolgungen, des Gerichts, der mannigfaltigen Anläufe, **gehen;** womit zugleich heimlich angedeutet wird, dass es daran nicht mangeln werde; **will ich bei dir sein.** Er will gerne bei und mit uns sein, um uns zu bewahren; wir wollen aber weder bei Ihm sein noch uns seiner Sorge und Führung übergeben.

**Und durch die hlasserflüsse)** welche ein Bild der Völker sind, will ich dich begleiten. Darum **sollen sie dich nicht überschwemnen,** wenn du schon mitten durchgehen musst, so wenig als vormals das Rote Meer (2.Mose 14,29), und der Jordan (Jos 3,16-17). Also auch **wem du wirst durchs Feuer** der Reinigung und durch die Hitze der Anfechtung **hingehen,** und auf die Feuerprobe kommen, so **wirst du dich nicht brennen.** Nichts verbrennt als das Unreine, welches ich in solchem Feuer abschmelze; sonst hast du keinen Schaden, **und die Flamme** auch der bösen Lüste und Begierden **soll dich nicht anzünden,** keine Kraft auf dich haben, und keine Wirkung zur Beschädigung an dir tun können, wie es auch dem Buchstaben nach bei Daniel erfüllt worden ist (Dan 3,23).

Wenn du in inwendiger Angst schwitzest, und meinst, du seiest ganz verlassen; so bin ich mitten in dir, und erhalte dich. Zwar ist dir alsdann der Trost vor deinen Augen verborgen; aber ich bewahre dich gleichwohl, dass du nicht brennest. Ich brenne nur ab, was doch nicht bestehen kann. Was aber hier besteht und bleibt, das behältst du ewig.

Ich muss aber eben deswegen beständig bei und in dir bleiben, damit du keinen Schaden leidest, weder an der göttlich-männlichen, noch an der göttlich-jungfräulichen Natur. Auch wenn die Liebeswasser in dir überlaufen, und der Feind dabei noch heimlich auflauert, und alle Stärke zu verlöschen meint, die zu stetiger Überwindung im Feuer gereinigt und dir geschenkt ist. Denn der Feind sucht nicht allein im Feuer der Reinigung dich zu sichten, und dir alle Liebe darin zu verschlingen; sondern er wacht am meisten, wenn die Wasser des Lebens oder der Liebe sich in dir ergießen. Da will er dir gern alle Stärke und Kraft samt allem

männlichen Ernst, welcher doch der starken, reinen Liebe eigen ist, verlöschen, und die Kräfte bei dir in der Zerteilung behalten, damit nicht Weisheit und Stärke in dir sich vereinigen, und einen einigen, neuen Gottes-Menschen darstellen sollen. / Du aber musst nicht mehr zertrennt, sondern als ein vollkommen jungfräulicher Mann und männliche Jungfrau in einer unzertrennten Gestalt und Art wieder dargestellt werden. Dies ist die rechte wahre, neue Geburt, und die rechte Wiederbringung in dir selbst, welche dir von oben geschenkt und mitgeteilt wird.

Darum lass dich nicht herauslocken auf einige Kreatur, wie gut sie sich stelle, durch die lockende Schlange, welche den ersten vollkommenen Menschen durch ihre List zerteilte, und noch in so manchen gutscheinenden Menschen aufsteht.

Das ist eben die Ursache, warum der Herr sein Volk auch durch die Wasser der Angstfluten von innen und außen und durch das Feuer der Läuterungen zu ihrer Reinigung hindurchführen muss, damit weggespült und ausgebrannt werde, was aus dem Argen ist, und diesen Zweck Gottes noch hindert.

Darum stelle man sich auch zur letzten Zeit, die hier mit begriffen wird, nur keine besseren Zeiten vor, bis erst dieser Gang gehalten, und der Strauss überstanden, wodurch das Gericht an Gottes Haus zum Sieg muss ausgeführt werden, wie die Ungläubigen den Grimm Gottes durch die Kriegsmächte in den Zornschalen werden empfinden müssen.

-===*===-

←Jes_43_3 **Denn ich bin der Herr dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland. Ich habe Ägypten, Mohren und Seba an deiner Statt zu deinem Lösegeld gegeben.**

←Jes_43_4 **Seitdem dass du so teuer gewesen bist in meinen Augen, bist du herrlich geworden, und ich habe dich lieb gewonnen. Also habe ich Menschen an deine Statt, und Völker für deine Seele gegeben.**

**Vers 3:** Wer mir aber vertraut, der hat nichts zu fürchten. **Denn ich bin dein Heiland,** der dich nicht nur aus der Dienstbarkeit der Ägypter und anderer frei gemacht, sondern auch weiterhin für dich sorgen wird. Auch wenn du in alle Welt zerstreut werden wirst, werde ich dich wieder sammeln, und werde dich auch aus der geistlichen Gefangenschaft und allem Elend ohne dein Verdienst erretten und ewig selig machen.

**Ich habe)** wie vormals, also auch nun in meinem Ratschluss, **Ägypten, Mohren und Seba an deiner Statt zu deinem Lösegeld gegeben,** dass sie das Bad austrinken sollen. Deine Schuld soll erlassen und weggenommen, ihre heimgesucht werden. Mein Zorn und Strafe soll sich von dir ab- und zu ihnen kehren.

Die Erfüllung setzen einige in die Zeiten Hiskia, und in die erlittene Niederlage der Ägypter von Sanherib; andere in die Zeiten der persischen Könige; andere in die Niederlage Nebukadnezars (Hes 29,19; 30,10ff); und noch andere in die Zerstörung durch die Römer.

Die gewisseste Erfüllung aber findet sich bei solcher Unstimmigkeit und Ungewissheit im Innern, da Gott den Seinigen gnädig beistehen will, dass sie an ihrem Heil keinen Schaden leiden, sondern aus allen Anfechtungen gewaltig erlöst werden. Die unterdrückenden Ägypter aber, und die schwarzen Sünden-Mohren, und die räuberischen und auf die Güter dieser Welt erpichten Sabäer (Hiob 1,15), sollen an ihrer Statt (doch um eigener Sünden willen) in der Sündflut der Zornschalen umkommen, und sollen den Zorn Gottes also werden büssen müssen; da hingegen die Gläubigen in dem Kasten Noah, in Christo, werden durchkommen und erhalten werden (Mt 24,38-39).

**Vers 4: Seitdem)** oder weil **du so** hoch von mir gehalten worden vor allen andern. Denn **ich habe dich lieb gewonnen.** O der süßen Worte! Wer sind wir?

-===*===-

←Jes_43_5 **So fürchte dich nun nicht! denn ich bin bei dir! Ich will vom Aufgang deinen Samen herzubringen, und will dich vom Abend sammeln.**

←Jes_43_6 **Ich will sagen zur Mitternacht: Gib her! und zum Mittag: Halte nicht zurück; bringe meine Söhne von ferne herzu, und meine Töchter vom Äußersten der Erde!**

←Jes_43_7 **Alle die mit meinem Namen genannt sind, und die ich zu meiner Herrlichkeit geschaffen habe; die ich gebildet, ja auch gemacht habe.**

←Jes_43_8 **Führe aus das blinde Volk, welches doch Augen hat; und die Tauben, die doch Ohren haben.**

**Vers 5: So fürchte dich nun nicht)** Wenn man sehr liebt, und dabei versichert ist, man werde wieder sehr geliebt; kann man dann wohl etwas Böses befürchten? Täte man seinem besten Freund damit nicht den größten Schimpf an, wenn man ein Misstrauen in ihn setzte? Wir tun aber Gott das an, was wir einem anderen Menschen nicht antun würden. Denn ob uns Gott gleich viele Versicherungen gibt, Er sei mit und **bei** uns, so verachten wir dennoch diese seine Gesellschaft. Wir geben uns nicht die geringste Mühe, um in seiner Gegenwart zu bleiben. Ach es ist dieses eine unbegreifliche Undankbarkeit!

**Ich will)** meine Auserwählten von allen vier Enden der Erde versammeln lassen (Mt 8,11-12; 24,31).

**Vers 6 Ich will)** sie durch meinen allmächtigen Geist rufen, ausgebären, und so völlig zubereiten und heiligen, dass sie die neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnen wird, in lauter Segen besitzen werden.

**Gib her, und halte nicht zurück)** spricht Gott auch zu allen Führern, die den Seelen an der gänzlichen Überlassung an Gott hinderlich sind. Gebt mir meine Kinder, dir ihr in ihnen selber und in der Mannigfaltigkeit aufhaltet. Hindert sie nicht zu kommen und sich in meine Arme zu werfen!

**Vers 7: Alle die mit meinem Namen genannt)** und also meine geistlichen Kinder sind, **die ich zu meiner Herrlichkeit,** dh. zu neuen Kreaturen, **geschaffen, gebildet, gemacht** oder vollkommen ausgemacht habe.

Also wird die geistliche Wiedergeburt und Erneuerung mit drei verschiedenen Namen angezeigt, weil es eine Taufe ist, die in den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes geschieht. Gott will der jüdischen Kirche in der letzten Zeit eine Menge geistlicher Kinder von bekehrten Heiden schenken, und aus allen Ecken und Enden herzubringen.

**Vers 8: Führe aus)** durch die Erlösung aus der ägyptischen Finsternis und der Mannigfaltigkeit, **das blinde Volk** der Juden, das vom wahren Licht noch nicht erleuchtet ist; **welches doch Augen hat,** aber mit sehenden Augen blind ist, und das Geheimnis Christi, und was des Geistes Gottes ist, so lange nicht damit hat sehen können; **und die Tauben,** die eben auch so verschlossene **Ohren haben,** zu hören was der Geist den Gemeinden sagt. Mit denselben werden auch noch viele in dem lauen und satten Laodizea, über welche sich der Herr erbarmen wird, aus dem geistlichen Elend erlöst werden.

Sprichst du: Ei lieber, soll es dann wohl möglich sein, dass das blinde Volk der Juden noch zum Glauben komme, und Israel, das solange in der Irre gegangen, sich wieder bekehre? so wisse, dass bei Gott kein Ding unmöglich ist. Der die Heiden gläubig, und die Unbeschnittenen zu seinem Volk machen kann; der kann auch wieder annehmen, was Er einmal angenommen hatte. Wer sollte geglaubt

haben, dass die Vorhaut glauben würde? wie sollte denn nicht wieder zum Glauben kommen können, was einstmals gläubig gewesen? (Röm 11,23).

-===*===-

←Jes_43_9 **Lasset alle Heiden zugleich zusammenkommen, und die Völker sich versammeln! Welcher ist unter ihnen, der solches anzeigen möge, und uns hören lasse die früheren Dinge? Lasst sie ihre Zeugen darstellen, dass sie gerecht seien, so werden wir es hören und sagen; es ist die Wahrheit.**

←Jes_43_10 **Ihr aber seid meine Zeugen, spricht der Herr, und mein Knecht den ich erwählt habe; auf dass ihr wisset und mir glaubet und verstehet, dass ich derselbe bin. Vor mir ist kein Gott gebildet, so wird auch nach mir keiner sein.**

←Jes_43_11 **Ich, ich bin der Herr, und ist außer mir kein Heiland.**

**Vers 9: Lasset alle Heiden und Völker)** den Babyloniern noch beitreten; **welcher unter ihnen** kann mit aller seiner Weisheit **anzeigen,** was verborgen, und vorhersagen, was künftig ist; wie ich durch meine Allwissenheit tue? Wer ist, der **uns hören lasse die früheren**

**Dinge** meiner Ratschlüsse, die ich, Gott der Vater, getan habe?

**Lasst sie ihre Zeugen darstellen)** die da tüchtig seien, welches sie nimmermehr werden tun können; **dass sie gerecht seien;** oder durch solche in dieser Sache gerechtfertigt, und ihnen das Recht zugesprochen werden möge; **so werden wir es hören;** oder vielmehr; **dass sie es hören,** die Zeugen nämlich, **und sagen; es ist die Wahrheit;** dass nämlich jene auch künftige Dinge vorhergesagt haben.

**Vers 10: Ihr aber seid meine Zeugen)** die ihr in der letzten Zeit insbesonders das Zeugnis Jesu habt, **spricht der Herr,** Gott der Vater zu den Juden, **und mein Knecht** Messias ist und wird auch mein Zeuge sein, durch das Evangelium, das unter die Völker soll verkündigt werden; dessen große Allmacht auch alsdann mit Nachdruck in die Augen leuchten wird, wie durch Ihn alle Dinge nach dem allweisen Rat Gottes seien ausgeführt worden; wovon die Gläubigen werden zeugen können, die im Geiste Christi diesen seinen herrlichen Tag zuvorgesehen; und nun, da es erschienen, mit allen Reichsgenossen werden bekennen, wie Christus der wahre Gott und Herr allein sei zur Ehre seines Vaters.

Diese Allmacht und Allwissenheit bezeugt Christus hierauf auch von sich, wie Er als der Schöpfer, und keine Kreatur, das große Werk der Erlösung habe ausführen können.

**Auf dass ihr wisset)** oder, von welchem ich euch soviel sage und rühme, damit ihr Ihn erkennen möget; **und verstehet dass ich derselbe bin,** der dem Gewissen, das nach Gott fragt, ein Genüge tut; nämlich das einige, höchste, wahre und selbständige Wesen aller Wesen, das unveränderlich bleibt wie es ist; der auch das wahre Wesen gibt, der in den Seelen wirken und arbeiten, und sie beleben und beseelen kann.

**Vor mir ist kein Gott gebildet)** Denn der müsste ewig sein; welches von gebildeten Göttern zu gedenken etwas Ungereimtes ist. **So wird auch nach mir keiner sein.** Denn ich bin und bestehe ewig, und hänge von niemand ab (Ps 92,8; 102,13+28).

**Vers 11: Ich, ich)** der Vater mit dem Sohn und Heiliger Geist, **bin der Herr** allein, und werde es auch wohl bleiben. Warum will man mir mein Regiment denn über die Herzen streitig machen? Und doch **ist außer mir kein Heiland.** Darum verhindere man doch die Seelen nicht, mich als ihren Heiland zu suchen, sich mir ganz anzuvertrauen und zu überlassen, und sich durch mich führen und erlösen zu lassen.

-===*===-

←Jes_43_12 **Ich habe es angezeigt und habe ausgeholfen, und habe es hören lassen, und ist kein Fremder unter euch. Ihr seid meine Zeugen, spricht der Herr, so bin ich Gott.**

←Jes_43_13 **Auch ehe ein Tag war bin ich, und ist niemand der aus meiner Hand erretten kann. Ich will wirken, wer will es dann abwenden?**

←Jes_43_14 **So spricht der Herr, euer Erlöser, der Heilige in Israel: Um euretwillen habe ich gen Babel geschickt, und habe die Riegel alle heruntergestoßen, auch die Chaldäer auf ihren Freuden-Schiffen.**

**Vers 12: Ich habe es angezeigt)** was vormals geschehen ist, und zeige nun auch Neues an; **und habe ausgeholfen** aus Ägypten, euren Vätern, **und habe es hören lassen** von Sinai, was mein Wille sei, in der Lehre des Gesetzes; **und ist kein**

**fremder** oder anderer Offenbarer oder Geber des Heils **unter euch** offenbar und bekannt geworden.

**Ihr seid meine Zeugen)** Die Begierde die Gott hat, dass man Ihm in allen Vorfällen glaube, und Ihm sich anvertrauen möge, macht dass Er sich um dieser Wahrheit willen einiger Zeugen bedient, ob Er sonst schon um keines Dings in der Welt willen Zeugen benötigt (Joh 15,27; Apg 10,41). **So bin ich** denn, ohne dass mir es jemand absprechen kann, **Gott,** und außer mir sonst keiner.

**Vers 13: Ehe ein Tag war bin ich)** von Anfang her (Mi 5,1), und selber der Anfang, der ewige Gott, der vor aller Zeit gewesen (Offb 1,8). **Und ist niemand,** auch der Teufel und die Hölle selbst nicht, viel weniger ein Mensch, **der aus meiner Hand erretten,** oder auch die Meinigen aus meiner Hand reißen **kann.** Denn ich bin der Allmächtige, und größer denn alles (Joh 10,29). **Ich will wirken** oder tun durch meine Kraft was ich beschlossen habe; **wer will es abwenden** oder mir widerstehen? Niemand wird es hindern. Und so ich nicht wirken will, wer kann mich doch dazu zwingen?

O Gott, ob du schon als Gott redest und als ein Gott wirkest; so gehen dennoch die Seelen, die sich dir nicht übergeben, mit dir nicht als mit einem Gott uml

**Vers 14: So spricht der Herr)** Messias, der Sohn Gottes: **Uta euretwillen,** damit ihr aus der Gefangenschaft frei würdet, **habe ich gen Babel geschickt.** Was oder wen? Es kann nämlich darunter verstanden werden, meinen Engel, oder Hilfe, oder Cyrus, der bei Kap. 44,28 besonders genannt wird. Der Ratschluss war schon gefasst, und die Sache sollte so gewiss geschehen, als ob sie schon geschehen wäre (Kap. 21,2). Das **"habe"** bedeutet also soviel als, **ich will es tun,** und **die Riegel alle;** dh. alle Befestigungen des geistlichen Babels insbesonders gewaltig zerstören.

**Auch die Chaldäer)** die stolzen Weltmenschen, **auf ihren Freuden-**

**Schiffen,** worin sie sich sonst belustigt haben, will ich nun herausstoßen aus ihrem gewinnsüchtigen Gewerbe, worin alle ihre Freude auf dieser Erde bestanden hat. Vielleicht wurden die Chaldäer auch, nachdem Stadt und Land von den Feinden eingenommen, auf Schiffen gefangen weggeführt. Denn man kann hier auch ein Heulen und klägliches Geschrei anstatt der Freude verstehen, das auf den Schiffen gehört werden soll.

-===*===-

←Jes_43_15 **Ich bin der Herr euer Heiliger; der ich Israel geschaffen habe, euer König.**

←Jes_43_16 **So spricht der Herr, der in dem Meer einen Weg gibt, und in starken Wassern einen Steig;**

←Jes_43_17 **Der herausbringt Wagen und Rosse, ein starkes Heer: Auf einmal haben sie da gelegen, dass sie nicht werden aufstehen; sie sind erloschen, wie der Docht sind sie ausgegangen.**

←Jes_43_18 **Gedenket nicht an die vorigen Dinge; betrachtet auch nicht die alten Dinge.**

**Vers 15: Ich bin der Herr)** aller Herren, **euer Heiliger,** der in und unter euch allein heilig sein will, und euch allein heilig machen kann; **der ich Israel geschaffen** aufs neue, und ihnen einen neuen Lebensgeist gesandt habe (Ps 104,30). Diesem meinem geistlichen Israel will ich als **euer König** Raum machen durch Vertilgung der Babylonier, damit ich über euch im Frieden regieren könne auf der gesegneten Erde.

**Vers 16: So spricht der Herr, der)** seinem Volk **in dem Meer einen Weg gibt,** womit auf die Ausführung Israels aus Ägypten gesehen wird, **und** habe sie da nicht nur **in starken Wassern** geleitet, sondern auch bei dem Eingang in Kanaan durch den Jordan (Jos 3,15).

**Vers 17: Wagen und Rosse)** des Pharao (2.Mose 14,9), **ein starkes Heer** der auserlesensten und tapfersten Ägypter, **sind erloschen** oder vertilgt worden in den Wassern.

**Vers 18: Gedenket)** aber auf gewisse Weise nun **nicht an die vorigen Dinge,** sondern vergesset das dahinten ist (Phil 3,13), und haltet euch nicht zuviel damit auf.

**Betrachtet nicht die alten Dinge)** Schlechterdings ist das Gedächtnis und die Betrachtung der vergangenen Dinge damit eben nicht verwehrt (Kap. 46,9), sondern nur im Vergleich wird zu verstehen gegeben, dass die künftigen und neuen Wohltaten Christi wichtiger und beachtenswerter sein würden.

-===*===-

←Jes_43_19 **Siehe ich mache ein Neues; jetzt soll es aufwachsen, dass ihr es gewiss erfahren sollt. Auch will ich Wege in der Wüste machen, und Wasserflüsse in der Einöde.**

←Jes_43_20 **Die Tiere auf dem Felde werden mich verherrlichen, die Drachen und Strausse; dass ich Wasser in der Wüste und Wasserflüsse in der Einöde gebe, zu tränken mein Volk, mein Auserwähltes.**

←Jes_43_21 **Dies Volk habe ich für mich gebildet; sie sollen meinen Ruhm erzählen.**

←Jes_43_22 **Mich hast du ja nicht gerufen Jakob, dass du meinetwegen gearbeitet hättest, Israel!**

←Jes_43_23 **Mir hast du nicht herzugebracht Schafe deines Brandopfers, noch mich geehrt mit deinen Schlachtopfern. Ich habe dir keine Arbeit gemacht mit Speisopfern, und habe dir auch keine Mühe gemacht mit Weihrauch.**

**Vers 19: Siehe ich)** euer Messias, Erlöser und König, **mache ein Neues;** nämlich eine neue und geistliche Erlösung, nicht nur der Juden, sondern auch der Heiden. Ich will mein geistliches Israel gleich dem alten aus dem Roten Meer der Gerichte herausführen, und will darin alle Pharaos mit ihren Wagen und Rossen lassen untergehen. Sie sollen nicht wieder aufkommen, noch zu ihrem vorigen Glanz wieder gelangen können. Da wird dann das Neue mit Gewalt hervor- und **aufwachsen,** und der neue Himmel und die neue Erde zum Vorschein kommen, **dass ihr es gewiss erfahren sollt,** und wohl werdet erkennen müssen.

Das Alte Testament muss dem Neuen weichen, und eine Zeit der andern Platz machen. Was wussten die vor der Sündflut von dem Bund, den Gott mit Abraham gemacht hatte? und was wusste Abraham von dem Osterlamm, welches unter Mose und Aaron aufkam? Wo hat man im Alten Testament im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft? Und dennoch kam der verheißene Geist auch erst, da Christus erhöht ward zur Rechten des Vaters. Aber es ist noch alles Stückwerk, und wir haben noch etwas Vollkommeneres zu erwarten. Das größte ist noch zurück von seinen Wundern, und das größte Maß seines Geistes auch. Dabei hört alles Alte auf; und was vorhin neu war in Bezug auf das Alte, das wird jetzt alt in Bezug auf das Neue. Die Wassertaufe wird verzehrt von der Feuer- und Geistes-Taufe, und der neue Wein im Reich des Vaters hebt auf das Abendmahl.

**Auch will ich Wege)** ja einen Weg der Gnaden **in der Wüste** der Heiden, und dieselbe lustig bewohnt **machen;** gleichwie Er auch allein kann einen Weg machen in der Wüste des Glaubens, also dass solche, die den Seelen, so nicht darin wandeln, bange macht, und ein Betrug und Verlust zu sein scheint, den

gelassenen Seelen ein gewisser Weg ist; **und Wasserflüsse** der himmlischen Lehre geben **in der Einöde.**

Damit wird also eine neue Offenbarung Christi unter den Heiden verheißen, und soviel gesagt: So leicht ich vormals dem Israel einen Weg durch das Rote Meer gemacht, so leicht will ich auch einen Weg zur Austeilung meiner Gnade durch das Heidentum machen. Und so leicht als ich vormals in der Wüste Wasser verschafft habe, so leicht will ich auch die Wüsten des Aberglaubens und der Abgötterei durchbrechen, und daselbst Brunnen der Gnaden eröffnen.

**Vers 20: Die Tiere auf dem Felde)** die wildesten und barbarischen Völker werden daher auch alsdann **mich verherrlichen** als ihren Erlöser, und im Licht des Herrn wandeln auf gesegneter Erde.

**Vers 21: Dies Volk habe ich für mich gebildet)** Da ein jeder seine eigenen ihm ergebenen Geschöpfe hat, und die meisten Menschen nur für sich selber sind; so habe ich mir doch ebensowohl ein Volk zum Eigentum zubereitet, das nur auf mich sieht, das sich selbst und alles was es selber angeht vergisst, um nur an mich zu denken.

Willst du wissen, was das für ein Volk ist? Die eingekehrten und gelassenen Seelen, das Volk der reinen Liebe, das ohne eigenes Interesse ist, und nur auf Gottes Ehre sieht.

O ihr eigennützigen Menschen, ihr gehört gewiss nicht unter dieses auserlesene Volk! denn ihr denkt nur an euch, und arbeitet nur für euch; da im Gegenteil dieses Volk nur an Gott denkt, und für Ihn arbeitet, ohne für sich etwas zu begehren.

**Vers 22: Mich hast du ja nicht gerufen)** oder erwählt, **Jakob,** sondern ich vielmehr dich (Joh 15,16; 1.Joh 4,10), und du kannst nicht beweisen, **dass du meinetwegen gearbeitet,** und dich ermüdet, oder dem Himmelreich Gewalt angetan hättest, ehe ich dich gezogen.

**Vers 23: Mir hast du)** keinen Dienst getan **mit deinen Schlacht-opfem,** die ihren ganzen Wert selbst von Christo hatten, den sie abbildeten. **Ich habe dir keine Arbeit gemacht mit Speisopfer.** Es wird zugleich auch dieses darunter heimlich zu verstehen gegeben, dass hier mit Juden geredet wird, die den Opferdienst nicht mehr verrichten, und auf dergleichen kein Geld anwenden. Also zielt das auch auf das leibliche Israel, das in der letzten Zeit bekehrt soll werden, und das dann auch erkennen wird, dass sie nicht durch ihren Opferdienst zu der Herrlichkeit in Christo gelangt sind.

**Weihrauch)** wurde nicht nur bei dem Räuchern, sondern auch bei den Opfern gebraucht und mit geopfert.

-===*===-

←Jes_43_24 **Mir hast du nicht um Geld Kalmes gekauft, noch mit dem Fett deiner Schlachtopfer mich satt gemacht. Ja mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten.**

←Jes_43_25 **Ich ich bin es, der ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen, und deiner Sünden will ich nicht gedenken.**

←Jes_43_26 **Erinnere mich, lass uns miteinander rechten; erzähle du her, auf dass du gerecht sein mögest.**

←Jes_43_27 **Deine Voreltern haben gesündigt, und deine Fürbitter haben wider mich gehandelt.**

←Jes_43_28 **Darum habe ich die Fürsten des Heiligtums entheiligt, und habe Jakob zum Bann hingegeben, und Israel zur Schmähung.**

**Vers 24: Wir hast du nicht)** zu meinem Gebrauch oder Notdurft **Kalmes gekauft,** von dem aus Ostindien, welcher bei uns unbekannt, und trefflich wohlriechend ist; **noch mit Fett mich satt gemacht.** Denn mich hungert so wenig nach dem Fleisch der Opfer, als mich nach dem Fett und Blut derselben dürstet.

**Ja mir hast du)** vielmehr, o Israel, wie alle anderen Menschen, **Arbeit gemacht,** und den bitteren Tod zuwegegebracht, **mit deinen Sünden,** welches auch die Opfer nach der Absicht Gottes vorgebildet haben (Mt 20,28); **und Mühe mit deinen Wissetaten.** Denn um deswillen habe ich Knechtsgestalt angenommen, und die Last deiner Sünden auf mich geladen und getragen, und bis zum Tode des Kreuzes gearbeitet, und es mir sauer werden lassen, dich zu erretten und frei zu machen.

O dass wir alle recht innewerden und fühlen möchten, was Unglaube und Ungehorsam dem Herrn unserem Gott für Arbeit und Mühe macht! Um unsere Seelen zu erwerben hat es Ihn sein Blut gekostet, davon zu schweigen, dass wir Ihm noch alle Stunden Mühe und Arbeit machen mit unseren Sünden und Abweichungen.

Mache dann deinem getreuen Heiland doch nicht mehr Schmerzen, da du hieran erinnert wirst, und er eben wieder aufs neue seine beiden Händen nach dir ausstreckt; sondern höre vielmehr die süße Lockstimme deines Hirten, der dich

so sauer, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem Blut erlöst, und zu einem heiligen, unschuldigen und unbefleckten Leben berufen hat.

**Vers 25: Ich, ich bins)** einzig und allein, der da versöhnt und erlöst, und die Werke des Teufels in dir zerstört. **Ich tilge deine** vielen und großen **Übertretungen** mit Auslöschung der Handschrift, so wider dich war (Kol 2,14), **um meinetwillen,** nicht um eures Verdienstes willen; **und deiner Sünden,** wie auch derselben Strafen, **will ich nicht gedenken,** wie du verdient hättest; wenn du es nur in demütiger Buße und mit Glauben erkennst.

**Vers 26:** Du kannst also gar keine Verdienste für dich anführen noch aufweisen. Oder wenn du meinst etwas zu haben, so **erinnere mich,** und bring mir deine Verdienste ins Gedächtnis; und **lass uns miteinander rechten.** Denn ich will mit dir eine Untersuchung anstellen. **Erzähle du** sie selbst, damit nichts vergessen werde; **auf dass du gerecht sein mögest,** wenn es sich also findet. Aber ich weiß schon, dass du nichts in Vorrat hast, womit du deine Gerechtigkeit dartun kannst. Auch von deinen Vätern kannst du keine eigenen Verdienste anführen, womit du mir beweisen könntest, dass ich dir verbunden sei.

**Vers 27: Deine Voreltern haben gesündigt)** dein erster Vater Adam, und mit ihm alle Menschen (Röm 5,12, auch Abraham und **deine Fürbitter** oder Lehrer und Dolmetscher des göttlichen Willens, wie Mose und Aaron waren.

**Vers 28: Darum)** eben wegen solcher eurer Sünden, **habe ich** nicht nur durch die Babylonier, sondern noch vielmehr durch die Römer, **die Fürsten des Heiligtums,** welche sonst auch Hohepriester genannt werden, samt dem Tempel und dessen Dienst, **entheiligt,** als unheilig verworfen, oder ich will es tun; **und** das Volk ist mit ihren Priestern **zum Bann und zur Schmähung** oder Schmach übergeben worden, welche sie bisher haben leiden müssen.

---

# DAS 44. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

ISRAELS AUFRICHTUNG MIT VERHEISSUNGEN.

←Jes_44_1 **So höre nun mein Knecht Jakob, und Israel den ich erwählt habe!**

←Jes_44_2 **So spricht der Herr, der dich gemacht und dich von Mutterleibe an gebildet und dir geholfen hat: Fürchte dich nicht mein Knecht Jakob, und du Jeschurun, den ich erwählt habe!**

←Jes_44_3 **Denn ich will Wasser gießen auf das Durstige, und Ströme auf das trockene Land. Ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen, und meinen Segen auf deine Nachkommen;**

**Vers 1: Erwählt)** hat Gott Israel zum Sitz seiner Kirche, zu seinem Eigentum, und zu seinem heiligen Dienst.

**Vers 2: So spricht der Herr)** der Sohn Gottes, der mit Abraham in einen Bund sich eingelassen, und ihm eine große Zahl von Nachkommen verheißen hat; **der dich gemacht,** und ein Ursprung ist, auch **von Mutterleibe ari dir geholfen,** und dir ferner durch das ganze Leben beistehen wird: **Fürchte dich nicht,** solange du in der Aufrichtigkeit und Einfalt bleibest und einhergehst. Denn Gott beschützt dich auf eine ganz besondere Weise.

**Jeschurun)** ist der Name Israel, der mit Absicht auf die Billigkeit und Gerechtigkeit oder Aufrichtigkeit so ausgesprochen wird (5.Mose 32,15; 33,5+26).

**Vers 3: Ich will blasser gießen auf das Durstige)** dh. auf die welche himmlische Wasser und Erquickungen verlangen, nämlich **meinen Geist,** der in der Schöpfung auf den Wassern schwebte (1.Mose 1,2), in David redete (2.Sam 23,2), und um dessen beständige Inwohnung David bat (Ps 51,11), der auf die Wege des Heils führt (Ps 143,10), und ein Geist der Weisheit und des Verstands, wie auch des Gerichts ist (Jes 4,4; 11,2ffff).

**Und meinen Segen)** welcher eine Wirkung des Heiligen Geistes und der gesegneten Dreieinigkeit ist (4.Mose 6,22ff; 2.Kor 13,13). Doch wird auch der Heilige Geist selber so genannt, weil er allen Gläubigen den Segen, der dem Abraham schon ist verheißen worden, versiegelt (Gal 3,14; Eph 1,3).

Die Ausgießung aber ist eine gnadenreiche, göttliche Annäherung, sowohl nach der wesentlichen Gegenwart als auch in Mitteilung von allerlei Gnadengaben.

Wie nun diese Weissagung gleich der von Joel (Kap. 3) in den Tagen Christi nach seiner Himmelfahrt in den Erstlingen ist erfüllt worden, also wird sie erst mit allem Nachdruck in dem herrlichen Reich Christi sich offenbaren.

-===*===-

←Jes_44_4 **Dass sie wachsen sollen an einem grasigen Ort, wie die Weiden an den Wasserbächen.**

←Jes_44_5 **Dieser wird sagen; ich bin des Herrn; und jener wird nennen den Namen Jakobs; und dieser wird sich mit seiner Hand dem Herrn verschreiben, und sich mit dem Namen Israel nennen.**

**Vers 4:** Die Wirkung der Ausgießung des Heiligen Geistes wird dann sein ein geistliches Grünen und Blühen in himmlischen Gaben, **dass** die Gläubigen, worunter Israel zur letzten Zeit auch gehört, durch den großen Überfluss des Geistes, der sich dann als Ströme zeigen wird, **wachsen,** und zur rechten Fruchtbarkeit gelangen werden. Denn unter dem Zemah wird es wachsen (Sach 6,12). Da werden die Bäume der Gerechtigkeit, die Gläubigen, **an einem grasigen Ort,** im Gras, und nicht mehr unter den Hecken stehen, wenn das Land nach Überwindung der Feinde die Gestalt eines wohlgebauten Weinbergs bekommen wird (Kap. 27,1ff**). Wie die Weiden** werden da die Früchte des Geistes immer ausschlagen. / Weiden und Gras wächst beides schnell, und vermehrt sich stark, welches auf das Wachstum der Kirche geht.

**Vers 5: Dieser wird sagen)** mit aufrichtigem, offenherzigem und freudigem Bekenntnis: **Ich bin des Herrn,** dessen Ehre und Dienst ich mich widme mit untertänigem Gehorsam, und bekenne solches mit Mund und Tat.

**Jener wird nennen den Namen Jakobs)** oder sich nach demselben nennen und also genannt werden, und sich als ein Glied der Kirche bezeichnen. **Und dieser,** oder wieder ein anderer, **wird sich dem Herrn verschreiben,** und ein Christ sein wollen. Es werden deren unzählig viele sein, die sich Christo und der Kirche werden einverleiben lassen. Mit dem "dieser" und "jener" wird die große Menge angedeutet, insbesonders von den Heiden. Denn wenn sie alle von Jakob und Israel wären, so müssten sie sich nicht diesen Namen zueignen. Denn wenn die Brunnen des Geistes sich auf der Erde werden eröffnet haben, so wird die völlige Unterwerfung aller Völker folgen (Ps 87).

Nun wird aus der Lehre von der geistlichen Erlösung eine Bestrafung wider die Götzendiener gezogen und ihnen verweislich vorgehalten:

-===*===-

←Jes_44_6 **So spricht der Herr, der König Israel und sein Erlöser, der Herr der Heerscharen: Ich bin der Erste und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott.**

←Jes_44_7 **Und wer ist mir gleich, der da rufe und es anzeige, und mir dasselbe zurichte, seitdem dass ich ein ewiges Volk gesetzt habe? Lasset sie ihnen die künftigen Dinge und was kommen soll anzeigen!**

←Jes_44_8 **Erschrecket nicht, und scheuet euch nicht! Habe ich es nicht vorlängst dich hören lassen und angezeigt? Denn ihr seid meine Zeugen: Ist auch ein Gott außer mir? und es ist kein Fels; ich weiß ja keinen.**

**Vers 6:** Es ist aber wohl zu merken, wer hier spricht, und was er spricht. Der da spricht, ist **der König Israel,** welcher Name niemandem näher zukommt als Christo, der sich auch nicht scheute sich dafür auszugeben als er in seiner tiefsten Erniedrigung ein Spott der Leute war (Lk 23,3); auch zur Schmach am Stamm des Kreuzes so genannt worden ist in seiner Überschrift. Eben derselbe ist auch **sein**

**Erlöser,** des Israels nämlich; welches Wort dann im Hebräischen einen großen Nachdruck in sich hat, und gar vieles in sich fasst; nämlich nicht nur eine Errettung oder Befreiung aus einem natürlichen Übel oder Elend, sondern wohl vornehmlich unsere persönliche Errettung aus der Sündenschuld und Strafe, und die damit verbundene Erwerbung zu Gottes Erbteil.

Gott kann also unser Gott und Erlöser eigentlich und vollkömmlich nicht genannt werden, als in Christo seinem Sohn, der durch seine Geburt aus Maria unsere Natur angezogen, und sich selbst zur Todesstrafe als ein Lösegeld für uns gegeben hat. Christus hat uns nicht nur erlöst aus der Gewalt des Teufels, sondern auch aus der Hand der Gerechtigkeit und eines mächtigen Richters, dessen Gericht wir verfallen waren, damit wir nun in der Freiheit und in der Brüderschaft Christi unseres Erlösers leben, und sein ewiges Eigentum sein möchten; als der auch ist **der Herr der Heerscharen,** das Haupt der Engel und aller Fürstentümer.

Was spricht aber nun dieser Herr und König? Er nennt sich wie bei Offb 1,17 u. 22,13: Ich bin der Erste, sowohl als der Vater, der nicht vor mir gewesen, und es ist hierin zwischen mir und Ihm kein Unterschied. **Und ich bin** auch **der Letzte,** und also der Ewige vor und nach der Schöpfung, ohne Anfang und Ende; **und außer mir ist kein Gott.** Also ist Christus mit dem Vater gleichewig gewesen; und es kommen nicht zweierlei Gottheiten heraus; eine ursprüngliche, die vor dem Sohn gewesen; und dann die Gottheit des Sohnes selbst, die etwas geringer wäre, und ihren Ursprung der andern zu danken hätte; vor welcher Auffassung eine zu den Füßen Gottes gebeugte Seele einen Abscheu hat.

**Vers 7: Wer ist mir gleich, der da rufe)** oder wer mag dergleichen etwas ausrufen und verkündigen, wie ich tue, **und es anzeige,** als etwas das gewiss geschehen wird? Wer ist der **mir dasselbe zurichte,** oder ordentlich darlege, dass

ich es sehe und erkenne; und das nicht nur jetzt und erst, sondern **seitdem dass,** oder von der Zeit an da ich **ein ewiges Volk** (nach der Redensart der Hebräer, da sie das, was sehr alt und lang vor uns gewesen ist, ewig nennen) **gesetzt habe,** dh. von Anfang der Welt her. **Lasset sie ihnen,** die Götzen zu ihren eigenen Ehren, oder ihren Dienern zu gefallen, dergleichen kundmachen.

**Vers 8:** Darum sei getrost du kleine Herde der Meinigen, und **erschrecket nicht** vor den babylonischen Bilder-Anbetern. **Habe ich es nicht vorlängst angezeigt?** Und hiemit lässt der Herr auch an das ewige Volk eine wichtige Warnung ergehen, das Er aus den Heiden gerufen, und welches sich mit dem heiligen Namen Jakobs und Israels genannt, und das **Schau-Volk** geworden ist, worüber der Herr seine Augen stets offen gehalten; da Er ihnen anzeigt und vorher hat bezeugen lassen, zu was für einem schändlichen Götzendienst sie verfallen würden. Denn zu und von Gottes Volk, und nicht von den Heiden, ist an diesem Ort die Rede.

**Ist auch ein Gott außer mir?)** der verdient ein solcher genannt zu werden? **Ich weiß ja keinen,** und es wird mir auch sonst niemand können beweisen, dass einer sei.

-===*===-

←Jes_44_9 **Die Götzenmacher sind allzumal verwirrt, und ihr Köstliches ist nichts nütz; sie selbst sind ihre Zeugen; sie sehen nichts, merken auch nichts, auf dass sie beschämt werden.**

←Jes_44_10 **Wer bildet einen Gott, oder gießt einen Götzen, ihm nicht Nutzen zu schaffen?**

←Jes_44_11 **Siehe alle seine Genossen werden zuschanden; denn es sind Meister aus Menschen. Lasst sie sich miteinander versammeln und auftreten! sie werden erschrecken und sämtlich beschämt werden.**

←Jes_44_12 **Einer schmiedet Eisen in der Zange, und arbeitet in der Glut, und bereitet es mit Hämmern, und arbeitet daran mit Kraft seines Arms; wird auch so hungrig, dass er keine Kraft mehr hat; trinkt kein Wasser, da er so matt geworden ist.**

←Jes_44_13 **Der andere zimmert Holz, zieht eine Richtschnur, und zeichnet es mit dem Rötelstein, richtet es zu mit dem Winkelmass,**

**und zeichnet es mit dem Zirkel, und macht es wie ein Mannsbild, wie einen zierlichen Menschen, dass es im Hause bleiben soll.**

**Vers 9: Ihr Köstliches)** sind ihre kostbarsten Bilder. **Sie selbst** sind entweder auch die Götzen, oder auch die tollen Götzendiener, die sich jener zu schämen haben.

**Vers 10: Wer bildet einen Gott?)** was für ein Mensch tut das, der eine gesunde Vernunft hat?

**Ihm nicht Nutzen zu schaffen)** oder zu ganz keinem Nutzen.

**Vers 11: Alle seine Genossen)** des Götzen oder eines solchen albernen Götzen-Dieners, **werden zuschanden,** oder müssen sich seiner schämen. **Dem es sind Heister,** oder auch die Meister und Künstler, die Bildschnitzer und Bildhauer selbst sind ohnmächtige **Menschen,** die Gott weder machen können noch sollen.

**Vers 12: In der Zange)** wird das Werk oder die Materie, die man in der Arbeit hat, festgehalten, gelenkt und regiert.

**Er trinkt kein Wasser)** nimmt sich nicht die Zeit, geht nicht davon, und kann das Werk nicht solange stehenlassen; so eifrig ist er in seiner verkehrten Arbeit.

**Vers 13: Der andere zimmert)** oder der Zimmermann **macht ein Mannsbild,** oder auch ein Weibsbild, **dass es im Hause bleiben soll,** welches man für sich oder Gott zu Ehren gebaut hat.

Ach man sehe unsere Christenheit an, wie es von langen Zeiten darin geht und steht. Was haben nicht die Zimmerleute und Bildhauer in den finsteren Zeiten für Arbeit vor sich gefunden, soviele Kruzifixe und den Heiland daran zu zimmern und zu bilden! die man doch so inbrünstig verehrt, und mit so großem Grimm deren Dienst zum öftern verteidigt hat, dass es zu verwundern ist, wie ein solcher Bilderdienst auch unter den sogenannten Christen so hat einreißen können; da doch Christus vielmehr haben will, dass man im Geist und in der Wahrheit anbete (Joh 4,23-24); und nicht einen solchen handgreiflichen äußerlichen Dienst gleich den Götzendienern anrichte, wobei das Herz steckenbleibt in aller Irdischgesinntheit, Verdorbenheit und großen Unwissenheit.

-===*===-

←Jes_44_14 **Haut sich einer Zedern, oder nimmt Buchen und Eichen, und stärkt sich unter den Bäumen des Waldes; pflanzt er einen Ahorn, und der Regen macht ihn groß;**

←Jes_44_15 **So dient es dem Menschen zu brennen, und er nimmt davon, dass er sich wärme; auch zündet er ein Feuer an, dass er Brot backe. So macht er auch einen Gott und betet es an. Er macht einen Götzen draus, und kniet davor nieder.**

←Jes_44_16 **Dessen eine Hälfte verbrennt er im Feuer, und bei dessen anderer Hälfte isst er Fleisch. Er brät einen Braten und sättigt sich. Auch wärmt er sich und spricht: Hoja, ich bin warm geworden, ich habe ein Feuer gesehen.**

←Jes_44_17 **Aber das übrige davon macht er zum Gott, dass es ein Götze sei, davor er kniet und niederfällt, und betet zu ihm und spricht: Errette mich! denn du bist mein Gott.**

**Vers 14: Haut sich einer Zedern)** oder sonst dergleichen von dem besten Holz, **und stärkt sich,** oder legt sich solches zurecht zu seinem Gebrauch, das er **unter den Bannen des Waldes** sich vor anderm ausgelesen.

**Vers 15: So zündet er ein Feuer** davon **an,** und macht den Ofen heiß. **So macht er** davon **auch einen Gott,** welches ja wider alle Vernunft ist. **Er macht,** oder hat es selbst gemacht und behauen, **einen Götzen, und kniet** oder fällt gleichwohl **nieder** vor seinem eigenen Werk.

**Vers 16: Eine Hälfte)** des Holzes braucht er zum Kochen und Braten auf dem Herd; **und** mit einem Teil macht er die Stube warm.

**Vers 17: Das übrige macht er zum Gott, davor er kniet und niederfällt)** Ist das nicht höchst unvernünftig und lächerlich, und auch von denen selbst mit Händen zu greifen die es tun, wenn sie nur darauf merken wollten?

Ebenso aber und nicht besser ist es auch, wenn man eine Hostie von ungesäuertem Mehl durch die Einsegnung zu etwas Ehrwürdigem und Anbetungswürdigem machen will, wovor man niederfallen müsste? ungeachtet der Bäcker von dem andern Teil etwas anderes macht und backt, oder solches auch gebraucht wird Briefe damit zuzumachen? welches die Heiden als ein großer Anstoß sehr vom Christentum zurückgehalten, die den Schluss daraus gemacht, dass man also seinen eigenen Gott aufesse, und haben die Christen angesehen als Leute, die von Sinnen gekommen und ihrer Vernunft beraubt wären.

Ob man nun bei anderem Bilderdienst, da man vor dem Bild eines Heiligen niederfällt, **und betet zu ihm und spricht: Errette mich!** schon nicht die Bilder als Bilder ehren und anbeten will, so ist es doch ein solcher Dienst und eine solche Ehr-Beweisung. Man drehe auch die Sache auf welche Seite man wolle, so ist sie

doch dem Grund und der Art des Neuen Testaments, und dem Dienst im Geist und in der Wahrheit, ganz und gar entgegen. Da Gott anders nicht geehrt werden will und kann und soll, als in Christo seinem Sohn durch den Glauben.

-===*===-

←Jes_44_18 **Sie wissen nichts und verstehen nichts; denn es hat ihre Augen verblendet, dass sie nicht sehen; und ihre Herzen, dass sie nicht verständig sind.**

←Jes_44_19 **Und keiner kehrt in sein Herz; es ist keine Erkenntnis noch Verstand da, dass sie sprächen: Ich habe die Hälfte davon mit Feuer verbrannt; so habe ich auch bei dessen Kohlen Brot gebacken; ich habe Fleisch gebraten und gegessen, und sollte das übrige davon zum Greuel machen, und sollte knien vor einem Klotz?**

←Jes_44_20 **Er weidet sich mit Asche; das getäuschte Herz hat ihn so gelenkt, dass er seine Seele nicht kann erretten, noch denken: Ist etwa Falschheit in meiner rechten Hand?**

←Jes_44_21 **Daran gedenke Jakob und Israeli denn du bist mein Knecht: Ich habe dich gebildet, dass du mein Knecht seiest; Israel du sollst von mir nicht vergessen werden.**

**Vers 18: Sie wissen und verstehen nichts)** Die Götzendiener handeln als unsinnige Leute ohne Vernunft, und ziehen dieselbe gar nicht zu Rate? sonst könnten sie dahin ja nicht verfallen. **Es,** der Irrtum und Satan durch denselben, **hat ihre Augen verblendet,** oder mit einer Decke gleichsam überzogen, **dass sie nicht sehen** noch bedenken, was sie tun.

**Vers 19: Keiner kehrt in sein Herz)** da man Gott vielmehr alleine anbeten sollte.

**Greuel)** pflegten die heiligen Schreiber die Götzen der Heiden zu nennen (Offb 21,27).

**Knien vor einem Klotz)** oder einem ausgetrockneten Stück Holz, ist etwas sehr Verächtliches, dessen sich ein vernünftiger Mensch zu schämen hat.

**Vers 20:** Von einem solchen mag es ja wohl heißen: **Er weidet sich mit Asche,** wozu solche hölzerne Götzen endlich werden, und speist sich mit falscher

Hoffnung und Vertrauen. Gleichwie diejenigen so Asche essen den Leib vielmehr dadurch verderben als nähren, also werden auch solche arme Leute nur ärger durch ihren Dienst.

**Das getauschte Herz)** das einmal vom Teufel betrogen ist, durch das vermeintliche Alter, und wohl gar durch die Einbildung, als ob ein solcher Dienst von heiligen Männern angeordnet sei, **hat ihn so gelenkt** zum abgöttischen Wesen, **dass er** von der Wahrheit immer weiter abirrt, und kein Machdenken, wodurch er könnte errettet werden, bei ihm aufsteigt: **Ist etwa Falschheit in meiner rechten Hand?** Denn es ist doch etwas Ungereimtes, Bilder gottesdienstlich zu verehren, woran der Zimmermann und Schmied sich müde gearbeitet haben.

**Vers 21: Israel du sollst von mir nicht vergessen werden)** oder auch, du sollst meiner nicht vergessen.

-===*===-

←Jes_44_22 **Ich habe deine Übertretungen ausgetilgt wie die dicken Wolken, und deine Sünden wie die Wolken. Kehre wieder zu mir, denn ich habe dich erlöst.**

←Jes_44_23 **Frohlocket ihr Himmel! denn der Herr hat es getan. Jauchzet ihr untersten Örter der Erde! Brecht aus ihr Berge mit Frohlocken, der Wald und alle Bäume darinnen! Denn der Herr hat Jakob erlöst, und wird in Israel sich herrlich machen.**

←Jes_44_24 **So spricht der Herr dein Erlöser, und der dich von Mutterleibe an gebildet hat: Ich bin der Herr, der alles tut; der ich den Himmel alleine ausbreite, und die Erde ausdehne, ohne dass jemand mit mir ist;**

←Jes_44_25 **Der die Zeichen der Lügensprecher zunichte und die Weissager toll macht; der die Weisen zurückkehrt, und ihre Wissenschaft zur Torheit macht.**

←Jes_44_26 **Der seines Knechts Wort bestätigt, und seiner Boten Rat vollführt; der von Jerusalem spricht, sie soll bewohnt, und von den Städten Juda, sie sollen gebaut werden, und ich will ihre Verwüstungen aufrichten.**

←Jes_44_27 **Der ich spreche zu der Tiefe: Versiege; und der ich will deine Wasserflüsse vertrocknen lassen.**

**Vers 22: Ich habe deine Sünden)** wie einen Nebel und **wie die Wolken** vertrieben durch meinen Aufgang, als die Sonne der Gerechtigkeit (Mal 4,2), und **dich erlöst** mit meinem Blut, und eine ewige Erlösung dadurch gefunden (Hebr 9,12).

**Vers 23: Der Herr hats getan)** und alles, alle diese messianische Wohltaten nach Wunsch ausgerichtet. **Jauchzet ihr untersten Örter der Erde,** aus welchen Gefängnis-Örtern auch sehr viele je und je erlöst werden sollen, die sich unwissend mit dem Bilderdienst versündigt haben.

**Vers 24: Ich bin der Herr, der alles tut)** im Reich der Natur und Gnaden; **der** auch den neuen Himmel und die neue Erde darstellen wird, in welchen Gerechtigkeit wohnt.

**Vers 25: Der die Zeichen der Lügensprecher)** der lügenhaften Stern-**Weisen** und chaldäischen Wahrsager, die dem babylonischen Reich eine unaufhörliche Beständigkeit versprechen, und damit das Elend der jüdischen Gefangenschaft auch unaufhörlich machen, **zunichte macht.** Ich mache auch sonst die **Wissenschaft** der Weisen dieser Welt **zur Torheit,** und werde sie in kurzem noch vielmehr machen, dass sie jedermann offenbar werden (2.Tim 3,9), und all ihr Lügenwesen zugrundegehen wird.

**Vers 26: Der seines Knechtes)** des Messias, oder der Propheten, **Wort bestätigt,** und zur Erfüllung bringt, ohne dass etwas daran fehlt; **und seiner Boten,** des Jesaja, Jeremia, Hesekiel usw., und seiner treuen Zeugen, wie auch seines Gesalbten **Rat,** von Wiederherstellung Jerusalems, und der Zerstörung des babylonischen Reichs durch Cyrus, **vollführt,** und herrlich ausführen wird.

**Vers 27: Ich will deine Wasserflüsse vertrocknen lassen)** o Babylon**!** welches durch Cyrus geschehen, der den Euphrat verteilt und einen Teil in die Teiche und Seen abgeleitet hat, da er dann durch das alte Flussbett in die Stadt eindringen konnte.

-===*===-

←Jes_44_28 **Der ich spreche von Cyrus: Er ist mein Hirte, und soll allen meinen Willen vollenden, dass man sage von Jerusalem; sie soll gebaut werden; und vom Tempel, es soll der Grund davon gelegt werden.**

**Er ist mein Hirte)** oder du sollst Hirte von meiner Herde sein, **und allen meinen Willen vollenden,** durch den auch künftig mein gefangen Volk der Juden befreit, und auf die Umkehrung der Juden auch ihr leibliches **Jerusalem und Tempel** in großer Herrlichkeit wieder aufgebaut werden soll.

---

# DAS 45. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

DIE ERLÖSUNG DES VOLKES GOTTES AUS DER GEISTLICHEN UND LEIBLICHEN GEFANGENSCHAFT DURCH EINEN TAPFEREN HELDEN.

←Jes_45_1 **So spricht der Herr zu seinem Gesalbten, dem Cyrus, den ich bei seiner rechten Hand ergriffen*, dass ich die Heiden vor ihm hinunterbringe; und ich will den Königen das Schwert abgürten, auf dass ich die Türen vor ihm auftue, und die Tore sollen nicht verschlossen werden.** *Kap. 42,6.

←Jes_45_2 **Ich will vor dir hergehen, und die Höcker eben machen; ich will eherne Türen zerbrechen, und eiserne Riegel zerschlagen.**

←Jes_45_3 **Ich will dir geben die Schätze so im Finstern liegen, und was an verborgenen Örtern beigelegt ist; auf dass du erkennest, dass ich der Herr bin, der dich mit Namen nennt, der Gott Israel.**

←Jes_45_4 **Um Jakobs meines Knechts willen, und Israels meines Auserwählten willen. Ja ich habe dich mit deinem Namen genannt, da du mich noch nicht kanntest.**

**Vers 1: Zu seinem Gesalbten)** erklärt ihn Christus, der Sohn Gottes, der sonst selbst der Gesalbte ist, weil er sein Vorbild tragen sollte, und durch einen göttlichen Ratschluss zu einem König in Persien bestimmt und geheiligt war, gleichwie solches hier (mehr als 150 Jahre vorher, ehe er noch geboren war) kundgemacht wird. Das ist ein besonderes Merkmal der Vorsehung Gottes, die sich auch in seinem Namen äußert, der ihm von den Persern gegeben wurde, und doch hier von Gott schon angezeigt wird.

**Die Heiden)** oder Völker, so er überwunden, sind die Weder, Griechen, Babylonier usw.

**Das Schwert abgürten)** ist eine Redensart, so vom Kriegswesen hergenommen ist, die auch auf die Überwindung zielt.

**Vers 2: Ich will vor dir hergehen)** und Bahn machen; **ich will eherne Türen zerbrechen, dass** dein glücklicher Fortgang nicht gehindert noch aufgehalten werden soll. Es mag zugleich auf einen besonderen Umstand und auf Babylon gesehen werden. Denn diese Stadt hatte 100 Tore, auf jeder Seite 25, welche alle von gutem Erz waren.

**Vers 3: Ich will dir geben die Schätze)** der Babylonier, **so im Finstem liegen,** ob sie noch so wohl verwahrt wären; **und was** im hintersten Winkel von ihren Reichtümern verborgen ist; nicht dass du übermütig werden, oder dir solches zuschreiben sollst; sondern **dass du erkennest, dass ich der Herr,** der Gott Israels, derjenige sei, **der dich** zu solchen Dingen schon lange vorher **mit Namen** ernannt und ausersehen hat.

**Vers 4: Um Israels willen)** und um seiner Kirche und Gläubigen willen, zerstört Gott auch wohl Königreiche und Babel, soviel ist Ihm an seinem Volk gelegen.

**Ich habe dich)** ohne dein Verdienst und Würdigkeit, aus bloßer Gnade und besonderem Wohlgefallen meines Willens auserkoren, dir das Reich bestimmt, und dich **mit Namen genannt, da du mich noch nicht kanntest,** und ehe du noch warst. Das heißt, ich habe deinen Namen mit Fleiß in der Heiligen Schrift ausdrücken lassen, dass du mich als den allmächtigen und allwissenden Gott dabei erkennen und bekennen möchtest, den du sonst nicht kennst; und dass du mein Volk aus der Gefangenschaft mögest loslassen, worin es von den Babyloniern unrechtmässigerweise gehalten wird.

Diese Weissagung des Jesaja soll dem Cyrus von Daniel, der unter ihm Staatsminister war, vorgewiesen worden sein; da er sich dann über die lange Vorherverkündigung gewundert, auch sogleich die Freigabe des israelitischen Volks soll beschlossen haben.

-===*===-

←Jes_45_5 **Ich bin der Herr, und sonst keiner mehr! Kein Gott ist als nur ich! Ich habe dich gegürtet, wiewohl du mich nicht kanntest.**

**Ich habe dich gegürtet)** und will dich gürten, nicht nur in der damaligen Zeit, sondern auch noch künftig. Denn Cyrus war nur ein Vorbild von dem mächtigen Helden, der noch in der letzten Zeit, und am Ende dieser Kirchenzeit, erscheinen und von Gott erweckt werden soll; auf den so manche Weissagungen zielen.

Von einem solchen Helden hat Joachimus Abbas folgendes geweissagt **s** "Es wird ein tapferer Mensch über alle Fürsten geschaffen, der Dienst der Kirche erneuert, der Antichrist vertilgt werden, und auf der ganzen Erde Glauben, Treue und Friede sein."

Der berühmte Scaliger hat sich also herausgelassen: "Es wird ein gewisser Kaiser oder Regent, dem die ganze Welt gehorchen wird, aller Liebe an sich ziehen. Er wird seinem Haupte niemals eine Krone aufsetzen, und die Einigkeit der Kirchen stiften. Alle gefährlichen Waffen werden abgeschafft werden, und wird lauter Einigkeit, großer Friede und Ruhe blühen, und die Erde (wenn die Mohammedaner werden bekehrt sein) voll Heiligkeit, und also der wahren Religion zugetan sein."

Auf diesen mögen auch wohl die sogenannten Rosenkreuzer sehen, und ihn durch den Löwen verstehen, von dem sie reden, und u. a. also schreiben: "Wir wollen und verordnen hiemit, dass man uns unsere Schätze unberührt lasse, bis dass der Löwe aufstehe, und sie mit Recht fordere, nehme, und zur Befestigung seines Reichs anwende." Und in ihrer Fama Fraternitatis schreiben sie; dass sie ihren heimlichen, verborgenen Schatz für den großen Sohn, der da soll geboren werden, aufheben, welcher einen großen Paten-Pfennig haben müsse.

Die Schrift aber, deren Zeugnis über alle anderen geht, stellt an demselben einen solchen vor, der der Kirche zum Besten erscheinen, den unterdrückten Gläubigen Luft machen, die geistlichen Babylonier stürzen, die Bilder der Götzen samt dem antichristlichen Reich zerstören, und den Bau Jerusalems samt dessen Tempel befördern werde.

-===*===-

←Jes_45_6 **Auf dass sie erfahren von der Sonne Aufgang und von dem Niedergang, dass außer mir keiner sei. Ich bin der Herr, und keiner mehr.**

←Jes_45_7 **Der ich das Licht bilde und schaffe die Finsternis, der ich Friede mache und schaffe das Übel. Ich bin der Herr, der solches alles tut!**

←Jes_45_8 **Träufelt ihr Himmel von oben, und die obersten Wolken müssen fließen von Gerechtigkeit! Die Erde tue sich auf, dass sie fruchtbar werde von Heil, und Gerechtigkeit zugleich hervorwachse! Ich der Herr habe es geschaffen.**

**Vers 6:** Dieses will ich tun und mich herrlich erweisen, **auf dass** allen Völkern durch alle Teile der Welt mein Name und mein heiliger Rat bekannt werde. **Ich bin der Herr, und keiner mehr,** ich bin ein solcher der nichts bedarf, dem niemand etwas geben noch nehmen, noch ihn töten oder überwinden kann. Die andern sind lauter ohnmächtige Herren (Kap. 9,6). Der Herr ist nur einer, und sein Name ist Einer. Das müssen alle seine Kreaturen noch erfahren und erkennen. Wenn Gott und Christus alles in allen sein wird, alsdann wird nach aller Länge und Breite erkannt werden, dass Gott sei das einige Eins, hochgelobt in Ewigkeit!

**Vers 7: Das Licht)** begreift nicht nur den Tag in sich, den Gott geschaffen, sondern auch Glückseligkeit und Freiheit; **und die Finsternis** hingegen Unglück und Widerwärtigkeit. In der Natur hat Gott die Finsternis also geschaffen, dass Er einige Dinge (wie z. B. die Erde und das Wasser) so erschaffen, dass sie kein Licht in sich haben, und auch noch durch ihre Dazwischenkunft andern das Licht nehmen, wie bei einer Mond-Finsternis zu sehen ist.

Es mag aber auch damit gesehen werden auf die persische Sekte der Magier, welche zu den Zeiten des Cyrus Licht und Finsternis oder das Gute und Böse für die zwei höchsten Wesen und ursprüngliche Ursache aller Dinge hielten; da sie glaubten, dass durch Vermischung von Licht und Finsternis (die in stetigem Streit wider einander ständen) alle Dinge gemacht wären, ohne den allerhöchsten Gott, welcher beide erschaffen. Erschaffen aber ist, etwas aus seiner Unsichtbarkeit ins Licht hervorbringen, nicht aber aus nichts etwas machen.

**Vers 8:** Hier ist eine prophetische Verheißung von der Glückseligkeit des Neuen Testaments in der letzten Zeit, da im Vergleich mit dem jetzigen Zustand gleichsam die ganze Welt soll erneuert werden, und ein neuer Himmel samt einer neuen Erde sich offenbaren wird, da Gerechtigkeit und alles Heil wird hervorkommen.

**Träufelt ihr Himmel)** dh. sie werden träufeln, **und die üfolken fließen,** nicht von Wassertropfen, sondern **von Gerechtigkeit,** worin das Reich Gottes besteht. **Die Erde tue sich auf,** aber nicht wie bei Korah, Dathan und Abiram, zu verschlingen, sondern **dass sie,** die Einwohner derselben, **fruchtbar werden von Heil,** oder Früchte hervorbringen, die dem durch Christus erlangten Heil gemäß seien. **Ich der Herr hab es geschaffen,** und will solches wunderbarlich hervorbringen.

O du Himmel aller Himmel, sende du doch selbst den Tau, der den fast toten Seelen das Leben wieder bringe. Lass doch aus dem Schoße deiner Gottheit den Gerechten Jesum Christum, der allein durch seine eigene Gerechtigkeit gerecht ist, ausgehen. Lass doch denselben als einen Regen in die Seele fallen, um sie lebendig und fruchtbar zu machen. Lass Ihn doch in ihr eine Gestalt gewinnen, und sie durch eine völlige Vernichtigung und Ledigkeit öffnen; so wird in dieser Vernichtigung ihr Heiland hervorkeimen; weil Er in ihr ein Schösslein des Lebens

werden wird, welches nach und nach wachsen, und ihr ein neues Leben in Gott mitteilen wird, dergleichen sie bisher noch nicht gehabt (Jes 53,2; Sach 6,12).

-===*===-

←Jes_45_9 **Wehe dem der mit seinem Schöpfer hadert, eine Scherbe mit anderen irdenen Scherben! Wird auch der Ton sagen zu seinem Töpfer: Was machst du? Oder kann dein Werk sagen; er hat keine Hände?**

←Jes_45_10 **Wehe dem der zum Vater sagt: Warum hast du gezeugt? und zum Weibe: Warum hast du Wehen gehabt?**

←Jes_45_11 **So spricht der Herr, der Heilige in Israel und ihr Schöpfer: Sie haben mich um die künftigen Dinge gefragt; solltet ihr mir über meinen Kindern und über dem Werk meiner Hände Befehl geben?**

←Jes_45_12 **Ich habe die Erde gemacht, und den Menschen darauf geschaffen. Ich bins, meine Hände haben den Himmel ausgebreitet, und ich habe allem seinem Heer Befehl gegeben.**

**Vers 9: Wehe dem)** gottlosen und hartnäckigen Juden daher, **der mit seinem Schöpfer hadert** und meint, Gott hätte die babylonische Gefangenschaft nicht sollen zulassen, oder nicht können abwenden und aus derselben erretten.

**Eine Scherbe)** da er doch nur eine solche ist. Die Frage aber: **Was machst du?** tadelt die Weisheit Gottes. **Kann dein Werk,** o vermessener Mensch, wohl von dir **sagen: Er,** mein Meister, der mich gemacht, **hat keine Hände?** So aber sagt gleichsam ein jeder, der der Allmacht Gottes zu nahe tritt.

Es wird aber auch in der letzten Zeit solche unartige Leute geben, die das große Licht, das dann aufgehen wird, nicht werden begehren anzuwenden zum Sieg über die Finsternis der Sünden, und rechtschaffene Buße zu tun, sondern die über die bösen Zeiten murren und sich beschweren werden (Offb 16,9+11 /21).

**Vers 10: Wehe dem der)** Gottes Wohltaten an sich nicht erkennen will, und Gottes Wege tadelt, da es vielmehr an ihm selber fehlt, wenn es ihm übel geht; und **den Vater** oder Mutter wegen seiner Zeugung und Geburt zur Rede stellt, oder ihnen deswegen lose Worte gibt; dem kann es nicht wohl gehen.

**Warum hast du gezeugt?)** oder: was hast du gezeugt? Das Volk ist ja zu nichts nütze, das du gemacht und hervorgebracht hast; sagen gleichsam die Tadler Gottes.

Ebenso ist es, wenn man Gottes Werk in der Führung seiner Kinder tadeln will, da Er oft gar wunderbare Wege braucht, die nur in der göttlichen Weisheit zu erkennen sind, und welche daher keine Vernunft zu meistern sich unterstehen darf und soll.

**Vers 11: Sie haben mich gefragt)** oder vielmehr als eine Forderung; Fragt mich um die künftigen Dinge, und fragt nicht andere Götter, oder eure bösen Gedanken und Anschläge; weil ich allein euch das Künftige anzeigen und auch darstellen kann.

**Solltet ihr mir Befehl geben)** oder, dass es ein Herausfordern sei: Tut ihr Juden und Israeliten doch, als ob ihr nun Heiden wäret, die mich nicht kennten, und fordert von mir was ich euch sagen soll! Denn ich will euch (wenn es nur ernstlich begehrt wird) meine zukünftigen und vergangenen Werke erzählen, damit offenbar werde, dass die göttliche Majestät den Götzen der Heiden gar nicht zukomme, sondern mir alleine, und dass ich alleine der Heiland der Kirche sei. Und was hat man doch an meinen Werken auszusetzen?

**Vers 12: Ich habe den Menschen geschaffen)** so werde ich auch wissen, wie ich mein Geschöpf behandeln soll. Der nur **Befehl gegeben** in der Schöpfung, was und wie alles sein sollte, und es dadurch sogleich zustande gebracht hat, im Himmel und auf Erden; der wird auch das ausrichten können, was Er noch verkündigen lässt, und nicht nur einen Cyrus erwecken, sondern Israel auch über alle Heiden erhöhen.

-===*===-

←Jes_45_13 **Ich habe ihn erweckt in Gerechtigkeit, und alle seine Wege will ich eben machen. Er soll meine Stadt bauen, und meine gefänglich Weggeführten loslassen; nicht um Geld, noch um Geschenke; spricht der Herr der Heerscharen.**

←Jes_45_14 **So spricht der Herr: Der Ägypter Arbeit und der Mohren Gewerbe, und die Sabäer, die sehr lange Männer sind, werden zu dir übergehen und dein eigen sein; sie werden dir folgen, mit Ketten werden sie übergehen, und werden vor dir sich bücken, und zu dir flehentlich sagen: Nur in dir ist Gott, und ist sonst kein Gott mehr.**

←Jes_45_15 **Fürwahr du bist ein Gott der sich verbirgt, du Gott Israel, der Heiland!**

**Vers 13: Ich habe ihn)** den ich dazu brauchen will, schon so gut als **erweckt,** und es ist vor mir keine zukünftige Sache, sondern alles gegenwärtig.

**Er)** gedachter Cyrus, und derjenige so noch größer sein wird als derjenige in der letzten Zeit, **soll** das gefangene Volk der Juden nicht nur aus der babylonischen Gefangenschaft ohne Entgelt **loslassen,** sondern auch einst von dem antichristlichen Joch freimachen, und ihnen behilflich sein bei dem Aufbau des neuen Jerusalems.

**Vers 14: So spricht der Herr)** Denn das ist noch lange nicht alles, was ich euch vom Wiederaufbau der Stadt Jerusalem gesagt habe, sondern ich sage hiemit und verkündige euch noch weit ein mehreres:

**Der Ägypter Arbeit)** und ihr erworbener Reichtum, **und der Wöhren Gewerbe,** oder Waren, und die durch ihr Gewerbe und Handelschaft erworbenen Güter, **und die Sabäer,** oder eher Sebäer, die man vielmehr von dem eigentlichen Mohrenland in Afrika versteht, und von dem reichen Saba (1.Kön 10,1) sich unterscheidet, gleichwie auch der erste Buchstabe im Hebräischen ganz verschieden ist; **werden dein eigen sein.** Die gewalttätigen, geistlichen Ägypter, die sündenschwarzen Mohren, und die in großem Reichtum und Ansehen stehenden irdischen Weltmenschen (Ps 72,10), **werden mit Ketten,** die manchen von dem antichristlichen Tier werden angelegt werden, **übergeben** dem künftigen Cyrus, und sich den Gläubigen unterwerfen, weil sie erkennen werden, dass diese Gott geliebt haben (Offb 3,9), mit den demütigen und glaubensvollen Worten: **Nur in dir ist Gott,** o du gesegnetes und glückseliges Volk, und mitten in und unter euch und eurer Kirche!

**Vers 15:** Dies sind Worte des Propheten und ein Schluss, der aus dem vorhergehenden gezogen wird: **Fürwahr du bist,** und wir können aus solcher deiner Predigt und Bestrafung lernen und erkennen, dass du o Herr Messias **ein Gott** seiest, **der sich verbirgt,** dessen Rat und Gedanken kein Mensch durchforschen noch ergründen kann, und der auch zuweilen seinem Volk und Kindern die empfindliche Gegenwart entzieht, und sich nicht immer ins Angesicht sehen lässt.

Es ist aber, wenn man es recht bedenkt, eine der größten Wohltaten die uns Gott beweist, dass Er sich selbst und seine Wirkungen in uns vor unseren Augen verbirgt. Denn gleichwie die kleinen Kinder die Sämlein verderben würden, wenn sie alle Tage die Erde wegscharren, und sehen wollten, wie weit dieselben gewachsen seien. Also wird die Seele in ihrem geistlichen Wachstum sehr gehindert, wenn sie immerzu sich selber beschaut, und ergrübein will, in was für

einem Zustand sie vor Gott sei, und wie weit sie in der Gnade gewachsen. Dadurch geschieht, dass man entweder kleinmütig wird, an allem zweifelt und verzweifelt; oder sich in seinen Zustand verliebt. Deswegen verbirgt Gott die Perle vor uns, dass wir sie nicht finden können. Er bedeckt oft eine lange Zeit, ja zuweilen unser ganzes Leben lang, die Wirkungen seiner Gnade in uns, damit wir nicht hoch flattern, sondern auf dem sicheren Weg des Glaubens, der Demut, der Liebe und der Verleugnung unserer selbst, einherwandeln.

Merke dies wohl, o Seele, die du der Ängstlichkeit gerne nachhängst, und verliere dich dafür in Gott, dass du mit Ihm in die Verborgenheit kommst, in Zeit und Ewigkeit. Hilf du dazu, **du Gott Heiland,** der du verborgen bist, sowohl im Schoß deines Vaters als in den vernichtigten Seelen. Du alleine kannst dich nur selbst in diesen Orten bekannt und offenbar machen; und du tust es auch, aber nur in den dir ganz dahingegebenen Seelen, welcher Gott und Herr du auch auf eine besondere Weise bist.

-===*===-

←Jes_45_16 **Aber die Götzenmacher werden allesamt beschämt, ja auch schamrot werden, und miteinander schamrot hingehen.**

←Jes_45_17 **Israel aber wird erlöst durch den Herrn mit einer ewigen Erlösung; ihr werdet nicht beschämt noch schamrot werden bis in die ewigen Ewigkeiten.**

←Jes_45_18 **Denn so spricht der Herr, der den Himmel geschaffen hat (dies ist der Gott, der die Erde gebildet und sie gemacht hat; derselbe hat sie zugerichtet; er hat sie nicht vergeblich geschaffen; er hat sie gebildet um darauf zu wohnen): Ich bin der Herr, und ist keiner mehr.**

**Vers 16: Aber die Götzenmacher)** das Götzenuesen, das kurz vorher so sehr durch den Geist bestraft worden, samt allen dessen Verteidigern, wird gewaltig **beschämt werden,** wenn obgedachter Cyrus künftig erscheinen wird.

O wie wird er die Bilder- und Tempel-Krämer, die einen solchen Greuel der Verwüstung in seinem Heiligtum angerichtet, und sein Haus durch ihre heiliggesprochenen Götzen zur Mördergrube gemacht haben, hinausgeißeln mit einem göttlichen Eifer!

**Vers 17: Israel aber wird erlöst)** leiblich und geistlich, **durch den Herrn** Messias, den Sohn David, von dem es auch die alten Juden verstehen, **mit einer**

**ewigen Erlösung,** die keiner Abwechslung mehr wird unterworfen sein, sondern **bis in die ewigen Ewigkeiten** hinein währt (Hebr 9,12).

Dass dieses und vieles andere sich auf den ehemaligen Cyrus und seine Zeiten gar nicht schickt, sieht ein jeder wohl ein.

**Vers 18: Der Herr)** der hier redet, ist der Sohn; wie aus Röm 14,11 u. Phil 2,10 mehr als genug ersichtlich ist. **Dies ist der Gott der die Erde gemacht hat,** und einmal mit Machdruck zeigen wird, dass Er sie **nicht vergeblich geschaffen,** oder dass immer so ein wüstes und verwirrtes Wesen unter den Sündern darauf sollte gefunden werden, worunter sein gläubiges Häuflein bis jetzt sich immer hat müssen unterdrücken lassen; sondern **um darauf zu wohnen;** dass die Dinge Gottes, ja Gott selbst, drinnen wohnen, und der Mensch eine Wohnung Gottes im Geist sein möchte, und als ein neuer Himmel und neue Erde mit Gerechtigkeit bewohnt, zuvor aber alles sündliche, gottlose Wesen hinweggenommen werden sollte (Kap. 32,16-18; Ps 104,35; 2.Petr 3,13).

**Ich bin der Herr)** und eben derselbe Gott noch, spricht Er, welcher den Menschen Gutes tut, und insbesonders dem Israel verheißen, dass es nicht vergebens sein würde, wenn sie Ihn suchten. Lobet den Herrn, den großen Gott über alle Götter! Lobet den der Alles ist!

-===*===-

←Jes_45_19 **Ich habe nicht im Verborgenen geredet, an einem finsteren Ort der Erde. Ich habe nicht zum Samen Jakob gesagt: Suchet mich vergeblich. Ich bin der Herr, der von Gerechtigkeit redet, und anzeigt, was rechtschaffen ist.**

←Jes_45_20 **Versammelt euch und kommet, machet euch miteinander herzu ihr Entronnenen der Heiden! Die wissen nichts die sich schleppen mit den Klötzen ihrer geschnitzten Bilder, und flehen zu einem Gott der nicht helfen kann.**

←Jes_45_21 **Zeiget an und tretet herzu, ratschlaget auch miteinander! Wer hat dies lassen hören von alters her, und es vorlängst angezeigt? Bin ich es nicht, der Herr? und ist sonst kein Gott ohne ich; ein gerechter Gott und Heiland; es ist keiner ohne ich.**

←Jes_45_22 **Wendet euch zu mir, so werdet ihr erhalten werden, alle Enden der Erde! denn ich bin Gott, und keiner mehr.**

**Vers 19: Ich habe nicht im Verborgenen geredet)** üb ich schon in meiner Regierung verborgen bin, noch **an einem finsteren Ort der Erde** meine Stimme hören lassen; wie die Antworten von den Götzen der Heiden oder unter ihrem Namen sehr betrüglich, dunkel und zweifelhaft sind, und auch wohl aus der Erde selbst geschahen (Kap. 29,4); sondern ich habe mich deutlich genug zu erkennen gegeben, wie man mich suchen und finden soll. Wer **suchet mich vergeblich?** wie es doch den Heiden gewiss begegnet, wenn sie ihre Götzen fragen.

**Ich)** aber erhöre die gewiss, die mich im Geist und in der Wahrheit anrufen (Joh 4,23; Hebr 11,6), und **bin der, der Gerechtigkeit redet;** dh. was ich rede, verheiße und verheißen habe; das ist unfehlbar gewiss, und so beschaffen, dass meine Gerechtigkeit daraus erscheint, dass ich tue wie ich rede (Kap. 46,10-11; Ps 33,4).

**Vers 20: Entronnene der Heiden)** sind solche, die in den Gerichten übriggeblieben, und an Christum gläubig geworden sind.

**Sich schleppen)** ist eine Redensart, die spottweise gebraucht wird, weil die Götzen für sich selbst nicht gehen können. mit den Klötzen ihrer geschnitzten Bilder) wird man solche Anbeter einst verspotten, wenn sie werden bei den einbrechenden Gerichten **flehen zu einem der nicht helfen kam.** Man wird mit Elisa sagen: Rufet laut! denn euer Erretter schläft vielleicht.

**Vers 21: Kein Gott ist ohne ich)** Dass Gott dieses so oft wiederholt, soll uns billig sorgfältig machen, dass wir unsere Nebengötter innerlich und äußerlich sorgfältig untersuchen und abtun, ehe es der feurige Tag des Herrn tun muss.

**Vers 22: blendet euch zu mir)** spricht demnach Gottes Liebe und Erbarmung in Christo, **so werdet ihr erhalten werden,** und nicht umkommen in den Gerichten, viel weniger ewig verlorengehen. Doch Gott wird auch schon zu seiner Zeit alles in eine solche herrliche Ordnung zu bringen wissen, dass **alle Enden der Erde** die großen Wunder Gottes werden erkennen und preisen müssen, und über dem Heil Gottes frohlocken werden.

-===*===-

←Jes_45_23 **Ich habe bei mir selbst geschworen; es ist ein Wort ausgegangen aus meinem gerechten Munde, das soll nicht wiederkehren; nämlich mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwören. J**

←Jes_45_24 **Gewisslich in dem Herrn, wird man zu mir sagen, ist viel Gerechtigkeit und Stärke; zu ihm wird man kommen, und werden sich schämen müssen alle, die wider ihn sind entbrannt gewesen.**

←Jes_45_25 **Im Herrn werden gerecht werden und sich rühmen können aller Same Israels.**

**Vers 23: Ich habe bei mir selbst geschworen)** da ich bei einem höheren nicht schwören kann: **Es ist ein Wort ausgegangen aus meinem gerechten Mund;** oder (nach Luther) **ein Wort der Gerechtigkeit,** das Kraft der Gerechtigkeit muss gehalten werden (Vers 19). **Das soll nicht wiederkehren** oder widerrufen werden: **Wir sollen sich alle Knie beugen,** mit einer demütigen und ehrerbietigen Unterwürfigkeit (Phil 2,10-11). **Und alle Zungen schwören;** dh. zum gläubigen Gehorsam huldigen; welches ohne wirklichen Genuss des Guten, das in Christo ist, nicht geschehen kann.

Nun haben die Verdammten auch Zungen; die Engel auch (1.Kor 13,1). So werden sie dann ohne Zweifel auch alle dem Herrn einst huldigen.

Zwei Eide kommen hier zusammen: Gott schwört, und die Menschen sollen schwören. Was kann aber anderes damit, dass Christo alle Knie sich beugen und alle Zungen schwören sollen, gesagt und gemeint werden, als dass aller Welt Ende einmal zum Heil gelangen und selig werden sollen?

O wann wird diese glückselige Zeit (an welcher wir nach einem solchen göttlichen Eidschwur nicht mehr zweifeln dürfen) doch erscheinen, da dich die ganze Erde, o Gott, für ihren Heiland erkennen wird, und alle Seelen sich vor dir vernichtigen werden; da sie alle den wahren inneren Geist, welches der Geist des Stillschweigens und der Vernichtigung ist, haben werden; und alle Zungen nur bei dem Namen Gottes schwören, und alle Seelen Ihm nur allein sich anvertrauen werden!

**Vers 24: Gewisslich)** oder nur (wie Vers 14), **wird man zu mir sagen;** oder, wie es andere verstehen, **hat mir der Herr gesagt** (als Schlussworte des Jesaja): **Gerechtigkeit und Stärke** genug, die Seinigen zu erhalten, die Feinde aufzureiben, und auch aus der Hölle zu erlösen, ist bei und in Christo.

**Zu ihm wird man kommen)** und vor seinem Richterstuhl erscheinen müssen (Röm 14,10); **und werden sich schämen,** und mit bußfertiger Beschämung ihr Unrecht erkennen, **alle die wider ihn** und sein Zeugnis sind **entbrannt gewesen,** und sich erbittert haben; dass sie sich ihrem frommen und gütigen Gott so lange und hart widersetzt haben.

Und auch alle die Seelen, die dem Weg der Gelassenheit so zuwider waren, dass sie nicht allein selber nicht darin wandeln wollten, sondern auch die andern noch dazu davon abhielten, werden sich alsdann mit überaus großer Scham zum Herrn nahen, damit Er sie auch dahinein führen möge.

**Vers 25: Im Herrn werden gerecht)** und also auch von Ihm selber gerechtfertigt werden, die nicht in sich selbst ihre Gerechtigkeit, und in keinem Guten ihre Ehre suchen.

Was für eine Gerechtigkeit bilden sich aber die ein, bei welchen keine zu finden ist? Was rühmen sich Liebhaber der Ungerechtigkeit des Schmuckes Christi! Ihr Lieben, rühmt euch nicht so vergebens! In Ihm ist keine Einbildung, sondern rechtschaffenes Wesen. Hier sind Kinder der Wahrheit und Gerechtigkeit, und das wiedergebrachte Ebenbild Gottes. Weichet ihr Verführer, von welchen Christus nicht recht gelernt wird! auf dass die Wahrheit nicht länger aufgehalten werde durch die Ungerechtigkeit (Röm 1,18).

---

# DAS 46. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

ERMAHNUNG ZUM WAHREN GOTTESDIENST MIT ABSCHAFFUNG VON ALLEM GÖTZENDIENST.

←Jes_46_1 **Bei hat sich gebeugt, Nebo hat sich gekrümmt; ihre Götzen sind den wilden Tieren und dem Vieh zuteil geworden. Eure beweglichen Güter sind aufgeladen zur Last einem matten Tier.**

←Jes_46_2 **Sie haben sich gekrümmt und gebeugt zugleich, und können die Last nicht davonbringen; ja sie selbst sind in die Gefangenschaft hingegangen.**

**Vers 1: Bei)** war ein Götze der Babylonier, wie aus Jer 50,2 u. 51. 44 zu sehen. Den Namen führen einige von dem hebräischen Baal her, welcher von Anfang auch den allerhöchsten Gott und Herrn bedeutet hätte. Dieser Götze war zu den Zeiten Jesajas noch in den größten Ehren, und kein Mensch hätte denken können, dass der so leicht fallen sollte, so wenig als das mächtige Königreich der Assyrer und Baby-lonier. Gleichwohl heißt es hier: Er **hat sich gebeugt,** und fällt zusammen wie ein Sterbender, er **hat sich gekrümmt,** ist zerbrochen und zermalmt, oder auf die Nase gefallen, wie der Dagon (1.Sam 5,3-4). **Nebo** war der Gott der Chaldäer, welcher ihnen die Orakel zu geben pflegte, von welchem sonst in der Schrift weiter nichts gemeldet wird. Es ist aber doch soviel wahrzunehmen,

dass große Herren und babylonische Könige sich auch nach ihm nannten, und gerne etwas davon in ihrem Namen führten, wie z. B. Belsazer von Bei; oder Nebukadnezar und Nebusaraddan von Nebo.

Das ganze ist eine Prophezeiung, die 200 Jahre vor ihrer erfolgten Erfüllung so vorausgesagt worden ist, als wenn es schon geschehen wäre. Das kommt mit dem überein, was vom geistlichen Babylon ausgesprochen worden ist: Sie ist gefallen, sie ist gefallen. Und da nun Bei soviel heißt als Herr, gleich dem Baal, und daher auch der Name **Belus** von den assyrischen und chaldäischen Königen gebraucht worden ist **(Nebo** aber in dem Hebräischen mit dem Wort übereinstimmt, das einen Propheten bedeutet); so mag gar wohl durch diese zwei Namen und Götzen das Tier und der falsche Prophet vorgestellt werden, wie Jupiter und Apollo bei den Griechen.

**Ihre Götzen)** der Babylonier, oder ihre Götzenbilder, **sind den wilden Tieren** (worunter z. B. die Elefanten lönnen gerechnet werden), **und dem Vieh zuteil** oder zur Last geworden, wie es das folgende erklärt, die sie haben wegschleppen müssen.

**Eure beweglichen Güter)** oder Bilder-Stücke, **sind aufgeladen** worden, um nach Persien geführt zu werden, und werden **zur Last einem matten Tier.** Sie sind so schwer, dass die Tiere, die sie ziehen müssen, ganz müde davon werden. So treffliche Götter seid ihr, zu deren Spott solches gesagt, und damit wird noch immer das vorhergehende Thema fortgesetzt, dass Gott mit den Götzen nicht zu vergleichen sei.

**Vers 2: Sie)** die Götzen der Babylonier sind durch Cyrus **zugleich** insgesamt zerstört worden, **und können die Last nicht davohbringen;** oder nach dem vorhergehenden Verstand, dass es nicht auf die Tiere geht; sie können ihre Anbeter nicht nur nicht erretten von ihren Feinden, sondern **die Last** ihrer Bilder, die den Tieren aufgeladen ist, und **sie selbst,** oder ihre Seelen (wenn sie eine hätten, spottweise geredet) **sind in die Gefangenschaft hingegangen,** und haben sich selbst leider nicht schützen können.

Damit wird dann überhaupt das Gericht über die irdische Obrigkeit und Kirche gar geheimnisreich angezeigt, wie alle ihre Güter und Herrlichkeit zugrundegehen wird. Und da es Babel insbesonders betrifft, und also nach dem Geheimnis den falschen Gottesdienst, die Bilder-Verehrung und das abgöttische Wesen der Kirche so darunter bezeichnet wird; so ist kein Zweifel, dass nach dem Geist des Glaubens die Worte des Jesaja auch so können gedeutet werden: "Die Messe ist zerstört, der Bilderdienst ist aufgehoben, Gott wird allein geehrt. Man trägt sich nicht mehr so mit der Monstranz; man fällt nicht mehr davor nieder; man glaubt den Pfaffen nicht; man gibt ihnen keinen Unterhalt; man jagt sie weg, nachdem ihre Torheit offenbar geworden, und der Deckel der Bosheit abgetan ist durch die Klarheit des Lichts und die aufgegangene Macht der Wahrheit."

-===*===-

←Jes_46_3 **Höret mir zu ihr vom Hause Jakob, und alle übrigen vom Hause Israel! die ihr aufgeladen seid von Mutterleibe an, die ihr getragen seid von der Gebärmutter an.**

←Jes_46_4 **Und bis ins Alter bin ich eben derselbe, und ich will tragen bis ins graue Alter. Ich habe es getan, und ich will aufheben, und ich will tragen und davonbringen.**

←Jes_46_5 **Wem wollt ihr mich vergleichen und ähnlich machen, und mich vergleichen, dass wir gleich sein sollen?**

←Jes_46_6 **Die das Gold aus dem Beutel schütten, und wiegen dar das Silber mit der Waage; die dingen einen Goldschmied, dass er einen Gott daraus mache, davor sie knien und anbeten.**

**Vers 3: Höret mir zu ihr)** zehn Stämme, die ihr vor andern dem abgöttischen Wesen zu Samaria zugetan seid, **und alle Cforigen vom Hause Israel,** sowohl alle Juden, als auch alle Gläubigen, die der wahre Israel sind; **dir ihr aufgeladen** und von mir getragen worden seid, **von Wutterleibe an,** und die ich von ihrer Geburt an auf mich genommen.

Gott verlangt, dass Ihn alle Seelen, die Er in dem Schoße seiner Vorsehung trägt, anhören sollen. Ach wie bald wären doch die Seelen gelehrt, wenn sie Gott anhören und aufmerksam sein wollten!

**Vers 4: Bis ins Alter bin ich eben derselbe)** und wie im Wesen, also auch nach dem Willen und der Barmherzigkeit unveränderlich in den Verheißungen. Es muss mich niemand tragen, sondern **ich** bin der, welcher die ganze Welt trägt mit seinem allmächtigen Wort, und **will tragen** auf eine besondere Weise alle die Seelen, die mir trauen und sich von mir tragen lassen, **bis ins graue Alter;** dh. bis ans Ende ihres Laufs und bis in die Ewigkeiten hinein.

**Ich habe es getan)** und mich meines geringen Häufleins von Anfang her immer herzlich angenommen, und ihrer als eine liebreiche Mutter gepflegt; **und ich will** euer Erhalter sein, wie ich euer Schöpfer bin, euch **aufheben** und auch unterstützen in euren Schwachheiten und Strauchelungen, und also **tragen,** dass euch kein Anstoß soll begegnen können, auch endlich **davonbringen,** aus aller Gefahr erretten, eure Seligkeit selber schaffen, und euch in mich selbst hineinbringen.

**Vers 5: Wem wollt ihr mich vergleichen)** der mir am meisten und nächsten gleichkomme, und dem ich gleich wäre; **dass wir,** ich und die sich mit mir vergleichen wollen, **gleich seien** und übereinkommen sollten? Da ist niemand, will Er sagen, dem ihr mich vergleichen könntet; geschweige solchen stinkenden Götzen.

**Vers 6: Die das Gold aus dem Beutel schütten)** dh. die reichen Götzendiener machen es so, und schütten Gold dar für einen Götzen aus Gold oder Silber.

-===*===-

←Jes_46_7 **Sie heben ihn auf und tragen ihn auf der Schulter, und setzen ihn hin an seine Stätte, dass er stehe und von seinem Ort nicht weiche. Wird auch einer zu ihm schreien, so wird er nicht antworten; aus seiner Not wird er ihm nicht aushelfen.**

←Jes_46_8 **An solches gedenkt doch und werdet feuerrot! Ihr Übertreter nehmt es zu Herzen!**

←Jes_46_9 **Gedenket der vorigen Dinge von alters her*! denn ich bin ein starker Gott, und keiner mehr, ein Gott desgleichen nirgends ist; *** Kap. 43,18.

**Vers 7: Sie tragen ihn und setzen ihn an seine Stätte)** machen ihn auch wohl mit Nägeln und Stricken fest, dass ihn die Diebe nicht so leicht wegnehmen können, und **dass er stehe.** Und wo der Klotz steht, da steht er auch, und kann sich **von seinem Ort nicht** bewegen, noch von der Stelle weggehen. Fällt er aber um, so kann er auch nicht wieder aufstehen. **Wird einer zu ihm** um Hilfe **schreien,** der ist ein Narr; indem er leicht besser und stärker ist als sein Götze, der ja **nicht** einmal das Maul auftun kann, viel weniger Hilfe leisten.

**Vers 8: An solches)** und auch sonderlich was ich euch schon vorgehalten (Kap. 44,21), **gedenket doch,** und bedenket es, mit Verabscheuung aller abgöttischen Bilder, wo ihr hinkommet und dergleichen sehet, und alles törichte Götzenwesen, womit der blinde Haufe sich schleppt, und davon doch keine Hilfe zu erwarten hat.

**Werdet feuerrot)** und schämt euch ihr Götzendiener, ja erschrecket vor der Majestät des allwissenden Gottes; oder auch, erweiset euch als Männer, und seid tapfer. **Ihr Übertreter nehmrt es zu Herzen,** und behelft euch nicht weiter mit der elenden Entschuldigung, dass ihr die Bilder nicht ehrt und anbetet, sondern den der dadurch gemeint ist.

**Vers 9: Gedenket der vorigen Dinge)** und bedenket, dass Israel bei dem gegossenen Kalb sich auch nur Gottes erinnern wollte, und ebenso auch bei den zwei Kälbern Jerobeams. Gedenket aber auch zugleich an den Zorn Gottes, wie Er darüber entbrannte.

**Denn ich bin ein Gott desgleichen nirgends ist)** und darum ist auch nichts zu finden, dessen Bild nicht meinen Gottesdienst beflecken sollte. In Christo allein, als dem wesentlichen Bild des Vaters, soll man Gott allein, und sonst niemand außer Ihm, im Geist und in der Wahrheit anbeten; alles andere ist ein unreiner Gottesdient, zumal im Neuen Testament.

-===*===-

←Jes_46_10 **Der ich vom Anfang an das Letztere anzeige, und von alters her Dinge die nicht geschehen sind; der ich sage; mein Ratschlag soll bestehen, und ich will tun alles was mir gefällt.**

←Jes_46_11 **Der ich rufe einem Raubvogel von dem Aufgang, und einem Mann, der meinen Ratschlag tue, aus fernem Lande! Ich habe es geredet, und will es auch lassen kommen! Ich habe es mir vorgenommen, und will es auch tun!**

←Jes_46_12 **Höret mir zu ihr von steifem Herzen, die ihr ferne seid von der Gerechtigkeit!**

←Jes_46_13 **Ich habe meine Gerechtigkeit nahe gebracht, sie wird nicht ferne sein; und mein Heil wird nicht säumen; und ich will zu Zion Heil geben, dem Israel meine Herrlichkeit.**

**Vers 10: Der ich vom Aufgang an)** der Welt **das Letztere anzeige, als der ich selbst das A und G, der Anfang und das Ende bin (Offb 21,6). Mein Ratschlag soll bestehen.** Denn der Mensch kann Gott nicht zurücktreiben, wenn er Ihm schon widersteht, sondern kommt für sich zu kurz dabei.

**Vers 11: Ich rufe einen Raubvogel)** nämlich Vögel welche Fleisch fressen, zum Gericht, **von dem Aufgang,** den Persern und Medern, und auch den Türken im Neuen Testament. **Und einen Mann,** dergleichen Cyrus gewesen, **der meinen Ratschlag tue,** welchen mächtigen Machthabern ich jenen zugesellen will, damit durch sie der Rat des Herrn ausgeführt werde, zum Schrecken der Hartnäckigen und zum Heil der Frommen.

**Vers 12: Höret mir zu)** und lasset euch herbeiziehen, **die ihr ferne seid von der Gerechtigkeit;** dergleichen nicht nur damals die meisten waren, sondern dass es auch künftig solche Israeliten geben würde, hat Jesaja wohl zum voraus gesehen.

**Vers 13: Meine Gerechtigkeit und mein Heil)** sind im Anzug, und beides **wird nicht säumen,** noch über die Zeit ausbleiben, sondern herbeieilen zu rechter Zeit. Sehet ihr nur zu, dass ihr nichts versäumt. **Ich will zu Zion Heil geben** durch das Evangelium, wie ich schon öfters verheißen habe, und **dem Israel meine Herrlichkeit** mitteilen, in Gerechtigkeit und Heiligkeit, dass sie vor Gott bestehen können (Röm 3,23; 9,4; 1.Kor 1,29).

---

# DAS 47. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

DER UNTERGANG BABYLONS.

←Jes_47_1 **Herunter Jungfrau, du Tochter Babel, und setze dich in den Staub! Setze dich auf die Erde, da kein Stuhl mehr ist, du Tochter der Chaldäer! Du wirst nicht mehr machen können, dass sie dich nennen die Zarte und Wollüstige.**

←Jes_47_2 **Nimm die Mühle und mahle Mehl! Entblöße deine Haarlocken, entblöße den Fuss, entdecke den Schenkel, wate durch die Wasserflüsse!**

**Vers 1: Herunter)** vom Thron des Satans (Offb 2,13), und Hochmut deines Regiments (Kap. 14,13ff), du Erzhure, die du wie eine **Jungfrau** geziert und schön bist, und dich für die wahre Kirche und Braut Christi ausgibst, **setze dich in den Staub** der Trauer (Hiob 2,13), **setze dich auf die Erde,** die du deinen Sitz gleichsam im Himmel und unter den Sternen gehabt, und sonst auf Samt und Seide zu sitzen gewohnt bist; **du Tochter der Chaldäer,** von welchen Babel erbaut ist. **Du wirst nicht mehr können** genannt werden **die Zarte und Wollüstige,** weil es mit dir ein ganz anderes Aussehen gewinnen wird.

Nun ist zwar am nächsten das ehemalige alte Babylon gemeint. Weil aber doch viele Ausdrücke in Offb 18 vorkommen, die aus dieser Weissagung genommen sind, und etliche Verse fast ganz an beiden Orten gelesen werden; so haben sich schon zu den Zeiten des Hieronymus solche gefunden, die das ganze Kapitel vom geistlichen Babylon und der Zerstörung Roms verstanden haben, gegen welches auch der Raubvogel von Kap. 46,11 würde gerufen werden. Am gewissesten aber

wird man es wohl treffen und am richtigsten handeln, wenn man beides zusammen nimmt, und der alten Geschichte das ihrige gibt, das Geheimnis aber nicht zurück lässt.

**Vers 2: Nimm die Wühle)** Das war eine Arbeit der Knechte und Gefangenen (2.Mose 11,5; 12,29), die man auch gleich zur Zucht brauchte, unnützes Volk damit zu strafen und in Ordnung zu bringen. **Wahle Wehl,** in dem Stand einer harten Gefangenschaft und der schwersten Dienstbarkeit, als eine Magd und Sklavin, die du vorhin eine Königin gewesen bist. **Entblöße deine Haarlocken** so, dass dir die Haare unaufgebunden ohne Schleier und ohne Ordnung über das Gesicht herunterhängen. **Entblöße den Fuss,** und ziehe Schuhe und Strümpfe aus, **entdecke den Schenkel,** schürze dich hoch auf, **und wate,** die du dich vormals in einer Sänfte hast tragen lassen, mit bloßen Füßen **durch die Wasserflüsse** der Trübsale und fremder Völker, da du als eine Gefangene nach Persien und andern Orten wirst geführt werden.

-===*===-

←Jes_47_3 **Dass deine Scham aufgedeckt und deine Schande gesehen werde. Ich will Rache nehmen, und will keinen Menschen anhören.**

←Jes_47_4 **Es ist unser Erlöser, dessen Name ist Herr der Heerscharen; der Heilige in Israel.**

←Jes_47_5 **Setze dich in das Stille, und gehe in das Finstere, du Tochter der Chaldäer! Denn du wirst nicht machen, dass sie dich weiter nennen werden die Frau der Königreiche.**

**Vers 3: Dass deine Scham aufgedeckt werde)** oder; es werde dieselbe aufgedeckt. Damit wird nun die größte Verachtung und der äußerste Schimpf angedeutet. Denn es kann zumal einer Jungfrau keine größere Schmach begegnen, als was hier von der Tochter Babel in einem verblümten Sinn ausgesprochen wird.

Alsdann aber wird solche Entblößung nach dem geheimen Sinn des Geistes vollzogen, wenn demjenigen Sitz und Haupt, so sich die Meisterschaft in Glaubens-Sachen als ein Recht allein anmasst, die Larve abgezogen wird.

Der Inhalt geht also überhaupt dahin, dass die Zeit bestimmt ist, da das Gericht über das geistliche Babylon ergehen, und sie von aller ihrer Herrlichkeit und Gewalt, so sie sich als ein Richter in Glaubens-Sachen angemasst, soll **verstoßen** werden. Da wird sie dann gleich einer Dienstmagd erniedrigt und in viele Verachtung gesetzt werden, und alle ihre Greuel werden offenbar werden.

**Ich will keinen Wenschen anhören)** der etwa für dich bitten wollte.

**Vers 4:** Dieser Vers ist in zwei Klammern einzuschließen, und hält in sich einen Jubelgesang Zions über den Fall des feindseligen Babels, der hier von dem Propheten angezeigt wird. Fragst du, wer das tun wird? **Unser Erlöser,** der Herr Jesus, der sich alsdann mächtig als ein Erlöser seines Volks offenbaren wird. **Der Heilige in Israel,** wird der Sohn gewöhnlich genannt, gleichwie auch zuweilen bloß der Heilige und Allerheiligste (Ps 16,10; Dan 9,24).

Mit solchem Namen wurde zu jener Zeit dem starken Zweifel begegnet, der da aufsteigen wollte wegen der Verheißung seiner Zukunft, da das Volk Israel immer dünner wurde, und das Land Kanaan ziemlich verwüstet lag, in welchem Er gleichwohl erscheinen sollte, ja es auch an dem war, dass der übrige Stamm Juda in die babylonische Gefangenschaft geführt werden sollte.

**Vers 5: Setze dich in das Stille)** und lass dich doch nur nicht vor jemand mehr sehen. **Gehe in das Finstere)** dh. in einen finsteren Kerker, zur ewigen Gefangenschaft der Finsternis.

Man muss aber auch in einem guten Verstand in die Finsternis des bloßen Glaubens eingehen; wozu eigentlich die stillen Seelen eingeladen werden.

**Du wirst nicht weiter Frau der Königreiche heißen)** Die Babylonier mussten auf Befehl des Cyrus die Waffen herausgaben, das Feld bauen, Tribut bezahlen, und die Perser und Meder für ihre Herren erkennen. Das geistliche Babel aber wird noch viel strenger von seiner Herrschaft über die Reiche der Erde in die Finsternis **verstoßen** werden.

-===*===-

←Jes_47_6 **Da ich über mein Volk entrüstet war, habe ich mein Erbteil gemein gemacht, und habe sie in deine Hand gegeben. Aber du bewiesest ihnen keine Barmherzigkeit; auch über die Alten machtest du dein Joch allzuschwer;**

←Jes_47_7 **Und dachtest: Ich werde eine Frau sein ewiglich! sogar dass du dieses nicht zu Herzen gefasst, noch an ihr Letzteres gedacht.**

←Jes_47_8 **So höre nun dies, du Wollüstige, die du so sicher wohnst, und sprichst in deinem Herzen: Ich bins und keine mehr, ich werde**

**nicht als Witwe sitzen, noch von Beraubung der Kinder etwas wissen.**

**Vers 6: Da ich über mein Volk)** zornig war um ihrer Sünden willen, **habe ich mein Erbteil gemein gemacht.** Das jüdische Volk war sonst dem Herrn heilig, der mit solchem umging wie mit einem lieben Sohn. Wenn Er aber mit ihm zürnte, so tat Er nicht als ob es sein wäre, und behandelte es nicht als etwas Heiliges, sondern Unheiliges. Nun habe ich sie zwar **in deine Hand gegeben,** und deiner Botmässigkeit unterworfen; **aber** das war darum die Meinung nicht, dass du so gewaltsam und so streng mit ihnen umgehen solltest. **Du bewiesest ihnen keine Barmherzigkeit;** schrittest aus den Schranken, und überschrittest meinen Befehl. **Auch über die Alten,** die man doch sonst noch eher als die Kinder selbst zu schonen pflegt, **machtest du dein Joch allzu schwer.** Das ist nun die erste Hauptursache der Zerstörung Babels; nämlich die Grausamkeit und Tyrannei gegen Gottes Volk.

**Vers 7: Ich werde eine Frau sein ewiglich)** ist gerade die Sprache der bablyonischen Hure auch (Offb 18,7). **An ihr Letzteres,** oder was es für ein Ende pflege zu nehmen mit einer solchen Herrschaft, und an sein Ende, dass es also mit Schrecken erfolge, denkt man nicht.

**Vers 8: So höre nun du Wollüstige, die du)** sonst so delikat gelebt, die Reichtümer und ein fettes Land hier besessen hast, **und** nicht nur denkst, sondern auch öffentlich **sprichst,** und ganz frech und unverschämt behauptest, als ob dir allein und vor allen andern die Schlüssel des Himmelreichs und die Macht anvertraut wäre, in Religions-Sachen über den ganzen Erdboden zu gebieten, das Urteil zu fällen und zu entscheiden, was Wahrheit und Irrtum sei, ja gar unfehlbar sein willst, und **in deinem Herzen** nicht nur solche Gedanken hegen, sondern auch dergleichen öffentlich dich darfst verlauten lassen: **Ich bins, und keine mehr,** neben mir! welches nur Gott allein von sich sagen kann (Kap. 45,5+6+18+22; 46,9). **Ich werde nicht Witwe sein, noch der Kinder** beraubt werden. Es wird für und für keine Not haben! (Ps 10,6).

-===*===-

←Jes_47_9 **Aber es werden dir solche beide Dinge im Augenblick kommen auf einen Tag; Beraubung der Kinder und Witwenschaft; ja vollkömmlich werden sie über dich kommen, um der Menge willen deiner Zaubereien, und um des gar großen Haufens deiner Beschwörungen!**

←Jes_47_10 **Denn du hast dich auf deine Bosheit verlassen. Du dachtest: Es ist niemand der mich sieht. Deine Weisheit und deine Wissenschaft hat dich abgekehrt, und du hast gesagt in deinem Herzen: Ich bins, und keine mehr.**

←Jes_47_11 **Also wird ein Unglück über dich kommen, dessen Morgenröte du nicht weißt; und es wird ein Unfall auf dich fallen, den du nicht wirst aussöhnen können; und es wird plötzlich eine Verstörung über dich kommen, der du dich nicht versehen wirst.**

**Vers 9: Aber)** dein Gericht schläft nicht; das glaube nur! **Es werden dir beide** plötzlich **kommen, Beraubung der Kinder,** Bürger und Anhänger, **und Witwenschaft,** durch den Tod der Männer und des Königs von Babel.

Dieses Gericht ist auch mit allem Nachdruck an dem alten Babel erfüllt worden, sogar dass sie selber dazu haben helfen müssen, und ihre eigenen Henker geworden sind? welches gar ein merkwürdiger Umstand ist. Denn sie fassten in der Stadt, als sie belagert waren (damit ihr Vorrat nicht so schnell möchte aufgezehrt werden), den barbarischen Entschluss, alle unnützen Mäuler aus dem Weg zu räumen. Sie versammelten daher ihre Weiber und Kinder, und erwürgten sie alle, es mochte sein Weib, Schwester, Tochter oder Kind, was nicht zum Krieg taugte, außer dass noch einem jeden Mann erlaubt wurde, eine von seinen Weibern, die er am meisten liebte, und eine Magd zum Dienst seines Hauses, zu behalten. Da kam wohl recht auf einen Tag beides über sie.

**Vollkömmlich)** und im höchsten Grad, **werden über dich kommen, zentnerschwere Gerichte, und werden dir den Garaus machen; also dass du nicht mehr für die Kirche Christi wirst erkannt werden; und das um der Wenge willen deiner Zaubereien,** wodurch das Volk bezaubert worden, dass es der Wahrheit nicht gehorchte (Gal 3,1); sondern den Lügen und dem Aberglauben Gehör gaben (2.Thess 2,9ff).

**Und um des großen)** Abfalls willen von der wahren Lehre Christi, zu allerlei Menschensatzungen und Erfindungen, die der Geist Gottes für Zaubereien und **Beschwörungen** erklärt und schilt, wodurch die Menschen von dem wahren Wesen ganz abgebracht, und durch die fleischliche Weisheit ganz verkehrt werden.

**Vers 10: Du hast dich auf deine Bosheit verlassen)** warst sicher in derselben, und tatest was du wolltest. **Du dachtest** auf gut atheistisch: **Es ist niemand der mich sieht,** auf mich achtgibt, und mich wegen meines Tuns wird strafen. **Deine Weisheit** der Vernunft, die aus dem Gestirn kommt, und der Geist der Welt (1.Kor 2,12), **hat dich abgekehrt** von der reinen Quelle des Lichts und Lebens.

**Vers 11: Also wird ein Unglück)** das du gar nicht befürchtest, **über dich kommen,** und der Tag des Zorns, **dessen Morgenröte** und Anbruch du so nahe zu sein wohl nicht meinest; **und ein Unfall, den du nicht wirst aussöhnen können,** mit allen deinen Fast- und Buß-Tagen, abergläubischen und zauberischen Gebetsformeln und Beschwörungen wider die Feinde.

-===*===-

←Jes_47_12 **Tritt doch auf mit deinen Beschwörungen, und mit der Menge deiner Zaubereien, worin du von deiner Jugend auf gearbeitet hast; vielleicht mögest du dir können Nutzen schaffen, vielleicht möchtest du durchbrechen.**

←Jes_47_13 **Du bist müde geworden durch die Menge deiner Anschläge; lass doch hertreten und dir aushelfen die Meister des Himmels-Laufs und die Sterngucker, die nach den Monaten mögen bekannt machen, von dem was über dich kommen wird.**

←Jes_47_14 **Siehe sie sind wie Stoppeln geworden; ein Feuer hat sie verbrannt; sie werden ihre Seele nicht erretten aus der Macht der Flamme; es werden nicht glühende Kohlen für ihr Brot sein, oder ein Feuer davor man sitzen möge.**

←Jes_47_15 **Also sind dir geworden die, mit denen du gearbeitet hast, deine Hantierer von deiner Jugend auf. Ein jeder wird seines Gangs hie- und daher gehen; da ist keiner der dir aushelfe.**

**Vers 12: Tritt doch auf mit deinen Zaubereien)** stehe nur fest darauf, oder mache dass du dadurch aufrecht stehen bleibst, **worin du von Jugend auf gearbeitet.** Es scheint, als wäre der Ursprung aller Abgötterei, Zaubereien und Beschwörungen in Chaldäa zu suchen.

**Vielleicht möchtest du durchbrechen)** Es wird damit empfindlich gespottet, und zu verstehen gegeben, dass Babel weder durch Kunst noch Rat ihr bevorstehendes Unglück würde können abwenden, und auch nicht mit allen ihren vermeintlichen gottesdienstlichen Buß-Bezeugungen, womit sie sonst noch immer durchgekommen zu sein vermeinten, welches sie aber nun ganz anders erfahren sollten.

**Vers 13: Lass dir aushelfen)** und raten durch deine Lehrer. Es wird ja noch einer etwa gefunden werden, der dir einen Rat zu geben vermag.

**Die)** Chaldäer waren vor allen andern berühmte **Meister des Himmels-Laufs und Sterngucker,** die sehr an der Astrologie hingen; welchen alle die gleich sind, die an ihren Vernunfts-Wissenschaften und dem Sterngeist in ihnen mehr hangen, als an dem der den Himmel und die Himmelskräfte gemacht hat.

**Vers 14: Siehe sie)** können sich in diese Schickungen vom Himmel herab nicht finden, nachdem sie die klaren Zeugnisse des prophetischen Worts nicht haben wollen einsehen. **Ein Feuer** des Gerichts und der Feuer-Eifer des Herrn wird **sie** allzumal verzehren gleich jenen Baals-Pfaffen (1.Kön 18,40). **Sie werden ihre Seele nicht erretten,** und an dich viel weniger denken.

**Vers 15: Also sind dir geworden)** das ist das Ende deiner leidigen Tröster, und das haben am Ende zu erwarten **deine Hantierer,** die nur ihr Gewerbe mit ihrem Amt an den Seelen getrieben, und daher um schändlichen Gewinns willen auch nur auf eine heuchlerische Gottseligkeit und äußerlichen Gottesdienst hingearbeitet haben (1.Tim 6,5; 1.Petr 5,2). **Ein jeder wird seines Gangs gehen,** wo er hinkommen kann, und nur sorgen, wie er mit dem Leben davonkomme. **Da ist keiner der** für dich sorgen und sich deiner annehmen wird.

---

# DAS 48. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

KLAGE CHRISTI ÜBER DIE JUDEN IN ANSEHUNG IHRER BEFREIUNG.

←Jes_48_1 **Höret das ihr vom Hause Jakob, die ihr genannt werdet mit dem Namen Israel, und die aus dem Wasser Juda herausgefloßen sind; die da schwören beim Namen des Herrn, und erinnern an den Gott in Israel, aber nicht in der Wahrheit noch in der Gerechtigkeit.**

←Jes_48_2 **Denn sie werden genannt von der heiligen Stadt, und stützen sich auf den Gott Israel, dessen Namen ist Herr der Heerscharen.**

Nach dem Fall der Feinde und der Befreiung Israels erklärt nun der Herr Messias die Ursache solcher Befreiung. Sie sei nur deshalb geschehen, um die Ehre des göttlichen Namens zu retten, und Israel hätte kein Verdienst daran. Trotzdem will Er mit dem Trost der Befreiung und dem Fall Babels die Schwachen und Aufrichtigen aufrichten, und die Ungläubigen und Heuchler bestrafen. Er zielt aber auch auf die Undankbarkeit des jüdischen Volks unter dem Neuen

Testament, die immer gestiegen, von welchem daher in dem folgenden ausführlich gehandelt wird.

**Vers 1: Höret das)** was ich sagen will, **ihr vom Hause Jakob, du Kirche, die aus Babel ausgehen soll; die ihr genannt werdet mit dem Namen Israel,** und Christi, demgemäß ihr euch aber auch würdiglich betragen solltet; **und die aus dem Wasser,** dh. dem Samen **Juda herausgefloßen,** wie Wasser und Brunnen einen Ursprung und Quelle haben; die sich zu den teuren Wahrheiten des Evangeliums bekennen, und den **Namen des Herrn** zwar im Munde führen, **und erinnern an den Gott in Israel,** oder auch seiner in ihren Reden gedenken; **aber nicht** wie es sich gebührt, sondern größtenteils nur mit dem Munde, was den großen Haufen betrifft, wobei man das irdisch-gesinnte Weltleben behält. Dass also äußerliches Religions-Bekenntnis und Heuchelei kann beisammen stehen.

**Wahrheit)** deutet sonderlich auf die Einfalt und Aufrichtigkeit des Herzens; **Gerechtigkeit** aber auf eine gerechte Beständigkeit, dass man halte was man versprochen. / Beide zusammen drücken die wahre Gerechtigkeit des Glaubens aus, in welcher alles geschehen muss, welche auch von der Sünde erlöst, und die Welt überwindet, und es bei dem bloßen Mund-Geschwätz und Herr Herr sagen nicht bewenden lässt.

**Vers 2: Sie werden genannt)** und machen viel Rühmens **von der heiligen Stadt,** und geben sich für die wahre und heilige Kirche aus, **und stützen sich auf Gott,** und verlassen sich mit dem Munde und mit einem falschen Herzen ohne Grund auf den Herrn (Jer 7,4).

Die sind also hier gemeint, die es so machen? welches aber auch uns angeht, dass also ohne Schamröte nicht daran gedacht werden darf. Das falsche Vertrauen, welches man Glauben nennt, hat alles in die größte Sicherheit gesetzt, und den Glauben der gewissen und gegründeten Zuversicht (Hebr 11,1) vielmehr vertrieben als eingeführt und befestigt, in der Stadt, die man die Christenheit nennt, und die freilich heilig sein sollte. Aber die Christenheit ist zerteilt, und überall abgewichen (auch in dem Revier die das heilige römische Reich genannt wird), und da ist keine Partei, die Gutes täte, und von der wahren Gottseligkeit, als dem Gehorsam des Glaubens, ein rechtes Werk machte. Wird nicht dadurch Gottes Name geschändet unter den Heiden und Türken, und was hat man dann für Grund sich auf diesen Namen zu stützen?

-===*===-

←Jes 48 3 **Ich habe die vorigen Dinge vorlängst angezeigt, ja aus meinem Munde sind sie ausgegangen, und ich habe sie hören lassen. Plötzlich habe ich es getan, dass sie gekommen sind.**

←Jes_48_4 **Weil ich weiß, dass du hart bist, und dein Nacke eine eiserne Ader ist, und deine Stirn ehern ist;**

←Jes_48_5 **So habe ich es dir vorlängst angezeigt; ehe es gekommen ist habe ich es dich hören lassen; dass du nicht etwa sagen mögest; mein Götze hat es getan, und mein geschnitztes und mein gegossenes Bild hat es befohlen.**

←Jes_48_6 **Du hast es gehört, besiehe es alles; wollt ihr es denn nicht anzeigen? Ich lass dich von nun an neue Dinge hören, und zurückbehaltene, die du nicht gewusst.**

**Vers 3: Ich habe die vorigen Dinge angezeigt)** die längst vergangen sind, **und habe sie hören lassen;** oder, und also lasse ich auch ferner Sachen hören, die noch nicht geschehen sind. **Plötzlich,** und ehe man es sich versieht, **habe ich es getan,** und will auch ferner so tun, **dass sie gekommen sind,** und auch künftig alles so kommen wird, wie ich es vorhergesagt habe, und noch weiter vorhersagen will.

Die Zeit wird in diesem Vers mit Fleiß vermischt, damit man es von allen Zeiten verstehe.

**Vers 4: Ich weiß)** euren verkehrten Zustand auch, und habe ihn von Anfang gewusst, **dass du hart bist,** und dass auch in meiner Kirche des Neuen Testaments gar bald ein hartnäckiges und freches Wesen entstehen wird.

**Vers 5: So habe ich es dir angezeigt)** da ohne Zweifel auf Babels Untergang und der Juden Befreiung gesehen wird, wovon im vorhergehenden Kapitel gehandelt wird. **Dass du nicht etwa** nach deiner Härtigkeit **sagen mögest,** oder mit einigem Recht sagen könntest; **mein Götze hat es getan,** er hat es so geführt.

Wie man denn auch jetzt seinen elenden Zustand, harten Nacken und freche Stirn nicht erkennt, da man es bei dem Bekenntnis gutenteils bewenden lässt, und daraus einen Götzen und geformtes **Bild** macht, um das rechtschaffene Wesen aber sich wenig bekümmert.

**Vers 6: Du hast es gehört)** ihr könnt ja nicht leugnen, dass ihr gehört habt, wie dieses alles ist von mir vorhergesagt worden. **Besiehe es alles,** wenn ihr nur wollt die Augen auf tun. **Wollt ihr es denn nicht anzeigen?** solltet ihr nicht selbst von freien Stücken solches bekennen, und andern öffentlich verkündigen und bezeugen?

**Ich lasse dich von)** Zeit zu Zeit **neue Dinge hören, und** auch auf die letzte Zeit in der philadelphischen Gemeinde aufbehaltene und **zurückbehaltene**

wunderbare Sachen und Geheimnisse wissen, **die du nicht gewusst** hast, und die auch jetzt noch wenige recht erkennen und verstehen, welche aber alsdann den auserwählten Seelen werden sonderlich entdeckt werden (Dan 12,4). Da werden sie den treulosen und sehr verfallenen Zustand der sardinischen Gemeinde einsehen und erkennen, den man vor Ausführung der schweren Gerichte nicht hat erkennen wollen, sowenig als in Thyatira oder in Babel.

-===*===-

←Jes_48_7 **Nun aber sind sie geschaffen, und nicht vorlängst, und hast nicht einen Tag zuvor davon gehört; dass du nicht etwa sagen mögest; siehe ich habe es gewusst.**

←Jes_48_8 **Du hattest es weder gehört noch gewusst; auch war dein Ohr von dazumal an nicht geöffnet; ich aber habe gewusst, dass du gewiss würdest treulos handeln und von Mutterleib an ein Übertreter genannt bist.**

←Jes_48_9 **Um meines Namens willen habe ich meinen Zorn länger aufgehalten, und um meines Ruhms willen habe ich mich dir zugut enthalten, dass ich dich nicht ausgerottet.**

**Vers 7: Nun aber sind sie geschaffen)** oder, denn nun sind sie erst gemacht und hervorgebracht, **und nicht vorlängst,** oder damals, als ich nämlich solche vorhersagen ließ? **und hast nicht einen Tag zuvor,** ehe ich es verkündigt, **davon gehört.** Oder, wie es andere verstehen: Und vor dem Tag ihrer Erfüllung habe ich dir solche angezeigt, da du sie noch nicht gehört hattest. Und andere: Was aber vor dem Tag, dh. in der Ewigkeit gewesen, das hast du nicht gehört.

**Vers 8: Du hattest es weder gehört noch gewusst)** Oder als ein Verweis, im Blick auf Vers 6: Billig frage ich euch, ob ihr es nicht anzeigen wollt? denn ich weiß doch wohl, dass du weder hörst noch es erkennst und zu Herzen nimmst; und dass **dein Ohr von** alten und allen Zeiten her **nicht geöffnet** ist zu meinem Gehorsam. **Ich habe gewusst,** und es ist mir nicht unbekannt, **dass du treulos handeln,** und mir für die Wohltat der Befreiung noch undankbar sein wirst. Ja ich weiß, dass du **von Mutterleib,** oder der Empfängnis an, **ein Übertreter,** und in Sünde empfangen und geboren bist (Ps 51,5).

**Genannt)** aber wird der Mensch so in der Schrift nach der Wahrheit, und auch in der Allwissenheit Gottes, die das Innerste erkennt.

**Vers 9: Um meines Namens)** und um keines Menschen Verdienst willen, **habe ich meinen Zorn** schon vormals gegen meine Kirche **länger aufgehalten,** und will ihn auch ferner also aufschieben, und dich mein Volk in Geduld tragen, **und habe mich dir zugut enthalten,** dass nicht ein feuriger Dampf von meiner Nase ausging, der da verzehrte; oder ich habe deiner geschont, **dass ich dich nicht ausgerottet,** wie du doch gar oft verdient hättest, ewig von mir verworfen zu werden, und wie die Widersacher es oftmals suchen und ernstlich genug vorhaben.

-===*===-

←Jes_48_10 **Siehe ich will dich läutern, da kein Silber dabei ist; ich habe dich auserwählt im Schmelztiegel des Elends.**

←Jes_48_11 **Um meinetwillen, ja um meinetwillen will ich es tun; denn wie würde er sonst entheiligt werden? und ich will meine Ehre keinem andern geben.**

←Jes_48_12 **Höre mir zu Jakob, und du Israel mein Berufener! Ich bins, ich bin der Erste, dazu auch der Letzte.**

←Jes_48_13 **Auch hat meine Hand die Erde gegründet, und meine rechte Hand hat den Himmel mit der Handbreite ausgemessen. Ich rief* ihnen, so werden sie zugleich dastehen.** Röm 4,17.

←Jes_48_14 **Sammelt euch allesamt und höret! Wer unter ihnen hat solches angezeigt? Der Herr liebt ihn, darum wird er seinen Willen an Babel und seinen Arm an den Chaldäern beweisen.**

**Vers 10: Ich will dich läutern)** durch das Feuer der Trübsale und Versuchungen, **da kein Silber dabei ist,** sondern lauter Schlacken. Sie waren nichts als lauter Schaum und Zinn, so das Silber verdirbt (Kap. 1,25), und doch wollte Er hieraus nach seiner Güte und Allmacht ein Silber machen.

Jedoch verstehen es andere vielmehr von der unverdienten Gnade des Reinigenden, als von der Art und Weise des Reinigens, und übersetzen es so: **Aber nicht für Silber;** dh. umsonst, ohne einiges Verdienst oder Bezahlung, als ob der Heiland sagen wollte: Die das Gold und Silber reinigen, die tun es sonst um Lohn, und lassen es sich bezahlen; ich aber nehme nichts dafür.

**Ich habe dich auserwählt)** oder, ich will dir schon das Ohr öffnen, und es dahin bringen, dass dein Herz weich werde, und ich dich erwählen könne; ich will schon

ein auserwähltes Silber aus den Schlacken hervorbringen, **im Schmelztiegel des Elends.**

Denn die ewige Weisheit sieht wohl, dass für die tiefen Wunden des Abfalls keine wahre Heilung ist, als in dem Kreuz Christi, und dass der Mensch sonst das Böse nicht wohl loswerden kann.

Will er denn nicht gutwillig, o so hat Gott Mittel genug, auch noch in den Ewigkeiten ihn zu beugen und geschmeidig zu machen. Er weiß schon die Grade des Feuers danach einzurichten und zu verstärken. Sieht Er aber auch etwas Gutes in einer Seele, so greift Er sie, auch hier in dieser Zeit, desto sorgfältiger an, und zündet, weil er das Unreine gerne abtun will, ein heiliges Feuer der innerlichen oder äußerlichen Trübsale an, worin sie wohl geläutert wird. Wie ein Künstler, der ein gutes Metall vor sich hat, und dasselbe gern von seinen Schlacken will gereinigt haben, es auf den Test bringt, und im Feuer wohl schmelzen lässt, sodann aber ein Gefäß der Ehre daraus macht.

**Vers 11: Um meinetwillen)** damit ich Ehre, und nicht Schmach, von meinen Auserwählten habe. **Denn wie würde er,** dieser mein hochheiliger Name, und meine teure Wahrheit, **sonst entheiligt werden,** welches ich aber keineswegs zuzugeben oder zu veranlassen geneigt bin.

**Und ich will meine Ehre keinem andern geben)** welches doch geschehen, und zum wenigsten Gelegenheit dazu wäre entstanden, dass man sie einem andern gegeben, wenn Er die Juden nicht in Freiheit gesetzt hätte; weil die Heiden es dann als ein Werk der Macht ihren Götzen zugeschrieben, und Gott gelästert hätten, als ob Er sein Volk nicht hätte können wieder in die Freiheit setzen.

**Vers 12: Höre mein Berufener)** dh. der du von mir Gottes Volk genannt wirst. **Ich bin der** Anfänger und Vollender des Glaubens.

**Vers 13: Die Erde und den Himmel)** will ich neu darstellen. So **werden sie zugleich** in der schönsten Zierde **dastehen** und sich präsentieren, zur Ehre ihres Schöpfers*

**Vers 14: Wer unter ihnen)** den Babyloniern und ihren Göttern, **hat solches angezeigt,** und dergleichen vorher verkündigt?

**Der Herr liebt ihn)** Weil aber nicht gesagt wird wen, so ziehen es einige auf Christum, viele aber auf Cyrus und den besondern Friedens-Helden, den Gott künftig noch erwecken wird; noch andere aber auch nicht übel auf den Israel (Kap. 41,14+25), um welches willen Gott durch jenen **seinen Willen an Babel** in den Gerichten ausühren, **und seinen Arm an den Chaldäem** in der Zerstörung **beweisen,** und eben dadurch seinem Volk zur Freiheit aus der babylonischen Gefangenschaft Bahn machen wird.

-===*===-

←Jes_48_15 **Ja ich habe es geredet, auch habe ich ihm gerufen; ich will ihn kommen lassen, und sein Weg soll ihm gelingen.**

←Jes_48_16 **Nahet her zu mir und höret dies: Ich habe es nicht von Anfang in dem Verborgenen geredet. Von der Zeit an, da es sein sollte, war ich daselbst; und nun hat der Herr Herr mich gesandt und seinen Geist.**

**Vers 15: Ich habe ihm gerufen)** dem Cyrus oder dem Israel, schon in Abraham, und will ihm auch künftig noch rufen. **Ich will ihn kommen lassen,** führen und leiten; **und sein Weg soll ihm gelingen,** dass er wieder komme ins Land Kanaan.

**Vers 16: Nahet her zu mir)** zu eurem Liebhaber, dem ewigen Gott-Menschen, **und höret dies** was folgt, von meiner Zukunft ins Fleisch.

Nachdem nämlich der Sohn Gottes bis jetzt weitläufig von der babylonischen Gefangenschaft und der daraus verheißenen Befreiung gehandelt, und den Juden ihre Undankbarkeit vorgeworfen; so kommt er nun auf eine nicht geringere, sondern noch größere Undankbarkeit, die sich im Neuen Testament äußern würde, von dessen Zeiten dann von hier an bis ans Ende des Buchs vornehmlich gehandelt wird; da der Sohn das Geheimnis seiner Menschwerdung soviel mehr und fleißiger erklärt, je mehr Er wusste, dass es dem blinden Volk verborgen sein würde.

**Ich habe es)** nämlich die Sache von der Erlösung des menschlichen Geschlechts daher **von Anfang** der Welt her, zu den ersten Eltern, den Patriarchen und Propheten, **nicht in dem Verborgenen geredet,** sondern frei und Öffentlich. Denn ich habe damals nicht erst angefangen zu sein, da ich geworden bin wie ein anderer Mensch, und im Fleisch unter den Menschen erschienen bin, sondern **von der Zeit an da es sein sollte,** und von Gott beschlossen wurde, dass ich sollte gesandt werden, **war ich daselbst** mit unter denen, die den Beschluss fassten, als euer Bürge. **Und nun,** da die Fülle der Zeit gekommen (Gal 4,4), **hat der Herr Herr,** Gott der Vater, **mich** nach der göttlichen und menschlichen Natur **gesendet** im Fleisch, in welchem der Sohn hier schon redend vorgestellt wird, und nicht als ein solcher der erst künftig Fleisch annehmen soll, da er von einer Sache des Neuen, nicht des Alten Testament redet, wie es mehr geschieht in Weissagungen, dass zukünftige Dinge als gegenwärtig dargestellt werden, damit desto klarer angezeigt werde, dass und wie sie geschehen werden.

Gott wird auch am Ende und zur letzten Zeit des Neuen Testaments insbesonders senden und mächtig ausgießen **seinen Geist,** da sich also das Reich des Sohnes und die Haushaltung des Heiligen Geistes in Herrlichkeit offenbaren, und die Sendung beider in großer Herrlichkeit und Segen auf der ganzen Erde geschehen wird.

Doch übersetzen es andere lieber mit Luther, **und sein Geist sendet mich** auch, nach der menschlichen Natur nämlich, die von ihm gezeugt ist (Mt 1,20; Lk 1,35), und mit welchem Christus gesalbt worden ist. Der Vater aber sendet den Sohn nach der göttlichen und menschlichen Natur.

-===*===-

←Jes_48_17 **So spricht der Herr dein Erlöser, der Heilige in Israel: Ich bin der Herr dein Gott, der dich lehrt deinen Nutzen schaffen, der dich lässt eirihertreten auf dem Wege, den du gehen sollst.**

←Jes_48_18 **O dass du auf meine Gebote gemerkt hättest, so würde dein Friede gewesen sein wie ein Wasserfluss, und deine Gerechtigkeit wie Meeres-Wellen!**

←Jes_48_19 **Und dein Same würde gewesen sein wie der Sand, und das Gewächse deiner Eingeweide wie desselben Kies, dessen Name nicht würde ausgerottet noch vertilgt werden vor mir.**

←Jes_48_20 **Gehet aus von Babel, fliehet von den Chaldäern! Zeiget solches an und lasset es hören mit frohlockender Stimme! Bringet es aus bis ans Äußerste der Erde! Sprecht: Der Herr hat seinen Knecht Jakob erlöst.**

**Vers 17: So spricht)** ferner eben derselbe Gottes-Sohn: **Ich bin der,** nach meinem prophetischen Amt, **der dich** aufs allertreulichste unterweist und **lehrt,** nicht mit eitlem Geschwätz ohne Kraft und Saft, da nichts dahinter ist; und mit Worten die dir keinen Nutzen bringen, wenn du ihnen schon folgst; oder mit leeren Verheißungen, die ich nicht halten könnte, wie der Heiden Götter; sondern pur und lediglich wie du **deinen Nutzen schaffen** sollst aufs beste, oder zu deinem größten Nutzen, wenn du nur glaubst; **der dich lässt einhertreten,** ja dich selber leitet und führt, **auf dem Weg** des Heils, durch das Wort des Evangeliums, welches eine Kraft Gottes ist zum Heil einem jeden der da glaubt (Röm 1,18).

Gott will uns gerne selber lehren und unterrichten, wir aber wollen Ihm weder Gehör geben, noch uns von Ihm belehren lassen. Gott lehrt uns nichts anderes, als was uns nützlich und zuträglich ist. Er will uns in dem Wege, den wir wandeln müssen, leiten und regieren; und dennoch wollen wir uns nicht seiner Führung übergeben. O welch eine schreckliche Verblendung!

**Vers 18: O dass du auf meine Gebote gemerkt hättest)** mit Herz und Ohren. Was hat denn solches für Nutzen? Antwort: Die Wohltaten, so aus der Lehre Christi auf uns fließen, sind **Friede und Gerechtigkeit.** Auf die Gebote Gottes merken ist der Weg zum Frieden; nicht die Gebote Gottes haben, hören, wissen, glauben, davon zierlich reden u. dgl.; sondern sein Herz nach denselben richten, und seinen Gang nach denselben schicken.

Es betrübt aber Gott gar sehr, dass Er sehen muss, wie schlecht sich die Seele bemüht, Ihm zu gehorchen und seinem Willen Folge zu leisten. O ihr ungläubigen Seelen, wenn ihr euch nur bemüht hättet, meinen Willen zu tun, ohne an euch zu denken; ihr würdet gewisslich in einen unzerstörbaren Frieden versetzt worden sein! Derselbe würde sich in euch ergossen haben, gleich einem Strom, gleich einer Flut; und eure Gerechtigkeit würde, weil es meine eigene Gerechtigkeit gewesen wäre, so weit als das Meer geworden sein.

**Vers 19: Und dein Same)** würde die Kirche gewaltig vermehrt haben mit Glaubens-Kindern.

**Vers 20: Gehet)** darum endlich einmal **aus von** dem geistlichen, geheimen und inneren **Babel,** auch insbesonders von dem äußeren kirchlichen Babel des Neuen Testaments. **Fliehet von den Chaldäem** und aus dem Chaldäa der geistlichen Bosheit (2.Kor 6,17). Denn wenn Babel nicht in dir fällt, so hilft dir das bloße Ausgehen aus dem Äußerlichen nichts. Und von dem alten Babel und der Gefangenschaft der Juden in Babel lässt es sich nicht wohl verstehen, ob es gleich insgemein davon verstanden wird. Denn da sind ja solche Wunder nicht geschehen, wie hier angeführt werden; und in einem geistlichen Sinn werden sie auch vielmehr in Christo erfüllt, als damals geschehen.

**Solches lasset hören)** und verkündiget solch Evangelium **mit frohlockender Stimme** eines Jubelgeschreis. **Bringt es aus bis ans Äußerste der Erde,** durch die ganze weite Welt.

Das wird geschehen, wenn die Zeit kommt, dass das geistliche Babylon soll gerichtet werden. Alsdann wird zuerst die mächtige Berufung aus Babel an die Herzen in allen Parteien ergehen.

**Der Herr hat seinen Knecht Jakob)** ebenso mächtig und gnädig **erlöst** als vormals, da Er sein Volk aus Ägypten durch die Wüste führte, und für Speis und Trank und andere Notdurft sorgte.

-===*===-

←Jes_48_21 **Und sie werden keinen Durst haben, da er sie wird in den Wüsten führen; er wird ihnen Wasser lassen aus dem Felsen fließen; ja er hat einen Fels gespalten, dass Wasser herausrinnen werden.**

←Jes_48_22 **Aber die Gottlosen (spricht der Herr) werden keinen Frieden haben.**

**Vers 21: Sie werden keinen Durst haben)** wie vormals (2.Mose 17,3), weil ihnen nichts wird mangeln (Ps 23,1; Joh 10,11; Offb 7,16). **Da er sie** bis zur völligen Offenbarung seiner Herrlichkeit **in den ülüsten** Babels wunderbar erhalten wird. Er wird **ihnen Wasser aus dem Felsen** geben, wie vormals (2.Mose 17,6; 4.Mose 20,11), und der **Fels** Christus wird sie erquicken und unterstützen mit sich selbst (1.Kor 10,4). Er wird die Seinigen wohl kennen und nicht lassen in der Wüste, sondern auch daselbst ernähren, und wässern das dürre Land mit den Wassern des Lebens. O wie gut hat man es, wenn man sich von Ihm führen lässt und bei Ihm bleibt!

**Vers 22: Aber die Gottlosen)** die das Ausgehen aus Babel unterlassen haben, und in antichristlicher Gottlosigkeit geblieben sind, die **werden keinen Frieden haben,** und am allerwenigsten den geistlichen, der euch so gnädig angeboten wird, sondern sie werden unter den Zornschalen in stetem Unfrieden sein, und daraufhin noch erst recht die Strafen des ewigen Todes mit unaussprechlicher Qual ausstehen müssen.

Zu merken aber ist, dass auch der Name der "Gottlosen" oder ungöttlichen Menschen im Hebräischen und Griechischen die Bedeutung von "unruhigen und aufrührerischen Menschen" in sich schließt. Es sind solche, die sich nicht allein selbst beunruhigen und ermüden in dem Weg der Gottlosigkeit (Weish. 5,7), sondern auch andern Unruhe machen. Und also hat die Bosheit in der Grundsprache ihren Namen von "Empörung und Beunruhigung". Wie es sich dann auch in der Tat und Erfahrung genug zeigt, dass die Gottlosen keine recht vergnügte, ruhige Stunde haben, viel weniger vom wahren Frieden etwas zu sagen wüssten oder zu schmecken bekämen. Sie sind nicht anders als die, welche ihre Betten entweder nicht ausschütteln, oder gar mit Steinen und Sand füllen. Sie lassen ihr Gewissen nie recht rege machen, sondern füllen es nur immer mehr mit Sünden. Wie wollen denn solche Leute zur Ruhe kommen? (Kap. 57,20-21 ).

---

# DAS 49. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

DIE BERUFUNG DER HEIDEN.

←Jes_49_1 **Höret mir zu ihr Inseln, und ihr Völker von ferne merket auf! Der Herr hat mich gerufen von Mutterleibe an; er hat meines Namens gedacht von meiner Mutter Eingeweide her;**

←Jes_49_2 **Und hat meinen Mund gemacht wie ein scharfes Schwert; er hat mich im Schatten seiner Hand versteckt, ja er hat mich zu einem polierten Pfeil gemacht, und mich in seinem Köcher verborgen;**

←Jes_49_3 **Und hat zu mir gesagt: Du bist mein Knecht. O Israel, durch dich will ich mich herrlich machen!**

←Jes_49_4 **Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich, und brächte meine Kraft umsonst und unnütz zu; aber gewiss ist mein Recht beim Herrn, und mein Arbeitslohn bei meinem Gott.**

Nachdem der Messias in dem letzten Teil des vorigen Kapitels auf das Neue Testament gekommen ist, so führt Er nun noch mehr von sich und seinen Wohltaten an, da Er insbesonders erklärt, wen solche angehen, und wie es sein ernstlicher Wille sei, dass alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen mögen (1.Tim 2,4). Und auf gewisse Weise beginnt hier der letzte und wichtigste Teil dieses prophetischen Buchs, welcher sonderlich auf den noch künftigen herrlichen Zustand der Kirche Christi auf Erden geht.

**Vers 1: Höret mir zu ihr Völker von ferne)** Denn die Verheißung des Messias und seiner Wohltaten kommt auch denen in der Ferne zu (Apg 2,39). **Der Herr hat mich gerufen** zu meinem Amt, **von Mutterleibe an,** dh. von meiner ersten Geburt an bin ich dazu bestimmt gewesen, dass ich sollte sein ein Licht, zu erleuchten die Heiden (Lk 2,30).

**Er hat meines Namens)** Immanuel (Kap. 7,14) oder Jesus (Lk 1,30-31; 2,21), **gedacht,** und denselben für mich bestimmt, **von meiner Wutter Eingeweide her,** und vor meiner Empfängnis schon.

Es finden sich zwar sonst auch noch einige, denen ihr Name vor ihrer Geburt beigelegt worden ist; als Ismael, Isaak, Salomo, Cyrus, Josias und Johannes der Täufer; aber nirgends ist um deswillen ein Engel vom Himmel gekommen (Mt 1,20-21 ), der den Namen auch ausgelegt hätte, wie bei der Geburt Jesu geschehen ist.

**Vers 2: Meinen Mund)** aus welchem das Wort Gottes ausgeht, hat Er damit **gemacht wie ein scharfes Schwert.** Daher führe ich ein zweischneidiges Schwert in meinem Munde (Offb 1,16). **Er hat mich im Schatten seiner** allmächtigen **Hand versteckt,** und verwahrt mich fleißig zu seinem Gebrauch. **Er hat mich zu einem Pfeil gemacht,** die Heiden in der Ferne zu treffen.

Gott hat ihn mit aller Kraft von oben ausgerüstet, dass er viele Juden und Heiden durch das Schwert seines Mundes in der Verkündigung des Evangeliums bekehrt hat.

**Vers 3: Du bist mein Knecht)** an dem meine Seele ein Wohlgefallen hat, mein Auserwählter und Geliebter (Kap. 42,1; Phil 2,7); der wahre **Israel,** wovon Jakob nur ein Vorbild gewesen ist. **Durch dich will ich mich herrlich machen,** wenn alle Völker der Erde in dir werden gesegnet werden.

**Vers 4: Ich aber dachte)** in Betrachtung des Unglaubens der Juden, **ich brächte meine Kraft umsonst und unnütz zu,** da mein Evangelium bei der Halsstarrigkeit der Juden wenig Eingang fand, und der Antichrist auch unter den Heiden viele verdorben hat, die doch zur Erkenntnis des Evangeliums gebracht worden waren. **Aber mein Recht** der Erlösung und meine gerechte Sache ist **beim Herrn** aufbehalten, der sie schon zu meiner Rechtfertigung hinausführen wird; **und mein Arbeitslohn** in Bekehrung der Fülle der Heiden und des übrigen Israels wird mir schon werden **bei meinem Gott,** der mich nicht umsonst wird arbeiten lassen.

-===*===-

←Jes_49_5 **Und nun spricht der Herr, der mich von Mutterleibe an sich zum Knecht gebildet hat, dass ich soll Jakob zu ihm bekehren, und Israel zu ihm gesammelt werde. Darum bin ich herrlich geworden in den Augen des Herrn, und mein Gott ist meine Stärke geworden,**

←Jes_49_6 **Und spricht: Es ist zu gering, dass du mein Knecht geworden bist, die Stämme Jakobs aufzurichten, und die Zurückbehaltenen von Israel wiederzubringen; ich habe dich auch**

**zum Licht der Heiden gegeben, dass du mein Heil sollst werden bis ans Äußerste der Erde.**

**Vers 5: Der Herr)** mein Gott, hat mich in seinem ewigen Ratschluss dazu verordnet, **dass Israel,** die wie Schafe sind welche keinen Hirten haben (Mt 9,36), durch mich wieder **zu ihm gesammelt werde,** wozu ich alle meine Wege eingerichtet habe.

**Vers 6:** Ja sein Rat geht noch weiter als bis dahin, und **es ist zu gering,** oder noch viel zuwenig, **dass** ich nur ein Heiland sollte sein zur Bekehrung der Juden, insoweit es im Anfang des Neuen Testaments geschehen wird, und **die Stamme Jakobs aufzurichten** oder wieder herzustellen, damit sie nicht verlöschen; oder auch **die Zurückbehaltenen von Israel** am Ende des Neuen Testaments **wiederzubringen** und zu sammeln; die sich lang genug nicht werden sammeln lassen (Mt 23,37), endlich aber sich bekehren werden (Röm 11,25-26). **Ich habe dich auch,** spricht mein Vater, **zum Licht der Heiden** (Joh 1,7ff; 3,19; 8,12; 9,5; 12,46) **gegeben,** bestimmt und verordnet; welche Sendung Christi die fruchtbarste war; **dass du** nicht nur im Anfang des Neuen Testaments dieselben zum Erbe bekommen, sondern auch **mein Heil sollst werden bis ans Äußerste der Erde,** also dass die ganze Welt mit deiner Herrlichkeit erfüllt werden soll (Jes 6,3).

-===*===-

←Jes_49_7 **So spricht der Herr, der Erlöser Israel, sein Heiliger, zu dem den die Begierde verachtet, zu dem an welchem das Volk einen Greuel hat, zu dem der ein Knecht ist derer so die Herrschaft haben; Könige sollen sehen und aufstehen, und Fürsten sollen anbeten, um des Herrn willen der treu ist, um des Heiligen in Israel willen, der dich erwählt hat.**

**Vers 7: Der Herr, der Erlöser Israel, sein Heiliger)** sind sonst Namen, welche dem Sohn Gottes größtenteils beigelegt werden, und die Er auch kurz vorher (Kap. 48,17) sich selbst beigelegt hat. Es verstehen aber andere solches hier doch von dem Vater, dass Er zu Christo spreche, und Ihm eben solche Namen beigelegt würden, damit man die Gleichheit ihres Wesens und der Gottheit soviel deutlicher daraus erkennen möge. Das bekräftigt auch das folgende noch mehr, dass der, **zu dem** geredet wird, niemand anders sei als Christus, **den die Begierde,** dh. jedermann in seinem inwendigen Seelengrund, **verachtet,** ob Er schon immer durch Gedanken anklopft.

Andere aber übersetzen es, wie es auch schlechtweg heißt, **zu verachten die Seele;** welches dann diesen Sinn gibt; dass der Vater den Sohn dazu aufmuntere

oder darin stärke, seine Seele und sein Leben willig dahinzugehen (Kap. 53,10+12; Mt 20,28; Joh 10,17). Er ist es denn auch, **an welchem das Volk,** der Heide, das heidnischlebende Volk, **einen Greuel hat,** oder umgekehrt, wie es andere verstehen, der das gottlose Volk verabscheut, das sich zum Gehorsam keineswegs will bringen lassen (Vers 4); **der ein Knecht ist derer so die Herrschaft haben,** des Pilatus, Herodes und der Hohepriester. Denn ob Christus schon nicht nur ein Herr ist der Könige und Fürsten, sondern aller Kreaturen; so ist Er doch ein Knecht der Herren, ja ein Knecht der Knechte, auf dieser Erde geworden.

**Könige sollen sehen)** und erkennen deine Herrlichkeit; **und Fürsten sollen** dich für ihr Oberhaupt annehmen. **Um des Herrn willen** wird solches ganz gewiss geschehen, **der treu ist,** zu halten was Er verheißen hat; **der dich,** den Messias, oder den Israel (je nachdem man es versteht), **erwählt hat** und liebt, rechtfertigen und herrlich machen wird. Und obschon Christus und das wahrhaftige Wesen jetzt von dem unwiedergeborenen Menschen verabscheut wird, und Er auch in seinen Gläubigen sich der harten Herrschaft der Regenten der Erde hat unterwerfen müssen, so werden sich doch einst auch die Könige in rechtem Ernst dem Herrn unterwerfen, und in seinem Licht wandeln, und ihre Herrlichkeit gänzlich in sein Reich bringen (Offb 21,24).

-===*===-

←Jes_49_8 **So spricht der Herr: Ich habe dich erhört zur Zeit des Wohlgefallens, und habe dir am Tage des Heils geholfen; und habe dich behütet und zum Bund des Volks gestellt, dass du das Land aufrichtest, und die wüstliegenden Erbteile einnehmest;**

←Jes_49_9 **Zu sagen den Gebundenen: Gehet heraus! und zu denen die in der Finsternis sind: Werdet offenbar! dass sie an den Wegen sich weiden, und auf allen hohen Örtern ihre Weide haben.**

**Vers 8: So spricht der Herr)** Gott der Vater ferner zu seinem Sohn, oder, er hat so gesprochen: **Ich habe dich erhört** in deinem Gebet, das du durch dein ganzes Leben zu mir gerichtet hast, **zur Zeit des Wohlgefallens,** da ich meine Gunst und Gnade gegen alle Menschen aufs herrlichste offenbarte und kundmachen ließ (Joh 3,16), darum dass du mein Wohlgefallen erfüllt (Ps 40,8), und dich selbst mir zum Opfer eines angenehmen Geruchs gebracht hast (Eph 5,2), welches ich als etwas mir Angenehmes angenommen (3.Mose 22,21; Mt 3,17), und deswegen auch alle die erretten will, die dich in wahrem Glauben aufnehmen.

**Dass du das Land aufrichtest)** und die Erde die dem Fluch unterworfen ist (1.Mose 3,17; 5,29), wiederum davon befreist, und in einen gesegneten Zustand versetzest.

**Vers 9: Den Gebundenen)** die in den Banden der Sünde nach Erlösung seufzen (Röm 7,24), die Freiheit zu verschaffen und zu verkündigen, und die kräftigste Absolution einzusprechen; **und denen die in der Finsternis sind,** in dieser und jener Welt, das Licht des Lebens im Evangelium aufgehen zu lassen. Denn die Worte, **werdet offenbar,** sagen ebensoviel als: **Kommt ans Licht.**

Einen solchen großen Tag des Heils haben wir nun auch noch vor uns, und können in gläubiger Hoffnung und guter Zuversicht dessen gewiss sein, dass er mit allem Nachdruck erscheinen wird. Da wird die verwüstete Erde in großem Segen bebaut, auch werden alle von den Menschen-Satzungen gebundenen Seelen zu ihrer herrlichen Freiheit gelangen. Die Finsternis des Verstandes und die Verdorbenheit des Willens wird weichen, und man wird sich auch nicht mehr verbergen müssen.

-===*===-

←Jes_49_10 **Sie werden weder hungern noch dürsten; sie wird keine Hitze noch Sonne stechen. Denn ihr Erbarmer wird sie führen, und wird sie an die Wasserquellen leiten.**

←Jes_49_11 **Und ich will alle meine Berge zum Wege machen, und meine gebahnten Wege sollen erhöht werden.**

**Vers 10:** Da werden auch alle Trübsale aufhören, und die herrlichsten Erquickungen des Geistes zu finden sein. Denn das **"sie"** mag zwar auf gewisse Weise von allen Gläubigen des Neuen Testaments verstanden werden, als Erlöste des Herrn; die volle Erfüllung aber kann doch nur auf die zukünftigen und letzten Zeiten gehen. Denn die **weder hungern noch dürsten** mehr sollen, die müssen soviel Gutes Genießen, als zu einem vollkommenen Trost kann verlangt werden. Also wird hier auf eine solche Zeit gesehen, da Gott alles gerechte Verlangen seiner Kirche erfüllen wird.

Solange aber die Kirche noch unter fremden Herren muss stehen, und manche Gewalt erfahren, und ihre Glieder mitten unter einem krummen und verkehrten Geschlecht wohnen (Phil 2,15), so seufzen und sehnen sie sich noch nach solcher glückseligen Zeit, da die Heiligen die Welt richten (1.Kor 6,2), und die Gläubigen auf Erden regieren sollen (Offb 5,10), und ihrem Gott ungehindert und ungestört, in aller Ruhe, Freiheit und Sicherheit, nach allem Gewissenstrieb, dienen mögen.

/ Und ehe diesem gerechten Verlangen ein Genüge geschehen ist, so ist noch ein Hungern und Dürsten da. Wenn aber die Begierde ihres Wunsches gewährt wird, so wird solch Hungern und Dürsten gestillt und vergeht. Das kann dann nicht eher vollkommen geschehen, als bis sie aller Verheißungen, die auf Erden ihre Erfüllung erreichen sollen, in vollkommenem Frieden recht teilhaftig wird. Und diese Zeit präsentiert sich bei Offb 7,16 am Ende des 6. Siegels. Da **wird keine Hitze noch Sonne** der weltlichen Gewalt, die im Glanz und Ansehen ist, mehr die Gläubigen **stechen,** und ihnen beschwerlich fallen, sondern sie werden von aller Verfolgung und Tyrannei gänzlich befreit sein, und unter dem Schatten der göttlichen Bedeckung sicher ruhen und wohnen (Kap*25,4-5).

Diese Zeit hat man ja noch nicht erlebt. Sie wird sich aber, wie gesagt, zur Zeit des 6. Siegels anheben, und im 7. Siegel finden, wenn das Anti-Christentum erst wird zerstört sein; da die Könige (nach Vers 7) werden Augen bekommen zu sehen und aufstehen, und die Fürsten sich vor Christo und seinen Angehörigen bücken werden.

Im geistlichen Verstand aber ist diese Verheißung freilich schon insoweit allezeit erfüllt worden, dass die Kreuzträger mitten in der Hitze der Verfolgungen von Gott ihre Stärke und Erquickung empfangen, und den Sieg des Glaubens im Geist erhalten haben.

**Denn ihr Erbanner)** das Lamm mitten im Stuhl (Offb 7,17), **wird sie an die Wasserquellen leiten,** worin auf den Gebrauch der Morgenländer gesehen wird, da man die Schafe nach der Morgenweide um vier Uhr (das ist bei uns um 10 Uhr) zur Tränke führte, und hernach in den Schatten der Mittagsruhe brachte, und von da wieder zum Wasser. Daraufhin gingen sie wieder auf die Weide bis an den Abend und Untergang der Sonne. Denn das Vieh muss in den warmen Ländern die Mittags-Hitze meiden, da es sonst gefährlich krank würde.

**Vers 11: Ich will alle meine Berge)** der Betrachtung und Beschaulichkeit, die den Menschen sonst zu hoch waren, und wovor sie sich gescheut haben, und auch den großen Berg von Sach 4,7, durch Serubabel eben und **zum Wege machen,** und alle Hindernisse aus dem Wege räumen, **und** alles anwenden, dass die Menschen wieder in ihr rechtes Vaterland eingehen mögen und sollen. **Meine Wege sollen** auch durch sumpfige Orte wohlgebahnt hindurchgehen.

-===*===-

←Jes_49_12 **Siehe diese werden von ferne kommen, und siehe diese von Mitternacht und vom Meer, und jene vom Lande Sinim.**

←Jes_49_13 **Frohlocket ihr Himmel, und sei fröhlich du Erde, brechet aus ihr Berge mit Frohlocken! denn der Herr hat sein Volk getröstet, und erbarmt sich seiner Elenden.**

←Jes_49_14 **Dennoch spricht Zion: Der Herr hat mich verlassen, ja der Herr hat mein vergessen.**

**Vers 12:** Auf der ganzen Erde werden sie im Segen wandern. **Diese werden von ferne kommen,** dh. von Morgen, wo die Juden wussten dass noch Leute wohnten. **Von Mitternacht** aber war ihnen wenig bekannt; daher auch das Hebräische soviel als **das Verborgene** bedeutet. **Und vom Meer,** dem Mittelländischen nämlich, gegen Abend gelegen. **Vom Lande Sinim** aber sind die Meinungen verschieden; da einige dadurch die Sineser, andere die Gegend um den Berg Sinai, noch andere aber Pelusium in Ägypten verstehen, als das Sin (Hes 30,15-16). Vers 13: Frohlocket ihr Himmel) der neuen Kreatur insbesonders, **und sei fröhlich du Erde,** und alle ihr Kräfte der Erde! Die ganze Natur, die jetzt noch der Eitelkeit unterworfen ist, wird sich einmal über das Heil Gottes freuen, und Ihn loben. **Denn der Herr hat sein Volk,** das so lange zu Ihm geseufzt, endlich **getröstet** und in die Zeiten der Erquickung versetzt.

**Vers 14: Dennoch spricht Zion)** die Kirche, das unter dem Druck stehende Häuflein der Gläubigen im Anfang des Neuen Testaments, oder das unter dem Antichristen seufzt, oder eine jede gedemütigte Seele, klagend: **Der Herr hat mich verlassen.** Dass die jüdische Kirche den Messias größtenteils nicht annehmen würde, hat Er selber im vorhergehenden Kapitel vorhergesagt. Und in diesem Kapitel hat Er darüber geklagt (Vers 4), dass seine Arbeit unter den Juden so vergeblich wäre. Nun wird diese Kirche selber redend eingeführt, wie sie über ihr betrübtes Abnehmen klagt, und sich das baldige Ende vorstellt. Gleichwie aber der Vater seinen Sohn über seiner Klage oben tröstet, dass seine Arbeit nicht vergeblich sei, sondern der Abgang der Juden durch die Versammlung der Heiden reichlich sollte ersetzt werden; also wird nun eben der gleiche Trost dem Zion auch gegeben, dass der Abgang überfließend sollte ersetzt werden durch die große Menge der Heiden, die zu ihr gesammelt werden sollte.

**Der Herr hat mein vergessen)** denkt auch eine Seele, wenn es nicht nach ihrem Sinn geht.

Wenn der getreue Gott eine Seele einmal in seine Gnade gefasst, so zieht Er solche, sie sperre sich gleich nach allem Vermögen, dennoch aus sich und aller Eigenheit, bis das allerinnerste Leben und die subtilsten Regungen der Natur in den Tod geliefert sind. Weil aber der arme Mensch die Güte, Gnade und Liebe Gottes in dem Feuer solcher Läuterungen mit seinen tierischen, kreatürlichen Sinnen weder sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen noch begreifen kann; so

fällt er gewöhnlich in die Anfechtung, als ob er **verstoßen,** verlassen, und ewig verdammt wäre.

-===*===-

←Jes_49_15 **Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Sollten sie auch derselben vergessen, so will ich doch dein nicht vergessen.**

←Jes_49_16 **Siehe in beide Hände habe ich dich gezeichnet; deine Mauern sind immerdar vor mir.**

←Jes_49_17 **Deine Söhne werden eilen; aber deine Niederreißer und deine Verwüster werden von dir hinausgehen,**

←Jes_49_18 **Hebe deine Augen auf umher, und siehe, alle diese kommen versammelt zu dir! So wahr ich lebe, spricht der Herr, du wirst diese alle wie einen Schmuck anziehen, und wirst sie dir anbinden wie eine Braut.**

←Jes_49_19 **Ob es gleich waren deine verwüsteten und deine öden Örter und dein niedergerissenes Land, so soll es dir nun gewiss zu eng werden vor den Einwohnern, wenn deine Verderber werden ferne von dir gewichen sein.**

←Jes_49_20 **Dass die Kinder nach deiner Kinder-Beraubung werden noch sagen vor deinen Ohren: Der Ort ist mir zu enge, rücke vor mir hin, dass ich wohnen möge.**

**Vers 15: Kann auch ein Weib ihres Kindleins)** das sie noch säugt, so **vergessen, dass sie** alles Mitleid gegen dasselbe fahren Hesse? **Sollten sie,** die Mütter von solchem Geschlecht nun **auch** schon so weit kommen können, dass sie **derselben vergessen,** und den mütterlichen Affekt ganz ausziehen, wie es endlich geschehen kann, und Beispiele gibt dass es geschehen ist, in Hungersnöten sonderlich, wie man weiß von den trübseligen Tagen Samarias und Jerusalems; **so will ich doch dein nicht vergessen.** Gott hat tausendmal mehr Gütigkeit und Liebe für uns, als die aller weichste Mutter nicht für ihren Sohn haben kann. Und da man ja einer Mutter die Sorge allein überlässt ihr Kind zu leiten, und nach Gefallen mit demselben umzugehen; das Kind auch nichts anderes vorhat, als ihr gelassen und unterworfen zu sein; ei warum wollen wir es nicht auch also unter den Händen unseres Gottes machen!

**Vers 16: Siehe in beide Hände habe ich dich)** o geistliches Jerusalem, und deinen Grundriss, gleichsam **gezeichnet,** dass er daher immer vor meinen Augen ist, und dein Bau bei mir nicht in Vergessenheit kommt. **Deine Mauern,** und deren Ulieder-Aufbau (Ps 51,18), **sind immerdar vor mir,** und ich gedenke gar wohl daran.

**Vers 17: Deine Söhne werden)** sich zu rechter Zeit einfinden, oder **eilen,** dass der Anwachs der Kirche sich schnell vermehren wird. **Aber deine Verwüster** und Verstörer, die Hohenpriester, Pharisäer und ungläubigen Juden, und die Jerusalem zertreten haben in den 42 Monaten (Offb 11,2); **werden von dir hinausgehen,** und von mir weggeschafft werden.

**Vers 18: Siehe alle diese kommen zu dir)** als der verheißene Segen Abrahams, den du nun ererben sollst, und die ganze Erde mit. Denn **du wirst alle** Völker der Erde **dir anbinden,** und beständig haben, auch damit prangen, **wie eine Braut** in ihrem Schmuck.

**Vers 19: Dein Land)** das jetzt noch so wüst liegt, und euch selber nicht mehr kennt als Einwohner, **soll dir zu eng werden,** so sehr sollen sich deine geistlichen Kinder vermehren.

**Vers 20: Die Kinder)** die dir aus den Heiden werden gezeugt werden, **nach deiner Kinder-Beraubung,** nachdem du lange als eine Witwe und Unfruchtbare gesessen, **werden** sozusagen ohne Zahl sein, und nicht alle Platz beisammen finden.

-===*===-

←Jes_49_21 **Du aber wirst sagen in deinem Herzen: Wer hat mir diese gezeugt? und ich war kinderlos und einsam; ich war weggezogen und fortgewichen; wer hat dann diese auferzogen? Siehe ich war alleine übriggelassen, wo waren denn diese?**

←Jes_49_22 **So spricht der Herr Herr: Siehe ich will meine Hand zu den Heiden aufheben, und zu den Völkern mein Panier erhöhen; so werden sie deine Söhne im Schoß herzubringen, und deine Töchter auf den Achseln hertragen.**

←Jes_49_23 **Und Könige sollen deine Pfleger, und ihre Fürstinnen deine Säugammen sein. Sie werden sich vor dir bücken mit dem Angesicht zur Erde, und deiner Füße Staub lecken. Da wirst du**

**erfahren, dass ich der Herr bin, an welchem nicht beschämt werden die so auf mich harren.**

**Vers 21: Du aber wirst)** dich nicht genug darüber verwundern können, woher dir eine solche Menge der bekehrten Völker wird zugeführt werden.

**Ich war kinderlos und einsam)** Solange der Greuel der Verwüstung wahrt, ist die wahre Kirche nicht so zahlreich, wie die meinen, welche sich gern dafür ausgeben, sondern sehr verborgen und bei wenigen zu finden. Alle anderen Gottesdienste und Disziplinen, wenn sie noch so schwere Lasten auflegen, und von den Tugenden und Lastern noch so scharf das Gesetz predigen, kann die Welt tragen, und dieselben haben ihre Männer und Jünger. Nur allein das wahre Christentum ist der Natur gar zu unangenehm, und niemand will es mit ihm halten (Gal 4,27).

**Wer hat mir diese gezeugt und auf erzogen?** Die Kirche, die bis dahin aus den Juden bestand, wird frei bekennen, dass ihr solche neue Kinder nicht aus sich oder dem jüdischen Volk geboren seien, sondern aus andern Völkern; wie es nun weiter und deutlicher erklärt wird.

**Vers 22: So spricht der Herr)** dass die Verheißung nicht wohl deutlicher und herrlicher sein könnte von der Berufung der Heidens **Ich will meine Hand zu den Heiden aufheben;** und meine Zeugen zu ihnen schicken, die sie durchs Wort des Evangeliums herzurufen sollen. **So werden sie deine Söhne im Schoß** oder auf den Armen **herzubringen,** zu Christo (Mk 10,13).

**Vers 23: Könige und ihre Fürstinnen)** oder Gemahlinnen, werden **deine Säugammen sein,** und den Gläubigen die Brüste ihres Einkommens mitteilen. **Sie werden** sich mit ihren Völkern in aller Aufrichtigkeit des Herzens dem Herrn ergeben, welches jetzt in den Erstlingen nur im Vorbild geschieht mit vieler Schwachheit; alsdann aber werden sie **sich vor dir,** o Philadelphia, und deinen Kindern **bücken mit dem Angesicht zur Erde,** und eine wahre Ehrerbietung vor der Kirche Christi haben, da sie sich jetzt meistens einer Meisterschaft angemasst haben. Ja sie werden **deiner Füße Staub lecken.** Die größte Ehrerbietung wurde zu jener Zeit und in jenen Ländern damit gegeben, dass man sich mit dem ganzen Leib zur Erde niederlegte. Wo aber das nicht stattfand oder der Brauch war, so wurde das Haupt bis zu den Füßen, ja bis zu den Fuß-Sohlen niedergelassen, und die Füße geküsst, oder auch die rechte Hand an die Fuß-Sohlen und dann wieder zu dem Mund getan (Kap. 60,14; Mt 28,9).

**Da wirst du)** und jedermann davon überzeugt werden, **dass nicht beschämt werden die auf mich harren.** O wie gut ist es auf Gott warten, und ihn auch nur allein erwarten!

-===*===-

←Jes_49_24 **Wird man das Geraubte von dem Starken können wieder nehmen? oder mögen die Gefangenen dessen, der sie mit Recht hat, entrinnen?**

←Jes_49_25 **Aber so spricht der Herr: Auch sollen die Gefangenen des Starken genommen werden, und die Geraubten des Gewaltigen entrinnen; und ich will mit deinen Haderern hadern, und deinen Kindern will ich aushelfen.**

←Jes_49_26 **Und ich will deine Unterdrücker speisen mit ihrem eigenen Fleisch, und sollen von ihrem eigenen Blute wie von süßem Saft trunken werden; und alles Fleisch soll erfahren, dass ich bin der Herr dein Heiland und dein Erlöser, der Mächtige in Jakob.**

**Vers 24:** Hier wird einem Einwurf Zions begegnet, und soviel gesagt: Denkst du, es sei kaum zu glauben, dass die geschehenen Verheißungen werden erfüllt, oder die Heiden, die in Sünden und Abgötterei allzusehr verstrickt, zur Herde Christi gebracht werden; so versichere ich, dass es gewiss geschehen werde (Jer 31,20).

**Wird man das Geraubte)** den Gott durch den Fall und die Sünde entrissenen Menschen, **von dem Starken,** dem Teufel und seinem erstgeborenen Sohn, dem Antichrist, **können wieder nehmen?** Das ist ebensoviel, als wenn man fragen wollte: Soll es wohl geschehen können, dass der Drache von seinem Thron heruntergestürzt, und sein Reich an Christo komme? Antwort: Allerdings kann und wird es geschehen, und **die Gefangenen** des menschlichen Geschlechts errettet werden aus der Gewalt **dessen, der sie mit Recht hat,** als ein Diener der Straf-Gerechtigkeit Gottes, dem die Menschen um der Sünde willen anheimgefallen waren (Hebr 2,14-15); welcher hier einem General verglichen wird, der durch das Kriegsrecht Gefangene bekommt, und in seiner Gewalt behält, und der alle Völker seiner Botmässigkeit unterworfen, auch daher den Mut gehabt hat zum Heiland zu sagen: Dies alles ist mir übergeben (Mt 4,9; Lk 4,6). Denn die ganze Welt liegt im Argen (1.Joh 5,19), die keiner von den Gerechten dem Satan hat entreißen, noch dem Löwen die Beute abjagen und aus dem Rachen ziehen können (Ps 49 7-9).

**Vers 25: Aber der Herr)** Christus, als der Stärkere (Lk 11,22), wird es tun, und **die Gefangenen des Gewaltigen** befreien. Als der Erlöser wird Er dem Satan und dem gewaltigen Antichrist, dem Kind des Verderbens, die Gefangenen entreißen, und in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes versetzen; ob solches schon jetzt manchen ganz unglaublich vorkommt.

**Hit Haderem)** hat es die Kirche im Anfang des Neuen Testaments sonderlich zu tun gehabt an den heidnischen Weltweisen und Rednern, und jetzt an den frechen und unnützen Schwätzern und zänkischen Widersprechern, die der Wahrheit beraubt, aber im Gezänk der falsch-berühmten Kunst geübt sind.

**Vers 26: Und ich will deine Unterdrücker)** wie jene Feinde des alten Zions (Ri 7,22; 1.Sam 14,20; 2.Chr 20,22-23), **speisen mit ihrem eigenen Fleisch,** dass sie einander als rasende Hunde anfallen und sich untereinander selbst aufreiben sollen.

**Von ihrem eigenen Blut)** soll die Hure und ihre Diener **trunken werden** zu seiner Zeit (Offb 16,6); **und alles Fleisch soll** und wird die Herrlichkeit Gottes und Jesu Christi erkennen müssen, und das Heil des Herrn überall offenbaren und gepriesen werden.

---

# DAS 50. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

IHR HABT NICHT GEWOLLT (Mt 23,37).

←Jes_50_1 **So spricht der Herr: Wo ist der Scheidebrief eurer Mutter, womit ich sie gelassen habe? Oder wer ist es von meinen Schuldherren, dem ich euch verkauft habe? Siehe ihr seid um eurer Missetaten willen verkauft, und eure Mutter ist um eurer Übertretungen willen gelassen.**

←Jes_50_2**Warum kam ich, und war niemand da? ich rief, und niemand antwortete? Ist meine Hand gänzlich zu kurz geworden, dass sie nicht erlösen kann? Oder ist in mir keine Kraft zu erretten? Siehe durch mein Schelten will ich das Meer austrocknen, und die Wasserflüsse zur Wüste machen, dass ihre Fische vor Wassermangel stinken und vor Durst sterben sollen.**

Nachdem Christus im 48. Kapitel die Verwerfung der Juden im Neuen Testament vorhergesagt hat, zanken nun hier die also verworfenen Juden mit dem Messias wegen ihrer Verstoßung, wie solches auch ausführlich behandelt wird im Römerbrief, Kap. 9.

**Vers 1: So spricht der Herr)** Messias, der bisher geredet hat, ferner zur jüdischen Kirche, die auch zur Erkenntnis ihres Heilands gelangen soll, wenn die Fülle der

Heiden eingehen wird. **Wo ist der** unrechtmässige und ohne hinlängliche Ursache gegebene **Scheidebrief eurer Mutter;** dh. der Synagoge oder Kirche, welche Paulus bei Röm 11,1 **das Volk** nennt, dessen größter Teil das israelitische Volk nach dem Fleisch ausmachte, von welchem ungläubigen Israel der Herr die wahre Kirche nur abgesondert, und dieselbe ja nicht verworfen hatte; **womit ich sie gelassen habe,** mit meinem Willen und aus eigenem Belieben, oder ohne erhebliche Ursache ihrer Verschuldung? **Oder wer ist es dem ich euch verkauft?** Nennt ihn doch mit Namen.

Mit dieser Frage leugnet Christus gänzlich, dass Er der jüdischen Kirche einen Scheidebrief gegeben, und will haben sie solle ihn vorzeigen; und da sie solches nicht tun könne, so solle sie Ihn von der Schuld freisprechen, und es sich selber zuschreiben und ihren grausamen Sünden. Er habe sein Volk ja nicht **verstoßen,** und sei gar nicht schuld daran, dass sie fremden und harten Herren dienen müssten; sondern sie seien in die Hände ihrer Feinde gekommen, weil Er sich zurückgezogen habe wegen ihrer Hartnäckigkeit, und weil sie Ihn verworfen hätten.

**Ihr und eure fllutter)** habt also an euch selbst und mir sehr übel gehandelt, euch selbst verkauft, und gemacht, dass man euch hat müssen fahren lassen.

**Vers 2: Warum kam ich)** zu euch in dem angenommenen Fleisch, **und war niemand da,** der mich aufnahm.

Dies ist eine mehr als rechtmässige Klage Gottes. Denn ob Er schon zu uns kommt, um sich uns selber mitzuteilen; so will Ihn doch niemand aufnehmen. O welch ein schrecklicher Schimpf! Und doch sieht es vor jedermann aus, als ob diejenigen, die dich zurück- und von sich stoßen, dich mit sehr großer Emsigkeit suchten. Dieses aber kommt daher, weil sie dich auf ihre Weise suchen wollen. Wenn du dich darstellst um aufgenommen zu werden, muss man sich nur ausleeren lassen; so wird man alsbald voll von dir. Sie sagen zwar, sie wollten dich haben; aber sie wollen doch auch dabei voll bleiben; welches aber unmöglich ist.

**Ich rief)** euch zu mir (z. B. Mt 11,28), **und niemand** kehrte sich daran (Spr 1,24), weil das Geräusch des Geschöpfs und die Mannigfaltigkeit solches hindert.

**Ist meine Hand zu kurz)** und ohnmächtig, oder kleiner bei eurer Führung, als sie bei eurer Erschaffung gewesen ist? **Dass sie nicht erlösen kann;** wie wenn ein Mann einem die Hand bietet, um ihn aus einem sumpfigen Ort zu ziehen; und die Hand zu kurz ist, dass sie ihn nicht erreichen kann; so ist auch die Hilfe nichts.

**Oder ist in mir keine Kraft zu erretten?)** wie oben der assyrische Redner lästerlich von mir gesagt hat (Kap. 36,14). Meint ihr, es fehle mir an Stärke, um euch von allen euren Schwachheiten erlösen zu können? **Siehe,** ich will meine

Macht wohl beweisen zur rechten Zeit, und **durch mein Schelten das Heer** der Heiden **austrocknen;** wie vormals bei 2.Mose 24,21; oder ich kann es tun; **und die Wasserflüsse** großer Völker und feindlicher Armeen **zur Wüste machen,** wie ich ehemals den Jordan ausgetrocknet, und eine Gegend In ein dürres Land verwandelt habe; und will heimsuchen mit meinen Gerichten diejenigen, die meinen Namen äußerlich bekennen, und auch alle übrigen, die mich nicht erkennen wollen.

-===*===-

←Jes_50_3 **Ich will den Himmel schwarz kleiden, und seine Decke als einen Sack machen.**

←Jes_50_4 **Der Herr Herr hat mir eine Zunge der Lehrlinge gegeben, dass ich weiß mit dem Matten zu rechter Zeit zu reden. Er weckt mich alle Morgen; er weckt mir das Ohr, dass ich höre wie die Lehrlinge.**

←Jes_50_5 **Der Herr Herr hat mir das Ohr geöffnet, und ich bin nicht ungehorsam gewesen; ich bin nicht zurückgewichen.**

**Vers 3: Ich will den Himmel schwarz kleiden)** wie in der ägyptischen Finsternis (2.Mose 10,21); und der äußere Kirchenhimmel soll auch mit lauter Traurigkeit umzogen werden. Dann wird auch meine Macht wohl in die Augen leuchten.

**Vers 4: Der Herr Herr)** Gott der Vater, **hat mir,** dem Sohn, der bisher geredet hat, dem Bräutigam der Kirche; nicht dem Jesaja, wie die Juden solch Zeugnis zu vereiteln suchen; **eine Zunge der Lehrlinge** oder der Gelehrten und weiser Beredsamkeit **gegeben,** nach der menschlichen Natur; **dass ich weiß** und vollkommen geschickt bin, **mit dem Matten,** der göttlichen Trost nötig hat, und nach der Gerechtigkeit dürstet, **zu rechter Zeit** und auf das nachdrücklichste **zu reden,** und ihnen zu ihrer Aufrichtung die Kraft des Evangelium ins Herz zu sprechen. **Er weckt mir das Ohr,** und macht mich aufmerksam in der Einkehr, **dass ich höre wie die Lehrlinge,** die von ihren Lehrern unterrichtet werden. Und da andere von Gelehrten ihre Sachen lernen müssen, so werde ich auf eine viel höhere Weise von Gott direkt unterrichtet.

**Vers 5: Der Herr hat mir das Ohr geöffnet)** und ein solches Gemüt und Herz gegeben, das dem Willen Gottes in allem gern will gehorsam sein. Denn das geöffnete Ohr ist hier nichts anderes als ein gehorsames Herz; welches auch alle wahren Glieder Christi, die seines Sinnes und Geistes teilhaftig sind, und durch

den Geist der Gnaden zum Bilde Christi wieder erneuert werden, haben und haben müssen.

**Ich bin nicht ungehorsam gewesen)** sondern gehorsam bis zum Tode, und habe meinem Vater niemals widerstrebt. **Ich bin nicht zurückgewichen.** Und darin besteht auch die ganze Treue einer Seele, dass sie sich dem Willen ihres Gottes nicht widersetzen, sondern sich augenblicklich, ohne die Ausführung desselben unter einem Vorwand aufzuschieben (welches gleichsam ein Zurückweichen sein würde), im Gehorsam unterwerfe.

-===*===-

←Jes_50_6 **Ich habe meinen Rücken hingegeben denen die mich schlugen, und meine Wangen denen die mich rauften; mein Angesicht habe ich nicht verborgen vor vieler Schande und Speichel.**

←Jes_50_7 **Und der Herr hat mir geholfen, darum bin ich nicht schamrot geworden. Darum habe ich mein Angesicht gemacht wie einen Kieselstein, und ich weiß, dass ich nicht werde beschämt werden.**

←Jes_50_8 **Er ist nahe, der mir Recht spricht; wer will mit mir hadern? Lasst uns zugleich dartreten, wer ist der mit mir zu rechten hat? der komme her zu mir.**

**Vers 6: Ich habe meinen Rücken)** und ganzen Leib **hingegeben,** dem Mutwillen böser Buben, **und meine Wangen** der Behandlung der aller-gröbsten Hände; wie aus der Passions-Geschichte genug bekannt ist. (Mt 26,67; Mk 14,65). **Mein Angesicht habe ich,** spricht die Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, oder der Sohn Gottes, **nicht verborgen vor Speichel,** wozu sonst die Menschen schnell geneigt sind.

So schmählich ist unser Herr und die göttliche Weisheit jederzeit in und von der ungöttlichen Welt behandelt worden. Ob die heutige Welt, oder die sogenannte Christenheit und die welche sich zu Christo bekennen, für den wahren Christus eine größere Ehrerbietung haben, möchte wohl gefragt werden. Wenn sie sich der Wahrheit Gottes widersetzen, und dieselbe mit ihrem sündlichen Leben verleugnen; speien sie nicht Christo wirklich ins Angesicht? Denn Er ist die Wahrheit (Joh 14,6).

Ob aber schon dieser Spruch dem Buchstaben nach von unserem Herrn zu verstehen ist, so drückt er doch auch den Zustand einer gelassenen Seele aus, die all ihr Äußeres in einer gänzlichen Gelassenheit dahingibt zu allen verdrießlichen und betrübten Zuständen, wodurch es Gott gefällt sie zu bringen, es sei Verachtung, Hohn, Verspottung, Kreuz oder üble Nachreden. Leib, Gut, Ehre und Leben einer solchen Seele ist alsdann dem Willen Gottes überlassen, wobei eine bewundernswerte Treue nötig ist, um sich nicht durch sich selbst in etwas von solchen Leiden abzukehren. Denn sie muss allen Geschöpfen gleichsam zum Raub dastehen, nach dem göttlichen Willen, und in ihrer Vernichtigung bleiben.

**Vers 7: Der Herr hat)** mein Vertrauen unterstützt. **Darum habe ich mein Angesicht** und Gemüt so hart und fest **gemacht wie einen Stein** und unbeweglichen Fels. Denn **ich weiß, dass ich nicht werde beschämt** noch überwunden werden vom Tod, sondern ich werde vielmehr meine Feinde überwinden, und zur Herrlichkeit wiederum aufwachen und lebendig werden.

**Vers 8: Er ist nahe)** allen die Ihn mit Ernst anrufen (Ps 145,18), und für mich ein unparteiischer und rechter Richter, spricht die mit Christo vereinigte Seele, **der mir Recht spricht,** und bei dem ich schon weiß, dass ich gewinnen werde. Mein Vater wird mich schon in allem meinem Elend und in den Lästerungen, die wider mich erdacht werden, rechtfertigen. Deswegen gedenke ich mich nicht selber zu rechtfertigen. Man kann so böse von mir reden als man will, ich übergebe alles in seine Hände.

-===*===-

←Jes_50_9 **Siehe der Herr Herr wird mir helfen, wer ist der mich will verdammen? Siehe sie werden allzumal wie ein Kleid veralten; Motten werden sie fressen.**

←Jes_50_10 **Wer ist unter euch der den Herrn fürchtet, der seines Knechtes Stimme gehorcht? wenn er im Finstern dahergeht, und scheint ihm nicht; so vertraue er auf den Namen des Herrn, und stütze sich auf seinen Gott.**

←Jes_50_11**Sehet ihr alle, die ihr ein Feuer anzündet, die ihr euch mit Flammen gürtet; gehet hin im Licht eures Feuers und in den Flammen, die ihr angezündet habt! Solches widerfährt euch von meiner Hand; in Schmerzen werdet ihr euch schlafen legen.**

**Vers 9: Wer ist der mich will verdammen?)** Das ist eben der Ausdruck, den Paulus in Röm 8,33-34 gebraucht, und von hier entlehnt haben mag. **Sie werden**

**allzumal** in Gottes Gericht fallen, und selber verdammt werden, die Christum und seine Glieder verurteilt haben.

**Vers 10: Wer den Herrn fürchtet)** und ehrt als ein Sohn seinen Vater, und **seines Knechts,** und Sohns, des Herrn Messias (Kap. 42,1; 44,26), **Stimme gehorcht,** wie es der Vater haben will (Mt 17,5); **wenn er im Finstern dahergeht,** und sich in der Dunkelheit des Glaubens befindet, **und scheint ihm nicht,** oder es ist ihm alles Licht entzogen; **so** sei er guten Muts, und fürchte sich darum nicht, sondern **vertraue auf den Namen des Herrn,** der sein Licht sein wird; **und stütze sich auf seinen Gott,** so wird er gewiss erhalten und errettet werden.

Es möchte aber eine kleinmütige Seele, die im Stande der Verlassung sich befindet, einwenden und sagen: Ach ich habe lange auf Ihn gewartet, aber es will doch zu keiner Veränderung kommen. Ei nun so warte dann ferner auf Ihn! Glaube denen nicht welche sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? (2.Petr 3,4). Es ist dir besser, in deiner Finsternis und in einem verlassenen Stand zu bleiben, auf deinen Gott zu harren, und dein Licht zu erwarten; denn ein Narren-Feuer aus dir selber zu erwecken, und dem falschen Licht zu folgen, durch welches die böse, gegenwärtige Welt verführt wird. O wieviele sind es, die durch das falsche Licht verblendet und betrogen werden, die da blind sind, und doch meinen wohl zu sehen!

**Vers 11: Sehet ihr alle)** übrigen, die ihr Gott nicht fürchtet, und meiner Stimme nicht gehorcht, **die ihr** durch eure Sünden und mit eurem Unglauben **ein Feuer** des göttlichen Zorns und der Hölle **anzündet,** in dem Feuer eures Grimms, indem ihr im boshaften Widerspruch verharren wollt, und im Grimm des Eigenwillens dahinlebt, **die ihr euch mit Flammen,** Funken, Pech-Stricken oder Banden der Ungerechtigkeit **gürtet** und waffnet gegen das Licht und die Liebe Gottes, welcher euer Bestes sucht; **gehet hin im Licht,** oder in die Flamme eures Feuers (Mt 25,41+46); **und in den Flammen** und Funken, oder in die Bande, **die ihr euch angezündet** und selbst geschmiedet habt.

**Solches widerfährt euch)** oder wird euch begegnen und zuteil werden **von meiner Harid,** als des gerechten Richters (2.Thess 1,8-9). **In Schmerzen** ewiger Pein und Qual **werdet ihr euch schlafen legen,** und wie die Schlachtschafe in der Hölle liegen, weil ihr euch selber nicht besser gebettet habt.

Das gibt uns nun deutlich zu erkennen, dass das höllische Feuer von den Sündern selbst angezündet wird. Aus den schändlichen Neigungen der Sünden werden gewisse Martern und Qualen gezeugt, die die Seele in 5hrern Wesen angreifen und nagen. Und man sieht ja hier schon, wie die Sünder sich selbst quälen und verzehren, wenn das Feuer des Eifers oder Neids in ihnen brennt, oder wenn sie vom Zorn entzündet werden, oder sich durch Traurigkeit verzehren. Und wie möchte nicht oft das böse Herz vor Unmut zerbersten, wenn es nicht nach eigenem Sinn geht; da indessen das Gewissen auch nicht feiert, seine gerechten Urteile

auszusprechen, und den Greuel vorzustellen. Wenn also die Seele außer der Ordnung und Harmonie steht und erfunden wird, wozu sie von Gott erschaffen ist, dass sie etwas Gutes und Nützliches gedenken und vollbringen kann und soll; so muss sie die Strafe ihrer Unordnung mit lauter Marter und Qual fühlen. Die feurige Seele muss in ihrer eigenen Hölle schmerzlich brennen und gequält werden.

Wahrlich dies wird allzugewiss erfüllt an allen denen, die der Berufung Gottes nicht folgen. Der Heiland muss sie nur in ihrer Eigenheit liegen und braten lassen, so fehlt es nicht an einer lebendigen Hölle in der Seele. Denn ohne Gottes Licht und Liebe ist in dem rfenschen alles finster, kalt und tot. Und wo der Himmel nicht ist in dem Herzen, da ist notwendig die Hölle. Eines von beiden muss da sein und offenbar werden zur Belohnung und Vergeltung. Wie denn auch Gottes Liebe selber sich in Zorn verwandelt, wenn sie verachtet wird; und je größer die Gnade gewesen, je größer ist auch die Ungnade. Das sollte uns zur Warnung dienen, dass wir alle Gnade ja recht brauchen lernen; denn sonst wird sie zu doppeltem Feuer auf die Seele; weswegen auch die Auserwählten oft sehr harte Gerichte erfahren müssen. Wie sollten denn die Gottlosen und Sünder frei bleiben?

Zu solchem Gericht und Feuer trägt der Eigenwille alles Holz herbei. Jeder selbsterwählte Weg, welcher unseren eigenen Willen nur nährt und beim Leben erhält, ist brennendes Material wie Schwefel und Pech, wovon die Flammen sich nähren und mehren. Denn durch den Eigenwillen wird verhindert, dass wir nicht zu der Vernichtigung unseres Willens kommen können.

---

# DAS 51. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

TROST DES GLÄUBIGEN HÄUFLEINS UNTER DEN LEIDENSPROBEN.

←Jes_51_1 **Höret mir zu, die ihr der Gerechtigkeit nachjaget, die ihr den Herrn sucht! Schauet den Fels an, aus welchem ihr gehauen, und der Zisternen Gruft, aus welcher ihr gegraben seid.**

←Jes_51_2 **Schauet an Abraham euren Vater, und Sara die euch geboren hat! Denn ich rief ihm, da er noch ein Einzelner war, und segnete ihn und mehrte ihn.**

Am Ende des vorigen Kapitels geschah eine Verheißung und Ermahnung an alle, die den Herrn fürchten, und hingegen auch eine ernste Bedrohung an die Gottlosen und Halsstarrigen. Nun kehrt sich dann der Herr Messias zu jenen, die Gott von Herzen fürchten, und sucht sie besonders noch mehr zu trösten.

**Vers 1: Höret mir zu)** ihr unterdrückten Gläubigen, **die ihr** in dem geistlichen Ägypten und Babel große Drangsale von euren Verfolgern werdet ausstehen müssen, und dabei doch **der Gerechtigkeit** des Glaubens, die vor Gott gilt, **nachjagt,** und dem Himmelreich mit Ernst Gewalt antut; **die ihr** auch aus den Juden **den Herrn sucht,** der unsere Gerechtigkeit geworden ist (Jer 23,6).

**Schauet den Fels an)** dh. euren Vater Abraham, **aus welchem ihr gehauen,** oder von welchem ihr gezeugt seid, und aus seinem erstorbenen Leib wie Steine aus einem Felsen durch die allmächtige Hand Gottes gehauen seid;

**Und der Zisternen Gruft)** wodurch alsdann der Leib der Sara kann verstanden werden, **aus welcher ihr gegraben** und hervorgebracht seid.

Andere aber verstehen den Fels des Heils, Christum selber, aus dessen Seite als einer Gruft die Kirche entsprungen, deren Glieder als lebendige Steine zum Tempel Gottes aus Ihm gehauen, und Fleisch von seinem Fleisch, und Bein von seinen Beinen, sind (Eph 5,30).

**Schauet an Abraham und Sara)** als ein Bild Christi und des oberen Jerusalems (Gal 4,26). **Ich rief ihm, da er noch ein Einzelner war,** und ohne Kinder, **und segnete und mehrte ihn** also, dass der einzige Abraham ein Vater aller Gläubigen geworden; und Sara den jungfräulichen Geist der vermehrenden Kraft im Bild hat vorstellen müssen, wovon alle Kinder der Freien, die aus dem Evangelium gezeugt werden, herkommen.

Hat nun der Herr es damals und jederzeit so gemacht, dass Er sein Werk gering angefangen, und doch herrlich ausgeführt; so dürft ihr auch bei eurem gegenwärtigen Zustand keineswegs daran zweifeln oder mutlos werden, sondern könnt gewiss versichert sein, dass ihn Gott am Ende noch mehr segnen und mehren will und wird, als jemals.

-===*===-

←Jes_51_3 **Denn der Herr hat Zion getröstet, er hat alle ihre wüsten Plätze getröstet, und hat ihre Wüsten wie einen Lustgarten gemacht, und ihre Gefilde wie einen Garten des Herrn; dass man Wonne und Freude darinnen findet, Dank und Stimmen von Lobgesängen.**

←Jes_51_4 **Merket auf mich mein Volk, und höret mir zu meine Leute! Denn von mir wird ein Gesetz ausgehen, und mein Recht will ich zum Licht der Völker gar bald stellen.**

←Jes_51_5 **Meine Gerechtigkeit ist nahe, mein Heil ist ausgezogen, und meine Arme werden die Völker richten. Die Inseln harren auf mich und warten auf meinen Arm.**

**Vers 3: Denn der Herr hat Zion)** schon oft **getröstet,** und wird es auch noch ferner und dereinst vollkommen trösten, wenn nun die Zeit der gnädigen Heimsuchung erscheinen wird, da Gott auch wieder an das jüdische Volk wird denken, sie wieder in ihr Land zu führen, und sie solches im Segen bewohnen lassen. Denn was für **wüste Plätze** können anders gemeint sein als des Jerusalems auf Erden, das so lange wüst gelegen?

**Vers 4: Höret mir zu meine Leute!)** Gott begehrt, dass Ihm diejenigen, die Ihm auf eine besondere Weise angehören, zuhören sollen. Denn das gewisseste Kennzeichen, woran man erkennen kann, ob man zum Volk Gottes gehöre, ist, so man Ihn anhören kann.

**Von mir wird ein Gesetz)** des Geistes in der Lehre des Evangeliums **ausgehen** in alle Lande, wie im Anfang des Neuen Testaments, also auch zur letzten Zeit, in welcher es durch große Scharen wird verkündigt werden;

**Und mein Knecht will ich zun Licht stellen)** dass also Licht und Recht wieder zur Geltung kommen sollen.

**Vers 5: Meine Gerechtigkeit)** die darin geoffenbart wird, **ist nahe,** wo das Reich Gottes nahe ist (Mk 1,15; Lk 17,21; Röm 14,17).

**Mein Heil ist ausgezogen)** die erwartete Hilfe aus Zion zu verschaffen, zur Rettung meines Volks.

**Weine Arme)** der göttlichen Macht, **werden die Völker richten,** auch mit Gerechtigkeit (Apg 17,31).

**Die Inseln Warten auf meinen Arm)** Denn so bei der ganzen Kreatur sich ein ängstliches Harren und Warten findet (Röm 8,19ff) auf den Tag des Heils und der Erlösung; wieviel mehr bei den armen Heiden, die von Christo noch nichts gehört haben.

-===*===-

←Jes_51_6 **Hebet eure Augen auf gen Himmel und schauet unten auf die Erde! Denn der Himmel wird wie der Rauch zergehen, und die Erde wie ein Kleid veralten, und die darauf wohnen werden gleicherweise sterben; aber mein Heil wird sein in Ewigkeit, und meine Gerechtigkeit wird nicht verzagen.**

←Jes_51_7 **Höret mir zu die ihr die Gerechtigkeit kennt, du Volk in welcher Herz mein Gesetz ist! Fürchtet nicht der Menschen Schmach, und erschrecket nicht vor ihren Lästerungen!**

←Jes_51_8 **Denn Motten werden sie fressen wie ein Kleid, und Schaben werden sie fressen wie die Wolle; aber meine Gerechtigkeit wird sein in Ewigkeit, und mein Heil aufs Geschlecht der Geschlechter.**

**Vers 6: Hebet)** denn vielmehr, ihr Leute meines Volks, **eure Augen auf** mit den Häuptern, weil es euch vor allem angeht, und eure Erlösung alsdann herbeinaht (Lk 21,28). **Dem der Himmel,** der auch seine bestimmten gewisse Tage hat (5.Mose 11,21), **wird wie Rauch zergehen,** oder wie Wellen des Meeres bewegt werden (Lk 21,26; 2.Petr 3,10; Offb 20,22).

**Und die Erde)** der jetzigen Kirche, und also auch der Kirchen-Himmel, wird **veralten** und abgeschafft werden wie die im Alten Testament auch. **Aber mein Heil,** das von mir erworben (Apg 4,12), **und meine Gerechtigkeit,** die ich dem Glauben mitteile, **wird nicht verzagen** oder von Kräften kommen, schwach und alt werden, und also aufhören und umkommen.

**Vers 7: Höret mir zu)** ihr von dem Tier und falschen Propheten unterdrückten Gläubigen, **die ihr die** wahre evangelische Glaubens-**Gerechtigkeit kennt,** und auch durch solche Erkenntnis gerecht werdet (Kap. 53,11), **in welcher Herz mein Gesetz** der Liebe **ist** und herrscht, und daher auch ausgeübt wird; **fürchtet nicht der** bösen und unwissenden Welt-**Menschen Schmach,** Verspottung und Verhöhnung, **und erschrecket nicht,** also dass ihr euch vom Guten abschrecken ließet durch und **vor ihren Lästerungen,** wenn sie euch allerlei Übles nachreden und schuld geben, euch als Ketzer ausschreien, und allerlei Spott-Namen geben.

**Vers 8: Denn)** die Gerichte Gottes **werden sie** verzehren, und eben damit dem Heil Gottes den Weg bahnen.

-===*===-

←Jes_51_9 **Wach auf, wach auf, ziehe Stärke an du Arm des Herrn! Wach auf wie in den vorigen Tagen bei den uralten Geschlechtem! Bist du nicht der so Rahab ausgehauen, und den Drachen verwundet hat?**

←Jes_51_10 **Bist du nicht, der ein Meer austrocknete? die Wasser eines großen Abgrunds? der die Tiefen eines Meers zum Wege machte, dass die Erlösten dadurch gingen?**

←Jes_51_11 **Also werden die Freigemachten des Herrn wiederkehren, und gen Zion kommen mit Frohlocken, und ewige Freude wird auf ihrem Haupte sein; Wonne und Freude werden sie ergreifen, aber Betrübnis und Seufzen werden wegfliehen.**

←Jes_51_12 **Ich ich bin euer Tröster! Wer bist du dann, dass du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben? und vor Menschenkindern, die zu Heu gemacht werden?**

**Vers 9: Wach auf, wach auf)** ruft das durch die vorhergehenden Verheißungen erweckte Verlangen der Gläubigen, **du Arm des Herrn,** du alles vermögende Kraft, welche alle wahren Wunder und Zeichen in allen Zeiten gewirkt hat!

Dieser Arm, Hand oder Finger Gottes, findet sich in oder an Ihm nicht allezeit, sondern wenn es Ihm gefällt, und die Gelegenheit es erfordert, dann streckt Er seine Kraft aus und offenbart seinen Arm und seine Hand; sonst aber zieht Er sie In sich selbst zurück; und so sind sie in der Fülle seiner Kraft verborgen.

Gottes Arm und Hand ist geistlich wie Er selbst, und kann in unseren Arm und Hand hineingehen, dieselbe an sich nehmen, in dieselbe hineinfließen, und durch dieselbe wirken und sich bewegen, auch mit unserem Arm und Hand des Fleisches sich gleichsam bekleiden. Und alsdann kann die Kreatur alles tun, was die Kraft selbst tun kann. Diese allmächtige Kraft Gottes aber ist der wahre Gegenstand unseres Glaubens. Wenn nun Gottes Hilfe und diese Kraft nicht erscheint, so wird von Ihm gesagt, dass Er schlafe.

**Bist du nicht der so Rahab)** dh. Ägypten, **ausgehauen,** da du die Erstgeburt in Ägypten getötet (2.Mose 12,29ff), **und den Drachen** oder das Krokodil, das greuliche Tier, **verwundet hat,** und auch dem antichristlichen Tier eine tödliche Wunde versetzen wird.

**Vers 10: Bist du nicht usw.)** werden die Gläubigen unter dem antichristlichen Druck gleich dem Israel in Ägypten sagen. Ja sie werden nach der Hilfe des Herrn schreien, dass Er sie auch von ihren stolzen und gewalttätigen, unbarmherzigen

Pharaonen erretten, auch von dem Drachen, dem Teufel, erlösen, und durch das Angst-Meer führen wolle; damit sie Ihm auch jene Lob- und Dank-Lieder mit Freuden dafür singen mögen.

**Vers 11: Also werden die Freigemachten des Herrn)** und sein gläubiges Israel, **wiederkehren und gen Zion kommen** zur letzten Zeit. Was für eine **Freude wird sein,** ist leicht zu denken (Ps 126,1ff).

**Vers 12:** Hier muntert der Herr seine Kirche und die gläubige Seele auf, dass sie sich vor keinem Grimm der Widersacher fürchten solle. **Ich bin euer Tröster,** was wollt ihr dann mehr? **Wer bist du denn,** du zaghaftes Weib (denn so wird hier in dem weiblichen Geschlecht als zu einem Weib geredet), **dass du dich fürchtest?** Was ist das für eine elende Sache, und wie reimt sich das mit dem Glauben? Tust du mir denn damit nicht Schmach an?

Sich fürchten ist also weibisch. Die Glaubenstöchter Abrahams entsetzen sich nicht vor einigem Schrecken (1.Petr 3,6). Und kann auch etwas deutlicher in der Schrift bestraft und getadelt werden, als die Pgenschenfurcht wie hier?

-===*===-

←Jes_51_13 **Und vergissest des Herrn, der dich gemacht hat, der den Himmel ausgebreitet und die Erde gegründet; und du erschrickst stets den ganzen Tag vor dem Grimm des Drängers, wenn er vorgenommen zu verderben. Wo ist denn der Grimm des Drängers?**

←Jes_51_14 **Wer eilends große Schritte tut, dass er aufgelöst werde; der wird nicht sterben zum Verderben, auch keinen Mangel an seinem Brot haben.**

←Jes_51_15 **Denn ich bin der Herr dein Gott, der das Meer bewegt, dass seine Wellen brausen; Herr der Heerscharen ist sein Name.**

←Jes_51_16 **Und ich habe meine Worte in deinen Mund gelegt, und dich mit dem Schatten meiner Hände bedeckt; auf dass ich den Himmel pflanze und die Erde gründe, und zu Zion spreche; du bist mein Volk.**

**Vers 13:** Achte es denn nicht gering, o Seele, dass du denken wolltest, es habe nicht viel auf sich, wenn du dich fürchtest! Du **vergissest des Herrn** dadurch

wirklich; es ist etwas Gottesvergessenes, wodurch Gott im Unglauben verleugnet wird, **der den Himmel und die Erde** durch seine Allmacht gegründet hat; **und du erschrickst vor dem Grimm** der Verfolger, dem der Herr wohl Meister werden kann.

**Vers 14: Wer große Schritte tut)** und tapfer fortschreitet, ohne stillzustehen (1.Mose 19,22), **dass er aufgelöst werde;** wer sich von allem ägyptischen und babylonischen Wesen losmacht, der Welt und ihren Eitelkeiten absagt und abstirbt, ja dagegen zeugt, und sich vor ihrem Grimm nicht fürchtet; **der wird nicht sterben zum Verderben,** und an seinem Geist keinen Schaden leiden, **auch keinen Mangel an Brot haben,** sondern auch dem Leibe nach schon seine Versorgung bekommen. Der Herr wird solche Zeugen nicht umkommen, und es ihnen auch an Brot nicht mangeln lassen, wie an Jeremia ein Beispiel zu sehen ist (Jer 26,24; 37,21). Und sollten sie auch sterben müssen, so ist doch solcher Tod seiner Heiligen gar wert gehalten vor dem Herrn (Ps 116,15).

**Vers 15: Denn ich bin der Herr dein Gott)** der dich behüten und versorgen wird, **der das Meer bewegt,** und dich gegen alles ungestüme Wüten desselben erhalten und dir Ruhe schenken wird.

**Vers 16: Ich habe meine Worte in deinen Mund gelegt)** um das Zeugnis des Geistes abzustatten, und will euch auch Mund und Weisheit geben, wenn ihr zur Verantwortung gezogen werdet (Mt 10,16).

**Mit dem Schatten meiner Hände)** und meines göttlichen, allmächtigen Schutzes, habe ich dich oder euch **bedeckt,** wie der Vater mich (Kap. 49,2); **auf dass ich den** verheißenen, neuen **Himmel pflanze** (Kap. 65,17; 66,22; 2.Petr 3,13ff), besonders aber den neuen Kirchenhimmel, da die Kirche, welche sich jetzt als eine Plantage rühmt gepflanzt zu sein, wird umgeschmolzen, und wahrhaftig neu gepflanzt werden zu einer heiligen Gemeinde von innen und außen; **und die Erde gründe** und hervorbringe, mit ihren Kräften, in der Natur und Gnade, oder ein neues Fundament dazu lege; da **Zion** in meinem Licht und Glanz wie der Vollmond an demselben leuchten soll, und **mein Volk** als Sterne immer und ewiglich.

Gott pflanzt zuerst den Himmel in des Menschen Geist, dass Er da seinen Thron wieder aufrichte; und gründet die Erde in des Menschen Herzen, dass es ein fruchtbares Erdreich werde, viele Früchte der Gerechtigkeit hervorzubringen; und solche sind dann das rechte Zion und Volk des Herrn. Und das wird eben der neue Himmel und die neue Erde sein, wenn solches in der Menge der Gläubigen geschehen wird, die dann als das Volk werden offenbar werden, welches eitel Gerechte sind; daher auch in diesem neuen Himmel und der neuen Erde Gerechtigkeit wohnen wird.

-===*===-

←Jes_51_17 **Erwecke dich, erwecke dich, stehe auf Jerusalem, die du von der Hand des Herrn den Kelch seines Grimms getrunken hast! Die Hefen des Schwindel-Kelchs hast du ausgetrunken, ja ausgeleckt.**

←Jes_51_18 **Es ist niemand aus allen Kindern, die sie geboren hat, der sie leitet; und niemand aus allen Kindern die sie groß gezogen hat, der sie bei der Hand fasse.**

←Jes_51_19 **Diese zwei sind dir begegnet; wer trägt Leid mit dir? Da ist die Verstörung und der Schaden, und der Hunger und das Schwert; wie soll ich dich trösten?**

**Vers 17: Erwecke dich)** demnach mein Volk, in deinem trübseligen Zustand zur letzten Zeit, und schaue auf deinen glückseligen Wechsel, der darauf erfolgen wird; **stehe auf** du geistliches, und auch du jüdisches, leibliches **Jerusalem,** aus deinem Kummer und deiner Trauer; **die du** um der schweren Sünden willen deines Volks **von der Hand des Herrn** bist geschlagen worden, und **den Kelch seines Grimms getrunken hast,** durch ausgestandenes, langwieriges Elend und mancherlei Trübsale; ja du hast **die Hefen des Schwindelkelchs ausgeleckt,** in den allerschwersten, antichristlichen Verfolgungen und den letzten Trübsalen, die so groß sein werden, als sie nie gewesen, seit Menschen auf Erden gewesen sind (Dan 12,1).

Insbesonders wacht auch auf und steigt aus euren Gräbern hervor, ihr armen, gelassenen Seelen, die ihr mit einer gänzlichen Unterwerfung unter Gottes Befehle alles Kreuz, Leiden, Züchtigungen, Schmähungen und Elend, das Er euch zugeschickt, willig angenommen habt.

**Vers 18: Es ist niemand aus allen Kindern)** und Gliedern der Kirche, **der sie bei der Hand fasse** und aufrecht halte, der sich um die wahre Religion und das rechtschaffene Wesen oder um den Schaden Josephs bekümmerte, der dem verfallenen Gottesdienst und Christentum begehrte aufzuhelfen. Ein jeder bekümmert sich nur um sich, oder hält es auch wohl lieber mit dem Götzendienst; oder es hat auch wohl ein jeder mit sich selbst zu tun in der Nacht, da niemand wirken kann.

Wenn auch Gott eine Seele recht gründlich ängstigen will, so lässt Er zu, dass alle diejenigen Menschen, denen sie am meisten Gutes erzeigt, und sie in Jesu Christo gezeugt gehabt, sie verlassen. Da findet sich niemand, der sie unterstützte; sondern ein jeder schlägt vielmehr mit auf sie zu; niemand will sie weder beschützen noch verteidigen. Denn man meint, man tue Gott einen Dienst damit,

solche immerzu zu belästigen. Selbst diejenigen, denen sie sich am meisten anvertraut hatte, bekommen ein Misstrauen ihrer Treue wegen, und haben einen Ekel an ihrer Person, Aufführung und Lehre. Solche Menschen werden von doppelten Leiden überfallen, von innerlichen und äußerlichen; denn das äußerliche Kreuz schlägt sich zu dem innerlichen; und niemand hat mit einer so starken und rechtmässigen Pein Mitleid.

**Vers 19: Diese zwei sind dir begegnet)** dass dich niemand bei deinem wankenden Zustand des Schwindels geleitet und geführt, und auch niemand aufgerichtet hat in deinem verfallenen Zustand.

**Wer trägt Leid mit dir)** und lässt es sich recht zu Herzen gehen? oder auch: Wer mag doch genug Mitleid mit dir haben! **Wie soll ich dich trösten?** Wer sollte ich wohl sein, dachtest du, dass ich dich trösten wollte oder möchte?

Es sind Worte oder Gedanken der betrübten und angefochtenen Kirche, die der Herr Messias aus ihrem Mund und Herzen nimmt und ausspricht, damit aber soviel sagen will: Sie sind so grausam mit dir umgegangen, dass du auch von mir, deinem Heiland, gedacht hast, ich wäre unvermögend, dich genügend zu trösten.

-===*===-

←Jes_51_20 **Deine Kinder liegen in Ohnmacht; vornan auf allen Gassen wie ein verstrickter Wald-Ochs; sie sind voll vom Grimm des Herrn, und vom Schelten deines Gottes.**

←Jes_51_21 **Darum höre doch dies du Elende, und Trunkene, aber nicht vom Wein!**

←Jes_51_22 **So spricht dein Herrscher, der Herr und dein Gott, der sich seines Volkes Sache annimmt: Siehe ich nehme den Schwindel-Kelch von deiner Hand; die Hefen des Kelchs meines Grimms die sollst du hinfort nicht mehr trinken;**

←Jes_51_23 **Sondern ich will sie denen die dich betrübt haben in die Hand geben, die zu deiner Seele sprachen: Bücke dich, dass wir darüber hingehen! und du hast deinen Rücken wie die Erde dargelegt, und wie eine Gasse denen die darüber hingingen.**

**Vers 20: Deine Kinder liegen)** erbärmlich zugerichtet **auf allen Gassen** der großen Stadt, in der Zeit der dreieinhalb-jährigen großen Verfolgung, **wie** die Opfertiere und Schlachtschafe (Röm 8,36).

**Vers 21: Darum)** kann sich der Herr nicht länger zurückhalten mit seiner Hilfe.

**Vers 22: Der Herr dein Gott)** lässt dir hiemit versichern, dass Er deiner Schmerzen nun auf ewig ein Ende machen wolle.

**Siehe ich nehme usw.)** Warum verheißest du aber, o Gott, diese Erlösung so lange vorher, ehe du sie kommen lässest? dass auch der Augenblick der Hoffnung, wenn man sich auf deine Verheißung stützt, die wirkliche Errettung sehr verzögert? Du verheißest sie, willst aber dennoch, dass man sich in die Gelassenheit dahingehe, um sie nimmer zu begehren. Denn du leidest nicht, dass man die Erlösung weder begehre noch erwarte, da du haben willst, man solle auch in ewigwährenden Schmerzen und Leiden in der Gelassenheit bleiben. Du predigst nichts als Vertrauen, und verwirfst das Vertrauen zugleich!

Wie soll man das verstehen? Ach das kommt daher, weil Gott nicht haben will, dass man ein Ende der Schmerzen wünsche, hoffe oder darauf vertraue; sondern dass man sein Vertrauen viel mehr dahin solle gehen lassen, zu hoffen und zu erwarten, dass sein Wille erfüllt werde; dass Er (wenn es also vor Ihm gefällig ist) sich in unserem Untergang selbst groß mache, und seiner Gerechtigkeit ein vollkommenes Genüge geschehen lassei

**Vers 23: Die)** Gottlosen aber werden endlich noch die Hefen und das Bad gleichwohl austrinken müssen. **Du hast deinen Rücken** lang genug müssen hergeben, o armes Häuflein, dass man darauf gepflügt und die Furchen lang gezogen hat, **und wie** mit Füßen auf dir herumgegangen ist. Nun ist es an euch, dass ihr treten sollt auf die jungen Löwen und Drachen, und euch eure Feinde zu Füßen fallen müssen.

Wenn die Gläubigen ihren Kreuzes-Kelch zu ihrer Läuterung werden getrunken haben, so wird ihnen der Herr endlich diesen Kreuzes-Kelch abnehmen, und die Hefen ihren Verfolgern zu ihrem ewigen Verderben zu trinken geben, die zur Zeit der großen Verfolgung sehr unbarmherzig mit den Gläubigen umgegangen sind.

---

# DAS 52. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

EINE AUFMUNTERUNG FÜR ZION, DURCH DIE VERKÜNDIGUNG IHRES KÜNFTIGEN, HERRLICHEN ZUSTANDS.

←Jes_52_1 **Wach auf, wach auf, ziehe deine Stärke an, Zion! ziehe deine zierlichen Kleider an, du heilige Stadt Jerusalem! Denn es**

**wird hinfort kein Unbeschnittener oder Unreiner mehr in dich eingehen.**

←Jes_52_2 **Schüttle dich ab vom Staube, stehe auf du gefangenes Jerusalem, mache dich los von den Banden deines Halses, du gefangene Tochter Zion!**

**Vers 1: Wach auf, wach auf)** gleichwie Zion den Arm des Herrn mit diesen Worten hat aufzuwecken gesucht (Kap. 51,9), so heißt es nun in der Antwort wiederum: Wach du auch auf, und **ziehe deine Stärke an,** die dir der Arm des Herrn verschafft, und die ich dir erworben. Ermanne dich im Glauben, und streite tapfer wider den Fürsten der Finsternis, dass du ihn überwindest.

**Ziehe deine zierlichen Kleider an)** die Kleider des Heils und den Schmuck der Gerechtigkeit, der Wahrheit und Reinigkeit; lege deine schmutzigen Kleider ab, mache dich los und reinige dich von aller Befleckung, und lege Fleiß an, dass du die Heiligung in der Furcht Gottes vollendest (2.Kor 7,1), damit du wahrhaftig eine **heilige Stadt mögest genannt werden, und nicht den leeren Namen tragen, o Jerusalem** des Neuen Testaments, neben und mit welchem auch ihr Juden der wahren Herrlichkeit eurer Stadt Jerusalem könnt gewärtig sein, wenn Christus darin wird gepriesen werden. **Denn es wird hinfort kein** geistlich **unbeschnittener** an Herzen und Ohren (Apg 7,51), **oder Unreiner,** von heidnischem und tierischem Sinn, **mehr in dich eingehen.** Bis jetzt, will dieses sagen, waren deine Bürger zwar äußerlich beschnitten und rein, aber unterdessen waren sie unbeschnitten und unrein am Herzen. Darum hast du auch so viel Leid durchstehen, und in Gefangenschaft gehen müssen. Aber forthin wird es nicht mehr so gehen; sondern alle deine Bürger werden innerlich beschnitten und rein sein. Dies muss ja noch erfüllt werden, weil es noch nicht erfüllt ist. Und wann wird das anders geschehen als in dem herrlichen Reich Christi, da die Kirche nicht mehr durch Vermischung mit dem Bösen wird verunreinigt werden.

**Vers 2: Schüttle dich ab vom Staub)** der Verachtung, in welchem du bisher gelegen, und in welchen du durch deine Verwüstung geworfen worden bist. **Stehe auf** von der Erde deiner Niedrigkeit, **du gefangenes Jerusalem,** und setze dich auf den Thron der Ehren, als Königin oder Braut, als die Esther statt der Vasthi. flache dich los von den Banden) deines Elends und deiner langwierigen Gefangenschaft, von dem unerträglichen Joch des Antichrists und aller Treiber, **du gefangene Tochter Zion.** Es mag zwar wohl auf die damalige schwere Gefangenschaft mit gesehen werden, jedoch wird auch zugleich auf den allgemeinen, elenden Zustand der Kirche ohne Zweifel damit gesehen.

Wenn Gott die arme Seele aus dem Staub ihrer Vernichtigung herausziehen will, so ruft Er ihr, und zwingt sie aufzustehen, und sich niederzusetzen, um in einer ewigen Ruhe sich zu beruhigen. O welch ein glückseliger Ruf ist das! O wie

vortrefflich wird sodann die Seele in solchem Augenblick wegen ihrer vergangenen Leiden belohnt!

-===*===-

←Jes_52_3 **Denn also spricht der Herr: Ihr seid umsonst verkauft; ihr sollt auch ohne Geld gelöst werden.**

←Jes_52_4 **Denn so spricht der Herr Herr: Mein Volk zog am ersten hinab nach Ägypten, dass es daselbst ein Fremdling wäre, und Assur hat ihm um nichts Gewalt getan.**

←Jes_52_5 **Und nun was habe ich hier zu tun? spricht der Herr; sintemal mein Volk umsonst hingenommen ist. Seine Herrscher heulen, spricht der Herr, und mein Name wird den ganzen Tag gelästert.**

←Jes_52_6 **Darum soll mein Volk meinen Namen kennen, ja darum an demselben Tage, dass ich es selbst bin der da redet: Siehe da bin ich!**

**Vers 3: Denn also spricht der Herr)** Messias, aus dessen Munde ich euch hiemit versichere, dass solches gewiss geschehen werde: **Ihr seid unsonst,** und ohne gerechte Ursache seitens eurer Beherrscher, ohne dass die Heiden ein Recht an euch gehabt, **verkauft** und in die Dienstbarkeit geschleppt worden. **Ihr sollt auch ohne Geld,** das an eure Unterdrücker müsste bezahlt werden, **eingelöst werden,** von mir selbst, als dem Lösegeld für alle. Vers 4: Dem mein Volk zog am ersten) oder anfänglich, **nach Ägypten,** um Josephs willen, das Gast-Recht zu genießen; kam aber nachgehends ohne ihr Verschulden gegen die Ägypter in ihre Dienstbarkeit, und wurde tyrannischerweise von ihnen unterdrückt? von welchem Joch sie endlich Gott ihr Heiland durch seinen mächtigen Arm wieder erlöst und in Freiheit gesetzt hat.

**Und Assur)** oder der assyrische Salmanasser (2.Kön_17,3), hat ebensowenig Ursache dazu gehabt, mein Volk gefangen zu nehmen und nach Assyrien zu führen; darum soll auch mein Volk durch Christum wieder zu der ihnen verheißenen Freiheit gelangen. Und ebenso wird der Herr auch seine Kirche nicht unter dem antichristlichen Joch lassen, unter welchem sie sehr gedrückt worden ist.

**Vers 5: Und nun was habe ich hier zu tun?** in der Gefangenschaft der Kirche und des Volks, in welche sie durch die gottlosen Menschen-Satzungen von den

Pharsisäern und Schriftgelehrten geführt worden sind, die viel schädlicher ist als alles andere; da soviel gesagt wird als: Mein Volk ist zwar sehr gedrückt worden von den Ägyptern und Assyrern, und wird auch noch ein hartes erfahren müssen von den Babyloniern; aber siehe was mir nun zu dieser Zeit mit meinem Volk begegnet ist.

**Seine Herrscher)** die Babylonier, und die aus ihm selbst entstanden und abtrünnig geworden, **heulen,** oder machen es heulen, **und mein Name wird** sowohl von den gottlosen Juden als auch von den Heiden und Babyloniern (z. B. dem Belsazer / Dan 5), und dem antichristlichen Anhang, verachtet und **gelästert,** als ob ich die längst versprochene Errettung nicht halten könnte.

**Vers 6: Darum soll mein Volk)** endlich noch in wahrem Glauben **meinen Namen kennen,** und erfahren, dass ich wahrhaftig ihr Messias, ihr Immanuel und Jesus sei; **ja darum** soll mein Volk meinen Namen **an demselben Tag,** oder zur selben Zeit, erkennen, weil **ich selbst, der da redet,** oder dieses geredet hat, derjenige bin der da sagt: **Siehe da bin ich,** oder werde sein, zum Heil der Meinigen*

Wenn sich Christus mit seiner gnadenreichen Gegenwart, wie vormals Joseph im Vorbild seinen Brüdern, herzlich wird offenbaren; so werden die Juden wohl zu seiner Erkenntnis kommen.

-===*===-

←Jes_52_7 **Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die Friede verkündigen und Gutes zur Botschaft bringen, die Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König geworden!**

←Jes_52_8 **Da ist eine Stimme deiner Wächter; sie erheben die Stimme; sie frohlocken miteinander. Denn man wird es von Auge zu Auge sehen, wenn der Herr Zion wiederbringt.**

←Jes_52_9 **Brechet aus, frohlocket zugleich ihr wüsten Plätze Jerusalems! Denn der Herr hat sein Volk getröstet; er hat Jerusalem erlöst.**

←Jes_52_10 **Der Herr hat entblößt seinen heiligen Arm vor den Augen aller Heiden, dass alle Enden der Erde werden sehen das Heil unseres Gottes.**

Hier fängt ein neuer Teil des Kapitels an, da der Prophet die Botschafter des Neuen Testaments beschreibt.

**Vers 7: Wie lieblich)** und angenehm sind den Gläubigen und Frommen **die Füße der Baten,** eigentlich **des Evangelisten;** weshalb es dann vorerst und unmittelbar von Christo selbst mag verstanden werden, der ja ebensowohl mit seinen eigenen Füßen auf dem Berg der Kirche umhergegangen und das Evangelium verkündigt hat (Apg 10,38). Später aber hat Er in seiner eigenen Gewalt andere Evangelisten ausgesandt (Mt 10,1; 28,19; Lk 10,1; Joh 20,21; Eph 4,11); wohin der Apostel sieht (Röm 10,15), und daher diese Stelle Jesajas auf Apostel und Gesandte Gottes ausdehnt, **die Friede verkündigen,** und den Weg zum Sabbath der Ruhe kundmachen; **Gutes zur Botschaft bringen,** woher das Evangelium den Namen hat.

Weil sie nun auch werden **sagen: Dein Gott ist König geworden!** so gibt das dem erleuchteten Auge schon genug zu erkennen, dass die letzten Zeiten mit eingeschlossen werden, da in allen Ländern den Juden mit den Heiden das Evangelium von Christo wird verkündigt werden. Denn ob Er schon je und je ein König gewesen, und sein Gnaden-Reich auch im Anfang des Neuen Testaments nahe herbeigekommen war; so ist doch die Offenbarung und das Annehmen seiner großen Kraft noch nicht erfolgt, wovon Offb 12,15+17 handelt.

**Vers 8: Da ist eine Stimme deiner Wächter)** und deine Seher lassen sich hören; einer sieht den andern mit Verwunderung an, und **frohlocken miteinander** über dem großen Heil Gottes in der Wiederbringung seines vormaligen Volks, worüber sie seinen Namen mit Frohlocken preisen. **Denn** es wird nicht so verborgen damit zugehen, sondern **man wird es von Auge zu Auge sehen,** und ganz deutlich können wahrnehmen als eine gegenwärtige Sache, **werm der Herr Zion,** und mit seiner Kirche auch das jüdische Volk, **wiederbringt** aus allem ihrem Elend (Ps 14,7; 126,1).

Oder: Die Stimme deiner Seher, die ihre Stimme werden erheben, und miteinander frohlocken, wenn sie mit Augen sehen werden, dass der Herr Zion wiederbringt, wird diese sein:

**Vers 9: Brechet aus, frohlocket zugleich)** Das ist nun der Inhalt der Predigt, von der Berufung der Juden und Heiden, Kraft welcher die **wüsten Plätze Jerusalems** wieder im Segen sollen aufgebaut werden; und wenn **der Herr sein** elendes und lang genug geplagtes **Volk** auf solche Weise und mit der Erfüllung hievon wird **getröstet,** erfreut und in Gnaden heimgesucht haben, und **Jerusalem erlöst** sein wird von allen seinen Banden und fremden Beherrschern; so wird es anders zu Jerusalem und in der Vielt aussehen, als jetzt und im Anfang des Neuen Testaments, wohin man dieses auslegen, oder vielmehr zwingen will, da doch Jerusalem noch wirklich wüst liegt.

**Vers 10:** Viel weniger ist die Offenbarung des Sohnes Gottes **vor den Augen aller** Welt auf solche Art geschehen, **dass alle Enden der Erde sehen,** erkennen und genießen, **das Heil Gottes,** welches der Name Jesu in sich fasst.

-===*===-

←Jes_52_11 **Weichet, weichet, ziehet aus von dannen, rühret kein Unreines an! Gehet aus ihrer Mitte heraus, reiniget euch die ihr des Herrn Geräte tragt!**

←Jes_52_12 **Denn ihr sollt nicht mit Verzagtheit ausziehen, noch mit Flucht davongehen. Denn der Herr wird vor euch herziehen, und der Gott Israel wird hinter euch schließen.**

←Jes_52_13 **Siehe mein Knecht wird klüglich handeln; er wird erhöht und erhaben und sehr hoch werden.**

**Vers 11: Weichet, weichet)** spricht eine Stimme vom Himmel, entweder gedachter Evangelisten, oder auch Gottes des Vaters; **ziehet aus von dannen,** nämlich aus allen Orten eurer Verstoßung, und macht euch auf gen Jerusalem. **Rühret kein Unreines an,** vor allem nicht mit der Begierde und Neigung des Willens; **gehet aus ihrer Mitte heraus,** aus Babel und Jerusalem, wenn es zum Babel geworden ist, äußerlich und innerlich. Verlasset alle Gemeinschaft der Bösen, die nicht des bürgerlichen Lebens halber sein muss, besonders die gottesdienstliche Gemeinschaft des Götzenwesens (1.Kor 5,10), und begebt euch an einen sicheren Ort, dass ihr nicht auch ins Gericht mit ihnen verwickelt werdet, und es gemeinschaftlich mit ihnen tragen müsst.

**Reiniget euch)** von aller Befleckung des Fleisches und Geistes, **die ihr des Herrn Geräte tragt,** wie vorzeiten die Priester und Leviten; oder die Waffen des Herrn als geistliche Soldaten, dergleichen im Neuen Testament alle Christen sein sollen (Eph 6,11).

**Vers 12: Dem ihr sollt nicht mit Verzagtheit)** oder Eilen, wie in Ägypten, **ausziehen,** sondern geistlich und gemächlich.

**Dem der Herr wird vor euch und hinter euch)** hinten und vorne sein, und euch allenthalben sicher stellen, dass ihr unter dem augenscheinlichen und mächtigen Schutz Gottes in aller Freude und Sicherheit nach Jerusalem werdet geleitet werden.

**Vers 13:** Hier wird sonst gewöhnlich ein frisches Kapitel angefangen, und es von hier an als eine neue Rede des Vaters angesehen; welches aber andere auch ansehen als eine Fortsetzung der bei Vers 11 angefangenen Rede: **Siehe,** damit ich noch weiter bekräftige, dass die gedachte Befreiung durch Christum gewiss werde vollbracht werden, so sage ich, dass dieser **mein Knecht,** der erst in einer verächtlichen Knechtsgestalt bei euren Vätern im Fleisch erschienen ist, **wird** in dem großen Werk der Erlösung **klüglich handeln,** und sehr klug zu Werk gehen; ob es schon vor den Augen der verdorbenen Vernunft und der bei ihren vorgefassten Meinungen verkehrten Juden aussieht, als ob Er töricht handelte (1.Kor 1,23-24). Er wird auch alles wohl ausrichten und glücklich handeln.

Das Wort, welches klüglich und glücklich handeln zugleich bedeutet, schickt sich gar trefflich bei dieser Gelegenheit, und wird am gewöhnlichsten von kommandierenden Kriegs-Generalen (wie David unter Saul war) gebraucht (Jos 1,7-8; 1.Sam 18,5+30).

Auf den Stand der Erniedrigung, der in dem Wort "Knecht" angezeigt wird, setzt der himmlische Vater sogleich auch den Stand der Erhöhung, und drückt solchen mit verschiedenen nachdrücklichen Worten aus, worin ohne Zweifel auf die drei Grade, 1) der Auferstehung, 2) der Himmelfahrt, 3) des Sitzens zur Rechten der Majestät, gesehen wird.

**Er wird erhöht und erhaben werden)** nicht nur über Abraham und Mose, sondern auch über die Engel selbst (Hebr 1,4), wie es die alten Juden selber erklären.

-===*===-

←Jes_52_14 **Gleichwie viele über dir erstaunt sind (so übel war sein Angesicht zugerichtet, mehr denn sonst jemands, und seine Gestalt mehr denn anderer Menschenkinder);**

←Jes_52_15 **Also wird er viele Heiden besprengen; es werden Könige ihren Mund gegen ihn zuhalten. Denn welchen nichts davon ist erzählt worden, die haben es gesehen; und die nichts davon gehört haben, die haben es betrachtet.**

**Vers 14: Gleichwie viele über dir)** o mein Israel oder Kirche, **erstaunt sind,** dass dich Gott so weit konnte verlassen und dem Mutwillen böser Menschen überlassen? **so übel war** oder wird in seinem Leiden und schimpflichen Tod **sein Angesicht, seine Gestalt** und sein Ansehen sein, **mehr denn anderer Menschen.** Und das nicht von Natur (Ps 45,2), sondern durch Annehmung eines solchen

Zustands und Erduldung der bittersten Leiden. Wie Er dann bekanntlich so erbärmlich zugerichtet worden ist, dass Pilatus selbst vor Erbarmen den Juden zugeredet und gesagt hat: Sehet welch ein Mensch! (Joh 19,5).

Damit wird von dem Vater erklärt, worin die Klugheit würde bestehen, nach welcher Er klüglich handeln würde; nämlich dass Er den Menschen würde gleich werden, Verachtung und Verfolgung ausstehen, wie der Kirche und einem jeden Gläubigen von der gottlosen Welt begegnet, damit Er auf solche Weise die Kirche und das ganze menschliche Geschlecht erlöste.

Viele verstehen zwar die ersten Worte auch von Christo, ungeachtet eine Änderung der Person sich findet, welche dann auch sonst eben in der Schrift nicht ungewöhnlich, doch aber zu vermeiden ist, wo sie kann vermieden werden; da noch überdies nach der gegebenen Erklärung ein schöner Vergleich geschieht, die das Bild Christi auch in seiner Kirche ausdrückt und darlegt; welche auch so begriffen werden kann: Wie sich viele Völker über dir, o Israel, entsetzt haben, die dein geringes Herkommen, bevor du nach Ägypten zogst, verglichen haben mit der nachfolgenden Erhöhung im Lande Kanaan; also ist das Ansehen des Messias vor der Ausführung aus seinem Grab bei anhaltender Knechtsgestalt der Erniedrigung ganz gering und verächtlich; dass hiemit übereinstimmt was der Geist spricht: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen, um Ihn eben auch zu erhöhen.

**Vers 15: Also)** und eben dadurch aber, **wird er viele Heiden besprengen,** und mit seinem Blut von den toten Werken reinigen, dass sie mit Abschwörung aller schändlichen Abgötterei dem lebendigen Gott dienen (Hebr 9,14). Das war eben die Ursache, dass die Heiden millionenweise Ihm im Glauben **Untertan,** und auf seinen Namen getauft, auch die Gläubigen unter ihnen mit seinem Blut zu ihrer Rechtfertigung besprengt worden (1.Petr 1,2). Denn die Gerechtigkeit Gottes schont nur denjenigen, welcher Gewissen mit dem Blut Christi besprengt sind. Um keiner andern Ursache willen wurde das Blut Christi vergossen, als dass wir durch dessen Besprengung vor dem Tod bewahrt würden.

**Es werden Könige)** selbst sich Ihm unterwerfen, und **ihren Mund gegen ihn zuhalten,** teils aus Erkenntnis ihres Irrtums und darüber aufgegangener Schamröte, teils auch aus daher entstandener Ehrerbietung und Liebe.

**Denn welchen nichts erzählt worden, die haben es gesehen)** oder, weil sie gesehen haben, oder wenn sie sehen werden, was ihnen zuvor nicht war erzählt worden; **und die nichts davon gehört haben,** das werden sie alsdann verstehen, und das große Geheimnis Gottes in Christo wird von ihnen und ihren Völkern allzumal mit großer Aufmerksamkeit **betrachtet** werden, aus der Predigt des Evangeliums, durch welche ihnen der Arm des allmächtigen Gottes wird offenbart werden, auf dass sie Ihm anhangen mögen im Glauben.

Dass aber die Juden, welche den Messias in den Tagen seines Fleisches gesehen und gehört hatten, nicht glauben würden; solches prophezeit, bewundert und beklagt nun Jesaja hier in seinem und des Heilands, ja aller Evangelisten Zions Namen.

---

# DAS 53. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

DAS GEHEIMNIS DER ERNIEDRIGUNG UND ERHÖHUNG CHRISTI.

## ←Jes_53_1 Wer hat dem so wir gehört geglaubt? und an wem ist des Herrn Arm geoffenbart worden?

Dieses Kapitel stellt den Tod des Heilands vor, mit seiner ganzen tiefen Erniedrigung und verachteten Knechtsgestalt. Es zeigt die Ursache dieses Todes, die Strafe unserer Sünden, wie auch sein Begräbnis, als den Schluss seiner Leiden. Dieses Kapitel hier, und der 22. Psalm, sind gleichsam die zwei Pol-Sterne im Alten Testament, die das große Geheimnis Christi des Gekreuzigten in sich halten, da alle anderen besonderen Wahrheiten und Wohltaten als unzählige Sterne an diesem Firmament unserer Seligkeit zu betrachten sind.

Da wird nun erstlich der Unglaube des jüdischen Volks gemeldet, zu denen Christus als in sein Eigentum gekommen, um ihnen den Willen seines himmlischen Vaters kundzutun. Er fand aber bei gar wenigen Gehör, da fast niemand die herrliche Hilfe Gottes an seiner Seele wollte zur Kraft kommen lassen. Also haben Ihn die Seinigen gar nicht gebührend aufgenommen (Joh 1,11; 12,38). Die Ursache war, weil Er als ein schwacher, geringer Mensch, aus der ganz zugrunde gegangenen Familie Davids, als aus einem dürren Erdreich, entsproßen war, worauf niemand mehr im geringsten achtete. Darum machte Er keine äußerliche Figur in den Augen der Menschen, denn Er war ja nicht in großer Ehre und in Würden geboren worden. Und weil Er denn so gar kein Ansehen hatte, so hatten sie auch keine Begierde zu diesem Messias; denn sie erwarteten zum wenigsten einen großen General oder irdischen König. Daher glaubte auch keiner von den Pharisäern an den Heiland, weil Er als ein trauriger und schwacher Mensch angesehen wurde.

**Wer)** oder wieviel sind wohl deren, sonderlich aus dem jüdischen Volk und den benachbarten Heiden, welche **dem geglaubt** haben, **so wir gehört,** nämlich wir Propheten und Apostel, die wir von dir, o Herr, durch eine innerliche Einsprache ein göttliches Wort empfangen und angenommen haben. Wir haben es auch andern wieder deutlich vorgetragen und verkündigt, also dass nicht nur die Juden,

sondern auch die Heiden, es gehört haben. Aber wieviele sind es, die unserer Botschaft oder dem verkündigten Evangelium geglaubt haben? Wer glaubt es, mit rechter Gewissheit, also dass er im geringsten nicht daran zweifelt in seinem Gemüt?

Die Frage will nicht sagen, dass gar niemand sei der es glaube, sondern verwundert sich nur über die geringe Anzahl der Gläubigen. Und die Klage des Propheten sieht auch auf das Ärgernis der Juden, da sie sich aus eigener Schuld und Bosheit geärgert haben an der Niedrigkeit des Messias (1.Kor 1,23).

**An wem ist des Herrn Arm geoffenbart worden?)** Oder wem von den Juden ist, mit Wegnehmung der Decke Mosis (2.Kor 3,14-15), des Herrn Arm, welchen Er entblößt hat vor den Augen aller Völker (Kap. 52,10), oder seine allmächtige Kraft, die Er in dem Erlösungswerk bewiesen und dargetan hat, geoffenbart worden? Da die Juden vielmehr meinten rechtmässige Ursache zu haben, den Messias wegen seiner geringen Herkunft und seinem verächtlichen Aussehen, das sie Ihm vorwarfen, verabscheuen zu können (Mt 13,55ff; Mk 6,3).

Bei der Unmöglichkeits-Lehre, die alles unmöglich macht, und den Arm oder die Kraft des Herrn schwächt, mag es auch wohl recht so heißen: Wem ist der Arm des Herrn, der mächtige Arm der Kraft Gottes, offenbar? Wer glaubt solcher Wahrheit von der Kraft Gottes, die in den Schwachen mächtig sein will, und durch welche man alles zu vollbringen vermögend wird? (Phil 4,13).

Jesus Christus ist als das göttliche Wort dieser Arm, nämlich die Allmacht seines Vaters; und als Mensch ist Er der einzige, dem solcher Arm ist geoffenbart worden.

O du göttliches, unerschaffenes Wort, das da hat Fleisch werden müssen, damit man an dich glauben möchte! du bist der einzige, dem der Arm des Herrn geoffenbart worden ist. Denen aber, die dich unter deinen Knechten am genauesten nachahmen, denen gibst du die Erkenntnis der Offenbarung des göttlichen Arms. O wie weit sind solche Seelen davon entfernt, sich etwas zuzueignen, oder dem Geschöpf etwas zuzuschreiben! Alles ist durch diesen Arm Gottes geschehen, und ohne denselben ist nichts gemacht.

-===*===-

←Jes_53_2 **Denn er ist aufgeschossen vor ihm wie ein junger Zweig, und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich, Er hatte keine Gestalt noch Ehre. Da wir ihn sahen, da war kein Ansehen da, dass wir ihn sollten begehrt haben.**

**Dem er)** der obgedachte Knecht Gottes (Kap. 52,13), **ist aufgeschossen,** oder schießt auf, nicht wie ein ansehnlicher und hoher Zedernbaum, sondern in großer Schwachheit, mit ganz unmerklichem Wachstum, ohne ein großes Aufsehen zu machen, **vor ihm,** dem stolzen und ungläubigen Volk, das von der Einbildung eines weltlichen Reichs, welches der Messias aufrichten sollte, bezaubert war, und daher den in Christo ausgereckten Arm des Herrn nicht sehen noch erkennen konnte; **wie ein junger Zweig** oder zarte Pflanze, **und wie eine blurzel,** die ganz in der Erde sitzt, so niedrig, und **aus cterrem Erdreich** gar langsam und mit schlechtem Fortgang einige Zweiglein ausstößt. So sind die ersten Offenbarungen oder Erscheinungen der Kraft Gottes.

Unsere Natur ist dürr, öd und unfruchtbar. Darum waren auch die Vorbilder und Vorläufer Christi von solchen geboren, welche entweder altershalber dazu nicht mehr tüchtig oder unfruchtbar waren (Hebr 11,11). Rebekka, die Jakob gebar, war erst unfruchtbar (1.Mose 25,21). Rahel, die Mutter Josephs und Benjamins, war auch erst unfruchtbar. Elisabeth, die Mutter des Johannes des Täufers, wurde auch die Unfruchtbare genannt.

Also scheint Christus sein Reich allzuverächtlich anzufangen. **Er hatte keine Gestalt,** die etwas Besonderes gewesen wäre. Daraus ist nicht zu schließen, er wäre hässlicher von Gestalt gewesen als andere Menschen, wie Tertullianus, Origenes und Clemens Alexandrinus meinen. Andere behaupten das Gegenteil, und wollen Ihn gar zu schön machen. Ohne Zweifel aber war die äußere Gestalt Christi zwar sittsam und anständig, aber doch nicht eben so schön oder weibisch und delikat, wie es sich wollüstige Leute einbilden. Es war da keine solche Schönheit oder gefälliges Ansehen, das dem Fleisch angestanden hätte; auch kein Gepränge (Apg 25,23), noch äußere Gebärden (Lk 17,20), worauf der natürliche Mensch sieht; **noch** war da wegen der angenommenen Knechtsgestalt (Phil 2,7) **Ehre** oder Glanz, Herrlichkeit und Majestät, worauf die Juden bei ihrem eingebildeten Messias sahen. Denn obschon die Gläubigen und Erleuchteten seine Herrlichkeit sahen und erkannten (aus seinen Predigten und Wundern); so waren doch die meisten Juden darin blind, und schrieben solche Dinge eher dem Satan zu als Gott.

**Da wir ihn sahen)** sprechen die närrischen Juden, **war kein Ansehen da,** das uns hätte können zu einiger Bewunderung oder Liebe gegen Ihn bringen, **dass wir ihn sollten begehrt,** und begierig aufgenommen haben, als den verheißenen König und Propheten.

Denn an das priesterliche Amt des Messias, dass Er leiden und sterben und uns also erlösen sollte, haben die wenigsten Juden je gedacht, und denken auch noch nicht daran, obschon die Schrift solches klar genug zu verstehen gegeben hat.

Ebenso ist auch bei und an den Gliedern Christi äußerlich nicht viel, das der Welt, die nach dem Fleisch richtet, gefallen könnte. O wie unscheinbar und ungestalt

kommt doch oft ein solcher von außen dem pharisäischen Schmeichel-Gesicht vor! Denn das Allerschönste in Gott ist dasjenige, was am allerverborgensten ist; und alle die äußeren Wirkungen, welche die allervortrefflichsten sind, sind eben die, die den Geschöpfen a, m unbekanntesten sind. Denn der Mensch achtet nichts hoch, als was er unterscheiden kann, und was in seine Sinne fällt. Auf tausenderlei große Dinge aber, die in seinem Grunde vorgehen, sofern er ihnen nicht widersteht, gibt er nicht acht.

So war Jesus Christus auf Erden unbekannt; seine Schönheit war meist inwendig verborgen; und seinen Freunden geht es ebenso. Je angenehmer Ihm seine Freunde sind, je mehr gleichen sie Ihm. Es ist nichts Außerordentliches an ihnen, welches die Augen und Bewunderung anderer Menschen an sich ziehen könnte. Es scheint alles an ihnen sehr gewöhnlich. In ihrem Grunde befindet sich aber doch etwas, so man nicht nennen kann, welches die nicht übel gesinnten Herzen an sich zieht, und von solchen begehrt wird.

-===*===-

←Jes_53_3 **Er war verachtet und von Ansehnlichen verlassen, ein Mann voll Schmerzen und bekannt von Schwachheit, und als einer vor dem man das Angesicht verbarg; er war verachtet; darum haben wir ihn für nichts geachtet.**

**Er war verachtet)** von den Priestern und Pharisäern, und ist es noch bei unseren Welt-Gelehrten; **und von Ansehnlichen verlassen, hintangesetzt, als einer an dem wenig gelegen, und der hinten nachgehen muss. Glaubt auch irgendein Oberster oder Pharisäer an Ihn?**

**Ein Mann voll Schmerzen)** Bekümmernis und Traurigkeit, den das große Sünden-Elend seines Volks schmerzte, und der allerlei Schmerzen, der Seele und dem Leibe nach, unterworfen war. Er war **bekannt von Schwachheit,** die Er ausgestanden und auf sich genommen, und die über Ihn gekommen von den bittersten Wunden und Schlägen, im Richthaus und am Kreuz, die niemand leugnen noch entschuldigen kann; der auch bekanntlich in Armut und geringem Wesen wollte einhergehen, und nicht weniger auch sonst wohl durch Schwachheit versucht worden ist. (Hebr 5,15). Dass Er aber sollte Krankheiten gehabt haben, wie einige das Wort hier übersetzen, die von der Sünde herkommen; das liest man eben nicht. Aber sonst war Er **als einer vor dem man das Angesicht verbarg;** oder Er war wie eine so garstige und abscheuliche Sache, von der man das Angesicht abwendet und davor zudeckt, wie etwa von einem Aussätzigen. Wie denn auch Gott selbst Ihn mit seinem gnädigen Anblick schien verlassen zu haben, da Er ausrief: **flein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!** (Mt 27,46).

Daher kam dann die allgemeine Verachtung. **Er war verachtet** bei jedermann, Hohen und Niedrigen, und so verachtet, dass man um deswillen alle seine herrlichen Lehren und Wunder gar nicht zu Herzen genommen und darauf recht gemerkt hätte. **Darum haben wir ihn für nichts,** ja nicht würdig **geachtet,** dass Ihn der Erdboden trüge oder leben Hesse.

Ob nun zwar alles dieses dem Buchstaben nach von Jesu Christo verstanden wird, so ist es doch unstreitig wahr, dass die Seelen, in welchen Er lebt, eben auch also beschaffen sind.

Nun sucht der Prophet im Namen und der Person aller Rechtgläubigen das Ärgernis des Kreuzes wegzunehmen, durch Anzeige der wahren Ursache seiner Erniedrigung; weil Er nämlich unser großes Sünden-Elend, als der Bürge, auf sich genommen, und Ihm unsere Sünden zugerechnet worden, als dem Lamm Gottes, das der Welt Sünden getragen hat (Joh 1,29); welches nicht hat können mit lachendem Munde oder mit weltlicher Pracht zugehen.

-===*===-

←Jes_53_4 **Fürwahr er hat unsere Krankheiten auf sich genommen, und unsere Schmerzen die hat er getragen. Wir aber haben ihn geachtet für einen der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.**

**Fürwahr er)** ob Er schon heilig und ohne Makel der Sünde war, ganz unbefleckt und von den Sündern abgesondert (Hebr 7,26), als der Bürge eines besseren Bundes (Vers 22), **hat unsere Krankheiten auf sich genommen.** Wie Er nach dem Fall der ersten Eltern solches Amt auf sich genommen und verheißen hat (1.Mose 3,15), dass Er die Strafen für unsere Sünden ausstehen wollte, nämlich die Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts; so hat Er alle Krankheiten und Schwachheiten des Leibes und der Seelen, auch den Tod selbst, als Frucht und Strafe der Sünden, auf sich genommen und auch wahrhaftig weggenommen, wie ehemals im Vorbild der Sünden-Bock (3.Mose 16,21-22).

**Und unsere Schmerzen hat er)** als derjenige, der an den Platz des menschlichen Geschlechts, sowohl in Ansehung der Schuld als Strafe, gestellt worden, **getragen** wie ein Lastträger, der eine schwere Last auf den Schultern hat.

Die äußerlichen Krankheiten in ihren tausend Geschlechtern und mancherlei Arten sind nichts als Ausflüsse und aufsteigende Kräfte aus den tiefen Gründen unserer sündlichen Bosheit und unermesslichen Sünden-Quelle, aus denen wir unsere innerlichen Verdorbenheiten sonnenklar sehen, und mit viel und

mancherlei Schmerzen fühlen können. Davon hat Er das allerherbste fühlen, und gleichsam die Quintessenz kosten müssen.

**Wir aber haben ihn)** nach dem falschen Urteil des Fleisches und der blinden Vernunft, welcher das Geheimnis des Kreuzes Christi nichts als Torheit ist, ob sie schon von den Gläubigen überwunden wird (1.Kor 1,23-24), **geachtet für einen der** nicht um unserer oder fremder, sondern um seiner Sünden willen, **von Gott geschlagen wäre.** Daher sah man alle die Plagen, Schläge und Todes-Marter, so über Ihn gekommen, als ein Gericht von Gott über Ihn an. Er wurde als ein Missetäter angesehen, als einer der den Teufel hätte, als ein Geselle der Sünder, der den Sabbath bräche, und wurde endlich gar als ein Tempel-Verächter und Gotteslästerer verurteilt. Außer dem wird Er allerdings so vorgestellt, als einer der von Gott geschlagen ward (Ps 69,26; Sach 13,7).

-===*===-

←Jes_53_5 **Aber er ist um unserer Übertretungen willen verwundet, und um unserer Missetaten willen zerschlagen; die Strafe um unseres Friedens willen lag auf ihm, und durch seine Striemen sind wir geheilt.**

**Aber er ist)** nicht um seiner, wie wir mit unserer törichten Vernunft gemeint haben, sondern **um unserer Übertretungen willen,** wodurch wir von Gott und unserem Herrn abgefallen sind, und sowohl zeitliche als ewige Strafen verdient haben, oder auch eigentlich **von** denselben, **verwundet,** gemartert, und in die bittersten Schmerzen gesetzt, **und um unserer Missetaten willen,** von unseren Ungerechtigkeiten, Bosheiten und Verkehrtheiten, **zerschlagen,** zerstoßen, zerquetscht und unterdrückt worden. **Die Strafe,** die an Ihm recht exemplarisch und ganz grausam vollzogen wurde, **um unseres Friedens willen,** uns den Frieden der Seele und die Genesung des Geistes dadurch zu erwerben und zuwegezubringen, **lag auf ihm,** als dem Bürgen und Lamm der Versöhnung; **und durch seine Striemen,** welche Er durch das Geißein oder auf andere Weise bekommen, **sind wir geheilt,** von unseren Sünden-Wunden erlöst. Dadurch ist uns eine heilsame und kräftige Arznei gegen das Gift der Sünden und den Stachel des Todes verschafft worden (Hos 13,14).

Es gehört aber der rechte Geist, der Geist Jesu Christi dazu, wenn das Geheimnis der Wunden Christi soll erkannt und genossen werden. Denn wie die Wunden des Herrn Jesu nunmehr nicht sichtbar noch grobleiblich, sondern verklärt und mit der ganzen Menschheit Jesu verherrlicht sind; also müssen sie auch durch den Heiligen Geist unseren Seelen verklärt werden. Und wie der Vater uns gern den ganzen Jesum verklärt und zu erkennen gibt, also auch seine heiligen Wunden und

Striemen; die wir auch in solchem Sinn durch den Geist des Glaubens müssen suchen zu erkennen und zu fassen, in der Kraft, wozu sie uns zugut gemacht sind. Denn uns zum Besten sind sie Ihm gemacht worden. / Wir sind durch das Böse nach dem Fall in die äußerste Verwundung der Seele geraten, als unter die Mörder gefallene Geschöpfe; ohne was noch täglich dazu kommt, wenn man solchen Fall gering hält.

Nun geben sich zwar manche als Wundärzte aus bei bekümmerten Seelen, und unterwinden sich als Lehrer und evangelische Prediger Sünden zu vergeben und Heilung zu verschaffen. Aber es gibt auch viele leidige Tröster, welche die Gewissenswunden nur obenhin zu heilen suchen, den Schaden mit Feigenblättern bedecken, und im Grunde ungeheilt lassen. Daher kommt es, dass die alten Wunden immer wieder aufbrechen, weil der Schaden nicht recht angegriffen, nicht im Grund des Herzens aufgesucht, der Eiter der Falschheit und Bosheit nicht entdeckt, und durch ernste Zeugnisse ausgedrückt, und das alte Wesen also abgelegt wird. So wacht denn das Gewissen, ehe man es sich versieht, von neuem wieder auf, und der Schmerz wütet ärger als zuvor.

Weil denn der treue Schöpfer sein armes auf den Tod verwundetes und von der Schlange vergiftetes Geschöpf gern von Grund aus wieder heil und gesund haben will; o so sind wir Ihm ja ewig Dank schuldig, dass Er eine gründliche, vollkommene Heilung für allen unseren Schaden bereitet hat!

Diese liegt nun in den Wunden des Sohnes Gottes, die Er sich selbst freiwillig hat schlagen lassen.

Nach der Vernunft ist es zwar unmöglich, dass einer durch des andern Wunden könne heil werden; weil keine solche Gemeinschaft nach dem Leibe zwischen zweien entstehen kann, wodurch einer von dem Leib des andern profitieren könnte. Aber nach dem Geist ist es Gott möglich, durch die Wunden des Erlösers uns alle zu heilen; weil die verwundete Person nicht eine ohnmächtige Kreatur ist, sondern zugleich ein göttliches Wesen, das sich mit seiner Heilungskraft kann und will mitteilen, wenn man in wahre Gemeinschaft mit Ihm treten will. / Dazu ist dann nötig, dass wir uns durch den Geist des Glaubens die Wunden Jesu verklären lassen in unseren Herzen, dh. durch sein Licht uns so erleuchten lassen, dass wir helle Augen des Geistes bekommen, Ihn und sein Leiden, und sonderlich auch seine Wunden, nach dem wahren Grund einzuschauen und zu erkennen, wie alle göttliche Kraft zur Rettung und Besserung in seinen Wunden verborgen liege, dass wir daraus als aus der Fülle Jesu nehmen können, was wir bedürfen.

Die aber sich selbst oder andere bereden, es sei an einer bloßen Einbildung, die sie Glauben nennen, oder an einer obenhin zum Schein gesuchten zugerechneten Heilung der Sünden-Striemen genug; wenn schon dabei die Sünde als Beulen und Schwären gehegt und bedeckt bleibt; die verführen sich und solche schändlich. Denn auf solche Weise wird man nimmermehr die Heiligung erfahren, noch ein

getrostes und gesundes Gewissen bekommen. Denn man lässt Christi Wunden nicht im Grunde kräftig in sich werden, den Schaden bei der Wurzel anzugreifen und zu heben; sondern breitet Christi Wunden nur über seine Wunden her, behilft sich mit eitlem Wahn und Wissen oder Worten, oder flickt, wenn es hoch kommt, das eine oder andere gute Wort oder Werk zu eigener Gerechtigkeit zusammen, seine Blöße zu decken, und wird doch am ganzen Menschen nicht besser.

Wollen wir die Wunden des Herrn Jesu in der Wahrheit erkennen und genießen, so müssen wir in Erkenntnis unseres Seelen-Schadens recht an uns selbst und an aller eigenen Rettung verzagen, und so recht hitzig und ängstlich zu Christo fliehen, in seine Wunden uns einwenden, und da holen was uns mangelt. Hier wird sich eine Tiefe der Liebe Gottes auftun, darin wir alles finden können, so wir nur wollen.

Also verklärt der Herr Jesus seine Wunden, wenn Er die Bußfertigen und Gläubigen durch die Kraft seiner Wunden ihrer Versöhnung und Erlösung versichert. Da werden einem gnadenhungrigen Herzen in der Angst der Sünden die Wunden Jesu im Glauben gezeigt und eröffnet, dass es all sein Elend und Verderben da hinein schütten und auf Jesum werfen, hinwiederum auch alles Heil daraus nehmen kann.

Da leuchten dann einer begierigen und kämpfenden Seele in ihrer Not diese verklärten Wunden Christi als helle Morgensterne in ihre geistlichen Augen. Sie funkeln ihr von feuer-brennender Liebe als solche Gnaden-Strahlen zu, dass sie Licht und Kraft daraus empfängt, wo sie dem Schatz recht tief nachgräbt. / Wenn nun der Heiland also ängstlich gesucht wird in Buße und Glauben, so verwundet Er die Seele auch hinwiederum mit seiner Liebe. Durch diese Wunden seiner Liebe gewinnt Er nach und nach Gestalt in einer Seele, und sammelt sich also seine unsichtbare Gemeinde, welcher Er diesen Schatz als ein Pfand seiner Liebe und Treue offenbart.

In solcher verklärten Liebe erblicken die Ungläubigen Christi Wunden nicht, sondern nur die so Ihm hier treulich nachgewandelt sind. Diese wissen allein einen solchen Schatz zu gebrauchen, und finden täglich neue Gnade und Liebe darin, je mehr sie suchen und graben. Denn die kostbare Perle der verklärten Wunden Jesu will gar sorgfältig gesucht und verwahrt werden. Wer einmal in der Buß-Angst zum Glauben aufgeweckt ist, und sie durch die Gnade erblickt hat; der muss sein innerliches Gemüts-Auge beständig auf diese köstlichen Rubine richten, und wo er davon abirrt oder sie vergisst, alsbald wieder dazu eilen, und da wider alles Arge neues Heil suchen.

Der Vernunft und dem Unglauben ist zwar alles eine Torheit; denn sie kennt weder Jesum noch seine Wunden. Aber dem Glauben mag nichts Köstlicheres, Gewisseres noch Süßeres eröffnet und gezeigt werden, als diese Schatzkammer

aller Seligkeit, in welche der Vater alle Kraft des Leidens, und also alle Seligkeit gelegt hat.

Öffne du uns selbst, o du verwundeter Freund unserer Seelen, die Geistesaugen, die Glanz-Rubine deiner blutigen Wunden zu erblicken, und so lieb zu gewinnen, dass wir uns nimmermehr wieder davon abwenden!

-===*===-

←Jes_53_6 **Wir gingen alle in der Irre wie die Schafe; wir wendeten uns ein jeder auf seinen Weg; aber der Herr ließ unser aller Missetat auf ihn anlaufen.**

←Jes_53_7 **Da die gefordert wurde, da wurde derselbe geplagt, und tat seinen Mund nicht auf; wie ein Lamm das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf das verstummt vor seinen Scherern, und seinen Mund nicht auf tut.**

**Vers 6: Wir gingen alle)** sowohl Juden als Heiden, **in der Irre, und nicht auf dem richtigen Weg des Heils, wie Schafe,** die keinen Hirten haben (Mt 9,36), die sich von ihrem Hirten entfernt; weil wir uns von Gott und seiner Führung getrennt und losgerissen; und hätten dem höllischen Wolf gewiss genug zum Raub werden müssen, wenn Er nicht gekommen wäre uns zu erhalten und zu retten.

**Wir wendeten uns)** nach eigener Wahl und Gutdünken, mit Verlassung Gottes, **ein jeglicher auf seinen Weg** der eigenen Gerechtigkeit, wie er einen jeden gut dünkte und ihm am besten gefiel, sollte er ihn gleich auch in den Abgrund und das ewige Verderben führen und stürzen; wie wir denn auch ohne Ihn ewig hätten müssen zugrundegehen; weil die Sünde ein wahrhaftes Lösegeld erforderte, das durch niemand als durch den geduldigen Tod dieses unschuldigen und unbefleckten Lammes Gottes hat können bezahlt werden.

**Aber der Herr)** Gott der Vater, der nicht will, dass jemand verlorengehe, sondern dass sich jedermann zur Buße kehre (2.Petr 3,9), **ließ** nach seiner Barmherzigkeit, da Er gern allen möchte geholfen sehen und wissen, **unser aller Missetat,** um der Zurechnung willen mit einem Sturm **auf ihn anlaufen,** weil Er sich zum Bürgen dargestellt, und der Vater seine Bürgschaft auch angenommen, und Ihm also sowohl die Schuld als die Strafe gerechterweise zugerechnet hatte (2.Kor 5,21), die Ihm dann auch das Leben kostete.

Das heißt geliebt! Und nun begehrt Gott nichts anderes von uns, als uns auf seine Schultern zu nehmen, und wieder in seine Führung und Leitung zu bringen. Wer

wollte nun nicht von ganzem Herzen seinen besonderen Weg verlassen, um sich zu und von seinem Heiland führen zu lassen?

**Vers 7: Da die gefordert wurde)** nämlich die Zahlung der Schuld, so **wurde derselbe,** weil Er als Bürge gut gesagt für die Sünden der ganzen Welt (1.Joh 2,2), **geplagt,** und bewies Geduld und Gehorsam bis zum allerschmählichsten Tod des Kreuzes (Phil 2,8), dass Er also bezahlte was Er nicht geraubt hat (Ps 69,4), und sich selbst mit seinem göttlichen Blut zum Lösegeld gäbe (Mt 20,28; Apg 20,28), da das Blut der Ochsen und Böcke zwischen Gott und der Kreatur eine Versöhnung zu stifen nicht vermögend war (Hebr 10,4ff)**; und tat seinen Mund nicht auf** gegen seine Lästerer und Verfolger; **wie ein Lamm das** aufs Osterfest, oder auch zum täglichen Opfer (2.Mose 29,38; 4.Mose 28,3), welche Vorbilder Christus also erfüllt hat (Joh 1,29; Offb 5,6); **zur Schlachtbank geführt wird** ohne zu widerstreben; **wie ein** armes, ohnmächtiges, schwaches und geduldiges **Schaf, das** denjenigen nicht beißt, der es töten will, sondern ihm willig nachfolgt, **und seinen Mund nicht auftut;** oder, also tat auch der Messias seinen Mund nicht auf, und ließ die ganze Zeit, da man ihn suchte, griff und zur Schlachtbank führte, im geringsten nichts von Ungeduld, Zorn oder Rache von sich blicken, sondern gab bis zum letzten Atemzug ein schönes Beispiel der höchsten Gelindigkeit, Sanftmut und Geduld, und ließ sich von allem berauben und ausziehen, damit Er uns die Kleider der Gerechtigkeit, die wir verloren hatten (Röm 3,23), wieder verschaffen und damit anziehen möchte.

-===*===-

←Jes_53_8 **Er ist aber aus der Gewalt und aus dem Gericht genommen; wer will seine Lebenszeit aussprechen? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen abgeschnitten, da er wegen der Übertretung meines Volks die Plage hatte.**

Dies alles musste demnach Christus leiden, wie Gott durch den Mund aller seiner Propheten, und insbesonders des Jesaja an dieser Stelle, vorher verkündigt hat (Apg 3,1). Weil es aber auch unmöglich war, dass Er vom Tod konnte gehalten werden (Apg 2,24), so hat Gott den Bürgen, nachdem Er das Lösegeld bei Heller und Pfennig bezahlt, aus dem Kerker wieder in Freiheit gesetzt, und mit Ehren und Herrlichkeit gekrönt (Ps 8,5), welcher Stand der Erhöhung von dem Propheten nun auch angezeigt wird.

**Er ist aber aus der Gewalt)** Enge, Klemme, Bedrängnis und allen Leiden der Seele und des Leibes, worin Er wie zwischen einer Presse gesteckt, da Ihm blutiger Schweiß ausgepresst wurde (Lk 22,44), **und aus dem Gericht** der strengen Gerechtigkeit Gottes (Ps 143,2), worunter Er als unser Bürge sich

begeben, da Er für uns zur Sünde und zum Fluch geworden (2.Kor 5,21; Gal 3,13), **genommen,** nachdem Er alles, was von Ihm verlangt werden konnte, erfüllt hat, und um unserer Gerechtmachung willen nicht nur auferweckt (Röm 4,25); sondern Er wurde auch in den Himmel aufgenommen, und zur Rechten der Majestät erhöht.

**Wer will seine Lebenszeit)** und sein Alter, das nimmermehr kein Ende nimmt, in welches Christus nach seinem Tod getreten ist, also dass Er in Ewigkeit nicht mehr stirbt (Röm 6,9); oder auch sein Geschlecht und desselben unzählbare geistliche Zeugung und Fortpflanzung, **aussprechen?**

So wird auch der geheime Tod einer Seele fruchtbar, ob er schon an sich die Unfruchtbarkeit selbst ist, und alle Fruchtbarkeit wegnimmt. Wer kann die Kinder einer solchen zählen!

**Er)** Christus, der Baum des Lebens (Lk 23,31), **ist aus dem Land der Lebendigen** durch einen gewaltsamen Tod **abgeschnitten,** ohne Hoffnung eines Sprössleins oder einer wieder hervorgrünenden Wurzel; damit wir, die wir von Natur dürre und erstorbene Bäume sind (Eph 2,1), Ihm eingepropft werden, und aus Ihm den Saft des Lebens in uns ziehen mögen (Joh 15,1-8).

**Da er wegen meines Volks)** spricht der Prophet, **die Plage hatte; oder, und wegen der Plage, die über sie hätte kommen sollen, selber ist geplagt worden.**

-===*===-

←Jes_53_9 **Und man übergab den Gottlosen sein Grab, und dem Reichen, da er wahrhaftig gestorben war; darum dass er niemand Unrecht getan hatte, noch Betrug in seinem Munde gewesen war.**

Dieser Vers wird sehr ungleich und verschieden verstanden; wie es denn auch die Übersetzung Luthers nicht zum besten getroffen hat.

**Man übergab den gottlosen** Kriegsknechten, als Hütern, **sein Grab** zu verwahren; oder, wie es andere verstehen: Gott der Vater gab die Gottlosen und vom Gesetz Verdammten, wie von Natur alle Menschen sind (Röm 3,9ff), in sein Grab, dass sie mit Ihm begraben, und durch die Kraft seines Verdienstes von Sünden frei gemacht würden, und zu einem neuen Leben auferstünden (Röm 6,4+8). Denn also wird ganz recht dafürgehalten, dass so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben (2.Kor 5,14), nachdem Christo die Sünden aller Gottlosen zugerechnet worden, die Er auch ins Grab getragen, wie Er dafür gestorben, und sie gleichsam da zurückgelassen, damit sie uns nicht mehr beunruhigen sollten; **und dem reichen,** frommen Joseph von Arimathia, dass er

Ihn auf ansehnliche Weise begraben, und alle Schmach von dem Leib abnehmen möchte, da seine Unschuld von dem Richter Pilatus zur Genüge ist erkannt worden; oder, und der Vater hat Ihn reich gemacht; oder auch, Christus selbst hat den Menschen oder das menschliche Geschlecht, das in äußerste Armut geraten war, reich gemacht; **da er** eigentlich **wahrhaftig gestorben war,** in seinen Toden, dh. in seinem allerbittersten Tode, vor welchem soviele Leiden und Marter, als soviele Tode, vorhergegangen; **darum dass er** als der Al-lerheiligste (Dan 9,24), der von den Sündern abgesondert war (Hebr 7,26), **niemand unrecht getan hatte,** wie die mit Ihm gekreuzigten Mörder, die nicht ohne Schuld waren; **noch Betrug** wider Gott oder den Kaiser, oder auch sonst gegen einigen Menschen, **in seinem Munde gewesen;** also dass Er weder mit Werken noch Worten, oder auch Gedanken, jemals gesündigt hatte.

Denn wenn Christus selbst gesündigt hätte, so hätte Er für sich allein in den Tod und das Grab müssen eingehen, und die Sünden anderer Menschen nicht versöhnen können. Nun Er aber selbst keine Sünde getan hat, weder mit dem Herzen noch im Reden oder Tun, sondern vollkommen gerecht und heilig ist; deswegen hat Er durch seinen Tod eine Versöhnung gestiftet, und durch sein Begräbnis andere Sünden abgetan.

-===*===-

←Jes_53_10 **Aber der Herr hat den, so ihn ganz zerstrümmern wollte, geschwächt. Wenn er seine Seele wird zum Schuldopfer dargelegt haben, so soll er einen Samen sehen, die Tage verlängern, und des Herrn Wohlgefallen wird durch seine Hand fortgehen.**

**Aber der Herr)** der große Erlöser und Schlangentreter, **hat den** der des Todes Gewalt hatte (Hebr 2,14), und **ihn ganz zertrümmern wollte;** dh. den Teufel, **geschwächt,** entkräftet, ihm den Kopf zertreten und seine Macht zerstört.

Oder, wie es andere lieber mit Luther verstehen: Darum hat Gott der Vater, nach seiner großen Liebe gegen das gefallene menschliche Geschlecht, damit Er selbst als gerecht erkannt würde, und gerecht machte den der an Christum glaubte (Röm 3,26), Ihn so durch Leiden wie einen Wurm zertreten lassen wollen, und es in seinem ewigen Rat dahin beschlossen (Eph 1,5+9), auch in der Fülle der Zeit wirklich an Ihm ausgeführt, und Ihn durch mancherlei Trübsale und peinliche Behandlungen, die auch über die allerschwersten Krankheiten gingen, sehr mürbe und schwach gemacht, die menschliche Schwachheit ihnen dadurch ab- und auf sich zu nehmen, dass sie in seiner Schwachheit verschlungen würde, wie schon oben gedacht; nicht zwar in der Absicht, worauf der Sinn der Juden gerichtet war, damit ihrem ungerechten Hass ein Genüge geschähe; sondern dass Er, als der

Mittler zwischen Gott und den Menschen, den Vertrag, betreffend die Erlösung des menschlichen Geschlechts, also erfüllte; und bei sich selbst gesprochen, oder mit dem Vorsatz:

**Wenn er seine Seele)** oder sein Leben, **wird zum Schuldopfer dargelegt,** das Lösegeld bezahlt (Mt 20,28; 1.Tim 2,6), und die Menschen also mit seinem Blut besprengt haben wird; wie das Gesetz den Sündern Opfer auferlegte für die Sünde und Schuld, gleichsam als eine Strafe oder Genugtuung; und damit zu erkennen gab, dass ohne Genugtuung keine Sünden vergeben, noch die Anklage der Sünden aufgehoben werde (Hebr 9,22); dabei aber auch zu verstehen gegeben wird, dass das Blut der Tiere keine Genugtuung schaffen könne (Hebr 10,4); und daher als eine wahre Genugtuung nur die angenommen werde, welche die Seele des gerechten Knechts Gottes ihm selbst leistet, und den Menschen schenkt;

**So soll er)** alsdann nach seiner Auferweckung, **einen** unzähligen geistlichen **Samen,** den Er durch die Schmerzen des Todes als eine kreischende Mutter geboren hat, aus Juden und Heiden, **sehen** und mit demselben **die Tage verlängern,** in alle Ewigkeit, und ein ewiges Königreich und Priestertum erhalten, mit unaussprechlicher Freude; **und des Herrn Wohlgefallen** oder Wille, sein brennendes Verlangen nach dem Heil der Menschen, **wird durch seine Hand,** und durch den Dienst jenes klugen Knechts Gottes, **fortgehen,** und glücklich vollbracht werden, also dass der Messias nicht, wie es schien, vergeblich arbeiten (Kap. 49,4), noch die Kirche von Gott verlassen oder ohne Kinder sein wird.

-===*===-

←Jes_53_11 **Von der Arbeit seiner Seele, die er sehen wird, wird er gesattigt werden, und durch die Erkenntnis seiner wird er, mein Knecht der Gerechte, viele gerecht machen; denn er wird ihre Missetaten tragen.**

So wird der Gehorsam vom Vater gesegnet. / Nachdem der Sohn Gottes seinem Vater in seiner Erniedrigung gehorsam geworden bis ans Kreuz und Tod; so erhöhte Ihn der Vater wiederum, und gab Ihm viele Millionen erlöster Seelen der Gläubigen zur Beute und zum Volk des ewigen Eigentums.

Hierin ist dir auf gewisse Weise dein Heiland vorgegangen, dass du auch in deinem Teil sollst treu sein im Leiden und Tun, und im Glauben ererben die Verheißung. Denn im Glauben ist die göttliche Vermehrungskraft.

Wenn die Seele ganz Gott übergeben und gelassen bleibt, um den Zustand der Sünden nach seiner ganzen Währung und nach allen göttlichen Absichten zu

tragen; o Gott, zu welch einer Fruchtbarkeit und Zeugung wird sie hernach nicht gelangen!

Man muss aber einen Unterschied machen zwischen dem Zustand der Sünde und der Sünde selbst. Die Sünde ist an sich selber mehr zu hassen und zu verabscheuen als die Hölle. Was aber den Zustand der Sünde betrifft, in welchem die Seele das Böse, das sie hasst, leidet; in solchem muss sie sich gänzlich Gott dahin- und übergeben, um denselben solange zu tragen und zu leiden, als es Ihm gefällt.

Aber es gibt leider sehr wenige Menschen, die also ihre Seelen Gott überlassen und dahingehen wollen, auf dass Gott dieselbe nach seinem Willen bearbeiten, und seine ganze Gerechtigkeit an ihr ausführen möge. O Gott, wie rar und ungewöhnlich ist doch dieses! Es ist ein großer Unterschied zwischen den Anfällen der Sünde, oder dem Leib der Sünde, wie Paulus es nennt, und sich dabei dem Willen Gottes überlassen; und noch einige Anklebung und Anhänglichkeit an der Sünde zu haben. Hievon muss die Seele sehr weit entfernt sein. Denn die Sünde ist eine Widerspenstigkeit wider das Gesetz Gottes; welchem göttlichen Gesetz aber die Seele mit allen ihren Kräften ergeben sein muss. Da leidet sie also dasjenige wohl, was sie nicht verhindern kann noch verhindern darf, mit großer Unterwerfung und Gelassenheit; da sie sonst, wo sie noch den geringsten eigenen Willen dabei hätte, ihr Leiden vermehren und das Übel verlängern würde. Die Gnade muss ihr genug sein (2.Kor 12,9). Und der Wille Gottes ist unserer gänzlichen Unterwerfung, Gelassenheit und Aufopferung schon würdig.

In Ansehung der Kreatur oder des Menschen ist, seine Seele zum Schuldopfer darlegen, das, wenn man den natürlichen Tod und den Verlust seiner Ehre lieber ausstehen will, als Sünde tun, und seinen Willen von dem göttlichen Willen abziehen.

Es gibt auserlesene Seelen, die Gott vor andern große Leiden ertragen lässt. Jedoch begehrt Gott vorher ihre Einstimmung dazu; da sie sich dann von ganzem Herzen für ihre Brüder dahingehen, auf dass Gott desto mehr verherrlicht werde. Paulus und Moses haben uns davon ein Beispiel gegeben.

**Vers 11: Von der Arbeit seiner Seele)** wodurch Er seinem Volk ewige Gerechtikeit und Herrlichkeit erwerben wird, **die er sehen wird,** oder Er wird solche Frucht sehen, nämlich gedachten Samen, und **gesättigt werden** mit allen beständigen Gütern in Ewigkeit, und mit Ihm auch alle die Ihm in wahrem Glauben anhangen; **und durch die Erkenntnis seiner,** wodurch Er in wahrem Glauben und Vertrauen als der Erlöser erkannt wird (Röm 3,22+25), **wird mein Knecht der Gerechte,** dessen Gerechtigkeit von unseren Sünden nicht hat können überwältigt werden, sondern seine Gerechtigkeit hat vielmehr unsere Sünden überwältigt, und eine ewige Gerechtigkeit dadurch wiedergebracht; **viele gerecht machen,** soviel nämlich die angebotene Gerechtigkeit in wahrem

Glauben ergreifen und anziehen, da Er sie allen erworben, nicht nur für eine äußere Zurechnung, sondern durch eine wahre, innerliche Veränderung.

**Denn er wird ihre Missetaten tragen)** und ihnen abnehmen, auf die Art wie die leiblichen Krankheiten und Seuchen (Mt 8,17).

Was ist doch das nun für ein herrlicher Wechsel für uns! Christus will uns seine Gerechtigkeit geben, und nimmt auf sich unsere Sünden. Wenn nun Jesus in der Seele lebt, so wird sie gerecht in seiner Gerechtigkeit.

-===*===-

←Jes_53_12 **Darum will ich ihm Teil geben unter den Großen, und er soll die Mächtigen zum Raube austeilen; dafür dass er seine Seele bis zum Tod ausgeleert hat, und zu den Übertretern gezählt ist; und er vieler Sünde auf sich genommen hat, und für die Übertreter gebeten.**

**Darum will ich)** der Vater auch, **ihm Teil geben unter den Großen,** oder unter vielen und großen Völkern; **und er soll** als Lieber-winder **die Mächtigen** und allerstärksten Feinde (wie 5.Mose 4,38; 7,1; 9,1ff), als den Satan mit seinen bösen Engeln, den Antichrist mit allen Tyrannen, den Tod und die Hölle, **zum Raub austeilen,** und die Reiche der Welt zum Erbe erlangen; **dafür dass er seine Seele** und alle Kräfte derselben, ganz **ausgeleert hat,** wie Wasser (Ps 22,14), und das freiwillig (Joh 10,18); **und zu den Übertretern,** unter die bösen Buben, Aufrührer und Übeltäter, **gezählt ist;** wodurch Er eben die Seinigen, die von Natur auch Übertreter sind, aus allem Gericht hat erlösen wollen; indem **Er** nicht nur nach dem Urteil der Welt, sondern auch durch göttliche Zurechnung, **vieler** (nämlich des ganzen menschlichen Geschlechts) **Sünde,** und derselben Strafen, **auf sich,** und dadurch von ihnen **weggenommen;** wie im Vorbild der Bock für die Israeliten (3.Mose 16,21-22), und Aaron für das Volk (2.Mose 28,28), ja auch **für die Übertreter,** die ihn als Rebellen nicht nur für ihren König oder Lehrer nicht erkannt, sondern auch selbst zum Übeltäter machen wollen, und als einen solchen bis zum schmählichen Tod verfolgt haben; **gebeten,** oder beten wird; wieviel mehr wird Er dann auf eine besondere Weise das tun für seine Gläubigen (Joh 17,9), und wird also dem Amt eines Priesters oder allgemeinen Versöhners in allen Stücken ein vollkommenes Genüge leisten (Lk 23,34).

Aber auch die Seelen, welche ihr Leben ganz in den geheimen Tod geben, um alle Arten der Leiden und Ertötungen, die Gott ihnen nach seinem Willen auflegen wollte, auszuhalten; auch in ihren Leiden, Verspottungen und Verhöhnungen, unter die Zahl der Übeltäter und Sünder gezählt werden? bekommen eine große

Menge Menschen; die sich in der Wahrheit Gott ergeben, und gleichsam ihre Kinder sind, welche ihre Nahrung bei ihnen suchen und finden.

---

# DAS 54. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

AUSBREITUNG DER KIRCHE ZUR LETZTEN ZEIT.

←Jes_54_1 **Frohlocke du Unfruchtbare, die nicht geboren hat! Brich aus mit Frohlocken und jauchze, die da keine Geburtswehen gehabt hat! Denn der Einsamen Kinder sind mehr denn der Kinder deren die einen Mann hat, spricht der Herr.**

Da nicht nur der Prophet in dem vorhergehenden (Kap. 53,1), sondern auch die Kirche selbst (Kap. 49,14+21), über die kleine Zahl der Gläubigen unter den Juden (sonderlich im Anfang des Neuen Testaments) geklagt hatten; so hat Gott auch schon in dem vorhergehenden (Kap. 49,22ff; 52,15) vorhergesagt, dass diese Wenigkeit der Juden durch die Menge der Heiden sollte ersetzt werden. Solches wird nun in diesem Kapitel vom Messias bestätigt, welchem die Heiden zum Erbe gegeben sind (Kap. 53,12; Ps 2,8); und Er ermuntert nun hier seine Braut, sonderlich die während seinen Zorngerichten durch einen kräftigen Ruf zum Vorschein kommende Gemeinde, in ein freudiges Lob darüber auszubrechen.

**Frohlocke)** und singe, o geistliches Jerusalem (Gal 4,26), **du Unfruchtbare,** die du lange einsam und verlassen geschienen hast, und dich keiner Kinder zu erfreuen hattest, gleich einer Sarai und Rebekka vormals (1.Mose 11,30; 25,21).

Diesen Vers zieht Paulus an bei Gal 4,27, und vergleicht die Sache mit dem Vorbild der Sara und Hagar; wodurch er dann zugleich anzeigt, dass auch Jesaja auf solche zwei Weiber eine Absicht gehabt habe; und man kann aus solcher Stelle den Sinn von diesem wohl am besten fassen.

**Brich aus mit Frohlocken)** und freudigen Jubel-Gesängen in Gottes Lob, **jauchze** und triumphiere in der großen Herrlichkeit der Braut Christi, du gesegnete philadelphische Gemeinde, **die keine Geburtswehen gehabt,** und bis dahin ohne Kinder geblieben ist; oder, tue es ohne Wehen, um dadurch eine leichte Geburt anzuzeigen. **Denn** Gott wird nicht immer gestatten, dass des Satans Reich und Kirche größer und volkreicher sei als das Reich seines Sohnes.

Endlich wird der kleine Stein, das kleine Reich des Gesalbten des Herrn, zum großen Berg werden, der die ganze Welt füllt, und er wird das ganze Bild

zerstören, und alle Reiche, Gewalt und Macht, unter dem ganzen Himmel einnehmen, und solches alles den Heiligen, die dem Lamm nachfolgen, eingeräumt werden.

**Der Einsamen Kinder)** die um des großen Unglaubens und Abfalls willen der Juden ganz verwüstet aussah und einsam schien, als ob sie weder Mann noch Kinder hätte, **sind mehr,** und werden sein, durch den Zuwachs und Zutritt der Heiden, **denn der die einen Wann hat;** dh. der Synagoge, welche wegen der vielen Kinder, die ihr von Abraham, jedoch nur nach dem Fleisch und zur Knechtschaft, die also unter dem Fluch des Gesetzes gestanden (Gal 3,10; 4,23-25), zuteil geworden, und sich einbildete, mit Gott in der geistlichen Ehe zu leben. Aber auch diejenige Kirche ist hier gemeint, die ihre Vorsteher und auch äußere Beschützer an der Obrigkeit hat.

Hat die Welt bisher unzählige Kinder gezeugt, da es allenthalben von ihren Kindern krimmelt und wimmelt; hat auch die falsche und verdorbene Kirche, unter dem alten Judentum und dem verfallenen Maul-Christentum, viele Kinder gehabt; so ist beides doch nichts gegen die Menge der Gläubigen, welche in der letzten Zeit die Kirche ausmachen sollen.

Die neue Eva ersetzt das, was die erste Eva versehen hat. Sie bringt hervor heilige Geburten, und macht das Haus Jerusalems voll Kinder. Dem zweiten Adam werden seine Kinder geboren wie der Tau aus der Morgenröte. Wer kann den Tau dieser göttlichen Geburten zählen? Ein ganzes Volk und Königreich wird auf einmal geboren.

Zion ziehe deine Macht an, Jerusalem schau deine Kinder! Siehst du nun Abraham, wie sich dein Same vermehrt hat, wie die Sterne am Himmel! Das sind deine rechten Kinder, die nach der Verheißung aus dem Glauben gezeugt sind. Es freut sich alles bei der Fruchtbarkeit Jerusalems, die unser aller Mutter ist!

Freue dich auch, du arme, unfruchtbare und einsame Seele, die du dich allezeit über deine Unfruchtbarkeit und Schwachheit betrübst! Ihr, die ihr nicht einen guten Gedanken gebären konntet, singet Lieder in eurer Armut, und stoßet aus der Mitte eures Stillschweigens ein Freudengeschrei aus! Ihr, die ihr keine Kinder habt, die ihr los und ledig von allem Guten zu sein scheint! Denn die einsamen und gelassenen Seelen, die weder Schein haben, noch besondere Kraft zu haben scheinen, sollen mehr geistliche Kinder bekommen, als die in der Stärke (die gleichsam ihr Mann ist) einhergehen.

Eine Seele, die in ihrer Abgeschiedenheit nach der Vernunft scheint von Gott und Menschen verlassen zu sein, und wohl von jedermann verworfen und zertreten wird, weil sie keinen äußerlichen Schein macht, die segnet Gott tausendmal mehr in den unscheinbaren Zeugnissen, als alle von Menschen aufgenommenen und gepriesenen, vermischten Buhler und Ehebrecher.

-===*===-

←Jes_54_2 **Mache deiner Hütten Raum weit, lass sie die Teppiche deiner Wohnung ausbreiten; spare sein nicht! Dehne deine Seile lang, und stecke deine Nägel fest.**

←Jes_54_3 **Denn du wirst ausbrechen zur Rechten und zur Linken, und dein Same wird die Heiden erben, und die verwüsteten Städte bewohnt machen.**

←Jes_54_4 **Fürchte dich nicht! denn du wirst nicht beschämt werden; und sei nicht blöd; denn du wirst nicht schamrot werden; sondern du wirst die Schande deiner Jungfrauschaft vergessen, und der Schmach deiner Witwenschaft nicht mehr gedenken.**

**Vers 2: Flache deiner Hütten Raum weit)** zur Aufnahme der Heiden. Denn die Kirche soll nicht in den engen Grenzen Jerusalems oder des gelobten Landes eingeschlossen sein, sondern erweitert werden bis an die Enden der Erde.

**Lass sie)** die Lehrer des Evangeliums, die Apostel und ihre Mitarbeiter, **die Teppiche deiner Wohnungen ausbreiten,** weit und breit. **Spare sein nicht,** oder, wehre ihnen nicht **1**

Der Messias sah wohl vorher, wie die Gläubigen aus den Juden, die den Eifer für Mose nicht so leicht würden fahren lassen, solche Ausbreitung nicht gern sehen und darüber stutzig werden würden. Wie sie denn bekanntermaßen es kaum fassen konnten, dass die Heiden auch Miterben und teilhaftig werden sollten der Verheißung (Apg 11,3; Eph 3,5-6).

**Stecke deine Nägel fest)** dass sie nicht ausgerissen werden können.

Damit wird die Bestätigung in der Gnade des Herrn, die Beständigkeit der Kirche und die Befestigung und Erweiterung einer Seele angedeutet, welche zur geistlichen Ausgeburt anderer fruchtbar gemacht werden soll. Dieselbe breitet allerorts ihre Zelte aus; weil sie überall ihre Beruhigung antrifft. Denn je weiter sie sich in ihrem Umfang erweitern kann, je größer ist ihre Ruhe.

Die Teppiche stellen die sich ausdehnende Eigenschaft der Seele vor, die sich, soviel nur immer möglich ist, ausbreiten lassen muss, ohne sich vor den Schmerzen solcher Ausdehnung zu fürchten. Denn es bleiben öfters Seelen ganz eingezogen und eingeschränkt, nur weil sie die durch solche Ausspannung verursachten Schmerzen scheuen.

Die Seile, die die Seele gleichsam an ihr selbst angebunden halten, müssen losgebunden und lang ausgedehnt werden, auf dass sie die Seele nicht an der Verlierung in Gott, woselbst sie eine vortreffliche Weite antrifft, verhindern. So werden dann die Nägel in der allertief sten Vernichtigung recht befestigt, weil die ganze Festigkeit der Seelen in dieser Vernichtigung besteht.

**Vers 3:** Hier wird die Ursache gemeldet, warum der Kirche eine Erweiterung werde nötig sein; nämlich wegen der vielen Kinder, die ein enger Raum nicht würde fassen können.

**Denn du wirst ausbrechen)** und dich vermehren, **zur Rechten und Linken,** und gegen alle Teile der Welt; **und dein Same,** die Bekehrten aus den Juden, **wird die Heiden erben, und die verwüsteten Städte bewohnt machen,** in welchen der wahre Dienst Gottes längst wüst gelegen, dass man Menschen da wird antreffen, die eine Begierde haben werden, Gottes Bild in sich erneuern zu lassen.

**Vers 4: Du wirst nicht)** in deiner Hoffnung betrogen werden. **Sei nicht blöd,** und lass dich durch den Schimpf und die Schmach nicht kleinmütig machen. **Denn du wirst nicht schamrot,** nicht zum Spott darüber werden, weil du dich Gott ergeben hast, wie du befürchtest. Gott gibt gewisslich allezeit der Seele soviel, als zu ihrer Unterstützung in ihrer Schande nötig ist. Es wird aber auch eine Zeit kommen, da aller Anlass zur Verspottung von dir weggenommen werden wird, und da du **die Schande deiner Jungfrauschaft,** oder Jugend und ersten Ankunft in Ägypten, da man dich sehr gehöhnt hat, auch was sonst in deiner geistlichen Kindheit vorgegangen, **vergessen** wirst, als etwas das dahinten ist (Phil 3,13). **Urtd der Schmach deiner hlitwenschaft** und Verlassung, da du wie von Gott getrennt warst, wirst du **nicht mehr gedenken,** und das Andenken dessen verschlungen werden von deinem allerglückseligsten Zustand.

-===*===-

←Jes_54_5 **Denn der dich gemacht hat ist dein Mann; Herr der Heerscharen ist sein Name; und dein Erlöser der Heilige in Israel, der ein Gott genannt wird der ganzen Erde.**

←Jes_54_6 **Denn der Herr hat dich gerufen wie ein verlassen und im Geist betrübtes Weib, und wie ein Weib der Jugend, wenn es verstoßen ist, spricht dein Gott.**

**Vers 5:** Hier werden nun Gründe angeführt, warum man die knechtische Furcht ablegen solle, weil sich solche zu der geistlichen Ehe mit Gott nicht schickt, sondern von der Liebe muss vertrieben werden.

**Der dich gemacht hat)** eigentlich **deine Wacherer,** dein Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher, **ist dein Mann,** oder sind deine Männer; um des Geheimnisses willen der heiligen Dreieinigkeit.

Insbesonders ist zwar Christus, der Sohn Gottes, wegen der Menschwerdung und Erlösung, der Bräutigam der Kirche, der sich die Kirche mit einem ewigen Bund verlobt hat (Eph 5,25). Es sind aber doch der Vater und der Heilige Geist nicht auszuschließen. Ein wichtigerer Grund des Trostes könnte nicht leicht beigebracht werden.

Die Kirche stand in den Gedanken, sie wäre eine verstoßene Witwe. Der Herr aber versichert ihr, dass solches nicht sei, sondern Er sei selber ihr Mann, der sich seiner verlassenen und betrübten Gemeinde in ihren Nöten gar treulich werde annehmen, wenn sie die Hilfe des Mannes nötig haben würde; an dessen Macht und Vermögen sie ohnedies nicht zu zweifeln hätte, weil Er nicht nur heiße, sondern auch sei ein **Herr der Heerscharen,** dem tausendmal tausend und zehn-hundertmal tausend zu Gebot stehen (Dan 7,10). Dieser ist **dein Erlöser** und naher Blutsverwandter, der dich rächen, und in der letzten Zeit als **ein Gott der ganzen Erde** von aller Welt wird angebetet werden; der sein Werk führt nach einer dreifachen Haushaltung, Ordnung oder Verwaltung. Gott der Vater erzeugt seine geistlichen Söhne und Töchter (5.Mose 32,6). Alsdann sendet Er ihnen seinen Sohn, und zieht sie durch sein Gesetz zu Ihm (Joh 6,44+65). Alsdann kommt der Sohn hervor, mit diesen Ihm gegebenen und zugebrachten Kindern, und opfert sie seinem Vater wieder auf, mit den Worten: **Siehe hier bin ich, und die Kinder die mir der Herr gegeben hat!** (Kap. 8,18). In diesen macht der Sohn das Werk vollkommen aus (Joh 17,4), durch sein Wort, als den Samen zur neuen Geburt. Dieser wird auferweckt und lebendig gemacht durch die Wirkung des Geistes Gottes, welcher in und über demselben in der neuen Schöpfung schwebt, wie vormals in der alten Schöpfung über dem vermischten Samen der Welt, und formiert als die bildende Kraft den neuen Menschen.

**Vers 6: Der Herr hat dich gerufen)** Ihm zur Braut, da du schienest wegen deiner geringen Zahl **wie ein verlassen und** deswegen höchst **betrübtes bleib.** Und Gott ruft der Seele, wenn sie sich in der größten Vergessenheit befindet und ganz verlassen scheint, in welchem Zustand sie wegen ihres Verlusts mit Traurigkeit erfüllt ist.

**Wie ein Weib verstoßen ist)** auch die jüdische Kirche geworden von Christo, weil sie Ihm nicht wollte zugetan sein.

-===*===-

←Jes_54_7 **Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.**

←Jes_54_8 **Ich habe in einem kleinen Zorn mein Angesicht einen Augenblick vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen; spricht der Herr dein Erlöser.**

**Vers 7: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen)** Damit wird gesehen auf Kap. 49,4. So ist es mit allem Leiden, wenn es auch schon Jahr und Tag anhalten sollte (Ps 30,5).

Woher kommt es dann, dass einem die Trübsal gleich so lange dünkt? Antwort: Nirgends anders her als aus unserem irdischen Sinn, der nur immer aufs Äußerliche sieht, und auf seinen Wunden liegt. Der natürliche Mensch hält das Leiden für etwas Böses und Unangenehmes, wie sollte es ihm nicht lange dünken? Wenn man aber aus dem äußerlichen Zustand sich mit dem Gemüt lernt zu Gott erheben, und da seinen Zeitvertreib, Trost, Rat und Frieden sucht, wo unser Schatz und bester Teil ist; so wird einem alles Leiden kurz werden, und sein Glaubens-Auge schon beim Anfang dessen gleich das Ende erblicken. Wohl dem, der diesen überschwenglichen Vorteil bei ruhigen Tagen recht fasst, und sich täglich in solcher wahren Weisheit von dem Heiligen Geist üben und ziehen lässt! **Mit großer Barmherzigkeit** wird ein solcher nach der Prüfungs-Stunde wieder heimgesucht werden.

**Vers 8: Ich habe in einem kleinen Zorn)** oder auch, in der Überschwemmung des Zorns, **mein Angesicht vor dir verborgen,** um der Sünden willen deines Volks, und dasselbe zur Läuterung und Reinigung in den Ofen der Trübsal übergeben; **aber mit ewiger Gnade will ich** dich wieder erquicken.

Gott wendet sein Angesicht von der Seele zur Zeit ihrer größten Prüfungen ab. Denn wenn Er es nicht täte, würde sie nimmermehr sterben. Dieses Abkehren Gottes bringt der Seele den Tod, ebenso wie die Abscheidung der Seele von dem Leibe demselben den Tod verursacht. Sein Zukehren aber bringt ihr das Leben wieder. In der Abkehr empfindet die Seelen den göttlichen Grimm, der wider sie entzündet zu sein scheint, also dass man denken sollte, Er habe Lust sie zu vernichtigen. Er ist auch in der Tat entzündet, aber wider die Eigenheit; denn solche will Er vernichtigen. Nachdem Er sich aber von ihr abgewendet, und also derselben den Tod verursacht hat; so sieht Er sie nachher wieder an, und gibt ihr ein solches Leben, das nicht wieder soll verloren werden.

-===*===-

←Jes_54_9 **Denn solches soll mir sein wie das Wasser Noah, da ich schwur, dass die Wasser Noah sollten nicht mehr über den Erdboden gehen. Also habe ich geschworen, dass ich nicht über dich zürnen noch dich schelten will.**

**Denn solches)** dass ich mein Angesicht im Zorn verborgen, **soll mir sein wie das Wasser Noah,** wie die Sündflut, die sich zu den Zeiten Noahs ereignete, da die Gottlosen in den Zornfluten umkamen, Noah aber mit den Seinen erhalten worden ist.

Gleichwie aber bei der Sündflut himmlische und irdische Wasser zusammengekommen sind; also werden solche Seelen auch von zweierlei Wassern überschwemmt, durch den Zorn Gottes von oben herab, und durch die Kreaturen von unten her, um alle die Missetäter, nämlich die Eigenheit, eigene Liebe, und die von Adam angeerbte Bosheit, zu ersäufen. Hievon bleibt nur Noah und sein Geschlecht befreit. Denn die Seele und ihre drei Kräfte werden aus solcher Sündflut errettet, ob sie gleich deren Grausamkeit erblicken müssen, wie Noah mit seinen drei Söhnen erhalten worden ist.

**Die Wasser Noah sollten nicht mehr)** so wie damals geschehen, **über den Erdboden gehen.** Ein gleiches wird auch bei den letzten Zorn-Schalen geschehen, dass solche Gerichte später nicht mehr auf den Erdboden kommen. Denn nach Zerstörung aller weltlichen und tierischen Reiche und Herrschaften wird der Bund des wahren und beständigen Friedens in Christi herrlichem Friedensreich recht zustande kommen. Und die Seele, welche einmal durch eine so schreckliche Sündflut durchgekommen ist, hat solche auch nicht mehr zu befürchten. Es fällt wohl zuweilen etwas Regen; derselbe aber ist der Erde nützlich, und tut den Menschen nichts zuleide.

**Also habe ich geschworen)** wie zu sehen bei 1.Mose 9,15; und habe in solcher göttlichen Verheißung und Zusage noch etwas Größeres und zugleich dieses sagen wollen, **dass ich nicht über dich** weiter und aufs neue **zürnen noch dich schelten will,** wenn die Stunde der letzten Versuchung vorbei ist; und dass die Kirche Christi von den Wellen der Trübsale, ob sie noch so stark sind, niemals so bedeckt werden solle, dass sie auf Erden zugrunde gehe. Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

-===*===-

←Jes_54_10 **Denn es sollen wohl die Berge weichen und die Hügel wanken; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der**

**Bund meines Friedens soll nicht wanken; spricht der Herr dein Erbarmer.**

←Jes_54_11 **Du Elende, die durchs Ungewitter zerstreut ist, und nicht getröstet worden; siehe ich will deine Steine von glänzenden Steinen legen, und will dich mit Saphiren gründen!**

**Vers 10: Es sollen wohl Berge weichen)** sonderlich am Ende der Welt; dergleichen auch zum öftern sich schon zugetragen, wie die Geschichte bezeugt; z. B. zu Salzburg, am B. Juli 1669. Ja das Städtlein Plurs in Graubünden ist durch einen solchen Bergfall am 25. August 1718 gar bedeckt worden.

**Und die Hügel wanken)** die sonst von Anfang der Welt her noch immer festgestanden; **aber meine Gnade,** Güte und Barmherzigkeit, **und der Bund meines Friedens,** den ich stiften will, **soll nicht wanken,** sondern von ewiger Dauer sein. Und daher der Berg Zion auch, der gar fest gegründet ist, und auf einem Felsen steht. Die Wasser mögen brausen und ihre Wellen erheben, wie sie wollen; die Winde mögen stürmen und ihren Grund umreißen wollen; so werden ihn doch die Pforten der Hölle nicht überwältigen. Denn Zion hat einen ewigen Grund und Bund, der unbeweglich ist.

**Vers 11: Du Elende)** arme, betrübte, bekümmerte und trostlose Kirche und Seele, **die** schon so lange Zeit auf dem wilden Meer **durchs Ungewitter** der Verfolgungen und mancherlei stürmender Anfälle **zerstreut** und hin und her geschlagen worden ist, und in beständiger Unruhe schweben musste, wie ganz alleine gelassen, **und nicht getröstet morden,** die du in keinem Ding der Welt einige Unterstüzung, noch in mir selbst einige Hilfe finden konntest; **siehe ich,** der allmächtige Herr, dein Gott, **will deine Steine,** die Steine deines Baus, **von glänzenden Steinen** wahrer Glieder Christi **legen,** auf Christum Jesum, den kostbaren Grundstein der Propheten und Apostel; **und dich mit Saphiren gründen,** dass jedermann, auch die Engel selbst, die große Pracht des herrlichen Baus meiner Kirche werden bewundern müssen.

Obschon die philadelphische Gemeinde erst ein schlechtes Ansehen haben, auch in mancherlei Anfechtungen und Versuchungen geraten wird, so wird doch Christus den geistlichen Tempel von ihr aufrichten, aus zubereiteten lebendigen Steinen, die von allerlei Tugenden und Licht herrlich glänzen sollen.

-===*===-

←Jes_54_12 **Und ich will deine Fenster aus Kristallen machen, und deine Tore von Karfunkelsteinen; und alle deine Grenzen von erwählten Steinen.**

←Jes_54_13 **Und alle deine Kinder werden gelehrt sein vom Herrn*, und deiner Kinder Friede wird groß sein.** * Jer 31,34

←Jes_54_14 **Befestige dich durch Gerechtigkeit; sei ferne von Beraubung; denn du sollst dich nicht fürchten; und von Erschreckung; denn sie soll nicht zu dir nahen.**

**Vers 12: Ich will deine Fenster)** welche das Äußerliche anzeigen, **aus Kristallen machen,** voll Licht und Klarheit; **und deine Tore,** die Sinne, **von Karfunkelsteinen,** von durchleuchtenden Kräften; **und alle Grenzen von erwählten Steinen** eines kostbaren Werts. Das 21. Kapitel der Offenbarung ist damit zu vergleichen.

Jetzt können wir solches noch nicht sehen. Denn die Menge der Heuchler und die allgemeine Schwachheit, so die Kirche eingenommen, verhindert, dass die Auserwählten und Gläubigen ihre rechte Zierde und ihren Glanz zeigen können. Daher sehnen sich billig alle, denen die Ehre Gottes und die Offenbarung seines Reichs angelegen ist, nach den besseren Zeiten, die zu erwarten sind nach dem Zeugnis der Propheten, die darauf vertröstet haben. Denn da wird die Kirche Jesu Christi von ihren Verfolgern errettet, von den vielen Heuchlern gesäubert, mit der Herrlichkeit Gottes durchdrungen, in ihrem wahren Schmuck auf Erden erscheinen, und vor den Augen Gottes, der Engel und Menschen dastehen.

**Vers 13: Und alle deine Kinder)** sie mögen aus Juden oder Heiden wiedergeboren sein, auch ein junges Kind in Christo (1.Kor 3,1), **werden** nicht in solcher Unwissenheit stecken, wie jetzt soviel Tausend und die meisten in der ganzen Christenheit, sondern sie werden sämt-lieh **gelehrt sein vom Herrn** selbst, und also rechte Gottes-Gelehrte sein (Joh 6,45), nämlich durch sein Wort, das alsdann reichlich unter den Menschen wohnen wird (Kol 3,16), da die Erde mit der Erkenntnis Gottes wird erfüllt werden (Kap. 11,9), dass ein jeder das einzig Notwendige erkennen, und mit Maria jede andere Sorge und Geschäftigkeit vergessen wird (Lk 10,42). Und eher wird auch die Kirche nicht wieder in den früheren Stand gebracht, es sei denn dass Gott selbst Lehrmeister werde.

Können wir aber jetzt wohl sagen, dass alle Welt von Gott gelehrt sei? Oder müssen wir nicht vielmehr sagen, dass der Vater der Lüge, der Sohn des Werderbens, fast alle Menschen verführe?

**Und deiner Kinder Friede)** den sie in der letzten Zeit genießen sollen, und welcher auf eine besondere Weise die Ruhe des Volkes Gottes genannt wird (Hebr

4,9), **wird groß sein,** und wird die äußere Ruhe aller vorhergehenden Zeiten, als der Sabbath, übertreffen.

**Vers 14: Befestige dich)** oder, du wirst befestigt werden **durch Gerechtigkeit,** der göttlichen Verheißungen, welche die Barmherzigkeit Gottes in Christo enthalten, als den Trost der Kirche.

**Sei ferne von Beraubung)** und hüte dich sorgfältig vor allem Unrecht; oder, du wirst ferne davon sein, dass der Herr Messias seiner Kirche damit vielmehr einen Mut einspreche, wie es die folgenden Worte geben.

**Du sollst dich nicht fürchten)** dh. du wirst keine Ursache dazu haben, und es ist auch deine Schuldigkeit, dass du dich nicht fürchtest; und lass dich **von Erschreckung** nicht einnehmen, noch ängstliche Gedanken bei dir aufkommen, als ob du würdest unterdrückt werden. **Dem** der Herr wird euer Schutz sein, dass ihr nichts sollt zu befürchten haben.

-===*===-

←Jes_54_15 **Siehe man wird sich wohl auf alle Weise versammeln, aber gar nicht aus mir! Wer sich mit dir versammelt, der wird dir zufallen.**

←Jes_54_16 **Siehe ich habe den Schmied geschaffen, der in ein Kohlfeuer bläst, und ein Zeug hervorbringt zu seinem Werk. Auch habe ich verderbliche Waffen geschaffen zu beschädigen.**

←Jes_54_17 **Aber allem Zeug, das wider dich zubereitet wird, dem soll es nicht gelingen; und alle Zunge, so wider dich auftritt zum Gericht, sollst du verdammen. Dies ist ein Erbteil der Knechte des Herrn, und ihre Gerechtigkeit von mir, spricht der Herr.**

**Vers 15: Man wird sich wohl auf alle Weise)** in den großen Kundgebungen gegen die Gläubigen **versammeln,** und wider sie ratschlagen (Apg 4,5+6+15-17+26+27), **aber gar nicht aus mir,** sondern eben weil ich sie ganz mit meinem Geist verlassen habe. **Wer sich** aber zu dir finden wird von Fremden, und sich **mit dir versammelt** in und bei deinen Erbauungen, **der wird dir zufallen,** und auf deine Seite treten, auch also mit zum Los der Heiligen im Licht gelangen; dass man sich von einem solchen nichts Übles zu besorgen hat.

**Vers 16:** Hier wird solche Verheißung noch weiter bestätigt, dass die Allmacht und Regierung Gottes über alles sei, wodurch alles in seinen Händen ist. Ohne

seine Zulassung und Willen könne nichts seiner Kirche Schaden bringen; auch würde Er niemals zugeben, dass sie von einiger Gewalt unterdrückt werde.

**Siehe ich habe den Schmied geschaffen)** sowohl den der böse Anschläge als der Eisen schmiedet, und zu dem Ende **in ein Feuer bläst,** damit dasselbe größer werden solle. **Auch habe ich verderbliche Waffen geschaffen;** oder, wie ich den Schmied geschaffen, und mich seiner bediene, um etwas durch ihn anfertigen zu lassen; also kann ich auch und werde den Verderber schaffen, das zu verderben was der Schmied gemacht, wenn es nötig ist. Und es mangelt mir auch nicht an Werkzeugen zu verderben, die ich verderben will.

**Vers 17: Allem Zeug aber)** das von einem antichristlichen Lügen-Schmied, oder einer ganzen Werkstatt des Teufels, **wider dich zubereitet wird,** zum Schaden und Verderben, **dem soll es nicht gelingen.** Alle Waffen der Sünde und des Teufels, die zur Verwundung der Seele zubereitet worden, werden unkräftig sein, weil sie mit dem Schutz Gottes umgeben sind.

Es wird nicht daran fehlen, dass der Feind manche hitzige Verfolger gegen das gläubige Häuflein noch erwecken wird, welches der Herr auch heiliglich zu ihrer Prüfung wird geschehen lassen; aber es werden doch alle schädlichen Anschläge wider sein Volk zunichte werden.

**Und alle Zunge)** der Verleumder und Lästerer **sollst du verdammen, wenn du mit Christo erscheinen und die Welt richten wirst. Dies ist ein Erbteil der Knechte des Herrn,** und das ihnen vom Herrn zugedachte herrliche Los, das ihnen aufs lieblichste gefallen.

Und das ist **ihre Gerechtigkeit von mir.** Denn gleichwie eine Zeit war, dass der Gerechte schweigen musste; also kommt auch eine Zeit, da die Plauderer schweigen müssen. Da wird der Gerechte seinen Mund mit Freuden auftun, die Gerechtigkeit wird eifern gegen die Ungerechtigkeit, und die Gottlosen werden von den Frommen gerichtet. Die Ungerechtigkeit wird von der Gerechtigkeit, und die Lüge von der Wahrheit gestraft werden.

---

# DAS 55. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

EINLADUNG DER MENSCHEN ZUM MESSIAS.

←Jes_55_1 **Wohlan alle die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt; kommet her, kaufet und esset! kommet her und kaufet ohne Geld, und umsonst sowohl Wein als Milch!**

Die Kirche ist in den vorhergehenden Kapitel durch herrliche Verheißungen getröstet worden. So sollten nicht nur die Juden, sondern auch die Heiden zu ihr gesammelt und ihr geschenkt werden. Um nun zu zeigen, wie ernst es Gott mit solchen Verheißungen sei, so stellt der Vater nun den Messias vor, und ladet nochmals alle Menschen, besonders auch die Heiden, dazu ein, ins Reich Gottes einzugehen.

Diese Einladung sieht aber auch auf eine besondere Weise auf die letzten Zeiten, da sich der Herr die philadelphische Gemeinde sammeln will. Da geht sein Zeugnis an alle gutwilligen und heilsbegierigen Seelen, sie seien in welcher Partei sie wollen, dass sie sich zu seiner Gemeinde hinzutun sollen. Denn da gibt es noch manche Seelen, die das eben nicht so einsehen, und sich an vielem stoßen.

Der also hier einladet oder redet, ist Gott der Vater, obschon Christus die ersten Worte auch gebraucht (Joh 7,37), weil Er mit dem Vater eins ist (Joh 10,30).

**Wohlan alle)** und jede, von Juden und Heiden, **die ihr** durch meine Gnade und Verheißungen erweckt seid (denn von sich selber dürstet der Mensch, als ein geistlich Toter [Eph 2,5], nicht nach dem was des Geistes Gottes ist), dass ihr euer Elend erkennet, und zu der Gemeinschaft so herrlicher Güter begehrt zugelassen zu werden, und **durstig seid,** geistlich und der Seele nach; **kommet her;** welches kein gesetzliches Befehlen und Gebieten ist, das nicht gibt, wovon es redet; sondern ein evangelisches Anbieten und Einladen, das zugleich darreicht was es fordert, und den göttlichen Gnadenzug (Joh 6,44) mit einschließt. Der zu kommen befiehlt, der gibt auch Kraft zum Kommen, **zum Wasser,** das ins ewige Leben quillt, allem geistlichen Bedürfnis abhilft, den Durst der Seelen stillt, und Christum mit allen seinen Wohltaten und Heilsgütern in sich fasst; **die ihr nicht Geld habt,** keine eigene Gerechtigkeit und Verdienste. Und so sind alle Menschen (Röm 3,23).

**Kommet her)** zu mir (Mt 11,28), als zu dem Brunnen des Heils, **kaufet und esset** das Brot des Lebens (Joh 6,35+48). **Kommet** doch, sage ich, die ihr schon so lange nach den Wassern der Gnade gedürstet und Gott mit großem Eifer und Stärke begehrt habt; warum kommt ihr dann nicht zu diesen Wassern? Warum nahet ihr euch nicht herzu? Es liegt ja nur an euch selber! Ist es nicht zu bedauern, dass man bei einer Quelle vor Durst sterben will; da man doch nur die Hand ausstrecken müsste, um Wasser zu schöpfen? Ach darum so kommt, und werfet euch doch durch eine vollkommene Gelassenheit in seine heiligen Arme! Alsdann werdet ihr euch in einer Quelle lebendigen Wassers befinden, welches euch nicht allein den Durst löschen, sondern auch das Leben geben, nicht aber nehmen wird.

**Kaufet)** doch ohne Scheu, ihr die ihr auf der ganzen Welt nichts Eigenes habt, womit ihr bezahlen könntet. Denn ob ihr gleich kein Geld habt, so seid ihr doch reicher als jemand; weil Gott selbst der Bezahler dessen ist, was Er uns verkauft. In Ihm werdet ihr alles finden, was euch mangelt. Es esse nur ein jeder nach Vermögen von den Speisen, die Er vorsetzt.

**Kaufet ohne Geld und umsonst)** alle geistlichen Gnadengüter, die ihr vom Antichrist umsonst für Geld sucht, wenn ihr sie auch noch so teuer bezahlen wolltet.

Jesaja zielt hier nebst einer allgemeinen Einladung auf die angenehme Zeit, da das herrliche Reich Christi erscheinen soll. Da wird man alle falschen Lehrer fahren lassen, um sich bei dem Brunnen der lebendigen Wasser einzufinden.

**Wein und Wilch)** ist starke und Kinder-Speise, worin man Stärke und Süßigkeit antrifft. Den Starken, die schon etwas weit gekommen, ist Christus ein Wein, der ihnen Stärke gibt; den jungen und schwachen Seelen aber ist Er Milch des Evangeliums und der Liebe, um sie so zu nähren.

-===*===-

←Jes_55_2 **Warum wägt ihr Geld dar für das so kein Brot ist, und eure Arbeit für das so nicht ist zur Sättigung? Höret mir fleißig zu, und esset Gutes; so wird eure Seele sich in Fettigkeit erlustigen.**

**Warum wäget ihr)** nach der damaligen üblichen Art der Bezahlung, **Geld dar** denen, die euch mit Wind speisen; nämlich eure Freiheit, als die einzige Sache, so dem Menschen angehört; **für das so kein Brot ist;** sondern nur Hülse und Spreu, so eurer Seele schlechte Nahrung geben kann? Was wollt ihr anfangen mit den saft- und kraftlosen Predigten der geistlosen Lehrern in den leblosen Gemeinden. Warum seid ihr fleißig und habt Mühe in **eurer Arbeit** mit vielem Studieren, **für das so nicht ist zur Sättigung,** und womit sich der unsterbliche Geist weder bei euch noch andern abspeisen lässt und lassen kann. Denn was im Geschäft des Heils um Geld getan oder erhalten wird, wie in den falschen Religionen zu geschehen pflegt, das ist unnütz und vergeblich.

Damit nun die Menschen desto hurtiger herbeilaufen mögen, so wird die Vortrefflichkeit derjenigen Gaben, die umsonst angeboten werden, und die vergebliche Arbeit der Götzendiener, nebeneinander gesetzt. Das wahre Gut wird umsonst erlangt. Was man nicht umsonst bekommen kann, das ist auch kein wahres Gut. Weil man aber, was man auf hohen Schulen erlernt, teuer bezahlen muss; so will man es auch wieder bezahlt haben, und je teurer je lieber an den Mann bringen. Man treibt daher das Lehramt als ein Handwerk und Beruf, oder

vielmehr wie eine Krämerei, und lässt sich seinen Schulsack oft teuer genug bezahlen.

**Höret mir)** Gott dem Vater, der euch den Sohn zum Wort gibt (Joh 3,16), vielmehr **fleißig zu,** und wendet euer inneres Ohr zu dem Zeugnis meines Geistes, dass ihr hören könnt, was der Geist den Gemeinden sagt, und sonderlich auch der jetzt hervorgrünenden philadelphischen Gemeinde (Offb 3,13).

**Esset Gutes)** da ihr es haben könnt, und dazu umsonst, und lasst euch a. n Trebern nicht genügen. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen? spricht der Herr bei Jer 23,28. Warum wollt ihr noch länger eure Hütte bei den stinkenden Zisternen aufschlagen, die mehr Unflat in sich halten als Wasser? Wie lange wollt ihr euch noch den Mund aufsperren, und eure hungrigen Seelen mit Worten abspeisen lassen? Wie lange wollt ihr euch von den leeren Hülsen sättigen? Warum wendet ihr eure Freiheit in tausenderlei Dingen an, die doch nicht die wahre Nahrung der Seelen sind? Ach wenn ihr doch diese Freiheit Gott gäbet, o so würde Er sich euch selbst zur Vergeltung für eure Freiheit wieder geben, und ihr in Ihm alles finden, was euch noch mangelt! Warum wollt ihr euch mit unnötigen Sorgen und überflüssigen Gedanken quälen? Da beunruhigt man seinen Geist unnötigerweise; und anstatt dadurch gesättigt zu werden, wird man nur leerer und trockener. Anstatt nun so zu Werke zu gehen, so höret doch lieber Gott zu, und werdet aufmerksam auf Ihn in der Stille und Ruhe; **so wird eure Seele** bei einer gesunden, reinen Weide einer guten und beständigen Nahrung sich besser befinden, als bisher, und **sich** im Reich der Gnaden und Herrlichkeit **in Fettigkeit** der göttlichen Fülle, die in Christo ist, **er lustigen.** Denn wie ein Kind in der Beruhigung unvermerkt durch das Saugen an der Brust seiner Mutter fett wird und zunimmt, also wird auch eure Seele, wenn sie erstlich durch eine unvermerkte Nahrung fett geworden, mit Freude überschüttet werden.

-===*===-

←Jes_55_3 **Neiget euer Ohr und kommet her zu mir; höret, so wird eure Seele leben; und ich will euch zu einem ewigen Bund machen, die beständigen Gnaden Davids.**

←Jes_55_4 **Siehe ich habe ihn zum Zeugen der Nationen gestellt, zum Fürsten und Gebieter der Völker.**

**Vers 3: Neiget euer Ohr)** zu meiner Lehre, weg von der fremden Lehre, **und kommet her zu mir,** zu dem Vater und dem Sohn. Gott verlangt nicht mehr von uns, als dass wir Ihm unser Ohr geben, und zu Ihm kommen, zu Gott gehen, und uns zu Ihm wenden sollen; wie es auch die Magdalena machte, welche (da sie

bekehrt wurde) nichts anderes tat, als sich zu Jesu zu nahen; um nur allein Ihm zuzuhören.

**Höret)** als Täter des Worts, also dass ihr auch gehorcht; **so wird eure Seele leben.** Sobald eine Seele ihrem Gott zuhört, so findet sie in Ihm ein wahres Leben. Denn alle Seelen, die das Glück haben, ihren Gott gerne hören zu wollen, finden in Ihm ein völliges und überfließendes Leben; also dass sie eine völlige und sättigende Ruhe Genießen, die so süß und innig ist, dass es nicht auszusprechen ist.

**Und ich will euch zu einem)** oder einen **ewigen Bund machen,** der euch ewig selig machen, und niemals abgeschafft oder aufgehoben werden soll, wie dem Bund des Gesetzes geschehen ist.

Dies ist ein Bund der Gnaden, der sich auf kein Verdienst unserer Werke gründet. Er verkündigt uns Vergebung der Sünden, treibt aber doch auch zugleich an zur Ablassung von Sünden. Er kommt überein mit dem Bund von Jer 31,31-34, und ist also ein neuer Bund. Der Inhalt und das Wesen desselben fasst in sich **die beständigen Gnaden Davids,** die dem David versprochen sind, und die Gott treulich halten will, ohne alle Arglist noch Gefahr, also dass sie niemals werden fehlen, noch euch in eurer Hoffnung betrügen. Es ist dies die herrliche Verheißung, die dem David von dem Messias geschehen ist (2.Sam 7,12); und auch die Gnade, welche Jesus Christus, als der zweite David, seinen Gläubigen erweisen wird. Also sind die beständigen Gnaden Davids nichts anderes als das herrliche Reich des Messias; dass also die Worte soviel sagen wollen: Ich will euch einen Anteil an dem ewigen Königreich geben, das dem David in der Person und dem Reich des Messias zugesagt worden ist (Lk 1,32-33; Apg 13,34).

Denn was für Gnaden Gott auch vorzeiten der Familie Davids hat widerfahren lassen, das ist alles geschehen in Ansehung des Messias, der künftig sollte geboren werden, von den Toten auferstehen, und in alle Ewigkeiten regieren. Und das nicht allein, sondern es sind auch diese Gnaden selbst durch den Messias dem Hause Davids mitgeteilt worden, und Er ist selbst der Fels, König und Hirt Davids gewesen, den er mit diesen und andern Namen in seinen Psalmen hin und wieder gemeint hat.

Das Hauptwerk aber seiner gnadenreichen Barmherzigkeit besteht darin, dass Er uns von Ewigkeit geliebt, auch wie Er uns in unserem verderben und Elend gesehen, und um deswillen das Werk unserer Erlösung und Seligmachung über sich genommen hat. Aus Liebe bewogen hat Er unser Fleisch angenommen, und ist uns in der Gestalt eines Knechtes gleich geworden. Er hat sich bis zum Tode des Kreuzes erniedrigt, und ist um unserer Gerechtmachung willen wieder auferstanden, gen Himmel gefahren, wo Er nun für uns bittet, und seine Kirche durch sein Wort und Geist regiert, durch den Glauben in uns wohnt, und uns zu Kindern Gottes und zu seinen Gliedern und Brüdern macht usw.

**Vers 4: Ich habe ihn)** diesen David, meinen Sohn, **zum Zeugen** dieses Bundes, an dem nichts auszusetzen ist, und zum Haupt und Heiland **der Nationen gestellt;** und unter Ihm sein Statthalter, das Gegenbild des Cyrus, der hier auch verstanden werden kann, **zum Fürsten und Gebieter** oder Lehrmeister, der das königliche und prophetische Amt zugleich führt; und das nicht nur bei einem Volk, sondern Er soll sein ein Regent und Lehrer **der Völker** auf dem ganzen Erdboden.

-===*===-

←Jes_55_5 **Siehe du wirst ein Volk rufen das du nicht kennst, und ein Volk das dich nicht kennt wird zu dir laufen; um des Herrn willen deines Gottes und des Heiligen in Israel, wenn er dich wird geziert haben.**

←Jes_55_6 **Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an weil er nahe ist.**

**Vers 5: Siehe du)** o Kirche und Volk Gottes, oder mein Knecht und Gesalbter, **wirst ein Volk rufen,** durch das Wort des Evangeliums, aus den übrigen Heiden und von den Juden, **das du nicht kennst,** und das lange Zeit nicht hat können erkannt werden; **ein Volk das dich nicht kernt** oder gekannt hätte; weil die wenigsten auch nur von Christo etwas gehört haben.

**Uta des Herrn willen deines Gottes)** des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs, auch des Gottes Jesu Christi, nach der menschlichen Natur, **und des Heiligen in Israel,** des Messias selbst, weil und **wenn er dich wird geziert** und herrlich gemacht haben mit seinem Geist und mit Erkenntnis.

Idas nun Gott der Vater im vorhergehenden gesagt hat, das fuhrt der Prophet im folgenden seinen Landsleuten zu Gemüt, und ermahnt sie den Messias zu suchen, Ihm entgegenzugehen und Ihn zu empfangen. Denn da er wohl vorher sah, dass ihre Verwerfung wegen der Verwerfung des Messias erfolgen würde, und bei der langanhaltenden Strafe deswegen viele auf die Gedanken kommen könnten, es wäre keine Gnade mehr zu hoffen, oder wenig auf die Verheißungen Gottes zu geben; so ermuntert er sie vielmehr sehr eifrig, die Hoffnung nicht aufzugeben, sondern beizeiten Gnade zu suchen.

**Vers B: Suchet den Herrn)** mit einem bußfertigen Herzen, **weil er zu finden ist,** der nun seine Gnade noch immer anbietet.

Es gibt eine Zeit, wo man Gott leichtlich finden kann, indem Er sich selbst darstellt. Ach darum, o ihr Seelen, die Gott seine Herzunahung empfinden lässt,

ergebt euch doch auf sein Suchen. Es wird euch nicht schwer ankommen, Er wird sich euch alsbald darstellen.

**Rufet ihn an)** macht euch herbei und mit Ihm bekannt, **weil er nahe ist,** vor eurer Tür, und euch gerne hören, ja in euch wohnen will; nehmet solche Zeit der Gnaden und den Tag des Heils wohl in acht. Denn es kommt eine Zeit des Darbens und eine Nacht, da nichts zu tun ist. / Darum lasset fahren die Verführer und die sich gerne verführen lassen, weil es Zeit ist, und haltet euch zu Gott und Christo, der seine Schafe nicht zu löcherigen Brunnen führt, die kein Wasser geben, sondern selber ein Brunnen des Lebens in uns werden will, wenn wir an Ihn glauben.

Aber das wird leider von den meisten gering gehalten und in den Wind geschlagen, weil sie tausenderlei Dinge, die sie von Gott abwendig machen können, nicht verlassen wollen. Sie wollen Gott haben, und auch ihre sündlichen Anklebungen behalten. Aber dieses ist unmöglich. O ihr gar zu harten Herzen, macht es doch nicht so! Gebt euch doch dem rufenden Gott hin! Denn es kommt eine Zeit, da ihr den, welchen ihr verachtet habt, gerne suchen, aber nicht finden werdet (Spr 1,28). Dieses ist zwar dem Ansehen nach ein gar zu strenges Urteil; aber, weil man eine so große Güte beleidigt und verachtet hat, doch sehr gerecht!

Ach wieviele Seelen werden doch, nachdem sie den Weg der Einkehr verachtet und sich davon abgewendet haben, wenn sie später dessen Wichtigkeit erkennen und einsehen, gerne wieder in diesen Weg aufgenommen werden wollen. Sie werden zwar zur Buße angenommen, werden aber doch nimmermehr die süße Genießung Gottes erlangen, welche sie verachtet und verworfen haben!

O darum suchet diesen Herrn weil Er so nahe ist, und weil Er in euch am liebsten wohnen will! Suchet Ihn, Er will sich in euren Herzen finden lassen! Ihr müsst nicht weit danach laufen, sondern findet Ihn in der Nähe. Höret nur auf seine Stimme in dem allertiefsten Liebes-Grund in euren Herzen. Dies ist der Weg worauf man Ihn am ersten findet.

-===*===-

←Jes_55_7 **Es verlasse ein Gottloser seinen Weg, und ein ungerechter Mann seine Gedanken, und kehre wieder zum Herrn; so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserem Gott; denn er wird viel vergeben.**

←Jes_55_8 **Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege; spricht der Herr.**

←Jes_55_9 **Sondern soviel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken.**

**Vers 7: Es verlasse ein Gottloser seinen Weg)** und sein gottloses Leben, **und seine Gedanken,** die Gott ebensowohl kennt, **und kehre wieder zum Herrn,** von dem die Ansehen so schändlich abgefallen sind. Er kehre **zu unserem Gott,** der auf seiner Seite den Bund sonst gar treulich hält, denen die Ihn lieben (5.Mose 5,10).

**Vers 8: Denn meine Gedanken)** von Beförderung eures Heils, **sind nicht eure Gedanken,** und sind so beschaffen wie ihr die Sache begreift, von der Erlösung und Rechtfertigung. Aber eure Gedanken treffen es nicht, da ihr meint, ich hätte meine Verheißungen vergessen, und würde sie nicht erfüllen.

**Und eure Wege)** eure Art zu handeln, wie ihr zu Werk geht, und eure selbstgemachten Einbildungen von euren elenden Gottesdiensten, **sind nicht meine Wege.** Das Wesen des Gott wohlgefälligen Dienstes ist etwas gar anderes, als sich die verkehrten Einbildungen der Vernunft davon dichten und modeln, woran doch der Mensch so fest hängt; **spricht der Herr.** O ihr blinden und mit eurer eigenen Weisheit so eingenommenen Menschen, die ihr keine anderen Wege in Gott erkennen wollt, als diejenigen die ihr begreift; die ihr euch einbildet, es körne das, was ihr nicht denkt, auch andern nicht eingegeben werden; ihr findet hier eure Verdammnis aus dem Munde Gottes selbst!

**Vers 9: Sondern meine Wege)** sind weit weit verschieden und anders **denn eure Wege,** und viel zu hoch und unbegreiflich für Fleisch und Blut; **und meine Gedanken** sind höher dem **eure** eitlen und lügenhaften **Gedanken.**

Und soviel seine Gedanken höher sind als die Gedanken und der Sinn des Menschen, soviel gewisser, wesentlicher und wahrhaftiger ist auch in uns seine Gerechtigkeit, als die Menschen es dafür ansehen, die sich Christus nur von außen zurechnen, ohne wahre Besserung.

Der Geist weiß den Sinn des Menschen? und soviel der Himmel höher ist denn die Erde, soviel sind auch die Worte, Werke und Gedanken des Glaubens in Gottes Liebe verschieden von den eitlen Menschen und ihren Werken, Worten und Lüsten.

Soweit der Himmel von der Erde ist, so groß ist auch der Unterschied zwischen dem Weg auf welchem Gott die Seele führt, und demjenigen worauf die Menschen sich von andern leiten lassen. Dennoch aber ziehen die Menschen wegen ihrer beklagenswürdigen Blindheit ihre eigenen Führungen der göttlichen, und ihre eigenen Gedanken dem göttlichen Willen und Leitung über die Seelen

vor! Gott ist das allertiefste und verborgenste Wesen, das gar unvermerkt in seinem Heiligtum einhergeht; der Mensch hingegen ist von Natur blind an allen göttlichen Dingen. Daher sind die Wege Gottes dem Fleisch und Blut gar unbekannt und fremd. Überdies so sind auch Gottes Führungen dem eigenen Willen ganz zuwider und unangenehm; weil Er niemandem schmeichelt, sondern redlich und gerade gegen und mit uns handelt. Und da wir im Fall und unter dem Verderben stehen, so muss Er Ernst und Schärfe gegen uns brauchen, wo Er uns wieder habhaft werden soll. Ein solcher Prozess aber gefällt dem zärtlichen Fleisch gar übel, und es will von Gottes Wegen wenig oder gar nichts wissen. Es fürchtet sich davor wie ein Kind vor der Schule und Zucht. Also bleiben die Wege Gottes, die Er mit den Menschen geht, meist unbekannt und fremd, und Gott erlangt seinen Zweck nicht.

-===*===-

←Jes_55_10 **Denn gleichwie der Regen und Schnee von dem Himmel herabfällt, und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde, und macht sie fruchtbar und wachsend, dass sie gibt Samen dem der da sät, und Brot dem der da isst;**

←Jes_55_11 **Also soll mein Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein; es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern es soll tun was mir gefällt, und soll ihm gelingen, wozu ich es sende.**

←Jes_55_12 **Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden hergeführt werden. Die Berge und die Hügel sollen vor euch her ausbrechen mit Frohlocken, und alle Bäume auf dem Felde mit den Händen klappen.**

←Jes_55_13 **Anstatt der Hecken sollen Tannen aufwachsen, und anstatt der Dornen sollen Myrten aufwachsen; und das soll dem Herrn zu einem Namen und zu einem ewigen Zeichen sein, das nicht ausgerottet werde.**

**Vers 10: Denn)** damit ich solches noch durch ein Gleichnis erkläre, so sage ich: **Gleichwie der Regen und Schnee** allezeit das ausrichtet, wozu er **von dem Himmel herabfällt;** und aus den Wolken kommt;

**Vers 11: Also)** verhält es sich auch mit meinen Gedanken und Ratschlägen, und **mein Wort** des Evangeliums und der Verheißungen, **das aus meinem Munde geht,** und den Ansehen wird verkündigt werden, **soll nicht wieder zu mir leer**

**kommen,** und niemals ohne augenscheinlichen Nutzen und Frucht, es sei zu heilen oder zu verwunden, zu brechen oder zu bauen; **sondern es soll tun was mir gefällt,** und ausrichten was ich begehre; **und soll ihm gelingen wozu ich es sende.** Die leeren Worte kommen leer wieder; was aber aus Gott geboren wird, kommt nicht ledig wieder, sondern richtet aus wozu es gewirkt wird; sonderlich in der letzten Zeit, da Gott das Zeugnis, das durch seinen Geist ergehen wird, an unglaublich vielen Seelen wird gesegnet lassen sein, ob es schon die äußere Kirche jetzt leider fast durchgehends noch verwirft. / Selig sind die Knechte und Arbeiter, die als Boten dazu werden gebraucht werden, und durch deren Mund das Wort solche Macht beweisen wird!

**Vers 12: Denn ihr)** von Israel, die so lange nicht haben hören wollen, **sollt** alsdann auch insbesonders durch solch mein Wort im Inwendigen erweckt werden, des Herrn Lob in allen Reichen zu verkündigen, und zur Zeit der letzten Posaune überall **in Freuden ausziehen,** aus allem geistlichen Elend, **und im Frieden hergeführt werden** zu der Kirche Gottes. Die Seele geht mit Freuden aus ihr selbst aus, um in Gott, in welchem sie ihren Frieden findet, einzugehen.

**Berge und Hügel)** der Königreiche und Fürstentümer, werden darüber **ausbrechen mit Frohlocken,** und sich mit erfreuen an den großen Wundern und herrlichen Wegen Gottes und des Heils, die alsdann offenbar werden sollen; **und alle Bäume auf dem Feld,** der grünenden und fruchtbaren Kirche, die den göttlichen Einfluss kennen, werden **mit den Händen klappen** vor Freuden, und von dem Wehen des Geistes ihre Häupter neigen und ihre Äste beugen, dass sie einander umfassen und umhalsen in der süßen Gemeinschaft Gottes.

**Vers 13: Anstatt der Hecken)** fleischlicher Satzungen und des unnützen Gesträuchs, **sollen Tannen,** gute, nützliche und gerade Bäume der Aufrichtigkeit, **und anstatt der Dornen** böser, stachliger Vernunfts-Menschen, welche ausgerottet werden sollen; **sollen Plyrten,** ölige und stetsgrünende Bäume der Gerechtigkeit **aufwachsen,** gepflanzt stehen, und die Erde einnehmen. **Und das dem Herrn zum** Preis und Lob.

Kurz: Die kräftige Wirkung des Wortes Gottes soll in der letzten Zeit den Ausgang der Gläubigen aus Babel von innen und außen beför-dem, wovon Kap. 48,20-21; 52,10-12; 2.Kor 6,14-18 u. Offb 18,4ff handelt. Und damit wird die Haushaltung des Heiligen Geistes ihren Anfang nehmen; wie in den ersten 4000 Jahren die Haushaltung des Vaters war, in den folgenden 2000 Jahre die des Sohnes, und also wird noch sein die tausendjährige herrliche Haushaltung des Geistes.

---

# DAS 56. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

EINE ERNSTE ERMAHUNG ZUR WAHREN GOTTSELIGKEIT, UND BESTRAFUNG FAULER LEHRER.

←Jes_56_1 **So spricht der Herr: Bewahret das Recht, und übet Gerechtigkeit. Denn mein Heil ist nahe dass es komme, und meine Gerechtigkeit dass sie geoffenbart werde.** Röm 1,17.

←Jes_56_2 **Selig ist der Mensch der jenes tun wird, und das Menschenkind das diese ergreifen wird; der den Sabbath hält, dass er ihn nicht entheilige, und bewahrt seine Hand, dass er gar kein Arges tue.**

Wiewohl der Inhalt dieses Kapitels nach dem Buchstaben ohne Zweifel auch auf das Verderben der jüdischen Kirche vor der Zukunft Christi geht, so ist doch noch viel weniger zu zweifeln, dass die Haupt-Absicht auf die Zeiten des Neuen Testaments und das Geheimnis des prophetischen Sinnes auf den Greuel der Verwüstung unter dem Antichrist geht. Also sind die Dinge, welche jüdisch und alttestamentlich lauten, in einem evangelischen Sinn geistlich zu verstehen; als z. B. die Opfer von dem Gebet, der Tempel von der Kirche, der Sabbath von der geistlichen Ruhe usw.

**Vers 1: So spricht der Herr)** Messias, der Sohn Gottes, der zu seinem Tempel kommen will (Mal 3,1), und dessen Haus ein Bet-Haus ist (Mt 21,13).

**Recht und Gerechtigkeit)** begreift hier den ganzen Gottesdienst, und ist dasjenige was Christus gebietet als ein König aller Völker, und was zum Bund seines Reichs gehört; nämlich wahre Buße und lebendiger Glaube.

**Mein Heil ist nahe)** Das wird auch im Evangelium ausgedrückt mit den Worten: **Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen** (Mt 3,2; 4,17; Mk 1,15).

So hieß es bei der ersten Zukunft, und bei der andern ist es noch viel mehr an dem, **dass meine Gerechtigkeit,** sowohl in Liebe als Zorn, **geoffenbart werde** allen Völkern auf dem ganzen Erdboden.

**Vers 2: Selig ist das Menschenkind)** oder der Sohn Adams, so **diese ergreifen** oder festhalten wird was da folgt; nämlich **den Sabbath hält.** und die wahre Gemütsruhe sich längst angelegen sein lässt, dass er von Sünden ablasse (Kap. 1,16). Das ist der Zweck des Sabbaths, warum ihn Gott verordnet, dass man aus dem Bilde das Gegenbild sehe, und **kein Arges tue,** sondern von allen Werken des eigenen bösen Willens ruhe und abstehe, dafür aber in die Ruhe Gottes eingehe.

Gott ruhte in sich selber, ehe Er noch etwas geschaffen hatte, und alles ruhte in Ihm. Das Gegenwärtige war wie das Vergangene, und das Vergangene wie das Zukünftige; das Licht wie die Finsternis, und die Finsternis wie das Licht usw.; es war alles eins, ohne alle Namen und Formen. In diesen Sabbath der Ruhe, die in Gott gegründet ist, sollen wir eingehen.

-===*===-

←Jes_56_3 **Und es soll nicht sprechen des Fremden Sohn, der sich zum Herrn getan hat, und sagen: Der Herr wird mich allerdings scheiden von seinem Volk! Und der Verschnittene soll nicht sagen: Siehe ich bin ein dürrer Baum!**

←Jes_56_4 **Denn so spricht der Herr von den Verschnittenen, welche meine Sabbathe halten, und erwählen was mir wohlgefällt, und die an meinem Bund festhalten:**

←Jes_56_5 **Ich will ihnen in meinem Hause und in meinen Mauern einen Ort geben, und einen besseren Namen denn der Söhne und Töchter; einen ewigen Namen will ich ihnen geben, der nicht soll ausgerottet werden.**

**Vers 3: Des Fremden Sohn)** oder ein Fremdling, ob er schon kein Jude ist, und auch ein solcher der dem Leben nach bis dahin von Gott entfremdet war als ein Heide, aber nun **sich zum Herrn getan hat,** und Ihm anhangt; **und der Verschnittene,** der zum Guten ganz unfruchtbar gewesen, **soll nicht** geringer sein als der Beschnittene. In Christo und seinem Reich gilt kein Unterschied des Volks oder der Person (Apg 10,34-35; Gal 3,28).

**Ein dürrer Baum)** war ein solcher und konnte so angesehen werden, weil er keine Kinder und Familie hatte, und nach dem Gesetz Mosis gleichsam für keinen Israeliten gehalten wurde (5.Mose 23,1).

Doch findet sich auch oft ein solcher, der sich selbst ums Himmelreichs willen verschnitten hat, nicht besser vor Gott als ein dürres, unfruchtbares Holz; der demnach auch damit wohl mag aufgerichtet werden.

**Vers 4: Denn so spricht der Herr von den Verschnittenen)** zu ihrem Trost und zu ihrer Erweckung; denen nämlich, **welche meine Sabbathe halten** im Geist, **und erwählen was mir wohlgefällt,** nicht was sie gelüstet; diesen will ich

**Vers 5: Iri meinem Hause)** der Kirche, **und in meinen Mauern,** in meiner Stadt, **einen Ort geben,** und gleichsam mit der Hand oder mit Fingern anweisen; oder auch eine Macht und Gewalt (Offb 22,14), **und einen besseren Namen** geben, da sonst solche in den öffentlichen Registern der Israeliten gar nicht mit ihren Namen eingeschrieben wurden, **denn der Söhne und Töchter,** der ihnen besser sein soll, als wenn sie Söhne oder Töchter hätten, und alle Süßigkeit und Herrlichkeit der menschlichen Namen übertreffen wird; nämlich eine größere Gnade, ja auch einen höheren Grad in der Herrlichkeit vor vielen Kindern des Reichs, die sich etwas Großes zu sein eingebildet; **einen ewigen Namen,** da der Name von Kindern oder Söhnen nur in diese Zeit eingeschränkt ist, hingegen soll aber **der nicht ausgerottet werden,** weil er von oben herabkommt, und göttlicher Art und Herkunft ist.

So sind die Zöllner und Hurer den Hohepriestern und Ältesten von Christo vorgezogen worden, als solche die ihnen vorgehen würden im Himmelreich, da jene im Unglauben verharrt, diese aber dem Zeugnis des Johannes und der Buße, auch in der letzten Zeit, glauben, und sich zum Herrn ernstlich halten werden.

-===*===-

←Jes_56_6 **Und des Fremden Kinder, die sich zum Herrn getan haben, dass sie ihm dienen, und den Namen des Herrn lieben, auf dass sie seine Knechte seien; ein jeglicher der den Sabbath hält, dass er ihn nicht entheilige, und die an meinem Bund festhalten;**

←Jes_56_7 **Dieselben will ich zu meinem heiligen Berge herzubringen, und will sie erfreuen in meinem Bet-Hause; ihre Brandopfer und ihre Schlachtopfer sollen mir angenehm sein auf meinem Altar. Denn mein Haus soll ein Bet-Haus genannt werden allen Völkern.**

**Vers 6: Und des Fremden Kinder)** oder die Fremdlinge und Heiden, **die sich zum Herrn getan** durch den Glauben, mit wahrer Bekehrung, und sich der Wahrheit von Herzen ergeben haben, **dass sie ihm dienen** als Priester und Leviten, oder königliche Diener; **ein jeglicher der den Sabbath hält,** und sich darunter schickt auf die große Ruhe des Volks Gottes, die von einer Ewigkeit zur andern sehr zunehmen wird; also **dass er ihn,** oder die Ruhe des Herrn in sich **nicht entheilige,** und verunreinige oder störe, indem er den verdorbenen Willen seiner bösen Natur vollbringt, und aus dem eigenen Geiste spricht und wirkt; **und die an meinem Bund** des Friedens und der Liebe **festhalten,** und sich aller Treue gegen den Herrn befleißigen;

**Vers 7: Dieselben will ich zu meinem heiligen Berge)** Zion, dh. zu meiner Kirche, die durch solchen Berg vorgebildet wurde, zum himmlischen Jerusalem und zur Gemeinde der Erstgeborenen (Hebr 12,22-23) **herzubringen,** sie zu Bürgern Jerusalems und zu Kindern Zions machen, **und sie erfreuen** in meinem herrlichen Reich und **in meinem Bet-Hause,** das in demselben zum geistlichen Dienst wird aufgerichtet werden, als das Gegenbild von dem Tempel in Jerusalem.

**Ihre Opfer sollen mir angenehm sein)** Also wird der Dienst des Neuen Testaments auf prophetische Weise mit Redensarten des Alten Testaments beschrieben, und der Sinn geht dahin, dass der Dienst der Frommen, auch aus den Heiden, Gott höchst angenehm sein werde, wenn er aus dem Glauben geschehen würde. **Dem mein Haus soll allen Völkern** offenstehen im Neuen Testament.

Auf gewisse Weise war es zwar auch so im Alten Testament, da die Leute keines Volks gänzlich und schlechterdings ausgeschlossen waren; jedoch ist es gar etwas anderes im Neuen Testament, und eben daher war auch für die Fremdlinge des Alten Testaments der Grund und Schluss richtig: Wenn in der Kirche des Neuen Testaments kein Unterschied sein wird zwischen Juden und Heiden, so ist gewiss, dass auch im Alten Testament in der Hauptsache des Inneren kein Unterschied sei, obschon sich im Äußeren einiger Unterschied findet.

-===*===-

←Jes_56_8 **Der Herr Herr, der die Verstoßenen aus Israel sammelt, spricht: Ich will noch mehr zu ihm versammeln, zu denen die zu ihm versammelt sind.**

←Jes_56_9 **Alle ihr Tiere auf dem Felde kommet, dass ihr fresset alle Tiere in dem Waldel**

←Jes_56_10 **Seine Wächter sind allesamt blind; sie wissen nichts; sie sind miteinander stumme Hunde, die nicht bellen können. Sie liegen und schnarchen und schlummern gern.**

**Vers 8: Der die Verstoßenen aus Israel)** und die Juden, **sammelt** und wiederum sammeln wird aus der Zerstreuung (Jak 1,1); **will noch mehr** und andere Schafe (Joh 10,16) von den Heiden, **versammeln** in die Einigkeit des Glaubens, **zu denen die versammelt sind,** zu den Versammelten von Israel. Und das geschieht dann, wenn nämlich erst die wilden barbarischen Völker den wilden Wald der äußerlichen Kirche von allen ihren tierischen Menschen werden entblößt haben, welches nun das folgende sagen will:

**Vers 9: Ihr Tiere auf dem Felde)** ihr Römer bei den Juden, und ihr Völker von Morgen bei der falschen Christenheit, **kommet fresset alle Tiere in dem Walde,** die falschen Juden und Christen, die sich auf dem Acker oder Weinberg Gottes befinden, der zum Wald geworden; und also auch den ganzen Anhang des Antichrists.

Also wird sich dann das Blatt einmal umwenden, dass die zahmen Tiere die wilden fressen sollen, die sonst eher von diesen gefressen werden und wurden. Die Heiligen sollen die Welt richten (Ps 149,5-9), und die Gläubigen nach ihrer Überwindung die Gottlosen mit einer eisernen Rute weiden, und wie Töpfe zerschmeißen (Offb 2,26-27). Also werden die Schafe alsdann hinter den Wölfen her sein.

Diese Tragödie wird an der ausgearteten Christenheit vollzogen werden, wie es an dem jüdischen Volk schon geschehen ist; weil beide einander ganz gleich sind im Abfall, und die Lehrer so wenig nützen als das Volk. Von dem Volk redet das folgende Kapitel, von den Lehrern aber was nun folgt:

**Vers 10: Seine Wächter)** die Vorsteher des Volks, **sind allesamt blind,** und sehen ein Wolf für ein Schaf, und ein Schaf für einen Wolf an; dh. eine verführerische Lehre für eine Wahrheit, und die Wahrheit für eine verführerische Lehre, einen Feind für einen Freund, und einen Freund Christi für einen Feind. **Sie wissen nichts,** verstehen nicht wie sie sollten, und erkennen die Wahrheit nicht gründlich und durch die Erfahrung. Die Wahrheit ist ihnen so fremd, dass sie solche oft für einen Irrtum ansehen. Ihre Weisheit ist nur von unten her, eine natürlich erlernte Wissenschaft, die sie von Menschen haben; tun daher alles in ihrem Amt bloß aus dem Vernunfts-Geist; von der wahren Salbung aber wissen sie nichts.

**Sie sind stumme Hunde)** die ihrer Pflicht und dem Amt, wozu sie bestellt, kein Genüge tun; die nicht tun was einem wachsamen Hund gebührt, der die Herde bewachen und den Wolf abhalten soll; die die Welt nicht vor den Kopf stoßen wollen, damit sie sich nicht um ihre Gunst bringen; **die nicht bellen können,** sondern die Ruhe lieben, und den Lüsten sich ergeben, mit Hintansetzung ihres Amts; da sie sollten als wachsame Hunde den höllischen Wolf vor; der Herde abhalten, und die Feinde der Seelen mit Bellen anzeigen; gleichwie auch der Hirten Pflicht ist, dass sie sollen für die Herde wachen. **Sie liegen und schnarchen gern** in ihrer Faulheit; und daher sind auch ihre Worte und Predigten gar tote Worte, die alles in guter Ruhe, Schlaf und Sicherheit lassen.

-===*===-

←Jes_56_11 **Und diese Hunde sind stark von Begierde, die nicht wissen wenn sie satt sind. Ja dieses sind Hirten die nicht verstehen zu unterweisen; sie wenden sich allesamt auf ihren Weg; ein jeglicher ist auf seinen Gewinn von ihren Vornehmsten an.**

←Jes_56_12 **Kommet her, ich will Wein holen, und lasst uns stark Getränke saufen! und der morgige Tag soll sein wie dieser, ja größer und viel trefflicher.**

**Vers 11: Und sind stark von Begierde)** dh. gefrassig und höchst unverschämt, **die nicht missen wenn sie satt sind,** denen man nicht genug geben kann, die sich selber weiden und mästen, die immer lüstern und hungern nach der Schafe ihrem Fleisch und Wolle, auch daher hin und wieder weite Ärmel haben. Es sind **Hirten die** der wahren Weisheit mangeln, und **nicht verstehen zu unterweisen,** oder zu unterscheiden zwischen Gutem und Bösem, geistliche Sachen fleischlich richten, mit vernünftigen Reden menschlicher Weisheit aufgezogen kommen, nur das Amt des Buchstabens führen, und daher, wenn sie es hoch bringen, auch nur zu einer äußerlichen pharisäischen Gerechtigkeit anführen und bringen können.

**Sie wenden sich auf ihren Weg)** folgen ihren Lüsten, und suchen nur das Ihrige (Phil 2,11). **Ein jeglicher ist auf seinen Gewinn** und irdische Güter bedacht, und dem Geiz ergeben, **von ihren Vornehmsten an,** vom Kirchenvorsteher bis auf den Dorfpfarrer; oder alle insgesamt, vom geringsten bis zum größten.

**Vers 12:** Doch lieben sie zugleich auch gute Tage, und die Wollust mehr als Gott, halten viel vom Schmausen, und sind gern dabei wo es etwas zu naschen gibt. **Kommt her,** spricht ein Herr Frater zum andern, **lasst uns** die Amts-Last mit einem Gläschen Wein versüßen. Wie sie nun darin selber stehen, also verführen und verleiten sie auch andere, durch Worte oder Beispiel, in ein gleiches, irdisches und wollüstiges Wesen, und haben eben auf solche Weise die ganze Kirche verführt.

---

# DAS 57. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

KLAGE UND VERKÜNDIGTES GERICHT ÜBER DIE FALSCHE UND UNGÖTTLICHE KIRCHE DES ALTEN UND NEUEN TESTAMENTS.

←Jes_57_1 **Der Gerechte kommt um, und niemand ist der es zu Herzen nehme; und heilige Männer werden weggenommen, ohne**

**dass jemand es betrachtet. Denn der Gerechte wird weggenommen vor dem Unglück.**

Nachdem der Herr Messias in dem vorhergehenden Kapitel der jüdischen und antichristlichen Kirche das Gericht der Zerstörung prophezeit, und dabei gleich angefangen hat die Ursachen von seiten der Vorsteher zu melden; so kommt Er nun in diesem Kapitel auf das ganze Volk, unter welchem sich durch die Schuld der heillosen Lehrer nichts als gottloses Wesen und die größte Sicherheit, wie auch Hass und Verachtung der Frommen, ausgebreitet hat. Darüber klagt nun Christus, und verkündigt was darauf erfolgen werde.

**Der Gerechte)** der wie ein Lot in Sodom wohnt, **kommt um,** oder ist dahin und hat sich gleichsam verloren aus dem gottlosen Geschlecht. Gott wird viele gerechte Seelen vor den Gerichten hinwegnehmen.

**Und niemand ist der es zu Herzen nehme)** weil das Herz mit seinen verdammlichen Selbst-Begierden und eigenem Willen bis obenan erfüllt ist. Man fragt wenig danach, ob solche Leute auf der Welt seien oder nicht, die man ohnedem für tote Leute hält, die auf der Welt nichts nützen.

**Und heilige Männer)** Zeugen der Wahrheit, fromme und gottselige Herzen, die noch für das Land beten, **werden weggenommen,** durch natürliche Ursachen oder gewaltsame Märtyrer-Tode, **ohne dass jemand es betrachtet,** oder versteht, darauf achtgibt, und merkt, dass sie um der bevorstehenden Trübsale willen gesammelt und aus der Welt genommen werden. **Dem** darum geschieht es, dass solche die Gott lieb sind, **vor dem Unglück,** das hereinbrechen soll, verwahrt und noch beizeiten vor dem heftigen Sturm, der da kommen soll, in den Hafen der Sicherheit gebracht werden.

O es ist kein gutes Zeichen, es bedeutet nichts Gutes, wenn Lot aus Sodom herausgenommen wird, und wenn die Frommen dahinsterben!

Das hat Luther wohl erkannt, und deswegen an einem Ort diese Reden geführt: "0 liebe Kinder, wer sterben kann der sterbe nur bald! Es will nicht gut werden in der Welt; es will wahrlich nicht gut werden1" Und wiederum: "Also wird es mit Deutschland zugehen; unser Herrgott wird sein Körnlein einsammeln, und wenn das hinweg ist, so wird Er dann Deutschland anzünden. Denn wir tun nicht Buße, sondern häufen noch Gottes Zorn und Strafen über uns." Und in einer Predigt, dass man die Kinder zur Schule anhalten soll, schreibt er also: "Ich halte dafür, wenn 10 Moses ständen und für uns beteten, so würden sie nichts ausrichten. So fühle ich auch, wenn ich für mein liebes Deutschland beten will, dass mir das Gebet zurückprallt, und will nicht hinaufdringen, wie es sonst tut, wenn ich für andere Sachen bitte. Denn es will werden, dass Gott wird Lot erlösen, und Sodom versenken."

-===*===-

←Jes_57_2 **Er wird eingehen in Frieden, und sie werden ruhen auf ihren Lagern; wer gerade vor sich hingewandelt hat.**

←Jes_57_3 **Ihr aber tretet her, ihr Kinder der Tagewählerin, du Same des Ehebrechers, da du so gehurt hast!**

**Vers 2: Er wird eingehen)** wer hier Gott gelebt und sich ergeben hat, **in Frieden,** wie in eine Stadt oder Haus; **sie werden ruhen** in ihren Gräbern, als ob sie schliefen **auf ihren Lagern,** und auf einem sanften Ruhe-Bettlein, da sie weder durch Schmerzen des Leibes noch durch andere Nöte in ihrer Ruhe gestört werden.

Darin besteht also der Tod der Gläubigen und Frommen, dass sie der Seele nach alsbald in den ewigen Frieden eingehen, dem Leibe nach aber zur Ruhe kommen bis an ihre Auferstehung.

Hast du aber kein gutes Gewissen, keinen wahren Glauben, kein Licht des Geistes in dir; so werden dir andere Dinge wenig helfen, und du wirst schlechte Ruhe und Frieden genießen, ob man dich auch noch so sanft und selig verstorben preisen wird. Nur **wer gerade gewandelt hat,** hat sich dessen zu getrösten.

Und sobald sich nur Seelen aufrichtig in den Weg des Umkehrens zu Gott begeben haben, finden sie Ihn gar leichtlich; und wenn sie Ihn haben, liegt ihnen nur einerlei ob; nämlich sich bei Ihm in ihrem Grunde zu beruhigen, und da des Friedens zu genießen.

**Vers 3: Ihr aber tretet her)** ihr bösen Tiere des Waldes, vor das Gericht**!** Lasst hören wie ihr es verantworten wollt, **ihr Kinder der Tagewählerin,** die ihr einen fleischlichen, zeremonialischen Gottesdienst, ganz wider den Sinn des Neuen Testaments, erwählt habt; oder der Zauberin, der geistlichen Isebel (Offb 2,20-23), die ihr nichts als teuflischen Aberglauben von einer gottlosen Mutter gelernt habt; **du Same des Ehebrechers,** und geistlichen Huren-Betts, **da du so gehurt,** und auch eine Hure zur Mutter hast, und die Welt samt aller Pracht und irdischen Wollüsten in der Kirche hast einreißen lassen, welches vor Christo ein geistlicher Ehebruch und eine Hurerei ist (Jak 4,4; Offb 17,1).

Hauptsächlich aber wird auch unter der Schande der Hurerei und des Ehebruchs das abgöttische Wesen bestraft, und in folgendem die Örter genannt, wo solches getrieben worden ist.

-===*===-

←Jes_57_4 **An wem wollt ihr euch erlustigen? über wem wollt ihr das Maul aufsperren, und die Zunge lang ausrecken? Seid ihr nicht Kinder der Übertretung und ein falscher Same?**

←Jes_57_5 **Die ihr so hitzig seid auf die Götzen unter allen grünen Bäumen, und schlachtet die Kinder an den Bächen unter den Felsklippen.**

←Jes_57_6 **An den glatten Bachsteinen hast du dein Teil; dieselben sind dein Los; auch denselben hast du Trankopfer ausgegossen und Speisopfer geopfert. Sollte ich mich hierüber trösten lassen?**

←Jes_57_7 **Du hast dein Lager auf einen hohen und erhabenen Berg gemacht, bist auch daselbst hinaufgegangen, Schlachtopfer zu schlachten.**

**Vers 4: An wem wollt ihr euch er lustigen)** mit Verspottung und Verhöhnung, oder Verurteilung, die ihr bis daher den Zeugen der Wahrheit, die euch über eurem Tun bestraft, und das falsche Wesen entdeckt haben, übers Maul gefahren seid. Oder vielmehrt Woran habt ihr eure Lust? Gewisslich nicht an Gott (Kap. 58,14; Ps 37,4), sondern an eurem bösen Wesen und den Götzen. lieber wem wollt ihr das Flaul aufsperren?) oder, wider wen sperrt ihr es auf? Meint ihr, ihr habt es nur mit armen Menschen zu tun? O nein! Ist es nicht genug, dass ihr **die Zunge** zum Lästern so missbraucht und von der Hölle entzünden lässt, müsst ihr sie auch noch **lang ausrecken,** wie ein höllisches Gespenst und Larven-Gesicht, oder ein wütender Hund und wildes Tier des Waldes, wider den Heiligen? Denn wider wen meint ihr, dass es anders geschehe? **Seid ihr nicht ein falscher,** ja ein rechter **Same** der Schlange und eine Brut des Drachen?

**Vers 5: Die ihr** so **hitzig seid auf die Götzen)** denen ihr nachlauft in brünstiger Andacht, **und schlachtet die Kinder** auch denselben zum Opfer. Und ihr übt nicht nur solchen falschen Gottesdienst aus, sondern führt auch andere dazu an.

**Vers 6 An den glatten Bachsteinen)** und in den steinernen Tempeln, **hast du dein Teil,** wobei du dich für glückselig achtest. Dieselben **sind dein Los,** und du meinst, du müssest daran festhalten. **Denselben hast du** das Heil deiner Seelen größtenteils, wo nicht ganz und gar, anvertraut, große Abgötterei mit den heiligen Zeichen der Gnade darin getrieben, es nur bei vielen leeren Zeremonien bewenden lassen. Dadurch sind aber die Herzen nicht zur Wiedergeburt befördert worden, sondern nur mit Wasser besprengte harte Backsteine geblieben, obwohl man euch

auch als **Trank- und Speisopfer** die Zeichen des Leibes und Bluts Christi gereicht hat.

**Sollte ich mich hierüber trösten lassen?)** oder nicht unwillig und entrüstet sein, da ich mich eines solchen Erbteils wenig getrösten kann.

**Vers 7: Du hast dein Lager)** und deinen hohen Sitz **auf einen erhabenen Berg gemacht,** und auf den sieben Bergen dich niedergelassen (Offb 17,9), da alle sich haben hinwenden, und von dort ihre Bischöfe und Lehrer holen müssen; **bist auch hinaufgegangen** in große Kirchen, und hast auf hohen Altären geopfert.

-===*===-

←Jes_57_8 **Und hinter der Tür und dem Pfosten hast du dein Gedächtnis gestellt. Denn du hast dich bei mir aufgedeckt und bist aufgestanden; du hast dein Lager weit gemacht, und bei dir ausgerottet etliche von denen, deren Lager du geliebt, und wo du die Gewalt ersehen.**

←Jes_57_9 **Du zeigtest dich dem König mit dem Öle, und machtest deiner Spezereien viel, und sandtest deine Boten bis in die Ferne; ja du erniedrigtest dich bis zur Hölle.**

**Vers 8: Hinter der Tür und dem Pfosten)** an den Predigtstühlen und an allen Ecken, **hast du dein Gedächtnis** des Aberglaubens hin**gestellt,** und dir ein Gedächtnis und Ansehen gestiftet. **Du hast dich bei mir,** ja vielmehr **von mir** getan, und andern **aufgedeckt** deine Blöße, oder auch unser Ehebett, **und bist aufgestanden,** oder alsdann auf dasselbe gestiegen. **Du hast dein Lager,** dein Hurenbett, **weit gemacht,** dass die Ehebrecher Platz darin hätten, und alle natürlichen Menschen mit darauf gezogen. **Und** hast **bei dir ausgerottet,** und durch den Bann abgeschnitten, **etliche** die dir widersprochen; oder (wie es andere lieber verstehen), du hast einen Bund gemacht, und selbst gesucht, wider den ausdrücklichen Befehl Gottes (2.Mose 23,32), **von denen deren Lager** oder Beischlaf **du geliebt,** und von welchen du zuvor großen Nutzen gezogen, **und wo du Gewalt ersehen** durch deine Kundschafter.

**Vers 9: Du zeigtest dich dem König)** an dessen Freundschaft dir mehr gelegen war als an Christo, **mit dem Öl** masstest du dir die Salbung der Könige an, **machtest deiner Spezereien viel,** und rühmtest dich vieler vorgegebenen Heiligtümer, **und sandtest deine Boten in die**

**Ferne,** missbrauchtest aber solche apostolische Gesandtschaften mehr zur Vermehrung deiner Gewalt als zur Ausbreitung des Reiches Christi; **ja du erniedrigtest dich** durch eine schändliche und höchst verächtliche Schmeichelei **bis zur Hölle,** oder dehntest deine Gewalt auch aus bis in das Fegfeuer und in die Hölle selbst, wo doch die Toten lediglich im Gericht des Herrn liegen.

-===*===-

←Jes_57_10 **Du hast dich zerarbeitet in der Menge deiner Wege, und sprichst nicht; es ist die Hoffnung verloren; da du das Tier unter deiner Gewalt gefunden, darum bist du nicht schwach geworden.**

**Du hast dich zerarbeitet)** und es dir sauer werden lassen, **in der Menge deiner Wege,** mit vielen Regeln und Satzungen, die du aufgebracht hast.

Dahin gehören auch alle die gutscheinenden Übungen, Vorsätze, Reden und Werke, welche der Mensch zwar aus eigener guter Meinung, aber doch ohne Regierung und Gewissheit des Heiligen Geistes vornimmt. Und insofern werden damit bestraft alle Seelen, welche ihre Lebenszeit in der Mannigfaltigkeit der Übungen zubringen, und niemals die Ruhe der Einfalt und Einheit genießen wollen. Sie machen sich in vielerlei Wege, die sie selbst erdenken, ganz müde, und kommen doch nicht zu der einfältigen Ruhe und zu dem einzigen Wege, der gerade zu Gott führt.

O arme Seelen, gebt euch doch Gott, und überlasst euch seiner Führung! so würdet ihr nicht so ermüden in einem kleinen Fortkommen, wie nun geschieht, sondern in Gott durch einen merklichen Fortgang eine völlige Ruhe erlangen.

Aber man gibt bei seinen selbsterwählten Wegen, guten Meinungen, und dem was man von Gott selbst befohlen und eingesetzt zu sein achtet, so leicht **nicht die Hoffnung verloren,** dass es umsonst sei, wenn man Gott auf solche Weise, oder auch fremden Göttern dient, und auf Menschen vertraut, wie Ahas auf Tiglath-Pileser (2.Kön 16,10).

Ja du hast vielmehr gar gute Gedanken von deinen Wegen, und meinst, wie nötig und nützlich solche angestellte Übungen seien, **da du das Tier,** oder den tierischen, fleischlichen Haufen, **unter deiner Gewalt hast,** und dadurch aufs beste zu regieren vermeinst; oder (wie es andere mit Luther ganz anders verstehen), weil du ein Leben deiner Hand dabei, dass sie sich müde arbeitet, dh. einigen Schein und Nutzen **gefunden,** wie Ahas in der Hilfe der Assyrer (2.Kön 16), und weil deine Natur und Heuchelei Nahrung und Gefallen hat an scheinbaren Dingen; **darum bist du nicht schwach geworden,** und hast nicht nachgelassen zu wandeln und zu arbeiten in deinen verkehrten Wegen; will

geschweigen dass du wärest schwach geworden als eine getreue Braut vor Verlangen nach ihrem Geliebten (Hld 5,8).

Die Juden werden dabei getadelt, dass sie in ihrem Götzendienst nur desto eifriger geworden, wenn Gott aus lauter Barmherzigkeit die Strafen gemildert, damit sein Volk nicht gar vertilgt werden möchte.

Es mag aber wohl von den meisten noch auf diesen Tag so heißen, auch die frömmer und besser sein wollen. Daher ist die Welt noch immer, auch zur Zeit des Neuen Testaments, mit unzähligen Zeremonien, Menschensatzungen, eigener Wahl und selbsterwählten Gottesdiensten, ja lauter äußerlichen Dingen, überschwemmt. Die harten, falschen Herzen wollen es nicht besser haben, noch gerade zu Gott durch Christum gehen. Und die welche Gott noch vor andern zu fürchten und zu dienen meinen, halten wohl am allerstrengsten über allen abergläubisehen Zeremonien und Kirchen-Dingen, ja verfolgen und schlagen lieber aus Eifer dafür die Leute tot, als dass sie davon lassen und den Vater im Geist anbeten wollten. Daher man fast keine Spur des neuen Bundes mehr sieht, ungeachtet wir in solcher Zeit leben sollen.

-===*===-

←Jes_57_11 **Wen hast du doch gescheut und gefürchtet? weil du hast gelogen, und denkst an mich nicht, und nimmst es nicht zu Herzen. Ist es nicht weil ich schweige, und zwar von so langer Zeit her? so hast du mich auch nicht gefürchtet.**

**Vers 11: Wen hast du doch gescheut und gefürchtet)** oder, vor wem fürchtest du dich aber so ängstlich, oder auch wohl aus gerechten Ursachen, **weil du** den Königen so schmeichelst, mir aber so **gelogen hast,** oder lügst, und ungescheut viel fabelhaftes Wesen erdichtet hast. Denn du **denkst an mich nicht,** und hast eben damit das Gedächtnis des rechtschaffenen Wesens ganz hintangesetzt; **und nimmst es nicht zu Herzen,** was der Herr dein Gott von dir haben will, und worauf Er sieht.

**Ist es nicht weil ich schweige)** oder, habe ich nicht aus großer Langmut bisher geschwiegen? oder, habe ich nicht alle, auch die mächtigsten Feinde zum Schweigen gebracht?

**Und zwar von langer Zeit her)** nicht nur einmal, oder erst von gestern her; **so hast du mich nicht gefürchtet;** oder, und doch fürchtest du mich nicht.

Fast alle Punschen, die sich Gott durch den Weg der Gelassenheit und Einfalt ergeben, verlassen entweder denselben, aus Furcht, Sorge oder unnötiger Angst,

die ihnen andere einjagen. Oder aber sie verlassen den Weg, weil Gott ihnen ihre ersten Süßigkeiten entzieht, und nicht mehr mit ihnen wie vorhin redet. Solange die Süßigkeiten zu haben sind, bleibt man gerne bei Gott stehen. Sobald aber Gott, um die Seele zu prüfen, stillschweigt und zu reden aufhört; so verlässt man die Übung der göttlichen Gegenwart, man lässt sein Herz fahren, man verlässt Ihn, um sich wieder in äußere Werke auszubreiten, und wohl gar in den geschaffenen Dingen. Und so verliert man nach und nach dieses Sprösslein göttlicher Gegenwart, eben als ob Gott, weil Er sich nicht mehr von der Seele erblicken lässt, nun auch aufhörte sie anzuschauen und gegenwärtig zu bleiben. Die Furcht, die Sorgen und das göttliche Stillschweigen, sind die Dinge, die den Seelen den Anlass geben, ihren vorigen Weg zu verlassen. Darum kommt Gott den Seelen mit diesen Worten zuvor: Was fürchtet ihr euch? Wer macht euch so furchtsam, dass ihr mir euer Versprechen nicht haltet, da ihr euch mir übergeben und überlassen und bezeugt habt, wie ihr mir alle Sorge eurer Führung überlassen wolltet, wie auch bei mir bleiben, sollte ich euch schon meine ganze Strenge fühlen lassen? Und doch haltet ihr mir nun nicht Wort! Ihr vergesset das Andenken an meine Gegenwart; ihr geht nicht mehr in euer Herz, in welchem ich wohne, und vergesset endlich meiner gar; da ich nur stillgeschwiegen habe um euch zu prüfen.

-===*===-

←Jes_57_12 **Ich will deine Gerechtigkeit anzeigen, und deine Werke, dass sie dir keinen Nutzen bringen werden.**

←Jes_57_13 **Wenn du rufen wirst, so lass dich deine Haufen erretten. Aber der Wind wird sie alle wegführen; ein Dampf wird sie wegnehmen. Aber wer zu mir seine Zuflucht nimmt, wird das Land erben und meinen heiligen Berg erblich besitzen.**

**Vers 12: Ich will deine)** falsche und eingebildete, elende **Gerechtigkeit,** worauf du dich verlassen hast, darum nun bald **anzeigen,** offenbaren und kahl darstellen, **und deine** trefflichen, guten Werke, die du meinst getan zu haben (Mt 7,22), **dass sie dir keinen Nutzen bringen,** sondern vielmehr zur Schande gereichen werden (Phil 3,19).

Ob Christus schon viele Jahrhunderte zu dem Verderben der Christenheit scheint geschwiegen zu haben, so wird doch endlich nicht nur das Zeugnis der Wahrheit sie gewaltig in die Enge treiben, sondern auch die schweren Feuergerichte von Ihm sich einfinden, die dann niemand wird wehren können.

Denn obgleich die Gerechtigkeit Gott angenehm ist, so mag Er doch keine eigene Gerechtigkeit leiden. Er begehrt solche Werke nicht, die wider seinen Befehl und Willen verrichtet werden. Er liebt aber im Gegenteil diejenigen, und nimmt sie gerne an, die nach seinem Befehl und nach dem Trieb des Geistes geschehen.

Es ist aber öfters auch eine sehr unnötige und wohl gar schädliche Sache, sich aus der Ruhe der Beschaulichkeit vor der Zeit herausbegeben zu wollen, um sich ganz in vermannigfältige Werke auszubreiten.

Also straft der Heilige Geist die falsche Vernunfts-Gerechtigkeit und die eigenen Werke, die der Mensch noch immer Gott darbringen, und darin verborgentlich eine Gerechtigkeit suchen will. Und was sollen sich doch Heuchler einer Gerechtigkeit rühmen, da gleichwohl keine bei ihnen zu finden ist? Was träumen und bereden sie sich von einer äußerlich zugerechneten Gerechtigkeit Christi, da sie doch die Ungerechtigkeit des alten Adams wahrhaftig in sich herrschen lassen. Vers 13: Wenn du rufen wirst, so) will ich sagen: **Lass dich deine Haufen** Götzen, die du dir gesammelt, **erretten,** damit du erfahrest, was für vortreffliche Nothelfer es seien. **Aber der Wind wird sie alle wegführen,** als Spreu und Stoppeln; oder **ein Dampf,** ja der Atem meines Mundes (2.Thess 2,8).

Hierauf folgt nun auch ein Trost für die, so sich dem Herrn ergeben. **Aber** es werden doch noch immer einige unter dem Verderben aufwachen, und sich zu Christo ernstlich wenden. Und **wer zu mir,** dem Sohn Gottes, **seine Zuflucht nimmt,** und in mich sein Vertrauen setzt, **wird das Land erben,** in welchem Gerechtigkeit wohnt, dh. die neue Erde (Mt 5,5); **und meinen heiligen Berg** Zion, der seine Wurzeln in den Gründen der Ewigkeit hat, **erblich besitzen.**

Diejenigen, so sich weder auf ihre Werke noch Mannigfaltigkeit stützen, und sich mir ganz dahingehen; die ungeachtet aller Prüfungen und Ängste sich dennoch mir anvertrauen; dieselben werden das Erdreich der Ruhe ererben, und meinen heiligen Berg in ihrem Grunde besitzen, der der Ort meiner Wohnung ist, wo man mich anrufen muss.

-===*===-

←Jes_57_14 **Und wird sagen: Machet Bahn, machet Bahn, räumet den Weg; hebet die Anstöße aus dem Wege meines Volks!**

←Jes_57_15 **Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der in der Ewigkeit wohnt, und dessen Name heilig ist: Ich will in der Höhe und im Heiligtum wohnen, und bei denen so zerschlagen und**

**demütigen Geistes sind; auf dass ich lebendig mache den Geist der Demütigen, und lebendig mache das Herz der Zerschlagenen.**

**Vers 14: Und)** ein solcher gläubiger Erbe des Berges Zion **wird** sich die Ehre Gottes und die Förderung seines Reichs lassen angelegen sein; oder auch, Gott der Vater wird **sagen;** oder auch, Christus der Sohn Gottes, der Herr der Emte, spricht zu den Reformatoren der letzten Zeit: flachet Bahn) und die Tore weit (Ps 24,7+9); **räumet den Weg** durch wahre, innere Buße; **hebet die Anstöße** aus euren Herzen, und schaffet ab alles was bisher ein Ärgernis gewesen, **aus dem Wege meines Volks,** damit es ohne Anstoß wandeln möge.

**Vers 15: Denn also spricht der Hohe und Erhabene)** der alle Höhen der Vernunft und Eigenheit heruntergeworfen wissen, und allein hoch sein will; **der in der Ewigkeit** und der unermesslichen Weite derselben als in seinem Hause **wohnt;** oder auch, der ich beständig unter den Meinigen wohne, wie vorzeiten unter den Israeliten in der Hütte; **dessen Name heilig ist,** und auch heilig will gehalten sein; **ich will in der Höhe** des hohen Himmels **und im Heiligtum wohnen;** oder, ich wohne zwar in demselben, der auch von meiner Majestät allerdings heilig ist; **und** aber auch zugleich in der Tiefe der Niedrigkeit, **bei denen so zerschlagen,** zerknirscht und beängstigt sind, bei den niedergeschlagenen Herzen. Diese sollen mein gefälliger Tempel sein, sie mögen sein an welchem Ende der Welt sie wollen; die da **demütigen Geistes sind,** nicht aber nur demütig sich gebärden; **auf dass ich lebendig mache,** im neuen Leben der Gnade, **den Geist und das Herz der Zerschlagenen.** Da sehen wir, welcher sich der Heiland annimmt. Solche sind es auch, die Er zu sich ruft (Mt 11,28).

Die Höhen der Vernunft, die seiner Einfalt und Niedrigkeit entgegen sind, samt dem harten Eigenwillen, müssen erst vor Ihm im Staub liegen. Darum demütigt euch und traget Leid über eures Herzens Härtigkeit, so findet ihr Gnade bei dem Hohen und Erhabenen.

Ach wenn eine Seele erst gewahr wird, wie alles Sünde ist, was Gott nicht selbst in der Seele wirkt, und diesen Mangel in ihr als die größte Sünde erkennt; wie wird sie dann so zerschlagen, wenn sie ihr Elend sieht, und wie sie sich selbst weder raten noch helfen kann! Denn sie hätte doch den Herrn gern, sieht aber ihr Unvermögen im Guten, und schämt sich über ihrer eigenen Ungestalt.

O wie köstlich, lieblich, süß und angenehm ist Gott solch ein niedriger, sanftmütiger und demütiger Geist, der nach Gottes Gerechtigkeit hungert! Wo zuvor ein Nest voll Schlangen und Drachen beisammen wohnten, da wird alsdann Gottes Tempel und Haus gebaut werden, da ein reiner Mensch in Gott leben kann.

Wo bleibt nun da der elende Unglaube, der der ewigen Liebe nicht soviel Ehre zugestehen will, dass Gott Sünder annehme, dass Er mit ihnen esse, und

vertraulich mit ihnen umgehe? Ja eben die brauchen es am nötigsten. Die Starken bedürfen des Arztes nicht? die wollen sich selbst versorgen. Eben deswegen ist Gott gern bei den Elenden, weil sie elend sind. Aber es gehört freilich Glaube dazu, der wider alle Vernunft, Sinne und eigene Empfindung dennoch Gott so nahe fasse, als er sein Elend selbst fühlt, und diesen Arzt selbst in sich nehme, dass Er helfe dem verwundeten und zerbrochenen Geist, ihm das wahre Leben des Geistes schenke, ja das Herz mit seinem Geist erfülle.

-===*===-

←Jes_57_16 **Denn ich will nicht auf ewig hadern, und nicht auf immerdar zürnen; sondern es soll der Geist von meinem Angesicht es überschatten, und ich will atmende Seelen machen.**

←Jes_57_17 **Ich war zornig über die Untugend ihres Geizes, und schlug sie, verbarg mich und zürnte. Da gingen sie ganz abgekehrt im Wege ihres Herzens.**

←Jes_57_18 **Aber da ich ihre Wege gesehen, habe ich sie geheilt, und sie geleitet, und ihnen wieder Trost gegeben, nämlich denen so aus ihnen Leid trugen.**

**Vers 16: Dem ich will nicht ewig hadern)** Gott ist darum in dieser und jener Welt schrecklich, damit Er endlich wieder gnädig und barmherzig sein könne. Er will **nicht auf immerdar zürnen.** Gott tut, wenn Er zürnt, sowohl in dieser als jener Welt, ein fremdes Werk, auf dass Er hernach sein eigenes Werk tun könne, welches ist Liebe, Gnade und Barmherzigkeit.

**Sondern es soll der Geist es überschatten)** oder, wie es andere nach der hebräischen Redensart besser verstehen: Denn sonst möchte der Geist, nämlich der Punschen, verschmachten und ewig verloren gehen, **und ich will atmende Seelen machen;** oder, und soviele Seelen, wie in der Sündflut geschehen (1.Mose 7,22), die ich doch gemacht habe; oder, da ich doch die Seelen gemacht habe, und deswegen auch nicht will noch kann geschehen lassen, dass sie sollen verlorengehen, sondern mich meines Werks erbarme (Ps 145,9).

Mein Lieber, wie mögen doch diese Worte bestehen mit einer unendlich-ewigen Verdammnis?

**Vers 17: Ich war zornig, und verbarg mich)** oder mein Angesicht, um meinen Zorn dadurch zu erkennen zu geben, doch nur darum, damit man mich suchen möchte.

**Da gingen sie)** anstatt dessen, oder, und doch gingen sie immerfort **ganz abgekehrt** von mir, **im Wege ihres Herzens,** nach ihrer eigenen Wahl und Gutdünken.

Es ist eine erstaunliche Sache, dass alle Güte, die Gott gegen uns hat, nicht verhindern kann, dass man von Ihm weicht, wenn Er sich etwa verbirgt. Solange sich Gott der Seele offenbart, solange dient und folgt man Ihm von ganzem Herzen nach. Sobald Er sich aber zu unserer Züchtigung abwendet, so verlassen wir Ihn, und gehen von Ihm ab, um den vorigen Ausschweifungen unserer Herzen zu folgen; da wir uns vielmehr zu Ihm nahen, und während dieser Züchtigung bei Ihm ausharren sollten. Und daher kommt es auch, dass es Seelen gibt, die ihre ganze Lebenszeit auf die allerungleichste Weise zubringen, weil sie bald Gott, bald aber wiederum der Welt angehören. Denn wenn Gott liebkost, und man von der Welt verschmäht wird; so hört man Gott zu. Sobald aber Gott zurückzustoßen scheint, und die Welt schmeichelt; lässt man Gott fahren, um die Welt zu haben.

**Vers 18: Aber da ich ihre)** meines Volks irrige und gottlose **Wege gesehen,** und zwar nicht ohne Unwillen und mit Betrübnis, jedoch auch nicht ohne Erbarmen; **habe ich sie** und ihre Abweichungen **geheilt;** oder, darum weil ich wohl sehe wie es um sie steht, will ich sie heilen, **und sie** auf dem rechten Weg führen, **und ihnen wieder Trost geben,** anstatt des Zorns und der Strafen, **nämlich denen so Leid trugen** als Bußfertige.

Wie treulich erfüllt der Herr, was Er hier zusagt! O Güte Gottes, wie groß bist dul Du nimmst die Verirrung der armen Seelen wahr, siehst die Wunden, die sie sich gemacht, und heilst und tröstest sie wieder in ihrem Fall. Ach wie gut ist es demnach, sich Gott zu übergeben.

-===*===-

←Jes_57_19 **Ich schaffe Frucht der Lippen: Vollkommenen Frieden werden haben die in der Ferne und die in der Nähe sind, spricht der Herr, und ich will sie heilen.**

←Jes_57_20 **Aber die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer, wenn es nicht still sein kann, und seine Wasser Kot und Schlamm herausstoßen.**

**Vers 19: Ich)** der Messias, des Propheten Gott, **schaffe,** wie ich vormals Himmel und Erde wunderbarlich aus nichts hervorgebracht, und will schaffen **Frucht der Lippen,** nicht nur leere und unkräftige Redensarten oder unerbauliches Geschwätz, das in Worten menschlicher Weisheit besteht; sondern ich will solche

Zeugen, Evangelisten und Apostel darstellen, die mit Nachdruck reden, die Menschen überzeugen, und mir ein gläubiges Volk sammeln sollen.

**Vollkommenen Frieden)** der höher ist denn alle Vernunft, **werden haben,** oder wird man verkündigen denen, **die in der Ferne und Nahe sind,** den Heiden und Juden; **und ich will sie** also, wie gesagt, **heilen** von ihren Wunden, und von der Gemütskrankheit, die der Prophet bei Kap. 1,5-6 beschrieben; dass ihr Herz fest und gewiss werde in meinen Wegen durch den Glauben, in welchem sie wirklich geheilt und gereinigt werden (Apg 15,9).

**Vers 20: Aber die Gottlosen)** und Unbußfertigen, die unter dem Fluch des Gesetzes und ohne Glauben bleiben, **sind wie ein ungestümes Meer,** das in steter Bewegung und Unruhe ist, und **nicht stille sein kann,** wegen der Gewalt der Winde, die es treiben; daher **seine Wasser** fort und fort **Kot und Schlamm herausstoßen.** Ebenso auch die Gottlosen wegen ihrer inwohnenden Bosheit (Mt 12,34).

Darum leiden sie kein Leiden, sondern sie machen sich Leiden, wenigstens schlagen sich ihre Gedanken und Affekte untereinander. Auch streitet oft in ihnen ein Laster wider das änderet Hass, Liebe, Furcht, Hoffnung, Fleisch, Vernunft, Geiz, Hoffart. Und damit führt dann der Heilige Geist einen jeglichen auf den Grund seines eigenen Herzens, achtzugeben wie es darin aussehe.

Das Herz der Ungläubigen ist einem unruhigen Meer gleich, und wie ein großes Wasser, das aus seinem Grunde aufgerührt ist, da dick und düm durcheinander geht, also dass die Gedanken, Anschläge und Begierden sich untereinander verklagen, und die Seele in lauter Unordnung setzen.

Da möchte aber jemand denken: Weil alle Menschen, einer wie der andere, einen unreinen Grund von dem Fall Adams in sich tragen; so körne da kein großer Unterschied sein zwischen Frommen und Bösen, sondern es müssten sowohl die Gläubigen als Ungläubigen sich in Unruhe befinden. Warum sagt dann der Geist der Weissagung hier nur von Gottlosen? Allein man kann es wohl erfahren, wenn man will, dass gewisslich ein großer Unterschied bleibe zwischen Frommen und Gottlosen. Denn die Gottlosen haben nicht nur wie die Frommen einen bösen Schlamm und Grund ihres verderbten Herzens, sondern sie lassen ihn auch mit Willen und Vorsatz herrschen und aufrührerisch sein, indem sie ihren unreinen Gedanken und Lüsten mit Gefälligkeit nachhängen, und den Kot auch auswerfen, oder in wirkliche grobe Sünden ausbrechen lassen. Dagegen lernen die Gläubigen durch den Heiligen Geist ihren verdorbenen Grund der Unreinigkeit in sich dämpfen und töten, dass er nicht leicht in die Höhe komme, und den klaren, unvermischten Zustand des neuen Sinnes trüb machen dürfe, damit sich die Sonne der Gerechtigkeit genau darin spiegeln und verklären könne. Dazu empfehlen sie sich auch Gott und seiner Regierung und Bewahrung ohne Unterlass, dass Er selber das Ruder in ihnen führen möge.

O mein Gott des Friedens, ist das Verlangen und Seufzen einer solchen Seele, lass keine Unruhe der eigenen Natur in mir mehr herrschen! Lass das wütende Meer der unruhigen Sinne stille sein, und setze du dich selbst in das Schiff meiner Seele, und dein Wind und Odem des Heiligen Geistes sause sanft in meinem Gemüte! Lass meine Seele nicht mehr gleich sein dem ungestümen Meer, das in seinem erhebenden Trieb nur den Unflat der irdischen Gedanken, Worte, Werke und eitlen Phantasien auswirft; sondern wirf du vielmehr selbst allen diesen alten Unrat aus mir aus, und lass davon nichts mehr in mir bleiben!

Es kommt daher auf des Menschen Grund und Sinn an; wohin der sich neigt und was er sucht, darin steht und lebt er, als in seinem selbsterwählten Element. Vermischt er sich mit dem verworrenen Wesen dieser Welt und ihren Eitelkeiten, so ist er auch in seinem Herzen verwirrt, und hat ein trübes, schlammiges Wasser in sich, das vor Gott und allen seinen Gläubigen als ein Pfuhl stinkt. Und das ist die wahre Ursache aller Unruhe. Der natürliche Wille im Menschen will immer etwa haben, woran er sich hängen und halten kann, entweder Gott oder Kot. Nun ist keine andere Ruhestätte für die unsterbliche Seele als Gott selbst. Denn Er ist und bleibt der unendliche Quell und Ursprung aller ewigen Geister; und folglich ist Er auch das einzige Zentrum und der Ruhepunkt, in welchem sie allein endlich beruhen und ihr höchstes Gut wieder finden. Wer denn dahinein dringt, der erfüllt nicht nur Gottes Verlangen, dass er wieder in Ihm ruhen kann, sondern findet auch ewigen Frieden in dem wesentlichen Frieden.

-===*===-

## ←Jes_57_21 Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein Gott.

Die aber einem andern nacheilen, die müssen notwendig großes Herzeleid haben. Ja **die Gottlosen,** die Meineidigen, die Irdischgesinnten, die sich von dem Grund des Friedens enthalten (oder da sie sich zu Ihm gekehrt hatten, sich wieder von Ihm abwenden); die **haben nicht Friede,** noch Zufriedenheit, weder mit sich noch mit dem Nächsten, noch mit Gott, und können den evangelischen Frieden nicht haben, der den Bußfertigen (Vers 19) aus Gnaden verheißen ist, sondern werden vielfältig von der Verworrenheit der Kreaturen ergriffen.

Denn der Mensch will nach der Natur und Eigenliebe das Seine immer behaupten und vermehren. Da ist ihm denn bald dieses bald jenes nicht recht. Geht ihm etwas ab von seinem Nutzen oder seiner Ehre, so wird er unlustig und zornig. Sucht er Lust, so treibt ihn die Begierde in ein Feuer falscher Hoffnung. Leidet er Schaden oder Schmerzen, so murrt er. In summa: Das ganze Herz eines Gottlosen wird von tausend Schmerzen der Leidenschaften durchschnitten, dass er wohl recht ein Märtyrer des Satans und der Welt ist.

Das entsteht daraus, wenn sich das Gemüt in eitle Dinge wendet. Da sucht es bald hier bald da Ruhe und findet keine. Denn es ist alles unbeständig in der Welt, und dazu voller Überdruss und Pein. Wo sollte nun da Friede sein für Gottlose, der vielmehr ewig vor dem fleischlichen Sinn verschlossen ist? Und ob sie auch schon sagen, sie haben Frieden im Herzen; so ist es doch nur der falsche, betrügliche Friede der Schlangen-Natur, den sie sich selber in ihrer tauben Ottern-List macht.

Ach die Erfahrung bezeugt es genugsam, wie alle Ungläubigen und Heuchler auch bei ihrer größten vermeintlichen Lust und Vergnügen im größten Unfrieden und Grimm, und also in der Hölle liegen wie Schafe, die der Tod schon wirklich nagt.

Wie kann es auch anders sein nach der Sache selbst, die das Wort "gottlos" ausdrückt? Denn was ist gottlos anders, als von Gott los sein, oder mit Gott nicht vereinigt noch eines Sinnes und Willens sein. Wer sich nun von Gott losreißt durch Unglauben und Eigenwillen, wie kann der Gottes Liebe und Frieden genießen, worin sich Gott doch so gern den Seinigen mitteilt? Daher ist ein Gottloser und ein Ruchloser einerlei; und es muss nicht anders als unruhig sein für alle die Gottes vergessen, nur damit sie endlich doch lernen merken und nachforschen, wo denn Ruhe für sie zu finden sei, und also zur Buße eilen mögen.

Der ist aber nicht allein gottlos, der nur in groben Missetaten sich von Gott entfernt und losreißt; sondern alles ist eigentlich im Menschen gottlos, was nicht gänzlich und beharrlich an Ihm hangt; und man hat daher auch bei einiger Willigkeit zum Guten stets darauf zu merken, ob auch alle Sinne und Gedanken zu Gott gerichtet, oder aber unter dem Schein des Guten von Ihm losgerissen seien. Solange und soviel man noch in geheimer Liebe zur Kreatur und zu sich selbst steht, soviel Entfernung von Gott ist noch da. Soviel aber hievon da ist, soviel Unruhe hat man noch; die sich auch bald in Affekten äußert, wenn man dies und das noch in Eigenheit behaupten, verantworten und behalten will, auch unter einem gutscheinenden Vorsatz.

Das Beste ist noch, dass Gott auch nicht ruht, die Seinigen immer wieder zu sich und an sich zu ziehen, ja die Gottlosen selbst heranzuholen, sollte Er es auch durch harte Stürme tun.

Richte doch nur fein bald, o Friedens-Held, äußerlich und innerlich dein Friedens-Reich auf, und sei ein scharfes Schwert wider alles Böse, damit dir alle Feinde zu Füßen gelegt werden, dein Friede auf Erden herrsche, und in den Menschen dein Wohlgefallen!

---

## DAS 58. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

UNTERSCHIED DER WAHREN UND FALSCHEN GOTTSELIGKEIT.

←Jes_58_1 **Rufe mit voller Kehle! spare sein nicht! erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und zeige meinem Volk ihre Übertretung an, und dem Hause Jakob ihre Sünden!**

←Jes_58_2 **Zwar werden sie mich täglich suchen, und werden die Erkenntnis meiner Wege haben wollen; als ein Volk das Gerechtigkeit getan, und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie werden von mir fordern Gerichte der Gerechtigkeit, und werden zu Gott hinzunahen wollen.**

Im vorhergehenden Kapitel hatte Gott den Juden ihre Unbußfertigkeit und gottloses Wesen verwiesen. Weil aber Heuchler sich gar schwer eines Bessern belehren lassen, und sich auf ihre Werkheiligkeit berufen; so zeigt er ihnen nun noch ernstlicher ihre Heuchelei und ihr eitles Vertrauen auf den äußeren Gottesdienst, da doch ein solcher Dienst ohne Buße und Glauben Gott nicht gefallen kann.

Es wird also in diesem Kapitel vorgestellt das große Verderben in der jüdischen Kirche vor der Zukunft Christi, und in dem Gegenbild das große Verderben der christlichen Kirche vor der zweiten Zukunft Christi, da Er sein herrliches Reich aufrichten wird.

**Vers 1: Rufe mit voller Kehle)** ernstlich und unerschrocken, als wenn du von Gottes wegen Lärm zu blasen hättest **1 Spare sein nicht,** wie aus Furcht gewöhnlich zu geschehen pflegt. **Erhebe deine Stimme wie eine Posaune.** Damit werden die Zeugen der Wahrheit, so aus der verdorbenen Kirche ausgegangen sind, aufgemuntert, den Verfall solcher Kirchen zu entdecken.

**Zeige meinem Volk)** das den Namen hat, ob es schon in der Wahrheit solches nicht ist um seiner Bosheit willen, **ihre Übertretungen an.** Damit ist der Geist des Herrn noch geschäftig in allen, die Er salbt und sendet. Ein solch gewaltiges Buß-Zeugnis wird nach der prophetischen Absicht gleich einer Posaune in sehr vielen Zeugen noch erschallen, wodurch **dem Hause Jakob ihre Sünden** vorgestellt, und besonders der falsche, äußere Gottesdient, und das Heuchelwesen in dem Schein der Gottseligkeit, gewaltig wird angegriffen werden.

**Vers 2: Zwar werden sie)** in ihrem unverschämten Sinn, **mich täglich suchen,** durch ihr Tempelwesen und den äußeren Gottesdienst, und mir noch wohl vorwerfen, dass ich nicht gleich da sei nach ihrem Wunsch und Verlangen; **und**

**werden die Erkenntnis meiner Wege,** warum ich also mit ihnen handle, **haben wollen,** oder zu wissen begehren; oder auch meinen und sich einbilden, sie hätten sie schon (wie es andere verstehen), **als ein Volk das Gerechtigkeit getan,** seinen Gottesdienst aufs beste verrichtet, **und das Recht seines Gottes,** und die Pflichten so das göttliche Gesetz erfordert, **nicht verlassen** noch aus der Acht gelassen hätte.

Es ist also offenbar, dass Gott nicht eine Erkenntnis erfordert, die im Nachdenken besteht, sondern eine solche die mit Zueignung und Liebe vereinigt, und mit Gehorsam verbunden ist.

**Sie werden von mir fordern)** oder fordern wirklich, **Gerichte der Gerechtigkeit,** und stellen mich zur Rede, als ob ich nicht gerecht handelte; **und werden zu Gott hinzunahen,** sich vor Ihm zu demütigen auf angestellte Buß-, Fast- und Bet-Tage; oder auch mit Ihm darüber zu streiten, dass Er ihnen nicht helfe bei allen ihren Buß- und Bet-Anstalten.

-===*===-

←Jes_58_3 **Warum fasten wir, und du siehst es nicht an? Wir tun unserer Seele wehe, und du erkennst es nicht. Siehe des Tages, da ihr fastet, so wollt ihr euren Willen finden, und alle eure saure Arbeit einfordern.**

←Jes_58_4 **Siehe ihr fastet, dass ihr hadert und zankt, und mit gottloser Faust zuschlagt! Ihr sollt nicht fasten wie jetzt, dass ihr eure Stimme in der Höhe hören lasset!**

**Vers 3: Warum fasten wir)** werden sie sagen, mit einem Unwillen, **und du siehst es nicht an,** nämlich also dass du es gutheißest und ein Wohlgefallen daran bezeugst, sondern lässest die Landplagen immer fortwähren. Siehst du nicht, wie wir so herrliche Fast- und Bet-Tage anordnen und halten? und du willst es nicht in Gnaden ansehen, sondern lässest dein Zornfeuer immer fortwüten. Es ist unrecht, wollen sie damit sagen, dass du es nicht ansiehst.

Dass aber solche äußere Scheinwerke von den Heuchlern jederzeit getrieben worden sind, sieht man noch zu den Zeiten Christi (Mt 6,16).

**Wir tun unserer Seele wehe)** durch Entziehung dessen, was sie zur Leibes-Notdurft verlangt. **Und du erkennst es nicht** für etwas, das dir angenehm sei, da wir uns doch so Mühe geben!

**Siehe)** ich muss euch bei dieser Gelegenheit sagen, was ich von eurem Fasten halte. **Des Tages da ihr fastet,** dh. bei allem eurem Fasten, **wollt ihr euren Willen finden.** Ihr kommt deswegen zusammen an euren allgemeinen Buß- und Fast-Tagen, Gott anzurufen, dass Er euren Willen tun, und die schweren Strafen von euch abwenden solle. Ihr aber wollt dabei eure Lüsten und Begierden ausüben, **und eure saure Arbeit,** worin man es sich sauer werden lässt, Geld zu erwerben und zusammenzuscharren, dh. eure Schulden **einfordern.** Ihr wollt, Gott soll euch Barmherzigkeit erweisen; ihr aber wollt doch nicht Barmherzigkeit an eurem armen, notleidenden Nächsten beweisen, sondern wenn er euch ein wenig etwas schuldig ist, so betreibt ihr ihn, auch bis vors Gericht und bis zum Strafvollzug.

O wie mancher Seufzer von Witwen und Armen wird wegen solch einer harten Besteuerung zu Gott geschickt!

Gott soll also wohl euren Willen tun, ihr aber wollt nicht im geringsten seinen Willen tun, sondern widerstrebt Ihm allezeit; und lebt, handelt und wandelt, kauft und verkauft, redet und tut alles nach eurem fleischlichen, eigenen Willen.

Gottes Wille ist, dass man seinem Sohn nachfolge; so folgt man der Welt. Er will, man soll sein Fleisch kreuzigen samt den Lüsten und Begierden; wir aber tun vielmehr das Gegenteil; wir füttern und mästen es, und lassen allen sündlichen Begierden den Zügel schießen. Da wird Gott viel nach unseren Fast-Tagen fragen!

**Vers 4: Siehe ihr fastet)** ganz verkehrt, weil ihr dabei nicht von Sünden euch enthalten und von euren Werken der Ungerechtigkeit abstehen wollt, noch für unrecht erkenne, **dass ihr hadert und zankt,** rechtet und fechtet nach eigenem Willen. Ist es nicht eine Schande, dass man unter Gottes Volk gegeneinander lebt wie Katz und Hund, einander verklagt und vor Gericht zitiert, auch sonst im allgemeinen Leben einer den andern schmäht, ja wohl gar aufeinander **mit gottloser Faust zuschlagt,** und einander im Zorn beim Kopf kriegt?

**Ihr sollt nicht fasten wie jetzt)** und lasset das Fasten lieber bleiben, als **dass ihr eure Stimme** dabei durch himmelschreiende Sünden der Gewalt und Unterdrückung **in der Höhe hören lasset,** da ihr andern Seufzer und Geschrei auspresst, dass es wider euch gen Himmel steigt (Jak 5,4). So wird Gott das Geplärr eurer Lieder und euer sündliches Gebet wenig hören.

-===*===-

←Jes_58_5 **Sollte solches ein Fasten sein, das ich erwählen sollte, dass ein Mensch einen Tag seiner Seele wehe tut? Oder ist es dass er seinen Kopf krümme wie ein Schilf, oder sich einen Sack und Asche**

**unterlege? Solltest du dieses ein Fasten nennen, und einen Tag dem Herrn angenehm?**

←Jes_58_6 **Ist dies nicht ein Fasten, das ich erwählen werde? Löse auf die Knoten der Gottlosigkeit; zersprenge die Verknüpfung des Jochs; lass die Bedrängten frei ausgehen; ja alles Joch sollt ihr zerreißen.**

**Vers 5: Sollte solches ein Fasten sein)** es verdient nicht einmal den Namen, geschweige dass es an sich schon ein Werk wäre, **das ich erwählen,** genehm halten und gnädig ansehen sollte, **dass ein Mensch einen Tag** erwählt, woran er **seiner Seele wehe tut,** und den Magen ein wenig hungern lässt?

**Oder)** soll das die Sache ausmachen und etwas vor mir gelten, **dass er seinen Kopf krümme** und hänge (Mt 6,16), wobei das Herz doch ungeändert, bös und geizig bleibt; **oder sich einen Sack und Asche unterlege,** als wenn er noch so bußfertig wäre? **Solltest du dieses ein Fasten nennen?** Schäme dich, dass du es so nennst, **und einen Tag dem Herrn angenehm,** eben als wenn es schon ausgemacht wäre! da ich vielmehr meinen Unwillen dagegen, als etwas höchst Unbilliges, nicht verbergen kann.

Es täten demnach die irdisch-gesinnten Tage-Wähler besser, dass sie ihre selbsterwählten Fasten verließen, wobei doch die Werke der Liebe durchgehends erkaltet sind. Denn was ist dem Herrn mit solchem selbst-gemachten Wehetun gedient? Oder was hilft es dir, wenn du dich heute nach deinem Gutdünken enthaltest, morgen aber desto mehr mit Lust dich füllst? Tun doch solches die blindesten Heiden nicht, welche noch wohl durch bloße Erkenntnis der Natur ihre Lüste besser hemmen, als die so sich im Stolz nach Christi Namen oder Gottes Volk und Kirche nennen, die Gott einen Dienst zu tun vermeinen, wenn sie solche Fast- und Buß-Tage ausrufen. Man lässt an denselben nicht von dem gottlosen Wesen, und tritt nicht ab von verkehrten Wegen. Ja man hat sich selbst also verfinstert und verhärtet, dass man nicht einmal wissen will, was wahre Fasten und beständige Reinigung von Sünden sei; sondern man sucht die alte jüdische Weise immer wieder hervor, dass man mit unreinem Herzen und irdischen Sinnen Gott wohlgefällige Tage erwählt und einander auflegt.

So wahr ich lebe, spricht der Herr Zebaoth, mir gefällt nichts als wahre Zerknirschung des Herzens und ein gedemütigter Geist über seine eigene Abtrünnigkeit, mit Aufsehen auf Jesum und dessen vollgültiges Versöhnopfer, zur Reinigung und Schaffung eines neuen Herzens durch das lebendige Wort, in welchem alle Dinge gemacht sind!

**Vers 6 Ist dies nicht)** das rechte Absehen Gottes und vor Ihm **ein** wahres, geistliches, heiliges, vollkommenes und das beste **Fasten,** dass man sich von

Sünden und weltlichen Lüsten enthalte, und sein Herz davon frei bewahre; dass man nicht allein von Brot und Wein, oder anderer Speise und Trank, sich enthalte; sondern vielmehr von bösen Gedanken, von Anhörung unnützer Reden, von unnützem und schädlichem Geschwätz, von Zorn, Neid u. dgl.; dass man nicht nur keine sichtbare Speise zu sich nehme, sondern auch die Seele fasten lasse, die ebensowohl ihre schädlichen Speisen hat. Darum zähme deine Zunge, betäube den Zorn, lege die Lügen ab, meide allen Betrug, lass deine Augen und Ohren, Zunge, Hände und Füße, ja die Seele selbst fasten, und enthalte dich aller Dinge (1.Kor 9,25).

**Löse auf die Knoten der Gottlosigkeit)** und lass dich davon durch Christum erlösen, damit du den Endzweck seiner Zukunft nicht verfehlst. Wiewohl hier vielmehr die Bande des Gefängnisses mögen gemeint sein, worin die Schuldner ungerechterweise von ihren geizigen Gläubigern gebracht werden (Mt 18,30); als die Bande der Bosheit, womit Gottlose sich verwickeln und gebunden sind Böses zu tun, dass sie in des Teufels Schlingen gehen (2.Tim 2,26).

**Zersprenge die Zerknüpfung des)** knechtischen **Jochs,** das du einem andern, oder deinen Untertanen, mit Härtigkeit, Verdoppelung der Lasten, schweren Frondiensten und Steuern, auf den Hals gelegt hast.

**Lass die Bedrängten frei ausgehen)** und beschwere die Armen nicht noch mehr, die in den schweren Zeiten ohnedies ihr Brot kümmerlich suchen müssen. **Ja alles** harte und ungerechte **Joch sollt ihr zerreißen,** und denen abnehmen, die damit beschwert sind.

-===*===-

## ←Jes_58_7 Ist es nicht, dass du dem Hungrigen dein Brot austeilst, und die Elenden, Verfolgten ins Haus führst? wenn du wirst einen Nackten sehen, dass du ihn bedeckest, und dich nicht von deinem Fleisch verbergest?

**Ist es nicht)** leicht zu begreifen, dass Gott weit angenehmer und auch mehr daran gelegen ist, **dass** Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Liebe, allenthalben im Schwang gehe, und **du den. Hungrigen,** der aus Not in vielen Stücken fasten muss, und dir es nicht wieder vergelten kann, **dein Brot austeilst,** also dass du selber einen halben Tag keines essest; **und die Elenden, Verfolgten,** Verjagten und Vertriebenen, die kein Haus noch Wohnung haben, **ins Haus führest,** und ihnen unter das Dach helfest, auch wohl selbst sie beherbergst; **niem du wirst einen sehen,** der sich kaum bedecken kann, **dass du ihn bedeckest;** und mit notdürftiger Kleidung versehest, und gedenkest, dass Gott ihn dir eben deswegen vor die Augen kommen lasse; **und dich nicht von deinem Fleisch verbergest;**

dh. von einem Menschen deinesgleichen, der von Adam herkommt gleichwie du, und zum menschlichen Geschlecht gehört, sonderlich wenn er noch dazu von deinem Volk und dein Glaubens-Genosse ist; wie Paulus die Juden sein Fleisch genannt hat (Röm 11,14).

Darum sollte von Rechts wegen, zumal unter dem Neuen Testament und in der Christenheit, kein Dorf, Stadt oder Land sein, das nicht für seine Armen, Witwen, Waisen und Gebrechlichen, sorgte; auch dafür Häuser ausmachte und stiftete usw. Und es ist ganz unverantwortlich, dass nicht mehr hierauf gesehen wird, da man unterdessen viel Geld in Überfluss und Eitelkeit verprasst und verschwendet!

Solltest du aber, o ewige Liebe, uns wohl etwas heißen und befehlen, und es selbst nicht tun, da wir ohne dich nichts können noch besitzen? Solltest du nicht eben das erst selbst an uns tun, damit wir in deinem Werk, so an uns geschehen, auch dein Werk an unserem Nebenmenschen verrichten mögen? So ungerecht bist du nicht; sondern du sprichst, dass es geschieht.

Nun so fordern wir denn als ein Recht von deiner Gnade, dass du uns, die wir nach dir schreien und hungern, als nach unserem liebsten Lebens-Brot, mit dir selbst speisest, und kein fremdes Brot in uns eingehen lassest, dass wir nicht erkranken; dass du uns, die wir ohne dich und deine Gerechtigkeit nackt und untüchtig sind, überkleidest mit dem Rock des Heils, ja mit dir selbst, du vollgültige Gerechtigkeit!

O Herr, dies ist allein dein Werk, dass du uns also in deinen vollkommenen Schmuck einkleidest, und darin nach deinem Wohlgefallen erhaltest! Soviel dein Sinn und deine Gedanken höher sind denn der Menschen ihre, soviel gewisser, wesentlicher und wahrhaftiger, sei auch in uns deine neugeschenkte Schönheit und Gerechtigkeit. Der Geist weiß den Sinn des Geistes. Nach diesem deinem vollkommenen Sinn bekleide uns, und Speise uns denn auch mit solchem Brot, wie es deinen Kindern nötig ist, und uns als ein Recht von deiner Gnade gehört. Denn dein Kleid muss auch erhalten und genäht werden; und wir müssen als deine Kinder beständig in deinem Hause wohnen, welch Haus du allmächtiger Herr selbst in deinem Sohne bist, wie auch Licht, Brot, Kleider und alles.

-===*===-

←Jes_58_8 **Alsdann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und des Herrn Herrlichkeit wird dein Hinterhalt sein.**

←Jes_58_9 **Alsdann wirst du rufen, so wird der Herr antworten. Wirst du um Hilfe schreien, so wird er sagen: Siehe hier bin ich! So du das Joch wirst aus deiner Mitte weggetan haben, das Finger-ausstrecken, und das Reden von Eitelkeit;**

**Vers 8: Alsdann wird)** man erfahren, welches dem Herrn ein wahres Fasten und ein wohlgefälliger, beständiger Buß-Tag sei; nämlich, wenn man seine gottvergessenen Gedanken verlässt, seine eigenen Erzählungen meidet, sich des eitlen, irdischen Willens enthält, der in vergänglichen Dingen sich selbst sucht, und im Tage des Lichts und der Wahrheit wandelt.

Solches sind Tage, welche Ihm **Wohlgefallen,** und ein ewiger Tag, welcher dich einnehmen, und in welchem du vor Gott in seinem Wohlgefallen allezeit stehen kannst; da **dein Licht,** welches in der Heiligen Schrift Glück und Segen, aber auch Christum und seine Gnaden-Wirkungen im Menschen bedeutet (Mt 5,16), wird **hervorbrechen wie die Morgenröte,** die um so viel angenehmer ist, weil es kurz vorher noch finster war, und die Finsternis nun durchs Licht vertrieben ist.

**Deine Besserung)** und Genesung aus dem natürlichen Sünden-Elend, auch das angefangene Werk der Gnaden zur Überwindung der Sünde und gutem Fortgang in der Gottseligkeit, **wird schnell wachsen,** und du aus der Schwachheit stark werden und merklich zunehmen; **und deine Gerechtigkeit,** welche Christus ist (Jer 23,6), **wird vor dir hergehen** als eine Feuer- und Wolken-Säule (2.Mose 13,21-22); **und des Herrn Herrlichkeit,** welche sich in dem Messias offenbart, **wird dein Hinterhalt sein,** eben auch wie 2.Mose 14,19-20.

**Vers 9: Alsdann wirst du)** nicht umsonst zu Gott **rufen,** wie bei deinem jetzigen heuchlerischen Fasten; sondern **der Herr wird** dich gar bald und gern erhören.

**So du wirst)** alle Lasten abschaffen, und **weggetan haben,** was das Wachstum des Lichts und der Gottseligkeit bisher gehemmt hat; und darunter auch **das Finger-ausstrecken** zum Verhöhnen anderer, insbesonders gegen die Zeugen der Wahrheit, und gegen die Kinder Gottes so dem Zeugnis anhangen; **und das Reden von Eitelkeit,** oder übles Nachreden von dem Nächsten, Verleumden und Lästern; so ihr diese Ketten, die euch noch an euch selbst und an euren eigenen Willen gefesselt halten, wegtun könnt; so werdet ihr Gott angenehm sein, und Ihn als einen Belohner aller eurer guten Werke finden. Dieses würde die Quelle alles geistlichen und leiblichen Segens sein, wodurch der Verfall allein könnte gehoben, und alles in einen seligen Stand gebracht werden.

-===*===-

←Jes_58_10 **Und du wirst dem Hungrigen dein Herz hervor gelangt, und die abgemattete Seele gesättigt haben; so wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.**

**Und)** so man sich dann in den Werken der Liebe üben würde, also dass **dem Hungrigen dein Herz,** und nicht nur etwas zu essen, sondern auch das mit fröhlichem Herzen und aus wahrer Freigebigkeit (2.Kor 9,7), **hervorgelangt,** und du deine Seele gleichsam in die Seele des Armen ausgießen würdest, folglich auch durch geistliche Almosen; **und die abgemattete Seele** also recht von dir **gesättigt** werden wird, dass ihr deine Wohltat mit einem freundlichen Anblick zur innigsten Erquickung gereiche. Denn die noch einige Anklebung an das, was sie besitzen, und auch ein hartes Herz gegen die Armen haben, sind dazu sehr ungeschickt.

Man muss armen Seelen mit einer gänzlichen Ausschüttung des Herzens zu Hilfe kommen, durch die Mitteilung dessen, so man in der Seele hat (sofern es die Not erfordert), damit sie mit Salbung und Starke erfüllt werden mögen. Sofern du so mit ihnen umgehst, **so wird dein Licht,** das sich in dir befindet, **in der Finsternis aufgehen,** und sich so vermehren, dass **dein Dunkel,** und was bisher noch finster gewesen, **wird sein wie der Mittag** so hell, und nicht nur wie die Morgenröte, gleichwie von Anfang.

Darum verlasst eure eigenen Sünden-Wege, und macht euch alle auf, die ihr seufzt unter der Last, und geht ein ins Licht; so werdet ihr erkennen was euch jetzt verborgen, und den Seelen so hell ist, die im Lichte wandeln. Wer aber sündigt, der ist im Finstern; und wer im Finstern ist, der tappt mit der Hand (2.Petr 1,9), und leidet überall Anstoß.

Wer ist nun weise, und lässt sich weisen in den rechten Weg des Lebens, nachzufolgen dem Licht der Wahrheit; der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern das Licht des Lebens haben (Joh 8,12).

-===*===-

←Jes_58_11 **Und der Herr wird dich stets führen; und deine Seele sättigen in der Dürre, und deine Gebeine stärken; und du wirst sein wie ein gewässerter Garten, und wie eine Wasserquelle, deren Wasser nicht versiegen.**

←Jes_58_12 **Und einige aus dir werden bauen was lange wüst gelegen ist, und wirst Gründe aufrichten, die von Geschlecht zu Geschlecht währen, und wirst genannt werden, der die Risse vermauert, und die Fuß-Steige wieder gangbar macht, dass man da wohnen möge.**

**Vers 11: Und der Herr wird dich führen)** als ein Hirte (Ps 23) **und sättigen in der Dürre** und Hungersnot, worin andere sich befinden werden; **und deine Gebeine starken,** oder freimachen von allen Schmerzen und von aller Verwelkung. **Du wirst sein wie ein gewässerter Garten,** und wirst im Segen grünen und blühen; **und wie eine Wasser-quelle,** dass du auch andern von der Gnade, die dir geschenkt ist, und in dir quillt, wirst mitteilen können.

Denn ein Brunnen hat diese Eigenschaft an sich, dass er immer voller wird, je mehr er mitteilt. Eben also ist es mit einer Seele, die das obenbeschriebene doppelte Almosen austeilt. Je mehr sie sich ausleert, je voller wird sie; weil sie in sich die Quelle aller Fülle besitzt. Vers 12: Und einige aus dir) nämlich die Apostel, die von den Juden geboren oder ausgegangen sind, von welchen das Heil kommt (Joh 4,22), und besonders auch von den Letzten der letzten Zeit, die die Ersten werden sollen, **werden bauen was lang wüst gelegen,** nämlich Jerusalem und die Wüsteneien der Heiden, die wüsten Örter der Seelen, in welchen zuvor kein Gedanke an Gott war; **und** den Segen des herrlichen Reichs genießen, da man wird **Gründe aufrichten,** von ewig fester Dauer, **und** den Grund zu der seligen Ewigkeit legen. **Die Risse** des verfallenen Wesens sollen da geheilt, **und die Fuß-Steige** Zions, die verlassen oder wüst waren, **wieder gangbar,** und zu einer Landstrasse, zu einem königlichen Weg der Liebe werden, **dass man da wohnen möge,** und sich neue Bürger niederlassen können, in der Stadt Gottes.

-===*===-

## ←Jes_58_13 So du von dem Sabbath deinen Fuß wirst abkehren, zu tun deinen Willen an meinem heiligen Tage; und den Sabbath wirst eine Lust nennen, und das Heilige des Herrn etwas Herrliches; und so du ihn wirst in Ehren halten, dass du nicht tust deine Wege, noch findest deinen Willen und Geschwätz halten;

**So du)** ferner neben einem solchen geheiligten, gottgefälligen Fasten, **von dem Sabbath,** der zu allen Zeiten auch gar sehr (innerlich und äußerlich) entheiligt worden ist, und an demselben **deinen Fuss,** der mit Rennen und Bemühung in Eigenheit gern hin und her lauft, **wirst abkehren** von den Wegen, die Fleisch und Blut gern geht, und unterlassen **zu tun deinen Willen,** wie bisher, und deine Begierden des Fleisches in Wollust zu erfüllen, **an meinem heiligen Tage,** welchen die Menschen auch nach seiner äußeren Einsetzung mit ihren fleischlichen Ergötzlichkeiten je und je geschändet, und zu allerlei Üppigkeiten durchgehends sehr missbraucht haben;

**Und)** oder, sondern im Gegenteil, **den Sabbath,** welcher nach der Wahrheit, wie gesagt, allein besteht in dem Ruhen von Sünden und allen irdischen und fremden

Gedanken, **wirst eine Lust nennen,** und deine Lust darin finden, dass du tust oder lassest, was derselbe mit sich bringt; **und das Heilige des Herrn,** oder etwas aus dem Heiligen, dh. einen jeden frommen und von Gott geheiligten Menschen, **etwas Herrliches** ist, das bei ihm in Ehren gehalten wird; **und** also denselben zugleich mit **wirst in Ehren halten,** nach der wahren Absicht Gottes; nämlich also **dass du nicht tust deine Wege,** wie der Mensch sonst seine beste Lust darin sucht, wenn er die Wege betreten kann, die dem Fleisch und Blut angenehm sind; welches aber eben die Wege sind, wodurch der Sabbath entheiligt wird;

**Noch)** auch suchst und darauf aus seiest, dass du **findest deinen Willen,** und was deinem Fleische wohlgefällt; **und** auch an demselben kein eitles, unnützes oder heuchlerisches **Geschwätz halten** oder treiben wirst, wie doch gewöhnlich und vielfältig auch zu geschehen pflegt von dem Volk, das mit Gott im Bunde stehen will!

Kurz: Wo ihr das Aufhören von euren eigenen Werken, und den Verlust eures eigenen Willens in den meinigen, als eine angenehme Ruhe ansehet, als den heiligen und herrlichen Tag des Herrn, als den Tag in welchem Er alle seine Heiligkeit zeigen, und von uns in allen Dingen alle Ehre haben soll; als den Tag in welchem alles was dem Geschöpfe Ehre bringen möchte untergehen, und durch diesen Verlust Gott alle Ihm gebührende Ehre und Verherrlichung leisten muss (welches aber nicht anders als durch den Verlust aller Neigungen, Begierden, Lüsten, eigenen Willens, und alles dessen was dem menschlichen Willen angehört, geschehen kann, auf dass man sich nach Gottes Wohlgefallen bewegen lassen könne); so sollen solche wahre Verehrer des Sabbats den großen Segen Gottes in dem herrlichen Reich Christi, als dem Gegenbild des Sabbaths, genießen.

-===*===-

←Jes_58_14 **Alsdann wirst du dich am Herrn er lustigen, und ich will dich auf den Höhen der Erde daher fahren* lassen, und will dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jakob; denn des Herrn Mund hat es geredet. *** 5.Mose 32,13-14.

Es ist demnach gut, liebe Seele, wenn du täglich den Eingang in das Heilige durch Christum haltest, damit du also den Sabbath der Heiligkeit feierst, ja dass ihn der Heilige selbst in dir halte, und rede was Ihm selbst wohlgefällt an seinem heiligen Tage. Denn also hielten es auch die Alten, die da Gott fürchteten.

Im neuen Bunde soll also das Gebet des Geistes in dir gar nicht aufhören, sondern unverrückt immer geschehen, und als das heilige Feuer gar nie verlöschen, sondern durch die inwohnende Gottesliebe stets unterhalten werden; so ist es recht

und dem Heiligen angenehm. Alles aber ist des Heiligen Geistes eigenes Werk in dir; sowohl die zu gewissen Zeiten des Tages geschehenden Anbetungen, als auch das stete Gebet ohne Unterbrechung. Dazu musst du deinen ganzen Willen und alle Seelenkräfte, samt dem ganzen Gemüt und Herzen, immer bereit und ledig von andern Einfällen halten. Denn eher kann Gott nicht wirken, bis der Mensch von außen und innen dem Herrn stille sei. Aber alsdann kann der Heilige Geist wirken, reden und schaffen, was Ihm gefällt, wenn du in dir selbst tot bist deinem eigenen Witz, und auch der unscheinbarsten Wahl und Regung.

Und solches ist der lustige Sabbath, den Herrn zu heiligen und zu preisen, wenn man nicht mehr tut seine eigenen Werke, noch was den eigenen Geist gelüstet, sondern dem Herrn allein stillehält, und also einen tiefen Ruhetag nach dem andern auf rechtschaffenen Streit feiert und genießt.

**Vers 14: Alsdann)** wenn du den Sabbath darin und auf solche Art wirst suchen zu feiern, und an demselben das große Geheimnis der künftigen Ruhe wirst beherzigen; so **wirst du dich am Herrn erlustigen;** und deine Freude in Gottes Lust und Wohlgefallen wird in dir vollkommen werden; **und ich will dich auf den Höhen der Erde,** auch im Leiblichen und Zeitlichen, **daherfahren lassen,** und sehr groß machen; welches in Ansehung der Juden insbesonders auf ihre künftige Glückseligkeit, in Ansehung aller Gläubigen aber nach dem Geist auf die Überwindung der Welt, nach dem Äußeren aber auch auf den herrlichen Zustand der Kirche in der letzten Zeit und ihren Stand der Erhöhung zielt. Da wird Gott machen, dass sie in den vollkommenen Besitz komme von dem verheißenen Erbe der Welt und der Heiden. Da wird die Kirche alle Staaten und Reiche der Welt, die ihr bis dahin zuwider gewesen, einnehmen, und wird sie sich im Glauben unterwerfen, worauf alle Frommen dieser Zeit mit brennender Begierde warten.

**Und will dich speisen mit dem Erbe Jakobs)** dass du alle ihm geschehenen Verheißungen genießen sollst. Das ist gewisslich wahr. **Denn des Herrn Wund hat es geredet,** von dem bekannt ist, dass Er gewiss hält was Er zusagt.

---

# DAS 59. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

VERDERBTER ZUSTAND DER KIRCHE VOR IHRER ALLGEMEINEN BESSERUNG.

←Jes_59_1 **Siehe des Herrn Hand ist nicht zu kurz geworden, dass er nicht helfen könne; und sein Ohr ist nicht zu schwer geworden, dass er nicht höre!**

←Jes_59_2 **Sondern eure Missetaten machen eine Scheidung zwischen euch und eurem Gott, und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, dass er nicht hört.**

Wie im vorhergehenden Kapitel der große Verfall der jüdischen Kirche, und ihres Gegenbilds der jetzigen Christenheit, ist vorgestellt worden; also wird hier damit fortgefahren, und das große Verderben in allen Ständen, auch besonders dem obrigkeitlichen Wesen, beschrieben, und darauf hingewiesen, dass Gott allen Segen wegen der übergroßen Verkehrtheit entzogen hätte.

**Siehe)** aus dem, was bisher gesagt worden ist, dass **des Herrn Hand** und allmächtiger Arm, **nicht zu kurz geworden,** oder gelähmt sei, **dass er nicht helfen könne** aus allem, auch aus geistlichem und ewigem Elend; **und sein Ohr ist nicht schwer geworden** zum Hören, **dass er** nun schwerer oder langsamer hörte als vormals.

**Vers 2: Sondern eure Missetaten)** wovon der Unglaube und Ungehorsam die Wurzel ist, **machen eine Scheidung,** und gleichsam eine Wand, **zwischen euch und eurem Gott,** nach seiner gnadenreichen Gegenwart und Offenbarung; **und eure** vielen und großen **Sünden verbergen das Angesicht Gottes,** oder machen dass Er es verbirgt, und **euch nicht hört.** Es ist als wenn Gott alle Anstalten des Gottesdienstes ganz unfruchtbar hätte werden lassen, und sich wenig an das Singen und Beten des großen Haufens kehrte. Ziehe also diesen Vorhang weg, so wirst du den Herrn sehen.

Wir sind alle geschaffen, um mit Gott vereinigt zu sein. Unsere Sünden aber verhindern und trennen diese Vereinigung. Und sofern es wissentliche, vorsätzliche Sünden sind, machen sie eine gänzliche Scheidung zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf. Gott begehrt nichts anderes als diese Einigkeit zu stiften; weswegen Er auch hat Fleisch werden wollen, auf dass alle Menschen ein Recht zu derselben bekämen. Die Hand Gottes ist nicht zu kurz, dass Er es nicht sollte tun können; noch sind seine Ohren dick geworden, dass Er nicht höre, wenn wir Ihn darum bitten. Das Schlimmste aber dabei ist, dass wir Ihn nicht wollen wirken lassen, und dass wir uns Ihm nicht dahingehen, und Ihn bitten wollen, dass Er uns erhören möchte, auf dass Er in uns alles dasjenige, was wir von ihm begehren, ausrichten könne.

Wollt ihr nun da die Schuld dem Arm des Herrn beimessen, oder auf ein Unvermögen bei Ihm schließen, so werdet ihr es gar nicht treffen. Es liegt nicht an Ihm, sondern an euch, dass ihr nicht gehört werdet. Eure Ohren sind verstopft, dick und schwer, den heilsamen Rat Gottes zu eurer Seligkeit anzuhören.

-===*===-

←Jes_59_3 **Denn eure Hände sind mit Blut besudelt, und eure Finger mit Missetat. Eure Lippen reden Falsches, eure Zunge bringt Ungerechtes hervor.**

←Jes_59_4 **Es ist niemand der für die Gerechtigkeit ruft, und niemand ist der für die Wahrheit sich ins Gericht stellt. Man vertraut aufs Eitle, und redet nichts Tüchtiges. Von Mühe sind sie schwanger, und gebären Eitelkeit.**

**Vers 3:** Seine Hand ist nicht zu kurz, sondern **eure Hände sind mit** unschuldig und unrechtmässig vergossenem **Blut** der Propheten (Mt 23,34ff), ja auch des unschuldigen und unbefleckten Lamms, eures Heilandes selbst (Apg 3,15), und mit Blutschulden der Unterdrückung und Falschheit, **besudelt,** und ihr habt euch bis daher noch nicht davon zu reinigen gesucht.

Das ist auch die Ursache, o ihr Juden, warum ihr so lange in der Zerstreuung unter fremden Völkern zubringen müsst, und euch meine Hilfe nicht erscheinen kann. **Eure Lippen,** womit ihr mich zu ehren meint (Mt 15,8), und **eure Zunge bringt Ungerechtes hervor** wider Christus und die christliche Religion, wider die Wahrheit und das rechtschaffene Wesen der Gottseligkeit.

**Vers 4: Es ist niemand der für die Gerechtigkeit)** von welcher Kap. 45,24 u. Phil 3,6+9, oder in der Gerechtigkeit, **ruft,** dh. ein rechtschaffener Prophet oder Lehrer der Gerechtigkeit, oder der im Geist und Wahrheit Gott anruft; **und für die Wahrheit.** Es wird nicht auf die Gottseligkeit gedrängt, noch die lautere Wahrheit gehörig verteidigt. **Plan vertraut aufs Eitle,** verlässt sich auf die leeren Schalen der Zeremonien, **und redet nichts Tüchtiges,** sondern befleißigt sich nur auf eine fleischliche Redekunst der Vernunft.

**Von Mühe sind sie schwanger)** und stets beschäftigt in allerlei mühsamen Anstalten. Sieht man aber auf das was sie **gebären,** und was daraus kommt, so ist es leider wenig anderes als **Eitelkeit,** wo nicht gar Ungerechtigkeit.

-===*===-

←Jes_59_5 **Sie brüten Basilisken-Eier, und wirken Spinngewebe. Wer von ihren Eiern isst, der muss sterben; und so eines zerdrückt wird, da bricht eine Otter heraus.**

←Jes_59_6 **Ihr Gewebe taugt nicht zu Kleidern, und mit ihren Werken wird man sich nicht bedecken können. Ihre Werke sind Werke der Eitelkeit, und frevles Tun ist in ihren Händen.**

**Vers 5: Sie brüten Basilisken-Eier)** in ihren selbstersonnenen Glaubens-Artikeln oder Lehrpunkten, die die Schlangenklugheit in der Vernunft bei ihnen ausbrütet mit leeren Konzepten einer theologischen Wissenschaft des äußeren, seelischen Menschen; **und wirken Spinngewebe,** die den Menschen nichts nützen.

Und was kann wohl anderes dadurch gemeint sein als die undurchsichtigen, subtilen und spitzfindigen Sätze und Schlüsse, und daraus entspringende Wort-Kriege und Schul-Gezänke der falsch-berühmten Kunst (1.Tim 6,4+5+20); und die unendliche Zahl der daraus erwachsenden Schriften und Bücher von allerlei Gattung, ja ganze Systeme voll ungeistlicher und ungöttlicher Lehre und Grillenfängereien, die aus eigenem Gehirn und Gutdünken entsponnen sind, wie die Spinne aus ihrem Bauch ihr Gewebe hervorbringt, um die unvorsichtigen Fliegen zu fangen. Daneben ist dann auch bei solchen die Frucht ihrer elenden und untüchtigen Lebensregeln nicht besser; die doch, wenn sie von rechter Art wären, die Kleider des Heils zubereiten sollten, worin man vor Gott erscheinen soll.

**Wer von ihren Eiern isst)** ihre falsche Lehre annimmt, in ihren Glaubens-Artikeln auferzogen wird; **der muss sterben,** und trägt eher den geistlichen Tod davon, als dass er dadurch leben sollte.

**Und so eines zerdrückt wird)** so man gegen solche Lehre und Artikel angeht, und in Prüfung derselben ihre Nichtigkeit dartut, **da bricht eine Otter heraus,** die Bosheit wird erregt, und man kommt in Verfolgung.

An dem Ottern-Gezücht der Pharisäer finden sich viele Beispiele in der evangelischen Geschichte.

**Vers 6: Ihr Gewebe)** der falschen Glaubens-Gerechtigkeit und anderer Erfindungen der argen, giftigen Vernunft, **taugt nichts zu Kleidern** gegen den Winter der Anfechtung, noch vor Gott darin zu erscheinen; weil das Herz durch solchen Glauben nicht gereinigt wird (Apg 15,9). **Und mit ihren Werken,** mit dem elenden und verwirrten Zeug, das sie zu Markt bringen, kann **man sich nicht bedecken,** wenn die Schande und Blöße nicht allenthalben soll hervorgucken.

Ihre Lebens-Regeln, die nur mit allerlei äußerlichen Satzungen angefüllt sind, mögen auch vor Gott die wahre Heiligkeit nicht zuwegebringen (Mt 15,1-9).

**Ihre Werke)** auch der meisten Verordnungen und Anstalten, selbst im Kirchenwesen, **sind Werke der Eitelkeit,** ja Ungerechtigkeit, laufen in vielen Stücken auf einen ungerechten Gewissens-Zwang hinaus, und bringen nichts als gefährliche Beschwerungen und verwirrende Satzungen hervor, die denen so sich gewissenshalber widersetzen, mehr Schaden als Nutzen, ja wohl gar Todesgefahr über den Hals bringen. Man muss es nur ein wenig versuchen, und nur einigen Anstoß daran nehmen; so wird man bald gewahr werden, was da für **frevles Tun ist in ihren Händen,** und hervorbricht mit antichristlicher Gewalttätigkeit.

-===*===-

## ←Jes_59_7 Ihre Füße laufen zum Bösen, und eilen unschuldig Blut zu vergießen. Ihre Gedanken sind eitle Gedanken; Verstörung und Schaden ist auf ihren gebahnten Wegen.

**Ihre Füße laufen)** nicht in dem Weg der Gebote Gottes, sondern sind nach ihrer angeborenen Verkehrtheit (Röm 3,15ff), fertig und bereit **zum Bösen,** und tragen einander zusammen, dass sie böse Anschläge schmieden und abfassen; ja sie **eilen unschuldig Blut zu vergießen,** weil sie der Mordgeist Kains treibt. **Ihre Gedanken sind eitle Gedanken,** die den verkehrten Grund des Herzens offenbaren. **Verstörung und Schaden,** Zerrüttung und Verwüstung, **ist auf ihren Wegen.** Es heißt nicht; auf die bösen Wege folge erst das Unglück; sondern eben mitten in solchen Wegen sei nichts als Unglück zu finden.

Das glaubt nun zwar der Gottlose nicht; und vor der Vernunft sieht es eben auch unglaublich aus. Wer seines Fleisches Lust und Willen treiben kann, der meint wohl, wie gut er es vor andern habe. Aber solche erbärmliche Sklaven ihres ärgsten Feindes wissen selber auch nicht wie ihnen geschieht. Der Zorn Gottes nagt sie im Verborgenen, und sie wollen es nicht fühlen. Alle ihre Tage fahren so dahin in dem Zorn des Schöpfers, und niemand will es recht glauben. Das macht, die Leute kennen die Kraft und Wirkung der Sünde nicht (Sir. 41,1ff). Man muss nur eine Sünde vorsätzlich wider Gott begehen, so ist die Verdammung im Gewissen schon da und zu empfinden. Und in der Buße empfindet man erst den rechten Schaden der Sünde, was es für Jammer und Herzeleid bringt, wenn man den Herrn seinen Gott verlässt und Ihm nicht dient.

Ach es ist wahrlich nichts als Jammer und Not im ganzen menschlichen Leben, wo es auch am besten und köstlichsten scheint! und niemand wird es recht gewahr, als wem Gott in der Buße die Augen auftut. Das macht der Fall und das Böse, das die Schöpfung durchdrungen hat. / Jedoch wissen bekehrte und gläubige Seelen ihre rechte Zuflucht, wohin sie sich wider den feuerfressenden Zorn Gottes verbergen können, und ihren Schaden heilen lassen. Hingegen müssen Unbuß-fertige auch wider ihren Willen die Macht des Zorns erfahren und schmecken. Sie

zeigen auch mit ihrem grimmigen, eigenwilligen und missvergnügten Sinn, wie sie nach dem Geist schon in der Hölle liegen, und der Tod und Fluch sie nage. Daher beißen und fressen sie sich auch selber untereinander.

Also ist in allen ihren Wegen nicht nur der eine oder andere Schaden, sondern eitel und pur lauter Verderben und Zerstörung, ja nichts als Unglück und gar kein Gutes, sie mögen sich dessen rühmen wie sie wollen. Denn ob es schon anfänglich oder eine Zeitlang um einen Gottlosen scheint wohl zu stehen, dass er grünt, blüht und wächst; so sieht doch der Geist der Weisheit auf das Ende, und zeigt, wie sich Ungläubige selbst aufs Schlüpfrige setzen, und sich in ein solches Labyrinth bringen, aus welchem hernach nicht so leicht zu kommen ist, ohne durch die tiefste Buße und gänzliche Veränderung des Lebens. Ja der Verlust ist unersetzlich, den Unbußfertige sich selbst verursachen. Sie zerrütten ihr armes Gemüt mit unzähligen Affekten, Begierden und Leidenschaften, dass es von Gott ganz fremd wird, und zum Reich Gottes untüchtig bleibt.

Auch nach dem Leibe quälen sie sich selbst mit Zorn, Hass, Neid, Unmut und Eigensinn, dass sie ihr Leben nicht zur Hälfte bringen. In äußerlichen Dingen, in Nahrung und Hantierung, ist auch eitel verkehrtes Wesen; weil sie alles mit eigener Macht, List und Kraft durchsetzen und ausrichten wollen; da ihnen dann Gott immer entgegengeht, und den Weg (wie dem Bileam) verlegt durch seine Gerechtigkeit* Das elendeste aber ist noch überdies, dass sie es nicht merken noch glauben, und also unbekehrt bleiben.

Also denkt z. B. ein Geiziger wohl die ganze Welt zu gewinnen, und hält seine Ungerechtigkeit, Weltliebe und Intrigen, für einen großen Worteil. Und dennoch ist eben mitten in diesem Weg des Gesetzes nichts als Schaden. Er leidet Schaden an seiner Seele. Die Seele aber ist der beste Teil. Wenn er nun daran Schaden leidet, was hilft ihm dann der leibliche Vorteil? (Mt 16,26).

So ist es mit den andern herrschenden Sünden allen. Wer es nicht glauben will, der sehe und greife mit Händen die einreißenden Gerichte Gottes, was die übermächtigen allgemeinen Sünden und Schanden für Schaden bringen in Ländern und Königreichen.

-===*===-

←Jes_59_8 **Sie kennen den Weg des Friedens nicht, und ist kein Recht in ihren Gleisen. Ihre Pfade haben sie bei sich verkehrt; wer darauf geht, der weiß von keinem Frieden.**

←Jes_59_9 **Darum ist das Recht ferne von uns, und Gerechtigkeit gelangt nicht an uns. Wir harrten aufs Licht, siehe so ist es Finsternis; auf den klaren Schein, so wandeln wir im Dunkeln.**

**Vers 8: Sie kennen den Weg des Friedens)** und der wahren Glückseligkeit **nicht,** will geschweigen dass sie darauf wandeln sollten. Daher sind auch nichts als Streitigkeiten in Religions-Sachen zu sehen, aus welchen sie nicht mehr hinauszukommen vermögen, sondern sich vielmehr immer mehr verwickeln.

Woher kommt es aber, dass so wenige den Weg des Friedens kennenlernen? Darum weil sie sich den Weg nicht zeigen lassen von dem Heiligen Geist. Darum genießen sie auch den Frieden nicht, den sie sich und andern doch versprechen. Und was macht es? Es **ist kein Recht in ihren Gleisen,** sondern weil auch bei der verdorbenen Obrigkeit die Ungerechtigkeit sehr überhand genommen, so wird die Gerechtigkeit auch in bürgerlichen Sachen sehr unterdrückt.

**Ihre Pfade haben sie verkehrt)** wie alles verkehrt ist bei der verkehrten Welt. **Wer darauf geht** und mitlauft, auf den großen Haufen sieht, und sich nach der Gewohnheit richtet; **der weiß** als ein Gottloser (Kap. 57,21) **von keinem Frieden,** kann auch solchen nicht erlangen, solange er in seiner Verkehrtheit bleibt.

Diejenigen die sich selbst führen, und nicht von Gott geführt sein wollen, kennen den rechten Friedensweg, der in der Ruhe in Gott besteht, nicht. Der Weg der Mannigfaltigkeit ist diesem Weg des Friedens und der Ruhe, der da gerade zu Gott führt, ganz zuwider; da im Gegenteil die menschlichen Wege krumme Wege sind, die tausenderlei Umwege und Strassen haben. Darum kann man in diesem Weg den höchsten Frieden nicht finden, der allein denen bekannt ist, die in Gott und in seiner Führung anzutreffen sind.

Der nächste Weg zum innerlichen Frieden ist, dass man in allem mit dem Willen Gottes, wie Er es auch mit uns mache, einig und zufrieden sei. Wer aber meint und will, dass alles nach seinem Wunsch und Begehren gehen soll, der kennt den Weg des Friedens noch sehr schlecht. Und darum führen auch solche ein beschwerliches und verdrießliches Leben, und sind allezeit in Unruhe.

**Vers 9:** Hier bekennen nun die Frommen und Bußfertigen, worin sie vor allen Dingen Gottes Gerechtigkeit erkennen in den ihnen zugefügten Strafen; welches auch die Juden in der letzten Zeit tun werden. **Darum ist** denn aus Gottes gerechtem Gericht **das Recht** der göttlichen Wahrheit, oder auch das wahre geistliche Urteil, so alle Dinge recht richtet, **ferne von uns,** dass wir nicht verstehen und erkennen, was zu unserem Frieden und Besten dient (Lk 19,42); **und Gerechtigkeit gelangt nicht an uns,** weil wir nicht danach hungrig und durstig sind.

**Wir harrten aufs Licht)** Wohlstand und Glückseligkeit, **siehe so ist es Finsternis,** die uns im Gemüt und mit allerlei Unglück überfällt und bedeckt. Ja je mehr wir uns **auf den klaren Schein** und das helle Licht des Evangeliums verlassen und uns dessen rühmen, je mehr **wandeln wir im Dunkeln,** weil uns unser eigener Geist und die blinde Vernunft leitet, ohne die Feuersäule des Lebenslichts.

Doch will auch bei denen, die auf den klaren Schein besserer Zeiten und auf eine hellere Offenbarung des Reichs Gottes warten und hoffen, der Mut oft sinken, wenn sie sehen, dass die Finsternis vielmehr immer größer werden will, die Ärgernisse zunehmen, die Liebe ganz erkaltet, die Religion in lauter Gezänk verwandelt wird, die Frommen verschwinden; da sie meinten, es müsste nun das Reich Gottes mit Macht hereinbrechen. Sie sollten aber auch bedenken, dass es Gottes Weise ist, das Licht aus der Finsternis hervorzubringen.

-===*===-

←Jes_59_10 **Wir tappen nach der Wand wie die Blinden, und tappen als die keine Augen haben. Wir stoßen an in dem Mittag als in der Dämmerung; wir sind in der größten Fettigkeit, wie die Toten.**

←Jes_59_11 **Wir brummen alle wie die Bären, und girren allerdings wie die Tauben, Wir harren aufs Recht, so ist es nicht da; aufs Heil, so ist es ferne von una**

←Jes_59_12 **Denn unserer Übertretungen sind viele vor dir, und jede von unseren Sünden antwortet wider uns. Denn unsere Übertretungen sind bei uns, und unsere Missetaten die werden wir gewahr.**

**Vers 10: Wir tappen nach der bland)** geraten aus einem Irrtum in den andern, nehmen überall Anstoß, und tun so ungewisse Tritte **wie die Blinden und die keine Augen haben.** Ja wie die Götzen haben wir Augen, und sehen nicht damit (Ps_115,5). **Wir stoßen an in dem Mittag** des Evangeliums, und bei den herrlichen Ausflüssen des Geistes, **als in der Dämmerung,** weil die Decke Mosis, des Fleisches und irdischen Sinnes, vor unseren Augen hängt, und uns in der Verblendung hält, dass wir nicht sehen kömen das helle Licht des Evangeliums (2.Kor 4,4). Der gekreuzigte Christus ist den Juden lauter Anstoß und Ärgernis (1.Kor 1,23). **Wir sind in der größten Fettigkeit,** die wir uns einbildeten, und worauf wir vergeblich hofften, **wie die Toten,** kalt und ohne Leben der göttlichen Gnade.

**Vers 11: Wir brummen)** bei dem allem, und es wird nichts als verstockung und Murren verspürt; oder wir seufzen **wie die Bären,** deren Stimme so etwas hat das dem Seufzen gleicht; **und girren** ohne Aufhören aufs wehmütigste, **wie die Tauben,** in deren Stimme auch etwas ist das klagend und seufzend herauskommt. **Wir warten aufs Heil,** auf Hilfe und Erlösung, **so ist es ferne von uns.**

Darüber möchte manche Seele oft bald verzweifeln, dass je mehr sie gern von der Sünde los sein möchte, und danach seufzt, je mehr dieselbe bei ihr ausbricht, und ihr alle Hoffnung des Heils benehmen will.

**Vers 12: Unserer Übertretungen sind viel)** spricht der Prophet im Namen der Gemeinde. Die Gläubigen, welche die Ursache ihres Verfalls im Licht des Herrn einsehen, machen hier ein aufrichtiges Bekenntnis ihrer Sünden. **Jede von unseren Sünden antwortet** und zeugt **wider uns** im Gericht Gottes, und erklärt uns des Todes schuldig, wo nicht heute, doch morgen, wo nicht morgen, doch zu einer andern Zeit.

Die Missetaten zeugen wider ihren Urheber, und offenbaren das böse Herz, als die böse teuflische Quelle, und stehen als scheussliche Missgeburten da vor Gottes heiligen Augen und vor des Übeltäters Gewissen. Und wenn dann Gott und sein Geist forscht und das Gewissen befragt, wie man vor Ihm stehe; siehe so antworten dann diese bösen Früchte, und tun kund, was für ein Baum der Mensch sei. / Aus besonderen Beispielen kann dies Geheimnis der göttlichen Gerechtigkeit mehr offenbar werden.

**Unsere Übertretmgen sind bei uns)** durch Erkenntnis und Betrachtung derselben, **und unsere Missetaten** erkennen wir in wahrer Buße.

-===*===-

←Jes_59_13 **Wir sind abgefallen und haben den Herrn verleugnet, und sind von unserem Gott zurückgewichen. Mit Reden von Beraubung und Abweichen sind wir schwanger, und bringen falsche Worte aus dem Herzen hervor.**

←Jes_59_14 **Also ist das Recht zurückgetrieben worden, und Gerechtigkeit ist von ferne getreten. Denn die Wahrheit fällt auf der Gasse, und das richtige Wesen kann nicht einhergehen.**

←Jes_59_15 **Ja es ist dahin gekommen, dass die Wahrheit gemisst wird; und wer vom Bösen weicht, der stellt sich zum Raub dar.**

**Solches sieht der Herr, und es ist böse in seinen Augen, dass kein Recht ist.**

**Vers 13: Wir sind abgefallen)** also dass in Kirche und Regiment nichts als Abfall von dem Dienst des Geistes zu finden ist. Wir **haben den Herrn verleugnet,** und nichts von Ihm wissen wollen (z. B. Joh 18,30+40; 19,7+12ff). **Beraubung** durch Gewalt und Unrecht, auch Betrug **und falsche Worte,** die von der Falschheit des Herzens zeugen, gehen häufig unter uns im Schwang.

**Vers 14: Also ist das Recht)** die Lehre von der Gerechtigkeit der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit, **zurückgetrieben;** dh. verworfen und verfolgt worden. Daher kommt es dann, dass **Gerechtigkeit** (wovon man sie auch nur verstehen will), und **die Wahrheit,** als die beiden Grundsäulen der Länder, ganz darniederliegen **auf der Gasse** der großen Stadt (Offb 11,8). Was für eine Strasse ist das? Hieronymus antwortet: Das breite und freie Leben der fleischlichen Menschen.

Ist aber nicht der Herr Jesus selber die Wahrheit? (Joh 14,6). Ist Er nicht die Gerechtigkeit? (Jer 23,6; 1.Kor 1,30). Wer sollte glauben, dass Christus in der Christenheit, so weit und groß sie ist, von welchem sie doch den Namen trägt, sollte verworfen sein und darniederliegen? Und gleichwohl ist es nicht anders.

Woraus will man aber solches schließen? Was braucht es viel Schließens? Man sehe nur die drei Kapitel an (Mt 5-7). Seine Lehre gilt ja nichts; **und das richtige Wesen,** oder die wahre Lehre und das rechtschaffene Wesen (Eph 4,21), **kann nicht einhergehen,** und darf sich nicht öffentlich sehen lassen, ohne dass es allenthalben angefochten wird.

**Vers 15: Ja die Wahrheit)** welche das Unrecht und die Heuchelei bestraft, ist so unwert, dass sie **gemisst wird.** Denn entweder zieht sie sich selber zurück, weil sie sich nicht aufdringen will; oder sie wird vertrieben und ins Elend verwiesen. **Wer vom Bösen weicht,** durch gewissenhafte Absonderung, **der stellt sich zum Raub dar,** und läuft Gefahr, in den Bann getan und vogelfrei zu werden.

**Solches sieht der Herr)** der dadurch zum Zorn gereizt wird, dass Er nicht länger zusehen kann, und es rächen wird in einer Kürze.

-===*===-

←Jes_59_16 **Und er sieht dass nicht ein Mann da ist, und ist erstaunt, dass niemand sie vertritt. Darum hat ihm sein Arm geholfen, und seine Gerechtigkeit die hat ihn unterstützt.**

←Jes_59_17 **Und er hat Gerechtigkeit angezogen wie einen Panzer, und hat einen Helm des Heils auf seinem Haupt; und er hat Kleider der Rache zur Kleidung angezogen, und Eifer wie einen Ober-Rock angetan.**

←Jes_59_18 **Und eben nach den Verdiensten, danach wird er eben vergelten; Grimm seinen Widersachern, eine Vergeltung seinen Feinden; den Inseln wird er eine Vergeltung bezahlen.**

**Vers 16: Er sieht dass nicht ein Mann da ist)** der in den Riss träte, mit Gebet den Herrn zu versöhnen; oder auch der sich der Frommen annähme unter den Großen, da die mächtigsten Häuser viel eher zu Verfolger werden; **dass niemand sie** in Schutz nimmt, und für sie sorgt, oder sie **vertritt,** wie Abraham einstmals für die zu Sodom bat, als ihr Untergang vor der Tür war.

**Darum)** weil Er nun lange vergeblich auf einen solchen Helfer und Retter seines Volks gewartet, und sich nach ihm umgesehen; so **hat** Ihn endlich seine Barmherzigkeit bewogen, sich selber aufzumachen; da **ihm** dann **sein Arm geholfen,** und Er aus eigener Kraft und Antrieb durch die unüberwindliche Stärke seiner Macht seine Güte und seinen Ernst kundgemacht an seinen Kindern und Feinden; **und seine Gerechtigkeit hat ihn unterstützt,** dass Er das Gericht konnte ausführen.

**Vers 17: Und er hat Gerechtigkeit)** durch welche Er seine Ehre rächt, **angezogen wie einen Panzer,** und sich damit gewaffnet wie ein erzürnter Held; **und hat einen Helm des Heils** an dem mächtigen Vorsatz, die Seinigen zu retten, **auf seinem Haupt,** dass es die Seinigen zu ihrem Trost wohl sehen und merken können. Auf diese Waffen-rüstung zielt Paulus bei Eph 6,13ff.

**Er hat Eifer wie einen Rock angetan)** und ist sehr erhitzt auf seine Feinde, um sein Volk aus ihren Händen zu erretten. Das ist das Kleid, welches das erzürnte Lamm im 6. Siegel anziehen wird.

**Vers 18: Nach den Verdiensten wird er vergelten)** völlig und genau, und alles wohl zwiefältig bezahlen (Offb 18,6), und ein voll gedrückt und überfließendes Maß von lauter Hefen einschenken (Ps 75,8). Es wird **eine Vergeltung** sein für **seine Feinde,** die seinen Namen geschändet und sein Volk geschmäht und verfolgt haben; auch insbesonders eine Vergeltung **den Inseln** der antichristlichen Heiden. Denn wenn ein Gericht verkündigt wird über die Inseln, so wird der antichristliche Anhang dadurch verstanden, welche Anhänger in der Tat schlimmer als Heiden sind. Wenn aber etwas Gutes von ihnen gesagt wird, so werden solche Heiden verstanden, die bekehrt werden sollen.

-===*===-

←Jes_59_19 **Dass sie den Namen des Herrn fürchten vom Niedergang, und seine Herrlichkeit vom Aufgang der Sonne. Wenn der Feind kommen wird wie ein Wasserfluss, so wird des Herrn Geist ein Panier wider ihn aufrichten.**

←Jes_59_20 **Und denen zu Zion wird ein Erlöser kommen, und denen die sich bekehren von der Übertretung in Jakob, spricht der Herr.**

←Jes_59_21 **Und was mich anlangt, so ist dies mein Bund mit ihnen, spricht der Herr: Mein Geist, der bei dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, sollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Samens, noch von dem Munde des Samens deines Samens, spricht der Herr, von nun an und bis in Ewigkeit.**

**Vers 19:** Und zwar werden die Gerichte über das geistliche Babel den gesegneten Zustand der Kirche auf Erden nach sich ziehen; **dass sie den Namen des Herrn fürchten.** Denn es wird eine solche Furcht eingejagt werden allen die auf dem ganzen Erdboden wohnen, **vom Niedergang,** und von einem Ende desselben bis zum andern, dass sie **seine Herrlichkeit** und preiswürdige Gerechtigkeit, Güte und Macht, werden erkennen und ehren durch wahre Bekehrung; wozu die Könige **vom Aufgang der Sonne** sich werden einfinden, nachdem ihnen der Weg bereitet ist (Offb 16,12).

**Wenn der Feind kommen wird wie ein)** schneller alles dahinreißen-der **Wasserfluss,** alles durch die Zornfluten zu überschwemmen; **so wird des Herrn Geist,** womit Christus ohne Maß gesalbt ist (Kap. 61,1; Joh 3,34), und von welchem auch alle Kraft des evangelischen Worts ist, doch **ein Panier wider ihn** (oder vielmehr in dem Herrn Messias) **aufrichten,** und gleichsam Fähnrich sein zur Sammlung der gläubigen Herde.

O komme du doch denn zuerst, o du aufgehaltener Strom der Liebe Gottes in Jesu Christo, und überschwemme unsere dürren, verdorbenen Herzen. Der Wind des Herrn, der Geist der Gnaden, müsse dich dazu antreiben!

**Vers 20: Und denen zu Zion)** den gläubigen Bekennern und Anhängern Christi unter dem großen Haufen der abgefallenen Christenheit, dem Israel Gottes, **wird ein Erlöser,** und naher verwandter Blutsfreund **kommen,** und zum Heil, Hilfe und Rettung erscheinen. Auch **denen die sich bekehren** von der halsstarrigen Widersetzlichkeit gegen ihren König und Herrn, und zum Glauben des Sohnes Gottes gelangen, wird **in Jakob** ein großes Heil aufgehen in jener Zeit unter den

Juden. Denn so zeigt Paulus selbst aus dieser Stelle (Röm 11,25-26) das Geheimnis der noch künftigen Bekehrung der Juden und Heiden.

**Vers 211 Und was mich anlangt, so)** gereut mich nicht die verheißene Gnade, da **dies mein Bund mit ihnen** sein soll in Christo.

**Wein Geist, der bei dir ist)** welches einige zur Kirche, andere vielmehr zu Christo selbst geredet achten, **und meine Worte sollen** deine stete Ergötzung sein, und **nicht weichen** durch Verachtung oder Vergesslichkeit, **von dem Munde deines Samens,** Volks oder Kirche, **spricht der Herr.** Diese Verheißung wird dann erst in der erretteten Kirche und ihrem herrlichen Zustand, da sie von Gütern und Gaben der Gnade überfließen wird, ihre vollkommene Erfüllung erreichen, wie davon sich ein Anfang gezeigt hat bei Apg 2,37ff. Und dann wird es Bestand haben **von nun an bis in Ewigkeit,** mit solchem Flor der Kirche, im Geist und nicht im Fleisch.

Wir haben demnach Kraft dieses Kapitels künftig noch etwas für uns zu erwarten, das dem Fleisch auf einer Seite ein Grauen erwecken mag, auf der andern aber sehnlich zu erwarten und zu wünschen ist.

Wenn es mit dem Zustand der Kirche, die noch einen schweren Strauss und harten Stand zu erwarten hat, aufs äußerste wird gekommen sein; so wird Gott Helden erwecken, deren man sich nicht versehen wird, und durch solche seine Gerichte ausführen; und das mit so augenscheinlichen Merkzeichen seiner Zustimmung und Gegenwart, dass niemand daran zweifeln wird, es sei seine Hand, die mit Menschenhänden streitet. Das hat auch der berühmte Gustav Adolphus erkannt, der gesagt haben soll zu denen, die ihn baten, sein Leben mehr zu schonen und sich nicht so in Gefahr zu begeben: "Gott weiß, wo und wie lange er mich gebrauchen will. Er wird aber endlich solche erwecken, die mehr werden ausrichten können als ich. Denn Gottes Werk ist an einen Menschen nicht gebunden."

---

# DAS 60. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

HERRLICHKEIT DER KIRCHE IN DER LETZTEN ZEIT.

←Jes_60_1 **Mache dich auf, werde licht! denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir.**

Dieses Kapitel, welches eines der wichtigsten und herrlichsten ist von den Sachen, die zum herrlichen Reich Christi auf Erden gehören, hängt unmittelbar mit dem Ende des vorhergehenden zusammen, da dem bußfertigen Jerusalem der herrliche Zustand des Neuen Testaments und der letzten Zeiten breiter erklärt wird.

Der da redet, ist entweder Gott der Vater, wie dort auch; oder vielmehr der Herr Messias selbst, der das jüdische Volk, das so lange ohne König und Fürsten gewesen (Hos 3,4), insbesonders zur Bekehrung aufmuntert.

Ob nun schon im Anfang des Neuen Testaments, wohin viele diese Vorstellung und Verheißung gänzlich deuten, etwas ist erfüllt worden das damit übereinkommt; so muss doch noch weit mehr daran fehlen, wenn man bedenkt, was für ein herrlicher Zustand der Kirche Gottes noch auf Erden verheißen ist. Also wird hier ein Zustand beschrieben, der übereinstimmt mit den zwei letzten Kapiteln der Offenbarung, in welchen Zustand die Kirche treten wird nach vorhergegangenen schweren Proben, am Ende der Tage, da alle Feinde durch Christus gerichtet, und das falsche Christentum abgeschafft sein wird.

Es ist auch nicht mehr als billig und dem Namen Gottes höchst rühmlich und preiswürdig, dass Er sein Werk an der Kirche auch noch auf dieser Erde nach seinem Maß einmal vollende, und das Reich seines Sohnes in aller Vollkommenheit darstelle, welche Vollkommenheit sich nur auf die Erde schicken kann, also dass der Kirche alle Feinde unterworfen, die Erde von den Heiligen zum Erbe eingenommen werde, das Paradies Gottes wieder hervorgrüne, das neue Jerusalem erscheine, und die wahre Gestalt der Braut Christi in ihrem vollen Glanz und aller ihrer Schönheit erblickt werde.

Wer ist nun unter denen, die den Herrn Jesum, sein Reich und Ehre, lieben; der nicht auch eine solche herrliche und mächtige Offenbarung seines Reichs lieben sollte? Was für Ursache hat man solche Hoffnung wegzuwerfen, da uns das prophetische Wort zu einer solchen Glückseligkeit alle Hoffnung macht? Warum hoffen wir weniger,, als Gott verheißt? Warum erweitern wir diese Hoffnung nicht, damit sie den Verheißungen gleichkomme? Vielleicht, weil es Gott an Macht fehlt, seine Verheißungen auszuführen und darzustellen? oder fehlt es am Willen? Weg mit solchem schändlichen Unglauben, der Gott verkleinert!

Nur müssen wir auch Gott mit unserem hitzigen Treiben und fleischlichen Sinn, der nicht meint was göttlich, sondern was menschlich ist, nicht vorlaufen, noch solche Zeiten vor der Zeit erzwingen wollen, wie von manchen zu ihrem Unglück geschehen ist. Wer glaubt, der eilt nicht. Wenn die Zeit erfüllt ist, so bricht Gottes Werk mit Macht durch, wie ein Kind aus dem Mutterleib, dass es niemand aufhalten kann. Uns will nur gebühren, dass wir uns einer solchen Hoffnung gemäß würdig betragen, und so wandeln, dass wir mehr auf das Gegenwärtige, als auf das Künftige sehen, und keine Pflicht deshalb versäumen, die einem wahren Bürger Jerusalems zukommt; damit uns die Erwartung der künftigen Zeit

keines Guten beraube, das wir schon gegenwärtig genießen kömen; da wir unterdessen doch demütig und inständig bei Gott anhalten mögen, um die Zukunft seines Reichs.

**Wache dich auf)** du geistliches Jerusalem, du Volk Juda, aus deinem Schmutz und niederträchtigen Wesen; **werde licht,** oder lass dich erleuchten. Du kannst und sollst dich nicht selbst erleuchten, sondern nur von Christo erleuchten lassen. Lass deine natürliche Trägheit und Abweichung von dem anscheinenden Licht bestrafen, und alle anderen bösen Dinge in dir entdecken. Lass die Finsternis in dir vertreiben, und verwehre dem aufgehenden Licht den Eingang nicht. Lass das Licht des Glaubens und Sehnens durch Ihn entzünden. Wache auf der du schläfst, und stehe auf von den Toten; so wird dich Christus erleuchten (Eph 5,14).

Das ist die Hauptsache, wodurch dich Jesus in den Gläubigen rechtfertigt; nämlich seine Erleuchtung und Durchstrahlung der Herzen. / Und die Stunde ist jetzt, dass die in Sünden totliegenden Menschen aus dem Schlaf der sündlichen Sicherheit sich ermuntern, und von dem hellen Licht Christi erforschen lassen sollen, wem sie angehören.

O ihr blinden Seelen, wem gehört ihr an, die ihr ja kein Licht habt, sondern im Finstern tappt! Bedenket euch doch! Seid ihr nicht zu vernünftigen Menschen erschaffen? Ei so lebt doch auch also! Macht euch auf ihr Großen der Welt, und wendet eure Begierden zu Christo. Entbrennet in heißer Gegenliebe zu Ihm, dass ihr recht erleuchtet werden möget!

Stehe du auch auf, o geängstigte Seele, und glaube an das Licht, das dir zwar angst machte, aber nun durch die finsteren und ungläubigen Sinne durchbrechen, und deine Finsternis in Licht verwandeln will. / Mache dich auf du ganze Natur und Kreatur, die du noch geängstigt bist! Stehe besonders du auf, der du unter dem Jammer liegst, und die Sünde fühlst, auch der Eitelkeit gern mit der armen Kreatur los sein willst; ermuntere dich, gedenke an die Verheißungen dessen, der Ja und Amen ist!

**Denn dein Licht)** der Herr Messias, das ewige und große, wesentliche Licht vom Licht, dein Erlöser, **komnt** mit seiner Erscheinung und mit seinem herrlichen Reich (2.Tim 4,1) euch entgegen, und will alle Dinge neu machen. Es steht vor allen Herzen und klopft an, um eingelassen zu werden, und will erleuchten den finsteren Verstand, der sich noch immer an vergänglichen Dingen erlustigt, und dadurch immer finsterer wird, zu sehen das helle Licht, so allen erscheint.

Will nun das ewige Licht in dich eingehen, so ruhe doch nicht auf etwas anderem, bis du das Licht selber besitzest, und unverrückt das Licht auf deinen Wegen genießest. Es ist zwar gut, dass man die Schrift fleißig betrachte; aber man muss nicht beim Lesen und Hören, Reden und Wissen, stehenbleiben. O mit dem leeren Wissen und Betrachten halten sich die meisten nur von dem Licht selbst ab!

**Und die Herrlichkeit des Herrn)** der Glanz der Herrlichkeit des Vaters (Hebr 1,3), **geht auf über dir** vom Himmel, und ist aufgegangen und im Fleisch geoffenbart worden; aber auch vornehmlich in der großen Ausgießung des Heiligen Geistes zur letzten Zeit. Aber auch das tausendjährige Reich wird mit dem großen Licht des Heiligen Geistes anfangen, da er alles mit seiner Erleuchtung erfüllen wird.

Am Abend wird es lichthell werden auf dem Erdboden. Jakob sieht in seinem Alter die Herrlichkeit Josephs, und wird herrlich mit ihm. Alle die mit Jakob den Schlangen-Samen untergetreten haben, werden im Schmuck Jerusalems gehen. Gott wird sie kleiden mit seiner Herrlichkeit. Dessen freuen sich die Verachteten der Welt, dass sie einmal hell scheinen werden in den Kleidern des Lichts. Die Herrlichkeit des letzten Hauses soll größer werden als die des ersten. Zur Zeit der Apostel ist ein großes Licht in die Welt ausgegangen, und Gott erwies sich herrlich durch sie in den Gaben des Geistes. Aber was ist nicht für eine Nacht gekommen nach solchem Licht? Nun aber soll die Sonne nicht mehr untergehen, und die Nacht leuchten wie der Tag.

Wie aber die Gemeinde Gottes nicht herrlich werden kann, so nicht ein jedes Glied davon herrlich ist; also soll solche Herrlichkeit des Herrn auch einer jeden gläubigen Seele offenbar werden, die sich aufmacht und sie aufnimmt. Der Sohn Gottes naht zu der Seele, die Ihn begehrt, mit soviel Weisheit und Lichtsglanz als sie ertragen kann und bedarf; und die Seele merkt auf ihr langes Suchen und Seufzen ein neues, göttliches, lichtes Wesen, das sich ihr nähert, und ihr himmlische Weisheit, Unterscheidung Gutes und Böses, Erkenntnis ihrer selbst und Gottes, mitbringt. Dessen freut sie sich, und wird überzeugt, dass es der Herr Jesus selber sei, der ihr bekannt und nahe werde mit seinem reinen Gottesglanz. Ach dass doch viele Völker sich also aufmachten, und sich erwecken ließen durch das Licht, Christus mit ihrem Glauben zu umfangen!

-===*===-

## ←Jes_60_2 **Denn siehe die Finsternis wird die Erde bedecken, und Dunkelheit die Völker; aber über dir wird der Herr aufgehen, und seine Herrlichkeit wird über dir sich sehen lassen.**

**Siehe)** den allgemeinen Zustand der finsteren Welt, der um und neben dir ist! **Finsternis toird** das geistliche Ägypten und **die Erde,** dh. alle irdisch-gesinnten Menschen, die das Licht verwerfen und hassen, **bedecken;** welches ja zur Zeit der Zukunft Christi ins Fleisch allerdings so war, aber auch jetzt leider wohl nicht anders ist. Denn was hält nicht für **Dunkelheit die Völker** noch gefangen, und wie dunkel ist es nicht noch überall, auch wo man sich des hellen Lichts des Evangeliums rühmt! Ist es doch kaum zu sehen, dass dies Licht aufgegangen ist,

da es doch gewisslich zu uns gekommen und erschienen ist. / O du wertes Licht, mache dich doch auf, und vertreibe die Finsternis unter denen, die sich nach deinem Namen nennen! Siehe doch wie dies Volk so blind ist, dass du kaum noch ein wenig nach dem Buchstaben bekannt bist, und deine Kraft noch immer verleugnet wird! Ach komm doch und erleuchte die Finsternis, du lichtmachendes Lebens-Wort!

**Aber über dir)** mein Volk, meine Kirche, und o gläubige Seele, auch du Volk der Juden, **wird der Herr aufgehen,** als die Sonne der Gerechtigkeit (Mal 2), und der Aufgang aus der Höhe (Lk 7,18), bei seiner zweiten Zukunft insbesondere, **und seine Herrlichkeit sich sehen lassen,** wie der Heilige Geist (Apg 2,3ff). Der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit ist, wird auf euch ruhen (1.Petr 4,14).

Es gehört ja schon kein geringes Licht und Überzeugung dazu, wenn man aus der allgemeinen Blindheit, den Irrtümern, falschen Lehren und falschem Trost soll herauskommen, worin man aufgewachsen und gleichsam ersoffen ist.

Bedeckt nicht noch immer das ganze Erdreich die Finsternis des Wahnglaubens und tausenderlei Verführungen? Ist man nicht mit allen Völkern in natürlicher Blindheit aufgewachsen, und mit der Decke des Unglaubens von Natur umhüllt? O dass man nicht noch vielfältig darinnen steckte! Eile man doch heraus in redlicher Buße, und lasse sich durch das ewige Licht aus dieser ägyptischen, ja höllischen Finsternis ausführen! Man nehme es daher auch mit Freuden an, wenn man einen Zug von diesem Licht fühlt, aus Sodom auszugehen. Man beruhe aber auch nicht bloß auf solchem Ruf, dass man sich etwas darauf einbilde, als ob man nun besser wäre als andere Leute, ohne doch recht aufzuwachen.

-===*===-

## ←Jes_60_3 Und die Heiden werden bei deinem Licht wandeln, und Könige beim Glanz der über dir aufgeht.

**Und die Heiden werden)** haufenweise sich zu Gott bekehren, Christum im Glauben annehmen, mit ihrer ganzen Fülle in den Schafstall der Kirche eingehen (Röm 11,25), und nicht mehr wie vorhin in der Eitelkeit des Sinnes (Eph 4,17-18), sondern als Kinder des Lichts **bei deinem Licht,** das dich zur letzten Zeit umstrahlen wird, **mitwandeln** und sich von demselben leiten und führen lassen auf dem Weg des Heils. **Und Könige** werden ihre Kronen vor dem Herrn Jesu niederlegen, sich und ihr ganzes Vermögen seiner Ehre und seinem Dienst widmen, und **beim Glanz** des Evangeliums und der Herrlichkeit Christi ihren falschen Glanz der eitlen Pracht und Herrlichkeit der Welt schwinden lassen, und also ihre Ehre in das Reich Christi mit einbringen (Offb 21,14). Und von dem schönen Glanz, **der über dir aufgeht,** und aus Zion hervorbrechen wird, wird die

Finsternis, so die Völker und ihre Könige ganz eingenommen, vertrieben werden, dass sie das große Licht des Evangeliums vollkommen erkennen, und auch würdiglich darin wandeln werden.

Warum wandelt man aber gegenwärtig so wenig darin unter denen, die doch Christi Namen bekennen? und warum lebt man immerfort wie die Heiden dahin? Es sei denn, dass man auf solche Weise Gott nötigen wolle, den Leuchter wegzustoßen (Offb 2,5), und sich den Heiden zuzuwenden, die bessere Früchte bringen werden!

Ach lasst euch doch weisen, ihr Könige und alle Obrigkeiten, und suchet einmal die Titel, die ihr euch bisher habt geben lassen, in der Tat und Wahrheit und in eurem Wandel auszudrücken! In solchem Wandel würdet ihr, o ihr Regenten, auch eure Nebenmenschen können lieben und ihnen wohltun, dass sie als treue Untertanen durch eure Fürsorge gereizt werden, für euch zu beten und euch zu segnen. Da hingegen, wo ihr sie nur drückt und aussaugt, sie durch den harten Dienst zum Seufzen gezwungen werden. Das sieht dann dies Licht, und merkt es, und steht den Elenden bei; den Hochmut aber der Stolzen, der des Armen Not nicht vor sich kommen lässt, stürzt Er.

Woher kommt es, dass die armen Leute durch keine Landplage (z. B. Pest u. dgl.) groß erschreckt werden noch sich bekehren? Das Leben ist ihnen selbst schon Plage genug, und vermehrt ihren Kummer, weil sie geben sollen was sie selbst nicht haben. Also sitzen sie von außen und innen in Finsternis und Todesschatten. Indessen suchen sie zum Teil böse Künste der Nahrung, und leben in lauter Sünden. Solches sieht der Herr, und es gefällt Ihm übel. Sein Geist arbeitet auch an denen so da Lehrer sein wollen, dass sie die Wahrheit Hohen und Niedrigen unverfälscht vorlegen sollen, damit es ihnen am Licht nicht fehle, sondern dasselbe jedem mit göttlicher Kraft dargestellt werde. Handeln die Lehrer so, so wird sie das Wehe nicht treffen mit denen, von welchen Heuchelei auskommt ins ganze Land.

Auch arbeitet dieses Licht an allen Menschen fort, dass sie sollen ihr und ihres Nächsten Heil suchen. Eltern sollen ihre Kinder zu diesem Licht führen, und es selbst erst kennenlernen, und also den Ihrigen ein Licht im Herrn sein, damit sie auch im Licht wandeln lernen. Ja an allen arbeitet das Licht durch die Finsternis hindurch.

Welche es nun aufnehmen; und Ihm entgegengehen; die werden ein Licht im Herrn, dass es ein jeder sieht, wie sie von Gott geheiligt sind. Solche haben Macht überkommen Gottes Kinder zu sein, in welchen das Licht treibt bis zum vollen Tag hindurch. Sie sind in Gottes Herrlichkeit aufgenommen, die erhält sie.

Aber ach, wie tobt nicht die Finsternis wider dies Licht, ehe die Seele dazukommt, dass sie licht wird! Wer es versucht hat, der weiß es. Und auch hernach wütet der

finstere Teil ebenso arg wider die Gnade, wenn der Mensch darin fortgehen und kämpfen will. Und auch von außen hasst die Finsternis das Licht, wie die Kinder des Lichts genug erfahren.

Gleichwohl werden doch endlich alle Völker in diesem Licht wandeln müssen, und von ihm erleuchtet werden, wenn sie wollen selig sein. Und so müsst auch ihr, o ihr Elenden, doch endlich zu diesem Licht kommen, wollt ihr anders selig werden. Ach macht euch beizeiten auf, werdet klug, zündet eure Lampen an, mit Liebe und Begierde nach Ihm, und geht ein in Gottes eröffnete Herrlichkeit! Wie gering wird euch hernach alle Lust und Ehre der Welt werden, wenn ihr nur erst in Gottes Licht die große Seligkeit erkennen werdet, die bereitet ist denen, die im Lichte wohnen! Denn hierin erkennt man die vergänglichen Dinge der Welt, und meidet sie um der höheren Ergötzung willen, die uns aufgehoben sind. Ach wie reut einem hernach die verdorbene Zeit, die man ohne dieses Licht zugebracht hat! Wie vertauschte man nicht gern die Leiden Christi für alle Schätze der Welt, geschweige die Herrlichkeit, die darauf folgt! Denn es ist doch außer diesem Licht lauter Angst, wie sauer es sich auch die Seelen in dem finsteren Welt-Wesen werden lassen. Ja ob sie sich schon noch so freudig von außen stellen, so haben sie doch kein Licht des Friedens in sich. Und die so gern mit Streitfragen und Wortkriegen umgehen, die nur Zank gebären, genießen auch nicht Gottes Herrlichkeit. Über dir aber, der du glaubst, und deine Finsternis licht machen lässest, geht auf des Herrn Herrlichkeit. Und wenn diese Weissagung in die vollkommene Erfüllung gehen soll, welche zur Zeit der Apostel in einem Tag soviele erleuchtete; so werden sich alle Völker freuen, ja jedes Geschöpf den Herrn preisen.

O so forsche doch allezeit dem anklopfenden Worte nach, und greife mit Glauben danach, und halte fest darüber als über dein Leben! Denn es wird nicht einen Augenblick unfruchtbar in dir sein. Es wird sich bald ausbreiten in dir, und auch andere durch dich erleuchten. Denn alles was wahrhaftig von Gott entspringt, das hat eine vermehrende und fortpflanzende Kraft in sich, weil Gott nichts als Leben ist. Am allermeisten teilt sich sein Lichtstrahl in den Gläubigen mit, wo er sich vervielfältigt. Wo nun Jesus, das Licht der Welt, im Herzen nicht nur als der Morgenstern aufgeht, sondern auch zum höheren Grad und Wachstum gelangt, da macht Er die Seele ganz zum Licht und ganz zum Glanz. In dieser eingepflanzten Lichts-Kraft scheint sie dann auch andern als ein Licht, das unter keinen Scheffel zur Verbergung gehört.

-===*===-

←Jes_60_4 **Hebe deine Augen ringsumher auf und siehe; diese alle versammelt kommen zu dir! Deine Söhne werden von ferne kommen, und deine Töchter zur Seite getragen werden.**

←Jes_60_5 **Alsdann wirst du dich fürchten und doch ausfließen, und dein Herz wird erschrecken und auch erweitert werden, wenn sich die Menge am Meer wird zu dir wenden, und die Macht der Heiden wird zu dir kommen.**

**Vers 4:** Hier wird die Kirche gleichsam auf den Augenschein geführt, damit die Verheißung desto gewisser gemacht werde. **Hebe deine Augen auf, und siehe** dich um auf allen Ecken. Zion steige auf einen hohen Berg; Jerusalem schau deine Kinder! **Diese alle,** von welchen ich geredet habe (Vers 3), **kommen versammelt zu dir.** Sie kommen aus allen Teilen der Welt. Alle Völker kommen mit Haufen zu dir! Das macht, sie sehen deine große Herrlichkeit, und die Hand deines Gottes über dir, und dass du wieder zum Volk über alle Völker erwählt bist.

Die Kraft und Herrlichkeit der ganzen heiligen Gemeinde Christi besteht in Versammlung oder Vereinigung ihrer wahren Glieder. Und so fängt auch nicht weniger der Heiland an, eine jede Seele zu stärken durch die Sammlung ihrer Gedanken und Begierden, damit Er seine Kraft in ihr beweisen könne.

Alle Ohnmacht und Niederlage der Seele kommt her von ihrer Zerstreuung und Ausschweifung. Da fallen so viele irdische Dinge ins Gemüt, die alle unsere Liebe und Lust reizen und fangen wollen. Daraus entstehen so unzählige Bilder, Gedanken und Bewegungen im Herzen, die als ganze Armeen und Völker die Seele überfallen und entkräften. Da ist dann keine Kraft weder zum Gebet noch zum Kampf und Sieg, viel weniger zu einem heiligen, unsträflichen Wandel. Hier ist ja wohl höhere Kraft nötig, die der Herr Jesus allein beweisen kann in denen, die Tag und Nacht zu Ihm schreien. Denn es verbergen sich wahrlich ganze Legionen unreine Geister hinter solchen Unordnungen und Zerrüttungen, dass man wohl darunter verderben müsste.

Willst du demnach Jesu Christi Kraft nach ihren Graden und Wirkungen sich in dir beweisen lassen, so sammle dein Herz und Sinn unter seinen Gehorsam. Gedanken und Begierden, Vorsätze und Bewegungen, diese alle musst du versammelt sehen unter den Stab deines Hirten, damit zerbrochen und abgetan werde, was nicht von Ihm kommt. Sodann wirst du würdig, gar andere und neue Früchte auszugebären oder zu empfangen; nämlich Früchte der Gerechtigkeit, womit du durch Christi Gemeinschaft erfüllt werden sollst.

**Deine Söhne werden von ferne kommen)** und aus den Inseln gesammelt werden; **und deine Töchter zur Seite getragen werden,** wie von Säugammen.

So vermehrt sich das göttliche Licht noch immerdar, und noch vielmehr, wenn es mit Stärke und Kraft der Gottheit in Christo vereinigt wird. Da wird eine geübte und bewährte Seele auch eine fröhliche Kindermutter für andere arme Seelen, die durch ihr Wort glauben.

**Vers 5: Alsdam wirst du dich fürchten)** oder (wie es andere lieber verstehen), **es sehen,** was ich jetzt als etwas Zukünftiges verkündige, **und ausfließen,** oder herzufließen; dh. deinen Söhnen und Töchtern mit Freuden entgegeneilen, um sie aufzunehmen. **Und dein Herz wird erschrecken,** über einer so unverhofften Sache mit Erstaunen sich entsetzen, und über einer so unvermuteten Begebenheit bestürzt sein; **auch erweitert werden** vor großer Freude, **wenn** alle Lande werden so voll werden von der Ehre Christi, und **sich die Menge am Neer,** oder wie ein Meer, **wird zu dir wenden,** um der Erkenntnis Christi willen; **und die Macht der Heiden,** mit ganzen Armeen samt ihrem Reichtum, **wird zu dir kommen,** und sich dir und deinem König zum Eigentum ergeben.

-===*===-

←Jes_60_6 **Ein Haufen Kamele wird dich bedecken; die Läufer aus Midian und Epha, die werden aus Saba alle kommen; sie werden Gold und Weihrauch bringen, und des Herrn Lob verkündigen.**

←Jes_60_7 **Alle Herden in Kedar sollen zu dir versammelt werden, und die Böcke Nebajoth sollen dir dienen; sie sollen nach Wohlgefallen auf meinen Altar kommen; und ich will das Haus meiner Herrlichkeit zieren.**

**Vers 6; Ein Haufen Kamele)** ganze Karawanen derselben mit allerhand Gütern, werden **dich bedecken,** dass man gleichsam nichts von dir sehen wird vor ihrer Menge.

**Die Lauf er)** eine gewisse Art von Kamelen, die am geschwindesten und des Tages wohl 100 Meilen laufen sollen, **aus Midian,** wo es die meisten Kamele gibt (Ri 6,5; 7,12).

**Und Epha)** und also der Machkomme Abrahams von der Ketura, dessen Sohn Midian, der Stammvater eines großen Volks, von demselben aber Epha ein Sohn, und folglich Abrahams Enkel war (1.Mose 25,2+4); **die werden aus Saba,** welchen Warnen auch ein Enkel Abrahams trug (1.Mose 25,3), wiewohl andere hier mehr auf 1.Mose 10,7+28 sehen, **alle kommen;** also nicht nur die einzige Königin mit ihren Leuten, wie ehemals geschehen (1.Kön 10,1ff). Wann und wo ist das je geschehen oder erfüllt worden?

**Sie werden Gold und Weihrauch bringen)** Etwas davon ist wohl geschehen durch die Weisen von Morgenland (Mt 2,11). Aber die kamen aus Persien; diese Länder aber liegen in Ansehung des jüdischen Landes gegen Mittag. Jene Weisen mussten auch wieder mit Furcht wegziehen wegen Herodes; diese aber werden **des Herrn Lob verkündigen,** in der größten Freiheit und Sicherheit, und in einer unzählbaren Menge; und zwar zu Jerusalem, nicht in Bethlehem.

Die Weisen, die Gold und Weihrauch brachten, waren also nur ein Vorbild; und die Erfüllung davon wird noch viel herrlicher geschehen in der versprochenen Anbetung und Verehrung, welche dem Herrn Jesu in seinen siegenden Gliedern endlich geschieht; da auch die leiblichen Güter den Gläubigen im Segen werden zufließen, aber nicht mehr missbraucht, sondern dem Herrn gänzlich aufgeopfert werden.

Darunter gehören auch diejenigen herrlichen Geschenke, mit welchen nach Kap. 66,20+23; Sach 14,16ff alle Völker Jersualem auch jährlich besuchen werden, zum Lobe des Heilands, und um damit ihre Gemeinschaft mit den Gläubigen zu Jerusalem zu erkennen zu geben.

**Vers 7: Alle Herden in Kedar)** die Kinder Abrahams von Ismael und Hagar, **und die Böcke Nebajoth,** welcher Isrnaels Erstgeborener war (1.Mose 25,13), und mit seinen Nachkommen das steinige Arabien eingenommen hatte, **sollen dir dienen.** Darunter sind also die Araber selber mit ihren Vorstehern oder Regenten zu verstehen. Dass aber ihr Vieh genannt wird, geschieht daher, weil ihr meister Reichtum in Vieh besteht.

**Sie sollen nach tilohlgefallen)** oder also dass es Gott angenehm sei, **auf meinen Altar kommen,** geopfert werden, oder sich selbst opfern, zu einem geistlichen Opfer (Röm 12,1).

**Und ich will)** auf solche Weise und mit solchen Diensten, nicht mit mosaischen Opfern, wie vormals, **das Haus meiner Herrlichkeit,** oder meine Kirche, **zieren,** dessen Zierde alsdann auch meine Zierde sein wird.

Heiligkeit wird sein die Zierde meines Hauses, und meine Anbeter werden vor mir gelten. Das Wasser aus dem Heiligtum wird in alle großen Seen fließen, und alle Heiden gesund machen; und die Erkenntnis des Herrn wird den Erdkreis wie mit einem Meer bedecken.

-===*===-

←Jes_60_8 **Wer sind die welche fliegen wie die Wolken, und wie die Tauben zu ihren Fenstern?**

←Jes_60_9 **Denn die Inseln harren auf mich, und die Schiffe von Tarsis fürs erste, dass sie deine Kinder von ferne herzubringen, dazu ihr Silber und ihr Gold mit ihnen; nämlich dem Namen des Herrn deines Gottes und dem Heiligen in Israel, wenn er dich wird ausgeziert haben.**

←Jes_60_10 **Und eines Fremden Kinder werden deine Mauern bauen, und ihre Könige werden dir dienen. Denn in meinem Zorn habe ich dich geschlagen, und in meinem Wohlgefallen habe ich mich deiner erbarmt.**

←Jes_60_11 **Und deine Tore sollen stets offenstehen; sie werden weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden; dass sie der Heiden Macht zu dir bringen, und ihre Könige herzugeführt werden.**

**Vers 8: Wer sind die)** wirst du sagen vor Verwunderung, **welche fliegen,** oder daher geflogen kommen, **wie die Wolken,** welche viele Tausend Tropfen in sich fassen, wenn sie sich ausbreiten, und also zur heiligen Fruchtbarkeit auf die Erde fallen werden, wenn sich alle Wolken der Zeugen werden zusammenziehen; **und wie die Tauben,** welche sehr geschwind fliegen, dass daher David sich Taubenflügel zur Flucht und Entrinnung wünscht (Ps 55,6).

**Zu ihren Fenstern)** oder Löchern in den Taubenhäusern eilen sie in Sicherheit und auch zur Ruhe nach der Ermüdung; und die einfältigen, keuschen Tauben-Geister der Gläubigen lieben ihre Friedens-Zellen, in welchen sie in stiller Ruhe dem Herrn mit Loben und Danken zu dienen ihr Vergnügen finden.

Von der Kirche aber wird damit gesagt, dass sie noch mehr als vorher gemeldet vom Meer sieht herbeikommen.

**Vers 9: Denn die Inseln)** der Heiden, auch die entferntesten, **harren auf mich,** den Messias, und werden alsdann mit großem Verlangen darauf warten, dass sie auch zum Licht Christi kommen mögen; **und die Schiffe** stehen allenthalben dazu bereit, **dass sie deine Kinder herzubringen** aus allen Enden der Erde, und darunter auch das leibliche Israel; **dazu ihr Silber und Gold,** wie vormals die Königin aus dem reichen Arabien, und die Flotte Salomos aus Ophir, **dem Namen des Herrn** zu Ehren, wozu es gar anders wird angewendet werden als heutzutage.

**Vers 10: Und deine Mauern)** o Jerusalem, werden gleichsam mit Hilfe aller Völker herrlich aufgebaut werden; **und ihre Könige werden dir dienen,** und geben was sie Köstliches haben.

**Habe ich dich geschlagen)** und **verstoßen** um deines Ungehorsams willen, so hast du nun **in meinem Wohlgefallen** auch wieder Gnade gefunden, ob du es schon nicht verdient. Aber mein Wohlgefallen hat mich bewogen, dass **ich mich deiner erbarmt,** oder auch erbarmen will.

**Vers 11: Deine Tore sollen stets offen stehen)** damit man bei Tag und bei Nacht eingehen kann; und sollen **weder Tag noch Nacht** aus Furcht **verschlossen werden,** weil du den herrlichsten Frieden Genießen sollst; und auch **dass sie der Heiden Macht,** die Heiden heerweise mit ihren Schätzen und Gütern **zu dir bringen,** wovon sich schon ehemals zu den Zeiten Konstantins des Großen eine deutliche Probe gezeigt hat; **und ihre Könige herzugeführt werden.** Wohl denen, die auch jetzt schon ihre Macht und Ehre dahin anwenden. Wehe aber denen, die ihr Reich und Macht dem Tier geben!

-===*===-

←Jes_60_12 **Denn das Volk und das Königreich, welche dir nicht dienen werden, sollen umkommen; und die Heiden sollen gänzlich verwüstet werden.**

←Jes_60_13 **Des Libanons Herrlichkeit soll an dich kommen, Tannen, Buchen und Buchsbäume miteinander; zu schmücken den Ort meines Heiligtums; und ich will die Stätte meiner Füße herrlich machen.**

←Jes_60_14 **Es werden auch gebückt zu dir kommen die Kinder derer, die dich gedrückt haben; und alle die dich gelästert haben, werden niederfallen zu deinen Fuß-Sohlen, und werden dich nennen eine Stadt des Herrn, ein Zion des Heiligen in Israel.**

**Vers 12: Die Heiden)** aber, so im Geist des Antichrists stehen, **sollen verwüstet,** und als Unkraut von der Erde ausgerottet werden.

**Vers 13: Des Libanons Herrlichkeit)** die vortrefflichsten Bäume und Zedern, oder alle Ansehnlichen, sollen **an dich kommen,** womit auf den Tempel des Alten Testaments gesehen wird;

**Tannen)** die Weisen und Verständigen, **Buchen,** die Reichen, **und Buchsbäume,** oder auch die Geringen, die aber stets grünen, werden sich da einfinden; **zu schmücken den Ort meines Heiligtums,** oder meine Kirche, wovon jener Tempel und die Hütte Mosis ein Bild war. Denn **ich will die Stätte meiner Füße,** welche da die ganze Erde und die Kirche auf Erden ist, wie im Alten Testament

die Lade des Bundes und der Versöhndeckel, **herrlich machen,** durch den Segen im Innern und Äußern, und mich selbst zu Jerusalem sonderlich zugleich verherrlichen.

**Vers 14: Es werden gebückt zu dir kommen)** mit tiefster Demütigung, **die Kinder derer die dich gedrückt haben,** der Ägypter und anderer; **und die dich gelästert** oder verachtet **haben,** als Werkzeuge des Geistes der Lästerung, aus Satans Schule (Offb 3,9); oder auch dazu mit hingerissen und verleitet worden; **werden niederfallen zu deinen Füßen,** als arme Bittsteller, **und dich nennen ein Zion des Heiligen.** Die philadelphische Gemeinde, die diese Verheißung insbesonders empfangen, wird für das wahre und rechte Zion erst erkannt werden, gegen welchem das alte Zion nur ein Schatten war.

Gleichwie die Gemeinde Christi nicht anders als sich freuen kann über ihr Wachstum; also muss hingegen bei den Ungläubigen eine tiefe Beschämung erfolgen wegen der ausbrechenden Herrlichkeit Christi in den Seinigen. Denn es ist etwas Majestätisches in den Worten und Werken derer, in welchen Christus lebt, so dass Gott darin erkannt wird.

Diese Überführung wird die Heuchler und Verfolger dereinst bei der ausbrechenden Herrlichkeit der Gläubigen in ihren Gewissen so gefangen nehmen und beugen, dass sie ihre früheren Urteile widerrufen, und Gottes Kraft und Weisheit in seinen Freunden verehren müssen. / Also werden die Bedrängten endlich herrschen über ihre Treiber, und die Raubvögel vor den Tauben zittern. Die Schalkheit wird sich beugen vor der Unschuld, und der Abgrund beben vor dem herrschenden Jerusalem.

-===*===-

←Jes_60_15 **Anstatt dass du bist die Verlassene und Gehasste gewesen, so dass niemand durchging, so will ich dich zur Pracht ewiglich machen, und zur Wonne von Geschlecht zu Geschlecht.**

←Jes_60_16 **Dass du sollst Milch von den Heiden saugen; ja der Könige Brüste wirst du saugen; auf dass du erfahrest, dass ich der Herr bin dein Heiland, und ich, der Mächtige in Jakob, bin dein Erlöser.**

←Jes_60_17 **Anstatt des Erzes will ich Gold kommen lassen, und anstatt des Eisens Silber herzubringen, und Erz anstatt des Holzes, und Eisen anstatt der Steine; und will deine Vorsteher zum Frieden machen, und deine Antreiber zur Gerechtigkeit.**

**Vers 15: Anstatt dass du)** vorher bist verworfen und verketzert worden, und **bist die verlassene und Gehasste gewesen,** die viel Schmach ausgestanden, bist aber meinem Willen gelassen geblieben, so **will ich dich machen zur Wonne.**

Wenn Gott eine Seele vernichtigt hat, nach allen seinen ewigen Ratschlüssen, sie sich auch gänzlich hat vernichtigen lassen; so hebt Er sie wiederum zu seiner Verherrlichung in die Höhe. Denn das ganze Verlangen Gottes geht dahin, wie Er das Innere der Seelen göttlich und in ihrem Grunde Jesu Christo ähnlich machen möge, und dass Jesus Christus auch in dem Äußeren durch eine Gleichförmigkeit des Lebens ausgedrückt werde. Solche Seelen, in welchen Jesus Christus sowohl äußerlich als innerlich ausgedrückt ist, werden daher gleichfalls auch mit seinen Schmähungen und Beschimpfungen belegt, ausgeschrien und verachtet. Jedoch geschieht es gar oft, und wird am Ende auf eine besondere Weise geschehen, dass diejenigen, die übel mit ihnen umgegangen sind, wider ihren Willen gezwungen werden, ihre Tugenden zu rühmen, und zu bekennen, dass solche Seelen eine Wohnung Gottes seien.

**Vers 16: Du sollst der Könige Brüste saugen)** die jetzt ihre Untertanen bis aufs Blut und Mark aussaugen, und also werden sie deine Säugammen sein; **auf dass du erfahrest, dass ich dein Heiland und Erlöser bin.** Die Seele, die sich ihrem Gott recht übergibt, erkennt wohl, dass Er sie erlöse, und sie ihr Heil in ihrer Gelassenheit findet. Sie erfährt, dass es die göttliche Stärke sei, die sie aus der Sünde zieht, und aus der Verdorbenheit Adams.

**Vers 17: Gold und Silber)** wird alsdann auch gar nicht rar sein, sondern den Gläubigen auf Erden mit allem leiblichen Segen in großem

Überfluss zugewendet werden; so dass auch gleichsam **Eisen anstatt der Steine** wird können gebraucht werden.

Der Prophet zielt auf den Überfluss unter der Regierung Salomonis (1.Kön 10,21+27), doch dass unter solchem Bild der leiblichen Güter das Geistliche mit und wohl hauptsächlich verstanden werde. Doch wird zugleich darauf gedeutet, dass zu jener Zeit eine gewaltige Erhöhung in den Gaben des Geistes und der Natur sein werde, dass Silber und Gold unter den Füßen liegen werden als geringe Dinge.

**Deine Vorsteher)** sollen nicht wie bisher so leicht zum Krieg aufgebracht werden, oder Rechtsprozesse anfangen, sondern **zum Frieden** geneigt sein, und vor dem Krieg den äußersten Abscheu haben, so dass aller Streit und jede Widerwärtigkeit aufhören wird.

**Und deine Antreiber)** oder Regenten, will ich gleichsam **zur Gerechtigkeit** selber machen, so gerecht, billig, lieblich und friedsam soll ihre Regierung sein.

Dies tut Er auch, wenn er macht, dass der Friede in der Seele die Oberhand hat, und alle Unruhe aus derselben vertreibt; und dass seine Gerechtigkeit einen solchen Menschen, der sich führen lässt, ganz beherrscht und regiert.

-===*===-

←Jes_60_18 **Man soll keinen Frevel mehr hören in deinem Lande, noch Verstörung oder Schaden in deinen Grenzen; sondern du wirst deine Mauern Heil, und deine Tore Lob nennen.**

←Jes_60_19 **Du wirst nicht mehr die Sonne haben zum Licht des Tages, und der Mond wird dir nicht zum Glanz leuchten; sondern der Herr wird dir zum ewigen Licht werden, und dein Gott zu einer Zierde.**

←Jes_60_20 **Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond weggenommen werden. Denn der Herr wird dir zum ewigen Licht sein, und deine Trauertage sollen ein Ende haben**

**Vers 18: Plan soll keinen Frevel)** Gewalt oder Unrecht **mehr hören, wie vor und nach der Sündflut (1.Mose 6,11). Denn das ist die Natur der Liebe, dass sie niemand unrecht tut. Verstörung oder Schaden** oder Verfolgung wird auch nicht mehr vorgehen; **sondern Heil und Lob** wird alles allenthalben einnehmen, und Herzen und Mund erfüllen.

**Vers 19: Du wirst nicht mehr die Sorme)** nötig **haben zum Licht des Tages.** Die Kirche soll mit göttlicher Herrlichkeit viel herrlicher erleuchtet werden, als die Sonne die große Weite dieser Welt erleuchtet (Offb 21,23).

**Und der Mond)** welcher in der Nacht sonst scheint, **wird dir nicht leuchten,** da du mit einem größeren Licht versehen bist; **sondern der Herr** Christus, als der König selbst, **wird dir zum ewigen Licht werden,** und das Amt der geistlichen Sonne und Mondes vertreten, **und** das Reich der Gnaden in dem Reich der Herrlichkeit vollendet und davon verschlungen werden.

O Gott, die sich in dir befindenen Seelen haben kein solch mittelbares Licht, keinen so außerordentlichen Glanz mehr, wovon die ganze Welt ein so großes Werk macht, und die auf- und untergehen, je nachdem sie Gott haben will; sondern **du bist selbst ihr Licht,** der du sie in dich ohne Unterschied der Lichter verschlingst. Es ist sodann kein zeitliches Licht mehr, sondern ein ewiges Licht, welches sich nimmermehr wieder verlieren lässt. Und so wird dir auch **dein Gott zu einer Zierde.** Denn eine Seele, die alle eigene Ehre verloren hat, und ein

Gegenstand der Schande und Schmach geworden ist, findet in Gott ihre ganze Ehre, und Gott wird selbst die Ehre einer solchen Seele.

**Vers 20: Deine Sonne)** der Gerechtigkeit, Christus Jesus, **wird nicht mehr untergehen,** noch sich vor deinen Augen verbergen, noch eine Verdunkelung der heilsamen Wahrheit machen; **noch** wird **dein Mond** der Erleuchtung und die Herrlichkeit deines Reichs **weggenommen werden,** noch eine Verfinsterung erfahren.

**Denn der Herr wird dir zum Licht sein)** wie schon gesagt, **und deine Trauertage sollen ein Ende haben** auf Erden, und in Ansehung dessen die Kirche, welche auf der Erde noch mit herrlicheren Gaben des Geistes soll ausgeziert und mit der göttlichen Herrlichkeit erleuchtet werden, und soll ein Bild und Vorgeschmack sein von dem ewigen Leben.

Denn schlechterdings kann diese Stelle und Kap. 21 u. 22 der Offenbarung, wo eben dergleichen vorkommt, von der triumphierenden Kirche im Himmel nicht verstanden werden, weil auf diese Herrlichkeit und Erleuchtung ein neuer Zufluss der Völker wird vorgehen. Die Völker aber sollen verstört werden, welche dieser herrlichen Kirche nicht beitreten wollen; wozu aber nach dem letzten Gerichtstag keine Gelegenheit mehr sein wird. So werden auch hier die Könige ihre Herrlichkeit einbringen, in den Himmel aber nicht, sondern da werden fromme Könige Herrlichkeit empfangen. So ist auch der letzte Vers nicht von dem ewigen Leben zu verstehen.

-===*===-

←Jes_60_21 **Und dein Volk sollen miteinander Gerechte sein; sie sollen die Erde in Ewigkeit erblich besitzen, als ein Zweig meiner Pflanzung und ein Werk meiner Hände, mich damit zu zieren.**

←Jes_60_22 **Der Kleinste soll zu tausend werden, und der Geringste zu einem mächtigen Volk. Ich der Herr will solches zu seiner Zeit eilends ausrichten.**

**Vers 21: Und dein Volk)** o meine Kirche, **sollen miteinander Gerechte sein,** die die Gerechtigkeit des Glaubens und Lebens haben; **sie sollen die Erde besitzen,** die alsdann vom Fluch wird gereinigt sein, **als ein Zweig meiner Pflanzung,** in dem wiederhergestellten Paradies, **mich damit zu zieren,** oder zu verherrlichen, auf dass ich verherrlicht werde, wie Adam ein Bild und Ehre Gottes gewesen (1. Korr. 11,7).

**Vers 22: Der Kleinste soll zu tausend werden)** und es werden viele große Taten von einem Vernichtigten kommen. Ja **zu einem mächtigen Volk** soll er werden; so sehr wird sich alles zu seiner Zeit im göttlichen Segen vermehren.

**Ich der Herr will solches)** in den Seelen, die sich mir überlassen, **zu seiner Zeit eilends ausrichten.** Gott hat Mittel und Wege, auch Verstand und Weisheit, Macht und Stärke genug, alle die großen Veränderungen der letzten Zeit auf eine ganz herrliche und heilige Manier ein- und auszuführen; ob wir Menschen gleich vorderhand nicht wissen, wie Er es ausführen werde, und das was Er in seinem Wort davon verkündigt, so eigentlich noch nicht verstehen.

---

# DAS 61. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

DIE VON CHRISTO ERWORBENEN GÜTER DES HEILS; UND DIE GERECHTEN STRAFGERICHTE GOTTES ÜBER DIE WIDERSPENSTIGEN.

←Jes_61_1 **Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbt, dass ich den Sanftmütigen gute Botschaft bringen soll. Er hat mich gesandt die Zerbrochenen im Herzen zu verbinden, den Gefangenen eine Freiheit auszurufen, und den Gebundenen ein ganz klares Gesicht;**

Im letzten Vers des vorhergehenden Kapitels hat der Herr Messias sich verlauten lassen, dass Er alle Verheißungen zu seiner Zeit eiligst erfüllen wolle. Nun meldet Er hier, wie Er zu einem solchen Werk mit genügsamen Gaben und Kräften versehen sei.

**Der Geist des Herrn Herrn)** der von Ewigkeit vom Vater und mir ausgeht, **ist über mir,** und ruht auf mir (Kap. 11,2). **Darum hat mich** nach der menschlichen Natur **der Herr gesalbt,** mit unermesslichen Gaben des Geistes, gleich von Mutterleib an (Lk 1,35).

**Dass ich den Sanftmütigen)** oder Armen und Elenden, die ihr Sünden-Elend und ihre Armut im Geistlichen erkennen, von wo die wahre Sanftmut entsteht, **gute Botschaft bringen soll,** von Erlösung aus der geistlichen Gefangenschaft usw. **Er hat mich gesandt** in die Welt, in den Tagen meines Fleisches, **die Zerbrochenen im Herzen,** nicht die Stolzen in ihres Herzens Sinn (Lk 1,51), die da steif und hart sind; sondern die Gedemütigten und Zerschlagenen **zu verbinden,** und ihnen das Heil in meinem Namen zu empfehlen; **den Gefangenen,** auch den Geistern im Gefängnis (1.Petr 3,19), **eine Freiheit** vom dem Gesetz und aller Verdammung,

von der Knechtschaft der Welt und Sünden, und aus ihren Kerkern der Hölle, **auszurufen,** anzuzeigen und zu verkündigen; **und den Gebundenen,** welches noch mehr ist als nur schlecht gefangen sein, und eine härtere Gefangenschaft mit sich bringt.

**Ein klares Gesicht)** bei der Ausführung aus dem finsteren Kerker; oder eine gänzliche und vollkommene Öffnung, sowohl des Gefängnisses, als auch dadurch der Augen.

Wie nun Christus den Geist Gottes in vollem Maß gehabt, und daher in Ihm diese Weissagung als in dem Haupt erfüllt ist (Lk 4,17); also trifft es auch nach seinem Maß bei solchen Seelen ein, in welchen Er zu einem erwachsenen Alter gelangt. Denn wenn Gott eine Seele in den apostolischen Zustand versetzt, so sendet Er sie, mit seinem Geist und Salbung erfüllt, zu den Sanftmütigen und Stillen, sein Wort zu verkündigen. Denn dadurch werden sie geschickt gemacht, es vernehmen zu können; da hingegen Seelen, die sich in dem Lärm, Unruhe, Verwirrung und Wirksamkeit befinden, dazu ganz ungeschickt sind. Denn der Lärm, den sie machen, hindert dies göttliche Wort in seinen Wirkungen.

-===*===-

←Jes_61_2 **Auszurufen ein angenehmes Jahr des Herrn, und einen Tag der Rache unseres Gottes; zu trösten alle Traurigen.**

←Jes_61_3 **Zu schaffen den Traurigen zu Zion, dass ihnen Schmuck für Asche, und Freudenöl für Traurigkeit, und ein löblich Kleid anstatt eines verzagten Geistes gegeben werde; dass sie genannt werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn, sich damit zu zieren.**

**Vers 2:** Ich bin aber nicht allein in den Tagen meines Fleisches dazu gesandt, sondern auch zu einer andern Zeit und bei meiner zweiten Zukunft, **auszurufen** und mitzubringen denen, die sich noch alsdann von ihren Sünden bekehren werden, **ein angenehmes Jahr des Herrn,** ein Jahr des Wohlgefallens oder der gnädigen Annehmung und Vergebung, nach der Verheißung des Bundes, ein wahres Jubel- und Erlass-Jahr, das Jahr der Seligkeit und Erhaltung, die angenehme Zeit des Heils, dass solche vorhanden wäre, **und einen Tag der Rache,** für und gegen die Feinde.

Denn alle Propheten geben zu erkennen, dass bei dem Aufgang des Evangeliums sich viele Feinde vom Teufel erregen lassen, dass sie sich dem Reich Christi widersetzen mit allen Kräften ihres Vermögens, besonders aber das Tier unter

allen am grässlichsten sein, und der Kirche viel zu schaffen machen werde; dass aber nicht nur alle nach und nach besiegt werden sollen, sondern auch zur letzten Zeit in diesem Stück der Zorn Gottes sich besonders schrecklich erweisen werde. Und das wird geschehen **zu trösten alle Traurigen,** denen ihr Sünden-Elend viel Schmerzen und Betrübnis macht (Mt 5,4).

**Vers 3:** Und zwar wird diese Weissagung in dem herrlichen Reich Christi zu ihrer völligen Erfüllung kommen an allen seinen Gliedern, und sonderlich den Erstgeborenen, die auch als Gesalbte im prophetischen und priesterlichen Geiste stehen, und die Völker nebst dem verlorenen Zion zum Herrn bringen werden; da dann alle Trübsale werden weichen, und alle Seligkeiten hervorkommen.

**Anstatt eines verzagten Geistes)** und betrübten Gemüts, das alles verloren geben wollte, wird ein freudiger Geist alles beleben, und volle Kraft und Stärke machen; und werden da lauter **Pflanzen des Herrn** sein, in welchen Er sich verherrlichen wird.

-===*===-

←Jes_61_4 **Und sie werden bauen was von langem her zerstört gewesen; und was in vorigen Zeiten verwüstet worden, werden sie aufrichten; ja sie werden die zerstörten Städte, die von Geschlecht zu Geschlecht verwüstet gelegen, erneuern.**

←Jes_61_5 **Und Fremde werden stehen und eure Herden weiden, und Ausländer werden eure Ackerleute und eure Weingärtner sein.**

←Jes_61_6 **Ihr aber sollt Priester des Herrn genannt werden, und man wird euch Diener unseres Gottes heißen. Ihr werdet der Heiden Güter essen, und in ihrer Herrlichkeit werdet ihr euch rühmen.**

←Jes_61_7 **Für eure zwiefältige Schmach, und da sie über die Schande als über ihr Teil frohlockt haben; darum werden sie in ihrem Lande Zwiefältiges besitzen; ewige Freude werden sie haben.**

**Vers 4: Sie werden bauen)** leiblich und geistlich, **die zerstörten Städte** der Heiden und ihre Herzen, die verwüstete Kirche und Stadt Gottes; und die durch die Gerichte zerstörte Erde wird auch in aller Einfalt bebaut, und das Land im Segen und ohne Mühe gebaut werden.

**Vers 5: Fremde und Ausländer)** die ehemals fern und fremd waren (Eph 2,12), **werden eure Ackersleute und Weingärtner sein,** und sich dazu ganz bereitwillig gebrauchen lassen.

**Vers 6: Ihr aber sollt Priester des Herrn und Diener Gottes) sein, und als Erstgeborene den geistlichen Dienst des Herrn ganz ungestört abwarten.**

Wir müssen aber alle das falsche Priestertum in uns gänzlich verlassen, wenn wir solche heißen und werden wollen (Röm 1,25). Wir müssen durch den Glauben von allem äußerlich uns abkehren, und in Christum in uns eindringen, dass wir als Glieder in seinen geheimnisreichen Leib eingepflanzt und einverleibt werden. Auch sollen wir teilhaftig werden des Öls der heiligen Salbung, dh. des priesterlichen Geistes, und das in solchem Mass, als es uns in unserer priesterlichen Ordnung und Glied zukommt und gebührt.

Es sollen aber auch von Rechts wegen im Reich Christi lauter Priester des Herrn sein, und keine anderen; welches Recht und Geschlecht dann künftig noch bei der Offenbarung der Herrlichkeit der Kinder Gottes erst recht wird an den Tag kommen; da man keinen wird am Kleid erkennen, noch mit Silber bezahlen, was er tut.

**Ihr werdet der Heiden Güter essen)** ihre Länder erben, **und in ihrer Herrlichkeit euch rühmen,** als die gesegneten Herrlichen der Erde, die das Regiment nicht mehr führen werden in den Wollüsten und in der Gewalttätigkeit wie die vorigen Regenten (Kap. 32,1-8).

**Vers 7: Für eure zwiefältige Schmach)** oder für die Schmach so ihr erlitten habt, soll euch doppelte Gnade und zwiefältig Gutes werden; **und da sie,** die Gläubigen in ihren Vorfahren, **über die Schande als über ihr Teil,** sich der Trübsale rühmend (Röm 5,3), **frohlockt,** und sich über der Schmach um Christi willen gefreut haben (Mt 5,11-12); werden sie frohlocken in ihrem Los und Teil, und **Zwiefältiges besitzen,** ja lauter Herrlichkeit und **ewige Freude** in allem Wohlstand dafür genießen.

-===*===-

←Jes_61_8 **Denn ich bin der Herr der das Recht liebt, und hasst das Geraubte im Brandopfer; und will ihnen in der Wahrheit ihren Arbeitslohn geben, und einen ewigen Bund mit ihnen machen.**

←Jes_61_9 **Und ihr Same soll bekannt werden unter den Heiden, und ihre Nachkommen mitten unter den Völkern. Alle die sie sehen,**

**werden sie erkennen, dass sie ein Same sind, den der Herr gesegnet hat.**

←Jes_61_10 **Ich will ganz freudig sein im Herrn! meine Seele soll fröhlich sein in meinem Gott! Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Ober-Rock der Gerechtigkeit mich bekleidet; wie einen Bräutigam der einen priesterlichen Schmuck angelegt, und wie eine Braut die ihr Geschmeide angetan.**

←Jes_61_11 **Denn gleichwie die Erde ihr Gewächs hervorbringt, und wie ein Garten sein Gesätes wachsend macht; also wird der Herr Herr hervorwachsen lassen Gerechtigkeit und Lob vor allen den Heiden.**

**Vers 8: Denn der Herr)** ist gerecht in der Vergeltung, **und hasst** die im Schwang gehende Ungerechtigkeit, sonderlich **das Geraubte im Brandopfer** und Gottesdienst, und wodurch dem Herrn seine Ehre geraubt wird. Darum **will** ich auch die so mir hierin gleich sind, und für meine Ehre geeifert haben, wieder ehren, und **ihnen** nichts unvergolten lassen, sondern redlich **ihren Arbeitslohn geben** für die Arbeit ihrer Liebe, des Glaubens und der Geduld; **und einen ewigen Bund mit ihnen machen,** der, wie er von Ewigkeit her in dem Wohlgefallen meines Willens gegründet ist (Eph 1,4), also auch in Ewigkeit währen soll.

**Vers 9: Und)** so will ich auch das Volk der Juden wiederum herrlich machen vor allen Völkern. **Ihr Same soll bekannt werden** aus der Lehre und ihren Früchten. **Alle die sie sehen, werden sie erkennen,** oder zum wenigsten erkennen können, wo es nicht die Bosheit hindert, **dass sie ein Same sind den der Herr gesegnet hat.** Man wird einen solchen heiligen Wandel an den Juden künftig sehen, wenn ihre Bekehrung wird vorgegangen sein, dass man es gleichsam mit Händen wird greifen können, dass sie von Gott zu anderen Menschen gemacht worden sind (Kap. 52,8). Hierüber wird sich nun die Braut, das neue oder geistliche Jerusalem, und auch die jüdische Kirche, höchst freuen, und die Wohltaten des Messias mit dankbarem Gemüt erkennen.

**Vers 10: Ich will freudig sein im Herrn)** der unsere Gerechtigkeit ist. **Denn er hat mich mit dem Ober-Rock,** dergleichen der Hohepriester anhatte (3.Mose 8,7), und wie auch königliche Prinzessinnen gekleidet gingen (2.Sam 13,18), **der Gerechtigkeit** des Glaubens **bekleidet wie einen Bräutigam,** oder wie ein Bräutigam, **der einen priesterlichen Schmuck angelegt,** welcher nämlich dem priesterlichen gleichkommt; **und wie eine Braut,** die er sich vermählen und in allem Guten fruchtbar machen will, mit ihrem Brautschmuck geziert.

Ziehet an den Herrn Jesus Christus, so ist euch dieser priesterliche Schmuck gewiss. Denn also wird dieser Hohepriester dich anziehen mit sich selbst, mit der allerfeinsten Leinwand seiner Unschuld.

Er wird dich bekleiden mit dem Leibröcklein aus Gold, dh. mit seiner göttlichen Kraft, Glanz und Herrlichkeit. Das Brustschildlein seines unsterblichen Gedächtnisses, in welchem die Namen seiner Brüder eingegraben, wird Er dir auf die Brust hängen. An deine Stirn wird Er dir das Stirnblatt binden, in welchem die Heiligkeit des Herrn eingegraben sein wird.

**Versd 11: Wie ein Garten)** voll paradiesischer Gewächse schönster Arten **wird** alsdann durch den Einfluss des oberen Jerusalems die Kirche auf Erden in ihrem höchsten Flor stehen.

---

# DAS 62. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

BESTÄTIGUNG DER VORHERGEHENDEN VERHEISSUNG VON DER HERRLICHKEIT ZIONS IN DER LETZTEN ZEIT.

←Jes_62_1 **Um Zions willen will ich nicht schweigen, und um Jerusalems willen will ich nicht ruhen; bis dass ihre Gerechtigkeit hervorgehe wie der Glanz, und ihr Heil wie eine Fackel die da brennt.**

←Jes_62_2 **Dass die Heiden sehen deine Gerechtigkeit, und alle Könige deine Herrlichkeit. Und du sollst mit einem neuen Namen genannt werden, welchen des Herrn Mund ausdrücklich nennen wird.**

Auf den vorhergehenden Jubelgesang der Kirche lässt der Herr Messias hier seine Antwort hören*

**Vers 1: Um Zions und Jerusalems willen)** aus Liebe zu meiner Kirche, **will ich nicht ruhen** von der Arbeit durch meinen Geist an den Seelen, **bis ihre Gerechtigkeit hervorgehe,** und den Heiden in die Augen falle, **und ihr Heil wie eine Fackel,** die auch andern zur Erleuchtung diene.

Ebenso geht es auch einer Seele, die von der reinen Liebe und dem Interesse Gottes eingenommen ist. Ich will, spricht sie, den eingekehrten Seelen zum Besten nicht schweigen noch aufhören, sie zu ihrer Verlierung anzutreiben, und

werde ihretwegen keine Ruhe haben, ob sie sich schon in großer Ruhe zu befinden vermeinen, bis alles, was in ihnen noch von ihnen selbst befindlich ist, vernichtigt und zerstört ist, dass ihre eigene Gerechtigkeit verschwunden, und ihr Gerechter alleine in ihnen erscheine.

O du allein Gerechter, allein Heiliger, allen Alles, sei du doch allein alles in den Seelen. Der einige Heiland muss allein erscheinen, alles übrige aber muss in der Seele ausgestrichen werden, und als ein Schatten verschwinden. Man muss Gott alles, was Er ist und sein soll, in der Seele sein lassen, und dem Geschöpf alles was es sein will, und nicht sein soll, wegnehmen.

**Vers 2: Dass die Heiden sehen)** oder, alsdann werden sie sehen, wie die Weisen aus dem Morgenland Christum an dem Stern; **und alle Könige deine Herrlichkeit.** So sichtbar und so ausnehmend groß wird dieselbe sein. Das ist die Herrlichkeit, die Christus den Gläubigen gegeben hat (Joh 17,21). Daher sie immer darum anhalten sollen, dass dieselbe sich an ihnen doch auch einst noch hier auf Erden offenbaren, und also des Herrn Name in ihnen herrlich werden möge vor den Augen aller Menschen, auch der Gewaltigen.

Gott muss vor den Augen aller Welt in der Seele, als der einzig Gerechte, erscheinen. Ach darum so lass es doch, o Gott, unter uns (sollte es gleich alles kosten) offenbar werden, was wir sind! Lass doch alle Könige sehen, dass du in und für uns allein herrlich bist, dass wir alle Schmach allen Ehren vorziehen, damit du allein herrlich bleibest!

**Du sollst mit einem neuen Namen)** der Freude und Kinder Gottes (Joh 15,15; 1.Joh 3,1-2), **genannt werden,** und dir die Kraft des neuen Bundes, in welcher alles neu ist (2.Kor 5,17), durch die neue Gnade Gottes in Christo kräftig eingedrückt werden; wie verschiedenen Gläubigen, als dem Abraham, der Sara, dem Jakob usw. ein neuer und veränderter Name gegeben, und damit zugleich eine neue Gnade beigelegt worden ist. Denn **des Herrn Mund** spricht keine leeren Worte, sondern Kraft aus, und spricht die Bedeutung des Namens zugleich ins Herz.

Es geschieht aber diese Verheißung auch im Neuen Testament, insbesonders den Gläubigen in der philadelphischen Gemeinde (Offb 3,12), dass sie den neuen Namen ihres Heilands empfangen sollen, als seine Braut, die den Namen ihres Mannes annimmt.

-===*===-

←Jes_62_3 **Und du wirst sein eine zierliche Krone in der Hand des Herrn, und ein königlicher Hut in der Hand deines Gottes.**

←Jes_62_4 **Man wird dich nicht mehr eine Verlassene nennen; auch dein Land wird nicht eine Wüste genannt werden; sondern man wird dich, meine Lust an ihr, und dein Land die Geehelichte nennen. Denn der Herr hat seine Lust an dir, und dein Land wird geehelicht werden.**

←Jes_62_5 **Denn wie ein Jüngling eine Jungfrau ehelicht, so werden dich deine Kinder ehelichen; und wie ein Bräutigam über der Braut freudig ist, so wird dein Gott über dir freudig sein**

**Vers 3: Du wirst sein eine Krone)** der Herrlichkeit; dh. ein herrliches und geistliches Königreich, **in der Hand des Herrn;** dh. welches Er selber regieren wird, wie anfänglich auch im Vorbild das Königreich Israel (1.Sam 8,7; 12,12); **und ein königlicher Hut;** also dass sich seine königliche und priesterliche Ehre auch an deinen Gliedern offenbaren wird als Königen und Priestern, da die Priester auch Hüte hatten (2.Mose 39,28).

**Vers 4: l*lan wird dich nicht mehr eine Verlassene nennen)** sondern alle Tränen von den Trübsalen, wodurch du bist geläutert worden, sollen aufhören (Offb 21,4). **Auch dein Land wird nicht eine Wüste genannt werden.** Wie schickt sich das auf den Anfang des Neuen Testaments, da die Verwüstung eben über Jerusalem gekommen ist, und bis jetzt gewährt hat? **Sondern** der Zustand soll sich ganz verändern auf den Tag der Hochzeit, da **der Herr seine Lust an dir** hat, und du wieder an Ihm haben sollst, **und dein Land wird geehelicht,** dh. bewohnt, gebaut, besamt und fruchtbar gemacht werden.

**Vers 5: Deine Kinder)** und eigene Söhne, keine Fremde, werden dich **ehelichen,** und gleichsam deine Männer, Regierer und Pfleger werden.

**Wie ein Bräutigam über der Braut, so dein Gott über dir)** Eine in Gott, ihren Ursprung, aufgenommene Seele, die alle Eigenheit verloren hat, wird ganz zu einer Jungfrau gemacht, bleibt und wohnt in Gott mit Jesu Christo ihrem Bräutigam. Dieser Gott-Bräutigam findet seine Freude an solcher Braut, denn seine Freude ist unter den Menschenkindern. Bei denselben erfreut Er sich als Bräutigam und als Gott, ja auch als Braut in verschiedener Betrachtung und in dem Geist der Weisheit.

-===*===-

←Jes_62_6 **O Jerusalem, ich habe Wächter auf deine Mauern bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer schweigen sollen! Ihr die ihr den Herrn erinnert, lasset es bei euch nicht stille sein!**

←Jes_62_7 **Und gebet ihm keine Ruhe; bis dass er Jerusalem hergestellt und gesetzt wird haben zum Ruhm auf der Erde.**

←Jes_62_8 **Der Herr hat geschworen bei seiner Rechten und bei seinem starken Arm: Ich will dein Getreide nicht mehr deinen Feinden zur Speise geben, und die Fremden sollen nicht deinen Most trinken, woran du gearbeitet hast;**

←Jes_62_9 **Sondern die so es einsammeln, sollen es essen, und den Herrn rühmen; und die ihn einbringen, sollen ihn trinken in den Vorhöfen meines Heiligtums.**

**Vers 6: O Jerusalem)** du Stadt Gottes, du Kirche der letzten Zeit, **ich habe Wächter,** dh. Lehrer, die da auf der Hut stehen sollen, und auf die Zeichen der Zeiten achtgeben müssen, apostolische Männer, **auf deine flauem bestellt,** zur Aufsicht, **die** wenn es nötig ist, **nimmer schweigen sollen,** sondern unablässig für das Heil der Gläubigen anhalten werden.

**Die ihr den Herrn erinnert)** und Ihm mit Gebet und Flehen anliegt, dass Er Jerusalem nicht vergessen möge, **lasset es bei euch nicht stille sein,** mit gläubigem Seufzen seine Zukunft zu dem Ende zu befördern.

**Vers 7: Gebet ihm keine Ruhe)** sondern setzt Ihm deswegen im Gebet unaufhörlich zu (Lk 18,1ff), **bis er Jerusalem** in diejenige Herrlichkeit **gesetzt wird haben,** wovon alle Propheten geweissagt haben; dass es stehe **zum Ruhm auf der Erde,** als die Stadt auf einem Berg (Mt 5,14), zu welcher alle Völker hinzulaufen werden.

**Vers 8: Der Herr)** welcher Ja und Amen heißt (Offb 3,14), **hat geschworen,** und man hat also den teuren Eid Gottes darin zum Grunde, den Er getan, **bei seinem starken Arm,** womit Er sich alle Dinge untertänig machen kann: **Ich will dein Getreide,** dein Korn und Feldfrüchte, **nicht mehr deinen Feinden geben** wie vormals, und wie ich schon durch Mose angedroht habe (5.Mose 28,30+33); sondern endlich alle leiblichen Plagen abwenden, wie auch alle IJebel der Sünden, und euch den leiblichen Segen dafür geben; also dass **die Fremden nicht** mehr sollen über dich herrschen, noch du ihnen zum Raub werden, dass sie z. B. **deinen Rost trinken,** wie es schon geschehen ist, wovon Zefania redet (Kap. 1,13).

**Vers 9: Sondern die usw.)** Damit wird dann ein ruhiger und blühender Zustand der Kirche verheißen.

**In den Vorhöfen meines Heiligtums)** zielt auf 5.Mose 12,17-18 u. 14,22-23.

Was von deinen Feinden verheert ist, o Jerusalem, das hat müssen verheert werden; und was von ihnen weiter geschehen ist, das hat müssen geschehen. Nun aber soll die Tochter Jerusalem erhoben werden; sie soll gebaut werden in der Zierde, in welcher sie noch nie geprangt hat.

-===*===-

←Jes_62_10 **Gehet hin, gehet hin durch die Tore! räumet dem Volk den Weg! Machet Bahn, machet hoch die Bahn! säubert sie von den Steinen! Erhöhet ein Panier zu den Völkern!**

←Jes_62_11 **Siehe der Herr lässt es hören bis ans Äußerste der Erde! Saget der Tochter Zion: Siehe dein Heil kommt! siehe sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm!**

←Jes_62_12 **Man wird sie nennen das heilige Volk, die Erlösten des Herrn; und dich wird man heißen die Besuchte, eine Stadt die nicht verlassen ist.**

**Vers 10: Gehet hin durch die Tore)** ihr Wächter und Prediger Zions, allen Heiden den Heiland zu verkündigen (Matthe,! 9). Alle Tore sollen vor euch offen sein, und ihr sollt allenthalben eine offene Tür finden.

**Räumet dem Volk)** auch dem jüdischen, **den Weg,** und nehmt die An-stöße aus demselben weg. **Machet Bahn!** Damit wird zugleich angedeutet, dass Gott alsdann solche rufende Stimmen erwecken wird, wie Johannes der Täufer eine war, dessen Predigt den gleichen Inhalt hatte (Kap. 40,3).

**Säubert sie von den Steinen)** von allen falschen Lehren und vorgefassten Meinungen, falschen Schrift-Erklärungen und selbsterwählten Gottesdiensten, auch von Ärgernissen und Anstößen.

**Erhöhet ein Panier zu den Völkern)** dass sie alle herzukommen, und sich zu dem Friedensfürsten unter das Panier der Liebe kehren, und Ihm huldigen.

**Vers 11, Siehe der Herr lässt es hören)** und wird die Verkündigung dieser großen Herrlichkeit zu seiner Zeit **bis ans Äußerste der Erde** und unter allen Völkern erschallen lassen.

**Saget der Tochter Zion)** Schmücke dich schön, und nimm an den Schmuck von der Hand deines Gottes**. Siehe dein Heil kommt,** mit dem Urheber des Heils! Philadelphia merkt etwas im Geist, und hüpft vor Freuden. Die Töchter

Jerusalems fühlen in sich den Anzug ihres Königs. **Siehe sein Lohn ist bei ihm.** Darum werfe man das Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat (Hebr 10,35).

**Vers 12: Plan wird sie)** soviel ihrer das angebotene Heil annehmen werden, **nennen das heilige Volk,** um der Heiligung willen, die man in Christo durch seinen Geist erlangt; ebenso **die Erlösten des Herrn,** die sich die Erlösung Jesu Christi recht zunutze machen, und in der Wahrheit von allem Übel erlöst sind.

**Und dich)** meine liebe Kirche und Gemeinde, **wird man heißen,** und du wirst sein, **die Besuchte,** von frischen, neuen Bürgern, welche auch mit allem Segen wird heimgesucht werden; **die nicht verlassen ist,** und nimmermehr werden wird von ihrem Gott, der die Witwe machen wird zu einer großen Stadt, wenn die große Stadt unter ihren Steinen wird begraben liegen.

Was aber, ehe diese selige Zeit des herrlichen Reichs Christi würde erscheinen, für ein elender Zustand in der Welt und in der Kirche kurz vor diesem Reich sich offenbaren würde, stellt nun der Heilige Geist im folgenden Kapitel vor, damit sich die Gläubigen solchen recht zu Gemüte führen, und sich darein möchten schicken lernen, zu ihrem Seelenheil.

Erstlich werden dann die schweren Gerichte über das feindselige und gehässige Edom ergehen. Der Herr wird diese Feinde in seine Zorn-Kelter werfen, und durch blutige Kriege und andere Feuer-Gerichte zertreten (Offb 14,18-20). Also wird Gott das Blut der Seinigen rächen, welches die Widersacher in der letzten schweren Verfolgung vergossen, und damit die Gläubigen als Christi Kleider bespritzt haben (Offb 17,6; 19,2).

---

# DAS 63. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

EIN GESPRÄCH DER FROMMEN MIT CHRISTO VON SEINEM GEHALTENEN BLUT-GERICHT, UND EIN GEBET DER BUSSFERTIGEN JUDEN.

←Jes_63_1 **Wer ist der so von Edom kommt, mit rötlichen Kleidern von Bozra? an dessen Kleidung so etwas Ansehnliches ist? der große Schritte tut in seiner großen Kraft? Ich bins der in Gerechtigkeit redet, und genugsam bin auszuhelfen.**

Was für wunderliches Zeug die Ausleger größtenteils über den ersten Teil dieses Kapitels vortragen, ist nicht zu sagen. Viele haben es höchst ungereimt von dem

Leiden und Sterben Christi verstanden. Hieronymus hat damit angefangen, und unter den Alten nicht geringen Beifall gefunden. Die Umstände geben es aber gar zu klar und deutlich, dass der Prophet vielmehr Christi siegreiche Wiederkunft von Lieberwindung des irdischen Menschen nach dem Innern; nach dem prophetischen Sinn aber die Rettung der Kirche von ihren Feinden beschreibe, welches eine große Niederlage sein, und viel Blutvergießen erfordern wird.

**Wer ist der so)** als ein Überwinder der Feinde und als ein Heiland der Seinigen, **von Edom,** aus dem roten Ort des irdischen Menschen von Fleisch und Blut (wie das Wort alle diese Bedeutungen in sich fasst) **kommt?** Und wer ist es der hier fragt? ist auch eine Frage bei den Auslegern; da Cyrillus und Hieronymus die Engel verstehen, die Christus bei seiner Himmelfahrt so begrüßt hätten. Aber es lässt sich weit besser von Zion, oder der Kirche, und den Gläubigen verstehen. Der Prophet mag davon ein Gesicht gehabt haben, und stellt die Frage nun im Namen der Kirche.

Der aber von dem sie reden und den sie meinen, ist am richtigsten Christus, auf den dieses Kapitel in der Offenbarung (Kap. 19,13) ausdrücklich gezogen wird; welche Stelle auch erklärt, wie und woher es kommt, dass er **mit rötlichen Kleidern** erscheint; weil Er nämlich als ein Held, der aus der Schlacht kommt, von dem Blut seiner Feinde ein gefärbtes Unter- und Ober-Kleid hat. Er kommt **von Bozra,** der Hauptstadt des edomitischen Landes, des irdischen Menschen, dem festen Palast, den der Starke bewahrt, bis ein Stärkerer über ihn kommt (Lk 11,21), oder aus der Weinlese.

Das Wort bedeutet beides. Nach dem geheimen Sinn des prophetischen Verstands wird also folgendes ausgesagt: Edom ist das Reich des Antichrists, das dem Reich Christi schnurgerade entgegensteht, und nach dem Blut der Bekenner und Zeugen der Wahrheit dürstet. Bozra ist die Hauptstadt dieses Reichs, die sehr fest ist. Gott aber wird die Vornehmsten dieser Stadt, wenn Er sich an den Feinden seiner Kirche rächen wird, als die Trauben der Erde keltern (Offb 14,18-19), und also ihr Blut vergießen.

Dass auch einige aus den Römisch-Katholischen selbst durch Bozra Rom, und durch Edom das römische Reich verstanden haben, ist schon früher erwähnt worden. Sonderlich gehört hieher das ganze 34. Kapitel.

**An dessen Kleidung)** der das Gericht an demselben ausgeführt, und an seiner göttlichen Rüstung, ist **etwas Ansehnliches,** oder Er sieht vielmehr in derselben ansehnlich, ehrwürdig und vortrefflich aus.

**Der große Schritte tut)** ohne müde zu werden, und einhergeht **in seiner großen Kraft,** die Er dann angenommen hat (Offb 11,17), und mit einer starken Armee im Feld erscheint (Kap. 19,14), als derjenige, welcher auch bei Kap. 59,16ff mit eben den Farben abgemalt und mit gleichen Worten beschrieben wird.

Wer mag es dann wohl sein? Ist es etwa der tapfere König David, der die Edomiter wacker zu Chor vertrieben? Oder ist es Judas Makkabäus, dessen Hand auch schwer auf ihnen gewesen?

**Ich bins)** antwortet nun hierauf der Herr Christus, eben wie den Kriegsknechten, die ihn zur Zeit seiner Leiden aufsuchten und greifen wollten, die Er mit solchen Worten zu Fall brachte (Joh 18,5-6).

**Der in Gerechtigkeit redet)** ist einer der ein gerechtes Gericht ausübt, worauf auch bei Offb 19,11 gesehen wird. Und so ist Er in Ansehung seiner Feinde. In Ansehung seiner Gläubigen aber ist Er **genugsam auszuhelfen,** und dazu mit Kräften reichlich versehen.

Christus weiß wie zu helfen ist. Er ist willig und bereit zu helfen. Er ist nahe, ja näher als wir uns selbst. Er liebt uns vollkömmlich, als der Sohn der Liebe. Seine Lust ist in und bei den Menschenkindern. Er ist mächtig, wie die Kraft Gottes.

-===*===-

←Jes_63_2 **Warum ist es an deinem Gewand so rot, und deine Kleider wie eines Keltertreters?**

←Jes_63_3 **Ich habe eine Kelter alleine getreten, und von den Völkern war nicht ein Mann mit mir. Also habe ich sie gekeltert in meinem Zorn, und sie zertreten in meinem Grimm. Daher ist ihr Vermögen auf meine Kleider gespritzt, und ich habe all mein Gewand besudelt.**

←Jes_63_4 **Denn es war ein Tag der Rache in meinem Herzen; das Jahr die Meinen zu erlösen war gekommen.**

**Vers 2: Warum ist es an deinem Gewand so rot)** von Blutflecken, als **wie eines Keltertreters** Kleider, der rote Trauben gekeltert? Vers 3: Ich habe eine Kelter) oder das Gefäß, in welches die Trauben zum Zertreten geworfen werden, **allein getreten,** mit welcher Redensart eine Rache angedeutet wird. **Von den Völkern war nicht ein Mann,** viel weniger eine Frau, **mit mir.** Er braucht mit niemandem eine Allianz zu machen. **Also habe ich sie,** die antichristlichen Völker, die mein Volk drängten, **gekeltert in meinem Zorn und Grimm,** dass die Kelter übergelaufen, und das Blut durch 16ÜG Feldwegs geflossen ist (Offb 14,20).

Wie schickt sich aber Zorn und Grimm für Christus, da Er als ein geduldiges Lamm am Kreuze hängt, in den höchsten Leiden und Ängsten schwebt, und vielmehr selbst gekeltert worden, als dass Er andere gekeltert hätte?

**Daher ist ihr Vermögen)** dh. Blut, wodurch die Menschen leben und etwas vermögen, da ich auch die Stärksten unter ihnen erschlagen, **auf meine Kleider,** welche auch seine Gläubigen sind, **gespritzt;** gleichwie ich auch in ihnen oftmals bin bespritzt worden bei ihren Verfolgungen. Und davon ist **all mein Gewand besudelt,** welches sein Blut nicht getan.

**Vers 4: Denn es war ein Tag der Rache)** und des Schlachtens, da es so leer nicht konnte abgehen.

**Das Jahr die Meinen zu erlösen)** und ihr Blut zu rächen, das in den Verfolgungen leiblich und geistlich ist vergossen worden, hat ihren Feinden das Gericht gebracht.

-===*===-

←Jes_63_5 **Und ich sah mich um, und da war kein Helfer; und ich war erstaunt, und niemand war da der da unterstützte; sondern mein Arm hat mir ausgeholfen, und mein Grimm war es der mich unterstützt hat.**

←Jes_63_6 **Also habe ich die Völker zertreten in meinem Zorn, und habe sie trunken gemacht in meinem Grimm, und ihr Vermögen zur Erde heruntergebracht.**

←Jes_63_7 **Ich will der großen Güte des Herrn Erinnerung tun und der Ruhm Würdigkeit des Herrn, nach der Vortrefflichkeit alles dessen das uns der Herr erwiesen hat; und des großen Gutes an dem Hause Israel, das er ihnen erwiesen hat nach seiner Barmherzigkeit und nach der Vielheit seiner großen Güte;**

**Vers 5: Und ich sah mich um)** ob sich jemand meines Zions annehmen wollte; aber **da war niemand der unterstützte,** nicht mich, sondern die Meinigen, mit Hilfe und Beistand.

**Vers 6: Zorn und Grimm)** aber ist bei Christo zu verstehen von dem Eifer, in welchem Er brannte für die Ehre Gottes, um das Werk des Teufels zu zerstören (1.Joh 3,8), bei allen denen die sich Ihm und seinem Reich widersetzen, **und ihr vermögen heruntergebracht,** und ferner bringen wird. Denn da es von ihnen

wider Christum ist angewandt worden, so wird Er es daher zu Boden stoßen, also dass auch seine Gläubigen Rache üben werden an den Feinden (Ps 149,7).

Es stellt sich also Christus hier vor als der gerechte Richter, der in dem 6. Siegel Rache üben wird an seinen Feinden, sonderlich an den geistlichen Ägyptern und Edomitern (Joel 3,19-20), die sein Volk verfolgt, und demselben aufsässig sind gewesen. Da wird Er dann sein Gericht auch sonderlich an der edomitischen Hauptstadt Bozra ausführen; denn Bozra stellt nebst Rom alle im falschen Geist stehenden Kirchen vor. Und mit dieser Rache an Babel wird dann auch die Erlösung der Gläubigen hereinbrechen.

Ehe aber dieselben zu solcher Glückseligkeit gelangen werden, so werden sie im Feuer der Trübsale noch erst geläutert und bewährt werden, wovon Dan 11,33+35; Dan 12,1; Sach 13,9 u. Offb 6,9; 7,14 handelt. Da werden sie sich dann untereinander an die Güte erinnern, die Gott vormals an seinem Volk bewiesen hat.

Hier fängt nun das Lied oder Gebet der Frommen an, die der Prophet bisher durch seine Weissagungen getröstet hat. Es ist das besonders ein Lied des jüdischen Volks, das bei dem Fall Babels sich bekehren wird.

**Vers 7: Ich will)** spricht das in der letzten Zeit gläubig gewordene Israel, das dann vom Heiligen Geist erleuchtet ist, **der Güte des Herrn Erinnerung tun,** mit Erzählung all der Wohltaten, die **uns der Herr erwiesen hat,** nicht nur in den vorigen Zeiten, da wir noch in unserem Lande wohnten; oder noch vorher, da Er in der Wüste uns durch soviele Versuchungen durchgeführt, und endlich in das verheissene Land eingeführt hat, zur gewissen Hoffnung, dass Er uns auch künftig noch durch seinen mächtigen Arm aus dem geistlichen Ägypten erlösen, und durch alle gegenwärtigen Trübsale endlich in das verheißene herrliche Reich einführen werde; sondern auch **des großen Guts an Israel,** dass Er uns endlich die Augen geöffnet, und das Herz erweicht hat zur wahren Bußfertigkeit, in solcher sein Angesicht wieder zu suchen.

-===*===-

←Jes_63_8 **Und hat gesagt: Sie sind ja mein Volk, Kinder die nicht falsch sein werden; und ist ihr Heiland geworden.**

←Jes_63_9 **In aller ihrer Angst ist ihm angst geworden, und ein Engel seines Angesichts hat ihnen ausgeholfen; durch seine Liebe und durch seine Verschonung hat er sie erlöst; und er hat sie aufgehoben und sie getragen alle Tage von alters her.**

←Jes_63_10 **Aber sie sind ungehorsam gewesen und haben seinen Heiligen Geist betrübt; also hat er sich ihnen in einen Feind verwandelt, er selbst hat wider sie gestritten.**

**Vers 8: Sie sind ja** doch **mein Volk)** hieß es oft bei Ihm, also dass Er sich durch seine Barmherzigkeit daran erinnerte, und sich zum Mitleid gegen sie bewegen ließ. Es sind ja **Kinder die nicht falsch sein werden,** die sich so verhalten werden, dass mir meine Absicht mit ihnen nicht fehlschlagen wird. Darum ist Er **ihr Heiland geworden,** bei dem Ausgang aus Ägypten schon, wovon hier insbesonders die Rede ist, und der Anfang in Erzählung der Wohltaten gemacht wird.

**Vers 9: In ihrer Angst)** Beklemmung, Kummer und Trübsal, **ist ihm angst geworden;** er ängstigte sich mit, und ließ es sich zu Herzen gehen. Es kann kein Schlag an den Gliedern Christi geschehen, den Er nicht fühlt (Apg 9,4-5). So genau ist Er mit ihnen verbunden.

**Ein Engel seines Angesichts)** und zwar kein gewöhnlicher, sondern der Sohn Gottes selbst, der Heiland Israels und Erlöser Jakobs, der also von Gott ist und zu den Menschen kommt, dass Er selber tut was Er gesehen (Joh 5,19), und Gott in Ihm gesehen werde (Joh 14,9), indem Er selber das Angesicht Gottes ist (2.Mose 33,14-15), in welchem der Name Gottes (2.Mose 23,20-21), und alle Fülle der Gottheit, also auch das göttliche Wesen selber ist (Kol 2,9), ja der Herr selber (Jer 23,6), und der Heilige Israels (Kap. 47,4), der dem Mose und Josua erschienen (2.Mose 3,2ff), und der Führer war des Volks, **hat sie erlöst und getragen,** geleitet und beschützt.

**Vers 10: Aber sie sind)** aller der Wohltaten ungeachtet, womit Er sie überhäuft, und ob Er sie gleich aus besonderen Gnaden zu Kindern angenommen, doch sehr oft **ungehorsam gewesen,** und haben wider Ihn rebelliert, **und seinen Heiligen Geist betrübt,** wohin Eph 4,30 zielt.

Also kann ein Mensch lange Zeit von Gott getragen und gehegt werden, und doch hernach sich dem Heiligen Geist und seiner Zucht entreißen. Ja eben alsdann ist der Unglaube oft am kräftigsten, je mehr der Heilige Geist wider die Sünde im Menschen arbeitet.

Hier aber mögen wir zugleich ein herrliches Zeugnis von der heiligen Dreieinigkeit wahrnehmen; da schon im 7. Vers dreimal der **Name Herr** sich findet, im 9. aber der **Engel des Angesichts,** und hier der **Heilige Geist** gemeldet wird, der **sich** ihnen **in einen Feind verwandelt,** weil Licht und Finsternis nicht miteinander in Freundschaft stehen kenn, ja Er hat **selbst wider sie getritten.** Und das tut Er noch zu unserem Besten.

Also werden zur letzten Zeit die Juden ihr undankbares Gemüt gegen Gott erkennen, mit welchem sie die aus unendlicher Gnade angebotenen Mittel des Heils so schnöde verachtet haben. Sie werden erkennen, dass sie aus solcher Widerspenstigkeit das schwere göttliche Gericht sich selbst zuzuschreiben haben, dass Gott so an ihnen gehandelt hat um ihres Ungehorsams und ihrer Verkehrtheit willen, weil sie mit ihrem Eigensinn den Heiligen Geist so vielfältig betrübt, und daher alle solche Trübsale zu ihrer Reinigung verdient haben. Denn dass von dem jetzigen Zustand der Juden, nicht von der babylonischen Gefangenschaft geredet werde, gibt u. a. das Merkzeichen zu erkennen, weil hier keiner Abgötterei gedacht wird, womit sie sich verschuldet und das göttliche Gericht sich zugezogen hätten.

-===*===-

←Jes_63_11 **Und man hat gedacht an die vorigen Tage, an Mose mit seinem Volk: Wo ist der so sie aus dem Meer heraufgeführt, samt dem Hirten seiner Herde? Wo ist der so seinen heiligen Geist in ihr Inwendigstes gelegt hat?**

←Jes_63_12 **Der an Mosis rechter Hand hat gehen lassen seinen herrlichen Arm, der die Wasser vor ihnen her zerspaltet hat, auf dass er sich einen ewigen Namen machte.**

←Jes_63_13 **Der sie durch die Abgründe geführt hat, wie die Rosse in der Wüste, die nicht straucheln;**

←Jes_63_14 **Wie das Vieh so in das Tal hinabgeht, welchem der Geist des Herrn Ruhe gibt; also hast du auch dein Volk geleitet, auf dass du dir einen herrlichen Namen machtest.**

**Vers 11: Und man hat)** alsdann erst, wenn man in der Not steckte, **gedacht an die vorigen Tage,** und an die göttlichen Wohltaten; oder von Gott (wie es andere verstehen); und Er gedachte an seine Verheißung, und den mit ihren Vätern gemachten Bund, und an die vorigen Tage, in welchen Er sie angenommen; **an Mose mit seinem Volk,** also dass Er auf die Verheißungen sah, die Er ihnen getan; denn an kein Verdienst Mosis oder des Volks ist hier zu gedenken; oder: Israel gedachte an den der das Volk errettet und herausgezogen aus den Wassern; dass auf den Namen MOSIS damit gezielt, und Gott als des Mosis MOSE angesehen werde, nach welchem sie sich umsehen, und wünschen, dass er sich wieder offenbaren möchte:

**Wo ist der)** ehemalige Führer aus Ägyptenland, **samt dem Hirten seiner Herde,** welches von Mose und von Christo kann verstanden werden. **Wo ist der seinen Heiligen Geist** mit ordentlichen und außerordentlichen Gaben **in ihr Inwendigstes gelegt,** und ihnen sein Wort gegeben hat?

**Vers 12: Der an Wosis rechter Hand)** worin er seinen Wunderstab führte (2.Mose 4,17), **hat gehen lassen seinen herrlichen Arm,** welcher ist Christus.

**Vers 13: Durch die Abgründe)** des Meers gingen die Israeliten so sicher und ohne Anstoß, **wie Rosse in der Wüste,** wo es trocken und eben ist, daherspringen.

**Vers 14: Wie das Vieh in das Tal hinabgeht)** und man ein Pferd sehr gemächlich den Berg hinunter gehen lässt, also dass **der Geist des Herrn Ruhe gibt,** und Zeit, ohne zu übertreiben (1.Mose 33,13-14), und seine Kreatur mit vielem Verschonen regiert; **also hast du auch dein Volk geleitet,** und in das rechte Tal der Demut zu bringen gesucht, worin allein die Seele Ruhe finden, und den Vorgeschmack der herrlichen Ruhe in Christi Reich genießen kann.

Wer ist aber näher und mehr das wahrhaftig Gott zugehörende Volk, als die gelassenen Seelen? welche sich als das arme Vieh, ohne zu überlegen und nachzuforschen wohin, zu Ihm und von Ihm leiten und führen lassen. O ihr glückseligen Tiere! auf solche Weise ist auch David durch und von dem Geist Gottes geführt worden; und du, o Gott, machst es also, **auf dass du dir einen herrlichen Namen,** die Überlegungen der Gelehrten aber zuschanden, **machest.** Denn Gott gibt nicht zu, dass die auf solche Weise ihrer Niedrigkeit wegen verblendeten, armen Menschen einige Fehltritte tun; da unterdessen die gelehrten und in ihrem Sinn vorsichtigen Menschen sich beständig verirren.

-===*===-

←Jes_63_15 **Schaue vom Himmel, und siehe her von deiner heiligen und deiner herrlichen Wohnung! Wo ist dein Eifer, und deine große Macht? Das Brausen deiner Eingeweide und deine Barmherzigkeit hält sich ein gegen mich.**

←Jes_63_16 **Denn du bist unser Vater; weil Abraham uns nicht wird kennen, noch Israel uns erkennen. Du Herr bist unser Vater, unser Erlöser von alters her; das ist dein Name.**

←Jes_63_17 **Warum lässest du uns, Herr, irren von deinen Wegen, und unser Herz hart sein, dass wir dich nicht fürchten? Kehre**

**wieder um deiner Knechte willen, um der Stämme willen deines Erbteils!**

Auf die vorhergehende Danksagung und dankbare Erinnerung der göttlichen Wohltaten folgt nun ein brünstiges Gebet, worin Israel Gott um gnädige Errettung bittet. Darin hält Israel Gott vor seinen alten Eifer, seine Macht und Barmherzigkeit, seinen väterlichen Sinn, die geschehenen Verheißungen; aber auch die Verwüstung der Feinde, das Elend und die Schmach in der langwierigen Verfolgung, und die Zerstörung des wahren Gottesdiensts.

Die Worte geben einen großen Glauben zu erkennen, der bei den Juden in der letzten Zeit sich finden wird.

Es ist aber wohl zu glauben, dass gewisse Erstlinge sind, die sich zuerst bekehren werden. Dieselben werden dann für die übrigen beten, und Gnade für sie erlangen. Denn dass alle Juden, wie sie in der ganzen Welt zerstreut sind, auf einmal sich bekehren werden, ist nicht wohl glaublich? sondern vielmehr, dass die Bekehrung in einem Teil und Land den Anfang nehmen, und sich von dort ausbreiten werde.

**Vers 15: Schaue vom Himmel deiner herrlichen Wohnung)** wo du dich und deine Majestät am meisten und herrlichsten offenbarst.

**Wo ist dein Eifer)** für deine Ehre, wegen der Beschimpfung der Heiden? Erwecke ihn doch wieder, **und deine große Wacht,** oder die Wunder deiner Kraft, die du vormals hast sehen lassen.

**Das Brausen deiner Eingeweide)** dein erbarmendes Herz, das sonst vor Liebe wallt, **und deine Baririherzigkeit hält sich ein.** Ach Herr wie lange! (Ps 6,3). Halte dich doch nicht länger zurück!

**Vers 16: Denn du bist unser Vater)** worin sich das Gebet auf die Verheißung von Vers 8 gründet.

**Weil Abraham)** der doch unser Vater ist (wie sich die Juden eitlerweise rühmten / Joh 8,39), **uns nicht wird kennen;** denn Abraham an und für sich hat keine Macht zu helfen; **noch** wird uns **Israel,** von dem wir den Namen haben, **erkennen.**

Der Prophet, welcher im Namen aller gläubigen Juden da redet, die den Abfall ihres ganzen Volks von dem Glauben und Sinn ihrer Väter beklagen, will auch dieses damit sagen: Abraham und Israel erkennen solche nicht für ihre Kinder, wie wir größtenteils sind.

**Du)** bleibst daher unsere einzige Zuflucht, und **unser Erlöser von alters her,** der uns aus Ägypten geführt, nicht Abraham.

**Vers 17: Warum lässest du uns irren von deinen Wegen)** da du doch an gottlosem Wesen kein Gefallen, sondern an der Sünde vielmehr einen Greuel hast; **und unser Herz hart sein,** da du doch verheißen, das harte Herz von Jakob wegzunehmen. **Kehre wieder,** und mache deine Sulamith auch wiederkehren zu dir (Hld 6,12).

-===*===-

←Jes_63_18 **Sie haben schier gar dein heiliges Volk in erblichen Besitz genommen; unsere Widersacher haben dein Heiligtum zertreten.**

←Jes_63_19 **Wir sind geworden wie die über welche du von alters her nicht geherrscht hast, über welche dein Name nicht ist genannt. Ach dass du den Himmel möchtest zerreißen und herabfahren, dass die Berge vor dir zerflößen!**

**Vers 18: Sie)** befehlen in deiner Kirche was ihnen beliebt. **Dein Volk** der Gläubigen wird beherrscht mit vielem Gewissens-Zwang, und sehr gedrückt in Ägypten. Darum seufzen sie sehr in den Banden nach ihrer Freiheit. Es wird ihren Seelen lange und bange zu wohnen in den Hütten Kedar.

**Unsere Widersacher)** vom antichristlichen Anhang, **haben** als Schweine und wilde Tiere **dein Heiligtum zertreten,** und in eine falsche und unheilige Kirche verwandelt. Alles was heilig ist haben sie unter die Füße getreten.

**Vers 19: Wir sind geworden)** aus eigener Schuld und Unglauben (Röm 11,20), **wie die welche** dich nichts angehen. Wie lange willst du zusehen, dass die, so keinen Verstand haben, herrschen? Wie lange willst du ansehen das Elend deiner Knechte? Höre doch das Seufzen der Elenden und das Jammern der Bedrängten! vernimm die Stimme deines Israels! Wo du dich nicht bald aufmachst, du Gott deiner Kinder! wo du nicht Hilfe schaffst in kurzem; so werden sie Jakob vollends auffressen, und Israel verschlingen.

Daher geht unser Wünschen und Verlangen, kurz davon zu reden, ganz dahin, und fasst sich so zusammen: **Ach dass du** durch diese Gründe bewogen, **den Himmel zerreißen,** und die Fenster deines Himmels in den Herzen der Menschen eröffnen, mit vielen Strömen das dürre Erdreich bewässern, und deinen gerechten Geist und Atem mit großer Kraft über uns wehen lassen möchtest, zu unserer Aufweckung. O dass du möchtest **herabfahren** wie vormals; nicht sowohl auf den Berg Sinai (2.Mose 19,18), als Israel zu erlösen von der Tyrannei der Ägypter! 2.Mose 3,8).

**Dass die Berge)** aller falschen, eigenen und feindlichen Höhen, und alle Hindernisse die bis jetzt deinem Reich entgegengestanden, **vor dir** und vor der Gegenwart deines Angesichts, durch eine merkliche Offenbarung deiner Herrlichkeit, **zerflößen,** wie am Tage des Herrn alles zerschmelzen wird (2.Petr 3,12).

Also wird es die armen Juden einmal lehren winseln in den Trüb-salen, und gleich den Tauben girren, um das Vaterherz Gottes und Christi, als des Vaters der Ewigkeit (Jes 9,6) zu erweichen, wenn sie sich von aller Hilfe werden entblößt finden, und wohl erkennen, wie auch selbst die gläubigen Väter ihren Kindern weder mit Rat noch Tat helfen könnten. Da müssen sie lernen sich allein zum Herrn halten, und Ihn recht erkennen und empfinden. Ach da werden sie ein gar herzliches und aufrichtiges Bekenntnis aller ihrer Irrwege vor dem Herrn abstatten, um welcher willen Er bewogen worden sie zu verlassen. Da sich ein jeder auf seinen Weg gewendet, haben sie erfahren müssen, wie sie von ihren Widersachern sind unterdrückt worden. Das wird ihnen dann ganz ernstliche Seufzer auspressen, dass sich der Herr doch einmal wieder mit seiner Kraft vom Himmel offenbaren, und die Reiche der Welt, so zu lauter Raube-Berge geworden, nach seiner Verheißung mächtig zerstören möge, auf dass die Würzberge zum Vorschein kommen möchten in seinem Reich, die von lauter Gerechtigkeit und Gottseligkeit triefen (Hld 8,14).

---

# DAS 64. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

VERSICHERUNG DER HILFE FÜR DIE GLÄUBIGEN UND BUSSFERTIGEN JUDEN IN DER LETZTEN ZEIT, UNTER IHREM ANHALTENDEN GEBET.

←Jes_64_1 **Wie ein Schmelz-Feuer brennt, da das Feuer das Wasser durchdringt; also müssen, um deinen Namen deinen Feinden bekannt zu machen, die Heiden vor deinem Angesicht erzittern!**

←Jes_64_2 **Da du schreckliche Dinge tatest, die wir nicht erwartet hätten. Du bist herabgefahren, dass die Berge vor dir zerfloßen sind.**

←Jes_64_3 **Ja von der Welt her hat man es nicht gehört noch mit Ohren vernommen; kein Auge hat es gesehen, o Gott, ohne du der es ausrichten wird, denen die auf dich warten!**

Auf das ängstliche Seufzen der Gläubigen nach der Hilfe Gottes werden sie im Geist an die hereinbrechenden gewaltigen Gerichte in Ausgießung der sieben Zornschalen erinnert, dass die Feinde schon die gewaltige Hand Gottes würden empfinden und erzittern müssen.

**Vers 1: Wie ein Feuer das Wasser)** In volle Bewegung, und mit vielen Blasen in ein Zittern bringt; **also müssen die Heiden** des antichristlichen Haufens **vor deinem Angesicht erzittern.** Sie werden erschrecken müssen vor der Erscheinung deiner Gerechtigkeit, durch eine so merkliche Offenbarung, die allen sichtbar werden wird, sonderlich in der siebten und letzten Zornschale, welche auf die Feinde des Volks Gottes ausgegossen werden soll. Denn da sollen gewaltige Erschütterungen geschehen, und ein Erdbeben, wie noch nie gewesen ist.

**Vers 2:** Dieses Schmelzfeuer der Gerichte wird große Wunder ausgebären, wie vormals, **da du schreckliche Dinge tatest,** nämlich in Ägypten und am Roten Meer. **Du bist her abgefahren,** oder wunschweise, wie im letzten Vers des vorhergehenden Kapitels: O dass du dann auch jetzt zur Rettung deines Volks möchtest herabfahren mit deinem gewaltigen Arm, **dass die Berge** aller Widerstände, die bisher die Offenbarung und Förderung deines Reichs aufgehalten, und die Reiche der Welt, **vor dir zerfloßen** stehen möchten, oder zerflößen, zerstört und abgetan würden, dass keine Berge mehr gefunden würden.

**Vers 3: Von der Welt her hat man es nicht gehört)** was Gott für Taten wird lassen zum Vorschein kommen, wenn Er Babel richten, und sein Zion, das auf Ihn wartet, erlösen wird.

**Kein Auge hat es gesehen)** solche unerhörte und niemals gesehene Dinge werden es sein, die auch niemand hätte denken können ohne göttliche Offenbarung, welche die Gnade des Neuen Testaments und die geheime verborgene Weisheit Gottes mit sich bringen wird (1.Kor 2,9). Dazu gehört auch die in den letzten Tagen erfolgende Bekehrung der Juden, und das zu jener Zeit über die Feinde Gottes und seines Volks ausbrechende Gericht.

**O Gott, du)** weißt es allein, was in deinen Schätzen verborgen ist, und was geschehen soll; und **denen die auf dich warten.** Denen wird es allein im Geist von dir einzusehen gegeben, auf dass sie dich desto mehr lieben, ehren und preisen mögen, auch in deinen großen Gerichten fürchten, mit einem aufmerksamen Herzen darauf achtgeben, und alles zum Heil der Seelen anwenden mögen.

Ach wie glückselig ist der, der auf Gott wartet, in solcher Erwartung auch vor Ihm stehenbleibt, und doch sein Vertrauen und Hoffnung nicht verliert, ob Er gleich mit seiner Zukunft verziehen sollte! Denn es kann keine menschliche Erleuchtung begreifen, noch sich der allerklügste Verstand vorstellen, was Gott denen die auf

Ihn harren, in sich selber aufbehalten hat. Wer es begreifen will, muss in Gott und in der Erfahrung davon stehen; denn außer Gott ist es unmöglich.

O ihr gelehrten Menschen, die ihr alles was ihr nicht begreift missbilligt; harret doch selbst auf Gott mit einem demütigen Herzen! so werdet ihr dasjenige erfahren, was ihr sonst (weil es eure Erkenntnis und Licht weit übertrifft) nicht begreifen könnt.

-===*===-

←Jes_64_4 **Du bist den Freudigen entgegengekommen, und denen die Gerechtigkeit übten, die auf deinen Wegen dein gedachten. Siehe du bist zornig geworden, da wir gesündigt haben, und das von langer Zeit auf sie; und uns sollte ausgeholfen werden?**

←Jes_64_5 **Denn wir sind allesamt geworden wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeiten sind wie ein unflätig Kleid; ja wir sind alle verwelkt wie die Blätter, und unsere Missetaten führen uns dahin wie ein Wind.**

**Vers 4: Du bist den Freudigen)** die sich über dich und deine Zukunft erfreuten, **entgegengekommen,** und tust es noch auf das gnadenreichste; **und denen die Gerechtigkeit übten** mit Lust, und ihre Freude daran hatten; **die auf deinen Wegen dein gedachten** und stets gedenken.

Es ist jederzeit, will damit u. a. gesagt werden, dein Brauch gewesen, und ist es auch noch, dass du dem, der mit einem fröhlichen Herzen um deiner Ehre willen die Welt überwindet, und die Widersacher erduldet, beistehst, und freundlich begegnest. Gott geht selber denjenigen entgegen, die Ihm mit einem freien und freiwilligen Herzen, welches in der Gerechtigkeit nach dem Maß seines Vermögens wandelt, dienen.

**Du bist)** aber nun, o frommer Gott und Vater, von langer Zeit her **zornig** über uns, und zwar aus höchst gerechten Ursachen; **da wir gesündigt,** und nicht in deinen Wegen gewandelt haben; **von langer Zeit auf sie;** oder, wie es andere verstehen, da doch nur auf solchen deinen Wegen, die im Evangelium beschrieben sind, die Ewigkeit und ewiges Leben anzutreffen ist, **und uns ausgeholfen werden** mag, dass wir erhalten und selig werden. Wie du denn auch deinen Zorn noch immer mit Geduld und Gnade so gemildert, dass wir noch sind erhalten worden.

**Vers 5: Denn wir sind)** oder mit Luther, aber nun sind und waren wir **allesamt,** und sind schon in Adam **geworden wie die Unreinen** und Aussätzigen, oder wie eine höchst unreine Sache, **und alle unsere Gerechtigkeiten,** worauf wir uns ehemals verließen, **sind wie ein unflätig Kleid,** das mit Blut und Eiter besudelt ist (Hes 36,17).

Dieser Vers redet also davon, wie die jüdische und christliche Kirche von Gottes Wegen abgewichen ist. Der Vers ist also nichts anderes als eine Klage und ein Bekenntnis unseres Verderbens; und wird daher (wie andere Sprüche mehr), zu Unrecht zum Deckel der Sünden gemacht und gebraucht. Denn hier ist die Rede von der eingebildeten Gerechtigkeit der Juden, Gottlosen und Heuchler, welche die wahre Gerechtigkeit Gottes in Christo nicht achten; da die Redlichsten unter dem Volk aber solchen elenden Zustand beklagen, und allen Verdienst eigener Gerechtigkeit verleugnen, wodurch auch am ersten Gnade bei Gott erlangt wird. Der Vers redet also nicht von dem Gnadenstand und der Gerechtigkeit der Frommen und der Wiedergeborenen, es sei denn dass dieselben auf verschiedene Weise auch noch unvollkommen sind. Es ist also höchst ungereimt, solche Worte Gott im Gebet vorzuhalten.

Sind denn nicht die Werke und Handlungen der Wiedergeborenen, die aus Glauben gehen, und durch die Gnade des Heiligen Geistes gewirkt werden, Opfer die Gott wohlgefällig sind? Wie können sie dann angesehen oder angegeben werden als etwas Garstiges und Verwerfliches? So sehr haben die Leute, welche doch oft der Schrift Meister sein wollen, alle wahre Gestalt des Christentums verloren, und keinen gesunden Begriff zur Unterscheidung der Natur und Gnade! Eine Schande ist es, dass man es sagen und dergleichen vorhalten muss! Dass wir uns aufs tiefste vor Gott demütigen, und alles Vermögen und Verdienst unserer eigenen Kräfte verleugnen; ist höchst billig; aber Gottes Werk in uns muss dankbarlich erkannt und gepriesen werden. Die pharisäische Gerechtigkeit des Fleisches muss mit Paulus für Dreck geachtet werden (Phil 3,8). Den Werken aber, die in Gott getan sind, muss ihre Ehre bleiben (Joh 3,8).

Soviel kann man wohl sagen, dass unsere Werke nicht selten mit den Flecken des Hochmuts, der eigenen Liebe, des eigenen Dünkels und eines fleischlichen Wohlgefallens, beschmutzt sind. Daher ist es oft nötig, dass sie durchs Feuer der Anfechtung gesäubert werden, auf dass sie rein, rechtschaffen und in Gottes Augen gefällig sein mögen.

Nichtsdestoweniger, o ihr Menschenkinder, die ihr sprecht und bekennt, eure Gerechtigkeit sei wie ein unflätig Kleid, ob ihr wohl sonst außer aller Wahrheit seid, so ist euch doch hierin wohl zu glauben. Allein warum bleibt ihr in einer solchen schändlichen Gerechtigkeit? Gottes und Christi Gerechtigkeit, deren ihr euch ja rühmt, ist wahrlich weit anders! Darum höret auf von jener, und nehmet diese an, welche vollkommen ist; nämlich die ewige Gerechtigkeit, mit welcher

alle Heiligen durch Christum zu Gott in eins versammelt sind, der nichts annehmen kann, als was sein eigen ist; welches auch euer eigen sein muss, anders könnt ihr nicht darinnen und dadurch angenommen werden. Denn es ist ja eine ganz vergebliche Sache, dass ihr, indem ihr nichts als Bosheit pflügt und Ungerechtigkeit sät, gleichwohl euch einbildet, Gerechtigkeit zu ernten.

Alles was wir aus uns selbst verrichten, ist unrein und besudelt. Alles was noch so heilig in unseren Augen scheint, und die Werke unserer Gerechtigkeit, sind vor Gott würdig **verstoßen** zu werden, und sind der allerhässlichste Unflat. Ach warum hören wir dann nicht lieber mit unserer eigenen Arbeit auf, um Gott wirken zu lassen!

**Wir sind verwelkt wie die Blätter)** worin kein Saft mehr ist zum Grünen. **Unsere Missetaten führen uns dahin,** und unser Trieb geht nur auf das was sündlich ist.

-===*===-

←Jes_64_6 **Und niemand ruft deinen Namen an, der sich erweckte dich zu ergreifen. Denn du hast dein Angesicht vor uns verborgen, und hast uns durch die Macht unserer Missetaten zerschmolzen.**

**Und)** in allem unserem großen Elend gehen wir gleichwohl so sorglos dahin, und **niemand ruft deinen Namen an,** und in deinem Namen Gott den Vater (Joh 16,23-24), also dass er **sich erweckte,** und auch andere damit, **dich zu ergreifen** und dir fest anzuhangen.

Niemand will Gott zum Urheber aller seiner Werke haben, weil das Geschöpf in seine eigenen Geburten verliebt ist, dass es lieber nichts als Unflat wirken will, als gar nichts tun. Ach wenn wir uns in unseren größten und härtesten Leiden und Versuchungen Gott ganz dahingäben, und Ihn um Hilfe anriefen in Erkenntnis unserer Schwachheit, und nicht unsere Zeit unnütz mit Streiten zubrächten; wir würden gar bald alles unter unsere Füße bringen! Niemand will aber aufstehen, um aus sich selbst auszugehen, und mit einer innigen, beständigen Vereinigung sich an Gott zu halten; weil man sich dabei selbst verlassen muss. Wenn es möglich wäre, sich mit Gott vereinigt halten zu können, dass man doch dabei nicht nötig hätte sich selbst zu verlassen, so würden alle Menschen dieses mit beiden Händen ergreifen. Nun aber will ein jeder den Besitz seiner selber gern behalten, welches doch mit der Vereinigung mit Gott nicht bestehen kann.

**Denn du hast dein Angesicht vor uns)** unreinen Menschen **verborgen,** und daraus ist genug zu erkennen, dass es von niemand recht gesucht wird.

**Durch die Macht unserer Missetaten)** die man doch unverschämterweise so lange nicht erkennen wollte (Jer 16,10), sind wir **zerschmolzen,** ganz von Kräften und aus aller Ordnung gekommen. Könnte auch wohl etwas gesagt werden, das sich besser auf den Zustand der heutigen Juden schickte?

Nach dem Geist der Weissagung werden die Gläubigen der letzten Zeiten wohl ihren erbärmlichen Zustand beherzigen, und denselben mit dem seligen Stand der gottesfürchtigen ersten Christen vergleichen. Denn Gott ist den ersten Christen mit vielen herrlichen Gaben des Geistes beigestanden, und hat sie zu einem rechtschaffenen, lebendigen Wesen gelangen lassen. Die nachher eingerissenen Sünden aber, da die Welt sich in das Christentum eingeflochten, haben uns von unserem Gott geschieden. Also hat seit vielen hundert Jahren der Zorn über dem äußeren Christentum gebrannt, und wurden die Christen je und je mit allerhand Plagen heimgesucht. Daher die Gläubigen wohl fragen und zweifeln möchten, wie doch der ganzen Kirche immer mehr sollte ausgeholfen werden können, und wie eine Rettung für dieselbe zu hoffen sei; da doch die gerechtesten Klagen des 14. und 53. Psalm hier auch Platz finden, und sich allerdings auf alle Christen schicken. Denn das Verderben ist überall, und alle sind wie die Unreinen vor Christo. Auch aller Gottesdienst, worin man die Gerechtigkeit in Christo suchen sollte, ist vor Gott ein Abscheu, weil sich die Menschen nur mit dem Munde und nach äußerlichen Satzungen zu Christo nahen, ihr Herz aber ferne von Ihm ist. Daher ist auch alle Kraft des Geistes verschwunden. Und die Gerichte raffen oftmals die Menschen in einer großen Menge dahin, dass sie im Zorn weggerissen werden aus dem Land der Lebendigen. Es will auch niemand erscheinen, der sich recht in den Riss stellte, und Gott ernstlich anflehte für das allgemeine Heil, als welches mit gar großem Ernst geschehen müsste; auf dass der mächtigen Gewalt der Sünden einigermaßen gesteuert würde; da vielmehr die Kraft zu steuern gleichsam wie zerschmolzen ist, und alles ganz ohnmächtig dahergeht.

Bei dem allem aber sollte man doch suchen in das Vaterherz Gottes einzudringen, und Gott den Gnadenbund in dem Blut seines Sohnes vorzuhalten, dass man sich doch ja dazu bekennen wolle, und wir sein armes Volk wären, das ja doch nach seinem Namen genannt sei.

-===*===-

## ←Jes_64_7 Aber nun Herr du bist unser Vater! Wir sind der Ton, du aber bist unser Töpfer, und wir alle sind deiner Hände Werk.

**Aber nun Herr)** was ist nun weiter zu tun? Sollen wir darum zurückbleiben und uns abschrecken lassen, dein Angesicht bußfertig zu suchen? Das können wir nicht länger. Denn **du bist unser Vater,** welcher Name sonst im Alten Testament in allen Gebeten der Gläubigen nirgends zu finden ist, weil diese Freiheit, "Abba"

zu rufen, den Gläubigen im Neuen Testament vorbehalten war (Jer 3,4+19; Gal 4,1ff), und daher auch hier aufs Neue Testament geht.

**Wir sind der Ton, du unser Töpfer)** Ist aber dieses nicht eine bedauerliche Sache, dass obschon Gott unser Vater und Schöpfer ist, wir gleichwohl noch Bedenken tragen, uns Ihm zu übergeben? Er ist sowohl unser Vater, als auch unendlich gütig gegen uns. Er hat uns gebildet, und ist daher auch schuldig uns zu erhalten? gleichwie Er dann auch nichts anderes begehrt, als dass wir Ihm die Sorge unserer Führung übergeben möchten. Wir aber sind hingegen nichts als Erde und zerbrechlicher Ton, und dabei äußerst schwach und elend? und doch verlassen wir uns lieber auf uns selbst, als auf Gott. Ach welch eine erbärmliche Verblendung ist dieses!

**Wir sind deiner Hände Werk)** und können also nirgends besser als in diesen Händen bewahrt sein. Ja Er kann uns, sollten wir gleich in Stücke zerschlagen worden sein, wiederum ganz machen und erlösen.

-===*===-

←Jes_64_8 **Herr zürne nicht gar zu sehr, und gedenke nicht ewig der Missetat! Siehe da, schaue doch an, dass wir alle dein Volk sind!**

←Jes_64_9 **Die Städte deines Heiligtums sind zur Wüste geworden, Zion ist zur Wüste geworden, Jerusalem ist eine Wüstenei!**

←Jes_64_10 **Unser heiliges, ja unser zierliches Haus, worin dich unsere Väter gelobt haben, ist mit Feuer verbrannt; und alles was wir Anmutiges hatten, ist verstört.**

←Jes_64_11 **Herr willst du dich so einhalten über solchem? willst du so schweigen und uns so sehr plagen?**

←Jes_64_12 **---**

**Vers 8: Herr zürne nicht gar zu sehr)** oder weiterhin und länger hinaus. **Schaue an, dass wir dein Volk sind,** welches du dir besonders erwählt hast.

**Vers 9: Zion - Jerusalem ist eine Wüstenei)** Die Juden können dies anführen als ein Zeichen des Zorns Gottes, um dessen Abwendung sie bitten? und die Christen sollten auch einmal ernstlich an das große Elend der ganzen Kirche denken, wie diese nun wirklich wüst liegt.

**Vers 10: Unser Heiliges)** sogar und der geistliche Tempel, der sonst von lauter lebendigen Steinen sollte aufgebaut sein, der ist meistens von harten, steinernen Herzen aufgerichtet. **Und was wir Anmutiges hatten** im Christentum, nämlich die Liebe, das **ist verstört** durch die Ungerechtigkeit (Mt 24,12).

Diesen elenden Zustand halten die Gläubigen und bußfertigen Juden in der letzten Zeit, die dann wieder ein geistliches Gesicht und Gefühl erlangt haben, dem Herrn wehmütig vor, um Ihn zum Mitleid zu bewegen.

**Vers 11: Herr willst du so schweigen)** dh. kannst du dann das länger ohne Mitleid so ansehen?

Kein Zweifel ist, dass hierauf eine gnädige Antwort erfolgen, und daher auch das bisher unter dem Fluch gelegene jüdische Land davon wieder befreit, und der bekehrten jüdischen Nation zum Segen werde eingeräumt werden.

---

# DAS 65. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

GNÄDIGE ANTWORT DES SOHNES GOTTES AUF DAS VORHERGEHENDE GEBET DER JUDEN.

←Jes_65_1 **Ich habe geantwortet denen die nicht gefragt! Ich habe mich finden lassen von denen die mich nicht gesucht haben. Zu einem Volk, das nicht nach meinem Namen genannt ist, habe ich gesagt: Siehe hier bin ich, hier bin ich!**

←Jes_65_2 **Meine Hände habe ich ausgebreitet den ganzen Tag zu einem widerspenstigen Volk, das seinen Gedanken nachgeht, auf dem Wege der nicht gut ist.**

Dass die göttliche Antwort, so hier auf das vorhergehende Gebet gegeben wird, Christo zuzueignen und auf das Neue Testament gehe, ist außer Zweifel. Daher werden auch aus dieser Stelle etliche Zeugnisse und Sachen im Neuen Testament angeführt, wie zu sehen bei Röm 10,20; 2.Petr 3,13 u. Offb 21,1.

**Vers 1: Ich)** das Licht und Verlangen der Völker, **habe geantwortet,** oder bin gesucht worden, nachdem ich nämlich durch mein Wort und Gnade sie zuerst gesucht, **von denen die mich nicht** von sich selber **gesucht** haben.

**Einem Volk das nicht nach meinem Namen genannt)** Dass aber von den Heiden die Rede sei, lehrt uns der Apostel deutlich durch den Gegensatz (Röm 10,20-21 ). Mit solcher Bekehrung der jetzt noch ungläubigen Völker wird das herrliche Reich Christi den Anfang nehmen, unter welchen sich der Herr ohne ihr vorheriges Suchen sehr herrlich offenbaren, und die Herzen zu seiner Erkenntnis lenken wird.

**Siehe hier bin ich)** wird der Sohn Gottes sagen, indem Er allen entgegengeht, und sie gleichsam mit beiden Armen umfängt, und davon ein Zeugnis ins Gewissen legt.

**Vers 2: Meine Hände habe ich)** im Gegenteil **ausgebreitet,** um euch bittend zu mir zu ziehen, **den ganzen Tag,** während der ganzen Zeit, da die Gnaden-Berufung währt, **zu einem widerspenstigen Volk** der Juden, und zu dem undankbaren Volk der jetzigen Christen, **das seinen Gedanken nachgeht,** seinem eigenen Geist und Gutdünken folgt, **auf dem Wege der nicht gut,** sondern höchst verkehrt ist; das nur in selbsterwählten Wegen eines äußerlichen Gottesdienstes einhergeht, und alle die treuen Zeugnisse des Geistes nicht zu Herzen nehmen will, sondern hartnäckig an ihrem Tempeldienst klebt, / Ach wie nötig wäre es doch, dass man solche Härtigkeit einmal an sich erkennen und richten möchte!

Gott arbeitet ja noch immer an uns auf allerlei Weise von außen und innen, und sucht uns zum Glauben und Gehorsam zu bringen. Wie lockt uns nicht seine Güte zur Bußel Niemand aber wird mit Gewalt zum Gehorsam getrieben oder gezwungen. Denn das würde der Schöpfung Gottes in Bildung des menschlichen Herzens zuwider sein, auf welches anders nicht zu wirken ist denn durch Überredungen. Auch würde es der Natur des Gehorsams selbst zuwider sein, welcher nimmer gezwungen, sondern nur freiwillig ist.

Gott kommt den größten Sündern wohl zuvor, die Ihn doch am wenigsten kennen, und zieht sie. Er ist es, der zu ihnen wie zu Paulus spricht: Hier bin ich, ich bins. Die nun in sich nichts als Hölle, Verdammnis und Verzweiflung antreffen; ach die sind gar bald dahinzubringen, dass sie sich in Gottes Arme werfen, in welchen sie ihre Seligkeit, Hoffnung und Gerechtigkeit finden. Die hingegen noch einige Gerechtigkeit in sich erblicken, verlieben sich in dieselbe so sehr, dass sie sich nicht selbst verlassen wollen. Und obgleich Gott den ganzen Tag seine Arme gegen sie ausstreckt, so sind sie doch so ungläubig und so sehr in sich verliebt, dass sie sich Gott nicht übergeben können, sondern lieber in ihren eigenen Wegen wandeln, und ihren eigenen Gedanken nachfolgen wollen.

Darum ach ihr Sünder und Schuldner, wer ihr auch sein möget, kommet doch, Gott stellt sich euch dar! Euch sucht und liebt Er! Sehet ja nicht auf eure Unwürdigkeit und Schwachheit! Ach welch ein schönes Vorbild von der wahren Buße gibt uns die Magdalena! Dieselbe naht ganz unrein zu Gott, und entschuldigt

sich nicht lange wegen ihrer Unreinigkeit aus Demut; und darum geht sie auch wiederum ganz rein von Ihm weg.

-===*===-

←Jes_65_3 **Zu dem Volk, das mir Verdruss antut in mein Angesicht stetiglich; die da opfern in den Gärten, und räuchern auf den Ziegelsteinen.**

**Zu dem Volk das mir Verdruss antut)** und mich zum Zorn reizt, **in mein Angesicht** und vor meinen Augen ohne Scheu sündigt und Abgötterei treibt (2.Mose 20,3), **die da opfern in den Garten** oder Götzenwäldern.

Da nun von Juden des Neuen Testaments geredet wird, so müssen auch solche Redensarten wohl vielmehr verblümter- oder geistlicherweise von solchen Dingen verstanden werden, welche sich bei den Juden des Alten Testaments so verhielten (z. B. 2.Kön 21,2-16); in welchen Vätern auch ihre Nachkommen schändliche Götzendiener gewesen sind.

**Räuchern auf den Ziegelsteinen)** oder Altären gegen Gottes Gebot (2.Mose 20,25), oder auch auf Dächern der Häuser, wie die Götzendiener damals pflegten zu tun (2.Kön 23,12), ist soviel als auf sein eigenes Werk und Rat vertrauen, und nicht auf dem wahren Altar Gott Gebet und Opfer bringen.

Es wird also unter und mit solchen Sinnbildern auch der äußere Dienst der falschen Christen in den Kirchenhäusern angeklagt; gleichwie solche einem Gemüt, das den Zorn des Herrn recht beherzigt, klar genug vorkommen; da diese Häuser gewöhnlich auf grünen Plätzen oder zwischen Bäirnen stehen, und die Altäre darin, sonderlich in früheren Zeiten, größtenteils von Steinen aufgebaut waren, obschon jetzt an deren Statt Tische aufgekommen sind.

-===*===-

←Jes_65_4 **Die da wohnen unter den Gräbern, und übernachten in den verschlossenen Örtern; fressen Schweinefleisch und haben Greuel-Gerichte in ihren Gefäßen.**

←Jes_65_5 **Die da sprechen: Nahe zu dir hin, und rühre mich nicht an! denn ich bin dir zu heilig. Solche sind ein Rauch in meiner Nase, ein brennend Feuer den ganzen Tag.**

←Jes_65_6 **Siehe es steht vor mir geschrieben: Ich will nicht schweigen, sondern bezahlen, ja ich will es in ihren Busen bezahlen!**

←Jes_65_7 **Eure Missetaten und eurer Väter Missetaten zugleich, spricht der Herr, die auf den Bergen geräuchert, und mich auf den Hügeln geschmäht haben. Also will ich zuerst ihren Lohn zumessen in ihren Busen.**

**Vers 4:** Eben die sind es auch mit ihren Stein- und Mauern-Kir-chen, **die da wohnen unter den Gräbern,** auf den Kirchhöfen, die gewöhnlich bei denselben sind, wohin man (und auch wohl in die Kirchen selbst) die Toten begräbt; ebenso **in den verschlossenen Örtern** der Klöster, die auch gar oft dabei befindlich sind und waren. Alle diejenigen aber, sie heißen Juden oder Christen, **fressen Schweinefleisch,** welche die Unreinigkeit nicht verabscheuen, noch sich enthalten von dem Umgang derer, welche die Unreinigkeit und den Kot lieben; **und haben** Gemeinschaft mit solchen Menschen, die in allen Wollüsten und Gewalttätigkeiten leben; welche nicht anders anzusehen sind als **Greuel-Gerichte,** von unreinem und stinkendem Fleisch; es sei nun, dass sie zu dergleichen sich zwingen oder locken lassen (2. Mk 6,18ff; 7,1).

**Vers 5: Die da sprechen)** zu Gott und seinen Knechten: **Nahe zu dir hin;** dh. bleibe vor deiner Tür, und pack dich weg von mir! bleib mir vom Leibe! **Rühre mich nicht an,** und komm mir nicht zu nahe! **Ich bin dir zu heilig,** oder heiliger als du! was hast du mir zu sagen? Ich habe deine Lehre nicht nötig; es gebührt dir eher, dass du von mir lernst.

Man sehe nur die schlimme Geistlichkeit an, wie sie etwas Besonderes vor andern sein will, und darum den Namen des falschen Propheten tragen.

**Solche)** und ihre übermächtigen Sünden der bittersten Bosheit, **sind ein Rauch in meiner Nase;** dh. eine Ursache des rauchenden Zorns, und **ein brennendes Feuer;** dh. eine Ursache des Feuers, das da brennt bis in die unterste Hölle, und werden in das schwere Feuer-Gericht des Pfuhls hinein müssen.

**Den ganzen Tag)** oder eine so lange Zeit, als Er seine Hände vergeblich nach ihnen ausgestreckt.

**Vers 6: Siehe es steht)** das Geheimnis der Bosheit dieses argen Geschlechts **vor mir geschrieben,** und schwebt mir immer vor den Augen und im Gedächtnis. **Ich will nicht schweigen** noch ihnen länger Aufschub geben, wenn die bestimmte Zeit sich eingefunden; **sondern** ihnen nach Verdienst den Lohn geben.

**Vers 7: Die auf den Bergen)** der menschlichen Höhen ihren Gottesdienst angerichtet, **und mich geschmäht haben,** welches durch alle Abgötterei und

Heuchelei geschieht; denen **will ich zuerst,** oder alles bei Heller und Pfennig, auch die erste Erbsünde, bezahlen und **ihren Lohn zumessen** und zurechnen mit schweren Strafen.

-===*===-

←Jes_65_8 **So spricht der Herr: Gleich als wenn man Most in einer Traube fände, und einer spräche; verderbe es nicht, denn es ist ein Segen darin; also will ich um meiner Knechte willen tun, dass ich nicht alles verderbe.**

←Jes_65_9 **Und ich will aus Jakob einen Samen hervorbringen, und aus Juda, der meine Berge erblich besitze. Denn meine Auserwählten sollen es erblich besitzen, und meine Knechte sollen daselbst wohnen.**

←Jes_65_10 **Und der Saron soll zum Wohnplatz für das Schaf-Vieh, und das Tal Achor zum Lager für das Rindvieh werden meinem Volk, das nach mir fragt.**

**Vers 8:** Doch wird sich Gott noch einiger in dem großen, verdorbenen Haufen erbarmen, dass sie mit zu dem Samen des herrlichen Reichs Christi kommen, und aller Verheißungen werden teilhaftig werden. Denn **so spricht der Herr** doch auch, zur Hoffnung und zum Trost der Frommens Wie **wenn man Most in einer Trai±>e fände,** ob sie schon zum Teil nichts nütz und faul wäre; **und einer spräche;** oder, so würde man doch wohl sprechen: **Verderbe es nicht,** und wirf darum die ganze Traube nicht weg; **denn es ist ein Segen darin,** und noch etwas Gutes daran; **also will ich um meiner Knechte willen,** der Auserwählten unter dem großen Haufen, worunter Gott die Seinen hat (Röm 11,5), **tun,** und eine gnädige Aufsicht behalten, die auf alles genau achtgibt, wo nur irgendetwas Gutes sich findet, **dass ich nicht alles verderbe** ohne Unterschied, sondern mir ein Übriges noch erhalte.

Wer aber den wahren Segen haben will, der muss zusehen, dass er ihn auch in geringen Dingen nicht verschütte. Denn man kann auch Gottes zeitlichen Segen mit Unglauben und Missbrauch in Überfluss verderben, und dadurch machen, dass uns die an sich selbst unschuldigen Kreaturen und teuren Wohltaten zum Strick und Fluch werden, die uns zum Segen bestimmt waren.

**Vers 9: Einen Samen)** der Verheißung wird sich Gott in Christo nach dem Geist und dem Mannsbild oder Knäblein, das zur letzten Zeit geboren werden soll (Offb

12,2+5), zum zweitenmal erwecken, und demselben mit dem Land Kanaan alle Reiche der Welt und die ganze Erde unterwerfen.

**Vers 10: Und der Saron)** oder die fettesten Örter und das beste Land, **soll zum Ulohnplatz für** die Schafe Christi angewiesen werden.

**Das Tal Achor)** des Verwirrers, welches nicht weit von Gilgal soll gelegen sein, hat von dem Achan, der daselbst um seiner Übeltat willen hingerichtet worden, und auch sonst Achor genannt wird (1.Chr 2,7), den Namen bekommen (Jos 7,1+24+26).

-===*===-

←Jes_65_11 **Aber ihr die ihr den Herrn verlasset, und meines heiligen Berges vergesset; die ihr dem Haufen einen Tisch zurichtet, und schenket voll ein der Anzahl vom gemischten Trank;**

←Jes_65_12 **Ich will euch zum Schwert zählen, dass ihr euch alle bücken müsst zur Schlachtung; darum dass ich gerufen, und ihr habt nicht geantwortet; ich habe geredet, und ihr habt nicht gehört, sondern habt getan was böse ist in meinen Augen, und habt erwählt woran ich kein Gefallen gehabt.**

←Jes_65_13 **Darum spricht der Herr Herr also: Siehe meine Knechte werden essen, ihr aber werdet hungern! Siehe meine Knechte werden trinken, ihr aber werdet dürsten! Siehe meine Knechte werden sich freuen, ihr aber werdet beschämt werden!**

**Vers 11: Aber ihr die ihr den Herrn)** euren Gott und Heiland **verlasset,** und verlasset seinen wahren Dienst im Geist und in der Wahrheit; **und meines heiligen Berges,** wo ich mich euch geoffenbart habe, **vergesset,** und auf meine Kirche nicht achtet, die ich daselbst zu sammeln angefangen habe; **die ihr dem Haufen,** dem Himmels-Heer, oder auch dem Glück, wie andere wollen (1.Mose 30,11), oder dem Mond, oder was sonst dadurch zu verstehen ist, **einen Tisch zurichtet.** Sollte aber daraus nicht am ersten und deutlichsten der Sinn genug offenbar werden, und damit zugleich sich zeigen, dass derselbe ganz auf etwas anderes, nämlich auf den großen Missbrauch des Abendmahls oder **Tisches** des Herrn gehe?

Und also seid ihr gemeint, denen wenig Gutes dabei prophezeit wird, die ihr solchen Missbrauch billigt, ja gar wie gewaltsamerweise unterstützt; die ihr den Missbrauch der Gnadenverbindungen darin unterhaltet, und dem ganzen großen

und groben, fleischlichen Haufen den heiligen Tisch (wie ihr ihn doch selber dafür haltet) zubereitet.

Wer hat euch das geheißen? und wie wollt ihr es verantworten? Also werfet ihr ja euer Heiligtum vor die Hunde, und machet keinen Unterschied zwischen dem Heiligen und Unheiligen**!**

Treibet es denn solange ihr könnt, und haltet offene Tafel, passt euch euren Gästen fein wohl an, **und schenket voll ein,** den babylonischen Kelch, den ihr für den Kelch der Danksagung ausgebt, **der Anzahl** der ganzen zahlreichen Menge, **vom gemischten Trank** des Weins, der bei den Alten pflegte gemischt zu werden, und auch sonst für einen mit Gnade vermischten Kelch angesehen wird.

**Vers 12:** Sehet aber zu, wie es euch und ihnen bekommen wird. O wie **will ich euch zun Schwert zählen,** und verurteilen, auch in großer Anzahl, **dass ihr alle** wie Schlachtvieh werdet herhalten und eure Hälse hergeben müssen**. Darum dass ihr** meine so teuren Zeugnisse gegen alle solche Missbrauche nicht habt zum Heil gebrauchen wollen.

Nachdem bisher an die Bußfertigen reiche Verheißung und an die Unbußfertigen schwere Bedrohung geschehen, so wird nun ein Vergleich gemacht, damit der Unterschied desto mehr offenbar werde. Vers 13: Siehe meine Knechte) die sich bei dem Götzentisch nicht haben eingefunden, noch von dem Wein der falschen Lehre getrunken; ja die ihr gedrückt, betrübt und verfolgt worden seid; die **werden essen, trinken und sich freuen** im Reich der Gnaden und Herrlichkeit. **Ihr aber** werdet **hungern, dürsten und beschämt werden** in alle Ewigkeit. Ja solche Menschen führen auch hier schon beständig eine trockene, unfruchtbare Lebensart; denn sie schmecken die innere Speise und den köstlichen Trank nimmermehr, welchen Gott denen mitteilt, die sich zu Ihm führen lassen. Ihr Inneres bleibt allezeit leer und hungrig, da mittlerweile die andern eine völlige Sattheit genießen, die ihnen selbst unbegreiflich vorkommt.

-===*===-

←Jes_65_14 **Siehe meine Knechte werden vor gutem Mut jauchzen, ihr aber werdet vor Herzeleid schreien, und vor Zerbrechung des Geistes heulen;**

←Jes_65_15 **Und werdet euren Namen meinen Auserwählten zum Schwur lassen, und der Herr Herr wird dich töten; und wird seine Knechte mit einem andern Namen nennen.**

←Jes_65_16 **Dass wer sich segnet auf der Erde, der wird sich in dem Gott Amen segnen; und wer da schwört auf der Erde, der wird bei dem Gott Amen schwören. Denn die vorigen Ängste sind vergessen, und auch vor meinen Augen verborgen.**

**Vers 14: Siehe meine Knechte)** und treuen Zeugen sollen **vor gutem Mut jauchzen** und erquickt werden; **ihr** aber **schreien und heulen, und mit allen Plagen heimgesucht werden. Die Hohen sollen erniedrigt, und die Niedrigen erhöht werden. Die Hungrigen sollen in die Fülle, und die Wollüstigen und Satten in die Dürre gesetzt werden. Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten, und hört einen Jubel nach dem andern; man singt auf den Gassen Halleluja und das neue Lied; draußen aber und im Abgrund winseln und heulen die Hunde und Wölfe an allen Orten vor Jammer und Elend.**

**Vers 15: Und)** wie ihr andern habt böse Namen gegeben, sie für Ketzer ausgeschrien und für einen Fluch gehalten; also wird man **euren Namen** als etwas höchst Verhasstes und Verachtetes **zum Schwur** gebrauchen, wenn man etwas verfluchen will; oder zum Beispiel anführen, wenn man von etwas reden wird das verflucht und verabscheut werden soll. **Und der Herr wird dich,** du Kind des Verderbens und Widersachers, **töten,** und durch den Geist seines Mundes umbringen bei der Erscheinung seiner Zukunft; **und seine Knechte,** die jetzt Ketzer und Verführer heißen müssen, **mit einem andern,** bessern und neuen **Namen nennen,** und eine andere Gestalt der Kirche darstellen.

**Vers 16:** Da wird außer dem wahrhaftigen Wesen nichts **Zustande**kommen, und man wird **in und bei dem Gott Amen,** dem Treuen und Wahrhaftigen in seinen Verheißungen, die Er vormals von Christo und seinen Wohltaten getan, und die in demselben, als der Erfüllung von allem, ewig sollen erfüllt werden, einzig und allein sein Vergnügen finden. **Dem die vorigen Ängste,** die die Gläubigen haben ausstehen müssen, alle Beängstigungen im Leiblichen und Geistlichen, **sind vergessen, und** werden alsdann völlig aufhören und ein Ende haben.

-===*===-

←Jes_65_17 **Denn siehe ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde; dass der vorigen nicht wird gedacht werden, noch sie ins Herz werden aufsteigen.**

←Jes_65_18 **Sondern sie werden sich ewiglich freuen und fröhlich sein, über dem was ich schaffe. Denn siehe, ich schaffe Jerusalem zur Wonne, und ihr Volk zur Fröhlichkeit.**

←Jes_65_19 **Und ich will fröhlich sein über Jerusalem, und mich freuen über mein Volk; und soll nicht mehr darinnen gehört werden eine Stimme des Weinens, noch eine Stimme des Geschreis.**

**Vers 17: Siehe ich)** der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde, **schaffe** innerlich und äußerlich **einen neuen Himmel,** und vorab einen geistlichen, himmlischen Zustand der Kirche; **und eine neue Erde** oder evangelische Welt, da die Heiligen auf eine geistliche Weise mit Christo auf dem Thron sitzen (Offb 20,4), und die Kirche in ihrem vollen Glanz und Zierde wird erscheinen (Offb 21), da eine neue Gestalt des Himmels und der Erde offenbar werden wird. Des alten Himmels und der Erde aber, oder des antichristlichen Reichs, und der Erde worauf das Tier und der falsche Prophet hauste, **wird nicht gedacht werden,** und die Zerstörung wird nichts davon übriglassen. Sie wird nicht weiter als etwas, das da ist, **ins Herz aufsteigen,** welches dann auch zugleich den inneren Zustand und den Himmel und die Erde in dem Menschen mit einschließt.

Dass aber von der Herrlichkeit der Kirche und des Reichs Christi hier vor allem gehandelt wird, gibt das folgende. Und wenn die Erneuerung der Kirche in der Welt erst wird zustandegebracht sein, so wird dann auch der natürliche Himmel und die Erde in eine gänzliche Veränderung durch die Reinigung des Feuers gesetzt werden (2.Petr 3,10).

Viele haben zwar dieses alles und dergleichen von dem ewigen Leben verstanden, und verstehen es auch noch also. Allein es zeigt sich ja genug, dass von dem Leben auf der Erde die Rede ist, obgleich dasselbe freilich so glückselig beschrieben wird, dass es dem ewigen Leben ziemlich nahe kommt. Die Erfüllung muss daher in der Kirche auf Erden gesucht werden, von welcher ja der 16. Vers, der damit genau zusammenhängt, ausdrücklich Meldung tut. Andere, die dieses erkannt, aber von dem gesegneten Zustand der Kirche in der letzten Zeit und dem herrlichen Reich Christi auf Erden kein Gesicht hatten, haben es daher allein von dem ersten Anfang und Fortgang der Zeiten des Neuen Testaments erklärt. Aber auf den Anfang und Fortgang muss auch endlich die Vollendung folgen; und die Wohltaten so hier angeführt werden sind viel zu herrlich, als dass die vollkommene Erfüllung davon schon gewesen wäre. Soviel gibt man wohl zu, dass die Erfüllung staffelweise geschehen wird, und die früheren Zeiten insofern etwas davon aufzeigen können; aber das Beste und Vollkommenste wird doch allezeit auf zuletzt aufgespart.

Also muss noch eine Zeit kommen, da nicht mehr wird gedacht werden der Vergangenheit, aller Abweichungen, alles Unglücks, aller Widerwärtigkeiten, ja auch auf gewisse Weise des Guten, das mit vielem Bösen noch vermischt und versalzen war. Dieser herrliche Zustand hat angefangen mit dem Neuen Testament, und muss zu dieser Zeit noch zur Vollendung kommen.

**Vers 18:** Daher werden die Gläubigen alsdann **sich ewiglich freuen,** und in unzerstörbarer Freude des Geistes leben, welche jetzt oft noch unterbrochen wird, **über dem was ich schaffe,** und über den herrlichen Gütern, die sie werden zu genießen haben. **Denn ich schaffe Jerusalem,** das neue oder geistliche nämlich, **zur Wonne und Fröhlichkeit.** Ich mache ihre Einwohner voll von Freude und Aufhüpfens.

**Vers 19: Und ich will fröhlich sein über mein Volk)** und ein Wohlgefallen haben an den Menschen; **und soll nicht mehr** einiges Leiden oder Trübsal, Schmerzen oder Krankheit, stattfinden; noch daher **gehört werden eine Stimme des Geschreis,** sondern alle Sünden-Plagen werden weggenommen sein.

-===*===-

←Jes_65_20 **Es soll von da nicht mehr kommen ein Kind von einigen Jahren, oder ein Alter der seine Tage nicht erfüllt; sondern der Knabe, der hundert Jahre alt ist, wird sterben; und der Sünder, so hundert Jahre alt ist, wird verflucht werden.**

←Jes_65_21 **Und sie werden Häuser bauen und bewohnen, und werden Weinberge pflanzen und derselben Früchte essen.**

**Vers 20: Es soll von da)** aus dem neuen Jerusalem, **nicht mehr kommen,** oder sich da finden **ein Kind von einigen Jahren,** das nur etliche Jahre alt wird, vor der Zeit stirbt, und seine Jahre nicht erreicht; **oder ein Alter der seine Tage nicht erfüllt,** sondern sie werden alle im rechten Alter und des Lebens satt sterben. Es wird in der heiligen Stadt kein gewaltsamer Tod regieren, und auch niemand frühzeitig durch den zeitlichen Tod weggerissen werden.

Die Zeit aber des menschlichen Lebens auf Erden hätte (wie einige glauben) sollen 1000 Jahre sein; welche dann eben in dem tausendjährigen Reich der Heiligen mit Christo würde ergänzt werden.

**Sondern der Knabe)** der da von dem herrlichen Samen der Erstgeborenen herstammen wird, oder allzulang ein Kind bleiben, und Fleisch und Blut zu allerlei Abweichungen (ohne grobe Laster) Gehör geben wollte; der soll um solcher Abweichungen willen **hundert Jahre alt sterben,** wenn er über 100 Jahre hinaus an Verstand ein Kind bleiben, oder in verkehrten Sitten leben wollte. Denn von denen, die der ersten Auferstehung sollen teilhaftig werden, wird gesagt, dass der andere Tod nicht Macht soll haben über sie, noch sie also wieder sündigen können. Was aber die Lebendigen betrifft, die bei dem hereinbrechenden Reich Jesu Christi dasselbe als Erben werden einnehmen, und noch viele Nachkommen

zeugen; denen ist nicht verheißen, dass sie von aller sündlichen Lust sollten befreit bleiben.

**Der Sünder)** aber, oder einer derselben, die zwar durch die überschwengliche Gnade Gottes auch rar sein werden, wie jetzt die vollkommenen Gerechten; wo aber sich doch einer hervortun und gefunden werden sollte, und ob er auch gleich **100 Jahre alt** wäre (da sie ohnedies sogleich nicht werden offenbar werden), **wird** nicht stehen können in der Gemeinde Gottes und in der Gemeinschaft der Heiligen, sondern **verflucht werden,** und durch Gottes Gericht umkommen. Wenn sie auch schon lange leben, so werden sie doch von der Stadt Gottes ausgeschlossen sein, und nur desto länger ein böses Gewissen mit sich herumtragen, aber auch nicht ohne göttliches Gericht und Strafe bleiben.

Eben dieses und die lang anhaltende Glückseligkeit scheint wohl größtenteils die Ursache zu sein, die zu einigem Verfall möchte Anlass geben, dass daher noch zuletzt Gog und Magog aufstehen, und die recht beständige ewige Glückseligkeit befördern muss.

Sonst kann man die Worte auch so verstehen: Wer 100 Jahre alt sterben wird, der wird für ein Kind, ja für einen Sünder und Verfluchten geachtet werden.

**Vers 21: Sie werden Hauser bauen und Weinberge pflanzen)** Das wird ja im ewigen Leben nicht geschehen. Es wird aber damit lauter Glückseligkeit der Gläubigen angedeutet, und das geistliche Bauen und Pflanzen durch das äußere nicht ausgeschlossen.

-===*===-

←Jes_65_22 **Sie sollen nicht bauen, dass ein anderer bewohne; und nicht pflanzen, dass ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes, und meine Auserwählten werden ihrer Hände Werk alt machen.**

←Jes_65_23 **Sie werden nicht vergeblich arbeiten, noch mit Übereilung gebären. Denn sie sind ein Same der Gesegneten des Herrn, und ihre Nachkommen mit ihnen.**

←Jes_65_24 **Und es soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.**

←Jes_65_25 **Wolf und Lamm sollen weiden zugleich, und ein Löwe wird Stroh essen wie das Rind, und der Schlange ihre Speise soll**

**Staub sein. Sie werden nicht beleidigen noch verderben auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der Herr.**

**Vers 22: Sie sollen nicht pflanzen, dass ein anderer esse) dh. sie werden nicht sterben, ehe die von ihnen gepflanzten Bäume Früchte bringen, oder solange sie solche bringen; sondern sie werden solange leben, dass sie selber die Früchte genießen.**

**Dem die Tage meines Volks werden)** da solange währen, und ihr Lebensalter sich so weit erstrecken, **wie die Tage eines Baums.** Solange die Bäime, die von ihnen gepflanzt sind, grünen werden; solange werden sie auch leben, **und ihrer Hände Werk alt machen;** dh. sie werden solange leben, bis ihrer Hände Werk mit ihnen alt wird.

**Vers 23: Sie werden nicht vergeblich arbeiten)** sondern auch der leibliche Segen wird sich in allen Werken ihrer Hände offenbaren. Viel weniger wird dann im Geistlichen ihre Arbeit ohne Segen sein, **noch** auch die geistlichen Väter oder Lehrer **mit Übereilung gebären.** Ebensowenig wird solches im Äußeren passieren.

**Vers 24: Und)** meine Wohltaten sollen ihrem Gebet mehr zuvorkommen als folgen. **Ehe sie rufen, will ich hören,** und meine gnädige Erhörung soll in allem ihrem Begehren erfolgen.

**Vers 25: Wolf und Lamm)** die zuvor sich miteinander nicht vertragen konnten, **sollen weiden zugleich,** und im Frieden beieinander wohnen und sich zusammenhalten. **Und ein Löwe wird Stroh essen wie** im Stand der Unschuld, da die Kräuter auch der Löwen Speise waren.

**Der Schlangen aber)** insbesonders des Satans und seiner Leibeigenen, **ihre Speise soll Staub sein.** Nicht dass die natürlichen Schlangen sonst nichts anderes essen; sondern weil sie bei ihrem Kriechen auf der Erde nicht wohl etwas essen können, ohne Staub einzuschlucken.

Wenn aber solche eigentlich gemeint wären, so müsste etwas damit gesagt werden, das jetzt nicht so wäre, wie bei den andern Tieren auch; oder es müsste Staub im Stand der Unschuld auch ihre Speise gewesen sein. Das ist aber nicht anzunehmen, sondern es wird der Schlange im Paradies Staub erst zur Strafe auferlegt. Darum führen uns diese Worte Jesajas geradewegs eben auf dasselbe Urteil, so Gott über die Schlange ausgesprochen, und wollen zu erkennen geben, dass solches zu der Zeit, wovon hier geredet wird, seine wahre Erfüllung erreichen werde. Worin soll aber diese bestehen? Darin, dass der Satan wird gebunden sein, und der Kirche nicht mehr schaden, noch die Heiden verführen können; dass er sich in einem äußerst verächtlichen Zustand befinden werde, von der Gemeinschaft Gottes und der Glückseligkeit aller Heiligen sehr weit entfernt, wie

ein überwundener und geschlagener Feind, der unter den Füßen der Kirche liegt; und dass er auch allen Trostes ermangeln werde, eben wie aus dem Staub eine schlechte Nahrung zu ziehen ist.

**Sie werden nicht)** oder man wird nicht mehr **beleidigen noch verderben,** sondern wie die wilde Natur der Tiere ganz wird aufhören, also wird auch unter den Menschen nicht mehr von schädlichen Tieren und Lands-Verwüstungen zu hören sein.

---

# DAS 66. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

ABSCHAFFUNG UND ERNEUERUNG DES VERDORBENEN KIRCHENWESENS.

←Jes_66_1 **So spricht der Herr: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meiner Füße Schemel; was ist es denn für ein Haus das ihr mir bauen wollt? oder welches ist die Stätte meiner Ruhe?**

←Jes_66_2 **Hat doch meine Hand alle diese Dinge gemacht, dass das alles geworden ist; spricht der Herr. Ich schaue aber an den der da elend und zerschlagenen Geistes ist, und der da zittert über meinem Wort.**

Dieses Kapitel hängt an dem vorhergehenden, und straft den elenden äußerlichen Gottesdienst, der ohne Zerknirschung des Herzens und ohne Glauben an Christum geschieht; welchem Zustand Er ein Ende zu machen droht, da die Kirche eine ganz andere Gestalt gewinnen sollte.

**Vers 1: So spricht der Herr)** zu allen Jüdisch-Gesinnten, die den Gottesdienst an den Tempel binden, und am Äußeren hangen, um sie in den Dienst des Geistes einzuführen, damit sie seine Majestät inwendig recht verehren möchten: **Der Himmel ist mein Stuhl,** auf welchem mit mir sitzen sollen, die da überwinden (Offb 3,21); **und die Erde,** der ganze Erdboden, nicht jene Lade des Bundes allein, ist **meiner Füße Schemel,** wo die Feinde meines Namens einst sollen niedergelegt werden (Ps 110,1). **Was ist es denn für ein Haus,** oder was sollte es für eines sein, **das ihr mir bauen wollt.** Gott muss das Haus bauen, in welchem Er wohnen soll, nicht du.

Darum lasst uns doch ja nicht auf Tempel sehen, die mit Händen gemacht sind. Wisset ihr nicht, dass Gott ein Geist ist? Wie wird sich denn ein Haus von Stein oder Holz für Ihn schicken? Lasst ihr euch vielmehr selber erbauen Gott zu einem heiligen Tempel. Ist den Juden im Alten Testament schon dergleichen vorgehalten worden; was will uns im Neuen gebühren, da das neue Wesen des Geistes auch das alte Wesen des Buchstabens verschlungen, und das Reich Gottes inwendig gesucht werden soll? (Lk 17,21).

**Vers 2: Hat doch meine Hand)** Kraft und Wacht, **alle diese Dinge,** Himmel und Erde, mit allem was darin ist, **gemacht,** und nichts ist gemacht, das ich nicht gemacht habe. Wie sollte ich denn eine Wohnung annehmen können, die ich nicht selber gemacht habe? **Dass das alles geworden** ist, kommt von mir her; denn es ist durch mein Wort hervorgebracht, und also mein, nicht euer (1.Kor 4,7); und ich sehe auch nichts davon an, das ihr mir ohne Buße und Glauben bringt und anbietet. **Ich schaue aber an** in Gnaden und will anschauen **den der elend** und arm, von allem Guten entblößt, demütig **und zerschlagenen Geistes ist,** damit aller eigene Ruhm zunichte werde, und wir glauben mögen an den der die Gottlosen gerecht macht ohne ihr Verdienst.

Denn darin sucht Gott seinen Ruhm, und dazu zerschlägt Er erstlich die Herzen durch wahre Buße, damit Er ihnen als ein gnädiger Herr könne helfen; welches Er nicht kann, solange man nicht gedemütigt und hungrig ist, sondern mit dem Luzifer stolz und trotzig bleibt. Es muss einer sein, **der da zittert über meinem Wort,** und vor demselben eine rechte Ehrfurcht hat, und vor Gottes heiligem Ausspruch und Willen eine recht kindliche und redliche Scheu trägt.

-===*===-

←Jes_66_3 **Denn wer einen Ochsen schlachtet, ist eben als der einen Mann erschlüge. Wer ein Schaf opfert, ist als der einem Hund den Hals bräche. Wer Speisopfer bringt, ist als der Schweineblut opfert. Wer Weihrauch anzündet, ist als der die Eitelkeit lobt. Auch solche erwählen ihre Wege, und ihre Seele hat Gefallen an ihren Greueln.**

←Jes_66_4**So will auch ich erwählen was sie verspotten, und wovor ihnen graut, will ich über sie kommen lassen; darum dass ich gerufen, und keiner hat geantwortet; dass ich geredet, und sie haben nicht gehört; sie haben aber Böses getan in meinen Augen, und erwählt woran ich kein Gefallen habe.**

**Vers 3: Dem wer einen Ochsen schlachtet)** oder, wenn einer schon einen Ochsen zum Opfer brächte; hätte aber keine Demut, keinen zerschlagenen Geist,

und wäre ohne Glauben an den Erlöser, so wäre er gleich einem **der einen Mann erschlüge;** ja der Christum und seine Kraft zunichte macht, indem er auf sein äußeres Werk vertraut. Und wie **ein Schaf einem Hund** gleich geachtet wird, als einem unreinen Tier, so wird das dem Ansehen nach beste Werk zu einem schlimmsten gerechnet, so das Herz fehlt.

**Wer Speisopfer bringt)** mit einem ungebrochenen und unbußfertigem Herzen, **ist als der Schweineblut opfert,** welches ebenso unrein ist; daher auch beide, der Hund und das Schwein, in der Schrift öfters zusammengesetzt werden (Mt 7,6; 2.Petr 2,22). **Wer Weihrauch anzündet,** und ein Gebet vor Gott bringt ohne Buße und Glauben, der **ist als der die Eitelkeit,** Ungerechtigkeit oder Götzen **lobt.** Alle Werke eines Heuchlers, auch worin er scheint zu tun was Gott geboten hat, sind so angenehm als wenn einer Gottes Gebot offenbarlich übertritt (Ps 5 5-6). Der Herr gibt den Juden zu erkennen, dass ein bloß äußerlicher Gottesdienst ohne innerliche Furcht Gottes und Gehorsam, dem schändlichsten Götzendienst gleich sei, weil die Heuchler an den Götzen ihres Herzens hängen.

**Auch solche)** oder, ja auch überdies **erwählen** sie und ziehen meinem Worte vor **ihre Wege** des gottlosen Aberglaubens; **und** spotten also gleichsam mit ihrer verfluchten Heuchelei (Jes 28,10-15). Man hüte sich demnach allen Ernstes vor allen eigenerwählten Gottesdiensten, dass man solche nicht unter einigem Vorwand anrichte, wenn man auch schon aus dem Alten Testament könnte einige Spuren anführen (Kol 2,18). Es ist aber leider die ganze äußere Kirche hier nicht ohne Schuld, und **hat Gefallen an ihren Greueln,** oder ihrem unheiligen und ungeistlichen Gottesdienst, welcher vor Gott nichts als Greuel ist, weil er nicht im Geist und Wahrheit geschieht (Am 5,21-23).

**Vers 4:** Weil sie nun so verkehrte Dinge treiben, **so will auch ich** hinwiederum durch gerechte Vergeltung **erwählen was sie verspotten,** und die einfältigen Wege wieder hervorbringen, die die Menschen verschmäht haben; **und wovor ihnen graut;** nämlich schreckliche Verwüstungen **will ich über sie kommen lassen,** und die schwersten Plagen unter sie schicken; **darum dass ich geredet** und vielfältig gegen alles falsche Wesen habe zeugen lassen, **und** man alle solche Zeugnisse verachtet und verlacht hat; dagegen **aber erwählt woran ich kein Gefallen habe,** und nur den eigenwillen, äußerlichen Gottesdienst hat beibehalten wollen.

Es herrscht aber solche eigene Wahl und selbsterwählter Gottesdienst nicht nur unter der öffentlichen, verdorbenen Menge, sondern auch manche gutmeinende Seele hält sich lange darin auf, dass sie nach eigener Wahl und guter Meinung ihr Beten und andere Übungen anstellt, nicht aber lauterlich und gelassen sich nach der stündlichen Führung des Geistes Christi richtet; da doch der eigene Wille und Dünkel nichts taugt, er mag sich finden wo er will. Indessen gefällt es uns doch

wohl, was wir nach unserem Rat und Gutdünken von äußerlichen und sinnlichen Weisen angenommen haben, es mag Gott gefallen oder nicht.

-===*===-

←Jes_66_5 **Höret des Herrn Wort, die ihr zittert über seinem Wort! Eure Brüder, die euch hassen und euch absondern, sprechen: Um meines Namens willen wird der Herr herrlich werden; ja lasst uns eure Freude sehen! die sollen aber beschämt werden.**

**Vers 5: Höret des Herrn Wort ihr)** Gläubigen und Frommen**. Eure Brüder** nach dem Fleisch (Röm 9,3), die von der äußeren Kirche, die den Namen haben als Juden oder Bekenner des Herrn (Offb 2,9; 3,1+9), **die euch hassen** um der Wahrheit willen in Christo, **und euch absondern,** ausstoßen und in den Bann tun (Joh 16,2), als unrein verabscheuen und verwerfen, sich aber für rein und heilig ansehen und ausgeben, **sprechen** zwar in solcher Eigenliebe: **Um meines Namens willen** und des Ruhms der Juden, die von Abraham, dem Freund Gottes herstammen, die heilige Stadt innehaben, und Gott eifrig in seinem Tempel mit Opfern verehren, auch des Herrn Volk sind und heißen, **wird der Herr herrlich** geehrt und gerühmt. Wenn wir nicht wären, so wäre es um die Kirche und Ehre Gottes geschehen. Gottes Ruhm steht darauf, dass Er an uns ein Volk hat, welches seine Satzungen in acht nimmt, sich beschneiden lässt usw.

Das ist die Art der stolzen Heuchler, dass sie meinen, durch das was sie angeordnet hätten, werde der Herr verherrlicht, und Gott müsse ihnen sehr verbunden sein für das, was sie tun. Daher maßen sie sich auch nicht allein den Namen und die Wohltaten der wahren Kirche unverschämterweise an (Jer 7,4; Röm 2,17), sondern stehen auch in den Gedanken, es körne sonst niemand den rechten Begriff von Gott haben, wer nicht ihren elenden und dürftigen Satzungen, Meinungen und Ordnungen beipflichte; da doch ihr Name, wie der Herr selber bei Kap. 65,15 ausdrücklich vorhergesagt hat, endlich allen Frommen und Rechtschaffenen sehr verhasst werden sollte. Denn um eben ihrer Heuchelei und Gottlosigkeit willen ist ja auch der allerheiligste Name des Herrn in die höchste Verachtung gekommen unter den Heiden. Und trotzdem dürfen solche Heuchler zu den Frommen, die sie für elende Leute halten, sagen: **Ja lasst uns eure Freude sehen!** Damit spotten sie aber der Hoffnung der Gläubigen.

Die Worte können aber auch als Worte des Propheten verstanden werden, womit er die Frommen aufrichten wollte: Aber wir, ich und ihr mit mir, wollen schon noch sehen und erfahren mit Freuden, dass **die sollen beschämt werden,** und mit Schamröte gewahr werden, wie sie sich mit ihrer leeren Einbildung selbst betrogen haben.

-===*===-

←Jes_66_6 **Es ist da eine Stimme des Getümmels aus der Stadt, eine Stimme aus dem Tempel; eine Stimme des Herrn, der seinen Feinden nach Verdienst bezahlt.**

←Jes_66_7 **Sie hat geboren ehe sie Wehen gehabt; ehe ihr ein Schmerz angekommen, so ist sie eines Männleins genesen.**

←Jes_66_8 **Wer hat solches je gehört? Wer hat dergleichen je gesehen? Kann auch ein Land gezeugt werden auf einen Tag? Kann auch ein Volk auf einmal geboren werden? Denn Zion hat Wehen bekommen, und auch ihre Kinder geboren.**

**Vers 6: Es ist da)** und wird sein **eine Stimme des Getümmels,** welches zwar schon mag mit andern von der letzten Zerstörung Jerusalems durch die Römer verstanden werden, doch darf dabei als Gegenbild die künftige Zerstörung Babels nicht ausgeschlossen werden; denn Jerusalem hat das Bild Babels in den Sünden und Strafgerichten getragen.

**Aus der Stadt)** nicht nur allein, sondern auch in und **aus dem Tempel** wird ein Lärm über den andern entstehen, wegen innerlichen Unruhen und Missverständnissen; und endlich gar ein Steinhaufen gemacht werden, nachdem vorher eine große Anzahl Menschen, nicht nur in der Stadt, sondern auch im Tempel, aufs erbärmlichste werden niedergemetzelt worden sein. Aber auch aus dem Tempel im Himmel, aus welchem die Gerichte ausgehen (Offb 14,17), wird eine mächtige Stimme erschallen, da die sieben Donner ihre Stimmen reden, und davon im allgemeinen Wesen und in der Kirche große Bewegungen erfolgen werden; ja **eine Stimme des Herrn** selbst, der mit einem großen Feldgeschrei und mit der Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes, einbrechen und vom Himmel herniederkommen wird (1.Thess 4,16); als einer **der seinen Feinden,** die Ihn und seine Kinder verachtet, verhöhnt und verfolgt haben, mit doppeltem Mass **bezahlt (Offb 18,6),** und die Widersacher zerstören wird.

**Vers 7: Sie)** die Kirche oder Zion, das jüdische Weib, **hat,** da man meinte es wäre alles aus, **geboren** durch die Bekehrung der Heiden, **ehe sie Wehen gehabt*** So unvermutet und schnell wird es zugehen, da es vorgestellt wird, als ob es schon geschehen wäre.

**Ehe ihr ein Schmerz angekommen)** gar anders als bei ihrer eigenen Bekehrung, da die jüdische Kirche große Qual zur Geburt haben wird (Offb 12,2), **ist sie eines Männleins,** Christi im Geist und einer männlichen Kraft, **genesen** zur Ausgeburt,

durch den Einfluss des oberen Jerusalems. Das ist die männliche Kraft des Glaubens, der die Welt überwindet (1.Joh 5,4), wodurch soviele Märtyrer im Anfang des Neuen Testaments überwunden haben, und noch künftig überwinden werden.

**Vers 8: Wer hat solches je gehört)** oder auch **dergleichen** ungewöhnliche Dinge **je gesehen** und erlebt? **Kam auch ein Land,** dh. das Volk oder die Einwohner desselben, **auf einmal geboren werden?** Einige Erfüllung dieser Weissagung zeigt sich wohl ziemlich in der Apostelgeschichte, da auf eine Predigt des Petrus sich 3000 auf einmal bekehrten. Aber die vollkommene Erfüllung wird sich doch erst bei dem Eingang der Fülle der Heiden finden, und die unvermutete Bekehrung wird sich gar schnell durch die Ausgeburt von oben darstellen in viel größerer Ausbreitung. Das ist die rechte Zeit der Wiedergeburt, da die Welt wird mit Kindern des Lichts erfüllt werden (Mt 19,28).

-===*===-

←Jes_66_9 **Sollte ich die Mutter brechen helfen, und selbst nicht auch zeugen? spricht der Herr. Sollte ich machen, dass man gebiert, und sollte mich verschließen? spricht dein Gott.**

←Jes_66_10 **Freuet euch mit Jerusalem, und seid fröhlich über sie, alle die ihr sie lieb habt! Seid freudig mit ihr in Freudigkeit, alle die ihr über sie traurig gewesen seid!**

←Jes_66_11 **Auf dass ihr möget saugen und satt werden von den Brüsten ihres Trostes; auf dass ihr möget aussaugen, und euch ergötzen von den Tieren ihrer Herrlichkeit.**

←Jes_66_12 **Denn also spricht der Herr: Siehe ich breite Frieden bei ihr aus wie einen Wasserfluss, und wie einen überschwemmenden Bach der Heiden Herrlichkeit; dass ihr saugen sollet; ihr sollt zur Seite getragen, und auf den Knien ergötzt werden.**

**Vers 9: Sollte ich die Mutter brechen helfen)** bei andern, und machen dass Kinder daraus hervorbrechen; **und selbst nicht auch zeugen?** Sollte nur der erste Adam eine solche Menge natürlicher Kinder zum Tode zeugen, und der andere Adam nicht auch zum Leben Kinder erwecken in der Menge? **Sollte ich machen dass man gebiert** allenthalben in dem Reich der Natur, **und mich,** oder dich meine Braut, in der Unfruchtbarkeit **verschließen?** Das will sich nicht schicken.

Denkt man, dass ich, **spricht Gott,** diejenigen die sich mir anvertrauen, werde unfruchtbar lassen? Ach die Seelen, welche die andern für Faulenzer und unnütze Menschen ansehen, werden viel fruchtbarer sein als die, deren Werke in der Welt so großen Lärm machen. O Gott, ach so mache doch die armen und gelassenen Seelen fruchtbar in deiner Fruchtbarkeit!

Die Liebe ist von einer fruchtbaren, erzeugenden, ausbreitenden und mitteilenden Natur. Weil sie nun diese Eigenschaft andern gibt, so muss sie notwendig dieselbe im höchsten Grad selbst auch besitzen.

**Vers 10: Freuet euch)** vielmehr ihr Gläubigen und Frommen, **mit Jerusalem** dem neuen, und über der Bekehrung der Juden, die alsdann wird vor sich gehen; **und seid fröhlich, die ihr** solches nach Gottes Verheißung lang gehofft habt. **Seid freudig mit ihr,** und nehmet teil an der Freude die sie besitzen, **die ihr über sie traurig gewesen,** dass Jerusalem so lange wüst gelegen, und denen die Blindheit Israels zu Herzen gegangen, dass ihr auch deswegen manchen Seufzer habt zu Gott geschickt.

Das ist dann soviel, als ob gesagt würde: Sie werden eine große Freude darob empfinden.

**Vers 11:** Über alles aber lasset, o ihr Zions-Kinder, das obere Jerusalem stets eure Freude sein, und euch keine Dürre und Wüste der Verleugnung davon abhalten, **auf dass ihr möget saugen,** als ihre rechten und durstigen Säuglinge, **von den Brüsten ihres Trostes,** was die Zeiten der Erquickung mit sich bringen und in sich fassen wird; **und euch ergötzen von den Tieren,** oder der Menge **ihrer Herrlichkeit,** die immer neue Wunder ausgebären wird.

**Vers 12: Frieden)** soll alsdann mein Zion und die Kirche von innen und außen genießen **wie einen Wasserfluss,** der sich ergießt, das Land zu bewässern anstatt des Regens, welches nebst dem Nil und Tigris auch der Euphrat tut (Sir. 24,25-26).

**Und wie einen überschwemmenden Bach)** oder den Nil, den Bach in Ägypten, soll sie haben an **der Heiden Herrlichkeit,** und also von allem, was dieselben Herrliches haben, gleichsam überschwemmt werden.

**Ihr sollt zur Seite)** oder auf den Armen getragen, **und auf den**

**Knien,** wie kleine Kinder auf dem Schoß **ergötzt** und liebkost werden.

-===*===-

←Jes_66_13 **Ich will also euch trösten, wie einen den seine Mutter tröstet; ja ihr sollt zu Jerusalem getröstet werden.**

←Jes_66_14 **Und ihr werdet es sehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Gebeine sollen grünen wie das junge Gras. Also wird des Herrn Hand kundwerden an seinen Knechten, und wird Strengigkeit üben an seinen Feinden.**

←Jes_66_15 **Denn siehe der Herr wird kommen mit Feuer, und seine Wagen wie der Sturmwind, dass er im Grimm lasse seinen Zorn wiederkommen, und sein Schelten in Feuerflammen.**

**Vers 13: Ich will euch trösten wie)** eine Mutter ihr Kind; **zu Jerusalem,** oder an demselben und dessen Wohltaten, welches alsdann als ein rechtes Ebenbild des himmlischen oberen Jerusalems wird auf Erden stehen, da der Herr seine Knechte ja zuweilen mit seiner wunderbaren Gegenwart sehr erfreuen wird.

Es wird ein solcher Friede und Freude entstehen, der allen Verstand und Gedanken übersteigen wird, und zwar wegen der gewissen Versicherung und erquickenden Empfindung, dass Gott völlig versöhnt sei. Und daneben wird sich der gesegnete, innere Zustand auch zuletzt in einem äußerlichen, herrlichen und geheiligten Wohlstand zeigen, wodurch ihr Glanz vor der Welt wird offenbar werden. Denn solange die Kirche, die nur in den Frommen besteht, noch gedrückt, angefochten, zerstreut war, und eine kleine Zahl ausmachte, da leuchtete sie wenig. Wenn sie sich aber in der ganzen Welt wird ausgebreitet haben, und mit reichen Gaben des Geistes wird geziert sein; so wird ja wohl die Braut Jesu Christi genugsam zu erkennen sein und in die Augen leuchten. Da wird es keine Ärgernisse mehr in der Kirche geben. Die Heiden samt ihren Königen werden sie lieben und ehren, und alle ihre Macht und Herrlichkeit ihr zuwenden. Da wird keine Verfolgung mehr sein, denn Gottes besondere Gegenwart und Fürsorge wird sich allenthalben zeigen. Und dass es einmal dazu kommen wird, das sah der Prophet allerdings im Geist voraus.

**Vers 14: Und euer Herz wird sich freuen)** Fast eben die gleichen Worte braucht Christus gegen seine Jünger (Joh 16,22). **Und eure Gebeine,** die jetzt so dürr sind von Elend, bei dem bedrängten Zustand der Kirche, **sollen grünen wie das Gras,** und ein neues Leben bekommen mit dem neuen Frühling.

**Also wird des Herrn Hand kundwerden)** auf beiden Seiten, **an seinen Knechten und Feinden,** in Liebe und Zorn, Güte und Ernst (Röm 11,22); und also auch dadurch wird sich klärlich zeigen, was für ein Unterschied sei zwischen dem Gerechten und Gottlosen, zwischen dem der den Herrn gefürchtet, und dem der Ihn nicht gefürchtet (Mal 3,18)

**Vers 15: Denn siehe der Herr)** der Sohn Gottes, **wird konvnen** gegen seine Feinde, die antichristlichen Völker insbesonders, **mit Feuer,** und sie anzünden wie Stroh (Mal 4,1); **und seine Wagen,** womit auf die Kriegswagen der Alten gezielt wird, die sie mit Ungestüm unter die Feinde rennen ließen (Ri 4,13), **wie der Sturmwind** mit allen seinen Zornfluten.

**Dass er im Grimm lasse seinen Zorn)** für den welchen sie ausgeübt haben, auf sie **wiederkotranen,** und ihnen doppelt einschenke und vergelte; da **sein Schelten,** womit Er ihnen ihr Tun verweisen wird, **in Feuerflammen** wird geschehen.

Die Zorn- und Feuer-Gerichte werden aber darum immer wieder eingeschärft, damit man sich bewusst werde, dass solche vor der verheißenen Herrlichkeit noch müssen erfüllt werden, da nicht nur die Weltmenschen mit Schrecken untergehen, sondern auch noch die Gläubigen darunter geprüft werden müssen.

Insgemein versteht man es zwar schlechtweg von dem Jüngsten Gericht, was aber dem Zweck und Text nicht gemäß ist. Noch eher könnte man das Gericht der Juden bei der Zerstörung Jerusalems mit darunter verstehen. Es mag aber doch hauptsächlich die göttliche Rache wider die hurerische Stadt in der Offenbarung und den antichristlichen Anhang damit angedeutet werden.

-===*===-

←Jes_66_16 **Denn der Herr wird durch das Feuer rechten, und durch sein Schwert mit allem Fleisch; und der Erschlagenen vom Herrn werden viel sein.**

←Jes_66_17 **Die sich heiligen und die sich reinigen in den Gärten hinter einem her in der Mitte, und essen Schweinefleisch, Greuel und Mäuse; sollen weggerafft werden miteinander, spricht der Herr.**

**Vers 16: Dem der Herr wird)** wie gesagt, **durch das Feuer rechten,** und zum Gericht damit erscheinen (2.Thess 1,7-8); **und durch sein Schwert** alle Heuchler und Götzendiener aufsuchen, und **mit allem Fleisch** oder fleischlichen Menschen Gerichts-Tag halten.

Jerusalem hat beides, Feuer und Schwert, in der babylonischen und römischen Verwüstung genug erfahren. Und der großen Stadt in der Offenbarung wird eben solch Gericht klärlich durch den Geist der Weissagung verkündigt.

**Vers 17: Die sich heiligen)** oder auch für heilig und rein ausgeben, aber in dem, worin sie sich am meisten einbilden, eben am unreinsten sind, als Heuchler und Götzendiener; **und die** eben also auch verkehrt mit Besudelung **sich reinigen,** da sowohl ihr Sinn als Gewissen unrein ist und bleibt (Tit 1,15). Wo reinigen sie sich aber?

**In den Gärten)** oder Götzenwäldern, da sie an ihrem äußeren Tempeldienst kleben, **hinter einem her in der Mitte,** den sie unter sich erwählt haben, mit Verlassung des einigen, wahren Gottes, in welchem man allein seine Reinigung suchen sollte. Damit aber haben sie den Heiligen Geist verloren.

Weißt du wer der ist, hinter welchem sie her sind? Er sieht niemand gleicher als der babylonischen Hure, die allen einen Becher der unreinen Lehre in ihrem falschen Reinigungs-Weg zuteilt (Offb 17,1ff; 18,3), wobei sie können unrein bleiben.

Und ist das nicht die heutige Gestalt der Kirche allenthalben? Ist das nicht die Art die sich rein dünkt, und ist doch von ihrem Kot nicht gewaschen? (Spr 30,12. Es sind Herr-Herr-sager, die Gott und Christum nur mit dem Mund bekennen, sich für Bekenner, Christen und Juden ausgeben, und doch Gottes Gebot ohne Scheu übertreten.

Sie **essen Schweinefleisch,** indem sie in allen irdischen und unreinen Lüsten leben, welches ebensoviel ist als **Greuel,** nämlich solche Vögel und Fische, die nach dem Gesetz Gottes ein Abscheu sein sollten; ja gar **Mäuse,** die wir Ratten nennen. Denn weil sie vor Wollust nicht wussten was sie essen sollten, habe sie vor alters Ratten aufgezogen, gemästet und für eine rechte Delikatesse gehalten.

Alle diese **sollen weggerafft werden** durch die Gerichte.

-===*===-

←Jes_66_18 **Ich aber, wenn jedes ihrer Werke und ihrer Gedanken wird gekommen sein, will versammeln alle Heiden und Zungen, dass sie kommen und sehen meine Herrlichkeit.**

←Jes_66_19 **Und ich will ein Zeichen an ihnen stellen, und will aus ihnen Entronnene senden zu den Heiden gen Tharsis, Phul und Lud, zu den Bogenschützen in Thubal und Javan, und in die fernen Inseln, welche mein Gerücht nicht gehört, noch meine Herrlichkeit gesehen haben, und sie sollen meine Herrlichkeit unter den Heiden anzeigen.**

**Vers 18: Ich)** will ihnen wohl vergelten was ihre Taten wert sind, **wenn jedes ihrer Werke und Gedanken wird gekommen sein;** oder vielmehr, um solcher willen wirds geschehen, oder die Zeit kommen, dass die Verwerfung der Juden und falschen Christen den Heiden zur Versöhnung und Annahme gereichen wird, und ich **will versammeln alle Heiden und Zungen** zu meiner Kirche, durch das Wort des Evangeliums, **dass sie sehen meine Herrlichkeit.** Also hat Christus hier vorhergesagt, dass durch den Fall der Juden den Heiden Heil widerfahre (Röm 11,11).

Wie Er aber Himmel und Erde nicht an einem Tag gemacht, sondern in verschiedenen; und auch das Alte Testament seine bestimmte Zeit gehabt, bis es zu seinem Ende kommen sollte; also wird auch die Kirche des Neuen Testaments durch verschiedene Zeiten zu dem Maß ihrer Vollkommenheit gebracht, das ihr in diesem Leben bestimmt ist. Also geht auch diese Weissagung und Verheißung durch verschiedene Stufen zu ihrer völligen Erfüllung, die am Ende der Tage aufs herrlichste kommen wird.

**Vers 19: Ich will ein Zeichen)** oder Wunder, durch Ausgießung des Heiligen Geistes, oder auch ein Zeichen der Sammlung, **an ihnen stellen,** oder unter den Juden geben, **und aus ihnen Entronnene** übrigbleiben lassen, die nicht in der Unbußfertigkeit und dem Unglauben bleiben; nämlich die Apostel, und will sie **senden zu den Heiden,** und will alle Völker durch solche Zeugen berufen lassen. Sonderlich sollen sie auch gehen **gen Tharsis,** zu dem Volk in Indien oder Spanien (1.Kön 10,22).

**Phul)** wird in Afrika an dem Atlantischen Meer gesucht, bei den Nachkommen Chams. **Lud** will auch ohne Zweifel Afrikaner anzeigen (Jer 46,9), die von Mizraim und Cham herstammen (1.Mose 10,13), jenseits Ägypten, die selber als **Bogenschützen** hier angegeben werden, wie es andere verstehen.

**Thubal)** wird nicht weit von Moskau gesucht, und gegen Mitternacht in Asien; und **Javan** wird für die Griechen gehalten (1.Mose 10,2). Also dass damit wohl soviel könnte gesagt werden: Von denen, welche in der letzten grausamen Verfolgung des Antichrists entrinnen werden, werden einige durch Gottes Vorsehung nach Griechenland kommen, den reinen Gottesdienst da wieder aufrichten, und das Reich Christi befördern. Ja solche Entronnene sollen gesandt werden **in die fernen Inseln.** der weit entlegensten Länder, **welche mein Gerücht nicht gehört,** noch etwas Gründliches vom Glauben an Christum wissen, viel weniger **meine Herrlichkeit gesehen,** die Erkenntnis der Wahrheit empfangen, und mich als ihren Herrn erkannt haben. Also sollen sie **meine Herrlichkeit unter den Heiden anzeigen,** das Evangelium oder die Predigt von Christo zu einem Zeichen und Panier unter denselben aufrichten, und ihnen dadurch zur Bekehrung verhelfen.

-===*===-

←Jes_66_20 **Und sie sollen alle eure Brüder aus allen den Heiden herzubringen dem Herrn zum Speisopfer, auf Rossen, und auf Wagen und auf Sänften und auf Mauleseln, und auf Läufern, gen Jerusalem zu meinem heiligen Berge, spricht der Herr; gleichwie die Kinder Israel das Speisopfer in einem reinen Gefäß herzubringen ins Haus des Herrn,**

←Jes_66_21 **Und ich will auch aus denselben annehmen zu Priestern und zu Leviten, spricht der Herr.**

←Jes_66_22 **Denn gleichwie der neue Himmel und die neue Erde, so ich mache, vor mir stehen, spricht der Herr; also soll auch euer Same und euer Name stehen,**

←Jes_66_23 **Und es soll geschehen dass von einem Neumond zum andern, und von einem Sabbath zu dem andern, da soll alles Fleisch kommen anzubeten vor mir, spricht der Herr.**

**Vers 20: Und sie)** solche ausgesandte Boten, Evangelisten und Apostel, oder apostolische Männer, **sollen alle eure Brüder,** wo sich Juden finden von euren Brüdern nach dem Fleisch, oder auch geistliche aus den Heiden gesammelte Brüder, die aus einem Vater und Heiligen Geist durch das Wort der Wahrheit gezeugt und wiedergeboren sind (1.Petr 1,23), **herzubringen** zu meiner Kirche und Herde, und **dem Herrn zum Speisopfer** und Geschenk zu Jerusalem darstellen, als etwas das um der Unterwerfung und Verehrung willen dem Herrn geheiligt sein soll.

**Vers 21: Und ich will auch aus denselben)** bekehrten Heiden, gleichwie im Anfang des Neuen Testaments, herrliche evangelische Lehrer **nehmen,** erwählen, und an ihren Orten ordnen, **zu Priestern und Leviten,** rechte Geistliche, mit Abschaffung des levitischen Priestertums, die sie zum Dienst des Herrn anweisen.

**Vers 22: Denn gleichwie der neue Himmel)** den ich verheißen, (Kap. 65,17), dh. mein himmlisches und geistliches Königreich (Joh 18,36), welches deswegen im Neuen Testament sowohl der Himmel als auch das Reich der Himmel oft genannt wird (Offb 4,1 u. Kap. 12); **und die neue Erde,** von paradiesischer Eigenschaft, **so ich mache,** und noch nicht damit fertig, aber doch dran bin, also dass eine ganz neue Gestalt der Kirche wird zum Vorschein kommen, die jetzt noch im Streit und in der Arbeit, nicht im Sabbath der Ruhe ist, aber doch die Vollführung gewiss zu hoffen ist, **vor mir stehen** und bestehen, und nicht zerstört

werden, wird. Das Reich der Gnaden dieser Zeit wird sich in das Reich der Herrlichkeit der künftigen Welt verwandeln, und dann in alle Ewigkeit bestehen.

**Also soll auch euer Same und Name)** der im Himmel angeschrieben ist (Lk 10,20), **stehen,** auf dass die Verheißung erfüllt werde, die den Vätern geschehen ist.

**Vers 23: Und es soll geschehen)** bei solchem seligen Zustand der Kirche, wenn nämlich das Hochzeitsmahl des Lammes der Kirche in höchster Freude des Geistes wird gehalten werden (Offb 19,7), und das Königreich dem Könige aller Könige und Herr aller Herrn sein wird (Obd 1,21); da die so die Erde verderbt haben, entweder bekehrt oder zerstört sein werden, weil es auch zur Erfüllung desjenigen Geheimnisses gehört, wovon alle Propheten geredet haben; **dass von einem Neumond zum andern,** und also nicht nur dreimal des Jahres, wie vor alters (2.Mose 23,14), oder nur auf jeden Neumond (4.Mose 28,11); sondern von einem Monat zum andern; **und von einem Sabbath zum andern;** dh. beständig, mit einem fortwährenden Feiern alle Tage (Sach 14,16), anstatt dass man es im Alten Testament alle 7 Tage und alle Monat einmal getan; **da soll alles Fleisch;** dh. Juden und Heiden, alle Menschen in der ganzen Welt, **kommen** zu dem neuen und himmlischen Jerusalem, welches die Kirche ausmachen wird, **anzubeten vor mir** im Geist und in der Wahrheit; **spricht der Herr,** welcher nichts redet als was gewiss ist.

Der Sinn geht kurz dahin: Wenn Himmel und Erde wird neu gemacht sein, so wird Gott eine Kirche haben durch die ganze Welt, die alles Fleisch in sich begreift; die dann auch ihre Gebets-Örter haben werden, woselbst sie sich versammeln. Sie werden aber alsdann sonderlich feiern den großen Sabbath der Ruhe des Volks Gottes, und sich erfreuen in dem neuen Licht, das der Welt, die so lange in dicker Finsternis gesessen, ist geschenkt worden.

-===*===-

←Jes_66_24 **Und sie werden hinausgehen, und ansehen die Leichname der Männer, die von mir abgefallen sind. Denn ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht erlöschen, und werden allem Fleisch ein Abscheu sein.**

**Und sie werden hinausgehen)** wie die Juden zu Jerusalem auf den Sabbath nach verrichtetem Gottesdienst wohl einen Spaziergang tun mochten, und solchen gewöhnlich an den Ölberg über den Bach Kidron taten, bei welchem auch das tiefe Tal Tophet oder Gehinnom war, wohinein die Kadaver und unreine Sachen geworfen wurden. Da blieben sie dann zuweilen stehen, und sahen zu, wie die Adler und andere unreine Vögel solche Aase, ob sie gleich voller Würmer waren,

verzehrten. Also werden die Gerechten auch hier **ansehen,** außerhalb der heiligen Stadt Gottes, **die Leichname der ferner,** oder vielmehr Menschen, von allerlei Geschlecht, Alter und Stand, **die von mir abgefallen sind;** und sie werden sehen Gottes gerechtes Gericht an ihnen, nebst ihrer Unglückseligkeit in der Verdammnis.

**Denn ihr Wurm wird nicht sterben)** wie sonst der ülurm ein Aas verlässt, wenn er bis auf die Beine gekommen, und kein Fleisch mehr vorhanden ist; sondern in der Hölle ist ein anderer Wurm, der die Seelen nicht verlässt; nämlich das böse Gewissen, das beständig nagt; **und ihr Feuer wird nicht erlöschen,** solange der letzte Feind nicht aufgehoben, und der Tod selber an einem Gift, und die Hölle an ihrer Pestilenz sterben wird; **und werden allem Fleisch,** allen seligen Menschen, **ein Abscheu sein;** also dass sie auch zugleich an allem abtrünnigen Wesen ihrer Vorfahren insbesonders, das sie werden beherzigen, einen großen Abscheu haben werden.

Doch ist noch die Frage, ob hier vom ewigen Gericht die Rede sei; und es lässt sich auch wohl hören, dass es andere von einem zeitlichen Gericht verstehen, welches sich im herrlichen Reich Christi noch an einigen Ungläubigen, als geistlich Toten, offenbaren werde. Von solcher Gattung sind auch die heutigen Juden in der Zeit des Neuen Testaments ein klares Beispiel, in welchen ja wohl alles geistliche Leben erloschen ist; deren böses Gewissen sie auch stets nagen muss, und über welche von langer Zeit her das gerechte Zornfeuer Gottes stets brennt und nicht verlöscht, die dann auch deswegen jedermann ein Greuel sind.

Also wird nun auch zur Zeit des herrlichen Zustands der Kirche, wenn das neue Jerusalem blühen wird, noch eine böse Art solcher Menschen übrigbleiben, die sich von ihrem Aberglauben und der Abgötterei weder abbringen, noch durch die **augenscheinlichen** Gerichte werden überzeugen lassen. Und das sind eben die Hunde die draußen sind (Offb 22,15), die Ägypter und andere Heiden, welche nicht gen Jerusalem kommen den Herrn anzubeten (Sach 14,18-19), und die Teiche und Lachen, die gesalzen bleiben werden. Das ist dann der Mensch ohne hochzeitliches Kleid, der in die Finsternis hinausgeworfen werden musste (Mt 22,13).

Ende

---

# DER PROPHET JEREMIA

**Kapitel:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52

---

## Vorwort

Jeremia hat den Namen von der **Hoheit des Herrn,** die er verkündigt; und daher hat er auch die Größten der Welt unerschrocken angeredet. Andere halten vielmehr dafür, sein Name komme von der **Dahin-werfung** des jüdischen Volks, die er vorausgesagt und auch erlebt hat. Er ist aber nicht allein, der diesen Namen getragen, wie zu sehen aus 2.Kön 23,31; 24,18; 1.Chr 5,24; 12,10+13. So hat auch einer von den Rechabiten (Jer 35,3), und endlich auch ein Priester nach der babylonischen Gefangenschaft so geheißen (Neh 10,2; 12,1).

Der Prophet war sonst auch aus dem priesterlichen Geschlecht (Kap. 1,1), obgleich nicht wahrscheinlich ist, dass er (wie von vielen geglaubt worden) ein Sohn des Hohepriesters selbst gewesen ist. Er schonte aber deshalb seine priesterlichen Vettern und Verwandten gar nicht in ihren saumseligen und verkehrten Amts-Verrichtungen, ob er schon aus ihrem Stamm war, sondern ging wacker auf sie los, also dass ihn ein heutiger theologischer Schriftsteller wohl als einen Feind der Priester ansehen und beschreiben würde, wenn er zu dieser Zeit lebte, die der damaligen nichts nachgibt, ja dieselbe noch wohl übertrifft.

Unter seine **Tugenden** ist insbesonders zu rechnen seine Treue gegen Gott, ungeachtet aller Widerwärtigkeiten und Gefahren; folglich seine Standhaftigkeit unter so manchen schweren Versuchungen; sein unerschrockener Mut unter tausenderlei Anfällen; wie auch eine zarte Liebe zu seinem undankbaren und widerspenstigen Volk, für welches er in rechter Fürbitte eintrat, ob sie ihm schon noch so feindselig begegneten. Dabei war sein Leben heilig und unsträflich, wenn er gleich auch hie und da etwas Menschliches erleiden musste.

Sein **Leben** fällt in die Zeit der fünf letzten Könige Juda; und wenn vom Anfang seines prophetischen Amts die Jahre dieser Könige zusammengerechnet werden, so zeigt es sich, dass er unter denselben 40 Jahre lang seine Tätigkeit als Prophet ausgeübt hat.

Denn im 13. Jahr des Königs Josia hat er angefangen (Kap. 25,3), und Josia hat 31 Jahre regiert. Rechnet man vom 14. bis zum 31. Jahr, so ergibt das unter Josia 18 Jahre unter dem Joahas 3 Monate unter Jojakim 11 Jahre unter Jechonia 3 Monate unter Zedekia 11 Jahre also total 40 J. 6 M.

Er hat aber sein Leben nach dem noch weiter erstreckt, und sein Amt nicht nur im jüdischen Land, sondern auch nachher in Ägypten fortgesetzt. Und wenn man rechnet, dass er ungefähr mit 20 Jahren sein Amt angetreten, und er nach der Zerstörung Jerusalems 8 Monate in Ägypten war, so macht das mit dem vorigen zusammen 61 Jahre und 2 Monate. Rechnet man sodann die Jahre der Gefangenschaft Jechonias zu Babel bis zu seiner Erhöhung von Evil Merodach mit 25 Jahren, und von da bis zum Tod Jechonias (womit sich das Buch Jeremias endigt) nochmals 2 Jahre, so kommt der ganze Lebenslauf Jeremias auf 88 Jahre und 2 Monate.

Was er aber für ein Ende genommen, ist so eigentlich nicht bekannt, außer dass von einigen Vätern die Nachricht gegeben wird, er sei in Ägypten bei Taphnes von den Juden gesteinigt

worden. Im übrigen übergeht man mit Fleiß viele Fragen und Fabeln, die seiner Geschichte wegen angeführt werden, und bekümmert sich um den Hauptzweck und das Nötigste.

Es ist aber um so mehr notwendig, auf die **Zeit-Ordnung** etwas achtzugeben, weil solches nicht nur zum Verstehen einiges beiträgt, sondern weil auch verschiedene dafürhalten, es sei gar keine Ordnung in dem Buch zu finden, und die Kapitel seien unordentlich untereinander geworfen. Daher wird aber Anlass genommen, das Ansehen des Buches selbst zu schmälern und zweifelhaft zu machen, und dem Jeremia eine so mangelnde Ordnung zuzuschreiben.

Nun hindert nichts zu glauben, dass Jeremia seine Weissagungen selber in solche Ordnung gebracht hat. Und ob sie schon der Zeit nach eben nicht so genau und völlig eingeteilt ist (welches sich bei andern eben auch nicht findet), so kann doch mit Hieronymus angemerkt werden, dass sich die Propheten darum nicht bekümmert haben, worauf doch die Geschichts-Schreiber sehen müssen, dass die Ordnung der Zeit wohl in acht genommen werde. Allerdings mag man die Sache auch wohl größer machen als sie ist.

Es wird daher nicht undienlich noch dem Leser unanständig sein, wenn ein Versuch hierin geschieht, um die Kapitel in die Ordnung ihrer Zeit zu setzen:

Kap. 1-12 lassen sich ja gar wohl in die Regierung Josias bringen, da das Volk unter dem glückseligen Regiment bei ihrem guten Zustand übermütig, frech, sicher und stolz wurde, sich auf ihten äußeren Gottesdienst verließ, und dabei gleichwohl wenig nach Gott fragte.

Kap. 14,15 u. 16 gehört auch noch dahin, wie aus dem Inhalt geschlossen werden kann; und dann lässt sich Kap. 47 von den letzten Zeiten Josias wohl verstehen.

Kap. 17-20 aber gehören nun freilich allem Ansehen nach in die Zeiten Jojakims, und Kap. 22,1-23 in die ersten und besten Zeiten desselben, da Joahas vor ihm nur 3 Monate König war. Kap. 23 hängt damit zusammen.

Kap. 25 gehört in das 4. Jahr Jojakims, welches das erste Nebukadnezars war, dessen Taten dem Jeremia auch sind offenbart worden. Daher sind auch hieher zu ziehen die meisten Weissagungen gegen die ausländischen Völker; als Kap. 46,1-12 u. Kap. 48-50 u. 51,1-59. Hierauf schickt sich Kap. 26, und scheint eben in dieses Jahr zu fallen. Demnächst folgt: Kap. 36,1-8 so in das Ende des vierten Jahrs Jojakims fällt, das übrige aber von Vers 9 an in das fünfte Jahr. Kap. 45 Zu der Zeit geschah des Herrn Wort zu Baruch, wor auf dann erst Kap. 35 folgt, und ungefähr in das 8. Jahr Jojakims gehört, da Nebukadnezar schon ins Land gefallen war. Kap. 13 gehört in die kurze Zeit Jechonias, und etwa Kap. 22,24ff fällt in die Zeit Zedekias, aber vorher Kap. 24, und dann:

Kap. 51,59ff welches in das vierte Jahr Zedekias fällt. Hierauf werden dann von den Hebräern und andern gesetzt: Kap. 27 -31 und sodann Kap. 49,34ff und dann folgt Kap. 21 die Gesandtschaft Zedekias an Jeremia.

Kap. 34 die Antwort Jeremias.

Kap. 37 die zweite Gesandtschaft, worauf der Prophet ins Gefängnis muss, darin aber bezeugt was Kap. 32 - 33 in sich hält. Darauf folgen Kap. 38 u. 39,15ff und dann erst Kap. 39,1-14 da es auf die letzten Tage Zedekias ging. Nach Zer störung der Stadt kommen Kap. 40 - 42 im jüdischen Land, und Kap. 43 - 44 in Ägypten, wohin auch Kap. 46,13ff gehören kann.

Kap. 52 ist soviel als ein historischer Anhang, den ent weder Jeremia selbst, oder ein anderer, und etwa der Esra, kann dazu gesetzt haben.

Damit man aber das ganze Buch Jeremias besser verstehe, ist nötig, dass man etwas aus der Geschichte jener Zeit wisse (2. Kon. Kap. 21-25; 2.Chr 33-36). Die zehn Stämme Israels waren damals schon in der assyrischen Gefangenschaft. Ob die Juden nun schon dieses Beispiel vor Augen hatten, so wurden sie doch gar nichts besser, sondern machten es noch schlimmer als jene und die Heiden, sonderlich unter dem gottlosen Manasse und seinem Sohn Amon. Also musste Gott endlich bei Jerusalem eben den Ernst gebrauchen wie bei Samaria; und war die Zeit, worin Jeremia lebte, kurz so beschaffen, dass nach dem Zeugnis des Heiligen Geistes selbst keine Vergebung mehr Platz finden konnte (Kap. 15,1; 2.Kön 24,4). Daraus lässt sich dann leicht schließen, wie der gute Prophet von dem bösen Volk behandelt wurde; welches wohl noch von den Priestern aufgehetzt wurde. Auch mochte es zu jener Zeit an falschen Propheten nicht mangeln, die den Weissagungen suchten zu widersprechen, und die Bosheit des Volks damit stärkten; worunter auch zwei vornehme Priester Jerusalems gehörten.

Der **Inhalt** des Buchs ist übrigens Gesetz und Evangelium, Gottes Gerichte und Verheißungen; oder wie es der Prophet selber ausdrückt (Kap. 1,10) ein **Ausrotten, Niederreißen. Zerstören** und **Verderben,** und dann auch ein **Bauen** und **Pflanzen-** Unter die Verheißungen gehört insbesonders die Wiederkunft aus der Gefangenschaft nach 70 Jahren, und was von dem Messias, seiner Zukunft, Person, Amt und Königreich, Tröstliches verkündigt wird. Zum Beweis der Wahrheit untermischt der Prophet seinen Verheißungen zuweilen eine historische Beschreibung, und führt allenthalben eine solche Schreibart, die nach den Umständen jener Zeit eingerichtet ist, und daher vielen, wo nicht bäuerisch, doch weit einfältiger und gewöhnlicher scheint als bei dem Jesaja.

Den **göttlichen Ursprung** aber beweist nichts besser als die genaue Erfüllung der Weissagungen, sonderlich in der Jahrbestimmung der Gefangenschaft, wie Daniel wohl erkannt hat (Kap. 9,2). Weiter berufen sich auch die göttlichen Schreiber im Neuen Testament auf dieses Buch in den wichtigsten Dingen der christlichen Lehre, z. B. Röm 9,20; 1.Kor 1,31; Hebr 8,8ff; 10,15ff; 1.Petr 4,17; und Christus selbst bei Mt 2,18.

Wie nun zu gleicher Zeit mit Jeremia auch Zefania im jüdischen Lande, Hesekiel und Daniel aber in Babylonien, geweissagt haben; so erkenne daraus, lieber Leser, Gottes Güte und Treue, die es seinem Volk niemals an seinem Zeugnis fehlen ließ; und lass dich dadurch gewinnen, weil es Zeit ist.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37

## Die Berufung Jeremias durch ein doppeltes Gesicht.

←Jer_1_1 **Die Worte Jeremias, des Sohnes Hilkijah aus den Priestern die zu Anathoth waren im Lande Benjamin.**

←Jer_1_2 **Zu welchem geschah das Wort des Herrn in den Tagen Josias, des Sohns Amon, des Königs Juda, im 13. Jahr seiner Regierung.**

←Jer_1_3 **Auch geschah es in den Tagen Jojakims, des Sohnes Josias, des Königs Juda, bis zu Ende des 11. Jahrs Zedekias, des Sohnes Josias, des Königs Juda, bis dass Jerusalem gefangen weggeführt wurde im fünften Monat.**

←Jer_1_4 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

**Vers 1: Hilkijah)** der Vater Jeremias, wird zwar von einigen mit den Hebräern für jenen Hohepriester gehalten, welcher im 18. Jahr Josias das Gesetzbuch in dem Tempel fand (2.Kön 22,3+8), aber ohne genügsamen Grund; zumal die von Anathoth von dem Geschlecht Ithamars (und nicht des Pinehas) waren. Von Salomos Zeit an bis auf die babylonische Gefangenschaft war aber die hohepriesterliche Würde bei dem Geschlecht des Pinehas.

**Aus den Priestern)** der gewöhnlichen Ordnung war er also viel mehr, wie Hesekiel auch, und daher ein Prophet und Priester zugleich. Weil er aber seine Brüder im Amt nicht schonte, so wurde er von ihnen mächtig verfolgt.

**Anathoth)** war nur ein paar Meilen von Jersusalem entfernt, woselbst Jeremia allem Ansehen nach den Anfang gemacht mit seinem Weißagen, bis ihm seine Landsleute nach dem Leben standen. Dies kann man daraus schließen, weil Josia im 18. Jahr seines Königreichs wegen des gefundenen Gesetzbuches die Prophetin Hulda fragen ließ (2.Kön 22,14), dass also scheint, Jeremia sei damals noch nicht zu Jerusalem gewesen. Doch muss er nach der Zeit die meiste Zeit da zugebracht und sein prophetisches Amt getrieben haben.

Ob also Gott schon gewöhnlich die außerordentlichen Propheten ohne Ansehung des Standes erweckt, so nimmt er doch auch wohl zuweilen einen aus den ordentlichen Dienern (den Priestern), weil die Menschen doch auf solche sehen; damit sie dann desto mehr ohne Entschuldigung seien, wenn ihnen Priester die Gerichte Gottes ankündigen.

**Vers 2: In den Tagen Josias)** und zwar gleich das Jahr darauf, als Josia zu reformieren begonnen hatte (2.Chr 34,3), nämlich **im 13. Jahr seiner Regierung,** fing er gleichwohl an den Juden ihren Abfall mit dem größten Ernst vorzuhalten.

**Vers 3: Auch in den Tagen Jojakims)** und also auch unter seinem Vorgänger Joahas, und seinem Nachfolger Jechonia, welche beide nur drei Monate regiert haben.

**Im fünften Monat)** des 11. Jahres wurde der Tempel verbrannt, die Stadt verwüstet, das Volk aber und die Gefäße des Tempels nach Babel weggeführt. Und so weit gehen die Weissagungen dieses Buches hauptsächlich; sonst aber hat doch Jeremia auch noch nachher sein Weißagen fortgesetzt, sowohl in Judäa als in Ägypten (Kap. 40,1ff; 43,8ff).

**Vers 4: Des Herrn Wort)** ist entweder äußerlich oder innerlich, entweder bildlich oder wesentlich. Hier wird ohne Zweifel das innere verstanden, das dem Geist des Gemüts mitgeteilt worden ist.

-===*===-

←Jer_1_5 **Ich habe dich gekannt, ehe ich dich im Mutterleib bereitete; und habe dich geheiligt, ehe du aus der Gebärmutter hervorgekommen bist! Ich habe dich den Heiden zum Propheten gegeben.**

←Jer_1_6 **Ich aber sprach: Ach Herr Herr, siehe ich weiß nicht zu reden! denn ich bin ein Knabe.**

←Jer_1_7 **Der Herr sprach aber zu mir: Sage nicht; ich bin ein Knabe; sondern du sollst hingehen überall wo ich dich hinsenden will, und sollst reden alles, was ich dir gebieten werde.**

←Jer_1_8 **Fürchte dich nicht vor ihnen! denn ich bin mit dir, dich zu erretten, spricht der Herr.**

**Vers 5: Ich habe dich gekamt)** als den meinigen, und aus allen zum Propheten erwählt; **und habe dich geheiligt,** oder zum prophetischen Amt abgesondert, gewidmet und bestimmt (Gal 1,15).

Gott kann, was sonst niemand kann. Er kann sich ein Werkzeug von Mutterleib an erwählen, und zubereiten, wie Er auch Johannes den Täufer sich auf solche Weise ausersehen hatte. Er hat alles in seiner Macht, und muss, wenn Er etwas Besonderes auszuführen hat, nicht auf die Bequemlichkeit der Menschen warten.

**Ich habe dich)** nicht nur den Juden, sondern auch **den Heiden zum Propheten gegeben,** wider welche Jeremia deshalb auch weissagte.

**Vers 6: Ach Herr, ich bin ein Knabe)** von ungefähr 20 Jahren, der noch schlechte Klugheit und Erfahrung hat, von großen und wichtigen Dingen zu reden wie rdchs gebührt, viel weniger von geistlichen. Daher bin ich gar nicht geschickt, eine göttliche Gesandtschaft zu verrichten!

Das lautet ganz anders als bei denen, die nach dem Predigtamt laufen und so begierig sind, welche vielmehr sprechen: Ach Herr, Herr, berufe mich! denn ich bin vor andern tüchtig, und weder zu jung noch ungeschickt.

**Vers 7: Der Herr aber)** der auch einen jungen Timotheus mit sonderlichen Geistesgaben ausrüsten kann, und bei dem es nicht auf die reifen Jahre zum Urteil ankommt, sprach ihm einen Mut ein.

**Sage nicht, ich bin ein Knabe)** Gott pflegt gewöhnlich solche Seelen zu den andern abzuschicken, die sich selbst dazu untüchtig halten, nicht die geringste Neigung dazu haben, und nichts lieber wünschen, als verborgen und unbekannt zu bleiben.

Eben die Ursache, die Jeremias anführt, muss die beste Eigenschaft seiner Gesandtschaft sein. Man muss in solcher ein Kind sein, damit man das Göttliche nicht mit dem Menschlichen vermische.

**Du sollst hingehen wo ich will)** Jeremia besass alle Eigenschaften eines großen Missionars oder Gesandten. Er war einfältig und ein Kind, und also ungeschickt die menschlichen Reden mit den göttlichen zu vermischen. Er war aber geschickt für alle Orte, wo ihn Gott hinsenden würde, weil er weder an einen Ort noch an eine Sache gebunden war. Du **sollst reden,** und nicht sorgen, was du reden sollst (Mt 10,19-20), sondern gleichsam nur eine Röhre und Mittel sein, wodurch mein Wort an alle Orte, wohin es kommen soll, hinfließen und getragen werden soll.

**Vers 8: Fürchte dich nicht vor ihnen)** Damit antwortet der Herr auf einen Grund, welchen Jeremia zwar nicht mit Worten ausgedrückt, aber doch in seinem Sinn hatte.

Bei außerordentlichen Zeugen Gottes aber muss freilich insbesonders alle Menschenfurcht abgelegt werden; ja man muss sich da nicht nur dem Schutz Gottes ganz und gar, sondern auch sein Herz und Mund dem Herrn gänzlich anbefehlen und übergeben, dessen sich nach seinem Willen zu bedienen.

-===*===-

←Jer_1_9 **Und der Herr streckte seine Hand aus, und rührte meinen Mund an, und der Herr sprach zu mir: Siehe ich lege meine Worte in deinen Mund.**

←Jer_1_10 **Siehe ich bestelle dich an diesem Tage über die Heiden und über die Königreiche, dass du sollst ausreuten und umwerfen, und verderben und niederreißen; und dass du sollst bauen und pflanzen.**

←Jer_1_11 **Und es geschah des Herrn Wort zu mir und sprach: Jeremia was siehst du? Und ich sprach: Ich sehe einen Mandelstab.**

**Vers 9: Und der Herr rührte meinen Mund an)** und stärkte durch dieses Wahrzeichen und die geheimnisvolle Anrührung meine Schwachheit; damit nämlich der Prophet glaubte, der Herr würde ihm seinen Mund schon öffnen und ihm seine Worte eingeben, so dass er um seine Untüchtigkeit im Reden nicht bekümmert wäre.

**Vers 10: Du sollst ausreuten)** die Dornen und Disteln, dh. die Zerstörung und den Ruin oder die göttlichen Gerichte ankündigen, worauf alsbald die Erfüllung folgen soll.

Es wird von den Propheten hin und wieder in der Schrift gesagt, dass sie das tun, was sie vorhersagen, dass geschehen werde; zur Anzeige, dass ihre Weissagungen so gewiss würden erfüllt werden, als ob sie es wirklich selber durch ihr Weißagen bewerkstelligten.

**Umwerfen)** muss man erst die falschen Stützen, **und niederreißen** den falschen, bösen Grund und alles sündliche Wesen, ehe das rechtschaffene Wesen des Geistes kann gepflanzt und zustande gebracht werden. Erst wenn das geschehen, kann man auch **bauen und pflanzen,** oder einen neuen Grund legen. Dadurch sollte der Prophet den Frommen oder Bußfertigen die Bewahrung vor der Zerstörung, oder die Errettung daraus, verkündigen. In diesem einzigen Vers ist wohl der ganze Inhalt des Propheten nach Gesetz und Evangelium zusammengefasst.

O Gott, welch eine Sache ist dies! Du sendest deinen Propheten aus, um alles, was du nicht selber bist, zu vernichtigen, auszureißen, zuschanden zu machen, zu zerstören und zu zerstreuen. O Gott, es musste ja wohl ein so großer Prophet sein, wie dieser war, und ein geheiligter Prophet wie Johannes, um deinen Weg in den Seelen zuzubereiten. Du kannst nicht eher in sie kommen, als bis alles, was du nicht selbst bist (sollte es auch noch so groß scheinen), ausgerissen, vernichtigt, und ohne Ausnahme zuschanden gemacht werde. Denn solange sich noch die geringste Eigenheit da findet, solange kannst du nicht in die Seele kommen und

eingehen. Du vernichtigst und wirfst nur also nieder, um wieder aufzurichten und aufzubauen, um Jesus Christus darin durch eine innige, beständig-bleibende und immerwährende Vereinigung anzupflanzen, auf dass Er in derselben innerlich hervorgebracht und von außen eingedrückt werden könne.

O Jeremia, du bist wahrlich gewisslich der Prophet, der die Seelen zur Zukunft des Messias zubereitet. Jesaja hat zwar diese Zukunft vorher verheißen; du gehst aber weiter, und arbeitest schon, wie ein zweiter Johannes, Ihm den Weg zu bereiten.

**Vers 11: Und)** Jeremia erhielt gleich von Anfang zwei Gesichte, indem **das Wort des Herrn zu** ihm **geschah,** welches ihm alles Nötige erläuterte. Durch das Wort und das Gesicht sollte er gestärkt, und auch einen kurzen Begriff von seinen Weissagungen empfangen.

**Einen Mandelstab)** oder Stab von einem Mandelbaum, wie dort für Aaron blühte (4.Mose 17,10+23), sah er zuerst; welcher sehr früh blüht und zur Zeitigung eilt; worauf in der Bedeutung gesehen wird.

-===*===-

←Jer_1_12 **Und der Herr sprach zu mir: Du hast recht gesehen; denn ich bin wacker über meinem Wort, dass ich es tue.**

←Jer_1_13 **Und es geschah des Herrn Wort zum andernmal zu mir und sprach: Was siehst du? Und ich sprach: Ich sehe einen siedenden Topf, und sein Vorderteil ist von Mitternacht her,**

←Jer_1_14 **Und der Herr sprach zu mir: Von Mitternacht her wird das Unglück hervorbrechen über alle Einwohner des Landes.**

←Jer_1_15 **Denn siehe ich rufe allen Geschlechtern der Königreiche gegen Mitternacht, spricht der Herr, dass sie kommen sollen und ein jeglicher seinen Stuhl setzen vor die Tür der Tore zu Jerusalem, und ringsumher wider alle ihre Mauern und wider alle Städte Juda.**

**Vers 12: Du hast recht gesehen)** Weißt du aber auch was er bedeutet? **Ich bin wacker über meinem Wort,** dass ich es beizeiten und ohne Verweilen zur Ausführung bringe; oder ich will eilen es ins Werk zu setzen. Ich will die Worte meiner Propheten nicht vergeblich lassen geredet sein, sondern schon zeigen, dass ich bereit bin solche zu erfüllen, wenn der zur Buße verliehene Aufschub von den Menschen versäumt ist.

Gleichwie der Mandelbaum unter allen Bäumen zuerst blüht, und seine Blüte eilig hervortreibt, und gleichsam nach einem Winterschlaf aufwacht (wohin die Bedeutung des hebräischen Worts geht); so eilig wird nach des Herrn Sinn die Rache erwachen, und über die Übertreter kommen.

**Vers 13: Es geschah des Herrn Wort zum andernmal zu)** Jeremia, und bekräftigte die vorige Sache zu desto größerer Versicherung und Andeutung der Eile. Denn insoweit geht es auf eins hinaus, nur dass ein steigender Grad der Strafe und des Gerichts dabei zu bemerken ist. **Einen siedenen Topf** sah hier Jeremia auf dem Feuer stehen, welches von einem Wind sehr angeblasen wurde. **Sein Vorderteil,** oder der Teil so an und gegen dem Feuer stand, und in Ansehung dessen der vordere war, sah gegen Mitternacht, also dass das Feuer **von Mitternacht her** gelegt war, und der Wind auch daher kam. Nebukadnezar aber musste mit seinem Volk von Mitternacht her aus Syrien ins jüdische Land kommen.

**Vers 14: Und)** so sind die Gerichte Gottes immer von dieser Seite her angedroht worden, dass der Zorn **von Mitternacht** und von Morgen würde hereinbrechen; sonderlich weil auch zur Zeit des Neuen Testaments dort hinaus das Christentum nicht ist fortgepflanzt worden. Jene Gegenden sind bis jetzt von ungläubigen und barbarischen Völkern bewohnt worden.

**Vers 15: Siehe)** jene Völker **sollen** durch meine Anregung sich einfinden, und ihren **Stuhl setzen** als Richter, Überwinder und Herren, **vor die Tür zu Jerusalem, und wider** die falsche Christenheit.

-===*===-

←Jer_1_16 **Und ich will meine Urteile gegen sie aussprechen um aller ihrer Bosheit willen, dass sie mich verlassen und andern Göttern geräuchert haben, und ihrer Hände Werk angebetet haben.**

←Jer_1_17 **Du aber gürte deine Lenden, und mache dich auf und rede zu ihnen alles was ich dir gebieten werde! Du sollst dich vor ihnen nicht entsetzen, dass ich dich nicht etwa möge vor ihnen erschrecken lassen.**

**Vers 16: Ich will meine Urteile gegen)** mein undankbares Volk **aussprechen,** und durch die Chaldäer nach dem Kriegsrecht vollstrecken lassen; darum **dass sie mich verlassen,** ihre Zuflucht zu den irdischen Mächten genommen, meinen Willen aus der Acht gelassen, **andern Gatzen geräuchert,** den Dienst im Geist und in der Wahrheit haben fahren lassen, **und ihrer Hände Werk angebetet,**

indem sie einen selbsterwählten, nach menschlichen Ordnungen und Satzungen eingerichteten Gottesdienst eingeführt haben.

**Vers 17: Gürte deine Lenden)** nur, und lass dich munter und bereit finden, dein Amt zu tun und auszurichten. Schicke dich zu dem was ich dir befehlen werde.

Das war in den Morgenländern gebräuchlich, wenn einer reisen oder sonst eine wichtige Arbeit angreifen wollte, dass man die weiten Kleider etwas aufgürtete, damit man geschickter und fertiger zum Arbeiten oder Gehen sein möchte; und daher ist die Redensart genommen. **Mache dich auf** und säume nicht. **Rede was ich dir gebieten werde.** Also musst du ja nicht sorgen, wo du es hernehmen sollst, bist auch vor dem eigenen Trieb wohl sicher.

**Du sollst dich vor ihnen nicht entsetzen)** noch vor ihrem Zorn und Macht dich fürchten; auch dich nicht daran kehren, wenn dir falsche Propheten deine göttliche Berufung streitig, und dir weismachen wollen, **dass ich dich** wohl würde steckenlassen, wie es Luther wohl ausgedrückt hat.

-===*===-

←Jer_1_18 **Denn ich, siehe ich will dich heute zur festen Stadt, und zur eisernen Säule, und zur ehernen Mauer machen wider das ganze Land, wider die Könige Juda, wider ihre Fürsten, wider ihre Priester, und wider das Volk des Landes.**

←Jer_1_19 **Und wenn sie wider dich streiten, sollen sie dich nicht übermögen; denn ich bin mit dir, spricht der Herr, dass ich dich errette.**

**Vers 18: Siehe ich will dich heute zur festen Stadt)** die den Feinden zu erobern schwer fallen soll, **und zur eisernen Säule,** die weder gebogen noch gebrochen werden kann, **und zur ehernen Mauer machen,** die von keiner Kugel kann durchbohrt, noch sonst über einen Haufen geworfen werden. Also hast du keine rechtmässige Ursache, dich zu fürchten oder dich meinem Willen zu entziehen.

Und nach dieser Vorschrift wird auch von andern Zeugen der Wahrheit erfordert, dass sie munter seien, und durch alle Mächte der Finsternis durchzubrechen trachten, auf dass sie nicht von denselben überwältigt, noch in ihrem Amt nachlässig mögen gemacht werden.

Führe den Streit in der Kraft des Herrn **wider die Könige, Fürsten** und Gewaltigen, **wider ihre Priester,** die ich für die meinigen noch nie erkannt, und

die sich daher umsonst auf mich berufen, **und wider das** ganze **Volk,** als die drei Stände, die überall verdorben sind.

**Vers 19: blenn sie wider dich streiten)** Das verspricht Er ihm also nicht, dass er von Versuchungen und Anfällen frei bleiben soll, sondern nur, dass er durch Gottes Gnade nicht soll überwunden werden. Sie **sollen dich nicht übermögen,** sondern ich will dich mit unüberwindlicher Standhaftigkeit ausrüsten; die ja wohl zu einem solchen schweren Werk des Zeugnisses, dem sich jedermann widersetzt, höchst nötig ist. **Ich bin mit dir,** und somit wider die andern; was wird dir dann geschehen können?

---

# DAS 2. KAPITEL.

Überzeugung des Volks wegen ihres üblen Verhaltens gegen die göttlichen Wohltaten.

←Jer_2_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach:**

←Jer_2_2 **Gehe hin und rufe vor den Ohren Jerusalems und sprich: So spricht der Herr: Ich gedenke deiner bei der Gutwilligkeit deiner Jugend und der Liebe deiner Verlobung, da du mir nachfolgtest in der Wüste im Lande das nicht besät war.**

←Jer_2_3 **Israel war ein Heiligtum des Herrn, die Erstlinge seines Einkommens. Alle die sie fressen wollten, wurden schuldig gehalten; Unglück kam über sie; spricht der Herr!**

Der Zweck dieses Kapitels geht dahin, den Juden vorzuhalten, dass sie gar keine Ursache gehabt hätten, von dem Herrn abzufallen und sich Götzen zu erwählen.

**Vers 1: Des Herrn Wort geschah zu mir)** ist soviel als, Jesus Christus ist in mir gebildet worden, als das Wort der göttlichen Rede, auf dass ich imstande sein möchte, dasselbe an allen Orten verkündigen und predigen zu können.

**Vers 2: Ich gedenke deiner)** oder, ich habe dir zum Guten gedacht, dh. vergolten, die **Gutwilligkeit,** Frömmigkeit, denjenigen Sinn, welchen wir stets gegen Gott tragen sollen, und die Gnade **deiner Jugend,** wie du gegen mich damals gesinnt warst, **und der Liebe deiner Verlobung,** deiner ersten brünstigen Liebe(Offtp. 2,4).

Eure Vorfahren, will solches u. a. zugleich sagen, haben mir nicht umsonst gedient, dass ihr Ursache gehabt hättet, von mir abzufallen. Wie gut stand es doch

um dich, o Israel, **da du mir nachfolgtest in der Wüste,** und alles Ungemach gutwillig bei mir ausstandest im ersten Anfang.

**Vers 3: Israel war ein Heiligtum des Herrn)** dh. etwas das Gott gleichsam geheiligt war, wovon niemand als ein Priester essen durfte; wie z. B. **die Erstlinge seines Einkommens,** die dem Herrn heilig sind (3.Mose 23,1 Off).

**Die sie fressen wollten)** und ihnen feindselig begegneten, **wurden** für **schuldig gehalten,** und hatten es mit Gott selbst zu tun.

Im Gegenbild kann darunter Christus verstanden werden, der sich auch dem Christentum verlobt, und eine zarte Liebe zu ihm gehabt hat. Er hat seine Kirche auch zu retten gewusst von ihren mächtigen Verfolgern in dem wüsten Land des groben Heidentums.

-===*===-

←Jer_2_4 **Höret des Herrn Wort ihr vom Hause Jakob, und alle Geschlechter vom Hause Israel!**

←Jer_2_5 **So spricht der Herr: Was haben doch eure Väter Unrechtes an mir gefunden, dass sie sich von mir entfernt haben, und sind der Eitelkeit nachgegangen, dass sie eitel geworden sind?**

←Jer_2_6 **Und haben nicht gesagt: Wo ist der Herr, der uns aus Ägyptenland heraufgeführt, der uns geleitet in der Wüste, in einem Lande von Wildnissen und Gruben, in einem Lande da Dürre und Todesschatten ist, in einem Lande durch welches niemand geht, und woselbst kein Mensch wohnt?**

←Jer_2_7 **Und ich habe euch hereingebracht in ein Land von Baufeldern, dass ihr dessen Früchte und dessen Güter essen solltet. Da ihr aber hineinkämet, habt ihr mein Land verunreinigt, und mein Erbteil zum Greuel gemacht.**

**Vers 4:** Vorausgesetzt nun, dass dem also sei, und ihr es nicht leugnen könnt, so **höret des Herrn blort,** und lasst mich hören was ihr darauf antworten wollt.

**Vers 5: Ufas haben eure Vater an mir gefunden)** auszusetzen, **dass sie der Eitelkeit,** dh. den Götzen, **nachgegangen,** von welchen vergeblich Hilfe erwartet wird, und **eitel geworden** sind? So sind auch die Christen nicht treu geblieben, sondern haben sich von dem rechtschaffenen Wesen des Geistes abgewendet, und

sind gar bald verfallen auf allerlei eitle Zeremonien, auch dem verkehrten eitlen Wesen der Welt.

**Vers 6:** Sie haben nie einst daran gedacht, wie unbillig sie an mir gehandelt, dass sie mich verlassen; **und haben** sich nicht nach mir umgesehen, dass sie gefragt hätten: **Wo ist der Herr,** den wir hinter unseren Rücken geworfen; **der uns aus Ägyptenland geführt,** oder erlöst, wie wir nun reden; **der uns geleitet** durch solche Örter, wo weder Weg noch Steg war, **in einem Lande von Gruben;** dh. voll von tiefen Tälern; **da Dürre** auf allen Seiten war, und uns doch nichts mangelte von allem was wir nötig hatten, 40 Jahre lang.

**Vers 7: Und ich habe euch gebracht in ein)** fruchtbares **Land,** da an Weizen, Weinbergen und Feigenbäumen usw. ein Überfluss ist. **Ihr aber habt mein Land verunreinigt,** mehr als die Kanaaniter selbst.

Und so ist auch unseren Christen aus dem Gedächtnis gekommen ihr früherer elender Stand in der Sklaverei der Sünden und des heidnischen Götzendienstes, und wie sie der Herr die herrlichen Güter des Neuen Testaments hat genießen lassen, und ihnen die Länder der Heiden zum Erbe gegeben; die sie gar bald wieder mit allerlei eitlem Wesen verunreinigt haben.

-===*===-

←Jer_2_8 **Die Priester haben nicht gesagt: Wo ist der Herr? und die mit dem Gesetz umgehen, haben mein nicht geachtet; und die Hirten sind von mir abgefallen; und die Propheten haben durch den Baal geweissagt, und sind den Dingen nachgegangen die keinen Nutzen brachten.**

←Jer_2_9 **Darum muss ich weiterhin mit euch hadern, spricht der Herr; ja mit euren Kindeskindern will ich hadern.**

←Jer_2_10 **Dann gehet hinüber in die Inseln der Chittiter und sehet, ja sendet nach Kedar und betrachtet es mit Ernst, und sehet ob dergleichen geschehen sei?**

←Jer_2_11 **Ob ein Volk die Götter verändert, da sie doch nicht Götter sind? Aber mein Volk hat seine Herrlichkeit verändert um etwas so nichts nützt.**

←Jer_2_12 **Entsetzet euch hierüber ihr Himmel. ' ja erschrecket und erstaunet sehr, spricht der Herr.**

**Vers 8: Die Priester)** denen es am ersten und meisten zukam, mit Lehre und Leben andern ein Beispiel zu geben, und in der Gottseligkeit vorzugehen, **und die mit dem Gesetz umgehen,** die auf Mosis Stuhl sitzen (Mt 23,2), die Schrift- und Rechts-Gelehrten, **haben mein nicht geachtet,** noch mich also erkannt, dass sie mich gefürchtet und geliebt hätten.

**Die Hirten sind von mir abgefallen)** und haben sich zuerst von dem wahrhaften Wesen des Geistes abgewendet, die am meisten darin hätten stehen, und auch andere dazu anweisen, und mit wahrer Hirten-Treue durch Unterweisung in den Dienst des Geistes leiten sollen. Sie **und die Propheten haben durch den Baal geweissagt,** haben sich an die weltliche Macht gehängt, und durch deren Vorschub einen solchen leiblichen Dienst angerichtet, der vielmehr dem Dienst des Geistes schädlich gewesen, als dass er ihn hätte befördern sollen.

**Vers 9: Darum muss ich weiterhin)** wie ich mit euren Vorfahren habe tun müssen, eben also auch noch **mit euch hadern,** dass ihr nicht Buße tut noch tun wollt. **Ja mit euren Kindeskindem,** dem Israel des Neuen Testaments, dem treulosen Christenvolk, die an eure Stelle kommen und die Kirche ausmachen werden, muss und **will ich hadern,** und nimmer aufhören mit der Bestrafung meines Geistes, sondern stets anklagen die Veränderung des wahren Wesens des Geistes mit dem Schatten-Wesen des Buchstabens, so dem Alten Testament zugehörte.

**Vers 10: Dann gehet)** doch hin zu den entlegensten und barbarischen Völkern, **in die Inseln der Chittiter,** zu den Italienern mit den umliegenden Inseln (1.Mose 10,4); **ja sendet nach Kedar,** zu Ismaels Nachkommen in Arabien, **und sehet,** ob es daselbst und unter allen Heiden so schlimm zugehe, wie bei euch.

**Vers 11: Ob ein Volk die Götter verändert)** die doch vielmehr schon einige tausend Jahre an ihrem Götzendienst kleben.

**Aber mein Volk hat seine Herrlichkeit)** dh. mich, den zu haben ihre größte Herrlichkeit war (Röm 1,23); wie hingegen die falschen Götter hin und wieder eine Schande genannt werden (Kap. 11,13); **verändert um etwas so nichts nützt,** und dessen sie daher sich schämen sollten. Und die Christen haben das große Licht des Geistes fahren lassen, und sich zu dem leeren Wesen der menschlichen Ordnungen und Zeremonien gewendet.

**Vers 12: Entsetzet euch hierüber ihr Himmel)** Die Sünden meines Volks sind so groß, dass es kein Wunder wäre, wenn ich den Himmel deswegen über ihnen in Bewegung brächte. **Ja erschrecket und erstaunet** ihr Heiligen, deren Wandel

im Himmel ist, dass euch die Haare zu Berge stehen, über solchem greulichen Abfall.

-===*===-

←Jer_2_13 **Denn mein Volk hat eine zwiefache Bosheit begangen: Mich, den Brunnen lebendigen Wassers, haben sie verlassen, dass sie sich Zisternen aushauen, Zisternen die zerbrochen sind, die das Wasser nicht halten.**

←Jer_2_14 **Ist denn Israel ein Knecht? Ist er in eines Hause geboren? Warum ist er dann zum Raub geworden?**

**Vers 13: Denn mein Volk)** ist nicht nur einer einfachen Sünde schuldig, wie die Heiden, die es nicht besser wissen, und den wahren Gott nicht kennen; ob sie schon an sich auch keineswegs zu entschuldigen sind, dass sie den Götzen so anhangen (Röm 1,19ff).

**Mich, den Brunnen lebendigen Wassers)** der kein fremdes Wasser gibt, sondern sein eigenes; auch nicht nur bisweilen, sondern beständig fort und fort; **haben sie verlassen.** Demnach muss eine Zeit gewesen sein, wo das Volk von diesem lebendigen Wasser getrunken, und eine Vereinigung mit Ihm gehabt hat. Und wieviel sind deren nicht zu aller Zeit gewesen, und noch auf den heutigen Tag, die **sich Zisternen aushauen,** worin das Regenwasser gesammelt wurde (2.Chr 26,10), welche daher nicht aus sich selbst ihr Wasser hervorquellen, sondern anderswoher empfangen; ja **Zisternen die zerbrochen sind,** woran die Steine zerfallen sind, womit man sie zu mauern pflegt; so dass sie desto weniger zum Wasserhalten etwas taugen, weil das Wasser entweicht und die Zisternen vertrocknen.

O ihr himmlisch-gesinnten Seelen, und die ihr in dem Wege der Gelassenheit wandelt (welcher gleichsam die Tür ist, die zu Gott führt), verwundert euch und seid betrübt über den Anblick dieses Volks. Denn Gott hat es zu seinem Volk erwählt, und würde ihm ganze Ströme lebendigen Wassers gegeben haben, die aus seiner Quelle fließen, und ins ewige Leben gefloßen wären, wenn sie diese Quelle nicht verlassen, und sich aus eigenen Kräften löcherige Wasserbehälter gegraben hätten, die kein Wasser halten können!

Hiebei ist nun in acht zu nehmen, dass alle Brunnen und Quellen Gottes Werk, die Wasserbehälter aber der Menschen Werke sind. Gott beklagt sich darüber, dass die Menschen ungeachtet sie Ihn selber haben könnten, doch ihre ganze Lebenszeit zubringen, solche Behälter zu graben, die doch voller Gebrechen sind

und kein Wasser geben. Sie könnten aber auf eine leichte Weise das lebendige Wasser finden, wenn sie sich Ihm nur überließen.

Die löcherigen Vernunfts-Brunnen lassen zwar viele Worte fliessen, haben aber keine Kraft in die Herzen einzudringen, viel weniger aufzuschließen und aufzulösen, was mit Eitelkeit und Bosheit versiegelt ist, und zum neuen Leben zu erwecken. Nichtsdestoweniger ist es gewöhnlich so, dass man solchen stinkenden Zisternen nah und ferne nachlauft, indessen aber den Bösewicht zu Hause in dem Herzen wohnen lässt, und ihm Raum genug gibt, die reine Quelle in dem Innersten des Herzens je mehr und mehr zu verstopfen und zu bedecken.

Ist nun jemand eines guten Rats noch fähig, der suche Gott und Christus doch nicht mehr von außen, sondern von innen, und lerne in sich einkehren. Die ausgehauenen Brunnen reinigen ja doch nicht, sondern beschmutzen die ohnedies schon unreinen Gewissen nur noch immer mehr, dass man den lebendigen Strom nicht recht genießen kann.

**Vers 14: Ist denn Israel ein Knecht?)** dass man so mit ihm umgeht, und sich eine solche Meisterschaft über mein Volk anmasst, wodurch ihnen die edle Freiheit auf alle Weise gekränkt wird, die ich ihnen doch so teuer erworben habe (Gal 5,1).

**Ist er in eines Hause geboren)** von der Magd? (1.Mose 17,21). **(darum ist er dam zum Raub geworden?** Die Frage will mit einer Verwunderung wissen, wie es komme, dass derjenige, welchen Gott ehemals wie seinen Sohn hielt (2.Mose 4,22), nun ein leibeigener Sklave sein muss, und jedermann preisgegeben ist.

-===*===-

←Jer_2_15 **Es haben junge Löwen über ihn gebrüllt; sie haben ihre Stimme hören lassen, und haben sein Land zur Wüste gestellt; seine Städte sind angesteckt, dass niemand darinnen wohnt.**

←Jer_2_16 **Dazu so haben die Kinder Noph und Thachphanes dir den Scheitel abgeweidet.**

←Jer_2_17 **Hast du dir dieses nicht selbst gemacht, dass du den Herrn deinen Gott verlassen hast, zur Zeit da er dich auf dem Wege leitete?**

←Jer_2_18 **Und nun was hast du zu tun auf dem Wege in Ägypten? Des Wassers Sichor zu trinken? Und was hast du zu tun auf dem Weg in Assyrien? Des Wassers aus dem Fluss zu trinken?**

**Vers 15: Es haben junge Löwen)** die anfangen auf Raub auszugehen (Hes 19,3), dh. die Könige der Ägypter und Assyrer, **über ihn gebrüllt,** wie über einen Raub; **und sein Land zur Wüste gestellt***

Solche kriegerische Gemüter sind auch im Christentum entstanden, die nichts als lauter Verheerungen je und je angerichtet, und eine ägyptische Herrschaft einführten.

**Vers 16: Dazu haben die Kinder Noph)** oder der Stadt Memphis, **und Thachphanes,** oder Daphnis, dh. die Ägypter, eben diejenigen nämlich, auf deren Hilfe du dich jetzt am meisten verlassen hast; **dir den Scheitel abgeweidet;** oder sie werden es tun, dir die Haare ausraufen, und dich kahl machen. Die Erfüllung ist zu sehen bei 2.Kön 23,29-35.

**Vers 17: Hast du dir dieses nicht selbst gemacht)** Dies ist eine Antwort auf Vers 14. An solchem Übel ist man selber schuld, weil man **den Herrn verlassen,** und seinem Geiste immer widerstanden, wenn derselbe durch Zeugen der Wahrheit **auf dem Wege leitete,** oder auf den rechten Weg hat weisen wollen.

**Vers 18: blas hast du zu tun auf dem Weg in Ägypten?)** Was geht dich Ägypten an, wohin ich dir vorlängst verboten habe wiederzukehren, da ich dich von dannen herausgeführt habe (5.Mose 17,16). Was suchst du **des Wassers Sichor zu trinken** aus dem ägyptischen Nil, was trachtest du nach äußerlicher, weltlicher Macht und nach menschlicher Hilfe? **Und was hast du zu tun** und zu suchen **in Assyrien,** wohin sich nicht nur israelitische Könige (Hos 5,13; 8,9) gewendet haben, sondern auch der König Ahas aus Juda? Wollt ihr **blasser aus dem Fluss** Euphrat **trinken,** und Hilfe außer Gott suchen, wie es Luther deutet? Was war es nötig, will der Vers sagen, dass man nach ägyptischen oder assyrischen Wassern einen Durst hatte, da man doch mich selbst zur Quelle lebendigen Wassers hätte haben können, wenn man nur gewollt hätte?

-===*===-

←Jer_2_19 **Lass dich deine Bosheit züchtigen, und lass dich deine Abkehrungen strafen. Erkenne auch und sehe, dass es bös und bitter ist, dass du den Herrn deinen Gott verlassest, dass vor mir kein Schrecken bei dir ist, spricht der Herr Herr, der Heerscharen.**

←Jer_2_20 **Denn von alters her habe ich dein Joch zerbrochen und deine Bande zerrissen. So sprachst du: Ich will nicht so Knecht sein. Dennoch auf allen hohen Hügeln und unter allen grünen Bäumen sperrtest du Hure die Beine voneinander.**

**Vers 19: Lass dich deine Bosheit züchtigen)** und durch die Züchtigung zur Erkenntnis deiner Bosheit bringen, **und dich deine Abkehrungen strafen,** also dass du dich unter die Strafe demütigst, und erkennst in wahrer Bußfertigkeit, dass du sie verdient habest.

**Erkenne und sehe)** also durch die Erfahrung, was du bisher in deinem hartnäckigen Sinn nicht hast erkennen wollen, und was es nach sich ziehe, **dass es bös und bitter sei,** und in harte und schwere Umstände bringe, wenn **vor mir kein Schrecken,** oder mein Schrecken nicht **bei dir ist,** und meine Furcht aus den Augen gesetzt wird; da ich sonst schon Hilfe würde verschaffen, dass man keine fremde brauchte.

**Vers 20: Dem von alters her)** und in allen früheren Zeiten, **habe ich dein Joch zerbrochen,** das dir von den Heiden war aufgelegt worden, **und deine Bande zerrissen,** womit man dich in die Gefangenschaft geschleppt, und dir also Hilfe getan. Aber da **sprachst du,** wenn es dir wohl ging, im Eigenwillen: **Ich will nicht so Knecht sein,** und wolltest also in deinem harten und stolzen Sinn dich zu meinem Gehorsam nicht verstehen.

Wenn ich mich deiner als des Meinigen annahm, dich von deinen Feinden errettete, und wieder auf freien Fuß setzte; so hieltest du eben das für ein unerträgliches Joch (Ps 2,3). Was ist es denn nun zu verwundern, dass du mir den Dienst auf gekündet, und du darüber in die allerhärteste Dienstbarkeit geraten bist? Du hast es ja nicht besser haben wollen.

Die Zucht des Heiligen Geistes steht dem Eigenwillen gar nicht an, sondern ist ihm etwas UnerträglicHes Und daher kommt das meiste Elend der Menschen, dass sie Gott nicht **Untertan** sein wollen. Gott kann machen und versuchen was Er will an den Seelen, so bleibt doch kaum der hundertste unter seiner Zucht und Regierung stehen. Die meisten laufen Ihm aus der Schule und weichen von Ihm zurück.

Anfänglich sucht Gott den Menschen mit Liebe, und gibt ihm viele gute Worte, überzeugt ihn mit der Wahrheit, lockt ihn mit Wohltaten, ob er sich möchte gewinnen lassen. Aber selten, ja fast niemals, schlägt solcher sanfte Zug bei der ungläubigen Natur an. Es wird ihr flugs die Zeit zu lang, bei Gott und seinem Geist auszuhalten. Man bleibt lieber in seiner eigenen Wahl und Ungebundenheit oder falschen Freiheit stehen, und rast und tobt in der Welt nach eigenem Gefallen umher. Wenn dann hernach Gott in seiner Treue genötigt wird, die Leute hart

anzugreifen, und in Trübsale zu werfen; so wird ihnen eben auch die Zeit gar bald zu lang, und die ganze Welt zu eng.

So ungezogen und ungöttlich ist die verdorbene Natur, dass sie weder in guten noch in bösen Tagen bei Gott recht verharren und aushalten will. Das macht der tiefe Unglaube und der ganz ungöttliche Sinn, der allein für sich selbst Herr und Regent sein, auf keinen fremden Willen sehen, sondern sich selbst versorgen will.

Jedoch verstehen andere auch die Worte vielmehr so, dass darin (wiewohl heuchlerischerweise) Besserung des Lebens versprochen, und soviel gesagt würde: Ich will den Götzen nicht mehr dienen, oder dein Gesetz übertreten.

**Democh)** liefest du aus allen Kräften hin und wieder, und suchtest deine Nahrung **auf allen hohen Hügeln,** wendetest dich wieder zu den Hügeln der Vernunft: **und unter allen grünen Bäumen,** oder bei den Großen (als schattigen Bäumen) suchtest du deinen Schutz, und **sperrtest die Beine voneinander** als eine Hure, stelltest dich den Lüsten der Welt wieder ganz bloß dar, und ließest solche weit und breit bei dir einreißen, welches der Geist einen Ehebruch und Hurerei nennt (Jak 4,4; Offb 17,1ff).

-===*===-

←Jer_2_21 **Ich aber hatte dich gepflanzt zu einem edlen Weinstock, einem ganz rechtschaffenen Samen; wie bist du mir dann verwandelt in ausgeartete Reben des fremden Weinstocks?**

←Jer_2_22 **Dass wenn du dich gleich mit Lauge wüschest, und nähmest viel Seife zu dir, so zeichnet sich doch deine Verkehrtheit vor meinem Angesicht aus; spricht der Herr Herr.**

←Jer_2_23 **Wie magst du sagen: Ich habe mich nicht verunreinigt; ich bin den Baalen nicht nachgelaufen? Siehe da ist dein Weg in dem Tal! Erkenne was du getan hast; du schnelle Kamelin, die sich in ihren Wegen hin und her dreht!**

**Vers 21: Ich hatte dich)** o Israel und Christenheit, **gepflanzt zu einem edlen Weinstock,** der aus mir, dem wahren Weinstock, den edlen Saft saugte. **Wie bist du mir dann verwandelt,** und so aus der Art geschlagen, dass ich solche weltförmige Christen nimmermehr für meine Reben werde halten.

**Vers 22: Wenn du dich)** oder deine Kleider, **gleich mit Lauge** (eigentlich von Salpeter, womit sich die alten Hebräer pflegten zu waschen) **wüschest;** dh. unter

allerlei Vorwand dich wirst suchen klar und schön zu machen, in dem was dir schuld gegeben wird; **und nähmest viel Seife** des äußerlichen Mund-Glaubens, da im Hebräischen ein gewisses Kraut dafür genannt wird, welches in Palästina an feuchten Orten wächst, und zur Reinigung von Schmutz eben die Kraft hat wie Salpeter oder Seife; **so zeichnet sich doch deine Verkehrtheit aus;** oder es bleiben doch Flecken; und die falschen Christen werden ihr Weltwesen mit keiner Entschuldigung vor Gott beschönigen können.

Das Herz sieht unrein und abscheulich aus unter aller falschen Schminke. Ja eben dadurch wird der Unflat noch ärger, weil nichts mehr die Seele befleckt vor Gottes Augen, als die Heuchelei und geistliche Hoffart, da man nicht vor Gott erscheinen will wie man ist, sondern alles hervorsucht, womit man vor Gott bestehen, und seine genauen Urteile vereiteln will. Das ist dem lauteren, geraden Geist Christi schrecklich zuwider; darum arbeitet er so emsig gegen solche Verführungen mit librten und Werken.

O Gott, du bist es alleine, der uns von unseren angeborenen Flecken unserer Eigenheit reinigen kann. Und ob wir gleich noch so große Sorge aus uns selbst auf unsere Reinigung wenden, und uns für gar rein in unseren Augen ansehen; werden wir nichtsdestoweniger doch in deinen Augen befleckt und unrein erscheinen, bis du uns selber von der Unreinigkeit des Grundes, nämlich von der Eigenheit, gereinigt haben wirst.

**Vers 23: Wie magst du sagen)** mit unverschämtem, frechem Leugnen: **Ich bin den Baalen nicht nachgelaufen,** habe mich nicht an die Großen gehängt; da es doch nicht anders ist, und man denselben auch die Kinder ganz zu ihrem Willen aufopfert, wie ehemals **in dem Tal** Ben Hin-nom, wo Israel solche dem Moloch opferte.

**Erkenne was du getan)** Wie können doch Seelen, die Gott nicht von ihrer eingewurzelten Unreinigkeit gereinigt hat, sagen, sie wären nicht unrein? Sie müssen im Tal ihrer Demütigung warten, und das was sie getan haben wohl unterscheiden und einsehen können; so wird denselben alles was ihnen so gar rein geschienen, als die größte Unreinigkeit gezeigt werden.

**Du schnelle Kamelin)** oder, du bist wie eine junge Kamelin, **die sich hin und her dreht;** dh. hin und wieder lauft;

-===*===-

←Jer_2_24 **Du Wald-Eselin, welche der Wüste gewohnt ist, die in ihrer Brunst Luft schöpft! wer wollte ihren Anlauf abwenden? Alle**

**die sie suchen, werden nicht matt werden; in ihren Neumonden werden sie sie antreffen.**

←Jer_2_25 **Wehre deinem Fuss, dass er nicht müsse bloß gehen; und deiner Kehle, dass sie nicht müsse Durst leiden. Aber du sprichst: Es ist vergebens; mitnichten! Denn Fremde habe ich lieb, und denen will ich nachgehen.**

←Jer_2_26 **Wie ein Dieb beschämt wird, wenn er angetroffen wird; also wird das Haus Israel beschämt werden; sie, ihre Könige, ihre Fürsten, samt ihren Priestern und ihren Propheten.**

**Vers 24: Du Wald-Eselin)** oder wie ein wilder Esel treibst du es.

**Wer wollte ihren Anlauf)** ihr Verlangen, ihren Trieb **abwenden?** Also ist eure in den Lüsten ganz ersoffene Vernunft, die nur nach Ehren und Gütern dieser Welt strebt, wovon sie niemand abhalten kann. **Alle die sie suchen,** als ihre Liebhaber und Kurtisanen, **werden nicht matt werden;** sie haben nicht nötig viele Bemühungen anzuwenden, oder sich müde zu laufen, um sie zu finden. **In ihren Neumonden** und Feiertagen, die dem Herrn sollten heilig sein, präsentieren sie sich genug.

**Vers 25: Wehre deinem Fuss)** und lass dir wehren, **dass er nicht müsse bloß gehen,** und du ein Barfüsser heißen mögest; **und deiner Kehle,** auch mit dem heuchlerischen Geplärr deiner Lieder, **dass sie nicht müsse Durst leiden,** noch dir der Hals heiser werde.

**Aber du sprichst)** in deinem verkehrten Sinn und mit der Tat: **Es ist vergebens,** und mir ungelegen, ich lass mir das nicht nehmen, noch mir dreinreden, dass ich neben Gott nichts sollte lieben.

**Fremde habe ich lieb)** und kann nicht allein am Herrn meine Lust haben. Der Mensch muss auch eine Ergötzung haben, und kann nicht immer beten. Die Kreaturen sind darum geschaffen, dass man sie gebrauche und genieße.

**Vers 26: Wie ein Dieb beschämt)** ja ergriffen und verprügelt wird, **wem er angetroffen wird,** und man ihn auf. frischer Tat ertappt; **also wird das Haus Israel,** und die falsche Christenheit, **beschämt werden,** wenn sie der Herr mit seinen Gerichten wie ein Dieb in der Nacht wird überfallen, und **ihre Fürsten samt Priestern und Propheten** als Diebe seiner Ehre, und Verfolger seiner Glieder, richten und zuschanden machen wird. Denn Gott wird alle Stände heimsuchen, weil das Verderben allgemein ist. Je mehr Gutes man hat tun können, und hat es unterlassen; je mehr wird der gerechte Vergelter es zu vergelten wissen. Je mehr Verantwortung einer auf sich gehabt, je mehr Beschämung wird darauf

erfolgen. Und darum werden obrigkeitliche Personen und Regenten, die vielen ein Beispiel gewesen, und für viele zu sorgen hatten (auch viel hätten ausrichten können, wenn sie ihr Amt recht beobachtet hätten); hierin ein besonderes Gericht erfahren. Noch mehr aber wird den Lehrern und Predigern, Priestern und Propheten, oder dem geistlichen Stand, vergolten werden, die die Verantwortung aller Seelen in allen Ständen auf sich genommen; die sich zu Hof-Prediger und Beichtväter der Obrigkeiten und Regenten haben bestellen lassen. Sie werden davon Schande haben, und der Kot ihrer Schmeicheleien und des falschen Trostes wird ihnen ins Angesicht geschmissen werden.

-===*===-

←Jer_2_27 **Die zum Holz sagen; du bist mein Vater; und zum Stein; du hast mich gezeugt. Denn sie kehren mir den Rücken zu, und nicht das Angesicht. Aber zur Zeit ihres Unglücks sprechen sie: Mach dich auf und erlöse uns!**

←Jer_2_28 **Wo sind aber deine Götter, die du dir gemacht hast? Lass sie aufstehen, ob sie dich erlösen mögen zur Zeit deines Unglücks. Denn soviel deiner Städte sind, soviel sind auch deiner Götter, Juda!**

←Jer_2_29 **Warum hadert ihr gegen mich? Ihr seid alle von mir abgefallen, spricht der Herr.**

**Vers 27: Die zum Holz)** zu hölzernen Bildern, Säulen oder Stühlen, ihre Andacht richten und ihre Zuflucht nehmen; oder **zum Stein;** oder davon gemachten Bildern und Tempeln, und sich dadurch vom Wesen des Geistes haben abbringen lassen; die **kehren mir den Rücken zu;** worin der erste Grad des Ungehorsams besteht, wenn das Herz von Gottes Wille sich verächtlich abkehrt zu etwas anderem. Und das geschieht gewöhnlich, wenn dem alten Menschen Gottes Urteile und Anforderungen nicht anstehen. Da hört er wohl eine Weile zu, und lässt sich die Ohren damit kitzeln, als mit etwas Neuem. Allein wenn es dann zum Gehorsam kommen soll, so kehrt er **das Angesicht** ab, und geht so elend davon als er gekommen war. Es sollte aber vielmehr umgekehrt sein, man sollte den Eitelkeiten der Welt den Rücken, Gott aber das Angesicht zukehren.

**Aber zur Zeit ihres Unglücks)** wenn Trübsal da ist (Jes 26,16), und die Sachen nicht nach Wunsch gehen, **sprechen sie,** solche Heuchelbeter: **Auf und erlöse uns!** Das ist gewisslich eine recht-eigentliche Beschreibung der natürlichen Falschheit, da man Gott nicht eher begehrt als in der Not, und weiter nicht; und

wie man daher so gar ungern an Gott hange und bleibe, und wie fern man also von der Ewigkeit sei, in welche wir doch einmal eintreten müssen.

Ach hierin liegt der Grund von allem Abfall, und also auch von allem Unglück und Jammer, dass der Mensch so ungern bei Gott bleibt! Wenn dann hernach Gott darüber eifert, und scharfe Mittel brauchen muss, um ihn in die Schranken zu bringen und zu demütigen, und den Menschen angreift dass er es fühlt; so will man im Augenblick von solchen Züchtigungen erlöst sein, und fängt an zu beten und zu seufzen, zu heucheln und zu schmeicheln. Da soll dann Gott flugs nach ihrem Begehren aufwarten und helfen, wenn und wie die Menschen selber wollen. Und wo es nicht alsbald kommt, was sie meinen und suchen; so ist lauter Murren und Klagen, Lästern und Verzweifeln.

Kurz: Ein Unbekehrter gibt dem lieben Gott nicht eher ein gutes Wort, bis es ihm die höchste Not abzwingt. Das ist aber hernach lauter Heuchelei und erzwungenes Werk.

**Vers 28: Wo sind aber deine Götter?)** wird es einmal heißen, wenn dich Gott auch zappeln lassen wird. **Lass sie dich erlösen** von deinen Feinden.

**Soviel deiner Städte)** und heutzutage möchte es bald heißen, soviel deiner Köpfe, **soviel sind deiner Götter;** und so manchen Gott bilden sich die Menschen, ja selbst **Juda,** oder die Bekenner, das Volk Gottes und die sogenannten Frommen. Es heißt, man bleibe bei Gottes Wort, und rede mit demselben; aber es sind die letzten Tage der Verführung. Wer Augensalbe hat von Gott, der sehe. Wer nicht sehen kann, kaufe ohne Geld und umsonst von dem barmherzigen Heiland. Er macht helle Augen.

**Vers 29: Warum hadert ihr gegen mich)** als ob ihr unschuldig wäret? **Ihr seid alle von mir abgefallen** in allen Ständen, Gelehrte und Ungelehrte, Geistliche und Weltliche.

-===*===-

←Jer_2_30 **Vergeblich habe ich eure Kinder geschlagen, da sie die Zucht nicht angenommen haben. Euer Schwert hat eure Propheten gefressen, wie ein verderbender Löwe.**

←Jer_2_31 **O du Geschlecht, ihr solltet ja sehen auf des Herrn Wort! Bin ich dem Israel eine Wüste geworden, oder ein Land von großer Dunkelheit? Warum spricht dann mein Volk: Wir bestehen darauf. ' wir wollen nicht mehr zu dir kommen!**

←Jer_2_32 **Vergisst auch eine Jungfrau ihren Schmuck? eine Braut ihre Bänder? Aber mein Volk hat mein vergessen von unzähligen Tagen her.**

**Vers 30:** Und was soll man weiter an euch schlagen? (Jes 1,5). **Vergeblich habe ich eure Kinder,** dh. die Glieder eurer Versammlung oder des zur Zeit lebenden Volks **geschlagen,** und es so manche Jahre damit versucht. Aber was für eine Besserung ist darauf erfolgt? **Da sie die Zucht nicht angenommen,** noch mit ihrem eigenen - viel weniger aus fremdem - Schaden klug geworden, noch sich haben witzigen lassen.

Ihr wäret, will Er sagen, so hartnäckig in und bei eurem Abfall von mir, dass auch keine scharfe Zucht noch Schläge euch wieder konnten in die Ordnung und auf einen besseren Sinn bringen, nach dem Zweck, den ich darunter hatte.

Damit bestraft der Herr also alle die nichtigen Entschuldigungen, womit die Kirche ihr Tun vermeint zu beschönigen und zu rechtfertigen; und dass sie nicht wahrnehmen will der vielfältigen Strafen, die Gott hat über sie ergehen lassen, wie die morgenländische Kirche solches genugsam hat erfahren müssen.

**Euer Schwert)** der Ungerechtigkeit, womit ihr die Unschuldigen hingerichtet, nicht mein Schwert, **hat eure Propheten,** nicht die ihr gemacht habt, sondern die zu euch gesandt waren, **gefressen;** und also habt ihr weder meine Gerichte, noch der Propheten Stimme, geachtet.

**Vers 31: O du Geschlecht)** der gegenwärtigen Zeit, ihr die ihr jetzt lebt! da verborgentlich auch durch den prophetischen Geist das letzte laodizäische Geschlecht ernstlich damit angeredet wird; **ihr solltet sehen auf des Herrn Wort.** Betrachtet was ich sagen will; nämlich Gottes gerechte Sache und Klage.

**Bin ich dem Israel eine Wüste geworden?** wo einem alles schlecht und fremd vorkommt, da wenig Annehmlichkeit und Früchte zu suchen; **oder ein Land von großer Dunkelheit?** worin wenig Licht, Ergötzung und Wohlstand ist.

Habe ich mir denn lassen umsonst dienen? will Er sagen. Habe ich ihnen nicht genug Lebensunterhalt verschafft, und sie mit vielen Wohltaten überschüttet? Hat man nicht ein gutes Land an mir gefunden, worin man alle Fülle haben konnte, dass nichts gefehlt an irgendeinem Guten? Wie kommt es denn, dass man mich so gering achtet und hintansetzt? wie ein schlechtes Land, das seine Einwohner nötigt, ein besseres zu suchen.

**Wir bestehen darauf)** Es gefällt uns nicht anders; es ist einmal beschlossen, und soll dabei bleiben.

**Vers 32: Wein Volk hat mein vergessen)** ungeachtet es an mir mehr hatte als eine Braut an ihrem Schmuck, **von unzähligen Tagen,** oder langer Zeit her.

-===*===-

←Jer_2_33 **Was willst du deinen Weg gut machen, Buhlerei zu suchen? Darum hast du auch die Bösesten deine Wege gelehrt.**

←Jer_2_34 **Auch findet man Blut der armen, unschuldigen Seelen an deinen Säumen. Ich habe es nicht mit einem Grab-Eisen gefunden, sondern es war an jenen allen.**

←Jer_2_35 **Noch sprichst du: Ich bin gewiss unschuldig; es hat sich ja doch sein Zorn von mir gewandt. Siehe ich will mit dir rechten, darum dass du sprichst: Ich habe nicht gesündigt.**

←Jer_2_36 **Was gehst du so sehr fort deinen Weg zu verändern? Auch von Ägypten wirst du beschämt werden, wie du von Assur bist beschämt worden.**

←Jer_2_37 **Auch wirst du von hinnen ausziehen mit deinen Händen über deinem Haupt. Denn der Herr hat verworfen alles worauf du vertraust, und es wird dir an denselben Dingen nicht gelingen.**

**Vers 33: Was willst du deinen Weg gut machen)** oder, was zierst du denselben? warum brauchst du so vielerlei Reize und Lockungen, und sparst keine Kosten, **Buhlerei zu suchen,** dich bei deinen unreinen Liebhabern beliebt und sie in dich verliebt zu machen? und was sind die Wirkungen davon? Nämlich dieses, dass du **die Bösesten deine Wege gelehrt;** und dadurch dir selber viel Böses und Unglück zugezogen hast.

**Vers 34: Auch findet man)** überall nichts als Schweiß und **Blut,** oder Blutschulden und Unterdrückungen **der armen,** gepressten Untertanen, denen oft nicht soviel übriggelassen wird, dass sie ihrem kranken, matten Leib die gebührende Ehre tun, und mit notdürftiger Arznei, warmer Speise und anderem Lebensunterhalt, sich raten und versorgen können; nur damit der Hoheit und Eitelkeit nichts abgehe. Ebenso Blut der **unschuldigen Seelen,** ja der Propheten und Zeugen Gottes.

**Ich habe es nicht)** oder vielmehr, du hast solche nicht **mit einem Grabeisen,** oder beim Einbrechen, **gefunden,** in welchem Fall man einen Dieb töten mochte, ohne darüber bestraft zu werden (2.Mose 22,2).

**Sondern es war an jenen allen)** oder, eben wegen allem dem, worüber sie dich bestraft, hast du sie getötet.

**Vers 35: Noch sprichst du)** dem ungeachtet, obschon alles offenbar genug ist, wie ein Weib im Ehebruch ergriffen sich aufs Leugnen legt: **Ich bin unschuldig.** Man weiß alles zu beschönigen, und will ohne Sünde sein; zumal wo **sich sein Zorn gewandt,** und es einem nicht mehr übel geht; da man sich recht stärkt und verhärtet gegen das, was die Propheten und Boten Gottes drohen mit Gerichten, ja derselben wohl auch höhnisch spottet. **Siehe ich will mit dir rechten,** und es dir wohl anders zeigen!

**Vers 36: Was gehst du so sehr fort)** oder so eifrig drauf, **deinen Weg zu verändern,** und bald diesen bald jenen zu erwählen, da du bald zu den Assyrern, bald zu den Ägyptern laufst.

**Auch von Ägypten wirst du)** wenig Trost erhalten. Und alle die zu einer Kreatur ihre Zuflucht nehmen, und des Herrn ihrer Jugend vergessen, werden das auch erfahren müssen.

**Vers 37:** Kurz: Wirst du Gott nicht dein Herz geben, und Ihn für dein Teil erwählen, und all dein Heil und Hilfe bei Ihm suchen in wahrem Vertrauen; so wirst du entweder umkommen, oder **von hinnen ausziehen,** und in schwere Gefangenschaft gehen müssen, **mit deinen Händen über deinem Haupt,** wie die Heulenden, so die Hände über dem Kopf zusammenschlagen.

**Denn der Herr)** ist nicht mit solcher menschlicher Hilfe, die man sucht, sondern vielmehr wider dieselbe, und **hat verworfen alles worauf** man außer Ihm vertraut, und wird daher machen, dass **es dir an denselben Dingen nicht gelingen,** sondern man mehr Schaden als Vorteil davon haben wird.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

GÖTTLICHE LOCKSTIMME AN DIE MENSCHEN ZUR WAHREN BUSSFERTIGKEIT.

←Jer_3_1 **Und spricht: Wenn ein Mann sein Weib fortschickt, und sie geht von ihm, und wird einem andern Mann; wird er forthin wieder zu ihr kehren? Würde nicht eben dieses Land der Heuchelei gänzlich schuldig werden? Du aber hast mit vielen Buhlern gehurt; doch kehre wieder zu mir, spricht der Herr.**

←Jer_3_2 **Hebe deine Augen auf zu den Höhen, und siehe wo du nicht bist beschlafen worden. Du hast dich ihnen an die Wege gesetzt, wie ein Araber in der Wüste, und hast das Land mit deiner Hurerei und mit deiner Bosheit der Heuchelei schuldig gemacht.**

Wie genau dieses Kapitel mit dem vorhergehenden zusammenhängt, das geben die ersten Worte, die ohne dasselbe nicht einmal einen völligen Sinn gäben. Nämlich Gott ruft diejenige, welche Er im vorhergehenden Kapitel des Ehebruchs überführt hat, hier wieder zur geistlichen Ehe mit Ihm, unter der Bedingung wahrer Buße. Vers 1) Eben zu der Zeit, da der Herr sein gerechtes Urteil wider euch ausspricht, bietet Er nichtsdestoweniger den Bußfertigen an, dass Er sie wieder annehmen wolle, **und spricht: Wem ein Mann sein Weib fortschickt,** und verstößt, **und sie wird einem andern Wann Untertan, und** hängt ihm an, **wird er forthin wieder zu ihr kehren,** oder sie wieder annehmen, und nicht vielmehr einen Abscheu vor ihr haben? **Du aber hast mit vielen Bühlern,** welches Wort (wie Hieronymus anmerkt) im Hebräischen nicht viel von Hirten oder Priestern zu unterscheiden ist, **gehurt,** und mit fleischlichen, irdisch-gesinnten Weltkindern, sonderlich auch mit den Großen, Gemeinschaft gehabt. **Doch kehre wieder zu mir, spricht** der barmherzige Gott zu dem gefallenen Menschen, und insbesonders auch zu dem Volk des Neuen Testaments, an welches diese Bestrafung wohl vor allem geht, das sich auf die gerechte Verlassung vom Herrn zu einem andern Mann begeben. Teils haben sie ein anderes, sichtbares Haupt angenommen; teils die Gewaltigen in der Tat dafür erkannt.

**Vers 2: Hebe deine Augen auf zu den Höhen)** und Örtern deiner getriebenen geistlichen Greueln, und schlage sie nieder vor der Höhe des göttlichen Heiligtums, dass du dich derselben schämest.

**Du hast dich an die Wege gesetzt)** die Vorübergehenden anzulocken, **wie ein Araber in der Wüste** sich an die Wege zu setzen pflegt, auf einen Raub an Vorübergehenden zu lauern; **und hast das Land** und auch selbst die äußere Kirche gänzlich **der Heuchelei schuldig gemacht** vor dem Herrn; darum dass sie Ihn nicht ehrt als ihren Herrn, und sein Geist von den meisten verworfen wird, da sie sein Zeugnis von sich stoßen, und es lieber mit der Welt und dem großen Haufen halten; welches aber von dem Herrn wie eine Schändung gehalten wird, da man sich in seinen Lüsten im geringsten nicht will zurückhalten lassen.

-===*===-

←Jer_3_3 **Darum sind auch die Regentropfen abgehalten worden, und ist kein Spät-Regen gewesen. Ja du hast eine Huren-Stirn bekommen; du weigerst dich schamrot zu werden.**

←Jer_3_4 **Rufst du nicht von nun an zu mir: Mein Vater, du bist der Führer meiner Jugend!**

←Jer_3_5 **Will er in Ewigkeit Zorn halten, oder auf immerdar es bewahren? Siehe das hast du geredet, und hast doch diese bösen Dinge getan, und die Oberhand bekommen.**

←Jer_3_6 **Und der Herr sprach zu mir in den Tagen des Königs Josia: Hast du auch gesehen, was Israel, die Abtrünnige, tat? Sie ging hin auf alle hohen Berge und unter alle grünen Bäume, und trieb daselbst Hurerei.**

**Vers 3: Darum sind auch die Regentropfen)** ausgeblieben, und der Segen des Worts hat sich ganz wie entzogen.

**Ja du hast eine Huren-Stirn)** die sich über nichts leicht schämt, und hast sogar alle Scham verloren, ob du gleich **schamrot zu werden** die größte Ursache hättest, und dir deine Bosheit von Herzen solltest lassen Leid sein, also dass du sie hasstest und ließest, und nimmermehr zu tun begehrtest. Du aber bist noch fromm in deinen Augen, und fährst ganz frech und ohne Scheu in deinem irdischen Weltwesen fort.

**Vers 4: Rufst du nicht)** bei allem dem, und ob du schon nichts von deiner Bosheit ablegst, sondern nach wie vor darin beharrst, ja noch wohl darinnen wachsest, **von nun an.** Damit wird gezielt auf das 12. Jahr Josias, da der fromme König den Götzendienst abschaffte (2.Kön 22,2-3), welches aber von dem Volk und den Vornehmsten nicht mit gleicher Aufrichtigkeit befördert wurde, so dass sie wieder nach und nach in die Abgötterei verfielen.

Trotzdem rufst du **zu mir** in deinem Tempel und Kirche, an deinen Bet- und Feiertagen: **Mein Vater;** eben als ob ich gar nicht erzürnt wäre, und ihr euch alles Gute zu mir zu versehen hättet; **du Führer meiner Jugend!** dem ich als meinem Mann in der Jugend gefolgt bin! und meinst, dass es mit deinen lauen Heuchel-Gebeten und von Jugend auf angewöhnten Gebetsformeln vor Gott getan sei, um seinen Zorn abzuwenden. Daher sprichst du:

**Vers 5: Will er in Ewigkeit Zorn halten?)** Man denkt aber nicht, dass Er auch zu fragen Ursache habe: Wollt ihr denn in Ewigkeit nicht aufhören mich zum Zorn zu reizen? Ihr wollt auf eurem verkehrten Sinn bleiben, und von mir Liebe und Gnade fordern. Ich will gewiss nicht **auf immerdar bewahren** und bei mir hegen eine Abneigung gegen euch, und euch fühlen lassen meinen Zorn, wenn ihr nur, anstatt bei den im Schwang gehenden Sünden zu beharren, auch meine Gebote und eure Pflicht besser bewahren wollt.

**Siehe)** aber wie du es machst. Kaum **hast du geredet** und solches von dir hören lassen; die Worte waren kaum aus dem Mund; so wäret ihr schon wieder auf euren alten Wegen und zu eurem vorigen Sinn gekehrt, und habt **böse Dinge getan,** und es getrieben wie zuvor, **und die Oberhand bekommen;** dh. man ist in seiner Halsstarrigkeit Meister geblieben, in welcher man auch allerlei Gewalttätigkeit ausgeübt hat.

**Vers 6: Israel, die Abtrünnige)** sind die zehn Stämme, die zu jener Zeit schon in der assyrischen Gefangenschaft waren.

-===*===-

←Jer_3_7 **Und ich sprach, nachdem sie solches alles getan hatte: Kehre wieder zu mir. Aber sie ist nicht wiedergekehrt; und das hat ihre treulose Schwester Juda gesehen.**

←Jer_3_8 **Und ich sah, dass, ob ich gleich die abtrünnige Israel um aller der Ursache willen, dass sie die Ehe gebrochen, fortgeschickt und ihr ihren Scheidebrief gegeben hatte, ihre treulose Schwester Juda sich nicht gefürchtet, und hingegangen ist und auch selbst Hurerei getrieben hat.**

←Jer_3_9 **Es geschah aber von wegen des Geschreis ihrer Hurerei, dass das Land der Heuchelei ist schuldig geworden, und hat mit Steinen und Holz Ehebruch getrieben.**

←Jer_3_10 **Und doch ist bei diesem allem ihre treulose Schwester Juda nicht zu mir wiedergekehrt mit ihrem ganzen Herzen, sondern mit Falschheit, spricht der Herr.**

**Vers 7: Ihre treulose Schwester Juda)** aber ist das Volk, so unter der Regierung der Könige aus dem Geschlecht Davids geblieben ist.

Es werden aber ohne Zweifel unter solchen Vorbildern zwei große Haufen der Christenheit vorgestellt, die nun noch viel mehr Verantwortung diesfalls auf sich haben, weil ihnen beide Beispiele von dem alten Juda und Israel vor Augen stehen.

**Vers 8: Und ich sah)** es mit Schmerzen an (wie 1.Mose 6,12), **dass ob ich gleich Israel fortgeschickt,** oder fortführen ließ durch die Assyrer, **ihre treulose Schwester Juda,** wie ein gegen ihren Mann treuloses Weib, **hingegangen** ist, und es ebenso gemacht hat, und immer noch darin verharrt.

Also auch ob sich schon die erste abtrünnige Christenheit mit schweren Sünden in dem Götzenwesen der Bilder und übrigen Menschensatzungen an dem Herrn vergriffen hat, so haben sich doch die andern, die von ihnen ausgegangen sind, eben auch nicht recht daran gekehrt, noch sich zur Besserung angelassen.

**Vers 9: Von wegen des Geschreis ihrer Hurerei)** dh. wegen ihrer ganz verschrienen Hurerei, die allenthalben und auch bis in den Himmel erschollen ist, ist **das Land der Heuchelei schuldig,** oder besudelt und in schwere Schuld des göttlichen Zorns gesetzt worden, indem man **mit Steinen und Holz Ehebruch getrieben;** welches sowohl mit Bildern (ob man auch dieselben gleich nicht anbetet), als auch mit steinernen und hölzernen Tempeln, woran man so sehr haftet, geschehen kann und auch geschehen ist und noch geschieht; da indessen die wenigsten von Lehrern und Zuhörern dahin getrachtet, wie der geistliche Tempel des Herzens in ihren Herzen möchte aufgerichtet werden.

**Vers 10: Doch ist bei diesem allem)** nichtsdestoweniger, ungeachtet all der schweren Verschuldung, **Juda nicht zu mir wiedergekehrt,** in wahrer Buße, wie sie doch in Ansehung dessen billig hätte tun sollen; **sondern** sie haben sich **mit Falschheit** und Heuchelei nur bußfertig angestellt. Denn die Heuchelei ist der Aufrichtigkeit entgegengesetzt, und dasjenige Laster, wodurch ein Mensch sich selbst und sein gottloses Herz unter der Larve und dem Schein der Gottseligkeit, der Tugend und Heiligkeit verdeckt, da er doch in der Tat dergleichen nicht ist noch besitzt.

-===*===-

←Jer_3_11 **Und der Herr sprach zu mir: Die abtrünnige Israel hat sich selbst gerecht gemacht vor der treulosen Juda.**

←Jer_3_12 **Gehe hin und rufe diese Worte aus gegen Mitternacht, und sprich: Kehre wieder du abtrünnige Israel, spricht der Herr, so will**

**ich mein Angesicht nicht gegen euch verfallen lassen. Denn ich bin gütig, spricht der Herr; ich will nicht Zorn halten in Ewigkeit.**

←Jer_3_13 **Allein erkenne deine Missetat, dass du vom Herrn deinem Gott abgefallen bist, und hast deine Wege verstreut zu den Fremden unter allen grünen Bäumen, und habt meiner Stimme nicht gehorcht; spricht der Herr.**

**Vers 11: Israel hat sich gerecht gemacht)** dh. weniger gesündigt als **Juda,** welche doch das Beispiel Israels vor Augen, und sich dadurch hätte sollen warnen und witzigen lassen. Darum hat Juda auch eine schwerere Strafe verdient.

Also ist auch leicht zu erachten, da das Juda des Neuen Testaments, das von so vielen Irrtümern befreit worden, und viel Licht vom Herrn empfangen, dennoch so undankbar geworden ist, dass der Herr über dasselbe nicht wenig erzürnt sei.

Der Schluss hievon ist und wird nun also vorgestellt, dass der Zorn Gottes sich gleichsam in Barmherzigkeit verwandle gegen Israel, und zwar weil die Juden, die doch viel schwerer sündigten, bisher von Strafe verschont geblieben sind.

**Vers 12: Gehe hin)** nicht in ein anderes Land, sondern kehre dein Angesicht gegen die zehn Stämme (die sich in Medien in der Gefangenschaft befanden) und **rufe aus gegen Mitternacht,** und rede sie an als ob sie vor dir ständen, und du bei ihnen wärest: **Kehre wieder Israel.** Diese Einladung zur Buße ist ein Wort des Evangeliums, das den Sündern eine gnädige Wieder-Annahme anbietet? und auch zugleich eine Prophezeiung.

**So will ich mein Angesicht)** auch wieder in Gnaden zu euch kehren, und **nicht gegen euch verfallen lassen,** wie die Zornigen zu tun pflegen, wenn sie unter sich auf die Erde oder einen andern Weg sehen, und damit ihren Zorn zu erkennen geben; sondern denselben vielmehr fallen lassen. **Denn ich bin gütig,** und habe eine Freude daran, wenn ich meiner Kreatur Gutes tun kann. **Ich** bin der Gott der Liebe, und plage die Menschen nicht gerne. Wenn ich sie aber strafe, so will ich haben, dass sie von der Sünde und der Strafe der Sünden errettet werden. Bessert sich der Mensch, und lässt sich ziehen; so **will** ich alles vorige vergessen und vergeben, und **nicht Zorn halten in Ewigkeit,** und ebensowenig in der Ewigkeit. Denn ich bin eben derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit.

**Vers 13: Allein erkenne deine Missetat)** wie es die nötige Ordnung der Buße erfordert, wenn man der verheißenen Gnade will teilhaftig werden; insbesonders **dass du deine Wege verstreut** hast, dh. hin und wieder gelaufen bist, und bald da bald dort etwas außer dir gesucht hast; wie eine unverschämte Hure herumlauft, und Liebhaber sucht; da du dich so oft **zu den Fremden,** nämlich Völkern,

gewendet, dich um ihre Allianz beworben, und dabei zugleich ihre Götter und Sitten angenommen hast.

-===*===-

←Jer_3_14 **Kehret wieder ihr abtrünnigen Kinder, spricht der Herr; denn ich habe meine Macht an euch bewiesen; so will ich euch holen, einen aus der Stadt und zwei aus dem Geschlecht, und will euch heimbringen gen Zion.**

←Jer_3_15 **Und ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, dass sie euch weiden sollen mit Erkenntnis und Klugheit.**

**Vers 14: Kehret wieder)** ist eine Einladung die uns alle insgesamt angeht, dass wir sollen trachten mit Gott wieder vereinigt zu werden. **Ich habe meine Macht an euch bewiesen,** und euch lange genug aus der Acht gelassen und **verstoßen.** Nun warte ich nur auf euch, bis ihr nach mir fragt und verlangt; **so will ich euch holen** und wieder zu mir nehmen; **einen und zwei;** dh. einzeln, in kleiner Zahl; nämlich diejenigen, welche bei Röm 11,5 der Überrest nach der Wahl der Gnaden genannt werden, die dem Evangelium glauben werden, und von Gott schon ersehen sind (Röm 8,29-30).

Hieher gehören die erwählten Gläubigen von den zwölf Stämmen hin und her (1.Petr 1,1; Jak 1,1). Und ohne Zweifel geht es auch die unter dem türkischen Joch seufzende morgenländische Kirche an, und wohl noch andere Gefangene aus der Christenheit, die gegen Mitternacht werden hingeführt werden; welche aber der Herr mit den Juden von dannen holen, und (wäre es auch nur einzeln) aus solchen Gegenden herausführen und erlösen wird.

Wir sind zwar alle zu dieser Vereinigung berufen; aber wir treffen leider niemand an, der uns helfen würde, diese wahre Umkehr zu verrichten, oder uns zur Vereinigung mit Gott zu führen. Darum will uns Gott selbst zu sich nehmen, und uns in unseren Mittelpunkt bringen. Wir wollen Ihm aber unsere Hände nicht geben; sondern wenden uns vielmehr zu den Geschöpfen, die uns davon abwendig machen.

**Vers 15: Und ich will euch)** für die verkehrten Mietlinge, die euch zum Land hinaus gepredigt, **Hirten geben nach meinem Herzen;** da zunächst der Esra und andere Lehrer in jenen und den folgenden Zeiten mögen verstanden werden, die den öffentlichen Gottesdienst wieder anordnen sollten. In einem höheren Sinn können aber Jesus Christus und die evangelischen Lehrer gemeint und mit eingeschlossen werden.

**Dass sie euch meiden mit Erkenntnis)** und die Gläubigen auf das Ulesen einzig und allein weisen, und von allen, auch den heiligsten Bildern, abbringen werden.

Denn da Gott sieht, dass fast alle Unordnungen und Elend daher kommen, weil es keine Hirten gibt, die die Seelen gerade zu Ihm führen; so verspricht er denen, die aus ganzem Herzen zu Ihm kehren wollen, dass Er ihnen Hirten geben wolle nach seinem Herzen. Solche sollen die Seelen in dem rechten Weg zu Ihm führen, und sie mit der wahren Lehre der Wahrheit weiden, also dass sie die Seelen dahin bringen, Gott abzustatten was sie Ihm schuldig sind, und sich auf nichts als auf Ihn allein zu stützen.

-===*===-

←Jer_3_16 **Und es soll geschehen, wenn ihr euch werdet gemehrt haben und fruchtbar geworden sein in dem Lande, in denselben Tagen (spricht der Herr) sollen sie nicht mehr sagen; die Bundeslade des Herrn; und sie soll nicht ins Herz aufsteigen; ja sie werden nicht daran gedenken, noch sie besuchen, und wird nicht mehr gemacht werden.**

←Jer_3_17 **Zu derselben Zeit wird man Jerusalem nennen des Herrn Thron, und es werden sich zu ihr sammeln alle Heiden, zu dem Namen des Herrn zu Jerusalem, und werden nicht weiter dem Gutdünken ihres bösen Herzens nachgehen.**

←Jer_3_18 **In denselben Tagen wird das Haus Juda gehen zum Hause Israel, und werden zugleich kommen aus dem Lande von Mitternacht, in das Land das ich euren Vätern zum Erbteil gegeben habe.**

**Vers 16: Und in denselben Tagen)** des Neuen Testaments, und sonderlich der letzten Zeit, wenn die Erde wird voll Erkenntnis und auch bei den Juden die Decke von ihren Herzen abgetan sein (2.Kor 3,16); **sollen sie die Bundeslade,** die ein Bild von Christo war, mit allen Opfern und dem ganzen levitischen Dienst, welches alles mit eingeschlossen wird, und wovon die Lade auf gewisse Art das Fundament war, nicht mehr nötig haben, und daher solche abgeschafft werden.

**Sie soll nicht ins Herz aufsteigen)** noch jemand in den Sinn kommen. Man wird **nicht daran gedenken** noch davon reden, **noch sie besuchen,** wie im Alten Testament geschehen, wenn man Gott um eine Wohltat bitten, oder eine Antwort

von Ihm haben wollte (Hebr 4,16). Ja sie **wird nicht mehr gemacht,** noch etwas dergleichen nach dem Gesetz getan werden.

Das ist gewiss eine recht merkwürdige Weissagung von einem tiefen Sinn, und eine herrliche Verheißung, deren Inhalt kurz dahin geht, dass Gott auf eine herrlichere Weise (wahrhaftig und nicht vorbildlich) in Christo und der Kirche wohnen und sich offenbaren werde, als Er vorzeiten über der Lade gewohnt hat. Damit lehrte also der Prophet, dass der damalige Bund veralten würde, und nicht mehr bestehen könnte, sondern abgeschafft werden müsste. Und wenn die Kirche an Alter zunehmen wird, wird sie auch die Lade nicht wieder bekommen, sondern etwas anderes und Besseres. Denn was soll die Lade des alten Bundes zur Zeit des Neuen Testaments? Wenn das Wesen erscheint, so hören die Figuren auf; und die Bilder und Schatten müssen weichen, wenn Christus ins Fleisch und ins Herz kommt. Und je mehr Christus nach der Kraft und im Geist gefasst wird, je weniger kennt man Ihn nach dem Fleisch (2.Kor 5,16). Das Äußere muss dem Inneren weichen, und je mehr das Innnere zunimmt und zur Kraft kommt, je mehr das Äußere aufhören und verschwinden muss.

**Vers 17: Zu derselben Zeit)** des Neuen Testaments, und besonders zur letzten Zeit (Jes 18,7), bei der Rückkehr der 12 Geschlechter Israels, **wird man Jerusalem** in der Tat (Jes 7,14; 9,5) **nennen des Herrn Thron;** welches im Anfang des Neuen Testaments vielmehr eine Mördergrube zu nennen war, wie Christus in den Tagen seines Fleisches den Tempel selbst so geheißen hat (Lk 19,46).

**Und es werden sich zu ihr samneln)** und dort dem Herrn dargestellt werden, wie vormals die Erstgeborenen, **alle Heiden** bei dem Eingehen ihrer Fülle (Röm 11,25), **zu dem Namen des Herrn,** und zu seiner göttlichen Natur, der sie teilhaftig werden sollen, **und werden** alle verkehrten Wege der Vernunft und des eigenen Willens verlassen.

**Vers 18: Das Haus Juda)** welches unter den Juden nebst dem Stamm dieses Namens auch Benjamin in sich begreift, sonst aber auch die Gläubigen und Bekenner unter den Christen vorstellt, wird **gehen zum Haus Israel,** und alle Trennung ein Ende nehmen, wenn Gott die Parteien, auch unter der Christenheit, selbst vereinigen und sie dazu erwecken wird. Doch müssen sie vorher durch Züchtigungen wohl gebeugt werden. Da **werden** sie dann **zugleich** als ein Volk und eine Kirche **kommen von Mitternacht,** woselbst sie sich versammelt haben, und **in das Land** Kanaan sich wenden; welches ja bis jetzt noch nicht erfüllt worden ist.

-===*===-

←Jer_3_19 **Denn ich habe gesagt: Wie will ich dich unter die Kinder stellen, und dir geben das angenehme Land, das schöne Erbteil der Heerscharen der Heiden! Auch habe ich gesagt: Du wirst mich nennen mein Vater, und dich nicht hinter mir abkehren.**

←Jer_3_20 **Gewiss wie ein Weibsbild treulos wird an ihrem Buhlen, also seid ihr an mir treulos geworden, o du Haus Israeli spricht der Herr.**

←Jer_3_21 **Da wird auf den Höhen eine Stimme gehört von flehentlichem Weinen der Kinder Israel, weil sie ihren Weg verkehrt, und des Herrn ihres Gottes vergessen haben.**

←Jer_3_22 **Kehret wieder ihr abtrünnigen Kinder, so will ich eure Abkehrungen heilen. ' Siehe wir kommen zu dir, denn du bist der Herr unser Gott.**

**Vers 19: Wie)** mit was für Ehre und Herrlichkeit, **will ich dich** als eine fruchtbare Mutter, **unter die Kinder,** oder als einen Erstgeborenen, **stellen** gleichsam an einen erhabenen Ort und obenan**1 Du wirst** dem Herrn mit recht kindlicher und unverbrüchlicher Treue anhangen.

**Vers 20: Gewiss)** oder dann, oder zwar, wie jetzt die Sachen stehen, so **seid ihr an mir treulos geworden,** sowohl im Alten als Neuen Testament, ihr und eure Vorfahren. Nicht die ersten Christen, sondern die nachfolgenden, sind von mir abgefallen. Eine bedauernswürdige Sache**!** Gott ruft der Seele mit einer sehr großen Güte, dass sie doch wieder zu Ihm kehren möchte; aber die undankbare Seele verachtet diesen Gott, der sie doch so sehr liebt. Du Liebe erniedrigst dich so sehr, dass du dich für ihren Bräutigam ausgibst. Nichtsdestoweniger macht ihre Verblendung, dass sie den verachtet, welchem sie alles schuldig ist!

**Vers 21: Auf den Höhen)** dass man es allenthalben hören kann, hat man **eine Stimme gehört von Weinen,** womit die bußfertigen **Kinder Israel** ihre Sünden beklagen werden.

**Vers 22: Kehret wieder)** durch eine rechtschaffene Bekehrung, wird Gott sagen; zwischen welchem und den Israeliten also hier ein Gespräch vorkommt: **So will ich** euch nicht nur vergeben, sondern auch **eure Abkehrung heilen,** euch reinigen von aller Untugend, und Elend und Krankheit von euch wegnehmen.

Deine Güte wird doch nicht müde, ungeachtet aller Undankbarkeit deiner Kreatur, sie mit Liebe zu rufen und zu ziehen. Und es begehrt Gott nichts anderes, als dass man sich wieder zu Ihm kehre, auf die gleiche Weise, wie man sich von Ihm

abgekehrt hatte. Und dann will Er das übrige verrichten. Also tat auch das Volk Israel nichts anderes als dieses, wenn es sich von Ihm und seiner Führung etwa abgewendet hatte. Denn sobald dasselbe diese aufrichtige und gänzliche Rückkehr zu Gott verrichtet hatte, bekam Gott wiederum eine Neigung zu diesem Volk, und nahm es in seine Führung.

**Siehe wir kommen)** auf dein Geheiß, mit Aufgabe des falschen Gottesdienstes, **zu dir,** bewogen durch deinen Gnaden-Zug; **denn du bist unser Gott,** bei dem allein Heil und Vergnügen zu finden ist, und außer dir sonst nirgends.

Also ist hier zu beachten, wie die vier wesentlichen Stücke des Bundes vorkommen: Gottes Forderung und seine gnädige Verheißung; die Zustimmung und Erwartung der bußfertigen Bundesgenossen; oder ihre Gegenforderung und Zuversicht, die sie alsdann zu Gott haben können, dass Er ihr Gott sei, der ihnen alles werden will, was zu ihrer Seligkeit nötig ist.

-===*===-

←Jer_3_23 **Wahrlich es ist Betrug was von den Hügeln und der Menge der Berge herkommt! Wahrlich ist das Heil Israels in dem Herrn unserem Gott!**

←Jer_3_24 **Und die Schande hat unserer Väter Arbeit gefressen von unserer Jugend auf; samt ihren Schafen und ihren Rindern, samt ihren Söhnen und ihren Töchtern.**

←Jer_3_25 **Wir liegen in unserer Schande, und unsere Schmach hat uns zugedeckt. Denn wir haben wider den Herrn unseren Gott gesündigt, wir und unsere Väter von unserer Jugend auf, und bis auf diesen Tag, und haben nicht gehorcht der Stimme des Herrn unseres Gottes.**

**Vers 23: Wahrlich es ist Betrug)** und wir haben vergeblich auf Heil gehofft!

**Von den Hügeln)** und Höhen der fleischlichen Vernunft und des menschlichen Ansehens in der Kirche, besonders auch von den sieben Hügeln, **und der Menge der Berge** aller menschlichen Hilfe, Macht und Gewalt großer Herren. Und so erkennt auch eine durch ihre Um-kehrung zu Gott von Ihm erleuchtete Seele, dass in der menschlichen Führung selbst das am größten und erhabensten scheinende nichts als Lügen und Betrug sei. Da ruft dann die Seele aus: **Wahrlich das Heil Israels** und der gottgelassenen Seelen ist sonst nirgends zu finden als **in dem**

**Herrn unserem Gott.** Ach wie gut ist es, wieder zu Gott zu kehren, und sich Ihm zu überlassen! Denn Er führt die Seele in sich hinein, woselbst sie ihr Heil findet.

**Vers 24: Die Schande)** dh. die Sache, um welcher willen wir uns schämen müssen, nämlich die Hügel, Berge und Götzen, **hat unserer Väter Arbeit,** und das was sie mit ihrer Arbeit erworben, **gefressen; dh. sie haben nichts als Spott und Schande von aller ihrer Arbeit in dem verdorbenen Wesen der Menschen-Satzungen und Zänkereien davongetragen, die so manche Gerichte auch über die leibliche Nahrung und über die Kinder gebracht haben; weil auch solche von Jugend auf samt ihren Söhnen und Töchtern** nach väterlicher Weise (1.Petr 1,18) gelebt haben, nach dem alten Herkommen und nach der alten Manier? weil es die Alten in der Erziehung den Jungen immer so einflößen, und die Jungen also von den Alten nichts Besseres lernen.

Also mögen diese Verse auch zur Antwort dienen auf den heillosen Spruch: **Die Alten sind auch keine Narren gewesen.**

**Vers 25: Wir liegen)** von allen Kräften abgekommen, und können uns nicht selber herauswickeln, **in unserer Schande,** womit wir in deinem Gericht beschämt stehen; **und unsere Schmach hat uns zugedeckt,** wie man das Angesicht zu verhüllen pflegte, wo man in Schimpf und Schande geriet; oder auch von andern solches geschah, wenn man seiner Ehre sollte verlustig gehen*

**Dem wir haben gesündigt und nicht gehorcht)** Und das ist freilich die Frucht der Sünde, wenn Gottes Gerechtigkeit auf die Seele andringt, und im Spiegel seines Worts ihre scheussliche Gestalt darstellt, dass man äußerst beschämt wird. Gut aber ist es, wenn es noch hier zur innigen Reue und Demütigung geschieht, damit es nicht zu spät und ohne Besserung erfolge. Denn solche Schmach werden alle empfindlich genug fühlen müssen, die Gott ungehorsam gewesen und geblieben sind.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Buss- und Gerichts-Verkündigung an die abgefallene Kirche.

←Jer_4_1 **So du Israel wiederkehren willst, spricht der Herr, so kehre wieder zu mir; und so du deine Greuel willst von meinem Angesicht wegtun, so sollst du nicht flüchtig werden müssen;**

←Jer_4_2 **Und wirst schwören, so wahr der Herr lebt, mit Wahrheit, mit Recht und mit Gerechtigkeit; so werden die Heiden sich in ihm segnen und sich in ihm rühmen.**

**Vers 1: So du wiederkehren willst)** Demnach liegt es an uns, nicht an Gott, der es an sich nie ermangeln lässt, und unseren Willen lockt; **so kehre wieder zu mir;** aber mit Ernst; und alsdann wirst du **deine Greuel von meinem Angesicht wegtun.** Denn die Bekehrung, so vor Gott gilt, besteht nicht in Veränderung der Religion und einiger Kleinigkeiten von Meinungen, sondern in Reinigung und Heiligung des Herzens. / Damit redet dann auch Gott die ganze Kirche der Christenheit an, dass sie ihre Greuel abzuschaffen hätten, auf dass noch einige von ihnen möchten gerettet werden.

O Gott! wenn gleich dein ganzes Glück von der Umkehr einer Seele abhinge, so würdest du sie doch nicht mit größerer Kraft und Süßigkeit dazu nötigen, als du tust. Du bittest sie, verheißest und bezeugst an tausend Orten, dass du nichts anderes begehrst, als eine aufrichtige Umkehr. Aber man glaubt dir leider nicht! Ach ihr Seelen, sagt Er selber, bekehrt euch doch zu mir, und tut doch dieses einzige Hindernis meiner Vereinigung mit euch von meinem Angesicht hinweg; so will ich mich mit euch verbinden und vereinigen. Das Hindernis, dass man sein göttliches Angesicht nicht sehen kann, ist eben die Abkehr von Ihm. Denn man kann alsdann die süßen Einflüsse seines Angesichts nicht empfangen. Sobald aber die Seele wieder zu Ihm gewandt steht, und dem Angesicht Gottes sich zeigt; so werden alle Hindernisse, die den göttlichen Einflüssen entgegenstehen, aus dem Wege geräumt. Darum, o Seele, so du dieses einzige, was meiner Vereinigung mit dir sich widersetzt, wegtun willst, so will ich dich nach und nach zu mir ziehen, und du **sollst nicht flüchtig werden müssen,** sondern vielmehr eine feste Wohnung in mir finden. Denn sobald du mit mir eins sein wirst, wirst du von keinem Ding mehr verwirrt und unruhig gemacht werden können. Denn nichts kann einer Seele, deren Beschützer ich bin, mehr schaden.

**Vers 2: Und wirst)** alsdann nicht heuchlerisch **schwören,** lehren, opfern, beten, singen und alles tun, auch dich nicht mehr auf dich selber stützen, sondern allen Menschen bezeugen, **so wahr der Herr lebt,** dass Er auch in dir und du in Ihm lebst, **mit Wahrheit,** dass Er solche in dir offenbare, **mit Recht und Gerechtigkeit,** und dass auch außer diesem nichts als Tod, Lügen, Torheit und Ungerechtigkeit anzutreffen sei; da Gott das Gericht in den Verstand, die Gerechtigkeit in das Gedächtnis, und die Wahrheit ins Herz und Willen, oder (besser zu reden) diese drei zugleich in die drei Kräfte legt, und den Geist und das Herz mit Gerechtigkeit und Wahrheit erfüllt.

Ehe man also seine Greuel in Lehre und Leben abschafft, gefällt Gott nichts was wir tun, und man tut es nur in Heuchelei, nicht mit Wahrheit und Gerechtigkeit. / Bleiben aber die Greuel bei einem Volk, so wird es nichts von Gott erlangen, und

wenn es auch hundert Betstunden in einer Woche hielte. Wegtun muss man die Greuel aus einem Lande, und ist kein Segen zu hoffen, solange dieselben regieren.

Alle herrschenden Sünden aber sind Greuel; als den Armen unrecht tun, unbarmherzig sein gegen die Notleidenden, Saufen, Lügen, Geizen,

Betrugen, Verleumden usw. Wo dergleichen im Schwang gehen, da wird dem Herrn kein Gottesdienst gehalten, bis solche abgeschafft sind. Wer aber solche aus einem Lande wegtun will, der muss sie erst aus seinem eigenen Herzen wegtun.

Wenn man sich also mit dem Herrn in der Wahrheit wird zu verbinden trachten, **so werden die Heiden sich in ihm,** in Christo nämlich, **segnen und rühmen,** und also der Segen auch über die andern Heiden befördert, und Gott unter allen Völkern gelobt und gepriesen werden.

-===*===-

←Jer_4_3 **Denn so spricht der Herr zu den Männern Juda und zu Jerusalem: Pflüget euch einen neuen Acker, und säet nicht in die Dornen.**

←Jer_4_4 **Beschneidet euch dem Herrn, und tut weg die Vorhäute eures Herzens, ihr Männer Juda und ihr Einwohner zu Jerusalem; dass nicht etwa mein Grimm ausfahre wie das Feuer, und brenne, und niemand sei der da lösche, von wegen eurer bösen Taten.**

←Jer_4_5 **Zeiget es an in Juda, und lasst es hören zu Jerusalem, und sprechet: Blaset die Posaune in dem Lande! rufet mit voller Stimme und sprechet: Sammelt euch, und lasset uns in die festen Städte ziehen!**

**Vers 3: So spricht der Herr zu Juda)** Denn was Er einem oder Israel sagt, das will Er auch den andern Juden gesagt haben: **Pflüget euch einen neuen Acker.** Rottet alle die bösen Wurzeln der Lüste aus, und lasset den Acker eurer Herzen ganz neu bestellen; **und säet nicht in die Dornen,** die den guten Samen ersticken (Mt 13,7+22). Es muss ganz von neuem angefangen, und ein rechter Grund zur wahren Bekehrung gelegt werden.

**Vers 4: Beschneidet euch dem Herrn)** dh. inwendig im Verborgenen, wohin der Herr sieht; und nicht nur von außen und vor den Augen, im Fleisch, da es die Menschen sehen können (Röm 2,28-29); oder auch, dass ihr dadurch sein eigen

werdet. **Tut weg die Vorhaute eures Herzens,** des unbeschnittenen Eigensinns und aller bösen Gewohnheiten.

**Dass nicht mein Grimm ausfahre, und)** der große Feuer-Eifer des Herrn euch anzünde. Denn **wegen eurer bösen Taten,** wegen gar zu sehr eingewurzelter Bosheit in allem Tun, wird euch der Herr doch noch mit seinen Gerichten des Schwerts müssen heimsuchen.

Diese geistliche Beschneidung war vornehmlich Gottes Absicht, als Er seinen Bund mit Abraham aufrichtete. Die äußere Beschneidung war aber nur eine Figur oder Vorbild für den natürlichen Menschen, ihn dadurch an die inwendige Beschneidung zu erinnern. Dieses wahre Gesetz der Beschneidung, welches von Paulus die Beschneidung Christi genannt wird (Kol 2,11), ist nicht abgeschafft, sondern verbindet alle, die mit Gott im Bund sind, zur Übung derselben.

Gott aber beschnitten sein ist, von allem was nicht Gott ist, abgesondert sein. Eine sich zu ihrem Gott wendende Seele entfernt sich zugleich von allem, was Ihm zuwider ist. Wer sich aber demjenigen nähert, was Ihm zuwider ist, entfernt sich notwendigerweise von Ihm.

Welches ist aber die Beschneidung des Herzens? Antwort; Dass man alles was dem Herzen zugehört, nämlich dem eigenen Willen, abschneide; welches geschieht, so man sich ganz Gott und seinem Willen überlässt. Dieses ist nun die ganze Beschreibung der wahren Bekehrung und des ganzen Geschäfts der Seelen.

**Vers 5: Zeiget es an in Juda)** Der Sinn und Zusammenhang geht dahin: Aber ich weiß schon, dass ihr nicht Buße tun werdet; man muss euch vielmehr die Strafe ankündigen. Darum zeigt es an.

**Blaset)** ist ein prophetischer Befehl, der nicht sagen will, was nach dem Willen Gottes geschehen soll, sondern was nach seinem Vorwissen geschehen wird. **Rufet** einander zu: Der Feind ist im Lande!

-===*===-

←Jer_4_6 **Erhebt ein Panier nach Zion hin! Macht euch mit Gewalt auf, und bleibt nicht stehen! Denn ich bringe ein Unglück herzu von Mitternacht, und einen großen Jammer.**

←Jer_4_7 **Es steigt ein Löwe herauf aus seiner Hecke, und ein verderbender Haufe der Heiden reist daher, der von seinem Ort**

**ausgezogen ist, dass er dein Land zur Wüste mache, und deine Städte zerstört werden, dass niemand da wohne.**

←Jer_4_8 **Darum gürtet Säcke um, wehklagt und heulet! Denn der grimmige Zorn des Herrn hat sich nicht von uns abgekehrt.**

←Jer_4_9 **Und es wird geschehen an demselben Tage, spricht der Herr, da wird dem König das Herz und den Fürsten das Herz vergehen, und die Priester werden erstaunen, und die Propheten sich verwundern.**

←Jer_4_10 **Ich aber sprach: Ach Herr Herr! gewisslich du hast es diesem Volk und Jerusalem weit fehlen lassen, da sie sagten: Es wird Friede bei euch sein; so doch das Schwert bis an die Seele reicht!**

**Vers 6 Erhebet ein Panier nach Zion hin)** um dahin zu fliehen. Denn das war ihre letzte Zuflucht, die aber hier wenig helfen sollte. **Ein Unglück von Mitternacht)** wird vielfältig angedroht in den Propheten (Kap. 1,14), und wird allem Ansehen nach vor allem die Protestanten sehr hart treffen.

**Vers 7: Es steigt ein Lome)** dem niemand zu widerstehen den Mut hat, der Nebukadnezar nämlich, **aus seiner Hecke,** dh. aus Babylon, seiner Residenz; **und ein verderbender Haufe reist daher,** und ist schon **ausgezogen,** und auf dem Marsch begriffen in der göttlichen Vorund Allwissenheit.

Und wer solcher Löwe noch künftig sein werde, das wird die Zeit am besten entdecken. Viele haben es wohl öfters raten wollen, aber schlecht getroffen. Gewiss aber ist, dass der Herr noch einen König von Babel hat, der das falsche Jerusalem zerstören wird. Man wird sich zwar gegen ihn sträuben, sich mit seinem Gottesdienst segnen, und sich nicht zu seinem Joch verstehen wollen. Aber es wird nichts davor helfen.

**Vers 8: Denn der Zorn des Herrn hat sich nicht abgekehrt)** wie ihr fälschlich meint (Kap. 2,35).

**Vers 9: Da wird das Herz vergehen)** und der Mut ganz entfallen; **und die Priester und die** falschen **Propheten,** die euch sicher gemacht haben, werden **sich verwundern,** wenn sie sehen werden, dass es ganz anders gegangen, als sie vorher gesagt haben. Die Erfüllung ist zu sehen bei Kap. 37,19.

**Vers 10: Ach Herr Herr)** erbarme dich doch des armen und betrogenen Volks. **Du hast es diesem Volk weit fehlen lassen,** aus gerechtem Gericht, dass sie von ihren falschen Propheten erbärmlich betrogen worden sind.

-===*===-

←Jer_4_11 **Zu derselben Zeit wird man zu diesem Volk und zu Jerusalem sagen: Es kommt ein dürrer Wind von hohen Örtern in der Wüste, des Weges nach der Tochter meines Volks, nicht zu worfeln noch zu reinigen.**

←Jer_4_12 **Es soll mir ein stärkerer Wind denn sie sind kommen! Jetzt will ich auch die Gerichte gegen sie aussprechen.**

←Jer_4_13 **Siehe er wird heraufsteigen wie die Wolken, und seine Wagen wie der Sturmwind! Seine Rosse sind schneller denn die Adler. Wehe uns, denn wir sind verstört!**

←Jer_4_14 **Wasche, o Jerusalem, dein Herz von der Bosheit, auf dass du erlöst werdest! Wie lange willst du in deinem Inwendigsten lassen übernachten deine eitlen Gedanken?**

**Vers 11: Es kommt ein dürrer Wind)** wovon alles verdorben und wie verbrannt wird; womit das Absehen der Bedeutung auf die Zerstörung des Tempels und der Städte geht. Ein Wind wie sich **in der Wüste** zu erheben pflegt. Denn sonst kam das Unglück, so hier beschrieben wird, nicht von der Wüste, die dem jüdischen Land nicht gegen Mitternacht lag, sondern gegen Mittag.

**Nicht)** wird es ein Wind sein um nur **zu worfeln,** da auch ein geringer Wind genugsam wäre, das Korn und die Spreu untereinander zu werfen und ein wenig zu schütteln? **noch zu reinigen,** die Tenne nämlich (Lk 3,17); da zwar ein etwas stärkerer Wind nötig tut, damit die Frucht bewegt und die Spreu weggenommen wird; doch aber kein so starker, dass er das Korn zugleich mit wegnimmt. Ein solcher Wind ist die göttliche Züchtigung, die nicht aus Rache des Zorns herrührt, noch das Verderben zur Absicht hat.

**Vers 12: Es soll mir)** dh. auf mein Geheiß, **ein stärkerer Wind kommen,** der Bäume und Häuser umreißen, und alles in die größte Verwüstung setzen soll.

**Jetzt will ich auch)** selbst, nicht nur durch die Propheten, **die Gerichte gegen sie,** gegen Juda und Jerusalem, und also auch gegen die Protestanten, **aussprechen,** mit der Tat selbst, durch Ausübung der Rache.

Da wird man wohl gewahr werden, was man sich nimmer hat einbilden wollen? da man immer gemeint, die Gerichte müssten allein die römische Kirche (als das Israel) wegen ihrer Greuel treffen. Demnach aber wird aus Mitternacht, aus den wüsten Örtern her, ein schweres Gericht auch über sie ausbrechen, gleichwie sie auch diesen Ländern am nächsten liegen, und die Reformation sich meistens dahinaus erstreckt hat; da der Herr dann seine Tenne gewaltig fegen, und darauf die viele Spreu verbrennen wird.

**Vers 13: Siehe)** zu solchem Gericht dürfte wohl die zahlreiche und schnelle Reiterei der räuberischen und grausamen Tartaren gebraucht werden, auf welche solche Beschreibungen ziemlich deutlich zielen.

**Vers 16: Wasche o Jerusalem)** o protestantische Kirche, nicht nur deine Kleider, nicht nur das Äußere, sondern **dein Herz,** und auch das Innere, wie es durch ernstliche Buße geschieht, aber nicht durch heuchlerische. Wasche es **von der Bosheit,** die du sonderlich auch gegen das Zeugnis der Wahrheit hast blicken lassen. **Wie lange willst du** bei dir hegen und nicht abschaffen **deine eitlen Gedanken,** wodurch du dich immer noch eines Besseren bereden willst? Lass doch die eitle Einbildung einer besonderen Reinigkeit in der Lehre fahren, und suche deine Versicherung in etwas Besserem, dass du nämlich Gott gefallest.

-===*===-

←Jer_4_15 **Denn es ist da eine Stimme dessen der es anzeigt von Dan her, und der Unglück hören lässt vom Gebirge Ephraim her.**

←Jer_4_16 **Meldet es unter den Heiden! Siehe lasset es wider Jerusalem hören, dass Hüter kommen aus fernem Lande, die ihre Stimme werden wider die Städte Juda ergehen lassen.**

←Jer_4_17 **Sie haben sich ringsumher wider sie gemacht, wie die Wächter auf dem Felde! denn sie ist mir widerspenstig gewesen, spricht der Herr.**

←Jer_4_18 **Dein Weg und deine Taten machen dir dieses. Dies ist deine Bosheit, dass es so bitter ist, dass es bis an dein Herz reicht.**

**Vers 15:** Wasche dich demnach, weil es noch Zeit ist; **denn es ist** hohe Zeit, und bereits ist der da, **der es anzeigt,** die Ankunft der Feinde nämlich, **von Dan her,** als der äußersten Stadt des Landes gegen Mitternacht, woher die Chaldäer kommen mussten; **und vom Gebirge Ephraim her,** das zunächst am jüdischen

Lande und in Ansehung Jerusalems auch gegen Mitternacht lag; also dass der Feind immer näher heranrückte.

**Vers 16: Meldet es unter den Heiden)** dass auch denen das Beispiel des gerechten Ernstes Gottes an den Juden bekannt werde; oder zeiget an, dass die Heiden nicht weit seien; **dass** unangenehme, verdrießliche und beschwerliche **Hüter** der Äcker; dh. Belagerer, **kommen wider die Städte Juda;** da zu dem Gericht von Mitternacht auch noch eine schwere Heimsuchung von dem Antichrist, der unter dem Sinnbild Dans vorgestellt wird (1.Mose 49,17), kommen wird. Ein solches Gericht wird auch über die äußere Kirche, den Ephraim, und über die Gläubigen insgemein kommen, da alle ihre Städte werden heimgesucht und wohl meistens zerstört werden.

**Vers 17: Sie haben sich ringsuntier wider sie gemacht)** und sie so eingeschlossen, dass niemand weder aus- noch eingehen kann, und ihnen auch keine Hilfe von außen geschehen kann (2.Kön 25,1+3). **Denn sie ist mir widerspenstig gewesen,** und um solcher großen Widerspenstigkeit willen, da man auch sogar das teure Zeugnis des Geistes verachtet, wird der Herr eben dergleichen kommen lassen.

**Vers 18: Dein Weg und deine Taten)** dieses unverantwortliche Verfahren und dein ganz verkehrter Sinn, **machen dir dieses,** und werden dir alle diese schweren Gerichte zuwegebringen. Du hast es niemand als dir selbst zu danken. **Dies ist deine Bosheit,** der Lohn und die Wirkung derselben, **dass es so bitter ist,** und dir so bittere Dinge begegnen, die dir gar nicht schmecken, **dass es bis an dein Herz reicht,** und dir den Garaus machen will. Dieses wird dann schwere Klagen an allen ihren Orten erwecken.

-===*===-

←Jer_4_19 **O meine Eingeweide, meine Eingeweide, ich empfinde Schmerzen in meiner Herz-Kammer; mein Herz braust in mir; ich kann nicht schweigen. Denn meine Seele hört der Posaunen Hall, ein Jauchzen eines Krieges.**

←Jer_4_20 **Es wird Jammer über Jammer ausgerufen! denn das ganze Land ist verstört. Plötzlich sind meine Hütten zerstört, im Augenblick meine Zelte!**

←Jer_4_21 **Wie lange soll ich das Panier sehen, und der Posaunen Hall hören?**

←Jer_4_22 **Aber mein Volk ist töricht; sie kennen mich nicht! Törichte Kinder sind sie, und sie sind nicht verständig. Weise sind sie Übles zu tun; aber Gutes zu tun wissen sie nicht.**

←Jer_4_23 **Ich sah die Erde, und siehe die war wüst und leer; und nach dem Himmel, und der hatte kein Licht.**

←Jer_4_24 **Ich sah die Berge, und siehe die bebten, und alle Hügel bewegten sich schnell.**

**Vers 19: O meine Eingeweide)** wie sind die von Jammer durchdrungen, und in Verwirrung gebracht**! In meiner Herz-Kammer** ist alles schwarz überzogen von Angst und Finsternis. **Mein Herz brauset in mir** wie ein Meer mit seinen Wellen, wenn es in Bewegung gebracht wird. **Ich kam nicht schweigen;** dh. mein Schmerz ist so beständig anhaltend, dass ich mich von Seufzen nicht enthalten kann. **Meine Seele hört,** sagt der Prophet, nämlich durch die innere Offenbarung des Heiligen Geistes, **der Posaunen Hall,** welcher damals mit äußeren Ohren noch nicht konnte gehört werden.

**Vers 20: Es wird Jammer über Jammer)** dh. einer nach dem andern, in dem schweren Kriegs-Feuer **ausgerufen,** dh. mit Heulen angezeigt. **Plötzlich sind meine Hütten,** dh. die Hütten meines Volks, welche der Prophet aus Liebe zu demselben seine nennt, **zerstört;** dh. die Wohnungen werden verzehrt sein, ehe man es sich versieht, und ihre Lager zerstreut, worin sie sich haben widersetzen wollen.

**Vers 21: Wie lange soll ich das Panier)** der Feinde, das zum Marsch und Streit aufgerichtet ist, **sehen,** und der Posaunen Hall hören? dh. dieses Unglück des Kriegs, welches ich vorhersehe, wird kein Wölklein sein, das bald vorübergeht.

**Vers 22:** Hier antwortet Gott dem Propheten: Es kann nicht anders kommen, ich muss ihnen ein Unglück über das andere zuschicken, weil **mein Volk töricht** und ohne Verstand ist.

Und so sind alle die, welche Gottes Zucht verachten. Dabei ist die Kirche nicht ausgenommen, welche sich für rein hält. Bei aller ihrer eingebildeten Weisheit, die man mehr auf irdische Dinge dieser Welt wendet, ist bei ihr in göttlichen Dingen allenthalben die größte Torheit anzutreffen.

**Vers 23: Ich sah die Erde)** wie sie künftig durch Gottes Gericht werden soll; **und siehe die war wüst;** da wird alles weit und breit verwüstet werden. **Und leer** ist auch die alte, verderbte Schöpfung, worauf die Deutung zugleich mitgeht.

Es ist aber Gottes Wille nicht, dass der irdische Mensch so unfruchtbar und von allen himmlischen und göttlichen Dingen leer sein sollte (Jes 45,18). Doch wird diese Leere nicht anders erfüllt als im Gehorsam durch Leiden und Tun.

**Und nach dem Himmel)** der Kirche sah ich gleichfalls; **und der hatte kein Licht,** da wird Sonne und Mond verfinstert sein.

**Vers 24: Die Berge bebten, und alle Hügel bewegten sich)** Alle Reiche und Fürstentümer werden voller Kriegs-Unruhen und Verheerungen werden.

-===*===-

←Jer_4_25 **Und ich sah und siehe da war kein Mensch, und alles Gevögel unter dem Himmel war weggeflogen.**

←Jer_4_26 **Ich sah und siehe das Baufeld war eine Wüste, und alle seine Städte waren abgebrochen vor dem Herrn und vor seinem grimmigen Zorn**

←Jer_4_27 **Denn also spricht der Herr: Das ganze Land soll wüst werden; aber ich will es nicht gar ausmachen.**

←Jer_4_28 **Um deswillen wird die Erde trauern, und der Himmel von oben her schwarz werden; darum dass ich es geredet habe. Ich habe es mir vorgenommen, und soll mich nicht gereuen, und will nicht davon abkehren.**

**Vers 25: Siehe da war kein Mensch)** weil fast alle von den Chal-däern niedergemacht oder gefangen fortgeführt waren, oder sich sonst durch die Flucht verlaufen hatten.

Und die Erde ist leer von tugendhaften und frommen Menschen, für welche sie doch in Liebe erschaffen worden ist. Man findet fast keine Menschen, sondern lauter grimmige Löwen und Bären, neidische und zänkische Hunde und Katzen, stolze Pfauen und Pferde, reißende und unersättliche Wölfe und wollüstige Schweine. Denn wer Gott fürchtet, der ist allein ein wahrer Mensch (Pred 12,13). Es sind aber solche rar.

**Und alles Gevögel)** himmlisch-gesinnter Seelen ist **weggeflogen,** aus dem Gesicht in die Verborgenheit.

Je nachdem man es versteht, findet man hier auch eine völlige Beschreibung, wie eine im Stande der gründlichen Vernichtigung stehende Seele beschaffen sein müsse. Einer solchen bleibt nichts übrig, es sei auch so gering es wolle. Sie ist gänzlich ledig und vernichtigt. Der Himmel ist ihr verfinstert, weil sich daselbst kein Einfluss noch Mitteilung des oberen Teils mit dem unteren mehr befindet, indem alles von ihr getrennt ist. Da stehen dann die erhabensten Seelen für sie in großen Sorgen, und die andern erzittern vor Furcht ihretwegen. Sofern sie sich auch selbst in solchem Zustand sollte sehen können, so würde sie gleichfalls in große Ängste geraten. Denn wenn Gott einer solchen Seele zulässt, ihren Zustand einsehen zu können; so wird ihr Grund von Furcht bewegt, und ihre Kräfte in Schrecken gesetzt. Ihr Geist wird gänzlich verfinstert und ohne Licht gelassen. Es ist da kein Mensch - denn alle Stärke ist weggenommen. Und die Leichtigkeit der Vögel, die die Seele hatte, um zu allem Guten fliegen zu können, ist verschwunden. In solchem Zustand finden sich auch keine in der Wissenschaft und in sich selbst starke Menschen mehr; denn alle Erleuchtungen müssen nun dem Willen Gottes weichen. Die Vögel des Himmels, welches jene hell-glänzenden Seelen sind, die in ihrer Erhabenheit fast an den Himmel reichen, begeben sich weg; denn sie können nicht einmal von solchem Zustand reden hören, viel weniger ihn ergreifen und annehmen.

**Vers 26: Das Baufeld war eine töüste)** und das schönste Land wird in eine solche Verwüstung gesetzt werden, dass es ihm nicht mehr gleich sieht.

**Vers 27: Das ganze Land soll wüst werden)** durch das Gericht, welches ergehen wird und fest beschlossen ist über das äußere Zion, damit es von seinem Unflat und Blutschulden möge gereinigt werden.

**Aber ich will es nicht gar ausmachen)** sondern auch darin meine besondere Langmut beweisen.

**Vers 28: Um deswillen wird die Erde trauern und der Himmel)** was am betrüblichsten sein wird, **dass ich mich nicht will davon abkehren,** noch abwendig machen lassen von dem, was ich beschlossen habe. Mein Beschluss wird unwiderruflich bleiben, wegen der hartnäckigen Gottlosigkeit meines Volks.

-===*===-

←Jer_4_29 **Alle Städte fliehen vor dem Geschrei der Reiter und der Bogenschützen; sie gehen in die dicken Wälder, und steigen hinauf auf die Felsen. Alle Städte sind verlassen, dass gar niemand darinnen wohnt.**

←Jer_4_30 **Was willst du aber tun du Verstörte? Ob du dich schon mit Karmesin kleiden, ob du dich schon mit goldenem Schmuck würdest schmücken, ob du schon deine Augen mit Schminke reiben würdest; so wirst du dich doch vergeblich schön machen. Es verachten dich die Buhler; sie werden dir nach dem Leben trachten.**

←Jer_4_31 **Denn ich höre ein Geschrei als einer die Geburtswehen hat, eine Angst als einer die in den ersten Kindsnöten ist, ein Geschrei der Tochter Zion, die da laut schreit und ihre Hfunde ausbreitet. Wehe mir doch. ' denn meine Seele ist ermattet vor den Würgern.**

**Vers 29: Alle Städte)** dh. alles Volk in den Städten, alle Einwohner, **fliehen vor dem Geschrei** und der gewaltigen Zerstörung, welche die **Reiter und Bogenschützen** werden anrichten. **Sie gehen in die dicken Wälder,** oder (wie es andere übersetzen) **in die ülolken;** dh. auf die höchsten Berge, die mit Wolken bedeckt sind.

**Vers 30: Was willst du aber tun)** und wo willst du hinaus, damit du entrinnst? wo willst du hinfliehen vor dem Herrn, **du verstörte** Tochter Jerusalems?

Damit wird der vergeblichen Hoffnung der Juden begegnet, da sie noch auf Hilfe aus Ägypten hofften.

**Ob du dich schon mit Karmesin)** des Bluts Christi oder mit Scharlach **kleiden,** und dich aufs beste herausputzen wirst; **und ob du schon deine Augen,** oder dein Angesicht, so übertrieben **mit Schminke** der Heuchelei in äußerem Schein **reiben würdest,** dass dir die Haut möchte abgehen; **so wirst du dich doch vergeblich schön machen;** und es möchte dir diesfalls wie der Isebel ergehen, die sich auch schminkte und schmückte, aber wenig damit ausrichtete.

**Die Buhler werden dir nach dem Leben trachten,** und auch die übrigen nicht unangetastet lassen, die sich geschmückt haben mit einem geschminkten Wesen einer evangelischen und erneuerten Christenheit; da sie dann überall von ihren flächten werden verlassen werden, die ihnen da nicht werden helfen können (Jes 3,6-7).

**Vers 31: Denn ich höre eine Angst, als einer die in den ersten Kindsnöten ist)** und mit dem Erstgeborenen niederkommen will; **die ihre Hönde ausbreitet,** wie die welche ganz kläglich tun. Jakob soll schreien wie eine in Kindsnöten, am großen Tag der Schmelzung, Läuterung und Scheidung. Alles wird da in

äußersten Ängsten sein, doch werden viele durch die Geburtswehen in das rechtschaffene Wesen, und somit ins Reich Christi befördert werden.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

BITTERE KLAGE ÜBER DAS JUDA DER PROTESTANTISCHEN KIRCHE.

←Jer_5_1 **Gehet umher durch die Gassen zu Jerusalem, und sehet doch und erfahret es, und suchet auf ihren Plätzen, ob ihr jemand findet, ob jemand sei der recht tue, der nach dem Glauben frage; so will ich ihr gnädig sein.**

←Jer_5_2 **Und wenn sie schon sprechen: So wahr der Herr lebt! so schwören sie doch falsch.**

In diesem Kapitel rechtfertigt Gott seine Gerichte, und zeigt, dass Er nicht anders könne als strafen, um der übermächtigen und unaufhörlichen Bosheit willen.

**Vers 1: Gehet)** doch, die ihr in den Riss steht, und Gottes Zorn und Gericht gern auf- und abhalten wollt durch Fürbitte, **durch die Gassen** der Stadt, die meine Kirche sein will, kreuzweise und in die Länge, **und sehet und** gehet auf den Augenschein, dass ihr auf alles merkt, **und sucht** durch genaue Untersuchung, **auf ihren Plätzen,** in ihrem Handel und Wandel, in der Obrigkeit und in der Kirche, **ob ihr jemand,** auch nur einen einzigen, **findet der recht tue,** nach dem Gesetz des göttlichen Willens, dass er nicht nur schön wisse zu reden und zu predigen, sondern **der nach dem Glauben frage,** aber nicht mit dem Mund-, Schein- und Heuchel-Glauben, der von Christo und seinen Wohltaten voll ist, aber nur in der Einbildung; sondern nach dem lebendigen, kräftigen, durch die Liebe tätigen Glauben, welcher die Pflicht gegen Gott und Menschen in sich fasst; **so will ich ihr gnädig sein.**

Es wird allem Anschein nach auf die Geschichte Sodoms gesehen (1.Mose 18,26). Dort werden nach zehn Gerechten gefragt, hier nur nach einem. Wenn nur einige, nur der eine oder andere sich findet, so würde mich das verpflichten, will Gott sagen. Aber ich weiß, ihr werdet niemand finden, ob ihr auch schon noch so genau sucht. Man sollte denken, es wäre nicht möglich, unter einem so großen Volk. Aber Gott muss es besser wissen.

Wo noch einige Frommen sind, so sind sie gewöhnlich im Verborgenen. Auf den Strassen oder Plätzen findet man sie selten; denn da haben sie sich abzusondern (Kap. 14,10; 15,19). Und davon ist die Rede.

**Vers 2:** Hier wird einem Einwurf begegnet von dem äußeren Bekenntnis zur wahren Religion, die der König Josia wieder reformiert hatte.

**Wenn sie schon sprechen: So wahr der Herr lebt)** und den Namen Gottes im Munde führen, seine reine Lehre haben und treiben wollen; so schworen, lehren, predigen, singen und beten **sie doch falsch,** und in lauter Heuchelei, ohne Aufrichtigkeit des Herzens.

-===*===-

←Jer_5_3 **Herr, sehen deine Augen nicht nach dem Glauben? Du hast sie geschlagen, aber es schmerzt sie nicht. Du hast sie aufgerieben, aber sie haben sich geweigert die Zucht anzunehmen. Sie haben ihr Angesicht fester denn ein Fels gemacht; sie weigern sich wiederzukehren.**

**Herr, sehen deine Augen nicht nach dem Glauben)** wodurch das Gemüt Gott fest und ohne Heuchelei anhängt? Sie schmeicheln sich zwar, will der Prophet sagen, mit ihrem äußerlichen Gottesdienst; aber es ist gar etwas anderes, worauf du siehst, und das deinen Augen gefällt. Und ob sie schon meinen, die Sakramente von vielen Greueln und Missbräuchen gereinigt zu haben, so ist doch der wahre, lebendige Glaube gar selten zu finden.

Gott aber achtet in einer Seele auf nichts als auf den Glauben; und dieser Glaube auf Gott macht, dass Gott auf tausenderlei Fehler nicht sieht. Gott hat aber auch hohe Ursache, warum Er allein nach dem Glauben sieht bei allen, die da selig werden sollen. Denn die Menschen sind durch die Verführung der Schlange in lauter Untreue und Falschheit geraten, Wer nun aus seinem Fall zu Gott wiederkommen will, der muss glauben, und gutherzig werden gegen Gott.

Denn der Glaube ist nichts anderes in seinem Wesen als Treue, Wahrheit, Aufrichtigkeit und Unschuld. Daher ist es auch sehr nachdenklich, dass in der Heiligen Schrift das Wort GLAUBE eben auch TREUE und WAHRHEIT bedeutet, und auch allgemein Treue und Glauben zusammengesetzt wird. Damit wird augenscheinlich bezeugt und bekräftigt, dass der Glaube die Seele zu ihrer ersten Redlichkeit und Treue wiederbringt, worin sie vor Gott als in dem ersten Bild der Unschuld ewiglich leben soll. - Und woher kommt auch der Glaube in der Seele, als aus dem Herzen Gottes selber, Christo Jesu, der des Glaubens

Anfänger und Vollender ist? Was ist aber Gott in seinem Sohn nach seiner Natur, als ewige Treue und Wahrheit? Er hält ja Glauben ewiglich. So kann auch gewisslich der Glaube, als Gottes Kraft, nichts anderes sein.

Wer demnach selig werden will, der bitte Gott um den lebendigen Glauben; und wer Glauben verlangt, der lasse sich redlich und getreu gegen Gott machen, und gehe aus seiner Falschheit aus, wo wird er genesen.

Solche Treue des Glaubens beweist sich hauptsächlich in der anhaltenden Beständigkeit und dem Anhangen an Gott bei allem Elend, da die Seele unter allem Kampf wider die Sünde ernstlich an- und aushält, und Gott nicht loslässt, bis Er mit Sieg über alles segnet. War das nicht die Kraft und der Kern des Glaubens Jakobs? nämlich das sich nicht abwendende Anhangen und Anhalten.

Also haben alle Heiligen ihren Glauben bewiesen, und sind zu Gott gekommen, dass sie getreu geblieben sind bis in den Tod, und haben sich nicht von Gottes Liebe scheiden lassen. Dazu gehört dann, dass die Seelen, die an den Herrn Jesum gläubig und Ihm treu geworden sind, auch im ganzen Leben ihre unverrückte Treue beweisen, und solche Kraft des Glaubens in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit stets mächtig sein lassen. Denn dadurch wird der Glaube in ihnen nach und nach vollendet und gekrönt.

**Du hast sie)** zwar aus einem väterlichen Sinn **geschlagen,** damit sie sich bessern sollten; **aber es schmerzt sie nicht,** dass sie dadurch zu einem rechten Gefühl ihrer Sünden gekommen wären und Buße getan hätten, sondern sie schlagen einander dafür wieder. Werden Untertanen von ihren Obrigkeiten hart gedrückt, so schlagen sie ihren armen Nächsten wieder, und schlagen die ihnen ausgepressten Gelder auf ihre Waren oder Arbeit.

**Du hast sie aufgerieben)** sozusagen, dh. noch härter geschlagen, damit sie es empfinden sollten; **aber** es hat ebenso wenig bei ihnen ausgerichtet.

Alle Gerichte über die protestantische Kirche, die an einigen Orten doch wie ausgebannt ist, an andern aber sehr gedrückt wird, scheinen nichts zu fruchten.

Manche Seele weiß oft auch nicht, warum sie so traurig und zum Seufzen angetrieben wird; ebenso warum ihr im Gewissen oft so bange werde, dass ihr die Welt zu eng werden will. Sie fühlt Gottes Gericht über sich; die Hand des Höchsten drückt sie; so manche Anklage im Gewissen, so manche Erinnerung und Vorstellung ihres gefährlichen Zustands und ihrer vorigen Übeltaten stehen ihr immer vor Augen. Aber was hilfts? Fühlen sie es auch wohl, wenn sie der Herr also schlägt? Ei was sollten sie es fühlen! Wollen sie doch nicht einmal darauf merken, wenn sie wirklich geplagt werden. Sie machen aus allen ihren Strafen lauter heiliges Kreuz.

**Sie haben ihr Angesicht fester denn ein Fels gemacht)** und sind nicht nur nicht besser, sondern auch noch unverschämter und hartnäckiger geworden.

-===*===-

←Jer_5_4 **Ich dachte aber: Es sind dies nur die geringen Leute; die haben töricht gehandelt, weil sie des Herrn Weg und ihres Gottes Recht nicht wissen.**

←Jer_5_5 **Ich will zu den Großen gehen, und mit ihnen reden; weil dieselben des Herrn Weg und ihres Gottes Recht wissen. Gewisslich diese hatten allesamt das Joch zerbrochen und die Bande zerrissen.**

←Jer_5_6 **Darum wird sie der Löwe aus dem Walde erschlagen, und ein Wolf aus den Wildnissen wird sie verstören; ein Pardel wacht bei ihren Städten; alle die aus denselben herausgehen werden zerrissen werden. Denn ihrer Übertretungen sind zuviel, und ihre Abkehrungen allzugroß.**

**Vers 4: Ich dachte aber)** wie man auch sonst etwa denken könnte: **Es sind dies nur die geringen Leute** des gewöhnlichen Volks, ungelehrte Handwerksleute und Tagelöhner, die sich um weiter nichts als um ihre Nahrung bekürrmern; **die haben töricht gehandelt,** und sind nur solche hartnäckige Köpfe, die sich nicht bekehren wollen; **weil sie des Herrn Weg nicht wissen,** und wenig Zeit haben oder nehmen, darin zu studieren.

Wie denn die gelehrten Pharisäer selbst deswegen sie verächtlich ansehen, als ein Volk das nichts vom Gesetz weiß, und verflucht ist (Joh 7,49); da es doch kein Wunder ist, und sie selbst die größte Schuld haben, weil sie solche nicht besser anführen, ja wohl größtenteils dahingehen lassen wie das dumme Vieh.

**Vers 5: Ich will zu den Großen gehen)** die in öffentlichen Ämtern sitzen; **weil dieselben des Herrn Weg und Recht wissen,** oder zum wenigsten am besten wissen sollten, ja zum Teil selbst andere lehren. Aber **diese,** die Ansehnlichen in allen Ständen, auch selbst die Gelehrten unter ihnen, welchen das rechtschaffene Wesen größtenteils ebenso unbekannt ist als den andern, daher sie auch am meisten dagegen angehen, **hatten allesamt,** oder sowohl die Großen als Geringen, Gelehrten und Ungelehrten, **das Joch** Christi, seines Kreuzes und Gehorsams (Mt 11,29), **zerbrochen,** von sich geschüttelt, und sich davon losgemacht, **und die Bande** der wahren Religion, welche uns mit Gott wieder verbinden muss, und der christlichen Zucht, **zerrissen,** damit sie so in ungebundener Frechheit tun können was sie wollen.

**Vers 6 Darum wird sie der Löwe aus dem Walde)** vielleicht der von Mitternacht, von dem soviel prophezeit ist, **und ein talolf,** der begierige Erbfeind gegen Morgen, oder die barbarischen Völker von Mitternacht, **aus den Wildnissen,** oder der Abenden, der am Abend auf Raub ausgeht, da die Wölfe am grimmigsten sind, wenn sie den ganzen Tag vom Hunger geplagt wurden; **verstören,** und das so gut, als Jerusalem zerstört worden ist, an der Christenheit auch ausführen.

**Ein Pardel wacht)** dh. stellt listig nach, und fällt die Vorübergehenden unversehens an (Hos 13,7).

Das ist ohne Zweifel der tückische, grausame, große und letzte Antichrist, der auch so (als ein falscher und grimmiger Feind) beschrieben wird (Offb 13,2); welcher Macht bekommen wird über die, welche er außerhalb ihrer Festung antreffen wird (2.Petr 3,17).

-===*===-

←Jer_5_7 **Wie soll ich dir das vergeben? Deine Kinder haben mich verlassen, und geschworen bei dem der nicht Gott ist; und nachdem ich sie gesättigt habe, haben sie Ehebruch getrieben, und sind haufenweise ins Hurenhaus gelaufen.**

←Jer_5_8 **Sie sind früh auf als wohlgefütterte Hengste; ein jeglicher wiehert nach seines Nächsten Weib.**

←Jer_5_9 **Sollte ich um solches willen nicht heimsuchen, spricht der Herr, und sollte meine Seele sich nicht rächen an solchem Volk wie dies ist?**

←Jer_5_10 **Steiget hinauf auf ihre Mauern und verderbet siel doch machet es nicht gar aus. Tut ihre Reben weg! denn sie sind nicht des Herrn.**

←Jer_5_11 **Denn sie haben gar treulos an mir gehandelt, das Haus Israel und das Haus Juda, spricht der Herr.**

←Jer_5_12 **Sie haben den Herrn verleugnet, und sprechen: Er ist es nicht, und wird kein Unglück über uns kommen, und Schwert und Hunger werden wir nicht sehen.**

**Vers 7:** Hier tut der Herr die Gerechtigkeit dieser Gerichte dar. **Wie soll ich dir das** ungestraft lassen hingehen? **Deine Kinder,** dh. Bürger und Glieder, **haben mich verlassen,** und den Dienst im Geist und in der Wahrheit, und auch die Sakramente sehr geschändet und missbraucht.

**Sie sind haufenweise ins Hurenhaus gelaufen)** und haben in den zum Gottesdienst bestellten Häusern weltliche Pracht und Hoffart getrieben, der dem Herrn ein großer Greuel und geistliche Hurerei ist.

**Vers 8: Sie sind früh auf als wohlgefütterte Hengste)** um in der heftigsten Brunst den weltlichen Lüsten nachzulaufen. Es sei nun dass auf die Art der Hengste damit gesehen werde, oder die hebräische Redensart mit dem Früh-aufstehen den großen Eifer ausdrücken wolle.

**Vers 9: Sollte ich an solchem Volk wie dies ist)** nicht ein Beispiel statuieren?

**Vers 10: Steiget auf ihre Mauern)** ihr Babylonier; **doch machet es nicht gar aus** mit dem Volk. **Tut ihre Reben weg,** führt sie in ein anderes Land. **Dem sie sind nicht des Herrn.** Er erkennt sie nicht für die Seinigen.

**Vers 11: Sie haben)** sich beide schwer an dem Herrn verschuldet, **das Haus Israel und das Haus Juda,** die römische und protestantische Kirche.

**Vers 12: Sie haben den Herrn verleugnet)** mit ihrem Leben und Wandel, und verleugnen die Kraft Jesu und seines Todes, machen sein Verdienst bei beharrlicher Unbußfertigkeit nur zu einem Pflaster, den Schaden zu bedecken, verleugnen aber dabei ihres Herrn und Heilands Nachfolge, ja verspotten solche wohl gar, gleichwie auch die prophetischen Warnungen; da sie **sprechen: Er ist nicht** so, wie Ihn die Propheten beschreiben; **rnd** leben beiderseits in großer Sicherheit, und denken: **Schwert und Hunger werden wir nicht sehen;** dh. erfahren.

-===*===-

←Jer_5_13 **Ja die Propheten werden zu Wind werden; und dass er es geredet habe, ist nicht in ihnen; es müsse ihnen also geschehen!**

←Jer_5_14 **Darum spricht der Herr der Gott der Heerscharen also: Weil ihr dieses Wort redet, siehe so mache ich meine Worte in deinem Munde zu Feuer, und dies Volk zu Holz, dass es sie soll verzehren.**

←Jer_5_15 **Siehe ich bringe über euch herzu ein Volk von ferne, du Haus Israel, spricht der Herr, das ein rauhes Volk ist, ein Volk das von alters her gewesen ist, ein Volk dessen Sprache du nicht verstehst, und nicht wirst vernehmen was es redet.**

←Jer_5_16 **Sein Köcher ist wie ein offenes Grab; sie sind allzumal Helden.**

←Jer_5_17 **Und es wird deine Ernte und dein Brot verzehren; sie werden deine Söhne und deine Töchter fressen; es wird deine Schafe und deine Rinder verzehren; es wird deine Weinstöcke und deine Feigenbäume verzehren; deine festen Städte, worauf du dich verlassest, wird es durch das Schwert arm machen.**

**Vers 13: Ja die Propheten werden zu Wind)** und ihre Prophezeiungen zu Wasser. Es wird nichts daraus, sondern sie werden damit zuschanden werden; **und dass er es geredet habe,** der Heilige Geist nämlich, oder dass es eine göttliche Inspiration und des Herrn Wort sei, **ist nicht in ihnen,** und solches ist nicht wahr. **Es müsse ihnen also geschehen** und über sie kommen, was sie andern Böses verkündigen!

**Vers 14: Dieses Mort)** der Verwerfung aller treuen Warnungen soll euch teuer genug zu stehen kommen! **Zu Feuer** sollen meine Worte eher werden als zu Wind, und euch warm genug machen.

**Vers 15: Siehe ich bringe über euch)** unartiges Volk, **ein Volk von ferne,** aus Babylon, **ein rauhes Volk,** das nicht nur barbarisch, sondern auch stark ist, alles durchbricht und dahinreißt, dass ihm niemand widerstehen kann, wie ein starker Strom; **ein Volk das von alters** her, und seit vielen hundert Jahren, als ein kriegerisches Volk berühmt ist (1.Mose_10,10), **dessen Sprache du nicht verstehst,** wodurch das Übel noch vergrößert wird, weil man Feinde von einer unbekannten Sprache nicht mit Worten begütigen noch um sein Leben bitten kann.

**Vers 16: Sein Köcher)** in welchem die Pfeile verwahrt werden, **ist wie ein offenes Grab,** nicht nur in Ansehung der Weite, dass viele Pfeile hineingehen, sondern auch wegen der Wirkung, weil sie alle tödlich sein werden.

**Vers 17: Es wird fressen und verzehren)** alles was ihm vorkommt, wie ein greuliches und böses Tier. **Deine Städte wird es durch das Schwert** und andere Werkzeuge der Verwüstung **arm machen,** von Menschen berauben, oder vielmehr schleifen.

-===*===-

←Jer_5_18 **Doch will ich es auch in denselben Tagen, spricht der Herr, nicht gar mit euch ausmachen.**

←Jer_5_19 **Und es soll geschehen, wenn ihr werdet sagen: Wofür hat uns der Herr unser Gott solches alles getan? so sollst du zu ihnen sagen: Gleichwie ihr mich habt verlassen, und fremden Göttern gedient in eurem Lande; also sollt ihr Fremden dienen in einem Lande das nicht euer ist.**

←Jer_5_20 **Solches zeiget an im Hause Jakob, und lasst es hören in Juda, und sprecht:**

←Jer_5_21 **Höret doch dieses, du törichtes Volk, das keinen Verstand hat, die da Augen haben und sehen nicht, die Ohren haben und hören nicht!**

←Jer_5_22 **Wollt ihr mich nicht fürchten, spricht der Herr, und wollt ihr vor meinem Angesicht nicht erschrecken? der ich dem Meer den Sand zur Grenze setze, mit einer ewigen Verordnung, dass es darüber nicht gehen soll. Und obschon seine Wellen sich erregen, so werden sie doch nichts vermögen. Ja ob sie schon brausen, so werden sie doch nicht darüber gehen.**

←Jer_5_23 **Aber dieses Volk hat ein widerspenstiges und ungehorsames Herz bekommen; sie sind abgewichen und dahingegangen;**

**Vers 18: Doch will ich es nicht gar mit euch ausmachen)** sondern noch immer einen Samen einiger bußfertiger Seelen erhalten, die vor meinem Wort gezittert haben.

**Vers 19: Ihr)** ist soviel als dein Volk.

**Wofür hat uns Gott solches getan?** Womit haben wir es verschuldet? Denn damals schien doch der Götzendienst unter Josia ausgemustert zu sein.

**Wie ihr mich)** behandelt und aus den Augen gesetzt habt; so mache ich es euch wieder, und setze euch an einen fremden Ort, und nehme euch weg aus eurem Land, von Rechts wegen.

**Vers 20: Solches zeigt an)** und sagt es nur hin und wieder, alle die ihr es von mir gehört habt, dass ich solches geredet habe, und zwar im Namen des Herrn. **Lasst es hören** und verkündigt es insbeson-ders **in Juda,** denen die noch viele Wahrheiten äußerlich bekennen.

**Vers 21: Die Augen haben, und)** doch auch keine haben, nämlich innere, das rechtschaffene Wesen einzusehen.

**Vers 22: Wollt ihr mich nicht fürchten?)** den man doch billig allerdings fürchten sollte, wegen seiner großen und wunderbaren Werke.

**Vers 23: Aber dies Volk hat ein widerspenstiges Herz)** bei allem ihrem Kirchen- und Abendmahl-gehen, und steht in großer Verhärtung. **Sie sind abgewichen und hingegangen.** oder fahren immer fort und gehen immer weiter auf dem breiten Weg im Abweichen, werden alle Tage noch schlimmer.

-===*===-

←Jer_5_24 **Und sprechen nicht in ihrem Herzen: Lasst uns doch den Herrn unseren Gott fürchten, der uns Regen gibt; den Frühregen und Spätregen zu seiner Zeit; der uns die zur Ernte bestimmten Wochen bewahrt.**

←Jer_5_25 **Solches haben eure Missetaten abgewendet, und eure Sünden haben das Gute von euch abgehalten.**

←Jer_5_26 **Denn es werden unter meinem Volk Gottlose gefunden. Man lauert, wie sich die Vogelfänger niederbücken. Sie haben eine verderbliche Falle gestellt, dass sie die Leute fangen mögen.**

←Jer_5_27 **Wie ein Vogelbauer voller Vögel ist, also sind ihre Häuser voll Betrugs. Darum sind sie so groß und reich geworden.**

**Vers 24: Und sprechen nicht)** aus dankbarer Erkenntlichkeit **in ihrem Herzen,** ob sie es schon, immer mit dem Munde tun: **Lasst uns doch den Herrn fürchten,** die fremden Götter wegschmeißen, und Ihn allein für unseren Gott halten, dem billig Ehrerbietung gebührt, aus den zwei Gründen die hier vorgelegt werden:

1) der Allmacht, die sich u. a. erzeigt in Zusammenhaltung des Meers;

2) seiner Güte wegen, da Er es ist, **der uns** fruchtbare Zeiten gibt, und **die zur Ernte bestimmten biochen** oder Zeiten **bewahrt,** oder macht, dass sie alle Jahre uns zugut wiederkommen.

So unverständig ist das verfinsterte Herz der Menschen, dass sie den Herrn in keiner Wohltat preisen als einen Gott (Röm 1,21).

**Vers 25: Solches)** nämlich den Regen und die Ernte, **haben eure Missetaten abgewendet,** oder sind schuld daran, dass solche Dinge und die Natur nicht mehr ihre rechte Ordnung und Lauf halten, die ich ihnen sonst vorgeschrieben habe; **und eure Sünden haben das Gute,** ja auch solche gute und bußfertige Gedanken, **von euch abgehalten,** und lassen euch dazu nicht kommen. Es wird euch nicht einmal so gut, dass ihr bei euren leiblichen Gütern auch eure armen Seelen könntet mit wahrem, göttlichem Frieden, Vergnügen und Freude sättigen. Euer Unglaube und Halsstarrigkeit hindern euch an dem seligen Gut.

**Vers 26: Es werden unter meinem Volk Gottlose gefunden)** mehr als Fromme. **Plan lauert** hinterlistigerweise mit tückischer Falschheit, **wie sich die Vogelfänger niederbücken** oder legen, wenn sie den Vögeln ein Netz spannen. **Sie** sind mit lauter Neid und Argwohn gegen die Zeugen der Wahrheit eingenommen, welchen daher öfters von ihnen **eine verderbliche Falle gestellt** wird, wie wir auch an dem Beispiel Christi und der Pharsisäer sehen, was für giftige und boshafte Nachstellungen von solchen Leuten geschehen, **dass sie die Leute fangen mögen,** besonders in ihren Reden.

**Vers 27: Also sind)** sie ferner auch im Irdischen sehr auf des Nächsten Gut erpicht, und **ihre Häuser,** Gewölbe, Läden und Krambuden sind **voll Betrugs,** Übervorteilung und loser Händel. Ja die Geizigen selbst sind zu Hause auch voll Betrugs, und sinnen immer darauf, wie sie solche mit Worten und Werken ausüben mögen. **Darum sind sie,** die Betrüger, am ersten und vor allen **groß und reich,** und daher kommt das große Vermögen der Gewaltigen.

-===*===-

←Jer_5_28 **Sie sind fett und glatt geworden, so gehen sie auch an eines Bösen Sache vorbei; sie untersuchen keine Rechtssache, oder die Rechtssache des Waisen, und es gelingt ihnen; und richten nicht nach dem Recht der Armen,**

←Jer_5_29 **Sollte ich diese Dinge nicht heimsuchen? spricht der Herr: Sollte sich meine Seele an einem Volk, das wie dies ist, nicht rächen?**

←Jer_5_30 **Es sind entsetzliche und grauenhafte Dinge geschehen in dem Lande!**

←Jer_5_31 **Die Propheten weissagen falsch, und die Priester herrschen durch ihre Hände, und mein Volk hat es gern also. Was wollt ihr aber am Letztern desselben tun?**

**Vers 28: Sie sind fett und glatt)** wie die wohl gefütterten Hengste (Vers 8). Sie **gehen an eines Bösen Sache vorbei,** und schreiten darüber hinaus; dh. sie sind ausgelassen und über alle Hassen böse, also dass sie ihrer Gottlosigkeit gar keine Grenzen setzen. **Sie untersuchen keine Rechtssache der Waisen,** und nehmen sich der Elenden und Verlassenen gar wenig an. **Und es gelingt ihnen eine Zeitlang,** dass sie es so treiben können, ohne dass sie darum gestraft werden.

**Vers 29: Sollte ich diese Dinge nicht rächen?)** Ja die gerechte Rache Gottes wird nicht ausbleiben.

Hier wird nun noch die Quelle von allem diesem Unheil entdeckt:

**Vers 30: Entsetzliche Dinge geschehen in dem Lande)** nämlich was gleich folgt.

**Vers 31: Die Propheten)** die andere zum Dienst des Herrn unterweisen sollen, **weissagen falsch,** ohne innere Erleuchtung und Offenbarung. Sie lügen und trösten die Leute in ihrer Bosheit. **Und die Priester herrschen** in ihrem Amt durch gesetzliches Treiben und Befehlen, wollen sich in allem geglaubt, und ihren Konfessionen gewaltsam unterschrieben haben, ohne dass jemand etwas dagegen einwenden oder widersprechen dürfte. Und dazu gelangen sie **durch ihre Hände,** dh. gewalttätigerweise; oder auch durch Hilfe und den Dienst der falschen Propheten, als deren Worte mit dem Geiz und der Herrschsucht der Priester übereinkommen. Da ist also das rechte Volk mit Namen genannt, wovon alle Sünden ins ganze Land kommen.

**Und mein Volk hat es gern also)** sie lassen sich gern betrügen (2.Tim 4,3), und hören lieber Lügen als von der züchtigenden Gnade, welche der Heuchelei gar nichts übriglässt, das sie nicht bestrafe.

Die falschen Propheten und Lehrer, nach welchen man sich nicht weit umsehen muss, finden immer solche, welche ihnen auf ihr bloßes Zeugnis glauben, und alles für Gottes Werk annehmen; welches doch, wie Gott weiß, größtenteils nichts anderes ist als ihre Einbildung. Weil sie nun auch mehrmals die Wahrheit verketzern und übel vormalen, so kann es nicht wohl anders sein, als dass das in seiner Heuchelei steckende Volk hiedurch in seinem Wahn nur immer mehr gestärkt und bekräftigt, und endlich zu den Gerichten reif werde.

**Was wollt ihr am Letztern desselben)** am Ende von solchen entsetzlichen und greuelhaften Sachen und einer solchen schändlichen Verschwörung **tun,** Gottes Gerichten, die euch auf dem Halse liegen, zu entgehen, wenn Gott nach lang getragener Geduld endlich solche Bosheit mit gerechter Strafe heimsuchen wird?

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

ANKÜNDIGUNG DER BELAGERUNG JERUSALEMS.

←Jer_6_1 **Macht euch mit Gewalt auf ihr Kinder Benjamin, mitten aus Jerusalem, und blaset die Posaune zu Thekoa*, und steckt ein Feuerzeichen auf zu Beth-Cherem! Denn es schaut ein Unglück hervor von Mitternacht und ein großer Jammer.** * 2.Sam 14,2.

←Jer_6_2 **O du Schöne und du Wollüstige, ich muss vergehen, du Tochter Zion. '**

←Jer_6_3 **Es werden Hirten zu ihr kommen mit ihren Herden, die werden Zelte wider sie ringsumher aufschlagen; sie werden ein jeglicher abweiden seinen Ort.**

←Jer_6_4 **Heiliget einen Krieg wider sie! Stehet auf, und lasset uns in dem Mittag hinaufziehen! Wehe uns! denn der Tag hat sich geneigt, ja die Abendschatten haben sich ausgestreckt.**

**Vers 1: Macht euch mit Gewalt auf)** und spannt alle Kräfte zum Fliehen an, **ihr Kinder Benjamin;** dh. ihr Bürger Jerusalems, wovon ein guter Teil zu dem Stamm Benjamins gehörte, **mitten aus Jerusalem.** Denn ihr werdet keineswegs da sicher sein, ob die Stadt auch noch so fest ist. **Blaset die Posaune,** damit das Volk von dem Anmarsch der Feinde Nachricht bekomme, und sich in Sicherheit begeben möge.

**Steckt ein Feuerzeichen auf)** dass die so auf dem Felde sind fliehen, **zu Beth-Cherem,** oder (wie es andere verstehen) auf dem Haus oder Turm der Weinberge. **Denn es schaut hervor;** dh. es ist vor der Tür, was man nicht gerne sieht.

Wenn der Herr seine Gerichte über die ganze Kirche, Juda sowohl als Israel, wird ergehen lassen; so werden die 7 Posaunen des Zeugnisses noch an allen Orten erschallen. Dadurch sollen die Kinder Benjamin, die Söhne der Rechten, die wahren Gläubigen die der Herr liebt (Offb 3,9), in allen Parteien erweckt werden, dass sie im Geist von allem verdorbenen Wesen ausgehen, und aus dem verworrenen Babel auch zu seiner Zeit dem Leibe nach fliehen sollen, auf dass sie nicht auch von ihren Plagen etwas empfangen (Offb 18,4ff), die von Mitternacht gewaltig werden hereinbrechen.

**Vers 2: O du schöne und wollüstige Tochter Zion)** wie wird es dir und deinen Palästen ergehen? Was wird es für ein so gar anderes Aussehen mit dir gewinnen!

**Vers 3: Es werden Hirten konnten)** dh. Kriegs-Oberste und Generale, **mit ihren Herden,** oder Armeen, und **abweiden,** kahl machen, und nichts übriglassen.

**Vers 4: Heiliget)** werden die Feinde sagen, und einander aufmuntern, **einen Krieg wider** Jerusalem, und schickt euch dazu mit feierlichen Zeremonien, also dass ihr die Soldaten auch darauf schwören lasset (Kap. 51,27-28). **Lasset uns im Mittag hinaufziehen,** und uns nicht kehren an die Mittags-Hitze, welche in den Morgenländern nicht gering ist.

**Wehe uns)** wir sind recht unglückselig, und es ist immer schade, dass es sich so Dan it verweilt. **Denn der Tag hat sich geneigt,** und wir können also heute nichts mehr ausrichten, noch vor anbrechender Nacht dahin kommen. **Die Abendschatten haben sich ausgestreckt;** dh. sie werden lang und groß.

-===*===-

←Jer_6_5 **Stehet auf und lasset uns in der Nacht hinaufziehen, und ihre Paläste verderben!**

←Jer_6_6 **Denn also spricht der Herr der Heerscharen: Hauet Bäume um und schüttet einen Wall auf wider Jerusalem! Dies ist die Stadt, die heimgesucht werden soll! Ist doch lauter Unterdrückung in ihrem Inwendigen.**

←Jer_6_7 **Gleichwie ein Brunnen sein Wasser quillt, also quillt sie auch ihre Bosheit hervor. Es wird stets Gewalttätigkeit und Zerstörung in ihr gehört, vor meinem Angesicht, nebst Krankheiten und Schlägen.**

←Jer_6_8 **Lass dich züchtigen Jerusalem, dass sich meine Seele nicht etwa von dir abreiße, dass ich dich nicht etwa zur Wüstenei mache, zu einem Land das nicht bewohnt wird.**

**Vers 5: Stehet auf)** dem ungeachtet, **lasst uns in der Nacht hinaufziehen,** besser als es bis morgen anstehen lassen, **und ihre Paläste,** die getäfelten Häuser und prächtigen Kirchen, **verderben,** und die heilige Stadt zertreten.

**Vers 6 Jerusalem)** und dessen Gegenbild, die Christenheit, ja die protestantische Kirche, **ist die Stadt die heimgesucht werden soll,** weil sie auch die war, welcher Gott seine Schätze und sein Wort sonderlich anvertraut hatte (Röm 3,2), nun aber zu einem Babylon geworden ist, wo **lauter Unterdrückung** und übermächtige Ungerechtigkeit eingerissen ist und herrscht.

**Vers 7: Gleichwie ein Brunnen quillt sie ihre Bosheit)** unaufhörlich und in großer Menge.

**Vor meinem Angesicht)** werden sie beständig angeklagt, und wider ihr ungerechtes Wesen gezeugt von **Krankheiten und Schlägen** aller Art, die sie und andere durch sie davontragen.

**Vers 8: Lass dich züchtigen)** unterrichten und dadurch bessern. Ach dass noch einige von euch die treue Bestrafung möchten zu Herzen nehmen! **Jerusalem,** der Herr ermahnt dich, denn du bist seine Kirche! **Dass sich meine Seele,** und die Neigung meiner Liebe, **nicht etwa von dir abreiße** mit Unwillen, und mein Geist von dir weiche (Ps 51,11). Der Herr weicht sehr ungern von einer Seele, geschweige denn von seinem Volk. Unsere Seele ist gleichsam ein Teil von der Seinigen, und wir sind sehr genau mit Ihm verknüpft.

Wenn aber Er mit seinem Wort aus der Acht gelassen und verachtet wird, so geschieht eine Abreißung, die notwendig schmerzlich fallen muss, wie wenn ein Glied vom Leibe abgenommen wird. Es fällt dem Herrn selber gleichsam schmerzlich, dass Er von dem Menschen weichen muss, den Er doch so lieb hat. Und darin wird Gottes Zorn und Grimm gefühlt. Daher sollten wir billig höchst schmerzlich empfinden, wenn unsere Seele verrenkt und aus ihrer Ordnung verrückt ist. Und das geschieht, sobald der Herr von ihr scheidet, nachdem wir zuerst von Ihm gewichen sind (Hes 6,9).

-===*===-

←Jer_6_9 **So spricht der Herr der Heerscharen: Sie werden noch die übrigen von Israel allerdings ablesen wie den Weinstock. Bringe deine Hand wie ein Weinleser wieder zu den Körben!**

←Jer_6_10 **Zu wem soll ich reden und es bezeugen, dass sie es hören? Siehe ihr Ohr ist unbeschnitten, dass sie nicht aufmerken können. Siehe des Herrn Wort ist ihnen zur Schmach geworden; sie haben keine Lust daran.**

←Jer_6_11 **Darum bin ich vom Grimm des Herrn so voll, ich bin es müde ihn einzuhalten. Er wird ausgeschüttet werden über die Kinder auf den Gassen und über die Gesellschaft der Jünglinge miteinander. Denn es sollen sowohl die Männer mit den Weibern, als die Alten mit denen so die Tage erfüllt, gefangen werden.**

←Jer_6_12 **Und ihre Häuser sollen andern zugewendet werden samt den Äckern und Weibern. Denn ich will meine Hand aus, strecken wider die Einwohner des Landes, spricht der Herr.**

**Vers 9: Sie werden noch die übrigen ablesen)** nachdem die Weinlese schon geschehen ist. **Bringe deine Hand wieder** und noch einmal **zu den Körben** voll abgeschnittener Trauben. Denn es wird eine große Weinlese in der ganzen äußeren Kirche vor sich gehen, da die Trauben in die Zorn-Kelter werden geworfen werden (Offb 14).

**Vers 10:** Es möchte zwar manchem vorkommen, als ob ich allzuhart und streng wäre in Verkündigung der göttlichen Gerichte, da doch vermutlich wohl noch einige sich finden möchten, welche guten Ermahnungen schon Platz gäben. Aber **zu wem soll ich reden?** Ich finde ja niemand, der mit sich reden ließe. Denn bei den meisten ist es so, **dass sie es** wohl **hören,** aber nur äußerlich, davon zu schweigen dass sie das Zeugnis mit Furcht und Ehrerbietung annehmen sollten.

**Ihr Ohr ist unbeschnitten)** viel zu fleischlich und dick dazu, **dass sie nicht aufmerken können.** Es dringt nicht hinein, und findet kein inwendiges Ohr des Aufmerkens, Nachdenkens und Bewahrens, was ihnen von Gottes wegen bezeugt wird. **Siehe des Herrn blort,** und auch die Lehre Christi, sonderlich vom engen, schmalen Kreuz- und Verleug-nungs-Weg, **ist ihnen zur Schmach geworden.** Sie verhöhnen und verspotten es nur, was man ihnen davon sagt. **Sie haben keine Lust daran,** es schmeckt ihnen nicht.

**Vers 11: Darum)** werden sie auch alle ohne Unterschied den Zorn des Herrn erfahren müssen. Ich **bin vom Grimm des Herrn,** dh. vom Eifer für seine Ehre, dessen Langmut von so langer Zeit her aufs schändlichste missbraucht worden ist,

**so voll,** dass er mich ganz eingenommen und durchdrungen hat. **Ich bin es müde ihn einzuhalten;** oder, ich bin müde mich einzuhalten; dh. ich kann nicht mehr für ein so halsstarriges Volk beten, wie ich bisher getan, sondern muss ihnen nur die gerechten Gerichte Gottes ankündigen, und sagen: Schütte nur immerhin aus deinen Zorn, o Gott! **über die Kinder** und den Samen einer solchen Art; über **die Gesellschaft,** die zur Ergötzlichkeit angestellt ist; und auch über **die Alten,** und gar Alten, so bereits an Krücken gehen.

**Vers 12: Den Äckern und Weibern)** wird ein gleiches Los prophezeit, dass sie in fremde Hände kommen sollen.

-===*===-

←Jer_6_13 **Denn von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten sind sie allesamt dem Geiz ergeben, und von den Propheten bis zu den Priestern treiben sie allesamt Falschheit;**

←Jer_6_14 **Und heilen den Schaden meines Volks aufs leichteste hin, und sagen: Friede, Friede! und ist doch nicht Friede.**

←Jer_6_15 **Haben sie sich wohl geschämt, dass sie Greuel getrieben haben? Auch schämen sie sich ganz und gar nicht; so wissen sie auch nichts von Schamröte. Darum werden sie fallen unter denen die dahinfallen; zur Zeit wenn ich sie heimsuchen werde, sollen sie dahinstraucheln; spricht der Herr.**

**Vers 13: Von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten)** sowohl dem Stand als dem Alter und der Statur nach, da es sich sonderlich auf die Juden und ihre Kinder schickt, **sind sie dem Geiz ergeben,** auf Gewinn erpicht, und irdisch gesinnt. **Und** auch selbst die im geistlichen Stand **treiben allesamt Falschheit,** dh. Böses, so mit der Wahrheit Gottes nicht übereinkommt.

**Vers 14:** Eben diese leichtsinnigen Seelsorger **heilen den Schaden meines Volks aufs leichteste,** dh. durch unzulängliche Mittel, und nur obenhin, ohne gründliche Kur; **und sagen: Friede, Friedel** Sie unterstützen die fleischliche Sicherheit allezeit (1.Thess 5,3), **und ist** leider **doch nicht Friede,** obwohl die wenigsten ihre Feinde kennen. Ach wie gut wäre es, wenn manche zuweilen nicht so ruhig wären! Der wahre Friede rührt her von der vollkommenen Tötung des ganzen alten Menschen und der vollkommenen Vereinigung mit Gott.

**Vers 15: Haben sie sich wohl geschämt)** oder, sie sind zwar wohl schamrot gemacht, und von solchen Dingen, derer man sich zu schämen hat, überführt

worden; gleichwohl **schämen sie sich nicht,** und es ist keine bußfertige Schamröte bei ihnen festzustellen. **Darum werden sie,** die falschen Propheten und Priester, **fallen unter den** übrigen, die das Gericht treffen wird.

-===*===-

←Jer_6_16 **So spricht der Herr: Tretet auf die Wege und sehet, und fraget nach den alten Fuß-Steigen, welches doch der gute Weg sei, und gehet darauf einher; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Aber sie sprechen: Wir wollen nicht darauf einhergehen.**

**Vers 16: Fraget nach den alten Fuß-Steigen)** den Wegen der Ewigkeit; lasst euch unterweisen durch mein Wort, **welches der gute Weg sei;** oder der einzig wahre Wegweiser und auch selber der Weg ist, welcher von allen Gläubigen zu allen Zeiten betreten worden ist.

Da der Herr schon in den Tagen Jeremias auf einen alten Weg weist, so muss es gewiss ein sehr alter Weg sein. Und wie es scheint, so ist es keine breite, gebahnte Landstrasse. Denn der breite Weg führt zum Verderben. Wenn wir daher nach Gottes Wegen forschen, in welchen wir mit Ihm zum ewigen Leben wandeln können; so müssen wir uns unter den Fusspfaden danach umsehen; und da werden wir finden einen engen, schmalen Weg.

Und welches ist nun dieser alte Weg anders, als worauf unser Altvater Abraham gewandelt, und den er seine Kinder zu wandeln gelehrt hat? (1.Mose 18,19). Und zu diesem Weg gehören auch die ersten Fuß-Stapfen des Christentums, welche die gegenwärtige Christenheit fein betrachten sollte.

Das sind die rechten Vorfahren und Alten, worauf man sich berufen sollte, die freilich keine Narren gewesen, als in den Augen der Narren. Und wenn ihr denen folgt, liebe Leute, **so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.** Da lerne man also, was der Seele wahre Ruhe bringt.

Was dann? Lasst sehen, ob man es behalten und auch recht gefasst habe. Wir sollen den guten Weg, den uns Christus mit Lehre und Leben vorgelegt, nicht nur wissen, sondern auch darauf gehen. Es heißt: Gehet darauf einher, wandelt darinnen, dh. liebet eure Feinde, hasset euch selbst und euer eigen Leben, fliehet alle Ehre, Lust und Eitelkeit dieser Welt, suchet nur Gottes Ehre und die Wohlfahrt eures Nächsten.

Wenn du auch schon in der Welt Ruhe für den Leib findest, so wird doch deine Seele, das glaube nur, anders nimmermehr zur Ruhe kommen, als durch dasweit und sich selbst verachtende Kreuzleben Christi.

**Aber)** da bleiben lieber alle Teile bei ihren nun einmal liebgewordenen Satzungen, und halten die alte Wahrheit vielmehr für eine neue Lehre, die ihnen nicht ansteht, weil sie ihre Ruhe anderswo als in der Wahrheit suchen. Sie suchen sie unter den Kreaturen oder auf einem falschen Weg; obschon alle Kreaturen mit einer Stimme sagen: Sie ist nicht hier; suchet sie höher!

-===*===-

←Jer_6_17 **Ja ich habe Wächter über euch gesetzt; merket auf die Stimme der Posaune. Aber sie sprechen: Wir wollen nicht aufmerken.**

←Jer_6_18 **Darum so höret ihr Heiden, und erkenne, o du Gemeinde, was unter ihnen ist!**

←Jer_6_19 **Du Erde höre zu! Siehe ich bringe ein Unglück herzu über dies Volk; nämlich die Frucht ihrer Gedanken, dass sie auf meine Worte nicht gemerkt, und mein Gesetz verworfen haben.**

←Jer_6_20 **Wozu soll mir der Weihrauch der aus Saba kommt, und der gute Kalmes aus fernem Lande? Eure Brandopfer sind mir nicht angenehm, und eure Schlachtopfer sind mir nicht schmackhaft.**

**Vers 17: Ich habe Wächter über euch gesetzt)** die euch wegen der bevorstehenden Gefahr in meinem Namen erinnern sollten; und ließ euch sagen: **Werket auf die Posaune;** gehorchet den Ermahnungen der Propheten (Jes 58,1).

**Vers 18: Darum so höret ihr Heiden)** die ihr Zeugen werden sollt meiner Gerichte an meinem abtrünnigen Volk; **und erkenne, o du Gemeinde** Israels, ja auch der Erstgeborenen, die der Herr wird lassen zum Vorschein, und die übrigen zur Bekehrung kommen, **was unter ihnen ist,** denn ihr sollt meine Richter in der Sache sein.

**Vers 19: Die Frucht ihrer Gedanken)** ist der Lohn oder Ausgang, den sie mit ihren bösen Gedanken verdient haben.

**Vers 20: Wozu soll mir der)** Schatten ohne Wesen, und der Leib ohne Geist? ein mit irdischem Weltwesen vermischter Gottesdienst, schöne, fremde Konzerte, eine herrliche Musik und schöne Orgelpfeifen, auch kunstreiche Predigten, ja selbst scheinbare Gebets- und Glaubens-Übungen, wenn man den Dienst im Geist und Wahrheit doch nicht will zustande kommen lassen?

-===*===-

←Jer_6_21 **Darum spricht der Herr also: Siehe ich lege diesem Volk Anstöße, dass sich daran Väter und Kinder zugleich stoßen sollen, und ein Nachbar mit dem andern umkommen.**

←Jer_6_22 **So spricht der Herr: Siehe es kommt ein Volk aus dem Land von Mitternacht, und ein großes Volk wird erweckt werden von den Seiten der Erde!**

←Jer_6_23 **Die Bogen und Spieße führen; es ist grausam, und werden sich keines erbarmen. Ihre Stimme ist wie wenn das Meer braust; und reiten auf Rossen, gerüstet wie Männer zum Kriege, wider dich du Tochter Zion!**

←Jer_6_24 **Wir haben sein Gerücht gehört, und die Hände sind uns entsunken. Angst hat uns ergriffen, und Wehen wie eine Gebärerin.**

←Jer_6_25 **Gehet nicht hinaus in das Feld, und gehet nicht einher auf dem Wege! Denn es ist ringsumher Schrecken vor dem Schwert des Feindes.**

←Jer_6_26 **Du Tochter meines Volks, gürte einen Sack um, und bestreue dich mit Asche! mache dir ein Trauern um einen einzigen Sohn, eine sehr bittere Wehklage! Denn der Verwüster wird plötzlich über uns kommen.**

**Vers 21: Siehe ich lege diesem Volk Anstoße)** von Unglück, und werde auch unter den erweckten Zeugen und Seelen dergleichen einreißen lassen aus gerechtem Gericht, **dass sich daran stoßen sollen** alle, die der Wahrheit nicht folgen wollen (2.Thess 2,12).

**Vers 22:** Dieser Vers und die folgenden kommen überein mit Kap. 50,41ff, nur dass hier von den Chaldäern, dort vielmehr von den Persern die Rede ist.

**Ein großes Volk wird erweckt werden)** wie ein Wirbelwind, **von den Seiten der Erde,** und aus ihren verborgensten Winkeln.

**Vers 23: Die Bogen und Spieße führen)** dh. geschickt damit wissen umzugehen. **Ihre Stimme ist. nie wenn das Meer braust,** womit teils auf das Geräusch des Marsches bei ihrer Ankunft, teils auf ihre Menge gezielt wird; **und reiten auf**

**Rossen,** haben eine starke Reiterei, in welcher die größte Gewalt der Armee bei den Morgenländern besteht.

**Vers 24: Wir haben sein Gerücht gehört)** von dem Anmarsch der Feinde, und uns war nicht wohl zumute bei der Sache. **Die Hände sind uns entsunken;** wir wurden höchst bestürzt, und es überfiel uns eine große Furcht.

**Vers 25: Gehet nicht hinaus)** dass euch der Würger nicht anrühre! (2.Mose 12,22). **Denn es ist** nirgends sicher vor dem Feind.

**Vers 26: Bestreue dich mit Asche)** welches in den schwersten Unglücks, und Trauer-Fällen zu geschehen pflegte, **flache eine sehr bittere Ühklage.** Das ist soviel gesagt als: Es wird nichts als Klagen, Ach und Wehe, weit und breit zu vernehmen sein über den plötzlichen Einbruch der Feinde.

-===*===-

←Jer_6_27 **Ich habe dich zum Prüfer gesetzt unter mein Volk, und zur Festung, dass du erfahren sollst und prüfen ihren Weg.**

←Jer_6_28 **Sie sind allzumal zum äußersten widerspenstig, und gehen mit Verleumdung um, und sind Erz und Eisen; sie haben sich allesamt verdorben.**

←Jer_6_29 **Der Blasebalg ist verbrannt; das Blei ist vom Feuer verzehrt; der Schmelzer hat umsonst geschmolzen; und die Bösen sind nicht davon geschieden.**

←Jer_6_30 **Man wird sie heißen ein verworfenes Silber; denn der Herr hat sie verworfen.**

**Vers 27: Ich habe dich zum Prüfer gesetzt)** oder auch zum Wächter, ja zur Warte selbst, **und zur Festung;** dh. zu einer sehr festen Warte. Wie denn solche an der Grenze wohl befestigt zu werden pflegten. **Dass du sollst prüfen ihren Weg,** und durch eine angestellte Probe untersuchen, wie sie beschaffen seien.

**Vers 28: Sie sind allzumal widerspenstig)** und widerstreben dem Heiligen Geist, als Väter derer, die bei Apg 7,51 erwähnt werden.

**Erz und Eisen)** sind alle diejenigen Menschen, deren Gemütsart hart und finster ist, die die Finsternis mehr lieben als das Licht, ihr Herz verhärten gegen das Zeugnis der Wahrheit und gegen Gottes Buß-Lockung, als wenn sie eine eiserne

und eherne Stirne hätten; die daher auch nur mit einem eisernen Zepter können regiert werden (Ps 2,9), als Gefäße des Zorns von einer finsteren Materie, woraus Gott keine anderei Gefäße bereiten kann, als zur Unehre (2.Tim 2,20). Woher kommt es aber, und wem ist die Schuld?

**Sie haben sich verdorben)** Und so ist es zu verstehen, dass sie zugerichtet sind zum Verderben (Röm 9,22), nämlich durch sich selbst.

**Vers 29: Der Blasebalg ist verbrannt)** Es ist zwar ein solches Feuer gemacht worden, dass der Blasebalg von der Hitze not gelitten; und **das Blei ist verzehrt,** wovon die Schmelzer der Metalle auf dem Test dem Silber einen Zusatz geben, damit es das Silber erhalte vor der Gewalt der Flamme, und dessen Unreinigkeiten zugleich mit sich wegnehme. Aber **die Bösen sind nicht davon geschieden,** wie Schlacken von einem Metall, wovon man hofft, dass es zu einem guten Silber würde.

**Vers 30: Heißen)** ist soviel als sein.

Als **verworfenes Silber** werden fast alle auf der Probe befunden; wozu der Herr in und mit dem Propheten die Zeugen der Wahrheit auffordert, dass sie das Metall der Glieder der äußeren Kirche im Geist prüfen sollten; da sie dann alle die festen Bollwerke und Höhen der Vernunft würden bemerken können, wie alles im höchsten Verfall und Widrigkeit gegen das Zeugnis stecke, das zwar als ein heilsames Feuer alle Schlacken hätte abschmelzen sollen. Da sie aber die Zeugen aus dem Wege geschafft, und also diesen Blasebalg untüchtig gemacht, nebst den Mitteln der Schmelzung; so seien die Bösen nicht abgeschieden worden.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

BESTRAFUNG DES FALSCHEN VERTRAUENS AUF DEN ÄUSSEREN GOTTESDIENST.

←Jer_7_1 **Das Wort, welches geschah zu Jeremia vom Herrn, da er sprach:**

←Jer_7_2 **Tritt ins Tor am Hause des Herrn, und predige daselbst dies Wort und sprich: Höret des Herrn Wort ihr alle von Juda, die ihr zu diesen Toren eingeht den Herrn anzubeten.**

←Jer_7_3 **So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Machet eure Wege und euer Tun gut, so will ich euch wohnen lassen an diesem Ort.**

←Jer_7_4 **Verlasset euch nicht auf falsche Worte, wenn sie sagen: Des Herrn Tempel, des Herrn Tempel, des Herrn Tempel sind diese Dinge!**

**Vers 1: Das Wort welches geschah zu Jeremia)** ist so beschaffen, dass man wohl so leicht nicht von und für sich selbst solches tun und unternehmen würde, weil gar keine guten Mienen der Zuhörer dabei zu erwarten sind.

**Vers 2: Tritt ins Tor)** des Tempels, gegen Morgen, wie die Juden meinen, welches das berühmteste war; und auch das große am Vorhof der Priester, wo alle die zusammenkamen, welche zu allen Toren des Vorhofs des Volks pflegten einzugehen, um teils ihre Opfer zu bringen, teils anzubeten.

**Am Hause des Herrn)** hielt man (wie noch immer) mit einem großen Vorurteil, welches daher für diesmal sollte weggeräumt werden.

**Des Herrn Wort)** ist für diesmal ein scharfes Zeugnis, und richtet sich an **alle von Juda,** und daher auch insbesonders an die protestantische Kirche, welche die Tore des himmlischen Jerusalems, so unser aller Mutter ist, erblickt hat, und dadurch im Glauben sollte eingehen, den Herrn im Geist anzubeten; auch auf das Leben und den Wandel ihrer Glieder sehen, ob das nach dem Willen des Herrn im Neuen Testament oder dem Evangelium eingerichtet sei; und sich nicht auf die falsche Einbildung des reinen Glaubens-Bekenntnisses verlassen, worin sich doch beide Teile auch noch widersprechen, und nicht weniger auch der dritte Teil ein solches bei sich zu haben vermeint.

Im Vorbild aber waren die Juden gemeint, da Jeremia bei den Worten; **die ihr zu diesen Toren eingeht;** mit Fingern oder der ausgestreckten Hand darauf weisen konnte; welche Worte dann nach dem Geist des Neuen Testaments und unserer heutigen Redensart soviel sagen wollen: Die ihr euch für die wahre Kirche haltet, und vermeint die rechte Religion zu haben.

**Vers 3: Machet euer Tun gut)** in allem was ihr tut mit Worten oder Werken, und führt euch in der Tat und mit einem frommen, gottseligen Leben so auf, wie es Gottes Volk zukommt; **so will ich euch** noch weiter und beständig **wohnen lassen an diesem Ort,** da ihr sonst sollt weggetrieben und geschleppt werden in die Gefangenschaft.

**Vers 4: Verlasset euch nicht auf falsche Worte)** da keine Wahrheit dahinter ist, oder auf eine vergebliche Einbildung, die der Ausgang widerlegen wird; **wenn sie**

**sagen,** die falschen Propheten, oder also dass ihr saget: **Des Herrn Tenpel, Tempel, Tempel,** wird uns niemand nehmen noch absprechen. Hier ist eri

**Diese Dinge)** oder Teile, der Vorhof, das Heilige und das Aller-heiligste, welche die Juden konnten vorweisen, machen den Tempel aus, der dem Herrn gewidmet ist. So wenig Er daher seinen eigenen Tempel wird zerstören lassen, so wenig wird es auch die Stadt treffen.

Oder man kann es auch von den falschen Priestern und Propheten verstehen, dass das Volk sagen will: Diese sind das ordentliche Geheimnis des Tempels; wie man noch solche Sprache führt.

Wie lautet aber das? Es war ja sein Tempel. Er hat ihn ja selber befohlen zu bauen, deutlicher als alle Tempel der Christen heutzutage. Warum will Er ihn dann nicht dafür erkennen? Antwort: Weil sie den Gott des Tempels in ihren Herzen vergassen.

-===*===-

←Jer_7_5 **Sondern so ihr werdet eure Wege und euer Tun allerdings gut machen, wenn ihr allerdings werdet recht tun, einer gegen den andern;**

←Jer_7_6 **Und werdet Fremdlinge, Waisen und Witwen nicht unterdrücken, und nicht unschuldig Blut vergießen an diesem Ort, und werdet nicht andern Göttern nachgehen euch zum Unglück;**

←Jer_7_7 **So will ich euch wohnen lassen an diesem Ort, in dem Lande das ich euren Vätern gegeben habe, von Ewigkeit und bis zu Ewigkeit.**

**Vers 5:** Dies ist ein sehr beachtenswerter Vers, der würdig ist, dass ihm wohl nachgedacht werde.

Ihr armen Leute, will der Prophet sagen, lebt in allerlei Bosheit, Ungerechtigkeit, Unbarmherzigkeit, und tut einer dem andern alles zuwider; gehet dann darauf zur Kirche, und meint, es stehe wohl mit euch, ihr habt einen gnädigen Gott; verlasset euch auf das Vertrösten eurer Priester, dass ihr die wahre Religion und den rechten Gottesdienst habt. Aber ihr werdet sehen, was euch das helfen wird! Hat nicht Gott selber das alles geboten und eingesetzt, was zum Tempel des Alten Testaments gehörte? Nichtsdestoweniger, da Er sah, dass man dies alles nicht in dem Geist der Liebe Gottes und des Nächsten, der Demut und Verleugnung

verrichtete, sondern hingegen mit Eigenliebe, Eigenwillen, Zänkereien, Feindseligkeit, Aufgeblasenheit, Härtigkeit des Herzens und der erbärmlichen Einbildung angefüllt war, als ob man Gott angenehm und gefällig wäre, wenn man nur auf jüdische Manier zum Tempel ging, und eine Predigt hörte; so erklärt Er ihnen, dass ihr ganzer äußerlicher Gottesdienst und ihre vermeintlichen

Übungen der Gottseligkeit, oder vielmehr Übungen der Heuchelei, Ihm ein Greuel wären.

Ach diese Dinge machen den Tempel des Herrn ja nicht aus, sondern wenn unsere Leiber durch die Heiligung Tempel des Heiligen Geistes werden.

Die Welt zankt sich um die Kirche Jesu; eine jede Sekte will die rechte Kirche sein, und ruft: Hier ist des Herrn Tempel! Allein töte du in dir die Sünde, und nehme alle Vernunft gefangen, dass Jesus in dir lebe und wirke; so bist du selbst der wahre Tempel, den Gott erbaut hat.

Wenn wir aber, liebe Leute, auch insbesonders ihr Protestanten, einander die rechte Wahrheit aufrichtig bekennen wollen, so werden wir gestehen müssen, dass uns von diesem Tempel und von diesem Dienst, und von der Übung der innerlichen Religion, wenig bekannt sei; und dass wir noch größtenteils blind und taub, fremd und unerfahren, in diesem wahren göttlichen Tempel und in diesen Religions-Übungen seien. Wollt ihr aber wohl glauben, dass eben die äußerlichen Übungen selbst uns eine Binde seien vor unseren Augen, dass wir immer in der Dunkelheit der Nacht und im Schatten der Zeremonien bleiben, ohne die Klarheit des Evangeliums und eines evangelischen Gesichts; und immer so dahinleben in steter Abweichung von Gott, und uns einbilden, es stehe ganz wohl mit uns, wenn wir nur so dem gewöhnlichen Lauf folgen, fast wie das dumme Vieh, ohne jemals geistlicher zu werden?

So merket nun, was der Herr von euch haben wolle, und was des Geistes Sinn sei, und lasst eure Herzen Gottes Tempel werden; sonst wird euer Haus euch wüst gelassen werden. Werdet ihr aber Gott vor allen Dingen euer Herz einräumen, und lasst euch angelegen sein, Ihm im neuen Wesen des Geistes zu dienen;

**Vers B: Und werdet)** dann nächst diesem aus der Nächstenliebe euer Hauptwerk machen; und also in aller Heiligkeit, Liebe, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gegen alle Elenden wandeln; **und werdet nicht andern Göttern,** oder Gott und dem Mammon, oder dem Bauch, oder sonst einer Lust, zugleich dienen wollen;

**Vers 7: So)** werdet ihr den Segen Gottes in seinen Wohnungen ewig zu genießen haben, Gutes und Barmherzigkeit euch folgen euer Leben lang, und ihr im Hause des Herrn bleiben immerdar (Ps 23,6). Wenn wir nach allen diesen Dingen uns mit Eifer und Fleiß bestreben, so dürfen wir die Erfüllung seiner Verheißung erfahren.

-===*===-

←Jer_7_8 **Siehe ihr verlasset euch auf falsche Worte, da sie doch keinen Nutzen bringen.**

←Jer_7_9 **Solltet ihr stehlen, morden und ehebrechen, und falsch schwören und dem Baal räuchern, und den fremden Göttern nachfolgen, die ihr nicht kennet?**

←Jer_7_10 **Und dann kommen und vor mein Angesicht treten in diesem Hause, worüber mein Name genannt ist, und sprechen: Wir sind errettet, damit dass wir alle solche Greuel getan haben?**

**Vers 8: Siehe)** es ist ja offenbar und am Tage, dass ihr den göttlichen Ermahnungen kein Gehör gebt. **Ihr verlasset euch auf falsche Worte** und Beredungen, dass euch das Äußere im Gottesdienst (euer Kirchen-gehen, Einbildungs-Glaube, Taufe und Abendmahl usw.) etwas helfen werde, ob ihr schon in eurer alten Natur bleibt-, und inwendig weder bekehrt noch erleuchtet, oder gereinigt und wiedergeboren werdet; **da sie doch keinen Nutzen,** sondern vielmehr Schaden und doppelte Verdammnis **bringen;** auch die leiblichen Strafen, wie an den Juden genug zu sehen, nach sich ziehen.

Die unvollkommene Erkenntnis und alle dürftigen Kirchen-Anstalten bringen vor Gott keinen Nutzen, wenn dabei ein lasterhaftes Leben bei den meisten herrscht. Gott ist nicht einmal solcher ihr Gott, noch Christus ihr Christus, die nicht in seinem Gehorsam gehen. Es sind Lügen und falsche Worte, ob man es schon nicht meint.

**Vers 9: Solltet ihr stehlen)** und zwar sonderlich Gott seine Ehre, und darin beharren; ebenso **morden,** welches eben nicht allein in groben Ausbrüchen geschieht, sondern auch durch Hass, und auf geistliche Weise durch sicher-machende Lehre, böse Beispiele und Ärger-nisse; **und ehebrechen,** vermittelst der Freundschaft der Welt, die ein geistlicher Ehebruch ist; **und falsch schworen,** durch lügenhaftes Versprechen der Besserung im Beichtstuhl und Missbrauch der Sakramente; **und dem Baal räuchern,** oder euch an die Gewaltigen hängen; **und fremden Göttern dienen?** Ja ist euch nicht der wahre Gott, den ihr anbeten wollt, selber fremd? Ist euch nicht der Vater und der Sohn, Christus und sein Geist, noch sehr fremd, und solche Namen **die ihr nicht kennt** nach der inneren Kraft ihrer göttlichen Wirkung, noch auch kennenzulernen sucht durch die Erfahrung in der Gemeinschaft?

**Vers 10: Und)** wenn ihr es dann die ganze Woche getrieben nach dem Gutdünken eures bösen Herzens und dem Trieb eures verkehrten Willens, so wollt ihr **dam** des Sonntags in euren Feierkleidern **kommen vor mein Angesicht,** und mir angenehme Versammlungen halten in dem **Hause, worüber mein Name genannt ist;** da ich auch gern würde zugegen sein, wenn man sich nur in meinem Namen versammeln würde, und also mein Name über einer solchen Versammlung genannt werden könnte.

Meint ihr aber, will er sagen, dass alle eure Laster sich mit dem äußeren Gottesdienst sollen bedecken lassen? Das sind eben die Früchte der falschen Lehr- und Lügen-Worte, dass ihr euch fest und getrost einbildet, dass ich euch gnädig sei, und ihr kein Unglück zu befürchten hättet, weil ihr in meinen Tempel kommt und eure Opfer bringt; ob ihr schon tut was euch gelüstet, und allerlei Bosheit ausübt. Ihr dürft wohl denken oder **sprechen: Wir sind errettet** aus allem Übel; es ist schon so gut als richtig; wir haben keine Gefahr zu besorgen, wie ihr Propheten fälschlich uns damit angst machen wollt; wir sind erlöst, **dass wir solche Greuel getan haben,** oder auch tun und sündigen mögen.

-===*===-

←Jer_7_11 **Ist denn dies Haus, worüber mein Name genannt ist, in euren Augen zur Mörderhöhle geworden? Auch siehe ich habe es gesehen, spricht der Herr.**

←Jer_7_12 **Gehet aber doch hin an meinen Ort der zu Silo war, wo ich zuerst meinen Namen habe wohnen lassen, und sehet was ich demselben getan habe, von wegen der Bosheit meines Volks Israel.**

←Jer_7_13 **Un nun, weil ihr alle diese Werke tut, spricht der Herr, und ich immer frühzeitig zu euch geredet habe, und ihr habt nicht gehört; und ich euch gerufen, und ihr nicht geantwortet habt;**

←Jer_7_14 **So will ich dem Hause worüber mein Name genannt ist, worauf ihr euch verlasset, und dem Ort den ich euch und euren Vätern gegeben habe, tun gleichwie ich Silo getan habe;**

So sagt man aber, wo man den äußeren Gottesdienst zum Deckel der Bosheit macht, man könne nun desto freier sündigen. Ist das nun auch heutzutage durchgehends die Art und Weise der Welt, die sich christlich nennt, bei allen ihren Religionen? Hasset, neidet und verleumdet nicht einer den andern? und das dazu grob genug. Treiben sie nicht geistlich und leiblich Ehebruch und entsetzliche

Hurerei? Lügen, schwören und fluchen sie nicht aufs greulichste? Dienen sie nicht dem Gott und Geist dieser Welt, welcher ihr Baal oder Herr ist, ihren Bäuchen, ihren Lüsten und Wollüsten, und sagen dabei: Wir sind gerechtfertigt, wir sind geheiligt, wir sind erlöst duch Christum. Was für einander widersprechende Dinge sind das? Wenn sie erlöst sind, so sind sie befreit von der Sklaverei und Dienstbarkeit ihrer Sünden, Sie hingegen dienen ihren Sünden, und sind Sklaven derselben. Können sie denn freie Leute und Sklaven zugleich sein?

**Vers 11: Ist derm dies Haus)** woselbst ihr euch versammelt, **in euren Augen,** wie ihr es dafür anseht, **zur Wörderhöhle geworden,** wo sich Mörder versammeln? Denn ihr macht ja in meinem Haus eine Versammlung von vielen lasterhaften Menschen. Zu einer solchen Versammlung wird demnach eine Kirche gemacht, und auch vom Herrn so angesehen, wenn Menschen in Hass, Ungerechtigkeit und Gewalttätigkeit zusammenleben, und doch ihre Laster vor dem Herrn verbergen wollen.

**Siehe ich habe es gesehen)** eure Bosheit nämlich, und werde sie schon wissen zu finden zur rechten Zeit.

**Vers 12: Silo war)** ein Städtchen im Stamm Ephraim, wo die Hütte des Stifts anfänglich ihren Sitz hatte.

**Vers 13: Weil der Herr frühzeitig)** dh. mit einem dringenden Eifer, ohne die geringste Gelegenheit vorbeizulassen, **gerufen,** und uns unter seine Flügel hat sammeln wollen; wir aber nicht gewollt (Mt 23,37);

**Vers 14: So will)** Er gewaltige Zerstörungen über die sogenannten Gotteshäuser und Kirchen kommen lassen, **worauf ihr euch verlasset** in einer so eitlen Einbildung; und ihnen **tun gleichwie Silo** und dem Tempel zu Jerusalem; da nicht nur auf den Verlust der Bundeslade gesehen wird, welche bei Silo den Philistern in die Hände fiel; sondern auch auf alles das, was nachher noch geschehen ist, also auch auf die Gefangenschaft der zehn Stämme.

-===*===-

←Jer_7_15 **Und will euch von meinem Angesicht wegwerfen, gleich wie ich weggeworfen habe alle eure Brüder, den ganzen Samen Ephraim.**

←Jer_7_16 **Und du sollst für dies Volk nicht bitten, und sollst für sie kein Geschrei noch Gebet erheben, auch mich nicht anlaufen, denn ich höre dich nicht.**

←Jer_7_17 **Siehst du nicht was sie tun in den Städten Juda, und auf den Gassen zu Jerusalem?**

←Jer_7_18 **Die Kinder lesen Holz, so zünden die Väter das Feuer an, und die Weiber kneten den Teig, dass sie der Königin des Himmels Kuchen machen, und Trankopfer den fremden Göttern ausgießen, dass sie mir Verdruss tun.**

**Vers 15: Und)** Er wird eine Partei der Christenheit wie die andere **wegwerfen,** an dem großen Gerichtstag der Zornschalen; auf eben die Art, wie Er auch Juda und Benjamin verworfen hat; **gleichwie den ganzen Samen Ephraim;** dh. die zehn Stämme, welche von der Zeit der Zeitteilung an, da aus Juda und Israel zwei besondere Königreiche geworden, Ephraim genannt wurden. Denn die königliche Gewalt befand sich beim Stamm Ephraim.

**Vers 16: Und)** Gott will bei verfloßener Zeit der Geduld auch keine Fürbitte mehr für solche Götzenanbeter annehmen; der daher in der Person des Propheten einen jeden seiner Knechte anredet, der zu jener Zeit gelebt hat. **Du sollst für dies Volk,** welches unheilbar ist, **nicht bitten,** denn es ist keiner Fürbitte wert und keiner Erhörung fähig; zum wenigsten für diese Zeit und in dem Stand, in welchem sie jetzt sind (Kap. 11,14; 14,11). Darum bemühe dich nur nicht **für sie** zu bitten, dass ich ihrer schonen solle, um etlicher Frommen (1.Mose 18,25ff) und um der Kinder willen. Denn das Verderben und die Bosheit ist ganz allgemein, bei klein und groß; und **ich höre dich nicht,** und sage es dir vorher. Weil es denn umsonst ist, so lass es bleiben, und bete nicht gegen meinen Willen.

**Vers 17: Siehst du nicht was sie tun)** siehe dich nur ein wenig um, mein lieber Jeremia, was das für Leute sind, und wie sie es treiben **auf den Gassen zu Jerusalem,** öffentlich und ohne Scheu.

**Vers 18:** Die schändliche Abgötterei mit der Welt hat sogar die Überhand genommen, dass **die Kinder** schon zu allem Weltwesen angeführt werden, und die Eltern dazu allen Vorschub tun.

**Die Weiber kneten den Teig)** mit Zustimmung, ja selbst Hilfe der Männer und Kinder; welches hier verblümterweise durch das Holzauflesen und Feueranzünden angedeutet wird; dh. sie treiben und befördern allzumal die Abgötterei, alt und jung; und sind daher keiner Barmherzigkeit und Fürbitte fähig.

**Der Königin des Himmels)** wodurch einige die Sonne, andere den Mond, oder auch einen der vornehmsten Sterne verstehen; geschieht ja auch in unseren Tagen gar viel Ehre in der Jungfrau Maria, die so pflegt genannt zu werden. Und noch allgemeiner ist der Dienst, wodurch die eingeführte menschliche Regierung des

Kirchenhimmels pflegt unterstützt zu werden, wovon jene äußerliche Abgötterei, die dem Heer des Himmels gewidmet war, ein Bild gewesen ist (Kap. 44,17).

**Kuchen)** von einer runden Form hatten die Götzendiener im Gebrauch bei ihren Opfern und Opfer-Mahlzeiten.

-===*===-

←Jer_7_19 **Tun sie mir damit Verdruss? spricht der Herr. Tun sie es nicht sich selbst, dass ihre Angesichter zuschanden werden?**

←Jer_7_20 **Darum so spricht der Herr Herr also: Siehe mein Zorn und mein Grimm ist ausgeschüttet an diesem Ort, über die Menschen und über das Vieh, und über die Bäume auf dem Felde und über die Früchte des Landes, und der soll anbrennen und nicht gelöscht werden.**

←Jer_7_21 **So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Nehmet eure Brandopfer nebst euren Schlachtopfern hinweg, und esset das Fleisch.**

←Jer_7_22 **Denn ich habe mit euren Vätern nicht geredet noch ihnen geboten, von Brandopfern und Schlachtopfern des Tages, da ich sie aus Ägyptenland herausgeführt.**

←Jer_7_23 **Sondern dies Wort habe ich ihnen geboten und gesagt: Gehorchet meiner Stimme, so will ich euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein; und gehet einher auf allem dem Wege, den ich euch gebieten werde, auf dass es euch wohlgehe.**

**Vers 19: Tun sie mir damit Verdruss?)** Meinen sie das? Wir wollen sehen, wer am meisten Schmerzen und Herzeleid davon bekommen wird. **Tun sie nicht sich selbst** vielmehr damit den größten Schaden, und häufen sich den Zorn? also dass der Verdruss, den sie mir damit machen wollen, auf sie wird zurückfallen.

Denn eigentlich kann auch bei Gott selbst kein Verdruss entstehen, also dass, wenn Er gerechterweise über die Sünden der Menschen einen Zorn fasst, Er dabei unruhig würde, oder einen Schaden davon nähme (Hiob 35,6-8; Hes 16,42). Daher muss es auf gottgeziemende Weise verstanden werden, wenn Ihm dergleichen zugeschrieben wird.

**Vers 20: Mein Zorn ist ausgeschüttet)** oder soll um deswillen ausgeschüttet werden wie ein heftiger Platzregen; und das weltförmige Kirchenwesen wird den unauschlöschlichen Grimm des gerechten Eifers Gottes **über die** äußere Kirche bringen.

**Vers 21: Nehmet eure Brandopfer hinweg)** ich mag sie nicht. **Esset das Fleisch,** fresst es selbst, was ihr mir opfern wollt.

**Vers 22: Ich habe euren Vatem nicht)** auf diese Weise **geboten von Brandopfern,** es war so die Meinung gar nicht; ich habe keinen solchen Gottesdienst befohlen, wie ihr ihn treibt, ohne Buße und Glauben.

Das Gesetz von den Opfern war nicht das erste, und auch nicht das vornehmste; dessen daher weder in den Worten des Bundes (2.Mose 19,3-6), noch in den zehn Geboten Meldung geschieht. Sonst aber hat Er sie doch freilich geboten unter gewissen Absichten.

Wie aber Gott nun hier verwirft, was doch von Ihm selbst angeordnet war; also ist zu befürchten, dass Er die heiligsten Dinge der Christenheit, als ihre Taufe und Abendmahl, eben auch größtenteils verwerfe, worin sich der natürliche Mensch nur behilft, und das Vornehmste im Gesetz dahinten lässt (Mt 23,23).

**Vers 23: Sondern dies habe ich ihnen geboten)** bei allem, und es soll die Haupt-Absicht bleiben, dass der Mensch in der Reinigkeit des Lebens und in der Liebe wandeln sollte.

-===*===-

←Jer_7_24 **Aber sie haben nicht gehört, noch ihr Ohr geneigt, und sind einhergegangen in den Anschlägen nach dem Gutdünken ihres bösen Herzens, und sind hinter sich und nicht vor sich gekommen.**

←Jer_7_25 **Von dem Tag an da eure Väter aus Ägyptenland ausgegangen sind bis auf diesen Tag, so habe ich täglich und früh immer zu euch gesandt alle meine Knechte die Propheten.**

←Jer_7_26 **Aber sie haben mich nicht angehört, noch ihr Ohr geneigt, und haben ihren Nacken verhärtet, und haben es ärger gemacht denn ihre Väter.**

←Jer_7_27 **Und wenn du schon alle diese Worte zu ihnen reden wirst, werden sie dich doch nicht anhören; und wenn du zu ihnen rufen wirst, werden sie dir nicht antworten.**

**Vers 24: Aber sie sind einhergegangen nach dem Gutdünken ihres bösen Herzens)** wie es überall zu aller Zeit zu gehen pflegt. Und dies ist die höchste Gottlosigkeit in den Augen Gottes; weil ein solcher Mensch, der nach seinem Eigensinn und Trieb so dahinlebt, in der größten Gefahr und dem größten Verderben steckt. Denn was kann gefährlicher sein, als wenn eine Seele dem Teufel und ihrem eigenen falschen Herzen anheimfällt und sich mutwillig überlässt? Der Feind ist ja ein Mörder von Anfang, und meint es nimmermehr mit dem Menschen gut. Wenn nun der Teufel den Menschen führt nach seinem Eingeben und Raten, wo kann er anders hinführen, als in zeitliche und ewige Not und Verderben?

Das eigene Herz aber eines sich selbst überlassenen Menschen ist falsch, betrüglich, und dazu unfähig, seine Gefahr zu meiden. Wie kann es einem solchen wohlgehen, der sich selbst regieren, und sein eigener Herr und Gott gleichsam sein will? Er geht und kommt **hinter sich und nicht vor sich,** je mehr er mir den Rücken zukehrt, und nicht das Angesicht.

Kommt nicht daher alle Verstockung und Unglaubenskraft, wenn die Leute ihre eigenen närrischen Meinungen und Vorsätze nicht lassen wollen, die ihrem Fleisch **Wohlgefallen,** und wie die Steine auf sich hinein reden lassen, nur damit sie bei ihren alten Gewohnheiten bleiben können? / Denn es geht sehr schwer her, wenn man sich aller seiner vorgefassten Einbildungen, Formen und Weisen, Regeln und Sätzen begeben, und lediglich dem folgen soll, der doch unserem bösen Herzen nicht schmeichelt, sondern ernstlich zusetzt. Daran will man nicht; und also bleiben auch die meisten ferne von der Erlösung.

Treffen doch kaum diejenigen die enge Pforte und den schmalen Weg, welche es doch wirklich suchen; wieviel misslicher ist es denn für die, so ihn gar nicht suchen, noch sich Gottes Regierung und Leitung dazu anvertrauen. Gleichwohl stehen wir alle in äußerster Gefahr des Leibes und der Seele. Ein jeder steckt in seinen besonderen Umständen und Angelegenheiten, in welchen er eine gute Anweisung nötig hat. Menschliche Lehren, Bücher, Beispiele und andere sonst gute Mittel können uns wohl auf einige Spur bringen; aber die Gewissheit und das Leben selbst kann uns niemand geben als Gott selbst. Was ist denn nun übrig, als dass es in unser aller Herzen recht müsse heißens Zu Gott, zu Gott! Lass dich durch Ihn regieren und führen!

**Vers 25:** Hierauf ist auch immer von allen je und je erweckten Zeugen der Wahrheit stets gedrungen worden.

**Vers 26: Aber)** man hat sie auch immer verworfen.

**Vers 17: Und)** eben das wird dir auch begegnen, mein lieber Jeremia, was meine übrigen Propheten haben erfahren müssen.

**Und)** eben nicht besser würde es ihm auch heutzutage unter uns ergehen.

-===*===-

←Jer_7_28 **Darum sprich zu ihnen: Dies ist das Volk, das der Stimme des Herrn seines Gottes nicht gehorcht noch die Zucht annimmt. Der Glaube ist untergegangen und ausgerottet von ihrem Munde.**

←Jer_7_29 **Schere dein Haupthaar ab, und wirf es weg, und hebe ein Klagelied an auf den Höhen! Denn der Herr hat dies Geschlecht, worüber er entrüstet ist, verworfen und fahren gelassen.**

←Jer_7_30 **Denn die Kinder Juda haben getan was böse ist in meinen Augen, spricht der Herr. Sie haben ihre Greuel gesetzt in das Haus, worüber mein Name genannt ist, dass sie es verunreinigen;**

**Vers 28: Darum)** aber höre du nicht auf, deine Botschaft und Zeugnis an sie ergehen zu lassen, ob sie schon deinen Ermahnungen nicht gehorchen werden, sondern **sprich zu ihnen,** auf dass sie gleichwohl wissen wer sie seien, und wie sie bei mir angeschrieben sind, damit sie merken was sie von mir zu erwarten haben. Denn **der Glaube,** der durch die Liebe tätiq, ist (Gal 5,8) und die Welt Uberwindet (1.Joh 5,4), ist größtenteils in der Kirche **untergegangen und ausgerottet,** durch den falschen Wahnglauben eines leeren Beifalls.

**Vers 29: Schere dein Haupthaar ab)** wie man in der Trauer zu tun pflegte; womit dem ganzen Jerusalem ihr großes Trauern sollte angedeutet werden; **und wirf es weg,** dass es zerstreut werde; zur Vorbedeutung, dass es so den Kindern Juda ergehen wird. Denn was vom wahren Haupt sich trennen lässt, das gerät in die Zerstreuung.

**Heb ein Klagelied an auf den Höhen)** wo sie ihren Götzen dienen, oder auch sonst auf Hügeln und Bergen. **Dem der Herr hat dies Geschlecht verworfen,** wie es auch noch auf den heutigen Tag verworfen ist.

**Vers 30:** Hat aber Gott die natürlichen Zweige nicht verschont, so dürfen sich die wilden Ölzweige, die an ihren Platz gekommen, bei gleicher Art viel weniger die Rechnung machen, dass er ihrer schonen werde. O dass **die Kinder Juda** unserer

Zeiten nur glauben könnten, dass sie auch **ihre Greuel gesetzt in das Haus,** das dem Gottesdienst gewidmet heißt!

-===*===-

←Jer_7_31 **Und haben die Höhen im Tophet, das im Tal des Sohns Hinnmom ist, gebaut, dass sie ihre Söhne und ihre Töchter mit Feuer verbrennen, welches ich nicht geboten noch in mein Herz aufgestiegen ist.**

**Die Höhen im Thophet)** nebst den Altären der Höhen, waren dem Moloch besonders aufgerichtet und gewidmet, und der Ort **im Tal des Sohns Hinnom,** außen an der Stadtmauer, gegen Morgen, bei dem Brunnen Siloah.

Wer sollte aber glauben können, dass es Eltern gebe, welche auf einen so unmenschlichen und unnatürlichen Gottesdienst verfallen können, **dass sie ihre Söhne und Töchter mit Feuer verbrennen?** wovon anderswo in den Geschichtsbüchern schon mit mehrerem gehandelt worden ist. Sie wollten es aber Abraham nachmachen, der auch im Glauben seinen Sohn hat schlachten wollen. Hier aber war dergleichen von Gott **nicht geboten,** sondern vielmehr ausdrücklich verboten (3.Mose 18,21). Denn Gott sagt selber, dass Ihm dergleichen niemals in seinem **Herz aufgestiegen ist.**

Eben dieser Zusatz aber zielt darauf, dass Leute gewesen, die das Volk zu solchen Dingen überredet haben, dass das eine göttliche Einsetzung sei. Dazu mögen sie wohl das Beispiel Abrahams missbraucht haben, womit es doch eine ganz andere Beschaffenheit hatte, und nur darum befohlen war, um Abraham zu versuchen.

-===*===-

←Jer_7_32 **Darum siehe es kommen Tage, spricht der Herr, dass man es nicht mehr heißen soll Thophet und das Tal des Sohns Hinnom, sondern Würgetal, und man wird in Thophet begraben, darum dass kein Raum sonst ist.**

←Jer_7_33 **Und die Leichname dieses Volks sollen den Vögeln des Himmels und den Tieren der Erde zur Speise werden, und niemand wird sein der sie wegscheuche.**

←Jer_7_34 **Und ich will in den Städten Juda und auf den Gassen zu Jerusalem aufhören lassen die Stimme der Wonne und die Stimme der Freude, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut*; denn das Land soll zur Wüstenei werden. * Offb 18,22-23.**

**Vers 32: Darum siehe es kommen Tage)** da Gott alles wird mit Toten anfüllen lassen, also **dass es** seinen alten Namen verlieren soll, und statt dessen **Würge-Tal** genannt werden, wegen der großen Niederlage des jüdischen Volks, die zu Jerusalem vorgehen wird, wenn die Chaldäer kommen werden; da **man wird in Thophet begraben,** und diesen Platz erwählen zum Begräbnis, **darum dass kein Raum sonst ist,** und man keinen andern Ort sonst wissen wird, weil die Chaldäer die Stadt allenthalben werden eingeschlossen haben.

**Vers 33: Und die Leichname dieses Volks)** das sich nur auf seinen Tempel verlassen bei aller seiner Unbußfertigkeit, **sollen** nicht einmal begraben, sondern nur hingeworfen werden wie ein Aas.

**Vers 34: Und die Stimme der Freude)** und der lustigen Weltkinder, die von der Eitelkeit getrieben werden, wird sich in ein Heulen und Wehklagen verwandeln.

**Die Stimme des Bräutigams und der Braut)** dh. die Hochzeitsfreude und die Glückwünsche, welche bei einem solchen Anlass zu geschehen pflegen, werden ein Ende haben. Noch weniger aber werden solche die Stimme des Bräutigams und der Braut bei der Hochzeit des Lammes zu hören bekommen.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

GERICHTS-VERKÜNDIGUNG ÜBER DAS PROTESTIERENDE JUDA.

←Jer_8_1 **Zu derselben Zeit, spricht der Herr, werden sie die Gebeine der Könige Juda, und die Gebeine ihrer Fürsten, und die Gebeine der Priester, und die Gebeine der Propheten, und die Gebeine der Einwohner zu Jerusalem, aus ihren Gräbern herausholen;**

←Jer_8_2 **Und werden sie ausbreiten vor der Sonne und dem Mond und allem Heer des Himmels, welche sie geliebt und denen sie gedient und denen sie nachgegangen, und die sie gesucht und die sie angebetet haben. Sie sollen nicht wieder aufgesammelt noch begraben werden. Zu Mist sollen sie auf dem Lande werden.**

←Jer_8_3 **Und der Tod wird für das Leben gewählt werden, bei allen übrigen, die übriggeblieben sind von diesem bösen Geschlecht, an allen den Orten der Übriggebliebenen, wohin ich sie verstoßen habe; spricht der Herr der Heerscharen.**

**Vers 1: Zu derselben Zeit werden sie)** die Feinde nämlich, **die Gebeine der Könige, Fürsten, Priester, Propheten und Einwohner,** und zwar ohne Zweifel besonders der Gottlosen, und eben derjenigen, welche das Gestirn oder die Natur über den Schöpfer geehrt hatten? **aus ihren Gräbern herausholen,** welches vormals bei den Juden ohne Zweifel so erfolgt ist, obschon in der Geschichte bei der Einnahme Jerusalems nichts ausdrücklich davon gemeldet wird; daher man auch an der künftigen Erfüllung eben nicht zu zweifeln Ursache hat.

**Vers 2:** Sie werden demnach auch sogar die Gebeine nicht in den Gräbern ruhen lassen, **und werden sie ausbreiten** vor aller Augen; welches eine schreckliche Grausamkeit zu erkennen gibt; ja **vor allem Heer des Himmels;** dh. dem Gestirn, zur gerechten Vergeltung, damit also das Gestirn selber den Dienst, der ihm ungebührlicherweise geschehen, auf solche Weise an seinen Anbetern räche.

**Sie sollen nicht wieder aufgesanmelt werden)** sondern werden ausgebreitet bleiben, gleichwie **Hist,** den man auseinander streut, bis sie verfaulen und zu Staub werden.

**Vers 3:** Hier wird das Elend der Lebendigen vorgestellt, wie vorher die Strafe der Toten.

**Und)** obschon der Toten selbst also nicht wird geschont werden, so wird doch **der Tod für das Leben gewählt werden;** dh. man wird sich lieber wünschen tot zu sein als zu leben, und den Tod doch noch für leidlicher und erträglicher ansehen, **bei allen übrigen, die** noch am Leben sein werden, **an allen Orten der Übriggebliebenen,** oder an allen übrigen Orten ohne das jüdische Land.

Ein solch elender Zustand soll sich finden, und solche Trübsale über diese vielen Menschen kommen, dass sie an den Orten, wo sie sich werden aufhalten, das Leben selbst für eine Strafe ansehen werden.

-===*===-

←Jer_8_4 **Darum sprich zu ihnen: So spricht der Herr: Werden die so da fallen nicht gerne wieder aufstehen? Wird der so sich abgekehrt nicht wieder umkehren?**

←Jer_8_5 **Warum ist denn dies Volk zu Jerusalem abgekehrt mit immerwährender Abkehrung? sie weigern sich umzukehren.**

←Jer_8_6 **Ich habe aufgemerkt und gehört, so haben sie geredet was nicht recht ist. Es ist gar keiner der Reue hätte über seiner Bosheit, und spräche: Was habe ich gemacht? Sie haben sich allesamt abgekehrt in ihrem Lauf, wie ein ungestümes Pferd in dem Streit.**

**Vers 4: Werden die da fallen nicht gerne wieder aufstehen?)** Ist das nicht von selbst in der Natur und dem Trieb des Menschen, dass man gerne wieder aufstehen will, wenn man gefallen ist? Wo ist jemand mit einer Wunde, der nicht gern geheilt sei? Wer ist so närrisch, dass er sich gern verbluten, oder den kalten Brand mit allem Fleiß dazu schlagen lässt?

**Wird der so sich abgekehrt)** vom rechten Weg, **nicht wieder umkehren** auf demselben? Da ist wohl niemand so närrisch oder so boshaft-gottlos wider sich selber, dass wenn er vom Wege abgekommen, nicht wieder suche auf den rechten Weg zu kommen.

**Vers 5: Warum ist denn dies Volk)** nicht abzubringen von seiner unbeschreiblichen Hartnäckigkeit? **Sie halten fest,** wie einer der sich etwas nicht will aus der Hand reißen lassen, **an dem Betrug,** und insbesonders der Heuchelei, oder der betrüglichen und heuchlerischen Bekehrung, die Gott so oft durch den Propheten bestraft. Sie halten fest an dem falschen Gottesdienst (wie es Luther nicht unrecht übersetzt hat), an den eigenen, selbsterwählten Wegen eines solchen Dienstes ohne Gott und seinen Geist, woran man über die Maßen festhält, und an dem elenden Selbstbetrug, da man die Lügen für Wahrheit annimmt (2.Thess 2,10-11)**. Sie. ueigern sich** vor eingebildeter Weisheit und bei der Selbst-Beredung, dass man auf dem rechten Weg wäre, **umzukehren** und sich zurechtweisen zu lassen.

**Vers 6: Ich)** der alles hört und sieht was die Menschen tun, **habe aufgemerkt und** nicht obenhin, sondern mit Fleiß **zugehört** und achtgegeben, ob etwa jemand in sich schlüge; wie einer der das Ohr dazu neigt und horcht, damit er desto genauer verstehen möge was geredet wird. Sooft ich aber zuhörte, **so haben sie geredet was nicht recht ist,** und entweder ihre Sünden entschuldigt, oder sich mit falscher Hoffnung getröstet, oder mit falscher Lehre sich und andere verführt. **Es ist keiner der Reue hätte über seiner Bosheit,** und der einmal dächte, dass es Zeit wäre umzukehren, und das erste wahre Christentum her vor zu suchen.

**Sie haben sich abgekehrt in ihrem Lauf)** dh. sie laufen von mir abgekehrt, **wie ein ungestümes Pferd,** das in seinem Lauf so wenig aufzuhalten ist, als die Gewalt des Wassers, wenn es einen Damm durchbrochen, und sich weit und breit auf die umliegenden Felder ergießt. Es wird aber das böse, unbußfertige Leben

darum ein Lauf genannt, weil man mit großem Eifer und unermüdlichem Fleiß darin fortfährt.

-===*===-

←Jer_8_7 **Es weiß auch ein Storch unter dem Himmel seine bestimmten Zeiten, und eine Turteltaube und Schwalbe und Kranich nehmen der Zeit wahr, da sie wiederkommen; aber mein Volk weiß des Herrn Recht nicht.**

←Jer_8_8 **Wie möget ihr doch sagen: Wir sind weise, und des Herrn Gesetz ist bei uns! Gewisslich siehe, es hat es der falschen Schriftgelehrten Griffel zur Falschheit gemacht.**

**Vers 7: Es weiß auch ein Stroch seine Zeiten)** wegzugehen oder wiederzukommen, **und eine Turteltaube** ist auch einer von den Vögeln die wegziehen, und zur Winterszeit nicht gesehen werden. So auch die **Schwalbe und Kranich nehmen der Zeit wahr,** und versäumen nicht die angenehme Frühlingszeit (2.Kor_6,2) zum **Niederkommen.** Der Mensch aber, der doch vernünftig sein will, erlebt einen Frühling nach dem andern, und bleibt immer in seinem verstockten Sinn draußen, und will nimmer sein Vaterland wieder suchen.

Gott schickt und verweist also die Menschen in die untere Schule der unvernünftigen Tiere, i m ihre Schuldigkeit von solchen zu lernen, weil sie in ihrer eigenen Schule nichts lernen wollen.

**Aber mein Volk)** lernt immerdar, und kommt doch nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit (2.Tim 3,7), weiß auch sonderlich in unseren Tagen und bei so vielen Lehrern **des Herrn Recht,** und den Grund des ersten lauteren Christentums, welches Gott durch seine Zeugnisse in der philadelphischen Gemeinde auch wiederum hat anweisen lassen, gar **nicht** wie es wissen soll, und wird durch den Betrug der pharisäischen Lehrer, die den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen (Lk_11,52), selbst auch davon abgehalten. / Aber das wollen sie nicht an sich kommen lassen, ob es schon noch so gewiss ist, wie es ihnen der folgende Vers derb unter die Augen sagt und ihren Unfug vorhält.

**Vers 8: Wie möchtet ihr doch sagen)** ihr Doktoren, Professoren und Pastoren, die ihr nicht Gott, sondern der Vernunft eure Herzen eingeräumt habt und sagt: **Wir sind weise,** und haben es aus den Büchern gelernt. Wir sind auf hohen Schulen gewesen, und haben darauf studiert. Wir haben zu den Füßen dieses und jenes gelehrten Doktors gesessen; unsere Vernunft ist erleuchtet und gesund; wir

wissen schon was "wir zu tun haben. Wir müssen nicht erst warten, bis so ein Schwärmer, der nicht im Amt ist, komme und uns solches heiße.

**Des Herrn Gesetz ist bei uns)** wir predigen auch Gottes Wort; wir wissen doch was in der Schrift steht. Wir beweisen alle unsere Sätze aus der Schrift, und berufen uns auf solches Hier steht es geschrieben! Denn die alten Juden samt ihren Pharisäern und Schriftgelehrten hielten wohl noch mehr von dem Gesetz, als die falschen Christen von dem Evangelium. Inzwischen heißt es doch:

**Der falschen Schriftgelehrten)** die Ausleger von der Schrift sein wollen, ihr **Griffel** und verkehrte Feder oder auch Auslegung selbst, die weit von der Wahrheit entfernt, mit lauter Betrug umgeht, und jdazu gespitzt ist, habe die Wahrheit und ihr Werk mit ihren Sätzen der falsch-berühmten Kunst **zur Falschheit,** zur Lüge und zum Betrug **gemacht;** dh. zur Unterhaltung der Sicherheit bei sich und andern, und zur falschen Einbildung eines blühenden Zustands; das rechte Zeugnis der Wahrheit aber verworfen, und mit ihren Schriften als falsch angegeben und dawider gestritten.

Dies ist aber nur von solchen Schriftgelehrten zu verstehen, welche in der Bibel selbst einen gar argen Namen haben, und mit den Pharisäern und allen Feinden Gottes und Jesu Christi meist in einem Register, stehen, wie aus den Evangelisten bekannt ist. Die verkehrte Art solcher Leute ist fast mit dem Anfang des geschriebenen Worts zugleich entstanden, welche dann nach und nach, und am meisten zu des Herrn Christi Zeiten, aus der Auslegung des Gesetzes durch ihre unendlichen Fragen und Gloßen gleichsam ein eigenes Handwerk und Zunft gemacht, und sich als unbetrügliche Lehrer vor dem Volk aufgeführt haben.

-===*===-

←Jer_8_9 **Es sind die Weisen beschämt worden; sie sind erschrocken und gefangen worden. Siehe sie haben des Herrn Wort verworfen, was für Weisheit sollte denn bei ihnen sein?**

←Jer_8_10 **Darum so will ich ihre Weiber andern geben, und ihre Äcker denen die sie erblich besitzen sollen. Denn sie sind allesamt, von dem Geringsten bis zu dem Größten, dem Geiz ergeben; von dem Propheten bis zum Priester treiben sie allesamt Falschheit;**

←Jer_8_11 **Und haben den Schaden der Tochter meines Volks aufs leichteste hin geheilt und gesagt: Friede, Friede! und ist doch nicht Friede.**

Gleichwie aber diese Unart allen natürlichen Menschen anhängt, dass sie sich gern in vielem Wissen, Forschen, Fragen und leeren Worten aufhalten, weil sie der Kraft des Geistes selbst nicht gehorsam werden wollen; also ist diese verkehrte Schriftgelehrtheit bald von den Juden mit unter die Christen eingeführt worden, nachdem die Heuchelei sich allmählich mit eingeschlichen hat. Und wie leicht und unvermerkt auch jetzt noch ein Prediger in eine bloße buchstäbliche Gelehrsamkeit verfallen könne, das ist kaum zu glauben; indem er nach Gewohnheit die Bibel stets erklären und etwas darüber predigen muss; dabei dann so leicht der Geist gedämpft und verlassen, hingegen lauter ausgedachte Sätze und Lehren nach der Vernunft im Gehirn ohne Kraft und Leben entstehen können. Also dass hier nichts nötiger sein will, als des Heiligen Geistes Zucht und Kraft, vor solchem scheinbaren Betrug bewahrt zu werden (2.Tim 2,23; Tit 3,9). Denn wie unter den Juden die Schriftgelehrten oder Buchstabier (nach der eigentlichen Bedeutung des griechischen Worts im Neuen Testament) den bloßen Buchstaben des Gesetzes zu verstehen meinten, und auf solchem äußerlichen Wissen beruhen wollten; so ging es hernach auch unter den Christen. Die verdorbene Schlangenart der Heuchler fiel mit ihrem äußeren Fleiß auf den Buchstaben der prophetischen und apostolischen Schriften, suchte daraus zusammen, was ihr nach der Natur vernehmlich und gefällig war, und machte daraus eine gewisse Form des Wissens (Röm 2,20)* So schützte man unter allem Verfall gleichwohl immer die Heilige Schrift vor, forschte wie die Juden darinnen, und steckte sich hinter ihre Sprüche und Worte; aber zu Christo selbst, und unter die Zucht seines Heiligen Geistes, wollte man nicht kommen (Joh 5,39-40).

**Vers 9: Es sind die Weisen beschämt)** dh. offenbar gemacht **worden,** dass sie Ursache haben sich zu schämen, ob sie schon wirklich noch nicht zur Erkenntnis gebracht sind. **Sie sind gefangen worden** in ihrer eingebildeten Weisheit (1.Kor 1). **Was für Weisheit sollte bei ihnen sein,** als von unten her? (Jak 3,15).

**Vers 10: Darum will ich ihre Weiber)** die Weiber der Priester, die brav mitgegeizt haben, **und ihreÄcker,** fremden und neuen Besitzern geben. **Denn sie sind allesamt dem Geiz ergeben.** Daher wird Gott seine gerechten Gerichte zu seiner Zeit über die Ihrigen und über das zusammengescharrte, ungerechte Gut, dem sie mit großer Begierde nachgestrebt, ergehen lassen.

**Vers 11:** Denn sie haben die irdischen Lüste nicht recht angegriffen, und **den Schaden meines Volks** nicht einmal recht gründlich untersucht und aufgedeckt, will geschweigen recht **geheilt** durch eine gründliche Kur, und dass es Bestand haben könnte; sondern sie haben nur gleich **gesagt: Friede, Friedel** und den Menschen den Frieden mit Gott in dem Heiligen Abendmahl fälschlich versiegelt.

-===*===-

←Jer_8_12 **Haben sie sich wohl geschämt, dass sie Greuel getrieben haben? Ja sie wollen sich gar nicht schämen, und schamrot zu werden wissen sie nicht. Darum werden sie fallen mit denen die da fallen; zur Zeit ihrer Heimsuchung werden sie dahinstraucheln, spricht der Herr.**

←Jer_8_13 **Ich will sie gänzlich hinwegnehmen, spricht der Herr. Es sollen keine Trauben am Weinstock und keine Feigen am Feigenbaum bleiben, und die Blätter sollen verwelken, und sollen vor dem was ich ihnen gegeben habe vorbeigehen.**

←Jer_8_14 **Warum bleiben wir dann sitzen? Sammelt euch, und lasset uns in die festen Städte eingehen, und daselbst uns stillhalten! Denn der Herr unser Gott hat uns zum Stillesein gebracht, und uns getränkt mit Gallen-Wasser, dass wir so gesündigt haben wider den Herrn.**

←Jer_8_15 **Man harrt auf Frieden, und es ist nichts Gutes da; auf eine Zeit der Genesung, siehe so ist Schrecken da.**

**Vers 12:** Darüber sollte man nun doch einmal sich eine heilsame Schamröte von dem Zeugnis der Wahrheit einjagen lassen, auf dass man nicht mit unter den Erschlagenen an dem großen Gerichtstag der Heimsuchung umkommen müsse.

Eben diese Verse und der Sinn derselben findet sich schon auch bei Kap. 6,12-15.

**Vers 13: Ich will sie gänzlich hinwegnehmen)** oder verzehren, und die äußere Kirche sehr öde machen. **Es sollen keine Trauben und Feigen bleiben,** oder auch keine geben. Denn es kann auf beides gezielt werden; entweder auf die große Dürre und Missernte, oder die äußerste Verwüstung; also dass die Bäume entweder gar nichts bringen, oder, wenn sie auch schon etwas bringen, doch die Feinde alles verzehren.

**Und sollen vor dem was)** oder vielmehr, das was **ich ihnen gegeben habe,** soll vor ihnen **vorbeigehen,** und, wenn sie auch schon etwas haben werden, solches den Feinden zuteil werden.

**Vers 14: Warum bleiben wir dann sitzen?)** werden sie sagen. Was verweilen wir lange auf den Dörfern und in den kleinen Städtchen auf dem Land, wo wir ja nicht sicher sindl **Lasset uns in die** Festungen fliehen, **und daselbst uns stillhalten;** oder, dass wir aufs wenigste daselbst erst umkommen, wenn wir ja sterben sollen, wie wir auch nichts anderes vor Augen sehen. Darum wollen wir unser Lebensziel noch ein wenig verlängern und fristen.

**Denn der Herr hat uns zum Stillesein gebracht)** oder, soviel als wirklich schon vertilgt; da es eine Rede der Verzweiflung ist, die soviel sagen will: Wir können aus dem was wir bisher erlitten leicht schließen, dass wir uns zur Errettung selbst keine Hoffnung machen dürfen. Daher rührt auch die folgende Rede: **Er hat uns getränkt mit Gallen-tilasser,** nicht aus wahrer und heilsamer Buße, sondern aus Verzweiflung her.

**Vers 15: Plan harrt auf Frieden)** oder, wir warteten bisher darauf, aber vergebens; die falschen Propheten haben uns betrogen; **auf eine Zeit der Genesung** wird man sich umsonst umsehen. Es ist keine Hoffnung, dass das Entrissene wieder zur Hand kommt, und aller Schaden ersetzt wird.

-===*===-

←Jer_8_16 **Von Dan hört man das Schnauben seiner Rosse! Von der Stimme des vielen Wieherns seiner Hengste erbebt das Land, und sie kommen und fressen das Land auf mit allem was darinnen ist, die Städte samt denen die darin wohnen.**

←Jer_8_17 **Denn siehe ich will Schlangen und Basilisken unter euch senden, die nicht beschworen sind; die sollen euch stechen; spricht der Herr.**

←Jer_8_18 **Bei meiner Erquickung in solcher Betrübnis, so ist mein Herz bei mir doch matt.**

←Jer_8_19 **Siehe da ist eine Stimme eines Geschreis der Tochter meines Volks aus fernem Lande her: Ist der Herr nicht mehr zu Zion? Ist ihr König nicht mehr drinnen? Warum haben sie mir Verdruss angetan mit ihren geschnitzten Bildern, mit den fremden Eitelkeiten?**

**Vers 16: Von Dan)** als der äußersten Grenze gegen Mitternacht (Ri 18,18+29), **hört man das Schnauben seiner Rosse.** Denn daher sollte der Einbruch geschehen von den Chaldäern. Es wird aber auch das Wüten des großen Antichrists, der unter dem Sinnbild Dans vorgestellt ist, alles künftig noch in Schrecken setzen.

**Vers 17: Schlangen)** wird derselbe mit sich führen, **die nicht beschworen sind;** oder, wider welche kein Beschwören hilft; dh. Feinde denen man nicht wird widerstehen können, die man durch keine Worte wird können begütigen; **die**

**sollen euch stechen** und allenthalben große Plagen und Ängste verursachen (4.Mose 21,6).

Zu merken ist hiebei, dass schon bei Mose (1.Mose 49,17) von Dan geweissagt worden, dass er auf dem Wege zur Schlange werden würde.

**Vers 18: Bei meiner Erquickung)** durch Erhaltung einiger Genugtuung für meine Gerechtigkeit **in solcher Betrübnis,** die ich über mein ungehorsames Volk muss kommen lassen, **ist mein Herz bei mir doch matt** und bekümmert, und hat nach der Barmherzigkeit wenig Freude daran, dass ich so mit ihnen umgehen muss.

**Vers 19: Siehe da ist eine Stimme der)** Kirche **meines Volks aus fernem Lande,** nämlich aus Babylon, wohin sie werden gefangen weggeführt werden.

Dies wird im prophetischen Geist verkündigt, und gleichsam soviel gesagt: Es dünkt mich, ich sehe ihre Gefangenschaft schon vor Augen, und höre, wie sie mit kläglicher Stimme sagen und fragen: **Ist der Herr nicht mehr zu Zion?** Hat der Heiland sein verwüstetes Zion ganz verlassen? **Ist ihr König nicht mehr drinnen,** mit dem sie sonst prangen konnte, und zu prangen Ursache hatte.

Darauf folgt gleich die Antwort Gottes, worin Er seine Gerichte rechtfertigt: **Warum haben sie mir** meine Ehre geraubt, und **Verdruss angetan mit geschnitzten Bildern** eines geformten Gottesdienstes, die aus der Vernunft und dem angemaßten Ansehen in der Kirche gebildet wurden; wie auch **mit den Eitelkeiten** der Welt; die man unter den Protestanten nicht hätte hegen sollen, damit der Dienst im Geist und in der Wahrheit desto eher und leichter hätte können zustande kommen; welche heidnische Üppigkeiten aber, geistlich und fleischlich davon zu reden, man im Christentum hat einreißen lassen, statt dass man sie vielmehr hätte abschaffen sollen.

-===*===-

←Jer_8_20 **Die Erntezeit ist vorbeigegangen, der Sommer ist dahin, und wir sind nicht erlöst worden.**

←Jer_8_21 **Ich bin zerbrochen über dem Schaden der Tochter meines Volks! Ich gehe schwarz daher; Entsetzen hat mich ergriffen!**

←Jer_8_22 **Ist kein Balsam in Gilead? oder ist kein Arzt daselbst? Warum ist denn die Heilung der Tochter meines Volks nicht zustande gekommen?**

**Vers 20: Der Sommer)** zur Einsammlung des Herbsts und der Gartenfrüchte **ist dahin, und wir sind nicht erlöst worden,** wie wir hofften, als wir noch in unserem Land waren, dass es noch vor der Ernte oder dem Herbst geschehen sollte.

**Vers 21: Ich bin zerbrochen)** vor Schmerzen **über dem Schaden meines Volks.** Auch mittelbar in den Seinen schmerzt es Gott. **Ich gehe schwarz daher** wie die Trauernden. Das gibt zu erkennen, dass der Prophet redet.

**Entsetzen hat mich ergriffen)** Der Kummer über der entsetzlichen Falschheit der Menschen gegen Gott wächst manchmal auch in seinen Boten so hoch, dass sie wohl darunter vergehen müssten, wo sie nicht von dem freudigen Geist Gottes unterhalten würden mit lebendiger Hoffnung in aller Geduld und Langmütigkeit.

**Vers 22: Ist kein Balsam)** oder Harz, von dem kostbaren Terpentin, welcher zu den Wunden pflegte gebraucht zu werden, **in Gilead?** dessen Gebirge sonst voll solcher Bäume waren, die solches Harz von sich gaben. **Oder ist kein Arzt daselbst?** Ärzte genug, wenn sie nur etwas nützten.

**Warum ist die Heilung meines Volks)** und ihrer Wunden, die zur angenehmen Zeit der noch anscheinenden Gnade im Zeugnis der Wahrheit angeboten worden ist, **nicht zustande gekommen,** und warum will sie auch jetzt nicht vonstatten gehen?

Darüber wird das geistliche Gilead, der Haufe der Zeugen der Wahrheit, ihre bittere Klage in dem Geist des Herrn führen müssen, wozu bereits Ursache genug vorhanden ist. Denn die Wunden des allgemeinen Zustands sind mehr als zu groß und entsetzlich, und die allgemeine Wohlfahrt ist allenthalben gewaltig beschädigt, wie ein kranker und verwundeter Körper, dem sein Untergang droht. Wem wollte nun da nicht das allgemeine Elend zu Herzen gehen, womit alle Stände, Länder, Städte und Örter angefüllt sind?

Warum will es aber zu keiner Heilung damit kommen? Sollte Gott daran schuld haben? oder hat Er keine Lust dem Patienten zu helfen? Ist es Ihm etwa eine Freude, wenn die Menschen verderben? oder hat Er etwas an uns versäumt? Nichts dergleichen wird man Ihm können schuld geben; sondern es liegt bloß daran, dass man ist wie ein unartiger Patient, der lieber stirbt, als sich angreifen und helfen zu lassen.

Die Leute wollen nur äußerliche Pflaster über ihre Sündenwunden herlegen, wollen es mit äußerlichem Kirchen- und Abendmahlgehen alleine heilen, ohne wahre innerliche Änderung und Heilung von Grund aus. Man denkt, das heilige Fleisch soll alles wegnehmen und gut machen. Man deckt Feigenblätter über seine Schande, und will nicht für so böse angesehen sein. Und das gehört auch mit zum Schaden, dass man es nicht einmal wissen noch bedenken will, dass man so sei.

Das ist der unheilbare Zustand aller unbußfertigen Sünder und aller verstockten Örter in der Welt: Entweder sie fahren frech fort in ihren Schanden und Greueln (die Lüste und Eitelkeiten sind ihnen so lieb, dass sie dieselben nicht lassen wollen, und lieber sterben als anders werden); oder wenn sie ja merken, es tue in die Länge nicht gut, sie müssten wohl anders werden, wenn sie nicht wollten in die Hölle kommen; so nehmen sie einen Schein an, damit sie auch für gute Christen gelten mögen. Also stirbt man in seinen Sünden, ohne dass eine gründliche Heilung Platz finden kann. Sonst sollte sich wohl noch ein guter Arzt finden, in dem alles Leben und Heil zu finden ist.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

GREUEL DER VERWÜSTUNG IN DER KIRCHE.

←Jer_9_1 **Ach dass mein Haupt Wasser hätte, und mein Auge eine Tränenquelle wäre; so wollte ich Tag und Nacht beweinen die Erschlagenen der Tochter meines Volks!**

←Jer_9_2 **Ach dass ich eine Herberge der Reisenden hätte in der Wüste! so wollte ich mein Volk verlassen und von ihnen ziehen. Denn sie sind allzumal Ehebrecher, eine Zusammenkunft der Treulosen.**

**Vers 1: Ach dass mein Haupt Wasser hätte)** als ein Behälter voll von Wasser, **und mein Auge eine Tränenquelle wäre,** damit ich Tränen genug hätte, ein so großes Übel zu beweinen!

**Vers 2: Ach dass ich eine Herberge der Reisenden hätte)** dh. eine Wanderhütte, die von den Reisenden selbst aus Zweigen gemacht wurden, um übernachten zu können und vor Regen und Kälte geschützt zu sein; **so wollte ich mein Volk verlassen,** und mich in die Einsamkeit begeben.

Man sollte fast auf die Gedanken kommen, als ob Jeremia die einsamen Hütten derer gesehen hätte, die sich aus gleichen Ursachen bei dem Abfall der Christenheit in die Wüste zurückgezogen haben. Denn da haben sich ganze Gesellschaften von Manns- und Weibs-Personen an unbewohnte Orte begeben, wo sie mit gottseligen Übungen, in Tötung ihrer Glieder die auf Erden sind, und

mit fleißiger Handarbeit ihr Leben zubrachten, welches sie gewöhnlich mit einer unaussprechlichen und herrlichen Freude beschlossen, weil die vollkommene Liebe in ihnen die Furcht des Todes austrieb, dass sie Gott ihre Seelen mit lachendem Mund befahlen, und die Zurückgebliebenen einander Glück wünschten, dass wieder ein geliebtes Mitglied in die selige Ewigkeit eingegangen wäre.

Solche Seelen haben gesehen, dass mit der äußerlichen Ruhe und dem Wohlstand zu den Zeiten Konstantins des Großen das weltliche Verderben in die Kirche eingeschlichen war. Die heiligen Ordnungen wurden geschwächt, die Nachfolge des armen, demütigen und einfältigen Kreuz-Lebens Jesu Christi unterlassen, der Gottesdienst mit vielerlei jüdischen und heidnischen Zeremonien verdunkelt. Und da fast alles durch das Gift der bösen Beispiele angesteckt war, so sagten solche Seelen zu ihrem Geliebten: Komm mein Freund, lass uns aufs Feld hinausgehen! (Hld 7,10). Dies waren rechte Vögel des Himmels, die ihre Zeit wussten (Kap. 8,7). Sie empfanden, dass die wahre Liebe und Gemeinschaft des Geistes in der Kirche anfing abzunehmen und zu erkalten. Daraus schlossen sie, dass ein harter Winter vor der Tür wäre. Also suchten sie eine wärmere und reinere Luft in der Wüste, wo sie in einem Herz und in einer Liebe beisammen wohnten.

Aus gleichem Grund werden nun auch hier in des Propheten Klage die Seufzer derer zugleich mit eingeschlossen und gemeldet, welche zu allen Zeiten, auch insbesonders in unseren Tagen, den Schaden Josephs einsehen. Sie nehmen solchen zu Herzen, und beweinen die Greuel des bösen, heidnischen Lebens in der Kirche. Darum wünschen sie, in den Wüsten und in stillen Örtern ihre Lebenszeit zuzubringen, und sich ganz aus der Gesellschaft der so sehr verfallenen Weltmenschen, die für Christen wollen angesehen sein, zurückzuziehen. Denn eine solche **Versammlung der Treulosen** darf man wohl verlassen, ohne gegen Hebr 10,25 zu **verstoßen.**

-===*===-

←Jer_9_3 **Und sie spannen ihre Zunge, so ihr falscher Bogen ist, und nehmen überhand in dem Lande nicht zur Wahrheit; denn sie sind von einer Bosheit zur andern ausgegangen; aber mich haben sie nicht erkannt, spricht der Herr.**

←Jer_9_4 **Hütet euch ein jeglicher vor seinem Freund, und vertrauet nicht auf einigen Bruder. Denn ein jeder Bruder unterdrückt auf alle Weise, und ein jeder Freund geht mit Verleumdung um.**

←Jer_9_5 **Und sie täuschen ein jeder seinen Freund, und reden nicht die Wahrheit. Sie gewöhnen ihre Zunge Falschheit zu reden; sie bemühen sich unrecht zu tun.**

←Jer_9_6 **Du sitzest mitten im Betrug! Vor Betrug weigern sie mich zu kennen, spricht der Herr.**

**Vers 3: Ihre Zunge)** ist gleichwie ein Schermesser und Schwert (Ps 52,2; 57,5); also auch **ihr falscher Bogen,** womit sie Lügen und Verleumdungen abschießen, als wie Pfeile. Sie **nehmen überhand,** oder haben es schon getan, und sich tapfer bewiesen, sind stark und mächtig geworden, aber **nicht zur Wahrheit,** nicht zum Heil der Untertanen, oder zum Glauben und Treue, weder gegen die Menschen noch gegen Gott; nicht zum Guten sondern zum Bösen; sie sind schlimmer geworden, und nicht besser. **Sie sind ausgegangen,** von dem rechten Weg abgewichen, hinausgewandt, und von einem Grad zum andern im Bösen gestiegen. **Aber mich haben sie nicht erkannt,** und meine Wahrheit schätzen sie sehr gering.

**Vers 4: Hütet euch, und vertrauet nicht)** Denn es ist alle Treue verschwunden, dass sich niemand auf den andern verlassen kann; weil ein jeder nur auf das Irdische sein Herz gewendet, und also sehr betrüglich mit allem Fleiß In seinem Tun handelt. **Ein jeder unterdrückt** oder untertritt den andern.

Es kann sein, dass auf den Namen JAKOB damit gezielt, und soviel gesagt werde: Sie sind zwar Jakobiten, aber gar in einem andern Sinn als ihr Vater, der nach Gottes Willen ohne Betrug die Ferse seines Bruders schon im Mutterleib gehalten, damit er als der Letzte dem Ersten, und der Kleinere dem Größeren, vorkommen möchte.

**Vers 5: Sie täuschen)** und führen einander an, versprechen große Dinge, und wenn es ans Halten geht, so schaden sie noch wohl dazu. **Sie gewöhnen ihre Zunge,** oder lehren sie, was sie ausdenken. **Sie bemühen sich unrecht zu tun;** dh. sie geben sich rechte Mühe, und sind mit großem Eifer beschäftigt Böses zu tun, dass sie recht müde darüber werden.

**Vers 6: Du sitzest)** und deine Wohnung, q Prophet, ist **mitten im**

**Betrug,** unter lauter Heuchlern und Betrügern.

-===*===-

←Jer_9_7 **Darum spricht der Herr der Heerscharen also: Siehe ich schmelze sie und will sie prüfen! Denn wie soll ich tun von wegen der Tochter meines Volks?**

←Jer_9_8 **Ihre Zunge ist ein geschärfter Pfeil; sie redet Betrug. Mit seinem Munde redet man von Friede mit seinem Nächsten, aber in seinem Inwendigen stellt man ihm hinterlistig nach.**

←Jer_9_9 **Sollte ich um dieser Dinge willen sie nicht heimsuchen? spricht der Herr. Sollte meine Seele sich nicht rächen an einem Volk, das wie dieses ist?**

←Jer_9_10 **Ich muss auf den Bergen ein Weinen und Heulen anheben, und ein Klagelied bei den Hirtenhäusern in der Wüste! Denn sie sind abgebrannt, dass gar niemand vorbeigeht, und man keine Stimme des Viehs hört. Von den Vögeln des Himmels an bis auf das Vieh sind sie weggeflogen und davongegangen.**

**Vers 7: Darum)** weil gleichwohl noch einige unter ihnen sind, die zurechtzubringen wären, **spricht der Herr,** der an den Falschen einen besonderen Greuel hat, **siehe,** so will ich ihnen große Trübsale zuschicken, davon ihnen nicht nur heiß genug soll werden, sondern sie gar schmelzen, zerfließen und aufgelöst werden sollen, **und will sie prüfen,** wie das Gold und Silber geläutert wird.

**Dem wie soll ich tun)** und es sonst machen, dass ich das wenige Gute unter ihnen noch erhalte, und wie das Gold aus den Schlacken bringe? Ich muss die Falschheit abschmelzen von denen, die noch einen Funken der Redlichkeit bei sich haben.

**Vers 8: Ihre Zunge ist ein geschärfter Pfeil)** zugleich nebst dem Bogen (Vers 3).

**Vers 9: Sollte ich)** der ich die Heiligkeit und Gerechtigkeit selber bin, solche Dinge ungestraft lassen hingehen?

**Vers 10: Ich muss auf den Bergen)** wo man das verwüstete Land weit und breit umher sehen kann, oder auch um der vormals fruchtbaren, nun aber verwüsteten Berge willen, **ein Weinen und Heulen anheben,** und bittere Klagen durch meine Zeugen und Kinder führen, **bei den Hirtenhausern,** oder über den Gegenden, wo die beste Viehweide ist. **Denn sie sind abgebrannt** oder so verwüstet von der Dürre, als wenn sie vom Feuer versengt wären? **dass von den Vögeln bis auf das Vieh** sich niemand da begehrt aufzuhalten, sondern alles **weggeflogen und davongegangen** ist an andere Örter, wegen der großen Dürre und dem gänzlichen Mangel an Futter.

-===*===-

←Jer_9_11 **Und ich will Jerusalem zum Steinhaufen und zur Drachenwohnung machen, und will die Städte Juda zur Wüstenei machen, dass sie gar niemand bewohne.**

←Jer_9_12 **Wer ist der weise Mann, der dieses versteht, und das anzeigt was des Herrn Mund zu ihm geredet hat, warum das Land verdorben ist? Es ist angesteckt wie die Wüste, dass gar niemand dadurch geht.**

←Jer_9_13 **Und der Herr sprach: Darum dass sie mein Gesetz verlassen, das ich ihnen vorgelegt habe, und haben meiner Stimme nicht gehorcht, und sind nicht danach einhergegangen;**

←Jer_9_14 **Sondern sind einhergegangen nach dem Gutdünken ihres Herzens und nach den Baalen, wie sie ihre Väter gelehrt haben;**

←Jer_9_15 **Darum spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel also: Siehe ich will sie, dies Volk nämlich, mit Wermut speisen, und sie mit Gallenwasser tränken;**

**Vers 11:** Es soll aber die Verwüstung nicht allein das Land betreffen, sondern **ich will Jerusalem zum Steinhaufen machen,** durch Zerstörung der Häuser und Niederwerfung der Mauern; **und zur Drachen-Wohnung,** welche einsame Örter suchen; **und die Städte Juda** unter solchem Bild aber auch die protestantische Kirche, in eine gänzliche Verwüstung setzen.

**Vers 12: Wer ist der weise Mann der)** gern lernt und der Lehre fähig ist, dass er nicht nur **dieses versteht** und selbst zu Herzen nimmt, sondern auch andern aus Sorgfalt und Liebe **anzeigt was des Herrn Wund geredet,** und man von Ihm gehört hat, oder aus seinem Wort erkennt, **warum das Land verdorben ist,** und was dazu Ursache gegeben hat.

Der Prophet klagt damit auch, dass es so wenig gebe, welche die von Ihm verkündigten schweren Gerichte Gottes sich recht zu Gemüte zögen, und nebst sich auch andere vor Unglück warnten, und einander zur rechtschaffenen Buße zu erwecken und anzutreiben daher Anlass nähmen, auf dass die Ursache des Unheils vor allem weggeschafft würde. Denn gewiss sollte sich bald alle unsere Klage und Plage legen, wenn man erst den Ursprung von allem Übel recht erkennte, und die Quelle zu stopfen mit Ernst bedacht wäre.

Wären wir nun weise, so würden wir auch unseren bevorstehenden Untergang und Verwüstung merken, deren wir ja wohl uns nicht versehen, noch uns davor hüten, sondern ein jeder die Schuld auf den andern legt. Wer aber nun durch den Geist Gottes von solchem Zeugnis unterwiesen wird, der muss es zur Ehre des Herrn anzeigen, warum sein Zorn so über sein Juda entbrannt ist, man verdiene nun Dank damit oder nicht.

**Vers 13:** Das ist aber die Ursache, und keine andere kann da angezeigt werden, als dass man Gottes **Gesetz** und Wort, ob man sich schon dessen rühmt, **verlassen** und mit lauter Ungehorsam übertreten; auch das Zeugnis des Herrn, welches hierüber zur Rede stellt und zur Buße ruft, durchgehends verachtet, und auch die dem Wort gehorsam waren, **verstoßen** und vertrieben hat; dass also im geringsten keine Änderung des Lebens erfolgt ist;

**Vers 14: Sondern)** vielmehr alle in seinem Eigensinn und Anhangen an die **Baalen,** im Vertrauen auf die Großen und Herren dieser Welt verharrt sind; **wie sie ihre Väter gelehrt haben.** Denn über dem Wandel nach väterlicher Weise (1.Petr 1,18), und was man von den Vorfahren gelernt und überliefert bekommen, hält man weit fester jederzeit, als über Gottes Gebot.

Kurz: Der Mangel des Glaubens und der Mangel der Gerechtigkeit ist die wahre Ursache unseres Ruins und Untergangs, und wir wissen es nicht.

**Vers 15:** Dies wird aber viele bittere Gerichte nach sich ziehen.

-===*===-

←Jer_9_16 **Und will sie unter die Heiden zerstreuen, welche weder sie noch ihre Väter kennen, und will das Schwert hinter ihnen her schicken, bis dass ich sie werde aufgerieben haben.**

←Jer_9_17 **So spricht der Herr der Heerscharen: Nehmet es wahr und rufet den Klageweibern, dass sie herkommen; und schickt nach denen die weise sind, dass sie herkommen.**

←Jer_9_18 **Ja dass sie eilen und ein Heulen über uns anheben, dass unsere Augen mit Tränen rinnen, und unsere Augenlider mit Wasser fließen.**

←Jer_9_19 **Denn es wird eine Stimme des Heulens gehört aus Zion: Wie sind wir zerstört worden! Wir sind sehr beschämt, weil wir das**

**Land haben verlassen müssen, weil sie unsere Wohnungen umgeworfen haben.**

←Jer_9_20 **Höret denn des Herrn Wort ihr Weiber, und euer Ohr nehme seines Mundes Rede an, und lehret eure Töchter heulen, und eine die andere klagen.**

**Vers 16: Und)** die bararischen Völker werden viele in die Sklaverei treiben. / Ich meine ja, es sei redlich bei den Juden eingetroffen, dass **das Schwert hinter ihnen her** gewesen ist, wie etwas davon auch bei Kap. 42,16 u. 52,10 geschrieben steht. **Aufgerieben** sind sie nun zwar nicht gänzlich, jedoch größtenteils.

**Vers 17: Nehmet es wahr)** oder sorget für eine rechte Trauer, und sehet euch um nach **den Klageweibern** (dergleichen nicht nur bei den Juden, sondern auch noch bei verschiedenen andern Völkern im Brauch waren), **dass sie herkommen,** beizeiten, damit es nicht daran fehle zu seiner Zeit. **Schicket nach denen die weise sind,** und Geschicklichkeit darin haben.

**Vers 18: Dass sie eilen und heulen)** weil das Unglück auch heraneilt, und der Löwe mit seinem Brüllen sich schon hören lässt.

**Vers 19: Denn es wird)** nichts als Klagen an allen Orten zu hören sein, weil derselben so viele jämmerlich verwüstet sein werden. Und der Inhalt von dem ganzen Trauerlied wird sein: **Wie sind wir** so sehr, so gewaltig und erbärmlich **zerstört worden,** und was haben die Gerichte des Herrn nicht für einen elenden Zustand und erbärmliches Schauspiel angerichtet! **Wir sind sehr beschämt, weil wir** in unserer Hoffnung betrogen sind, und **das Land haben verlassen müssen,** welches wir ja nimmer gedacht hätten, **weil sie,** unsere Feinde nämlich, uns daraus vertrieben.

**Vers 20: Höret des Herrn Wart ihr Weiber)** die ihr der Männer Herzen am meisten zum Aberglauben und Götzendienst bewogen habt. **Lehret eure Töchter heulen und klagen,** und darüber vergessen die Narrenpossen und den abgöttischen Aberglauben.

-===*===-

←Jer_9_21 **Denn der Tod ist zu unseren Fenstern heraufgestiegen; er ist in unsere Paläste hereingekommen, die Kinder von den Gassen auszurotten, und die Jünglinge von den Strassen.**

←Jer_9_22 **Rede: So spricht der Herr; dass der Menschen Leichname sollen wie Mist auf dem Felde liegen, und wie Garben hinter dem Schnitter, die niemand einsammelt.**

←Jer_9_23 **So spricht der Herr: Ein Weiser rühme sich nicht in seiner Weisheit, und der Starke rühme sich nicht in seiner Stärke; ein Reicher rühme sich nicht in seinem Reichtum;**

←Jer_9_24 **Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich hierin, dass er verständig sei, und mich kenne, dass ich der Herr bin, der Güte, Recht und Gerechtigkeit übt auf der Erde; denn an solchen Dingen habe ich eine Lust, spricht der Herr.**

**Vers 21: Denn der Tod ist zu unseren Fenstern heraufgestiegen) dh. ganz unversehens eingebrochen wie ein Dieb. Er ist hereingekomnen auszurotten** durch Schwert, Hunger und Pestilenz.

**Vers 22: Wie Garben hinter dem Schnitter)** liegen bleiben, wenn er sie vergisst; also sollen die Toten auch auf den Strassen liegen. Also werden die Chaldäer mit den Schnittern verglichen.

**Vers 23: So spricht der Herr)** um denen zu begegnen, die sich etwa einbilden wollten, die Gefahr wäre noch nicht so groß. Es fehle ja nicht an Klugheit oder List, auch nicht an Tapferkeit und Reichtum, dem Feind zu widerstehen.

**Ein Weiser rühme sich nicht)** Es heißt nicht; er brauche sie nicht; sondern er soll sich nur selbst nicht gefallen **in seiner Weisheit.** Sonst wird es eine hoffärtige Weisheit; wie denn der Stolz niemals fehlt bei der natürlichen Weisheit. Daher ist sie dem Menschen sehr gefährlich, also dass er nicht darin bestehen darf, sofern er zu Gott damit kommen will, weil ihr Grund die pure Hoffart des alten Adams ist. So ist es auch mit allen andern Naturgaben.

**Der Starke rühme sich)** vielmehr seiner Schwachheit (2.Kor 11,30), als **in seiner Stärke,** die so bald ohnmächtig werden kann. Viel weniger hat sich dann **ein reicher** Mann und Nabal zu rühmen oder zu brüsten **in seinem Reichtum,** und auf die elenden Güter des Glücks sich etwas einzubilden. Denn Gott leidet nicht, dass sich der Weise weder seiner Weisheit und Stärke, noch seiner Gaben und Gnaden rühme, welches alles sein Reichtum ist; denn dieses muss miteinander vergehen.

**Vers 24: Sondern)** Gott will, dass man erkenne, wie alle unsere Weisheit, Stärke und Reichtum in Gott ist; der Mensch aber von sich selbst nichts als Schwachheit, Torheit und Armut sei, und dass Gott alles in der Seele durch seine

Barmherzigkeit verrichten, und sein ganzes Gericht in ihr ausführen müsse, weil Er Gott sei. Und dieses ist die Erkenntnis die Ihm gefällt; nicht aber die Weisheit des Weisen, noch die Stärke des Starken; denn Er wird schon alle Dinge umstürzen können.

**Wer sich)** demnach recht und gebührlich, nach dem Wort und Willen Gottes, **rühmen** udll. **der** tue es nicht in sich selbst, sondern in Gott, und suche seinen Ruhm darin, **dass er mich,** den Herrn, seinen Erlöser und seine Gerechtigkeit (Kap. 23,6; 1.Kor 1,30-31) **kenne;** und sehe zu, dass er es mit voller Glaubens-Gewissheit tun könne, ohne Selbstbetrug, bei und in einer lebendigen und tätigen Erkenntnis, die den Menschen so macht, wie er erkennt dass Gott auch sei; nämlich ein solcher, wie gleich folgt; **der Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden,** und recht in und durch Ihn tut, damit er auch gerecht sei, gleichwie Er gerecht ist (1.Joh 3,6).

Es ist also kein anderes Mittel übrig, als dass man das allenthalben eingerissene fleischliche Wesen der eingebildeten Weisheit, das Vertrauen auf die fleischliche Stärke, welches vor Gott ein Greuel ist, und dann endlich der Missbrauch des durch allerlei Ungerechtigkeit zusammengescharrten Reichtums, von Herzen erkenne, und sich noch viele zur wahren lebendigen Erkenntnis Gottes und seiner gerechten Wege wenden mögen.

-===*===-

←Jer_9_25 **Siehe es kommen Tage, spricht der Herr, dass ich heimsuchen werde alle Beschnittenen mit denen die Vorhaut haben.**

←Jer_9_26 **Nämlich Ägypten und Juda und Edom, und die Kinder Ammon und Moab, und alle deren Äußerstes abgeschnitten ist, so in der Wüste wohnen. Denn alle Heiden haben eine Vorhaut, aber das ganze Haus Israel hat die Vorhaut des Herzens.**

**Vers 25: Siehe es kommen Tage)** da Gott allen Ruhm, der nicht in Ihm, sondern im Fleisch und auf fleischliche Dinge, auf fleischliche Klugheit, auf fleischlichen Arm, Macht und Waffen, und auf fleischlichen Reichtum, Geld und Gut sich gründet, zunichte machen und gewaltig **heimsuchen** wird im Zorn durch die Chaldäer. Er wird **alle Beschnittenen mit denen die Vorhaut haben,** und also sowohl Juden als Heiden, ohne Ansehung der Beschneidung (weil sie zur Vorhaut geworden), selbst beschneiden, dass sie es fühlen werden.

**Vers 26: Nämlich Ägypten)** welches unter die Unbeschnittenen gerechnet wird (Hes 31,18; 32,19); insbesonders aber das geistliche, deren die in Kirche und Obrigkeit als Treiber des Volks gewaltsam gehandelt; **und Juda** eben auch, ob es schon noch viele Wahrheiten hat; **und Edom,** welches (wie Josephus berichtet) erst dann die Beschneidung angenommen haben, als sie von Hyrcano sind gezwungen worden; samt allen gehässigen Brüdern; **und die** gottlosen Weltmenschen als aus der Blutschande gezeugte **Kinder Amnion und Fbab,** welche die Hefe des Zornkelchs werden austrinken müssen; **und alle deren Äußerstes abgeschnitten ist,** also dass sie die Beschneidung ohne Geist und Furcht vor Gott nachgeäfft haben; oder die das Haar an den Enden rundherum (außer dem obersten Kopfteil) abgeschnitten haben; **so in der Wüste wohnen,** die Araber nämlich, sonderlich die in wandelbaren Hütten wohnen, welche nebst den Sarazenen auf solche Art die Haare geschnitten haben sollen. Nicht weniger aber auch **das ganze Haus Israel** der Christenheit, die zwar Christum will bekennen, gleichwohl aber **die Vorhaut des Herzens hat;** dh. ein unbeschnittenes und unbußfertiges Herz dabei behält.

Idas wird denn nun solchen getauften Heiden ihre Taufe und Abendmahl, ihr Kirchengehen und Mundbekenntnis helfen, wenn sie in der Tat doch ärger sind als die Türken und Heiden? Wahrlich so wenig als den Juden die Beschneidung*

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

DIE RICHTIGKEIT DES BILDERDIENSTS UND GOTTES HEILIGKEIT.

←Jer_10_1 **Höret das Wort, das der Herr zu euch vom Hause Israel redet!**

←Jer_10_2 **So spricht der Herr: Ihr sollt nicht der Heiden Weise lernen, und sollt nicht erschrecken vor den Zeichen des Himmels, darum dass die Heiden vor denselben erschrecken.**

Mit dem vorhergehenden Kapitel hängt dieses also zusammen, dass der Prophet diejenigen, denen er die Gefangenschaft angekündigt hat, nun ermahnt, dass sie sich von den Chaldäern nicht zum Aberglauben und zur Abgötterei sollen verleiten lassen. Hieher gehört unter den apokryphischen Schriften der Brief Jeremias.

**Vers 1: Zu euch vom Hause Israel)** wovon die ältesten Stämme waren, und nach dem Vorbild an die römische Kirche (nach dem bereits angemerkten Unterschied zwischen Israel und Juda), ist dieses Wort des Herrn insbesonders gerichtet. Denn hier wird ihnen die Abgötterei mit dem Bilderdienst verwiesen, woran sie sich nach der Weise der Heiden gewöhnt haben.

**Vers 2: Ihr sollt nicht der Heiden Weise lernen)** dh. Bräuche und Zeremonien, und die Manieren, welche der Aberglauben unter ihnen eingeführt, und die sie aus solchem erwählt und angenommen, wie ohne Zweifel manche andere Völker zu jener Zeit getan. Babel hatte sich im Orient emporgeschwungen und den Meister gespielt, durch den Nabopolassar, des Nebukadnezars Vater, und haben den babylonischen Bei, den größten Götzen Babels verehrt. Da nun die Juden nach Babel sollten geführt werden, so hätte solches für sie ein Ärgernis der Versuchung abgeben können. Dagegen sucht sie nun der Prophet zu verwahren: Ihr sollt **nicht erschrecken,** mit einer abergläubischen Furcht, **vor den Zeichen des Himmels,** dh. dem Gestirn, besonders nicht vor der Sonne und dem Mond, oder auch vor dem Stand und der Konstellation der Sterne, als ob sie etwas Übles vorbedeuten könnten; **darum dass die Heiden** aus denselben wollen wahrnehmen und eröffnen was den Menschen begegnen werde, und daher **vor denselben erschrecken,** wenn die Gestalt ihnen nicht gut vorkommt; welchen es darin nachzumachen sich keineswegs gebühren will.

Dass aber die Morgenländer der Astrologie und dergleichen Stern-wahrsagereien sehr ergeben gewesen seien, ist mehr als zu bekannt, sonderlich von den Chaldäern. Von solchen läppischen Wahrsagereien werden wir dann dadurch abgemahnt (Jes 44,25), und auf das prophetische Wort als auf etwas Besseres und Festeres verwiesen (2.Petr 1,19). Und dann fürchte man sich doch vielmehr vor dem, der die ganze Natur in seiner Macht hat, und sie lenken kann wie Er will, also dass die Kreatur auch ihre Natur verlieren und das Eisen schwimmen muss, wenn Er es so haben will.

Aller Gläubigen Pflicht und Berufung bringt das mit sich, dass sie nur den Herrn Zebaoth ihre Furcht und Schrecken sein lassen (Jes 8,13-14). Und wenn wir darin recht begehrten treu zu werden, so würde Er auch wohl mit allem Nachdruck unsere Heiligung sein und fördern (2.Kor 7,1). Der Mensch fürchtet wo nichts zu fürchten ist; und was er fürchten sollte, das setzt er aus den Augen. Wenn man die künftigen und letzten Dinge besser bedächte (worunter auch ist, dass der Himmel Kräfte sich bewegen, und die Sterne vom Himmel fallen werden, da den Leuten nicht ohne Ursache bang genug wird werden), so könnte man zur rechtschaffenen Buße noch beizeiten einen heiligen und heilsamen Schrecken daraus ziehen, und sich zu Gott im Glauben wenden und schicken, damit man in Ihm stets eine sichere Zuflucht haben und finden möge. Es ist aber eine lästerliche Schande, dass man auch in der Christenheit leicht mehr an die zwölf himmlischen Zeichen und den Saturnus, Mars, Mercurius, Jupiter u. dgl. Potentaten glaubt, als an Gott, und

auch u. a. diesfalls insbesonders die Kalender-Greuel besser auszumerzen nicht bedacht ist.

-===*===-

←Jer_10_3 **Denn der Völker Satzungen die sind eitel. Denn es ist ein Baum, den man aus dem Walde abgehauen hat; ein Werk der Hände eines Werkmeisters mit dem Beil.**

←Jer_10_4 **Dasselbe schmückt er mit Silber und mit Gold. Mit Nägeln und mit Hämmern machen sie dieselbe fest, dass es nicht wanke.**

←Jer_10_5 **Sie sind wie ein Palmbaum aus einem Stück, und können nicht reden. Man muss sie immer tragen; denn sie können nicht fortschreiten. Fürchtet euch nicht vor ihnen; denn sie können nicht beschädigen; so auch Gutes zu tun ist nicht bei ihnen.**

←Jer_10_6 **Sintemal dir Herr niemand gleich ist, so bist du groß und dein Name ist groß an Stärke.**

**Vers 3: Der Völker Satzungen)** dh. Lehren und die abgöttischen Bräuche, **sind eitel.** Und es ist daher wohl ein rechtes Gericht der Verblendung über die christliche Kirche, dass man wieder zu einem solchen Bilderdienst verfallen ist. Man will ihn zwar mit allerlei Vorwand beschönigen, als würde man die Bilder nicht anbeten, sondern hätte sie nur zur Erinnerung und Erweckung der Andacht. Solche Ausflüchte aber werden vor dem Herrn wenig gelten, weil Er durch sein prophetisches Wort dieselben bestrafen lässt als eitle Menschensatzungen, die von den Irrsternen des Kirchenhimmels sind vorgeschrieben worden, welche man zu übertreten sich fürchtet; da es doch größtenteils nichts anderes ist als **ein Baum den man abgehauen,** nämlich die großen, hölzernen Kruzifixe und Bilder; oder sonst **ein Werk der tfönde eines Werkmeisters,** und von menschlicher Kunst ausgearbeitete Sachen, die man herumtragen muss.

**Vers 4: Mit Silber und mit Gold)** das man auch oft daran wendet, und hernach so sorgfältig vor den Dieben muss verwahren, würde man auch Gott weit besser dienen und ehren können, wenn man sich von seinem Geist selber unterweisen und regieren ließe.

**Vers 5: Sie sind wie ein Palrabaum)** der das festeste Holz hat, welches keiner Last nachgibt, **aus einem Stuck** gemacht, und so fest und steif, dass sie sich nicht regen noch bewegen können, weil sie inwendig keine Glieder noch Seele haben.

Unverantwortlich ist es demnach, dass man andere noch zu ihrer Verehrung mit Grausamkeit zwingen will; da doch solche stumme Götzen **nicht beschädigen** oder Leid zufügen, noch **auch Gutes tun** und zuwegebringen können. Es **ist nicht bei ihnen,** und nicht in ihrer Gewalt.

**Vers 6: Sintemal dir niemand gleich)** oder wie es noch nachdrücklicher heißen kann: Es ist doch gar niemand der dir gleicht!

-===*===-

←Jer_10_7 **Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heiden? denn dir geziemt es, weil unter allen Weisen der Heiden und in ihrem ganzen Königreich wohl niemand deinesgleichen ist.**

←Jer_10_8 **Und sie sind allzumal unvernünftig und närrisch. Dasselbe Holz ist eine nichtige Unterweisung.**

←Jer_10_9 **Das Silber zu Blech geschlagen wird aus Tarsis hergebracht, und Gold aus Uphas. Es ist ein Werk eines Zimmermanns und von den Händen eines Goldschmieds. Himmelblau und Purpur ist ihre Kleidung. Sie sind alle der Weisen Werk.**

←Jer_10_10 **Aber Gott der Herr ist wahrhaftig; er ist ein lebendiger Gott und ein ewiger König. Vor seinem Zorn bebt die Erde, und die Heiden können seine Erbitterung nicht ertragen.**

←Jer_10_11 **Also sollt ihr zu ihnen sagen: Die Götter, so den Himmel und die Erde nicht gemacht haben, die werden vergehen von der Erde und unter diesem Himmel.**

←Jer_10_12 **Er hat die Erde durch seine Kraft gemacht, und den Erdboden bereitet durch seine Weisheit, und den Himmel ausgebreitet durch seinen Verstand.**

**Vers 7: Wer sollte dich)** den gewaltigen, wahrhaftigen und lebendigen Gott und ewigen König Jesus Christus **nicht fürchten,** und vielmehr im Geist und mit einem heiligen und gottseligen Leben verehren, als mit einem solchen unvernünftigen, heidnischen Dienst?

Die Frage dringt darauf als auf das höchste Recht, dass alles den einigen Gott ehren solle, und Christum als den **König der Heiden,** welches auch ein Grund der Furcht Gottes ist. **Denn dir geziemt es,** dass du gefürchtet werdest.

**Vers 8: Dasselbe Holz ist eine nichtige Unterweisung)** oder umgekehrt; dieselben elenden und ohnmächtigen Götzen, von welchen keine gute Unterweisung kommen kann, sind nur Holz.

**Vers 9: Uphas)** ist der Name eines goldreichen Landes oder Insel.

**Vers 10: Aber Gott ist mahrhaftig)** im Wesen und in seinem Tun, ja die Wahrheit selber (Joh 14,6). Daher besteht auch das Wort Wahrheit im Hebräischen aus dem ersten, mittleren und letzten Buchstaben im ABC.

**Vor seinem Zorn)** werden die nicht bestehen können, die die Wahrheit Gottes in Lügen verkehrt haben, wenn Er allen falschen und fremden Dienst dermaleinst zerstören wird.

**Vers 11:** Hier redet der Herr das heidnische Wesen auch mit der heidnischen, chaldäischen Sprache an, und zwar nur in diesem Vers, in welchem Er sein Volk mit einer Antwort versieht, die sie den Chaldäern geben sollten, wenn sie in der babylonischen Gefangenschaft versucht würden, ihre Götter anzubeten.

**Die Götter)** und das Götzenwesen, das nicht dem lebendigen Gott und Schöpfer zu Ehren geschehen, wird zu seiner Zeit zugrundegehen.

**Vers 12: Er hat die Erde gemacht und den Himmel)** das tue ihm ein anderer nach.

-===*===-

←Jer_10_13 **Wenn er donnert, so ist des Wassers die Menge an dem Himmel, und er macht die Dämpfe aufsteigen vom Außersten der Erde. Er macht die Blitze zu Regen, und bringt den Wind hervor aus seinen Schatzkammern.**

←Jer_10_14 **Alle Menschen sind unvernünftig geworden mit der Kunst; alle Goldschmiede sind beschämt worden mit dem gehauenen Bild; denn ihr gegossenes Bild ist Falschheit, und ist kein Geist in ihnen.**

←Jer_10_15 **Sie sind eitel nichts und verführerisches Werk; zur Zeit ihrer Heimsuchung werden sie umkommen.**

←Jer_10_16 **Diesen ist nicht gleich der Jakobs Teil ist, sondern er ist es der alles gebildet hat, und Israel ist die Rute seines Erbteils; Herr der Heerscharen ist sein Name.**

**Vers 13: Wenn er donnert)** oder, sobald Er eine Stimme von sich gibt, und spricht oder es befiehlt, **so ist des Wassers die Wenge** gleich vorhanden. **Er macht die Dämpfe aufsteigen,** dass sie sich gleichsam bis in den Himmel erheben. **Er macht die Blitze zu Regen** oder zum Regen; dh. er gesellt sie dem Regen zu, dass beides miteinander komme und verbunden sei; **und bringt den Wind aus seinen Schatzkammern,** deren Ursprung daher noch so bekannt und ausgemacht nicht ist, wie die Naturforscher wohl meinen.

**Vers 14: Alle Menschen sind unvernünftig)** oder brutal, **mit ihrer Kunst,** oder aus Mangel der Erkenntnis, oder auch wegen ihrer Wissenschaft, weil sie sich für weise halten (Röm 1,22). **Ihr gegossenes Bild ist Falschheit,** oder Lügen, dh. ein falscher und erdichteter Gott.

**Vers 15: Sie sind verführerisches Werk)** dh. lauter Betrug und auf solchen abgesehen; auch nichts Besseres wert, als verlacht und verspottet zu werden. **Zur Zeit ihrer Heimsuchung,** wenn Babel wird zerstört werden, **werden sie umkommen,** und ihre Götzen mit zerstört werden. Denn der allmächtige Gott, der sich in der Natur selbst so herrlich beweist, wird allem solchem unvernünftigen und betrügerischen Wesen am Tage seiner gewaltigen Heimsuchung mit Schrecken ein Ende machen.

**Vers 16: Jakobs)** des wahren, der die weltlichen Lüste unter sich gebracht, **Teil ist** der Herr, teils weil Er sich in und aus väterlichem Sinn seiner Kirche zu eigen macht, teils weil Er der Gläubigen ihr großer Lohn ist (1.Mose 15,1).

**Und Israel)** der im eifrigen Gebet mit Gott gerungen, und ein ganz anderes Teil erwählt hat, als die Bilder-Diener, nämlich den Dienst des Herzens und die Schmach der Welt, **ist die Rute seines Erbteils?** dh. sein Erbteil, das gleichsam mit der Rute oder Stange abgemessen ist; und wird eben daher auch selbst das Erbteil des herrlichen Reichs Christi davontragen.

-===*===-

←Jer_10_17 **Nimm deine Krämerei weg aus dem Lande, die du wohnst in der Festung!**

←Jer_10_18 **Denn so spricht der Herr: Siehe ich will die Einwohner des Landes auf diesmal verschleudern, und will sie ängstigen, dass sie es fohlen sollen.**

←Jer_10_19 **O weh mir über meinem Schaden! Meine Wunde ist schmerzhaft; ich denke aber; es ist nur eine Krankheit; so will ich sie tragen.**

←Jer_10_20 **Meine Hütte ist zerstört, und alle meine Seile sind zerrissen! Meine Kinder sind mir entgangen, und sind nicht mehr da! Es ist niemand, der meine Hütte forthin aufspannt und meine Zelte aufrichtet.**

**Vers 17: Nimm deine Kramerei weg)** Indessen packe doch für diesmal, will Er sagen, deine Sachen ein, dass du sie (wiewohl umsonst) in haltbare Örter bringest; **die du wohnst in der Festung;** oder, weil du eine Belagerung wirst ausstehen müssen. Denn der Prophet kommt hier wieder auf die Gefangenschaft, die er dem jüdischen Volk ankündigt.

Doch wird nach dem prophetischen Sinn auch der Kirche des Neuen Testaments nochmals die Quelle ihrer Sünden damit vorgehalten, nämlich die geistliche Kramerei (Jes 23), in welchem abgöttischen Wesen man sich sehr verschanzt hat mit Entschuldigungen der Vernunft und der fleischlichen Macht, dass dem Krämervolk nicht beizukommen ist; welches Gewerbe trotzdem abgeschafft werden soll.

**Vers 18:** Denn Gott wird eine gewaltige Zerstreuung aller ihrer Glieder vornehmen, und **die Einwohner des Landes auf diesmal verschleudern,** aus ihrem Land in das Elend, und sie nach lang gehabter Geduld, in Erwartung ihrer Besserung, so **ängstigen, dass sie es fühlen sollen,** oder die Wahrheit meines Worts finden, und endlich sagen:

**Vers S9: O weh mir über meinem Schaden!)** wie sieht der so schlimm ausl **Meine Wunde ist schmerzhaft ja sehr gefährlich, und wenig Hoffnung zur Genesung.**

**Ich denke)** oder ich sprach aber, in Erkenntnis meines Unrechts, und des gerechten Gerichts Gottes: **Es ist nur eine Krarikheit;** oder gewisslich eine wohlverdiente, die zwar groß, aber die ich mir selbst mit meinen Sünden zugezogen habe. **So will ich** mich demnach nur zur Geduld schicken, und nicht dagegen murren, sondern **sie tragen** mit Geduld, und mich dem gerechten Gericht Gottes unterwerfen.

Und also wird das jüdische Volk unter dem Bild einer Mutter redend eingeführt, welche Rede zugleich eine Weissagung ist, die da anzeigt wie es künftig ergehen wird; nämlich dass sie ihre Sünden einmal in wahrer Buße erkennen werden; welches auch noch jetzt seine Gültigkeit hat. / Aber auch das Volk der Christenheit wird nach diesem Beispiel seine tödliche Wunde einst mit Ach und Weh erfahren, die man anfänglich nur als eine leichte Krankheit und Züchtigung wird ansehen, bis sie endlich die gänzliche Zerstreuung ihrer Herde mit Schrecken werden gewahr werden, und wie schändlich sie von ihren Hirten seien angeführt worden.

**Vers 20: Meine Hütte ist zerstört)** wird es heißen bei einem jeden; **und alle meine Seile sind zerrissen,** dass ich kein Zelt zur Wohnung mehr aufspannen und festmachen kann. **Meine Kinder sind** fortgeschleppt in die Gefangenschaft.

-===*===-

←Jer_10_21 **Denn die Hirten sind unvernünftig geworden, und fragen nicht nach dem Herrn. Darum haben sie nicht verständig gehandelt, und all ihr Weid-Vieh ist zerstreut.**

←Jer_10_22 **Siehe es kommt eine Stimme eines Gerüchts daher, und ein großes Beben aus dem Lande von Mitternacht, dass sie die Städte Juda zur Wüste machen, und zur Drachen-Wohnung.**

←Jer_10_23 **Ich weiß Herr, dass bei dem Menschen sein Weg nicht steht; es steht nicht bei einem Mann, der da einhergeht, auch seinen Tritt zu befestigen.**

**Vers 21:** Und zwar geschieht es uns ganz recht**!** Warum haben wir uns von den blinden Leitern verführen lassen? **Dem die Hirten sind** ohne Geist und selbst verblendet, **und fragen nicht nach dem Herrn,** ob Er vom Volk geehrt werde oder nicht, wenn sie nur ihren Hirtenlohn bekommen. **Darum haben sie** wenig darauf acht, wie inskünftig ihre Verantwortung ablaufen, und ob sie Ehre oder Schande davontragen werden, wenn sie nur gegenwärtig geehrt sind, und gute Tage haben mögen.

**Und all ihr Weid-Vieh ist zerstreut)** von innen und außen, als ob sie gar keinen Hirten hätten (Mt 9,36).

Der ganze Mangel, warum die Seelen nicht fortkommen, kommt von den Hirten her; weil dieselben Gott nicht von ganzem Herzen suchen, Ihm nicht Gehör geben, in seinen Wegen keinen Verstand haben, und daher auch ihre Herden nicht lehren

können. Darum bleiben die Seelen in der Irre, und schweifen herum, ohne Umkehr.

Vers 22 **s** Es wird aber auch das Juda der protestantischen Kirche **von Mitternacht** eine schreckliche Verwüstung erfahren, und also beide ihre Abweichung vom Herrn empfinden müssen.

**Vers 23:** Dies sind abermals Worte der bußfertigen jüdischen Kirche. **Ich weiß Herr,** und erkenne, was ich vormals nicht habe erkennen wollen, **dass bei dem Menschen,** oder in seiner Macht, **sein Weg nicht steht,** dass er mit eigenen Kräften oder Künsten, ohne dich, sich schützen oder helfen könne, wie wir vormals gemeint haben. Also steht es auch nicht bei dem Menschen Buße zu tun, wenn er will. **Es steht nicht bei** dir, fromm zu werden oder dich zu bekehren.

Sprichst du: Warum fordert Er es denn von uns? und was will Er uns denn schuld geben? Antwort: Mit allem Recht, weil Er sowohl das Wollen als Vollbringen gerne gibt. Und ob des Menschen Tun schon nicht in seiner Macht steht, so steht es doch in seiner Macht sich Gott zu übergeben oder nicht; da man es dann um so viel eher tun muss, je unvermögender zum Gehen man sich zu sein achtet. Denn Gott ermangelt niemals eine sich Ihm übergebende Seele zu führen und zu leiten. Aber man tut alles ohne Ihn.

Es ist doch gar eine große Vermessenheit von der Unart der Menschen, dass sie so gern selbst nach ihrem Kopf leben, und ihre Sachen einrichten wollen. Und o was kostet es und wie lange währt es doch, bis der Mensch auch solches nur bekennen lernt, dass es göttlich und überhaupt gewiss sei, dass es allenthalben auf Ihn ankommt. Denn es gilt nicht allein von innerlichen Führungen, sondern es kann auch äußerlich nichts Fruchtbares geschehen, viel weniger jemand **seinen Tritt befestigen,** oder der ganze Lebenslauf rechtschaffen vollendet werden, ohne die einige Regierung Gottes und seines Geistes.

-===*===-

←Jer_10_24 **Züchtige mich Herr, aber doch mit Recht, nicht in deinem Zorn, dass du meiner nicht etwa wenig machest.**

←Jer_10_25 **Schütte deinen Grimm aus auf die Heiden, die dich nicht kennen, und auf die Geschlechter, die deinen Namen nicht anrufen! Denn sie haben Jakob gefressen, ja sie haben ihn gefressen und ihn aufgerieben, und seine Wohnung verwüstet.**

**Vers 24: Züchtige mich doch mit Recht)** nicht nach der Strenge, sondern mit einem Urteil der Unterscheidung, dass du die Bußfertigen nicht mit den Gottlosen gänzlich aufreibest, sondern einen Unterschied machest als ein gerechter Richter, und **dass du meiner nicht wenig machest,** oder auch mich gar zu nichts werden lässest.

So werden nun auch künftig noch auf gleiche Weise die Gläubigen und Bußfertigen unter den Christen wehmütig und demütig vor dem Herrn ihre selbsterwählten Wege bekennen, und die Erbarmung Gottes anflehen, dass der Herr die grimmigen Völker, die seine Rute gewesen, doch endlich wegnehmen wolle.

**Vers 25: Schütte deinen Grimm** vielmehr **auf die Heiden,** welchen Gegensatz die Kirche mit Recht machen kann, nachdem sie erst selbst rechtschaffene Buße getan hat.

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

DAS BUNDBRÜCHIGE VOLK GOTTES.

←Jer_11_1 **Das Wort das zu Jeremia geschah vom Herrn, da er sprach:**

←Jer_11_2 **Höret die Worte dieses Bundes, und redet zu den Männern Juda und zu den Einwohnern in Jerusalem;**

←Jer_11_3 **Und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, der Gott Israel: Verflucht ist der Mann, der nicht gehorchen wird den Worten dieses Bundes!**

**Vers 1: Das Wort vom Herrn)** geht hier auf den Bund, welchen Er mit Israel aufgerichtet, und hält dem undankbaren Volk seine Untreue vor, und wozu Ihn solches bringen werde.

**Vers 2: Höret die Worte dieses Bundes)** da die Rede durch die folgenden Worte abgebrochen wird, beim 4. Vers aber fortgeht, und gemeldet wird, was für ein Bund gemeint sei.

**Redet)** dh. erzählt einer dem andern, was ihr von mir gehört habt; nämlich **zu den PSnnern Juda,** und also auch zu der protestantischen Kirche. Haltet ihr ihre

Verbrechen vor, und meldet die Ursache, warum der Herr die schweren Gerichte auch über sie ergehen lassen werde; weil sie nämlich die wesentlichen Stücke des neuen Bundes, den Dienst im Geist und die Freiheit von den Menschensatzungen, haben fahren lassen.

**Vers 3: Verflucht ist der Mann)** nach dem gerechten Ausspruch des Gesetzes (5.Mose 27,26), **der nicht gehorchen wird.** Dieser Ungehorsam hat anstatt des Fluches im Alten Testament die schrecklichen Wehen im Neuen Testament zuwegegebracht, wovon die Offenbarung redet (Kap. 8,13ff).

Gott redet zum Menschen nichts als lauter Worte der Vereinigung und des Friedens. Wer nun dem in sich redenden Gott zuhört, ist glücklich. Wer Ihm aber kein Gehör geben will, ist unglückselig. Denn er hat nie einen wahren Frieden, weil er nicht mit dem Gott des Friedens vereinigt ist.

-===*===-

←Jer_11_4 **Den ich euren Vätern geboten habe des Tages, da ich sie aus Ägyptenland herausgeführt habe, aus dem eisernen Ofen, und sprach: Gehorchet meiner Stimme, und tut dieselbe, nach allem wie ich euch gebieten werde; so sollt ihr mein Volk sein, und ich will euer Gott sein.**

←Jer_11_5 **Auf dass ich den Eid bestätigen möge, den ich euren Vätern geschworen habe, ihnen zu geben ein Land das von Milch und Honig fließt, wie es ist an diesem Tage. Und ich antwortete und sprach: Amen, Herr!**

←Jer_11_6 **Und der Herr sprach zu mir: Predige alle diese Worte in den Städten Juda und auf den Gassen zu Jerusalem, und sprich: Höret die Worte dieses Bundes, und tut dieselben.**

←Jer_11_7 **Denn ich habe euren Vätern ernstlich bezeugt des Tages, da ich sie aus Ägyptenland heraufgeführt habe bis auf diesen Tag; ja früh habe ich gezeugt und gesagt: Gehorchet meiner Stimme.**

**Vers 4: Den ich geboten)** da sonst, wo ein Bund gemacht wird, kein Teil zu gebieten hat, sondern einer dem andern gleich gerechnet wird. So aber ist Gottes Bund nicht, dass die Bedingungen auf beiden Seiten frei wären, sondern Er hat Macht vorzuschreiben, und wir sind ohnedies schuldig zu tun was Er haben will.

**Aus Ägyptenland)** nicht nur dem heidnischen, sondern auch dem antichristlichen, hat der Herr **herausgeführt,** und will herausführen auch alle von uns, die seiner Leitung folgen; ja **aus dem eisernen Ofen,** oder vielmehr Eisen-Ofen, worin Eisen geschmolzen wird, dh. aus der härtesten Dienstbarkeit und Drangsal*

**Gehorchet - und tut - so)** Gott begehrt nichts mehr, als dass man sein Wort hören, und Ihm durch Verrichtung seines Willens gehorsam sein solle. Denn wer Gott Gehör gibt und seinen Willen tut, der gehört Gott auf eine besondere Weise zu, und Gott ist sein.

**Vers 5: Dass ich den Eid bestätigen möge)** das könnt ihr selber machen durch euren Gehorsam.

**Ein Land das von Milch und Honig fließt)** oder wo von der herrlichen Weide viel Milch und aus den Wäldern viel Honig kam, war dem Israel verheißen; und uns sind die herrlichen geistlichen Verheißungen des Evangeliums zu schmecken gegeben worden. Sollte man nun nicht dieselben mit einem gläubigen **Amen** alle Tage aufs neue gleichsam bestätigen, anstatt dass man sich von dem Genuss derselben hätte sollen abbringen lassen?

**Vers 6: Predige alle diese Worte)** Der Prophet sollte das, was mit kurzem erst gesagt worden von dem Bund mit den Vätern, also aussprechen, dass es auf die Juden seiner Zeit angewendet werden könnte, die ja gottlose Übertreter des göttlichen Bundes waren.

**Vers 7: Ich habe ernstlich bezeugt)** So wird das Wesen des Neuen Testaments, die allein vor Gott in Christo geltende neue Kreatur, auch sonderlich noch in den letzten Tagen bezeugt werden.

-===*===-

←Jer_11_8 **Aber sie haben nicht gehorcht, noch ihr Ohr geneigt, sondern sind dahingegangen ein jeder nach dem Gutdünken seines bösen Herzens. Darum will ich über sie kommen lassen alle Worte dieses Bundes, den ich geboten habe zu tun, und sie nicht getan haben.**

←Jer_11_9 **Und der Herr sprach zu mir: Es befindet sich eine Zusammenverschwörung unter den Männern Juda und unter den Einwohnern zu Jerusalem.**

←Jer_11_10 **Sie haben sich gekehrt zu den Missetaten ihrer vorigen Väter, welche sich weigerten meinen Worten zu gehorchen, und sie sind hingegangen andern Göttern nach, dass sie ihnen dienten. Sie haben meinen Bund gebrochen, das Haus Israel und das Haus Juda, den ich mit ihren Vätern gemacht habe.**

←Jer_11_11 **Darum spricht der Herr also: Siehe ich lasse ein Unglück über sie kommendem sie nicht werden entgehen können, und wenn sie zu mir schreien, will ich sie nicht hören.**

**Vers 8: Aber)** weil man lieber bei seinen Kirchen- und Menschen-Ordnungen bleibt und daran festhält, so gibt man dem Zeugnis kein Gehör; **sondern nach dem Gutdünken** eines in boshafter und widerspenstiger Hartnäckigkeit verstockten Sinnes tut man alle seine Dinge. **Darum will ich über** das Juda des Alten Testaments im Vorbild **kommen lassen alle Worte dieses Bundes;** dh. alle Flüche, die in solchem Bund auf den Ungehorsam gelegt sind. Denn sie haben was **geboten** worden ist, **nicht getan,** wie der fromme König wohl erkannt hatte (2.Kön 22,13), und werde über das Juda im Neuen Testament keine geringeren Gerichte bringen, sondern solche, wie sie im Buch der Offenbarung angezeigt sind.

**Vers 9: Es befindet sich eine Zusammenverschuörung unter den FEinnem Juda)** Das will sagen; sie sind alle so einig in der Bosheit, als wenn sie sich zusammen verschworen hätten, ob sie schon erst neulich Gott durch einen feierlichen Bund sich verpflichtet haben (2.Kön 23,2). Und was hat sich nicht auch in unseren Tagen für eine Zusammenverschwörung der Angesehenen, sowohl von den Gewaltigen als den vornehmsten Lehrern, gegen das philadelphische Zeugnis hervorgetan, so dass man es fast einmütiglich verworfen hat.

**Vers 10: Sie haben sich)** mit Verlassung des besseren Weges **gekehrt zu den Missetaten ihrer Vater,** und eben die gleichen Sünden getrieben, worin jene auch lebten. Und darin stimmt **das Haus Israel und das Haus Juda,** oder die protestantische Kirche mit der römischen auch überein, dass sie beide den Dienst im Geist und die evangelische Freiheit ganz haben untergehen lassen.

**Vers 11: Ein Unglück)** wird prophezeit, und andernorts erklärt, dass es von Mitternacht kommen solle; **dem sie nicht werden entgehen können** mit ihren Ratschlägen, Buß- und Bet- Reichs- und Kreis-Tagen. Denn **wenn sie zu mir schreien** in ihren Kirchen, **so will ich sie nicht hören,** weil es ohne Bußfertigkeit geschieht, und sie dabei gleichwohl die alten Heuchler und an ihren Götzen hängen bleiben.

-===*===-

←Jer_11_12 **Sie mögen dann hingehen, die Städte Juda und die Einwohner zu Jerusalem, und zu den Göttern schreien, denen sie geräuchert haben; aber sie werden ihnen nicht aushelfen zur Zeit ihres Unglücks.**

←Jer_11_13 **Denn soviele Städte du hast, soviele Götter hast du Juda; und soviele Gassen zu Jerusalem sind, soviele Altäre habt ihr dem Schand-Götzen gesetzt, nämlich Altäre dem Baal zu räuchern.**

←Jer_11_14 **Du aber du sollst nicht bitten für dies Volk, und sollst weder Geschrei noch Gebet für sie erheben; denn ich höre sie nicht zur Zeit, wenn sie zu mir schreien wegen ihres Unglücks.**

**Vers 12: Sie mögen dann zu Jerusalem)** im Neuen Testament bei den Protestanten, **zu den Gottern schreien,** die man sich gleich denen im Alten Testament auch in der Kirche hat aufdringen lassen, die doch in der Kirche keine Macht haben, nämlich die Fürstentümer und Obrigkeiten, die von Christus öffentlich zur Schau getragen wurden, denn er hat aus ihnen einen Triumph gemacht durch sich selbst (Kol 2,15). Also hätte keine solche Macht in der Kirche sein dürfen, sondern nur eine brüderliche Vereinigung sein sollen (Mt 23,8+12). Da werden sie dann nun auch hinverwiesen, dass sie sich von diesen angenommenen Göttern in den Gerichten helfen lassen sollen, **denen sie geräuchert haben,** mit ihren Bittschriften, die sie gegen die Zeugen der Wahrheit pflegen einzugeben.

Und auch sonst mag ein jeder, wenn er in die Not kommt, zu seiner Lust schreien, welcher er gedient hat. Welchen der Bauch ihr Gott ist (Phil 3,19), die mögen zu ihrem Bauch schreien. Die dem Mammon gedient haben, die mögen ihn dann anrufen, und sehen was sie für Hilfe bekommen werden; und so, was man außer oder neben Gott geliebt und hochgeachtet, oder gefürchtet, und dessen Gunst dem Gewissen vorgezogen, und also die Furcht, Ehre und Liebe erzeigt hat, die man Gott schuldig ist. Auch selbst die in äußerlichen Zeremonien, Gebärden und Bräuchen, das Hauptwerk ihres Gottesdienstes setzen, und aus Kanzel, Beichtstuhl, Taufe und Abendmahl, einen Götzen machen, oder sich daran hängen; ja es sei was es wolle, Geld, Welt, Obrigkeit, verstorbene Heilige, Tugend, Holz, Stein, Teufel und alles, dem man sein Herz einräumt in guten Tagen, oder worauf man vertraut, oder das man übers Ziel ehrt, zu dem mag man dann auch seine Zuflucht nehmen in bösen Tagen.

**Vers 13: Dem)** erklärt entweder den vorhergehenden Vers, oder zeigt die Ursache an, warum sie Gott nicht hören wolle.

**Soviel Städte, soviel Gotter und Altäre)** da fast eine jede Kirche nach ihren Herrschaften abgesondert ist, und nach deren Vorschriften sich den Altar aufgerichtet hat, und den Dienst des Herrn treiben will. Welches, wie es **dem Schand-Götzen,** dh. dem schändlichen Götzen, dessen man sich schämen sollte, **dem Baal** zu Ehren geschehen, was also einst auch guten Seelen, vor dem Herrn eine große Beschämung bringen wird.

**Vers 14:** Hier wird die Eifersucht des Heilands zu erkennen gegeben, die so weit gehen wird, dass Er sich durch keine Fürbitte von seinem gerechten Zorn wird abbringen lassen.

**Du sollst nicht bitten für dies Volk)** welches der Fluch des Gesetzes wegen seiner beharrlichen Unbußfertigkeit vielmehr gerechterweise trifft. **Ich höre sie nicht, wenn sie schreien** werden, ob es gleich mit dir oder durch dich geschehen, oder du auch für sie Einsprache erheben solltest, **wegen ihres Unglücks,** dass solches möge abgewendet werden.

-===*===-

←Jer_11_15 **Wie ist es meinem Geliebten ergangen in meinem Hause, da die Vorsteher das gleiche große Bubenstück begangen haben? weshalb das heilige Fleisch von dir weggekommen ist. Wenn dein Unglück da ist, alsdann magst du frohlocken.**

←Jer_11_16 **Der Herr hatte deinen Namen genannt einen grünen Ölbaum, der schön war von wohlgestalteter Frucht. Er hat aber beim Getön eines großen Geräusches ein Feuer daneben angesteckt, dass sie seine Äste zerschlagen haben.**

**Wie ist es meinem Geliebten)** Sohn, Jesus Christus, der im Tempel zwischen den Cherubinen bildlicher- und vorbildlicherweise gewohnt hat, **ergangen;** oder was soll Er da machen? Du könntest zwar, will Er sagen, in der Fürbitte für sie begehren und mir vorhalten, dass ich aufs wenigste das Haus, in welchem mein Name bisher gewohnt hat, ansehen sollte. Aber was hat mein Geliebter da zu tun? Er soll nicht ferner wohnen **in meinem Hause,** welches man so schändlich verunehrt hat, dass es zu einer Mördergrube geworden ist.

Dies zeigt am meisten an, dass Gott der Vater hier selber rede, nicht Jeremia.

**Da die Vorsteher)** auch sonst **die meisten,** der größte Haufe, **das gleiche große Bubenstück begangen,** welches von Vers 9 an beschrieben worden ist. Es ist, will Er demnach sagen, nicht mehr ein Bet-Haus, sondern eine Laster-Höhle.

**Das heilige Fleisch)** dh. wahrhaftig heilige Opfer, die Gott recht geheiligt wären, sind daher auch **von dir weggekommen,** und nicht mehr bei dir zu finden. Du kannst Gott bei solchem Zustand keine Opfer bringen, die Ihm recht angenehm wären.

Dies ist also der Sinn, auch nach dem Geist des Neuen Testaments von diesen Worten: Der Heiland will ganz und gar von seiner äußeren Kirche weichen, die sich nach seinem Namen nennt, weil die meisten und Vornehmsten die dem Herrn Jesu so missfälligen Anschläge gestiftet, und den Gewaltigen die Regierung der Kirche in die Hände gespielt haben; welches dann je und je die Absonderung vieler frommer Seelen verursacht hat, was die äußere Kirche am Tage des Gerichts zu ihrem Schaden erfahren wird.

**Wenn dein Unglück da ist)** oder deine Bosheit noch so groß ist, **magst du frohlocken;** so bist du doch fröhlich und guter Dinge, und lebst also frech dahin in größter Sicherheit in deinen Sünden.

**Vers 16: Der Herr)** dessen Sagen lauter Tun und Wirken ist, **hatte deinen Namen genannt,** und aus dir zugleich gemacht **einen grünen Öl-baum,** dem es an der Salbung des Geistes nicht fehlte.

Damit rühmt dann der Geist der Weissagung auch das viele Gute, so im Anfang bei der protestantischen Kirche gewesen, da noch viele Früchte des Geistes und gottseligen Lebens zu sehen waren. **Aber** wegen ihres großen Verfalls, wohinein sie mit der römischen (die auch anfangs sehr herrlich war) geraten ist, soll **beim Getön eines großen Geräusches,** wie bei einer marschierenden Armee zu sein pflegt (Hes 1,24), da auf die Chaldäer gezielt wird, **ein Feuer angesteckt** werden, das ihre **Äste** verzehren soll. Alles soll von den Feuergerichten des Herrn ergriffen werden.

-===*===-

←Jer_11_17 **Und der Herr der Heerscharen, der dich gepflanzt, hat ein Unglück über dich geredet um der Bosheit willen des Hauses Israel und des Hauses Juda, welche sie unter sich treiben, mir Verdruss anzutun, dass sie dem Baal räuchern.**

←Jer_11_18 **Und der Herr hat mir es kundgetan, dass ich es weiß. Dazumal hast du mich ihr Vornehmen sehen lassen.**

←Jer_11_19 **Dass ich war wie ein Schaf oder Ochse, der zum Schlachten hingeführt wird. Denn ich wusste nicht, dass sie wider**

**mich Gedanken gefasst hatten: Lasset uns den Baum in seiner Blüte verderben, und ihn aus dem Lande der Lebendigen ausrotten, dass seines Namens nicht weiter gedacht werde.**

←Jer_11_20 **Aber du Herr der Heerscharen, du gerechter Richter, der du Nieren und Herzen prüfst, lass mich deine Rache an ihnen sehen! denn ich habe dir meine Streitsache entdeckt.**

**Vers 17: Uta der Bosheit willen)** die bei allen Teilen allenthalben in allen Stücken herrscht; aber auch insbesonders um deswillen, **dass sie dem Baal räuchern,** und man sich zu den Gewaltigen gewendet, um von ihnen Beistand zu erhalten zur Fortpflanzung der Kirche, und zur Ausrottung der Andersdenkenden.

**Vers 18: Und der Herr hat mir)** überdies ferner **kundgetan,** was da folgt von ihren boshaften Anschlägen gegen mein Leben; und zwar damit ich desto mehr daraus lernte erkennen, wie vergeblich die Hoffnung wäre von der Besserung der Juden, und wie keine Fürbitte für sie Platz finden könnte. **Ihr Vornehmen,** ihre Werke und ihren bösen Grund, woraus alles herrührt, hat Er mich also dabei **sehen lassen,** als ein besonderes und offenbares Beispiel.

**Vers 19: Ich war)** nämlich in ihren Gedanken und nach ihrer Absicht **wie ein Ochse, der zum Schlachten geführt wird,** da ich mich dessen nicht versehen hatte. **Dem ich musste nicht** das geringste davon, ehe Gott mir es offenbart hatte.

**Aus dem Lande)** hat es bei uns auch manchmal geheißen, wenn ein unschuldiges Schaf der Fremden Stimme nicht hören, noch sich den Wölfen anvertrauen wollte; gleichwie man sich auch der Ausstoßung so mancher Zeugen der Wahrheit in unseren Tagen schuldig gemacht, und verschiedene treue Lehrer in der Blüte ihres Lichts, so ihnen aufgegangen, aus dem Wege geräumt hat.

**Vers 20: Ich habe dir)** als einem Advokat, **meine Streitsache entdeckt** und übergeben.

-===*===-

←Jer_11_21 **Darum spricht der Herr also wider die Männer zu Anathoth, die dir nach dem Leben trachten, und sprechen: Du sollst nicht weissagen im Namen des Herrn, dass du nicht durch unsere Hand sterbest!**

←Jer_11_22 **Darum spricht der Herr der Heerscharen also: Siehe ich suche sie heim! Die Jünglinge sollen durch das Schwert sterben; ihre Söhne und ihre Töchter sollen durch Hunger sterben.**

←Jer_11_23 **Und soll ihnen keiner übrigbleiben! Denn ich will ein Unglück über die Männer zu Anathoth kommen lassen, das Jahr ihrer Heimsuchung.**

**Vers 21:** Hier werden nun die so ihm nachgestellt noch deutlicher namhaft gemacht, dass es **die PErmer zu Anathoth** waren, und also die Landsleute des Jeremia.

**Du sollst nicht weissagen im Namen des Herrn)** ist eben dasjenige, was man auch heutzutage durch die Regierung denen verwehren will, die keine menschliche Berufung aufweisen können.

**Dass du reicht durch unsere Hand sterbest)** mögen sie wohl mehr in ihren Herzen gedacht haben, und darauf aus gewesen sein, wenn er nicht aufhören würde, als dass sie es ihm selber sollten gesagt haben. Denn sonst hätte er keine göttliche Offenbarung dazu nötig gehabt. Doch können sie ihn auch wohl selbst damit bedroht haben.

**Vers 22: Siehe ich suche heim)** und will mit meinen gerechten Gerichten heimsuchen solche Schalksknechte, die ihre Mitknechte geschlagen und sie verjagt haben. Auch ihre Nachkommen will ich solches zu seiner Zeit empfinden lassen.

**Vers 23: Und soll ihnen keiner Übrigbleiben)** Dass aber nicht **die l*Bnner zu Anathoth** insgesamt darunter zu verstehen seien, sondern nur die welche dem Jeremia nachgestellt haben, ist zu schließen und zu sehen aus Esr 2,23. Doch ist kein Zweifel, dass der Ort die göttlichen Gerichte insbesonders scharf wird haben fühlen müssen, weil eine jede Missetat ihren eigenen Lohn empfängt, und die Sünden der Priester vor andern von der göttlichen Gerechtigkeit heimgesucht werden.

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

## Das Geheimnis der gerechten Regierung und wunderbaren Vorsehung Gottes.

←Jer_12_1 **Herr, du bist gerecht, wenn ich gleich mit dir hadern wollte! Nur will ich von Gerichten mit dir reden. Warum geht der Weg der Gottlosen wohl vonstatten, da alle die so sehr treulos handeln so ruhig sind?**

←Jer_12_2 **Du hast sie gepflanzt; auch sind sie eingewurzelt; sie sind dahingegangen, und haben auch Frucht gebracht. Du bist nahe in ihrem Munde, aber fern von ihren Nieren.**

Dieses Kapitel hängt mit dem Ende des vorhergehenden zusammen, da der Prophet aus den boshaften Anschlägen der Männer zu Anathoth wider ihn Gelegenheit nahm, seinen Gedanken auf Gottes wunderbare Regierung zu richten, und eine Betrachtung davon anzustellen.

**Vers 1: Herr du bist gerecht)** und wirst es auch wohl bleiben; **wem ich gleich mit dir wollte** darüber streiten. Ich würde doch verlieren. **Nur will ich von Gerichten mit dir reden,** und begehre Unterricht von den Ursachen deiner wunderbaren Regierung, und auf welche Art solche mit deiner Gerechtigkeit übereinkomme und zu reimen sei. **Warum geht der Weg der Gottlosen,** ihr Tun und Vornehmen, so **wohl vonstatten,** und gelingt ihnen, dass man sich verwundern muss; dass **die so treulos handeln so ruhig sind.** Sie sind gesund und frisch, werden reich, sind geehrt und beliebt, und leben alle Tage herrlich und in Freuden.

**Vers 2: Du hast sie gepflanzt)** und ihnen einen festen Sitz verschafft. **Auch sind sie eingewurzelt** in ihrer Glückseligkeit. **Sie sind dahingegangen,** oder nehmen darin immer mehr zu, **haben auch Frucht gebracht,** und guten Fortgang gehabt in allen Geschäften, wobei sie ihr Gut ruhig besitzen und genießen.

**Du bist nahe in ihrem Munde)** welcher des Herr-Herr-sagens ganz gewohnt ist, **aber fern von ihren Nieren,** da sie, will er sagen, doch die ärgsten Heuchler sind.

Daraus ist klar, dass hier nicht sowohl von ausländischen, fremden Menschen (z. B. von den Babyloniern und ihrer Glückseligkeit) die Rede ist, als vielmehr von den Gottlosen, die sich in dem Schoß der Kirche selbst befinden, und einen Schein der Religion haben? dergleichen die Priester zu Anathoth waren.

-===*===-

←Jer_12_3 **Du aber Herr kennst mich; du siehst mich, und prüfst mein Herz bei dir! Reiß sie hin wie Schafe zur Schlachtung, und heilige sie auf den Tag des Würgens!**

←Jer_12_4 **Wie lange soll das Land trauern, und das Kraut des Feldes allenthalben verdorren? Um der Bosheit willen derer die darinnen wohnen, ist es mit Vieh und Vögeln zum Ende gekommen. Denn sie sprechen: Er wird unser Letzteres nicht sehen**

**Vers 3: Du aber Herr kennst mich)** dass ich kein Heuchler bin wie jene. **Du prüfst mein Herz,** und weißt wie es beschaffen ist. **Reiße sie hin wie Schafe,** die man von der Herde wegnimmt. **Heilige sie,** wie die Schlachtopfer pflegen ausgelesen und zum Tod bestimmt zu werden, oder wie ein Verbanntes zum Tode, das dem Herrn geheiligt war.

In Ansehung des Wohlstands der Gottlosen und des vielen Elends der Frommen, mögen auch alle Zeugen der Wahrheit zu allen Zeiten in der Person Jeremias eine solche Frage tun; warum doch ihre Widersacher meistens in so vieler irdischen Glückseligkeit ihr Leben zubringen, die sich zwar der Wahrheit und reinen Lehre mit dem Munde rühmen, aber mit den Herzen ferne von der neuen Kreatur sind, die allein in Christo gilt?

Wenn sie aber mit Asaph in das Heiligtum Gottes einkehren (Ps_73,17ff), so finden sie, und der Geist des Herrn zeugt in ihnen, dass solche nur zum Schlachten auf den großen Gerichtstag gewidmet sind.

Wenn man daher mit den wahren Weisen und Gottes Wort reden will, so hat man die äußere Glückseligkeit in dieser Zeit vielmehr als ein Kennzeichen der Gottlosen anzusehen, als für ein Teil der Frommen, da die Nachfolge des Kreuzes Jesu vielmehr ein wahres Kennzeichen seiner Jünger ist.

Ist es zu verwundern, sagt Hieronymus an einem Ort, dass Gott unter den Füßen der bösen Menschen, die verdammt sollen werden, wohl Seide und Wolle zu ihrer Ergötzung lässt wachsen; und dass hingegen denen so selig werden sollen, die Steine auf den Gassen gegen das Haupt springen, und sie züchtigen wegen ihrer Gebrechen, weil sie ein solch unaussprechliches Gut nach so geringer Arbeit erlangen werden.

**Vers 4: Wie lange soll das Land trauern?)** dh. wie lange willst du die bösen Menschen dulden, um deren willen das Erdreich so erbärmlich von dir heimgesucht wird, dass **das Kraut des Feldes allenthalben verdorren** muss, weil du den Regen zurückhältst. Denn **um der Bosheit willen** der Menschen, die Gott heimsuchen muss, **ist es mit Vieh und Vögeln zum Ende gekommen,** weil sie kein Gras und Futter mehr haben.

**Dem sie sprechen)** womit wieder ein besonderes Beispiel ihrer Bosheit angeführt wird: **Er wird unser Letzteres,** wie es mit uns ausgeht, **nicht sehen.** Der falsche

Prophet hat uns zwar den Untergang im Namen des Herrn angedroht; aber er soll die Erfüllung davon wohl nimmermehr zu sehen bekommen.

-===*===-

←Jer_12_5 **Wenn du mit Fussgängern gelaufen bist, und sie haben dich müde gemacht; wie willst du denn trotzen gegen die Rosse? Und so du in einem Lande, wo es Friede ist, nur vertraust; wie wirst du dann tun bei Erhebung des Jordans?**

←Jer_12_6 **Denn auch deine Brüder, und deines Vaters Haus, auch diese werden treulos an dir handeln; auch diese werden dir mit voller Kehle nachrufen. Du sollst ihnen nicht glauben, wenn sie gleich freundlich zu dir reden werden.**

←Jer_12_7 **Ich habe mein Haus verlassen, und mein Erbteil fahren lassen; ich habe das Geliebte meiner Seele in seiner Feinde Hand gegeben.**

Hier folgt nun die Antwort Gottes auf die vorhergehende Frage des Jeremias

**Vers 5: Wem du mit Fussgängern)** an denen zu Anathoth, deinen Verwandten und deinesgleichen, nicht kannst zurechtkommen, **und sie dich müde gemacht,** also dass es dich sehr angreifen und dir zu schaffen machen oder dich befremden will, dass sie dir gottloserweise nachstellen; **wie willst du dam trotzen** oder zurechtkommen und bestehen **gegen die Rosse** und Reiter zu Jerusalem, die viel geschwinder laufen?

Du wunderst dich, will das sagen, dass ich zugelassen, dass dir von denen zu Anathoth nachgestellt worden ist; da du vielmehr an deine Schwachheit gedenken solltest, wie deine Geduld sobald müde geworden, die hiedurch nur durch Vorspiele hat sollen geübt und bereitet werden auf die bevorstehenden größeren Trübsale, um dieselben tapfermutig auszustehen. Es wird noch besser kommen, mein lieber Jeremia!

**So du in einem Land wo es Friede ist)** und keine Gefahr zu befürchten, **nur vertraust,** guten Mutes bist, und dich nicht fürchtest; **wie wirst du dann tun** und dich anstellen, **bei Erhebung des Jordans,** wenn sich der Jordan, wie zur Zeit der Ernte, mit starken Fluten ergießen sollte; dh. was willst du tun in den größten und augenscheinlichsten Gefahren, wo allerlei Schwierigkeiten und harte Anfälle sich ereignen?

Also auch, wenn manche Zeugen der Wahrheit an ihren geringen Örtern, wo sie sich gewöhnlich aufhalten, doch nicht durchbrechen können; was wollten sie dann an den großen Örtern vermögen, wo die Bosheit und Greuel in vollem Schwang gehen?

**Vers 6:** Hier wird völliger erklärt, was er sich auf die übrigen für Rechnung zu machen habe, wie sie ihm begegnen werden, da ihm seine eigenen Landsleute und Verwandten so nachgestellt haben.

**Auch deine Brüder)** und Religions-Verwandten, **werden dir mit voller Kehle nachrufen;** oder sie werden rufen: Seine Tage sind voll, dh. er ist reif zum Hinrichten.

**Du sollst ihnen nicht glauben)** und auch kein Zeuge der Wahrheit soll solchen Leuten glauben, **wenn sie gleich freundlich reden;** sondern man soll allezeit auf seiner Hut stehen; da auch nach Christi Warnung seine Jünger ihre eigenen Hausgenossen öfters, wo nicht zu offenbaren, doch zu heimlichen Feinden haben werden (Mt 10,35-36), und also noch mehr in der eigenen Religions-Partei.

**Vers 7: Ich habe mein Haus)** und die äußere Kirche **verlassen,** mit meiner Gnaden-Gegenwart, weil man mich verlassen hat. Denn Gott naht sich zu uns, wenn wir uns zu Ihm nahen (Jak 4,8). Weichen wir aber von Ihm, so weicht Er auch von uns.

-===*===-

←Jer_12_8 **Mein Erbteil ist mir geworden wie ein Löwe in dem Walde; es ist mit seiner Stimme wider mich angegangen, darum bin ich ihm gram geworden.**

←Jer_12_9 **Mein Erbteil ist mir der sprenklige Raubvogel geworden, um welchen die Raubvögel ringsumher sind. Kommt her, sammelt euch alle wilden Tiere des Feldes; kommt herzu zu fressen!**

←Jer_12_10 **Es haben viele Hirten meinen Weinberg verderbt, und meinen Acker zertreten; sie haben meinen anmutigen Acker zu einer öden Wüste gemacht.**

**Vers 8: Mein Erbteil)** dh. mein Volk, **ist wie ein Löwe,** der soeben einen Raub erhaschen will, **mit seiner Stimme** eines rechten Brüllens und trotzigen Ungehorsams, **wider mich angegangen,** indem sie sich den Zeugen der Wahrheit, die Gott unter ihnen erweckt, wie grimmige Löwen widersetzt haben.

**Vers 9: Wein Erbteil ist mir)** oder in fragender Form, wie es andere verstehen: **Ist mein Erbteil der sprenklige Raubvogel,** oder ein solcher? Das will bestätigen, dass sie einer sehr wilden Art seien; **um welchen die Raubvögel ringsumher sind;** oder wiederum in fragender Form: **Sind Raubvögel rings um dasselbe her?** Gewisslich ja. Mein Volk hat die Natur eines wilden Vogels an sich genommen; darum werden es andere Raubvögel zur gerechten Vergeltung auch hinwiederum verfolgen.

**Kommet her, sammelt euch)** ihr zwei- und vierfüssigen Vögel**. Kommet herzu,** oder eigentlich: **Heißet sie kommen, bringet sie herbei, zu fressen** mein Land und gewesenes Erbteil. / Dazu wird Gott die barbarischen Völker erwecken, um seine Gerichte an den Menschen auszuüben.

**Vers 10:** Und da vor allem die Hirten in allen Parteien an der geistlichen Verwüstung meistens schuld sind; so werden andere dagegen erscheinen, welche eine leibliche Verwüstung im höchsten Grad anrichten werden.

**Es haben viele Hirten)** nämlich der Nebukadnezar mit seinen Heerführern **meinen Acker zertreten,** durch ihre Armeen, als ihre Herden gleichsam.

-===*===-

←Jer_12_11 **Man hat ihn zur Wüste gemacht; er trauert bei mir als verwüstet; das ganze Land ist verwüstet; aber es ist niemand da, der es zu Herzen nimmt.**

←Jer_12_12 **Es kommen Zerstörer daher über alle Höhen in der Wüste! denn das Schwert des Herrn frisst von einem Ende des Landes und bis zum andern; kein Fleisch hat Friede.**

←Jer_12_13 **Sie haben Weizen gesät, und Disteln geerntet. Sie haben sich abgemattet, und werden keinen Nutzen schaffen. So schämt euch denn über eurem Einkommen, vor dem grimmigen Zorn des Herrn!**

**Vers 11: Er trauert bei mir als verwüstet)** oder, das verwüstete Land trauert meinetwegen, dass ich von ihm gewichen bin. **Aber es ist niemand der es zu Herzen nimmt,** oder auch recht glaubt, dass es so gehen werde, und sich daher beizeiten noch zur Besserung schickte; es ist vor ihren Augen verborgen. / Alles Unglück und Unheil der Seelen kommt daher, weil man Gottes vergisst.

**Vers 12: Es kommen Zerstörer daher)** zerstörende, feindselige Armeen. **Das Schwert des Herrn frisst** durch blutige Kriege, die sich finden, und **von einem Ende des Landes bis zum andern** alles in Unruhe setzen werden. **Kein Fleisch hat Friede,** sondern nur der Geist, der sich in Gott zurückzieht und verbirgt. Je mehr Fleisch, je mehr Not.

**Vers 13: Sie haben Weizen gesät)** dh. von dem herrlichsten Samen, woran kein Mangel war; dennoch haben sie Dornen **und Disteln geerntet,** weil der Fluch die Erde drückt (1.Mose 3,18).

Kein Zweifel ist, dass es buchstäblich zu verstehen sei, ob es schon auch geistlich mag verstanden werden. Denn dass unter den übrigen Vorspielen der babylonischen Gefangenschaft, wodurch Gott seinen Zorn vom Himmel geoffenbart hat, da Er die Juden zur Buße zu rufen suchte, auch Dürre und Unfruchtbarkeit (und darauf erfolgter Hunger) gewesen sei, ist mehr als an einem Ort zu sehen.

**Sie haben sich abgemattet)** dh. gearbeitet, dass sie ganz matt darüber geworden, um ihr Feld zu bauen; aber vergebens. Sie haben **keinen Nutzen** davon können ziehen. **So schämt euch denn,** wie ihr euch wohl billig zu schämen habt, **über eurem Einkommen** von solcher Art, das euch anstatt des Weizens zuteil geworden ist, **vor dem Zorn des Herrn.**

Eben also hat man nun auch zwar das teure Wort des Evangeliums ausgesät, aber es sind lauter irdische, eigennützige und zänkische Menschen entstanden, deren man sich vor dem Herrn schämen muss bei aller seiner vielen Bemühung.

-===*===-

←Jer_12_14 **Also spricht der Herr von allen meinen bösen Nachbarn, die das Erbteil antasten, das ich meinem Volk Israel zum erblichen Besitz gegeben habe: Siehe ich will sie aus ihrem Lande ausreuten, und das Haus Juda will ich aus ihrer Mitte ausreuten**

←Jer_12_15 **Und es soll geschehen, nachdem ich sie werde ausgereutet haben, so will ich mich ihrer wieder erbarmen, und will sie wieder bringen einen jeden zu seinem Erbteil und einen jeden in sein Land.**

←Jer_12_16 **Und es soll geschehen, wenn sie die Wege meines Volks recht lernen werden, zu schwören bei meinem Namen (so wahr der Herr lebt!), gleichwie sie mein Volk gelehrt haben zu schwören bei dem Baal; so sollen sie mitten unter meinem Volk gebaut werden.**

←Jer_12_17 **Wo sie aber nicht werden gehorchen, so will ich dasselbe Volk gänzlich ausreuten und umbringen, spricht der Herr.**

**Vers 14: Also spricht der Herr von allen meinen)** dh. seinen **bösen Nachbarn?** z. B. den Ägyptern, Philistern, Moabitern, Ammonitern usw., die Er um des gelobten Landes willen also nennt; und droht zugleich allen künftigen widerwärtigen Nachbarn, unter welchen sein Volk wohnen muss, das Er sich sammeln wird, darum dass sie **das Erbteil antasten,** und dasselbe in seinem Zeugnis und der stillen Gewissens-Ruhe stören werden, dass Er sie durch die Gerichte ausrotten wolle. **Siehe ich will sie ausreuten** wie eine Pflanze. Zuvor aber will ich erst **das Haus Juda,** indem ich an meinem Volk und an meinem Haus mit den Gerichten den Anfang mache, **aus ihrer Mitte ausreuten,** da sie noch eine Weile Frist haben sollen. Aber auch mein Juda, das unter den Protestanten noch zu finden ist, will ich mitten aus ihnen durch den Tod wegnehmen (Jes 57,1-2).

**Vers 15: Ich will sie)** aber allseits zu seiner Zeit schon **wieder bringen** und erwecken, ja selbst zu meiner Herde bringen.

**Vers 16: Und wem sie)** gedachte Nachbarsvölker, **die Wege meines Volks recht lernen,** sich zu demselben halten, und ihr Zeugnis annehmen werden; **gleichwie sie mein Volk gelehrt haben** ihren Sitten nachzufolgen, und ihre Weise anzunehmen; **so sollen sie mitten unter meinem Volk gebaut werden.**

**Vers 17:** Die hingegen widerwärtig bleiben werden, bleiben auch zur Ausrottung versiegelt.

O dass wir dann auch an unserem Ort hiezu allen Ernstes arbeiten möchten, dass ein jeder den andern sich gleich zu machen trachtete im Guten, da wir ja unter sovielen Bösen leben müssen!

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

ANKÜNDIGUNG DER BABYLONISCHEN GEFANGENSCHAFT.

←Jer_13_1 **So spricht der Herr zu mir: Gehe hin und kaufe dir einen leinenen Gürtel, und lege ihn an deine Lenden; du sollst ihn aber in kein Wasser hineinbringen.**

←Jer_13_2 **Und ich kaufte den Gürtel nach des Herrn Wort, und legte ihn an meine Lenden.**

←Jer_13_3 **Da geschah des Herrn Wort zu mir, und sprach zum andernmal:**

Der Inhalt dieses Kapitels ist nicht unter der Regierung Josias vorgegangen oder gepredigt worden, sondern unter dessen Enkel, dem Jojachin oder Jechonia, wie der 18. Vers mit mehrerem zu erkennen gibt.

**Vers 1: Kaufe dir einen leinenen Gürtel)** der eher fault als einer von Leder, und eben zu solchem Ende sollte gekauft werden. **In kein Wasser** sollte der Gürtel kommen, dass man ihn etwa hätte waschen oder bleichen wollen, damit er nicht nass würde und dadurch eher faulen könnte. Dadurch mag dann angedeutet werden die väterliche Sorge für sein Volk. Der Gürtel konnte im übrigen auch ein ungewaschenes Volk abbilden.

**Vers 2: Den Gürtel nach des Herrn Wort)** müssen wir alle anlegen, wenn wir vor Gott bestehen, und als treue Knechte erfunden werden wollen (Lk 12,35; Eph 6,14; 1.Petr 1,13).

**Vers 3: Des Herrn Wort)** hätte dieses alles wohl auf andere Weise schlechtweg mit bloßen Reden können vorstellen lassen, ohne sich so mancher Bilder zu bedienen. Aber Jeremia musste solches tun, um es den Sinnen desto tiefer einzudrücken, weil die Menschen doch so sinnlich geworden sind.

Unsere in sich selbst Starken und Weisen werden dieses für Betrug und Kinderspiel achten; und doch hat sich Gott dessen nicht geschämt, und es sogar in die Heilige Schrift setzen lassen.

-===*===-

←Jer_13_4 **Nimm den Gürtel, den du gekauft hast, der an deinen Lenden ist, und mache dich auf, gehe hin an den Phrat, und verbirg ihn daselbst in einem Felsen-Ritz.**

←Jer_13_5 **Und ich ging hin und verbarg ihn am Phrat, gleichwie mir der Herr geboten hatte.**

←Jer_13_6 **Und es geschah nach vielen Jahren, da sprach der Herr zu mir: Mache dich auf und gehe hin an den Phrat, und hole von dannen den Gürtel, den ich dir gebot ihn daselbst zu verbergen,**

←Jer_13_7 **Und ich ging hin an den Phrat, und grub auf, und nahm den Gürtel von dem Ort, woselbst ich ihn verborgen hatte; und siehe der Gürtel war verdorben, dass er zu nichts mehr taugte.**

←Jer_13_8 **Da geschah des Herrn Wort zu mir und sprach:**

←Jer_13_9 **So spricht der Herr: Also will ich verderben den Hochmut Juda und den Hochmut Jerusalems, der da groß ist.**

**Vers 4: Gehe an den Phrat)** anzudeuten, dass das jüdische Volk als Gefangene dorthin kommen würde. **Verbirg daselbst in einem Felsen-Ritz,** deren -?s bei demselben genug gab, den Gürtel.

**Vers 5: Ich ging hin, und)** machte es in allem so, **gleichwie mir der Herr geboten hatte.** Gott will, dass die Seele mit der Gerechtigkeit geschmückt sein soll, die Er ihr, als sie geschaffen worden, gegeben hatte. Und wenn sie mit solcher angetan ist, so will Er nicht **haben,** dass dieselbe in das Wasser komme, welches Wasser eigentlich die Erniedrigung zu den flüssigen, vergänglichen Sachen bedeutet; sondern dass man sie im Gegenteil im Verborgenen eines Felsen verberge, damit sie daselbst erhalten und vor Hochmut bewahrt bleibe. Der Mensch aber tut gerade das Gegenteil. Er verbirgt die eigene Gerechtigkeit in sich selbst, und gedenkt dadurch solche wohl verwahrt zu haben. Und darüber eignet er sich solche zu.

**Vers 6: Nach vielen Jahren)** sollte das jüdische Volk wie der Gürtel **von darmen,** von dem Euphrat und aus der babylonischen Gefangenschaft wieder nach dem jüdischen Lande kommen.

**Vers 7: Und siehe der Gürtel war verdorben)** und verfault, **dass er zu nichts mehr taugte,** noch zu gebrauchen war.

**Vers 8: Da geschah des Herrn Wort zu mir)** mit der Anwendung und Erklärung.

**Vers 9: Also will ich verderben den Hochmut)** Mein Gott, wie wunderbar bist du in den Bildern, die du von den inneren Dingen in der Schrift gibst! Gott lässt sich so weit herunter, dass Er solche Dinge verrichten lässt, die nach dem menschlichen Urteil Ihm verkleinerlich zu sein scheinen. Aber daraus zieht Er zweierlei große Wirkungen: Erstlich, dass Er vortreffliche Geheimnisse unter verächtlich scheinenden Bildern vorstellt; zweitens, dass Er den Glauben und Gehorsam derer, die sie verrichten müssen, übt.

Der versteckte Gürtel nun ist, wie gesagt, das Bild der eigenen Gerechtigkeit, die in einem eigennützigen Menschen verborgen liegt, welcher dann durch dieselbe

hochmütig und voll eitler Ehre wird, weil er sich in dieser Gerechtigkeit, von welcher er wohl weiß, dass sie in ihm verborgen ist, befestigt und stützt.

Aber was geschieht? Da er es sich am wenigsten versieht, vergeht seine Gerechtigkeit, und wird durch dasjenige was sie erhalten sollte, untüchtig und unnütz gemacht. Sie muss verfaulen und untergehen, auf dass die Seele durch ihre Verfaulung erleuchtet werden könne.

-===*===-

←Jer_13_10 **Dies böse Volk, die sich weigern meine Worte zu hören, die da hingehen im Gutdünken ihres Herzens, und die andern Göttern nachgehen, dass sie ihnen dienen und sich vor ihnen bücken, das soll werden wie dieser Gürtel, der zu nichts mehr taugt.**

←Jer_13_11 **Denn gleichwie der Gürtel an eines Mannes Lenden anklebt, also habe ich das ganze Haus Israel und das ganze Haus Juda mir ankleben lassen, spricht der Herr, dass sie mein Volk sein sollten, und zu einem Namen, und zum Lob und zur Zierde. Aber sie haben nicht gehört.**

←Jer_13_12 **So sollst du nun zu ihnen sagen dies Wort: So spricht der Herr, der Gott Israel: Es sollen alle Schläuche mit Wein gefüllt werden. So werden sie zu dir sagen: Sollten wir nicht allerdings wissen, dass alle Schläuche müssen mit Wein gefüllt werden?**

**Vers 10: Dies böse Volk soll werden wie dieser Gürtel)** mit Schmach und Schanden, weil es nicht in Ehren wie derselbe sein wollte. Die heutigen Juden sind ein rechtes Beispiel hievon.

**Vers 11: Dem)** wie sonst ein Mann im Orient einen Gürtel um seinen Leib trägt, der ihm dicht anliegt; ja wie auch der Hohepriester im Alten Testament sich mit einem Gürtel gürten musste; **also habe ich das Haus Israel und Juda** mit mir verbunden, und **mir ankleben lassen,** wodurch eine Vereinigung der größten Liebe und Gnade angedeutet wird, aus und in welcher Gott sich dieses Volk unter allen zum nächsten gemacht und angenommen hatte; **zu einem Namen, zum Lob und zur Zierde.** Ebenso hat nun Gott auch diejenigen, unter welchen Er besonders seine Wahrheit offenbart, und die also ein Juda sein sollten, sich zum Zierat und besonderen Lob erwählt.

O Gott, mit wem willst du dich so genau vereinigen? Mit deinem dir gelassenen Volk. Wenn sich die Menschen gänzlich, und so wie es Gott von ihnen verlangt, in die Gelassenheit begeben; sind sie der Name, die Ehre und das Lob Gottes; indem sie nichts in sich haben, welches nicht Gott gehört und sein ist. Es werden sowohl ihre Kräfte und was sie sind, als auch ihr Wesen und ihr Nichtsein, ihre Vernich-tigung, ja alles in lauter Ehre und Lob Gottes verwandelt. Die meisten aber trennen sich von einem so gütigen Gott, indem sie sich seiner entziehen. Sie haben das Wort, wodurch Er sie wieder zu sich ruft, um ihnen ein neues Leben mitzuteilen, nicht gehört.

**Vers 12: So sollst du nun zu ihnen sagen)** und unter einem neuen Bild und Vorstellung sie erinnern und warnen, dass du sagst: **Es sollen alle Schläuche,** oder vielmehr Flaschen, von irdenem Geschirr, da es vom Anstoßen leicht Scherben geben konnte (Jes 30,4), **mit Wein gefüllt werden.** Das war eine zweifelhafte Rede in ihrem Sinn; welche daher die Juden nicht nach der Meinung und Absicht des Propheten, sondern nach ihrem Sinn verstanden, wenn sie sagten: **Sollten wir nicht wissen, dass** das geschehen soll? Das wissen wir ohnedies wohl, ohne dein Sagen; da sie wohl auf einen guten Herbst hofften, dessen Zeit vielleicht auch damals vor der Tür war, und ihnen ein solcher durch die falschen Propheten möglicherweise verheißen worden war.

-===*===-

←Jer_13_13 **So sprich zu ihnen: Also spricht der Herr: Siehe ich will alle Einwohner dieses Landes, und die Könige die von David auf seinem Stuhl sitzen, und die Priester und die Propheten und alle Einwohner zu Jerusalem mit Trunkenheit füllen.**

←Jer_13_14 **Und ich will sie zerschmettern, einen an dem andern; und zwar die Väter und die Söhne zugleich; spricht der Herr. Ich will nicht schonen noch bedauern, noch mich erbarmen, dass ich sie nicht verderben sollte.**

←Jer_13_15 **So höret nun, und nehmet es zu Ohren! seid nicht so hoch; denn der Herr hat es geredet.**

←Jer_13_16 **Gebet dem Herrn eurem Gott die Ehre, ehe er es lässt finster werden, und ehe eure Füße sich an den dunklen Bergen stoßen; so werdet ihr aufs Licht warten, und er wird es zum Todesschatten stellen, und zur Dunkelheit machen.**

**Vers 13: So sprich zu ihnen)** und zeige ihnen durch eine doppelte Erklärung des Gleichnisses von den Flaschen, nämlich erstens in Ansehung des Füllens, und zweitens in Ansehung des Brechens und zerschmeißens, dass sie auf beide Arten den Flaschen gleich werden sollen. Denn **ich will die Könige von David;** dh. Davids Nachkommen und Nachfolger im Reich, wie auch **die Priester und Propheten, und alle Einwohner,** also alle drei Stände, **mit Trunkenheit füllen,** und mit einem Wein des Schwindels (Ps 60,3; Jes 19,14).

**Vers 14: Und ich will sie zerschmettern)** dass die Stücke davonfahren, **einen an dem andern,** wie irdene Töpfe oder Flaschen aneinander zerschlagen werden.

Also sollten die Juden wie irdene Gefäße zerbrochen werden; und den Christen, die an ihren Platz gekommen, wird es bei der übermässigen Pracht und dem Hochmut, der an Hohen und Niederen, auch selbst an Priestern und Propheten zu sehen ist in ihren Häusern und Familien, nicht besser ergehen, als dass sie auch zu seiner Zeit auf gleiche Weise alle zu Gefäßen des Zorns werden gemacht, oder vielmehr als solche behandelt werden.

**Ich will nicht schonen)** oder Gnade erzeigen, um ihr Gutes zu suchen, **noch bedauern,** um das Böse von ihnen abzuwenden, **noch mich erbarmen,** um sie aus der Not zu erretten, wenn sie schon darüber verderben müssen.

**Vers 15: So höret nun)** weil es noch Zeit ist, **und** höret so, dass ihr bedenkt, was zu eurem Frieden dient. **Seid nicht so hoch** in eurem Sinn, dass ihr nicht wolltet erinnert, gewarnt oder bestraft sein. **Denn der Herr hat es geredet,** gegen den es nicht angeht, dass man stolz sei und hoch tue.

**Vers 16: Gebet Gott die Ehre)** dh. demütiget euch vor Ihm durch ernstliche Buße. Nehmet die Zeit der Gnaden wohl in acht, und wirket weil es noch Tag ist, **ehe er es lässt finster werden,** und die große Finsternis der Verstockung folgt, **ehe eure Füße an den dunklen Bergen,** die durch Wegnahme des Tages früher Nacht machen, und den Fortgang hindern; oder auch selbst bei der Nacht finster sind, und noch voll großer Steine liegen, dass man keinen sicheren Tritt tun, noch sich genug hüten kann vor dem Fallen, sich **stoßen;** wie denn viele Anstöße in den dunklen Wegen und der Zubereitung des Berges des Herrn sich finden, woran die Vernunft sich stößt; **so werdet ihr;** oder da ihr zwar werdet **aufs Licht** und bessere Zeiten oder besseres Glück **warten** in eurer Einbildung und selbstgemachten Hoffnung, aber leider alles den Krebsgang gehen wird.

Man muss also Gott die Ehre geben, ehe die Seele in die Finsternis gesetzt wird; denn hernach kann sie es nicht mehr. Wie gibt man aber Gott die Ehre? Wenn man sich zu seinem Willen ganz dahin-gibt. Der Mensch der sich Gott ergibt, betrügt sich in einem Stück; nämlich er erwartet nur Erleuchtungen und größeres Licht; aber dieses findet er nicht. Denn Gott **wird es zum Todesschatten und zur Dunkelheit machen.** Er verbirgt das Licht unter die geheiligte Finsternis des

Glaubens, und im Schatten des geheimen Todes; also dass man das Licht in der Finsternis, und das Leben im Tode antrifft.

-===*===-

←Jer_13_17 **Werdet ihr aber das nicht hören, so wird meine Seele im Verborgenen weinen wegen des Hochmuts, und mein Auge wird häufig tränen, ja von Tränen fließen, dass des Herrn Herde gefangen weggeführt wird.**

←Jer_13_18 **Sage dem König und der Königin: Setzet euch an einen niedrigen Ort; denn eure Haupt zierde ist herabgefallen, die Krone eurer Zierde.**

←Jer_13_19 **Die Städte gegen Mittag sind verschlossen, und ist niemand der sie auf tue; das ganze Juda ist vollkommen weggeführt.**

**Vers 17: Werdet ihr aber nicht hören)** und keine Ermahnung bei euch verfangen lassen, **so wird meine Seele im Verborgenen weinen,** da man in der Trauer am liebsten ist, damit man die Tränen desto milder fließen lassen könne; **wegen des Hochmuts,** dass ihr Buße zu tun so stolz euch weigert; **und mein Auge wird von Tränen fließen;** ja, nach dem Aus- und Nachdruck der hebräischen Sprache wird soviel gesagt: Ich werde so mit Weinen anhalten, dass mein Auge gleichsam selber wird scheinen herabzufließen.

**Vers 18: Sage dem König)** Jechonia, **und der Königin,** der verwitweten, seiner Mutter (Kap. 22,26), die wohl meist regiert haben mag, weil der König nur 18 Jahre alt war (2.Kön 24,8+12+15): **Setzt euch an einen niedrigen Ort;** dh. auf die Erde. Ja, demütiget euch groß und klein vor dem Herrn, weil er alle Großen ihrer Herrlichkeit berauben wird, wie auch vormals durch die babylonische Gefangenschaft geschah, ja wohl bei den barbarischen Völkern es noch schrecklicher hergehen dürfte.

**Vers 19: Die Städte gegen Mittag)** wodurch entweder die Städte des jüdischen Landes überhaupt, oder auch die äußersten gegen Ägypten zu können verstanden werden, **sind verschlossen,** durch feindliche Belagerung nämlich, also dass niemand weder aus- noch eingehen kann; **und ist niemand der sie auftue,** durch Befreiung von den Feinden.

Obschon der Feind, will das sagen, von Mitternacht kommen wird, so wird er doch durchdringen bis an die äußerste Grenze gegen Mittag. **Das ganze Juda ist**

**weggeführt.** Was geschehen sollte, das wird erzählt, als wenn es schon geschehen wäre. Denn zum Teil ist es zwar unter dem Jechonia (Est 2,6), noch mehr aber erst bei der Regierung Zedekias erfüllt worden. Es wird aber auch der protestantischen Kirche eine große Zerstörung hiebei angedroht.

-===*===-

←Jer_13_20 **Hebet eure Augen auf und sehet, die so von Mitternacht kommen] Wo ist die Herde die dir übergeben war, die Schafe deiner Zierde?**

←Jer_13_21 **Was willst du sagen, wenn er dich heimsuchen wird? Denn du hast sie gewöhnt, über dich Fürsten, ja das Haupt zu sein. Werden dich nicht Schmerzen ergreifen, wie ein gebärendes Weib?**

←Jer_13_22 **Und wenn du in deinem Herzen sagen willst: Warum begegnet mir doch solches? Um der Menge willen deiner Missetat sind deine Säume aufgedeckt, und deine Fersen haben Gewalt gelitten**

←Jer_13_23 **Wird wohl ein Mohr seine Haut wandeln? oder ein Parder seine Flecken? So werdet ihr auch Gutes tun können, die ihr Böses zu tun gewohnt seid.**

**Vers 20: Von Mitternacht)** wird die Strafe abermals verkündigt. **Wo ist die Herde die dir übergeben war?** Damit wird das jüdische Volk oder Königreich unter dem Bild eines Hirten-Weibs angeredet, und soviel gesagt: **Die Schafe deiner Zierde,** und schönen Herden, werden von den Feinden zerstreut und weggeführt werden.

**Vers 21: Was willst du sagen, wenn er)** nämlich Gott, **dich heimsuchen wird.** Du wirst Ihn doch gewisslich keiner Ungerechtigkeit beschuldigen können, wenn Er dich durch eben diejenigen strafen wird, deren Freundschaft du bisher so eifrig gesucht hast. **Dem du hast sie,** die Babylonier selbst, daran **gewöhnt, über dich Fürsten zu sein,** indem du Geschenke an sie geschickt (2.Kön 16,7-8), dich um ihre Freundschaft beworben, auch ihnen alle deine Schätze gezeigt (2.Kön 20,13+17), und ihnen dadurch selber Lust gemacht; endlich aber treuloserweise wider sie rebelliert, denen du doch Treue verheißen hattest (2.Kön 24,1-2). Durch dieses alles hast du dem Feind gleichsam den Weg gebahnt, sich der Herrschaft über dich zu bemächtigen.

**Werden dich nicht Schmerzen ergreifen)** sooft du daran denken wirst, dass du dir all solch Unglück selber über den Hals gezogen, und den Feinden das Schwert wider dich in die Hände gegeben? Und du auch, o protestantische Kirche, hast dir fleischliche Hilfe gesucht bei den Gewaltigen, hast ihnen alle Macht und Ansehen in der Kirche eingeräumt, und hast sie zu Häuptern gemacht. Was wirst du dann noch haben in den unvermuteten Gerichten, die alles überfallen werden?

**Vers 22: Warum begegnet mir doch solches?)** Frage noch lang. Das Gewissen, als der gewisse Zeuge Gottes, wird die Gerechtigkeit der schweren Plagen schon rechtfertigen, dass es **um der Menge willen deiner Missetat** geschehen. Deine übermächtigen Sünden, die man auf keinerlei Weise hat ändern wollen, haben es verursacht, dass **deine Saume,** oder die unteren Teile deines weiten Kleides, **aufgedeckt;** dh. dass du nackt und bloß als eine Hure vor jedermanns Augen öffentlich zum Spott bist dargestellt, und alles vor dem Feind entblößt worden ist; **und deine Fersen Gewalt gelitten,** durch Anlegung der Fesseln.

**Vers 23:** Hier wird erklärt, woher die Menge der Sünden komme. **Wird wohl ein Mohr,** ein Araber oder Sarazene, **seine Haut wandeln,** die von der Sonne ganz schwarz gebrannt, und von Schwärze ganz durchdrungen, ja ihnen so angeboren ist?

**Oder ein Parder seine Flecken?)** Wenn ihm auch schon alle Haare ausfallen, so behält er die Flecken doch. **So** wenig lassen auch diejenigen von ihren schwarzen Sünden und der tückischen Bosheit, **die Böses zu tun gewohnt** sind, und bei welchen dasselbe durch die Gewohnheit zur Natur geworden ist.

-===*===-

←Jer_13_24 **Darum will ich sie zerstreuen wie Stoppeln, die vorbeifahren bei dem Winde aus der Wüste.**

←Jer_13_25 **Das ist dein Los und dein zugemessener Teil von mir, spricht der Herr. Darum dass du mich vergessen hast, und verlassest dich auf Lügen;**

←Jer_13_26 **So habe ich auch deine Säume aufgedeckt bis über dein Angesicht, dass deine Schande wird gesehen werden.**

←Jer_13_27 **Ich habe gesehen deine Ehebrecherei, und dein Wiehern, und deine freche Hurerei, ja deine Greuel auf den Hügeln in dem Felde. Wehe dir Jerusalem! willst du dich nicht reinigen? Wie lange soll es noch währen?**

**Vers 24: Darum will ich sie zerstreuen)** und mit Gewalt in das Elend treiben, **wie Stoppeln** davongeführt werden, und nicht bestehen können, sonderlich **bei dem Wind aus *der* Wüste,** der von Mittag kommt (Jos 15,1), und im Morgenland sehr heftig und ungestüm zu sein pflegt (Kap. 4,11), dass davon die Stoppeln gar leicht auseinanderfahren. Also wird auch der gewaltige Wind der starken Feinde alles zerstäuben.

**Vers 25: Das ist dein zugemessener Teil)** dh. welcher dir nach dem Recht wird zugemessen werden **von mir,** nämlich der **Kelch des** Zorns, dessen Hefen der gerechte Richter seinem undankbaren Volk zu trinken geben wird, auch dass sich zwischen seinen Sünden und der Strafe eine Gleichheit finde. **Darum dass** man Gottes Gegenwart aus den Augen gesetzt, **und auf Lügen** der falschen Propheten sein Fundament gebaut hat.

**Vers 26: So habe ich aufgedeckt)** und will noch besser aufdecken **deine Schande,** und offenbar machen deine Blöße (Offb 3,18), dass sie **wird gesehen werden** von jedermann (2.Tim 3,9), auch den kleinen Kindern.

**Vers 27: Ich habe gesehen dein Wiehern)** der lüsternen Geilheit, **deine freche Hurerei,** und all das weltgesinnte üppige Wesen, **ja deine Greuel** des Heidentums, die an allen Orlen eingerissen. **Willst du dich nicht reinigen,** und solche Greuel in Kirche und Obrigkeit abschaffen?

Ach wie nötig tut auch dem Jerusalem unserer Zeiten eine gründliche Reformation! Denn was sollte uns eine pharisäische Reinigung helfen, da man die Schüsseln und Becher äußerlich rein macht und hält? Damit sinkt man nur tiefer in die Heuchelei und in die Entfernung von Gott.

**Wie lange soll)** der Herr, nach so oftmaliger Erweckung verschiedener Zeugen der Wahrheit, darauf warten, und **es noch wahren?** Wieviel Zeit und Frist hast du nicht gehabt zur Buße, da der gnädige Gott deine Strafen aufgeschoben; und du willst dich doch noch nicht zur Buße bequemen? O schreckliche Härtigkeit!

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

VERKÜNDIGTE DÜRRE ÜBER JERUSALEM.

←Jer_14_1 **Das Wort des Herrn das zu Jeremia geschah von wegen der dürren Zeit.**

←Jer_14_2 **Juda trauert, und ihre Tore sind ohnmächtig; sie sind schwarz geworden zur Erde zu, und es steigt ein Geschrei zu Jerusalem empor.**

←Jer_14_3 **Denn ihre Herrlichen schicken die Geringen von ihnen nach Wasser; kommen sie zu den Graben, so finden sie kein Wasser, und ihre Gefäße kommen leer wieder. Sie sind beschämt und schamrot geworden, und haben ihr Haupt verhüllt;**

←Jer_14_4 **Darum dass das Erdreich erschrickt, weil kein Regen ist auf der Erde. Die Ackerleute sind beschämt, sie haben ihr Haupt verhüllt.**

←Jer_14_5 **Denn auch die Hindin auf dem Felde, die da Junge wirft, verlässt dieselbe, weil kein Gras geworden ist.**

←Jer_14_6 **Und die Waldesel stehen auf den Höhen; sie schnappen nach dem Wind wie die Drachen; ihre Augen verschmachten, weil kein Kraut da ist.**

**Vers 1: Das Wort des Herrn von der dürren Zeit)** und der daher entstandenen Teuerung und Hungersnot, die noch vor der Belagerung Nebukadnezars scheint eingefallen zu sein (Kap. 12,13), und vielleicht gar zu den Zeiten des Josia schon, und von dessen Ursachen.

**Vers 2: Juda ihre Tore)** stehen entweder für die Ältesten und Richter, die da anzutreffen waren? oder für das ganze Volk überhaupt, das dort sich häufig einfand, teils wegen der Aus- und Eingehenden, teils wegen der Gerichte und Märkte, die daselbst waren.

**Vers 3: Ihre Herrlichen schicken die Geringen)** vom gewöhnlichen Volk, oder ihre Knechte, **nach Wasser,** nach einer lebendigen Quelle, und nach einem Brunnen des Wortes Gottes. Aber **sie finden kein Wasser,** leer gehen sie aus, **und komnen leer wieder.** Denn ihre dürren, mageren, trockenen Priester und Propheten haben selber nichts Lebendiges, sondern sind Wolken ohne Wasser (Jud 1,12), und Lehrer ohne Geist.

**Sie beschämt geworden)** da sie sich in ihrer Hoffnung,

Wasser der Erquickung und lebendigen Trost zu bekommen, betrogen gesehen, **und haben ihr Haupt verhüllt,** nach dem Brauch derer die beschämt werden (Est 6,12; 7,8), oder auch sonst traurig sind.

**Vers 4: Das Erdreich erschrickt)** oder ist, bestürzt wegen dem schweren Zorn Gottes, der es drückt, **weil kein Regen ist auf der Erde,** und es sein Gewächs nicht hervorbringen kann; also dass Menschen und Vieh darüber verschmachten müssen.

**Vers 5: Auch die Hindin auf dem Felde verlässt)** ihre Jungen, die doch sonst sehr gütig gegen ihre Jungen ist.

**Vers 6: Und die Maldesel)** die sonst lang Hunger und Durst leiden können, **stehen auf den Höhen,** wohin sie der Hunger und Durst treibt, und **schnappen nach dem Wind,** ziehen die Luft an sich, vor Verlangen nach Speise und Trank, **wie die Drachen,** die auch alle Tage etliche Stunden mit aufgerecktem Haupt und offenem Rachen durch ihren Atem nicht nur die Luft, sondern auch die vorbeifliegenden Vögel an sich ziehen sollen. **Ihre Augen,** die sonst von Natur sehr scharf sein sollen, **verschmachten** vor langwierigem und allenthalben sich umsehendem und sehnendem Verlangen nach Futter.

-===*===-

←Jer_14_7 **Obwohl unsere Missetaten wider uns antworten, o Herr; so tue du um deines Namens willen! Denn unserer Abkehrungen sind viel geworden, womit wir wider dich gesündigt haben.**

←Jer_14_8 **O du Erwartung Israels, sein Erlöser zur Zeit der Angst! Warum solltest du sein wie ein Fremdling in dem Lande, und wie ein Wandersmann, der zu übernachten einkehrt?**

←Jer_14_9 **Warum hast du sein wollen wie ein Mann der ganz bestürzt ist, wie ein Held der nicht aushelfen kann? Du bist doch ja unter uns o Herr! und dein Name ist über uns genannt. Du wollest uns nicht so lassen!**

**Vers 7: Obwohl unsere Missetaten)** die sehr groß und übermächtig sind, **wider uns antworten,** und zeugen vor dir, dass sie uns auch überzeugen, und deiner gerechten Strafen, selbst der Verdammnis, schuldig machen, **o Herr1** und deine Gerechtigkeit zur Strafe reizen? **so tue du** doch und handle mit uns gnädig **um deines Namens willen,** nach welchem du barmherzig bist und so heißest.

**Denn unserer Abkehrungen sind viel)** Darum haben wir wohl Ursache zu bitten, dass du nach deiner Gnade, nicht nach der Strenge der Gerechtigkeit, mit uns handeln und vergeben wollest, was **wir wider dich gesündigt haben.** Also bittet

der Prophet und tut Bekenntnis in seinem und des Volks, ja aller Frommen, Namen.

**Vers 8: Warum solltest du sein wie)** einer der sich wenig um das Land und Erdreich bekümmert; **der zu übernachten einkehrt** auf der Reise, den folgenden Tag aber seinen Weg weiter fortzusetzen gedenkt? Ja bist du nicht bereits wirklich wie ein solcher, da du dich fast gänzlich hast mit deiner Gnade weggewandt, und kaum einen Blick ins Land tust, durch das eine oder andere Zeugnis, so du abstatten läs-sest, und damit bald wieder aufhörst, als wenn nur ein reisender Gast dagewesen wäre? wie sich denn die Pilgrime des Herrn eine geringe Zeit an einem Ort aufhalten können,

**Vers 9: Warum** bist du **wie ein Mann der bestürzt** oder ermüdet ist, **der nicht aushelfen kann,** der keine Kraft und Stärke mehr dazu hat? **Du bist doch ja unter uns,** und lassest noch dein Zeugnis ergehen. **Du wollest uns nicht lassen,** noch deine Hand von uns abtun.

-===*===-

←Jer_14_10 **So spricht der Herr von diesem Volk: So lieb haben sie das Herumschweifen, dass sie ihre Füße nicht zurückhalten können. Darum hat der Herr kein Wohlgefallen an ihnen; nun wird er ihrer Missetat gedenken, und ihre Sünden heimsuchen.**

←Jer_14_11 **Und der Herr sprach zu mir: Du sollst für dies Volk nicht bitten zum Guten.**

←Jer_14_12 **Ob sie gleich fasten, so höre ich doch nicht auf ihr Geschrei; und ob sie schon Brandopfer und Speisopfer bringen, so habe ich doch kein Wohlgefallen an ihnen; sondern ich will sie mit dem Schwert und mit dem Hunger und mit der Pestilenz aufreiben**

←Jer_14_13 **Da sprach ich: Ach Herr Herr! siehe die Propheten sagen ihnen: Ihr werdet kein Schwert sehen, und es wird keine Hungersnot bei euch sein, sondern ich will euch wahren Frieden geben an diesem Ort.**

**Vers 10: So spricht der Herr)** und das ist seine Antwort **von diesem Volk,** in dessen Namen Jeremia Gottes Zorn und Strafen abgebeten hatte. **So lieb haben sie das Herumschweifen,** um bald da bald dort sich nach fremder Hilfe umzusehen, und sie hin und her mit großem Eifer außer mir zu suchen, **dass sie**

**ihre Füße nicht zurückhalten können,** ob sie schon deswegen oft ermahnt worden sind.

Dahin geht der natürliche Sinn des Menschen, dass er seine Hilfe lieber anderwärts sucht als bei Gott, und nicht begehrt sich zu dem zu wenden der ihn schlägt, noch Ihn mit einem demütigen Sündenbekenntnis um seine Hilfe anzurufen.

**Darum)** ist nichts zu tun mit Fürbitte für sie, wenn es so kommt. Es wird dabei auf die letzten Worte in dem vorhergehenden Gebet des Jeremia gesehen, und der Herr will soviel sagen: Ich mache es ihnen nur wieder wett, indem ich sie verlasse. Denn wie ich sie jetzt verlasse, so haben sie mich gar oft verlassen. Vers 11: Und) wenn es erst dahin kommt, dass Gott spricht wie hier: **Du sollst für dies Volk nicht bitten,** und sich aller Fürbitte der Gläubigen wirklich entzieht, die sonst noch angehalten **zum Guten,** zum Wohlsein und zu Abwendung des Unheils; dann ist Gottes Zorn recht groß.

**Vers 12:** Da mag man Gott mit äußerlichen Dingen zu versöhnen suchen wie man will, **Fasten,** Fast-, Buß- und Bet-Tage anstellen, **Brandopfer und Speisopfer,** Gebet und Lieder **bringen,** klingen und singen, und sich zur Andacht zwingen, zur Kirche laufen und kommunizieren; es ist alles umsonst, und Ihm vielmehr ekelhaft als angenehm. Gott hat **doch kein Gefallen an ihnen,** wenn sie auch schon singen: **Ein Wohlgefallen Gott an uns hat.** Denn Gott hat den Entschluss gefasst, sie den schweren Gerichten zu überliefern.

**Vers 13: Ach Herr! die Propheten)** und fleischlichen Bauchdiener, **sagen** unter deinem Namen, als ob du durch sie redetest: **Ihr werdet kein Schwert sehen,** und habt euch vor keinem Krieg zu fürchten; **sondern ich will euch** beständigen und dauerhaften **Frieden geben an diesem Ort.** Damit wird das arme Volk betrogen, in seiner Bosheit gestärkt, und die fleischliche Sicherheit von den falschen Tröstern stets gehegt, dass man die Gefahr nimmer recht zu Herzen nimmt.

-===*===-

←Jer_14_14 **Und der Herr sprach zu mir: Die Propheten weissagen falsch in meinem Namen; ich habe sie nicht gesandt, und es ihnen nicht befohlen, auch nicht zu ihnen geredet. Sie weissagen euch falsche Gesichte, und Weissagungen so nichtig sind, und ihres Herzens Betrug.**

←Jer_14_15 **Darum spricht der Herr also von den Propheten, die in meinem Namen weissagen, da ich sie doch nicht gesandt habe, und sie dennoch sagen, es werde kein Schwert noch Hungersnot in dies Land kommen: Solche Propheten sollen durchs Schwert und durch den Hunger verzehrt werden.**

←Jer_14_16 **Und das Volk, denen sie weissagen, sollen auf den Gassen zu Jerusalem hingeworfen werden von wegen des Schwerts und des Hungers, und wird niemand sein, der dieselben begräbt, sie und ihre Weiber und ihre Söhne und ihre Töchter, und will ihre Bosheit über sie schütten.**

Deswegen möchte ja doch noch wohl Raum und Ursache für das arme Volk zu bitten übrig sein, die mehr als Verführte anzusehen sind, dass die Strafe also die Verführer auch allein wohl treffen könnte und sollte, von welchen alles Unheil herrührt.

Also hält Jeremia, ob er schon die Bosheit des Volks nicht zu leugnen sich untersteht, auf gewisse Weise doch noch an, und führt einen Grund an, warum die Fürbitte noch Platz haben möchte, weil es aus Unwissenheit irrte.

**Vers 14: Die Propheten weissagen falsch)** und werden ihre Falschheit einmal mit Schrecken gewahr werden. **Ich habe sie nicht gesandt,** das wissen sie selber wohl; weil ich **nicht zu ihnen geredet.** Und also reden sie auch Gottes Wort nicht; sondern **sie weissagen euch ihres Herzens Betrug.** Indem aber ihr Betrug also aufgedeckt wird, so wird dem Volk zugleich auch schuld gegeben, dass es mutwillig irre, und sich gern von ihnen betrügen lasse, weil sie ihnen predigen wie sie es gern haben.

**Vers 15: Darum)** sollen ja freilich allerdings die falschen **Propheten** auch ihren Teil bekommen von den Strafen, und sie die gewaltigen Gerichte des Herrn als erste treffen, dass sie **durchs Schwert und Hunger,** welche Strafe sie dem Volk mit lügenhafter Zunge ausgeredet haben, sollen **verzehrt werden,** als Gesellen Bileams, der auch durchs Schwert umkam.

**Vers 16: Das Volk)** aber ist darum nicht entschuldigt. Denn sie wollen solche Lehrer haben, und machen selbst, dass es soviele bezügliche Arbeiter gibt, weil sie die Rechtschaffenen nicht wohl leiden und hören können. Das ist die Ursache, warum es ihnen eben auch nicht besser gehen soll. Denn ich **will ihre Bosheit,** oder die Strafe die sie sich damit über den Hals gezogen, **über sie schütten,** wie einen Wasserguss oder häufigen Regen, also dass sie wie durch eine Überschwemmung von allen Orten her auf einmal von lauter Unglück sollen überfallen werden. / Die Zornschalen werden eine starke Erklärung davon geben.

-===*===-

←Jer_14_17 **Und du sollst zu ihnen sagen dies Wort: Meine Augen sollen mit Tränen fließen Nacht und Tag, und sollen nicht aufhören. Denn die Jungfrau, die Tochter meines Volks, ist durch eine große Zerstörung zerstört, durch einen sehr schmerzlichen Schlag.**

←Jer_14_18 **Wenn ich hinaus aufs Feld gehe, siehe so sind da Erschlagene mit dem Schwert; und wenn ich in die Stadt komme, siehe so sind da Krankheiten vom Hunger. Denn sowohl die Propheten als die Priester treiben ein Gewerbe im Lande, und erkennen es nicht.**

←Jer_14_19 **Hast du denn Juda gänzlich verworfen? Oder hat deine Seele einen Ekel an Zion? Warum hast du uns geschlagen, dass wir nicht genesen können? Man wartet auf Friede, so ist nichts Gutes da; und auf eine Zeit der Genesung, siehe so ist Schrecken da**

**Vers 17: Dies klart)** kann auch noch an sie gebracht werden, ob sie etwa dadurch erweicht werden möchten, dass man ihnen sage, dass ich bitterlich ihretwegen weinen müsse. **Dem die Jungfrau meines Volks,** die die Eigenschaft einer Jungfrau an sich haben sollte, und lieben was die Jungfrauen lieben sollten, aber leider gerade das pure Gegenteil tun, **ist** um deswillen **zerstört** und so jämmerlich zugerichtet, dass es kaum schlimmer sein könnte.

**Vers 18: Denn)** es ist alles in der irdischen Bauchsorge ersoffen, und dem Trachten nach Geld und Gut ergeben; worin auch **sowohl die Propheten als Priester** mit gutem, ja wohl bösem und schändlichem Beispiel vorgehen; **und erkennen es nicht,** oder nichts, was sie nämlich erkennen sollten; die doch dafürhalten, dass sie es am besten wüssten, oder auch wissen sollten.

**Vers 19:** Hier versucht es Jeremia nochmals mit einer neuen Fürbitte bei Gott im Namen des ganzen Volks. **Hast du denn** einen so schweren Zorn gefasst, dass du **Juda gänzlich verworfen** hast, und willst es gar nicht mehr für dein Volk erkennen? und hast **einen Ekel an Zion,** das du doch sonst über alle Wohnungen Jakobs geliebt? (Ps 87,2).

-===*===-

←Jer_14_20 **Herr, wir erkennen unser gottloses Wesen und unserer Väter Missetat, dass wir wider dich gesündigt haben!**

←Jer_14_21 **Du wollest uns nicht verschmähen, um deines Namens willen! Du wollest den Thron deiner Herrlichkeit nicht schänden lassen! Gedenke, und brich nicht deinen Bund mit uns. '**

←Jer_14_22 **Sollten wohl unter den Heiden Götzen sein, die da könnten machen, dass es regnete? Oder können die Himmel Regentropfen geben? Bist du nicht derjenige, der Herr unser Gott, dass wir auf dich warten? Denn du tust solches alles.**

**Vers 20: Herr wir erkennen unser gottloses Wesen)** mit herzlicher Reue und wehmütiger Zerknirschung der Buße.

Die Liebe des Propheten gegen das Volk macht, dass er das Beste von ihnen hofft und verspricht, ob er schon das Schlimmste nachmals erfahren hat. Es sollte aber doch die Empfindung des Zorns Gottes zu einiger Erkenntnis der Sünden uns treiben.

**Vers 21: Du wollest uns nicht verschmähen)** Lass dich nicht bewegen, **den Thron deiner Herrlichkeit,** nämlich den Tempel; auch **nicht deinen Bund mit uns** aufzuheben, noch den Leuchter der Wahrheit umzustoßen.

**Vers 22:** Hier wird ein neuer Beweggrund angeführt, dass niemand als der Herr helfen könne; da man denn ohne Ihn recht übel dran sei, wenn weder Rat noch Hilfe wäre. **Sollten der Heiden Götzen machen dass es regnete?** wie es die gegenwärtige Not erfordert. **Oder die Himmel Regen geben** ohne Gott, als die Hauptursache? **Bist du nicht derjenige,** auf den wir in allem zu sehen haben? Darum gebührt es sich auch, **dass mir auf dich warten.**

O dass man doch von allem Suchen fleischlicher Hilfe nur gänzlich möchte abstehen, und sich allein zu der erbarmenden und alles vermögenden Hand Gottes wenden möchte!

---

# DAS 15. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

Abschlägige Antwort auf die Fürbitte Jeremias.

←Jer_15_1 **Und der Herr sprach zu mir: Wenn gleich Mose und Samuel vor meinem Angesicht ständen, so ist meine Seele doch nicht zu diesem Volk; treibe sie weg von meinem Angesicht, und lass sie ausziehen!**

**Der Herr sprach)** in Antwort auf das Gebet Jeremias: **Wem gleich Mose,** der berühmte Fürbitter (2.Mose 32,11+14), **und Samuel,** der eben auch deswegen berühmt ist, dass er viel bei Gott mit seiner Fürbitte für das Volk hat ausrichten können (1.Sam 7,6ff), **vor meinem Angesicht ständen;** dh. wenn schon diese zwei der heiligsten Männer, als meine Diener und Propheten, für das Volk bäten (woraus man doch wohl einigermaßen auf die Gedanken kommen könnte, dass auch die schon im Himmel vollendete Kirche für die streitende Kirche insgemein bitte; nicht aber, dass wir darum unsere Zuflucht zu ihnen nehmen sollen, da sie unsere Not so eigentlich doch eben nicht wissen [Jes 63,16]); **so ist meine Seele doch nicht zu** ihnen, dh. so würde es mich doch nicht bewegen, dass ich diesem Volk Barmherzigkeit und Gunst erzeigte.

**Treibe sie weg)** heiße sie nur fortgehen, **von meinem Angesicht.**

Das lautet wie bei einem der sehr zornig ist und mit Ungestüm redet; als ob Gott sagen wollte: Sag sie sollen sich fortpacken. Denn ich habe einen solchen Ekel vor diesem Volk, dass du ihrer ferner im Gebet nicht mehr gedenken, noch sie vor mein Angesicht bringen sollst. Ich will nichts mehr von ihnen hören und wissen!

**Ausziehen)** ist hier soviel als von Gott verworfen sein, nicht von Ihm geachtet werden, und also auch keine Hilfe von Ihm zu erwarten haben. Das Fundament dieser Strenge wird bei Vers 6 gemeldet; und es ist ein Zeichen einer großen Verstockung des Volks, und des daher entbrannten heftigen Zorns, wenn der Herr alle Fürbitte nicht mehr annehmen will.

-===*===-

←Jer_15_2 **Und wenn sie dann werden zu dir sagen: Wohin sollen wir ausziehen? so sollst du zu ihnen sagen; so spricht der Herr: Wer des Todes ist, der sei des Todes! und wer des Schwertes ist, der sei des Schwertes! und wer des Hungers ist, der sei des Hungers! und wer in der Gefangenschaft ist, der sei in der Gefangenschaft!**

←Jer_15_3 **Denn ich will sie heimsuchen mit vielerlei Gattungen, spricht der Herr; mit dem Schwert, sie zu erwürgen; und mit den**

**Hunden, sie zu schleifen; und mit den Vögeln des Himmels, und mit Tieren auf Erden, sie zu fressen und zu verderben.**

←Jer_15_4 **Und ich will sie in alle Königreiche der Erde verscheuchen, um Manasses willen, des Sohnes Jehiskia, des Königs Juda, um deswillen was er zu Jerusalem begangen hat.**

**Vers 2: Wohin sollen wir ausziehen)** und wohin sollen wir arme uns wenden, da du uns heißest von deinem Angesicht weggehen? oder wo werden wir dann hinkommen, und wie wird es uns gehen?

**Wer des Todes ist)** oder zu solchem hingeht, **und wer in der Gefangenschaft ist,** oder in dieselbe eingeht, **der** gehe hin! es geht mich weiter nichts an; ich will mich nicht mehr um sie bekümmern als um die Meinigen!

**Vers 3: Ich will sie)** vielmehr selbst den grimmigsten Völkern und den wilden Tieren zum Raube preisgeben.

**Vers 4: Ich will sie in alle Königreiche)** wie sie jetzt vielmehr sind, und wie sie noch werden durch die babylonische Gefangenschaft, **verscheuchen** wie Vögel; oder in der Gefangenschaft zur Erschütterung machen, worüber andere ein Grauen und Entsetzen ankommen soll; oder zur Bewegung, dass sie umherirren, und nirgends einen festen Ort mehr haben sollen.

**Um Manasses willen, des)** höchst unartigen **Sohns Jehiskia,** eines so frommen Vaters und Königs, **um deswillen was er zu Jerusalem begangen hat,** in dessen Gemeinschaft ihr durch eure Sünden gekommen seid, und davon nicht Buße getan habt.

Denn unter allen Bosheiten, wodurch die schweren Gerichte über Stadt und Land gekommen sind, waren allezeit am meisten schuld die Juden zu Jerusalem, so dass man die Größe ihrer Schuld daraus ablesen kann.

Gewöhnlich aber sind es vor allem die Greuel der Großen, denen jedoch die Untertanen gar gern folgen, aber nicht sobald sich mit ihnen bekehren, wenn je noch der eine oder der andere der Großen sich von seinem abgöttischen Wesen und von seinen Greueln abkehrt; indem sich die Menschen von dem einmal eingerissenen verkehrten Gottesdienst und ihren weltlichen Lüsten so leicht nicht abbringen lassen, sondern ihren Obrigkeiten sich selber eher widersetzen würden, wenn sie es recht ernstlich wollten angreifen. Also konnte auch ein Manasse nicht ändern, was er selbst durch sein böses Leben eingeführt hatte, wie auch sein frommer Sohn Josia das Gute bei andern nicht völlig zustandezubringen vermochte.

-===*===-

←Jer_15_5 **Denn wer wollte Mitleid über dir haben Jerusalem? oder wer wollte dich beklagen? oder wer wollte sich hinwenden, dir den Frieden anzuwünschen?**

←Jer_15_6 **Du hast mich fahren gelassen, spricht der Herr, und bist zurückgegangen. Darum habe ich meine Hand ausgestreckt wider dich, dass ich dich verderben will; ich bin müde geworden, es mich gereuen zu lassen.**

←Jer_15_7 **So will ich sie mit der Wurfschaufel durch die Pforten des Landes hinworfeln! Ich will mein Volk der Kinder berauben, und umbringen die von ihren Wegen nicht umkehren wollen**

←Jer_15_8 **Ihrer Witwen sollen mir viel mehr werden denn des Sandes an den Meeren! Ich will ihnen über die Mutter kommen lassen einen Jüngling, der da zerstöre im Mittag. Und zwar will ich sie, die Stadt, plötzlich mit Schrecken überfallen lassen**

**Vers 5: Wer wollte Mitleid mit dir haben)** oder gnädig mit dir umgehen? Auch ein gerechter Mensch, will das gleichsam sagen, würde deiner nicht schonen können, wenn er nicht wider die Gerechtigkeit handeln wollte; wieviel weniger kann ich dann deiner schonen, der ich unendlich gerecht bin?

**Wer wollte dich beklagen?)** Ich nicht. Du hast es mir nicht danach gemacht. **Wer wollte sich hinwenden** zu dir von dem Wege, im Vorbeigehen, **dir Frieden anzuwünschen,** oder dich zu grüßen? Jedermann hat ja billig einen solchen Abscheu vor dir wegen deiner Laster und Übeltaten, dass er dich auch nicht grüßen mag.

**Vers 6: Du hast mich fahren gelassen)** Wundere dich nicht, dass ich dir es wieder so mache. Du **bist zurückgegangen,** und ich habe mich zurückgezogen. Habe ich nicht meine Hände ausgestreckt den ganzen Tag, um euch aufzunehmen und euch Gutes zu tun, euch auch solches kundgetan? Aber ihr habt nicht gewollt, sondern mit den Händen ausgeschlagen. **Darum habe ich meine Hand** nun nicht nur von dir abgezogen, sondern auch **ausgestreckt wider dich,** um auf dich zu schlagen, dass du es fühlen sollst, und dich zu **verderben,** dass es mit dir ganz aus sein soll. **Ich bin müde es mich gereuen zu lassen,** wie ich sonst wohl oft getan habe.

**Vers 7: Durch die Pforten des Landes)** oder in alle Teile der Erde und unter fremde Völker will ich sie **hinniorfeln** und zerstreuen, wie man die Frucht auf der Tenne aus einem Ort in den andern wirft.

**Vers 8: Ihre Witwen sollen mir)** dh. durch mich, **mehr werden dem des Sandes.** So will ich die Männer im Krieg lassen umkommen.

**Ich will über die Mutter kommen lassen einen Jüngling)** den jungen und hitzigen Nebukadnezar, der die Mutterkirche und Stadt Jerusalem zerstören soll. Oder, wie es andere verstehen: Lieber Mutter und Jüngling oder Sohn will ich kommen lassen den Zerstörer **im Mittag,** dh. wenn man sich im Wohlstand zu sein einbildet, oder plötzlich und unversehens, wie gleich folgt. Denn man pflegte sonst um die Mittagszeit wegen der großen Hitze zu ruhen und die Waffen hinzulegen. Da **will ich die Stadt mit Schrecken überfallen lassen,** oder machen, dass die Stadt, die von den Feinden soll zerstört werden, ihnen über dem Kopf zusammenfallen soll, zu ihrer großen Bestürzung.

-===*===-

←Jer_15_9 **Sie ist schwach geworden, die sieben geboren hat. Sie hat ihre Seele ausgeblasen! Ihre Sonne ist bei hohem Tage untergegangen! Sie ist beschämt und schamrot geworden! Und ihre übrigen will ich ins Schwert geben vor ihren Feinden, spricht der Herr.**

←Jer_15_10 **Wehe mir, o meine Mutter! dass du mich geboren hast, zu einem Manne, mit dem das ganze Land hadert und zankt! Ich habe nicht auf Wucher gelehnt; so haben sie mir auch nicht auf Wucher gelehnt; noch flucht mir jedermann.**

←Jer_15_11 **Der Herr sprach: Ich will gewisslich dich zum Guten übriglassen. Ich will gewisslich zur Zeit des Unglücks und zur Zeit der Angst bei dem Feind für dich bitten.**

**Vers 9: Die sieben geboren hat)** dh. eine fruchtbare Mutter vieler Kinder, **hat ihre Seele ausgäblasen** vor Betrübnis, über den Tod ihrer Söhne. **Und ihre übrigen,** dh. die nach der Zerstörung Jerusalems noch werden übrig sein, **will ich ins Schwert geben,** welches in Ägypten geschehen ist (Kap. 44,27-28).

**Vers 10: Wehe mir)** Da Gott seine Fürbitte nicht annehmen will, bricht Jeremia aus in Klagen über den kümmerlichen Zustand seines Lebens, und wird dessen

überdrüssig; weil er die Strafe sah über die große Verstockung und Sicherheit des Volks.

**O meine Mutter)** ich beklage von Herzen, **dass du mich geboren hast.** Ich wünschte, dass ich lieber nicht geboren wäre, als mein Leben so zuzubringen. Die Berufung, welche mir auferlegt ist, macht mich **zu einem Mann, mit dem das ganze Land zankt,** und den jedermann wegen seines Zeugnisses anfeindet, ob ich es noch so gut mit ihnen meine. **Ich habe** mich in ihr irdisches Gewerbe nicht begeben, und **nicht auf Wucher gelehnt, sie mir auch nicht,** dass ich gleich einem unbarmherzigen Wucherer oder bösen Schuldner verdient hätte, dass man mir fluchte. **Noch flucht mir jedermann,** als wenn ich weiß nicht was getan hätte.

Jetzt halten wir zwar den Jeremia für einen großen Propheten, weil er uns nicht beißt, sondern wir seine Schriften fein deuten können wie wir wollen, und er sich also deuten lassen muss. Sollte er aber auch jetzt persönlich auftreten, und selber auf die Missbräuche aller Stände hinweisen, und auch den Standespersonen die Wahrheit ohne Scheu unter die Augen sagen und vor die Nase halten; was gilt es, ob es ihm besser ergehen würde!

**Vers 11: Der Herr)** aber kommt dem Propheten in seiner Anfechtung zu Hilfe, und tröstet ihn mit der Versicherung, dass Er ihn **zum Guten übriglassen,** und ihm noch einige schenken wolle, dass er nicht umsonst soll gepredigt haben; oder (wie es andere verstehen) dass Er ihn von den unverdienten Flüchen retten wolle.

**Ich will bei dem Feind für dich bitten)** oder machen, dass Zedekia und die Juden, welche dir jetzt so übel begegnen, noch deine Fürbitte suchen sollen, auch bei dem Feind; oder, ich will den Feind machen auf dich anlaufen, wie es andere von den Juden verstehen.

-===*===-

←Jer_15_12 **Kann auch Eisen zerschlagen das Eisen und Erz von Mitternacht?**

←Jer_15_13 **Dein Gut und deine Schätze will ich zur Plünderung hingeben, ohne Entgelt; und das um aller deiner Sünden willen; und zwar in allen deinen Grenzen.**

←Jer_15_14 **Und ich will dich mit deinen Feinden hinüberbringen in ein Land, das du nicht kennst. Denn es ist ein Feuer angezündet in meinem Zorn, das wird über euch brennen.**

←Jer_15_15 **Du weißt es Herr! gedenke meiner, und besuche mich, und räche mich an meinen Verfolgern. Nimm mich nicht hin bei deiner Langmut; erkenne dass ich um deinetwillen Schmach trage!**

←Jer_15_16 **Wo deine Worte vorhanden waren, da aß ich sie, und dein Wort ist mir geworden zur Wonne und zur Freude meines Herzens. Denn es ist dein Name, Herr Gott der Heerscharen, über mich genannt.**

**Vers 12: Kann Eisen zerschlagen das Eisen von Mitternacht)**

Gleichwie Eisen, will dies sagen, nicht kann zerschlagen werden, also wird, auch deiner Feinde Macht nicht gebrochen werden, sondern dich, o Juda, vielmehr brechen. Und dem eisernen Zepter, das ich verkündigen lasse, wird keine menschliche Macht widerstehen können.

**Vers 13: Dein Gut und deine Schätze)** dein Vermögen, **will ich zur Plünderung** den Feinden überliefern.

**Vers 14: Ich will)** den Feind durch einen Weg hereinbrechen lassen, da man es sich gar nicht versehen wird; und werde **dich mit deinen Feinden hinüberbringen,** oder auch deine Feinde durch alle deine Grenzen gehen lassen, die da wohnen in einem Land usw.

**Vers 15: Du weißt es Herr)** was du zu tun hast, und was du tun willst. **Gedenke meiner** zum Besten nach deiner Güte, **und besuche mich** mit einem Gnaden-Besuch, **und räche mich an meinen Verfolgern** so, dass sie ihr Unrecht erkennen und schamrot darüber werden müssen. **Nimm mich nicht hin. bei deiner Langmut,** sei nicht so langmütig gegen meine Verfolger, dass du mich durch sie wegnehmest.

Das Gebet der Gläubigen wider andere geschieht nicht zu ihrem Verderben, sondern nur dass ihnen nicht mehr Böses möge zugelassen werden. Der Sinn des Jeremia geht dahin, dass des Herrn Langmut gegen seine Feinde doch nicht so weit möge ausgestreckt werden, dass ihnen dadurch zugelassen würde, ihm sein Leben zu nehmen.

**Vers 16: Wo deine Worte vorhanden waren)** Sobald ich deinen freundlichen und tröstlichen Zuspruch genießen konnte, und deiner Einsprechungen empfänglich wurde; **da aß ich sie;** dh. ich hielt sie für die delikateste Speise, die mir süßer war als Honig. Dadurch wird angedeutet der fertige Gehorsam des Herzens in Annehmung und Ausrichtung der göttlichen Befehle. Und der Prophet will damit bitten, dass das was ihm vormals **zur Freude und Wörme,** und eine

große Herzenslust gewesen, ihm jetzt doch nicht lauter Schmerzen machen möge (Offb 10,9-10).

Wenn die Seele anfängt das göttliche Wort in sich zu entdecken, so isst und verschlingt sie es, weil es ihrem Herzen sehr gut schmeckt. Es findet ein überaus großes Vergnügen darinnen, welches die Seele mit Freude sättigt und erfüllt.

O würden wir doch begreifen die Glückseligkeit einer Seele, die dem in ihr redenden Gott Gehör gibt! Es ist nicht ein Wort, das man so deutlich hört; sondern ein stummes Wort, das sich schmecken und fühlen lässt, welches der Wille mit seinen Lippen isst und trinkt. Denjenigen, die es gekostet haben, wird dieser Ausdruck der Heiligen Schrift sehr schön vorkommen.

**Es ist dein Name über mich genannt)** und das soll mich nicht nur zur Ausrichtung meines Amts antreiben, sondern auch dich bewegen, mich aus der Schimach und Gewalt zu retten, und deiner Knechte eingedenk zu sein, die deines Geistes Zeugnis begierig ergriffen haben, dass du sie nicht lässest zuschanden werden.

-===*===-

←Jer_15_17 **Ich habe nicht im Rat der Spötter gesessen, dass ich frohlockt hätte; ich bin von wegen deiner Hand so allein geblieben; denn du hast mich voll Erbitterung gemacht.**

←Jer_15_18 **Warum ist mein Schmerz immerwährend geworden, und meine Wunde ist tödlich? Sie will sich nicht heilen lassen. Du bist mir gänzlich geworden wie einer der da gefehlt hat; oder Wasser, die nicht beständig sind.**

**Vers 17: Ich habe nicht im Rat)** oder genauen Umgang und Gesellschaft **der Spötter gesessen,** wie solche Anlässe von jungen Leuten zur Ergötzung pflegen angestellt zu werden (Kap. 6,11), da gespielt oder Scherz getrieben oder getanzt wird (1.Sam 18,7; 2.Sam 6,5+21; Spr 26,19). Viel weniger bin ich in Gesellschaft solcher gewesen, die mit Gottes Wort und der Gottseligkeit ein Gespött treiben, oder auch bei allen Drohungen göttlicher Gerichte in Wollüsten leben, und es nur verlachen. In solchem Umgang habe ich mich nicht finden lassen. Ich habe mich von allen und jeden Ergötzungen, sie mögen für erlaubt oder nicht erlaubt angesehen werden, mit Fleiß enthalten.

**Von wegen deiner Hand)** die schwer auf uns liegt, und uns drückt aus gerechtem Gericht, bin ich **allein geblieben,** und habe getrauert über das Unglück meines Volks, welches ich auf deinen Befehl habe ansagen müssen.

Und wer kennt wohl das Los derer recht, welche mit Jeremia vielmehr in ihrer Einsamkeit zu bleiben suchen, und sich im Glauben stärken, ob auch schon von allen ihren Zeugnissen, Drohungen und verkündigten Gerichten, fast das Gegenteil kommen will, und sie auch selbst in großer Dürre vom Herrn verlassen scheinen.

**Du hast mich voll Erbitterung gemacht)** und mit Schmerzen angefüllt über der Hartnäckigkeit des Volks und den bevorstehenden Gerichten.

**Vers 18: Warum ist mein Schmerz immerwährend**) Er bittet also um Mässigung seines Elends.

**Meine Wunde ist todlich)** Wenn die Seele in den Tag ihres Todes geführt wird, so wird ihr Schmerz unaufhörlich gemacht, also dass es scheint, als ob derselbe nimmer ein Ende nehmen werde; ja er wird ihr so natürlich, und ihre Wunde so angenehm, dass es ihr scheint, sie begehre deren Heilung nicht. **Du bist mir geworden wie einer,** auf den man sich umsonst verlässt, und **der da gefehlt hat,** dass man umsonst von dir Hilfe erwartet.

Nicht will der Prophet sagen, dass der Herr wirklich so sei, ob er schon seine Hilfe aufschiebt; sondern dass es dem Fleisch, Blut und der Welt also scheine und scheinen werde. Darum heißt es; **du bist wie einer.**

**Oder Wasser die nicht beständig sind)** die nicht immer fließen, sondern zur Sommerszeit vertrocknen.

-===*===-

←Jer_15_19 **Darum spricht der Herr also: Wenn du wirst wiederkehren, so will ich dich wiederbringen, dass du sollst vor meinem Angesicht stehen; und wo du das Köstliche wirst ausziehen von dem Nichtswürdigen, so sollst du wie mein Mund sein. Sie sollen zu dir kehren, du aber sollst nicht zu ihnen kehren.**

←Jer_15_20 **Denn ich habe dich diesem Volk zur festen, ehernen Mauer gemacht; und wenn sie wider dich streiten, sollen sie doch nichts wider dich vermögen; denn ich bin bei dir, dass ich dir aushelfe und dich errette, spricht der Herr.**

←Jer_15_21 **Und ich will dich erretten aus der Hand der Bösen, und dich erlösen aus der Hand der Tyrannen.**

**Vers 19: Wem du wirst wiederkehren)** von dem Misstrauen und der Ungeduld; oder vielmehr, wenn **ich dich** werde **wiederbringen,** durch eine beständige Zu- und Wiederkehr des Herzens zu Gott; so sollst du **vor meinem Angesicht stehen;** dh. mein Diener sein.

Es ist zwar für alle, die ihr Heil lieben, nichts besser und seliger, als in einer solchen beständigen Zukehr zu Gott stehen, dass unser Herz, Wut, Sinn und alle Begierden stets nach Gott gehen; wodurch recht erfüllt wird, was der Apostel haben will mit dem Gebet ohne Unterlass (1.Thess 5,17).

Aber insbesonders sollten Prediger nicht einen Augenblick zu leben begehren, wo nicht Gott mit und bei ihnen sein könnte; weil sie von Rechts wegen der ganzen Welt und ihrem Fürsten entgegenwandeln und zeugen müssen. Da sollte der Bund auf den Grund, wie er hier aufgezeigt wird, zwischen ihnen und Gott feststehen. Da müsste man dann aber auch mit Gott sein, wo Er mit uns sein sollte.

**Und wo du das Köstliche)** das rechtschaffene Wesen, die Wahrheit die in Christo ist, **wirst ausziehen,** ausführen, absondern, unterscheiden, wie die Metall-Schmelzer und Scheide-Künstler, von welchen die Redensart und das Gleichnis hergenommen ist, **von dem Nichtswürdigen,** oder Unwürdigen und Geringeren, das Innere von dem Äußeren, den Kern von den Schalen, Licht von Finsternis, das Reine von dem Unreinen, den wahren von dem falschen Gottesdienst, den Tempel Gottes von den Götzen-Tempeln usw.

Wenn du, will das sagen, dein Amt so ausrichten wirst, dass du zum wenigsten noch einige, die eines guten Gemüts sind und sich zu bessern begehren, bekehrst und soweit gewinnst, dass sie von dem Unreinen, Unheiligen und Ungöttlichen sich abtun und absondern;

**So sollst du wie mein Mund,** wie ein Dolmetscher und Ausleger meines Willens und meiner Ratschläge, mein Botschafter und Gesandter **sein,** der den Menschen meinen Willen eröffnen soll, welches eine Ehre ist, die nicht gering zu schätzen ist.

Jeremia sollte aber, **im** solche Ehre davonzutragen, guten Unterschied halten, die Absonderung sowohl lehren als anwenden, den Bösen keinen Trost, sondern scharfe Lauge auf ihren eingewurzelten, adamischen Unglauben geben, und den Frommen nur allein die Perle des Trostes und Verheißung der Gnade Gottes mitteilen.

Damit wird dann abgemalt ein Bild eines rechten von Gott gesandten und berufenen Lehrers, der nicht nur in öffentlicher Predigt dieses Scheide-Werk muss

treiben und üben, das Wort recht teilen und anwenden, und den Weltherzen allen Trost abschneiden; sondern dieses auch insbesonders durch den Bindeschlüssel zu Werk richten. Also sollten sie die stinkenden Böcke, die beißenden Katzen und Hunde, die garstigen Säue, die grimmigen Löwen, die geizigen und hungrigen Wölfe, die listigen Füchse, die hoch hertrabenden Kamele und die aufgeputzten Pfauen nicht unter die andächtigen und gottergebenen Herzen oder Auserwählten in dem Herrn zählen, noch ihnen das Heiligtum und die Perlen vorwerfen.

Es ist Rber auch allen gesagt, was den Predigern und dem Jermia hier gesagt wird. Wenn die Seele den Unterschied zwischen dem Menschlichen und Göttlichen wohl zu machen weiß, und das Göttliche vom Menschlichen trennt; ach so liebt sie Gott wie sich selbst, und Er macht seinen Mund aus ihr, wodurch seine Ehre und Herrlichkeit auf der ganzen Erde ausgebreitet wird.

Die Absonderung des schlechten vorn kostbaren aber geschieht, wenn die Seele alles Gute Gott, sich aber alle Bosheit und Elend zuzuschreiben weiß; und ihr auch bekannt ist, dass Gott nicht der Urheber des Bösen alles Bösen ist; und dass der Mensch kein Gutes, es sei wie es wolle, von und aus sich selbst verrichten könne.

**Sie sollen zu dir kehren)** dh. mache, dass die so von Gottes Gesetz abgewichen sind, sich zu dir kehren und sich nach dir richten; **du aber sollst nicht zu ihnen kehren,** bei ihnen beruhen, oder nach ihnen dich richten; dass du ihnen z. B. Trost predigst, wo sich keiner gehört.

**Vers 20-21)** Fürchte dich nur nicht vor ihren Drohungen, dass du dein Drohen darum einstellst. **Dem ich will dich erretten und erlösen,** schützen und erhalten gegen sie und gegen alle ihre Gewalttätigkeit und Verspottungen, und mit dir auch alle anderen beschützen, die sich eben dergleichen angelegen sein lassen.

---

# DAS 16. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

WAS WEITER MIT DEM JÜDISCHEN KÖNIGREICH UND VOLK GESCHEHEN WIRD.

←Jer_16_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Jer_16_2 **Du sollst dir kein Weib nehmen, weder Söhne noch Töchter haben, an diesem Ort.**

←Jer_16_3 **Denn so spricht der Herr von den Söhnen und von den Töchtern, so an diesem Ort geboren werden, dazu von ihren Müttern die sie gebären, und von ihren Vätern, die sie zeugen in diesem Lande: J**

←Jer_16_4 **Sie sollen eines schmerzlichen Todes sterben, und weder beklagt noch begraben werden; sie sollen zu Mist werden auf dem Lande, dazu durch das Schwert und durch den Hunger aufgerieben werden; und ihre Leichname sollen den Vögeln des Himmels und den Tieren der Erde zur Speise werden.**

←Jer_16_5 **Denn so spricht der Herr: Du sollst nicht in eines Haus gehen der ein Trauer mahl hält, sollst auch nicht hingehen zu wehklagen, und sollst sie nicht bedauern. Denn ich habe meinen Frieden von diesem Volk weggenommen, spricht der Herr, samt der Gnade und Barmherzigkeit.**

**Vers 1: Des Herrn Wort geschah zu)** Jeremia hier mit einem dreifachen Befehl.

**Vers 2: Du sollst kein Weib nehmen)** um der gegenwärtigen Not und der elenden Zeiten willen, **an diesem Ort,** nicht nur in der Stadt Jerusalem oder Anathoth, sondern auch nicht im ganzen Land Juda. Du sollst dich mit diesem bösen Volk nicht so genau verbinden.

Und so ist es um der gegenwärtigen Not willen öfters des Herrn Wille, dass die Gläubigen sich nicht so schnell in Eheverlöbnisse einlassen, auf dass sie nicht mit ihren jungen Kindern in die schweren Gerichte Gottes eingeflochten werden (1.Kor 7,26).

**Vers 3:** Dieses aber will ich darum haben, damit es dem Israel zu einer Vorstellung diene, dass wenn sie fragen werden: Warum nimmst du kein Weib, und zeugst keine Kinder? du ihnen antworten sollst: Darum weil der Herr so und so spricht.

**Vers 4: Sie sollen eines schmerzlichen Todes sterben)** durch mancherlei und grausame Arten desselben, **und weder** öffentlich und auf gewöhnliche Weise beklagt, **noch** auch nur einmal (wäre es gleich auf das schlechteste) **begraben werden,** sondern als ein Aas auf der Erde liegen bleiben.

**Vers 5: Du sollst)** auch deswegen dich nicht einfinden wo eine Trauer ist, noch etwas von solchen Bräuchen mitmachen. **Dem ich habe meinen Frieden weggenommen,** und das gänzlich, wie einer der alles fleißig aufsammelt, damit nichts übriggelassen werde; **samt der Gnade und Barmherzigkeit.** Das sind

schreckliche Worte, worüber einem das Herz im Leibe zittern sollte. Wie groß muss der Zorn da sein, wenn der Friede Gottes, und damit alle Gnade und Barmherzigkeit, sich einem Volk entzogen haben!

-===*===-

←Jer_16_6 **Und es sollen Große und Kleine sterben in diesem Lande und nicht begraben werden, und man wird sie nicht beklagen, auch sich ihretwegen nicht zerritzen noch kahl machen**

←Jer_16_7 **Und man wird ihnen nichts austeilen bei der Trauer, einen zu trösten über einem Toten, und ihnen aus dem Trostbecher nicht zu trinken geben über eines seinem Vater oder über seiner Mutter.**

←Jer_16_8 **Du sollst auch in kein Wirtshaus gehen, bei ihnen zu sitzen, zu essen oder zu trinken.**

←Jer_16_9 **Denn so spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Siehe ich will an diesem Ort lassen aufhören vor euren Augen und in euren Tagen die Stimme der Wonne und die Stimme der Freude, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut.**

**Vers 6: Und es)** wird sich alle Liebe unter den Menschen verlieren, auch selbst die natürliche in vielen Stücken, wegen harten Zufällen und verzweifelten Umständen, die sich ereignen werden; wieviel mehr denn die reine, göttliche Liebe, die ganz in der Ungerechtigkeit erkalten wird.

Also wird man z. B. mit den Toten wenig Zeremonien machen, und **sich ihretwegen nicht zerritzen,** oder einen Schnitt in die Hände und ins Fleisch machen; welchen fremden Brauch die Juden von den Heiden scheinen angenommen zu haben, wider Gottes ausdrückliches Verbot (3.Mose 19,28; 5.Mose 14,1).

**Vers 7: Plan wird)** keine Trauermahlzeiten anstellen, nach der Gewohnheit, da man Freunden und Nachbarn, Eltern und nächsten Verwandten ein Gastmahl machte.

**Vers 8: Du sollst auch in kein Wirtshaus gehen)** wo es lustig zugeht. Damit wird angezeigt, dass sowohl die Freudenmahlzeiten als auch die Trauer-Zeremonien bei dem jüdischen Volk in kurzem ein Ende haben würden.

Danach sollten sich nun andere Prediger auch richten, und bei göttlichen Gerichtsdrohungen sich allen Mahlzeiten der Weltmenschen entziehen, dass sie nicht ihr Wohlleben gleichsam billigen. Und auch Gläubige insgesamt haben sich von solchen Mahlzeiten zu enthalten, damit es nicht scheine, als ob sie die Drohungen gering schätzten (Jes 22,12ff).

**Vers 9: In euren Tagen)** sollen die Gerichte aus- und einbrechen. Es sollen es nicht erst eure Nachkommen erfahren, sondern ihr selbst, die ihr auf den heutigen Tag lebt.

**Die Stimme der Freude und der Braut)** der Hochzeitsfreuden und anderer Lustbarkeiten, soll nicht gehört werden.

Weil die Menschen die erlaubte Freude so sehr missbraucht haben, sind sie ganz in ihres Herzens Lüste dahingegeben worden. Alles Richten und Bestrafen des Geistes Gottes ist unter ihnen fruchtlos gewesen. So beschreibt auch Christus die letzten Tage als Tage Noahs, da man isst und trinkt, freit und sich freien lässt, und alle Warnungen der Gerichte in den Wind schlägt. Darum wird das große Gericht über die große Stadt Babel allem solchem irdischen Wesen einmal mit Schrecken ein Ende machen (Kap. 7,34; Offb 18,22-23), wo eben die gleichen Ausdrücke gebraucht werden.

-===*===-

←Jer_16_10 **Und es wird geschehen, wenn du solches alles diesem Volk anzeigen wirst, so werden sie zu dir sprechen: Warum hat der Herr all dies große Unglück über uns geredet? welches ist denn unsere Missetat, und welches ist unsere Sünde, womit wir wider den Herrn unseren Gott gesündigt haben?**

←Jer_16_11 **So sollst du ihnen sagen: Darum dass eure Väter mich verlassen haben (spricht der Herr), und sind andern Göttern nachgegangen, und haben denselben gedient und sie angebetet; mich aber haben sie verlassen, und mein Gesetz nicht bewahrt;**

←Jer_16_12 **Und ihr es noch ärger gemacht habt denn eure Väter. Denn siehe ihr gehet einher ein jeglicher nach dem Gutdünken seines bösen Herzens, dass er mir nicht gehorche.**

←Jer_16_13 **Darum will ich euch aus diesem Lande wegwerfen, in ein Land das ihr nicht kennt, weder ihr noch eure Väter; und daselbst**

**werdet ihr andern Göttern dienen Tag und Nacht, weil ich- euch keine Gnade erzeigen werde.**

←Jer_16_14 **Darum siehe es kommen Tage, spricht der Herr, dass man nicht mehr sagen wird: So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israel aus Ägyptenland heraufgeführt hat!**

**Vers 10:** Gleichwohl darf die böse Art noch fragen: **Harum denn?** eben als ob es noch nötig wäre so zu fragen.

**Vers 11: Darum dass eure Väter mich verlassen) Vers 12: Und ihr es noch ärger gemacht habt)** Denn diese zwei Verse müssen zusammengenommen werden. Die Juden jener Zeit sind auch um der Sünden willen ihrer Väter gestraft worden (2.Mose 20,5); aber doch also, dass sie selber dabei nicht unschuldig, sondern vielmehr noch weit schlimmer gewesen als ihre Väter.

**Vers 13: Darum will ich)** Sünde mit Sünde strafen, und euch **in ein Land** bringen, da ihr euch genug könnt üben im Götzendienst, da ihr kömt zu Heiden werden, und **andern Göttern dienen Tag und Nacht;** wozu euch das Beispiel der Heiden Anlass geben und anlocken wird; wo es nicht vielmehr aus Spott geredet, und soviel gesagt wird: Da könnt ihr hingehen und ihnen dienen.

**Vers 14: Darum siehe)** Trotz allem will ich noch sorgen und schauen, ob etwas Gutes für euch zu hoffen übrig ist. Darum sage ich euch hier ein Geheimnis: **Es können Tage** der Errettung, jedoch nach einer langen Zeit und schweren Gefangenschaft; nämlich zur Zeit des Messias und am Ende der Tage in dem herrlichen Reich Christi auf Erden; da **man** bei dem jüdischen Volk **nicht mehr** auf die Ausführung **aus Ägypten** sehen, ja derselben sozusagen fast nicht mehr gedenken wird.

-===*===-

←Jer_16_15 **Sondern: So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israel heraufgeführt hat aus dem Lande der Mitternacht, und aus allen den Ländern, wohin er sie verstoßen hatte. Denn ich will sie wiederbringen in ihr Land, das ich ihren Vätern gegeben habe.**

←Jer_16_16 **Siehe ich will zu vielen Fischern außenden, spricht der Herr, die sollen sie fischen; und danach will ich zu vielen Jägern außenden, die sollen sie jagen von allen Bergen und von allen Hügeln und aus den Ritzen der Felsen.**

←Jer_16_17 **Denn meine Augen sind auf allen ihren Wegen; sie sind nicht verborgen vor meinem Angesicht, und ihre Missetat ist vor meinen Augen nicht verhohlen.**

←Jer_16_18 **Aber zuvor will ich ihre Missetat und ihre Sünde zwiefach bezahlen; darum dass sie mein Land gemein gemacht haben, und mein Erbteil mit dem Aas ihrer abscheulichen Dinge und ihrer Greuel angefüllt haben.**

**Vers 15: Sondern)** man wird die künftige Errettung **aus Mitternacht und allen Ländern** für größer ansehen, und sie mag auch wohl leicht herrlicher sein, als die ihrer Väter.

**Denn ich will sie)** nicht nur die Juden, sondern alle zwölf Geschlechter, wie sie in und aus Ägyptenland gekommen sind, **wiederbringen in ihr Land,** nicht nur aus der babylonischen Gefangenschaft, sondern auch aus der großen Zerstreuung, die durch die Römer erfolgt ist.

**Vers 16: Siehe ich will)** aber vorher, welches ihr zur Nachricht merken wollt, Boten **zu vielen Fischern außenden,** und sie bestellen mit ihren Netzen; nämlich die Assyrer und Babylonier; **die sollen sie fischen;** gleichwie also Jechonia und Zedekia gefischt worden, und mit vielen andern in das babylonische Netz gebracht worden sind.

**Danach)** zu einer andern und darauf noch folgenden Zeit **will ich** durch eine noch schwerere Heimsuchung, mit **vielen Jagern,** als Werkzeugen meiner Gerechtigkeit und meines Zorns, durch die Römer auf sie losgehen; **die sollen sie jagen,** und gleich dem Wild allenthalben auftreiben, auch selbst **aus den Ritzen der Felsen,** wohin die Flüchtigen sich zurückziehen und sich zu retten suchen werden.

Damit wird soviel gesagt: Ich will ein Unglück nach dem andern über sie bringen.

**Vers 17: Dem meine Augen sind auf allen ihren Wegen)** und ihre Wege sind vor meinen Augen offenbar, und **nicht verborgen vor** dem allsehenden Gott.

**Vers 18: Zuvor)** ehe die Verheißungen der Gnaden können in die Erfüllung gehen; oder das was sie vorher getan, das Erste und ihre

Übertretungen, **will ich zulief ach bezahlen,** mit einem doppelten, vollgedrückten und überfließenden Maß schwerer Strafen, durch Fischer und Jäger, und also auch ihrer Väter Sünden an ihnen heimsuchen, mit den Schalen des Zornes Gottes.

**Darum dass sie mein Land gemein gemacht)** und machten es zu einem geistlichen Ägypten, **mit dem Aas ihrer abscheulichen Dinge,** der Dinge im Gottesdienst, woran der Herr einen Abscheu hat, **und ihrer Greuel** im allgemeinen Leben.

-===*===-

←Jer_16_19 **Herr du bist meine Stärke und meine Festung und meine Zuflucht am Tage der Angst! Es werden Heiden zu dir kommen von den Enden der Erde, und sagen: Gewisslich unsere Väter haben ein falsches Wesen besessen und eitle Dinge, worin kein Nutzen ist.**

←Jer_16_20 **Kann sich auch ein Mensch Götter machen, da dieselben nicht Götter sind?**

←Jer_16_21 **Darum siehe ich will es ihnen kundtun; für diesmal will ich ihnen kundtun meine Hand und meine Gewalt, und sie sollen erfahren, dass mein Name der Herr sei.**

**Vers 19: Am Tage der Angst)** und in der Not kann man am besten gewahr werden, was man an Gott hat. Solches wird auch bei den Juden künftig noch in den Tagen des Antichrists eintreffen, da die jüdische Kirche ihre Geburtswehen bekommen wird; und nachdem sie Christum wird geboren haben, so wird endlich auch die Fülle der **Heiden zu** Gott und Christo sich wenden und bekehren, **und** ihre nichtigen Götzendienste abschaffen, für **ein falsches Wesen** erkennen und erklären, die man bisher unter ihnen **besessen,** wie eine Erbschaft, die man durch ein altes Herkommen von den Vorfahren zu halten überliefert bekommen hat.

Grüne wieder hervor Jerusalem mit deinen Kindern, ladet die Krüppel ein zu eurer Mahlzeit! Kommet ihr Krüppel und Lahmen, ihr Taubstummen samt den Blinden! Der Herr nimmt an, die mit fremden Göttern gehurt haben. Die Wilden bekommen ein menschliches Angesicht. Die Krüppel werfen ihre Krücken weg, und die Lahmen springen wie die Hirsche. Nun werden sie sich nimmer zu den Götzen wenden, sondern bei Gott bleiben, denn Er schmeckt ihnen wohl.

**Vers 20: Kann auch ein Mensch Götter machen?)** Dies gehört entweder noch zu dem Bekenntnis der Heiden, wie sie sagen werden (wie es auch einige so verstehen); oder es sind Worte des Propheten, der damit soviel sagen will: Wenn die Heiden selbst einmal ihre Eitelkeit erkennen werden, warum kleben dann die Juden so fest und hartnäckig an solchen Eitelkeiten, die den Gottesdienst betreffen?

**Vers 21: Darum will ich für diesmal)** oder nun endlich einmal, zur Zeit der siebten Posaune, **ihnen,** die nicht Buße tun wollen von ihrer Eitelkeit, **kundtun meine Hand und Gewalt,** die ich alsdann annehmen werde (Offb 11,17), durch schwere Gerichte und Plagen, **und sie sollen erfahren,** und durch die Erfahrung erkennen, **dass mein Name der Herr sei,** in welchem alle Verheißungen Gottes Ja und Amen geworden; dh. Christum Jesum. Das wird nun sein die Bekehrung von Israel, Ägypten und Assur (Jes 19,23ff).

---

# DAS 17. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

DIE SÜNDEN JERUSALEMS, UND DEREN HEIMSUCHUNG.

←Jer_17_1 **Die Sünde Juda ist mit einem eisernen Griffel und mit einem spitzigen Diamant geschrieben; sie ist auf die Tafel ihres Herzens eingegraben, und auf die Hörner eurer Altäre!**

←Jer_17_2 **Wenn ihre Kinder gedenken ihrer Altäre und ihrer Götzenwälder, bei den grünen Bäumen auf den hohen Hügeln;**

←Jer_17_3 **So will ich meinen Berg nebst dem Felde, dein Gut und alle deine Schätze, zur Plünderung hingeben, und deine Höhen, um der Sünden willen in allen deinen Grenzen.**

←Jer_17_4 **Und so wirst du ablassen, und das von dir selbst, von deinem Erbteil das ich dir gegeben habe, und will machen, dass du deinen Feinden dienen sollst in einem Lande, das du nicht kennst. Denn ihr habt ein Feuer angezündet in meinem Zorn, das bis in Ewigkeit brennen wird.**

**Vers 1: Die Sünde Juda)** und das hartnäckige Beharren meines Volks in denselben, **ist mit einem eisernen Griffel,** dh. unauslösch-lisch, und auf einer harten Materie, da es nicht kann ausgekratzt werden, wie auf Steine, **und mit einem spitzigen Diamant,** der auch zum Schreiben gebraucht wird, **geschrieben,** nämlich bei mir, damit ich nicht nur daran gedenke, sondern auch zur rechten mir gefälligen Zeit es ihnen eintränke.

**Sie ist auf die Tafel ihres Herzens eingegraben)** durch Überzeugung und Bestrafung des Gewissens, oder durch beständiges schmerzhaftes Andenken mit Klagen an die dafür bekommenen Strafen, **und auf die Horner eurer** abgöttischen **Altäre,** woran sonst das Opferblut gesprengt wurde, die aber nun gleichsam zum Denkmal dienen sollen, dass sie von und wider eure Sünden zeugen, und die gerechte Strafe dafür fordern.

Solche Schrift kann durch nichts ausgelöscht werden als durch des Lammes Blut, welches durch das Blut der Tiere vorgebildet war, wenn dasselbe das Gewissen reinigt von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott (Hebr 9,14).

**Vers 2: Wenn ihre Kinder gedenken)** oder vielmehr, wenn ich ihrer Kinder gedenke, die sie dem Moloch durchs Feuer haben gehen lassen, und **ihrer Altäre,** die sie den Götzen aufgerichtet usw.

**Vers 3: So will ich meinen Berg)** oder, o mein Berg, dh. o Jerusalem, das auf meinem erwählten Berg liegt, den ich mir vormals ausersehen hatte, **nebst dem Felde** des fruchtbaren Landes Kanaan, welches du um dich hast; **dein Gut - und deine Höhen,** die den Götzen zu Ehren mit eurem Reichtum geziert worden, **zur Plünderung hingeben.**

**Vers 4: Und so wirst du ablassen)** deine Hand nämlich, wie im siebten Erlassjahr. Mose 23,11; 5.Mose 15,1), du wollest oder wollest nicht, **und das von dir selbst,** oder für dich selbst, wirst du müssen die Hand ablassen **von deinem Erbteil** des Landes, also dass es dir nicht nur keine Früchte, sondern auch nicht einmal eine Wohnung geben wird. Und das wird währen **in Ewigkeit,** eine lange Zeit, nämlich vorerst die siebzig Jahre der bablyonischen Gefangenschaft.

Wenn die Blutschulden der äußeren Kirche so tief im Herzen eingewurzelt stecken, und auch im äußeren Gottesdienst das abgöttische Wesen sich so festgesetzt hat, dass beides durch kein Zeugnis der Wahrheit mehr kann gehoben werden; so ist auch der Untergang über das äußere Kirchenwesen und die Obrigkeit, die Beraubung des Landes und alles Vermögens, fest beschlossen.

-===*===-

←Jer_17_5 **So spricht der Herr: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verlässt, und stellt Fleisch zu seinem Arm, und der mit seinem Herzen vom Herrn weicht!**

←Jer_17_6 **Der wird sein wie die Heide auf dem Gefilde, und wird es nicht sehen, wenn das Gute kommen wird, sondern wird wohnen in**

**dürren Örtern in der Wüste, in einem salzigen Lande das nicht bewohnt wird.**

←Jer_17_7 **Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verlässt, und dessen Zuversicht der Herr geworden ist.**

←Jer_17_8 **Der wird sein wie ein Baum am Wasser gepflanzt, und der seine Wurzeln am Bach ausgestreckt hat; und wird es nicht fühlen, wenn eine Hitze kommen wird, und seine Blätter werden grün sein, und in einem dürren Jahr wird er sich nicht bekümmern, und wird nicht nachlassen Früchte zu bringen**

**Vers 5: So spricht der Herr)** von dem Vertrauen auf Ägyptens **Verflucht ist der sich auf Menschen verlässt,** die doch Lügner und so hinfällig sind; und also auch auf sich selbst; **und stellt Fleisch für seinen Arm,** welches auch durch fleischliche Liebe und Ehen geschieht, **und mit seinem Herzen vom Herrn weicht,** dass er nicht mit seinem Glauben und Vertrauen und mit seiner Liebe an Ihm hängt; wozu mehr gehört, als dass man Ihn nur mit dem Pfunde bekenne, und mit den Lippen zu Ihm nahe.

Alle Menschen insgemein vertrauen sich gern andern Menschen an; niemand aber will sich gerne seinem Gott anvertrauen. Glückselig aber ist, der sich nur auf Gott verlässt; und unglückselig, wer sich aufs Geschöpf stützt, seine Stärke in fleischlichen Armen sucht, und nicht in der göttlichen Allmacht. Derselbe entfernt sich von Gott, ob er gleich meint, er würde sich Ihm nähern.

Und wehe auch dem, der sein Heil auf die Meinungen und Worte der Menschen setzt, die uns nichts geben können als eine vergebliche Hoffnung, auf Einbildung gegründet. Und also auch der sich auf menschliche Absolution verlässt, wie soviel tausend Beichtkinder tun; eben als ob der Knecht etwas vergeben oder schenken könnte, das wider den Herrn durch ein schweres Verbrechen begangen worden.

Darum bilde dir nur keine Versöhnung mit Gott ein, ob dich schon ein Mensch von deinen Sünden losgesprochen, wenn Gott nicht durch seinen Geist das Amen in deinem Herzen dazu sagt.

**Vers 6: Der wird sein wie die Heide)** oder wie ein einsamer Baum, dh. der weder Frucht bringt, noch sich vermehrt, weil er an einem schlimmen Ort steht, **in einem salzigen Lande,** wo nichts wachsen kann, sondern lauter Unfruchtbarkeit herrscht.

**Vers 7: Gesegnet ist)** hingegen und hat den besten Teil erwählt, **der sich auf den Herrn verlässt,** und sich nach Ihm und nach seinem Reich beständig sehnt.

**Vers 8: Der wird)** nicht zuschanden werden, sondern **sein wie ein Baum am Hasser gepflanzt;** dh. der in einem feuchten Erdreich steht, und dem es an Saft nicht fehlt; der **wird es nicht fühlen** oder sich fürchten (Ps 112,7), **wenn eine Hitze kommen wird oder sonst etwas das dem Menschen zu schaffen macht, schadet, und/ ihn angreift, wie die Hitze einen Baum der nicht am Wasser gepflanzt ist, und in einem dürren Jahr;** dh. zur Zeit der Widerwärtigkeit, **wird er sich nicht bekümmern.** Er wird vielmehr das Gute, das da kommen soll, nämlich den Tag des Herrn, mit Abraham im Geiste sehen, und auch mit den gläubigen Erzvätern in dem Reich Gottes mit zu Tische sitzen.

Damit wird der Juden Bosheit noch ferner bestraft, dass sie die göttlichen Drohungen so gering achteten, und meinten, ihr böses Wesen würde schon verborgen bleiben. Oder sie hoffen wenigstens, sie würden dem verkündigten Gericht entgehen, und im ruhigen Besitz ihrer Güter wohl ungestört bleiben, im Vertrauen auf menschliche Hilfe.

-===*===-

←Jer_17_9 **Das Herz ist betrüglich über alles, ja es ist sehr schwach; wer wird es erkennen?**

←Jer_17_10 **Ich der Herr durchforsche das Herz und prüfe die Nieren; und zwar dass ich gebe einem jeglichen nach seinen Wegen, nach den Früchten seiner Werke.**

**Vers 9: Das Herz ist betrüglich)** listig, krumm und verkehrt, **über alles,** und arglistiger als etwas; es sind solche Schlupfwinkel in demselben, dass nichts in der ganzen Natur so schwer zu erforschen ist. **Ja es ist sehr schwach** und krank, oder verzweifelt bös. **Wer wird es erkennen?** Niemand als Gott. Kein Mensch glaubt es.

**Vers 10: Ich der Herr)** dessen Name heißt Gottes Wort (Hebr 4,12; Offb 19,13), **durchforsche das Herz** völlig, und komme darin bis auf den Grund, ob es auch noch so tief wäre; **und prüfe die Nieren** und Neigungen desselben; **dass ich** als der unfehlbare Richter davon, **gebe einem jeglichen nach seinen Wegen.** Darum hat ein jeglicher wohl achtzugeben auf die Betrüglichkeit und das äußerste Verderben seines Herzens zum Irdischgesinntsein. Denn wir müssen nicht denken, dass Gott unser Herz erforsche um seinetwillen, und dass Er uns dadurch erst wolle kennenlernen; sondern Er will uns nur um unsertwillen ergründen, und tut es auch nicht ohne uns, damit wir uns selbst erkennen lernen durch seines Geistes Forschen.

Darum lasse doch ein jeder sein eigenes Herz von Gott recht tief durchforschen und genau ergründen; so wird er mit eben diesem Licht, das ihm sein eigenes falsches Herz gezeigt hat, auch in die Tücken anderer einsehen, und davor bewahrt werden.

Ein Gläubiger kann auch wohl nicht anders, als stets in seinem Gebet darum anhalten; Erforsche mich Gott, erfahre wie ichs meine; zeige mir, wie ich für mich selbst nicht kann beständig auf rechtem Wege wandeln, und leite mich selber!

Wie bald fällt das Herz mit seinen Begierden und Hunger von Gott ab, und fällt in Stolz und eigene Gerechtigkeit, oder zum wenigsten in Sicherheit, dass es meint, es werde nun für und für keine Not haben; und weiß nicht, dass ihm der Feind so nahe und so gefährlich ist. Denn der Mensch bedenkt nicht, dass die Wurzeln aller Sünden in ihm stecken, und dass sie aufwachen und zur Herrschaft kommen können, ehe man es sich versieht; und dass nichts so arg und gottlos in der Welt ist, als worin ein Mensch nicht fallen und geraten könne, wo er nicht wacht und nüchtern bleibt.

Also erforscht und zeigt uns der Herr was wir sind, damit wir lernen verstehen, wie wir für uns selbst gar nichts vermögen, und nicht einmal uns, geschweige Ihn oder den Weg der Heiligung ohne Ihn erkennen. / Gott muss aber oft mancherlei Mittel brauchen zu dieser Ergründung, um auch den bösen Schatz des Herzens zu offenbaren? weil der Mensch sich immer gern zu bedecken sucht. Denn wenn wir uns selber sollen offenbar werden, und in eine göttliche, niedrige Sanftmut und Demut vor Gott kommen; so fasst es das menschliche Herz oft viel anders, und verkaufte seine List und Schalkheit gern für Klugheit, seine Vermessenheit für Glauben, und sein furchtsames Wesen für Sanftmut und Demut.

Darum muss Gott oft die Menschen lassen in Sünden geraten; nicht dass Er Sünde wollte, sondern dass sie sich müssen kennenlernen, wer sie seien und was sie vermögen mit ihrem selbstgemachten Glauben, auch wie unrein ihre Werke seien, ob sie noch so sehr von andern erhoben würden. / Ach der Betrug und die List des Herzens ist gar zu groß, und nicht zu beschreiben! wovon uns Gott einmal muss ausleeren, wenn Er in dem Herzen Platz gewinnen soll.

-===*===-

←Jer_17_11 **Wie ein Rebhuhn brütet, und es doch nicht ausbrütet; also ist der so Reichtum zuwegebringt, und nicht mit Recht. In der Hälfte seiner Tage muss er ihn verlassen, und an seinem Letzten wird er ein Narr sein.**

←Jer_17_12 **Die Stätte unseres Heiligtums ist ein Thron der Herrlichkeit, in der Höhe vom Ersten an.**

←Jer_17_13 **Du Herr bist die Erwartung Israels! Alle die dich verlassen werden beschämt werden. Die von mir abweichen werden in die Erde geschrieben werden; denn sie verlassen den Herrn, die Quelle des lebendigen Wassers.**

**Vers 11: Wie ein Rebhuhn brütet)** und fremde Eier zusammenträgt, sich darauf zu setzen, **und es doch nicht ausbrütet,** weil es von anderer Art Eier sind, die es nicht ausbrüten kann, folglich sie verderben lassen muss; **also ist der so Reichtum** sammelt und zusammenscharrt, **nicht mit Recht,** da noch die Frage ist, ob es mit Recht geschehen kann, und zum wenigsten am wenigsten geschehen mag. Wenn es ans Sterben geht, das manchem nur allzufrüh kommt, so **muss er ihn verlassen,** und sein Reichtum vermag ihn nicht zu erretten am Tage der Gerichte. Ja **an seinem Letzten** zeigt sich am besten, was es ihm für Vorteil gebracht, dass er Überfluss gehabt hat an leiblichen Gütern; und da **wird er ein Narr sein,** wie Nabal (1.Sam 25,25), der sich mit seinem Geld keine Freunde gemächt hat (Lk 16,9). Seine Torheit wird nicht nur jedermann offenbar werden, und alsdann Verachtung, Schimpf und Schande darauf folgen; sondern er wird auch endlich selber erkennen und gewahr werden, dass er ein Narr gewesen sei (ldeish. 5,4), der einen ohnmächtigen Gott geliebt und angebetet, der ihm nun nicht helfen könne.

Denn was ist das nicht für Torheit, dass man sich nicht schämt, immer mehr Geld zu sammeln, da man doch alle Jahre älter wird, und dem Tod näher kommt? dass man so eifrig nach dem Zeitlichen strebt, ob man schon weiß, dass das zeitliche Leben selbst dabei unter den Händen verschwindet, samt dem Zusammengescharrten?

**Vers 12: Die Stätte unseres Heiligtums)** wohin wir im Gebet und Vertrauen unsere Zuflucht nehmen, und von wo uns Hilfe kommt, **ist ein Thron der Herrlichkeit,** wo die Herrlichkeit und Majestät Gottes residiert, **in der Höhe** des Himmels, ja vielmehr in sich selbst, der wahren Hoheit und höchsten Majestät, die da ist **vom Ersten an,** der Tage oder Zeit nämlich, dh. von Ewigkeit.

Oder vielmehr umgekehrt: **Der Thron der Herrlichkeit ist die Stätte unseres Heiligtums.** Denn Jeremia macht damit einen Gegensatz zwischen seinem und aller Gläubigen Vertrauen auf Gott, und dem gottlosen, nichtswürdigen Vertrauen auf menschliche Hilfe oder auf ein irdisches Heiligtum und Gotteshaus, worauf man beruht und Gott verlässt.

**Vers 13: Du Herr bist die Erwartung)** und Hoffnung **Israels,** und aller gläubigen und gelassenen Seelen. **Alle die dich verlassen,** und sich an andere als

an dich hängen, oder auf sich selbst und ihre Erfindungen, oder sich auf irdische Dinge stützen, und **die von mir abweichen,** wie du selber sprichst, und von dem Zeugnis das ich ihnen in deinem Namen verkündige, **werden in die Erde geschrieben werden,** als solche die keinen Teil im Himmel haben, sondern auf Erden leben wie das Vieh, und auch so in die Hölle und untersten Örter der Erde werden getrieben werden (Ps 49 12+20). Dazu werden sie durch einen festen Schluss eingeschrieben, wodurch ihnen ihr Los bestimmt wird. Die sich aber auf dich verlassen, werden in dich eingeschrieben stehen.

**Dem sie verlassen die Quelle)** um im Morast und in Pfützen Wasser zum Trinken zu schöpfen. Deswegen sollen sie auch damit voll gemacht werden. Denn der lautere Brunnen vermischt sich nicht mit den trüben Pfützen der Eigenliebe, sondern will mit reinem Munde und niedrigem Herzen gekostet sein, wie man sich zu einer tiefen Quelle auch tief neigen muss.

O wohl dem, der sich nach dieser lebendigen Quelle in Christo gesehnt hat! der wird auch mit ihm auf seinem Thron sitzen (Offb 3,21), der in dem Hause Gottes unter den Gläubigen, die das Heiligtum des Herrn sind, wird aufgerichtet werden.

-===*===-

←Jer_17_14 **Heile du mich Herr, so werde ich heil werden! Hilf du mir aus, so ist mir ausgeholfen; denn du bist mein Ruhm.**

←Jer_17_15 **Siehe jene die sprechen zu mir: Wo ist des Herrn Wort? Lass es doch herkommen!**

←Jer_17_16 **Was mich aber betrifft, so habe ich nicht angehalten, dass ich ein Hirte hinter dir her wäre; auch habe ich den sehr schmerzlichen Tag nicht heftig begehrt, das weißt du. Was aus meinen Lippen herausgegangen, das ist vor deinem Angesicht gewesen.**

**Vers 14: Heile du mich Herr)** du wahrer Arzt Israels und deiner Gläubigen! **so werde ich heil werden,** sonst aber niemals. **Hilf - dem du bist mein Ruhm;** dh. ich habe sonst keinen Helfer als dich, dessen ich mich rühmen könnte.

O Gott, du kannst mich allein gesund machen! Ich begehre keine andere Gesundheit als die, die du mir gibst. Mein Heil ist in deinen Händen. Wo du mich erlösest, so bin ich erlöst; keine andere Erlösung als deine verlange ich. Du bist meine Ehre und Lob, und dadurch allein bin ich vergnügt, dass du das bist was du

bist. Ich setze meine Ehre nicht darin, gelobt zu werden; sondern dass du selbst gelobt und geehrt werdest.

**Vers 15: Siehe jene die)** Spötter und Feinde der Wahrheit **sprechen** zwar hohnweise über das, was ich ihnen habe verkündigen müssen. Sie sagen: **Wo ist des Herrn Wort?** Es ist ja nicht wahr, was du gesagt hast! Wo bleibt die Verheißung seiner Zukunft? (2.Petr 3,4). **Lass es doch herkommen!** wie lange dauert es, bis es kommt?

**Vers 16: Aber)** man hat sich an der Weltmenschen Verkehrtheit und Sicherheit nicht zu kehren; am allerwenigsten die so dazu erweckt werden, wider das Verderben zu zeugen. Sie haben nur zuzusehen, dass sie ihre Herzen vor Eigenheit bewahren, und sich nicht dem Amt entziehen noch sich dazu eindringen, sondern sich dem Trieb des Herrn lediglich überlassen, und mit Furcht vor Gott dienen.

**So habe ich nicht angehalten)** sagt Jeremia, weder dass du mich davon entschlagen, und ein solches Amt mir nicht aufladen wollest; noch auch mich eingedrungen, **dass ich ein Hirte** und Prophet **hinter dir,** dem Erz- und Ober-Hirten (1.Petr 5,4), **her wäre;** in dem Amt das du mir auferlegt hast. Ich bin deiner Berufung bloß gefolgt, obwohl man mich beschuldigt, als ob ich das Amt mir selber angemasst hätte.

**Den schmerzlichen Tag)** des Unglücks, den du über sie zu bringen gedenkst, und den ich habe verkündigen müssen, habe ich **nicht begehrt;** sondern wie sichs gebührt für einen Prediger und Zeugen Gottes, habe ich aus herzlichem Mitleid gegen seine armen Geschöpfe ihnen wahre Reue und den Reichtum der Langmut und Güte Gottes gewünscht. Vor dir und und aus dir und **vor deinem Angesicht** habe ich geredet (2.Kor 2,17).

-===*===-

←Jer_17_17 **Werde du mir nicht zum Erschrecken, der du meine Zuversicht bist am bösen Tage.**

←Jer_17_18 **Lass beschämt werden die mich verfolgen; ich aber müsse nicht beschämt werden. Lass sie erschreckt werden, mich aber lass nicht erschreckt werden. Lass den Tag des Unglücks über sie kommen, und zerstöre sie mit einer zwiefachen Zerstörung!**

←Jer_17_19 **So spricht der Herr zu mir: Gehe hin und tritt ins Tor der Kinder des Volks, wodurch die Könige Juda eingehen und wodurch sie ausgehen, und in alle Tore zu Jerusalem;**

←Jer_17_20 **Und sprich zu ihnen: Höret des Herrn Wort ihr Könige Juda und ganz Juda und alle Einwohner zu Jerusalem, so durch diese Tore eingehen**

←Jer_17_21 **So spricht der Herr: Nehmet euer wahr für eure Seelen, und traget keine Last am Sabbathtage, dass ihr sie durch die Tore Jerusalems hineinbringt.**

**Vers 17: Merde mir nicht zum Erschrecken)** dh. lass mich in keinen Schrecken oder Bestürzung geraten (Kap. 1,17; Jes 54,14); **du meine Zuversicht am bösen Tage,** dem ich mich zum Schutz anbefehle, in meiner schweren Verfolgung unter den bösen Menschen.

Wenn die Menschen noch so schrecklich wider mich wüten, so werde du mir doch nur nicht zuwider oder ungnädig, dies bitte ich mir im Glauben aus. Denn deine Gnade allein ist meine Zuflucht in allen Nöten und Ängsten.

Und dies ist auch der beste Zustand eines Menschen in dieser elenden Welt, wenn er durch den Heiligen Geist versichert ist, dass er allezeit einen gnädigen Gott und Vater hat. Ist Gott uns gnädig, so ist uns wohl; fühlt man aber seinen Zorn, so ist dem Herzen weh und angst. Das weiß niemand, was es auf sich hat, als wer die Seligkeit, so daran hängt, geschmeckt hat, hernach aber derselben wieder verlustig wird.

**Vers 18: Lass beschämt werden)** und die gerechte Schande empfinden, **die mich verfolgen** um des Guten willen, und dafür dass ich ihr Bestes suche. Lass **mich aber nicht** beschämt werden, sondern ererlöse mich von allen frevelhaften Verfolgern, und wende deinen Zorn von mir ab. **Lass über sie komnen** Trübsal und Angst (Röm 2,9). **Und zerstöre sie mit einer zwiefachen Zerstörung,** wie sie verdient haben, da sie auch Sünden mit Sünden häufen.

**Vers 19: Tritt ins Tor der Kinder des Volks)** von welchem nicht bekannt ist, woher es so genannt worden; und ob ein Tor der Stadt oder des Tempels gemeint ist. Vielleicht aber war es das Tor, wodurch man nach dem Tal Hinnom und dem Ölberg ging, welches am stärksten gebraucht wurde; **wodurch die Könige ein- und ausgehen,** das Volk nicht ausgeschlossen, von welchem es den Namen hatte, **und in alle Tore,** woselbst der Sabbath am meisten entheiligt wurde, und woselbst sich auch das meiste Volk zu versammeln pflegte.

**Vers 20: Ihr Könige Juda)** Die Mehrzahl scheint von verschiedenen Zeiten zu reden, auch der künftigen, weil sonst nur ein König in Juda war.

**Vers 21: Nehmet euer wahr für eure Seelen)** dh. so lieb euch euer Leben ist.

-===*===-

←Jer_17_22 **Bringet auch keine Last aus euren Häusern heraus am Sabbath-Tage, und tut keine einzige Arbeit, sondern heiliget den Sabbathtag, gleichwie ich euren Vätern geboten habe.**

←Jer_17_23 **Aber sie haben nicht gehört, noch ihr Ohr geneigt, sondern haben ihren Nacken verhärtet, damit sie ja nicht hören noch Zucht annehmen mögen.**

←Jer_17_24 **Es soll aber geschehen, wenn ihr mich fleißig anhören werdet, spricht der Herr, dass ihr keine Last durch die Tore dieser Stadt einbringt, am Sabbathtage, sondern den Sabbathtag heiliget, dass ihr keine einzige Arbeit an demselben tut;**

←Jer_17_25 **So sollen auch durch die Tore dieser Stadt eingehen Könige und Fürsten, die auf dem Stuhl Davids sitzen, die auf Wagen fahren und auf Rossen, sie und ihre Fürsten, die Männer Juda und die Einwohner zu Jerusalem; und es soll diese Stadt in Ewigkeit bewohnt werden.**

←Jer_17_26 **Und es sollen kommen aus den Städten Juda und von denen die um Jerusalem herliegen, und aus dem Lande Benjamin, und aus den Gründen und von dem Gebirge und vom Mittag, die da herzubringen Brandopfer und Schlachtopfer, und Speisopfer und Weihrauch, und die herzubringen Dankopfer zum Hause des Herrn.**

**Vers 22: Bringet auch keine Last heraus)** durch diese Tore nämlich. **Heiliget den Sabbathtag.** Damit hat Gott ohne Zweifel jederzeit zugleich auf den großen siebten Tag der Ruhe des Volks Gottes gesehen; daher auch wir im Neuen Testament soviel mehr darauf zu sehen haben.

**Vers 23: Aber sie haben nicht Zucht annehmen)** wollen, dass sie klüger geworden wären, teils durch der Propheten Zeugnisse, teils durch Gottes Gerichte selbst.

**Vers 24: Es soll aber geschehen, wenn ihr mich)** und auch dass ihr mich **fleißig anhören werdet,** wenn Herz und Ohren werden dazu beschnitten sein. Da soll es

geschehen, dass ihr **den Sabbathtag heiliget** in der vollkommensten Ruhe auf obgedachte Weise.

**Vers 25: So sollen auch Könige und Fürsten)** erweckt werden, **die** alle ihre Herrlichkeit in die Ruhe des gesegneten Reichs hineinbringen werden.

**Vers 26: Und aus den Gründen)** deren Städte bei Jos 15,33ff aufgezählt werden, absonderlich aber aus den Gründen der Demut und einem demütigen Bekenntnis wird es alsdann gute Bürger geben, **die da herzubringen** werden die rechten geistlichen und ganzen Opfer dem Herrn in seinem verherrlichten Zion, worüber Er in alle Ewigkeit erquickt werden, und daran sein Wohlgefallen haben wird.

-===*===-

←Jer_17_27 **Werdet ihr mich aber nicht anhören, dass ihr den Sabbathtag heiliget, damit dass ihr keine Last traget, und durch die Tore zu Jerusalem eingehet am Sabbathtage; so will ich ein Feuer in ihren Toren anstecken, das die Paläste zu Jerusalem verzehren wird, und nicht gelöscht werden soll.**

**Werdet ihr mich aber nicht anhören, so will ich ein Feuer anstecken)** und wie wird dann der gerechte Gott das **Jerusalem** der Christenheit erst strafen, die ja auch den Sonntag allezeit auf das abscheulichste entheiligen, und mit erhobener Hand öffentlich sündigen, welches nicht ungestraft bleiben wird. Man muss nur das einzige Laster der Trunkenheit ansehen und zum Beispiel stellen, wider welche doch auch nach den Reichs-Gesetzen scharf verfahren werden sollte.

Daher ist es auch kein Wunder, dass so viele Feuersbrünste hin und wieder entstehen, als Vorboten und kleine Vorspiele dessen, was noch allgemein werden soll; weil man nicht einmal die äußerliche Ordnung des Gesetzes in acht nimmt; geschweige seiner eigenen Seele zum Besten den innerlichen wahren Ruhe-Tag hält.

---

# DAS 18. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

WIRKUNG DER BUSS- UND UNBUSSFERTIGKEIT.

←Jer_18_1 **Das Wort das zu Jeremia geschah vom Herrn, da er sprach:**

←Jer_18_2 **Mache dich auf und gehe hinab in des Töpfers Haus, und daselbst will ich dich meine Worte hören lassen,**

←Jer_18_3 **Und ich ging hinab in des Töpfers Haus, und siehe er arbeitete an einem Werk auf der Scheibe.**

←Jer_18_4 **Und das Gefäß das er machte verdarb, wie der Ton in des Töpfers Hand. Da machte er ihn wieder zu einem andern Gefäß, gleichwie es recht war in den Augen des Töpfers zu machen.**

**Vers 1: Das Hort das zu Jeremia)** durch eine neue Vorstellung unter dem Bild eines Töpfers hier **geschah vom Herr,** ist eine weitere Ausführung dessen, was in dem Schluss des vorhergehenden Kapitels (Vers 24-27), der eine Drohung und Verheißung in sich fasst, enthalten ist.

**Vers 2: Gehe hinab)** dh. gehe hin, wie 1.Sam 29,4. Oder es kann auch wohl sein, dass **des Töpfers Haus,** wohin er gehen sollte, niedriger gelegen war, als er sich damals befand. Vielleicht war er im Tempel oder sonst an einem höheren Ort der Stadt, und musste also hinabgehen.

**Vers 3: Und siehe)** Dadurch wird auf die wunderbare Vorsehung Gottes gleichsam mit Fingern gewiesen, da er vorhergesehen, dass just eben zu der Zeit, da Jeremia kommen würde, der Töpfer an der Arbeit sein würde. **Er arbeitete,** dh. er trieb sein Handwerk.

**Vers 4: Das Gefäß das er machte)** und welches ein Gefäß der Ehren geben sollte, **verdarb wie der Ton;** oder vielmehr, welches er aus Ton machte, das wurde verdorben **in des Töpfers Hand,** da er eben im Werk begriffen war, es mit seiner Hand zu bilden.

**Da machte er ihn)** den Ton, oder es, durch Umarbeitung **wieder zu einem andern Gefäß,** der Unehren, **wie es recht war in den Augen des Töpfers,** worin die Hauptsache dieses Vergleichs zwischen Gott und dem Schöpfer besteht; die sonst eben auch beide ein Gefäß zerbrechen und ganz wegschmeißen können, wenn sie es nicht für wert achten, umgearbeitet zu werden. Es wird nicht gesagt, dass der Töpfer das Gefäß selbst verdorben habe; sondern es missriet. Denn wie sollte Gott der Schöpfer einige seiner Geschöpfe selber verdorben haben? Das ist auch der Vernunft zuwider.

Zu verwundern ist, dass es Leute unter den Christen geben kann, die so harte Meinungen können von Gott haben, und dass man seine Sünde lieber Gott, als dem Teufel und sich selbst, zueignet.

-===*===-

←Jer_18_5 **Da geschah des Herrn Wort zu mir und sprach:**

←Jer_18_6 **Kann ich nicht also euch tun wie dieser Töpfer, ihr vom Hause Israel? spricht der Herr. Siehe wie der Ton ist in des Töpfers Hand, also seid ihr vom Hause Israel in meiner Hand.**

**Vers 5: Des Herrn Wort)** gibt nun auch selbst die Anwendung von diesem Bild.

**Vers 6 Kann ich nicht also euch tun)** und euch so leicht zu Gefäßen des Zorns und der Unehre machen, um eurer Halsstarrigkeit willen, als zu Gefäßen der Gnaden und Ehren, nach meinem freien Wohlgefallen (Röm 9,20-21 ). Die Frage verweist den Menschen ihre Sicherheit und ihre eitle Selbst-Beredung.

Das durch die Sünde verdorbene Gefäß des Herzens, wodurch auch selbst der Ton der ganzen menschlichen Natur verdorben ist, kann unmöglich aus eigenen Kräften wieder zu einem guten Ton und Gefäß sich zubereiten; sondern die Gnade in Christo musste dazu kommen, und ihn wiederum geeignet machen, damit er von neuem zu einem guten Gefäß gebildet werden könnte; da aber doch auch die Hand des Herrn sich wieder an das Gefäß machen muss, um solches zu seinen Ehren zu bilden, und Er alsdann das Wollen und Vollbringen wirkt. Die nun dieser bildenden Hand des Herrn sich widersetzen, der allen helfen will, als ein Heiland der Welt, die verderben. Die sich aber derselben unterwerfen und geduldig sind, die geraten. So erlangt es dann doch nicht ihr Wirken, Laufen oder Rennen; sondern die stets-anhaltende erbarmende Gnade Gottes.

Aber so närrisch müssen wir nicht sein, dass wir dieses Gleichnis in allen Teilen nach dem Buchstaben nehmen wollten, und daraus schließen, Gottes vernünftige Geschöpfe wären so in seiner Hand, wie ein Block in der Hand des Bildhauers, oder wie Lehm in der Hand des Töpfers, und könnten so wenig zu ihrem Verderben etwas beitragen als Holz und Lehm, welche Dinge ganz passiv sind, und den geringsten Willen nicht haben etwas zu sein, es sei ein Gefäß zur Ehre oder zur Unehre. Die Menschen haben ihren eigenen Willen, Lust und Begierde, durch welche sie (oft auch unwissend) zu ihrem Verderben aktiv und wirksam sind (Hos 13,9).

Gott zeigt uns in diesen Versen seine Macht über die Seelen, aber auch wie gut es sei, sich Ihm zu ergeben. O Gott, du bist allerdings allmächtig, um vernichtigen

und wieder zurechtbringen zu können! Ach darum verrichte mit und in uns was dir wohlgefällig ist! Wenn wir am meisten vernichtigt und verloren sind, alsdann ist unsere Erlösung am größten; und wenn wir uns einbilden erlöst zu sein, so sind wir am ärgsten verloren. Man muss in der Hand Gottes ganz gelassen sein, und sich nicht widersetzen, gleichwie ein Topf in der Hand des Töpfers; damit Er uns nach seinem Willen drehen, verfertigen und auch wieder zerbrechen könne; wenn es Ihm etwa also gefällig sein möchte. Es sagt der Topf ja nicht zu seinem Töpfer: Warum hast du mich also gemacht? sondern er lässt sich groß oder klein, schön oder hässlich machen, wie es seinem Töpfer gefällt. Auf solche Weise müssen auch die gelassenen Seelen in der Hand ihres Gottes beschaffen sein.

-===*===-

←Jer_18_7 **Im Augenblick werde ich wider ein Volk und wider ein Königreich reden, dass ich es ausreuten, und umkehren und verderben will.**

←Jer_18_8 **Wird aber dasselbe Volk umkehren von seiner Bosheit, gegen welches ich geredet habe; so soll mich auch reuen das Unglück, das ich ihm gedachte zu tun.**

←Jer_18_9 **Und im Augenblick werde ich reden von einem Volk und von einem Königreich, dass ich es bauen und pflanzen will.**

←Jer_18_10 **Wird es aber Böses tun in meinen Augen, dass es meiner Stimme nicht gehorcht; so soll mich auch reuen das Gute, womit ich ihm gedachte Gutes zu tun.**

**Vers 7: Im Augenblick werde ich)** Drohungen aussprechen und Gericht verkündigen, nach meiner unumschränkten Gewalt, die so frei und ungebunden ist, dass ich auf niemand sehen und niemand fragen muss. Was ich beschlossen habe, vermag ich wohl ohne Verzug ins Werk zu setzen, wie ein Töpfer umgeht mit seinem Ton, und niemanden zuvor fragen muss. Und das tue ich **wider ein Volk und Königreich,** es sei was für eines es wolle.

**Vers 8:** Wenn ich aber so etwas rede, so muss es nicht so notwendig und unausbleiblich kommen, dass es durch ernstliche Buße ganz und gar nicht könnte abgewendet werden; sondern wenn man **von seiner Bosheit** ablässt, und das aus dem Wege räumt, **gegen welches** oder um deswillen ich wider ein Volk **geredet habe,** und ihm den Untergang verkündigen lassen; **so soll mich reuen das zu tun,** und mein Ratschluss nicht zur Ausführung gebracht werden, sondern dass ich noch verschone, wie ich Ninive verschont habe.

**Vers 9:** Ebenso ist es auch mit den Verheißungen, die ich tue **einem Volk und Königreich,** oder Stadt und Land, aus besonderer Gnade, **dass ich es bauen und pflanzen will,** und es aufkommen, grünen und blühen soll; da man nicht muss meinen, als ob solches unwiderruflich geschehe, und alsdann unveränderlich so bleiben werde und müsse, man verhalte sich dagegen wie man wolle. Nein.

**Vers 10; Wird es Böses tun)** von mir abfallen, und die Wege meiner Gebote verlassen, also **dass es meiner Stimme nicht gehorcht,** sondern vielmehr meine Gnade und Liebe auf Mutwillen zieht, und in Sicherheit einhergeht; **so soll mich auch reuen das Gute,** und meine Gnade wird sich zurückziehen.

Denn wenn Gott eine Reue diesfalls zugeschrieben wird, so bringt es in Ihm keineswegs eine Veränderung mit sich, sondern ist nur von der Ordnung zu verstehen, die Gott seinen Verheißungen mit einschließt, welche die Menschen dabei in acht zu nehmen haben. Geschieht das nicht, und solche Ordnung wird aus der Acht gelassen; so will und kann Gott, wegen seiner Heiligkeit, auch das den Menschen nicht halten, was Er ihnen mit Bedingung versprochen hat. Der Mensch muss sich eigentlich ändern, nicht Gott. Wendet der Mensch Gott den Rücken zu, so kehrt er sich selbst vom Licht ab, und gerät dann in die Finsternis und in alles Unheil aus seiner eigenen Schuld. Eben daher kommt die Änderung des Guten in etwas Böses, und die Abwendung eines Unglücks, weil der Mensch seinen freien Willen hat; welchem Gott die Menschen überlässt, der sonst schon weiß, was ein Volk und Königreich tun werde, wenn Er es anders wissen will.

-===*===-

←Jer_18_11 **Und nun sprich doch zu den Männern Juda und zu den Einwohnern zu Jerusalem, und sage: So spricht der Herr: Siehe ich bereite über euch ein Unglück, und erdenke einen Anschlag wider euch! Kehret doch wieder ein jeglicher von seinem bösen Wege, und bessert eure Wege und euer Tun.**

←Jer_18_12 **Aber sie werden sprechen: Es ist vergebens! denn wir werden unsern Gedanken nachgehen, und tun ein jeder nach dem Gutdünken seines bösen Herzens.**

←Jer_18_13 **Darum spricht der Herr also: Fraget doch unter den Heiden; wer hat desgleichen gehört? Die Jungfrau Israel hat sogar etwas Greuelhaftes getan.**

Also zeigt nun Gottes geoffenbarter Wille den Menschen auch zuweilen seine gerechten Drohungen oder seine gütigen Verheißungen an, wie es Gott für den

gegenwärtigen Zustand der Menschen am besten findet. Es ist aber auch sein Wille, dass die Drohungen durch die Buße abgewendet, und die Verheißungen durch den Glauben sollen bestätigt werden; da dann hernach sein geheimer Wille endlich in der Erfüllung offenbar wird, der zuvor den Menschen soll verborgen sein. Sie sollen nicht danach forschen, sondern vielmehr den geoffenbarten Willen zur Regel ihres Tuns annehmen.

**Vers 11: Nun)** wird das, was bisher gesagt worden ist, auf die Juden besonders angewendet: **Siehe ich** bin wie der Töpfer, und habe freie Gewalt aus und mit euch zu machen was ich will, die ich aber doch nicht gerne wider euch und mein Geschöpf gebrauche. Weil ihr es aber doch nicht besser haben wollt, so wisset auch, dass ich wirklich vorhabe und **bereite über euch ein Unglück** des Ausreutens, Zerstörens und Verderbens, **und erdenke einen Anschlag,** nicht euch zum Guten, sondern **wider euch.** Kommet ihr aber mit der Buße dazwischen, so steht es in meiner Hand, es wieder zu ändern. Darum **kehret doch wieder ein jeglicher,** dem das Unglück nicht soll auf den Kopf kommen, **und bessert** euch!

Mein Ratschluss, will der Herr sagen, hängt zwar von niemand anderem ab, sondern bloß von meinem Willen. Jedoch ist er auch nicht so absolut gefasst, dass er geschehen müsste, und nicht geändert oder aufgehoben werden könnte, wenn ihr euch bekehrt. Ja eben zu dem Ende lass ich euch solches verkündigen, dass ihr euch bekehren sollt.

**Vers 12: Aber)** was soll ich sie viel zur Buße einladen? **Sie werden** solche treuherzige Ermahnung nicht annehmen, sondern vielmehr also **sprechen,** dass sie damit alle Hoffnung zur Besserung abschneiden* **Es ist vergebens,** spare nur alle deine Ermahnungen und Drohungen, sie richten bei uns nichts aus. **Wir werden** uns wohl wenig daran kehren, sondern **tun nach Gutdünken.**

Nicht dass jemand selber so von sich sprechen würde; sondern Gott drückt die Sache aus nach der Wahrheit und ihrer wahren Beschaffenheit.

**Vers 13: Fraget doch, wer hat desgleichen gehört?** Die Gottlosigkeit, will das sagen, die man treibt, ist entsetzlich, und auch unter den Heiden nicht gehört. **Gar etwas Greuelhaftes** und über die Maßen Garstiges ist das in den Augen Gottes und nach dem Grund und Ausspruch der Wahrheit, wenn man Gott und sein Zeugnis verachtet und von sich stößt. Durch dergleichen ist und wird auch in der Christenheit der Greuel der Verwüstung ausgeboren.

-===*===-

←Jer_18_14 **Wird einer das Feld verlassen um eines Felsen und des Schnees willen auf dem Libanon? Wird man wohl die fremden und kühl-fließenden Wasser versiegen lassen?**

←Jer_18_15 **Denn mein Volk, die haben meiner vergessen, sie haben dem eitlen Wesen geräuchert, und die alten Fusspfade haben ihnen ein Ärgernis angerichtet in ihren Wegen, dass sie gehen die Fuß-Steige und einen Weg, der nicht gebahnt ist.**

**Vers 14: Wird einer das Feld verlassen)** auf seiner Reise, und so närrisch sein, dass er von der gebahnten Strasse abgehe **um eines Felsen und des Schnees willen;** also dass er solche vorzöge, und lieber über alle Felsen und durch Schnee ginge. Ein solcher wird nicht leicht gefunden werden.

Doch verstehen es andere vielmehr so: Wird der Schnee, der vom Felsen herabkommt, das Feld so geschwind verlassen? dass der Sinn herauskommt: Der Schnee und das Schneewasser vergehen zwar bald; nichtsdestoweniger bleiben sie an einigen Orten den ganzen Sommer durch, wo sie dem Feld zu Hilfe kommen müssen, weil es sonst bald vertrocknen würde.

**Auf dem Libanon)** der seinen Namen vom weißen Schnee hat, welcher immer auf dem Gipfel liegt. Dieser Schnee verlässt die Felder so leicht nicht; aber mein Volk tut es in Ansehung meiner, und ist darin leichtsinniger und unbeständiger als der Schnee.

**Wird man wohl die)** aus den Bergen Libanons kommenden **kühl-fließenden Wasser,** die aus dem abgegangenen Schnee entstanden, und das von der Hitze ausgetrocknete Erdreich erquicken, und demselben so nötig sind, **versiegen lassen?** Keineswegs. Es wäre auch nicht verständig gehandelt. Ja es wäre auch ein greulicher Unverstand, so man die ebenen Feldwege verlassen, und über felsige und hohe Berge reisen, und sich lieber mit ungesundem Schneewasser laben wollte, wo man doch klares und kühles Brunnenwasser haben könnte. So machen es aber die Menschen, denen Gott seine Gnade in seinem Wort und Sohn angeboten, wenn sie Ihn als den Weg, die Wahrheit und das Leben, ja als die Quelle des lebendigen Wassers (Kap. 17,13), verlassen, und die beschwerlichen Menschensatzungen annehmen, die doch keinen Trost, sondern vielmehr Schaden bringen.

**Vers 15:** Und zwar frage und klage ich billig also: **Denn mein Volk** ist darin über die Maßen undankbar, dass sie so leicht und geschwind **meiner vergessen,** und soviele Wohltaten, die sie von mir empfangen.

**Dem eitlen Wesen)** dh. den Götzen, worunter die drei Hauptgötzen der Welt, Augenlust, Fleischeslust und hoffartiges Leben, die vornehmsten sind, wird ja

wohl sehr stark **geräuchert,** auch noch auf den heutigen Tag, von einem großen Volk der Christenheit.

**Die alten Fusspfade)** der Weg des Heils, der uns schon in dem ewigen Rat Gottes gebahnt ist, welcher dem neuen und erdichteten Weg der falschen Propheten entgegengesetzt wird, **haben ihnen ein Ärgernis angerichtet.** Die einfältigen alten Wege der lauteren Wahrheit sind ihnen zum Ärgernis geworden, weil sie solche verachten, angeleitet von den falschen Propheten und Priestern, so dass sie die vorgeschriebenen Wege Gottes **in ihren Wegen** nicht mehr wollten; also **dass sie** nun, nachdem sie einmal vom königlichen Weg abgekommen, **gehen Fuß-Steige** der Verführung auf die linke Seite, die da krumm sind, **und einen Weg der nicht gebahnt ist** von dem Herrn. Der Weg der Aufrichtigen hingegen führt gerade und sicher, also dass die so darauf wandeln ohne Anstoß und Fall das Ziel des Heils erreichen (Mt 7,13-14). Die eigenen Wege führen aber zum Verderben, und die so darauf wandeln werden den Gerichten überliefert.

-===*===-

←Jer_18_16 **Auf dass sie ihr Land zur Wüstenei machen, zum ewigen Anpfeifen. Ein jeder der vor demselben vorbeigeht, wird sich entsetzen und seinen Kopf schütteln.**

←Jer_18_17 **Ich will sie wie ein Ostwind zerstreuen vor dem Feinde! Ich will sie mit dem Nacken, und nicht mit dem Angesicht ansehen, am Tage ihres Unfalls.**

←Jer_18_18 **Aber sie sprechen: Kommt und lasst uns wider Jeremia Anschläge erdenken! Denn es wird bei den Priestern das Gesetz nicht vergehen, noch der Rat bei den Weisen, noch das Wort bei den Propheten. Kommt und lasst uns ihn mit der Zunge schlagen, und nicht achthaben auf alle seine Worte.**

**Vers 16: Ihr Land)** selbst wird dem Fluch übergeben, und als ein Babel zerstört werden, wie ihm schon lang angedroht worden ist.

**Vers 17: Ich will sie wie ein Ostwind zerstreuen)** dessen Heftigkeit die Stoppeln und was von leichter Materie ist, aufhebt und forttreibt. **Ich will** es ihnen wieder machen wie sie es mir gemacht, und **sie mit dem Nacken ansehen,** dh. sie nicht würdig ansehen, **am Tage ihres Unfalls;** sie mögen schreien wie sie wollen, und wenn sie auch gleich verderben in ihrem Elend.

**Vers 18: Aber)** ich weiß schon durch deine Offenbarung, dass **sie sprechen** wie bisher, noch auf diesen Tag: **Kommt lasst uns wider Jeremia** schädliche **Anschläge erdenken!** Ei, warum? was hat er denn getan? Weil er unsere Kirche und unseren Gottesdienst so lästerlich beschreibt und abmalt, und die Geheimlehren immerfort schändet; eben als ob er allein ein wahrer Priester oder Prophet, alle anderen aber lauter Lügner und Betrüger wären; welches keineswegs zu dulden ist.

**Bei den Priestern)** die in öffentlichen Ämtern sitzen, wird **das Gesetz** wohl bleiben. Sie können die Bibel fast auswendig, und sind von der hohen Obrigkeit ordentlich berufen, auch geprüft. Wo kann aber jener schwärmerische Herumläufer seine Berufung aufweisen? Er sagt wohl, Gott habe ihn berufen; aber Gott geht jetzt mittelbar. Solche Phantasten und neue Propheten könnten alle Tage aufstehen. Ist nicht **der Rat bei den Weisen?** Die Juristen und Räte, die Kanzler, Öoktoren und Lizentiaten, die Bürgermeister und Richter, werden auch wissen was recht ist, als hoch- und wohlgelehrte, hoch- und wohlweise Leute, die auch oft eine krumme Sache recht, und eine rechte Sache krumm machen können. Und jene werden schon wissen, wie man selig oder nicht selig werden kann.

**Das Wort bei den Propheten)** hat auch seine Richtigkeit; da auch ein Gottloser Gottes Wort predigen, ja ein Bileam und Kaifas weissagen kann.

Das sind die schönen angenommenen Sätze und Grundsätze, die alle dahinauslaufens Was die Geistlichkeit für wahr und göttlich ausgibt, das ist es auch; und was die Obrigkeit für gut erkennt, dem muss man gehorchen.

**Lasst uns ihn mit der Zunge schlagen)** da wir mit der Faust nicht können oder dürfen, ihn beim König und der Obrigkeit anklagen, damit ihm Einhalt getan werde, und bei dem Volk verketzern und verdächtig machen, **und nicht achthaben auf seine Worte,** dass wir tun als ob wir ihn nicht hörten.

Wenn man sich nun durch das äußere Ansehen verblenden lässt, dass man meint, die Weisen und Klugen der Welt könnten nicht fehlen; so vergreift man sich immer an den einfältigen Zeugen des Herrn, die doch in der Liebe stehen, und für die Menschen beten.

In solchem Geist stehen nun auch alle diejenigen noch heutzutage, die das Zeugnis der Wahrheit nicht leiden können. Daher berufen sie sich auch noch immer auf ihre reine Lehre und ihr Amt, worin sie stehen und worauf sie trotzen.

-===*===-

←Jer_18_19 **Herr hab acht auf mich, und höre die Stimme meiner Widersacher!**

←Jer_18_20 **Soll man für das Gute Böses vergelten? denn sie haben meiner Seele eine Grube gegraben. Gedenke wie ich vor dir gestanden bin, dass ich Gutes für sie geredet, deinen Grimm von ihnen zu wenden!**

←Jer_18_21 **Darum übergib ihre Kinder dem Hunger, und lass sie in die Macht des Schwerts fallen, dass ihre Weiber der Kinder beraubt und Witwen werden, und ihre Männer durch den Tod erwürgt, und ihre junge Mannschaft im Streit mit dem Schwert geschlagen werden.**

←Jer_18_22 **Lass ein Geschrei aus ihren Häusern gehört werden, dass du plötzlich habest Kriegsvolk über sie kommen lassen! Denn sie haben eine Grube gegraben mich zu fangen, und meinen Füßen Stricke heimlich gelegt.**

←Jer_18_23 **Doch du Herr weißt allen ihren Anschlag wider mich zum Tode; du wollest ihnen ihre Missetat nicht versöhnen lassen, noch ihre Sünde von deinem Angesicht vertilgen; ja lass sie vor dir dahinstraucheln; zur Zeit deines Zorns übe es aus an ihnen!**

**Vers 20: Soll man für das Gute Böses vergelten?)** Man soll nicht, aber es geschieht doch vielfältig, und auch viel mit der Zunge.

**Gedenke wie ich Gutes für sie geredet)** und mir habe angelegen sein lassen für sie zu bitten.

**Vers 21: Darum)** können endlich auch die Gläubigen für solche nicht mehr bitten, und die Zeugen des Herrn müssen die Gerichte Gottes ausposaunen, und das gerechte Gericht Gottes an den Feinden des Herrn erkennen, und solchem beistimmen. Also macht es hier auch Jeremia.

**Übergib ihre Kinder dem Hunger usw.)** Er wünscht ihnen nichts, als was er ihnen im Heiligen Geist schon oft bisher prophezeit hatte. Und also ist es mehr eine Rechtfertigung des göttlichen Gerichts, als eine Bitte, da der Prophet soviel als erkennt, dass er nicht mehr für sie bitten körne um Abwendung der Gerichte.

**Durch den Tod)** im Gegensatz des Schwerts und anderer Todesarten wird die Pest und schwere Krankheiten verstanden.

**Vers 22: Lass ein Geschrei)** unter ihnen entstehen oder ein Lärm, **dass Kriegsvolk** vom Feind vorhanden sei. **Denn sie haben** mir auch als Feinde und Kriegsvolk des bösen Feindes nachgestellt.

**Vers 23: Du Herr weißt)** alles am besten!

**Du wollest ihre Missetat nicht versöhnen)** zudecken, oder einen Strich dadurch machen, sondern sie strafen; auch nicht **ihre Sünden vertilgen** aus deinem Schuld-Buch und Register gleichsam.

**Zur Zeit deines Zorns übe aus an ihnen)** deinen Zorn.

---

# DAS 19. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

ANKÜNDIGUNG DER GÄNZLICHEN ZERSTÖRUNG.

←Jer_19_1 **So spricht der Herr: Gehe hin und kaufe einen Krug von einem Töpfer, samt etlichen von den Ältesten des Volks und von den Ältesten der Priester;**

←Jer_19_2 **Und gehe hinaus in das Tal des Sohnes Hinnom, das vor der Tür des Sonnen-Tors ist, und predige daselbst die Worte, die ich zu dir reden werde;**

←Jer_19_3 **Und sprich: Höre des Herrn Wort ihr Könige Juda und ihr Einwohner zu Jerusalem! so spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Siehe ich will ein Unglück über diesen Ort kommen lassen, dass einem jeden, der es hört, seine Ohren klingen werden!** 1.Sam 3,11; 2.Kön 21,12.

←Jer_19_4 **Darum dass sie mich verlassen, und diesen Ort veräußert, und an demselben andern Göttern geräuchert haben, die weder sie noch ihre Väter noch die Könige Juda gekannt haben, und haben diese Stätte voll Bluts der Unschuldigen gemacht;**

←Jer_19_5 **Und haben die Höhen des Baals gebaut, dass sie ihre Kinder mit Feuer verbrannt haben, zu Brandopfern dem Baal,**

**welches ich ihnen nicht geboten noch es geredet habe, und in mein Herz nicht aufgestiegen ist.**

**Vers 1: Von den Ältesten)** sollten hier etliche mit Jeremia gehen, damit sie Zeugen dessen wären, was da sollte durch Bilder vorgestellt und gesagt werden.

**Vers 2: In das Tal des Sohnes Hinnom)** sollten sie gehen, wegen der Greuel die da getrieben worden, und jetzt bestraft werden sollten. Die Gegend **des Samern-Tors** sucht und setzt man auf der Mittags-Seite, wo die Hitze der Sonne am größten ist.

**Vers 3: Über diesen Ort)** nämlich das Tal des Sohnes Hinnom, wo Jeremia dieses predigte, wurde zwar das Unglück insbesonders ausgesprochen, doch aber Jerusalem mit gemeint.

**Vers 4: Darum dass sie diesen Ort)** der mein Eigentum ist, **veräußert und andern Göttern** gleichsam eingeräunt und übergeben haben, zum größten Nachteil meines Rechts? **und diese Statte voll Bluts der Unschuldigen gemacht!** Fragst du; wie und wodurch? Antwort:

**Vers 5: Dass sie ihre Kinder verbrannt haben)** durch einen unnatürlichen Gottesdienst, **zu Brandopfem dem Baal,** welcher also mit dem Moloch ein Teufel war. Denn der Name Baals war bei den Syrern sonderlich verschiedenen Göttern, und also auch dem Moloch gemeinsam, der also doch hier verstanden wird. Dies war aber eine Sache, die Gott nicht nur **nicht geboten,** sondern auch gar verboten (3.Mose 18,21; 5.Mose 12,31), dass also der heuchlerische Vorwand gar nichts half, dass man Gott dem Herrn doch darunter diente.

-===*===-

←Jer_19_6 **Darum siehe es kommen Tage, spricht der Herr, dass man diesen Ort nicht mehr das Thophet, noch das Tal des Sohnes Hinnom, nennen wird, sondern das Würge-Tal.**

←Jer_19_7 **Denn ich will den Rat Juda und Jerusalem an diesem Ort untergraben, und will sie durch das Schwert fallen lassen vor ihren Feinden, und das durch die Hand derer, die nach ihrer Seele stehen, und will ihre Leichname den Vögeln des Himmels und den Tieren der Erde zur Speise geben;**

←Jer_19_8 **Und will diese Stadt zum Entsetzen und zum Anpfeifen stellen, dass ein jeder, der vor ihr vorbeigeht, sich wird entsetzen und sie anpfeifen über alle ihre Plagen**

←Jer_19_9 **Und ich will ihnen ihrer Söhne Fleisch und ihrer Töchter Fleisch zu fressen geben, und einer soll des andern Fleisch fressen; in der Bedrängnis und in der Angst, womit sie ihre Feinde und die nach ihrer Seele stehen ängstigen werden.**

Wie nun das ganze jüdische Volk und Land nicht anders vor dem Herrn anzusehen war als ein zerbrechlicher Krug; also wird gleicher-maßen das ganze antichristliche Volk und Reich wegen seinem irdischen Sinn in der letzten Zeit gleich einem solchen irdenen Krug sein, den Er mit dem eisernen Zepter seiner Gerichte zerschmeißen wird (Ps 2,9). Das wird eingesehen werden bei Eröffnung des Sonnen-Tores, durch das Licht in Philadelphia, dass der Herr erzürnt sei wegen des vielen unschuldigen Bluts, das da leiblich und geistlich vergossen wird (Jes 26,21); wobei auch noch überdies die Jugend meistens ganz dem Moloch in dem dreifachen Weltgötzen zum ewigen Feuer aufgeopfert wird.

**Vers 6: Das Thophet)** sollte ohne Zweifel darum einst **das Würge-Tal** genannt werden, weil die Juden häufig daselbst würden niedergemacht werden; welche Prophezeiung dann bei der Belagerung und Eroberung Jerusalems durch die Chaldäer ihre Erfüllung wohl genugsam wird erreicht haben.

**Vers 7: Ich will den Rat Juda untergraben)** oder ausleeren, ausgießen, dass sie sollen werden wie ein leerer Krug, und auf den Krug des Töpfers damit gesehen werde; dh. rat- und hilflos sollen sie werden.

**Vers 8í Entsetzen und Anpfeifen)** sind zwei ganz verschiedene Wirkungen, die eben nicht just von gleichen Personen zu verstehen sind, sondern also, **dass ein jeder der vorbeigeht, sich** entweder **entsetzen** (mit Bedauern und heiliger Bewunderung der göttlichen Gerechtigkeit); oder auch **sie anpfeifen** wird mit Hohn und Spott, je nachdem er eben gegen diese Stadt gesinnt gewesen ist.

**Vers 9: Ich will ihnen ihrer Söhne und Töchter Fleisch zu fressen geben)** dass sie selbst sollen der (Ytoloch sein. Die Erfüllung ist zu sehen bei Klagl. 4,10, und die Wiedervergeltung darin, dass **ihre Feinde nach ihrer Seele stehen** sollten, wie sie als Feinde dem Jeremia nach dem Leben gestanden.

-===*===-

←Jer_19_10 **Und du sollst den Krug zerbrechen vor den Augen der Männer, die mit dir gegangen sind.**

←Jer_19_11 **Und du sollst zu ihnen sagen: So spricht der Herr der Heerscharen: Also will ich dies Volk und diese Stadt zerbrechen, gleichwie der Töpfer das Gefäß zerbricht, welches nicht kann wieder geheilt werden; und man wird in Thophet begraben, weil sonst kein Ort sein wird zu begraben.**

←Jer_19_12 **Also will ich diesem Ort (spricht der Herr) und seinen Einwohnern tun, dass ich diese Stadt zurichte wie ein Thophet.**

←Jer_19_13 **Dazu sollen die Häuser zu Jerusalem und die Häuser der Könige Juda so unrein werden wie der Ort des Thophets, nebst allen Häusern auf deren Dächern sie geräuchert haben allem Heer des Himmels, und andern Göttern Trankopfer ausgegossen haben.**

**Vers 10:** Hier beginnt nun das andere Stück der Prophezeiung, die im Tal des Sohnes Hinnom geschehen, da die erste Prophezeiung auf die Ausleerung des leeren Krugs ging, diese aber auf die unheilbare Zerbrechung geht. Darum sollte der Krug nun zerbrochen werden **vor den Augen der** Ältesten, die bei dem Propheten waren.

**Vers 11: Also will ich zerbrechen, gleichwie der Töpfer)** oder jemand, wer es auch ist, **das Gefäß zerbricht, welches nicht kann wieder geheilt** oder zurechtgebracht und ganz gemacht werden, weil die Stücke nicht wieder können in einen Klumpen gebracht werden wie zuvor, ehe ein Gefäß des Töpfers noch gebacken oder gehärtet ist (Kap. 18,6).

Das jüdische Volk ist sonst zwar oft bedrängt, aber doch auch wieder geheilt worden, dass es in seinem Lande bleiben konnte; aber da die Babylonier ihre Stadt verbrannt und ihr Regiment verstört, mussten sie in ein gar langwieriges Elend wandern. Von dieser zerbrechung allein muss das Gleichnis verstanden werden, weiter nicht. Denn eine Heilung ist ihnen sonst zum öftern verheißen, die zu seiner Zeit erfolgen sollte; hier aber haben sie keine Verheißung, wenn sie auch schon versuchen würden, das Joch abzuschütteln.

**Vers 12: Also will ich diese Stadt wie ein Thophet)** machen, so unrein nämlich, dass sie eine Stadt des Mordens werde, wie das Tal; woselbst auch, wie einige wollen, alles was von toten Aasen und anderm Unrat aus der Stadt Jerusalem geführt wurde, wie auf einem Schind-Acker verbrannt zu werden pflegte (Jes 66,24).

**Vers 13: Dazu die Häuser auf deren Dächern sie geräuchert)** als welche bei den Morgenländern ganz eben waren, dass man Zelte darauf konnte aufrichten (2.Sam 16,22), spazieren gehen (Kap. 11,2), und den Göttern gleichfalls auch Altäre bauen (2.Kön 23,12).

Da nun überall ein solch Thophet geworden ist, welches von Pauken oder Verführung den Namen hat; so wird auch das Würgetal nach Gottes gerechtem Gericht schon folgen, wo alles durch Krieg, Hunger und Pest voller Leichen werden wird. Denn die verführerischen Lüste und das Wohlleben haben ganz überhandgenommen, und es ist nichts als von Essen und Trinken, Freien und sich freien lassen die Rede, womit die fleischliche Freude verknüpft ist; wie es uns Christus vorausgesagt hat.

-===*===-

←Jer_19_14 **Und da Jeremía von dem Thophet kam, wohin ihn der Herr gesandt hatte zu weissagen; trat er in den Vorhof am Hause des Herrn, und sprach zu allem Volk:**

←Jer_19_15 **So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Siehe ich will über diese Stadt und über alle ihre Städte all das Unglück kommen lassen, das ich wider sie geredet habe! denn sie haben ihren Nacken verhärtet, dass sie meine Worte gar nicht haben hören wollen.**

**Vers 14: Und Jeremia)** musste hierauf zum zweitenmal öffentlich vor **allem Volk** im Tempel eben das wiederholen und bestätigen, was er erst vor den Ältesten ausgesagt hatte.

**Vers 15: Der Gott Israel)** nennt sich so wegen dem besonderen Recht, das Er an solch Volk hatte, welches Er durch Erlösung und Gutestun sich erworben hatte; das Ihm dann nicht konnte genommen werden, wenn auch alle Juden von Ihm abgefallen wären.

**Ich will kommen lassen was ich geredet)** und lang genug prophezeit habe; weil man **meine Worte gar nicht hat hören wollen,** noch sich durch alle Weissagungen in der Gnadenzeit hat wollen warnen lassen.

---

# DAS 20. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

JEREMIAS ANFECHTUNG WEGEN ANFEINDUNG DER PRIESTER.

←Jer_20_1 **Da aber Pashur, ein Sohn Immer des Priesters, so zum Obersten im Hause des Herrn bestellt war, Jeremia hörte solche Worte weissagen;**

←Jer_20_2 **Da schlug Pashur den Propheten Jeremia, und legte ihn in das Gefängnis, das am oberen Tor Benjamins war, welches am Hause des Herrn ist.**

←Jer_20_3 **Und es geschah des andern Tages, dass Pashur den Jeremia herausführte aus dem Gefängnis. Da sprach Jeremia zu ihm: Der Herr hat deinen Namen nicht Pashur genannt, sondern Magor Missabib.**

**Vers 1: Da aber Pashur)** ein aufgeblasener Priester, **so zum Obersten bestellt war,** und daher ein großer Tempel-Herr war, der die Aufsicht über denselben geführt; es sei nun dass er der nächste nach dem Hohenpriester, oder nur einer von den Vornehmsten, da (wie es scheint) alle so genannt wurden, welche die vornehmsten Ämter des Tempels bekleideten (2.Chr 35,8); **hörte solche Worte,** die Jeremia im Tempel ausgesprochen;

**Vers 2: Da schlug Pashur)** der auch mit unter die falschen Propheten gehörte, **den Propheten Jeremia,** aus der gleichen Ursache, wie Zedekia den Mi geschlagen hatte (1.Kön 22,24), **und legte ihn in das Gefängnis,** welches er mit desto größerem Schein des Rechts und unter gutem Vorwand tun konnte, weil Jeremia auch ein Priester, und er daher dessen Vorgesetzter war. Es war aber solches **am oberen Tor Benjamins,** das vielleicht in Ansehung des Stadt-Tors (Kap. 37,13), das ebenso geheißen, das obere genannt wird.

Der Tempel aber war teils in dem Anteil des Stammes Juda, teils in Benjamin, wie die Stadt auch, da dies Tor zum letzten gehörte, und mit dem ehernen Tor Micanors, wie es bei dem zweiten Tempel genannt wurde, einerlei war.

**Vers 3: Und des andern Tages sprach Jeremia zu ihm)** ohne sich durch die gestrigen Schläge und das Gefängnis abhalten zu lassen, und sagte ihm ins Angesicht, wie er vor Gott stehe und angesehen sei. **Der Herr hat deinen Namen nicht Pashur,** wie du sonst heißest deiner Person nach, sondern anders **genannt,** dass es die Sache ausdrücke, wie du beschaffen bist, und was dir begegnen wird; nämlich **nagor Missabib,** welches heißt: Schrecken um und um. Darauf kannst du dich gefasst machen.

-===*===-

←Jer_20_4 **Denn so spricht der Herr: Siehe ich stelle dich zur Furcht dir und allen deinen Liebhabern, und sie sollen fallen durch das Schwert ihrer Feinde, dass es deine Augen sehen; und will das ganze Juda in die Hand des Königs zu Babel übergeben, der soll sie wegführen gen Babel, und sie mit dem Schwert schlagen.**

←Jer_20_5 **Auch will ich alle Güter dieser Stadt samt aller ihrer Arbeit und aller ihrer Kostbarkeit und alle Schätze der Könige Juda in ihrer Feinde Hand geben, dass sie dieselben plündern, und sie wegnehmen, und gen Babel hinbringen sollen.**

←Jer_20_6 **Und du Pashur mit allen Einwohnern deines Hauses sollst in die Gefangenschaft hingehen, und gen Babel kommen, und daselbst sollst du sterben und daselbst begraben werden, du und alle deine Liebhaber, welchen du fälschlich weissagt hast.**

**Vers 4: Siehe ich stelle dich zur Furcht)** dass du dich vor dir selbst fürchten sollst, weil du andere mit falschen Lügen-Prophezeiungen betrogen; **und allen deinen Liebhabern,** die von dir betrogen sind; wenn die Not allenthalben hereinbrechen, und ihr alle mit Schrecken erfahren werdet, wie es gar anders gegangen, als du ihnen prophezeit hattest.

**Vers 5: Alle Schätze der Könige Juda)** und was in denselben vorhanden war von so vielen Vorfahren, das kam alles **in ihrer Feinde Hand,** zur Zeit des Zedekia.

**Vers 6: Und du Pashur sollst in die Gefangenschaft gen Babel kommen)** Es ist ja wohl ein wunderbares und gerechtes Gericht Gottes über die Priester und ihre Häupter, die am ersten auf des Herrn Willen und seine Wege sollten achtgeben, dass solche oft mit in des Volks Sünden eingeflochten sind. Darum haben sie einen Widerwillen gegen die Verkündiger der göttlichen Gerichte, und suchen solche Zeugnisse bei dem Volk unkräftig zu machen, damit es nur in seiner Sicherheit gestärkt werden möge. Darum werden sie auch mit ihren Anhängern und dem ganzen Volk zu seiner Zeit solche Gerichte am härtesten empfinden müssen, und mit großem Schrecken darin überfallen werden.

-===*===-

←Jer_20_7 **Herr du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen! du bist mir zu stark gewesen, und hast mich übermocht. Ich bin zum Gelächter geworden den ganzen Tag. Jedermann spottet meiner.**

←Jer_20_8 **Denn seit ich geredet, habe ich geschrien; ich habe über Gewalt und Zerstörung gerufen, weil mir des Herrn Wort zur Schmach und zum Schimpf ist geworden den ganzen Tag.**

Hier zeigt sich wieder eine Anfechtung des guten Propheten, da er erst jämmerlich klagt, als einer der sich in die Wege Gottes und das Geheimnis des Kreuzes nicht schicken kann? aber endlich mit lauter Trost endigt, sich im Glauben stärkt, und einen tapferen Mut fasst.

**Vers 7: Herr du hast mich überredet)** und bewogen zu dem prophetischen Amt, mit Verheißung deines Beistands und mächtigen Schutzes, auch wie du mir es wollest gelingen lassen, dass sie mich nicht sollten übermögen können; **und ich habe** dir meine Meinung entgegengehalten, aber **du bist mir zu stark gewesen,** dass ich nicht habe widerstehen können, und **hast mich übermocht,** nicht nur durch Worte und Gründe, sondern auch durch innere Wirkung im Gemüt, dass ich mich endlich dazu verstanden, und das Amt auf mich genommen habe. Allein **ich bin** zu meiner höchsten Verwunderung dabei **zum Gelächter geworden.** Wie soll ich das verstehen?

Er ist also stutzig darüber, und will soviel sagen: Du hast mich gleichsam mit Haaren zu dem prophetischen Amt gezogen, durch eine Kraft der ich nicht widerstehen konnte? und nun lässest du mich doch zu Spott werden. Wie kommt das? Warum beschützest du mich dann nun nicht auch, dass ich nicht zum Spott werde?

Das war eine Versuchung des Fleisches? worin aber doch der Geist obsiegt.

**Jedermann spottet meiner)** als eines Phantasten und Enthusiasten, und sagt, ich würde irren. Wenn ich aber irre, so käme der Irrtum von dir; denn du hast mich geheißen.

**Vers 8: Denn seit ich geredet)** oder sooft ich rede, **habe ich geschrien.** Es folgt gleichsam, will er sagen, unzertrennlich aufeinander, dass ich kläglich schreie, wegen ihres Spotts und Hasses, den ich wegen meiner Prophezeiungen muss auf mich nehmen.

**Ich habe über Gewalt und Zerstörung)** die man an mir ausüben will, **gerufen?** oder, ich muss rufen wie einer der um Hilfe schreit? **weil mir des Herrn Wort,** welches ich verkündigt, **zur Schmach geworden** ist. Sie tun mir deswegen alle

Schmach an, und zwar niemand mehr als die Priester, die doch selber des Herrn Wort auch treiben sollen und wollen, und auch dafür angesehen werden.

Ach Herr, ja wohl ist es wahr, dass deine Wahrheiten zu allen Zeiten gelästert worden, und ein Gegenstand sowohl der Beschimpfung als des Auslachens gewesen sind! Die sie verkündigt haben, sind beschimpft worden; und die, denen sie verkündigt worden, haben sie ausgelacht. Die eingekehrten Seelen sind den Menschen ein Gegenstand des Spotts. Und dieses zwingt öfters diejenigen, in welchen Gott reden will, und durch die Er redet, zum Stillschweigen. Denn es reut sie alsdann, dass sie geredet haben, weil sie den Nutzen, den sie ihrer Worte wegen erhofften, nicht erlangen konnten. Das ist aber doch ein großer Fehler an ihnen. Denn sie sollen billig allezeit bereit sein zu reden, ob sie gleich keinen andern Nutzen als Spott und Schande davontragen sollten. Weil man aber doch noch allezeit, man sei so heilig als man wolle, ein Mensch bleibt; so reut es einem öfters, geredet zu haben, wenn die Wirkung nicht so ist, wie man erwartet hat. Da überlegt man auch das Geredete, und denkt, es sei kein göttliches Wort gewesen, man sei betrogen worden; oder Gott habe es zum wenigsten zur Demütigung also geschehen lassen. Denn man setzt die Wirkung dieses Worts in dessen guten Ausgang; welches ein Irrtum ist, der die Seele beunruhigt, aufhält und am Reden hindert.

-===*===-

←Jer_20_9 **Da gedachte ich: Ich will sein nicht gedenken, und nicht mehr in seinem Namen reden. Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, so in meinen Gebeinen verschlossen war; und ich bemühte mich es einzuhalten, aber ich konnte nicht.**

**Da gedachte ich)** und sprach einst bei mir selbst, aus Schwachheit und nach dem Rat des Fleisches: **Ich will sein,** des göttlichen Worts, oder Gottes selbst, **nicht gedenken,** und nicht mehr davon Erwähnung tun, sondern ein Siegel auf meinen Mund drücken, **und nicht mehr in seinem Namen reden,** es dabei genug sein lassen, und kein Zeugnis weiter ablegen, sondern in der Stille mein eigenes Heil besorgen.

**Aber es ward in meinem Herzen)** das Wort Gottes und der Trieb des Geistes, **wie ein Feuer,** das mir einen unleidlichen Brand verursachte, als ob es **in meinen Gebeinen verschlossen** wäre, und sie verzehren wollte. **Ich bemühte mich es einzuhalten;** dh. ich habe mich abgearbeitet, dass ich ganz müde darüber geworden, um das Wort Gottes in mir zu verbergen, dass ich es nicht heraussagte, was mir Gott zu erkennen gab und bezeugt haben wollte; **aber** es war umsonst, und wollte nicht angehen. Je mehr ich mich sperrte und widersetzte, je mehr nahm

die antreibende Gewalt in mir zu. **Ich konnte nicht** bestehen, so angst wurde mir darüber in meinem Inwendigen.

Daraus erkenne man, was für ein gewaltiger Trieb es gewöhnlich sei in den Zeugen der Gerichte, der vom Herrn in ihnen entsteht, also dass sie Ihm nicht widerstehen können, und solche für Fleisch und Blut unangenehme Dinge verkündigen müssen, ob sie es schon lieber unterlassen möchten. Gewöhnlich muss es noch zu solchen Zeiten geschehen, da alles sich im äußerlichen Wohlstand befindet, da dann bei den natürlichen Menschen solche Drohungen nichts als frevelhaftes Verwerfen, ja Lachen und Spotten nach sich ziehen. So werden solche Zeugen oft zum Spott dargestellt, besonders wenn sie noch von den Priestern verworfen werden. Da es dann auch wohl bei solchen Zeugen selbst an Versuchungen und Anfechtungen wegen ihres Triebes nicht mangelt, welches sie alles mit schweren Kämpfen des Geistes zu bestreiten und zu besiegen haben.

Es ist aber nicht daran zu zweifeln, dass auf gewisse Weise auch alle Seelen, die sich ohne Widerstreben zu Gott bringen lassen, und den Entschluss gefasst haben, wider den göttlichen Willen weder etwas zu tun noch zu unterlassen, sich über das was der Prophet hier sagt erfreuen werden, weil sie ihren Zustand so wohl beschrieben sehen.

Sobald eine Seele dasjenige, was Gott von ihr haben will, entweder aus Furcht oder Scham unterlässt, so gerät sie in einen innerlichen, grausamen Brand. Also wird sie gezwungen, um solchen höllischen Schmerzen zu entgehen, dasjenige zu verrichten, was sie vorher nicht hat tun wollen. Ja solcher ist oft so stark, dass das Herz (weil es denselben nicht ertragen kann) in Ohnmacht sinkt. Und dieses zeigt eben den Widerstand an. Alle diejenigen nun, die solche Schmerzen (es sei worüber es wolle) fühlen, können sich gewiss die Rechnung machen, dass sie Gott in etwas widerstehen.

Niemand aber hat dergleichen weniger zu besorgen als die selbstgelaufenen und von Menschen ohne Gott bestellten Prediger. Dieselben sollten es fein so machen, wie Jeremia gerne tun wollte und nicht durfte, nämlich ihren Mund nicht auftun, bis sie vom Herrn dazu gedrungen würden. Daher wäre ihnen wohl zu wünschen, dass ihnen beim unerlaubten Reden so angst und bange werden möchte, dass sie vor Gott erzittern lernten; so würde ihnen das leichtsinnige Kanzelgeschwätz wohl vergehen, wozu sie ja doch nur genötigt werden, dass sie ihr Brot erwerben können, weil sie nichts anderes gelernt haben.

Rechtschaffene Knechte Gottes aber muss die Liebe Christi dazu dringen (2.Kor 5,14), wenn sie reden sollen, wie eine Mutter die vollen Brüste zum Säugen.

-===*===-

←Jer_20_10 **Denn ich habe vieler bösen Nachrede gehört von Magor Missabib: Zeiget es an! ja wir wollen ihn anzeigen. Alle meine Friedens-Leute geben auf mein Hinken acht; vielleicht lässt er sich überreden, dass wir ihn übermögen, und unsere Rache von ihm bekommen mögen.**

←Jer_20_11 **Aber der Herr ist bei mir wie ein gewaltiger Held; darum werden meine Verfolger straucheln, und mich nicht übermögen; sie sollen sehr beschämt werden; denn sie haben nicht verständig gehandelt; es wird eine ewige Schande sein, der man nicht vergessen wird.**

←Jer_20_12 **Aber o Herr der Heerscharen, der du den Gerechten prüfst, der du Nieren und Herz siehst; lass mich deine Rache an ihnen sehen! denn ich habe dir meine Streitsache entdeckt.**

←Jer_20_13 **Singet dem Herrn, lobet den Herrn, denn er hat des Dürftigen Seele aus der Hand der Boshaften errettet.**

**Vers 10:** Hier folgt nun die Ursache, warum er Gottes Wort nicht mehr verkündigen will. **Dem ich habe gehört,** wie es wider mich ging, **von Wagor Missabib;** dh. mit solchen Reden, die allenthalben Schrecken einjagen können, wie sie nun gleich gemeldet werden: **Zeiget es an! wir wollen** es auch tun, und ihn mit falschen Beschuldigungen anklagen. / Alles, will er sagen, bläst zusammen in ein Horn zu meinem Verderben, und sie treiben einander dazu an.

**Weine Friedens-Leute)** dh. falsche Freunde, **geben auf mein Hinken,** dh. Unglück (Ps 38,17), **acht.** Sie lassen keine Gelegenheit vorbei, mir zu schaden. **Vielleicht lässt er sich überreden,** heißt es, oder er stößt einmal an, **dass** er etwas begeht oder redet in Unvorsichtigkeit, worüber **wir** Gelegenheit bekommen ihn anzuklagen und anzupacken.

**Vers 11: Aber)** der Glaube des Propheten erholt sich wieder, und wird zum Sieg, der die Welt überwunden hat (1.Joh 5,4). **Der Herr ist bei mir** als mein Immanuel, und **wie ein gewaltiger Held,** auf den ich mich verlasse. In seinem gewaltigen Schutz werde ich ruhig. **Darum werden meine Verfolger beschämt werden,** und an mir zuschanden werden, weil sie **nicht verständig gehandelt,** und daher auch nicht glücklich sein können, und wenig ausrichten werden. **Ewige Schande** wird ihr Teil sein für die kurze Schande, die sie den Gläubigen angetan.

**Vers 12: Aber o Herr, der du den Gerechten prüfst)** oder vielmehr: **Der Herr ist ein gerechter Prüfer; lass mich deine Rache sehen.** Ja ich weiß, ich werde sie sehen. So hängts am besten zusammen mit dem folgenden.

**Vers 13: Singet, lobet)** Daraus ist zu sehen, dass die Freude des Geistes bei ihm hervorgebrochen ist. Denn wer guten Mutes ist, der singt Psalmen (Jak 5,13).

Ehe man es sich aber versieht, so liegt der Mut wieder ganz darnieder unter der schweren Anfechtung; wenn es anders ein Rückfall aus dem Glauben in die Schwachheit ist, und nicht vielmehr, wie andere dafürhalten, zu einer andern Zeit geschehen ist, und einen alten Zustand vorstellt, woraus er errettet worden.

-===*===-

←Jer_20_14 **Verflucht sei der Tag darin ich geboren bin! Der Tag da mich meine Mutter geboren hat müsse nicht gesegnet sein!**

←Jer_20_15 **Verflucht sei der Mann, der meinem Vater die gute Botschaft gebracht und gesagt; dir ist ein junger Sohn geboren worden; da er ihn sehr hat erfreuen wollen!**

←Jer_20_16 **Ja derselbe Mann müsse sein wie die Städte so der Herr umgekehrt und ihn nicht gereut hat, und müsse ein Schreien hören des Morgens, und ein Zettergeschrei zur Mittagszeit.**

←Jer_20_17 **Dass man mich nicht getötet hat von Mutterleib an, dass meine Mutter mir mein Grab geworden wäre, und ihr Leib ewig schwanger geblieben wäre.**

←Jer_20_18 **Warum bin ich doch aus Mutterleib hervorgekommen, dass ich Mühseligkeit und Betrübnis sehen muss, und meine Tage mit Schanden vergehen?**

Am allerbesten und leichtesten aber wird es sich mit dem vorhergehenden Vers zusammenhängen lassen, wenn man es also versteht:

**Vers 14:** Sonst, wenn ich nicht diesen Erretter und Beschützer hätte, wollte ich sagen: **Verflucht sei der Tag usw;** wie Hiob (Kap. 3,3ff), in seiner schweren Ungeduld, wegen des Kreuzes so ihn überfallen, die er doch mit Geduld auch immer wieder überwunden.

**Vers 15: Verflucht sei der)** Bote meiner Geburt, **der meinem Vater** die erste Nachricht davon überbrachte!

**Vers 16: Städte so der Herr umgekehrt)** sind Sodom und Gomorra(1.Mose. 19,25), da es **ihn nicht gereut hat,** also dass Er seinen Ratschluss darin geändert hätte.

**Ein Zettergeschrei)** wird nur geführt über ein großes Unglück, das einem zugestoßen ist.

**Vers 17: Dass man)** oder derselbe Bote, **mich nicht getötet hat,** oder mir am ersten Tag des Lebens gleich ein Ende davon gemacht hätte, **von Mutterleib an;** dh. sobald ich das Leben in demselben empfangen, oder aus demselben ans Licht gekommen; **dass meine Mutter** mich niemals ans Licht gebracht hätte.

**Vers 10: Warum bin ich doch hervorgekommen?)** Es wäre ja weit besser, dass ich nie geboren wäre, als **dass ich** mein Leben so **im** Elend führen und zubringen muss.

Jeremia aber steht darin zum Beispiel der Warnung allen Zeugen der Wahrheit, dass sie wegen der Verwerfung und Verachtung nicht sollen ungeduldig werden, wenn die große Langmut Gottes den Spöttern so lange nachsieht, und mit seinen Gerichten noch immer verzieht, und es nicht so geht wie man sich wohl fest mag vorgestellt haben. Der unerforschliche Reichtum der Langmut und Geduld Gottes hat schon seine Grenzen, solange sie aber währt ist sie noch immer mit Danksagung zu erkennen, und im Gebet und Fürbitte anzuhalten, ob noch hier und dort eine Seele gleich einem Brand aus dem Verderben möge errettet werden.

Wenn aber ein Gläubiger je etwas verfluchen soll, so verfluche er die alte sündliche Geburt und alle bösen Regungen in ihm, und wünsche, dass alles in der Geburt ersticken möge, was aus dem Argen seinen Ursprung hat.

---

# DAS 21. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

GÖTTLICHER RAT FÜR ZEDEKIA BEI BELAGERUNG JERUSALEMS.

←Jer_21_1 **Das Wort so vom Herrn geschah zu Jeremia, da der König Zedekia zu ihm sandte Pashur den Sohn Malchija, und Zefanja den Sohn Maeseja, den Priester, und ließ sagen:**

←Jer_21_2 **Frage doch den Herrn für uns! denn Nebukadnezar, der König zu Babel, streitet wider uns. Vielleicht wird der Herr mit uns tun nach allen seinen Wundern, damit er von uns abzöge.**

←Jer_21_3 **Und Jeremia sprach zu ihnen: Also sollt ihr sagen zu Zedekia:**

**Vers 1: Der König Zedekia)** wollte den frommen Hiskia nachäffen, und **sandte** zu Jeremia, wie jener zu Jesaja, Leute von gleichem Stand, eine Person im Dienst der Welt, die andere im Dienst der Kirche, und stellte sich auch als ob er die gleiche Hoffnung haben könnte wie Hiskia (2.Kön 19,2dff).

Eine andere Gesandtschaft Zedekias, die etwas später geschehen, kommt vor bei Kap. 37,3.

**Pashur)** war ein Staats- und Hof-Diener, und demnach ein anderer als der im vorhergehenden Kapitel. Denn derselbe war ein Priester, und die Marnen der Väter sind auch verschieden. Doch waren beide Feinde und Verfolger des Propheten, und mag wohl um solcher Gleichheit willen dieses Kapitel auf das vorhergehende gesetzt worden sein.

**Zefanja)** aber war kein gewöhnlicher **Priester,** sondern des Hohepriesters Statthalter, den Nebukadnezar endlich hat hinrichten lassen (Kap. 52,24+27; 2.Kön 25,18+21).

Es mochte aber wohl heißen: Wie der König ist, so sind auch seine Gesandten. Denn was es für Heuchler und böse Buben gewesen, wird aus Kap. 29 und 38 zu erkennen sein.

**Vers 2: Frage doch den Herrn für uns)** durchs Gebet (Kap. 37,3), damit uns Gott durch eine Antwort von dem Ausgang der Belagerung Nachricht gebe.

Siehe da ist nun erfüllt, was dem Jeremia bei Kap. 15,11 ist verheißen worden.

**Denn Nebukadnezar)** setzt der Stadt hart zu mit der Belagerung. **Vielleicht wird der Herr** uns nur auf die Probe setzen, damit wir ihn desto ernstlicher anrufen sollen, und doch endlich **mit uns tun nach allen seinen Mindern,** wie Er ehemals getan hat bei unseren Vätern, und namentlich bei dem Hiskia (2.Kön 19,35-36), dass die Sache eine herrliche Wendung nehme, und **er von uns abzöge,** und die Belagerung aufhebe.

So sehr erkennen die Heuchler ihre Unbußfertigkeit nicht, dass sie sich vielmehr würdig achten, dass ihnen Gott alles Gute verheiße und erzeige.

Und wenn die Not vorhanden ist, dann will man, dass die zuvor verachteten Kinder Gottes beten und sich guten Rat bei Gott holen sollen; da man sich vielmehr der gerechten Strafe Gottes mit herzlicher Reue über die Sünden unterwerfen sollte.

**Vers 3: Und Jeremia)** sagte den Boten, dass das das Wort des Herrn an den König Zedekia wäre:

-===*===-

←Jer_21_4 **So spricht der Herr der Gott Israel: Siehe ich wende die Kriegswaffen, die in eurer Hand sind, zurück, womit ihr streitet wider den König zu Babel, und wider die Chaldäer, welche euch belagert haben, draußen an der Mauer; und will sie zuhauf sammeln mitten in dieser Stadt.**

←Jer_21_5 **Und ich will wider euch streiten mit ausgestreckter Hand und mit starkem Arm, und mit Zorn und mit Grimm und mit großer Entrüstung;**

←Jer_21_6 **Und will die Einwohner dieser Stadt schlagen, sowohl Menschen als Vieh sollen durch eine große Pest sterben,**

←Jer_21_7 **Und danach (spricht der Herr) will ich Zedekia, den König Juda, samt seinen Knechten und dem Volk, und denen die in dieser Stadt von der Pestilenz, von dem Schwert und von dem Hunger übriggeblieben sind, geben in die Hand Nebukadnezars, des Königs zu Babel, und in die Hand ihrer Feinde, und in die Hand derer die nach ihrer Seele stehen, dass er sie mit der Schärfe des Schwerts schlage; er wird ihrer nicht schonen noch gnädig sein noch sich erbarmen.**

←Jer_21_8 **Und zu diesem Volk sollst du sagen: So spricht der Herr: Siehe ich lege euch vor den Weg zum Leben und den Weg zum Tode.**

**Vers 4: Siehe ich wende die Kriegswaffen in eurer Hand zurück) durch eine Vereitlung und Unordnung, die ich in eurer Stadt anrichten will durch Pest und Hunger, dass euch aller Mut wider die Chaldäer auf den Mauern zu streiten vergehen wird; und will sie,** die Waffen oder die Chaläder, **zuhauf sammeln** oder zusammenhalten **in** der **Stadt,** wie in einer Scheide, dass sie nicht sollen auf den Mauern entblößt und gebraucht werden.

**Vers 5: Und ich will)** selber innerhalb der Stadt **wider euch streiten,** dass ihr an die Feinde außerhalb kaum werdet gedenken können.

**Vers B: Durch eine große Pestilenz)** will ich das tun, als durch meine Waffen.

**Vers 7: Und die von dem Schwert)** des Herrn und der Chaldäer nicht werden aufgerieben werden, die werden darum **der Schärfe des Schwerts** doch nicht entrinnen, sondern dieselbe noch erfahren müssen, wenn sie schon alles der Furcht nach doppelt und dreifach ausgestanden haben.

**Vers 8: Ich lege euch vor)** und gebe euch die Wahl **zum Leben, wenn ihr euch den Chaldäern ergebt; oder zum Tode,** wenn ihr euch weiter wider die Chaldäer werdet wehren wollen.

Dergleichen ist uns allen auch zur Wahl vorgestellt, die aber auch gewöhnlich so übel und verkehrt getroffen und angestellt wird, dass man fast durchgehends von sich stößt, was zum Leben und Erhaltung dient, und den Tod dafür erwählt. Denn alle die mich hassen, spricht die Weisheit (Spr, 8,32-36), und sich meiner Zucht entziehen, lieben den Tod. Wer aber Lust zum Leben hat, und gern gute Tage haben möchte, der darf sich nur die Furcht des Herrn lassen empfohlen sein.

-===*===-

←Jer_21_9 **Wer in dieser Stadt bleibt, wird sterben durch das Schwert, und durch den Hunger und durch die Pestilenz. Wr aber hinausgeht und fällt zu den Chaldäern, die euch belagern; der soll lebendig bleiben, und soll sein Leben zur Ausbeute bekommen.**

←Jer_21_10 **Denn ich habe mein Angesicht wider diese Stadt gestellt zum Unglück, und nicht zum Guten, spricht der Herr. Sie soll in die Hand des Königs zu Babel gegeben werden, und er soll sie mit Feuer verbrennen.**

←Jer_21_11 **Und höret des Herrn Wort vom Hause des Königs Judal**

**Vers 9: Wer hinausgeht)** nach dem Beispiel des Jechonia (2.Kön 24,12), **und fällt zu den Chalcem** durch freiwillige Übergabe? **der soll lebendig bleiben.** Was ist das anderes nach dem Grund, als was der Heiland gesagt hat? wo Er spricht: Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert, der wird es erhalten (Mt 16,25; Joh 12,25). Ja was ist es anderes, als was auch in der Offenbarung gesagt wird mit den Worten: Gehet aus - dass ihr nicht etwas empfanget von ihrer Plage! denn Gott denkt an ihren Frevel (Offb 18,4).

Der Prophet ratet nicht, dass man treulos handeln solle, welchen Verdacht er selbst von sich ablehnt (Kap. 37,13-14); sondern dass man sich ergeben solle, auf

was für Art es nur geschehen könne, um sein Leben zu erhalten. Denn das hat noch öfters eine Milderung der gerechten Gerichte Gottes zuwegegebracht, wenn man sich der Strafe gutwillig unterworfen hat.

**Vers 10:** Sonst aber bleibt das einmal beschlossene Urteil des Todes fest. **Denn diese Stadt** wird einmal übergeben, und hat auf keine Befreiung zu hoffen. Es **soll** da keine Rettung sein zu ihrer Erhaltung, sondern sie soll vielmehr **mit Feuer** verbrannt werden.

**Vers 11: Und)** zum königlichen Hause sollst du sagen: **Höret des Herrn Wort,** Sinn und Meinung, ihr **vom Hause des Königs,** oder auch, soviel das königliche Haus betrifft:

-===*===-

←Jer_21_12 **Du Haus Davids, so spricht der Herr: Richtet des Morgens das Gericht, und errettet den Beraubten aus der Hand dessen der unterdrückt; dass nicht etwa mein Grimm ausfahre wie ein Feuer, und brenne dass niemand löschen möge, um euer bösen Taten willen!**

←Jer_21_13 **Siehe ich will an dich, du Einwohnerin in dem Tal, auf dem Felsen in der Ebene! spricht der Herr; die da sprechen: Wer will zu uns herabkommen? oder wer will in unsere Wohnungen hereinkommen?**

←Jer_21_14 **Und ich will euch heimsuchen nach der Frucht eurer Taten, spricht der Herr, und will ein Feuer anzünden in ihrem Walde, das soll alles um sie her verzehren.**

**Vers 12: Richtet)** und tut was ihr schon ehemals seid erinnert worden in einer andern Weissagung zur Zeit Jojakims (Kap. 22,3-4),. **des Morgens,** dh. mit allem Fleiß und Eifer, handhabt die Gerechtigkeit.

**Dass nicht mein Grimm ausfahre und brenne)** Hieraus ist zu sehen, dass der Ratschluss Gottes von Zerstörung der Stadt Jerusalem seine Bedingungen hatte, also dass das Übel auch damals noch hätte können abgewendet werden, wenn nur das königliche Haus den prophetischen Ermahnungen Gehör gegeben hätte. Dass aber bei Vers 10 so genau und unfehlbar davon geredet wird, geschieht wegen dem hartnäckigen Ungehorsam, welchen Gott wohl vorhersah.

**Vers 13: Du Einwohnerin in dem Tal)** dh. Jerusalem, so allenthalben mit Bergen umgeben (Ps 125,2), und daher einem Tal gleich war, **auf dem Felsen in der Ebene,** in Ansehung des königlichen Schloßes auf dem Berg Zion vornehmlich, und des Tempels auf dem Berg Moria, von wo vermutlich ein freier Ausblick gewesen in ein weites, offenes Land der Ebene (Kap. 17,3); sprichst mit deinen Einwohnern: **Wer will zu uns herabkommen?** Der Herr aus der Höhe; kennt ihr den?

**Wer will in unsere Wohnungen)** oder Höhlen, in welchen wir sicher wohnen, und allenthalben mit Wäldern und Bergen bedeckt sind, **hereinkommen?** Nur nicht so sicher getrotzt auf große Festungen und volkreiche Regierungsstädte!

**Vers 14:** Der Zorn Gottes kann gar bald ihre Paläste samt allem umliegenden Land verzehren, wie es Jerusalem und dem jüdischen Land schon zweimal ergangen ist, in der chaldäischen und römischen Zerstörung, und **ein Feuer in ihrem Walde;** dh. im Tempel oder königlichem Palast **(1 Kön. 7,1ff; 10,17+21) anzünden.**

Die heilsamen Ermahnungen des Propheten sind aber umsonst gewesen, weil die Juden auf Ägypten ihre Hoffnung setzten, die ihnen auch zu helfen schienen, aber schlussendlich zu ihrem Verderben geholfen haben.

---

# DAS 22. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

KÖNIGLICHE LEKTIONEN.

←Jer_22_1 **So spricht der Herr: Gehe hinab in das Haus des Königs Juda, und rede daselbst dies Wort;**

←Jer_22_2 **Und sprich: Höre des Herrn Wort, du König Juda, der du auf dem Stuhl David sitzest, du und deine Knechte und dein Volk, die durch diese Tore eingehen!**

**Vers 1: So spricht der Herr)** in der Regierungszeit Jojakims, und also vor dem Königreich Zedekias, wovon das vorhergehende Kapitel handelt. Es mag aber diese Weissagung darum hieher gebracht worden sein, weil zwischen beiden Kapiteln ein Zusammenhang ist (Kap. 21,12 und 22,3); dass also soviel gesagt wird: Denn also hat der Herr schon vormals gesprochen: **Gehe hinab** von dem

Berg des Tempels, wo der Prophet diese Weissagung wahrscheinlich empfangen hat, **in das Haus des Königs Juda,** oder ins Schloß, welches etwas niedriger gelegen und nicht die Burg Zions war.

-===*===-

←Jer_22_3 **So spricht der Herr: Übet Recht und Gerechtigkeit, und errettet den Beraubten aus des Unterdrückers Hand, und drückt nicht, und tut nicht Gewalt an dem Fremdling, Waisen und Witwen, und vergießet nicht unschuldig Blut an diesem Ort.**

←Jer_22_4 **Denn wenn ihr dies Wort werdet mit Ernst tun, so sollen durch die Tore dieses Hauses einziehen Könige, die von David auf seinem Stuhl sitzen, die da fahren auf Wagen und auf Rossen; er mit seinen Knechten und seinem Volk.**

←Jer_22_5 **Wo ihr aber diesen Worten nicht gehorchen werdet, so habe ich bei mir selbst geschworen, spricht der Herr, dass dies Haus zu einem wüsten Ort soll werden.**

**Vers 3:** Hier ist die Hauptsache, wovon der Prophet in seinen Predigten handeln sollte bei den Königen Juda.

Wenn man aber das tun will und soll, was da vorgehalten wird; so muss man auch um alles wissen und sich bekümmern, und nicht froh sein, wenn man es nicht weiß, oder solche Sachen auf die leichte Achsel nehmen, und seinen Lüsten nachgehen.

**Vers 4: Wem dies)** wird in acht genommen werden, **so sollen** noch fernerhin, wie bisher, im Frieden und Sicherheit vor feindlichen Anfällen, **Könige von David;** dh. Nachfolger des Reichs aus der Davidischen Familie regieren, und **fahren auf Wagen und Rossen,** welches zur Anzeige gegeben wird, dass das Regiment oder Königreich so lange blühen und glückselig sein soll.

**Er)** ein solcher König, insbesonders der, den er bei Vers 2 angeredet hat, **mit seinen Kenchten,** hohen und niederen Dienern, **und seinem Volk,** oder denen die vom Land und aus den Landschaften sich am königlichen Hof einfinden, als bei der höchsten Regierung; sind hier gemeint.

**Vers 5: Wo aber nicht)** durch Besserung des Lebens rechtschaffene Buße erfolgt auf die bisherigen Übeltaten, **so habe ich bei mir selbst geschworen;** dh. einen Schluss gefasst, der so unveränderlich sein soll, als ich selber bin, **dass dies Haus,**

und folglich auch die Stadt und der Tempel, **zu einem wüsten Ort soll werden.** Wenn die obrigkeitlichen Familien ihr ihnen anbefohlenes wichtiges Amt nicht der Gebühr nach verwalten, sondern allen Mutwillen und Frevel ihren Dienern und andern gestatten, und auch selbst allerlei Gewalttätigkeit ausüben (welches vor dem Herrn als ein Vergießen von unschuldigem Blut geachtet wird, da der Armen Schweiß herausgepresst, und in unnützer Pracht verschwendet wird); so weiß der Herr sie und ihre Residenzen zu seiner Zeit schon zu finden, und der Schluss ist bei Ihm fest, solche auszurotten und zu zerstören.

-===*===-

←Jer_22_6 **Denn so spricht der Herr von dem Hause des Königs Juda: Du bist mir ein Gilead, ein Gipfel des Libanons; ich will dich gewisslich zur Wüste machen, zu Städten die nicht bewohnt werden.**

←Jer_22_7 **Und ich will Verderber wider dich widmen, einen jeglichen mit seinen Waffen, die sollen deine auserwählten Zedern umhauen und ins Feuer werfen.**

←Jer_22_8 **So werden viele Heiden vor dieser Stadt vorbeigehen, und einer zu dem andern sagen: Warum hat der Herr mit dieser großen Stadt also gehandelt?**

←Jer_22_9 **Und man wird sagen: Darum dass sie den Bund des Herrn ihres Gottes verlassen, und andere Götter angebetet und denselben gedient haben.**

←Jer_22_10 **Weinet nicht über einen Toten, und beklaget ihn nicht. Weinet aber bitterlich über den der dahinzieht; denn er wird nimmer wiederkommen, dass er das Land seiner Geburt sehen möchte.**

←Jer_22_11 **Denn so spricht der Herr von Sallum, dem Sohne Josias, des Königs Juda, welcher König ist anstatt seines Vaters Josia, der von diesem Ort hinausgezogen ist; er wird nimmer wieder dahin kommen.**

**Vers 6: Du bist mir)** dh. durch meine Wirkung und Segen bisher zwar gleichsam **ein Gilead** gewesen, das sonst Basan hieß, und die vortrefflichsten Eichen in

Überfluss hervorbrachte, ja wie **ein Gipfel des Libanons,** der voll Zedern stand. Das heißt: Du hast zwar bis jetzt unter meinem Segen herrlich geblüht, wie du aus Eichen und Zedern fest und herrlich erbaut bist; aber diese deine Herrlichkeit soll sich gar bald in die erbärmlichste Verwüstung verwandeln.

**Ich will dich machen zu)** gleich den Städten, **die nicht bewohnt werden,** und dich so zurichten, dass große Städte und prächtige Schlößer sollen zu wüsten Wald-Höhen werden, wie es Jerusalem und dem prächtigen Schloß Zion ergangen ist.

**Vers 7: Ich will Verderber wider dich)** bestellen, **mit Waffen** und Werkzeugen der Zerstörung, **die sollen deine Zedern urihauen;** dh. deine aus Zedern aufgebauten Häuser und Wohnungen.

**Vers 8-9: So wird)** dann der Zweck dadurch erhalten werden, auf welchen Gottes Absicht geht in der Verwüstung des jüdischen Königreichs; damit nämlich allen kundwerde, dass Gott die Verlassung seines Dienstes und die Abgötterei auf keine Weise leiden könne.

**Vers 10: Weinet nicht über einen Toten)** nämlich den gottseligen Josia, **und beklaget ihn nicht,** wie bisher durch das Volk und Jeremia selbst geschehen (2.Chr 35,24-25); da dann die Trauer eben nicht schlechterdings verboten ist, sondern nur soviel gesagt wurde: Weinet nicht sowohl über den Toten, über den man sich zu trösten noch genug Grund und Ursache hat; sondern vielmehr **über den der dahinzieht,** den Sallum nämlich, welchen Pharao Necho gefangen mit sich nach Ägypten geführt hat.

**Vers 11: Denn so spricht der Herr von)** nicht zu **Sallum,** als einem gegenwärtigen; denn er war schon in Gefangenschaft. Er hieß sonst auch Joahas, ein Sohn Josias, von der Hamutal (2.Kön 23,31); da Jojakim, und vielleicht auch die andern, eine andere Mutter hatten. Sallum wurde widerrechtlich und mit Gewalt **König anstatt seines Vaters Josia;** denn er war Jünger als Jojakim (2.Chr 36,2+5), ja der jüngste unter den Brüdern (1.Chr 3,15), wurde aber von dem Volk und dessen Gnade unterstützt (2.Chr 36,1), dann aber eben deswegen von dem Pharao abgesetzt; da er sich in einen unnötigen Krieg mit den Ägyptern verwickelte, obwohl schon sein Vater in diesem gleichen Krieg umgekommen war.

-===*===-

←Jer 22 12 **Sondern an dem Ort, wo sie ihn gefangen hingeführt haben, daselbst wird er sterben, und wird dies Land nicht mehr sehen.**

←Jer_22_13 **Wehe dem der sein Haus mit Ungerechtigkeit baut, und seine Ober-Säle mit Unrecht; der seinen Nächsten umsonst arbeiten lässt, und gibt ihm seinen Arbeitslohn nicht!**

←Jer_22_14 **Der da spricht: Ich will mir ein sehr langes Haus bauen und sehr geräumige Ober-Säle, und lässt sich Fenster darein hauen, und sie müssen es mit Zedern täfeln und rot anstreichen.**

←Jer_22_15 **Solltest du König sein, weil du dich mit Zedern umzingelst? Hat nicht dein Vater gegessen und getrunken, und übte Recht und Gerechtigkeit aus? Dazumal hatte er es gut.**

←Jer_22_16 **Er richtete die Rechts-Sache des Elenden und Dürftigen; damals war es gut. Ist dieses nicht die Erkenntnis meiner? spricht der Herr.**

**Vers 12:** Dadurch kam er dann in das Gericht der Gefangenschaft, worin er auch sterben musste, **an dem Ort** seiner Gefangenschaft, in Ägypten nämlich.

**Vers 13: Ulehe dem)** Jojakim, des Sallums oder Joahas Bruder und Nachfolger, **der sein Haus baut mit Unrecht;** oder eigentlich, ohne Recht; dh. also dass er nicht nur das Recht in den Gerichten verletzt und hintansetzt, sondern auch in dem Bauen selbst wirklich auf eine tyrannische Weise das Recht kränkt und verletzt, indem er **seinen Nächsten umsonst arbeiten,** und als einen Sklaven und Leibeigenen sich dienen lässt, und dem Arbeiter seinen Lohn zurückhält.

**Vers 14: Ein sehr langes Haus)** oder auch ein hohes und breites hatte er vor zu bauen; und Hess **Fenster darein hauen;** dh. machen und dazu die Wand durchbrechen; da zugleich auf die Torheit und Eitelkeit mag gesehen werden in Änderung dessen was erst ist gebaut worden, welche Krankheit den Bau-Geistern gewöhnlich zusetzt.

Er betrachtete gar nicht das Gericht seines Vorfahren, sondern ließ, da er vor den Chaldäern Ruhe hatte, seine Begierde ganz in die irdischen Wollüste gehen, und legte sich auf Erbauung prächtiger Paläste.

**Vers 15: Solltest du König sein, eil usw.)** Meinst du, dass du dem Amt und der Pflicht eines Königs damit ein Genüge tuest, und dein Königreich deswegen lang bestehen und glückselig sein werde, und dass du nicht könntest König sein, wenn du nicht mit Zedern prangtest? **Hat nicht dein Vater** auch, aber mit Maß und mit fröhlichem Herzen (Pred 2,24) **gegessen und getrunken,** und demnach nicht weniger königlich und herrlich gelebt als du, aber dabei gar einen andern Weg in seinem Leben gewandelt?

**Vers 16: Ist dieses nicht die)** wahre, lebendige **Erkenntnis meiner,** welche ihr von euch stößt? eine Erkenntnis die Fleisch und Blut nicht offenbart.

Die rechte, seligmachende Erkenntnis besteht demnach nicht im Wissen, sondern im Wesen; nicht darin, dass man nur Herr-Herr sagt, sondern dass man Ihn liebt, fürchtet, ehrt und Ihm dient.

Was für Nutzen würde es uns geben, viel von Gott zu hören und wissen, und doch an dem keinen Anteil haben, was wir wissen? Bei solcher Erkenntnis ist man gleich einem Koch, der Speisen für andere zubereitet, selber aber keinen Teil daran hat. Oder wie ein Kurier, welcher Staats-Geheimnisse überbringt, aber selber wenig Gründliches davon erfahren und erkennen kann. Oder wie die Kahathiten, welche die geheimen, heiligen Dinge trugen, und sie doch nicht sahen. Also gibt es Schriftgelehrte, in welchen keine Weisheit ist (Kap. 8,9; 1.Tim 1,7). Und wieviele wissen von Christo zu sagen, dass Er geboren, gekreuzigt, gestorben, begraben, auferstanden und gen Himmel gefahren sei; und genießen doch nichts davon durch eine in wesentlicher Erfahrung bestehende Erkenntnis?

-===*===-

←Jer_22_17 **Aber deine Augen und dein Herz sind nicht als nur auf deinen Geiz, und auf unschuldig Blut zu vergießen, und auf Unterdrückung und auf Überlast es auszuüben.**

←Jer_22_18 **Darum, also spricht der Herr von Jojakim, dem Sohne Josia, dem König Juda: Man wird ihn nicht beklagen; ach mein Bruder! oder; ach Schwester! Man wird ihn nicht beklagen; ach Herr! oder; ach seine Majestät!**

←Jer_22_19 **Er wird begraben werden wie man einen Esel begräbt; sie sollen ihn hinschleifen und wegwerfen ferne weg von den Toren Jerusalems.**

←Jer_22_20 **Steige hinauf auf den Libanon und schreie, und lass deine Stimme hören zu Basan; und schreie von Abarim her! denn alle deine Liebhaber sind zertrümmert.**

**Vers 17:** Die Ursache aber, warum du dessen erinnert wirst, ist nicht weit herzuholen, da du so und so bist, **und dein Herz auf unschuldig Blut zu vergießen** aus ist, wie z. B. an Uria zu sehen (Kap. 26,21+23).

**Und auf Überlast)** Denn weil die ordentlichen Einkünfte zu so vielen unnötigen Ausgaben gewöhnlich nicht ausreichen wollen, so kommen allerhand Ungerechtigkeiten auf, und das Herz denkt nur auf Herbeischaffung von Geld und Gut, welches dann nicht ohne Unterdrückung anderer geschehen kann.

**Vers 18: Man wird ihn nicht beklagen)** keine Leichen-Abdankung halten, noch Trauermusik anstellen; oder sagen: **Ach mein Bruder!** womit die Trauer des noch übrigbleibenden Bruders Zedekia und der übrigen Verwandten beschrieben wird (1.Kön 13,30).

**Oder: Ach Schwester!)** von der Königin, die zwar noch einige Zeit nach Jojakim gelebt, aber endlich mit ihrem Sohn Jechonia hat nach Babel wandern müssen, und dort gestorben ist.

Es wird aber damit auf die Gewohnheit des Trauerns gesehen, da man bald die Toten selbst, bald die noch Lebenden, welche der Todesfall am nächsten angeht, beklagt.

Auch **wird ihn nicht beklagen** das Volk und die Untertanen, die er doch nur unterdrückt und geplagt hat.

**Vers 19: Wie einen Esel)** wird man ihn begraben, der kein Grab bekommt, und also wird er gar nicht begraben werden, zur Wiedervergeltung für den Mord an Uria, dessen Leichnam auch hingeworfen wurde (Kap. 26,23).

**Hinschleifen und wegwerfen)** wird man ihn; und zwar wie vermutet wird, da die Chaldäer ihn nach Babel führen wollten, dass er starb auf dem Wege, oder hingerichtet und hingeschmissen wurde wie ein Aas (2.Chr 36,6).

**Vers 20: Steige auf den Libanon und schreie)** Die Rede ist hier nicht nur an den König, sondern auch an das ganze Volk, oder an das allgemeine Wesen und die Kirche zugleich gerichtet.

**Lass deine Stimme hören zu Basan)** welches auch ein bergiges Land war, von dessen Höhen die Stimme des Heulens und Wehklagens weit und breit konnte gehört werden. **Schreie von Abarim her,** einem Gebirge an den moabitischen Grenzen gegen Jericho, da man rundherum einen offenen Ausblick hatte, so sonst auch Nebo hieß. Es kann aber auch heißen: Von allen Seiten her (Kap. 49,32); oder von den Furten her und dem Land über dem JorDan

**Denn alle deine Liebhaber)** an die du dich gehängt mit deinem Vertrauen, die Ägypter, **sind zertrümmert,** sie werden mit sich selbst zu tun haben, und es wird auch ihnen nicht besser gehen als dir.

-===*===-

←Jer_22_21 **Ich habe es zu dir geredet in deinem großen Wohlstand. Aber du sprachst: Ich will nicht hören. Dies ist deine Weise von deiner Jugend auf, dass du meiner Stimme nicht hast gehorcht.**

←Jer_22_22 **Ein Wind wird alle deine Hirten wegweiden, und deine Liebhaber werden in die Gefangenschaft hingehen; alsdann wirst du doch beschämt und schamrot werden um aller deiner Bosheit willen.**

←Jer_22_23 **Die du auf dem Libanon wohntest und auf den Zedern dich eingenistet hast, wie wirst du können begnadigt werden, wenn dich Schmerzen ankommen werden und Wehen wie eine Gebärerin?**

←Jer_22_24 **So wahr ich lebe, spricht der Herr, wenn auch Chonja, der Sohn Jojakims, der König Juda, ein Siegelring wäre an meiner rechten Hand, so wollte ich dich doch von da abreißen;**

←Jer_22_25 **Und dich geben in die Hand derer, die nach deiner Seele stehen, und in deren Hand, vor welchen du dich fürchtest; nämlich in die Hand Nebukadnezars, des Königs zu Babel, und in die Hand der Chaldäer.**

**Vers 21: Ich habe es zu dir geredet)** ich habe es dir ja gesagt **in deinem großen Wohlstand,** wie es dir gehen würde, und dich so treulich vorher gewarnt, da es noch ganz wohl um dich stand, und du Zeit gehabt hättest dich zu besinnen und zu bekehren. **Aber du** wolltest davon nichts hören, und glaubtest nicht, dass es so kommen würde. **Dies ist deine Weise von Jugend auf,** von den Zeiten Mosis an (Jes 47,12+15).

**Vers 22: Ein blind)** oder Unglück, so einem Sturmwind gleich ist, **wird alle deine Hirten,** die gottlosen Könige Juda, **wegweiden,** wegnehmen, fressen und verzehren, dass sie sich selber nicht erhalten können, geschweige dich.

**Vers 23: Die du auf dem Libanon wohnst)** dh. **auf Zedern** und in Häusern, einem Schloß und Tempel, die von Zedern gemacht sind, die vom Libanon herkommen; **wie wirst du können begnadigt werden?** Es wird kein Erbarmen mehr vom Herrn zu erwarten sein. Oder, wie wenig wirst du geliebt und nach dir gefragt werden, **wem** dir die Not auf allen Seiten angst und bange machen wird.

**Vers 24: Chonja)** ist der Jechonia (Kap. 24,1), oder Jojachin (2.Kön 24,6). Als Erbe des Königreichs kann er **der König** genannt werden; denn wirklich regierte er noch nicht zur Zeit, da dieses weissagt wurde. Doch kann es auch übersetzt werden: Des Königs.

**Ein Siegelring)** steckt fest an der Hand, wird auch mit Sorgfalt angesteckt, damit er nicht verlorengeht. Wenn dem Herrn eine Familie auch so angenehm gewesen wäre als ein Siegelring, wie Davids Familie, so will sie der Herr doch **abreißen** und wegwerfen, wenn sie Ihn nicht hören will.

**Vers 25:** Weil nun dieser König nicht besser war als sein Vater auch, so erging gleichfalls eine sehr harte Bedrohung und Weissagung wider ihn, **Lass** er **in die Hand** der Babylanier fallen sollte, als ein Gefangener.

-===*===-

←Jer_22_26 **Und ich will dich und deine Mutter, die dich geboren hat, in ein anderes Land werfen, woselbst ihr nicht geboren seid, und ihr sollt daselbst sterben.**

←Jer_22_27 **Und in das Land wohin sie wiederzukehren mit ihrer Seele sich sehnen, dahin sollen sie nicht wiederkehren.**

←Jer_22_28 **Ist denn dieser Mann Chonjah so ein verachteter und zerschlagener Götze? Ist er ein Gefäß wozu man keine Lust hat? Warum sind sie, er und sein Same, hingeworfen und weggeschmissen in das Land das sie nicht gekannt haben?**

←Jer_22_29 **O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!**

←Jer_22_30 **So spricht der Herr: Schreibet diesen Mann an für einen Unfruchtbaren, für einen Mann dem es in seinen Tagen nicht gelingen wird! Denn es wird keinem von seinem Samen gelingen, der da sitze auf dem Stuhl Davids, und der ferner in Juda herrsche.**

**Vers 26: Dich und deine Plutter)** Nehustha (2.Kön 24,8) soll hierin gleiches Glück treffen; ist die Ankündigung des Herrn durch den Propheten. Die Erfüllung zeigt sich bei 2.Kön 24,12+15.

**Vers 27: Und in das Land wohin sie)** ein sehnliches Verlangen tragen, **sollen sie nicht wiederkehren,** wie die falschen Propheten mit vergeblichen

Verheißungen ihnen dazu Hoffnung und die Zähne lang machten (Kap. 27,16; 28,4).

**Vers 28: Ist dieser Mann)** und das Gold an solchem Ring, **so ein verachteter und zerschlagener Götze,** oder ausgearbeitetes Gefäß (Hiob 10,8), wie andere wollen, **wozu man keine Lust hat;** das ganz zerbrochen, unbrauchbar und unwert geworden ist? Wie ist **er und sein Same,** als ein solch verachtetes Geschmeide, **hingeworfen und weggeschmissen in das** Feuer. Ohne Zweifel, damit sie umgeschmolzen würden.

**Vers 29: O Land, Land)** wo die wahre Kirche sein soll und will, **höre des Herrn Ulort,** der ganz anders davon urteilt.

**Vers 30: Schreibet diesen Mann)** und diese abgefallene Kirche **an für einen unfruchtbaren** Baum, der umgehauen werden soll.

Nun wird zwar dem König hier und auch bei 1.Chr 3,16-17 Samen zugeschrieben. Allein in den Geschlechts-Registern, woher diese Redensart genommen ist, wurden die als unfruchtbar angeschrieben, die um ihr Erbteil gekommen waren, dass ihre Nachkommen nichts davon bekommen, wie es hier gegangen, dass **es keinem von seinem Samen** so gut mehr werden sollte, dass er **sitze auf dem Stuhl Davids, und ferner herrsche.** Denn seines Vaters Bruder Zedekia, und kein Sohn von ihm, wurde zu seinem Nachfolger eingesetzt im Königreich.

Und also ist dann der Gang solcher Familie ganz verschwunden, und keiner mehr von ihnen zur königlichen Würde gelangt, sondern wie Davids Familie nun musste auf Christum warten, der sein geistliches Reich anfangen würde, so wird auch nun keine äußerliche Herrlichkeit mehr zu erwarten sein, sondern allein die wahre Herrlichkeit in Christi herrlichem Reich, die dann für die wahren Gläubigen allein ist aufbehalten.

---

# DAS 23. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

PREDIGER-LEKTIONEN.

←Jer_23_1 **Wehe euch Hirten, die ihr die Schafe meiner Weide umbringt und zerstreut! spricht der Herr.**

←Jer_23_2 **Darum spricht der Herr der Gott Israel von den Hirten, die mein Volk weiden, also: Ihr habt meine Schafe zerstreut und habt sie vertrieben, und habt sie nicht besucht. Siehe ich will an euch heimsuchen die Bosheit eurer Taten! spricht der Herr.**

←Jer_23_3 **Und ich will die übrigen meiner Schafe sammeln aus allen Ländern, wohin ich sie vertrieben habe, und will sie wiederbringen zu ihren Wohnungen, dass sie sollen fruchtbar sein und sich mehren.**

←Jer_23_4 **Und ich will Hirten über sie erwecken, die sie weiden sollen, dass sie sich nicht mehr sollen fürchten noch erschrecken noch heimgesucht werden; spricht der Herr.**

Wie im vorhergehenden Kapitel die Sünden der obrigkeitlichen Personen sind bestraft worden, also werden hier die Lehrer angegriffen; als auf welche beide Stände es vornehmlich ankommt, die die andern regieren, und ihnen mit einem guten Beispiel vorgehen sollen.

Doch können auch Könige und Regenten darunter verstanden werden, und kann also füglich beides zusammengenommen werden.

**Vers 1: Wehe euch Hirten)** falschen Propheten, Priestern und Regenten, sonderlich den gewöhnlichen Priestern, **die ihr die Schafe meiner Meide umbringt,** leiblich und geistlich, mit euren schädlichen Vernunfts-Lehren das Volk um das Leben ihrer Seelen bringt, mit eurem bösen Wesen und Beispiel nicht nur sie verführt, sondern auch das Verderben euch und ihnen über den Hals zieht; **und zerstreut** was ihr vielmehr sarmein solltet, da ihr durch die Zanksucht die Kirche trennt, auch macht, dass ich mein Volk in die Gefangenschaft übergeben, und durch alle Länder zerstreuen muss.

**Vers 2: Ihr habt meine Schafe vertrieben)** von der gesunden Weide, dass sie umhergehen in der Irre (Jes 13,14), **und habt sie nicht besucht,** wie einem sorgfältigen Hirten zukommt (Sach 10,3). **Siehe ich will euch heimsuchen** mit dem Gericht der Verwerfung, und euch absetzen um eurer Untreue willen.

**Vers 3: Und ich will die übrigen meiner Schafe sammeln)** in eine geistliche Gemeinschaft unter Christo (Joh 11,52), besonders in der siebten Posaune;

**Vers 4: Und will)** andere und bessere, treue und sorgfältige **Hirten erwecken,** nicht nur an Haggai, Sacharia und Maleachi, Nehemia und Esra; auch nicht nur an den Aposteln und ihren Nachfolgern, die beim Anbruch des Neuen Testaments

kommen sollen; sondern vornehmlich wenn die Tage der letzten Zerstreuung ein Ende haben werden;

**Die)** nicht falsche Hirten sein, sondern deren Tun vielmehr verwerfen werden, als solche die nach Gottes Herzen sind, und im Segen an den Schafen arbeiten und **sie weiden** sollen, also **dass sie sich nicht mehr sollen fürchten,** noch sich zu fürchten haben vor den Gerichten, oder auch sonst vor einem Feind und Verfolger; **noch heimgesucht** oder auch vermisst werden, als verlorene Schafe; welches seine volle Erfüllung ja noch keineswegs erreicht hat.

-===*===-

←Jer_23_5 **Siehe es kommen Tage, spricht der Herr, dass ich dem David ein gerechtes Gewächs erwecken will, der als ein König regieren und klüglich handeln, und Recht und Gerechtigkeit auf der Erde ausüben wird.**

←Jer_23_6 **In seinen Tagen soll Juda ausgeholfen werden, und Israel sicher wohnen; und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: Herr der unsere Gerechtigkeit ist.**

Es wird aber zuerst gezeigt das Haupt dieser Hirten, der Erzhirte Christus, der aus Davids Stamm entspringen werde, der auch der wahre König seines Volks sein würde, aber auch als der wahre Hohepriester seinem Volk die wahre Gerechtigkeit zuwegebringen sollte; so dass das dreifache Amt unseres Heilands herrlich und klar hier angezeigt wird, und dass das die rechten Hirten sein werden, die in Christi Geist die Schafe weiden und regieren werden.

**Vers 5:** ist eine Erklärung des vorhergehenden Verses.

**Siehe es kommen Tage)** wenn die Zeit erfüllt ist (Gal 4,4), **dass ich dem David** aus seiner Wurzel und aus seinem Geschlecht **ein gerechtes Gewächs** des Herrn (Jes 4,2), kein boshaft-verkehrtes, wie Jojakim und sein Sohn war, **erwecken will,** aus eigener Kraft, nicht aus männlichem Samen, durch die Geburt von einem Weibe; **der als ein König** der ganzen Weit (nicht allein der Israeliten) **regieren und klüglich,** auch dabei glücklich, **handeln, und Gerechtigkeit auf Erden** wieder bringen wird (Sach 9,10).

**Vers 6: In seinen Tagen)** und sonderlich am Ende dieser Zeit und Welt, **soll Juda ausgeholfen werden,** und eine solche Revolution mit dem jüdischen Volk vorgehen, als noch nie geschehen ist.

**Und dies wird sein Name sein, mit dem man)** nämlich ein jeder Gläubiger, **ihn nennen wird,** nach der Erkenntnis aus Erfahrung: **Herr,** welcher Name dem wahren Gott von Ewigkeit allein zukommt, und um dieser Stelle willen auch von den Juden dem Messias zugestanden wird, **der unsere Gerechtigkeit ist,** in welcher wir gerechtfertigt werden; der uns den Ruhm wiederbringt, dessen wir vor Gott ermangeln, und seinem Volk die Gerechtigkeit und die Wohltat der Gnade schenkt. Diese Gnade ist gegründet auf seinen Gehorsam, wodurch Er allen seinen Untertanen, die wahrhaftig an Ihn glauben, das Recht zum ewigen Leben, mit der Vergebung der Sünden, und den Geist der Kindschaft zur wahren Heiligung gibt. Dies macht, dass sein Volk eitel Gerechte werden (Jes 60,21).

Diese Gerechtigkeit aber, welche Christus selber ist, müssen wir wahrhaftig und wesentlich in uns einziehen, wenn sie etwas nützen soll, und uns nicht nur einbilden; also dass Christus in uns lebe, und wir nicht. Darum ist **Christus in uns** so ein großes Geheimnis (Kol 1,27), und zwar eben **das Geheimnis der Gottseligkeit** (1.Tim 3,16). Jesus muss in dir selbst die wahre Gerechtigkeit werden, in dir insbesonders auch zum Vater gehen, dich in seiner Versöhnung mitnehmen, und sie in dir werden, und dich in sich machen zu dem, was vor Gott gilt. Das will es nicht ausmachen, dass man sich mit einem Sprüchlein aus der Schrift tröstet, welches man in der Vernunft sich zueignet.

Im Neuen Testament wird diese Sache, wie Er so heiße und es sei, vielfältig erklärt, sonderlich in den Briefen des Paulus, der dem Sinn nach eben das bezeugt, wenn er bei 1.Kor 1,30 sagt, dass Er uns zur Gerechtigkeit gemacht sei, woselbst dann an vielen Orten ein mehreres vorkommen wird.

-===*===-

←Jer_23_7 **Darum siehe es kommen Tage, spricht der Herr, dass man nicht mehr sagen wird: So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israel aus Ägyptenland heraufgeführt hat;**

←Jer_23_8 **Sondern: So wahr der Herr lebt, der den Samen des Hauses Israel hat heraufgeführt und der ihn hat hergebracht aus dem Land der Mitternacht und aus allen Ländern, wohin ich sie vertrieben hatte, dass sie in ihrem Lande wohnen sollen.**

**Vers 7: Siehe es kommen Tage, dass die Kinder Israel)** die zwölf Stämme insgesamt, so wahrhaftig sie **aus Ägyptenland geführt** worden sind durch Mose, auch **aus dem Lande der Mitternacht und allen Ländern** wieder sollen herauskommen, und **in ihrem Land,** in welchem sie vormals gewohnt haben, und außer welchem sie sich jetzt noch im Exil befinden, zur Ruhe gebracht werden.

Die Ausführung aus Ägypten war etwas Großes; aber die Ausführung aus Mitternacht und allen Ländern wird noch viel größer sein, und den Herrn noch mehr verherrlichen.

Aber wer soll das ins Werk setzen, und was kann der Gerechte ausrichten, da alles verdorben, wo du es nicht tust, du Gewächs der Gerechtigkeit, und du Herr der unsere Gerechtigkeit ist, wenn du mit deinen Heiligen kommst, und dein Königreich mit Macht aufrichtest auf Erden. Du wohnst ja wohl in den Herzen der Gläubigen, und regierst darinnen als König; aber wer erkennt deine Herrlichkeit, wie groß sie sei? und wo findet man, dass du, o König der Ehren, von den Königen und Völkern, wie sichs gebührt, angebetet und verehrt wirst? Die Heiden, die jetzt Christen heißen, aber größtenteils Heiden sind vor dir, sind stolz geworden gegen die Juden, die doch deine natürlichen Zweige waren, und wegen ihres Unglaubens ausgerissen sind; darum pfropfe sie doch wieder ein in dich, ihren rechten Ölbaum, und bringe sie aus allen Ländern, wohin sie wegen ihrer Sünden zerstreut sind, wieder heim in ihr Vaterland, in welchem du über sie König sein wirst auf der neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnen soll. So wird deinem Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen, und die Heiden, die von deinem Namen noch nicht gehört, werden auf denselben hoffen, und dich samt deinem Israel zugleich ehren und anbeten.

Amen! dies wird auch geschehen mit allem Nachdruck in dem herrlichen Reich Christi, da Israel wieder wird bekehrt und in ihr Land gebracht werden, dass sie Christum darin verehren, worin sie Ihn vormals verworfen haben.

-===*===-

←Jer_23_9 **Um der Propheten willen bricht mir mein Herz in meinem Inwendigen! Alle meine Gebeine zittern! Ich bin geworden wie ein trunkener Mann, und wie ein Mann den der Wein übernommen hat, wegen des Herrn und wegen der Worte seiner Heiligkeit!**

←Jer_23_10 **Denn das Land ist voll Ehebrecher, dass das Land von wegen des Fluchs trauert, und die Auen in der Wüste verdorren; ja ihr Laufen ist bös und ihre Macht nicht recht.**

←Jer_23_11 **Denn sowohl Propheten als Priester sind der Heuchelei schuldig; auch finde ich ihre Bosheit in meinem Hause, spricht der Herr.**

←Jer_23_12 **Darum wird ihnen ihr Weg wie glatte Örter sein im Dunkeln; sie werden angetrieben werden, dass sie darauf fallen. Denn ich will Unglück über sie kommen lassen, das Jahr ihrer Heimsuchung, spricht der Herr.**

←Jer_23_13 **Zwar bei den Propheten zu Samaria habe ich ungereimte Dinge gesehen, dass sie weissagten durch Baal, und verführten mein Volk Israel.**

**Vers 9:** Hier zeigt der Prophet zuerst seinen großen Schrecken an, den er vom Herrn bekommen hat, wegen der verkehrten Obrigkeit und Priesterschaft.

**Um der Propheten willen)** oder, was die Propheten betrifft, so bin ich über deren Frevel so angegriffen, dass sie sich vor Gott so gar nicht fürchten, unter dessen Namen sie doch weissagen; dass **alle meine Gebeine zittern,** oder eigentlich, bewegt werden. Denn es ist eben das Wort, so auch bei 1.Mose 1,2 vom Geist Gottes gebraucht wird. Dass also außerordentliche Leibes-Bewegungen bei einer besonderen prophetischen Gabe eben nicht für so seltsam oder allerdings etwas Ungereimtes anzusehen sind.

**Ich bin wie ein Trunkener)** der nicht bei sich selbst ist, **den der Mein übernommen;** dh. der ganz berauscht ist, dass er nicht aufrecht stehen kann, **wegen des Herrn,** des zornigen Gottes, und seines gerechtesten Eifers gegen solche Propheten, welcher auch in mir aufsteigt, und macht, dass ich sie mit allem Eifer angreifen muss; **und wegen der Worte seiner Heiligkeit,** seiner harten Drohungen, die so fest und gewiss sind als seine Verheißungen.

**Vers 10: Das Land ist voll Ehebrecher)** sowohl leiblicher als geistlicher, die an Gott bundbrüchig geworden, durch ihr ehebrecherisches Weltwesen (Jak 4,5), und muss darunter leiden, **von wegen des Fluchs,** der auf ihm liegt wegen des gebrochenen Bunds (Jes 24,6), dem sie sich ehemals, da sie den Bund mit Gott machten, selbst unterworfen und freiwillig sich dazu verstanden, sofern sie solchen übertreten würden. Denn **ihr Laufen ist bös,** da sie mit großem Eifer auf den Wegen des Verderbens sich tummeln, und spornstreichs der Hölle zweilen; **und ihre Wacht** ist **nicht recht,** da sie alle ihre Kräfte nur zum Bösen anspannen.

**Vers 11: Sowohl Propheten als Priester)** und eben diejenigen die sich für Führer ausgeben, **sind der Heuchelei schuldig,** sind weltlich-gesinnt und Heuchler, beflecken ihren Gottesdienst mit lauter Heuchelei; so dass **ihre Bosheit,** die doch damit beschönigt wird, auch **in meinem Hause,** das doch ganz heilig sein sollte, anzutreffen ist.

**Vers 12: Darum wird)** sie Gott in das Gericht der Verstockung dahingehen, dass sie bei dem hellen Licht des Worts doch werden in der Finsternis wandeln (Jes

59,9-10), und **ihr Weg** wird **wie glatte Örter sein,** die schon an sich gefährlich genug sind, **in dem Dunkeln** aber noch gefährlicher; wodurch also das Übel vergrößert wird. Kommt nun ferner das stoßen dazu, oder dass **sie angetrieben werden,** so ist das Fallen unvermeidlich.

**Vers 13: Bei den Propheten zu Samaria)** und in der römischen Kirche hat man zwar viel **ungereimte Dinge gesehen,** die im Gottesdienst und Wandel vorgingen, und **dass sie weissagten durch Baal** im Namen der Herrschaft, aus herrschaftlichem Befehl, nach dem Willen Jerobeams und seiner Nachfolger. Denn was im Namen Baals geschehen, das ist im Namen des Königs und der Landes-Herrschaft geschehen; wie man heutzutage die Religion des Lands-Herrn oder des größten mächtigsten Haufens **die Herrschende** nennt. So war es auch bei den Heiden. Ein jedes Land hatte einen besonderen Götzen seiner Provinz aus herrschaftlicher Verordnung, die wurden Baale genannt, oder Landsherren, oder landsherrschaftliche Religion oder Götzen.

-===*===-

←Jer_23_14 **Aber bei den Propheten zu Jerusalem habe ich Greuel gesehen, wie sie ehebrechen und in Falschheit einhergehen, und stärken die Hände der Boshaften, auf dass sich ja niemand bekehre von seiner Bosheit. Sie sind mir allesamt geworden wie Sodom, und ihre Einwohner wie Gomorra.**

←Jer_23_15 **Darum spricht der Herr der Heerscharen von den Propheten also: Siehe ich will sie mit Wermut speisen und mit Gallenwasser tränken! denn von den Propheten zu Jerusalem ist Heuchelei ausgegangen in das ganze Land.**

**Vers 14: Aber zu Jerusalem)** und in der protestantischen Kirche, die das Gesetz und Wort des Herrn noch lauter haben will, **habe ich Greuel gesehen,** wovor man sich entsetzt.

Der Unterschied zwischen den Propheten zu Samaria und Jerusalem geht (wie es scheint) hauptsächlich dahin, dass sich bei denen zu Samaria mehr Dummheit, Torheit und Unwissenheit findet, bei denen zu Jerusalem aber mehr Bosheit. In Samaria war der Betrug handgreiflicher, in Jerusalem aber unter dem Schein und Vorwand der wahren Religion mehr verborgen, versteckt und heuchlerischer, als solcher die **in Falschheit einhergehen,** und mit Betrug allerlei lügenhafter Tröstungen die Leute betören **und die Hände der Boshaften stärken,** ihnen helfen, dass sie guten Muts sein sollen, ja sie noch anreizen Böses zu tun, ihnen

auch jahraus, jahrein bei ihrer beharrlichen Bosheit dennoch ohne Bedenken die Absolution erteilen, wodurch die Leute von der Bekehrung abgehalten werden.

**Sie sind mir)** dem Heiligen, so zuwider und bei mir angeschrieben **wie Sodom und Gomorra,** da man in allen Schanden lebt, und die Laster in vollem Schwang gehen, dass ihnen nicht mehr kann gesteuert werden; ob sie schon sich und einander flattieren, dass sie mein geliebtes Zion und meine Kirche seien. Das ist in dem jetzigen Gegenbild der beiden Kirchen unter dem Evangelium auch mit Schrecken zu bemerken.

**Vers 15: Darum)** geht nun auch der Ratschlag Gottes dahin, dass Er will den Anfang machen bei **den Propheten,** die im Amt der Weissagung stehen, und andere die Wege Gottes hätten lehren sollen, aber sie vielmehr verkehrt haben; und wie Er sie zuerst in den bitteren Neid gegen die Wahrheit dahingibt, also will Er sie auch endlich **mit Ufermut und Gallenwasser,** der allerbittersten Behandlung so voll machen und überladen, dass sie die Augen darüber verkehren, und ihnen die Zähne stumpf werden sollen (Kap. 9,15). Und das um keiner andern Ursache willen, als weil **von den Propheten zu Jerusalem,** die in Lehre und Leben allen andern hätten vorgehen sollen, **Heuchelei** mit allerlei Kirchen-Paraden, die aus ihrer vollkommenen Heuchelei entstanden, **ausgegangen** ist **in das ganze Land.** Statt dass die Propheten die Heuchelei zerstört hätten, sind sie der Ursprung geworden der Heuchelei in der ganzen Kirche. Den lauteren Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit haben sie nicht aufgerichtet noch befestigt, weil sie ihn selber nicht kennen, und er ihnen auch nicht ansteht. Das äußere Werk, womit sie gerne zufrieden sind, muss alles ausmachen.

Nehmet es doch zu Herzen, ihr Lehrer und Prediger! Ihr seid allein schuld an soviel tausend Seelen, dass sie verlorengehen. Von euch kommt Heuchelei aus in alle Lande und alles Unglück in der Welt! Ihr seid die Ursache an allem Verderben! Ihr seid bloße Menschen-Knechte, keine Diener Gottes. Ihr dient auch Menschen, und sucht euch ihnen gefällig zu erweisen, und nicht Gott. Den Geist Gottes habt ihr bis auf diese Stunde gedämpft, aufgehalten, ja wohl gelästert! Alle Rechte des geistlichen Priestertums habt ihr geraubt, und euch allein angemasst, und treibt damit euer Gewerbe, um eurem schändlichen Geiz, dem Hochmut, der Gewissens-Tyrannei und den Wollüsten des Fleisches ein Genüge zu tun.

-===*===-

←Jer_23_16 **So spricht der Herr der Heerscharen: Gehorchet nicht den Worten der Propheten, so euch weissagen! sie machen euch eitel; sie reden ihres Herzens Gesicht, und nicht aus des Herrn Munde.**

←Jer_23_17 **Sie sagen immerhin zu denen die mich lästern: Der Herr hat es geredet; ihr werdet Frieden haben. Und zu einem jeden, der einhergeht nach dem Gutdünken seines Herzens, sagen sie: Es wird kein Unglück über euch kommen.**

←Jer_23_18 **Denn wer ist im geheimen Rat des Herrn gestanden, dass er sein Wort gesehen und gehört habe? Wer hat auf sein Wort gemerkt, dass er es gehört habe?**

**Vers 16: So spricht der Herr)** zu den armen Schafen und Laiens **Gehorchet nicht** solchen treulosen Hirten, Lehrern und **Propheten, so euch weissagen,** die Schrift auslegen und erklären, und das Evangelium predigen; da man sonst rechtschaffenen Lehrern allerdings gehorchen soll (Hebr 13,17). Denn **sie machen euch eitel,** und stärken euch nicht nur in eurem eitlen Sinn, sondern betrügen euch auch mit einer eitlen Hoffnung, da sie euch alles Gute verheißen, und doch nichts daraus wird. **Sie reden ihres Herzens Gesicht,** worin ein schlechter Trost steckt, **und nicht aus des Herrn Munde,** dessen Stimme sie weder jemals gehört, noch seine Gestalt gesehen (Joh 5,37). Schrift, Schrift! das ist alles, was sie aufweisen und rufen können; die sie aber nach ihrem Sinn und der Auslegung ihres eigenen Geistes verstehen, und so gern zu Gottes Mund und Wort machen wollten.

Also werden dann damit einige Kennzeichen der falschen Propheten an den Tag gelegt, damit man sich vor ihnen desto besser hüten könne; welche dahin gehen, dass das Volk mit ihnen in aller Eitelkeit in dem Gesuch der irdischen Dinge bleibe, und sie nur den Erfindungen der Vernunft nachhängen, die gar keine Kraft auf die Gewissen der Menschen hat.

**Vers 17: Sie sagen immerhin)** und das öffentlich, frech und kühn, auch im Beichtstuhl und durch ihre Absolution an Gottes Statt, **zu denen die mich lästern** und verachten, weil mein Name durch ihr Tun vor den Juden, Türken und Heiden geschändet wird: **Ihr werdet Frieden haben,** und habt nichts zu befürchten. **Es wird kein Unglück über euch kommen,** viel weniger kommt ihr in die Hölle, wie die Schwärmer nur immer den Leuten angst machen und sie in Verzweiflung bringen wollen, auch daher nichts als Gerichte zu verkündigen wissen.

Es ist aber ohne Zweifel ein Haupt-Kennzeichen des falschen Worts, dass es mit der Art des wahren Worts hierin streitet, und man so gern den Wohlstand der Kirchen bei aller Verdorbenheit doch noch vorgibt, und von der inneren Belehrung des Geistes durch dessen Erleuchtung und inneres Wort nichts wissen will.

**Vers 18: Wer ist)** doch von solchen unwissenden blinden Leitern **im geheimen Rat des Herrn gestanden?** Glaubet ihnen nur nicht, wenn sie sich der

Weissagungen rühmen, und euch Gottes Wort predigen wollen, eben als ob sie Gottes Ratschläge wüssten, da der Herr doch nie mit ihnen gesprochen. Was wollten doch die Phantasten wissen? wie sie von andern zu sprechen pflegen.

-===*===-

←Jer_23_19 **Siehe es ist ein Sturmwetter des Herrn mit Grimm ausgegangen, und ein beharrliches Ungewitter! Es wird über dem Haupt der Gottlosen bleiben.**

←Jer_23_20 **Es wird des Herrn Zorn nicht wiederkehren, bis er wird getan und bestätigt haben die Gedanken seines Herzens. Am Letzten der Tage werdet ihr mit Aufmerkung darauf achtgeben.**

←Jer_23_21 **Ich habe die Propheten nicht gesandt, doch sind sie gelaufen. Ich habe nicht zu ihnen geredet, doch haben sie weissagt.**

←Jer_23_22 **Wo sie aber in meinem geheimen Rat gestanden wären, so hätten sie mein Volk meine Worte hören lassen, und hätten sie von ihrem bösen Wesen und von der Bosheit ihrer Taten bekehrt.**

**Vers 19: Es ist, ein Sturmwetter ausgegangen)** dass es also gar nicht stimmen kann, was, die Schwätzer vom Frieden sagen.

**Vers 20: Es wird des Herrn Zorn nicht wiederkehren)** Der göttliche Beschluss, die hartnäckigen Sünder zu strafen, wird nicht widerrufen oder aufgehoben werden. Der Stab ist gebrochen. **Am Letzten der Tage** wird viel geschehen, das man nicht geglaubt hat.

**Vers 21: Die Propheten sind gelaufen)** getrieben von ihrem eigenen Geist, und haben ohne die Sendung von oben ein solch großes Werk unternommen, dass sie sich für Gesandte ausgaben.

**Ich habe nicht zu ihnen geredet)** durch innerliche Erleuchtung, **doch haben sie weissagt** im Namen des Herrn, ob Er ihnen schon nicht das geringste befohlen.

**Vers 22: Wo sie aber in meinem Rat gestanden)** wie sie dafür wollen angesehen sein, **so hätten sie,** oder so mögen sie denn auch **mein Volk meine Worte hören lassen,** wie es das Amt der wahren Propheten sein soll, dass **sie bekehrt** werden; nicht aber mit erdichteten Lügen die Menschen in ihrer Bosheit stärken.

Hierin steckt der Sinn, dass wo durch die ordentlichen Prediger Gottes wahres Wort gepredigt und recht vorgetragen wird, ohne Menschentand, und ohne Verdrehung auf einen fleischlichen, sichermachenden Sinn, alsdann auch Leute bekehrt werden, und es nicht fruchtlos abgeht. Hieraus erwächst ein anderer Schluss, und wer kann den raten?

Es ist zwar nicht gut, dass man es sagen muss; aber doch nicht zu leugnen, wenn man die Wahrheit reden soll; dass kein ärgeres Volk unter der Sonne ist als das Christen-Volk, das Gottes Namen schändet und lästert mit ihrem Wandel. Wären aber nun die Lehren, die am meisten vorgetragen werden, göttlich und wahrhaftig, so müssten auch wahrhaftig die Früchte des Lebens davon zeugen. Da nun aber das Leben so äußerst gottlos ist, so muss die Lehre im Grunde nichts taugen. Lehrten die Prediger wahrhaftig Gottes Wort, so müsste es auch ausrichten wozu es Gott sendet. Da aber die Erfahrung ein anderes leider bezeugt, so müssen die Lehrer nicht Gottes reines Wort lehren, sondern ihr eigen Lügen-Wort (Jes 55,10-11).

-===*===-

←Jer_23_23 **Bin ich nur ein Gott von nahem, spricht der Herr, und nicht auch ein Gott von ferne?**

←Jer_23_24 **Kann sich auch jemand an verborgenen Örtern verbergen, dass ich ihn nicht sehen sollte? spricht der Herr. Erfülle ich nicht den Himmel und die Erde? spricht der Herr.**

←Jer_23_25 **Ich habe es gehört was die Propheten gesagt haben, die in meinem Namen falsch weissagen, und sprechen: Mir hat geträumt, mir hat geträumt.**

←Jer_23_26 **Wie lange soll es währen? Ist denn etwas im Herzen der Propheten, die falsch weissagen? Ja es sind Propheten von ihres Herzens Trügerei;**

**Vers 23: Bin ich nur ein Gott)** desjenigen Orts, der **von nahem ist, und auf einem nahen Bezirk, also dass ich etwas nicht wissen sollte, wo man mich nicht an einem nahen Ort festmachte oder einsperrte, und dass, wenn ich im Himmel bin, ich nicht sollte wissen was auf Erden passiert?**

So meinen die Menschen zum öftern, Gott sei ferne von ihnen, dass Er weder sehe noch höre, was sie tun und reden. Diese törichten Gedanken will Gott hier widerlegen und lehren, dass die Weite des Orts bei Ihm keine Rolle spiele. Das

sind elende Götter, die nur von nahem sind, welche bei 5.Mose 32,17 dem ewigen Gott entgegengesetzt werden, welcher **auch ein Gott von ferne** ist. Sein Auge sieht alles, sein Ohr hört alles, und seine Gegenwart erfüllt alles, und keine Kreatur kann vor seinem Angesicht verborgen sein. Er ist allen Dingen weiter entfernt, als alle Sinne begreifen können; und ist ihnen doch näher, als sie sich selber sind. Er durchsucht der Menschen Herzen, prüft ihre Nieren, und stellt ihnen ins Licht ihre verborgensten Gedanken.

**Vers 24: Kann sich jemand verbergen)** und so heimlich und scheinheilig verstecken, **dass ich ihn nicht sehen sollte** mit meinen feuerflammenden Augen, vor welchem die Finsternis nicht finster ist, und die Nacht leuchtet wie der Tag.

**Erfülle ich nicht Himmel und Erde?)** also gibt es für mich kein nah noch fern, sondern ich bin allenthalben in allem, es sei im Himmel oder auf der Erde.

Die alten Hebräer haben Gott daher selber den Ort genannt, und solches Wort mit unter seinen Namen gerechnet.

**Vers 25: Ich habe es gehört)** als der Allgegenwärtige und Allwissende, **was die Propheten** für Reden treiben und für ungereimtes Zeug vorbringen, **die falsch weissagen,** und meinen Namen dazu missbrauchen, und meinen, es soll alles seine Richtigkeit haben, wenn sie nur sagen: **Wir hat geträumt;** dass sie nichts als Träume vorzubringen wissen, allenthalben und sooft sie wollen.

**Vers 26: Wie lange soll es währen?** dass sie so wollen sprechen; und wie lange soll ich es tragen? Ist denn etwas Lebendiges von göttlichem Licht und Kraft, ein guter Schatz, **im Herzen der Propheten?** Sie haben ja selber nichts, was sollten sie denn andern können mitteilen? Es geht alles aus dem Schatz des Gehirns, der Erinnerung, nicht aus dem Herzen.

Die Frage scheint in diesem Vers durch einige Worte, die dazwischen eingemischt werden, abgebrochen, und im folgenden fortgesetzt zu werden.

**Es sind Propheten von Trügerei)** die sich und andere betrügen und verführen (2.Tim 3,13), unverschämte Lügner, die sich für Gottes Botschafter und Gesandte, Diener und Haushalter Christi ausgeben, als ob ihr falsches Zeugnis, womit sie auf Gott und Christum lügen, sein Wort und seine Wahrheit sei.

-===*===-

←Jer_23_27 **Die da erdenken, wie sie mögen machen, dass mein Volk meines Namens vergesse durch ihre Träume, die einer dem andern**

**erzählt, gleichwie ihre Väter meines Namens vergassen über dem Baal**

←Jer_23_28 **Der Prophet bei dem ein Traum ist, der erzähle einen Traum; bei welchem aber mein Wort ist, der rede mein Wort in Wahrheit. Was hat das Stroh mit dem Getreide zu tun? spricht der Herr.**

←Jer_23_29 **Ist nicht mein Wort also wie das Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer der Felsen zerschmettert?**

←Jer_23_30 **Darum siehe ich will an die Propheten, spricht der Herr, die meine Worte stehlen, einer von dem andern.**

**Vers 27: Die)** nur ihren eigenen Gedanken nachhängen, welche sie doch billig sollten für verdächtig halten, da der natürliche Mensch nichts von den Geheimnissen des Herrn verstehen kann; wenn sie nicht eben damit umgingen, etwas zu **erdenken, wie sie mögen machen, dass mein Volk meines Namens vergesse;** und ihnen daher solche Dinge und Lehrsätze beibringen, die dieses bei einem leichtsinnigen Volk gar bald zuwegebringen mögen.

**Vers 28: Bei dem ein Traum ist)** wer da meint, er habe einen göttlichen Traum, **der erzähle einen** solchen, nur dass keine Lügen untermischt seien, und es kein vorgegebener prophetischer Traum sei, wovon man selber Urheber ist; oder, so man einen andern Traum hat, woraus nichts zu machen ist, so erzähle man ihn nur bloß als einen Traum, ohne meinen Namen dabei zu missbrauchen.

**Bei bleichem aber mein Wort ist)** wer es von mir empfangen, und wem ich es in den Mund gelegt, **der rede mein Wort in Wahrheit,** lauterlich, als Gottes Wort (2.Kor 2,17; 1.Petr 4,11), ohne Zusatz und erdichtete Worte. **Was hat das Stroh** und die Spreu menschlicher Gloßen **mit dem Getreide** des Worts Gottes, das unserem Geist allein wahre Nahrung geben kann (da des eigenen Herzens Erfindung nur für ein leeres Stroh zu achten ist), für Gemeinschaft oder Übereinstimmung?

**Vers 29: Ist nicht mein Wort)** wo es in Wahrheit ist und geredet wird, **wie Feuer?** Es verzehrt, wo man es beobachtet, von einem Grad zum andern alle Unreinigkeit und alles Verderben im Herzen; ist auch **wie ein Hammer,** und wird im Gewissen so gefühlt, in einer überzeugenden und richtenden Kraft, die auch **Felsen zerschmettert.**

Das Wort, so durch den Geist Gottes in der Seele gewirkt, und nicht nach den Vorurteilen der Väter und Vorgänger angenommen wird, das hat eine Kraft auf

die Herzen, und kann also von dem Menschen-Wort leicht unterschieden werden, wenn auf die Wirkung gesehen wird. Denn es stärkt die Gottlosen nicht in ihrer Gottlosigkeit, sondern bekehrt sie; oder wenn sie sich nicht bekehren wollen, so zerschmeißt es sie gar (2.Kor 2,14ff).

**Vers 30: Ich will an die Propheten)** mit meinem Gericht, **die meine Worte stehlen** und wegschnappen, dass sie nicht ins Herz kommen, erkannt und verstanden werden (Mt 13,19); ebenso die sie **einer von dem andern** auffangen durch Gespräche, was sie für Prophezeiungen gern hätten, und solche an sie bringen; ebenso und wohl am meisten, die den wahren Propheten die Gebärden, Worte und Redensarten abborgen und nachsprechen; wie sie z. B. es auch mit dem "So spricht der Herr" machen.

Und heutzutage betrifft es besonders die Benützer der Predigt-Bücher, die sich mit fremder Arbeit behelfen, und kein anderes Wort Gottes haben, als was sie mit saurer Mühe aus andern Büchern und Kommentaren zusammentragen, und so einander nachschreiben, solches auswendig lernen, als Gottes alleinseligmachendes Wort zur Kanzel bringen, und wie ein Papagei herschwatzen oder rezitieren wie ein Junge seine gelernte Lektion. Denn wo wollten sie es sonst hernehmen, da sie von Gott selber nichts gehört noch gelernt in andächtiger Betrachtung, noch sein gütiges Wort jemals geschmeckt haben. Das sind also Diebe, die selbst nichts vom Heiligen Geist aus Gottes Wort gelernt und lebendig erfahren haben, sondern sich nur zueignen, was eines andern ist.

-===*===-

←Jer_23_31 **Siehe ich will an die Propheten, spricht der Herr, die ihre Zunge nehmen und sprechen: Er sprichts.**

←Jer_23_32 **Siehe ich will an die so falsche Träume weissagen, spricht der Herr, und erzählen dieselben, und verführen mein Volk mit ihren Lügen und mit ihrer Leichtfertigkeit, so ich sie doch nicht gesandt und ihnen nichts befohlen habe, und sie auch diesem Volk gar nichts nützen, spricht der Herr.**

←Jer_23_33 **Wenn aber dies Volk oder ein Prophet oder ein Priester dich fragen wird und sagen: Welches ist die Last des Herrn? so sollst du zu ihnen sagen, was die Last sei; nämlich ich will euch fahren lassen, spricht der Herr.**

←Jer_23_34 **Und der Prophet oder der Priester oder das Volk, so da wird sagen, die Last des Herrn, denselben Mann will ich heimsuchen, und sein Haus dazu.**

Alles was nicht aus dem Brunnen Israels, dem Heiligen Geist selbst, genommen und andern mitgeteilt wird, das ist gestohlenes Gut, und wird wider Gottes Zweck und Sinn verkehrt und übel angewendet.

Daraus ist genug zu urteilen, was von solchen Lehren und Predigten zu halten ist, die bloß andern nachgemacht, nachgeschrieben und nachgeschwätzt werden, ohne eigene Erfahrung und Kraft Gottes. Also kommt ein Dieb zu keinem Zeugnis der Wahrheit, er stehle denn etwas daraus. Er hört kein Wort der Kraft, er äffe denn demselben nach, und verkaufe es für das seinige. Das sind Diebe, die an ihren eigenen Worten ersticken müssen, so sie wider sich selbst aussprechen.

**Vers 31:** In die gleiche Klasse und Los gehören auch **die Propheten, die ihre** (nicht des Heiligen Geistes) **Zunge nehmen,** und unverschämterweise aus eigenem Trieb so etwas zum Volk reden, und doch **sprechen: Er sprichts.** Sie geben ihre Aussprachen für göttlich und Gottes Wort aus, wie die wahren Propheten.

**Vers 32: Mit ihren Lügen)** und mit ihrem elenden Vernunftswerk **nützen sie diesem Volk gar nichts,** sind aber wohl höchst schädlich.

**Vers 33: Welches ist die Last des Herrn)** oder der Ausspruch Gottes? Denn das hebräische Wort bedeutet beides; und sie mögen wohl mit Fleiß ein zweideutiges Wort gebraucht haben, das zwar in einem guten Sinn kann verstanden werden. Der Sinn der Fragenden aber war doch nicht gut, sondern spöttisch, da sie sagen wollten: Du weißt nichts zu prophezeien als Last und Unglück.

Darauf **sollst du zu** den Spöttern in einer andern Bedeutung **sagen, was die Last sei;** und ihnen zu verstehen geben, dass sie mir zur Last seien, und ich sie daher wolle **fahren lassen,** oder abwerfen, von den Schultern abschütteln, und nicht mehr tragen noch für sie sorgen.

**Vers 34:** Nämlich einem jeden will ich es so machen, **der da wird sagen, die Last des Herrn,** in einem spöttischen Sinn; und **denselben heimsuchen** im Zorn.

-===*===-

←Jer_23_35 **Also soll einer zu dem andern und ein jeglicher zu seinem Bruder sagen: Was hat der Herr geantwortet? und was hat der Herr geredet?**

←Jer_23_36 **Und ihr sollt der Last des Herrn nicht mehr gedenken. Denn einem jeglichen wird sein eigenes Wort eine Last sein, da ihr die Worte des lebendigen Gottes, des Herrn der Heerscharen, unseres Gottes, verkehrt.**

←Jer_23_37 **Also sollst du zu dem Propheten sagen: Was hat der Herr dir geantwortet? oder was hat der Herr geredet?**

←Jer_23_38 **Weil ihr aber sprecht, Last des Herrn; darum spricht der Herr also: Nun ihr von diesem Wort sprechet, Last des Herrn, und ich zu euch gesandt habe und sagen lassen; ihr sollt nicht sprechen, Last des Herrn;**

←Jer_23_39 **Darum siehe so will ich euer gänzlich vergessen, und will euch samt der Stadt, die ich euch und euren Vätern gegeben habe, von meinem Angesicht fahren lassen.**

←Jer_23_40 **Und ich will eine ewige Schmach auf euch legen, und ewige Schande, der nicht soll vergessen werden.**

**Vers 35: Also soll einer zu dem andern sagen)** Man soll in privaten Gesprächen untereinander nicht spöttisch von der Sache reden, noch anders als vor dem Propheten.

**Vers 36: Ihr sollt der Last nicht mehr gedenken)** und nicht mehr so sagen. **Einem jeglichen wird sein eigen Wort,** womit er der Weissagungen Gottes gespottet, **eine Last sein.** Das Wort Gottes, will er sagen, ist ja wohl an sich keine Last; da es euer Heil zum Zweck hat. Sehet demnach zu, dass eure Reden euch nicht eine schwere Last des göttlichen Zorns über den Hals ziehen (Mt 12,37).

Christus nennt zwar seine Lehre auch ein Joch und Last für den natürlichen Menschen (Mt 11), beschreibt es aber doch als sanft und leicht, weil darunter die Erlösung von dem unerträglichen Menschen-Joch und dem schweren Zorn Gottes endlich gefunden, und die süße Ruhe der Seele empfunden wird.

**Vers 37: Was der Herr geredet)** das sollte man mit einer demütigen Lehr-Begierde und Bescheidenheit und mit einer fertigen Bereitwilligkeit zu allem Gehorsam suchen zu erforschen, nicht aber höhnisch und verächtlich danach fragen, und mit Gottes Wort ein Gespött treiben.

**Vers 38: Weil ihr aber sprecht von Last des Herrn)** und weil die gerechten Bestrafungen und Drohungen des Herrn dem Fleisch und Blut unerträglich vorkommen, und sie daher solche als eine unangenehme Last immer von sich zu

werfen trachten; so bezeugt ihnen der Herr, wie ihre eigenen Erfindungen und Satzungen ihnen endlich eine schwere Bürde werden würden, unter welcher sie erdrückt werden sollten.

**Vers 39: Ich will euch fahren lassen)** und mich nicht weiter mit euch schleppen, als mit einer Last.

**Vers 40: Ich will ewige Schmach auf euch legen)** die soll euch wohl schwer und Last genug werden, ja in den Abgrund drücken.

---

# DAS 24. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

DER ZUSTAND DES JÜDISCHEN VOLKS UNTER EINEM BILD IM GESICHT VORGESTELLT.

←Jer_24_1 **Der Herr ließ mich sehen, und siehe, da waren zwei Körbe mit Feigen, so gestellt waren vor dem Tempel des Herrn (nachdem Nebukadnezar, der König zu Babel, hatte weggeführt Jechonja, den Sohn Jojakims, den König Juda, samt den Fürsten Juda, und den Zimmerleuten und den Schmieden von Jerusalem, und sie gen Babel hingebracht).**

←Jer_24_2 **In dem einen Korbe waren sehr gute Feigen, wie die ersten reifen Feigen sind; und in dem andern Korbe waren sehr böse Feigen; dass man sie nicht essen konnte, so böse waren sie.**

←Jer_24_3 **Und der Herr sprach zu mir: Was siehst du Jeremia? Und ich sprach: Feigen. Die guten Feigen sind sehr gut, und die bösen sind sehr bös, dass man sie nicht essen kann, so böse sind sie.**

**Vers 1: Der Herr ließ mich sehen)** ist ebensoviel gesagt, als Er zeigte mir in einem Gesicht **zwei Körbe,** welches einige von 2 Ästen voll Feigen verstehen, wie 1.Mose 30,14-16; die **gestellt klaren** zum Dienst dieser Weissagung, damit von solchen Gelegenheit könnte genommen werden; und zwar **vor dem Tempel,** welches sich von Körben gar wohl schickt, weil die Erstlinge der Früchte, und darunter auch der Feigen, von den Israeliten in solchen Tempel pflegten gebracht zu werden (5.Mose 26,2); woher auch ohne Zweifel das Gesicht genommen ist.

**Nachdem Jechonia)** mit vielen andern in die Gefangenschaft **gen Babel** gekommen war, hatte Jeremia dies Gesicht; und also geht die Weissagung hier von den Zeiten Jojakims wieder auf die Zeiten Zedekia (Kap. 21,1-2), welcher dem Jechonia im Reich gefolgt (2.Kön 24,12ff).

**Vers 2: Die ersten reifen Feigen)** versteht man insbesonders von solchen Bäumen, die frühzeitig Früchte brachten, dh. deren Feigen unter den ersten reif wurden, noch vor dem Sommer (Jes 28,4); die deswegen denen welche sie kosten desto angenehmer und süßer waren, nicht nur weil sie wohl zeitig, sondern auch noch rar waren.

Durch die **bösen Feigen** aber werden unzeitige verstanden. Denn die Feigen fielen unterschiedlich in dem jüdischen Land, sonderlich von den Bäumen die zweimal des Jahres trugen. Die ersten waren die besten; die letzten waren nicht so gut, und oft auch nicht einmal rechtzeitig wegen der Jahreszeit.

**Vers 3: Der Herr)** fragt hierauf den Jeremia, was er sehe, damit Er Gelegenheit bekomme, dem Propheten die Bedeutung des Gesichts zu erklären.

**Ich sprach: Feigen)** von zweierlei Gattung; **gut und böse,** die doch voneinander geschieden waren, wie einmal die Bösen von den Guten, und die Schafe von den Böcken, werden abgesondert sein. Aber ich weiß nicht, o Herr, was diese zwei Gattungen Feigen bedeuten.

-===*===-

←Jer_24_4 **Da geschah des Herrn Wort zu mir und sprach:**

←Jer_24_5 **So spricht der Herr der Gott Israel: Wie diese gute Feigen sind, also will ich im Guten erkennen die Gefangenen aus Juda, welche ich von diesem Ort habe fortgeschickt in der Chaldäer Land.**

←Jer_24_6 **Und ich will mein Auge auf sie richten zum Guten, und will sie wieder in dieses Land bringen, und will sie bauen und abbrechen, und will sie pflanzen und nicht ausrupfen.**

←Jer_24_7 **Und ich will ihnen ein Herz geben, dass sie mich kennen sollen, dass ich der Herr sei, und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein; wenn sie mit ihrem ganzen Herzen sich werden zu mir bekehren.**

**Vers 4: Da)** zeigte ihm der Herr auch die Erklärung an.

**Vers 5: Wie diese gute Feigen sind)** die wegen ihres süßen Geschmacks denen die sie essen angenehm sind; **also will ich im Guten erkennen,** also dass ich ein Wohlgefallen an ihnen habe, **die Gefangenen aus Juda, welche** auf mein Anraten durch den Propheten, teils mit Jojakim (Dan 1,1), sonderlich aber mit Jechonia (2.Kön 24,25), **von diesem Ort** sich wegbegeben, und der Strafe einer freiwilligen Gefangenschaft, die ich ihnen diktiert, sich unterworfen; worunter Hesekiel und Daniel war.

**Vers ßs Und ich will mein Auge auf sie richten)** dass ihnen die Gefangenschaft zu einem Bewahrungs-Mittel dienen soll, **und sie,** ja alle meine Gläubigen, eben durch das was andere scheuen und nicht erwählen wollen, **wiederbringen, bauen und pflanzen;** nämlich durch Wege die der Vernunft widrig sind, und durch das Geheimnis des Kreuzes;

**Vers 7: Und ihnen ein Herz geben)** durch die Erneuerung, **dass sie mich kennen sollen,** welches weiter sehen kann als auf die damaligen Zeiten, weil die Sache selbst am meisten in der letzten Zeit wird zur Erfüllung kommen, **wem sie sich werden bekehren,** und weil sie es alsdann tun werden, wenn sie das große Zeichen im Himmel sehen werden.

Gehet hin ins Dunkel, ihr hochmütigen Christen, die ihr es noch ärger gemacht habt als dies mein Volk! Gehet weg von mir ihr Zertreter des heiligen Bluts, das für euch vergossen ist! Ich will mich wieder wenden zu meinem Volk und zu andern Völkern. Ich will ihnen andere Herzen geben, und mein Gesetz in ihren Sinn schreiben. Ich will ihr Gott bleiben, und sie sollen nicht mehr von mir weichen.

-===*===-

←Jer 24 8 **Und wie die bösen Feigen sind, die man nicht essen kann, dass sie so böse sind; darum spricht der Herr also: So will ich dahingehen Zedekia, den König Juda, samt seinen Fürsten und den übrigen zu Jerusalem, die in diesem Lande übriggeblieben sind, und die in Ägyptenland wohnen.**

←Jer 24 9 **Und will sie dahingehen, dass sie zum Unglück verscheucht werden in alle Königreiche der Erde; zur Schmach und zum Sprichwort, zur Stichelrede und zum Fluch in allen den Orten, wohin ich sie vertreiben werde.**

←Jer_24_10 **Und ich will unter sie schicken das Schwert, den Hunger und die Pestilenz, bis sie werden all geworden sein aus dem Lande, das ich ihnen und ihren Vätern gegeben habe.**

**Vers 8: Die bösen Feigen sind)** und bedeuten also die so nicht nach Babel mit gewollt, die dem Ansehen nach eine Weile scheinen das Beste erwählt zu haben, wie die so glückselig sind in dieser Welt, und das zu ihrem Teil haben.

Also wird unter den Feigen das ganze Volk vorgestellt. Die einen wurden vom Herrn durch die Gefangenschaft in den Schmelztiegel der Trübsale geworfen, die andern waren durch die Langmut Gottes in dem Lande übriggeblieben, und hatten nochmals Gelegenheit Buße zu tun und sich rechtschaffen zu Gott zu bekehren.

Die einen wurden durch ihre Trübsale gebeugt, dass sie süße Früchte eines reuigen und bußfertigen Herzens brachten, die Gott gleich den süßen Feigen angenehm waren, so dass Er sie in Liebe wieder für sein Volk erkennen, und ihnen Gutes tun wollte.

Die andern hingegen, so im Lande geblieben, wichen nachher aus Eigensinn nach **Ägypten,** in der Meinung es da besser zu haben. Sie wurden aber dort so bös, dass sie nicht allein in der Sünde fortfuhren, und mit allen heidnischen Greueln sich verunreinigten, sondern sie wurden auch trotzig, und fielen vom König zu Babel ab, und verspotteten den Jeremia und andere treue Zeugen der Wahrheit (2.Chr 36,12ff).

**Vers 9-10)** Was ist aber das Ende vom Lied? Antwort: Zerstörung und Untergang. Die Freiheit bei ihrem Zurückbleiben im Lande gereichte ihnen zum äußersten Ruin, nachdem wenige Jahre hernach die Zerstörung Jerusalems wirklich erfolgte.

---

# DAS 25. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38

DAS ENDE DER MISSBRAUCHTEN LANGMUT.

←Jer_25_1 **Das Wort welches zu Jeremia geschah über das ganze Volk Juda, in dem vierten Jahr Jojakim, des Sohnes Josia, des Königs Juda (welches ist das erste Jahr Nebukadnezars, des Königs zu Babel);**

←Jer_25_2 **Welches der Prophet Jeremia redete zu dem ganzen Volk Juda und zu allen Einwohnern zu Jerusalem, und sprach:**

**Vers 1: Im vierten Jahr Jojakim)** hat Nebukadnezar den Pharao Necho am Euphrat geschlagen und überwunden, und setzte demnach nun dem Jojakim desto härter zu, welcher das jüdische Königreich den Ägyptern zu danken hatte (2.Kön 23,34-35). Doch bekam er noch Aufschub bis zum achten Jahr seines Königreichs, da er von den Chaldäern eingeschlossen, bald darauf aber von denselben im Königreich bestätigt wurde, mit der Bedingung, dass er in ihrem Schutz stehen, und einen gewissen Tribut geben sollte (2.Kön 24,1). Er fiel aber nach drei Jahren wieder ab, wurde daraufhin von den Chaldäern wiederum belagert und gefangengenommen. Da er aber nach Babel sollte gebracht werden, so starb er unterwegs (2.Chr 36,6; Jer 22,19).

**Das erste Jahr Nebukadnezars)** Dieser Umstand wird nicht umsonst gemeldet, und wird damit zugleich soviel gesagt: Eben zu der Zeit, da Gott die Rute schon bereitet hatte, womit Er die Unbußfertigen schlagen wollte, hat Jeremia dieses Wort erhalten.

**Vers 2: bleiches der Prophet redete zu Jerusalem)** 18 Jahre vor dessen Zerstörung.

-===*===-

←Jer_25_3 **Von dem dreizehnten Jahr an Josias, des Sohnes Amnion, des Königs Juda, und bis auf diesen Tag, diese 23 Jahre ist des Herrn Wort zu mir geschehen, und ich habe zu euch früh und fleißig geredet, ihr aber habt nicht gehört.**

←Jer_25_4 **Auch hat der Herr zu euch alle seine Knechte, die Propheten, früh und fleißig gesandt; aber ihr habt nicht gehört noch euer Ohr zu hören geneigt.**

←Jer_25_5 **Da er sprach: Kehret doch wieder, ein jeglicher von seinem bösen Wege und von der Bosheit eurer Taten, und wohnet in dem Lande, das der Herr euch und euren Vätern gegeben hat, von Ewigkeit und bis in Ewigkeit.**

←Jer_25_6 **Und gehet nicht hinter andern Göttern her, ihnen zu dienen oder sie anzubeten, und tut mir nicht Verdruss an durch eurer Hände Werk; so werde ich euch kein Unglück zufügen.**

**Vers 3: 23 Jahre ist des Herrn Wort zu mir geschehen)** Nämlich die 19 übrigen Jahre des Josia (denn er hat 31 Jahre regiert / 2.Kön 22,1), und dann die 3 Monate des Joahas (2.Kön 23,31), und die 4 Jahre Jojakims.

Ein treuer Lehrer mag auch wohl nichts Besseres tun, als dass er seine besten Lebenskräfte also anwendet.

**Vers 4: Auch hat der Herr alle seine Propheten)** sowohl zu allen Zeiten überhaupt, als auch selbst zu meiner Zeit den Uria, wovon im folgenden Kapitel, den Zefania, und vielleicht noch andere, **früh und fleißig gesandt,** nicht in sparsamer Weise; und die Weisheit hat sich genug hören lassen, dass man diesfalls gar keine Ausrede noch Entschuldigung haben kann*

**Vers 5: Er sprach)** auch übereinstimmend in ihrer aller Mund, dass Gott nicht wolle den Tod des Sünders, wenn man sich nur selber nicht mit seiner Unbußfertigkeit schade und im Wege stehe.

**Wohnet in dem Lande)** wie auch gewiss geschehen wird, wenn ihr werdet Buße tun, **von Ewigkeit bis in Ewigkeit,** welches eben nichts Unendliches andeutet, sondern nur eine lange Zeit, und so anderswo auch. Oder auch bestimmterweise die Ewigkeit dieser Zeitwährung, und die folgende Ewigkeit des herrlichen Reichs Christi, da sie in dem herrlichen Land Kanaan ruhig hätten wohnen können, wenn sie sich der Bestrafung und Unterweisung des Geistes Gottes hätten unterwerfen wollen.

**Vers 6 Tut mir nicht Verdruss an)** und reizt mich nicht zum Zorn **durch eurer Hände Werk,** dh. durch eure Götzen, **so werde ich euch kein Unglück zufügen,** kein Leid noch Schaden tun.

-===*===-

←Jer_25_7 **Aber ihr habt mir nicht gehorcht, spricht der Herr, auf dass ihr mir Verdruss antätet durch eurer Hände Werk, euch zum Unglück.**

←Jer_25_8 **Darum spricht der Herr der Heerscharen also: Weil ihr meine Worte nicht gehört habt;**

←Jer_25_9 **Siehe so will ich ausschicken und herbeiholen alle Geschlechter gegen Mitternacht (spricht der Herr), auch zu meinem Knechte Nebukadnezar, dem König zu Babel, und will sie herzubringen wider dies Land und wider seine Einwohner, und**

**wider alle diese Heiden umher, und will sie verbannen, und sie setzen zum Entsetzen und zum Anpfeifen und zu ewigen Verwüstungen.**

←Jer_25_10 **Und ich will unter ihnen vergehen lassen die Stimme der Wonne und die Stimme der Freude, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut, die Stimme der Mühlen und das Licht der Lampe.**

**Vers 7: Aber ihr habt)** euch wenig daran gekehrt, und gerade das Gegenteil getan, **auf dass ihr mir Verdruss antätet.** Nicht dass mäh eben eine solche Absicht haben müsse bei seinem Tun, sondern dass das Tun selber seiner Beschaffenheit nach nicht anders ausgelegt werden kann. Denn ein solcher, der wiederholt treulich ermahnt worden ist, und sich doch nicht danach richtet, handelt wider sich selbst **zum Unglück.** Er ist als ein solcher anzusehen, der sich mit Wissen und Willen in ein Unglück stürzt.

**Vers 8:** Weil nun der Herr eine geraume Zeit mit Buß-Predigten nichts ausgerichtet hat, so wird der Herr endlich dazu bewogen, den Faden seiner Langmut abzubrechen.

**Vers 9: Siehe so will ich)** euch in die Gewalt mächtiger und grausamer Völker geben; welches allezeit die größte Strafe ist, wenn man in der Menschen Hände fallen muss. **Alle Geschlechter gegen Mitternacht,** die nämlich unter babylonischer Botmässigkeit standen, sollten hiezu versammelt werden.

**Auch zu meinem Knecht)** zwar noch nicht im Reich der Gnaden, aber doch der Macht, **Nebukadnezar,** will ich schicken, der schon angefangen hatte zu regieren; durch welchen Gott das Werk seiner Gerechtigkeit an den Juden und benachbarten Völkern wollte ausführen, ohne dass er gleichwohl dessen grausame Gewalttaten gebilligt, die nicht nur die Juden, sondern auch **alle Heiden umher,** die nachgehends mit Namen genannt werden, betreffen sollten. Denn Er wollte **sie verbannen,** dass sie nicht eher sollten zur Erlösung kommen, bis dass 70 Jahre verfloßen wären. In diesem Sinn sind auch die **eurigen Verwüstungen** zu verstehen.

**Vers 10: Die Stimme der Freude)** und alle Fröhlichkeit sollte auch mit verbannt werden; ja **die Stimme der Mühlen** sollte auch wenig zu hören sein, und folglich davon sich auch wenig Nahrung finden. **Und das Licht der Lampe,** und alle guten Wissenschaften, so ein Licht im Lande sind, wie auch die Kinder Gottes, würden sehr rar sein. Aber auch nach dem Buchstaben würde das Land und die Städte in einer solchen Verwüstung liegen, dass ein Reisender durch solche Gegenden auf einem langen Weg weit und breit kein Geräusch der Mühlen hören,

noch bei Nacht ein Licht sehen würde. Und es wäre keine Möglichkeit mehr, bei Menschen auf der Reise einkehren zu können (Offb 18,22).

-===*===-

←Jer_25_11 **Dass dies ganze Land zum wüsten Ort und zum Entsetzen werden soll; und es sollen diese Heiden dem König zu Babel dienen siebzig Jahre.**

←Jer_25_12 **Und es soll geschehen, wenn siebzig Jahre voll sein werden, will ich den König zu Babel und dies Volk heimsuchen (spricht der Herr), mit ihrer Missetat, dazu das Land der Chaldäer; und will es zu ewigen Verwüstungen machen.**

←Jer_25_13 **Also will ich über dieses Land bringen alle meine Worte, die ich geredet habe wider dasselbe; nämlich alles was in diesem Buch geschrieben steht, das Jeremia weissagt hat über alle die Heiden.**

←Jer_25_14 **Denn es sollen mächtige Völker und große Könige auch sie selbst dienstbar machen. So will ich ihnen vergelten nach ihrem Verdienst, und nach dem Werk ihrer Hände.**

←Jer_25_15 **Denn also spricht zu mir der Herr, der Gott Israel: Nimm diesen Becher des grimmigen Weins von meiner Hand, und gib ihn zu trinken allen den Heiden, zu denen ich dich sende.**

**Vers 11: 70 Jahre)** von dem vierten Jojakims bis zum ersten Jahr des Cyrus.

**Vers 12: Wem 70 Jahre voll sein werden)** nämlich nach der Regierung Nebukadnezars, Evilmerodachs und Belsazers (Kap. 27,7), im ersten Jahr des Darius von Meden (Dan 9,2), oder des Cyrus (Esr 2,1), so soll **den König zu Babel und das Land der Chaldäer** auch die Rache treffen. Denn so geht der unparteiische Richter von einem zum andern, und lässt über alle Ungerechtigkeit sein Urteil und Recht ergehen.

**Vers 13: Also will ich über dies Land bringen meine Worte)** Da kommt es dann, was man für leere Worte und Drohungen gehalten hat, und worüber die wahren Propheten verhasst und verachtet gewesen sind.

**Alles was in diesem Buch geschrieben steht)** und sonderlich Kap. 50u. 51 gibt schon genug zu erkennen, dass die Kapitel dieses prophetischen Buchs nicht nach der Ordnung der Zeit eingerichtet sind. Also auch insbesondere **was Jeremia weissagt hat über alle Heiden,** welches hier als ein Titel anzusehen, und soviel sagen will, dass noch ein zweiter Teil des Buches folgt, der wider die Heiden geht (Kap. 46-51).

**Vers 14: richtige Völker und große Könige)** nämlich die Weder und Perser mit ihren Allierten oder auch unterworfenen Völkern, werden es den Babyloniern machen wie sie es andern gemacht haben.

Nun wird das, was in dem vorhergehenden Kapitel überhaupt von der Verwüstung angezeigt worden ist, mehr insbesonders berührt und ausgeführt.

**Vers 15: Diesen Becher gib zu trinken)** und trink zu (durch prophetische Verkündigung meines Zorns) **allen den Heiden, zu denen ich dich sende,** und an welche ich dir Auftrag gegeben, Weissagungen ergehen zu lassen. Denn obschon nirgends gelesen wird, und auch nicht wahrscheinlich ist, dass Jeremia selbst zu ihnen gegangen sei; so hat er seine Gesandtschaft dennoch auf mancherlei Weise an sie bringen und bei ihnen ausrichten können, z. B. durch ihre Boten und Gesandten (Kap. 27,3).

-===*===-

←Jer_25_16 **Dass sie trinken und ganz erschüttert und unsinnig werden vor dem Schwert, das ich unter sie schicken will**

←Jer_25_17 **Und ich nahm den Becher von der Hand des Herrn, und gab zu trinken allen den Heiden, zu denen mich der Herr sandte**

←Jer_25_18 **Nämlich Jerusalem und den Städten Juda, und ihren Königen samt ihren Fürsten, sie zu machen zum wüsten Ort, zum Entsetzen, zum Anpfeifen und zum Fluch, wie es heutzutage ist.**

←Jer_25_19 **Auch Pharao, dem König in Ägypten, samt seinen Knechten, und seinen Fürsten und seinem ganzen Volk;**

←Jer_25_20 **Und allen gegen Abend, und allen Königen im Lande Uz, und allen Königen in der Philister Lande; nämlich dem zu Askalon, und zu Gasa, und zu Ekron, und den übrigen zu Asdod;**

←Jer_25_21 **Denen von Edom, und denen von Moab, und den Kindern Ammon;**

**Vers 16: Vor dem Schwert, das ich schicken will)** und dem Unheil des Kriegs, womit der Becher Weins erklärt wird, was er bedeute, wird nichts verschont und in Ruhe bleiben.

**Vers 17: Und ich nahm den Becher von der Hand des Herrn)** welches in einem Gesicht mag geschehen sein, **und gab zu trinken** durch prophetische Ankündigung der schweren Gerichte.

Dies geschieht aber hier und bei Kap. 27,2ff nur in einem kurzen Begriff und gleichsam vorläufig, da es später (Kap. 46-51) vollständiger und insbesonders ausgeführt wird.

**Vers 18: Nämlich Jerusalem und den Städten Juda)** zuerst; warum ist zu sehen bei Vers 29. **Und ihren Königen** nacheinander, dem Joahas, Jojakim, Jechonia und Zedekia; **sie zu machen zum wüsten Ort** durch meine Prophezeiung; **wie es ist** (oder wie ich tue) **heutzutage,** durch Ankündigung der Verwüstung.

Weil das Volk Gottes gleich allen umliegenden und übrigen heidnischen Völkern aus dem Kelch der Hurerei mit der Welt getrunken, und in allen Wollüsten ersoffen gewesen; so müssen sie sich auch alle zusammen gefallen lassen, aus dem Becher des grimmigen Zorns des Herrn zu trinken, so dass auch die Gerichte am Hause Gottes anfangen sollen (1.Petr 4,17).

**Vers 19: Auch Pharao)** Danach soll es Ägypten gelten, wohin sich die Chaldäer wendeten nach der Eroberung Jerusalems.

**Vers 20: Und allen gegen Abend)** in der Machbarschaft Ägyptens, **und im Lande Uz,** an den Grenzen von Idumäa (Klagl. 4,21), **und den übrigen zu Asdod,** welches so kann ausgedrückt werden, weil dieser Ort schon vormals zerstört wurde, da er von den Assyrern eingenommen worden war (Jes 20,1), und also gegen frühere Zeiten nur ein elender Überrest war.

Gath wird nicht mit unter der Philister Land genannt, die doch eine der vornehmsten Städte war.

**Vers 21**) Hierauf soll die Reihe zu trinken auch treffen **Edom, Woab und Ammon,** und also die Völker und Nachkommen von Lot und Esau.

-===*===-

←Jer_25_22 **Und allen Königen zu Tyrus, und allen Königen zu Sidon, und den Königen der Inseln, die auf jenseits des Meeres sind.**

←Jer_25_23 **Denen von Dedan, und von Thema, und von Bus*, und allen deren Äußerstes abgeschnitten ist.** Kap. 9,26; *Hiob 32,2.

←Jer_25_24 **Und allen Königen in Arabien, und allen Königen gegen Abend, die in der Wüste wohnen;**

←Jer_25_25 **Und allen Königen in Simri, und allen Königen in Elam, und allen Königen in Meden;**

←Jer_25_26 **Und allen Königen gegen Mitternacht, die nahe und die ferne sind, einem mit dem andern, und allen Königreichen auf Erden, die auf dem Erdboden sind; und König Sesach soll nach diesen trinken.**

←Jer_25_27 **Und sprich zu ihnen: So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Trinket dass ihr trunken werdet und speiet, und niederfallet und nicht aufstehen möget vor dem Schwert, das ich unter euch schicken will.**

**Vers 22: Allen Königen zu Tyrus und Sidon)** da es auch vielleicht von aufeinanderfolgenden zu verstehen ist, weil sie beide sonst nur einen König zu einer Zeit gehabt; **und der Inseln jenseits des Pfeeres, wodurch einige Kleinasien, andere Zypern, Rhodus und die Cyclades verstehen.**

**Vers 23: Dedan, Thema und Bus)** lagen mittagwärts im Gebirge, wovon Kap. 49,8 u. Jes 21,13-14 handelt.

**Vers 24: Gegen Abend)** verstehen andere wie Vers 20 auch von Arabien, und dadurch nur ein anderes Volk in Arabien, nämlich solche, **die in der Wüste wohnen** und in Hütten (Kap. 49,28ff).

**Vers 25: Reden)** hatte Nebukadnezar geholfen, das assyrische Reich zu zerstören, und hat auch nachher für die Majestät und Macht Nebukadnezars alle Untertänigkeit bezeugt.

**Vers 26: Einem mit dem andern)** oder auch nach dem andern.

**Sesach)** welcher im Geheimnis den geistlichen König in Ägypten und Babel, den großen Antichrist, vorstellen mag (gleichwie ein König in Ägypten Sisak geheißen [1.Kön 11,4ü], und Babel weiter unten [Kap. 51,41] ausdrücklich so

genannt wird), **soll nach diesen** allen, und also auch nach allen Königen auf dem Erdboden, zuletzt **trinken,** den Schluss machen, und folglich die Hefen des Zornkelchs austrinken, als der mit seinem falschen Propheten in den feurigen Pfuhl geworfen werden wird (Offb 19,20). Daher ist auch die Weissagung wider Babel in diesem Buch die letzte (Kap. 50 u. 51).

**Vers 27: Trinket)** die ihr das Unrecht in euch gesoffen, als Gäste des bitteren Abendmahls, **dass** euch vom Schwindel Hören und Sehen vergehe.

Wer wird nicht taumeln, wenn der Herr die ganze Erde wird bewegen? Die Könige der Heiden fallen zurück vor seinem Angesicht. Seid ihr alle da, ihr Kinder Edom und Ismaeliter? ihr Philister samt denen zu Tyrus? Lass kommen den Assur mit allen seinen Haufen; und der König Sesach eile bald herzu! Der große Goliath soll fallen, und der kleine David erhöht werden. Halleluja!

-===*===-

←Jer_25_28 **Wird es aber geschehen, dass sie sich weigern den Becher von deiner Hand zu nehmen und zu trinken; so sollst du zu ihnen sagen: Also spricht der Herr der Heerscharen: Ihr sollt allerdings trinken!**

←Jer_25_29 **Denn siehe in der Stadt, über welche mein Name genannt ist, fange ich an zu plagen*, und ihr solltet gänzlich ungestraft bleiben? Ihr sollt nicht ungestraft bleiben. Denn ich rufe dem Schwert wider alle die auf Erden wohnen, spricht der Herr der Heerscharen. *.** 1.Petr 4,17.

←Jer_25_30 **Und du sollst alle diese Worte zu ihnen weissagen und zu ihnen sprechen: Der Herr wird brüllen aus der Höhe, und seine Stimme ergehen lassen aus seiner heiligen Wohnung! Er wird sehr brüllen wider seine Wohnstätte; er wird ein Freudengeschrei anheben wie die Weintreter, über alle Einwohner der Erde.**

**Vers 28: Sich weigern zu trinken)** geschieht und geschah durch Verachtung der prophetischen Aussprüche, als ob es leere Worte wären, und dass man sich aus allen Kräften dem Nebukadnezar widersetzte. So weigerte sich Zedekia, Jechonia hingegen nicht. **Ihr sollt allerdings trinken,** ihr mögt wollen oder nicht.

**Vers 29: In der Stadt)** Jerusalem und an der verdorbenen Kirche **fange ich an zu plagen.** Die Zorngerichte der sieben letzten Zornschalen, welche der argen

Welt ein Ende machen sollen, werden da den Anfang machen; **und ihr** Heiden meint, ihr sollt so frei durchkommen**I Ihr sollt** es wohl gewahr werden, und **alle die auf Erden wohnen.** Doch wer glaubt es, o Herr, dass du so sehr zürnst, und wer fürchtet sich vor solchem deinem Zorn? Die Leute wollen sich durch den Geist Gottes nicht mehr überzeugen lassen, dass sie Gottes Gerechtigkeit glaubten und anbeteten. Sie sündigen auf Gnade los, und wollen von keinem Zorn Gottes wissen, und fühlen ihn doch alle Augenblicke an sich, und sehen ihn an andern. Gott hat an den Juden so ein langwieriges Schauspiel seiner Gerichte dargestellt, dass sie auch diese Stunde noch vor unseren Augen herumgehen müssen, mehr als 1500 Jahre lang, um uns zu zeigen, dass es kein Gedicht mit Jerusalems Zerstörung sei. Ja diese Zerstörung der jüdischen Republik steht mit unter den kräftigsten Gründen, die zum Beweistum wider die Atheisten dienen.

**Vers 30: Der Herr wird brüllen)** wie ein mutiger Löwe, **aus der Höhe** des allerhöchsten Himmels, **und seine Stimme ergehen lassen** in den sieben Donnern, welche Johannes zwar gehört, aber nicht hat aufschreiben dürfen (Offb 10,3-4); die aber in den letzten Tagen erstlich werden offenbart, und hernach wirklich ausgeführt werden über alle Gottlosen.

**Wider seine Wohnstätte)** seinen Tempel und Heiligtum, wird Er das Urteil der Vollstreckung ebensowohl hören lassen, und also viel weniger des jüdischen Landes oder anderer Völker schonen.

**Er wird ein Freudengeschrei anheben)** mit großem Zorn, und in großer Kraft aufstehen die Völker zu strafen, als ob Er sich selbst mit starker Stimme dazu aufmunterte, **wie die Weintreter;** gleichwie Er dann auch zu der Zeit eine Kelter zu treten hat in seinem Zorn (Jes 63), der alsdann gehen wird **über alle Einwohner der Erde.** Daraus ist genug zu sehen, dass kein anderes als das allgemeine Gericht bei der Erscheinung der Zukunft Christi gemeint ist.

-===*===-

←Jer_25_31 **Es ist ein Getümmel gekommen bis zum Ende der Erde! Denn der Herr hat eine Streitsache mit den Heiden; er wird rechten mit allem Fleisch. Die Gottlosen die hat er dem Schwert übergeben, spricht der Herr.**

←Jer_25_32 **So spricht der Herr der Heerscharen: Siehe es geht ein Unglück aus von einem Volk zum andern, und ein großes Wetter wird erweckt werden von den Seiten der Erde!**

←Jer_25_33 **Dass Erschlagene vom Herrn an demselben Tage sein werden von einem Ende der Erde bis ans andere Ende der Erde, die werden nicht beklagt noch weggenommen noch begraben werden; sie sollen zu Mist auf dem Lande werden.**

←Jer_25_34 **Heulet ihr Hirten und schreiet, und bestreuet euch mit Asche ihr Herrlichen von der Herde! denn eure Tage sind erfüllt zum Schlachten, und eure Zerstreuungen werden sein, dass ihr zerfallen werdet wie ein köstliches Gefäß.**

**Vers 31: Es ist ein Getümmel bis zum Ende der Erde)** dh. Krieg wird nicht nur bei dem einen oder andern Land bleiben, sondern durch die ganze Welt sich ausbreiten.

**Vers 33: Erschlagene vom Herrn)** durch Schwert, Hunger und Pest, so die Plagen des Herrn sind, **werden von einem Ende der Erde bis ans andere,** also auf der ganzen Erde, zum Abscheu liegen (Jes 66,24).

**Vers 34: Heulet ihr Hirten und schreiet)** ihr Priester des Volks, **und ihr Herrlichen,** ihr Könige und Fürsten der Erde; weil **ihr zerfallen werdet wie ein köstliches Gefäß** von Alabaster oder kostbarem Glas, das nicht wieder kann gemacht werden, wenn es einmal zerbrochen ist.

-===*===-

←Jer_25_35 **Und den Hirten wird das Fliehen vergehen, und das Entrinnen den Herrlichen von der Herde.**

←Jer_25_36 **Da wird sein eine Stimme des Schreiens der Hirten, und ein Geheul der Herrlichen von der Herde, dass der Herr ihre Weide zerstört hat;**

←Jer_25_37 **Und die Hirtenhäuser des Friedens verdorben sind vor dem brennenden Zorn des Herrn.**

←Jer_25_38 **Er hat seine Hütte verlassen wie ein junger Löwe; denn es ist ihr Land zur Wüstenei geworden vor der Hitze des Unterdrückenden und vor seinem brennenden Zorn.**

**Vers 35: Den Hirten wird das Fliehen vergehen)** und alle Pässe dazu abgeschnitten sein, dass ihnen keine Zuflucht offenstehen oder übrigbleiben wird.

**Vers 36: Da wird)** dann das Volk samt ihren Vorstehern erbärmlich jammern; und auch **der Herrlichen** ihr Lachen wird sich in ein Zetter-geschrei verwandeln, und ihre Freuden-iviusik wird sich endigen mit Ach und Wehe, weil ihnen **ihre Weide** entzogen ist, womit sie sich in Wollüsten geweidet wie auf einen Schlachttag (Jak 5,5).

**Vers 37: Die Hirten-Häuser des Friedens)** die prächtigen Kirchen und Schlößer, die sie als Wohnungen des Friedens lange Jahre genossen, werden **verdorben,** mächtig verwüstet und gänzlich zerstört werden (Jes 2,15-16).

**Vers 38: Er)** der bis dahin als ein Löwe im Tempel gewohnt, und ein Beschützer seines Volks gewesen, **hat seine Hütte verlassen** aus Zorn und Unwillen.

Und welches ist bei uns die Hütte anders als die äußere Kirche, in welcher der Herr seine Hütte in dem Zeugnis des Evangeliums aufgeschlagen gehabt? Man hat diese Wohltat aber nicht mit Dankbarkeit erkennen wollen, und wird die Warnungen des Herrn in den letzten Tagen, die Gott auch durch solche treue Zeugen (wie hier durch einen Jeremia) wird ergehen lassen, verachten und in den Wind schlagen, wie allbereits schon geschieht. Daher wird Gott solche **der Hitze des Unterdrückenden,** der Tyrannei des wütenden Antichrists, **und seinem brennenden Zorn** übergeben, den der Drache, als sein Vater, in ihm entzünden, und durch ihn als seinen letzten Zorn in voller Kraft ausüben wird. Denn ihm wird nicht unbekannt sein, dass er wenig Zeit mehr übrig haben werde.

---

# DAS 26. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

DIE WIDERSACHER UND VERTEIDIGER DES JEREMIA.

←Jer_26_1 **Im Anfang des Königreichs Jojakim, des Sohnes Josia, des Königs Juda, geschah dies Wort vom Herrn und sprach:**

←Jer_26_2 **So spricht der Herr: Tritt in den Vorhof am Hause des Herrn, und rede zu allen Städten Juda, die da kommen anzubeten im Hause des Herrn, alle die Worte die ich dir befohlen habe zu ihnen zu reden, und tue nicht ein Wort davon,**

←Jer_26_3 **Vielleicht möchten sie hören und wiederkehren, ein jeglicher von seinem bösen Wege, damit mich auch reuen möchte das Übel, das ich gedenke ihnen zu tun um ihrer bösen Taten willen.**

←Jer_26_4 **Und sprich zu ihnen: So spricht der Herr: Werdet ihr mir nicht gehorchen, dass ihr in meinem Gesetze einhergeht, das ich euch vorgelegt habe;**

←Jer_26_5 **Dass ihr höret auf die Worte meiner Knechte der Propheten, welche ich zu euch gesandt habe, und zwar früh und fleißig, und ihr habt nicht gehört;**

**Vers 1: Im Anfang des Königreichs Jojakim)** und also noch vor der Weissagung des vorigen Kapitels, die in dessen viertem Jahr geschah, wenn nicht eben solche Zeit hier auch gemeint, und nur anders ausgedrückt wird.

**Vers 2: Rede zu allen Städten)** nämlich den Bürgern derselben, **die da kommen anzubeten,** entweder wegen eines Haupt-Fests, oder sonst bei einer außerordentlichen Gelegenheit, wie Kap. 36,6+9.

**Vers 3: Vielleicht möchten sie hören)** Nicht als ob die Sache auf seiten Gottes zweifelhaft wäre; sondern es wird damit nur die Möglichkeit der Sache angedeutet, und das ernste Verlangen Gottes nach der Menschen Heil und Bekehrung; oder Er kann es auch wohl nicht haben wollen vorherwissen.

**Vers 4-5: Werdet ihr nicht usw.)** Also wurde nicht schlechterdings, sondern mit Bedingung, geredet; welches ihm hernach zu seiner Verteidigung diente.

-===*===-

←Jer_26_6 **So will ich dieses Haus machen wie Silo, und will diese Stadt zum Fluch stellen allen Heiden der Erde.**

←Jer_26_7 **Da nun die Priester und die Propheten und alles Volk hörten, wie Jeremia solche Worte redete im Hause des Herrn;**

←Jer_26_8 **So geschah es, als Jeremia vollendet hatte zu reden alles was der Herr befohlen hatte zu dem ganzen Volk zu reden, dass sie ihn griffen, die Priester und die Propheten und das ganze Volk, und sprachen: Du musst des Todes sterben!**

**Vers 6: So will ich dieses Haus machen wie Silo)** wo die levitische Hütte eine Zeitlang gestanden, dessen Verwüstung zwar in dem ersten Buch Samuel so eigentlich nicht beschrieben wird, aber doch den Juden aus andern Berichten der Kirchengeschichte bekannt genug gewesen sein mag.

Eben dieses ist auch schon bei Kap. 7,12+14 gesagt worden, ohne dass damals ein Tumult darüber entstanden war. So kann ein einziger böser Mensch oft Händel anstiften, da man zur andern Zeit, wo der nicht dabei ist, ohne Gefahr sagen kann was zu sagen ist. Vielleicht hielt sich auch die böse Geistlichkeit zur Zeit Jojakims sicherer bei Verfolgung des Jeremia, als zur Zeit des frommen Josia, wohin jenes siebte Kapitel gehören mag.

**Vers 7-8: Die Priester und Propheten)** stehen allenthalben am Haupt und an der Spitze der Rebellen wider Gott; und wurden hier vom theologischen Amtseifer so übernommen, **dass sie ihn griffen,** und daran noch nicht genug hatten, sondern auch, durch den Mordgeist angetrieben, ihn unbedingt tot haben wollten; und soviel an ihnen war, schon wirklich getötet hatten; wie sie gegen den Stephanus (Apg 7,54) auch gerast, und es Christo selbst nicht besser gemacht hatten.

-===*===-

←Jer_26_9 **Warum hast du geweissagt in dem Namen des Herrn und gesagt: Es wird diesem Hause gehen wie Silo, und diese Stadt soll so wüst werden, dass niemand mehr da wohne? Und das ganze Volk versammelte sich wider Jeremia im Hause des Herrn.**

←Jer_26_10 **Als nun die Fürsten Juda solche Sachen hörten, gingen sie aus des Königs Hause hinauf in das Haus des Herrn, und setzten sich an die Tür des neuen Tors des Herrn.**

←Jer_26_11 **Und die Priester und die Propheten sprachen zu den Fürsten und zu dem ganzen Volk und sagten: An diesem Mann ist ein Urteil des Todes; denn er hat geweissagt wider diese Stadt, gleichwie ihr mit euren Ohren gehört habt.**

**Vers 9: Warum hast du)** uns ins Amt gegriffen? Wer hat die Erlaubnis gegeben, hier öffentlich zu sprechen? und dazu solche Dinge, die den Gottesdienst und die Obrigkeit angreifen. Und **das ganze Volk** wurde also von den tollen Priestern mit in Harnisch gebracht.

**Vers 10: Als die Fürsten)** solches erfuhren, fanden sie sich alsbald ein, weil sie besorgten, dass der Lärm noch größer werden möchte, wenn sie sich der Sache nicht annähmen.

**Vers 11: Die Priester und Propheten)** klagten ihn dann aufs Leben an. Warum? **Denn er hat geweissagt.** Danach fragten sie nicht, ob er es aus eigener Wahl getan hätte, oder auf göttlichen Befehl. Ihnen war schon genug, dass er **wider diese Stadt,** worin sie waren, so harte Dinge ausgesprochen hätte, als wäre das schon an sich selbst eine Gotteslästerung. Das macht die heuchlerische Einbildung, die man sich von der Heiligkeit des Orts macht.

Das ist die gleiche Anklage, die auch wider den teuren Märtyrer Stephanus vorgebracht wurde (Apg 6,13).

Sie berufen sich auf andere und auf das Volk, so es **mit Ohren gehört** hätte, weil die Richter selbst es nicht gehört hatten.

Dass nun diejenigen, die des Herrn Wille am ersten sollten prüfen können, selber blind sind, das ist ein großes und gerechtes Gericht über die Priester und Propheten. Sie verwerfen diejenigen, die des Herrn Wille dem Volk vorzustellen gedrungen werden, ja suchen sie gar zu töten. Darin kommen in der jetzigen Kirche die Prediger und Professoren ziemlich überein, die die Gabe der Weissagung ja freilich haben sollten, um Gottes Wege aus seinem Wort zu erkennen. Also sollten sie auch in der Lage sein, die Zeugen der Wahrheit zu prüfen, die Gottes Geist nach seinem Willen erwählt, und das Verderben in der Kirche durch sie vorstellen lässt. Also sollten sie ihnen billig unter die Arme greifen, und ihr Zeugnis selber anpreisen.

Weil aber ihr eigenes Verderben zugleich angegriffen wird, so will man sich von solchen verachteten Zeugen nicht bestrafen lassen, sondern gibt ihnen vielmehr schuld, als wenn sie nur den Tempel und die heiligen Dinge des äußeren Gottesdienstes zu zerstören suchten.

Ist dies nicht auch noch die Praxis unserer Zeiten, und geht es nicht eben noch wie zu den Zeiten Jeremias? Wie schwärmt und lärmt man nicht auf den Kanzeln, wenn Gottes Geist jemand erweckt, sein Zeugnis zu tragen, der nicht von Menschen berufen ist! Wie sucht man nicht die Herzen des Volks zu erfüllen mit Grimm, Zorn und Hass, und die Obrigkeit aufzureizen. ' ja wie manche Klageschriften sind auch deswegen an so manchen Orten eingegeben worden, damit nur Christus auf alle Weise möge ausgerottet, und sein Geist gedämpft werden.

-===*===-

←Jer_26_12 **Und Jeremía sprach zu allen den Fürsten und zu dem ganzen Volk und sagte: Der Herr hat mich gesandt, zu weissagen wider dies Haus und wider diese Stadt alle die Worte, die ihr gehört habt.**

←Jer_26_13 **So bessert nun eure Wege und eure Taten, und gehorchet der Stimme des Herrn eures Gottes; so wird den Herrn auch gereuen das Übel, das er wider euch geredet hat.**

←Jer_26_14 **Ich aber siehe ich bin in eurer Hand; tut mir wie es gut und wie es recht ist in euren Augen.**

←Jer_26_15 **Doch sollt ihr gewiss wissen, dass wo ihr mich tötet, so werdet ihr unschuldig Blut laden auf euch selbst, und auf diese Stadt und ihre Einwohner. Denn in Wahrheit, der Herr hat mich zu euch gesandt, dass ich alle diese Worte vor euren Ohren reden sollte.**

←Jer_26_16 **Da sprachen die Fürsten und das ganze Volk zu den Priestern und zu den Propheten: An diesem Mann ist kein Urteil des Todes; denn er hat im Namen des Herrn unsers Gottes zu uns geredet.**

**Vers 12: Jeremia)** verantwortet sich hierauf mit Machdruck: **Der Herr hat mich gesandt,** worauf vor allen Dingen am meisten zu sehen war, wie die Richter auch selbst erkannten; da hingegen die Herren Priester so weit nicht gehen wollten.

Was zürnt ihr denn nun wider mich, dass ich dem ernsten Befehl Gottes nachkomme?

**Vers 13: Bessert)** ihr euch aber, wie ich euch erinnert habe, **so wird den Herrn gereuen was er geredet hat.** Denn es wurde ja alles mit Bedingung prophezeit, und auch zu keinem andern Ende, als dass man sich bekehren sollte.

**Vers 14: Ich aber)** kann die Wahrheit meiner Gesandtschaft zwar leicht mit dem Märyrertod versiegeln, wenn ihr es für gut findet, und will deswegen nicht fliehen?

**Vers 15: Doch)** wird es euch wenig Vorteil bringen. Denn **ihr werdet** also Sünden mit Sünden häufen, und **unschuldig Blut** (dh. die Schuld unschuldig vergossenen Bluts) **laden auf euch selbst,** indem ich nichts getan, als dass ich euch nur vor Schaden gewarnt habe.

Die Verantwortung des Propheten ist sehr bescheiden, und von aller Heftigkeit frei, ob er schon die gerechteste Sache hatte.

**Vers 16: Da sprachen die Fürsten)** welche billiger waren als die falsche Geistlichkeit, und taten den Ausspruch: **An diesem Mann** findet sich nichts Strafwürdiges. **Und das ganze Volk** stimmte mit bei. Daraus ist zu sehen, dass niemand als die Priester und falschen Propheten die Widersacher und Ankläger Jeremias waren? nicht das Volk, welches sie nur erregt hatten. Damit kriegten die Priester eine lange Nase, und Jeremia wurde wieder losgelassen.

Und so findet sich gar oft mehr Billigkeit und Bescheidenheit bei den Politikern als bei den Herren Geistlichen; auch mehr Ehrfurcht vor den Zeugnissen der Wahrheit. Denn weil ihnen das Tun und der Sinn derer, die das Böse bestrafen sollten, genugsam in die Augen fällt, so kommen sie auch leichtlich auf den Schluss, dass es gar wohl sein könne, dass Gott durch andere das Böse strafe.

-===*===-

←Jer_26_17 **Und es standen Männer auf aus den Ältesten des Landes, und sprachen zur ganzen Versammlung des Volks und sagten:**

←Jer_26_18 **In den Tagen Hiskia, des Königs Juda, weissagte Mi von Maresa, und sprach zum ganzen Volk Juda und sagte: So spricht der Herr der Heerscharen: Zion soll wie ein Acker gepflügt werden, und Jerusalem zu Steinhaufen werden, und der Berg des Hauses zu Höhen eines Waldes.**

←Jer_26_19 **Haben auch Hiskia, der König Juda, und das ganze Juda ihn sogleich getötet? Fürchtete er nicht den Herrn? und er flehte zum Herrn, und es reute den Herrn das Übel, das er wider sie geredet hatte. Und wir sollten ein so großes Übel tun wider unsere Seelen?**

←Jer_26_20 **So war auch ein Mann der im Namen des Herrn weissagte, Uria der Sohn Semaja von Kiriath-Jearim; und er weissagte wider diese Stadt und wider dieses Land nach allen Worten Jeremia.**

**Vers 17: Und es standen Manner auf)** es sei dass solche selber aus der Zahl der Fürsten waren, oder sonst **aus den Ältesten des Landes,** und sehr alte Leute vom gewöhnlichen Volk; wie sie denn von einer sehr alten Sache erzählen, welches

keine Jünglinge aus Erfahrung tun können, und den bei Vers 16 enthaltenen Ausspruch mit dem löblichen Beispiel Hiskias bestätigen.

**Vers 18: In den Tagen Hiskias)** trat auch ein Prophet auf, der ebenso harte Dinge verkündigte.

**Vers 19:** Wie verhielt man sich aber damals bei der Sache? **Hiskia fürchtete den Herrn,** und das sollten wir jetzt auch tun. **Es reute den Herrn das Übel,** welches wir denn nun gleichfalls auch hintertreiben könnten, wenn wir wollten. Da der gottesfürchtige König die harten Bestrafungen demütig angenommen, so ist die Erfüllung der Drohung zu seiner Zeit aufgeschoben worden.

Und so sollte man es jederzeit machen, wenn solche harte Weissagungen ausbrechen, dass man deren Erfüllung vielmehr mit demütiger Buße von sich ablehnte, als sie vermessentlich zu verwerfen, wodurch der Zorn zu seiner Zeit nur desto gewisser herbeigezogen wird.

**Vers 20: So war auch)** oder, hingegen war auch, sprachen andere, von den Widersachern des Jeremia, und halten dem Beispiel Hiskias ein anderes, neueres entgegen, unter der gegenwärtigen Regierung, da **ein Mann weissagte,** der nicht so davonkam mit seiner Freiheit im Reden; nämlich **Uria,** von welchem sonst nichts in der Schrift steht.

Denn es ist nicht wahrscheinlich, dass hier die vorigen, die auf der Seite Jeremias waren, noch reden, weil sich ein solches Beispiel für sie nicht wohl schicken würde, es sei denn sie wollten ein verabscheuungswürdiges Exempel anführen, wie es geschah unter der Regierung Jojakims.

Andere verstehen es daher weder von diesen noch jenen, sondern sehen es vielmehr nur an als eine historische Erzählung, die soviel sagen wollte: Es wachte aber darin eine besondere Vorsehung Gottes über Jeremia zu seinem Schutz, da es ihm sonst leicht ebenso hätte gehen können wie dem Uria, der da **weissagte nach allen Worten Jeremia;** dh. gerade wie derselbe.

-===*===-

←Jer_26_21 **Da aber der König Jojakim und alle seine Gewaltigen und alle die Fürsten seine Worte hörten, da suchte ihn der König zu töten. Und da Uria das hörte, fürchtete er sich und floh und kam nach Ägypten.**

←Jer_26_22 **Aber der König Jojakim schickte Manner nach Ägypten, Elnathan den Sohn Achbor, und Männer mit ihm nach Ägypten.**

←Jer_26_23 **Die führten den Uria aus Ägypten heraus, und brachten ihn her zu dem König Jojakim, der ließ ihn mit dem Schwert schlagen, und seinen Leichnam hinwerfen in die Gräber der Kinder des Volks.**

←Jer_26_24 **Dennoch war die Hand Ahikam, des Sohnes Sapham, mit Jeremia, dass sie ihn nicht in die Hand des Volks gaben ihn zu töten.**

**Vers 21: Da der König Jojakim)** so über ihn entrüstet wurde, dass er seines Lebens nicht sicher war, so **floh Uria nach Ägypten,** und suchte sich da zu retten; aber es konnte ihm wenig helfen.

**Vers 22: Jojakim)** wusste ihn da auch zu finden, und ließ ihn durch Abgeordnete gefangennehmen.

**Vers 23:** Denn das war kein Wunder, dass ihn Pharao **aus Ägypten** ließ ausliefern, da Jojakim von Anfang seines Königreichs mit ihm Freundschaft hielt. Wie ging es aber weiter?

**Jojakim ließ ihn mit dem Schwert schlagen)** So geht es, wenn man die Gefahr meiden, und sein Leben wegen des abgelegten Zeugnisses zu erhalten trachten will, dass man erst recht in die Gefahr kommt, und es zu verlieren pflegt. Er ließ ferner **seinen Leichnam hinwerfen,** ohne Begräbnis-Zeremonien, **in die Graber** des gewöhnlichen Volks, woraus fast zu schließen, dass er ein besonders angesehener Mann gewesen sein müsse, dem ein solches Begräbnis schimpflich sein musste.

**Vers 24: Jeremia)** hingegen, der sein Leben dahingab (Vers **14),** und also zu verlieren kein Bedenken trug, behielt es und wurde für diesmal errettet.

---

# DAS 27. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

VERKÜNDIGUNG DES BABYLONISCHEN JOCHS ÜBER VERSCHIEDENE KÖNIGREICHE.

←Jer_27_1 **Im Anfang des Königreichs Jojakim, des Sohnes Josia, des Königs Juda, geschah dies Wort vom Herrn zu Jeremia und sprach:**

←Jer_27_2 **So spricht der Herr zu mir: Mache dir Bande und Joche, und lege sie auf deinen Hals;**

←Jer_27_3 **Und schicke sie zum König in Edom, und zum König in Moab, und zum König der Kinder Ammon, und zum König zu Tyrus und zum König zu Sidon, durch den Dienst der Boten, so zu Zedekia, dem König Juda, gen Jerusalem gekommen sind;**

**Vers 1: In. Anfang Jojakims)** Wie dies mit dem folgenden zu vereinigen ist, da die Weissagung erst zu den Zeiten Zedekias sollte erfüllt werden, darüber haben manche geschwitzt; andere auch Zedekia für Jojakim gesetzt, und es für einen Schreibfehler gehalten. Und die 70 Dolmetscher haben es in ihrer griechischen Übersetzung gar ausgelassen. Es kann aber ja wohl unter der Regierung Jojakims **dies Wort vom Herrn zu Jeremia** geschehen sein, dass er es erst zu den Zeiten Zedekias verkündigen sollte? oder es kann auch prophetisch von Zedekia ausgesprochen sein, wie dergleichen mehr geschehen, und doch zu Jojakims Zeiten schon angezeigt worden ist, als etwas das zu den Zeiten Zedekias erst sollte erfüllt werden.

**Vers 2: Bande und Joche)** dh. Joche mit daran gebundenen Riemen, **lege auf deinen Hals,** damit also das Prophezeien nicht nur mit Worten, sondern auch mit Zeichen geschähe, wie dergleichen von Jesaja auch geschehen musste (Jes 20,2-4), und auch von falschen Propheten nachgeäfft wurde (1.Kön 22,11).

**Vers 3: Und schicke sie durch)** die Gesandten, welche von fremden Königen **zu Zedekia gen Jerusalem gekomnen,** oder nach etlichen Jahren kommen werden, ihm zur Thronbesteigung zu gratulieren, an den **König in Moab. Ammon, Tyrus und Sidon.** Vielleicht sind die Gesandten auch gekommen, um eine Allianz wider den König von Babel vorzuschlagen.

Dies ist aber wohl vermutlich so zu verstehen, dass er den Königen nur mündlich oder schriftlich anzeigen ließ, dass dies Joch zum Zeichen und Vorbedeutung ihrer Dienstbarkeit von ihm getragen würde. Es ist wohl nicht glaublich, dass die Gesandten ein Joch von ihm würden angenommen haben, oder den Mut gehabt hätten, ein solches ihrem König zu überbringen.

-===*===-

←Jer_27_4 **Und befiehl ihnen, dass sie ihren Herren sagen: So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel; also sollt ihr zu euren Herren sagen:**

←Jer_27_5 **Ich habe gemacht die Erde, den Menschen und das Vieh so auf der Erde sind, durch meine große Kraft und durch meinen ausgestreckten Arm; und gebe sie wem es recht ist in meinen Augen**

←Jer_27_6 **Nun aber habe ich all dieses Land gegeben in die Hand meines Knechtes Nebukadnezars, des Königs zu Babel, und habe ihm auch die wilden Tiere auf dem Felde gegeben, dass sie ihm dienen sollen.**

**Vers 4: Befiehl ihnen)** dh. erteile ihnen Befehle von meinetwegen, die sie **ihren Herren** überbringen sollen.

**Vers 5: Ich habe gemacht die Erde)** und kann sie daher auch vermöge des Rechts der Schöpfung geben, **wem es** mir gefällt (Dan 4,22).

**Vers 6: Nun aber habe ich)** aus eben der Gewalt, und nicht ohne gerechte Ursachen und aus weisem Rat, **alle diese Lande gegeben,** dh. beschlossen zu geben, so gewiss als wenn es schon geschehen wäre, **in die Hand meines Knechts Nebukadnezar.** Denn es gibt Knechte Gottes in der Liebe, und Knechte Gottes im Zorn; unter welchen ein großer Unterschied ist.

**Auch die wilden Tiere)** nicht ausgenommen, die sonst frei in den Wäldern herumlaufen, will ich mit allem, was in diesen Ländern ist, ohne Unterschied dessen Botmässigkeit unterwerfen.

-===*===-

←Jer_27_7 **Und es sollen ihm alle Völker dienen, und seinem Sohn und seines Sohnes Sohn, bis dass die Zeit seines Landes auch selbst komme; so sollen ihn viele Völker und große Könige auch dienstbar machen.**

←Jer_27_8 **Und es soll geschehen, das Volk und das Königreich, so ihm, dem Nebukadnezar, König zu Babel, nicht dienen werden, und wer seinen Hals nicht wird ins Joch des Königs zu Babel geben, solch Volk will ich heimsuchen mit dem Schwert, und mit dem Hunger und mit der Pestilenz, spricht der Herr, bis dass ich es mit ihnen durch seine Hand werde ein Ende gemacht haben.**

←Jer_27_9 **Also ihr, gehorchet nicht euren Propheten und euren Wahrsagern, und euren Träumern, und euren Tagewählern, und**

**euren Zauberern; die zu euch sagen und sprechen: Ihr werdet nicht dienen dem König zu Babel.**

←Jer_27_10 **Denn sie weissagen euch falsch; auf dass sie euch von eurem Land ferne wegbringen, dass ich euch ausstoße und ihr umkommet.**

←Jer_27_11 **Das Volk aber, so seinen Hals wird ins Joch des Königs zu Babel hineinbringen und ihm dienen, das will ich in seinem Lande lassen, spricht der Herr, dass es dasselbe baue und darinnen wohne.**

**Vers 7: Es sollen ihm alle Völker dienen)** nämlich die oben genannt worden sind, **und seinem Sohn,** dem Evil-Merodach (Kap. 52,31), **und seines Sohnes Sohn,** dem Belsazer (Dan 5,1), **bis ihn große Konige der Weder, Perser und Griechen, auch dienstbar machen** in seinen Nachkommen. Denn so kommt es, dass dergleichen von andern auch wieder von ihrer gewaltsamen Regierung **verstoßen** werden; worin Gott seine gerechte und freie Hand behält, bis Er alle Reiche seinem lieben Sohn übergibt und untertänig macht.

**Vers 8: Und das Volk)** so sich nicht wird wollen demütigen, und sich meiner Verordnung unterwerfen, **will ich** es wohl lernen durch hinlängliche Mittel.

**Vers 9: Also gehorchet nicht)** mit welcher Ermahnung zugleich einem Einwurf begegnet wird, **euren Träumern,** die euch eure Träume gut auslegen, oder selbst süße Träume vorschwatzen, und im Ungehorsam sich versteifen.

**Vers 10: Denn sie weissagen euch falsch)** nicht nur in Ansehung des Ausgangs, der gar sehr fehlschlagen wird; sondern auch aus einem falschen Grund. Denn die falschen Propheten waren die Ursache, dass die, so ihnen gehorchten, aus ihrem Land vertrieben wurden.

**Vers 11: Das Volk aber, so)** sich freiwillig ergeben wird, **das will ich in seinem Lande lassen,** dass sie zum wenigsten der Gefangenschaft und anderem Übel entgehen sollen.

Wenn also der Herr einmal die Veränderung eines Reichs um der Sünden der Regenten und des Volks willen beschlossen hat, so ist es am besten, sich nur geduldig unter eine solche fremde Herrschaft und Dienstbarkeit zu begeben, und warten, bis auch solche ihr bestimmtes Ziel erreicht habe.

Welche sich aber da dem Rat Gottes widersetzen wollten, und andere anreizen, sich mit Gewalt in dem Besitz ihrer Rechte und Herrschaft zu erhalten; die werden vor Gott als Wahrsager, Träumer und Zauberer angesehen.

Alles das hat die morgenländische Kirche mit Schrecken erfahren, und einen solchen strengen Nebukadnezar an den türkischen Kaisern bekommen, unter deren Joch sie bis auf die vom Herrn bestimmte Zeit werden ausharren müssen. Was der abendländischen Kirche für ein sehr schweres Joch von dem großen Antichrist noch bevorsteht, das wird die Zeit lehren. Denn obschon eine fünfte Monarchie, wonach schon ehemals bald dieser bald jener gestrebt, von keinem wird erlangt werden (als welche eine geraume Zeit währen müsste); so steht doch dergleichen auf gewisse und eine sehr gewaltsame Weise unter dem Antichrist bevor, ob sie auch nur dreieinhalb Jahre währen sollte, da er alle seiner Botmässigkeit unterwerfen wird.

-===*===-

←Jer_27_12 **Und ich redete zu Zedekia, dem König Juda, nach allen diesen Worten und sprach: Bringet eure Hälse ein ins Joch des Königs zu Babel, und dienet ihm und seinem Volk, so sollt ihr lebendig bleiben.**

←Jer_27_13 **Warum wollt ihr sterben, du und dein Volk, durch das Schwert, durch den Hunger und durch die Pestilenz? gleichwie der Herr geredet hat über das Volk, so dem König zu Babel nicht dienen will.**

←Jer_27_14 **Darum gehorchet nicht den Worten der Propheten, die zu euch sprechen und sagen; ihr werdet nicht dienen dem König zu Babel; denn sie weissagen euch falsch.**

←Jer_27_15 **Ja ich habe sie nicht gesandt, spricht der Herr, sondern sie weissagen falsch in meinem Namen; auf dass ich euch ausstoße, und ihr umkommet, ihr und die Propheten die euch weissagen.**

**Vers 12: Und ich redete zu Zedekia)** im Anfang seines Königreichs eben dergleichen auch, wie zu den Gesandten anderer Könige, **nach** dem Befehl des Herrn, welchen ich vor ziemlichen Jahren erhalten hatte.

**Vers 13: Warum wollt ihr sterben)** und euch mutwillig ins Verderben stürzen? Das ist ja höchst töricht gehandelt.

Was es nun auch mit den Gläubigen der letzten Zeit für eine Bewandtnis haben werde, das lässt sich neben der Offenbarung Jesu Christi auch zum Teil aus diesem Vorbild erlernen; dass man nämlich den äußeren Leib der Dienstbarkeit

des Antichrists wird müssen unterwerfen. Man wird sich aber dabei zu hüten haben, dass man dieses Tier und sein Bild nicht anbete, noch auch sein Malzeichen an seine Stirn und auf seine Hand nehme, sondern vielmehr darüber das Leben lasse, oder den zur Flucht bestimmten Ort der Wüste mit ergreife (Offb 12,6), je nachdem die Vorsehung Gottes einen jeden führen wird.

**Vers 14-15: Falsch weissagen die Propheten)** die nicht in der neuen Geburt stehen, welche der einzige Grund der Wahrheit ist. Daher ist es Lüge und Betrug was sie reden.

-===*===-

←Jer_27_16 **Und zu den Priestern und zu all diesem Volk redete ich und sprach: So spricht der Herr: Gehorchet nicht den Worten eurer Propheten, die euch weissagen und sprechen; siehe die Gefäße aus dem Hause des Herrn werden nun bald von Babel wieder hergebracht werden! denn sie weissagen euch falsch.**

←Jer_27_17 **Gehorchet ihnen nicht, dienet dem König zu Babel; so werdet ihr lebendig bleiben. Warum soll doch diese Stadt zu einer Wüstenei werden?**

←Jer_27_18 **Sind sie aber Propheten, und ist des Herrn Wort bei ihnen; so lasst sie doch bei dem Herrn der Heerscharen eine Fürbitte tun, dass nicht die übrigen Gefäße im Hause des Herrn und im Hause des Königs Juda und zu Jerusalem gen Babel kommen.**

**Vers 16: Die euch weissagen)** wie auch kurz hernach nichtsdestoweniger Ananias getan, wovon wir in dem folgenden Kapitel hören werden: **Siehe die Gefäße,** die zur Zeit Jojakims und Jechonias **aus dem Hause des Herrn** von den Chaldäern weggenommen worden (2.Chr 36,7), **werden bald von Babel,** wohin sie gekommen, **wieder hergebracht werden,** ehe nämlich zwei Jahre vergehen, wie sie prophezeiten.

**Vers 17: Gehorchet nicht)** denen die euch in der Sicherheit halten, sondern vielmehr denen, die euch das Kreuz predigen.

**Vers 18: Sind sie Propheten)** wahre nämlich, wie sie dafür wollen angesehen sein, **so** möchten sie es doch beweisen und verschaffen, dass die weggeschleppten Gefäße wieder herbeigeschafft werden, wie sie doch vermessentlich verheißen

haben, dass es geschehen werde? oder zum wenigsten **bei dem Herrn Fürbitte tun** (wie einer dem andern in einem engen Weg Einhalt tut, dass er nicht weitergehen kann, nach der eigentlichen Bedeutung des Worts), **dass nicht die übrigen Gefäße,** die noch vorhanden sind, auch vollends **gen Babel kommen,** wie mir der Herr gleichfalls geoffenbart hat.

-===*===-

←Jer_27_19 **Denn also spricht der Herr der Heerscharen von den Säulen und von dem Meer und von den Stühlen und von den übrigen Gefäßen, die übriggeblieben sind in dieser Stadt;**

←Jer_27_20 **Welche Nebukadnezar der König zu Babel nicht wegnahm, da er Jechonia, den König Juda, von Jerusalem wegführte gen Babel, samt allen Edlen in Juda und Jerusalem;**

←Jer_27_21 **Denn so spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel, von den Gefäßen die übriggeblieben sind im Hause des Herrn und im Hause des Königs Juda und zu Jerusalem:**

←Jer_27_22 **Sie sollen gen Babel hingebracht werden, und daselbst sein bis auf den Tag, da ich sie heimsuche, spricht der Herr, und ich sie wieder heraufführen und an diesen Ort bringen lasse.**

**Vers 19: Dem also spricht der Herr)** wenn ihr es ja recht wissen wollt:

**Vers 20:** ist soviel als in Klammern einzuschließen.

**Nebukadnezar)** hat vormals noch eine Nachlese von Gefäßen übriggelassen.

**Vers 21: So spricht der Herr)** sage ich, welches wiederholt wird, weil der vorhergehende Vers dazwischengekommen.

**Vers 22: Sie sollen gen Babel hingebracht werden)** wovon die Erfüllung zu sehen bei Kap. 52,17 u. 2.Kön 25,13; **und daselbst sein** und bleiben **bis ich sie heimsuche,** und als dass einige wieder fordere.

So wird am Ende der Tage die ganze Erde, und darunter besonders die Kirche und deren Glieder, so hier unter dem Sinnbild der Gefäße des Tempels vorgestellt werden, solange mit dem Bann geschlagen werden (Mal 4,6), bis der Tag der gnädigen Heimsuchung kommen wird, da der Herr sein Volk in das zum Preis erhabende Zion seines herrlichen Reichs einführen wird.

# DAS 28. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

UNTERSCHIED DER PROPHETEN.

←Jer_28_1 **Und es geschah in demselben Jahr, im Anfang des Königreichs Zedekia, des Königs Juda, in dem vierten Jahr, in dem fünften Monat; da sprach zu mir Hananja, der Sohn Assur, der Prophet, der von Gibeon war, im Hause des Herrn vor den Augen der Priester und des ganzen Volks, und sagte:**

←Jer_28_2 **So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel, und sagt: Ich habe das Joch des Königs zu Babel zerbrochen.**

←Jer_28_3 **Innerhalb von noch zwei völligen Jahren, so will ich alle Gefäße des Hauses des Herrn wiederbringen an diesen Ort, welche Nebukadnezar, der König zu Babel, von diesem Ort weggenommen, und sie gen Babel hingebracht hat.**

←Jer_28_4 **Dazu Jechonia, den Sohn Jojakim, den König Juda, samt allen Weggeführten aus Juda, die gen Babel gekommen sind, will ich wieder an diesen Ort bringen, spricht der Herr; denn ich will das Joch des Königs zu Babel zerbrechen.**

**Vers 1: Und es geschah)** von allen ungeachtet gleichwohl **in demselben Jahr,** da ich dieses, nicht nur zu den Gesandten fremder Könige, sondern auch zu Zedekia, den Priestern und dem ganzen Volk, geredet hatte, **im Anfang des Königreichs Zedekia** nämlich, wie alsbald hinzugesetzt wird, mitten **im vierten Jahr,** vielleicht nach Zedekias Wiederkunft von Babel, wohin er in diesem Jahr mit Seraja gereist war (Kap. 51. 59); (dass aber solches zum Anfang gerechnet wird, ist kein Wunder, weil er gleichwohl 11 Jahre regiert hat; und auch sein Königreich, wie bei Jojakim, zwei verschiedene Gestalten angenommen hat. Denn wie Jojakim zwei Jahre nach Einsetzung und Verordnung des Pharao Mecho regiert hat, das übrige aber nach dem Willen und der Bestätigung Nebukadnezars; also war Zedekia wenigstens vier Jahre seiner Regierung dem König von Babel unterworfen [Kap. 51,59], die übrige Zeit aber regierte er als ein abgefallener Rebell, der das Joch abgeschüttelt [2.Kön 24,2Q]. Daher wird dann die Zeit beider Könige, ehe es sich mit ihrer ersten Regierung insoweit geändert, der Anfang genannt).

**Harían ja der Prophet)** mag wohl auch ein Priester gewesen sein, weil er **von Gibeon mar;** denn das war eine Priesterstadt (Jos 21,17).

**Vers 2: So spricht der Gott Israel)** sagt der falsche Prophet, und verheißt unter eben dem Gleichnis, mit welchem Jeremia im vorigen Kapitel die Dienstbarkeit prophezeit hat, die Freiheit, um dem Jeremia desto kühner ins Angesicht zu widersprechen. **Ich habe das Joch des König zu Babel zerbrochen,** das er andern aufgelegt hat.

**Vers 3: Innerhalb von zwei Jahren will ich alle Gefäße wiederbringen)** Also wiederholt er eben die Lügen, welche Jeremia schon vorher widerlegt hatte (Kap. 27,16). **Gen Babel** ist mit Jechonja gar viel von Jerusalem geschleppt worden, wie zu sehen 2.Kön 24,13.

**Vers 4: Jechonja samt allen aus Juda, die gen Babel)** mit ihm haben gehen müssen, **will ich wieder,** und das nicht erst nach 70 Jahren, sondern in zwei Jahren, **an diesen Ort bringen.** Also widerspricht er der Weissagung von Kap. 22,27.

Und wenn der Geist Gottes Seelen erweckt, die bezeugen müssen, wie Gott nach seiner Gerechtigkeit alles gottlose Wesen wolle strafen; so ist der Feind auch geschäftig, dieses Zeugnis mit dem falschen Begriff der Barmherzigkeit Gottes zu zerstören, und die Zeugen der Wahrheit zu beschuldigen, als seien nur sie es, die solche Zorn-Gerichte wünschten, und dass in denselben alles zugrundegehen möchte; während sie dann die Barmherzigkeit Gottes rühmen, und damit die Leute trösten.

-===*===-

←Jer_28_5 **Da sprach der Prophet Jeremia zu dem Propheten Hananja vor den Augen der Priester und vor den Augen des ganzen Volks, die im Hause des Herrn standen;**

←Jer_28_6 **Und der Prophet Jeremia sagte: Amen, der Herr wolle also tun; es wolle der Herr bestätigen deine Worte, die du geweissagt hast, dass er die Gefäße aus dem Hause des Herrn samt allen Weggeführten von Babel wiederbringe an diesen Ort!**

←Jer_28_7 **Allein höre doch dies Wort, das ich vor deinen Ohren rede, und vor den Ohren des ganzen Volks.**

**Vers 5: Jeremia)** erklärte sich hierauf so, dass er **dem Hananja,** als einem Lügen-Prediger, nichts schuldig blieb.

**Vers 6: Amen. der Herr wolle bestätigen)** dh. erfüllen **deine Worte.** Ich möchte es, will das sagen, selber gerne wünschen, aus der Liebe die ich zu meinem Volk trage, dass es so geschehen möchte, wie du hast geweissagt.

**Vers 7: Allein höre, ich)** muss dir doch auch sagen, und das **vor den Ohren des ganzen Volks,** die Zeugen davon sein sollen, was ich von deiner Weissagung halte.

-===*===-

←Jer_28_8 **Die Propheten, die vor mir und vor dir gewesen sind von alters her, die haben wider viele Länder und wider große Königreiche geweissagt, von Krieg und von Hunger und von Pestilenz.**

←Jer_28_9 **Der Prophet aber, so vom Frieden weissagt; wenn das Wort des Propheten kommt, so wird der Prophet erkannt werden, dass ihn der Herr wahrhaftig gesandt hat.**

←Jer_28_10 **Da nahm der Prophet Hananja das Joch vom Halse des Propheten Jeremia, und zerbrach es.**

**Vers 8: Die Propheten vor)** unserer Zeit, die wahren nämlich, von welchen du nicht leugnen wirst, dass sie zur Regel und Richtschnur anzunehmen sind, als die im Namen des Herrn geredet haben (wie z. B. der Mi, Kap. 26,18, und andere); **die haben wider** das Böse eifern und die Gerichte des göttlichen Zorns über die beharrliche Unbuß-fertigkeit verkündigen müssen. Sie haben **von Krieg - und Pestilenz,** und also nicht anders geredet, als wie ich auch; also dass ich mich auf ihre Übereinstimmung sicherlich berufen kann.

**Vers 9: Der Prophet aber)** es sei nun dieser oder jener, **so** ohne erforderte und vorhergegangene Buße **vom Frieden weissagt,** und sich bloß auf den Erfolg beruft, ohne darauf zu sehen, ob das Wort, so man verkündigt, mit den alten und göttlichen Propheten übereinkomme; der macht sich dadurch allerdings verdächtig. Und **wem das Wort kommt,** dh. erfüllt wird, **so wird der Prophet erkannt werden,** und das Wort auch. Also wollen wir nun sehen, welcher von uns beiden ein wahrer Prophet gewesen ist. Weil du aber mit den übrigen Propheten nicht in deinem Zeugnis übereinstimmst, so gibt das schon genug zu erkennen, dass nichts darauf folgen, sondern es wohl unerfüllt bleiben wird.

Wie gerne wünschten auch oft treue Zeugen Gottes, dass der Herr mit seiner Langmut doch noch immer möchte anhalten! Sie wissen aber doch daneben auch und sind versichert, dass Gottes Zorn einmal müsse geoffenbart werden über alles gottlose Wesen und über alle Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten; und sind daher, wenn sie davon reden müssen, der Göttlichkeit auch dieses Triebs wohl versichert, da die Menschen jederzeit vor den Gerichten doch gewarnt werden. Darum sollte man nun auch solche Drohungen, wie sie auch geschehen mögen, nicht verachten, viel weniger verfolgen; indem sie ja für viel sicherer anzunehmen sind, als die ohne Geist geschehenden Tröstungen und Versprechungen vom Wohlstand, wo doch die wahre Besserung der Kirche nirgends zu finden ist; zu welchem Trost doch der allgemeine Haufe der Lehrenden gar geneigt ist, weil ihnen solches die Hochachtung von Großen und Kleinen kann zuwegebringen.

**Vers 10: Da nahm der Prophet Hananja)** der unverschämte Betrüger, dergleichen im folgenden Kapitel auch wieder ein paar vorkommen werden, **das Joch vom Halse Jeremia,** das derselbe bisher auf göttlichen Befehl getragen hatte, **und zerbrach es,** seine Weissagung dadurch desto mehr zu bekräftigen, und dem Jeremia seine Last zu erleichtern.

Hier soll nun just die Mitte dieses Buches sein, nach Ausrechnung der altjüdischen Gelehrten.

-===*===-

←Jer_28_11 **Und Hananja sprach vor den Augen des ganzen Volks, und sagte; so spricht der Herr: Ebenso will ich zerbrechen das Joch Nebukadnezars, des Königs zu Babel, innerhalb von noch zwei völligen Jahren, vom Halse aller Völker. Und der Prophet Jeremia ging seines Weges.**

←Jer_28_12 **Aber des Herrn Wort geschah zu Jeremia, nachdem der Prophet Hananja das Joch zerbrochen hatte vom Halse des Propheten Jeremia, und sprach:**

←Jer_28_13 **Gehe hin und sprich zu Hananja und sage; so spricht der Herr: Du hast hölzerne Joche zerbrochen, du sollst aber an deren Statt eiserne Joche machen.**

**Vers 11: Hananja sprach: So spricht der Herr)** So frech und verwegen ist der eigene und falsche Geist mit seinem vorgegebenen Trieb und seiner Inspiration, Ein- und Aussprache, dass er unter Gottes Namen sich vermessentlich zu sprechen

untersteht, auch wohl außerordentlich dazu Berufung und eine Gesandtschaft sich anmasst, und mit scheinbaren Reden, die der Heiligen Schrift in vielem gleichsehen, manche Gemüter bezaubert. Aber auch ordentlicherweise verkauft der Satan sein Lügenwort, Verführungen und Betrügerei, für Gottes Wort; wovon die Bestätigung und Erklärung dem Zeugnis der Erfahrung überlassen wird.

**Jeremia ging seines Wegs)** nicht ohne Unwillen und Betrübnis, und mochte sich nicht weiter mit ihm einlassen, um den Frevel und die unverschämte Frechheit des leichtsinnigen (Ansehen aufs wenigste doch noch durch sein Weggehen zu bestrafen.

**Vers 12: Aber Jereraia)** musste bald wieder umkehren, und von des Herrn wegen sein Urteil kundmachen.

**Vers 13: Du hast hölzerne Joche zerbrochen)** jedoch vergebens, ja dir zum Schaden. Denn **du sollst an deren Statt eiserne machen,** da die Rede etwas kurz gegeben, und in diesem Sinn zu nehmen ist: Hananja hat dein hölzernes Joch zerbrochen, so mach du nun ein eisernes, und geh geschwind zu ihm hin, und sage: Siehe da ein eisernes Joch auf Befehl des Herrn, anstatt dessen welches du zerbrochen! Also macht das Widerstehen und die Einbildung des Wohlstands die Gerichte Gottes desto schwerer.

-===*===-

←Jer_28_14 **Denn so spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Ein eisernes Joch habe ich auf den Hals aller dieser Völker gelegt, dass sie dienen Nebukadnezar, dem König zu Babel, ja dienen sollen sie ihm. So habe ich ihm auch die Tiere des Feldes gegeben.**

←Jer_28_15 **Und der Prophet Jeremia sprach zu dem Propheten Hananja: Höre doch Hananja; der Herr hat dich nicht gesandt, und du hast gemacht, dass dies Volk sich auf Lügen verlässt.**

←Jer_28_16 **Darum spricht der Herr also: Siehe ich will dich vom Erdboden wegtreiben! Dies Jahr sollst du sterben! denn du hast von einer Abweichung geredet wider den Herrn.**

←Jer_28_17 **Also starb der Prophet Hananja in demselben Jahr in dem siebten Monat.**

**Vers 14: Ein eisernes Joch)** sollen die erfahren, die sich nicht in der guten Zeit unter Gottes Hand gedemütigt haben, da sie sonst mit einem hölzernen hätten können davonkommen.

**Die Tiere des Feldes)** mögen wohl auf die ausländischen Könige abzielen, mit ihren Völkern.

**Vers 15: Du hast gemacht)** mit deiner Heuchel-Lehre, **dass dies Volk,** indem es deinen Worten Gehör gibt, und sich dadurch betören lässt, wie es bei andern mehr ergeht, **sich auf Lügen verlässt,** und dadurch in härtere Gerichte verfallen wird.

**Vers 16: Siehe ich will dich)** durch einen frühzeitigen Tod **vom Erdboden wegtreiben,** dass du nicht mehr über, sondern unter der Erde, ja in der Hölle dein Quartier bekommen sollst.

**Dies Jahr sollst du sterben)** und hast also nicht viel Zeit mehr übrig.

**Vers 17: Im siebten Monat)** und also zwei Monate nach seiner falschen Weissagung, vielleicht in der Absicht auf seine darin verkündigten zwei Jahre, und demnach ungefähr mitten im Kirchenjahr, war sein Ende da.

---

# DAS 29. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

EIN BRIEF JEREMIAS AN DIE IN BABEL SICH AUFHALTENDEN JUDEN.

←Jer_29_1 **Und dies sind die Worte des Briefs, den der Prophet Jeremía sandte von Jerusalem, zu den übrigen Ältesten die weggeführt waren, und zu den Priestern und zu den Propheten und zu dem ganzen Volk, die Nebukadnezar von Jerusalem hatte weggeführt gen Babel.**

←Jer_29_2 **(Nachdem der König Jechonja und die Königin mit den Kämmerern, die Fürsten Juda und Jerusalem, samt den Zimmerleuten und Schmieden, von Jerusalem ausgegangen waren).**

←Jer_29_3 **Durch die Hand Elasa des Sohnes Safan und Gemarja des Sohnes Hilkija, welche Zedekia der König Juda sandte gen Babel zu Nebukadnezar dem König zu Babel, und ließ sagen:**

**Vers 1: Der Prophet Jeremia)** gibt den Gefangenen in Babel durch einen Brief zu verstehen, dass ihre Gefangenschaft noch eine gute Zeit währen würde, und sie sich ja durch keinen Lügenpropheten süße Märlein von einer baldigen Wiederkehr sollten vorschwatzen und einbilden lassen; welchen er **sandte zu den übrigen Ältesten,** die noch am Leben waren von der Zeit der Gefangenschaft her, innerhalb welcher sie vielerlei Unfälle ausstehen mussten, und vielleicht wohl viele derselben gestorben waren. Denn dies sucht Gott an uns, dass wir erst aller eigenen Begierlichkeit absterben, ehe Er uns die Erfüllung seiner Verheißungen zuteil werden lässt, und seines Willens leben lernen; die wir daher leichtlich selber aufhalten können, wenn wir sie mit unserem eigenen Willen gern beschleunigen wollen.

**Vers 2: Nachdem Jechonja und die Königin)** seine Mutter, und viele andere mit ihnen freiwillig **von Jerusalem ausgegangen** waren in das babylonische Lager, und sich auf Gnade oder Ungnade ergeben hatten.

**Vers 3: Elasa)** war ein großer Mann zu der Zeit, und ein Bruder des Ahikam, welcher dem guten Jeremia (Kap. 26,24) gegen die Priester beigestanden. **Safan** aber, deren Vater, war unter König Josia oberster Staatsmininster.

**Zedekia sandte)** nun einst und fertigte als eine Gesandtschaft ab zwei solcher Staats-Räte **gen Babel zu Nebukadnezar.** Aus was für einer Ursache und in welcher Absicht ist ungewiss. Dieser Gelegenheit bediente sich nun der Prophet Jeremia, **und ließ** folgendes an seine Landsleute als ein göttliches Zeugnis gelangen:

-===*===-

←Jer_29_4 **So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel, zu allen den Weggeführten, die ich habe von Jerusalem lassen wegführen gen Babel:**

←Jer_29_5 **Bauet Häuser und wohnet drinnen; und pflanzet Gärten und esset ihre Früchte.**

←Jer_29_6 **Nehmet Weiber und zeuget Söhne und Töchter, und nehmet euren Söhnen Weiber und gebet eure Töchter Männern,**

**dass sie Söhne und Töchter zeugen; und mehret euch daselbst, dass euer nicht wenig sei.**

←Jer_29_7 **Und suchet der Stadt Wohlfahrt, wohin ich euch habe lassen wegführen, und betet für sie zum Herrn. Denn wenn es ihr wohlgeht, so wird es euch auch wohlgehen.**

**Vers 4: So spricht der Herr)** und dies sei euch hiemit kund als ein gewisses Wort Gottes; also dass ihr, was damit nicht übereinkommt, keck verwerfen könnt als ein falsches Lügenwort, das euch nur so etwas bereden will, das keinen Grund hat:

**Vers 5: Bauet, pflanzet)** Das will soviel sagen: Macht euch nur keine Gedanken noch Rechnung auf eine baldige Wiederkehr nach Jerusalem. Es ist noch lang dahin, bis eure Zeit aus ist in Babel. Die falschen Propheten lügen euch etwas vor, als ob ihr bald wieder in dieses Land kommen würdet, welches ihr in der Tat anders erfahren werdet. Auf die Gefahr könnt ihr immer bauen und pflanzen, ihr sollt wohl davon noch profitieren können.

**Vers 6: Mehret euch daselbst)** Also ist in diesen Versen zugleich eine Verheißung enthalten; dass nämlich der Herr (wenn sie nach seiner Verheißung Häuser bauen würden) machen wollte, dass sie ruhig darin wohnen sollten; und wenn sie sich verheirateten, dass sie sich vermehren sollten. Denn das wollten sie sonst nicht tun, weil sie meinten, es ginge bald wieder auf die Reise nach ihrem Land.

Solange demnach das bestimmte Gericht Gottes über sein Volk währt, welches der Herr auch durch seine Knechte pflegt anzuzeigen, so tut man nicht besser, als dass man sich der Zuchtrute nur geduldig unterwerfe, da der Herr doch mitten in der Strafe seine Gerichte mit Erbarmung mässigt, dass man auch unter einer widerwärtigen Obrigkeit ein ruhiges Leben führen und sich nähren kann.

**Vers 7: Suchet der Stadt)** des Landes, der Obrigkeit und der Einwohner, unter welchen ihr wohnt, **Wohlfahrt,** sonderlich die geistliche, der wahren Erkenntnis, **und betet für sie,** wie ihr allerdings verbunden seid, dass ihnen Gott die Augen öffne, und viel Gutes tue. **Dem wem** der Leib leidet, so leiden alle Glieder mit; und so im Gegenteil.

-===*===-

←Jer_29_8 **Denn so spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Lasset euch eure Propheten, die unter euch sind, und eure**

**Wahrsager nicht betrügen; und gehorchet euren Träumen nicht, die ihr träumt.**

←Jer_29_9 **Denn sie weissagen euch falsch in meinem Namen; ich habe sie nicht gesandt; spricht der Herr.**

←Jer_29_10 **Aber so spricht der Herr: Wenn zu Babel siebzig Jahre voll sein werden, so will ich euch besuchen, und will mein gutes Wort über euch bestätigen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe.**

←Jer_29_11 **Denn ich weiß wohl die Gedanken, die ich von euch denke, spricht der Herr; nämlich Gedanken des Friedens, und nicht zum Unglück, dass ich euch gebe das Ende und eine Erwartung.**

**Vers 8: Lasset euch eure Propheten)** den Ahab, den Zedekia, und den Semaja, die vielmehr armselige **Wahrsager** als wahre Propheten sind, **nicht betrügen,** noch lüstern machen, etwas vor der Zeit zu erwarten; **und euren Träumen die ihr träunt,** dass ihr euch darin etwas zutraut (Kap. 27,9), und damit selber Gelegenheit gebt, dass man euch gut auslegt was ihr träumt, weil man wohl an euch spürt, dass euch solches nicht unangenehm sei.

**Vers 9: Sie weissagen euch falsch)** das sage ich euch ein für allemal; und wer sich dem Rat Gottes widersetzt, und in Eigenheit sich und andern raten will, sich in einen andern Stand zu setzen; der ist ein Betrüger.

**Vers 10: So spricht der Herr)** und nicht wie jene falschen Propheten vorgeben; **Wem 70 Jahre voll sein werden,** die am richtigsten vom vierten Jahr Jojakims an gerechnet werden, **so will ich euch besuchen.**

Wenn die bestimmte Strafe in Geduld überstanden ist, und man in Erkenntnis seiner Sünden bußfertig zu Gott sich gewendet, und dem Wort der treuen Knechte Gottes gehorcht, auch Ihm dabei (wie es nicht anders sein kann) gedankt hat, dass Er solche erweckt; so wird man auch all des Guten teilhaftig werden, das Gott immer den bußfertigen Seelen zugedacht hat, die Gott wieder von Herzen suchen, und für seine Züchtigung Ihm danken.

**Vers 11: Dem)** damit ich euch von meinem Sinn und Neigung gegen euch etwas sage, so **weiß ich wohl** was ich tun will zu seiner Zeit, und **die Gedanken die ich von euch** habe, ob ihr schon in den Gedanken steht, als ob ich euch gänzlich verworfen hätte. Ihr sollt es aber zu seiner Zeit anders erfahren. Jetzt aber würde man mir doch nicht glauben, wenn ich es schon sagte.

**Gedanken des Friedens)** und Wohlergehens, die aus einem erbarmenden und brechenden Herzen herrühren, hat Gott gegen uns alle, und redet damit auch zu uns.

**Das Ende)** oder einen guten Ausgang, wie man ihn selber gern wünschen möchte, **und eine Erwartung,** oder was man erwartet und hofft, gönnt Er uns gerne, und alle seine Bemühung mit uns geht dahin, damit uns solche gewiss genug werden möge.

-===*===-

←Jer_29_12 **Und ihr werdet mich anrufen und hingehen, und zu mir beten, und ich will euch erhören.**

←Jer_29_13 **Und ihr werdet mich suchen und finden. Wenn ihr mich mit eurem ganzen Herzen suchen werdet;**

←Jer_29_14 **So will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr; und ich will euer Gefängnis wenden, und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe, spricht der Herr, und will euch wiederum an den Ort bringen, von wannen ich euch habe lassen wegführen.**

←Jer_29_15 **Weil ihr gesagt habt: Der Herr hat uns gen Babel Propheten erweckt.**

←Jer_29_16 **Denn also spricht der Herr vom König der auf Davids Stuhl sitzt, und von allem Volk, das in dieser Stadt wohnt, nämlich von euren Brüdern, die nicht mit euch ausgezogen sind in der Wegführung:**

**Vers 12: Beten und erhören)** ist so unzertrennlich miteinander verbunden, dass es nie an Gott fehlt, wenn wir nicht erhört werden, sondern nur an uns, dass wir nicht erhörlich beten.

**Vers 13: Ihr werdet mich suchen)** Das geschieht allenthalben, wenn die Zeit der Erlösung naht; da geht es an ein Bitten und Flehen, damit die Erlösung bald komme (Lk 18,7-8).

**Wenn ihr mich suchen werdet)** wie sichs gebührt, also dass ihr alle geschaffenen Dinge um meinetwillen fahren lasset;

**Vers 14: So will ich mich finden lassen)** Lasset euch nur von mir finden, so werdet ihr mich bald finden. Siehe ich begegne euch mit meiner Liebe! Meine Barmherzigkeit geht aus, und sucht euch. Ich bin gekommen zu suchen was verloren ist. Man muss mich nicht lange suchen; ich bin nicht ferne von einem jeglichen; und wo man meiner begehrt, da komme ich gar gerne hin.

Ulie aber die Seele Gott sucht, so findet sie Ihn auch. Selig ist nun, der Ihn nicht nur in Buchstaben noch Zeichen sucht, sondern hauptsächlich in der Tiefe des Herzens und seinem wahren Tempel, ob er auch darüber verworfen werden sollte.

**Vers 15:** Dieser Vers sieht auf den Inhalt des 8. Verses, und will soviel sagen: Ich habe euch nicht umsonst gewarnt, dass ihr euch nicht sollt betrügen lassen von den falschen Propheten, **weil** schon etliche von euch durch sie betrogen sind, die an falschen Propheten und ihren schmeichelhaften Weissagungen ein Wohlgefallen haben. Daher kommen die Reden: **Der Herr hat uns gen Babel** gesandte **Propheten erweckt,** die uns eine baldige Rückkehr verheißen.

Sonst waren freilich da bei ihnen auch wahrhaftig von Gott erweckte Propheten an Daniel und Hesekiel; welche aber den Gottlosen keine süßen Träume, sondern vielmehr andere Dinge, wie sie ihnen nötig waren, verkündigt hatten.

**Vers 16: Denn)** es ist so fern, dass die Gefangenen aus Babel bald wieder nach Jerusalem kommen sollen, dass vielmehr sowohl **König** als **Volk,** so sich n och in Jerusalem befindet, auch in kurzem zur Gefangenschaft sich wird bequemen müssen.

Ja es bleibt dabei: Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; und die den Strafen Gottes ohne Buße zu entgehen vermeinen, und sich in ihrem Stand zu erhalten gedenken; die werden desto gewisser ausgerottet, weil sie die Warnungen Gottes und seiner treuen Knechte in den Wind geschlagen.

-===*===-

←Jer_29_17 **Ja also spricht der Herr der Heerscharen: Siehe ich schicke unter sie das Schwert, den Hunger und die Pestilenz, und will sie machen wie die abscheulichen Feigen, die man nicht essen kann, dass sie so böse sind;**

←Jer_29_18 **Und will ihnen nachjagen mit dem Schwert, mit dem Hunger und mit der Pestilenz; und ich will sie in alle Königreiche der Erde verscheuchen, zum Fluch, und zum Entsetzen und zum**

**Anpfeifen und zur Schmach unter allen den Völkern, wohin ich sie verstoßen habe;**

←Jer_29_19 **Darum dass sie meinen Worten nicht gehorcht haben, spricht der Herr, der ich meine Knechte, die Propheten, zu ihnen früh und fleißig gesandt habe; aber ihr habt nicht gehört, spricht der Herr.**

←Jer_29_20 **Ihr aber hört des Herrn Wort, alle die Weggeführten, die ich von Jerusalem gen Babel fortgeschickt habe.**

←Jer_29_21 **So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel, wider Ahab den Sohn Kolaja, und wider Zedekia den Sohn Maeseja, die euch falsch weissagen in meinem Namen: Siehe ich gebe sie in die Hand Nebukadnezars, des Königs zu Babel, der soll sie schlagen lassen vor euren Augen!**

**Verrs 17: Ja ich will sie machen wie die abscheulichen Feigen)**

Damit wird offenbarlich auf die vorhergehende Weissagung von Kap. 24,2+8 gesehen.

**Vers 18: Ich will sie in alle Königreiche der Erde verscheuchen)**

Damit wird offenbarlich viel weiter gesehen als auf die babylonische Gefangenschaft; denn die Babylonier waren ja nicht alle Königreiche. Jetzt aber sind sie **zur Schmach unter allen Völkern,** seit der Zerstörung durch die Römer.

**Vers 19: Darum dass sie nicht gehorcht)** meinem Wort und Geist, welche **früh und** spät sie ermahnten, **aber** je und je wenig bei ihnen ausrichten konnten. Denn **ihr habt nicht gehört** von euren Vorfahren her bis auf den heutigen Tag.

Darum wird die Person geändert in der Rede. Denn er schreibt nicht nur an die babylonischen Juden, sondern auch an die heutigen, die sich des gleichen Ungehorsams schuldig gemacht haben.

**Vers 20: Ihr aber höret)** doch nun endlich mit Gehorsam **des Herrn Wort,** damit euch nicht eben dergleichen Unglück begegne wie denen zu Jerusalem.

**Vers 21:** Hier geht ein neuer Teil des Briefes an. **Nebukadnezar soll sie schlagen,** dh. hinrichten **lassen,** durch eine sehr harte und schimpfliche Todes-Strafe, als unruhige Köpfe, die mit ihrem Propheten-Amt nur Rebellion anzurichten suchten.

-===*===-

←Jer_29_22 **Und man wird von denselben einen Fluch nehmen bei allen den Weggeführten von Juda, die zu Babel sind, und sagen: Der Herr setze dich wie Zedekia und wie Ahab, welche der König zu Babel an dem Feuer braten Hess!**

←Jer_29_23 **Darum dass sie eine Torheit in Israel begangen haben, und mit den Weibern ihrer Nächsten Ehebruch getrieben, und das Wort in meinem Namen fälschlich geredet, das ich ihnen nicht befohlen hatte; und das weiß ich und zeuge es, spricht der Herr.**

←Jer_29_24 **Und zu Semaja dem Nehelamiten sollst zu sprechen und sagen:**

←Jer_29_25 **So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel, und lässt sagen: Darum dass du in deinem Namen hast Briefe gesandt zu allem Volk, das zu Jerusalem ist, und zu Zefanja dem Sohn Maseja, dem Priester, und zu allen Priestern, und gesagt:**

←Jer_29_26 **Der Herr hat dich zum Priester gesetzt anstatt des Priesters Jehojada, dass ihr sollt Aufseher sein im Hause des Herrn über alle Wahnsinnigen und Weissager, dass du sie in den Kerker und in den Stock legest.**

**Vers 22: Plan wird von denselben einen Fluch nehmen)** dh. ein Beispiel und Sprichwort des Fluchs.

**Vers 23: Darum dass sie)** eben das Handwerk auch **getrieben, worüber die alten Susannen-Buhler eingebüsst haben. Das weiß ich, und zeuge es,** als einer der es gleichsam mit Augen gesehen, ob sie schon ihre Bubenstücke noch sehr verborgen halten.

**Vers 24:** Hier folgt nun der dritte Teil des Briefes. **Zu Semaja dem Nebelamiten)** welchen Namen er zweifelsohne entweder von seiner Familie oder dem Vaterland getragen, **sollst du sprechen,** oder in deinem Brief schreiben:

**Vers 25: Darum dass du in deinem Namen)** nicht im Namen des Herrn, wie du gelogen hast, **Briefe gesandt,** welches auch von einem Brief so gesagt wird (wie 2.Kön_10,1-2; 20,12), **zu allem Volk und zu Zefanja,** des Hohenpriesters Statthalter, der auch endlich von den Chaldäern hingerichtet worden (Kap. 52,24;

2.Kön 25,18), und vielleicht nicht besser war als der Semaja auch, der an ihn geschrieben; **und zu allen Priestern,** damit er solchen, unter welchen auch Jeremia war, vor allem Volk im Tempel vorgelesen würde.

**Vers 26: Jehojada)** scheint also des Zefanja Vorfahre gewesen zu sein in der Statthalterschaft des Hohenpriesters. **Ihr sollt Aufseher sein,** oder einige aus euch, wie der Pashur (Kap. 20,1); **über alle Wahnsinnigen,** die heutzutage Fanatiker und Ethusiasten genannt werden von den aufgeblasenen Ketzermachern, die das Zeugnis der wahren Propheten und Knechte Gottes anfeinden, und auch gerne einer Verrückung des Gemüts oder gar dem Eigensinn zuschreiben, **und Weissager** oder Gern-Propheten, **dass sie** in den Schranken gehalten, und ihnen das Handwerk gelegt werde.

-===*===-

←Jer_29_27 **Und nun warum hast du dann nicht Jeremia von Anathoth bestraft, der euch weissagt?**

←Jer_29_28 **Darum dass er zu uns gen Babel gesandt hat und lassen sagen: Das wird noch lange währen. Bauet Häuser und wohnet drin, und pflanzet Gärten und esset ihre Frucht.**

←Jer_29_29 **Und Zefanja der Priester las diesen Brief vor den Ohren des Propheten Jeremia.**

←Jer_29_30 **Darum geschah des Herrn Wort zu Jeremia und sprach:**

←Jer_29_31 **Sende hin zu allen Weggeführten, und lass sagen; so spricht der Herr wider Semaja den Nehelamiten: Darum dass euch Semaja geweissagt hat, und ich habe ihn nicht gesandt, und hat gemacht dass ihr auf Lügen vertraut;**

←Jer_29_32 **Darum so spricht der Herr also: Siehe ich will Semaja den Nehelamiten heimsuchen samt seinem Samen, dass der Seinen keiner soll unter diesem Volk wohnen, noch das Gute ansehen, das ich meinem Volk tue, spricht der Herr; denn er hat von einer Abweichung geredet wider den Herrn.**

**Vers 27: Warum)** bist du denn so nachlässig in deinem Amt, dass **du** die Leute, die das Volk mit falscher Lehre einnehmen, so reden und schreiben lassest, und

**nicht** einmal mit Worten, geschweige mit Gefängnis, den **Jeremia bestraft** hast, welches billig einen Verweis verdient.

**Vers 28: Dass er zu uns gen Babel gesandt hat)** mit einem Schreiben gleichen Inhalts, aber älter als das gegenwärtige, worin er den Inhalt des vorigen wiederholte, nur dass er zugleich namentlich wider die falschen Propheten insbesonders schrieb.

**Vers 29: Und Zefania las diesen Brief vor den Ohren Jeremias)** welches ohne Zweifel geschehen war, um ihn schamrot zu machen und ihm wehe zu tun.

**Vers 30-32: Darum)** ist der Eifer des Herrn aufgebracht gegen diesen Blasebalg des Teufels, und lässt ihn und die ihm Gehör geben in der Antwort wissen, dass Er ihn **will heimsuchen samt seinem Samen,** im Zorn, **dass keiner soll das Gute ansehen** und genießen, **das ich meinem Volk tue.** Das ist dann sonderlich die Ruhe des Volkes Gottes in dem Land der Lebendigen (Ps 27). Davon werden alle falschen Propheten ausgeschlossen werden, die das Volk **von einer Abweichung** in die andere verleitet haben mit ihrem falschen Trost und einer sichermachenden Lehre, die den fleischlichen Sinn, der eine Feindschaft ist **wider den Herrn,** noch auf diesen Tag stärkt und unterstützt (Röm 8,7).

---

# DAS 30. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

WEISSAGUNGEN UND VERHEISSUNGEN FÜR DAS JÜDISCHE VOLK BIS ZUR LETZTEN ZEIT.

←Jer_30_1 **Das Wort das zu Jeremia geschah vom Herrn, da er sprach:**

←Jer_30_2 **So spricht der Herr der Gott Israel und lässt sagen: Schreibe dir alle die Worte in ein Buch, die ich zu dir geredet habe.**

←Jer_30_3 **Denn siehe es kommen Tage, spricht der Herr, dass ich das Gefängnis meines Volks Israel und Juda wenden will, spricht der Herr, und will sie wiederbringen in das Land, das ich ihren Vätern gegeben habe, dass sie es erblich besitzen sollen**

## ←Jer_30_4 Dies sind aber die Worte, welche der Herr redete von Israel und von Juda

## ←Jer_30_5 Denn so spricht der Herr: Wir hören eine Stimme des Zitterns; es ist Schrecken da, und kein Friede!

Nachdem der Prophet in dem vorhergehenden Kapitel die falschen Gedanken und Einbildungen zerstört, niedergerissen und ausgewurzelt hat; so schickt er sich nun zum Bauen und Pflanzen, als dem anderen Stück seines Amts (Kap. 1,10).

**Vers 1: Das Wort das zu Jeremia)** hier und im folgenden Kapitel **geschah vom Herrn,** hält eine herrliche Verheißung in sich, die am Letzten der Tage und im herrlichen Reich Christi erst recht an den Juden wird erfüllt werden, da der Herr sie nach der langwierigen Zerstreuung unter die Völker wieder in ihr Land wird bringen; wovon die Wiederbringung aus der babylonischen Gefangenschaft gleichsam ein Bild gewesen ist.

**Vers 2: Schreibe die Worte, die ich zu dir geredet habe)** nämlich die folgenden, von Vers 4 an bis zum Ende des 31. Kapitels. Gott hat die Worte erst zu Jeremia geredet, und danach ihm befohlen, dass er sie schreiben sollte. Jeremia aber setzte den Befehl zum Schreiben vorher, da er sich ans Schreiben begab.

**Vers 3: Dem)** es wird nicht umsonst und ohne Nutzen sein, dass dieses Zeugnis schriftlich aufgezeichnet werde, denn es soll bei den Juden zum beständigen Gebrauch verbleiben und aufbehalten werden. **Es kommen Tage,** da es ihnen schon zustatten kommen wird, damit sie es nicht ganz verloren geben in dem langwierigen Elend der Zerstreuung, sondern sich mit dieser herrlichen Verheißung aufrichten. Und diesen Nutzen wird man von dem Schreiben, wodurch es auch in unsere Hände gekommen, sonderlich in den letzten Tagen spuren.

**Israel und Juda will der Herr wiederbringen in das Land)** worin sie ehemals gewesen sind. Wann sind aber die zehn Stämme jemals wieder aus ihrer Gefangenschaft zurückgekommen? Wo findet sich etwas davon in der Schrift oder andern Geschichten?

**Vers 4: Dies sind aber die klarte)** und dies sind also Worte des Jeremia, womit er es meldet, ehe er die Worte anführt, **welche der Herr redete,** und ihn schreiben hieß **von Israel und Juda,** die zusammen wieder ein Königreich machen sollen unter dem rechten David, da aus Babylon nur Juda allein, und dazu nicht alle, wieder in ihr Land zurückgekommen sind, weil viele nicht gewollt haben.

**Vers 5: Wir)** die wir auf eine höchst-geheimnisreiche Weise, die über allen menschlichen Verstand und Begriff geht, in einer unzertrennlichen Einigkeit eine

unergründliche Dreiheit ausmachen, **hören eine Stimme des Zitterns.** Es wird also noch vorher lauter Zittern und **Schrecken** auf die Juden fallen; und das über der Zerstörung ihres Tempels und Jerusalems, und der Vertreibung aus ihrem Lande von den Römern.

-===*===-

←Jer_30_6 **Fraget doch und sehet, ob ein Mannsbild gebären möge! Warum sehe ich alle Männer ihre Hände auf ihren Hüften haben, wie eine gebärende Frau, und alle Angesichter in Bleiche verwandelt?**

←Jer_30_7 **O wehe! denn dieser Tag ist groß, dass seinesgleichen nicht gewesen; und dies ist eine Zeit der Angst in Jakob; aber er soll daraus erlöst werden.**

←Jer_30_8 **Und es soll geschehen an demselben Tage, spricht der Herr der Heerscharen, dass ich sein Joch von deinem Halse zerbrechen will, und deine Bande zerreißen, und Fremde sollen ihn nicht mehr zu dienen zwingen.**

←Jer_30_9 **Sie sollen aber dienen dem Herrn ihrem Gott, und ihrem König David, weichen ich ihnen erwecken will.**

**Vers 6: Fraget doch, ob ein Mannsbild gebaren möge)** Das ist ja in der Natur etwas Unerhörtes. Unterdessen **sehe ich** doch die Israeliten allesamt so ungemein wehmütig und ängstlich sich gebärden, **wie eine gebarende Frau.** Dies mag das gebärende Weib (Offb_12) mit ihren Geburts-Schmerzen weiter erklären. **Alle Angesichter,** auch ihrer streitbarsten Männer, wie es anderswo beschrieben wird, sollen da vor großer Angst **in Bleiche verwandelt** werden, als wenn sie die Gelbsucht hätten. Alles deutet in der Beschreibung auf einen großen Jammer, der sie noch treffen, und vor ihrer Errettung hergehen würde.

**Vers 7: Dieser Tag ist groß)** nicht nur in Ansehung der Angst, sondern auch in Ansehung der Gnaden. **Jakob soll erlöst werden** von der Dienstbarkeit aller fremden Völker, und wieder unter sein rechtmässiges Haupt kommen.

**Vers 8: Sein Joch)** des babylonischen Feindes (Jes_10,27), oder des Jakobs, welches auf demselben liegt, will ich **von deinem Halse zerbrechen.** Das geht also auf die Zeit, da Israel der Freiheit und des Heils sollte teilhaftig, und das Joch zerbrochen werden, welches die Väter getragen hatten (Apg_15,10). Jetzt aber

sehen wir noch nicht, dass solches offenbar und erfüllt sei. Denn es heißt ja: **Fremde sollen ihn nicht mehr zu dienen zwingen,** wovon wir aber jetzt gerade das Gegenteil noch sehen. Es wird also von einer Zeit geredet, die noch künftig zu erwarten steht, und wonach die Jünger fragten, da dem Israel das Reich soll wieder aufgerichtet werden (Apg 1,6-7).

**Vers 9: Sie sollen aber)** alsdann eben nicht gesetzlos sein, sondern nur in eine bessere und edlere Dienstbarkeit versetzt werden (Röm 6,19-20), und **dienen dem Herrn ihrem Gott** in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage ihres Lebens (Lk 1,74-75).

**Und ihrem König David)** den Gott über sie zum ewigen König gesalbt hat, und dessen der vorige nur ein Bild gewesen, mit dem er aber doch einerlei Namen trägt, weil er nach dem Fleisch sollte von ihm herkommen, als **welchen ich erwecken will** aus dem Geschlecht Davids (Jer 23,5; Apg 13,32), auf welchen König sie auch in der letzten Zeit vertröstet werden (Hos 3,5).

Wir sehen hieraus, dass das DIENEN, SUCHEN, FÜRCHTEN und GLAUBEN Ehrerbietigkeits-Bezeugungen sind, die sowohl dem Vater als dem Sohn zukommen.

-===*===-

←Jer_30_10 **Darum fürchte du dich nicht mein Knecht Jakob, spricht der Herr, und entsetze dich nicht Israel! denn siehe ich will dich erlösen aus fernem Lande, und deinen Samen aus dem Lande ihrer Gefangenschaft, dass Jakob soll wiederkommen und ruhig sein und still leben, und niemand wird sein der da schrecke.**

←Jer_30_11 **Denn ich bin bei dir, spricht der Herr, dass ich dich erlöse. Denn ich will es mit allen Heiden gar aus machen, wohin ich dich zerstreut habe; nur mit dir will ich es nicht gar aus machen; aber züchtigen will ich dich nach dem Recht, und dich nicht gänzlich ungestraft lassen.**

**Vers 10: Darum fürchte du)** dem diese Verheißungen insbesonders gelten, **nicht, und entsetze dich nicht** allzusehr und ohne Mass, als ob ich dich gänzlich verworfen hätte! **Denn ich will dich erlösen aus fernem Lande,** von Morgen und Abend. **Jakob soll ruhig sein,** und sich vor keinem Übel fürchten noch zu fürchten haben, sondern **still leben** in allem Frieden und Überfluss, auch im Leiblichen; **und niemand wird sein der** dir eine Angst einjage.

Alle gelassenen Seelen müssen die Zeit der Trübsale, der Entfernung und der Gefangenschaft erfahren; sie müssen sich aber darein ergeben und nichts fürchten; weil sie Gott schon zur bestimmten Zeit wieder zu sich bringen kann; da sich dann die Seele, wenn sie Gott aus ihrem Tod und Entfernung wiederum geholt hat, in Ihm und in allen seinen Gütern beruhigt.

**Vers 11: Ich will dich)** herausführen aus allen Völkern, wenn ich erst meine Gerichte an dir werde ausgeführt haben, die über dich und über sie noch kommen müssen. Denn **züchtigen will ich dich nach dem Recht,** und ins Gericht um alles führen, **und dich nicht gänzlich,** ja keineswegs und durchaus nicht **ungestraft lassen,** oder für unschuldig lassen angesehen werden, es sei von dir oder von andern. Denn dahin kann ein Mensch auch bei gutem Vorsatz geraten, dass er sich für unschuldig hält.

Nun möchte mancher wohl dabei sagen: Ei wer wollte das von sich denken, da man wohl weiß, dass wir alle arme Sünder sind! Aber dieses unschuldig halten ist gar etwas Tieferes, als das bloße äußerliche Leugnen des gewöhnlichen Verderbens. Freilich sagt alles im Fall der Not, wo es keine Schande ist; wir sind alle arme Sünder; und dennoch halten sich meist alle heimlich dabei für unschuldig, und wollen auch vor andern dafür angesehen sein. Das probiere man nur; man halte dem einem und dem andern seine Sünden insbesonders vor, so wird es sich stracks zeigen.

Solche arge Seuche der Eigenliebe und des Entschuldigens schleicht auch sogar denen nach, die noch eine Scheu und Ehrfurcht gegen den Herrn und sein Wort haben, dass man von sich selbst nicht glauben kann noch will, dass man so und so sei und vor Gott aussehe, ja wohl ungehalten wird wo man über dergleichen bestraft wird, oder zum wenigsten es nicht in Demut annimmt; da man sich zumal so gern mit andern vergleicht, an welchen man vermeint, dass noch mehr zu bestrafen sei. Und es zeigt sich auch vor allem bei den Züchtigungen, die der Vater doch eben deswegen über seine Kinder oft zu schicken nötig hat, weil sie sonst leicht auf die Einbildung geraten, dass sie Gott im Schoß sässen.

O wie fertig ist nicht überall die elende Natur mit soviel Vorwand und Schein, um als unschuldig zu gelten vor Gott und Menschen!

Wenn dann Gott zuschlägt, und in die Enge treibt mit innerlichen oder äußerlichen Drangsalen; wie selten geht es da ohne Klagen und Murren ab, gleich als täte einem Gott zuviel, da man es eben nicht so hart verdienen würde. / Wie weit man nun auch hierin schuldig sei oder nicht, das wird sich in eines jeden Herz und Gewissen verraten und äußern.

-===*===-

←Jer_30_12 **Denn also spricht der Herr: Dein Schaden ist tödlich; deine Wunde ist schmerzhaft.**

Wenn alles was zuvor geschrieben ist, auch uns zur Lehre geschrieben ist; so dürfen wir hiebei nicht denken: O das geht auf die Juden! Solche tückische Ausflüchte kann Gott in seiner Redlichkeit nicht leiden. Wollen wir aber redlich, und zugleich vor uns selbst vorteilhaftig handeln; so mögen wir nur alsbald an uns selber denken, und glauben, das gilt auch dir und mir!

Der Heilige Geist redet, wie sonst, also auch hier kein Wort vergeblich, sondern hat damit ein Zeugnis ausgesprochen voller Weisheit und Kraft. Und dieser göttliche Ausspruch geht noch immer aus des Herrn Mund, solange solche Menschen auf Erden sind, die innerlich verdorben und äußerlich mit Sünden beladen sind. Und so gewiss es dem prophetischen Geist ein mächtiger Ernst war, als er diese Worte aussprach; so gewiss müssen wir auch diese Wahrheit mit tiefem Ernst und Kunmer zu Herzen nehmen, und daher in dem rechten Grund erkennen lernen.

**Dem)** du darfst dir gar keine Unschuld einbilden, **spricht der Herr,** dessen allerhöchste Autorität ja noch soviel Gehör bei seinen Geschöpfen finden muss, dass sein Urteil gehört und angenommen werde.

**Dein Schaden)** der inwendige Grund und Ursprung von allem Übel, der im Unglauben besteht, **ist tödlich** und äußerst gefährlich, ja so tödlich, dass der Tod die armen Menschen ganz durchdringt und eingeschlossen hat, dass kein geistliches Leben noch göttliches Bewegen an den meisten mehr zu sehen ist. Sie liegen in der Hölle ihrer Eigenliebe verschlossen, und in dem irdischen Sinn der fleischlichen Begierden begraben, und stinken vor schändlichen Gedanken und Werken, wie ein lebendiges Aas. Da ist weder göttlicher Friede, noch Gnade, noch Leben zu spüren. Es ist alles tot und kalt an ihnen in Gottes Liebe.

**Deine Wunde)** oder der Ausbruch des heimlichen Schadens **ist schmerzhaft,** und hat eine gründliche Heilung höchst nötig.

Durch den Fall des ersten Menschen hat unsere Seele einen unaussprechlich tiefen Schaden empfangen, welcher von den wenigsten recht erkannt wird, und nur durch das Licht der Gnade aus dem göttlichen Wort kann erkannt und eingesehen werden. Das ist aber der ganz vergiftete Brunnen der Erbsünde mit allen seinen gottlosen atheistischen Kräften, alle die angeborene Unordnung, Rebellion und Falschheit gegen Gott, alle die verdammliche Selbstliebe, Hoffart und Kraft der Wollust; mit einem Wort, der ganze verkehrte Sinn wider Gott und alles Gute, welches eben dieser Schaden ist. Ja der Mensch ist so arg verdorben, dass er es nicht einmal wissen will. Und das gehört eben auch mit zu seinem Schaden.

Ach wer kann dessen Tiefe recht erkennen! Wer glaubt es recht ernstlich von sich selbst, dass er so beschädigt sei, und dass der Schaden den ganzen Menschen durchfressen habe, dass gar nichts Reines noch Gesundes an ihm sei? O wie gerne bildet man sich ein, es sei doch eigentlich nicht so arg! Wer ist so weise, dass er allezeit ein offenes Auge behalte, bei allen seinen Dingen sein Verderben zu erblicken, und alles zu erkennen, was daraus in Worten, Werken und Gedanken sich ausbreitet! Was gehört nicht für eine Selbstprüfung dazu, wenn man es nur beständig soll glauben lernen, dass es so übel mit uns steht! Wird man aber wohl Entschuldigung haben, wenn man es nicht so bedacht hat, aber auch ferner nicht zu Herzen nehmen will?

Aus dem schadhaften und sündigen Herzen aber kommen alle wirklichen Ausbrüche her, als soviele klägliche Sündenwunden, die uns ja wohl treiben sollten, dass wir alle unsere Gedanken, Worte und Werke, ernstlich stets durchforschen, aus was für einem Grunde es entspringt. Denn alles was unsere Seele nicht vor Gott befriedigt, und wovon der Heilige Geist nicht Zeugnis gibt im Herzen, dass es von ihm herkomme und zu ihm wiederkehre; das gehört wirklich mit unter die Wunden. Alle unsere Reden und Dinge, die wider Gott und seinen Willen laufen, die verwunden und verletzen das arme Gewissen aufs grausamste (Sir. 21,2-4).

Eine jede Sünde hat eine schädliche, giftige Kraft bei sich, die dein Herz und dein geistliches Leben nicht unbeschädigt lässt. Bei jeder mutwilligen Abweichung von Gott leidet die Seele neuen Schaden, wie wenn man seinen Leib immer von neuem mit Messern zerschneiden und also verderben würde.

Man halte es doch ja für kein Gedicht, wodurch man die Leute nur so wollte zu fürchten machen. Wenn das Gewissen einmal vor Gottes Gericht aufwachen wird, so soll man noch tausendmal mehr davon erfahren, als einem kann gesagt werden.

-===*===-

←Jer_30_13 **Deine Rechts-Sache untersucht niemand, wegen des Geschwürs; es ist kein Heilpflaster für dich da***

←Jer_30_14 **Alle deine Liebhaber haben deiner vergessen; sie werden nach dir nicht fragen. Denn ich habe dich geschlagen, wie man jenen Feind schlägt, mit unbarmherziger Züchtigung. Wegen deiner großen Missetat sind deiner Sünden so mächtig viel geworden.**

←Jer_30_15 **Was schreist du über deinen Schaden und über deinen tödlichen Schmerzen? Wegen deiner großen Verkehrtheit sind deiner Sünden so mächtig viel geworden. Solche Dinge habe ich dir getan.**

**Vers 13: Deine Rechts-Sache untersucht niemand)** es ist niemand der sich derselben annimmt gegen deine Widersacher, die dich unterdrücken, **wegen des Geschwürs,** oder zur Gesundheit, wie es die meisten verstehen, die anders nicht als durch Ausdrückung des Eiters zu erlangen steht. **Es ist kein Heilpflaster für dich da.** Also mischt der Prophet Redensarten aus der Arzneikunst und den Rechten hergenommen untereinander.

**Vers 14: Alle deine Liebhaber)** und gewesenen guten Freunde in den guten Tagen **werden nach dir nicht fragen;** wie es eben die Zeit-Freunde zu machen pflegen, wenn es übel geht.

**Denn ich habe dich geschlagen mit unbarmherziger Züchtigung)** dh. mit solchen Schlägen, welche sonst nur ein Feind und Tyrann ohne Barmherzigkeit zu geben pflegt. Indessen ist darin nichts Ifr-igerechtes an euch verübt worden, sondern **wegen deiner großen Missetat,** und darum, dass **deiner Sünden so viel geworden,** ist es geschehen.

Weil die wenigsten, ja fast niemand, seine Wunden recht verbinden und heilen lässt, so müssen denn die Menschen Strafen und Plagen dafür leiden, sowohl in diesem als in jenem Leben. Das gehört denn auch mit zu dem Schaden und der Wunde, die kurz vorher gemeint war. Denn wenn seine Gerechtigkeit die Sünden angreift, und teils den Schaden aufdeckt und gleichsam die Schwären aufdrückt, teils auch wirklich zuschlägt, da wird der Mensch seine Wunden gewahr. Gott schlägt ihn auf die Wunden, dass er es fühlt und innewird, dass er nicht gesund ist. Da murrt dann das böse Herz noch wohl über der Gerechtigkeit Gottes, welche dafür recht erkannt und gepriesen werden sollte. Man schreit unter den Plagen nur über die Schmerzen, und klagt, wie wehe es tue, wieviel Verlust und Schimpf man da und dort leiden müsse usw. Der Fluch drückt dann solche Leute; alles quält und plagt sie. Aber bessern will man sich nicht lassen, oder den Grund selbst einsehen, viel weniger erkennen, dass man schuld an allem Jammer sei. Wer ist aber sonst schuld daran? Gott wohl nicht.

**Vers 15: Was schreist du)** aber lang und gebärdest dich übel **über deinen Schaden und tödlichen Schmerzen?** Das gibt zu erkennen, dass in den vorhergehenden Versen ihre eigenen Worte des Klagens angeführt, und sie so gesagt haben: O wie schmerzhaft ist meine Wunde! tödlich ist mein Schaden! Niemand ist der sich meiner annimmt, oder ein Heilpflaster brächte! Die Schläge sind gar zu hart, womit ich zu Boden geschlagen worden bin! usw. Da dann Gott soviel zur Antwort geben will: Es ist zwar freilich so, wie du klagst; ich habe dich

sehr hart angegriffen; aber ich habe dir damit und darum nicht unrecht oder zuviel getan; ja vielmehr habe ich es eben zu dem Ende getan, damit du weder dir noch andern möchtest unschuldig vorkommen.

Darauf setzt Er nun die wahre Ursache von allem Unheil, damit sie in Erkenntnis ihres Verderbens sich der göttlichen Gerechtigkeit demütig unterwerfen möchten.

**Wegen deiner großen Sünden)** worunter sonderlich der Unglaube und die Verwerfung Christi als des Felsen des Heils vornan steht, welche Sünde zweimal nicht ohne Nachdruck vorgehalten wird, **habe ich dir getan** was geschehen, und solche Strafen und Gerichte über dich verhängt, worunter sonderlich die so lange anhaltende Verstoßung gehört.

-===*===-

←Jer_30_16 **Darum alle die dich gefressen haben, sollen gefressen werden; und alle die dich geängstigt haben, sollen allesamt in die Gefangenschaft hingehen; und die dich beraubt haben, sollen beraubt werden; und alle die dich geplündert haben, will ich zur Plünderung übergeben.**

←Jer_30_17 **Denn ich will dir eine Genesung lassen aufkommen, und will dich von deinen Schlägen heilen, spricht der Herr; weil sie dich haben eine Verstoßene genannt; es sei Zion, nach der niemand frage.**

Darum sollte man bei aller Widerwärtigkeit, die sich ereignet, nur fein beizeiten auf den Grund gehen, sich selber richten und schuldig geben, und die Quelle stopfen, die soviel Übles hervorbringt, und die Axt an die Wurzel des Baumes legen, der so bittere Früchte bringt. Denn mit Geschrei und Heulen ist die Sache nicht ausgemacht und wird wenig ausgerichtet.

**Vers 16:** Dass du aber im Werk selber erfahrest und erkennest, dass ich dich aus einem recht väterlichen Sinn um deiner Sünde willen gezüchtigt habe; **darum sollen alle die dich geängstigt und beraubt haben,** das Recht der Wiedervergeltung erfahren.

**Vers 17: Denn)** damit ich noch weiter erkläre, was ich dir tun will, so **will ich** dich erlösen von allen, die dich gedrängt haben, und will **dir eine Genesung lassen aufkommen.** Die Redensart ist von der Art der Wunden hergenommen, in deren Heilung das Fleisch bei dem Zusammenwachsen allmählich in die Höhe kommt, bis die offene, wunde Stelle wieder geschlossen ist.

Das Wort der Verheißung aber gilt allen Elenden und Mühseligen unter dem Volk, die ihre Wunden empfinden, und nach einer Rettung sich umsehen. Sehet, es ist einer euch nahe, ja näher als ihr es glaubt, der da sagt: Ich bin der Herr dein Arzt; ich **will dich von deinen Schlägen heilen.** Fragst du wer Er ist? Er heißt Jesus Christ, von dem man wohl oft singt:

Ein Arzt ist uns gegeben, Der selber ist das Leben usw.

Man sollte es nur besser glauben. Denn es ist nicht genug, dass ein Patient den Arzt von außen kennt; er muss ihn auch zu sich lassen, ihm seine Wunden zeigen, und freie Hand lassen ihn zu heilen.

Ach so habe man doch daran nicht genug, dass man von Christo etwas weiß, oder auch einige gute Gedanken von Ihm hat! Man muss Ihn selbst ins Herz lassen, seine Wunden lassen angreifen, und sich also recht aus dem Grunde kurieren lassen. Man fürchtet sich zwar vor dem Wehetun; man will Ihn nicht gern frei mit sich umgehen lassen, und über seinen Schaden nicht beschämt und bestraft sein. Aber es geht nicht an; ein Beschädigter muss aushalten, der Wundarzt mag brennen oder schneiden. Genug dass Er es gut meint, und auf Heilung zielt. Also muss es freilich wehe tun nach dem Fleisch, wenn der heilende Heiland uns gründlich zurechtbringen will; es ist aber auf lauter Wohltun abgesehen. O wie wirst du Ihm danken, wenn du wirst heil sein! wie wird dich keine Reue, keine Buße, kein Kreuz und Leiden reuen! ja es wird dich reuen, dass du nicht noch mehr gelitten hast von denen, die **dich haben eine Verstoßene genannt,** und dafürgehalten, dass es gänzlich mit dir aus wäre, da es geheißen: **Es sei Zion,** oder, es ist ein rechtes Zion, dh. ein dürrer Ort, der den Namen mit der Tat führt, oder das von so manchen schweren Zufällen schon bekannte Zion.

-===*===-

←Jer_30_18 **So spricht der Herr: Siehe ich will das Gefängnis der Hütten Jakobs wenden, und mich über seine Wohnungen erbarmen, und die Stadt soll auf ihrem Hügel erbaut werden, und der Palast soll nach seinem Recht bewohnt werden.**

←Jer_30_19 **Und es soll ein Lob von ihnen ausgehen, und eine Stimme der Spielenden; und ich will sie mehren, dass sie nicht sollen weniger werden, und will sie herrlich machen, dass sie nicht sollen geringer werden.**

←Jer_30_20 **Und seine Söhne sollen sein gleichwie vorhin, und seine Gemeinde soll vor meinem Angesicht befestigt werden; denn ich will heimsuchen alle die ihn drücken.**

**Vers 18: Die Stadt)** Jerusalem soll künftig wieder an dem Ort **erbaut werden,** wo es vorzeiten gestanden (Kap. 31,38-40). Und **der Palast** des Tempels, wo Christi Herrlichkeit als eines Königs unter ihnen wird erkannt werden, und kein Opfer-Tempel mehr wird nötig sein, **soll nach seinem Recht,** als ein königlicher Palast nunmehr **bewohnt werden;** dh. ohne Anstoß und unangetastet bleiben.

Indem nun damit dem jüdischen Volk eine Verheißung des Trostes gegeben wird, Die beim zweiten Tempel keineswegs erfüllt worden ist; so muss also dieselbe noch künftig zu erwarten sein, weil sie auch zur Zeit der ersten Zukunft Christi am allerwenigsten erfüllt worden ist, wie es doch von vielen aus Not gedeutet wird, da die Juden sich vielmehr an Gott und seinem Sohn am meisten und größten versündigt haben, und deswegen auch in die schwerste Verstoßung geraten sind.

Hieronymus, der sonst gar nicht wohl zu sprechen ist auf einen herrlich-blühenden Zustand der Kirche und der Juden in der letzten Zeit, wurde doch aus Not durch die Klarheit dieser Weissagung so weit getrieben, dass er gestehen musste, die Sache könne nicht von Serubabels Zeiten verstanden werden, da die rechte Erfüllung in Christo erst müsste gesucht werden. Und weil ihm die erste Zukunft Christi darin auch kein Genüge geben wollte, kam er auf die Gedanken, es müsste erst bei der zweiten Zukunft Christi seine volle Erfüllung erreichen.

**Vers 19: Es soll ein Lob von ihnen ausgehen)** dem Palast nämlich und der Stadt, von Wohnungen und Hütten Jakobs, und also alles von dem herrlichen Lob Gottes erschallen; **und eine Stimme der Spielenden,** auf Instrumenten und im Geist und in der Wahrheit, ja das rechte Freudenspiel der Harfen Gottes (Offb 14,2-3), gehört werden.

**Vers 20: Seine Gemeinde soll vor meinem Angesicht befestigt werden)** in dem Grund der Wahrheit, dass sie keine Kraft der Verführung mehr soll betören und aus ihrer Festung bringen, oder auf etwas Fremdes und Falsches verleiten, auch keine Feinde ihr etwas weiter werden anhaben können, noch die Pforten der Hölle selbst sie überwältigen sollen (Mt 16,18).

Die Worte dieser Verheißung sind über alle Maßen herrlich, so muss die Erfüllung noch viel herrlicher sein. Denn Gott prahlt nicht mit vielen Worten, wovon wenig kommt und die Erfüllung geringer ist, wie die Menschen wohl zu tun geneigt sind, und sich damit groß machen. / Zion soll und muss erhoben werden über alle Raubschlößer, und sehen das Glück Jerusalems ihr Leben lang. Die Tochter Jerusalems soll gebaut werden in der Zierde, in welcher sie noch nie prangte.

-===*===-

←Jer_30_21 **Und sein Herrlicher soll aus ihm entstehen, und sein Herrscher aus seinem Inwendigen hervorkommen, und ich will ihn nahe herbeiführen, dass er zu mir trete. Denn wer ist der so für sein Herz Bürge geworden, dass er mag zu mir treten? spricht der Herr.**

←Jer_30_22 **Und ihr sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein.**

←Jer_30_23 **Siehe es ist ein Sturmwetter des Herrn mit Grimm ausgegangen, ein anhaltendes Ungewitter; das über dem Haupt der Gottlosen verharren wird.**

←Jer_30_24 **Des Herrn grimmiger Zorn wird nicht wiederkehren, bis er wird getan, ja bis er wird bestätigt haben, was er in seinem Herzen vorgenommen. Am Letzten der Tage werdet ihr es anmerken.**

**Vers 21: Sein Herrlicher)** Christus, der Herrliche seines Volks, wird sich wunderbar in seinem Reich offenbaren; **und aus seinem Inwendigen,** aus der Mitte Jakobs, **hervorkommen** in seiner ersten Geburt ins Fleisch. **Ich will ihn nahe herbeiführen** und öffentlich darstellen, als den zu meiner Rechten, wie Ihn auch der Märtyrer Stephanus im Gesicht gesehen hat (Apg 7,55). **Dass er zu mir trete** als Priester und Mittler eines besseren Testaments (Hebr 7,22), der sich selbst mir opferte (Kap. 9,14) für euch (Eph 5,2), damit auch ihr durch Ihn den Zugang zu meiner Gnade haben möget (Röm 5,2).

Oder auch: Den Jakob will ich in Christo nahe machen zu mir kommen, als geistlicher Priester, dass er mit Freimütigkeit zu mir trete (Eph 2,18; Hebr 4,16; 7,19), und nicht vor mir fliehen soll, wie vor diesem (2.Mose 20,18-19).

**Denn wer ist der für sein Herz)** als ob es gar würdig wäre, von Gott angenommen zu werden, aus Einbildung eigener Würdigkeit, selbst **Bürge geworden,** oder werden möge, und ohne mein Geheiß zu werden das Herz habe, **dass er mag zu mir treten,** ohne Christum den Bürgen?

**Vers 22:** In demselben aber will ich euch wieder annehmen als **mein Volk,** und mich euer annehmen und für euch sorgen, **und will euer**

**Gott sein,** zu dem ihr euch alles Schutzes und alles Guten versehen möget (2.Kor 6,16).

**Vers 23: Siehe es ist ein Sturmwetter ausgegangen)** in welchem die Zornschalen Gottes sollen ausgegossen werden, Sie werden sich **über dem Haupt**

**der Gottlosen,** dem Antichrist und seinem Haufen unter allen Sekten und Parteien zusammenziehen, und auch über ihnen **verharren** und bleiben im Pfuhl von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offb 20,10).

**Vers 24: Des Herrn Zorn wird nicht)** nachlassen zu brennen und zu verzehren, **bis** der Rat Gottes ausgeführt sein wird. **Am Letzten der Tage** wird solches ausbrechen, und man wird **es anmerken.** Und also haben wir am meisten darauf zu merken.

---

# DAS 31. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

GLEICHER INHALT WIE DAS VORIGE KAPITEL.

←Jer_31_1 **Zu derselben Zeit, spricht der Herr, will ich aller Geschlechter Israels Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.**

←Jer_31_2 **So spricht der Herr: Das Volk, so übriggeblieben ist vom Schwert, hat Gnade gefunden in der Wüste; ich will hingehen, es zur Ruhe zu bringen, nämlich Israel.**

←Jer_31_3 **Der Herr ist mir erschienen von ferne, und ich habe dich mit ewiger Liebe geliebt; darum habe ich dich mit Güte herbeigezogen.**

**Vers 1: Zu derselben Zeit)** nämlich am Ende der Tage, **spricht der Herr,** fortfahrend mit seinen herrlichen Verheißungen, **will ich aller Geschlechter Israels Gott sein,** da die zehn Stämme aus der assyrischen Gefangenschaft bisher nicht wiedergekommen waren, wie Juda aus der babylonischen. Im herrlichen Reich Christi aber will sie Gott wieder alle zwölf zusammenbringen, und zu seinem Volk in Christo annehmen, der sich als ihr Gott alsdann auch herrlich offenbaren wird.

**Sie sollen mein Volk sein)** Damit wird wiederholt und genauer erklärt, was beim vorhergehenden Kapitel gesagt worden ist (Vers 22).

**Vers 2: So spricht der Herr)** Gott der Sohn, der durch dieses ganze Kapitel seines Vaters Sinn und den Rat seines Wohlgefallens erklärt.

**Das Volk so übriggeblieben ist)** wovon viele, die vom Antichrist sich werden betören und verführen lassen, umkommen werden; **vom Schwert** der göttlichen Gerichte, **hat Gnade gefunden** in meinen, des Herrn Augen, ohne sein Verdienst, **in der Wüste** ihres Elends, und der Verborgenheit, wo das Weib der jüdischen Kirche auch zur letzten Zeit ihren Aufenthalt bekommt (Offb 12,6). Die Redensart ist gutenteils genommen von der Ausführung Israels aus Ägypten durch die Wüste ins Land Kanaan.

**Ich will hingehen)** also dass ich, will dieses sagen, schon bei mir beschlossen habe, und zur bestimmten Zeit auch dazutun werde, **es zur Ruhe zu bringen,** die dem Volk Gottes (Hebr 4,8), und darunter auch dem leiblichen **Israel** in Christi herrlichem Reich noch vorbehalten ist.

**Vers 3: Der Herr)** Gott der Vater, **ist mir,** dem der in diesem Kapitel redet, welcher ist Christus, **erschienen von ferne,** dh. von Ewigkeit, einen Rat des Friedens von der Ruhe Israels mit mir zu halten, welchen Er mir auch auszuführen aufgetragen.

**Ich habe dich)** daher nach solchem Willen des Vaters **mit ewiger Liebe,** mit einer ewig-währenden Treue und Zuneigung, auch von Ewigkeit her, und ehe du mich noch kanntest, geschweige lieben konntest, ja ehe du noch im Wesen warst, und weder Böses noch Gutes getan hast, **geliebt** mit einer unparteiischen Liebe, teils als meine Kreaturen, vornehmlich aber auch nun in der Zeit als meine Kinder und als meine Braut. **Darum habe ich dich,** zu dessen Beweis, **mit Güte** aus meiner Gnade und Barmherzigkeit **herbeigezogen.** Das wird Er tun, wenn die Stunde kommt, die der Vater dazu bestimmt hat.

Es lautet der Natur und Vernunft zwar ziemlich seltsam und widersinnig, wenn Gott bei allen Schlägen gleichwohl seine Liebe versichern will, wie Er hier dem Israel tut, das Er doch wie einen Feind geschlagen (Kap. 30,14). Bei all dieser harten Behandlung will Er gleichwohl von Liebe sagen, ja noch dazu von beständiger, unaufhörlicher Liebe, die auch in seinem Zorn festgeblieben wäre. Hätte nicht das geplagte Israel da einwenden können: Ist denn Schlagen und Lieben einerlei? Wer lieb hat, der schlägt ja nicht, sondern hegt, tröstet und erquickt das Geliebte.

Allein der Liebhaber der Menschen bleibt dennoch bei diesem Bekenntnis, er habe Israel mitten im Schlagen geliebt. Es ist aber seine ernste, treumeinende und bessernde Liebe von der natürlichen, vermischten Liebe der Kreaturen unendlich verschieden. Die Liebe, welche rechter Art ist, sucht das Geliebte zu bessern und zu erretten, und braucht zu dem Ende, wo es not ist, Ernst und Zucht. Falsche Liebe schmeichelt wohl, aber bessert nicht. Daher muss sich niemand verwundern, dass Gott auch im Lieben schlägt, und unter den schärfsten Demütigungen dennoch lieben kann. Denn er meint es dabei aufs beste, und im

Grunde seines Herzens hegt Er nichts anderes als Treue und Gnade, ob die Hand schon geißelt und schlägt.

Diese Liebe ist ewig, und bleibt daher unverrückt und so standhaft fest, dass sie durch nichts unterbrochen oder gehemmt werden kann. Und wiewohl es oft das Ansehen gewinnen will, als höre Gott auf die Seinen zu lieben (wenn Er sie treulich demütigt), so ist es doch im Grunde gar anders. Der Liebhaber der Menschen liebt alle Augenblicke ohne Aufhören, so gewiss als in Ihm kein Wechsel des Lichts und der Finsternis ist. Auch behält Er die Seinen lieb in alle Ewigkeit.

Sollte aber diese unvergängliche Liebe nicht wachsam sein, das Geliebte zu suchen? Allerdings treibt sie den treuen Vater an, seine durch die Sünde verlorenen und zerstreuten Kinder wiederum zusammenzubringen. Mein Gott, wie könnte doch Gott, der die Liebe selbst ist, die Seelen ungesucht und ungezogen lassen? Was man nicht liebt, das stößt man wohl von sich, oder kann es zum wenigsten leicht entbehren. Aber die wahre Liebe zieht und lockt dasjenige a, n sich, womit es sich gerne vereinigt. Die Güte und Erbarmung Gottes macht es, dass der Israel Gottes und ein jeder Bußfertiger vom Vater durch wahre Bekehrung gezogen wird, um die Erlösung in dem Sohn zu genießen (Joh 6,44).

Also zeigt nun damit der Vater, dass Er wohl Ursache gehabt hätte, den Menschen von sich zu weisen und ewig zu **verstoßen,** gleichwie Er eine Zeitlang mit Israel getan hatte. Aber die unverdiente Liebe dringe Ihn, in Christo zu suchen und selig zu machen was verloren ist. Der Zug aber braucht Ernst, und geschieht gewöhnlich durch starke Trübsale und nachdrückliche Zeugnisse, weil ein in Sünden Schlafender nicht leicht sonst zu erwecken ist, als durch empfindliche Schläge.

Jedoch wird alles dieses gelindert durch die holdselige Freundlichkeit Gottes, in welcher Er die gedemütigten Seelen zieht, wie es auch nach einigen Übersetzungen heißt: **Ich habe dich in meine Güte hineingezogen.** Ich ruhe gleichsam nicht eher, bis ich dich in meiner Gnade, als in der Mutter, liegend finde, dass du von neuem geboren und im Kreuz meines Geistes teilhaftig wirst. Doch ist auch eine andere Übersetzung nicht weniger nachdenklich: **Ich will meine Güte gegen dich ausstrecken,** und dir wie ein Vater dem verlorenen Kind entgegeneilen, um dich in mich zu holen, dass du nicht mehr ohne Gott und ohne Christo in der Welt lebest, und des Ewigen also vergessest und verlustig werdest.

Wenn wir also recht auf dieses Zeugnis des lebendigen Gottes achtgeben, so wird uns nicht leicht ein Zweifel übrigbleiben, ob Gott einen Menschen unter dem Kreuz noch lieb behalten könne. Denn sein Geist kann uns durch dieses Wort mächtig überzeugen, dass Er mitten unter den schärfsten Züchtigungen dennoch Vater bleibe, und das eben die rechten Gnadenzüge seiner Liebe seien, welche dem Fleisch am schmerzlichsten vorkommen. Also dass wir auch eben deshalb in

allem Leiden soviel ernstlicher anzuhalten haben, dass Er seinen Gnadenzug an uns vollbringen, und zur Besserung segnen, auch also einen ewigen Grund seines göttlichen Trostes in uns legen wolle.

-===*===-

←Jer_31_4 **Ich will dich noch bauen, dass du sollst gebaut sein, du Jungfrau Israel! Du wirst dich noch schmücken mit deinen Pauken, und mit einem Reigen der Spielenden herausgehen.**

←Jer_31_5 **Du wirst noch Weinberge pflanzen an den Bergen Samarías! Die da pflanzen werden es gemessen.**

←Jer_31_6 **Denn es wird ein Tag sein, da die Hüter auf dem Gebirge Ephraim werden rufen: Macht euch auf und lasst uns hinaufgehen gen Zion zu dem Herrn unserem Gott!**

←Jer_31_7 **Denn also spricht der Herr: Frohlocket über Jakob mit Freuden, und jauchzet unter den Vornehmsten der Heiden! Lasset es hören, lobet und sprecht: Erlöse, o Herr, dein Volk, die übrigen in Israel!**

←Jer_31_8 **Siehe ich will sie aus dem Lande der Mitternacht herbringen, und will sie sammeln von den Seiten der Erde. Es werden unter ihnen Blinde und Lahme, Schwangere und Gebärende zugleich sein. Es wird ein großer Haufe wieder hieher kommen.**

**Vers 4: Ich will dich noch bauen)** ob du dich auch schon noch so lange in dem Elend der Gefangenschaft hast aufhalten müssen, dass es das Ansehen hat, als wenn ich dich nimmer wieder bauen würde, **dass du sollst gebaut sein,** fest und beständig, wie sichs gebührt.

**Du wirst dich schmücken mit Pauken)** nach der Redensart, die aus dem Alten Testament hergenommen ist, in welchem die Jungfrauen unter dem Volk Gottes wohl mit Pauken umzugehen pflegten (2.Mose 15,20; Ri 11,34; 1.Sam 18,6); wenn nicht auch ein anderes musikalisches Instrument gemeint ist, wie man sie brauchte bei großer Freude und an hohen Festen; **und mit einem Reigen der Spielenden,** auf solchen Instrumenten, wodurch aber die liebliche Harmonie unserer Seelenkräfte angedeutet wird. Da wirst du **herausgehen,** wenn die

fröhlichen Feste Israels wieder kommen, woran man nicht mehr den Schatten, sondern das Wesen feierlich preisen wird.

**Vers 5: Du wirst Weinberge an den Bergen Samarías)** im Lande Kanaan **pflanzen,** und die Früchte davon auch selber **genießen,** eigentlich **gemein machen;** dh. in deinem eigenen Mutzen verwenden (5.Mose 20,6), und wird sich also auch im Leiblichen aller Segen weit und breit offenbaren.

**Vers 6 Die Hüter)** welche auf die Warte gestellt sind, wodurch die meisten die Apostel und evangelischen Lehrer verstehen, aber demnach auch die Evangelisten der künftigen und bevorstehenden letzten Zeiten mögen verstanden werden, **werden rufen** zur Buße und Wiederkehr, und zur Sammlung der zerstreuten Kinder Gottes, und die Ankunft des Reichs Gottes verkündigen und ausblasen.

**Vers 7: Frohlocket über Jakob mit Freuden)** oder wünscht dem Jakob Glück zur Freude, ihr Heiden, welche damit zur Gemeinschaft dieser Freude aufgemuntert werden. **Jauchzet unter den Vornehmsten,** oder im Anfang, der ganzen Summe oder Fülle, **der Heiden,** wenn die wird eingehen, da es heißen wird: **Erlöse die tftirigen in Israel,** und fahre damit fort, wie du herrlich angefangen.

**Vers 8: Siehe)** ist in den Weissagungen nicht nur ein **wohlgemerkt,** sondern auch eine Versicherung. **Ich will sie,** auch die zehn Stämme, welches bis auf diese Stunde noch nicht geschehen, **aus dem Lande der Mitternacht,** aus Assyrien, Babylon usw.; **und von den Seiten** oder übrigen Enden der Welt zusammenbringen. **Es werden unter ihnen Blinde und Lahme sein,** die sonst nicht reisen können. Die Gnade wird so allgemein, und der Weg so eben und leicht sein, dass er auch die Schwachen von dem Zugang der Gnade nicht ausschließen wird.

-===*===-

←Jer_31_9 **Mit Weinen werden sie kommen, und mit Flehen will ich sie herführen. Ich will sie leiten an die Wasserbäche auf einem richtigen Wege, worauf sie nicht anstoßen werden. Denn ich bin Israels Vater geworden, und Ephraim das ist mein erstgeborener Sohn.**

←Jer_31_10 **Höret ihr Heiden des Herrn Wort, und zeiget es an in den Inseln von ferne; und sprecht: Der Israel zerstreut hat, der wird es wieder sammeln, und wird es bewahren wie ein Hirt seine Herde.**

←Jer_31_11 **Denn der Herr wird Jakob erlösen, und ihn aus der Hand dessen, der ihm zu mächtig ist, retten.**

←Jer_31_12 **Und sie werden kommen und auf der Höhe zu Zion frohlocken; und sie werden zum Guten des Herrn hinzufließen; nämlich zum Getreide und zum Most, und zum Öl, und zu den jungen Schafen und Rindern; dass ihre Seele wird sein wie ein gewässerter Garten, und sie sollen forthin nicht mehr so verschmachten.**

**Vers 9: Mit kleinen)** milder Bußtränen, **und mit Flehen,** dergleichen unten bei Vers 18ff vorkommt, **will ich sie leiten** und so führen, dass sie über ihren Sünden recht zerknirscht werden, und meine Gnade demütig anflehen sollen.

**Denn Ephraim)** den Joseph seinem Vater Jakob zuführen musste, damit er einen besonderen Segen von Gott und dem Engel des Bundes Christo erhalten sollte (1.Mose 48,16), welcher aber hier soviel ist als Israel; **ist mein erstgeborener Sohn,** durch die Kindschaft der Wiedergeburt.

**Vers 10: Höret ihr Heiden)** im Alten und Neuen Testament, und höret auf mein Israel zu bedrängen und schmählich zu behandeln, lasset euch aber vielmehr zu demselben sammeln; **und zeigets an,** auch den übrigen Heiden.

Das werden nämlich die zum Licht kommenden Heiden tun, und die große Gnade Gottes in der Wiederversammlung Israels erkennen, in deren Mitte die zehn Stämme sich **in den Inseln** und fernsten Ländern bis jetzt aufgehalten haben.

**Vers 11: Denn der Herr wird Jakob erlösen)** von aller fremden Gewalt, wobei wohl auch etliche Heidenvölker den Jakob freiwillig loslassen werden.

**Vers 12: Auf der Hohe zu Zion)** und dem heiligen Berge, ist die Kirche des Neuen Testaments gegründet, als die Stadt auf einem Berge (Mt 5,14), und also ist die Sache buchstäblich und geistlich zu verstehen. Da werden sie **zum Guten des Herrn** Christo, dem wesentlichen Gut, als der Quelle alles Guten, und sodann auch zu allen leiblichen und geistlichen Gütern, die durch Ihn erworben sind, **hinzufließen,** häufig und stromweise gleichsam, um es zu genießen, und aller seiner Gaben teilhaftig zu werden; u. a. **zum gel;** dh. zu allerlei geistlichen Gütern, die unter dem Bild des Irdischen vorgestellt werden. **Und sie sollen nicht mehr so verschmachten** vor Betrübnis und Sorgen wegen großen Mangels.

-===*===-

←Jer_31_13 **Alsdann werden die Jungfrauen sich freuen am Reigen, auch die Jünglinge und Alten zugleich. Denn ich will ihr Trauern in Wonne verkehren, und sie trösten, und sie erfreuen nach ihrer Betrübnis.**

←Jer_31_14 **Und ich will der Priester Seele mit Fettigkeit anfeuchten, und mein Volk soll mit meinem Gut gesättigt werden, spricht der Herr.**

←Jer_31_15 **So spricht der Herr: Man hört eine Stimme zu Ramah, ein Heulen und sehr bitteres Weinen! Rahel weint über ihre Kinder; sie weigert sich trösten zu lassen über ihre Kinder, weil er nicht mehr da war.**

←Jer_31_16 **Also spricht der Herr: Enthalte deine Stimme vom Weinen und deine Augen von den Tränen; denn deine Arbeit hat einen Lohn, spricht der Herr, und sie sollen wiederkommen aus dem Lande des Feindes.**

**Vers 13: Alsdann werden die Jungfrauen)** des Lammes **sich freuen, und vor Freude singen und dem Herrn spielen; auch die Jünglinge,** die den Bösewicht überwunden haben, **und Alten,** die den kennen der von Anfang ist (1.Joh 2,13-14). Es wird sich aber auch **zugleich** alles miteinander gar hoch erfreuen.

**Vers 14: Ich will der Priester Seele mit Fettigkeit)** mit den reichen Gaben des Geistes, **anfeuchten,** anfüllen und trunken machen; **und mein Volk** der Gläubigen insgesamt **soll mit meinem Gut,** und mit dem geistlichen Segen in den himmlischen Gütern, **gesättigt** und gar reichlich überschüttet werden.

Ehe aber die Herrlichkeit Israels wird zum völligen Stand kommen, so wird noch vorangehen eine sehr schwere Verfolgung; und zum Zeichen derselben wird angeführt die Verfolgung des Herodes über die unschuldigen Kinder zur Zeit der leiblichen Geburt des Heilands, wie es viele so verstehen, weil auch diese Stelle bei Mt 2,18 ausdrücklich angezogen wird. Dessen ungeachtet redet aber der Text doch wohl am besten insgemein von allen schweren Heimsuchungen über die jüdische Nation, und also auch von der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft. Doch zielt er besonders auch auf die Zeit der geistlichen Geburt, wenn das Weib der jüdischen Kirche den Mann Christum geistlicherweise gebären wird, da der Drache vor das Kind wird treten, um in allen den im Geist geborenen Kindern aus dem leiblichen Israel dieses Knäblein zu verschlingen (Offb 12,3-5).

**Ramah)** war eine Stadt im Stamm Benjamin, nahe bei Bethlehem, wo Rahel gestorben und begraben wurde (1.Mose 35,19; 1.Sam 10,2).

**Rahel)** die Mutter Josephs und Benjamins, steht für die Mütter der Raheliten. Sie **meint, weil er nicht** (nämlich keiner von ihren Söhnen) **mehr da war,** und sie also ihrer Kinder beraubt gewesen ist.

**Vers 16: Also spricht der Herr)** aber, der auch dieses Elends ein Ende machen will, zu ihr: **Deine Arbeit,** dh. dein Leiden und Trauer, **hat einen Lohn,** und wird bald in Freude verwandelt, und mit solcher seligen Veränderung wie mit einem Lohn reichlich vergolten werden.

Es sind also die Leiden der Gläubigen, welche sie gottselig erdulden, mit unter ihre guten Werke zu rechnen (Offb 2,2-3).

-===*===-

←Jer_31_17 **Und deine Nachkommen haben eine Erwartung, spricht der Herr; und die Kinder sollen wieder in ihre Grenze kommen.**

←Jer_31_18 **Ich habe wohl gehört, wie Ephraim sich beklagt: Du hast mich gezüchtigt, und ich bin gezüchtigt worden wie ein ungewöhntes Kalb. Bekehre du mich, so werde ich wiederkehren, denn du bist der Herr mein Gott.**

**Vers 17: Deine Nachkommen haben)** oder am Ende hast du **eine Er-Wartung;** dh. du hast gewiss ein gutes Ende zu hoffen und zu erwarten, **lind die Kinder** deines Volks und Geschlechts **sollen wieder in ihre**

**Grenze kommen,** nämlich dahin, wo ihre Väter vormals gewohnt haben.

Mach dem Kindermord zu Bethlehem aber sind sie erst recht vollends daraus verjagt worden, und seither nicht wieder zurückgekommen.

**Vers 18: Ich habe gehört, wie Ephraim)** nach seinen harten Drangsalen **sich beklagt** in wahrer Bußfertigkeit über seine Sünden, und spricht: **Du hast mich gezüchtigt,** und es ist gut, dass du mich gedemütigt hast. **Ich bin** rechtschaffen, aber auch höchst gerechterweise, welches ich nun erst demütig er- und bekenne, **gezüchtigt worden,** wie sichs gehört, und dadurch geändert und gebessert worden, welches sonst wohl nimmer geschehen wäre.

**Wie ein ungewöhntes Kalb)** das noch keines Jochs gewohnt, und daher wild und unbändig ist, dass man es mit vielen Schlägen bändigen muss, bis es sich anfängt an das Joch zu gewöhnen.

Gott kann und muss die Menschen oft aus Not zur Buße erwecken durch Züchtigung, Witzigung und Beschämung. Wer aber des Züchtigens bedarf, der muss vorher ohne Zucht gelebt haben, und also erst in Ordnung gebracht werden, wie ein Tier, das durch langen Zwang endlich zahm wird, Wer das gesteht, der muss seinen vorigen viehischen Sinn und Zustand unter dem Zorn erkennen, und sich darüber beschämt befinden. Und so sollte der Mensch alle seine Züchtigungen zu seiner Besserung anwenden. Ja wenn wir Gottes Züchtigung nicht lassen an uns zur Besserung dienen, so hat Er immer noch stärkere Ruten, uns zum Bekenntnis unserer Ungezogenheit zu bringen, wie Ephraim erfahren hat. Es ist zwar entsetzlich, dass die Menschen nach dem Fall aus so großer göttlicher Herrlichkeit in ein solch viehisches Wesen verfallen sind, dass sie wie Tiere müssen gezähmt werden. Indessen ist es doch Gnade, wenn man nur zur Erkenntnis seiner selbst kommt, und merkt, dass man noch ärger gewesen als ein Ochse oder Esel.

**Bekehre du mich)** nun o Herr, nachdem ich mich durch deine Gnade angefangen habe zu dir zu kehren, und vollführe ferner dein Werk in mir; **so tuerde ich** recht gründlich und vollkömmlich **wiederkehren,** und von meinen alten Wegen abkommen; sonst nimmermehr.

O wie gut und nötig ist es, dass ein jeder seine Ohnmacht und sein Elend wohl einsehe und gestehe, auch von Herzen glaube, dass er nicht aus eigener Vernunft noch Kraft zu Christo kommen kann! Gott kommt uns zuvor, wie Bernhardus die Sache beschreibt, durch Eingebung guter Gedanken. Er verbindet mit sich den bösen Willen, indem Er ihn verändert und umkehrt, und mit sich einstimmig macht, auch die Kraft mit Ihm einzustimmen gibt. Denn wir selbst können uns nicht zuvorkommen. Das hat auch Joh Arnd sehr schön beschrieben, sonderlich an dem Beispiel des verlorenen Sohns.

So geht es dann hernach stufenweise mit dem Werk der Bekehrung in dem Menschen; da das erste ist die Anbietungen und Vorstellungen des Guten, durch Reizen, Locken, Ziehen und Erwecken; nicht mit Zwang, dem die Kreatur nicht widerstehen könnte; sondern durch Überreden und Ermahnen zur Annahme der dargebotenen Gnade.

Wenn nun der Mensch nicht widersteht, sondern dem Zug folgt, und sich Gott überlässt; so wirkt die Gnade in und mit ihm; und sodann vereinigt sie sich mit ihm in ihrem Licht und Leben, und vermehrt das geschenkte Gute, und bestätigt den Menschen darin, bis er ganz fertig und völlig darin wird zur Wiederbringung des göttlichen Ebenbilds. Auf solche Weise ist es nun freilich pur Gottes und seiner Gnade Werk, wenn jemand bekehrt wird. Ja es ist kein einziger Sünder von

Anfang der Welt bis hieher bekehrt worden, wo nicht die Gnade alles getan hätte. Man wird auch allezeit bei recht geänderten Herzen etwas Übernatürliches und Göttliches merken, das sie bewegt und zurechtgebracht hat. Und dies schlägt alle Vermessenheit der Natur, alle selbstgemachten Buß-Arten, und allen menschlichen Ruhm darnieder.

Indessen denke man darum nicht, dass man es auf Gott so wolle oder möge lassen ankommen, bis Er so gewaltsamlich angreift, dass man Ihm nicht widerstehen könne; oder dass Er den Willen für die Tat annehmen werde, wenn man sich nur stellt, als ob man sich gern bekehren wollte, dabei aber sein Unvermögen vorschützt. Solche werden einst erfahren, wen sie damit betrogen, und mit wem sie es zu tun gehabt haben.

Es ist wohl freilich wahr, dass sich der Mensch nicht selber bekehren oder von Sünden helfen kann. Aber Gott will ihn auch gern bekehren. Warum lässt er Ihm nicht freie Wirkung in seinem Herzen? Also tue du nur das, der du dich mit deiner Ohnmacht entschuldigst. Wie oft schreit Er dir zu in deinem Gewissen? Es ist deine Schuld, wenn Er vergeblich anklopft. Eben deswegen, weil wir Gnade dazu bedürfen, müssen wir dieselbe brauchen, wenn sie sich anbietet.

Soll aber auch die Bekehrung ein Werk Gottes und seiner Gnade sein, so muss sie notwendig etwas Göttliches, Gründliches, Beständiges und Wahrhaftiges sein. Der ganze Mensch muss aus seinem Verderben herumgeholt und zu seinem vorigen Stand gebracht werden. Dazu ist der erste Weg in der Bekehrung offen, welche aber eine solche Umkehrung und Umschmelzung des Sinnes ist und mit sich bringen muss, die uns ganz anders und neu vor Gott darstellen kann. Es ist nicht nur so ein äußerliches Heuchel-Werk oder verstelltes Wesen, sondern ein Werk Gottes in dem tiefsten Grund der Seele, das den ganzen Menschen bessert und erneuert, an Herz, Mut, Sinn und allen Kräften, indem er den Heiligen Geist zum neuen göttlichen Leben bekommt.

Ach komme du uns allen in unserer Ohnmacht zuvor, o treuer Menschenfreund, und lass uns dir recht **Untertan** werden, dass du uns ganz und vollkommen bekehren und zurechtbringen könnest!

**Denn du Herr bist)** es alleine, dem wir uns hiezu empfehlen und anvertrauen können.

-===*===-

←Jer_31_19 **Denn nachdem ich wiedergekehrt bin, so hat es mich gereut; und nachdem ich bin offenbar geworden, habe ich mich auf**

**die Hüfte geschlagen. Ich bin beschämt, ja auch schamrot geworden; denn ich habe getragen die Schmach meiner Jugend.**

**Vers 19: Denn nachdem ich wiedergekehrt)** und zur Bekehrung gelangt bin, und du mich so kräftig zur Buße gezogen; **so hat es mich gereut,** mein voriges Tun und die vergangenen Sünden, also dass ich solche weiter weder hegen kann noch will. Und nachdem Gott mein Gemüt von außen umzäunt hat, dass es nicht so in vergänglichen Dingen umlaufen und darauf stets sinnen soll; sondern mein Herz, Seele und Gemüt zu Ihm gekehrt sein muss; so bleibe ich durch seines gnädigen Geistes Leitung zu Ihm gewandt, vergesse was dahinten ist, und strecke mich nach Ihm allein aus, als nach dem wahren Kleinod, in einem beharrlichen Kampf.

**Nachdem ich bin offenbar geworden)** mir selbst, durch Aufdeckung meiner Sünden, und es mir gezeigt worden, wie es um mich stünde, dass ich mich habe kennenlernen; so **habe ich mich auf die Hüfte geschlagen** nach Art der Trauernden.

Gregorius M. schreibt dazu: "Was wird unter der Hüfte anders verstanden, als die Lust des Fleisches? Und was bedeutet es anders, was hier steht, als dieses: Er hat die himmlischen Dinge im Geist erblickt, und hat daher alles, was in ihm hierunter fleischlich lebte, ausgelöscht, dass das Irdische ihm desto weniger anstand, je mehr ihm das Himmlische offenbart wurde. Denn je mehr einer himmlisch gesinnt zu werden anfängt, je mehr stirbt er dem Niedrigen ab."

**Ich bin schamrot geworden)** dass ich auch meine Augen zu dir aufzuheben kaum das Herz habe (Lk 18,13; Jes 45,16). **Denn ich** erkenne nun, dass ich wohlverdienterweise **habe getragen die Schmach meiner Jugend,** und dass ich wegen der Sünden meiner Jugend bisher so gestraft worden bin (Ps 25,7).

Ehe man gedemütigt wird, hält man die Sünde wohl für eine Ehre, oder rühmt sich ihrer wie die zu Sodom. Man gratuliert sich, dass man seine Dinge so wohl, so listig und so mächtig treiben könne. Wenn aber Gott eingreift, und die Augen auftut, dass man seine Schande erblickt, die unter der Sünde vor seiner Gerechtigkeit liegt; o so wird man zuschanden, wie ein Dieb zuschanden wird, und schlägt sich auf die Hüfte! (Kap. 3,25). Denn die göttliche Bekehrung macht der Seele die Sünden bitter, dass sie vor Reue und Scham sich selber möchte anspeien, und spricht: Pfui dass ich mich so vergangen habel Bin ich doch kaum bei Sinnen gewesen, als ich dies getan habel usw. Das heißt sich auf die Hüfte schlagen, oder vor Unmut sich selber feind sein.

Besonders ist es Gnade, wenn einem die Sünden seiner Jugend recht aufgedeckt werden; welche Jugend nicht nur das zarte Alter ist von wenig Jahren, sondern

auch aller Unverstand, Unerfahrenheit und Frechheit der Natur, da auch wohl ein alter Mensch so roh und sicher dahingehen kann, wie ein junger, wilder Knabe.

In solchem Zustand des Herzens sammelt ein Mensch manche Brandmale und Gerichte auf sein Gewissen, die hernach erst in der Buße oder anderer Heimsuchung aufwachen, und unbeschreibliche Angst verursachen mögen. Da kann es dir, o Mensch, einst als auf einer Tafel vor Augen gemalt stehen, was du da und dort, zu der und jener Zeit begangen hast; und wird dich alsdann mehr als leibliche Schmerzen quälen und nagen.

Dies alles sind nun zwar ziemliche Vorbereitungen auf einige Änderung aus und nach dem Gesetz, welches die Sünde also offenbart und straft; aber die wahre, gründliche Herzens-Bekehrung ist es noch lange nicht, sondern die muss erst darauf folgen. Deswegen auch Ephraim um die Bekehrung hier noch bat, da man doch aus dem Gebet selber schon auf eine schließen sollte und könnte.

Es kann eine Seele wohl in etwas gerührt und von der Notwendigkeit der Bekehrung überzeugt sein, und gleichwohl hochnötig haben, um recht gründliche Bekehrung und Besserung ernstlich zu beten; zumal die tägliche Bekehrung ohnedies nichts anderes ist, als die tägliche Erneuerung des Gemüts, oder eine fortgesetzte beständige Bekehrung zu Gott von der Welt,

-===*===-

←Jer_31_20 **Ist mir nicht Ephraim ein teurer Sohn? sintemal er ein angenehmes Kind ist. Denn sooft ich von ihm geredet habe, so werde ich seiner doch immer eingedenk sein. Darum brausen meine Eingeweide gegen ihn, dass ich mich seiner innigst erbarmen will, spricht der Herr.**

←Jer_31_21 **Setze dir Grabzeichen, stelle dir Trauermale, richte dein Herz auf die gebahnte Strasse, auf den Weg worauf du einhergegangen bist. Kehre wieder Jungfrau Israel, kehre wieder zu diesen deinen Städten!**

**Vers 20: Ist mir nicht Ephraim)** dh. Israel, **ein teurer,** lieber und wertgeschätzter **Sohn?** Gott stellt sich selbst dar, als ob Er sich gleichsam verwundere, wie es doch komme, dass Er des Ephraims nicht könne vergessen, sondern beständig an ihn gedenken müsse. Und die Frage will gleichsam sagen: Ist er mir denn ein so lieber Sohn? Ja freilich allerdings, und ist da kein anderer Schluss zu machen, als dass er mir **ein angenehmes Kind** ist, ein rechtes Spiel-, Lust- und Freuden-Kind. **Sooft ich von ihm geredet habe,** und je mehr ich von

ihm rede, desto mehr **werde ich seiner noch immer eingedenk,** und meine Liebe gegen ihn wird entzündet. **Darum brausen meine Eingeweide,** mein Innerstes wird bewegt, beunruhigt, und also gleichsam tönend, und rauschend wie ein brausendes Meer, vor inniger Neigung der Liebe und Erbarmung **gegen ihn, dass ich** von allem seinem Elend endlich einmal ein Ende machen muss, und **mich seiner innigst erbarmmen will nach der so langen, harten und scharfen Züchtigung, die er hat ausstehen müssen.**

**Vers 21: Setze dir Grabzeichen)** zum Zeichen deiner großen Reue wegen deinen früheren Wegen, in welchen du mich erzürnt hast. Oder in der Absicht auf die großen Verheißungen: **Setze dir Steine oder Zeichen** an die Wege, die zu Wegweisern dienen. Und also übersetzen andere auch das folgende

**Trauermale)** die sonst ein Andenken der bitteren Trübsale sind, lieber mit **kleine Säulen;** noch andere gar; **lege ab die Trauer.**

**Richte dein Herz auf den Weg)** worauf du wieder zurück in dein Land kommen sollst. **Kehre wieder Jungfrau Israel,** welche ich nun wieder für meine liebe Braut erkenne, die mir im Glauben gefällt.

-===*===-

←Jer_31_22 **Wie lange willst du dich entziehen, du abkehrige Tochter? Denn der Herr hat ein Neues im Lande geschaffen; ein Weib wird den Mann umgeben.**

←Jer_31_23 **So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Sie werden noch dies Wort sprechen im Lande Juda und in seinen Städten, wenn ich ihr Gefängnis werde gewendet haben: Der Herr wolle dich segnen, du Wohnung der Gerechtigkeit, du heiliger Berg!**

**Vers 22: Wie lange willst du dich entziehen)** und zu solchem Ruf der Wiederkehr nicht besser schicken, **du abkehrige Tochter?** Soll es nicht einmal genug sein, dass du die vergangene Zeit, und das soviele hundert Jahre, von mir abgekehrt geblieben bist? Wie lange soll das noch so währen? Es ist nun eine andere Zeit vor der Tür, da dir gebühren will, dich recht ernstlich, und das ohne Anstand, zu mir zu kehren. **Denn** diese Zeit erfordert einen andern Sinn; weil **der Herr ein Neues im Lande geschaffen,** oder schaffen wird; das zuvor niemals geschehen oder gehört worden, und das zugleich auch ein neues Herz erfordert, welches nicht mehr in der alten Härtigkeit steht; nämlich **ein Weib,** dh. ein bloßes Weibsbild oder Jungfrau, kein Eheweib, aber wohl auch eine solche die schon

einen Mann gehabt hat, **wird den Plam,** der da soll ein Überwinder sein über alles, und alles an Kräften übertreffen, **umgeben,** dh. im Leibe tragen und umfassen.

Deutlicher hätte es nicht können gesagt werden, man hätte dann gar wollen sagen: Eine Jungfrau oder ein Weibsbild wird Christum, den Sohn Gottes, gebären.

Es ist aber etwas, das sehr seltsam lautet, dass ein weiblicher, und zumal ein jungfräulicher Leib, einen Mann umgeben soll (Joh 3,4). Wie nun der Ausdruck der Redensart von etwas hergenommen ist, das sehr seltsam lautet, also wird damit etwas angezeigt, das noch viel seltsamer ist; dass nämlich der Sohn Gottes selbst, der da höher und herrlicher ist, nicht nur als ein Mann, sondern als die ganze Welt, in einem solchen Leib sollte eingeschlossen werden.

Weil aber das vorhergehende auf die Bekehrung der Juden in der letzten Zeit hauptsächlich zielt, so kann auch dieses eben nicht gar wohl von der jungfräulichen Geburt der Maria verstanden werden. Denn sie hat keinen starken, erwachsenen Mann, sondern ein Kind geboren, wie noch mehrenteils geschieht. Demnach wird hier vielmehr geredet von dem Weib der israelitischen Kirche, welches Christum als den starken Gott (Jes 9), und den Gewaltigen (Ps 24,8), im Geist des Glaubens gebären soll, als ein männliches Bild (Offb 12,1-2).

Wie nun in dem vorhergehenden zu den zehn Stämmen Israels geredet worden, also geschieht es nun auch zu Juda:

**Vers 23: Sie werden noch dies Wort sprechen)** Obschon die Sache mit Juda vor den Augen der Menschen ganz aus zu sein scheinen wird, so wird doch noch eine Zeit kommen, **da ich ihr Gefängnis werde gewendet haben,** welches von dem Anfang des Meuen Testaments ja nicht kann verstanden werden, da ihr Gefängnis vielmehr erst recht angegangen, und auch noch währt. Alsdann aber soll ihr Land wiederum sein eine **Wohnung der Gerechtigkeit,** woselbst lauter Gerechte wohnen, und die Gerechtigkeit aufs herrlichste blühen und im Schwang gehen wird.

Wenn auch die Seele, nach ungewöhnlichen Einschränkungen, durch welche sie musste, und nach einer strengen und harten Gefangenschaft, sich endlich zu Gott gerufen und in Ihm aufgenommen sieht; ach dann ruft sie aus: Wie gesegnet und lobenswürdig bist du, **du heiliger Berg** der Gottheit, auf welchem sich die Schönheit der wahren Gerechtigkeit offenbart! Denn außer dir ist alle Gerechtigkeit nur Hässlichkeit und Abscheulichkeit.

-===*===-

←Jer_31_24 **Und Juda samt allen seinen Städten sollen zugleich darin wohnen; dazu Ackerleute, und die mit Herden umherziehen.**

←Jer_31_25 **Wenn ich die matte Seele werde satt getränkt und alle verschmachteten Seelen erfüllt haben.**

←Jer_31_26 **Um deswillen bin ich aufgewacht, und habe es angesehen, und mein Schlaf ist mir süß gewesen.**

**Vers 24: Und Juda)** das Volk, das nebst Benjamin in den europäischen Ländern zerstreut zu sein scheint, wird **samt allen seinen Städten,** und auch dem ganzen Israel, **zugleich darin wohnen,** in dem vorerwähnten Lande Juda; **dazu Ackerleute und** Hirten, weil alles allenthalben ruhig sein, und guten Frieden genießen wird.

**Vers 25: Wem)** der Herr zum Segen wieder über sein Volk aufwachen wird, und **die matte Seele** wie einen Garten oder ein dürres Land **satt getränkt** haben oder wässern wird, durch einen milden und gnädigen Regen, **und alle verschmachteten Seelen,** die verschmachtet sind vor Durst, Seufzen und Verlangen nach Ihm, mit den Zeiten der Erquickung erfreuen wird.

Alsdann sollen die Seelen, welche vormals sich nach einem Tropfen des himmlischen Wassers gesehnt, ganz trunken werden von heiliger Freude. Und die zuvor wegen Mangel der Nahrung ganz ausgehungert und erstorben waren, werden sich in einer völligen Ersättigung befinden. O dieses Glück ist denen unbegreiflich, die es nicht erfahren haben!

**Vers 26: Um deswillen bin ich aufgewacht)** vom Geschrei der Elenden in ihrer Not, **und habe es angesehen,** ihr Elend, wie ich vormals in Ägypten auch getan, und mich zu ihrem großen Elend gewendet (2.Mose 2,25); oder auch, **ich habe mich umgesehen,** wie einer der vom Schlaf erwacht ist, und sieht dass sich die Sachen inzwischen ganz geändert haben; dass soviel zugleich damit gesagt werde: Ich habe zu meiner großen Freude gesehen und gehört, dass mein Volk in seinen Drangsalen endlich auf bessere Gedanken gekommen ist.

**Mein Schlaf)** da ich mich bisher so verhalten, als wenn ich mein Volk nicht achtete, und da sich meine Gerechtigkeit in den langwierigen Strafen gleichsam erholt, und der Barmherzigkeit wieder Luft gemacht hat, **ist mir süß gewesen.** Ob man schon schien Ursache zu haben, betrübt zu sein, weil ich so lange geschlafen, und dabei mein Volk im Elend stecken ließ; so reut es mich doch bis auf diese Stunde nicht, da ich beim Aufwachen feststellen konnte, dass alles einen herrlichen Ausgang genommen hat.

Auf gewisse Weise mag es auch gar wohl insbesonders vom Tod und der Auferstehung Christi verstanden werden, den sein Tod nicht gereuen konnte, um des darauf erfolgten herrlichen Ausgangs willen. Und dass Christus hier selber redet, man verstehe es gleich wie man wolle, gibt auch der Vergleich des 25. Vers mit Mt 11,28.

-===*===-

←Jer_31_27 **Siehe es kommen Tage, spricht der Herr, dass ich das Haus Israel und das Haus Juda besäen will mit Samen von Menschen und mit Samen von Vieh.**

←Jer_31_28 **Und es soll geschehen, gleichwie ich über sie gewacht habe auszureuten und abzubrechen, und niederzureißen, und zu verderben und zu beschädigen, also will ich über sie wachen zu bauen und zu pflanzen, spricht der Herr.**

←Jer_31_29 **In denselben Tagen werden sie nicht mehr sagen: Die Väter haben unreife Trauben gegessen, und der Kinder Zähne sind stumpf geworden.**

←Jer_31_30 **Sondern ein jeglicher wird um seiner Missetat willen sterben. Ein jeder Mensch, der die unreifen Trauben isst, dessen Zähne sollen stumpf werden.**

←Jer_31_31 **Siehe es kommen Tage, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen.**

Hier fängt nun ein neuer Teil der Weissagung an, von Israel und Juda zusammen.

**Vers 27: Besäen will)** der Herr den Samen Jakobs wie einen Acker **mit** großer Fruchtbarkeit und Segen im Leiblichen.

**Vers 28: Ich will sie bauen und pflanzen)** dass sie sollen gebaut und gepflanzt heißen; welches im Anfang des Neuen Testaments nicht zustande gebracht werden konnte, wegen der großen Herzenshärtigkeit, so damals noch bei dem größten Teil des Volks Israel dem Rat Gottes und seiner Absicht widerstand.

**Vers 29: In denselben Tagen werden)** keine allgemeinen Plagen mehr ergehen, und man wird **nicht mehr sagen** wie vorzeiten sprichwortweise geschehen (Hes

18,2ff): **Die Väter haben unreife Trauben gegessen;** dh. gesündigt, **und der Kinder Zähne sind** davon **stumpf geworden*** Denn man war der Meinung, wenn eine Landplage kam, dass man nicht um seinetwillen, sondern wegen der Sünden der Vorfahren leiden müsste, weil der Spruch von 2.Mose 20,5 nicht recht verstanden wurde.

In solchem irrigen Wahn stehen noch heutzutage die Juden, dass sie meinen, die Sünden ihrer Vorfahren wären die Ursache, dass sie so lange im Elend müssten zubringen.

**Vers 30: Ein jeglicher wird um seiner)** nicht um fremder **Missetat willen sterben.** Und also wird genug zu erkennen sein, dass ich keines einzigen Verderben begehre, oder die Kinder um der Eltern willen strafe; sondern dass, wer zugrundegehen wird, sich das nur seinen Sünden zuschreiben soll (Hes 18,4+20).

**Vers 31: Siehe es kommen Tage)** von verschiedener Zeit, **da ich mit Israel einen neuen Bund machen** will; welcher schon nach dem Tode Christi in dem geistlichen Israel Gottes aus den Heiden und Erstlingen der Juden ist aufgerichtet worden, aber auch noch mit dem ganzen Haus Israel in der letzten Zeit wird aufgerichtet werden.

-===*===-

←Jer_31_32 **Nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte des Tages, da ich sie bei der Hand nahm, dass ich sie aus Ägyptenland herausführte, da sie meinen Bund gebrochen, und ich meine Macht an ihnen bewiesen habe, spricht der Herr.**

←Jer_31_33 **Sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Inwendigstes geben, und es in ihr Herz schreiben, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein**

←Jer_31_34 **Und s12 werden nicht mehr einer den andern, noch jemand seinen Bruder, lehren und sagen: Erkennet den Herrn; sondern sie werden mich allesamt kennen, von ihrem Kleinen an und bis zu ihrem Großen, spricht der Herr.**

**Vers 32: Nicht)** mit solchem leiblichen Schrecken, **wie der Bund** des Gesetzes, der in dem levitischen Priestertum und Gottesdienst gegründet und in Geboten verfasst war, **mit ihren Vätern** auf Sinai ist getroffen worden; **da ich meine**

**Macht an ihnen bewiesen,** sie gleich unbändigen Jünglingen hart halten, und über sie als ein Herr über Knechte herrschen musste; oder, wie es andere verstehen, einen Ekel an ihnen hatte, weil sie ein hartnäckiges Volk waren.

**Vers 33: Sondern der Bund)** soll sodann ganz liebreich in dem innersten Herzensgrund durch das inwendig strahlende Licht und den besonderen Trost des Heiligen Geistes aufgerichtet werden. **Ich will mein Gesetz** nicht auf steinerne Tafeln, wie zur Zeit Mosis, sondern **in ihr Herz schreiben,** also dass es nicht mehr fluchen und verdammen soll, sondern durch das Evangelium in die Gemüter der Menschen eingeführt und gleichsam mit dem Menschen versöhnt werden soll (2.Kor 3,3; Hebr 8,10), welches in der neuen Geburt geschieht.

Wozu aber tut Gott dieses sonst, als dass Er zugleich die Kraft und Lust zu seinem Willen eindrücke und schenke? Es ist also nächst dem natürlichen Gesetz noch eine andere und übernatürliche Art der Einschreibung in die Herzen. Das ist das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht, und nebst dem Trieb zum Guten auch das Vermögen zum Vollbringen mitteilt und wirkt.

**Ich will ihr Gott sein)** und bleiben, weil sie in dem neuen Bund meine Gebote besser bewahren werden, als in dem alten, da ich gegen die Übertreter als ein eifriger Gott verfahren musste; **und sie sollen mein Volk sein,** welches ihnen auch durch das Zeugnis des Heiligen Geistes von ihrer Kindschaft mit genügsamer Gewissheit wird bekannt sein (Röm 8,16).

**Vers 34: Sie werden nicht mehr einer den andern)** als ein Lehrer oder gesetzlicher Zuchtmeister **lehren und sagens Erkennet den Herrn.** Die Gnade des Neuen Testaments wird so überfließend sein, dass ihre Säuglinge, insofern sie der von mir empfangenen Salbung folgen werden, kein Treiber oder Schulmeister werden nötig haben, der sie als Unwissende und Unerfahrene, die immer lernen und doch nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (2.Tim 3,7), wie Schüler unterweise (Joh 6,45; 1.Joh 2,20+27); **sondern sie werden mich allesamt kennen,** weil sie alle werden von Gott gelehrt sein (Jes 54,13), und mit Gottes Willen in dem freiwilligen Geist des Glaubens werden übereinstimmen, **von ihrem Kleinen bis zu ihrem Großen,** sowohl anfangende und erwachsene Christen, als auch ein Kind in Christo (1.Kor 3,1).

Wie soll dieses aber zu unseren Zeiten seine Erfüllung haben, da fast jeder ein Lehrer sein will? Es müssen also diese herrlichen Tage oder Zeiten noch nicht erschienen sein, und der sogenannte höchst blühende Zustand der Kirche kann nicht so sein, wie man davon rühmt.

Doch wird auch damit das Lehren an sich selbst und die Ermahnungen gegeneinander nicht gänzlich verworfen oder aufgehoben, als ob solches der Art des Neuen Testaments entgegen wäre. Denn ich will ihre Missetat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedenken.

-===*===-

←Jer_31_35 **So spricht der Herr, der die Sonne dem Tag zum Licht gibt, und die Ordnung des Monds und der Sterne zum Licht der Nacht; der das Meer bewegt, dass seine Wellen brausen; Herr der Heerscharen ist sein Name.**

←Jer_31_36 **Wenn solche Ordnungen vor meinem Angesicht weichen werden, spricht der Herr, so soll auch aufhören der Same Israel, dass er nicht mehr ein Volk sei vor meinem Angesicht alle die Tage.**

←Jer_31_37 **So spricht der Herr: Wenn die Himmel mögen von oben her gemessen, und die Grundfesten der Erde drunten erforscht werden; so will ich auch verwerfen den ganzen Samen Israel, um alles was sie getan haben, spricht der Herr.**

Das Fundament aber eines so großen Lichts wird sein die Versöhnung, die den Fluch wegnimmt, als das Hindernis der Gnade zur Erleuchtung.

**Dem ich will ihre Missetat vergeben)** Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch Erleuchtung, Leben und Seligkeit. Er will **ihrer Sünden nicht mehr gedenken;** dh. sie nicht weiter zurechnen, sondern gnädig erlassen und schenken, und nicht mehr dran denken, also dass auch in denen, welche so sollen begnadigt werden, das Gedächtnis davon ausgelöscht werden soll. Der letzte Beschluss des Bundes ist die völlige Vergebung der Sünden; als welche zuletzt ergänzt wird. Diese Vergebung der Sünden war durchs Jubel-Fest und Jahr vorgebildet, wie es bei Jes 61,1-2 geistlich gedeutet wird.

**Vers 35:** Gott beschreibt sich hier nachdrücklich in seinen Werken, die unveränderlich bleiben werden, solange die Welt steht, um damit zu erklären und zu versichern, wie Er sich auch werde unveränderlich finden lassen in Haltung seiner Verheißungen gegen das israelitische Volk. Also dient **die Sonne dem Tage zum Licht,** unveränderlich, von Anfang der Welt bis an ihr Ende. **Die Ordnungen des Wonds und der Sterne** bleiben fest, einmal wie das andere, nach dem unveränderlichen Ratschluss Gottes. **Herr ist sein Name,** der sich in seinen Verheißungen nicht anders erweist, als Er ist in seinem Wesen.

**Vers 36: Wenn solche Ordnungen bleichen werden)** welches aber, solange die Welt selbst stehen wird, wohl nicht wird geschehen, **so soll auch Israel nicht mehr ein Volk** des Bundes **sein,** dem die Verheißungen noch gelten. Darauf kann es sich verlassen. Und so gewiss als die natürlichen Ordnungen der Sonne und des

Monds unterhalten werden, so gewiss wird auch die Wiederannahme Israels erfolgen, aber alles nach der Ordnung der Zeit.

**Vers 37: Die Himmel mögen von oben her)** von keiner Kreatur, geschweige von einem Menschen, **gemessen** werden. Gott hat allein die Elle und das Mass, welches dazu hinlänglich ist. Und von wem mögen **die Grundfesten der Erde drunten,** oder ihr Zentrum, **erforscht werden?** Das sind für die Menschen unerforschliche Dinge.

So unerforschlich nun die Höhe des Himmels und die Tiefe der Erde bleibt, so unerforschlich und unbeweglich wird auch Gottes Liebe gegen das leibliche Israel bleiben, wenn es sich schon noch viele nicht vorstellen können, dass ein solch hart verstocktes Volk zur Erkenntnis seines Heilands Jesu Christi sollte kommen können. Aber Gottes Sinn ist niemals gewesen, **Israel** ganz und gar zu **verwerfen,** und dass kein Ende davon kommen sollte.

-===*===-

←Jer_31_38 **Siehe es kommen Tage, spricht der Herr, dass die Stadt soll gebaut werden dem Herrn, vom Turm Hananeel an bis an das Ecktor.** Sach 14,10.

←Jer_31_39 **Und die Messschnur wird neben demselben weiter hinausgehen an den Hügel Gareb, und sich gen Goath wenden.**

←Jer_31_40 **Und das ganze Tal der Leichen und der Asche, und alle die Felder bis an den Bach Kidron, bis zu der Ecke am Roß-Tor gegen Morgen, wird dem Herrn heilig sein; es soll hinfort nicht ausgereutet noch niedergerissen werden in Ewigkeit.**

**Vers 38:** Hier wird zum fröhlichen Zeichen dieser Gnade auch die Wieder-Aufbauung Jerusalems verheißen. **Vom Turm Hananeel** und von der Gnade Gottes wird der beste und seligste Anfang gemacht in einer Sache; welches dann der feste Turm des Glaubens ist, der auf die göttliche Hilfe sieht und in Geduld wartet.

**Vers 39: Die Messschnur wird)** sich bei Offb 22,15ff am herrlichsten präsentieren. **Den Hügel Gareb** haben (wie einige vermuten) die Aussätzigen innegehabt. Andere halten es auch für den Ort, der sonst Golgatha oder Schädelstätte genannt worden ist.

**Vers 40: Und das Tal der Leichen und Asche)** wodurch das Tal Hinnom scheint verstanden zu werden, **und alle Felder** außerhalb der Stadt, **bis an den Bach Kidron.** werden mit zur Stadt gehören, und also wird sie künftig größer werden, als sie jemals vorher gewesen ist (Hes 48,30ff)* Und das alles, was somit zur Stadt wird kommen in den genannten Grenzen **wird dem Herrn heilig sein,** und wird Ihm statt des Heiligtums sein, weil die Stadt keinen andern Tempel haben soll (Offb 21,22), und demnach alsdann erst recht eine heilige Stadt sein und heißen wird (Jes 54,1), und **soll hinfort nicht niedergerissen werden.** Wann ist Jerusalem doch jemals so gebaut gewesen? Ist es nicht bisher immer wieder zerrissen und abgebrochen worden? Wollte man aber alles nur geistlich deuten, mit Verlassung des klaren Buchstabens, so käme es gar gezwungen heraus, und würde ohne Not und Ursache geschehen, und uns den Juden sehr verdächtig machen, die nicht ohne Grund eine Wiederaufbauung Jerusalem von außen noch erwarten.

Zwar Julianus schickte kurz vor seinem Tod die Juden nach dem gelobten Land, dass sie dem Herrn Jesu gleichsam die Stadt Jerusalem wieder aufbauen sollten. Allein, was sie des Tages aufführten, das fiel des Nachts wieder ein; das Feuer fuhr aus dem Erdboden und verzehrte die Werkzeuge; dass endlich die Juden wieder mussten abziehen, weil es noch nicht Zeit, noch des Herrn Rat dabei war, so dass seither die Sache unterblieben ist.

Nun muss zwar Jerusalem bereits in der Zeit des Vor-Sabbaths oder Vorscheins von dem Reich Christi gebaut sein; dass es also nicht lange mehr anstehen kann; aber es wird auch in den Tagen der letzten großen Trübsal unter der Herrschaft des wütenden, letzten und großen Antichrists, und zur Zeit der weissagenden zwei Zeugen, 42 Monate von den Heiden wieder zertreten, und der letzte Verwüstungs-Greuel darin aufgerichtet werden* Erst nachher wird die Wiederaufrichtung des in seiner völligen Herrlichkeit und Sicherheit blühenden Jerusalems geschehen (Jes 49,17)*

---

# DAS 32. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44

VERKÜNDIGUNG DES BABYLONISCHEN JOCHS.

←Jer_32_1 **Das Wort das zu Jeremia geschah von dem Herrn, in dem zehnten Jahr Zedekia, des Königs Juda; dies Jahr war das 18. Jahr Nebukadnezars.**

←Jer_32_2 **(Dazumal nämlich belagerte das Heer des Königs zu Babel Jerusalem; aber der Prophet Jeremia war eingeschlossen im Vorhof des Gefängnisses, das am Hause des Königs Juda war.**

←Jer_32_3 **Wo Zedekia, der König Juda, ihn hatte lassen einschließen, und gesagt: Warum weissagst du und sprichst; so spricht der Herr: Siehe ich gebe diese Stadt in die Hand des Königs zu Babel, und er soll sie einnehmen.**

←Jer_32_4 **Und Zedekia, der König Juda, soll nicht aus der Chal-däer Hand entrinnen, sondern er soll dem König zu Babel allerdings in die Hand gegeben werden, dass sein Mund mit jenes Mund reden und seine Augen jenes Augen sehen sollen.**

←Jer_32_5 **Und er wird Zedekia gen Babel führen; daselbst soll er auch sein bis dass ich ihn heimsuche, spricht der Herr. Wenn ihr schon wider die Chaldäer streiten werdet, soll es euch nicht gelingen.)**

**Vers 1: Im zehnten Jahr Zedekia)** war die Stadt schon eine Zeitlang von den Chaldäern belagert, die auch das folgende Jahr noch währte. **Dies war das 18. Jahr Nebukadnezars.** Denn sein erstes Jahr fällt in das vierte Jahr Jojakims (Kap. 25,1). Wenn nun die übrigen 7 Jahre Jojakims (2.Kön 23,36), und die 3 Monate Jechonja (Kap. 24,8), nebst den 10 Jahren Zedekia dazu gerechnet werden, so kommt das 18. Jahr heraus.

**Vers 2: Jeremia war eingeschlossen)** damit ihm nichts abging an dem ordentlichen Lohn eines Propheten.

**Vers 3: Zedekia der König hatte)** auf Anstiften der Großen ihn beim Kopf nehmen lassen, **und gesagt** warum solches geschehen? nämlich weil er den Mut hatte zu sagen, dass die Babylonier die Stadt diesmal gewiss **einnehmen** und mit Feuer verbrennen würden; da doch die Chaldäer eine Zeitlang die Belagerung aufgehoben hatten, als sie auf die Ägypter losgingen. Dem ungeachtet aber blieb Jeremia nichtsdestoweniger beständig dabei, dass einmal die Stadt durch Eroberung an sie übergehen würde.

**Vers 4: Und Zedekia soll nicht entrinnen)** wie die falschen Propheten ihm vorlügen, und ihn dadurch sicher machen. Es ist also eine heimliche Bestrafung derselben.

**Sein Mund)** des Nebukadnezars, wird **mit jenes Wund reden,** wenn Zedekia wird von ihm gefangen sein. Die Erfüllung findet sich bei Kap. 39,5 u. 52,9.

**Vers 5. Er wird Zedekia gen Babel führen)** welches machte, dass Zedekia sehr ungehalten wurde über Jeremia. **Daselbst soll er sein bis ich ihn heimsuche,** durch den natürlichen Tod (Kap. 52,11).

-===*===-

←Jer_32_6 **Und Jeremia sprach: Es ist des Herrn Wort geschehen zu mir und spricht:**

←Jer_32_7 **Siehe Hanameel, der Sohn Sallum deines Vettern, kommt zu dir und wird sagen: Kaufe dir meinen Acker, der zu Anathoth ist; denn du hast das Einlösungs-Recht, ihn zu kaufen**

←Jer_32_8 **Also kam Hanameel, meines Vettern Sohn, nach dem Wort des Herrn zu mir in den Vorhof des Gefängnisses, und sprach zu mir: Kaufe doch meinen Acker, der zu Anathoth ist, das im Lande Benjamin ist; denn du hast das Erbrecht, und dein ist die Einlösung; kaufe ihn dir. Da merkte ich, dass es des Herrn Wort wäre.**

←Jer_32_9 **Und ich kaufte den Acker von Hanameel, meines Vettern Sohn, der zu Anathoth war, und wog ihm das Geld dar, siebzehn silberne Sekel;**

Vers 6 hängt nun an dem ersten Vers, und das übrige alles vom 2. Vers bis zum 5. Vers, ist eingefügt worden, um die Zeit zu melden, da solches passiert ist.

**Vers 6: Jeremia sprach)** und erzählt dann damit den ganzen Verlauf, was er auf des Herrn Befehl habe tun müssen.

**Vers 7: Siehe Hanameel kommt zu dir)** Also weiß Gott auch die Sachen vorher, die in dem freien Willen des Menschen stehen, und zufälligerweise geschehen, wenn Er sie wissen will. Denn notwendig muss Er es eben nicht wissen; sonst bliebe Er kein freies Wesen, und ginge Ihm etwas ab von seiner Allgenugsamkeit, das Ihm durch die Erkenntnis der Kreaturen und ihres Tuns erst müsste zugebracht werden.

**Kaufe meinen Acker zu Anathoth)** Das war ein Gut eines Priesters, die auch ihre Güter hatten bei ihren Städten. **Das Einlösungs-Recht** bestand teils darin, dass ein Verwandter ein Vorrecht hatte zu einem Kauf, vor einem Fremden (Rut4,3-4).

**Ihn zu kaufen)** war nun Jeremia nicht nur der nächste, sondern es war ihm auch von Gott befohlen, welches er hier so ausdrücklich meldet, um die öftere Wiederholung zu vermeiden (Vers 25).

**Vers 8: Also kam Hanameel)** welches den Propheten notwendig sehr im Glauben stärken musste. **Das Erbrecht** war das Fundament zur **Einlösung,** die sonst niemand zukam, als der das Erbrecht hatte. **Da merkte ich,** und wurde durch den Erfolg bestärkt, **dass es des Herrn Wort wäre,** weil es so richtig eingetroffen war.

**Vers 9: Und ich)** ein Gefangener, der nichts anderes prophezeite, als dass die Stadt in kurzem übergeben und alles drunter und drüber gehen würde (weswegen Hanameel eben den Acker verkaufen wollte), **kaufte den Acker** im Gehorsam, wider die Vernunft, **und wog ihm das Geld dar,** nach altem, damaligen Brauch (1.Mose 23,16; 2.Sam 18,12).

So geraten einige in Schrecken, wenn Gott mit Gerichten einbricht, dass sie alles verloren geben; andere aber fassen einen guten Mut im Herrn, wenn sie inwendig im Glauben dazu gestärkt werden, und begnügen sich mit dem Andenken, dass die Rechte des Herrn alles zu seiner Zeit ändern werde.

-===*===-

←Jer_32_10 **Und schrieb es in einen Brief, und versiegelte ihn, und nahm Zeugen dazu; und wog das Geld dar auf einer Waagschale.**

←Jer_32_11 **Und ich nahm den Kaufbrief, sowohl den versiegelten, nach dem Gebot und den Satzungen, als den offenen.**

←Jer_32_12 **Und ich gab den Kaufbrief Baruch, dem Sohn Nerija, des Sohnes Mahaseja; vor den Augen Hanameels meines Vettern und vor den Augen der Zeugen, die im Kaufbrief unterschrieben hatten; vor den Augen aller der Juden, die im Vorhof des Gefängnisses wohnten.**

←Jer_32_13 **Und ich befahl dem Baruch vor ihren Augen und sprach:**

←Jer_32_14 **So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Nimm hin diese Briefe, nämlich diesen Kaufbrief, sowohl den versiegelten als diesen offenen Brief, und lege sie in ein irden Gefäß, dass sie bleiben mögen auf viele Tage.**

←Jer_32_15 **Denn so spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israels: Es sollen noch Häuser und Äcker und Weinberge in diesem Lande gekauft werden.**

**Vers 10: Und schrieb es in einen Brief)** den Kaufvertrag, **und versiegelte ihn,** oder ließ es tun, zur Bestätigung des geschehenen Kaufs, mit der Petschaft derer, die ich als **Zeugen dazu** nahm, und die alles mit ansehen und zur Versicherung unterschreiben mussten, dass alles redlich und aufrichtig dabei zugegangen, und ich das Geld wirklich bezahlt hätte.

**Vers 11: Und ich nahm)** als Käufer zu mir in meine Gewalt und Verwahrung, falls ich ihn brauchen sollte, **den Kaufbrief,** und zwar in doppelter Abschrift; **sowohl den versiegelten,** nämlich das Original, wobei alles **nach den Satzungen** und Rechts-Bräuchen musste in acht genommen werden; **als den offenen,** dh. eine Kopie und zweite Abschrift des Originals, der nach der Form des Rechts abgefasst ist, welchen man immer bei sich trug und bei Bedarf vorweisen konnte, während das Original desto besser verwahrt wurde.

**Vers 12: Vor den Augen aller die)** in der Nähe waren geschah die Sache, damit sowohl das Zeichen, als die darunter prophetischerweise bezeichnete Sache desto bekannter würde.

**Vers 13: Baruch)** war der Schreiber und Diener Jeremias.

**Vers 14: In ein irdenes Gefäß)** sollte der Kaufbrief gelegt werden, damit nichts Feuchtes, oder was ihn sonst beschädigen konnte, daran kommen könnte. Es sollte aber der Prophet mit dieser Zeremonie seine Hoffnung auf die Verheißung zu erkennen geben, dass die Juden wieder zu ihrer Freiheit kommen würden.

**Vers 15: Es sollen noch Äcker gekauft werden)** ob es schon viele Tage lang wird müssen unterbleiben.

-===*===-

←Jer_32_16 **Und ich betete zum Herrn, nachdem ich den Kaufbrief Baruch dem Sohn Neri ja gegeben hatte, und sprach:**

←Jer_32_17 **Ach Herr Herr, siehe du hast den Himmel und die Erde gemacht, durch deine große Kraft und durch deinen ausgestreckten Arm! Es ist kein einziges Ding vor dir zu wunderlich.**

←Jer_32_18 **Der du Gnade erweisest vielen Tausenden, und vergiltst die Missetat der Väter in den Busen ihrer Kinder nach ihnen; du großer, gewaltiger Gott, dessen Name ist Herr der Heerscharen!**

←Jer_32_19 **Groß von Rat und mächtig von Tat. Deine Augen stehen offen über alle Wege der Menschenkinder, dass du einem jeglichen gebest nach seinen Wegen und nach der Frucht seiner Taten.**

←Jer_32_20 **Der du in Ägyptenland hast Zeichen und Wunder getan bis auf diesen Tag, sowohl an Israel als an andern Menschen; und hast dir einen Namen gemacht, wie es heutzutage ist.**

**Vers 16: Und ich betete zum Herrn)** weil es mir selbst wunderlich vorkam, was ich hatte tun müssen? und begehrte von Ihm eine weitere Erklärung von der gehörten Verheißung; welches Gott auch nicht missfallen hat.

**Vers 17: Es ist kein Ding vor dir zu wunderlich)** also dass es dein Vermögen übertreffe, das du nicht solltest können schaffen und ins Werk setzen*

Der Prophet will mit dem schönen Bekenntnis von Gottes Eigenschaften und Werken vorbauen, dass er nicht an der göttlichen Verheißung zweifle, sondern nur begehre weiter unterrichtet zu sein; wie Abraham (1.Mose 15,8), und Maria (Lk 1,34).

**Vers 18: Der du Gnade erweisest)** denen die dich fürchten und deine Gebote halten (2.Mose 20,6ff), hingegen aber auch gerechter-weise **die Missetat der Väter** in Ansehung der Strafe **in den Busen ihrer Kinder** kommen lassest, wenn sie dich hassen (2.Mose 20,5), und das Maß ihrer Väter voll machen (Mt 23,32)- **Du gewaltiger Gott,** in Ausübung deiner Stärke!

**Vers 19: Rat und Tat)** sind bei Ihm gleich, dass Er seinen Rat allezeit kann ausführen, er fasse ihn so groß er wolle, und es mangelt Ihm nie am Vermögen, eine Tat zu tun. Er wird einem jeden vergelten **nach seinen Wegen,** und der innerlichen Beschaffenheit des Grundes und ganzen Sinnes, **und nach der Frucht seiner Taten,** und der äußeren Handlungen, die aus dem Inneren hervorkommen, und also nach Verdienst.

**Vers 20: Bis auf diesen Tag)** währte das Gedächtnis von dem, was in Ägypten geschehen, und auch Gottes wunderbare Regierung.

-===*===-

←Jer_32_21 **Und hast dein Volk Israel aus Ägypten Land herausgeführt; mit Zeichen und mit Wundern und mit mächtiger Hand, und mit ausgestrecktem Arm und mit großem Schrecken.**

←Jer_32_22 **Und hast ihnen dies Land gegeben, welches du ihren Vätern geschworen hattest, dass du es ihnen geben wolltest; ein Land das von Milch und Honig fließt.**

←Jer_32_23 **Und da sie hineinkamen und es erblich besaßen, da gehorchten sie deiner Stimme nicht, und gingen nicht einher in deinem Gesetz; alles was du ihnen geboten hast zu tun, haben sie nicht getan. Darum hast du ihnen all dies Unglück begegnen lassen.**

←Jer_32_24 **Siehe die Bollwerke sind an die Stadt gekommen, sie einzunehmen; und die Stadt wird für das Schwert und für den Hunger und für die Pestilenz in der Chaldäer Hand, welche wider sie streiten, gegeben! Also, was du geredet hast, ist entstanden; und siehe du siehst es!**

←Jer_32_25 **Und du, Herr Herr, hast zu mir gesprochen: Kaufe dir den Acker für das Geld, und nimm Zeugen dazu! da doch die Stadt in der Chaldäer Hand gegeben wird.**

**Vers 21: Mit Schrecken)** den Er sowohl den Israeliten als den Feinden eingejagt, hat Er seine Majestät bewiesen.

**Vers 22: Gegeben)** hat uns Gott alles was wir haben, wie den Kindern Israel das Land Kanaan? und darin liegt der Grund, dass Er es uns auch wieder zu nehmen Macht hat.

**Vers 23: Darum)** konnte Israel bei seinem noch dazu gekommenen Ungehorsam nichts dagegen sagen, dass Gott **ihnen all dies Unglück,** worin sie damals schwebten (Vers **2),** und alles was Er ihnen jemals gedroht, hat **begegnen lassen.** Vielmehr sollte man bei solchen Heimsuchungen Gottes Gerechtigkeit bußfertig erkennen, wie Er (wegen all den offenbaren und verborgenen Greuel, die das scharf-sehende Auge Gottes genau bemerkt, und zu seiner Zeit nicht ungestraft lässt) von seinem Angesicht gänzlich zu **verstoßen** wohl Recht und Ursache hätte.

**Vers 24:** Hier beginnt nun der eigentliche Vortrag des Jeremia: **Die Bollwerke sind** aufgeführt zur Bestürmung, und bis **an die Stadt gekommen.** Der Feind ist mit seiner Belagerungs-Arbeit so weit und uns so nahe gekommen, dass die Stadt sich nicht mehr lange wird halten können. Und also ist nichts gewisser, als dass

sie **für das Schwert** von außen durch die Kriegsmacht **in der Chaldäer Hand** verfallen werde, und innerhalb der Stadt aufbehalten werde **für den Hunger und die Pestilenz;** so dass zur Errettung rnenschlicherweise keine Hoffnung übrig wäre. Auch die Juden, welche mir ehemals nicht glauben wollten, als ich ihnen solches vorhersagte, erkennen es nun selber gar wohl. **Und siehe, du siehst es,** und weißt alles besser, als ich es dir sagen kann.

**Vers 25: Und du hast)** gleichwohl so und so **zu mir gesprochen, welches ich nun nicht miteinander zu reimen weiß, und daher um Unterricht bitte.**

-===*===-

←Jer_32_26 **Und des Herrn Wort geschah zu Jeremia und sprach:**

←Jer_32_27 **Siehe ich der Herr bin ein Gott alles Fleisches; sollte mir ein Ding zu wunderlich sein?**

←Jer_32_28 **Darum so spricht der Herr also: Siehe ich gebe diese Stadt in die Hand der Chaldäer und in die Hand Nebukad-nezars, des Königs zu Babel, und er soll sie einnehmen.**

←Jer_32_29 **Und die Chaldäer, so wider diese Stadt streiten, werden hereinkommen, und diese Stadt mit Feuer anstecken und sie verbrennen, samt den Häusern, auf deren Dächern sie dem Baal geräuchert und andern Göttern Trankopfer ausgegossen haben, auf dass sie mir Verdruss antäten.**

←Jer_32_30 **Denn die Kinder Israel und die Kinder Juda haben von ihrer Jugend auf nur getan was böse gewesen in meinen Augen; ja die Kinder Israel haben mir nur Verdruss angetan mit ihrer Hände Werk, spricht der Herr.**

**Vers 26: Des Herrn tikxrt)** begegnete dann diesem Einwurf, dass er den Acker eben deswegen kaufen sollte, zum Zeichen, dass auch wieder gute Zeiten für den Ackerbau sich einfinden würden, obschon jetzt die belagerte Stadt an den Feind übergehen würde.

**Vers 27: Sollte mir)** der ich alles Fleisch erschaffen und erhalte, **ein Ding zu wunderlich sein?** Du hast das selber schon erkannt, und damit das Fundament bereits berührt, womit du deinen Einwurf selbst beantworten, und die Dinge, die wider einander zu laufen scheinen, vereinigen kannst. Und billig soll auch der

Glaube auf die göttliche Allmacht sehen, und bei jeder Gelegenheit sprechen: Unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen was Er will.

**Vers 28: Darun)** weil ich ein Gott alles Fleisches bin, dem nichts unmöglich ist, so will ich auch beides bewerkstelligen, sowohl was wider die Stadt ist ausgesprochen worden, als auch dass der Acker nicht umsonst gekauft soll worden sein.

**Vers 29: Die Chaldäer werden diese Stadt verbrennen)** Denn die Gerichte müssen erst vollzogen werden, auf dass allen großen Greueln, womit man Gott täglich Verdruss angetan, gesteuert werde.

**Samt den Häusern)** Damit wird zugleich die Ursache der erbärmlichen Zerstörung angezeigt, die insbesonders über solche Häuser ergehen würde.

**Vers 30: Die Kinder Israel und Juda)** und also die Bürger beider Königreiche, **haben von Jugend auf,** gleich nach dem Ausgang aus Ägypten, **mir Verdruss angetan,** auf allerlei Weise, wie z. B. **mit ihrer**

**Hände Merk,** damit ich nur eines der Übel melde.

Und so macht es eben auch das Israel und Juda des Neuen Testaments, das Volk der Christenheit, von langen Zeiten her; dass demnach nichts anderes als ein gleiches Gericht endlich auch darauf folgen kann und muss.

-===*===-

←Jer_32_31 **Denn es ist mir diese Stadt zu meinem Zorn und zu meinem Grimm gewesen, von dem Tage an, da sie dieselbe gebaut haben, und bis auf diesen Tag, dass ich sie muss von meinem Angesicht wegtun.**

←Jer_32_32 **Um all der Bosheit willen der Kinder Israel und der Kinder Juda, die sie getan haben, dass sie mir Verdruss antäten, sie, ihre Könige, ihre Fürsten, ihre Priester und ihre Propheten, samt den Männern Juda und den Einwohnern zu Jerusalem.**

←Jer_32_33 **Und sie haben mir den Nacken und nicht das Angesicht zugekehrt. Wiewohl ich sie lehrte früh und fleißig, so haben sie nicht gehört, dass sie Zucht angenommen hätten.**

←Jer_32_34 **Dazu haben sie ihre Greuel in das Haus gesetzt, über welches mein Name genannt ist, dass sie es verunreinigten;**

←Jer_32_35 **Und haben die Höhen des Baal gebaut, die im Tal des Sohnes Hinnoms sind, dass sie ihre Söhne und ihre Töchter haben dem Moloch lassen hindurchgehen; das ich ihnen nicht befohlen habe, und nie in mein Herz aufgekommen ist, dass sie solchen Greuel tun sollten, womit sie Juda sündigen machten.**

**Vers 31: Es ist mir diese Stadt zun Zorn und Grimm gewesen)** dh. ein beständiger Gegenstand des Zorns sind sie mir gewesen wegen ihren fortwährenden Sünden, und gar kein Gegenstand meines Wohlgefallens; ja ein rechtes Ziel, wonach ich die Pfeile meines Unwillens beständig abzuschießen hatte, weil es nie an etwas mangelte, das ein scharfes Gericht verdient hätte. **Von dem Tage an, da sie,** die Israeliten, **dieselbe gebaut haben,** zur Zeit der Richter (Ri 1,8), oder des Davids (2.Sam 5,9).

**Vers 32:** Und das nicht etwa nur der eine oder andere, sondern **Könige, Priester und** das ganze Volk, klein und groß, reich und arm, jung und alt, edel und unedel, einer wie der andere.

**Vers 33: Sie haben mir den Nacken zugekehrt)** zum Zeichen der Verachtung, des Ungehorsams und der Frechheit; und **wiewohl ich sie lehrte,** und ohne Unterlass ermahnen ließ, doch **nicht gehört,** noch sich an die steten Warnungen der treuen Diener Gottes gekehrt.

**Vers 34: Ihre Greuel)** -Götzen setzten sie in Gottes Heiligtum, **dass sie es verunreinigten** mit allem Fleiß, als wenn sie nichts anderes im Sinn gehabt hätten; und konnten es auch nicht schändlicher verunreinigen, wenn sie es mit allem Fleiß hätten wollen tun. Und wir machen es ebenso mit unseren Herzen.

**Vers 35: Und)** noch mehr dergleichen haben sie vorgenommen, das **nicht** nur gegen meinen Willen war, sondern mir auch **nie** in den Sinn gekommen, und sozusagen gegen alle meine Gedanken ist.

-===*===-

←Jer_32_36 **Und nun um deswillen, spricht der Herr der Gott Israel also von dieser Stadt, von welcher ihr saget, dass sie werde durch das Schwert, und durch den Hunger und durch die Pestilenz, in die Hand des Königs zu Babel gegeben:**

←Jer_32_37 **Siehe ich will sie sammeln aus allen Landen, wohin ich sie verstoßen habe in meinem Zorn und in meinem Grimm, und in großer Entrüstung; und will sie wiederum an diesen Ort bringen, und will machen dass sie sicher wohnen sollen.**

←Jer_32_38 **Und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein.**

←Jer_32_39 **Und will ihnen ein einiges Herz und einen einigen Weg geben, dass sie mich fürchten sollen alle die Tage; auf dass es ihnen und ihren Kindern nach ihnen wohlgehe.**

←Jer_32_40 **Und ich will einen ewigen Bund mit ihnen machen, dass ich mich nicht hinter ihnen abkehren will, ihnen Gutes zu tun; und ich will meine Furcht in ihr Herz geben, dass sie nicht von mir weichen sollen.**

**Vers 36: Und nun)** oder nichtsdestoweniger, ob sie schon alles das getan haben, und auch **uro deswillen,** welches aus Vers 28 wiederholt wird, wie **ihr sagt** und selber wohl merkt, du und die Juden (Vers 24), **in die Hand** der Chaldäer fallen sollen?

**Vers 37:** So sollen sie doch auch wieder aus der Hand aller ihrer Feinde erlöst werden, und meine Gnade ihrer Uliederannahme, Sammlung und Wiederbringung erfahren.

Denn Gott eine Seele gleichsam, wegen ihrer Eigenheit, aus seinem Munde ausgespieen hat, und sie sozusagen in alle äußeren Dinge hat ausschweifen lassen, alsdann sammelt Er sie wieder in die Wahrheit, nämlich in sich; und darin bleibt sie dann in einem festen Glauben, in einer gänzlichen Sicherheit und Vertrauen, welche durch nichts mehr bewegt werden kann.

**Vers 38:** Gott ist alsdann wahrhaftig ihr Gott, und sie sein Volk, das seinen Willen verrichtet.

**Vers 39: Und)** so wird Gott in der letzten Zeit ein Volk schaffen, das (wie zur Zeit der ersten christlichen Kirche) **ein einiges Herz** und einerlei Sinn in wahrer Geistes-Einmütigkeit, auch folglich **einen einigen Weg** haben und gehen wird. Dies ist der Weg der wahren Religion, der zur vollkommenen Einheit in Gott allein führt, im Gegensatz der Zerstreuung auf so vielen eigenen Wegen, und der gottlosen Einigkeit in dem Bösen. Das ist der heilige Weg (Jes 35,8), der in Christo allen zugleich bekannt geworden ist (Joh 14,6), wovon auch die Heiden nicht ausgeschlossen sind.

**Vers 40: Ich will einen ewigen Bund)** einer beständig-bleibenden Vereinigung **mit ihnen machen,** im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens (Röm 7,6), und **mich nicht hinter ihnen abkehren,** noch einen Augenblick aufhören **ihnen Gutes zu tun,** und in ihnen zu wirken.

-===*===-

←Jer_32_41 **Und ich will freudig über ihnen sein, ihnen Gutes zu tun; und will sie in diesem Lande pflanzen in Wahrheit, mit meinem ganzen Herzen und mit meiner ganzen Seele.**

←Jer_32_42 **Denn so spricht der Herr: Gleichwie ich über dieses Volk habe kommen lassen all dies große Unglück; also lasse ich auch kommen über sie all das Gute, das ich über sie rede.**

←Jer_32_43 **Und sollen noch Äcker gekauft werden in diesem Lande, davon ihr saget, es sei eine Wüste, dass weder Menschen noch Vieh da sei, die in der Chaldäer Hand gegeben sei.**

←Jer_32_44 **Sie werden Äcker für das Geld kaufen, und in Briefe schreiben, und versiegeln, und es mit Zeugen bezeugen lassen im Lande Benjamin, und in den umliegenden Örtern Jerusalems, und in den Städten Juda, und in Städten des Gebirges, und in Städten in den Gründen, und in Städten gegen Mittag; wenn ich ihre Gefangenen werde wiedergebracht haben, spricht der Herr.**

**Vers 41: Ich urill freudig über ihnen sein)** und meine Lust daran haben, **ihnen Gutes zu tun;** da auch insbesonders das gemeint ist, was bei Kap. 31,12+14 erwähnt wird; und will mich in großer Einigkeit der Herzen offenbaren; **und will sie pflanzen in hlahrheit,** ja in mich selbst und in das himmlische Wesen versetzen.

**Vers 42: Gleichwie)** nun alle die Gerichte teils gekommen, teils noch kommen werden, **also** wird auch nicht ein Wort von dem letzten herrlichen Guten ausbleiben, es wird alles kommen. Das Wüste zu Jerusalem soll wieder blühen, und das Verstreute aus Jakob wieder gesammelt werden. Alles muss sich noch einmal beugen vor den Königen in Israel. Da wird die Blume Jakobs prangen in den Tagen der Güte. Gelobt sei das Reich des Guten, das den Sieg erhält; Hallelujal

---

# DAS 33. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

FORTSETZUNG UND BESTÄTIGUNG DER VORHERGEHENDEN WEISSAGUNG.

←Jer_33_1 **Und des Herrn Wort geschah zu Jeremia zum andern-mal, da er noch im Vorhof des Gefängnisses verschlossen war, und sprach:**

←Jer_33_2 **So spricht der Herr der solches macht; der Herr der solches bereitet, es zu befestigen; Herr ist sein Name.**

←Jer_33_3 **Rufe zu mir, so will ich dir antworten, und will dir anzeigen große und wichtige Dinge, die du nicht weißt.**

**Vers 1: Des Herrn Wort)** war darum nicht gebunden oder gefangen, sondern **geschah zu Jeremia zum andemmal,** nicht lange nach dem vorigen, ob er schon gefangen war, **und sprach** noch weiter von diesen Dingen, und übereinstimmend mit dem vorhergehenden, zu ihm:

**Vers 2: So spricht der solches macht)** oder tun wird was Er sagt, und im Werk selber erweist. Damit sucht also der Herr beizeiten dem Bedenken von der Unmöglichkeit der Sache zu begegnen.

**Der solches)** künftige Gute über die Juden, wovon ich gesagt haben, **bereitet** in seinem Rat, ehe es ausgeführt wird, und so auch alles andere in seinem heiligen Ratschluss ordnet, **es zu befestigen,** und genug Kraft hat, solches zu seiner Zeit mit allem Nachdruck ins Werk zu setzen. **Herr ist sein Name.** Damit wird aber auf keine Buchstaben, sondern auf die Majestät gesehen, die solcher Name anzeigt, dessen der da ist, und von welchem alle Dinge sind.

**Vers 3: Rufe zu mir)** Jeremia, wie du getan (Kap. 32,17), um die Erklärung der vorigen Weissagung. Und wenn du so fortfährst, woran du sehr wohl getan hast, **so will ich dir** noch viele andere, **große und wichtige Dinge** offenbaren, von nahbevorstehenden und in die Ferne sich erstreckenden Sachen, **die du nicht weißt,** noch aus dir selbst wissen kannst.

-===*===-

←Jer_33_4 **Denn so spricht der Herr der Gott Israel von den Häusern dieser Stadt, und von den Häusern der Könige Juda, welche abgebrochen sind zu den Bollwerken und zu dem Schwert;**

←Jer_33_5 **Die dazu gekommen sind, dass man wider die Chaldäer streite, und dass sie dieselben mit Leichnamen der Menschen füllen, welche ich in meinem Zorn und in meinem Grimm geschlagen habe; und dass ich mein Angesicht von dieser Stadt verborgen habe um aller ihrer Bosheit willen;**

**Vers 4: Dem)** damit du siehst, dass es wahr sei, was ich gesagt; so kann dir das zum Beispiel dienen **von den ttäusem, welche** größtenteils durch die Juden selbst **abgebrochen sind,** um die Mauer davon desto mehr zu befestigen (Jes 22,10), und **zu den Bollwerken,** oder auch wider die Batterien der Feinde, um sich gegen dieselbe mit solchen abgebrochenen Häusern zu wehren; **und zu dem Schwert,** oder wider alle Kriegs-Operationen der Belagerer.

**Vers 5: Die dazu gekommen sind)** oder gebraucht werden, die abgebrochenen Häuser nämlich, **dass man** auf seiten der Juden wollte davon Widerstand tun; oder auch vielmehr nach dem üblen Erfolg im Werk selbst, **dass sie dieselben mit Leichnamen füllen,** und ihr Leben selbst darauf einbüssen, weil sie bei ihrem Widerstand gegen den Feind nichts werden ausrichten, und den Kürzeren ziehen; darum **dass ich mein Angesicht verborgen,** und sie ohne mich streiten, ja mich zum Feind haben.

So gehts, wenn der Herr wider ein Volk ist. Da sind alle Anstalten zur Wehr vergebens, und werden nur in Fluch von Ihm verkehrt. Daher sollte man nur die wohl-verdienten Schläge aushalten, und dann wieder auf die erbarmende Liebe Gottes hoffen, der alsdann von solchen Schlägen gar bald wieder heilen kann, und soviel Gutes nach Leib und Seele beweisen will, dass man den Reichtum der Güte Gottes nicht genug erheben, bewundern noch begreifen kann.

So auch, wenn man im Geistlichen mit eigenen Kräften streiten, und mit eigenwilligen Übungen und Werken sich einen Worteil schaffen will; anstatt sich in Gottes Hände zu ergeben, mit Verleugnung aller eigenen Kräfte; so tut man sich mehr Schaden als Nutzen. Unser eigenes Wirken wird uns nur müde machen und uns Zeit und Kraft verzehren.

-===*===-

←Jer_33_6 **Siehe ich will ihr eine Heilung und Genesung lassen aufkommen, und will sie gesund machen, und will ihnen einen Überfluss des Friedens und der Wahrheit offenbaren.**

←Jer_33_7 **Und ich will die Gefangene Juda und die Gefangene Israels wiederbringen, und will sie bauen wie zuvor.**

←Jer_33_8 **Und ich will sie reinigen von aller Missetat, womit sie wider mich gesündigt haben; und will vergeben alle ihre Missetaten, womit sie wider mich gesündigt und womit sie von mir abgefallen sind.**

**Vers 6: Heilung und Genesung)** sind zu unterscheiden als der Anfang der Kur und die Vollendung derselben. **Gesund machen** will Er die Kranken und Verwundeten, so sich in seine Kur begeben.

Nachdem Gott die Wunden einer Seele, um ihr das in ihr befindliche Böse vor Augen zu legen, aufgedeckt hat, so heilt Er das entdeckte Böse hernach wieder. Und wenn eine Seele schon weit gekommen, so verbirgt Gott ihr gewöhnlich ihre Fehler, auf dass sie alles Andenken an sich selbst verliere. Wenn es Ihm aber danach beliebt, so zeigt Er ihr auch wieder tausend Wunden, die sie vorher nicht wusste. Und das darum, dass Er ihr dieselben wegnehmen könne. Denn es würde dieser Seele unerträglich fallen, so sie etwas Gott Hissfälliges an sich verspüren sollte. Sie würde sich damit aufhalten, und würde sie von ihrer einzigen Beschäftigung abhalten.

**Einen Überfluss des Friedens und der Wahrheit)** will Er gleichsam aus seinen heimlichen Schätzen **offenbaren** und ausgießen mit seinem Geist. Er lehrt die Seele mit der Zeit auch das wahre Gebet des Friedens und der Wahrheit, damit sie mit Gott auf eine Ihm geziemende Weise umgehen kann. Denn Er ist die Wahrheit und der Friede; darum muss man mit Ihm im Frieden und in der Wahrheit umgehen, durch das Aufhören von aller eigenen Wirksamkeit, und durch ein Bleiben in der Wahrheit unseres Nichts. Ach wie gelehrt ist eine Seele, der dieses Gebet geoffenbart worden ist!

**Vers 7: Ich will die Gefangene Juda)** nicht allein und nur aus der babylonischen Gefangenschaft, sondern auch mit ihnen **die Gefangene Israels wiederbringen,** zur Zeit der siebten Posaune (Kap. 3,18).

**Vers 8: Ich will sie reinigen von aller Missetat)** und von allen toten Werken durch das Blut des neuen Bundes und durch reines Wasser (Hes 36,25; Hebr 9,14).

-===*===-

←Jer_33_9 **Und das soll mir zu einem fröhlichen Namen, zum Lob und zur Zierde sein unter allen Heiden auf der Erde; wenn sie hören werden all das Gute, das ich ihnen tue, und werden erschrecken und zittern über all dem Guten und über all dem Frieden, den ich ihnen verschaffe.**

←Jer_33_10 **So spricht der Herr: Es soll noch an diesem Ort gehört werden; wovon ihr sagt, er ist wüste, so dass weder Menschen noch Vieh da sind; in den Städten Juda und auf den Gassen zu Jerusalem, die so verwüstet sind, dass weder Menschen noch Einwohner noch Vieh da ist;**

←Jer_33_11 **Nämlich eine Stimme der Fröhlichkeit und eine Stimme der Freude, eine Stimme des Bräutigams und eine Stimme der Braut; eine Stimme derer so da sagen: Danket dem Herrn der Heerscharen, dass der Herr so gut ist, dass seine Güte währt in Ewigkeit! derer so da Dankopfer bringen zum Hause des Herrn. Denn ich will die Gefangenen des Landes wiederbringen wie zuvor, spricht der Herr.**

←Jer_33_12 **So spricht der Herr der Heerscharen: An diesem Ort, der so wüst ist, dass weder Menschen noch Vieh da ist, und in allen seinen Städten, da werden noch Wohnhäuser der Hirten sein, da sie die Herde sich lagern lassen.**

**Vers 9: Und das)** was ich also tun will, oder auch Jerusalem, **soll zu einem fröhlichen Namen sein,** der die welche davon hören werden, erfreuen soll **mter allen Heiden;** welches nach der babylonischen Gefangenschaft ja nicht geschehen, da die Heiden in der Nachbarschaft den Bau Jerusalems vielmehr mit neidischen Augen angesehen und auf alle Weise zu hindern gesucht haben. Hier aber sollen sie **erschrecken und zittern,** nicht mit einer knechtischen, sondern kindlichen Furcht der Bußfertigen, die sie auch herbeiziehen und treiben wird zu dem versöhnten Gott in Christo mit heiliger Furcht und Zittern. Denn wie könnte es sonst so hergehen, dass solche Wohltat Gottes nicht zum Schaden, sondern zur Fröhlichkeit allenthalben gereichen, und alles sich freuen würde **über dem Guten und Frieden** der letzten Zeit, womit die Erde wird bedeckt und wie überschwemmt werden, nach Zerstörung des geistlichen Babylons.

Indessen gibt es doch auch immer solche, die im Gegenteil voll Unruhe, Furcht, Verwirrung und Betrübnis werden, wenn sie das Gute sehen, so Gott andern

Seelen tut und zubereitet, und den tiefen Frieden den sie genießen, den sie verachtet oder versäumt haben.

**Vers 10: Es soll noch an diesem Ort gehört werden)** die fröhliche Stimme, wovon der folgende Vers redet; **wovon ihr** wohl schlechte Hoffnung haben möget, und halb verzweifelt **saget: Er ist wüst** und wird es auch wohl bleiben.

**Vers 11: Eine Stimme der Freude)** und des Lobes Gottes; eine Stimme **derer so da Dankopfer bringen,** welche Opfer im Neuen Testament bleiben, wenn alle anderen aufgehoben werden.

Wenn das Ungewitter der Gerichte vorbei ist, so klärt sich die Sonne der Gerechtigkeit nebst dem Heil unter ihren Flügeln wieder auf, dass man den Segen des Herrn mit Loben und Danken erkennt.

**Vers 12: An diesem Ort werden noch Hirten sein)** die mein Volk wie die Schafe weiden werden.

-===*===-

←Jer_33_13 **In Städten auf dem Gebirge, in Städten in den Gründen, und in Städten gegen Mittag, und im Lande Benjamin und in den umliegenden Örtern Jerusalems, und in Städten Juda, da sollen noch die Herden durch die Hände des Zählers vorbeigehen, spricht der Herr.**

←Jer_33_14 **Siehe es kommen Tage, spricht der Herr, dass ich das gute Wort bestätigen will, welches ich zum Haus Israel und zum Haus Juda geredet habe.**

←Jer_33_15 **In denselben Tagen und zur selben Zeit will ich dem David ein gerechtes Gewächs aufgehen lassen; der soll Recht und Gerechtigkeit ausüben auf der Erde.**

←Jer_33_16 **In denselben Tagen soll Juda ausgeholfen werden, und Jerusalem sicher wohnen; und dieses ist es, womit man sie nennen wird: Der Herr ist unsere Gerechtigkeit.**

**Vers 13: Durch die Hände des Zählers)** mussten dieselben des Abends **vorbeigehen,** da der Hirte seine Schafe zu zählen pflegte, ob sie noch alle vorhanden wären, und ihm keines fehlte.

**Vers 14: Das gute Wart)** ist die herrliche GnadenVerheißung in Christo, der Quelle alles Segens, die nicht besser sein könnte, und als ein solch gütiges Wort Gottes mit Herzenslust geschmeckt wird.

**Vers 15: Zur selbigen Zeit)** soll sich der längst verheißene Samen Abrahams einstellen, und mit demselben auch **dem David ein gerechtes Gewächs aufgehen,** welches nicht nur sein Same und Sohn, sondern auch sein Herr ist (Mt 22,45).

**Vers 16: In denselben Tagen soll)** das wahre Heil in der geistlichen Erlösung von Sünden durch diesen Jesum offenbar werden, **und** die wahre Stadt Gottes, das himmlische **Jerusalem,** das nicht in den engen Grenzen des Landes Kanaan eingeschlossen ist, sondern vom Himmel herab sich offenbart, und aller Gläubigen Mutter ist (Gal 4,26), wie Abraham im Geist aller Gläubigen Vater. Da wird auch die Gemeinde der Gläubigen, die in der ganzen Welt wird zur letzten Zeit zu finden sein, **sicher wohnen** vor allen Anfällen des Bösewichts, der einmal gebunden werden soll, in dem Überfluss des Friedens (Vers 6). **Und dieses ist es,** oder wird der Name sein, **womit man sie,** nämlich Jerusalem, **nennen wird:** Der Herr Messias, der da ist **der Herr unsere Gerechtigkeit.** Oder wie es andere lieber übersetzen: Dieses Gewächs des Herrn ist es, welches dem Jerusalem zurufen wird, um es zu trösten und ihm Trost zuzusprechen (Jes 40,2). Denn die Stadt selbst kann doch eigentlich nicht so genannt werden, sondern das müsste nur figürlich geschehen, um die Haupt-Wohltaten Gottes darin kurz, aber nachdrücklich, zusammenzufassen. Darauf bestehen auch die Socinianer gern, und erklären diese Stelle und Kap. 23,6 dementsprechend, um dadurch das Zeugnis, so hierin für die Gottheit Christi liegt, zunichte zu machen, die doch wenig Vorschub darin finden. Denn wenn es auch schon nur als ein Name von Jerusalem müsste verstanden werden, so würde doch im Grunde nichts anderes damit gesagt werden, als dass die Gemeinde Gottes im Neuen Testament den Namen ihres Heilandes an ihrer Stirne tragen würde in ihrem Bekenntnis, dass der sei der Jehova, der unsere Gerechtigkeit ist, in welchem die gnädige Vergebung der Sünden in seinem Blut über sein gläubiges Volk gekommen ist, denen Er ist geworden zur Gerechtigkeit, zur Weisheit, Heiligung und Erlösung.

-===*===-

←Jer_33_17 **Denn so spricht der Herr: Es soll nicht ausgerottet werden dem David ein Mann, der da sitze auf dem Stuhl des Hauses Israel.**

←Jer_33_18 **Auch soll nicht ausgerottet werden von den Priestern, den Leviten, ein Mann vor meinem Angesicht, der da Brandopfer**

**opfere, und Speisopfer anzünde, und Schlachtopfer zurichte alle die Tage.**

←Jer_33_19 **Und des Herrn Wort geschah zu Jeremia und sprach:**

←Jer_33_20 **So spricht der Herr: Wenn ihr meinen Bund mit dem Tage und meinen Bund mit der Nacht werdet brechen können, also dass nicht Tag und Nacht sei zu ihrer Zeit;**

←Jer_33_21 **So wird auch mein Bund gebrochen werden mit meinem Knecht David, dass er nicht einen Sohn habe der König sei auf seinem Stuhl; und mit den Leviten, den Priestern, die meine Diener sind.**

**Vers 17: Denn es soll dem David)** die Erfüllung der Verheißung nicht ermangeln, so ihm geschehen ist (1.Kön 2,4; 8,25; 9,5), und es soll nicht fehlen an **einem Mann, der da sitze auf dem Stuhl** der königlichen Regierung, worauf er gesessen. Die Weissagung wendet sich hier von dem Vorbild auf das Gegenbild Christum.

**Vers 18:** Gleichwie nun dieser König den wahren Thron Davids immer besitzen soll, also werden von Ihm **auch** geistliche Könige und Priester erweckt werden, die da geistliche Opfer verrichten, und im Reich der Herrlichkeit mit Christo auf Erden herrschen werden (1.Petr 2,9; Offb 1,6; 5,10; 20,4+6). Darum **soll** auch im Neuen Testament der wahre Gottesdienst **von den Priestern, den Leviten,** immer getrieben werden, und es an solchen dazu nimmer fehlen (Mal 3,3), ob man schon da in keinem vorbildlichen Priestertum mehr stehen, viel weniger Mess-Priester mit ihren Mess-Opfern wird nötig haben. Denn alle Gläubigen werden insgesamt, sowohl aus Israel (2.Mose 19,6), als aus den Heiden (Kap. 66,21), unter jenem einzigen, nicht aaronischen, sondern melchisedekischen Priester Christo ein geistliches Priestertum und priesterliches Geschlecht ausmachen. Wie nun die Priester sind, so sind auch die **Brandopfer, Speisopfer und Schlachtopfer,** nämlich nicht vorbildlich (Jes 66,3), sondern geistlich (Mal 1,11; Röm 12,1; 1.Petr 2,5).

**Vers 19: Des Herrn Wort)** bestätigt dieses dann noch weiter, mit der beständigen Ordnung von Tag und Nacht.

**Vers 20: Der Bund mit dem Tag und der Nacht)** ist also nichts anderes als die von Anfang der Welt von Gott gemachte Ordnung.

**Vers 21: So wird mein Bund mit David und den Priestern)** sein in Ansehung der Dauer. Nun aber wird jene Ordnung nimmer aufhören, solange die Welt

stehen wird (1.Mose 8,22). Ebenso soll dann auch dieser Bund bestehen, ohne aufzuhören.

-===*===-

←Jer_33_22 **Wie des Himmels Heer nicht kann gezahlt, noch der Sand des Meers kann gemessen werden, also will ich mehren den Samen Davids meines Knechts, und die Leviten die mir dienen.**

←Jer_33_23 **Und des Herrn Wort geschah zu Jeremía und sprach:**

←Jer_33_24 **Hast du nicht gesehen was dies Volk redet und spricht: Die zwei Geschlechter, welche der Herr erwählt hatte, die hat er auch verworfen; und sie lästern mein Volk, als wären sie kein Volk mehr vor ihnen.**

**Vers 22: Den Samen Davids)** dem hier eine gleiche Vermehrung verheißen wird wie dem Samen Abrahams (1.Mose 22,17), hat niemand stärker vermehrt, als der Sohn Davids, Christus, mit den Kindern die ihm der Herr gegeben hat, und womit Er noch erfreut werden soll (Jes 53,1 Off).

**Vers 23: Des Herrn Wort)** kann gleichsam kein Ende finden noch aufhören von diesen Verheißungen.

**Vers 24: Hast du nicht gesehen)** und selbst gegenwärtig mit deinen Ohren gehört, **mas dies Volk spricht,** und dir gleichsam ins Angesicht gesagt hat? **Die zwei Geschlechter,** das königliche und priesterliche nämlich, die Familie Jakobs und Davids (Vers 26), **welche der Herr erwählt hatte** im Alten Testament, **die hat er verworfen,** ohne dass sie Hoffnung hätten wieder aufzukommen.

Was sagen doch die anderes heutzutage, welche leugnen, dass noch eine Bekehrung der Juden künftig bevorstehe? **Sie lästern mein Volk,** und verwerfen es verächtlich, eben als ob ich dasselbe gänzlich verworfen hätte, ohne Hoffnung der Wieder-Annahme, und **als wären sie kein Volk mehr vor ihnen;** dh. sie wollen es nicht weiter für ein solches halten und erkennen.

Dass aber auch die Juden selber schon damals daran verzweifelten (und wieviel mehr dann wohl auf die gegenwärtige lange verstoßung), wird ebenfalls damit ausgedrückt.

-===*===-

←Jer_33_25 **So spricht der Herr: Wenn mein Bund nicht mehr ist mit Tag und Nacht, dass ich die Ordnungen des Himmels und der Erde nicht mehr darstelle;**

←Jer_33_26 **So will ich auch verwerfen den Samen Jakobs und meinen Knecht David, dass ich nicht aus seinem Samen nehme die da herrschen über den Samen Abrahams, Isaaks und Jakobs; wenn ich ihre Gefangenen werde wiedergebracht, und mich über sie erbarmt haben.**

**Vers 25: So spricht der Herr)** aber, um solche Lästerungen damit zu widerlegen: **Wenn nicht mehr Tag und Nacht** wird abwechseln, noch **die Ordnungen des Himmels und der Erde** fest und beständig sein werden;

**Vers 26: So will ich verwerfen)** wie sie denken oder sprechen, eines von beiden, oder eines wie das andere, **den Samen Jakobs,** der das Haus Israel und Juda in sich begreift, **und meinen Knecht David,** oder dessen Samen und Geschlecht; welche übereinkommen mit den obgedachten Priestern und Leviten. Damit wird zu erkennen gegeben, dass von dem geistlichen Priestertum der Gläubigen die Rede sei, und nicht von einem levitischen, das da wieder aufgerichtet werden sollte; **dass ich nicht aus seinem Samen nehme die da herrschen,** sonderlich Christum; **wem ich** bei solcher Wiederbringung in dessen herrlichem Reich auch den neuen Himmel und die neue Erde darstellen werde; welches demnach noch erfüllt werden muss, solange noch Tag und Nacht sein wird, und nicht in der Ewigkeit, da von keiner Nacht mehr etwas wird zu sehen sein.

---

# DAS 34. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

HARTE BOTSCHAFT AN DEN KÖNIG UND DAS VOLK DER JUDEN.

←Jer_34_1 **Das Wort das zu Jeremía geschah von dem Herrn; da Nebukadnezar, der König zu Babel, und all sein Heer und alle Königreiche der Erde die von seiner Hand beherrscht wurden, und alle die Völker, stritten wider Jerusalem und wider alle ihre Städte, und sprach:**

←Jer_34_2 **So spricht der Herr der Gott Israel: Gehe hin und sage zu Zedekia, dem König Juda, und sprich zu ihm; so spricht der Herr:**

**Siehe ich gebe diese Stadt in die Hand des Königs zu Babel, der soll sie mit Feuer verbrennen.**

←Jer_34_3 **Und du sollst aus seiner Hand nicht entrinnen, sondern sollst allerdings gegriffen und in seine Hand gegeben werden, dass deine Augen sehen werden die Augen des Königs zu Babel, und sein Mund wird mit deinem Mund reden, und du wirst gen Babel kommen**

**Vers 1: Das Wort)** der Weissagung, welches hier **zu Jeremia geschah,** fällt in die Zeit, da die Chaldäer die Belagerung für eine kurze Zeit aufgehoben hatten, und der Hilfe aus Ägypten, die wider sie im Anzug war, entgegenmarschierten, zu welcher Zeit Jeremia noch nicht im Gefängnis war.

**Die Völker)** so noch über die Untertanen Nebukadnezars von verschiedenen Königreichen beigesetzt werden, waren ohne Zweifel Allierte, die in fremdem Sold bei ihm standen.

**Jerusalem)** ist also damals nicht allein heimgesucht worden, sondern auch **alle ihre Städte,** dh. die übrigen kleineren, die als Töchter zu solcher Hauptstadt gezählt wurden. Wie nun der König und das Volk durch den Abmarsch der babylonischen Armee wieder etwas Luft gekriegt hatte, wurden sie sicher, und gedachten es hätte nun keine Not mehr. Allein Jeremia **sprach** nicht anders als wie vorhin auch, dass es einmal dabei bleiben würde, wie er mehrmals bezeugt hätte.

**Vers 2: Gehe hin zu Zedekia)** Also kann er ja noch nicht im Gefängnis gewesen sein; welches aber doch bald darauf, und eben um dieser Weissagung willen, erfolgte.

**Vers 3: Du sollst seiner Hand nicht entrinnen, sondern gegriffen werden)** wovon die Erfüllung bei Kap. 52,9 zu sehen ist, und also **gen Babel kommen** als ein Gefangener. Dies verdroß eben den König. Doch lautete es noch weit gelinder, als wie es Hesekiel (Kap. 12,10ff) vorstellen musste.

-===*===-

←Jer_34_4 **So höre doch Zedekia, du König Juda, des Herrn Wort! So spricht der Herr von dir: Du sollst nicht durch das Schwert sterben.**

←Jer_34_5 **Im Frieden sollst du sterben; und wie man deinen Vätern, den vorigen Königen, so vor dir gewesen sind, gebrannt hat, so wird**

**man auch dir brennen und über dir wehklagen; ach Herr! Denn es ist das Wort, das ich geredet habe, spricht der Herr.**

←Jer_34_6 **Und der Prophet Jeremia redete alle diese Worte zu Zedekia, dem König Juda, zu Jerusalem.**

←Jer_34_7 **Da das Heer des Königs zu Babel stritt wider Jerusalem und wider alle Städte Juda, die übriggeblieben waren; wider Lachis und wider Aseka. Denn diese waren als feste Städte übriggeblieben unter den Städten Juda.**

**Vers 4: So höre doch)** oder, doch aber höre dabei diesen kleinen Trost; da die Drohung noch in etwas gemildert wird. **Du sollst nicht durch** einen gewaltsamen Tod **sterben,** wie du fürchtest (Kap. 38,17ff).

**Vers 5: Im Frieden sollst du sterben)** eines sanften, natürlichen Todes. Das versteht sich ohne Zweifel unter der Bedingung, dass er dem Wort Gottes würde gehorchen, und sich den Babyloniern ergeben. **Wie man deinen** Vorfahren zu Ehren **gebrannt hat, so wird man auch dir brennen,** mit Anzündung guter Spezereien bei deiner Leiche (2.Chr 16,14).

**Ach Herr!)** war allem Ansehen nach die gewöhnliche Trauerformel, womit man Könige beklagte.

Und solches magst du nur gewiss und festiglich glauben; **dem das**

**Wort, spricht der Herr,** wird nicht widerrufen, sondern wahrhaftig erfüllt werden.

Wenn die Not am größten, und der Untergang schon gleichsam vor der Tür ist, so lässt doch Gott noch immer eine Milderung der Strafe anbieten, wenn man sich fein geduldig in sein gerechtes Gericht ergeben sollte, wie hier dem Zedekia mitten unter seinen Feinden noch ein ruhiger Tod verheißen wurde. Allein, da er doch auch so nicht gehorchen, sondern den Feinden noch entrinnen wollte; so wurden ihm bei seiner Gefangenschaft gleichwohl die Augen ausgestochen (2.Kön 25,7), dessen er aber hätte können überhoben sein, wenn er sich gehorsam ergeben hätte.

Alle Menschen, die mit Andacht in den geheiligten Schriften der Propheten lesen, werden finden, dass Gott bei der Verkündigung der größten Gerichte und ärgsten Verwüstungen doch allezeit dabei eine darauf folgende Erlösung und einen größeren Überfluss an Gütern verheißt; und auch nach verheißenen Wohltaten wieder Plagen kommen lässt. Er macht aber diese Reihenfolge, auf dass sich der Mensch nicht auf das gegenwärtige Gute verlassen, oder auch in den Leiden den

Mut nicht verlieren möge. Es kommen aber doch die Leiden wohl so stark, dass die Seele alle Hoffnung zu einigem Guten darüber verliert; und wenn dann ihre Hoffnung verloren, und sie mit ihrem Elend vergnügt ist; so werden alsdann die göttlichen Verheißungen erfüllt. Und so wird sie auch, da sie das Gute ewiglich zu besitzen gedachte, von dem Bösen und Leiden überfallen. Man muss daher sowohl im Wohlstand als 5. m Leiden einerlei gesinnt bleiben, und es sich gleichviel gelten lassen, ob sie lange dauern oder bald aufhören. Denn auf diese Weise endigen sich die Leiden auf ewig, und das Gute dauert immerdar.

**Vers 6: Der Prophet redete alle diese Worte)** ohne ein einziges auszulassen, zeigte es dem Zedekia an, und richtete also seine Sache redlich und treulich aus.

**Vers 7:** Und Jeremia redete das, was ihm von Gott war offenbart worden, so frühzeitig, dass es für Zedekia noch Zeit gewesen wäre, mit Nebukadnezar ein verträgliches Abkommen zu treffen.

-===*===-

←Jer_34_8 **Das Wort so geschah zu Jeremia von dem Herrn, nachdem der König Zedekia einen Bund gemacht hatte mit allem Volk, das zu Jerusalem war, ein Frei-Jahr ihnen auszurufen;**

←Jer_34_9 **Dass sie sollten frei fortlassen ein jeglicher seinen Knecht und ein jeglicher seine Magd, so Hebräer und Hebräerinnen wären; dass niemand sie (einen Juden, nämlich seinen Bruder) zu dienen zwingen sollten.**

←Jer_34_10 **Da gehorchten alle die Fürsten und all das Volk, die in solchen Bund eingegangen waren, dass ein jeglicher sollte seinen Knecht und ein jeglicher seine Magd frei fortlassen, und sie nicht weiter zu dienen zwingen; ja sie gehorchten und ließen sie hingehen.**

←Jer_34_11 **Aber danach kehrten sie sich um, und brachten die Knechte und Mägde wieder, die sie frei fortgelassen hatten, und machten sie sich untertan zu Knechten und zu Mägden.**

**Vers 8: Das Wort geschah zu Jeremia)** nicht lange nach der vorigen Weissagung, da die Chaldäer noch vor der Stadt lagen, **nachdem der König** mit öffentlicher Feierlichkeit im Tempel **einen Bund gemacht mit dem Volk,** als ob sie sich bessern wollten (welches doch, wie der Ausgang gezeigt, nur aus

Heuchelei geschah), um der gegenwärtigen Not willen, die sie drückte. Ein Zeichen seiner Besserung zu geben verpflichtete sich der König samt dem Volk, **das zu Jerusalem war;** denn mit dem übrigen Volk außerhalb Jerusalems konnte dergleichen Bund nicht gemacht werden, um des Feindes willen, der die Stadt gesperrt hielt;

**Ein Frei-Jahr auszurufen)** für die hebräischen Knechte und Mägde, wie es in

**Vers 9:** deutlicher und mit mehrerem ausgedrückt wird. **Sie wollten** nämlich Kraft dieses geschlossenen Bundes und gefassten Entschlusses, **frei fortlassen** aus ihren Diensten **ein jeglicher seinen Knecht und ftagd,** die von ihrem Volk waren; welches die Juden bis daher unterlassen, und Gottes Gesetz wenig geachtet hatten.

**Vers 10: Da gehorchten alle)** und bequemten sich dazu, teils durch die gegenwärtige Not, teils durch des Königs Ansehen bewogen; und der einmütige Schluss wurde dahin gefasst von denen, **die in solchen Bund eingegangen waren,** und sich dazu verpflichtet hatten, sie wollten ihre Knechte und Mägde von ihrer Nation **nicht weiter zu dienen zwingen,** wie sie bisher mit Gewalt getan hatten.

**Vers 11: Aber danach)** und zwar gar kurz darauf, wie die Chaldäer die Belagerung aufhoben, und den ägyptischen Hilfs-Völkern auf ihrem Anmarsch entgegenzogen, und sie wieder meinten Luft gekriegt zu haben, **kehrten sie sich um,** und es reute sie wieder.

So ergreift man wohl einmal ein gutes Mittel, dem Zorn Gottes vorzubeugen; weil man aber nicht beständig darin anhält, sondern aus fleischlichem Vorteil bald nachlässt; so ergehen; zu seiner Zeit dennoch die schweren Gerichte Gottes, die Er lang angedroht, und weiche man durch bußfertigen Gehorsam, wo nicht ganz abwenden, doch sehr hätte mildern können.

-===*===-

←Jer_34_12 **Da geschah des Herrn Wort zu Jeremía von dem Herrn und sprach:**

←Jer_34_13 **So spricht der Herr der Gott Israel: Ich habe einen Bund gemacht mit euren Vätern, des Tages da ich sie aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, herausführte, und sprach:**

←Jer_34_14 **Wenn sieben Jahre um sind, so sollt ihr fortlassen ein jeglicher seinen Bruder, der ein Hebräer ist. der sich dir verkauft hat und dir sechs Jahre gedient hat, so sollst du ihn frei von dir fortlassen. Aber eure Väter gehorchten mir nicht, und neigten ihr Ohr nicht.**

←Jer_34_15 **So habt ihr euch heute bekehrt, und getan was recht war in meinen Augen, dass ihr ein Frei-Jahr ausgerufen ein jeglicher seinem Nächsten; und habt einen Bund gemacht vor meinem Angesicht in dem Hause, worüber mein Name genannt ist.**

←Jer_34_16 **Aber ihr seid umgekehrt, und habt meinen Namen entheiligt, und habt sie wieder gefordert, ein jeglicher seinen Knecht und ein jeglicher seine Magd, die ihr frei fortgelassen hattet nach ihrem Begehren, und macht sie nun untertan, dass sie eure Knechte und Mägde sein müssen.**

**Vers 12: Da geschah)** dann, wie im 8. Vers gesagt, und nun erst völlig angeführt wird, **des Herrn Wort zu Jeremia,** und billigt das erste als wohlgetan; bezeugt aber auch sein großes Missfallen darüber, dass sie nicht dabei geblieben.

**Vers 13: Der Bund)** bedeutet hier eigentlich das göttliche Gebot, welches im folgenden Vers angeführt wird, und wird so genannt, weil das israelitische Volk sich freiwillig dazu verstanden, und es mit Erkenntnis aller schuldigen Untertänigkeit an- und aufgenommen hat.

Der Umstand, den Gott dabei anführt, dass solcher Bund gemacht worden, als Er sie **aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, herausführte,** schickt sich gar wohl hieher, da das Gesetz von Loslassung der Dienstboten eingeschärft wird.

**Vers 14: ttetn sieben Jahre um sind)** oder vielmehr, wenn das siebte angeht, und ein Ende macht an dem sechsten, dh. alle sieben Jahre, sollte das beobachtet worden sein. **Ein Hebräer, der sich verkauft hat,** und der vom Gericht dazu gezwungen wurde, hatten darin gleiches Recht. **6 Jahre** dauerte also ein solcher Dienst. Vers 15: So habt ihr euch) nun zwar, wie es schien, **heute,** dh. vor kurzer Zeit oder unlängst, **bekehrt,** und habt euch gut darin angelassen, auch der Sache nach **getan was recht war in meinen Augen,** zum wenigsten in diesem Stück, **und einen Bund gemacht vor meinem Angesicht,** welcher Umstand noch erwähnt wird, um den Rückfall desto größer zu machen.

**Vers 16: Aber ihr seid umgekehrt)** und habt euch gar bald wieder auf die schlimme Seite gewendet, **und meinen Namen entheiligt** mit Meineid (5.Mose 19,12), auch gewaltsam gehandelt an denen, **die ihr fortgelassen hattet nach**

**ihrem Begehren,** dass sie könnten gehen wohin sie wollten, ohne weiter verbunden zu sein.

-===*===-

←Jer_34_17 **Darum spricht der Herr also: Ihr habt mir nicht gehorcht, dass ihr ein Frei-Jahr ausgerufen hättet, ein jeglicher seinem Bruder und ein jeglicher seinem Nächsten; siehe so rufe ich (spricht der Herr) euch ein Frei-Jahr aus zu dem Schwert, zu der Pestilenz und zu dem Hunger, und will euch in alle Königreiche der Erde verscheuchen;**

←Jer_34_18 **Und will die Männer so meinen Bund übertreten, dass sie die Worte des Bundes, den sie vor meinem Angesicht gemacht, nicht bestätigt haben, machen wie das Kalb das sie in zwei Teile gehauen haben, und zwischen seinen Stücken hingegangen sind.**

**Vers 17: Ihr habt mir)** also nur etwas vorgelogen, das euch nicht ums Herz war, und in der Tat **nicht gehorcht,** weil ihr nicht im Gehorsam seid beharrt, wie ihr angefangen, noch einen redlichen Sinn dabei hattet. Ihr habt zwar **ein Frei-Jahr ausgerufen,** aber es hat gar kurz gewährt, und gar bald ein Ende genommen. Wir wollen dann sehen, wer es besser kann. Ich will nun auch **euch ein Frei-Jahr ausrufen,** aber sobald nicht rückgängig machen. Das soll gehen **zu dem Schwert;** dh. ich will euch, die ihr bis jetzt zu meinem Haus und Familie gehört, von mir loslassen, dass ihr dem Schwert und andern Plagen gleichsam sollt preisgegeben, und aller fremden Gewalt unterworfen sein.

Dem Herrn dienen ist demnach keine Last, sondern Freiheit. Aber von Ihm losgelassen werden, ist soviel als von seinem Schutz entblößt, und allem Übel und Unglück ausgesetzt sein.

**Vers 18: Und will die so meinen Bund)** den ich durch den Dienst Mosis schon mit ihnen gemacht habe, darin aufs neue **übertreten, dass sie die Worte des Bundes,** den sie zu dieser Zeit gemacht, und der gleichen Inhalts ist mit dem mosaischen, **nicht bestätigt haben,** und dabei geblieben sind; **machen wie das Kalb,** oder welchen sie gemacht haben mittelst eines Kalbs, wie in Bündnissen zu geschehen pflegte; **das sie in zwei Teile gehauen,** mitten voneinander (1.Mose 15,10). **Und zwischen seinen Stücken hingegangen,** welcher Brauch den Schwur oder Wunsch in sich fasste, dass der sollte entzweigehauen werden, welcher den Bund nicht würde halten.

-===*===-

←Jer_34_19 **Nämlich die Fürsten Juda und die Fürsten Jerusalems, die Kämmerer und die Priester, und das ganze Volk im Lande; so zwischen des Kalbes Stücken hingegangen sind.**

←Jer_34_20 **Und ich will sie geben in ihrer Feinde Hand, und in die Hand derer, die ihnen nach dem Leben stehen; dass ihre Leichname sollen den Vögeln unter dem Himmel und den Tieren der Erde zur Speise werden.**

←Jer_34_21 **Und Zedekia den König Juda und seine Fürsten will ich geben in die Hand ihrer Feinde und in die Hand derer, die ihnen nach dem Leben stehen; und in die Hand des Heers des Königs zu Babel, die jetzt von euch abgezogen sind.**

←Jer_34_22 **Siehe da ich befehle es, spricht der Herr, und will sie wieder gegen diese Stadt bringen, dass sie wider dieselbe streiten und sie einnehmen, und sie mit Feuer verbrennen sollen; und will die Städte Juda zur Wüste machen, dass niemand da wohne.**

**Vers 19: Die Fürsten und Kämmerer)** oder Hofdiener, **die Priester und das ganze Volk,** mögen wohl nicht eben alle, Mann für Mann, **zwischen des Kalbes Stücken hingegangen** sein, sondern durch ihre Ältesten und Abgeordneten.

**Vers 20: Ich will)** alle die so ihren Untergebenen, Dienst- und Arbeitsleuten, Gewalt getan, dafür **geben in ihrer Feinde Hand,** die Gewalt genug an ihnen ausüben werden.

Mögen doch hiebei alle, die etwas zu gebieten oder zu beherrschen haben, und besonders Herrschaften und Obrigkeiten, die etwas Christliches haben wollen, in sich schlagen und bedenken, dass sie über ihre Untertanen nicht als über Knechte und Mägde, viel weniger Leibeigene, herrschen dürfen, solange sie derselben Brüder in Christo sein wollen! Es wird wahrlich nicht wohl ablaufen, sondern allerdings ein unbarmherziges Gericht über alle solche Unbarmherzigkeit ergehen.

**Vers 21: Und)** wie jene mit einem gewaltsamen Tod es büssen sollen, also soll hingegen **Zedekia und seine Fürsten in die Hand** und Gefangenschaft der Chaldäer geraten, **die jetzt von euch abgezogen sind,** den Ägyptem entgegen. Daraus haben aber die Einwohner Jerusalems vergebens Hoffnung geschöpft, dass sie nun außer Gefahr wären, weil der Feind abgezogen und die Belagerung aufgehoben hatte.

**Vers 22: Siehe da ich befehle es)** durch wunderbare Regierung der äußeren Ursachen, **dass sie** den Garaus mit euch machen sollen. **Die Städte Juda** mögen sich dann eine Weile dazu schicken, die es jetzt wohl nicht glauben, dass sie **zur Wüste** werden sollen, weil sie den Greuel der Verwüstung so haben bei sich einreißen lassen.

O Jerusalem, Jerusalem der Christenheit, wenn du es doch wüsstest und glauben könntest. so würdest du ja wohl bedenken in dieser Gnadenzeit, was zu deiner Erhaltung dient! Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.

---

# DAS 35. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

DIE RECHABITEN BESCHÄMEN DEN UNGEHORSAM DER JUDEN.

←Jer_35_1 **Das Wort das zu Jeremia geschah von dem Herrn, in den Tagen Jojakims, des Sohnes Josia, des Königs Juda, und sprach:**

←Jer_35_2 **Gehe hin in der Rechabiter Haus, und rede mit ihnen, und bringe sie in des Herrn Haus hinein in der Kammern eine; und gib ihnen Wein zu trinken.**

←Jer_35_3 **Da nahm ich Jaasanja, den Sohn Jeremia, des Sohnes Habazinja, samt seinen Brüdern und allen seinen Söhnen; und das ganze Haus der Rechabiter.**

←Jer_35_4 **Und da ich sie in des Herrn Haus hineingebracht hatte, in die Kammer der Söhne Hanan des Sohnes Jigdalja, des Mannes Gottes; welche neben der Fürsten Kammer ist, die über der Kammer Maaseja des Sohnes Sallums war, der der Schwelle hütete;**

**Vers 1: In den Tagen Jojakims)** ungefähr im 8. Jahr seiner Regierung, tat Jeremia diese Bezeugung.

**Vers 2: Der Rechabiter Haus)** oder Familie, die sonst auch Keniter genannt wurden (1.Chr 2,55), stammte her von Jethro, dem Schwager Mosis (Ri 1,16), welcher nachdem er sich auf Mosis Anhalten zum Herrn bekannt hatte (2.Mose 18,9ff; 4.Mose 10,29), entweder damals gleich bei den Israeliten blieb, oder noch seine Familie herholte. Auf jeden Fall haben sich seine Nachkommen zu den

Israeliten gehalten, und sich später in zwei Äste geteilt. Einige ließen sich in Kedes im Stamm Maphatali nieder (Ri 4,11); die übrigen aber hielten sich vornehmlich zum Stamm Juda (Ri 1,16), und breiteten sich bis an die Grenzen der Amalekiter aus (1.Sam 15,6), von welchen eben unsere Rechabiten waren.

**Rede mit ihnen)** dass sie mit dir in den Tempel gehen, **und gib ihnen Wein zu trinken;** nicht als ob das just mein Wille wäre, dass sie trinken sollten; sondern dass ihre Standhaftigkeit möge Gelegenheit geben, die Juden zu beschämen.

**Vers 3: Jaasanja)** war ohne Zweifel der Vornehmste unter ihnen und das Haupt der Familie.

**Vers 4: Des Herrn Haus)** war der bequemste Ort dazu, teils weil da immer tüchtige Zeugen von Priestern und den Vornehmsten bei der Hand waren, teils auch weil er da alsbald an das versammelte Volk seine Rede richten konnte.

**In die Kammer der Söhne Hanan)** hätten die Rechabiter wohl nicht ohne besondere Erlaubnis gehen dürfen, wenn sie innerhalb dem Vorhof der Priester war. Aber vielleicht war es auch eine Kammer, die außerhalb der Mauer angebaut war.

**Jigdalja)** ist, wie andere anmerken, der elfte, der in der Schrift den Namen eines **(Hannes Gottes** trägt und davonträgt; da die anderen sind: 1.Mose; 2. der zu Eli kam (1.Sam 2,27); 3. Samuel; A. David (Neh 12,24); 5. Semaja (1.Kön 12,22); 6. der von 1.Kön 13,1; 7. Elia; 8. Elisa; 9. der von 2.Chr 24,7; IG. Mi.

**Der Schuelle hütete)** der Schatzmeister des Tempels, welcher die Gelder unter den Händen hatte, wovon was am Bau verfallen war musste ausgebessert, und die heiligen Gefäße angeschafft werden.

-===*===-

←Jer_35_5 **Da setzte ich den Kindern von der Rechabiter Haus Becher voll Weins und Schalen vor, und sprach zu ihnen: Trinket Weia**

←Jer_35_6 **Sie aber sprachen: Wir werden keinen Wein trinken. Denn unser Vater Jonadab, der Sohn Rechab, hat uns geboten und gesagt: Ihr und eure Kinder sollt nimmermehr Wein trinken**

←Jer_35_7 **Und ihr sollt kein Haus bauen, noch Samen säen, noch einen Weinberg pflanzen noch haben; sondern sollt in Hütten**

**wohnen alle eure Tage, auf dass ihr viele Tage leben möget in dem Lande, worin ihr als Fremdlinge euch aufhaltet.**

**Vers 5: Becher und Schalen)** oder Kelche, waren in der Form voneinander verschieden.

**Trinket Wein)** ist ein Geheiß, das nicht begehrt zu nötigen, oder ein göttliches Gebot vorzulegen, sondern nur anbietet und zugleich auf die Probe setzt, ob sie bei ihrer Regel und Lebensart beharren wollten, da ihnen Freiheit zu trinken gegeben wird.

**Vers 6: Wir werden)** oder wir pflegen das nicht zu tun (1.Mose 29,26). **Unser Vater,** dh. einer von unseren Vorfahren, **Jonadab,** ein Mann von besonderer Heiligkeit und Eifer, auch großem Ansehen, der zur Zeit des israelitischen Königs Jehu gelebt (2.Kön 10,15+23), also vor beinahe 300 Jahren, **hat uns geboten,** ohne dass Gott irgend solch Gebot gelobt, doch aber auch nirgends gescholten hat. Zum wenigsten war der genaue Gehorsam der Nachkommen löblich, der doch freiwillig war und sich über eine so lange Zeit erstreckte, in einer Sache die nicht nur nicht böse, sondern vielmehr nützlich und für ihre Umstände nicht ungereimt war.

Hingegen mögen sich die faulen Mönche gar nicht auf solche Beispiele berufen. Denn sie waren andern nicht beschwerlich, lebten nicht von Bettelbrot, machten kein verdienstliches Werk aus ihrer Sache, nahmen kein Gelübde deswegen auf sich, hatten auch keinen Ordens-Vater zu ihrem Vorgänger.

**Vers 7: Ihr sollt kein Haus bauen)** darin zu wohnen und euch festzusetzen, **noch Samen, noch Weinberg, noch** etwas dergleichen **haben;** dh. auf einige Weise besitzen; **sondern in Hütten wohnen,** nach altem Brauch der Keniter (Ri 4,17ff), die ohne Zweifel nach dem Beispiel des Jethro (2.Mose 2,16ff) Hirten abgaben, und bald da bald dort ihre Hütten aufschlugen, wo sie ihren Weideplatz hatten; zumal da sie als Fremdlinge keine Güter in dem Lande Kanaan hatten. Darum wollte Jonadab, dass sie in dieser Lebensart, als der einfältigsten und für sie am schicklichsten, bleiben sollten, **auf dass** sie ohne Sorgen wären, und als Fremde sich enthielten von allem fremden Besitz, und dadurch den Neid vermieden, absonderlich aber **viele Tage leben** möchten, nach der Verheißung des 4. Gebots (2.Mose 20,12). Und dabei mochte er sie auch wohl in den damaligen verderbten Zeiten von den Vorteilen und Lüsten dieses Lebens und von irdischen Dingen haben wollen abziehen auf himmlische, und von den Sorgen dieser Welt auf die Betrachtung göttlicher Dinge weisen und wenden; wie denn auch aus 1.Chr, 2,55 nicht undeutlich zu erkennen ist, dass sie sich darauf wohl ziemlich mögen gelegt haben.

-===*===-

←Jer_35_8 **Also gehorchen wir der Stimme unseres Vaters Jonadab, des Sohnes Rechab, in allem was er uns geboten hat; dass wir keinen Wein trinken alle unsere Tage, weder wir noch unsere Weiber, noch unsere Söhne, noch unsere Töchter.**

←Jer_35_9 **Auch dass wir keine Häuser bauen zu unserer Wohnung, und haben weder Weinberge noch Äcker noch Samen.**

←Jer_35_10 **Sondern wir wohnen in Hütten, und gehorchen und tun nach allem, was unser Vater Jonadab uns geboten hat.**

←Jer_35_11 **Es ist aber geschehen als Nebukadnezar, der König zu Babel, herauf in das Land zog, da sprachen wir: Kommt und lasst uns gen Jerusalem ziehen vor dem Heer der Chaldäer und vor dem Heer der Syrer! und sind also zu Jerusalem geblieben.**

←Jer_35_12 **Da geschah des Herrn Wort zu Jeremia und sprach:**

←Jer_35_13 **So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Gehe hin und sprich zu den Männern Juda und zu den Einwohnern Jerusalems: Wollt ihr denn nicht Zucht annehmen, dass ihr meinen Worten gehorchet? spricht der Herr.**

**Vers 8: Also gehorchten wir)** und haben bis jetzt beständig gehorcht, aus Ehrerbietung gegen das väterliche Gebot; **dass wir keinen talein trinken,** worin sie etwas Gleiches hatten mit den Masiräern (4.Mose 6,3-4).

**Vers 9: Auch keine Hauser, Weinberge noch Äcker)** und besitzen also nichts Eigenes.

**Vers 10: Sondern wir tun nach allem was unser Vater)** uns zur Lebens-Regel hinterlassen hat.

Man darf also wohl nach väterlicher Weise wandeln, und auch auf die Vorfahren und Alten sich berufen, wenn es auf die rechte Art geschieht, im Guten und zum Guten, und doch dabei die Gewissen durch keine Menschen-Satzungen binden lassen. Die Rechabiten kamen freiwillig diesen Dingen nach, hatten darum kein Bedenken, im Fall der Not davon abzugehen. Das zeigt sich bei

**Vers 11:** da sie dem Einwurf begegnen, wenn man hätte fragen wollen, wie es denn komme, dass sie sich zur Zeit in Jerusalem aufhielten, gegen des Vaters

Gebot? Antwort: **Es ist geschehen** um der Not willen, **als Nebukadnezar in das Land zog,** wie nämlich Jojakim von ihm abgefallen war (2.Kön 24,1), da **Ghaldäer und Syrer** sich miteinander vereinigten (2.Kön 24,2). Von derselben Zeit an sind wir **zu Jerusalem geblieben** und da wohnhaft geworden.

**12. Da geschah des Herrn Wort zu Jeremia)** im Tempel, da die Rechabiten noch dabei waren.

**Vers 13: Gehe hin)** aus der Kammer des inneren Vorhofs in den äußeren Vorhof des Volks, auch wohl in die Stadt, **und sprichs Wollt ihr denn nicht** in Ansehung des Beispiels der Rechabiten auch **Zucht annehmen,** und euch auf bessere Gedanken des Gehorsams bringen lassen?

-===*===-

←Jer_35_14 **Die Worte Jonadabs des Sohns Rechab, die er seinen Kindern geboten hat, dass sie nicht sollen Wein trinken, sind bestätigt worden, und haben ihn nicht getrunken bis auf diesen Tag, darum dass sie ihres Vaters Gebot gehorchen; und ich habe zu euch geredet früh und fleißiglich, aber ihr habt mir nicht gehorcht.**

←Jer_35_15 **So habe ich auch zu euch gesandt alle meine Knechte die Propheten früh und fleißiglich, und lassen sagen: Kehret doch wieder ein jeglicher von seinem bösen Weg, und macht euer Tun gut, und gehet nicht andern Göttern nach, ihnen zu dienen; so sollt ihr in dem Lande bleiben, welches ich euch und euren Vätern gegeben habe. Aber ihr habt euer Ohr nicht geneigt noch mir gehorcht.**

←Jer_35_16 **Weil denn die Kinder Jonadabs des Sohns Rechab haben ihres Vaters Gebot, das er ihnen geboten hat, bestätigt; und dies Volk mir nicht hat gehorcht;**

←Jer_35_17 **Darum so spricht der Herr, der Gott der Heerscharen, der Gott Israel, also: Siehe ich lasse über Juda und über alle Einwohner zu Jerusalem kommen all das Unglück, das ich wider sie geredet habe! darum dass ich zu ihnen geredet, und sie nicht gehorcht; und ich ihnen zugerufen, und sie nicht geantwortet haben.**

**Vers 14: Die Worte Jonadabs)** der doch ein bloßer Mensch war, da ich Gott selber bin, **die er seinen Kindern** nur einmal **geboten,** da ich so oft und viel habe wiederholen lassen, was ich von den Menschen fordere, **sind bestätigt worden,** und man hat sie in acht genommen **bis auf diesen Tag,** eine lange Zeit; **darum dass sie ihres Vaters Gebot gehorchen,** wozu sie doch eben so sehr nicht schienen verbunden zu sein, da ihr hingegen mir höchst verbunden seid.

**Vers 15: So habe ich auch zu euch gesandt Propheten)** und zwar nicht nur einen und den andern, sondern sehr viele. **Kehret wieder** ist die kurze Summe und der Inhalt aller prophetischen Predigten.

**Vers 16: Weil denn dies Volk mir nicht gehorcht)** und den Respekt vor meinen Worten nicht hat, wie diese Kinder vor ihres Vaters Verordnung;

**Vers 17: Daran)** will ich auch nicht widerrufen was ich einmal wider sie ausgesprochen habe, sondern die Vollstreckung vollziehen.

-===*===-

←Jer_35_18 **Und zum Hause der Rechabiter sprach Jeremia: So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Darum dass ihr dem Gebot eures Vaters Jonadab habt gehorcht, und alle seine Gebote bewahrt, und getan nach allem, was er euch geboten hat;**

←Jer_35_19 **Darum spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel also: Es soll dem Jonadab, dem Sohn Rechab, nicht ausgerottet werden ein Mann, der vor meinem Angesicht stehe alle die Tage.**

**Vers 18: Zum Hause der Rechabiter)** hingegen, als einem trefflichen Muster gehorsamer Kinder, ist meine Neigung der Liebe desto größer.

**Vers 19: Darum soll dem Jonadab nicht ausgerottet werden)** dh. niemals ermangeln **ein Plam, der vor meinem Angesicht stehe;** welche Redensart zwar sonst bisweilen das Priestertum bedeutet (5.Mose 10,8; 18,5+7), und auch wohl auf das geistliche Priesterum unter dem Neuen Testament mit sehen, doch aber wohl hauptsächlich hier darauf zielen mag, dass seine Familie nimmer verlöschen soll, und dann zugleich die gnädige Verheißung in sich begreift, dass sie in den über Juda schwebenden Gerichten erhalten werden sollten; wie sie dann auch noch zur Zeit der Makkabäer unter dem Namen der Essäer oder Chasidäer bekannt gewesen sind (1. Makk. 7,12; 2. Makk. 14,6), als ein Geschlecht gottseliger und heiliger Leute, wie sie Josephus beschreibt. Zweifelsohne aber sind von ihnen

auch einige zur Erkenntnis Christi gekommen, dass ihr Same unter den Gläubigen noch mag zu finden sein.

Es kann uns aber diese nachdenkliche Geschichte und Lebensart der Rechabiten, die nicht allein Fremdlinge in Israel waren, sondern sich auch nach dem Gebot ihres Vaters sich als Pilgrime aufführten, und von allen Wollüsten sich enthielten, zum Nachdenken dienen. Denn es liegt zu allen Zeiten, und sonderlich in den letzten, wenn die Gerichte Gottes sollen hereinbrechen, eine große Gnade darin verborgen, wenn man dem heilsamen Rat weiß zu folgen, dass man sich auf eine besondere Weise der irdischen Dinge entschlage, so dass man die Güter dieser Welt nicht suche, über welchen soviel Zank und Unwesen zu entstehen pflegt; die Ehrenstellen, die soviel schwere Verantwortung auf sich haben, sorgfältig meide; absonderlich aber die Wollüste, in welche nach des Heilands Vorhersage die Menschen in der letzten Zeit sonderlich werden eingeflochten werden (Mt 24,38); auf dass uns die schweren Gerichte nicht ganz in den irdischen Dingen verstrickt finden mögen, sondern man los sei, und auf das Gerücht von der Feinde Ankunft ein geistliches Jerusalem zu seiner Zuflucht zu finden wisse, um vor den Plagen beschützt zu bleiben.

Und soviele dieses heilsame Gebot werden annehmen und demselben folgen, die werden auch vor dem Herrn Jesu stehen in seinem herrlichen Reich, und seine Gnaden-Erscheinung genießen (Lk 21,34-36). Besitzt nun auch jemand Güter dieser Welt, der mag sie doch lernen so besitzen, als besässe er sie nicht (1.Kor 7,36), dass er dieselben auf des Herrn Wink verlassen könne. Denn ein solches Gebot hat uns ja Christus auch gegeben, den wir als unseren Jonadab allerdings auch ansehen können. Lasset uns nur christliche Rechabiten und redliche Nachfolger von ihm abgeben. Seine Regel und Vorschrift kommen in dem Grund des Geistes ganz mit den Geboten Jesu überein, und sollen und können uns nicht unbekannt sein. Sie gehen auf Enthaltung und Massigkeit. Wir sollen nicht für den morgenden Tag sorgen, viel weniger Reichtum und Schätze sammeln. Wir sollen sein Kreuz auf uns nehmen, und nebst der Welt uns selbst verleugnen usw. Selig sind, die seine Fuß-Stapfen lieben, und gehorsam sind dem Evangelium!

---

# DAS 36. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

Bosheit des Königs Jojakims gegen die in ein Buch gesammelten Weissagungen Jeremias.

←Jer_36_1 **Und es geschah in dem vierten Jahr Jojakims, des Sohnes Josia, des Königs Juda, da geschah dies Wort zu Jeremia von dem Herrn und sprach:**

←Jer_36_2 **Nimm dir ein zusammengerolltes Buch, und schreibe in dasselbe alle die Worte, die ich zu dir geredet habe über Israel und über Juda und über alle Völker; von dem Tage an da ich zu dir geredet habe, von den Tagen Josia an und bis auf diesen Tag.**

←Jer_36_3 **Vielleicht möchte das Haus Juda hören all das Unglück, das ich ihnen gedenke zu tun; auf dass sie wiederkehren möchten, ein jeglicher von seinem bösen Wege, damit ich ihre Missetat und ihre Sünde vergeben möchte.**

←Jer_36_4 **Da rief Jeremia Baruch, dem Sohn Neri ja; und Baruch schrieb aus dem Munde Jeremia alle Worte des Herrn, die er zu ihm geredet hatte, in ein zusammengerolltes Buch.**

**Vers 1: In dem vierten Jahr Jojakims)** und wahrscheinlich gegen das Ende desselben, ging das vor, was dieses Kapitel in sich hält.

**Vers 2: Nimm ein zusammengerolltes Buch)** dh. das zum Schreiben oder zu einem Buch zurechtgemacht ist. Denn die Alten pflegten das Pergament nicht zusammenzulegen durch Falzen, sondern zu rollen.

**Schreibe in dasselbe alle Worte)** damit man sie dem Volk daraus vorlesen, und auch für die Nachkommen aufbewahren könne, und zwar **von den Tagen Josia an,** nämlich vom 13. Jahr desselben.

**Vers 3: Vielleicht möchte das Haus Juda hören)** sonderlich da ihnen **das Unglück** allbereits vor Augen schwebt, und Gedanken der Sorge genug erwecken kann, **das ich ihnen gedenke zu tun,** wenn sie sich nicht bekehren.

Man sollte es demnach für eine Wohltat Gottes achten, und als eine treue Warnung von Ihm erkennen, wenn solche scharfe Ausflüsse des Geistes hervorkommen, die da schwere Gerichte Gottes verkündigen, da das Böse ja genugsam überhandgenommen, dass demselben weder zu steuern noch zu raten ist. Mit solchen Zeugnissen wird auch auf nichts anderes gesehen, als dass noch einige möchten bewogen werden, sich einer ernsten Besserung zu befleißigen.

Ach dass doch die Christenheit auch noch zu dieser ihrer Zeit bedenken möchte, was zu ihrem Frieden dient, die ja soviel und so lang erinnert und gewarnt worden

ist! Ach dass doch keine Seele die Geduld des Herrn missbrauchen und verachten möchte, die noch Frist des Lebens zur Buße übrig hat!

**Vers 4: Baruch)** war ein treuer Gehilfe des Jeremia, der ihn für einen Schreiber gebrauchte, weil das sein Beruf war. Er hat auch viel mit Jeremia von den Juden erlitten.

-===*===-

←Jer_36_5 **Und Jeremia gebot dem Baruch und sprach: Ich bin eingeschlossen, dass ich nicht kann in des Herrn Haus gehen.**

←Jer_36_6 **Du aber gehe hinein und lies aus der Rolle, in welche du des Herrn Worte aus meinem Mund geschrieben hast, vor den Ohren des Volks im Hause des Herrn am Fast-Tage. So sollst du sie auch lesen vor den Ohren des ganzen Juda, die aus ihren Städten hereinkommen.**

←Jer_36_7 **Vielleicht möchten sie ihr Flehen vor des Herrn Angesicht ausschütten, dass sie wiederkehrten, ein jeglicher von seinem bösen Wege. Denn der Zorn und der Grimm ist groß, wovon der Herr wider dies Volk geredet hat.**

←Jer_36_8 **Und Baruch der Sohn Nerija tat nach allem, was ihm der Prophet Jeremia befohlen hatte, dass er des Herrn Worte aus dem Buch las im Hause des Herrn.**

**Vers 5: Jeremia gebot dem Baruch)** dieses in dem folgenden Jahr; und also ist das Buch oder die Rolle wohl im vierten Jahr geschrieben, doch aber erst im fünften vorgelesen worden.

**Ich bin eingeschlossen)** oder, weil sonst nirgends gelesen wird, dass Jojakim ihn gefangengesetzt (sondern nur Zedekia), so kann es auch heißen: Ich bin verhindert und muss zuhause bleiben, wie das Wort im gleichen Sinn auch bei Ri 13,15 u. 1.Kön 18,44 keine gewaltsame Gefangenschaft bedeutet; **dass ich nicht kann in des Herrn Haus gehen.** Was aber das für eine Verhinderung gewesen, oder was den Propheten zu Hause gehalten, kann man nicht wissen. Einige mutmaßen ein besonderes Verbot vom Herrn, oder eine gesetzliche Unreinigkeit.

**Vers 6: Du aber gehe)** oder, darum gehe du, und vertritt meine Stelle, **und lies am Fasttag,** der besonders angestellt war, **vor den Ohren Juda.** Demnach sind durch das vorhergehende Volk sonderlich die Einwohner Jerusalems gemeint.

**Vers 7: Vielleicht möchten sie ihr Flehen ausschütten)** und sich mit demütigem Flehen niederlassen, **dass sie wiederkehrten.** Wenn denn auch Gott schon vorher wusste, dass sie solches nicht tun würden, so wird doch mit solchem Ausdruck angedeutet, dass Er aufs wenigste ernstlich wolle, dass sie sich bekehren und errettet werden möchten (Hes 18,23), und dass es auch damals noch hätte geschehen können. **Denn der Zorn ist groß,** welches ja wohl zur Buße bewegen sollte, um dem zu entgehen, **wovon der Herr geredet,** und was Er gedroht hat.

**Vers 8: Baruch tat)** es ohne Zweifel nicht ohne Antrieb des Geistes, was Jeremia von ihm begehrte.

**Des Herrn Wort aus dem Buch)** herlesen, würde für manchen noch weit unschuldiger sein, als dass er seine eigenen Worte und Auslegungen für Gottes Wort ausgibt; und daher mögen manche lieber ihren Zuhörern aus der Bibel nur etwas herlesen ohne Erklärung, als dass sie ihr Geschmier hersagen wie eine gelernte Lektion, oder gar von dem Papier herlesen, wie es in England soll gebräuchlich sein, und doch hernach lauter Gottes heiliges und allein seligmachendes Wort daraus machen wollen.

-===*===-

←Jer 36 9 **Es geschah aber in dem fünften Jahr Jojakims, des Sohnes Josia, des Königs Juda, in dem neunten Monat, dass sie ein Fasten ausriefen vor dem Angesicht des Herrn allem Volk zu Jerusalem, und allem Volk die aus den Städten Juda gen Jerusalem gekommen waren.**

←Jer 36 10 **Und Baruch las aus dem Buch die Worte Jeremias im Hause des Herrn; in der Kammer Germarja, des Sohnes Saphan, des Schreibers, im oberen Vorhof vor dem neuen Tor am Hause des Herrn vor den Ohren des ganzen Volks.**

←Jer 36 11 **Da nun Mija, der Sohn Gemarja, des Sohnes Saphans, alle Worte des Herrn gehört hatte aus dem Buch;**

**Vers 9: In dem fünften Jahr)** geschah die Lesung erst, obschon oben vom vierten gemeldet wird, dass damals die erste Anregung dazu geschehen; welches auseinanderzuhalten ist.

**Im neunten Monat)** des gewöhnlichen Kirchenjahrs, wie sie gewöhnlich pflegen gerechnet zu werden, fand sich dazu die beste Gelegenheit, indem sie **ein Fasten ausriefen,** was also etwas Außerordentliches war, und ohne Zweifel zur Abwendung der drohenden Gefahr von den Chaldäern angestellt war. Aber die Fasttage wollen es nicht ausmachen bei einem heuchlerischen Herzen.

**Vers 10: Gemarja)** war einer von den fürstlichen Dienern des Königs, dessen Vater **Saphan** ehemals ein treuer Diener und Kanzler des gottseligen Königs Josia war; und die Söhne scheinen eben auch die schlimmsten nicht gewesen zu sein, ausgenommen Jaasanja (Hes 8,11).

**Im oberen Vorhof)** der Priester kann es nicht wohl geschehen sein, sondern eher nahe dabei, weil man eben nicht weiß, ob Baruch ein Priester gewesen. Auch wenn es da geschehen wäre, so hätte es das Volk kaum hören können, wohl aber wenn die Kammer an die Mauer angebaut gewesen wäre.

**Vor dem neuen Tor)** bei dem Eingang ins Haus, da es die Priester und das Volk gar wohl haben hören können.

**Vers 11: Da nun Mi ja)** der eben nicht widrig gesinnt muss gewesen sein gegen den Baruch oder Jeremia, denn er hatte ihnen ja seines Vaters Zimmer zum Lesen bewilligt, als **der Sohn Gemarja,** dem die Kammer war; und also konnte er alles deutlich vernehmen, was gelesen wurde, und **hatte alle Horte des Herrn** nicht ohne Bewegung des Herzens **gehört.**

-===*===-

←Jer_36_12 **Ging er hinab in des Königs Haus, in die Kammer des Schreibers, und siehe daselbst saßen alle die Fürsten, Elisama der Schreiber, und Delaja der Sohn Semaja, und Elnathan der Sohn Achbor, und Gemarja der Sohn Saphan, und Zedekia der Sohn Hananja, samt allen Fürsten.**

←Jer_36_13 **Und Mija zeigte ihnen an alle die Worte, die er gehört hatte, da Baruch las aus dem Buch vor den Ohren des Volks.**

←Jer_36_14 **Da sandten alle die Fürsten zu Baruch, Judi den Sohn Nethanja, des Sohnes Selemja, des Sohns Chusi, und ließen sagen: Die Rolle, woraus du vor den Ohren des Volks gelesen hast, die nimm in deine Hand und komme her. Und Baruch, der Sohn Nerija, nahm die Rolle in seine Hand und kam zu ihnen.**

←Jer_36_15 **Und sie sprachen zu ihm: Setze dich doch, und lies es vor unseren Ohren. Und Baruch las es vor ihren Ohren**

**Vers 12: Ging er hinab)** von dem Berg des Hauses des Herrn; nicht in einem bösen Sinn, soweit man aus der Art des Vaters den Sohn beurteilen kann; **in die Kammer des Schreibers** oder Kanzlers, der bei dem Rat der Fürsten den Vorsitz hatte, welcher zu Davids Zeiten Seraja (2.Sam 8,17), unter Hiskia Sebna (2.Kön 19,2), und hier aber **Elisama** hieß. Sonst ist unter den Fürsten hier auch **Elnathan,** der sich ehemals dazu gebrauchen ließ, den Propheten Uria aus Ägypten zu holen (Kap. 26,22), aber auch wohl einen Stachel darüber ins Gewissen mag gekriegt haben; **und Gemarja,** der Vater dessen der hier die Meldung bringt; **samt allen Fürsten,** die eben nicht übel gesinnt waren gegen Jeremia, und hier als solche dargestellt werden, die eine gewisse gute Rührung empfanden.

**Vers 13: Mija zeigte ihnen an alle Worte)** und trug vor was passiert war, mehr aus Schuldigkeit als aus Hass.

**Vers 14: Judi)** aber war ein böser Mensch, der vielleicht amtshalber den Fürsten zur Hand gehen und es tun musste, wozu sie ihn hier abgeschickt hatten.

**Vers 15: Sie)** behandelten den Baruch höflich, und hießen ihn sitzen.

-===*===-

←Jer_36_16 **Und es geschah, als sie alle die Worte hörten, erschraken sie einer gegen den andern, und sprachen zu Baruch: Wir müssen alle diese Worte dem König allerdings anzeigen**

←Jer_36_17 **Und sie fragten den Baruch und sprachen: Zeige uns doch an, wie hast du alle diese Worte aus seinem Munde geschrieben?**

←Jer_36_18 **Und Baruch sprach zu ihnen: Er las mir alle diese Worte aus seinem Munde vor, und ich schrieb sie mit Tinte in das Buch.**

←Jer_36_19 **Da sprachen die Fürsten zu Baruch: Gehe hin und verbirg dich mit Jeremia, dass niemand wisse wo ihr seid.**

←Jer_36_20 **Sie aber gingen hinein zu dem König in den Vorhof, und ließen die Rolle behalten in der Kammer Elisama des Schreibers, und zeigten alle die Worte an vor den Ohren des Königs.**

←Jer_36_21 **Da sandte der König den Judi die Rolle zu holen; und er nahm sie aus der Kammer Elisama des Schreibers; und Judi las sie vor den Ohren des Königs und vor den Ohren aller Fürsten, die bei dem König standen.**

**Vers 16: Und als sie alle die Worte hörten)** und so viele und schreckliche Drohungen, von Zerstörung der Stadt und des Landes, **erschraken sie einer gegen den andern,** entsetzten sich darüber, sahen einander höchst bestürzt an, und gaben ihre Angst und Furcht mit Gebärden und Worten einander zu erkennen.

**Wir müssen diese Worte dem König anzeigen)** sind keine Drohworte, sondern sie wollen damit bei einer guten Meinung soviel sagen: Die Sache ist von äußerster Wichtigkeit, dass man dem König davon notwendig Bericht geben muss, ob etwa sein Gemüt möchte bewogen werden, auf Mittel bedacht zu sein, die den Zorn Gottes noch abwenden könnten, nach dem Beispiel Josias (2.Kön 22,10ff).

O wenn doch der Vorsteher nur viele wären, die sich über solche scharfe Vorstellungen recht im Herzen rühren ließeni das wäre noch eine gute Anzeige; und sie würden alsdann auch wohl nicht unterlassen, nach Erforderung ihres Amts die hohe Obrigkeit zu ernstlicher Lieber legung solcher Warnungen anzuweisen.

**Vers 17: Wie hast du aus seinem Munde geschrieben?)** Denn das konnte auf zweierlei Art geschehen; entweder dass Jeremia nacheinander erzählt, was ihm eingefallen, und es der Schreiber sodann nach seinem Gutdünken in Ordnung gebracht; oder dass er bloß geschrieben, wie er es von Jeremia diktiert bekam. Das erste war schwerer, deswegen versteht man die Antwort von dem letztern.

**Vers 18: Er las mir alle Worte vor)** da der Prophet es auch vielleicht schon auf Zetteln stückweise geschrieben und aufgezeichnet hatte, wie er es nach und nach von dem Herrn empfangen, und es dann so diktiert, damit es hier nur zusammengeschrieben würde.

**Ich schrieb sie mit Tinte in das Buch)** und habe weiter nichts dazu getan, als dass ich die Hand, Feder und Tinte, hergegeben.

**Vers 19: Da sprachen die Fürsten)** die von der göttlichen Wahrheit des Inhalts genugsam überzeugt waren, aber wohl vorhersahen, was daraus erfolgen würde, in einer guten Absicht **zu Baruch,** für den sie besorgt waren: **Verbirg dich mit Jeremia,** denn es könnte für euch beide Folgen haben.

Das ist aber zu beklagen, dass man für die Urheber von solchen Bezeugungen so besorgt sein muss, und die Sachen sogar unangenehm sind, wenn man von Gottes wegen soll gewarnt werden.

**Vers 20: Sie gingen zum König in den Vorhof)** den inneren nämlich, vor dem königlichen Palast, worauf sie sogleich Erlaubnis bekamen, in des Königs Zimmer zu kommen.

**Vers 21: Bei dem König standen)** die Fürsten ehrenhalber, die Fertigkeit zu dessen Diensten damit zu erkennen zu geben.

-===*===-

←Jer_36_22 **Und der König saß im Winterhause in dem neunten Monat; und da war ein Feuer vor ihm angezündet auf dem Herd.**

←Jer_36_23 **Es geschah aber, als Judi drei oder vier Blätter gelesen hatte, zerschnitt er sie mit einem Schreibmesser, und warf sie in das Feuer das auf dem Herde war, bis die ganze Rolle all wurde in dem Feuer das auf dem Herde war.**

←Jer_36_24 **Und sie erschraken nicht, zerrissen auch ihre Kleider nicht, sowohl der König als alle seine Knechte, die alle diese Worte hörten.**

←Jer_36_25 **Aber auch Elnathan und Delaja und Gemarja baten bei dem König, dass er die Rolle doch nicht verbrennen möchte, aber er gehorchte ihnen nicht.**

**Vers 22: Der Konig saß im tafinterhaus)** das für den Winter zur Bequemlichkeit gebaut und eingerichtet war, wie sie hingegen auch so Sommerhäuser hatten. Denn es war **im neunten Monat,** welcher mit unserem Dezember ziemlich übereintrifft. **Und da war ein Feuer vor ihm,** welcher Umstand um des folgenden willen nicht umsonst gemeldet wird.

**Vers 23: Blatter)** lassen sich bei einer Rolle, die nur auf einer Seite, nicht auf beiden, geschrieben war, anders nicht begreifen, als dass ein gewisser Unterschied im Auf- und Zurollen muss gehalten worden sein. Soweit es nun offen war, konnte es leicht mit einem Federmesser abgeschnitten werden.

Man muss sich aber wohl entsetzen, wenn man sieht, was es in der Bosheit für verwegene Menschen gibt, die dem göttlichen Zeugnis nicht nur mit leichtsinniger Verachtung spotten, sondern auch wohl gar auf eine freche Weise sich daran vergreifen können. Damit wollen sie andern einen Gefallen erweisen, dass sie vor solchen Zeugnissen doch nicht erschrecken sollen, sondern weiterhin in einem sündhaften Leben fortfahren mögen. Also **warf** hier der böse Judi die ganze Rolle

stückweise nach und nach **in das Feuer,** dem König dadurch ein Vergnügen zu machen, da er schon wusste, was er vor dem König tun durfte, ohne dessen Billigung er es wohl nicht hätte tun dürfen; **bis die Rolle all wurde.** Sooft der böse Mensch drei oder vier Stücke gelesen hatte, schnitt er sie ab, und fuhr so fort, bis die ganze Rolle verzehrt war, die also doch ganz scheint gelesen worden zu sein.

Es ist aber nichts Neues, dass man die Werke der Knechte Gottes zum Feuer verdammt; da man auch wohl gerne, wo man nur könnte, an den Knechten Gottes ein gleiches verübte; weil sie die Lebensart derjenigen, die sie nicht leiden können, verdammen.

**Vers 24: Und sie erschraken nicht)** über die göttlichen Drohungen, so in der Rolle enthalten waren; **zerrissen auch ihre Kleider nicht,** wie sichs gebührt, und gaben kein Zeichen einer Betrübnis noch Buße, auch nicht einmal in Gebärden, **sowohl der König als alle seine Knechte** vom ganzen Hof; denn es sind andere gemeint als die Fürsten von Vers 6. Vers 25: Aber auch) darin zeigte sich die verstockte Bosheit des Königs, dass obgleich eben diese Fürsten **Elnathan, Delaja und Gemarja** ihr Missfallen darüber **bei dem König** bezeugten, und es zu verhindern sich bemühten, sie doch nichts damit ausrichten konnten; denn **er gehorchte ihnen nicht,** kehrte sich nicht daran, gab nicht acht auf ihre Bitte, und tat als ob er es nicht hörte.

So finden sich doch immer einige, auch unter den Politikern, die von der Wahrheit in ihren Gewissen gerührt werden, ob sie schon nicht allemal dem Frevel anderer widerstehen können, da solche oft die stärkste Partei auf ihrer Seite haben.

-===*===-

←Jer_36_26 **Und es gebot der König Jerahmeel, dem Sohn Hammelech, und Seraja, dem Sohn Asriel, und Selemja, dem Sohn Abdel, dass sie Baruch den Schreiber und Jeremia den Propheten holen sollten; aber der Herr hatte sie verborgen.**

←Jer_36_27 **Da geschah des Herrn Wort zu Jeremia, nachdem der König die Rolle und die Worte, welche Baruch aus dem Munde Jeremia geschrieben, verbrannt hatte, und sprach:**

←Jer_36_28 **Nimm dir wiederum eine andere Rolle, und schreib in dieselbe alle die vorigen Worte, die in der ersten Rolle waren, welche Jojakim der König Juda verbrannt hat.**

←Jer_36_29 **Und von Jojakim, dem König Juda, sollst du sagen: So spricht der Herr: Du hast diese Rolle verbrannt und gesagt; warum hast du in dieselbe geschrieben und gesagt; der König von Babel wird gewiss kommen und dies Land verderben und machen, dass Menschen und Vieh darin aufhören?**

**Vers 26: Der König)** mag wohl recht ergrimmt gewesen sein, dass er auch den **Baruch und Jeremia** wollte beim Kopf nehmen lassen, und Befehl gab, dass man sie sollte **holen** oder greifen, und sich ihrer bemächtigen. **Aber der Herr hatte sie** wunderbarerweise **verborgen** unter dem Schatten seiner Flügel, dass ob man sie noch so fleißig suchte, sie doch nicht zu finden waren.

**Vers 27: Da geschah des Herrn Wort)** noch viel härter wegen solchem Frevel, den **der König** so gut als selber begangen, weil er es billigte, wo nicht gar befohlen; weswegen es ihm auch schlechterdings zugeschrieben wird.

Was in unseren Tagen mit solchen Ausflüssen, und auch den Werkzeugen, zum öftern passiert ist, und wie unbillig und hart dieselben auch hin und wieder misshandelt worden sind (da doch niemand aus Lust solche gefährliche Zeugnisse abzulegen sich unterstehen dürfte), davon ist das Andenken noch ziemlich frisch. Was aber dergleichen mit der Zeit auch nach sich ziehen wird, das wird sich alsdann wohl äußern. Zu wünschen wäre, dass es noch zu rechter Zeit mit bußfertigem Herzen erkannt würde.

**Vers 28: Schreib alle die vorigen Worte)** Gottes Wahrheit lässt sich darum nicht verbrennen, noch sein Geist dämpfen, wenn schon ein unschuldiges Papier zum Feuer verurteilt wird.

O Gott, dein Arm ist noch nicht verkürzt. Dein Wort muss bleiben, und wird auch beständig von deinen Knechten nach deinem Willen wiederholt werden. Eben durch das, womit man es zuschanden machen willwird es erhalten. Und gleichwie die Kirche durch das Blut der Märtyrer gegründet worden ist, also nimmt das Wort Gottes nur desto mehr zu, je mehr es angefochten und bestritten wird.

**Vers 29: Von Jojakim sollst du sagen)** oder zu ihm: **Du hast diese Rolle verbrannt** zu deinem eigenen Schaden, da mein Zorn nicht nur nach wie vor bleibt, sondern auch über dich sich noch mehr gehäuft hat.

-===*===-

←Jer_36_30 **Darum spricht der Herr von Jojakim, dem König Juda also: Er soll keinen haben, der auf dem Stuhl Davids sitze, und sein**

**Leichnam soll hingeworfen sein, für die Hitze an dem Tage, und für den Frost in der Nacht.**

←Jer_36_31 **Und ich will über ihn und über seinen Samen und über seine Knechte heimsuchen ihre Missetat; und ich will über sie und über die Einwohner zu Jerusalem und über die Männer Juda kommen lassen all das Unglück, das ich wider sie geredet habe, und haben doch nicht gehorcht.**

←Jer_36_32 **Da nahm Jeremia eine andere Rolle, und gab sie an Baruch, den Sohn Nerija, den Schreiber; und er schrieb in dieselbe aus dem Munde Jeremia alle die Worte des Buchs, das Jojakim, der König Juda, in dem Feuer verbrannt hatte; und über dieselben wurden dergleichen noch viele Worte hinzugetan.**

**Vers 30: Darum spricht der Herr von Jojakim)** weil er solches geredet und getan hat: **Er soll keinen** Sohn zum Nachfolger im Königreich **haben, der sitze** in einer festen und dauerhaften Regierung.

Denn obschon Jechonia sein Sohn nach ihm König wurde, so wurde er doch nach 3 Monaten von Nebukadnezar wieder abgesetzt. An seiner Stelle wurde der Bruder von Jojakim, nämlich Zedekia, zum König gemacht.

**Sein Leichnam soll hingeworfen sein)** dh. unbegraben bleiben.

**Vers 31: Ich will heimsuchen)** alle schnöden Verächter des prophetischen Worts insbesonders, **und kommen lassen was ich geredet habe** in dieser Rolle selbst.

**Vers 32: Jojakim)** hat also weiter nichts gewonnen mit seinem Verbrennen und Vergreifen an dem Zeugnis der Wahrheit, als dass **noch viele Worte hinzugetan** wurden, und er sein Gericht nur vermehrt hat mit einer starken Zugabe, die ihm beigelegt worden.

Merket das ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, die ihr immerzu gegen den Stachel leckt, und die Zähne blökt gegen das Zeugnis Jesu in dem Geist der Wahrheit und Weissagung. Zerschneidet, verbrennet und misshandelt das gegen euch und eure Unbuß-fertigkeit ergehende Zeugnis wie ihr wollt; dadurch werdet ihr den Geist nicht dämpfen, dass er nicht für **eine** Bezeugung **sieben** gegen euch wird ausschütten. Er wird ganze Wolken der Zeugen zeugen, dass sie in viel Tausend Tropfen herunterfallen, und nur desto gewaltiger hervorbrechen, je mehr ihr ihn dämpfen und binden wollt! Das sollt ihr wohl erfahren!

# DAS 37. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

JEREMIAS GEFANGENNAHME.

←Jer_37_1 **Und Zedekia, der Sohn Josia, ward König, anstatt Chonja, des Sohns Jojakim, welchen Nebukadnezar der König zu Babel zum König gemacht hatte im Lande Juda**

←Jer_37_2 **Aber er und seine Knechte und das Volk des Landes gehorchten nicht des Herrn Worten, die er durch den Dienst des Propheten Jeremia geredet hatte.**

←Jer_37_3 **Es sandte aber der König Zedekia Juchal, den Sohn Selemja, und Zefanja, den Sohn Maaseja, den Priester, zum Propheten Jeremia, und ließ sagen: Bitte doch für uns zu dem Herrn unserem Gott!**

←Jer_37_4 **Denn Jeremia ging noch unter dem Volk ein und aus, und sie hatten ihn noch nicht ins Gefangenenhaus gelegt.**

**Vers 1: Zedekia ward König)** auf des Nebukadnezars Verordnung und Einsetzung (2.Kön 24,17), wie derselbe auch vorher **Chonja** oder Jechonia gleichfalls eingesetzt hatte. Nun aber setzte er den Jechonja wieder ab, und machte statt dessen seines Vaters Bruder zum König.

**Vers 2: Aber)** es wollte kein Josia in seinen Söhnen und Nachkommen mehr aufstehen, **und das Volk des Landes** hatte auch seinen Weg verdorben, und **gehorchten nicht des Herrn Nörten,** dass sie sich vor Gott gedemütigt hätten, und der König dem Nebukadnezar treu geblieben wäre, ob es schon eidlich beschworen war.

**Vers 3: Er sandte aber)** oder, da nun aus gerechtem Gericht Gottes Nebukadnezar vor die Stadt kam, sandte **der König** in einer zweiten Gesandtschaft (vor welcher es auch schon einmal durch eine andere Person geschehen / Kap. 21,1), **Juchal,** einen von den Fürsten, an dem wenig Gutes scheint gewesen zu sein, **zum Propheten, und ließ sagen,** aus lauter Heuchelei und Verstellung, wie die Geschichte von Kap. 34,11, die eben zu jener Zeit passiert ist, genug bezeugt: **Bitte doch für uns zu dem Herrn,** dass Er die gute

Hoffnung, welche uns jetzt anscheint, mit Nachdruck erfüllen und uns eine angenehme Antwort erteilen möge.

Die böse Art der Gottlosen hat keine Lust sich unter des Herrn Wille zu beugen, ob sie auch schon verlangen, dass man für sie bitten solle, sondern bleiben allezeit in ihrer Unart stecken, zumal wenn sie wieder etwas Luft bekommen. Darum sind sie auch selbst schuld daran, wenn die Fürbitte treuer Diener Gottes für sie nicht durchdringen kann.

**Vers 4: Jeremia)** war damals noch frei, **und sie hatten ihn noch nicht** gefangen gesetzt; welches aber doch bald darauf geschehen ist.

-===*===-

←Jer_37_5 **Es war auch das Heer Pharao aus Ägypten gezogen, und die Chaldäer so Jerusalem belagerten, da sie das Gerücht von ihnen hörten, waren von Jerusalem abgezogen.**

←Jer_37_6 **Und des Herrn Wort geschah zum Propheten Jeremia und sprach:**

←Jer_37_7 **So spricht der Herr der Gott Israel: Also sollt ihr sagen zu dem König Juda, der euch zu mir gesandt hat mich zu fragen: Siehe das Heer Pharao, das euch zur Hilfe ist ausgezogen, wird wiederum in sein Land in Ägypten ziehen**

←Jer_37_8 **Und die Chaldäer werden wiederkommen und wider diese Stadt streiten, und sie einnehmen und mit Feuer verbrennen.**

←Jer_37_9 **So spricht der Herr: Betrüget nicht eure Seelen, dass ihr denket, die Chaldäer werden gewisslich von uns abziehen! denn sie werden nicht abziehen**

**Vers 5: Pharao)** Hophra war mit einer starken Armee **aus Ägypten gezogen,** den Juden Luft zu machen und zu helfen; **und die Chaldäer** marschierten auf solche Nachricht diesen Hilfs-Völkem entgegen, und hoben die Belagerung solange auf. Da sie nun also **waren von Jerusalem abgezogen,** so schmeichelten sich Zedekia und die Juden mit der vergeblichen Hoffnung, die Chaldäer würden von den Ägyptern wohl geschlagen und genötigt werden, den Weg nach Hause wieder zu suchen. Dies war nun der Anlass zu der gegenwärtigen Gesandtschaft.

**Vers 6: Des Herrn Wort)** gibt nun hier die Antwort auf die gesuchte Fürbitte (Vers 3), und die Drohungen bleiben weiterhin unverändert, ohne dass man sich einer tröstlichen Antwort versehen sollte.

**Vers 7: Das Heer das euch zur Hilfe ausgezogen)** wird euch wenig helfen, ob ihr schon große Rechnung darauf macht, sondern **wieder in sein Land ziehen,** ohne etwas auszurichten.

So kam es auch. Denn die Ägypter getrauten sich nicht eine Schlacht zu wagen mit einer so zahlreichen und wohlgeordneten Armee. Sie zogen sich daher bei Annäherung der Chaldäer zurück, und marschierten wieder nach Haus, ließen also den Zedekia mit seinem Volk im Stich, welchem sie doch solchen Krieg durch ihre Überredung über den Hals gezogen hatten.

**Vers 8: Und die Chaldäer werden)** hierauf die Belagerung von neuem fortsetzen, **und diese Stadt mit Feuer verbrennen,** so ihr sie ihnen nicht freiwillig übergebt.

**Vers 9: Betröget nicht eure Seelen)** oder euch selbst mit vergeblicher Hoffnung und Beredung, **dass ihr denkt** (wie der Mensch gar bald die Langmut Gottes zu missbrauchen pflegt, sobald er aus der Not befreit wird, dass er meint, es wäre nun keine Gefahr mehr); **die Chaldäer werden** nun gänzlich müssen **von uns abziehen,** und werden die Belagerung der Stadt nicht mehr begehren vorzunehmen, sondern froh sein, wenn sie wieder mit Ehren können heimkommen.

-===*===-

←Jer_37_10 **Und wenn ihr schon schlüget das ganze Heer der Chaldäer, so wider euch streiten, und blieben unter ihnen etliche Verwundete übrig, so würden sie doch ein jeglicher in seinem Zelt sich aufmachen, und diese Stadt mit Feuer verbrennen**

←Jer_37_11 **Es geschah dann, als der Chaldäer Heer von Jerusalem war abgezogen von wegen dem Heer Pharaos;**

←Jer_37_12 **Dass Jeremia von Jerusalem ausging, und wollte ins Land Benjamin gehen, sich von dannen wegzuschleichen unter dem Volk.**

←Jer_37_13 **Da geschah es, als er ins Tor Benjamin kam, war daselbst einer der Aufsicht hatte, und sein Name war Jerija, der Sohn**

**Selemja, des Sohnes Hananja; derselbe griff den Propheten Jeremia und sprach: Du willst zu den Chaldäern fallen!**

**Vers 10: Und)** gesetzt, aber nicht zugestanden, **wem ihr** oder eure Bundesgenossen, die Ägypter, **schon** einen Vorteil oder einen Sieg über den Feind erhielten, so dass von ihnen nur **etliche Verwundete übrig** blieben, die sich erst heilen lassen müssten; **so würden doch** dieselben noch wiederum **sich aufmachen, und** das Gericht an euch ausführen. So sehr wird meine Drohung nicht fehlen. Es ist nur ein kurzer Aufschub, den ihr jetzt erhaltet. Die Gerichte werden sich nur allzubald wieder einfinden, weil keine ernste Besserung des Lebens erfolgen will.

**Vers 11: Es geschah dann)** unterdessen und nicht lange nach solcher Antwort, die dem Zedekia erteilt worden war, **als der Chaldäer Heer abgezogen,** und die Stadt nicht mehr gesperrt war, dass man wieder frei aus- und eingehen konnte; welcher Abzug geschehen war **von wegen des Heers Pharaos,** welches zur Hilfe im Anzug war.

**Vers 12: Dass Jeremia von Jerusalem ausging)** ist nur von dem Vorhaben zu vestehen; er hatte es im Sinn, und **wollte** es tun; wurde aber daran gehindert. Und zwar wollte er **ins Land Benjamin,** wo sein Vaterland Anathoth war (Kap. 1,1), um **sich von darmen wegzuschleichen,** und aus ihrer Mitte wegzumachen, der Belagerung dadurch zu entgehen; wie den Gläubigen geraten wird, bei beständiger Hartnäckigkeit ihres Volks, dass man nicht ihrer Plagen mit teilhaftig werde (Ps 55,6). Oder, wie es andere ganz anders verstehen, **einen Teil zu empfangen,** entweder von der Ernte, oder dass er etwas zu erben hatte, und sich der Gelegenheit (da die Chaldäer weg waren) bedienen wollte, es zu sich zu nehmen. Denn der Kauf des Ackers von Hanameel (Kap. 32,8) war zu jener Zeit noch nicht geschehen.

**Vers 13: Als er ins Tor Benjamin kam)** da man nach dem Lande Benjamin hinausging, **war daselbst einer der Aufsicht hatte,** ein Offizier über die Besatzung jenes Tores; **derselbe griff den Propheten** als einen Spion und Verräter des Vaterlands, der zu den Chaldäern hielt, und vermutlich von ihnen bestochen war; **und sprachs Du willst zu den Ghaldäem fallen.** Der Vorwand schien gerechtfertigt zu sein wegen den Weissagungen des Propheten, die für die Chaldäer durchwegs günstig lauteten.

-===*===-

←Jer_37_14 **Und Jeremia sprach: Das ist falsch, ich will nicht zu den Chaldäern fallen! Aber er hörte nicht nach ihm; sondern Jerija griff den Jeremia, und brachte ihn zu den Fürsten.**

←Jer_37_15 **Und die Fürsten wurden zornig über Jeremia, und ließen ihn schlagen, und legten ihn ins Gefangenenhaus im Hause Jonathan des Schreibers; denn dasselbe hatten sie zum Gefangenenhaus gemacht.**

←Jer_37_16 **Als nun Jeremia ins Haus der Grube und in die Zellen gekommen war, und Jeremia daselbst viele Tage gesessen hatte;**

←Jer_37_17 **Da sandte der König Zedekia hin und ließ ihn holen; und der König fragte ihn heimlich in seinem Hause und sprach: Ist etwa ein Wort vom Herrn da? Und Jeremia sprach: Es ist da; und sagte: Du wirst in die Hand des Königs zu Babel gegeben werden.**

**Vers 14: Jeremia)** erklärte solches ohne Komplimente für eine Unwahrheit. **Aber er** kehrte sich daran nicht, sondern **griff den Jeremia** doch, oder behielt ihn im Arrest, **und brachte ihn zu den Fürsten,** von deren feindlichem Sinn gegen den Propheten er ohne Zweifel schon genug Kenntnis hatte.

**Vers 15: Die Fürsten wurden zornig über Jeremia)** und ihr feindseliges Gemüt gegen ihn wird sich im folgenden Kapitel noch mehr äußern, wie sie den geringsten Vorwand ergriffen.

**Im Hause Jonathan)** war ohne Zweifel eines von den schlimmsten Gefängnissen, welches **sie zum** gewöhnlichen Stadt-Gefängnis gemacht hatten.

**Vers 16: Haus der Grube)** ist ein Gefängnis unter der Erde; und wie es scheint, so waren verschiedene abgeteilte **Zellen** in demselben, in welche vermutlich die Gefangenen verschlossen wurden. Also bekam dann **Jeremia daselbst** auch sein Quartier, wo er **viele Tage gesessen,** bis nämlich die Chaldäer wiedergekommen waren, die Belagerung der Stadt fortzusetzen; ohne Zweifel nicht ohne besonderes Verhängnis Gottes.

**Vers 17: Der König)** welcher um seinen und des Volks Zustand nicht wenig bekürmert war, weil es um denselben höchst gefährlich aussah, **ließ ihn** endlich zu beider Erleichterung **heimlich** zu sich kommen, aus Furcht vor den Fürsten, die es nicht gerne sahen, und forschte von ihm, was man für Hoffnung hätte zur Errettung, und wie das Wort Gottes von dem jetzigen Zustand der Sachen lautete.

So werden die Großen wohl zuweilen im Gewissen gerührt, dass sie die Gefahr, worin sie schweben, erblicken; aber sie wollen doch nicht recht durchbrechen mit wahrer Buße, und so kommt es nimmer zu einem heilsamen Entschluss, der ihnen und dem Volk zum Segen könnte gereichen. Daher geht es bei solcher Gelegenheit wie hier: **Ein Wort vom Herrn ist da,** aber kein anderes, als das man schon gehört und nicht gerne hört, wie ich schon einmal gesagt habe.

-===*===-

←Jer_37_18 **Ferner sprach Jeremía zu dem König Zedekia: Was habe ich wider dich und wider deine Knechte und wider dies Volk gesündigt, dass ihr mich ins Gefangenenhaus gelegt habt?**

←Jer_37_19 **Wo sind nun eure Propheten, die euch weissagten und sprachen: Der König zu Babel wird nicht wider euch oder wider dies Land kommen?**

←Jer_37_20 **Und nun höre doch mein Herr König! lass mich doch mein Flehen vor dir ausschütten, und lass mich nicht wieder in Jonathans der Schreibers Haus bringen, dass ich nicht sterbe daselbst.**

←Jer_37_21 **Da befahl der König Zedekia, dass man auf Jeremía im Vorhof des Gefängnisses die Aufsicht haben sollte; und er ließ ihm des Tages ein Laiblein Brot geben aus der Bäckergasse, bis dass alles Brot in der Stadt aus war. Also blieb Jeremía im Vorhof des Gefängnisses.**

**Vers 18: Was habe ich gesündigt, dass)** man so hart mit mir umgeht? Bin ich denn darum euer Feind, weil ich euch die Wahrheit sage?

Gewisslich ist oftmals kein anderes Verbrechen vorhanden! Daher kommt es, dass die Knechte Gottes so oft als Übeltäter behandelt werden. Ja dem Herrn selber ist es nicht besser ergangen (Joh 18,30). Wer nicht heucheln kann, der hat kein anderes Los zu erwarten in und von dieser gegenwärtigen argen Welt. Wer aber aus der Wahrheit ist, der kann nichts wider die Wahrheit, sondern sagt die Wahrheit. Die Finsternis mag toben wie sie will, wenn sie vom Licht bestraft wird. Denkt nur nicht, ihr Kinder der Finsternis, dass sich Gottes Boten werden ihren Mund stopfen lassen! Je länger je weniger. Ihr werdet noch Sachen zu hören bekommen, dass euch die Ohren gellen sollen!

**Vers 19: Wo sind nun eure Propheten?** wird es dann heißen, wenn die Zeit des Gerichts erscheinen wird, wie hier bei Jeremia, der damit soviel sagen will: Man hat weiter kein Verbrechen an mir gefunden, warum man mich gefangen gesetzt, als meine Weissagungen, und meinte, dass die soviel weniger zu dulden wären, je mehr euch eure falschen Propheten schmeichelten. Aber was sprechen sie nun? wer hat nun recht? Wo sind sie? Lasst sie hervorkommen, und ihre Lügen behaupten, wenn sie können, da der Ausgang bereits genug lehrt, dass ich die Wahrheit gesagt habe. Erst hieß es bei den Schwätzern: **Der**

**Konig zu Babel wird nicht können;** und danach; er wird nicht wiederkommen.

**Vers 20: Lass mein Flehen)** und demütiges Bitten Platz finden, und dich bewegen, dass ich **nicht wieder in Jonathans Haus** gebracht werde, der ihn sehr hart muss behandelt haben, **dass ich nicht sterbe.** Er glaubt also, dass er es nicht länger ausstehen könne.

**Vers 21: Im Vorhof des Gefängnisses)** war die Verwahrung etwas angenehmer und freier. **Aus der Bäckergasse** und dem allgemeinen Vorrat bekam er täglich sein Gewisses an Brot. **Alles Brot in der Stadt** hatte endlich ein Ende, so hoch stieg es mit der Belagerung.

**Also blieb Jeremia)** von der Zeit an in größerer Freiheit durch des Königs Vorschub, und wurde ehrlich gehalten an diesem Ort, ausgenommen eine kurze Zeit, wovon das folgende Kapitel Meldung tut.

---

# DAS 38. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

VERSCHLIMMERUNG UND ERLEICHTERUNG DER GEFANGENSCHAFT JEREMIAS.

←Jer_38_1 **Es hörte aber Saphat ja, der Sohn Nathan, und Gedalja, der Sohn Pashur, und Juchal, der Sohn Selemja, und Pashur, der Sohn Malchija, die Worte so Jeremia zu dem ganzen Volk redete und sprach:**

←Jer_38_2 **So spricht der Herr: Wer in dieser Stadt bleibt, der wird durch das Schwert, durch den Hunger und durch die Pestilenz sterben müssen. Wer aber hinausgeht zu den Chaldäern, dass er**

**möge lebendig bleiben; der soll seine Seele zur Ausbeute haben und leben.**

←Jer_38_3 **Also spricht der Herr: Diese Stadt soll gewisslich gegeben werden in die Hand des Heers des Königs zu Babel, und er soll sie einnehmen.**

**Vers 1: Es hörte aber)** der eine und andere von den übelgesinnten Fürsten **die Worte so Jeremia** in seiner freieren Gefangenschaft, da jedermann zu ihm gelassen wurde, **zu dem ganzen Volk redete.** Es befand sich wohl immer Volk in dem Vorhof, entweder Hüter oder Wächter, oder andere Gefangene, oder auch Leute die um anderer Ursachen willen dahin kamen. So ergab sich bald ein neuer Vorwand wider den Jeremia, ihn zu verfolgen.

**Vers 2: Wer bleibt)** in dem Vorsatz, den Chaldäern zu widerstehen, und nicht zu ihnen hinausgehen will, ob er schon könnte; **der wird sterben müssen,** weil er dem Herrn ungehorsam ist, und sein Leben nicht nach dessen Vorschrift, sondern nach seinem eigenen Gutdünken zu erhalten begehrt.

Das frei- und mutwillige Bleiben aus eigener Wahl ist gemeint, und darauf die Strafe gesetzt. Denn sonst ist der Prophet auch selber in der Stadt geblieben, aber gezwungen; der dabei mit seinen Reden nichts anderes scheint beabsichtigt zu haben, als dass das Volk von der Hartnäckigkeit abstehen, und die gutwillige Übergabe der Stadt, soviel an ihm wäre, befördern sollte.

**Wer hinausgeht)** und nicht wartet, bis er mit Gewalt gefangengenommen werde, **dass er möge lebendig bleiben,** der wird **seine Seele zur Ausbeute haben,** wie eine gefundene Sache, die ohne Zweifel sonst würde verlorengegangen sein, als ein Geschenk von Gott.

Wenn man sich nur der Strafe des Herrn in Geduld unterwirft, so ist die Barmherzigkeit Gottes so groß, dass Er mitten im Zorn seiner Güte eingedenk ist, und die Strafe zu mildern, und auch der Feinde ihr unbarmherziges Herz in Gelindigkeit und Mitleid zu verändern weiß. Wo aber ein Ausgehen erfordert wird, und man kommt demselben nicht nach, und verlässt nicht gern sein altes Nest? so geht es wie bei Babel auch, man wird der Plagen dessen mit teilhaftig (Offb 18,4).

**Vers 3: Gewisslich)** es wird nicht anders gehen. Macht euch nur keine andere Rechnung.

-===*===-

←Jer_38_4 **Da sprachen die Fürsten zu dem König: Lass doch diesen Mann getötet werden! denn mit der Weise macht er die Hände der Kriegsmänner, so noch übrig sind in der Stadt, auch die Hände des ganzen Volks, lass, dass er zu ihnen redet nach solchen Worten. Denn dieser Mann sucht nicht was zum Frieden diesem Volk, sondern was zum Unglück dient.**

←Jer_38_5 **Und der König Zedekia sprach: Siehe er ist in eurer Hand; denn der König vermag nichts wider euch.**

←Jer_38_6 **Da nahmen sie Jeremia und warfen ihn in die Grube Malchija des Sohnes Hammelech, die am Vorhof des Gefängnisses war, und sie ließen Jeremia mit Seilen hinein. Es war aber in der Grube kein Wasser, sondern Schlamm; und Jeremia sank in den Schlamm.**

**Vers 4: Da sprachen die Fürsten)** vermutlich die oben genannten (Vers 1), die dem Jeremia schon lange feind waren (Kap. 37,14-15): **Lass doch diesen Mann getötet werden!** Sie bitten aber nicht demütig, sondern dringen stark darauf und wollen soviel sagen: Tue doch endlich einmal, was wir dir schon lange geraten haben.

**Denn mit der Weise macht er)** die Leute nur furchtsam und verzagt, und die Soldaten, **so noch übrig sind** von der Pest, dem Schwert und dem Hunger, macht er **lass,** wie **auch die Hände des Volks,** der Bürger und Einwohner, dass sie nicht mehr fürs Vaterland, für die Religion und Freiheit, fechten wollen. **Dieser Warm sucht nicht,** und es ist ihm nicht angelegen, **was zum Frieden dient,** und zum allgemeinen Besten gereicht.

**Vers 5: Und der König)** übergab den unschuldigen Mann, den er hätte verteidigen können und sollen, durch ein unzeitiges Nachgeben, das gar nicht zu entschuldigen ist, dem Willen und Mutwillen dieser Verleumder. **Er ist in eurer Hand** und Gewalt, dass ihr mit ihm könnt machen was ihr wollt. **Denn der König vermag nichts wider euch,** und hat euch soviel zu verdanken, dass es nicht wohl stehen würde, wenn er euch, die ihr liebe, getreue und kluge Leute seid, widerstreben wollte.

**Vers 6: Da nahmen sie Jeremia)** wie den Joseph seine Brüder (1.Mose 37,24), willens ihn also ums Leben zu bringen, **und warfen ihn in die Grube flalchija,** in das allerschlimmste Gefängnis, das sie wohl gehabt haben, worüber Malchija vielleicht gesetzt war, worin er halb hätte verfaulen, und so eines langsamen und elenden Todes sterben müssen. **Und Jeremia sank in den Schlamm.** Hier war es aufs höchste gekommen mit dem guten Propheten, in dem tiefsten Elend.

So groß ist die Bosheit und Härtigkeit samt dem Hochmut des menschlichen Herzens, dass man nicht nur allen Drohungen schon mit eigener Macht zu entgehen meint, sondern auch von keinen wohl-verdienten Strafen hören mag. Daher sucht man vielmehr auf eine höchst frevelhafte Weise die Zeugen der Wahrheit aus dem Wege zu räunen, indem man gegen dieselben wütet, als dass man Gott die Ehre gäbe, und dem endlichen Verderben durch Reue und Buße zu begegnen suchte. Aber man sucht sich viel lieber, auch wohl aus Verzweiflung, ins Verderben zu stürzen. So weit kann der Feind verblenden.

Ob aber gleich die Verfolgung gegen die Zeugen der Wahrheit sehr heftig zu sein pflegt; so ist doch die Beständigkeit solcher Heiligen noch mehr zu bewundern. Da mag man sie verachten, ausschreien, verspotten, in den Kot, Schande und Gefängnis werfen; so können doch alle diese Dinge ihnen ihre Hoffnung, und die Beständigkeit in der Verkündigung des Wortes Gottes, ob es ihnen gleich das Leben kosten sollte, nicht wegnehmen.

-===*===-

←Jer_38_7 **Als aber Ebedmelech, der Mohr, ein Kämmerer der in des Königs Hause war, hörte, dass sie Jeremia in die Grube gelegt hatten; da saß der König eben im Tor Benjamins.**

←Jer_38_8 **Und Ebedmelech ging aus des Königs Hause hinaus, und redete zu dem König und sprach:**

←Jer_38_9 **Mein Herr König, diese Männer haben übel gehandelt in allem, was sie dem Propheten Jeremia getan haben, dass sie ihn haben in die Grube geworfen; denn er muss auf seiner Stelle sterben vor Hunger, weil kein Brot mehr in der Stadt ist.**

**Vers 7: Aber Ebedknelech der Hohr)** einer der außer der israelitischen Kirche geboren war, sich aber nachher bekehrt hat, **ein Kämmerer,** Verschnittener oder Hof-Diener, nahm sich des Jeremia an. Da mag es auch wohl recht heißens Viele werden kommen von Morgen und Abend usw.

Die Gelegenheit, die er dazu benützte, wird besonders dem Ort nach beschrieben, wo der König sich befand, dass er ihn alleine sprechen konnte; welches wie zwischen 2 Klammern eingeschlossen anzusehen ist. Ohne Zweifel aber **saß der König im Tor,** um durch seine Gegenwart den Soldaten von der Besatzung einen Mut zu machen.

**Vers 8: Ebedmelech ging zu dem König)** ins Tor, **und** stellte ihm das Unrecht vor, das dem Propheten geschähe.

So gibt es noch je und je Liebhaber der Wahrheit, von welchen man es sich am wenigsten hätte versehen mögen; die dann andere um so viel mehr in ihrer Kaltsinnigkeit beschämen, wenn sie sich der bedrängten Zeugen der Wahrheit annehmen, und solche zu retten trachten; auch den Großen noch wohl einreden und einen Mut machen können, sich dem Bösen zu widersetzen, da man oft zu rechter Zeit verzagt ist, das Gute zu schützen, sonst aber den Eigensinn in Gewalttätigkeit auszuüben schon Muts genug hat.

**Vers 9: Diese Männer)** die bei Vers 1 genannt werden, sonst aber schwerlich hier dabei gewesen sind, **haben übel gehandelt,** und treiben es in ihrer Unbarmherzigkeit zu hoch mit **dem Propheten Jeremia, dass sie** nicht genug an seiner vorigen Gefangenschaft haben, sondern ihn nun gar **in die Grube geworfen,** um ihr Mütlein recht an ihm zu kühlen, und ihren Mutwillen auszuüben mit einer unmenschlichen Grausamkeit.

**Denn er muss auf seiner Stelle sterben)** oder auf der Stelle, wie man es pflegt auszudrücken, dh. alsbald, es wird nicht lange mit ihm währen; und das nicht allein um des garstigen Orts willen, sondern auch **vor Hunger,** woraus man schließt, dass ihm die Fürsten auch das Brot entzogen haben, das er zuvor bekommen. Er wird es also nicht lang machen, **weil kein Brot mehr in der Stadt ist,** und er von keiner andern Seite kann versorgt werden, wenn er nicht (wie vorher) durch die Freigebigkeit des Königs erhalten, und zu dem Ende wieder aus der Grube gezogen wird.

-===*===-

←Jer_38_10 **Da befahl der König Ebedmelech, dem Mohren, und sprach: Nimm 30 Männer mit dir von hinnen, und ziehe den Propheten Jeremia aus der Grube, ehe er stirbt.**

←Jer_38_11 **Da nahm Ebedmelech die Männer mit sich, und ging in des Königs Hause unter die Schatzkammer, und nahm von dannen zerrissene und vertragene alte Lumpen; und er ließ sie zu Jeremia in die Grube mit Seilern hinein.**

←Jer_38_12 **Und Ebedmelech der Mohr sprach zu Jeremia: Lege doch diese zerrissenen und vertragenen alten Lumpen unter die Achseln deiner Hände unter die Seile; und Jeremia tat also.**

←Jer_38_13 **Und sie zogen Jeremia mit den Seilen, und brachten ihn aus der Grube herauf. Also blieb Jeremia im Vorhof des Gefängnisses.**

←Jer_38_14 **Und der König Zedekia sandte hin, und ließ den Propheten Jeremia zu sich holen in den dritten Eingang, der am Hause des Herrn war; und der König sprach zu Jeremia: Ich will dich ein Wort fragen, du sollst mir nichts verhehlen**

**Vers 10: Nimm 30 PSmer)** nicht nur zum Herausziehen, sondern auch zur Vorsorge, wenn sich etwa jemand gelüsten lassen wollte, es zu hindern mit Gewalt; da der König den Fürsten eben nicht viel Gutes zutraute; **mit dir,** dass sie unter deiner Anführung stehen, **von hinnen,** von dem Tor Benjamins, wo genug Soldaten von der Besatzung waren, **und ziehe den Propheten** geschwind wieder **aus der Grube, ehe er stirbt** und im Schlamm erstickt.

**Vers 11: Zerrissene und vertragene alte Lumpen)** waren solche nach dem Gutachten des königlichen Hauses und Hofgesindes, die aber sonst noch gut waren; sonst würden sie sich nicht an einem Ort befunden haben, wo auch kostbare Kleider aufbewahrt wurden.

**Vers 12: Lege diese unter die Achseln)** damit ihn die Stricke nicht schneiden, und ihm wehe tun beim Herausziehen. Was erdenkt die Liebe nicht, und wie ist sie beschäftigt, aufs beste zu helfen!

**Unter die Seile)** mag hier zu verstehen sein in Ansehung des Leibes, dass das **unten** heißt, was dem Leibe näher ist, ob es schon in einem andern Sinn oben sein mag. Also sollten die zerrissenen Lumpen zunächst an den Leib gelegt werden, wo die Arme mit demselben zusammengefügt sind, und dann die Seile oben drauf kommen, dass die Lumpen zwischen dem Leib und den Stricken wären, damit der Leib nicht von diesen verletzt würde.

**Vers 13: Und)** der Anschlag ging ganz wohl vonstatten, auch lief alles ruhig und still ab; und **Jeremia** kam wieder in seinen früheren Zustand. Für solche Wohltat der Befreiung oder Linderung hat Ebedmelech vom Herrn eine Verheißung davongetragen (Kap. 39).

**Vers 14: Zedekia will ein Wort)** ein prophetisches nämlich, **fragen,** wie das Wort des Herrn zu ihrem gegenwärtigen Zustand laute, oder was für ein Ausgang zu erwarten sei von der gegenwärtigen Not.

-===*===-

←Jer_38_15 **Da sprach Jeremia zu Zedekia: Wenn ich es dir würde anzeigen, würdest du mich nicht gewisslich töten? Wenn ich dir aber werde einen Rat geben, so wirst du mir nicht gehorchen.**

←Jer_38_16 **Da schwur der König Zedekia dem Jeremia heimlich und sprach: So wahr der Herr lebt, der uns diese Seele gemacht hat, so will ich dich nicht töten, noch in die Hand dieser Männer geben, die dir nach dem Leben stehen. '**

←Jer_38_17 **Und Jeremia sprach zu Zedekia: So spricht der Herr, der Gott der Heerscharen, der Gott Israel: Wenn du allerdings wirst hinausgehen zu den Fürsten des Königs zu Babel, so soll deine Seele leben bleiben, und diese Stadt soll nicht mit Feuer verbrannt werden; sondern du und dein Haus sollen am Leben bleiben.**

←Jer_38_18 **Wirst du aber nicht hinausgehen zu den Fürsten des Königs zu Babel, so wird diese Stadt in der Chaldäer Hand gegeben werden, und sie werden sie mit Feuer verbrennen, und du wirst aus ihrer Hand nicht entrinnen.**

**Vers 15: Jeremia)** antwortete darauf fast wie Christus den Hohepriestern (Lk 22,67-68): **Wenn ich dir** schon einen guten **Rat geben** wollte, wie du dem gegenwärtigen Unglück entgehen oder es lindern könntest; **so** nimmst du ihn ja doch nicht an. Da fehlt es oft.

Wenn schon den Gewaltigen zuweilen das Gewissen gerügt wird, dass sie sich bei Knechten Gottes Rat holen wollen, so wäre doch oft nötig, dass man ihnen ihre Sünden (das abgekehrte Herz und der Hochmut) vorhalten würde, welche machen, dass sie sich allem Rat doch nicht unterwerfen.

**Vers 16: Da schwur der König)** nicht dass er ihm gehorchen, sondern nur, dass er ihm kein Leid antun wollte.

**Uns)** mir und dir, und allen Menschen insgemein, hat Gott **diese Seele gemacht,** vermittelst welcher wir leben. **So** gewiss nun das ist, so gewiss verspricht Zedekia dem Jeremia, dass er ihn **nicht töten, noch** seines Lebens berauben, oder auch zugeben wolle, dass es von andern geschehe.

**Vers 17: Wenn du wirst hinausgehen)** und dich freiwillig ergeben, wie Jechonja, **zu den Fürsten des** feindlichen Lagers (denn der König selbst war zu Riblah); **so soll deine Seele leben bleiben,** und es dir erträglicher ergehen, ob du schon der Gefangenschaft eben nicht entgehen wirst; **und dein Haus** oder Familie

soll auch erhalten werden. Weil er sich aber nicht dazu verstehen wollte, so ist er um seine Augen, und seine Kinder ums Leben gekommen.

**Vers 18: Diese Stadt)** aber wird bei beharrlichem Widerstand dennoch mit Gewalt übergeben.

Ach dass dann doch der treue Rat Gottes möchte erkannt werden, und man das hochmütige Herz brechen, und sich der Strafe nur geduldig könnte unterwerfen; so sollte dieselbe noch manchmal in vielen Stücken können gemildert werden.

-===*===-

←Jer_38_19 **Und der König Zedekia sprach zu Jeremia: Ich fürchte mich aber vor den Juden, so zu den Chaldäern gefallen sind, dass sie mich nicht etwa in derselben Hand geben, und treiben einen Spott mit mir.**

←Jer_38_20 **Da sprach Jeremia: Sie werden dich nicht übergeben; gehorche doch der Stimme des Herrn, nach welcher ich zu dir rede, so wird es dir wohlgehen, und deine Seele wird leben bleiben**

←Jer_38_21 **Wirst du dich aber weigern hinauszugehen, so ist dies das Wort, das mir der Herr gezeigt hat:**

**Vers 19: Der König)** aber, der dem wohlgemeinten Rat zu folgen schlechte Lust hatte, suchte einen nichtigen Vorwand dagegen, als ob er sich scheute **vor den Juden, so zu den Chaldäern** übergegangen waren, dass man ihn möchte **in derselben Hand geben,** und ihrem Mutwillen überlassen, die dann nicht zum besten mit ihm umgehen, und ihm allerlei Schimpf antun würden.

So macht sich der Mensch allerlei Schwierigkeiten, die er im Glauben sollte suchen zu überwinden, und sich nur den züchtigenden Vaterhänden Gottes ganz gelassen dahingehen, die schon Maß und Zeit zu halten wissen, da man dem was Gott beschlossen ohnedies doch nicht entgehen kann, welches durch solchen Unglauben und Ungehorsam nur noch schwerer gemacht wird.

**Vers 20: Jeremia)** aber scheut sich nicht vor dem schlammigen, kotigen Ort. Die Furcht, wiederum da hinein geworfen zu werden, oder gar darin zu sterben, verhindert ihn nicht die Wahrheit zu verkündigen. Seine Liebe erkaltet demnach nicht; ja er wünscht nichtsdestoweniger dass doch die Fürsten und der König, die ihn in dieses Leiden gebracht, dem Wort Gottes Gehör geben möchten. Er ladet

dazu mit gütigen Worten ein; **Gehorche doch der Stimme des Herrn.** Denn ich bin es nicht der zu euch redet, Gott redet durch meinen Mund.

Es werden aber solche Märmer Gottes doch nur deswegen gehasst, weil sie die Wahrheit sagen. Und obwohl diese Männer zum Besten ihrer Verfolger reden, und ihr Leben wagen um sie zu erretten; so sieht man doch diese große Wohltat als die größte Beschimpfung an, weil die Menschen gar zu sehr verblendet sind.

**Vers 21: Wirst du dich aber)** nicht demütigen unter die gewaltige Hand Gottes, der es also haben will; **so ist dies das Wort** des unveränderlichen Beschlusses, **das mir der Herr gezeigt hat;** dh. angezeigt durch ein prophetisches Gesicht:

-===*===-

←Jer_38_22 **Nämlich siehe alle die Weiber, so übriggeblieben sind im Hause des Königs Juda, werden hinausgeführt werden zu den Fürsten des Königs zu Babel, und sie werden sagen: Ach deine Friedensmänner haben dich gereizt und dich übermocht! Da nun deine Füße in den Kot hineingesunken, sind sie zurückgewichen.**

←Jer_38_23 **Ja alle deine Weiber und deine Kinder werden sie hinausbringen zu den Chaldäern, und du wirst aus ihrer Hand nicht entrinnen. Denn du wirst durch die Hand des Königs zu Babel gegriffen werden, und wirst machen, dass man diese Stadt mit Feuer verbrenne.**

**Vers 225 Die Weiber so übriggeblieben sind)** von der Pest, Hunger und anderem Ungemach der Belagerung, **im Hause des Königs,** selbst dein eigenes Frauenzimmer, von welchem Schmähworte und Klagen anzuhören dir wohl viel empfindlicher fallen wird, als von gedachten Juden. Diese armen Weiber, die dich jetzt müssen gewähren lassen, und dir nicht dürfen dreinreden, **inerden hinausgeführt werden** mit Gewalt, zu deinem großen Schimpf; da du vorher nebst deiner Familie mit größerem Ansehen hättest können hinausgehen, aber nicht gewollt hast. **Und sie werden sagen,** mit Heulen und Wehklagen über ihr Elend: **Ach deine Friedensmämer,** die falschen Propheten und deine schmeichelhaften Räte, denen deine Wohlfahrt so angelegen zu sein schien (dass sie auch den Jeremia eben deswegen wollten tot haben, weil er das Gegenteil riet, und die dir vorschwatzten, es würde keine Not haben); **haben dich gereizt,** zu deinem Verderben, **und dich übermocht,** weil du unvorsichtig warst, und dich schändlich von ihnen hast betrügen lassen*

**Da nun deine Füße)** die ihrem schlimmen Rat gefolgt, und dadurch **in den Kot** des tiefsten Verderbens **hineingesunken** sind, und du darin steckst, dass du weder vorwärts noch rückwärts kannst, **sind** deine Ratgeber **zurückgewichen,** und haben dich verlassen, lassen dich darin stecken. Oder auch; deine Füße, die sich aus dem Kot wiederum suchten zu retten, sind mit Schimpf und Spott noch tiefer in denselben wieder hineingefallen, so dass keine Hoffnung zur Errettung mehr übrig ist.

Ach wie redlich mag wohl dieses Sprichwort auch in andern Umständen, sonderlich im Geistlichen, bei vielen können gebraucht werden! Der große Haufen der Christen geht ja wohl jetzt mit lachendem Munde und fröhlichem Mut zur Hölle. Denn es werden ihnen in den Beichtstühlen, in den Predigten, beim Abendmahl-halten, bei der Taufe usw. alle Seligkeiten zuerkannt, und sie reichlich damit beschenkt. Die Friedensmänner haben und genießen gern Frieden, Ruhe und Gunst; darum halten sie auch gerne Frieden, und nehmen die Leute ein mit falschem Trost und leerer Lehre vom Glauben, indem sie lehren, man solle sich das Verdienst und den Gehorsam, den Jesus in seiner eigenen Person geleistet, nur fein tröstlich zueignen; so würde es vom Vater also zugerechnet, als hätte man es selbst getan. Also kann Jesus den Gehorsam des Glaubens durch seinen den Menschen erworbenen Heiligen Geist in ihnen nicht erfüllen, und sein Mittleramt, sein prophetisches, hohepriesterliches und königliches Amt nicht noch in ihnen fortführen, weil sich die Menschen ja dessen nur alles von außen getrösten, was Er für uns und an unserer Statt getan. Denn wenn Er das alles auch in uns tun und leiden sollte, wozu hätte Er dann nötig gehabt, soviel zu leiden und zu sterben, und auch das Gesetz in sich zu erfüllen. Sind das nicht die schönen Grundlehren, welche dich, o Kirche Juda, verleitet, gereizt, übermocht, eingenommen, und in den Schlamm deiner Sünden noch weiter hineingeführt haben, worin sie dich nun steckenlassen, in allen deinen Sünden trösten, vom Gehorsam und Haltung der Gebote Gottes dich stets abhalten, und dadurch immer tiefer in den Dreck hineinführen? Deine Seelsorger wissen deinen unseligen Zustand; sie trösten und stärken dich aber darin mit ihrem Beichtwesen und Abendmahl, und machen dich damit immer sicherer; bis du endlich in der Hölle mit entsetzlichem Jammer und Herzeleid ein anderes erfahren, und dir der Glaube in die Hände kommen wird.

**Vers 23: Ja du wirst nicht entrinnen)** dem Verderben, wo du den Knechten des Verderbens weiter Gehör gibst; und **du wirst machen** und Ursache davon sein, **dass man diese Stadt mit Feuer verbrenne,** welches sonst durch eine freiwillige Übergabe hätte können verhütet werden*

-===*===-

←Jer_38_24 **Und Zedekia sprach zu Jeremia: Dass ja niemand von diesen Worten erfahre, dass du nicht sterben müssest!**

←Jer_38_25 **Und wenn es die Fürsten werden hören, dass ich mit dir geredet habe, und werden zu dir kommen und zu dir sprechen: Zeige uns doch an, was hast du zu dem König geredet? Verhehle es vor uns nicht, so wollen wir dich nicht töten; und was hat der König zu dir geredet?**

←Jer_38_26 **So sollst du zu ihnen sagen: Ich habe mein Flehen vor dem König ausgeschüttet, dass er mich nicht wiederum ließe in Jonathans Haus führen, dass ich daselbst sterben müsse.**

←Jer_38_27 **Da kamen alle Fürsten zu Jeremia und fragten ihn, und er zeigte es ihnen an, nach allen diesen Worten die der König befohlen hatte; und sie machten sich in der Stille von ihm, weil kein Wort zu hören war.**

←Jer_38_28 **Und Jeremia blieb im Vorhof des Gefängnisses, bis auf den Tag da Jerusalem eingenommen ward; und da war er, als Jerusalem eingenommen wurde.**

**Vers 24: Zedekia)** beschwört nun den Jeremia, **dass** er niemand sollte sagen, was sie miteinander geredet, da er sowohl für sich als für den Jeremia besorgt war.

**Vers 25: Wenn es die Fürsten werden hören)** wie es denn nicht wird verschwiegen bleiben, da der König mit dem Propheten doch nicht so verborgen muss geredet haben, dass es niemand gesehen oder gemerkt hätte; **und werden** bei dir forschen und von dir herauszulocken suchen, **was** sie nicht zu wissen nötig haben. Ja sie werden dir auch mit Schmeichelreden zusetzen und versprechen, dass sie **dich nicht töten** wollen, dass du guten Mutes sein und dich nur nicht fürchten sollst;

**Vers 26: So sollst du zu ihnen sagen)** was ehemals wirklich also von dir geschehen ist (Kap. 37,20).

Denn Lügen zu sagen ist nimmer erlaubt, aber wohl dass man nicht alle Wahrheit heraussage bei jeder Gelegenheit, sondern einen Teil vor den boshaften Feinden verschweige, damit ihr Grimm nicht gereizt werde; welches auch Christus unter dem meint, was Er bei Mt 7,6 gesagt.

**Vers 27: Jeremia)** machte es dann wirklich so, wie ihm **der König** gesagt hatte, und es ging auch gut an, also dass **sie von ihm** unverrichteter Sache mussten

abstehen und abziehen, und **kein Wort** von dem mit dem König gehaltenen Gespräch **zu hören** bekamen, dass sie den Propheten weiter hätten prüfen können, und ein gewisses Fundament dazu gehabt hätten; worauf eigentlich ihr Zweck ging.

**Vers 28: Und Jeremia blieb im Vorhof, bis usw.)** Indessen aber musste er nach dem Recht der Verwandtschaft einen Acker für sich kaufen, und mit diesem Wahrzeichen zur Befreiung aus der bevorstehenden Gefangenschaft gewisse Hoffnung machen.

---

# DAS 39. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

JERUSALEMS EROBERUNG, JEREMIAS ERHALTUNG UND EBEDMELECHS VERGELTUNG.

←Jer_39_1 **In dem neunten Jahr Zedekia, des Königs Juda, in dem zehnten Monat, kam Nebukadnezar, der König zu Babel, und all sein Heer vor Jerusalem, und belagerte dieselbe.**

←Jer_39_2 **Im elften Jahr Zedekia, in dem vierten Monat, am neunten des Monats, wurde in die Stadt eingebrochen.**

←Jer_39_3 **Und es zogen hinein alle Fürsten des Königs zu Babel, und hielten unter dem Mittel-Tor; nämlich Nergal-Sarezer, Sangar-Nebo, Sarsechim der oberste Kämmerer, Nergal-Sarezer der Hofmeister, und alle übrigen Fürsten des Königs zu Babel.**

Hieher gehört also nach der Ordnung der Erzählung die Geschichte von der Einnahme der Stadt Jerusalem. Denn was nun weiter in diesem Buch des Propheten folgt, das ist ihm alles nach der Eroberung von Gott mitgeteilt und auszusprechen befohlen worden.

**Vers 1: Im zehnten Monat)** des Kirchenjahrs, und auch am zehnten Tag desselben (Kap. 52,4), **kam Nebukadnezar vor Jerusalem,** ging aber für sich hernach wieder gen Riblah, und wohnte der Belagerung selbst nicht bei.

Zu merken ist, dass an eben demselben Tag, da die Belagerung ihren Anfang genommen, solche dem Hesekiel in Chaldäa von dem Herrn unter dem Gleichnis von dem Tod seines lieben Weibes ist angezeigt worden. Durch Hesekiel wurde

darauf dem Volk die Zerstörung der Stadt und des Tempels, woran sie ihre Lust gehabt, prophezeit (Hes 24).

**Vers 2: Im elften Jahr, im vierten Pionat, am neunten)** dass also die Belagerung anderthalb Jahre, oder 18 Monate gewährt hat; **wurde in die Stadt eingebrochen,** und von den Feinden durch die zerrissene Mauer gedrungen.

So brechen endlich die schweren Gerichte Gottes mit Macht herein, wenn man alle treue Warnungen Gottes, die so vielfältig ergangen sind, stets mutwillig in den Wind geschlagen, und immer auf eine nichtige Hilfe gewartet hat. Oder man hat sich die Barmherzigkeit Gottes so fleischlich vorgestellt, als ob Er immerhin den übermächtigen Sünden würde nachsehen, und zufrieden sein mit einem äußeren Gottesdienst, so dass man nicht nötig hätte, an eine wahre Besserung des Lebens und Ausrottung der im Schwang gehenden Greuel zu denken.

**Vers 3: Es zogen hinein alle Fürsten)** die das Kommando bei der feindlichen Armee hatten, **und hielten** oder fassten Posten als Überwinder und Herren, **unter dem Mittel-Tor,** das vielleicht an dem mittleren Teil der Stadt war (2.Kön 20,4; 22,14).

**Nergal-Sarezer)** werden zwei genannt, und beim letzten zum Unterschied sein Amt beigesetzt, **der Hofmeister,** wiewohl es eigentlicher den Präsidenten der Priester bedeuten möchte.

-===*===-

←Jer_39_4 **Und es geschah, als Zedekia, der König Juda, samt allen Kriegsmännern sie sahen, so flohen sie, und zogen des Nachts zur Stadt hinaus, des Weges nach des Königs Garten, durch das Tor zwischen den zwei Mauern; er aber zog des Weges nach dem Gefilde.**

←Jer_39_5 **Aber der Chaldäer Heer jagten ihnen nach, und erreichten Zedekia in den flachen Feldern bei Jericho; und sie nahmen ihn und brachten ihn hinauf zu Nebukadnezar, dem König zu Babel, gen Riblah im Lande Hamath; und er redete mit ihm von Gerichten.** Kap. 52,9-10; 4.Mose 34,8+11.

←Jer_39_6 **Und der König zu Babel ließ die Söhne Zedekia vor seinen Augen schlachten zu Riblah; auch ließ der König zu Babel schlachten alle Edlen in Juda.**

**Vers 4: Als Zedekia samt allen Kriegsmännern)** die sich allem Ansehen nach zu jener Zeit ins Schloß oder auf den Berg des Tempels zurückgezogen hatten, **sie sahen;** und sie folglich so weit in die Stadt gedrungen waren, dass sie sie sehen konnten; **flohen sie des Nachts,** damit es die Chaldäer desto weniger gewahr würden, **des Tages durch das Tor zwischen den zwei Mauern,** durch welches man bei dem Hinausgehen zwischen zwei Mauern ging, und also einen verdeckten Weg und verborgenen Gang hatte, dass man wegen den Mauern nicht wohl konnte gesehen werden. Vielleicht mag es auch wohl zu dem Zweck erst frisch gebaut worden sein. **Er zog** also, wie Hesekiel den Juden zu Babel mit seinem Wandergerät im Bild hat müssen vorstellen (Hes 12,10+12), **des Weges nach dem Gefilde** Jericho, um über den Jordan zu entwischen.

**Vers 5: Aber der Chaldäer Heer)** erwischte ihn, gleich einem Wild, **und brachten ihn zu Nebukadnezar,** dass er ihn mit Augen sah; **und er redete mit ihm von Gerichten;** dh. nachdem er ihm seinen Meineid und Treulosigkeit, und seine Undankbarkeit vorgehalten, da er ihm doch das Königreich zu verdanken gehabt; so sprach er das Urteil des Rechts über ihn, welches alsbald vollzogen werden sollte.

Wenn man dem Rat der Knechte Gottes keinen Glauben beilegen will, so wird man mehr als zu spät den Schaden davon gewahr. Da man am meisten Ursache hätte sich zu fürchten, bleibt man ganz sicher; und den Frieden will man sich nicht zuwegebringen, ob man es gleich tun könnte.

**Vers 6: Und)** die Reihe der Urteils-Vollstreckung betraf am ersten **die Söhne Zedekias,** die dem Vater in der Art wohl nichts werden nachgelassen haben; da der unglückselige Vater dem betrüblichen Schauspiel musste zusehen, wie sie **vor seinen Augen** niedergehauen wurden, damit ihm davon in seiner darauffolgenden Dunkelheit ein desto beständigeres Andenken bliebe.

-===*===-

←Jer_39_7 **Und er ließ Zedekia die Augen blenden, und ihn mit zwei ehernen Ketten binden, dass er ihn gen Babel brächte.**

←Jer_39_8 **Und die Chaldäer verbrannten sowohl des Königs Haus als auch die Häuser des Volks mit Feuer, und rissen die Mauern zu Jerusalem um.**

←Jer_39_9 **Die übrigen des Volks aber, so übriggeblieben waren in der Stadt, und die Überläufer die zu ihnen gefallen waren, und die**

**übrigen vom Volk so übriggeblieben waren, die führte Nebusaradan, der Trabanten Oberster, gen Babel gefangen.**

←Jer_39_10 **Aber von dem geringen Volk, das im geringsten nichts hatte, ließ Nebusaradan, der Trabanten Oberster, im Lande Juda übrigbleiben, und gab ihnen Weinberge und Äcker an demselben Tage.**

**Vers 7:** Denn dies war das Letzte, so er damit gesehen, weil hierauf ihm selber **die Augen** ausgestochen wurden, und er noch dazu **mit zwei ehernen Ketten** an beiden Füßen gebunden wurde; auf welche Weise er demnach **gen Babel** gekommen, dass er es doch nicht gesehen hat (Hes 12,13).

Also musste dieser unglückselige König das gerechte Gericht Gottes an sich und den Seinigen erfahren, davon viele hätten können am Leben bleiben, wenn er auf den treuen Rat des Jeremia gehört hätte. Da er sich aber durch die Erwartung nichtiger Hilfe (Klagl. 4,17), und auch durch den fleischlichen Rat seiner Fürsten blenden ließ, und die Fesseln der Menschenfurcht ihn vom Guten abhielten; so wurde er zur gerechten Vergeltung auch seiner leiblichen Augen beraubt, mit Ketten gefesselt, doch aber beim Leben erhalten. Denn er hatte auch den Jeremia beim Leben erhalten, und Gott lässt nichts unvergolten. Die Edlen aber, die den Jeremia gern tot haben wollten, wurden nach gerechtem Gericht selbst getötet.

**Vers 8: Und die Chaldäer verbrämten)** sowohl die öffentlichen als privaten **Häuser mit Feuer,** nebst dem Tempel; doch nicht gleich, sondern erst den folgenden Monat, nachdem die Stadt schon erobert war. Davon mag die Ursache diese gewesen sein, dass die Fürsten keinen genauen Befehl vom König hatten, wie sie es mit der Stadt machen sollten, und daher erst eine Weisung in Riblah einholen mussten. Bis dann solche vom König zurückkam, ging ein ganzer Monat drauf. Es ist aber kein Zweifel, dass Nebukadnezar wohl ein gelinderes Urteil würde gefällt haben, wenn sich Zedekia, da es schon mit ihm aufs äußerste gekommen war, nur noch freiwillig ergeben hätte. Seine äußerste Hartnäckigkeit aber, die der Ausgang genug an den Tag gelegt hat, hat dann auch das Gemüt des Königs von Babel desto mehr erbittert.

**Vers 9: Die aber übriggeblieben waren)** von der Pest, dem Hunger und Schwert, vor und nach der Eroberung, **in der Stadt und** auf dem Land, **die führte Nebusaradan,** den Nebukadnezar mit Vollmacht ins jüdische Land gesandt hatte, **gen Babel gefangen.** Da mussten sie sich erst an das gewöhnen, was andere, die vor ihnen dahin gekommen, nun schon gewohnt waren.

**Vers 10: Von dem geringen Volk)** jedoch und den Ärmsten, die den Chaldäern am wenigsten widerstanden, **ließ Nebusaradan** einen Teil, aber doch nicht alle (damit sie nicht von neuem etwas Rebellisches unternehmen möchten), **im**

**Lande,** und setzte den Gedalja über sie als Obrigkeit, damit also unter der Oberherrschaft der Chaldäer doch eine Regierungsform übrigbleiben möchte.

-===*===-

←Jer_39_11 **Es hatte auch Nebukadnezar, der König zu Babel, wegen Jeremia befohlen, durch den Dienst Nebusaradans, des Obersten der Trabanten, und gesagt:**

←Jer_39_12 **Nimm ihn und halte deine Augen auf ihn, und tue ihm nicht das geringste Leid, sondern wie er zu dir reden wird, also mache es mit ihm.**

←Jer_39_13 **Da sandte hin Nebusaradan, der Trabanten Oberster, und Nebusasban, der oberste Kämmerer, und Nergalsarezer der Hofmeister, und alle Obersten des Königs zu Babel;**

←Jer_39_14 **Die sandten hin und ließen Jeremia nehmen aus dem Vorhof des Gefängnisses, und übergaben ihn an Gedalja, den Sohn Ahikam, des Sohns Saphan, dass er ihn hinaus in das Haus führte; dass er unter dem Volk bliebe.**

**Vers 11: Es hatte auch Nebükadnezar wegen Jeremia befohlen)** von dessen Weissagungen er zweifelsohne viel gehört hatte, teils durch die Überläufer, teils auch von den Gefangenen, die mit Jechonia nach Babel gekommen? zum herrlichen Zeugnis, wie der Gott Israels auch unter den Heiden bekannt wurde.

**Durch den Dienst Nebusaradans)** ging diese Sache also, dass derselbe soviel als zum Ober-Aufseher darin bestellt wurde, und auch andern solches im Namen des Königs sollte bekannt machen, was des Königs Wille wäre.

**Vers 12: Halte deine Augen auf ihn)** und sehe zu, dass er wohl gehalten werde.

So sorgt Gott für die Seinigen, da Er die Herzen, welche Er alle in seiner Hand hat, leichtlich lenken kann, wo man es sich am wenigsten versieht, dass sie auch für solche sorgen müssen. Es ist aber wohl zu glauben, dass Nebükadnezar und seine hohen Offiziere vor Jeremias Prophezeiungen zugleich auch einigen Respekt gehabt haben.

**Vers 13: Da sandte hin Nebusaradan)** von Rama, wohin er nicht nur den Jeremia, sondern die Gefangenen von Jerusalem miteinander bringen ließ, damit

diese von da weiter nach Babel fortgeführt, jener aber auf freien Fuß gestellt würde.

**Vers 14: Die)** chaldäischen Generals-Personen, die sich dieser Sache annahmen, und darin ein Geschäft der Engel über sich hatten, **übergaben ihn** also, nachdem sie ihm die Bande abnehmen, und ihn von Rama gehen lassen, zuvor aber ein Gespräch mit ihm gehalten, **an Gedalja,** welchen die Babylonier über das jüdische Land gesetzt hatten, dass er zu Mizpa residieren sollte, **dass er ihn hinaus** oder aus der Anzahl der Gefangenen herausnähme, und **in das Haus führte,** seines nämlich, oder das von Gedalja.

So weiß der Herr seine Knechte zu seiner Zeit aus ihren Trübsalen zu erlösen, dass sie die gerechte Rache Gottes an seinen und ihren Feinden dabei sehen müssen, da Er ihnen hingegegen das Herz der Feinde zuwendet, dass dieselben ihnen Gutes erweisen müssen. Ja die Knechte Gottes finden eher bei den Barbaren als bei den Ihrigen Gunst. Gott nimmt sie auch so genau in seine Obhut, dass sie nicht mit in die Zerstörung eingeflochten werden.

-===*===-

←Jer_39_15 **Es war aber des Herrn Wort geschehen zu Jeremía, da er noch eingehalten ward im Vorhof des Gefängnisses, und sprach:**

←Jer_39_16 **Gehe hin und sage zu Ebedmelech, dem Mohren, und sprich: So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Siehe ich lasse meine Worte kommen über diese Stadt zum Unglück, und nicht zum Guten; und sie werden vor deinem Angesicht sein an demselben Tage.**

←Jer_39_17 **Aber dich will ich erretten an demselben Tage, spricht der Herr, und du sollst nicht gegeben werden in die Hand der Männer, vor welchen du dich fürchtest.**

←Jer_39_18 **Denn ich will dir gewisslich davonhelfen, dass du nicht durch das Schwert fallest; und du sollst deine Seele zur Ausbeute haben, darum dass du auf mich vertraut hast, spricht der Herr.**

**Vers 15: Es war aber Jeremía)** nicht nur für sich selbst mit der Errettung und Versiegelung seines verkündigten Worts durch die Erfüllung erfreut und erquickt worden, sondern es wurde ihm auch, **da er noch** gefangen war, eine gute Botschaft anvertraut.

**Vers 16: Gehe hin)** ist soviel als ein Geheiß zur Ausrichtung der Sache, wie es geschehen kann, auch ohne Gehen. Denn hier ging es schon nicht an, dass er könnte gehen wie und wohin er wollte, weil er eingeschlossen war.

**Ebedmelech)** war derjenige, so ihn aus der Grube gezogen.

**Kommen)** lässt Gott seine Worte, wenn das was vorhergesagt worden, wirklich dargestellt und erfüllt wird; wovon man sonst oft denkt, es komme von ungefähr.

**Vor deinem Angesicht)** sind sie, wenn du mit Augen siehst, wie sie erfüllt sind.

**Vers 17: Dich will ich erretten)** Damit wurde erfüllt, was der Heiland ausgesprochen: SELIG SIND DIE BARMHERZIGEN, DENN SIE WERDEN BARMHERZIGKEIT ERLANGEN (Mt 5,7). **Du sollst nicht** so wie die übrigen Hofdiener des Zedekia **in die Hand der** Chaldäer fallen, dass sie dich töten werden. Denn sonst war er freilich in ihrer Gewalt, nachdem die Stadt erobert war.

**Vers 18: Du sollst)** es also nicht umsonst getan haben, **dass du auf mich vertraut hast;** und solches Vertrauen insbesonders in der Errettung meines Propheten Jeremia an den Tag gelegt hast, durch dessen Predigten du gerührt worden, und dich in wahrem Glauben zu mir bekehrt hast.

So wacht die Güte Gottes selbst über allen aufrichtigen Seelen, die sich vor seinem Wort gefürchtet, vor den Bösen und ihrem Frevel einen Abscheu gehabt, der Wahrheit und ihren Zeugen das Wort geredet, und ihr Vertrauen auf den lebendigen Gott gesetzt haben, und weiß sie vor dem Verderben zu bewahren, dass sie ihren Feinden nicht in die Hände fallen.

---

# DAS 40. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

JEREMIAS WIEDERERLANGTE FREIHEIT, UND SAMMLUNG DES VOLKS ZU IHM.

←Jer_40_1 **Das Wort so zu Jeremía geschah von dem Herrn, nachdem ihn Nebusaradan, der Trabanten Oberster, losgelassen hatte aus Rama; da er ihn holen ließ, als der mit Ketten gebunden war unter allen Weggeführten von Jerusalem und Juda, die gen Babel weggeführt wurden.**

←Jer_40_2 **Da nun der Trabanten Oberster Jeremía hatte holen lassen, sprach er zu ihm: Der Herr dein Gott hat dies Unglück geredet über diesen Ort.**

←Jer_40_3 **Und der Herr hat es kommen lassen und getan, gleichwie er geredet hat. Denn ihr habt gesündigt wider den Herrn, und seiner Stimme nicht gehorcht; darum ist euch solches widerfahren.**

**Vers 1: Das Wort zu Jeremia von dem Herrn)** suchen die meisten erst von Kap. 42,7 an, und sehen das, was von hier an bis dahin gemeldet wird, als einen historischen Bericht der Zeit an, weil es keine Weissagungen enthält. Es ist aber dieser Bericht nötig, um die folgenden Weissagungen besser zu verstehen.

Andere aber fangen hier einen neuen Teil des ganzen prophetischen Buchs an, und schließen den vorigen Teil mit der Eroberung Jerusalems.

**Losgelassen)** und von Banden befreit, und an den Gedalja verwiesen, wurde er erst nachdem **da er ihn holen ließ** aus dem Ort seiner Gefangenschaft, und er noch **mit Ketten gebunden mar,** die ihm erst zu Rama sollten abgenommen werden.

**Vers 2: Da nun – hatte holen lassen)** oder, denn er nahm ihn aus den übrigen Gefangenen heraus, unter welchen er von Jerusalem nach Rama gekommen war.

**Der Herr dein Gott)** dessen Diener und Prophet du bist, **hat dies Unglück,** das wir vor Augen sehen, nämlich den gegenwärtigen elenden Zustand der Stadt und des Landes, **geredet über diesen Ort,** über Jerusalem und das ganze jüdische Land.

**Vers 3: Und der Herr hat es)** in die Erfüllung gebracht, **wie er geredet hat.** Dieses Bekenntnis eines Heiden gereicht dem Gott Israels zum großen Ruhm? da er soviel sagen will: Diese Sache ist keineswegs der Macht Nebukadnezars und seiner Armee, sondern einzig und allein der Vorsehung und dem Verhängnis Gottes zuzuschreiben; und nicht der Würdigkeit Nebukadnezars, sondern der Bosheit der Juden. **Denn ihr habt gesündigt.** Er schließt den Jeremia in keinem andern Sinn mit ein, als insofern er als ein Glied und Bürger zum jüdischen Leib gehört hat.

So müssen auch die Feinde erkennen die gerechte Hand Gottes, die Er wider ein sündiges Volk durch sie ergehen lässt, da ohnedies auch ein Volk am andern seine Greuel besser merkt, als die eigenen. So wissen auch die Türken die schweren Sünden der Christen zur Genüge, und werden die Gerechtigkeit Gottes auch erkennen müssen, wenn sie die Rute für die Christen sein werden. Das kann ihnen aber auch ein Mittel zu ihrer heilsamen Bekehrung sein, dass sie Christum lernen

erkennen und fürchten, dessen Zorn sie an seinem sündigen Volk ausüben. Da werden sie dann auch schon diejenigen zu erhalten wissen, die der Herr errettet haben will, dass also dieselben in allen Stücken zur herrlichen Freiheit gelangen werden.

-===*===-

←Jer_40_4 **Und nun siehe, ich habe dich heute losgemacht von den Ketten, die an deinen Händen waren. Ist es gut in deinen Augen, mit mir gen Babel zu kommen, so komme her; so will ich mein Auge auf dich halten. Ist es aber übel in deinen Augen, mit mir gen Babel zu kommen; so lass es anstehen. Siehe das ganze Land ist vor dir; wo es gut und recht ist in deinen Augen, daselbst hinzuziehen, da ziehe hin.**

←Jer_40_5 **Da er nun noch nicht umkehrte, so kehre wieder zu Gedalja, dem Sohn Ahikam, des Sohnes Saphan, welchen der König zu Babel gesetzt hat über die Städte in Juda, und bleibe bei ihm unter dem Volk; oder wo es recht ist in deinen Augen hinzuziehen, da ziehe hin. Und der Trabanten Oberster gab ihm Zehrung und Geschenke, und ließ ihn gehen.**

**Vers 4: Dich)** soll daher nun weiter kein Leid treffen, sondern man hat dich vielmehr eben deswegen **losgemacht von den Ketten,** weil du nicht in gleicher Schuld bist mit den übrigen, sondern (wie wir wohl wissen) ihre Sünden und Rebellion wider den König von Babel vielmehr bestraft hast. Nun kannst du wählen, entweder hier zu bleiben, oder **mit mir gen Babel** zu gehen, da es dir nicht übel gehen, sondern dir auf königliche Kosten dein Unterhalt verschafft werden soll. **Ist es** dir nicht anständig, dein Vaterland zu verlassen; **so lass es anstehen,** du hast dazu alle Freiheit. **Das ganze Land ist vor dir** offen; du kannst dich hinwenden wo du willst, und wo es dir am besten gefällt, deinen Wohnplatz zu erwählen.

**Vers 5:** Dieser Vers hat einige Schwierigkeit gleich im Anfang, der vielleicht am besten abgeholfen wird, wenn man es so versteht: **Da er nun noch nicht umkehrte,** oder sich ausdrücklich erklärte, dass er lieber wieder umkehren und im Vaterland bleiben wollte, doch aber es genug zu erkennen gab, dass man es ihm ansehen konnte (da er vielleicht befürchtete, es möchte ihm übel ausgelegt werden, wenn er die Einladung nach Babel ablehnte); **so** sagte endlich IMebusaradan zu ihm: **Kehre wieder zu Gedalja,** da das Wiederkehren nur in Ansehung des Orts zu verstehen ist, von welchem er abgehen sollte, nämlich von

Rama; nicht dessen wohin er gehen sollte, als ob er schon vorher dort gewesen wäre; **und bleibe bei ihm unter dem Volk,** das im Lande zurückgeblieben ist, also dass du mit ihnen in den Genuss aller Freiheiten kommst. **Oder** mache es sonst wie du es am besten für dich findest; weil dir diesfalls deine Freiheit in allen Stücken ungekränkt bleiben soll.

-===*===-

←Jer_40_6 **Also kam Jeremía zu Gedalja, dem Sohn Ahikam, gen Mizpa, und blieb bei ihm unter dem Volk, die in dem Lande waren übriggeblieben**

←Jer_40_7 **Da nun alle Obersten der Heere, die auf dem Felde waren, sie samt ihren Männern, hörten, dass der König zu Babel Gedalja, den Sohn Ahikam, über das Land gesetzt hatte, und dass er ihm anbefohlen Männer und Weiber und Kinder, und von den Geringen im Lande, von denen die nicht gen Babel weggeführt waren;**

←Jer_40_8 **Da kamen sie zu Gedalja gen Mizpa; nämlich Ismael, der Sohn Nethan ja, und Johanan und Jonathan die Söhne Kareah, und Seraja der Sohn Thanhumeth, und die Söhne Ephai von Netophai, und Jesanja der Sohn des Maachatiters, sie mit ihren Männern.**

←Jer_40_9 **Und Gedalja, der Sohn Ahikam, des Sohnes Saphan, tat ihnen und ihren Männern einen Eid, und sprach: Fürchtet euch nicht den Chaldäern zu dienen; bleibet in dem Lande, und dienet dem König zu Babel; so wirds euch wohl gehen.**

**Vers 6: Also kam Jeremia zu Gedalja, und blieb bei ihm)** solange, bis derselbe durch Hinterlist ermordet wurde, da er dann wider seinen Willen mit dem übrigen Volk nach Ägypten geschleppt wurde.

**Vers 7: Alle Obersten der Heere)** welche die Truppen des Körrigs Zedekia vormals befehligt hatten, und nach der Niederlage durch die Flucht zerstreut wurden (Kap. 52,8), hatten sich mit andern Übrig-gebliebenen **auf dem Felde** vor den Chaldäern versteckt.

**Vers 8: Ismael)** stellte sich gut an, gleich den übrigen, war aber heimlich bestellt, ihm nach dem Leben zu stehen.

**Johanan)** mag nach dem Tod des Gedalja leicht der beste und vornehmste gewesen sein, wie es sich im folgenden zeigen wird, soweit die natürliche und bürgerliche Gerechtigkeit und Billigkeit reichen mag; denn viel weiter scheint es doch eben nicht gegangen zu sein, und kein Glaubens-Held ist an ihm wahrzunehmen.

**Der Sohn des ßlaachatiters)** Hosaja (Kap. 42,1), war aus dem Strich Landes der Maachatiter (5.Mose 3,14).

**Vers 9: Und Gedalja tat ihnen einen Eid)** da sie sich fürchteten, die Chaldäer möchten ihnen nicht alles vergessen was passiert, und sie also bei ihm im Lande nicht sicher genug sein, **und** war ihnen gleichsam gut dafür; da er es beim König durch seine Bitten schon auszuwirken hoffte. **Fürchtet euch nicht,** und lasst euch nicht durch eine vergebliche Furcht davon abschrecken, als ob ihr keinen völligen Pardon erhalten würdet. **Bleibet und dienet, so wird es euch wohl gehen,** und besser als wenn ihr nach eigenem Rat und Gutdünken euch selber werdet versorgen wollen. Wie es denn auch ratsamer war, den Zerstreuten Pardon zu erteilen, und sich dadurch ihrer Treue zu versichern, als dass sie als Räuber im Lande lebten, oder gar zu den Ägyptern übergingen.

-===*===-

←Jer_40_10 **Und was mich betrifft, siehe ich wohne hier zu Mizpa, dass ich stehe vor den Chaldäern, die zu uns kommen; darum so sammelt ein den Wein, und Sommerfrüchte und Öle, und legets in eure Gefäße, und wohnet in euren Städten, die ihr eingenommen habt.**

←Jer_40_11 **So auch alle die Juden, die in Moab und unter den Kindern Ammon und in Edom und die in allen Ländern waren, hörten, dass der König zu Babel hatte lassen etliche in Juda übrigbleiben; und dass er über sie gesetzt hätte Gedalja, den Sohn Ahikam, des Sohnes Saphan.**

←Jer_40_12 **Da kehrten alle die Juden wieder von allen Orten, wohin sie verstoßen waren, und kamen ins Land Juda zu Gedalja gen Mizpa, und sammelten sehr viel Wein und Sommerfrüchte ein.**

←Jer_40_13 **Und Johanan, der Sohn Kareah, und alle Obersten der Heere, so auf dem Felde waren, kamen zu Gedalja gen Mizpa;**

**Vers 10: Ich stehe vor den Chaldaern)** dass ich euch vertrete und Gnade bei den Chaldaern verschaffe, auch von allem Red und Antwort gebe; dass also das Volk dabei ganz ruhig bleiben kann (Dan 12,1).

**Eingenommen)** werden sonst auch Städte mit Gewalt; hier aber ist es soviel als besitzen, sich darin niedergelassen haben.

**Vers 11:** Aber nicht nur die in den Feldern des jüdischen Landes sich zerstreut hatten, sondern **auch alle die Juden,** die geflohen waren, und sich in den benachbarten Ländern aufgehalten hatten, machten sich wieder herbei, als sie **hörten, dass** Nebukadnezar die Armen im Lande zurückgelassen, **und über sie gesetzt hätte Gedalja,** welches gewiss keine geringe Wohltat war für den Überrest des jüdischen Volks, da ihnen mit einer gewissen Regierungs-Art eine Obrigkeit aus ihrer eigenen Mitte gestattet und gegeben wurde.

**Vers 12: Die Juden kamen gen fllizpa)** haben sich aber von da ohne Zweifel weiter gewendet, um die Früchte auf den umliegenden Feldern einzusammeln.

So pflegt die Güte Gottes mitten in den Gerichten sich doch noch immer zu offenbaren, dass sie durch den Ernst Gottes nicht ganz aufgerieben werden, sondern immer noch einige übrigbleiben. Auch gibt ihnen Gott hier einen gütigen Regenten aus ihrer Mitte, und hat das Herz des IMebukadnezars so gelenkt, dass er ihnen nicht einen grausamen Regenten von seinen Fürsten geben wollte.

Aber der Feind ruht auch alsdann nicht, und pflegt immer wieder Unruhe anzustiften, wie er hier das falsche Herz des tückischen Ismaels aus dem königlichen Stamm erweckte.

**Vers 13: Und alle Obersten auf dem Felde)** dh. in den Landstädten und auf den Dörfern, **kamen zu Gedalja,** nicht lange hernach;

-===*===-

←Jer_40_14 **Und sprachen zu ihm: Weißt du wohl, dass Baalis, der König der Kinder Ammon gesandt hat Ismael, den Sohn Nethanja, dich ums Leben zu bringen? Aber Gedalja, der Sohn Ahikam, glaubte ihnen nicht.**

←Jer_40_15 **Da sprach Johanan, der Sohn Kareah, zu Gedalja heimlich zu Mizpa und sagte: Lass mich doch hingehen und Ismael, den Sohn Nethanja, erschlagen, und niemand soll es erfahren. Warum soll er dich ums Leben bringen, dass ganz Juda, so zu dir**

**versammelt ist, zerstreut werde, und die übrigen von Juda umkommen?**

←Jer_40_16 **Aber Gedalja, der Sohn Ahikam, sprach zu Johanan, dem Sohn Kareah: Du sollst das nicht tun; denn du redest falsch wider Ismael.**

**Vers 14: Und)** gaben ihm Nachricht von einer heimlichen Verräterei wider ihn.

**Baalis)** wurde ohne Zweifel von einem angeborenen Erbhass gegen die Juden zu solchem Anschlag angetrieben. **Aber Gedalja glaubte nicht.** Auf einer Seite war er zu leichtgläubig, und auf der andern zu ungläubig.

**Vers 15: Heimlich)** ist soviel als, dass niemand dabei war. **Lass mich doch;** dh. erlaube mir, dass ich es tun möge. Was dann? **Ismael erschlagen.** Es ist besser, dass man ihm zuvorkommt, und es nicht so weit kommen lässt, als dass er seinen bösen Anschlag ausführen kann, **klarum soll er dich ums Leben bringen?** welches gar viel nach sich ziehen würde.

**Vers 16: Aber Gedalja)** wollte sich einmal nichts Widriges beibringen lassen, und das Beste hoffen wo nichts zu hoffen war. Also gab er demjenigen kein Gehör, der ihn warnte. Dies war aber gleichwohl ein großer Fehler, dass er die treue Warnung so gar wenig achtete. Denn ob es auch schon sonst eine Tugend ist, dass man nicht zu argwöhnisch ist; so ist doch dabei auch eine heilige Vorsicht nicht aus der Acht zu lassen.

---

# DAS 41. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

GEDALJAS ERMORDUNG UND DESSEN FOLGEN.

←Jer_41_1 **Und es geschah in dem siebten Monat, da kam Ismael, der Sohn Nethanja, des Sohnes Elisama, aus dem königlichen Samen, samt den Obersten des Königs, und zehn Männer mit ihm, zu Gedalja, dem Sohn Ahikam, gen Mizpa, und assen daselbst das Brot miteinander zu Mizpa**

←Jer_41_2 **Und Ismael, der Sohn Nethanja, machte sich auf samt den zehn Männern, die bei ihm waren, und sie schlugen Gedalja, den**

**Sohn Ahikam, des Sohnes Saphan, mit dem Schwert, und er tötete ihn; den der König zu Babel über das Land gesetzt hatte.**

←Jer_41_3 **Dazu alle die Juden, die bei ihm, dem Gedalja, waren zu Mizpa, und die Chaldäer, die daselbst gefunden wurden; nämlich die Kriegsmänner, die erschlug Ismael.**

**Vers 1: Und es geschah im siebten)** dh. gleich im andern **Pbnat** darauf, als die Stadt von den Chaldäern verbrannt worden, gleich am ersten Tag und siebten Neumond, wie es einige erklären, weil kein Tag genannt ist. Seither haben die Juden am dritten Tisri einen Fasttag, wegen dieser traurigen Begebenheit und vollends erfolgten Verwüstung ihres Landes, den sie auch noch auf den heutigen Tag halten.

**Ismael)** wäre gern selber Regent im Lande gewesen, und hat (wie man nicht ohne Grund dafür hält) dem Gedalja die Ehre und Würde eines Regenten missgönnt, die ihm von den Babyloniern war aufgetragen worden. Denn Ismael stammte **aus dem königlichen Samen** des Geschlechts Davids, und stand daher in den Gedanken, dass es ihm von Rechts wegen viel mehr gebührte. Zum wenigsten ging sein Zweck dahin, dass wenn er sich des Regiments schon nicht selbst bemeistern könnte, so sollte doch Gedalja auch nicht Herr im Lande sein? wozu er noch überdies durch den König der Anrnoniter angereizt worden war. Er kam daher nicht allein, sondern **samt den Obersten des Königs,** die (wie es einige verstehen) eben auch die **10 Männer** waren, welche er von den Vornehmsten mit sich brachte, was auch mit 2.Kön 25,25 am besten übereinkommt.

**Gedalja)** der sich nichts Arges versehen, hatte sie höflich empfangen, und sie **assen das Brot miteinander,** da am Neumond ohnedies ein Feiertag war.

**Vers 2: Und)** da sie im besten Essen waren, war **Ismael samt den zehn** Mord-Gehilfen nicht faul, und **schlugen Gedalja** in seinem eigenen Haus und über seinem Tisch, **und er tötete ihn** also auf eine höchst verwegene und meuchelmörderische Art, **den der König** Nebukadnezar vor kurzer Zeit ihnen zur Obrigkeit gegeben hatte.

Was für Bosheit und Falschheit entsteht nicht in einem neidischen Herzen, das sich nicht in Gottes gerechtes Gericht einergeben will, sondern immer noch auf einiges Recht oder Gerechtigkeit sich zu stützen vermeint, wider Gottes Rat und Regierung, wovon dieser königliche Prinz ein merkliches Beispiel ist.

**Vers 3: Dazu alle Kriegsmärmer)** die dem Gedalja als eine Leibwache zugeordnet waren, welche aber zu der Zeit, weil sie sich nichts Übles versehen hatten, auch wohl ziemlich mochten getrunken haben, und mit keinem Gewehr versehen waren.

-===*===-

←Jer_41_4 **Und es geschah an dem zweiten Tage, nachdem sie Gedalja getötet hatten, und es noch niemand wusste;**

←Jer_41_5 **Da kamen Männer von Sichem, von Silo und Samaria, nämlich 80 Mann, mit abgeschorenem Bart und zerrissenen Kleidern, und hatten sich zerritzt; und mit Speisopfer und Weihrauch in ihrer Hand, dass sie es brächten ins Haus des Herrn**

←Jer_41_6 **Und Ismael, der Sohn Nethanja, ging heraus von Mizpa denselben entgegen, und ging immer daher und weinte. Und es geschah, als er auf sie stieß, da sprach er zu ihnen: Kommet her zu Gedalja, dem Sohn Ahikam.**

←Jer_41_7 **Es geschah aber, als sie mitten in die Stadt kamen, da schlachtete sie Ismael, der Sohn Nethanja, und warf sie in die Grube hinein, er samt den Männern, so bei ihm waren**

**Vers 4: Noch niemand musste)** es zu der Zeit außerhalb der Stadt? indem der Mord (wie Josephus berichtet) des Nachts geschehen, und Ismael das Volk, so noch in der Stadt übrig war, gefangen hielt.

**Vers 5: Sichem, Silo und Samaria)** waren vormals Städte des israelitischen Königreichs.

**Mit abgeschorenem Bart)** gab man neben andern Zeichen eine Trauer zu erkennen, die hier die zerstörte Stadt und Tempel mag betroffen haben. **Sich zerritzt** an den Händen hatten sonst bei einer Trauer nur die Heiden im Gebrauch; welches aber später die Juden übernommen haben. **Ins Haus des Herrn** konnte man damals, weil es schon vor anderthalb Monaten verbrannt worden war, anders nicht gehen, als in ein zerstörtes Gebäude, da vielleicht einige Priester ihren Dienst, so gut es ging, versuchten fortzusetzen oder zu erneuern.

**Vers 6: Ismael ging ihnen entgegen)** damit sie nicht, auf ihrem Gang nach Jerusalem, an Mizpa vorbeigehen möchten. **Und ging immer daher und meinte,** als würde er auch trauern über die Zerstörung der Stadt und des Tempels und über das Unglück des Volks.

**Kommet her zu Gedalja)** Der leichtfertige Mensch stellte sich, als ob er von Gedalja geschickt wäre, sie zu ihm einzuladen, dass sie bei ihm einkehren und das

Mittags-Mahl genießen möchten; mag aber seine Rede auch wohl arglistig dahin verstanden haben, dass er sie dahinbringen wollte, wo Gedalja auch wäre.

**Vers 7: Als sie mitten in die Stadt kamen)** wo man nicht entfliehen konnte, wie auf dem freien Feld, **da schlachtete sie Ismael.** Der Grimm hat kein Mass, wenn er einmal von der Hölle entzündet ist. Da alles voller Traurigkeit war, konnte dieser erboste Mensch seine Grausamkeit nicht ersättigen, wo er nicht auch diese elenden Männer tötete.

-===*===-

←Jer_41_8 **Es fanden sich aber unter ihnen zehn Männer, die sprachen zu Ismael: Töte uns nicht, denn wir haben Schätze in dem Acker von Weizen und Gerste und Öl und Honig. Also ließ er ab und tötete sie nicht unter ihren Brüdern.**

←Jer_41_9 **Die Grube aber, in welche Ismael geworfen hatte alle Leichname der Männer, welche er dem Jedalja zur Seite erschlagen hatte, das war dieselbe, welche der König Asa hatte machen lassen von wegen Baesa, des Königs Israel. Dieselbe füllte Ismael, der Sohn Nethanja, mit den Erschlagenen.**

←Jer_41_10 **Und Ismael führte gefangen weg alle übrigen des Volks, das zu Mizpa war, nämlich des Königs Töchter, und alles Volk, das zu Mizpa übriggeblieben war, welche Nebusaradan, der Trabanten Oberster, dem Jedalja, dem Sohn Ahikam, anbefohlen hatte. Diese führte Ismael, der Sohn Jethanja, gefangen weg, und zog hin zu den Kindern Ammon überzugehen.**

←Jer_41_11 **Da aber Johanan, der Sohn Kareah, hörte, und alle Obersten der Heere, die bei ihm waren, all das Übel, das Ismael, der Sohn Nethanja, begangen hatte;**

**Vers 8: Wir haben Schatze in dem Acker)** verborgen; die versprechen wir dir für unser Leben. Denn zu Kriegszeiten pflegten sie wohl von dem Einkommen der Erde und ihren Früchten unter die Erde zu verstecken, damit es nicht von den Feinden möchte gefunden werden, und hatten zu dem Ende Höhlen unter derselben.

Jeremia muss zu jener Zeit zu allem Glück gerade nicht in Mizpa gewesen sein, sonst hätte es ihn wohl auch treffen können.

**Vers 9: Dem Gedalja zur Seite)** sind insbesonders die ermordet worden, die bei ihm waren. Es kann aber auch mit einschließen alle die, welche um seinetwillen das Leben eingebüsst haben. Denn wenn Gedalja nicht gewesen wäre, wider den der Neid eigentlich erbittert war, so hätte es auch die übrigen nicht betroffen. Ihm zur Seite waren alle diejenigen gemeint, die im Lande wohnten, oder die im Begriff waren, durch das Land zu reisen.

**Der König Asa hatte)** wie einige dafürhalten, eine Grube **machen lassen,** die wie eine Höhle ausgehauen war, **von wegen Baesa,** und aus Furcht vor ihm, um sich darin zu verbergen. Andere aber halten es mehr für einen Brunnen, den er graben ließ, da er die Stadt befestigte, damit es ihr an Wasser nicht gebrächte.

**Vers 10: Alle übrigen)** nun, die er hatte leben lassen, und darunter des Königs Zedekia Prinzessinnen, so noch vorhanden gewesen, **und alles Volk zu Mizpa,** das an demselben Ort seine Wohnung bekommen hatte, **führte Israel weg, überzugehen** mit ihnen über den JorDan

**Vers 11i Johanan und alle Obersten)** denen diese gottlose Tat und unmenschliche Grausamkeit sehr zu Herzen ging, wollten es nicht dabei bewenden lassen.

-===*===-

←Jer_41_12 **Da nahmen sie zu sich alle die Männer, und zogen hin wider Ismael, den Sohn Jethanja, zu streiten, und trafen ihn an bei dem großen Wasser, das zu Gibeon ist.**

←Jer_41_13 **Und es geschah als all das Volk, so bei Ismael war, sah den Johanan, den Sohn Kareah, und alle die Obersten der Heere, die bei ihm waren; da freuten sie sich.**

←Jer_41_14 **Und das ganze Volk, das Ismael von Mizpa hatte gefangen weggeführt, wandte sich um, und sie zogen wiederum zu Johanan, dem Sohn Kareah.**

←Jer_41_15 **Aber Ismael, der Sohn Jethanja, entrann mit acht Männern vor dem Johanan, und zog hin zu den Kindern Ammon.**

**Vers 12: Sie zogen)** demnach mit so vielem Volk als zu bekommen war, **hin wder Ismael,** demselben nachzusetzen und ihn aufzusuchen; **und trafen ihn an bei Gibeon,** einer Priesterstadt im Stamm Benjamin (Jos 21,17). Daraus schließt und merkt man, dass er nicht den geraden und nächsten Tag zu den Kindern Ammon

gegangen war, sondern dass er einen Umweg machte, um vielleicht die Schätze im Acker (Vers 8) zu heben, die man ihm versprochen, oder dass er wollte verborgen bleiben, und deshalb nicht die Strasse erwählte, sondern auf Abwegen ging wie die Strassenräuber.

**Vers 13: Das Volk bei Ismael)** das er wider ihren Willen mitschleppte, **sah** das sehr gern, und hoffte dadurch wieder loszukommen. Daher **freuten sie sich** und bekamen neuen Mut gegen ihre Räuber, denen sie zuvor zu widerstehen nicht den Mut hatten, da sie ohne Waffen und zugleich bestürzt waren.

**Vers 14: Und das ganze Volk wandte sich)** von Ismael ab, und schlug sich **zu Jonathan,** und kehrte zu ihm und mit ihm wieder um.

**Vers 15: Ismael)** suchte also seine Zuflucht in der Flucht, und **entrann zu den Kindern Ammon,** die ihn zu allem verleitet hatten.

-===*===-

←Jer_41_16 **Und Johanan, der Sohn Kareah, samt allen Obersten der Heere, so bei ihm waren, nahm alle übrigen des Volks, so er wiedergebracht hatte von Ismael, dem Sohn Nethanja, aus Mizpa, nachdem er Gedalja, den Sohn Ahikam, erschlagen hatte; nämlich die Männer so Kriegsleute waren, und Weiber und Kinder und Kämmerer, die er von Gibeon wiedergebracht hatte.**

←Jer_41_17 **Und sie zogen hin und blieben zur Herberge in Kirnham, das bei Bethlehem ist, dass sie hinziehen und nach Ägypten kommen möchten.**

←Jer_41_18 **Nämlich vor den Chaldäern; weil sie sich vor ihnen fürchteten; weil Ismael, der Sohn Jethanja, Gedalja, den Sohn Ahikam, erschlagen hatte, den der König zu Babel über das Land gesetzt hatte.**

**Vers 16: Aus Mizpa)** waren sie weggeführt. **Kriegsleute** sind Männer, die zum Krieg tüchtig und keine Kinder mehr sind. **Kämmerer** sind die Verschnittenen, unter welchen vielleicht auch Ebedmelech war.

**Vers 17: Sie blieben zur Herberge)** für eine Zeitlang, bis alles zur Reise fertig war, **in Kirnham,** oder vielmehr bei dem Kirnham, des Barsillai Sohn (2.Sam 19,38-39), auf dem Gut **bei Bethlehem,** welches ihm David geschenkt hatte.

**Vers 18: Vor den Chaldäern fürchteten)** sie sich, und gedachten, die Chaldäer möchten es auch an den übrigen Juden rächen, und die Sache so ansehen, als ob alle Juden um diese Rebellion gewusst hätten.

---

# DAS 42. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

JEREMIA RATET AB VON DEM ZUG NACH ÄGYPTEN.

←Jer_42_1 **Da traten herzu alle Obersten der Heere, nämlich Johanan, der Sohn Kareah, und Jesanja, der Sohn Hosaja; und das ganze Volk vom Kleinsten bis zum Größten;**

←Jer_42_2 **Und sprachen zum Propheten Jeremia: Lass uns doch unser Flehen vor dir ausschütten, und bitte für uns den Herrn deinen Gott, für alle diese übrigen! denn unser ist wenig übriggeblieben von vielen, gleichwie uns deine Augen selbst sehen.**

**Vers 1: Da traten herzu alle)** zu Jeremia; den sie allem Ansehen nach bei sich, und zugleich nebst dem übrigen Volk aus Mizpa und jener Gegend mit sich geschleppt hatten. Denn wenn er zu Anathoth gewesen wäre, würden sie schwerlich alle zu ihm gegangen sein, ihn um Rat zu fragen. Insbesonders betrifft das den **Obersten Johanan,** nebst den übrigen der Vornehmsten unter den Fürsten; als **Jesanja, der Sohn Hosaja,** des Maachatiters, wie er bei Kap. 40,8 von seinem Vaterland genannt wird; **und das ganze Volk;** welche, da sie keine freien Leute sein sollten, auch dem König von Babel nicht wollten **Untertan** sein, sondern allesamt unter sich beschlossen und verabredet hatten, dass sie davonziehen wollten. Sie wollten aber, nach dem Grund davon zu reden, Gott aus der Schule laufen;

**Vers 2: Und sprachen zum Propheten)** aus lauter Heuchelei und mit einem falschen Herzen, damit es nicht den Anschein hätte, als ob sie die Reise nach Ägypten ohne Gott vorgenommen hätten. Denn sie machten sich schon zum voraus die Hoffnung, dass es der Prophet von Gottes wegen nicht anders als gut heißen wurde.

**Lass uns vor dir ausschütten)** dh. höre uns, **und bitte für uns.** Es ist die gleiche Heuchelei wie bei Kap. 21,2 u. 37,3.

**Für diese übrigen)** wie es scheint, so wollen sie zugleich damit soviel sagen: Erbitte uns eine angenehme Weissagung, dass wir ohne uns zu fürchten nach Ägypten ziehen dürfen.

-===*===-

←Jer_42_3 **Dass uns der Herr dein Gott wolle anzeigen den Weg worauf wir gehen, und das Wort das wir tun sollen.**

←Jer_42_4 **Und der Prophet Jeremía sprach zu ihnen: Ich habe es gehört, siehe ich will den Herrn euren Gott bitten nach euren Worten; und es soll geschehen, alles was euch der Herr antworten wird, das will ich euch anzeigen, ich will nicht ein Wort verhalten**

←Jer_42_5 **Da sprachen sie zu Jeremia: Der Herr sei ein wahrhaftiger und treuer Zeuge unter uns, wo wir nicht also tun werden nach allem dem Wort, womit der Herr dein Gott dich zu uns senden wird.**

←Jer_42_6 **Es sei Gutes oder Böses, so wollen wir gehorchen der Stimme des Herrn unseres Gottes, zu dem wir dich senden; auf dass es uns wohlgehe, wenn wir der Stimme des Herrn unseres Gottes werden gehorcht haben.**

←Jer_42_7 **Und es geschah zu Ende von zehn Tagen, da geschah des Herrn Wort zu Jeremia.**

**Vers 3: Dass uns der Herr)** durch dich **wolle anzeigen den Weg,** wo wir uns hinwenden sollen, dass wir dem Grimm der Chaldäer entrinnen.

**Vers 4: Ich habe es gehört)** Das will sagen: Ich will es zwar gern und willig tun, um was ihr mich gebeten habt; ich befürchte aber doch, dass es am Gehorsam fehlen werde, wenn die Antwort euch nicht ansteht, noch eurem Sinn gemäß ist. Dass dieses der Sinn und die Meinung Jeremias sei, lässt sich schließen aus dem folgenden.

**Vers 5: Der Herr sei Zeuge)** dem alles bekannt ist, und der nicht lügen, oder die Lügen dulden kann (Ps 5,6), der uns wegen einer so schändlichen Lüge strafen soll, **wo wir nicht dem Wort** gehorchen werden, es mag ausfallen wie es will, **womit der Herr dich zu uns senden wird,** das er dir, uns zu bringen, anvertrauen wird.

**Vers 6: Es sei Gutes oder Böses)** es mag uns so vorkommen wie es will, **so wollen wir gehorchen,** welches du soviel mehr und leichter glauben kannst, weil **wir dich senden,** welches wir sonst wohl nicht tun würden. Wir werden es auch um so viel mehr tun, weil uns daran gelegen ist, **dass es uns wohl gehe.** Wir wissen aber, dass es uns wohlgehen wird, wenn wir gehorchen.

**Vers 7: Zu Ende von zehn Tagen)** nachdem der Prophet es auf sich genommen, bei Gott um einen Rat und Antwort für die Juden anzuhalten, **geschah des Herrn Wort zu Jeremia;** da Gott die Antwort scheint aufgeschoben zu haben, um damit zu erkennen zu geben, dass Ihm das Volk gar nicht anstehe, und Er dessen Ungehorsam schon vorher wisse. Er tat es endlich aber doch dem Propheten zu Ehren.

-===*===-

←Jer_42_8 **Da rief er Johanan, dem Sohn Kareah, und allen Obersten der Heere, die bei ihm waren, und allem Volk, vom Kleinsten bis zum Größten;**

←Jer_42_9 **Und er sprach zu ihnen; so spricht der Herr der Gott Israel, zu dem ihr mich gesandt habt, dass ich euer Flehen sollte vor seinem Angesicht ausschütten:**

←Jer_42_10 **Werdet ihr umkehren und in diesem Lande bleiben, so will ich euch bauen und nicht niederreißen; ich will euch pflanzen und nicht ausreuten. Denn es hat mich gereut das Übel, das ich euch getan habe.**

←Jer_42_11 **Ihr sollt euch nicht fürchten vor dem König zu Babel, vor dem ihr euch fürchtet; ihr sollt euch nicht fürchten vor ihm, spricht der Herr; denn ich will mit euch sein, dass ich euch aushelfe und dass ich euch aus seiner Hand errette.**

**Vers 8: Da rief er)** alle zusammen an einen Ort durch eine angestellte Haupt-Versammlung,

**Vers 9: Und)** sagte ihnen wie es laute; nämlich; **so spricht der Herr, zu dem ihr mich gesandt,** und welchem ihr demnach auch zu gehorchen schuldig seid, und mit der Antwort zufrieden sein müsst, die ich euch bringe. Denn ihr habt es selber von mir begehrt, **dass ich euer Flehen sollte vor** Ihn bringen; dh. für euch bitten, und mein Gebet mit dem eurigen vereinigen.

**Vers 10: Werdet ihr umkehren)** wieder dahin, wo ihr seid weggegangen, und wo ihr zuvor gewohnt habt, nämlich gen Mizpa und in die umliegende Gegend (denn sie waren schon aufgebrochen, und nur etwas stillgelegen auf dem Marsch nach Ägypten); **und in diesem Lande bleiben;** nicht aber, wie ihr vorhabt, nach Ägypten ziehen; **so will ich euch bauen, pflanzen,** vermehren und segnen, langes Leben, Kinder und Güter geben; **und nicht ausreuten** aus euren Wohnungen, wie eine Pflanze aus ihrem Grund gerissen wird.

Wenn eine Seele getreu ist, in ihrer Vernichtigung zu bleiben, und keine Stütze außer Gott sucht, sondern gern seinem Willen (ohne Sorge und Bemühung, wie es etwa mit ihr abgehen möchte) gelassen bleiben will; ach dann baut Gott dasjenige, was Er ganz herunterzuwerfen schien, auf eine bewundernswürdige Weise wieder auf. Er befestigt und pflanzt sie in sich, und macht, dass solche Seelen, die Er gleichsam verworfen gehabt, Wurzel fassen.

**Dem es hat mich)** schon, wiewohl ohne euer Verdienst, **gereut das Übel;** also dass ich, von meiner Barmherzigkeit bewogen, mir vorgesetzt habe, nicht damit fortzufahren, sondern vielmehr euch wieder Gutes zu tun, wenn ihr nur im Lande bleiben und mir gehorchen wollt.

So gütig und treulich meint es Gott mit den Menschen, dass Er sich gar bald wieder zum Erbarmen wenden lässt, welcher Abgrund des Erbarmens wohl recht zu bewundern ist.

**Vers 11:** Ich weiß wohl, dass **ihr euch vor dem König zu Babel fürchtet,** und man könnte das euch nicht verdenken, wenn ich euch nicht hätte verheißen, dass ich mit euch sein wolle, **euch aus seiner Hand zu erretten,** wenn er auch sollte etwas gegen euch im Sinn haben oder vornehmen. Also fordert der Herr nichts, als dass man ihm traue und seiner Vorsehung alles anbefehle.

-===*===-

←Jer_42_12 **Und ich will euch Barmherzigkeit erzeigen, dass er sich über euch erbarme, und euch wieder in euer Land bringe.**

←Jer_42_13 **Werdet ihr aber sagen: Wir wollen nicht in diesem Lande bleiben; auf dass ihr nicht gehorchet der Stimme des Herrn eures Gottes;**

←Jer_42_14 **Und sprechen: Nein, sondern wir wollen nach Ägypten ziehen, wo wir keinen Krieg werden sehen, noch der Posaunen**

**Schall hören; da wir nach Brot nicht werden hungern; und daselbst wollen wir bleiben!**

←Jer_42_15 **Und nun, darum höret des Herrn Wort ihr übrigen von Juda! So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Werdet ihr euer Angesicht allerdings richten nach Ägypten zu ziehen, dass ihr hinziehet euch daselbst aufzuhalten;**

←Jer_42_16 **So soll das Schwert, vor dem ihr euch fürchtet, euch daselbst in Ägyptenland erreichen; und der Hunger, vor dem ihr besorgt seid, soll daselbst euch hintennach ankleben in Ägypten, und sollt daselbst sterben.**

**Vers 12: Ich will euch Barmherzigkeit erzeigen)** vor ihm nämlich, und sein Gemüt dazu neigen, **dass er euch wieder in euer Land;** dh. in eure Güter und Äcker (denn im Land waren sie noch), **bringe** oder kehren lasse (wie vorhin bei Kap. 40,12, also auch jetzt), da ihr wegen den von Ismael erzeugten Unruhen von neuem aus euren Gütern getrieben worden, aus Furcht vor den Chaldäern.

**Vers 13: Werdet ihr aber)** eurem Sinn und Kopf folgen, wie ich schon voraussehe, und es sich auch bald zeigen wird, dass ihr mir ja **nicht gehorcht,** wie ihr doch versprochen habt;

**Vers 14: Sondern)** vielmehr halsstarrig widersprecht und euch widersetzt, unter dem Schein einen Ort zu suchen, wo ihr **keinen Krieg sehen,** dh. erfahren müsst, **noch der Posaunen Schall hören,** wodurch den Einwohnern von der Feinde Ankunft ein Zeichen gegeben, oder von den Feinden selbst Lärm geblasen wird; und denkt; **daselbst wollen wir** so hübsch ruhig und im Frieden **bleiben,** ohne dass uns jemand stören wird in dem Genuss unserer Güter.

Gott weiß die Tücke des menschlichen Herzens wohl, das sich immer nach seinem Eigensinn will geholfen wissen, und gar nicht gern den Weg einschlägt, den ihm Gott zeigt.

**Vers 15: Werdet ihr)** nun hartnäckig auf solch eurem Vorsatz beharren, und wird es auch wirklich dazu kommen, **dass ihr hinzieht,** wie ihr euch habt vorgesetzt, um **euch daselbst aufzuhalten,** bis nämlich die Zeiten besser werden, da ihr wieder in euer Vaterland könnt zurückkehren;

**Vers 16: So soll, vor dem ihr euch fürchtet)** hier im Land Juda, **in Ägyptenland** über euch kommen, da ihr dem Unglück vermeintet zu entgehen, **und euch hintemach ankleben;** dh. auf eurer Flucht so verfolgen, dass es euch ergreife, und nicht entrinnen lasse, indem es euch stets auf dem Fuß nachfolgen wird*

-===*===-

←Jer_42_17 **Ja es sollen alle die Männer, die ihr Angesicht richten nach Ägypten zu ziehen, sich daselbst aufzuhalten, sterben durch das Schwert, durch den Hunger und durch die Pestilenz; und soll ihnen keiner übrigbleiben noch entrinnen vor dem Unglück, das ich über sie kommen lasse.**

←Jer_42_18 **Denn so spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Gleichwie mein Zorn und mein Grimm ist ausgeschüttet worden über die Einwohner zu Jerusalem, also soll mein Grimm über euch ausgeschüttet werden, wenn ihr nach Ägypten ziehet; und sollt zum Fluch werden, und zum Entsetzen und zur Verfluchung und zur Schmach, und sollt diesen Ort nicht mehr sehen.**

←Jer_42_19 **Es hat es der Herr geredet wider euch, ihr übrigen aus Juda: Ziehet nicht nach Ägypten! Ihr sollt gewiss wissen, dass ich es heute gegen euch habe bezeugen lassen.**

Wenn die Seele nicht in ihrer Ruhe und Gelassenheit bleibt, und der göttlichen Stimme, die sie zu größerer Gelassenheit einladet, kein Gehör geben will (da sie außer Gott, entweder in den Übungen, die ihr Gott verboten, oder in der menschlichen Hilfe eine Zuflucht sucht); so wird sie das treffen, wovor sie sich fürchtet.

Darum dann, o ihr alle, die ihr euch in Leiden und Traurigkeit befindet, bleibt nur desto gelassener in denselben! Wo ihr etwas vornehmt, um da herauszukommen, so werdet ihr euch nur desto tiefer darein versenken. Durch eben diese Dinge, durch welche ihr euch zu retten gedachtet, werdet ihr zugrunde gerichtet werden. Gebt euch doch nur ganz dem Willen Gottes hin! denn das ist die einzige Arznei wider euer Leiden, und das einzige Nittel um davon befreit zu werden.

**Vers 17: Schwert, Hunger und Pestilenz)** sollen euch auf den Hals kommen, wie vormals denen zu Jerusalem prophezeit worden ist (Kap. 29,17-18), denen sie hier gleich gemacht werden; **und soll keiner entrinnen,** ausgenommen sehr wenige; also dass diese Drohung vornehmlich auf das hartnäckige Volk des größten Haufens gezogen wird, nicht aber auf Jeremia, Baruch und vielleicht noch einige andere, die mit Gewalt nach Ägypten geschleppt wurden.

**Vers 18: Ihr sollt zum Fluch werden)** dh. zum Sprichwort und Beispiel des Fluchs, dass wenn jemand einen andern auf eine feierliche Weise wird wollen beschwören und verfluchen, er euren Warnen und Beispiel dazu gebrauchen wird (Kap. 29,18); **und sollt diesen Ort,** das jüdische Land, **nicht mehr sehen,** wie ihr doch wünscht, und euch vermessentlich einbildet.

**Vers 19: Ihr sollt wissen, dass)** wenn ihr gleichwohl nach Ägypten gehen werdet, **ich es heute gegen euch** auf das ernstlichste **habe bezeugen lassen;** dass wenn ihr umkommet, ihr daran denken möget, dass ihr aus eigener Schuld zugrundegegangen seid.

-===*===-

←Jer_42_20 **Ihr habt euch gewisslich in euren Seelen betrogen, dass ihr mich zum Herrn eurem Gott gesandt habt und gesprochen: Bitte für uns zum Herrn unserem Gott; und nach allem was der Herr unser Gott sagen wird, also zeige es uns an, so wollen wir es tun.**

←Jer_42_21 **Und ich habe es euch heute angezeigt; aber ihr gehorchtet nicht der Stimme des Herrn eures Gottes, und zwar nach allem, worin er mich zu euch gesandt hat.**

←Jer_42_22 **So sollt ihr nun gewiss wissen, dass ihr werdet durch das Schwert, durch den Hunger und durch die Pestilenz sterben; an dem Ort wohin ihr Lust habt zu ziehen, euch daselbst aufzuhalten**

**Vers 20:** Ich brauche nicht umsonst soviele und teure Bezeugungen in dieser Sache. Denn **ihr habt euch gewisslich betrogen.** Ihr habt zwar Gott wollen betrügen, aber in der Tat euch selbst vielmehr betrogen, mit dem Betrug, der in den folgenden Worten angezeigt wird, da Gott der Allwissende eure Heuchelei wohl kennt, und es nicht ungestraft lassen wird, **dass ihr mich zum Herrn eurem Gott gesandt,** wie ihr Ihn zum Schein und aus lauter Heuchelei genannt habt.

**Vers 21: Ihr)** beweist es genug mit der Tat, dass dem so sei, und werdet es beweisen, dass es lauter Lügen gewesen, was ihr mit einem falschen Herzen vorgegeben habt.

**Vers 22: Ihr werdet)** eurem Untergang entgegengehen **an dem Ort, wohin ihr Lust habt zu ziehen,** nach eigenem Willen und Gutdünken, gegen Gottes Wohlgefallen.

Die Treue Gottes warnt den Menschen vor dem Eigensinn. Wenn aber der Mensch gleichwohl in seinem Eigendünkel verharrt, und sich dadurch der ihm zugedachten Gnade verlustig macht; so kann ihm auch nichts anderes als schwere Gerichte prophezeit werden, die er sich selber über den Hals zieht.

---

# DAS 43. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

DER WIRKLICH ERFOLGTE EIGENSINNIGE ZUG NACH ÄGYPTEN.

←Jer_43_1 **Es geschah aber, als Jeremia alle Worte des Herrn ihres Gottes vollendet hatte zu reden zu allem Volk, wie ihn dann der Herr ihr Gott zu ihnen gesandt hatte mit allen diesen Worten;**

←Jer_43_2 **Da sprach Asarja, der Sohn Hosaja und Johanan, der Sohn Kareah, und alle frechen Männer, und sie sagten zu Jeremia: Du redest falsch! der Herr unser Gott hat dich nicht zu uns gesandt noch gesagt; ihr sollt nicht nach Ägypten ziehen, daselbst euch aufzuhalten;**

**Vers 1: Jeremia hatte)** kaum ausgeredet, den Ausspruch Gottes vorzutragen;

**Vers 2: Da)** entdeckte sich der böse Eigensinn, in welchem der Mensch so gern nach seinem Willen will erhört sein, ungeachtet doch nimmer unsere Gedanken Gottes Gedanken, und unsere Wege Gottes Wege sind, also dass man vielmehr ganz gelassen sein, und Gott sollte schalten und walten lassen, der schon alles herrlich weiß hinauszuführen. So aber verwirft der Mensch vielmehr den heilsamen Rat Gottes, setzt ein Misstrauen in denselben, und erwählt seine eigenen Wege; da ihn dann auch Gott dahingibt in seines Herzens Gelüste, da er solche zu seinem Verderben ins Werk setzt.

**Asarja)** ist vielleicht ein Bruder des Jesanja (Kap. 42,1) gewesen, weil er auch ein **Sohn Hosaja** war; und mag wohl das Haupt und der Rädelsführer von der aufrührerischen Rotte gewesen sein, der mit harten Worten sich am meisten hervorgetan, und die Frechheit der übrigen übertreffen und vermehrt hat, weil er vor dem **Johanan** genannt wird, der um einen Grad geringer in der Bosheit sich mag aufgeführt haben. Darauf folgen **alle frechen nämer** und rechte Belials-Kinder, die in Stolz, Trotz und boshafter Widerspenstigkeit gegen Gottes Wort, beinahe alle ihre Vorfahren übertroffen, wenn man ihre gegenwärtigen Umstände ansieht und mit jenen vergleicht. **Sie sagten zu Jeremia,** damit sie einen Vorwand

hätten ihrer Gottlosigkeit; **du redest falsch;** es ist nicht wahr, dass solches des Herrn Wort ist. **Der Herr hat dich nicht gesandt,** sondern du hast solch Wort selber erdichtet.

-===*===-

←Jer_43_3 **Sondern Baruch der Sohn Nerija reizt dich wider uns; auf dass er uns gebe in der Chaldäer Hand, dass sie uns töten, oder dass sie uns gen Babel wegführen.**

←Jer_43_4 **Also gehorchte Johanan, der Sohn Kareah, und alle Obersten der Heere samt dem ganzen Volk der Stimme des Herrn nicht, dass sie im Lande Juda wären geblieben;**

Alle Menschen, die in sich selbst stark sind, und sich hoffartig auf ihre Wissenschaft verlassen, sagen, man müsse nicht solange in der Ruhe und Gelassenheit bleiben, und warten bis Gott daraus erlöse; solches sei Irrtum und Lüge. Dadurch würde man sich nur in Unglück bringen. Sondern man müsse nach Ägypten, in das Land der Mannigfaltigkeit zurückkehren, nämlich zu den alten, vorigen Gewohnheiten. Auch sagen sie, dass diejenigen, die da vorgeben, man müsse die Einfalt nicht verlassen, und die ersten Gewohnheiten vor die Hand nehmen, den Geist Gottes nicht hätten, sondern einen Irrtums- und Lügen-Geist. Und solchen Rat teilen solche Menschen noch täglich mit.

**Vers 3: Baruch reizt dich)** und gibt dir dergleichen an die Hand.

Die Treue des Propheten, welche dem Volk genugsam bekannt war, hat sie dahingebracht und gleichsam gezwungen, dass sie den Jeremia einigermaßen entschuldigen müssen, und die Schuld auf seinen armen, unschuldigen Diener werfen, der sie gern **in der Chaldaer Hand** liefern und darum bereden wollte, in dem Land Juda zu bleiben, wo die Chaldaer Gelegenheit haben könnten, übel mit ihnen umzugehen. Vers 4: Also gehorchte) der eine wie der andere **der Stimme des Herrn nicht,** wie sie sich doch hätten anheischig gemacht und freiwillig angelobt (Kap. 42,6); **dass sie im Lande wären geblieben,** wie es Gott haben wollte (Kap. 42,10ff).

-===*===-

←Jer_43_5 **Sondern Johanan, der Sohn Kareah, und alle Obersten der Heere nahmen alle übrigen in Juda, so von allen den Völkern,**

**wohin sie verstoßen gewesen, wiedergekommen waren, im Lande Juda sich aufzuhalten;**

←Jer_43_6 **Nämlich die Männer, und die Weiber und die Kinder, dazu des Königs Töchter; und alle die Seelen, die Nebusaradan, der Trabanten Oberster, bei Gedalja, dem Sohn Ahikam, des Sohnes Saphan, hatte gelassen; auch den Propheten Jeremia und Baruch den Sohn Nerija;**

←Jer_43_7 **Und zogen nach Ägyptenland; denn sie wollten der Stimme des Herrn nicht gehorchen; und kamen bis gen ThahpanHes**

←Jer_43_8 **Und des Herrn Wort geschah zu Jeremia zu Thahpanhes und sprach:**

←Jer_43_9 **Nimm große Steine in deine Hand, und verscharre sie in dem Lehmboden im Ziegelofen, der vor der Tür am Hause Pharao ist zu Thahpanhes, vor den Augen der jüdischen Männer;**

**Vers 5: Sondern alle Obersten nahmen alle übrigen)** nicht nur die da wollten (deren die meisten waren); sondern auch die nicht wollten, z. B. den Jeremia und Baruch, wider ihren Willen; **so im Lande Juda** ihren angewiesenen Sitz hatten, um nach Gottes Rat **sich aufzuhalten,** oder Fremdlinge zu sein, ob es schon ihr Vaterland war. Denn sie waren zu jener Zeit den Fremdlingen darin ziemlich gleich, die keine Erbgüter und eigene Städte hatten, sondern nur was ihnen von Nebusaradan oder Gedalja für die Zeit angewiesen worden war.

**Vers 6: Den Propheten Jeremia)** nahmen sie auch mit, ob er schon nicht gerne mit ihnen gehen mochte, da er ihnen doch solche Reise auf göttlichen Befehl abgeraten hatte.

**Vers 7: Denn sie wollten der Stirnne des Herrn nicht gehorchen)** So will man auch größtenteils die göttliche Stimme, die uns ermahnt in Juda, in der völligen Gelassenheit zu bleiben, nicht hören; sondem man geht seinem Sinn nach, und nimmt noch dazu sowohl die schwachen als starken Seelen mit sich, und besonders diejenigen, welche lieber der hoffartigen Stimme der Gelehrten Gehör geben, als der göttlichen. Dadurch verliert man aber, indem man sich wieder zum Lande der Mannigfaltigkeit wendet, die Gelassenheit und Einfalt. Man geht zugrunde, verirrt sich und macht dadurch sein Leiden tausendmal ärger, als es vorhin war, ja ganz unheilbar.

**Thahpahhes)** wird sonst auch Daphno genannt, und war gleich im Eingang in das Land, von wo sie später weiter und tiefer hineinzuziehen vorhatten.

**Vers 8: Und des Herrn Wort geschah zu Jeremia)** an eben demselben Ort, ehe sie noch weiter fortzogen.

**Vers 9: Große Steine)** sollten als ein Fundament unter den Thron und das Zelt Nebukadnezars gelegt werden. Und weil auch ein **Ziegelofen** an diesem Ort war, **vor der Tür** oder dem Eingang **am Hause Pharao,** einem königlichen Palast ohne Zweifel; so mag solcher wohl extra zu dieser Handlung ausersehen worden sein, um heimlich dadurch anzuzeigen, dass Nebukadnezar Ägypten dergestalt würde unter sich bringen, dass auch selbst die Festungen und die Werkstätten (wo man Ziegel machte) ihm würden zu Gebot stehen müssen.

**Vor den Augen der jüdischen (fönner)** sollte dieses geschehen, weil sie diese Weissagung eigentlich anging, damit sie zugleich daraus schließen könnten, wie es ihnen ergehen würde in Ägypten, und was für einen Lohn ihr Ungehorsam zu erwarten hätte.

-===*===-

←Jer_43_10 **Und sprich zu ihnen; so spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Siehe ich will hinsenden und meinen Knecht Nebukadnezar, den König zu Babel, holen lassen, und will seinen Stuhl oben auf diese Steine setzen, die ich verscharrt habe; und er soll sein schönes Zelt darüber aufschlagen**

←Jer_43_11 **Und er soll kommen und Ägyptenland schlagen. Wer des Todes ist, der sei des Todes; und wer in der Gefangenschaft ist, der sei in der Gefangenschaft; und wer des Schwerts ist, der sei des Schwertes.**

←Jer_43_12 **Und ich will ein Feuer anstecken in den Häusern der Götter in Ägypten, dass er jene soll verbrennen und diese gefangenführen; und er soll sich Ägyptenland anziehen, gleichwie der Hirt sein Kleid anzieht, und von dannen ausziehen im Frieden.**

←Jer_43_13 **Und er soll die Bildsäulen zu Beth-Semes, die in Ägyptenland sind, zerbrechen, und die Häuser der Götter in Ägypten mit Feuer verbrennen.**

**Vers 10: Ich will hinsenden)** und durch meine geheime Vorsehung alles so ordnen und veranstalten, dass **Nebukadnezar** in seinen Gedanken auf einen Krieg wider die Ägypter kommen wird. Seine Räte werden ihn auch dazu bewegen und stärken. Zudem wird er von den Ägyptern so gereizt werden, dass er sich zu einem Feldzug entschließen, und selber mitziehen wird. Also wird es so herauskommen, als wenn ich ihn durch einen Boten hätte rufen lassen. **Und ich will seinen Stuhl oben auf diese Steine setzen,** zum Zeichen des Sieges und der Herrschaft.

**Vers 11: Und er soll Ägyptenland schlagen)** dh. die Einwohner, auch die Fremdlinge, und unter denselben die Juden, denen der Prophet hier predigt. **Wer des Todes ist,** und demselben zuteil wird, **der sei** und werde ihm zuteil. Ich will mich wenig darum bekümmern, ob einer an der Pest oder durch Hungersnot stirbt, ob er gefangen wird, oder durchs Schwert umkomme.

**Vers 12: Und ich will ein Feuer anstecken)** durch den Mebukad-nezar, **dass er soll verbrennen ihre Götzenhäuser, oder auch die hölzernen Götter, und gefangen führen** oder mit sich wegschleppen die goldenen und silbernen; **und er soll Ägyptenland anziehen,** dh. an sich ziehen und bringen, unter seine Herrschaft und Botmässigkeit, **wie der Hirt sein Kleid anzieht;** welche Leute, indem sie vor andern allerlei Wetter unterworfen sind, sich auch desto mehr gegen die stürmischen Winde verwahren, und den Leib gleichsam in die Kleider einzuwicklen nötig haben; **und von darmen ausziehen im Frieden,** nachdem er die Ägypter gänzlich wird bezwungen haben, dass sie nicht den Mut mehr haben werden, eine Hand wider ihn aufzuheben.

**Vers 13: Die Bildsäulen)** waren aufs wenigste den Göttern zu Ehren aufgerichtet, oder auch mit Götzenbilder versehen. **Beth-Semes** ist die Stadt, die sonst Heliopolis heißt, an den arabischen Grenzen. Ein anderes ist das von Jos 15,10.

Das Ende vom Lied ist, dass Gott die steinharten Herzen zu seiner Zeit schon weiß als einen zähen Lehm in ihrer Widerspenstigkeit in die Glut seiner Gerichte zu bringen, dass die bösen Lüste ausgebrannt werden; womit dann auch zugleich über alles Götzenwesen das Gericht ergeht.

---

# DAS 44. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

EINE BEWEGENDE PREDIGT JEREMIAS, UND DER JUDEN WIDERSETZLICHKEIT.

←Jer_44_1 **Das Wort das zu Jeremia geschah an alle die Juden, so in Ägyptenland wohnten; nämlich die da wohnten zu Migdol und zu Thahpanhes, und zu Noph und im Lande Pathros, und sprach:**

←Jer_44_2 **So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Ihr habt gesehen all das Übel, das ich habe kommen lassen über Jerusalem, und über alle Städte Juda; und siehe, sie sind heutigentags ein wüster Ort, dass kein Einwohner darinnen ist.**

←Jer_44_3 **Von wegen ihrer Bosheit, die sie begangen haben, mir Verdruss anzutun, dass sie hingingen zu räuchern und zu dienen andern Göttern, welche weder sie noch ihr noch eure Väter kannten**

**Vers 1: In Ägyptenland wohnten)** nun also die Juden wider Gottes ausdrücklichen Befehl, und verfielen daselbst gar bald wieder in die schändlichste Abgötterei, von welcher sie sich sonst eine Zeitlang äußerlich enthalten hatten. **Nämlich zu Migdol,** sonst Magdolum, nicht weit vom Roten Meer (2.Mose 14,2).

Der Prophet fängt von dem an, welches dem jüdischen Land am nächsten war, und geht so allmähli. ch weiter fort auf die Örter, die tiefer im Lande lagen. Also war Migdol fast am Eingang in Ägypten.

**Thahpanhes)** oder Daphne war schon einige Meilen weiter und näher bei Pelusium. **Noph,** sonst auch Moph (Hos 9,6), woher Memphis kommt, war eine Stadt in dem oberen Ägypten. **Pathros** hält man am wahrscheinlichsten für das Land Thebais (Jes 11,11), woselbst auch diese Predigt scheint geschehen zu sein, ob sie schon gegen alle, auch die an andern Örten wohnten, gerichtet ist.

**Vers 2: Ihr habt gesehen)** und aus eigener Erfahrung gelernt, wie hart Gott die Abgötterei bestraft hat, durch **all das Übel, das** euch so vielfältig durch die empfindlichsten Schläge, mit Hunger, Pest, Krieg, und endlich der gänzlichen Zerstörung, begegnet ist.

**Vers 3: Von wegen ihrer Bosheit)** hat es einen solchen Ausgang genommen und nehmen müssen, und kann nicht anders gehen, wenn man nicht unterlässt, ja nicht nachlässt, dem Herrn **Verdruss anzutun,** welches in der Tat geschieht, ob man auch schon die Absicht nicht hat, wenn man so oft erinnert wird, von seinem bösen Wesen abzustehen, und doch darin beharrt.

Doch muss alles Gott gemäß verstanden werden, wenn Ihm Zorn,

Verdruss oder Unwillen zugeschrieben wird, dass nicht (wie bei einsehen) eine beunruhigende Leidenschaft herauskomme, und man die Sache so begreife, als ob Er körne gekrankt werden.

-===*===-

←Jer_44_4 **Da ich alle meine Knechte, die Propheten, zu euch gesandt habe, früh und fleißiglich, und lassen sagen: Tut doch nicht solche greuliche Dinge, die ich hasse!**

←Jer_44_5 **Aber sie haben nicht gehorcht, noch ihr Ohr geneigt, wiederzukehren von ihrer Bosheit; dass sie andern Göttern nicht geräuchert hätten**

←Jer_44_6 **Darum hat sich auch mein Grimm und mein Zorn ergossen, und hat gebrannt in den Städten Juda und auf den Gassen zu Jerusalem; dass sie zu einem zerstörten und verwüsteten Ort geworden sind, wie es heutigentags steht.**

←Jer_44_7 **Und nun so spricht der Herr der Gott der Heerscharen, der Gott Israel: Warum tut ihr ein so großes Übel wider eure Seelen, dass ihr wollt von euch ausrotten lassen Männer und Weiber, Kinder und Säuglinge, mitten aus Juda, dass euch gar keine übrigbleiben?**

**Vers 4: Da)** können wir nun nicht leugnen, dass Gott nicht auch zu uns **alle die Propheten gesandt,** die wir in der Heiligen Schrift beisammen finden, und noch andere Zeugen und Zeugnisse mehr, zu allen Zeiten, **und lassen sagen,** was zu sagen ist, und oft mehr als uns lieb war.

**Vers 5: Aber)** wo ist der Gehorsam geblieben? und wo bleibt er noch?

**Vers 6 Darum hat sich mein Grimm ergossen)** welches nicht nur das Wasser tut, sondern auch solche Dinge, die vom Feuer flüssig gemacht werden, wie z. B. Pech, Schwefel usw., auf welche Bedeutung hier gesehen wird; **und hat gebrannt in den Städten,** wie ein Feuer in einer Materie, die es verzehrt.

Die Erbarmung Gottes geht den Menschen auch in der Strafe nach, wenn sie solche wirklich leiden, dass Er ihnen ihr gegenwärtiges Elend, und zugleich auch die Ursachen desselben, vorstellen lässt, ob sie es zu Herzen nehmen, und durch

wahre Reue noch mitten in den Gerichten einigen Nachlass und Segen erlangen möchten.

**Vers 7: Und nun)** da sich die Sache nicht anders verhält, wie ihr selber wohl wisst, als ich gesagt habe? **warum tut ihr** denn wissentlich und vorsätzlich **wider eure Seelen,** oder euch selbst, und wollt euch das Verderben recht mutwillig über den Hals ziehen?

-===*===-

←Jer_44_8 **Dass ihr mir Verdruss antut durch eurer Hände Werk, und räuchert andern Göttern in Ägyptenland, wo ihr hinzieht euch daselbst aufzuhalten; auf dass ihr es bei euch ausrotten lasset, und dass ihr zum Fluch und zur Schmach werdet unter allen Heiden der Erde?**

←Jer_44_9 **Habt ihr vergessen der Bosheiten eurer Väter, und der Bosheiten der Könige Juda, und der Bosheiten ihrer Weiber, dazu eurer Bosheiten und der Bosheiten eurer Weiber, die sie begangen haben im Lande Juda und auf den Gassen zu Jerusalem?**

←Jer_44_10 **Noch sind sie bis auf diesen Tag nicht zerknirscht worden; haben sich auch nicht gefürchtet und sind nicht einhergegangen in meinem Gesetz und in meinen Satzungen, die ich euch und euren Vätern vorgelegt habe.**

←Jer_44_11 **Darum spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel, also: Siehe ich will mein Angesicht wider euch stellen zum Unglück, und zwar ganz Juda auszurotten.**

←Jer_44_12 **Und ich will die übrigen aus Juda wegnehmen, so ihr Angesicht gerichtet haben nach Ägyptenland zu ziehen, sich daselbst aufzuhalten; und sie sollen alle ein Ende nehmen, und in Ägyptenland dahinfallen; sie sollen durch das Schwert und durch den Hunger ein Ende nehmen, von dem Kleinsten und bis zum Größten sollen sie durch das Schwert und durch den Hunger sterben; und sollen zum Fluch und zum Entsetzen und zur Verfluchung und zur Schmach werden.**

**Vers 8: Hände Werk)** werden die gemachten Götter genannt. **Dass ihr es bei euch ausrotten lasset,** oder ich bei euch ausrotten muss Mann und Weib usw.

**Vers 9: Habt ihr vergessen der Bosheiten)** mit allen davon herrührenden Strafen. **Der Könige Juda Weiber** haben von Salomo her ziemlich Holz zum Feuer beigetragen.

**Vers 10: Noch sind sie)** ob sie schon wohl wissen und sich erinnern können, was sie getan, und was für schreckliche Strafen sie deswegen haben ausstehen müssen, **nicht zerknirscht worden** durch eine bußfertige Reue.

Die Bosheit des menschlichen Herzens ist so groß, womit sie den Herrn auch noch mitten in der Strafe reizen, dass er sie ausrotten muss, wegen ihrer beständigen Halsstarrigkeit, da keine Zerknirschung des Gemüts in ihnen durch einige Strafen kann zuwegegebracht werden, dass sie also dem Gericht nach dem Tod müssen anheimfallen, da es keine Warnung oder Barmherzigkeit mehr gibt.

**Vers 11:** Hier droht der Herr, als ein eifriger Gott, **ganz Juda auszurotten,** die nämlich davon in Ägypten waren, wiewohl auch von solchen einige, jedoch wenige, auszunehmen sind. Von den Gefangenen in Babel aber kann es gar nicht verstanden werden, als welche nach der ihnen bestimmten Zeit wieder nach Jerusalem kehren sollten.

**Vers 12:** Hier wird nun deutlicher erklärt, wie es gemeint ist. **In Ägyptenland** wird keiner davonkommen, soviel euer sind, die so darauf bestanden, ihre Zuflucht dahin zu nehmen.

-===*===-

←Jer_44_13 **Ich will auch die Einwohner in Ägyptenland heimsuchen, gleichwie ich Jerusalem heimgesucht habe; mit dem Schwert, mit dem Hunger und mit der Pestilenz.**

←Jer_44_14 **Dass die übrigen von Juda nicht sollen haben einen der entrinnt oder übrigbleibt, die hingezogen sind sich daselbst aufzuhalten in Ägyptenland; dass sie wiederkehren möchten ins Land Juda, wohin sie sich in ihrer Seele sehnen, dass sie wieder daselbst wohnen möchten; denn sie sollen nicht wiederkehren, ohne welche entrinnen werden.**

←Jer_44_15 **Da antworteten dem Jeremia alle die Männer, die da wussten, dass ihre Weiber andern Göttern räucherten, und alle die**

**Weiber so in großer Versammlung dastanden; samt allem Volk die in Ägyptenland wohnten, in Pathros, und sprachen:**

**Vers 13: Die Einwohner in Ägyptenland)** dürfen nicht denken, dass es ihnen besser gehen werde als Jerusalem.

**Vers 14: Nicht einen der entrimt)** nämlich in einer namhaften Zahl, wird die göttliche Gerechtigkeit übriglassen. Denn sonst werden doch einige wenige ausgenommen, die aber kaum entrinnen sollten.

**Sich aufzuhalten in Ägyptenland)** war ihr Sinn und Meinung nur auf eine Zeitlang, und sie meinten sie könnten **wiederkehren ins Land Juda,** und ihr Vaterland wiedersehen und einnehmen, **wohin** ihre Hoffnung und ihr Verlangen nicht wenig ging. Es wird ihnen aber alle Hoffnung dazu gänzlich abgeschnitten. **Sie sollen nicht wiederkehren,** wie sie sich einbilden, und die Rechnung ohne den Wirt machen, **ohne welche entrinnen werden,** aber in sehr kleiner Zahl, dass sie für nichts zu rechnen ist, und man daher auf gewisse Weise wohl sagen kann, es werde soviel als keiner entrinnen.

**Vers 15: Da antworteten die Männer)** mit der größten Frechheit, **und die Weiber,** die ihre Männer zum Widerspruch nicht wenig angereizt, und zu solchem hartnäckigem Widerstand das meiste beigetragen, **in großer Versanvnlung,** sowohl der Männer als Weiber, **samt allem Volk in Ägyptenland,** und sonderlich **in Pathros,** einer gewissen Provinz, wo diese Weissagung eben geschehen. Denn weil dieses von Judäa am meisten entfernt war, so haben sie den Jeremia wohl mit Fleiß dahin geführt, um ihm alle Gelegenheit zu nehmen, wieder von ihnen zurückzukehren. Sie **widersprachen** ihm dann ins Angesicht, und erklärten frei ihre Meinung.

-===*===-

←Jer_44_16 **Was das Wort betrifft, das du im Namen des Herrn zu uns geredet hast, da gehorchen wir dir gar nicht!**

←Jer_44_17 **Sondern wir wollen allerdings tun nach allem Wort, das aus unserem Munde herausgegangen ist, dass wir der Königin des Himmels räuchern und ihr Trankopfer ausgießen, gleichwie wir und unsere Väter, unsere Könige und unsere Fürsten, getan haben in den Städten juda und auf den Gassen zu Jerusalem; da hatten wir Brots satt, und waren guter Dinge, und sahen kein Unglück.**

**Vers 16: Das Wort, das du im Namen des Herrn)** uns gepredigt, nehmen wir nicht dafür an. Denn so wollen sie es ohne Zweifel verstanden haben, als ob Jeremia den Namen Gottes nur zum Deckel und Vorwand gebrauche, der ihn doch nicht gesandt hätte, und folglich aus sich selber rede. Sonst wäre es gar zu frech, dass sie sagen: **Da gehorchen wir dir gar nicht.** Doch was sagt der größte Haufe, nicht nur der Menschen, sondern auch der Christen anderes mit der Tat, auch gegen das was sie doch Gottes Wort zu sein glauben?

**Vers 17:** Du magst demnach im Namen des Herrn sagen was du willst, so werden wir uns weiter daran nicht kehren. **Wir wollen tun,** nicht was du haben willst, sondern **das Wort aus unserem Munde,** und wie es uns gefällt, werden auch nicht wieder ändern, was wir einmal geredet haben.

Also setzen sie zugleich ihr Wort dem Wort des Herrn entgegen, das Jeremia verkündigt hat, und ziehen es demselben vor.

**Der Königin des Himmels)** aber wird auf allerlei Art ein Opfer gebracht, auch noch auf den heutigen Tag. Die Verehrung, so der Jungfrau Maria widerfährt, ist bekannt. Die aber nichts darauf halten, dürfen darum nicht denken, dass sie keine Königin des Himmels anbeten. Es geschieht mehr als man denkt. So setzen wir den König des Himmels ab, und setzen unsere eigene Wahl, Lust und Willen, auf den Thron, die Regierung und Oberhand in uns zu haben; und ein jeder tut was ihn in seinen Augen gutdünkt.

O lasst uns beizeiten unsere eigenen Regierungen unserem natürlichen und rechtmässigen Oberherrn, unserem wahren Herrn und Regierer, ohne Verzug übergeben, und in aller Untertänigkeit gehorsam sein!

**Gleichwie)** sie schon vormals, ehe die jüdische Obrigkeit von den Chaldäern zerstört worden, **getan haben,** so wollen sie auch ferner tun, und ja nichts Neues lassen aufkommen, wie es der Aberglaube noch immer macht- Denn was ist das anders für ein Grund, als der vom Altertum und allgemeinen Gebrauch hergenommen, da eine Sache von langen Zeiten her so eingeführt ist? Darauf berufen sie sich hier, was **in den Städten Juda und zu Jerusalem** durchgehends geschehen und getrieben worden, auch schon zu den Zeiten ihrer Vorfahren; da sie vielmehr auf das wahre und zugleich bei Gott beliebte Altertum der Patriarchen hätten sehen sollen; auf Mose, Samuel, David usw., die älter und größer waren als jene Götzendiener alle miteinander.

**Da hatten wir Brots satt)** und da stand es am besten mit uns. Sie wollen aber nicht wissen woher, und schreiben es falschen Ursachen zu, was sie vielmehr Gott und seiner Langmut zuzuschreiben hatten (Röm 2,4). Da heißt es recht wie bei 5.Mose 29,19.

-===*===-

←Jer_44_18 **Seit der Zeit aber wir haben abgelassen der Königin des Himmels zu räuchern und ihr Trankopfer auszugießen; haben wir an allem Mangel gehabt, und haben durch das Schwert und durch den Hunger ein Ende genommen.**

←Jer_44_19 **Auch wenn wir der Königin des Himmels räuchern und ihr Trankopfer ausgießen, machen wir ihr dann wohl Kuchen ohne unsere Männer, dass wir dadurch Verdruss erwecken wollten, und wenn wir ihr Trankopfer ausgießen?**

←Jer_44_20 **Da sprach Jeremia zum ganzen Volk, zu den Männern und zu den Weibern und zu allem Volk, die ihm das Wort geantwortet hatten und sprach:**

**Vers 18: Seit der Zeit wir haben abgelassen)** welches während der Belagerung Jerusalems mag geschehen sein (Kap. 34,8ff)**, haben wir an allem Plangel gehabt,** und ist aller Segen gleichsam von uns gewichen.

Was ist es zu verwundern, da es aus lauter Heuchelei geschehen, dass Gottes Gerichte an ihnen erfolgt und in die Erfüllung gegangen sind, ob sie schon die Übung des Götzendienstes aus Not eine Zeitlang unterlassen haben? So schreiben die bösen Menschen das der Unterlassung des Götzendienstes zu, worin sie vielmehr die göttliche Straf-Gerechtigkeit hätten erkennen sollen.

Damit nämlich die Gerechtigkeit des göttlichen End-Urteils erscheine, so hat die Verstockung oft kein Maß und Ziel, sondern statt dass der Mensch seine Greuel sollte einmal erkennen, so fährt er vielmehr ungescheut in seinen Greueln fort, und vermeint damit nicht zu sündigen, weil ihm der Feind weismacht, dass es ihm damals ja gut gegangen, da er so gelebt; so müsse es auch jetzt nichts zu bedeuten haben; und schreibt dann die Strafen vielmehr andern Ursachen zu.

**Vers 19: Auch)** sagten die Weiber insbesonders, die hier gleichsam das Wort führen, und fein offenherzig aus der Schule schwatzen, was sie getan; welches, um die Sache kurz zu begreifen, unter die Rede des ganzen Volks oder der Versammlung eingemischt wird:

**Machen wir dann wohl Kuchen)** oder tun wir das bei der Verehrung unserer Himmelskönigin und lieben Frauen auf unseren Kopf, **ohne unsere Härmer,** ohne ihr Einverständnis oder Vorwissen? Sie bekennen also damit, dass sie es getan, aber nicht für sich selbst, sondern mit Vorwissen ihrer Männer, denen es ganz recht wäre. Da mag es auch wohl heißen, wie Paulus vom Eifern gesagt (Gal

4,18), harmonieren und einmütig sein ist gut, wenn es im Guten geschieht; aber wenn es davon abgeht, ist es vom Teufel.

**Verdruss erwecken wollten)** sie damit nicht, und auch das nicht sagen, sondern, dass sie ihr damit gedient und göttliche Ehre bewiesen hätten. Aber das Wort drückt doch auch das aus, und will also sagen, was nach der Wahrheit daraus erfolgen werde, und dass sie sich selber dadurch Schmerzen machen und zuziehen werden.

**Vers 20: Jeremia)** aber, der ein unveränderliches Wort hatte, blieb dabei, was er einmal gesagt hatte. Denn solange die Menschen ihre bösen Sinne nicht ändern, kann auch Gott seine beschlossenen Gerichte nicht ändern, wie gern Er es sonst täte (Kap. 18,7-8).

-===*===-

←Jer_44_21 **Hat er nicht an das Räuchern, da ihr geräuchert habt in den Städten Juda und auf den Gassen Jerusalems, ihr und eure Väter, eure Könige und eure Fürsten, und das Volk des Landes; ja hat nicht der Herr an diese Dinge gedacht, und es ist in seinem Herzen aufgestiegen?**

←Jer_44_22 **Dass der Herr es weiter zu ertragen nicht vermochte von wegen eurer bösen Taten und von wegen der Greuel, die ihr tatet. Daher auch euer Land zur Wüste und zum Entsetzen und zum Fluch geworden ist, dass niemand da wohnt, wie es heutigentags steht.**

←Jer_44_23 **Von deswegen dass ihr geräuchert und dass ihr wider den Herrn gesündigt habt, und der Stimme des Herrn nicht gehorcht, und in seinem Gesetz und in seinen Einsetzungen und in seinen Zeugnissen nicht einhergegangen seid; darum ist euch dies Unglück begegnet, wie es heutigentags steht.**

**Vers 21:** Hier kehrt er ihren Grund um wider sie selbst. **Das Räuchern** eures abgöttischen Dienstes hat euch ja freilich nicht Glück und Segen (wie ihr meint), sondern das Verderben über den Hals gebracht. **Hat nicht der Herr an diese Dinge gedacht?** Ich meine ja, er habe daran gedacht, und es mit der Tat und Strafen genug bezeugt, dass Er es nicht vergessen oder übersehen, sondern ein großes Missfallen daran habe.

Ja Gott denkt an den Frevel (Offb 18,5), wenn man so freventlich und gleichsam mit erhobener Hand wider Ihn sündigt, Ihm gleichsam recht trotzt, und keine Scheu vor Ihm mehr hat. O man denke nur nicht, dass Er etwas vergessen und aus der Acht werde lassen!

**Vers 22: Dass)** Er auch nicht länger habe können zusehen, und **daher euer Land zur Wüste geworden;** das zeugt ja genug davon, wenn ihr es nur verstehen wolltet.

Es kommt also eine Zeit, da die Tage der Geduld und Langmut ein Ende haben, und Gott des Tragens so müde wird, dass Er es nicht länger dulden kann. Darauf lasse es doch ja niemand ankommen; denn die Hand Gottes ist alsdann sehr schwer. Er kommt langsam, aber desto härter, und bringt es wieder ein.

**Vers 23:** Denn warum meint ihr dass dies geschehen sei? Wahrlich eben **deswegen, dass ihr geräuchert und gesündigt habt;** keineswegs aber, wie ihr fälschlich behaupten wollt, weil ihr solchen abgöttischen Dienst unterlassen habt.

-===*===-

←Jer_44_24 **Und Jeremia sprach zu dem ganzen Volk und zu all den Weibern: Höret des Herrn Wort alle ihr aus Juda, so in Ägyptenland sind!**

←Jer_44_25 **So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel, und lässt sagen; dass ihr und eure Weiber mit eurem Mund geredet und mit euren Händen vollbracht habt, und gesagt; wir wollen unsere Gelübde allerdings halten, die wir gelobt haben der Königin des Himmels zu räuchern, und ihr Trankopfer auszugießen; ihr werdet eure Gelübde allerdings bestätigen, und werdet eure Gelübde allerdings halten.**

←Jer_44_26 **Darum höret des Herrn Wort ihr alle aus Juda, die ihr in Ägyptenland wohnt: Siehe ich schwöre bei meinem großen Namen, spricht der Herr, so mein Name weiter soll durch einiges Mannes Mund aus Juda in ganz Ägyptenland genannt werden, der da spreche; so wahr der Herr Herr lebt!**

←Jer_44_27 **Siehe ich will über sie wachen zum Unglück, und nicht zum Guten, dass alle Männer aus Juda, die in Ägyptenland sind,**

**sollen durch das Schwert und durch den Hunger ein Ende nehmen, bis dass es mit ihnen gar aus sein wird.**

**Vers 24: Und Jeremia sprach zu den Weibern)** insbesonders, als welche hier die stärkste Partei ausmachten, für diesen Aberglauben am meisten stritten, und dem Propheten sich aufs heftigste widersetzten.

**Vers 25: Dass ihr)** gegen alle so treu gemeinten Ermahungen, Bezeugungen, Beteuerungen und Abmahnungen, dennoch **geredet und vollbracht habt;** oder was ihr geredet, so geschwind ins Werk gesetzt habt; das gibt euren eigensinnigen und äußerst harten Sinn ja wohl zu erkennen. Wenn das Gelübde noch so gut und löblich wäre, das ihr getan, so hättet ihr es nicht geschwinder erfüllen können. Es war da gar kein Zögern, und solches zeugt davon, wie weit es im Bösen mit euch gekommen ist. Ihr habt also nicht nur übel versprochen, sondern es noch schlimmer auch gehalten. **Gelübde gelabt haben** sie aber sowohl jetzt als vormals (Vers 17 u. 18).

**Vers 26: Wein Name soll in Ägyptenland)** nicht weiter von einem Menschen mit Anrufen oder Eid-schwören **genannt werden.** Wie aber der Herr solches werde ins Werk richten, wird in dem folgenden erklärt; dass Er nämlich alle wollte aufreiben, damit sie seinen Namen nicht mehr missbrauchen könnten.

**Vers 27: Ich aber will über sie wachen zum Unglück)** Und dies ist ein gewisses Zeichen des Untergangs, der über solche von Gott mit einem Eid beschlossen ist, also dass er nicht mehr abgewendet werden kann. Dies ist das Gericht der Teufel, die wohl wissen, dass ein Gott ist, aber Ihn vor Bosheit weder mit einiger Zuneigung nennen, viel weniger Ihn in einiger Zuversicht anrufen können; da hingegen, sooft man den teuren Namen Gottes noch mit einiger Zuneigung des Herzens nennen, oder auch wohl mit der Zuversicht einer gnädigen Erhörung anrufen kann, solches ein Zeichen der Gnade ist, wie jenes ein schreckliches Zeichen der Verwerfung.

-===*===-

←Jer_44_28 **Welche aber dem Schwert entrinnen, die werden aus Ägyptenland wiederkehren ins Land Juda mit geringer Anzahl; und also werden alle die Übrigen aus Juda, so nach Ägyptenland gezogen waren, sich daselbst aufzuhalten, erfahren, wessen Wort wird bestanden sein, das von mir, oder das von ihnen.**

←Jer_44_29 **Und dies soll euch das Zeichen sein, spricht der Herr, dass ich euch an diesem Ort heimsuchen will; damit ihr wisset, dass meine Worte gewisslich bestehen sollen über euch zum Unglück;**

←Jer_44_30 **So spricht der Herr: Siehe ich will Pharao Hophra, den König in Ägypten, übergeben in die Hand seiner Feinde, und in die Hand derer die ihm nach dem Leben stehen; gleichwie ich Zedekia, den König Juda, übergeben habe in die Hand Nebukadnezars, des Königs zu Babel, seines Feindes, und der ihm nach dem Leben stand.**

**Vers 28: Aber dem Schwert)** welches nebst dem Hunger und der Pest die meisten von den Übriggebliebenen aufreiben wird, werden sehr wenige **entrinnen,** dh. mit dem Leben davonkommen und übrigbleiben.

Damit wird nun zwar auf einer Seite die Strafe etwas eingeschränkt, auf der andern aber auch soviel mehr vergrößert, weil derer so wenige sein werden, wie bei Jes 10,22. Dieselben **werden wiederkehren ins Land Juda.** Und ohne Zweifel ist diese Gnade sonderlich denen widerfahren, die nicht so schlimm gewesen sind. Denn wie schon gemeldet, so ist wahrscheinlich, dass einige wenige wider ihren Willen mit nach Ägypten gegangen sind. Also sollen sie nun auch **mit geringer Anzahl,** also dass sie leicht können gezählt werden, wieder heimkehren? **und die übrigen erfahren** mit der Tat, aber zu ihrem Verderben, **wessen bkirt bestanden** hat von uns beiden, also dass durch den Ausgang der Sache die Wahrheit offenbar werden wird.

**Vers 29: Zeichen)** wird in der Schrift alles das genannt, was eine andere Sache anzeigt, sie mag vergangen, gegenwärtig oder zukünftig sein, und macht, dass sie ins Gemüt kommt usw. Also wird auch eine zukünftige Sache zum Zeichen einer andern gesetzt, die sowohl gegenwärtig ist, als noch künftig erscheinen soll, wie 1.Mose 6,3, 12 u. 1.Sam 2,34 u. 2.Kön 19,29. Darin wird dann angezeigt, woran es werde offenbar werden, dass Gott sowohl das geredet was Er geredet, als auch wahrhaftig zu tun beschlossen.

**Vers 30: So)** wird demnach die bevorstehende Übergabe des Pharao in fremde Gewalt als ein gewisses Vorspiel und Zeichen gesetzt und angegeben, dass alsdann der Untergang der in Ägypten wohnhaften Juden nicht weit sei; damit, wenn sie solches sehen und erleben, sie daran gedenken und verstehen mögen, dass Gottes Gericht auch über sie vorhanden sei. Solche Zeichen finden sich auch bei Lk 23,28ff.

**Pharao)** war, wie bekannt, der gewöhnliche Name der Könige in

Ägypten. Dieser ist **in die Hand seiner Feinde** gekommen, vermittelst einer Schlacht mit Amasi, die unglücklich für ihn ablief, worauf ihn seine Feinde erhängt haben, wie die Geschichte berichtet.

Der Zeit nach wird also diese Weissagung gegen die Ägypter noch hinter die folgende (Kap. 46,2) gehören. Und nach diesem wird des Jeremia weiter nicht gedacht; also dass, weil er ohnedies bereits sehr alt gewesen sein muss, sehr wahrscheinlich bald hernach gestorben ist; wozu auch die vielen Trübsale ein ziemliches mögen beigetragen, und ihn sehr mitgenommen haben.

---

# DAS 45. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5

GÖTTLICHE STÄRKUNG DES BARUCHS.

←Jer_45_1 **Das Wort, so der Prophet Jeremia redete zu Baruch, dem Sohne Nerija, da er diese Worte in ein Buch schrieb aus dem Munde Jeremias, in dem vierten Jahr Jojakims, des Sohnes Josia, des Königs Juda, und sprach:**

←Jer_45_2 **So spricht der Herr der Gott Israel, von dir Baruch:**

←Jer_45_3 **Du sprichst: Wehe doch mir! denn der Herr hat über meinen Schmerzen Betrübnis hinzugetan; ich bin müde geworden durch mein Seufzen, und habe keine Ruhe gefunden.**

**Vers 1: Jeremia redete zu Baruch)** im Namen des Herrn was hier vorkommt, **da er diese Worte** der Weissagung Jeremias, nämlich alle Weissagungen die Jeremia bis auf diese Zeit hat ausgesprochen, **in ein Buch schrieb,** oder geschrieben hatte, was ihm Jeremia diktiert hatte. Dabei hat ihn dann die Geschichte von Kap. 36,4ff ziemlich mitgenommen, da er dort allerhand Widerwärtigkeiten erleiden musste.

**In dem vierten Jahr Jojakims)** aber passierte solches, und es hängt also dieses Kapitel mit Kap. 36 und 46 zusammen.

**Vers 2: Von dir Baruch)** will der Herr seine Gnade und seine Aufsicht nicht weichen lassen. Das es ist, was Er dir hiemit sagen lässt.

**Vers 3: Du sprichst)** aus Schwachheit des Fleisches (dergleichen auch dem Jeremia einst begegnet ist / Kap. 15,10+18): **Wehe mir!** wie wird es mir gehen? und was für Feindschaft und Grimm habe ich mir durch solch Lesen auf den Hals gezogen!

**Über meinen Schmerzen)** und das was ich bisher täglich ohnedies mit Jeremia auf mancherlei Weise leiden muss, und so manche Trübsale, die nicht geringe Schmerzen verursachen; hat mir der Herr noch mehr **Betrübnis** zugeschickt; da er ohne Zweifel die große Verfolgung versteht, die er über dem Lesen und Schreiben ausstehen musste, nicht nur von dem gottlosen Volk, sondern auch von dem König, als einem Verächter des Worts Gottes, und seinen verkehrten Hofleuten.

**Ich habe keine Ruhe)** und Nachlass vom Seufzen, dass ich mich erholen könnte; es währt fort und fort.

-===*===-

←Jer_45_4 **Also sollst du zu ihm sagen; so spricht der Herr: Siehe was ich gebaut habe, das reiße ich nieder; und was ich gepflanzt habe, das reute ich aus, und zwar dies ganze Land!**

←Jer_45_5 **Und du begehrst dir große Dinge! Begehre es nicht. Denn siehe ich will Unglück kommen lassen über alles Fleisch, spricht der Herr, aber deine Seele will ich dir zur Beute geben, an allen Orten, wohin du ziehen wirst.**

**Vers 4: Was ich gebaut habe)** sage es ihm nur, da ich ihm Kinder und Güter gegeben, und sein Haus auf allerlei Uleise gesegnet; **und was ich gepflanzt,** das israelitische Volk, das ich wie eine Pflanze in den allerfruchtbarsten Boden und das beste Erdreich gesetzt; **das reute ich aus,** und bin im Werk begriffen, alles nach und nach wieder aus dem Lande zu schaffen (1.Kön 14,15), da der größte Teil der zehn Stämme Israels damals schon ausgerissen war durch die assyrische Gefangenschaft. Und nun soll auch noch Juda durch die Chaldäer ausgerissen werden.

**Vers 5: Und du begehrst dir)** allein, in dem allgemeinen Elend des ganzen Volks, **große Dinge,** also dass du gar kein Ungemach und Widerwärtigkeit leiden, und gern haben möchtest, dass dir gar nichts Übles begegnen soll. Das ist ja unbillig, dass du allein verschont und gänzlich frei willst sein von Bekümmernis und Schmerzen, die aus den Gefahren, Verachtungen und Verfolgungen erwachsen. Warum?

1) Weil alle, niemand ausgenommen, leiden. Vor allen übrigen aber ein gewisses Vorrecht begehren, ist wider die Billigkeit, sonderlich da auch die Frommen das Ihrige zu den Gerichten Gottes beitragen.

2) Weil einem genug sein kann und soll, wenn ihm Gott aus besonderer Gnade verheißt, dass seine Seele allenthalben soll errettet werden, da die übrigen größtenteils müssen zugrundegehen.

**Begehre es nicht)** große Dinge nämlich, sondern sei zufrieden mit dem was ich dir gebe, gleichwie du dann allerdings große Ursache hast zufrieden zu sein.

**Dem ich will Unglück kommen lassen über alles Fleisch)** Wenn nun besondere, schwere Gerichte vor der Tür sind, da die Gläubigen durch Gottes Geist in ihrem Inwendigen schon werden gewarnt werden, weil der Herr nichts tut, er offenbare denn sein Geheimnis seinen Knechten, den Propheten (Am 3,7); so haben sie denn auch nichts Besonderes in der Kirche oder dem allgemeinen Wesen zu begehren, in der Meinung, man könnte dem Verderben noch steuern. Darum, wenn alles zu den Gerichten reif wird, wenn die Ungerechtigkeit ganz überhandnimmt, und die Liebe in den Herzen erkaltet, so hat man nur dahin zu trachten, wie man möge einen gnädigen Gott erlangen. Da soll man sich dann genügen lassen, wenn man seine Seele zu einer Ausbeute davontragen kann. Denn Gott wird alsdann einer jeden gerechten Seele schon ein Zoax ausersehen, wohin sie fliehen und ihr Leben wird erretten können (1.Mose 19,19ff).

---

# DAS 46. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

PROPHEZEIUNGEN WIDER ÄGYPTEN.

←Jer_46_1 **Das Wort des Herrn, das zu dem Propheten Jeremía geschehen ist wider die Heiden.**

←Jer_46_2 **Wider Ägypten, wider das Heer Pharao Necho des Königs in Ägypten, welches war am Fluss Phrat zu Carchemis; das Nebukadnezar, der König zu Babel, schlug im vierten Jahr Jojakims, des Sohnes Josia, des Königs Juda.**

←Jer_46_3 **Rüstet Schilde und Tartschen, und nahet herbei zu dem Streit!** 1.Kön 10,16-17.

**Vers 1: Wider die Heiden)** insgesamt geht dieses nicht, sondern wider diejenigen, welche im Anfang jeder Weissagung sollen genannt werden, und die um das jüdische Land herum lagen.

Nachdem die Weissagungen vorhergegangen, welche Gottes Volk betrafen, so folgen nun auch (wie in einem besonderen Päcklein zusammengebunden) Weissagungen wider verschiedene heidnische Völker insbesonders, mit dieser allgemeinen Überschrift, die die nachfolgenden Prophezeiungen bis auf das 52. Kapitel in sich fasst und angeht. Denn was in Kapitel 25 u. 27 wider die Heiden ausgesprochen worden, das war nur wie ein General-Vortrab, und geschah vornehmlich um des jüdischen Volks willen, da die ausführlichere Meldung bis hieher verspart worden ist.

Dass aber solche Weissagungen größtenteils zu einer Zeit und im vierten Jahr Jojakims bekannt gemacht worden sind, lässt sich aus Kap. 25,1 und 27,1 schließen, wo nicht eine besondere Überschrift, wie Kap. 47,1, im Wege steht.

Wenn der Herr erst an seinem Hause die Gerichte angefangen und sein Volk heimgesucht hat; so werden dann die schweren Gerichte Gottes auch über die andern Völker ergehen, sonderlich die mit seinem Volk zu tun gehabt, welches sie entweder gedrückt, oder auch sonst zur Sünde gereizt haben.

**Vers 2: Ägypten)** hat zwar dem Volk Juda wider seine Feinde, die Babylonier, beistehen wollen, aber nur aus fleischlichen Absichten; da sich dann Juda mehr auf diese fleischliche Hilfe als auf den Herrn verlassen, und sich daher seine Besserung wenig hat lassen angelegen sein. Wider solches ergeht nun in diesem Kapitel eine doppelte Weissagung; die eine wider das Land selbst, welche zuletzt kommt; und die andere **wider das Heer Pharao, welches** zu jener Zeit außerhalb des Vaterlands **war;** da der König selbst nach dem 3. Monat solches Feldzugs wieder nach Ägypten zurückgegangen, und den Joahas mit sich genommen (2.Kön 23,34); und zwar **am Fluss Phrat,** woselbst es bereits vier Jahre zugebracht, indem es in dem dritten Monat vor der Regierung Jojakims dahin gekommen, und innerhalb der Zeit ganz Syrien erobert hatte.

**Carchemis)** gehörte vormals den Assyrern (Jes 10,9), wurde ihnen aber von der ägyptischen Armee des Necho genommen (2.Chr 35,20), als es mit dem assyrischen Reich auf die Neige ging. Wie nun die Chaldäer solches wieder in die Höhe brachten, und im Orient sehr mächtig wurden, so gab dieses zu einem neuen Krieg Anlass, der aber auf ägyptischer Seite sehr unglücklich ablief. Denn **Nebukadnezar schlug** die Armee Necho, wie es diese Weissagung prophezeit

hatte. Denn der Titel oder die Überschrift derselben ist neuer als die Weissagung selbst, und erst nach der Erfüllung derselben hinzugesetzt worden.

Auf solche Niederlage ging dann ganz Syrien verloren (2.Kön 24,7). Dies geschah **im vierten Jahr Jojakims,** und also im ersten Jahr des Nebukadnezars (Kap. 25,1); folglich ist die Weissagung in eben dem Jahr, da sie geschehen, auch erfüllt worden.

**Vers 3: Rüstet)** euch zur Schlacht, soviel ihr könnt; es wird doch alles umsonst sein. Die Chaldäer werden gleichwohl das Feld behalten.

-===*===-

←Jer_46_4 **Spannet die Rosse an, und lasset die Reiter aufsteigen, und stellet euch mit Helmen dar! Poliert die Spiese, und ziehet die Panzer an.**

←Jer_46_5 **Warum sehe ich aber, dass diese so erschrocken und zurückgewichen, und ihre Helden zerschlagen sind, dass sie die Flucht nehmen, und sich nicht umsehen? Es ist Schrecken um und um, spricht der Herr.**

←Jer_46_6 **Der Schnelle kann nicht entfliehen, noch der Starke entrinnen. Gegen Mitternacht am Ufer des Flusses Phrat sind sie gestrauchelt und gefallen.**

←Jer_46_7 **Wer ist der so heraufzieht wie ein Strom, dessen Wasser sich erregen wie die Flüsse?**

←Jer_46_8 **Ägypten zieht herauf wie ein Strom, und die Wasser erregen sich wie die Flüsse, und spricht: Ich will hinaufziehen, und das Land bedecken; ich will die Stadt verderben samt denen die darin wohnen!**

**Vers 4: Spannet die Rosse an)** womit die Ägypter vor andern konnten prangen; **und lasset die Reiter aufsteigen,** oder, **steiget auf ihr Reiter! Poliert die Spieße,** dass sie glänzen und scharf spitzig werden.

**Vers 5: Warum sehe ich aber)** in einem prophetischen Gesicht nämlich, **dass diese so erschrocken und zurückgewichen sind,** wie die so in einer Schlacht überwunden sind, wenn sie sehen, dass nicht mehr zu widerstehen ist; dass sie die

Schlacht verloren geben und das Feld räumen müssen? Die Frage gibt eine Verwunderung zu erkennen über eine ganz unvermutete Sache.

**Sich nicht umsehen)** auf der Flucht, ist eine Wirkung der furchtsamen Eilfertigkeit. **Es ist Schrecken um und um,** und die Furcht hat sie so umgeben, dass sie meinen, der Feind sei allenthalben hinter ihnen drein, und nicht den Mut haben zurückzusehen.

**Vers 6: Der Schnelle kann nicht entfliehen)** oder, er fliehe nur nicht, es ist doch umsonst. Der Sinn will soviel sagen, dass nur niemand gedenken solle, er wolle sich durch geschwindes Fliehen schon retten. Und **der Starke** verlasse sich ja nicht auf seine Stärke, dass er vermittelst derselben gedenke zu **entrinnen,** und sich die Flucht leichter vorstelle, als es sich tun lassen wird, da er etwa meint und bei sich die Rechnung macht, wie er den Feind vorerst zurücktreiben wolle, damit er desto leichter fliehen und entfliehen könne. Denn **gegen Mitternacht** und bei Carchemis, welches Ägypten nach Mitternacht zu liegt, **sind sie gestrauchelt,** weil sie der Feind zu stark gejagt, **und gefallen,** sowohl der Schnelle als der Starke.

**Vers 7:** Hier wird wiederum mit einer Frage die Verwunderung ausgedrückt über die großen Kriegs-Vorbereitungen der Ägypter, und daher Anlass genommen, ihre Niederlage noch einmal anzuzeigen und groß zu machen. **Ufer ist der so heraufzieht** und das Land mit Kriegsvolk wie mit Wasser überschwemmt; **wie ein Strom,** ja wie der Nil, dessen Natur sie am besten kennen, dass er alle Jahre pflegte über seine Ufer zu treten und das Erdreich zu überschwemmen?

**Dessen Hasser)** sind die Truppen, Pferde und Wagen.

**Vers 8:** Hier ist die Antwort auf die vorhergehende Frage: **Ägypten spricht** in der eitelsten Einbildung und großem Stolz: **Ich will das Land bedecken** wie mit Wassern. **Ich will die Stadt verderben,** die sich mir widersetzen wird, und so eine nach der andern.

-===*===-

←Jer_46_9 **Kommet herauf ihr Rosse, und raset ihr Wagen, und ziehet aus ihr Helden; ihr Mohren und aus Put, die ihr Schilde führt; und ihr Lybier, die ihr Bogen führt und spannt!**

←Jer_46_10 **Denn dieser Tag ist dem Herrn, dem Herrn der Heerscharen, ein Tag der Rache, dass er sich an seinen Feinden räche, da das Schwert fressen und satt werden soll, ja es soll von**

**ihrem Blut trunken werden! Denn der Herr, der Herr der Heerscharen, hat ein Schlachtopfer im Lande gegen Mitternacht am Fluss Phrat.**

←Jer_46_11 **Gehe hinauf gen Gilead, und hole Balsam, du Jungfrau Tochter Ägyptens! Du machst der Arzneien viel vergeblich; es ist kein Pflaster für dich da.**

**Vers 9: Raset ihr Magen)** dh. jaget mit größter Furie daher, als wenn ihr rasend wäret! **Aus Put** kommt her, ihr Afrikaner am Atlantischen Meer, **die ihr Schilde führt;** dh. geschickt damit umzugehen wisset, und darin vor andern berühmt seid! **Und ihr Lybier,** oder noch eigentlicher **Ludier,** damit kein Missverständnis entstehe, da ein Volk in Kleinasien einen solchen Namen hat, hier aber Afrikaner und die eigentlichen **flohren** gemeint sind, jenseits Ägypten, von welchem sie herstammten (1.Mose 10,13). **Die ihr Bogen führt** als gute Bogenschützen (Jes 66,19).

**Vers 10: Denn dieser Tag ist)** oder, aber wisst ihr auch wohl, dass dieser Tag **dem Herrn** ist? Alle eure Kriegs-Rüstung, will das sagen, wird vergebens sein, ja für euch den allerunglücklichsten Ausgang haben, und zu eurem Untergang gereichen. Es wird sein **ein Tag der Rache an seinen Feinden,** den Ägyptern, da der Herr den Tod **des** frommen Josia rächen wird (2.Kön 23,29), und **da das Schwert satt werden soll von ihrem Blut.** So groß wird ihre Niederlage sein, dass die Feinde werden von ihrem Niederhauen ganz müde werden, und nicht weiter mehr fortfahren können.

**Vers 11: Gilead)** war berühmt von einem gewissen **Balsam,** oder vielmehr harzigen Gummi und guten Terpentin, so man zur Heilung der Wunden und andern Krankheiten gebraucht.

-===*===-

←Jer_46_12 **Es haben die Heiden von deiner Schande gehört, und von deinem Geschrei ist das Land voll geworden! Denn ein Held ist über den andern hingestrauchelt, und sind beide zugleich gefallen.**

←Jer_46_13 **Das Wort das der Herr zu dem Propheten Jeremia redete, da Nebukadnezar, der König zu Babel, herankam, Ägyptenland zu schlagen.**

←Jer_46_14 **Zeiget es an in Ägypten, und lasset es hören zu Mig-dol, ja lasset es hören zu Noph und zu Thahpanhes! Sprecht: Stelle dich dar und mache dich fertig! denn das Schwert wird fressen was um dich her ist.**

←Jer_46_15 **Warum sind deine Gewaltigen so weggefegt, dass nicht einer bestehen bleibt? Denn der Herr hat sie fortgetrieben.**

**Vers 12: Es haben die Heiden von deiner Schande)** oder Niederlage **gehört,** die dich bei ihnen in Verachtung bringen wird. **Von deinem Geschrei,** das du darüber führen wirst, wird **das Land voll** werden, wie zur Zeit da deine Erstgeburten geschlagen worden (2.Mose 12,30). **Dem ein Held ist über den andern gefallen,** wie es auf geschwinder Flucht zu gehen pflegt.

Wir müssen aber nicht meinen, dass alles schon erfüllt sei nach der ganzen Breite des Worts, durch die Gerichte, welche vormals das leibliche Ägypten betroffen haben. Zudem soll uns an diesen eben soviel nicht gelegen sein, um in der Geschichte nachzuforschen (die in den alten Zeiten ohnedies sehr dunkel ist); sondern wir sollen uns billig mehr um den geistlichen Sinn bemühen, der doch von dem Geiste Gottes vornehmlich ist bezweckt worden. Wir sollen achthaben auf die Strafen des geistlichen Ägyptens, das im Neuen Testament entstanden, und mit eben solchen Gerichten wird heimgesucht werden. Denn da wird auch ein mächtiges Kriegsheer erweckt werden, das dieses geistliche Ägypten mit Grimm anfallen wird; da dann auch ein solcher Schrecken unter den Gewaltigen in demselben entstehen wird, dass kein Mittel und Rat wird irgendwo zu finden sein, wenn alle Helden werden zugrunde gehen, und es mit der fleischlichen Macht aus sein wird.

**Vers 13: Da Nebukadnezar herankam, Ägyptenland)** selber, wie vorhin die Armee am Euphrat, **zu schlagen,** da war Necho nicht mehr, sondern Pharao Hophra König im Lande.

**Vers 14: Noph)** oder Memphis war eine von den ältesten Städten, und diejenige so jetzt Kairo genannt wird. Daselbst soll Joseph gewohnt haben, und von dessen Gebäuden noch viele zerfallene Denkmäler vor alters zu sehen gewesen sein. flach dich fertig) zum Krieg, zur Schlachtordnung, dem Feind zu widerstehen, und ihn von deinen Grenzen abzutreiben. **Denn das Schwert wird fressen was im dich her ist,** die benachbarten Völker, Juden, Ammoniter, Moabiter usw. und dann wird Ägypten das nächste sein, das er angreifen wird.

**Vers 15: Warum sind deine Gewaltigen so weggefegt)** und weggerissen, weggeschwemmt, wie von einem starken Wasser, **dass nicht einer bestehen bleibt?** Dies verstehen andere als eine Antwort auf die Frage, dass es soviel sagen wolle: Verwundere dich nicht, dass deine tapferen Helden so weggerissen worden

sind; sie haben nicht bestehen können, weil **der Herr sie fortgetrieben,** oder zum Fallen angetrieben hat.

-===*===-

←Jer_46_16 **Er hat der Strauchelnden viel gemacht; auch ist einer auf den andern gefallen, dass sie gesagt haben: Machet euch auf, und lasst uns wieder zu unserem Volk kehren und in unser Vaterland, vor dem unterdrückenden Schwert!**

←Jer_46_17 **Daselbst haben sie gerufen: Es ist von Pharao, dem König in Ägypten, ein Geschrei gewesen. Er hat die bestimmte Zeit lassen vorbeigehen.**

←Jer_46_18 **So wahr als ich lebe, spricht der König, dessen Name ist Herr der Heerscharen: Er wird gewisslich wie Tabor unter den Bergen und wie Karmel an dem Meer daherkommen!**

←Jer_46_19 **Mache dir Geräte zur Wegführung, du Einwohnerin der Tochter Ägypten! Denn Noph wird zur Wüste werden, ja sie wird angesteckt werden, dass niemand da wohnen wird.**

**Vers 16: Er hat der Strauchelnden viel gemacht)** dass viele deiner Helden gefallen und von den Feinden erschlagen worden sind; und **sie gesagt haben;** oder, die übrigen aber haben gesagt: **Lasst uns zu unserem Volk kehren,** ein jeder zu seinem. Denn es waren nicht lauter Ägypter, sondern auch andere Nationen dabei, Araber, Lybier und Mohren.

Die ägyptische Armee ist also auf dreierlei Art zerrissen und zertrennt worden. Die meisten wurden vom Feind niedergemacht, die übrigen kamen auf der Flucht um, oder konnten mit genauer Not ihr Vaterland wieder finden.

**Vers 17: Daselbst haben sie gerufen)** oder werden sie rufen: **Es ist von Pharao,** dem großen König in Ägypten, **ein Geschrei gewesen.** Oder er ist zur Verwüstung und mit einem großen Getümmel zerstört worden. **Er hat die Zeit lassen vorbeigehen,** da er leicht hätte können entfliehen, und ist demnach durch seine Unvorsichtigkeit umgekommen.

**Vers 18: Wie Tabor unter den Bergen)** sehr hoch ist? **und Karmel an dem Meer,** ja ins Mittelländische Meer hinein sich erstreckt, und daher den Namen eines Vorgebirges trägt; und so gewiss als jener hoch ist, und dieser ins Meer reicht, so gewiss wird **daherkonmen** der Untergang Pharaos und Ägyptens.

Oder auch, wie andere es verstehen von der Macht des Feindes: Er, der König von Babel, wird gleich einem gewaltigen Berg mit seiner starken und großen Armee, und gleich dem weiten Feld Karmels in ihrer Ausdehnung, daherziehen; welches auch gar wohl übereinkommt mit dem folgenden Vers.

**Vers 19: Rache dir Geräte** zur **Wegführung)** einen Hausrat, den man auf Reisen gebrauchen kann; denn du wirst in die Gefangenschaft wandern müssen.

Was nun der Herr für einen Mächtigen gleich dem Nebukadnezar künftig erwecken wird, das wird die Zeit lehren. Zwar werden sich die geistlichen Ägypter mit ihren Gewaltigen rüsten; es wird aber eine gewaltige Verwirrung unter sie kommen, dass sie vergessen werden, zur bestimmten Zeit zu Feld zu ziehen.

-===*===-

←Jer_46_20 **Ägypten ist ein sehr schönes Kalb; es kommt gewisslich eine Verscheuchung von Mitternacht daher.**

←Jer_46_21 **Auch die Gedingten von ihm sind in seiner Mitte wie gemästete Kälber; aber auch diese haben sich gewendet, sie sind miteinander flüchtig geworden und nicht stehen geblieben; denn der Tag ihres Unfalls ist über sie gekommen, nämlich die Zeit ihrer Heimsuchung.**

←Jer_46_22 **Seine Stimme wird dahergehen wie einer Schlange; denn sie ziehen daher mit Heereskraft und kommen mit Äxten über es wie Holzhauer.**

←Jer_46_23 **Die hauen seinen Wald so ab (spricht der Herr), dass es nicht kann durchsucht werden; denn ihrer ist mehr weder Heuschrecken, ja ihrer ist keine Zahl.**

**Vers 20: Ägypten ist ein sehr schönes)** fettes, wohlgemästetes, delikates **Kalb,** das auf seiner herrlichen Weide am Nil-Strom trefflich zugenommen, und noch zu keiner harten Arbeit angehalten wurde. **Aber es konmt gewisslich,** und wird gar bald da sein, **eine Verscheuchung** oder ein Antreiber, der es schon antreiben wird.

**Von PUtternacht)** wird nach dem einstimmigen Zeugnis der Propheten der Feind gegen das geistliche Ägypten nach Mittag und Abend zu erregt werden, der dann die Gerichte sonderlich an den Soldaten und unnützen Leuten, die jederzeit zur

Last waren und das Vermögen der Länder ausgesogen haben, das für die Kirche hätte verwendet werden sollen, wird ausführen.

**Vers 21: Auch die Gedingten von ihm)** die fremden Hilfstruppen, die sie in Sold genommen, **sind wie gemästete Kälber,** die der Überfluss und Müßiggang ganz mutwillig macht. Und ich tue derselben darum Meldung, weil **auch diese sich gewendet,** oder sich zur Flucht wenden werden. **Denn der Tag ihres Unfalls** und Untergangs **ist über sie gekommen,** dass sie auf der Flucht vom Feind verfolgt und niedergemacht oder geschlachtet werden sollen.

**Vers 22: Seine Stimme)** Ägyptens nämlich, **wird dahergehen wie eine Schlange,** und leise sein, weil es unter der Dienst barkeit kaum den Mund auf zutun den Mut haben wird; oder wie das Zischen einer Schlange, die eilig flieht, wenn sie die Holzhauer sieht nahe bei ihrem Loch die Axt anlegen. So werden die Ägypter den Chaldäern, wenn sie kommen werden, ihre Städte und Dörfer zerstören, nicht widerstehen, sondern alsbald fliehen. **Denn sie ziehen daher mit Heereskraft,** oder mit großer Stärke, und werden aus allen Kräften alles schnell verheeren; **mit Äxten** oder Werkzeugen der Verwüstung.

**Vers 23: Die hauen seinen Wald)** um, dh. die Städte, Dörfer und Häuser Ägyptens, womit dasselbe wie ein Wald mit Bäumen angefüllt ist, und auch seine Zedern und Eichen oder die Gewaltigen, **dass es nicht kann durchsucht werden;** oder weil es wie ein dicker Wald nicht kann durchsucht werden.

Andere aber verstehen es vom Feind, der den Wald umzuhauen schon wird genugsam sein, weil er in so großer Menge sich einfinden wird; **dem ihrer ist keine Zahl,** dass sie nicht werden gezählt und erforscht werden können.

-===*===-

←Jer_46_24 **Die Tochter Ägypten steht beschämt, sie ist dem Volk von Mitternacht in die Hand gegeben.**

←Jer_46_25 **Der Herr der Heerscharen, der Gott Israel, spricht: Siehe ich will heimsuchen den Amon von No und den Pharao und Ägypten samt seinen Göttern und seinen Königen; ja Pharao mit allen die sich auf ihn verlassen;**

←Jer_46_26 **Dass ich sie gebe in die Hand derer, die ihnen nach dem Leben stehen, und in die Hand Nebukadnezars, des Königs zu Babel, und in die Hand seiner Knechte; und danach wird sie bewohnt werden wie in den Tagen von alters, spricht der Herr.**

←Jer_46_27 **Aber du mein Knecht Jakob, fürchte dich nicht, und Israel entsetze dich nicht! Denn siehe ich will dich erlösen aus fernem Lande, und deinen Samen aus dem Lande ihrer Gefangenschaft, dass Jakob soll wiederkehren und soll ruhig und stille sein, und niemand soll sein der da schrecke.**

**Vers 24: Ägypten ist dem Volk von Mitternacht)** zum Besten gegeben, als eine fette Beute und guter Bissen, woran sie sich begrasen werden.

**Vers 25: Amon)** mag derjenige Götze sein, der bei den Ägyptern **Jupiter Hammon** hieß, von **Ham,** der darunter gemeint war; aber auch sonst noch einen allgemeinen Versorger und Vater im Geistlichen bedeuten, der auch vor den Königen hergeht.

**No)** war die Stadt, wo dieser Götze vernehmlich angebetet wurde, die daher bei den Griechen Diospolis genannt wurde (Hes 30,15; Nah 3,8). **Pharao** und dieser Götze werden ausdrücklich genannt, als die vornehmsten, da **Ägypten samt seinen Göttern und Königen** die übrigen geringeren in sich begreift. Und durch **die sich auf ihn verlassen** mögen wohl vornehmlich die Juden gemeint sein, die mit Johanan nach Ägypten gezogen.

**Vers 26: Danach wird sie bewohnt werden wie vor alters)** Bekannt ist, dass die Ägypter, nach Zerstörung des chaldäischen Reichs, das Joch abgeschüttelt, und erst von **Gambyse,** dem Perser König, wieder in die Dienstbarkeit gebracht worden sind.

Es mag aber doch vielmehr eine Verheißung sein, die auf die Zeiten des Neuen Testaments geht, gleichwie solche auch den übrigen Weissagungen gegen die Heiden angehängt sind. Und wenn alle Völker auf Erden in dem Messias werden gesegnet werden, so wird es auch Ägypten wohl gehen, mehr als jemals.

**Vers 27: Aber du mein Knecht Jakob)** ihr übrigen Juden und Israeliten, die ihr hin und wieder in eurer Gefangenschaft zerstreut seid, absonderlich aber du, **geistlicher Jakob,** der die Welt verleugnet und untergetreten, und du geistliches und leibliches **Israel, entsetze dich nicht.** Denn wenn die Ägypter endlich zu solcher Glückseligkeit gelangen sollen, so sollen meine Verheißungen an euch noch vielmehr in Gnaden ausgeführt werden. **Ich will dich erlösen** aus deiner Geist- und leiblichen Gefangenschaft (Ps 14,7).

-===*===-

←Jer_46_28 **Du dann, mein Knecht Jakob, fürchte dich nicht, spricht der Herr, denn ich bin mit dir; ja mit allen den Heiden, wohin ich dich verstoßen habe, will ich es aus machen; aber mit dir will ich es nicht gar aus machen, sondern ich will dich züchtigen nach dem Recht, und dich nicht gänzlich ungestraft lassen.**

**Aber ich will dich nicht ganzlich ungestraft sein lassen)** sondern es wird erst die väterliche Züchtigung in der großen Stunde der Versuchung müssen überstanden sein.

---

# DAS 47. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7

WIDER DIE PHILISTER, TYRUS UND SIDON USW.

←Jer_47_1 **Das Wort des Herrn, das zu dem Propheten Jeremia geschah, wider die Philister, ehe denn Pharao Gaza schlug.**

←Jer_47_2 **So spricht der Herr: Siehe es kommen Wasser herauf von Mitternacht, die werden zu einem überschwemmenden Bach werden, und sowohl das Land und was darinnen ist, als auch die Stadt samt denen so darinnen wohnen, überschwemmen, dass die Menschen werden schreien, und alle Einwohner im Lande heulen!**

←Jer_47_3 **Vor dem Getöse des Trabens von den Hufen ihrer Hengste, vor dem Rasseln ihrer Wagen und Poltern ihrer Räder, dass sich die Väter nicht werden umsehen nach den Kindern, vor Entsinkung beider Hände.**

**Vers 1: Zu Jeremia geschah)** dieses Wort zu der Zeit, da noch kein Krieg zwischen den Ägyptern und der Monarchie von Mitternacht sich entsponnen hatte, und noch niemand hätte können in den Sinn kommen, dass die Philister von solchen Völkern aus Mitternacht, mit welchen sie doch in kurzem wider Ägypten in eine Allianz treten sollten, würden zerstört werden. Nämlich **ehe Pharao** Necho vermutlich, der den König Josia um sein Leben gebracht (2.Kön 23,29), gegen die Assyrer zog, eroberte er **Gaza,** eine der vornehmsten Städte der Philister, die Ägypten am nächsten lag (Jos 15,47), und sich vielleicht dem Durchzug widersetzt haben mag.

**Vers 2: Siehe es kommen Wasser)** oder eine große und zahlreiche Armee des Nebukadnezars, wie Wasser eines großen Flusses, **herauf,** welches von solchen gesagt wird, wenn sie über die Ufer treten, **von Mitternacht,** aus Bablyon; da vielleicht auf den großen Fluss Euphrat gesehen wird, an welchem Babel lag.

**Vers 3:** Es wird ein solcher Schrecken auf sie fallen, **dass sich die Vater,** wegen eilfertiger Flucht, **nicht werden umsehen nach den Kindern,** die den Eltern sonst so lieb sind.

**Vor Entsinkung beider Häride)** dh. vor Bestürzung.

-===*===-

←Jer_47_4 **Wegen des Tages so da kommt zu zerstören alle Philister, und auszurotten dem Tyrus und Sidon alle übriggebliebenen Helfer. Denn der Herr wird die Philister zerstören, die übrigen der Insel Cafthor.** Am 9,7.

←Jer_47_5 **Es kommt eine Kahlheit über Gaza! es ist aus mit Askalon samt den übrigen ihres Tals! wie lange willst du dich ritzen?**

←Jer_47_6 **O wehe du Schwert des Herrn! wie lange willst du nicht ruhen? Fahre doch in deine Scheide, sei ruhig und still!**

←Jer_47_7 **Wie solltest du ruhen, da der Herr ihm Befehl gegeben hat? wider Askalon und wider die Anfurt des Meeres, dahin hat er es beschieden.**

**Vers 4: Wegen des Tages so da kommt)** und des Schreckens, den man davon fassen wird durch göttlichen Eindruck, dass der Tag der Zerstörung nun vorhanden sei, dem nicht zu widerstehen wäre; **auszurotten Tyrus und Sidon und alle Helfer.** Damit wird den Philistern deutlich ihr Unglück prophezeit, indem sie keine Helfer und Bundesgenossen mehr haben werden.

**Denn der Herr wird die Philister zerstören)** ganz und gar, die vorher von Pharao auch schon eine Niederlage erlitten hatten.

**Cafthor)** war der Ursprung der Philister (1.Mose 10,14).

**Vers 5: Eine Kahlheit)** ist soviel als eine Trauer (Kap. 48,37). **Askalon** war eine von den Herrschaften der Philister. **Ihres Tals** wird gedacht, weil vielleicht der größte Teil des Philisterlandes eben und niedrig gewesen ist.

**Lange)** sollte das Unglück währen und anhalten; worüber der Prophet, der nicht gern Böses prophezeit, einiges Mitleid gegen sie bezeugt, wie Jesaja gegen die Moabiter (Jes 15,5), doch aber auch Gott keine Schuld geben kann.

**Ritzen)** mussten sich die Heiden bei einer Trauer, wo es so der Brauch war.

**Vers 6:** Hier wünscht der Prophet im Namen der Philister ein Ende des Unheils. **O Schwert, fahre doch in deine Scheide,** und lass es einmal genug sein! **Sei ruhig** und höre auf zu wüten gegen die Philister.

**Vers 7:** Hier antwortet sich der Prophet selbst. Aber was sage ich es dir lange? **wie solltest du ruhen,** du kannst ja nicht anders, und es steht nicht bei dir; **da der Herr ihm Befehl gegeben hat.** Also kehrt er sich gleichsam von dem Schwert, und wendet sich zu den Zuhörenden, als wenn er das Schwert des Herrn bei ihnen entschuldigen wollte.

Nun so werden auch die geistlichen Philister, welche die listigen Nachsteller der wahren Kirche unter den soganannten geistlichen und weltlichen Gelehrten bedeuten mögen, gewaltig zerstört werden.

---

# DAS 48. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47

DIE VERKÜNDIGTE ZERSTÖRUNG DER MOABITER.

←Jer_48_1 **Wider Moab. So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Wehe über Nebol denn sie ist zerstört. Kiriathaim ist beschämt und eingenommen; der hohe Ort ist beschämt und erschrocken!**

←Jer_48_2 **Moabs Ruhm ist gar nicht mehr; in Hesbon gedenken sie Böses wider sie: Kommet, wir wollen sie ausrotten, dass sie kein Volk mehr seien! Auch mit dir Madmen wird es aus sein; es wird ein Schwert hinter dir her ziehen!**

←Jer_48_3 **Da ist eine Stimme eines Geschreis aus Horonaim von Zerstörung und großem Schaden.**

←Jer_48_4 **Moab ist zerbrochen; ihre Kleinen lassen ein Geschrei hören.**

←Jer_48_5 **Denn mit vielem Weinen steigt man die Höhe hinauf gen Luhith; ja den Weg von Horonaim herab hört man ein ängstliches Geschrei von Schaden.**

**Vers 1: Wider Moab)** hat Jesaja schon vor 100 Jahren eben dergleichen geweissagt, und zu gleicher Zeit mit Jeremia auch Hesekiel (Kap. 25), aber ganz an einem andern Ort, woraus die Harmonie des Geistes zu sehen ist.

**Nebo)** und die meisten Städte, so hier den Moabitern zugeeignet werden, gehörten vormals den Rubenitern und Gaditern (4.Mose 32,3 34-38). Nachdem aber solche von den Assyrern weggeführt worden, haben sie die Moabiter eingenommen.

**Kiriathaim)** das sich vormals auf seine Festung verlassen, **ist beschämt,** nachdem es sich vom Feind hat müssen einnehmen lassen.

**Der hohe Ort)** mag hier wohl einen besonderen Namen anzeigen, und eine Stadt die **Misgab** hieß, und ohne Zweifel so genannt worden ist, weil sie sehr fest war und hoch lag. Vers 2: In Hesbon) selbst, womit vormals die Moabiter prangten und darauf pochten, **gedenken sie Böses,** dh. die Feinde, oder werden dergleichen gedenken, **wider sie,** die Stadt und das ganze Land der Moabiter. Damit wird zugleich auf den Namen **Hesbon** gezielt, der vom Gedenken herrührt, oder doch im Hebärischen damit sehr übereinkommt.

**Es wird ein Schwert hinter dir her ziehen)** und dich auf der Flucht verfolgen.

**Vers 3: Eine Stimme von Zerstörung)** ist eine solche wie sie in einer Stadt zu hören ist, wenn dieselbe gänzlich zerstört wird.

**Vers 4: Ihr Kleinen)** oder Geringsten des Pöbelvolks **lassen ein Geschrei hören,** weil auch solcher vom Feind nicht wird verschont werden.

**Vers 5: Mit vielem Meinen)** dass eine Träne den andern schlagen wird, **steigt man die Höhe hinauf,** sich zurückzuziehen in der Flucht. **Von Schaden** und lauter Zerbrechung wird allenthalben gehört.

-===*===-

←Jer_48_6 **Fliehet und errettet eure Seele; und werdet wie eine Heide in der Wüste!**

←Jer_48_7 **Denn von wegen deines Vertrauens auf deine Werke und auf deine Schätze sollst du auch eingenommen werden; und KAm * soll mit denen die weggeführt werden ausziehen, seine Priester und seine Fürsten miteinander. *** 1.Kön 11,7.

←Jer_48_8 **Denn der Zerstörer wird über eine jede Stadt kommen, dass nicht eine Stadt entrinnen wird; es sollen sowohl die Täler verderben als die Ebene zerstört werden; weil es der Herr gesagt hat.**

←Jer_48_9 **Gebt Moab Federn; denn es wird fliegend ausziehen, und ihre Städte sollen zur Wüste werden, dass niemand darinnen wohnt.**

**Vers 6: Fliehet und errettet eure Seele)** Damit wird ihr eitles Vertrauen vom dem Propheten verspottet, **Merdet wie eine Heide,** ihr moabitischen Städte, da weder Haus noch Hof zu finden ist.

**Vers 7: Auf deine Merke)** und Festungen hast du dich verlassen; darum **sollst du auch eingenommen werden,** o Moabiter-Land, sowohl als Israel und andere Völker. **KAm** dein Götze, der dich hätte schützen sollen, und ein jeder Götze seinesgleichen, auf welchen man sich verlässt, **soll mit ausziehen** unter den Gefangenen, sonderlich wenn er von Silber oder Gold ist, und dir, o Mensch, am Tage des Gerichts wenig Trost geben, sondern sowohl als du zuschanden werden.

**Vers 8: Über eine jede Stadt wird)** die Zerstörung kommen, und dieselbe allgemein sein.

**Ebene)** war ein guter Teil des moabitischen Landes. **Meli es der Herr gesagt hat)** so wird es gewiss genug geschehen. **Vers 9: Gebt Moab Federn)** ihr Feinde, dh. macht dass es aus dem Gesicht wegkomme, als wenn ihr ihm Flügel gegeben hättet, um geschwind damit wegzufliegen! Ich sage es nicht umsonst. **Denn es wird allerdings so kommen, dass es wird fliegend ausziehen,** und plötzlich aus seinem Lande müssen gehen, als wenn es davongeflogen wäre.

Wie nun die Gerichte an dem Volk der Moabiter ehemals ausgeführt wurden, das ist für alle Gläubigen zu wissen wohl eben nicht so nötig. Es ist besser auf die geistlichen Moabiter zu sehen, über welche diese Gerichte auch geweissagt sind. Es sind dies alle hoffärtigen und stolzen Menschen, die sich Christen zu sein einbilden, und doch aus der Blutschande mit der ehebrecherischen Welt gezeugt sind. Diese werden nun zur Zeit der letzten Zornschalen vertilgt werden, da dann alle ihre prächtigen Werke und Schätze, die sie von allerlei irdischen Dingen gesammelt, ihnen gar nicht werden in der Not zustatten kommen, sondern mit

ihnen werden zugrundegehen. Da wird dann der großen Städte ihr blühender Wohlstand gleich sein einer Distelblume, deren Flocken gleich den Federn durch einen geringen Wind weggeweht und zerstreut werden. Und die Hoffärtigen werden bei der Zerstörung solcher Städte hin und her vertrieben werden.

-===*===-

←Jer_48_10 **Verflucht sei der des Herrn Geschäfte betrüglich tut! und verflucht sei der sein Schwert abhält von dem Blut!**

←Jer_48_11 **Moab ist von seiner Jugend auf still gewesen, und es hat auf seinen Hefen ruhig gelegen, und ist nie aus einem Fass ins andere gegossen, und nie mit den Weggeführten hingegangen. Darum ist sein Geschmack in ihm geblieben, und sein Geruch nicht verändert worden.**

←Jer_48_12 **Darum siehe es kommen Tage, spricht der Herr, dass ich ihnen will Schröter schicken, die sie ausschroten sollen; die sollen ihre Fässer ausleeren, und ihre Schläuche zerschmettern.**

←Jer_48_13 **Und Moab wird über dem KAm beschämt werden, gleichwie das Haus Israel über Bethel beschämt ist geworden, worauf sie sich verließen.**

**Vers 10: Verflucht sei der des Herrn Geschäfte)** wie in andern, also auch in diesem Stück, **betruglich tut,** und faul, also dass er den, der ihm solches anbefohlen, soviel an ihm ist, darunter betrügt; **und der sein Schwert abhält von dem Blut.** Damit wird also den Feinden unter der Strafe des Fluchs auferlegt, das Werk, so ihnen vom Herrn anvertraut ist, an den Moabitern getreulich und genau auszuführen, und ihrer nicht zu schonen. Und es wird zugleich damit angezeigt, dass der Zorn des Herrn ganz unverdrossen und ohne Erbarmen von den grausamen Feinden wird ausgeübt werden.

Weil aber doch der Herr am Blutvergießen eben kein Wohlgefallen hat, so gilt auch hier der geistliche Sinn vielmehr, nach welchem verflucht ist, wer das Leben und Blut der Sünden schont (Hebr 12,4).

**Vers 11: Moab ist von seiner Jugend auf)** bis auf den heutigen Tag gleichsam ein Wein, der **auf seinen Hefen ruhig gelegen,** in seinem Land geblieben, **und nie aus einem Fass ins andere,** und aus einem Land ins andere gekommen, **und mit üleggeführten hingegangen** in die Gefangenschaft, und so in fremde Länder

gebracht worden, ob sie schon zuweilen vom Ungemach des Krieges etwas haben empfinden müssen. Es wird ein kurz blühender Zustand angedeutet.

**Vers 12: Schröter)** fordert das Hebräische eben nicht just, wenn hier nicht ohnedies vom Wein geredet würde, sondern solche die große Schritte tun, oder gewaltsame, zustürmende Feinde; und **ausschroten** kann man daher auch verstehen vom Nötigen große Schritte zu tun in die Gefangenschaft.

Die alten Familien, die in ihren Nestern fein lange geruht, und sich in allem Wohlstand ausgebreitet, dass der natürliche angeborene Hochmut nimmer recht hat können gerügt und bußfertig erkannt werden, sondern in beständigen Wollüsten nur immer zugenommen haben, werden einst mit fviacht daraus vertrieben und ins Elend verjagt werden.

**Vers 13: Und floab wird über dem KAm)** und allem Götzenwesen, das sie bei ihrem Hochmut getrieben, und Gott damit zu dienen vermeinten, **beschämt werden,** wenn sie in der Tat erfahren werden, wie eitel ihr Vertrauen gewesen, das sie bis dahin darauf gesetzt hatten; **wie Israel über Bethel;** dh. über dem abgöttischen Dienst des Kalbes zu Bethel, das Jerobeam aufgerichtet (1.Kön 12,29-30); **worauf sie sich vedießen,** und ehemals ihr Vertrauen setzten.

-===*===-

←Jer_48_14 **Wie möget ihr sagen: Wir sind Helden und tapfere Männer zum Streit?**

←Jer_48_15 **Moab ist zerstört, da sie in ihre Städte hinaufgegangen, ihre auserlesene junge Mannschaft aber zur Schlachtbank hat herabgehen müssen; spricht der König, dessen Name ist der Herr der Heerscharen.**

←Jer_48_16 **Moabs Unfall ist nahe, dass er komme; und ihr Unglück eilt sehr.**

←Jer_48_17 **Beklaget ihn alle, die ihr um ihn her wohnt, und alle die ihr seinen Namen kennt. Sprecht: Wie ist die starke Rute und der herrliche Stab so zerbrochen!**

←Jer_48_18 **Herab von der Herrlichkeit, und sitze in der Dürre, du Einwohnerin, du Tochter von Dibon! Denn der Zerstörer Moabs ist wider dich heraufgekommen; er verdirbt deine Festungen.**

**Vers 14: Wie möget ihr)** euch so eitlerweise rühmen: **Wir sind tapfere Männer.** Das Vertrauen auf sich selbst wird damit verwiesen, wie vorher das Vertrauen auf den KAm.

**Vers 15: Moab ist zerstört)** oder soll zerstört werden, und so wird der Ausgang selber lehren, wie eitel euer Ruhm gewesen; als welches ja nimmermehr geschehen sein würde, wenn ihr so tapfere Leute wäret, wie ihr euch dafür ausgegeben habt.

**Da sie in ihre Städte hinaufgegangen)** in der Meinung und Hoffnung, dass sie in ihren Festungen auf den Bergen sicher sein würden (wonach es doch dem Lande der Moabiter an Bergen nicht gemangelt haben müsste); **ihre Wamschaft aber herab gehen müssen,** wozu sie der Feind schon hat bringen können.

Worüber sich die Weltmenschen gebrüstet, und worauf sie sich verlassen, als da sind die Festungen und die fleischliche Kriegsmacht, das wird der Herr am Tage des allgemeinen Unfalls alles zugrunderichten, dass sie sich nicht mehr darauf stützen können.

**Vers 16: Und ihr Unglück eilt sehr)** Wer glaubt es aber? Es hat schon geheißen, solange man denkt, und die Welt steht doch noch. Aber weißt du nicht, dass dich Gottes Güte und Langmut zur Buße leiten will? (Röm 2,4). Es hat alles seine bestimmte Zeit, und wenn die kommt, so ist kein Aufhalten, wie bei einem Kind, das zur Geburt reif ist.

**Vers 17: Beklaget ihn die ihr um ihn her wohnt)** Der Unfall Moabs, will das sagen, wird so groß sein, dass dessen Größe billig alle Nachbarn zum Mitleid bewegen soll; **und alle die ihr seinen Namen kennt;** dh. mit den Moabitern in guter und vertraulicher Bekanntschaft gestanden, und also ihre Freunde waren. **Sprecht** mit Erstaunen und Verwunderung: **Wie** unversehens, plötzlich und schrecklich **ist die starke Rute,** dh. das Zepter und das so mächtige Königreich **zerbrochen** und zugrundegegangen!

**Vers 18: Herab von der Herrlichkeit)** worin du wie eine Königin auf dem Thron gesessen. **Sitze in der Dürre,** oder im Durst, dh. in der Trauer, da man sich nicht nur des Essens, sondern auch alles Trinkens enthält (Jos 3,7), dessen dann sonderlich hier gedacht wird, weil **Dibon** an dem besten Wasser Überfluss hatte.

-===*===-

←Jer_48_19 **Tritt an den Weg und schaue aus du Einwohnerin Aroer! Frage die so da fliehen und entrinnen; sprich: Was ist geschehen?**

←Jer_48_20 **Moab ist beschämt; denn es ist erschrocken. Heulet und schreiet; zeiget es an zu Arnon, dass Moab verstört sei!**

←Jer_48_21 **Nämlich es ist ein Gericht über das ebene Land gekommen, über Hoion, und über Jahza, und über Mephaath;**

←Jer_48_22 **Und über Dibon, und über Nebo, und über Beth-Diblathaim;** 4.Mose 33,46; Hes 6,14.

←Jer_48_23 **Und über Kiriathaim, und über Beth-Gamul, und über Beth-Meon;** Jos 13,17.

←Jer_48_24 **Und über Kerijoth, * und über Bozra; und über alle Städte im Land Moab, sie seien fern oder nahe.** *Jos 15,25.

←Jer_48_25 **Das Horn Moabs ist abgehauen, und sein Arm ist zerbrochen; spricht der Herr.**

←Jer_48_26 **Macht ihn trunken! denn er hat sich wider den Herrn groß gemacht; und Moab wird bei seinem Speien sich schlagen, und so wird auch er zum Gelächter werden.**

**Vers 19: Aroer)** lag am Fluss Arnon; darum sollen sie, **die so da fliehen,** von denen die tiefer im Lande wohnen, **und entrinnen,** oder über den Fluss setzen wollen, fragen und ausforschen: **Was ist geschehen,** dass ihr so flieht?

**Vers 20: Zeiget es an zu Arnon)** oder bei dem Fluss Arnon, welcher die Grenze war des Landes der Moabiter (4.Mose 21,13).

**Vers 21: Ein Gericht)** ist eine Strafe die aus Gottes gerechtem Gericht beschlossen ist.

**Holon)** hieß auch eine Stadt in Juda (Jos 15,51). **Vers 22-23: Lieber und über)** muss alles noch gehen; **Vers 24: Und über Bozra)** in Moab und Edom (Jes 63,1), wenn es nicht die gleiche Stadt ist, und beiden zugeschrieben wird, weil es an den Grenzen gelegen; ja kurz davon zu reden, so geht das Gericht **über alle** berühmten und mächtigen **Städte im Lande,** die das Vermögen der Länder an sich gezogen haben. Es wird eine solche Zerstörung kommen, dass sie nicht wieder aufkommen sollen. Das gleiche gilt für die Residenzen der zehn Könige, welche die Hure verwüsten sollen, aber auch vom Lamm wieder sollen überwunden werden (Offb 17,14+16).

Denn die Gläubigen im herrlichen Reich werden den Erdboden auf eine ganz einfältige Weise besitzen, da hingegen die Städte viel Anlass gegeben haben zu allerlei wollüstigem und hoffärtigem Leben.

**Vers 25: Das Horn)** ist die Stärke und Majestät; wie bei einem Tier seine Zierde und Stärke darin liegt.

**Vers 26: Nacht trinken)** ihr Feinde, mit dem Wein des göttlichen Zorns, aus dem Taumelkelch des Grimms, die **sich wider den Herrn groß gemacht,** indem sie den Dienst des Herrn samt seinem Volk auszurotten gesucht hatten. **Moab wird bei seinem Speien sich schlagen;** dh. sich drehen und winden, oder wälzen und herumwerfen, wie ein Voller, der sich mit großer und beschwerlicher Leibes-Bewegung und Schmerzen gewaltsam erbrechen muss, als wenn er alles Eingeweide herausschütten wollte, und wohl auch die Hände vor Schmerzen zusammenschlägt. **Und so wird auch er zum Gelächter werden,** der bisher über den Untergang Israels und Juda ein gottloses Gelächter geführt.

-===*===-

←Jer_48_27 **Denn ist nicht Israel dir zum Gelächter gewesen? Ist er denn unter den Dieben gefunden? Denn von dem an, dass deine Worte von ihm sind gewesen, bist du flüchtig geworden**

←Jer_48_28 **Verlasst die Städte und wohnet in den Felsen, ihr Einwohner in Moab; und seid wie eine Taube so da nistet zur Seite im Loch einer Grube.**

←Jer_48_29 **Wir haben vom Hoffart Moabs gehört, dass er sehr hoffärtig ist; von seinem Hochmut und von seiner Hoffart, und von seiner Hoheit und von seines Herzens Erhebung.**

**Vers 27: Ist nicht)** also das Recht der Wiedervergeltung an dich gekommen, wie du verdient? **Ist er unter den Dieben gefunden?** Israel hat ja dir zum wenigsten nichts gestohlen gehabt, dass du Ursache gehabt hättest, dich über sein Unglück zu freuen, wie über einen Dieb, wenn er ertappt wird.

**Von dem an, dass deine Worte von ihm gewesen)** oder, sooft du von ihm redest, **bist du flüchtig geworden;** oder bewegst du dich, und schüttelst dein Haupt, und frohlockst spöttisch über ihrem Unglück.

Das ist nun wieder ein bedenkliches Kennzeichen auch der geistlichen Moabiter, die das geistliche Israel Gottes jederzeit, wenn besondere Erweckungen

geschehen, mit allerlei Spottnamen verhöhnen. Sie machen das geistliche Israel auch dem gewöhnlichen Volk zum Gelächter gleich den Dieben, die man zum öffentlichen Spott an den Pranger stellt.

**Vers 28: Verlasst die Städte)** wird es einmal bei solchen heissen, **und wohnt in den Felsen.** Verkriecht euch in eure Höhlen und Erdenlöcher, **ihr Einwohner in Moab.** Denn der Herr wird solche stolze Menschen, die die Güter dieser Weit in ihren prächtigen Palästen genossen, zur gerechten Vergeltung in die Winkel der rauhen Örter auf dem Erdboden vertreiben, da sie ihren Hochmut und Herrschsucht werden büssen können.

**Seid wie eine Taube)** die aber nicht nur aus Furcht, sondern auch sonst gern in Felslöchern und Steinritzen wohnt (Hld 2,14), **zur Seite im Loch einer Grube*** Denn sie machen ihr Nest nicht gerade gegenüber dem Loch, wo es offen ist, sondern auf der einen oder andern Seite.

Aus einem besseren Grund ist dieses sonst von einigen geschehen, dass sie die Städte verlassen und in den Felsen gewohnt haben, nämlich die Väter der Wüste, die von Nilus gleichsam andächtige Tauben genannt worden sind.

**Vers 29: Wir haben gehört)** spricht der dreieinige Gott, von dem Stolz und aufgeblasenen Wesen der falschen Kirche.

-===*===-

←Jer_48_30 **Ich kenne seinen Grimm, spricht der Herr, dass er nicht recht ist; seine Ruhmredigkeit, da sie nicht recht getan haben.**

←Jer_48_31 **Darum werde ich über Moab heulen, und über das ganze Moab schreien; und über die Männer zu Kir-Heres wird man seufzen.**

←Jer_48_32 **Ich werde dich, Weinstock zu Sibma, mehr beweinen als das Weinen über Jaeser gewesen! Deine Reben sind übers Meer hingegangen; sie haben bis ans Meer Jaeser* gereicht. In deine Ernte und in deine Weinlese ist ein verstörer gefallen. *** Jos 13,25.

←Jer_48_33 **Also dass Freude und Wonne aus dem Felde weggenommen ist und aus dem Lande Moab. Denn ich will den Wein aus den Keltern lassen aufhören; man wird nicht mit**

**Freudengeschrei die Kelter treten; das Freuden-Geschrei wird kein Freuden-Geschrei sein.**

←Jer_48_34 **Vor dem Schreien zu Hesbon bis gen Eleale lassen sie ihre Stimme bis gen Jahaz ergehen, von Zoar an bis gen Horonaim, einem dreijährigen Kalb. Denn auch die Wasser zu Nimrim sollen zur Wüste werden.**

**Vers 30: Ich kenne seine Ruhmredigjkeit)** oder Lügen und die Lügenredner in der Kirche und dem allgemeinen Wesen, die Seligpreiser, die das Volk verführen, und mit stolzen Worten gegen Gottes Volk sich breit machen und ihren Grimm auslassen, **da sie nicht recht getan,** oder, es doch nicht gleich so (wie sie meinen) werden tun und ins Werk setzen können.

**Vers 31: Darum wird man seufzen)** sowohl unter dem Leiden, bei denen die es trifft, als auch aus Mitleid bei andern, und der Schöpfer selbst, dass seine Kreatur nicht anders kann zurechtgebracht werden, als durch so harte Mittel.

**Vers 32: Ich werde dich Weinstock zu Sibma)** dh. du wegen herrlicher Weinstöcke berühmtes Sibma, **mehr beweinen als Jaeser,** oder auf gleiche Weise, wie dasselbe, weil du ebenso sollst verwüstet werden. **Deine Reben,** dh. deine Bürger, die vormals ebenso berühmt waren als deine Reben, **sind ubers fleer gegangen** als Flüchtlinge und Vertriebene (Jes 16,2).

**Vers 33: Also)** wird ihnen die Materie der Wollüste und üppigen Welt-**Freude** entzogen werden, und an ihrer Statt wird man Ursache finden, Trauer- und Klage-Lieder anzustimmen, wenn der große Vorrat der irdischen Güter gänzlich wird verheert sein. So ist es dann besser, mit den Gläubigen die Dinge verabscheuen, die doch keinen Bestand haben können.

**Vers 34: Zu Hesbon)** wird die Zerstörung ein Geschrei erwecken, das sich **bis gen Eleale** erstrecken wird, über dessen Verwüstung sich eben dergleichen erheben wird usw.

-===*===-

←Jer_48_35 **Und ich will (spricht der Herr) in Moab aufhören lassen den so auf der Höhe opfert und seinen Göttern räuchert.**

←Jer_48_36 **Darum wird mein Herz über Moab wie Pfeifen brausen, ja mein Herz wird über die Männer zu Kir-Heres wie Pfeifen**

**brausen; darum dass das übrige, so man angeschafft, verloren gegangen.**

←Jer_48_37 **Denn alle Köpfe sind kahl, und alle Bärte abgeschoren; auf allen Händen sind Schnitte, und auf den Lenden Säcke.**

←Jer_48_38 **Auf allen Dächern Moabs und auf ihren Stadtplätzen ist lauter Wehklagen; denn ich habe Moab zerbrochen wie ein Gefäß, woran man keine Lust hat, spricht der Herr.**

←Jer_48_39 **O wie ist es erschrocken! wie heulen sie! wie hat Moab mit Scham den Nacken gekehrt! Ja Moab ist zum Gelächter und zum Schrecken geworden bei allen, so um es her sind.**

←Jer_48_40 **Denn so spricht der Herr: Siehe er wird daherfliegen wie der Adler, und seine Flügel über Moab ausbreiten**

**Vers 35: Ich will den)** Götzendienst wohl abschaffen, der mich neben andern Dingen zu großem Zorn bewogen hat.

**Vers 36: Darum wird mein Herz wie)** die Trauer-**Pfeifen brausen,** und in eine zitternde Bewegung kommen; weil **das übrige,** oder der Überfluss von Gütern, verschwinden wird.

**Vers 37: Alle Köpfe sind kahl)** bei den Moabitern, zur Anzeige der allertiefsten Trauer. **Auf allen Händen sind Schnitte,** wovon wir schon geredet haben, siehe Kap. 16,6; 41,5 u. 47,5.

**Vers 38: Auf allen Dächern Moabs)** die noch vorhanden sind, aber ihre Verwüstung vor Augen sehen (Kap. 19,3), **ist lauter Wehklagen,** nicht nur über andere Städte, sondern auch über den eigenen, bevorstehenden Untergang.

**Vers 39: O wie hat Moab mit)** Schanden die Flucht ergreifen müssen! Wie ist es **zum Gelachter und Schrecken geworden,** je nachdem seine Nachbarn feindselig gesinnt oder Freunde waren, da sich andere über ihren Unfall freuen, andere bestürzt sein werden. Und o wie werden auch alle Weltmenschen mit ihrem Lebenswandel zum ewigen Spott und Schrecken werden!

**Vers 40: Siehe er wird daherfligen)** der Zerstörer, der es tun soll, der Nebukadnezar, **wie der Adler,** dh. in größter Geschwindigkeit; **und seine Flügel** oder Kriegstruppen **über Moab ausbreiten,** oder gleichsam mit ausgebreiteten Flügeln nach Moab zweilen.

Es wird einer kommen, der den Greuel der Verwüstung an der großen Stadt und ihren Festungen in aller Eile und mit Härtigkeit ausführen, und zugleich auch ausfegen wird; der dann auch wohl einen Adler, wie die alten Römer, zum Zeichen führen mag.

-===*===-

←Jer_48_41 **Kiriath ist eingenommen, und die Festungen sind gewonnen, und das Herz der Helden in Moab wird an demselben Tage sein wie einer Frauen Herz in Kindsnöten.**

←Jer_48_42 **Denn Moab wird vertilgt werden, dass er kein Volk mehr sei; weil er sich wider den Herrn groß gemacht hat.**

←Jer_48_43 **Schrecken und Grube und Strick kommt über dich, du Einwohner in Moab! spricht der Herr.**

←Jer_48_44 **Wer vor dem Schrecken flieht, der wird in die Grube fallen, und wer aus der Grube heraufkommt, der wird mit dem Strick gefangen werden. Denn ich will über dasselbe, über Moab, kommen lassen ein Jahr ihrer Heimsuchung, spricht der Herr.**

**Vers 41: Kiriath)** heißt eine Stadt, und ist demnach ein Bild von der geistlichen Stadt der falschen Kirche.

**Das Herz der Helden)** wodurch sie mutig waren, welches doch **in Moab** und außer Gott, nach dem Sinn der Welt und des Fleisches, mehr ein Hochmut des falschen Vertrauens auf seine eigene Kraft, als ein Heldenmut heißen mag; **wird an demselben Tage,** wenn das Gericht über alles Fleisch wird ergehen, voller Angst **sein wie einer Frauen Herz in Kindsnöten.** Der Mut wird ihnen ganz und gar entfallen, verschwinden und zerschmelzen, und die Herzhaftigkeit in Zaghaftigkeit verwandeln. Wie will es denn mit den andern werden, die zuvor Weiber gewesen sind?

**Vers 42: Kein Volk mehr)** sind diejenigen, die keine eigene Obrigkeit und Regiments-Form mehr haben.

**Vers 33-44: Schrecken, Grube und Strick)** Gefahr und unumgängliches Verderben, wohinein man gleich dem Wild auf einer großen Jagd wird fallen, **kommt über dich du** ehebrecherischer Same der falschen Kirche, da wenige entkommen werden.

-===*===-

←Jer_48_45 **Es sind im Schatten Hesbons stehen geblieben, die vor der Macht geflohen sind; aber es wird ein Feuer von Hesbon ausgehen, und eine Flamme zwischen Sihon hervor, welche das Äußerste in Moab und den Scheitel der rumorenden Leute verzehren wird.**

←Jer_48_46 **Wehe dir Moab! das Volk KAm ist verloren! Denn es sind deine Söhne mit den Gefangenen hingenommen, und deine Töchter unter den gefangen Weggeführten.**

←Jer_48_47 **Ich will aber das Gefängnis Moabs wenden am Letzten der Tage, spricht der Herr. Bis hieher ist das Gericht über Moab.**

**Vers 45: Im Schatten Hesbons)** dh. in Hesbon, da sie meinten Schatten zu finden vor der Hitze der Gefahr und des Feindes, sind **stehen geblieben,** um von der Müdigkeit der Flucht ein wenig auszuruhen, **die vor der Placht geflohen sind;** oder geflohen dass sie keine Kraft mehr haben; **aber** vergebens. Denn **es wird ein Feuer von Hesbon ausgehen;** die Feinde werden Hesbon einnehmen, und von da wie ein Feuer ausgehen, **und** also wiederum geschehen, was schon vormals, nach dem Bericht der alten Geschichte geschehen ist (4.Mose 21,27-30), woraus dieses und das folgende genommen ist.

**Sihon)** tat den Moabitern aus Hesbon selbst, welches er ihnen abgenommen, den größten Schaden (4.Mose 21,26); und Nebukadnezar wird hier den Moabitern mit seiner Armee abgemalt als ein anderer Sihon, der wieder lebendig geworden, und Feuer und Flamme speien würde.

Und ob man schon im Gegenbild der künftigen Tage noch immer in dem Hesbon der Vernunft wird Zuflucht suchen wollen; so wird doch alles gänzlich vertilgt werden, bis auf **das äußerste** und oberste Haupt der Könige auf Erden. **Und der Scheitel,** wovon so viele in ihrer Macht und Ansehen abgehangen (wovon auch 5.Mose 32,42; Ps 68,21; 110,6) soll mit allem Götzenwesen **der rumorenden Leute,** die ehemals ein solches Geräusch machten bei ihrem Gottesdienst, zerstört werden. Vers 46: Das Volk Kairos) findet und erstreckt sich sc weit als die Kinder der Finsternis, die vor dem Herrn verborgen sein wollen (Jes 29,15). Denn KAm heißt **verborgen***

**Vers 47:** Dieser Vers ist ohne Zweifel nach der Art des Neuen Testaments und geistlich zu verstehen in seiner Verheißung. Was aber die Wiederbringung auch des geistlichen Moabs, dass sie gleich Sodom (Hes 16,53) auch wieder erlöst werden sollen **am Letzten der Tage,** für ein Geheimnis auf sich habe, lässt man

dahingestellt sein, und möchte zum wenigsten nicht dagegen streiten, wenn jemand sagen oder glauben wollte, dass es wohl von der letzten Ewigkeit mag zu verstehen sein, da alle Bosheit und Unreinigkeit und Hochmut in den schweren Pein-Ewigkeiten wird abgeschmolzen sein.

**Das Gericht)** ist soviel als die Weissagung von den Strafen, so **über Woab** aus gerechtem Gericht von Gott beschlossen sind.

---

# DAS 49. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39

GERICHTS-VERKÜNDIGUNG ÜBER DIE AMMONITER, EDOMITER, SYRER, UND VERSCHIEDENE ANDERE VÖLKER.

←Jer_49_1 **Wider die Kinder Ammon spricht der Herr also: Hat denn Israel keine Kinder? oder hat er keinen Erben? warum hat denn ihr König Gad erblich eingenommen, und sein Volk wohnt in dessen Städten?**

←Jer_49_2 **Darum siehe es kommen Tage, spricht der Herr, dass ich will ein Kriegsgeschrei erschallen lassen über Rabba der Kinder Ammon, dass sie soll zu einem wüsten Haufen werden, und ihre Töchter sollen mit Feuer angesteckt werden; aber Israel soll erblich einnehmen die so ihn erblich eingenommen hatten, spricht der Herr.**

**Vers 1: Die Kinder Arnnon)** sind von den Nachkommen Lots, und zu aller Zeit Feinde der Israeliten gewesen, von welchen sie doch im geringsten nie beleidigt worden waren (5.Mose 2,19). Trotzdem haben sie sich gefreut über die Zerstörung des Tempels und des Königreichs der Juden, und hatten ihren Spott damit. Schon vormals zu den Zeiten Jephta hatten sie ohne Grund das Land Gilead als ihr Land gefordert (Ri 11,13ff); und als die Stämme jenseits des Jordans von den Assyrern gefänglich weggeführt worden waren, hatten sie Gilead mit Unrecht und größter Gewalt eingenommen. Wegen dieser und anderer Dinge wurde dann die gerechte Strafe der Verwüstung über sie beschlossen, die an ihnen nach und nach zu verschiedenen Zeiten sollte ausgeführt werden.

**Hat dem Israel keinen Erben)** Die Frage will sagen: Allerdings fehlt es ihm nicht an Erben, wenn etwas zu erben ist. Es werden aber die Stämme diesseits des Jordans verstanden, die noch übrig waren, da sie jenseits in die Gefangenschaft hatten gehen müssen, die demnach die nächsten gewesen wären zum Erben, als nahe Blutsfreunde, welchen ihr Land am ersten gehört hätte.

**Warum hat dem ihr König)** oder vielmehr **Malkom,** ihr Götze, der sonst auch **flilkom** und **ftolech** hieß, und wie ein Mensch mit einem Ochsenkopf und etwas vor sich gestreckten Armen gestaltet, von Erz und inwendig hohl war, **Gad** wider alles Völker-Recht **erblich eingenommen,** als wenn es ihnen durch das Erbrecht gehörte. Also geschah das nicht ohne offenbares Unrecht, indem er ja nicht rechtmässiger Erbe sein kann, da noch einige von den Stämmen und Kindern Israels übrig sind. Dem Götzen aber wird das Erben deswegen zugeschrieben, weil sein Dienst ins Land ist eingeführt worden.

**Sein Volk)** werden die Ammoniter genannt, wie die Moabiter das Volk KAm (Kap. 48,46), und die Israeliten das Volk des Herrn.

**Vers 2: Rabba)** war die Hauptstadt und Residenz des ammonitischen Königreichs. **Sie soll zu einem wüsten Haufen,** dh. so verwüstet werden, dass nichts als ein Steinhaufen davon übrigbleiben wird. **Ihre Töchter** sind die von der großen Stadt abhängenden Ortschaften.

**Israel soll erblich einnehmen)** das Land seiner Feinde, was teilweise geschehen ist zu den Zeiten der Makkabäer; das meiste aber doch wohl zu verstehen ist nach dem Geist des Neuen Testaments, und von den künftigen Zeiten. Weissagungen, die mit dieser übereinstimmen, finden sich bei Hes 21,33; 25,2; Am 1,13; Zef 2,8-10.

-===*===-

←Jer_49_3 **Heule o Hesbon! denn Ai ist zerstört. Schreiet ihr Töchter Rabba, gürtet Säcke um, wehklagt und laufet um die Zäune hin und her! denn ihr König wird mit den Weggeführten hingehen, mit seinen Priestern und seinen Fürsten zugleich.**

←Jer_49_4 **Was rühmst du dich mit den Tälern? Dein Tal ist weggeflösst, du abkehrige Tochter, die sich auf ihre Schätze verlässt (sagend): Wer darf wider mich kommen?**

←Jer_49_5 **Siehe, spricht der Herr, der Herr der Heerscharen: Ich will Schrecken über dich kommen lassen von allen die um dich her**

**sind, und ihr sollt ein jeglicher vor sich her fortgetrieben werden, und niemand wird sein der die Flüchtigen sammle.**

**Vers 3: Hesbon)** war zwar eine Stadt der Moabiter, aber dem **Ai** sehr nahe, und wegen solcher Nachbarschaft der Gefahr am nächsten; wenn nicht gar der Fluss Arnon, welcher durch die Stadt floß, dieselbe so in zwei Teile teilte, dass ein Teil davon den Ammonitern gehörte.

Aber auch das Nest der Vernunft, wo die bösen Ratschläge geschmiedet worden, wird wie ein Ai zugerichtet, und ihre Paläste in Steinhaufen verkehrt werden.

**Laufet um die Zäune her)** an den Dörfern, und beweinet euer Unglück. **Dem ihr König,** oder **Malcom** euer Götz, **wird mit seinen Priestern** davonreisen müssen.

**Vers 4: Was rühmst du dich)** so vergeblich **mit den Talern,** worin du wohnst, und meinst, weil sie mit Bergen eingeschlossen, so werde niemand den Mut haben dich anzugreifen? **Dein Tal ist weggeflösst,** oder es wird fließen vom Blut der Erschlagenen. Denn so wird nach der Redensart der Schrift von etwas gesagt dass es fließe, worin eigentlich etwas fließt, wie 2.Mose 3,8. **Du abkehrige Tochter,** die in lauter Widerspenstigkeit immer auf Abwegen geht.

**Vers 5: Siehe ich will Schrecken)** dh. Feinde, die dir solchen einjagen sollen, **über dich kommen lassen,** ob du schon rühmst und in großer Sicherheit dir einbildest, es werde sich wohl niemand an dich wagen, es sei unmöglich dass dergleichen geschehen könne; und das **von allen** Orten rund umher, dass du auf keiner Seite deiner Grenzen frei sollst bleiben. **Und soll ein jeglicher vor sich her,** dh. wo ihm der Weg offen steht, und ein offener Weg zufälligerweise vorkommt (welches eine schnelle Flucht Hals über Kopf in höchster Bestürzung, da man sich nicht bedenken kann, anzeigt), **fortgetrieben** und wie eine zerstreute Herde auseinander gejagt werden. **Und niemand wird sein der sanmle;** dh. sie werden niemand haben, der sie wieder aus der Zerstreuung zusammenbringe.

Dem Wort nach reimt sich nun **Ammon** auf die **Heuchler,** die von Gottes Volk sein wollen, und vermeinen Erben der himmlischen Güter zu sein, den wahren Israel Gottes aber davon ausschließen, den großen **Haufen** Gad besitzen, und die Güter der Erde, wie auch **die große Stadt** Rabbah, die aber einmal durch die Feuer-Gerichte Gottes wird zerstört werden, da dann die Güter dieser Welt dem Israel Gottes in Christi herrlichem Reich werden eingeräumt werden.

-===*===-

←Jer_49_6 **Aber danach will ich wiederbringen die Gefangenen der Kinder Ammon, spricht der Herr.**

←Jer_49_7 **Wider Edom. So spricht der Herr der Heerscharen: Ist denn keine Weisheit mehr zu Theman? Ist denn der Rat von den Verständigen verlorengegangen? Hat sich ihre Weisheit so überstiegen?**

←Jer_49_8 **Fliehet, wendet euch, und setzt euch tief herunter ihr Einwohner zu Dedan! Denn ich lasse Esaus Unfall über ihn kommen, eine Zeit da ich ihn heimsuche.**

←Jer_49_9 **Wenn Weinleser über dich gekommen wären, würden sie nicht eine Nachlese übriggelassen haben? oder Diebe in der Nacht, so hätten sie verderbt, soviel ihnen genug gewesen.**

←Jer_49_10 **Aber ich habe Esau entblößt, und seine heimlichen Orte entdeckt, dass er sich nicht verstecken kann. Sein Same und seine Brüder und seine Nachbarn sind zerstört, dass keiner mehr da ist.**

**Vers 6 Aber)** doch wird sich der Herr noch mancher aus dem großen Heuchelhaufen annehmen, und sie zu der Aufrichtigkeit des Glaubens bringen, mit der Zeit auch wohl endlich alles **wiederbringen** was verloren ist, als das A und 0, der Anfang und das Ende.

**Vers 7: Theman)** war eine Stadt oder Land in Idumäa, so ohne Zweifel von dem Enkel Esaus (1.Mose 36,11+15+34) den Namen bekommen, und hier für ganz Edom gesetzt wird, weil dessen Einwohner sich das Lob der Weisheit vor andern sonderlich anmaßten.

**Vers 8: Fliehet)** denn es ist kein Rat noch Hilfe für euch übrig. **Wendet euch** nur beizeiten auf die Flucht. **Setzt euch tief herunter,** oder in das Tiefe; dh. suchet tiefe Gerter, Höhlen und Gruben, wo ihr euch hinverkriechen könnt, um vor dem Feind sicher zu sein.

**Dedan)** war, wie auf einer Seite Theman, die äußerste Grenze auf der andern Seite (Hes 25,13). Ein anderes Dedan findet sich bei Hes 27,13.

**Esaus Unfall)** ist die über Esaus Nachkommen beschlossene Zerstörung.

**Vers 9: Wenn Weinleser über dich)** als einen Weinberg zur Zeit des Herbsts, **gekamnen wären,** so hätten sie ja wohl noch **eine Nachlese übriggelassen.** Es wird zwar damit ein Vergleich angestellt, aber mit der Frage zugleich eine Ungleichheit zu erkennen gegeben.

**Diebe in der Nacht)** wenn solche über dich gekommen wären, als über ein Haus mit Gütern angefüllt, **so hätten sie verderbt,** oder genommen und verwüstet, **soviel ihnen genug gemesen** für einmal, und also nicht alles mitgenommen, sondern noch etwas übriggelassen. Denn es scheint nicht möglich zu sein, in einer Nacht ein ganzes Haus voll Güter zu plündern. Vers 10: Aber) dem Land der Edomiter soll nichts übriggelassen werden, wenn die Feinde als Diebe werden über sie kommen. Denn **ich habe Esau entblößt,** oder ich will selbst die Edomiter entblößen, **und seine heimlichen Orte,** worin er sich wird suchen zu verbergen, **entdecken.**

**Seine Brüder und Nachbarn)** sind alle ohne Unterschied, die nur auf irgendeine Weise zu den Edomitern gehören und in ihrem Lande wohnen.

-===*===-

←Jer_49_11 **Lass deine Waisen zurück; ich will sie beim Leben erhalten; und deine Witwen sollen sich auf mich verlassen.**

←Jer_49_12 **Denn so spricht der Herr: Siehe diejenigen, deren Urteil nicht war den Kelch zu trinken, werden gewisslich trinken; und solltest du der sein, dass du solltest allerdings ungestraft bleiben? Du sollst nicht ungestraft bleiben, sondern du sollst allerdings trinken.**

←Jer_49_13 **Denn ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der Herr, dass Bozra soll zum Entsetzen, zur Schmach, zum wüsten Ort und zum Fluch werden, und alle ihre Städte sollen zu ewigen, wüsten Örtern werden.**

←Jer_49_14 **Ich habe ein Gerücht gehört von dem Herrn, dass eine Botschaft unter die Heiden gesandt sei: Sammelt euch und kommt her wider sie, und macht euch zum Streit.**

**Vers 11: Lass deine Waisen)** dh. diejenigen so keinen Vater auf Erden haben, und demnach bei dir, und zum Teil auch unter deiner Tyrannei, rechte Waisen sind, **zurück,** und lege die Hände nicht an sie. Lass sie ungeplagt und tue ihnen nichts zuleide, wie bisher geschehen. Damit wird zugleich die Ursache ihrer Zerstörung angezeigt. **Ich will sie beim Leben erhalten,** es soll nicht gehen wie du meinst, oder gern hättest. **Und deine Witwen,** die du ihrer Männer beraubt, oder wenigstens für verlassen haltest, dh. Gottes Volk und Kinder, **sollen sich auf mich verlassen,** und von mir Sicherheit und Schutz zu seiner Zeit erhalten.

**Edom** bedeutet, wie bekannt, im geistlichen Sinn die feindselige Kirche, die sich den wahren Gläubigen immer widersetzt, und sonderlich zuletzt, wenn sie ins verheißene Erbe des herrlichen Reichs werden eingehen wollen, ihnen noch sehr hitzig mit Gewalt begegnen wird. Denn ihr Same meint die Weisheit zu besitzen, die doch Gott zur Torheit macht, dass sie Ihn in seiner Weisheit dabei nicht erkennen. So wird dann der Unfall, welchen sie den wahren Gläubigen zugedacht, über sie selbst kommen, dass sie von allen Orten her werden geplündert, von ihren Orten vertrieben, und in die Kelter des Zornes Gottes geworfen werden. Doch wird Gott die Elenden unter ihnen erhalten, die sich noch beizeiten demütigen, und zu seinem Volk hinzutun, dass sie sich der teuren Verheißungen derselben werden mit zu erfreuen haben.

**Vers 12: Siehe deren Urteil nicht war)** oder die mit dir verglichen weniger schuldig waren, **den Kelch zu trinken,** als du, nämlich mein Volk und Hausgenossen (1.Petr 4,17), **werden trinken** müssen den Kelch der Trübsale zu ihrer Reinigung. Wie **solltest du** denn, als ein böser Bub, der es zehnmal mehr verdient hat, **ungestraft bleiben,** und frei ausgehen? Das bilde dir nur nicht ein! **Du sollst allerdings trinken,** du magst wollen oder nicht, und zur gerechten Vergeltung auch die Hefen auslecken.

**Vers 13:** Besonders aber soll die Festung **Bozra,** die sich mit allerlei Höhen der Vernunft und der alten, väterlichen Satzungen so verbarrikadiert hat, dass ihr unmöglich mit dem Zeugnis der Wahrheit beizukommen ist; **und alle ihre Städte,** die als Töchter zur Hauptstadt gehören, das Gericht einer ewigen Verwüstung erfahren müssen.

**Vers 14:** Dieses Gericht werden auf des Herrn Anregung u. a. auch **die Heiden** an dieser mächtigen Stadt ausführen.

Es ist aber bei den jüdischen Gelehrten eine ausgemachte Sache, dass alles, was die Propheten von der Verwüstung Edoms zur letzten Zeit weissagen, von Zerstörung des römischen Reichs zu verstehen sei. Das 63. Kapitel Jesajas, und was dabei sich findet, kann hiemit zusammengehalten werden, und zu weiterer Erläuterung dienen.

-===*===-

←Jer_49_15 **Denn siehe ich habe dich gering gemacht unter den Heiden, und verachtet unter den Menschen.**

←Jer_49_16 **Deine Schrecklichkeit und deines Herzens Vermessenheit hat dich betrogen, weil du in Felsenklüften wohnst, und hohe Hügel**

**innehast. Wenn du dein Nest hättest so hoch gemacht als der Adler, will ich dich von dannen herunterstürzen, spricht der Herr.**

←Jer_49_17 **Also soll Edom zum Entsetzen werden; ein jeder der vor ihr vorbeigeht wird sich entsetzen und sie anpfeifen über alle ihre Plagen**

←Jer_49_18 **Gleichwie Sodom und Gomorrah samt ihren Nachbarn umgekehrt ist, spricht der Herr, dass niemand daselbst wohnen, noch eines Menschen Kind darin sich aufhalten soll.**

**Vers 15: Siehe ich habe dich gering gemacht)** oder, ich will dich gering machen alsdann, wenn ich die Heiden wider dich zusammenrufe.

**Vers 16: Deine Schrecklichkeit)** die du dir einbildetest, dh. dein Hochmut, wird dich dahinbringen, **und deines Herzens Vermessenheit,** welche daher rührte, **weil du hohe Hügel innehast,** dass du **betrogen** werden wirst. Denn das Land der Edomiter war bergig, und wird daher auch das Gebirge Seir genannt. **Wenn du** dich aber auch noch so hoch gesetzt hättest, wie **der Adler,** der sein Nest auf den höchsten und unzugänglichsten Gipfeln der Berge macht; so **will ich dich von damen,** und auch von deiner geistlichen Einbildung, da du meinst, deine Wohnung nahe beim Herrn aufgerichtet zu haben, dass es dir nicht fehlen könnte, doch **herunterstürzen** in den Kot der Verachtung, und in die Tiefe des Abgrunds.

**Vers 17-18: Also soll Edom)** ein Gericht schrecklicher Verwüstung erfahren, und zugerichtet werden **wie Sodom und Gomorra samt ihren Nachbarn,** den Einwohnern von Adama und Zeboim (5.Mose 29,23).

-===*===-

←Jer_49_19 **Siehe er wird heraufkommen wie ein Löwe vom stolzen Jordan her wider eine rauhe Wohnung! Denn ich werde ihn plötzlich lassen davonlaufen. Wer ist aber der Jüngling, den ich wider sie bestellen werde? Denn wer ist mir gleich? und wer wird mich vorladen können? und wer ist der Hirte, der vor meinem Angesicht bestehen sollte?**

←Jer_49_20 **Darum höret des Herrn Rat, den er wider Edom beschlossen hat, und seine Gedanken, die er wider die Einwohner zu Theman gefasst hat: Fürwahr die Kleinsten der Herde sollen sie**

**schleifen! Er wird fürwahr ihre Wohnung über ihnen her verwüsten!**

←Jer_49_21 **Vom Getöse ihres Fallens wird die Erde beben. Den Laut ihres Geschreis wird man am Schilfmeer hören!**

←Jer_49_22 **Siehe er wird wie der Adler heraufkommen, und schnell dahinfliegen, und seine Flügel ausbreiten über Bozra; und an demselben Tage wird das Herz der Helden in Edom sein wie das Herz einer Frau in Kindsnöten.**

**Vers 19:** Zu diesen Gerichten wird der Herr gar einen mutigen Anführer erwecken, dem niemand wird können widerstehen, wenn er in des Herrn Kraft wider alle ihre Macht wird angehen, um alle ihre fleischliche Weisheit zuschanden zu machen. **Er wird heraufkommen,** der Feind, Nebukadnezar, **vom stolzen Jordan,** von dem hohen Ufer des Jordans, wo es Berge und Wälder hat, da sich wilde Tiere und Löwen aufhalten konnten. Es wird aber hier Babylon verstanden, von wo Nebukadnezar kommen sollte, **wider eine rauhe Mahnung,** wie Edom war, wegen der hohen und jähen Felsen und Berge.

**Ich werde ihn)** den babylonischen Feind, oder den Edom, **plötzlich lassen davonlaufen,** diesen durch eine schnelle Flucht, jenen durch einen schnellen Anlauf, der wie in einem Augenblick soll gelaufen kommen.

**Wer ist aber der Jüngling)** oder **Auserwählte, den ich wider sie und zur Verwüstung Edoms bestellen werde?** Das heißt ich habe schon einen dazu ausersehen, der noch eines frischen Alters ist, und Mut genug hat, der euch zwar noch unbekannt, mir aber desto bekannter ist. **Dem wer ist mir gleich?** wenn du etwa meinst, der Feind werde nichts ausrichten, und du habest schon genug Kräfte ihm zu widerstehen. **Wer wird mich vorladen können** vor Gericht, dass ich gleichsam von demselben möchte gezwungen werden, das was ich beschlossen habe einzustellen? **Wer ist der Hirte, der** mir, oder auch dem von mir erwählten Feind, als einem Löwen der die Herde anfällt, widerstehen wollte?

**Vers 20: Fürwahr die Kleinsten der Herde)** meines Volks, eine kleine Zahl der schwächsten Schafe, **sollen sie schleifen** wie Hunde (Jer 15,3).

Es wird aber unter solcher wider den Strom laufenden Verkündigung vorgestellt, dass sich die Sachen wunderbarlich verändern sollen, und die armen Juden, die sich so haben leiden müssen, eben das an den Edomitern und andern ausüben werden, was man ihnen vormals getan hat. Denn ebenso wird der Herr auch nach dem prophetischen Sinn des Geistes anfänglich die geringen und verachteten Gläubigen erwecken, dass sie den ersten Angriff tun, und die Blöße des feindseligen Edoms an allen Orten werden entdecken müssen, bis dann ihr Fall

plötzlich kommen wird. Denn **er wird ihre Wohnung über ihnen her verwüsten;** dh. plötzlich durch den Feind verwüsten lassen, dass ihnen ihre Städte und Häuser gleichsam über dem Kopf zusammenfallen sollen.

**Vers 21: Vom Getöse ihres Fallens)** eines so großen und mächtigen Königreichs, da der Fall desto schwerer ist, wenn er von einem hohen Ort geschieht, **wird die Erde beben,** und der ganze irdische Sinn Not leiden.

**Am Schilfmeer)** lag das edomitische Land zum Teil, und überhaupt nicht weit davon (1.Kön 9,26).

**Vers 22: Siehe er wird schnell daherfliegen)** es wird in kurzem geschehen, so **wird das Herz der Helden** in der verfolgenden Kirche sich verloren haben, und ein Schrecken über ihre Gewaltigen fallen, wovon das sechste Siegel in der Offenbarung redet (Kap. 6,15).

-===*===-

←Jer_49_23 **Wider Damaskus. Hamath und Arpad stehen beschämt; weil sie ein böses Gerücht gehört, sind sie feige geworden. Am Meer ist Bekümmernis, dass sie nicht ruhig sein können.**

←Jer_49_24 **Damaskus ist lass geworden, sie hat sich zum Fliehen gewendet, und Zittern hat sie eingenommen; Angst und Schmerzen hat sie ergriffen wie eine Gebärerin.**

←Jer_49_25 **Wie ist nicht verlassen gemacht worden die berühmte Stadt, die Stadt darüber ich fröhlich war!**

←Jer_49_26 **Darum wird ihre junge Mannschaft auf ihren Stadt-Plätzen hinfallen, und alle streitbaren Männer untergehen an demselben Tage, spricht der Herr der Heerscharen.**

←Jer_49_27 **Und ich will auf der Mauer zu Damaskus ein Feuer anstecken, dass es die Paläste ßenhadads verzehren soll.**

**Vers 23: Damaskus)** die Hauptstadt schließt zugleich das ganze Königreich ein; darum werden gleich darauf zwei andere der vornehmsten Städte genannt. **Hamath** ist diejenige, so hernach Antiochia genannt wurde. **Weil sie ein böses Gerücht gehört** haben von dem Anmarsch der Feinde, **sind sie feige** und vor Furcht halbtot. **Am fleer,** dh. bei denen die daran wohnen, den Phöniziern, **ist Bekümmernis,** sind ängstliche Gedanken, **dass sie nicht ruhig sein können,** und

durch solche Nachricht gleichsam wie von einem heftigen Wind und Wetter bewegt werden (Jes 57,20).

**Vers 24: Damaskus ist lass geworden)** dh. in solchen Schrecken und Bestürzung geraten, dass sie keinen Mut für einen Widerstand hatten, sondern sich alsbald zur Flucht wandten.

**Vers 25: Wie)** unversehens und schrecklich **ist nicht verlassen gemacht morden,** so dass kein Maß der Verlassung kann genannt werden, den **die berühmte Stadt** Damaskus nicht hat müssen erfahren. Und es war doch eine Stadt, worüber **ich fröhlich war,** spricht das Volk.

**Vers 26: Darum)** wird denn alles dazu helfen, dass sie äußerst soll verlassen werden, als eine die auch gegen Jerusalem in großer Feindseligkeit stand, wie andere Städte auch.

**Vers 27: Ich will auf der Mauer)** auf welcher nach alter Gewohnheit auch Häuser gebaut wurden, oder innerhalb der Mauer, **ein Feuer anstecken,** das die Häuser auf der Mauer zuerst ergreifen, und von da sich weiter durch die ganze Stadt ausbreiten wird.

**Die Paläste Benhadads)** sind wie das Haus Hasaels (Am 1,4), nämlich vornehme Häuser und zum Teil königliche Gebäude zu Damaskus. Denn Benhadad und Hasael waren berühmte Könige in Damaskus (2.Kön 13,3).

Es kann aber Damaskus nach dem Geheimnis des Namens entweder dahin zielen und die Stadt bedeuten, die sich **die Verwaltung** der Kirche angemasst hat, oder **die mit Blut** getränkt hat, und auch damit soll getränkt werden (Offb 17,6+8+24), die auch die berühmte und fröhliche Stadt gewesen (Offb 18,22), die auch am Meer ihren Sitz hat, und von dort mit großem Schrecken wird überfallen werden, dass auch ihre Krieger verzagen, und ihre Festungen samt den großen Palästen ihrer Gewaltigen werden zerstört werden.

-===*===-

←Jer_49_28 **Wider Kedar und wider die Königreiche Hazor, welche Nebukadnezar, der König zu Babel, schlug, spricht der Herr also: Macht euch auf, ziehet herauf wider Kedar, und zerstöret die Kinder gegen Morgen!**

←Jer_49_29 **Sie werden ihre Hütten und ihre Herde wegnehmen; ihre Zelte und alle ihre Geräte und ihre Kamele werden sie zu sich nehmen, und werden über sie rufen: Es ist Schrecken ringsumher!**

←Jer_49_30 **Fliehet, hebt euch eilends davon, setzt euch tief herunter ihr Einwohner in Hazor, spricht der Herr; denn Nebukadnezar, der König zu Babel, hat einen Rat wider euch beschlossen, und einen Anschlag wider jene gefasst.**

**Vers 28: Kedar)** fasst die Araber in sich, so von Ismael herstammen, und später von der Hagar **Hagarener,** auch endlich **Sarazenen** genannt wurden; und kann im geistlichen Sinn die Türken vorstellen, die von solchen ihren Ursprung haben.

**Hazor)** war ehemals eine königliche Residenz der Kanaaniter, die gegen Mitternacht wohnten. Das Gebiet umfasste viele kleine Königreiche, die alle von einem mächtigen König beherrscht wurden (Jos 11,1+2+10). Diese Hauptstadt wurde zwar von Josua verbrannt, aber nachgehends von den Kanaanitern wieder aufgebaut.

Es wird aber **Kedar** und **Hazor** zusammengesetzt, entweder um der Nachbarschaft und Allianz willen, oder weil zu solcher Zeit die Araber Hazor bewohnten, oder auch ein anderes Hazor in Arabien gemeint wird. bleiche Nebukadnezar schlug) womit dann die Erfüllung vor der Weissagung selbst vorangesetzt wird, wie Kap. 46,2.

**Macht euch auf)** ihr babylonischen Völkerl

**Kinder gegen Morgen)** werden die Araber genannt, weil sie in Ansehung des gelobten Landes gegen Morgen zu ihr Land hatten.

**Vers 29: Hütten)** hatten solche Araber zu ihren Wohnungen, damit sie desto leichter von einem Ort zum andern ziehen, und die Weide verändern konnten, daher sie auch Hütten-Leute genannt wurden.

**Ihre Herde)** Vieh und Kamele, war ihr vornehmster Reichtum.

**Sie werden rufen: Schrecken)** oder ihnen durch ihr Rufen solchen einjagen.

**Vers 30: Setzet euch tief herunter)** wollt ihr nicht heruntergeschmissen werden. Und so wird es allen gehen, die sich hoch gesetzt haben in ihres Herzens Sinn. Das ist was der Heiland als ein ewig festgegründetes Recht der Gerechtigkeit mit den Worten mehr als einmal ausgesprochen hat: **Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden.**

-===*===-

←Jer_49_31 **Macht euch auf, ziehet herauf wider ein ruhiges Volk, das sicher wohnt, spricht der Herr. Sie haben weder Tür noch Riegel, und wohnen allein.**

←Jer_49_32 **Und ihre Kamele sollen geplündert, und die Menge ihres Viehs geraubt werden, und ich will sie zerstreuen in alle Winde, deren Äußerstes abgeschnitten ist, und von allen seinen Seiten her will ich ihren Unfall kommen lassen, spricht der Herr.**

←Jer_49_33 **Und Hazor soll zur Drachenwohnung werden, eine Wüste bis in Ewigkeit; dass niemand daselbst wohnen, noch eines Menschen Kind darin sich aufhalten soll.**

←Jer_49_34 **Das Wort des Herrn welches geschah zu Jeremia, dem Propheten, wider Elam; im Anfang des Königreichs Zedekia, des Königs Juda, und sprach:**

←Jer_49_35 **So spricht der Herr der Heerscharen: Siehe ich will den Bogen Elams zerbrechen, ihre vornehmste Macht;**

**Vers 31: Ziehet herauf wider ein Volk das)** ohne Furcht lebt, **spricht der Herr.** Das will sagen, Gott wird alles durch seine wunderbare Vorsehung so regieren, dass die Feinde aus natürlichen Ursachen heranziehen werden, als wenn sie einen Befehl von Gott dazu hätten.

**Sie haben weder Tür noch Riegel)** und keine Festungen, sondern nur Feld-Städtlein oder Flecken ohne Mauern. **Und wohnen allein** oder abgesondert, ein jeder mit seinem Haus, nicht beisammen, haben auch keine Bündnisse oder Handel mit andern Völkern.

**Vers 32. Ich will sie zerstreuen in alle Winde)** oder Teile der Welt, nicht anders als das Korn auf der Tenne gegen den Wind pflegt geworfelt zu werden.

**Deren Äußerstes abgeschnitten ist)** Der Geist Gottes will damit soviel anzeigen, dass es solche sind, welche die Beschneidung nachgemacht haben, wie die Türken. Also wird auch den Türken ihre endliche Beraubung und Vertilgung angekündigt, die ein neu dazu erweckter Nebukadnezar schon wird zu seiner Zeit ausführen, **von allen Seiten her,** der Araber und Hazors.

**Vers 33: Hazor)** aber kann auch der Türken ihre Hauptstadt bedeuten, die (als sie Konstantin zum Sitz erwählte) gleichsam der Vorhof und die Vorburg der europäischen Christenheit war.

**Vers 34: Wider Elam)** ein Königreich an dem Fluss Ulai, ostwärts oberhalb dem Tigris liegend, das später zu Persien gekommen, ergeht das Wort des Herrn, weil sich solche auch mit Babylon gegen Jerusalem verbunden hatten.

**Im Anfang)** kann genommen werden für das 4. Jahr, wie Kap. 28,1.

**Vers 35: Ihre vornehmste Macht)** dh. Gewehr und Waffen, worin sie am besten geübt waren, war der Pfeil und Bogen, und also waren sie gute Schützen.

-===*===-

←Jer_49_36 **Und will die vier Winde aus den vier Enden des Himmels über Elam kommen lassen, und will sie in alle solche Winde zerstreuen; dass kein Volk sein soll, wohin nicht Vertriebene aus Elam kommen werden.**

←Jer_49_37 **Und ich will Elam erschreckt machen vor ihren Feinden und vor denen die ihnen nach dem Leben stehen, und will Unglück über sie kommen lassen, meinen grimmigen Zorn, spricht der Herr; und will das Schwert hinter ihnen her schicken, bis ich sie werde aufgerieben haben.**

←Jer_49_38 **Und ich will meinen Stuhl in Elam setzen, und will sowohl König als Fürsten daselbst umbringen, spricht der Herr.**

←Jer_49_39 **Es soll aber gesehen am Letzten der Tage, so will ich die Gefangenen von Elam wiederbringen, spricht der Herr.**

**Vers 36: Die vier Winde)** bedeuten hier die Völker in allen vier Gegenden rings um dieses Königreich.

**Kein Volk)** ist also von den Nachbarsvölkern zu verstehen (1.Kön 18,10).

**Vers 37: Ich will Elam erschreckt machen)** und einbüssen lassen im Krieg, **vor ihren Feinden,** die über sie siegen und sie in die Flucht schlagen sollen; **bis ich sie werde aufgerieben haben;** jedoch ausgenommen die, welche in die vier Winde zerstreut werden sollten.

**Vers 38: Ich will meinen Stuhl in Elam setzen)** und sie unter fremde Botmässigkeit kommen lassen, damit sie erkennen, dass ich über sie Herr sei und zu befehlen habe. Sie haben meine Ober-Herrschaft in ihrem Hochmut nicht haben erkennen wollen, sondern sich eingebildet, sie würden nicht von mir abhängig sein. Aber ich will es ihnen wohl zeigen, **und König und Fürsten** von ihnen wegnehmen.

**Vers 39: Es soll aber)** solches Königreich nicht nur in den künftigen Zeiten auf gewisse Weise wieder hergestellt werden (wenn Meden und Persien emporkommen, und das babylonische Reich ganz unter die Füße treten); sondern auch **am Letzen der Tage,** nicht nur im Anfang des Neuen Testaments (da viele Elamiter sich zum Herrn bekehrten bei Ausgießung des Heiligen Geistes am Tag der ersten Pfingsten); sondern auch am Ende der Welt und zur Zeit der letzten Posaune, da die Reiche der Welt unseres Gottes und seines Christi werden sollen. Also wird die größte Erfüllung hievon noch erfolgen, und der Thron der Herrlichkeit Christi auch in Elam gesetzt werden.

Wenn nun Elam auch gar wohl die jetzigen Perser noch bedeuten kann, welche mit den Türken eben auch die mohammedanische Religion angenommen, jedoch eine besondere Sekte aufgerichtet haben; so wird dann denen gleichfalls auch vorerst eine gänzliche Zerstreuung und Vertilgung angekündigt; doch soll die Bekehrung darauf in der letzten Zeit auch an sie und an die übrigen von ihnen kommen.

---

# DAS 50. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46

Die verkündigte Zerstörung Babels.

←Jer_50_1 **Das Wort welches der Herr geredet hat wider Babel, wider der Chaldäer Land; durch den Dienst des Propheten Jeremia.**

←Jer_50_2 **Zeiget es an unter den Heiden, und lasset es hören und erhebet ein Panier; lasst es hören und verhehlet es nicht! Sprecht: Babel ist eingenommen; Bei steht beschämt; Merodach ist erschrocken; ihre Götzen stehen beschämt; ihre Dreck-Götter sind erschrocken!**

←Jer_50_3 **Denn es zieht von Mitternacht ein Volk herauf wider sie, das wird ihr Land zur Wüste machen, dass nicht ein Einwohner darin sein wird; vom Menschen an und bis zum Vieh sind sie geflohen und davongegangen.**

**Vers 1: Das Wort)** dieser Weissagung ist zwar, wie bei Kap. 25,1-13 zu sehen, schon im vierten Jahr Jojakims ergangen, aber doch nicht ohne Ursache in diesem Buch bis auf zuletzt gespart worden, weil der König Sesach auch zuletzt trinken (Kap. 25,26), und das Gericht **wider Babel** auch zuletzt erfolgen soll, wenn die andern alle ihren Kelch schon ausgetrunken haben werden. Da wird es gehen **wider der Chaldäer Land,** das zu Babel gehört, und mit der Stadt soll verwüstet werden.

Es sieht aber der Geist der Weissagung nicht nur auf das buchstäbliche, sondern vornehmlich und hauptsächlich auf das geistliche Babylon.

**Vers 2: Zeiget es an unter den Heiden)** die bis daher von Babel erbärmlich heimgesucht worden sind!

**Lasst es hören)** ist soviel als: Es wird die Zeit kommen, dass man es öffentlich wird predigen und verkündigen. **Erhebt ein Panier** zum Zeichen einer fröhlichen Botschaft. Denn es pflegten bei den Alten sowohl traurige als erfreuliche Begebenheiten durch aufgerichtete Zeichen auf Bergen und Höhen angezeigt und geschwind bekannt gemacht zu werden. **Lasst es hören** öffentlich durch ein rechtes Ausblasen.

**Bei)** als der vornehmste Götze der Babylonier, **steht beschämt** in und bei seinen Anbetern, die er nicht hat erretten können aus dem Verderben. **Merodach** war auch einer von den vornehmsten Götzen der Chaldäer, von welchem einige Könige ihren Namen bekommen (Kap. 52,31; Jes 39,1), gleichwie Belsazer von dem Bei, und Nebukadnezar von Nebo.

**Vers 3: Es zieht von Mitternacht ein Volk herauf)** Das waren die Weder mit den übrigen, so sie von ihrer Gegend mit sich brachten, wozu später auch die Perser kamen. **Zur Wüste** haben sie das Land nicht auf einmal, sondern nach und nach gemacht.

Wenn nun der Herr seine Gerichte auch an den vorerwähnten, verschiedenen geistlichen Feinden, bald an diesem bald an jenem, wird ausgeführt haben; so wird endlich das große allgemeine Gericht an dem geistlichen Babel auch vollbracht werden. Das Gericht an dem leiblichen Babel ist nur ein Vorbild gewesen. Babel war Israels ärgster Feind, und wurde von ihm oft geplagt, und endlich fast ganz zerstört. Aber das Gericht über Babel ist von den Medern vollbracht worden. Das gleiche wird am Ende dieser Welt geschehen, da das geistliche Babel, als der

ärgste Feind der wahren Kirche Christi, ebenfalls zerstört werden wird. Daher wird, wenn in der Offenbarung von diesem Gericht des geistlichen Babels geredet wird (Offb 17 u. 18), fast ähnlich geredet wie hier. Damit will der Heilige Geist andeuten, dass hier vornehmlich auf das geistliche Babel gesehen, und dessen großes Gericht hier hat zuvor verkündigen wollen. Da wird dann vor allem das Götzenwesen, so in der verdorbenen, äußerlichen, antichristlichen Kirche entstanden, durch den Geist Gottes gewaltig entdeckt, an den Pranger gestellt, und beschämt, die Länder aber durch Krieg und andere Gerichte verwüstet werden.

-===*===-

←Jer_50_4 **In denselben Tagen und zur selben Zeit, spricht der Herr, werden kommen die Kinder Israel, sie und die Kinder Juda zugleich; sie werden immer weinend daherziehen, und den Herrn ihren Gott suchen.** Hos 3,5.

←Jer_50_5 **Sie werden nach Zion fragen; auf den Weg nach hieher werden ihre Angesichter sein: Kommt und lasst uns zum Herrn uns fügen mit einem ewigen Bunde, dessen nimmermehr vergessen werden soll!**

**Vers 4: Zur selben Zeit)** die aber verschiedentlich einfallen wird, **werden kommen** aus ihrer bisherigen - Gefangen- und Fremdlingschaft, **die Kinder Israel und Juda,** welches zwar auf gewisse Weise dem Anfang und Vorbild nach auf die Eroberung des eigentlichen Babels von den Persern geschehen ist. Denn damals haben sich sowohl Juden als Israeliten zu den Persern geschlagen (2.Chr 11,16-17), und erhielten dann von Cyrus die Freiheit, wieder in ihr Land zu kehren. Nach der vollen Erfüllung aber und auf eine viel herrlichere Weise soll es noch künftig geschehen, nach der Zerstörung des geistlichen Babels. Da werden die wahren Gläubigen aus den Juden und dem verfallenen Christentum aus den vielen Trübsalen (so ihnen zuletzt noch widerfahren werden) mächtig erlöst werden, und zu dem ewigen Gnadenbund in dem herrlichen Reich Christi gebracht werden.

Eine solche Erklärung erfordert allerdings die Größe der folgenden Verheißungen, die sich auf die Zeiten des Alten Testaments nach der babylonischen Gefangenschaft nicht schicken. Und durch die Unterscheidung Israels und Juda muss gewisslich mehr verstanden werden, als die Handvoll, so dem Stamm Juda beigetreten und mit ihm aus Babel zurückgekommen ist. Denn hier wird von der Fülle der zehn Stämme Israels geredet (Röm 11,26), und nicht von einem kleinen Teil, weshalb auch Israel, als die größere Zahl, zuerst gesetzt wird.

**Sie werden weinend daherziehen)** teils aus bußfertiger Zerknirschung, teils vor Freuden.

**Vers 5: Sie werden nach Zion)** von wo sie bisher vertrieben waren, **fragen,** allen die ihnen begegnen, und sich von dem nächsten und besten Weg dahin unterrichten lassen, um Gott recht dienen zu können.

**Auf den Weg nach hieher)** oder, wenn sie wirklich auf dem Weg sein werden, und die Reise werden angetreten haben, **werden ihre Angesichter** geradewegs dahin gerichtet sein. Sie werden sich nicht viel umsehen, sondern Zion als ihren Zweck beständig vor Augen haben.

**Kotimt und lasst uns zum Herrn uns fügen)** es ist doch nirgends besser, als bei Ihm, dem höchsten Gut. Das wird ja wohl ein großes Wunder sein, wenn das Volk, das dem Herrn entlaufen war, zu dieser letzten Zeit wiederkommt als der verlorene Sohn, und sich bekehrt!

-===*===-

←Jer_50_6 **Mein Volk ist geworden eine verlorene Herde; ihre Hirten haben sie verführt, sie haben sie zu den Bergen sich wenden lassen. Vom dem Berge sind sie zum Hügel hingegangen, und haben ihre Lagerstätte vergessen.**

←Jer_50_7 **Alle die sie antrafen, frassen sie, und ihre Widersacher sprachen: Wir werden keine Schuld haben; dafür dass sie sich haben versündigt an dem Herrn, der Wohnung der Gerechtigkeit, und an dem Herrn, der ihrer Väter Erwartung ist.**

←Jer_50_8 **Fliehet aus Babel heraus, und gehet aus der Chaldäer Lande heraus, und seid wie Böcke vor der Herde her!**

**Vers 6:** Gott jammert es, sein Volk in einem so elenden Zustand zu sehen, aus Schuld der Hirten. **Mein Volk ist geworden eine verlorene Herde** und gleich Schafen, die bisher von den Hirten ganz verwahrlost worden sind. Darum sind sie auf allerhand Ab- und Irrwege geraten, und teils wirklich zugrundegegangen, teils aber zum wenigsten in größter Gefahr gewesen, dem Wolf in den Rachen zu fallen.

**Ihre Hirten)** Regenten, Priester und die falschen Propheten, die solche sollten und wollten sein, **haben sie verführt** durch ein falsches, sichermachendes Evangelium und durch böse, ärgerliche Beispiele. Sie haben sie verführt **zu den**

**Bergen,** die für Schafe sehr gefährlich sind, da sie in Gebüsche geraten und sich verwickeln können. Dadurch werden die Götzendienste verstanden, die auf den Bergen am meisten getrieben wurden, und welchen man **von dem Berge zum Hügel,** von einer Art des Götzendiensts zum andern, nachgegangen ist. Dadurch aber haben sie dann **ihre Lagerstätte** der Ruhe in Gott, und den wahren Schafstall (Joh 10,16) **vergessen.** Man sucht seine Ruhe in Religions-Meinungen, und lehrt die Menschen nur disputieren und streiten, ihrer eigenen Sekte vorzustehen, das doch eben der rechte Weg ist, die Ruhe zu verlieren.

**Vers 7:** Ist es zu verwundern, da sie nicht unter ihres Hirten Schutz geblieben, dass sie daher öfters in den Kriegen und Verfolgungen den Feinden haben zuteil werden müssen, als ein Raub?

**Wir werden keine Schuld haben)** dachten ihre Feinde, wenn wir sie schon fressen. Das war aber nicht so, da sie sich noch in ihrem Schafstall befanden. **Dafür dass sie sich versündigt,** ist ihnen dieses alles begegnet. Denn es sind vielmehr Worte des Propheten, als der Feinde.

**Wohnung der Gerechtigkeit)** wird der Herr selber genannt, wie anderswo ein Fels des Heils und ein Schloß. In Ihm kann man, wie Schafe in einem Schafstall, sicher ruhen, ohne befürchten zu müssen, von jemand durch unrechtmässige Gewalt unterdrückt zu werden; **der** auch noch aufs künftige für alle die, welche aufs Unsichtbare sehen, ihre **Erwartung ist;** dh. ein solcher, auf welchen man nicht vergeblich hofft.

**Vers 8:** Nun werden die Gläubigen vorerst zur leiblichen, dann aber auch zur geistlichen Absonderung ermahnt (2.Kor 6,17; Offb 18,4): **Fliehet aus Babel!** denn es brennt schon allenthalben; darum rettet eure Seele**. Gehet aus,** und sehet euch nicht um nach dem alten Sodoml **Seid wie Böcke vor der Herde her,** die dieselbe führen.

Es wird also das Volk erstlich überhaupt angeredet, Babel beizeiten zu verlassen; hernach aber unter dem Volk einige Vorgänger und Vorsteher insbesonders, dass sie als Glaubens-Helden und Durchbrecher den andern mit einem guten Beispiel vorgehen und vorangehen sollen. Im Alten Testament, bei der Wiederkunft aus dem eigentlichen Babel, war das Zorobabel, Josua, Esra und Nehemia. An solchen wird es dann auch zur Zeit der Zerstörung des geistlichen Babels dem Volk Gottes nicht mangeln.

-===*===-

←Jer_50_9 **Denn siehe ich will eine Versammlung großer Völker aus dem Lande gegen Mitternacht erwecken und wider Babel**

**heraufbringen, die sich wider sie sollen rüsten, dass sie von dannen her soll eingenommen werden. Dessen Pfeile sind wie eines verständigen Helden; es wird nicht einer leer wiederkehren.**

←Jer_50_10 **Und das Chaldäer-Land soll zum Raub werden; dass alle, die sie berauben, sollen gesättigt werden, spricht der Herr.**

←Jer_50_11 **Weil ihr euch gefreut, ja frohlockt habt, die ihr mein Erbteil geplündert habt; weil ihr seid ganz ausgelassen gewesen wie die Kälber in der Weide, und habt gewiehert wie die Hengste.**

←Jer_50_12 **Eure Mutter ist sehr beschämt, und die euch geboren hat, ist schamrot geworden. Siehe unter den Heiden ist sie die letzte, eine Wüste und dürres Gefilde.**

**Vers 9: Eine Versammlung großer Völker)** von Medern, Persern und andern, kam ehemals unter Cyrus, **von dannen her,** aus dem Land von Mitternacht. **Dessen Pfeile,** womit solche Völker sonderlich wohl werden wissen umzugehen, wiewohl hier eigentlich eine Gattung von allerlei Gewehr gemeint wird (Vers 14); **sind wie eines verstandigen Heiden,** oder der nicht fehlt und immer trifft. **Es wird nicht einer leer wiederkehren,** sondern alle werden ihren Mann treffen, und eine große Zahl der Babylonier wird fallen.

**Vers 10: Die sie berauben, sollen gesattigt werden)** dh. soviel Beute zu machen finden, als sie nur begehren.

**Vers 11:** Hier wird die Ursache gemeldet, warum das Chaldäerland den Feinden zum Raub werden soll; nämlich **weil** sie es auch nicht besser gemacht haben; nach dem Recht der Wiedervergeltung.

**Ihr seid ganz ausgelassen gewesen)** oder fett und stark geworden, **wie die Kälber,** die beständig in lauteren Kräutern geweidet haben.

**Vers 12: Unter den Heiden)** die Gott und seinem Volk zuwider sind, **ist sie die letzte, eine Wüste;** das wird endlich ihr Los sein, will es sagen, dass sie zu einer Wüste werden wird.

-===*===-

←Jer_50_13 **Vor der Erbitterung des Herrn wird sie nicht bewohnt werden, ja sie wird ganz zur Wüste werden, ein jeder, der vor Babel**

**vorbeigeht, wird sich entsetzen und sie anpfeifen über alle ihre Plagen.**

←Jer_50_14 **Rüstet euch wider Babel ringsumher alle die ihr den Bogen spannt, schießt in sie, spart die Pfeile nicht! denn sie hat wider den Herrn gesündigt.**

←Jer_50_15 **Jauchzet über sie ringsumher! sie hat ihre Hand gegeben; ihre Grundfesten sind gefallen, ihre Mauern sind niedergerissen. Denn das ist des Herrn Rache; rächet euch an ihr, tut ihr gleichwie sie getan hat.**

←Jer_50_16 **Rottet aus von Babel sowohl den Sämann als der die Sichel fasst zur Zeit der Ernte! Vor dem unterdrückenden Schwert wende sich ein jeglicher zu seinem Volk, und ein jeglicher fliehe in sein Land.**

←Jer_50_17 **Israel ist ein verscheuchtes Schaf, das die Löwen vertrieben haben. Zuerst hat es der König in Assyrien gefressen; und dieser letztere, nämlich Nebukadnezar, der König zu Babel, hat ihm die Beine zerbrochen.**

**Vers 13: Sie wird ganz zur Wüste werden)** An dem leiblichen Babel ist solches nach und nach erfüllt worden, am geistlichen aber wird es auf einmal und plötzlich geschehen (Offb 18,8+10+16+19).

**Vers 14: Rüstet euch wider)** sie ihr Weder und Perser, und wie ihr auch künftig heißen möget.

**Vers 15: Jauchzet über sie)** macht ein Feldgeschrei, wie die Israeliten, da sie Jericho umgeben hatten und angreifen wollten.

**Sie hat ihre Hand gegeben)** oder, bis sie wird gegeben haben, zum Zeichen der Unterwerfung, wodurch man sich überwunden bekennt, und die Hände als ein Gefangener zum Binden gleichsam darbietet.

**Rächt euch an ihr)** wie sie es vom Herrn verdient hat.

**Vers 16: Rottet aus von Babel den Sämam)** dh. verwüstet sie also, dass kein Sämann noch **der die Sichel fasst,** oder Schnitter, mehr übrigbleibe, sondern dass das Land müsse ungebaut sein. blende sich ein jeglicher) von denen die Babel dienen, und es mit demselben halten; damit man nicht der schweren Gerichte in Kriegen und anderen ägyptischen Plagen mit teilhaftig werde.

**Vers 17: Israel ist ein verscheuchtes Schaf)** bisher gewesen, das weggetrieben worden, und solange in der Zerstreuung umherirren musste, **das die Löwen vertrieben,** die Könige von Assyrien und Babylon. **Zuerst hat es der in Assyrien gefressen,** da er die zehn Stämme des israelitischen Reichs gefangen weggeführt; also dass das übrige von Israel, das im jüdischen Reich übrigblieb, einem Bein-Gerippe gleich war, das nicht lang hernach auch von **Nebekadnezar zerbrochen** werden sollte.

-===*===-

←Jer_50_18 **Darum spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel, also: Siehe ich will den König zu Babel heimsuchen und sein Land; gleichwie ich den König in Assyrien heimgesucht habe.**

←Jer_50_19 **Israel aber will ich wieder zu seiner Wohnung bringen, dass es auf Karmel und Basan sich weiden soll, und seine Seele auf dem Gebirge Ephraim und Gilead gesättigt werde.**

←Jer_50_20 **In denselben Tagen und zu derselben Zeit, spricht der Herr, wird man die Missetat Israels suchen, aber es wird keine da sein; und die Sünden Juda, aber es werden keine gefunden werden. Denn ich will sie vergeben denen, so ich übrigbleiben lasse.**

←Jer_50_21 **Wider das Land von doppelter Widerspenstigkeit, da ziehe herauf wider dasselbe, und wider die Einwohner, die da sollen heimgesucht werden. Verheere und verbanne hinter ihnen her, spricht der Herr, und tue nach allem, was ich dir befohlen habe.**

**Vers 18: Darum)** weil beide so ungerecht und grausam mit Israel umgegangen sind, will ich **den König zu Babel heimsuchen,** nicht nur in seiner eigenen Person, sondern auch **sein Land** und die ganze babylonische Monarchie; **gleichwie den König zu Assyrien,** da auch das ganze assyrische Reich zugleich mit eingeschlossen wird, welches nach der schweren Niederlage Sanheribs je länger je mehr geschwächt wurde, bis es endlich von den Babyloniern überwältigt werden konnte.

**Vers 19: Israel aber will ich wieder zu)** seinem Schaf stall und in ihr Land bringen, **auf Karmel und Basan.** Nun haben zwar auch die Juden nach der babylonischen Gefangenschaft solche Orte, die sonst eben nicht zum Lande Juda gehörten, inne gehabt, und das bis zur Zeit Christi, wie aus der Geschichte des Neuen Testaments und bei Josephus zu sehen ist. Es gehen aber doch ohne

Zweifel diese herrlichen Verheißungen vielmehr auf die letzten Zeiten des gesegneten Reichs Christi auf Erden, da die Erfüllung vollkommener sein wird.

**Vers 20: Zu derselben Zeit)** der Erquickung (Apg 3,20), **wird die Missetat Israels und Juda,** die sie in Verwerfung ihres Heilands sonderlich begangen, recht **vergeben** und weggenommen werden in und bei der Erkenntnis des Messias, dass ihrer nicht mehr gedacht werde.

**Vers 21: Das Land von doppelter Widerspenstigkeit**) ist Babel, welches mit seiner vielfältigen Rebellion wider den Herrn Ihn gar sehr zum Zorn gereizt, und nicht allein in allen Lüsten wie die natürlichen Menschen gelebt, sondern auch besonders sich an den Gläubigen versündigt hat mit Verurteilung und Verfolgung. Darum wird dann auch diese große Stadt von den zehn Königen wüst gemacht und mit Feuer verbrannt werden (Offb 17,16), am Tage der Rache Gottes.

**Ziehe herauf wider die Einwohner)** du von mir erweckter Feind, **und verbanne hinter ihnen her;** dh. verfolge sie, also dass du sie zum Tode verbannest, und ihrer nicht schonst. So wird es gehen, will dies nach der prophetischen Sprache sagen.

-===*===-

←Jer_50_22 **Es ist ein Kriegsgeschrei in dem Lande, und ein großer Jammer.**

←Jer_50_23 **Wie ist der Hammer der ganzen Erde niedergehauen und zerbrochen! Wie ist Babel zum Entsetzen geworden unter den Heiden!**

←Jer_50_24 **Ich habe dir Stricke gelegt, und du bist auch gefangen geworden, Babel, dass du es nicht wusstest. Du bist angetroffen und auch ergriffen worden; denn du hast dich wider den Herrn in Streit begeben.**

←Jer_50_25 **Der Herr hat seinen Schatz auf getan, und die Waffen seiner Erbitterung hervorgebracht; denn das ist ein Werk des Herrn Herrn der Heerscharen in der Chaldäer Land.**

←Jer_50_26 **Kommet wider sie vom Ende her; öffnet ihre Korn-Häuser, zertretet sie wie Korn-Haufen und verbannet siel Es müsse ihr nichts übrigbleiben!**

←Jer_50_27 **Erwürget alle ihre Farren; lasset sie hinabgehen zur Schlachtbank! Wehe über ihnen, denn ihr Tag ist gekommen, die Zeit ihrer Heimsuchung!**

**Vers 22: Es ist)** schon da und vor meinen Augen gegenwärtig **ein großer Jammer,** der das Land betreffen wird? spricht der so alles vorher weiß, und mit seinen Augen sieht, was künftig ist.

**Vers 23: Wie ist)** die so mächtige Stadt **der Hammer der ganzen Welt,** welche Gott vorher als ein Instrument gebraucht hat, die ganze Welt damit zu schlagen, so plötzlich **niedergehauen und zerbrochen** wie ein Stecken (Sach 11,14). Damit wird prophezeit, dass sich alle Völker so darüber verwundern werden.

**Vers 24: Ich habe dir Stricke gelegt)** wie ein Vogler den Vögeln (Jer 5,26), dh. durch meine wunderbare Vorsehung und Regierung habe ich dir den Untergang zubereitet, wider all dein Denken und Vermuten. **Du bist gefangen worden** in dem Garn, **dass du es nicht wusstest;** dh. ehe du dich dessen versähest, es ist dir ganz unversehens begegnet. **Du bist angetroffen worden** als ein im Garn verwickelter und gefangener Vogel.

**Vers 25: Der Herr hat seinen Schatz aufgetan)** dh. sein Zeughaus, worin allerhand Gewehre und Waffen genug sind, die da können hervorgelangt werden, wo es nötig ist.

**Vers 26: Kommet wider sie vom Ende)** der Welt und von allen Seiten her. **Öffnet ihre Komhäuser,** ihre Städte, wie Scheuern voll Frucht, durch Belagerungen; **zertretet sie,** wie man statt des Dreschens das Korn austrat; oder, häufet sie auf **wie Kornhaufen** schon gedroschenen Korns auf der Tenne, **und verbannet sie,** alle ihre Einwohner, wie ihr sie da haufenweise beisammen findet.

**Vers 27: Denn ihr Tag ist gekomnen)** Das ist der Schlachttag des allmächtigen Gottes (Offb 16,14ff)**, die Zeit ihrer Heimsuchung** und des Gerichts über das antichristliche Reich.

-===*===-

←Jer_50_28 **Da ist eine Stimme der Flüchtlinge und Entronnenen aus dem Lande Babel, dass sie anzeigen zu Zion die Rache des Herrn unseres Gottes, die Rache seines Tempels.**

←Jer_50_29 **Rufet die Schützen auf wider Babel, alle die den Bogen spannen! Lagert euch wider sie ringsumher, dass nicht einer von**

**ihr entrinne! Vergeltet ihr nach ihrem Verdienst; nach allem was sie getan hat, so tut ihr! Denn sie hat vermessen gehandelt wider den Herrn, wider den Heiligen in Israel.**

←Jer_50_30 **Darum soll ihre junge Mannschaft dahinfallen auf ihren Stadt-Plätzen, und alle ihre streitbaren Männer untergehen an demselben Tage, spricht der Herr.**

←Jer_50_31 **Siehe du Vermessener, ich will an dich, spricht der Herr, der Herr der Heerscharen; denn dein Tag ist gekommen, die Zeit da ich dich heimsuche.**

←Jer_50_32 **Da soll der Vermessene straucheln und fallen, und wird keinen haben der ihn aufrichte; und ich will in seinen Städten ein Feuer anstecken, das soll alles, was um ihn her ist, verzehren.** Offb 17,16.

**Vers 28: Da ist)** oder alsdann wird zu hören sein **eine Stimme** der **Flüchtlinge,** welche aus Babel geflohen sind (Vers 8).

**Die Rache des Herrn Tempels)** ist, die an Babel ausgeübt werden wird, weil die Chaldäer den Tempel zu Jerusalem verbrannt, und bis dahin in seiner Verwüstung haben liegen lassen, nicht ohne Überheblichkeit gegen Gott; und wird ausgeübt werden an dem geistlichen Babel, wenn Gott sein Volk wegen aller ihm zugefügten Drangsale rächen, und seine Feinde richten wird, da ihnen vergolten werden soll nach ihrem Verdienst (Offb 18,6+8+20).

**Vers 29: Rufet die Schützen)** meines Grimms gegen sie. **Lagert euch ringsumher,** oder umringt sie, **dass nicht einer entrinne,** den ich zum Schwert verurteilt habe.

**Vers 30: Ihr streitbaren l*Snner)** die für das Vaterland und für die Kirche streiten und fechten müssen, werden alsdann eine schlimme Zeit haben.

**Vers 31: Du Vermessener)** oder, **o Hochmut!** da die Hauptstadt und das Königreich samt dem König und seiner aufgeblasenen Majestät verstanden wird. Vornehmlich aber wird auf Vers 29 gesehen.

**Vers 32: Der Vermessene)** ist insbesonders der Sohn des Verderbens (2.Thess 2,3+8), welcher vom Herrn wird niedergeschlagen werden durch den Geist seines lindes, **und wird keinen haben der ihn aufrichte,** und also auch keine Hoffnung wieder aufzukommen. Denn der Herr wird ihn verzehren, **und alles was um ihn her ist,** dh. das ganze Land des babylonischen Reichs in allen seinen Grenzen.

-===*===-

←Jer_50_33 **So spricht der Herr der Heerscharen: Die Kinder Israel und die Kinder Juda sind zusammen unterdrückt gewesen; und alle die sie gefangen weggeführt haben, haben sie festgehalten, sie haben sich geweigert sie loszulassen.**

←Jer_50_34 **Aber ihr Erlöser ist mächtig; Herr der Heerscharen ist sein Name. Er wird ihre Streitsache gänzlich ausführen; auf dass er das Land zur Ruhe bringe, die Einwohner zu Babel aber zitternd mache.**

←Jer_50_35 **Es soll ein Schwert kommen über die Chaldäer, spricht der Herr, und über die Einwohner zu Babel, und über ihre Fürsten und über ihre Weisen.**

←Jer_50_36 **Es soll ein Schwert kommen über die Ruhmredigen, dass sie zu Narren werden. ' Ein Schwert soll kommen über ihre Helden, dass sie bestürzt werden!**

←Jer_50_37 **Ein Schwert soll kommen über ihre Rosse und über ihre Wagen, und über allen Pöbel der darinnen ist, dass sie zu Weibern werden! Ein Schwert soll kommen über ihre Schätze, dass sie geplündert werden!**

**Vers 33: So spricht der Herr)** welches ein neues Stück ist der Weissagung wider Babel, da zuerst die Haupt-Ursache vorangesetzt wird, warum das Gericht über sie kommen soll; und solche ist die Sünde an **Israel und Juda,** begangen an dem Volk Gottes, mit Unterdrückung und Gewalt, Gefangenschaft und Gewissens-Zwang.

**Vers 34: Aber ihr Erlöser)** der sie als sein Eigentum und Erbteil, welches ihm rechtmässig zukommt, als dem rechten Herrn, aus der fremden Hand erretten und an sich bringen wird, **ist nächtig** und allen Feinden gewachsen, dass Er als der Stärkere dem Starken seinen Raub wohl abjagen und entreißen wird.

**Er wird ihre Streitsache gänzlich)** und mit Nachdruck führen und auch **ausführen,** dass alles zu ihrem Vorteil und Sieg endlich ausschlagen soll. **Auf dass er das Land zur Ruhe bringe,** das bis anhin von den Babyloniern beunruhigt worden ist.

**Vers 35: Ein Schwert)** ist soviel als Männer, die Schwerter an der Seite haben, Soldaten und Räuber.

**Vers 36: Es soll ein Schwert kommen über die Ruhmredigen)** die Groß-Sprecher und Lügen-Redner, welche die äußerliche Kirche immer bis in den Himmel erhoben, und von ihrem herrlichen Zustand viele und große Worte machten; **dass sie zu Narren werden,** und ihre Torheit jedermann offenbar werde.

**Vers 37: lieber ihre Wagen)** dh. über diejenigen, die von den Wagen aus den Streit führen (2.Sam 10,18).

**Über allen Pöbel der darinnen ist)** oder vielmehr über alle fremden Soldaten aus allerhand Nationen, die unter der babylonischen Armee stecken und dienen; **dass sie zu Weibern werden,** dh. weibisch und verzagt.

-===*===-

←Jer_50_38 **Dürre soll kommen über ihre Wasser, dass sie vertrocknen! denn es ist ein Götzenland, und sind ganz unsinnig mit den schrecklichen Götzen.**

←Jer_50_39 **Darum sollen die wilden Tiere der Wüste mit den wilden Tieren der Inseln da wohnen, ja die jungen Strausse sollen darin wohnen; und sie soll hinfort nicht bewohnt werden auf immerdar, noch sich jemand da niederlassen von Geschlecht zu Geschlecht.**

←Jer_50_40 **Gleichwie Gott Sodom und Gomorra samt ihren Nachbarn umgekehrt hat, spricht der Herr, so soll niemand daselbst wohnen, noch eines Menschen Kind sich darin aufhalten.**

←Jer_50_41 **Siehe es kommt ein Volk von Mitternacht her, ja ein großes Volk und viele Könige werden von den Seiten der Erde her erweckt werden.**

←Jer_50_42 **Sie führen Bogen und Lanzen; sie sind grausam und werden sich über keines erbarmen; ihre Stimme ist wie wenn das Meer braust, und reiten auf Rossen; es ist gerüstet wie ein Mann zum Streit wider dich du Tochter Babel!**

**Vers 38: Dürre soll kommen über ihre Wasser)** des Euphrats, die Babel fast zu einer unüberwindlichen und unzugänglichen Festung gemacht, **dass sie vertrocknen,** und dadurch die Stadt den Feinden zugänglich wird, und in die Hände gespielt werden soll. **Denn es ist ein Gotzenland,** das den geschnitzten Bildern über die Maßen mit Aberglauben ergeben ist; welches eine von den vornehmsten Ursachen ihrer Zerstörung ist. Denn Chaldäa hat, wovon Babel die Hauptstadt war (soviel man aus der Geschichte der ältesten Zeiten erkennen kann), das erste Beispiel der Abgötterei in der Welt gegeben (Jos 24,2).

**Vers 39: Darum sollen die wilden Tiere)** und zwar wilde Katzen insbesonders inskünftig das Land einnehmen und sich darinnen aufhalten (Jes 13,21).

**Vers 40: Gleichwie Sodom und Gomorra)** soll Babel mit allen seinen Götzen durch Feuer zugrundegehen (Jes 13,19).

**Vers 41: Siehe es kommt ein Volk von Mitternacht her)** nämlich hier die Weder und Perser, da sonst eben das, aber in Ansehung des jüdischen Landes, auch von den Chaldäern gesagt wird (Kap. 6,22-23).

**Und viele Könige)** vor allen zwar Cyrus und Darius, als Könige der Könige, mit den übrigen kleineren Königen, so ihnen **Untertan wa**ren, oder ihre Nachbarn und Bundesgenossen sind; künftig aber die 10 Könige, so die Hure hassen werden; **werden erweckt werden,** das Gericht an Babel auszuführen.

**Vers 42: Sie sind wie ein Mann)** und haben einerlei Absicht.

-===*===-

←Jer_50_43 **Der König zu Babel hat ihr Gerücht gehört, und seine Hände sind entsunken. Angst hat ihn ergriffen und Wehen wie eine Gebärerin.**

←Jer_50_44 **Siehe er wird heraufkommen wie ein Löwe vom stolzen Jordan wider eine rauhe Wohnung! denn ich werde ihn plötzlich davonlaufen lassen. Wer ist aber der Jüngling, den ich wider sie bestellen werde? Denn wer ist mir gleich? und wer wird mich vorladen können? und wer ist der Hirte, der vor meinem Angesicht bestehen sollte?**

←Jer_50_45 **Darum höret des Herrn Rat, den er wider Babel beschlossen hat; und seine Gedanken, die er wider das Land der**

**Chaldäer gefasst hat! Fürwahr die Kleinsten der Herde sollen sie schleifen; er wird fürwahr die Wohnung über ihnen her verwüsten!**

←Jer_50_46 **Von der Stimme, dass Babel eingenommen sei, ist die Erde bebend geworden, und das Geschrei hat man unter den Heiden gehört.**

**Vers 43: Der König zu Babel)** weiß vor Angst nicht wo er sich lassen soll; welches sehr nachdrücklich beschrieben zu lesen ist bei Jes 21,5ff.

**Vers 44-46)** Diese drei Verse finden sich fast mit den gleichen Worten im vorhergehenden Kapitel (Vers 19-21). Daraus ist zu erkennen, dass einerlei Gericht über Edom und Babel, die einander nahe verwandt sind, und in einem Geiste stehen, kurz nacheinander ergehen wird.

**Des Herrn Rat und Gedanken)** werden die Gläubigen zur letzten Zeit hierin einsehen und verkündigen.

**Fürwahr die Kleinsten der Herde)** die gewöhnlichen Soldaten, welche die Babylonier höhnisch verlachten, als sie ihre Stadt zu belagern vornahmen, und künftig auch wohl die geringen und verachteten Gläubigen (Offb 18,6-7), **sollen sie schleifen** in dem Geist des Herrn.

**Vers 46: Von der Stimme)** da man laut rufen wird, **dass Babel eingenommen sei,** welches Geschrei eben das ist, dass es heißen wird: **Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die große!** (Offb 18,2).

---

# DAS 51. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64

VON BABELS FALL UND DER ERLÖSUNG DES VOLKS GOTTES.

←Jer_51_1 **So spricht der Herr: Siehe ich erwecke einen verderbenden Wind wider Babel und wider die so da wohnen im Herzen derer, so sich wider mich auflehnen!**

←Jer_51_2 **Ich will Worfler gen Babel schicken, die sie worfeln und ihr Land ganz umgraben sollen. Denn sie werden wider sie ringsumher sein am Tage des Unglücks.** Kap. 17,18.

**Vers 1: Siehe ich erwecke einen verderbenen)** zerstörenden, dh. rauhen, trockenen, ungestümen, alles austrocknenden, wegreißenden und zerstreuenden, heißen, pestilenzialischen **Wind wider die so da wohnen im Herzen,** dh. in der Mitte, **derer so sich wider mich auflehnen;** in der Mitte meiner Feinde, wodurch ohne Zweifel solche verstanden werden, die das Tun der Babylonier, wo nicht gutheißen und mitmachen, doch mit einer falschen Geduld und Liebe lieber tragen, als sich davon absondern und von Babel ausgehen wollen, weil sie ihr altes Nest nicht gern verlassen; ungeachtet des ausdrücklichen Befehls zu fliehen, wo man seine Seele retten will.

**Vers 2: Ich will Worfler gen Babel schicken)** oder Fremde (wie Vers 51)**, die sie worfeln sollen,** durch Wegnahme und Ausrottung ihrer Einwohner, teils durch Niedermachen, teils durch Gefangennahme. Denn der Herr wird seine Tenne von der Spreu fegen, die ganz zerstreut (Ps 1,4) und mit Feuer verbrannt soll werden (Mt 3,12), sonderlich wo das Herz und der rechte Mittelpunkt der Bosheit gewesen in der großen Hauptstadt des geistlichen Babels, die auch vor andern mit einem verderblichen Krieg wird heimgesucht werden.

-===*===-

←Jer_51_3 **Der seinen Bogen spannt, soll zuschießen auf den der schießen will, und auf den der sich erheben wird in seinem Panzer; ja verschonet nicht ihre junge Mannschaft, verbannet ihr ganzes Heer.**

←Jer_51_4 **Dass die Erschlagenen dahinfallen im Lande der Chaldäer, und die Erstochenen auf ihren Gassen.**

←Jer_51_5 **Denn Israel und Juda soll kein Witwer sein vor seinem Gott, vor dem Herrn der Heerscharen, obschon ihr Land voll Schulden ist vor dem Heiligen in Israel**

**Vers 3:** Dieser Vers will dem Sinn nach soviel sagen: Die Babylonier haben bisher ihre Waffen, und sonderlich ihren Bogen, wider die Völker gespannt. Nun ist die Zeit da, dass die Meder und Perser eben dergleichen gegen die Babylonier tun sollen, und aller Widerstand wird vergeblich sein.

**Vers 4: Erschlagene)** soll es genug geben **auf ihren Gassen;** da zuvor auch die zwei Zeugen gelegen, die sie erschlagen hat (Offb 11,8).

**Vers 5: Israel und Juda soll kein Witwer sein)** oder es ist nicht wie eine Witwe, die keinen Wann hat, **vor seinem Gott,** so dass es nicht seinen Gott zum Mann und Retter haben sollte, der die an ihnen verübte Gewalt der Chaldäer schon rächen wird an solchen; **obschon ihr Land** (oder dass die nächste Ursache der göttlichen Rache damit ausgedrückt werde); weil ihr, der Chaldäer Land, ohnedies **voll Schulden ist,** die sie sich vor dem Heiligen in Israel zugezogen, wider den sie gesündigt haben.

-===*===-

←Jer_51_6 **Fliehet mitten aus Babel, und errettet ein jeglicher seine Seele, dass ihr nicht untergehet in ihrer Missetat! Denn dies ist eine Zeit der Rache des Herrn, der ihr die Vergeltung bezahlt.**

←Jer_51_7 **Babel ist ein goldener Kelch in des Herrn Hand, der die ganze Erde trunken gemacht hat; von ihrem Wein haben die Heiden getrunken, darum sind die Heiden so toll geworden.**

←Jer_51_8 **Plötzlich ist Babel gefallen und zerschmettert worden! Heulet über sie, nehmet Balsam zu ihren Schmerzen; vielleicht möchte sie geheilt werden.**

**Vers 6: Fliehet)** darum alle, die ihr eure Rettung liebt, sonderlich ihr letzten Christen, nicht nur geistlich, sondern auch leiblich, **mitten aus Babel,** dem geistlichen des Neuen Testaments sonderlich, **dass ihr nicht** ihrer Plagen mit teilhaftig werdet, und **untergehet in ihrer Missetat;** dh. in ihrem Untergang, den ihre Gottlosigkeit verdient hat, wie gewiss geschehen dürfte, wenn ihr bei und unter ihr bleiben wolltet. **Denn dies ist eine Zeit,** da ihr alles auf ihren Kopf zurückkommen soll, was sie an andern Übles getan, durch ein gerechtes Gericht vom Herrn, **der ihr die Vergeltung bezahlt;** dh. die wohlverdiente Strafe ihrer Sünden.

**Vers 7:** Nehmet zu Herzen den vorigen glückseligen Zustand Babels, und die darauffolgende traurige und plötzliche Veränderung. **Babel ist ein goldener Kelch** von wegen seiner Macht und Herrlichkeit; und in dem Bild, das Nebukadnezar im Traum gesehen, war Babel das goldene Haupt (Dan 2,38). Derselbe ist **in des Herrn Hand,** als ein Gefäß und Werkzeug, dessen sich Gott bedient hat bei den andern, und **der die ganze Erde trunken gemacht.** Es ist nicht ihr Kelch, woraus sie trinken muss, sondern sie ist selbst der Kelch, woraus

andere trinken müssen. Und es sind gar wenig nüchterne Menschen auf Erden, die nicht daraus trinken müssen, wobei erst noch dieser kleine Überrest von den andern allein für trunken angesehen wird. Dies ist der Becher voller Greuel und Unsauberkeit, nach Offb 17,4.

**Von ihrem klein)** des Zornes Gottes, **haben die Heiden getrunken, und viel von den Babylonieren erlitten, durch Kriege, schwere Brandschatzung, Gefangenschaften und Zerstörung. Daran sind die Heiden so toll geworden,** und daher ist die Wut unter den heidnischen Christen in so vielen blutigen Kriegen entstanden, die auch meistens von dem geistlichen Babel sind erregt worden.

**Vers 8: Plötzlich ist Babel)** durch eine sehr große Veränderung und Umkehrung **gefallen** aus seinem vorigen Zustand, und von seiner Hoheit heruntergeschmissen worden. **Heulet über sie** und ihren Fall, ihr Liebhaber und Krämer Babels. Die prophetische Aufforderung zeigt an, was geschehen werde. Habt ihr denn kein Pflaster mehr für ihren Schaden? Rufet jemand, der sich rühmt, gute Salben zu haben**. Nehmet Balsam zu ihren Schmerzen.** Sie werden ihre Wunden suchen zu heilen, aber vergebens.

-===*===-

←Jer_51_9 **Wir haben Babel geheilt, aber sie ist nicht heil geworden. So verlasset sie, und lasset uns ein jeglicher in sein Land ziehen! denn ihr Gericht reicht an den Himmel, und erhebt sich bis an die obersten Wolken.**

←Jer_51_10 **Der Herr hat unsere Gerechtigkeit hervorgebracht; kommt und lasst uns zu Zion erzählen das Werk des Herrn unseres Gottes!**

←Jer_51_11 **Poliert die Pfeile, machet die Schilde fertig! Der Herr hat den Geist der Könige in Meden erweckt; denn sein Vornehmen ist wider Babel, sie zu verderben; ja dies ist die Rache des Herrn, die Rache seines Tempels.**

**Vers 9: Wir haben Babel geheilt)** dh. wir haben es ja zu tun nicht ermangelt, und getan was wir gekonnt haben; **aber sie ist nicht heil geworden.** Eine Wunde, in welcher wildes Fleisch wächst, wird zwar nicht eben groß gefühlt, aber auch nicht zugeheilt.

Wer sich nicht erst am Verstände heilen und erleuchten lässt, dass er glaubt, es stehe übel mit ihm; wie will der im Willen und in andern Kräften seiner Seele heil

werden? Vielleicht verliert ein solcher vollends jeden Gnadenzug, und wird der göttlichen Gerechtigkeit ganz unempfindlich. Gott gibt solche Leute, die gar keiner Zucht und Besserung folgen, noch sich auch durch scharfen Ernst gewinnen lassen, endlich in einen verkehrten Sinn dahin.

Da darf man nun nicht lange fragen, warum solchen Leuten an Leib und Seele nicht zu helfen sei; oder warum oft ganze Länder und Örter, ungeachtet aller angewandten Treue, Weisheit und Mühe, nicht zurechtzubringen seien. Ihr Schaden ist durch sie selbst unheilbar.

O wenn es erst so weit kommt, dass man alle Mittel ausschlägt, und alle Warnungen vorbeistreichen lässt, dann sieht es verzweifelt aus, und ist Zeit, dass man sich rette, ehe das Haus einfällt.

Darum **verlasset sie,** und habt nichts mit solchen zu schaffen. Kehre **ein jeglicher in sein Land** und in sein Herz. **Dem ihr Gericht,** dh. ihre Sünden, womit sie ein so strenges und unvermeidliches Gericht von Gott verdient, **reicht an den Himmel, und** die Größe ihrer Sünden ist so hoch angewachsen, dass Gott, der gerechte Richter, ihrer endlich gedenken muss (Offb 18,5). Und das ist die Ursache, warum bei ihren Anhängern alle Hoffnung zu ihrem Wiederaufkommen verschwinden wird. Es können aber die Worte sowohl den Völkern als auch dem Propheten zugeeignet werden.

**Vers 10:** Hingegen werden die Zionsbürger sagen: **Der Herr hat unsere Gerechtigkeit,** nicht unserer Person, sondern der Sache, indem wir grausam und tyrannisch von den Chaldäern behandelt wurden; **hervorgebracht,** wie ans Licht, dh. durch den Ausgang selbst bezeugt und zu erkennen gegeben, dass wir eine gerechte Sache haben gegen die Babylonier; indem Er an ihnen seine gerechte Rache ausgeübt hat.

**Vers 11: Poliert die Pfeile)** dass sie wie gewetzt sind, und desto besser eindringen, **flachet die Schilde fertig,** oder, gebrauchet sie in großer Zahl.

**Den Geist der Könige erweckt)** der Herr auch selber in den zehn Königen, die die Hure hassen und ihr Fleisch fressen werden (Offb 17,16). **Sein Vornehmen, Babel zu verderben,** wird Er durch sie ausführen, und ihnen solches in den Sinn geben (Vers 17).

-===*===-

←Jer_51_12 **Stecket ein Panier auf die Mauern zu Babel; verstärket die Wache, setzt Wächter, bestellt den Hinterhalt! Denn der Herr**

**hat es nicht nur vorgenommen, sondern tut auch was er wider die Einwohner zu Babel geredet hat.**

←Jer_51_13 **Die du auf vielen Wassern sitzest, und groß von Schätzen bist; dein Ende ist gekommen, das Maß deines Geizes!**

←Jer_51_14 **Der Herr der Heerscharen hat bei seiner Seele geschworen: Wenn ich dich schon mit Menschen angefüllt hätte wie mit Käfern, so sollen sie doch ein Freudengeschrei wider dich anstimmen.**

←Jer_51_15 **Der die Erde durch seine Kraft gemacht hat, und den Erdboden durch seine Weisheit befestigt, und den Himmel durch seinen Verstand ausgebreitet hat.**

←Jer_51_16 **Wenn er donnert, so ist des Wassers die Menge an dem Himmel, und macht die Dämpfe aufsteigen vom Äußersten der Erde; er macht die Blitze zu Regen, und bringt den Wind hervor aus seinen Schatzkammern.**

**Vers 12: Stecket ein Panier auf)** oder wider **die Mauern zu Babel, dass man zu deren Angriff sich schicke und herbeimache. Der Herr hat es** einmal fest beschlossen, dass das Vorhaben gewiss und genau soll ausgeführt werden. Es wird daher die Mühe nicht vergebens sein, noch ohne Wirkung bleiben.

**Vers 13: Die du auf vielen Wassern sitzest)** die dich mit den übrigen Festungswerken unüberwindlich zu machen scheinen, da bei dem leiblichen Babel auf den Euphrat gesehen wird, der mitten durch Babel floß, und auch allenthalben um Babel geleitet war; bei dem geistlichen aber auf die vielen Völker, die sich ihr zum Gehorsam unterworfen haben (Offb 17,1+15).

**Vers 14: Bei seiner Seele)** dh. bei seinem Leben, schwört der Herr, wenn es heißt: **So wahr als ich lebe!** gleichwie bei dem Menschen die Seele dasjenige ist, worin sein Leben besteht.

**Wenn ich dich schon)** oder, **wenn ich dich nicht mit Menschen,** dh. mit einer großen Menge Feinde, **angefüllt hatte,** oder anfüllen werde; dh. ich will es gewisslich tun.

Die folgenden fünf Verse finden sich schon bei Kap. 10,12ff, und sind dort erklärt worden. Daher fassen wir hier nur aufs kürzeste zusammen.

**Vers 15: Der die Erde gemacht hat und den Himmel)** der wird es ausführen, als der allmächtige Gott.

**Vers 16: Er bringt den Wind hervor)** wie in der Natur, also auch in den Gerichten, von welchem Wind bei Vers 1 geredet worden ist.

-===*===-

←Jer_51_17 **Alle Menschen sind unvernünftig geworden mit der Kunst! Alle Goldschmiede sind beschämt worden mit dem gehauenen Bilde! denn ihr gegossenes Bild ist Falschheit, und ist kein Geist in ihnen.**

←Jer_51_18 **Sie sind eitel nichts und verführerisches Werk; zur Zeit ihrer Heimsuchung werden sie umkommen.**

←Jer_51_19 **Diesen ist nicht gleich der Jakobs Teil ist, sondern er ist es der alles gebildet hat, so ist er die Rute seines Erbteils; Herr der Heerscharen ist sein Name.**

←Jer_51_20 **Du bist mir ein Hammer und Kriegswaffen, und durch dich will ich die Heiden zerschmeißen, und durch dich Königreiche verderben.**

←Jer_51_21 **Und durch dich will ich die Rosse samt ihren Reitern zerschmeißen; ja durch dich will ich die Wagen mit ihren Fuhrmännern zerschmeißen.**

←Jer_51_22 **Auch will ich durch dich Männer und Weiber zerschmeißen, und will Alte und Junge durch dich zerschmeißen, und will Jünglinge und Jungfrauen durch dich zerschmeißen.**

←Jer_51_23 **Ja ich will die Hirten samt ihren Herden durch dich zerschmeißen, und will die Ackerleute samt ihrem Joch Rinder durch dich zerschmeißen; und ich will Landpfleger und Vorsteher durch dich zerschmeißen.**

**Vers 17: Alle Menschen sind unvernünftig geworden)** und zu Narren, in dem worin sie sich für weise hielten, die so weit von der Erkenntnis ihres Schöpfers

abgekommen, dass sie die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild verwandelt haben (Röm 1,22-23).

**Vers 18: Zur Zeit ihrer Heimsuchung)** da Gott seine Allmacht auch in der Kirche an dem eingerissenen mächtigen Götzenwesen beweisen wird, **werden sie umkommen** durch den Arm seiner Stärke; da es sonst durch das schwache Häuflein der Gläubigen so leicht nicht könnte ausgerichtet werden (Offb 19,15ff).

**Vers 19: Die Rute seines Erbteils)** dh. ein mit einer Stange abgemessener Teil seines Volks ist Jakob.

**Vers 20: Du bist mir)** sagt Gott zu dem babylonischen Reich oder dem König zu Babel, zwar bisher **ein Hammer** gewesen, und bist es auch noch. Denn **durch dich will ich die Heiden zerschmeißen** wie Scherben von einem Topf, der mit einem Hammer zerschmissen wird, dass die Stücke davon springen.

**Vers 21-23: Durch dich will ich zerschmeißen)** Man hat es also nicht mit bloßen Menschen, sondern mit Gott selbst zu tun in den Heimsuchungen des Krieges, der den Hammer in seiner Hand führt, mit welchem man demnach vor allen Dingen sich auseinanderzusetzen hat.

-===*===-

←Jer_51_24 **Also will ich Babel und allen Einwohnern der Chaldäer vergelten alle ihre Bosheit, die sie an Zion begangen haben, vor euren Augen; spricht der Herr.**

←Jer_51_25 **Siehe ich will an dich du verderbender Berg, der du die ganze Erde verdirbst, spricht der Herr; und ich will meine Hand über dich strecken, und dich von den Felsen herabwälzen, und will dich zu einem brennenden Berg machen.**

←Jer_51_26 **Dass sie weder Eckstein noch Grundstein aus dir nehmen sollen. Denn du sollst zu ewigen Wüsten werden, spricht der Herr.**

←Jer_51_27 **Stecket ein Panier auf in dem Land, blaset die Posaunen unter den Heiden, heiliget die Heiden wider sie, rufet wider sie zusammen die Königreiche Ararat, Minni und Askenas; bestellt Hauptleute wider sie; bringet Rosse herauf wie die rauhen Käfer,**

**Vers 24: Also will ich)** oder, **aber ich will** endlich auch **Babel vergelten,** nach dem Recht der Wiedervergeltung, **alle Ihre Bosheit an Zion begangen,** in der

Vollstreckung und Heimsuchung, die Gott zwar gerechterweise den Chaldäern zugelassen um der Sünden willen der Juden, worin sie aber auch nicht frei geblieben von Verachtung Gottes, und zudem ihren Auftrag mit großem Hochmut und allzubarbarischer Grausamkeit ausgeübt haben.

**Vor euren Augen)** geht auf das **vergelten,** und der Sinn ist dieser; dass die Juden, zu welchen der Prophet sich wendet, die Vergeltung und Rache Gottes mit Augen sehen sollten.

**Vers 25: Ich will an dich du verderbender Berg)** der mächtigen Welt-Reiche, und insbesonders du babylonisches Reich, welches wegen seiner Hoheit und dem Hochmut so genannt wird, ob es schon sonst in der Ebene lag. Es kann aber auch gesehen werden auf die gewaltig hohen Mauern, Häuser, Türme, Tempel, und insbesonders das doppelte Schloß und die hangenden Gärten, mit welchem allem die Stadt stolzierte.

**Ich will dich von den Felsen)** auf deren Gipfel du dich bisher aufhieltest, **herabwalzen,** dass du einen großen Fall sollst aus der Höhe in die Tiefe tun, und dich nicht weiter über andere Königreiche erheben darfst, **und will dich zu einem brennenden Berg machen,** wie der Ätna oder Vesuv ist, dass du von einem innerlich entzündeten Feuer selbst verzehrt werden sollst.

**Vers 26:** Es wird mit dir dahinkommen, dass man weiter keinen **Eckstein,** worauf der ganze Bau ruht, wird können **aus dir nehmen.** Es wird niemand von den Chaldäern zur Stütze des allgemeinen Wesens mehr gebraucht werden, um König oder Fürst zu sein. **Du sollst zu ewigen Wüsten werden,** und zur Ebene (Sach 4,7), vor dem geistlichen Serubabel, vor den Zerstörern oder Zerstreuern Babels, und durch die dazu auserlesenen Völker gänzlich verwüstet werden, dass kein Grundstein mehr aus dir zu dem folgenden Gebäude in dem herrlichen Reich Christi wird genommen werden.

**Vers 27: Stecke ein Panier auf)** zum Zeichen auf den Bergen, und rufet dadurch die Völker zusammen. **Blaset die Posaunen,** dass auf deren Schall alles zusammenkomme.

**Ararat)** ist vermutlich ein Gebiet bei dem Tigris, an den Grenzen Armeniens und Assyriens.

Himi) wird für Armenien gehalten, und besonders der Teil, der die gordianischen Gebirge bedeckte.

**Askenas)** wollen einige zwar für die Deutschen ansehen, welche aber doch zu weit abgelegen sind, als dass sie sollten bei dem Feldzug des Cyrus dabei gewesen sein. Also ist eher ein Land und Volk in Asien und Bithynien, besonders Phrygien, dadurch zu verstehen.

**Bringet Rosse herauf)** sowohl an Zahl als Begierde, alles zu verwüsten, **wie rauhe Käfer,** deren Haare in die Höhe stehen; oder, vor welchen man ein Grauen hat, wenn man sie ansieht.

-===*===-

←Jer_51_28 **Heiliget die Heiden wider sie, nämlich die Könige aus Meden, ihre Landpfleger und alle ihre Vorsteher, und das ganze Land ihrer Herrschaft;**

←Jer_51_29 **Dass die Erde erbebe und Schmerzen leide; denn die Gedanken des Herrn stehen auf wider Babel, dass er das Land Babel zum Entsetzen mache, dass niemand da wohne.**

←Jer_51_30 **Die Helden zu Babel haben aufgehört zu streiten, sie sind in den Festungen geblieben; ihre Macht ist vergangen, sie sind zu Weibern geworden; sie haben ihre Wohnungen angesteckt, ihre Riegel sind zerbrochen.**

←Jer_51_31 **Es wird ein Läufer dem andern entgegenlaufen, und einer der es anzeigt dem anderen begegnen; dem König zu Babel anzuzeigen, dass seine Stadt eingenommen sei von dem Ende her;**

**Vers 28: Heiliget wider sie die Könige aus Heden)** mit ihren Völkern und andern ihnen unterworfenen Königen; **und das ganze Land ihrer** oder seiner **Herrschaft,** nämlich des vornehmsten Königs in Medien, dh. Cyrus.

**Vers 29: Dass die Erde)** des Chaldäer-Landes **erbebe** von der Furcht und dem Zittern der Einwohner.

**Die Gedanken des Herrn stehen auf wider Babel)** dh. es wird nichts von allem, was Er Babel antun will, unterbleiben.

**Vers 30: Die Helden zu Babel haben)** keinen Mut mehr **zu streiten,** um den Feind von Stadt und Land abzuhalten. **Sie sind in den Festungen,** und stecken in den Löchern und Höhlen der Felsen, wo sie noch einigermaßen hoffen sicher zu sein. Sie haben Angst und zittern, und haben keinen Mut mehr herauszugehen. Darum haben die Feinde **ihre Wohnungen angesteckt,** ohne dass es jemand verhinderte. **Ihre Riegel,** womit die Tore verwahrt waren, **sind zerbrochen,** dass die Feinde also auch mit leichter Mühe in die Stadt selber einbrechen konnten.

**Vers 31: Es wird ein Laufer)** der von einem Ende der Stadt nach dem königlichen Schloß zulauft, **dem andern,** der von dem andern Ende kommt und eben die gleiche Nachricht bringt, **entgegenlaufen und begegnen,** dass also der König wie in einem Augenblick aus allen Ecken der Stadt die allerschlimmsten Meldungen bekommen wird; oder auch, die ersten Läufer werden den Boten, die nach ihnen ausgeschickt worden sind, bestürzt entgegenkommen, und die betrübliche Botschaft bringen **von dem Ende her,** dh. allenthalben, von jedem Ende her.

-===*===-

←Jer_51_32 **Und die Furten gewonnen seien, und wie sie die Seeen mit Feuer ausgebrannt haben, und die Kriegsleute heftig erschrocken seien.**

←Jer_51_33 **Denn also spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Die Tochter Babel ist wie eine Tenne, es ist Zeit dass man darauf dresche. Es ist noch um ein kleines, so wird ihr die Erntezeit kommen.**

←Jer_51_34 **Nebukadnezar, der König zu Babel, hat mich gefressen und mich mit Schrecken verstoßen; er hat mich zum leeren Gefäß gemacht, er hat mich verschlungen wie ein Drache, er hat seinen Wanst gefüllt mit meinem Niedlichsten; er hat mich vertrieben.**

←Jer_51_35 **Das Unrecht, so an mir und meinem Fleisch geschehen, kommt über Babel, spricht die Einwohnerin zu Zion; und mein Blut über die Einwohner in Chaldäa, spricht Jerusalem.**

**Vers 32: Die Furten)** am Euphrat, bei welchen man bequem über den Fluss setzen konnte, waren jeweils besonders befestigt.

**Die Seen)** waren mit Rohr bewachsen, woraus sich verstehen lässt, wie sie **mit Feuer ausgebrannt** wurden. Cyrus ließ nämlich das Rohr anstecken, damit desto mehr Wasser in die Seen geleitet werden konnte. Dadurch führte er das Wasser von der Stadt ab, welches der Stadt dann endlich zum Verhängnis wurde.

**Vers 33: Es wird ihr)** der Stadt Babel, als einer Tenne, **die Erntezeit kommen;** da die Frucht (dh. die Chaldäer selbst, die mit ihren Sünden zu den Gerichten Gottes waren reif geworden) von den Feinden soll gedroschen werden.

**Vers 34: Der König zu Babel hat mich gefressen)** sagt Zion und Jerusalem. **Er hat mich zum leeren Gefass gemacht;** dh. so ausgeleert, dass er mir nichts übriggelassen hat.

**Ein Drache)** hat einen so großen und weiten Rachen und offenen Schlund, dass ihm ein Mensch eben nicht zu groß sein soll.

**Mit meinem Niedlichsten)** dh. mit den Gefäßen des Tempels insbesonders, und was sonst noch etwa Kostbares und Rares im königlichen Schloß oder anderswo zu finden war. **Er hat mich** ins Elend **vertrieben** oder weggespült.

**Vers 35: Das Unrecht)** das ich leide und erlitten habe, **so an mir und meinem Fleisch geschehen,** oder eigentlich vielmehr, **und mein Fleisch,** das von den Chaldäern zerrissen und gefressen worden, **kommt über Babel;** oder, **es komme,** dh. gereiche ihnen zur Schuld und Strafe, und werde scharf an ihnen heimgesucht; **und mein Blut,** das sie vergossen haben (Mt 27,25), komme **über die Einwohner in Chaldäa.**

-===*===-

←Jer_51_36 **Darum spricht der Herr also: Siehe ich will deine Streitsache ausführen, und deine Rache ausüben; und will ihr Meer austrocknen, und ihren Brunnen versiegen lassen.**

←Jer_51_37 **Und Babel soll zu Steinhaufen werden, zur Drachen-Wohnung, zum Entsetzen und zum Anpfeifen, dass niemand da wohne.**

←Jer_51_38 **Sie sollen miteinander brüllen wie die Löwen, und schreien wie die jungen Löwen.**

←Jer_51_39 **Wenn ihnen heiß geworden ist, will ich ihr Getränke vorsetzen, und will sie trunken machen, dass sie jauchzen sollen, und einen ewigen Schlaf schlafen, und nicht aufwachen sollen; spricht der Herr.**

←Jer_51_40 **Ich will sie hinabführen wie Lämmer zum Schlachten, wie Widder mit den Böcken.**

**Vers 36: Darum)** weil der Zionit, und das nicht unbillig, klagt und Rache begehrt, so vertröstet **der Herr** damit, dass Er sich ihrer annehmen, und mit Nachdruck ihre Sache treiben, an Babel aber **Rache ausüben** und dieselbe vollenden wolle.

**Ihr Meer,** dh. ihre Seen, wodurch sie vor den Feinden meinte sicher zu sein, und auch ihre Völker, **und ihren Brunnen,** die Wasser des Euphrats, aber auch ihre Güter und Herrschaft, will Er ganz vertrocknen und verzehren lassen.

**Vers 37: Und Babel)** vor allem das geistliche, die falsche Kirche, **soll** von Ihm verbannt werden ewiglich, und **zu Steinhaufen werden** mit ihren Palästen und schönen Tempeln, ja **zur Drachen-lilohnung** einer äußersten Wüstenei.

**Vers 38: Sie)** die Babylonier, die Kinder und Liebhaber oder Anhänger Babels, **sollen miteinander brüllen und schreien** vor Schmerzen und Wehklagen.

**Vers 39: Wem ihnen heiß geworden ist)** durch Erhitzung vom Wein, wovon Belsazers Gastmahl eine Probe gibt(Dan 5,1ff)**, will ich ihr Getränke vorsetzen,** das ihnen gebührt, nämlich des Schwindels und des göttlichen Zorns (Kap. 25,15+26), oder ihren Gastmählern plötzlich Ziel und Grenzen setzen (Jes 21,4-5), **und sie trunken machen,** strafenderweise (Kap. 25,27), **dass sie jauchzen sollen,** hinter sich hinaus, weil sie doch so gern gejauchzt haben bei ihren Banketten, und in **einen ewigen Schlaf,** sonderlich des anderen Todes, fallen, und davon **nicht aufwachen sollen,** weder zu diesem Leben, noch zur Freude der künftigen Welt.

**Vers 40: Ich will sie hinabführen)** in das Todestal und in die Grube der Hölle (Ps 49,14), **zum Schlachten,** wozu sie wie geboren waren (2.Petr 2,12), und sich selbst gemästet haben (Jak 5,5), zu welcher Zeit meine Kinder ihnen mussten Schlachtschafe sein, die sie mit ihren Hörnern allenthalben gestoßen, **wie Nidder mit den Böcken,** und daher als Böcke auch auf die linke Seite gehören (Mt 25,33), zur Seite der Grube, da ihnen die Horner wohl sollen abgestoßen werden.

-===*===-

←Jer_51_41 **Wie ist Sesach eingenommen, und die Berühmte der ganzen Erde gewonnen. ' Wie ist Babel zum Entsetzen geworden unter den Heiden!**

←Jer_51_42 **Es ist das Meer über Babel heraufgekommen; sie ist mit dessen Wellen in Menge bedeckt worden.**

←Jer_51_43 **Ihre Städte sind zur Wüste, zu einem dürren und öden Lande geworden, zum Lande da niemand drin wohnt, und da keines Menschen Kind darin vorübergeht.**

←Jer_51_44 **Denn ich habe den Bei zu Babel heimgesucht, und habe aus seinem Rachen herausgerissen, das er verschlungen hatte, und die Heiden sollen nicht mehr stromweise zu ihm laufen. Auch ist die Mauer von Babel gefallen.**

←Jer_51_45 **Gehet aus ihrer Mitte heraus mein Volk, und errettet ein jeglicher seine Seele vor dem grimmigen Zorn des Herrn!**

**Vers 41: Sesach)** ist hier Babel, und ist **die** im Reich Sesachs **berühmte** große Stadt, der sich die Könige im Kirchenwesen unterworfen hatten. Dieselbe soll ebensosehr **zum Entsetzen** werden, dass man von ihrer entsetzlichen Verwüstung singen und sagen wird, und zwar soviel, als sie zuvor wegen ihrer Herrlichkeit, Schönheit, Macht und Ansehen berühmt war.

**Vers 42: Es ist das Meer)** einer großen Menge Völker **über Babel heraufgekommen,** oder wird kommen; aber auch nach vormaliger Eroberung durch Cyrus das Land **bedeckt worden** durch Überschwemmung, welche entstand durch Ablenkung des Euphrats von der Stadt, da man die Stadt einnehmen wollte, also dass das Land zu lauter stinkenden Wasser-pfützen wurde. Dies erklärt dann auch leichtlich den folgenden Vers.

**Vers 43:** Wie wird es aber dann um unser Deutschland aussehen, wenn Babel mit so verschiedenen wunderbaren, göttlichen Gerichten ausgerottet, und **ihre Städte zur Wüste** werden sollen, und eben dergleichen noch am geistlichen Babylon, und wohl noch viel nachdrücklicher, erfüllt werden soll?

**Vers 44: Ich habe den Bei heimgesucht)** oder ich will es tun, und durch Zerstörung Babylons offenbaren, wie verhasst mir ihr eitler Götzendienst gewesen ist.

**Verschlungen)** hat Bei, als ein unersättliches Tier, was er von Opfern aus Babel und dem ganzen weitläufigen Reich hat erhaschen können. **Auch ist die Mauer von Babel,** ob sie noch so hoch, fest und breit gewesen, **gefallen.** Dies setzt er besonders dazu, als etwas UnglaublicHes

**Vers 45: Gehet aus mein Volk)** von Babel, auch äußerlich (Jes 48,20; Offb 18,4). **Und errettet** oder lasst euch erretten und herausreißen aus dem Rachen des Tiers, das euch wie verschlungen hatte, und **vor dem grimmigen Zorn des Herrn,** der über Babel eilig kommen wird.

-===*===-

←Jer_51_46 **Dass nicht etwa euer Herz auch möge weich werden, und ihr euch fürchten möget vor dem Gerücht, das in dem Lande gehört wird. Denn es wird das Gerücht in diesem Jahr kommen, und danach in dem andern Jahr das Gerücht, und wird Gewalttätigkeit in dem Lande, und ein Regent wider den andern sein.**

←Jer_51_47 **Darum siehe es kommen Tage, dass ich die Götzen zu Babel heimsuchen will, und ihr ganzes Land beschämt werden soll; und alle ihre Erschlagenen werden mitten in ihr liegen.**

←Jer_51_48 **Dann werden Himmel und Erde, und alles was darinnen ist, über Babel frohlocken, dass die Zerstörer von Mitternacht über sie gekommen sind, spricht der Herr.**

←Jer_51_49 **Und wie Babel gewesen ist zum Fallen der Erschlagenen in Israel, so sollen auch in Babel fallen die Erschlagenen vom ganzen Lande.**

**Vers 46: Dass nicht)** wie leicht geschehen könnte und zu befürchten ist, **euer Herz möge weich werden,** wenn ihr länger in der Gefangenschaft bliebet, **und ihr euch fürchten möget,** als ob es um eure Erlösung geschehen wäre, **vor dem Gerücht,** und wegen der schlimmen Nachricht, die fortwährend **in dem Land gehört wird,** von den täglich anwachsenden Gewalttaten der Chaldäer, und den Tyrannen, welche immer von neuem aufstehen, sowohl zu Babel als in den Landschaften, die euch drücken aufs härteste. **Denn das Gerücht** wird ein Jahr nach dem andern kommen, und große **Gewalttätigkeit in dem Lande** an euch ausgeübt werden von den Chaldäern, **und ein Regent wider den andern sein,** oder ein Tyrann nach dem andern und über den andern aufstehen, ehe Babels Zeit wird gekommen sein.

**Vers 47: Darum siehe)** ich der Herr versichere euch nochmals heiliglich (welche prophetische Versicherung dem Zweifel und Misstrauen entgegengesetzt wird, die den Juden in ihrer Gefangenschaft zur Versuchung wurden, dass sie alle Hoffnung zu ihrer Erlösung verloren gaben); **dass Babel beschämt werden soll** über ihren Götzen; **und ihre Erschlagenen werden in ihr liegen,** dh. ihre Einwohner werden häufig erschlagen werden.

**Vers 48: Dam werden Himnel und Erde über)** den Fall Babels sich freuen (Offb 18,20), die über Jerusalems Unglück sind betrübt gewesen.

**Vers 49: Und wie Babel)** mit andern Völkern umgegangen, und besonders auch **in Israel** gehaust hat mit Niedermachen und Verwüsten, **so** ist es billig und recht,

und das Recht der Wiedervergeltung bringt es so mit sich, dass **auch in Babel** eben das gleiche Blutgericht gehalten werde, und ihnen eben solches begegne.

-===*===-

←Jer_51_50 **Ziehet hin, die ihr dem Schwert entronnen seid, stehet nicht still. Gedenket des Herrn von ferne her, und lasst Jerusalem in euer Herz aufsteigen.** 1.Kor 2,9.

←Jer_51_51 **Wir waren beschämt, da wir Schmach hörten, und Schande unser Angesicht bedeckte; dass Fremde in die Heiligtümer des Hauses des Herrn gekommen waren.**

←Jer_51_52 **Darum siehe es kommen Tage, spricht der Herr, dass ich ihre Götzen heimsuchen will; und in ihrem ganzen Lande sollen die Erschlagenen seufzen.**

←Jer_51_53 **Wenn Babel gen Himmel hinaufstiege, und ihre Stärke in der Höhe festmachte, so sollen doch Zerstörer von mir über sie kommen, spricht der Herr.**

←Jer_51_54 **Man hört ein Geschrei von Babel her, und einen großen Jammer aus der Chaldäer Lande.**

←Jer_51_55 **Denn der Herr zerstört Babel, und wird aus ihr umbringen was von großer Stimme ist; und ihre Wellen werden brausen wie große Wasser; es ergeht ein Getümmel von ihrer Stimme.**

**Vers 50: Ziehet hin)** wohin ich euch bringen will, und wo ich euch die Stätte bereitet habe. **Stehet nicht still,** und tut es nicht säumig und mit Lässigkeit. **Gedenket des Herrn von ferne her,** ob ihr schon noch weit von Jerusalem entfernt seid, wo der Herr geehrt wird.

**Vers 51: Wir waren beschämt)** sprechen nun die Juden, **da wir Schmach horten,** und viele höhnische Worte einschlucken mussten von den Babyloniern usw. Hier wird nun geantwortet auf die vorhergehenden Worte der Juden.

**Vers 52: Die Erschlagenen seufzen)** als auf den Tod Verwundete, worüber sie ihre Seele mit Seufzen ausblasen.

**Vers 53: Wenn Babel)** noch so hohe und starke Festungen baute, und sich noch so sehr gegen seinen Fall zu wehren wird rüsten, **so sollen doch Zerstörer von mir,** die ich mit Macht dazu ausrüsten will, **über sie kommen,** und wird wider solches Gericht keine fleischliche Befestigung etwas helfen.

**Vers 54: Wan hört ein Geschrei)** Es ist so gewiss, und schon so nahe, dass es scheint, als ob man es schon hören könnte.

**Vers 55: Von großer Stimme ist)** der Teil der Menschen, die sich gern lustig machen, und die etwas zu befehlen haben. **Ihre Wellen,** der Stolzen, Mächtigen und Großen, **werden brausen** mit Geheul, und ihre große Stimme wird bewegt und trüb gemacht werden. **Wie große Wasser** bei einem harten Sturm.

-===*===-

←Jer_51_56 **Denn es ist über sie, über Babel, ein Zerstörer gekommen; und ihre Helden sollen gefangen, und ihre Bogen zerbrochen werden. Denn der Herr, so ein Gott der Vergeltung ist, wird sie gewisslich bezahlen.**

←Jer_51_57 **Und ich will ihre Fürsten und ihre Weisen, ihre Landpfleger und ihre Vorsteher samt ihren Helden, trunken machen, dass sie einen ewigen Schlaf sollen schlafen, und nicht aufwachen; spricht der König dessen Name ist Herr der Heerscharen.**

←Jer_51_58 **So spricht der Herr der Heerscharen: Die breite Mauer zu Babel soll rein abgebrochen, und ihre hohen Tore mit Feuer angesteckt werden; dass die Völker soviel als umsonst, und die Nationen soviel als zum Feuer werden gearbeitet haben, und matt geworden sein.**

**Vers 56: Ihre Helden sollen)** zu Weibern, **und ihre Bogen** mit allen Waffen **zerbrochen werden.**

**Vers 57: Trunken)** waren und wurden sie ehemals zu der Zeit nicht nur von Wein, sondern auch von Bestürzung, dass sie taumelten und wie ohnmächtig dahinsanken.

**Vers 58: Die breite Mauer zu Babel)** war von Backsteinen aufgerichtet, und statt des Lehms mit einer festen Materie gleich dem Leim zusammengefügt und

bestrichen. Sie war oben so breit, dass zwei Wagen gemächlich konnten einander ausweichen und aneinander vorbeifahren, und daher war sie ungemein stark und hoch, und auf gewisse Weise unüberwindlich gegen alle Anläufe. Auf derselben waren 250 Türme, jeder zehn Schuh höher als die Mauer.

**Abgebrochen)** und niedergerissen wurde dieselbe auf Befehl des Darius, von 200 bis auf 50 Ellen, also dass sie das meiste von ihrer Höhe verlieren musste. Andere meinen, dass sie nur 50 Ellen hoch gewesen sein soll, und hernach bis auf den Grund und Boden zerstört worden sei (Ps 137,7).

**Und ihre Tore)** deren hundert waren, von Erz, ließ er auch wegnehmen. Und also wird der Ausgang lehren, **dass die Volker,** welche die herrlichen Paläste Babels, die breiten Mauern und hohen Tore, mit großer Mühe aufgebaut haben, **umsonst und zun Feuer werden gearbeitet haben,** welches alle diese herrlichen Werke endlich verzehren wird. Aber auch sonst wird nicht weniger zerstört werden alle fleischliche Befestigung von irdischen Waffen und Höhen der Vernunft, die sich ausgebreitet haben in allen den väterlichen Satzungen. Alle bisherige Arbeit im Leiblichen und Geistlichen wird vergeblich sein, und soll dem Feuer zuteil werden (Jes 2,12; Hab 2,13). Ja so wird es auch ergehen vielen tausend Folianten und Büchern Babels, in welchen soviel Stroh, Stoppeln und unnützes Zeug, mit falschen Lehrsätzen wider Christum und seine Gerechtigkeit, aufgebaut worden ist. Lasset uns daher wohl sehen, was wir bauen, damit es im Feuer bestehe (1.Kor 3,14-15).

-===*===-

←Jer_51_59 **Das Wort, das der Prophet Jeremía befahl Seraja, dem Sohn Nerija, des Sohnes Mahsea; da er mit Zedekia, dem König in Juda, gen Babel zog im vierten Jahr seiner Regierung. Seraja aber war ein ruhiger Fürst.**

←Jer_51_60 **Und Jeremía schrieb all das Unglück, so über Babel kommen sollte, in ein Buch; nämlich alle diese Worte, die wider Babel geschrieben sind.**

←Jer_51_61 **Und Jeremía sprach zu Seraja: Wenn du gen Babel kommst, so sollst du zusehen und alle diese Worte herlesen,**

Dies ist nicht sowohl eine besondere Prophezeiung, als vielmehr ein Schluss und Versiegelung all des vorigen, da Jeremia dem Seraja einen besonderen Auftrag erteilt.

**Vers 59: Jeremia befahl)** es aber im Namen des Herrn. **Sera ja** war ein Bruder des Baruchs, und **mit Zedekia** oder in dessen Geleit, als derselbe **gen Babel zog,** den Nebukadnezar zu besuchen, von welchem er das Reich erhalten hatte, oder auch anderer Geschäfte halber; welches geschah **im vierten Jahr seiner Regierung.** Aufs wenigste war er also 4 Jahre dem König von Babel unterwürfig; regierte aber die übrige Zeit als ein Rebell, der das babylonische Joch abgeschüttelt hatte (2.Kön 24,20).

**Seraja war ein rühiger Fürst)** der den Propheten nicht verfolgte, sondern liebte; oder ein Fürst der Ruhe, und vielleicht ein Ober-Kämmerer.

**Vers 60: Jeremia schrieb)** und beschrieb ausführlich und deutlich, deutlicher als alle anderen Propheten des Alten Testaments, **all das Unglück so über Babel kommen sollte;** und im Neuen Testament tut der apostolische Prophet Johannes ein gleiches in der Offenbarung, sonderlich bei Kap. 17 und 18, wodurch demnach **alle diese hforte,** die in diesem und vorhergehenden Kapitel enthalten sind, auch auf ein geistliches Babel des Neuen Testamentes gedeutet und angewandt werden können, wohin dann auch eine solche Deutung am besten verspart wird.

**Vers 61: Jeremia sprach zu Seraja)** bei Überreichung solcher Schrift: **Du sollst zusehen,** fleißig und sorgfältig dir angelegen sein lassen, dass es andere von deinen Landsleuten daselbst erfahren, **und alle blorte herlesen,** den dort gefangenen Juden, zur gelegenen Zeit und am rechten Ort.

-===*===-

←Jer_51_62 **Und sprechen: Herr du hast geredet wider diesen Ort, dass du ihn wolltest ausrotten, dass niemand darinnen wohne, vom Menschen und bis zum Vieh, sondern ewige Wüstungen werde.**

←Jer_51_63 **Und es soll geschehen, wenn du dies Buch wirst ausgelesen haben, so sollst du einen Stein daran binden, und es mitten in den Euphrat werfen,**

←Jer_51_64 **Und sollst sprechen: Also soll Babel versinken, und nicht wieder emporkommen vor dem Unglück, das ich über sie kommen lasse, und sie werden ganz ermatten. Bis hieher sind die Worte Jeremias.**

**Vers 62: Und)** darnach, wenn du mit Lesen fertig bist, so sprich: **Herr du hast geredet,** und was du geredet hast, das wirst du auch gewiss genug ins Werk setzen.

**Vers 63: Und wem du dies Buch wirst gelesen haben)** mit allen Umständen, und insbesonders den Schluss, **so sollst du einen Stein daran binden,** dass es untersinke bis auf den Grund, und nicht wieder heraufkomme (Mt 18,6), **und es in den Euphrat werfen,** mit solchem Zeichen anzuzeigen, wie es Babel ergehen werde.

**Vers 64: Also soll Babel nicht wieder emporkommen)** als ein äußerliches Reich im Orient; da sonst das geistliche Babel allerdings erst in die Höhe kommen sollte, bis auch dessen Zeit kommen würde.

**Sie werden ganz ermatten)** von so vielen und schweren Unglücksfällen, und keine Kräfte mehr haben aufzustehen. Eben diese Gerichte werden nun auch über das geistliche Babel genugsam in demselben ausposaunt, dass es sich nicht mit der Unwissenheit wird einmal entschuldigen können.

**Bis hieher die Worte Jeremias)** die etwas Prophetisches in sich halten; da das folgende Kapitel rein historisch ist, wo es nicht sogar von einem andern hinzugefügt worden ist, wie viele dafürhalten. Und wie die Worte Jeremias bis zur Zerstörung Babels reichen, so gehen auch bis dahin teils der geistliche Streit und die Trübsale der Gläubigen, teils all das irdische und tierische Weltwesen, das mit Babels Zerstörung auch ein Ende nehmen wird.

---

# DAS 52. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

DIE ZERSTÖRUNG JERUSALEMS.

←Jer_52_1 **Zedekia war einundzwanzig Jahre alt, da er König ward, und regierte elf Jahre zu Jerusalem; und seiner Mutter Name war Hamutal, eine Tochter Jeremia von Libna.**

←Jer_52_2 **Und er tat was böse war in den Augen des Herrn, nach allem was Jojakim getan hatte.**

←Jer_52_3 **Denn es erging noch des Herrn Zorn in Jerusalem und Juda, bis dass er sie von seinem Angesicht wegwarf; und Zedekia fiel ab vom König zu Babel.** Hes 17,1ff.

Dieses Kapitel könnte auch als eine Vorrede zu den folgenden Klageliedern gezogen werden, worin eine Darlegung und ein Verlauf der Sache gezeigt wird, um als Erläuterung zu dienen. Nicht umsonst mag es auch eben deswegen ans Ende verspart worden sein, weil die hier erzählte Geschichte die Ursache der folgenden Klagelieder ist.

Der Inhalt selber ist größtenteils schon beim 39. Kapitel vorgekommen und erklärt worden. Nur ist die Absicht da und dort verschieden. Dort geht es vornehmlich um die Person des Jeremia, was ihm bei und nach der Zerstörung Jerusalems begegnet ist; hier aber wird die Begebenheit angeführt, um auf die babylonische Gefangenschaft zu kommen. Der Anfang des Kapitels findet sich mit eben den gleichen Worten bei 2.Kön 24,18-19.

**Vers 3: Es erging noch des Herrn Zorn)** dass Zedekia zur Regierung kam, und **dass er sie von seinem Angesicht wegwarf,** wie sie längst verdient hatten.

**Zedekia fiel ab vom König zu Babel)** im achten Jahr seines Königreichs; wozu er sich verleiten ließ von den Nachbarn und durch die Zeugnisse der falschen Propheten, welche dem Jeremia widersprachen, denen er mehr Glauben zustellte als dem Worte Gottes.

Wenn die Menschen nicht aufhören Übles zu tun, und das Werk der Buße, wozu sie von den treuen Knechten Gottes ermahnt werden, nicht wollen angreifen; so muss sich dann alles nach dem Zorn des Herrn schicken, der bis zum Verderben zu brennt, also dass man auch wohl selbst auf allerlei gefährliche Anschläge kommt, und durch dieselben sich endlich den Untergang zuzieht.

-===*===-

←Jer_52_4 **Und es geschah in dem neunten Jahr seiner Regierung, in dem zehnten Monat, am zehnten des Monats, da kam Nebukadnezar, der König zu Babel, er und sein ganzes Heer, wider Jerusalem und belagerten sie, und bauten wider sie eine Schanze ringsumher.**

←Jer_52_5 **Also kam es mit der Stadt zur Belagerung, bis ins elfte Jahr des Königs Zedekia.**

**Vers 4: Im neunten Jahr, im zehnten Moriat, am zehnten Tag)** welches ungefähr das Ende unseres Dezembers ist, **kam Nebukadnezar,** wie Hesekiel (Kap. 21) auch vorher prophezeit, und ein gleiches auch in Babylon bezeugt hat an eben dem Tag, da die Belagerung ihren Anfang genommen (Hes 24,1-2), **er**

**und sein ganzes Heer,** das er aus allen Nationen seiner Oberherrschaft zusammengezogen, und marschierten auf den Zedekia los, um ihn wegen seiner Treulosigkeit und Rebellion zu strafen; und kam also **wider Jerusalem,** nachdem die übrigen Städte des jüdischen Landes in wenig Tagen bis auf gar wenige gewonnen waren. **Sie bauten eine Schanze** oder vielmehr **hölzerne Türme** nahe bei der Mauer, zur Bestürmung und Eroberung der Stadt (Hes 4,2; 17,17).

Dies brachte den Zedekia in solche Angst, dass er zwar von Jeremia Fürbitte bei Gott begehrte für sich und die Stadt, aber doch bald darauf Hilfe bei den Ägyptern suchte, und Jeremia ins Gefängnis werfen ließ (Kap. 32,3).

**Vers 5: Also kam es mit der Stadt zur Belagerung)** und so wird auch endlich noch der böse Tag oder das böse Stündlein der schweren Strafe, die man sich zuvor nimmer so vorgestellt (sondern vom Feind sich jederzeit hat blenden lassen), kommen über das Jerusalem der Christenheit.

Ja machet nur Graben vom Wasser eures alten Teichs; brechet die Häuser ab, eure Mauern damit zu befestigen. Machet Aufsätze aus den früheren Schriften der Alten, und suchet euch damit als in einer Festung zu bewahren. Es wird alles nichts helfen am Tage des Getümmels und der Verwirrung des Herrn! Die Zerstörung des falschen Jerusalems ist im Rat der Wächter beschlossen; es kann nicht länger bestehen. Was soll Er machen mit einem solchen Volk? Wenn Er sie schon züchtigt, so wird es doch nicht besser. Man achtet seine Strafe nicht. Darum muss Er anders reden mit seinem Volk, und durch seine Feinde sich an ihnen rächen. Er hat noch einen König von Babel, des Hand er schwer genug auf ihnen werden lassen wird. Und so kommt auch endlich die Zeit, dass die Feinde des Lebens den Menschen umringen und an allen Kräften ängstigen, dass ihm keine Lebenskraft noch Zuflucht übrigbleibt.

-===*===-

←Jer_52_6 **In dem vierten Monat, am neunten des Monats, als die Hungersnot in der Stadt stark wurde, dass das Volk des Landes kein Brot hatte,**

←Jer_52_7 **Da brach man in die Stadt, und alle Kriegsmänner gaben die Flucht und zogen zur Stadt hinaus bei der Nacht, des Weges zum Tor zwischen den zwei Mauern, welche am Garten des Königs waren. Die Chaldäer aber waren wider die Stadt ringsumher; und sie zogen des Weges nach dem Gefilde.**

←Jer_52_8 **Und der Chaldäer Heer jagten dem König nach, und erreichten den Zedekia auf den flachen Feldern bei Jericho; da zerstreute sich all sein Heer von ihm.**

←Jer_52_9 **Und sie griffen den König, und brachten ihn hinauf zu dem König zu Babel gen Riblah im Lande Hemath, und er redete mit ihm von Gerichten.**

←Jer_52_10 **Und der König zu Babel ließ die Söhne Zedekia vor seinen Augen schlachten; so ließ er auch alle Fürsten Juda schlachten zu Ribla.**

**Vers 6: Die Hungersnot)** samt dem Untergang der Stadt hat Hesekiel auch vorgebildet (Hes 4-5). **Stark wurde** dieselbe, und stieg bis auf den höchsten Grad (Klagl. 4,9-10), **dass das Volk** von allen Kräften kam, und zu längerem Widerstand ganz untüchtig wurde.

**Vers 7: Die Stadt)** ging über nach einer 18-monatigen Belagerung (Kap. 39,2). **Zum Tor zwischen den zwei Mauern** hatten sie sich zurückgezogen, wie die Chaldäer in die Stadt brachen, bis die Nacht herbeikam (Kap. 39,4). **Und zogen** dann in der Stille fort samt dem König, der bei ihnen war, wie es Hesekiel eben auch im Bilde gesehen in Babylon (Kap. 12,10+12), und es den Juden anzeigte.

**Vers 8: Der Chaldäer Heer erreichten Zedekia)** wie Hesekiel prophezeit hat (Kap. 12,13). **Da zerstreute sich sein Heer,** und ließen ihn im Stich.

So wirst du verlassen werden am Tage deines Unglücks und des Todes, von allem was in der Welt ist, das dir zuvor geliebkost und sich zu dir gesellt, und worauf du dich verlassen hattest.

**Vers 9: Und sie griffen den König)** wie Jeremia schon prophezeit hatte (Kap. 34,3), **und brachten ihn gen Riblah,** wohin Nebukadnezar zurückgegangen war, weil die Belagerung bis ins zweite Jahr währte und sich verzog.

**Vers 10:** Da musste er dann das Gericht an seinen Kindern sehen, die er durch die bösen Lüste in den geistlichen Tod gestürzt hatte, dass sie nun **vor seinen Augen** leiblich getötet und niedergehauen wurden. **Riblah** aber war die Stadt in Syrien, welche hernach Antiochia genannt wurde.

-===*===-

←Jer_52_11 **Und er ließ Zedekia die Augen blenden, und ließ ihn mit zwei ehernen Ketten binden, und führte ihn also der König zu Babel hin gen Babel, und legte ihn in ein Gefangenenhaus, bis an den Tag seines Todes.**

←Jer_52_12 **Und in dem fünften Monat, an dem zehnten des Monats, welches das neunzehnte Jahr war des Königs Nebukadnezars, des Königs zu Babel, da kam Nebusaradan, der Trabanten Oberster, der vor dem Angesicht des Königs zu Babel stand, gen Jerusalem.**

**Vers 11: Er ließ Zedekia die Augen blenden)** zum Nachdenken allen denen, die sich jederzeit vom Feind so leicht blenden lassen, sonderlich auch Obrigkeiten und Gewaltigen, gleichwie solche hier am meisten blind gewesen. Obwohl sie das Unglück vorher sahen, wollten sie doch nicht mit eigener Buße und gutem Beispiel ihren Untertanen vorgehen. Also musste dann das bedenkliche Gericht der Blindmachung über den König ergehen. Auch seine Fürsten wurden getötet, und damit in die äußerste Finsternis gestürzt. Der König hingegen könnte noch Raum zur Buße gehabt haben, welches den Fürsten nicht widerfahren, die den König hätten warnen sollen, ihn aber vielmehr aufgehetzt haben. Dabei wurde er noch **mit Ketten** gebunden, damit er dadurch erinnert würde an die Gefangenschaft in seinen bösen Lüsten, **Gen Babel** kam er also, ohne dass er Babel je gesehen hat (Hes 12,13).

Soll aber dieser König zu Jerusalem nicht wohl können abbilden die Königin der Tugenden, nämlich die Liebe? und auch die vornehmste Kraft der Seele, nämlich den Willen? Wenn der böse Geist oder seine Diener diesen fällen können, so ist alles verloren, und Jerusalem ist zerstört. Wie können sie aber solchen fällen? Wenn diese Königin sich wider ihren Gott empört. Sobald sie von Gott abtrünnig wird, so wird sie belagert und überwunden, und aus einer Königin zu einer Sklavin gemacht. Gott hatte alles Hohe und Große aus Jerusalem hinwegtun lassen, alle Fürsten und alle Reichtümer; und hatte sie zur Königin der Armen gemacht. Diese Königin, da sie in ihrer Armut zu herrschen sich hätte begnügen lassen und mit ihrem Gott vereinigt bleiben sollen, so zieht sie sich da heraus, verlässt ihre Übergabe an Gott, und will sich der Regierung und Führung Gottes entschlagen. Wie geht es ihr aber? Die bösen Geister und die Sünde hatten diese Königin samt ihren Armen unbeschädigt lassen müssen, weil sie Gott gänzlich unterworfen und mit Ihm vereinigt war. Sobald sie aber aus dieser Vereinigung herausgeht und sich empört, so kommen sie, belagern sie, schleifen ihre Mauern, führen sie gefangen fort, und machen sie ihrem König Untertan, nämlich dem Fürsten der Welt und der Sünde, welcher sogleich ihre Kinder, nämlich all ihr Gutes, töten lässt. Das Schwert dieses Königs bringt alles um. Er sticht auch sogleich dieser Königin die Augen aus, damit sie nicht sehen möge ihren schrecklichen Fall und die äußerste Gefahr, in welcher sie sich befindet. Er lässt sie mit Ketten binden, und nimmt ihr

die Freiheit, sich wieder zu Gott zu wenden und sich zu bekehren. Siehe, dahin bringt uns unsere Torheit, wenn wir aus der Unterwerfung unter Gottes Willen ausgehen.

**Vers 12: In dem fünften Monat)** nach unserem Kalender ungefähr gegen das Ende des Juli und im Anfang des Augusts, **am zehnten** des **nonats.** Wie kommt aber dieses mit 2.Kön 25,8 überein, da es heißt, **am siebten?** Entweder so, dass ein Unterschied gemacht werde zwischen dem Tag der Ankunft und der Gerichtsvollstreckung; oder (wie es die Alten nehmen) zwischen dem Anfang und Ende der Gerichtsvollstreckung; oder aber zwischen der Zeit des Ausgangs von Ribla, der am siebten geschehen sein mag, und der Ankunft in Jerusalem am zehnten.

**Vor dem Angesicht des Königs stand)** Nebusaradan zu Jerusalem, wie es andere auch geben und verstehen, dass er **gen Jerusalem** gesandt wurde als bevollmächtigter Minister vom König.

-===*===-

←Jer_52_13 **Und er verbrannte des Herrn Haus und des Königs Haus; ja alle Häuser zu Jerusalem und alle Häuser der Großen verbrannte er mit Feuer.** Hes 16,41.

←Jer_52_14 **Und alle Mauern zu Jerusalem ringsumher, die rissen das ganze Heer der Chaldäer um, welches bei dem Obersten der Trabanten war.**

←Jer_52_15 **Und von den Geringsten des Volks und die übrigen des Volks, so in der Stadt waren übriggeblieben, und die Überläufer die zum König von Babel gefallen* waren, und die übrige Menge führte Nebusaradan, der Trabanten Oberster, gefangen weg. *** Kap. 21,9.

←Jer_52_16 **Und von den Geringsten in dem Lande ließ Nebusaradan, der Trabanten Oberster, übrig zu Weingärtnern und zu Ackerleuten.**

**Vers 13: Er verbrannte des Herrn Haus)** den schönen Tempel zu Jerusalem, nachdem er also über 400 Jahre gestanden war.

Damals sollen etliche Priester auf das Dach des Turms gestiegen sein, und des Tempels Schlüssel hinaufwärts gegen den Himmel mit diesen Worten geworfen haben: **O du unser einiger Herr und Gott! weil wir nicht würdig sind, diese**

**Schlüssel zu behalten, so seien sie dir hiemit übergeben!** Worauf eine Hand sich gleichsam aus dem Himmel herausgelassen, und die Schlüssel angenommen; da dann die Priester vom Turm hinunter und ins Feuer sprangen.

Josephus merkt an, dass die Verbrennung am gleichen Jahrestag geschah, wie die spätere Verbrennung durch die Römer.

**Alle Häuser der Großen)** und die schönsten Paläste, welche gewöhnlich mit viel Ungerechtigkeit erbaut werden, und in welchen größtenteils am meisten Wollust getrieben wird, mussten zu Jerusalem insbesonders auch herhalten, wo nicht ihre Lust-Schlößer auf dem Land umher gemeint sind, weil sie zusätzlich zu allen Häusern noch genannt werden.

So geht es auch im Innern, wenn der böse Geist sich des Willens bemächtigt hat. Er verbrennt und zerstört das Haus des Herrn, den Tempel, der Ihm gewidmet war, als das göttliche Heiligtum. Er zerstört und verbrennt alles durch das Feuer der Sünden. Ja er nimmt dem Menschen auch gar das natürlich Gute, welches er vorhin hatte. In summa, er verbrennt alles durch das Feuer der bösen Begierden.

**Vers 14: Alle Mauern)** Festungen und Türme, auf welche die Einwohner getrotzt hatten, wurden niedergerissen; wie es uns nicht besser gehen wird und soll, wenn wir uns auf etwas Fleischliches verlassen oder stützen.

**Vers 15: Und von den Geringsten)** nahm er einen Teil mit, **und die übrigen des Volks,** welche nicht zu den geringen sondern zu den besseren gehörten, **so in der Stadt waren übriggeblieben,** die nicht niedergehauen worden, oder auf der Flucht sich nicht zerstreut hatten, **führte Nebusaradan gefangen weg.**

**Vers 16: Von den Geringsten im Lande)** oder auf dem Lande außerhalb Jerusalems, die den Chaldäern nicht widerstanden, **ließ Nebusaradan** einige **übrig** oder zurück, nicht zuviel, damit sie nicht möchten neue Händel anfangen. Indessen war es für sie eine große Langmut Gottes, der ihnen damit Zeit zur Buße verliehen hatte.

-===*===-

←Jer_52_17 **Aber die ehernen Säulen, die im Hause des Herrn waren, und die Gestelle und das eherne Meer, das im Hause des Herrn war, zerbrachen die Chaldäer, und führten all das Erz davon gen Babel.**

←Jer_52_18 **Und die Töpfe und die Schaufeln und die Messer, und die Sprengbecken, und die Schalen und alle ehernen Gefäße, womit man diente, nahmen sie weg.**

←Jer_52_19 **Und die Becher, und die Feuerpfannen und die Sprengbecken und die Töpfe und die Leuchter und die Schalen und die Kannen, was nämlich ganz golden und was ganz silbern war; das nahm der Trabanten Oberster weg.**

←Jer_52_20 **Die zwei Säulen, das eine Meer, und die zwölf ehernen Rinder, die anstatt der Gestelle waren, welche der König Salomo hatte machen lassen zum Haus des Herrn. Es war nicht zu wägen aller dieser Gefäße ihr Erz.**

←Jer_52_21 **Was aber die Säulen betrifft, so war die Höhe der einen Säule achtzehn Ellen, und eine Schnur von zwölf Ellen ging um sie her; und deren Dicke war vier Finger, und war hohl.**

**Vers 17: Die Gestelle)** begreifen zugleich in sich die darauf gesetzten Kessel, weil deren nicht besonders gedacht wird (2.Kön 25,13ff).

**Vers 18: Alle Gefäße womit man diente)** welches der Priester Werk war, **nahmen sie weg.** Was nur zum Aberglauben missbraucht wird, bei einem kaltsinnigen, äußeren Gottesdienst ohne Geist; das darf zu aller Zeit nichts Besseres erwarten, als dass es dem Feind wird in die Hände fallen; welches uns auch sogar die unschuldigen Kleider Christi in einem tiefen Sinn mögen zu erkennen geben (Joh 19,23-24).

**Vers 19:** Hier werden zum Teil eben solche Gefäße wieder genannt wie im vorhergehenden Vers, als **Sprengbecken und Töpfe und Schalen.** Es ist aber doch dabei der Unterschied, dass hier silberne und goldene gemeint sind, dort aber eherne. Alles **das nahm der Trabanten Oberster weg,** wie vorher prophezeit worden (Kap. 27,19ff).

**Vers 20:** Aber was **die zwei Säulen** betrifft, welche sie mit Stücken nach Babel führten (Vers 17), so **war nicht zu wägen** deren und der übrigen **Gefäße ihr Erz.** Das Gewicht war so groß, dass sie es nicht wägen konnten, es wäre zuviel Mühe und Arbeit gewesen.

**Vers 21: Achtzehn Ellen)** war die Höhe ohne den Kranz oder Kopf. **Eine Schnur von zwölf Ellen ging um sie her,** so dass sie im Verhältnis zu ihrer Dicke ziemlich kurz muss gewesen sein. Wenn aber von **deren Dicke** gesagt wird, dass sie nur **vier Finger** gewesen, so ist solches zu verstehen, wie von allen Sachen die hohl sind, von der Dicke der Materie des Erzes selbst.

-===*===-

←Jer_52_22 **Und der Kranz darauf war ehern, und des einen Kranzes Höhe war fünf Ellen, und das Netz und Granatäpfel an dem Kranz umher das war alles ehern; und das gleiche hatte die andere Säule nebst den Granatäpfeln.**

←Jer_52_23 **Es waren der Granatäpfel sechsundneunzig nach dem Wind zu. Aller der Granatäpfel waren hundert an dem Netz ringsumher.**

←Jer_52_24 **Und der Trabanten Oberster nahm Seraja, den obersten Priester, und Zefanja, den zweiten Priester, und drei Hüter der Schwellen** Kap. 35,4.

←Jer_52_25 **Auch nahm er aus der Stadt einen Kämmerer, der über die Kriegsmänner gestellt war, und sieben Männer von denen, die des Königs Angesicht sahen, die in der Stadt gefunden wurden; dazu den Schreiber des Heerfürsten, der das Landvolk musterte, und sechzig Mann von dem Landvolk, so in der Stadt drinnen gefunden worden.**

**Vers 22: Die andere Säule)** kommt der ersten Säule gleich, eben wie es von dem Gebot der Liebe des Nächsten heißt (Mt 22,39), welches mit dem Gebot der Liebe Gottes zusammen die zwei Säulen des ganzen Gesetzes und aller Propheten ausmachen (Vers 40), und auch mit vielen **Granatäpfeln** christlicher Tugenden geziert sind.

**Vers 23: Es waren 96 nach dem Wind zu)** gegen alle vier Winde und Seiten der Welt (1.Chr 9,24), gegen Morgen, Mitternacht, Mittag und Abend. Der Sinn ist, dass auf allen Seiten 96 zu sehen waren. Sonst aber **waren 100 ringsurrther,** und also noch vier weitere gegen die Wand des Tempels, die man nicht sehen konnte. Der Reihen aber waren zwei, und jede hatte 100. Also waren an beiden Säulen 400 Granatäpfel.

**Vers 24: Seraja)** könnte dem Namen nach wohl des Esra Vater gewesen sein. **Den zweiten Priester** hat man anzusehen als den Vize-Hohepriester, der das Amt versehen musste, wenn der Hohepriester krank war, oder sich verunreinigt hatte usw.

**Vers 25: Auch nahm er aus der Stadt einen)** der in einem weltlichen und bürgerlichen Amt stand; dass also die Stadt und der Tempel einander entgegengesetzt werden. Jene waren Männer des Tempels, dieser von der Stadt; **und sieben Männer des Königs.** Bei 2.Kön 25,19 aber heißt es fünf. Wie reimt sich das? fünf vornehmere und zwei geringere machen zusammen sieben, wovon

dort nur die ersten genannt werden, und die letzten soviel als Schreiber oder Sekretäre mögen gewesen sein. **Die 60 Mann von dem Landvolk** mögen wohl auch keine von den geringsten gewesen sein, die damals **in der Stadt gefunden worden,** sonst aber zur Friedenszeit eben nicht in Jerusalem wohnten.

-===*===-

←Jer_52_26 **Und Nebusaradan, der Trabanten Oberster, nahm sie weg, und führte sie hin zum König von Babel gen Riblah.**

←Jer_52_27 **Und der König von Babel schlug sie und tötete sie zu Riblah im Lande Hemath. Also ward Juda aus seinem Lande gefänglich weggeführt.**

←Jer_52_28 **Dies ist das Volk, welches Nebukadnezar gefänglich weggeführt hat; nämlich im siebten Jahr 3023 Juden**

←Jer_52_29 **Im 18. Jahr des Nebukadnezars 832 Seelen aus Jerusalem.**

←Jer_52_30 **Im 23. Jahr des Nebkadnezars führte Nebusaradan, der Trabanten Oberster, von Juden gefänglich weg 745 Seelen. Aller Seelen waren 4600.**

**Vers 26: Nebusaradan nahm sie weg)** alle die in den zwei vorhergehenden Versen genannt worden sind.

**Vers 27: Der König von Babel tötete sie)** Wenn nun alle die gemeint sind, die vorher aufgezählt worden, so wäre auch Seraja mit darunter gewesen, der zweifelsohne seinem Amt eben nicht zum Besten nachgekommen ist, denn sonst hätte er die Reden Jeremias prüfen und dem König anpreisen sollen, welches er schwerlich getan hat. Aber der Fürst Seraja (Kap. 51,59) ist, weil er ein ruhiger Mann gewesen, beim Leben erhalten worden.

**Also ward Juda weggeführt)** und ging in die Erfüllung, was Gott ihnen lang angedroht hatte.

Das ist der Schluss der vorhergehenden Erzählung, womit zugleich übergegangen wird auf die Zahl der Gefangenen und ihren Zustand während der Gefangenschaft. Gleichwie nun Jeremia dieses große Unglück vorhergesagt hat, also hat er es, nachdem es wirklich erfolgt, mit einem schönen, aber auch betrübten

Trauergedicht oder Klagelied beweint, welches nun in der Ordnung gleich hierauf folgt.

**Vers 28: Dies ist das Volk, welches)** zu verschiedenen Zeiten in die babylonische Gefangenschaft geschleppt worden ist. **In dem siebten Jahr,** gegen das Ende desselben und zu Anfang des achten (2.Kön 24,12), bei Gefangennahme des Jechonia und seiner Staats-Räte, **3023 Juden** von dem gewöhnlichen Volk. Denn der Vornehmen und Reichen werden nach 2.Kön 24,16 siebentausend gezählt, und wenn diese 3000 dazu gerechnet werden, so gibt es die zehntausend von 2.Kön 24,14.

**Vers 29: Im 18. Jahr)** auch gegen das Ende und zu Anfang des 19., sind der Tempel und die Stadt verbrannt worden.

**Vers 30: Im 23. Jahr)** nahm Nebukadnezar Tyrus ein, und suchte die Juden auf, welche in Moab, Ammon und den benachbarten Ländern wohnten. Von denselben **führte Nebusaradan weg 745,** vielleicht das zu rächen, was an Gedalja und den Chaldäern, so mit ihm waren, boshafterweise verübt worden war.

-===*===-

←Jer_52_31 **Und es geschah im 37. Jahr der gefänglichen Wegführung Jojachins, des Königs Juda, im 12. Monat, am 25. des Monats, da erhob Evil Merodach, der König zu Babel, im Jahr da er König ward, das Haupt Jojachins, des Königs Juda, und ließ ihn aus dem Gefangenenhaus herausführen**

←Jer_52_32 **Und er redete freundlich mit ihm, und setzte seinen Stuhl über der Könige Stuhl, die bei ihm zu Babel waren**

←Jer_52_33 **Und er veränderte die Kleider seines Gefängnisses, dass er stets das Brot vor seinem Angesicht aß alle die Tage seines Lebens.**

←Jer_52_34 **Und was seinen Unterhalt betrifft, so ward ihm ein steter Unterhalt vom König zu Babel gegeben, was auf jeden Tag beschieden war bis an den Tag seines Todes, alle die Tage seines Lebens.**

**Vers 31: Und es geschah)** endlich, wie Gott vor hergesagt hatte (Kap. 24,5), dass **Evil Merodach,** der sonst im übrigen sehr übel regiert hat, und auch daher den

Namen so bekommen, dass man ihn, der sonst nur **nerodach** hieß, den **narrischen Merodach** nannte; **im Jahr da er König ward,** der ohnedies nur zwei Jahre soll regiert haben, und von seiner Schwester Mann umgebracht worden sein; **das Haupt Jojachins erhoben in einem guten Sinn, nicht wie 1.Mose 40,19.**

Davon erzählt Hieronymus eine alte Tradition der Juden: Es hatte nämlich dieser Evil Merodach die Regierung des babylonischen Reichs in Händen, als sein Vater für eine Zeitlang dem Wahnsinn verfallen war (Dan 4,25-33). Dabei führte er sich aber so übel auf, dass ihn sein Vater Nebukadnezar, als er wieder gesund geworden war, ins Gefängnis werfen ließ. Da fügte es sich nun, dass er an den gleichen Ort kam, wo Jechonia gefangen lag, und sie Freunde wurden. Das sei der Ursprung gewesen der darauf erfolgten Gunst.

**Vers 32: Er setzte seinen Stuhl über der Könige Stühle.**

**Vers 33: Er veränderte die Kleider seines Gefängnisses)** Das Beste, so wir hieraus ziehen können, ist, dass Gott mitten in seinem gerechten Zorn auch noch seiner Erbarmung immer eingedenk ist, und das Elend seiner unter der Strafe liegenden Kreatur mildert, so dass auch die Feinde selbst zu Freunden werden müssen, wenn Er es befiehlt und so haben will.

**Vers 34: Was auf jeden Tag beschieden war)** ist soviel als die Notdurft erforderte und sich für ihn schickte. Das wurde ihm jeden Tag ordentlich und genau geliefert, so dass ihm an keinem Tag etwas abging von dem, was ihm zukommen sollte. **Bis an den Tag seines Todes.** Daraus schließt man dann, dass er entweder ein wenig vor Evil Merodach gestorben, oder dass er mit ihm gleichzeitig ermordet wurde.

---

# DIE KLAGELIEDER JEREMIAS

**Kapitel:** 1 2 3 4 5

---

## Vorwort

**DIE KLAGELIEDER JEREMIAS.**

Die Klagelieder sind mit unter denjenigen Schriften der hebräischen Bibel, welche die Juden an einem gewissen Buß- und Fasttag, der in unseren Juli fällt, öffentlich in ihrer Synagoge

lesen, und das betrübte Gedächtnis der jämmerlichen Zerstörung Jerusalems und des Tempels frisch zu machen suchen. Sie werden aber auch in den hebräischen Bibeln oft für eins gerechnet mit dem Propheten Jeremia, als ein Stück oder Anhang davon. Und so finden wir es auch in unseren Bibeln, wie es sich wohl am besten schickt, denn es kommt von dem gleichen Schreiber her, und handelt von der gleichen Sache. Vorspiele von diesen Klageliedern finden sich auch schon in dem Propheten oder in dessen Weissagungen, z. B. Jer 7,29; 9,1+16-20.

Den göttlichen Ursprung hat daher niemand leichtlich in Zweifel zu ziehen begehrt, der den Jeremia selbst und seine Weissagungen gelten lässt.

Das Büchlein hat in seinen 5 Kapiteln 154 Verse, wovon Kap. 3,34 sich in der Mitte findet, und teilt sich von selbst in zwei Teile, nämlich 1) eine bittere Klage in den vier ersten Kapiteln; 2) eine demütige Bitte in dem 5. Kapitel, wo der Prophet den elenden Zustand seines Volks Gott anbefiehlt.

Manche sind mit Hieronymus auf die Gedanken gekommen, dass dies das Klagelied sei, welches Jeremia auf den Tod und zum Gedächtnis des frommen Königs Josia geschrieben hat. Aber der Inhalt gibt genug zu erkennen, dass dem nicht so sein kann. Des Josia wird nicht mit einem Wort gedacht; sondern es wird ein ganzes Land, eine ganze Stadt und ein ganzes Volk beweint.

Damit ist dann auch zugleich der Inhalt des Buchs gemeldet. Nachdem es um das Königreich Juda geschehen, Stadt und Land verwüstet, und der Tempel in der Asche lag, versucht der Prophet die Übriggebliebenen davon zu überzeugen, dass es ihre Sünden seien, die Gottes Gerechtigkeit herausgefordert hätten. Damit sie aber doch auch den Mut nicht ganz aufgeben möchten, sucht er sie zur Buße zu ermahnen. Dazu preist er ihnen die große Barmherzigkeit Gottes an, der den Zerschlagenen und demütig Bußfertigen schon würde gnädig sein. Er empfiehlt ihnen aber dabei auch die Geduld und Unterwerfung unter Gottes Gericht, und muntert zum Gebet auf, und mischt hin und wieder ein paar Weissagungen und Verheißungen darunter.

Der Zweck ist also, das Volk zu demütiger Erkenntnis ihrer Sünden und zu wahrer Bekehrung zu bringen. Es sollte die Gerichte Gottes recht anwenden zur Besserung, und es nicht machen wie vorher, da man die Warnungen und Drohungen verachtete. Es ist dem Prophet ein Anliegen, dass die Bußfertigen und die wenigen Frommen nicht alle Hoffnung aufgeben möchten, sondern auch mitten unter den Händen der Feinden sich mit dieser Hoffnung aufrichten möchten, dass Gott seiner Verheißungen dennoch eingedenk sei, und zur rechten Zeit wiederum mit seiner Gnade erscheine und eine Hilfe erzeigen würde. Dieses ist bei guten Tagen leichtlich anzupreisen, wo noch eine gute Hoffnung ist. Da aber nun eine schreckliche Verwüstung geschehen ist, die so groß war, dass sie auch den Propheten selbst niederschlagen konnte, und Gott seine Kirche scheint verlassen zu haben, da ist ein Wort, das lebendig macht, am meisten nötig.

Hieraus ist nun auch der große Nutzen dieses kleinen Büchleins leicht zu erkennen, den wir noch auf den heutigen Tag eben daraus schöpfen können. Denn die Christenheit macht es ja nicht besser als die alte jüdische Kirche, und steht in gleichen Sünden. Also hat sie auch ein Gleiches und nichts Besseres zu erwarten. Dagegen könnte denn noch beizeiten dieses Büchlein heilsame Dienste tun, und diejenigen insbesonders aus dem Schlaf erwecken, die in den Tag hinein leben. Man könnte an fremdem Schaden klug werden, und sich noch beizeiten eines Besseren besinnen, so müsste man nicht mit den sicheren Juden ein Gleiches erfahren, und den Schaden zu spät bereuen. Denn Gott ist noch gesinnt wie damals, und wird auch versöhnt auf

die gleiche Weise. Und wie manche drückt nicht die Last des göttlichen Gerichts wirklich, dass sie froh sein wollten, wenn ihnen noch ein Mittel vorgeschlagen wird. Also sollten sie keine Zeit versäumen, guten Rat anzunehmen. Buße, Glaube und Besserung des Lebens ist das einzige und beste Mittel. Denn darauf geht der Zweck dieses Buches, man muss es nur recht anwenden, so wird man den besten Nutzen daraus schöpfen.

Ob also das Büchlein schon nicht prophetisch ist in Ansehung der damaligen Zerstörung Jerusalems (wie es die ansehen und nehmen müssen, welche glauben, dass es vor der Zeit geschrieben sei), sondern vielmehr das damals gegenwärtige Unglück beweint und vorstellt; so hindert das doch nicht, dass man es prophetisch verstehen kann in Bezug auf die letzten Zeiten. Denn es haben schon manche vor geraumer Zeit her erkannt, dass es nötiger wäre Klagelieder zu schreiben, als Schutz-Schriften für die Reinigkeit der Lehre der evangelischen oder reformierten Kirche. Wollen wir aber keine neuen Klagelieder schreiben, so lasset uns nur dieses ungeheuchelt auf unseren Zustand anwenden, als eine Schrift von Gott gegeben zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung und zur Züchtigung in der Gerechtigkeit.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

KLAGE JEREMIAS ÜBER JERUSALEM, UND JERUSALEM ÜBER SICH SELBER.

←Klgl_1_1 **Wie sitzt sie so einsam, die Stadt so voll Volks war! Sie ist wie eine Witwe geworden. Die so groß war unter den Heiden und eine Fürstin unter den Landschaften, die ist zinsbar geworden.**

←Klgl_1_2 **Sie weint immerhin des Nachts, dass ihr die Tränen über die Backen laufen! Sie hat keinen von allen ihren Liebhabern der sie tröste! Alle ihre Freunde haben treulos an ihr gehandelt; sie sind ihr zu Feinden geworden!**

**Vers 1: Wie)** unvermutet und plötzlich ist doch diese große und betrübliche Veränderung vorgegangen mit Jerusalem. Was war das nicht für eine Stadt in früheren Zeiten, wenn man denkt an die Herrlichkeit Salomos, wie sie da blühte. Nun **sitzt sie so einsam** nach Art der Trauernden, die gern allein sind, damit sie der Betrübnis desto besser nachhängen könnten. Sie ist so verlassen wie eine Mutter, die ihrer Kinder beraubt ist. **Sie ist wie eine Witwe,** die weder Kinder oder Einwohner, noch einen Mann, dh. gnädigen Gott hat, durch dessen Segen sie vormals eine fruchtbare Kindermutter gewesen war. **Die eine Fürstin unter den Landschaften** und wie eine Königin unter den übrigen Völkern im Vorzug war, auch über die umherliegenden Länder herrschte, **die ist zinsbar geworden,** und leider nun eine dienstbare Magd!

Nichts beschreibt den Zustand einer Seele, die vom höchsten Gipfel der Vollkommenheit endlich in den Zustand der Entblößungen eingeht, besser als diese Klagelieder. Dieselbe sitzt, weil sie durch das größte Elend doch nicht so bald aus ihrer Ruhe gebracht werden kann. Sie ist auch alleine, weil sich Gott, der sie zuvor mit seiner fast beständigen Gegenwart liebkoste, nunmehr von ihr als wie entzogen hat. Und sobald dies geschieht, so wird diejenige, welche zuvor durch die Gegenwart ihres Gottes war gestärkt worden, und durch die Vereinigung mit Ihm alle Dinge beherrschte, also dass ihr alle ihre Gemütsneigungen **Untertan** waren, gleichsam zur Witwe gemacht. Sie ist zwar noch keine Witwe, weil ihre Hochzeit noch nicht vollzogen worden; sondern nur **wie eine Witwe,** die ihren verlobten, zukünftigen Bräutigam und König verloren hat. Durch welchen Verlust sie dann eben den Gemütsbewegungen, über die sie vorher herrschte, unterwürfig gemacht wird.

**Vers 2: Sie weint immerhin des Nachts)** da man sonst zu ruhen pflegt; weil sich solche Zeit zum Trauern gut schickt und damit verwandt ist, in Ansehung der Finsternis und Dunkelheit, man auch da am ersten kann einsam sein* **Die Tranen** wollen sich nicht bei ihr halten lassen.

**Von ihren Liebhabern)** und Freunden, die nur dem Schein nach lieben, aber wenig Treue haben, ist sie verlassen, und niemand da **der sie tröste** in ihrer äußersten Not. Dadurch werden die Völker verstanden, deren Allianzen und Freundschaft die Juden ehemals sehr teuer bezahlten, und sonderlich die Ägypter. Ja sie **haben** solche nicht nur nicht getröstet, auch keine wirkliche Hilfe geleistet, sondern auch zum Teil noch **treulos an ihr gehandelt,** und ein feindseliges Gemüt gegen sie verraten (Kap. 2,16).

Auch die Seele, die vorher gleichsam in lauter Vergnügen und Lust schwamm, ertrinkt nun fast in ihren Tränen, wenn es so weit mit ihr kommt, wie oben gemeldet worden ist. Sie weint in der Nacht ihrer Verfinsterung und Zerstörung, und kann in langer Zeit ihre Tränen nicht aufhalten. Ja ihre Augen sind sozusagen zu Brunnen geworden. Ihre Freunde werden ihr feind und verachten sie. Die sie trösten sollten, schmähen sie noch dazu, und halten es für eine Unehre, mit ihr verwandt zu sein.

-===*===-

## ←Klgl_1_3 Juda ist in das Gefängnis gegangen vor Elend und vor vielem Dienst. Sie wohnt unter den Heiden und findet keine Ruhe. Alle ihre Verfolger haben sie erreicht zwischen den Engen

**Juda)** hat ihr Vaterland verlassen müssen, und **ist in das Gefängnis gegangen.** Damit wird aber nicht sowohl auf die babylonische Gefangenschaft gesehen, als

auf die Zerstreuung der Juden unter die benachbarten Völker, da sie von den Babyloniern angefallen wurden (Jer 40,11-12). Denn es geschah **vor Elend;** da sie, um der Tyrannei des barbarischen Feindes zu entgehen, und sich vor demselben in Ruhe zu setzen, ein freiwilliges Elend erwählten, aber sich schlecht damit geraten haben.

**Zwischen den Engen)** der Mauern oder Berge sind sie doch von ihnen überfallen worden, und in ihre Hände gefallen, dass sie nicht haben entfliehen können.

Wer sieht aber nicht, dass sich diese Klagen auch wohl in die letzte Zeit schicken, besonders in die laodizäische Gemeinde, da Gott weit und breit mit seinen Gerichten alles wird verwüsten, und die Zierde des Hauses Gottes, die Heiligkeit, ganz wird verschwunden sein. Ein solch betrübtes Ansehen hat es schon in unseren Tagen, da der Geist und die Heiligkeit bei dem gewöhnlichen Haufen der Lehrer und Zuhörer nicht zu finden, und also der Tempel Gottes, der hierin bestehen sollte, in der äußeren Kirche sehr zerstört ist. Darüber seufzen dann diejenigen, welche mit Jeremia die Verwüstung vor Augen sehen. Sie bekennen nicht nur in Wahrheit den Verfall der Kirche, sondern ziehen auch davon (wie Juda) vor Elend und vielem Dienst, womit man die Gewissen binden will. Und die Klage, die sie vor dem Herrn führen, geht einmütig dahin, dass die wahre Kirche sei einsam geworden, und so wenig rechtschaffene Glieder derselben mehr anzutreffen seien. Sie sei eine Witwe geworden, die Christus, der Bräutigam, mit seinen Gaben des Geistes ganz verlassen zu haben scheine. Es habe den Anschein, als wollten keine Früchte der Gottseligkeit und wahre Kinder mehr zum Vorschein kommen; die doch vormals unter den Heiden ein ziemliches Ansehen machte mit ihrer Heiligkeit, da sie noch einer Fürstin in den Landschaften gleichsah. Die wenigen Gläubigen, so sich noch in der äußeren Kirche befinden, müssen schweigen, und sich unter alle Satzungen beugen, weil sie der in der Kirche eingerissenen irdischen Herrschaft nicht widerstehen können. Also haben sie immer Ursache, in der Nacht dieser Trübsale zu weinen, und über alle Greuel in Jerusalem zu seufzen. Auch müssen sie gar oft die Treulosigkeit ihrer fleischlichen Freunde und äußerlichen Glaubensgenossen erfahren, also dass sie bei dem eingerissenen heidnischen Wesen oft sehr in Unruhe des Gewissens gesetzt und in die Enge getrieben werden.

Und so geschieht es auch oft, dass Seelen wegen ihrer Leiden die Gelassenheit fahren lassen, weiter gehen, und sich aus ihrem rechten Weg begeben. Sie meinen in den Geschöpfen und Belustigungen der Sinne die Ruhe, die sie nicht in ihnen selbst antreffen können, zu finden. Da sie aber auch darin ihren Zweck nicht erlangen, betrüben sie sich nur desto mehr darüber. Wenn dann die Feinde die Seele in solcher doppelten Bangigkeit und Ausschweifung aus ihrem Wege antreffen, so eignen sie sich solche zu, und machen ihr vieles Leiden.

-===*===-

←Klgl_1_4 **Die Wege nach Zion trauern, weil keine sind die zum Fest kommen. Alle ihre Tore sind verwüstet; ihre Priester seufzen; ihre Jungfrauen sind bekümmert, und sie selbst ist in Bitterkeit.**

←Klgl_1_5 **Ihre Widersacher sind zum Haupt geworden; ihre Feinde sind ruhig; denn der Herr hat sie betrübt um ihrer großen Übertretungen willen. Ihre Kinder sind in die Gefangenschaft gezogen vor dem Widersacher her.**

**Vers 4: Die Wege nach Zion)** die sonst voll Freuden waren, in und über der Menge Volks, die auf denselben wandelten, und zum Gottesdienst auf die Feste nach Jerusalem zogen, **trauern** jetzt, weil sie so verlassen sind, und kaum eine lebendige Seele mehr darauf antreffen von solchen, **die zum Fest kommen,** welches sonst alle Jahre dreimal auf die drei Hauptfeste geschehen musste (2.Mose 23,14), worauf sich dann das ganze Land zu freuen pflegte.

**Ihre Tore sind verwüstet)** und nicht mehr so berühmt und so voll Leute von Ein- und Ausgehenden, oder von den Gerichtsversammlungen der Ältesten. Und wo die Wege der Heiligkeit nicht mehr betreten werden, da stehen auch die Tore der Gerechtigkeit ganz wüst, dass niemand dadurch eingeht, um zum wahren Wesen recht zu gelangen.

**Ihre Priester)** und die noch zu Gott sich nahenden Seelen **seufzen** in Betrachtung sowohl des allgemeinen als ihres eigenen Elends. **Ihre Jungfrauen,** und die Seelen die sich von der Welt noch suchen unbefleckt zu halten, **sind bekümmert** um den Schaden Josephs (Am 6,6). **Sie selbst,** Zion nämlich, worunter als unter dem Bild einer unglückseligen Mutter die ganze Versammlung des jüdischen Volks verstanden wird, **ist in Bitterkeit,** dh. voll bitterer Schmerzen, und des Lebens dabei ganz überdrüssig.

So werden auch die Stege der Seele, auf welchen ihr sonst die Wiederkehr zu Gott so leicht wurde, voller Schmerzen, wenn sie dasjenige nicht mehr verrichten kann, was sie vor diesem vornehmen konnte. Ihre Feiertage werden in Traurigkeit verwandelt, und sie kann sich ihrer Kräfte nicht mehr bedienen. Ihre Tore stehen öde; es sind ihr alle Mittel zur Einsammlung abgeschnitten. Ihre Tugenden, die gleichsam schöne Jungfrauen waren, womit sie geziert war, scheinen ganz besudelt. Sie besitzen ihre vorige Reinigkeit nicht mehr. Es geht die Ausübung derselben gar schwer ein; und so man je einige verrichtet, so geschieht es mit großem Widerstand, dass man meint, man tue mehr Böses als Gutes. Ja die Seele liegt endlich ganz in der Bitterkeit und Betrübnis versunken.

**Vers 5: Ihre Widersacher)** die Kräfte der Finsternis und die Kinder der Welt, **sind zum Haupt geworden,** und wollen allenthalben die Oberhand haben. Sie haben sie auch größtenteils, dass die Gläubigen sich gegen sie nicht regen dürfen. **Ihre Feinde sind ruhig,** in aller Sicherheit, und leben in aller Glückseligkeit, ob sie schon mit ihrem gottlosen Wesen und Tyrannei nichts als Gottes Zorn und Strafe verdienen und zu erwarten haben. Indessen kommt doch alles solches nicht von ungefähr, sondern ist auch Gottes gerechtes Gericht, das an seinem Hause den Anfang nimmt (1.Petr 4,17).

**Dem der Herr)** dessen Hand vor allem demütig darunter zu erkennen ist, **hat sie betrübt,** und solch Leiden über sie verhängt, und das gar nicht unverdienterweise, sondern **um ihrer Übertretungen willen,** sowohl der Sünden der Jugend als der übrigen Strauchelungen, wovon sie sich nicht freisprechen können.

**Ihre Kinder)** das Liebste das sie hatten, **sind vor dem Widersacher her** getrieben worden wie das Vieh.

-===*===-

←Klgl_1_6 **Ja es ist von der Tochter Zion all ihr Schmuck dahin! Ihre Fürsten sind wie Hirsche geworden, die keine Weide finden, und sind kraftlos vor dem Verfolger hergegangen.**

←Klgl_1_7 **Jerusalem gedenkt in den Tagen ihres Leidens und ihrer Tirübseligkeiten an alle ihre Lieblichkeiten, die sie von alters her gehabt hat; weil ihr Volk unter die Gewalt des Widersachers gefallen, und sie keinen Helfer hat. Die Widersacher sehen sie an und lachen über ihre Ruhetage.**

**Vers 6: All ihr Schmuck)** der Heiligkeit und was sie vormals zierte, ist **dahin,** und leider mit den Kindern weggegangen. An dessen Statt aber hat sich mit den Blutschulden Jerusalems nichts als Unflat eingefunden. **Ihre Fürsten** und Vorsteher waren zwar sonst in ihrem Amt **wie Hirsche** so munter, hurtig und unverdrossen. Nun aber sind sie solchen gleich, **die keine Weide finden,** und daher von Hunger abgemattet, keine Kraft mehr haben zu entfliehen, sondern **kraftlos** und wie verschmachtet in lauter Ohnmacht sich befinden, dass fast kein Leben mehr in ihnen ist.

Alsdann vergeht der Seele wohl die Schönheit, und sie scheint ganz hässlich und missgestaltet. Alle ihre Kräfte, die gleichsam Fürstinnen der Seele sind, sind wie in der Irre herumspringende Hirsche, die keine Nahrung finden; alles ist ihnen entzogen. Gleichwie sich aber nun solche Seelen ohne Stärke befinden, also

werden sie leicht ihren Feinden zuteil, die sie auf eine entsetzliche Weise plagen, ohne dass sie sich verteidigen können. Ihr Geist oder Verstand ist voll schrecklicher Gespenster. Es scheint als ob ihr Wille gänzlich der Unordnung ergeben sei; und ihr Gedächtnis bringt ihnen auch nichts als lauter ungelegene und ungemächliche Gedanken in den Sinn.

**Vers 7: Jerusalem gedenkt in den Tagen ihrer Trübseligkeiten)** da sie im Elend ist, ohne alle früheren Erquickungen und Ergötzlichkeiten, und ihr Leben in lauter Jammer zubringen muss, **an alle Ihre Lieblichkeiten.** Sie vergleicht ihren früheren Zustand mit dem gegenwärtigen, und sieht dass die angenehmen Stunden ganz verschwunden sind, **die sie von alters her gehabt,** wovon ihr nun aber nichts weiter übriggeblieben ist als das betrübliche Andenken. **Die Widersacher sehen sie an** ohne einiges Mitleid, ja nicht ohne große Freude, **und lachen über ihre Ruhetage,** da alles liegt und ruht, kein Gottesdienst getrieben wird, kein Königreich mehr vorhanden ist; welches ja wohl traurige Sabbathe und Ruhetage sind. Und so werden auch die Gläubigen von den andern verspottet, wenn sie bei dem großen Werfall an das erste Christentum gedenken, und dessen Heiligkeit anpreisen.

Wenn auch eine gelassene Seele in dem Zustand ihrer Verlassung ihr äußerstes Elend überlegen kann, so wird sie traurig, je mehr sie an die vergangene Glückseligkeit gedenkt. Die Gegenüberstellung dieser beiden Zustände macht das Übel unerträglich. Könnte sie die frühere Glückseligkeit vergessen, so würde ihr gegenwärtiges Unglück viel erträglicher sein. Wenn aber die Feinde des Weges der Gelassenheit die Schwachheit dieser Seele erblicken, erfreuen sie sich darüber, spotten der Ruhe, die sie in den früheren Ständen bewahrt hatte, und sprechen: Dies ist die Frucht des Gebets der Ruhe, welches anders nichts als Müßiggang ist.

-===*===-

←Klgl_1_8 **Jerusalem hat sich versündigt, darum ist sie zu einer Unreinen geworden. Alle die sie ehrten, achten sie gering, weil sie ihre Blöße gesehen haben; sie seufzt auch, und ist zurückgekehrt.**

←Klgl_1_9 **Ihre Unreinigkeit* ist an ihren Säumen; sie hat nicht an ihr Letzteres gedacht, und ist wunderbar heruntergekommen, dass sie keinen Tröster hat. Siehe an Herr! mein Elend; denn der Feind hat sich groß gemacht. *** Hes 36,17.

**Vers 8: Jerusalem hat sich sehr versündigt)** das ist die Ursache des so großen Unglücks; **darum ist sie zur Unreinen geworden;** wovor man einen Abscheu

hat. Sie ist vertrieben und unstet (1.Mose 4,12 14), oder zum Spott, dass man den Kopf über sie schüttelt. Und freilich ist auch die Unreinigkeit der Kirche den Feinden zum Spott geworden, die **ihre Blöße** wohl erkennen, und deren Schande nach der Art von Laodizea (Offb 3,18). **Sie ist zurückgekehrt** und hat, weil sie sich gar zu sehr geschämt, das Angesicht anderswo hingekehrt.

Dergleichen begegnet auch oft einer Seele (die viel Gnade empfangen hat) aus keiner andern Ursache, als weil sie Gott sehr beleidigt hat. Sie hat den Götzen gedient, weil sie das Gott geraubt, was Ihm gebührt, und sich alles zugeeignet hat. Deswegen wird Gott bewogen, ihr alles wegzureißen. Daraufhin wird sie ganz unruhig und ausgelassen, statt ihrer früheren Beständigkeit. Ihre größte Betrübnis aber kommt daher, weil selbst diejenigen, die sie bis jetzt hochgeachtet hatten, ja für eine Heilige hielten, und sie überall lobten, nun anfangen **sie** an allen Orten zu schelten und auszuschreien. Ja solche **(Deinen** noch Gott damit einen Dienst abzustatten. Da richtet und beurteilt man eine solche Seele, weil man ihre Schwäche gewahr wird. Ja sie scheut sich fast selbst, sich wegen ihrer großen Betrübnis sehen zu lassen, und wendet auch deshalb sich und ihr Angesicht allenthalben vor Scham ab.

**Vers 9: Ihre Unreinigkeit ist)** nicht verborgen, sondern **an ihren Säumen** der Kleider; und ihre Gottlosigkeit so bekannt und offenbar, dass sie leicht hätte können zum Nachdenken kommen, was für einen Ausgang es nehmen würde, wenn sie nicht würde Buße tun. **Sie hat** aber gleichwohl ganz und gar **nicht an ihr Letzteres** oder Ende **gedacht,** was eine solche Gottlosigkeit für ein Ende haben würde, sondern vielmehr tapfer darauflos gesündigt und fortgefahren, **und ist heruntergekommen** von dem Gipfel ihrer vorigen Glückseligkeit, ehe sie es sich versah.

Geht es nicht auch oft einer Seele so, die ehedessen nichts als ihren Gott liebte, und das mit der allergrößten Heftigkeit; nun aber, wie sie meint, gewahr wird, als ob sie nichts anderes liebte als solche Dinge, die Ihm ganz zuwider, und sie selbst vor diesem hasste? Und dass sie hingegen einen Ekel hätte gegen alles, was sie vor diesem mit großer Heftigkeit liebte? In ihrem großen Überfluss hatte sie nicht an den Urheber aller ihrer Werke noch an ihren Endzweck gedacht, welches Gott allein ist. Sie vergisst bei allem ihrem Guten, dass solches ein Ende nehmen müsse; und in ihren Leiden kann sie sich nicht erinnern, dass sie ein Ende nehmen sollen, noch auch des Glücks, so ihr zubereitet ist. Sie befindet sich aufs äußerste erniedrigt, also **dass sie keinen Tröster hat,** und in nichts, es sei auch was es wolle, einigen Trost finden kann. Ach dann schreit sie aus allen Kräften zu Gott: **Siehe an mein Elend!**

Damit will Jerusalem soviel sagen: Ob du schon mich höchst gerechterweise gestraft hast um meiner Sünden willen, so hast du doch auch höchst gerechte Ursachen auf mein Elend zu sehen, und dem Stolz der Feinde Maß und Ziel zu

stecken. **Denn der Feind hat sich groß gemacht,** und allzuübermütig und grausam gehandelt.

-===*===-

←Klgl_1_10 **Der Widersacher hat seine Hand über alle ihre Kostbarkeiten ausgebreitet; denn sie hat die Heiden sehen müssen, dass sie in ihr Heiligtum hineingegangen sind, davon du geboten hast, sie sollten dir nicht in die Versammlung kommen.**

←Klgl_1_11 **All ihr Volk seufzt und sucht Brot; sie geben ihr Köstliches um Speise, die Seele zu erquicken. Siehe Herr und schaue es an, dass ich bin so unwert geworden!**

←Klgl_1_12 **Geht euch dies nicht an, alle die ihr des Wegs vorübergeht? Schauet und sehet, ob ein Schmerz sei wie mein Schmerz, der mir angetan ist, womit der Herr mich betrübt hat am Tage seines grimmigen Zorns!**

**Vers 10: Der Widersacher)** ist wie ein stark Gewaffneter gekommen, und **hat seine Hand** mit einem unheiligen Gemüt **über alle ihre Kostbarkeiten ausgebreitet,** besonders über die kostbaren Gefäße des Tempels, die nicht einmal die Israeliten anrühren durften, geschweige denn die gottlosen Heiden, die du auch von der Gemeinschaft unserer Kirche wolltest ausgeschlossen wissen. Diese Kostbarkeiten haben sie weggeschleppt. Jerusalem **hat die Heiden sehen müssen,** ob es ihr gleich noch so wehe tat, weil sie es doch nicht hindern konnte, **dass sie in ihr Heiligtum hineingegangen,** mit dem Vorsatz solches zu entheiligen? die doch nach deinem Befehl **nicht in die Versammlung kommen** sollten, die Chaldäer ebensowenig als die Ammoniter und Moabiter (5.Mose 23,4+8).

Wenn man erst selber das Heiligtum verunreinigt, und solches den Hunden und Schweinen vorgeworfen hat wider des Herrn Willen (Mt 7,6), so geht es hernach so.

Eben dergleichen muss auch die Seele erfahren in dem Stand der Entblößung; da ihr dann nichts so unerträglich ist, als dass das Heiligtum ihres Herzens sich mit lauter fremden Begierden angefüllt befindet.

**Vers 11: All ihr Volk)** nicht nur einer oder der andere, **seufzt** und schmachtet vor Elend, Mattigkeit und Hunger, **und sucht Brot,** aber vergebens (Ps 37,25; Jes 41,17). **Sie geben ihr Köstliches um Speise.** Das hätten sie sonderlich gegen das

Ende der Belagerung gern getan, wenn nur etwas dafür wäre zu bekommen gewesen, da die Hungersnot in der Stadt sehr hoch gestiegen war, dass man froh war, wenn man nur etwas bekommen konnte, **die Seele zu erquicken,** und dieselbe zu stillen begehrt hätte. **Siehe Herr und schaue an!** Kannst du es dann auch wohl ohne Mitleid?

Ach Seele, es ist noch nicht Zeit, dass dich Gott ansehe! Denn Er kann dich nicht ansehen, ohne dir das Leben zu geben. Solches Leben aber zu empfangen bist du noch nicht im Stande.

**Vers 12: Geht euch dies nicht an)** dh. könnt ihr ein solches Schauspiel wohl ohne Erstaunen mit Mitleid anschauen, **die ihr des Weges vorübergeht,** und die ihr durch solche Wege gekommen seid im Innern? Denn da kann sonst niemand recht von einer solchen Betrübnis urteilen, als die welche eben denselben auch gegangen sind.

**Schauet und sehet)** was dünkt euch wohl, urteilet doch, **ob ein Schmerz sei wie mein Schmerz?** Gewisslich nicht, es ist alles kein Vergleich. Mein Schmerz ist auf keine Weise eines Trostes fähig, **womit der Herr mich betrübt hat,** indem er mir alles Gute weggenommen, weil ich es mir zum Eigentum angemasst hatte.

-===*===-

←Klgl_1_13 **Er hat ein Feuer aus der Höhe in meine Beine gesandt, und dasselbe darüber herrschen lassen. Er hat meinen Füßen ein Netz ausgebreitet, und mich zurück lassen kehren. Er hat mich wüst gemacht und kränklich den ganzen Tag.**

←Klgl_1_14 **Das Joch meiner Übertretungen ist angebunden durch seine Hand; sie haben sich ineinander geflochten; sie sind mir auf meinen Hals gekommen. Er hat meine Kraft verfallen lassen; der Herr hat mich in die Hände derer übergeben, da ich nicht kann aufstehen.**

**Vers 13: Er hat ein Feuer)** seines brennenden Zorns, gleich einem durchdringenden Blitz, **aus der Höhe,** und also kein irdisches, sondern ein solches das kein Mensch löschen kann, **in meine Beine gesandt,** und dieselben dadurch ganz zermalmt. **Er hat meinen Füßen ein Netz ausgebreitet,** wie man das Wild fängt, **und mich zurück lassen kehren,** in Schimpf und Schande kommen lassen, dass ich vor den Feinden habe fliehen müssen. Oder auch, ich bin dadurch so verwickelt und gefangen worden, dass ich nicht wieder habe herauskommen können. **Er hat mich wüst gemacht** und einsam, dh. aller Zierde

und insbesonders der Kinder beraubt. Darum bin ich auch so **kränklich den ganzen Tag,** ohne Abwechslung.

Wenn die Schrift diese Dinge nicht selber sagte, so würde man Bedenken tragen, solche auszusprechen, besonders von den inneren Wegen. Denn ist das nicht Gott lästern, so man demselben etwas Böses zuschreibt? Es kann aber dem ungeachtet eine bis hieher gekommene Seele nicht daran zweifeln, dass Gott ihr solche Schmerzen zugeschickt habe. Gott sendet gleichsam ein brennendes und unruhigmachendes Feuer, das die Seele bis auf das Mark der Gebeine, dh. bis in ihr innerstes Zentrum, ausbrennt. Es scheint, man würde bei allen Schritten und Tritten neue Fallen antreffen, und von einem Abgrund in den andern, und aus einer Falle in die andere gestürzt werden. Die Seele meint, sie sei wieder zurückgegangen, weil sie sich jetzt so weit ausschweifen sieht, als sie vorher eingekehrt war. Es kommt ihr vor, als gehe sie schnurgerade wieder zurück, ob es gleich in der Tat ganz anders mit ihr steht.

**Vers 14: Das Joch meiner Übertretungen)** die Strafen meiner Sünden, die mir Gott aufgelegt, **ist angebunden,** und liegt mir schwer auf dem Hals. **Sie haben sich ineinander geflochten,** wie Stricke eines unerträglichen Jochs. **Sie sind mir auf den Hals gekommen,** und drücken mich. **Er hat meine Kraft verfallen lassen.**

Möchte nicht auch nun die Zeit sein, da die Kirche also klagen muss, bei welcher allenthalben nichts als Ohnmächten sich äußern, und ein Schmachten bis zum Verschmachten, derer die da seufzen nach der rechten Seelenspeise, welche auch gar sparsam anzutreffen ist? Und was wird noch erst kommen (Am 8,11-12), wenn über die äußere Kirche gar die Zornschalen werden ausgegossen werden, da das Zornfeuer aus der Höhe alle noch vorhandenen Kräfte der Kirche verzehren wird. Solche Gerichte werden gar hart drücken, da **der Herr in die Hände** und Dienstbarkeit des geistlichen Assurs **übergeben** und kommen lassen wird, woraus man so leicht **nicht aufstehen** noch sich wird erholen können; eben wie das jüdische Volk aus ihrer Gefangenschaft nicht eher losgekommen, als bis das bablyonische Reich von den Persern zerstört war.

Die Seele vermeint auch in ihrem Zustand der Gnaden, der Liebkosungen und der Erleuchtungen, ihre Ungerechtigkeiten wären bis auf den Grund getötet und ausgerottet. Sie glaubt, sie wäre schon vollkommen geworden, und würde also nicht mehr die Bewegung ihrer Gemüts-Neigungen empfinden müssen. Nachdem sie aber befindet, dass noch alle lebendig sind, so ist ihr solches soviel schwerer, da sie durch den Verlust aller Tugenden geschwächt nun meint, sie wäre niemals wieder imstande, sich aufrichten zu können. Und dieses ist auch wohl wahr. Es sind aber nun nicht mehr die ersten Sünden, die man mit Lust beging; sondern es ist ein Übel, das man hasst und wider seinen Willen begeht. Den Leib der Sünden fühlt man zwar, die Seele aber hat keinen Teil daran; und die große Betrübnis, so

man darüber empfindet, zeigt genug an, dass der Wille nicht dabei ist. Es sind Empfindungen und Leiden der Gemütsneigungen, und nicht die Gemütsneigungen selbst.

-===*===-

←Klgl_1_15 **Der Herr hat alle meine Starken, die unter mir waren, zertreten. Er hat wider mich eine Zusammenkunft ausgerufen, meine junge Mannschaft zu zerbrechen. Der Herr hat der Jungfrau der Tochter Juda eine Kelter getreten.**

←Klgl_1_16 **Darum weine ich so; mein Auge, mein Auge zerfließt von Wasser, dass der Tröster, der meine Seele sollte erquicken, ferne von mir ist! Meine Kinder sind wüst Ge worden, weil der Feind hat die Oberhand bekommen.**

**Vers 15: Der Herr hat alle meine Starken)** meine Helden, meine Tugenden, **die unter mir waren,** und in meiner Mitte, womit ich noch prangen konnte, **zertreten** wie Kot, und zunichte gemacht. **Er hat wider mich eine Zusammenkunft** der Feinde **ausgerufen,** und ihnen gleichsam einen Tag und Zeit bestimmt, wann sie sollten da sein und sich einfinden. **Der Herr hat der Tochter Juda** einen Taumelbecher voll Zorns zu trinken gegeben, und von ihren Leuten **eine Kelter getreten** durch die Babylonier, die ihre Kinder und Bürger niedergemacht haben, dass deren Blut nicht anders gefloßen als der Saft von den Trauben, wenn sie auf der Kelter gepresst werden (Jes 63).

In der Seele tut Gott eben das, um aus ihr alle eigene Stärke, und was sich das Geschöpf zugeeignet hatte, auszupressen. Denn niemand anders als Gott kann diese Kelter zuschrauben, und das Aller-angenehmste also zerquetschen.

**Vers 16:** Hier ist gleichsam eine Antwort auf eine Frage, da Jerusalem sagen will: **Darum weine ich,** weil so viele Trübsale über mir zusammenschlagen, wie ich schon angezeigt habe. Ihr habt also nicht lange zu fragen, ich aber mehr als zuviel Ursache zu weinen. **Mein Auge zerfließt,** und geht gleichsam mit den häufigen Tränen zugleich fort, allermeist darüber, **dass der Tröster,** der meine Schmerzen alleine versüßen, und meine Tränen aufhalten könnte, und **der meine Seele sollte erquicken,** dass sie nicht in allzugroße Traurigkeit versinke (2.Kor 2,7), **ferne von mir ist.** Also habe ich fast keine Hoffnung mehr, ihn jemals wiederzusehen, und habe auch sonst niemand, der mich tröste.

Wenn eine Seele ihren Gott nicht mehr nahe findet, um sie wie früher trösten zu können (obgleich ihr Gott nun viel näher ist, als Er jemals gewesen, aber auf eine

sehr verborgene Weise); so betrübt sie sich um so viel mehr darüber, weil sie außer Ihm auch keinen Trost mehr finden kann. Und wenn je die Schwachheit macht, dass sie in den geschaffenen Dingen ein vorübergehendes Vergnügen schöpft, so übertrifft doch die in solchen Vergnügen übriggebliebene Bitterkeit die geschöpfte Freude sehr weit, und verhindert die Seele, sich nach solchen Vergnügungen wieder zu sehnen.

**Kinder)** nennt Jerusalem ihre Einwohner, und beklagt sie als eine Mutter. **Der Feind hat** durch Gottes Zulassung **die Oberhand bekommen,** und sich mehr als barbarisch dabei aufgeführt.

-===*===-

←Klgl_1_17 **Zion breitet ihre Hände aus; sie hat keinen Tröster* Der Herr hat seinen Widersachern, die rings um ihn her sind, wider Jakob geboten: Jerusalem ist unter ihnen zum Unflat geworden.**

←Klgl_1_18 **Er der Herr ist gerecht; denn ich bin seinem Munde ungehorsam gewesen. Höret doch alle ihr Völker und sehet an meine Schmerzen! Meine Jungfrauen und meine Jünglinge sind in die Gefangenschaft gegangen.**

←Klgl_1_19 **Ich habe meinen Buhlern gerufen, dieselben haben mich betrogen. Meine Priester und meine Äl testen haben in der Stadt den Geist aufgegeben; denn sie haben Speise für sich gesucht, dass sie ihre Seele erquicken möchten.**

**Vers 17: Zion breitet ihre Hände aus)** mit kläglichen Gebärden, gegen Freunde und Feinde. Zion will die Freunde an Treu und Glauben erinnern, und die Feinde um Erbarmen anflehen; aber **sie hat keinen Tröster,** und kann bei beiden wenig Gehör finden und ausrichten.

**Der Herr hat)** durch einen geheimen Trieb zu Feinden erweckt, **die rings um ihn her sind;** oder dass solche von allen Seiten ringsumher sich einfanden, nicht anders als wenn Er es ihnen wirklich geboten hätte. **Jerusalem ist unter ihnen zum Unflat geworden,** wovor jedermann einen Abscheu hat, als vor etwas Garstigem, und es nicht will vor Augen leiden, sondern ausgemustert wissen.

Die äußere Kirche hat hiemit ein Bild und Vorbild, woraus sie sich ihr Schicksal voraus verkündigen kann, dass also kein Trost für sie mehr wird vorhanden sein, weil allenthalben nichts als Feinde sich werden finden, die sie als einen Unflat ansehen und als solchen behandeln werden. Da wird man dann mit Jerusalem

endlich wohl erkennen die Gerechtigkeit Gottes und den großen Ungehorsam, worin man gesteckt, welchen man zu dieser Zeit noch nicht will an sich kommen lassen, noch zu Herzen nehmen.

**Vers 18: Der Herr ist gerecht)** und man kann Ihm im geringsten keine Schuld geben. Wir haben gar keine Ursache, unter einigem Schein gegen seine Gerichte zu murren.

**Ich bin seinem Wunde)** dh. Gottes Wort und Befehl, **ungehorsam gewesen.** Mit solchem redlichen Bekenntnis unterwirft sich Jerusalem dem gerechten und wohlverdienten Gericht Gottes.

Und so muss auch die Seele in allen ihren Leiden gleichwohl gestehen, dass Gott heilig, all ihr Elend aber ihr durch eigene Schuld zugestoßen sei. Sie hat seinen Zorn wider ihre Eigenheit erweckt; weil sie Ihn ohne Aufhören bestohlen, und sieht wohl, dass Gott viel zu gerecht ist, als dass Er sie nicht darüber sollte bestrafen.

**Höret doch alle ihr Völker)** auch selbst meine Feinde, und machet es doch ja nicht wie ich! Spiegelt euch an mir, **und sehet an meine Schmerzen,** in welche ich durch meine Schuld gekommen bin, und lasst euch dieses doch zur Warnung dienen. Ja nehmet ein Beispiel an mir, wie gerecht Gott ist, und handelt doch nicht so grausam und barbarisch mit denen, die das Unglück trifft wie mich. Lasst euch vielmehr zum Mitleid bewegen, auf dass euch nicht Gottes Gerechtigkeit ein Gleiches vergelten müsse.

**Vers 19: Ich habe meinen Buhlern)** die ich ehebrecherisch geliebt, zwar **gerufen,** und ihre Hilfe begehrt, aber **dieselben haben mich betrogen;** und den Bund, so ich mit ihnen hatte, nicht gehalten, sondern mich zur Zeit der Not ganz verlassen. Daher kam es, dass **meine Priester und Ältesten in der Stadt,** die von den Chaldäern belagert war, endlich **den Geist aufgegeben** vor Hunger und Kummer.

-===*===-

←Klgl_1_20 **Siehe Herr, wie mir so bang ist! Meine Eingeweide wallen; mein Herz hat sich in meinem Inwendigen umgekehrt, weil ich so sehr ungehorsam gewesen. Draußen hat mich das Schwert meiner Kinder beraubt, und im Hause ist es als der Tod.**

←Klgl_1_21 **Sie haben gehört, dass ich geseufzt, dass ich keinen Tröster habe. Alle meine Feinde haben mein Unglück gehört und**

**sind fröhlich gewesen, dass du es getan hast. Wirst du aber den Tag herzubringen, den du ausgerufen hast, so werden sie sein wie ich.**

←Klgl_1_22 **Lass alle ihre Bosheit vor dein Angesicht kommen, und tue ihnen gleichwie du mir getan hast um aller meiner Übertretungen willen! Denn meines Seufzens ist viel, und mein Herz ist matt.**

**Vers 20: Siehe wie mir so bange istl)** Willst du denn nicht Mitleid haben mit meiner Angst? **Meine Eingeweide wallen** wie siedendes Wasser, oder das von einem starken Wind getrieben wird. Sie gären gleichsam, wie ein Wein im Fass; und mein unterer Teil ist ganz in Unordnung. **Mein Herz hat sich umgekehrt,** vor Schmerzen der Verwirrung. **Draußen,** dh. auf dem Felde, außerhalb der Stadt, von außen, **hat mich das Schwert,** ja Leiden und Elend von allen Seiten umgeben. **Und im Hause ist es,** und haust die Pest und der Hunger **als der Tod** selbst, welcher hiemit als ein unbarmherziger Tyrann vorgestellt wird, der alles niederhaut und verwüstet.

Auch die Seele ist gleichsam tot durch den Verlust alles dessen, was ihr Leben unterhielt. Die inneren und äußeren Leiden befinden sich da miteinander vereinigt.

**Vers 21:** Die im Weg der Erleuchtungen stehenden Menschen können einen so entblößten Zustand nicht leiden. Anstatt dass man eine solche Seele trösten sollte, ist man ihr zuwider, und freut sich, dass Gott ihr solche Leiden zugeschickt hat, weil man ihren Zustand missbilligt.

**Sie)** nämlich die Buhler, die ich um Hilfe gerufen, und **meine Feinde, haben** sich gefreut über meinen Fall. **Sie sind fröhlich gewesen, dass du es getan hast.** Denn du hast es getan, was uns auch nur in dieser Sache begegnet ist. Dein gerechtes Gericht ist in allem zu erkennen, und mehr auf dich darunter zu sehen, der du uns geschlagen hast; als auf die Feinde, durch die du es getan hast. Denn wenn du es nicht zugelassen hättest, so hätten sie nimmermehr so über uns frohlockt.

**Wirst du aber)** oder, aber du wirst auch allerdings **den Tag herzubringen,** dass es eine prophetische Versicherung in sich fasse, **den du ausgerufen hast;** den du längst vorher hast verkündigen lassen durch die Propheten, oder den du rufen wirst, dass er zu seiner Zeit unfehlbar wird kommen müssen.

**Vers 22: Lass alle ihre Bosheit)** wozu du bis jetzt aus gerechtem Gericht über uns durch die Finger gesehen, und getan als ob du es nicht sähest, **vor dein Angesicht konmen,** dass du dreinsehest als ein gerechter Richter. **Tue ihnen** um ihrer Sünden willen auch wie sie verdienen, und deine gerechte Vergeltung es mit sich bringt. **Denn meines Seufzens ist viel,** von wegen deiner Züchtigung. Darum

bringt es deine Gerechtigkeit mit sich, dass du meine Feinde, die freventlich wider dich sündigen, viel weniger schonest.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

BESTES VERHALTEN IN DEN GERICHTEN GOTTES.

←Klgl_2_1 **Wie hat der Herr die Tochter Zion mit seinem Zorn als mit einer dicken Wolke bedeckt! Er hat die Zierde Israels vom Himmel zur Erde geworfen, und nicht gedacht an seiner Füße Schemel am Tage seines Zorns.**

**Vers 1: Wie hat der Herr die Tochter Zion)** die sonst bis in den Himmel erhaben war, und auch die von lauter göttlichen Erleuchtungen blinkende Seele, nun **mit einer dicken** und schwarzen Unglücks-**Wolke bedeckt,** und in die entsetzlichste Dunkelheit verfallen lassen; also dass ihr kein angenehmer Glücks-Stern mehr scheint.

So wird es von dem Zion des Neuen Testaments auch einmal heissen, wenn es wegen seinem Unflat zur letzten Zeit wird in die Tyrannei des Antichrists verfallen, nachdem es jetzt schon mit Finsternis so sehr bedeckt ist, dass man des Geistes Zeugnis größtenteils nicht sieht noch versteht.

**Er hat die Zierde Israels)** und dessen Herrlichkeit (worunter besonders der Tempel ist, und im Neuen Testament der Geist und die Heiligkeit) **vom Himmel,** dh. von dem höchsten Gipfel des Glanzes und der Würde, **zur Erde,** oder in die außerste Schmach und in den Kot **geworfen,** mit Gewalt und mit Ungestüm, wie eine Sache die man mit Füßen treten soll, **und nicht gedacht an seiner Füße Schemel,** nämlich an die Lade des Bundes, **am Tage seines Zorns.**

So hat es nun auch oft das Ansehen in den inneren Wegen bei einer Seele, als ob Gott dasjenige, was Er nur aus Liebe verrichtet, aus grimmigem Zorn täte. Nun ist Er zwar wider die Eigenheit der Seele erzürnt; aber die Seele selbst hat Er niemals lieber gehabt; denn es ist nur auf ihre Eigenheit abgesehen. Da scheint nun oft die vormals ganz himmlisch gewesene Seele, die fast nicht mehr die Erde zu berühren schien, ganz irdisch geworden zu sein; also dass man meinen sollte, sie sei nur mit irdischen Dingen und mit sich selbst beschäftigt, die sonst schien am Himmel zu kleben.

Die Herrlichkeit Israels ist der Wille, der auf das allergeringste gewendet zu sein scheint. Es hat das Ansehen, als ob Gott eine solche Seele, die Ihm sonst zum Ruheort diente, und aus welcher Er seinen Fuß-Schemel gemacht, aus seinem Gedächtnis verloren habe.

Wir können uns aber auch aus diesem Vorbild des von den Chaldäern zerstörten Jerusalems und seines Tempels die traurige und prophetische Prognose stellen, wie es am Tage der Zornschalen ergehen und das Ansehen gewinnen wird, als ob der Herr nicht mehr an sein Volk dächte; weil das was unsere Zierde sein sollte, jetzt zu Boden liegt.

-===*===-

←Klgl_2_2 **Der Herr hat alle Wohnungen Jakobs verschlungen, und nicht geschont. Er hat die Festungen der Tochter Juda in seinem Grimm niedergerissen und zur Erde geworfen. Er hat das Königreich samt dessen Fürsten entheiligt.**

←Klgl_2_3 **Er hat alles Horn Israels im grimmigen Zorn abgehauen; er hat seine Rechte hinter sich gezogen vor dem Feind; und hat in Jakob gebrannt wie ein flammendes Feuer, das ringsumher verzehrt hat.**

←Klgl_2_4 **Er hat seinen Bogen gespannt wie ein Feind. Mit seiner rechten Hand hat er gestanden wie ein Widersacher, und hat erwürgt alles was lieblich anzusehen war. Er hat seinen Grimm wie ein Feuer ausgeschüttet in die Hütte der Tochter Zion.**

←Klgl_2_5 **Der Herr ist geworden wie ein Feind; er hat Israel verschlungen, er hat verschlungen alle ihre Paläste; er hat verderbt seine Festungen, und hat in der Tochter Juda viel Trauerns und Betrübnis gemacht.**

**Vers 2: Der Herr hat alle Wohnungen Jakobs)** dh. sowohl der Israeliten als der Juden, **verschlungen,** dh. plötzlich und gänzlich zerstört, **und nicht geschont,** dh. ohne alle Barmherzigkeit. **Die Festungen** der eigenen Liebe müssen herunter, auch bei der **Tochter Juda,** worunter das jüdische Königreich verstanden wird.

So geschieht es mehrmals, dass die Völker als Weiber, und (wenn sie in einem blühenden Zustand sind) sonderlich als Jungfrauen vorgestellt werden.

**Er hat das Königreich)** so sonst heilig war und hieß, **samt dessen Fürsten entheiligt,** und dem Willen der Feinde als eine wertlose Sache, woran jedermann Recht hätte, preisgegeben.

Bei der Seele geschieht solches, wenn es scheint, als ob durch Wegnahme ihrer Schönheit der Grund selbst gleichsam verunreinigt sei, samt den Kräften, welches die Fürsten sind. Jedoch trifft dieses nur das außerste, damit dadurch die urgründliche und eingewurzelte unreinigkeit weggeschafft werde.

**Vers 3: Horn)** ist soviel als die Stärke und Zierde.

**Er hat seine Rechte)** der Kraft und Macht zur Hilfe, **hinter sich gezogen,** und nicht mehr für sein Volk gestritten, wie vormals, sondern **gebrannt wie ein flammendes,** dh. heftiges **Feuer** in einer brennenden Materie. Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer (Hebr 12,29). Wenn aber von Ihm gesagt wird, dass Er in den Menschen brenne, so sind die Wirkungen seiner eifernden Gerechtigkeit dadurch zu verstehen.

**Vers 4: Er hat seinen Bogen)** wodurch die göttliche Rache angedeutet wird, und seine Hand ganz gegen mich gewendet, da **er gestanden wie ein Widersacher,** und hat seine Pfeile gegen mich gerichtet.

**Lieblich anzusehen)** ist, was man vor anderem liebt, und was ein schönes Ansehen hat; wie Fürsten, Priester, Eltern, insbesonders Ehegatten und Kinder.

**Er hat seinen Grimm)** der nicht weniger brennt als **wie ein Feuer, ausgeschüttet;** welches Wort sonst eigentlich von flüssigen Sachen gebraucht wird; und hier auch auf die Menge und den Überfluss deutet.

**Vers 5: Der Herr)** der vormals ein Beschützer seines Volks Gewesen, **hat Israel verschlungen,** dh. gänzlich ruiniert und aufgefressen, wie ein Krokodil mit einem offen Rachen, oder wie die Erde, wenn sie sich plötzlich auftut, lebendig verschlingt was ihr vorkommt mit Haut und Haar. **Er hat verschlungen** und so zugrunde gerichtet **alle ihre Paläste,** in welchen nichts als Übermut getrieben worden, dass sie von der Erde oder dem Abgrund verschlungen zu sein scheinen.

-===*===-

←Klgl_2_6 **Auch hat er mit seiner Hütte wie mit einem Garten gewaltsam verfahren. Er hat seinen Zusammenkunftsort verderbt. Der Herr hat zu Zion der Feste und Sabbathe vergessen lassen, und hat in seinem bitteren Zorn Könige und Priester schmählich verworfen.**

←Klgl_2_7 **Der Herr hat seinen Altar verstoßen und sein Heiligtum verbannt. Er hat die Mauern ihrer Paläste in des Feindes Hände beschlossen. Sie haben die Stimme im Hause des Herrn ergehen lassen wie an einem Festtage.**

←Klgl_2_8 **Der Herr hat gedacht zu verderben die Mauer der Tochter Zion. Er hat eine Richtschnur darüber gezogen, und seine Hand vom Verschlingen nicht abgewendet. Also hat er die Vormauer samt der Mauer trauernd gemacht; sie sind zugleich ohnmächtig geworden.**

**Vers 6: Mit seiner Hütte)** dem Tempel, und insbesonders dessen Allerheiligstem, hat Er **wie mit einem Garten,** der beraubt und verwüstet wird, **gewaltsam verfahren;** oder auch seinen Zaun, wie den Zaun eines Gartens, gewaltsam weggerissen; indem Er dem Jakob seinen Schutz, der ihm bisher zum Zaun und zur Mauer gewesen war, entzogen; also dass die wilden Tiere der barbarischen Völker bei ihm einbrechen und alles verwüsten konnten.

Was nun auch in den dreieinhalb Jahren des großen Antichrists in Kirche und Regiment für ein erbärmlicher Zustand sein werde, das können wir hier vorgebildet finden. Mir müssen uns künftig eine solche Zeit vorstellen, da der Herr seine Hütte gänzlich wegnehmen wird. Und wie Er **seinen Zusammenkunftsort,** im Alten Testament den Tempel, **verderbt** hat, also wird Er auch die Kirchen oder den Tempel des protestantischen Juda dem Antichrist zur Verwüstung übergeben. Da wird **zu Zion der Feste und Sabbathe,** und des öffentlichen Gottesdienstes, **vergessen** werden, und man wird derselben nicht mehr gedenken, viel weniger sie halten und feiern, wenn alles das Bild des Tieres wird anbeten müssen. Da werden dann auch **Könige und Priester,** die Vorsteher im geistlichen und weltlichen Stand, die sonst vor andern besonders angesehen sind, **schmählich verworfen,** und ihrer im geringsten nicht geschont werden mit den Gerichten.

**Vers 7: Seinen Altar)** und alle Opfer, die Ihm sonst darauf geschahen und angenehm waren, hat Er verstoßsen, und will nichts mehr darauf für Ihn gebracht haben noch davon annehmen. **Die Stimme** der Feinde, die darüber jubiliert mit gottloser Freude in ihrem frechen Stolz, hat alles darin erfüllt, **wie an einem Festtag,** da der Tempel von Freudenstimmen und Lobgesängen zu ertönen pflegte.

**Vers 8: Der Herr hat gedacht)** und einen unwiderruflichen Schluss gefasst, **zu verderben** alle die, so die Erde verderbt haben. **Er hat eine Richtschnur gezogen,** und gleichsam mit einer Linie bezeichnet, wie alles sollte verwüstet werden, dass die Strafe nach der Schuld abgemessen sein möchte, und ein

Verhältnis zueinander hätte; und hat **seine Hand nicht abgewendet** oder zurückgezogen, also dass Er von seinem Entschluss abgekommen wäre. **Also hat er die Vormauer,** oder den Platz vor und außerhalb der Mauer, da einige dadurch noch eine niedrigere Mauer verstehen, als eine äußerliche Mauer, **samt der Mauer trauernd gemacht,** dh. in ein trauriges Schauspiel der Verwüstung verwandelt. **Sie sind zugleich ohnmächtig geworden,** und haben die Kraft verloren, stehenzubleiben.

-===*===-

←Klgl_2_9 **Ihre Tore sind in die Erde hineingesunken; er hat ihre Riegel verderbt und zerbrochen. Ihr König und ihre Fürsten sind unter den Heiden ohne Unterweisung; auch ihre Propheten haben kein Gesicht vom Herrn gefunden.**

←Klgl_2_10 **Die Ältesten der Tochter Zion haben sich auf die Erde gesetzt und schweigen still. Sie haben Staub auf ihr Haupt geworfen und Säcke umgegürtet. Die Jungfrauen von Jerusalem haben ihr Haupt zur Erde herunterhangen lassen.**

←Klgl_2_11 **Meine Augen sind verzehrt von den Tränen; meine Eingeweide wallen, meine Leber ist auf die Erde ausgeschüttet über dem Schaden der Tochter meines Volks, indem die Kinder und Säuglinge auf den Stadtplätzen verschmachtet liegen**

**Vers 9: Ihre Tore sind)** von den Feinden niedergerissen worden und **in die Erde hineingesunken,** welches von dem daran gelegenen Graben kann verstanden werden. **Ihr König und Fürsten sind unter den Heiden** als Gefangene **ohne Unterweisung.** Es ist niemand, der sie in dem Gesetz und Willen Gottes unterrichte. Das Wort Gottes ist rar unter Babel (1.Sam 3,1), sonderlich wenn der große Hunger nach dem Wort Gottes sich einfinden wird (Am 8,11-12), weil man den großen Überfluss in Philadelphia so schnöde missbraucht, oder gar verachtet und einen Ekel davor bezeugt. Denn die Verachtung der Mittel des Heils straft Gott mit Wegnahme. **Ihre Propheten haben kein Gesicht vom Herrn gefunden,** der sie keiner Antwort würdigt, wenn sie Ihn schon fragen; welches ein gewisses Kennzeichen des göttlichen Zorns ist.

**Vers 10: Die sich auf die Erde gesetzt)** gaben damit ehemals eine tiefe Trauer zu erkennen (Hiob 2,13). Solche **schweigen still,** eben aus dem Grund, um die Traurigkeit bei sich zu hegen und ihr stillschweigend nachzuhängen. Zuweilen haben sie auch **ihr Haupt zur Erde hangen lassen** vor großer Betrübnis und

Traurigkeit, wovon hernach die pharisäische Stellung des Kopfhängens kam (Jes 58,5).

**Vers 11:** Dies sind nun Worte des Propheten, der den elenden Zustand seines Volks beklagt, und sein Mitleid bezeugt. **Meine Augen sind verzehrt von Tränen** und beständigem Weinen; **meine Eingeweide wallen,** oder sind ganz untereinander und in Unordnung gekommen. **Meine Leber ist** von Schmerzen ganz verwundet, und fast wie **ausgeschüttet,** vor Seufzen und Heulen, **über dem Schaden meines Volks,** wenn ich an dessen betrübten Zustand gedenke, wie sie zur Zeit der Belagerung in Ohnmacht dahinsanken, mit Finsternis bedeckt wurden, und **die Kinder verschmachtet** vor Hunger auf den Strassen lagen.

-===*===-

←Klgl_2_12 **Die zu ihren Müttern sagten: Wo ist Getreide und Wein? Da sie auf den Stadt-Plätzen wie Verwundete ganz verschmachtet lagen; da sich ihre Seele ausschüttete in ihrer Mütter Schoß.**

←Klgl_2_13 **Was soll ich dir bezeugen, was soll ich dir vergleichen, du Tochter Jerusalem? Was soll ich dir gleichmachen, dass ich dich trösten möge, du Jungfrau, du Tochter Zion? Denn dein Schaden ist groß wie das Meer; wer kann dich heilen?**

←Klgl_2_14 **Deine Propheten haben dir Eitles und Ungereimtes gesehen, und haben deine Missetat nicht geoffenbart, damit sie deine Gefangenen wiedergebracht hätten; sondern sie haben dir eitle Aussprüche und Verstoßungen gesehen.**

**Vers 12: Die zu ihren Müttern)** welche ihnen weder raten noch helfen konnten, **sagten: Wo ist** etwas zu essen und zu trinken? welches diesen in ihrem großen Kummer nicht anders als höchst empfindlich fallen konnte.

**Da sich ihre Seele ausschüttete)** mit häufigem Seufzen, und sie den Lebensgeist ausbliesen und so aufgeben mussten.

**Vers 13: Was soll ich dir bezeugen?)** Die Größe deines Unglücks, will das sagen, scheint einen Trost von mir zu fordern, und ich wollte dir auch herzlich gerne solchen mitteilen; aber was ich auch für Gründe des menschlichen Trosts zusammensuche, so will mir nichts einfallen, das hinlänglich wäre, deine Schmerzen einigermaßen zu lindern. Es ist alles zu gering.

**Was soll ich dir vergleichen?)** kannst du dich zufriedengeben, wenn du siehst, wie es andern nicht besser ergangen ist als dir? Kann ich dich auf solche Art **trösten,** durch ein gleiches Beispiel anderer? Gleichwie das Unglück, worin man seinesgleichen findet, leichter ausgestanden wird; also wollte auch Jeremia gerne eine Gleichförmigkeit finden, um für diesen Zustand einen Trost im Inneren und Äußern zu haben. Sein Suchen und Nachforschen ist aber fruchtlos.

**Dein Schaden ist wie das Meer)** Dies ist etwas Gewöhnliches bei den Hebräern, wenn sie eine Sache groß machen wollen, dass sie solche mit dem Meer vergleichen (Jes 11,9; 48,18). **Wer kann dich heilen?** außer Gott allein (5.Mose 32,39).

**Vers 14: Deine Propheten)** die falschen und ordentlichen nämlich, die du ehemals so gerne hörtest, **haben** das wahre (obschon scharfe) Zeugnis des Herrn nicht wollen einsehen, sondern **dir Eitles und Ungereimtes** Zeug vorgebracht und dagegen eingewendet, ja Lügen des falschen Trostes, wie z. B. Jer 37,19. Was sie wollen **gesehen** haben, haben sie dir prophezeit, und du hast erst durch den betrüblichen Ausgang der Sache etwas gelernt.

Indem der Prophet die Strafe und das Gericht oder Unglück groß macht, so legt er zugleich die Schuld auch dar (Kap. 4,13), um dadurch zu verstehen zu geben, worüber man zu klagen habe, nämlich über seine Sünden und nicht über Gott.

**Deine Missetat)** haben deine Propheten aus Menschengefälligkeit und Menschenfurcht **nicht offenbart,** noch die Decken des Vorwands und der Entschuldigungen weggenommen. Sie haben dir deine Sünden nicht vor Augen gestellt, noch darüber bestraft, sondern dieselben vielmehr gering gemacht und mehr zu- als aufgedeckt; **damit sie deine Gefangenen wiedergebracht,** oder deine Gefangenschaft abgewendet hätten; welche sie allerdings hätten können verhüten, wenn sie dich treulich ermahnt, und du auf die Ermahnungen treulich gehört hättest.

**Sie haben dir Verstoßungen gesehen)** dh. solche Weissagungen und Schrift-Auslegungen vorgebracht, die nicht der Wahrheit entsprachen. Und weil ihr auf sie hörtet, seid ihr aus eurem Vaterland ins Elend vertrieben worden. Das Volk wurde durch solche Weissagungen verleitet, und von der Wahrheit gleichsam abgestoßen. Also sind die bösen Lohnprediger oftmals, wo nicht gewöhnlich, die Ursache allen Unheils, und rechte Stadt- und Land-Verderber.

-===*===-

←Klgl_2_15 **Alle die des Weges vorübergehen, schlagen mit beiden Händen über dir zusammen, zischen aus und schütteln ihren Kopf**

**über der Tochter Jerusalems: Ist das die Stadt von der sie sagten, sie sei von vollkommener Schönheit, eine Wonne des ganzen Landes?**

←Klgl_2_16 **Alle deine Feinde sperren ihr Maul auf wider dich, zischen aus und knirschen mit den Zähnen. Sie sprechen: Wir haben sie verschlungen! Gewisslich ist dies der Tag auf den wir gewartet, ja gefunden und gesehen haben!**

←Klgl_2_17 **Der Herr hat getan was er vorgenommen hatte; er hat sein Wort ausgerichtet, das er geboten hat von alten Tagen her; er hat niedergerissen und nicht geschont; er hat den Feind über dir erfreut, und deiner Widersacher Horn erhöht.**

**Vers 15: Alle die vorübergehen)** lachen und frohlocken mit gottloser Freude über dein Unglück, **schütteln ihren Kopf** mit höhnischen Gebärden, und sagen mit Verwunderung: **Ist das die Stadt, von der** soviel Rühmens gewesen? Wie hat sie sich verändert.

So heißt es auch: Ist dies die Seele, von welcher gesagt wurde, sie stände so hoch in der Gnade? Man muss sich wohl schrecklich an ihr versehen haben!

**Vers 16: Deine Feinde sperren ihr)** schändliches Laster-**Waul auf wider dich,** und lassen einen Haufen Schmähungen aus ihrem offenen Rachen gehen, **und knirschen mit den Zähnen** vor Zorn und Rachgier. **Der Tag** ist endlich einmal gekommen, heißt es, **auf den wir** so lange und inständig gewartet haben. Wir haben nun **gefunden,** was wir so lange gesucht. Wir haben **gesehen,** was wir längst gewünscht und verlangt haben.

**Vers 17:** Und so wird auch endlich kommen der große Tag des Zorns (Offb 6,17), nach welchem es wird heißen: **Der Herr hat getan** und ausgeführt alles, **was er** durch den Mund seiner Propheten zuvor gesagt hat; nämlich **sein Wort,** dh. seinen Ratschluss oder Drohung, **das er geboten** und ernstlich bezeugt hat, dass Er gewiss nicht anders verfahren wolle; und das **von alten Tagen her,** nicht nur durch die Propheten, sondern schon in dem Fluch, der dem Gesetz Mosis angehängt worden war. Und also hat Er nun **deiner Widersacher Horn erhöht;** dh. gemacht, dass sie sich rühmen und erheben mit Frohlocken.

So pflegte der Prophet von der Grausamkeit der Feinde auch wieder auf Gottes gerechtes Gericht zu kommen, um den Seinigen fleissig einzuschärfen, wie sie mehr auf Gott als auf die Feinde dabei zu sehen hätten.

-===*===-

←Klgl_2_18 **Ihr Herz hat zum Herrn geschrien: O du Mauer der Tochter Zion, lass Tag und Nacht Tränen herabfließen wie ein Bach, gestatte dir keine Unterlassung, lass deinen Augapfel nicht aufhören!**

←Klgl_2_19 **Stehe auf, schreie in der Nacht, beim Anfang der Nachtwachen schütte dein Herz aus vor dem Angesicht des Herrn wie Wasser, hebe deine beiden Hände gegen ihn auf um der Seelen willen deiner jungen Kinder, die vor Hunger verschmachtet liegen vorne auf allen Gassen!**

←Klgl_2_20 **Siehe Herr und schaue! mit wem bist du so umgegangen? Sollen die Weiber ihre eigene Frucht essen, die Kindlein so man auf den Händen trägt? Sollen sowohl Priester als Propheten in dem Heiligtum des Herrn so erwürgt werden?**

**Vers 18: Ihr Herz)** und nicht nur der Mund, **hat zum Herrn geschrien,** und wird in der letzten Zeit auch noch bei manchen zu Ihm schreien. Ja **lass deinen Augapfel nicht aufhören,** bis sich der Herr deiner erbarme.

**Vers 19: Stehe auf)** von deiner Niedergeschlagenheit, und richte dich ein wenig auf, dass du dich in Gott erhebest. **Schreie in der Nacht** zu deinem Geliebten. **Beim Anfang der Nachtwachen,** einer jeden nämlich, deren bei den alten Hebräern drei waren, jede von 4 Stunden, **schütte dein Herz aus vor dem Herrn** in wahrer Buße und unablässigem, ernstlichem Gebet, **wie blasser,** in einer gänzlichen Gelassenheit, die so wenig für sich behält, als etwas von ausgegossenem Wasser übrigbleibt.

Es ist also sein Herz in diesem Zustand vor Gott ausschütten nichts anderes als ein Stillehalten bei allem, was Gott beliebt aufzulegen, und in solchem Zustand auszuhalten, solange es Gott gefällt. Damit gibt also der Prophet einen gar treuen Rat, wie man sich zu Gott wenden solle.

**Vers 20: Siehe Herr und schaue!)** sind Worte der Tochter Zion, die ihr der Prophet, nachdem er sie zu demütigem Gebet ermahnt, gleich als ein Muster vorschreibt.

**Sollen die Weiber ihre eigene Frucht)** dh. ihre Kinder **essen?** oder tun sie das anderswo? Ist das wohl jemals gehört, was bei uns passiert ist? **Sollen Priester und Propheten,** die zum wenigsten dafür gehalten wurden, **so erwürgt werden?** wie gleichwohl geschehen. So grausam sind ja die Feinde mit uns umgegangen,

dass sie auch in deinem Heiligtum die Lehrer und Priester nicht einmal geschont haben.

-===*===-

←Klgl_2_21 **Es haben in den Gassen auf der Erde gelegen Knaben und Alte; meine Jungfrauen und meine Jünglinge sind durch das Schwert gefallen. Du hast gewürgt am Tage deines Zorns; du hast geschlachtet und nicht geschont!**

←Klgl_2_22 **Du hast meine Schrecken ringsumher zusammengerufen wie an einem Festtag, dass niemand am Tage des Zorns des Herrn entronnen und übriggeblieben ist. Welche ich auf Händen getragen und großgezogen habe, die hat mein Feind aufgerieben.**

**Vers 21: Es haben auf der Erde gelegen)** erschlagen, **Knaben und Alte, Jungfrauen und Jünglinge.** Der Feind hat keinen Unterschied gemacht unter Stand, Alter oder Geschlecht, bei Tötung meiner Einwohner. **Du hast geschlachtet** und sie schlachten lassen wie das Vieh (Jer 51,40).

**Vers 22: Du hast meine Schrecken)** Unglück mit Haufen, worüber ich erschrecken musste, **zusamnengerufen wie an einem Festtag,** oder als wenn du ihnen einen gewissen Tag gesetzt hättest, sind sie von allen Orten her und gleichsam auf einen Tag wider mich losgebrochen, **dass niemand übriggeblieben ist.** Denn da sind alle entweder durch Hunger oder Pest umgekommen, oder dem Schwert anheimgefallen, oder in die Gefangenschaft geschleppt, oder endlich in Ägypten zerstreut worden, also dass nach Ermordung des Gedalja nicht die geringsten Fuß-Stapfen einer Obrigkeit mehr übriggeblieben ist.

**Welche ich)** mit saurer Mühe vergeblich **großgezogen habe,** nämlich meine liebsten Söhne, **die hat mein Feind aufgerieben.** Das ist das traurige Ende der Tochter Zion, womit sie ihre Bürger als eine Mutter betrauern. / Und so werden dann auch einige zur letzten Zeit in Zions Namen im Verborgenen mit Seufzen vor dem Herrn anhalten, bis Er, mit gänzlicher Ausrottung der Feinde, sein Zion wieder zur Ehre setze auf der ganzen Erde.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66

JEREMIAS BITTERE KLAGE UND ERHOLUNG, ERWECKUNG, ERMUNTERUNG, GEBET UND DANKSAGUNG.

←Klgl_3_1 **Ich bin der Mann, der Elend gesehen hat durch die Rute seines Grimms.**

Gleichwie die vorigen und folgenden Kapitel nach dem ABC bei den Versen anfangen, also auch dieses, nur mit dem Unterschied, dass hier jeder Buchstabe drei Verse hat, und also die drei ersten mit A, die drei folgenden mit B, usw. im Hebräischen anfangen.

**Ich)** Jeremia, welcher in diesem Kapitel vielmehr selber redet, als dass das ganze Volk unter dem Bild eines einzigen Menschen redend eingeführt würde (wie es einige verstehen), da er seine eigenen Trübsale mit dem öffentlichen Elend verknüpft, und daher zuweilen in seinem, zuweilen aber in des ganzen Volks Namen seine Klagen führt, **bin der** (tarn unter den Propheten, **der** vor allen andern das **Elend gesehen** und erfahren hat; welches **durch die Rute seines Grimms,** womit Gott mich und mein Volk geschlagen, ist verhängt worden. (Ps 89,32).

Der göttliche Endzweck aber in allen harten und strengen Zuständen, wodurch Er das Geschöpf führt, ist das, dass Er dem Geschöpf seine Ohnmacht, Nichtigkeit, Armut und Elend zu erkennen geben will. Die Rute der göttlichen Züchtigungen hat allezeit eine solche Wirkung zum Zweck.

-===*===-

←Klgl_3_2 **Er hat mich geführt und gehen lassen in Finsternis, und nicht ins Licht.**

←Klgl_3_3 **Er hat sich gewisslich gegen mich gekehrt, und seine Hand den ganzen Tag verändert.**

←Klgl_3_4 **Er hat mein Fleisch und meine Haut alt gemacht, und meine Gebeine zerbrochen.**

←Klgl_3_5 **Er hat wider mich gebaut, und es mit Galle und Mühe umgeben.**

←Klgl_3_6 **Er hat gemacht dass ich an finstern Orten wohne, wie die so von langem her tot gewesen.**

←Klgl_3_7 **Er hat mich eingemauert, dass ich nicht kann herausgehen; er hat meine eherne Fessel schwer gemacht.**

**Vers 2: Er hat mich)** meine ich, ja wohl vor allen andern mit Ungestüm **geführt in Finsternis** des größten Elends, **und nicht ins Licht.** Die ihrem Gott gelassene Seele meint, Er müsse sie aus einer Erleuchtung in die andere führen. Er tut aber ganz das Gegenteil. Er führt sie in die Finsternis. Hierin ist die Sprache der Schrift recht wunderbar, dass sie alles Gott zuschreibt.

**Vers 3: Er hat sich gewisslich)** oder nur bloß **gegen mich gekehrt,** als wenn Er mich einzig und allein, oder doch vornehmlich, zum Gegenstand seiner schweren Hand gesetzt hätte, also dass **seine Hand den ganzen Tag** mit Schlägen auf mir liegt, die Er immerzu **verändert,** oder von neuem und mit wiederholten Schlägen mir zu fühlen gibt.

**Vers 4: Er hat meine Haut alt gemacht)** und abgezehrt, dass sie vor Kummer eingeschrumpft ist, wie eine Sache die alt wird, verfällt und abgenutzt wird; **und meine Gebeine zerbrochen** wie ein Löwe.

So hat es zwar das Ansehen, als würde die Seele härter und unempfindlicher nach ihrem Leiden; aber je härter die Sinne werden, je mehr erlangt der Schmerz den Grund, und will gleichsam die Seele zerschlagen und in Staub verwandeln.

**Vers 5: Er hat wider mich gebaut)** Schanzen gleichsam und Belagerungswerke, womit eine Stadt vom Feind umgeben wird; oder wie eine Mauer, womit Er mich eingeschlossen, dass ich nicht herauskommen kann. So hat Er mich **mit Galle und Mühe umgeben** allenthalben, wie der Feind eine Stadt, dass ich nicht entrinnen kann.

Wenn es innerlich so geht, kann sich die Seele hinwenden wo sie will, so trifft sie an allen Ecken nichts als Bitterkeit und Schmerzen an.

**Vers 6: An finsteren Orten wohne)** ich, wie in einem Grab oder Gefängnis unter der Erde; **wie die so von langem her tot gewesen;** dh. die längst gestorben, deren Gedächtnis lang erloschen, und um die man sich nicht mehr bekümmert.

**Vers 7: Er hat mich eingemauert)** oder einen Zaun um mich gemacht, **dass ich nicht kann herausgehen,** und zum Entwischen kein Weg offen steht. **Er hat**

**meine Fessel schwer gemacht,** dass ich die Füße nicht von der Stelle bringen kann.

Die Seele, welche innerlich in einen solchen Zustand geführt wird, die weiß wohl, wie es da beschaffen ist. Sie findet alsdann nirgends ein Entschlüpfen. Sie ist mit Leiden von allen Seiten umgeben; und wenn sie aus einem Zustand auszugehen trachtet, so trifft sie unübersteigliche Hindernisse an. Und so es Gott nicht also machte, so würde die Seele nimmer in einer solchen beschwerlichen Ruhe bleiben. Nichtsdestoweniger aber findet sie sich immer gefangener und mit Fesseln beladener zu sein, je weniger sie einen Ausgang sieht. Denn sie ist so ohnmächtig, dass sie sich nicht bewegen, noch weniger aber aus diesem schrecklichen Zustand herausgehen kann.

-===*===-

←Klgl_3_8 **Auch wenn ich geschrien und gerufen habe, so hat er sich vor meinem Gebet verschlossen.**

←Klgl_3_9 **Er hat meine Wege zugemauert mit gehauenen Steinen, und meine Steige verkehrt.**

←Klgl_3_10 **Er hat auf mich gelauert wie ein Bär, wie ein Löwe in verborgenen Örtern.**

←Klgl_3_11 **Er hat meine Wege rückgängig gemacht, und hat mich in Stücke zerrissen; er hat mich wüste gemacht.**

**Vers 8:** Hier begegnet er einem Einwurf, dass man ja den Zorn Gottes durch Gebet besänftigen könne, und macht also sein Elend auch dadurch größer, dass es bei ihm nicht habe wollen zutreffen.

**Auch menn ich geschrien habe)** über Gewalt der Feinde mich beklagt, und in solchen Drangsalen Gott um Hilfe angerufen; **so hat er** doch gleichsam die Ohren davor zugehalten, und **sich vor meinem Gebet verschlossen,** oder wie einen Damm und Riegel vor sich gemacht, dass mein Gebet nicht möchte zu Ihm kommen.

Es ist nichts Neues, dass man meint, Gott verwerfe und stoße das Gebet und Flehen, so man vor Ihm ausschüttet, von sich weg. Ja die Seele findet sich oft selbst ohnmächtig dazu. Dieses kommt aber daher, weil Er zu der Zeit kein anderes Gebet von der Seele haben will, als eine gänzliche Gelassenheit, nicht

aber ein Begehren ihrer Erlösung. Die Seele muss bereit sein, in solchem Zustand in alle Ewigkeit verharren zu wollen, wo es also Gottes Wille wäre.

**Vers 9: Er hat meine Wege zugemauert)** dass keine Hoffnung zur Ausflucht übrig ist. **Mit gehauenen Steinen** unüberwindlicher Hindernisse ist alles allenthalben versperrt, dass nicht durchzukommen ist. Nicht weniger hat Er **meine Steige verkehrt,** und mich durch krumme Umwege geführt, dass ich den rechten Weg nicht wieder finden kann.

Die Redensart ist von Jägern genommen, die das Wild in verschlossene und enge Örter treiben, oder in solche Gegenden, wo sie nicht wissen, wo sie sich hinwenden sollen.

Dies ist ein harter Weg im Innern, der nur aus der Erfahrung erkannt wird. Vor diesem hatte die Seele, um zu ihrem Gott zu gelangen, eine Strasse und Weg, dem sie leicht folgen konnte. Sie musste sich nur in Ihm beruhigen, und seiner Führung folgen. Jetzt aber ist ihr Weg mit Steinen versperrt, dass sie nicht weiter durchkommen kann. Diese Steine benehmen alle Hoffnung, jemals herauskommen zu können, weil sie hart, fest und dauerhaft sind, um die Seele nicht durchzulassen. Die Wege sind nicht allein versperrt, sondern die kleinen Stege und falschen Ausflüchte, wodurch sie zu entkommen vermeinte, erscheinen auch nicht mehr. Die Seele muss also notwendig in diesem Zustand aushalten, bis es Gott gefällt, sie daraus zu erlösen. O Liebe, wie schön kannst du deine Gefangenen verwahren!

**Vers 10: Wie ein Löwe in verborgenen)** Höhlen sich aufhält und aufpasst, und dann unversehens die Vorbeigehenden anfällt; so bin ich überfallen worden.

**Vers 11: Er hat meine Wege rückgängig gemacht)** dh. so verwirrt, dass ich nicht wieder darauf zurechtkommen und mich finden kann. Er **hat mich in Stücke zerrissen,** wie ein Löwe oder Bär, welche anderes Wild hinterlistig anfallen, und dann verfolgen bis sie es erjagen, alsdann aber zerreißen. **Er hat mich wüste gemacht,** dass man vor meinem Anblick erschrickt.

-===*===-

←Klgl_3_12 **Er hat seinen Bogen gespannt, und hat mich dem Pfeil wie zum Ziel dargestellt.**

←Klgl_3_13 **Er hat die Pfeile seines Köchers in meine Nieren hineingebracht.**

←Klgl_3_14 **Ich bin ein Gelächter geworden meinem ganzen Volk, ihr Saitenspiel den ganzen Tag.**

←Klgl_3_15 **Er hat mich mit Bitterkeit gesättigt, und mit Wermut mich trunken gemacht.**

←Klgl_3_16 **So hat er meine Zähne zermalmt mit Kieselsteinen; er hat mich in der Asche gewälzt.**

**Vers 12: Zum Ziel)** hat der Schütze etwas, wonach er zielt, und worauf er steif sieht, wenn er schießen will.

So ist die Seele, welche zum Leiden berufen und ausersehen ist, gleichsam das Ziel der göttlichen Pfeile. Dadurch wird die Seele bisweilen ganz außer sich selbst gebracht. Wenn sie aber recht gelassen und übergeben ist, so findet sie, wie ihre Schmerzen ihren früheren Vergnügungen weit vorzuziehen seien; und also werden diese Pfeile angenehm, und ihre Wunden süß.

**Vers 13: Er hat die Pfeile in meine Nieren hineingebracht,** und mir dadurch eine tödliche Wunde versetzt. Das geschieht auch bei einigen durch die Probe des Fleisches, wie Paulus erfahren musste (2.Kor 12,7).

**Vers 14: Ich bin ein Gelächter geworden meinem ganzen Volk)**

Hieraus sieht man, dass Jeremia hier redet, und neben dem allgemeinen Unglück des Volks auch beklagt, wie es ihm insbesonders ergangen ist. Will man die Worte anders deuten, so kommt es gezwungen heraus.

Die Sache selber erkärt sich genug in der Erfahrung aller Zeiten. So sind alle die verlacht und größtenteils für Narren gehalten worden, welche dem allgemeinen Lauf entgegengehandelt und gewandelt sind, und gegen den Verfall der Kirche und gegen das Verderben aller Stände gezeugt haben.

**Vers 15: Er hat mich)** statt der früheren Liebkosungen und süßen Weide **mit Bitterkeit gesättigt,** wie mit bitteren Kräutern, dergleichen die waren, welche bei dem Osterlamm mussten gegessen werden (2.Mose 12,8), zum Gedächtnis der ägyptischen Trübsale. Er hat mich **mit Wermut trunken gemacht** in dem Gericht, das am Hause Gottes anheben und ausgeführt werden muss (1.Petr 4,17). Denn es wird hiemit auch zugleich eine Klage der Gläubigen vorgestellt, die sie wegen den innerlichen Anfechtungen vor dem Herrn ausschütten. Auch haben sie äußere Versuchungen und Drangsale, die sie von den Menschen erfahren müssen, und am Ende noch ausstehen werden, da sie auch jetzt schon ein Spott und Gelächter der Weltmenschen und räudige Glieder der äußeren Kirche sein müssen*

**Vers 16: So hat er meine Zähne zermalmt)** worunter alle Macht zu überlegen kann verstanden werden, **mit Kieselsteinen,** indem Er mich mit lauter Betrübnis gleich als mit Steinen gespeist hat. **Er hat mich in der Asche gemälzt,** oder selbst zu Asche gemacht.

Die Asche hat eine gewisse Eigenschaft an sich, dass sie keinen Raum im Wasser einnimmt. Denn ob man gleich in ein bis obenan mit Wasser gefülltes Glas Asche tut, steigt doch das Wasser nicht in die Höhe, und läuft nicht über; weil die Asche nichts erfüllt, sondern dasjenige was sie erfüllt in sich einnimmt und enthält. Ebenso kann auch die Unterstützung, die Gott einer gelassenen Seele gibt oder tut, sie nicht erfüllen, noch einigen Raum in ihr einnehmen.

-===*===-

←Klgl_3_17 **Ja du hast meine Seele aus dem Frieden verstoßen, dass ich des Guten vergessen;**

←Klgl_3_18 **Dass ich sprach: Mein Vermögen ist dahin. Aber meine Hoffnung ist von dem Herrn.**

←Klgl_3_19 **Gedenke an mein Elend und an meine Trübseligkeit, an den Wermut und die Galle.**

←Klgl_3_20 **Du wirst gewisslich daran gedenken, dass meine Seele in mir niedergedrückt ist!**

←Klgl_3_21 **Dieses werde ich mir zu Herzen nehmen, darum will ich hoffen.**

**Vers 17: Du hast meine Seele aus dem Frieden verstoßen)** dass sie denselben nicht genießen oder darin bleiben kann; **dass ich des Guten vergessen;** oder ich habe dessen vergessen. Mir kommt, will solches sagen, nichts als Unglück zu, wodurch das Gedächtnis der vorigen Glückseligkeit ganz erloschen ist.

Mein Gott, wie schön ist dieses ausgedrückt! Die Seele, die den Frieden in ihrem Grunde fand, wird gleichsam davon ausgestoßen. Wenn sie in solchen eingeht, um den Frieden da anzutreffen; so ist dasselbe für sie kein Friede mehr. Sie findet nichts als Verwirrung; weil es nicht mehr Zeit ist, in sich einzukehren, sondern auszugehen. In diesem Zustand vergisst sie alle Güter, die sie vorher in ihrem Grunde besass; wie auch alle guten Übungen, die sie verrichtete. Dieses alles ist in Ansehung ihrer nun ganz vergessen und vorbei.

**Vers 18: Ich sprach)** in solchem bekümmerten Zustand, da ich von einer schweren Versuchung befallen wurde: **Mein Vermögen,** das mich erhält, oder meine Festigkeit, **ist dahin.** Es ist um mich geschehen! Ich kann nicht mehr bestehen oder aushalten! **Aber meine Hoffnung,** oder auch **und meine Hoffnung, ist von dem Herrn** aus, dh. ich habe nichts mehr von Ihm zu hoffen.

So verliert die Seele oft alle Hoffnung und Versicherung, jemals zu ihrem Ende zu gelangen. Nämlich das süße Vertrauen und die empfindliche Hoffnung, so sie in Gott gehabt, verliert sie. Denn dieses ist miteinander eine Unterstützung, die verloren werden muss. Sie hat aber dem ungeachtet niemals mehr gehofft; doch aber erkennt sie diese ihre Hoffnung nicht. Sie ist auch ihrem Ende nie näher gewesen, als da sie der Meinung war, am weitesten davon entfernt zu sein.

**Vers 19:** Hier kämpft er mit der Verzweiflung, womit er war versucht worden, und im folgenden schwingt er sich wieder im Glauben heraus und empor. **Gedenke an den blermut,** womit du mich gespeist, getränkt und angefüllt, und erbarme dich meiner!

**Vers 20: Du wirst daran gedenken)** wie ich in dem festen Vertrauen stehe, **dass meine Seele niedergedrückt,** und in solchem tiefen Leiden ein gebührender Gegenstand deiner Barmherzigkeit ist. Oder, obschon meine Seele jetzt von Traurigkeit so niedergebeugt ist, dass sie mir recht wie zur Last ist; oder auch wie Luther übersetzt hat: Und meine Seele richtet sich damit auf in ihrer Betrachtung und den Herzens-Gesprächen.

**Vers 21:** Dieses nämlich, dass ich weiß, dass du allerdings daran gedenken werdest, **werde ich zu Herzen nehmen.** Ich erinnere mich dessen öfters, und gebe solches meinem Herzen zur Antwort, wenn es mir im Kummer Einwürfe macht, und ich fast in Verzweiflung kommen will. **Darum will ich hoffen,** da ich sonst leicht verzweifeln würde.

-===*===-

←Klgl_3_22 **Die große Güte des Herrn ist es, dass wir nicht gar aus sind, dass seine Erbarmungen nicht sind alle geworden.**

←Klgl_3_23 **Sie sind alle Morgen neu; deine Treue ist groß.**

←Klgl_3_24 **Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.**

**Vers 22: Die große Güte des Herrn)** deren Reichtum und Größe nicht genug zu preisen ist, **ist es dass wir nicht gar aus sind,** noch gänzlich aufgerieben worden.

Obwohl wir es zwar verdient hätten mit unseren Sünden, ist uns noch ein kleiner Überrest gelieben, **und seine Erbarmungen sind nicht alle geworden.**

Es mag der Zustand einer Seele so hart scheinen als er will, so ist er doch stets voller Barmherzigkeit, und wird nur aus einer unerschöpflich-großen Barmherzigkeit in ihr gewirkt. Die Seele, die anfängt in ihrem Leiden etwas weiter zu kommen, und folglich nahe bei ihrem Ende ist, sieht die Leiden als eine große Barmherzigkeit an, verwundert sich auch, dass Gott sie in einem so schrecklichen Zustand vor Tod-Sünden bewahrt habe, die ihren gänzlichen Untergang würden verursacht haben.

**Vers 23: Sie sind alle Morgen neu)** Es ist kein Tag, der davon nicht ein Zeuge wäre. Allenthalben wo die Sonne aufgeht, da brechen auch die Strahlen seiner unerschöpflichen Gütigkeit hervor. Billig sollte sie dann auch alle Morgen aufs neue erkannt werden, und uns zu dankbarer Ergebenheit in kindlichem und unverfälschtem Gehorsam immer wieder aufs neue verbinden.

**Deine Treue ist groß)** o Gott! nach welcher du uns nicht über unser Vermögen lässest versucht werden (1.Kor 10,13). O lass sie doch so groß und stark sich erweisen, dass sie uns auch treu gegen dich mache. Eine Treue ist der andern wert; und keine ist so bewährt als die deine. So mache uns aus Gnaden, wie du von Natur bist!

So unterlässt auch des Herrn Geist nicht mitten in den Trübsalen den Gläubigen in ihrer Schwachheit wieder aufzuhelfen, dass sie die Erbarmungen des Herrn immer wieder verspüren, und sich die Sonne der Gerechtigkeit durch die Wolken wieder blicken lässt.

**Vers 24: Der Herr)** der es zuvor gewesen, und auch jetzt seine Barmherzigkeit nicht gänzlich von mir gewendet, **ist mein Teil,** und soll es auch ferner bleiben, wie bisher. **Darum will ich auf ihn hoffen,** wie es auch nicht mehr als billig ist. Der Glaube sammelt sich aus dem Gegenwärtigen und Vergangenen Stärke, und macht daraus einen Schluss aufs künftige.

Die Seele fängt hier unvermerkt und allmählich an, aus den überhäuften Leiden in den Anfang der unbegreiflichen Glückseligkeit einzugehen, gleichwie wir den Tag nach und nach, nach der tiefsten Dunkelheit, wieder hervorbrechen sehen. Eine solche vom Schlaf des Toddes aufgeweckte Seele spricht: Der Herr ist mein Erbteil. Ich kenne Ihn, ich hoffe auf Ihn, fange auch an zu sehen, dass diese Hoffnung, die ich für verloren geachtet, nicht umsonst ist. Darum mag dieser so gütige Gott mit seiner Mitteilung an mich solange verweilen als es Ihm gefällt, ich will doch meine Hoffnung nicht verlieren. Ich will auf Ihn warten solange es Ihm gefällt, und nicht lässig darin werden.

O Seele, wie bald wird dein Glaube belohnt werden, und dein Warten einen so schönen Ausgang bekommen! O wie wohl tut die Seele, die den Herrn selbst, und sonst nichts in der Welt, zu ihrem Teil erwählt! Denn nichts kann sie in Ewigkeit vergnügen, als dies höchste Gut. Man muss es aber auch im tiefsten Leiden nicht aufgeben, noch sich in der Welt durch ein falsches Glück betören lassen. Wenn alles vergeht, bleibt dies stehen. Wer will es dir rauben, wenn der Glaube darüber hält?

-===*===-

←Klgl_3_25 **Der Herr ist gnädig dem der auf ihn harrt, und der Seele die nach ihm fragt.**

←Klgl_3_26 **Es ist gut, dass man harrt und still ist nach dem Heil des Herrn.**

←Klgl_3_27 **Es ist dem Manne gut, dass er das Joch in seiner Jugend trage;**

←Klgl_3_28 **Dass er einsam sitze und still sei, weil er es ihm aufgelegt hat.**

**Vers 25: Der Herr ist gnädig dem der auf ihn harrt)** auch zu der Zeit, wenn Er züchtigt; **und der Seele die nach ihm fragt,** mit einem demütigen und zerschlagenen Herzen.

Ein starker Glaube weiß, dass Gott auch dann Vater bleibe, wenn Er schlägt. Gott wirft das väterliche Gemüt nicht weg, solange noch einige Hoffnung zur Besserung übrig ist. Die Seele, die allerlei betrübliche Zustände hat ausstehen müssen, wird unterrichtet, dass alle Zustände, die ihr wegen ihrer Eigenheit so streng vorkamen, Wirkungen der Güte ihres Gottes sind, was sie vorher noch nicht wissen konnte.

**Vers 26: Es ist gut)** und man hat es sich gar nicht verdrießen oder gereuen zu lassen, **dass man harrt** in ausharrender Geduld, **und still ist,** im inneren und äußeren Stillschweigen, ohne Murren und Klagen, ja in stiller Hoffnung erwarten kann und verlangt **nach dem Heil des Herrn,** und nach allem dem, was den Verheißungen nach noch zu erwarten ist.

Ach wie nötig und nützlich ist die Ruhe und Stille, und was bringt sie nicht für Gutes zuwege. Gott hat die Zustände, durch welche Er die Seelen führt, so klar und deutlich in seinen Schriften geoffenbart, dass derjenige, der sie liest, und zwar

im Lichte Gottes, und ohne vorher mit etwas anderem eingenommen zu sein, solche leicht finden kann. Ach so lasst euch doch alle, o ihr Christen, meine lieben Brüder, die ihr miteinander zum Genuss eures Gottes berufen seid, zu Ihm durch die Wege führen, die Er uns lehrt. Denn ob sich gleich in solchen ein wenig Leiden einstellt, so folgt doch eine unbegreifliche Glückseligkeit darauf.

**Vers 27: Es ist dem Manne gut)** sage ich, wer er auch sei, **dass er das Joch,** nicht nur des göttlichen Gesetzes (Jer 5,5), sondern auch der Züchtigungen, **in seiner Jugend trage.** Denn in der Jugend ist man zu Lastern ohnedies geneigt, so dass eine scharfe Zucht sowohl nötig als heilsam ist, weil sie gute Sitten zuwegebringt, und dadurch die wahre Glückseligkeit.

Der Prophet will sagen: Gleichwie die Jugend, wenn sie um ihrer Unart willen gestraft wird, die Eltern nicht deswegen scheel ansehen, sondern sich bessern soll; also will es uns viel weniger gebühren, wider die göttlichen Züchtigungen zu murren, die uns nötig sind. Gott will damit einen guten Zweck erreichen, dass wir uns später der Züchtigungen mit Vergnügen erinnern werden, wenn die Zeit des Trostes wieder gekommen ist.

O wie gut ist es, sich Gott beizeiten zu ergeben, und sein Joch in der Jugend zu tragen! Diejenigen, die diesen Vorteil haben, richten große Dinge aus. Darum dann, o ihr Seelen, wartet doch nicht so lange mit eurer Übergabe an Gott! denn je eher ihr es tut, je leichter und süßer wird euch sein Joch vorkommen (Mt 11,30).

**Vers 28: Dass er einsam sitze)** nicht viel herumlaufe zu klagen, und darin Linderung suche, sondern **still sei,** ohne sich über Gott zu beschweren. Ein solcher wird gar bald die Ruhe der Einsamkeit Genießen, und gar früh in das innere Stillschweigen geführt werden; **weil er** des Herrn Joch auf sich genommen, das Gott **ihm aufgelegt hat.** O wie süß ist dieses Joch! und leicht diese Last! wie schön wird es belohnt!

-===*===-

←Klgl_3_29 **Dass er seinen Mund in den Staub stecke; es möchte vielleicht eine Erwartung da sein.**

←Klgl_3_30 **Dass er den Backen darbiete dem der ihn schlägt, und satt werde von Schmach.**

←Klgl_3_31 **Denn der Herr wird nicht in Ewigkeit verstoßen;**

←Klgl_3_32 **Sondern, wenn er betrübt hat, so erbarmt er sich wieder nach seiner großen Güte.**

←Klgl_3_33 **Denn er plagt nicht aus seinem Herzen, wenn er die Menschenkinder betrübt.**

←Klgl_3_34 **Dass er alle Gefangenen der Erde unter seine Füße zertrete.**

**Vers 29: Dass er seinen Mund in den Staub stecke)** die gerechten Gerichte Gottes demütig verehre, und die Gerechtigkeit Gottes anbete, nach orientalischem Brauch, und sage: **Es möchte vielleicht,** oder es mag noch wohl (denn es wird nicht im Zweifel geredet, sondern in guter Hoffnung, wie Jes 37,4), **eine Erwartung da sein.** Wenn man sie nur erwarten könnte, mit der Stunde des Herrn, und indessen im Staub seines Nichts könnte bleiben, wo hinein Gott die Seele zuzeiten setzt, um ihre Hoffnung zu prüfen und zu stärken.

**Vers 30: Dass er)** sich der Ungerechtigkeit und Schmach nicht widersetze, sondern **den Backen darbiete** mit geduldiger Leidsamkeit (Mt 5,39). **Und satt werde von Schmach,** dh. sich lasse schmähen bis man genug hat.

Mit der Zeit wird die Seele stark, um die Schmerzen zu ertragen. Sie musste aber zuerst durch die Schwächungen durchgehen, da es ihr dann hernach, wenn sie anfängt an der göttlichen Stärke teilzuhaben, nicht mehr schwer ankommt, ihren Backen den Backenstreichen darzureichen, und alle Leiden zu ertragen, woran es Gott ihr auch nicht mangeln lässt.

Nun gibt er zwei Fundamente, warum man die Hoffnung nicht aufgeben soll, die beide von der Natur Gottes hergenommen sind.

**Vers 31: Der Herr)** verstößt zwar wohl eine Zeitlang, aber Er **wird nicht in Ewigkeit verstoßen,** noch die Seinigen immer unterdrücken lassen.

**Vers 32: Sondern, wenn er betrübt hat)** welches Er doch ebensowenig von Herzen tut, **so erbarmt er sich wieder.** So macht Er es in dieser und jener Welt. Und so groß die Demütigungen einer Seele sind, so groß sind auch die Gnaden und Barmherzigkeiten. Je reiner und weitläufiger (sowohl äußerlich als innerlich) ihr Stand der Demütigungen ist, je unendlicher sind auch die Gnaden, die sie empfangen soll.

**Vers 33: Er plagt nicht aus seinem Herzen)** sondern einigermaßen gezwungen, da Er den Menschen lieber wollte Gutes tun (Jer 32,41), wie es seine Natur mit sich bringt. Ja es tut Ihm weh in seinem Herzen, wenn Er die Menschen wegen ihren Sünden strafen muss (1.Mose 6,6-7), und Er tut es als ein fremdes Werk. Es

geht Ihm gar nicht von Herzen, **wenn er die Menschenkinder betrübt.** Gott hat ja kein Gefallen, die Menschenkinder zu verwerfen, sonderlich nicht diejenigen, die unter den Menschen einfältig und Kinder sind. Ach nein, Er liebt sie vielmehr; also dass wenn Er scheint sie zu verstoßen, Er sie heimlich desto kräftiger zu sich zieht.

**Vers 34: Dass er alle Gefangenen der Erde)** die gleich als Gefangene in unterirdischen Gefängnissen verborgen stecken, und hart gehalten werden, **unter seine Füße zertrete** durch Ungerechtigkeit und gewaltsame Unterdrückung oder Tyrannei, wie die Chaläder mit uns recht barbarisch umgegangen sind; welches ja wohl eine der schwersten Sünde ist, wenn man einen Betrübten noch mehr betrübt, und ganz unter die Füße treten will.

-===*===-

←Klgl_3_35 **Dass er vor dem Angesicht des Höchsten das Recht eines Mannes beugen lasse.**

←Klgl_3_36 **Dass er einen Menschen in seiner Rechtssache sollte verkehren lassen, und der Herr sollte es nicht sehen.**

←Klgl_3_37 **Wer ist, der da sagen mag, dass es geschehen sei, und der Herr habe es nicht befohlen?**

←Klgl_3_38 **Sollte nicht das Böse und das Gute aus dem Munde des Allerhöchsten herauskommen?**

←Klgl_3_39 **Was beklagt sich dann der Mensch im Leben? Es beklage sich ein Mann wegen seiner Sünden.**

**Vers 35: Dass er vor dem Angesicht des Höchsten)** dh. freventlich und ohne Scheu vor Gott, dass Er es sehen und dareinsehen möchte, **das Recht beugen lasse** oder selbst verkehre.

**Vers 36: Dass er einen Menschen sollte verkehren lassen)** oder beugen, und um sein Recht bringen; **und der Herr sollte es nicht sehen?** Oder, sollte der Herr dergleichen nicht endlich sehen und dreinsehen, dass Er als ein gerechter Richter dasjenige an den Feinden räche, was Er zuvor um unserer Sünden willen gerechterweise zugelassen? Oder auch schlechtweg ohne Frage: Dies alles sieht der Herr nicht also, dass Er es gutheiße, oder ewig dazu stillschweige und durch die Finger sehe, ob Er es schon eine Zeitlang getan hat.

**Vers 37: Wer ist der da sagen mag)** dh. indessen darf darum niemand sagen, **dass es geschehen sei** ohne den Herrn, **und der Herr habe es nicht befohlen.** Es ist freilich nicht ohne Ihn geschehen, Er hat allerdings die Hand mit im Spiel. Oder: Wer ist derjenige, der etwas geheißen hat durch das Wort seiner Kraft, also dass es geschehen, und zwar wider den Willen Gottes? Die Feinde hätten uns ja wohl wenig anhaben können, und ihre Anschläge wären vergebens gewesen, wenn der Herr nicht beschlossen gehabt hätte, uns durch sie zu strafen.

**Vers 38: Sollte nicht das Böse)** des Straf-Übels, nicht der Schuld, sowohl als **das Gute aus dem Mund des Allerhöchsten herauskommen?** Wird nicht sowohl das eine als das andere von Ihm beschlossen?

**Vers 39: Was beklagt sich)** mit Murren gegen Gottes Gericht, oder über den Nächsten, von dem man etwa durch Gottes Zulassung allerlei Schmach und Schaden hat erleiden müssen, **der Mensch im Leben,** oder ein lebendiger Mensch, dem Gott noch Frist zur Buße gibt, indem Er ihn nicht unversehens wegrafft? **Es beklage sich ein Mann,** oder ein jeder, vielmehr zuerst **wegen seiner Sünden,** und beherzige dieselben, die soviel Unglück und die Gerichte verursacht haben. Es wird niemand beleidigt, als von sich selbst.

Das beste Mittel und die beste Art und Weise, aus dem Übel und Unglück zu kommen, ist dass man sich selber anklage, Gott aber hingegen entschuldige. Das Zeichen, dass ein Mensch noch lebt, ist wenn er murrt, und sich über Gott in seinen Fällen beklagt. Wer recht gestorben ist, verwundert sich nicht über seine Schwachheiten, und murrt auch nicht wider Gott deswegen; lässt aber auch, weil er immer mehr in Gott gelassen wird, seiner Sünden wegen den Mut nicht sinken. Er sieht, dass er hiezu nur allein geschickt sei, und beunruhigt sich nicht deswegen. Obwohl er die Sünde hasst, so liebt er doch die Demütigung wegen der Sünde. Es ist ein Zeichen des Hochmuts, wenn man sich seiner Sünden wegen unordentlicherweise betrübt, sich darüber verwundert und den Mut gar verliert. Dieses bringt der Seele einen großen Schaden.

-===*===-

←Klgl_3_40 **Lasst uns unsere Wege durchsuchen und nachforschen, und lasst uns wiederkehren zum Herrn!**

←Klgl_3_41 **Lasst uns unser Herz erheben nebst den Händen zu Gott in dem Himmel!**

←Klgl_3_42 **Wir, wir haben übertreten und sind ungehorsam gewesen; so bist du nicht gnädig gewesen.**

←Klgl_3_43 **Du hast dich mit Zorn bedeckt und uns verfolgt; du hast erwürgt und nicht geschont.**

←Klgl_3_44 **Du hast dich mit einer Wolke bedeckt, dass kein Gebet kann hindurchkommen.**

←Klgl_3_45 **Du hast uns zum Auskehricht und Verwerfung gemacht mitten unter den Völkern.**

←Klgl_3_46 **Alle unsere Feinde haben ihr Maul wider uns aufgesperrt.**

←Klgl_3_47 **Schrecken und Grube ist uns zuteil geworden, Zerstörung und Schaden.**

←Klgl_3_48 **Mein Auge fließt mit Wasserbächen herab über dem Schaden der Tochter meines Volks.**

**Vers 40: Lasst uns unsere Wege durchsuchen)** und die Ursache eines so großen Übels vielmehr bei uns selbst suchen, als bei Gott, und von uns wegtun. **Lasst uns** durch wahre, ungeheuchelte Buße, **wiederkehren zum Herrn,** eigentlich und gar nachdrücklich, **bis zun Herrn,** da ein besonderer Ernst in der Buße mit ausgedrückt wird, der durch alle Hindernisse hindurch bricht, und sich durch nichts zurück- und abhalten lässt, dass er nicht zu Gott dringe; wie hingegen die Heuchelbuße gleichsam unterwegs aufgefangen, und durch den Erfolg in ihrer Falschheit dargestellt wird.

**Vers 41: Lasst uns unser Herz erheben nebst den Händen)** zu einem recht ernstlichen Gebet, und nicht die Hände allein, und sagen:

**Vers 42: Wir, wir haben übertreten)** die Schuld ist auf unserer Seite; du hast keine Schuld, o Herr! Wären wir nicht **ungehorsam gewesen,** und hätten deinen Zorn nicht selber gereizt, so wäre uns das nicht begegnet, was wir haben erfahren müssen. Weil wir aber deine Befehle gering geachtet, **so bist du nicht gnädig gewesen,** und hast es auch nicht sein können, Kraft deiner ewigen und unveränderlichen Grechtigkeit, die du nicht verleugnen kannst.

**Vers 43: Du hast dich mit Zorn bedeckt)** und uns dein Gnaden-Angesicht entzogen.

**Vers 44: Du hast dich mit einer Wolke bedeckt)** und gleichsam einen Riegel damit vorgeschoben, **dass kein Gebet kann durch -** und vor dich kommen.

**Vers 45: Du hast uns zum Auskehricht gemacht)** das man mit Besen oder Schaufel wegräumt. Dies ist auch das Los der Gläubigen um des Guten willen bei der Welt, nach dem Beispiel der Apostel (1.Kor 4,13).

**Vers 46: Unsere Feinde haben ihr Maul aufgesperrt)** zur Schmach und Verhöhnung.

**Vers 47: Schrecken und Grube ist)** ein ganzer Haufen vielfältigen Unglücks, das wie eine Kette aneinanderhängt und unaufhörlich aufeinander folgt.

**Vers 48: nein Auge fließt mit Wasserbächen)** und kann sich nicht satt weinen **über dem Schaden der Tochter meines Volks,** über dem Verderben der äußeren Kirche.

-===*===-

←Klgl_3_49 **Mein Auge zerfließt, und steht nicht still, also dass kein Aufhören da ist.**

←Klgl_3_50 **Bis dass der Herr wird vom Himmel herabschauen und es sehen.**

←Klgl_3_51 **Mein Auge zerarbeitet sich an meiner Seele wegen all der Töchter meiner Stadt.**

←Klgl_3_52 **Die meine Feinde sind ohne Ursache, haben mich heftig gejagt wie einen Vogel.**

←Klgl_3_53 **Sie haben mein Leben in der Grube umgebracht, und Steine auf mich geworfen.**

←Klgl_3_54 **Das Wasser ist über meinem Haupt geschwommen. Ich sprach: Ich bin ganz abgeschnitten!**

←Klgl_3_55 **Ich rief deinen Namen an Herr aus der untersten Grube.**

←Klgl_3_56 **Du hast meine Stimme erhört; du wollest dein Ohr nicht verbergen vor meinem Seufzen und vor meinem Rufen!**

**Vers 49: Nein Auge zerfließt)** und geht oder fließt gleichsam mit den- Tränen fort, **und steht nicht still;** dh. es ruht nicht, um mit Weinen innezuhalten, **also dass kein Aufhören da ist;** oder auch, weil das Elend ohne Aufhören ist.

**Vers 50: Bis dass der Herr vom Himmel)** in welchen Er sich als zornig zurückgezogen und verborgen hat, **herabschauen** wird, und in der Tat beweisen will, dass Ihm solch Elend zu Herzen gehe.

**Vers 51: Mein Auge zerarbeitet sich)** Es macht mir Schmerzen oder zu schaffen, mit beständigem Weinen.

**Vers 52: Meine Feinde haben mich gejagt)** als Verfolger. Jeremia redet nicht nur in seinem Namen, sondern auch im Namen der Gläubigen, die allezeit durch ihre unartige Mutterkirche verfolgt worden sind.

**Vers 53: Sie haben mein Leben)** der Gnaden angefeindet und verfolgt, und **in der Grube,** in welche sie mich geworfen (Jer 38,6ff), **umgebracht;** dh. sie haben es im Sinn gehabt und auszuführen versucht, indem sie **Steine auf mich geworfen,** da ich in der Grube lag.

**Vers 54: Das Wasser)** der Trübsale und allerlei Elends **ist über meinem Haupt geschwommen.** Es war mit mir aufs höchste gekommen, dass ich dem Ertrinken sehr nahe war. Es war schon so weit, dass **ich sprach: Ich bin abgeschnitten** durch einen gewaltsamen Tod, wie ein Baum, der abgehauen wird. Es ist aus mit mir. **Vers 55: Ich rief)** und das nicht umsonst.

Also erinnert er sich an die trübseligen Tage früherer Zeiten und an die dabei erfahrene Hilfe Gottes, aus welcher Erinnerung er dann auch in dem gegenwärtigen Zustand eine Hoffnung fasst, und dieselbe Gott aufopfert.

**Vers 56: Du hast meine Stimme erhört)** schon vormals (Ps 85,1ff). **Du wollest** denn auch jetzt ein Gleiches tun, und **dein Ohr nicht verbergen** oder zustopfen **vor meinem Seufzen,** als einer Auslassung des Geistes, oder vielmehr **vor meinem Rufen,** auf dass ich wieder Luft schöpfen und Atem holen möge.

-===*===-

←Klgl_3_57 **Du hast dich herzugenaht des Tages da ich dich anrief. Du hast gesagt: Fürchte dich nicht!**

←Klgl_3_58 **Du Herr hast die Streitsachen meiner Seele ausgeführt; Du hast mein Leben erlöst.**

←Klgl_3_59 **Du hast gesehen, Herr, wie man mich ganz niedergedrückt; führe du mein Recht aus!**

←Klgl_3_60 **Du hast alle ihre Rache gesehen, und alle ihre Gedanken wider mich.**

←Klgl_3_61 **Du Herr hast gehört ihre Schmach und alle ihre Gedanken über mich**

←Klgl_3_62 **Die Lippen derer die sich wider mich auflehnen, und ihr Nachsinnen wider mich den ganzen Tag.**

←Klgl_3_63 **Schaue an ihr Sitzen und ihr Aufstehen, wie ich ihr Saitenspiei bin.**

←Klgl_3_64 **Gib ihnen wieder Herr eine Vergeltung, nach dem Werk ihrer Hände.**

←Klgl_3_65 **Gib ihnen ein verstocktes Herz, nämlich deinen Fluch über sie.**

←Klgl_3_66 **Verfolge sie im Zorn, und vertilge sie unter dem Himmel des Herrai**

**Vers 57: Du hast dich)** sonst ja gerne und willig **herzugenaht;** dh. dich bereit und geneigt erwiesen zu hören.

**Vers 58: Du hast die Streitsachen meiner Seele)** dh. die Sachen, welche mein Leben, Heil und Wohlfahrt betreffen, **ausgeführt** und mir zum Recht verholfen.

**Vers 59: Du hast)** denn auch jetzt, wie vormals, **gesehen wie man mich niedergedrückt;** dh. was ich für Gewalt und Unrecht von den Feinden erlitten. **Führe du mein Recht aus** als ein allergerechtester Richter, und rette mich von der Gewalt der Feinde.

**Vers 60: Rache)** ist hier soviel als Rachgier und ein Sinn und Mut, der von Eifer zu schaden brennt.

**Vers 61-62: Du hast gehört)** als der Allwissende und allforschende Herzenskündiger, **die Lippen** meiner Feinde, und was aus denselben hervorgegangen, **und ihr Nachsinnen,** als das innerliche Reden.

**Vers 63: Schaue an)** also dass du nach Verdienst auch strafest **ihr Sitzen und ihr Aufstehen,** dh. alle ihre Anschläge und Unternehmungen, **wie ich ihr Saitenspiel bin,** und sie über meinem Unglück frohlocken.

**Vers 64: Gib ihnen Herr)** ist ein prophetischer Wunsch, der nicht sowohl ein Wunsch, als vielmehr eine Weissagung in sich hält, wie Ps 109,6ff.

**Vers 65: Gib ihnen ein verstocktes Herz)** das mit einer Decke überzogen (2.Kor 3,14), oder ein blödes und furchtsames Herz, **nämlich deinen Fluch;** oder derselbe komme über sie.

**Vers 66: Verfolge sie im Zorn)** durch Ausgießung deiner Zorn-schalen, **und vertilge sie unter dem Himmel des Herrn,** den Er erschaffen hat, oder unter welchem sein Königreich sonderlich wird hervorbrechen, dass sie kein Teil daran haben. Das alles will sagen: Gott werde sich der Seinigen zu seiner Zeit schon annehmen.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

KLÄGLICHE BESCHREIBUNG DES GRAUSAMEN HUNGERS ZU JERUSALEM, SAMT DESSEN URSACHE.

←Klgl_4_1 **Wie ist das Gold so gar verdunkelt, und das feine Gold so verändert worden! Die Steine des Heiligtums sind vorne auf allen Gassen verschüttet!**

←Klgl_4_2 **Die teuren Kinder Zion dem Gold gleich geschätzt, wie sind sie gerechnet unter die irdenen Flaschen, die eines Töpfers Hände gemacht haben?**

←Klgl_4_3 **Auch haben die Drachen die Brüste herausgestreckt, und ihre Jungen gesäugt. Die Tochter meines Volks ist unbarmherzig, wie die Strausse in der Wüste.**

**Vers 1: Wie ist das Gold)** dh. das jüdische Volk, das einst wie Gold in Gottes Heiligtum glänzte, **verdunkelt** und mit Rost überzogen, dass es nicht glänzt. Wie ist **das feine Gold** von seiner hohen Farbe abgekommen, und der helle Glanz **verändert worden** in eine so finstere Gestalt **1 Die Steine des Heiligtums,** womit auf die Edelsteine gezielt wird, die der Hohepriester auf seiner Brust trug, in welche die Namen der 12 Stämme Israels gegraben waren, um sie vor den Herrn zu bringen, sooft er ins Allerheiligste einging (2.Mose 28,8-11), **sind verschüttet,** als wenn es Mist gewesen wäre.

Was im folgenden Vers mit eigentlichen Worten ausgedrückt wird, das geschieht hier mit verblümten.

**Vers 2: Die irdenen)** Gefäße sind von geringem Wert, brechen leicht, können nicht wieder ganz gemacht werden, wenn sie brechen, und die Scherben sind auch zu nichts nütze. So werden die, die der Herr verwirft, wie das jüdische Volk.

Und diese Klage wird eben auch am Ende der jetzigen äußeren Kirche geführt werden, wie das Gold des Glaubens so sehr verborgen sei, da die Heiligen allenthalben abgenommen, und der Gläubigen wenige unter den Menschenkindern sind. Die lebendigen Steine des geistlichen Tempels sind sehr hin und wieder zerstreut, und werden den irdischen Weltmenschen gleich geschätzt, als solche, die voll Zorns und böser Affekte wären gleich den unwiedergeborenen Menschen.

**Vers 3: Auch haben die Drachen)** eigentlicher die Walfische oder Meerkälber, sogar noch immer **die Brüste herausgestreckt;** dh. dargereicht, wenn ihre Jungen haben trinken wollen; aber **die Tochter meines Volks ist unbarmherzig** gegen solche, und darin gleich **wie die Strausse,** welche unter den Vögeln vor allen einen bösen Namen haben wegen ihrer Lieblosigkeit gegen die Jungen; da die übrigen ihre Eier ausbrüten, und die Jungen auf er ziehen; diese aber ihre Eier auf der Erde liegenlassen, dass sie im Staub oder Sand warm werden, ohne sich darum zu bekümmern, ob sie möchten zertreten werden.

Die äußere Kirche aber hat auch gar oft, ja fast zu allen Zeiten, große Unbarmherzigkeit an den Kindern Gottes und den teuren Zeugen der Wahrheit bewiesen und ausgeübt.

-===*===-

←Klgl_4_4 **Dem Säuglinge klebt die Zunge an seinem Gaumen vor Durst. Die jungen Kinder heischen Brot, und ist niemand der es ihnen breche.**

←Klgl_4_5 **Die vor Wollust assen, sind ganz bestürzt auf den Gassen; die auf Scharlach getragen wurden, die haben die Misthaufen umfasst.**

←Klgl_4_6 **Denn die Missetat der Tochter meines Volks ist größer denn die Sünde Sodoms, die wie im Augenblick umgekehrt wurde, dass keine Hände sich daran bemüht haben.**

**Vers 4: Die jungen Kinder)** die anfangen zu reden, und immer etwas zu tun haben müssen, auch die jetzt geborenen Gnadenkinder im Geistlichen, müssen verschmachten in solchen Umständen.

**Brot)** hätten sie gern; aber hier möchte bald eintreffen und wahr werden oder geworden sein, was sonst nach des Heilands Worten eben nicht so leicht oder gar nicht geschieht (Lk 11,11). Es **ist niemand der es ihnen breche.** Denn die Mütter haben selbst nichts zu essen, geschweige dass sie ihren Kindern geben könnten.

**Brechen)** ist soviel als geben oder aus- und mitteilen. Denn wer solches bei den Juden tat und austeilte oder herumgab, der brach es zuerst. Daher kommt das Brot-Brechen (Apg 2,46).

**Vers 5: Die vor Wollust assen)** oder auch nach und zur Wollust, dh. die ehemals aufs beste und delikateste lebten, **sind ganz bestürzt,** oder liegen ganz verwüstet vom Hunger aufgerieben.

**Die auf Scharlach getragen wurden)** und zärtlich erzogen waren, **haben die Misthaufen umfasst;** entweder etwas zum Essen zu suchen, oder aufs wenigste um weicher zu liegen als auf der Erde, da sie keine Betten mehr hatten.

Der heilige Nilus bemerkt dazu: "Warum lassen wir uns mit dem menschlichen Elend beschweren, und besudeln uns mit Kot, die wir im Purpur auferzogen sind?"

**Vers 6: Die Missetat)** verstehen andere lieber von der Sünden-Strafe, die **größer** gewesen an den Juden als an denen zu Sodom, **die wie im Augenblick umgekehrt wurde.** Also war ihre Strafe insoweit erträglicher als die Strafe der Juden, und damit nicht zu vergleichen. Die Umkehrung hatte nicht lange gewährt, und war bald getan. Hingegen sind die Juden bei einer so langwierigen Belagerung Jerusalems lange gequält und gleichsam wie an einem Feuer langsam gebraten worden. Sodom aber ging plötzlich zugrunde, so **dass keine Hände** der Menschen **sich daran bemüht haben,** weil es vom Himmel selbst geschehen ist.

-===*===-

←Klgl_4_7 **Ihre Nasiräer waren reiner denn der Schnee, sie waren weißer denn Milch, sie waren rötlicher von Gestalt als die Rubinen, sie waren wie ein geschliffener Saphir.**

←Klgl_4_8 **Ihr Ansehen ist verfinstert worden vor Schwärze, dass man sie auf den Gassen nicht kennt; ihre Haut klebt an ihren Gebeinen; sie ist verdorrt und wie das Holz geworden**

←Klgl_4_9 **Die Erschlagenen durchs Schwert haben es besser gehabt als die Erschlagenen vom Hunger, weil diese als Erstochene sich verblutet vor Mangel der Einkünfte des Feldes.**

←Klgl_4_10 **Es haben die barmherzigsten Weiber ihre Kinder eigenhändig gekocht; sie sind ihnen zur Speise geworden bei dem Schaden der Tochter meines Volks.**

←Klgl_4_11 **Der Herr hat seinen Grimm vollbracht, er hat seinen grimmigen Zorn ausgeschüttet, und hat zu Zion ein Feuer angesteckt, das ihre Grundfesten verzehrt hat.**

**Vers 7: Ihre Nasiräer)** verstehen einige von den Fürsten, die den Vorzug hatten vor dem gewöhnlichen Volk, und von demselben abgesondert waren (1.Mose 49,26), auch wohl eine Zierde auf dem Haupt trugen. Diese **waren rotlicher,** oder wie andere vielmehr wollen, **weiser** (3.Mose 13,19; Hld 5,10), oder auch **schöner** (Spr 23,31) **von Gestalt** ihres Leibes (2.Mose 24,10), **als die Rubinen** oder Perlen (Hiob 28,18). **Sie waren wie ein geschliffener Saphir,** oder so schön und kostbar, als wenn sie aus einem Saphir geschnitten und poliert wären.

So waren in der ersten Kirche die sehr hoch geehrt, die auf alle irdischen Dinge verzichteten, und in Klöstern ihr Leben zubringen wollten, da noch viele Heiligkeit in denselben gefunden wurde.

**Vers 8:** Nun aber werden solche verachtet, welche das Irdische verschmähen, und das schlechte, einfältige Leben der alten Christen erwählen wollen. **Ihr Ansehen ist** unter die Füße getreten, und sie werden für nichts mehr geachtet.

**Ihre Haut klebt an ihren Gebeinen)** Sie sind so mager, dass sie kaum die Haut über den Beinen behalten haben, und einem Toten-Gerippe ähnlicher sehen als einem Leib voll Leben; welches die Deutschen auch so ausdrücken, dass an einem nichts als Haut und Knochen sei.

**Vers 9: Die Erschlagenen durchs Schwert)** die geschwind und ohne lange Marter ums Leben gekommen, **haben es besser gehabt** im Vergleich zu andern, und sind auf gewisse Weise glücklicher gewesen **als die vom Hunger gestorben,** und solange gequält wurden, dass sie wohl rasend davon hätten werden mögen. **Weil diese als Erstochene,** die an Leib und Seele nicht anders angegriffen worden, als wenn sie mit etlichen Schwertern wären durchstochen worden, **sich verblutet vor Plangel.** Also sind sie, weil es ihnen an Brot fehlte, eines langsamen und elenden Todes gestorben.

**Vers 10: Die barmherzigsten Weiber)** und nicht nur diejenigen, welche ein hartes und barbarisches Gemüt hatten, haben **ihre Kinder gekocht,** zu welcher

unmenschlichen Grausamkeit sie durch die äußerste Not und Verzweiflung gebracht wurden.

**Vers 11: Der Herr hat seinen Grimm vollbracht)** an ihnen, als einer der alle seine Pfeile verschießt, um einen zu erlegen. **Er hat seinen Zorn ausgeschüttet.** So wird es insbesonders heißen, wenn die sieben Zornschalen ausgegossen und vollendet sind.

-===*===-

←Klgl_4_12 **Es hätten es die Könige der Erde nicht geglaubt, noch alle Einwohner des Erdbodens, dass ein Widersacher und Feind sollte durch die Tore Jerusalems einziehen.**

←Klgl_4_13 **Nämlich wegen der Sünden ihrer Propheten und der Missetaten ihrer Priester, die der Gerechten Blut mitten in ihr vergossen haben.**

←Klgl_4_14 **Sie sind wie Blinde hin und hergegangen auf den Gassen, von dem Blut ganz besudelt, so dass man ihre Kleider nicht anrühren konnte.**

**Vers 12: Es hätten es die Könige)** der ausländischen Völker, und auch die welche der Herr im 6. Siegel wird heimsuchen (Offb 6,15), **nicht geglaubt, noch** sonst ein Mensch, **dass** uns dergleichen so unversehens sollte begegnen, dass Gott die große Macht der zehn Könige so stürzen würde, und **ein Feind durch die Tore Jerusalems einziehen** sollte. Man muss nur die Festigkeit der Stadt erwägen, und zugleich auf den Herrn ihren Beschützer sehen, der die Stadt schon etlichemale ganz wunderbar von ihren Feinden errettet, und diese bis aufs Haupt geschlagen hatte (z. B. 2.Kön 19,34ff).

**Vers 13:** Nichtsdestoweniger ist solches doch geschehen, und zwar vornehmlich **wegen der Sünden ihrer Propheten und Priester,** oder des geistlichen Standes, die den großen Greueln nicht allein widerstanden, wie es sich gebührt hätte, sondern auch noch am meisten Ursache gewesen sind, dass die Zeugen der Wahrheit sind verfolgt worden. Daraus ist zu sehen, welches die schlimmsten Leute auf der Welt sind. Nämlich die die Besten und Frömmsten sein, und andern mit gutem Beispiel vorgehen sollten.

Darum mag man wohl sagen, dass böse Hirten und fleischliche Bauchdiener der Kirche mehr Schaden bringen als ketzerische Lehrer und Betrüger. Jene verderben mehr mit ihrer Faulheit, Vertragsamkeit und falschem Trost; als diese mit ihrem

Gift. Von solchen wird auch am meisten **der Gerechten Blut vergossen,** als von dem blutdürstigen Hurenweib Isebel, die auf dem rosinfarbigen Tier reitet, und sich vom Blut der Heiligen so volltrinkt, dass auch das Tier davon gefärbt wird (Offb 17,3). Und was es noch für ein betrübtes Blutbad setzen werde in der großen Verfolgung unter dem großen Antichrist, das wird die Zeit lehren.

**Vers 14: Sie sind wie Blinde)** die doch vor andern wollen sehend sein, mit Finsternis des Irrtums und der Unwissenheit allenthalben umgeben, **hin und hergegangen** wie die Trunkenen, die den Weg nicht treffen noch gewisse Tritte tun können, dass sie endlich wohl mussten in Unglück und in die Grube des Verderbens fallen.

Es geht dem Propheten noch darum, die Ursache des höchst betrüblichen Schicksals zu erklären, nämlich der vorhergehende Zustand des Volks, und besonders die Blindheit der Propheten und Priester.

**Von dem Blut)** der unschuldig-getöteten Gerechten, ja von allerhand Unflat und dem Irdischen **ganz besudelt** zu sein, schickt sich ja für niemand weniger als für Gottes Volk, und noch weniger für die Priester, die daher auch billig ein Abscheu waren, **so dass man** auch selbst unter den Feinden und Heiden **ihre Kleider,** wegen der blutigen Verschmutzung, wovor sonst die Juden selber ein Grauen hatten (Jes 14,19), **nicht anrühren konnte.** Gott hat die Juden, und insbesonders ihre Propheten und Priester, um ihrer Sünden willen bei den übrigen Heiden so verhasst und zum Greuel gemacht, dass sie dieselben wie Unreine geachtet und verachtet haben.

-===*===-

←Klgl_4_15 **Sie riefen ihnen zu: Weichet, es ist ein Unreiner dal weichet, weichet, rührt einen nicht an! wenn sie davonflogen und hin und her gingen. Man sagte unter den Heiden: Sie werden sich nicht weiter da aufhalten.**

←Klgl_4_16 **Des Herrn Angesicht hat sie verteilt, er wird sie nicht weiter anschauen! Sie haben der Priester Person nicht angesehen, und haben den Ältesten keine Gnade erzeigt.**

←Klgl_4_17 **Als unsere Augen noch verschmachteten nach unserer eitlen Hilfe, da sahen wir uns um auf unserer Warte nach einem Volk, das nicht erlösen konnte.**

**Vers 15: Sie riefen ihnen zu)** wie die Aussätzigen von sich selber zu tun pflegten, wenn ihnen jemand begegnete, oder zu nahe kommen wollte (3.Mose 13,45): **Weichet, es ist ein Unreiner dal** damit ihr nicht auch vom Aussatz möget angesteckt werden, wenn ihr näherkommt. **Weichet, rühret nicht an!** sprechen nun hier auf gleiche Weise die Heiden von den Juden, und der Sinn geht dahin, dass die Juden den Heiden so zum Abscheu geworden, wie die Aussätzigen.

Nun folgen wieder Worte des Propheten, und nicht mehr der Heiden: **Wenn sie davonflogen,** oder vielmehr, **dem sie flogen davon;** oder, daher ist es nun kein Wunder, dass die Juden um ihrer übermächtigen Sünden willen in die Gefangenschaft geschleppt wurden und davonflogen, als wenn sie Flügel gehabt hätten, durch eine schnelle Wegführung aus ihrem Land (Jer 48,9). Das war der Ausgang ihrer garstigen Sünden und Blutschulden, dass sie ihre Nester verlassen mussten, und **hin- und hergingen,** aus ihrem Vaterland und Wohnungen ins Elend vertrieben wurden, und in ihrem Land nicht bleiben und wohl auch nicht wieder dahinkommen sollten.

**Vers 16: Des Herrn Angesicht hat sie)** im Zorn (Ps 34,16) auseinandergeblasen, **verteilt** und unter die Heiden zerstreut (Jer 9,16). **Er wird sie nicht weiter anschauen** mit gnädigen Augen, und einem günstigen, freundlichen Anblick. **Sie,** die feindlichen Überwinder, **haben der Priester Person,** die auf der Erde lagen, und mit kläglicher Stimme ums Leben baten, **nicht angesehen,** noch im geringsten geschont, oder einige Zeichen der Gnade an ihnen bewiesen. So auch nicht die **Ältesten,** die man sonst altershalber zu schonen pflegt.

**Vers 17: Als uns unsere Augen noch verschmachteten)** oder, solange wir noch in unserem Lande waren, oder in dem vorigen Zustand, ehe die Stadt Jerusalem von den Chaldäern erobert wurde; so verschmachteten unsere Augen fast; dh. wir sahen uns um, dass die Augen hätten mögen stumpf werden, mit äußerstem Verlangen bis zur Ungeduld, **nach unserer eitlen Hilfe.** Wir standen in der festen Hoffnung und Erwartung, dass uns die Ägypter würden helfen. Darum **sahen wir uns um** nach ihnen, unaufhörlich und so steif, dass wir gleichsam kein Auge davon abwendeten, ob wir die etwa sehen möchten, die uns zu Hilfe kommen sollten.

Je mehr man sich auf Menschenhilfe verlässt, oder danach umsieht; je mehr entblößt man sich von der wahren Hilfe des Herrn (Ps 60,11; Jer 17,5).

-===*===-

←Klgl_4_18 **Sie haben unseren Gängen nachgespürt, dass wir nicht konnten auf unseren Stadtplätzen gehen. Unser Ende ist**

**herangenaht, unsere Tage sind voll geworden, ja unser Ende ist gekommen.**

←Klgl_4_19 **Unsere Verfolger sind schneller gewesen denn die Adler am Himmel. Auf den Bergen haben sie uns hitzig nachgejagt, und in der Wüste auf uns gelauert.**

←Klgl_4_20 **Der der Odem war unserer Nase, der Gesalbte des Herrn, ist gefangen worden in ihren Gruben; von dem wir sprachen: Wir werden unter seinem Schatten leben unter den Heiden.**

**Vers 18: Sie haben unseren Gängen nachgespürt)** wie die Jäger auf die Spuren merken,

**Dass wir nicht kannten gehen)** ohne die größte Gefahr des Lebens.

**Unser Ende ist gekommen)** und der von Gott bestimmte Termin, die gerechte Strafe über uns kommen zu lassen (Jer 51,13).

**Vers 19: Unsere Verfolger sind schneller gewesen denn Adler)** uns als einen Raub zu erjagen.

**Auf den Bergen und in der Wüste)** wohin wir uns zurückgezogen hatten, haben sie

**Auf uns gelauert)** also dass wir nirgends vor ihnen sicher waren.

**Vers 20: Der Odem unserer Nase)** dh. unseres Lebens,

**Der Gesalbte des Herrn)** halten einige um der großen Aussprüche willen für Christus, andere aber verstehen es von Zedekia, der, ob er schon der besten Prinzen keiner gewesen, doch anfänglich große Hoffnung von sich gemacht, auch wirklich über Juda zum König gesalbt worden war, wie Saul auch (1.Sam 24,7), und nach den kümmerlichen Zeiten des Jojakims und Jechonias sein Regiment leicht wieder hätte können glücklich machen, wenn er dem Nebukadnezar Treue und Glauben gehalten hätte.

**Wir)** aber versprachen uns eine ruhige oder zum wenigsten erträgliche Lebensart unter seinem Schatten) einer glücklichen und friedlichen Regierung

**Unter den Heiden)** in der Nachbarschaft umher.

-===*===-

←Klgl 4 21 **Sei fröhlich und freue dich du Tochter Edom, die du wohnst im Lande Uz! es wird der Kelch auch zu dir übergehen; du wirst trunken werden und dich entblößen.**

←Klgl 4 22 **Deine Missetat, du Tochter Zion, ist vollendet. Er wird dich nicht ferner gefangen wegführen lassen. Deine Missetat aber, du Tochter Edom, wird er heimsuchen, und wird deine Sünden aufdecken.**

Hier fängt der Prophet die jüdische Kirche zu trösten an, dass nicht nur die babylonische Gefangenschaft, sondern auch alles Elend miteinander endlich sollte ein Ende nehmen, wenn sie sich zur letzten Zeit bekehren würden (5.Mose 4,29-30; Hos 3,5).

**Vers 21: Sei fröhlich und freue dich)** mache dich nur lustig jetzt, und triumphiere über andere; du wirst deinen Lohn dafür bekommen,

**Du Tochter Edom)** von deren feindseligen Freude die Prophezeiung des Obadia zeugt und Ps 137,7.

**Uz)** war das Vaterland Hiobs.

**Der Kelch)** des Zorns und göttlichen Gerichts wird mit einem vollen Maß

**Auch zu dir übergehen)** und die Ordnung, ja die Hefen an dich kommen.

**Du wirst dich entbloßen)** dh. gering, verachtet und zur Schmach werden (Hes 16,37; Hos 2,12; Nah 3,5).

**Vers 22: Deine Missetat)** und die Strafe derselben,

**Ist vollendet)** das heißt nach der prophetischen Sprache, sie wird endlich einmal zum Ende kommen, und

**Er wird dich)** wenn diese Zeit kommt,

**Nicht ferner gefangen wegführen lassen)** Weil nun nach der babylonischen Gefangenschaft auch noch die Wegführung der Juden durch die Römer geschah, so muss allerdings hier von der letzten Zeit geredet werden, da es nicht mehr geschehen soll. Zu merken ist auch, dass die letzten Wortes

**Deine Missetat, du Tochter Edom)** in der chaldäischen Übersetzung wie prophezeiungsweise so übersetzt wird: Zu derselben Zeit will ich heimsuchen deine Missetat, o Rom, die du in Italien gebaut bist, und die Perser werden kommen und dich verwüsten usw.

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

EIN DEMÜTIGES GEBET DES PROPHETEN UND DER JUDEN UM GNADE DER WIEDERANNAHME.

←Klgl_5_1 **Gedenke Herr, was uns geschehen ist! Schaue und siehe an unsere Schmach!**

←Klgl_5_2 **Unser Erbteil ist Fremden zugewendet worden, und unsere Häuser den Ausländern.**

←Klgl_5_3 **Wir sind Waisen geworden, und haben keinen Vater; unsere Mütter sind wie Witwen.**

←Klgl_5_4 **Unser Wasser haben wir um Geld getrunken; unser Holz ist uns um den Preis zugekommen.**

**Vers 1: Gedenke Herr, was uns geschehen)** was für ein großes Unglück uns betroffen, wie kaum ein anderes Volk.

**Siehe an unsere Schmach)** die wir unter den Heiden leiden müssen. **Vers 2: Unser Erbteil ist Fremden)** ja selbst unseren Feinden, **zugewendet worden** und in die Hände gefallen. So haben sich die Sachen mit uns verändert.

Ob nun diese bittere Klage nicht auch noch künftig werde geführt werden, dass Fremde das jetzige Erbteil der Christenheit besitzen; das wird die Zeit und Erfahrung lehren.

**Vers 3: Wir sind Waisen geworden)** gleichsam, dh. in einen elenden Zustand geraten, da wir von allen menschlichen Hilfsmitteln verlassen sind;

**Und haben keinen Vater)** Es ist als ob wir keinen hätten, da du doch unser Vater bist, aber uns um unserer Sünden willen verlassen hast.

**Vers 4: Unser Wasser, unser Holz ist uns)** teuer zu stehen gekommen. Es war so großer Mangel an allen Dingen während der Belagerung Jerusalems, dass wir selbst die Dinge, die wir sonst frei hatten, teuer bezahlen mussten.

-===*===-

←Klgl_5_5 **Wir werden über unsern Hals verfolgt; wir sind müde geworden, und ist uns keine Ruhe gegeben worden.**

←Klgl_5_6 **Wir haben Ägypten die Hand gegeben und Assur, dass wir möchten mit Brot gesättigt werden.**

←Klgl_5_7 **Unsere Väter haben gesündigt, die aber nicht mehr da sind, und wir müssen ihre Missetaten tragen.**

←Klgl_5_8 **Knechte herrschen über uns, und niemand ist der uns aus ihrer Hand herausreiße.**

←Klgl_5_9 **Wir müssen unser Brot mit Gefahr unseres Lebens holen vor dem Schwert in der Wüste.**

←Klgl_5_10 **Unsere Haut ist schwarz geworden wie ein Ofen vor dem greulich-stürmenden Hunger.**

←Klgl_5_11 **Sie haben die Weiber zu Zion geschwächt, und die Jungfrauen in den Städten Juda.**

**Vers 5: Wir werden über unseren Hals verfolgt)** und uns ein schweres Joch der Dienstbarkeit auf den Hals gelegt; oder auch, wir werden angetrieben, angestrengt, von den Leuten, die uns auf dem Halse sitzen.

**Wir sind müde geworden)** haben uns müde gearbeitet, aus solchen Umständen herauszukommen; aber **keine Ruhe** finden oder erhalten können.

**Vers 6: Wir haben Ägypten die Hand gegeben)** und demütig um Hilfe gefleht, mit Verheißung aller treuen Ergebenheit und Unterwerfung;

**Und Assur)** haben wir uns auch unterworfen. Dies verstehen einige von der Zeit Ahas (2.Kön 16,7ff). Gott aber will man sich am allerwenigsten unterwerfen und ergeben.

**Vers 7: Unsere Vater haben gesündigt)** deren Maß wir nun mit unseren Sünden voll gemacht haben. Weil

**Die aber nicht mehr da sind)** also dass sie die Strafe der Sünden mit uns könnten teilen und tragen; so fällt die Last allein auf uns im Übermass,

**Und wir müssen ihre Missetat)** auch zugleich

**Tragen)** Worin uns auch gar recht geschieht, weil Gott auf eine gerechte Weise verstockter Eltern Sünden an den Kindern heimsuchen kann, die in die gleichen Fuß-Stapfen der Eltern treten.

**Vers 8: Knechte herrschen über uns)** die uns vielmehr, wenn wir fromm gewesen wären, hätten dienen sollen; oder auch wirklich gedient und Tribut gegeben haben, wie die Edomiter, Ammoniter und andere.

**Vers 9: In der Wüste)** wurde ihnen aufgepasst. **Vers 10: Unsere Haut ist schwarz geworden)** und hart, als wenn sie von der Hitze des Feuers gedörrt und gebraten wäre,

**Wie ein Ofen)** der von dem fortwährenden Rauch schwarz wird, **Vor dem greulich-stürmenden)** oder **brennenden**

**Hunger)** der da ist wie der heiße Wind, welcher in Afrika und Asien sonderlich bekannt ist.

**Vers 11: Sie haben geschwächt die Jungfrauen)** Was tut der Feind anderes, wenn er über die jungfräulichen Seelen, die sich Christo einmal verlobt haben (2.Kor 11,2), wieder eine Macht bekommt, sie zu beflecken und zu schwächen, oder um ihre Reinigkeit, Freudigkeit und Kraft zu bringen?

Was daher eine rechte Jungfrau ist, die steht lieber den Tod aus, ehe sie etwas Fremdes in sich einließe und sich schänden lässt.

-===*===-

←Klgl_5_12 **Die Fürsten sind durch ihre Hand aufgehängt worden; die Person der Alten ist nicht geehrt worden.**

←Klgl_5_13 **Die Jünglinge hat man zum Mahlen weggenommen, und die Knaben sind mit dem Holz dahingestrauchelt.**

←Klgl_5_14 **Die Ältesten haben aufgehört unter dem Tor, und die Jünglinge von ihrem Saitenspiel.**

←Klgl_5_15 **Unseres Herzens Fröhlichkeit hat aufgehört; unser Reigen hat sich in Trauern verkehrt.**

←Klgl_5_16 **Die Krone unseres Haupts ist abgefallen; ach wehe uns, dass wir so gesündigt haben!**

←Klgl_5_17 **Darum ist unser Herz matt geworden; um dieser Dinge willen sind unsere Augen finster geworden.**

←Klgl_5_18 **Um des Berges Zion willen, der verwüstet ist, worauf die Füchse hin und herlaufen.**

**Vers 12: Die Fürsten sind gehangt worden)** und dadurch erhoben oder erhöht nach Art des obersten Bäckers Pharaos (1.Mose 40,19-22).

**Die Person der Alten ist)** in keine Hochachtung gekommen, dass man ihrer mehr geschont hätte.

**Vers 13: Die Jünglinge hat man zum Mahlen)** an einer Handmühle, die von Menschen getrieben wurde, welches eine sehr harte Arbeit, und bei den Alten eine Strafe für die Knechte war (Ri 16,21), und hat sie zu schwerer Dienstbarkeit angehalten.

**Die Knaben sind mit dem Holz)** an der Mühle, das sie treiben mussten, oder mit der Last des Tragholzes, so ihnen aufgeladen wurde, **Dahingestrauchelt)** weil ihnen zuviel aufgeladen wurde. **Vers 14: Unter dem Tor)** war soviel als das Rathaus, wo Gericht gehalten wurde.

**Saitenspiel)** steht für allerlei Bezeugungen der Freude, wie **Vers 15:** diese Freude noch weiter ausgedrückt, angeführt und erklärt wird durch

**Herzens-Fröhlichkeit)** wie sie nämlich bei der Welt anzutreffen ist mit **Reigen** und Tänzen oder anderen Lustbarkeiten.

Gleichwie nun alles das ehemals in Jerusalem **sich in Trauern verkehrt** hat, also ist ein Gleiches dem verworrenen, geistlichen Babel im Neuen Testament auch angedroht (Offb 18,22); da hingegen das ehemalige Trauern der wahren Glieder Christi sich in Freude verwandeln soll (Joh 16,20).

**Vers 16: Die Krone unseres Haupts)** dh. alle Zierde und Herrlichkeit, worin wir etwas vor andern Völkern hatten, **ist abgefallen** und liegt im Dreck, durch die schrecklichste Verwüstung, die sich die äußere Kirche auch wohl jetzt nicht träumen lässt.

**Ach wehe, dass wir so gesündigt)** und damit dieses alles verursacht **haben.** Der Prophet sucht damit sein Volk in ihr Herz zu führen, damit die Schuld am rechten Ort gesucht werden möchte, mit Reue und Leid zur wahren Bußfertigkeit.

**Vers 17: Darum ist)** es nun kein Wunder, dass wir so betrübt sind. Hier sehe man die allertrifftigsten Ursachen dazu.

**Vers 18: Füchse)** gibt es in Palästina sehr viel, wo sie auch großen Schaden tun (Hld 2,15).

Wer dadurch gemeint werde im geistlichen Sinn unter dem Greuel der Verwüstung, ist aus Hes 13,4 zu erkennen.

-===*===-

←Klgl_5_19 **Du Herr wirst bleiben in Ewigkeit, dein Thron von Geschlecht zu Geschlecht.**

←Klgl_5_20 **Warum willst du unser auf immerdar vergessen, und uns in die Länge der Tage verlassen?**

**Vers 19: Du Herr wirst)** zwar doch wohl ohne uns

**Bleiben in Ewigkeit)** und als ein ewiger König auf deinem Thron sitzen, und

**Dein Thron)** dh. dein Königreich, wird bleiben

**Von Geschlecht zu Geschlecht)** obschon unser Königreich auf Erden zugrunde gegangen ist.

Wir geben es zwar gerne zu, will der Prophet sagen, und müssen es wohl zugeben, dass du unser so gar nicht bedarfst; dass du nicht nur ohne uns in vollkommenster Seligkeit ewig regieren würdest, sondern auch dann, wenn die ganze Welt zusammenfiele.

**Vers 20:** Dennoch aber wirst du ja nach deiner großen Barmherzigkeit unser nicht ewig vergessen! Denn **warum** wolltest du doch das tun? Was sollte dich dazu bewegen, der du doch von alters her heissest Herr Herr Gott, barmherzig, gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue, der da vergibt Missetat, Übertretung und Sünde? (2.Mose 34,6-7). Du wirst ja derjenige bleiben, der du gewesen bist, und auch künftig dich so finden lassen. Denn was für Ruhm würdest du davon haben, wenn du dich nun anders finden ließest?

-===*===-

←Klgl_5_21 **Bekehre uns Herr zu dir, so werden wir uns bekehren; erneuere unsere Tage wie vor alters.**

←Klgl_5_22 **Denn wolltest du uns so gänzlich verwerfen, und dich allzusehr über uns erzürnen?**

**Vers 21: Bekehre uns zu dir)** Gib und wirke in uns herzliche Reue und Leid über unsere Sünden, womit wir uns diese Gefangenschaft Über den Hals gezogen haben? weil doch ohne wahre Buße niemand von dir zu Gnaden angenommen wird.

**Erneuere unsere Tage)** zum Guten, und lass sie wieder werden **wie vor alters,** dass wir die alten, glückseligen Zeiten wieder erleben, allermeist aber selbst recht gründlich erneuert werden.

**Vers 22: Wolltest du uns gänzlich verwerfen)** Das kannst du ja nicht tun, o Gott, und wirst es auch nimmermehr tun! Ja in den Ewigkeiten selbst muss es doch deiner Matur ganz zuwider sein, von deinem Geschöpf dich so abzukehren ohne Aufhören!

Ende

---

# DER PROPHET HESEKIEL

**Kapitel:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48

---

## Vorwort

Dieser Prophet folgt in der Ordnung billig auf den Jeremia, weil er sein Amt zu dessen Zeiten, aber doch etwas später (da nämlich Jojakim schon gefangen war) angetreten hat.

Sein **Name** heißt eigentlich **Jehezkiel,** und deutet auf die unüberwindliche Macht Gottes und unseres Heilands, mit welcher sich also der Prophet bei der Bedeutung und Erinnerung seines Namens aufrichten konnte, gegen alle Versuchungen und Schwierigkeiten, so ihm bei seinem Amt aufstoßen mochten.

Seinem **Herkommen** nach war er aus dem **priesterlichen Geschlecht,** wie Jeremia auch, wodurch er dann so viel eher Eingang finden musste, als wenn er aus dem gewöhnlichen Volk aufgestanden wäre, da er eher hätte können verworfen werden.

Seinem **äußeren Zustand** nach befindet er sich unter den **Gefangenen** zu Babel, die mit Jechonia dorthin gekommen waren (2.Kön 24,15-16). Sein Grab wird noch heutzutage nicht weit von Bagdad gezeigt, wo alt-Babylon gestanden, zu welchem die Juden starke Wallfahrten zu tun pflegen, ihr Gebet dort zu verrichten.

Er hat also zu gleicher Zeit mit **Daniel** gelebt, zu welcher Zeit sich auch nebst Jeremia in dem jüdischen Land der Prophet Zefania hat hören lassen.

Sein **Ansehen** ist unter den Propheten darum nicht gering, weil er nicht nur über die Maßen wichtige Zeugnisse führt, sondern weil er sich auch vor andern mit besonderen prophetischen Gesichten am meisten hervorgetan hat. Merkwürdig ist unter anderem, dass viele von ihm haben wollen behaupten, er sei des berühmten Pythagoras Lehrer gewesen.

In der **Zeit-Rechnung** kommen die meisten darin überein, dass er sein prophetisches Amt aufs wenigste 22 Jahre lang geführt habe. Der Anfang wird in das fünfte Jahr der Gefangenschaft des Jechonia gesetzt? und man vermutet, dass er nicht lang nach der letzten Weissagung (Kap. 29,17ff) entweder von seinen Landsleuten, den Juden, gewaltsam umgebracht worden, oder auch eines natürlichen Todes gestorben sei. Denn da er im fünften Jahr seiner Gefangenschaft anfing zu weissagen, und im 27. Jahr derselben noch weissagte; so kommen richtig 22 Jahre heraus, die man für gewiss rechnen kann.

Wie also Hesekiel in Chaldäa anfing zu weissagen, hatte Jeremia schon 34 Jahre sein Amt geführt. Während wenigstens weiteren acht Jahren haben sie gemeinsam im prophetischen Amt gestanden. Der Anfang aber der Weissagung Hesekiels fällt also beinahe mitten in die Zeit der **Regierung Zedekias,** da es schien als ob die Sachen des jüdischen Volks wieder wollten emporkommen* Er hat aber eben nichts Besseres prophezeit als Jeremia auch, wegen der beharrlichen Unbußfertigkeit und dem gottlosen Wesen. Ja Gott hat ihn allem Ansehen nach insbesonders darum erweckt, um durch ihn die Weissagungen Jeremias zu bestätigen. Das diente somit zu einer Stärkung derjenigen, welche solche Weissagungen nicht in den Wind schlugen, sondern sich denen widersetzten, welche etwas anderes lehrten.

Der **Anlass** dazu mögen also größtenteils die falschen Propheten gewesen sein, die in Babel und dem jüdischen Land das Volk eines andern bereden wollten. Denn solche stärkten das Volk in seiner Halsstarrigkeit, und hielten es durch Lügen von wahrer Buße ab. Darum sollte solchen durch den Mund zweier Zeugen das Maul desto nachdrücklicher gestopft werden.

Hiemit ist dann auch **der Inhalt** schon in etwas angezeigt. Denn derselbe muss also mit den Prophezeiungen Jeremias genau übereinkommen, und soll verkündigen die Gefangenschaft des Königs Zedekias und des übrigen Volks, die gänzliche Zerstörung der Stadt und des Tempels, und anderes schweres Unglück, so das ganze Land betreffen würde, wie Hunger, Pest, Schwert und den völligen Untergang. Die Ursachen werden dabei nicht verschwiegen, sondern mit großem Ernst und scharfer Bestrafung unter Augen gestellt. Neben der übermächtigen Gottlosigkeit wird sonderlich auch angeführt das Vertrauen auf den äußeren Tempeldienst und auf menschliche Hilfe. Dabei werden aber doch auch die tröstlichen Verheißungen untermischt, damit das Volk dadurch desto eher zur Buße erweckt würde, und sich mit der Hoffnung auf bessere Zeiten wieder aufrichten möchte. Zu dem Ende wird dann auch der Krieg mit Gog und

Magog kundgemacht, der zum Sieg ausschlagen soll, und dann wird auch der neue Tempel und die heilige Stadt ausführlich beschrieben.

Der ganze Zweck des Buches ist demnach, kurz davon zu reden, doch endlich Christus und sein Reich, und also evangelisch; und geht gegen die falschen Propheten und ihre Lügen, um sie zu widerlegen.

Dass er es selber in diese Reihenfolge gesetzt, geben alle Umstände ziemlich deutlich. Darum ist auch in allem eine ziemliche **Ordnung** zu sehen, ausgenommen wo er um gewisser Ursachen willen einige Stellen zusammengehängt hat, die nicht aus der gleichen Zeit herrühren.

Das Buch hat in 48 Kapiteln 1273 Verse, wovon Kap. 26,1 sich in der Mitte befindet. Will man eine **Einteilung,** so hat man

1.) Des Propheten Berufung (Kap. 1-3).

2.) Die Weissagungen wider das jüdische Volk (Kap. 4-24).

3.) Wider andere Völker (Kap. 25-32).

4.) Die tröstlichen Verheißungen (Kap. 33-48).

Der **göttliche Ursprung** des Buches ist u. a. ersichtlich aus den vielen besonderen Offenbarungen und Gesichten, und befestigen dessen Ansehen. Ebenso dient dazu der richtige Erfolg seiner Weissagungen (insoweit sie ihre Erfüllung schon erreicht haben), als auch nicht weniger die Übereinstimmung mit der übrigen Schrift, besonders mit dem Buch der Offenbarung, wie wir bei den Erklärungen selber sehen werden.

Die **Schreib-Art** ist daher auch, wie bekannt, nicht schlecht, sondern voller Geheimnisse mit tiefem Verstand. Die Worte sind zwar deutlich genug; aber die Gleichnisse über die hohen Gesichte, womit er es leicht allen andern Propheten zuvortut, machen den Verstand in etwas schwer. Ja man findet bei ihm alles zugleich, was bei andern Propheten verteilt und stückweise anzutreffen ist, worin der eine dieses, der andere jenes, als etwas Besonderes voraus hat. Hieraus entsteht dann die **Dunkelheit** des Buchs, worüber beinahe alle Ausleger klagen. Es werden daher auch dessen Anfang und Ende unter die Stücke des Alten Testamenst gezählt, die als geheime und verborgene Sachen bei den Juden vor dem 30. Altersjähr nicht gelesen werden durften.

Das soll uns indessen nicht abschrecken und zurückhalten, weil wir einen Vater der Lichter haben, der unsere blöden und dunklen Augen, worin allein die Schuld liegt, erleuchten kann und will. Es ist einer, der uns alles was uns nötig und heilsam ist entdecken, erklären und anzeigen soll; und was zukünftig ist, soll Er uns verkündigen. Der Heiland hat es selbst gesagt (Joh 16,13), so dass wir kein weiteres Zeugnis nötig haben. Wir müssen uns nur an Ihn halten, um seiner Mitteilungen gewürdigt zu werden.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

Erscheinung Christi in einem herrlichen Gesicht.

←Hes_1_1 **Es geschah dann im dreißigsten Jahr, am fünften Tag des vierten Monats, als ich war unter den Weggeführten am Fluss Chebar, da tat sich der Himmel auf, und ich sah göttliche Gesichte.**

←Hes_1_2 **Am fünften Tag des Monats (dies ist das fünfte Jahr der Wegführung des Königs Jojachin),**

←Hes_1_3 **So geschah allerdings des Herrn Wort zu Hesekiel, dem Sohn Busi des Priesters, im Lande der Chaldäer am Fluss Chebar, und daselbst kam die Hand des Herrn über iha**

**Vers 1: Es geschah dann)** nach der hebräischen Schreibart, da der Anfang ganz frisch so gemacht wird, ohne damit ein vorhergehendes Buch mit diesem zusammenzuhängen, wie das bei Josua und Richter der Fall ist; **im dreißigsten Jahr,** entweder des Alters Hesekiels, da die Priester und Leviten ihren Dienst sonst pflegten anzutreten (4.Mose 4,23+30), wie auch unser Heiland Christus (Lk 3,23); oder aber (wie andere wollen), von der Reformation des Josia an; oder auch wohl am allerersten von dem Anfang der Regierung Nabopolassars, des Vaters Nebukadnezars, weil Hesekiel in Chaldäa schrieb;

**Am vierten Tag des fünften Nonats)** dh. in unserem Juni? **als ich war unter den** mit dem König Jojachin **Weggeführten,** als ein Salz und Frommer unter den Gottlosen und Heuchlern, damit doch jemand wäre, der mit seiner Lehre die wenigen Frommen lehrte und stärkte, und die Vertriebenen ingesamt auf ihre Pflicht wies, und dadurch im Zaum hielt; **am Fluss Ghebar,** welchen einige für einen Fluss Mesopotamiens, andere aber vielmehr für einen Strom oder Arm des Euphrats halten, der von einem königlichen Diener diesen Namen bekommen, weil er auf königlichen Befehl einen Kanal oder Graben aus dem Euphrat in den Tigris machte, damit der Strom mit seinem schnellen Lauf der Stadt Babel nicht **so** sehr möchte zusetzen und schädlich fallen;

**Da tat sich der Himmel auf)** wie bei Christo auch im dreißigsten Jahr seines Alters an einem Fluss im jüdischen Land (Mt 3,16), doch bei dem Propheten wohl mehr im Innern; **und ich sah** in einer Entzückung (wie die meisten dafürhalten), und also mit dem inwendigen Auge der Seele, oder auch mit leiblichen Augen, **göttliche Gesichte,** dh. die mir Gott widerfahren **ließ.**

Die Eröffnung der äußeren Himmel aber tut wenig oder nichts zu göttlichen Gesichten. Die Wolken in der Luftgegend eröffnen sich allezeit, wenn ein schöner Tag ist, und wir sehen doch kein Gesicht.

Und das höhere Wesen der Himmel hat sich nicht nötig aufzutun, weil es als ein durchscheinender Körper das Gesicht nicht hindern kann, und solche Dinge, wie sie Hesekiel sah, viel heller und besser durch das Firmament zu sehen waren als die Sterne.

**Vers 2: Das fünfte Jahr der Wegführung)** derer, die nicht erst bei der Eroberung Jerusalems gefangen wurden, sondern sich schon vorher dem Nebukadnezar freiwillig ergeben hatten, unter welchen auch der **König Jojachin** war, ist eben auch das fünfte Jahr des Königreichs des Zedekia, der an seinen Platz gekommen. Somit lauft beides auf eins hinaus.

**Vers 3: So geschah allerdings)** oder ausdrücklich, welches zu desto größerer Bestätigung der Wahrheit beigefügt wird, **des Herrn Wort.** Also nennt er nun hier, was er zuvor Gesichte genannt, **des Herrn Wort,** und versteht dadurch die ganze Weissagung, wie sie sowohl Gesichte als göttliche Worte und Befehle in sich hält. Darauf nennt er sich erst mit Namen, und meldet wer der "Ich" im ersten Vers sei.

**Im Lande der Chaldäer)** wozu Mesopotamien auch gehörte, dessen unterer Teil auch öfters so genannt wird, passierte dies mit ihm, und **kam die Hand des Herrn über ihn** mit besonderer Kraft, und machte, dass er sah was andere nicht sehen, und alles was er sah und hörte behalten konnte, auch den Sinn des Herrn verstand, und seine Befehle ausrichtete.

Es gibt aber auch geistliche Hesekiels, die sich in der Kraft Gottes stärken, und auch Busiten oder verachtete Lichtlein sind, welche nicht nur das Recht der Priester erlangen, zu Gott im Gebet sich zu nahen, sondern auch von seinen Wegen ganz besondere Einsicht empfangen.

-===*===-

←Hes_1_4 **Und ich sah und siehe, es kam ein ungestümer Wind von Mitternacht her, eine große Wolke und Feuer, das sich selbst ergriff, und ringsumher einen Glanz hatte; und aus dessen Mitte her war es wie eine Farbe des Gold-Erzes mitten aus dem Feuer.**

←Hes_1_5 **Und mitten aus demselben war eine Gleichheit von vier Tieren, und dies war ihre Gestalt; sie hatten eines Menschen Gleichheit.**

**Vers 4: Ein ungestümer Wind)** ist ein Bild des Gerichts, das auf ein Niederzissen hindeutet.

**Von Mitternacht her)** ging es aus dem Land der Babylonier nach Jerusalem zu, und auch in etwas von Morgen.

**Eine große Wolke)** ist etwas Gewöhnliches bei einem harten Sturmwetter; kann aber deuten auf einen elenden, betrübten und dunklen Zustand. **Einen Glanz hatte** die Wolke, worauf es eigentlich geht, von dem durchscheinenden Feuer.

Das ganze Gesicht rührt her von einem Ungewitter, das aus Mitternacht entstanden, und kann also freilich in dem nächsten Verstand auf das göttliche Gericht über die Juden gehen, das von Mitternacht her wider sie ausbrechen sollte.

Doch wird auch der Heilige Geist den apostolischen Männern also mitgeteilt als ein heftiger Wind und Feuer, um den Ernst und die Wachsamkeit, mit welcher solche Apostel seinem Treiben gehorchen müssen, anzudeuten. In diesem Wind und Wetter wird ihnen das Wort des Lebens und der Liebe gegeben.

Aber auch künftig noch sind die Gerichte von Mitternacht her zu erwarten, worunter zugleich eine Wolke der Zeugen erblickt wird, die da aufsteigt des Herrn Werk zu verkündigen. Daher sieht man mitten in den Feuer-Gerichten, die sich bald hier bald da entzünden werden, bei vielen ein Licht aufgehen, **und eine Farbe des Gold-Erzes,** oder die Gestalt des noch mit vieler Schwachheit vermischten Glaubens hervorkommen.

**Vers 5:** Warum kann aber die Schrift wohl sagen, es sei **mitten** in diesem Feuer die Gestalt oder **eine Gleichheit von vier Tieren** gewesen, und nicht vielmehr vier Gestalten von vier Tieren? Dieses geschieht, um die Einheit und die Mannigfaltigkeit dadurch anzudeuten. Nur eine Gestalt sah man, die vom Feuer etwas empfing. Dieses ist der Grund oder Mittelpunkt, der da annimmt. Es ist aber viel Verschiedenes in dem was empfangen wird: Die Stärke, die Süßigkeit, die Geschwindigkeit und die Ausführung der in ihrer Quelle geredeten und getanen Dinge.

**Sie hatten eines Menschen Gleichheit)** und eine menschliche Gestalt äußerlich, mit einem aufgerichteten Angesicht, und waren nicht zur Erde niedergebückt wie die Tiere? aber das Inwendige war ganz Gott.

-===*===-

←Hes_1_6 **Und ein jegliches hatte vier Angesichter, und ein jegliches von denselben hatte vier Flügel**

←Hes_1_7 **Und ihre Füße waren gerade Füße, und ihre Fuß-Sohle war wie die Fuß-Sohle eines Kalbes; und sie funkelten wie die Farbe eines polierten Erzes.**

Die Gestalt ist ganz wunderbar, fürchterlich, höchst geheimnisreich und über die Maßen seltsam in diesem Sinnbild der vier Tiere, wegen ihrer mancherlei und vortrefflichen Eigenschaften.

Die Vierzahl ist geheim und deutet auf etwas Allgemeines, mit der Absicht auf alle vier Teile der Welt, in welchen das Reich Gottes oder die Kirche Christi unter dem Neuen Testament durch die ganze Welt sollte ausgebreitet werden.

Tiere aber oder beseelte Dinge werden die cherubinischen Engel und andere rechtschaffene Diener Gottes und seines Worts genannt, die dadurch gemeint sind; oder alle die, deren Er sich bedient zur Befestigung und Beförderung seines Reichs, weil das rechte Leben und der Grund einer wahren und beständigen Wirksamkeit, die aus Glauben und Hoffnung geht, in ihnen ist. Ein solches Leben ist mit einer reinen und brünstigen Liebe gegen Gott, Christum und die Heiligen, verknüpft, und wird von dem Geist Gottes, der es in ihnen hervorgebracht hat, beständig unterhalten.

**Vers 6: Ein jegliches hatte)** aber doch **vier Angesichter,** damit diese Diener Gottes alsbald bereit wären, auf allen Seiten die Befehle des Herrn zu empfangen; und gleich sähen, was an jedem Orte zu tun wäre. **Und ein jegliches vier Flügel,** nicht sechs, wie Jes 6,2 u. Offb 4,8, weil sie hier unter Gottes Thron standen, und nicht nötig hatten, mit zwei Flügeln ihre Angesichter zu bedecken wie die andern. Denn die wahren Diener Christi begehren nicht in Dingen einherzugehen, die sie nicht gesehen (Kol 2,18). Also gingen oder flogen sie mit zwei ausgebreiteten Flügeln, und mit den zwei andern bedeckten sie die Hände, die sie darunter hatten, und die unteren Teile des Leibes. Nach solcher Gleichheit wünscht sich auch eine gläubige, in Gott verliebte Seele, Flügel in seinem Dienst, und vier (ja wohl tausend) Zungen, Ihn damit zu loben.

**Vers 7: Ihre Füße waren gerade)** nicht krumm, oder von strauchelnden und zum Fallen geneigten Knien (Jes 35,3). Dadurch wird das Vermögen nach Gottes Sinn und Willen recht zu wirken verstanden, welches durch ein richtiges Urteil unterstützt wird, das sich bei den Engeln und Gesandten Christi findet.

Ja wie Pfeiler sollen sowohl rechtschaffene Diener Gottes, als auch wahre Gläubige, sein. Sie sollen im Hause Gottes gerade und aufgerichtet stehen, und nicht nach dem Willen der Menschen sich beugen lassen, noch durch eigene Begierden sich verderben, dass sie krumme Füße bekommen.

**Ihre Fuß-Sohle war wie eines Kalbs)** nämlich rund und auf allen Seiten gleich, dass sie sich nicht von einer Seite auf die andere wenden durften, wenn sie von einer Seite auf die andere gehen wollten; da hingegen der Fuß eines Menschen (und insbesonders die Fuß-Sohle) in die Länge sich erstreckt, und allezeit nach einer gewissen Gegend zu gerichtet ist; also dass der Mensch, wenn er sich von da abkehren will, seinen Fuß herumdrehen muss.

Die vier Angesichter nun zeigen an, dass sie ein jedes die apostolische Eigenschaft an sich haben, allezeit vor sich zu schauen, und niemals sich nach sich selbst zu beugen oder sich von Gott abzuwenden. Sie hatten soviele Flügel als Gesichter, um nach allem dem ihnen geoffenbarten Willen Gottes zu fliegen. Ihre Füße standen gerade, anzuzeigen wie aufrichtig ihr Betragen sei, dass sie sich auch nicht von ihrem Endzweck abwendeten. Sie waren gerade sowohl gegen Gott als die Menschen, um sie den wahren Weg zu lehren in der gleichen Aufrichtigkeit, womit sie von Gott unterwiesen worden waren. Die Geradheit ihrer Beine zeigt auch gar fein die Reinigkeit ihrer Begierden an. Das Untere ihrer Füße, so den Kalbsfüssen glichen, zeigt an, dass die hohen Dinge unter geringscheinenden Dingen gern verborgen sind; da inzwischen der Geist, durch das Angesicht vorgestellt, ganz mit dem Glanz und Feuer göttlicher Erleuchtungen erfüllt ist.

-===*===-

←Hes_1_8 **Und sie hatten Menschenhände unter ihren Flügeln an ihren vier Vierteilen; und sie hatten alle vier ihre Angesichter und ihre Flügel**

←Hes_1_9 **Und ihre Flügel waren zusammengefügt einer an dem andern. Sie wandten sich nicht um wenn sie gingen; sie gingen ein jegliches stracks vor sich hin.**

**Vers 8: Sie hatten Menschenhände)** zur Verrichtung menschlicher Wirkungen, wie sie dem Bilde Gottes ziemen, um ihr Amt dadurch hurtig und wohl auszurichten; **und alle vier Angesichter und Flügel,** eines wie das andere.

Sie hatten soviele Hände als Angesichter, um zu zeigen, dass gleichwie sie ganz Angesichter seien, um die göttlichen Mitteilungen vollkommen und rein empfangen zu können; also wären sie auch ganz Hände, um solche den Menschen

mitzuteilen. Darum ist es eine Menschenhand. Diese Hand war unter den Flügeln versteckt, um anzudeuten, wie verborgen ihnen selbst dasjenige sei, was ihnen gegeben worden, und wie hurtig sie damit wären, es andern auszuteilen. Sie hatten keine Hinterteile, sondern alles war aufgedeckt, um ihre Aufrichtigkeit anzudeuten. In Gott ist nichts Verstecktes. Sie stehen beständig vor Ihm, sie mögen sich wenden auf welche Seite sie wollen. Sie nehmen von Gott alle seine Mitteilungen an, sowohl die kreuzigenden als die begnadigenden, sowohl das Süße als das Bittere, sowohl seine Gegenwart als seine Abwesenheit. Sie sind zugleich nach Mittag und Mitternacht gekehrt, weil sie sich nie in einer Abkehr befinden, die göttlichen Einflüsse zu empfangen. Sie kehren sich allezeit nach Morgen und Abend, also dass ihre ganze Veränderung darin besteht, dass sie nichts an ihrer Ordnung verändern können. Sie empfangen also notwendigerweise alle Sonnenstrahlen in ihrer Fülle und Reinigkeit. Auf welche Seite sie sich wenden, so sind sie lauter Angesichter, auch selbst gegenüber den Menschen, denen sie gleichfalls nichts verbergen. Sie können nichts für sich behalten; und alles was sich in ihnen befindet, ist zum Besten der Seelen aufgedeckt. Da findet sich eine vortreffliche Aufrichtigkeit, Einfalt und Reinigkeit. Der Mund kann nicht anders reden als das Herz denkt. Sie sind nur sich selber verborgen, weil sie sich selber nicht sehen noch erkennen können, und auch niemals etwas überlegen.

**Vers 9: Ihre Flügel waren zusammengefügt)** welches ein Bild und Zeichen war der Einigkeit oder Übereinstimmung und Vereinigung in Ausrichtung der göttlichen Befehle. Und so wie die vier Evangelisten einig sind, und miteinander übereinstimmen; also sind auch diejenigen gleicher Meinung, die den wahren evangelischen Geist haben.

**Sie wandten sich nicht** Sie konnten auf allen Seiten, dh. vorwärts und zurück, zur Rechten oder Linken gehen, wo sie der Geist hin haben wollte, ohne sich zu drehen oder umzuwenden. Denn es war ihnen alles vorne, weil sie auf allen Seiten ein Angesicht hatten, **wem sie gingen,** oder von der Stelle sich bewegten. **Sie gingen stracks vor sich,** nicht krumm und auf die Seite, oder im Kreis herum.

Wenn apostolische Männer in der Verkündigung des Evangeliums beschäftigt sind, gehen sie nicht wieder hinter sich, ob es ihnen gleich das Leben kosten sollte. Sie kehren sich nie von Gott ab, sondern bleiben Ihm allezeit dargestellt. Sie gehen beständig vorwärts, sie mögen hinwandeln wo sie wollen; welches anzeigt, dass die Menschen, von welchen hier die Rede ist, beständig in einer angewohnten Zukehr und Anschauen zu Gott stehen, welches niemals unterbrochen wird; nämlich in einem gewissen Zustand, in welchem sie nicht Sünde tun können (sofern man es so nennen darf), weil sie die Macht nicht mehr haben, sich von Gott abwenden zu können. Die in diesen Zustand gelangte Seele kann sich nicht mehr nach Gott hinkehren, noch Werke der Umkehrung verrichten, sondern sie kann nur weiter fortgehen.

-===*===-

←Hes_1_10 **Und die Gleichheit ihrer Angesichter war eines Menschen Angesicht, und sie alle hatten eines Löwen Angesicht zur Rechten, und zur Linken hatten sie alle eines Ochsen Angesicht; auch hatten sie alle eines Adlers Angesicht.**

**Eines Menschen Angesicht)** war vorne, als ein Bild der Leutseligkeit, Freundlichkeit, Bescheidenheit und Klugheit, welche die Diener Gottes aus sich leuchten lassen.

**Eines Lauen Angesicht)** drückt die herrliche Gemütsgestalt derselben aus in der Unerschrockenheit, da sie ohne Scheu der Gefahren, die ihnen allenthalben vorkommen, vom Geist Gottes angetrieben, als Helden mit einem großen Mut sich der Welt und dem Teufel tapfer widersetzen. Sie hatten aber darum keine Löwen-Füße und Klauen, die zum Zerreißen sich schicken.

**Zur Rechten und zur Linken)** hinten und vorne, hatte jedes ein Angesicht, gegen alle vier Teile der Welt, in welchen das Reich Christi sich ausbreiten sollte, und sind also auf allen Seiten und zu allem fertig und bereit.

**Eines Ochsen Angesicht)** Der Ochse ist der größte unter den zahmen Tieren, wie der Löwe das Haupt unter den wilden ist. Das Angesicht deutet auf die Unverdrossenheit arbeitsamer Diener, die wacker anhalten und viel auf sich nehmen (1.Kor 9,9-10). Dieses Angesicht oder diese Gestalt wird unten (Kap. 10,14) dem Cherub zugeeignet.

**Auch hatten alle)** hinten auf dem Rücken **eines Adlers Angesicht.** Der Adler ist das Haupt unter den Vögeln, und damit ein Bild der Schnelle und göttlichen Scharfsichtigkeit.

Es wird aber damit nicht gesagt, dass sie auch just vier Köpfe gehabt hätten.

Von den alten Israeliten zu den Zeiten Mosis gibt uns die Tradition, dass die vier Hauptstänme Juda, Ruben, Ephraim und Dan, eben diese Gestalten als Zeichen in ihren Fahnen gehabt hätten; Juda den Löwen, Ruben den Menschen, Ephraim den Ochsen und Dan den Adler. Und die Schrift berichtet uns, dass wenn sie sich gelagert, Juda gegen Morgen, Ephraim gegen Abend, Ruben gegen Mittag, und Dan gegen Mitternacht gewesen seien. Dies kommt eben auch mit den vier Tieren überein. Denn da Hesekiel sich gegen Mitternacht gerichtet hatte, so stand das Menschen-Angesicht gegen ihn, und der Löwe war also gegen Morgen, weil er zur Rechten war.

üb nun schon dieses Gesicht in seinem nächsten Verstand auf das Gericht von Babylon und auf die Zerstörung der Juden hauptsächlich zielen mag, so erstreckt

sich doch wohl außer allem Zweifel das Absehen des mannigfaltigen Geistes viel weiter auf das Reich Christi im Neuen Testament, und auf dessen evangelische Diener.

Daher ist es nun auch gekommen, dass die Alten den vier Evangelisten diese vier Gestalten zugeeignet haben. Der Matthäus hat den Menschen, weil er gleichsam von dem Menschen zu schreiben angefangen. Markus hat den Löwen, bei welchem gleich im Anfang die Stimme des in der Wüste brüllenden Löwen gehört wird. Lukas hat den Ochsen, darum dass er mit einem opferschlachtenden Priester den Anfang macht; und Johannes den Adler, weil er am höchsten fliegt mit seinem Evangelium, und dasselbe mit der Gottheit des Worts beginnt.

Bei einem jeden Tier und Diener Christi ist das eine Angesicht eines Menschen, weil sie in solchem die heilige Menschheit Jesu Christi anschauen und ausdrücken müssen. Ein rechtschaffener Diener Jesu Christi muss Ihn und seine Sanftmut, Geduld und Liebe, in sich eingeprägt tragen. Durch den Löwen wird die Herzhaftigkeit vorgestellt, mit welcher er unaufhörlich den Willen Gottes verrichten, und unter allen Gefahren sein Wort verkündigen muss. Denn es gehört eine unüberwindliche Herzhaftigkeit dazu, dass man allen Leiden, welche da vorkommen, mutig entgegen - und nicht aus dem Wege - geht. Der Ochse zeigt neben der Stärke, die auch dessen Horner bedeuten (5.Mose 33,17), zugleich die verächtliche Gestalt von außen an, unter welcher große Dinge versteckt sind. Der Adler endlich zeigt die Erhabenheit an, zu welcher eine Seele gekommen, die sich wie ein Adler bis in den Schoß der Gottheit hineinschwingt.

-===*===-

←Hes_1_11 **Und so waren ihre Angesichter; ihre Flügel aber waren oben her zerteilt; ein jegliches hatte zwei aneinandergefügt, und mit zweien bedeckten sie ihre Leiber.**

←Hes_1_12 **Und sie gingen ein jegliches stracks vor sich hin; wohin der Geist ging, da gingen sie hin; sie wandten sich nicht um wenn sie gingen**

←Hes_1_13 **Und was die Gleichheit der Tiere betrifft, so war ihr Ansehen wie feurig-glühende Kohlen, die wie Fackeln anzusehen brannten; dasselbe ging stets zwischen den Tieren; das Feuer aber hatte einen Glanz, und aus dem Feuer ging ein Blitz heraus.**

←Hes_1_14 **Die Tiere aber liefen hin und her, wie der Blitz anzusehen.**

**Vers 11: Ihre Angesichter)** bedeuten also ihre Gemütsgestalt, **ihre Flügel aber** ihre Wirksamkeit von außen, und waren **oben her zerteilt;** dh. die oberen waren ausgebreitet, dass der eine auf dieund der andere auf die andere Seite ausgestreckt stand; da hingegen die unteren zur Bedeckung des Leibes zusammengezogen waren.

**Zwei)** die zum Fliegen ausgebreitet waren, und die sie auch nieder ließen und zusammenzogen, wenn sie still standen, waren **aneinandergefügt,** wie die Cherubine im Heiligtum des Tempels auch gemacht waren (1.Kön 6,27).

Also sandte der Heiland auch je und je zwei Jünger, die in dem Dienst des Evangeliums in großer Einmütigkeit und Demut gepaart stets einhergehen, und das Evangelium verkündigen sollten.

**Vers 12. Sie gingen stracks vor sich)** sage ich, welches aus Vers 9 wiederholt wird, damit ein neuer Umstand, nämlich die Ursache der Bewegung, hinzugesetzt werde.

**Wohin der Geist)** Christi, der alle rechtschaffenen Diener Gottes treibt und belebt, **ging** und sie zu gehen antrieb, der hier alles als der rechte Fuhrmann regiert, **da gingen sie hin** mit aller Fertigkeit, ohne sich zu sperren oder etwas einzuwenden. Sie sehen in Einfalt nur gerade vor sich hin, und verrichten so ihr anbefohlenes Geschäft, in welchem sie von dem steten Geistestrieb abhängen.

**Vers 13: Die Tiere brannten)** vor Eifer für die Ehre Gottes, und vor Liebe gegen Gott und die Heiligen, und gegen alle Menschen.

**Vers 14: Die Tiere aber)** soviel ihre Bewegung betrifft, **liefen wie der Blitz** so schnell (Mt 24,27), nach allem göttlichen Willen, und tragen allerorts das Licht seiner Wahrheiten hin, ob ein Feuer dadurch möge angezündet werden; und das Feuer der Gerechtigkeit, zur Anzündung von allem ungöttlichen Wesen.

Wie nun dieses geheimnisreiche Gesicht gleich im Anfang des Evangeliums schon auf gewisse Weise seine Erfüllung bekommen hat, da die Engelskräfte in den Evangelisten wirksam gewesen waren, da sie das Evangelium vom Reich Gottes in den vier Teilen der Welt offenbarten; so wird eben dasselbe noch einmal in Erfüllung gehen, wenn das Zeugnis von dem herrlichen Reich Christi in allen vier Teilen der Welt wird ausposaunt werden. Es wird aber dieses Zeugnis mitten in der Gefangenschaft, wenn Babel an allen Orten recht wird entdeckt werden, und also in der philadelphischen Gemeinde, sich wieder hervortun, da sich auch die geöffnete Himmelstür wird darstellen, und sich viele göttliche Gesichte und Kräfte von neuem werden offenbaren.

-===*===-

←Hes_1_15 **Als ich die Tiere sah, siehe da war ein Rad auf der Erde neben den Tieren, nach seinen vier Angesichtern.**

**Als ich die Tiere sah)** oder genau ansah und aufmerksam betrachtete, **da war ein Rad,** wie an den kupfernen Gestellen (1.Kön 7,30ff), wovon auch dieses Bild mag hergenommen sein, **auf der Erde;** also dass die Cherubinen auf den Rädern waren, wie jene Gestelle, die auch eine solche Tiergestalt hatten (1.Kön 7,29), und auf vier Rädern standen, die in allem soviel als Wagenräder vorstellten, und mit den Gestellen so zusammengefügt waren, wie die Räder an den Wagen.

**Neben den Tieren)** und mit denselben waren sie so verknüpft, dass ein Leib ohne den andern nicht konnte bewegt und getrieben werden. Denn diese Tiere hatten selbst mit ihren Köpfen den Thron der göttlichen Majestät unterstützt und getragen, und waren also von demselben nicht getrennt, als etwas Besonderes, einem Wagen ähnlich. Denn die Tiere waren so mit den Rädern verbunden, wie der obere Teil eines Wagens damit verbunden zu sein pflegt, und also war es nicht eine solche Verbundenheit, da ein Wagen hinter die Tiere gespannt wird.

**Nach seinen vier Angesichtern)** des ganzen Wagens nämlich, waren folglich auch vier Räder, oder wie vier in einem anzusehen.

Einige nun, die da glauben, dass die Erde umlaufe, verstehen hiedurch das Erd-Rad, dem das Rad des Monds (als ein Trabant) an der Seite zu sehen sei; und dann das Rad der Venus und des Merkur, die alle dahin gehen würden, wohin der solarische Geist sie treibe. Ebenso können auch die vier Weltreiche, die aus Revolutionen und Umwälzungen entstehen, dadurch verstanden werden. Andere denken auch noch an solche Umwälzungen, dass ein jedes Rad tausend Jahre in sich fasse, die vier Räder zusammen aber ein großes Rad oder eine Revolution von 4000 Jahren ausmachen, und ein jedes Angesicht 333 1/2 Jahre in sich fasse; es würden aber, weil das Ende eines Rads des andern Anfang wäre, nur zwölf Revolutionen herauskommen.

Es mögen aber wohl insbesonders die Zeugen der Wahrheit dadurch vorgestellt werden, die in die vier Enden der Erde sollen ausgehen, bei welchen sich die Engelskräfte und Eigenschaften dazu finden, die sich dann auch nach des Geistes Trieb wie die Engel richten, und sich durch denselben in allem ihrem Tun regieren lassen. Der Trieb des Geistes wird allerdings in den Engelskräften und Seelen der Menschen, wegen der schnellen Bewegung, auch einem Geburts-Rad verglichen (Jak 3,6), und muss zumal in dem Zeugnis das Ruder führen. Und wie der Geist dort wehrte das Wort zu reden (Apg 16,6), so ist er es auch der dazu aussendet (Apg 13,4), und also müssen sich auch die Zeugen ganz diesem Geistestrieb ergeben. Ja wie einige durch die Tiere die vornehmsten und außerordentlichen Diener Gottes sonderlich verstehen, also verstehen sie dann durch die Räder

vielmehr die ordentlichen Diener, als Werkzeuge, worauf sich auf dieser Erde das Reich Gottes gründet, und durch welche es befördert wird. Auch bemerken solche zugleich, dass eben das, was bei Offb 4,4 durch die Ältesten vorgestellt werde, hier durch die Räder gemeint sei.

Das Rad aber gibt zu erkennen, dass die apostolischen Männer gleich einem Rad bewegt werden. Bald hoch bald niedrig, werden sie nach dem Willen Gottes einerseits bis auf den höchsten Gipfel der Gnaden erhoben, anderseits aber auch wieder bis zum tiefsten Zentrum der Erde erniedrigt, Sie drehen sich nach allem göttlichen Willen, und widersetzen sich in keinem einzigen. Und gleichwie sich ein Rad beständig bewegt, fortgeht und lauft, ohne doch von der Achse, woran es befestigt ist, abzukommen; also laufen auch diese Seelen nach allem göttlichen Willen, und bleiben doch beständig in Gott, weil sie keine andere Bewegung haben, als die welche ihnen Gott gibt. Zudem können die Räder sich nur drehen, und weder rechts noch links sich hinkehren. Ebenso machen auch diese großen Männer aus allem göttlichen Willen sich einen Kreis, aus welchem sie nicht gehen. Sie gehen von Gott aus, und bleiben doch in Ihm, und kehren beständig wieder zu Ihm, und erstatten Ihm alles wieder, was ihnen Gott gegeben; gleichwie auch nichts auf einem Rad liegenbleiben kann.

-===*===-

←Hes_1_16 **Das Ansehen der Räder und ihr Gemachte war wie die Farbe eines Türkis, und hatten alle die vier einerlei Gleichheit, und ihr Ansehen und ihr Gemachte war als wäre ein Rad mitten im andern**

←Hes_1_17 **Wenn sie gingen, gingen sie nach ihren vier Vierteln; sie wandten sich nicht um wenn sie gingen.**

←Hes_1_18 **Und ihre Felgen die waren sowohl hoch als fürchterlich; und ihre Schienen waren voller Augen ringsumher an den vieren.**

**Vers 16: Das Ansehen)** die Gestalt und Farbe, **war wie eines Türkis,** oder Chrysoliths, der wie das reinste Gold glänzt; **und hatten die vier einerlei Gleichheit,** also dass sie auf ihren vier Seiten einander in allem gleich waren, wie sie denn auch einerlei Beweger haben. **Ihr Ansehen und Gemachte war** übrigens so wunderbar beschaffen, **als wäre ein Rad im andern,** wie etwa an einer Erd- oder Himmels-Kugel ein Kreis durch den andern geht.

Nicht undeutlich will der Prophet hiemit etwas Neues anzeigen, was er an solchen Rädern wahrgenommen, dass sie nämlich doppelt und ein Kreis in dem andern gewesen.

So ist das Neue Testament im Alten Testament, und die göttliche Vorsehung in der göttlichen Allmacht als in einem andern Rad eingeschlossen, die sie dann auch bewegt, wie es ihr wohlgefällt. Das Rad ist eingeschlossen, und schließt auch ein; weil Gott in der Seele, die Seele aber in Gott sich befindet.

**Vers 17: Sie gingen nach ihren vier Vierteln)** die gegen die vier Teile der Welt sahen, und **wandten sich nicht um.** Sie konnten gegen alle vier Weltgegenden fortgetrieben werden, ohne dass der Wagen sich umwenden musste. Demnach müssen vier Räder gewesen sein, da zwei ineinander waren. / Die Räder verrichteten alles, was die Tiere taten, weil sie nur einerlei Bewegung hatten. Sie gingen zwar, kamen aber nicht wieder zurück; denn ihr Gehen ist allezeit in Gott, und daher nehmen sie beständig zu.

**Vers 18: Ihre Felgen waren hoch und)** wegen ihrer außerordentlichen und ganz ungemeinen Höhe recht **fürchterlich** anzusehen, oder schrecklich hoch, wie man zu reden pflegt. Diese Erhabenheit zeigt an den hohen Grad, wozu solche Seelen gelangt sind, in welchen auch alles der Natur schrecklich vorkommt.

**Ihre Schienen)** oder erstgedachten Felgen, gleichwie alles übrige an ihnen, und auch die Leiber der Tiere (Kap. 10,12; Offb 4,6), **waren voller Augen,** welches allerdings einen scharfen Verstand voraussetzt bei jenen Werkzeugen, welche figürlich dadurch abgebildet werden. Es deutet aber hauptsächlich auf eine gründliche Wissenschaft und Erkenntnis der Geheimnisse des Glaubens und der wahren Weisheit, die sich bei solchen Dienern Christi befindet, besonders aber auch auf eine große Klugheit und Vorsichtigkeit, die sie in der Einrichtung ihres ganzen Lebens von sich blicken lassen.

Gott wacht mit seiner Vorsehung beständig über denen, die von Ihm abhängen, und sieht sie unaufhörlich an. Und sie hören auch nicht auf Gott anzuschauen. Dabei haben sie auf allen Seiten ihre Augen, dass sie nicht von der Welt und Satan, oder ihrem Fleisch, übervorteilt werden.

Du aber siehe zu, was du tust, der du gern vor Gott verborgen sein willst, denn Er hat gar viele Augen in seinen unsichtbaren Werkzeugen, die du nicht siehst. Aber sie sehen dich wohl.

-===*===-

←Hes_1_19 **Und wenn die Tiere gingen, so gingen die Räder neben ihnen; und wenn die Tiere sich von der Erde emporhoben, so hoben sich die Räder empor.**

←Hes_1_20 **Wo der Geist hinging, da gingen sie hin, und die Räder hoben sich neben ihnen empor; denn es war ein lebendiger Geist in den Rädern.**

←Hes_1_21 **Wenn jene gingen, so gingen sie; und wenn jene standen, so standen sie; und wenn sie sich emporhoben von der Erde, so hoben sich die Räder neben ihnen empor; denn es war ein lebendiger Geist in den Rädern.**

**Vers 19: Wem die Tiere)** nach dem Wink und Willen ihres Regierers und Bewegers **sich emporhoben, so hoben sich** in dem Augenblick auch **die Räder empor,** weil sie von einem Geist beseelt und getrieben wurden.

Es ist kein Wagen, der mit seinen Rädern nur auf der Erde hinrollt, auch keine Tiere die nur auf der Erde kriechen. Ihr Trieb geht in die Höhe, wohin sie uns den Weg weisen. Die göttliche Fürsorge begleitet auch die göttlichen Menschen auf allen Wegen, und geht ihnen auf dem Fuß nach in allen ihren Unternehmungen. Sie bewegt und regiert sie, und verlässt sie keinen Augenblick. Deswegen bewegen sie sich auch nicht anders als durch die Bewegung des Heiligen Geistes, auf welche sie aufmerksam sind. Sie sind in allen Dingen nach dem Willen Gottes geordnet und eingerichtet.

**Vers 20: Wo der** Geist **hinging)** oder hinzugehen gerichtet und gesinnt war, **da gingen sie hin,** die Tiere, und dahin war auch in den Rädern der Geist zu gehen gerichtet; oder auch hinwiederum, wo die Tiere hingingen, da wollte auch der Geist hin; welches ihre genaueste Harmonie und Übereinstimmung zu erkennen gab.

**Die Räder hoben sich neben ihnen empor)** und folgten beständig mit, gleichwie auch die himmlischen Seelen in allen Stücken der Bewegung des Heiligen Geistes folgen. Sie lassen sich in die Höhe heben, erniedrigen und bewegen, wie er es haben will.

**Vers 21: Wenn jene)** die Tiere, sich bewegten und ruhten, **so** war es bei den Rädern eben auch just so. **Denn es war** einer in ihnen, von dem solche Harmonie herkam; nämlich **ein lebendiger Geist,** oder der Geist der Tiere, wie es andere übersetzen; eben derselbe Geist war auch **in den Rädern,** dass sie demnach als eines konnten angesehen werden wegen ihrer genauesten Übereinstimmung.

Es müssen demnach durch die Tiere und Räder solche Werkzeuge zur Beförderung des Reiches Gottes verstanden werden, die mit Verstand begabt sind; weil sich das, was von ihnen gesagt wird, für etwas anderes nicht schickt. Der Geist Gottes belebt, vereinigt und macht einmütig alle Diener und Glieder Christi. Und ob sich gleich die Seelen also ohne Widerstand bewegen lassen nach allem göttlichen Willen, so sind sie doch nicht (wie es sich wohl einige einbilden) ohne Wirksamkeit und Leben, dass sie einem Throne gleichen, der keine Gemeinschaft mit dem hat, so darauf sitzt. Sondern sie haben in sich einen lebendigen Ursprung, der sie bewegt und bewirkt, mit dem sie dann übereinstimmen, auf eine lebendige und freie Weise.

Diese Zeit wird noch einmal kommen, da die Weisheit wunderbarlich auf dem Erdboden spielen, und solche von dem Geist getriebene Werkzeuge darstellen wird, die der Welt fürchterlich genug sein, und nicht wenig Schrecken einjagen werden.

-===*===-

←Hes_1_22 **Und oben über den Tieren war die Gleichheit einer Feste, wie die Gestalt eines schrecklichen Eis es, so oben über ihnen ausgebreitet war.**

←Hes_1_23 **Und unter der Feste waren ihre Flügel aufrecht, einer am andern; ein jeglicher hatte zwei womit sie ihre Leiber auf diesseits bedeckten, und ein jeglicher hatte zwei, womit sie sie auf jenseits bedeckten.**

Soweit geht die Beschreibung der Tiere und Räder; nun fährt der Prophet fort auch des Firmaments zu gedenken.

**Vers 22: Oben über den Tieren)** über ihrem Haupt, **mar die Gleichheit einer Feste, welche den Thron Christi gleichsam zum Boden oder Fundament diente, von der Gestalt wie eines schrecklichen Eises** (oder wie es andere mit Luther lieber übersetzen), wie Kristall, der auch ein Eis ist, an welchem die Klarheit, Reinigkeit und Festigkeit, als seine vornehmsten Eigenschaften, bemerkt werden.

Der Thron der Gnaden ist gegründet in der Gerechtigkeit Christi (Ps 89,14; 97,2), wovon dieses kristallinische Fundament ein Bild sein mag.

Das Ansehen aber ist schrecklich, oder auch ehrwürdig und herrlich, und die Reinigkeit und Klarheit so hell und durchleuchtend, dass die Augen bei dem

Anschauen zurückgeschlagen werden, und eine Ehrfurcht davor erweckt wird. Und diese Feste war **oben über ihnen ausgebreitet,** also dass sie mit dem Thron wie auf den Tieren lag und ruhte, und von denselben getragen wurde.

Gott besitzt den oberen Teil der gelassenen und gottgeheiligten Seelen auf eine wunderbare Weise. Sie sind wie die sehr reine und saubere Wohnung Gottes, wo Er selbst wohnt und ruht. Dieser Kristall ist von einer so großen Ausbreitung und Klarheit, dass es für die Seelen, die nicht zu einer so großen Reinigkeit gelangen können (weil sie das was sie besitzen zu verlieren fürchten), schrecklich anzusehen ist. Diese göttliche Wohnung ist durch die Seele ausgebreitet, also dass nichts Leeres in ihr mehr übrigbleibt. Gott übertrifft mit seiner unermesslichen Größe die Größe dieser Wohnung, gleichwie Gott den Raum der Seele, Er mag ihn erweitern wie Er will, dennoch übertrifft; also dass man sich lieber muss dahinein versenken lassen, als es begreifen wollen. Derjenige der es wahrhaftig besitzt, begreift es ja nicht.

**Vers 23: Und mter der Feste)** des Himmels, worin Gott wohnt, sind **Flügel,** die der Seele die großen Dinge, die Gott in ihr verrichtet, verdecken. Doch sind dieselben auch zum Teil **aufrecht,** also dass die Tiere nebst den Häuptern auch mit solchen in die Höhe gerichteten Flügeln den Thron der göttlichen Majestät tragen. Es war **einer am andern;** wie man denn nur in Gott recht, und zwar mit einer geraden, einfältigen und aufrichtigen Vereinigung, vereinigt werden kann. **Ein jeglicher** aber, oder vielmehr ein jegliches der Tiere, **hatte** neben oder außer solchen ausgestreckten Flügeln **zwei womit sie ihre Leiber auf diesseits bedeckten,** die zwei Tiere nämlich, die auf einer Seite waren; **und auf jenseits** die andern zwei eben auch so waren, jedes mit zwei bedeckenden Flügeln versehen.

Also muss der ganze Leib mit Flügeln bedeckt werden, weil alles unter einem verdunkelten, äußerlichen Ansehen verborgen liegen soll.

Aber das hoffärtige Tier, der Mensch in seiner Natur, die voller Eigenliebe und Selbstgefälligkeit ist, hat gern dass seine Sachen, deren er sich nicht zu schämen hat, andern in die Augen fallen, und dass sie erkannt und gepriesen werden. Er hat weder Flügel zum Fliegen, noch sich zu bedecken, und ist eben daher bei allem seinem vermeintlichen Reichtum elend und arm, nackt und bloß.

-===*===-

←Hes_1_24 **Und ich hörte das Geräusch ihrer Flügel wie ein Geräusch großer Wasser, wie ein Getön des Allmächtigen, wenn sie gingen; es war ein Geräusch eines Getümmels, wie ein Geräusch in einem Heer. Wenn sie aber stillstanden, so ließen sie ihre Flügel nieder.**

←Hes_1_25 **Es geschah aber eine Stimme oben auf der Feste, die über ihrem Haupt war, wenn sie stillstanden, dass sie ihre Flügel niederließen.**

**Vers 24: Und ich hörte)** Bisher hat der Prophet nur beschrieben, was er gesehen hat; nun aber meldet er auch was er gehört; nämlich **das Geräusch ihrer Flügel;** dergleichen bei den Tauben sonderlich zu hören ist; wodurch einige, weil es eigentlich heißt die **Stimme** der Flügel, das Gebet und die Brünstigkeit des Geistes in der streitenden Kirche verstehen; welcherlei Bewegungen aber auch in der Welt ein Geräusch und einen Lärm erwecken, **wie ein Geräusch großer Wasser** und des Zusammenlaufens der Völker. Ja in der äußeren Kirche selbst erweckt das Zeugnis Jesu und des Geistes ein sonderbares Geräusch und Regung, viel Nachredens und Urteilens.

Auch im Innern eines apostolischen Zeugen befindet sich eine so große Fülle von Gnaden, dass sie ins Äußere, welches durch die Flügel abgebildet wird, überfließen. Was aber solche Zeugen also reden, das ist **wie ein Getön des Allmächtigen,** und ist sein Wort, das mit Macht und Nachdruck geht (Ps 29,3ff). Daher war es auch so bei den Tieren, **wem sie gingen,** oder sich mit schnellem Lauf bewegten.

Denn alle diese überlaufenden Wasser fließen aus der Quelle Gottes; und wenn Er sich selber in einer Seele befindet, so teilt Er die Gnade nicht mit Maß mit. Denn Er bringt durch die Mitteilung seiner selbst alle Fülle seiner Gnaden mit, welche sich alsdann in so großem Überfluss einfinden, dass (wie Jesus Christus selber sagt) sie in unserem Innern einen Strom lebendigen Wassers entspringen machen (Joh 7,38).

Es wird sich aber auch die Stimme des Herrn **wie ein Geräusch** in seinen gewaltigen Gerichten wohl hören lassen, wenn die Bezeugungen des Herrn schon wie stillstehen, und die Flügel gleichsam sinken lassen. blem sie aber stillstanden) oder stehen, und solche engelgleiche Seelen mit ihrem Wirken innehalten, **so ließen sie ihre Flügel nieder** durch ein tiefes Ersinken. Alle göttlichen und innerlichen Wirkungen sind ihnen verborgen; nicht aber die Er durch andere verrichtet. Denn je mehr diese Seelen mit den göttlichen Wirkungen in ihnen sich selber verborgen sind, desto erleuchteter sind sie in Ansehung anderer. Dieses macht auch, dass sie sich nichts zuschreiben können.

**Vers 25: Es geschah aber)** oder, dies taten sie aber, wenn **eine Stimme oben auf der Feste** von Christo, dem König, sich hören, und Er seinen Befehl ergehen Hess, wodurch Er die Völker im Zaum hält und ruhen heißt, dass sie seine Gläubigen im Frieden lassen sollen. Und wenn Gott im obersten Teil der Seele, woselbst Er nur durch sein Wort, das Er in der Seele zeugt, reden und wirken will, dieses Wort auf eine besondere Weise hören lassen will; so muss die Seele

stillstehen, zu wirken aufhören (eben wie diese Tiere), und in völliger Ruhe stehenbleiben, im Gott wirken zu lassen.

**Dass sie ihre Flügel nieder ließen**) deutet auf die Vernichtigung, mit welcher man seine göttlichen Wirkungen, so man Ihm nichts rauben, und keine Hindernisse in den Weg legen will, annehmen soll. Und auch vor sich selber muss man die Erkenntnis dessen, was Gott in uns verrichtet, verbergen. Denn die Überlegung verunreinigt die Seele, und ist ihr an dem Anschauen Gottes hinderlich.

-===*===-

←Hes_1_26 **Und oben auf der Feste, die über ihrem Haupt war, war es anzusehen wie ein Saphirstein, in Gleichheit eines Throns; und auf der Gleichheit des Throns war die Gleichheit wie ein Mensch anzusehen, so oben darauf war.**

←Hes_1_27 **Und ich sah eine Farbe wie eines Gold-Erzes, so wie Feuer anzusehen war innerhalb demselben ringsherum, vom Ansehen seiner Lenden überwärts; aber vom Ansehen seiner Lenden unterwärts sah ich es wie das Ansehen des Feuers, und hatte einen Glanz ringsherum.**

←Hes_1_28 **Wie das Ansehen des Bogens, der in den Wolken entsteht am Tage des Regens, also war der Glanz anzusehen ringsherum. Dies war das Ansehen der Gleichheit der Herrlichkeit des Herrn. Und da ich es gesehen hatte, fiel ich auf mein Angesicht, und hörte eine Stimme, eines der da redete.**

**Vers 26: Oben auf der Feste)** als dem Fundament und Boden, **war es wie ein Saphir,** welcher als ein Stein von drei Farben beschrieben wird? nämlich himmelblau, und als mit Goldpunkten vermischt, bisweilen aber auch purpurfarbig. Das Himmelblau kann also ein Gemüt andeuten, das himmlisch gesinnt ist.

**In Gleichheit eines Throns)** zeigte sich das was er sah; womit auf den Thron Gottes unter den Israeliten gesehen werden mag, welcher zwischen den Flügeln der Cherubine auf dem Gnadenstuhl im Allerheiligsten sich befand, zielt auf das dadurch abgebildete Reich Christi selbst. Denn **die Gleichheit wie ein Mensch oben drauf** stellt uns klärlich Christum, den Sohn Gottes, vor Augen, der vom Vater zum Richter der ganzen Welt verordnet ist, und das Geheimnis seiner

Menschwerdung auch auf solche Weise vorbilden wollte. Dieser Jesus Christus regiert als der Ober-Herr in den wahrhaftig eingekehrten Seelen.

**Vers 27: Und ich sah)** zudem auch etwas überaus Helles, **eine Farbe wie eines Gold-Erzes,** etwas sehr Schönes, Helles, Klares und Glänzendes, und daneben schrecklich **wie Feuer anzusehen,** als etwas zugleich Brennendes und Verzehrendes, **vom Ansehen seiner Lenden überwärts,** welcher obere Teil die Gottheit Christi vorstellt.

**Aber unterwärts)** wodurch auf die heilige Menschheit Jesu Christi kann gesehen werden, war **wie das Ansehen des Feuers;** und das ist der Heilige Geist, der die Mittel-Stelle zwischen dem Vater und Sohn, zwischen dem Stuhl und dem der darauf saß, hält. Dieses Feuer **hatte einen Glanz ringsherum,** durch die Wirkungen dieses Feuer-Geistes, der sich durch alle Wirkungen ausbreitet, die Gott außer sich selber verrichtet. Dieses von den Lenden hinunterwärts glänzende Feuer zeigt die Abflüsse der Gottheit auf die Menschheit an, dh. von dem obersten Teil der Seele Jesu Christi, woselbst seine Gottheit ihren Sitz hatte, bis auf den unteren Teil, auf welchen sie ausfloß.

**Vers 28: Wie das Ansehen) des Regen-Bogens, welcher bekanntlich ein Zeichen des Bundes und der in Jesu Christo verheißenen Gnade Gottes ist, also war der Glanz,** den er in diesem majestätischen Gesicht nicht genug weiß auszudrücken und zu beschreiben.

Die Güte und der Ernst Gottes (Röm 11,22) sind in Christo und seiner Gott-Menschheit miteinander gemäßigt und verknüpft; und wenn die Gerichte vorbei sind, so kommen wieder Zeiten der Erquickung hervor, wie nach den Wassern der Sündflut der Bogen des Friedens.

**Dies war das Ansehen der Herrlichkeit des Herrn)** nämlich eine Abschattierung der herrlichen Erscheinung Christi im Fleisch mit seinem Reich (1.Tim 3,16).

Damit wird dann zu erkennen gegeben die Summe des Zeugnisses Jesu, dass es sei die Zubereitung seines Throns in seinem herrlichen Reich, da Er überwärts in seinem Rat noch viel Erbarmen hegt mitten unter seinem feurigen Zorn; unterwärts aber auf der Erde seine Feuergerichte fortgehen lässt, bis sich der schöne Regenbogen in seinem Friedensreich völlig offenbaren, und die Herrlichkeit unseres Königs also ganz zu ihrem Vorschein kommen wird.

Jesus Christus ist auch gleichsam der in den Wolken befindliche Regenbogen, weil Er die Versöhnung des Menschen mit seinem Vater ist. Er ist auch der Mittler aller Gnaden. Denn der Regenbogen verkündigt den Regen, und beschützt vor der Sündflut. Also bringt auch Jesus Christus alle Gnaden über uns, wie ein sanfter Regen, und beschützt uns vor dem Zorn Gottes. Dieser Bogen umgab den Stuhl,

gleichwie die Menschheit seine Gottheit. Und dieses ist die wahrhaftige Erscheinung der Herrlichkeit Gottes in den eingekehrten Seelen, welche Paulus die Offenbarung Jesu Christi nennt (Gal 1,12-16).

**Und da ich es gesehen hatte)** wurde ich von der großen Majestät des Gesichts so angegriffen und überwältigt, dass ich mich nicht genug zu demütigen wusste. Daher **fiel ich** aus Schwachheit und Ehrerbietung, auch um der Anbetung willen, **auf mein Angesicht.** Denn in einem sündigen Menschen ist keine Kraft zu stehen vor dem allerheiligsten Gott und seinem reinsten Licht, wenn man nicht durch seine Gnade und durch seinen Geist unterstützt wird!

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

BERUFUNG UND SENDUNG DES PROPHETEN.

←Hes_2_1 **Und er sprach zu mir: Du Menschenkind tritt auf deine Füße, so will ich mit dir reden.**

←Hes_2_2 **Und es kam ein Geist in mich, wie er zu mir redete, der stellte mich auf meine Füße; und ich hörte dem zu, der zu mir redete.**

**Vers 1: Und er)** der nämlich auf dem majestätischen Thron saß, **sprach zu mir** mit einer solchen Ansprache, die von seiner besonderen Leutseligkeit zeugte: **Du fllerischenkind;** als wollte Er sagen: Ich weiß deine Schwachheit, dass du ein Mensch bist, und den Glanz der göttlichen Majestät nicht ertragen kannst:

**Tritt auf deine Füße,** und richte dich auf, **so will ich mit dir reden,** was du dem Volk anzeigen sollst, und dich mit Kraft und Stärke dazu anziehen. Darum merke wohl auf.

Die Weise, wie man die Gesichte annehmen muss, ist, dass man sich bei deren Empfang vernichtige, wie hier der Prophet tat. Solange man aber noch dem Worte zuhören soll, muss man aufrecht stehen, und zum Gehen bereit sein, um den göttlichen Willen auszurichten.

**Vers 2: Und es kam ein Geist in mich)** von der Kraft eines Engels, oder der Heilige Geist, eben der Geist der die Räder trieb; da der Prophet also auch eines von den Rädern war, worin der Geist sich offenbarte.

**Wie er zu *mir* redete)** so kam ein neues Leben und Kraft in mich, da Er mich mit seinem Geist anblies; **der stellte mich auf meine Füße,** worin sich ein Bild der Wiedergeburt präsentiert.

Gott heißt uns aufstehen aus dem Tode, worin wir liegen (Eph 2,1+5; 5,14), und gibt seinen Geist zugleich in uns, der uns lebendig mache und in allem Guten stärke. Er heißt uns unsere Pflicht tun, und macht auch dass wir es tun können.

**Und ich hörte dem zu)** als ein Schüler und Untertan, **der zu mir redete,** als Lehrmeister und König.

Die Gesichte mögen so groß sein wie sie wollen, so haben sie doch nicht soviel Nutzen als das Wort. Sie bestehen allezeit im Äußern, und es kann sie auch wohl eine anfangende Seele haben. Ja die schon weit gekommenen Seelen haben dergleichen nicht mehr, es sei denn um einer besonderen Sache willen; da sie doch auch äußerlich sind, und mehr für andere als für sie selbst, die sie nicht mehr groß achten. Nachdem Hesekiel das Gesicht gehabt hatte, kam doch Gott noch nicht in ihn, durch eine wesentliche Besitzung; sein Geist nahm den seinigen noch nicht ein. Sobald er aber die Stimme Gottes gehört hatte, ging der Geist Gottes in ihn.

Dieser Geist musste ihn im zweierlei Usachen willen aufrichten:

1) weil uns Gott allein in die rechte Aufrichtigkeit setzen kann.

2) dass die Seele an ihr selbst beständig vernichtigt bleibe, bis Gott sie da herauszieht und wieder lebendig macht.

-===*===-

←Hes_2_3 **Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, ich sende dich zu den Kindern Israel, zu den widerspenstigen Volkern, so mir widerspenstig geworden sind; sie samt ihren Vätern sind von mir abgefallen bis auf diesen heutigen Tag.**

**Ich sende dich)** Hier kann man die Ordnung der göttlichen Sendung sehen. Wenn der Zustand der Erleuchtung vorbei, und die Seele gestorben und vernichtigt ist; so weckt sie Gott wieder auf, indem sie sein Geist einnimmt. Danach redet Gott seine tiefe Sprache, welches keine verständliche, sondern eine heimliche Sprache ist, die sich in die Seele einprägt und wirkt. Darauf gibt Er seine Sendung, damit man den Seelen helfen könne.

**Zu den Kindern Israel)** und sonderlich zu den zwei Stämmen Juda und Benjamin, die in der babylonischen Gefangenschaft und auch im jüdischen Lande

waren, sollte er das Wort des Herrn als sein Gesandter mündlich oder schriftlich bringen.

**Zu widerspenstigen Völkern)** Gojim, Heiden, welche Benennung sich die Juden für einen Schimpf hielten, wodurch sie mit den Heiden verglichen wurden.

Wenn das Volk einig und eines Sinnes untereinander ist, so werden sie ein Volk oder das Volk genannt. Und die Juden rühmten sich auch dieses Namens, und wollten keineswegs Goi, dh. eine Nation, genannt sein (ob sie wohl öfters so genannt werden), sondern lassen und weisen solchen Namen an die Heiden und Unbeschnittenen. Wenn sie aber von Gott geschieden, und untereinander sektiererisch, zwiespaltig und verteilt sind (wie sie mehrmals waren), so nennt sie der Herr nicht allein Goi, sondern Gojim, nicht allein eine Nation, sondern gar Heiden.

**Widerspenstig sind)** diejenigen, welche das Reich Gottes, das ein Reich der Gerechtigkeit in Christo ist, nicht an- und einnehmen, sondern ihm widerstehen, und es gerne in der Welt ererben und zu sich ziehen möchten.

Darum geht solches nicht allein diejenigen an, so zu jener Zeit teils in der Gefangenschaft, teils im jüdischen Lande waren, sondern auch die so die Sache selbst und die Wahrheit des hesekielischen Gesichts sehen sollten, zu welchen das Reich Gottes kommen würde, das unter solchen Zeichen abgebildet wurde.

**Sie samt ihren Vätern)** wodurch nicht nur die Alten und Vorfahren, sondern auch die Fürsten, Richter und Ältesten, gemeint sind, **sind von mir abgefallen,** als von ihrem rechtmässigen König und Herrn.

Du aber lese dieses nicht ohne dich zu prüfen, ob du nicht auch noch **bis auf den heutigen Tag** deine Buße habest anstehen lassen.

-===*===-

←Hes_2_4 **Und die Kinder, zu welchen ich dich sende, haben harte Angesichter und verstockte Herzen. Zu denen sollst du sagen: So spricht der Herr Herr.**

←Hes_2_5 **Sie aber, sie gehorchen oder lassen es, weil sie ein ungehorsames Haus sind, sollen doch wissen, dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist.**

←Hes_2_6 **Und du Menschenkind sollst dich vor ihnen nicht fürchten, auch nicht vor ihren Worten fürchten; wiewohl widerstrebende und stachlige Dornen bei dir sind, und du bei Skorpionen wohnst. Du sollst dich nicht fürchten vor ihren Worten, noch vor ihrem Angesicht dich entsetzten; denn sie sind ein ungehorsames Haus.**

**Vers 4: Und die Kinder)** nicht nur die zur Zeit Hesekiels waren, sondern auch insbesonders die, welchen Christus im Fleisch erscheinen wollte, **zu welchen,** wie zu allen folgenden Geschlechtern Israels, Hesekiel auch gesandt worden ist, als ein Zeuge der Offenbarung Jesu Christi, **haben harte Angesichter,** und unverschämte Stirnen; wie hingegen die, in welchen eine Scham wohnt, weiche und zarte Angesichter haben, die bald rot werden; **und verstockte Herzen,** die sich weder durch Wohltaten und Verheißungen, noch durch Drohungen und Schläge, gewinnen lassen; welche sonst auch Unbeschnittene am Herzen genannt werden (Apg 7,51).

Darauf dürfen aber Knechte Gottes nicht sehen, und wie es diesbezüglich etwa ablaufen möchte; sondern nur auf den der sie beruft.

**Zu denen sollst du sagen)** in meinem Namen, und das unerschrocken: **So spricht der Herr,** da ein usw. kann angehängt werden. Sonst aber wird dem Propheten damit gesagt, dass er sich getrost auf den Herrn berufen solle, und seinen Zuhörern bedeuten, wie er nicht in seinem eigenen Namen käme.

**Vers 5: Sie gehorchen oder lassen es)** da das letztere wegen ihrer großen Hartnäckigkeit wohl mehr zu befürchten ist, indem **sie ein ungehorsames Haus sind,** bei welchen es nach väterlicher Weise (1.Petr 1,18) so der Brauch und etwas Angeerbtes ist, dass sie weder glauben noch gehorchen; so richte du dein Amt aus. Sie **sollen doch wissen,** und durch die Erfahrung einst gewahr und genugsam überzeugt werden, **dass ein Prophet unter ihnen gewesen,** und kein lügenhafter Betrüger, der falsch im Namen Gottes gesprochen hätte; also dass sie sodann ohne Entschuldigung sein werden, als ob es ihnen nicht oft genug wäre gesagt worden.

**Vers 6 Du sollst dich nicht fürchten vor ihren Worten,** ihren Anschlägen, Lästerungen und Drohungen; **wiewohl Widerstrebende,** die hinten ausschlagen, und sich dem göttlichen Joch nicht unterwerfen, sondern nur nach ihrem Gefallen leben wollen, **und stachlige Dornen,** mit denen nicht gut umzugehen ist, **bei dir sind,** und gegen dich sein werden, mit welchen du es wirst zu tun haben.

**Skorpione)** sind giftig, und schaden oder stechen gern heimlich; daher sind sie auch listig. **Du sollst dich** aber vor dem allem **nicht entsetzen,** noch den Mut sinken lassen, sondern guten Mutes sein.

-===*===-

←Hes_2_7 **Sondern du sollst zu ihnen meine Worte reden, sie gehorchen oder lassen es; denn sie sind der Ungehorsam selbst.**

←Hes_2_8 **Aber du Menschenkind höre du was ich zu dir rede, und sei nicht ungehorsam, wie das ungehorsame Haus ist. Tue deinen Mund auf und iss was ich dir geben werde.**

←Hes_2_9 **Und ich sah und siehe da war eine Hand gegen mich ausgestreckt, und siehe darin war eine Rolle eines Buchs.**

←Hes_2_10 **Und sie breitete sie aus vor meinem Angesicht, und sie war beschrieben vorne und hinten, und es stand darauf geschrieben Klagen und Seufzer und Wehe.**

**Vers 7: Sondern du sollst reden)** und darauf nicht achten, ob eine Besserung darauf erfolge, wenn es auch schon scheinen würde, dass das Wort, so du redest, ganz vergeblich sei. **Denn sie sind der Ungehorsam selbst.** Und dies ist noch die Sache, gegen welche auch alle Zeugen der Wahrheit in dem Christentum zeugen müssen, da nicht weniger der große Abfall vorzuhalten ist.

**Vers 8: Aber du)** bist von mir ausersehen, meinen Willen zu tragen, und auf meiner Seite gegen sie zu stehen. Darum lasse dich von mir gebrauchen, **und sei nicht ungehorsam.** Werde ihnen darin nicht gleich, dass du mir abschlagen solltest wie Jona, dasjenige zu reden, was ich dir auftrage. **Tue deinen Mund auf,** nimm meine Befehle gleichsam mit aufgesperrtem Mund an, und sei aufmerksam darauf, **und iss was ich dir geben werde,** lass es ins Herz und ins Gemüt.

Wie nun die Zeugen der Wahrheit ihr Zeugnis, also müssen wir auch Gottes Wort ganz in unser Saft und Blut, Mark und Bein, gleichsam verwandeln, und daher stets damit umgehen, und es unsere tägliche Nahrung sein lassen.

Das Wort Gottes ist sehr zart und subtil; es ist so geheim und verborgen, dass man es mehr empfinden als hören kann. Es ist eine süße und tiefe Einladung. Es würde einem wenig helfen, dass man dieses Wort unterscheiden kann, so man ungehorsam wäre, und unter allerlei Vorwand Bedenken trüge, den Willen seines Gottes zu vollbringen. Dieses Wort muss uns gegeben worden sein, und in uns eine Gestalt gewonnen haben, so wir solches Lebenswort an alle Orte hintragen wollen. Darum redet Gott sein Wort in der Seele, und wenn Er das getan hat, so gibt Er der Seele die Gesandtschaft, um dieses Wort an sich herumzutragen.

**Vers 9: Und ich sah)** danach, was ich essen sollte, **und siehe da war eine Hand,** wie die Hand des Engels (Offb 10,2+8+10), die hielt **eine Rolle eines Buchs,** das zusammengerollt war.

**Vers 10: Und sie breitete sie aus)** Denn wenn uns Gott seine Geheimnisse nicht eröffnet und erklärt, so bleiben sie uns wohl unbekannt. **Sie war** beschrieben **vorne und hinten,** nicht nur inwendig und auf einer Seite, wie sonst gewöhnlich geschah, wenn es nicht so viel zu schreiben gab; sondern auch außen, und also über und über. Es war eine Weissagung, die auf viele und lange Zeit sich erstreckte, mit vielen harten Gerichten angefüllt.

Der äußere buchstäbliche und geheime, inwendige Sinn der Heiligen Schrift mag auch darunter angedeutet werden, der in allen Geschichten des Wortes Gottes enthalten ist.

**Seufzer)** finden sich bei den Gläubigen in ihren Trübsalen zur Leidenszeit, wenn das Gericht am Hause Gottes ausgeführt wird; und ein **Wehe** kommt über die Gottlosen in den schrecklichen Gerichten, welche die sechs Siegel darlegen (Offb 6).

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

WIEDERHOLTE BERUFUNG UND BESTÄTIGUNG DES PROPHETEN.

←Hes_3_1 **Und er sprach zu mir: Du Menschenkind iss was du da findest. Iss diese Rolle und gehe hin, rede zu dem Hause Israel.**

←Hes_3_2 **Da tat ich meinen Mund auf, und er gab mir diese Rolle zu essen,**

**Vers 1: Und er sprach zu mir)** zum andernmal: **Iss was du da findest,** in und aus meiner Hand, was sie dir reicht.

**Iss diese Rolle)** Es ist eine bekannte Art zu reden fast bei allen Völkern, dass man die Begierde, mit welcher man die Wahrheit zu erkennen sucht, auf solche Art vorstellt; und es essen, ja wohl fressen, verschlingen und begierig einschlucken nennt. Also wird das, was wir lesen, bildlich ausgedrückt.

Das Wort ist dir nahe, heißt es, in deinem Munde und in deinem Herzen (Röm 10,8). Tue deinen Mund weit auf, lass mich ihn füllen (Ps 81,10). Und was sind die Gerichte anderes, die die Weisheit aufträgt, wenn sie ihren Tisch deckt, als ihr Rat und ihre Lehre?

Die Seele muss aber auch auf gleiche Art, alles was ihr gegeben wird, es sei von welcher Art es wolle, ohne Wankelmut und Zweifel willig annehmen. Alles Kreuz, Bitterkeit, Leiden, Verschmähung und Verspottung, muss sie willig verschlingen; und dies nicht allein, sondern das Buch muss gar gegessen werden. Das ganze Innere und Äußere von Jesu Christo muss sich in die Seele ein- und ausdrücken; man muss sein Inneres und seine äußeren Zustände tragen.

Wenn man dann Jesum Christum von innen und außen beschrieben gegessen hat; wenn man das Wort Gottes in sein Wesen verwandelt hat; alsdann ist man auch imstande sein Zeugnis zu tragen, und in der Welt zu predigen. Darum heißt es weiters Sodann **gehe hin, rede zu** Israel, nachdem du die Rolle gegessen hast. Ach was würden die Prediger für einen Nutzen schaffen, wenn sie also beschaffen wären!

**Vers 2: Da tat ich meinen fllund auf)** Die ganze Zubereitung einer Seele, die gerne ein so großes Gut empfangen möchte, besteht in dem Auftun des Mundes, um das Gegebene mit dem ganzen Willen anzunehmen.

**Und er gab mir diese Rolle zu essen)** Es kann niemand als Gott, das was Er ist, offenbar machen. Jesus Christus kann allein die Erkenntnis seiner selbst geben.

-===*===-

←Hes_3_3 **Und sprach zu mir: Du Menschenkind, du musst deinen Bauch speisen und deine Eingeweide füllen mit dieser Rolle, die ich dir gebe. Da aß ich sie, und sie war in meinem Munde so süß als Honig.**

**Du musst deinen Bauch speisen)** und es nicht nur mit den Zähnen zerbeißen, und dann wieder ausspeien.

Ein Diener Gottes und Knecht Jesu Christi, der andern Gottes Willen vortragen will, muss nicht in dem bloßen Fassen und Wissen beruhen, sondern die göttliche Wahrheit in sein Fleisch und Blut (wie man redet) verwandeln, und um einen guten Schatz des Herzens am meisten bekümmert sein, damit er anderen daraus auch den Weg der Wahrheit recht anzeigen und weisen könne (Mt 13,52). Ja wir alle müssen das Wort Gottes tief in uns dringen lassen, wenn es uns zum Leben gereichen soll, und nicht nur Hörer oder Sprecher davon bleiben. Du musst es zu

Herzen nehmen, und es muss dein Herz einnehmen, **und deine Eingeweide füllen.**

Die das Wort Gottes begierig hören, und wo das Lebenswort in die Seele eingeht, da wird das Innere ganz davon erfüllt, und die Seele in eine vortreffliche Ersättigung gesetzt. Es wird in ihnen zu einem Schatz, aus welchem sie auch andern mitteilen können, und sie sind davon so eingenommen, dass sie ohne dasselbe nichts denken, ratschlagen, begehren noch vornehmen können.

**Da aß ich)** im Gesicht und Bild mit dem Munde des Leibes, in der Wahrheit und im Wesen aber mit dem Munde der Seele; **und** der Geschmack dessen, was ich ass, **war so süß als Honig.** Ob es aber auch hernach im Bauch bitter wurde, wie bei Johannes (Offb 10,9-10), meldet er nicht, sondern nur die Süßigkeit. Und obschon der Inhalt Klagen und Wehe in sich fasste, und dem Volk also bitter fiel; so war es dem Propheten doch von Gott süß gemacht, weil es von Ihm herkam, also dass er bei dem göttlichen Befehl beruhte, und seinem gerechten Gericht beistimmte.

Soviele nun nach dem Zeugnis des Herrn begierig sind, die können auch mit Jeremia sagen? Wo deine Worte vorhanden waren, da aß ich sie (Jer 15,16). Da sind auch solche Zeugnisse süßer denn Honig (Ps 19,10). Denn die Erkenntnis des göttlichen Worts hat eine besondere Süßigkeit. Denn das Wort ist gut, es ist Weisheit und das Leben der Seele.

Doch was ist auch süßer denn Erkenntnis, die vom Wort schwätzen macht? Wir haben es lieber als das Leben. Da folgt aber Bitterkeit gewiss genug darauf. Es ist uns auf den Tod verboten, vom Baum der Erkenntnis zu essen; aber wir wollen dennoch davon essen, ob wir gleich davon sterben.

-===*===-

## ←Hes_3_4 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, gehe hin, begib dich zum Hause Israel, und rede sie an mit meinen Worten.

## ←Hes_3_5 Denn du wirst ja nicht gesandt zu einem Volk von tiefen Lippen und schwerer Zunge, sondern zum Hause Israel

**Vers 4: Gehe hin)** auf mein Wort als mein Gesandter, und richte dein Amt redlich aus, nachdem du meinen Sinn nun genugsam eingenommen, und dein Mund von mir gefüllt worden ist. Ich will mit dir sein.

**Rede mit meinen Worten)** Hier haben wir nun eine Gesandtschaft, da man beordert wird zu predigen, nicht dasjenige was man durch die Kunst gelernt,

sondern was man geschmeckt, erfahren und gegessen hat. Man muss die empfangenen Worte predigen.

**Vers 5:** Dieser Vers scheint einem Einwurf zu begegnen, wenn der Prophet etwa hätte einwenden wollen, dass solch Amt für ihn zu schwer wäre. **Du wirst ja nicht gesandt zu einem Volk,** von welchem du sagen könntest: Ich kann nicht mit ihm sprechen; sie verstehen mich nicht. Ich sende dich ja zu keinen Leuten **von tiefen Lippen;** dh. die eine fremde Sprache haben, die dunkel und schwer zu verstehen; da du dich zu scheuen hättest vor **schwerer Zunge,** wie Jonas bei den Niniviten, oder wie Mose sich ausreden wollte, er wäre nicht zum Reden geschickt (2.Mose 4,10); **sondern zun Haus Israel** sollst du gehen, zu deinen Landsleuten, die dir am wenigsten fremd und unbekannt sind.

Wir müssen auch mit dem Zeugnis wuchern, das wir von Gott empfangen haben sollen, wenn wir Christi Glieder sind, und es auch den Unsrigen deutlich vorstellen, die uns wohl vernehmen können, wenn sie nur wollen, sich auch nicht beschweren dürfen, dass das Zeugnis nicht möge verstanden werden, weil das böse Gewissen gar bald den Menschen schlägt, wenn man mit der Wahrheit nur getrost herausgeht.

-===*===-

←Hes_3_6 **Nicht zu großen Völkern von tiefen Lippen und schwerer Zunge, welche Worte du nicht vernehmen könntest. Sollten die nicht, wenn ich dich zu denselben gesendet hätte, dich gehört haben?**

←Hes_3_7 **Aber das Haus Israel will dich nicht anhören, denn sie wollen mich selbst nicht anhören. Denn das ganze Haus Israel hat steife Stirnen und harte Herzen**

←Hes_3_8 **Aber siehe ich habe dein Angesicht steif gemacht gegen ihr Angesicht, und deine Stirn steif gegen ihre Stirn.**

**Vers 6: Nicht zu großen Völkern)** und verschiedenen Nationen, da du müsstest von einem zum andern reisen.

**Sollten die nicht)** eher zu bewegen sein, und (ob sie schon deine Sprache nicht verständen, und du auch ihre nicht) sie doch jemand suchen, der ihnen deine Weissagungen erklärte, und also **dich gehört haben?** Allerdings. Man sieht es ja an dem Beispiel der Niniviten.

Wenn man aber fragen wollte: Warum hat es denn Gott nicht getan? so kann zur Antwort gegeben werden, dass die Zeit zur Berufung der Heiden noch nicht erschienen war. Es war aber damals die Zeit noch bei Gott, dem Israel Propheten zu schicken, zu welchem Volk auch der Herr selber kommen wollte, dessen Vorläufer die Propheten waren.

Indessen wird doch damit zugleich heimlich angezeigt, dass solche Völker von fremder Sprache sollten berufen werden, und auch bereitwilliger sein würden das Evangelium anzunehmen als die Juden (Mt 11,21+23). Und was Er damals durch die Prophten nicht getan, das hat Er später durch die Apostel verrichtet (Mt 28,19).

Aber ist auch wohl etwas Besseres heutzutage zu sehen unter den aus den Heiden entstandenen Christen? Darum muss sich Gott von neuem wieder zu den Heiden wenden, und mit seinem Leuchter wandern, wie Er in den Morgenländern längst getan hat.

**Vers 7:** Gott baut noch weiter bei dem Propheten darin vor, dass er sich daran nicht stoßen, noch darum des Predigens überdrüssig werden sollte, weil es ihm unfruchtbar würde vorkommen. Ich weiß wohl, will Er sagen, und sehe schon vorher wie es gehen wird. **Das Haus Israel will dich nicht anhören*** Sie schütteln den Kopf dazu, und stoßen das Wort von sich weg. Dadurch darfst du dich aber nicht befremden lassen. **Denn sie** machen es mir selbst nicht besser, und **wollen mich selbst nicht anhören** in dem Gesetz und in ihrem Gewissen. Du bist ja nicht besser als ich, und kannst also die Verachtung und Verschmähung desto leichter und geduldiger über dich nehmen, die ich mit dir trage (Joh 15,20).

**Denn das ganze Haus Israel)** ausgenommen wenig Gläubige, die Propheten und ihre Kinder oder Jünger, **hat steife Stirnen,** die sich mit der größten Frechheit eines hartnäckigen und unverschämten Wesens allem guten Rat und Ermahnung widersetzen; **und harte Herzen,** die sich von ihrem Sinn ganz und gar nicht abbringen lassen.

Dies wurde aber darum so allgemein von ihnen gesagt, damit nicht andere meinen möchten, es ginge nur die offenbar Gottlosen an, und betreffe sie nicht, die sich weise und gerecht dünkten.

**Vers 8: Aber ich habe dein Angesicht)** nicht weniger **steif gemacht,** obschon in einem ganz andern Sinn, **und deine Stirne gegen ihre,** welches sich in der Standhaftigkeit und einem unerschrockenen Mut erweisen soll.

Wie ihre Härtigkeit und steife Stirn von der Verstockung und einem bösen Gewissen herrührte, so sollte ihn ein freies Gewissen und die Berufung und der Beistand Gottes mutig und getrost machen, dass er sich weder vor den Drohungen und Lästerungen, noch vor Verfolgung und selbst dem Tode nicht scheuen sollte.

Es ist also auch eine Gnade Gottes, wenn bei einer solchen Verrichtung Gott die Furcht wegnimmt, dass man unverschämten Stirnen seine Stirn entgegensetzen, und Verachtung mit Verachtung beantworten kann. Daher kommt es, dass ein geringer, verachteter Mensch auch die großen Herren ohne Scheu anreden kann, wenn ihn Gottes Geist dazu bewegt.

Gott teilt solchen Seelen, die Ihn und sein Wort recht gegessen und geschmeckt haben, eine solche Stärke mit, die die Stärke der Gelehrten weit übertrifft. Ihr Geist, der unter der Stirne vorgebildet wird, ist unbegreiflich fest und stark. Denn Gott, der ihn besitzt, weicht keinem Menschen. Nicht dass ihr Geist ein hartnäckiger und auf seinem eigenen Sinn stehender Geist sei; sondern Gott gibt ihnen so kräftige und mächtige Worte, denen niemand zu widersprechen vermag (Lk 21,15).

-===*===-

←Hes_3_9 **Ich habe deine Stirn als einen Diamant, härter denn einen Fels gemacht. Du sollst sie nicht fürchten, noch vor ihnen erschrecken, dass sie so ein ungehorsames Haus sind.**

←Hes_3_10 **Und er sprach zu min Du Menschenkind, alle meine Worte, die ich zu dir rede, die fasse mit deinem Herzen, und höre sie mit deinen Ohren.**

←Hes_3_11 **Und gehe hin, begib dich zu den Weggeführten, zu den Kindern deines Volks, und rede zu ihnen und sprich zu ihnen: So spricht der Herr Herr; sie mögen es hören oder lassen.**

**Vers 9: Einen Diamant)** soll kein Hammer noch Gewalt brechen können, er aber kann wohl Glas zerschneiden. **Einen Fels** kann niemand von der Stelle bewegen, und er geht niemand aus dem Wege, weicht nicht, lässt sich auch nicht weich machen; aber ihm muss alles weichen, geharnischte Männer und Wagen. Hämmer werden an ihm zuschanden geschlagen, er aber empfindet die Hammerschläge nicht. So sollte der Prophet von Gott gemacht werden, der auch selbst oft einem Fels verglichen wird.

Diese Beständigkeit stößt bisweilen die fleischlichen Menschen, die entweder geschmeichelt oder verschont sein wollen, zurück. Es ist dem einen ein Baustein, dem andern aber ein Stein des Anstoßes.

**Vers 10: Alle meine Worte)** nicht nur ein Teil davon, **fasse mit Merzen und Ohren,** nicht nur mit den äußeren, sondern auch den inneren. / Man hat das Wort

lange vorher im Herzen, ehe man das Verständnis desselben hat; und die Erkenntnis hat man lange vorher, ehe man die Leichtigkeit bekommt, es auslegen zu können.

**Vers 11: Gehe hin)** mache dich auf die Reise, und säume nicht. **Begib dich zu den Weggeführten,** die zwar freiwillig die Gefangenschaft erwählt hatten, aber bald in eine Reue deswegen gekommen waren; **zu den Kindern deines Volks,** nach dem Fleisch, deinen Landsleuten, welche ich nicht mehr für mein Volk erkenne; **und sprich zu ihnen** von meinetwegen: **So spricht der Herr,** der über alles zu befehlen hat. **Sie mögen es hören,** und das Zeugnis mit rechter Begierde annehmen, **oder lassen.** Das wird nicht umsonst wiederholt aus Kap. 2,5, denn der Prophet soll desto besser vorbereitet werden zu seinem Amt. Denn dahin geht bis jetzt der ganze Zweck dieses Gesichts.

Erst muss man lernen und hören, ehe man redet. Soll aber die göttliche Lehre recht gefasst werden und das Herz einnehmen, so will es das Hören allein nicht ausmachen. Was dann gelernt worden, das muss auch unerschrocken bezeugt werden, wo es nötig ist.

-===*===-

←Hes_3_12 **Und ein Wind hob mich auf, und ich hörte hinter mir ein Getön eines großen Erdbebens: Gelobt sei die Herrlichkeit des Herrn von ihrem Ort her!**

←Hes_3_13 **Und war ein Rauschen von den Flügeln der Tiere, die eines an das andere stießen, und das Rasseln der Räder neben ihnen; und das Getön eines großen Erdbebens.**

**Vers 12: Ein blind)** eine Kraft der Engel, oder auch der Geist des Herrn, **hob. ich auf,** entweder nur in einer Entzückung, oder auch leibhaftig, wie dergleichen Elia (1.Kön 18,12), Christo (Mt 4,1) und Philippus (Apg 8,39) widerfahren ist. Er war in mich hineingekommen, um mich aus mir herauszuziehen, und in sich einzunehmen.

**Ich hörte ein Getön)** oder eine Stimme **eines großen Erdbebens,** einer starken Bewegung oder eines Geräusches und Krachens, entweder von den Tieren und Rädern, welche ihm folgten, oder von dem ganzen Chor der Engel, die Gottes Gerichte preisen und rechtfertigen; welche Stimme sprach: **Gelobt sei die Herrlichkeit,** Allmacht, Weisheit, Güte und Gerechtigkeit **des Herrn,** der da ist, der da war, und der da sein wird, der Beschützer seiner Kirche, der hochgelobte Sohn Gottes, der da würdig ist zu nehmen Ehre und Preis (Offb 4,11).

**Von ihrem Ort her)** aus seinem Thron, und breite sich aus vom Himmel, da sie immer offenbar ist, in die ganze Welt; oder, des Herrn, der aus gerechtem Gericht bald von seinem Ort weggehen, und den Tempel und dessen Allerheiligstes verlassen wird. Dass solche Herrlichkeit auch an jedem Ort, und wie in der Höhe (Lk 2,14), also auch auf der ganzen Erde allenthalben aufs herrlichste möge offenbar werden, ist was alle Gläubigen sehnlich wünschen und verlangen.

**Vers 13: Und war ein** Rauschen) oder, auch hörte ich ein Rauschen **von** den **Flügeln der Tiere,** womit sie den Thron zu tragen schienen, von den Engelskräften, **die eines an das andere stießen,** einander berührten wie die Küssenden, **und das Rasseln der Räder neben ihnen;** da durch solche liebliche Berührung auch wohl andere angezündet werden, und das Rad der Seelenkräfte bei vielen in Bewegung gebracht wird, wovon denn auch wohl **das Getön eines großen Erdbebens** erfolgt, und bei dem gewöhnlichen Haufen in der Welt große Bewegungen und allerlei verkehrte Urteile entstehen.

Wenn aber solche Bewegungen sich äußern, so ist eben das ein Zeichen der Gegenwart Gottes, die sich da offenbart, wie auch auf dem Berg Sinai geschah. Die Seele kommt auch wohl in einen Zustand, da sie eine liebliche Musik und vortreffliche Zusammenstimmung aus dem inneren und äußeren Gebet, die zu solcher Zeit ohne Mühe sich miteinander vereinigt befinden, macht.

Gott nimmt den Seelen, die Er recht eingekehrt machen will, das äußere Gebet weg, weil sie noch ganz im Äußeren sind, und ihre vornehmste Übung dieses äußere Gebet sein lassen. Nachdem sie aber ganz eingekehrt geworden, und also das Äußere verloren haben, so gibt ihnen Gott ein neues äußeres Gebet, das nicht mehr durch Regeln oder Weisen regiert wird, sondern in der Abhängigkeit vom Geiste Gottes und von der Einkehr verrichtet wird. Da befinden sich dann das innere und äußere Gebet so genau miteinander vereinigt, dass keines ohne das andere geschehen kann. Es ist ein Gebet des Lobes, und mehr ein paradiesisches als irdisches Gebet. Es ist das Lied, das im Himmel in alle Ewigkeit gesungen werden wird. Alles was in der Seele ist, dichtet an diesem Lied. Weder im Äußern noch im Inneren ist nichts, so es nicht singt. Also singen es auch die zu diesem Grad gelangten Seelen auf eben die Weise. Und dieses macht eben ein so großes Getön. Denn dieser Gesang geschieht von der ganzen triumphierenden Kirche in vorgemeldeter Ordnung.

-===*===-

←Hes_3_14 **Als mich nun ein Wind aufgehoben hatte, nahm er mich weg. Und ich ging hin betrübt in der Hitze meines Geistes, aber des Herrn Hand war stark über mir.**

←Hes_3_15 **Und ich kam zu den Weggeführten in Tel-Abib, die am Fluss Chebar wohnten, und setzte mich hin, wo sie saßen, und saß daselbst sieben Tage ganz erstaunt mitten unter ihnen.**

←Hes_3_16 **Es begab sich aber nach sieben Tagen, da geschah des Herrn Wort zu mir und sprach:**

←Hes_3_17 **Du Menschenkind, ich habe dich zu einem Wächter gegeben dem Haus Israel, dass du sollst aus meinem Munde das Wort hören, und sie von meinetwegen warnen.**

**Vers 14: Ein Wind nahm mich weg)** von dem Ort, wo ich die Herrlichkeit Gottes gesehen hatte. **Ich ging betrübt** über der Betrachtung des Gesichts und den darin gehörten Worten von dem Ungehorsam Israels, auch dem Inhalt der geschriebenen Rolle, **in der Hitze meines Geistes,** da mir die Angst ziemlich warm gemacht, und der Eifer des Herrn mich auch angezündet hat. Denn **des Herrn Hand,** oder der göttliche Antrieb, **war stark über mir,** und trieb mich, dass ich keine Ruhe hatte, als im Gehorsam.

Die Schrift redet hier auf eine gar hohe Weise von den Trübsalen und Leiden, die Gott auflegt. Gott nimmt die Seele ein, besitzt sie völlig, und erhebt sie über alles Geschaffene. Sie folgt Ihm; aber wohin? In die Bitterkeiten und inneren Leiden Jesu Christi, so wie Er sie auf Erden getragen hat. Plan muss nicht denken, dass man Jesum den Gekreuzigten haben könnte, ohne dass man eben dessen Bitterkeiten zu fühlen hätte.

**Vers 15: Tel-Abib)** wird für eine Gegend oder Strich Landes in Mesopotamien gehalten, der den gefangenen Juden zum Aufenthalt angewiesen worden war; **wo sie saßen** nach Art der Trauernden, an den Wassern zu Babel (Ps 137,1). Da setzte sich nun der Prophet zu ihnen, **und saß daselbst sieben Tage,** als eine gewöhnliche Trauerzeit (1.Mose 50,10; Hiob 2,11), **ganz erstaunt** oder bestürzt über die wunderbare Führung Gottes, so dass auch sein Anblick schon die Gemüter könnte rege machen, zu forschen was solches bedeuten sollte.

**Vers 16: Da)** aber, wie es scheint, niemand um sein Reden oder Schweigen sich viel bekümmert hat, so **geschah des Herrn Wort** zu ihm, und heißt ihn zu reden.

**Vers 17: Ich habe dich zu einem Uächter)** der auf einem Wachturm oder an einem hohen Ort allenthalben herumschauen muss, ob irgendwo die Gefahr eines Feindes wäre, der die Stadt überrumpeln könnte; und, wenn er etwas gewahr wird, seinen Bürgern es gleich anzeigen, auch daher nicht faul noch dem Schlaf ergeben, noch sicher, noch langsam sein muss, **gegeben** und bestellt, welches dir die Sache leicht, und dich auch darin sorgfältig machen soll.

**Du sollst aus meinem Munde das Wort hören)** wie alle Lehrer des Volks billig meine Zuhörer sein, und von mir empfangen sollten, was sie vortragen sollen.

Die nicht auf solche Weise zu ihrem Wort gelangen, das sie dem Volk vortragen, und von Gott gelehrt sind, sondern nur von Menschen und aus Büchern, also dass sie pur allein durch menschlichen Fleiß und natürlichen Verstand ins Hirn fassen, was sie andern wieder daraus hersagen, sind alle nichts anderes als Plauderer und Schwätzer.

-===*===-

←Hes_3_18 **Wenn ich dem Gottlosen sage: Du musst des Todes sterben! und du warnst ihn nicht, und redest nicht, dass du einen Gottlosen vor seinem gottlosen Wege warnst, ihn beim Leben zu erhalten; so wird der Gottlose um seiner Missetat willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.**

Hier wird nun ein besonderer Fall gesetzt auf das, was vorher nur allgemein gesagt worden ist. **Wenn ich dem Gottlosen sage;** dh. durch dich sagen lasse: **Du musst des Todes sterben,** sonderlich des zweiten und ewigen, wenn du so fortfährst! **Und du warnst ihn nicht** deutlich und fleißig, mit Ernst und Nachdruck, wie mit einer Feile; nicht mit schmeichelhaften Worten, damit der Herr nicht erzürnt werde; auch nicht halb scherzend, auch nicht nur auf den Pelz klopfend; sondern die Gefahr recht sorgfältig vorstellend; **und redest nicht,** wo du reden sollst, aus Nachlässigkeit, Parteilichkeit, Men-schengefälligkeit, oder Menschenfurcht und Kreuz-Flüchtigkeit, um des Nutzens willen, und um die Gunst nicht zu verlieren, bei einem Großen oder Reichen, es mag ihm zur rechten Zeit oder zur Unzeit sein, sondern hast Brei im Maul, und nicht soviel Liebe, **dass du einen Gottlosen warnst,** welches mit Fleiß wiederholt wird, um anzuzeigen, dass es nicht nur einmal wie im Vorbeigehen geschehen, sondern die Einschärfung wiederholt werden müsse (2.Tim 2,4); da, wenn schon keine Hoffnung sei zur Buße eines ganzen Volks, doch einige sich wohl möchten auf bessere Gedanken dadurch bringen lassen, und wenn es auch nur einer wäre, um **ihn beim Leben zu erhalten,** durch Abziehen von den Sünden-Wegen; **so wird der Gottlose** zwar nicht frei ausgehen, sondern **um seiner Missetat willen sterben,** und sich darum nicht mit der Unwissenheit entschuldigen mögen, noch die Schuld auf seinen Hirten und Seelsorger werfen können, dass er nicht verlorengegangen wäre, wenn es ihm derselbe gesagt hätte, weil es ihm sein Gewissen genug gesagt hat; **aber sein Blut** und Leben, seinen Tod und Untergang, **will ich,** als ein Bluträcher suchen und **von deiner Hand fordern.** Die Schuld wird dir doch zugerechnet werden, als wenn du ihn selbst umgebracht hättest (wie einem der den andern in

Lebensgefahr nicht hat zu erretten gesucht, da er doch gekonnt hätte), und ich will dich darum zur Verantwortung ziehen.

Es ist eine große Schuldigkeit, das Wort Gottes nach seinem Willen zu verkündigen. Man muss für seines Bruders Seele Rechenschaft geben, so man ihm, entweder aus Schwachheit oder Furcht, dasjenige nicht sagt, was Gott ihm gesagt haben will. Denn dadurch macht man sich seiner Verdammnis schuldig, und zum Gesellen der Sünde. Gott fordert dessen Blut von des andern Händen, als spräche Er: Ich hatte seine Seligkeit in deine Hände gegeben, ich hatte ihn dir anvertraut; du hast aber dessen Seligkeit nicht auf dich nehmen wollen. Darum bist du schuld an seiner Verdammnis, darum sollst du Rechenschaft von seiner Seele geben. Ach dieses ist wohl schrecklich!

Sollten nicht besonders allen denen, die im öffentlichen Amt eines Predigers stehen, hiebei alle Glieder erstarren, und die Haare zu Berge stehen? Gehören diese Worte nicht zur Berufung eines Predigers? Nehmen sie nicht alle diese Pflicht auf sich, wenn sie eine Berufung annehmen? Sprechen sie damit nicht ebensoviel als die Juden:

Sein Blut, ja ihr Blut, sei über uns? (Mt 27,25).

Kann einer für sich selbst kaum am Tage des Gerichts Rechenschaft geben, was wird nicht mit den Predigern geschehen, von denen alle Seelen sollen gefordert werden? sagt einer von den Alten. Es ist ja ein Wunder, wenn ein einziger selig wird. Sollten doch wohl vor einem solchen Amt die Engel erzittern und ihre Schultern entziehen, geschweige arme Menschen!

-===*===-

←Hes_3_19 **Wo du aber den Gottlosen warnst, und er sich nicht bekehrt von seiner Gottlosigkeit und von seinem gottlosen Wege; so wird er um seiner Missetat willen sterben, aber du hast deine Seele errettet.**

**Wo du aber den Gottlosen warnst)** und deine Pflichten an ihm tust, **und er sich nicht bekehrt,** noch durch die Ermahnung bessern und abbringen lässt **von seiner Gottlosigkeit,** von dem inneren bösen Grunde und der Bosheit des Herzens, **und von seinem gottlosen Wege** der äußerlichen Werke und Handlungen, Lebens-Art und Gewohnheiten; **so wird er um seiner Rissetat willen,** und in seinen Sünden, **sterben,** verderben und verdammt werden, weil er es nicht besser hat haben wollen. Und der Pfuhl, der mit Pech und Schwefel brennt, wird sein ewiges Erbteil sein. **Aber du hast deine Seele,** die dabei in nicht geringer Gefahr war, **errettet,**

und bist von der Verantwortung freigesprochen, obschon deine Ermahnung und Warnung im übrigen ihren Zweck nicht erreicht hat.

Es gibt Menschen, die zwar gerne verkündigen, was Gott will gesagt haben; die aber doch, wenn sie sehen, dass ihre Worte keinen Eingang und Nutzen haben, darüber betrübt werden, und dieses Wort, aus Furcht sich betrogen zu haben, nicht mehr auf sich nehmen wollen. Aber alle, die es noch so machen, sind Liebhaber ihrer selbst. Ein rechtschaffener Diener Gottes trägt das Wort, solange es Gott haben will, und bekürmiert sich nicht um den guten Ausgang. Denn wenn es ihm gleich nimmermehr gelingen sollte, würde er es nichtsdestoweniger mit eben der gleichen Großmut und Treue weiterhin verkündigen.

-===*===-

←Hes_3_20 **Und wenn sich ein Gerechter wieder von seiner Gerechtigkeit kehrt, und tut unrecht; so werde ich einen An-stoß ihm vorlegen, dass er muss sterben. Denn ob du ihn schon nicht gewarnt hast, wird er um seiner Sünde willen doch sterben, und seiner gerechten Werke, die er getan hat, werden nicht gedacht werden; aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.**

**Wem sich ein Gerechter)** der seinen Glauben an den Werken und Früchten bewiesen hat, **wieder von seiner Gerechtigkeit,** und dem engen, schmalen Weg des Lebens und der Gottseligkeit **abkehrt,** und die Welt wieder liebgewinnt (2.Tim 4,10), wieder frisst was er gespieen hat (2.Petr 2,22), oder eigentlich den inneren Grund der Herzens-Aufrichtigkeit verlässt, **und tut unrecht,** ergibt sich gottlosem Wesen, welches auch im Äußeren zu sehen ist; **so werde ich** wohl allerlei Hindernisse schicken, damit er nicht all das Böse, was er zu tun fähig wäre, verrichten kann. Ich werde ihm aber auch **einen Anstoß vorlegen,** und ihn seinem bösen Willen und seinen Begierden überlassen, dabei aber aus gerechtem Gericht zulassen, dass ihm Gelegenheiten zu sündigen werden vorkommen, als Reichtum, Ehre, Wollust und zeitliche Glückseligkeit, die ich nicht will aus dem Wege räumen; **dass er** sich daran wird können stoßen und fallen, durch Einwilligung in böse Lust, Anbetung des Tiers, und Ergebung an die Welt; und also die Heuchelei offenbar, auch Sünden mit Sünden gestraft werden. Er aber **muss sterben,** wenn er nicht beizeiten wieder in sich schlägt, sondern darin fortgeht und sich verhärtet.

Also hat Gott dem Joseph des Potiphars Weib vorkommen lassen, und dem David die Bathseba, ohne dass Er darum als Urheber einer einzigen Sünde angesehen werden kann. Der Palast des Hohepriesters Kaiphas war dem Petrus eine Gelegenheit zum Fall, dem Johannes nicht. Die Verfolgung der ersten Christen haben ihren Glauben nur auf die Probe gesetzt.

Alsdann leuchtet die Gottseligkeit am meisten, wenn sie Gelegenheit zu sündigen hat, ja allenthalben davon angelockt wird, und es doch nicht tut; da hingegen auch der, so sich wieder abwendet von dem Guten und dem Weg der Gerechtigkeit, schlimmer und in einem gefährlicheren Zustand ist, als der so ihn nie erkannt hat (2.Petr 2,21). **Seine gerechten Werke werden** ihm nichts helfen, weil er nicht beharrt hat bis ans Ende. Man muss nicht nur fromm sein, oder werden, sondern auch bleiben. Sei getreu bis in den Tod (Offb 2,10).

**Aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern)** dh. du wirst Rechenschaft von einer solchen Seele geben müssen. Warum? weil du deine Pflicht an ihm nicht getan, seiner geschont, und die Rute in einen Fuchsschwanz verwandelt hast.

Wer den Sünder nicht ermahnt, wozu auch die allgemeine Liebe einen jeden verbinden kann, die er dem andern schuldig ist, wenn er ihn in Gefahr sieht, und mit etwas helfen kann; der ist des Gerichts schuldig; noch vielmehr aber, wenn er von Gott dazu besonders bestellt ist, oder zu sein sich ausgibt.

-===*===-

←Hes_3_21 **Wo du aber einen Gerechten warnst, dass er als ein Gerechter nicht sündigen soll, und er sündigt auch nicht; so soll er allerdings leben; denn er hat sich warnen lassen, und du hast deine Seele errettet.**

←Hes_3_22 **Und daselbst kam des Herrn Hand über mich, und sprach zu mir: Mache dich auf und gehe hinaus in das Tal, und daselbst will ich mit dir reden.**

**Vers 21: Wo du aber einen Gerechten wamst)** vor Selbstbetrug und Abwegen, **dass er nicht sündigen soll,** und sich nicht soll zum Bösen verleiten lassen, noch sein Gewissen beflecken, sondern sich von aller Befleckung vielmehr immer noch genauer reinigen; **und er sündigt auch nicht** vorsätzlich, sondern flieht die Sünde, und hält sich in den Schranken der Tugend und einer christlichen Lebensart; **so soll er leben** ewiglich. Und es ist auch in der Zeit alles andere Leben für kein Leben zu rechnen, sondern mehr ein Tod, das nicht in Gerechtigkeit und Gottseligkeit geführt wird.

**Er hat sich warnen lassen)** und der Ermahnung Gehör gegeben; **und du hast deine Seele errettet,** durch Beobachtung deiner Pflicht, und wirst nicht zur Verantwortung gezogen werden.

Gott fordert von den Hirten, Vorgesetzten und apostolischen Männern, dass sie Rechnung ablegen über die Seelen, die Er ihrer Sorge anvertraut hat. Sind es nun Sünder, und sie haben solche nicht bestraft, auch alle ihre Kräfte zur Bekehrung nicht angewendet; werden sie darüber bestraft werden. Sind es aber Gerechte, und sie sind ihnen nicht zum Fortgang in der Gerechtigkeit behilflich; werden sie ebensoviel Schuld auf sich laden.

Es wollen zwar viele den Ungläubigen zu ihrer Bekehrung helfen, weil solches Ehre bringt. Niemand trägt aber so große Sorge für die Sünder. Ja wo sich auch noch jemand findet, der den Sündern wieder zurechthelfen will, so findet man doch niemand, der den Gerechten die Hand bietet, damit sie in dem wahren Wege desto leichter fortund weiterkommen mögen; sondern man wendet sich vielmehr davon ab.

**Vers 22: Und daselbst)** in Tel-Abib nämlich, **kam die Hand des Herrn über mich.** Die Macht des Herrn offenbart sich immer mehr in einer gehorsamen Seele, und bringt sie allezeit in neue Zustände, die zwar immer einerlei Ansehen haben, aber doch, weil die Seele je weiter und weiter fortkommt, und weil sie stets auf eine tiefere und höhere Weise vorgehen, von einander gar weit verschieden sind.

**Plache dich auf)** von dem Ort, da du meine Worte gehört, um dich noch tiefer in Gott einzuversenken, welches für die Seele ein Aufstehen ist; weil sie desto tiefer in Gott eindringt, je weiter sie aus sich ausgeht; oder vielmehr, je tiefer sie in Gott einersenkt ist, je entfernter ist sie von sich selbst.

**Gehe hinaus in das Tal)** oder Feld, an einen Ort, wo es von dem Geräusch der Menschen stille ist, welcher zur Betrachtung und Beschauung göttlicher Dinge viel geeigneter ist, als wo man unter dem Getümmel der Menschen sein muss. **Daselbst will ich mit dir reden,** und dich ferner unterweisen, stärken und trösten, auch anzeigen was dir weiter begegnen wird.

Man kann leicht denken, wie dem Propheten auf das in dem vorhergehenden so schwer gemachten Amt zumute gewesen sein muss; welcher dann in seiner noch anhaltenden Furcht und Traurigkeit hier durch ein neues Gesicht gestärkt, und sein Gehorsam auf die Probe gesetzt wird. Und der muss auch mit ihm ausgehen von der Welt dem Geiste nach, welchem Gott sich offenbaren, und mit dem Er sich vereinigen soll.

-===*===-

←Hes_3_23 **Und ich machte mich auf und ging hinaus in das Tal, und siehe daselbst stand die Herrlichkeit des Herrn gleich der**

**Herrlichkeit, die ich am Fluss Chebar gesehen hatte; und ich fiel nieder auf mein Angesicht.** Kap. 1,28.

←Hes_3_24 **Und es kam ein Geist in mich, und stellte mich auf meine Fasse; und er redete mit mir und sprach zu mir: Gehe hinein, verschließ dich mitten in deinem Hause.**

**Vers 23: Ich ging hinaus)** wie es dem Gehorsam nicht anders gebührte, um von allen Menschen abgewandt zu sein; **und siehe** daselbst kam mir eben das Gesicht wieder vor, nämlich **die Herrlichkeit des Herrn** auf dem ganz durchlauchtigten Thron, mit den Tieren und Rädern; damit es ihm desto besser im Gemüt bleiben, und er sich bei seinen schweren Umständen desto gewisser mit Gottes Gegenwart und Beistand trösten und aufrichten möchte.

Nach dem Geist ist, wie gesagt, ins Feld hinausgehen nichts anderes, als sich mehr und mehr in Gott verlieren. In Ihm allein ist die Seele in einer rechten Einsamkeit. Sie ist daselbst in Ansehung aller Geschöpfe in der Einsamkeit, von welchen sie getrennt und ihnen gleichsam fremd geworden ist. Sie ist auch da in Ansehung ihrer selbst einsam, weil sie sich selber verlassen, und eben daher nun an der unaussprechlichen Einsamkeit Gottes teilhat. Daselbst redet Gott noch inniger mit ihr. Denn außer dem ordentlichen Wort, welches beständig bleibt, finden sich noch besondere Rührungen, da Gott sich gefallen lässt, seine Braut noch besser zu umfassen und zu umarmen; ja auch noch heimlicher und abgesonderter mit ihr zu reden. Als der Prophet noch mehr so erhoben, noch weiter von sich ab und tiefer in Gott versenkt war; da wurde er die Herrlichkeit Gottes noch mehr gewahr.

**Vers 24: Und es kam ein Geist in mich)** dh. eine neue Kraft des Geistes, **und stellte mich auf meine FUsse;** dh. richtete mich auf, zur Ausrichtung göttlicher Befehle, durch Darreichung einer völligen Kraft der Auferweckung.

Niemand ist in Gott so tief eingesenkt, der nicht noch tiefer in Ihn eingesenkt werden könnte. Die Ursache davon ist, dass Gott noch allezeit die Seele erweitern, ausdehnen und sich ihr mehr geben kann. Über dieses gibt ihr Gott, der ihr Leben und ihre Auferstehung ist, wenn Er sie mit seinem Leben lebendig gemacht und auf erweckt hat, ein völligeres Leben, wie Er selber sagt (Joh 10,10). Die Seele ist aber lang vorher auf erweckt, ehe sie sich dieses auf erweckten Lebens völlig bedienen kann.

**Er sprach zu mir)** in dem Wort des Lebens durch Mitteilung der Kraft: **Gehe hinein,** noch tiefer in mich, **verschließ dich in deinem Hause,** weil es noch nicht Zeit zum Reden ist, bis sich bessere Gelegenheit dazu findet; und auch zum Zeichen des eingeschlossenen und belagerten Jerusalems; ja halte dich in mir eingeschlossen; ich bin dein Haus und ewige Wohnung. Ich habe mich dir

gegeben, um in dir zu bleiben, und habe dich in mich genommen, im selbst deine Bleibstätte zu sein.

-===*===-

←Hes_3_25 **Und du Menschenkind, siehe sie werden dir Stricke anlegen, und dich damit binden, dass du nicht unter ihnen ausgehen sollst.**

←Hes_3_26 **Und ich will dir die Zunge an deinem Gaumen kleben lassen, dass du verstummen sollst, und sollst ihnen nicht sein zu einem Mann der da straft; denn sie sind ein ungehorsames Haus.**

←Hes_3_27 **Wenn ich aber mit dir reden werde, will ich dir den Mund auf tun, dass du zu ihnen sagen sollst: So spricht der Herr Herr: Wer es hört, der mag es hören; und wer es lässt, der mag es lassen! denn sie sind ein ungehorsames Haus.**

**Vers 25: Und du menschenkind)** höre was dir ferner begegnen wird. **Sie werden dir Stricke anlegen,** die deine Landsleute schon dazu bereit haben, **und dich damit binden,** weil sie dich für einen Unsinnigen halten, wie es Knechten Gottes mehr begegnet, der im Kopf verrückt sei, der bald nichts geredet, bald gen Himmel geschaut, bald aus- bald eingegangen, und sich endlich eingesperrt; und dir also verwehren, **dass du nicht unter ihnen ausgehen sollst,** um dich also zu einem Bild des belagerten Jerusalems zu machen, da das Ausgehen auch verwehrt ist.

**Vers 26: Ich will dir die Zunge)** eine Zeitlang binden, **dass du verstummen sollst,** teils weil du so zauderst (Vers 14), und nicht gern ans Reden kommst, welches einen Mangel des Glaubens anzeigt; teils aber den unbußfertigen Israeliten zur Strafe, die so oft ermahnt worden, und sich dennoch wenig gebessert haben. Daher verstehen es auch einige nicht von einer gänzlichen Verstummung, sondern nur in Ansehung der Israeliten, dass er **ihnen nicht** in dieser Zeit sollte etwas sagen, um sie zu bestrafen. Warum? Weil sie **ein ungehorsames Haus** wären, bei dem doch alles vergebens, und nichts auszurichten wäre.

**Vers 27: Wem ich aber mit dir reden)** und finden werde dass es Zeit sei, **will ich dir den Mund auf tun,** dass du mit aller Freudigkeit sollst reden, und **zu ihnen sagen,** was ich dir befehlen werde und in meinem Namen gesagt haben will.

**Wer es hört)** deren sich dann etliche finden werden, **der mag es hören,** und sich daran kehren, es wird ihn nicht gereuen, **Wer es lässt, der mag es lassen,** auf seine Gefahr.

Es wird damit nichts zur freien Wahl gestellt, sondern nur der Wille nicht gezwungen.

**Ein ungehorsames Haus)** mag ja wohl die Christenheit der äußeren Kirche des Neuen Testaments, die Christi Namen angenommen, und dessen Haus und Volk sein sollte, auch heißen. Man kann ihnen Christi Lehre und Beispiel in ihrem Abfall vorhalten wie man will, so haben sie doch keine Ohren. Sie hören es, und lassen es doch; haben noch wohl ihren Hohn damit, dass man Christi Sinn von ihnen fordert.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

VORBILDUNG DER BELAGERUNG JERUSALEMS.

←Hes_4_1 **Und du Menschenkind, nimm dir einen Ziegel und lege ihn vor dich, und zeichne darauf eine Stadt ab, nämlich Jerusalem.**

←Hes_4_2 **Und stelle eine Belagerung wider sie, und baue ein Bollwerk wider sie, und schütte einen Wall wider sie auf; und stelle Heerlager wider sie, und setze wider sie Sturmböcke ringsumher.**

←Hes_4_3 **Für dich aber nimm eine eiserne Pfanne, die stelle zur eisernen Mauer zwischen dir und zwischen der Stadt; und richte dein Angesicht gegen sie, dass sie belagert sei, und du dieselbe belagerst. Das sei ein Zeichen dem Hause Israel**

**Vers 1: Und)** unterdessen, da du so zu Hause stille und gleichsam stumm bist, so höre was du tun sollst, **du Menschenkind,** mit welcher Benennung der Prophet immer aufs neue zum Gehorsam aufgemuntert und aufgefordert wird; und sooft er so genannt wird, fängt auch gleichsam **ein neuer Absatz an.**

**Nimm dir einen Ziegel)** da ein gebrannter oder ungebrannter von rohem Lehm kann Verstanden werden, womit die Israeliten ehemals in Ägypten viel sind umgegangen? wenn nicht gar ein Schieferstein dadurch gemeint ist, die sich wohl

am besten dazu schickten; **und zeichne darauf Jerusalem,** welches über drei Jahre von den Chaldäern soll belagert, endlich aber erobert und zerstört werden.

**Vers 2: Und stelle eine Belagerung wider sie)** dh. entwerfe die Figur davon um die Stadt, wohin deine Mitgefangenen bald wieder zu kommen sich vergebliche Hoffnung machen, aber sich ja nicht einbilden dürfen, dass da viel zu holen sei, oder die dort Zurückgebliebenen für glückselig anzusehen seien; **und baue ein Bollwerk wider sie;** dass also der Prophet die Baukunst des Krieges wohl verstanden haben muss; **und schütte einen Wall wider sie auf,** gegen die Ausfälle der Belagerten, und zur Deckung der Belagerer; **und stelle Heerlager wider sie,** eine feindliche Armee vor die Stadt, damit nichts mangle; **und Sturmböcke,** welche zu jener Zeit anstatt der Geschütze wider die Mauern gebraucht wurden, und große Balken waren, vorne mit Eisen beschlagen, dass wie ein Horn herausging, die sie wider die Mauern stießen, und sie so durchlöcherten.

**Vers 3: Für dich nimm eine eiserne Pfanne)** zum Schutz und zur Unterscheidung; **die stelle zur eisernen Mauer,** welche nicht durchgebrochen werden kann, damit dir nichts Übles begegnen möge in dem feindlichen Lager; **und richte dein Angesicht wider sie,** als ein Feind der sich nicht erbitten lässt. Wie man den gar oft für einen Feind hält, der doch vor Unglück warnt, zum Besten ratet, und nur die Wahrheit vorhält (Gal 4,16).

**Das sei ein Zeichen dem Hause Israel)** Und also haben die prophetischen Figuren, die solche Werkzeuge machen müssen, auch auf solche Weise einen Eindruck von Gottes wunderbaren Wegen zu geben, die denen, die darauf merken, ein Zeichen des gefassten göttlichen Ratschlusses sein mögen.

-===*===-

←Hes_4_4 **Du sollst dich auch auf deine linke Seite niederlegen, dass du die Missetat des Hauses Israel darauf legest. Nach der Zahl der Tage, die du darauf niederliegen wirst, sollst du ihre Missetat tragen.**

←Hes_4_5 **Ich will dir aber die Jahre ihrer Missetat zur Anzahl der Tage machen, nämlich 390 Tage, dass du die Missetat des Hauses Israel tragen sollst.**

**Vers 4: Du sollst dich auch auf deine linke Seite)** wie Samaria gegen dem jüdischen Land lag, **niederlegen,** recht wirklich und wahrhaftig; um dadurch den elenden Zustand des gefangenen Israels vorzustellen, das sich auf die schlimme Seite gelegt hatte; **dass du die Missetat,** und die derselben gebührende Strafe und

Trübsale **des Hauses Israel,** oder aller 12 Stämme, indem Juda ebensowohl als Israel im 4. Jahr Rehabeams von Gott abgefallen (2.Chr 11,17; 12,1), **darauf legest,** und dadurch ausdrückest in einem prophetischen Bild. **Nach der Zahl der Tage,** dh. soviel derselben, **die du darauf niederliegen wirst,** welche ihm von Gott bestimmt wurden, **sollst du ihre Missetat tragen,** nicht wie das Lamm Gottes (Joh 1,29), dass du dafür büssest, sondern dass du die Last ihrer Dienstbarkeit also vorstellest.

**Vers 5: Ich will dir die Jahre)** deren Zahl abgebildet werden soll, **zur Anzahl der Tage machen,** in soviele Tage verwandeln, als Jahre dadurch sollen vorgestellt werden; **nämlich 390 Tage,** die wohl am besten von dem Abfall Jerobeams, da er Israel sündigen machte, und von Losreißung der zehn Stämme vom Reich Juda an gerechnet werden, da sie solcherart ganz richtig herauskommen:

Jahre Rehabeam Abiam Asa Josaphat Joram Ahasja Athalja Joas Amazia Asarja oder Ussia Jotham Ahas Hiskia Manasse

17

3 41 25

4 1 6

40 17 52 16 16 29 55

1.Kön 14,21 1.Kön 15,1-2 1.Kön 15,9-10 1.Kön 22,42 2.Kön 8,16-17

2.Kön 8,26 2.Kön 11,1-3 2.Kön 12,2

2.Kön 14,2 2.Kön 15,2 2.Kön 15,33 2.Kön 16,2 2.Kön 18,2 2.Kön 21,1

2.Kön 21,19 2.Kön 22,1 2.Kön 23,31 2.Kön 24,1 Hes 40,1

Ammon Josia Joahas

3 Monate

Jojakim Jojachin

**11**

24

Insgesamt Die Rechnung zeigt auch, dass diese 390 Tage in die 390 Jahre mit eingerechnet worden sind, und waren somit eine Ergänzung dieser Jahre. wie

4.Mose 14,33-34. So lange sollte also der Prophet **die Missetat des Hauses Israel tragen,** und ihnen mit solcher Zahl teils vorhalten, wie lange ihr Abfall schon währe, teils aber auch die nach Ablauf dieser Zeit erfolgte Zerstörung Jerusalems vor Augen legen.

Diese 390 Jahre mögen dann wohl ein Gegenbild sein der 1335 Jahre von Dan 12,12, in welchen Gott das abgöttische Wesen im Christentum tragen wollte, gegen deren Ende sich das Gegenbild von der Belagerung Jerusalems finden wird, mit Eröffnung des 3., 4. u. 5. Siegels. Und so werden auch den zwei Zeugen die 1260 Jahre der Unbußfertigkeit und Verhärtung der Christenheit in allen Irrtümern, Greueln und Bosheiten zu Tagen gemacht, in welchen sie die Missetaten der Christen an ihrem Leib tragen und beklagen sollen, samt der über sie bestimmten Ausrottung, die darauf erfolgen soll (Offb Kap. 11).

-===*===-

←Hes_4_6 **Und wenn du solche vollendet hast, sollst du zum andernmal dich auf deine rechte Seite niederlegen, und sollst tragen die Missetat des Hauses Juda, nämlich 40 Tage, da ich dir je einen Tag für ein Jahr gegeben habe.**

←Hes_4_7 **Und du sollst dein Angesicht und deinen bloßen Arm richten auf die Belagerung Jerusalems, und sollst wider sie weissagen.**

**Vers 6: Und wenn du solche vollendet hast)** also dass zuerst die 390 Tage zu Ende gegangen; oder wie es andere lieber verstehen, dass **du zum andemmal** in diesen 40 Tagen eine neue Figur präsentieren sollst. Nämlich da sollst du **dich auf deine rechte Seite niederlegen,** um auch dem Teil, der gleichsam die rechte Hand war, wegen Jerusalem und des Tempels, insbesonders eine Bedeutung zu geben, **und sollst tragen die Missetat Juda,** und des jüdischen Königreichs, das die davidische Familie regiert hat; als welches (nachdem Rehabeam 3 Jahre regiert hatte) auch in Abgötterei verfallen war (1.Kön 14,22; 2.Chr 12,1). Durch die Reformation Josias wurde es auch nicht besser, obschon Jeremia 40 Jahre lang dazu ermahnt und mit Predigen unter ihnen angehalten hat. Darauf mögen dann, ohne Absicht auf die 70-jährige Gefangenschaft, die **40 Tage** auch wohl sehen, dass sie daher zu rechnen sind von dem Anfang des Prophetenamts des Jeremia, oder von dem 13. Jahr des Josia, oder von dem 18. (wie andere wollen), bis auf die Zerstörung Jerusalems;

390 Jahre

**40 Tage)** und also von den 390 die 40 letzten, nicht 40 darüber, also dass das Ende von beiden in einen Termin fällt; um damit nur die große Verkehrtheit Juda besonders hervorzuheben; dass, ungeachtet sie 40 Jahre lang so herrliche Anweisung und Ermahnung empfangen von dem Propheten Jeremia, sie doch zu keiner Besserung zu bringen gewesen, und damit ihr Gericht mutwillig befördert hätten.

**Einen Tag für ein Jahr)** kann man wohl sagen, rechnet Gott auch, und eine Stunde für einen Tag, und eine Minute für eine Stunde, wenn uns Gott um unserer Sünden willen straft, ob uns schon die Zeit gar bald zu lang wird. So gütig und gelind ist unser Gott.

**Vers 7: Und du sollst dein Angesicht)** mit einer alles in genauen Augenschein nehmenden Aufmerksamkeit und ernsthaften Miene, **und deinen bloßen Arm,** nach Art der tapferen Soldaten und Fechter, **richten** in der Person des Feindes oder der Chaldäer, **auf die Belagerung Jerusalems,** wie sie auf dem Ziegel entworfen war, **und wider sie weissagen,** mit Vorherverkündigung all des Unglücks, das ihr begegnen wird, nicht sowohl mit Worten (weil er auf gewisse Weise gleichwohl stumm sein sollte), sondern mehr mit solchen Zeichen.

Ach wenn nun Jerusalem, und wir in demselben uns selber richteten, und unsere Sünden und Laster als unsere ärgsten Feinde ansähen und angingen; so wäre das nicht nötig, dass Gott mit den Seinen sich als Feinde gegen uns setzen müsste.

-===*===-

←Hes_4_8 **Und siehe ich will dir Stricke anlegen, dass du dich nicht umkehren kannst von deiner einen Seite zu der andern, bis du die Tage deiner Belagerung vollendet hast.**

←Hes_4_9 **Nimm du aber zu dir Weizen und Gerste, Bohnen und Linsen, Hirse und Spelt, und lege solches in ein Gefäß, und mache dir Brot daraus, nach der Zahl der Tage, die du auf deiner Seite niederliegst; 390 Tage sollst du davon essen.**

**Vers 8: Ich will dir Stricke anlegen)** dh. die Sache durch meine Vorsehung so regieren, dass sie dir wie einem Gefangenen Stricke anlegen sollen; da dann der Prophet die Person der Stadt und Bürger trägt, die belagert und gebunden werden sollten, wie kurz vorher die Person Gottes und der Belagerer; aber doch auch auf gewisse Weise durch mein Wort und Geist dich selber binden, **dass du dich nicht unkehren kannst,** noch dich wirst abwenden können vorn Gehorsam gegen mich; aber auch die Festigkeit des einmal gefassten unveränderlichen, göttlichen

Ratschlusses damit bezeugen wirst, dass du nicht abstehest von der einmal angestellten prophetischen Handlung; und dass also auch der Feind nicht werde nachlassen, bis die Stadt gewonnen ist, und **bis die Tage deiner Belagerung vollendet;** da man dann bemerkt, dass die Belagerung Jerusalems eben auch bei 390 Tagen oder 13 Monate gewährt hat, wenn die Zeit davon abgerechnet wird, da die Chaldäer eine Zeitlang die Belagerung aufgehoben, und den Ägyptern entgegen-maschiert sind, da es sonst mit derselben 17 Monate waren. Denn im 10. Monat des 9. Jahrs des Zedekia, am zehnten Tag, ging die Belagerung an (Kap. 24,1; Jer 39,1; 52,4), und endigte sich im 11. Jahr des Zedekia, am neunten Tag des 4. Monats (Jer 39,2). Durch den Anmarsch der Ägypter aber wurde die Belagerung eine Zeitlang unterbrochen (Jer 37,5ff).

Wie aber nun der Prophet vorhin zum Teil die Person der Feinde und Belagerer präsentieren musste, also muss er nun noch weiter auch die Person der Belagerten sein; und indem er fürs Künftige sorgen muss, so konnten sie daraus wohl sehen, dass er eben kein Narr war.

**Vers 9: Nimm zu dir)** und versorge dich auf eine Zeitlang mit nötigem Proviant zum Lebensunterhalt. Denn sonst hätte er ja müssen Hungers sterben, wenn sich sein unbewegliches Liegen so weit erstreckt hätte, dass er auch nicht darum hätte sorgen sollen. Oder aber er hätte durch ein Wunder müssen erhalten werden. Daraus konnten dann auch seine Landsleute schon genugsam merken, dass er mit gutem Bedacht handelte, und es ihm an Verstand nicht fehlte.

**Weizen)** allein wäre viel zu gut dazu, und gegen den Zweck der Vorstellung gewesen. **Gerste** war sonst Pferdefutter (1.Kön 4,28), doch machte man auch Brot davon (2.Kön 4,42). Zumal in belagerten Orten ist es nichts Ungewöhnliches, dass man noch andere Sachen mehr dazu nimmt, damit man desto länger auskomme. **Bohnen und Linsen** mit dem übrigen machten erst, dass man es wohl Brot des Elends nennen konnte, womit die große Not des belagerten Jerusalems vorgestellt werden sollte. Er musste es **in ein Gefass** zusammentun, da es auch noch besser, als Gemüse verteilt, wäre zu genießen gewesen. Es heißt aber ausdrücklich, dass er **Brot daraus** machen solle. Wie er es nun gemahlen oder klein gemacht, davon wird gar nichts gemeldet.

**Nach der Zahl der Tage)** sollte er entweder auch eben soviele Brote (also 390) machen, oder aber soviel, als für die Tage genug sein konnte. Wenn nun die 40 Tage des Hauses Juda separat zu rechnen wären, so wäre ihm für diese Zeit nichts bestimmt geworden. Es sind aber auch unsere Tage zu dem Brot des Elends abgemessen und gezählt, darüber es nicht währen soll.

-===*===-

←Hes_4_10 **Also dass deine Speise, die du essen sollst, nach dem Gewicht 20 Sekel täglich sei. Solches sollst du von einer Zeit zur andern essen.**

←Hes_4_11 **Das Wasser sollst du auch nach dem Maß trinken; nämlich den sechsten Teil vom Hin, so du von einer Zeit zur andern trinken sollst.**

←Hes_4_12 **Und du sollst Gerstenkuchen essen, die du vor ihren Augen mit Dreck, so von Menschen ausgegangen ist, backen sollst.**

**Vers 10:** Nach dem Gewicht) sollten entweder die Brote selbst gemacht werden, oder er doch im Essen sich danach richten, dass er also nicht soviel essen durfte, als er wollte, sondern musste sparsam haushalten, ohne darauf zu sehen, ob er davon satt würde oder nicht. Er musste sich also verhalten wie in einer belagerten Stadt, wo eine Hungersnot war.

20 **Sekel)** macht ungefähr 12 Unzen und eine halbe, oder dreiviertel Pfund. Denn ein Sekel kommt auf 5 Quint.

**Von einer Zeit zur andern)** dh. von Tag zu Tag, solange die 390 Tage währen, von deren Anfang bis an ihr Ende, sollte er damit auskommen.

**Vers 11: Das blasser sollst du nach dem Nass trinken)** Das zeigt noch eine größere Not an, da sonst auch die Tiere das Wasser frei haben, dass sie mögen trinken soviel sie wollen, welche Freiheit der Prophet nicht haben sollte zu jener Zeit. Daraus konnten seine Landsleute nun leicht den Schluss machen, dass sie viel glücklicher waren in der Gefangenschaft, als die Einwohner zu Jerusalem, da die Chal-däer alle Wassergräben, so in die Stadt geleitet waren, noch Möglichkeit abgeschnitten hatten, dass also auch daran großer Mangel war.

**Der sechste Teil vom Hin)** war ein Mass, das ein Mann bei einer Mahlzeit leichtlich trinken konnte. **Von einer Zeit zur andern,** und jeden Tag gleichviel, sollte die Portion sein. Dass also dieses Maß in Speise und Trank nicht sowohl den Hunger und Durst stillen, als vielmehr reizen, und nur bloß den Tod abhalten konnte. Noch viel elender steht es aber, wo es an dem rechten Wasser fehlt.

**Vers 12: Und du sollst Gerstenkuchen)** die in der Asche oder auf den Kohlen zu backen sind, und vor allem aus Gerste bestehen, **essen.**

Solche Kuchen sollen deine Speise sein nach dem vorgeschriebenen Gewicht, oder das Gerstenbrot soll dir schmecken wie solche Kuchen; oder dies soll in den 40 Tagen deine Speise sein, damit die Juden merken können, was sie nach der Belagerung zu erwarten haben.

**Vor ihren Augen)** sollte alles getan werden; da es ohne Zweifel immer mehr bekannt geworden ist, was Hesekiel für seltsame Dinge treibe, dass dann Volk genug von Zeit zu Zeit sich eingefunden, um die Sache selber anzuschauen.

**Hit Dreck so von Menschen ausgegangen)** und am Feuer oder der Sonne musste gedörrt sein, sollte das Backen geschehen. Nicht dass dergleichen sollte in den Teig kommen, sondern es sollte statt der Kohlen gebraucht werden. Das konnte dann nicht ohne großen Ekel geschehen, und musste auch dem Brot einen ekelhaften Geschmack beibringen, und sollte das große Elend des Holz-Mangels in der Stadt abbilden, zugleich aber auch, dass sie sich von unreinen Speisen nicht würden enthalten können.

Die Propheten weissagten sowohl mit ihren Taten als mit den Worten. Wenn die Heilige Schrift uns nicht selbst dieses göttliche, dem Propheten gegebene Gebot erzählte, man würde es für abgeschmackt halten. Es ist aber alles in der Schrift befindliche vorbildlich und vortrefflich. Es ist keine Seele so rein, zum wenigsten unter denen die Gott in sich aufnimmt, die nicht früh oder spät ihr Brot des Elends essen muss, und noch dazu in einer so scheinenden Unreinigkeit. Das muss aber darum geschehen, dass die Seele weder sich noch ihren guten Werken die Gnaden, die sie von Gott empfangen, zuschreiben möge.

-===*===-

←Hes_4_13 **Und der Herr sprach: Also müssen die Kinder Israel ihr unreines Brot essen unter den Heiden, wohin ich sie verstoßen habe**

←Hes_4_14 **Ich aber sprach: Ach Herr Herr, siehe meine Seele ist nie verunreinigt worden. Denn ich habe von meiner Jugend auf bis auf diese Zeit kein Aas noch Zerrissenes gegessen, und ist nie kein Greuelfleisch in meinen Mund gekommen.**

←Hes_4_15 **Er aber sprach zu mir: Siehe ich habe dir Kuhmist anstatt Menschendreck zugelassen, womit du dein Brot machen sollst.**

**Vers 13: Der Herr)** erklärt sich selber, warum Er das so haben wolle: **Also müssen die Kinder Israel,** sowohl die zehn Stämme als auch die belagerten Einwohner Jerusalems **unreines Brot essen,** und mit unreinigkeit, die sie so geliebt haben in ihres Herzens Sinn, gespeist werden, dass sie genug kriegen sollen **unter den Heiden, wohin ich sie Verstoßen habe,** und noch **verstoßen** werde,

**Vers 14: Ich aber sprach)** welches auch wohl ohne Worte geschehen konnte: **Meine Seele ist nie verunreinigt worden,** durch eine Verschuldung gegen das Gesetz, auf die eine oder andere Weise, **von meiner Jugend auf,** die doch sonst darin leichtsinnig ist, und sich eben so genau nicht bindet an den Willen Gottes im Gesetz.

**Kein Aas noch Zerrissenes)** weder von einem Tier noch auch sonst durch eine vom Gesetz für unrein erklärte Speise, **und kein Greuel-Fleisch,** das zu lang gelegen und schon riechend oder stinkend war, ist **in meinen Mund gekommen.** Warum soll ich denn nun erst Sachen gebrauchen, die selbst von Natur unrein sind?

Denn das Brot hätte notwendig einen starken Geruch und Geschmack davon müssen anziehen, weil es nur auf den Mist sollte gelegt, nicht aber in einem Tiegel oder Gefäß gebacken werden; welches dann nicht ohne großen Gestank abgehen konnte.

Aber mein lieber Prophet, du musst doch auf gewisse Weise da hindurch, du wirst nicht davon befreit bleiben. Denn dadurch sollst du dem Hause Israel, dh. allen gelassenen Seelen ein Zeichen sein, damit sie sich gleichfalls entschließen, durch diesen Zustand hindurchzugehen, und so lange darin zu verharren, als es Gott gefällt.

Durch den Zustand der Bitterkeiten und Schmerzen geht man noch wohl, ohne sich zu wehren und zu beklagen. Aber es ist fast unmöglich, ohne eine dazu kommende besondere Gnade, den Stand des Kots, des Schlamms und der Unreinigkeit, ohne Klagen, Widersträuben und Betrübnis auszustehen.

**Vers 15: Er aber)** der Herr, gab darin etwas nach, ohne darauf zu bestehen; nämlich dass Er **Kuhmist anstatt Menschendreck** nehmen möchte, welches eine andere Art und Gattung ist. Soweit aber blieb der Ratschluss Gottes doch fest, dass die Materie unrein sein sollte. Er sollte **damit Brot machen,** und solches darauf backen oder gar machen; welches, wenn es alle Tage hat geschehen müssen, ekelhaft genug war.

Nach dem Geist legt Er damit einen andern Zustand auf, der zwar mehr demütigt, aber doch leichter zu ertragen ist. Man soll wie ein unvernünftiges Tier sein, und von diesem unvernünftigen Brot essen.

Was tun aber die wohl anders, die sich am Irdischen ergötzen, dass sie gar Dreck fressen, und alles um des Bauchs und Fleisches willen tun?

-===*===-

←Hes_4_16 **Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, siehe ich zerbreche den Stab des Brots zu Jerusalem, dass sie das Brot essen müssen nach dem Gewicht und mit Kummer, und das Wasser nach dem Maß und mit Bestürzung trinken;**

←Hes_4_17 **Darum dass sie an Brot und Wasser werden Mangel leiden; und sie sollen einer mit dem andern bestürzt werden und in ihrer Missetat verfaulen.**

**Vers 16: Und er)** erklärte mir, was solches alles zu bedeuten habe, damit ich es andern auch so könnte sagen.

**Ich zerbreche den Stab des Brots)** dh. ich will ihnen Hunger zuschicken, und den Vorrat des Brots wegnehmen, das des Menschen Stütze ist; und zugleich dem Brot, das sie etwa noch haben, die inwendige Kraft zu nähren entziehen, die es nur von meinem Segen hat, dass sie essen und nicht satt werden sollen (5.Mose 26,26), wie in Hungersnot oft zu geschehen pflegt, dass die Menschen mehr essen als sonst, und doch ihren Hunger nicht stillen können; also dass es sein wird, als wenn einer seinen Stab verloren hätte, worauf er sich zu stützen pflegte. Ja sie werden **das Brot essen müssen nach dem Gewicht,** da einem jeden seine Portion sparsamlich dargewogen wird, ohne danach zu fragen, ob er genug daran habe;

**Und mit Kummer)** da sie unter dem Essen sich mit Sorgen für die künftige Zeit quälen werden, wenn das wenige aufgezehrt ist, das man noch hat; was für ein Jammer entstehen werde, wenn die Belagerung noch lange anhalten sollte, was man in 8 Tagen noch zu essen haben werde usw.;

**Und mit Bestürzung)** weil sie sich nichts weniger versehen als dergleichen, und die nur ausgelacht, so ihnen solche Gerichte verkündigt, alsdann aber allenthalben sich ohne Rat und Hilfe finden werden.

**Vers 17: An Brot und blasser)** als den höchst-notwendigen Dingen zum äußeren Leben **werden Plangel leiden** alle, die sich um das einzig Notwendige nicht viel bekümmert haben (Lk 10,42).

Niemand denkt es weniger als die Reichen, dass die Not so groß bei ihnen sollte werden können, dass es ihnen an Brot und Wasser so leicht gebrechen sollte, wenn auch schon eine Hungersnot einfiele. Aber der reiche Mann hat es in der Hölle noch erfahren, und zu keinem Tröpflein Wassers gelangen können, wie gern er es auch gehabt hätte.

Christus ist das rechte Brot und Wasser des Lebens. Wer dessen entbehren muss, der ist ja wohl übel genug dran, und wird einst erfahren, was das Darben bei Lk 16,9 sagen wolle.

**Einer mit dem andern)** wird das erfahren müssen; es wird ein allgemeines Übel sein, wovon keiner frei bleiben wird. So werden sie **in ihrer Missetat** und der Verhärtung, ohne bußfertige Erkenntnis (Offb 16,9) **verfaulen,** verwelken, mager und elend werden, auch dahinfallen. Und wohl recht verfaulen die Menschen in ihrer Missetat, wenn sie in ihren Wollüsten und überhandnehmender Frechheit ganz stinkend vor Gott und Menschen werden! (Ps 14,3).

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

GÄNZLICHER RUIN DER JUDEN, IN EINEM RÄTSEL UND NEUEN ZEICHEN VORGESTELLT.

←Hes_5_1 **Und du Menschenkind, nimm dir ein scharfes Messer; ein Schermesser der Barbierer sollst du dir nehmen, und über dein Haupt und über deinen Bart herfahren; und nimm dir eine Waagschale mit Gewicht, und verteile sie.**

←Hes_5_2 **Ein Drittel sollst du mit Feuer verbrennen mitten in der Stadt, wenn die Tage der Belagerung voll sind; und den dritten Teil sollst du nehmen und es mit dem Schwert rings um sie her schlagen; und den dritten Teil sollst du in den Wind zerstreuen, dass ich das Schwert hinter ihnen her ausziehe.**

Auch hier wird noch damit fortgefahren, was für Unglück die Einwohner zu Jerusalem betreffen würde, da es bei dem vorigen nicht sollte bleiben.

Das Bild ist allerdings sehr nachdenklich, dass der Herr das Volk Israel unter den Haaren vorstellen ließ, und dadurch seine genaue Vereinigung mit ihnen zu erkennen geben wollte, wie sie von Ihm alle Nahrung und Versorgung empfangen haben. Von dieser Gemeinschaft aber wollte Er sie da gleich den Haaren abschneiden, und eine dreifache Plage über sie schicken, die sie in drei Teile teilen würde, wie auch Sacharja auf solche Art geweissagt hat (Kap. 13,8).

**Vers 1: Nimm ein Schermesser)** Ohne Zweifel ist es auch nach dem vorigen Liegen geschehen, da er die Hände wieder frei hat brauchen können. Was sollte er denn damit? Du sollst, heißt es, **über dein Haupt und Bart herfahren,** und dir alle Haare glatt abscheren. Weil nun dieses nur in der Trauer geschah, oder wenn man einen beschimpfen wollte (2.Sam 10,4-5); so konnte es wohl nichts Gutes vorstellen.

**Und nimm eine Waagschale)** als ein Bild der göttlichen Gerechtigkeit, die einem jeden zumisst nach der Billigkeit was recht ist, **und verteile sie,** nämlich die abgeschnittenen Haare in drei Teile.

Die Bedeutung ist kurz dieses Das Schermesser ist das göttliche Gericht, durch des Nebukadnezars Schwert, die Waage dessen Billigkeit; die Haare die Juden; die Verteilung die einem jeden bestimmte und zugemessene Strafe. Es wird uns nicht um ein Haar zu kurz geschehen, aber auch nicht ein Haar durchwischen bei dem gerechten Gott. Wenn man selber nicht beizeiten die Eitelkeiten und bösen Gewohnheiten abschneidet, so muss ein fremdes Schermesser die Augen machen übergehen, und so beschneiden, dass von Haut und Haar nichts übrigbleibt.

**Vers 2: Ein Drittel)** des Volks sollte mit dieser, das andere mit jener besonderen Strafe vor andern heimgesucht werden. Darum sollte auch mit den Haaren so verfahren werden, und er einen Teil davon **mit Feuer verbrennen,** welches Feuer das Volk im Hunger und in der Pest erfahren hat.

**Mitten in der Stadt)** die er auf einem Ziegel abgezeichnet, oder sich von Lehm gemacht hatte, sollte er das tun.

**Wenn die Tage der Belagerung voll sind)** die 390 nämlich, die du zu Hause verschlossen liegen sollst.

**Mit dem Schhiert)** ist eine große Zahl der Bürger von Jerusalem in der Stadt, da sie eingenommen wurde, und **um sie her,** bei den Ausfällen, niedergemacht worden. Darum soll ein Drittel der Haare auch so zerhauen werden.

Wenn man sich nicht fürchtet vor dem Schwert des Geistes oder dem Wort Gottes (Eph 6,17; Hebr 4,12), so muss das Schwert des Feindes kommen, und die unfruchtbaren Bäune unhauen.

**Und der dritte Teil)** der Übriggebliebenen vom Schwert, Hunger und Pest, sollte doch nichts Besseres zu erwarten haben, als dass sie Gott würde **in den Wind zerstreuen,** wie Haare oder Spreu, teils durch Gefangenschaft oder Verkaufen in die Sklaverei, teils da sie von sich selbst unstet und flüchtig werden würden, wie auch von denen bekannt ist, die nach Ägypten geflohen sind. Denn da sie ruhig im Lande hätten bleiben können, wo sie von niemandem gejagt wurden, sind sie nach Ägypten oder in andere Länder geflohen, so dass alle auseinander zerstreut wurden, und sie kein eigenes Volk oder Repulik mehr ausmachten. Wovor sie aber flohen, dem konnten sie doch nicht entlaufen, sondern erfuhren vielmehr, **dass das Schuert hinter ihnen her** kam, auch in Ägypten, welches Nebukadnezar auch zu finden wusste, wie ihnen von Jeremia prophezeit worden war (Kap. 42,16), dass sie also in beständiger Furcht schweben, und vor Gewalt nirgends sicher sein sollten.

Das waren ja wohl recht zerstreute Schafe, weil sie ihren Hirten verlassen hatten! Möchten doch andere sich an diesem Beispiel spiegeln, und glauben dass Gott noch gerecht sei! Wer sich nicht will unter die Flügel Jesu sammeln lassen, den wird der Wind des göttlichen Zorns bis zur Hölle zerstreuen. Man mag fliehen wohin man will, wenn man kein gutes Gewissen hat, so folgt die Rache Gottes nach, welcher man nicht entfliehen kann.

Auch Städte, Länder und Königreiche, haben gewöhnlich ein gewisses Ziel, wie lange sie währen und blühen sollen, und können den Termin zu ihrem Untergang durch ruchloses Wesen und übermächtige Sünden noch befördern und beschleunigen.

-===*===-

←Hes_5_3 **Du sollst aber davon ein wenig an der Zahl nehmen, und es in deine Mantel-Zipfel zusammenbinden.**

←Hes_5_4 **Du sollst auch noch etliche davon nehmen, und sie mitten ins Feuer werfen, und sie in dem Feuer verbrennen. Von dem soll ein Feuer auskommen über das ganze Haus Israel.**

**Vers 3: Du sollst aber davon)** von dem dritten Teil nämlich, der unter die Heiden soll zerstreut werden, **ein wenig an der Zahl,** eine gewisse Zahl von etlichen wenigen, so wenig dass man es wohl zählen kann (wodurch zweifelsohne am richtigsten diejenigen verstanden werden, die im jüdischen Lande haben bleiben können, oder wieder dahin gekommen und sich dort niedergelassen); **zusammenbinden,** damit der heilige Same (Jes 6,13) nicht ganz zugrundegehe, woraus der Messias herstammen sollte. So denkt die gütige Vorsehung mitten im Zorn an die Gnade.

**Vers 4: Du sollst auch noch etliche davon)** von solchen zusammengebundenen Haaren des letzten Drittels **ins Feuer werfen und verbrennen.** Auch von den wenig übriggebliebenen Juden, die bewahrt worden, sollte noch ein Teil dem Feuer des göttlichen Zorns anheimfallen; welches z. B. unter anderem geschehen durch die gottlose Verschwörung des Ismaels wider den Gedalja, und die dadurch entstandene einheimische Zwietracht (Jer 40ff).

**Von dem)** von der Handvoll Haare und Volks, **soll ein Feuer auskommen,** das (bis auf die wenigen, so Gottes Schutz bewahren wird) alles vollends verzehren, und auch künftig **das ganze Haus Israel** anstecken wird, durch ein geheimes Gericht des Fluchs, das auf ihnen haften wird. Das kann sich demnach auch auf die zweite Zerstörung Jerusalems erstrecken.

-===*===-

←Hes_5_5 **So spricht der Herr Herr: Dies ist Jerusalem, die ich mitten unter die Heiden gesetzt habe, so dass rings um sie her Länder sind.**

←Hes_5_6 **Sie aber hat meine Rechte verwandelt in Gottlosigkeit, mehr denn die Heiden, und meine Einsetzungen mehr denn die Länder so rings um sie her liegen. Denn sie haben meine Rechte verworfen, und sind nicht einhergegangen in meinen Einsetzungen**

←Hes_5_7 **Darum spricht der Herr Herr also: Weil ihr es mehr macht denn die Heiden so um euch her sind, und in meinen Einsetzungen nicht einhergegangen seid, und meine Rechte nicht getan habt, ja nicht einmal nach der Heiden Weise, die um euch her sind, getan habt;**

Hier wird nun das vorhergehende Bild auf Jerusalem gedeutet, **Vers 5: Dies)** oder diese Stadt auf dem Ziegel abgezeichnet, **ist Jerusalem,** das Haupt des ganzen jüdischen Landes, **die ich unter die Heiden** mitten in der Welt, wie von vielen geglaubt wird, **gesetzt habe,** auch als ein Haupt und eine Königin, die man sehr ehrte und liebte; wie denn **rings um sie her Länder sind,** andere Völker, die sie bewunderten und gleichsam ihre Mägde waren.

**Vers 6: Sie aber hat neine Rechte)** und Gebote, die sie zur Gerechtigkeit anwiesen, und zum Leben gegeben waren, **verwandelt in Gottlosigkeit,** und dazu missbraucht, dass sie ihnen zum Deckel dienen mussten, als wenn sie wohl damit bestehen könnten. fehr dem die Heiden) und schlimmer haben sie es getrieben mit gottlosem Wesen, weil sie soviel mehr wissentlich sündigten, und es besser wussten. Anstatt dass sie den Heiden hätten sollen vorleuchten mit heiligem Wandel als Gottes Volk, haben sie es vielmehr ärger gemacht als jene, und sie auch dadurch geärgert. deine Einsetzungen) haben sie weniger in acht genommen **dem die Länder um sie her,** deren Einwohner dem jüdischen Gottesdienst in so großer Zahl nicht beigetreten, als wie sie der Heiden Gebräuche angenommen, und derselben Götzen ihrem Gott vorgezogen und an die Seite gesetzt; worin es ihnen also die Heiden ebenfalls vortaten, die besser über ihren von Menschen erfundenen und empfangenen Gebräuchen festhielten als die Juden.

Hier kommt nun die Ankündigung der göttlichen Strafe und des Gerichts:

**Vers 7: Weil ihr es mehr macht dem die Heiden)** mit Sündigen, und sie in den Lastern weit übertrefft, **und in meinen Einsetzungen nicht einhergegangen,** wie die Heiden doch von ihren Sitten und Weisen nicht abgehen, **und meine Rechte**

**nicht getan habt,** sondern vielmehr das Gegenteil, was euch gefiel, und seid nur euren Lüsten gefolgt; **ja nicht einmal nach der Heiden Weise getan** habt, die doch nach ihrem Maß von Natur tun des Gesetzes Werk (Röm 2,14), und auch sonst größeren Eifer bezeugen bei ihrem Götzendienst, als ihr bei dem Dienst, den ihr mir schuldig seid; auch ihre falschen und erdichteten Götzen nicht aufgeben und vertauschen, wie ihr mich; die ihr doch allen andern Völkern zum Muster und Vorbild des gottseligen Wesens dienen solltet; welches sich auch die Christenheit ebenso gesagt sein lassen sollte.

Die Laster nimmt man von den Heiden an, und im Guten lässt man ihnen den Vorzug. Sie sollten von uns lernen, und wir können noch von ihnen lernen. Was sie aber von uns lernen können, das ist nicht viel Gutes, wovor sie noch wohl eher einen Abscheu haben.

-===*===-

←Hes_5_8 **Darum spricht der Herr Herr also: Siehe so will auch ich an dich, und wohl mitten in dir Gerichte ausüben vor den Augen der Heiden;**

←Hes_5_9 **Und will mit dir umgehen als ich nie getan, und hinfort dergleichen nicht tun werde, um aller deiner Greuel willen.**

←Hes_5_10 **Darum sollen mitten in dir die Väter die Kinder, und die Kinder ihre Vflter fressen, und ich will Gerichte an dir ausüben, und alle deine übrigen in alle Winde zerstreuen**

**Vers 8: Darum will ich an dich)** wider dich und über dich kommen (Offb 2,5), du sollst es mit mir zu tun haben; weil ihr wider mich seid, so will ich auch wider euch sein; und da sollt ihr erfahren, wen ihr beleidigt habt. Ich **will mitten in dir** an allen denen, die sich an mir vergriffen haben, mancherlei **Gerichte ausüben,** die ein Beweis sein sollen, dass ich gerecht sei, **vor den Augen der Heiden,** und euch allen Heiden zum Beispiel vor Augen stellen, dass sie lernen Gott fürchten, und seine Gerechtigkeit nicht verachten. Wie man ungescheut vor ihren Augen gottloses Wesen getrieben hat, so sollen sie auch zusehen und Zeugen davon sein, wie ich solches nicht ungestraft gelassen habe; damit ich also meine Gesetze rette von der Verachtung derer, die da sagen: Siehe das sind die Leute, die allein den wahren Gott haben und ehren wollen! schaue wie sie leben, und urteile, was das für ein Gott sein müsse, dem sie dienen!

Endlich erscheinen die Gerichte Gottes, wenn schon die Toren eine Weile in ihrem Herzen sprechen, es sei kein Gott (Ps 14,1). Dann zeigt es sich wohl, dass Er sei, und auch ein Vergelter sei (Hebr 11,6).

**Vers 9:** Weil ihr nun die Heiden so geärgert und den Namen Gottes habt lästern gemacht, so sollt ihr auch ein rechtes Schauspiel meines Zorns vor ihnen werden. Ich will das geliebte Volk so zurichten, dass sich jedermann davor entsetzen soll, **und mit dir ungehen als ich nie getan,** an keinem andern Volk. Wie ihr getan habt was kein anderes Volk getan hat, also will ich auch an euch tun, wie ich dergleichen nie getan, **und hinfort dergleichen nicht tun werde;** welches daher viele vielmehr auf die letzte Zerstörung Jerusalems ziehen, die viel härter soll gewesen sein (Mt 24,21). Wie es dann auch recht und billig ist, dass diejenigen schwerer gestraft werden, welche größere Wohltaten empfangen, und doch missbraucht haben (Lk 12,48).

**Vers 10: Darin sollen)** bei dem äußersten Hunger und Abgang aller Dinge, **die Vater die Kinder und** so hinwiederum diese ihre Eltern **fressen.** Dass solches bei der zweiten Zerstörung Jerusalems durch die Römer geschehen sein soll, berichtet Josephus.

Ob nun schon nicht gelesen wird, dass dergleichen bei der chaldäischen Belagerung geschehen ist, so hindert doch das und benimmt der Wahrheit der Prophezeiung nichts; da es ja nichts Ungewöhnliches bei den Propheten ist, dass sie sowohl auf die nächsten als auch auf die weit hinaus aufs Künftige gehenden Dinge zugleich sehen, wie uns Christus selber zum Beispiel sein kann (Mt 24). Es wird aber ohne Zweifel auch auf innerliche Zwietracht gesehen, dass sie sich solchergestalt untereinander selber gefressen haben.

**Ich will Gerichte an dir ausüben)** und nach dem Recht mit dir verfahren, also dass dir widerfahren soll was recht ist. **Und deine übrigen in alle blinde** und in alle Teile der Welt **zerstreuen,** dass sie nirgends mehr ihr eigenes Regiment haben und ein besonderes Volk ausmachen sollen.

-===*===-

←Hes_5_11 **Darum so wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr, wo nicht, deshalb dass du mein Heiligtum mit allen deinen Scheusalen und mit allen deinen Greueln verunreinigt hast, auch ich mich will entziehen, so dass mein Auge nicht soll schonen, und will auch nicht gnädig sein]**

←Hes_5_12 **Es soll ein Drittel von dir durch die Pest sterben, und durch den Hunger mitten in dir aufgerieben werden; und der dritte Teil soll durchs Schwert fallen rings um dich her, und den dritten Teil will ich in alle Winde zerstreuen, und das Schwert hinter ihnen her ausziehen**

←Hes_5_13 **Also soll mein Zorn vollendet werden, und ich will meinen Grimm auf ihnen ruhen lassen, und will mich trö- sten; und sie sollen erfahren, dass ich der Herr in meinem Eifer geredet habe, wenn ich meinen Grimm an ihnen werde vollendet haben.**

**Vers 11: So wahr als Ich lebe)** haltet mich nur forthin nicht mehr für einen lebendigen Gott, **wo nicht** erfüllt wird, was ich gedroht habe, weil man **mein Heiligtun,** auch das innere eines geheiligten Herzens, **mit Greueln verunreinigt,** und Götzen in den Tempel gesetzt hat (2.Kön 21,4+5+7).

Die geistliche Hurerei und Abgötterei ist nicht ausgenommen, die sie mit sich in den Tempel gebracht haben, da sie wollten dafür angesehen sein, als ob sie dem wahren Gott zu dienen begehrten.

Du sollst sehen, was das nach sich ziehen wird, und wie **ich mich will entziehen** oder verringern, wegnehmen, sowohl meine Gunst, Gnade und Segen, als auch deine Herrlichkeit und Ansehen unter den Völkern, weil du, soviel an dir war, meine Ehre geschmälert hast. Ja erfahren sollst du, **dass mein Auge nicht soll schonen,** wenn es dich gleich in dem größten Elend sehen wird, **und will nicht gnädig sein,** worauf man sich so gern verlässt, und dadurch sicher machen lässt.

**Vers 12: Durch die Pest und durch den Hunger)** welches das Feuer bedeutet, das in Vers 2 erwähnt worden ist.

**Vers 13: Also soll mein Zorn vollendet werden)** und sich völlig äußern, wenn sie etwa bis daher gemeint haben, es sei nur gescherzt gewesen, in dem was ihnen widerfahren. **Ich will meinen Grimm auf ihnen ruhen lassen,** dass er lange auf ihnen bleiben und sie drücken soll. Er wird sich nicht wieder so geschwind wie sonst verlieren.

Wer ruht, der geht nicht von der Stelle. So will ich nicht eher ruhen, bis sie kein Volk mehr seien, und auch alles mit ihnen auf immerdar aus zu sein scheint; **und will mich trösten** durch die Rache wegen der erlittenen Schmach, dass es mir zum Trost gleichsam gereichen und mich aufrichten wird, und machen, dass ich alle Unbilligkeit vergessen werde, womit sie mich zum Zorn gereizt haben; **und sie sollen erfahren,** was sie nicht geglaubt haben, **dass** es mir nämlich ernst war in meinen Drohungen und **in meinem Eifer,** der mir nicht zu verdenken, da ich

sie wie ein Mann und Vater sein Kind geliebt, und sie so aus ihrer Schuldigkeit mir gegenüber abgewichen sind.

-===*===-

←Hes_5_14 **Und ich will dich zum wüsten Ort und zur Schmach setzen unter den Heiden, so um dich her sind, vor den Augen aller, die vorübergehen.**

←Hes_5_15 **Und du sollst eine Schmach und Hohn, ein Straf-Beispiel und Entsetzen sein den Heiden, die um dich her sind, wenn ich an dir Gerichte ausgeübt im Zorn und im Grimm und mit grimmigen Strafen. (Ich der Herr habe es geredet!)**

←Hes_5_16 **Wenn ich die bösen Pfeile des Hungers in sie schieße, die da sind zum Verderben, welche ich schießen werde euch zu verderben, und den Hunger über euch mehren, und euch den Stab des Brots zerbrechen werde.** Kap. 4,16.

**Vers 14: Ich will dich zum wüsten Ort)** und dadurch zum Denkmal der göttlichen Gerechtigkeit und **zur Schmach setzen unter den Heiden,** die darüber frohlocken und deiner spotten werden, wie den Juden noch auf den heutigen Tag geschieht, von denen die nicht besser sind. So ist auch noch auf den heutigen Tag Jerusalem ein Schauspiel **vor den Augen aller die vorübergehen,** denen nur zu wünschen wäre, dass sie solche Denkmäler mit den rechten Augen ansehen möchten. Wie wir denn, wenn wir an solchen Orten vorbeigehen, nur denken mögen, dass sie uns zum Beispiel und Nachdenken vor Augen stehen.

**Vers 15: Du sollst ein Straf-Beispiel sein)** das den Heiden zum Unterricht dienen soll, woraus sie die Gerechtigkeit Gottes erkennen, und sich vor Sünden hüten lernen mögen.

**Entsetzen)** wird die Heiden ankommen über dem was dir begegnen wird, und sie werden sich verwundern über dein hartes Herz, das durch solche Plagen nicht bekehrt noch gedemütigt worden, sondern vielmehr in der Verstockung endlich so weit gegangen, dass ihr nicht nur euren Gott und König verleugnet und verworfen, sondern auch gar getötet habt. Damit wird also zugleich vorher verkündigt, dass die Heiden sollten erleuchtet werden, während die Juden in ihrem Irrtum beharren würden, als ein Beispiel solcher, die unter den Ungehorsam beschlossen sind (Röm 11,32).

**Wit grimmigen Strafen)** die nicht als eine väterlicher Liebes-Züchtigung, sondern als eine Rache an Feinden anzusehen wären, wollte sie Gott heimsuchen; dass (wenn sie nicht ganz gefühllos) sie ihren Zustand nicht anders ansehen können, als einen Beweis ihrer Untreue und ihres Abfalls. Wo die Liebe nicht bessern kann, da muss man das eiserne Zepter fühlen.

**Ich der Herr habe es geredet)** womit der Rede das Gewicht gegeben wird. Wenn es ein Mensch gesagt hätte, so hätte man es können bezweifeln; aber so sollte kein Wort davon auf die Erde fallen, was unveränderlich beschlossen war von dem, welchem es an Macht dazu nicht fehlen würde.

**Vers 16: Böse Pfeile)** hat Gott mancherlei, die Er losschießen kann; welche teils auf den Leib, teils auf die Seele, teils auf Ehre, teils auf Güter gehen.

Die Plage des Hungers ist wahrlich ein scharfer Pfeil, wenn er wie ein Feind eine Stadt allenthalben ängstigt, und die Menschen über einen Haufen schießt. Solche Pfeile gehen auch eigentlich auf den Leib des Menschen, dem sie Magerkeit, Krankheit, Pest und Tod bringen. Und wegen solchen Übeln heißen sie eben böse.

**Sie, euch)** betrifft sowohl die Juden zu Jerusalem als auch ihr Gegenbild. Die Sache wird aber so ausgedrückt, um sie desto lebhafter vorzustellen, und die zu schrecken so es angeht. Wie will Er aber **den Hunger mehren?** Dass er immer weiter zunehmen und ziemlich lang anhalten soll.

-===*===-

←Hes_5_17 **Ja Hunger will ich über euch schicken, und böse wilde Tiere, die sollen dich der Kinder berauben; und es soll Pestilenz und Blut unter dir umgehen, und ich will ein Schwert über dich kommen lassen. Ich der Herr habe es geredet!**

Hier werden nun nochmals wie in einer Summe alle vorhin erwähnten Plagen wiederholt, und noch mehr andere dazu gesetzt, wovon vorhin nichts gesagt worden ist; als da sind

**Böse wilde Tiere)** die sich gerne in verheerten und verstörten Orten einfinden; die Chaldäer und andere wilde Tiere unter den Menschen jedoch nicht ausgenommen; und die diesen entgangen, sollen jenen in die Klauen fallen. **Die sollen dich,** o Jerusalem und jüdisches Land, vollends zur Wüstenei machen. **Es soll Blut** wie Wasser vergossen werden, und Mord und Totschlag **unter dir umgehen,** und alles soll untereinandergehen; welches auch in den folgenden Zeiten geschehen, da unter ihnen selbst immer einer den andern umgebracht.

**Und ich will)** endlich in den künftigen Zeiten noch **ein Schwert über dich kommen lassen** von den Feinden, soviel deine übrigen betrifft, oder die sich durch die Flucht gerettet haben; welches von den Zeiten der Römer mag verstanden werden, weil die Prophezeiung weiter sieht, als nur auf die chaldäische Eroberung Jerusalems.

**Ich der Herr habe es geredet)** dass also an der Gewissheit der Sache im geringsten nicht zu zweifeln ist.

Diese entsetzlichen Gerichte werden aber auch die Siegel und Posaunen und Zornschalen über die Christenheit bringen (Offb 6,8), als das Gegenbild Jerusalems, um aller der heidnischen Greuel, auch der großen Ungerechtigkeit und Gewalttätigkeit willen, die unter ihnen in Schwang gehen. Es werden solche Gerichte sein, die noch nicht geschehen, und hinfort auch nimmermehr geschehen werden. Das wird dann auch die Heiden zum Nachdenken bringen, dass sie die Gerechtigkeit des Heilands erkennen werden, dem alle solche Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist, und der eben solche Vorgerichte vor dem allgemeinen halten wird, weil die sogenannte Christenheit sich mit Unglauben und Ungehorsam an Ihm versündigt hat, mehr als das Volk unter dem Alten Testament. Die Christen haben das Blut des Neuen Testaments gering geachtet, und Christus in diesem geistlichen Sodom und Ägypten aufs neue gekreuzigt (Offb 11,8). Ja sie haben in diesen letzten Zeiten sich schwer versündigt durch fleischliche Wollüste, durch hartes Regiment und Auflegung schwerer Lasten der Dienstbarkeit. Gott gebe, dass noch manche Seele als ein Brand aus diesen Feuer-Gerichten möge herausgezogen und gerettet werden (Juda 23). Selig sind wir, so wir uns durch das prophetische Wort warnen und aus dem Feuer des gerechten Zorns Gottes herausrücken lassen!

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

EINE DOPPELTE WEISSAGUNG WIDER DIE UNBUSSFERTIGEN UND GÖTZENDIENER.

←Hes_6_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_6_2 **Du Menschenkind richte dein Angesicht zu den Bergen Israels, und weissage wider sie;**

←Hes_6_3 **Und sprich: Ihr Berge Israel höret das Wort des Herrn Herrn! So spricht der Herr Herr zu den Bergen und zu den Hügeln,**

**zu den Bächen* und zu den Tälern: Siehe ich will ein Schwert über euch kommen lassen, und will eure Höhen verderben!** * Jes 57,5-6.

←Hes_6_4 **Dass eure Altäre verwüstet, und eure Sonnenbilder* zerbrochen sollen werden; und will eure Erschlagenen vor euren Dreck-Göttern dahinfallen lassen.** * Jes 27,9.

**Vers 1: Des Herrn Wort** geschah **zu)** Hesekiel, und muss zu dir auch geschehen, wenn du einen Prediger dieses Worts abgeben willst.

**Vers 2: Richte dein Angesicht)** mit dem Ernst Gottes (Röm 11,22) nun von der Stadt Jerusalem ab, und kehre dich **zu den Bergen Israels,** dh. dem ganzen jüdischen Land, das voll Berge war, auf welchen der Götzendienst sehr stark getrieben wurde.

**Vers 3: Ihr Berge Israel)** dh. die ihr an denselben wohnt, **höret des Herrn Wort** und den Ratschlag über euch!

**Zu den Tälern)** wird auch geredet, weil man in denselben auch den Götzen opferte, z. B. im Tal Hinnom.

**Ein Schwert)** kann weder den Bergen noch Hügeln, noch Bächen noch Tälern, an sich selbst schaden; aber der Feind, der das Schwert trägt, kann sowohl Menschen als ihre Ortschaften ruinieren.

**Eure Höhen)** und die darauf gebauten Altäre, worunter jeder falsche Gottesdienst verstanden wird, sollen heruntergeschmissen werden.

**Vers 4: Eure Erschlagenen)** sollen für das anbetende Niederfallen **vor euren Dreckgötzen dahinfallen,** und damit Zeugnis geben von eurer Torheit und Unsinnigkeit, in Verehrung von solchen nichtigen und ohnmächtigen Götzen, die euch doch nicht helfen konnten.

-===*===-

←Hes_6_5 **Ja ich will die Leichname der Kinder Israel vor ihre Dreck-Götter darlegen, und will eure Gebeine um eure Altäre her zerstreuen**

←Hes_6_6 **In allen euren Wohnungen sollen die Städte wüste und die Höhen zur Einöde werden; dass eure Altäre wüste und zur Einöde,**

**und eure Dreck-Götter zerbrochen und zunichte gemacht, und eure Sonnenbilder zerhauen, und eure Werke vertilgt werden.**

**Vers 5: Ja ich will)** die Anbeter von solchen elenden Götzen **vor ihre Dreck-Götter darlegen,** und vor ihnen niederhauen lassen, wie ich bei 3.Mose 26,30 schon vorher gesagt habe, **und eure Gebeine,** woran die Hunde nagen sollen, **um eure Altäre zerstreuen.** Und so sollt ihr in Stücke zerhauen werden.

**Vers 6: In allen euren Währungen)** im ganzen Land und Königreich, **sollen die Städte wüst,** und von Menschen und Vieh so leer sein wie ein ausgetrockneter Brunnen, dass man an einem solchen Ort gleichviel finden wird wie in einer Wüste. **Und die Höhen** ebenso. Denn der Feind wird die heiligen Örter so wenig schonen als andere. Also werden **eure Werke,** eure gemachten Götter, Städte, Häuser, Kapellen, Tempel und Altäre, **vertilgt werden,** dass kaum ein Denkmal übrigbleiben wird von dem, was eure Hände gemacht haben.

Das kommt endlich davon, wenn die Länder an allen ihren Orten, in großen und geringen Städten, in den Dörfern und Feldern, mit Sünden und Greueln, im Gottesdienst und allgemeinen Leben und Wandel, ganz angefüllt sind. Und das wird noch erst recht geschehen in der letzten Zeit, bei der Eröffnung des zweiten, dritten und vierten Siegels. O wie wird es da hinter den Götzen und Götzendienern hergehen!

-===*===-

←Hes_6_7 **Und sollen Erschlagene unter euch daliegen, und werdet erfahren, dass ich der Herr sei.**

←Hes_6_8 **Ich will aber etliche übrigbleiben lassen, wenn ihr habt die dem Schwert entrinnen unter den Heiden, wenn ihr in die Länder werdet zerstreut sein.**

←Hes_6_9 **Diese eure Entronnenen werden dann an mich gedenken unter den Heiden, wohin sie sind gefangen geführt worden, wie ich bin gekränkt worden bei ihrem hurerischen Herzen, welches von mir gewichen, und bei ihren Augen, welche ihren Dreck-Göttern nachgehurt haben; und sie werden einen Ekel haben an ihnen selbst über den Bosheiten, die sie begangen haben nach allen ihren Greueln.**

**Vers 7: Und sollen Erschlagene liegen)** an allen Ecken. Hat man mich nicht hören wollen, da ich redete, ermahnte und drohte, so wird man doch alsdann mit Schaden **erfahren, dass ich** wahr geredet habe, und **der Herr sei,** der wahrhaftig ist, und nicht mit sich spotten lässt, auch daher nicht zu vergleichen ist mit den armseligen Götzen, die (wenn man es recht sagen soll) nichts sind (1.Kor 8,4), und auch ihre Anbeter vor dem Gericht des wahren Gottes nicht schützen können.

**Vers 8: Ich will aber)** doch meinen ganzen gerechten Zorn insoweit mit Barmherzigkeit mässigen, und will noch **etliche übrigbleiben lassen** von euch, dass nicht das ganze Volk vertilgt werde, **wenn ihr habt,** oder indem deren sein werden, **die dem Schwert entrinnen,** aber auch dadurch von Haus und Hof werden vertrieben, und ihr Leben nur als eine Beute davontragen werden; also dass sie ihr Leben **unter den Heiden** werden müssen zubringen, und **in die Länder zerstreut sein,** wo sie Zeit und Gelegenheit genug haben werden, meiner vielen Wohltaten sich zu erinnern, ihrer großen Undankbarkeit dagegen sich zu schämen, und endlich doch in eine wahre Sinnesänderung zu treten.

**Vers 9: Diese werden an mich)** und das was ich ihnen durch meinen Propheten habe vorstellen lassen, und auch endlich im Segen meiner **gedenken unter den Heiden,** und das Evangelium dort ausbreiten. Eine solche Frucht wird endlich aus der göttlichen Züchtigung kommen, wenn sie mit Ernst zurückdenken werden, **wie ich gekränkt worden bei** und von **ihrem hurerischen Herzen,** und wie man mich betrübt hat insbesonders durch die geistliche Hurerei, dergleichen ist die Abgötterei, wie auch alles selbsterwählte Wesen in einem mit Menschen-Satzungen angefüllten Gottesdienst, da man nicht lauter genug dem Herrn anhangt, und seinen Geist darin schalten und walten lässt, sondern sich nach der Vorschrift der Großen und Angesehenen richten muss, wodurch dann Christus allerdings auch ist gekränkt und betrübt worden; und dann auch alles irdische Weltwesen das wir lieben; oder (wie Er es selber erklärt in dem folgenden) indem dass man **von mir gewichen,** aus dem Gehorsam getreten, meinen Dienst, meine Liebe und meine Wege, verlassen mit dem Herzen, obschon die Heuchelei das äußerliche noch einigermaßen treibt; wie sie dann auch mit und **bei ihren Augen** genug zu erkennen sind und zu erkennen geben, was sie im Schild führen, und wie das Herz beschaffen ist; **welche** nicht nur als Urheber zur Geilheit verleiten, sondern auch als Zeugen die falsche Huren-Liebe des Herzens genug verraten und anzeigen, **Sie werden** also endlich zu sich selber kommen, und **einen Ekel** haben, sich schämen, und ein Missfallen haben **an ihnen selbst,** oder in ihrem Angesicht, welches die Gestalt des Gemüts zu erkennen gibt, über **allen** ihren Greu**eln** des Ungehorsams, und werden ihr voriges Tun verfluchen, und nicht ohne Schmerzen daran gedenken.

Ein Beispiel davon haben wir an dem verlorenen Sohn (Lk 15,18-19). Das Elend ist der beste Buß-Prediger, wenn man andere nicht hören will. Die meisten sind

doch immer wie Rosse und Maulesel, die anders nicht zu Gott zu bringen sind, als durch Zäume und Gebiss, Geißei und Spießruten.

-===*===-

←Hes_6_10 **Und sollen erfahren, dass ich der Herr sei; und nicht umsonst geredet habe solches Unglück ihnen zu tun**

←Hes_6_11 **So spricht der Herr Herr: Schlage mit deiner Hand und strample mit deinem Fuss, und sprich Wehe über alle Greuel der Bosheiten des Hauses Israel, darum dass sie durch das Schwert, durch den Hunger und durch die Pest fallen werden**

←Hes_6_12 **Wer ferne ist, wird an der Pest sterben; und wer nahe ist, wird durchs Schwert fallen. Wer aber übrigbleibt und davor behütet ist, wird durch den Hunger sterben. Also will ich meinen Grimm unter ihnen vollenden**

**Vers 10:** Alle aber, die sich nicht durch Gottes Güte zur Buße leiten lassen, **sollen erfahren dass** Er gerecht sei, dass Er nicht ungestraft lasse, auch eine Hölle zu dem Ende bereitet, **und nicht umsonst geredet habe,** was Er von solchen Dingen bezeugt hat, gleichwie die Menschen oft mit leeren Drohungen sich groß und breit machen, sondern dass es rechter Ernst bei Ihm gewesen, wie bei den Juden, **solches Unglück ihnen zu tun,** welches Er aus dringenden Ursachen beschlossen hat, ja wozu Er auf gewisse Weise recht genötigt worden.

**Vers 11: Schlage mit deiner Hand)** auf deine Hüfte (Jer 31,19), wie einer der die Hände über dem Kopf zusammenschlägt. **Strample mit deinem Fuss** zum Zeichen des Unwillens über solchen Greueln, und der Betrübnis des Unwillens und des Entsetzens, über so schweren Unglücksfällen, die den Juden bevorstehen. Gebärde dich wie einer der nicht weiß wie er sich anstellen soll vor Jammer, **und sprich Wehl** oder Ach! aus einem tiefbekümnerten Herzen; teils wie es dem Volk gehen, und es dabei sprechen wird, teils dein bejammerndes Mitleid auszudrücken.

**Vers 12: Wer ferne ist)** von der Stadt, und sich davon gemacht, ehe die Belagerung angegangen; der **wird an der Pest sterben,** und der Strafe darum nicht entgehen, wenn er schon dem Schwert entgangen. **Wer nahe ist,** oder in der Stadt Jerusalem, der **wird durchs Schwert fallen.** Sowohl der eine als der andere wird demnach sein Leben verlieren, obschon auf verschiedene Art.

**Wer aber übrigbleibt)** von der Pest, **und behütet ist** vor dem Schwert, der **wird durch den Hunger** doch vollends aufgerieben werden. **Also will ich meinen Grimm vollenden,** und den Köcher ganz ausleeren von Pfeilen, alle meine Plagen lassen auf sie losgehen, und meinen ganzen Zorn mit sieben Schalen ausgießen, und nicht aufhören bis alles vollendet ist, was ich gedroht habe. Es hoffe nur niemand eher auf Gnade.

-===*===-

←Hes_6_13 **So werdet ihr erfahren, dass ich der Herr sei, wenn ihre Erschlagenen mitten unter ihren Dreckgöttern sein werden rings um ihre Altäre her, auf allen hohen Hügeln und auf allen Gipfeln der Berge, und unter allen grünen Bäumen, und unter allen dicken Eichen, an den Orten, woselbst sie allen ihren Dreckgöttern süßen Geruch gemacht haben**

←Hes_6_14 **Und ich will meine Hand wider sie ausstrecken, und das Land zur Wüste und zum Entsetzen machen, von der Wüste an bis gen Diblath in allen ihren Wohnungen; und sollen erfahren, dass ich der Herr sei.**

Am Ende wird nun noch einmal mit Nachdruck wiederholt, was im Anfang des Kapitels gesagt worden ist.

**Süßen Geruch)** sollen wir nur Gott durch Christum bringen in gläubigem Gebet, und dadurch seine Gunst auf uns ziehen.

**Dreckgöttern)** hangen die an und beten sie an, die etwas außer und neben Gott lieben und fürchten.

**Ich will meine Hand wider sie ausstrecken)** Wenn Gott lang genug seine Hand ausgestreckt hat uns einzuladen, zu rufen und zu sich zu ziehen (Spr 1,24; Jes 65,2), und kein Gehör gefunden hat; so streckt Er sie endlich aus als ein zorniger Feind, der dreinschlagen wird.

**Von der Wüste bis gen Diblath)** verstehen und übersetzen andere lieber, **vor der Wüste Diblath;** dh. das jüdische Land soll zu einer ärgeren Wüste werden als Diblath, eine moabitische Stadt, die auch Beth-Diblaim genannt wird (Jer 48,22), und an der Grenze der ungeheuren Wüste gelegen war, deren Moses gedenkt (5.Mose 8,15).

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

GÄNZLICHER UNTERGANG DER STADT JERUSALEM UND DES GANZEN KÖNIGREICHS.

←Hes_7_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_7_2 **Auch du Menschenkind, so spricht der Herr Herr vom Lande Israel: Es hat ein Ende! das Ende ist gekommen über die vier Ecken des Landes!**

←Hes_7_3 **Nun ist das Ende über dich da! denn ich will meinen Zorn unter dich senden, und will dich richten nach deinen Wegen, und will alle deine Greuel auf dich legen.**

←Hes_7_4 **Mein Auge soll dein nicht schonen, und ich will nicht gnädig sein, sondern will deine Wege auf dich legen, und deine Greuel sollen unter dich kommen, und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr sei.**

←Hes_7_5 **So spricht der Herr Herr: Da ist Unglück, ja ein Unglück ist da, siehe es kommt!**

Vor einiger Zeit ist in einer gewissen vornehmen Stadt in einer Kirche in Deutschland geschehen, dass eine fest zugemachte Bibel verschiedene Male offen dagelegen sei, und zwar gerade bei diesem Kapitel. Das geschah ohne Zweifel zu einer Vorbedeutung, dass es auch mit dem ganzen äußerlichen Christentum zur letzten Zeit die Bewandtnis haben werde, wie es hier ausgedrückt ist.

**Vers 1: Des Herrn Wort)** und die durch dasselbe mitgeteilte Weissagung, so in diesem Kapitel enthalten, ist die letzte so da **geschah zu** Hesekiel, und durch ihn zu andern, in dem fünften Jahr Zedekia; **und sprach** der Prophet wenig Erfreuliches damit aus, sondern verkündigt vielmehr ausdrücklich, dass das Ende der jüdischen Regiments-Verfassung allernächst vor der Tür sei, gleichwie dann auch die Erfüllung nach 3-4 Jahren eingetroffen ist.

**Vers 2: Vom Lande Israel)** oder auch zu demselben wird hier gesprochen. Was dann? **Es hat ein Ende!** womit? Mit der Gnade und Barmherzigkeit, mit der Geduld und Langmut, und mit dem Verschonen. Oder: Das Ende kommt und ist

vor der Tür, da die Glückseligkeit des israelitischen Landes ein Ende haben soll, und die Plagen, so an den zehn Stämmen den Anfang genommen, an dem Stamm Juda vollendet werden sollen.

Wie gut wäre es, wenn wir dies auch stets in unseren Ohren erschallen ließen: Das Ende kommt! **Das Ende ist gekommen,** wird es einmal Meißen, **über die vier Ecken des Landes** Israel, aber auch über die vier Teile der hielt. Wenn die Menschen kein Ende machen wollen mit Sündigen, so muss Gott ein Ende machen mit dessen Zulassen und mit Gutestun.

**Vers 3: Nun ist das Ende da)** von deiner Herrlichkeit, o Stadt Jerusalem! und die Zeit der Gnaden ist aus.

Was braucht es denn viel zu reden und zu streiten über diese Sache? ob ein Gnaden-Termin sei. Man verstehe es nur recht, so wird die Richtigkeit der Sache sich wohl ausweisen. Heute ist dir die Gnade am gewissesten. Darum bedenke man zu seiner Zeit, was zu seinem Frieden dient. Denn **das Nun Gottes** ist vor deinen Augen verborgen (Lk 19,42).

**Ich will meinen Zorn unter dich senden)** wie eine Armee, mit einer ganzen Menge von Pfeilen; oder wie eine Wasserflut; **und dich richten nach deinen Wegen,** oder nach Verdienst dich strafen; **und alle deine Greuel auf dich legen;** dh. machen, dass sie dir auf den Kopf fallen sollen; oder, als Ankläger und Zeugen vor mir, dem Richter, sich wider dich stellen.

**Vers A: Mein Auge soll dein nicht schonen)** und zu keinem Mitleid wider dich bewogen werden. **Ich will nicht gnädig sein** noch vergeben, wie bisher, **sondern** das Recht über dich ergehen lassen, und **deine Wege auf dich legen.** Wie du gewandelt hast, danach sollst du behandelt werden. **Deine Greuel sollen unter dich kommen,** und ihren gerechten Lohn mit sich bringen.

So ist auch dem Antichristentum, das unter dem Volk des Neuen Testaments eingerissen ist, das Ende jetzt bestimmt, da Gott auch alle die eingerissenen Greuel zur Last auflegen, und deswegen seine Zornschalen über dasselbe gießen will.

**Vers 5: Unglück, Unglück kommt)** eins über das andere, und ein Unglück über alle Unglücke.

Er redet von zweierlei Unglück und Leiden, von dem das vor dem Tod hergeht, und dem so auf den Tod folgt. Das Unglück so vor dem Tod hergeht wird kommen, das andere folgt ihm auch bald nach. Alle anderen Unglücke sind vielfältig; das Leiden aber, so das Leben wegnehmen soll, hat nicht seinesgleichen, denn man stirbt nur einMal

-===*===-

←Hes_7_6 **Ein Ende kommt, es kommt das Ende, es ist erwacht über dich, siehe es kommt!**

←Hes_7_7 **Der Umlauf ist an dich gekommen du Einwohner des Landes! Es ist die Zeit gekommen; der Tag der Zerrüttung ist nahe, dass kein Freudengeschrei auf den Bergen sein wird.**

←Hes_7_8 **Nun will ich mit nächstem meinen Grimm über dich schütten, * und meinen Zorn an dir vollenden, und will dich richten nach deinen Wegen, und dir alle deine Greuel auflegen,** * Ps 79,6.

**Vers 6: Ein Ende kommt, es könnt das Ende)** Die öftere Wiederholung mit einerlei Worten will zu erkennen geben, dass es schnell da sein werde, weil man die Buße so gern aufzuschieben pflegt.

**Es ist erwacht)** weil du nicht erwachen willst. Wenn der Sünder nicht will aufwachen, so müssen die Strafen aufwachen. **Siehe es kommt** das Ende deiner Glückseligkeit, deiner Stadt, deines Königreichs, und deines Lebens. Der Feind kommt, das Schwert kommt! Auf alles wird gleichsam mit Fingern gewiesen; wie es auch in kurzem heißen wird: Siehe der Bräutigam kommt!

**Vers 7: Der Ifcnlauf)** die Ordnung, die Reihe oder auch der Morgen, der Tag des Gerichts, welches frühmorgens pflegte gehalten zu werden, **ist an dich gekommen***

Wenn auch die Ewigkeit oder der Zeitlauf herum ist, so dem Kreuz-Reich Christi bestimmt gewesen (da die wahren Gläubigen, die mit Christo herrschen sollen, hier erst in vieler Schmach und Leiden mit Ihm mussten erniedrigt werden), und das Gericht am Hause Gottes sein Ende erreicht hat; so kommt dann der Umlauf für die Welt und Babel.

**Du Einwohner des Landes)** schicke dich dazu; alle die auf Erden wohnen! (Offb 12,12). Ehe du es dich Versiehst, so **ist die Zeit gekommen,** da die Gerichte auf einen Tag wie ein Sturm kommen sollen.

**Der Tag der Zerrüttung)** und Verwirrung, da alles drunter und drüber gehen soll, **ist nahe,** und wohl schon ziemlich angebrochen, wird aber dann erst recht zu seinem völligen Stande kommen, da der Herr Christus ohne alles Verschonen richten wird. Da wird das Lachen teuer werden, **also dass kein Freudengeschrei,**

kein Jubilieren und fröhliches Singen **auf den Bergen sein** wird, wie zur Zeit des Herbstes in den Weinbergen.

**Vers 8: fllit nächstem)** wird das Unglück ausbrechen. Denn im fünften Jahr Zedekias hat Hesekiel, wie gesagt, den Gefangenen zu Babel zu prophezeien angefangen, und im neunten Jahr kam Nebukadnezar vor Jerusalem, belagerte die Stadt, welche im elften Jahr erobert wurde (2.Kön 25,1-2).

Und wer weiß, wie nahe auch jetzt wohl die Zeit sein möge, näher als man es glaubt, da Gottes Zorn sich wird ergießen wie eine zweite Sündflut! Doch kann niemand sagen, dass er nicht genug gewarnt worden sei. Wird es dir nicht noch alle Tage gesagt, du Christenheit voll Sicherheit und Unbußfertigkeit, dass Er wolle seinen **Grimm über dich schütten?** Was wollen die Zornschalen anderes, deren bei Offb 16,1-4 gedacht wird? Da wird Er **dir alle deine Greuel auflegen,** dass sie dir zur schweren Last werden sollen, die dich bis ins ewige verderben drücken wird, sonderlich die antichristlichen Menschen, die andern schwere Lasten aufgelegt haben (Lk 11,46).

-===*===-

←Hes_7_9 **Und mein Auge soll nicht schonen, und will nicht gnädig sein, sondern nach deinen Wegen will ich es auf dich legen, und deine Greuel sollen unter dich kommen; so werdet ihr erfahren, dass ich der Herr sei, der da schlägt.**

←Hes_7_10 **Siehe der Tag, siehe er kommt! Der Umlauf ist hervorgekommen, der Stecken blüht, die Vermessenheit grünt!**

←Hes_7_11 **Die Gewalttätigkeit hat sich aufgemacht zum Stecken über die Gottlosigkeit, dass nichts von ihnen, noch von ihrer Menge, noch von ihrem Geräusch, auch kein Klagen über ihnen sein wird.**

**Vers 9:** Wie ein Zorniger die gleichen Worte oft wiederholt, so macht es Gott hier auch, da Er den ganzen vierten Vers wiederholt, und am Ende noch den Zusatz anhängt:

**Der da schlägt)** womit Er will zu erkennen geben, es werde das Gericht **so** beschaffen sein, dass jedermann erkennen werde, solche Plagen kommen nicht von ungefähr, oder durch einen gewöhnlichen Mutwillen und Frevel, wie bei andern Völkern, wenn sie sonderlich mit Krieg gestraft werden; sondern

hauptsächlich von dem, den sie ihren Gott nannten, aber nicht erkannten noch ehrten als ihren Gott und Heiland.

**Vers 10: Siehe der Tag konint)** Um der Sicherheit der Menschen willen muss einerlei oft wiederholt werden, da so gar wenige glauben wollen, dass die Gerichte so nahe seien, und die Reihe auch an sie kommen werde, ob sich noch einige aus dem Schlaf erwecken lassen wollten.

**Der Ubnlauf ist hervorgekommen)** oder, der Morgen ist aufgegangen und erschienen. **Der Stecken blüht,** womit ihr sollt geschlagen werden. Der König sitzt schon auf dem Thron, welcher zur Geißei wider euch bestimmt ist. **Die Vermessenheit grünt,** wie bei euch in der Verachtung Gottes, also bei den Chaldäern im Stolz und Übermut.

**Vers 11: Die Geyalttätigkeit)** der Chaldäer, als tyrannische Leute, **hat sich aufgemacht** und schon gegürtet, die da soll gebraucht werden **zum Stecken** oder Rute der härtesten Strafe **über die Gottlosigkeit** meines gewesenen Volks, deren Gewalttätigkeit und Lieblosigkeit auch selber auf gewisse Weise zu einem solchen Zepter aufgewachsen ist, und sich ein tyrannisches, fremdes Regiment über den Hals gezogen hat. Dies wird so hoch steigen, **dass nichts von ihnen,** niemand von den Juden frei wird ausgehen. Oder, die große Gewalt der Chal-däer ist nicht von ihnen selbst, **noch von ihrer Menge** der vielen Völker, die sie unter sich haben, **noch von ihrem Geräusch** ihrer starken Armeen; sondern von Gott, der sie mit Fleiß verhängt und zu einer Geißei gemacht hat.

Oder es wird darauf gezielt, dass sie unter ein fremdes Regiment kommen werden, das nicht von ihnen herrührt, noch entstanden ist von der Menge der 12 Stämme, noch von einem geräuschmachenden, hochmütigen König aus Davids Familie; sondern sie würden unter die Gewalt fremder Herren kommen. Da soll der Jammer so groß werden, dass **auch kein Klagen über ihnen sein wird,** und man die Toten nicht einmal betrauern wird wie sonst; teils weil niemand dazu übrig sein wird, teils weil man so in die Enge getrieben werden wird, dass man sich nicht viel um die Toten wird bekümmen können; teils wird man es aber auch wegen den Feinden nicht tun dürfen. Also wird man wegen der tyrannischen Herrschaft weder dem Schmerz noch der Trauer den Lauf lassen dürfen. Um so weniger wird dann eine öffentliche Trauerklage können angestellt werden, wie man über Könige zu tun pflegte (Jer 34,5), deren auch keiner mehr sein wird, wenn das Zepter des Hauses Davids so wird weggenommen sein.

Sollten wir aber nicht auch wohl von unseren Tagen anmerken können, dass sich dieser Umlauf anzeige? Denn dass die Rute der Gerichte blüht, und die Vermessenheit und Gewalttätigkeit völlig grünt und an allen Orten ausschlägt, ist am Tage.

-===*===-

←Hes_7_12 **Es kommt die Zeit, der Tag naht herzu. Der Käufer freue sich nicht, und der Verkäufer traure nicht. Denn es kommt ein brennender Zorn aber alle ihre Menge!**

←Hes_7_13 **Denn der Verkäufer wird zum Verkauften nicht wieder kommen, obschon sein Leben noch unter den Lebendigen ist. Denn das Gesicht über alle ihre Menge wird nicht zurückkehren, und niemand wird in seiner Missetat sein Leben stärken können.**

←Hes_7_14 **Sie haben zwar mit Posaunen immerhin geblasen und alles zugerüstet; es ist doch niemand der in den Krieg zieht. Denn mein brennender Zorn geht über alle ihre Menge.**

**Vers 12: Es kommt)** nächstens ganz gewiss **die Zeit** des Gerichts (Offb 14,7), aber auch die Stunde der Hilfe für die Gläubigen.

**Der Käufer freue sich nicht)** weil er das Gekaufte nicht - oder doch nicht lang - genießen wird, denn die Chaldäer werden es ihm rauben, und er also um dasselbe kommen.

**Der Verkäufer traure nicht)** dass er aus Mangel seinen Acker oder Haus verkaufen, und eine Zeitlang wandeln muss wie einer, der kein Erbteil hat unter seinen Brüdern. Denn wenn er es schon nicht verkaufte, so würde er doch darum kommen. Also wird es da dem Reichen gehen wie dem Armen; und die Gefangenen in Babel waren also besser dran, hatte ihnen doch Jeremia geschrieben, sie sollten Häuser bauen. (Jer 29,5-6). **Es kämmt ein brennender Zorn über** Stadt und Land, ja über den ganzen Erdkreis. Demnach sollte man ja wohl sein Herz von allen irdischen Dingen beizeiten abziehen, und an den Gütern dieser Welt nicht haften, noch sich darüber freuen oder betrüben. Denn am Tage des Zorns hilft doch alles, auch **alle Menge** der Freunde, nichts zur Errettung.

**Vers 13: Der Verkäufer wird zum Verkauften nicht wieder)** gelangen, wie sonst wohl im Jubeljahr geschah (2.Mose 25,10+13).

Dem ist aber nicht entgegen, was Jeremia (Kap. 32,15) ausgesprochen. Denn Hesekiel redet von dem Gegenwärtigen, und redet insbesonders die Gottlosen an, die keine Hoffnung zu etwas haben sollten. Jeremia aber redet die Gläubigen an, und macht ihnen Hoffnung aufs Künftige.

**Obschon sein Leben noch unter den Lebendigen ist)** dh. ob sie schon im Leben werden bleiben bis zum Jubeljahr, so werden sie doch nicht wieder zu dem Ihrigen kommen, noch ihr Verkauftes wieder bekommen, weil es andere in Händen

haben, und sie in einem fremden Lande sein werden. Der Feind wird sich solchem Gesetz ja nicht unterwerfen; und **das Gesicht,** dh. die Weissagung oder das Gericht Gottes, so mir im Geist gezeigt worden, **wird nicht zurückkehren,** abgewendet oder von Gott widerrufen werden, sondern allerdings in Erfüllung gehen. **Und niemand wird in seiner Missetat,** bei ausbleibender Buße, **sein Leben stärken können,** um den Feinden zu widerstehen, und das göttliche Gericht abzuwenden oder zunichtezumachen. Weil ein jeder in seinen Sünden bleibt, will der Prophet sagen, so wird auch keiner dem Feind gewachsen sein.

**Vers 14: Sie haben zwar geblasen)** oder sie werden blasen, oder lass sie nur Lärm blasen beim Anmarsch der Feinde; lass **alles zugerüstet** sein von ihnen, was zum Krieg erfordert wird! **Es ist doch niemand, der** zu streiten den Mut habe. Das Blasen will ihnen keinen Mut machen. **Denn mein Zorn** will sich von seinem Vornehmen nicht abbringen lassen, und **geht über alle ihre Menge,** deren Missetat heimzusuchen ein für allemal beschlossen ist.

-===*===-

←Hes_7_15 **Draußen ist das Schwert, drinnen aber ist die Pest und der Hunger. Wer auf dem Felde ist, der wird vom Schwert sterben; wer aber in der Stadt ist, den wird Hunger und Pest fressen.**

←Hes_7_16 **Wenn gleich Entronnene von ihnen entwichen sind, werden sie doch auf den Gebirgen sein wie die Tauben in den Tfilern, die allesamt seufzen; ein jeglicher um seiner Missetat willen.**

←Hes_7_17 **Aller Hu.nde werden dahinsinken, und aller Knie werden dahinfließen wie Wasser;**

←Hes_7_18 **Und werden Stricke um sich gürten, und Zittern wird sie bedecken, und in allen Angesichtern wird Scham, und auf allen ihren Häuptern Kahlheit sein**

**Vers 15: Draußen ist das Schwert)** und haust mit Niederhauen außerhalb der Stadt; dass also nicht ratsam war sich hinauszuwagen; und **in der Stadt** war man auch nicht sicher. Gott kann dich überall finden!

**Vers 16: Wenn gleich Entronnene)** sich noch finden werden, die dem Schwert, Hunger und Pest entgangen, so **werden sie doch** insgesamt ihr Leben, das sie davongebracht, in kümmerlichem Zustand und großem Elend zubringen, und **auf den Gebirgen sein,** in Felsen versteckt, wohin sie sich um ihr Leben zu retten

zurückziehen werden, wenn auch schon der Ort noch so unbequem zur Wohnung wäre (Ri 6,2); **wie die Tauben in den Tälern,** die aus Furcht vor dem Vogelsteller oder Habicht ihre gewöhnlichen Nester verlassen, und zu ihres Lebens Sicherheit anderswohin sich begeben müssen, und verborgene Örter suchen; und **allesamt seufzen,** teils über ihr erlittenes Unglück, teils auch über ihre Sünden; wie die Stimme der Tauben auch so auf eine seufzende Art herauskommt.

So werden der Seufzer mancherlei in der Welt gehört. Die besten aber sind die unaussprechlichen, womit Gottes Geist die Gläubigen selbst vertritt (Röm 8,26).

**Vers 17: Aller Hände werden sinken)** weil der Mut auch sinken und entfallen wird. **Aller Knie werden fließen wie blasser** vor Angst und Furcht, sie werden allem weichen und nachgeben ohne Widerstand.

**Vers 18: Säcke um sich gürten)** war ein Brauch bei den Juden in tiefer Trauer und schweren Unglücksfällen, da man einen groben Kittel von solchem Leinen, woraus man Säcke zu machen pflegt, entweder unter anderen Kleidern anzog, oder auch auf der bloßen Haut trug.

Zittern **wird sie** bedecken) umgeben, und auf allen Seiten anfallen. **In allen** Angesichtern **wird** Scham vor Gott sein, den man so beleidigt und aus den Augen gesetzt hat; **und auf allen** Häuptern wird **Kahlheit sein,** von den ausgerauften Haaren, welches auch ein Zeichen der Trauer war (Est 9,3), den Juden aber sonst in einer Privat-Trauer verboten war (5.Mose 14,1). Allein der Prophet sagt damit auch nicht was sich zu tun gebührt, sondern was zu geschehen pflegt in solchen Fällen, und was die Sache selber mit sich bringt.

-===*===-

←Hes_7_19 **Sie werden ihr Silber auf die Gassen hinwerfen, und ihr Gold wird zum Unflat werden; ihr Silber und ihr Gold wird sie nicht erretten können am Tage des Grimms des Herrn; sie werden ihre Seelen davon nicht sättigen, noch ihre Eingeweide damit füllen; denn es ist ihnen gewesen ein Anstoß zu ihrer Missetat**

**Vers 19: Sie werden ihr Silber)** ihre gesammelten Schätze und Taler, **auf die Gassen hinwerfen,** i m desto leichter mit der Flucht davonzukommen; oder den Feind zu begütigen, und (wiewohl unsonst / Jes 13,17) das Leben von ihm zu kaufen; oder als Dreck, der zu nichts mehr dient, als dass man ihn zertrete.

O wenn man es doch fein beizeiten aus dem Herzen hinauswürfe, dass es nicht ungerecht, geizig und gottlos machen könnte! so dürfte man es nicht einmal zu

spät hinauswerfen, da Gott die Liebe zu den irdischen Dingen schon benehmen kann, wenn man sie nicht freiwillig fahren lassen will.

**Ihr Gold wird zum Unflat werden)** vor ihren Augen, dass sie es nicht ansehen mögen, viel weniger sich darüber freuen werden wie zuvor, sondern sie werden vielmehr einen Abscheu davor haben, als vor einer unreinen Sache. So wird es auch gehen bei den bevorstehenden Gerichten der letzten Zeit. **Silber und Gold wird nicht erretten können,** alsdann vor den letzten Plagen, **am Tage des Grimms des Herrn,** wenn Gott seinen Zorn wird völlig ausgießen oder vollenden und gehen lassen, und der Teufel auch wird seinen letzten Zorn ausüben; so wenig als es von der Hölle und dem Tod erretten kann (Jes 2,20; Zef 1,18).

Möchte doch dieses an den Türen, ja in den Herzen aller Geizhälse und Reichen, oder nach Reichtum begierigen, geschrieben stehen! Gold und Silber wird nicht erretten können am Tage des Zorns, und in der Stunde des Todes, oder am Tage des Gerichts. Was mit so großer Mühe gesucht, mit vieler Ungerechtigkeit zusammengescharrt, und mit dem größten Fleiß bewahrt worden; das lässt seinen Besitzer Trost- und hilflos, wenn er der Hilfe am meisten bedarf, und lässt ihn auf seinem Krankenbett in den Schmerzen liegen, kann ihn auch weder von dem Feind noch von Krankheit und Tod befreien, viel weniger selig machen. O elendes Gut und Glückseligkeit! so doch unter uns insgemein so hoch gehalten wird. Aber lass den Tag erst kommen, da die Not anhebt; so wird man sehen was es ist, wenn man die nichtige Hilfe des irdischen Reichtums erfährt, der von den Menschen so begierlich jederzeit gesucht, aber alsdann mehr zur Plage wird. Es sind demnach recht elende Leute, die so großes Vergnügen darin finden, und sich so viele Mühe geben, um Dreck-Besitzer zu werden.

**Sie werden ihre Seelen davon)** wonach sie so unersättlich hungern, **nicht sättigen,** die mit nichts Irdischem zu ersättigen sind; **noch ihre Eingeweide damit füllen,** und ihren Hunger stillen; da das Gold und Silber auch in Hungersnot nichts hilft, wenn und wo nichts zu haben ist. **Es ist ihnen gewesen,** und das werden sie mit der Zeit wohl innewerden, **ein Anstoß zu ihrer Missetat,** ein Strick und Anlass zu vielen Sünden, zum Geiz, Ungerechtigkeit, Abgötterei, Überfluss und Übermut. Und das wird ihren Seelen zum Schaden gereichen. Deine Erben aber werden sich wenig darum bekümmern, ob du in der Hölle brennst.

O wie manche wären selig und glückselig gewesen, wenn sie nicht wären reich gewesen! Denn so wären sie vor vielen Sünden eher bewahrt geblieben, und mehr für ihre Seele zu sorgen veranlasst worden, da sie so ihren Lohn dahin haben, weil sie ihren Teil in diesem Leben gehabt haben. Denn sie haben sich dazu zu gering geachtet, ewige und dauerhafte Schätze mit den Gläubigen im Himmel zu sammeln (Mt 6,19-20).

-===*===-

←Hes_7_20 **Die Zierde seines Schmucks, dieselbe hat er zwar zur Pracht gesetzt, aber sie haben Bilder ihrer Greuel, ihre Scheusale, darin gemacht; darum habe ich es ihnen zum Unflat gemacht.**

←Hes_7_21 **Und ich will es Fremden in die Hand geben zur Plünderung, und den Gottlosen auf Erden zur Ausbeute, dass sie es entheiligen sollen**

←Hes_7_22 **Und ich will mein Angesicht von ihnen herumwenden, und sie sollen meinen geheimen Ort entheiligen. Denn es sollen Gewaltsame in denselben hineingehen und ihn gemein machen.**

←Hes_7_23 **Mache Ketten, denn das Land ist voll von Gericht der Blutschulden, und die Stadt ist voll von Gewalttätigkeit.**

**Vers 20: Die Zierde seines Schmucks)** wodurch man insbesonders den Tempel Versteht, **hat er,** oder es, das jüdische Volk, und ein jeder von demselben, **zur Pracht gesetzt,** und sich in eitlem Hochmut und Vertrauen damit über andere Völker erhoben, groß gemacht, und sich viel darauf eingebildet; und **haben Bilder ihrer Greuel darin gemacht;** also auch zum Götzendienst ihren Reichtum und ihr Gold und Silber verwendet und missbraucht; eben wie man auch die größte Herrlichkeit, die uns Gott in den Geheimnissen seines Sohnes hat anvertraut, mit allerlei heidnischen Greueln der Wollüste und Eitelkeit befleckt hat.

**Darum habe ich es ihnen zum Unflat)** und zum Ekel **gemacht,** oder will es ihnen dazu machen, was sie geliebt und angebetet, und ihnen ihre Lust darin versalzen.

**Vers 21: Ich will es)** alles was sie Schönes und Liebes gehabt, alle ihre Zierde, Silber trid Gold, oder irdische Güter, **Fremden geben,** den Chaldäern oder Balyloniern, **und den Gottlosen,** in dem Anhang des großen Antichrists auch noch künftig, **dass sie entheiligen sollen** den Tempel, die goldenen und silbernen Bilder, und alles woraus man ein Heiligtum gemacht hatte.

**Vers 22: Ich will mein Angesicht von ihnen)** wie sie ihres von mir abgekehrt haben, **herunwenden,** und alle Sorge für sie fahren lassen; oder auch von ihren Feinden, den Chaldäern, wenn sie daran sind den Tempel zu berauben, das Angesicht abkehren, als ob ich ihren Mutwillen nicht sehe, den sie im Tempel werden ausüben, und solange an einen andern Ort sehen, damit sie ungehindert rauben können, ohne dass ich es ihnen wehre.

**Sie sollen meinen geheimen Ort)** selbst das Allerheiligste, wohinein dem Hohepriester nur einmal des Jahres zu gehen vergönnt war (Hebr 9,7-8), **entheiligen,** und keinen größeren Respekt davor haben als vor einem andern Ort auch. Sie **sollen in denselben hineingehen,** wo sonst kein Levit hineinkommen durfte; **und ihn gemein machen,** ja nach eigenem Gefallen darin hausen.

**Vers 23: Flache Ketten)** die Gefangenschaft des Volks damit vorzubilden, das in Ketten und Banden sollte weggeführt werden. **Denn das Land ist voll Blutschulden,** von dem Blut der Unschuldigen, und andern himmelschreienden Sünden, die das Gesetz mit dem Tode will gestraft haben, worauf aber wenig gesehen und geachtet wird.

**Und die Stadt ist voll Gewalttätigkeit)** Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit, und leer von Gottesfurcht.

-===*===-

←Hes 7 24 **So will ich die Ärgsten unter den Heiden kommen lassen, dass sie sollen ihre Hftuser erblich einnehmen; und will der Hoffart der Starken ein Ende machen, und die sie heiligten sollen entheiligt werden**

←Hes 7 25 **Der Untergang kommt! da werden sie Friede suchen, und wird nicht da sein.**

←Hes 7 26 **Ein Unfall wird über den andern kommen, und ein Gerücht wird über das andere entstehen; so werden sie dann ein Gesicht von dem Propheten begehren, aber es wird sowohl das Gesetz von dem Priester, als der Rat von den Ältesten, vergangen sein**

←Hes 7 27 **Der König wird trauern, und die Fürsten werden mit Entsetzen sich kleiden, und die Hände des Volks im Lande sehr erschrocken sein. Ich will mit ihnen umgehen wie ihr Weg gewesen, und will sie richten nach ihren Rechten, und sollen erfahren dass ich der Herr sei.**

**Vers 24:** Darum will Gott, wie vormals die Chaldäer, auch noch künftig, **die Ärgsten unter den Heiden,** die grausamsten barbarischen Völker, **können lassen** von dem Ende der Erde, und gleichsam mit der Hand herbeiführen; wie wir dazu

auch allerlei Anstalten in unseren Tagen erleben, die gar leicht den Grund legen können zu einer allgemeinen Land-Verwüstung unseres sündigen Europas.

**Sie sollen ihre Häuser einnehmen)** mit Tötung, Vertreibung oder Gefangennahme der vorigen Besitzer.

**Die Hoffart der Starken)** die nicht wollen Buße tun, sondern Gott und sein Wort hochmütig verachten, und nur auf ihren Tempel oder andere äußere Sachen pochen, soll ein Ende nehmen. Und **die sie heiligten;** dh. die schönen Priester, die das Volk, und zumal die Großen, ohne auf wahre Bußfertigkeit zu sehen, absolvieren und von Sünden loßprechen, **sollen entheiligt** und als unheilige niedergemacht oder gefangen weggeführt werden.

**Vers 25: Der Untergang** kommt) da Stadt und Tempel soll zerstört, und das Volk weggeführt werden. **Da werden sie Friede suchen,** wenn es zu spät ist; aber er **wird nicht da sein.** Da wird dann die rechte Angst-Sorge angehen, wenn man auf keine Friedenshandlungen mehr wird zu hoffen haben.

**Vers 26: Ein Unfall wird über den andern kommen)** wie eine Welle die andere schlägt. Ein Unglück gibt dem andern die Tür in die Hand, sagen die Deutschen auch im Sprichwort. **Ein Gerücht wird über das andere entstehen,** und böse Nachrichten in großer Zahl aufeinander folgen. **So werden sie dann ein Gesicht,** die Erkenntnis des Werks Gottes und seines Rats, oder eine Weissagung von ihrer Errettung, von dem Ausgang ihrer Not, ob Gott nicht Hilfe schaffen und die Feinde schlagen würde, wie die Belagerung ablaufen werde, wie sie sich retten mögen, und einen Rat darin **von dem Propheten begehren,** den sie zuvor wenig geachtet hatten.

**Aber es wird)** vergebens sein, weil **das Gesetz,** und die wahre Erkenntnis desselben, und die Unterweisung in der Lehre der Wahrheit, **von dem Priester** wird weggenommen sein. Die Lehrer werden in göttlichen Dingen höchst unwissend und unerfahren sein, ob sie sich noch so sehr dagegen sträuben, und z. B. sagen, um ihre Schande zu bedecken, es seien heutzutage keine Gesichte mehr nötig, weil, sie eben keine haben. Und **der Rat von den Ältesten,** bei dem verwirrten Zustand, der durch die wilden Barbaren entstanden, wird **vergangen sein;** dass auch die, welche sonst für die weisesten und verständigsten gehalten wurden, nicht das geringste werden zu raten wissen; also ganz anders als der Rihm lautet bei Jer 18,18.

**Vers 27: Der König wird trauern)** und vor Angst nicht wissen wo er sich hinwenden soll, der doch andere aufrichten, und in solchen Nöten Rat schaffen sollte. So allgemein wird das Unglück sein, dass es alle Stände ergreifen wird. So geht es, wenn man nicht beizeiten hören will, dass man dann als wie verzweifelt, wenn die Gerichte Gottes nun hereinbrechen.

**Die Fürsten)** denen es vor andern sonst an Mut und Tapferkeit nicht fehlt, **werden mit Entsetzen sich kleiden,** und davon allenthalben imgeben sein. **Die Hände des Volks** werden vor Bestürzung kein Gewehr halten können.

**Ich will mit ihnen umgehen)** und sie richten wie ich sie finde. **Wie ihr Weg** und Wandel, Leben und Tun, **gewesen,** so wird auch das Ende und der Ausgang davon sein; **nach ihren Rechten,** wie sie mit ihren Diensten übereinkommen, oder wie **sie** mit andern umgegangen, will ich mit ihnen nach dem Recht der Wiedervergeltung handeln; **und sie sollen erfahren,** und endlich wohl gewahr werden, **dass ich der Herr sei.**

Das ist der Zweck, welchen Gott hiebei beabsichtigt; nämlich heilsame Erkenntnis Gottes und Bekehrung; gleichwie sie auch verheißen wird (5.Mose 30,1-2). / Und so weit geht das, was Hesekiel gesehen und gehört hat im ersten Jahr seines prophetischen Amts.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

HESEKIELS GESICHT VON DER ABGÖTTEREI ZU JERUSALEM.

←Hes_8_1 **Und es begab sich in dem sechsten Jahr am fünften Tag des sechsten Monats, dass ich saß in meinem Hause, und die Ältesten aus Juda saßen vor mir, und daselbst fiel die Hand des Herrn Herrn auf mich.**

←Hes_8_2 **Und ich sah und siehe eine Gleichheit wie ein Feuer anzusehen; und zwar von seinen Lenden an nach unterwärts war es anzusehen wie Feuer; aber von seinen Lenden an nach oben zu war es anzusehen wie ein Lichtsglanz, wie die Farbe des Gold-Erzes.**

←Hes_8_3 **Und er streckte aus gleichwie eine Hand, und nahm mich beim Haar meines Haupts; da führte mich ein Wind zwischen der Erde und zwischen dem Himmel, und brachte mich gen Jerusalem in göttlichen Gesichten, zu der Tür des inneren Tors, das nach Mitternacht hinsieht, woselbst der Sitz war des Eifer-Bilds, das zu Eifer reizte.**

Nun folgen vier Kapitel aufeinander, die zusammen ein Gesicht des Propheten ausmachen und beschreiben.

**Vers 1: Und es begab sich)** zur Bestätigung der vorhergehenden Weissagungen, **im sechsten Jahr,** von der Gefangenschaft Jojachins an, was hier aufeinander folgt, bis aufs 20. Kapitel.

**Am fünften Tag)** und wie man glaubt, an einem Sabbathtag, **des sechsten Pbriats** Elul, so bei uns mit dem August übereinkommt, passierte was hier gemeldet wird.

**Ich saß in meinem Hause)** in Chaldäa nämlich, und in meiner ordentlichen Ruhe. **Die Ältesten aus Juda,** die mit Jechonia in die Gefangenschaft geführt worden, durch welche aber zugleich die unter allen am weitesten gekommenen Seelen, und auch die welchen die Aufsicht seiner Kirche anbefohlen ist, vorgebildet werden; **saßen vor mir,** das Wort Gottes zu hören, und in ihren damaligen Umständen den Propheten um Rat fragten, und den Willen Gottes aus seinem Mund vernehmen wollten.

**Vers 2: Und ich sah eine Gleichheit)** eines Mannes oder Menschen, nämlich Christi, der **wie ein Feuer anzusehen** war, seinen Zorn über Jerusalem zu erkennen zu geben.

**Nach unterwärts war es Feuer)** womit der Feuer-Eifer Gottes in den Gerichten auf Erden abgebildet wird; **aber nach oben zu war es ein Lichtsglanz.** Denn es ist in seinem Rat beschlossen, dass es sich hernach aufklären, ja bei den Seinigen viel Licht aufgehen werde, bis zu dem vollen Glanz in seinem herrlichen Reich (Ps 50,2-3; 97,3+40

**Vers 3: Und ein Wind)** wie der von Apg 2,2, **brachte mich gen Jerusalem in göttlichen Gesichten,** die Gott in mir wirkte durch eine ungezweifelte Offenbarung; und also nicht mit dem Leib, sondern im Geist, und in einer Entzückung des Gemüts (Offb 1,10).

Nach dem Geist aber bedeutet dieses mehr einen Zustand des künftigen als des gegenwärtigen Lebens. Des Herrn Hand ist nicht verkürzt. Die in einen beständigen Zustand in Gott gelangten Seelen werden bisweilen auf eine so hohe und erhabene Weise in die Höhe gehoben, dass sie gar nicht mehr an der Erde fest sind. Der Geist Gottes nimmt sie und führt sie in die Höhe; und bringt sie fast zum deutlichen Anschauen Gottes. Ja wenn dieser Leib dem Geist folgen könnte, er würde ihn in den Himmel mit einführen.

**Zu der Tür des inneren Tors)** oder des unteren Tors am inneren Vorhof der Priester, und zwar (wie es scheint) nur außerhalb demselben, nicht in solchen, wurde der Prophet niedergestellt; **woselbst** zur rechten Hand, wenn man von

Morgen hineinging, **der Sitz war des Eifer-Bildes,** eines fremden Gottes oder Götzen, dessen Name der Prophet nicht einmal würdig achtet zu nennen. Man versteht aber insgemein ein Baals-Bild dadurch, so nach der Regierung Josias erst muss gesetzt worden sein.

**Zu Eifer reizte)** dasselbe den Herrn, der seine Ehre keinem andern geben will, soviel mehr, weil dasselbe noch dazu in seinem Tempel stand. Denn welcher Hausherr würde sich wohl etwas zum Verdruss ins Haus setzen und da stehenlassen; und es nicht vielmehr Hals über Kopf hinausstoßen, wenn er die Macht dazu hätte?

Es rührt aber Gottes Eifersucht bloß aus Liebe gegen die Menschen her, deren Untreue Ihn befremdet und schmerzt, wie es einen gerechten Mann schmerzt, der sein untreues Weib aufrichtig liebt.

So reizen Ihn auch alle die zum Eifer, die dem Stolz und Hochmut, der Wollust, dem Geiz und andern Götzen, in ihren Herzen Platz geben.

-===*===-

←Hes_8_4 **Und siehe daselbst war die Herrlichkeit des Gottes Israel ebenso zu sehen, wie ich sie gesehen hatte in dem Tal.**

←Hes_8_5 **Und er sprach zu mir: Du Menschenkind hebe doch deine Augen auf des Wegs nach Mitternacht hin! Und da ich meine Augen aufhob des Wegs nach Mitternacht hin, siehe da war gegen Mitternacht am Tor des Altars dies Eiferbild im Eingang.**

←Hes_8_6 **Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, siehst du auch was diese tun? Nämlich große Greuel, die das Haus Israel hier tut, mich ja von meinem Heiligtum zu entfernen. Doch wirst du wieder noch große Greuel sehen.**

**Vers 4: Daselbst war die Herrlichkeit Gottes zu sehen)** neben dem Götzenbild, und zwar darum, damit die Unbilligkeit der Sache und die gerechte Ursache, warum Er den Tempel verlassen müsste, desto mehr möchte in die Augen leuchten.

Sonst lässt Gott seine Herrlichkeit auch sehen, wenn Er ein besonders kräftiges Zeugnis in seiner Kirche abstatten lässt, wodurch Er die Greuel in allen Ständen aufdeckt, und durch seine Zeugen bestrafen lässt, da denn auch (wie hier) der öffentliche Gottesdienst insbesonders pflegt angegriffen zu werden.

Du aber kannst diese Herrlichkeit auch zu sehen bekommen, wenn du dich der Heiligung befleißigst, und ein reines Herz in dir schaffen lässest, und wirst alsdann solche einmal mit aufgedecktem Angesicht sehen. Welch eine Herrlichkeit wird solches sein für die, so außer Ihm keinen Geschmack finden!

**Vers 5: Hebe doch deine Augen auf)** und siehe wohin dein Volk verfallen ist!

**Am Tor des Altars, im Eingang)** des Nordtors, stand dieser Götz, wodurch der Dienst Gottes gehindert, und die Leute davon abgezogen, der Götzendienst hingegen an dessen Platz eingeführt, und das Volk dazu verleitet wurde? welcher Umstand des Orts die unverschämte Bosheit soviel mehr vergrößert (2.Kön 21,4-5).

So sitzt der neidische Pharisäer, der nur eine äußerliche Gerechtigkeit hat, auch als ein Bild des Eifers im Eingang, und will das einfältige Volk nicht durch die Furcht des Herrn in den Glauben und in die Liebe Jesu Christi lassen eingehen, und nimmt also den Schlüssel der Erkenntnis weg (Mt 23,13).

**Vers 6: Siehst du auch was diese tun?** Damit fordert Gott den Propheten zum Zeugen und Richter auf, und will zugleich sagen: Ich muss **mich ja von meinem Heiligtun entfernen,** die Sorge für diesen Tempel fahren lassen, und davonziehen; weil ich unmöglich mit Belial in einem Hause wohnen kann. Denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? **Doch wirst du wieder noch** weitere **große Greuel sehen,** der Götze ist es nicht allein.

Wer liebt was Gott hasst, und tut was Gott verbietet; der begeht lauter Greuel in den Augen Gottes. Darunter gehören heutzutage insbesonders auch die vielen Menschen-Satzungen, wonach in dem Gottesdienst meist alles eingerichtet ist, wie in dem damaligen Tempel der Baals-Oienst sonderlich eingerissen war? da dann auch überdies die Menschen in vieler Eitelkeit und Pracht zusammenkommen, wodurch ein rechtes Eifer-Bild gesetzt wird. Dadurch aber wird Jesus, der die Verleugnung der Welt von seinen Gläubigen fordert, zu einem gerechten Zorn gereizt, dass Er auch daher durch die Absonderung so mancher Gläubigen davon nicht undeutlich bezeugen lässt, wie Er ihre Versammlungen nicht mehr riechen wolle (Am, 5,21).

-===*===-

←Hes_8_7 **Und er brachte mich hin zur Tür des Vorhofs, da sah ich und siehe da war ein Loch in der Wand.**

←Hes_8_8 **Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, grabe doch durch die Wand. Und da ich durch die Wand grub, siehe da war eine Tür.**

←Hes_8_9 **Und er sprach zu mir: Gehe hinein und schaue die bösen Greuel die sie hier tun**

←Hes_8_10 **Und da ich hineinkam und sah, siehe da waren allerlei Bildnisse abscheulicher Würmer und Tiere, und allerlei Dreck-Götter des Hauses Israel, so allenthalben umher an die Wand gezeichnet war.**

Wie hat man denn die Priester und Vorsteher der Kirche bei dem allem anzusehen? Höre nun wie es weiterging.

**Vers 7: Er brachte mich zur Tür des Vorhofs)** zum Morgen-Tor, wie man dafürhält, welches damals am stärksten gebraucht wurde, und woselbst der große Rat oder das Synedrium zu jener Zeit seine Versammlung hatte. **Da war ein Loch in der Wand** oder Mauer, dass man hindurch sehen konnte.

**Vers 8:** Grabe **durch die bland)** mache das Loch größer, und so groß, dass ein Mensch durchkommen kann. **Und da ich durch die Mand grub,** im Gesicht nämlich, da alles leichter zuging, was sonst ein Geräusch gegeben hätte, und wobei auch wohl ein Zulauf wäre zu besorgen gewesen; wiewohl doch alles so dabei beschaffen war, als wenn es wirklich so geschehen wäre; **siehe da war eine Tür,** aber verschlossen, weil hier ein ganz geheimer Ort war, nur für die vornehmen Götzendiener, die allein hier einen Zugang hatten. Aber wer kann den Allgegenwärtigen hindern, dass Er nicht sehe, was im Verborgenen geschieht?

**Vers 9: Gehe und schaue)** kann auch übersetzt werden: **Komm und siehe!** wie in der Offenbarung zu Johannes gesagt wurde (Kap. 6,1+3+5).

**Vers 10: Bildnisse abscheulicher Würmer und Tiere)** wurden hier gottesdienstlich verehrt, was ja wohl eine unsinnige Torheit war, die sie ohne Zweifel von den Ägyptern angenommen, auf welche sie damals ziemlich sahen, und Hilfe von ihnen erwarteten. Das mochten ja wohl rechte **Dreck-Gotter** sein, deren sich ein vernünftiger Mensch, auch selbst ein Heide, schämen sollte (Röm 1,23), geschweige denn Kinder **des Hauses Israel,** die sich Gottes Volk zu sein rühmen, im Gesetz des Herrn unterrichtet sind, und also Gottes Willen wissen sollten.

**An die Wand gezeichnet war)** solch Blendwerk, damit sie ja allenthalben etwas vor Augen hätten, das sie in dem Aberglauben konnte brünstiger machen.

Ob du aber schon frei und rein bist von grober Abgötterei, so bist du darum doch nicht frei von aller Abgötterei, wenn du noch deinen Bauch liebst, Gold liebst, einen Menschen oder Kreatur mehr fürchtest oder liebst, oder auch dich selbst, als Gott. Lauter Dreck-Götter sind auch dieses. Dein altes, adamisches, viehisches, tierisches Herz ist da abgemalt, sagt Arnd.

Dein Herz soll Gottes Tempel sein. Wie trifft aber der Herr diesen Tempel an? Ebenso wie hier. Grabe nur durch die übertünchte Wand deiner Selbstliebe und Heuchelei, so wirst du im Licht Gottes gewahr werden allerlei Scheusale und Greuel, die der Feind in dir gesammelt hat, dem Hausherrn zum Verdruss. Genug unreine Würmer wirst du hinter der Wand deines Fleisches finden, grabe nur hindurch.

-===*===-

←Hes_8_11 **Und siebzig Männer aus den Ältesten des Hauses Israel, und Jasanja der Sohn Safan, der mitten unter ihnen stand, die standen vor ihnen, und ein jeglicher hatte sein Rauchfass in einer Hand, und es stieg eine dicke Wolke auf vom Rauchwerk.**

**70 Ränner)** machten just den großen Rat aus, und hätten die ersten sein sollen als oberste Richter, amtshalber einen solchen verfluchten Greuel auszurotten.

**Jasanja)** war allem Ansehen nach der Präsident; wie denn mit demselben der Rat aus 71 Personen bestand, dass Mose zugleich mit darunter präsentiert würde, nebst den 70 Ältesten die von ihm erwählt worden, als Gott in der Wüste dieses Gericht zuerst angeordnet hat (4.Mose 11,16).

**Der Sohn)** hat wohl gar nicht seines Vaters noch auch seiner Brüder Sinn gehabt, wenn **Safan** eben der gewesen, welcher bei 2.Kön 22,3 10 erwähnt wird. **Mitten unter ihnen stand** derselbe, welches zur Verwunderung gemeldet, und damit zugleich soviel gesagt wird: Wenn es von allen andern wäre zu befürchten gewesen, so hätte man es doch diesem am allerwenigsten zutrauen sollen.

**Die standen vor ihnen)** die Ältesten vor den Götzen, die Menschen vor den Tieren, die Lebendigen vor den Gemälden; als Feinde Gottes und Rebellen. **Ein jeglicher hatte sein Rauchfass,** das nur Gott gewidmet sein sollte, welcher dergleichen bei seinem Dienst verordnet hatte. **Es stieg eine dicke Wolke,** dh. ein so dicker Rauch wie eine Wolke, **auf vom Rauchwerk,** aber nicht vom Gebet der Heiligen, wie Offb 8,4, sondern das war in der Tat nichts anderes als die Ehre der Erhaltung des israelitischen Volks den ägyptischen Göttern zueignen, und Gott anklagen als einen, der sein Land und Volk verlassen hätte.

Gewisslich ist hierunter zugleich eine wahre Beschreibung und Abbildung derjenigen Menschen enthalten, die noch nicht in der größten Unordnung stecken, ja noch wohl für ehrliche Leute angesehen werden. Deren Geist und Einbildung sind mit nichtswürdigen Dingen angefüllt; sie sind voll von Eitelkeit und geringschätzigen Sachen; sie denken fast gar nicht an Gott, und wissen nicht, was das sei, mit Ihm beschäftigt zu sein. Die Greuel der Tiere sind das beständige Denken an die Geschöpfe, und das wenig Beschäftigtsein mit Gott. Alle solche Seelen sind Anbeter ihrer selbst, denken nur an sich und an das, was sie angeht. Sie machen aus allem was sie lieben Götzen, und bringen ihnen Rauchwerk, nämlich ihre Gedanken. Da führt nun Gott die apostolischen Mämer öfters in das Heiligtum der Einkehr, und offenbart ihnen was da bei andern vorgeht.

Es ist aber auch gewiss nicht wenig bedenklich, dass in der römischen Kirche nach einer wunderbaren Schickung auch 70 der vornehmsten Räte den Kirchen-Rat in seiner geordneten Zahl ausmachen. Und alle Kirchenvorsteher überhaupt in der Christenheit finden hier ihre Bestrafung, die in ihren Versammlungen nicht die Ehre Christi, sondern ihre fleischlichen Absichten und ihr Ansehen zum Zweck haben; ja dem Geist Christi sich wohl eher widersetzen, welches dann vor dem Heiland nichts anderes als abscheuliche Schlangen-Griffe und tierische Anschläge sind, womit das Götzenwesen der Vernunft und weltlichen Hoheit unterstützt wird; da dann insgemein auch so verfahren wird, als wenn Gott seine Kirche ganz verlassen, und sie dem Eigenwillen der Menschen ganz überlassen hätte (Spr 7,19-20).

Man macht dann wohl einen großen Dunst vor die Augen, als ob man dem wahren Gott diente mit soviel äußerlichem Wesen, worin man sich müde arbeitet; aber Gott hat längstens erklärt, dass man Ihm damit gar keinen Dienst tue, viel weniger einen guten Geruch mache, der Ihn erquicken könnte; wohl aber eher einen Gestank, womit man Ihn vertreibt und längst vertrieben hat, weil Er wohl sieht, aus was für einem Herzen alles herkommt.

-===*===-

←Hes_8_12 **Und er sprach zu mir: Siehst du Menschenkind, was die Ältesten des Hauses Israel tun im Finstern, ein jeglicher in seiner Andachts-Kammer? Denn sie sagen: Der Herr sieht uns nicht, der Herr hat das Land verlassen.**

←Hes_8_13 **Und er sprach zu mir: Du sollst noch wieder große Greuel sehen, die sie tun**

←Hes_8_14 **Und er brachte mich hin zur Tür des Tors am Hause des Herrn, das nach Mitternacht hin ist; und siehe daselbst saßen Weiber, die beweinten den Thammus.**

**Vers 12: Im Finstern)** wurden diese Greuel getrieben, wobei man sich nicht sehen ließ von denen, die daran kein Belieben hatten. Auch berief man sich heimlich bei sich selbst darauf: **Der Herr sieht uns nicht;** und wollte damit nicht die Vorsehung und Allwissenheit Gottes leugnen, als vielmehr die Ursache melden, warum man andern Göttern, zum wenigsten neben dem Herrn, räuchern müsste; weil nämlich der Herr keine Aufsicht auf sie hätte, noch ihnen zu helfen begehrte; darum müssten sie sich nach der Hilfe anderer Götter umsehen, die ihre Anbeter glückselig machten.

**Der Herr hat das Land verlassen)** und will sich dessen nicht mehr annehmen. Es ist also nicht unsere Schuld, dass wir einen andern Dienst annehmen müssen.

**Vers 13: Du sollst noch wieder sehen)** dh. noch mehr; das ist wohl nicht alles.

**Vers 14: Und er brachte mich)** wieder an eine andere **Tür nach Flitternacht,** nämlich ans Ober-Tor (Kap. 9,2). **Daselbst saßen Weiber,** so dass die Abgötterei ganz allgemein war, auch unter dem gewöhnlichen Volk. Denn **die beweinten den Tammus,** wodurch einige den Adonis, einen Liebhaber der Venus, verstehen, dessen Tod, welcher einem wilden Schwein zugeschrieben wird, sie sehr beklagt. Daher dann auch die geilen Weibsbilder mit solchen Klagen und Weinen sie verehrt hatten, um sich ihre Gunst dadurch zuwegezubringen. Andere aber verstehen darunter den Osiris in Ägypten, den die Ägypter jährlich beweinten, und sich garstiger Zeremonien dabei bedienten; welchen zu gefallen es die Juden nachgemacht, weil sie ihre Freundschaft und bei ihnen Zuflucht suchten, als auf welche sie am meisten sich verließen, und solchen Dienst gar in den Tempel einführten, also dass sie um des Hurens willen da gesessen, und öffentliche Hurenhäuser da gehabt hätten (2.Kön 23,7). Vielleicht kann beides beisammen stehen, wo nicht auch beide Namen nur eine Person andeuten.

Was wird aber uns darunter abgebildet als jene Gestalt der Christenheit, da fast alles durchgehends in weibischen Wollüsten steckt, und doch hernach in Reu und Leid erscheinen will vor dem Herrn an ihren Bußtagen; welches der Herr als ein heidnisches Wesen verabscheut, gleich demjenigen, da solche Heiden in ihrem unreinen Götzendienst bei aller ihrer Üppigkeit doch ihren Götzen zu gefallen vermeinten.

Dieses ist auch das Abbild der in der Unordnung ihres Herzens stehenden Seelen. Solche lieben und beten den Mammon an; sie weinen und betrüben sich beständig, entweder dass er ferne von ihnen ist, oder dass ihr Vorhaben den gewünschten Ausschlag nicht gehabt hat, O ihr armen, blinden Menschen, die ihr niemals'

weder Ruhe noch Friede habt, und selbst im Genuss des Geliebten keine Ruhe haben könnt! Ihr habt für eine augenblickliche Lust hundert Bitterkeiten. Warum gebt ihr nicht lieber eure Liebe und Herz Gott? Denn also würdet ihr Gott ohne Angst genießen; ihr würdet Ihn ohne Mühe und Unterbrechung besitzen, und einen völligen und ganzen Frieden haben. Ihr liebt nur undankbare und flatterhafte Menschen. Gott aber ist unendlich, erkenntlich, und bezahlt mit Wucher die Liebe, die man zu Ihm trägt. Er ist niemals derjenige, der am ersten die Liebe bricht. Die Weiber stellen hier aber besonders die schwachen Seelen vor, die mehr sündigen, indem sie mit hingerissen werden, als durch eine angenommene Bosheit.

-===*===-

←Hes_8_15 **Und er sprach zu mir: Menschenkind siehst du das? Du sollst noch wieder größere Greuel sehen denn diese sind.**

←Hes_8_16 **Und er brachte mich hin zum inneren Vorhof am Hause des Herrn, und siehe vor der Tür am Tempel des Herrn zwischen der Halle und zwischen dem Altar waren bei 25 Männer, deren Hinterteile waren gegen den Tempel des Herrn, und ihre Angesichter gegen Morgen, und sie beteten gegen Morgen die Sonne an.**

**Vers 15: Noch größere Greuel)** werden die folgenden genannt, entweder weil sie noch an einem heiligeren Ort getrieben worden, oder weil ihre Greuel noch etwas leichtfertiger waren, welche alle andere Leichtfertigkeit übertrifft.

**Vers 16: Zum inneren Vorhof)** der Priester sollte man sich der Greuel am allerwenigsten versehen. **Zwischen der Halle und dem Altar** der Brandopfer, passierte auch eine andere solche Entheiligung, deren Mt 23,35 gedacht wird.

**25 Männer)** die wohl Priester müssen gewesen sein, weil es ihr Vorhof war, machen just die Häupter der 24 Priester-Ordnungen samt dem Hohepriester aus.

**Deren Hinterteile waren gegen den Tempel)** als ob sie ihn damit beschimpfen wollten, oder hinter ihren Rücken geworfen hätten, zu dessen Dienst sie doch bestellt waren. Sie haben dem wahren Gottesdienst den Rücken zugewandt, und indem sie **ihre Angesichter gegen Morgen** kehrten, hielten sie es mit dem Gottesdienst der Magier. **Sie beteten** nämlich **die Sonne an,** nach Art der Chaldäer, Perser und anderer Völker, die die aufgehende Sonne auch anbeteten; da hingegen das Allerheiligste, wohin man das Angesicht richten sollte, gegen Abend war. Denn dadurch hat eben Gott sein Volk von andern unterscheiden

wollen. Sie sollten den anbeten, den die Sonne selber alsbald bei ihrem Aufgang anbetet, die sich gegen Abend kehrt, und dahin ihre Strahlen wirft. Also kehrte sich Daniel in seinem Gebet nach Jerusalem, nicht gegen Morgen (Dan 6,11). Wollen wir aber ja die Sonne anbeten, und uns gegen Morgen kehren; so sei es der Aufgang aus der Höhe und die Sonne der Gerechtigkeit (Mal 2; Lk 1,78). Wer will aber diejenigen zu unserer Zeit zählen, die Gott den Rücken zukehren?

Dies sind nun die allerboshaftesten Menschen, deren Wille dem Willen Gottes ganz entgegensteht, und die, weil sie sich voller Bosheit und Tücke befinden, Gott ganz zuwider sind. Solche opfern nur der aufgehenden Sonne, indem sie sich an Menschen hängen, die mächtig und im Ansehen sind. Es sind geizige Menschen, die sich in Ungerechtigkeit Schätze sammeln. Dieses sind unter allen Gottlosen die aller-schlimmsten, und werden fast unmöglich bekehrt werden können. Darum werden auch sehr wenige von diesen letzteren selig werden, weil sie ihr Böses nicht erkennen, und nicht erkennen lernen wollen, und daher sich auch nicht bessern.

Sollte aber, wenn unter solchem Bild der 25 Männer eine besondere Art vorgestellt würde und zu verstehen wäre, nicht auch der politische Rat ihren Teil darin finden, wenn sie an allen Orten die Regierung der Kirche führen wollen, aber die Ehre Christi nicht beobachten, sondern sich davon abwenden und sich zu den Großen kehren, die sie fast wie ihre Sonne anbeten? Daher wird auch das Sinnbild von der unter- und aufgehenden Sonne von den abgehenden und ankommenden Regenten gebraucht.

Ja sollten nicht die 25, die auf lauter 5 beruhen und daraus zusammengesetzt sind (denn 5x5=25), auch diejenigen insgesamt abbilden, die ihren Gottesdienst nach ihren 5 Sinnen einrichten?

-===*===-

←Hes_8_17 **Und er sprach zu mir: Menschenkind siehst du das? Ist es dem Hause Juda zu gering geachtet, dass sie die Greuel tun, die sie hier tun? dass sie das Land mit Gewalttätigkeit erfüllt haben, und kommen wieder mir Verdruss anzutun. Und siehe sie halten die Weinreben an ihre Nase.**

←Hes_8_18 **Also will ich auch mit Grimm es tun; mein Auge soll nicht verschonen, und ich will nicht gnädig sein. Und wenn sie gleich mit lauter Stimme vor meinen Ohren rufen, will ich sie doch nicht hören.**

**Vers 17: Ist es dem Hause Juda)** das noch zu Jerusalem sich findet, **zu gering?** Nehmen sie das auf die leichte Achsel, und sehen es für etwas geringes an? Ist ihnen das noch nicht genug, **dass sie die Greuel tun,** welche du bisher gesehen hast? **Dass sie** auch noch überdies **das Land** unter Manasse und Amon **mit Gewalttätigkeit erfüllt haben?** Muss das auch noch dabei sein, wie es denn gewöhnlich damit zusammenhängt, dass die Gottlosigkeit die Gottseligkeit verfolgt, weil sich jene von dieser nicht will bestrafen und beschämen lassen?

**Und kommen)** oder kehrten auch gar bald **wieder** zu ihrer früheren Gottlosigkeit, da sie sich unter Josia kaum zu bessern hatten angefangen.

**Sie halten die Weinrebe an ihre Nase)** So hat es auch Luther übersetzt, wobei dann auf einen Brauch gesehen wird, nach welchem die Götzendiener ihr Götzenbild mit einem Zweig berührt, und den sodann an die Nase gehalten haben sollen, als wenn sie geglaubt hätten, dass eine Kraft oder lieblicher Geruch von ihrem Götzen ausgegangen, der sie erquickt habe.

Andere aber, die es ganz anders verstehen, übersetzen es sos Sie bringen hervor, als ein böser, giftiger Weinstock, eine Rebe zu ihrem Zorn; dh. ein Holz zum Feuer des Zorns, den sie verdienen und in sich entzünden.

**Vers 18: Also will ich auch)** durch gerechte üliedervergeltung, **mit Grimm es tun,** oder mit ihnen handeln und ungehen; nicht in Gnade und Barmherzigkeit, nicht wie ein Vater, sondern wie ein Feind.

**Und wenn sie gleich mit lauter Stimme rufen)** wie es zu gehen pflegt, wenn man erst in der Not ist, dass man das Maul aufsperrt, und gute Worte geben will; **will ich sie doch nicht hören,** sondern ihnen den Rücken auch wieder zukehren.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

GÖTTLICHE RACHE AN JERUSALEM WEGEN IHRER GROSSEN GREUEL.

←Hes_9_1 **Und er rief vor meinen Ohren mit lauter Stimme und sprach: Lasst herannahen die Heimsuchungen der Stadt, und ein jeglicher habe sein verderbendes Gewehr in seiner Hand!**

←Hes_9_2 **Und siehe es kamen sechs Männer auf dem Wege vom oberen Tor her, das sich nach Mitternacht hinwendet, und ein jeglicher hatte sein zerschlagendes Gewehr in seiner Hand. Aber es**

**war einer mitten unter ihnen mit Leinwand gekleidet, und ein Schreibzeug an seinen Lenden; und sie gingen hinein und traten neben den ehernen Altar.**

**Vers 1: Und er)** nämlich eben der, so bis dahin geredet hat, der Sohn Gottes, **rief mit lauter Stimme,** die den göttlichen Unwillen zu erkennen gibt, und gleichsam ein Alarm-Geschrei war für die Diener, so die Gerichte Gottes sollten ausführen: **Lasst herannahen** diejenigen, welche verrichten sollen? oder, es sind herangenaht **die Heimsuchungen der Stadt;** dh. ihr Gericht und Strafe, die im Rat der Wächter beschlossen sind, und ohne weiteren Anstand vollzogen werden sollen. **Ein jeglicher habe sein Gewehr** zu diesem Zweck des Verderbens **in seiner Hand,** nicht nur an der Seite oder Schulter, damit er gleich dreinschlagen könne. Die Chaldäer waren die Scharfrichter, die Juden die Übeltäter, und die bestimmte Zeit war da. Wenn sie werden sagen: Es ist Friede! und sich ferne achten von dem bösen Tage; wird sie das Verderben schnell überfallen.

**Vers 2: Und es kamen** 6 **PKrmer)** als Diener und Ausrichter des göttlichen Zorns, oder soviele Würg-Engel, welche (wie einige dafürhalten) die Generale des Nebukadnezars vorstellen, die die Stadt auch vor allem an sechs Örtern angegriffen hätten.

**Auf dem liege vom oberen Tor her)** zwischen Mitternacht und Morgen, mussten auch die Chaldäer herkommen. Auf eben dieser Seite hatten auch die Juden ihren Götzendienst am meisten getrieben (Kap. 8,3+5+14). **Ein** jeglicher **hatte sein Gewehr,** den bloßen Säbel, oder ein Beil (wie es die 70 Dolmetscher übersetzt haben), **in** seiner **Hand,** im auf den ersten göttlichen Wink zum Niederhauen bereit zu sein.

**Aber es war einer)** als der siebte, und ein Mann der Gnaden und des Friedens, **mitten unter ihnen,** oder in ihrer Mitte, also dass er drei zur rechten und drei zur linken Seite hatte; den viele für Christum, als den rechten Mittler oder Mittelsmann, andere für den Heiligen Geist, die Juden für den Engel Gabriel, halten. Er war **mit Leinwand gekleidet,** von dem feinsten Linnen, wie der Hohepriester trug (5.Mose 6,3; 16,4+23), und zwar einen langen Talar bis auf die Füße (Offb 1,13). Das Kleid ist einerlei mit dem von Dan 10,6 und 12,6-7, woselbst ein weiteres nachgelesen werden kann.

Für Christum schickt sich alles hier am besten, als den einigen Mittler, Fürsprecher und Heiland seines Volks (1.Tim 2,5), den Engel des Bundes (Mal 3,1), den Fürsten über das Heer der Engel (Jos 5,14), dem daher die übrigen sechs folgen müssen (Vers 5). Ulie denn auch das Werkzeug, das Er führt, nicht tödlich ist, wie das der andern. So ist auch dabei nichts Ungereimtes, dass Christus in einem Gesicht unter verschiedenen Gestalten abgebildet werde, gleichwie Er auch in den Opfern durch den Priester, das Opfer und den Altar usw. vorgebildet

worden ist. Denn weil seine Ämter verschieden sind, so kann eine Sache sie nicht zugleich allenthalben abbilden. Also sitzt Christus als das Bild des unsichtbaren Gottes mit dem Vater auf einem Thron, und wird in der Menschheit auch vom Vater als ein kleinerer gesandt und mit Befehlen abgefertigt, da Er dann die Seelen der Menschen zu erhalten, und nicht zu verderben, gekommen ist.

**Ein Schreibzeug)** oder Tintenfass, hatte Er **an seinen Lenden,** oder auf der einen Seite, anstatt des Gewehrs, wie die Soldaten den Degen. **Sie gingen hinein** in den inneren Vorhof, **und traten,** um auf den göttlichen Wink und Befehl zu warten, **neben den ehernen Altar,** als denjenigen Ort, welcher sehr missbraucht worden, und auch weil sie Gott viele Opfer schlachten sollten.

-===*===-

←Hes_9_3 **Und die Herrlichkeit des Gottes Israel erhob sich von dem Cherub, über dem sie war, zu der Schwelle am Hause, und rief dem Mann, der mit Leinwand gekleidet, an dessen Lenden das Schreibzeug war.**

←Hes_9_4 **Und der Herr sprach zu ihm: Gehe mitten durch die Stadt, mitten durch Jerusalem, und zeichne ein Zeichen an die Stirne der Männer, so da seufzen und klagen über alle die Greuel, so mitten in ihr geschehen.**

**Vers 3: Die** Herrlichkeit **Gottes)** und seine göttliche Gnaden-Gegenwart **erhob sich von dem Cherub** in dem Allerheiligsten, oder **über dem sie** dem Prophet zuvor erschienen, und begab sich **zu der Schwelle am Hause,** damit anzudeuten, dass Er den Ort verlassen und davongehen wolle, **ixn** der Gottlosigkeit willen des Volks, und dass seines Bleibens nun nicht länger mehr da sein würde; auch damit Er sich seinen Gerichtsdienern näherte, und gleichsam vom Thron oder Richterstuhl Befehle erteilte, die Stadt zu verwüsten.

**Und rief dem Mann mit Leinwand)** die Gottheit der göttlichen Menschheit, oder der Vater dem Sohn. Doch ist ja Christus sowohl der Priester als das Lamm; warum sollte Er denn nicht auch der Rufende und Gerufene zugleich sein können.

**Vers 4: Zeichne ein Zeichen)** welches (wie viele dafürhalten) der letzte hebräische Buchstabe gewesen, welcher in der Sprache der Samariter sonderlich die Gestalt eines Kreuzes hat, **an die Stirnen,** wie die Knechte im Orient den Namen ihrer Herren an ihrer Stirne trugen; damit die so zum Niederschlagen und Umbringen bestellt waren, die erkennen möchten, welche sie schonen sollten, und welche Gott für seine Knechte erkannte; nämlich die **PEinner** (unter welchen z.

B. Jeremia, Baruch, Ebedmelech u. a. waren, die Gott noch fürchteten), **so da seufzen und klagen,** innerlich und äußerlich, vor Schmerzen, **über die Greuel mitten in ihr,** dh. die man öffentlich, ohne Scham und Furcht vor Gott treibt.

Was man nicht gerne verliert, das zeichnet man, wie der Hirt seine Schafe. In Ägypten wurden vorzeiten die Türpfosten bezeichnet (2.Mose 12,7+13+23), hier aber die Stirnen, weil diese Wohltat nicht auf ganze Familien ohne Unterschied, sondern nur auf gewisse auserlesene Personen geht. Der Heilige Geist ist eigentlich das rechte Siegel und Zeichen, womit die Gläubigen von Gott bezeichnet werden; und dann das Kreuz, solange sie noch in der streitenden Kirche sind. Der Satan brandmarkt die Knechte Gottes auf dem Rücken, Gott aber zeichnet sie eben hiemit an ihrer Stirn (Gal 6,17).

Ehe aber die letzten Zornschalen über die ganze abtrünnige Kirche werden ausgegossen, und die vier Engel an den vier Ecken der Erde ausgehen werden um alles zu verderben (Offb 7); so wird auch eine solche Bezeichnung mit dem Siegel des lebendigen Gottes an den Stirnen der aufrichtigen Bekenner des Zeugnisses Jesu Christi geschehen. Da werden die wahren Gläubigen ein offenes Bekenntnis der Wahrheit ablegen, die Gottes Geist in ihnen aufschließen und bekräftigen wird, dass sie die Wahrheit freimütig vor jedermann bekennen, und mit ihrem Leben bekräftigen, auch sie mit dem Tode zu versiegeln bereit sein werden. Dieses Zeugnis wird im Herzen erstlich ausgeboren in einer lebendigen Erkenntnis aller Greuel, die in der äußeren Kirche eingerissen, und herzlichem Seufzen darüber, dass solche nicht zu vertilgen sind.

-===*===-

←Hes_9_5 **Zu jenen aber sprach er vor meinen Ohren: Gehet diesem nach durch die Stadt und schlaget drein! Eure Augen sollen nicht schonen noch bedauern.**

←Hes_9_6 **Erwürget Alte, Jünglinge und Jungfrauen, und kleine Kinder und Weiber, zum Verderben! Aber die das Zeichen an sich haben, deren sollt ihr keinen anrühren! Und fanget an meinem Heiligtum an. Und sie fingen an den alten Männern an, welche vor dem Hause waren.**

**Vers 5: Zu jenen)** sechs bestellten Schlächtern **aber sprach er** laut, dass ich es hören konnte: **Gehet diesem nach, und** an keinem vorbei, sondern **schlaget drein,** rechts und links, und schlaget alle nieder. **Eure Augen sollen nicht schonen,** welches Er bei Kap. 7,4+9 auch von sich selbst gesagt hat.

**Vers 6: Erwürget)** alles was euch vorkommt, von was Alter oder Geschlecht es sei. **Alte** sollen zuerst drankommen, weil sie den Jüngeren nicht mit gutem Beispiel vorgegangen sind. Die Erfüllung ist zu sehen bei 2.Chr 36,17.

Die **Jünglinge,** die den Alten gefolgt und in ihre bösen Fuß-Stapfen getreten sind, sollen nicht allein, sondern auch die **Jungfrauen,** deren sonst die Soldaten noch am ersten schonen, niedergemetzelt werden. Ja auch **kleine Kinder und Weiber.** So ganz allgemein sollte das Gericht und die Strafe über das Volk sein, dass keiner verschont werden sollte, sondern nur die, so an den im Schwang gehenden Sünden und Schanden keine Lust, sondern vielmehr einen Abscheu und Eifer dagegen gehabt hatten.

**Die das Zeichen an sich haben)** und daran zu erkennen sind, dass sie mir zugehören, **deren sollt ihr keinen anrühren,** um ihn zu beschädigen.

Das ist wohl eine nachdenkliche Vorbildung, wie es der heilige Gott immer mit den Seinigen zu halten pflegt, dass er sie gleichsam als seine eigenen Schafe zeichnet und aussondert von dem rohen, wüsten Haufen der Welt, damit sie nicht samt denen umkommen, sondern ihr Leben als eine Bajte davonbringen, und wie Brände aus dem Feuer gerissen werden. Und das ist wahrlich nichts Geringes, wenn Gott einer Seele ein solches Zeugnis und Privileg gleichsam in dem Heiligen Geist eindrückt in ihr Herz, durch eine feste Zuversicht und Ankleben an Gott und seiner Gnade. Denn das bedarf man sehr wohl zur Zeit der Heimsuchung, wenn Gott etwa einbricht mit seinen allgemeinen Gerichten, oder da und dort besonders um uns her dreinschlägt; da das Herz gar leicht kleinmütig und schüchtern, misstrauisch und zagend werden kann. Alles solches aber dürfen Gläubige nicht zu eigener Erhebung über andere gebrauchen, sondern vielmehr zur wahren Demütigung vor Gott, und zu freudiger Zuversicht zu Ihm in Not und Tod.

Wie denn Gott den Gläubigen damit auch nicht verheißt, dass sie ganz frei und ohne alle Beschwerde in und unter seinen Gerichten bleiben und durchgehen sollen. Ja es haben viele fromme und treue Knechte Gottes großes Ungemach ausstehen müssen. Daniel mit seinen Kameraden und Hesekiel selbst sind in die Gefangenschaft geschleppt worden. Auch Jeremia war in Ägypten wie ein Gefangener. Aber das hat Er ihnen versprochen, dass Er sie behüten wolle, und ihnen nichts Tödliches widerfahren sollte, oder zum wenigsten nichts, das ihnen nicht endlich zum Besten gereichen sollte.

**Fanget an meinem Heiligtum an)** dh. an denen, die im Tempel sind, den Priestern und Geistlichen, auf welchen der größte Fluch haftet, und die daher am ersten dran müssen. Dass aber dieses nicht nur auf den ersten Tempel und die Zerstörung der Chaldäer geht, sondern viel weiter ins Künftige und bis ans Ende reiche; lässt sich aus 1.Petr 4,17 schließen. -

**Und sie fingen an den alten PSmem an vor dem Hause)** den 70 und den 25, von Kap. 8,11+16.

-===*===-

←Hes_9_7 **Und er sprach zu ihnen: Verunreiniget das Haus, und machet die Vorhöfe voller Erschlagenen! Gehet heraus! Und sie gingen heraus und schlugen in der Stadt.**

←Hes_9_8 **Und da sie ausgeschlagen hatten, war ich übriggeblieben; und ich fiel auf mein Angesicht, und ich schrie und sprach: Ach Herr Herr, willst du denn alle übrigen in Israel verderben, indem du deinen Grimm so ausschüttest über Jerusalem?**

Wenn erst die völlige Versiegelung und Zubereitung wird geschehen sein bei den Gläubigen, dass sie teils zum Tode, teils zur Überwindung aller Versuchungen werden geschickt sein, so wird alsdann das Würgen durch allerlei Landplagen angehen, und die Vorsteher werden zuerst an die Reihe kommen.

**Vers 7: Verunreiniget)** mit toten Leichnamen der Gottlosen **das Haus,** das man längst zur Mördergrube gemacht hat. Es ist nicht mehr mein Haus, und geht mich nichts mehr an. **Machet die Vorhöfe,** alle ohne Unterschied, den inneren und äußern, der Männer und Weiber, **voller Erschlagenen.** Heißet sie nicht lang erst hinausgehen, sondern schlaget sie nieder wo sie sind, und lasst sie da liegen. Und alsdann, wenn ihr da fertig seid, wenn erst alles verdorbene Kirchenwesen gänzlich ausgerottet ist, so **gehet heraus** aus dem Tempel in die Stadt, und über das gewöhnliche Volk her. Nehmt erst die Lehrer, und hernach die Zuhörer. **Und sie schlugen in der Stadt** alle, die nicht gezeichnet waren.

**Vers 8: Und da sie ausgeschlagen hatten)** oder jene alle ohne Unterschied fielen oder erschlagen wurden, **war ich** mit den Gezeichneten, oder unter den Priestern und Ältesten, die damals im Tempel waren, allein als ein Gezeichneter **übriggeblieben,** indem der Mann nur in der Stadt einige zu zeichnen geheißen worden, die dann auch notwendig mit dem Propheten übrigbleiben mussten; der aber auch wie Elia (1.Kön 19,10) gemeint haben mag, er wäre es allein; und was tat er da? **Ich fiel auf mein Angesicht** zur Erde, mich als Staub zu demütigen, und flehentlich Fürbitte zu tun: **Willst du dem alle übrigen in Israel verderben?** da ein Teil die assyrische, den andern Teil die babylonische Gefangenschaft schon verschlungen hat; wo wird dann deine Verheißung bleiben? **indem du deinen Grimm so auschüttest,** als ob du nichts übriglassen wolltest.

-===*===-

←Hes_9_9 **Und er sprach zu mir: Es ist die Missetat des Hauses Israel und Juda allzusehr groß, und das Land ist angefüllt worden mit Blutschulden, und die Stadt ist voller Abweichung. Denn sie sprechen: Der Herr hat das Land verlassen, und der Herr sieht es nicht**

←Hes_9_10 **Darum auch was mich betrifft, so soll mein Auge nicht schonen, und will es nicht bedauern. Ich will ihren Weg auf ihren Kopf legen**

←Hes_9_11 **Und siehe der Mann, der mit Leinwand gekleidet war, der das Schreibzeug an seinen Lenden hatte, antwortete und sprach: Ich habe getan wie du mir geboten hast.**

**Vers 9:** Hier meldet der Herr die Ursache, warum Er nicht anders verfahren könne. **Es ist** nichts mehr zu tun an dem Volk, und auf keine Besserung zu hoffen. **Land und Stadt ist voller Abweichung** von dem Weg der Gerechtigkeit. **Sie sprechen** als Leute von der großen Religion, wider ihr Gewissen, auf gut atheistisch: **Der Herr sieht es nicht,** man will den Leuten nur so etwas vormachen mit der göttlichen Vorsehung. Und das ist freilich die Quelle aller Sünden, wo man die Vorsehung leugnet.

**Vers 10: Darum)** will ich es auf gewisse Weise **auch** so machen, wie sie sagen, und nicht sehen. Es **soll mein** Angesicht nicht schonen **und** nicht darauf achten, wenn es ihnen Übel geht, sondern tun, als würde ich es nicht sehen. **Ich will** ihren **Weg,** die Frucht ihres Wandels, zur Last **auf** ihren **Kopf legen.** Ich habe es schon getan in meinem Ratschluss, und will es auch gewisslich tun in dem Erfolg selber.

**Vers 11: Ich habe getan wie du mir geboten hast)** ist eine Berichterstattung, wie die von Joh 17,4, da Christus seinen Vater auf gleiche Art angeredet hat.

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

NEUES GESICHT VON DEM GERICHT ÜBER JERUSALEM.

←Hes_10_1 **Und ich sah und siehe an der Feste, welche über dem Haupt der Cherubim war, da war es wie ein Saphierstein, wie die Gleichheit eines Throns anzusehen; da erschien er über ihnen**

←Hes_10_2 **Und er sprach zu dem Mann in Leinwand gekleidet, und sagte: Gehe hinein zwischen die Räder unter dem Cherub, und fasse deine beiden Fäuste voll glühender Kohlen, so zwischen den Cherubinen sind, und streue sie über die Stadt! Und er ging hinein vor meinen Augen.**

←Hes_10_3 **Die Cherubine aber standen zur Rechten des Hauses, da der Mann hineinging; und eine Wolke erfüllte den inneren Vorhof.**

←Hes_10_4 **Und die Herrlichkeit des Herrn hatte sich erhoben von dem Cherub zur Schwelle am Hause, und das Haus ward erfüllt von der Wolke, und der Vorhof war voll Glanzes von der Herrlichkeit des Herrn.**

Vieles von diesem Kapitel ist bereits vorgekommen, so dass man sich hier kurz fassen kann.

**Vers 1: Und ich sah)** ferner im Geist und in einer Entzückung **über dem Haupt der Cherubim,** die im ersten Kapitel Tiere genannt werden, denjenigen, der auch bei Offb 4,2 u. 6,16 gesehen wird.

**Vers 2: Er sprach zu dem Mann in Leinwand)** der Vater zum Sohn, dem Er Gewalt gegeben das Gericht zu halten (Joh 5,27), von welchem Kap. 9,2+11 handelt: **Gehe zwischen die Räder,** woselbst nach Kap. 1,13 27 in der Mitte Feuer war, **und fasse deine Fäuste voll glühender Kohlen,** zur Ausführung der Zorngerichte mit Feuer, Brand und Blitz, **so zwischen den Cherubinen sind,** enthalten in dem prophetischen Wort, und durch den Dienst des Worts vorher verkündigt worden; **und streue sie über die Stadt,** die durch das Feuer der göttlichen Gerichte soll verzehrt werden. **Und er ging hinein,** den Vorsatz Gottes auszuführen.

**Vers 3: Die Cherubine standen zur Rechten des Hauses)** auf der Mittags-Seite des Tempels, und also ganz weit von der Seite ab wo die Greuel geschahen, woran Gott und seine Heiligen einen Abscheu haben; **und eine Wolke,** worin Gott als in einer geringen Gestalt seine Herrlichkeit oft eingehüllt hat, **erfüllte den inneren Vorhof** der Priester zum letztenmal, als die schon auf dem Weg ist Abschied zu nehmen.

Es ist aber auch ein schönes Vorbild von der Menschwerdung des Worts; und kann auch auf die Ankunft Jesu Christi in einer jeden Seele verstanden werden. Die Cherubine sind die höchsten Erkenntnisse, welches nur die Türen zu einem so hohen Grad sind. Und das Inwendige ist mit einer Wolke erfüllt, weil die Seele, die ein so köstliches Gut besitzt, es nicht kennt.

**Vers 4: Die Herrlichkeit des Herrn)** fängt an allmählich den Tempel zu verlassen. Sie ist schon **von dem Cherub** auf der Lade des Bundes weg. Sie hat schon einen Schritt getan bis **zur Schwelle am Hause,** und steht also bereits unter der Tür. **Das Haus ward erfüllt vpn der** - und auch mit einer - **Wolke** der Finsternis und Dunkelheit, weil der Herr im Weichen begriffen, und noch vielmehr nachdem es geschehen war. Aber **der Vorhof war voll Glanzes von** der Gegenwart des Herrn, die eben im Abzug begriffen ist, um sich zu den Heiden zu wenden.

Die wahre Ehre, die Gott in einer vernichtigten Seele bekommt, ist über alle Erkenntnis, und übertrifft allen Verstand, so man sich davon einbilden kann, er mag auch noch so tief und hoch sein, unendlich. Das Haus wird allmählich, so wie die göttliche Herrlichkeit darinnen erscheint, mehr und mehr mit einer Wolke erfüllt, weil der Geist unter den allergrößten göttlichen Mitteilungen in der Dunkelheit des Glaubens gehalten wird. Denn hierin liegt der Unterschied zwischen der unmittelbaren göttlichen Ankunft selber, und dem Mittel seiner Gaben und Gnaden, dass Er nämlich, so Er selber kommt, alles ganz in Finsternis setzt. Sind es aber seine Gaben, so setzt Er dem Ansehen nach alles in Helligkeit. Je mehr die Seelenkräfte verdunkelt werden, je mehr ist das Zentrum derselben mit dem Glanz der göttlichen Herrlichkeit erfüllt. Da im Gegenteil die Seelen, so sich voller Gaben befinden, ihre Kräfte voller Glanz und Helligkeit, den Seelengrund aber ganz ledig haben.

-===*===-

←Hes_10_5 **Und man hörte die Flügel der Cherubinen rauschen bis in den äußersten Vorhof, wie eine Stimme des allmächtiger Gottes, wenn er redet.**

←Hes_10_6 **Und es geschah, da er dem Mann mit der Leinwand bekleidet geboten hatte und gesagt: Nimm Feuer zwischen den Rädern zwischen den Cherubinen; da ging derselbe hinein und trat neben das Rad.**

←Hes_10_7 **Und ein Cherub streckte seine Hand heraus zwischen den Cherubinen zum Feuer, das zwischen den Cherubinen war, und**

**nahm davon, und gab es in die beiden Fauste dessen, der mit der Leinwand bekleidet war; und er empfing es und ging hinaus.**

←Hes_10_8 **Und es erschien an den Cherubinen die Gestalt einer Menschenhand unter ihren Flögeln.**

**Vers 5: Plan hörte die Flügel der Cherubinen)** in dem Bekenntnis der Gläubigen und in den ausziehenden Kriegsvölkern **rauschen bis in den äußersten Vorhof,** also dass das ganze jüdische Land und die äußere Kirche es hören, und noch Zeit gewesen wäre, sich aus dem tiefen Schlaf aufwecken zu lassen, und zu versuchen, ob man durch bußfertige Lebens-Besserung etwa noch den Herrn halten könnte.

**Eine Stimme des allmächtigen Gottes)** ist so eine wie der Donner (Kap. 1,24; Ps 29,4-5).

Es wird aber wohl hauptsächlich damit die Weise vorgestellt, wie das Zeugnis von dem herrlichen Reich Christi in der letzten Zeit (kurz vor dem Anbruch desselben) werde geführt werden; wie sich da die Kräfte der Engel auf eine besondere Weise in den Seelen der Menschen werden offenbaren, und sie auf eine wunderbare Weise gewaltig werden antreiben, also dass sie mit den Drohungen der Feuergerichte ganz angefüllt sein, und solche über die große Stadt der äußeren Kirche gleichsam ausstreuen und aussprechen werden. Der innere Vorhof der Gläubigen wird mit der Wolke dieses Zeugnisses ganz angefüllt werden, und die gewaltigen Bewegungen dieser Engelskräfte werden auch in den Vorhof der äußeren Kirche als eine Stimme Gottes ausbrechen, ob Er es schon nicht selber ist.

Insgemein hält man zwar das in den Kräften vorgehende für Gott selbst; Er ist es auch wohl durch Mittel (oder vielmehr es ist etwas von Ihm), aber Er ist es nicht selber. Man nimmt oftmals die verständliche Stimme und Worte für sein unmittelbares Wort, das es doch nicht ist. Es ist das Rauschen der Cherubine, so der Stimme des Allerhöchsten gleicht.

Nun fährt er wieder in der Erzählung fort, die er bei Vers 1 und 2 angefangen.

**Vers 6: Zwischen den Cherubinen)** dh. aus dem viereckigen Raum, den die Cherubinen in der Mitte zwischen sich gelassen.

**Vers 7: Der mit der Leinwand)** es sei nun Christus oder ein Engel darunter gemeint, der Feuer auf die Stadt streuen sollte, **empfing** von der Hand des Cherubs (wie bei Offb 10,8-10 das Büchlein von der Hand des Engels), **und ging hinaus** in den äußeren Vorhof, um solches wirklich ins Werk zu setzen (Offb 8,5).

Lasst uns dagegen hineingehen, und auf eine Sache merken, die man auch mit solchen Worten und unter einem solchen Bild vorstellen kann. Nämlich: Die Liebe muss der Erkenntnis vorgezogen werden. Denn die Erkenntnis ist nichts ohne die Liebe. Die durch die Liebe hervorgebrachte Erkenntnis aber ist sehr gut. Dieselbe macht den Menschen von sich selbst ausgehen. Die Erkenntnis aber, welche die Liebe hervorbringt, ob sie gleich an sich gut und heilig ist, versenkt dennoch den Menschen immer tiefer in sich hinein. Erstlich muss zwar die Erkenntnis die Liebe hervorbringen; und solches ist der Anfang zur Einkehr, weil es die Sammlung wirkt; hernach muss aber die Liebe die Erkenntnis hervorbringen; und dieses macht den Menschen aus sich selbst ausgehen, gleichwie dieser mit Leinwand bekleidete Mann alsbald, nachdem er von dem heiligen Feuer bekommen, aus sich selbst ausging. Dieses Feuer sollte nun in ihm eine erfahrungsvolle Erkenntnis zuwegebringen. Das Feuer wurde von dem Cherub gegeben, und mit der Hand angenommen; um zu zeigen, dass es ein Eifer-Feuer war, so nur gegeben worden sei, um im Äußeren zu arbeiten.

**Vers 8: Die Gestalt eines Menschen Hand)** mag wohl anzeigen, dass hauptsächlich auf Menschen (von der Art wie die Apostel waren) darunter gezielt werde.

-===*===-

←Hes_10_9 **Und ich sah und siehe vier Räder waren neben den Cherubinen, neben einem jeglichen Cherub ein Rad; und der Räder Ansehen war von Farbe wie ein Türkis-Steia**

←Hes_10_10 **Was aber ihr Ansehen betrifft, so hatten die viere einerlei Gleichheit, als wäre ein Rad mitten im andera**

←Hes_10_11 **Wenn sie gingen, so gingen sie nach ihren vier Vierteln; sie lenkten sich nicht herum wenn sie gingen, sondern an den Ort, wo das erste hinsah, dem gingen sie nach; sie lenkten sich nicht herum wenn sie gingen**

←Hes_10_12 **Und ihr ganzer Leib und ihr Rücken, und ihre Hände und ihre Flügel, und die Räder, waren voll Augen ringsherum; alle die vier hatten ihre Räder.**

←Hes_10_13 **Was die Räder betrifft, so wurden sie Galgal genannt vor meinen Ohren**

**Vers 9: Ich sah)** eben dergleichen wie vormals. Denn es kommt das Gesicht hier mit dem im 1. Kapitel in den meisten Stücken überein, außer wenigen Umständen, die dort nicht gemeldet wurden.

**Vers 10: Einerlei Gleichheit)** macht dass eines aussieht wie das andere, und kein Unterschied wahrzunehmen ist. Der Grund von allen diesen Wunder-Geheimnissen liegt in der Gottheit selber, die Vierzahl, Gleichheit und Einheit. Was wollte der so da sagte: Wer MICH SIEHT, DER SIEHT DEN VATER (Joh 14,11); anderes damit anzeigen, als die Gleichheit? Und ist da nicht auch **ein Rad mitten im andern?** Ich im Vater, und der Vater in mir; sagt Er gleich darauf und auch anderswo. Und der Heilige Geist ist ebenso wenig geschieden.

**Vers 11:** So soll es nun auch sein unter Gotteskindern und Dienern, die von Gottes Geist getrieben und belebt werden, **Wo** eines hin will, da geht und gehe auch der Sinn und Trieb des andern hin. Nicht eines hier und das andere dort hinaus. Die Kirche nach Einem stets kämpft und ringt.

**Das erste)** kann wohl eines sein, und ist also vorne, dass die andern **demnach** folgen, und in ihrer Ordnung bleiben, welche der Gleichheit nichts benimmt.

**Vers 12: Ihr ganzer Leib)** oder das Fleisch der Cherubine, **Hände und Flügel,** und alle Teile des Leibes an ihnen, auch nicht weniger **die Räder, waren voll Augen;** dh. die Gestalt eines Auges zeigte sich an ihnen allenthalben. Dies ist ein neuer Umstand, der beim 1. Kapitel nicht so vorgekommen ist. **Alle vier hatten ihre Räder;** oder, aller vier Cherube ihre Räder waren so voller Augen; und das darum, weil sie die göttliche Vorsehung vorstellen, die unaufhörlich über die Seele wacht, um sie zu bewegen und wirken zu lassen.

**Vers 13: Die Räder wurden Galgal)** von Herumdrehen **genannt,** oder ihnen zugerufen: O Revolution! o Umwälzung und Veränderung aller Dinge in der Welt!

Damit wurde nun auch darauf gedeutet, dass Gott sein eigenerwähltes Volk verlassen, und eine andere Regierung der Welt durch die vier Monarchien oder Räder angeordnet, die bis auf das große Galgal oder die viel größere Uhidrehung, wenn die Reiche dieser Welt werden das Reich Gottes und seines Christus werden, dauern wird. Es verkündigt also solches Galgal auch die wunderbare Umkehrung aller Dinge, die sich bei der Offenbarung des herrlichen Reichs Christi zeigen wird.

-===*===-

←Hes_10_14 **Und ein jegliches hatte vier Angesichter. Des ersten Angesicht war eines Cherubs Angesicht, und des andern Angesicht eines Menschen Angesicht, und des dritten eines Löwen Angesicht, und des vierten eines Adlers Angesicht.**

←Hes_10_15 **Und die Cherubine hoben sich empor; es waren die gleichen lebenden Wesen, die ich am Fluss Chebar gesehen hatte.**

←Hes_10_16 **Wenn die Cherubine gingen, so gingen die Räder auch neben ihnen; und wenn die Cherubine ihre Flügel aufhoben, dass sie sich von der Erde erhoben, so lenkten sich die Räder auch nicht neben ihnen herum.**

←Hes_10_17 **Wenn jene standen, so standen diese auch; und wenn jene sich erhoben, so erhoben sich diese auch; denn es war ein lebendiger Geist in ihnen.**

**Vers 14: Ein jegliches)** von den Tieren oder Cherubinen **hatte vier Angesichter,** und sie waren folglich also geordnet, dass alles **gleichsam viereckig herauskam, sie mochten stillstehen oder sich be**wegen. Ein Angesicht sah gegen Morgen, das andere gegen Abend, eines gegen Mittag, und eines gegen Mitternacht.

**Des ersten)** oder des einen vielmehr, weil keines eigentlich das erste oder letzte zu nennen, **Angesicht,** das nämlich herauswärts sah, da die andern drei zur Rechten und Linken und eines auf dem Rücken waren, **war eines Cherubs,** wofür bei Kap. 1,10 ein Ochse steht. Nun war allerdings **des Menschen, Löwen und Adlers Angesicht** ebensowohl eines Cherubs Angesicht als des Ochsen. Daher sind einige auf die Gedanken gekommen, dass (ob die Cherubine schon auch von andern Tieren etwas gehabt) sie doch dieser Gestalt am nächsten gekommen; wiewohl man sich doch keine grobe Ochsengestalt einbilden muss, weil ihre Statur menschlich und aufrecht war.

Mein Gott, welche Geheimnisse sind darunter verborgen! Hier ist eben dasselbe Tier, dem Ansehen nach eben derselbe Zustand, das am Wasser der Gelassenheit und der Verlierung ist gesehen worden; aber mit einem großen Unterschied. Was da tierisch war (durch den Ochsen vorgestellt), wird in einen Cherub verwandelt. Da scheint es nun derselbe Zustand zu sein, und doch befand sich dort alles in der Unvernunft, es war da gar keine Erkenntnis, die Seele wusste nicht was sie war. Hier aber wird alles, was in ihr viehisch und unvernünftig war, in die allerhöchste Erkenntnis und in eine erfahrungsvolle Erkenntnis verwandelt.

**Vers 15: Die Cherubine hoben sich empor)** So sollen wir es auch machen, und nicht so an der Erde kleben, sondern trachten nach dem was droben ist (Kol 3,1-

2). Sie gingen aber damit fort, und verließen ihren alten Sitz. Denn wo Gott weggeht, da gehen seine Engel auch weg.

**Vers 16: Die Räder lenkten sich nicht neben ihnen herun)** oder von ihnen ab, ließen sich nicht von ihnen trennen oder abreißen, sondern begleiteten sie immer, und ließen sich zugleich mit erheben und von einem Geist treiben.

**Vers 17: Ein Geist)** muss nur der Beweger sein von den mannigfachen Gliedern eines Leibes, gleichwie nur ein Herr und Haupt ist, unter welchem auch die Engel stehen. Und billig sollten alle vier Teile der Welt sich von solchem Geist regieren lassen. Wie glückselig und gesegnet würde doch alsdann der Erdboden sein!

-===*===-

←Hes_10_18 **Und die Herrlichkeit des Herrn ging heraus von der Schwelle am Hause, und stellte sich über die Cherubine.**

←Hes_10_19 **Da hoben die Cherubine ihre Flügel auf, und erhoben sich von der Erde vor meinen Augen, da sie ausgingen; und die Räder waren ihnen gegenüber; und ein jeder stand an der Tür des Tors am Hause des Herrn gegen Morgen, und die Herrlichkeit des Gottes Israel war über ihnen von oben her.**

**Vers 18: Die Herrlichkeit des Herrn)** die zu Salomons Zeit so herrlich ihren Einzug da gehalten, **ging** dann endlich, wie Er lang gedroht hatte, völlig fort und **heraus von der Schwelle am Hause,** wohin sie sich von der Bmdeslade herabgelassen, und also zum Tempel hinaus, um den Feinden Platz zu machen, denen das Haus nun preisgegeben war.

So geht es auch mit einem Herzen, wenn es diesen Gast, der die Herrlichkeit des Vaters, ja auch die Herrlichkeit des Sohnes ist, nicht in Ehren hält. Dieselbe **stellte sich über die Cherubine,** über die vier Tiere nämlich, die Himmelfahrt des Sohnes Gottes abzubilden, da Er sich auf seinen Thron gesetzt.

**Vers 19: Da hoben die Cherubine ihre Flügel auf)** Auf die Himmelfahrt Christi folgt die Ausbreitung der Flügel, dh. der himmlische Sinn, der **von der Erde** sich emporschwingt, weil auf Erden nichts mehr ist das da ansteht, und womit man sich einen Augenblick sollte aufhalten können, da man nur aus göttlichem Befehl auf derselben ist. So soll auch die Begierde in dem gläubigen Willen der Glieder Christi sein, dass das Reich Christi möge hochkommen und ausgebreitet werden, zu welchem Ende sie bereit sind sich zu bewegen und mit ihm fortzugehen, da dann auch die Engel und Engelskräfte mit den Gläubigen gehen, welche

Bewegungen auch noch künftig wohl hervorbrechen mögen, dass man es genug erkennen wird, wie es hier der Prophet mit Augen sah, **da sie ausgingen** von dem Tempel, zu dessen rechter Hand er sie vorhin gesehen hatte.

**Die Räder waren gegenüber)** oder neben und mit ihnen. **Ein jeder** von den Cherubinen, die ohnedies eins ausmachten, **stand an der Tür des Tors** des äußeren Vorhofs, der für das Volk war, **am Hause des**

**Herrn,** das auf der Morgenseite der Stadt Jerusalem stand, gegen den Ölberg.

**Gegen Morgen)** war auch der Eingang in den Tempel, und daher geschieht auch der Abzug auf solcher Seite zur Vorbedeutung, dass nach der Himmelfahrt Christi der Tempel und seine Kirche nicht an dem alten oder einem besonderen Ort, viel weniger in dem äußeren Vorhof der Israeliten, zu suchen und anzutreffen sei; sondern auch außerhalb, da Er den Heiden entgegengeht, die sich häufig zu Ihm sammeln sollen, ohne einen Tempel von Menschenhänden gemacht. Darum wird die Herrlichkeit **des Gottes** Israel **über** den Tieren nun gesehen, dh. über den berufenen, auserwählten Gläubigen aus allerlei Volk. Indessen kann Ihm nichts anderes nachgeredet werden, als dass Er sehr langsam sein alten Haus verlassen, wie einer der es ungern tut, und den es sehr sauer ankommt.

-===*===-

←Hes_10_20 **Dies ist das Getier, das ich unter dem Gott Israel gesehen habe am Fluss Chebar; und ich merkte, dass es Cherubine wären**

←Hes_10_21 **Ein jegliches hatte je vier Angesichter, und jegliches vier Flügel; und unter ihren Flügeln war eine Gleichheit von Menschenhänden.**

←Hes_10_22 **Und was die Gleichheit ihrer Angesichter betrifft, so waren es dieselben Angesichter, die ich am Fluss Chebar gesehen hatte, ihr Ansehen nämlich und sie selbst; sie gingen ein jedes stracks vor sich hin**

**Vers 20: Unter dem Gott Israel)** wird niemand anders verstanden als der Sohn, der bei Kap. **1,26** einem Menschen gleich gesehen. **Ich merkte** oder erkannte klar und deutlich, welches ich beim erstenmal so genau nicht habe wahrgenommen, **dass es Cherubine wären,** und sie der Gestalt von Cherubinen näher kämen als der Gestalt von Tieren; oder dass solche Tiere eben das bedeuteten, was die Cherubine im Tempel über der Lade bedeutet haben, deren Gestalt dem Hesekiel, als einem Priester, wohl bekannt war.

Damit mochte wohl auch angezeigt werden, dass Gott nicht mehr zwischen Cherubinen wohnen wollte, die aus Gold gemacht wären, sondern unter solchen, die ein Leben und Feuer der Liebe haben, und Ihn damit verherrlichen.

**Vers 21: Ein jegliches hatte vier Angesichter)** wie schon gesagt, **und vier Flügel,** zwei zum Fliegen und zwei zum Bedecken.

**Vers 22. Ihr Ansehen und sie selbst)** waren ganz gleich denjenigen, die ich im ersten Gesicht gesehen hatte.

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

SCHLUSS VON DEM GESICHT ZU JERUSALEM, UND EINE WEISSAGUNG WIDER DIE GROSSEN.

←Hes_11_1 **Und es hob mich ein Wind auf, und brachte mich zum Vorder-Tor am Hause des Herrn, das gegen Morgen sieht; und siehe bei der Tür des Tors waren 25 Männer, und ich sah unter ihnen Jasanja, den Sohn Assur, und Platja, den Sohn Benaja, die Fürsten im Volk.**

←Hes_11_2 **Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, dies sind die Männer, die Unrechtes gedenken, und die einen bösen Rat geben in dieser Stadt;**

**Vers 1: Es hob mich ein Wind auf)** um mich wieder an einen andern Ort zu bringen, wo noch mehr frische Greuel zu sehen waren; **und brachte mich zum Vorder-Tor,** von welchem Kap. 10,19 handelt. Da sah er **25 Wänner** von den Vornehmsten der Stadt, die einige für die gleichen von Kap. 8,16 halten, **und unter ihnen Jasanja, den Sohn Assur,** welches aber ein anderer war, als der von Kap. 8,11, wie aus dem Namen des Vaters zu erkennen ist; **und Platja,** der die Wahrheit dieser Weissagung mit seinem Tode hat bestätigen müssen.

Hesekiel mochte die zwei vor andern am besten gekannt, oder es von solchen am wenigsten vermutet haben, was er hier gesehen; oder es sind etwa die Vornehmsten und Häupter gewesen. Doch waren es miteinander **Fürsten im Volk,** und von den allervornehmsten, königliche Räte Zedekias; welche dann die

politische Regierung vorstellen, in welcher die zwei mit Namen erwähnten wohl das Ruder mögen geführt haben.

Das kommt nun schön heraus, wenn sie so andern vorstehen und gehen, und zur Wohlfahrt raten sollen, selber nichts nützen, ja wohl die schlimmsten sind.

**Vers 2: Dies sind Männer, die einen bösen Rat geben)** dem König und andern, der nur dahin geht, dass man in der Hartnäckigkeit gegen alle Predigten und göttlichen Ermahnungen des Jeremia beharren soll.

-===*===-

←Hes_11_3 **Die da sprechen; man soll keine Häuser in der Nähe bauen. Sie ist der Topf, so sind wir das Fleisch.**

←Hes_11_4 **Darum weissage wider sie, ja weissage du Menschenkind!**

**Vers 3: Die)** der göttlichen Drohungen spotten, und damit auch andere dazu verleiten, solche Aussprüche gering zu achten.

**Man soll keine Häuser in der Nähe bauen)** damit sich die Ghaldäer derselben nicht bedienen; sondern vielmehr die schon gebauten niederreißen, damit sie nirgends einen Aufenthalt finden mögen; wie man es noch so zu machen pflegt, und dem Feind bei einer zu befürchtenden Belagerung alle Gelegenheit und allen Vorteil abzuschneiden sucht. Wenn es nicht vielmehr eine Frage, und so zu übersetzen ist: **Ist es nicht nahe, dass man Häuser baue?** dass es kein Gegensatz sei zu dem. was Gott bei Kap. 7,7-8 durch den Propheten hat sagen lassen, der soviel sagen will: So nahe ist die Zerstörung der Stadt noch nicht, wie Jeremia und Hesekiel drohen. Deswegen wird man wohl ungehindert Häuser bauen können.

**Sie)** die Stadt Jerusalem, **ist der Topf,** worin das heilige Fleisch der Opfer gekocht wird. Dazu hätte ja Gott keinen Ort mehr, wenn die Stadt zerstört würde. **So sind wir das Fleisch,** nämlich Gottes Volk und Eigentum.

Oder: Wir wollen uns lieber bis auf den letzten Mann wehren, als uns den Chaldäern ergeben. Wie das Fleisch, das gekocht werden soll, im Topf bleibt, bis es gar ist; also wollen wir auch in der Stadt bleiben, und lieber sterben, als aufs ungewisse uns den Chaldäern unterwerfen. Ja sie mochten auch wohl das Sinnbild Jeremia (Kap. 1,13), wo er die Stadt Jerusalem einem siedenden Töpfchen vergleicht, worin alles durch die Feuergerichte würde verzehrt werden, damit haben verdrehen md sagen wollen: Ist die Stadt das Töpfchen, so sind wir das

Fleisch darin; das hat schon Zeit zu kochen; man kann unterdessen wohl Häuser bauen.

Und so pflegt die Vernunft stets alle Gerichte aus dem Sinn zu schlagen, oder sich zu trösten, wie sie sich derselben schon entledigen und ihnen widerstehen könnte, vermittelst fleischlicher Macht, die man sich zulegt, und damit schon alle feindliche Macht abzuhalten gedenkt.

**Vers 4: Darum weissage wider sie)** und verkündige ihnen durch den Geist der Weissagung, was ihnen künftig, ja in kurzem begegnen werde; weil nichts mehr für sie zu tun ist, und sie doch nicht darauf hören, wie sie dem Unglück entgehen könnten.

-===*===-

←Hes_11_5 **Und der Geist des Herrn fiel auf mich und sprach zu mir: Sag; so spricht der Herr: Ihr vom Hause Israel habt also gesagt, und eures Geistes Aufsteigungen kenne ich wohl.**

←Hes_11_6 **Ihr habt eurer Erschlagenen viel gemacht in dieser Stadt, und ihre Gassen mit Erschlagenen angefüllt**

←Hes_11_7 **Darum spricht der Herr Herr also: Eure Erschlagenen, die ihr mitten in ihr gemacht habt, die sind das Fleisch, und sie ist der Topf; aber euch wird man aus ihr hinausbringen.**

←Hes_11_8 **Ihr habt euch vor dem Schwert gefürchtet, so will ich ein Schwert über euch kommen lassen, spricht der Herr Herr.**

←Hes_11_9 **Ich will euch mitten aus ihr herausfahren, und euch den Fremden in die Hand geben, und will an euch Gerichte ausüben.**

**Vers 5. Und der Geist des Herrn)** den ich schon vorher in der Gabe der Weissagung empfangen hatte, **fiel auf mich** mit einem neuen Antrieb, **und sprach: Sag.** Daher sind es die gesandten Knechte Gottes nicht die da reden, sondern ihres Vaters Geist (Mt 10,20), der ist der Prediger, und sie sind nur die Stimme (Joh 1,23).

**Ihr vom Hause Israel)** ohne Unterschied, ihr Geringen samt euren Fürsten, seid noch frech in euren Sünden, und **habt also gesagt;** oder so und so sprecht ihr, und gebraucht das Gleichnis vom Topf im Hohn. Meint ihr, ich wisse solches nicht? O ja, **eures Geistes Aufsteigun**gen; dh. Gedanken, euren Hochmut, euer falsches

Vertrauen, eure falschen Beredungen, womit ihr euch tröstet, eure bösen Begierden, eure Anschläge, **kenne ich wohl,** und weiß alles was in den Winkeln eures Herzens steckt, so alles dahingeht, dass ihr ohne mich doch wohl zurechtkommen wollt und euch zu erhalten gedenkt.

**Vers 6: Ihr habt viel)** unschuldiges Blut vergossen, mit List und Gewalt, durch ungerechte Gerichte, und seid auch die Ursache, soviel euer Vorsteher und Lehrer des Volks sein sollen und wollen, dass viel Tausend in ihren Sünden dahingestorben sind. Dadurch habt ihr alles **mit Erschlagenen angefüllt,** gleich den Feinden, oder grimmigen, wilden Tieren. Warum solltet ihr euch vor dem Rachschwert dann nicht wohl zu fürchten Ursache haben?

**Vers 7: Eure Erschlagenen)** sowohl von andern als auch von Propheten und heiligen Männern, **die ihr** um ihres Zeugnisses und der ernstlichen Bedrohungen willen getötet habt, **die sind das Fleisch,** das ihr freilich geschlachtet habt, **und sie der Topf,** eure Stadt, über welche ihr soviel Blutschulden gebracht habt. Also ist es freilich wahr, was ihr von einem Topf mit Fleisch sagt; **aber** nicht in dem Sinn wie ihr es meint; denn der Topf wird euch wenig helfen. Denn **euch wird man hinausbringen** in ferne Örter unter die Heiden, als Fleisch, das man den Hinden vorwirft, oder das erst wohl muss durchgesalzen werden.

**Vers 8: Ihr habt euch vor dem Schwert)** der Chaldäer mehr **gefürchtet** als vor mir und meinem Wort, und fürchtet euch nur vor denen die den Leib töten können. Euer Gewissen aber sagt es euch genug, dass ihr das Schwert wohl ver dient habt. Darum **will ich ein Schwert,** ja eben dasselbe, wovor ihr euch gefürchtet habt, **können lassen.** Es soll nicht mehr so lange gehen, habt nur Geduld!

Das Schwert kommt also nicht von ungefähr, wo es hinkommt, sondern Gottes Hand ist mit im Spiel.

**Vers 9: Ich will euch mitten aus)** eurem Topf und Stadt, wo ihr meint sicher zu sein, **herausführen,** als Kriegsgefangene, ja Übeltäter, **und Fremden,** Barbaren, die fremd genug vom Dienst des wahren Gottes sind, **in die Hand geben,** weil ihr so gern mit fremdem Gottesdienst zu tun habt, die dann grob genug mit euch umgehen werden; **und will an euch Gerichte ausüben,** durch gerechte Strafen, euch bezahlen wie ihr es verdient habt, mit dem Lohn, den alle Gottes-Verächter zu erwarten haben. Lass es dir auch gesagt sein.

-===*===-

←Hes_11_10 **Ihr sollt durchs Schwert fallen; auf der Grenze Israels will ich euch richten; und sollt erfahren dass ich der Herr bia**

←Hes_11_11 **Sie soll euch nicht zum Topf, noch ihr zum Fleisch darinnen sein; sondern auf der Grenze Israels will ich euch richten.**

←Hes_11_12 **Und ihr sollt erfahren dass ich der Herr bin; weil ihr in meinen Satzungen nicht einhergegangen seid, und meine Rechte nicht getan habt, sondern getan nach den Rechten der Heiden, die um euch her sind.**

←Hes_11_13 **Es geschah aber, wie ich so weissagte, starb Platja, der Sohn Benaja. Da fiel ich auf mein Angesicht und schrie mit lauter Stimme und sprach: Ach Herr Herr, du machst es mit den übrigen Israel gar aus!**

**Vers 10: Ihr sollt durchs Schwert)** der Gerechtigkeit gerichtet werden, **auf der Grenze** Israels; dh. zu Riblah, im Lande Hemath, welches die Grenze Israels war (1.Kön 8,55), wo Nebukadnezar alle die Vornehmsten hat hinschlachten lassen (2.Kön 25,18-21; Jer 52,9-11). Man soll wohl **erfahren dass ich der Herr bin.** Will man mich in meiner Gütigkeit nicht schmecken und genießen, so wird man doch einmal erkennen und empfinden müssen, dass ich mächtig und gerecht sei.

**Vers 11:** Es soll nicht so gehen wie man meint und sich einbildet. Der Menschen Gedanken sind nicht Gottes Gedanken.

**Vers 12: Erfahren)** soll man in Gericht und Gerechtigkeit, was man nicht in Gnade und Barmherzigkeit hat erfahren wollen; nämlich **dass ich der Herr bin,** und ein eifriger Gott, der euch den Ernst hat zeigen müssen, **weil ihr meine Rechte nicht getan,** und im Neuen Testament das teure evangelische Wesen habt fahren gelassen, dagegen aber **nach den Rechten der Heiden,** und nach den heidnischen Gesetzen und Sitten das Leben wieder eingerichtet habt.

**Vers 13: Es starb Platja)** plötzlich, wie Ananias und Saphira (Apg 5,5+10), zur Versiegelung der vorhergehenden Prophezeiung, und zur Vorbedeutung des bevorstehenden Unglücks.

Wenn nun solche plötzliche Todesfälle vorfallen, sonderlich unter den Großen, so sollte man es doch nicht so von ungefähr kommend ansehen, sondern glauben, dass solches geschehe, um die andern zur Furcht vor Gott zu bringen, damit man alles ungerechte Wesen bußfertig erkennen und abschaffen möge, und solche Beispiele dann auch dazu anwenden. Denn wenn man nichts auf Worte geben will, so muss Gott durch Beispiele reden, die uns dann zurufen: SO IHR EUCH NICHT BESSERT, WERDET IHR ALLE AUCH ALSO UMKOMMEN! (Lk 13,3+5).

**Ich schrie)** vor Entsetzen, nicht nur über die arme zugrundegegangene Seele, sondern noch mehr aus Befürchtung, es möchte das göttliche Zornfeuer noch weiter an sich greifen, und auch allen übrigen den Garaus machen; welches ich durch Fürbitte suchte abzuwenden. **Ach Herr, du machst es** auf solche Weise, oder in fragender Form: Willst du es denn **mit den übrigen gar aus** machen? Wo wird dann die Verheißung bleiben, die du den Vätern hast getan von Christo?

-===*===-

←Hes_11_14 **Da geschah des Herrn Wort zu mir und sprach:**

←Hes_11_15 **Du Menschenkind, deine Brüder, ja deine Brüder, die Männer von deiner Verwandtschaft, und das ganze Haus Israel allzumal sind es, von welchen die sagen so zu Jerusalem wohnen: Entfernet euch vom Herrn! das Land ist uns zur Erbschaft gegeben.**

**Vers 14: Des Herrn Wort)** unterrichtete mich dann in diesem Fall, und richtete mich auch mit nicht geringem Trost wieder auf; der dann dahin geht, dass der Herr, auch wenn alles scheint ganz aus zu sein, ja wo man die so im Elend sitzen für verloren schätzt, und ihnen noch dazu übel begegnet, doch mitten in solchem Elend den Bußfertigen eine Erquickung zu schenken weiß.

**Vers 15: Deine Brüder)** denk doch, die einen Vater im Himmel mit dir haben, **ja deine Brüder,** und sowohl nach dem Fleisch (Röm 9,3) als nach dem Geist auch Söhne der Patriarchen sind; **Männer von deiner Verwandschaft,** von deinen Bluts-Freunden, **und das ganze Haus Israel,** soviel nämlich in die freiwillige Gefangenschaft gegangen sind, mir aber doch mit Bußfertigkeit und Glauben anhangen; **sind es welchen die so zu Jerusalem** zurückgeblieben, sonderlich ihre Fürsten, aus einem hochmütigen Sinn mit höhnischen und spöttischen Reden sagen lassen: **Entfernet euch** und bleibt nur immer weg **vom Herrn,** seinem Tempel und Land, woran ihr keinen Teil mehr habt. Ihr wäret nicht wert, dass ihr hier wohnen solltet; darum hat man euch fortgeführt. Ihr habt euch eures Rechts selber begeben. Denkt nur nicht mehr dran, dass ihr wiederkommen wolltet. **Das Land,** welches ihr samt dem Tempel aus freien Stücken verlassen, **ist uns,** die wir treu und beständig geblieben, **zur Erbschaft gegeben.** Euer Teil ist uns zuteil geworden. Ihr habt keinen Teil mehr daran, und habt es nicht besser haben wollen. Warum seid ihr zu den Feinden übergegangen, und habt dem göttlichen Schutz nicht mehr vertraut? Ihr habt euer Recht aufgegeben.

Das war ja ein grober, pharisäischer Geist, wie Lk 18,11-12, dem die Antwort von Lk 13,2ff gebührte. Doch ist es auf gewisse Weise so bei vielen, und trifft ein bei

ihnen was diese sagen. Sie haben nämlich ihr Gutes empfangen in diesem Leben (Lk 16,25), denn ihnen ist die Erde zur Erbschaft gegeben, als Leuten dieser Welt, die ihr Teil haben in ihrem Leben, welchen Gott den Bauch füllt mit seinem Schatz (Ps 17,14). Daher werden solche in der Offenbarung vor andern beschrieben als Leute, die auf Erden wohnen (Offb 13,8).

-===*===-

←Hes_11_16 **Darum sprich du; so spricht der Herr Herr: Ja ich habe sie ferne weggetan unter die Heiden, ja ich habe sie auch in die Länder zerstreut! Doch will ich ihr Heiligtum eine wenige Zeit sein, in den Ländern wohin sie gekommen sind.**

**Vers 16: Darum)** damit sich diese aufgeblasenen Leute, die ihre Brüder so verächtlich ansehen, sich nicht für allzugerecht halten, so **sprich du** zur Widerlegung solcher hochmütiger Geister und zum Trost deiner Mitgefangenen: **Ich habe sie weggetan,** die mit Jechonia weggeführt worden, und sie haben es auf meinen Befehl getan, dass sie sich freiwillig dazu verstanden haben, **unter die Heiden** zu gehen und sich zu unterwerfen, weil sie es nicht anders verdient hatten. **Ich habe sie** zu ihrer Demütigung und Züchtigung **in die Länder zerstreut,** aber ihnen damit ihr Recht zur künftigen Wiederkehr in das Land ihres Erbteils keineswegs benommen, sondern ich will sie vielmehr auch selber dahin wiederbringen. **Doch will ich** unterdessen auch zugleich selber **ihr Heiligtum,** anstatt des steinernen Tempels, den ich sowohl als sie verlassen, **eine wenige Zeit sein;** eine Zeit von 70 Jahren, welche die Gefangenschaft nur währen soll; oder, dass auf keine Zeit damit gesehen werde, wie es andere lieber verstehen; der kleinen Zahl, die ich nicht verlassen, sondern bei ihnen sein, und ihr Gebet erhören will, wie ich vormals in dem großen Tempel zu tun pflegte; also dass sie an mir Heiligtums genug haben sollen, das ihnen besser sein wird als alle Tempel. Und ich will einige wenige durch wahre Bekehrung und durch meine Inwohnung heiligen und auch mir zum Heiligtum machen, nicht nur **in den Ländern wohin sie gekommen sind,** und die kurze Zeit ihres Aufenthalts daselbst, sondern noch weit anders und aufs allerherrlichste in dem oberen Jerusalem eine ewige Zeit.

Die Wohnung Gottes im Tempel war ein Bild der in Christo und seinem Fleisch, wie auch seinen Gläubigen, wohnenden Gottheit, im Himmel und auf Erden.

Indem aber die -Gefangenen von Gottes Geist in Chaldäa gelehrt wurden, so hatten sie wirklich auch ein Heiligtum unter sich. Ja dies sind eben die rechten eigentlichen und vornehmsten Israeliten, die nicht in einem großen Haufen, welcher ein Volk ausmacht, sondern hier als wenige und dort als wenige ohne

irdisches Heiligtum besteh-hen, von Gott selbst sich heiligen lassen, und an Ihm ihr Heiligtum haben.

-===*===-

←Hes_11_17 **Darum sprich; so sagt der Herr Herr: Ich will euch auch sammeln aus den Völkern, und euch zusammenbringen aus den Ländern, worin ihr zerstreut seid; und will euch das Land Israel geben.**

**Vers 17: So sagt der Herr)** der sich aller Verlassenen mit Nachdruck annehmen wird: **Ich will euch sammeln,** sowohl leiblich aus der babylonischen Gefangenschaft, als auch geistlich (Joh 11,52), und auch euer Heiligtum werden für eine große Zahl; nämlich zuvorderst euer und eurer Kinder, die aus allen Stämmen werden gesammelt werden, und dann auch aller Heiden (Jes 66,23); welches Heiligtum am Ende (Kap. 40ff) von dem Propheten in Rätseln beschrieben wird.

Bürgerlich ist eine Probe von dieser Sammlung geschehen, als Cyrus durch ein öffentliches Edikt freigab, dass alle Israeliten, die jemals in die Gefangenschaft geführt worden, wieder in das Land ihrer Väter zurückgehen dürften. Es haben sich dessen nicht nur die bedient, so zuerst mit Serubabel sind zurückgegangen, sondern aus allen Stämmen, wer gewollt hat. Und da war denn auch keine Misshelligkeit unter den Stämmen wie zur Zeit Jerobeams. Alle hatten nur ein irdisches Heiligtum, in welches sie gingen, teils im Glauben, teils wie sie dazu kamen; und alle wurden da mit einem Namen JUDEN genannt. Alle waren dem Rat **Untertan,** der zu Jerusalem seinen Sitz hatte, sie mochten wohnen wo sie wollten. Und das ist diejenige Sammlung, wodurch wieder ein Volk aus ihnen gemacht wurde. Es geben aber die Worte, **aus den Völkern und Ländern,** genugsam zu verstehen, dass mit dieser Verheißung weiter gesehen werde, als auf die Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft. Denn da waren sie nur unter einem fremden Volk und Herrschaft. Jetzt aber sind sie recht **zerstreut** in alle Welt; daher erst künftig sich die völlige Erfüllung in dem herrlichen Reich Christi davon zeigen wird.

Also habt ihr, ihr zerstreuten jüdischen Fremdlinge hin und her (1.Petr 1,1), alles was vorhin geschehen ist, als Vorbilder und Vorspiele, Siegel und Versicherungszeichen dessen anzusehen, was geschehen soll. Ich **will euch,** dir und deinen Brüdern und Verwandten, und dem ganzen Haus Israel, **das Land** Israel **geben,** hat es damals Geheißen. Nicht dass es eben zu Hesekiels Zeiten (oder der meisten von seinen übrigen Mitgefangenen Lebzeit) noch geschehen sollte; sondern dass doch Gott zum Teil den Anfang daran machen wollte bei

Lebzeiten einiger solcher Gefangenen in Babylon, wie denn Daniel unter Cyrus noch gelebt hat; teils aber solche Verheißung an ihren Kindern die Erfüllung erreichen sollte (Apg 2,39). Und also heißt und gilt es noch: Gott will euch, die ihr noch künftig euch bekehren und zum Israel Gottes werdet bringen lassen, das Land Israel und sonderlich das wahre Kanaan geben.

-===*===-

←Hes_11_18 **Und sie sollen daselbst hinkommen, und alle dessen Scheuel und alle dessen Greuel daraus wegtun**

←Hes_11_19 **Und ich will ihnen ein einiges Herz geben, und einen neuen Geist will ich in euer Inwendigstes legen; und will das steinerne Herz wegnehmen aus ihrem Leibe, und ihnen ein fleischernes Herz geben**

**Vers 18: Und sie)** eure Kinder und die übrigen von euch, **sollen daselbst hinkommen,** in euer Vaterland und nach Jerusalem.

Also kam Serubabel dahin mit seinen Gefährten, Esra mit den Seinen, Nehemia, und soviel sich hernach der Freiheit bedient, und dahin sich zu wohnen begeben haben. Oder sie kamen auch, da sie an andern Orten wohnten, auf die Feste dahin, wenn sie konnten; wie bei der Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingstfest geschehen ist.

**Alle Scheuel und Greuel)** von Götzen, die sie vormals (und auch die Heiden nach ihnen) eingeführt, und nicht nur einen oder den andern, wie bei 2.Kön 3,2, sondern sie wollten alle **wegtun,** und ohne Abgötterei leben, da sie brave Mämer und Propheten (nämlich Haggai,

Sacharja und Maleachi) zu Anführern hatten, die sich eine Reformation von Herzen ließen angelegen sein. Es hat aber auch Judas Makkabäus mit seinen Brüdern alle Götzen aus dem ganzen Lande ausgemustert, und die benachbarten Ländern selbst darinnen nicht geschont. Noch viel mehr aber wird solches künftig zur Zeit der Ernte, in der ganzen Christenheit auch ebensowohl geschehen, wenn alle Ärgernisse aus dem Reich Christi werden weggeräumt werden (Mt 13,41).

**Vers 19:** Hier steigt der Prophet auf zu Verheißungen, die mehr geistlich sind. **Ich will ihnen ein einiges Herz,** dh. wahre Einmütigkeit, ein Herz das allein auf mich gerichtet ist, dass sie nicht doppelherzig sind, sondern Gott mit großer Übereinstimmung der Gemüter suchen, und in die Einigkeit des Leibes Christi zusammenwachsen sollen, **geben;** das so lange nicht von sich selbst, oder aus

ihnen selbst, hat kommen wollen; **und einen neuen,** freudigen und kindlichen **Geist,** den Geist Christi, einen neuen Sinn, den neuen Menschen, eine neue Gemüts-Gestalt, **in euer Inwendigstes legen,** und durch die Erneuerung schaffen und bilden, dass ihr euch nicht mehr fürchten sollt als Knechte, noch ein Haus das mit Händen gemacht ist nötig haben werdet. **Und will das** seinen Eigenschaften nach **steinerne,** harte, widerspenstige und unverständige **Herz,** dergleichen nicht nur war das Herz des boshaften Pharao (2.Mose 7,14), sondern auch der Israeliten, und aller Menschen von dem natürlichen Verderben her, **wegnehmen** durch die Gnade des Heiligen Geistes; **und ihnen ein fleischernes,** weiches, beugsames, Zucht fassendes **Herz geben** für ihr fleischliches, dem die Lehre Christi eingeschrieben werden kann (2.Kor 3,3).

Zum Teil wurde es wohl auch nach der Wiederkunft aus Babel schon erfüllt, da die Juden ganz anders gesinnt waren, oder wenigstens sich aufführten, als vor ihrer Gefangenschaft, da sie von dem Götzendienst nicht abzubringen waren. Christus und sein Evangelium aber bringt erst die rechte Erfüllung, die wir ja auf diese Stunde noch so wenig unter uns als bei den Juden sehen, und daher ohne Unterlass zu wünschen Ursache haben, dass doch die vollkommene Einigkeit des Geistes (wie im ersten Christentum) bald hergestellt, und die Gläubigen in lauter Liebe, nach dem Willen des Heilands (und keinem königlichen Gesetz) einhergehen mögen.

-===*===-

←Hes_11_20 **Auf dass sie in meinen Satzungen einhergehen, und meine Rechte bewahren und danach tun; und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein**

←Hes_11_21 **Denen aber, deren Herz nach dem Herzen ihrer Scheuein und Greueln einhergeht, will ich ihren Weg auf ihren Kopf geben, spricht der Herr Herr.**

←Hes_11_22 **Da hoben die Cherubine ihre Flügel auf, und die Räder waren neben ihnen; und die Herrlichkeit des Gottes Israel war über ihnen von oben her.**

Die Erfüllung, die zu aller Zeit eintrifft, ist diese nach dem inneren Grund. Wenn Gott eine Seele für sich haben will, fängt Er an ihr ein neues Herz zu geben. Er erneuert ihren Geist, gleichwie David solches von Gott erbat (Ps 51,10). Man nimmt ihr alles, so von der alten Kreatur übriggeblieben, weg; und Gott reißt den eigenen Willen, der eigentlich das steinerne Herz ist, das sich Gott beständig widersetzt, und seine Eindrückungen nicht annehmen kann, aus; und gibt ein

fleischernes Herz, einen beugsamen und weichen Willen, zu allem was Gott haben will. Es muss alles neu werden durch eine neue Schöpfung (Jes 43,19), und so in den neuen Gehorsam eingehen.

**Vers 20:** So soll künftig noch ein Volk die Erde bewohnen, die **in meinen Satzungen einhergehen,** und die Wahrheit ihrer Wiedergeburt in der Tat und Frucht beweisen; **und meine Knechte bewahren** durch den Trieb des Gesetzes, das in ihr Herz wird geschrieben sein, welches ist das Gebot des Glaubens und der Liebe. Denn hier muss man nicht auf fleischliche Gebote und Gesetze sehen, die unkräftig sind, und auf äußerliche Werke solcher Satzungen, sondern auf den Geist, die Wahrheit und den Kern.

**Sie sollen mein Volk sein)** nachdem sie endlich erkennen werden, was sie ehemals an mir gehabt, und lang genug fremden Völkern werden gedient haben; **so will ich ihr Gott sein,** und mich ihrer wieder gnädig annehmen, sie erhören, schützen, ihnen helfen, und sie glückselig machen.

Er sagt nicht: Ich will ihr Herr und König sein; die auch wohl schwere Gebote, ein hartes Joch der Dienstbarkeit, und große Beschwerungen auflegen und aufladen können, um ihrer Lust oder Nutzens willen; sondern ihr Gott, der nichts bedarf, sondern nur geliebt und geehrt will sein, als der so alles Gute in sich fasst.

**Vers 21: Aber deren Herz)** Sinn und Neigung, **nach dem Herzen ihrer Greueln,** dh. nach dem was sie glauben dass ihren Götzen angenehm sei, nach dem Willen und Wohlgefallen des Teufels und ungöttlicher Menschen, **einhergeht,** wie dazumal die meisten zu Jerusalem beschaffen waren, und die auch künftig ihre Greuel nicht werden fahren lassen, noch ein neues Herz und Sinn annehmen; denen **will ich ihren Weg auf ihren Kopf geben,** will nach ihren Werken den Lohn einrichten, und sie von ihrem Wohlstand und hohen Sinn so herunterschmeißen und in eine Veränderung setzen, dass sie gleich wie auf den Köpfen gehen werden.

**Vers 22: Da hoben die Cherubine ihre Flügel auf)** und der ganze cherubinische Wagen mit dem Thron nahm vollends seinen Abmarsch.

O weh, wenn es erst so weit kommt! Der Ungehorsam nimmt es auf die leichte Achsel; aber er wird schwer genug daran zu tragen finden. Wer gern von Gott verlassen ist, der muss Ihn nur verachten. Das Schicksal Jerusalems sollte doch die Christen vorsichtig machen.

-===*===-

←Hes_11_23 **Und die Herrlichkeit des Herrn stieg auf aus der Mitte der Stadt, und stellte sich auf den Berg, der von Morgen her zur Stadt hin ist.**

←Hes_11_24 **Und ein Wind hob mich auf und brachte mich im Gesicht und im Geist Gottes hin nach Chaldäa zu den Weggeführten; und das Gesicht stieg von mir auf, das ich gesehen hatte.**

←Hes_11_25 **Und ich redete zu den Weggeführten alle Worte des Herrn, die er mir gezeigt hatte.**

**Vers 23: Die Herrlichkeit des Herrn)** Messias, als des bisherigen Beschützers, **stieg auf aus der Stadt,** und gab also dem Tempel und dem ganzen Ort den Abschied mit Verlassung, **und stellte sich auf den** Öl**-Berg,** von welchem die Feinde später der Stadt den größten Schaden zufügten; damit Er nach vollbrachtem Werk wieder in den Himmel zurückkehrte; auf welchem Christus auch später im Fleisch die Stadt mit Bejammern ansah, beweinte, und ihr die zweite Zerstörung prophezeite (Lk 19,41), von welchem Er auch endlich in den Himmel aufgenommen worden, wo Er einen neuen Tempel und ein neues Jerusalem erwartet (wovon noch mehr bei Kap. 40ff). Und wer weiß, ob nicht unter dem Berg **von Morgen her** auch die Morgenländer insbesonders verstanden werden, wohin sich das Zeugnis Gottes wenden, um solche Völker zum Reich Christi zu bringen, damit dort eine neue Gestalt der Kirche aufgehen würde. Solche prophetische Unterweisungen und Einsichten sind den in der geistlichen Gefangenschaft seufzenden Seelen zu ihrem Trost mitzuteilen, gleichwie Hesekiel, was er gesehen, auch nicht bei sich behalten hat.

**Vers 24: Und ein ttind)** oder der Geist, **hob mich auf,** nachdem ich die Greuel zu Jerusalem, und alles was in vier Kapiteln bisher erzählt worden ist, genug gesehen hatte, **und brachte mich im Gesicht,** und nicht leiblicherweise, **und im Geist Gottes,** dh. in einer Entzückung, die Gottes Geist gewirkt, wieder **hin nach Chaldäa,** zu meinen gefangenen Landsleuten; von welchen er nur dem Geiste - und nicht dem Leibe nach - abwesend gewesen war.

**Und das Gesicht stieg von mir auf)** verließ mich, verschwand und hörte auf? der Prophet kam wieder zu sich selbst, und erkannte dass er in seinem Hause war, konnte auch seine leiblichen Augen wieder gebrauchen, die bis anhin gleichsam geruht hatten.

Mit dem Ausdruck aber oder der Redensart, **es stieg auf,** gibt er zugleich gar schicklich zu erkennen, dass es ein himmlisches und göttliches Gesicht gewesen, welches daher von Gott wieder aufgenommen worden sei.

**Vers 25: Und ich redete)** was ich gesehen und gehört hatte, **zu den Weggefahrten,** entweder in einer großen Versammlung, oder zu den Ältesten und durch dieselben zu den übrigen, **alle blorte des Herrn,** und erklärte ihnen allen Rat Gottes, teils ihre Unzufriedenheit zu stillen, weil sie der Gefangenschaft überdrüssig und daher unwillig waren (dass sie dem Propheten Jeremia hatten Gehör gegeben, und sich in die Gefangenschaft begeben hatten); teils mit Trost sie aufzurichten, und mit der gewissen Hoffnung eines besseren Tempels, einer heiligeren Stadt, und größeren Herrlichkeit, und ihren Glauben also zu stärken.

**Gezeigt hatte)** ihm Gott Worte, die man sonst wohl hören, aber nicht sehen kann; hier aber waren sie bekleidet mit sichtbaren Zeichen, und keine schlechten Reden.

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

VORSTELLUNG DER BEVORSTEHENDEN NOT JERUSALEMS UNTER VERSCHIEDENEN BILDERN.

←Hes_12_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_12_2 **Du Menschenkind du wohnst mitten in einem ungehorsamen Hause, welche Augen haben zu. sehen, und sehen doch nicht; sie haben Ohren zu hören, und hören doch nicht, sondern sind ein ungehorsames Haus.**

**Vers 1: Des Herrn Wort)** verließ darum den Propheten nicht, obschon das besondere Gesicht und dessen Vorstellung aufgehört hatte. Doch muss der Prophet nun selber Vorstellungen tun durch den Geist der Weissagung, der durch ihn mit Bildern spielt, die das Wort hernach erklärt.

**Vers 2: Du** wohnst in einem ungehorsamen **Haus)** unter den Juden in Babylon. Denn diese waren ungehalten und erbittert über sich selbst und über Jeremia, weil sie sich von ihm hatten überreden lassen, sich den Chaldäern zu ergeben. Nun mussten sie sehen, dass Jerusalem noch immer nicht zerstört war, so dass sie diejenigen beneideten, die dort wohnten, rnd selber gern wieder zurückgekehrt wären, wenn sie nur gekonnt hätten.

**Augen haben)** dieselben wohl und Licht genug **zu sehen,** wenn sie nur wollten, was Gott haben will. Das zeigt eben ihre größte Bosheit und Verstockung an, dass

es ihnen daran nicht gemangelt, **und sehen doch nicht,** was und worauf sie damit sehen sollen, sondern nur was ihnen ansteht. Was ihnen zu tun obliegt, das betrachten sie nicht, von wegen ihrer Hartnäckigkeit.

Und wieviele gibt es nicht also, die in zeitlichen und irdischen Dingen scharf sehen, und alles klüglich zu ihrem Vorteil wissen einzurichten, im Geistlichen hingegen äußerst blind und dumm erfunden werden, als untüchtig zum Glauben. Sie haben daher gleichfalls auch **Ohren,** anzuhören was dem Fleisch gefällt, und was die falschen Propheten schwätzen und lügen; aber Gottes Stimme zu hören haben sie keine Ohren. Sie hören und hören, **und hören doch nicht,** nämlich mit Gehorsam und Glauben, **sondern sind ein ungehorsames Haus,** und wollen es auch bleiben. Die Quelle der Blind- und Taubheit ist also die Hartnäckigkeit, die das göttliche Licht und Wort nicht einlassen will (2.Kor 4,4).

Gott hat den Menschen schon Augen zu sehen und Ohren zu hören gegeben, in der allgemeinen heilsamen Gnade, die allen Menschen widerfahren ist, dass sie konnten verstehen was ihnen nützlich wäre zu ihrer Seelen Seligkeit, der sie auch derselben wirklich würde teilhaftig machen, wenn sie nicht alle Gnadenmittel durch freiwilligen Ungehorsam in den Wind schlügen.

-===*===-

←Hes_12_3 **Darum du Menschenkind mache dir Geräte zum Wegziehen, und ziehe am Tage davon vor ihren Augen. Du sollst aber von deinem Ort wegziehen an einen andern Ort vor ihren Augen; vielleicht möchten sie sehen, dass sie ein ungehorsames Haus sind.**

←Hes_12_4 **Und du sollst dein Gerät herausbringen wie Gerät zum Wegziehen am Tage vor ihren Augen; du aber sollst des Abends ausziehen vor ihren Augen, wie die ausziehen so weggeführt werden**

←Hes_12_5 **Du sollst durch die Wand brechen vor ihren Augen, und es durch dieselbe herausbringen**

**Vers 3: Darum mach dir Geräte zum Wegziehen)** lege dir zu, was einem auf der Reise nötig ist, der von einem Ort zum andern ziehen will; pack dein Bündel zusammen, **und ziehe davon vor ihren Augen,** damit du Anlass bekommst, ihnen die Gerichte über Jerusalem anzuzeigen, wenn sie fragen, warum du dergleichen tust, welches vor den Augen der Vernunft seltsam genug muss anzusehen gewesen sein.

**Von deinem Ort an einen andern)** musst du, o Mensch, wer du auch bist. Siehe denn zu, dass du an einen guten Ort kommst.

**Vor ihren Augen)** stelle dich so dar zum Schauspiel; da wohl Leute mögen nachgelaufen sein, die teils ihren Spott darüber hatten, teils sich auch verwunderten.

**Vielleicht)** hat es einen Eindruck bei ihnen, dass **sie sehen** und durch solche Zeichen bewogen werden, zu vernehmen, wie es denen zu Jerusalem ergehen werde, und **dass sie ein ungehorsames Haus sind,** soviele ihrer Gottes Wort verachten, und den falschen Propheten vergeblich glauben, welche die so zu Jerusalem geblieben für glücklich preisen.

**Vers 4: Du sollst dein Gerät herausbringen)** und vor dem Haus auf der Gasse zusammentragen und legen, wie einer der sich schickt und **zum Wegziehen** alles fertig macht; oder wie einer der auszieht, sich dazu schickt **am Tage,** weil es noch Tag ist, damit du des Abends nachfolgen kannst. Denn **du sollst des Abends ausziehen,** die nächtliche Flucht des Königs Zedekia vorzubilden, da die Stadt auch bei der Nacht erobert wurde (2.Kön 25,4; Jer 39,4); **wie die so weggeführt werden,** oder auf der Flucht ins Elend gehen müssen mit betrübtem und verwirrtem Angesicht.

Wie gut hat es der, der alles mit sich trägt, wie jener kluge Heide, und sein Alles an Gott gefunden hat, wenn es an das Ausziehen geht am Abend dieses Lebens.

**Vers 5: Du sollst)** nicht durch die Tür aus deinem Hause gehen, sondern **durch die Wand** deines Hauses, welches Jerusalem bedeuten soll, **brechen,** und durch ein gemachtes Loch dir einen Ausgang öffnen mit Gewalt, **und durch dieselbe,** durch die durchgebrochene Wand, deinen Hausrat und Gerät, dein Bündel, **herausbringen.**

Dadurch wird abgebildet, dass Zedekia durch die Tür des königlichen Gartens, als durch ein enges Loch der Mauer mit den Fürsten fliehen, dass sie sich heimlich und verstohlenerweise, durch Schlupfwinkel und verborgene Örter, bei der Dunkelheit der Nacht, würden davonschleichen.

-===*===-

←Hes_12_6 **Du sollst es auf die Schulter nehmen vor ihren Augen, und wenn es dunkel geworden ist herausbringen. Dein Angesicht sollst du bedecken, dass du das Land nicht sehest; denn ich habe dich dem Hause Israel zum Wunderzeichen gesetzt.**

←Hes_12_7 **Und ich tat also, wie mir befohlen war, und brachte mein Gerät heraus wie Geräte zum Wegziehen bei Tage, und am Abend brach ich mit der Hand durch die Wand; und da es dunkel geworden war, brachte ich es heraus und trug es auf der Schulter vor ihren Augen.**

←Hes_12_8 **Und des Morgens geschah des Herrn Wort zu mir und sprach:**

←Hes_12_9 **Du Menschenkind, hat das Haus Israel, das ungehorsame Haus, nicht zu dir gesagt: Was machst du?**

←Hes_12_10 **So sprich zu ihnen; so spricht der Herr Herr: Diese Last betrifft den Fürsten zu Jerusalem, und das ganze Haus Israel, das darinnen ist**

←Hes_12_11 **Sprich: Ich bin euer Wunderzeichen; wie ich getan habe, also soll ihnen geschehen; sie sollen mit denen, die weggeführt werden, in die Gefangenschaft hingehen**

**Vers 6: Du sollst es auf die Schulter nehmen)** damit anzuzeigen, dass die von Jerusalem wenig werden retten können, da die Fliehenden und Eilenden ohnedies zum Tragen wenig geeignet sind.

**Vor ihren Augen)** soll alles geschehen, bei einem großen Zulauf, nicht heimlich. Du wirst genug Zuschauer haben. **Dein Angesicht sollst du bedecken,** wie die so sich schämen, und nicht gern erkannt sind; die Verwirrung und Blendung Zedekias vorzustellen; also **dass du das Land,** oder dieses Land, in welchem du wohnst, **nicht sehest;** gleichwie der König Zedekia wegen Blindheit, welche durch Bedeckung der Augen abgebildet wird, es nicht sehen soll.

**Ich habe dich zum Ibnderzeichen)** Spiegel und Bild künftiger Dinge **gesetzt,** dass du mit deinen Gebärden und Handlungen vorstellen sollst, was den Juden, und ihrem König Zedekia, sonderlich begegnen soll.

Solche Wunderzeichen mussten die Propheten vor dem Volk sein, und solche wunderbare Handlungen vornehmen, an welchen sich die Klugen immer stoßen, und mit dem gewöhnlichen Mann für eine Verrückung der Sinne ansehen, was doch ihre Heimsuchungen ganz klar vorstellen muss.

**Vers 7: Ich tat also)** ob ich schon leicht konnte voraussehen, dass ich für einen Narren angesehen, und mich Schimpf und Spott genug dabei begleiten würde.

**Vers 8: Des Dörgens)** darauf folgte die Erklärung vom Herrn, warum das alles so hat geschehen müssen, die dem Volk sollte kundgemacht werden.

**Vers 9: Hat Israel nicht zu dir gesagt)** vor Verwunderung über dem, was du vornahmst: blas machst Du?:.

Freilich haben sie ja so gefragt, will das sagen. Und darum sollte es auch geschehen, damit sie fragen möchten, und der Prophet Anlass bekäme, darüber zu reden.

**Vers 10: Sprich zu ihnen)** als mein Mund, ob sie schon größtenteils nur aus Vorwitz fragen: **Diese Last,** oder schwere und harte Weissagung, **betrifft den Fürsten zu Jerusalem,** den gegenwärtigen König in Juda, **und das ganze Israel darinnen,** im jüdischen Land und in Jerusalem, woselbst damals Familien aus allen Stärmien wohnten, und ihre Zuflucht dorthin genommen hatten,

**Vers 11: Ich bin euer** Wunderzeichen) das euch bedeuten und anzeigen muss, was euren Brüdern, die ihr zu Jerusalem zurückgelassen, begegnen werde, **blas ich getan habe,** indem dass ich ausgezogen, wenig mit mir genommen, und anderswohin mich begeben; **also soll ihnen geschehen,** wider ihren Willen, dass sie ihre Häuser werden verlassen müssen, und gehen **mit denen die weggeführt werden,** oder ins Elend, und **in die Gefangenschaft,** nicht freiwillig, wie ihr auf Gottes Rat und Befehl **getan,** sondern gezwungen.

-===*===-

←Hes_12_12 **Auch der Fürst, der unter ihnen ist, wird auf der Schulter tragen, und im Dunkeln ausziehen; durch die Wand werden sie brechen, dass sie es durch dieselbe herausbringen; sein Angesicht wird er bedecken, dass er mit keinem Auge das Land sehe.**

←Hes_12_13 **Und ich will mein Netz über ihn ausbreiten, dass er in meinem Jagd-Strick gefangen werde; und will ihn gen Babel hinbringen in der Chaldäer Land, das er doch nicht sehen wird, und soll daselbst sterben**

←Hes_12_14 **Und alle die um ihn her sind, seine Gehilfen und alle seine Heerflügel, will ich in alle Winde zerstreuen, und ein Schwert hinter ihnen her ausziehen.**

**Vers 12: Auch der Fürst wird auf der Schulter tragen)** etwas Geräte oder Kleider, damit er desto weniger erkannt werde, oder ihn die lange Kleidung am Fliehen nicht hindere.

Und ein jeder Regent, Fürst und König, wenn er auch sonst noch so wenig zu tragen auf seine Schultern genommen hätte, wird doch aufs wenigste die Last seiner Sünden und den Zorn Gottes tragen müssen, der ihm schwer genug fallen wird, wenn er seine Pflichten zuvor auf eine leichte Achsel hat genommen.

**Im Dunkeln)** wird man aus der Zeit und aus dem Leibe scheiden, und auch seinen Teil finden in Ewigkeit, da man in der Zeit die Finsternis geliebt hat.

**Durch die Wand)** oder Mauer des Gartens, dh. durch eine kleine Tür, nicht durch ein großes Tor, wird man seinen Ausgang suchen und durchbrechen, da vielleicht bei erfolgter Flucht, weil die Tür zu eng war, ein Stück Mauer eingerissen wurde.

**Sein Angesicht wird er bedecken)** vor Scham und Betrübnis, welcher Bedeckung alsbald noch etwas Härteres folgt. Dadurch wird geschehen, **dass er mit keinem Auge das Land sehe,** weil er unwürdig ist, das Land weiter zu sehen, worin er geherrscht hat. Die schnelle Flucht wird ihm nicht zulassen, viel auf die Erde zu sehen, wo auch im Dunkeln wenig wird zu sehen sein; und das Land der Chaldäer wird er auch nicht sehen, ob er schon dahin wird kommen.

**Vers 13: Ich will mein Netz)** gleich einem Jäger **über ihn ausbreiten,** als über ein wildes Tier, **dass er** mir nicht entwischen soll, sondern **in meinem Jagdstrick,** den ich über sie bringen will, **gefangen werde,** durch der Chaldäer Fleiß und Klugheit, die ihm alle Gelegenheit zu entrinnen werden abschneiden. **Gen Babel** soll er kommen als ein Gefangener in Ketten und Banden, und es doch **nicht sehen,** weil man ihm die Augen vorher wird ausstechen (2.Kön 25,7).

Zedekia meinte, das sei einander zuwider, dass Jeremia prophezeit, er würde nach Babel geführt werden; Hesekiel aber, er würde Babel nicht sehen; verlachte es daher nur, und hielt die Propheten für Narren.

**Vers 14: Alle die um ihn her sind)** von Trabanten und der königlichen Leibgarde, **seine Gehilfen,** die Ägypter und seine eigenen Leute, die ihm haben helfen sollen und wollen, **und alle seine Heerflügel** der Soldaten und Truppen, **will ich in alle Winde zerstreuen,** dass sie sollen zerstäuben, und kaum zwei beisammen bleiben; **und ein Schwert hinter ihnen her** lassen blinken. Sie sollen es nicht nur mit den Chaldäern, sondern mit mir selbst zu tun haben.

-===*===-

←Hes_12_15 **Also sollen sie erfahren, dass ich der Herr sei, wenn ich sie unter die Heiden werde zerstreut, und in die Länder hin und her verstreut haben.**

←Hes_12_16 **Aber ich will von ihnen wenig Männer übrigbleiben lassen vor dem Schwert, vor dem Hunger und vor der Pestilenz, auf dass sie alle Greuel derselben erzählen sollen unter den Heiden, wohin sie kommen werden, und sollen erfahren, dass ich der Herr sei.**

←Hes_12_17 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_12_18 **Du Menschenkind, du sollst dein Brot essen mit Beben, und dein Wasser trinken mit Zittern und mit Bekümmernis;**

**Vers 15: Also sollen sie erfahren dass ich der Herr sei)** und ihr könnt froh sein, und Gott danken, dass ihr hier seid.

Und was wird es erst künftig noch werden, **wenn ich sie unter die Heiden** in alle Welt **werde zerstreut haben?** welches ja viel schlimmer ist, als da ihr nun an einem Orte und in einer Herrschaft noch beisammen seid.

**Vers 16: Ich will wenige)** die leicht werden zu zählen sein, **übrigbleiben lassen** von den Einwohnern Jerusalems, **dass sie alle Greuel derselben,** oder alle ihre Greuel, im deren willen ich sie aus dem Land vertrieben, selber **erzählen unter den Heiden,** teils mit ihrem Munde, dass sie es nicht werden leugnen oder verhehlen können, teils mit ihrem ganzen elenden Zustand, der genug davon zeugen wird; dass also die Heiden auch **sollen erfahren dass ich der Herr sei,** und meine Gerechtigkeit auch unter ihnen gepriesen werde.

**Vers 17: Des Herrn Wort)** ist ja wohl recht wie man es haben will. Fasst man es nicht als ein Wort des Lebens zur Besserung, wozu es allen so gern dienen möchte; so wird es ein Geruch des Todes, und verwandelt sich in lauter Ach und Weh mit seinem Inhalt (Kap. 2,10), wovon uns die Propheten sonderlich wichtige Proben und Zeugnisse genug darlegen, wie auch hier nichts anderes vorkommt.

**Vers 18: Du sollst dein Brot essen mit Beben)** die Belagerung und Hungersnot Jerusalems abzubilden, wie dessen Einwohnern aller Appetit vergehen, vor Sorgen was sie noch essen sollen. Also sollst du auch **dein Wasser trinken, und** alles das genießen, was du zu dir nimmst zu deines Lebens Unterhalt; um also dasjenige auszudrücken mit einer wirklichen Vorbedeutung, was nun klar im folgenden verkündigt wird:

-===*===-

←Hes_12_19 **Und sollst sagen zum Volk im Lande: So spricht der Herr Herr von den Einwohnern zu Jerusalem im Lande Israel; sie werden ihr Brot essen mit Bekümmernis, und ihr Wasser trinken mit Entsetzen, darum dass ihr Land wird wüst werden von dem womit es angefüllt ist, von wegen des Frevels aller derer, so darinnen wohnen**

←Hes_12_20 **Und die bewohnten Städte sollen verheert, und das Land eine Wüste werden. Also sollt ihr erfahren, dass ich der Herr sei.**

←Hes_12_21 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

**Vers 19: Und sollst sagen zum Volk im Land)** zu deinen Landsleuten in Babel (die die Juden so in Jerusalem zurückgeblieben für glücklich schätzten) die Ursache anzeigen, warum du so essest; damit sie innewerden, dass es Gottes Rat sei, den Er seinem Propheten geoffenbart, keineswegs aber den babylonischen Göttern zuzuschreiben sei, und ihnen also auch der Gott Israels desto besser bekannt würde.

**Sie werden essen und trinken mit Entsetzen)** und also gar nicht glücklicher, sondern viel elender dran sein, als die im Elend und in der Gefangenschaft sich befinden, welche ihr Elend größtenteils schon überstanden haben; **darum dass ihr Land,** in welchem Jerusalem liegt, **wird wüst werden von dem** (md dessen beraubt werden), **womit es angefüllt ist,** nämlich von ihren Einwohnern und Reichtümern, von Früchten und Vieh, Häuser und Schätzen. Und das wird der Schrecken sein, den Gott in sie senden wird, und wird eine Ursache mit sein der Verwüstung, weil sie die Hände werden sinken lassen, und dem Feind schlechten Widerstand tun, dem sie auch entgegenzumarschieren und ihn von den Grenzen abzuhalten, nicht werden den Hut haben. Sie werden das Land nicht beschützen können, sondern es der Verheerung völlig überlassen müssen. Und das wird alles auf sie zukommen **von wegen des Frevels,** den man gegen Gott und Menschen verübt, mit Ungerechtigkeit und Gewalttätigkeit, Unterdrückung des Unschuldigen, Verfolgung der Frommen usw.; welches eben auch die Dinge sind, so heutzutage im Schwang sind. Was kann denn anders auch darauf erfolgen, als eine gänzliche Verheerung und Zerstörung?

**Vers 20: Die bewohnten Städte)** die jetzt so volkreich sind, und zum Teil so überaus fest, **sollen verheert** und Eulen-Nester werden, aber auch zugleich Prediger der Gerechtigkeit, wie Sodom, **und das Land eine Müste,** da weder Vieh auf der Weide, noch Saat oder Früchte in dem Felde, werden zu sehen sein.

Der Ausspruch ist generell und weit hinaus sehend, der unseren heutigen Städten und Ländern der Christenheit, wie sie nun eine Wüste sind in Ansehung der wahren Gottseligkeit, also auch noch künftig eine buchstäbliche Erfüllung bringen wird, also dass die Länder werden weit und breit verheert, und zu einer Wüstenei gemacht werden.

**Also sollt ihr erfahren dass ich der Herr sei)** Das ist Gottes Zweck bei allen seinen Gerichten, die Menschen zu seiner heiligen Erkenntnis zu bringen, damit die, so Ihn jetzt nicht erkennen wollen, Ihn doch alsdann erkennen, dass Er heilig sei, und diejenigen nicht für sein Volk erkenne, an welchen man nicht sehen noch aus ihrem Tun schließen kann, dass ihr Gott ein heiliger Gott sein müsse (Ps 59,13; 83,18-19).

**Vers 21: Des Herrn Wort)** ist hier eine Widerlegung eines falsehen Wahns, der sehr verbreitet ist.

-===*===-

←Hes_12_22 **Du Menschenkind, was habt ihr für ein Sprichwort im Lande Israel, dass ihr sprecht: Es werden sich die Tage verlängern, und alles Gesicht wird vergehen**

←Hes_12_23 **Darum sprich zu ihnen; so spricht der Herr Herr: Ich will dies Sprichwort aufhören lassen, dass sie es nicht weiter zum Sprichwort brauchen sollen in Israel. Rede aber zu ihnen: Die Tage sind herzugenaht, und das Wort jedes Gesichts.**

←Hes_12_24 **Denn es soll hinfort kein eitles Gesicht mehr sein und schmeichelhafte Weissagung, im Hause Israel drinnen.**

**Vers 22: Was habt ihr)** da der Prophet mit eingeschlossen wird, weil er auch zu dem Volk gehörte, das gemeint wird, da er sonst für sich wohl weit davon entfernt war, was hier schuld gegeben wird, und daher die Worte soviel sagen wollen: Was bedeutet das, aus was für einem Grund kommt es, dass deine Landsleute **ein Sprichwort** der Verhöhnung machen von den Gesichten und Prophezeiungen **im Lande Israel,** oder von demselben und Jerusalem, weil nichts Gutes prophezeit wird, wenn sie sagen: **Es werden sich die Tage** des von dem Propheten verkündigten Gerichts wohl noch **verlängern,** und noch eine Weile anstehen, bis das geschieht. Erleben wir es nicht, so erleben es doch unsere Kindes-Kinder. Die Propheten haben immer etwas zu schwätzen.

**Alles Gesicht wird vergehen)** mit der Zeit verschwindet es wieder. Die Propheten haben schon oft so etwas geredet von künftigen Dingen, und sind dann darüber gestorben, ohne dass weder zu ihrer Zeit noch hernach erfüllt worden wäre, was sie ausgesprochen haben.

Geht es nicht noch so, und die Einbildung der meisten Menschen dahin, die sie in der Tat als ein Sprichwort brauchen, dass man sich bereden will, die Gerichte Gottes seien noch gar ferne, und es werde für und für keine Not haben? (Ps 10,5-6). Man denkt: Solche Drohungen sind schon viel gehört worden, und es bleibt doch noch alles beim alten. So werden sich die auch wohl wieder verlieren, die man in unseren Tagen hört. Daher hat man sich nicht viel daran zu kehren. Also wird die göttliche Langmut zur Verhärtung und Verstockung missbraucht, die doch vielmehr als eine Lockung zur Buße anzusehen und anzunehmen wäre.

**Vers 23: So spricht der Herr)** der wohl erfüllen wird was Er redet, und den man nicht als lügenhaft muss ansehen: **Ich will dies Sprichwort aufhören lassen,** durch wirkliche Erfüllung dessen, was der Unglaube so verächtlich ansieht. Ich will nicht mehr mit Worten, sondern mit Schlägen, mit Ruten, die schon dazu fertig liegen, ja mit Feuer und Schwert, zu ihnen reden. Dann werden sie wohl schweigen mit ihrem Sprichwort, **dass sie es nicht weiter brauchen,** sondern vielmehr bestürzt einander ansehen, und von der Wahrheit der Worte meiner Propheten überzeugt genug sein sollen, wenn Jerusalem mit seinem Tempel wird in der Asche und über einem Haufen liegen. **Die Tage sind herzugenaht,** es ist noch **um** drei Jahre zu tun, der Ausgang wird in kurzem bestätigen **das Wort jeden Gesichts,** dh. alles was die Propheten vorher gesehen und bezeugt haben.

Ach die Zeit scheint ja wohl jetzt auch vorhanden zu sein, dass in unseren Tagen noch geschehen möchte, was von Plagen über das Antichristentum in dem prophetischen Geist ist bezeugt worden!

**Vers 24: Es soll hinfort kein eitles)** dh. falsches **Gesicht** der Lügen-Propheten, welches dazu Anlass gegeben, dass man auch die wahren Prophezeiungen in Zweifel gezogen und verworfen, **mehr sein,** wie euch durch Gottes Zulassung sonst wohl ist vorgebracht worden; auch keine **schmeichelhafte Weissagung,** die verkündigt was man gerne hört, um von den Menschen geliebt und geehrt zu werden, wie die falschen Propheten taten, die den wahren Propheten widersprachen, und dem Volk, das ohnedies die Schmeicheleien liebt, einen glückseligen Zustand verhießeri, und daher auch lieb und wert waren, aber die wahren mit sich verdächtig machten, weil selten kam und wahr wurde was sie sagten. Und so werden auch alle aus der Vernunft und fleischlichen Gelehrtheit hergefloßenen schmeichelhaften Vorstellungen von einem blühenden Zustand der Kirche ein Ende nehmen **im Hause Israel.** Daher muss Jesus und seine Jünger, die nach dieser Zeit in Israel aufgestanden, keine falschen Propheten gewesen

sein; sonst müsste diese Prophezeiung nicht richtig sein. Sie haben aber auch dem Volk nicht geschmeichelt.

-===*===-

←Hes_12_25 **Denn ich bin der Herr; ich will reden was für ein Wort ich reden will, und soll auch geschehen; es soll nicht weiter verzogen werden, sondern in euren Tagen; ihr ungehorsames Haus, will ich ein Wort reden, und auch dasselbe tun, spricht der Herr Herr.**

←Hes_12_26 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_12_27 **Du Menschenkind, siehe das Haus Israel spricht: Das Gesicht, das dieser sieht, ist auf viele Tage hin, und er weissagt auf ferne Zeiten**

←Hes_12_28 **Darum sprich zu ihnen; so spricht der Herr Herr: Es soll nicht eins von allen meinen Worten weiter verzogen werden; das Wort so ich reden werde, soll auch geschehen, spricht der Herr Herr.**

**Vers 25: Denn ich der Herr will reden)** die falschen Propheten aber, die euch nur mit vergeblicher Hoffnung von der Wahrheit abkehren, sollen das Maul halten. **Was ich reden will** und rede, wie auch reden lasse, das muss wahr sein, **und soll auch geschehen,** woran ja ein wahrer oder falscher Prophet kann erkannt werden (5.Mose 18,21-22). **Es soll nicht verzogen werden** in die Ferne, noch erst nach viel hundert Jahren geschehen; **sondern in euren Tagen,** und bei euren Lebzeiten, **will ich dasselbe tun,** dass ihr selber sollt Zeugen sein der göttlichen Gerechtigkeit. / Damit konnte ihnen der Prophet das Maul am besten stopfen.

**Vers 26: Des Herrn Wort)** wiederholt solches noch einmal, und erklärt sich rundheraus, dass es sich nicht weiter wolle so verspotten lassen mit dem Verzug oder Ausbleiben; doch mit einigem Unterschied.

**Vers 27: Das Haus Israel)** mag wohl die in Babel und Jerusalem in sich fassen, die nicht viel voneinander scheinen verschieden gewesen sein, nach dem Sinn und Grund des Herzens.

**Das Gesicht, das dieser)** Hesekiel **sieht,** oder gesehen zu haben vorgibt, **ist auf viele Tage hin** zu verstehen, und wird erst nach einer geraumen Zeit erfüllt werden. **Er weissagt auf ferne Zeiten,** was künftig einmal zu seiner Zeit

geschehen soll, nicht aber just zu unserer Zeit. Denn wir sehen ja noch nicht, dass das geschehe, was er doch schon voriges Jahr prophezeit hat (Kap. 7,2+7+8).

Wenn nun unter diesem und dem vorigen Wort ein Unterschied sein soll, so geht solches mehr auf und wider die groben und unverschämten Verächter Gottes, welche die Propheten Gottes und ihr Wort ganz verlachten. Hier aber betrifft es die feinen Heuchler, die eben nicht den Namen haben wollen, dass sie Gottes Wort in Zweifel ziehen, aber die Wirkung des prophetischen Worts nur weit hinausschieben und verstehen.

**Vers 28: Es soll nicht verzogen werden)** was durch den Reichtum der Güte und Langmut Gottes bisher noch immer ist verschoben worden, sondern schnell kommen, gegen alles Vermuten.

**Das Wort so ich reden werde soll auch geschehen)** und zwar nächstens. Denn Hesekiel hat diese Dinge bloß im vierten, dritten und zweiten Jahr vor der Belagerung geweissagt, und auch sogar den Tag der Belagerung vermerkt (Kap. 24,1-2).

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

WIDER DIE FALSCHEN PROPHETEN UND PROPHETINNEN.

←Hes_13_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_13_2 **Du Menschenkind weissage wider die Propheten Israel, die da weissagen, und sprich zu denen so aus ihrem eigenen Herzen weissagen: Höret des Herrn Wort!**

←Hes_13_3 **So spricht der Herr Herr: Wehe den törichten Propheten, die ihrem eigenen Geist nachgehen, und haben es doch nicht gesehen!**

**Vers 1: Des Herrn Wort)** setzt sich hier gegen des Herrn Wort, oder vielmehr gegen die so auf dasselbe lügen, und ihr falsches Wort dafür ausgeben.

**Vers 2: Wider die Propheten)** die, ob sie schon keine waren, sich doch so nennen ließen, und auch dafür gehalten wurden in **Israel,** sowohl bei denen in der Gefangenschaft als bei denen zu Jerusalem, die beiderseits sich gerne verführen ließen, da die einen sich glücklich achteten bei dem Besitz ihres Landes, die

andern aber aus der Gefangenschaft wieder heimzukehren wünschten. Alle beide ließen sich aber gerne etwas Süßes von den falschen Propheten vorschwätzen, worin sie sich stärkten. Die beiden Propheten Jeremia und Hesekiel, die das Gegenteil bezeugten, wurden von ihnen für Lügner angesehen, wie es noch zu gehen pflegt. Denn es gibt viele, **die da weissagen,** wie es das Volk gerne hat und hört, und ihm falsche Lehr- und Grundsätze beibringen, wodurch der alte Adam gestärkt und beim Leben erhalten wird; ja die nicht von Gott gesandt sind, noch aus seinem Munde, sondern **aus ihrem eigenen Herzen** oder Trieb und aus menschlichem Willen (2.Petr 1,21) unbegründete und falsche Dinge **weissagen,** vorbringen und herausgaukeln, aus ihrem eigenen Geist und Gutdünken die Schrift erklären; die des Hirten Stimme selber noch nicht erkannt haben, zu dem sie andere doch sollten weisen; die ihr Wort nur von Krämern kaufen, aus Büchern nehmen md auswendig lernen, das doch selbst in ihre Herzen durch den Finger Gottes sollte geschrieben sein.

**HBret des Herrn Wort)** und Urteil, die ihr so gern von andern gehört seid! Wo ist des Herrn Wort? oder was hat Er zu euch geredet? Gelüstet es euch, so saget an!

**Vers 3: Wehe den törichten Propheten)** wofür Gott diejenigen hält, die der wahren göttlichen Weisheit ermangeln, ob sie auch als weise und kluge Leute noch so berühmt sind und einen großen Namen haben, sich auch eines guten Gewissens nicht befleißigen, sondern sich selber in Schande und Spott bringen; **die ihrem eigenen Geist nachgehen,** und nicht vom Heiligen Geist geleitet noch getrieben werden, sondern ihrem eigenen Willen und Phantasie folgen; **und haben** es **doch nicht gesehen*** Gott hat ihnen nichts geoffenbart; durch Beweisung des Geistes ist es ihnen auch nicht offenbar, was sie reden und lehren. Sie bestreben sich auch nicht des Herrn Wille, den sie doch dem Volk aus der Schrift vortragen wollen, im Geist und Licht des Herrn einzusehen, sondern folgen vielmehr blindlings ihren verkehrten Einsichten und den falschen Vorurteilen, die in der Kirche eingerissen sind.

Dies ist der Ursprung der meisten - wo nicht aller - Streitigkeiten, welche die Kirche Christi beunruhigt, verwirrt und verteilt haben; wenn die Seher Israels, wenn Verderber, unheilige Menschen, törichte Propheten, ihrem eigenen Geiste folgen, und nichts gesehen haben; wenn sie durch einen irrigen Wahn oder Meinung ihrer eigenen Erkenntnis, oder durch den Beifall eitler Menschen, betrogen sein wollen, und sich vermessen, in Dingen einherzuwandeln, die sie nie gesehen noch erfahren haben (Kol 2,18).

-===*===-

←Hes_13_4 **O Israel, deine Propheten sind geworden gleich den Füchsen an wüsten Örtern!**

←Hes_13_5 **Ihr seid nicht in die Risse hinaufgestiegen, und habt nicht eine Mauer aufgeführt um das Haus Israel, zu stehen im Streit am Tage des Herrn.**

←Hes_13_6 **Sie haben Eitles geschaut und lügenhafte Wahrsagung, die da sagen; er sprichts, der Herr; so sie doch der Herr nicht gesandt hat; und hoffen gleichwohl das Wort zu bestätigen**

**Vers 4: O Israel)** wie bist du so übel dran, weil du es nicht besser haben willst! **Deine Propheten,** die von dir am ersten angenommen werden, ob sie schon nicht des Herrn Propheten sind, sind gleich **den Füchsen,** die den Weinberg des Herrn verderben (Hld 2,15); daher sie sich auch aufs Fuchsschwänzen verstehen, und den Leuten zu schmeicheln wissen, nach der Art der Füchse, die arglistig und betrüglich, hungrig und nie zu sättigen, jedoch auch furchtsam sind und bald fliehen, wo es gefährlich aussieht, auch **an wüsten Örtern,** wo es nicht viel zu beißen gibt, sich nicht gerne aufhalten.

**Vers 5: Ihr seid nicht in die Risse hinaufgestiegen)** wie es wahren Propheten zukommt. Ihr habt die allgemeine Wohlfahrt und das Beste des Volks zu befördern nicht gesucht, mit Gebet und Fürbitte für dasselbe, zeigt ihnen auch nicht durch gesunde Lehre die rechten Mittel, wodurch **sie** vom Übel der Schuld und Strafe könnten abkommen.

Die Redensart ist hergenommen von Belagerung der Städte, da bei einem Mauer-Riss die Belagerten alsbald sich dazwischen stellen, den Feind abzuhalten, damit er nicht in die Stadt einbreche.

Wenn aber die Gottlosigkeit alles überschwemmt hat wie eine Sündflut, so ist der Riss schon da, wodurch die gerechte Rache Gottes durchbrechen kann. Und wer alsdann dem Volk zu wahrer Buße ratet, von dem wird wieder **eine Mauer aufgeführt,** wie man sich hinter den Mauern von neuem verschanzt, um sich noch weiter wehren zu können, wenn die Mauer anfängt Löcher und Risse zu bekommen. / Und es ist auch keine bessere Mauer als die Besserung des Lebens, um **zu stehen im Streit,** gegen alle Versuchungen und Angriffe des Feindes, **am Tage des Herrn,** oder am Tage der Bestürmung, die der Herr durch die Feinde wird verhängen.

**Vers 6: Sie haben Eitles geschaut)** und selber Gesichte erdichtet, **und lügenhafte Wahrsagungen,** die ihnen der Vater der Lügen inspiriert hat, und woraus nichts wurde, oder worauf keine Erfüllung folgte, wie sie den Leuten das Maul wässrig machten; **die da sagen: Er sprich**ts, **der Herr;** oder, dies ist das

wahrhaftige Wort des Herrn. Und also lügen sie freventlich und gotteslästerlich auf den Herrn, ungeachtet **sie doch der Herr nicht gesandt,** noch jemals etwas zu ihnen geredet, viel weniger sie berufen hat. Sie aber **hoffen gleichwohl,** und machen dem Volk Hoffnung, **das Wort zu bestätigen,** dessen Wahrheit die Erfüllung und der Erfolg schon bewähren würde, um ihr Ansehen dadurch zu bestätigen.

-===*===-

←Hes_13_7 **Habt ihr nicht eitles Gesicht geschaut, und lügenhafte Wahrsagung gesprochen? und sprecht doch; es spricht der Herr; so ich es doch nicht geredet habe.**

←Hes_13_8 **Darum spricht der Herr Herr also: Weil ihr Eitles redet und Lügen sehet, darum siehe so will ich an euch, spricht der Herr Herr.**

←Hes_13_9 **Und meine Hand soll sein wider die Propheten so Eitles sehen und Lügen wahrsagen; sie sollen in der geheimen Zusammenkunft meines Volks nicht sein, und mit der Schrift des Hauses Israel nicht geschrieben werden, noch ins Land Israel kommen; und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr Herr bia**

**Vers 7: Habt ihr nicht)** ohne meine Berufung und Trieb euch zu Propheten und Lehrern aufgeworfen? Ist es nicht wahr was ich sage und euch schuld gebe?

Also wird ihnen das, was ihnen schon vorher schuld gegeben worden, ins Angesicht gleichsam verwiesen, und sie selbst darüber zur Rede gesetzt, dass sie Rechenschaft ihres Tuns geben sollen. Ach wie wird man da verstummen müssen, weil man es mit einem allwissenden Gott zu tun hat!

**Vers 8: Darum weil ihr Eitles redet)** und aus der Einbildung eures eigenen verkehrten Herzens den Leuten vorpredigt, **und Lügen sehet,** die Wahrheit in Lügen verwandelt, und eure Lügen für göttliche Wahrheit verkauft; so **will ich an euch** Lügner und Betrüger, Verführer und Schänder meines Namens, ihr Rädelsführer der Rebellion von allem Ungehorsam.

**Vers 9: Reine Hand soll sein wider)** ein solches Geschlecht, und soll schwer auf ihnen ruhen.

**In der geheimen Zusammenkunft meines Volks)** der Gemeinde der Gerechten (Ps 1,5), auf dem Berg Zion und der Gemeinschaft der Heiligen, und an dem künftigen Guten auf mancherlei Weise, sollen sie keinen Teil finden.

**Mit der Schrift des Hauses Israel)** oder in ihr Bürgerbuch und auch in das Buch des Lebens sollen sie **nicht geschrieben werden,** sondern vielmehr ausgestrichen werden, wenn sie auch darinnen ständen. Ebensowenig werden sie **ins Land Israel kommen,** wenn andere aus der babylonischen Gefangenschaft wieder dahin kommen werden, sondern entweder vorher sterben, oder auch von andern Frommen ausgeschlossen werden; noch viel weniger werden sie (sie müssten denn gar ernstlich Buße tun) in die künftige Ruhe der Heiligen eingehen.

-===*===-

←Hes_13_10 **Darum, ja eben darum, dass sie mein Volk verführen und sagen: Friede! so doch kein Friede ist. Dasselbe baut zwar eine Wand, und siehe sie tünchen dieselbe mit losem Kalk.**

←Hes_13_11 **Sprich zu den Tünchern, die mit losem Kalk tünchen, dass es abfallen wird. Es wird ein überschwemmender Platzregen entstehen, und ihr großen Hagelsteine werdet herabfallen, und ein Sturmwind wird es zerreißen.**

←Hes_13_12 **Und siehe da, die Wand ist eingefallen! Wird man denn nicht zu euch sagen: Wo ist nun das Getünchte, das ihr getüncht habt?**

←Hes_13_13 **Darum so spricht der Herr Herr: Ich will einen Sturmwind zerreißen lassen in meinem Grimm, und es soll ein überschwemmender Platzregen eitstehen in meinem Zorn, und große Hagelsteine im Grimm zum Garaus.**

**Vers 10: Darum dass sie mein Volk)** auf vielerlei Weise **verführen** in Irrtum, Sünde und Verderben, und den Blinden und Unwissenden einen Stein des Anstoßes in den Weg legen, wie ehemals der Sohn Nebat getan hat, der Israel sündigen machte, **und sagen: Friede** sei über Israel, es stehe alles wohl, und erteilen darauf Vergebung der Sünden, verheißen auch Leben und Seligkeit, **so doch kein Friede** ist mit Gott, noch der Bund eines guten Gewissens mit Ihm ist gehalten und bewahrt worden, und es also auch nicht wohl stehen kann.

**Dasselbe baut zwar eine hland)** der Heuchelei und des falschen Vertrauens auf einen äußerlichen Gottesdienst, wobei sie sich viel Gutes von ihrem Zustand lassen träunen, und sich wie hinter einer Wand ganz sicher zu sein einbilden, ja wunder meinen wie wohl sie mit Gott stehen; aber alles ohne Fundament und Grund der Wahrheit. Indessen schmeicheln ihnen doch die falschen Propheten, behandeln sie als Andächtige, allesamt Auserwählte und in Christo Geheiligte, **und tünchen dieselbe** Dreckwand des äußeren Schein-Juden- und Christentums **mit losem Kalk** des falschen Trostes und Seligpreisens, und des Übel angewendeten Verdienstes Christi, dass sie zwar desto schöner gleißt, aber darum nicht desto fester steht, noch dem Regen mehr widersteht.

Man glaubt denen viel leichter, die uns Herrlichkeit, Güter und Friede verkündigen, als denen die nichts als Kreuz verkündigen und verheißen. Und doch sind die Worte der Herrlichkeit betrügerische Worte, und der Teufel kann sich gar leicht in solche Weissagungen mit einmischen, und tut es auch; das Kreuz aber bleibt und besteht. Indessen glaubt man doch demjenigen eher, was da schmeichelt, als dem was unangenehm zu hören ist.

**Vers 11: Sprich, dass es abfallen wird)** Es wird nicht die Probe halten, es wird nicht standhalten, was sie Gleißendes darüber herschmieren. **Es wird ein überschwemmender Platzregen,** der den losen Kalk und das elende, betrügliche Getünchte, ja Geschmier, leicht abspülen wird, **entstehen;** wodurch die göttlichen Gerichte, so durch die Chaldäer, als mächtige Feinde, an dem israelitischen Volk ausgeübt werden sollen, nachdrücklich beschrieben werden; **und ihr großen Hagelsteine werdet herabfallen** auf sie, und sie darnieder schlagen; **und ein Sturmwind wird** die Wand und leere Einbildung **zerreißen** und über einen Haufen schmeißen.

**Vers 12: Und)** so wird eure Torheit offenbar (2.Tim 3,9), und ihr vor jedermann zum Spott werden, wenn es heißen wird: **Wo ist nun das Getünchte,** womit ihr der Wand eine Farbe angestrichen und ein Ansehen gemacht habt, als ob es eine feste Mauer wäre?

**Vers 13: Grimm, Zorn, Grimm)** wollen die Menschen lieber von Gott erfahren, als seine Freundlichkeit schmecken; sonst würden sie sich ja wohl anders entscheiden, wozu sie auch leicht kommen könnten.

**Zum Garaus)** wird es sonderlich gehen in der siebten und letzten Zornschale, da der große Hagel wird ausgegossen werden, der alles völlig zerschmettern und zerschlagen wird.

-===*===-

←Hes_13_14 **Und ich will die Wand niederreißen, die ihr mit losem Kalk getüncht habt, und will sie zu der Erde herabbringen, dass ihr Grund soll entdeckt werden; und sie soll daliegen, und ihr sollt darinnen aufgerieben werden, und erfahren dass ich der Herr sei.**

←Hes_13_15 **Und also will ich meinen Grimm vollenden an der Wand, und an denen, die sie mit losem Kalk tünchen, und will zu euch sagen: Es ist weder die Wand noch derselben Tüncher mehr da**

←Hes_13_16 **Das sind die Propheten Israel, die von Jerusalem weissagen, und die ihr ein Gesicht des Friedens sehen, so doch kein Friede ist, spricht der Herr Herr.**

←Hes_13_17 **Und du Menschenkind richte dein Angesicht wider die Töchter in deinem Volk, welche weissagen aus ihren Herzen, und weissage wider sie,**

**Vers 14: Die Wand)** der falschen Hoffnung und Vertrauens soll der Erde gleichgemacht, und **ihr Grund entdeckt werden,** auf dass jedermann sehe, dass sie ihr Haus nicht auf einen Felsen, sondern in den Sand gebaut haben, und ihren eigenen Herzen und den Lügen der Menschen mehr geglaubt haben als Gott und seiner Wahrheit.

**Ihr sollt)** an Jerusalem keinen Zufluchtsort genießen, sondern es soll euch zu einer Mausfalle oder Gefängnis der Verschließung werden.

**Vers 15: Also will ich)** ein Triumph-Lied über euch singen, wenn **weder Wand noch Tüncher mehr da** zu sehen, und von allen den menschlichen Werken und Ordnungen weder Stumpf noch Stiel mehr wird anzutreffen sein.

**Vers 16: Das sind die Propheten Israel)** die Vorsteher der Kirche, die den wahren Zeugnissen des Herrn, welche von schweren, bevorstehenden Gerichten geredet, und die Menschen aus ihrer Sicherheit haben aufwecken wollen, immer widerstanden, weil sie lieber alles im Sündenschlaf ruhig und ungerügt lassen wollten.

**Ein Gesicht des Friedens)** ist eine gute, tröstliche Offenbarung und Prophezeiung.

**Vers 17:** Hier geht nun das Wort des Herrn mit einem harten Verweis **wider die Töchter im Volk,** da man dann keine erhebliche Ursache hat, von dem Buchstaben abzugehen, und weibische Mannsleute dadurch zu verstehen, sondern vielmehr unter dem weiblichen Geschlecht nach solchen sieht, **welche weissagen**

**aus ihren Herzen,** und Gesichte vorgeben; gleichwie es auch wahre Prophetinnen unter solchen gab, die die Gabe der Weissagung hatten (Ri 4; 2.Kön 22,14).

Doch mag der prophetische Sinn auch wohl sein Absehen haben auf die geringeren Dorf-Priester in den geringen Städten und Dörfern, die als Filialen zu einer Hauptstadt gehören, und in der Schrift Töchter genannt werden (Jos 15,45ff). Die Lehrer solcher Dörfer mussten sich gewöhnlich nach ihren Vorgesetzten, den Stadt-Priestern und ansehnlichen Lehrern zu Jerusalem richten. Dadurch wurde das arme, unwissende Volk ihren bösen Gewohnheiten überlassen, und Christi sanftes Joch blieb ihm größtenteils unbekannt. Das menschliche Joch hingegen wurde ihm leicht und angenehm gemacht, damit es ja unter solcher Bot-mässigkeit bleiben, und auf die Priester (die nur auf einen irdischen Gewinn erpicht waren) weiterhin hören möchte.

-===*===-

←Hes_13_18 **Und sprich; so spricht der Herr Herr: Wehe denen die da Kissen zusammennähen für allerhand Arm-Achseln, und die da Pfühle machen zu den Häuptern von allerhand Größen, Seelen zu erjagen. Die Seelen habt ihr erjagt unter meinem Volk, dass ihr die Seelen für euch im Leben erhaltet;**

**Vers 18: Kissen)** bedeuten nichts anderes als falschen Trost, womit die Leute eingeschläfert werden, sich darauf verlassen und sicher darauf beruhen, ohne etwas Übles zu befürchten, worauf sie weich liegen, und von keinen Gewissens-Stacheln unruhig gemacht werden.

**Zusammennähen)** ist ohnedies eine weibliche Arbeit, und wird also gar schicklich hier gebraucht, wie hingegen den Männern das Bauen der Wand zugeschrieben wird.

**Für allerhand Arm-Achseln)** oder Ellenbogen werden dergleichen gemacht von dem Weib Isebel, die da spricht, sie sei eine Prophetin (Offb 2,20), durch falsche Schrift-Auslegung, Anwendung und Verdrehung, wovon ein jeder wählt und zu seinem Gebrauch ergreift, was ihm am besten ansteht.

Solche Ruhe-Kissen gibt es noch auf den heutigen Tag genug, und Gottes Barmherzigkeit wird selbst dazu missbraucht.

**Pfühle zu den Häuptern)** dass man desto sanfter liege, sind eben auch nicht anders. Doch verstehen andere dadurch Hüllen oder Decken über das Haupt, und darunter allerhand Vorwände zur Bedeckung der Laster und des Bösen, die von der verführerischen Propheten-Hure an die Hand gegeben werden, **von allerhand**

**Größe,** für Große und Kleine, um sich bei Gewöhnlichen und Vornehmen beliebt zu machen und in Glaubwürdigkeit zu setzen, **Seelen zu erjagen** und zu fangen, auf ihre Seite und Partei, und ihre Liebe an sich zu ziehen, Was man aber jagt und gern fangen will, das ist gewöhnlich auf das Verderben und den Tod abgesehen. So sucht man seinen Gewinn und Vorteil mit und von anderer Leute Verderben.

**Die Seelen habt ihr erjagt)** und aufgetrieben **unter meinem Volk,** mit Verfolgung der Frommen; und hinwiederum macht ihr, dass ihr **die Seelen** anderer Gottlosen **für euch,** um eures Genusses willen, wann und wo es euch zum Vorteil gereicht, **im Leben erhaltet,** dh. ihnen das Leben zusprecht.

Gott erzürnt sich über diejenigen, die den Seelen so viele und große Dinge verheißen. Denn dieselben unterstützen sie, halten sie auf, und stärken sie in allen Dingen. Sie legen ihren Taten Polster unter, indem sie ihnen zu verstehen geben, dass ihre Werke reichlich belohnt werden sollen. Sie legen ihnen Kopfkissen unter die Häipter, indem sie machen, dass sie sich auf ihre eigenen Erleuchtungen und Gedanken stützen, und nicht auf die Wahrheit. Auf diese Weise betrügt sie der Teufel schändlich. Sie werden überdies noch ärger durch eine gewisse empfindliche Kraft, welche die Verheißungen zuwegezubringen pflegen, die sie noch zu der Zeit, da sie zum Tode ausersehen sind, leben macht, betrogen; also dass die, welche solches empfindliche Leben empfinden, solche Propheten mehr für wahre Propheten Gottes ansehen, als diejenigen, die den Tod zuwegebringen und alle Stützen abschneiden; weil solche eine ganz widrige Wirkung haben. Ein wahrer Prophet verkündigt nichts als Zerstörung, Krieg, Hunger und Tod; weshalb er dann auch nicht angenommen wird. Sagte nicht der Ahab von Mi, er prophezeie nichts als Unglück (1.Kön 22,8), die andern aber würden ihm lauter Glück und einen gesegneten Ausgang seines Vorhabens prophezeien? Nichtsdestoweniger musste doch die Weissagung vom Kreuz und Tod in die Erfüllung gehen; weil die Prophezeiung des Todes vor der Prophezeiung des Lebens hergehen muss. Und ebenso hat auch Jeremia erstlich von lauter Tod und Zerstörung, hernach aber von Leben, prophezeit.

-===*===-

←Hes_13_19 **Und habt mich entheiligt bei meinem Volk um ein paar Fäuste voll Gerste und für etliche Bissen Brots; dass ihr die Seelen tötet, die nicht sterben sollten, und die Seelen im Leben erhaltet, die nicht leben sollten; indem ihr lügt meinem Volk, welches gerne Lügen hört.**

←Hes_13_20 **Darum spricht der Herr Herr also: Siehe ich will an eure Kissen, womit ihr die Seelen erjagt, dass sie davonfliegen sollen, da**

**ich sie zerreißen will von euren Armen; und ich will die Seelen loslassen, deren Seelen ihr erjagt, dass sie davonfliegen sollen;**

**Vers 19: flieh entheiligt)** dieses arge und verkehrte Geschlecht **bei meinem Volk,** indem sie ihre Lügen-Gedichte unter meinem Namen verkaufen, und ungebührliche Dinge von mir ausgeben, die sich mit meiner Heiligkeit nicht reimen, und also dem Volk eine üble Meinung von mir beibringen. Und das tun sie **um ein paar Fäuste voll Gerste,** im ein Geringes, um die geringen Land-Löhne, **und für etliche Bissen Brots.** So hungrige Bettel-Propheten und Prophetinnen waren es. Es mochte ihnen einer leicht ein Stück Brot geben, so wahrsagten sie ihm Glück und Segen wie die Zigeunerweiber. Aber **die Seelen tötet** man, mit Prophezeiung von allem Unglück, mit Verketzern und Verdammen, **die nicht sterben sollten,** weil sie das wahre Leben lieben, und eben deswegen keinem Verführer glauben, noch ihre Stimme hören wollen.

Gehet hiebei in euch selbst, die ihr auch in unseren Tagen so zu Werke geht, und manche Seelen des Todes erklärt, auch wohl mit dem bürgerlichen Tod bestraft durch Ausbannung, die doch bei Gott in Gnaden sind, und denen ihr bei Ihm das Leben nicht könnt absprechen; hingegen aber **Seelen im Leben erhaltet,** ihnen solches verheißt, und mit leerer Hoffnung speist, tröstet und absolviert, **die nicht leben sollten,** denen keine Absolution und Versicherung der Gnade und des Lebens gehört, weil sie unbußfertig und lebendig tot sind; die ihr aber darum nur für gut passieren lässet, weil sie euch anhangen und eures Teils sind. Ja **ihr lüget meinem Volk,** sooft ihr redet was doch nicht aus mir ist, und bringet verkehrte Dinge vor, wodurch mein Volk immer weiter von der Wahrheit abkommt, und in Irrtum verführt wird, als **welches gerne Lügen hört** und glaubt, die Wahrheit aber nicht liebt, weil sie ihnen nicht schmeckt, sondern die Finsternis lieber hat als das Licht, auch Gottes Wort nicht in sich bleibend hat.

O wieviele Verheißungen gehören nicht zu dieser Gattung. deren gewiss keine göttlich ist, die demjenigen etwas Gutes verheißt, der nicht in dem Bind der Gnaden mit Gott steht, und von Herzen zu Ihm sich bekehrt oder hält.

**Vers 20: Ich will an eure Kissen)** und eure Lügen und euren Betrug vor jedermann offenbar machen, dass (wie die Deutschen ein Sprichwort haben) auch sogar kein Hmd ein Stück Brot mehr von euch nehmen soll. Eure Polster, die ihr dem alten Adam unterlegt, **womit ihr die Seelen erjagt** und an euch zieht, will ich der Federn berauben, und in dieselben blasen, **dass sie davonfliegen sollen;** dh. eure Lügen sollen wie ein Rauch verschwinden, und eure Friedens-Verheißungen gar nicht eintreffen, sondern in allem gerade das Gegenteil geschehen.

Einige aber, die dafürhalten, dass den Akzenten bei diesem Sinn Gewalt geschehe, verbinden es mit dem vorhergehenden, und deuten es so: Womit ihr die Seelen

daselbst, in Jerusalem, erjagt, in den blühenden Gärten und grünenden Wäldern, da ihr als in soviel Huren-häusern eure Garne und Netze ausgebreitet habt zum Verderben der Seelen.

**Zerreißen will)** ich und wegreißen solche Kissen und Pfühle, und auch euren ganzen Schafpelz miteinander, dass ihr sollt kahl und bloß stehen. **Und die Seelen** der Frommen sowohl als der Gottlosen, die ihr bisher gefangengehalten, will ich **loslassen** als wie Vögel, die gefangen gewesen sind (5.Mose 22,7).

-===*===-

←Hes_13_21 **Und will eure Pfühle zerreißen, und mein Volk aus eurer Hand erretten, dass sie nicht mehr in eurer Hand sein sollen zum Jagd-Strick; und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr sei.**

←Hes_13_22 **Darum dass ihr das Herz der Gerechten falschlich niederschlagt, denen ich doch keinen Schmerz zugefügt habe; und habt gestärkt die Hände der Gottlosen, dass sie von ihrem bösen Wege nicht wiederkehren, dass ich sie beim Leben erhielte.**

←Hes_13_23 **Darum sollt ihr nicht mehr Eitles sehen, und keine Wahrsagung mehr vorbringen; sondern ich will mein Volk aus eurer Hand erretten, und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin.**

**Vers 21: Und will eure** Pfühle zerreißen) und damit auch euer Netz und Garn, womit ihr andere fangt, **und mein Volk,** das wie unter die Mörder und Strassenräuber geraten ist, **aus eurer Hand erretten,** und aus allem eurem Irrtum und Betrug.

**Vers 22:** Kann es dann wohl heutzutage so ohne Nachdenken bei euch abgehen, o ihr Lehrer des Volks? Finden sich dann keine unter euch, die solches trifft? Gott kennt die Seinen auch unter euch; aber ob Er viel dafür erkennen werde, das steht dahin. Glaubet sicherlich, es wird euch allen schwer werden, soviel euer daran teilnehmen, ob ihr es schon auf die leichte Achsel nehmt, **dass ihr das Herz der Gerechten** (wenn ihr sie auch schon für keine solche, sondern vielmehr für Liebeltäter und Verführer haltet) **niederschlaget** mit harten Gerichts-Bedrohungen, ja mit allem eurem Tun, worüber sie seufzen und trauern müssen, also dass ihnen dadurch viel an ihrer Freudigkeit abgeht, wenn sie sehen, dass so viele Leute in Irrtum verführt und in Ungerechtigkeit aufgehalten werden; **denen doch,** als seinen Gläubigen, Gott **keinen Schmerz zugefügt** haben will, sondern vielmehr selber ihre Tränen abwischt, und sie wieder aufrichtet von ihrer Niedergeschlagenheit. Ja ihr habt nicht weniger auch **gestärkt die Hände der**

**Gottlosen,** welches geschieht wenn man sie absolviert, und ihnen Hoffnung macht zur Seligkeit, und sie selig preist nach ihrem Tod, ob sie schon unselig gelebt haben und gestorben sind. Denn das macht, **dass sie** und andere ihresgleichen **von ihrem bösen Tage nicht** lassen, sondern desto sicherer drauflos sündigen.

**Vers 23: Darum sollt ihr)** so zuschanden und zu Spott werden, dass auch die Kinder von euren Lügen sagen werden; **und ihr sollt** auch in dem künftigen Unglück hart mitgenommen werden.

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

WIDER DIE DEN HERRN FRAGENDEN HEUCHLER UND DIE ÜBRIGEN EINWOHNER JERUSALEMS ÜBERHAUPT.

←Hes_14_1 **Und es kamen etliche von den Ältesten Israels zu mir, und setzten sich vor mein Angesicht.**

←Hes_14_2 **Da geschah des Herrn Wort zu mir und sprach:**

←Hes_14_3 **Du Menschenkind, diese Männer haben ihre Dreckgötter lassen in ihr Herz aufsteigen, und das Ärgernis ihrer Missetat vor ihr Angesicht gestellt; sollte ich mich dann von ihnen immer fragen lassen?**

←Hes_14_4 **Darum rede mit ihnen und sage zu ihnen; so spricht der Herr Herr: Welcher Mann vom Hause Israel seine Dreck-Götter hat in sein Herz lassen aufsteigen, und das Ärgernis seiner Missetat vor sein Angesicht gestellt hat, und kommt zum Propheten; so will ich der Herr antworten dem der da kommt mit der Menge seiner Dreckgötter.**

Da Gott in dem vorigen Kapitel wider die falschen Propheten und Prophetinnen seinen Ernst hat kundgemacht, so geht es nun in diesem wider die so die Propheten aus einem falschen Grund des Herzens um Rat fragen, und damit selber falsche Propheten erwecken.

**Vers 1: Es kamen von den Ältesten)** nicht sowohl von den Mitgefangenen Hesekiels (wie viele dafürhalten), sondern vielmehr von denen, die im jüdischen

Land zurückgeblieben sind, als eine Gesandtschaft, die bei einer gewissen Gelegenheit, und vielleicht mit einer Gesandtschaft Zedekias, nach Babel gekommen sind. So hat sich auch vor zwei Jahren Jeremia einer solchen Gelegenheit bedient, Prophezeiungen nach Babel zu schicken (Jer 51,59-60). Dieselben **setzten sich vor** Hesekiel, um von dem künftigen Zustand der Sachen eine göttliche Antwort von ihm zu erwarten.

**Vers 2: Des Herrn Wort)** aber will von keiner Antwort etwas wissen, und sich zu keiner verstehen; ja das ist seine Antwort, dass Er nicht antworten wolle.

**Vers 3:** Hier wird die Usache angeführt, warum. Der Herr erfordert einen ernstlichen Gehorsam von denen, die Ihn in ihrem Tun und Lassen um Rat fragen wollen.

**Dreckgötter)** sind alle irdischen Dinge, die die Menschen **lassen in ihr Herz aufsteigen,** ihnen darin Platz geben, sie lieben und in ihren Herzen tragen. Also wird auch von solchen **das Ärgernis ihrer Missetat,** oder das womit sie Ärgernis geben, und das ihnen zum Ärgernis gereicht, dass sie in die größte Schuld und Strafe fallen, **vor ihr Angesicht gestellt;** wenn sie es nicht nur innerlich im Herzen lieben und ehren, oder anbeten; sondern auch äußerlich ihr Angesicht zu demselben kehren als zu einem Schutzgott und Patron, und es mit Lust anschauen.

**Sollte ich mich denn von ihnen immer)** oder auf einige Weise weiter **fragen lassen,** und darauf antworten, wo man mich doch nur aus lauter Heuchelei fragt?

**Vers 4: Der Herr will)** aber doch einem solchen **antworten,** wie er es wert ist, und es ihm gehört, also dass er keine Antwort mehr begehren wird, **der da kommt mit der Menge seiner Dreckgötter,** und somit das Herz voll Götzen hat.

-===*===-

←Hes_14_5 **Auf dass ich das Haus Israel erhasche in ihrem Herzen, darum dass sie alle von mir abgewichen sind durch ihre Dreckgötter.**

←Hes_14_6 **Darum sage zum Hause Israel; so spricht der Herr Herr: Wendet euch wiederum ab von euren Dreckgöttern, und wendet euer Angesicht von allen euren Greueln.**

←Hes_14_7 **Denn welcher Mann vom Hause Israel, oder von den Fremdlingen die in Israel sich aufhalten, hinter mir wird wegweichen, und seine Dreckgötter in sein Herz wird aufsteigen**

**lassen, und das Ärgernis seiner Missetat vor sein Angesicht stellen; und wird dann zum Propheten kommen, dass er durch ihn mich frage; dem will ich, der Herr, durch mich antworten;**

←Hes_14_8 **Und will mein Angesicht wider denselben Mann setzen, und will ihn wflst machen, zum Zeichen und zu Sprichwörtern, und will ihn mitten aus meinem Volk ausrotten. Also sollt ihr erfahren, dass ich der Herr sei.**

**Vers 5:** Also will Er antworten und nicht antworten, **auf dass** Er, selbst durch sein Stillschweigen, oder auch durch seine unvermutete, den Herzensgrund entdeckende Antwort, den erhasche, überzeuge und beschäme, der von Ihm abgewichen ist, so dass keiner mehr eine Ausrede haben kann.

**Vers 6: Wendet euch von euren)** Lüsten wieder zu mir, durch ein seliges Galgal der Bekehrung, da es noch Zeit ist, und euch Gottes Güte zur Buße ruft und leitet.

**Vers 7: Von den Fremdlingen in Israel)** sie mochten sein und heißen wie sie wollen, wurde ebensoviel erfordert, dass sie sich aller Abgötterei enthielten.

**Zum Propheten kommen)** macht die Sache nicht aus; auch nicht dass man **durch ihn mich,** oder ihn durch mich, dh. meinen Trieb und Offenbarung **frage,** wenn man doch meinem Rat nicht folgen will. Wer sich erkühnt so frech zu sein, und mich also in seiner Heuchelei recht zu versuchen sucht, **dem will ich durch mich** selbst, ohne den Propheten, mit der Tat mehr als mit Worten **antworten,** dass er eine Weile genug daran haben, und keine Antwort mehr begehren wird.

**Vers 8: Und will ihn zum Zeichen)** und zu einem Beispiel der göttlichen Rache setzen, wie Lots Weib, woran andere sich mögen spiegeln und lernen klug werden; **und zu Sprichwörtern,** die man anführen, und Leuten von gleicher Art vorhalten wird, dass sie zusehen sollen, damit es ihnen nicht auch so gehe.

-===*===-

←Hes_14_9 **Wo aber ein Prophet sich wird haben überreden lassen, dass er ein Wort geredet; denselben Propheten habe ich der Herr überreden lassen; und ich will meine Hand wider ihn ausstrecken, und ihn mitten aus meinem Volk Israel vertilgen.**

←Hes_14_10 **Also sollen sie ihre Missetat tragen, wie die Missetat des Fragers, also soll auch sein die Missetat des Propheten.**

←Hes_14_11 **Auf dass sie das Haus Israel nicht weiter verführen von mir, und sie sich nicht weiter verunreinigen mit allen ihren Übertretungen; sondern sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein, spricht der Herr Herr.**

**Vers 9: Wo aber ein Prophet)** und Lehrer, dem es nicht an Gott und seine Ehre, noch im der Menschen Heil und Wohlfahrt, sondern um Gunst und guten Unterhalt zu tun ist, **sich** durch des Teufels Antrieb und Hoffnung eines Gewinns oder Vorteils **wird haben überreden lassen** von Heuchlern, die ihn um Rat fragen, und gern eine angenehme und tröstliche Antwort haben wollen, **dass er ein Wort geredet** als göttlich, das doch nicht so ist; **denselben habe ich überreden lassen** aus gerechtem Gericht, zur Strafe der Verachtung, des widerspenstigen Ungehorsams und der Undankbarkeit gegen die göttliche Wahrheit (1.Kön 22,20ff; 2.Thess 2,11-12); oder, als wenn ich ihn überredet hätte.

Damit wird den törichten Gedanken des Volks begegnet, die da meinten, es wäre schon genug, wenn sie den wahren Propheten nur ihre Betrüger entgegensetzen könnten, und gleichsam sagen wollten: Ob uns schon die zwei, Jeremia und Hesekiel, nichts als Unglück drohen; so sind doch andere, und deren weit mehr, die uns dagegen Gutes verheißen. Darauf wird hier geantwortet, dass sie sich damit ja nicht schmeicheln sollten; denn solche würden irren, und sie zum Irrtum verleiten, weil sie es so haben wollten. Aber **ich will meine Hand wider** einen solchen, der verführt und sich verführen lässt (2.Tim 3,13), **ausstrecken,** und ihm das Handwerk zu betrügen widerlegen.

**Vers 10: Also sollen sie)** beide, der um Rat fragt und der gefragt wird, **ihre Missetat tragen,** und ihren Lohn dafür bekommen. **Wie des Fragers, also soll auch des Propheten** Strafe sein. Es soll dem einen gehen wie dem andern, dem der die Lügen kauft, und der sie verkauft, weil einer in der Schuld ist wie der andere. Denn wenn keine wären, die sich gern verführen ließen, und die falschen Lügen-Propheten hegten, liebten und suchten; so würde es auch deren nicht so viele geben.

Der fragt, hat Augen voll Ehebruchs und Ärgernis, und ein Herz voll Dreck-Liebe; und dem Propheten, der solchen zu gefallen sucht, gefällt der Lohn der Ungerechtigkeit, wie dem Bileam. Also hurt einer mit dem andern.

**Vers 11:** Gott will sich aber seines Volks erbarmen, und Augen geben, **auf dass sie,** die Betrüger, es **nicht weiter verführen** mögen, wenn ihr Betrug jedermann vor Augen liegen wird; oder vielmehr, das Volk wird alsdann nicht mehr irren und sich in Irrtum verführen lassen, noch solchen falschen Lehrern Gehör geben; **sondern sie sollen mein Volk sein,** und sich auch verhalten, wie es Gottes Volk geziemt.

Es gibt also diese Weissagung genugsam zu erkennen, dass die Kirche Gottes von allen Verführern, Wölfen und Mietlingen einmal soll erlöst und befreit werden.

-===*===-

←Hes_14_12 **Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach:**

←Hes_14_13 **Du Menschenkind, wenn ein Land wird an mir gesündigt haben, dass es eine Treulosigkeit begangen; so will ich meine Hand wider dasselbe ausstrecken, und ihm den Stab des Brots zerbrechen, und will Teuerung hineinschicken, dass ich sowohl Menschen als Vieh darinnen ausrotte.**

←Hes_14_14 **Und wenn gleich diese drei Männer, Noah, Daniel und Hiob, darinnen wären; so würden diese ihre eigene Seele erretten durch ihre Gerechtigkeit, spricht der Herr Herr.**

**Vers 12: Des Herrn Wort)** breitet sich bei dieser Gelegenheit mit seinem Ausspruch aus auf alle Lande und Zeiten.

**Vers 13: Wenn ein Land)** oder Stadt, oder Königreich, mit dessen Einwohnern, **wird an mir gesündigt haben,** mit boshafter Widerstrebung und Verachtung, also **dass es Treulosigkeit begangen,** wie eine Frau an ihrem Mann, oder ein Knecht an seinem Herrn; **so will ich** es, oder, und ich es darum finden werde, **und Teuerung schicken,** oder Hungersnot, da die meisten Menschen glauben, das komme so von ungefähr, und nur auf andere Ursachen sehen;

**Vers 14: Und wenn gleich diese drei PBnner)** die vor andern in großer Glückseligkeit gestanden, und auch großes Elend erfahren, in Heiligkeit berühmt und auch sonst in großem Ansehen gewesen, das Heil und die Wohlfahrt anderer sehr geliebt und sich haben angelegen sein lassen, sich auch mit Gebet und Fürbitte auf das nachdrücklichste ihrer angenommen, die mir höchst angenehm waren und noch sind, und an denen ich gar herrliche Proben meiner Barmherzigkeit habe lassen kundwerden; nämlich **Noah,** der den Überrest der ganzen ersten Welt in der Sündflut mit sich hat erhalten; **Daniel,** der mit dem Hesekiel zu einer Zeit gelebt, und ohne Zweifel damals schon unter den Heiden und Israeliten berühmt war (Kap. 28,3), der die erste Strafe der Juden gesehen und erlebt hat, und selbst aus dem Rachen der Löwen ist errettet worden; **und Hiob,** der nicht von Israel war, aber demnach doch muss in der Welt gewesen sein, sowohl als Noah und Daniel, und aus den allerschwersten Leiden und Trübsalen errettet worden ist, auch seine Familie und Freunde durch Fürbitte mit Gott versöhnt hat; **darinnen wären,** und alles täten zur Erhaltung ihres Nächsten, mit

dem sie an einem Orte wohnten, mit Anhalten im Gebet; so würden diese zwar, aber doch nur allein **ihre eigene Seele erretten,** und müssten zufrieden sein, dass sie für sich selbst erhalten werden **durch ihre Gerechtigkeit,** die Gott angenehm ist, weil sie aus Christo ist, und sich darin erweist dass sie Gott zu gefallen suchen.

Sie haben aber alle drei nichts ausrichten können in gewissen Stücken zur Erhaltung anderer: weder Noah, dass die Sündflut zurückgeblieben wäre; noch Daniel, dass die Gefangenschaft des jüdischen Volks nicht erfolgt ist; noch Hiob, dass seine Kinder am Leben und vor dem Unfall wären bewahrt geblieben; so dass es möglich ist, dass eben deswegen an diese drei hier gedacht worden ist. Zugleich wird uns aber damit soviel gesagt: Wenn Gottes Zorn einmal wird überhandgenommen haben, so wird keine Fürbitte mehr gelten, sondern auch die teuersten Seelen, die im Geist der Fürbitte stehen, werden nur für sich erhört werden.

-===*===-

←Hes_14_15 **Wenn ich böse wilde Tiere würde in dem Land lassen hindurchgehen, dass sie dasselbe würden der Kinder berauben, und es würde eine Wüste werden, dass niemand könnte hindurchgehen vor den wilden Tieren;**

←Hes_14_16 **Und diese drei Männer wären mitten darin; so wahr ich lebe, spricht der Herr Herr, sie würden weder Söhne noch Töchter erretten, sie würden allein sich selbst erretten, und das Land würde eine Wüste werden.**

←Hes_14_17 **Oder wo ich würde ein Schwert kommen lassen über dies Land, und spräche: Schwert fahre durch das Land! und würde Menschen und Vieh aus demselben ausrotten;**

←Hes_14_18 **Und diese drei Männer wären mitten darin; so wahr ich lebe, spricht der Herr Herr, sie würden weder Söhne noch Töchter erretten, sondern sie allein würden errettet werden.**

←Hes_14_19 **Oder so ich Pestilenz in dies Land schicken, und meinen Grimm über dasselbe mit Blut ausschütten würde, Menschen und Vieh aus demselben auszurotten;**

**Vers 15:** Hier wird ein anderer Fall gesetzt. **Wenn ich böse, wilde Tiere,** als Wölfe u. dgl. **würde in dem Land lassen,** frei wüten und über die Menschen

schicken, die als wilde Tiere leben, **dass sie dasselbe berauben** seiner Einwohner;

**Vers 16: So würden)** doch eben solche Fürbitter, wie diese drei Männer waren, **weder Söhne noch Töchter erretten,** will geschweigen sonst jemand; weil ein jeder durch seinen - und nicht eines andern -Glauben erhalten wird; sondern **allein sich selbst,** für ihre eigene Person.

**Vers 17: Oder wo ich)** aus gerechtem Zorn **würde ein Schwert kommen lassen,** und einen Krieg verhängen; der also nicht von ungefähr kommt;

**Vers 18: Und)** obschon einige Gerechte sich unter den Gottlosen finden werden, so werden sie doch **weder Söhne noch Töchter erretten,** wenn einmal der Gnaden-Termin der Geduld zur Erhaltung um anderer willen aus, und die Zeit des Gerichts vorhanden ist; **sondern allein** ihr Leben zur Ausbeute davonbringen.

**Vers 19: Oder so ich Pest ins Land** schicken **würde)** die nicht bloß von ungesunder Luft, viel weniger von andern Ursachen, sondern von mir kommt, **und meinen Grimm mit Blut,** dass die grimmige Pest das Schwert begleite, oder durch einen unzeitigen Tod, dessen Gattungen bei den Hebräern alle durch Blut benennt werden, oder auch um des Bluts willen, **ausschalten würde,** das vergossen worden, und würde solche Ungerechtigkeit der Menschen heimsuchen, womit sie unter sich und gegeneinander gewütet haben;

-===*===-

←Hes_14_20 **Und Noah, Daniel und Hiob, wären mitten darinnen; so wahr ich lebe, spricht der Herr Herr, sie würden weder Sohn noch Tochter erretten, sie würden allein ihre Seele durch ihre Gerechtigkeit erretten.**

←Hes_14_21 **Aber so spricht der Herr Herr: Wieviel mehr wenn ich meine vier bösen Gerichte, Schwert und Hunger, und böse wilde Tiere und Pestilenz, über Jerusalem schicken werde, Menschen und Vieh daraus auszurotten?**

←Hes_14_22 **Siehe so sollen doch darinnen Entronnene übrigbleiben, die herausgeführt werden, Söhne und Töchter; siehe dieselben werden zu euch hinausgehen, dass ihr möget sehen ihren Weg und ihre Taten, und euch möget trösten über dem Unglück, das ich über**

**Jerusalem habe kommen lassen, samt allem andern, das ich über sie habe kommen lassen.**

←Hes_14_23 **Und sie werden euch trösten, wenn ihr sehen werdet ihren Weg und ihre Taten, und werdet erfahren, dass ich nicht ohne Ursache getan habe alles, was ich darinnen getan habe, spricht der Herr Herr.**

**Vers 20:** So wird um einiger Gerechten willen, die sich **darinnen** finden möchten, doch der andern nicht geschont werden, wenn sie nicht selber Buße tun. Ja es gibt auch gewisse Zeiten, da auch die Gerechtesten **weder Sohn noch Tochter erretten** können, so wenig als Lot sein eigenes Weib davonbrachte, ob sie auch schon aus Sodom entronnen war.

**Vers 21: Wieviel mehr)** wird es dann geschehen, dass nur die Gerechten, die da seufzen über alle Greuel, übrigbleiben, **wenn ich meine vier bösen Gerichte,** die von Vers 12-20 angeführt werden, und die böse sind nach der Errpfindung der Menschen und der Natur, welcher davor graut, aber doch gerechte Gerichte sind; (durch **böse, wilde Tiere** können wohl auch Menschen verstanden werden, welche die Tiere an Bosheit und Grausamkeit oft übertreffen); **über Jerusalem schicken werde,** auf einmal alle vier zugleich, da doch von keinen Tieren etwas gefunden wird, wohl aber von vielen grimmigen Menschen, sonderlich vor der zweiten Zerstörung.

**Vers 22: Siehe so sollen doch)** oder, und wenn auch schon **Entronnene übrigbleiben** vom Schwert, Hunger und Pest; **siehe** so werden doch solche vor euch keinen Vorzug haben oder glücklicher sein, sondern **zu euch,** die ihr vorher in die Gefangenschaft gekommen, **hinausgehen,** und ebensowohl wie ihr im Elend leben müssen; **dass ihr möget sehen;** oder, **und** ihr werdet erkennen **ihren Weg,** ihr gottloses Wesen, das sie in ihrer verkehrten Lebensart getrieben, samt der darauf gefolgten gerechten Strafe, und wie es ihnen da ergangen in der ausgestandenen so harten Belagerung und so schweren Hungersnot; **und ihre Taten** oder Werke der Abgötterei mit andern schrecklichen Sünden werden euch dann soviel zu erkennen geben, dass ihr euch nicht mehr werdet wundern, dass es so gegangen, und Jerusalem zerstört worden; ja vielmehr **euch möget trösten über dem** Elend, das euch begegnet, und nicht mehr darüber so betrübt sein, noch gegen den Herrn und seine Propheten zu murren Ursache haben werdet, wenn ihr werdet sehen das **Unglück, das ich über Jerusalem kommen lasse** durch meine strenge und gerechte Rache, wogegen euer Ungemach für nichts zu rechnen ist, da ihr unterdessen ruhig in Chaldäa habt gelebt, und von allen ihren Drangsalen nichts erfahren habt, und also glücklicher gewesen seid im Vergleich zu denen in Jerusalem.

**Vers 23: Sie werden euch trösten)** und glücklich preisen, dass ihr nicht in ihre Umstände gekommen, und z. B. sagen: O wie habt ihr es so wohl getroffen! Ihr aber **werdet erfahren, dass ich nicht ohne Ursache,** sondern durch ein gerechtes Gericht, wozu sie mich durch ihre abscheulichen Sünden lang genug gereizt, **getan was ich getan,** und auch ihnen keineswegs zuviel, viel weniger unrecht getan; und so werdet ihr auch desto leichter euch in die Zerstörung der Stadt und des Tempels finden können, und Gott die Ehre geben.

---

# DAS 15. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8

DER UNTERGANG JERUSALEMS UNTER DEM BILD DES REBHOLZES VORGESTELLT.

←Hes_15_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_15_2 **Du Menschenkind, was ist das Holz des Weinstocks vor allem Holz? oder der Rebe, die da ist unter dem Holz des Waldes?**

←Hes_15_3 **Nimmt man auch Holz davon, es zu einem Werk zu machen? Oder nehmen sie einen Nagel davon, allerlei Geschirr daran zu hängen?**

←Hes_15_4 **Siehe es wird dem Feuer zur Speise gegeben! Wenn seine beiden Enden das Feuer verzehrt hat, und das Mittlere verbrannt ist, wird es wohl zu einem Werk taugen?**

**Vers 1: Des Herrn Wort geschah)** hier zur Bestätigung des vorigen, und fängt gleichsam ein neues Gespräch mit dem Propheten an.

**Vers 2: Was ist das Holz des Weinstocks)** was hat es für einen Vorzug **vor allem Holz** der wilden Wald-Bäune? **Oder der Rebe des Wäldes** und ein wilder Weinstock, der sich selbst fortpflanzt, ins Wilde hineinwächst, und zwar Trauben, aber keine süßen Früchte bringt?

Eine fruchtbare Rebe wird anderem Holz billig vorgezogen wegen der Trauben und des Weins; außer dem aber ist ein Eichbaum oder anderer Baum besser, wegen dem Holz, woraus allerlei kann gemacht werden, da hingegen das Rebholz zu gar nichts taugt.

Damit schlägt Gott den elenden Hochmut seines vermeintlichen Volks nieder, das sich Gottes Weinberg zu sein einbildet und sich rühmt, dessen Reben von Gott selbst gepflanzt wären (Ps 80,8; Jes 5,1+7), und will ihnen zu verstehen geben, dass ihr Ruhm eitel sei, weil sie keine fruchtbaren Reben mehr seien, sondern aus der Art geschlagen und wildes Holz geworden wären. Wie es den Juden hier gesagt ist, das gilt auch den Christen.

**Vers 3: Nimmt man sich auch Holz davon)** wie von anderem, das man zu zimmern oder sonst zu verarbeiten pflegt, **es zu einem Werk zu machen,** wie jenes? Mitnichten. Man kann weder Schiffe noch Häuser davon bauen, weder Mastbaum noch Balken, weder Stuhl noch Bank, noch Tische noch Pflugwerk; ja nicht einmal **einen Nagel,** welches ja wohl etwas Geringes ist, **um** etwas **daran zu hängen.** Es sind aber auch der untüchtigen Leute und unnützen Kreaturen allenthalben genug anzutreffen, welchen viel anvertraut ist, und daher auch viel von ihnen abhängt und auf ihnen beruht, die doch ungeschickt und unwürdig sind, dass von ihnen das geringste abhänge.

**Vers 4: Zum Feuer)** und zu etwas anderem kann man es nicht brauchen, besonders nicht **wem beide Enden das Feuer** der göttlichen Gerichte schon ziemlich **verzehrt hat,** auf einer Seite durch die Philister gegen Abend, auf der andern durch die Syrer gegen Morgen, vornehmlich aber auch durch die assyrische Gefangenschaft der zehn Stämme und durch die Entkräftung des in den letzten Zügen liegenden Königreichs Juda; **und das mittlere,** worin der Kern bestehen sollte, auch **verbrannt,** verhärtet und verblendet ist durch Gottes Zorn. **Wird es wohl zu einem Werk taugen,** das man daraus machen könnte; damit man also noch es aufzuheben, oder einige Sorge dafür zu tragen, Ursache hätte? Im geringsten nicht.

-===*===-

←Hes_15_5 **Siehe da es vollkommen war, konnte es zu keinem Werk gemacht werden; viel weniger kann es forthin zum Werk gemacht werden, so es das Feuer verzehrt hat, und verbrannt ist.**

←Hes_15_6 **Darum spricht der Herr Herr also: Gleichwie das Holz des Weinstocks ist unter dem Holz des Waldes, das ich dem Feuer zur Speise abergeben habe; also habe ich die Einwohner zu Jerusalem dahingegeben.**

**Vers 5: Da es vollkommen)** oder noch ganz und unversehrt war, **konnte** man nichts damit anfangen, noch daraus schnitzen; **wieviel weniger so es verbrannt**

**ist.** Da ist weiter nichts zu tun, als dass das schon angebrannte und unbrauchbare Holz vollends ins Feuer geschmissen werde.

**Vers 6: Der Herr)** macht die Anwendung selber, und erklärt das Gleichnis.

**Gleichwie das Holz des tifeinstocks)** das verächtlichste **ist unter dem Holz des Wäldes,** und jedermann lieber eine Tanne oder einen Eichbaum erwählen wird, als einen dürren und unfruchtbaren Rebstock, weil mehr damit auszurichten ist, es sei hernach zum Feuer oder zu etwas anderem; **also habe ich die Einwohner zu Jerusalem** nach ihrem Verdienst, als Leute die nichts nützen, zum Feuer **dahingegeben,** wozu ein jeder fauler Baum bestimmt ist (Mt 3,10; 7,19), sonderlich ein faules Glied der Kirche, das wirklich als eine Rebe gepflanzt war, aber unfruchtbar geblieben ist.

Also werden dann unter diesem Sinnbild alle Seelen verstanden, die mit der Erkenntnis Gottes begabt sind, teils wie sie zu einer Kirche gesammelt werden, da Gott sie durch sein litort besonders pflegen lässt, teils wie sie so unter den Völkern sich befinden, die meist ein wilder Wald geworden, und doch auch ihre Früchte der Erkenntnis Gottes bringen. Wenn nun sonderlich die erste Gattung, welche Christo als Reben sollen eingepfropft sein durch das Bekenntnis und Unterweisung von Ihm, dennoch keine Früchte bringen, oder auch wohl wieder verdorren; so sind sie zu nichts nütze, als verbrannt zu werden (Joh 15,6).

Wie aber aus andern wilden Bäunen im Wald noch ein Nagel oder Gefäß gemacht werden kann, wenn sie gesundes Holz haben; also wird auch aus den natürlichguten Menschen doch noch etwas Nützliches zu seiner Zeit herauskommen kömen, vor denen die die Erkenntnis der Wahrheit gehabt, aber sie nicht haben wollen bei sich lassen zur Kraft kommen, über welche der Herr mehr erzürnt ist, als über Knechte, die seinen Willen gewusst, aber nicht getan haben, die der Feuer-Eifer des Herrn daher desto mehr ergreifen wird.

-===*===-

←Hes 15 7 **Und ich will mein Angesicht wider sie setzen. Sind sie aus dem einen Feuer herausgekommen, so soll sie das andere Feuer verzehren; und ihr sollt erfahren dass ich der Herr bin, wenn ich mein Angesicht wider sie setze.**

←Hes 15 8 **Und ich will das Land zur Wüste machen, darum dass sie Treulosigkeit begangen haben, spricht der Herr Herr.**

**Vers II Ich will mein Angesicht wider sie setzen)** dh. sie mit einem zornigen Angesicht ansehen, und recht auf ihr Verderben aus sein. **Sind sie aus dem einen Feuer** der Trübsale ohne zu sterben **herausgekommen, so soll sie das andere Feuer verzehren,** oder sie sollen in ein anderes kommen. Wenn sie schon einem Unglück werden entgangen sein, so werden sie doch in ein anderes fallen; **und ihr sollt erfahren,** aus den Gerichten meiner Gerechtigkeit, und nicht mehr daran zu zweifeln Ursache haben, **dass ich der Herr bin,** der sowohl mächtig als wahrhaftig ist, und dass solche Heimsuchungen von mir hergekommen, und nicht so von ungefähr geschehen sind, wie die Menschen sich gern einbilden, und der göttlichen Vorsehung wenig zuschreiben.

**Vers 8: Treulosigkeit)** begehen nur diejenigen, die dem Herrn Treue geschworen haben, und in seinen Gnadenbund getreten sind, denselben aber wieder brechen.

---

# DAS 16. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63

GOTTES WOHLTATEN GEGEN SEIN VOLK, UND DESSEN UNDANKBARKEIT DAGEGEN.

←Hes_16_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_16_2 **Du Menschenkind mache Jerusalem ihre Greuel bekannt,**

←Hes_16_3 **Und sprich; so spricht der Herr Herr zu Jerusalem: Dein Ursprung und deine Geburt ist aus der Kanaaniter Lande; dein Vater war ein Amoriter, und deine Mutter eine Hethiterin**

**Vers 1: Und des Herrn Wort geschah zu mir)** ohne welches Hesekiel nichts tat und vorbrachte, und damit allen ein nachdenkliches Beispiel gibt, die der Kirche als Lehrer vorstehen wollen, dass sie auch nichts reden sollten als was Christus in ihnen wirkt, außer welchem alles andere nichts als Menschenworte, und nicht Gottes Wort sind.

**Vers 2: Rache)** vermittelst eines Briefs **Jerusalem,** dem Sitz der Kirche, und der Hauptstadt des jüdischen Landes und Königreichs, wie auch dem ganzen Land, **ihre Greuel bekannt,** und zwar unter einem Bild der Hurerei.

**Vers 3: Dein Ursprung)** deine Ausgrabungen und Bildungen, **und deine Geburt** von deinen Vorfahren und Stammeltern her, **ist aus der Kanaaniter Lande.** Man sieht wohl, oder ihr zeigt wohl, dass ihr rechte Kanaaniter seid, von welchen ihr weit mehr an euch habt, als von den Tugenden Abrahams, Isaaks und Jakobs, von welchen du sonst eigentlich herstammst.

**Dein Vater war ein Amoriter)** dh. du folgst ihrem gottlosen Wesen und ihrer Abgötterei nach, als wenn du von ihnen herkämest; gleichwie auch der oft eines andern Sohn genannt wird, der dessen Sitten nachfolgt. Wenn man nicht zugleich auf Abrahams Vater damit sehen will, der gleichfalls andern Göttern gedient, und den heidnischen Kanaanitern gleich geworden ist, da sie doch von Sem herstammten (Jos 24,2).

Im gleichen Sinn ist dann auch deine Mutter eine Hethiterin, wegen Gleichheit der Sitten. Ja wenn wir noch weiter gehen wollen, so waren auch die von Jerusalem md dem Stamm Juda in der Tat Amoriter und Hethiter. Denn bei 1.Mose 38,2ff wird erzählt, dass Juda zu Adullam eines Kanaaniters Tochter zum Weibe genommen, und auch seinem Sohn die Thamar gegeben, welche ohne Zweifel auch eine Kanaaniterin war, von welcher hernach Perez und Serah geboren worden sind. Also waren dann die Amoriter ixid Hethiter der Juden Großväter von der Mutter her.

Aber auch wir werden damit gemeint vom Geist Gottes, die wir auch den Vor-Eltern nach aus den blinden Heiden geboren sind, welche sich mit allerlei schrecklichen Götzendiensten verunreinigt haben.

-===*===-

←Hes_16_4 **Und was deine Geburt betrifft, so ward des Tages, da du geboren wurdest, dein Nabel nicht verschnitten, wärest auch mit Wasser nicht gebadet, als ich mich nach dir umsah, wärest auch nicht mit Salz gerieben noch in Windeln gewickelt.**

**Da du geboren wurdest)** welches man am besten von der Zeit versteht nach dem Tode Josephs, da Israel ein Volk anfing zu werden, bis zum Ausgang aus Ägypten, wurde **dein Nabel,** der dem Kind im Mutterleib gleichsam anstatt des Mundes dient, wodurch es Leben, Odem und Nahrung an sich zieht, wie Bäune und Stauden ihren Nahrungs-Saft durch die Wurzeln, **nicht verschnitten** oder abgeschnitten, wie sonst bei neugeborenen Kindern zu geschehen pflegt.

Du **warst auch mit Wasser nicht gebadet,** wie man die neugeborenen Kinder vom Unrat und Blut säubert, womit sie besudelt aus dem Mutterleib herauskommen, und ihnen die Glieder mit warmem Wasser auseinander reckt und

in Ordnung bringt, die zuvor im Mutterleib ganz zusammengebogen sein mussten; **als ich mich nach dir umsah;** oder, dass du mir angenehm hättest ausgesehen, sondern sähest vielmehr garstig aus; **wärest auch nicht mit Salz gerieben,** wie vormals zu geschehen pflegte, oder auch das Waschen mit Salzwasser, die überflüssigen Feuchtigkeiten zu trocknen, und alle Unreinigkeit vom Mutterleib her wegzunehmen usw.; **noch in Windeln gewickelt,** wie man sonst gleichfalls mit den Kindern tut.

Du bist, will dies kurz sagen, äußerst verachtet gewesen. Es ist niemand dabei gewesen, wie du geboren wurdest, der die Stelle einer Wehmutter oder Hebamme vertreten hätte; sondern du warst ohne Gesetz und Lehrer, ohne Form und Gestalt, lebtest in dem Unflat deiner Sünden dahin, in der Abgötterei und andern Lastern der Ägypter. Niemand nahm sich deiner an, dass er dich von deinem Elend, so du durch die angeborene Sünde an dir hattest, errettete und zum ewigen Heil beförderte.

Damit begehrt man aber darum doch nicht in Abrede zu stellen, dass der Heilige Geist unter dem verachteten Zustand des israelitischen Volks (sonderlich da es in Ägypten diente) unsere geistliche Unreinigkeit von Natur habe beschreiben und abmalen wollen, da wir in unserem Blut gelegen, und mit keinem Wasser und Salz der Weisheit und gesunden Lehre gereinigt waren.

-===*===-

←Hes_16_5 **Kein Auge hatte Mitleid mit dir, dass er eines von diesen Dingen dir erzeigt, und sich über dich erbarmt hätte; sondern du wurdest aufs Feld hingeworfen, vor Ekel an deiner Seele, des Tages da du geboren wärest.**

←Hes_16_6 **Als ich nun vor dir vorbeiging und sah dich, dass du in deinem Blut würdest zertreten werden; so sprach ich zu dir, da du so in deinem Blut wärest, dass du leben solltest; ja zu dir sprach ich, da du so in deinem Blut wärest, dass du leben solltest**

←Hes_16_7 **Ich ließ dich zunehmen wie ein Gewächs auf dem Felde, und du hattest zugenommen und wärest groß geworden, und bist zu großer Zierde gekommen. Deine Brüste waren steif geworden, und deine Haare gewachsen; aber du wärest noch nackt und bloß**

**Vers 5: Kein Auge hatte Ritleid mit dir)** niemand hatte sich gefunden, der die Liebe gehabt hätte, die in einem Erlöser sein muss, **dass er eines von diesen**

**Dingen dir erzeigt,** und z. B. dich mit reinem Wasser gewaschen hätte (Hebr 10,22), **und sich über dich erbarmt hätte,** wie man sich der Elenden, Verlassenen und Nackten usw. sonst annimmt.

**Du wurdest aufs Feld hingeworfen)** wie die Findelkinder, **vor Ekel an deiner Seele,** den du durch deine Garstigkeit bei allen erwecktest; oder, also dass du auch selber deines Lebens überdrüssig wärest, **des Tages da du geboren wurdest** in Ägypten.

Nun fängt Gott an seine Wohltaten zu erzählen, und ihr undankbares Gemüt dagegen zu zeigen.

**Vers 6: Als ich vor dir vorbeiging)** aber gewiss nicht so von ungefähr, sondern mit vorbedachtem Rat, **und sah dich,** wie man auf dem Feld etwa ein Kind antrifft, das dahin gelegt worden, gleichwie Mose von der Tochter des Pharao im Vorbeigehen gefunden wurde, und nichts anderes da vor Augen war als der Tod und **dass du in deinem Blut** des höchsten Elends, des Verderbens und der Befleckung, **würdest zertreten,** oder von wilden Tieren gefressen werden, und auch so nicht lang bei allerlei Wetter hättest können am Leben bleiben; **so sprach ich zu dir** mit Nachdruck, wie in der ersten Schöpfung, aus innigster Bewegung meiner Barmherzigkeit, **da du so in deinem Blut wärest,** und in der augenscheinlichsten Lebensgefahr, dem Tode ganz nahe, **dass du leben solltest,** auch geistlich und ewig, soviel an mir liegt.

**Ja zu dir sprach ich)** nicht nur einmal, sondern bestätigte zum öftern mit Wiederholung meiner Verheißungen, **dass du leben solltest.**

Und was wird auch für ins darunter anderes angezeigt, als der Bund und die Zusage eines neuen geistlichen Lebens, welches der Herr gern einem jeden in Sünden toten Menschen schenkt und durch seine Gnade einflösst? Ja was wird damit anderes gesagt, als dass der Name Jesus, die Liebe des Vaters, habe uns wieder aus dem Zorn und Tod in Gnade und Leben gezogen und übergesetzt.

**Vers 7: Ich ließ dich zunehmen)** dass du dich in viel Tausend vermehrtest, **wie ein Gewächs auf dem Felde,** das auch in kurzem sich ausbreitet in die Menge, und viel Tausend Blätter oder Körner gewinnt, **und du hattest** daher unter meinem Segen nicht nur gewaltig zunehme an der Zahl, sondern bist auch **groß geworden** und aufgewachsen zum rechten Alter, **und bist zu großer Zierde** einer sehr schönen Leibesgestalt **gekommen,** so dass mehr als eine Schönheit bei dir wahrzunehmen war.

**Deine Brüste waren steif geworden)** als bei einer mannbaren Jungfrau, **und deine Haare gewachsen,** wie bei einem erwachsenen Mägdlein; **aber du warst noch nackt und bloß** von Gnadengaben, ob du schon schöne Naturgaben hattest. Du hattest die rechte Leibesgröße und eine gute Gestalt, aber der äußere Schmuck

fehlte noch; oder, da du nackt und bloß wärest, für dich selber, und mir um einiger Schönheit oder eines Guten willen, das in dir gewesen wäre, nicht gefallen hattest, oder so schön vorgekommen wärest; sondern bloß wegen meiner Liebe, aus einer freien Wahl der Gnaden.

-===*===-

←Hes_16_8 **Und als ich vor dir vorbeiging und dich ansah, siehe so war deine Zeit da, die Zeit der Liebkosungen. Und ich breitete meinen Flügel über dich aus und bedeckte deine Blöße; und ich schwur dir und ging einen Bund mit dir ein, spricht der Herr Herr, und du wurdest meia**

←Hes_16_9 **Und ich badete dich mit Wasser, und spalte dein Blut von dir ab, und salbte dich mit Öl**

**Vers B: Die Zeit der Liebkosungen)** da ein Weibsbild zum Heiraten altershalber tüchtig ist, mag hier sonderlich von der reifen Zeit der Erlösung aus der ägyptischen Dienstbarkeit verstanden werden.

**Ich)** gewann dich lieb, ob du schon bettelarm warst, und **breitete meinen Flügel,** oder ein Stück von meinem Kleid, nach Art derer die sich verlobten (Rut. 3,9), **über dich,** und nahm dich dadurch in meinen Schutz der Treue und Fürsorge, als meine Braut oder Weib; **und bedeckte deine Blöße,** dass du dich vor niemand mehr zu schämen hattest, weil selbst meine Herrlichkeit zum Schutz und Bedeckung über dir war, da du aus Ägypten und durch die Wüste gingest. **Ich schwur dir** eheliche Treue, durch eine rechtmässige Verlobung und durch die Erklärung, dass ich dein Gott sein wollte, **und ging einen Bund mit dir ein** auf Sinai, **und du wurdest mein,** und gäbest dich mir zu eigen.

Dies sollten wir unsere Herrlichkeit sein lassen, die gewiss höher ist als alles was die Welt uns geben kann, wenn wir nicht gezwungen, sondern mit aller Ergebenheit Gottes und Christi sind, und sagen könnens Ich bin dein und sein.

**Vers 9: Ich badete dich)** von deiner noch übrigen Unreinigkeit **mit Wasser,** teils vorbildlich, durch die mancherlei levitischen Reinigungen; teils geistlich, durch das Wasserbad im Wort (Eph 5,26), das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung (Tit 3,5), **und spülte dein Blut** der alten sündlichen Geburt **von dir ab,** in dem roten Meer des Bluts des Lammes, **und salbte dich,** wie auch bei den Neu-Verlobten oder kurz vor der Hochzeit und Vermählung zu geschehen pflegte (Rut3,3), **mit Öl,** wodurch hier insbesonders die Gaben des Heiligen Geistes verstanden werden.

-===*===-

←Hes_16_10 **Und kleidete dich mit gestickten Kleidern, und zog dir Schuhe von Dachsfellen an; und ich umgürtete dich mit dem feinsten Linnen, und bedeckte dich mit Seide;**

←Hes_16_11 **Und zierte dich mit Zierat, und legte dir Arm-Geschmeide an deine Hände, und eine Kette an deinen Hals;**

←Hes_16_12 **Und gab dir ein Stirnband an dein Vorhaupt, und Ohren-Ringe an deine Ohren, und eine zierliche Krone auf dein Haupt.**

←Hes_16_13 **Ja du wärest geziert mit Gold und Silber, und deine Kleidung war das feinste Linnen und Seide und Gesticktes. Du assest Semmel und Honig und Öle, und wärest überaus schön, und gelangtest zum Königreich.**

←Hes_16_14 **Und es ging ein Name von dir aus unter die Heiden deiner Schöne halben, weil dieselbe vollkommen war durch meinen Schmuck, so ich dir angelegt hatte, spricht der Herr Herr.**

**Vers 10: Und kleidete dich)** wie eine Prinzessin, **mit gestickten Kleidern,** deren man keine schönere finden wird, als die bei Kol 3,12 angetragen werden.

**Schuhe von Dachs-Fellen)** wollen einige nicht für etwas, das sich zum Schmuck schickt, gelten lassen, weil solche auch kein Taglöhner gern tragen mag, und verstehen daher entweder eine Hyazinth- oder Viol-Farbe dadurch, oder aber ein solches Tierlein, das uns heutzutage eben nicht bekannt ist.

**Vers 11: Und zierte dich mit Zierat)** oder, also schmückte ich dich noch weiter mit mancherlei Schmuck, wie nur ein Frauenzimmer mag geziert werden, **und legte dir Arm-Geschmeide** oder goldene Bande heiliger Gesetze **an deine Hände,** dieselben zu regieren und zu zieren, **und eine Kette an deinen Hals,** wozu uns die Lehre der Weisheit am besten dient (Spr 1,9).

**Vers 12: Ein Stirnband)** oder sonst ein Haupt-Zierat, von Gold oder Edelgestein, das die Stirne bedeckte, und bis an die Nasenlöcher herabhing, war bei dem morgenländischen Weibervolk nichts Ungewöhnliches (1.Mose 24,47). Bei uns soll die Aufrichtigkeit an dessen Platz sein; und unsere **Ohrenringe** müssen wir in dem Gehorsam suchen.

**Eine Krone)** pflegten die Bräute von uralten Zeiten her zu tragen; noch heutzutage haben sie an einigen Orten zum wenigsten Kränze.

**Vers 13:** Hier geht Gott von der Kleidung auf die Nahrung. **Du assest** keine Eicheln, Zwiebeln, Knoblauch oder trockenes Brot, wie vormals in Ägypten, sondern **Semmeln** von dem besten Weizen Kanaans (Ps 147,14), **und Öl** darunter statt der Butter, wovon es mürb wurde; **und wärest überaus schön,** wozu eine fette Küche mithilft, welche hier die Glückseligkeit des Volks bedeutet, **und gelangtest zum Königreich,** stiegest bis zur königlichen Würde und Hoheit, und machtest Jerusalem zur Residenz.

**Vers 14: Es ging ein Name von dir aus)** dh. du wurdest sehr berühmt, dass dein Ruhm sich allenthalben ausbreitete **unter die Heiden,** worin Salomo zum Beispiel dienen kann, dessen Weisheit zu erfahren aus allen Völkern sich Liebhaber einfanden, u. a. die Königin von Mittag. / **Durch meinen Schmuck** wurdest du schön, und nicht von deiner Geburt oder Natur. Was du hattest, das hattest du nicht von dir selbst, sondern aus lauter Gnaden von mir.

Der größte und vornehmste Hauptschmuck aber ist darin zu suchen, wenn Gott unser Gott sein will, und sich auch als unseren Heiligmacher zu erkennen gibt, der durch das Gesetz des Glaubens und der Liebe seine Gerechtigkeit wieder in uns offenbar macht und aufrichtet.

-===*===-

←Hes_16_15 **Aber du verließest dich auf deine Schönheit, und triebest Hurerei über deinem Namen; und du schüttetest deine Hurerei aus gegen einen jeglichen der vorbeiging, dass sie ihm zuteil wurde.**

←Hes_16_16 **Und du nahmst von deinen Kleidern, und machtest dir bunte Höhen, und triebest deine Hurerei darauf. Solche sind nicht aufgekommen, und soll auch nicht sein**

←Hes_16_17 **Du nähmest auch dein zierliches Gerät, von meinem Gold und von meinem Silber, das ich dir gegeben hatte, und machtest dir Mannsbilder, und triebest deine Hurerei mit denselben.**

Nun kommt er auf die große Undankbarkeit des jüdischen Volks.

**Vers 15: Aber du verließest dich auf deine Schönheit)** Macht und Menge, und meinen Schutz, und nähmest Anlass zum Stolz und zur Sicherheit aus meinen

Gaben, eignetest dir alles zu, als hättest du es von dir selber, und als wenn es dir nicht wieder genommen werden könnte, hieltest deine äußere Glückseligkeit für ein gewisses Zeichen der besonderen Gunst und Gnade Gottes, wurdest dadurch sicher, **und triebest Hurerei,** leiblich und geistlich, **über deinem Namen,** da du dir und andern einbildetest, als ob es schon genug wäre, wenn man nur ein Jude hieße, deine Gebräuche annähme, den Gott Abrahams mit dem Munde bekennte, auch deswegen Land und Wasser unzogest, einen Juden-Genossen zu machen (Mt 23,15), und die Fremden anlocktest, deinen Namen zu lieben.

**Du schüttetest deine Hurerei aus)** wie Wasser, so häufig und so leicht, und wärest darin freigebig **gegen jeglichen der vorbeiging,** als eine Allemanns-Hure, **dass sie ihm zuteil wurde,** deine Schönheit und Liebe, die mir allein gehört hätte.

**Vers 16: Du nähmest von deinen Kleidern)** die du von mir bekommen, **und machtest dir bunte Hohen,** die du mit schönem Tuch belegtest und mit Vorhängen ziertest, um die Liebhaber desto mehr zu reizen durch solche zierliche Huren-Bette, **und triebest Hurerei darauf,** nicht anders als eine treulose Ehebrecherin, die die schönen Kleider, so ihr ihr Mann hat machen lassen, ihren Liebhabern mit sich selbst zum Besten gibt.

**Solche sind nicht aufgekommen)** werden auch dergleichen Höhen nicht mehr aufkommen in so großer Zahl; **und soll auch nicht sein.** Wenn man nur mehr Abscheu hätte vor dem was nicht sein sollte.

**Vers 17: Du nähmest auch dein zierliches Gerät)** die Kleinodien deines Schmucks, so du von mir bekommen, und die du sonst so sehr liebtest, **und machtest dir Mannsbilder** der Götzen davon, als ein geiles Weib, das die Mannsleute gern sieht, **und triebest Hurerei mit denselben,** indem du davor niederfielest, und ihnen zugetan wärest, wie du Gott allein sein solltest, auch dir einbildetest, Gott sei solchen Bildern gleich, oder könne doch darunter auch verehrt werden.

-===*===-

←Hes_16_18 **Und du nähmest deine gestickten Kleider und bedecktest sie damit, und mein Öl und mein Rauchwerk legtest du ihnen vor.**

←Hes_16_19 **Und meine Speise die ich dir gegeben, als Semmel, Öl, Honig, so ich dir zu essen gegeben, das legtest du ihnen zum süßen Geruch vor, dass es ihnen zuteil geworden; spricht der Herr Herr.**

←Hes_16_20 **Und du nähmest deine Söhne und Töchter, die du mir gezeugt hattest, und opfertest sie denselben zu verzehren. Ist es denn ein geringes um deine Hurerei?**

←Hes_16_21 **Dass du meine Kinder geschlachtet, und sie dahingegen ben, indem du ihnen dieselben hast durchs Feuer gehen lassen.**

←Hes_16_22 **Du hast aber bei allen deinen Greueln und deiner Hurerei nicht gedacht an die Tage deiner Jugend, da du bloß und nackt wärest, und in deinem Blute wärest zertreten worden.**

**Vers 18: Du bedecktest)** deine nackten und armen Götter, die so bloß sind **als** du wärest, mit deinen Kleidern; **und mein Öl,** das zu meinem Dienst gebraucht werden sollte, und welches ich dich durch die Kunst habe lehren bereiten, **und mein Rauchwerk,** das ich dir gegeben und du mir hättest sollen anzünden, **legtest du ihnen vor,** und zogest sie mir also vor.

**Vers 19: Meine Speise legtest du ihnen)** als ein Speisopfer **zum süßen Geruch vor,** sie zu ehren und zu versöhnen, eben als ob die leblosen Götzen auch riechen könnten. Ich aber musste dem so zusehen, **dass es ihnen zuteil geworden;** oder, wie es andere übersetzen; es ist ja wahr und so geschehen, du kannst es nicht leugnen!

**Vers 20: Deine Söhne und Töchter, die mir)** zugehörten, nicht nur als dem rechtmässigen Herrn insgemein, sondern auch wegen dem besonderen Bund und dem ehelichen Band, so ich mit dir getroffen, Kraft dessen sie ein heiliger Same sein und heißen sollten, dessen Gott ich wollte sein, **opfertest** du unmenschlicher- und unnatürlicherweise, als eine grausame Mutter, **denselben zu verzehren** durch das Feuer (Kap. 23,37). **Ist es dem ein geringes,** wie ihr es wohl dafür ansehet, **um deine Hurerei,** bei diesem verfluchten Götzendienst, und nicht vielmehr solches der vornehmste Teil derselben, und eine rechte Raserei?

**Vers 21:** Du darfst dich aber darum, o falscher Heuchel-Christ, nicht gerecht halten gegen die Juden, weil du dergleichen ja nicht tust, sondern wohl noch einen Abscheu davor hast. Denn **dass du meine Kinder,** die mehr mein als dein sind, dem Teufel und der Welt auf erziehst und zum Dienst aufopferst, das ist ja nicht besser, als sie **durchs Feuer gehen lassen,** welches auf zweierlei Weise geschah, wovon anderswo geredet wird.

**Vers 22: Du hast nicht gedacht an die Tage deiner Jugend)** in Ägypten. So ist die Vergessenheit Gottes noch eine gemeine, ja die gemeinste Sünde, wovon alle anderen herstammen. Wenn man der Wohltaten Gottes eingedenk wäre, so würde man Ihn lieben; und wenn man Ihn liebte, so würde man Ihn nicht vorsätzlich beleidigen.

-===*===-

←Hes_16_23 **Ja es ist geschehen nach aller deiner Bosheit (ach weh weh dir!) spricht der Herr Herr,**

←Hes_16_24 **Dass du dir Gewölbe gebaut und einen erhabenen Ort gemacht, auf allen Stadt-Plätzen.**

←Hes_16_25 **Vorne an allen Wegen hast du deine erhabenen Örter gebaut, und deine Schönheit zum Greuel gemacht, und hast deine Beine voneinander gesperrt einem jeden der vorüberging, und hast deiner Hurerei viel gemacht.**

←Hes_16_26 **Also hast du Hurerei getrieben mit den Kindern Ägyptens, deinen Nachbarn, die groß Fleisch hatten, und hast deiner Hurerei viel gemacht mir Verdruss anzutun**

←Hes_16_27 **Und siehe ich streckte meine Hand aus wider dich, und minderte dein bescheiden Teil, und übergab dich in den Willen derer die dich hassten, der Töchter der Philister, welche schamrot wurden vor deinem schändlichen Weg.**

**Vers 23: Weh weh dir)** nach Leib und Seele, zeitlich und ewig, der du eben von der Art bist noch heutzutage, **spricht der Herr Herr** ebensowohl damit.

**Vers 24: Du)** häuftest also Sünden mit Sünden und Schande mit Schande, sogar dass du auch (damit dein unverschämtes Wesen jedermann vor Augen liegen möchte) **dir Gewölbe gebaut,** als ordentliche Huren-Häuser, **und einen erhabenen Ort,** ohne welchen du nicht wohl Gottesdienst verrichten kannst, und doch die rechte Höhe desto eher suchen und finden könntest.

**Vers 25: An allen Wegen)** engen Gässlein und breiten Strassen, **hast du deine Schönheit zum Greuel gemacht** vor Gott und allen Frommen, auch endlich vor den Heiden selbst, als eine stinkende, alte, abgenutzte Hure, die allerwegen verworfen wird, weil du **einem jeglichen** dich gemein machtest, und alle fremden Götzen, so du nur von einem hörtest, zuließest.

**Vers 26: Also hast du Hurerei getrieben)** durch Allianzen **mit den Kindern Ägyptens,** den greulichsten Götzendienern so nur konnten gefunden werden, und auf sie als deine Helfer und Erhalter dein Vertrauen gesetzt, mit Hintansetzung Gottes.

**Groß Fleisch)** kann von dem fleischlichen, geilen Sinn und auch von der Leibesgröße und Stärke, der Stärke des Rosses, welches Tier bei diesem Volk berühmt war, verstanden werden.

**Vers 27: Ich streckte meine Hand)** lang nach dir **aus,** um dich wieder in meine Arme zu locken? aber vergebens. Daher kehrte ich mich **wider dich,** durch die Philister und andere, und doch auch dies zu deinem Besten, dass du solltest in dich schlagen, **und minderte dein bescheiden Teil** der Nahrung und Kleidung, beschnitt dir die Flügel deines Überflusses, den du missbrauchtest, dass du nicht mehr so herrlich leben konntest wie zuvor, und hängte dir den Brotkorb höher.

**Die Töchter der Philister)** sind ihre Städte und Herrschaften, Wenn nun gesagt wird, dass dieselben **schamrot wurden vor** der Juden Gottlosigkeit, so wird diese damit recht groß gemacht; eben als wenn zwei Huren miteinander verglichen werden, deren die eine unverschämt genug ist, und doch über der andern ihrer Frechheit noch schamrot wird. Die Philister schämten sich doch, ihre Götter sooft zu verändern, und blieben bei den gleichen (Jer 2,11), ob sie schon Götzendiener waren.

-===*===-

←Hes_16_28 **Danach triebest du Hurerei mit den Kindern Assur, weil du nicht zu sättigen wärest; ja da du mit ihnen Hurerei getrieben hattest, und auch nicht satt werden konntest,**

←Hes_16_29 **Hast du deiner Hurerei viel mehr gemacht im Lande Kanaan nach Chaldäa hin. Noch konntest du auch damit nicht satt werden**

←Hes_16_30 **Wie matt ist doch dein Herz, spricht der Herr Herr, weil du solches alles tust, nämlich das Werk eines herrschsüchtigen hurerischen Weibes!**

←Hes_16_31 **Damit dass du deine Gewölbe bautest vorne an einem jeden Weg, und deine erhabenen Örter machtest auf einem jeden Stadtplatz. Dazu wärest du nicht wie eine andere Hure, dass du den Hurenlohn verspottet hättest;**

←Hes_16_32 **Noch wie eine Ehebrecherin, die anstatt ihres Mannes Fremde annimmt.**

**Vers 28: Danach triebest du Hurerei)** durch eine mir nachteilige Freundschaft, **mit den Kindern Assur,** und bewarbest dich um ihre Hilfe und Allianz, nähmest auch zu dem Ende, um ihnen desto mehr zu gefallen, ihren unheiligen Gottesdienst an; **weil du nicht zu sättigen wärest,** und dich nie gereuen wollte, dass du dein Vertrauen auf Menschen gesetzt, ob dir schon von solchen wenig Hilfe je und je geschehen, und du vielmehr von ihnen bist betrogen worden.

Vers **29: Im Land Kanaan)** machtest du den Anfang, da du den gottlosen Sitten der Kanaaniter nachfolgtest, und auch ihren Götzendienst dir gefallen ließest. Wie du nun das Land Kanaan durchgehurt hattest, so liefest du bis **nach Chaldäa hin,** und suchtest da neue Götter oder Helfer; sonderlich von der Zeit her da Merodach-Baladan eine Gesandtschaft an Hiskia hatte abgehen lassen (Jes 39). **Noch konntest du auch damit,** mit solchem Bündnis, **nicht satt werden, um** einen Ekel an solcher Speise zu bekommen, und den Appetit dazu verlieren. Wie denn bekannt ist, dass als die Juden eine Allianz mit den Assyrern gemacht hatten, sie solche wiederum verlassen, und statt dessen eine mit den Ägyptern machten.

**Vers 30: Wie matt)** und zum Guten kalt und erstorben **ist doch dein Herz** von der unersättlichen Brunst, wie es bei hurerischen Gemütern zu sein pflegt, die nicht der geringsten Wollust sich entziehen mögen, sondern einer jeden Lust unterliegen.

**Das Werk eines herrschsüchtigen hurerischen Weibes)** besteht darin, dass sie tut was sie will, und sich von ihrem Mann nicht in den Schranken ihrer Pflicht halten lässt, sondern sich ungebunden aufführt.

**Vers 31: Den Huren-Lohn verspottet)** als eine Hure, die sich rar und teuer macht, wenn ihr der Lohn zu gering ist.

Es kann aber hier auch wohl das Gegenteil gemeint sein, indem du den Hurenlohn verachtest, und es dir nicht um Geld zu tun ist, sondern nur dass du deine Geilheit genug erfüllen mögest; du bietest noch eher deinen Liebhabern selber Geld an; wie denn die Juden ihre Allianzen mit Geld größtenteils sehr teuer erkauften.

**Vers 32: Eine Ehebrecherin)** die an einem Mann nicht genug hat, und daher **anstatt ihres Hannes,** oder auch unter ihrem Mann, dem sie nach dem Gesetz Gottes allein sollte unterworfen sein, **Fremde annimmt,** tut **es** auch oft nur aus Lust, und nicht aus einer Begierde nach Geld, sonderlich die einen reichen Mann hat.

-===*===-

←Hes_16_33 **Allen Huren gibt man Hurenlohn, du aber hast allen deinen Buhlern deinen Hurenlohn gegeben, und sie beschenkt, dass sie zu dir kommen allenthalben her, um deiner Hurerei willen.**

←Hes_16_34 **Also ist an dir das Widerspiel gewesen vor andern Weibern mit deiner Hurerei, dass man dir nicht nachgegangen ist mit Hurerei, und indem du Hurenlohn hast gegeben, und man dir nicht Hurenlohn gegeben hat, und also zum Widerspiel geworden bist**

←Hes_16_35 **Darum du Hure, höre des Herrn Wort!**

←Hes_16_36 **So spricht der Herr Herr: Weil dann deine Schlangen-Brunst so ausgeschüttet ist, und deine Blöße durch deine Hurerei gegen deine Buhlen aufgedeckt ist, und gegen alle Dreck-Götter deiner Greuel; und nach dem Blut deiner Kinder, welche du ihnen gegeben hast;**

**Vers 33: Du hast deinen Buhlem Hurenlohn gegeben)** Die Israeliten haben weder von den Ägyptern noch den Assyrern oder Chaldäern einigen Vorteil erhalten, sondern vielmehr ihre Gunst mit großen Kosten erwerben müssen, **und sie beschenkt,** als eine garstige Schand-hure, die andere mit Geschenken an sich lockt, **dass sie kommen** oder kamen, gleichsam zu ihr in ihre Schlafkammer, **allenthalben her,** die sie auch zuließ, sie mochten herkommen von wo sie wollten; alles war ihr schön und gut genug.

**Vers 34: Also ist an dir das Widerspiel)** oder Gegenteil ersichtlich, aus der Weise wie du hausest, da **man dir nicht nachgegangen,** noch dich gesucht, sondern nur auf deine Einladung hin gekommen ist, **und dir nicht gegeben hat,** seitdem du dich aufs Huren gelegt hast. Denn zu Davids und Salomons Zeiten, da das jüdische Volk noch als eine Jungfrau oder als ein eingezogenes Weib anzusehen war, brachten die Völker viele Geschenke und Tribut.

**Zum Widerspiel)** gehört auch dieses noch, uns zur Prüfung, wenn man mehr Sorge auf den Leib als auf die Seele wendet, und die Welt mehr liebt als Gott. Und wenn das Gemüt verkehrt ist, so ist alles verkehrt, und das Weiße muss schwarz, das Schwarze aber weiß heissen.

**Vers 35: Darum)** ergeht endlich das Gerichtsurteil über dich, **du Hure,** du abgefallene Kirche im Alten und Neuen Testament, die du dich in einen Bund mit Gott hast eingelassen, und aber an demselben treulos geworden bist. Zu dem Ende **höre des Herrn Wort,** wozu du hiemit herzitiert wirst, **um** dein Urteil anzuhören.

**Vers 36: So spricht der Herr)** und setzt als ein Richter das Verbrechen des Übeltäters voran. **Weil denn deine Schlangenbrut dein garstiger Schaum der Erzschlacken, oder schlechtweg dein Geld, das du deinen Liebhabern gegeben, so ausgeschüttet ist,** und ihnen recht verschwenderisch angehängt und in den Schoß geschüttet worden; **und deine Blöße aufgedeckt ist** durch deine eigene Schuld, da du dich selber bioßgegeben;

-===*===-

←Hes_16_37 **Darum siehe ich will sammeln alle deine Buhlen, welchen du so angenehm gewesen bist, samt allen die du so liebgehabt hast, zu allen denen die du gehasst hast; und ich will dieselben wider dich sammeln ringsumher, und will ihnen deine Blöße aufdecken, dass sie deine ganze Blöße sehen sollen**

←Hes_16_38 **Und ich will dich richten nach den Rechten der Ehebrecherinnen und Blutvergießerinnen, und dich zu Blut machen mit Grimm und Eifer.**

←Hes_16_39 **Und ich will dich in ihre Hand geben, dass sie deine Gewölbe sollen niederreißen, und deine Höhen abbrechen; und dir deine Kleider ausziehen, dein zierliches Gerät dir nehmen, und dich nackt und bloß liegenlassen.**

←Hes_16_40 **Und sie sollen einen versammelten Haufen über dich heraufbringen, die dich steinigen werden; und sollen dich mit ihren Schwertern durchstechen.**

**Vers 37: Darum will)** ich dir alles zu Feinden machen, selbst die du **liebgehabt,** zu einer andern Zeit aber **gehasst,** wie es eine Hure macht, die bald diesem bald jenem anhangt, und den einen verachtet, wo sie den andern vorzieht; gleichwie es dann die Juden auch nicht anders gemacht, und es bald mit den Ägyptern, bald mit den Assyrern gehalten haben.

**Ich will ihnen deine Blöße aufdecken)** und dich öffentlich beschimpfen, mit Wegnahme aller Kleider, **dass sie deine ganze Blöße,** dh. deine Ungerechtigkeit, Untreue und dein von Gott abgekehrtes Herz, **sehen sollen,** wovon also die Zerstörung Jerusalems und des Tempels nebst der babylonischen Gefangenschaft ein Zeugnis und Beweis war.

**Vers 38: Ich will dich richten)** rnd das Blutgericht über dich ergehen lassen, wie man zu tun pflegt über **Blutvergießerinnen,** mit denen dir als einer Kinder-Mörderin ein gleiches Recht gebührt, **und dich zu Blut machen,** oder dem Tod übergeben, **mit Grimm und Eifer,** wovon ich als ein gerechter Richter brenne gegen alle Blutgierigen, und als ein beleidigter Ehemann über die Hure Jerusalem entrüstet bin.

**Vers 39: Deine Gewölbe)** und Hurenhäuser oder Tempel, die Örter worin du **als** Gottes Volk dich hast gebrüstet vor den Heiden, und mit heidnisch-gesinnten Buhlern und Weltliebhabern dich verbunden hast, **sollen** deine eigenen Bihler und ehemaligen Bundesgenossen **niederreißen,** der Erde gleichmachen, und von Grund aus zerstören, **und dir nehmen** alles, was ich dir gegeben habe, dich damit zu schmücken, **und dich** bis auf den Tod zurichten, und so **nackt und bloß liegenlassen** in deinem Blut, auf dass du also wieder in deinen ersten Zustand kommest, wie du warst, ehe ich mich deiner angenommen hatte.

**Vers 40: Sie sollen einen Haufen)** Zuschauer bei deiner Hinrichtung **heraufbringen** und herbeiziehen, ja eine ganze Armee der Chaldä-er, **die dich steinigen werden,** wie **es** einer Ehebrecherin von Rechts wegen zukommt, und dich zu einem Steinhaufen machen; welches in der Belagerung beides geschehen, da man ehemals aus Böllern Steine zu werfen pflegte.

-===*===-

←Hes_16_41 **Und sie sollen deine Häuser mit Feuer verbrennen, und an dir Gerichte ausüben vor den Augen vieler Weiber. Also will ich machen, dass du aufhören sollst eine Hure zu sein, dass du auch nicht mehr sollst Hurenlohn geben.**

←Hes_16_42 **Und ich will meinen Grimm in dir zur Ruhe bringen, dass mein Eifer von dir weiche, und ich ruhig sei und nicht mehr Verdruss haben möge.**

←Hes_16_43 **Darum dass du nicht gedacht hast an die Tage deiner Jugend, und bei diesem allem noch mit mir gezürnt hast, darum siehe will auch ich deinen Weg dir auf den Kopf legen, spricht der Herr Herr; ja hast du nicht die Schandtat begangen über alle deine Greuel?**

**Vers 41: Sie sollen deine Häuser verbrennen)** und darin verfahren nach dem Gesetz, das den Städten der Götzendiener solche Strafe diktiert hat (5.Mose 13,16-17).

**Vor den Augen vieler Weiber)** dh. Städte, Länder und Königreiche, Völker und Nationen, ja der ganzen Welt.

**Also will ich)** dir den Kitzel vertreiben, **dass du aufhören sollst eine Hure zu sein,** und so ein verachtetes Volk sein wirst, mit dem niemand begehren wird eine Allianz zu machen; wie die Juden auch heutigentags sind, die (ob sie sich schon kaum mögen gebessert haben) sich doch äußerlich von Götzen enthalten.

Wenn eine Hure krank und elend wird, so vergeht ihr das Huren wohl. Die Sünde verlässt oft die Sünder, wenn sie die Sünde nicht verlassen wollen.

**Vers 42: Mein Eifer)** wird sich dann verlieren, den du erweckt hast, dass er **von dir weiche,** wenn ich selbst also werde von dir gewichen sein, dass ich dich nicht mehr für mein Weib oder Kirche halte, sondern dich als fremd ansehen werde, und als eine die ich nicht kenne, damit ich **nicht mehr Verdruss haben möge,** oder mich über dich erzürnen müsse, noch auch über deine Feinde um deinetwillen.

**Vers 43:** Bist du aber nicht selber an allem schuld, wenn es so wird kommen? **Darum dass du** deinen so treuen und großen Wohltäter so undankbar begegnet bist, und gar nicht zurückgedacht hast **an die Tage deiner Jugend,** dh. an deinen vorigen Zustand, und was ich an dir getan, aus was für Elend ich dir geholfen habe.

**Und bei diesem allem)** hast du voller Bosheit, wenn ich dich durch meine Stimme in den Propheten zur Buße rufen und ermahnen ließ, **noch mit mir gezürnt,** und dich über die Propheten erbittert, weil du deinen Willen haben wolltest. **Siehe** das hast du nun damit zuwegegebracht, dass ich **deinen Weg** des Ungehorsams, der Verhärtung, der Treulosigkeit und Sicherheit, **dir auf den Kopf legen,** dh. mit dir ungehen will wie du mit mir umgegangen bist. Hast du mich verachtet, so will ich dich wieder verachten, und machen dass du verachtet genug werden sollst. Hast du mir Schmerzen gemacht, ich will dir wieder machen (Kap. 9,10).

**Ja hast du nicht)** auch noch über alles andere **die Schandtat begangen,** die alles übersteigt, wovon ich in meinem Wort vorhergesagt, dass es geschehen werde, und zwar von dir. Du weißt schon was ich meine, und verstehst mich wohl, ohne dass ich es dir erst sagen muss. Oder soll ich es sagen? Hast du nicht deinen Heiland verschmäht und gekreuzigt?

-===*===-

←Hes_16_44 **Siehe alle die so Sprichwort pflegen zu üben werden von dir dies Sprichwort führen und sagen: Wie die Mutter, so ist ihre Tochter.**

←Hes_16_45 **Du bist deiner Mutter Tochter, welche an ihrem Mann und an ihren Kindern einen Ekel hat, und bist eine Schwester deiner Schwestern, die an ihren Männern und an ihren Kindern Ekel haben. Eure Mutter ist eine Hethiterin, und euer Vater ein Amoriter.**

←Hes_16_46 **Und zwar Samaria ist deine große Schwester mit ihren Töchtern, die dir zur Linken wohnt; und Sodom ist deine kleine Schwester mit ihren Töchtern, die zu deiner Rechten wohnt.**

←Hes_16_47 **Wiewohl du nicht einhergegangen bist in ihren Wegen, noch getan hast nach ihren Greueln; als wenn es nur ein geringer Verdruss gewesen wäre, dass du es mehr verdorben hast als jene in allen deinen Wegen.**

**Vers 44: Siehe alle werden von dir)** zu reden haben, und **dies Sprichwort fuhren,** oder können es zum wenigsten mit allem Recht tun, dass sie sagen: **Wie die Mutter,** die eine Hethiterin war (Vers 3), **so ist ihre Tochter,** und der Sohn wie der Vater. Die Juden sind ja nicht besser als andere Heiden. Und so ist es auch mit vielen Christen, ja wohl wenige ausgenommen.

**Vers 45: Du bist deiner Mutter Tochter)** und ihr in den Sitten ganz ähnlich, **welche an ihrem Mann,** dh. dem wahren Gott, der ihnen von Noah ist verkündigt worden, **und an ihren Kindern,** die sie den Götzen zu Ehren geschlachtet, **einen Ekel hat,** und daher los ist von aller ehelichen und mütterlichen Liebe und Treue; **und eine** Schwester **deiner Schwestern,** z. B. Samariens, die von einem Vater mit ihr herkam, der Ammoniter und Moabiter, die ihnen von Lot her nahe verwandt waren.

**Eure Mutter und euer Vater)** denen ihr nachschlagt, sind Heiden, und demzufolge nicht Abraham, dessen ihr euch vergeblich rühmt, da ihr nicht in seinen Fuß-Stapfen einhergeht.

**Vers 46: Samaria ist deine große Schwester)** als die Hauptstadt von zehn Stämmen, da Juda nur zwei Stärrme hatte, die **mit ihren Töchtern,** oder kleinen Städten und Dörfern, **dir zur Linken wohnt,** dh. zur Mitternacht, wenn man mit dem Tempel sein Angesicht nach Morgen kehrt. **Sodom ist deine kleine**

**Schwester,** nicht dem Alter nach, da sie größer war; sondern nach der Anzahl der Städte und Bürger; die **mit ihren Töchtern,** den vier übrigen Städten jener Gegend (1.Mose 14,2 8), die (wie aus Vers 21 von einigen geschlossen wird) unter Sodom gestanden, **dir zur Rechten wohnt,** dh. gegen Mittag, in vorgemeldeter Stellung.

**Vers 47: Wiewohl du nicht)** genug daran gehabt, dass du es ihnen gleich gemacht, **als wenn es nur ein geringer Verdruss gewesen wäre,** oder dir viel zu gering vorkam, mir nur solchen Verdruss anzutun; oder es war dir zu gering, dass du noch jemand deinesgleichen haben solltest, da du alle übertreffen wolltest; daher warst du es bald überdrüssig, eben als wenn du dir einen Namen damit erwerben wolltest, **dass du** es **mehr verdorben,** und schlimmer gehaust hast als die andern alle.

-===*===-

←Hes_16_48 **So wahr ich lebe, spricht der Herr Herr, wo Sodom, deine Schwester, samt ihren Töchtern so getan hat, gleichwie du und deine Töchter getan hast!**

←Hes_16_49 **Siehe dies war deiner Schwester Sodom Missetat, Hoffart, Überfluss an Brot, und stille Ruhe, die sie und ihre Töchter hatten; aber dem Elenden und Dürftigen kamen sie nicht zu Hilfe;**

←Hes_16_50 **Sondern waren hochmütig und taten Greuel vor mir, weshalb ich sie auch weggetan habe, wie ich es gesehen habe.**

**Vers 48: Sodom)** hat allerdings ein erträglicheres Gericht zu erwarten als du und deinesgleichen (Mt 11,23-24), weil es nicht **so getan wie du.** Die Sünden der Juden waren darum schwerer, weil sie das Gesetz und die Propheten hatten.

**Vers 49: Dies war deiner Schwester Sodom Missetat)** und die Gelegenheit zu ihrer Uhbußfertigkeit, **Hoffart,** die bei dir sich ebensowohl findet, **Überfluss an Brot,** woraus gern ein wüstes, unmässiges und wollüstiges Leben entsteht, das dem Bauch ergeben ist; **und stille Ruhe** guter Friedenszeiten, die man gern zur fleischlichen Sicherheit missbraucht.

Erst scharrt man unter dem Schein der Nahrung soviel zusammen, durch Geizen und Betrügen, bis man soviel beisammen hat, dass man reichlich davon leben kann. Sodann, wenn auch ein Armer nur satt zu leben hat, so kommt Hoffart daraus. Denn Stolz kommt allezeit aus Überfluss. Gut macht Mut. Wenn die Leute nicht müssen Not leiden, o wie bald werden sie in der Natur frech! da gibt man

niemandem gern ein gutes Wort. Es prüfe nur ein jeder seine verdorbene Natur, ob es nicht so eintreffe. Wenn man nichts zu fürchten und nichts zu sorgen hat, wenn Friede im Lande ist, wenn man von nichts eine sonderliche Anfechtung hat; wie bald wird da das Herz trotzig! wie lebt man in den Tag hinein! Man fährt leichtfertig dahin wie Wasser, ohne Buße, Furcht und Liebe Gottes. Da ist es hernach kein Wunder, wenn man weder Gott noch Menschen scheut in seiner Frechheit und Frevel, dass man dann auch über seinen Nächsten herfährt, mit Gewalt und List andere übervorteilt, plagt und schindet, an Fremdlingen und Verlassenen zum Ritter werden will, wieviel mehr dann sein Herz zum Mitleid und Helfen verschließt, wie sie es hier auch machten. **Dem Elenden kamen sie nicht zu Hilfe,** als unbarmherzige Leute, die auch gegen den Lot und seine Gäste so gewalttätig handelten.

**Vers 50:** Sie kehrten sich also wenig an dessen erbauliches Beispiel und an die guten Ermahnungen, **sondern waren hochmütig,** erhoben sich wider Gott und Menschen, verachteten den Rat Gottes, **und taten Greuel vor mir,** also dass sie mich ließen zusehen; da insbesonders auf jene Greuel-Sünden mag gesehen werden, die noch heutzutage daher den Namen der Sodomiterei führt, die aber auch mit Fleiß wohl nicht deutlicher genannt wird, weil die Sache ohnedies bekannt genug, und es hier dem Geist Gottes mehr darum zu tun war, anderen zur Warnung die Quellen solchen Übels anzuzeigen;

**Darum ich sie auch)** mit Feuer und Schwefel zugrunde gerichtet und **weggetan habe** von meinem Angesicht, vor welchem sie so unverschämt gesündigt haben, **wie ich es gesehen** und von allem Notiz genommen habe, da wohl auf 1.Mose 18,21 gesehen wird.

-===*===-

←Hes_16_51 **So hat auch Samaria nach der Hälfte deiner Sünden nicht gesündigt, sondern du hast deiner Greuel soviel mehr gemacht denn sie, und hast also deine Schwester gerechtfertigt mit allen deinen Greueln, die du getan hast.**

←Hes_16_52 **So trage auch du nun deine Schande, die du für deine Schwester hast urteilen müssen durch deine Sünden, womit du größere Greuel denn sie getan hast, dass sie gerechter sind denn du; also werde auch du beschämt und trage deine Schande, indem du deine Schwestern gerechtfertigt hast.**

**Vers 51: So hat auch Samaria)** mit seinen zehn Stämmen **nach der Hälfte deiner Sünden nicht gesündigt,** sondern ihr habt es Viel schlimmer gemacht und

viel größere Schuld auf euch geladen, wo nicht in dem Wesen der Sünde selbst, so doch wegen der Beschaffenheit der Umstände; darum dass ihr mit weit größeren Wohltaten von mir überschüttet worden, indem der Tempel und die Priester bei euch ihren Sitz hatten, und die meisten Propheten unter euch aufgestanden sind. Auch habt ihr einige gottselige Könige gehabt. Das Königreich hat bei euch länger gewährt, und ich habe euch mit längerer Geduld ertragen. Zudem hattet ihr das Beispiel der zehn Stämme vor Augen, wie es diesen ergangen ist, welches euch zur Warnung hätte dienen sollen, mir zu gehorchen. Ihr habt es aber trotz vieler Wohltaten immer weiter getrieben, seid undankbar gewesen, und habt mich dadurch desto mehr beleidigt und eure Schuld vergrößert. Sonderlich wird es sich aber noch künftig zeigen, wie **du deiner Greuel soviel mehr gemacht,** nämlich in dem, dass du Christum verworfen und gekreuzigt, sein Evangelium von dir gestoßen und seinen Geist geschmäht hast.

**Und also)** hast du, o Jerusalem, freilich auf viele Weise Samaria und Sodom übertroffen, **deine Schhiester** aber auf gewisse Weise (nämlich vergleichsweise) **gerechtfertigt,** oder gemacht, dass sie im Vergleich zu dir und deinen Werken unschuldig und fromm scheint.

**Vers 52: So trage auch nun deine Schande)** weil du es nicht besser hast haben wollen, **die du für deine Schwester hast urteilen müssen,** und ihre Sache verteidigen, dass sie die Strafe weniger verdient als du, und du sie also im Vergleich mit dir freigesprochen hast; oder aber, über die du das Urteil gesprochen, es sei ihnen recht geschehen. Denn **durch deine Sünden-Greuel hast** du gemacht, **dass sie gerechter dem du** geworden ist. Ihre Sünden sind gleich Kindersünden im Vergleich zu den deinigen zu achten; sind sie lasterhaft gewesen, so sind die deinigen höchst lasterhaft zu heißen.

-===*===-

←Hes_16_53 **Ich will aber ihre Gefangenen wiederbringen, nämlich die Gefangenen Sodoms samt ihren Töchtern, und die Gefangenen Samariens samt ihren Töchtern, und die Gefangenen deiner gefangen Weggeführten mitten unter ihnen**

←Hes_16_54 **Auf dass du tragest deine Schande, und schamrot werdest über allem was du getan hast, wenn du sie trösten wirst.**

←Hes_16_55 **Und deine Schwestern, nämlich Sodom und ihre Töchter, sollen wiederkehren in ihren vorigen Stand; dazu du auch und deine Töchter sollt wiederkehren in euren vorigen Stand.**

**Vers 53: Ich will aber)** dem ungeachtet, was bisher gesagt worden, wiederbringen die Gefangenen Sodoms. Wie aber das geschehen könne, und demnach zu verstehen sei; das hat den Auslegern viel zu tun gemacht, so dass sie niemandem ein Genüge tun konnten, und es so gezwungen deuteten, dass es weder leiblich noch geistlich von Sodom selber zu verstehen sei. Also haben sie es auf andere Heiden ihresgleichen gedeutet, die durch eine Bekehrung zu Christo gerechtfertigt würden.

Wenn man aber die besondere Wiederbringung auch nach dem Tode noch zugibt, so wird alles leicht und kann gut verstanden werden, also dass Kraft dessen auch noch endlich die von Sodom wieder Gnade erlangen werden. Unter den **Gefangenen Samariens** verstehen einige die darunter, die von Gottes Bund abgefallen sind, und sich mit den Heiden vermischt haben. Andere verstehen durch Samaria alle die gegen Mitternacht wohnen (wie durch Sodom die gegen Mittag), und auf solche Weise endlich die ganze Welt; welches man nach seinem Maß schon kann gelten lassen. Es sollen aber auch **die Gefangenen deiner gefangen Weggeführten,** o Juda und Jerusalem, ganz eigentlich wiedergebracht werden.

Nun liegt aber gegenwärtig Sodom noch unter dem Gericht und raucht noch; die zehn Stänrne sind noch unter den Heiden zerstreut; und Jerusalem liegt noch unter den Füßen der Heiden zertreten, also haben sie die Wiederbringung noch zu erwarten. Denn Gott betrübt nicht immer, sondern erfreut auch wieder zu seiner Zeit (Klagl. 3,31 -32).

**Vers 54:** Schenken will ich dir nichts, und was mein gerechtes Urteil über dich ausgesprochen, das soll allerdings über dich kommen, **auf dass du schamrot werdest über** deinem Tun, zu deinem Heil, dass es eine Scham zur Seligkeit sei, wie es eine Reue gibt (2.Kor 7,10), **wenn du sie trösten wirst,** nicht nur da sie sich dessen trösteten und freuten, dass du es noch schlimmer gemacht als sie; sondern auch indem das Heil in Christo aus den Juden kommt und gekommen ist.

**Vers 55: Deine Schwestern sollen wiederkehren in ihren vorigen**

**Stand)** und zu ihrer vorigen Würde, wo nicht leiblich so doch geistlich, die zum wenigsten in Adam und Noah Glieder der Kirche waren.

**Dazu du auch)** Von Juda und Israel nun ist noch wohl etwas möglich in dieser Zeit; mit Sodom aber kann es anders nicht als nach dem Tod geschehen, weil nichts davon übriggeblieben, wo es nicht auf einen gezwungenen Sinn gedreht werden soll.

Aufs wenigste müsste man doch soviel gelten lassen, dass das vormals so köstlich gewesene Land in den Tagen der Erquickung demnach wieder hervorgrünen und als ein Paradies Gottes erscheinen würde, da das jüdische Land, wo diese Gegend

gelegen, wieder herrlich sein soll, welches doch so herrlich eben nicht sein würde, wenn ein so nahes Land in einem verfluchten Zustand bleiben sollte.

Allein was würde das den alten Sodomitern helfen? und wer sieht nicht, dass damit allerdings etwas mehr gesagt, und für die schweren Sünder zu Sodom und Samaria ein solcher Stand der Gnaden verheißen werde, da sich Gott ihrer wieder erbarmen wolle; wie auch ihre Voreltern, ein Noah und Seth, in einem solchen Stand waren. Das ist gewisslich ein gewaltiges Zeugnis für die Wiederbringung der verdammten Seelen in den Gefängnissen des Todes und der Hölle, dass auch daraus die Gefangenen wieder in ihren vorigen Stand kommen sollen, da es in diesem Leben nicht ist möglich gewesen, und sie erst das Gefängnis der Hölle mit allem Nachdruck haben empfinden müssen.

-===*===-

←Hes_16_56 **Ist aber nicht Sodom, deine Schwester, ein Marlein gewesen in deinem Munde am Tage deines Hochmuts?**

←Hes_16_57 **Da deine Bosheit noch nicht entdeckt war, als zur Zeit da dir Schmach antaten die Töchter Syriens und alle die um sie her sind, samt den Töchtern der Philister, die dich verachteten ringsumher.**

←Hes_16_58 **Da hast du sie getragen, deine Schandtat und deine Greuel, spricht der Herr.**

←Hes_16_59 **Denn also spricht der Herr Herr: Ich will mit dir tun wie du getan hast, dass du den Eid verachtet und den Bund gebrochen hast.**

←Hes_16_60 **Ich will aber gedenken an meinen Bund mit dir in den Tagen deiner Jugend, und will dir einen ewigen Bund aufrichten.**

**Vers 56: Ist nicht Sodom ein PIMrlein)** der Verachtung **gewesen in deinem Runde?** oder ohne Frage: Man hat dich nicht davon hören reden, dass du ihrer Sünden und Strafen dich erinnert und bei andern deren gedacht hättest, um dich davor in acht zu nehmen und zu hüten; sondem du ließest dir vielmehr allen Ernstes angelegen sein, das Gedächtnis **an** ein solch schreckliches Gericht aus den Gemütern herauszureißen, dass davon nichts möchte geredet und gehört werden, gegen Gottes Zweck md Absicht (2.Petr 2,6). Oder: Alsdann wird das Märlein aufhören, und nicht mehr sein, womit du vormals die Heiden gering geachtet hast

**am Tage deines Hochmuts** und deiner Glückseligkeit, da ihr euch wie allen andern also auch den Sodomitern vorgezogen, und euch gerechtfertigt und gebrüstet habt an euren Festtagen.

**Vers 57: Da deine Bosheit noch nicht entdeckt war)** die nicht eher recht bekannt geworden, als bis die Ursachen des schrecklichen Gerichts über euch sind ausgebrochen und erkannt worden, wiewohl es schon den Anfang nahm zur **Zeit, da dir** Schmach **antaten die** Töchter **Syriens.** Denn wenn sie wären besser als die Sodomiter gewesen, so wären die Syrer nicht über sie Meister geworden. Doch am Tage des Gerichts wird der Rat der Herzen erst recht offenbar werden bei allen und jeden, da es in der Zeit bei manchen noch verborgen bleibt.

**Vers 58: Da hast du getragen)** und wirst noch ferner tragen, **deine Greuel,** weil eine jede Übertretung und ein jedes Werk, seinen gerechten Lohn davontragen wird (Hebr 2,3).

**Vers 59: Ich will mit dir tun)** und verfahren wie es die Gerechtigkeit mit sich bringen wird, und dir wieder vergelten **wie du getan hast.** Du hast mich verlassen, ich will dich wieder verlassen; du hast mich verworfen, ich will dich wieder verwerfen (1.Sam 15,26). Du hast **den Eid verachtet,** den du mir geschworen, und **den Bund gebrochen,** den ich mit dir auf dem Berge Sinai habe gemacht, ungeachtet er etlichemale von neuem wieder feierlich ist errichtet worden; so will ich auch nicht mehr daran gebunden sein.

**Vers 60: Ich will aber gedenken)** und durch gewisse Proben es an den Tag legen, dass ich nicht vergessen habe, was ich bei 3.Mose 26,42 verheißen habe, nämlich **meinen Bund,** den ich mit Abraham, Isaak md Jakob gemacht, und dessen Zusagen zu erfüllen; **und will dir einen ewigen Bund** der Gnaden und des Neuen Testaments **aufrichten** in Christo, dem gesegneten Samen des Weibes, Abrahams und Davids.

-===*===-

←Hes_16_61 **Da wirst du an deine Wege gedenken und schamrot werden, wenn du deine Schwestern, die da größer sind als du, annehmen wirst, die ich dir zu Töchtern geben werde, aber nicht aus deinem Bund.**

←Hes_16_62 **Sondern will meinen Bund mit dir aufrichten, und du sollst erfahren dass ich der Herr sei**

←Hes_16_63 **Auf dass du daran gedenkest und dich schämest, und du deinen Mund nicht weiter auf tun mögest vor deiner Schande, wenn ich dich werde haben aussöhnen lassen in allem was du getan hast, spricht der Herr Herr.**

**Vers 61: Da wirst du an deine** Wege) und an dein voriges gottloses Leben **gedenken** mit tiefer Reue und Zerknirschung, **und schamrot werden** wegen deiner abscheulichen Undankbarkeit gegen deinen so großen Wohltäter, und dich deines vorigen Tuns, deiner Sicherheit, deiner Gottesvergessenheit bußfertig schämen, **wenn du deine Schwestern** und Kameraden der Bekehrung und des neuen Gehorsams, die des neuen Bundes mit dir werden teilhaftig geworden sein, die Völker gegen Morgen und Abend, Mittag und Mitternacht, **die da größer sind als du,** Samaria oder die Israeliten und andere Völker ihresgleichen, **nebst denen die kleiner sind,** wie Sodom und ihresgleichen, **annehmen** und als eine Mutter in deinen Schoß nehmen wirst, **die ich dir zu Töchtern geben werde,** dass sie durch das Evangelium in dir gezeugt, zur Gemeinschaft einer Gnade mit dir gebracht, auf den Grund der Propheten und Apostel erbaut werden, und sich zu dem gläubigen Israel gesellen sollen.

**Aber nicht aus deinem Bund)** des Gesetzes und der Zeremonien oder der Beschneidung, der auf Sinai gemacht worden, und die Kinder selbst zu Knechten machte, geschweige dass er die Fremdlinge zu Kindern machen sollte; auch nicht dass du solcher Sammlung der Heiden zu dir würdig wärest, weil du den Bund so wohl gehalten hast;

**Vers 62: Sondern)** bloß aus meiner Gnade und durch **meinen Bund,** den evangelischen Bund der Gnaden in Christo, der nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens durch den Geist des lebendigen Gottes geschrieben wird, und im Blut Christi zur Versöhnung für die ganze Welt gegründet ist, nach welchem Jerusalem die Mutter, und die übrigen Heiden die Töchter sein sollen; wie denn zu Jerusalem der Heilige Geist ausgegossen worden, von wo auch das Evangelium in die ganze Welt ausgegangen ist. Da will ich machen, dass **du sollst erfahren** durch einen lebendigen Geschmack der Empfindung, und nicht nur in den Kopf fassen, **dass ich der Herr sei,** der nicht will dass jemand verloren werde.

**Vers 63: Auf dass du dich schämest)** wenn du siehst, was für einen Haufen Wohltaten ich dir wieder erweise, die du doch so undankbar gewesen, und vielmehr den Zorn, als die Güte Gottes, gereizt hattest, **und deinen Mund nicht weiter auftun mögest** wider mich, noch Ursache habest über mich mit Recht zu klagen, oder dich entschuldigen und deine Sünden bemänteln könnest **vor deiner Schande,** wie du dann wohl wirst erkennen, und in dir nichts als Verdammung finden, und demnach allein durch den Glauben die vollkommene Versöhnung in

Christo ergreifen, und Gott deinem Heiland alle Ehre und Ruhm allein zueignen wirst, **wenn ich** dir alles werde vergeben haben.

---

# DAS 17. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

VERKÜNDIGTES GERICHT ÜBER DEN KÖNIG ZEDEKIA.

←Hes_17_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_17_2 **Du Menschenkind gib ein Rätsel auf und sag ein Gleichnis auf das Haus Israel,**

←Hes_17_3 **Und sprich; so spricht der Herr Herr: Ein großer Adler mit großen Flügeln und langen Fittichen, und voll Federn die bunt waren, kam auf den Libanon, und nahm den Wipfel von dem Zedernbaum.**

←Hes_17_4 **Er brach ab den obersten von seinen Schösslingen, und brachte ihn in ein Krämerland, und setzte ihn in eine Kaufmannsstadt**

**Vers 1: Des Herrn Wort)** kommt hier von dem allgemeinen Gericht über Stadt und Land, das im vorigen Kapitel verkündigt worden, auf den Regenten insbesonders, inter einem nachdenklichen Sinnbild.

**Vers 2: Gib ein Ratsei auf)** da etwas anderes unter den Worten verstanden wird, als die Worte sonst bedeuten, und stelle das was du sagen sollst dunkel vor, dass Scharfsinnigkeit erfordert werde, uri es zu verstehen, und du die Juden desto aufmerksamer machest, als bei einer Sache die nicht gering anzusehen, und die sie sich erstlich zu Gemüte nehmen sollen, weil ihr vergangener und künftiger Zustand verdeckt darin soll vorgetragen werden:

**Und sag ein Gleichnis)** von großer Wichtigkeit **auf das Haus Israel,** und insbesonders von ihrem König.

Ein Vortrag in solcher Art hat u. a. diesen Nutzen, dass es desto besser im Gedächtnis bleibt, zum Forschen treibt, und wenn es verstanden wird ein großes Licht gibt, auch gern angehört wird, und lieber ist als wenn die Wahrheit so nackt

vorgestellt wird. Ohne besondere Erleuchtung des Heiligen Geistes aber mag dergleichen wohl am wenigsten verstanden werden. Origenes, der tief in seinen Sachen ging, erkannte es wohl, dass dessen Hilfe und Eröffnung dazu nötig tue, der auch in den Evangelien selber einige Gleichnisse ausgelegt hat.

**Vers 3: Ein großer Adler)** nämlich der König von Babel, **mit großen Flügeln,** starken Armeen, **und langen Fittichen,** die seinen Flug beförderten, **voll Federn,** zur Beschützung gegen alle Gewalt des Wetters, **die bunt waren,** und aus mancherlei Nationen bestanden, **kam auf den Libanon,** über die Stadt Jerusalem und ihren Tempel, der von den Zedern jenes Berges und Waldes erbaut war, ja über das ganze jüdische Land und Königreich, **und nahm den Wipfel,** den König Jechonia, auf dessen zartes Alter von 18 Jahren damit zugleich gesehen wird, nebst den übrigen vom königlichen Haus, wie auch die andern Fürsten, und die Vornehmsten des Volks, **von dem Zedernbaum,** dem Königreich des Hauses Davids.

Wenn aber nun eine Seele auch einen andern Sinn daraus mag finden, der in der Wahrheit wohl gegründet, und noch dazu sehr geistreich ist; so hat man ja nicht Ursache den Kopf darüber zu schütteln, sondern vielmehr sich zu erfreuen über die Weisheit, dass sie so mannigfaltig erscheint. Und also mag dieses auch, oder zum wenigsten hat es Seelen gegeben, die geglaubt, dass es kann von Johannes dem Evangelisten verstanden werden, der (indem er an der Brust Jesu Christi lag) von dem Wipfel des Zedernbaumes genommen, als er die Erkenntnis der Gottheit empfangen.

**Vers 4: Er brach ab den obersten von seinen Schösslingen)** das Haupt, oder das Herz, wie man es sonst nennt, **und brachte ihn,** nachdem er so von seiner Stelle weggerissen war, oder führte ihn hinweg, wie später den Zedekia, **in ein Krämerland;** dh. nach Babylonien, das wegen dem Handel berühmt war, und große schiffreiche Flüsse hatte, **und setzte ihn in eine Kaufmannsstadt,** als ein fremdes Gewächs, wie man dergleichen pflegt anderwärts hinzuführen.

-===*===-

←Hes_17_5 **Er nahm auch von dem Samen des Landes, und säte ihn in ein Samen-Feld; ja er nahm und setzte ihn ganz vorsichtig an viele Wasser.**

←Hes_17_6 **Und er wuchs und ward ein ausgebreiteter Weinstock von niedriger Höhe; indem seine Zweige sich zu ihm wendeten, und seine Wurzeln unter ihm waren, und ward also ein Weinstock der Äste kriegte, und mit fruchtbaren Zweigen ausschlug.**

←Hes_17_7 **Und da war ein anderer großer Adler mit großen Flügeln und vielen Federn; und siehe dieser Weinstock beugte sich mit seinen Wurzeln zu ihm hin, und streckte seine Zweige aus gegen ihn, dass er ihn wässern möchte aus seinen Pflanzbeeten her.**

**Vers 5: Er nahm auch von dem Samen des Landes)** dh. aus dem Volk der Juden, Zedekia, einen Mann vom königlichen Geschlecht, **und säte ihn in ein Samenfeld,** nämlich in dem fruchtbaren Land Juda. **Er** setzte **ihn ganz vorsichtig,** dh. mit genauen Bedingungen, da er ihm den Eid der Treue und Tribut auflegte, **an viele Wasser,** in einen Boden der nicht dürr war; wo solche frisch gepflanzte Bäune am besten und geschwindesten wachsen, da er also schön hätte sich ausbreiten können nach aller Lust.

**Vers B: Er wuchs)** auch eine Zeitlang ziemlich, **und ward ein ausgebreiteter Weinstock,** dem es eben nicht an blühendem Wohlstand mangelte, ob es schon kein erhabener Zedernbaum war, wie zu Zeiten Davids und Salomos, **von niedriger Höhe,** weil er dem König von Babel unterworfen war, und so hoch nicht steigen durfte, sondern niedrig bleiben musste, wenn er wollte stehenbleiben; **indem seine Zweige,** des gedachten Weinstocks, Zedekia, **sich zu ihm wendeten,** dem Adler und König von Babel, wie die Knechte zu ihrem Herrn.

Der Sinn ist: Zedekia war schon glücklich genug, aber er musste doch auf den König von Babel sehen, und ihn respektieren; wie auch **seine Wurzeln,** die das Königreich Zedekia bekam, **unter ihm waren,** also unter der Macht des Königs von Bäbel, ob er schon im übrigen **mit fruchtbaren Zweigen ausschlug,** dh. Söhne zeugte, mit königlichen Räten und Bürgern versehen war, und auch das Volk sich immer vermehrte.

**Vers 7 Und da war ein anderer großer Adler)** nämlich der König in Ägypten, der auch groß, aber doch kleiner war als der babylonische, und daher auch nicht mit so großen Worten beschrieben wird. Hier heißt es: **Mit vielen Federn,** dort aber voll von Federn.

Und **siehe dieser Weinstock)** Zedekia mit dem Reich Juda, **beugte sich zu ihm,** und suchte von Ägypten Befestigung und Schutz durch eine Allianz, wodurch er Treu und Glauben brach, womit er Babylon verpflichtet war, **und streckte seine Zweige aus gegen ihn,** durch Gesandtschaften, **dass er ihn wässern möchte,** durch Zusendung genügsamer Hilfstruppen, womit auf den Nilfluss scheint gezielt zu werden, woraus sie Graben leiteten durch ihre Felder, um sie desto leichter zu wässern; woher also auch die Wässerung von Zedekia gesucht und erwartet wurde, als **aus seinen Pflanz-Beeten;** oder, wie es andere verstehen, vielmehr als oder vor den Quellen des Orts, worin er gepflanzt war.

-===*===-

←Hes_17_8 **Er war auf einem guten Acker an viel Wasser gepflanzt, dass er wohl hätte können Zweige bringen und Früchte tragen, dass er ein herrlicher Weinstock werden konnte.**

←Hes_17_9 **So sprich nun; also sagt der Herr Herr: Sollte der geraten? Wird man nicht seine Wurzeln ausrotten und seine Früchte abreißen, und wird verdorren, dass alle Blätter seines Gewächses verdorren werden; und es wird nicht geschehen durch großen Arm noch viel Volks, ihn mit seinen Wurzeln herauszunehmen**

←Hes_17_10 **Siehe er ist zwar gepflanzt, aber sollte er geraten? Wird er nicht, wenn ihn der Ostwind rühren wird, gänzlich verdorren? Auf den Gartenbeeten, wo er gewachsen, wird er verdorren.**

**Vers 8: Er war an viel blasser gepflanzt)** und da er doch so gepflanzt war, hätte er nicht nötig gehabt, nach fremden Wassern lüstern zu sein, sondern **hätte wohl können** in aller Glückseligkeit leben, und **ein herrlicher Weinstock werden,** wenn er nur Treu und Glauben gehalten hätte, und nicht gegen seinen Wohltäter so undankbar gewesen wäre, von welchem abzufallen er keine Ursache gehabt, sondern durch den bloßen Hochmut sich dazu hat antreiben lassen.

**Vers 9: Sollte der geraten)** der dem König von Babel alles zu danken hatte, und nicht nur durch den Eid der Treue, sondern auch wegen so großen Wohltaten höchst verbunden war. Trotzdem hat er die Treue ihm gegenüber gebrochen, die man doch auch nach dem Recht der Völker zu halten verbunden ist, auch wenn man zu einem solchen Eid durch Krieg genötigt worden ist. Sollte Gott es einem solchen Undankbaren und Treulosen gelingen lassen in seinem Hochmut und seinen verkehrten Absichten? **Wird man,** nämlich jener babylonische Adler, **nicht seine Wurzeln ausrotten;** dh. das Königreich zerstören, dass kein König mehr sein wird, **und seine Früchte abreißen,** seine Kinder vor seinen Augen hinrichten und niederhauen, **und alle Blätter verdorren,** die man von den Fürsten und dem Volk versteht.

**Es wird nicht geschehen durch großen Arm)** Die ganze Armee wurde nicht dazu gebraucht, die Nebukadnezar mitgebracht hatte, der selber nicht bei der Belagerung blieb, sondern vor Riblah ging, und einen Teil der Armee unter dem Nebusaradan vor Jerusalem ließ, welcher die Stadt eingenommen hat. **Ihn mit seinen Wurzeln herauszunehmen** ging so schwer nicht zu, weil er ein ohnmächtiger König war.

**Vers 10: Siehe er ist zwar gepflanzt)** und meint festzustehen, **aber sollte** Gott seinen Meineid und Treulosigkeit ungestraft lassen? Ja, **wenn ihn der Ostwind rühren wird,** der den Pflanzen und Gewächsen im Orient sehr schädlich ist, so wird er **auf den Garten-Beeten, wo er** Hilfe vom König in Ägypten statt der Wässerung erwartet, **verdorren** wie Heu, und aller seiner Herrlichkeit beraubt werden.

-===*===-

←Hes_17_11 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_17_12 **Sage doch zu dem ungehorsamen Hause: Wisset ihr nicht was das ist? und sprich: Siehe es kam der König zu Babel gen Jerusalem, und nahm ihren König und ihre Fürsten, und brachte sie zu sich hin gen Babel.**

←Hes_17_13 **Und er nahm von dem königlichen Samen und machte einen Bund mit ihm, und brachte ihn zu einem Eid; aber die Mächtigen des Landes nahm er weg.**

←Hes_17_14 **Dass das Königreich niedrig wäre, damit es sich nicht erhöbe, auf dass er seinen Bund hielte und er bestände.**

←Hes_17_15 **Aber er fiel von ihm ab, und sandte seine Boten nach Ägypten, dass man ihm Rosse und viel Volks geben sollte. Sollte das geraten? sollte er davonkommen, der solches tut? und sollte der so den Bund bricht davonkommen?**

**Vers 11: Des Herrn Wort)** gibt nun die Erklärung des Rätsels selber, und macht die Anwendung davon.

**Vers 12: Wisset ihr nicht was das ist)** oder bedeute und zu verstehen geben wolle?

Zugleich wird ihnen mit solcher Frage ihre Blind- und Bosheit zu verstehen gegeben. Denn sie hätten von ihrem Tun so leicht können urteilen, und wollten gleichwohl von ihrem Tun nicht abstehen.

**Der König zu Babel nahm)** Jechonia nebst anderen als Gefangene mit sich, **und brachte sie gen Babel,** und darunter eben auch den Daniel und Hesekiel.

**Vers 13: Er nahm von dem königlichen Samen)** Zedekia, den dritten Sohn Josias, **und machte einen Bund mit ihm,** dass er ihm Untertan sein sollte, **und brachte ihn zu einem Eid,** um ihn desto fester in der Treue zu erhalten.

**Aber die FKchtigen des Landes)** die Fürsten, und absonderlich die vom königlichen Geblüt und des Zedekia Brüder, welche dieser daher durch seinen Abfall in Lebensgefahr gesetzt, **nahm er weg** als Geiseln, das Reich dadurch soviel mehr zu schwächen, wie gleich folgt.

**Vers 14: Dass das Königreich niedrig wäre)** und auf solche Weise im Zaum und Gehorsam gehalten würde, **damit es sich nicht erhöbe,** noch wieder so hoch steigen möchte wie unter David und Salomo, sondern **seinen Bund hielte und bestände,** samt dem Bund, welches sonst nicht sein konnte.

**Vers 15: Aber er fiel von ihm ab)** aus Ehrgeiz, und wollte niemandem unterworfen, sondern ein freier König sein, wie seine Vorfahren. **Sollte das geraten?** wodurch er sich nicht allein den Nebukadnezar zum Feind gemacht, sondern auch wider Gott gehandelt, und dessen Namen dadurch bei den Heiden verunehrt hat. **Sollte der davonkommen,** und dem Joch entrissen werden, wovon er sich loszumachen gesucht hat, und nicht vielmehr noch mit einem schwereren belegt werden?

-===*===-

←Hes_17_16 **So wahr ich lebe, spricht der Herr Herr, an dem Ort des Königs, der ihn zum König gesetzt hat, dessen Eid er verachtet und dessen Bund er gebrochen hat, bei dem soll er sterben mitten in Babel.**

←Hes_17_17 **Auch wird Pharao mit einem großen Heer und mit einem großen Haufen nichts gegen ihn ausrichten in dem Krieg, wenn er Schutt aufwerfen und Bollwerke bauen wird, viele Seelen auszurotten.**

←Hes_17_18 **Er hat den Eid verachtet, dass er den Bund gebrochen, und siehe er hat seine Hand gegeben, und solches alles getan, er soll nicht davonkommen**

←Hes_17_19 **Darum spricht der Herr Herr also: So wahr als ich lebe, wo ich nicht meinen Eid, den er verachtet, und meinen Bund den er gebrochen hat, demselben auf seinen Kopf legen will!**

←Hes_17_20 **Und ich will mein Netz aber ihn ausbreiten, dass er in meinem Jagd-Garn gefangen werde; und will ihn gen Babel hinbringen, und daselbst mit ihm rechten über der Treulosigkeit, womit er an mir treulos gehandelt hat.**

**Vers 16: An dem Ort des Königs)** zu Babel, dh. in dessen Residenz, **soll er sterben,** und in einem fremden Land begraben werden, nicht zu Jerusalem, viel weniger in die Begräbnisse seiner Vorfahren gebracht werden.

**Vers 17: Auch wird Pharao nichts gegen)** den König von Babel **ausrichten,** was er in der Sache vornehmen wird, um dem Zedekia beizustehen, denn er wird sich wieder zurückziehen, und wird nicht helfen können, **wenn er,** der Feind von Babylon, **Bollwerke bauen wird** gegen Jerusalem, und darauf aus sein wird, **viele Seelen auszurotten,** wie auch geschehen ist während der Belagerung, durch Hunger, Pest, Pfeile und Schwert.

**Vers 18: Er hat seine Hand)** der Treue dem Nebukadnezar **gegeben** zur Versicherung, wie es gebräuchlich war, und doch **solches alles getan,** der leichtsinnige und treulose Mensch; darum **soll er nicht davonkommen** aus der Hand des Rächers.

**Vers 19: Weinen Eid)** der bei meinem Namen geschehen ist, **und meinen Bund,** wobei ich als Zeuge und Rächer angerufen worden, worauf Nebukadnezar am meisten gesehen, darauf geglaubt und sich verlassen hat, will ich **auf seinen Kopf legen,** als eine Zentnerlast, die er sich selbst daraus gemacht hat, wie einer dem ein Stein auf den Kopf fällt, den er selbst in die Höhe geworfen hat. Wieviel mehr wird dann Gott darüber halten, was du Ihm selbst hast geschworen! Gedenke an deinen Eid und Bund!

**Vers 20: Treulosigkeit)** lässt der Herr nicht ungestraft, sie sei an Ihm oder an Menschen begangen. Denke nach, ob du irgendetwas versprochen und nicht gehalten hast!

-===*===-

←Hes_17_21 **Und alle seine Flüchtigen mit allen seinen Heerflügeln sollen durch das Schwert fallen; und die übrigen sollen in alle Winde zerstreut werden, und sollt erfahren, dass ich es, der Herr, geredet habe.**

←Hes_17_22 **So spricht der Herr Herr: Ich will auch von dem Wipfel des hohen Zedernbaums nehmen und ihn setzen; oben von seinen**

**Schösslingen will ich einen zarten abbrechen, und ihn auf einen hohen, gehäuften Berg pflanzen.**

←Hes_17_23 **Auf den hohen Berg Israel will ich ihn pflanzen, dass er Zweige gewinne und Früchte bringe, und ein herrlicher Zedernbaum werde, also dass allerlei Vögel von allerlei Geflügel unter ihm wohnen, ja unter dem Schatten seiner Zweige wohnen sollen**

**Vers 21: Seine Flüchtigen)** sind die ihn auf der Flucht begleiteten.

**Dass der Herr geredet habe)** und so manches vorher bezeugt, das hernach erfüllt worden, so dass es nicht von ungefähr geschehen, sollten auch die Atheisten bedenken.

**Vers 22: Ich will)** aber neben dem König von Babel gleichfalls **auch von dem Wipfel des Zedembaums,** dem letzten und übriggebliebenen der königlichen Familie Davids, **nehmen und setzen,** welches fester stehen soll, und von den Feinden nicht wird können bewegt und weggenommen werden. Nebukadnezar hat gepflanzt, ich will auch pflanzen, und das soll noch besser geraten.

**Oben von seinen Schösslingen)** aus dem Geschlecht des Jechonia, oder (wie andere wollen) von den Söhnen und Nachkommen Nathans, **will ich einen zarten** Zweig, nämlich Christus, der mit keiner menschlichen Macht, sondern schwach, erscheinen soll, **abbrechen,** aus der Hoheit in die Niedrigkeit versetzen durch die Geburt im Fleisch, ja gar in **den** Tod geben, **und auf einen hohen, gehäuften Berg pflanzen,** den Berg der Kirche, zum Stamm und Fundament derselben, welche Gott mit vielen Wohltaten überhäuft. Er will Ihn pflanzen und zu einem König setzen, in einem ewigen und unbeweglichen Königreich. Denn was Gott pflanzt, das besteht.

**Vers 23: Auf den hohen Berg** Israel) dh. Zion, den Berg des Hauses des Herrn, der höher war als alle Berge in der ganzen Welt, weil Gottes Haus auf demselben war. Also sollte er noch viel höher werden, wenn erst der König aller Könige auf demselben offenbart, und der Heilige Geist ausgegossen werden würde.

**Dass er)** ein geistliches Geschlecht und Glieder bekomme, **und** nicht so gering bleibe wie der Zweig den Nebukadnezar gepflanzt hat, sondern **ein herrlicher Zedernbaum werde,** und ein mächtiger König über alle seine Vorfahren, **also dass allerlei Vögel** oder himmlisch-gesinnte Menschen, **von allerlei Geflügel** oder Nation, Stand und Alter und Geschlecht, **unter ihm,** dh. unter seinem Schutz und Botmässigkeit, **wohnen sollen** und ihre Zuflucht suchen werden.

-===*===-

←Hes_17_24 **Und es sollen alle Bäume des Feldes erfahren, dass ich der Herr den hohen Baum erniedrigt und den niedrigen Baum erhöht, und den grünen Baum ausgedorrt und den dürren Baum grünend gemacht habe. Ich der Herr habe es geredet und will es auch tun**

**Bäume des Feldes)** sind die Völker, so vormals wild gewesen, ohne Christo, und demselben auch nicht eingepflanzt, sondern sie waren entfremdet von der Bürgerschaft Israels, und ermangelten der Bündnisse der Verheißung.

**Den hohen Baum)** das weltliche Königreich des Hauses Davids, und zunächst das Königreich Zedekias, der sich erhoben hatte, wie auch die Juden, die Gott erhöht hatte, und die wegen des Gesetzes und der Propheten herrliche Leute waren, hat Gott **erniedrigt,** wie Er auch alle Reiche und Fürstentümer der Welt, die sich Christi Reich entgegensetzen, erniedrigen wird; **und den niedrigen Baum,** dh. Christus, den Sohn Davids, von dem geringen Stamm Isai, und durch ihn die geringe Familie Davids, wie auch in Ihm seine Kirche, dadurch **erhöht,** dass das weltliche Reich Israels in Christi geistliches (als in das Gegenbild) sollte übergehen.

**Den grünen Baum)** der Juden, der lang floriert hat, und den Aaron mit allen levitischen Schatten, auch die äußerlich grünende Kirche in unseren Tagen, hat Er **ausgedorrt** und zu seinem Ende kommen lassen.

**Den dürren Baum)** Christi aber, und auch die Heiden durch Ihn, die verachteten, dürren Reiser der philadelphischen Gemeinde, hat Er **grünend gemacht,** sonderlich in dem herrlichen Reich Christi, der auch grünend bleiben wird in Ewigkeit.

**Ich der Herr will es tun)** Dir, o Gott, kommt allein zu, solche Dinge zu verrichten! Du erniedrigst und wirfst diejenigen zu Boden, die in den menschlichen Augen wie die hohen, erhabenen Bäune scheinen, die billig mehr Früchte als die andern tragen sollten; und erhebst die kleinen Seelen, die man fast nicht achtet, weil sich solche für dich am meisten schicken. O Gott, dieses tust du aber um deiner eigenen Ehre willen, **und** damit dü dich allen zu erkennen geben möchtest, dass du der Herr seiest. Das grüne Holz, welches dem Ansehen nach bald Früchte tragen wollte, vertrocknest du; und das Dürre und Erstorbene machst du wieder grün und fruchtbar. Ja, o Gott, du allein hast es getan, und kannst es auch nur alleine tun!

---

# DAS 18. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

RECHTFERTIGUNG DER WEGE GOTTES IN ANSEHUNG DER URSACHEN DER LEIDEN, DIE DEN MENSCHEN ZUSTOSSEN, GEGEN DAS MURREN.

←Hes_18_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_18_2 **Was tut ihr, dass ihr dies Sprichwort führet vom Lande Israel, und sprecht: Die Väter haben unreife Trauben gegessen, aber der Kinder Zähne sind davon stumpf geworden?**

**Vers 1: Und)** damit die Juden nicht unterdessen, bis der verheißene Messias käme, sich mit Recht beschweren könnten, dass sie um der Väter Sünden willen hart gedrückt würden, so kommt **des Herrn Wort** hier solchem zu begegnen, und die unbegründete Meinung zu widerlegen. Er ermahnt sie zugleich, die eigenen Sünden zu bekennen, und sich von Herzen zu Gott zu bekehren.

**Vers 2: Was tut ihr)** und was habe ich euch getan, habe ich euch unrecht getan, **dass ihr** solche Reden führt, als ob ihr mich einer Ungerechtigkeit beschuldigen wolltet, **vom Lande Israel,** und von den Ursachen der Verwüstung desselben, wenn ihr **sprecht,** und das nicht nur mit einem heimlichen Murren, sondern öffentlich: **Die Väter,** unsere Vorfahren in der Wüste, unter den Richtern und den Königen, sonderlich dem Jerobeam md Manasse, **haben unreife Trauben gegessen,** da sie oft gehört hatten, dass Israel um anderer willen gestraft werden sollte, md daher übel davon zu reden Gelegenheit nahmen, dass die Propheten ihnen der Väter Sünden immer vorrückten, und sie erfahren müssten, wie **der Kinder Zähne davon stumpf geworden,** oder sie büssen müssten, was jene gesündigt hätten.

Der Anlass dazu mochte auch zum Teil daher genommen sein, weil Gott im Gesetz gelehrt, er wolle die Sünden der Väter heimsuchen an den Kindern im dritten und vierten Glied (2.Mose 20,5), welches mit diesem Sprichwort übereinzukommen scheint. Die Juden waren der Meinung, dass die Sünden ihrer Voreltern, da sie in der Wüste gewesen, an ihnen gerächt würden. Daran müssten sie nun in dem gegenwärtigen Elend leben, und dass wenigstens ein Teil ihrer Strafe von der Schuld ihrer Vorfahren herkomme. Sie meinten, sie hätten keine so große Sünden begangen, womit sie ein so langes und beschwerliches Elend verdient hätten. Eben wie die heutigen Juden noch in dem Wahn stehen, dass sie die Schuld ihrer Väter tragen und büssen müssten.

Allein die Zähne werden nur davon stumpf, wenn man auch unreife Trauben isst wie die Var-Eltern; und es ist noch eine große Langmut Gottes, dass Er die Sünden so geschwind nicht straft, sondern bis ins dritte und vierte Glied wartet. Aber die sicheren Sünder, die ihrer Väter Sünden lieben, und nicht Buße zu tun begehren, entschuldigen entweder dieselben, oder halten sie gering, oder schieben die Schuld von sich auf Gott oder auf etwas anderes.

-===*===-

←Hes_18_3 **So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr, wo ihr hinfort einen haben sollt, der solch Sprichwort führe in Israel**

←Hes_18_4 **Siehe alle Seelen die sind mein; wie des Vaters Seele, so ist auch des Sohnes Seele mein. Welche Seele sündigt, die soll sterben.**

**Vers 3:** Wo ihr hinfort einen haben sollt) dh. ihr sollt keinen haben; es wird aller Welt offenbar werden, dass ihr böse Leute seid, und euch gar kein Unrecht geschehe mit der Strafe, die ihr leidet; und ihr werdet es auch selbst in kurzem erkennen und bekennen müssen. Daher wird sich keiner mehr finden, der solch Sprichwort führe. Damit stimmt Jerernia überein (Kap. 31,29-30).

**Vers 4:** Siehe alle Seelen sind mein) und gehören mir zu als dem Schöpfer, Vater, Herrn und Richter aller, für den es sich nicht schickt ungerecht zu handeln (1.Mose 18,25); sondern der aus väterlicher Neigung gleich für alle sorgt, und dessen Gnade alle spüren können, wenn sie nur wollen. Warum sollte ich denn die Kinder um ihrer Eltern willen strafen, wie ihr lästerlich von mir behauptet?

Wie des Vaters, so ist auch des Sohnes Seele mein) und ich lass mich durch des Vaters Sünden nicht hindern, dass ich mich des Sohnes nicht sollte erbarmen, ihn lebendig, gerecht und heilig machen, wo er meine Gnade annimmt und ergreift.

Welche Seele sündigt) und darin beharrt, ohne sich zu bekehren, sie mag nun des Vaters oder des Sohnes sein, die Gott ihre Unschuld vorwerfen, oder sich über seine Grausamkeit beschweren köme, **soll sterben** des geistlichen Todes, wodurch er nicht nur hier, sondern auch ewig zugrundegehen wird, wenn er nicht Buße tut.

-===*===-

←Hes_18_5 **Wenn nun einer gerecht ist, und Recht und Gerechtigkeit übt;**

←Hes_18_6 **Der auf den Bergen nicht isst, und seine Augen nicht aufhebt zu den Dreckgöttern des Hauses Israel; und seines Nächsten Weib nicht verunreinigt, und naht nicht zu der Frau in der Absonderung;**

←Hes_18_7 **Und niemand unterdrückt; der sein Pfand für die Schuld wieder gibt, der nichts mit Gewalt wegraubt, sein Brot dem Hungrigen gibt, und den Nackten mit einem Kleid bedeckt;**

←Hes_18_8 **Der nicht auf Wucher gibt, und keine Zinsen nimmt, seine Hand vom Unrecht kehrt; der ein wahrhaftig Recht ausübt zwischen einem und dem andern;**

**Vers 5: Wenn nun einer gerecht ist)** durch den Glauben in Gott und den Heiland, mit dem gläubigen Abraham, dem sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet worden, **und Recht und Gerechtigkeit übt,** also dass er hat den Glauben des Herzens, das Bekenntnis des Mundes, die Liebe und alle Werke der Liebe; und also seinen Glauben in den Werken oder Früchten der Gerechtigkeit zeigt, wie es auch dem Evangelium gemäß ist (1.Joh 2,29; 3,7; Jak 2,18).

**Vers 6:** Der **auf** den Bergen) woselbst den Götzen hin und wieder Altäre aufgerichtet waren, nicht isset von Götzenopfern (wie man pflegte Mahlzeiten zu halten an dem Ort, wo dasselbe geschah, nachdem es vollbracht war); **und** seine Augen nicht aufhebt **zu** falschen Göttern, mit Lust an denselben, mit Verlangen und Vertrauen, als ein Anbeter derselben, wie die Betenden zu tun pflegen; unter welche Götter die Welt auch gehört; **und** Keuschheit bewahrt in dem Ehestand, also dass er auch sein eigen Weib nicht missbrauche;

**Vers 7: Und niemand unterdrückt)** Leid oder Gewalt tut, Schaden zufügt, hart mit ihm verfahrt u. dgl.; sondern vielmehr **sein Pfand,** das ihm sein Nächster, dem er etwas gelehnt oder vorgeschossen, versetzt hat, **wiedergibt,** wenn es etwas ist das er selber nötig braucht, als Handwerkszeug, Kleider oder Bettwerk (2.Mose 22,25-26; 5.Mose 24,6+1 Off); **der nichts mit Gewalt wegraubt,** oder durch Betrug, oder unter dem Schein des Rechts, an sich bringt; sondern vielmehr **Brot und Kleid** dem Dürftigen mitteilt, und also nicht nur die Pflichten der Gerechtigkeit, sondern auch der Wohltätigkeit ausübt;

**Vers 8: Der nicht auf Wücher gibt)** sich aber doch auch nicht entzieht einem solchen, dem es sauer wird, bis er die Hauptsumme zur Erstattung wieder zusammenbringt; **und keinen Zins** oder übermässigen Gewinn auch von andern sich geben lässt, sondern **seine Hand,** ja auch seinen Fuss, Augen, Zunge und Lippen, **vom Unrecht kehrt,** es habe Namen wie es wolle; da jedoch ohne Zweifel gewisse Sünden und Tugenden deswegen vor andern genannt sind, weil

jene damals am meisten im Schwang waren, diese aber aus der Acht gelassen wurden; **der** auch im Gericht, er sei nun zum Richter bestellt oder als Schiedsmann erwählt, **ein wahrhaftig Recht ausübt,** und kein Ansehen der Person oder Partei, aus besonderer Gunst, von sich blicken lässt;

-===*===-

←Hes_18_9 **Der in meinen Satzungen wandelt und meine Rechte bewahrt, dass er treulich danach tue; das ist ein Gerechter, der soll gewisslich leben, spricht der Herr Herr.**

←Hes_18_10 **Wenn er aber einen gewaltsamen Sohn zeugt, der Blut vergießt, und dem Bruder eins von diesen Stücken tut;**

←Hes_18_11 **Und der andern Stücke keines nicht tut, sondern isst auf den Bergen, und verunreinigt seines Nächsten Weib;**

←Hes_18_12 **Unterdrückt die Elenden und Dürftigen, mit Gewalt etwas wegraubt, das Pfand nicht wiedergibt; und seine Augen zu den Dreck-Göttern aufhebt, einen Greuel begeht;**

←Hes_18_13 **Gibt auf Wucher, und nimmt Zins; sollte der leben? Er soll nicht leben, sondern, weil er solche Greuel alle getan hat, soll er gewisslich getötet werden; sein Blut soll auf ihm sein**

**Vers 9:** Der **in meinen Satzungen wandelt)** welche in Buße, Glauben und Liebe zusammengefasst sind, **und meine Rechte beuahrt** in der Furcht Gottes und Liebe des Nächsten, **dass er treulich danach tue,** und im Herzen, Worten und Werken, die Wahrheit und Aufrichtigkeit bei sich lasse erfunden werden; **das ist ein Gerechter.** Hier kommt nun erst der Nachsatz: **Der soll leben** und wahre Glückseligkeit genießen, welcher alle anderen entbehren müssen.

**Vers 10: Wenn er aber einen gewaltsamen)** dh. ungeratenen **Sohn zeugt,** der nicht zu bändigen ist, der göttliche und menschliche Gesetze zerreißt, **der Blut vergießt,** oder als ein toller Raufbold solches zu tun sich kein Gewissen macht, **und eines von diesen Stücken tut,** die bei Vers 6-8 gemeldet worden; welches schon genug ist (Jak 2,10-11; da hingegen aber nicht genug ist, dass man mit dem Pharisäer sagen kann: Ich bin kein Räuber (Lk 18,11).

**Vers 11: Und der andern Stücke)** die auch bei Vers **5,8 u. 9** genannt worden, und die doch sein Vater getan hat, **keines tut, sondern** mit Unterlassung des Guten vielmehr das Gegenteil tut, dass er

**Vers 12: Unterdrückt die Elenden und Dürftigen)** anstatt ihnen aufzuhelfen; und **einen Greuel begeht,** deren auch unter den Christen im Verborgenen mehr mögen vorgehen als zu sagen ist;

**Vers 13: Sollte der leben)** und es ihm wohlgehen? **Er soll nicht leben,** wenn er schon einen frommen Vater gehabt hat. Seines Vaters Gerechtigkeit soll ihm nichts helfen, **sondern er soll getötet werden** als **einer der** des Lebens inwürdig ist. **Sein Blut soll auf ihm sein,** und von niemandem gefordert werden als unschuldig Blut, wie von einem Mörder, der einen andern imgebracht; denn er ist sein Mörder selbst, und selber schuld an seinem Verderben.

Damit wurde dann auch zugleich den Juden der Ruhm und die Einbildung auf Abraham und ihre Väter genommen.

-===*===-

←Hes_18_14 **Siehe aber so er einen Sohn zeugt, der alle seines Vaters Sünde sieht, so er tut und sich fürchtet, und tut nicht dergleichen;**

←Hes_18_15 **Isset nicht auf den Bergen, und hebt seine Augen nicht auf zu den Dreck-Göttern des Hauses Israel, verunreinigt nicht seines Nächsten Weib;**

←Hes_18_16 **Und unterdrückt niemand, nimmt ein Pfand nicht, und mit Gewalt nichts wegraubt; gibt sein Brot dem Hungrigen, und bedeckt den Nackten mit einem Kleid;**

←Hes_18_17 **Der seine Hand vom Elenden kehrt, keinen Wucher noch Zins nimmt, meine Rechte tut, und in meinen Satzungen einhergeht; der soll nicht sterben um seines Vaters Missetat willen, er soll allerdings leben**

←Hes_18_18 **Aber sein Vater, weil er nur unterdrückt, den Bruder mit Gewalt beraubt, und unter seinem Volk getan hat das nicht gut ist, siehe der soll sterben um seiner Missetat willen**

**Vers 14: Siehe aber wo er)** ein solcher gottloser Vater, **einen Sohn zeugt, der** in seines frommen Großvaters Fuß-Stapfen tritt, und durch **seines Vaters** böses Beispiel sich nicht verleiten lässt, sondern **sich fürchtet** vor Gott, mit einer kindlichen Furcht, und aus solcher seines Vaters Tun verabscheut;

**Vers 15:** Sieht nicht auf den großen Haufen seines Volks, **des Hauses Israel,** in ihrem falschen Gottesdienst, und beruft sich nicht auf die Vorfahren, dass die auch keine Narren gewesen;

**Vers 16: Nimmt kein Pfand)** wie die Geizigen, die für eine geringe Schuld auch wohl die Seele zum Pfand nähmen, wenn es möglich wäre; sondern traut dem Schuldner oder vielmehr Gott, der Liebe auszuüben befohlen, auch ohne Pfand (Lk 6,35).

**Vers 17: Der seine Hand vom Elenden kehrt)** wo sie Gelegenheit hätte ihn zu drücken und zu beleidigen, aber nicht von ihm abzieht, wo er Hilfe bedarf, sondern ihm die Hand bietet;

**Der soll nicht sterben um seines Vaters Hissetat willen)** sondern **Leben** und **das** Gute sehen im Lande der Lebendigen.

**Vers 18: Nicht gut ist)** alles, was dem Glauben, der Liebe und Gottseligkeit nicht gemäß ist.

**Sterben um seiner Missetat willen)** oder eigentlicher, in seinen Sünden, welches etwas Schreckliches ist, und auch von Christo als das schrecklichste Gericht den Pharisäern angekündigt worden ist (Joh 8,24), aber doch sehr verbreitet ist.

-===*===-

←Hes_18_19 **So sprecht ihr: Warum soll denn der Sohn nicht tragen an des Vaters Missetat? Weil der Sohn Recht und Gerechtigkeit geübt, und alle meine Satzungen bewahrt und sie getan hat; soll er allerdings leben**

←Hes_18_20 **Welche Seele sflndigt, die soll sterben. Ein Sohn soll nicht tragen an der Missetat des Vaters, und ein Vater soll nicht tragen an der Missetat des Sohnes; des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm sein, und des Gottlosen Gottlosigkeit soll über ihm sein**

←Hes_18_21 **Wo sich aber der Gottlose wird bekehren von allen seinen Sünden die er getan hat, und wird alle meine Satzungen bewahren, und Recht und Gerechtigkeit üben; so soll er gewiss leben, er soll nicht sterben.**

←Hes_18_22 **Aller seiner Übertretungen, so er begangen hat, soll ihm nicht gedacht werden; in seiner Gerechtigkeit die er tut, soll er leben**

**Vers 19: So sprecht ihr)** mit einem heimlichen Gemurmel dagegen; welches zugleich das Murren der Juden gegen das Evangelium, das den Heiden, die im Glauben und der Liebe wandeln, und sowohl die heidnische Abgötterei als den jüdischen Aberglauben fliehen, das Leben zuspricht, in sich begreifen kann. Denn sie meinten, es wäre unbillig, dass die Kinder Abrahams für ungerecht, die Kinder der Heiden hingegen für gerecht gehalten würden. **Warum** soll **der Sohn nicht tragen usw.?** Wer sagt es mehr als du? Wir erfahren es ja genug, und du redest gegen unsere eigene Erfahrung. Antwort:

**Der Sohn soll leben)** der Gott fürchtet und recht tut, sein Vater mag gewesen sein wer er will. Ihr aber seid ja keine solche Söhne, und nicht besser als eure Väter auch. Darum geht es euch auch so. Weil ihr aber gern wollt recht haben und gerecht sein, so werdet ihr darüber falsche Ausleger der Wege Gottes.

**Vers 20: Welche Seele sündigt, die soll sterben)** Dabei soll es bleiben ein für alleMal Danach soll die ganze Welt gerichtet werden, und ein jeder empfangen was seine Taten wert sind, und wie er es verdient und gelebt hat. **Ein Sohn und Vater soll nicht** den geringsten Teil **tragen an der Missetat des** andern, wenn er sich nicht solcher Sünden auch teilhaftig gemacht hat. **Des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm sein** und bleiben, und nicht von ihm genommen werden, weil der Vater oder Sohn gesündigt hat; **und des Gottlosen Gottlosigkeit,** nebstdem was daraus folgt, die Schuld und Gottes Zorn, **soll über ihm sein** zur Last, und ihm allein schaden, auch durch die Gerechtigkeit des Vaters oder Sohnes nicht von ihm genommen werden.

**Vers 21: Wo sich aber der Gottlose wird bekehren)** durch eine aufrichtige Änderung seines Sinnes, die nicht lahm und hinkend, auch nicht nur halb, sondern ganz sei, also dass er abstehe **von allen seinen Sünden,** und nicht nur teilweise, sondern mit einem rechten Hass dagegen, dass er sie verfluche und verabscheue; **und wird** hingegen das Gute völlig ergreifen, und auch nicht nur einen Teil desselben, etwas davon, was ihn leicht zu tun ankommt, das wichtigste aber zurücklassen, sondern **alle meine Satzungen bewahren,** und allen meinen Willen sich zur Regel stellen; **so soll er nicht sterben** im seines vorigen Lebens willen, sondern Gnade **und** Vergebung erlangen.

**Vers 22: Seiner Übertretungen soll nicht gedacht werden)** es soll ein Strich dadurch gemacht werden, als ob sie nicht geschehen wären. **In seiner Gerechtigkeit** des Glaubens, der Christum zur Gerechtigkeit anzieht, **soll er leben,** geistlich hier in der Gnade, und ewig dort in der Herrlichkeit.

-===*===-

←Hes_18_23 **Habe ich denn so großes Gefallen am Tode eines Gottlosen? spricht der Herr Herr; habe ich es nicht daran, wenn er wiederkehrt von seinen Wegen, dass er leben möge?**

←Hes_18_24 **Und wenn ein Gerechter sich kehrt von seiner Gerechtigkeit, und wird unrecht tun; sollte der so nach allen den Greueln, die der Gottlose getan hat, tun und leben? Aller seiner gerechten Werke, die er getan hat, soll nicht gedacht werden; in seiner Treulosigkeit die er begangen, und in seiner Sünde die er getan hat, darin soll er sterben.**

**Vers 23: Habe ich denn)** aus eigener Bewegung, und nach einem unbedingten Ratschluss, sogar **Gefallen am Tode eines Gottlosen,** oder will ich kurzum dass er sterben solle? Keineswegs. Für einen solchen Tyrannen muss man mich nicht ansehen. **Habe ich es nicht** vielmehr **daran,** und haben nicht auch meine Engel Freude darüber (Lk 15,10), **wenn er wiederkehrt?** Daher lasse ich es auch nicht an hinlänglicher Gnade dazu fehlen, wenn man sie nur will annehmen und gebrauchen.

O wie tröstlich ist das für alle bußfertigen Sünder und angefochtenen Seelen! Gott will niemanden verlorengehen lassen, und wir werden gewiss selig werden, so wir nur wieder zu Gott umkehren, uns bekehren, und das Leben, das Er uns geben will, annehmen wollen. Niemand wird daher notwendig verdammt, gleichwie auch niemand notwendig selig gemacht wird. Gott hat niemanden zur Verwerfung erschaffen noch erschaffen können. Es ist seiner Natur zuwider. Niemand würde ins ewige Verderben fallen, wenn er nur der allen Menschen erschienenen Gnade Gottes in Christo Jesu und deren inwendigen Zucht folgen wollte. Und weil es zu seiner Wahl gestellt ist, auch von ihm gefordert wird (5.Mose 30,19; Tit 2,11-12), so muss er Ihm auch folgen können. Alle Reden und Lehren, so dagegen anlaufen, sind Namen der Lästerung, die an der Hure kleben (Offb 17,3).

**Vers 24: Und wenn ein Gerechter)** der nicht nur so ausgesehen und den Schein gehabt, noch in seinen Augen es gewesen und von andern dafür gehalten worden, sondern wirklich fromm gewesen, **sich kehrt von seiner Gerechtigkeit,** vom Glauben abfällt, die Welt wieder liebgewinnt, wieder frisst was er gespieen hat; **sollte der,** welcher nicht aus Schwachheit, sondern durch einen mutwilligen Ab- und Rückfall also sündigt, **leben,** und nicht vielmehr sein Urteil desto schwerer sein? **Seiner gerechten Merke soll nicht gedacht werden,** sie sollen mich nicht bewegen, dass ich seiner schone. Wie ich ihn finde, so werde ich ihn richten, nach dem Gegenwärtigen, und nicht nach dem Vergangenen. Die gegenwärtige

Gottlosigkeit wird durch die vorige Frömmigkeit einen Strich machen. Wie du aus diesem Leben scheidest, so wirst du vor dem Richterstuhl erscheinen müssen.

-===*===-

←Hes_18_25 **Noch sprecht ihr: Des Herrn Weg ist nicht recht erwogen. Höret doch ihr vom Hause Israeli Sollte mein Weg nicht recht erwogen sein? Ist es nicht vielmehr also, dass eure Wege nicht recht erwogen sind?**

←Hes_18_26 **Wenn ein Gerechter sich kehrt von seiner Gerechtigkeit und wird unrecht tun, und deswegen sterben; so wird er um seines Unrechts willen, das er getan hat, sterben**

←Hes_18_27 **Wenn aber ein Gottloser sich kehrt von seiner Gottlosigkeit, die er getan Hat, und wird Recht und Gerechtigkeit üben; der wird seine Seele im Leben erhalten**

←Hes_18_28 **Denn weil er sieht und bekehrt sich von allen seinen Übertretungen, die er getan hat, so soll er wahrlich leben und nicht sterben.**

←Hes_18_29 **Noch sprechen die vom Hause Israel: Des Herrn Weg ist nicht recht erwogen. Sollten meine Wege nicht recht erwogen sein, ihr vom Hause Israel? Sind es nicht eure Wege, die nicht recht erwogen sind?**

**Vers 25: Noch)** wollt ihr es besser wissen und Verstehen, also dass ihr sagen dürft: **Des Herrn Weg ist nicht recht erwogen,** die Waagschalen der göttlichen Gerechtigkeit sind nicht gleich; indem Er entweder schärfer straft als man verdient, oder den einen mehr als den andern, oder dem einen seine begangenen Sünden vergibt, dem andern aber solche zurechnet.

Sie dachten, sie wären ja nicht schlimmer als Manasse, Ahab und andere zu jenen Zeiten, sondern noch wohl besser; und jene wären doch nicht in das Elend der Gefangenschaft wie sie gekommen.

**Höret ihr vom Hause Israel!)** ich frage euch auf euer Gewissen: **Sollten meine Wege nicht recht sein,** bei dem doch kein Ansehen der Person ist? Liegt es an mir oder an euch? **Ist es nicht vielmehr also?** Und könnt ihr das nicht erkennen, **dass eure Wege nicht recht,** und ihr ja nicht besser seid als eure Väter? Es fehlt

euch am bösen Willen so wenig als ihnen, obschon die Neigung bei einem auf etwas anderes geht als beim andern.

**Vers 26:** Ja ich sag es noch einmal: **Ein** vormaliger **Gerechter wird um seines Unrechts willen sterben,** weil er die Gerechtigkeit verlassen, und sich zur Ungerechtigkeit gewendet hat.

**Vers 27: Wenn aber ein Gottloser sich)** lässt gerecht machen durch den Glauben (Röm 4,5; 5,1), **der wird seine Seele erhalten** zum Leben, und als eine Beute davonbringen.

**Vers 28: Denn er sieht)** die Güte und den Ernst Gottes, hat auch seinen höchst gefährlichen Zustand erkannt, **und** daher in sich geschlagen, dass ihn solches zur Bekehrung getrieben.

**Vers 29: Noch sprechen die)** frechen und widerspenstigen Sünder **vom Hause Israel,** die gewiss schlechte Nachfolger der Fuß-Stapfen Jakobs ihres Stammvaters, und daher auch schlechte Israeliten sind: **Des Herrn Weg ist nicht recht.** Die Vernunft und der fleischliche, verkehrte Sinn will die Wege und Gerichte Gottes immer tadeln, und die Eigenliebe meint immer, es geschehe ihr zuviel, wenn sie etwas leiden soll.

**Ihr)** Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet immer Gottes Rat und Ruf, und wollt seine Wege und Gerichte in die Zensur nehmen; aber ihr werdet wohl verstummen müssen an dem letzten Gericht. **Sind** es **nicht eure Wege, die nicht recht** sind, und deren keiner recht ist?

-===*===-

←Hes_18_30 **Darum so will ich, einen jeden nach seinem Weg, euch richten ihr vom Hause Israel, spricht der Herr Herr. Kehret wieder und wendet euch von allen euren Übertretungen, dass es euch nicht werde zum Anstoß einer Missetat.**

←Hes_18_31 **Werfet von euch weg alle eure Übertretungen, womit ihr übertreten habt, und machet euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Warum wollt ihr doch sterben, du Haus Israel?**

←Hes_18_32 **Denn ich habe kein Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der Herr Herr; darum bekehret euch, so werdet ihr leben**

**Vers 30: Darum so will ich)** ohne mich an euch und euer falsches Urteil zu kehren, bei meiner gerechten Weise zu regieren bleiben, und (wie ich bisher gewohnt gewesen, und von Anbeginn der Welt her gerichtet habe) **einen jeden,** er mag sich der Strafe würdig erkennen oder nicht, **nach seinem Tag,** den er selbst gegangen, und nicht sein Vater, und so auch **euch richten, und euch meinen Zorn empfinden, oder meine Gnade angedeihen lassen, je nachdem ihr werdet auf eurem bösen Sinn bleiben, oder euch bußfertig finden lassen. Darauf müsst ihr euch einstellen, ihr vom Hause Israel,** die ihr euch nicht einbilden dürft, dass ich um euretwillen meine Weise zu regieren ändern werde. Darum **kehret wieder** zu mir, wenn ihr der Strafe und dem Zorn entfliehen wollt, **und wendet euch von euren** bösen Wegen, Lüsten und Gewohnheiten, auf dass sich Gottes Zorn von euch wende, und eure Unbuß-fertigkeit **euch nicht werde zun Anstoß einer Risse tat;** dh. dass ihr durch eure Uhbußfertigkeit nicht ferner also anlauft und anstößt, dass ihr gänzlich wegen eurer Übertretung zugrunde geht.

Wenn Gott mit seiner Gnade sich zu dir wenden soll, so musst du dich mit wahrer Buße zu Ihm wenden; und die will Er selber in dir wirken, wenn du Ihm das Herz nur nicht verschließest.

**Vers 31: Werfet von euch weg eure)** Last der Sünden, die die Sünder niederdrückt bis ins Verderben und in die Hölle (Ps 38,4; Hebr 12,1), **und macht euch** durch Annahme und Gebrauch meiner Gnade **ein neues Herz,** damit die Wiedergeburt oder Bekehrung gründlich, und nicht nur obenhin geschehe, **und einen neuen** Geist. Muss uns aber das nicht der Herr geben, wie Er verheißen hat, und ist es nicht allein sein Werk, solches in den Menschen zu schaffen? Bittet es daher nicht David von Gott? Wie sollen md können wir es uns dann selber machen? Antwort: In Ansehung der Gnadenmittel, die Gott verordnet hat, die wir recht und ohne Widerstrebung gebrauchen, und also Gott, der die Bekehrung des Heils in ins wirken will, gern und willig Platz lassen sollen. So wird oft ein Ding in der Schrift Christo und den Gläubigen zugeschrieben. Christus tut es den Gläubigen durch Wohltun aus lauter Gnade, die Gläubigen aber aus Schuldigkeit, als einen Dienst, womit sie Christus verpflichtet sind. Christus versieht die Gläubigen innerlich mit Kraft, seinen Willen zu tun, und die Gläubigen tun in derselben Kraft Gottes und Christi Willen. Also reinigt uns der Herr, trid gebietet uns doch auch selber uns zu reinigen. Ebenso Paulus bei Eph 4,22ff. Also machte sich David ein neues Herz, da er um ein solches bat (Ps 51,10). Unser Wille muss sich unter Gottes Willen beugen, so macht Gott dass wir wollen was Ihm gefällt; und wenn Er unsere Herzen beschneidet, so macht Er, dass wir sie auch beschneiden, weil unsere Seelenkräfte mit ihm zugleich wirken.

**Warum wollt ihr sterben)** und mutwillig zugrunde gehen, **du Haus Israel,** ihr die ihr Kinder seid desjenigen Vaters, welchem in seinem Samen der Segen der

Heiden und Völker verheißen ist? Habt ihr so großes Belieben an Fluch und Tod, und achtet euch selbst nicht wert des ewigen Lebens?

**Vers 32: Denn)** was mich einmal betrifft, **ich habe keinen Gefallen am Tode.** Wir müssen aber glauben, dass Gott in der Schrift die Wahrheit spreche, und ernsthaft rede, ohne Scherz und Arglist, was Er von seinem Verlangen nach der Bekehrung der Gottlosen, und von seiner Langmut, Geduld und Gnade, gegen dieselben spricht.

---

# DAS 19. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

EIN KLAGELIED UNTER EINEM DOPPELTEN GLEICHNIS VON DEN URSACHEN DES UNTERGANGS DES JÜDISCHEN KÖNIGREICHS.

←Hes_19_1 **Du aber erhebe ein Klagelied über die Fürsten Israel,**

←Hes_19_2 **Und sprich: Warum liegt deine Mutter, die Löwin unter den Löwen, und erzieht ihre Jungen unter den Löwen?**

←Hes_19_3 **Und sie zog eines von ihren Jungen auf, und es ward ein junger Löwe, der gewöhnte sich vom Raub zu leben, und frass die Menschen**

**Vers 1: Du aber erhebe)** zur Bestätigung der Gerechtigkeit und Gewissheit der bevorstehenden Gerichte **ein Klagelied** (zum Gegensatz gegen die ungerechten Klagen des vorigen Kapitels, das gerechter sein soll) **über die Fürsten Israels;** dh. über die Könige und königlichen Räte, von Joahas bis auf den Zedekia.

**Vers 2: Warum liegt deine Mutter)** das jüdische Volk, **die Löwin,** die alle Gottseligkeit, Gerechtigkeit und menschliche Art verlassen, und so wild und grausam geworden, **unter den Löwen,** den benachbarten Königen (welchen die Löwen unter den Tieren gleichen) und Völkern, die mächtig und grausam sind, und heulet mit den Wölfen? Die Nation, die ihren Sitz unter andern Völkern erhalten, ist sicher, verlässt sich auf ihre Kräfte, fürchtet sich nicht, sondern ist vielmehr ihren Nachbarn fürchterlich, **und erzieht,** dh, lehrt jagen oder kriegen, den Degen führen, und Menschen umbringen, **ihre Jungen,** dh, die jungen Prinzen, die Söhne Josia und Nachfolger im Reich, **unter den Löwen,** und wie sie denselben gleich werden sollten,

**Vers 3: Sie zog eins von ihren Jugen auf)** das war Joahas, der Sohn Josia (2, Kön, 23,30ff), **und es ward ein junger Löwe,** oder ein gewaltsamer und grausamer Prinz, **der** Böses vor dem Herrn tat, wie seine bösen Vorfahren (2.Kön 23,32), und **gewöhnte sich vom Raub zu leben,** wie ein wildes Tier oder Strassenräuber, also dass das Volk an ihm keinen Landesvater und Beschützer, sondern vielmehr einen Tyrannen hatte; denn er **frass die Menschen** durch blutdürstige Edikte, ungerechte Gewalt und Unterdrückung, Mord und Totschlag, womit er die Stadt erfüllte. Und das tun die auch, welche die Menschen bis aufs Blut aussaugen.

-===*===-

←Hes_19_4 **Da das die Heiden von ihm hörten, ist er in ihrer Grube gefangen worden, und haben ihn mit Haken nach Ägyptenland hingebracht.**

←Hes_19_5 **Da sie nun sah, dass sie wohl gehofft, ihre Erwartung aber verloren war; nahm sie ein anderes aus ihren Jungen, und machte einen jugen Löwen daraus.**

←Hes_19_6 **Da der unter den Löwen wandelte, ward er ein junger Löwe, der sich auch gewöhnte auf Raub zu gehen, und frass Menschen.**

**Vers 4: Da das die Heiden)** die Ägypter und die es damals mit ihnen hielten, und die auf ihn achthatten und aufmerksam waren, **von ihm hörten,** dass er so von wilder Art wäre und den Krieg liebte, da er auch wohl Streifereien nach Ägypten vorgenommen haben mag; ging es wie wenn irgendwo auf dem Felde ein böses, schädliches Tier sich spüren lässt, dass alle sich zusammentun um es zu töten. Also **ist er in ihrer Grube,** in ihrem Netz und Garn, **gefangen worden** von Pharao Necho, der **ihn mit Haken,** in Ketten und Banden, **nach Ägyptenland gebracht** hat, wo er auch gestorben ist (2.Kön 23,33-34).

**Vers 5: Da sie nun sah)** die Mutter nämlich, oder das jüdische Volk, **dass sie wohl gehofft,** er würde wiederkommen, aber vergeblich, und dass **ihre Erwartung verloren war,** im ihren Sohn wieder zu bekommen, den der Ägypter nicht wieder auf freien Fuß stellen wollte, ob die Juden schon mit Bitten darum anhielten; **nahm sie ein anderes aus ihren Jungen,** nämlich den Jojachin, **und machte** ihn zum König, ohne den König von Babylon darum zu fragen (2.Kön 23,34).

Jojakims Regierung ist also als ein Zwischen-Regiment anzusehen, unter welchem das jüdische Volk in der Erwartung stand, dass ihr Königreich wieder zu Kräften kommen sollte; besonders da Nebukadnezar unter solchem König die Ägypter zurückgetrieben, und ihm das eroberte Land wieder abgenommen (2.Kön 24,7); unter dem sie dann, weil er weit von ihnen war, sich scheinbar wieder hätten wohl erholen können. Da er aber starb, und keinen tüchtigen Nachfolger hinterließ, so setzte man den Jojachin, der noch ein Knabe war, auf den Thron, an welchem sie dann auch **einen jungen Löwen** und wilden, unbändigen Regenten hatten, der nicht besser war als seine Vorfahren.

**Vers 6 Der unter den Löwen wandelte)** Er machte es wie andere gesetzlose Regenten und grausame Könige, und ging am liebsten mit Löwen oder wilden, bösen Menschen um, mit denen er sich beratschlagte, **und frass Menschen,** wie der von Vers 3, als ein schlechter Hirte der Schafe.

O was für ein Unglück ist das für ein Land, ja für den größten Teil des Erdbodens, wenn große Herren und Regenten es sich eher für eine Ehre als für eine Schande halten, wenn sie sich im Regieren als Löwen erweisen und Menschen fressen. Sie halten sich dazu berechtigt, das Vermögen der Untertanen mit Gewalt an sich zu bringen, und sonst allerhand Ungerechtigkeiten auszuüben, und sind weit davon entfernt, die elenden und ausgemergelten Untertanen zu schonen. Und so ist auch anmerkenswert, dass große Herren gewöhnlich gern Löwen und andere wilde Tiere in ihren Wappen führen, welches gewiss eben kein gar gutes Zeichen ist.

-===*===-

←Hes_19_7 **Und er erkannte ihre Paläste, und verwüstete ihre Städte, dass das Land und was darinnen ist vor der Stimme seines Brüllens sich entsetzte.**

←Hes_19_8 **Da machten sich die Heiden aus den Landschaften ringsherum über ihn her, und breiteten ihr Netz über ihn aus, und er wurde in ihrer Grube gefangen.**

←Hes_19_9 **Und sie legten ihn mit Haken in ein Gitter, und brachten ihn zum König zu Babel; man brachte ihn in die Festungen, dass seine Stimme nicht mehr gehört würde auf den Bergen Israels.**

←Hes_19_10 **Deine Mutter war wie der Weinstock, in deinem Geblüt am Wasser gepflanzt; er war fruchtbar und voll Zweige geworden von dem vielen Wasser.**

**Vers 7: Er erkannte ihre Paläste)** dh. er eignete sich dieselben zu; oder mit Luther, ihre Witwen, der gefressenen Menschen, also dass er ihnen Gewalt antat; **und verwüstete** als ein leichtsinniger Jüngling, oder gab mit seinen Sünden Anlass zur Verwüstung, **dass das Land und was darinnen ist,** oder dessen Einwohner, **vor der Stimme seines Brüllens,** welche der Löwe hören lässt, bevor er einen Anfall auf Menschen oder Vieh tun will, wodurch dann hier auch wohl harte Edikte mögen verstanden werden, **sich entsetzte,** und aus Furcht vor einem so grausamen Regenten davonlief was nur laufen konnte, also dass das Land verwüstet wurde.

**Vers 8: Da machten sich die Heiden ringsherum)** die Syrer, Moabiter, Ammoniter, **über ihn her,** die den Chaldäern mit Geld und Volk beigestanden, wie sie gegen Jojachins Vater, den Jojachim, getan (2.Kön 24,2). **Und breiteten ihr Netz über ihn aus,** mit einer Armee, **und er wurde gefangen** nach Babel gebracht, damit er da möchte lernen aus einem Löwen ein Mensch werden.

**Vers 9: Sie legten ihn)** wie ein wildes Tier **in ein Gitter,** oder Käfig, wie man auch die Löwen einzusperren pflegte, um sie soviel leichter mit sich führen zu können, **und man** brachte **ihn in die** Festungen in Babylonien, oder auch Babel selbst; wohin aber Jojakim nicht gekommen, sondern Jojachin, der auch als Gefangener dort geblieben ist bis zur Zeit des Königs Evilmerodachs; **dass seine Stimme nicht mehr** jemandem einen Schrecken einjagen konnte mit seinen gewaltsamen Edikten und Verfügungen **auf den Bergen,** wo die Löwen zu brüllen, und Menschen und Vieh in Schrecken zu setzen pflegen.

Nun kommt der andere Vergleich des jüdischen Volks:

**Vers 10: Deine Mutter war wie der)** oder ein fruchtbarer **Weinstock in deinem Geblüt,** voll deines Safts, dh. in welchem das Geblüt, woraus du geboren bist, fruchtbar war zu schößen und Zweige oder Reben hervorzubringen.

**Er war voll Zweige geworden)** sowohl in der königlichen Familie als bei dem übrigen Volk, das sich sehr vermehrt hatte, **von dem vie**len Wasser des fruchtbaren Landes und der göttlichen Wohltaten, woran er gepflanzt war. Denn wer die Wasser tropfen zählen kann, der kann auch die göttlichen Wohltaten zählen.

-===*===-

←Hes_19_11 **Und er bekam starke Reben zu Regenten-Zeptern, und sein Stamm wurde hoch unter den dicken Ästen; und da er erschien in seiner Höhe mit seinen vielen Ästen;**

←Hes_19_12 **Ward er im Grimm ausgerissen und zur Erde hingeworfen, und der Ostwind verdorrte seine Frucht. Seine starken Reben wurden abgebrochen und verdorrten, das Feuer verzehrte sie.**

**Vers 11: Er bekam starke Reben)** an den Prinzen aus königlichem Geblüt, die **zu Regenten-Zeptem** sich schickten und gemacht wurden? oder solche die das Zepter führten und Könige wurden, wie Reben von einem Weinstock genommen werden.

**Sein Stamm wurde hoch)** das jüdische Königreich tat sich vor andern hervor durch die Majestät seiner Könige, durch die Herrlichkeit der Fürsten und der Volksmenge; da dann von dem ehemaligen glückseligen Zustand die Rede ist, als die Familie Davids noch in ihrem Flor war, **unter den dicken Ästen** seiner Zweige, als er mit vielen mächtigen Königen prangte.

**Und da er erschien in seiner Höhe)** oder auch, also dass er in die Augen fiel und sehr ansehnlich war wegen seiner Höhe.

**Vers 12:** Aber ehe man es sich versah, **ward er ausgerissen,** wie Gott lang vorher gedroht hatte (1.Kön 14,15; Jer 12,17); dh. das Volk wurde aus ihren Wohnungen vertrieben und gefangen weggeführt, die zehn Stänrne nach und nach durch die Assyrer, und Juda durch die Chaldäer; **und zur Erde hingeworfen,** ohne Wurzeln, und wurde allen zur Verachtung. **Der Ostwind,** dh. der babylonische König mit seiner Armee **verdorrte seine Frucht,** und brachte sie um allen Saft und Kraft, dass ihnen die Schönheit verging.

Und das schwere Gericht von Mitternacht und Morgen wird auch künftig noch manche mächtige Familie, die sich durch viele Ungerechtigkeit emporgeschwungen, gewaltig zerstören.

**Das Feuer)** des göttlichen Zorns griff **um** sich und **verzehrte sie,** die Könige, Fürsten und das Volk, auf mancherlei Weise.

-===*===-

←Hes_19_13 **Nun aber ist sie gepflanzt in der Wüste, in einem dürren und durstigen Lande.**

←Hes_19_14 **Es ist aber ein Feuer ausgegangen von ihren stärksten Reben, das hat ihre Frucht verzehrt, dass in ihr keine starke Rebe**

**mehr ist, zu einem Zepter um zu herrschen. Dies ist ein Klagelied, und ist zum Klagelied geworden**

**Vers 13: Nun aber ist sie gepflanzt)** und versetzt, in dem was noch übrig ist; da das Verdorren und Verbrennen von dem größten Teil zu verstehen, das Wiederpflanzen aber Gottes Barmherzigkeit erhebt; **in der Wüste** Babylons, in Örtern der Verlassung und des Elends, **in einem dürren Land,** das zwar an sich wasserreich und fruchtbar war, aber in Ansehung des Zustands der Juden daselbst ein trockenes Land war, da sie wenig Trost hatten. Ja wo nur Gottes gnädige Beiwohnung mit seinem Geist und Wort ermangelt, da ist es als eine Wüste, und die ganze Welt ist der Seele, die nach Gott hungert und dürstet, ein dürres Land, so ihr keine Erquickung verschaffen kann.

**Vers 14: Es ist aber ein Feuer)** der gänzlichen Verheerung **ausgegangen von ihren stärksten Reben,** und ein Prinz von welchem die andern abhingen, oder das regierende Haus, so mit vielen andern Fürsten umgeben war, hat zu einem neuen Brand Ursache gegeben durch den Zedekia; **das hat ihre Frucht verzehrt,** die königliche Herrlichkeit des Hofs, auch die Freiheit und Glückseligkeit des Volks weggenommen; **dass in ihr** die königliche Gewalt erloschen und abgetan ist, und da **keine Rebe mehr ist zu einem Zepter;** dh. dass forthin keine Könige mehr daraus herstammen werden, bis der Messias komme.

Damit wird zugleich angezeigt, dass ihr Untergang ihnen selbst, und nicht so sehr den Chaldäern zuzuschreiben sei.

**Dies ist ein Klagelied)** einer Weissagung, die gewiss genau erfüllt werden soll, **und zun Klagelied geworden,** da es wirklich erfüllt worden ist, auch schon damals als Jechonia sich gefangen geben musste, wird es aber noch vielmehr werden in kurzem.

---

# DAS 20. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49

Die Widerspenstigkeit wird dem Volk verwiesen, und die darauf folgenden Gerichte angezeigt.

←Hes_20_1 **Und es begab sich im siebten Jahr, am zehnten Tag des fünften Monats, kamen einige Männer aus den Ältesten Israel den Herrn zu fragen, und setzten sich vor mir nieder.**

←Hes_20_2 **Da geschah des Herrn Wort zu mir und sprach:**

←Hes_20_3 **Du Menschenkind, rede mit den Ältesten Israel und sprich zu ihnen; so spricht der Herr Herr: Seid ihr gekommen mich zu fragen? So wahr ich lebe, wo ich mich von euch will fragen lassen! spricht der Herr Herr.**

Diese Weissagung, welche bis an das 24. Kapitel geht, ist ein Anhang der vorhergehenden und fast gleichen Inhalts.

**Vers 1: Im siebten Jahr)** von dem an, dass Jechonia als ein Gefangener nach Babel gebracht worden, und im vierten Jahr vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem, da es den Einwohnern mit Zedekia noch wohl ging, welches die zu Babel verdroß, dass sie nicht auch dort geblieben waren, **kamen einige aus den Ältesten,** entweder von denen die zu Babel lebten, oder (wie andere wollen) als eine Gesandtschaft aus dem jüdischen Land, welche Zedekia abgesandt, abermals **den Herrn zu fragen,** wie bei Kap. **14,1,** um sich bei dem Propheten zu erkundigen wegen ihrem Zustand, wie es ihnen und ihren Brüdern in Judäa noch ergehen würde, wie sie ihre Sachen anzustellen hätten, und was sie tun sollten in ihrem gegenwärtigen Elend, dass ihnen daraus geholfen würde usw.

**Und setzten sich vor mir nieder)** wie die tun, welche bereit sind einen andern anzuhören, als wenn es ihnen gar groß um den Willen Gottes zu tun, und sie begierig wären denselben zu vernehmen und auszuüben.

**Vers 2: Des Herrn Wort)** gibt sich dann nocheinmal die Mühe, ob es sie gleich keiner Antwort würdig erklärt, ihnen weitläufig vorzuhalten seine Wohltaten und ihre Undankbarkeit dagegen, ob sie etwa doch noch endlich in sich wollten schlagen.

**Vers 3: So spricht der Herr)** der euch und eure Absichten, Heuchelei und Bosheit, am besten kennt: **Seid ihr gekommen,** habt ihr gottlosen Heuchler den Mut noch zu kommen, **mich zu fragen?** Habt ihr denn Buße getan und euer Leben gebessert, dass ihr gern wolltet Trost und gute Verheißungen haben? **So wahr ich lebe** und vor mir alle Dinge, Gedanken und Anschläge bloß und entdeckt sind (Hebr 4,13), **wo ich mich von euch will fragen lassen,** und euch etwas Gutes antworten, wie ihr es gerne hättet, für die in der ganzen Schrift kein Wort des Trostes ist. / Gott hört die Sünder nicht, sie mögen fragen oder beten (Joh 9,31).

-===*===-

←Hes_20_4 **Willst du ja sie richten, ja willst du richten, du Menschenkind, so tue ihnen kund die Greuel ihrer Väter,**

←Hes_20_5 **Und sprich zu ihnen; so spricht der Herr Herr: An dem Tage, da ich Israel erwählte, erhob ich meine Hand zu dem Samen des Hauses Jakobs, und gab mich ihnen zu erkennen in Ägyptenland; ja ich erhob meine Hand zu ihnen und sprach: Ich bin der Herr euer Gott.**

←Hes_20_6 **An demselben Tage erhob ich meine Hand zu ihnen, dass ich sie aus Ägyptenland herausfahrte in ein Land das ich ihnen ausersehen hatte, das mit Milch und Honig fließt, das eine Zierde war unter allen Ländern;**

**Vers 4:Willst du sie richten)** nach meinem Wort bestrafen, und nicht ohne Ermahnung gehen lassen, die nur gern gerecht sein wollten; oder (wie andere es verstehen und annehmen) wolltest du ihre Sache verteidigen und ihnen Recht sprechen? Das ist nicht angebracht. Sie sind keiner Fürbitte würdig. Willst du ja etwas tun, **so tue ihnen kund die Greuel ihrer Väter,** denen sie auch ohne Bedenken nachgefolgt sind.

**Vers 5: Da ich Israel erwählte)** annahm, und mit ihnen als mit meinem Volk anfing zu handeln, wie ich mit den Ägyptern und andern Heiden nicht tat, **erhob ich meine Hand,** gleich denen die da schwören, dh. ich schwur, und streckte auch meine starke Hand **zu dem Samen Jakobs** aus, ihnen zu helfen in und aus Ägypten, **und gab mich ihnen zu erkennen,** auf eine erfahrungsvolle Weise, durch Wunder und Zeichen, da ich den Mose zu ihnen sandte, und in der Tat bewies, dass ich wahrhaftig sei.

**Ich bin der Herr euer Gott)** und will eure Weisheit, eure Gerechtigkeit, eure Heilung und Erlösung werden (1.Kor 1,30). Dies und noch mehr versicherte ich ihnen, als durch eine kurze Summe aller Wohltaten, und forderte damit zugleich von ihnen Vertrauen, Liebe, Hoffnung und Gehorsam.

Gott ist zwar ein Gott aller Menschen als seiner Geschöpfe, wird aber insbesonders unser Gott durch Verheißung, Bund und Gnade, dass Ihn der Glaube so fassen kann, wenn wir nur auch in wahrer Aufrichtigkeit sein sein wollen.

**Vers 6: Ich)** versiegelte ihnen meine Güte noch ferner damit, als mit einer Zugabe, **dass ich ein Land ihnen ausersehen,** wie ein Kundschafter, wo sie mit Vertreibung anderer feindseliger Einwohner bequem und ruhig wohnen könnten,

**das eine Zierde war,** wegen den herrlichen Früchten, die andere Länder nicht so brachten, und auch wegen seiner Fruchtbarkeit vor vielen andern; aber noch mehr werden sollte, weil sich Gott seinen Wohnsitz da erwählt hatte, und seine Herrlichkeit da den Menschen offenbaren wollte.

Es soll aber gegenwärtig die Gestalt gar nicht mehr haben, welche es ehedem gehabt, sondern vielmehr einer Wüste gleichsehen.

-===*===-

←Hes_20_7 **Und sprach zu ihnen: Ein jeglicher werfe weg die Greuel vor seinen Augen, und verunreiniget euch nicht an den Dreckgöttern Ägyptens; denn ich bin der Herr euer Gott.**

←Hes_20_8 **Sie aber waren mir widerspenstig und wollten mir nicht gehorchen, und warf ihr keiner weg die Greuel vor seinen Augen, und verließen die Dreckgötter Ägyptens nicht. Da dachte ich meinen Grimm über sie auszuschütten und meinen Zorn an ihnen zu vollenden mitten in Ägyptenland.**

←Hes_20_9 **Aber ich tat es um meines Namens willen, dass er nicht entheiligt würde vor den Heiden, unter denen sie waren; vor deren Augen ich mich ihnen hatte zu erkennen gegeben, dass ich sie aus Ägyptenland herausführen wollte.**

←Hes_20_10 **Und da ich sie aus Ägyptenland herausgeführt, und in die Wüste hineingebracht hatte;**

←Hes_20_11 **Gab ich ihnen meine Satzungen, und tat ihnen kund meine Rechte, durch welche der Mensch wird leben, der sie tun wird**

**Vers 7: Und)** was ich von ihnen forderte, war nur dieses: **Ein jeglicher werfe weg,** als etwas Abscheuliches, die Götzen, **die Greuel vor seinen Augen,** zu welchen er seine Augen aufhebt mit Vertrauen und Ehrerbietung, und verleugne seine Lüste und Begierden, **und verunreiniget euch nicht,** womit es auch wohl in Ägypten nicht so leer mag abgegangen sein; **dem ich bin der Herr euer Gott,** der allein zu ehren ist, und kann da niemand zwei Herren dienen.

**Vers 8: Sie aber waren mir widerspenstig)** taten alles gegen meinen Willen, **und wollten mir nicht gehorchen,** sondern versagten mir den Gehorsam auf eine

hartnäckige Weise, **und keiner** wollte, wie es noch zu gehen pflegt, die Vorurteile und Gewohnheiten zu sündigen fahren lassen, die daher sehr schwer zu vertreiben sind. **Da dachte ich in Ägyptenland** noch sie zu vertilgen, welches durch die Ägypter leicht hätte können geschehen.

**Vers 9: Aber ich tat es im meines Namens willen)** nicht, sondern doch ganz anders, wie folgt; **dass er nicht entheiligt würde,** und man sagen könnte, ich hätte nicht gekonnt oder nicht gewollt mein Versprechen halten, und mein Volk erlösen; ich wäre unbeständig, und ein Gott der sich leicht änderte.

**Vers 10: Da ich sie)** nun auf eine wunderbare und herrliche Weise **aus Ägyptenland herausgeführt,** aus der Dienstbarkeit in die Freiheit versetzt, **und in die Wüste gebracht hatte,** wohin ihnen meine Wohltaten nachfolgten, und wohin Gott die Seinigen führt, damit sie auf die Probe kommen, und Ihm vertrauen lernen;

**Vers 11: Gab ich ihnen meine Satzungen)** nach welchen sie sich als nach einer Lebensregel richten sollten, **und meine Rechte,** wonach das Gericht und Urteil soll geführt werden,

-===*===-

←Hes_20_12 **Ich gab ihnen auch meine Sabbathe, dass sie sollten zum Zeichen sein zwischen mir und zwischen ihnen; damit sie erkennten, dass ich der Herr sei, der sie heiligt.**

←Hes_20_13 **Aber das Haus Israel war mir widerspenstig auch in der Wüste; sie gingen nicht einher in meinen Satzungen, und verachteten meine Rechte, durch welche der Mensch wird leben, der sie tun wird, und entheiligten meine Sabbathe sehr. Da gedachte ich meinen Grimm über sie auszuschütten in der Wüste, dass ich sie ganz aufreiben wollte.**

←Hes_20_14 **Aber ich tat es um meines Namens willen, dass ich ihn nicht entheiligen möchte vor den Augen der Heiden, vor deren Augen ich sie ausgeführt hatte;**

**Vers 12: Ich gab ihnen auch)** zu einer Wohltat **meine Sabbathe, in der Mehrzahl; entweder weil sie oft und alle Woche wiederkommen, oder es verschiedene derselben gab;**

1) der Tage, welches der eigentliche Sabbath war;

2) der Monate, welches der siebte Monat war, der größtenteils aus Feiertagen bestand; und

3) der Jahre, als das siebte und Jubel-Jahr;

**Dass sie sollten zum Zeichen)** der Gnade, des Bundes und der künftigen Ruhe, und ein Pfand **sein zwischen mir und dir,** wie Abraham das Zeichen der Beschneidung zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens empfangen hat (Röm 4,11), als einen Anspruch an Gott, dass man Vertrauen haben könnte etwas von Gott zu fordern (1.Petr 3,21). Diese Kraft steckt in den Siegeln und Zeichen. So war auch der Zweck des Sabbaths, den Gott mit darunter suchte bei den Israeliten, **damit sie erkennten,** wo sie ihre Heiligung sollten finden und hernehmen, und wer **der Herr sei, der sie heiligt,** das Gewissen reinigt, und von der Schuld und Knechtschaft der Sünden frei macht (Hebr 10,1-4).

**Vers 13: Aber das Haus Israel war mir)** nicht nur in Ägypten **widerspenstig,** sondern sie machten es nicht besser **auch** nachdem sie ausgeführt und zur Freiheit gelangt waren, **in der Wüste,** da man hätte sollen denken, dass nach so vielen Wundern, Zeichen und Wohltaten das Volk würde gehorsamer und dankbarer geworden sein; aber sie waren eben die gleichen geblieben, die sie in Ägypten gewesen.

**Der Mensch wird leben, der tun wird)** was das Gesetz erfordert, auch jetzt noch, wenn man es nur recht gebraucht und beobachtet (1.Tim 1,8), als einen Zuchtmeister auf Christum (Gal 3,24), aber nicht durchs Gesetz. Denn das Leben lässt sich jetzt darin nicht weiter suchen, noch die Heiligung, als insofern das Gesetz zur Buße als ein Werkzeug dienen kann, und zu erkennen gibt, was für eine Gerechtigkeit zum Leben erfordert wird, dass man sie sodann in Christo suche, und seine eigene Gerechtigkeit aus dem Gesetz verleugne. Aber sie **entheiligten meine Sabbathe,** und kamen ganz vom rechten Zweck ab, den Gott darunter suchte, dass sie in der Heiligung sollten zunehmen und suchen sollten, sich mit Ihm zu vereinigen, und setzten die Sache nur in Müßiggehen und Wohlleben, wie es auch die Christen heute noch tun. Da hätte es nicht viel gefehlt, und mein Eifer wäre recht gegen sie ausgebrochen, als gegen eine höchst undankbare Art.

Was will es denn erst mit solchen werden, dazu in der Christenheit, die ihren Sabbath und Sonntag gar mit Saufen, Spielen und Tanzen zubringen! und das können Obrigkeiten leiden1

**Vers 14: Aber ich)** ließ noch Barmherzigkeit vor Recht ergehen, und schonte ihrer. Und wir erfahren es auch noch täglich, dass diese Barmherzigkeit keine Grenzen hat. Es hüte sich nur ein jeder, dass er sie nicht missbrauche.

-===*===-

←Hes_20_15 **Und hob auch meine Hand auf wider sie in der Wüste, dass ich sie nicht wollte bringen in das Land, so ich ihnen gegeben hatte, das mit Milch und Honig fließt, das eine Zierde war unter allen Ländern**

←Hes_20_16 **Darum dass sie meine Rechte verworfen, und in meinen Satzungen nicht einhergegangen, und meine Sabbathe entheiligt hatten. Denn ihr Herz ging ihren Dreckgöttern nach.**

←Hes_20_17 **Aber mein Auge verschonte ihrer, dass ich sie nicht verderbte, und habe den Garaus mit ihnen nicht gemacht in der Wüste.**

←Hes_20_18 **Und ich sprach zu ihren Kindern in der Wüste: Ihr sollt in eurer Väter Satzungen nicht einhergehen, und ihre Rechte nicht wahrnehmen, und an ihren Dreckgöttern euch nicht verunreinigen**

**Vers 15: Und hob auch meine Hand auf)** oder, ob ich auch schon meine Hand aufgehoben und geschworen (4.Mose 20,21; 14,28ff).

**Vers 16: Darum dass sie verworfen)** was sie erwählen sollten, und liebten was sie hätten verwerfen sollen. **Denn ihr Herz** hielt es nicht mit Gott, dem es doch allein gewidmet sein sollte, sondern **ging ihren Dreckgöttern nach.** So machten es die alten Israeliten, aber wir nicht! Das wäre gut. Aber was ist dann Ehre, Reichtum, Lust und Herrlichkeit der Welt anderes als Dreck? Sind das nicht der Welt ihre Götzen? Stehen sie bei dir nicht auch in Hochachtung? gar keiner davon? Halten nicht die Gläubigen mit Paulus alles für Dreck gegen der Erkenntnis Gottes und Christi? (Phil 3,8).

**Vers 17: Aber mein Auge verschonte ihr)** und sah sie noch mit Erbarmen und Mitleid an, **dass ich sie nicht verderbte,** wie ich leicht hätte tun können; und habe **den Garaus mit ihnen nicht gemacht;** dh. ich **vertilgte** nicht das ganze Volk **in der Wüste,** sondern erhielt die Kinder, damit **solche** in das **verheißene** Land kämen.

**Vers 18: Und ich sprach zu ihren Kindern)** zu versuchen ob sie besser wären als ihre Väter, weil die Gewohnheit des Bösen da noch nicht so eingewurzelt ist; **ihr sollt in eurer Väter Satzungen,** nach väterlicher Weise (1.Petr 1,18), **nicht einhergehen,** worauf man sich doch so gerne beruft, was die Vorfahren gestiftet und geordnet; **und ihre Rechte nicht wahrnehmen,** die sie sich zu beobachten erdichtet, nicht die ich ihnen geboten.

So eine große Kraft hat die Gottlosigkeit, dass man sie als ein Gesetz respektiert. Denn der Teufel und die Welt haben auch ihre Statuten und Rechte, die wohl mehr in acht genommen werden als Gottes Gebot. Und das Sprichwort ist eben auch nicht weit her: Man soll es bei dem Alten lassen.

-===*===-

←Hes_20_19 **Ich bin der Herr euer Gott; gehet einher in meinen Satzungen, und nehmet wahr meine Rechte, und tut sie.**

←Hes_20_20 **Und heiliget meine Sabbathe, dass sie seien zum Zeichen zwischen mir und zwischen euch, damit ihr erkennet, dass ich der Herr euer Gott bin.**

←Hes_20_21 **Aber die Kinder waren mir auch widerspenstig, sie gingen nicht einher in meinen Satzungen, und nahmen meine Rechte nicht wahr, dass sie dieselben getan hätten, durch welche der Mensch würde leben, der sie tun würde, und entheiligten meine Sabbathe. Da gedachte ich meinen Grimm über sie auszuschütten, dass ich meinen Zorn an ihnen vollenden wollte in der Wüste.**

←Hes_20_22 **Ich wandte aber meine Hand, und tat es um meines Namens willen, dass ich ihn nicht entheiligen möchte vor den Augen der Heiden, vor deren Augen ich sie ausgeführt hatte.**

←Hes_20_23 **Ich hob auch meine Hand auf wider sie in der Wüste, dass ich sie wollte zerstreuen unter die Heiden und sie zerstäuben in die Länder.**

←Hes_20_24 **Darum dass sie meine Rechte nicht getan und meine Satzungen verworfen, und meine Sabbathe entheiligt hatten, daselbst ihren süßen Geruch, und gössen daselbst ihre Trankopfer aus.**

**Vers 19: Ich bin euer Gott)** und werde damit verleugnet, wenn man sich nicht allein an mich hält, md sich nach meiner Vorschrift richtet. **Nehmet wahr meine Rechte,** wenn ihr wollt, dass ich euer Gott sein soll in der Not*

**Vers 20: Heiliget eure Sabbathe)** recht, und lasst euch dadurch zur wahren Rihe befördern.

**Vers 21: Aber die Kinder waren)** ihren Eltern recht ähnlich, und gar nichts besser.

**Der Mensch würde leben, der tun würde)** was das Gesetz haben will; aber damit wird nicht gesagt, dass das Gesetz selber lebendig mache, sondern der Gesetzgeber Christus durch den Glauben an Ihn, welcher daher auch von dem Gesetz nicht auszuschließen ist mit seinem Geist, gleichwie die Amahme und der Gehorsam des Glaubens, welchen Gott jedermann vorhält (Apg 17,31), ohne Zweifel auch im ersten Gebot mit begriffen und zum Grund gelegt wird.

**Vers 22: Ich wandte aber meine Hand)** und hielt sie doch zurück aus Gnaden, die ich im Zorn aufgehoben hatte.

**Vers 23: Ich hob auch)** oder aber doch auch **meine Hand auf,** und schwur ihnen schon **in der Wüste,** ehe sie noch in das Land gekommen waren, **dass ich sie wollte zerstreuen,** welche Drohung ich später in dem Land durch die Propheten öfters habe wiederholen lassen.

**Vers 24: Darum dass sie ihrer Väter)** Fuß-Stapfen meinem guten und heiligen Willen auch vorzogen.

-===*===-

←Hes_20_25 **Darum gab ich ihnen Satzungen so nicht gut waren, und Rechte durch welche sie nicht leben mochten.**

←Hes_20_26 **Und ich habe sie unrein erklärt mit ihren Gaben, da ich an allem was die Mutter bricht vorbeiging;*damit ich sie bestürzt machen möchte, damit sie erkennten, dass ich der Herr sei** * 2.Mose 13,12.

←Hes_20_27 **Darum rede du Menschenkind zu dem Hause Israel und sprich zu ihnen; so spricht der Herr Herr: Eure Väter haben mich noch weiter in diesem Stück gelästert, da sie an mir eine Treulosigkeit begangen**

←Hes_20_28 **Denn da ich sie in das Land hineingebracht hatte, über welches ich meine Hand aufgehoben hatte, dass ich es ihnen gäbe; wo sie überall einen hohen Hügel oder dicken Baum ersahen, daselbst opferten sie ihre Schlachtopfer, und legten ihr verdrießliches Opfer daselbst hin, und machten**

**Vers 25: Darum gab ich ihnen)** oder man könnte es auch so verstehen: Ich übergab sie zulassungsweise, aus gerechtem Gericht, in **Satzungen so nicht gut waren,** nämlich in Menschengebote und Erfindungen, in einen Haufen Irrtümer und abergläubischer Dinge, worin kein Licht, Leben noch Heil ist; wie bei den folgenden Juden die talmudischen Satzungen und dergleichen elendes Zeug mehr war, worin sie verblendet herumirrten; welche eher zu verstehen waren als die Zeremonial-Gesetze.

**Rechte durch welche sie nicht leben mochten)** sind hier gemeint, im Gegensatz zu Gottes Gesetz, welches hier nicht gemeint ist wie bei Vers 11 und 24.

**Vers 26: Ich habe sie unrein erklärt)** und als Unreine behandelt, **mit ihren Gaben** sie damit abgewiesen, und nicht annehmen wollen; vom Altar und Heiligtum abgehalten; **da ich an allem was die Mutter bricht;** dh. an allem Erstgeborenen, **vorbeiging,** und an ihrer Statt die Leviten annahm; **damit ich sie bestürzt machen möchte,** und zum Schweigen brächte, dass sie keine Ursache noch Gelegenheit finden möchten, sich etwas einzubilden auf eigene Gerechtigkeit.

**Vers 27: Darum)** sowohl um ihrer Sünden als um meiner Wohltaten willen, soll ihnen vorgehalten werden, dass sie **noch weiter** meinen Namen geschändet, und nicht genug daran gehabt, dass sie in der Wüste mich gereizt, sondern auch hernach vielfältig **an mir Treulosigkeit begangen,** welche gleich einem heimlichen Ehebruch anzusehen, wenn ein Weib sich gegen ihren Mann treu stellt, und doch heimlich mit einem Ehebrecher zu tun hat.

**Vers 28: Da ich sie in das Land gebracht)** mit Vertreibung der alten Einwohner, **opferten sie** nach ihrem eigenen Rat und Gutdünken, gegen mein Wort, **an** selbsterwählten Örtern, wie die Heiden, **ihr verdrießliches Opfer,** das mir zum Verdruss den Götzen geschah, **und machten ihren süßen Geruch,** der das Gebet abbilden soll. / Wer aber Gott einen süßen Geruch machen will, der muss Ihm sein Herz, Seele und Geist, Gemüt und Neigungen opfern. Sonst stinkt ihn das Gebet an.

-===*===-

←Hes_20_29 **Ich aber sprach zu ihnen: Was soll doch die Höhe wohin ihr kommt? Also ist ihr Name Höhe genannt worden bis auf diesen Tag.**

←Hes_20_30 **Darum sprich zum Hause Israel; so spricht der Herr Herr: Ihr verunreinigt euch in dem Wege eurer Väter, und ihr hurt**

**ihren Greueln nach. und ihre Augen nach den Dreckgöttern ihrer Väter hin gewesen sind**

←Hes_20_31 **Und in dem Opfer eurer Gaben, da ihr eure Kinder lasset durchs Feuer gehen, verunreiniget ihr euch an allen euren Dreckgöttern bis auf diesen Tag, und ich sollte mich von euch vom Hause Israel fragen lassen? So wahr ich lebe, spricht der Herr Herr, wo ich mich von euch will fragen lassen!**

←Hes_20_32 **Und das in euren Sinn ist gekommen, das soll gar nicht geschehen, dass ihr sprecht: Wir wollen sein wie die Heiden, wie die Geschlechter in den Ländern, Holz und Stein zu dienen**

**Vers 29: Was soll doch die Höhe?)** Habe ich euch denn etwas von Höhen geboten? wie kommt ihr denn darauf? **Also** oder nichtsdestoweniger, ob es mir schon noch so sehr zuwider war, **ist ihr Name Höhe genannt worden,** und war etwas Bekanntes in ihrem Munde, wird auch noch **auf diesen Tag** so, und nicht Altar, genannt, wie der Brauch auch stark im Schwang ist.

**Vers 30: Darum sprich zum Hause Israel)** und zu dessen Ältesten, die vor dir erschienen sind; **so spricht der Herr** mit Unwillen und Verabscheuung, wie Jes 58,5; **ihr verunreiniget euch;** oder fragweise: **Habt ihr euch nicht eben auch verunreinigt in dem Weg eurer Väter?** Seid ihr nicht in der Verkehrtheit auch so weit gegangen, dass ihr auf eine höchst unbillige Weise mit den Sünden eurer Vorfahren euch auch besudelt habt, und so besudelt gleichwohl den Mut habt zu meinem Knecht zu kommen, um mich durch ihn zu fragen?

**Vers 31: Und in dem Opfer eurer Gaben)** die ihr den Götzen darbringt, tut ihr was dem Teufel wohlgefällt; **und ich sollte mich von euch fragen lassen,** euch raten, und eine Antwort geben wie ihr es gerne hättet? Ihr könnt darauf warten! **So wahr ich lebe,** ja ihr sollt mich nicht für einen lebendigen Gott erkennen, wenn ich es tue, und **wo ich mich von euch will fragen lassen.** Packt euch nur fort, weg von mir! So wenig eure Väter bei solchem verkehrten Sinn Antwort von mir bekommen, so wenig habt auch ihr eine solche zu erwarten!

Also macht sich der Mensch durch die Sünden des göttlichen Zuspruchs unwürdig.

**Vers 32: Und das in euren Sinn ist gekommen)** durch des Teufels Eingeben, **das soll gar nicht geschehen** mit meinem Willen.

Was war denn das, womit sie ungingen? **Wir wollen sein wie die Heiden,** und mit ihnen einen gleichen Gottesdienst haben, damit eher Friede und Freundschaft zwischen uns und ihnen sei.

Es können auch Worte der Verzweiflung sein unter der langwierigen römischen Gerfangenschaft, die soviel sagen wollen: Gott wird seinen Bund und Eid wohl vergessen haben. Es ist an keinen Messias mehr zu denken, der aus uns aufstehen und unter uns offenbar werden sollte, der das Evangelium des Friedens, der Gerechtigkeit und Freiheit werde verkündigen. Wir werden nun künftig wohl so sein und bleiben, ohne besonderen Gottesdienst, und denen gleich, **die Holz und Stein dienen,** welches eine Beschreibung ist, die nur den Heiden zukommen sollte, aber auch noch vielen Christen zugeeignet werden kann.

-===*===-

←Hes_20_33 **So wahr ich lebe, spricht der Herr Herr, ich will über euch regieren mit mächtiger Hand und mit ausgestrecktem Arm und mit ausgeschüttetem Grimm.**

←Hes_20_34 **Und ich will euch aus den Völkern herausführen, und will euch aus den Ländern sammeln, in welchen ihr verstreut seid, mit mächtiger Hand und mit ausgestrecktem Arm und mit ausgeschüttetem Grimm;**

←Hes_20_35 **Und ich will euch hineinbringen in eine Wüste der Völker, und daselbst mit euch rechten von Angesicht zu Angesicht**

**Vers 33: Ich will über euch regieren)** und König sein, auch mit Gewalt, ihr mögt es haben wollen oder nicht (Lk 19,14+27); und wenn es nicht anders sein kann und will, auch selbst **mit Grimm,** wenn kein freiwilliger Gehorsam von euch zu erhalten ist. / Und ach wie gut ist es dem Menschen, wenn ihn Gott auch zum Gehorsam zwingt und bringt durch Trübsale, da er nicht von freien Stücken folgen will!

**Vers 34: Ich will euch aus den Völkern)** unter die ihr euch zerstreut habt, da ihr vor den Chaldäern geflohen seid, aus den Moabitern, Ammonitern und andern, **herausführen,** und aus euren Schlupfwinkeln wohl herausbringen, **und aus den Ländern sammeln,** wohin ihr geflohen seid, und den Chaldäern doch übergeben. Es kann aber aus den letzten Worten, **mit ausgeschüttetem Grimm,** für gewiss geschlossen werden, dass in diesem Vers ein Ausspruch des Zorns gegen die Heiden gerichtet ist, und für Israel eher eine Gnaden-Verheißung in sich fasst, die

soviel sagen will: Ich will euch aber doch nicht in einer ewigen Gefangenschaft lassen unter den Heiden, sondern ausführen, dass ich **euer** König sei.

**Vers 35: Und will euch)** oder, ich will euch aber doch zuvor **hineinbringen in eine Wüste,** in das babylonische Reich (Jes 21,1), welche Wohnung euch so beschwerlich fallen wird als eine Wüste. Doch sind andere unfreundliche Örter auch nicht auszuschließen, wohin sie gekommen, als Medien, Kaspien, Hirkanien usw.; da sie von den mancherlei Völkern geplagt genug sind worden. Die eigentlichste Wüste **der Völker** aber ist wohl die ganze Welt, in welcher auch die Juden jetzt genug zerstreut sind, die in ihrer gegenwärtigen Gestalt schlecht danach gebaut ist, dass sie Gott Frucht bringen sollte.

Das **Rechten** Gottes besteht darin, dass Er seine Wohltaten, Gütigkeit und Langmut, und dagegen der Kreatur ihre Undankbarkeit vorhält. **Von Angesicht zu Angesicht** tut Er solches, wenn Er selber gegenwärtig ist, dass man Ihn hört und sieht, auch mit einem jeden insbesonders redet, und nicht nur insgemein wie auf Sinai. Also zeigt es doch zugleich etwas Vertrauliches an. Denn in der Wüste kann Gott besser an das Herz kommen (Hos 2,16).

Die Juden würden, wo nicht Gott mit Macht an ihnen zurückgehalten hätte, gar leicht zu den Heiden übergegangen und ein Volk mit ihnen geworden sein. So aber hält Er sie noch allezeit zusammen, bis Er, wie vormals auf Sinai, in großer Kraft von Angesicht zu Angesicht mit ihnen rechten, sie d irch vorhergehende schwere Läuterungen in seinen Bund und unter seinen Hirtenstab bringen, und ihnen sein sanftes Joch auflegen wird.

-===*===-

←Hes_20_36 **Gleichwie ich mit euren Vätern in einer Wüste des Landes Ägyptens gerechtet habe, ebenso will ich auch mit euch rechten, spricht der Herr Herr.**

←Hes_20_37 **Und ich will euch unter dem Stecken lassen hindurchgehen, und euch in das Band des Bundes bringen**

←Hes_20_38 **Und ich will die Abtrünnigen und die so wider mich übertreten von euch absondern; ich will sie aus dem Lande ihrer Fremdlingschaft herausführen; es soll aber keiner ins Land Israel kommen. Also sollt ihr erfahren, dass ich der Herr sei.**

**Vers 36:** Die Wüste **des Landes Ägyptens** war die Wüste, durch welche Israel vormals geführt wurde, und lag also am Rande Ägyptens.

**So)** wie Er nun mit den ehemaligen Juden dort gerechtet hat, wollte Er auch mit den Nachkommen **rechten,** dass die Juden die Stimme Gottes selbst, den Hesekiel im Bild auf dem Thron sitzend gesehen, hören sollten. Und wie sie Ihn ehemals in einer Wolke gesehen, also sollten sie Ihn künftig auch im Fleisch sehen. Das ist dann genug geschehen, als Christus zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel kam, mit denen Er auch genug zu rechten fand und zu tun hatte, um sie ihres Irrtums zu überweisen.

**Vers 37: Ich will euch unter dem)** Hirten**-Stecken lassen durchgehen;** dh. ich will die gleiche Sorgfalt für euch tragen, die ein guter Hirte für seine Schafe trägt, der ein jedes, wenn sie in den Schafstall gingen, in der Gegenwart des Besitzers, mit der äußersten Spitze seines Steckens zu berühren und zu zählen pflegte (Jer 33,13).

**Und euch in das Band des Bundes)** wovon ihr jetzt los zu sein scheinet, **bringen.** Ich will mich mit euch und euch an mich durch einen neuen Bund verbinden.

**Vers 38: Und will absondern)** die Schafe von den Böcken, und die Spreu von dem Weizen, durch die Wurfschaufel des Evangeliums, woran sich viele geärgert, und sich durch Unglauben abgerissen haben von dem wahren Ölbaum, und dadurch ausgeschlossen geblieben sind von dem Reich Christi.

**Aus dem Land ihrer Fremdlingschaft)** unter den Ammonitern, Moabitern, Ägyptern usw., sollen sie zwar weiter - doch **aber keiner** von gedachten Abtrünnigen, Rebellen und Widerspenstigen - **ins Land Israel kommen,** oder des Reichs Gottes und Christi teilhaftig, und ein Mitgenosse der Kirche unter den Heiden werden, sondern als Verfluchte draußen außer der Gemeinschaft der Heiligen bleiben.

-===*===-

←Hes_20_39 **Darum ihr vom Hause Israel, so spricht der Herr Herr: Gehet hin und dienet ein jeglicher seinen Dreckgöttern, nachdem ihr mir ja nicht gehorchen wollt; aber meinen heiligen Namen sollt ihr nicht weiter entheiligen mit euren Gaben und mit euren Dreckgöttern**

←Hes_20_40 **Denn so spricht der Herr Herr: Auf meinem heiligen Berge, auf dem hohen Berg Israel, daselbst wird mir das ganze Haus Israel allzumal in dem Lande dienen; daselbst werden sie mir angenehm sein, und daselbst will ich eure Hebopfer und Erstlinge eurer Geschenke fordern mit allem das ihr mir heiligt**

←Hes_20_41 **Ihr werdet mir angenehm sein mit dem süßen Geruch, wenn ich euch aus den Völkern herausführen werde, und aus den Ländern werde gesammelt haben, in welchen ihr zerstreut seid. Also werde ich an euch geheiligt werden vor den Augen der Heiden;**

←Hes_20_42 **Und ihr werdet erfahren, dass ich der Herr bin, wenn ich euch in das Land Israel hineingebracht habe, in das Land, über welches ich meine Hand aufgehoben, es euren Vätern zu geben**

**Vers 39: Darum so gehet hin)** wo ihr hin wollt, wenn ihr euch nicht wollt halten lassen, **und dienet Dreckgöttern,** die euch soviel helfen können als Dreck; meinethalben mögt ihr es immer tun, ich will euch nicht an den Haaren zurückhalten, noch euch zu meinem Dienst zwingen, wenn **Ihr mir nicht gehorchen wollt** aus freiem Willen, Ich kann euch wohl entbehren.

Wer in einem verkehrten Sinn bleiben will, wird von Gott dahingegeben. Es ist kein Gebot, auch keine Erlaubnis weiter als mit Bedingung (wie Offb 22,11), sondern vielmehr ein Scheidebrief und eine Dienst-Aufkündigung, wodurch aber doch heimlich zum Gegenteil des wahren Gottesdienstes und der Gottseligkeit gelockt wird.

**Aber meinen Namen)** nach welchem ihr euch nennt und rühmt, Gottes Volk zu sein, **sollt ihr nicht weiter entheiligen,** dass ihr mir und andern Göttern zugleich dienen, Heiliges und Unheiliges, Gott und die Welt, Licht und Finsternis miteinander vermischen wollt, durch die allerschändlichste Heuchelei; welches tns allen gesagt sein soll.

**Vers 40: Denn)** ihr müsst nicht meinen, dass mir so viel an euch gelegen sei. Ich habe doch ein Israel, das mir dienen wird **auf meinem heiligen Berge,** in der Kirche des Neuen Testaments, die nicht auf Sand, sondern auf einen unbeweglichen Fels gegründet ist (Mt 16,18).

**Auf dem hohen Berg Israel)** wegen der herrlichen Gegenwart Gottes in Christo, die da soll offenbar werden.

**Das ganze Haus Israel)** ist demnach hier geistlich, und nicht von dem Israel nach dem Fleisch, sondern von den rechten und wahren Israeliten zu verstehen, die nicht nur dem Namen nach solche sind, auch aus Juden und Heiden bestehen, und im Neuen Testament nach ihrem Haupt auch Christen genannt werden (Röm 9,6-7; Gal 3,7).

**Angenehm)** sind dieselben in dem Sohn der Liebe, und hingegen verhasst sind welche den Sohn nicht annehmen.

**Fordern)** ist hier auch soviel als annehmen und sich gefallen lassen; da Er es hingegen den Heuchlern untersagt und verbietet.

**Vers 41: Hit dem süßen Geruch)** eines gläubigen Gebets in dem Namen Jesu kann man sich Gott sehr angenehm machen.

**Ich werde an euch)** zur letzten Zeit, und wie in meinen Erstlingen im Anfang des neuen Testaments, **geheiligt werden,** wenn ihr erlöst und geheiligt sein werdet.

So wird Gott auf verschiedene Weise geheiligt; auf einer Seite, wenn Er die Elenden errettet und erhebt, und seine Barmherzigkeit dadurch gepriesen wird; auf der andern Seite, wenn Er die Hochmütigen stürzt, da seine Gerechtigkeit gerühmt wird.

**Vers 42: Erfahren)** wird noch alles, **dass der Herr** wahrhaftig in seinen Verheißungen, und heilig und gerecht in seinen Wegen ist.

-===*===-

←Hes_20_43 **Und daselbst werdet ihr gedenken an eure Wege und an all euer Tun, womit ihr euch verunreinigt habt; und werdet einen Ekel an euch selbst haben über alle eure bösen Dinge, die ihr getan habt;**

←Hes_20_44 **Und werdet erfahren dass ich der Herr bin, wenn ich mit euch tue um meines Namens willen, und nicht nach euren bösen Wegen und nach eurem verderbten Tun, du Haus Israel, spricht der Herr Herr.**

**Vers 43: Daselbst)** nicht nur im Elend, und solange ihr unter eurem Ungemach seufzt, sondern auch wenn ihr wieder zu Gnaden und in euer Erbteil werdet gelangt sein, **werdet ihr einen Ekel** und Missfallen **an euch selbst haben,** welches ein rechtes Zeichen ist der wahren Bußfertigkeit, worin ihr stehen werdet, mit ernstlicher Reue und Leid **über eure bösen Dinge,** absonderlich den langwährenden Unglauben, der bis auf den heutigen Tag noch währt.

**Vers 44: Und werdet erfahren dass ich der Herr bin)** der euren Vätern Abraham, Isaak und Jakob, die Verheißung ehemals gegeben, und dass ich derselben auch wohl eingedenk geblieben bin, **wem ich mit euch tue,** und mich so gnädig gegen euch bezeugen werde, und das aus lauter Gnaden, bloß **um meines Namens willen,** nicht um eurer Gerechtigkeit willen, **und nicht nach**

**euren bösen Wegen,** die wohl alles andere eher verdient hätten, mit euch umgehen und verfahren werde.

---

# DAS 21. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

DIE ZERSTÖRUNG JERUSALEMS UNTER EINER NEUEN FIGUR VORGESTELLT.

←Hes_20_45 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_20_46 **Du Menschenkind richte dein Angesicht gegen den Südwind hin, und träufe wider den Mittag, und weissage wider den Wald im Felde gegen Mittag;**

**Vers 45: Des Herrn Wort)** hat noch immer mit Jerusalem zu tun, und stellt einerlei Sache auf verschiedene Weise oftmals vor, auf dass jede Entschuldigung, als wäre man nicht genug gewarnt worden, vereitelt werde.

**Vers 46: Gegen den Südwind)** oder, wie es andere übersetzen, gegen den Weg des Mittags, lag Jerusalem von Babylon aus, wo der Prophet sich befand, da Babylon gegen Mitternacht zu war.

**Träufe)** ist soviel als, rede in einer aneinanderhängenden und fließenden Rede, welche die Juden endlich überwältige; wie ein Regen der anhält, ohne viel Geräusch zu machen. / Denn eine Lehre, welche die harten Herzen der Menschen soll erweichen, muss eben nicht wie ein heftiger Platzregen mit einem Sturm und Ungewitter ankommen, der oftmals nur darüber hinwegrauscht, und den besamten Äckern mehr Schaden als Nutzen zufügt; sondern vielmehr als ein sanft fallender Regen, welchen das Land allmählich eintrinkt, und bequem Kraut und Früchte trägt.

**Den Mittag)** sucht man nicht nur zu Jerusalem überhaupt, sondern auch insbesonders am Heiligtum desselben, das dahin lag;

**Den Ulald)** aber von dem ganzen Land, das nicht nur ziemlich Waldung hatte, und auch voll Menschen war, wie ein Wald voll Bäune; sondern auch aus einem guten und fruchtbaren Land eine Wildnis werden sollte durch **die** bevorstehende Verwüstung, die Gott verhängen wollte.

-===*===-

←Hes_20_47 **Und sprich zum Wald gegen Mittag: Höre des Herrn Wort! so spricht der Herr Herr: Siehe ich stecke ein Feuer in dir an, das soll jeden grünen Baum und jeden dorren Baum verzehren, und die lichterlohe Flamme soll nicht verlöschen, und es sollen dadurch angeflammt werden alle Angesichter vom Mittage bis zu Mitternacht zu.**

←Hes_20_48 **Und alles Fleisch soll sehen, dass ich der Herr es angezündet habe; es soll nicht ausgelöscht werden**

←Hes_20_49 **Und ich sprach: Ach Herr Herr! sie sagen von mir: Ist das nicht der Gleichnis-Macher?**

**Vers 47: Ich stecke ein Feuer)** der Verzehrung, das heiß genug machen soll, **in dir an,** o Jerusalem, und in andern Städten und Flecken, **das soll jeden grünen und dürren Baum;** dh. Fürsten und Untertanen, Alte und Junge, Reiche und Arme, Gute und Böse, Menschen von allerlei Beschaffenheit, **verzehren,** und nichts unversehrt lassen.

**Die lichterlohe Flamme)** die Gott selber erwecken wird, **soll nicht verlöschen,** noch ihr durch menschlichen Widerstand gesteuert werden; **das** zugeschickte Unglück soll nicht eher aufhören, bis es ausgerichtet hat was ich haben will.

**Es sollen dadurch)** durch Hingersnot und das Kriegsfeuer, **angeflammt,** erhitzt und versengt werden, **alle Angesichter,** Seiten und Teile des Waldes, was nur in dem Land schön und anmutig aussieht, **vom Mittag bis Mitternacht,** von einem Ende des Landes bis zum andern, ja von Jerusalem bis an Babylon, wo es nicht noch weiter und auf ein allgemeines Gericht zielt, gleichwie damit auch übereinstimmt das gleich darauf folgende.

**Vers 48: Und alles Fleisch)** dh. alle Menschen, denen solches **kundwerden wird, werden Gottes Hand darin erkennen.** Ja **es soll** endlich auch ein solch allgemeines Feuer des Gerichts in allen vier Teilen der Welt entbrennen, und **nicht ausgelöscht werden,** bis es verzehrt hat was es verzehren soll.

So kann auch nicht anders von Mk 9,44+46+48 und dem Feuer der Hölle geurteilt werden. Solange das Feuer etwas zu verbrennen findet, bleibt es unauslöschlich.

**Vers 49:** Hesekiel wusste wohl, was er für Zuhörer hatte, und wie seine Reden aufgenommen wurden, welches er Gott dem Allwissenden hier klagt. **Ach Herr,**

**sie sagen** oder werden sagen, wenn ich ihnen dies auf solche Weise werde vortragen, wie sie schon mehrmals getan: **Ist das nicht der Gleichnis-flacher?** Er weiß nichts als Gleichnisse vorzubringen, die niemand versteht. Was will er mit dem Holz, dem Feuer und dem Wald? Wir verstehen nicht was er sagen will. Kann er denn nicht deutsch reden? Was sollen die verblümten Reden? Heutzutage heißt es auf gleiche Weise, und wohl auch aus gleichem Grund? man sei zu mystisch.

-===*===-

←Hes_21_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_21_2 **Du Menschenkind, richte dein Angesicht wider Jerusalem, und träufe wider die Heiligtümer, und weissage wider das Land Israel,**

←Hes_21_3 **Und sprich zum Land Israel; so spricht der Herr Herr: Siehe ich will an dich, ich will mein Schwert aus seiner Scheide herausziehen, und will von dir ausrotten Gerechte und Gottlose.**

←Hes_21_4 **Weil ich denn von dir Gerechte und Gottlose ausrotten will, darum soll mein Schwert aus seiner Scheide fahren über alles Fleisch, von Mittag her bis gen Mitternacht;**

←Hes_21_5 **Und soll alles Fleisch erfahren, dass ich der Herr mein Schwert habe aus seiner Scheide herausgezogen, und soll nicht wieder eingesteckt werden**

**Vers 1: Des Herrn Wort)** sagt es dann nun deutlich genug, was vorher im Gleichnis ausgesprochen worden war.

**Vers 2: Wider Jerusalem)** sollte der Prophet mit seinem Angesicht gekehrt stehen, wie die Juden sonst in der Fremde und im Krieg im Gebet ihr Angesicht dahin richteten (1.Kön 8,44+48).

**Wider die Heiligtümer)** geht diese Weissagung insbesonders in der Mehrzahl, da nicht nur die drei Teile des Tempels Salomos, sondern auch der zweite Tempel mit Einschließung der römischen Zerstörung (und warum nicht auch die so vielen Tempel der Christen) mögen gemeint sein. Denn es ist allenthalben die gleiche Ursache dazu vorhanden, nämlich das falsche Vertrauen auf den Tempel und Gottesdienst, wobei man sich die Gnade Gottes fest einbildet, und gleichsam in seiner Macht zu haben meint.

**Vers 3: Ich will an dich)** wider dich und über dich, du gottloses Land und Volk, und **dein Schwert aus seiner Scheide** (welche Babylon sein soll, aber dass es in einer großen Weite Verstanden werde) **herausziehen,** und die Chaldäer mit einer Kriegsmacht gegen euch kommen lassen; **und will von dir ausrotten,** und aus deinem Land wegnehmen **Gerechte und Gottlose,** ohne Unterschied, die offenbaren Gottlosen und die angemaßten Gerechten. Doch gehen auch die wahren Gerechten bei allgemeinen Landplagen und Heimsuchungen nicht leer aus und werden mit verwickelt, wie Hesekiel und Daniel auch in die Gefangenschaft gehen mussten; es gereicht ihnen aber nicht zum Schaden, sondern muss ihnen, wie alles andere, zum Besten dienen.

**Vers 4: Weil dann)** dieses mein fester Vorsatz ist,

**Über alles Fleisch)** nicht nur aller Juden,

**Von Mittag bis Mitternacht)** und von Dan bis gen Berseba, sondern auch von Jerusalem bis zu Babel, ja von einem Ende der Erde bis zum andern;

**Vers 5:** So wird meinen Feuer-Gerichten nichts entgehen, sondern **alles Fleisch,** und was dem Fleisch anhängt, auch meinem Schwert anheimfallen. Ja **mein Schwert soll nicht wieder eingesteckt werden,** wie zu anderer Zeit, sondern fortfahren, bis es den Garaus gemacht, bis der Erdboden völlig gesäubert ist von all denen, die Christo nicht wollten untertänig sein, und bis dass alle Völker Christo unterwürfig gemacht sein werden im Glauben. So geht es bis auf den letzten Antichrist und dessen Verwüstung.

-===*===-

←Hes_21_6 **Und du Menschenkind seufze, dass dir die Lenden möchten zerbrechen; und bitterlich sollst du seufzen vor ihren Augen.**

←Hes_21_7 **Und wenn sie zu dir sagen werden: Warum seufzest du? sollst du sagen: Wegen eines Gerüchts das da kommt, vor welchem alle Herzen verzagen und alle Hände sinken, aller Mut fallen und alle Knie wie Wasser dahinfließen werden. Siehe es kommt und wird geschehen! spricht der Herr Herr.**

←Hes_21_8 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_21_9 **Du Menschenkind weissage und sprich; so spricht der Herr; sprich: Ein Schwert, ja ein Schwert ist geschärft und auch gefegt!**

Vers 5 und 6 werden von einigen als eine Vorrede angesehen zu der folgenden Weissagung.

**Vers 6: Seufze)** und stelle dich mit kläglichen Gebärden zum Vorbild des Unglücks, das über die Juden kommen soll, als wenn **dir die Lenden zerbrechen** wollten, wie die so kläglich sich gebärden oft tun, als wenn sie in Ohnmacht fallen wollten, und nicht mehr stehen, viel weniger ihre Arbeit verrichten mögen.

**Bitterlich sollst du seufzen)** mit bitterem Weinen und Heulen, teils über die greuliche Verstockung, teils über die darauf folgenden Strafen, **vor ihren Augen,** der Mitgefangenen, die wunder meinten wie gut es zu Jerusalem zu wohnen wäre; oder vor denen, die sie von Jerusalem dahin gesandt hatten.

Ach das ist nicht gut, wenn Zeugen Gottes auch nur heimlich weinen (Jer 13,17), dh. innerlich betrübt sind, will geschweigen wenn erleuchtete Menschen als Gottes Boten schreien und als Engel des Friedens bitterlich weinen (Jes 33,7), und ihr Amt mit Seufzen tun müssen (Hebr 13,17), weil solches über sich steigt, und gewöhnlich ein gewaltiger Zorn darauf folgt.

**Vers 7: Wenn sie)** nun nach der Bedeutung fragen werden, so **sollst du sagen,** dass man sich zu Jerusalem in kurzem so stellen werde, **wegen eines Gerüchts** einer bösen Botschaft, **das da kommt** und schon auf dem Weg ist, **vor welchem alle Herzen** derer, die so kühn und frech waren Gott zu verachten, **verzagen,** wie Wachs und Butter zerfließen, **und alle Knie,** die den ganzen Leib unterstützen sollten, **wie Ufasser** so fest sich erzeigen werden. **Siehe es kommt!** ich sehe und höre es schon.

**Vers 8: Des Herrn Wort)** gibt noch eine weitere Erklärung von dem Schwert, worauf gezielt worden, wie weit dasselbe sich erstrecke.

**Vers 9:** Denn die Wiederholung sehen einige nicht umsonst an.

**Ein Schwert, ein Schwert)** und verstehen neben dem babylonischen noch ein anderes? andere aber auch miteinander ein anderes (Vers 8), nämlich das römische.

**Gefegt)** wird das Schwert, damit es glänze und in die Augen blitze.

-===*===-

←Hes_21_10 **Dass es eine Schlachtung halten soll, ist es geschärft; dass es blitzen soll ist es gefegt. Und wir wollten fröhlich sein? Die Rute meines Sohnes verachtet alles Holz.**

←Hes_21_11 **Ja er hat es zu fegen gegeben, dass man es mit der Hand fassen soll. Dasselbe Schwert ist geschärft und es ist gefegt, dass man es dem Totschläger in die Hand gebe.**

←Hes_21_12 **Schreie und heule du Menschenkind! denn es kommt über mein Volk und über alle Fürsten in Israel; es werden Schrecken über dem Schwert bei meinem Volk sein; darum schlage auf die Hüfte!**

←Hes_21_13 **Denn es ist eine Probe; und was für eine? ob auch die Rute, die man verachtet, nicht kommen werde; spricht der Herr Herr,**

**Vers 10: Eine Schlachtung soll)** damit vorgehen an einer unzähligen Menge von Übeltätern und solchen Menschen, die wie Tiere gelebt haben. **Blitzen soll es,** und damit einen Schrecken erwecken in der ganzen Welt. **Und wir,** ich und du, o Prophet, **wollten fröhlich sein?** und nicht darüber seufzen; oder auch andere sicher sein in der höchsten Gefahr?

**Die Rute meines Sohns)** Demnach spricht hier Gott der Vater, der dem Sohn alles Gericht hat übergeben (Joh 5,22), das eiserne Zepter (Ps 2,9) **verachtet alles Holz;** dh. es wird keines Menschen schonen, er wird alle hohen Bäune unhauen als nichtswürdige Hölzer, sonderlich unter dem Volk Gottes, in dem jüdischen und christlichen Wald, die den Baum des Lebens verachtet haben,

**Vers 11: Mit der Hand)** wird das Schwert bald erscheinen, und nicht lang in der Scheide bleiben. Es soll **dem Totschläger in die Hand** gegeben werden, dass er als ein Scharfrichter mit ganzen Armeen die Exekution verrichte an den Übeltätern.

**Vers 12: Schreie und heule)** denn Seufzen ist noch zu gering **über** eine so große Niederlage, die **mein Volk und alle Fürsten** oder Großen, die kein Vorrecht zu sündigen haben, betreffen wird. **Darum schlage auf die Hüfte,** und stelle damit die große Verwirrung und Betrübnis vor, die daher entstehen wird.

**Vers 13: Denn es ist eine Probe)** woran sich zeigen soll, ob das Volk auf solche Heimsuchung Lust habe Buße zu tun; aber nicht eine solche, wie man sich geringe Gedanken davon macht, **blas für eine** denn? oder, denn was ist sonst zu tun mit einem so hartnäckigen Volk? oder, denn was meint ihr Gottlosen wohl dass

besseres kommen werde? Denn so meint man noch, dass **die Rute** der Gerichte, die so deutlich verkündigt worden, und **die man verachtet,** oder die alle Gottlosen verwirft, **nicht kommen werde.** So tröstet man sich in seiner Sicherheit. Aber man soll es wohl erfahren, dass sie gewiss genug kommen wird!

**Spricht der Herr Herr)** als ein unwiderrufliches übrt.

So hat man auch an eben dem Schwert der Römer die Probe erfahren müssen, dass das Reich des Messias gekommen sei. Da man Ihn in seinem geringen Stand nicht hat erkennen wollen, und daher den Schluss gemacht, dass mit solchem Jesu das Zepter noch nicht gekommen sei, welchem Zepter sich alles unterwerfen würde,

-===*===-

←Hes_21_14 **Und du Menschenkind weissage und schlage mit einer Hand in die andere! Denn das Schwert wird zum drittenmal verdoppelt werden, das Schwert über die Ruchlosen. Es ist ein Schwert über den großen Ruchlosen, das sie durchdringen wird**

←Hes_21_15 **Ich habe die Spitze des Schwerts gerichtet wider alle ihre Tore, dass die Herzen verzagen, und der Anstöße viele werden sollen. Wehe! es ist gemacht dass es blitzen soll; es ist angegürtet, dass es schlachten soll.**

←Hes_21_16 **Vereinige dich zur Rechten, stelle dich zur Linken, wohin deine Schärfe mag gerichtet sein.**

**Vers 14: Schlage mit einer Hand in die andere)** entweder vor Verwunderung oder Betrübnis, wie es auch von einigen verstanden wird, mit Gebärden eines der da frohlockt und sich freut; um damit vorzubilden, dass Gott jetzt gleichsam mit Freuden und Frohlocken die Feinde gegen Israel antreiben werde.

**Das Schwert wird zum drittenmal)** oder dreifach, **verdoppelt werden;** oder es soll von dir wiederholt, und zum öftern die Worte ausgerufen werden: Ein dreifaches Schwert! Das verstehen dann einige von den dreierlei besonderen Heimsuchungen, die zur Zeit Zedekias eingetroffen;

1) in der Gefangenschaft Zedekias,

2) bei der Einnahme und Zerstörung der Stadt,

3) in der völligen Verwüstung und Zerstreuung des übriggebliebenen Rests nach dem Tod Gedaljas (2.Kön 25,25-26).

Allein es möchte doch wohl weiter zielen, und bis in die letzte Zeit hinein reichen (5.Mose 32,41-42). **Es ist ein Schwert** nicht nur über die Gottlosen insgemein und unter dem gewöhnlichen Volk, sondern auch **über den großen Ruchlosen,** den König und seine Fürsten, ja über den großen Antichrist, der davon nicht auszuschließen, und der rechte große Ruchlose ist, **das sie durchdringen,** und bis in das innerste Gemach verfolgen wird, also dass sie auch in den Kammern nicht sollen sicher sein.

Ach wer mag sich verbergen vor Gottes Zorn, als nur in den Wunden Jesu! welches aber ohne wahre Buße und Gleichförmigkeit mit Christi Tod nicht geschehen kann.

**Vers 15: Die Spitze des Schwerts)** der Feinde soll sich in der Belagerung **wider alle ihre Tore** einfinden, dass das Aus- und Eingehen wohl verwehrt sein wird. O wie werden da **die Herzen verzagen,** die in guten Tagen so trotzig sind; weil **der Anstöße viele werden sollen,** die den Fall und Untergang befördern werden.

**Vers 16:** Hier wird das Schwert selbst angeredet. **Vereinige dich,** geselle sich eins zum andern, und ein Kamerad zum andern, dass die Feinde Gottes mit vereinigten Kräften von euch angegriffen werden. **Zur Rechten** tut den ersten Anfall. **Stelle dich** o Schwert den Feinden entgegen, wo sie sich blicken lassen, auch **zur Linken,** wenn sie sich da mehr hervortun, oder entrinnen wollen; **wohin deine Schärfe** sich kehrt, da haue alles nieder, was du von Juden antriffst!

So wird es denn auch noch künftig einmal heißen, von ihrem Gegenbild, den falschen Christen, dem Volk des Neuen Testaments. Denn Gott hat noch einen König von Babel, der das falsche Jerusalem zerstören soll.

-===*===-

←Hes_21_17 **Da will ich dann auch meine Hände ineinander schlagen, und meinen Grimm zur Ruhe bringen. Ich der Herr habe es geredet**

←Hes_21_18 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_21_19 **Du Menschenkind mache dir zwei Wege, durch welche kommen soll das Schwert des Königs zu Babel. Aus einem einzigen Lande sollen die beiden gehen; und erwähle dir einen Ort; vorne am Wege zur Stadt sollst du ihn erwählen.**

←Hes_21_20 **Einen Weg sollst du machen, dass das Schwert komme gen Rabbath der Kinder Ammon, und in Juda zu der festen Stadt Jerusalem.**

**Vers 17: Da will ich dann)** es mit denen halten die brav niederhauen, und **meine Hände ineinander schlagen** vor Freude darüber, **und meinen Grimm,** der eine Weile währen und nicht so geschwind erlöschen soll, **zur Ruhe bringen,** wenn er genug zufriedengestellt ist. **Ich habe es geredet,** darum muss es gewiss genug geschehen.

**Vers 18: Des Herrn Wort)** erklärte mir hierauf, was für ein Schwert und Volk hiezu gebraucht werde.

**Vers 19: flache dir zwei Wege)** auf einer Tafel, **durch welche kommen soll,** oder kommen kann, **das Schwert** oder die Armee **des Königs zu Babel.** Denn dieser wird der Zerstörer sein.

**Aus einem einzigen Land)** aus Babylon, wird der Marsch angetreten werden, da ihm dann auf dem Marsch ein Scheideweg aufstoßen wird, und aus einem Weg zwei werden sollen, die **beide** auf wichtige Städte zugehen; der eine auf Rabbath, der andere auf Jerusalem; da dann, welches der Prophet vorhersieht, bei dem Nebukadnezar (ohne Zweifel aus göttlichem Antrieb) ein Zweifel entstehen wird, wo er zuerst sich hinwenden solle.

**Und emähle dir einen Ort)** oder setze dir eine Hand, wie auf Scheidewegen zu geschehen pflegt, ein Zeichen, eine Säule, ein Ziel wonach mit Pfeilen geschossen wird, das dem Babylonier zeige, was für einen Weg er nehmen soll? **vorne am Wege der Stadt,** oder bei dem Anfang der Wege, die auf jede von den zwei Städten zugehen.

**Vers 20: Rabbath)** zu bekriegen kam bei dem Nebukadnezar auch in Frage, als er nach Syrien kam und hörte, dass die Ammoniter auch in eine Allianz wider ihn mit Ägypten getreten wären, also dass er überlegte, ob er dieses Volk zuerst anfallen, oder auf **Jerusalem** und auf die Juden losgehen sollte.

Der Zweck des Nebukadnezars ging sonst hauptsächlich auf Ägypten, im dasselbe unter sich zu bringen. Weil ihm aber sonderlich diese zwei Städte im Weg lagen, so musste er zum wenigsten von einer Meister sein, um den Rücken frei zu behalten und nicht umringt zu werden, in welchem Absehen er auch Tyrus und Gaza belagerte.

-===*===-

←Hes_21_21 **Denn der König zu Babel wird sich an die Wegscheide stellen vorne an den zwei Wegen, sich der Wahrsagung zu bedienen. Er hat die Pfeile lassen schleifen, die Bilder fragen, die Leber ansehen**

←Hes_21_22 **Zu seiner Rechten ist die Wahrsagung gekommen auf Jerusalem, dass man die Stimme mit einem Feldgeschrei erhebe; dass er Böcke anlegen solle wider die Tore, und einen Wall schütte, Bollwerke zu bauen**

**Vers 21: Der König wird sich)** in solchem Zweifel **an die Wegscheide stellen,** die Sache zu überlegen, und gern einen Ausschlag darin haben wollen. Er wird darauf forschen, und dazu **sich der Wahrsagung bedienen,** weil er den Feldzug nicht gern ohne göttlichen Wink wird verrichten wollen, um sich zu erkundigen, welche Stadt oder Volk, die Juden oder die Ammoniter, er zuerst angreifen solle. **Er hat die Pfeile lassen schleifen,** oder er wird es tun.

Wie nun solche Art der Wahrsagerei unter diesen Götzendienern sehr gewöhnlich war, also wird dieselbe auf verschiedene Weise, wie es damit zugegangen, erzählt. Hieronymus gibt den Bericht davon, sie hätten auf verschiedene Pfeile die Namen der Städte geschrieben, welche sie zu bekriegen willens waren, solche hernach untereinander in einen Köcher gesteckt, und dann einen herausgezogen wie durch ein Los. So meinen nun einige, der König habe zwei Pfeile genommen, und auf den einen RABBATH, auf den andern JERUSALEM geschrieben, solche hernach untereinander gemengt in den Köcher gesteckt, und dann mit Verschlossenen Augen einen herausgezogen, in dem Vorsatz, auf die Stadt loszugehen, deren Name herauskommen würde; da es dann Gott so gefügt, dass er JERUSALEM herausgezogen hätte. Andere sagen, sie hätten das Eisen an den Pfeilen so glatt gemacht, dass es geglänzt wie ein Spiegel; und dann hätten die Wahrsager in solchem Glanz sehen müssen, wohin man gehen sollte. Andere aber, die dieses alles für sehr ungewiss halten, suchen es aus der arabischen Wahrsagerei zu erläutern, welche (wenn sie etwas Wichtiges vorhatten) die Pfeile um Rat zu fragen pflegten. Sie hätten dazu drei Pfeile in einem Gefäß verwahrt; auf dem einen sei geschrieben gewesen: DER HERR HAT MICH GEHEIßEN; auf dem andern: DER HERR HAT ES MIR VERWEHRT; und auf dem dritten wäre nichts gestanden. Zog man nun den ersten heraus, so griff man das Werk freudig und tapfer an; traf es aber den zweiten, so stand man davon ab; bekam man aber den dritten in die Hand, so verschob man die Sache so lange, bis der erste oder zweite in die Hände kam.

Dabei ließ es aber Nebukadnezar nicht bleiben, sondern er zog noch zwei andere Gattungen des Wahrsagens zu Rate, um desto gewisser in der Sache zu sein. Er ließ nämlich auch **die Bilder fragen,** die demnach Antwort zu erteilen pflegten

durch des Teufels Blendwerk, als ob es von Gott käme. Die Rahel nahm daher ihres Vaters Bilder mit sich, damit sie ihre Flucht, und wo sie sich hingewendet, nicht erraten möchten (1.Mose 31,19). Überdies ließ er auch noch **die Leber** ansehen, von geopferten Tieren, welches auch etwas Gewöhnliches war bei den alten Heiden.

**Vers 22: Zu seiner Rechten)** und in seiner Rechten, womit er den Pfeil herausziehen wird, oder gezogen hat, **ist die Wahrsagung gekommen,** und wird den Ausschlag geben **auf Jerusalem,** als auf die rechte Hand, wohin man den Feldzug vornehmen sollte, um einen glücklichen Ausgang zu haben.

Dies ist nun ohne Gottes Regierung nicht geschehen, dass der Rat völlig dahin geht, **er soll Böcke anlegen,** welches ihr Kriegs-Geschütz war (Kap. 4,2), um **Löcher zu machen** in den Mauern Jerusalems; oder wie es andere lieber übersetzen, dass er von nichts als Totschlagen rede und den Mund auftue, und seine Soldaten dazu aufmuntere, die Juden tapfer niederzuhauen, oder die Soldaten selbst mit Auftun ihres Mundes und Geschrei die Juden niedermachen sollten; **dass man mit einem Feldgeschrei** den Sturm auf die Stadt tun sollte, wie bei Bestürmungen zu geschehen pflegt; **und einen Wall schütte,** oder eine Verschanzung **um** die Stadt ziehe, sie desto genauer zu sperren.

-===*===-

←Hes_21_23 **Aber es ist ihnen wie ein falsches Wahrsagen gewesen in ihren Augen, da ihnen doch teure Eidschwüre geschehen. Er erinnerte sich aber der Missetat, dass sie könnte eingenommen werden,**

←Hes_21_24 **Darum spricht der Herr Herr also: Weil ihr macht dass eurer Missetat gedacht wird, indem eure Übertretungen sich offenbaren, dass eure Sünden gesehen werden in all eurem Tun; ja weil man euer gedenkt, werdet ihr mit der Hand eingenommen werden.**

←Hes_21_25 **Und du verruchter Gottloser, du Fürst in Israel, dessen Tag kommt, indem die Zeit der Missetat zu Ende ist!**

**Vers 23: Aber es ist ihnen)** den Juden, und auch wohl dem Nebukadnezar mit seinen Babyloniern, **wie ein falsches Wahrsagen gewesen,** das die Juden verlacht und für ein Märlein gehalten, da ihnen solches durch den Propheten kundgemacht wurde; und Nebukadnezar wollte der Sache auch nur halb trauen, weil er wusste, was für eine harte Nuss und wichtige Festung Jerusalem war, auch

wohl an die 185'000 Mann denken mochte, die der Assyrer Sanherib dort musste verloren geben.

**Teure Eidschwüre)** der Treue hatten die Juden den Chaldäern getan; und gleichwohl besorgten sie nichts Widriges von diesen, ob sie schon meineidig geworden waren.

**Er erinnerte sich aber der Missetat)** und Treulosigkeit der Juden, und das machte dem Nebukadnezar Mut. So verstünde man die Eidschwüre am besten von den Wahrsagern also: Nebukadnezar blieb lange im Zweifel, ob er tun wollte, was sie ihm rieten, ob sie ihm auch gleich aufs höchste versicherten und schwuren, dass sie nicht betrüglich darin handelten; bis endlich einer kam und sagte, die Juden wären von ihrem Gott abgefallen, und würden deswegen fortwährend von ihren Propheten mit dem göttlichen Gericht bedroht. Das ließ er endlich gelten, und glaubte, **dass sie könnte eingenommen werden.**

Jedoch verstehen andere dieses mit dem vorhergehenden vielmehr von den Juden, und nicht von Nebukadnezar. Juda macht dass Gott und der Bablyonier an ihre Missetat gedenkt, und sonderlich der Treulosigkeit des Zedekia, da er dem Nebukadnezar bei dem Namen Gottes treu zu sein geschworen. Das will Nebukadnezar nun den rebellischen Juden unmöglich so hingehen lassen. Also haben sich die bundbrüchigen Einwohner Jerusalems mit ihrem König Zedekia wohl nichts anderes zu versehen, als dass sie gefangen und ihre Stadt eingenommen werde.

**Vers 24: Darum weil man euer gedenkt)** und ihr ins Gedächtnis gekommen seid, da eure Sünden wider euch schreien, so **werdet ihr mit der Hand** eurer Feinde **eingenommen** und gefangen werden, oder in ihre Gewalt kommen.

**Vers 35: Und du verruchter Gottloser)** gewissenloser Atheist, der nichts Besseres wert ist als erstochen zu werden, **du Fürst in Israel,** woraus zu sehen, dass der König Zedekia gemeint ist, bei dem die Ehrentitel hier ziemlich gespart werden, da Jeremia noch weit glimpflicher mit ihm in Gegenwart imgegangen, weil er noch unter ihm stand; **dessen Tag kommt,** da du sollst gerichtet und zur Strafe gezogen werden, oder deinen Lohn empfangen; **indem die Zeit der Missetat zu Ende ist,** und dir nicht mehr soll nachgesehen werden in der Verkehrtheit, die dir daher das Ende bringen, und den Hals brechen, oder dein Reich und Leben zum Untergang befördern wird.

Eine unbußfertige Bosheit nach vieler Ermahnung und Züchtigung, manchen erlebten Gerichts-Beispielen und langer Geduld, ist die Bosheit des Endes.

-===*===-

←Hes_21_26 **So spricht der Herr Herr: Ich will den Hut wegnehmen und die Krone abheben! Diese ist nicht dieselbe. Die Niedrigen will ich erhöhen, und die Hohen erniedrigen.**

←Hes_21_27 **Verkehrt, verkehrt, verkehrt will ich sie stellen! Auch diese ist es nicht gewesen, bis der komme, der Recht dazu hat, dem will ich sie geben.**

**Vers 26: Ich will den Hut wegnehmen)** oder auch (mit Luther): Tue den Hut ab von deinem Haupt. da der Prophet den König mit den Worten Gottes anredet, und ihm anzeigt, dass die königliche Majestät nicht länger währen werde.

**Die Krone)** bedeutet ebenso das Königreich und die königliche Würde, da unter derselben und dem Hut weiter kein anderer Unterschied ist, als dass die Krone nicht alle Tage, wie der Hut, aufgesetzt wird. Diese Krone will Gott **abheben,** und das Königreich wegnehmen, durch die Hände der Chaldäer. **Diese ist nicht dieselbe** Krone, die verheißen ist, dass sie beständig bleiben soll, sondern es muss eine andere erwartet werden; oder, dieselbe wird nicht sein was sie heute ist; es wird forthin nicht mehr damit sein, wie vorhin, sondern es wird aus sein.

**Die Niedrigen)** oder das Niedrige, wodurch viele den Jechonia, der damals zu Babel in der Gefangenschaft war, andere aber vielmehr Christum selbst aus den Nachkommen des Jechonia, verstehen; **will ich erhöhen,** welches an Jechonia durch Evilmerodach, an Christo von seinem Vater geschehen bis zur rechten Hand Gottes.

**Und die Hohen)** und Stolzen, darunter auch den Zedekia, absonderlich aber den letzten und mächtigsten irdischen Monarchen, der sich über alles erheben wird (Dan 11,36); will ich **erniedrigen** von der königlichen Herrlichkeit bis in Ketten und Bande, ja bis in den Pfuhl hinein (Offb 19,20); und zu seiner Zeit die Reiche dieser Welt, die allezeit emporgeschwebt, gänzlich zerstören; da das Reich, die Herrschaft und Macht der Königreiche unter dem Himmel dann dem heiligen Volk des Höchsten, so allezeit unterdrückt und niedrig gewesen, soll gegeben werden (Dan 2,44; 7,27).

**Vers 27: Verkehrt will ich sie stellen)** dreimal, also dass durch die dreifache Wiederholung ohne Zweifel eine dreifache Niederlage und Zerstörung des Königreichs angezeigt wird. Einmal durch die Babylonier, dann durch die Griechen unter Antiochus zur Zeit der Makkabäer, und endlich durch die Römer, welche ihnen den völligen Garaus gemacht haben. Oder es kann auch gezielt werden auf die drei Könige, die Nebukadnezar in Juda abgesetzt und zu Gefangenen gemacht hat, nämlich den Jojakim, Jojachin und Zedekia.

**Auch diese)** königliche Würde des Hauses Davids **ist es nicht** ge**wesen,** die ich dem David auf ewig verheißen habe. Darum soll man sich nicht wundern, dass dieselbe mit dem jetzigen König, als dem letzten, soll aufhören, sondern man soll vielmehr auf einen andern König und Sohn Davids denken, weil an keine Krone mehr zu gedenken ist, **bis der kämme** und mit Macht erscheine in seinem herrlichen Reich, von dem soviel geweissagt und verheißen ist (1.Mose 49,10), **der Recht dazu hat** als der rechtmässige Erbe, dem das höchste Gericht, nicht nur über Israel, sondern über die ganze Welt, übergeben ist vom Vater (Joh 5,21); und dem sowohl das Priestertum als Königreich übergeben werden sollte, als dem König aller Könige und Herr aller Herren; dem sie zwar auch bei seiner ersten Erscheinung schon von Rechts wegen zugestanden war. Aber Er wollte zuerst sein Kreuz-Reich gründen, und dann das Reich in seiner zweiten Zukunft auch von außen einnehmen, da Er dann über den ganzen Erdkreis unmittelbar herrschen wird (Offb 4,11; 12,10; 20,4+6).

-===*===-

←Hes_21_28 **Und du Menschenkind weissage und sprich; so spricht der Herr Herr von den Kindern Ammon und von ihrer Schmach, und sprich: Es ist ein Schwert, ja ein Schwert gezückt; zur Schlacht ist es gefegt, dass man es fasse, dass es blitzen soll**

←Hes_21_29 **Indem sie dir Eitles schauen und dir Lügen weissagen, damit man dich lege auf die Hälse der verruchten Gottlosen, derer Tag gekommen ist, indem die Zeit da ist, da die Missetat zum Ende ist.**

Damit die Juden keinen Anlass hätten, die Ammoniter zu beneiden, wenn es ihnen besser ginge, oder es Gott vorzuwerfen, dass er härter mit ihnen anginge, als mit andern; oder die Ammoniter Anlass nehmen möchten sich zu rühmen und sich gegen die Juden zu brüsten; so wird ihnen ihr Urteil auch gesprochen.

**Vers 28: Von den Kindern Ammon)** wurde die chaldäische Armee durch vorher gemeldete Zeichen der Wahrsagerei in etwas abgezogen. Das konnte sie leicht sicher machen, dass sie möchten frohlocken über das Unglück anderer.

**Von ihrer Schmach)** die Israel bei jeder Gelegenheit von ihnen hat erleiden müssen, wird hin und wieder in der Schrift geredet (Kap. 25,3+6; Zef 2,8).

**Es ist ein Schwert gezückt)** das euch sowohl treffen wird als die Juden; es wird einem gehen wie dem andern; die Reihe wird auch an euch kommen; jubilieret nur nicht zu sehrl

**Zur Schlacht ist)** das Schwert, wie einige dafürhalten, 5 Jahre nach der Zerstörung Jerusalems gebraucht worden. Da hatten die Arrmoniter den Ismael verleitet und unterstützt, sich gegen den Willen der Babylonier zum Fürsten im jüdischen Land aufzuwerfen (2.Kön 25,25; Jer 41).

**Vers 29: Indem dir)** deine falschen Propheten, **Eitles schauen,** und dir falsche Prophezeiungen vorbringen, wodurch sie euch lauter Glück und Segen verheißen; so seid ihr daher sicher geworden, und ergebt euch den Wollüsten; da sie euch doch anderes nichts als **Lügen weissagen,** aus einem falschen Geist (und nicht dem Geist der Wahrheit), und sich recht angelegen sein lassen, euer Verderben zu befördern, **damit man dich lege auf die Hälse der** bösen Juden, und du eine gleiche Behandlung mit ihnen empfangest, über deren Unglück du frohlockt hast.

**Die Missetat)** will Gott nicht immer dulden und übersehen, sondern sie hat ihre bestimmte Zeit, und wenn die **zun Ende ist,** so kommt die Zeit der Heimsuchung und des Gerichts, und macht auch ein Ende an dem verruchten gottlosen Wesen, das getrieben wird.

-===*===-

←Hes_21_30 **Und ich will es wieder in seine Scheide lassen kehren. An dem Ort da du geschaffen bist und in dem Lande deines Ursprungs, will ich dich richten!**

←Hes_21_31 **Und will meine Erbitterung über dich schütten, in dem Feuer meines Grimms will ich dich anschnauben, und will dich übergeben in die Hand entzündeter Männer, die verderbliche Gewehre schmieden**

←Hes_21_32 **Du musst dem Feuer zur Speise werden, und dein Blut wird mitten im Lande sein; man wird dein nicht mehr gedenken; denn ich der Herr habe es geredet**

**Vers 30: Ich will es in seine Scheide lassen kehren)** wenn es alles ausgerichtet hat; oder vielmehr, stecke nur dein Schwert ein, du guter Anmoniter, und unterstehe dich nicht den Chaldäern viel zu widerstehen; du wirst wenig damit ausrichten. **An dem Ort da du geschaffen bist,** dh. an deinem Geburtsort, **und in dem Lande deines Ursprungs,** in deinem Vaterland, **will ich dich richten,** es sei hier oder dort. Denn die Hölle ist auch das Vaterland der Gottlosen, gleichwie die Gläubigen ein himmlisches suchen und zu erwarten haben (Hebr 11,14-16).

**Vers 31: Schütten)** ist das eigentliche Wort, das sich zu den Zornschalen schickt.

**In dem Feuer meines Grimms)** der in den Chaldäern wie ein Feuer aufgegangen über die Treulosigkeit der Juden, **will ich dich anschnauben,** oder in solch Feuer blasen, dass es desto stärker brennen, und dich auch ergreifen soll, **und dich ubergeben in die Hand** und den Willen **entzündeter Männer,** von Zorn, oder wilder grausamer Barbaren, die alles zu verwüsten kommen, dass solche mit dir umgehen wie sie wollen, **die verderbliche Gewehre schmieden,** und andere meisterlich ruinieren können, als wenn sie es gelernt hätten und Meister darin wären.

**Vers 32: Du musst dem Feuer zur Speise werden)** und deine Stadt wird auch angesteckt werden. **Dein Blut wird mitten im Lande sein,** und allenthalben auf der Erde fließen, ohne dass es jemand suchen oder rächen wird. **Ran wird dein nicht mehr gedenken,** sondern ganz vergessen; euer Name wird ganz verlöschen, so wenig werden von euch übrigbleiben, dass ihr kein besonderes Volk mehr ausmachen werdet.

---

# DAS 22. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

VERDERBEN IN ALLEN STÄNDEN UNTER DEM VOLK GOTTES, UND WAS DAVON ZU ERWARTEN IST.

←Hes_22_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_22_2 **Du aber, du Menschenkind, willst du ja allerdings richten die Stadt voller Blutschulden, so tue ihr kund alle ihre Greuel,**

←Hes_22_3 **Und sprich; so spricht der Herr Herr: O Stadt, die da Blut vergießt in ihrer Mitte, auf dass ihre Zeit komme; und die Dreckgötter bei sich macht, sich zu verunreinigen!**

**Vers 1: Des Herrn Wort)** fährt noch immer fort in der vorigen Sache, und gibt hier ein starkes Verzeichnis der Sünden, die zu Jerusalem im Schwang waren.

**Vers 2: Willst du richten)** oder dich ihrer annehmen als ein Advokat, und für ihre Sache sprechen (Kap. 20,4)? Willst du noch verteidigen oder entschuldigen **die Stadt voller Blutschulden,** die das unschuldige Blut so vieler Propheten und Gerechten vergossen, und auch ihre eigenen Kinder nicht verschont hat, um dem

Moloch zu gefallen? **Tue ihr kund alle ihre Greuel,** und sonderlich die eben jetzt am meisten darin vorgehen.

**Vers 3: Ihre Zeit)** des Gerichts und der Verwüstung ist gemeint (wie Jes 13,22), als das Ende der Missetat (Kap. 21,30+34).

Einem jeden Sünder ist die Zeit der Geduld zugemessen, wie lang es währen soll; und wenn die verfloßen und versäumt ist, so kommt die Zeit der Strafe.

**Dreckgötter)** machen stinkend vor Gott.

-===*===-

←Hes_22_4 **Du verschuldest dich mit deinem Blut, das du vergießest, und verunreinigst dich mit deinen Dreckgöttern, die du machst; damit bringst du deine Tage herzu, dass du zu deinen Jahren kommst. Darum will ich dich hingeben zur Schmach den Heiden und zur Verspottung allen Ländern.**

←Hes_22_5 **Die nahe und ferne von dir sind sollen dein spotten, dass du einen unreinen Namen und große Unruhe hast**

←Hes_22_6 **Siehe die Fürsten in Israel, ein jeglicher ist sein eigener Arm in dir gewesen, dass sie Blut vergossen haben.**

←Hes_22_7 **Vater und Mutter haben sie in dir gering geachtet; den Fremdlingen haben sie Gewalt angetan in deiner Mitte; Waisen und Witwen haben sie in dir unterdrückt.**

←Hes_22_8 **Meine Heiligtümer hast du verachtet, und meine Sabbathe entheiligt**

←Hes_22_9 **Verleumder sind in dir entstanden, auf dass sie Blut vergießen; und sie haben auf den Bergen gegessen, und Schandtaten in deiner Mitte getrieben**

**Vers 4: Du bringst deine Tage herzu)** und machst durch deine übermächtigen Sünden, dass ich dir nicht länger nachsehen kann, und **du zu deinen Jahren kommst,** da du alt genug bist zum Bußetun, und auch zur Strafe bei dessen Ermangelung.

**Vers 5: Einen unreinen Namen)** in dem was wir unehrlich heißen, scheut jedermann; aber nicht ein unreines Leben, das vor Gott unehrlich macht.

Was hilft es, wenn lang das Äußere rein ist, und man einen schönen Namen hat, inwendig aber anders aussieht? (Lk 11,40).

**Große Unruhe)** ist bei denen, die ihren Willen Gottes Willen vorziehen? wie hingegen großer Friede bei denen ist, die Gott und sein Wort lieben (Ps 119,165).

Nin werden die Stände nacheinander vorgenommen in ihren besonderen Sünden.

**Vers 6: Die Fürsten)** sollten Vorbilder sein der Herde des Volks. Was sind sie aber? **Ein jeglicher ist sein eigener Arm,** und verlässt sich auf sich selbst und seine Gewalt; Gott aber fürchten sie nicht, setzen auch ihr Vertrauen nicht auf Ihn; oder, sie handeln nicht nach Recht und Billigkeit, sondern nach ihrem Arm, dh. nach den Kräften ihrer Macht, nachdem es ein jeder treiben kann.

**Vers 7 Vater und Plutter)** unter welche auch die Alten gerechnet werden, **haben sie** alle djrchgehends **gering geachtet,** worin auch die Jungen und Kinder von den Fürsten und Priestern gestärkt worden sind (Mt 15,3ff).

**Gewalt)** ist alles dasjenige, was du nicht willst dass man dir tue. Betrug ist nicht weit davon.

**Vers 8: Meine Heiligtümer)** den Ort der mir heilig sein sollte, **hast du verachtet** und verunreinigt mit deinem Götzendienst.

**Vers 9: Verleumder sind in dir entstanden)** denen die Fürsten als falschen Zeugen Gehör gegeben haben. **Sie haben auf den Bergen gegessen** ihre Götzenopfer; **und Schandtaten getrieben** nach vollbrachtem Opfer, ohne dass die Fürsten da ihr Amt beobachtet hätten, denen dann alles das selber zugeschrieben wird, was sie ungestraft lassen hingehen.

-===*===-

←Hes_22_10 **Man hat des Vaters Blöße in dir aufgedeckt, und sie haben die so wegen ihrer Absonderung unrein gewesen in dir geschwächt** 3.Mose 18,19.

←Hes_22_11 **Und einer treibt mit des andern Weibe Greuel; und ein jeder verunreinigt seine Schwiegertochter schändlicherweise; ja ein jeder schwächt seine Schwester, seines Vaters Tochter in dir.**

←Hes_22_12 **Sie nehmen Geschenke in dir, auf dass sie Blut vergießen; du nimmst Wucher und Zins, und geizest an deinem Nächsten mit Gewalttätigkeit, und vergissest meiner, spricht der Herr Herr.**

←Hes_22_13 **Siehe ich schlage meine Hände zusammen über deinem Geiz, den du treibst, und über deinen Blutschulden, die in deiner Mitte entstanden sind!**

←Hes_22_14 **Wird dein Herz bestehen können, oder werden deine Hände stark genug sein in den Tagen, wenn ich es mit dir ausmachen werde? Ich der Herr habe es geredet, und will es auch tun;**

**Vers 10: Plan hat des Vaters Blöße aufgedeckt)** dh. Blutschande mit seiner Mutter oder Stiefmutter getrieben (3.Mose 18,8).

**Vers 11: Schändlicherweise)** geht es unter ihnen zu mit Ehebruch und der entsetzlichsten Blutschande.

**Vers 12: Sie nehmen Geschenke in dir)** gegen das Gesetz **(2.Mose** 23,8; **Ps 15,5); auf dass sie Blut Vergießen,** und allerlei Unrecht begehen, woraus Zank, Hass und Seufzen zu Gott entstehen; welches alles, ob auch schon kein Blut vergossen wird, doch vor Gott ein Mord und Totschlag ist (1.Joh 3,15).

**Du geizest an deinem Nächsten)** durch schändliche Gewinnsucht, **und vergissest meiner,** welches eben die Quelle und der Ursprung ist aller vorhergehenden Sünden.

**Vers 13: Ich schlage meine Hände zusammen)** vor Verwunderung und Erstaunen, rnd auch vor Betrübnis, **über deinem Geiz,** und der Strafe, die darauf wird folgen.

**Vers 14: Wird dein Herz bestehen)** das jetzt so trotzig ist, und nicht vor Angst zerschmelzen? **Werden deine Hände stark genug sein** zu widerstehen, und das Übel abzuwenden, **in den Tagen wenn ich es ausmachen,** und dem Fass den Boden ausstoßen werde? Überschlaget die Kosten wohl, ob ihr euch getraut zu bestehen, wenn ihr es mit einem zornigen Gott werdet zu tun bekommen. Wird Stroh und Spreu wohl gegen das Feuer, und Wachs vor der Sonne bestehen? **Ich hab es geredet,** und es soll nicht in den Wind geredet sein, sondern ich **will** es **auch tun,** und nicht nur damit schrecken.

-===*===-

←Hes_22_15 **Und ich will dich zerstreuen unter die Heiden, und dich wegworfeln in die Länder; und will deiner Unreinigkeit ein Ende machen aus dir;**

←Hes_22_16 **Dass du in dir wirst unheilig geachtet werden vor den Heiden, und erfahren, dass ich der Herr sei.**

←Hes_22_17 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_22_18 **Du Menschenkind, das Haus Israel ist mir zu Schlacken geworden; sie alle sind wie Erz und Zinn, und Eisen und Blei im Ofen drinnen; sie sind zu Silber-Schlacken geworden**

←Hes_22_19 **Darum spricht der Herr Herr also: Weil ihr dann alle zu Schlacken geworden seid, darum siehe so will ich euch mitten in Jerusalem zusammen tun**

←Hes_22_20 **Wie man Silber und Erz und Eisen, und Blei und Zinn, zusammen tut mitten in einem Ofen, dass man ein Feuer dabei aufblase, es zu schmelzen; also will ich euch auch in meinem Zorn und in meinem Grimm zusammen tun, drinnen lassen und zerschmelzen**

**Vers 15: Und deiner Unreinigkeit ein Ende machen)** weil du kein Ende daran machen willst; durch Ausrottung aus dem Land der Lebendigen.

**Vers 16: Du wirst** unheilig geachtet) und dafür erklärt werden durch meine Strafen und Verwerfung, anstatt dass du vorhin heilig geachtet wärest.

**Vers 17: Des Herrn talort)** geht hierauf von den Fürsten auf das Volk insgesamt.

**Vers 18: Israel ist mir zu Schlacken geworden)** und von seiner vorigen Güte ausgeartet, dass nichts an ihm übriggeblieben und zu finden ist, als Schaum der Heuchelei. **Sie sind Erz** der unverschämten Bosheit und Hartnäckigkeit, **und Zirm** einer heuchlerischen Gottseligkeit (Jes_1,25), **und Eisen** tyrannischer Grausamkeit, **und Blei** des Geizes. **Sie sind** kein Silber mehr, wie sie vormals gewesen, sondern **zu Silber-Schlacken geworden.** Und was sind wir? Darauf lasst uns unser Nachdenken richten.

**Vers 19: Darum will ich euch in** Jerusalem) als in einem Schmelzofen **zusammentun.** Wie der Feind ins Land brach, so zogen alle von dem Lande nach Jerusalem.

**Vers 20: Silber)** wird nun hier noch dazu gesetzt, weil die Gläubigen und Frommen, die da seufzten über die Greuel Jerusalems, auch mit in die Not der Belagerung kamen. **Also will** Gott einen Goldschmied hier abgeben. Sein **Zorn und Grimm,** woraus der Krieg, Hunger und die Pest entstand, machte das Feuer aus, das äußerlich und innerlich im Gewissen brannte. Den Frommen aber ist es nur ein Feuer der Prüfung.

-===*===-

←Hes_22_21 **Ja ich will euch sammeln und das Feuer meines Grimms bei euch anblasen, dass ihr mitten in ihr zerschmelzen sollt.**

←Hes_22_22 **Wie das Silber zerschmilzt mitten im Ofen, also sollt ihr mitten in ihr zerschmelzen, und erfahren, dass ich der Herr meinen Grimm über euch ausgeschüttet habe.**

←Hes_22_23 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_22_24 **Du Menschenkind sprich zu ihnen: Du bist ein Land das nicht zu reinigen ist, wie eins das nicht beregnet wird am Tage der Erbitterung.**

←Hes_22_25 **Der zusammen-verschworene Haufe ihrer Propheten mitten in ihr ist wie ein brüllender Löwe, der auf den Raub geht. Sie fressen die Seelen; Güter und was kostbar ist nehmen sie hin, und machen ihrer Witwen viel mitten in ihr.**

**Vers 21: Ich will euch sammeln)** in Jerusalem aus dem ganzen Land; aber ganz in einem andern Absehen, als in welchem ihr dahin kommen werdet, **und euch** warm genug machen, und so lassen einheizen, **dass ihr zerschmelzen sollt,** und euch so wenig werdet helfen können, als ein Metall im Ofen.

**Vers 22: Also sollt ihr)** die ihr mich aus meinen Wohltaten nicht habt erkennen wollen, aus meinen Strafen **erfahren, dass ich** gerecht sei, mit eurem Schaden.

**Vers 23: Des Herrn Wort)** kommt dann endlich auch an die Priester und Propheten, als den Schwanz (Jes 9,15).

**Vers 24: Du bist ein Land)** voll Disteln und Dornen, voll unreiner Tiere, **das nicht zu reinigen ist,** oder sich nicht hat reinigen lassen durch allen meinen Fleiß; **wie eins das nicht beregnet wird,** auch nicht würdig ist beregnet zu werden, ja

keines Regens fähig ist, wegen der vielen Steine und Felsen. Darum werden auch die Früchte danach sein.

**Vers 25: Der zusammen-verschworene Haufe ihrer Propheten)** welches Propheten sind die von Menschen bestellt und anerkannt sind, die gegen die Wahrheit und die wahren Propheten eine sektiererische Verschwörung machen, **ist wie ein brüllender Löwe.** Sie haben unter sich verabredet und ausgemacht, welche Lehre sie dulden wollten oder nicht; und damit sie im Ansehen bleiben, so verfolgen sie bis aufs Blut diejenigen, die es nicht mit ihnen halten, noch ihnen gehorchen, sondern vielmehr widersprechen. Solche schreien sie aus als Verführer und falsche Propheten, damit man sie nicht dafür ansehe; da doch gewöhnlich die ordentlichen Lehrer vielmehr gemeint sind, die auch den größten Haufen ausmachen, und den größten Haufen zum Anhang haben, weil sie den Weg zum Leben breit machen (Mt 7,13).

**Sie fressen die Seelen)** der Unschuldigen, und tun als ob sie sie verschlingen wollten, wenn sie ihnen nicht in allem beistimmen.

**Güter)** die sie zusammenscharren, wo sie nur immer können, **nehmen sie hin** für ihre guten und angenehmen Prophezeiungen und Schriftauslegungen, und nehmen ihren Lohn dahin (Mt 6,5), als von Menschen bestellte Lohnknechte, **und machen ihrer Witwen viel** in Stadt und Land, weil sie Ursache sind an dem Tod vieler Männer; wie auch eine andere Art von gleichem Ursprung der Witwen Häuser frisst (Lk 20,47).

-===*===-

←Hes_22_26 **Ihre Priester tun meinem Gesetz Gewalt an, und entheiligen meine Heiligtümer, sie halten unter dem Heiligen und Unheiligen keinen Unterschied, und tun ihnen nicht kund was rein oder unrein sei, und verbergen ihre Augen vor meinen Sabbathen, und ich werde unter ihnen entheiligt**

←Hes_22_27 **Ihre Fürsten sind darin wie Wölfe die nach dem Raub gehen, Blut zu vergießen und Seelen umzubringen, damit sie dem Geiz nachgehen.**

←Hes_22_28 **Und ihre Propheten tünchen sie mit losem Kalk, sehen Eitles und weissagen ihnen Lügen, und sagen: So spricht der Herr Herr! so es doch der Herr nicht geredet hat**

**Vers 26: Ihre Priester tun meinem Gesetz Gewalt an)** indem sie es entweder vom Volk entziehen, oder nach ihrem Gefallen die Schrift verdrehen durch gezwungene Auslegung, und auch mit ihrem gottlosen Leben dawider handeln. **Sie** sind schuld an der Unwissenheit des Volks und an allem Verderben, **und verbergen ihre Augen vor meinen Sabbathen,** bekürmiern sich wenig im dieselben, und heiligen sie wohl selber nicht wie es sich gebührt, geschweige dass sie andere darüber zur Rede stellen oder bestrafen, wie sie sollten. Sie tun als ob sie es nicht sähen. **Ich werde entheiligt** und gering gehalten, als ob ich nicht wäre.

Nun fasst der Prophet alle Stände zum Schluss noch einmal zusammen.

**Vers 27: Ihre Fürsten sind Wölfe)** und ist es zu verwundern, dass andere auch von der Art sind, und die menschliche Natur auf diese oder andere Weise ausziehen.

**Damit sie dem Geiz nachgehen)** und einen Gewinn erschnappen von den Gütern der Unterdrückten.

**Vers 28: Ihre Propheten tünchen sie)** die Fürsten, die gewöhnlich in guter Harmonie stehen mit den eitlen Lehrern, die ihnen flattieren und Trost anschmieren, damit sie wieder geschmiert werden. Die Könige geben ihre Macht dem Tier und der Hure, die auf demselben reitet. Ein Fürst und Regent, der die wahren Propheten liebt, ist ein seltenes Beispiel. Wahre Propheten sind diejenigen, welche das Wort Gottes recht und völlig aus der Heiligen Schrift vortragen.

-===*===-

←Hes_22_29 **Das Volk im Lande übt Gewalt und treibt eitel Räuberei, und schinden die Elenden und Armen, und die Fremdlinge unterdrücken sie mit Unrecht**

←Hes_22_30 **Und ich suchte unter ihnen einen Mann, der eine Mauer machte, und in den Riss vor mir stünde für das Land, dass ich es nicht verderbte; aber ich fand keinen**

←Hes_22_31 **Darum habe ich meine Erbitterung über sie ausgeschüttet, und durch das Feuer meines Grimms sie aufgerieben. Ich habe ihren Weg ihnen auf den Kopf gegeben, spricht der Herr Herr.**

**Vers 29: Das Volk Im Land übt Gewalt)** mit Betrug und allerlei Ungerechtigkeit, und wird darin gestärkt von ihren Vorgesetzten, von welchen sie nichts Besseres sehen. Und so sind alle Stände äußerst verdorben.

**Vers 30: Einen Mann der eine Mauer machte)** findet man nicht so leicht; denn es gehört etwas dazu. Die eine getünchte Wand machen, deren gibt es mehr. **In dem Riss vor mir** fand sich niemand mit Waffen des Gebets, da ich zur Zerstörung kam. **Ich fand keinen,** sie waren alle sicher, und um ihre und ihres Nächsten Besserung wenig bekümmert.

Es waren zwar noch einige Fromme unter ihnen (wie Jeremia), aber sie wollten es ja nicht einmal haben, dass er eine Mauer machen sollte, und stießen ihn weg, eben als ob sie nicht hätten wollen leiden, dass die Gerichte Gottes sollten aufgehalten werden.

Wir sehen aber soviel hieraus, dass die Erhaltung einer Stadt oder Landes nicht den Soldaten, sondern dem Gebet der Frommen zuzuschreiben sei.

**Vers 31: Darum habe ich ausgeschüttet)** und will noch erst ausgießen meine Zornschalen am Ende der Tage, die Jerusalem im Vorbild soll empfinden.

---

# DAS 23. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49

DIE ISRAELITISCHE KIRCHE IN IHREM ABFALL.

←Hes_23_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_23_2 **Du Menschenkind, es waren zwei Weiber, einer Mutter Töchter;**

←Hes_23_3 **Die trieben Hurerei in Ägypten, in ihrer Jugend trieben sie Hurerei; daselbst sind ihre Brüste begriffen worden, und daselbst haben sie die Zitzen ihrer Jungfrauschaft betastet**

**Vers 1: Des Herrn Wort)** beschreibt in diesem Kapitel den verderbten Zustand und Abfall der Kirche durch ein neues Gleichnis unter dem Bild zweier

hurerischen Schwestern, und gibt dem Propheten Befehl, es dem Volk vorzuhalten zu ihrer Beschämung,

**Vers 2: Es waren zwei Weiber)** dh. Völker oder Königreiche, Juda und Israel; **einer Mutter Töchter,** die sie hatten entweder an der alten israelitischen Kirche, oder auch an der heidnischen Hethiterin.

**Vers 3: Die trieben Hurerei)** indem sie mich verließen, sich an andere Götter hingen, und die Welt liebten (Jak 4,4).

**In Ägypten)** haben sie schon den Samen der Abgötterei in sich gesogen, und ein Wohlgefallen gehabt an den Ägyptern und ihren Bräuchen, **in ihrer Jugend,** im ersten Anfang, da sie ein Volk wurden. **Daselbst haben sie,** nämlich die ägyptischen Liebhaber, **ihrer Jungfrauschaft** beizeiten ein Ende gemacht.

-===*===-

←Hes_23_4 **Und ihre Namen waren Ohola die größere, und Oholiba ihre Schwester; und sie wurden mein, und gebaren Söhne und Töchter; und ihre Namen waren Ohola die Samaria, und Oholiba das Jerusalem.**

←Hes_23_5 **Und Ohola trieb unter mir Hurerei, und wurde verliebt auf ihre Buhlen, auf die Assyrer, die in der Nähe waren**

←Hes_23_6 **Auf die Fürsten und Herren, die in Himmelblau gekleidet waren, die allesamt liebliche Jünglinge waren, Reiter so auf Rossen ritten**

←Hes_23_7 **Also trieben sie ihre Hurerei mit denselben, die allesamt die Auserlesensten waren von den Kindern Assur; worauf sie nur verliebt wurde, da verunreinigte sie sich mit allen ihren Dreckgöttera**

**Vers 4: Ohola)** oder ihre Hütte, nicht meine, wie die von Mose verfertigte, und der von Salomo erbaute Tempel, die sie sich zu eigen gemacht, da sie sich von meinem Tempel getrennt (1.Kön 12,16), hieß **die größere,** die aus den ältesten Söhnen Jakobs oder deren Nachkommen bestand, und auch mehr Stämme und eine größere Macht des Königreichs hatte bei ihren zehn Stämnen.

**Oholiba)** heißt soviel als, MEINE HÜTTE IST IN IHR, und sollte damit angezeigt werden, dass die Juden den Tempel Gottes, seine Priester und Königreich, und also Gottes Majestät selber, bei sich gegenwärtig gehabt hätten.

**Mein)** waren dieselben ehemals, dh. sie dienten mir anfangs, da sie noch eins waren, und ich mich mit ihnen in ein geistliches Eheband einließ, **und gebaren** eine Menge Kinder, die mir Kraft des Bundes zugehorten.

**Und ihre Namen)** oder was die Auslegung und Zueignung derselben betrifft, so ist dürch **Ohola Samaria** und das Reich Israel zu verstehen, **und Oholiba das Jerusalem** und Königreich Juda.

So erklärt das Wort des Herrn selbst, was zuvor unter verdeckten Namen gesagt worden, damit sie nicht wieder über Dunkelheit klagen möchten.

**Vers 5: Ohola)** von welcher nun insbesonders gehandelt wird bis zum 11. Vers, **trieb unter mir,** oder neben mir, da sie noch unter mir **und meiner Gewalt stand, Hurerei, indem sie die Liebe, so** mir allein und rein gebührte, auf andere richtete, teils durch Bündnisse mit den Heiden, und durch Vertrauen das sie auf Menschen setzten; teils durch abgöttisches Wesen, das sie von andern annahmen. Also wurde dieses Weib **verliebt auf ihre Buhlen,** lief ihnen nach, und ließ sich genauer mit ihnen ein, als ihr zukam, durch Annahme ihrer Sitten. Absonderlich sah sie anfänglich sehr **auf die Assyrer,** wohin sich auch schickt, was bei 2.Kön 15,19 und Kap. 17,3 gemeldet wird.

**In der Nahe waren)** dieselben vermittelst Syriens, da sie dort einen guten Teil erobert hatten. Es kann aber auch übersetzt werden: Die zu ihr als einer Hure gingen.

**Vers 6: Auf die)** Ansehnlichen waren ihre Augen gerichtet, und sie wurde durch die Macht der Assyrer angelockt, dass sie sich an ihnen vergaffte, wie der fleischliche, irdische Sinn noch gern die Freundschaft und Ginst der Reichen und Großen hat.

**Vers 7: Also)** machte sie sich mit denselben gemeinsam, ließ mit sich umgehen als mit einer Hure, versagte ihren Liebhabern nichts, und hing sich an sie und ihre Götzen. **Worauf sie nur verliebt wurde,** das fand in ihrem Herzen Platz.

Und wie wenig sind, denen dieses nicht noch mag schuld gegeben werden, zu größter Beschämung des hurerischen Sinnes, der sich soviel falscher und fremder Liebe ergibt, und Gott an die Seite setzt!

**Mit allen Dreckgöttern)** die die Welt aufstellt, in Ehre und Hoheit, Geld und Gut, Lust und Ergötzlichkeit, macht man sich ja wohl gemeinsam, und hält es lieber damit, als mit Gott.

-===*===-

←Hes_23_8 **Auch verließ sie nicht ihre Hurerei mit Ägypten; sintemal sie bei ihr gelegen hatten in ihrer Jugend, und die Brüste ihrer Jungfrauschaft betastet, und ihre Hurerei in sie ausgeschüttet hatten**

←Hes_23_9 **Darum übergab ich sie in die Hand ihrer Buhlen, in die Hand der Kinder Assur, auf welche sie war verliebt worden.**

←Hes_23_10 **Die deckten ihre Blöße auf; sie nahmen ihre Söhne und Töchter weg, sie aber töteten sie mit dem Schwert; und sie bekam einen Namen unter den Weibern, dass sie Gerichte an ihr ausgeübt hätten**

←Hes_23_11 **Da es aber ihre Schwester Oholiba sah, wurde sie noch viel ärger verliebt denn jene, und trieb ihrer Hurerei mehr denn ihre Schwester.**

**Vers 8: Auch mit Ägypten)** wollte sie es nicht verderben, sondern hielt es zuweilen mehr mit ihnen als mit den Assyrern, wie bei 2.Kön 17,4 ein Beispiel vorkommt; gleichwie es die Huren machen, die nicht bei einem bleiben; welche **sie in ihrer Jugend** schon hat kennenlernen, denen sie auch ihren Kälberdienst durch Jerobeam nachmachte.

**Vers 9: Darum übergab ich sie in die Hand)** Phuls, Tiglath-Pilesers, und Salmanassers.

**Vers 10: Die deckten ihre Blöße auf)** durch Ausziehung und Beraubung, und **nahmen** ihre Kinder **weg,** und führten sie in die Gefangenschaft. **Sie aber,** die Mutter oder Ohola, **töteten sie,** und richteten den Staat und das israelitische Reich zugrunde durch große Niederlagen. **Sie bekam einen Namen** und wurde zum Spottliedlein, wovon man zu singen und zu sagen wusste **unter den tifeibem,** dh. den benachbarten und anderen Völkern, **dass sie Gerichte an ihr ausgeübt,** und ihr recht geschehen wäre.

**Vers 11: Ihre Schwester)** aber kehrte sich nicht daran, sondern **trieb ihrer Hurerei mehr.** Menahem gefiel die assyrische Freundschaft wohl, als Phul kam, anstatt wiederzukehren zu dem Gott seiner Väter (2.Kön 15,19). Als aber Pekah und Rezin wider Juda kamen, wollte es Ahas nicht auf Gottes Macht und Hilfe lassen ankommen, oder dessen Gnade suchen, oder ein Zeichen begehren, ob es

ihm schon angeboten wurde; sondern er griff zu einem andern Mittel, und fertigte Gesandte ab an Tiglath-Pileser, dem König in Assyrien, mit den Wortens Ich bin dein Knecht und dein Sohn usw. (2.Kön 16,7). Diese Hurerei Jerusalems war ja viel schändlicher als Samariens. Denn Gott hatte niemand zu Menahem geschickt, der ihm Versicherung der Errettung zugesagt hätte, und dass sein Reich bestehen sollte, gleichwie Jesaja zu dem Ahas ist gesandt worden, und ihm von Gottes wegen selber ein Zeichen darüber zu wählen vorgeschlagen und freigegeben hatte.

-===*===-

←Hes_23_12 **Sie wurde verliebt in die Kinder Assur, in die Fürsten und Herren die in der Nähe waren, die ganz wohl gekleidet waren, Reiter so auf Rossen ritten, die allesamt liebliche Jünglinge waren**

←Hes_23_13 **Da sah ich, dass sie verunreinigt war, dass die beiden einerlei Weg hatten**

←Hes_23_14 **Aber diese trieb ihre Hurerei mehr. Da sie sah gemalte Männer an der Wand, die Bilder der Chaldäer, die mit roter Farbe gemalt waren;**

←Hes_23_15 **Mit einem Gürtel an ihren Lenden gegürtet, und bunte Turbane auf ihren Köpfen, die alle wie Hauptleute anzusehen waren; wie denn die Kinder Babel, die Chaldäer, so eine Gestalt haben in ihrem Vaterland;**

←Hes_23_16 **Da ward sie gegen sie verliebt, wie sie die mit ihren Augen ansah, und schickte Boten zu ihnen nach Chaldäa.**

Vers 12: Verliebt) ist der Sinn der Welt in das was ein Ansehen hat und in die Augen leuchtet. So ging es bei Juda; so geht es noch. Darum wird der Teufel so stark angebetet (Mt 4,9).

**Die Kinder Assur)** sind der Bedeutung des Worts und dem Ansehen nach glückselige Leute, fremde Kinder, wie sie Ps 144,7+11ff beschreibt.

**Vers 13: Da sah ich)** mit größtem Leidwesen und Unwillen, und erkannte aus der Erfahrung, **dass sie verunreinigt,** eine Hure und Ehebrecherein, **war,** wie die andere, und nicht um ein Haar besser.

**Vers 14: Diese trieb ihre Hurerei mehr)** eher als weniger, und war noch geneigter zum Götzendienst, und sich nach menschlicher Hilfe unzusehen.

**Gemalte Männer)** versteht man von babylonischen Fürsten in ihrer Tracht und Gestalt von prächtigem Ansehen, **die mit roter Farbe** von Mennig oder Zinnober **gemalt waren,** wodurch die Juden zu ihrer Gemeinschaft ird Allianzen, und so weiter zu ihrem Götzendienst gereizt und angelockt wurden, wie man sich gewöhnlich auch noch heutzutage, in das was nichts ist, am meisten verliebt. Denn was ist doch alle unsere Ehre, unsere Lust, unser äußerer Wohlstand, unser Adel, Hoheit und Herrlichkeit, unsere Kraft und Stärke usw. anderes als ein Gemälde, worin keine Wirklichkeit ist.

**Vers 15: Mit einem Gürtel)** und einer Kriegsbekleidung präsentierten sich die Bilder. **Turbane** sind die orientalischen Mützen, womit sie das Haupt zu bedecken pflegen.

**In ihrem Vaterland)** kann man von den Chaldäern und auch den Juden verstehen, die in ihrem Stammvater aus Chaldäa waren.

**Vers 16: Wie sie die ansah)** Sobald sie solche Bilder erblickt hatte, wurde **sie** entzündet und verliebt in die Chaldäer, deren Bilder sie gesehen hatte, **und schickte Boten zu ihnen,** also dass sie sich aus freien Stücken um ihre Freundschaft bewarb, und öffentlich von Gott abfiel. So geht es, wenn man keinen Bund mit seinen Augen macht, dass man nicht sehen wolle auf etwas Fremdes und auf den Glanz der Welt, dass man dann gar bald dahingerissen wird, und sich von Gott abkehrt,

-===*===-

←Hes_23_17 **Als nun die Kinder Babel zu ihr kamen, bei ihr zu liegen nach der Liebe, verunreinigten sie dieselbe mit ihrer Hurerei; und sie verunreinigte sich mit ihnen, dass ihre Seele sich von ihnen abriss.**

←Hes_23_18 **Da sie nun ihre Hurerei offenbar gemacht, und ihre Blöße aufgedeckt hatte, hat sich meine Seele auch von ihr abgerissen, gleichwie sich meine Seele von ihrer Schwester abgerissen hatte.**

←Hes_23_19 **Sie aber machte ihrer Hurerei desto mehr, dass sie gedächte an die Tage ihrer Jugend, da sie in Ägyptenland Hurerei getrieben hatte.**

←Hes_23_20 **Und sie wurde verliebt in ihre Kebsmänner, welcher Fleisch war wie der Esel Fleisch, und ihr Ausfluss wie der Hengste Ausfluss.**

**Vers 17: Als nun die Kinder Babel)** sich mit ihr einließen, die Abgötterei auf sie überleiteten, und gleichsam ein Leib mit ihr wurden (1.Kor 6,16), wovon sich an Jojakim ein Beispiel zeigt (2.Kön 24,1); **verunreinigten sie und sie sich mit ihnen** durch ein vermischtes, unlauteres, babylonisches Wesen so lange, bis **dass ihre** Seele **sich von ihnen abriss,** und die Hurenliebe ein Ende nahm, ja sich in Hass verwandelte, nachdem sie ihre Lust genug gebüsst hatten, da sie sich zu den Ägypten wendeten, und eine Veränderung suchten, gleichwie Jojakim und Zedekia wider Babel rebelliert haben, und von den Chaldäern abgefallen sind.

**Vers 18: Da sie nun ihre Hurerei offenbar gemacht)** und es soweit hat kommen lassen, dass sie öffentlich und ohne Scheu im Götzendienst als Heiden es getrieben, wie zur Zeit Manasses, **und** ihre Blöße **aufgedeckt hatte,** also dass sie aus freien Stücken vor jedermann sich bloß trug, und (wie heutzutage mit den Brüsten eben auch zu geschehen pflegt) frei sehen ließ, was die Scham bedeckt halten sollte; denn deswegen ließ darum ihre hurerische Geilheit nicht nach, ob sie schon von den Chaldäern abging, dass sie sich das Huren hätte reuen lassen, sondern sie reizte nach wie vor alle zu ihrer Hurenliebe mit ihrer Blöße. Darum **hat sich meine Seele,** die das nicht länger mehr so mit ansehen konnte, **auch von ihr abgerissen,** dass ich mit einer solchen unverschämten Ehebrecherin nichts mehr zu tun haben wollte.

**Vers 19: Sie aber)** kehrte sich daran so wenig, **dass sie ihrer Jugend in Ägyptenland,** da sie es schon so zu treiben angefangen, mit Lust gedachte, und ein Wohlgefallen daran hatte, sich dessen zu erinnern, auch mit einem frischen Zusatz böser Taten und gleicher Werke das Gedächtnis zu erneuern.

**Vers 20: Sie wurde verliebt)** wie gesagt, in die Ägypter, als **in ihre Kebsmänner,** oder auch, über und mehr als ihre Kebsweiber und Konkubinen, dh. andere benachbarte Völker, die den Ägyptern anhingen, **welcher Fleisch war wie der Esel,** mit starken und großen Gliedern; welches von allen kann gesagt werden, bei denen der Sinn des Fleisches und die Glieder, so auf Erden sind (Kol 3,5), stark sind, dass man andere darin übertrifft, wie die Ägypter viele im Götzendienst übertroffen haben.

**Der Hengste)** Geilheit wird auch anderswo bemerkt, und damit Vergleiche angestellt (Jer 5,8). Wenn man bestialisch lebt, so kann es auch nicht anders als bestialisch vorgestellt werden.

-===*===-

←Hes_23_21 **Also hast du die Schandtat deiner Jugend besucht, da die in Ägypten deine Zitzen betasteten um deiner jungen Brüste willen**

←Hes_23_22 **Darum Oholiba, so spricht der Herr Herr: Siehe ich erwecke deine Buhler wider dich, von welchen sich deine Seele abgerissen hat, und will sie ringsumher wider dich herzubringen;**

**Vers 21: Also hast du die Schandtat deiner Jugend)** die man bitterlich beweinen sollte, **besucht,** wieder hervorgesucht, wiederholt, und es aufs neue angefangen, wo du es gelassen, **da die in Ägypten deine** Jungfrauschaft zuerst geschändet hatten.

Wenn nun ohne Zweifel unter diesem Bild auch im Gegenbild die schwere Klage vorgestellt wird, die Christus durch seinen Geist auch über seine Kirche im Neuen Testament führt, so mögen wir die gebührende Anwendung zu unserer Besserung dabei ja nicht vergessen. Man denke nur an die Weltgesinntheit der Kirche, die bei ihr eingerissen, in Fleischeslust, Augenlust und hoffärtigem Leben, da sie die große Hure genannt wird, die da sitzt auf vielen Wassern, und über viele Völker herrscht, die sie zum äußerlichen Bekenntnis des Namens Christi gebracht hat, aber nicht zu einem gottseligen Leben, dass sie damit auch den Heiland ehren und erfreuen möchten. Es geht also die meisten an, was Jakobus in seinem Brief uns vorhält: IHR EHEBRECHER UND EHEBRECHERINNEN, WISSET IHR NICHT, DASS DER WELT FREUNDSCHAFT GOTTES FEINDSCHAFT IST? WER DER WELT FREUND SEIN WILL, DER WIRD GOTTES FEIND SEIN (Jak 4).

Nachdem nun die römische Kirche einigermaßen wie die Mutter kann betrachtet werden, weil die Protestanten alle zuvor auch in ihrer Gemeinschaft gestanden, und das Weltwesen also bei ihr zuerst eingerissen, dass daher die große Babylon, die Mutter der Hurerei (Offb 17,5) von ihr verstanden und erklärt wird; so schicken sich dann die zwei Töchter in der letzten Zeit auf die zwei Haufen der protestantischen Kirche, die doch noch allezeit getrennt bleiben, und dem Geist, der sie zur Vereinigung gelockt, bis auf diese Stunde kein ernstliches Gehör haben geben wollen; da dann auch die beiden Namen zu denken geben. Denn Gott hat durch die Offenbarung seiner Wahrheit unter diesen beiden Haufen seine Hütte wieder wollen aufschlagen. Da sie aber mit der Mutter zu aller ihrer ägyptischen Welt-Hurerei und der assyrischen, barbarischen Gewalttätigkeit und grausamen Kriegs-Macht verfallen sind, dass sie Fleisch für ihren Arm halten; so stehen ihnen daher auch die Gerichte der Ehebrecherinnen und Blut-vergießerinnen bevor, also dass kein Vorwand sie davon wird retten können, weil sie die Rechte des Heilands und sein königliches Gesetz der Liebe und Verleugnung der weltlichen Lüste zu halten verbunden waren, wovon sie aber durch ihr weltförmiges Leben, in Pracht und Üppigkeit, nebst ihren blutigen Kriegen, gänzlich abgewichen sind.

**Vers 22: Siehe ich erwecke deine Buhler)** dass du durch die gestraft werdest, womit du gesündigt hast, und **von welchen sich deine Seele abgerissen,** die du verschmäht und verlassen hast, nachdem du deine Lust mit ihnen gebüsst, wie die Huren endlich ihrer Liebhaber überdrüssig werden.

So werden auch die zehn Hömer des Tiers einmal die Hure hassen, wüst und bloß machen, ihr Fleisch essen, und sie mit Feuer verbrennen (Of f b. 17,16).

-===*===-

←Hes_23_23 **Nämlich die Kinder Babel und alle Chaldäer, dass sie dich heimsuchen, schreien und sich von dir abreißen, und alle Assyrer mit ihnen, die allesamt liebliche Jünglinge, Fürsten und Herren sind, Hauptleute und Ausgebotene, die allesamt auf Rossen reiten.**

←Hes_23_24 **Und sie werden über dich kommen mit Streitwagen und Rädern, und mit einem versammelten Haufen Völker; sie werden sich mit Tartschen, Schilden und Helmen, gegen dich setzen ringsumher. Denen will ich das Recht vorlegen, dass sie dich richten sollen nach ihren Rechten.**

←Hes_23_25 **Und ich will meinen Eifer wider dich setzen, dass sie grimmiglich mit dir handeln sollen. Sie sollen dir Nasen und Ohren abschneiden, und deine Letzteren sollen durchs Schwert fallen. Sie sollen deine Söhne und deine Töchter wegnehmen, und deine Letzteren sollen durchs Feuer verzehrt werden.**

**Vers 23: Dass sie dich heimsuchen)** aber nicht als gute Freunde und Liebhaber, wie vorhin, sondern **sich von dir abreißen,** wie du dich von ihnen abgerissen hast, **und alle Assyrer mit ihnen,** die unter dem Nebukadnezar stehen, **allesamt Ausgebotene,** die Gott selbst dazu beordert, und **die** sich wegen vieler Qualitäten trefflich zur Ausführung der Gerichte schicken werden.

**Vers 24: Sie werden kommen mit)** Rasseln und Prasseln, oder auch mit Maschinen, oder mit. allerhand eisernen Werkzeugen; **und mit einem Haufen Völker** aus allen Teilen des babylonischen Reichs. **Denen will ich das Recht vorlegen** und übergeben, dass sie zwischen mir und dir richten; und ihnen auch Macht und Gewalt geben, ein Urteil über dich als eine treulose Ehebrecherin abzufassen und zu vollziehen, **dass sie dich richten** und strafen nach ihren Gesetzen.

**Vers 25: Ich will meinen Eifer wider dich setzen)** wie ein Ehemann gegen eine Ehebrecherin, der sie möchte vor Gericht bringen, und auch das verfluchte Wasser trinken lassen, wenn er nur Argwohn auf sie hatte.

**Sie sollen dir)** als ein dazu bestellter Scharfrichter, **Nasen und Ohren abschneiden,** wie z. B. bei den Ägyptern eifersüchtige Männer ihren ehebrecherischen oder auch andern unkeuschen Weibern zu tun pflegten; damit also die, so andern mit ihrer Gestalt gefallen wollten, keine mehr finden möchten, die sich so leicht in sie verliebten, wenn sie so geschändet, und ihrer vornehmsten Teile beraubt wären, die das Angesicht **und** die Gestalt bei Ehren erhalten müssen.

Damit wird aber angedeutet, dass die Chaldäer Jerusalem auf allerlei Art schänden und aller ihrer Zierde berauben, das Königreich mit dem König, den Tempel, Priester, und was nur die Stadt Vortreffliches hatte, zugrunde richten sollten. Wie denn durch die Nase insbesonders der König, und durch die Ohren die Priester verstanden werden, die vor andern Gottes Stimme hören sollten. Mit einem Wort, der Untergang der Stadt und des Volks wird damit prophezeit.

**Die Letzteren)** sind der geringere untere Teil des Leibes, das gewöhnliche Volk, der Hausstand; und die übrigen **Letzteren** sind die Gefangenen, oder die von den Feinden im Land zurückgelassen werden.

-===*===-

←Hes_23_26 **Sie sollen dir deine Kleider ausziehen, und das Gerät deines Schmucks wegnehmen**

←Hes_23_27 **Also will ich machen, dass deine Schandtat aus dir aufhören soll, und deine Hurerei mit Ägyptenland, dass du deine Augen nicht nach ihnen aufheben, und an Ägypten nicht mehr gedenken sollst**

←Hes_23_28 **Denn so spricht der Herr Herr: Siehe ich gebe dich in die Hand derer, welche du hassest, in die Hand derer, von welchen sich deine Seele abgerissen hat!**

←Hes_23_29 **Die sollen im Hass mit dir umgehen, und alle deine Arbeit wahrnehmen, und dich nackt und bloß verlassen, dass deine hurerische Blöße aufgedeckt werde samt deiner Schandtat und Hurerei**

←Hes_23_30 **Solches sollen sie dir tun, darum dass du den Heiden nachgehurt hast, darum dass du dich mit ihren Dreck-Göttern verunreinigt hast.**

**Vers 26: Sie sollen dir deine Kleider)** in welchen du stolziertest und dich sehen ließest, **wegnehmen,** und dich bloß darstellen zu jedermanns Spott.

**Vers 27: Also)** soll die Sünde dich verlassen, wenn du sie nicht verlassen willst, und **deine Schandtat aus dir aufhören,** dass es dich nicht mehr gelüsten soll, den Chaldäern nachzulaufen.

**Und deine Hurerei mit)** oder von und aus **Ägyptenland** her, wo du schon damit den Anfang gemacht, und wo sie ihren Ursprung genommen; **dass du deine Augen nicht nach ihnen aufheben,** um von ihnen Hilfe zu begehren oder zu erwarten, **und an Ägypten nicht mehr gedenken sollst,** noch dein Vertrauen auf dasselbe setzen, oder auch die Abgötterei, so du bei ihnen gelernt, weiter lieben wirst. Es wird auf Vers 19 dabei gesehen.

**Vers 28: In die Hand derer)** sollst du fallen, weil du unter meinem Schutz und Regiment nicht hast stehen wollen, **von welchen sich deine Seele abgerissen,** an denen du treulos gehandelt und meineidig geworden bist; welches sie dir dann empfindlich genug eintränken werden.

**Vers 29: Die sollen im Hass mit dir umgehen)** und dir deinen Hass vergelten, in welchem du dich ohne Ursache von ihnen abgekehrt hast; **und alle deine Arbeit wegnehmen,** oder das was du mit derselben erworben; **dass deine hurerische Blöße aufgedeckt werde,** und jedermann erkenne, warum du so zugerichtet worden, weil du nämlich von Gott abgefallen, und an Ihm treulos geworden bist.

**Vers 30: Solches sollen sie tun)** dh. ich will geschehen lassen, dass sie es tun, oder auch, ich will es tun, **darum dass du den** Heiden **nachgehurt,** und anderen bösen Beispielen gefolgt bist.

O wer kann all das an- und ausführen, worin noch heutzutage den Heiden nachgehurt wird, durch heidnischen Wandel, Sitten und Bräuche! Wer ist der sich nicht **mit ihren Dreckgöttem verunreinigt,** das Glück anbetet, den Bauch, Ehre und Geld liebt? Der heidnische Sinn zeigt und beweist es genugsam.

-===*===-

←Hes_23_31 **Du bist auf dem Wege deiner Schwester einhergegangen, so gebe ich dir auch derselben Kelch in deine Hand**

←Hes_23_32 **So spricht der Herr Herr: Du musst den Kelch deiner Schwester trinken, so tief und weit er ist! Du sollst zum Gelächter und zum Spott werden, mehr als zu ertragen ist.**

←Hes_23_33 **Du sollst mit Trunkenheit und Betrübnis angefüllt werden! denn der Kelch deiner Schwester Samaria ist ein Kelch der Verwüstung und Verheerung.**

←Hes_23_34 **Denselben sollst du trinken und aussaugen, danach seine Scherben zerwerfen, und deine Brüste zerreißen; denn ich habe es geredet, spricht der Herr Herr.**

←Hes_23_35 **Darum so spricht der Herr Herr: Weil du mein vergessen und mich hinter deinen Rücken geworfen hast, so trage auch du nun deine Schandtat und deine Hurerei.**

**Vers 31: Du bist deiner Schwester)** auf ihrem schlimmen Wege nachgefolgt, **so gebe ich dir auch derselben Kelch** des Zorns zu trinken, und lasse das gleiche Gericht über dich kommen, wie über sie.

**Vers 32: Du sollst)** eben das erfahren, was ihr auch begegnet ist, und nicht geringer oder leidlicher davonkommen, und deswegen **zum Gelächter oder Spott werden,** als ein Weib das starken Wein getrunken, und davon taumelt; so dass man über sie lacht und spottet.

**Mehr als zu ertragen ist)** wird dir Schmach dadurch zuwachsen; oder, wie es andere verstehen, der Becher wird sehr groß und weit sein, dass er viel wird in sich fassen, und man ihn daher kaum wird halten und austrinken können.

**Vers 33: Ein Kelch der Verheerung)** wird es sein, wodurch Jerusalem soll werden wie Samaria. Da kommt es nun deutlich, damit sie nicht könnten sagen, er rede zu dunkel und unverständlich, in lauter Rätseln und Gleichnissen.

**Vers 34: Denselben sollst du aussaugen)** und die Tropfen auslecken. Du sollst nichts übriglassen. Es wird nichts zurückbleiben von den Strafen, die dir prophezeit worden, das du nicht schmecken sollst, gleichwie du dir selbst immer Gerichte auf Gerichte gehäuft. Du sollst endlich **seine Scherben zerwerfen,** oder ihn vor Ungeduld wegwerfen, dass er in Stücke zersplittert; wie ein Trunkener aus tollem Mutwillen das Glas wegschmeißt, wenn er es ausgetrunken; **und deine Brüste** zur Strafe der damit getriebenen Hurerei **zerreißen** vor Raserei und Verzweiflung.

**Vers 35: Weil du mein vergessen)** und nicht mehr an die großen Wohltaten denkst, die du von mir erhalten, **und** hast **mich hinter deinen Rücken geworfen,** als eine nichtswürdige Sache, wie man mit den Dingen zu tun pflegt, die man gern vergessen will, damit man sie nicht sehe noch daran gedenke (1.Kön 14,9). **So trage nun deine Hurerei;** dh. die Strafe derselben, die du dir selber zu danken hast, weil dj es nicht anders hast haben wollen. Weil du getan was du gewollt, so trage auch nun was du verdient.

-===*===-

←Hes_23_36 **Und der Herr sprach zu mir: Du Menschenkind, willst du Ohola und Oholiba richten, so zeige ihnen ihre Greuel an.**

←Hes_23_37 **Dass sie die Ehe gebrochen, und Blut in ihren Händen ist, und sie mit ihren Dreckgöttern Ehebruch getrieben, dazu ihre Kinder, die sie mir geboren hatten, denselben haben (durchs Feuer) gehen lassen zur Speise.**

←Hes_23_38 **Sie haben mir noch dies getan, sie haben mein Heiligtum verunreinigt an demselben Tage, und meine Sabbathe entheiligt**

←Hes_23_39 **Denn da sie ihre Kinder ihren Dreckgöttern geschlachtet hatten, gingen sie desselben Tages in mein Heiligtum, dasselbe zu entheiligen. Siehe also haben sie mitten in meinem Hause getan.**

**Vers 36: Willst du richten)** oder wolltest du wohl ihre Sache noch weiter zu verteidigen suchen, nachdem die Sachen so stehen? (Kap. 20,4; 22,2). Ja vielmehr **zeige ihnen ihre Greuel an,** das ist nötiger, ob sie zur Erkenntnis ihrer Bosheit mögen gebracht werden, und sich noch beizeiten warnen lassen. Denn etwas anderes ist nicht zu tun für ihre Erhaltung.

**Vers 37:** Wäre es denn meiner Gerechtigkeit gemäß, sie so ungestraft hingehen zu lassen, **dass sie die Ehe gebrochen** an mir, und sich an die Götzen gehängt haben?

**Und Blut in ihren Händen ist)** das sie ihren falschen Göttern zu gefallen unschuldigerweise vergossen haben, mit Verfolgung der Propheten und ihrer Jünger, die das Zeugnis der Wahrheit führten?

**Dazu ihre Kinder, die mir)** oder mein waren, dem Teufel aufgeopfert? welches eine Sache ist, die leider noch täglich durch üble Erziehung auch in der Christenheit geschieht.

**Vers 38: Sie haben mir noch dies getan)** welches gleichfalls noch so zugeht, man nehme es gleich wie man will, äußerlich oder innerlich; anstatt dass die Heiligung des Sabbaths zu einem Vorgeschmack der ewigen Herrlichkeit sollte und könnte dienen.

**Vers 39:** Hier wird das deutlicher erklärt, was im vorhergehenden von Verunreinigung des Heiligtums ist gemeldet worden. Nämlich dass sie **ihre Kinder geschlachtet,** und also da auch Blut vergossen. Und von solchem verfluchten Opfer **gingen sie desselben Tages** noch, ehe das Blut ihrer Kinder an ihnen einmal trocken war, **in mein Heiligtum,** mich anzubeten, als ob das so beisammenstehen könnte, und sie alles wohl ausgerichtet hätten, ja als ob ich es so gewollt hätte. **Also haben sie in meinem Hause getan,** woselbst auch überdies die abscheulichste Abgötterei getrieben worden (2.Kön 21,4).

-===*===-

←Hes_23_40 **Ja auch dass sie nach Männern geschickt, die von ferne her kommen sollten; zu welchen als ein Bote abgeschickt wurde, siehe da kamen sie. Denen badetest du dich und schminktest dich, und schmücktest dich mit Geschmeide;**

←Hes_23_41 **Und saß est auf einem herrlichen Bett, vor welchem war ein Tisch zugerichtet, worauf du mein Rauchwerk und mein Öl legtest**

←Hes_23_42 **Als aber das Geräusch der Menge in ihr still war, da wurden auch zu den Männern vom gewöhnlichen Haufen die Sabäer aus der Wüste herzugebracht, die legten Arm-Geschmeide an ihre Hände, und eine zierliche Krone auf ihre Häupter.**

←Hes_23_43 **Da gedachte ich: Sollte ein altes Weib ehebrechen? Jetzt werden sie ihre Hurerei auch mit derselben treiben.**

**Vers 40:** Nach Märmem geschickt) haben sie, da sie um Hilfe nachsuchten bei den Assyrern, Chaldäern und Ägyptern, und gern Bundesgenossen derselben sein wollten. **Denen** zu gefallen du dich schminktest, wie die Huren zu tun pflegen, damit sie schöner aussehen; da du ihnen alle Herrlichkeit und Schätze zeigtest, wie auch Hiskia getan; und schmücktest dich, um also deine Liebhaber aufs beste zu empfangen. Du interließest nichts, was du für bequem achtetest, Liebhaber (dh. ausländische Völker) an dich zu ziehen und zu halten.

**Vers 41: Und saß est auf einem herrlichen)** mit zierlichen Tapeten und Kissen belegten **Bett,** nach orientalischem Brauch, da du deine geladenen Gäste und Liebhaber mit einer Mahlzeit bewirten wolltest. Daher **war ein Tisch zugerichtet** vor demselben, und aufs beste Versehen. Hieher gehören alle Ruhe-Betten des sicheren Gewissens, wodurch man sich einschläfern lässt.

**Mein Rauchwerk)** das du mir solltest anzünden, **und mein Öl,** das ich dir gegeben hatte, dass du es gebrauchen solltest mit Danksagung, wurde da angewendet, deine Gesellschaft auch mit einem guten Geruch zu beehren; wie man dann auf solche Weise angestellte Mahlzeiten zu beschließen pflegte. Damit man aber die Erklärung nicht von allem in der Ferne suche, so lasset uns auch sehen, wie vieles allzuwohl auf uns passe.

**Vers 42: Das Geräusch der Menge)** oder das gewöhnliche Volk muss **still** sein und zu allem schweigen, wogegen sich die reichen **Sabäer,** die von ihrem Gold zur Unterhaltung des äußeren Wesens beitragen, sich auch der Regierung der Kirche bemächtigt haben; und die haben der Kirche einen äußerlichen Zierat und Vermögen zuwegegebracht, wodurch aber der innere sehr gehemmt und gekränkt worden ist.

**Vers 43: Da gedachte ich)** und sprach, mit Verfluchung von solcher abscheulicher Gottlosigkeit: **Sollte ein altes bleib,** wie Jerusalem, das schon soviele hundert Jahre zur wahren Erkenntnis Gottes Anweisung gehabt, und nach seinem Namen genannt worden ist, **noch ehebrechen** und andere Götter suchen? So **werden sie ihre Hurerei** dann wohl ohne Aufhören **mit derselben treiben,** und wird sie davon wohl nicht ablassen, solange sie lebt? Es ist nicht zu hoffen, dass sie das Huren lassen werde, weil sie so alt darin geworden ist.

Andere verstehen es in fragender Form: Wird es nicht einmal genug sein?

-===*===-

←Hes_23_44 **Und man geht zu ihr ein wie man zu einem Hurenweib eingeht; also gingen sie zu Ohola und Oholiba, den schändlichen Weibern, ein.**

←Hes_23_45 **Darum sollen eben gerechte Männer sie richten nach dem Recht der Ehebrecherinnen und nach dem Recht der Blutvergießerinnen; denn sie sind Ehebrecherinnen, und Blut ist in ihren Händen.**

**Vers 44: Man geht zu ihr ein)** dem alten Weib, ohne Scheu, einer nach dem andern, **wie zu einem Hurenweib,** die nicht leicht einen ausschlägt.

Da man nun auch in den letzten Tagen, da die Erscheinung des Reichs Christi immer mehr herannaht, doch noch dem Schätzesammeln, dem Wohlleben, der Ungerechtigkeit und Gewalttätigkeit (auch in den protestantischen Kirchen) ergeben ist (Jak 5,1-6); so sollte diese nachdenkliche Bestrafung auch mit Nachdruck solche treffen.

**Vers 45: Darum sollen gerechte Pförner)** im Vergleich zu den Juden und in dem wovon hier die Rede ist, als Diener der göttlichen Gerechtigkeit, nämlich die Babylonier, **sie richten nach dem Recht,** und ihnen die Strafe antun, die solchen gebührt.

Wie aber Gott vormals Propheten und Gerichte erweckt, die ein Zeugnis der Gerechtigkeit wider den Abfall der Kirche führen mussten; so erweckt der Herr durch seinen Geist auch noch in unseren Tagen solche Männer, die das schändliche Wesen der Welt-Hurerei und der großen weit und breit eingerissenen Ungerechtigkeit anklagen, und die Gerichte verkündigen müssen, die auch über die protestantische Kirche deswegen ergehen sollen, ehe der Herr sein herrliches Reich auf Erden werde können anrichten.

So ist das Zeugnis des berühmten Cocceji diesfalls gewiss nicht auf die Seite zu setzen, was er über dieses Kapitel sagt: "Alles was die Menschen haben, die da wollen Gottes Volk sein und Ihm dienen, als das Wort Gottes, die Sakramente, die Versammlungen im Namen Gottes, die Propheten, Apostel, Heiligen, berühmte Lehrer, Märtyrer, alle Frommen, die in dem Namen gewandelt, welchen dieselben auf eine verwegene Weise annehmen, die sich mit der Welt verbinden; alle diese Dinge sind nichts anderes als ein Hurenschmuck, den man darum anlegt, damit die Menschen mögen betrogen und zur Hurerei angelockt werden; dergleichen wir durch den Schmuck der großen Huren (Offb 17,4) verstehen müssen. Was aber die Mutter darin angeht, das trifft auch die Töchter, weil das Leben einerlei, und keine Partie der andern darin etwas nachgibt, oder auch zuvortut in der Buße."

-===*===-

←Hes 23 46 **Denn also spricht der Herr Herr: Ich will einen versammelten Haufen über sie heraufführen, und will sie zur Verscheuchung und zur Plünderung dahingehen.**

←Hes_23_47 **Und der versammelte Haufe soll sie steinigen, und mit ihren Schwertern sie hinwegräumen. Sie sollen ihre Söhne und ihre Töchter erwürgen, und ihre Häuser mit Feuer verbrennen.**

←Hes_23_48 **Also will ich der Schandtat aus dem Lande ein Ende machen, dass alle Weiber sich werden warnen lassen, und nicht tun nach ihrer Schandtat.**

←Hes_23_49 **Und sie sollen eure Schandtat auf euch legen, und sollt eurer Dreckgötter Sünden tragen; auf dass ihr erfahret, dass ich der Herr Herr bin**

**Vers 46: Ich will einen versammelten Haufen)** von Gerichtspersonen, an der Armee der Chaldäer, **über sie heraufführen;** oder, führe du solche herauf o Prophet, und weissage dass sie kommen.

**Vers 47: Der soll sie steinigen)** nach der Strafe die einer Ehebrecherin gesetzt ist (Kap. 16,40-41).

**Vers 48: Also will ich ein Ende machen)** der Sünder mit ihren Sünden, und den Ort, wo sie solche getrieben; **dass alle Weiber,** dh. Städte und Völker, **sich werden warnen** und witzigen **lassen** durch euer Beispiel.

**Vers 49: Und sie)** die Feinde und Gerichtsdiener, oder auch die Weiber, **sollen eure Schandtat auf euch legen,** mit Erteilung des Lohnes, den ihr verdient, oder mit Bezeugung, dass euch recht geschehe.

**Eurer Dreckgötter Sünden tragen)** werdet ihr alle auch einmal müssen, die ihr das Irdische geliebt, welches die Gläubigen für Dreck mit Paulus halten.

---

# DAS 24. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

VORSTELLUNG DER BELAGERUNG UND ZERSTÖRUNG JERUSALEMS.

←Hes_24_1 **Und es geschah das Wort des Herrn zu mir im neunten Jahr am zehnten Tage des zehnten Monats und sprach:**

←Hes_24_2 **Du Menschenkind, schreib dir dieses Tages Namen an, ja eben diesen Tag! da der König zu Babel sich eben an diesem Tag vor Jerusalem gelegt hat**

←Hes_24_3 **Und mach auf das ungehorsame Haus ein Gleichnis, und sprich zu ihnen; so spricht der Herr Herr: Setze ein Töpfchen bei, ja setze es bei, und gieße auch Wasser darein.**

**Vers 1: Das Wort des Herrn)** heißt den Propheten endlich die Belagerung Jerusalems, als solche wirklich ihren Anfang nahm, unter einem neuen Sinnbild durch ein Gleichnis seinen Landsleuten in Babylon vorstellen, **im neunten Jahr,** von dem an dass Jechonia nach Babel gekommen, und also auch im neunten Jahr der Regierung Zedekias, und im fünften des prophetischen Amts Hesekiels, **am zehnten Tag des zehnten Monats,** welcher mit unserem Dezember und Januar übereinkommt, und also an eben dem Tag, der auch bei 2.Kön 25,1 festgehalten ist.

**Vers 2: Schreib an)** sowohl um der Geschichte willen, als auch um der göttlichen Wahrheit und deiner Mitgefangenen willen, **diesen Tag,** damit sie ihn auch notieren, und du als ein wahrer Prophet erkannt werdest, da du also Dinge in Chaldäa gesehen, die zu Jerusalem passierten, wenn ein Bote kommen und es bestätigen wird, dass eben an dem Tage, den du angezeichnet, solches vorgegangen sei.

**Vers 3: Wach ein Gleichnis)** und deute ihnen die Sache nicht nur mit Worten, sondern auch mit Bildern an. **Setze ein Töpfchen bei,** auf das Feuer, **ja setze es bei,** dass es geschwind zugehe und nicht lang anstehe, **und gieße auch blasser darein,** von inwendigen Trübsalen, bei dem von außen heißmachenden Feuer.

-===*===-

←Hes_24_4 **Tue seine Stücke zusammen darein, alle die besten Stücke, die Hüfte und Schulter; und fülle ihn an mit den auserlesensten Markbeinen.**

←Hes_24_5 **Nimm das Auserlesenste von der Herde, und auch einen Scheiterhaufen von Knochen darunter; lass es wohl sieden, dass auch seine Markbeine darin kochen.**

←Hes_24_6 **Darum spricht der Herr Herr also: O weh der blutdürstigen Stadt! die ein Topf ist in welchem sein Schaum ist,**

**und dessen Schaum nicht aus demselben gehen will. Tue seine Stücke nacheinander heraus; es soll kein Los deswegen fallen**

**Vers 4: Tue Stücke darein)** von zerhauenem Fleisch, und zwar **alle die besten Stücke,** zur Bedeutung, dass die vornehmsten Bürger und die besten Soldaten in der Stadt sollen niedergehauen werden.

**Die Hüfte und Schulter)** sind an einem Rind am saftigsten, und haben am ersten Fett; können aber sonderlich auch die Priester vorstellen, die das Elend des Volks in Mitleid tragen, und im Gebet Gott vortragen sollten.

**Fülle ihn mit Rarkbeinen)** und den besten Gliedern, die beinern sind, und an deren Beinen das beste Fleisch sitzt.

**Vers 5: Nimm das Auserlesenste von)** Stücken und Beinen des besten Viehs, **und auch einen Scheiterhaufen von Knochen;** oder, weil nicht zu glauben, dass Knochen anstatt des Holzes sollten genommen werden, so kann auch nach dem eigentlichen Sinn gesagt werden: Für die Knochen mache ein zulängliches Feuer **darunter,** unter den Topf, um sie recht durchzukochen.

**Plarkbeine)** der Völker und des allgemeinen Wesens sind die Großen. Mit dem **Kochen** aber wird die Angst während der Belagerung angedeutet.

**Vers 6: Der Herr)** erklärt alsbald selber, was Er mit solchem Gleichnis sagen wolle. **Ein Topf ist** Jerusalem, das Fleisch und dessen Stücke sind die Bürger, und auch die von dem Land in die Stadt geflüchtet waren. **Sein Schaum** ist die Bosheit ihrer Sünden.

**Nicht aus demselben gehen will)** derselbe, dass sie sich von solcher Verkehrtheit helfen ließen. **Tue seine Stücke nacheinander heraus,** durch verschiedene Gefangenschaften. **Es soll kein Los deswegen fallen,** das einen Unterschied oder Auswahl machte, welche sterben oder frei ausgehen sollen, wie sonst wohl geschieht. **Das** will sagen: Es soll für diesmal niemand geschont werden, kein Stand, Alter noch Geschlecht.

-===*===-

←Hes_24_7 **Denn ihr Blut ist mitten in ihr enstanden, das sie auf einen bloßen Felsen getan hat; sie hat es nicht auf die Erde verschüttet, da man es mit Staub hätte überdecken können**

←Hes_24_8 **Um den Grimm anzuzünden und um Rache zu üben, habe ich ihr Blut auf einen bloßen Felsen kommen lassen, dass es nicht bedeckt würde.**

←Hes_24_9 **Darum spricht der Herr Herr: O weh der blutdürstigen Stadt! Ich will auch den Scheiterhaufen groß genug machen**

←Hes_24_10 **Mache nur des Holzes viel, zünde das Feuer an, tue das Fleisch alles hinein; würze es auch mit Spezereien, und lass die Markstücke anbrennen**

**Vers 7: Denn ihr Blut)** das sie vergossen hat, **ist mitten in ihr entstanden,** und öffentlich auf den Strassen gefloßen, ja **auf einen bloßen Felsen,** der es nicht verschlingen konnte, **getan** worden, dass es jedermann sehen konnte. So unverschämt und ohne Scheu ist sie darin zu Werk gegangen. **Sie hat es nicht** heimlich zu tun gesucht; sonst hätte sie es **mit Staub überdecken können,** wie die zu tun pflegen, die sich einer Tat schämen.

Doch kann auch von allem Blut, das unschuldig vergossen worden, und um Rache schreit, gesagt werden, dass es die Erde nicht bedecke (Hiob 16,18), oder auch zu seiner Zeit wieder aufdecke (Jes 26,21).

**Vers 8: Um Rache zu üben)** an einer solchen babylonischen Art, **habe ich ihr Blut,** das sie vergossen, und das schreit, **auf einen bloßen Felsen kommen lassen, dass es** vor meinen Angesicht, und **nicht bedeckt** sei, und mir ins Gedächtnis komme. Darum will ich auch ihr eigen Blut zur Vergeltung so lassen vergossen werden, dass es niemand zudecke. **Ich will den Scheiterhaufen groß genug machen,** und die Feuergerichte schwer genug kommen lassen.

**Vers 9: O weh der blutdürstigen Stadt)** und auch der kainischen, babylonischen Kirche, die doch so viel das Blut Christi rühmt!

Man häuft sich selbst den Zorn auf den Tag des Zorns (Röm 2,5), durch all das ingerechte Wesen so einer unzähligen Menge Sünden, das aus dem Feuer des erhitzten Gemüts entsteht, und wieder Holz zum Feuer herbeiträgt. Da gerät dann die beharrliche Unbußfertigkeit endlich durch den Zorn des Herrn in ein Feuer, das nicht mehr zu löschen ist, bis alles das verzehrt ist, was der Zorn nur immer fassen und woran er haften kann.

**Vers 10: Tue das Fleisch alles hinein)** oder koche es recht gar und ein. Das wurde aber auch dadurch insbesonders erfüllt, weil sich viele Juden aus dem Lande nach Jerusalem begaben, teils dort ihre Zuflucht zu suchen, teils auch die Stadt zu verteidigen.

**Würze es auch)** dass es den Feinden und dem Schwert desto besser schmecke. Das will soviel sagen: Gottes Gerechtigkeit und die Feinde werden sich gleichsam an ihrer Strafe vergnügen, wie an einer wohlschmeckenden Speise.

**Lass die Markstücke anbrennen)** und auch die Vornehmsten und Stärksten wie gebraten werden von Drangsalen, ohne dass sie ein Tröpflein Wassers oder Trostes erquicke.

-===*===-

←Hes_24_11 **Danach stelle ihn leer auf seine glühenden Kohlen, auf dass er heiß werde, und sein Erz entbrenne, ob seine unreinigkeit darin zerschmelzen und sein Schaum ganz vergehen möchte.**

←Hes_24_12 **Aber man bemüht sich vergeblich, und sein vieler Schaum will nicht davon abgehen; sein Schaum muss ins Feuer.**

←Hes_24_13 **Es ist in deiner Unreinigkeit etwas Schändliches; darum, ob ich dich gleich gereinigt habe, bist du doch nicht rein geworden; du wirst forthin von deiner Unreinigkeit nicht rein werden, bis dass ich meinen Grimm in dir werde zur Ruhe gebracht haben**

←Hes_24_14 **Ich der Herr habe es geredet, es soll kommen, ich will es tun. Ich will nicht ablassen noch schonen, und will mich es nicht reuen lassen; sie sollen dich richten nach deinen Wegen und nach deinen Taten, spricht der Herr Herr.**

**Vers 11: Danach stelle ihn leer)** nachdem das Fleisch und die Beine heraus getan, oder zu Asche verbrannt sind, **auf glühende Kohlen,** damit anzuzeigen, dass (nachdem die Bürger erst werden dahingerafft sein) auch die Stadt selbst sollte ruiniert werden, **auf dass sein Erz entbrenne,** und ausgebrannt werde, **ob sein Schaum,** und der davon entstehende Rost, **vergehen möchte;** ob es möglich wäre, dass all das so tief eingewurzelte, böse Wesen, das sich gleich einem Rost an das Töpfchen angesetzt hat, möchte dadurch ausgebrannt werden.

**Vers 12: Aber man bemüht sich vergeblich)** den Rost abzubringen; es ist nichts zu tun, **und** jede Ermahnung umsonst. **Sein vieler Schaum wird nicht abgehen.** Je mehr die bösen Menschen heimgesucht werden, je schlimmer werden sie.

**Sein Schaum muss ins Feuer)** Oder auch so der ganze Verss Sie hat mich durch viel Mühe müde gemacht, und ist dennoch ihr dicker Rost nicht von ihr gegangen. Darum muss ihr Rost ins Feuer.

**Vers 13: Es ist in deiner Unreinigkeit)** o Judäa und Jerusalem, **etwas Schändliches,** eine vorsätzliche und mutwillige Bosheit. Ob **ich dich gleich gereinigt,** oder zu reinigen gesucht habe, da ich dir so oft und schon so lange durch die Propheten die Buße habe einschärfen lassen, so **bist du doch nicht rein geworden,** sondern hast den Mitteln dazu vielmehr boshaft widerstanden, und **wirst forthin nicht rein werden,** noch zur Besserung dich bringen lassen, **bis ich meinen Grimm,** den ich muss ausfahren lassen, damit meine Heiligkeit dadurch gerettet werde, **in dir werde zur Ruhe gebracht,** und den Untergang und das schwere Unglück der Gefangenschaft über dich gebracht habe. Dadurch aber werde ich mir dann genügend Genugtuung verschafft haben.

**Vers 14: Ich will tun)** was ich geredet habe, und **nicht** ablassen von dem was ich mir vorgesetzt habe. **Sie,** die Chaldäer oder Babylonier **sollen** mein Gericht an dir vollziehen.

-===*===-

←Hes_24_15 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_24_16 **Du Menschenkind siehe ich will deiner Augen Lust von dir nehmen durch eine Plage, aber du sollst nicht wehklagen noch weinen, auch soll dir keine Träne kommen**

←Hes_24_17 **In der Stille magst du klagen; der Toten wegen sollst du keine Trauer halten; deinen Schmuck sollst du dir anbinden, und deine Schuhe an deine Füße ziehen; du sollst die obersten Lippen nicht verhüllen, und nicht der Elenden Brot essen**

←Hes_24_18 **Als ich nun des Morgens zu dem Volk geredet hatte, starb mir am Abend mein Weib; und ich tat des andern Morgens wie mir befohlen war.**

**Vers 15: Des Herrn Wort)** bringt hier einen neuen Umstand bei durch eine abermalige Vorstellung im Bild von der Wegnahme der Trauer, so sich bei ihrem Unglück finden werde.

**Vers 16: Ich will deiner Augen Lust)** dein Weib, das du sehr liebst (Sir. 26,16), **van dir nehmen durch eine Plage,** durch einen plötzlichen Tod, vielleicht den Schlag, oder eine schnelle Pest. Damit sollte das traurige Ende der jüdischen Kirche, die gleichsam Gottes Eheweib war, vorgebildet werden.

**Du sollst nicht wehklagen noch weinen)** über einen solchen unversehenen Todesfall, sondern dabei dich verhalten wie ein Fremder, den die Sache nichts angeht; **auch soll dir keine Träne kommen.** Wie konnte er aber das verhüten, was nicht in seiner Gewalt stand? Antwort: Weil Gott solches von ihm hat heben wollen, so ist kein Zweifel, Er werde ihn auch dazu geschickt gemacht haben.

**Vers 17: In der Stille magst du klagen)** wenn du allein bist, ohne dass es jemand höre oder gewahr werde; aber wie man **der Toten wegen** zu tun pflegt, so **sollst du keine Trauer halten,** mit öffentlichen Zeremonien und Trauerkleidern. **Deinen Schmuck,** womit du das Haupt zu bedecken pflegst, **sollst du dir anbinden,** wie sonst auch, als ob dein Weibnoch lebte, oder du nie eines gehabt hättest; auch dein Haupt nicht kahl scheren, zum Zeichen, dass du nicht traurig bist. Denn die Trauernden pflegten sonst mit bloßem Haupt zu gehen und Staub darauf zu streuen.

**Und)** du sollst **deine Schuhe anziehen,** nicht barfuss gehen als wie ein Trauernder, auch **die Lippen nicht verhüllen,** wie die in der Trauer und auch die Aussätzigen tun mussten (3.Mose 13,45); desgleichen **nicht der Elenden Brot essen,** kein Leichenmahl bereiten, noch dabei dich einfinden, wenn es dir von andern bereitet sollte werden; wie denn die Freunde und Verwandten oder Nachbarn am Begräbnis-Tag Speisen in das Trauerhaus zu schicken pflegten, oder sie bewirteten, damit sie an diesem Tag keine Mühe damit hätten.

Kurz: Du sollst dich in allem so betragen, als wenn dir gar kein Trauerfall zugestoßen wäre.

**Vers 18: Als ich des** Morgens **dem Volk)** eine Rede gehalten, oder auch dieses gesagt hatte, was sich zutragen würde, **starb mir am Abend mein Weib** eines schnellen Todes; welches dem Propheten ja wohl empfindlich fallen musste, ohne dass er es sich gleichwohl hat dürfen anmerken lassen.

**Und ich tat wie mir befohlen war)** Damit stattete der Prophet von seinem Gehorsam und einer tapferen Gemüts-Festigkeit ein schönes Beispiel ab, wozu ihn Gott selbst stark machte, wie Er zu tun pflegt, wenn Er etwas Hartes auferlegt.

-===*===-

←Hes_24_19 **Und das Volk sprach zu mir: Willst du uns nicht anzeigen, wozu uns das sein soll, dass du das tust?**

←Hes_24_20 **Und ich sprach zu ihnen: Des Herrn Wort ist zu mir geschehen, und hat gesagt:**

←Hes_24_21 **Sage dem Hause Israel; also spricht der Herr Herr: Siehe ich will mein Heiligtum, eure herrliche Stärke, eurer Augen Lust und dessen eure Seele jammert, entheiligen; und eure Söhne und Töchter, die ihr verlassen habt, sollen durch das Schwert fallen**

←Hes_24_22 **Und ihr werdet tun wie ich getan habe. Eure obersten Lippen werdet ihr nicht verhüllen, und der Elenden Brot nicht essen;**

←Hes_24_23 **Sondern werdet euren Schmuck auf eurem Haupt haben, und eure Schuhe an euren Füßen; ihr werdet nicht wehklagen noch weinen; ihr werdet in euren Missetaten verschmachten, und einer gegen den andern brummen.**

**Vers 19: Das Volk)** merkte gleich, dass die ungewöhnliche Aufführung des Propheten etwas zu bedeuten haben müsste, und fragten nach der Ursache. **Willst du uns nicht anzeigen,** dh. erkläre uns, **wozu uns das sein soll,** und was wir daraus machen sollen.

**Vers 20: Ich)** legte ihnen also den Sinn von dieser Figur aus des Herrn Mund auf ihr Begehren aus.

**Vers 21: Ich will nein Heiligtum)** welches durch das Weib gemeint wird, als **eure herrliche Stärke,** worauf ihr euch verlasst, und womit ihr herrlich seid und prangt, **eurer Augen Lust,** woran ihr euch ergötzt, wenn ihr es ansehet, **dessen eure Seele jammert,** wenn ihm etwas Leids geschieht, und es nicht leiden kann, sondern darum bekümmert ist, als um etwas das man sehr lieb hat, **entheiligen,** verlassen, und dem Mutwillen der Heiden preisgeben, zum Zeugnis, dass sich meine Gnaden-Gegenwart von euch entzogen hat.

**Eure Söhne und Töchter, die ihr verlassen habt)** zu Jerusalem, **als ihr in die Gefangenschaft ginget; oder, die eurer Meinung nach** auf den Gütern bleiben sollten, als ihr ins Elend geschleppt wurdet, und die ihr bald wieder zu sehen hofftet, **sollen durchs Schwert fallen,** und schlechten Vorteil davon haben, dass sie zu Jerusalem geblieben sind.

**Vers 22: Ihr werdet tun wie ich)** obschon nicht aus einerlei Grund und Trieb. Ich habe es aus göttlichem Befehl getan, ihr aber werdet es vor Angst und Schrecken so machen, und der Trauer-Zeremonien wohl vergessen; und so **der Elenden Brot nicht essen,** und doch essen, ja nur mehr als zuviel, und im höchsten Grad.

**Vers 23: Ihr werdet nicht wehklagen)** damit der Feind in seiner Grausamkeit nicht noch mehr dadurch erbittert werden möge, und es für eine Rebellion auslege; sondern **ihr werdet verschmachten,** euer Leid heimlich in euch fressen, und ohne Trost dabei gelassen werden; **und einer gegen den andern,** und auch wider sich selbst, **brummen** und sagen: O wie schändlich haben wir die Zucht des Herrn verachtet! Was für ein Brummen meinen wir, wird auf diese Art in der Hölle vorgehen?

-===*===-

←Hes_24_24 **Und soll also Hesekiel euch zum Wunderzeichen sein; nach allem was er getan hat werdet ihr tun. Wenn es kommen wird, so werdet ihr erfahren, dass ich der Herr Herr bia**

←Hes_24_25 **Und du Menschenkind, wird nicht desselben Tages, da ich von ihnen wegnehmen werde ihre Festung, die Fröhlichkeit ihrer Zierde, die Lust ihrer Augen, und das wonach sie ihre Seele erhoben, ihre Söhne und ihre Töchter,**

←Hes_24_26 **Ja desselben Tages wird einer, so entronnen ist, zu dir kommen, dass er es den Ohren zu hören gebe.**

←Hes_24_27 **An demselben Tage wird dein Mund aufgetan werden bei dem der entronnen ist, dass du reden sollst, und nicht mehr stumm sein Also wirst du ihnen zum Wunderzeichen sein, dass sie erfahren, dass ich der Herr bia**

**Vers 24: Zum Wunderzeichen)** war der Prophet, indem er mit seinem Tun vorbilden musste, was ihnen begegnen würde.

**Was er getan hat werdet ihr tun)** und über die Zerstörung des Tempels keinen Mut zu klagen haben.

**Vers 25: Die Fröhlichkeit ihrer Zierde)** war eben auch der Tempel, an dessen prächtigem Ansehen sie ein großes Vergnügen hatten, und sich viel darauf einbildeten.

**Vers 26: Desselben Tages)** wenn Gott dies alles wird lassen in die Erfüllung gehen, wenn die Belagerung wird vollbracht, die Stadt erobert, und der Tempel verbrannt sein (doch dass die Zeit weitläufiger verstanden werde, als die librte lauten, wie sich aus Kap. 33,21, verglichen mit Jer 52,5-6, schließen lässt, dass, was hier gemeldet wird, nach Jerusalems Zerstörung noch anderthalb Jahre

angestanden); **wird einer so entronnen,** und dabei gewesen ist, **kommen,** und nicht nur ein ungewisses Gerücht, wovon man nicht weiß ob es wahr ist. Dann wird man wohl glauben, und nicht mehr daran zweifeln, wenn der Bote erst wird ankommen, **dass er es den Ohren zu hören gebe,** wie du es vorher verkündigt hast, und den ganzen Verlauf ausführlich erzählen wird, dass du es nebst andern anhören wirst.

**Vers 27: An demselben Tage wird)** erfüllt werden, was bei Kap.

33,22 zu lesen ist; **dass du reden sollst,** nämlich freimütig, wenn der Bote das alles so erzählen wird, dass es bei einem Haar eingetroffen, wie du es verkündigt, und wirst deine Landsleute schamrot machen, die dir nicht haben glauben wollen, da es heißen wird: Habe ich es euch nicht eben so gesagt? Da sollst du **nicht mehr stumm sein,** wie er bis an die Zeit nichts mehr gedenken sollte von der Zerstörung des Königreichs Juda, was bis anhin reichlich genug geschehen war; da er dann unterdessen den Nachbars-Völkern, die sich über das Unglück Jerusalems freuten, und dazu halfen, ihr Gericht auch angekündigt hat.

**Also wirst du ihnen zum Münderzeichen sein)** auf dessen Bedeutung sie mehr geben werden von der Zeit an, oder doch darauf zu gehen Ursache haben werden. Denn da werden **sie erfahren, dass ich** selber geredet habe, wenn sich die Wahrheit deiner Weissagungen also durch den Ausgang beglaubigen wird.

---

# DAS 25. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

EINE WEISSAGUNG WIDER DIE ANMONITER, MOABITER, EDOMITER U. PHILISTER.

←Hes_25_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_25_2 **Du Menschenkind richte dein Angesicht gegen die Kinder Ammon und weissage wider sie,**

←Hes_25_3 **Und sprich zu den Kindern Ammon: Höret des Herrn Herrn Wort! so spricht der Herr Herr: Darum dass ihr von meinem Heiligtum sprecht; Heah! nachdem es entheiligt ist; und von dem Land Israel, nachdem es verwüstet ist; und vom Hause Juda, nachdem es unter den Weggeführten mitgegangen;**

←Hes_25_4 **Darum siehe ich will dich den Kindern gegen Morgen zur Erbschaft geben, dass sie ihre Schlößer in dir bewohnt machen, und ihre Wohnungen in dir stellen sollen; die sollen deine Früchte essen, und die sollen deine Milch trinken.**

**Vers 1: Des Herrn Wort)** wendet sich, wie gesagt, von den Juden zu andern unliegenden Völkern, die ihrer gespottet in ihrem Unglück, und sich über die Zerstörung Jerusalems und den Ruin des jüdischen Volks hoch gefreut haben.

**Vers 2: Die Kinder Ammon)** waren eben diejenigen, die von Nebukadnezar auch sollten angegriffen werden, da er dann aber durch das Los nach Jerusalem geführt wurde (Kap. 21).

Ohne Zweifel müssen aber nun im Neuen Testament solche Völker im geistlichen Sinn genommen werden, da das Volk Gottes auch noch von solchen Menschen geängstigt und verspottet wird.

**Vers 3: Zu)** solchen konnte es nicht wohl anders gesprochen werden, als er muss es ihnen schriftlich zugeschickt haben.

**Höret)** wie es denen ergehen soll, die über anderer Schaden jubilieren und frohlocken!

**Vers 4: Den Kindern gegen Morgen)** Dadurch versteht man nicht nur die Babylonier, die sie freilich nicht lang nach der Verheerung des jüdischen Landes auch zu Gefangenen gemacht; sondern noch mehr und vornehmlich die Araber, die hin und wieder so in der Schrift genannt werden (Hiob 1,3; Jer 49,28), auf welche auch das folgende sich am besten schickt. Diesen ist ihr Land **zur Erbschaft** heimgefallen, und hernach zu Arabien gerechnet worden, ohne dass sie (wie die Juden) wieder in dessen Besitz gekommen wären. Denn die Feinde machten nicht nur Beute, **um** wieder davonzuziehen, sondern sie setzten sich in **ihren Wohnungen** fest, **um** beständig da zu bleiben.

**Früchte und Nilch)** oder die ganze Nahrung, die sie da fanden, nahmen sie als ihr Eigentum in Beschlag, so dass den alten Einwohnern keine Hoffnung mehr gelassen wurde, wieder dazu zu gelangen.

-===*===-

←Hes_25_5 **Und ich will Rabbath zum Kamelstall, und die Kinder Ammon zum Schafstall machen, und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bia**

←Hes_25_6 **Denn so spricht der Herr Herr: Darum dass du in die Hand geschlagen, und mit dem Fuß gestrampelt hast, und über das Land Israel nach allem deinem Trieb in der Seele dich gefreut hast;**

←Hes_25_7 **Darum siehe ich will meine Hand über dich ausstrecken, und dich den Heiden zur Plünderung geben, und dich aus den Völkern ausrotten und aus den Ländern umbringen, und dich vertilgen, und sollst erfahren, dass ich der Herr bia**

←Hes_25_8 **So spricht der Herr Herr: Darum dass Moab und Seir sprechen: Siehe das Haus Juda ist eben wie alle anderen Heiden!**

←Hes_25_9 **Siehe so will ich Moab die Seiten öffnen, dass er aus den Städten müsse, aus seinen Städten von dessen Äußerstem her, die Zierde nämlich, das Land Bethjesimoth, *Baal-meon*und Kiriathaim.** Jer 48,1+23; * Jos 12,3; ** 4.Mose 32,3+38.

**Vers 5: Rabbath)** die Residenz und Hauptstadt, so später Philadelphia genannt worden, sollte **zun Kamelstall** werden, deren die Chal-däer und Araber viele hatten.

**Die Kinder Ammon)** stehen hier für ihr Land, Städte und Dörfer.

**Vers 6: Darum dass du in die Hand geschlagen)** vor Freude, **und mit dem Fuß gestrampelt,** welches hier auch als ein Freudenzeichen gesetzt wird, **nach allem Trieb** und voller Herzenslust;

**Vers 7:** So soll es dir nicht so gut werden wie den Juden, die noch eine Hoffnung haben; sondern **ich will dich ausrotten und vertilgen,** dass du kein besonderes Volk mehr sein, und auch deines Namens nicht mehr soll gedacht werden.

**Vers 8: Moab und Seir)** oder die Edomiter, werden als Nachbarn zusammengesetzt wegen gleicher Sünden, die Gerichte aber besonders ausgesprochen.

**Juda ist wie andere Heiden)** sie sind nicht besser, und haben nichts voraus mit ihrem Gott, wie sie sich einbilden. Das Unglück trifft sie ebensowohl wie andere, es hilft ihnen nichts, dass sie dem wahren Gott gedient haben, wie sie sich rühmen.

Diese Hohn-Rede führte zugleich eine Verachtung Gottes mit sich.

**Vers 9: Die Seiten öffnen)** ist soviel als den Feinden den Weg öffnen, da sie den Angriff tun können, und den Zugang zu den festen Städten und Schlößern.

**Aus den Städten)** oder von den Seiten der besten Festungen, insbesonders auch Ar und Aroer. Und also war nicht eine schwache Seite gemeint, sondern die allerstärkste an Festigkeit, wo solche Städte lagen.

**Von dessen Äußerstem)** oder an den Grenzen des Landes pflegen gewöhnlich die stärksten Festungen zu sein.

**Die Zierde, das Land)** oder auch des Landes, die fruchtbarste Gegend, wird nicht verschont bleiben, und kein Teil des moabitischen Landes der feindlichen Verwüstung entgehen.

-===*===-

←Hes_25_10 **Den Kindern gegen Morgen, wider die Kinder Ammon, und sie ihnen zur Erbschaft geben, dass man der Kinder Ammon nicht mehr gedenken soll unter den Heiden.**

←Hes_25_11 **Und will an Moab Gerichte ausüben; und sie sollen erfahren, dass ich der Herr bia**

←Hes_25_12 **So spricht der Herr Herr: Darum dass Edom mit Rache auszuüben gehandelt hat gegen das Haus Juda, und sich sehr verschuldet, da sie sich an ihnen gerächt haben;**

←Hes_25_13 **Darum spricht der Herr Herr also: Ich will auch meine Hand ausstrecken über Edom, und will ausrotten von ihnen sowohl Menschen als Vieh; und will sie wüst machen von Theman an, dass sie bis gen Dedan durchs Schwert fallen sollen;**

**Vers 10: Den Kindern gegen Morgen)** will ich den Weg oder deine Seite öffnen, dass sie ungehindert einbrechen mögen, **wider,** oder vielmehr über und neben dem Land **der Kinder Ammon,** die eben dergleichen vor euch erfahren sollen,

**Vers 11:** Wle nun die Amnoniter die ganz weltgesinnten, üppigen und wollüstigen Menschen äbbilden mögen, also bildet **Floab** ab die hoffartigen und prächtig-trotzigen Weltmensehen, die sich über das Elend und die Fehler der Frommen, und wenn sie gezüchtigt werden, von Herzen freuen, und sie gleich andern für Heuchler halten. An solchen will Gott deswegen **Gerichte ausüben,** und sie den morgenländischen Barbaren, den Türken und übrigen Völkern, zur Plünderung übergeben, die sie durch ihre Streifereien weit und breit ausüben werden, bis solcher Menschen ihr Gedächtnis ganz wird ausgerottet sein.

**Vers 12: Darum dass Edom)** mit gleichem Stolz und Grausamkeit, **Rache auszuüben,** bei jeder Gelegenheit aus dem alten Hass zu handeln, sich zu dem Ende in Eroberung Jerusalems mit den Chaldäern zu vereinigen, auch sogar die flüchtigen Juden niederzumachen (Obd 1,10), und auf alle Art **gegen das Haus Juda** sich feindselig zu bezeigen keine Bedenken getragen; entweder wegen des alten Unrechts, so vermeintlich ihrem Vater Esau von Jakob widerfahren, indem er ihn um den Segen der Erstgeburt gebracht, die von ihren Voreltern auf sie vererbte Feindschaft fortzusetzen? oder auch die neueren Sachen, da die Edomiter oft von den jüdischen Königen sind überwunden und unter deren Botmässigkeit gebracht worden, zu rächen.

**Vers 13: Von Theman an)** einer Stadt oder Land so von Esaus Enkel den Namen bekommen (1.Mose 36,15), **bis gen Dedan,** gingen die Grenzen des edomitischen Reichs, von Mittag nach Mitternacht.

**Durchs Schwert sollen)** sie mit ihrem eigenen Blut (die Bedeutung ihres Namens auszudrücken) rot gefärbt werden.

Gehet hin ins Dinkel, ihr Völker des Hochmuts, die ihr sähet Gottes Züchtigung an seinem Volk, und euch doch nicht vor Ihm fürchtet, sondern es noch ärger gemacht habt! Das Gebirge Edoms soll zerschmettert werden, und mit Blut fließen, das so gerne Blut vergossen hat.

-===*===-

←Hes_25_14 **Und will meine Rache an Edom beweisen durch die Hand meines Volks Israel, die sie sollen an Edom ausüben nach meinem Zorn und nach meinem Grimm, dass sie meine Rache erfahren sollen, spricht der Herr Herr.**

←Hes_25_15 **So spricht der Herr Herr: Darum dass die Philister es getan haben mit Rache; und also Rache genommen mit einem Trieb in der Seele, zum Verderben aus einer alten Feindschaft her;**

←Hes_25_16 **Darum spricht der Herr Herr also: Siehe ich will meine Hand ausstrecken über die Philister, und die Krether ausrotten; und will die übrigen am Hafen des Meers umbringen;**

←Hes_25_17 **Und will große Rache an ihnen üben mit grimmigen Strafen; und sie sollen erfahren, dass ich der Herr bin, wenn ich meine Rache werde an ihnen bewiesen haben.**

**Vers 14: Durch Israel)** selbst sind die Edomiter so gedemütigt worden zur Zeit der Makkabäer, dass sie auch die Beschneidung und andere jüdische Bräuche haben müssen annehmen (Obd 1,17-18; 1. Makk. 5,3; 2. Makk. 10,16-17ff).

Die gehässigen Brüder, die die Gläubigen mit allerhand Feindschaft, Widerwillen und Neid ängstigen, werden auch ihrer Ausrottung aus dem Land der Lebendigen durch leibliche Gerichte nicht entgehen, welche durch die Gläubigen selbst wird ausgeführt werden, wovon im 149. Psalm geweissagt, und Gott bekannt ist, wie solches geschehen wird, der ja wohl (wie in Elia gegen die Baalspfaffen) einen heiligen Trieb in solchen Eiferern für des Herrn Ehre erwecken kann, welcher nicht befleckt sein wird von menschlichen Affekten.

**Vers 15: Die Philister)** haben gleichfalls ein großes Wohlgefallen gehabt an dem Untergang Jerusalems, das ihnen immer ein Dorn in den Augen gewesen ist.

**Rache)** haben sie gesucht wegen den öfteren Niederlagen, die sie von den Juden erlitten haben.

**Vers 16: Die Krether)** übersetzen andere, die es für keinen Namen ansehen, mit Zerstörer.

**Die übrigen am Hafen des)** Mitteländischen **Meers** heißt es, weil solche Seite des Meers schon vorher ziemlich die Verwüstung hat empfinden müssen.

**Vers 17: Rache)** wird Gott auch an den listigen Welt-Klugen ausüben, die die Macht in den Händen haben, und die Gläubigen aus der alten Feindschaft her drücken, die schon im Paradies gestiftet ist zwischen der Schlange und dem Samen des Weibes.

Darum jauchzet nicht ihr Heiden, noch du ganzes Heer der Philister! David rüstet sich gegen dich, und die Hirtenknaben kommen Sie kommen und schleudern dich aus deinem Reich.

---

# DAS 26. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

WEISSAGUNG WIDER TYRUS.

←Hes_26_1 **Und es begab sich im elften Jahr am ersten Tag des ersten Monats, geschah des Herrn Wort zu mir und sprach:**

←Hes_26_2 **Du Menschenkind, darum dass Tyrus spricht von Jerusalem: Heah, sie ist zerbrochen, welche die Pforte der Völker war! es ist zu mir gewandt, ich werde nun voll werden, weil sie verwüstet ist!**

←Hes_26_3 **Darum spricht der Herr Herr also: Siehe ich will an dich Tyrus, und will viele Heiden über dich heraufbringen, als wenn ich das Meer mit seinen Wellen ließ heraufkommen.**

Von den Anmonitern, Moabitern, Edomitern und Philistern, kommt der Prophet auf die zu Tyrus in drei Kapiteln hintereinander, gleichwie dessen Gestalt und Beschaffenheit auch verschieden anzusehen ist.

**Vers 1: Im elften Jahr)** von Wegführung des Jechonia und des Reichs Zedekia, und also in eben dem Jahr da Jerusalem erobert wurde, welches das 19. Jahr war der Regierung Nebukadnezars (Jer 52,12); **am ersten Tag des ersten Monats,** und also auf das Neujahr, da Jerusalem zwar noch nicht erobert war, als welches erst im vierten Monat geschah (Jer 39,2), aber doch in den letzten Zügen lag, worüber die von Tyrus schon triumphierten, daher dann ihre Freude soviel leichter schon zum voraus gemeldet werden konnte; **geschah des Herrn Wort zu mir,** ohne Zweifel zum Trost des Propheten und der andern Mitgefangenen, da sie nun hörten, dass es denen, die sich über das Unglück Jerusalems freuten, nicht so hingehen sollte.

Der Zeit nach sollte zwar auf die Offenbarung, die dem Propheten im neunten Jahr seiner Gefangenschaft geschehen (Kap. 24,1ff), die Weissagung wider Ägypten folgen (Kap. 29,1ff), welche er im zehnten Jahr erhalten hatte. Weil aber doch Tyrus eher sollte zerstört werden, und Nebukadnezar Ägypten zum Lohn für solche Zerstörung davontragen sollte (Kap. 29,19), so schickt es sich gar wohl, dass sie nun in der Reihenfolge vor Ägypten kommt, ob sie schon später von dem Propheten ausgesprochen worden ist.

**Vers 2: Tyrus spricht)** so, da sie die Nachricht hört von der äußersten Not und dem gewissen Untergang Jerusalems: **Sie ist zerbrochen,** und es wird bald aus sein mit dem Vorzug derselben, **welche die Pforte der Völker war;** dh. eine Stadt durch deren Tore eine große Menge Volks von Bürgern und Ausländern aus- und einging. Denn sie hatte fast aus dem ganzen Orient einen Zulauf, teils wegen dem Handel, teils wegen der Religion, und hatte auch die Verheißung, dass die Völker sich zu ihr versammeln sollten (Jes 2,2-3).

**Es ist zu mir gewandt)** ihr Gewerbe und ihre Kaufmannschaft. **Ich werde nun voll werden** von Einwohnern, Gütern und Waren, **weil sie verwüstet ist.** Ihr Fall wird mein Aufkommen sein.

**Ich will an dich)** oder wider dich aufstehen, **und viele Heiden,** woraus die Armee der Chaldäer bestand, **über dich heraufbringen,** anstatt der vielen Waren und Güter, **als wenn das (*leer mit seinen Wellen,** das ihnen gar wohl bekannt war, weil sie am Meer wohnten, **heraufkommen,** und sich ergießen wollte mit einem großen Geräusch.

-===*===-

←Hes_26_4 **Die sollen die Mauern zu Tyrus verderben, und ihre Türme niederreißen; ja ich will ihren Staub aus ihr wegfegen, und will sie zu einem glatten Felsen machen.**

←Hes_26_5 **Sie soll mitten im Meer werden zu einem Wehrd, worauf man die Fisch-Garne aufspannt; denn ich habe es geredet, spricht der Herr Herr; und sie soll den Heiden zur Plünderung werden.**

←Hes_26_6 **Und ihre Töchter, so in dem Felde sind, sollen durchs Schwert erwürgt werden, und sollen erfahren, dass ich der Herr bia**

**Vers 4:** Tyrus flattiert sich, dass die Güter der Welt sich nun zu ihr sammeln werden; aber **ich will ihren Staub wegfegen** und machen, dass der nicht einmal übrigbleiben, sondern es durch eine gänzliche Zerstörung **zu einem glatten Felsen** werden soll, wo nichts zu sehen sein wird, als der Platz, worauf die Stadt gestanden.

**Vers 5: Sie soll mitten im Meer)** in welches Alexander das Geröll von diesem alten Tyrus mit überaus großer Mühe und Arbeit hat senken lassen, als er das neue Tyrus, so weiter ins Meer gebaut war, belagern wollte, **werden zu einem** verlassenen, wüsten Ort, **worauf man Fischgarne aufspannt,** um sie zu trocknen. Und dass noch heutzutage an dem Ort, wo Tyrus gestanden, sich die Leute kümmerlich vom Fischfang nähren, bezeugen die neuesten Reisebeschreibungen. **Sie soll zur Plünderung werden,** und nicht Schätze sammeln.

**Vers 6: Ihre Töchter)** die kleinen Städte und Dörfer, samt deren Einwohnern, **sollen durchs Schwert erwürgt werden,** da dann eigentlich zwar vorerst die Niederlage zu verstehen ist, die von Nebukadnezar geschehen, von dem Alexander zum zweitenmal wiederholt, und endlich Anno 1291 durch Saladinum und die Sarazenen vollbracht worden. Weil aber in der Schrift auch einer großen geistlichen Krämerstadt gedacht wird, die gern an Jerusalems Statt aufkommen möchte, und das Abnehmen der heiligen Stadt mit Freuden ansieht; so ist kein

Zweifel, dass auch dieselbe in vielen Stücken mit gemeint, und zugleich mit über sie das Gericht ausgesprochen sei. Wer aber dieses geistliche Tyrus sei, davon handelt Jes 23.

Nachdem nämlich die protestantische Kirche (nach Kap. 23) ihr Gericht wird zuerst ausgestanden haben (worüber dann die römische Kirche frohlocken wird, als wenn sie nun wieder überall Meister würde); so dürfte Gott dem wahrscheinlichen Vermuten nach die Türken mit ihren bararischen Nachbarn über sie bringen zur Verwüstung, ja sie auch wohl durch einen gewaltigen Ausbruch des Meers darin versinken lassen, dass man auf den noch hervorragenden Reliquien die Netze wird aufspannen können (Offb 18,16-21 ), da dann die umliegenden geringeren Örter auch werden von Menschen entblößt und verwüstet werden.

Ja weinet alle, ihr sollt mit eurer Mutter umkommen! Alle Kaufleute der Erde und alle Schiffsherren werden rufen: Weh, weh der großen Stadt, in einer Stunde ist verwüstet der so große Reichtum!

-===*===-

←Hes_26_7 **Denn so spricht der Herr Herr: Siehe ich will über Tyrus kommen lassen Nebukadnezar, den König zu Babel, von Mitternacht her, der ein König der Könige ist; mit Rossen und mit Wagen, und mit Reitern und mit einem versammelten Haufen und vielem Volk.**

←Hes_26_8 **Der soll deine Töchter in dem Felde mit dem Schwert erwürgen, aber wider dich wird er Bollwerke machen, und einen Schutt wider dich aufwerfen, und Schutzwehr wider dich aufrichten**

←Hes_26_9 **Und er wird seine Sturmböcke an deine Mauern stellen, und deine Türme mit seinen Schwertern abbrechen.**

←Hes_26_10 **Von der Menge seiner Pferde wird dich der Staub davon bedecken; von dem Getöse der Reiter, Räder und Wagen, werden deine Mauern erbeben, wenn er zu deinen Toren einziehen wird, wie man pflegt in eine eroberte Stadt einzuziehen.**

Bis dahin ist die Weissagung Hesekiels wider Tyrus allgemein, und geht auf das Gericht Gottes, so durch verschiedene Völker zu verschiedenen Zeiten sollte

ausgeführt werden. Nun aber fängt. er an insbesonders den Untergang durch Nebukadnezar zu prophezeien.

**Vers 7: Ein König der Könige)** wurde der babylonische König genannt, und sie führten solchen Titel, weil auch einige Könige unter ihnen standen und von ihnen abhängig waren. Und so könnte man auch eher den Titel verstehen, der zuweilen gebraucht wird, wenn man sich nennt ein Knecht aller Knechte; nicht dass man aller Knecht sein und unter ihnen stehen wolle, sondern dass man viele Knechte unter sich stehen habe. Ein babylonischer König aber, und ein babylonischer Knecht, stehen beide in einem babylonischen Hochmut.

**Rit Wagen)** war dem Tyrus damals beizukommen, weil es eine Halbinsel war, da es zur Zeit des Alexanders eine ganze Insel gewesen.

**Vers 8: Schutzwehr)** versteht man von Soldaten mit Schilden versehen, die sich damit bedeckten, und der belagerten Stadt soviel herzhafter zusetzen konnten.

**Vers 9: Türme mit Schwertern abbrechen)** lautet etwas ungereimt; daher man ohne Zweifel hier allerlei eiserne Instrumente, die sich dazu schickten, Äxte u. dgl., zu verstehen hat. Die menschliche Grausamkeit hat viele solche Instrumente und Maschinen erdacht, um ihr eigenes Geschlecht zu verderben und zu zerstören.

**Vers 10: Der Staub)** wird wie eine Wolke aufsteigen von dem vielen Volk, und von der Reiterei insbesonders. Man wird **zu deinen Toren einziehen wie in eine eroberte Stadt.** Damit wird der Ausgang des Krieges angezeigt.

-===*===-

←Hes_26_11 **Er wird mit den Hufen seiner Rosse alle deine Gassen zertreten, dein Volk wird er mit dem Schwert erwürgen, und deine starken Säulen werden zur Erde herunter müssen!**

←Hes_26_12 **Sie werden dein Gut rauben, und deine Kaufwaren plündern; deine Mauern werden sie niederreißen, und deine feinen Häuser abbrechen; und werden deine Steine, dein Holz und deinen Staub, mitten ins Wasser legen.**

←Hes_26_13 **Also will ich mit dem Getöne deines Gesangs ein Ende machen, dass man den Klang deiner Harfen nicht mehr hören soll.**

←Hes_26_14 **Und ich will dich zu einem glatten Felsen machen; du sollst zum Wehrd werden, worauf man die Fischgarne aufspannt,**

**dass du nicht mehr gebaut werdest; denn ich der Herr habe solches geredet, spricht der Herr Herr.**

**Vers 11: Alle deine Gassen)** werden voll Reiter sein, nachdem der Feind die Stadt wird eingenommen haben, die allenthalben herumreiten und alles durchsuchen werden. **Deine starken Säulen,** die dem Apollo und Herkules, welche sie verehrten, oder auch den Königen eurer Bundesgenossen wider die Chaldäer, oder den tapferen Bürgern zu Ehren aufgerichtet sind, **werden herunter müssen,** werden zerbrochen und zertreten werden.

**Vers 12: Sie werden dein Gut plündern)** was sie außerhalb der Stadt und in derselben noch finden werden, weil du nicht alles in der Eile wirst haben können wegbringen (Kap. 29,18).

**Und deine Steine, Holz und Staub, ins Wasser legen)** oder den ganzen Steinhaufen deiner Zerstörung ins Wasser werfen, welches auch nach dem Buchstaben zur Zeit Alexanders des Großen richtig erfüllt worden ist.

**Vers 13: Hit dem Getön deines Gesangs)** und den Zeichen der Fröhlichkeit wird es aus sein.

**Vers 14: Ich will dich)** das alte Tyrus ist hier gemeint, **zu einem glatten Felsen machen,** dass du wie ein Fels so kahl sein wirst.

**Nicht mehr gebaut)** sollte Tyrus werden mit solchem Ansehen, Schönheit und Rt hm, noch auch an dem Ort wo es zuvor gestanden. Denn was nachher da wiederum aufgebaut und Palaetyrus genannt worden ist, das war ein Dorf und keine Stadt.

Wie sich aber die Einwohner bei der Belagerung Nebukadnezars nicht länger halten konnten, so verließen sie die Stadt, und zogen sich auf eine nahe Insel im Meer zurück, woraus nachher die neue Stadt erwachsen ist, die dem Alexander soviel zu schaffen gemacht hat. Nachdem sie aber endlich von demselben zerstört worden ist, ist sie auch nicht mehr zu ihrer früheren Herrlichkeit gekommen, was hier mit darunter verstanden werden kann.

So wird zu seiner Zeit der türkische Nebukadnezar, oder der große Antichrist, oder wer sonst vom Herrn dazu bestimmt ist, denn auch wohl ausrichten was **der Herr geredet** hat von Zerstörung der gewaltigen Stadt, die das Gegenbild im Geiste trägt, und der umliegenden Gegend, dass auch nach dem Buchstaben die Erfüllung von den Gläubigen gar deutlich wird gesehen werden; da dann der Kaufhandel und das Gewerbe, das die Kirche Christi so lange verderbt hat, samt den vielen Freuden-Gesängen, die in mancherlei Wolüsten angestimmt worden, ein tauriges Ende nehmen werden (Offb 18,9+10+22).

-===*===-

←Hes_26_15 **So spricht der Herr Herr wider Tyrus: Werden nicht die Inseln erbeben vom Schall deines Falls, wenn die Verwundeten klagen werden, und man in deiner Mitte schrecklich würgen wird?**

←Hes_26_16 **Alle Fürsten am Meer werden von ihren Stühlen herabsteigen, und ihre Ober-Röcke wegtun, und ihre gestickten Kleider ausziehen; mit Zittern werden sie sich kleiden, sich auf die Erde setzen, * und alle Augenblicke erzittern, und sich über dich entsetzen.** * Hiob 2,13.

←Hes_26_17 **Ja sie werden ein Klagelied über dich erheben, und zu dir sagen: Wie bist du so gar dahin, die du von den Meeren her bewohnt wurdest! die berühmte Stadt, die so mächtig war auf dem Meer, sie und ihre Einwohner, welche ihren Schrecken legten auf alle die darauf wohnten!**

**Vers 15: Werden nicht die Inseln)** und die ganze Meerseite, oder alle Einwohner der Länder am Meer, **erbeben,** und vor großer Verwunderung und Bestürzung in Furcht und Schrecken gesetzt werden über den Untergang der so mächtigen Stadt!

**Vers 16: Alle Fürsten am Meer)** die zur See mächtig sind, und zum Teil von Tyrus entsprungen sind, wie Karthago, **werden von ihren Stühlen herabsteigen,** als Trauernde (Jona 3,6), **und ihre Kleider,** in welchen sie sich gefallen und sich haben sehen lassen, **ausziehen,** und alle Zeichen der Fröhlichkeit von sich wegtun. **Ifit Zittern werden sie sich kleiden** und allenthalben umgeben sein, auch daher **alle Augenblicke erzittern,** und sich fürchten vor den Verheerern, den Chal-däern, Griechen usw., **und sich über dich entsetzen,** mit welcher als einer Handelsstadt auch viele andere Güter notwendig zugrundegegangen sind.

**Vers 17: Ein Klagelied erheben)** werden auch über das geistliche Babel, nach Offb 18,9/15, die von dem eingerissenen fleischlichen Wesen im Christentum ihren fleischlichen Vorteil gezogen.

**Wie bist du so gar dahin)** als wenn du nie gewesen wärest, **die du von den Meeren her,** und von allerlei an dem Meer gelegenen ausländischen Nationen, **bewohnt wurdest,** und besucht auf dem Meer, wegen deinem Handell **Die so mächtig war auf dem Meer,** dass sie sich zur See vor niemand fürchtete, aber andere wohl vor ihr; und die es in der Schiff-Fahrt allen zuvortat, wie von den Phöniziern bekannt ist.

**Ihre Einwohner)** die am Regiment waren, oder ihre Ratsherren, waren den Königen gleich, **welche ihren Schrecken legten,** in der Furcht und Schranken hielten durch eine genaue Regierungs-Aufsicht, **auf alle die darauf,** auf dem Meer, oder (wie es andere lieber verstehen) in ihrer Stadt, **wohnten,** und in allen Kolonien zu ihrem Bürgerrecht gehörten; dass also unter den verschiedenen Einwohnern einer Stadt ein Unterschied gemacht wurde.

-===*===-

←Hes_26_18 **Nun erzittern die Inseln über dem Tag deines Falls, ja die Inseln die im Meer sind erschrecken plötzlich über deinem Ausgang!**

←Hes_26_19 **Denn so spricht der Herr Herr: Wenn ich dich zu einer verwüsteten Stadt mache, wie die Städte die nicht bewohnt werden; wenn ich den Abgrund über dich heraufkommen lasse, dass dich die vielen Wasser bedecken werden;**

←Hes_26_20 **So will ich dich hinunterstoßen mit denen, die in die Grube fahren, zum Volk so in die Ewigkeit ist; und will dich sitzen lassen in den untersten Örtern der Erde, in den wüsten Örtern von der Welt an, mit denen die in die Grube fahren, dass du nicht bewohnt werdest; aber ich will eine Zierde geben im Lande der Lebendigen.**

←Hes_26_21 **Zu dicken Nebeln will ich dich machen, dass du nicht mehr sein sollst; und wenn man dich suchen wird, sollst du forthin nicht gefunden werden in Ewigkeit, spricht der Herr Herr.**

**Vers 18: Nun erzittern** die **Inseln)** ja sie sollen gar aus ihrer Stätte bewegt werden (Offb 6,14), **über deinem Ausgang** aus der höchsten Glückseligkeit in den äußersten Ruin und Verderben.

**Vers 19: Wenn ich dich zu einer Stadt mache)** da so wenig Gewerbe und Handel getrieben werden soll, **wie die Städte die nicht bewohnt werden,** und von Menschen leer sind; **wenn ich den Abgrund** oder eine Menge vieler Völker aus dem Meer der Heiden **über dich heraufkommen lasse,** wie Heuchschrecken (Offb 9), **dass die vielen blasser** derselben dich ganz überschwemmen werden, und man nicht sehen wird wo du gestanden bist.

Man liest aber nicht, dass Tyrus eigentlich rnd nach dem buchstäblichen Sinn wäre überschwemmt worden mit Wasser, ob es schon gewiss geschehen, dass wenigstens seine Steinhaufen nach erfolgter Zerstörung überschwemmt worden sind (Vers 12; Offb 17,1-15).

**Vers 20: So will ich dich)** oder, und wenn ich dich werde **hinunterstoßen** von deiner Hoheit, wo du hingehörst, **zum Volk in der Ewigkeit,** dh. zu denen die längst vor uns gewesen, und vor vielen Jahren gestorben sind; **und dich sitzen lassen,** oder dir eine Wohnung anweisen werde **in den untersten Örtern der Erde,** da du wie im Abgrund des Meeres wirst begraben liegen, ja **in wüsten Örtern** und Gefängnissen der Finsternis, wo das Fegfeuer wird zu empfinden sein, wovon manche einen fleischlichen Nutzen zu ziehen gesucht, und so dasselbe fast zu einem Gespött gemacht haben; welches **die in die Grube fahren** und alle Seelen, so sich hier nicht haben wollen zubereiten lassen zur wahren Rühe, genug zu empfinden bekommen werden; dann wird es geschehen, **dass du nicht** weiter **bewohnt werdest** wie vorhin, an dem vorigen Ort rnd in der vorigen Herrlichkeit, und dir vergehen wird dem Volk Gottes unrecht zu tun. Dagegen will ich alsdann **eine Zierde geben** den Juden oder meiner Kirche, **im Lande der Lebendigen** oder dieses Lebens. Jerusalem soll wieder auf- und emporkommen, du aber nimmermehr. Allermeist aber wird die wahre Zierde noch hier auf Erden in dem herrlichen Reich Christi erst recht aufgehen, da Christus des Herrn Gewächs zur Zierde und zur Herrlichkeit auf dem ganzen Erdboden sein, und in die Erfüllung gehen wird, was bei Jes 4 geweissagt ist.

**Vers 21: Zu dicken Nebeln)** aber, oder nur zu Schrecken, zu einem Beispiel woran sich alle entsetzen sollten, **will ich dich machen,** und ganz aus Christi Reich ausbannen, samt allen babylonischen, antichristlichen und krämerischen, feindlichen Wesen, **dass du nicht mehr sein sollst,** was du vorhin gewesen bist (Sach 14,21; Offb 18,21-23). Dies ist eben das, was auch von einem jeden Gottlosen, der glücklich gewesen **(Ps** 37,36), gesagt wird. Im Himmel wird ihre Stätte **nicht gefunden werden in Ewigkeit** (Offb 12,8), und in der Hölle sucht man nicht gern und ist nicht gern gesucht.

---

# DAS 27. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36

WIDER TYRUS.

←Hes_27_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_27_2 **Du Menschenkind, erhebe ein Klagelied über Tyrus,**

←Hes_27_3 **Und sprich zu Tyrus, die da wohnt an den Eingängen des Meers, die da handelt mit den Völkern auf vielen Inseln; so spricht der Herr Herr: O Tyrus! du sprichst: Ich bin vollkommen schön!**

←Hes_27_4 **Deine Grenzen sind mitten im Meer; deine Bauleute haben sich vollkommen schön gemacht.**

**Vers 1: Des Herrn Wort)** geht in diesem Kapitel dahin, die große Pracht und den Reichtum der Stadt Tyrus anzuzeigen, und wie das alles in einer Minute gleichsam zugrunde gehen sollte.

**Vers 2: Erhebe)** du auch, wie andere (Kap. 26,17), **ein Klagelied über Tyrus,** das auch geistlich Babylon genannt wird (Jes 23).

**Vers 3: Tyrus)** lag überaus günstig zum Handel **an den Eingängen des Meeres,** dass sie auf dem Meer an alle Orte kommen konnte, wo sie hin wollte, und auch Kaufleute von allen Orten her zu ihr eingehen mochten. Daher war ihr Handel **mit den Völkern** nicht nur auf dem festen Land, sondern auch **auf vielen Inseln,** und erstreckte sich weit und breit, und war sehr groß.

Es waren aber, wie schon mehrmals angedeutet, zwei Städte nacheinander dieses Namens zu Phönizien; die alte auf dem festen Land, 3 Stadien vom Meer, mit einem Hafen? und die neue auf einem Felsen im Meer, vier Stadien vom festen Land. Da ist dann bald vom alten, bald vom neuen, und zuweilen auch von einem dritten oder geistlichen die Rede. Das alte wurde dem Stamm Aser durchs Los zugeteilt, aber nicht von demselben eingenommen. Das neue aber stieg noch höher, und mag in seinem Sinn wohl oft gesprochen haben: **Ich bin vollkommen schön!** und sich selber dabei Wohlgefallen haben.

Da uns aber doch im Neuen Testament dem geistlichen Sinn nachzuspüren insbesonders gebühren will, den uns auch der Geist des Herrn (Offb 18) beschrieben hat; so werden wir auch unser Auge auf dasjenige Weib zu richten haben, das da spricht: Ich binsl

**Vers 4: Deine Grenzen sind nitten im Meer)** auf welchem sich dein Gebiet weit und breit erstreckt; und du hast auch deine Stadt als eine Insel ins Meer gesetzt, welches dich sicher macht, weil du allenthalben mit Wasser umgeben bist. Daher sagte Alexander bei der vorgenommenen Belagerung zu ihren Gesandten: Ihr verlasset euch zwar darauf, dass ihr eine Insel bewohnt, und verachtet daher diese Armee zu Fuss; aber ich will euch in kurzem zeigen, dass man zu Lande zu euch kommen kann. - Solches hat er auch bewerkstelligt, und eine insägliche Menge von Steinen, Erde und Balken ins Meer werfen lassen, und aus einer Insel eine

Halbinsel gemacht, durch einen durchs Meer gemachten Damm, dass man zu Fuß bis zu der Stadt kommen konnte, wie es auch noch heutzutage ist.

**Deine Bauleute)** die Sidonier, **haben dich schön gemacht,** und ein rechtes Meisterstück an dir bewiesen.

-===*===-

←Hes_27_5 **Sie haben dir alle beiden Tafeln aus Tannen von Senir gemacht; sie haben Zedern von dem Libanon genommen, Mastbäume bei dir zu machen**

←Hes_27_6 **Deine Ruder haben sie gemacht aus Eichen von Basan; sie haben deine Bänke von Elfenbein mit Buchsbäumen gemacht, aus den Inseln der Chittäer.**

←Hes_27_7 **Dein Segel war von gestickter, köstlicher Leinwand aus Ägypten, dass es dein Panier wäre; deine Decke war von Himmelblau und Purpur aus den Inseln Elisa**

**Vers 5: Sie haben dir)** als einem prächtigen Schiff, oder deinen Häusern und Schiffen, **alle beiden Tafeln,** oder das Getäfel auf beiden Seiten an deinen Häusern oder Schiffs-Wänden, gemacht **aus Tannen von Senir,** oder dem Berg Hermon (5.Mose 3,9).

**Vers 9: Deine Bänke)** welches man auch von den Brettern am oberen Teil des Schiffbodens verstehen kann, sind **von Elfenbein mit Buchs-bäunen,** oder von Buchsbaum mit Elfenbein eingefasst, wovon jener **aus den Inseln der Chittäer,** dh. der Latiner, Römer oder Italiener (Jes 23,1), sonderlich aus Korsika, hergeholt war.

Das gibt die übermütige Pracht der Tyrier zu erkennen, dass sie auch 9ogar beim Schiffswesen die Sachen nicht zur Notdurft oder Bequemlichkeit eingerichtet, sondern zum Stolzieren.

**Vers 7: Dein Segel war von gestickter Leinwand)** oder feinem Kattun, und bunt gewirkt, wie es **aus Ägypten** kommt, woselbst die Weberei erfunden sein soll. **Deine Decke,** die Oberdecke des Schiffs nebst andern Decken, Vorhängen und Tapeten, war alles **von Himmelblau und Purpur,** oder recht königlich, **aus den Inseln Elisa,** dh. des Ägäischen und Kretensischen Meers, aus welchen der Purpur in großer Menge ausgeführt wurde, wo auch die Stadt Elis war.

-===*===-

←Hes_27_8 **Die Einwohner zu Zidon und Arvad waren deine Ruderknechte. Du hattest, o Tyrus, deine Weisen in dir, die waren deine Steuermänner.**

←Hes_27_9 **Die Ältesten von Gebal und deren Weisen besserten in dir dein Baufälliges aus; alle Schiffe des Meers und ihre Schiffsleute waren in dir, Handel mit dir zu treiben.**

←Hes_27_10 **Die aus Persia, Lud und Put, waren unter deinem Heer deine Kriegsmänner, die ihre Schilde und Helme in dir aufhingen, welche dich so ansehnlich gemacht.**

←Hes_27_11 **Die von Arvad samt deinem Heer waren auf deinen Mauern ringsumher, und die Gammaditer waren auf deinen Türmen; ihre Schilde hingen sie auf ringsumher auf deinen Mauern. Diese haben dich vollkommen schön gemacht.**

**Vers 8: Die zu Zidon und Arvad)** oder von der Insel Aradus in Phönizien, welche Zidon gegen Mittag gelegen, **waren,** als in der Schiffsfahrt sehr erfahrene Leute, **deine Ruderknechte.** So hoch setzten sich die von Tyrus, dass sie Fremde, und keine Bürger, zu geringeren Diensten als Knechte brauchten, die doch sonst auch freie Leute waren.

**Deine Weisen in dir)** aber, oder von deinen eigenen Bürgern, und zwar die Klügsten und Erfahrensten, **waren deine Steuermänner,** denen du das Ruder anvertrautest. So brauchtest du deine eigenen Leute nur zu den wichtigsten Geschäften, zu den geringeren hieltest du sie zu gut und edel.

**Vers 9: Die Ältesten von Gebal)** einer Landschaft in Phönizien, wo es treffliche Zimmerleute gab (1.Kön 5,18), **besserten dein Baufälliges aus** an deinen Schiffen, oder vielmehr an den Mauern und Gebäuden, und wurden über deren Ausbesserung gesetzt.

**Alle Schiffe des Heeres - waren in dir)** dh. sie kamen von allen Orten her zu dir, **Handel zu treiben,** dass du nicht nötig hattest deswegen auszulaufen, und ihre Waren bei ihnen zu holen.

**Vers 10: Die aus Lud)** oder Lydier, deren es in Asien gab, wo der reiche Krösus König gewesen und nach dem erst geworden ist; und auch in Afrika, unterhalb Ägypten im Mohrenland, welche sich vielleicht hier besser schicken, weil die von

**Put,** zu denen sie gesetzt werden, Afrikaner sind, wozu Libyen und die weiterhin an der Atlantischen See liegenden Länder gehören (Jer 46,9), **waren unter deinem Heer.** Die Tapfersten auch der weitentlegenen Völker dienten dir als **deine Kriegsmänner** und Soldaten, welche die Handelsstädte auch zur See auf den Schiffen brauchen können; **die ihre Schilde und Helme in dir aufhingen,** wie die Soldaten in der Besatzung tun, wo sie die Wache halten, mit ihrer Uniform und Gewehr; **welche dich ansehnlich gemacht,** und dir eine Zierde waren zur Vermehrung deines Staats.

**Vers 11: Die von Arvad)** einer Insel so nicht weit von Tyrus war, welche auch schon bei Vers 8 erwähnt worden ist, **waren** auch mit unter deinen Soldaten, und also nicht nur gut zu Wasser und auf den Schiffen, sondern auch **auf deinen Mauern,** deren sie zwei hintereinander gemacht hatten. Eine davon war zehn Ellen breit, mit einem dazwischen liegenden Platz von fünf Ellen, welchen sie mit Erde und Steinen ausgefüllt hatten.

**Die Ganvnaditer)** hält man wahrscheinlicher auch für eine Nation in Phönizien, die eben nicht sonderlich bekannt ist, als für ellenlange Zwerge, wie die Fabeln der Rabbiner wollen.

-===*===-

←Hes_27_12 **Tarsis hat mit dir gehandelt wegen der Menge von allerhand Gütern: Silber, Eisen, Zinn und Blei, haben sie in dein Kram-Gewölbe hergegeben.**

←Hes_27_13 **Javan, Thubal und Mesech, sind deine Kaufleute gewesen; die haben leibeigene Menschen und eherne Gefäße in deine Handelschaft hergegeben**

←Hes_27_14 **Die aus dem Haus Thogarma haben Pferde und Reiter und Maulesel in deine Kram-Gewölbe hergegeben.**

←Hes_27_15 **Die von Dedan sind deine Kaufleute gewesen; du hast mit vielen Inseln gehandelt, die haben dir Hörner von Elfenbein und Ebenholz zum Geschenk wiedergebracht**

**Vers 12: Tarsis)** wird von vielen für Cilicien gehalten, worin eine Stadt des Namens war, des Apostels Paulus Vaterland. Andere aber vermuten Ostindien, oder Tartessus in Spanien. Vielleicht kann eines bei dem andern stehen.

**Silber)** und die übrigen Metalle, so hier angeführt werden, hatte Spanien im Überfluss.

**Kram-Gewölbe)** oder Magazine werden bekanntlich für große Handelsgeschäfte benötigt, doch kann es auch den Jahrmarkt und die Messe selbst bedeuten, wo die Waren am stärksten verhandelt, abgesetzt und ungetauscht zu werden pflegen.

**Vers 13: Javan)** wird für Jonien, einen Teil von Griechenland, gehalten. **Thubal und Mesech** werden größtenteils zusammengesetzt als verbundene Völker (1.Mose 10,2; 1.Chr 1,5), die in Asien gesucht werden. **Kaufleute** waren solche, die mit Tyrus gehandelt haben. **Leibeigene Menschen** sind Waren des Sklavenhandels, welchen der Teufel am stärksten treibt.

**Vers 14: Die aus Thogarma)** oder Kappadozien, **haben Pferde,** die unter die besten und edelsten gerechnet wurden, **und Reiter** oder Sklaven, **die man** gut für Reiter gebrauchen konnte, herzugebracht.

**Vers 15: Dedan)** hält man hier für einen Ort an der See, und daher nicht für das in Idumäa, so von einem Sohn Abrahams herrührt, sondern für das Daden an dem persischen Meer-Busen, so von dem Dedan (1.Mose 10,7) herstammt.

**Du hast mit vielen Inseln gehandelt)** die deiner Hände Arbeit und die Waren deiner Fabriken geliebt haben.

**Hörner von Elfenbein)** werden die Zähne der Elefanten genannt, welche von vielen der Alten für Homer gehalten worden, auch wohl etwas damit gemeinsam haben mögen, und gleichsam zwischen den Zähnen und Hörnern eine mittlere Natur haben.

**Zum Geschenk)** oder Preis der Bezahlung für erhaltene Waren der zu Tyrus verfertigten Sachen wurden solche **wiedergebracht** als ein Tausch.

-===*===-

←Hes_27_16 **Die Syrer haben mit dir gehandelt wegen Menge der Sachen die du gemacht hast: Rubin, Purpur und Gesticktes, und feine Leinwand und Korallen und Krystallen, haben sie in deine Kram-Gewölbe hergegeben**

←Hes_27_17 **Juda und das Land Israel, die sind deine Kaufleute gewesen: Weizen von Minnith und Pannag und Honig, und Balsam haben sie in deine Handelschaft hergegeben.**

←Hes_27_18 **Damaskus hat auch mit dir gehandelt in Menge der Sachen, die du gemacht hast, wegen Menge allerhand Güter, um Wein von Chelbon und weißglänzender Wolle.**

←Hes_27_19 **Dan und Javan, die stets herumgezogen, haben in deine Kram-Gewölbe hergegeben. Da ist Eisenwerk, Casia und Calmus in deiner Handelschaft gewesen.**

**Vers 16: Die Syrer)** ein dem Handel gar sehr ergebenes Volk, wurden auch herbeigezogen, **wegen Menge der Sachen, die** bei dir anzutreffen waren, und in großer Menge sehr kunstreich verfertigt wurden, um sich solche anzuschaffen.

**Vers 17: Juda und Israel)** waren ihnen auch nicht fremd; aber das Beste, so die Tyrier von ihnen hätten können erhalten, suchten sie nicht. Also waren sie ein Bild derjenigen, welche zwar mit den Gläubigen und Frommen, ja mit geistlichen Dingen umgehen, aber nur aus irdischen Absichten.

**Weizen von fllinnith)** einer Stadt oder Landschaft, wo er am besten wuchs (Ri 11,33), war inter den Waren des jüdischen Handels eine der vornehmsten;

**Und Pamag)** Van diesem Wort weiß man nicht was es bedeutet, viele machen daraus einen Namen einer Stadt oder Landschaft. Es könnte aber auch Balsam dadurch verstanden werden, welches ein besonderes Produkt des jüdischen Landes war. Da wäre dann das folgende, so als **Balsam** angegeben ist, als ein Harz anzusehen, das zu den Wunden gebraucht wurde, wovon Gilead berühmt war.

Das wahre Juda aber unterlässt auch nicht, den Seelen speisende und erquickende Wahrheiten anzubieten, ob sie sich daran laben oder durch blendende Dinge aufhalten lassen wollten.

**Vers 18: Wein van Chelbon)** einem Ort in Syrien, den man für Aleppo hält, weil es die Araber heutzutage so nennen, war so beliebt und berühmt wegen seiner Güte, dass die persischen Könige von keinem andern getrunken haben.

**Vers 19: Dan)** der Stamm in Israel, welcher nicht gar weit davon war, **und Javan** (aber ein anderes als Vers 13), welches tief in Arabien oder auf der Insel Ceylon gesucht wird, **haben** beide, ja von allen Orten her, aus der Nähe und Ferne, **deine Kram-Gewölbe** und Kinsthäuser mit Waren gefüllt. **Eisenwerk** brachten nämlich die Daniten, **Casia und Calmus** aber, welche Waren aus Arabien kamen, die von Javan.

-===*===-

←Hes_27_20 **Dedan hat mit dir gehandelt mit köstlichen Bekleidungen für die Wagen**

←Hes_27_21 **Arabia und alle Fürsten von Kedar haben mit dir gehandelt; mit Lämmern und Widdern und Böcken, mit denselben haben sie bei dir gehandelt**

←Hes_27_22 **Die Kaufleute aus Seba und Raema haben mit dir gehandelt; sie haben allerhand vortreffliche Gewürze und allerhand Edelsteine und Gold in deine Kram-Gewölbe hergegeben**

←Hes_27_23 **Hanan und Canne und Eden, die Kaufleute aus Seba, Assur und Kilmad, sind deine Kaufleute gewesen**

←Hes_27_24 **Diese haben mit dir gehandelt mit vollkommen schönen Sachen, mit Ballen von himmelblauen und gestickten Tüchern, und zwar in köstlichen Kästen. Sie waren mit Stricken verbunden und in Zedern in deiner Kaufmannschaft.**

**Vers 20: Dedan)** das in Arabien oder Idumäa liegt, **hat gehandelt mit** seinen kostbaren Tüchern, oder auch mit **Bekleidungen für Wagen** und Pferde, zu Decken und Reitkissen.

**Vers 21: Kedar)** ist das steinige Arabien, von wo aus Tyrus Versehen wurde **mit Lämmern, Widdern und Böcken.**

**Vers 22: Seba)** ist am persischen Meerbusen, **und Raema** oder Rhegma nicht weit davon, und ist der Name von ihren Erbauern (1.Mose 10,7). **Edelsteine** gibt es sehr viele bei den Arabern.

**Vers 23: Haran)** in Mesopotamien ist nachher bekannt geworden durch eine Niederlage der Römer (1.Mose 11,31-32; 12,4-5).

**Carme)** wird an dem Fluss Tigris gesucht.

**Eden)** ist ein Teil von Babylonien.

**Die aus Seba)** verstehen einige von eben denen im vorhergehenden Vers, andere aber von andern am arabischen Meer.

**Kilmad)** wird in Medien gesetzt und gesucht.

**Vers 24: Diese haben)** Tyrus voll Güter gemacht, da dann wohl kein Zweifel ist, dass in und nach dem Geist auch auf die vielen Güter gesehen werde, womit man die Kirchen, Klöster und Paläste der Großen in der Kirche ausgeziert hat.

**Mit vollkommen schönen Sachen)** sollte ja wohl der Mensch umgehen und seine Zeit zubringen. Aber wo sind die zu finden? Wahrlich nicht auf Erden und im Irdischen (Kol 3,2).

-===*===-

←Hes_27_25 **Die Schiffe von Tarsis haben dir deine Handelschaft besungen. Also bist du sehr voll und herrlich geworden mitten im Meer.**

←Hes_27_26 **Auf viele Wasser haben dich deine Ruderknechte hingebracht; aber ein Ostwind wird dich mitten auf dem Meer zerbrechen.**

←Hes_27_27 **Deine Güter und deine Kram-Gewölbe, deine Handelschaft, deine Bootsleute und deine Steuermänner, und die dein Baufälliges ausbessern, und die deine Handelschaft treiben, und alle deine Kriegsleute die in dir sind, und dein ganzer versammelter Haufe der mitten in dir ist, werden mitten ins Meer fallen am Tage deines Falls.**

**Vers 25: Die Schiffe von Tarsis)** und aus der ganzen See, **haben deine Handelschaft besungen,** und dich deswegen glückselig gepriesen: Wohl dem Volk dem es also geht!

**Also bist du sehr voll)** Güter und Menschen, **und herrlich,** berühmt, geehrt oder reich, oder mit Waren gleichsam beladen und schwer, wichtig und mächtig geworden **im Meer** der heidnischen Völker. Deine Herrlichkeit ist darum so ausführlich beschrieben worden, damit auch das darauf erfolgte Unglück und dessen Größe desto mehr bekannt werden möchte. Denn diejenigen Dinge, die von großen Städten am meisten geliebt werden, sind nichts wert und nur eine elende Eitelkeit, die endlich keine andere Frucht hinterlassen kann als Weinen und Heulen.

Indem aber alles so nett mit dem übereinkommt, was bei Offb 18 von dem geistlichen Babylon gemeldet wird; so sieht man daraus zur Genüge, dass Tyrus auch im Geist anzusehen sei als das prächtige Schiff der Kirche, die Christi Braut sein will, und doch seine Gestalt nicht an sich trägt, noch sein Bildnis liebt.

Und es ist gewiss nachdenkenswert, dass an den Kirchengebäuden auch das Gebäude nach dem Chor **das Schiff der Kirche** genannt wird. Solche Kirchen sind dann überhaupt mit köstlichem Tafelwerk und andern kostbaren Kirchen-Kleidungen und Messgewändern vielfältig ausgeziert. Sie haben auch ihre geistlichen Paniere, Ruderknechte und Steuermänner, die dieses alles immer mehr zieren und zu beschützen suchen. Alle Güter der Welt sind auch hier angenehm, und werden da nach einer vermeintlichen Notdurft zu allerlei Zieraten angewendet; da die wahre Kirche zu ihrem einfältigen Dienst im Geist und in der Wahrheit nichts anderes nötig hätte als andächtige Herzen, gleichwie der geistliche Tempel mit seinem ganzen innerlichen Zierat mit wenig Worten so beschrieben wird (1.Petr 2,5).

**Vers 26:** Wie lauft es aber endlich ab mit solcher Herrlichkeit? **Auf viele blasser** des Unheils und der Trübsale, und in die Gefahr des Schiffbruchs und der Zerstörung, **haben dich deine Ruderknechte,** dh. deine Vorsteher, die das Ruder führen, und dein Glück meinten zu befördern, **hingebracht** und ins Verderben geführt, oder in solche Umstände, da dein Untergang gewiss genug ist.

**Ein Ostwind)** die Chaldäer, und auch künftig noch eine Gericht von Morgen und Mitternacht, **wird dich zerbrechen** und zerscheitern, mit allen Arbeitern und Vorsteher solcher Verfassungen, welche die Gestalt der Kirche mehr schänden als zieren.

**Vers 27: Deine)** Herren und Krämer, Güter und Waren, **werden ins Meer fallen** und zugrunde gehen, **am Tage deines Falls,** da du in den tiefsten Abgrund des Elends sollst gestürzt werden, aus deiner Höhe.

-===*===-

←Hes_27_28 **Auf den Schall des Geschreis deiner Steuermänner werden erbeben die Vorstädte.**

←Hes_27_29 **Und die mit dem Ruder umgehen, die Bootsleute, und alle Steuermänner auf dem Meer, werden von ihren Schiffen herabsteigen, und werden an das Land treten.**

←Hes_27_30 **Und sie werden sich mit ihrer Stimme über dich hören lassen, und bitterlich schreien, und werden Staub auf ihre Häupter werfen und sich mit Asche bestreuen.**

←Hes_27_31 **Sie werden sich kahl scheren über dir und Säcke umgürten, und um dich weinen in Bitterkeit der Seele mit bitterer Wehklage.**

←Hes_27_32 **Und in ihrem Heulen werden sie ein Klagelied über dich erheben und über dich klagen: Wer ist wie Tyrus, wie die so still gemacht ist mitten im Meerl**

←Hes_27_33 **Da deiner Gewölbe Waren von den Meeren hervorkamen, hast du viele Völker satt gemacht. Mit der Menge deiner Güter und deiner Handelschaft hast du die Könige auf Erden reich gemacht.**

←Hes_27_34 **Zur Zeit da du zerbrochen bist von den Meeren in die Tiefen der Wasser, dass deine Handelschaft und dein ganzer versammelter Haufe mitten in dir gefallen ist;**

**Vers 28: Auf den Schall deiner Steuermänner)** wenn sie Uber deinen und ihren Fall ein Geschrei erheben werden, wie in einem großen Ungewitter, **werden erbeben die Vorstädte,** und die umherliegende Gegend weit und breit.

**Vers 29: Alle die)** auf Wassern Hantierung getrieben, **werden an das Land treten,** um sich zu retten,

**Vers 30: Und werden sich)** ganz Verzweifelt anstellen. **Vers 31: Sie werden sich kahl scheren)** weil es kahl um sie wird aussehen.

**Vers 32: Wer ist wie Tyrus?)** die so hoch erhoben worden, damit sie desto tiefer konnte gestürzt werden; **die still gemacht ist mitten im Meer,** in welches sie versunken ist mit all ihrem Geräusch und Gepränge. Ihr Gegenbild, das geistliche Babel, ist so (Offb 8,18-19) Vers 33: Von den Heeren) durch die Schiffsfahrt in alle Teile der Welt, nach Indien, Spanien, Afrika usw., **hast du viele Völker satt gemacht,** und mit deinen Waren reichlich versehen. Auch hast dj **die Könige der Erde reich** gemacht durch viele Zölle, die ihnen durch den Handel zugefloßen, und auf andere Weise.

**Vers 34:** Wie wird es aber nun gehen, und wie werden sie dazu sehen, **da du zerbrochen bist von den** Wellen, und ganz **in die Tiefe gefallen,** oder gesunken und versunken. '

-===*===-

←Hes_27_35 **Erstaunen über dir alle die in Inseln wohnen, und ihren Königen stehen die Haare zu Berge, und sehen ganz bestürzt aus.**

←Hes_27_36 **Die Kaufleute unter den Völkern zischen über dir, dass du so zu dicken Nebeln geworden bist, und nicht mehr sein wirst in Ewigkeit**

**Vers 35: Alle die in Inseln wohnen)** und an den Meeren, **sehen ganz bestürzt aus** vor Furcht und Warten der Dinge, die auch über sie kommen mögen.

**Vers 36: Die Kaufleute)** fremder Nationen, die Kontakte mit dir gepflogen, **zischen über dir** aus Mitleid, oder beißen die Zähne zusammen vor Unmut, und wissen sich nicht dareinzufinden, **dass du nicht mehr sein wirst,** was du gewesen bist.

---

# DAS 28. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

URTEIL WIDER DEN KÖNIG ZU TYRUS UND WIDER SIDON.

←Hes_28_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_28_2 **Du Menschenkind sage dem Fürsten zu Tyrus; so spricht der Herr Herr: Darum dass dein Herz so stolz geworden ist, und sprichst; ich bin Gott, ich habe mich auf den Sitz Gottes gesetzt mitten auf den Meeren! so du doch ein Mensch und nicht Gott bist, und dein Herz wie Gottes Herz gemacht hast;**

**Vers 1: Des Herrn Wort)** tut hier noch eine weitere Bekräftigung und Erläuterung der vorigen Weissagungen, woraus zur Genüge kann ersehen werden, dass gar ein anderes Tyrus hier gemeint ist als das ehemalige leibliche und buchstäbliche.

**Vers 2: Dem Fürsten zu Tyrus)** der damals gelebt, und Ithobal II geheißen, unter welchem Nebukadnezar Tyrus 13 Jahre lang belagert hat (wie Josephus berichtet), wurde dies wohl nicht allein gesagt; ist auch eben nicht zu vermuten, dass er sich vor allen andern Fürsten und Königen in seiner Hoheit so sollte verstiegen haben, indem sonst nichts davon gefunden und gelesen wird; sondern er ist vielmehr,

wenn ja seine Selbsterhebung so weit gegangen ist, als hier verwiesen wird, damit nur ein Vorbild gewesen von einem andern, der die Kirche in eine Handelsstadt verwandelt hat, in derselben Herr**schen** will, und **sich** für einen Statthalter Gottes ausgibt, der sich in den Tempel Gottes setzt, und vorgibt er sei Gott, nach dem was der Heilige Geist so klar im Neuen Testament geoffenbart hat (2.Thess 2,4), als ein Fürst über die äußere Kirche, die zu einer geistlichen Krämerstadt geworden ist.

**Ich bin Gott)** sagen zwar viele eben nicht so gerade heraus mit Worten, führen sich aber doch so auf, als ob sie über alles zu befehlen, md ihnen niemand nichts zu sagen hätte. Gott kann die Regenten wohl Götter nennen, aber sie selber dürfen sich darum nicht zuviel dabei anmaßen, sonst wird ihre Gottheit samt der Hoheit gar bald einen Sturz tun mit dem Dagon (1.Sam 5,3-4).

**Ich habe mich auf den Sitz Gottes gesetzt)** dh. an einen unzugänglichen Ort, als ein Statthalter, denkst und sprichst du, und eignest dir **mitten auf den Neeren** und unter den Völkern einen göttlichen Sitz zu, der Christo allein als dem wahren König seines Volks gebührt, und lässest dir göttliche Verehrung antun, **so du doch ein Mensch,** der allen menschlichen Zufällen unterworfen, ein armer, elender, gebrechlicher und sterblicher Mensch, **und nicht Gott bist,** noch unüberwindlich, wie du Gedanken von dir hast, **und dein Herz** oder stolzer Mut, **wie Gottes Herz gemacht,** oder dich so weise und mächtig geachtet als Gott, dir göttliche Ehre und was Gott zukommt angemasst, und dich Gott auf Erden gleichgemacht hast.

-===*===-

←Hes_28_3 **Siehe du haltest dich für weiser denn Daniel, dass dir nichts Verborgenes zu dunkel sei;**

←Hes_28_4 **Und habest durch deine Weisheit und durch deinen Verstand eine Macht zuwegegebracht, und Gold und Silber in deine Schätze gelegt;**

←Hes_28_5 **Und habest durch deine große Weisheit in deiner Kaufmannschaft deine Macht groß gemacht, dass dein Herz so stolz geworden ist durch deine Macht;**

**Vers 3: Du haltest dich für weiser denn Daniel)** der daher zu jener Zeit, wegen der herrlichen Gaben der Weisheit, die er von Gott empfangen, muss berühmt gewesen sein.

**Nichts Verborgenes)** ist dir in deiner Einbildung **zu dunkel,** welches man zu jener Zeit durch den ganzen Orient von Daniel glaubte, also dass sein Verstand und Weisheit zum Sprichwort geworden war.

Daniel aber musste doch bei all seiner von Gott geschenkten Weisheit noch in den prophetischen Schriften nachforschen, und auf das Geheimnis der Zahlen merken, also dass ihm nicht alles aufgeschlossen war. Es ist aber einer, der sich für unfehlbar hält und ausgibt, und die unfehlbare Wahrheit und Weisheit in dem Schrein seines Herzens und in seinen Augen meint zu tragen; der sich anmasst alle Streitigkeiten in Kirchensachen zu schlichten, und zu sagen was man glauben und wie die Schrift Verstanden werden müsse; so dass es zu verwundern ist, wie bei einem so hellen Licht des Worts Gottes die Menschen doch in ihrer Blindheit diesen König von Tyrus so wenig kennen. Aber auch die Juden haben vormals bei den so deutlichen Beschreibungen des Messias denselben im Fleisch seiner Verachtung nicht erkennen können, und sind darin bis auf den heutigen Tag blind geblieben.

**Vers 4: Deine Weisheit und Verstand)** hast du aber doch nur dahin angelegt, viel Geld und Gut, und dadurch große **Placht** und Ansehen zu erlangen; welches Gott aus gerechtem Gericht über seine Kirche hat zugelassen, damit man dereinst sehe, was die irdische Herrlichkeit für Unsegen in der Kirche angerichtet hat; welches die Alten wohl erkannt haben. Denn da der Kaiser den christlichen Glauben angenommen, und die Bischöfe durch Gaben reich gemacht hat, sollen die Alten wohl nicht zu Unrecht gesagt haben: Heute ist Gift in die Kirche ausgeschüttet worden.

**Vers 5: Große Weisheit)** ist das eben nicht, und nicht die von oben kommt, sondern nur irdisch, seelisch und fleischlich, wie die Kinder dieser Welt klug sind, wenn du **deine Bacht groß** machen und in die Höhe zu springen vermagst, dich in Ansehen setzen kannst, oder dich wohl darauf verstehest Geld und Gut zu erwerben, und dir damit Freunde und Anhänger machen kannst, die dich noch angesehener machen.

-===*===-

←Hes_28_6 **Darum spricht der Herr Herr also: Weil du dein Herz machst als Gottes Herz;**

←Hes_28_7 **Darum siehe ich will Fremde über dich kommen lassen, nämlich die Tyrannen der Heiden, die sollen ihr Schwert zücken über die Schöne deiner Weisheit, und deinen Glanz entheiligen.**

←Hes_28_8 **Sie sollen dich hinunter in die Grube stoßen, dass du mitten auf den Meeren sterbest wie die Erschlagenen sterben!**

←Hes_28_9 **Wirst du dann wohl vor deinem Totschläger sagen können: Ich bin Gott! so du doch nicht Gott, sondern ein Mensch bist in der Hand dessen, der dich erschlägt?**

←Hes_28_10 **Du sollst sterben wie Unbeschnittene sterben durch die Hand der Fremden! denn ich habe es geredet, spricht der Herr Herr.**

**Vers 6: Darum weil du)** dich so brüstest, und Gott gleich sein willst, indem du **dein Herz machest als Gottes Herz,** das nicht irren könne in seinen Gedanken und Aussprüchen von Religions- und Glaubens-Sachen, wie die Schrift zu verstehen sei u. dgl., welches Gott allein zukommt. So höre was ich dir tun will:

**Vers 7: Fremde)** barbarische Völker, wie damals die Chaldäer waren, und jetzt die Türken sind, **sollen ihr Schwert zücken,** und sich als Feinde, ja als Scharfrichter darstellen, die vielmehr hinrichten als sich verwundern werden **über die Schöne deiner Weisheit,** dh. über dich, der du dich für so weise haltest, und über alles was du durch deine Weisheit meinst angerichtet, zusammengebracht, erworben und verfertigt zu haben, z. B. deine schönen Gebäude, deine ansehnliche Armee usw. Sie sollen **deinen Glanz,** Majestät und Herrlichkeit, **entheiligen,** verdunkeln, auslöschen und zu Boden treten.

**Vers 8: Sie sollen dich hinunterstoßen)** als einen Sohn des Luzifers, bis in den Abgrund, **dass du mitten auf den Meeren,** wo du außer aller Gefahr zu sein vermeinst, und dich dessen rühmtest, **sterbest wie die Erschlagenen,** an tödlichen Wunden.

**Vers 9: Wirst du dam)** auch wohl dich noch rühmen, dass du Gott seiest, wenn dich die Feinde werden angreifen? Es wird sich alsdann wohl zeigen, dass **du ein Mensch bist,** der dem Tod nicht entgehen kann, und sich von andern noch muss das Leben nehmen lassen.

**Vers 10: Du sollst)** eines elenden und jämmerlichen, ja des zeitlichen und ewigen Todes, **sterben wie Unbeschnittene,** nicht nur am Fleisch, sondern allermeist am Herzen, dh. wie Gottlose zu sterben pflegen.

-===*===-

←Hes_28_11 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_28_12 **Du Menschenkind erhebe ein Klagelied über den König zu Tyrus, und sprich zu ihm; so spricht der Herr Herr: Du bist es, der die Maße versiegelt, voller Weisheit und vollkommen schöa**

←Hes_28_13 **Du bist im Lustgarten Gottes entstanden; allerlei Edelsteine sind deine Decke; Sarder, Topaser, Diamanten, Türkis, Sardonicher, Jaspis, Saphir, Rubinen, Smaragde und Gold. Am Tage da du geschaffen wurdest, waren da bereitet dein Paukenwerk und deine Pfeifen in dir.**

**Vers 11: Des Herrn Wort)** und Geist lässt es hiebei nicht bewenden, sondern gibt noch eine deutliche Beschreibung, die zwar manche auf den Fürsten zu Tyrus nicht zu reimen wussten, und daher verschiedenes vom Teufel gar verstanden haben, weil sie kein Licht noch Einsieht gehabt in das Geheimnis der Bosheit, zu erkennen den, der da kommen sollte, und sich an Gottes Statt setzen würde.

**Vers 12: Erhebe ein Klagelied)** zugleich im Namen derer die **über den Konig von Tyms** trauern, und Mitleid haben mit dessen Unglück; wobei aber doch einiges mit einfließt, das sich mehr für Gläubige schickt, die die menschliche Gebrechlichkeit beklagen, und die göttlichen Gerichte mit Zittern erkennen.

**Du bist es, der die Rasse)** und Vorschriften in allem geben will, was man glauben und wie man Gott dienen müsse, welche Lehren recht oder unrecht, Ketzerei und Irrtum seien, und es **versiegelt** als Dinge, die man bekräftigt und genehm hält; gleichwie alle Bullen mit dem Fischerfting pflegen versiegelt zu werden; **voller Uleisheit,** die sich aber nur aufs Fleisch gründet, und in einer politischen Klugheit besteht, die darauf sieht und bedacht ist, wie der Staat und die Autorität aufs beste erhalten **und** noch mehr in Flor gebracht werde.

**Und vollkommen schön) im Schein, der in die Augen fällt, und äußerer Pracht.**

**Vers 13: Du bist im Lustgarten Gottes)** der alleranmutigsten Gegend, und gleichsam im Paradies, **entstanden,** ob du schon mitten auf dem Meer wohntest. Es floß dir alles zu, nicht nur was du nötig hattest, oder nützlich gebrauchen konntest, sondern auch was du zur Lust verlangen konntest, wie Adam vormals in dem Garten Eden sich in allem Überfluss befand.

Insbesonders mag die Kirche oder der Tempel Gottes auch dadurch verstanden werden, in welcher ein solches Haupt und Herrscher aufgekommen ist.

**Allerlei Edelsteine)** deren meiste Gattungen sich auch auf dem Brustschildlein Aarons befanden, **sind deine Decke.** Deine Kleider, dein Gezelt, deine Krone,

deine und deiner Großen Kirchengewänder, sind allenthalben damit besetzt und so reichlich geziert, dass sie davon schimmern und funkeln.

**Türkis)** übersetzen andere auch mit Chrysolith oder Beryll; und **Rubine** mit Chrysopras oder Smaragde, **Smaragde** aber mit Karfunkel.

**Gold)** ist das geringste, und wird deswegen zuletzt genannt, als dasjenige worin die Edelsteine pflegen eingefasst zu werden.

So sind auch Edelsteine Christus und sein Name, der Heilige Geist, der Glaube, die Propheten, Gottes Wort, Sakramente, die Tugenden und Geduld der Heiligen, die Wahrheit, Gerechtigkeit, Vergebung der Sünden usw., womit sich ein falscher Christ zu bedecken und zu schmücken sucht, wie die Hure von Babylon auch (Offb 17,4).

**Am Tage)** und von dem Tage an sogleich, **da du geschaffen wurdest,** oder auf die Welt kamst, als ein neugeborener Prinz, und noch vielmehr da du König wurdest, ließ sich **dein Paukenwerk und Pfeifen,** dh. allerlei der künstlichsten musikalischen Instrumente, deren hier nur ein paar Gattungen für alle übrigen genannt werden, **in dir** oder bei dir hören, und es mangelte da auch nicht an vielfältigen Arten der vortrefflichsten Musik zu deiner Belustigung.

-===*===-

←Hes_28_14 **Der du warst ein Cherub, gesalbt zum Beschirmer; und ich hatte dich gesetzt, dass du auf einem heiligen Berge Gottes sein solltest, und mitten unter den feurigen Steinen wandeln**

←Hes_28_15 **Du warst vollkommen in deinen Wegen von dem Tage an da du geschaffen wurdest, bis sich die Ungerechtigkeit in dir gefunden hat.**

**Vers 14: Du warst ein Cherub)** ein Engel oder Bote Gottes, in welchem Gott sich seiner Kirche offenbart, wie die Bischöfe und Propheten genannt werden (Mal 3,1; Offb 2,3), unter welchen einer der Vornehmste sein will, als **gesalbt zum Beschirmer** der Christenheit und Statthalter Christi, durch den man Gottes Willen müsste erkennen, erfahren und vernehmen; wie er dann auch anfänglich gewiss ein treuer Diener Christi war, da man von dem Glauben solcher Kirche in aller Welt verkündigte (Röm 1,8).

**Ich hatte dich gesetzt)** in die Würde, oder zum wenigsten drin sitzen lassen, zum Gericht derer, die die Wahrheit nicht annehmen wollten, wie Sach 11,16.

**Dass du auf einem heiligen Berge Gottes)** den Gott selber beschirmt und gleichsam bewohnt, und der daher unüberwindlich ist, ja in seiner Kirche, und auch in einer besonderen Einzel-Kirche, Bischof **sein solltest,** oder gewesen bist, wie dort die Cherubine auf dem Berg Zion im Allerheiligsten des Tempels waren, **und mitten unter den feurigen,** leuchtenden und wie Feuer glänzenden **Steinen wandeln,** oder gewandelt hast, da alles in deinem Palast, md auch dein Kleid, wie des Hohepriesters im Alten Testament, nicht nur von Gold, sondern den hellsten Edelsteinen funkelte. Du ließest auch anfänglich unter den übrigen Lehrern einen besonderen Glanz der Reinigkeit des Glaubens und einen brennenden Eifer für die Wahrheit von dir blicken.

**Vers 15: Du wärest vollkommen)** glücklich und aufrichtig ehemals **in deinen Wegen** und Handlungen, da du alles weislich anstelltest, und mit dem allerglücklichsten Fortgang eine Zeitlang auf dem Weg der Tugend einhergingest, **bis sich die Ungerechtigkeit** deiner fleischlichen Selbsterhebung und ungerechten Gebote und Verbote mit Kränkung des göttlichen Willens, gefunden, geäußert und hervorgetan, dass man dich in deiner wahren Gestalt erkannte.

Nach dem Geist wird also hier die Zeit unterschieden, da sich das Geheimnis der Bosheit nur noch heimlich regte, und da der Widerwärtige offenbart worden, da das Fundament zur antichristlichen Herrschaft gelegt worden, und ein Bischof sich über den andern, als seine Mit-Ältesten, erhoben. Denn diese Weissagung redet hier eine ganze Reihe aufeinanderfolgender Fürsten als wie eine Person an in dem König von Tyrus.

-===*===-

←Hes_28_16 **Durch die Menge deiner Krämerei ist dein Inwendiges voll Gewalttätigkeit geworden, und hast dich versündigt; darum will ich dich entheiligen, nicht mehr zu sein auf dem Berg Gottes, und dich umbringen, du beschirmender Cherub! mitten aus den feurigen Steinen.**

←Hes_28_17 **Weil dein Herz so stolz geworden ist durch deine Schönheit, und du deine Weisheit verderbt hast über deinem Glanz; so will ich dich auf die Erde hinwerfen, und ein Schauspiel aus dir machen vor den Königen.**

←Hes_28_18 **Vor der Menge deiner Missetaten hast du durch die Ungerechtigkeit deiner Krämerei deine Heiligtümer entheiligt; darum will ich ein Feuer aus deiner Mitte hervorkommen lassen,**

**das dich soll verzehren, und will dich zu Asche machen auf der Erde, vor den Augen aller die dich sehen**

←Hes_28_19 **Alle die dich kennen unter den Völkern werden sich über dir entsetzen, dass du so zu dicken Nebeln geworden bist, und nicht sein wirst in Ewigkeit.**

**Vers 16:** Durch die Menge deiner Krämerei) ist es mit dir dahin geraten. Denn durch deinen Geiz, und die Begierde Schätze zu sammeln, ist dein Inwendiges, und die ganze Stadt mit ihren Bürgern oder Kaufleuten, voll Gewalttätigkeit geworden, mit Verübung von vielem Unrecht und Betrug, dass du nun nicht mehr verdienst als ein solcher von Heiligkeit glänzender Lehrer und Bischof angesehen zu werden, sondern zum Menschen der Sünden und Kind des Verderbens geworden bist (2.Thess 2,3). Du hast dich versündigt mit Abfall, wie es zu gehen pflegt, wenn man übermütig wird, dass man sich dann alles erlaubt.

Darum will ich dich entheiligen) und als einen Unheiligen erklären, und absondern von der Gemeinde und Gemeinschaft der Heiligen, und nicht mehr für den meinigen erkennen.

**Vers 17:** Weil du deine Weisheit verderbt) missbraucht und übel angewendet hast, und **über deinem Glanz** dich zuviel bespiegelt hast, dadurch aber zum Hochmut und Selbstgefälligkeit verleitet worden bist; **so will ich dich auf die Erde werfen,** wie der stolze Drache verworfen ist und werden muss (Offb 12,9), als einen von den Sternen, die sein Schwanz nach sich zieht (Vers 4). Ich will **ein** Schauspiel der Verachtung **aus dir machen vor den Königen,** die du zuvor gering geachtet hast.

**Vers 18: Durch die Ungerechtigkeit deiner Kramerei)** die in und mit geistlichen Dingen keineswegs getrieben werden sollte, hast du **deine Heiligtümer,** deinen heiligen Berg, auf welchem du als ein Cherub zu sein schienest, und deinen Palast auf demselben, der eine Gleichheit hatte mit dem Tempel zu Jerusalem, ja deine Götzentempel, **entheiligt,** dh. Ursache gegeben, dass ich sie durch die Chaldäer will entheiligen lassen; und hast auch alle heiligen Wahrheiten des Evangeliums missbraucht, die Schrift gewaltsam verdreht, ja gar ihres Ansehens und Gebrauchs beraubt.

Und wie sind nicht die Herzen, die da sollten Heiligtümer Gottes sein und seines Geistes, allenthalben entheiligt, und Nester des unreinen und bösen Geistes geworden. ' Aber **ein Feuer** der unordentlichen Lüste und Begierden wird ein anderes Feuer des Gerichts nach sich ziehen, und also solches **aus deiner Mitte hervorkommen,** nicht aus mir, dem wenig damit gedient, und der es gern anders sehen möchte.

**Vers 19: Zu dicken Nebeln)** in Dampf und Rauch verkehrt sich aller Glanz, alle Herrlichkeit und Glückseligkeit der Welt und ihrer Kinder. Darum habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist, und trachtet nicht nach dem was auf Erden ist. Wo du **nicht sein wirst in Ewigkeit,** da suche dir keine feste Hütte. Nur wer den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.

-===*===-

←Hes_28_20 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_28_21 **Du Menschenkind richte dein Angesicht wider Sidon, und weissage wider sie;**

←Hes_28_22 **Und sprich: So spricht der Herr Herr: Siehe ich will an dich Sidon, und will mitten in dir herrlich gemacht werden; und sie sollen erfahren dass ich der Herr bin, wenn ich an ihr Gerichte ausübe, und an ihr geheiligt werde.**

←Hes_28_23 **Und ich will Pestilenz und Blutvergießen unter sie schicken auf ihren Gassen, und die Unheiligen darinnen sollen gerichtet werden durch das Schwert, welches allenthalben über sie gehen wird, und sollen erfahren dass ich der Herr bia**

**Vers 20: Des Herrn Wort)** wendet sich hierauf von Tyrus auch mit wenigem gegen Sidon.

Vers **21: Sidon)** aber war älter als Tyrus, und dieses von den Sidoniern erbaut, aber jenem bald überlegen. Es wird daher in dem prophetischen Sinn von einigen das Reich dadurch verstanden, welchem das geistliche Tyrus sein Aufkommen zu danken hat.

**Vers 22: An Sidon will der Herr** Gerichte) ergehen lassen, deren Erfüllung aus der Geschichte bekannt ist. Artaxerxes Ochus, der Perser König, hat Sidon grausamlich zerstört.

Geheiligt) wird der Herr auf solche Weise, indem er sich als einen heiligen und gerechten Richter erweist.

**Vers 23: Ich will Blutvergießen schicken)** erst durch die Baby-lonier, dann durch die Perser.

**Die Unheiligen sollen gerichtet)** oder, ein jeder soll für unheilig geurteilt, oder als erschlagen geachtet werden; so schwach und den Toten gleich sollen sie da liegen.

-===*===-

←Hes_28_24 **Und soll dem Haus Israel forthin nicht bleiben eine scharf-stechende Stachel oder schmerzbringender Dorn von allen die rings um sie her sind, die sie gegeißelt haben; dass sie erfahren dass ich der Herr Herr bia**

←Hes_28_25 **So spricht der Herr Herr: Wenn ich das Haus Israel versammeln werde aus den Völkern, unter welche sie zerstreut sind; so will ich vor den Augen der Heiden an ihnen geheiligt werden; und sie sollen wohnen in ihrem Lande, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe;**

←Hes_28_26 **Und sollen sicher darinnen wohnen, und Häuser bauen und Weinberge pflanzen; ja sicher sollen sie wohnen, wenn ich Gerichte ausübe an allen denen, die sie gegeißelt haben um und um, und sollen erfahren, dass ich der Herr ihr Gott bia**

**Vers 24: Soll dem Haus Israel)** dh. der Kirche und dem Volk Gottes, **forthin nicht** weiter etwas Widriges begegnen; so muss dies offenbarlich von dem ruhigen Zustand der letzten Zeit verstanden werden. Wenn nun Tyrus mehr auf den geistlichen Stand zielen sollte, so könnte dagegen Sidon, das vom Jagen den Namen herführt, mehr auf den weltlichen Stand sehen, und auf die Herkunft von Nimrod, dem ersten gewaltigen Jäger vor dem Herrn.

**Ein Stachel oder Dom)** aber, wovon die Gläubigen vieles erdulden müssen, ist in beiden Ständen nichts Seltsames. Wenn nun Israel frei werden **soll von allen, die sie gegeißelt,** verfolgt und zum Land hinausgestoßen haben; so ist die Hoffnung besserer Zeiten allerdings begründet; denn jetzt sehen wir es noch nicht.

**Vers 25: Wenn ich Israel)** nicht nur aus Babel unter Serubabel wiederbringen, sondern auch **versammeln werde aus den Völkern** in der letzten Zeit; **so will ich** meine Ehre mächtig retten **vor den Augen der Heiden,** und wider derselben Schmähungen und Lästerungen, und **an ihnen geheiligt werden,** durch die Bekehrung der Juden zu ihrem Heiland, und durch bußfertige Reue und Bekenntnis ihres langwierigen Unglaubens.

**Vers 26: Sicher)** und ruhig haben sie nach der babylonischen Gefangenschaft eben nicht in ihrem Land gewohnt, sondern viele Anfechtungen erlitten, wie bekannt ist. Also muss notwendig auf eine andere Erfüllung gesehen werden, und auf eine Ruhe der Kirche Gottes, die noch zu erwarten ist bei der zweiten Zukunft Christi. Wie es dann nicht eben nur von den Juden allein zu verstehen ist, obschon ihres Landes bildlich gedacht wird, sondern wohl hauptsächlich von dem Israel nach dem Geist. Dazu müssen die **Gerichte** Bahn machen, weil die Errettung der Gläubigen nicht wohl geschehen kann auf andere Weise, welche demnach auch zu Gottes Verherrlichung gereichen müssen.

---

# DAS 29. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

WIDER ÄGYPTEN.

←Hes_29_1 **Im zehnten Jahr im zehnten Monat, am zwölften Tag des Monats, geschah des Herrn Wort zu mir und sprach:**

←Hes_29_2 **Du Menschenkind, richte dein Angesicht wider Pharao, den König in Ägypten, und weissage wider ihn und wider ganz Ägyptenland**

**Vers 1: Im zehnten Jahr)** nachdem Jechonia gen Babel geführt worden, und 16 Jahre vor dem was bei Vers 17 folgt, **im zehnten Monat,** also zwei Monate vor den Weissagungen von Tyrus, die in den drei vorhergehenden Kapiteln enthalten sind, **geschah des Herrn Wort zu mir,** da es eben die rechte Zeit, und Ägyptens Hochmut aufs höchste gekommen war, Jerusalem aber sein Vertrauen auf Ägypten gesetzt hatte.

Diese Weissagung wird auch in den folgenden drei Kapiteln fortgesetzt, und ist mehr nach dem Inhalt als nach der Zeit geordnet, worauf Hesekiel so sehr nicht gesehen hat.

Also hat er auch von den Völkern den Anfang gemacht, die dem jüdischen Land näher lagen, da sonst die Weissagung von Tyrus nach dieser gehört hätte.

**Vers 2: Pharao)** Hophra, wie er bei Jer 44,30 und bei andern Schreibern Apries genannt wird, führte lange Zeit ein glückliches Regiment, erhob sich aber dabei so, dass er meinte, es könnte ihm weder Gott noch Menschen sein Königreich nehmen, wie Herodorus berichtet. Doch verstehen auch andere unter dem Namen

Pharao nicht einen allein, sondern viele ägyptische Könige, die aufeinander folgen würden.

-===*===-

←Hes_29_3 **Rede und sprich; so spricht der Herr Herr: Siehe ich will an dich Pharao, du König in Ägypten, du großer Drache, der mitten in seinen Strömen liegt; der da spricht: Mein Strom ist mein, und ich habe ihn mir gemacht.**

←Hes_29_4 **Aber ich will dir Haken in deine Kinnbacken legen, und die Fische in deinen Strömen an deine Schuppen lassen ankleben, und dich aus der Mitte deiner Ströme heraufziehen, samt allen Fischen in deinen Strömen, die an deinen Schuppen kleben;**

←Hes_29_5 **Und will dich in die Wüste lassen hinfahren, dich und alle Fische deiner Ströme. Du wirst auf das Feld fallen, und nicht eingesammelt noch zusammengebracht werden; den Tieren der Erde und den Vögeln des Himmels habe ich dich zur Speise gegeben.**

**Vers 3: Drache)** oder Krokodil, der bei Hiob unter dem Namen Leviathan beschrieben wird (Kap. 40-41), mag derselbe um verschiedener Ursachen willen vergleichsweise genannt worden sein.

**In seinen Strömen)** des Nils oder Ägyptenlands und seines Volks, lag derselbe ruhig und sicher, und dachte bei sich: **Mein Strom ist mein,** der mich mit allem versieht, und den mir auch niemand zu nehmen oder sich anzumaßen wird unterstehen.

**Ich habe ihn)** den Strom, durch meinen Fleiß und Verstand geleitet, wie ich ihn haben wollte; oder auch, mich selbst habe ich **gemacht,** zum König nämlich, und hänge von niemandem ab als von mir selbst; ich habe mein Königreich niemandem zu verdanken, und niemand hat mir etwas dreinzureden oder zu befehlen.

Dass es aber auch ein geistliches Ägypten gibt, ist aus der Offenbarung (Kap. 11,8) zu ersehen. Und das ist ein Reich, Volk und Herrschaft, welche den Israel oder das Volk Gottes gefangenhält und zu Knechten macht.

**Vers 4: Ich will dir Haken in deine Kinnbacken legen)** durch mächtige Feinde, sonderlich den Amasin, der sich des Reichs bemeisterte, nachdem er den Hophra

in einem entstandenen Tumult um den Thron, und endlich gar uns Leben gebracht hatte.

**Und die Fische in deinen Strömen)** die Untertanen und Soldaten deines Reichs, **an deine Schuppen lassen ankleben;** dh. ich will machen, dass du in deinem ganzen Königreich eine Armee zusammenbringst, und wider die Feinde damit ausziehst, aber mit einem sehr unglücklichen Ausgang. Ich will **dich heraufziehen** und herauswerfen aus deinem Königreich.

**Vers 5: Und will dich in die Wüste)** eines trockenen Landes, wo die Fische nicht leben können, nämlich in die Cyrenaische, oder Libysche Wüste, **lassen hinfahren** und hinwerfen. Dort aber werden **dich alle Fische** deiner Kriegstruppen verlassen. **Du wirst auf** das **Feld fallen,** dh. deine Armee. Denn er selbst kam wieder nach Ägypten, aber ins Gefängnis, bis er endlich erhängt wurde.

Von der Niederlage aber des Pharao Necho (Jer 46,2) kann es darum nicht zu verstehen sein, weil solche schon im vierten Jahr Jojakims, und also aufs wenigste 17 Jahre vor dieser Weissagung vorgegangen ist.

Sonst ist auch Amasis, der den Hophra um das Königreich gebracht hatte, in kein Grab gekommen; wenn man es ja nicht von den erschlagenen Soldaten des Hophra verstehen wollte.

**Nicht eingesammelt)** ist nach der Redensart der Schrift soviel als nicht begraben werden (Jer 8,2).

**Zusammengebracht werden)** zuweilen auch wieder die übrigen Soldaten von einer geschlagenen Armee, um dem Feind noch einmal die Stirn zu bieten.

**Den Tieren und Vögeln zur Speise)** werden die auch, welche unbegraben auf dem Felde liegenbleiben.

-===*===-

←Hes_29_6 **Und alle die in Ägypten wohnen, sollen erfahren, dass ich der Herr bin, darum dass sie dem Hause Israel ein Rohrstab gewesen sind.**

←Hes_29_7 **Wenn sie dich mit der Hand fassten, so zerquetschtest du und zerspaltetest ihnen alle Seite; wenn sie sich aber auf dich lehnten, so zerbrächest du, und machtest dass ihnen alle Lenden erstarrten**

←Hes_29_8 **Darum spricht der Herr Herr also: Siehe ich will ein Schwert über dich kommen lassen, und will Menschen und Vieh von dir ausrotten.**

**Vers 6: Die in Ägypten sollen erfahren, dass der Herr)** allein, und nicht Pharao, alles auszurichten vermag.

**Dem Hause Israel)** das in Juda noch vorhanden war, und wider den König zu Babel rebellierte, weil sie sich auf die Ägypter ver ließen, sind diese **ein Rohrstab gewesen,** der ihnen mehr geschadet als genützt, weil er zu schwach war ihnen zu helfen und sie zu unterstützen. Zedekia hat es wohl erfahren.

Der Vergleich aber schickt sich trefflich wohl auf Ägypten, weil auch gar viel Rohr in den Morästen an dem Nil wächst. Ein solcher Rohrstab stellt aber auch alles was in der Weit ist vor, sei es Schörheit, Glückseligkeit, Gunst der Menschen usw.

**Vers Ii Wenn sie dich mit der Hand fassten)** wenn sie in deiner Allianz Hilfe suchten, und darauf Staat machten, **so zerquetschtest du** und brächest, also dass sie nicht die Hilfe von dir bekamen, die sie erwarteten, und die du ihnen verhießest; ja vielmehr hast du die Sache der Juden nur schlimmer gemacht, **und zerspaltetest ihnen alle** oder die ganze **Seite** oder Schulter und den Arm. Denn die zerbrochenen Stücke von Rohr sind gewöhnlich spitz, und dringen ein ins Fleisch.

**Wenn sie sich auf dich lehnten)** mit dem ganzen Leib, **so zerbrächest du,** dh. gäbest die Flucht, und hieltest nicht stand gegen den Feind, **und machtest dass ihnen** vor Bestürzung und Ohnmacht **alle Lenden erstarrten,** und sie dem Feind Widerstand zu tun nicht gewachsen waren.

Wie nun unter dem Bild des großen Drachen mitten im Meer auch der Antichrist zu betrachten vorkommt samt seinen Schuppen und Gliedern, die ihm anhangen, welche dann gleichsam unzählig sind; also kommt dieses Gleichnis überein mit dem haarigen Haupt des Feindes (5.Mose 32,42), und dem Haarschädel (Ps 68,21), als dem Haupt über große Lande (Ps 110,6). Dieser wird dann auch sein Gericht empfangen nach dem Fürsten von Tyrus, mit all seinem Anhang, die den Gläubigen viel Krärkung getan durch den Gewissenszwang, auf Anstiftung des falschen Propheten. Da wird dann die nichtige Hilfe auch erscheinen, die das Haus Israel zuweilen zu dem Rohrstab des fleischlichen Arms genommen.

**Vers 8:** Ich will ein Schwert kommen lassen) erstlich des Amasis, durch innerliche Kriegs-Unruhe unter euch selbst; hernach aber auch die Waffen des Nebukadnezars.

-===*===-

←Hes_29_9 **Und Ägyptenland soll zur Wüste und zum öden Ort werden, und sollen erfahren, dass ich der Herr sei; darum dass er spricht; der Wasserstrom ist mein, und ich habe ihn gemacht**

←Hes_29_10 **Darum siehe ich will an dich und an deinen Wasserstrom, und will Ägyptenland zu wüsten Örtern machen, zu einer öden Wüste, von dem Turm zu Siene an bis an die Grenzen des Mohrenlandes.**

←Hes_29_11 **Es soll weder eines Menschen Fuß durch dasselbe gehen, noch eines Viehes Fuß darinnen vorbeigehen; ja es soll nicht bewohnt werden vierzig Jahre.**

**Vers 9: Und)** nach den Kriegen wird auch das geistliche **Ägyptenland zur Wüste werden,** und eine große Verwüstung weit und breit erfolgen, womit Gott all das gewaltsame und ungerechte Wesen, das in den Reichen und geringeren Herrschaften getrieben worden, abschaffen wird; nebst dem ägyptischen Sinn der schändlichen Eigenheit, die so zu sprechen pflegt: Das und das **ist mein.** Sollte man sich einer solchen Sprache nicht schämen, die sich sobald verändern muss in **ein gewesen,** dass es nur heißen kann: **Es ist mein gewesen?** und das oft mit großem Leidwesen.

**Vers 10: Von dem Turm zu Siene)** kommt man auf der Seite Mohrenlands nach Ägypten, als dem äußersten Grenzort zwischen beiden, auf der Mittags-Seite Ägyptens, wo alle vorbei müssen, die von solcher Seite nach Ägypten wollen, woselbst auch ein Wasserfall des Nils ist. Dies sind also eben **die Grenzen des Pbhrenlands,** und kann daher die Grenze, so solcher entgegengesetzt wird, keineswegs von Mohrenland verstanden werden, sondern muss vielmehr Arabien sein, an welches Ägypten eben da grenzt, wo es am weitesten von Mohrenland entfernt ist. Oder man muss es vielmehr so verstehen: **Von Nigdol bis an Siene, oder bis zur Grenze des Mohrenlands;** dh. von einem Ende Ägyptens bis zum andern. Denn Migdol war eine Stadt gleich am Eingang Ägyptens, auf der Seite des jüdischen Landes, wo die Juden, als sie vor den Chaldäern nach Ägypten flohen, sich teilweise niederließen, nicht weit vom Roten Meer, und also die Mitternachtsgrenze Ägyptens.

**Vers 11: Weder eines Menschen noch Viehes Fuss)** soll wie vorhin und vergleichsweise **darinnen vorbeigehen,** wie sonst zu geschehen pflegt in Ländern die zum Handel bequem sind, wie Ägypten war, in welchem sich viele Menschen des Handels halber (mit oder ohne Vieh) einzufinden pflegten.

**Es soll nicht bewohnt werden 40 Jahre)** Das ist eine sehr deutliche und klare Weissagung von der Verwüstung Ägyptens, obschon die Erfüllung aus der Geschichte zu zeigen nicht so leicht ist, weil wenig Gewisses aus derselben zu haben, da Herodotus das meiste, so er berichtet, nirgends anders her hatte, als von den lügenhaften ägyptischen Priestern, die das verschwiegen, was nicht zu ihrem Lob gereichte.

Die 40 Jahre aber sind leicht zu rechnen und zu begreifen, wenn man von der 70-jährigen babylonischen Gefangenschaft der Juden die 40 letzten nimmt, und also den Anfang in das 30. setzt, da Jechonia nach Babel gekommen. Man mag im übrigen zu rechnen anheben von dem Einbruch Neukadnezars in Ägypten, oder von der Niederlage bei Cyrene, die sich nur 3 Jahre vorher zugetragen, und dem darauf erfolgten innerlichen Krieg zwischen Amasi und Hophra, worin die Länder nicht wenig verwüstet zu werden pflegen, so werden die 40 Jahre mit den erwähnten 70 Jahren und dem Anfang des Cyrus zu Ende gehen.

-===*===-

←Hes_29_12 **Und ich will Ägyptenland zur Wüste machen mitten unter den verwüsteten Ländern, und seine Städte sollen mitten unter den verheerten Städten eine Wüste werden vierzig Jahre; und ich will die Ägypter zerstreuen unter die Heiden, und in die Länder will ich sie wegworfeln.**

←Hes_29_13 **Doch so spricht der Herr Herr: Wenn die vierzig Jahre aus sein werden, will ich die Ägypter wieder sammeln aus den Völkern, wohin sie zerstreut worden sind.**

←Hes_29_14 **Und ich will die Gefangenen Ägyptens wiederbringen, und sie in das Land Pathros lassen wiederkehren, in das Land ihres Ursprungs; und sie sollen daselbst ein niedriges Königreich sein**

←Hes_29_15 **Es soll niedriger sein denn andere Königreiche, und soll sich nicht mehr erheben über die Heiden. Darum will ich ihrer wenig machen, dass sie nicht über die Heiden herrschen sollen**

←Hes_29_16 **Und es soll dem Haus Israel nicht mehr sein zum Vertrauen, das Missetat rügt, wenn sie sich umsehen nach ihnen; und sollen erfahren, dass ich der Herr Herr bin.**

**Vers 12: Mitten unter den verwüsteten Ländern)** ist soviel als, gleich andern Ländern die verwüstet worden.

**In die Länder)** anderer Völker wurden die Ägypter von den Feinden teils als Gefangene weggeschleppt, teils flohen sie selbst aus Furcht vor dem Krieg dorthin.

**Vers 13: Doch will ich die Ägypter wieder sammeln)** welches nicht nur unter Cyrus geschehen, sondern auch (wie bei Israel) auf eine Bekehrung zielt am Ende der Tage, die der Herr auch deswegen sein Volk nennen wird (Jes 19,22+25).

**Vers 14: Das Land Pathros)** hat Nebukadnezar am meisten mitgenommen, wie aus Nah 3,8+10 zu schließen ist.

**Ein niedriges Königreich)** sollte Ägypten wieder werden, und nicht zu seiner früheren Macht und Herrlichkeit emporsteigen, welches ihnen die Chaldäer, und später die Perser, wohl verwehrt, und so weit nicht kommen lassen; wie denn auch Amasis das Königreich wohl nicht anders erhalten hat, als auf gewisse von Nebukadnezar vorgeschriebene Bedingungen.

**Vers 15: Es soll niedriger sein)** eine lange Zeit, und **nicht mehr über die Heiden herrschen,** aber wohl umgekehrt sich von Fremden, Griechen und Römern usw. beherrschen lassen.

**Vers 16: Es soll Israel nicht mehr sein zun Vertrauen)** da sie ihre Zuflucht suchen, **das Missetat rögt** und macht, dass Gott auch an andere Sünden Israels gedenkt, **wenn sie sich umsehen nach ihnen,** und Hilfe von ihnen erwarten.

So ist der Zweck aller ergangenen Gerichte, das Volk der Gläubigen vom Vertrauen auf etwas Menschliches abzuziehen, und ein festes Vertrauen auf Gott dafür beizubringen.

-===*===-

←Hes_29_17 **Und es begab sich im 27. Jahr am ersten Tag des ersten Monats, geschah des Herrn Wort zu mir und sprach:**

←Hes_29_18 **Du Menschenkind, Nebukadnezar, der König zu Babel, hat sein Heer große Arbeit für Tyrus tun lassen, dass alle Häupter kahl und alle Seiten berauft waren; und weder er noch sein Heer hat einen Lohn wegen Tyrus bekommen, für die Arbeit die er daran getan hat**

←Hes_29_19 **Darum spricht der Herr Herr also: Siehe ich will Nebukadnezar, dem König zu Babel, Ägyptenland geben, dass er all ihr Gut wegnehmen und sie berauben und plündern soll, dass es seinem Heer zur Belohnung werde.**

←Hes_29_20 **Zu seinem Arbeitslohn, wofür er gearbeitet hat, habe ich ihm Ägyptenland gegeben; als welches sie mir getan haben, spricht der Herr Herr.**

←Hes_29_21 **An demselben Tage will ich das Horn dem Hause Israel wachsen lassen, und will deinen Mund unter ihnen auftun, und sie sollen erfahren, dass ich der Herr bin.**

**Vers 17: Im 27. Jahr)** der Gefangenschaft Jechonia, wie der Prophet zu rechnen pflegt, welches das 35. war der Regierung Nebudadnezars, **geschah des Herrn Wort zu mir.** Und dies war also in Ansehung der Zeit die letzte Weissagung des Propheten, welche demnach auch am Ende des ganzen Buchs stehen müsste. Es wird aber zu dem vorhergehenden gesetzt, weil die Sachen zusammengehören, damit alle Weissagungen wider Ägypten in einer Reihe aufeinander kämen.

**Vers 18: Nebukadnezar hat sein Heer)** sehr abgemattet **für Tyrus,** dessen Belagerung den Chaldäern sehr beschwerlich gefallen, und 13

Jahre gewährt, von dem 20. Jahr Nebukadnezar an bis zum 33.; so dass **alle Häupter kahl** geworden sind vom Last-tragen, von Hitze und Kälte, die sie ausgestanden, **und alle Selten berauft,** und die Kleider zerlumpt, von der vielen fortwährenden Arbeit, mit Schanzen, Stein-tragen, Balken herbeischleppen; aber **bieder er noch sein Heer hat einen Lohn bekommen.** Denn sie fanden Tyrus bei der Einnahme leer; indem die Tyrer, wie sie sahen dass es Ernst werden wollte, sich zu Schiff auf eine nahgelegene Insel begaben, wo hernach das neue Tyrus erbaut worden, und all ihr Bestes mit sich nahmen.

**Vers 19: Siehe Ich)** als der höchste Gebieter über alles, dem die Babylonier in dieser Sache gedient, **will Nebukadnezar Ägyptenland geben,** zur Entschädigung für seine Dienste.

**Vers 20: Welches sie mir getan)** oder, weil sie mir darin gedient, als Ausrichter meines Willens und meiner Gerechtigkeit.

Sollte nun nicht eben das auch den Barbaren, die noch künftig die Gerichte sollen ausführen, nämlich der Ägypter Schätze, zur Belohnung darunter verheißen werden? Ja es ist zu glauben, dass der geistliche Assur, der Türke, auch gar zum Teil die geistliche Belohnung des herrlichen Reichs Christi davontragen werde,

und das Werk der Hände Gottes werden, wenn Israel erst wieder zu seiner Kraft kommen wird.

**Vers 21: An demselben Tage)** wenn alles das wird erfüllt sein, **will ich das Horn dem Israel wachsen lassen** in Jechonia, Serubabel, und vornehmlich in Christo, **und deinen Wund auf tun,** dass du frei reden, und auch soviel mehr Glaubwürdigkeit bei dem Volk finden sollst, nachdem schon soviel in die Erfüllung gegangen, das von dir und andern Propheten ist verkündigt worden.

---

# DAS 30. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

Ägyptische Gerichte und Niederlagen.

←Hes_30_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_30_2 **Du Menschenkind weissage und sprich; so spricht der Herr Herr: Heulet (und sprecht), o wehe des Tages!**

←Hes_30_3 **Denn der Tag ist nahe, ja des HERRN Tag ist nahe, ein wolkiger Tag; das wird der Heiden Zeit sein**

←Hes_30_4 **Und es soll ein Schwert in Ägypten kommen, und ein peinlicher Schmerz entstehen in Mohrenland, wenn die Erschlagenen in Ägypten fallen werden; und ihre Menge sollen sie wegnehmen, und ihre Grundfesten sollen umgerissen werden**

**Vers 1: Des Herrn Wort)** ist nicht umsonst so weitläufig in den Gerichts-Ankündigungen über Ägypten, und wir dürfen gewiss glauben, dass das geistliche Ägypten großen Teil daran zu nehmen habe, Wo aber dasselbe zu suchen ist, lässt sich merken aus 0ffenb. 11,8.

**Vers 2: Heulet)** ihr Ägypter und andere, deren Niederlage hier prophezeit wird! **O weh des** unglücklichen und dunklen **Tages!** Damit wird gewisslich auch der große Gerichts-Tag gemeint, der unter dem sechsten Siegel einbrechen soll, wovon alle Propheten geweissagt haben, sonderlich auch Joel (Kap. 2).

**Vers 3: Des Herrn Tag)** wird er genannt, weil er von Ihm gewiss bestimmt ist, und weil Er an demselben will erkannt werden, dass Er derjenige sei, der das gottlose und ungerechte Wesen der Menschen richtet.

**Ein wolkiger Tag)** da die Sonne der Glückseligkeit sich mit ihrem Schein verbergen, und dagegen finster und stürmisch sein wird von lauter Widerwärtigkeiten, **wird der Heiden Zeit sein,** da die Ägypter und ihre Bundesgenossen sollen verwüstet werden. Wenn das Gericht an Jerusalem und Gottes Haus vollbracht ist, so geht die Zeit und das Gericht der Heiden an.

**Vers 4: Mohrenland)** kann auch von Arabien zugleich verstanden werden, welches dann notwendig viel dabei leiden musste, als die Chaldäer auf Ägypten zu marschierten, weil es daran stößt und am Wege lag.

**In Ägypten)** sollte so übel gehaust werden, dass alle benachbarten Völker darüber zittern würden. **Ihre Menge** des gewöhnlichen Volks soll gefangengenommen werden. **Ihre Grundfesten sollen umgerissen,** und ihre Städte geschleift werden; welches auch hernach von den persischen Königen geschehen ist.

-===*===-

←Hes_30_5 **Mohrenland und Put und Lud und das ganze Arabien und Chub und die aus dem Lande des Bundes sind, sollen samt ihnen durchs Schwert fallen.** * Kap. 27,10.

←Hes_30_6 **So spricht der Herr: Es sollen auch die fallen, so Ägypten unterstützen, und die Erhebung ihrer Stärke wird herunter müssen. Von dem Turm zu Siene an sollen sie durchs Schwert darinnen fallen, spricht der Herr Herr.**

←Hes_30_7 **Und sie sollen mitten unter den verwüsteten Ländern verwüstet werden, und ihre Städte sollen mitten unter den verheerten Städten sein.**

←Hes_30_8 **Und sie sollen erfahren, dass ich der Herr sei, wenn ich ein Feuer in Ägypten mache, dass alle die ihnen helfen zerbrochen werden**

←Hes_30_9 **An demselben Tage werden Boten von mir ausziehen in Schiffen, Mohrenland zu schrecken, das so sicher ist; und wird ein**

**peinlicher Schmerz unter ihnen entstehen, wie am Tage Ägyptens; denn siehe er kommt!**

**Vers 5: Put)** sind die Libyer, bei welchen auch ein Fluss dieses Namens war.

**Die aus den. Lande des Bundes)** kann man verstehen von andern Bundesgenossen der Ägypter, oder auch mit andern, insbesonders von den Juden, die sich nach Ägypten zurückgezogen hatten, als Jerusalem zerstört wurde (Jer 42,22; 44,14).

**Vers 6: Die Ägypten unterstützen)** sind entweder eben die Bundesgenossen, oder die Großen des Reichs.

**Die Erhebung ihrer Stärke)** ist die Nacht, auf welche man so stolz gewesen ist.

**Von dem Turm zu Siene an)** oder von Migdol bis gen Siene (Kap. 29,10).

**Vers 7: Sie sollen)** andern zerstörten Städten und Ländern nichts nachlassen.

**Vers 8: Dass der Herr in Ägypten)** auch noch künftig gewaltige Gerichte auszuführen gedenke, bezeugen die Zornschalen, als welches eben die ägyptischen Plagen sind (Offb 16).

**Vers 9: An demselben Tage werden Boten)** von den Babyloniern, oder solche die entrinnen, und den Arabern die Verheerung Ägyptens durch einen feindlichen Einfall der Chaldäer kundmachen werden, **von mir ausziehen,** auf meinen Befehl und nach meiner Vorsehung.

**Mohrenland)** schließt hier ohne Zweifel Arabien wieder ein, weil man dahin eher mit Schiffen musste aus Ägypten, als nach Mohrenland, das wohl durch Berge und Wüsteneien, aber durch kein Wasser, von Ägypten geschieden wird. Auch der Nil ist da nicht schiffbar, wegen dem Wasserfall, der bei Siene ist. Doch konnte man auf einer Seite des Roten Meers auch wohl in ein Stück von Mohrenland jenseits Ägyptens gegen Arabien hinüberkommen, und insoweit es auch davon verstehen.

**Wie Ägyptens)** Schmerz war bei ihrer Zerstörung, und auch wohl bei ihren vormaligen Plagen durch Mose, so wird auch ihr Schmerz sein, und sie eben das ausstehen müssen.

**Siehe er kommt)** der Tag, oder es, das Unglück. Es dauert keine hundert Jahre mehr.

-===*===-

←Hes_30_10 **So spricht der Herr Herr: Ich will machen, dass die Menge in Ägypten aufhören soll, durch den Dienst Nebukadnezars, des Königs zu Babel.**

←Hes_30_11 **Er und sein Volk mit ihm samt den Tyrannen der Heiden werden herzugebracht das Land zu verderben, und werden ihre Schwerter ausziehen wider Ägypten, und das Land mit Erschlagenen fallen.**

←Hes_30_12 **Und ich will die Wasserströme trocken machen, und das Land bösen Leuten verkaufen; und will das Land und was darinnen ist durch den Dienst von Fremden verwüsten. Ich der Herr habe es geredet.**

←Hes_30_13 **So spricht der Herr Herr: Ich will die Dreckgötter verderben, und machen dass die Götzen aus Noph aufhören sollen, und es soll hinfort kein Fürst entstehen aus Ägyptenland; und ich will eine Furcht in Ägyptenland machen.**

**Vers 10: Ich will machen, dass die Menge aufhören)** die Menschen dünner werden, und wenig übrigbleiben sollen; **durch den Dienst Nebukadnezars,** und künftig wohl eines Türken.

**Vers 11: 0** was wird da für ein Jammer werden, wenn die barbarischen Völker kommen werden, **das Land zu verderben,** das den unfruchtbaren Feigenbaum der Christenheit so lang getragen, ohne dass er sich hat bessern wollen!

**Vers 12: Ich will die Wasserströme)** oder Gräben und Kanäle, die hin und wieder aus dem Nil durch das Land geleitet sind, die Felder zu wässern, woran Ägyptens Fruchtbarkeit und Reichtum hängt, **trocken machen,** und entweder den Zuwachs des Wassers verwehren; oder aber durch die Menge der chaldäischen Soldaten die Gräben verstopfen; oder auch den Chaldäern den Weg so leicht machen, als ob allenthalben ebenes Land und die Flüsse trocken wären.

**Illasser)** bedeutet Überfluss, und **Trockenheit** Mangel.

**Vers 13: Ich will die Dreckgötter verderben)** worauf sie sich verlassen.

**Noph)** und Moph halten die meisten für einerlei und für Memphis oder das heutige Kairo, die Hauptstadt.

**Es soll hinfort kein Fürst)** dh. König, der über ganz Ägypten herrsche, und keinen andern über sich erkenne, **entstehen aus Ägyptenland,** aus ihrem eigenen Reich und königlichem Geblüt, mit einer absoluten Gewalt.

Dies ist richtig eingetroffen. Denn nach den 40 Jahren der Verwüstung sind sie zu einer Provinz der persischen Reichs gemacht, und seitdem immer durch Fremde regiert worden. Wie das persische Reich zugrunde ging, wurden sie den Mazedoniern **Untertan,** und nach ihnen den Römern, nach den Römern den Sarazenen, nach solchen den Mamelucken, und nun ist Ägypten eine Provinz des türkischen Reichs.

**Eine Furcht machen)** oder den Mut nehmen, lauft auf eins hinaus. Doch ist auch eine Furcht die Mut gibt (Sir. 1,12; Kap. 34,17). Dies ist die beste Furcht, die Gott schaffen kann, wozu endlich auch Ägypten gelangen soll, nach der Verheißung (Ps 87,4).

-===*===-

←Hes_30_14 **Und ich will Pathros verwüsten, und ein Feuer zu Zoan machen, und an No Gerichte ausüben.** * Kap. 29,14.

←Hes_30_15 **Und will meinen Grimm ausschütten über Sin, die Festung Ägyptens, und will die Menge zu No ausrotten**

←Hes_30_16 **Und ich will ein Feuer in Ägypten machen, und Sin soll angst und bange werden, und No soll erobert, und Noph täglich geängstigt werden**

←Hes_30_17 **Die junge Mannschaft zu On und Bubasto sollen durchs Schwert fallen, und die Weiber in die Gefangenschaft hingehen.**

←Hes_30_18 **Und in Thaphanhes wird der Tag finster werden, wenn ich daselbst die Joche Ägyptens zerbrechen werde, dass die Hoffart ihrer Stärke darinnen aufhöre. Es wird sie eine Wolke bedecken, und ihre Töchter werden in die Gefangenschaft hingehen** * Jes 30,4; Jer 43,7-8.

**Vers 14: Zoan)** war die Residenz Pharaos. Daselbst ist Moses auferzogen worden, und hat bei Ausführung des Volks Israel daselbst die großen Wunder getan. Hieher haben sich auch zu seiner Zeit viele Juden aus Furcht vor den Babyloniern zurückgezogen. Der Prophet Jeremia aber soll nachher, weil er die Einwohner wegen ihrer Abgötterei bestraft, hier zu Tode gesteinigt worden sein.

Doch hätten ihn endlich die Ägypter, weil durch sein Gebet die Schlangen von dort vertrieben worden, ehrlich zur Erde bestattet, und in die Gräber ihrer Könige legen lassen; und sollen ihm auch später noch Ehre erzeigt haben.

**No)** halten viele für die Stadt Alexandria, welche Alexander der Große erneuern, und nach seinem Namen hätte nennen lassen. Einige halten No auch für das vorhergehende Moph oder Aleair.

**Vers 15: Sin)** wird für Pelusium gehalten, wo der Nil entspringt; welche darum **die Festung Ägyptens** genannt wird, weil es eine Vormauer und der Schlüssel zu Ägypten, und ihm auf solcher Seite schwer beizukommen war.

**Vers 16: Noph)** musste wohl als die Hauptstadt dem Feind auch zum Haupt-Quartier und Waffenplatz dienen; und davon konnte es leicht **täglich geängstigt werden,** wenn die Chaldäer ihre täglichen Gäste gewesen, und da festen Fuß gefasst, damit die Ägypter nicht rebellieren, und die übrigen Städte auch desto leichter eingenommen werden möchten.

**Vers 17: Bubasto)** soll der Ort sein, wo Osiris und Isis unter der Gestalt zweier Ochsen verehrt worden sind, weil sie die (Ansehen den Ackerbau gelehrt hätten.

**Vers 18: Der Tag)** verwandelt sich in Nacht und wird **finster,** wenn eine tiefe Trauer einfällt, und es widrig geht.

**Die Joche Ägyptens)** und die tyrannische Herrschaft, womit Ägypten andere drückt, will Gott **zerbrechen** und in Freiheit setzen, sonderlich von allem Gewissens-Zwang, die von ihnen gefangen gehalten werden. Denn wenn eine Stadt erobert wird, so werden die Gefangenen frei.

**Es wird sie eine Wolke)** des Unglücks und vieler Feinde **bedecken,** und daher wird **es eben** auch so finster werden.

-===*===-

←Hes_30_19 **Also will ich Gerichte ausüben an Ägypten, und sie sollen erfahren, dass ich der Herr sei**

←Hes_30_20 **Und es begab sich im elften Jahr, am siebten Tag des ersten Monats, geschah des Herrn Wort zu mir und sprach:**

←Hes_30_21 **Du Menschenkind, ich will den Arm Pharao, des Königs von Ägypten, zerbrechen, und siehe er soll nicht verbunden**

**werden, dass man Arzneien gäbe, oder eine Binde machte ihn zu verbinden, dass er stark würde das Schwert zu fassen**

←Hes_30_22 **Darum spricht der Herr Herr also: Siehe ich will an Pharao, den König in Ägypten, und will seine Arme zerbrechen, sowohl den starken als den zerbrochenen, dass ihm das Schwert aus seiner Hand fallen soll**

←Hes_30_23 **Und will die Ägypter unter die Heiden zerstreuen, und sie in die Länder wegworfeln.**

Vers **19:** Also **will ich** Gerichte ausüben an Ägypten) Wenn nun die angeführten ägyptischen Städte auch ihren geistlichen Sinn und Bedeutung haben; so wird ohne Zweifel auf alle die vornehmsten Residenzen der sogenannten weltlichen und geistlichen Mächte, auf die Festungen und Handelsstädte, Universitäten und andere berühmte Örter damit gesehen, die mit ägyptischen Greueln, welche allenthalben eingerissen sind, das Gericht über sich gezogen haben.

**Vers 20: Im elften Jahr)** da die Belagerung Jerusalems allmählich zu Ende ging, **geschah des Herrn Wort zu** Hesekiel, und also nicht lang nach der Offenbarung, die bei Kap. 29,1-2 angeführt wird, und fast 2 Monate vor derjenigen, welche bei Kap. 31,1 folgt.

**Vers 21: Ich will den Arm Pharaos)** dh. seine Macht und Stärke, **zerbrechen,** wie ich zum Teil schon getan habe, als sie den Juden zu Hilfe ziehen wollten, **und er soll nicht verbunden werden.** Ich will ihn so schwächen, dass er durch keine Kunst noch Hilfe wieder soll zurecht und in seinen früheren Stand gebracht werden, **dass er stark würde,** und wieder zu Kräften käme, **das Schwert zu fassen,** und den Krieg fortzusetzen.

**Vers 22: Ich will zerbrechen den starken)** Arm, der noch stark ist, **und den zerbrochenen** will ich noch mehr zerbrechen.

Die nun diesen von der Niederlage und dem Verlust verstehen, den Ägypten zur Zeit der Regierung Jojakims von Babel erlitten, die verstehen jenen von dem Königreich Ägypten. Einige aber verstehen dadurch zwei königliche Häuser; das jetzt regierende, so noch mächtig war; und das darauf folgende, so schwach und niedrig war.

Wenn es nun so weit mit einem kommt, dass er **das Schwert aus seiner Hand fallen** lässt, so vergeht einem wohl das Kriegführen.

**Vers 23: Die Ägypter)** sollen entweder gefangen weggeführt werden, oder selber davonlaufen, und ihr Vaterland verlassen.

-===*===-

←Hes_30_24 **Aber die Arme des Königs zu Babel will ich stärken, und ihm mein Schwert in seine Hand geben; und will die Arme Pharaos zerbrechen, dass er vor ihm winseln soll wie ein tödlich Verwundeter winselt**

←Hes_30_25 **Ja ich will die Arme des Königs zu Babel stärken, dass die Arme Pharaos dahinfallen. Also sollen sie erfahren, dass ich der Herr sei, wenn ich mein Schwert dem König zu Babel in die Hand gebe, dass er dasselbe wider Ägyptenland ausstrecke;**

←Hes_30_26 **Und ich die Ägypter unter die Heiden zerstreue, und in die Länder wegworfle; dann sollen sie erfahren dass ich der Herr bin**

**Vers 24: Aber mein Schwert)** will ich dem Nebukadnezar **in seine Hand geben.** Dies deutet nicht nur auf eine geheime Regierung, sondern auf eine offenbare Verordnung, durch welche das Schwert Gottes bald in dieses bald in jenes Monarchen Hände kommt, dass er die göttlichen Gerichte muss ausüben an den Völkern, die Gott will gerichtet haben.

**Vers 25: Dass er dasselbe)** Schwert, oder dieselbe Hand, **wider** das Land oder Volk insbesonders **ausstrecke,** zur Vollziehung des gerechten Willens Gottes, wohin dessen Ratschluss geht.

**Vers 26:** Es wird aber der Stein von oben alle ägyptischen Reiche und Herrschaften so zermalmen, dass sie sollen werden wie Spreu vor dem Winde (Dan 2,34-35). Und **dam sollen sie** in allen Landen wohl **erfahren, dass der Herr** seinen Arm selber aufgehoben hat.

Da werden dann die beiden Arme, der weltliche und geistliche, mit Macht zerbrochen, und die unrechtmässige oder vielmehr missbrauchte Gewalt gänzlich abgeschafft werden (Kap. 45,8-9). Und zwar wird zuerst die geistliche Macht des Fürsten zu Tyrus, als der geschwächte Arm, und dann auch der weltliche Arm des Pharao von dem türkischen König zu Babel zerbrochen werden.

Wohl dann den Königen und Richtern der Erde, die sich lassen weisen und züchtigen, dass sie den Sohn küssen, und mit Gerechtigkeit, Wohltätigkeit und wahrer, herzlicher Demut, den entzündeten Zorn des Herrn von sich und ihren Untertanen abwenden! ob sie also ihre Herrlichkeit in die Stadt Gottes bringen, und mit ihren bußfertigen Völkern im Licht des Herrn wandeln möchten.

# DAS 31. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

ERHÖHUNG UND ERNIEDRIGUNG DES ÄGYPTISCHEN KÖNIGREICHS.

←Hes_31_1 **Und es begab sich im elften Jahr, am ersten Tag des dritten Monats, geschah des Herrn Wort zu mir und sprach:**

←Hes_31_2 **Du Menschenkind, sage zu Pharao, dem König in Ägypten, und zu seiner Menge: Wem meinst du denn dass du gleich seiest in deiner Größe?**

←Hes_31_3 **Siehe Assur war wie ein Zedernbaum auf dem Libanon von schönen Ästen und von schattigen Zweigen, und hoch von Länge, dass sein Wipfel unter dicken Zweigen war.**

**Vers 1: Am ersten des dritten Monats)** in dem erwähnten Jahr, und also zwei Monate nach dem vorhergehenden, **geschah des Herrn Wort** zu **mir,** solches noch weiter zu bestätigen und zu erläutern mit dem Beispiel des assyrischen Königs.

**Vers 2: Meinst du dem dass)** dir niemand gleich gewesen **in deiner Größe,** der doch gestürzt worden? Eben dergleichen Rechnung kannst du dir denn auch machen.

**Vers 3: Siehe Assur)** jenes Königreich mit seinem König, da eben nicht just ein gewisser allein gemeint ist, hat ja wohl wenig seinesgleichen gehabt, an Macht und Herrlichkeit, und **war wie ein Zedern-bäum von** den schönsten und höchsten, der an Macht und Hoheit keinen seinesgleichen hatte unter den Königen, und dem du auch noch lange nicht gleichst; so **dass sein Wipfel unter dicken Zweigen war,** und sein Schwächstes stärker und fester war als die stärkste Macht anderer Könige und Fürsten.

-===*===-

←Hes_31_4 **Die Wasser machten ihn so groß; die Tiefe brachte ihn in die Höhe. Mit ihren Floßen ging sie rings um seine Pflanzen her, und ihre Wassergänge streckte sie aus zu allen Bäumen im Felde.**

←Hes_31_5 **Darum ist seine Länge höher geworden denn aller Bäume im Felde; dass seiner Äste viel, und seine schönen Zweige lang wurden von den vielen Wassern, als er ausschoß.**

**Vers 4: Die blasser)** woran er keinen Mangel hatte, welche die Völker bedeuten, und **die Tiefe** der unterirdischen Quellen, **brachte ihn in die Höhe,** und zu einem Gipfel der Hoheit.

**Ihre Wassergänge)** des Überflusses und Reichtums, der Glückseligkeit, **streckte sie aus zu allen** Einwohnern, und machte sie mit und mter ihrem König glücklich.

**Vers 5: Darum ist seine)** Majestät und Macht höher gestiegen **denn aller Bäune im Feld,** dh. aller benachbarten, oder auch aller Könige der Erde; **dass seine Äste,** Fürsten und Vasallen, die von ihm abhingen, sich vermehrten; **und seine Zweige** und Herrschaften sich immer weiter ausbreiteten, **von den vielen Wassern** und der fortwährenden Darreichung der göttlichen Wohltaten zu beständiger Glückseligkeit. O was für Ströme der Gnaden fließen auf die Undankbaren, wenn sie es nur erkennen wollten!

Die Wasser sind zwar nicht einerlei; der eine schwimmt in lauter Glückseligkeit, der andere in Trübsal und Widerwärtigkeit; aber der Zweck ist einerlei, und die göttlichen Wohltaten, so unter dem letzten verborgen sind, sind gewisslich größer bei dem eingerissenen Fall, als jene, vor den Augen dessen der die Sache recht zu schätzen weiß.

-===*===-

←Hes_31_6 **Alle Vögel des Himmels nisteten auf seinen Ästen, und alle Tiere im Felde hatten Junge unter seinen Zweigen, und unter seinem Schatten wohnten alle großen Völker.**

←Hes_31_7 **Und er ward schön in seiner Größe durch seine langen Äste; denn seine Wurzel war an vielen Wassern.**

←Hes_31_8 **Die Zedernbäume verdunkelten ihn nicht im Garten Gottes; die Tannenbäume waren seinen Ästen nicht zu vergleichen, und die Kastanienbäume waren nicht wie seine Zweige; kein Baum im Garten Gottes war ihm gleich in seiner Schöne.**

←Hes_31_9 **Ich habe ihn so schön gemacht durch seine vielen Äste, dass ihn alle Bäume Edens im Garten Gottes beneideten.**

**Vers 6: Alle Vögel des Himmels)** dh. allerlei Nationen, **nisteten auf seinen Ästen,** suchten Schutz in diesem Reich, und hielten sich da auf; und die Großen und Vornehmen befanden sich wohl in solchem Königreich. So sind die **Tiere im Felde** das gewöhnliche Volk, und **alle großen Völker,** oder eine Menge vieler Völker, die Bundesgenossen und eroberten Länder.

**Vers 7: Er ward schön durch)** die Ausbreitung und Erweiterung seines Reichs. Noch schöner aber wird ein Regent durch Gütigkeit und Gerechtigkeit.

**Seine Wurzel)** findet ihr bestes Fundament in der Liebe der Untertanen, und dass man sie zu guten und frommen Bürgern mache; welche hier **war an vielen Wassern,** oder von dem Vermögen vieler Völker unterstützt wurde, die allesamt wünschten, dass dies Reich lang bestehen möchte.

**Vers 8: Die Zedern)** andere Prinzen und Könige seiner Zeit, **verdunkelten ihn nicht,** wie den kleinen Bäunen wohl geschieht von großen; so groß waren sie nicht **im Garten Gottes,** der auf gewisse Weise und in diesem Absehen durch die ganze Welt ausgebreitet ist.

Sonst aber ist auch auf gewisse und besondere Weise ein jeder Mensch, der Gott bekennt und den Namen Christi, ein Baum in seinem Garten, von welchem Er Früchte erwartet, wenn er nicht der Axt anheimfallen will.

**Die Tannenbäume)** bilden auch solche ab, die einige Hoheit haben, und auf gewisse Weise mächtig sind.

**Kastanienbäume waren)** andere seinesgleichen, und **nicht wie seine Zweige,** und also von ihm abhängige Fürsten und Könige. Auch stieg **kein Barn im Garten Gottes,** oder kein König unter dem Volk Gottes, so hoch.

**Vers 9: Alle Banne beneideten)** ihn daher, wie es zu gehen pflegt vom Großen bis zum Geringen, wenn man nicht eben das besitzt was ein anderer hat.

Es wird aber zugleich darunter der weltlichen Macht und allen Reichen und Obrigkeiten der Christenheit, welche die ihnen anbefohlene Macht zu großer Gewalttätigkeit, Unterdrückung und Verfolgung der Gläubigen missbrauchen, ihr Ziel gesteckt durch einen türkischen Assur. Und da Gott zum Vorbild den leiblichen Assur, als die erste weltliche Macht, so hoch empor hat kommen lassen, und doch auch wieder gestürzt hat; so hat Er darin ein Beispiel allen weltlichen Mächten geben wollen, aber auch allen denen, die im Garten Gottes oder seiner Kirche aufgekommen sind.

-===*===-

←Hes_31_10 **Darum (spricht der Herr Herr also, weil du so hoch geworden bist an Länge), da er seinen Wipfel bis zwischen die dicken Zweige gesetzt hat, und sein Herz sich erhoben in seiner Höhe;**

←Hes_31_11 **So habe ich ihn gegeben in die Hand eines Mächtigen unter den Heiden, der sollte ihm allerdings dar tun, dass ich ihn nach seiner Gottlosigkeit ausgetrieben habe.**

←Hes_31_12 **Also haben ihn Fremde, nämlich die Gewaltigen der Heiden, ausgerottet und ihn fahren lassen; auf den Bergen und in allen Tälern sind seine Äste hingefallen, und seine schönen Zweige sind zerbrochen an allen Bächen im Lande, dass alle Völker auf Erden aus seinem Schatten herab mussten und ihn fahren lassen**

←Hes_31_13 **Alle Vögel des Himmels haben sich auf seinem umgefallenen Stamm niedergelassen, und alle Tiere des Feldes sind auf seine schönen Zweige gekommen.**

**Vers 10: Weil du)** o Pharao, nun auch in deiner Einbildung **so hoch geworden bist,** und davon eben die Wirkung bei dir entsteht wie bei demselben, der **sich erhoben in seiner Hohe,** als ob er von sich selbst so hoch gekommen wäre, nach der gewöhnlichen Beschaffenheit des menschlichen Gemüts, das sich so leicht erhebt in guten Tagen;

**Vers 11: So)** wird es dir auch nicht besser ergehen als ihm, den ich **in die Hand eines nächtigen,** nämlich des Merodachs von Babylon, übergeben habe, **der ihm dartun** oder mit ihm umgehen sollte nach eigenem Gefallen, wie ich es haben wollte; damit er innewürde, **dass ich ihn nach seiner Gottlosigkeit,** wie diese verdient hat mit Selbst-Eihebung, **ausgetrieben habe** von Land und Leuten, Thron und Reich.

**Vers 12: Also haben ihn Fremde ausgerottet)** und so werden sie den Ägypter auch ausrotten, **und ihn fahren lassen** wie die Holzhauer, die dann davongehen, wenn sie einen Baum erst umgehauen, dass er liegt, und nicht mehr auf seiner Wurzel steht. Ja **alle Völker,** die unter seiner Botmässigkeit standen, und auch die benachbarten Verbündeten, die sich auf seine Hilfe verließen, haben **ihn fahren lassen,** wie es zu gehen pflegt, wenn die Sonne der Glückseligkeit sich verliert, dass dann auch der Schatten sich verliert, wo man ihn zuvor gefunden, und sich deswegen alles zurückzieht, das seinen Aufenthalt sonst da gesucht.

**Vers 13: Vögel und Tiere)** die zuvor unter ihm sich aufgehalten, Schutz und Nahrung gesucht, gehen nun **auf** ihm mit Füßen herum, fressen und nagen an ihm,

und machen sich seinen Fall zunutze wie sie können. So tief ist die Freundschaft der Welt gewurzelt, und ihre Liebkosungen. Solange es gut geht, finden sich Freunde und Anbeter. Ändert sich jenes, so verkehrt sich alles.

-===*===-

←Hes_31_14 **Auf dass keine Bäume am Wasser durch ihre Länge mögen so stolz werden, und ihren Wipfel nicht bis zwischen die dicken Zweige stellen, und keine wasserreichen Bäume auf sich selbst stehen durch ihre Höhe. Denn sie sind allesamt dem Tod Obergeben in die unterste Erde, mitten unter den Menschenkindern, zu denen die in die Grube hinabfahren**

←Hes_31_15 **So spricht der Herr Herr: Des Tages da er zur Hölle hinuntergefahren ist, da machte ich ein Trauern. Ich bedeckte die Tiefe um seinetwillen, und hielt ihre Flüsse ein, dass den großen Wassern gewehrt wurde, und machte dass der Libanon um ihn trauerte, und alle Feldbäume über ihm sich verhüllten.**

**Vers 14:** Hier wird der Zweck des ganzen Kapitels zusammengefasst. Der Prophet hat auf Gottes Befehl hin diese Worte schriftlich abfassen müssen, um alle Fürsten und Könige der Welt damit zu erinnern, dass sie sich durch die ihnen von Gott verliehene Macht ja nicht erheben sollten, und auch niemand auf die Großen und Reichen zuviel Vertrauen setzen möchte. Dies ist die Lehre die man daraus ziehen sollte, **dass keine Bäune am Wasser,** die viel Wasser haben, dh. reich und mächtig sind, **mögen stolz werden,** wie es doch eine allgemeine Krankheit ist; noch **auf sich selbst stehen,** also dass sie niemand über sich erkennen, noch von dem Willen eines Höheren abhängen wollen, wie der Assyrer und Ägypter es gemacht.

**Dem sie)** solche hohe Bäune, stolze Könige und Fürsten mit ihren Großen, **sind dem Tod übergeben,** und ja nichts anderes als sterbliche Menschen, die **in die unterste Erde,** dh. ins Grab und den Stand der Toten müssen, **mitten unter den Menschenkindern,** genau wie andere Menschen, ja wie der geringste Bauer. Sie haben darin nichts voraus. Und so wird es auch gehen demjenigen, der am meisten unter den gewaltigen Bäunen hervorragen wird. Gott wird einen Mächtigen unter den Heiden gegen denselben erwecken, und ihn durch denselben zerstören, und damit den Welt-Reichen ein Ende machen, und auch allen mit Gütern bereicherten Menschen, die solche nur missbraucht haben.

**Vers 15: Da er zur Holle gefahren)** und ein Ende genommen mit Schrecken, **da machte ich ein Trauern** bei allen seinen Freunden; oder, wenn der Ägypter hinunterfahren wird, will ich es machen.

**Ich bedeckte die Tiefe)** die ihn zuvor gewässert hat, dass dieselbe gleichsam wie mit einem Sack bedeckt, **um seinetwillen** trauerte, und ihn nicht mehr wässerte; **und hielt ihre Flüsse ein,** die Quellen, wodurch ihr Reichtum zugefloßen, will ich austrocknen.

-===*===-

←Hes_31_16 **Von dem Knall seines Falls habe ich die Heiden bebend gemacht, da ich ihn hinunterstieß zur Hölle, mit denen so in die Grube hinunterfahren; und es trösteten sich dessen in der untersten Erde alle Bäume Edens, die auserlesensten und besten auf dem Libanon, und alle die am Wasser gestanden waren.**

←Hes_31_17 **Auch diese sind mit ihm zur Hölle hinuntergefahren, zu den Erschlagenen mit dem Schwert; nebst seinem Arm, die unter seinem Schatten gewohnt haben mitten unter den Heiden**

←Hes_31_18 **Wem bist du also gleich an Herrlichkeit und an Größe unter den Bäumen Edens? Aber du wirst mit den Bäumen Edens hinuntergestoßen werden; in der untersten Erde wirst du unter den Unbeschnittenen liegen, so mit dem Schwert erschlagen sind. Dies ist Pharao mit seiner ganzen Menge, spricht der Herr Herr.**

**Vers 16: Es trösteten sich)** und schöpften einige Linderung aus solchem Untergang **in der untersten Erde,** und den unterirdischen Gefängnissen, **alle Bäune Edens,** oder der litallust, nämlich andere Könige und Fürsten, dass es ihm nicht besser ergangen als ihnen auch.

**Vers 17: Diese sind mit ihm hinuntergefahren)** und von den Ghal-däern über einen Haufen geworfen worden, wie ein hoher Baum, wenn er fällt, andere mit ruiniert und niederschlägt, die ihm nahe stehen; **nebst seinem Arm,** oder Kriegsheer der Bundesgenossen und Hilfsvölker.

**Vers 18: Wem bist du also gleich)** Siehst du nun wem du gleich bist, und wie es dir endlich nach der Gleichheit gehen wird, o König in Ägypten, auch im geistlichen? **Du wirst unter den Unbeschnittenen liegen,** denen niemals die Gnade des Evangeliums ist kundgeworden, die sie zwar genossen, aber schändlich

missbraucht und verscherzt haben, und daher ausgeschlossen sind von Gottes Reich und Gemeinschaft seines Volks.

**Dies ist Pharao)** oder, einen solchen Ausgang wird es mit ihm selber nehmen, wie ich unter dem Beispiel des Assyrers oder dem Bild des ausgerotteten Zedernbaums abgemalt habe. Und so wirft Gott die Höhen der Menschen über einen Haufen.

---

# DAS 32. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

DOPPELTES KLAG- UND TOTENLIED ÜBER ÄGYPTEN UND DESSEN UNTERGANG.

←Hes_32_1 **Und es begab sich im zwölften Jahr am ersten Tag des zwölften Monats, geschah des Herrn Wort zu mir und sprach:**

←Hes_32_2 **Du Menschenkind, erhebe ein Klagelied über Pharao, den König in Ägypten, und sprich zu ihm: Du bist gleich geworden einem jungen Löwen der Heiden, ja du bist wie ein Meer-Drache in den Meeren, und bist hervorgebrochen in deinen Flüssen, und hast das Wasser mit deinen Füßen trüb gemacht, und seine Flüsse zertreten.**

←Hes_32_3 **So spricht der Herr Herr: Ich will mein Netz über dich ausbreiten durch einen versammelten Haufen vieler Völker, die sollen dich mit meinem Wurfgarn heraufziehen**

←Hes_32_4 **Und ich will dich auf dem Land fahren lassen, und dich auf das Feld werfen, und will machen dass alle Vögel des Himmels sich sollen auf dich niederlassen, und will die Tiere der ganzen Erde von dir satt machen.**

←Hes_32_5 **Und will dein Fleisch auf die Berge hintun, und mit deiner Hoheit die Täler ausfüllen**

**Vers 1: Im zwölften Jahr)** seitdem Hesekiel und Jechonia in die Gefangenschaft gekommen, **am ersten des zwölften Monats,** da Jerusalem bereits zerstört war, **geschah des Herrn Wort zu mir,** welches geht bis an den siebzehnten Vers.

Dass nun auch dieses Kapitel nach der Zeit nicht hieher gehört, sieht man klar aus Kap. 33,21. Es befindet sich aber hier, damit alles beisammen ist, was wider Ägypten geht.

**Vers 2: Ein Klagelied über Pharao)** und alle harten Regenten **in Ägypten,** auch dem geistlichen, so unter dem Christentum eingerissen.

**Du bist gleich geworden einem)** Tier und tyrannischen Regenten, **ja wie ein Meer-Drache** oder Krokodil **in den Meeren,** dh. in dem Nilfluss und den in der Nähe befindlichen Seen, **und bist hervorgebrochen** und ausgetreten aus den Grenzen deines Reichs, an welchem du dich nicht gegnügen ließest, sondern auch andere Städte und Länder anfielest, und unter dich zu bringen suchtest; **und hast das Wasser trüb gemacht,** und den Zustand des Volks hin und wieder in Verwirrung gesetzt, **und seine Flüsse,** oder die Armeen so man wider dich angeführt und dir entgegengesetzt, **zertreten,** überwunden, und unter die Füße gebracht.

**Vers 3: Durch einen Haufen)** Menschen, die sich dazu vereinigen müssen, will ein Löwe oder Krokodil überwältigt und gefangen werden; einer allein oder nur etliche wenige mögen hier nichts ausrichten.

**Vers 4: Ich will)** deine Lebhaftigkeit schwach genug machen, und **dich auf dem Land** liegen lassen wie einen abgestandenen Fisch, **und auf das Feld werfen,** dass dein Leben aus seinem Element komme und verlöschen müsse; da dann **alle Vögel sich sollen auf dich niederlassen, als** auf ein Aas, und dein Fleisch fressen.

Das gibt uns dann klar zu erkennen, dass hier eben von dem großen Gericht geredet werde, wovon die Offenbarung eben dergleichen weissagt (Offb 19,17-18).

**Vers 5: Dein Fleisch)** dh. deiner Soldaten, will ich **auf die Berge hintun,** und auch die dahin ihre Zuflucht nehmen niederhauen lassen; **und mit deiner Hoheit,** dem hohen Haufen der Erschlagenen, **die Taler ausfüllen,** welches nicht wird abgehen ohne großes Blutbad, wovon die Täler fließen werden.

-===*===-

←Hes_32_6 **Das Land, worin du schwimmst, will ich von deinem Blut tränken bis an die Berge, dass die Bäche von dir sollen voll werden**

←Hes_32_7 **Und wenn ich dich ausgetilgt habe, will ich den Himmel verdecken, und seine Sterne schwarz machen. Ich will die Sonne mit Wolken bedecken, und der Mond soll sein Licht nicht leuchten lassen**

←Hes_32_8 **Alle hellen Lichter an dem Himmel will ich über dir schwarz machen, und will eine Finsternis in deinem Lande machen, spricht der Herr Herr.**

←Hes_32_9 **Dazu will ich vieler Völker Herz Verdruss antun, wenn ich deine Plage unter die Heiden bringen werde, in Länder die du nicht kennst**

←Hes_32_10 **Ja ich will machen, dass viele Völker über dir erstaunen sollen, und ihren Königen werden die Haare über dir zu Berge stehen, wenn ich mein Schwert vor ihrem Angesicht werde blinken lassen, und sie sollen alle Augenblicke erzittern, ein jeglicher wegen seines Lebens, am Tage deines Falls.**

**Vers 6: Das Land worin du schwimmst)** als ein Krokodil, dh. Ägypten, worin du herrschest, soll **von deinem Blut bis an die Berge,** wie von der Ergießung des Nils, **voll werden.** Daraus lässt sich desto besser verstehen, was bei Offb 14,20 steht, gleichwie dieses auch daher ein Licht bekommt.

**Vers 7: Ltod wem ich dich** ausgetilgt) und deinen Glanz ausgelöscht haben werde, womit du zuvor alles zu erleuchten schienest, so **will ich den Himmel verdecken,** mit Finsternis oder schwarzen Wolken, wie mit einem Trauerkleid, **und seine Sterne schwarz,** finster oder traurig und unsichtbar dadurch machen. **Die Sonne und der fand** der äußeren Kirche und Regierung **soll sein Licht** verlieren, und sich alles in lauter Dunkelheit der Betrübnis, Angst und Not, verwandeln? und in soviel Jammer **und** Elend verwickelt werden, dass kein Auskommen zu sehen sein wird, womit man einiges Licht schöpfen könnte.

**Vers 8: Alle hellen Lichter am Himmel)** welches die Weisen und Gelehrten sind, werden keinen Schein noch Rat zu geben wissen. **Ich will eine Finsternis machen,** dergleichen nicht gewesen ist, im sechsten Siegel und der fünften Zornschale (Offb 6,12; 16,10).

**Vers 9: Vieler Völker Herz)** wird darüber in Bekümmernis gesetzt werden, was ihnen noch begegnen werde, **wenn ich deine Plage,** oder die Nachricht von deinem Untergang, auch deine Gefangenen selbst, **unter die Heiden bringen werde,** und durch fremde Völker an weit entlegene und unbekannte Örter werde kommen lassen.

**Vers 10: Viele Völker)** besonders die in der Nähe wohnen, werden in den größten Schrecken darüber geraten, und eben dergleichen befürchten, ja **alle Augenblicke erzittern** vor Furcht und Warten der Dinge, die auch über sie kommen mögen. Sie werden denken, jetzt komme die Reihe an sie.

-===*===-

←Hes_32_11 **Denn so spricht der Herr Herr: Das Schwert des Königs zu Babel soll über dich kommen**

←Hes_32_12 **Ich will deine Menge fallen durch die Schwerter der Helden, die allesamt Gewaltige unter den Heiden sind; und sie sollen die Erhebung Ägyptens verstören, dass ihre ganze Menge vertilgt werde.**

←Hes_32_13 **Und ich will all ihr Vieh umbringen an den großen Wassern; dass sie keines Menschen Fuß forthin soll trübe machen, und soll sie keines Viehes Klaue trübe machen.**

←Hes_32_14 **Alsdann will ich ihre Wasser sich setzen, und ihre Flüsse wie das Öl fließen lassen, spricht der Herr Herr.**

←Hes_32_15 **Wenn ich Ägyptenland werde zur ganz verwüsteten Wüste gemacht haben, womit nämlich das Land angefüllt gewesen; wenn ich alle so darinnen wohnen erschlagen habe; dass sie erfahren, dass ich der Herr sei.**

**Vers 11: So)** mag es auch noch von den künftigen Zeiten heißen, und zwar als ein Wort des Herrn: **Das Schwert des Königs zu Babel,** der im Geist Nebukadnezars erscheinen wird, **soll kommen** über alles, worüber das Blutgericht ergehen wird; und da wird es Babel auch selbst gelten, das mit Ägypten eins ist.

**Vers 12: Die Erhebung Ägyptens)** besteht in ihren Festungen, schönen Palästen, braven Armeen, einer zahlreichen Kavallerie, der Fruchtbarkeit des Erdbodens,

Gütern und Reichtum; wie sich die armen Menschen gar leicht erheben in und wegen ihrer zeitlichen Glückseligkeit.

**Vers 13: Ich will all ihr Vieh umbringen)** besonders auch die Pferde, auf deren Menge die Ägypter sich verließen, und daher nicht nur den Babyloniern das Haupt boten, sondern auch noch andere durch große Verheißungen zum Abfall von ihnen zu bewegen suchten.

**An blassem)** ging das Vieh auf fetter Weide, die der Nil durch seine Wässerung verschaffte. **Forthin** aber, welches von einer langen Zeit verstanden wird, sollte **keines Viehs Klaue** das Wasser **trübe machen.** Es werden so wenig Menschen und Vieh übrigbleiben, dass man die Pferde wenig wird in die Trärke reiten.

**Vers 14: Alsdann)** wenn das geistliche Ägypten erst gerichtet ist, **will ich** an dem leiblichen Ägypten die Verheißung erfüllen, dass **ihre Wasser,** die so lange trüb gewesen sind, **sich setzen,** hell und klar werden sollen, durch die gesegnete Ruhe.

**Das Öl)** fließt sanft und still, mit aller Gelindigkeit, ohne Geräusch, und ist ein Bild des Heiligen Geistes.

Wenn auch erst die allgemeine Verwüstung wird auf der Erde vorgegangen sein, so wird es darauf überall still werden, und der Wandel des Geistes inter allen Völkern in großem Frieden zu sehen sein.

**Vers 15:** Es muss aber erst recht schlimm in und mit Ägypten werden, und **alle so darinnen wohnen erfahren, dass** Gott noch Richter auf Erden sei.

-===*===-

←Hes_32_16 **Dies ist das Klagelied, womit sie es beklagen werden; die Töchter der Heiden werden es damit beklagen; über Ägypten und über ihre ganze Menge werden sie dies Klagelied singen, spricht der Herr Herr.**

←Hes_32_17 **Und es begab sich im zwölften Jahr am fünfzehnten Tag desselben Monats, geschah des Herrn Wort zu mir und sprach:**

←Hes_32_18 **Du Menschenkind, heule über die Menge in Ägypten, und stoße sie hinab, sie nämlich mit den Töchtern der mächtigen Heiden in die unterste Erde, mit denen die in die Grube hinabfahren**

←Hes_32_19 **Vor wem bist du so lieblich gewesen? Hinunter und lege dich zu den Unbeschnittenen**

←Hes_32_20 **Sie werden fallen unter den Erschlagenen mit dem Schwert. Das Schwert ist Obergeben; reißet sie hin mit ihrer ganzen Menge!**

**Vers 16: Dies ist das Klagelied)** oder die traurige Weissagung von dem Aus- und Untergang Ägyptenlands.

**Die Töchter der Heiden)** dh. die Versammlungen der Städte derselben, oder die heidnischen Völker selbst, so unter dem weiblichen Geschlecht vorgestellt werden, weil solches die Klagelieder zu singen pflegte, **werden es damit beklagen,** und gleiche Worte in ihren Versammlungen gebrauchen, wenn sie von dem Zustand Ägyptens hören werden, damit die so Ägypten geliebt Anlass bekommen, dasselbe zu betrauern, und auch **über Ägypten und ihre Menge** die Wehklage mit anzustimmen.

Da nun auch ein gewisses Reich, wo des Antichrists Thron ist, geistlicherweise Ägypten genannt wird, so muss man in solchem Lied auch dasselbe und dessen Ausgang zugleich mit betrachten.

**Vers 17: Am fünfzehnten desselben Monats)** genau 14 Tage nach dem Erhalt der vorigen Weissagung, **geschah des Herrn Wort zu** Hesekiel mit einer Vorstellung, welche der von Jes 14,1 Off ganz gleich kommt.

**Vers 18: Heule)** wie man über einen Toten tut, **über die Menge** derer, die das Tier angebetet, und in der ägyptischen Dienstbarkeit der Sünden gelebt haben. **Stoße sie hinab** durch deine Weissagung; kündige den Ägyptern an, dass sie werden **in die unterste Erde,** in das Land der Finsternis, **mit denen hinabfahren,** von welchen nichts zu Gott aufsteigt.

**Vers 19: Vor wem bist so so lieblich gewesen)** oder wem ziehst du dich vor, in der Meinung, dass du schöner seiest? oder worin bist du besser als andere, die auf gleiche Weise zugrunde gegangen sind? Ja vielmehr sind viele andere noch schöner und mächtiger gewesen als du, die doch hinunter mussten. Was willst du dann voraus haben um deiner Schönheit willen?

**Hinunter)** von dem Gipfel der Ehren, deiner Herrlichkeit und Hoheit, aus deinem Überfluss und Würde, ins Grab **zu den Unbeschnittenen** oder Gottlosen, die keinen Teil haben in jenem Leben.

**Vers 20: Sie)** die Ägypter und ihre Bundesgenossen, **werden fallen,** nicht nur öffentlich und durch ein offenbares Gericht, sondern auch gemeinsam, einer mit dem andern. **Das Schwert ist** dazu den Chal-däern **übergeben,**

-===*===-

←Hes_32_21 **Davon werden reden mitten aus der Hölle die Mächtigsten der Helden mit ihren Gehilfen, die hinuntergefahren sind und liegen da unter den Unbeschnittenen, die mit dem Schwert erschlagen sind.**

←Hes_32_22 **Daselbst ist Assur mit seinem ganzen versammelten Haufen ringsumher in seinen Gräbern, die alle erschlagen und durchs Schwert gefallen sind.**

←Hes_32_23 **Deren Gräber man gemacht hat zur Seite der Gruben, und sein versammelter Haufe hat ringsumher seine Gräber, die allesamt erschlagen und durchs Schwert gefallen sind, die einen Schrecken gemacht hatten im Lande der Leben-digen** * Jes 14,15.

←Hes_32_24 **Daselbst ist Elam mit seiner ganzen Menge ringsumher in ihren Gräbern, die allesamt erschlagen und durchs Schwert gefallen sind, welche hinuntergefahren als die Unbeschnittenen in die unterste Erde, die einen Schrecken gemacht hatten im Lande der Lebendigen, und müssen ihre Schande tragen mit denen, die in die Grube hinabfahren**

**Vers 21: Davon werden reden)** oder den Pharao anreden, und dem König in Ägypten zu seiner Ankunft gratulieren, **die flüchtigsten der Helden,** als seine künftigen Kameraden, welches gleichsam zu seinem Trost gemeldet wird, **mit ihren Gehilfen;** oder, und seinen Gehilfen mit ihm, wie es viele lieber verstehen.

**Vers 22: Daselbst)** in den Wohnungen der Hölle, **ist Assur** oder Assyrien auch, dessen Reich Nebukadnezar ebenfalls zerstört, über welches Beispiel keines geht, das so klar beweist, wie auch die größte Macht könne niedergeschlagen werden.

**Vers 23:** Denn sind das nicht diejenigen, **die einen Schrecken** ehemals zu ihrer Zeit **gemacht,** und der ganzen Welt eingejagt, oder alles in Furcht gesetzt, da sie noch **im Land der Lebendigen,** dh. unter den Menschen lebten, die jetzt in dem Land der Toten sind.

**Vers 24: Daselbst ist Elam)** dh. die Elamiten (1.Mose 10,22), die mit den Assyrern eine genaue Verwandtschaft hatten, und der Grund oder ein Teil der assyrischen Manarchie gewesen, **ringsunher in ihren Gräbern,** oder **um** sein Grab, des elamitischen oder assyrischen Reichs und derselben Macht, **welche hinuntergefahren als Unbeschnittene,** dh. in ihrer Gottlosigkeit gestorben sind, und **die** auch ehemals ein streitbares Volk waren, nun äber **müssen ihre Schande tragen** zur Strafe für ihren vormaligen Hochmut.

-===*===-

←Hes_32_25 **Man hat ihr mit ihrer ganzen Menge ein Lager gegeben mitten unter den Erschlagenen; rings um sie her sind ihre Gräber. Sie sind allesamt Unbeschnittene, die mit dem Schwert erschlagen sind; denn es ist ein Schrecken von ihnen gemacht worden im Lande der Lebendigen, und müssen ihre Schande tragen mit denen, die in die Grube hinabfahren; er ist mitten unter die Erschlagenen gelegt worden.**

←Hes_32_26 **Daselbst ist Mesech und Thubal mit seiner ganzen Menge; rings um sie her sind ihre Gräber; die allesamt unbeschnitten und mit dem Schwert erschlagen sind; denn sie hatten Schrecken gemacht im Lande der Lebendigen.**

←Hes_32_27 **Und sie sollten nicht liegen bei den Helden, die von den Unbeschnittenen gefallen sind? welche mit ihren Kriegswaffen zur Hölle hinuntergefahren, denen man ihre Schwerter unter ihre Häupter gelegt, und ihre Missetaten über ihre Gebeine gekommen sind, weil der Schrecken der Helden im Lande der Lebendigen gewesen ist.**

**Vers 25: Rings um sie)** oder **um** den König her sind die übrigen.

**Unbeschnittene)** sind alle die nach dem Fleisch leben, und kommen alle einmal auch an einen Ort (Röm 8,13).

Der geistliche Assur und Elam mag wohl die Türken und Perser in sich fassen.

**Vers 26: Mesech und Thubal)** werden für den Kern der Scythen gehalten.

**Vers 27: Sie sollten nicht liegen)** oder, liegen nicht die auch **bei den Helden, die von den Unbeschnittenen** (oder als solche die außer dem Bund Gottes standen

und blieben) **gefallen sind** in den Tod? denen sie in Tapferkeit doch gleich waren, und sich auch wie sie erhoben. bleiche) ob sie schon tapfere Leute waren und großen Mut hatten, darum doch **zur Hölle gefahren** sind. Sie mussten dem Leibe nach ins Grab, der Seele nach aber in die finsteren Örter der Erde? ob man ihnen schon **ihre Schwerter unter ihre Häupter gelegt,** und sie mit ihren Waffen begraben, ihre Tapferkeit dadurch zu ehren; wodurch vielmehr **ihre Missetaten über ihre Gebeine gekommen,** und das Werkzeug ihrer Schuld beständig ihre Sünden rügt und ins Gedächtnis vor Gott bringt, obschon die Gebeine noch so prächtig sind begraben worden, dass sie deswegen an dem allgemeinen, künftigen Gerichtstag auch die dadurch verdienten Strafen wohl erfahren werden; gleichwie sie auch schon hier eben deswegen ins Schwert fallen und durch dasselbe umkommen mussten, weil sie es eigenmächtig genommen und gebraucht hatten, und **der Schrecken der Helden** waren, dass sich also auch die Tapfersten vor ihnen fürchteten. Denn Gott hat kein Gefallen an der Stärke des Rosses, noch an der Tapferkeit eines Urtbeschnittenen.

-===*===-

←Hes_32_28 **Also sollst du mitten unter den Unbeschnittenen zerschmettert werden, und bei denen liegen, die mit dem Schwert erschlagen sind**

←Hes_32_29 **Daselbst ist Edom mit seinen Königen und all seinen Fürsten, die mit ihrer Macht gelegt sind zu den Erschlagenen mit dem Schwert; die liegen da bei den Unbeschnittenen und bei denen die in die Grube hinuntergefahren sind.**

←Hes_32_30 **Daselbst sind die Fürsten von Mitternacht allesamt und alle Sidonier; die mit den Erschlagenen hinabgefahren sind, welche mit ihrem Schrecken vor ihrer Macht zuschanden geworden, und als Unbeschnittene liegen müssen bei denen, so mit dem Schwert erschlagen sind, und ihre Schande tragen samt denen, so in die Grube hinabgefahren**

←Hes_32_31 **Diese wird Pharao sehen und sich trösten samt seiner ganzen Menge, die mit dem Schwert erschlagen sind, Pharao nämlich mit seinem ganzen Heer, spricht der Herr Herr.**

←Hes_32_32 **Denn ich habe meinen Schrecken gegeben im Lande der Lebendigen; darum soll Pharao und alle seine Menge gelegt werden**

**mitten unter die Unbeschnittenen, zu denen so mit dem Schwert erschlagen sind, spricht der Herr Herr.**

**Vers 28: Also sollst du)** nun auch, o Ägypter oder Pharao, **mitten unter den Unbeschnittenen zerschmettert,** und gleicher Strafe mit ihnen teilhaftig werden.

**Vers 29: Edom)** oder die Edomiter sind auch da anzutreffen **mit ihrer Placht,** und ungeachtet derselben, und **liegen bei den Unbeschnittenen,** sie mögen dem Fleisch nach beschnitten sein oder nicht.

**Vers 30: Die Fürsten von Mitternacht)** sucht man unter andern in Syrien, welche, gleichwie auch **alle Sidonier,** ebenfalls von den Chaldäern sind überwunden worden, **welche mit ihrem Schrecken,** den sie andern einjagten, welche sich fürchteten **vor ihrer Macht** und Tapferkeit (woher der Schrecken entstand), **zuschanden geworden;** also dass sie mitten in dem Lauf ihrer Angriffe, da sie alles in Schrecken setzten, und den Meister spielten über andere, plötzlich von aller Kraft gekommen, schwach und ohnmächtig geworden sind,

**Vers 31: Diese wird Pharao sehen)** nach dem Tode, **und sich trösten** an der Gesellschaft so vieler und großer Kameraden, welche die gleiche Strafe erleiden müssen.

**Vers 32: Ich habe meinen Schrecken gegeben)** und will selbst gefürchtet sein, und kann daher die nicht leiden, so sich selbst zum Schrecken machen. Oder, ich habe geschehen lassen, dass Ägypten, sonderlich zur Zeit des Necho, andern ein Schrecken war. Gleichwie er nun andere geschreckt, so will ich durch seine Strafe ebenfalls auch andere schrecken, **im Land der Lebendigen,** dass sie sich lernen besser in acht nehmen.

---

# DAS 33. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

PFLICHT DER LEHRER UND DES VOLKES UNART, GEGEN GOTTES GNÄDIGE ABSICHT.

←Hes_33_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_33_2 **Du Menschenkind rede zu den Kindern deines Volks und sprich zu ihnen: Wenn ich ein Schwert wollte über ein Land**

**kommen lassen, und das Volk im Lande hätte einen Mann von ihren Vornehmsten genommen, und denselben ihnen zum Wächter gesetzt;**

←Hes_33_3 **Und er sähe das Schwert kommen über das Land, und bliese in die Posaune, und warnte das Volk;**

←Hes_33_4 **Wenn nun der, so der Posaunen Schall hörte, es würde hören, und Hesse sich nicht warnen; und es käme ein Schwert und nähme ihn weg; dessen Blut würde auf seinem Kopf sein**

**Vers 1: Des Herrn Wort geschah zu mir)** noch ferner in dem zwölften Jahr, nach Zerstörung der Stadt Jerusalem.

**Vers 2: Rede zu den Kindern deines Volks)** und wie ich bis daher habe lassen weissagen gegen andere Völker, also kehre dich nun wieder zu deinen Landsleuten, den Israeliten, die mit dir in der Gefangenschaft sind.

**Wenn ich ein Schwert)** der Feinde und Krieg, **wollte über ein Land kommen lassen,** dass sich feindliche Kriegsvölker darin einfinden, welches ohne meinen Ratschluss oder Zulassung nicht geschieht; **und das Volk im Lande,** oder wer sonst für das allgemeine Wesen und dessen Wohlfahrt oder für gute Anstalten zu sorgen hat, **einen Mann von ihren Vornehmsten,** oder aus ihrer aller Mitte, **zum Wächter gesetzt** hätte, der mit aller Treue und Fleiß sollte achtgeben, wo eine Gefahr sich äußern würde? welche Sache aus Kap. 3,17ff hier wiederholt wird, weil es die Notwendigkeit der jetzigen Umstände erforderte;

**Vers 3: Und er sähe das Schwert kommen)** oder ein anderes Unglück bevorstehen; wie denn sein Amt im Umher- und Aufsehen größtenteils bestehen soll, dass daher kein Blinder noch Träimer und fauler Schläfer sich dazu schickt, daher auch der Wächter vom Wachen den Namen hat; **und bliese in die Posaune,** anzuzeigen, dass der Feind vorhanden sei; welches im Geistlichen durch die Bußpredigt geschieht;

**Vers 4: Wenn nun der so horte sich nicht)** daran kehrte, und tun würde als ob er es nicht hörte, also sicher wäre, und die Gefahr verachtete; **dessen Blut würde auf seinem Kopf sein;** und ihm sein eigenes Unglück, das ihm begegnet, allein zugerechnet werden.

Die Redensart ist von den Versöhn-Opfern hergenommen, da man die Hand auf das Haupt der Tiere legte, und ihnen dadurch die Schuld zurechnete (3.Mose 1,4).

-===*===-

←Hes_33_5 **Er hätte der Posaunen Schall gehört, und sich doch nicht warnen lassen; sein Blut wird auf ihm sein! Wer sich aber warnen lässt, der wird sein Leben davonbringen**

←Hes_33_6 **Wo aber der Wächter sähe das Schwert kommen, und in die Posaune nicht bliese, und das Volk wäre nicht gewarnt worden, und ein Schwert käme und nähme eine Seele weg aus ihnen; dieselbe würde wohl um ihrer Missetat willen weggenommen, aber ihr Blut will ich von des Wächters Hand fordern**

←Hes_33_7 **Und nun du Menschenkind, ich habe dich dem Hause Israel zu einem Wächter gesetzt. Wenn du ein Wort aus meinem Munde hören wirst, so sollst du sie von meinetwegen warnen**

←Hes_33_8 **Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: Du Gottloser wirst des Todes sterben! und du hast nicht geredet, dass du den Gottlosen vor seinem Wege gewarnt hättest; so wird wohl derselbe Gottlose um seiner Missetat willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordera**

**Vers 5: Er)** darf niemandem die Schuld geben als sich selber.

**Vers 6: Wo aber der Wächter)** sein Amt nicht recht tun wird, **und eine Seele** dadurch zugrunde ginge, **dieselbe** wird zwar nicht ohne ihre Schuld verlorengehen, **aber ihr Blut will ich von des Wächters Hand,** als ob er der Mörder wäre, der sie umgebracht, **fordern.**

Versteht ihr das wohl, o ihr Lehrer des Volks? Es hat mehr zu sagen, als die alte Leier mit sich bringt. Ein Wunder ist es, wenn einer von den Predigern selig wird! hat schon der alte Chrysostomus ausgerufen.

**Vers 7: Ich)** selbst, und nicht das Volk, noch ein menschliches Ansehen und Gewalt, **habe** vor geraumer Zeit **dich zu einem Wächter gesetzt.** Und ob ich dich gleich eine Zeitlang habe schweigen heißen, so rufe ich dich doch nun wieder zu der früheren Verrichtung; welche du demnach aufs beste beobachten wirst, und auch deinen Landsleuten nur sagen kannst, dass du dieses Amt tun müssest.

Wenn das Volk hierin seiner Schuldigkeit vergisst, und nicht treue Wächter zu haben suchst; so setzt Gott selbst Wächter, und seine Propheten dazu, die Er durch seinen Geist erweckt.

**Vers 8: Du wirst sterben)** wenn du dich nicht bekehrst. Das versteht sich allemal heimlich darunter.

**Vor seinem Weg gewarnt)** von seinem Tun abgemahnt, und womöglich dadurch abgezogen soll werden, wer auf bösen Wegen geht. Weißt du auch, dass Gott **sein Blut will von deiner Hand fordern,** ob du schon eben kein Lehrer und Seelsorger bist, wenn du deine Christenpflicht, womit einer dem andern verbunden ist, durch die allgemeine Liebe, an deinem Nächsten nicht beobachtest? Soviel mehr aber von einem Prediger und Beichtvater, oder Lehr- und Schulmeister, oder sonst einem Vorgesetzten, der zu einiger Aufsicht über andere bestellt ist und sich bestellen lässt.

-===*===-

←Hes_33_9 **Wenn du aber den Gottlosen vor seinem Wege hast gewarnt, dass er sich davon bekehren soll; er aber sich nicht hat von seinem Wege bekehrt; so wird er um seiner Missetat willen sterben, und du hast deine Seele errettet.**

←Hes_33_10 **Darum du Menschenkind, sage zum Hause Israel: Ihr sprecht also und sagt; sintemal unsere Übertretungen und unsere Sünden auf uns liegen, und wir darin verfaulen, wie können wir dann leben?**

**Vers 9: Wenn du aber)** das deinige getan hast, nur dass daran nichts fehle, **so wird** dir auch nichts zugerechnet werden, **und du hast deine Seele errettet.** Sehr schön und sorgfältig lauten von dieser Sache die Worte, die Augustinus an einer Stelle schreibt: "Ich sage es euch, und rette meine Seele. Denn sonst bin ich nicht allein in großer Gefahr, wenn ich schweige, sondern mein Verderben steht darauf. Wenn ich es aber gesagt und mein Amt getan habe, so mögt ihr hernach zusehen, und auf eure Gefahr merken. Was will ich aber? was verlange ich? was begehre ich? warum rede ich? warum sitze ich hier? warum lebe ich, als in der Absicht, dass wir alle mit Christo zugleich leben mögen. Das ist meine Begierde, das ist meine Ehre, das ist mein Rihm und meine Freude usw. Wenn ihr mich aber nicht hören werdet, und ich doch nicht werde schweigen; so werde ich meine Seele retten; aber ich wollte nicht gern ohne euch errettet und selig sein."

**Vers 10: Sintemal unsere Sünden auf uns liegen)** und uns durch ihre Last unterdrücken, oder unter Gottes Zorn halten, **und wir darinnen verfaulen,** oder denen gleich sind, die die Auszehrung haben, wie den Uhbußfertigen (Kap. 24,23) angedroht worden ist, nach dem Ausspruch des Gesetzes (3.Mose 26,39).

**Wie körten. ir dann leben?)** wie du verheißest (Vers 5), wenn wir uns lang warnen lassen, da es zu spät ist.

Damit ziehen sie die göttlichen Verheißungen in Zweifel, und haben eben mit einem Wort keine Lust sich zu bekehren. Sie wollten eben nur gern eine schnelle Veränderung außer sich sehen, dass ihre Gefangenschaft ein Ende hätte, und sie wieder in Freiheit kämen, Jerusalem gebaut würde usw. Sich selbst aber vorerst zu ändern war ihnen eine fremde Sache.

Man sollte aber erst die Sünde hassen, ehe man leben wollte. Denn die Sünde ist der Tod. Freilich, wie kömt ihr leben, solange ihr der Sünde lebt?

-===*===-

←Hes_33_11 **So sprich zu ihnen: So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daran, wenn ein Gottloser sich bekehrt von seinem Wege, dass er lebe. So bekehret euch, bekehret euch von euren bösen Wegen! denn warum wollt ihr sterben ihr vom Hause Israel?**

←Hes_33_12 **Und du Menschenkind sprich zu den Kindern deines Volks: Des Gerechten Gerechtigkeit wird ihn nicht erretten am Tage seiner Übertretung, und der Gottlose wird in seiner Gottlosigkeit nicht fallen, am Tage da er sich von seiner Gottlosigkeit bekehrt. So wird auch ein Gerechter nicht darinnen leben können des Tages, da er sündigt.**

←Hes_33_13 **Wenn ich zu dem Gerechten spreche, dass er allerdings leben soll; und er verlässt sich auf seine Gerechtigkeit, und tut unrecht; so soll aller seiner Gerechtigkeit nicht gedacht werden, sondern in seiner Ungerechtigkeit, die er tut, darinnen soll er sterben.**

←Hes_33_14 **Und wenn ich zum Gottlosen spreche; du sollst allerdings sterben! und er bekehrt sich von seiner Sünde, und tut Recht und Gerechtigkeit;**

←Hes_33_15 **Also dass der Gottlose das Pfand wieder gibt, und bezahlt was er geraubt hat, und in den Satzungen des Lebens einhergeht, dass er kein Unrecht tut; der soll allerdings leben und nicht sterben**

**Vers 11: So wahr ich lebe)** Ich schwöre nicht bei meiner Liebe, wovon die wenigsten noch ein Gefühl haben können, zur Überzeugung, wie sehr ich sie liebe: aber dass ich lebe, wissen sie alle? dabei schwöre ich, dass man glaube meinem Schwur.

**Ich habe keinen Gefallen am Tode)** sondern vielmehr ist es mein höchstes Missfallen, dass man sich mutwillig in denselben stürzt, und die Mittel des Heils zur Rettung so sehr verachtet.

Wenn Gott dieses ohne Schwur ausgesprochen hätte, so wären wir doch gehalten, nach dem reichsten Sinn zu erklären, was Gott hier versichert; wieviel mehr denn so? Gott schwört gewiss nicht falsch oder eitel, wie viele Menschen.

**Bekehret euch)** lasst euch versöhnen mit Gott.

Dabei ist zu merken, dass Gott die Kräfte zu dem gibt, was Er verlangt. Wenn er zu einem Toten sagt: Stehe auf! so gibt Er ihm auch das Leben; sonst könnte er ja nicht aufstehen. So ist es auch mit der Bekehrung.

Das meiste, so nun weiter hier angeführt wird, ist beim 18. Kapitel schon vorgekommen, woher es auch genommen ist.

**Vers 12: Des Gerechten Gerechtigkeit)** der eine Zeitlang gläubig gewesen, und die Frörrmigkeit geliebt, aber keine rechte Wurzel gehabt, **wird ihn nicht erretten am Tage seiner Übertretung,** seines Ab- und Rückfalls, wenn er die Welt wieder lieb gewinnt. Er wird **nicht darinnen leben können,** noch ihm seine anfängliche und frühere Gerechtigkeit zustatten kommen, **des Tages da er sündigt,** und wenn er nicht fromm bleibt.

**Vers 13: Wenn ich zu dem Gerechten spreche)** in der Schrift durch Verheißungen, und in seinem Herzen durch das Zeugnis des Geistes, **dass er** ewig **leben soll,** als ein Kind und Erbe Gottes; **und er verlässt sich** darauf, wird stolz und sicher, **und tut unrecht,** welches demnach die von Gott geschenkte Gerechtigkeit nicht zulässt; **so soll er sterben** als ein Verworfener.

**Vers 14-15: Und der Gottlose)** der da absteht von seinem verkehrten Sinn, seiner frühreren Werke sich schämt, seinen Sinn ändert, sich bessert und bessern lässt von dem, der die Gottlosen gerecht macht, **und in den Satzungen des Lebens einhergeht,** im Gehorsam der Gebote Gottes sich übt, **der soll nicht sterben,** sondern erhalten werden zum Leben.

-===*===-

←Hes_33_16 **Alle seine Sünden, die er getan hat, die sollen ihm nicht gedacht werden; er übt Recht und Gerechtigkeit, er soll allerdings leben**

←Hes_33_17 **Noch sprechen die Kinder deines Volks; des Herrn Weg ist nicht recht; da doch ihr eigener Weg nicht recht ist**

←Hes_33_18 **Wenn ein Gerechter sich kehrt von seiner Gerechtigkeit, und tut unrecht; der stirbt um deswillen.**

←Hes_33_19 **Und wenn ein Gottloser sich bekehrt von seiner Gottlosigkeit, und tut Recht und Gerechtigkeit; der wird dadurch leben**

←Hes_33_20 **Noch sprecht ihr; des Herrn Weg ist nicht recht; so ich doch euch vom Hause Israel einen jeglichen nach seinen Wegen richten werde**

**Vers 16: Alle Sünden sollen)** vergessen werden, wenn sie nur unterlassen werden. Vers 17: Noch) muss sich die Weisheit rechtfertigen lassen von ihren abtrünnigen Kindern, und Gott muss überall die Schuld haben. Denn wieviele sind, die Ihm nicht entgegen-**sprechen,** entweder im Herzen, mit Gedanken und verkehrten Meinungen, oder auch mit dem Mund, wenn man die Gebote Gottes für schwer ausruft, oder die Unmöglichkeit vorschützt in dem Gehorsam der Wahrheit, oder auch in der Tat auf seinem verkehrten Sinn bleibt, und Ihm trotzt.

**Des Herrn Weg,** oder Art und Weise zu handeln, ist ihnen **nicht recht,** weil den Verkehrten alles verkehrt ist.

**Vers 18: Ein Gerechter stirbt)** nicht als ein Gerechter. **Vers 19: Und ein Gottloser)** kann auch nicht leben als ein solcher, sondern nur wenn er **sich bekehrt,** und nicht im Tode bleibt, sondern sich aus dem Tod ins Leben rufen und erwecken lässt.

**Vers 20:** So mag man sich nur darauf gefasst machen, dass ich **einen jeglichen nach seinen Wegen richten werde,** so wie seine Werke sein werden (Offb 22,13).

-===*===-

←Hes_33_21 **Und es begab sich im zwölften Jahr unserer gefänglichen Wegführung, am fünften Tag des zehnten Monats, kam zu mir ein Entronnener von Jerusalem und sprach: Die Stadt ist geschlagen**

←Hes_33_22 **Und die Hand des Herrn kam auf mich des Abends, ehe der Entronnene kam, und tat mir meinen Mund auf, bis er zu mir kam des Morgens. Also ward mein Mund aufgetan, und ich war nicht mehr stumm.**

←Hes_33_23 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_33_24 **Du Menschenkind, die Einwohner dieser wüsten Örter im Lande Israel sprechen also und sagen: Abraham war ein einziger Mann und erbte dies Land, unser aber ist viel, so ist uns ja das Land gegeben zur Erbschaft**

←Hes_33_25 **Darum sprich zu ihnen; so spricht der Herr Herr: Ihr habt Blutiges gegessen, und eure Augen zu euren Dreckgöttern aufgehoben, und habt Blut vergossen; und ihr solltet das Land erblich besitzen?**

**Vers 211 Im zwölften Jahr)** der babylonischen Gefangenschaft, welches das zwanzigste Jahr war der Regierung Nebukadnezars, **kam zu mir ein Entronnener von Jerusalem,** wie ihm Gott vorhergesagt (Kap. 24,26), **und** brachte die Botschaft, dass **die Stadt geschlagen** und zerstört sei. / Endlich kommts, was die Menschen nicht haben glauben wollen. Man will es sehen und erfahren.

**Vers 22. Des Abends)** vorher ging dem Hesekiel der Mund wieder auf, um von dem Zustand Jerusalems mit dem Volk zu reden, wovon er eine geraume Zeit hat schweigen müssen.

Zur Zeit der Langmut Gottes, die die Sünder missbrauchen, muss der Gerechte oft schweigen, bis die Gerichte wirklich ergangen sind.

Was nun der Prophet habe sprechen müssen bei dieser Gelegenheit, das führt er hier an bis zum Ende des Kapitels.

**Vers 23: Des Herrn tfort)** bewegt sich aber aufs neue in dem Propheten, alle falschen Gründe der Heuchler zu entdecken, womit sie sich noch immer behelfen.

**Vers 24: Die Einwohner der wüsten Örter)** der zerstörten Städte und Dörfer, **im Lande Israel,** das geringste Volk des Landes, so Nebusaradan zurückgelassen,

und Gedalja über sie gesetzt, darf noch **sprechen,** als wenn ihnen ein Vorteil dadurch zugewachsen wäre, dass das Land verwüstet ist, weil sie es nun alleine innehätten; welches bei den Gefangenen einen neuen Neid erweckte.

**Abraham)** unser Vater (Mt 3,9), heißt es bei ihnen, **war ein** einziger **Mann,** der noch keinen Erben hatte, **und erbte dies Land** in der göttlichen Verheißung (Röm 4,13); **unser aber ist viel,** und wir sind sein Same; **so ist uns ja das Land** ohne Zweifel viel mehr **gegeben zur** Erbschaft, weil es dem Abraham zu keinem andern Ende gegeben war, als dass seine Nachkommen es besitzen sollten.

Der Schluss geht also dahin: Wenn Gott dem Abraham solches gegeben, so wird Er es uns vielmehr geben, und nicht gar nehmen lassen, auf dass die Verheißung doch bestehe.

Der Grund ist nichts anderes als ein falsches, fleischliches Vertrauen, worin sie standen, und sich bei aller ihrer Unbußfertigkeit flattierten, dass ihnen das Land doch würde bleiben, die Propheten möchten sagen was sie wollen.

Geht es nicht noch so? und präsentiert sich hierin nicht ein Vorbild? Macht nicht die Vermessenheit des Volks in diesen letzten Tagen noch immer einen Anspruch auf das Eibe des himmlischen Kanaans? und das unter dem Vorwand des Glaubens Abrahams.

**Vers 25: Ihr habt Blutiges gegessen)** gegen eines der ältesten Gesetze (1.Mose 9,4; 3.Mose 19,26), **und zu Dreckgöttem** euer Gebet verrichtet, **und Blut vergossen** mit Tötung der Unschuldigen. Damit erklärt ihr genugsam, dass ihr keine rechten Kinder Abrahams seid, der es nicht so gemacht hat (Joh 8,39). **Und ihr sollt das Land besitzen,** da ihr doch die Bedingung des Gehorsams nicht erfüllt, unter der es euch verheißen worden ist?

-===*===-

←Hes_33_26 **Und ihr habt auf eurem Schwert bestanden, und Greuel ausgeübt, und habt verunreinigt ein jeglicher seines Nächsten Weib; und ihr solltet das Land erblich besitzen?**

←Hes_33_27 **So sprich zu ihnen; so spricht der Herr Herr: So wahr ich lebe, wo nicht die, so in den wüsten Örtern sind, sollen durch das Schwert fallen; und die so auf dem Felde sind will ich den Tieren zu fressen geben; und die in den Festungen und in den Höhlen sind, sollen an der Pestilenz sterben**

←Hes_33_28 **Und ich will das Land zur Wüste und zum Entsetzen machen, dass die Erhebung ihrer Stärke aufhören soll, und die Berge Israels sollen so wüst werden, dass niemand da durchgehe.**

←Hes_33_29 **Und sollen erfahren, dass ich der Herr bin, wenn ich das Land zur Wüste und zum Entsetzen gemacht habe um aller ihrer Greuel willen, die sie üben.**

←Hes_33_30 **Und du Menschenkind, die Kinder deines Volks reden zusammen von dir neben den Wänden und in den Haustüren, und einer redet mit dem andern, ein jeglicher mit seinem Bruder, und spricht: Kommet doch und höret, was für ein Wort von dem Herrn ausgeht!**

**Vers 26: Ihr habt auf eurem Schwert bestanden)** euch auf eure eigenen Kräfte verlassen; und handelt nicht nach meinem Wort, noch mit Recht und Billigkeit, sondern wollt alles mit Gewalt und Waffen, Mord und Totschlag, durchführen usw.

**Und ihr sollt das Land besitzen?)** Was geht euch meine Verheissung und Bund an? Weg weg mit euch Übeltätern von der Erde!

**Vers 27: Die so in den wüsten Örtern sind)** die eingebildeten Juden in ihren zerstörten Plätzen, **sollen durch das** Schwert **fallen,** teils durch das Schwert des bösen Ismaels (2.Kön 25,25), teils durch das der Chaldäer, die den Tod Gedaljas rächen werden usw.

**Vers 28: Dass die Erhebung)** aller eigenen Hoheit, missbrauchten Macht und stolzen Selbstgefälligkeit, **aufhören soll,** und nicht immer währen wird; ist ein Trost für die Verachteten und Geringen in den Augen des FleiscHes

**Vers 29: Dass der Herr)** noch der ist der Er gewesen, und sich nicht verändert habe in seinem Tun und Art zu regieren; wird man auch künftig noch erfahren.

**Vers 30: Und du Menschenkind)** kehre dich auch nicht an die Heuchelei und an das verstellte Wesen deiner Mitgefangenen; sie sind wenig besser. **Sie reden von dir** heimlich und öffentlich, **einer mit dem andern,** mehr im Gespött als mit Ernst: **Kommt doch und höret** was unser Prophet sagt, und **was für ein Wort vom Herrn ausgeht,** damit uns die Zeit vergehe, und wir die beschwerliche Gefangenschaft auch ein wenig dadurch uns leichter machen. Vielleicht hören wir etwas Neues.

-===*===-

←Hes_33_31 **Und sie werden zu dir kommen, wie ein Volk pflegt zu kommen, und vor dir sitzen als mein Volk, und werden deine Worte hören, aber nicht danach tun; ob sie gleich mit ihrem Munde liebkosen werden, so geht doch ihr Herz ihrem Geiz nach.**

←Hes_33_32 **Und siehe, du wirst bei ihnen sein wie ein Liebeslied, als einer der eine schöne Stimme hat und wohl spielen kann; also werden sie deine Worte hören, und nicht danach tun**

←Hes_33_33 **Wenn es aber kommt; ja siehe es kommt! so werden sie erfahren, dass ein Prophet mitten unter ihnen gewesen sei.**

**Vers 31: Sie kommen)** aber nicht um etwas zu lernen, sondern aus Neugier und Gewohnheit, damit sie nicht für gottlos angesehen werden, **wie ein Volk pflegt zu kommen,** das gern hören will, und sich anstellt, als würden sie Gottes Wort lieben und gern hören, **und vor dir sitzen** mit großer Aufmerksamkeit und Andacht dem Scheine nach, **als mein Volk,** als ob sie mir zugehörten, das doch nicht ist, **und werden deine Worte hören,** als ob die Begierde danach so groß wäre, **aber nicht danach tun.** Daran wird es fehlen, und nicht am Hören.

**Ob sie gleich liebkosen)** deine Predigten rühmen, und sich mit dem Mund stellen werden, als ob die Liebe zur Wahrheit und Gottseligkeit bei ihnen gar groß wäre; **so geht doch ihr Herz,** Sinn und Gedanken, allen Lüsten, und sonderlich auch **ihrem Geiz nach,** oder der Gewinnsucht und Begierde reich zu werden, ja der ganzen Irdisch-gesinntheit.

So ein gehorsames Volk und so ein unvernünftiger Gottesdienst findet sich noch auf den heutigen Tag. Man achtet sich gehorsam genug, wenn man Gott nur das Gehör gibt. Und damit die Sache einen desto besseren Schein bekomme, so nennt und rechnet man das Hören gar nachdrücklich unter die Einsetzungen und Anordnungen Gottes, mit eben dem Namen, mit welchem David die Gebote Gottes nennt. So sollte es nicht sein.

**Vers 32: Und du wirst sein wie ein Liebeslied)** oder du bist es, denn sie singen von dir, wie die rohen Gemüter ihre Buhlen-Lieder singen und von andern gerne hören. Ha du wirst gerühmt werden **als einer, der eine schöne Stimme hat,** wie man noch an den Predigern rühmt und darauf sieht; und als einer **der wohl spielen kann,** der schöne, gelehrte und geistreiche Predigten tun kann, ungeachtet man mehr auf den Klang der Worte, als auf die Sache, sieht.

**Also)** vergnüngen sie sich nur an deinen Reden, werden aber **nicht** dadurch bewegt und in ihren Herzen angegriffen. Sie loben nur die Beredsamkeit, um die

Sache bekümnern sie sich nicht, es sei denn dass es sie nicht angehe und angreife, wie die bisherigen Weissagungen gegen die Heiden von Kap. 25 -32.

**Vers 33: Wenn es aber kommt)** was du von weiterer Verwüstung des Landes prophezeit hast, **so werden sie erfahren,** dh. nicht leugnen können, **dass ein Prophet unter ihnen,** oder dass du ein wahrer Prophet gewesen, der von mir an sie gesandt worden ist.

Und so wird es allen gehen, die jetzt nicht glauben wollen, was von Gerichten und gerechten Strafen in und nach dieser Zeit bezeugt wird, ja wohl ein Gespött daraus machen. Der Glaube wird ihnen wohl in die Hände kommen, und sie mehr davon erfahren, als ihnen lieb sein wird! Sonderlich wird den Verdammten in der Hölle die wichtigste Probe davon zukommen. Dann wird man sehen, was sie dazu sagen werden.

---

# DAS 34. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

DER VERHEISSENE GUTE HIRTE FÜR DIE FALSCHEN UNTREUEN HIRTEN,

←Hes_34_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_34_2 **Du Menschenkind weissage wider die Hirten Israel, weissage und sprich zu ihnen, den Hirten; so spricht der Herr Herr: Wehe den Hirten Israel, die sich selbst weiden! Sollen nicht die Hirten die Herde weiden?**

←Hes_34_3 **Ihr fresset das Fette, und kleidet euch mit der Wolle, und schlachtet das Gemästete; aber die Schafe wollt ihr nicht weiden.**

**Vers 1: Des Herrn Wort)** und Geist wendet sich vom Volk zu den Hirten und allen Vorstehern des Volks auch im Regiment, nachdem die Stadt schon zerstört, - und die Juden zerstreut waren, und zeigt durch den Propheten den Grund alles Verderbens und die Ursachen alles Unglücks an.

Keine gewisse Zeit aber hat dieses nebst den folgenden Kapiteln bis ans vierzigste, und muss nur überhaupt nach und zwischen dem 12. bis aufs 25. Jahr der Gefangenschaft gesetzt und eingeschlossen werden.

**Vers 2: Wider die Hirten)** im geistlichen und weltlichen Stand ist es zu verstehen, und also auch wider Könige, Fürsten und Obrigkeit, nebst den Priestern und Lehrern.

**Wehe den Hirten)** die treulos handeln in ihrem Amt, und **die sich selbst weiden** und ihr Fleisch, dessen Lüste sie nur zu vollbringen suchen, die das Ihre suchen, und nicht das was Jesu Christi ist (Phil 2,21).

**Sollen nicht Hirten die Herde weiden?)** Ist das nicht ihr Amt? Ich frage euch auf euer Gewissen! Seid ihr nicht schuldig, die Seelen eurer Zuhörer mit dem lebendigen Wort Gottes zu weiden, wenn ihr Hirten sein wollt?

**Vers 3: Ihr fresset das Fette)** oder Beste, dh. ihr reißet die Güter des Volks zu euch; **und kleidet euch mit der Wolle,** dass ihr ihnen kaum das Fell, und wenig zur Decke lasset; **und schlachtet das Gemästete,** euch damit zu mästen; **aber die Schafe wollt ihr nicht weiden,** noch rechte Sorge für sie tragen (Joh 10,13).

Sollte Gott nicht Ursache haben, noch heute eben diese Klage zu führen? Es gibt zwar noch rechtschaffene Hirten, aber wieviele faule Bäuche gibt es nicht auch, denen besser wäre, dass sie sich zu Schweinehirten erst bestellen ließen, um zu lernen, ihre säuischen Lüste in Ordnung zu halten!

-===*===-

←Hes_34_4 **Die Schwachen stärket ihr nicht, und das Kranke heilet ihr nicht, und das Zerbrochene verbindet ihr nicht, und das Verstoßene holet ihr nicht wieder, und das Verlorene suchet ihr nicht; sondern streng und hart herrschet ihr über sie.**

←Hes_34_5 **Und sie sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben; und sie sind allen wilden Tieren zur Speise geworden, so zerstreut sind sie.**

←Hes_34_6 **Meine Schafe gehen irre auf allen Bergen und auf allen hohen Hügeln; ja auf der ganzen Erde sind meine Schafe zerstreut, und ist niemand der nach ihnen frage, und keiner ist der sie sucht.**

**Vers 4: Die Schwachen stärket ihr nicht)** mit guter, kräftiger Nahrung. Ja man macht sie vielmehr oft noch schwächer. Man verwirrt sie, und bemüht sich wohl gar, die noch einigermaßen starken schwach zu machen.

**Das Kranke heilet ihr nicht)** Da die Krankheit innerlich ist, legt man nur äußerliche Pflaster auf. Das Herz ist verdorben, darum muss das Herz auch wieder geheilt werden. Das Herz muss man wieder zu seinem Gott unk ehren machen. Man muss diesem Herzen den Weg des Gebets zeigen. Hierin besteht die Arznei für diese Krankheit. Man muss das durch die Liebe zu den Geschöpfen verdorbene Herz lehren, seinen Gott zu lieben. Man muss das mit unnützen Dingen beschäftigte Herz anweisen, sich mit Gott zu beschäftigen und in dessen Gegenwart zu bleiben. O wie bald würden die Krankheiten geheilt sein, wenn man sich solcher Arzneien bedienen wollte!

**Das Zerbrochene)** auseinander gegangene und getrennte, **verbindet ihr nicht,** um es wieder zu vereinigen. Man bekürrmert sich nicht im die Ursache der Wunden, sondern streicht ein wenig Öl darüber hin, und vermeint sie auf diese Weise zu heilen.

Alles Böse des Menschen ist daher gekommen, weil er sich von Gott getrennt hat. Daher ist nun das beste Heilmittel, ihn wieder mit seinem Ursprung zu vereinigen. Das kann aber anders nicht geschehen, man bringe ihn dann zur Einfalt und Einheit, durch Abziehung aus der Mannigfaltigkeit. Dieses heißt eigentlich das Zertrennte wieder vereinigen und verbinden.

Der Mensch ist ja dazu geschaffen, mit seinem Gott vereinigt und verbunden zu sein. Wenn er nun von Ihm getrennt ist, so ist er wie etwas Zerbrochenes, welches man auf das allergeschwindeste wieder vereinigen und verbinden muss.

**Das Verstoßerie)** das sich verlaufen hat, **holet ihr nicht,** dass es wieder zur Herde komme.

Die Seele hat sich durch die Sünde von ihrem Gott getrennt, solche muss nun wieder zurechtgebracht werden, Wenn sich aber die Seele von ihrem Weg verirrt hat, so sucht man sie nicht, um sie wieder in denselben zu bringen.

**Das Verlorene)** das auf Wegen des Verderbens und in Gefahr ist verlorenzugehen, das ganz in den Stricken des Satans gebunden liegt; **suchet ihr nicht,** und sehet die Sache nicht für gefährlich an, weil ihr nichts für verloren achtet, als was mit euch nicht in ein Horn bläst, oder es gar zu grob macht, oder gar Christus selbst gefunden hat.

**Streng und hart herrscht ihr)** Obrigkeiten auch mit so manchen Hinrichtungen, die oft nicht von der Tyrannei können freigesprochen werden, und eine ägyptische Dienstbarkeit einzuführen sucht, die auch in den Worten steckt. Und ihr Lehrer wollt über die Gewissen herrschen, und vorschreiben, was man glauben soll.

**Vers 5: Zerstreut)** sind demnach die Schafe des Volkes Gottes von langer Zeit her, **weil sie keinen Hirten haben,** bei so vielen Hirten (Mt 9,36). Das sei Gott

geklagt, dass es immer so geheißen, und auch noch nichts anderes noch etwas Erfreuliches davon kann gerühmt werden, als was den Herrn notwendig bewegen muss dreinzusehen.

**Vers 6: Meine Schafe gehen)** in großer Verlegenheit und Dürre des Herzens wie **irre auf allen Bergen,** wohin sie sich zurückgezogen haben vor der Härtigkeit ihrer Vorsteher, und im Hochmut der eigenen Wege, **und auf allen Hügeln** so vieler Sekten, in allen Reichen und Fürstentümern, und der ungebundenen Freiheit zu sündigen; **ja auf der ganzen Erde,** und in dem irdischen Sinn, **sind meine Schafe zerstreut,** und noch sehr zerteilt, auch durch Verschiedenheit der Meinungen und Neigungen, **und ist niemand der nach ihnen frage,** sich ihrer recht treulich annehme, zu fernerem Wachstum; oder auch Rechenschaft fordere von denen, welchen sie anvertraut sind.

-===*===-

←Hes_34_7 **Darum höret ihr Hirten des Herrn Wort!**

←Hes_34_8 **So wahr ich lebe, spricht der Herr Herr, wo nicht darum dass meine Schafe sind zum Raub und meine Herde allen wilden Tieren zur Speise geworden, weil sie keinen Hirten haben, und meine Hirten nach meiner Herde nicht fragen, sondern die Hirten sich selbst weiden, meine Schafe aber nicht weiden;**

←Hes_34_9 **Darum so höret ihr Hirten des Herrn Wort!**

←Hes_34_10 **So spricht der Herr Herr: Siehe ich will an die Hirten, und meine Herde von ihren Händen fordern, und will es mit ihnen ein Ende machen, dass sie keine Schafe weiden sollen, und die Hirten sollen sich nicht mehr selbst weiden; und ich will meine Schafe erretten aus ihrem Maul, dass sie ihnen nicht sollen zur Speise sein.**

**Vers 7: Höret ihr Hirten des Herrn Wort)** und Bestrafung als böse Arbeiter, als untreue und faule Knechte, dessen gerechten Verweis, und euer Urteil als Übeltäter.

**Vers 8:** Hier wird die Rede im Zorn und Unwillen vom Herrn abgebrochen, bei den Worten

**Wo nicht)** und erst im zehnten Vers ergänzt und der Sinn vollkommen gemacht; wo ich sie nicht strafen und absetzen will usw. **Darum dass meine Hirten** ihr

Amt nicht tun wie es sich gebührt, und **nach meiner Herde nicht fragen,** mit einer rechten väterlichen und mütterlichen Sorgfalt, auch alle Schafe derselben recht kennen.

Würde man wohl mit einem Hirten zufrieden sein, wenn er nur obenhin die Herde übersehen, und sie überhaupt durch ein allgemeines Pfeifen oder Rufen regieren wollte? Könnte ein solcher den ihm versprochenen Lohn mit gutem Gewissen empfangen? Würde man ihm nicht bei einer so kaltsinnigen Verrichtung seines Amts den Abschied geben? Die Anwendung verstehen diejenigen schon, die es angeht.

Es gehört aber ein so verdorbener Zustand der Kirche in Ansehung seiner Hirten, Regenten und Priester, mit unter die Zeichen der Zükunft Christi.

**Vers 9: Höret ihr Hirten)** was ihr nicht gern hört!

**Vers 10: Ich will meine Herde von ihren Händen fordern)** und sie zur Strafe ziehen weil sie die Herde verwahrlost haben. Sie sollen mir Red und Antwort geben für ein jedes Schaf, das durch ihre Schuld zugrunde gegangen ist. Ich **will es mit ihnen ein Ende machen,** nicht nur mit denen die damals lebten, dass doch wieder andere an ihren Platz kommen sollten; auch nicht so, dass keine Wölfe und falsche Propheten mehr nach solchen kommen würden (Apg 20,29); sondern dass solche, wenn dergleichen aufstünden, für keine Hirten sollten gehalten werden, dass man sie nicht dafür erkennen, und daher getrost fahren lassen sollte und würde, anders als im Alten Testament, dass demnach der ganze Priester-Orden, wie er von Mose angeordnet war, ein Ende nehmen sollte.

**Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Maul)** und dessen Geschwätz, und ihr Herz ganz von solchen Hirten abwenden, **dass sie** die Stimme solcher Mietlinge nicht mehr zu hören begehren, noch sich mit ihrem leeren Wesen aufhalten lassen werden.

Dass die Zeit der Erfüllung herbeigekommen, bezeugen alle die so von ihnen fliehen.

-===*===-

←Hes_34_11 **Denn so spricht der Herr Herr: Siehe ich selbst ich will nach meinen Schafen fragen, und ich will sieaufsuchen**

←Hes_34_12 **Wie ein Hirte seine Herde aufsucht, des Tages da er unter seinen zerstreuten Schafen ist; also will ich meine Schafe**

**aufsuchen, und will sie erretten von allen Örtern, wohin sie zerstreut waren, zur Zeit da es wolkig und dunkel war.**

←Hes_34_13 **Und ich will sie von den Völkern ausführen und sie aus den Ländern versammeln, und will sie in ihr Land bringen; und will sie weiden auf den Bergen Israels, bei den Bächen und an allen bewohnten Örtern des Landes.**

**Vers 111 Siehe ich selbst)** will mich auf eine besondere Weise der Meinigen annehmen, und selbst Hirte sein (Joh 10,12), nicht weniger auch ein Richter der treulosen Hirten. **Ich will nach meinen Schafen fragen,** sie erforschen, mich nach ihrem Zustand erkundigen, **und sie aufsuchen** an allen Orten, und zu mir sammeln.

**Vers 12: Wie ein Hirt seine Herde)** gleichsam durch die Musterung gehen lässt, und sieht, ob alle vorhanden, auch betrachtet, wie sie zunehmen, ob sie fett oder mager seien, auch acht gibt ob sie sich vermehren; **des Tages da er** eine Untersuchung hierüber anstellt; **also will ich meine Schafe aufsuchen,** welches den Gläubigen zu großem Trost gereicht. Ob sie noch so sehr zerstreut sind, will sie Gott doch nicht lassen, also dass keines von seinen Schafen soll verloren gehen. Er **will sie erretten von allen Örtern,** aus aller Mannigfaltigkeit, aus allen Irrtümern, bösen Gesellschaften, üblen Gewohnheiten, schädlichen Vorurteilen, worin sie gesteckt **zur Zeit da es dunkel war,** und Finsternis das Erdreich bedeckte (Jes 60,2), auch die Gerichte einbrachen, und alles voll Jammer und Elend machten.

**Vers 13: Ich will sie ausführen)** wie vormals aus Ägypten (2.Mose 6,6), **und versammeln** aus allen Reichen der Welt.

Etwas ist nun zwar geschehen durch Cyrus, da die Juden wieder **in ihr Land** gekommen, soviel ihrer bereit waren das babylonische Land wieder zu verlassen. Es sollte aber noch anders geschehen zur Zeit des Neuen Testaments durch die Apostel, und auch noch in den bevorstehenden Zeiten der Erquickung; und geschieht auch täglich nach dem Geist durch die Zurechtbringung unserer Sinne und Kräften, und durch den Ruf und Zug zur Einkehr des Herzens. Da **will sie** Gott t nd sein Wort mit sich selbst **weiden** und nähren, mit seiner innigen Gegenwart sättigen, und sie das wahre Herzensgebet lehren, **auf den Bergen Israels;** dh. mit den eingekehrten Seelen, **bei den Bächen,** die von diesen Bergen herabfließen, **und an allen bewohnten Örtern.** Damit wird nicht nur die Vermehrung des Volks nach ihrer Wiederkunft aus der babylonischen Gefangenschaft, sondern auch die Sammlung und Ausbreitung der Kirche durch die ganze Welt angedeutet.

-===*===-

←Hes_34_14 **Ich will sie weiden auf einer guten Weide, und ihre Hürden werden auf den hohen Bergen in Israel sein. Daselbst werden sie sich lagern in sanften Hürden, und fette Weide haben auf den Bergen Israel.**

←Hes_34_15 **Ich will selbst meine Schafe weiden, und ich will sie lagern, spricht der Herr Herr.**

←Hes_34_16 **Ich will das Verlorene suchen, und das Verstoßene wiederbringen, und das Verwundete verbinden, und das Kranke stärken, aber was fett und stark ist will ich vertilgen; ich will es nach dem Recht weiden.**

**Vers 14: Auf einer guten Weide)** meines Worts will ich sie unterhalten. **Ihre Hürden werden** auf **hohen Bergen** des oberen Jerusalems sein, und in allem was in dem inneren Leben das erhabenste ist; als in dem Vertrauen, in der Gelassenheit, in der Aufopferung, in der Übergabe, und in dem allerreinsten und nacktesten Glauben; daselbst **werden sie** in mir ruhen, und in mir sich weiden. Ihre Ruhe wird sie nähren, und ihre Nahrung ihnen eine neue Ruhe sein. Also werden sie **sich lagern,** und ihre Seelenruhe finden, **in sanften Hürden,** nämlich in der Beruhigung in meinem Willen. Denn derjenige, der nichts anderes als den göttlichen Willen begehrt, findet seine Ruhe in allem, was ihm widerfährt.

**Fette Weide)** findet man nirgends besser als in Gott selber, und **auf den Bergen Israel,** sonderlich der triumphierenden Kirche.

**Vers 15: Ich will selbst meine Schafe weiden)** und ein reicheres Maß meines Geistes mitteilen, wodurch meine Gesalbten wieder andere erwecken, und alles zu mir (der Quelle selbst) führen und weisen sollen, alle aber sich sehnen werden nach meiner völligen Offenbarung, da alles unmittelbar durch meinen Geist geführt werden soll, und man der Unterweisung von den Brüdern nicht mehr nötig haben wird, sondern alle den Herrn kennen werden von dem Größten bis zum Kleinsten. **Ich will sie lagern** und ihnen meinen Frieden geben, dass sie ruhig liegen können in aller Sicherheit.

**Vers 16: Ich will das Verlorene suchen)** was die Hirten verwahrlost haben. Die nach dem wahren Hirten verlangen, ihn aber nicht wissen zu finden, will ich besuchen und mich ihnen bekannt machen. **Und das verstoßene,** was von dem rechten Weg abgekommen oder verführt worden ist, will ich **wiederbringen** auf den rechten Weg, den sie an mir selber finden sollen. Ich will **das Verwundete verbinden,** die betrübten und zerschlagenen Herzen trösten; **und das Kranke,**

das einen Ekel hat vor der Speise, und darüber verfällt und von Kräften kommt, will ich **stärken** durch mein kräftiges Wort des Lebens.

Also ist es ja wohl ferne von Ihm, dass Er die Seelen, die sich Ihm ganz dahingehen, verwerfen sollte. Dem ungeachtet, bildet man sich doch Gott als einen Tyrannen ein. Den Sündern schildert man Ihn als einen strengen Mann, ob er gleich die Gütigkeit und Langmut selber ist. Es ist aber dieser Geist der Strenge nicht der Geist Jesu Christi, der ja zu keinem andern Ende in die Welt gekommen (Lk 19,10), als nur das Verlorene vom Hause Israel wieder zu suchen. Er sucht sie nicht allein, sondern Er bringt sie auch wieder zu sich zurück, wenn sie von Ihm durch die Zerstreuung entfernt sind, indem Er sie zur Einigkeit und Einfalt ruft. Er verbindet ihre Wunden, heilt ihre Brüche, und vereinigt sie wieder mit sich. O du unendliche Güte! dieses tut ja wohl der allermitleidigste Mensch einem andern nicht! Er stärkt die geschwächten Seelen, die zwar keiner Bekehrung, aber doch Stärke nötig haben. O ein gütiger und treuer Hirtel

**Aber was fett und stark)** und daher geil, mutwillig und widerspenstig ist, **will ich nach dem Recht weiden,** mit dem Gericht des Zorns und einem eisernen Zepter (Offb 2,27).

-===*===-

←Hes_34_17 **Aber was euch meine Schafe betrifft, spricht der Herr Herr also: Siehe ich will richten zwischen Schaf und Schaf, zwischen Widdern und Böcken.**

←Hes_34_18 **Ist es zu wenig für euch, dass ihr auf der besten Weide weidet, und das übrige eurer Weide mit euren Füßen zertretet? dass ihr das lauterste Wasser trinkt, das übriggebliebene aber mit euren Füßen trübe macht?**

Hier kommt nun Gott von dem Verweis der Hirten auf die Sünden des Volks, doch so dass unter dem Bild der Widder und Böcke die Lehrer und Vorsteher nicht undeutlich als die vornehmsten wieder mit verstanden werden.

**Vers 17: Aber was euch meine Schafe betrifft)** die man jetzt die äußere oder sichtbare Kirche überhaupt zusammen nennt, so denkt nicht, dass die bösen Hirten nur allein strafwürdig, ihr aber alle ohne Schuld und meines Trostes genug fähig seid? sondern ich will auch unter euch alles in eine bessere Ordnung bringen, **spricht der Herr,** der nicht nur euer Hirt und Beschützer, sondern auch euer Richter ist.

**Siehe ich will)** eine genaue Untersuchung anstellen unter meiner Herde, und nach der Ursache forschen, woher es rühre, dass so viele mager geworden, und nicht besser zugenommen, ob sie selbst daran schuld sind, oder wer sie versäumt habe; und will also **richten** wie ich die Sache befinde, und einen Unterschied machen **zwischen Schaf und Schaf,** nicht nur in Austeilung der Belohnung, worin auch ein Unterschied gehalten werden soll zwischen dem der viel und der wenig gewuchert, der 10 Pfund und der 1 Pfund gewonnen, der wenig und der viel gearbeitet und erlitten, sich eine gute Stufe erworben (1.Tim 3,13ff), da ich viel oder wenig fordern werde, nachdem ich einem mehr als dem andern anvertraut; sondern auch zwischen den schwachen und starken, nämlich den **Widdern und Bocken,** den Gottlosen, die im Ansehen stehen, und oben schwimmen wie das Fett; da Er, wie ein Fischer die guten und faulen Fische, beide Arten auseinander lesen, voneinander scheiden und absondern, und jene auf die eine Seite stellen wird, diese aber auf die andere, nach der Vorstellung Christi, die hierauf gezielt (Mt 25,32).

Ja du o Liebe weißt allein deine Herde zu unterscheiden; du kennst sowohl Schafe als Böcke. Du machst einen Unterschied zwischen der Sanftmut, Einfalt und Reinigkeit der ersteren; und zwischen dem Trotz, Härtigkeit und Unreinigkeit der andern!

**Vers 18: Ist es euch zu wenig)** haltet ihr das für so etwas geringes, **dass ihr** starke Schafe, Hänmel und Böcke, die für mein Volk gehalten werden, **das Übrige eurer Weide,** welches ihr nicht essen mö-get, **mit Füßen zertretet,** damit es niemandem weiter nützen möge, als Neidhämmel und wilde, unartige Tiere?

**Dass ihr das lauterste Wasser)** aus den reinen Quellen des Evangeliums, **mit euren Füßen** der Vernunft und Gewalttätigkeit in dem Gewissens-Zwang, **trübe macht,** aus Neid und Missgunst, damit andere nur nichts Lauteres bekommen. Und wie geschieht das? Wenn das lautere und reine Wort Gottes verfälscht wird, wenn man die Schafe nach ihrem Appetit und Hunger damit nicht nähren will, wenn man den Kot der Menschensatzungen und der falschen, eigenen und fleischlichen Auslegungen darunter mischt, wenn man andern den Eingang ins Reich Gottes wehrt und schwer macht, und zu dem Ende den Schlüssel der Erkenntnis wegnimmt (Lk 11,52). Wer tut das?

Es ist ja wohl eine schreckliche Sache, dass die meisten Prediger, auch wohl unter den gottseligsten, sich selber mit dem Gebet nähren, und doch, dass es andere tun, nicht zulassen wollen. Da werden bisweilen einige gezogen zum allerreinsten Gebet, welches sozusagen Quellwasser trinken kann genannt werden; aber man macht ihnen dieses Wasser trübe, dass sie fast nicht mehr davon trinken können. Da stellt man ihnen dieses allerreinste und leichteste Gebet als ein schreckliches Ungeheuer vor, dem man nicht trauen dürfe; und bringt dadurch die Gewissen in Unordnung, und die allerstillsten Seelen in Verwirrung und aus ihrem süßen

Frieden, den man einen falschen Frieden nennt, und ihr Wasser ihnen dadurch trübe macht. Aber was für eine Gefahr ist doch wohl dabei, eine Seele die nichts als ihren Gott sucht, und deren ganze Begierde einzig und allein dahin geht, Ihm zu gefallen, im Frieden zu lassen?

-===*===-

←Hes_34_19 **Was aber meine Schafe betrifft, so müssen sie essen, was ihr mit euren Füßen zertreten, und trinken was ihr mit euren Füßen trüb gemacht habt.**

←Hes_34_20 **Darum so spricht der Herr Herr also zu ihnen: Siehe hier bin ich, und will richten zwischen den fetten Schafen und zwischen den mageren Schafen!**

←Hes_34_21 **Darum dass ihr alle die Kranken mit der Seite und mit der Schulter forttreibt, und mit euren Hörnern stößt, bis dass ihr sie hinaus zerstreut habt.**

**Vers 19: Meine Schafe)** die nach mir hungern, bekommen also wenig reine, gesunde und frische Nahrung, sondern **müssen essen was ihr zertreten,** was ihr mit euren Füßen besudelt **habt, und trinken was ihr trüb gemacht,** durch den Zusatz eurer Gloßen und irrigen Meinungen, und also nichts zu hören bekommen als Menschenlehren einer irdischen Weisheit, und ein Wort das so lauter ist als Pfützenwasser.

**Vers 20: Darum spricht der Herr zu ihnen)** sowohl zu den Frommen als Gottlosen, diesen zum Schrecken und jenen zum Trost: **Ich will richten zwischen fetten und mageren Schafen,** zwischen satten und hungrigen nach der Gerechtigkeit, und die einen retten, die andern aber strafen.

Mager aber müssen die wohl werden, die nur essen müssen was andere zertreten; mögen auch von trübem Wasser eben nicht groß fett werden; und durch die Tyrannei und Unterdrückung der Starken und Gottlosen werden die Frommen düm gemacht.

**Vers 21: Darum dass ihr)** ihr Fetten und Reichen, **die Kranken** und Schwachen, die sich unter dem Joch des Treibers mühselig und beschwert befinden, und bei dem gegenwärtigen Zustand der Kirche zu keiner Kraft kommen können, **mit der Seite und Schulter forttreibt,** wie das kleine Vieh sich vom großen und starken muss anfallen und drängen lassen, und sich dieses an jenem reibt, es wegtreibt und die Weide allein fressen will, **und *mit* Hörnern** der Gewalt und des

angemaßten Ansehens, **stößt,** als meisterlose Widder und Böcke, durch Gewissens-Zwang, Verfolgung und gewaltsame Vertreibung, da ihr nicht ruht, **bis ihr sie zerstreut** und vertrieben habt aus eurem Stall.

So will Gott auch diejenigen richten, die täglich Engelbrot essen, und es doch andern verweigern; die, ob sie gleich die Freiheit beten zu können haben, und das aller vollkommenste Gebet kennen, es doch andere nicht lehren wollen, sich auch nicht damit begnügen, sie davon abzuhalten; sondern es so weit bringen mit ihren Lehrsätzen, dass sie gleichsam die Schwachen mit Hörnern stoßen, welche alsdann (weil sie nicht stark und weit genug gekommen sind, sich verteidigen zu können) wegen ihres starken Drängens und oft wiederholter Bestrafungen gezwungen werden, die Einfalt zu verlassen, und in die Mannigfaltigkeit sich zu begeben, aus ihrem Grunde und Einkehr, wozu sie sich gezogen fühlten, auszugehen, und sich ins Äußere zu ergießen und zu zerstreuen.

-===*===-

←Hes_34_22 **So will ich meine Schafe erlösen, dass sie nicht mehr sollen zum Raub werden; und will richten zwischen Schaf und Schaf.**

←Hes_34_23 **Und ich will über sie einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David, der wird sie weiden und der soll ihr Hirt sein.**

Vers 22: So will ich) das Verlangen meiner Schafe erfüllen, ihren Durst stillen, und sie **erlösen** von der Tyrannei der Bösen, durch ein großes Heil, und aus den Händen ihrer sorglosen Lohn-Hirten er-Tetten; **dass** sie nicht mehr sollen **zun Raub** werden, dass man nicht mehr mit ihnen ungehen soll wie man will, auch ihnen das Wort Gottes nicht mehr wird rauben dürfen.

Die Gewalt der Hirten soll ihnen beschnitten und genommen werden, dass sie den Gläubigen nicht mehr werden schaden können. Nun so erlöse denn, o Herr, deine auserwählte Herde, und sei selber ihr Hirte!

**Will richten zwischen Schaf und Schaf)** und einmal voneinander scheiden, was nicht zusammen gehört, da die Gläubigen und Heuchler nicht mehr untereinander sollen vermischt bleiben, zur Zeit wann ich meine Tenne fege, **und** die Spreu von dem Weizen absondern werde durch mein **Wort** und meinen Geist.

**Vers 23: Ich will einen)** andern gerechten und treuen, **einigen Hirten,** ja Erz-Hirten, der keinen Statthalter nötig haben wird, **erwecken,** senden und offenbar

werden lassen, ja auch mit der Zeit in sein königliches Amt auf der ganzen Erde einsetzen, **der sie weiden soll,** und regieren mit Lehre und Weisheit; **nämlich meinen Knecht** in seiner Knechtsgestalt unter dem Gesetz (Gal 4,4-5), sonst aber meinen lieben Sohn, den Messias oder Christus, der auch **David** kann genannt werden, teils weil dieser sein Vorbild gewesen, teils weil Er auch Davids Sohn und aus seinem Samen ist, und das Davidische Vorbild als die Wahrheit erfüllt, bei welchem auch Davids Königreich ohne Ende bleiben wird (Lk 1,32-33). Er ist also der andere David, eben wie Er auch der andere Adam war.

**Der wird sie weiden)** und nach Ps 2 u. 72 auf der ganzen Erde Recht und Gerechtigkeit anrichten alle bösen Wesen zerstören, **und ihr Hirte sein,** der sie nicht nur weiden und lehren, sondern auch heilen, ihre Krankheiten wegnehmen, für sie leiden und sein Leben lassen soll, und die Schafe also sich selbst zum Eigentum mit seinem teuren Blut erkaufen, auch ewig ihr Hirte bleiben wird.

Da die Schrift von David geredet, nannte sie ihn Christum (Ps 132,17), und nun, da sie von Christo redet, nennt sie ihn David, wegen der Gleichförmigkeit zwischen dem Vorbild und dem Original selbst. Und gleichwie David ein rechter Hirte war, alle dessen Eigenschaften an sich hatte, und überaus sanftmütig gewesen; also hat auch Jesus Christus (der die Sanftmut selber war) das Bild eines solchen Menschen erwählen wollen, im die Hirten zu lehren, wie sie von Ihm die Sanftmut und Liebe nehmen sollten, um denen die gesündigt zu vergeben, und die Schwachen unterstützen zu können. Er hat gewollt, dass David noch Schwachheiten an sich habe, und hat zugelassen, dass er eine Sünde beging, um die Hirten zu lehren, Mitleid mit den Schwachen und Sündern zu haben.

Und so geschieht es auch wohl, dass Gott, wenn Er sieht, wie die Seelen durch ihre Hirten und Führer so übel geführt werden, ihnen bisweilen solche Hirten und Führer erweckt, die wahrhaftig nach seinem Herzen sind, und den Seelen die rechte und gute Nahrung mitteilen. Derjenige, der die Sanftmut und andere Gaben des Davids hat, der wie David eingekehrt ist, und wie er alle Eigenschaften eines rechtschaffenen Hirten an sich hat, der wird die Seelen Jesu Christi wohl ernähren, und sie zu Jesu Christo bringen, damit Er sie selber nähren, und ihr Hirte sein möge. Denn hierin liegt der ganze Fehler der Hirten, dass sie die Seelen nicht geradewegs zu Gott bringen, sondern sie vielmehr durch das Herumführen um das Geschöpf von Gott abführen.

-===*===-

←Hes_34_24 **Und ich der Herr will ihr Gott sein, aber mein Knecht David soll der Fürst unter ihnen sein; ich der Herr habe es geredet.**

←Hes_34_25 **Und ich will einen Bund des Friedens mit ihnen machen, und die bösen Tiere aus dem Lande wegschaffen; dass sie sicher wohnen sollen in der Wüste, und in den Wäldern schlafen**

←Hes_34_26 **Ich will sie, und was rings um meinen Hügel her ist, zum Segen stellen, und will den Regen herabkommen lassen zu seiner Zeit; das sollen gesegnete Regen sein**

**Vers 24: Ich will ihr Gott sein)** und als einen solchen mich mit allem Nachdruck beweisen; **aber mein Knecht David soll** über alles erhöht werden, und als ihr Haupt **Fürst unter ihnen sein.** Erst kommt die Erniedrigung in dem Knecht, dann folgt die Erhöhung in dem Fürsten.

Wie aber, wenn der Sohn hier selber redete? so müsste doch ein anderer als Christus selbst gemeint sein. Einmal ist gewiss, dass Er derjenige ist, der sich seiner Herde annehmen will, auch der auf dem cherubinischen Wagen sitzt. Und insofern Er dann selber redet, so muss durch den Fürsten und Hirten einer verstanden werden, der zur letzten Zeit von Gott erweckt werden, im Davidischen Geist stehen, und in Jerusalem regieren wird, als ein gesegneter Statthalter Christi.

**Vers 25: Einen Bund des Friedens)** hat Gott in Christo durch das Evangelium eröffnet zur Versöhnung, Vergebung der Sünden, und neuen freundschaftlichen Verbindung mit sich selbst, in dem Bund des Neuen Testaments. Dieser Friede soll immer größer werden, so dass Gott nach und nach zuletzt oder am Ende auch **die bösen Tiere** und Feinde seiner Kirche **aus dem Lande wegschaffen,** und dadurch Ruhe und Sicherheit vor aller Verfolgung verschaffen will, welcherlei Ruhe dem Volk Gottes noch vorhanden ist (Hebr_4,9), also **dass sie sicher wohnen sollen in der Wüste,** wo der Kirche auch auf eine gewisse Zeit ein Ort bereitet ist zu ihrem Aufenthalt (Offb_12,6+14), nachdem die Gläubigen auch sonst durch die Welt als durch eine Wüste reisen, bis sie eine Stadt finden, wo sie wohnen können.

**In den Wäldern schlafen)** ist sonst etwas Gefährliches; aber unter Gottes Schutz nicht (Ps 91).

Gott will die Bosheit der Menschen und des Teufels wider die einfältigen und stillen Seelen aufhören lassen.

Es ist etwas Schreckliches, dass man einen größeren Hass gegen eine eingekehrte Seele, die mit allem Ernst arbeitet, Gott auf eine gar reine Weise anzugehören, als gegen die allerärgerlichsten Menschen hegt. Man eifert ja nicht so wider die allerschrecklichsten Sünden; aber man ist beständig hinter den Seelen her, die sich dem Gebet ergeben.

O ihr armen Hinde! Ihr haltet den Schatten für den Körper; ihr bellt den Schatten der Unvollkommenheit an, aber ihr seid stumm in Ansehung des Leibes und Wesens der Sünde selbst!

**Vers 26: Ich will sie)** die Gläubigen, als meine wahren Schafe, **und was um meinen Hügel** der Kirche, der endlich zu einem großen Berg werden soll (Dan 2,35), **her ist,** was zur Zahl meiner Gläubigen gehört, oder dieselben ruhig unter sich wohnen lässt, **zum Segen stellen;** dh. mit soviel Gutem überhäufen, dass sie ein Beispiel des Segens werden sollen; **und den Regen** meines Worts und Evangeliums, und der Ausgießung des verheißenen Geistes, **herabkammen lassen,** nicht sparsam, sondern im Überfluss von allem geistlichen Segen in himmlischen Gütern, und mit einem milderen Ausfluss als jemals. **Das sollen gesegnete Regen sein,** die zu großer Fruchtbarkeit gereichen werden.

-===*===-

←Hes_34_27 **Dass die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen, und das Land sein Gewächs geben wird; und sie sollen sicher in ihrem Lande sein, und sollen erfahren, dass ich der Herr bin, wenn ich die Deichseln ihres Jochs zerbrochen und sie errettet habe aus der Hand derer, die sie zu dienen gezwungen**

←Hes_34_28 **Und sie sollen nicht mehr den Heiden zum Raub werden, und die wilden Tiere des Landes sollen sie nicht fressen, sondern sollen sicher wohnen, und soll niemand sein der sie schrecke.**

**Vers 27: Die Bäume)** der Gerechtigkeit, die Erwachsenen **auf dem Feld** der Kirche, werden viel **Früchte bringen** zu Gottes Ehr und Ldb; **und das Land;** dh. auch die Geringen und Niedrigen, oder das gewöhnliche Volk, **sein Gewächs geben,** Gutes wirken und Früchte des Geistes hervorbringen. **Sie sollen sicher in ihrem Lande sein,** das ihnen zu jener Zeit als ein Eigentum wird zugehören.

**Die Deichsen ihres Jochs)** des Gesetzes und der antichristlichen Tyrannei so vieler Menschensatzungen und unerträglichen Lasten, womit sie beschwert worden, sollen **zerbrochen** und von ihnen weggenommen, **und sie errettet** werden von der Führung und Aufsicht, die sie als Gefangene in der Sklaverei erdulden mussten. Sie sollen errettet werden **aus der Hand derer, die sie zu dienen gezwungen,** auf eine ägyptische Weise, wie die geistlichen Feinde von innen und außen zu tun gewohnt sind (2.Mose 1,14).

**Vers 28: Sie sollen sicher wohnen)** auf eine ganz besondere Weise, und nicht nur wie man es insgemein geistlicherweise verstehen und auslegen will, das in

Christo sich zu einer Zeit muss finden wie zur andern. Hier aber **soll niemand sein der sie schrecke,** Wie soll das nur geistlich zu verstehen sein, dass es nicht gezwungen herauskomme? da gewiss auch manche geübte Seelen noch in manches geistliches Gedränge und in Ängste kommen, wovon die Schwätzer, die es nur so auslegen, wie sie es von andern gehört und geerbt haben, wohl wenig wissen mögen aus Erfahrung.

-===*===-

←Hes_34_29 **Und ich will ihnen eine berühmte Pflanze erwecken, dass forthin nicht sein sollen die vor Hunger weggerafft sind in dem Lande, und sollen nicht mehr tragen die Schande der Heiden**

←Hes_34_30 **Und sollen erfahren, dass ich der Herr ihr Gott bei ihnen bin, und dass sie vom Haus Israel mein Volk seien, spricht der Herr Herr.**

←Hes_34_31 **Ihr aber meine Schafe, die Schafe meiner Weide, ihr seid zwar Menschen, ich aber bin doch euer Gott, spricht der Herr Herr.**

**Vers 29: Eine berühmte Pflanze)** Pflanzung oder Pflanzgarten soll die Kirche in der letzten Zeit werden, wenn Christus in uns, das in Gott verborgene Leben, als das gerechte Gewächs (Jer 23,5) wird offenbar werden, unter Juden und Heiden.

**Vor Hunger)** nach dem Wort des Herrn wird da keine Seele mehr verschmachten dürfen, wie bei und unter den Lohn-hungrigen Hirten, wenn die Erde von dem Überfluss des Worts wird mit Erkenntnis bedeckt werden.

**Die Schande der Heiden)** ist die Schmach und Beschimpfung, welche jetzt alle, die gottselig leben wollen im der Gottseligkeit willen, von heidnisch-gesinnten Gemütern erdulden und auf sich nehmen müssen.

**Vers 30: Und sollen erfahren)** sowohl die Heiden als meine Schafe, wenn sie wieder einen David zum Fürsten haben werden, aus dem blühenden Zustand der Kirche, **dass ich bei ihnen bin,** als ihr Schutz und Helfer (Offb 21,3).

**Und sie vom Haus Israel)** oder das wahre Haus und der Same Israel, sollen wahrhaftig **mein Volk sein,** in welchem die Kirche des lebendigen Gottes besteht.

**Vers 31: Ihr aber seid zwar Menschen)** und schwache, gebrechliche Kreaturen, aber doch keine Tiere oder Vieh, sondern zu etwas Menschlichem erschaffen, zur

Gerechtigkeit und Gottseligkeit; und werdet dies auch endlich erkennen, und Menschen werden, mit Verlassung von allem tierischen Sinn. Und dann wird es auch geschehen an euch Juden, weil ihr doch Menschen seid, dass ihr wieder sollt angenommen werden zum Volk Gottes. Bisher habt ihr mich zwar nicht dafür erkennen wollen; **ich aber bin doch euer Gott,** und werde es auch bleiben; alsdann aber allen, die mir werden anhangen, es sein und mich zu erkennen geben auf die allergenaueste und innigste Weise, die jemals gewesen. Ich habe euch meiner Gottheit, durch das enge Band, so ich mit euch geschlossen, zugesellt. Ich bin Mensch geworden, um euch dadurch wieder in Gott zu versetzen und einzuführen.

Ach welch eine unendliche Güte! O was hat die Einkehr nicht für einen Vorteil] Aber wer kann wohl die Blindheit und den unendlichen Verlust derer beschreiben und begreifen, die sich von der Einkehr abwenden? Darum, wer ihr auch seid, beraubt euch doch nicht selbst eines so großen Guts! Arbeitet, um es zu erlangen; so wird es euch ganz leicht gegeben werden!

---

# DAS 35. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

WIDER DIE EDOMITER.

←Hes_35_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_35_2 **Du Menschenkind richte dein Angesicht wider das Gebirge Seir und weissage dawider,**

←Hes_35_3 **Und sprich zu demselben: So spricht der Herr Herr; siehe ich will an dich du Berg Seir, und meine Hand wider dich ausstrecken, und will dich zur Wüste und zum Entsetzen machen.**

←Hes_35_4 **Ich will deine Städte öde machen, dass du sollst eine Wüste werden, und erfahren dass ich der Herr bin**

**Vers 1: Des Herrn Wort)** ist wohl ein rechter Schatz, aus welchem beständig Altes und Neues hervorkommt, das ins Vergangene und Künftige führt, und zum Gegenwärtigen alles gern wollte angewendet haben.

**Vers 2: Richte dein Angesicht)** mit ernstlichen und drohenden Gebärden, woraus die Zuhörer den Ernst merken können, **wider das Gebirge Seir,** wo die Edomiter

wohnen (1.Mose 36,9), unter welchen dann zugleich nach dem Geist und prophetischen Sinn auf den edomitischen Geist zu sehen ist, der zu aller Zeit sich äußert und geäußert hat, besonders aber in dem gehässigen Wesen der Christenheit in dieser letzten Zeit, da dieselbe ein solch feindseliges Seir und Edom geworden gegen das Zeugnis der Wahrheit und dessen wahre Zeugen.

**Vers 3: Ich will dich zur Wüste machen)** Einige Erfüllung zeigt sich bei 2. Makk. 10,17+23. Ein mehreres hat Alexander der Große dazu getan.

**Vers 4: Du sollst eine Wüste werden)** o Land und Seele, worin Esaus Sinn und Same lebt und herrscht, du magst dich befinden wo du willst.

-===*===-

←Hes 35 5 **Darum dass du eine ewige Feindschaft hast, und die Kinder Israel ins Schwert hast fallen lassen, zur Zeit ihres Unfalls, zur Zeit da ihre Missetat ein Ende hatte.**

←Hes 35 6 **Darum so wahr ich lebe, spricht der Herr Herr, will ich dich auch zu Blut machen, und Blut soll dich verfolgen; sintemal du nicht das Blut gehasst hast, so soll dich auch das Blut verfolgen.**

**Vers 5: Darum dass du eine ewige Feindschaft)** trägst, und den angeerbten alten Hass und feindseligen Sinn, den Esau gegen seinen Bruder Jakob getragen um der Erstgeburt willen, fortsetzest und vermehrst, **und Israel ins Schwert** ihrer Feinde überliefert hast, da sie sich zu euch durch die Flucht retteten, und einige Zuflucht bei euch suchten, **zur Zeit ihres Unfalls,** da sie von den Assyrern und hernach von den Chaldäern gedrängt wurden; sonderlich **zur Zeit da ihre Missetat ein Ende hatte,** und ihre Zerstörung gekommen war, dass sie wohl mussten aufhören von ihrem Götzendienst, und ihnen ihr Stolz gelegt wurde, nicht dass sie eben freiwillig davon abstanden.

Gott muss endlich der Sünde ein Ende machen, wenn der Sünder nicht will aufhören, und ist mancher so mitten in dem Lauf seiner Sünden durch den Tod weggerafft worden.

Es sind also darum nicht alle fromm, die aufhören zu sündigen. Wenn man nicht mehr kann, so muss man wohl, da man sonst noch gerne wollte. Im Alter, in Krankheit, in Gefangenschaft, in Armut muss viel gelassen werden, weil Hände und Füße gebunden sind, da es sonst am Willen nicht fehlen sollte. Im Willen aber besteht allermeist die Sünde.

**Vers 6: Darum will ich dich zu Blut machen)** über und über, auf allen vier Seiten des Berges, wie des Bluts viermal in diesem Vers gedacht wird; **und Blut soll dich verfolgen,** oder die Rache von solchem Blut, woran du Ursache bist, wofür das Niedermetzeln häufig auch bei dir vorgehen soll; weil du **nicht das Blut,** oder dessen Vergießung und den blutdürstigen Sinn, **gehasst,** sondern vielmehr geliebt hast, als ein rechter Edom, der von Blut oder rot den Namen hat; **so soll dich Blut** anderer **verfolgen,** an dessen Vergießung du schuld bist, als ein Bluträcher? und du sollst also endlich wohl von Blut satt werden, wonach du so gedürstet, aber nicht vom Blut anderer, sondern von deinem eigenen.

Wenn nun hiebei auch auf ein Gegenbild des Geistes mag gesehen werden, so wird uns dies Blut und Edoms Schwert nicht ungereimt auf eine schwere Verfolgung deuten können, die das gläubige Israel Gottes von der äußerlichen Gewalt, auch wohl durch das Martertum, gegen das Ende des Kreuz-Reichs unter dem fünften Siegel noch wird auszustehen haben; worauf dem Übertreten gewehrt, die Sünde zugesiegelt, die ewige Gerechtigkeit aber dargebracht werden (Dan 9,24), und also die Missetat mit Nachdruck ein Ende haben wird. Denn da wird auch die Hure noch trunken werden von dem Blut der Heiligen, ohne sich davor zu scheuen (Offb 19,2). Gott aber will solch Blut an ihr im sechsten Siegel rächen, und sie in den blutigen Kriegen zu Blut machen, dass alle Reiche voll Erschlagener werden sollen.

-===*===-

←Hes_35_7 **Und ich will den Berg Seir ganz und gar zur Wüste machen, und will davon ausrotten den der drüber hingeht, und den so wiederkehrt**

←Hes_35_8 **Und will seine Gebirge mit seinen Erschlagenen anfüllen. Auf deinen Hügeln und in deinen Tälern und an deinen Bächen sollen liegen die durchs Schwert erschlagen sind.**

←Hes_35_9 **Zu ewigen Wüsten will ich dich machen, dass deine Städte nicht wieder sollen hergestellt werden; und sollt erfahren, dass ich der Herr bia**

←Hes_35_10 **Darum dass du sprichst: Diese beiden Völker mit beiden Ländern müssen mein werden, und wir wollen sie erblich einnehmen, obgleich der Herr daselbst ist;**

←Hes_35_11 **Darum so wahr ich lebe, spricht der Herr Herr, will ich nach deinem Zorn und nach deinem Neid mit dir umgehen, wie du mit ihnen umgegangen bist aus deinem Hass; und will bei ihnen bekannt werden, wenn ich dich gerichtet habe.**

**Vers lt Und)** da werden dann auch die Städte und Dörfer weit und breit verwüstet werden, ja ewige Wüsteneien bleiben, die nicht mehr bewohnt werden, so dass auch die Strassen nicht mehr werden gebraucht werden, noch jemand sein wird **der drüber hingeht und wiederkehrt** als ein Reisender.

**Vers 8: Mit Erschlagenen)** soll die Erde allenthalben angefüllt werden, und dieselben in der Höhe und Tiefe den Vögeln und Tieren zur Speise unbegraben liegen bleiben, **auf Hügeln, in Tälern und an**

**Bächen,** wo sie aus Furcht sich hingewendet mit der Flucht, aber auf derselben eingeholt und niedergemacht worden sind,

Teils wird die Sache mehr andern wie erzählungsweise gesagt, teils aber sie selber angeredet; weil' dieses Gericht sowohl andern zum Beispiel und der Kirche zum Trost anzuzeigen war, als auch ihnen zum Schrecken musste angekündigt werden.

**Vers 9: Zu ewigen Wüsten)** die viel länger währen sollen als der Juden ihre, wird Edom verdammt.

**Vers 10: Darum)** auch, womit die andere Ursache dieser Gerichts-Bedrohung gemeldet wird, **dass du diese beiden Völker mit beiden Ländern,** nämlich Juda und Israel, gern unter dir gehabt hättest, und schon zu Salmanassers Zeiten hofftest, dass das Land und die Gefangenen des Königreichs Samariens dir würden zuteil werden, wie auch die Amnoniter ein Auge darauf hatten (Jer 49,1), und beide **sie erblich einnehmen** wollten, als die nächsten Verwandten, **obgleich der Herr daselbst** noch hätte sollen gescheut werden;

**Vers 11: So wahr ich lebe)** und das Leben selber bin, **nach deinem Zorn und Neid,** den du an den Israeliten ausgeübt, und wie du ihnen aus solcher Anregung viel Schaden zugefügt, so will ich auch **mit dir umgehen,** und hart genug verfahren, **und bei ihnen bekannt werden,** dass sie meine Macht erkennen sollen, nebst meiner Gerechtigkeit.

-===*===-

←Hes_35_12 **Und sollt erfahren, dass ich der Herr bin. Ich habe all dein Lästern gehört, so du gesprochen hast wider das Gebirge**

**Israel, und gesagt: Sie sind verwüstet! sie sind uns zu verzehren gegeben!**

←Hes_35_13 **Und habt ein großes Maul wider mich gehabt, und eurer Worte sehr viel wider mich gemacht; das habe ich gehört.**

←Hes_35_14 **So spricht nun der Herr Herr: Ich will dich zur Wüste machen, dass sich die ganze Erde freuen soll**

←Hes_35_15 **Wie du dich gefreut hast über das Erbteil des Hauses Israel, darum dass es war wüste geworden; ebenso will ich dir tun! Es soll der Berg Seir, ja das ganze Edom allzumal, eine Wüste werden, und sollen erfahren, dass ich der Herr bia**

**Vers 12: Erfahren)** sollst du, o geistliches Edom, eben auch noch, **dass der Herr all dein Lästern gehört,** das du je und je gegen das Zeugnis der Wahrheit ausgestoßen.

**Wider Israel)** triumphierten die Edomiter ehemals mit diesen Worten: **Sie sind verwüstet** als ein Raub.

**Vers 13: Ein großes Raul wider)** den Herrn wird ihnen auch schuld gegeben, da sie sich ihrer Kräfte und Güter gerühmt, und des Herrn Wort, womit Er Israel zu rächen gedroht, lästerlich verachtet haben. Aus demselben Maul kamen der **Worte viel,** die sie im Hochmut ausgestoßen.

**Vers 14: Dass sich)** oder, wenn sich alle anderen, ja **die ganze Erde freuen** wird in Christo und über dem Evangelium; so werden die welche ehemals wider die Gläubigen so ein großes Maul gehabt haben, trauern und den Kopf müssen hängen lassen.

**Vers 15: Wie du dich gefreut)** und mit deiner gottlosen Freude verdient hast, die du **über das Erbteil Israel** und dessen Unfall hast spüren lassen, da du den Untergang seiner Zeugen auch gewünscht (Ps 137,7), da ihr euch Geschenke untereinander geschickt, und die Zeugen getötet, die euch mit ihrem Zeugnis gequält (Offb 11,10), **so soll** hingegen auch das Erbe des Herrn wieder gegen euch mit großer Freude über ihre Erlösung erfüllt werden (Ps 126).

---

# DAS 36. KAPITEL.

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38

EINE HERRLICHE VERHEISSUNG VON DEN ZEITEN DES NEUEN TESTAMENTS.

←Hes_36_1 **Und du Menschenkind weissage zu den Bergen Israel und sprich: Höret des Herrn Wort ihr Berge Israel. '**

←Hes_36_2 **So spricht der Herr Herr: Darum dass der Feind über euch spricht, Heah! die ewigen Höhen sind uns zur Erbschaft geworden!**

←Hes_36_3 **Darum weissage und sprich; so spricht der Herr Herr: Eben weil ihr verwüstet seid, und man euch ringsumher verschlungen hat, und seid den übrigen Heiden zur Erbschaft geworden, und seid auf die geschwätzigen Lippen gekommen, und beim Volk ein böses Geschrei geworden;**

**Vers 1: Weißage zu den Bergen Israel)** als ob es Menschen wären, von welchen sie verlassen waren: **Höret des Herrn Wort** zu eurem Trost!

**Vers 2: Darum dass der Feind)** besonders die Edomiter, Moabiter und Ammoniter, **über euch** frohlocken, und aus eurem Schaden einen Vorteil sich versprechen, und (als ob sie den schon in Händen hätten) sprechen: **Die ewigen Höhen,** das jüdische Gebirge, das ihnen auf ewig verheißen war, ist **uns zur Erbschaft geworden.** Damit spotteten sie also leichtfertig der Verheißungen Gottes, deren Ewigkeit nun zum Ende gekommen wäre, da das Spiel sich gedreht hätte.

Nach dem Geist redet Gott hier auch zum Besten der eingekehrten Seelen, die schon weit gekommen, und zur Zeit ihrer Niedrigkeit ihren Feinden ein Raub geworden sind. Von euch, o ihr armen Seelen, sprechen die Feind auch: Diese Berge, die (wie es schien) ewiglich in ihrer Erhabenheit befestigt bleiben sollten, sind unser Erbteil geworden] wir tun damit was wir wollen, und sie stehen zu unserem Gebot. O Gott, du wirst sie gewiss nicht lange also lassen. Denn ob du gleich eine Zeitlang solche Dinge zu ihrer Demütigung und Vernichtigung zulassest, so weißt du sie doch schon zu seiner Zeit mit Herrlichkeit aus den Händen dieser Feinde zu erretten.

**Vers 3: Eben weil man euch verschlungen hat)** wie ein Meer mit seinen Wellen, oder ein böses Tier in seinen Rachen; oder nichts mehr wünscht und erwartet, sucht und begehrt, als euch zu verwüsten, und dass ihr möget verwüstet werden; und ihr **auf die geschwätzigen Lippen gekonmen,** und in die Mäuler der Menschen, die euch durchziehen, müsset ein Spott sein, **und beim Volk,** dh. den

Völkern, **ein böses Geschrei geworden,** dass sie von euch sehr schimpflich reden; so will ich euch eine Errettung schaffen aus ihren Mäulern.

Gott lässt damit durch den Mund des Propheten sagen, dass Er aus ihnen den Thron seiner Liebe machen wolle. Denn sie waren von der ganzen Weit verachtet, verhöhnt, als Kot auf der Gasse unter die Füße getreten, für nichts geachtet, und gleichsam dem Zorn und der Eifersucht der Menschen als ein Raub dargestellt, die sich einbildeten, sie hätten Recht und Macht dazu. Da wird es heißen. Wo ist nun dein Maul? wenn der Stand der Erhöhung für die Gläubigen erscheint.

-===*===-

←Hes_36_4 **Darum höret ihr Berge Israel das Wort des Herrn Herrn! So spricht der Herr Herr sowohl zu den Bergen als zu den Hügeln, zu den Bächen und zu den Tälern, und zu den öden Wüsten und zu den verlassenen Städten, welche den übrigen Heiden, die ringsumher sind, zum Raub und zum Spott geworden sind;**

←Hes_36_5 **Darum spricht der Herr Herr also: Ich habe fürwahr in meinem feurigen Eifer geredet wider die übrigen Heiden und wider das ganze Edom, welche mein Land sich selbst zur Erbschaft gegeben haben mit Freuden von ganzem Herzen und mit heftiger Begierde, um die Vertriebenen daraus zu plündern**

←Hes_36_6 **Darum weissage von dem Land Israel, und sprich zu den Bergen und zu den Hügeln, zu den Bächen und zu den Tälern; so spricht der Herr Herr: Siehe ich habe in meinem Eifer und in meinem Grimm geredet, weil ihr die Schande der Heiden traget.**

**Vers 4: So spricht der Herr zu den Bergen)** und zu den durch ihr außerordentliches Leben über andere als Berge erhabenen Seelen; **und zu den Hügeln,** die zwar etwas geringer, aber dennoch nach ihrem Maß und in ihrem Stand vollkommene Seelen sind; und **zu den Bächen,** den ganz dem göttlichen Willen ergebenen und gelassenen Seelen, die wie ein stark-reißender Bach alle Hindernisse wegreißen, um mit der größten Schnelligkeit in ihren Ursprung einfließen zu können; **und zu den Tälern,** welches die aufs äußerst vernichtigten und erniedrigten Seelen sind, **zu den** durch den allernacktesten Glauben ganz **wüsten** und ausgetrockneten Seelen; **zu den** von den andern allen verspotteten und verachteten Seelen.

Da gibt es nun Menschen, die einige von diesen besonderen Eigenschaften und Zuständen besitzen. Es gibt aber auch andere Seelen, in welchen sie alle vereinigt zu finden sind. Doch sind solche gleichsam Wunder, welche Gott dazu ausersieht, den andern in ihrem apostolischen Leben beizuspringen.

**Vers 5: Ich habe geredet wider das ganze Edom)** und wider alle antichristlichen Völker, **welche mein Land,** das ich noch nicht aufgegeben, sich zugeeignet, im **die Vertriebenen daraus zu plündern;** oder weil die Einwohner desselben vertrieben waren, und ihnen solches also zur Plünderung offen stand.

**Vers 6: Ich habe in meinem Eifer geredet)** wider die Heiden, die Israels Feinde sind! **Die Schande der Heiden,** die mein Volk, das ihnen ein Dorn ist in den Augen, schänden und schmähen, soll nicht lange mehr währen.

-===*===-

←Hes_36_7 **Darum spricht der Herr Herr also: Ich habe meine Hand aufgehoben, wo nicht die Heiden, welche rings um euch her sind, selbst ihre Schande tragen sollen**

←Hes_36_8 **Ihr aber, ihr Berge Israel, sollt eure Zweige geben und eure Frucht tragen meinem Volk Israel; sintemal es nächstens kommen soll.**

←Hes_36_9 **Denn siehe ich bin bei euch und ich will auf euch sehen, dass ihr gebaut und besät werdet**

←Hes_36_10 **Ich will bei euch der Menschen viel machen, das ganze Haus Israel allzumal; und die Städte sollen wieder bewohnt und die wüsten Örter gebaut werden**

←Hes_36_11 **Ja ich will bei euch, der Menschen und des Viehs viel machen, dass sie sich mehren und fruchtbar sein sollen; und ich will euch bewohnt machen wie in euren früheren Zeiten, und will euch mehr Gutes tun denn je zuvor, und sollt erfahren, dass ich der Herr sei.**

**Vers 7 Ich habe meine Hand aufgehoben)** dh. geschworen, dass **die Heiden ihre Schande** und Schmach, die sie euch angetan, selber **tragen sollen,** oder das Bad aussaufen, und die Hefen trinken.

**Vers 8: Aber ihr Berge Israel)** habt dagegen wieder auf bessere Zeiten zu hoffen, und **sollt eure Frucht tragen,** nicht den Heiden zum Raub und zur Plünderung, sondern **meinem Volk Israel,** dem leiblichen und geistlichen, sonderlich in Christo. **Sintemal es** nicht lange ausbleiben soll, da das Volk in kurzem wieder kommen wird.

**Vers 9: Siehe ich bin bei euch)** oder, ich will zu euch kommen mit einer gnädigen Heimsuchung, **und ich will auf euch sehen,** welches jederzeit in Christo geschieht, als dem Sohn der Liebe. **Ihr** sollt kein unfruchtbares und unbebautes Land sein.

**Vers 10: Das ganze Haus** Israel **allzunal)** in einer solchen weiten Ausbreitung, dass ja wohl das leibliche und geistliche Israel gemeint ist. Und in dem leiblichen Israel nicht nur das Haus Juda, sondern auch die zehn Stämme, die in die assyrische Gefangenschaft gekommen sind. Nun sind aber diese nach ihrem größten Teil weder zur Zeit Serubabels leiblich noch bei der ersten Zukunft Christi geistlich durch die Bekehrung von ihrer Gefangenschaft frei geworden. Daher ist es eine Verheißung, deren Erfüllung in der letzten Zeit zu suchen ist, wie die von Jer 31,1 zur Zeit der letzten Posaune, das das israelitische Weib Christum im Geist gebären und sich zu Ihm bekehren, auch ihr Land wieder bekommen; das geistliche Israel aber und die Gläubigen aus allen Völkern die übrige gesegnete Erde als die Sanftmütigen besitzen sollen, wovon sie zuvor durch die Weltmenschen fast überall **verstoßen** md vertrieben worden, gleichwie sie auch dieselben in einen bösen Ruf gebracht, und von solchen als von irrigen, unruhigen, der Kirche md dem Regiment sehr schädlichen Menschen gesprochen haben.

**Vers 11: Ich will euch aehr Gutes tun als je zuvor)** Dies zeigt abermals, dass die Worte noch inskünftig ihre vollkommene Erfüllung zu erwarten haben, weil die Verheißung größer ist, als sie je erfüllt wurde. Denn bei der Wiederkunft aus Babel ist den Juden lange nicht soviel Gutes widerfahren, als sie unter David und Salomo gehabt, geschweige denn mehr; wie denn auch der zweite Tempel lange nicht in solcher Herrlichkeit erschienen ist wie der erste. Bei der Erscheinung Christi aber sind zwar größere Wohltaten offenbar, aber ihnen nicht zuteil geworden, wegen ihres Unglaubens. Es wird aber hier von einer wirklichen Erfüllung für das ganze Volk geredet.

-===*===-

←Hes_36_12 **Und ich will Menschen auf euch lassen einhergehen, nämlich mein Volk Israel, die werden dich erblich einnehmen, und**

**du sollst ihr Erbteil sein, und sollst sie nicht mehr kinderlos machen.**

←Hes_36_13 **So spricht der Herr Herr: Weil sie zu euch sagen; du hast Menschen gefressen, und hast dein Volk kinderlos gemacht;**

←Hes_36_14 **Darum sollst du nicht mehr Menschen fressen, noch dein Volk mehr kinderlos machen, spricht der Herr Herr.**

←Hes_36_15 **Und ich will nicht mehr bei dir hören lassen die Schande der Heiden, und sollst die Schmach der Völker nicht mehr tragen, und sollst dein Volk nicht mehr kinderlos machen, spricht der Herr Herr.**

←Hes_36_16 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

**Vers 12: Ich will Menschen auf euch)** Bergen Israels, **lassen einhergehen,** und zwar keine Feinde, noch der Heiden Füße, sondern **mein Volk Israel,** und die ich aus andern Völkern mit zu meinem Volk annehmen werde; **die werden dich einnehmen** mit der ganzen Erde. **Du sollst sie nicht mehr kinderlos machen,** noch kinderlos gemacht und deiner Einwohner beraubt werden durch blutige Kriege.

**Vers 13: Weil sie zu euch sagen)** und von dem Land Israel; **du hast Menschen gefressen,** und durch einheimische Kriege, die deine Einwohner als Brüder gegeneinander geführt, dein eigen Volk verzehrt, und auch fressen lassen, durch Hunger, Pest und Krieg, wodurch deine Einwohner von den Feinden und benachbarten Heiden sind aufgerieben worden;

**Vers 14: Darum)** soll dir solches nicht mehr vorgeworfen werden.

**Vers 15: Die Schande der Heiden)** ist bei dem Volk Gottes alles was sie zu Heiden macht, und alles was nicht von ihnen sollte gesagt noch gehört werden, ist ihm ein Ärgernis und eine Schande. Auch das kriegerische Wesen in der Christenheit, zwischen Brüdern und Gläubigen, wodurch ihr Land Menschen und seine eigenen Leute frisst, gereicht dem christlichen Namen zur Schande und Schmach. Daher wäre wohl zu wünschen, dass davon nichts mehr gehört werden möchte.

**Vers 16:** Nun fängt der zweite Teil des Kapitels mit einer neuen Weissagung und Verheißung an.

-===*===-

←Hes_36_17 **Du Menschenkind, da das Haus Israel in ihrem Lande wohnte, und dasselbe verunreinigte mit ihrem Wege und mit ihren Taten, dass ihr Weg vor mir war wie die Unreinigkeit einer Abgesonderten;**

←Hes_36_18 **Da schattete ich meinen Grimm über sie aus um des Bluts willen, das sie im Land vergossen, und dasselbe verunreinigt hatten durch ihre Dreckgötter.**

←Hes_36_19 **Und ich zerstreute sie unter die Heiden, dass sie in die Länder zerstäubt wurden; ich richtete sie nach ihrem Weg und nach ihren Taten**

←Hes_36_20 **Und als es kam zu den Heiden, wohin sie gekommen waren, entheiligten sie meinen heiligen Namen, dass man von ihnen sagte: Ist das des Herrn Volk, das aus seinem Lande hat müssen ziehen?**

←Hes_36_21 **Aber ich verschonte um meines heiligen Namens willen, welchen das Haus Israel entheiligte unter den Heiden, wohin sie gekommen waren.**

←Hes_36_22 **Darum sprich zum Hause Israel; so spricht der Herr Herr: Ich tue es nicht um euretwillen, ihr vom Hause Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, welchen ihr entheiligt habt unter den Heiden, wohin ihr gekommen seid.**

**Vers 17: Das Haus Israel)** ist von dem Volk des Alten und Neuen Testaments zu verstehen.

**Vers 18: Um des Bluts willen, das)** u. a. auch in den blutdürstigen Kriegen vergossen worden ist. Durch solche Kriege hat Gott manche Gerichte kommen lassen, und die letzten Zornschalen stehen noch bevor. Aber die Hauptursache der Gerichte, die gewesen sind und noch kommen sollen, ist dass man **das Land verunreinigt** hat **durch Dreck-Götter,** und mit abgöttischem Wesen im Gottesdienst, der nur im Geist und in der Wahrheit sollte geführt werden.

**Vers 19: Richtete)** Gott im Alten Testament so scharf, da Christus noch nicht gekommen war, der ein größeres Maß der Kraft zur Heiligung in seinem Blut und Geist hat mitgebracht; wie wird es dann denen ergehen, die solche Gnade nicht

gebührend angewandt, sondern wohl mit Füßen getreten und von sich gestoßen haben?

**Vers 20: Es kam zu den Heiden)** in Assyrien, Babylon und auch in Ägypten. Daselbst **entheiligten sie** den göttlichen Namen sowohl mit Sünden, als auch indem sie den Heiden Anlass gaben zu üblen Gedanken und Reden von Gottes Allmacht, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Gesetz und Kirche; **dass man von ihnen sagte** mit Spott und Hohn: **Ist das des Herrn Volk?** oder, **siehe das ist des Herrn Volk,** das von Ihm den Namen trägt, und **aus seinem Lande,** als dem Sitz der Kirche, her ist, aber daraus hat **wegziehen müssen.** Wie kommt es, dass Gott solches zugelassen, wenn Er so allmächtig ist, wie sie von Ihm rühmen?

**Vers 21: Aber ich verschonte doch die Juden mit einer gänzlichen Vertilgung im meines Namens willen,** damit ich nicht für ohnmächtig gehalten würde. Oder, darum will ich ihrer noch insoweit schonen, dass ich sie nicht ganz und gar vertilge, damit es nicht das Ansehen gewinne, als ob ich ihnen meine Verheißungen nicht erfüllen könnte.

**Vers 22: Ich tue es nicht)** was ich tun will; oder, dass ich so gnädig mit euch handle, geschieht nicht **um euretwillen,** weil ihr den Bund so treulich gehalten habt.

-===*===-

←Hes_36_23 **Denn ich will meinen großen Namen, der unter den Heiden entheiligt ist, den ihr unter denselben entheiligt habt, heilig machen; und die Heiden sollen erfahren dass ich der Herr sei (spricht der Herr Herr), wenn ich unter euch werde geheiligt werden vor euren Augen.**

←Hes_36_24 **Und ich will euch aus den Heiden holen, und euch aus allen Landen versammeln, und will euch in euer Land hineinbringen**

←Hes_36_25 **Und ich will reines Wasser aber euch sprengen, dass ihr rein werdet; von allen euren Unreinigkeiten und von allen euren Dreckgöttern will ich euch reinigen.**

←Hes_36_26 **Und ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inwendigstes geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischernes Herz geben**

**Vers 23: Ich will meinen Namen)** von dem so übel gesprochen worden, um euretwillen **heilig nachen,** durch Beweisung meiner Allmacht, Güte und Wahrheit, in Erfüllung meiner Verheißungen, und in der Erhaltung des jüdischen Volks unter allem was noch kommen soll; und **unter euch,** ja selbst in euch, **geheiligt werden** durch eure Bekehrung und euren Gehorsam, und auch durch einen der unter euch aufstehen soll von euren Brüdern (Hebr 2,11), und also auch **vor euren Augen,** dass nicht nur die Heiden, sondern auch ihr selbst vornehmlich meine Heiligkeit erkennen sollt. Kurz: Gott hat noch etwas vor mit dem Volk der Juden, worüber sich alle Welt verwundern soll.

**Vers 24: Und)** wenn Gott sich erst an seinem Volk durch die Gerichte und Läuterungen seines Hauses wird geheiligt haben, so **will** und wird Er den geistlichen und leiblichen Segen gar reichlich unter demselben offenbaren, und dann auch die Juden **aus allen Landen versammeln,** in welche sie jetzt weit mehr zerstreut sind als in der babylonischen Gefangenschaft, da sie nur in einem oder wenig Ländern beisammen waren,

**Vers 25: Reines Wasser)** das nicht nur rein ist, sondern auch rein macht, findet sich in dem Blut und Opfer Jesu, als dem rechten Brunnen des Heils, und in dem Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes.

**Sprengen)** ist ein librt und eine Redensart, die von den levitischen Reinigungen des Gesetzes hergenommen ist.

**Von allen Unreinigkeiten)** aller irdischen Lüste und bösen Gewohnheiten, **und von allen Dreckgöttern,** die in unseren Herzen noch einen Platz finden, ob wir schon äußerlich keine Götzen anbeten, wolle uns doch Gott fein bald **reinigen,** helfen, erlösen und alles Böse wegschwemmen.

**Vers 26: Herz und Geist)** bedeutet in der Schrift hauptsächlich sowohl die Seele selbst, und insbesonders den Willen, als auch den Trieb, wodurch man etwas zu tun angetrieben wird.

**Das steinerne Herz)** ist von der Eigenschaft, dass es keinen Eindruck der heilsamen Lehre annimmt.

**Aus eurem Fleisch)** dh. von euch, die ihr jetzt fleischlich seid, muss das Herz verändert werden. Es muss an dessen Statt ein fleischernes Herz kommen, das weich und geeignet ist, Eindrücke vom Geiste Gottes zu empfangen.

-===*===-

←Hes_36_27 **Und will meinen Geist in euer Inwendigstes geben, und will machen, dass ihr in meinen Satzungen einhergehen und meine Rechte bewahren und tun sollt**

←Hes_36_28 **Und ihr sollt wohnen im Lande, das ich euren Vätern gegeben habe, und sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein.**

←Hes_36_29 **Und will euch von allen euren Unreinigkeiten erlösen, und will dem Getreide rufen und will es mehren, und will bei euch keine Hungersnot geben**

←Hes_36_30 **Und will die Früchte auf den Bäumen und das Gewächs auf dem Felde mehren, dass ihr unter den Heiden nicht mehr sollt Schmach empfangen wegen Hungersnot**

←Hes_36_31 **Alsdann werdet ihr an eure bösen Wege gedenken, und an eure Taten die nicht gut waren; und werdet an euch selbst einen Ekel haben wegen eurer Missetaten und wegen eurer Greuel.**

**Vers 27: Und)** was Gottes Herz aus seinem Schatz der Liebe mitteilen will, das werdet ihr empfangen, **dass ihr** teilhaftig werdet von allerlei göttlicher Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dient, und der göttlichen Natur selbst.

**Vers 28:** Dieser Vers zeigt aber deutlich, dass diese Verheißung wohl hauptsächlich die Juden angehe, die aber jetzt noch ihr altes und hartes Juden-Herz haben, auch vom Geiste Gottes wenig wissen, viel weniger besitzen.

Und wenn man es schon von denen verstehen wollte, die sich zur Zeit der Apostel zu Christo bekehrt; so würde doch auf solche Art zurückbleiben, was ihnen dieser Vers verheißt. Denn zu jener Zeit hat das **Wohnen in Lande** bald ein Ende gehabt, und sie müssen sich noch auf den heutigen Tag in der Fremde aufhalten. Nach der babylonischen Gefangenschaft aber haben sie zwar drin gewohnt, aber da werden die vorhergehenden Verheißungen wieder nicht in ihrer Kraft bleiben; denn der Heilige Geist ist ja da nicht ausgegossen worden über sie.

**Vers 29: Dem Getreide)** sowohl dem leiblichen oder natürlichen als geistlichen, muss Gott **rufen** durch das Wort seiner Kraft, wenn es kommen und herkommen soll; sonst kommt es nicht von selber. Alle guten Gaben kommen von oben herab (Jak 1,17).

**Vers 30: Früchte auf den Bannen)** und demnach Bäime voll Früchte, werden hiemit der Kirche auch verheißen; wovon die Großen nicht mögen auszuschließen sein, dass solche im Guten fruchtbar werden sollen. Daneben will Gott **das**

**Gewächs auf dem Felde mehren,** und die ganze Welt mit geistlicher Fruchtbarkeit so erfüllen, **dass** man den Gläubigen weder ihre kleine Zahl noch sonst einigen Mangel mehr wird vorwerfen können.

**Vers 31: Alsdann werdet ihr)** mit inniger Schamröte **an eure bösen Werke gedenken,** und an euren Wandel auf denselben, **und an euch selbst einen Ekel haben,** teils wegen der Züchtigungen und Strafen, die ihr habt erfahren und ausstehen müssen **wegen euren MMissetaten,** als gerechte Vergeltung; teils wegen der neuen und herrlichen Wohltaten, die ich euch erzeigen werde, worüber ihr euch eurer vorigen Undankbarkeit über die Maßen schämen werdet.

-===*===-

←Hes_36_32 **Nicht um euretwillen tue ich es, spricht der Herr Herr; das sei euch kundgetan. ' Schämet euch und werdet schamrot, ihr vom Hause Israel, über euren Wegen!**

←Hes_36_33 **So spricht der Herr Herr: Des Tages wenn ich euch reinigen werde von allen euren Missetaten, will ich die Städte bewohnt machen, und die wüsten Örter sollen aufgebaut werden.**

←Hes_36_34 **Und das verwüstete Land soll gepflügt werden, anstatt dass es eine Wüste gewesen in den Augen aller die vorbeigingen**

←Hes_36_35 **Und sie werden sagen: Dies Land, das verwüstet war, ist geworden wie ein Garten Edens; und die Städte die verheert und verwüstet und niedergerissen waren, die werden befestigt bewohnt.**

**Vers 32: Nicht um euretwillen tue ich es)** ihr dürft euch gar nichts dabei zuschreiben, **das sei euch kundgetan,** damit ihr es fein wisset.

**Vers 33:** Hier werden die größten Verheißungen nochmals zusammengefasst in einen kurzen Beschluss, dass **der Herr reinigen werde,** und selbst reformieren; welches ohne Zweifel mit einem größeren Nachdruck geschehen wird, als bisher je erfolgt ist.

**Vers 34:** Und wenn Gott wieder ein neues, reines Herz schaffen und geben wird, so wird ja **das verwüstete Land** auch wohl am besten und in dem allerwichtigsten Verstand wiederum gebaut werden und sehr fruchtbar sein in der Gnade des Lebens, **anstatt dass es** zuvor so verwildert gewesen, und mit Dornen und Disteln bewachsen war.

**Vers 35:** Doch wird auch im Äußern der Segen nicht zurückbleiben, sondern nebst dem **Land das verwüstet war** in Kanaan, auch die sichtbare Kirche, die jetzt wüst genug beschaffen, **wie ein Garten Edens** oder Paradies anzusehen sein, wenn die Gestalt der Erde wird erneuert werden (Ps 104,30), und der Tag der Wiederbringung die paradiesische Welt wieder sichtbar machen und zum Vorschein bringen wird, die jetzt in dieser sichtbaren Welt verborgen ist, wie der Tag in der Nacht, bis der Tag des Heils die Nacht dieser finsteren Welt wieder in sich verschlingen wird.

-===*===-

←Hes_36_36 **Und die Heiden, welche um euch werden übriggeblieben sein, sollen erfahren, dass ich der Herr das Niedergerissene aufgebaut, und das Verwüstete gepflanzt habe. Ich der Herr habe es geredet und auch getan.**

←Hes_36_37 **So spricht der Herr Herr: Hierin will ich forthin mich vom Hause Israel fragen lassen, was ich ihnen tun will, dass ich sie mehren will wie eine Menschen-Herde.**

←Hes_36_38 **Wie eine Herde der Heiligen, wie eine Herde zu Jerusalem auf ihren Festtagen, so sollen die verheerten Städte voll Menschen-Herden werden; und sie sollen erfahren, dass ich der Herr bia**

**Vers 36: Die Heiden um)** das jüdische Land her wurden von der babylonischen Macht auch nicht geschont, so wenig als die Juden; so dass nur ein Rest von ihnen **übriggeblieben,** wie in den künftigen Gerichten auch noch etwas von einer bösen Art wird übriggelassen werden. / **Dass der Herr** es alleine sei, der das Haus baut, und auch selber pflanzt und Gedeihen gibt, ist gewiss, ob es ihm gleich nicht so zugeschrieben wird. Plan erfährt es aber doch auch gar oft allzudeutlich, und Gott wird auch Proben davon geben, die auch den Heiden werden in die Augen leuchten. **Ich habe es geredet und auch getan,** dessen Worte und Taten gar genau zusammenhängen (Ps 33,9).

**Vers 37:** Ich will sie mehren wie eine Menschen-Herde) dh. mit Menschen, wie eine Herde Schafe sich zu vermehren pflegt.

**Vers 38: tilie eine Herde der Heiligen)** oder des besten Viehs, das Gott zum Opfer geheiligt und ausgesondert ist, **auf ihren Festtagen,** Ostern, Pfingsten und Laubhüttenfest, da die herrlichsten Schlachtopfer in großer Anzahl nach Jerusalem gebracht wurden.

Sehr schön wird damit die Versammlung der Gläubigen der Opfer-Herde verglichen, gleichwie die Christen allzumal in Christo zu Priestern gemacht werden, die sich dem Herrn selber darstellen als lebendige Opfer (Röm 12,1).

**Sollen die Städte voll Henschen-Herden werden)** oder voll Men-schen-Schafe, so muss der tierische Sinn erst weg, und die Schafnatur von den Menschen angezogen werden, in Sanftmut, Bescheidenheit, williger Folgsamkeit, Geduld und Fruchtbarkeit im Guten; und aus Schweinen, Hunden, Löwen, Bären, Wölfen und wilden Tieren sollen Schafe und Lämmer und vernünftige, gutartige Menschen werden nach Gottes Bilde. Die wollest du schaffen, und von jenen deine Kirche erlösen, lieber Herre Gott!

---

# DAS 37. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

WIEDERHERSTELLUNG DES JÜDISCHEN VOLKS, UNTER DEM BILD TOTER GEBEINE VORGESTELLT.

←Hes_37_1 **Es kam des Herrn Hand über mich, und der Herr führte mich hinaus im Geist, und ließ mich nieder mitten in das Tal; und dasselbe war voller Gebeine.**

←Hes_37_2 **Und er führte mich neben denselben ganz ringsherum hindurch; und siehe ihrer waren sehr viel auf dem Tal, und siehe sie waren sehr dürr.**

Dieses Kapitel hängt an dem vorigen, in welchem dem jüdischen Volk von Vers 2k an bis ans Ende eine herrliche Wiederherstellung in einen gesegneten Zustand verkündigt und verheißen wird. Diese Sache bekräftigt nun Gott hier mit einem Bild und Zeichen.

**Vers 1: Des Herrn Hand führte)** den Propheten **hinaus,** nicht durch eine Versetzung des Leibes, sondern **im Geist** oder einem Gesicht, bei verschlossenen Sinnen,

**In das Tal)** oder in ein Tal ward Hesekiel sanft niedergelassen. **Dasselbe war voller Gebeine** verstorbener Menschen, in welchen kein Leben war. Dies Tal findet sich wohl allenthalben, Oder finden sich nicht etwa tote Beine allenthalben genug? Das Beste ist, dass Gott auch noch für solche sorgt,

**Vers 2: Er führte mich ganz hindurch)** damit ich sie besser und genauer besehen konnte, und kein Zweifel ihres Zustands halber bei mir übrigblieb, **Sie waren sehr dürr,** weil sie lang gelegen hatten, und durch die Länge der Zeit von der Sonnenhitze ausgetrocknet waren von allem Saft. Und was sind auch wir durch unsere verdorbene Natur anders als dürre Beine, leer und entfremdet vom Leben Gottes und von der Gerechtigkeit Jesu Christi, Fleischliche die den Geist nicht haben, bis der Herr uns seinen Geist des Lebens gibt.

-===*===-

←Hes_37_3 **Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, werden diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: Herr Herr, du weißt es.**

←Hes_37_4 **Und er sprach zu mir: Weißage von diesen Gebeinen und sprich zu ihnen: Ihr dürren Gebeine hört des Herrn Wort!**

←Hes_37_5 **So spricht der Herr Herr von diesen Gebeinen: Siehe ich will einen Geist in euch bringen, dass ihr sollt lebendig werden**

**Vers 3: Werden diese Gebeine wieder lebendig werden?)** Meinst du, dass das geschehen könne?

**Herr du weißt es)** Du musst mich nicht fragen; es wird auf dich ankommen. Du kannst es ohne Zweifel; was du aber tun willst, das weißt du am besten, und ob du willst, dass sie wieder lebendig werden sollen.

Hieraus müssen wir für uns und auch für andere eine große Lehre ziehen. Nämlich dass uns Gott, wir mögen uns auch so ausgezehrt, so vernichtigt und so tot (unserem Zustande nach) befinden als wir wollen, dennoch daraus erlösen, und ein desto größeres Leben mitteilen könne, je weniger Hoffnung zum Leben da ist. Dieses macht, dass die Seele gegen alle Hoffnung doch hofft (Röm 4,18). Je schlechter und verzweifelter es in sie aussieht, je mehr wird sie gewahr, dass es sehr wohl um sie steht, und dass Gott aus den Steinen dem Abraham Kinder erwecken könne (Mt 3,9). Ob sie gleich alles für verloren achtet, betrübt sie sich doch nicht darüber, und spricht nicht; ich bin verloren, und werde nimmer wiederkommen! welches die Sprache der Eigenliebe ist, die die reine Liebe und das Vertrauen nicht vertragen können; sondern sie lässt alles wie es ist, und je mehr sie alles verloren sieht, je mehr bleibt sie ganz im Willen Gottes beruhigt; eben wie diese toten und dürren Gebeine, die (ob sie gleich nicht hoffen konnten wieder belebt zu werden) dennoch in dem Willen Gottes ruhig liegen blieben, ohne weder an das Leben noch an den Tod zu denken.

**Vers 4: Ihr dürren Gebeine höret des Herrn Wort)** welches allein mit Nachdruck reden kann zu dem was tot ist, dass es gehört werde. Also heißt das Evangelium die in Sünden tot sind aufstehen durch wahre Buße, und leben (Eph 5,14). Und solche Stimme hören die Toten (Joh 5,28-29).

**Vers 5: Ich will einen Geist)** des Lebens **in euch** und in jedes Beinwerk, das zu einem Leib gehört, **bringen** durch meinen Geist der Kraft, **dass ihr sollt lebendig werden.** Dies versteht man nun zwar ganz recht auch von der Auferstehung der Toten, nur dass es nicht allein dahin muss eingeschränkt werden. Die eine Verheißung für die Kirche in ihrem gegenwärtigen toten sardinischen Wesen daraus nehmen, und ein neues Leben eines grünenden Zustands um deswillen erwarten, werden nicht irren. Und die solche Weissagung von dem jüdischen Volk insbesonders verstehen, haben auch ihren Grund. Wie denn auch die Erlösung der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft (worauf in diesen Worten mit gesehen wird) ein Vorbild war von jener Freiheit, in welche die Gläubigen versetzt werden sollen, nachdem sie lang genug unter der Herrschaft des geistlichen Babylons sind gedrückt gewesen.

Dahin geht der Sinn und Zweck dieses herrlichen Gesichts, worin demnach ein dreifacher Sinn liegt, welchen man am besten und richtigsten zusammennimmt, der doch das Volk Israel auf gewisse Weise am nächsten angeht, da der Herr auch sogar die Weise erzählt, wie Er seine große Verheißung an dem Volk der Juden ausführen wolle, welche doch auf gleiche Weise auch an allen seinen Gläubigen aus den Heiden in der ersten Auferstehung ausgeführt werden wird.

Wir aber haben jetzt unser Auge vornehmlich auf die geistliche Auferstehung zu richten, und auf uns selbst zu sehen, dass wir leben, und der ersten Auferstehung mit teilhaftig werden mögen. Denn selig und heilig sind die teil daran haben. Doch wird auch ein Tod dazu erfordert, woraus es muss hervorgrünen. Und selig sind auch die in diesem Tod und Grabe liegen! je selig und heilig, die noch auch in einen tiefen Tod geführt werden! denn die sind dem Leben am nächsten.

Und wenn man am wenigsten das Leben vermutet, so lässt Gott verkündigen, dass das Leben nahe sei. Ein wahrhaftig Vernichtigter bleibt aber bei allem diesem unempfindlich, und erwartet das Leben, wartet aber nicht darauf, sondern ist nur bereit der göttlichen Stimme zu gehorchen, und ist auf gleiche Weise zufrieden, ob er nun leben oder im Tode bleiben soll. Derjenige aber, der nicht gänzlich, sondern nur obenhin vernichtigt ist, ist nicht also beschaffen. Denn so man ihm sagt, er werde leben; so wehrt er sich entweder dagegen, und meint, es sei unmöglich, dass er je wieder aus diesem Zustand herauskommen körne, es sei mit ihm geschehen, er wäre auf ewig verloren; oder er bekommt über diese Dinge eine heimliche Freude und ein gewisses Leben. Er labt und speist sich mit einer Hoffnung, die er auf einige in seinem Tod gehabte und ausgeübte Tugend gründet.

O du eigene Liebe, wie bist du so verschmitzt! Derjenige, der also beschaffen ist, verbirgt es vor sich selber. O Gott wie rein bist du, und wie bringst du doch das allergeringste Stäubchen an den Tag] Es ist wohl nicht zu leugnen, dass es viele Seelen gibt, die Gott nicht durch einen solchen harten Tod führt, sondern alsdann, wenn sie tödliche Schmerzen und Ohnmächten empfunden haben, das Leben wieder genießen lässt. Aber ach! mit was für einer Genauigkeit reinigst du diejenigen, o Gott, in denen du den Tod vollkommen zu Ende bringst, und wie hellsehend sind deine Augen über sie!

-===*===-

←Hes_37_6 **Und will über euch Sehn-Adern geben, und Fleisch lassen über euch wachsen, und euch mit einer Haut überziehen, und will in euch einen Geist geben, dass ihr wieder lebendig werdet; und sollt erfahren, dass ich der Herr bin**

**Vers 6: Sehn-Adern)** sind die Nerven; Bein kommt zu seinem Bein, alsdann kommen die Sehnen, nämlich Kraft und Stärke, die Vereinigung und Liebe unter den Menschen zu bekräftigen, und die Macht der Gottlosigkeit zu zerbrechen. Alsdann kommt **Fleisch** dazu, zartes Fleisch, wodurch man Erbarmen und Mitleid mit allen Trübsalen oder Anfechtungen und dem Elend der andern haben möge. Denn eben darum ist der Mensch mit Fleisch bekleidet, damit er ein Mitempfinden mit dem Elend, den Schwachheiten, der Armut und den Krankheiten seiner Brüder haben möchte (Hebr_5,2). Durch die Barmherzigkeit wird die allgemeine Gerechtigkeit erhalten. Alsdann wird das Fleisch **mit einer Haut** bedeckt, welches ist die Schönheit und Wohlanständigkeit des äußeren Lebens und der Gerechtigkeit. Wenn aber nun schon dieses alles getan ist, so ist doch noch kein Atem da, sondern alles leblos, und erfordert auch noch **einen Geist.**

Darum ist hier nötig, um den Geist der Heiligkeit und Gerechtigkeit zu bitten, dass die Toten im Leben Gottes leben mögen. Und ehe dieses geschieht, mögen wir auch so große und herrliche Naturgaben haben als wir wollen, Witz, Gedächtnis, Vernunft, Wohlredenheit usw. so ist doch der Leib während dieser Zeit noch tot und nackt, alles ist nur Unfruchtbarkeit, bis der Geist des Lebens und der Heiligkeit aus der Höhe in und über uns ausgegossen wird.

-===*===-

←Hes_37_7 **Und ich weissagte wie mir befohlen war; und es entstand ein Getöse als ich weissagte, und siehe da war eine Bewegung, und die Gebeine nahten sich ein jegliches zu seinem Gebein.**

←Hes_37_8 **Und ich sah und siehe es wuchsen Sehn-Adern und Fleisch darauf, und er Oberzog sie mit Haut oben über; es war aber kein Geist in ihnen.**

**Vers 7: Es entstand ein Getöse und Bewegung)** ja Frohlocken, unter den Juden, als Cyrus den Befehl und Freiheit gab, dass sie wieder in ihr Land kehren möchten, und sie sich dazu schickten; und wird künftig auch nicht leer abgehen, wenn die lebendig-machende Kraft Gottes und seines Geistes die Juden an dem großen Tag aufwecken, und der Geist über das ganze Haus Israel wird ausgegossen werden.

Man kann aber auch hier sehen, wie sich Gott gegen die seiner Führung ganz gelassenen Seelen beträgt. Gott bringt die Seele nie in den Tod, ohne es ihr durch jemand, den Er dazu erweckt, zuvor verkündigen zu lassen. Auch lässt Er es ihr vorher verkündigen, wenn Er sie wieder lebendig macht und in ein neues Leben bringt. Dadurch soll sie zugerichtet werden, es empfangen zu können. Sobald solches prophezeit worden, fängt auch die Seele an, in den Stand der Auferstehung einzugehen. Doch geht es mit derselben langsam und in einer bewundernswürdigen Ordnung her. Anfänglich hört die Seele eine inwendige und geheime Stimme, die ihr zuruft, aus dem Grabe herauszugehen (Joh_11,43). Darauf wird der ganze untere Teil in Bewegung gebracht. Es nimmt sie ein gewisser Frost und Schauer ein, welches ein Zeichen einer besonderen Liebkosung ist. Sie fühlt etwas Unbeschreibliches aufleben, das vorher gleichsam tot und vernichtigt war. Doch ist sie noch nicht gewiss, ob es ein Leben sei; und es ist auch das rechte Leben noch nicht, weil diese Auferstehung nicht so auf einmal geschieht.

**Die Gebeine nahten sich zu)** einander, die zusammengehörten, und begaben sich in ihre Ordnung, damit sie durch die Nerven verbunden würden. / So wird die Seele auch wieder in die Ordnung ihrer ersten Schöpfung gebracht, und in die rechte Reinigkeit, da der untere Teil dem oberen unterworfen, also dass er keine giftige, böse Dünste mehr in den oberen hinaufschickt.

**Vers 8:** Nach diesem wird die Seele allmählich wieder mit den Dingen, wovon sie entkleidet worden war, überkleidet, ohne dennoch die Freiheit zu haben, sich derselben nach Gefallen zu bedienen und zu gebrauchen, wie auch ohne zu wissen, dass sie sie hat, weil sie noch nicht den lebendig-machenden Geist, noch die Freiheit hat, sich als ein auferstandener Mensch betragen zu dürfen.

**Kein Geist)** kein heiliger Geist ist noch da (Joh 7,39), der fehlt den Juden noch, und auch wohl vielen Christen, ja allen die noch in der Knechtschaft und Furcht stehen, unter dem Gesetz.

Bis dahin und nicht weiter mag es dann auch reichen mit dem heutigen unvollkommenen Zustand der sichtbaren Kirche. Die Reformation hat mehr nach der reinen Lehre gefragt, als nach einem reinen Leben, und will daher eine neue Reformation erfordern, die der Geist des Herrn bringen muss. Denn der Leib ohne Geist ist tot. Der Leib ist nach dem größten Teil ihrer Glieder noch ohne Geist und ohne Leben so aus Gott ist. Fleisch ist genug da, aber wenig Geist; und daher sind genug Leute da, die keinen Geist haben, auch unter den Haupt-Gliedern und Führern (Jud 1,19). Ein Geräusch oder Bewegung findet sich wohl, es ist auch eine Haut da, man hat Glaubens-Bekenntnisse und Kirchen-Ordnungen, und große Gemeinden dadurch zusammengebracht und gefasst. Aber der rechte Geist ist noch nicht da; keine Briefe Christi mit dem Geist des lebendigen Gottes geschrieben sind aufzuweisen. Nirgends kann man sich legitimieren mit Beweisung des Geistes und der Kraft. Darum geht auch alles so tot zu im Gottesdienst. Wo ist die Salbung und Leitung des Heiligen Geistes, bei ganzen Gemeinden sowohl als bei einzelnen Personen? Sind das nicht Christen?

-===*===-

←Hes_37_9 **Und er sprach zu mir: Weißage zum Winde, weissage du Menschenkind und sprich zum Winde; so spricht der Herr Herr: Wind komm herzu aus den vier Winden, und blase diese Erwürgten an, dass sie wieder lebendig werden**

←Hes_37_10 **Und ich weissagte wie er mir befohlen hatte; da kam der Geist in sie, und sie wurden wieder lebendig, und traten auf ihre Füße; ein über die Maßen großes Heer.**

←Hes_37_11 **Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Beine sind das ganze Haus Israel. Siehe, sprechen sie, unsere Gebeine sind dürr geworden, und unsere Erwartung ist verloren; wir sind unsrerseits abgeschnitten**

**Vers 9: So spricht der Herr)** Das Wort Gottes muss das Leben wieder geben, und den Geist des Lebens in die Seelen schicken.

**Komm heraus aus den vier blinden)** oder Teilen der Welt, wo du bist, du Lebens-Geist, **und blase an** was zur ersten Auferstehung gehört. Ja du sanfter Wind des Herrn, wehe doch auch jetzt kräftiglich an mit deiner göttlichen Gnade,

die dein harren, dass sie wieder Odem schöpfen mögen unter den Stürmen ihrer geistlichen Feinde, die sie zu keiner Kraft und Erquickung wollen kommen lassen]

**Vers 10: Ich weissagte, da kam der Geist)** Ach dass es doch auch unserem großen Propheten Jesu Christo belieben möchte kräftig zu weissagen, und durch seine Fürbitte und Sendung den Geist zu nötigen zum Kommen] **0** was für **ein großes Heer** wird dann erscheinen zum Streit gegen das Tier und die Hure!

**Vers 11: Diese Gebeine sind das Haus Israel)** oder ein Bild desselben, und die Israeliten das erste Beispiel von solcher Lebendig-machung; und zwar das ganze Haus Israel, nicht nur Juda und Benjamin, sondern alle Stämme, ja die ganze Kirche.

**Unsere Gebeine sind dürr geworden)** dh. unsere Sachen stehen in einem schlechten Zustand? es ist aus mit uns? **unsere Erwartung ist verloren,** und alle Hoffnung aus, wiederum ins Vaterland zu kommen.

Ebenso sprechen und denken auch die gelassenen Seelen, welche nach dem Geist das Haus Israel sind, auf welches Gott selber die Gebeine deutet, damit man desto weniger an dem geheimen Sinn dieses Gesichts zweifeln möge. Denn es stehen solche Seelen gleichsam in einer sehr großen Verzweiflung, jemals wieder zurechtzukommen. Sie drücken es auch gar fein aus, wenn sie sagen: Unsere Gebeine sind ausgetrocknet, es ist bei uns kein Leben mehr, wir haben das beste Leben gänzlich verloren, also dass uns auch nicht einmal ein Schein davon übriggeblieben ist. Unsere Hoffnung zu einigem Wiederaufleben ist ganz verschwunden, und **wir sind wsrerseits abgeschnitten,** oder voneinander zerschnitten und zerteilt, wie Glieder die an keinem Leib mehr stehen. Wir haben die so süße und leichte Vereinigung verloren, auf welche unsere ganze Hoffnung noch gegründet sein möchte. Die göttliche Gegenwart haben wir nicht mehr, die uns unterstützte und belebte. Wir sind ganz ins Äußere zerstreut, und ist nichts mehr von der süßen Einkehr in uns.

-===*===-

←Hes_37_12 **Darum weissage und sprich zu ihnen; so spricht der Herr Herr: Siehe ich will eure Gräber auf tun, und euch mein Volk aus euren Gräbern heraufholen, und will euch ins Land Israel bringen.**

←Hes_37_13 **Und sollt erfahren, dass ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber geöffnet und euch mein Volk aus euren Gräbern heraufgebracht habe.**

←Hes_37_14 **Und ich will meinen Geist in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land niederlassen; und ihr sollt erfahren dass ich der Herr es geredet und getan habe, spricht der Herr.**

**Vers 12: Ich will eure Gräber)** und Kerker, in welchen ihr gefangen gehalten werdet (welches Hieronymus und andere Altväter von den Gräbern der Sünden, die ein jeder gegraben hat, erklärt), **auftun,** und ein Ende oder Ausgang machen an eurer Gefangenschaft und dem bisherigen Todeszustand, **und euch mein Volk,** von dem Bund mit euren Vätern her, **aus euren Gräbern heraufholen** durch Versetzung in ein neues Leben; und zwar teils durch eure künftige Bekehrung und Erweckung aus euren geistlichen Gräbern zur geistlichen Auferstehung, teils auch aus der leiblichen Gefangenschaft, wie vormals aus der babylonischen, als einem Grab; aber auch die in früheren Zeiten in einem gottes-fürchtigen Leben gewandelt, und bis dahin entschlafen sind, will ich ganz eigentlich aus ihren leiblichen Gräbern, durch eine Auferweckung zu diesem Leben (wovon Lazarus [Joh 11,43] ein Bild gewesen), heraus **und ins Land Israel bringen,** dass sie da völlig zum Glauben an Christum kommen, und in seinem Reich unter Ihm leben und Ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit; da hingegen andere Gläubige, die in früheren Zeiten gelebt, zur oberen Kirche auferstehen werden.

Es wird demnach auch eine leibliche Auferstehung der Juden zur letzten Zeit vorgehen, und sie also aus ihren Gefängnissen über und unter der Erde frei, und wieder in ihr Land versetzt werden; und diese ist hier insbesonders gemeint, nicht die allgemeine Auferstehung, sondern die erste Auferstehung, wie sie bei Offb 20,5-6 genannt wird, da einige zu jenem und einige zu diesem Leben werden auferstehen; zu jenem die heiligen Märtyrer und gläubigen Bekenner, zu diesem das Haus Israel.

**Vers 13: Und)** wie die Juden mich alsdann erkennen werden, und **erfahren dass ich der Herr bin,** der ihnen soviel Herrliches durch die Propheten verheißen; so soll auch **euch mein Volk** der gelassenen Seelen durch eure Auferweckung die Offenbarung und Erkenntnis Gottes auf eine ganz besondere Weise mitgeteilt werden, wenn ich euch **aus euren Gräbern** und aus euch selber herausziehen werde.

**Vers 14: Ich will 1161080 Geist in euch geben)** welchen Paulus (Gal 4,6) den Geist des Sohnes nennt, und den Geist der Kindschaft (Röm 8,15); **dass ihr leben sollt,** auch geistlicherweise, und Christus in euch; **und will euch in euer Land** und in mich selbst, den rechten Ort und die rechte Wohnung der gelassenen Seelen einführen und niederlassen, zur göttlichen Ruhe eines tiefen Friedens.

**Dass der Herr es geredet und getan habe)** davon mache Er uns selber zu lebendigen Zeugen!

O du heiliges Leben Gottes, komm doch in alle toten Herzen, und erwecke deine Kreaturen wieder zu deinem göttlichen, neuen Leben!

-===*===-

←Hes_37_15 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_37_16 **Du Menschenkind nimm dir ein Holz und schreibe darauf: Des Juda und der Kinder Israel seiner Genossen; und nimm noch ein Holz und schreibe darauf: Des Josephs, nämlich das Holz Ephraims, und des ganzen Hauses Israel seines Genossen.**

←Hes_37_17 **Und mache dass sie bei dir eins zum andern kommen zu einem Holz, dass sie eins werden in deiner Hand.**

←Hes_37_18 **Wenn nun die Kinder deines Volks werden zu dir sprechen und sagen: Willst du uns nicht anzeigen was du damit meinst?**

←Hes_37_19 **So rede zu ihnen; so spricht der Herr Herr: Siehe ich will das Holz Josephs, welches ist in Ephraims Hand, nehmen samt seinen Genossen, den Stämmen Israel; und will sie nebst demselben zu dem Holz Juda tun, und sie zu einem Holz machen, und sie sollen eins in meiner Hand sein**

**Vers 15:** Hier fängt der zweite Teil des Kapitels an. **Vers 16: Ein Holz)** soll hier ein Zepter darstellen. Die Partei **des Juda** oder des jüdischen Königreichs hatten einige aus allen Stämmen **der Kinder Israel** erwählt und sich dazu gehalten (2.Chr 11,16). Daher wird solcher als **seiner Genossen** gedacht. Dazu gehörte der Stamm Benjamin und Levi, als sich das Reich unter Rehabeam trennte. Dazu kamen hernach noch die sich aus dem Stamm Ephraims, Manasse und Simeon, zu Assa, dem Enkel Salomons, schlugen (2.Chr 15,9); wie auch die unter Hiskia aus den Stämmen Aser, Manasse, Sebulon und Issaschar, herbeikamen (2.Chr 30,11+18; 31,1). Man wird aber wohl nicht unrecht tun, wenn man unter die Genossen auch die Heiden zählt.

**Ephraims)** Stamm war der königliche Stamm unter den zehn Stämmen, aus welchem Jerobeam war. Er war das Haupt **des ganzen Hauses Israels,** aber nur der zehn Stärrme, welche **seine Genossen** waren, wie Benjamin zu Juda gehörte.

**Vers 17: flache dass sie eins werden in deiner Hand)** durch eine genaue Zusammenhaltung oder Fügung.

**Vers 18: Die Kinder deines Volks werden)** dann wissen wollen, was das bedeute, und was du damit vorbilden wollest.

**Vers 19: So)** sage ihnen von meinetwegen dies zur Antwort: **Ich will** auf die Weise durch Erfüllung meiner Verheißungen **das Holz Josephs,** dh. das Königreich Israel, so durch das eine Holz abgebildet ist, **welches ist in Ephraims Hand,** und durch Ephraimiter, als Nachkommen Josephs, ist beherrscht worden, **samt den Stämmen Israel,** die sich mit demselben zur Zeit Rehabeams von Juda abgetrennt haben, **zu dem Holz Juda tun,** nicht dieses zu jenem, sondern das soll wiederkehren, welches sich getrennt hat. So will ich **sie zu einem Holz Hachen,** oder eine Wiedervereinigung stiften, und die Feindschaft aufheben (Jes 11,13).

Hiezu ist die Erfüllung nach der babylonischen Gefangenschaft viel zu gering, und wird nur in Christo recht gefunden, welcher den Neid zwischen den Juden und Samaritern aufgehoben, und aus beiden, ja auch den Heiden, eins gemacht in einem neuen Menschen (Eph 2,14), wovon aber nur ein kleiner Anfang geschehen ist bei seiner ersten Zukunft.

-===*===-

←Hes_37_20 **Es sollen aber die Hölzer, auf welche du geschrieben hast, in deiner Hand sein vor ihren Augen**

←Hes_37_21 **Hernach rede zu ihnen; so spricht der Herr Herr: Siehe ich will die Kinder Israel holen aus den Heiden, wohin sie gezogen sind, und will sie allenthalben sammeln, und sie wieder in ihr Land hineinbringen**

←Hes_37_22 **Und will sie zu einem einzigen Volk machen in dem Land auf den Bergen Israels, und sie sollen allesamt einen einigen König haben zum Könige, und sollen nicht mehr zwei Völker sein, auch forthin nicht mehr in zwei Königreiche geteilt werden**

←Hes_37_23 **Und sie sollen sich nicht mehr verunreinigen mit ihren Dreck-Göttern und mit ihren Greueln, und mit allen ihren**

**Übertretungen, und ich will sie erlösen aus allen ihren Wohnungen, in welchen sie gesündigt haben, und will sie reinigen, und sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein**

←Hes 37 24 **Und mein Knecht David soll König über ihnen, und ihr aller einiger Hirte sein; und sie sollen in meinen Rechten einhergehen, und meine Satzungen bewahren und danach tun**

**Vers 20: Es sollen aber die Hölzer)** so von dir gehalten werden **vor ihren Augen,** dass man sie erst als zwei verschiedene sehe, und dann als eines.

**Vers 21: Siehe)** hier redet Gott und der Prophet nun gerade heraus und ohne Bild, ohne des Holzes zu gedenken: **Ich will die Kinder Israel allenthalben sammeln,** wie die zerstreuten Gebeine in den Gräbern, **und wieder in ihr Land bringen.** Wann ist das erfüllt? Zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft kamen die Stämme Israels nicht wieder, sondern nur einzelne Personen.

**Vers 22: Sie sollen alle einen König haben)** an Christo nämlich. Denn Serubabel ist nie König genannt worden, viel weniger ein so großer gewesen, als hier verheißen und beschrieben wird.

**Vers 23: Sie sollen sich nicht mehr verunreinigen)** Das ist ja nur allzuviel geschehen nach der babylonischen Gefangenschaft, und die Probe zur Zeit Christi liegt uns in der Schrift vor Augen, dass auch der unter Serubabel erbaute zweite Tempel wieder hat müssen zerstört werden. Und noch auf den heutigen Tag geht dem Judenvolk die Unreinigkeit ihres Tuns und Unglaubens bis über die Ohren. Hier aber heißt es, **nicht mehr.** So muss also eine andere Einführung in ihr Land gemeint sein (Jer 3,19).

**Ich will sie erlösen)** und erretten von der gegenwärtigen argen Welt (Gal 1,4), **und reinigen** von allen bösen Gewohnheiten, mit Abschaffung derselben.

**Vers 24: Und mein Knecht David)** einer aus Davids Stamm und auch ein Mann nach meinem Herzen, Christus und den Er dazu setzen wird, **soll König und Hirt sein,** und von allen dafür angenommen werden, der sie freimachen wird von allen Menschen-Satzungen und dem Joch des Treibers **und** der Tyrannen; da **sie** dann **sollen** als ein heiliges Volk **meine Satzungen bewahren.** Denn wenn Christus erst in der Seele regiert, alsdann ist es gar leicht, allen göttlichen Geboten zu gehorchen, und seinen ganzen Willen zu verrichten. Es kommt ihr nichts mehr schwer vor.

-===*===-

←Hes_37_25 **Und sie sollen in dem Lande wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, worin eure Väter gewohnt haben; und sie und ihre Kinder und ihre Kindeskinder sollen darin wohnen ewiglich, und mein Knecht David soll ewiglich ihr Fürst sein**

←Hes_37_26 **Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens machen, das soll ein ewiger Bund sein mit ihnen; und will sie einsetzen und sie mehren, und will mein Heiligtum mitten unter sie stellen ewiglich.**

←Hes_37_27 **Also soll meine Wohnung bei ihnen sein, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein**

←Hes_37_28 **Dass auch die Heiden sollen erfahren, dass ich der Herr bin, der Israel heiligt, wenn mein Heiligtum mitten unter ihnen sein wird in Ewigkeit.**

**Vers 25: Mein Knecht David soll)** in dem Land Kanaan, in welchem die Juden vormals gewohnt haben, einst **ewiglich ihr Fürst sein.** Und also muss auch Christus einst von ihnen erkannt werden, und sie werden sich demnach dereinst gehorsamlich Ihm unterwerfen in allen seinen Geboten (Hos 3,4-5).

**Vers 26: Einen Bund des Friedens)** bekommt man allein durch Christus mit dem Vater (Röm 5,1). **Das soll ein ewiger Bund sein,** wodurch man dessen beständige Freundschaft und Gnade erlangt, auch nach und nach in einen solchen Frieden gesetzt wird, dass man endlich von nichts mehr kann iriruhig gemacht werden.

**Einsetzen und mehren)** will Gott sein Volk. Er setzt nicht nur in einen guten Zustand, sondern Er bestätigt und befestigt auch in solchem, nachdem Er ihn gegeben. Er bestätigt nicht allein die Seelen darin, sondern macht sie auch fruchtbar, und vermehrt sie durch die Fruchtbarkeit so Er gibt.

Wenn nun Gott das alles künftig noch auf das vortrefflichste erfüllen wird, und der Gesang der Engel in seine volle Kraft gehen wird, dass Friede auf Erden und in den Menschen Gottes Wohlgefallen wohnen wird; so wird auch das rechte **Heiligtum** Gottes, der neue Tempel, der ab Kap. 40 und folgende beschrieben wird, in welchem der heilige Dienst im Geist und in der Wahrheit wird geleistet werden, in einem neuen Jerusalem sich aufs herrlichste offenbaren (Jer 31,38; Jes 62,6).

**Vers 27: Also soll meine Wohnung bei ihnen sein)** und in den Seelen, die ihre Wohnung und Ruhe in mir haben, und über dem gläubigen Volk der letzten Zeit, dass ein jeglicher wird mein Tempel sein.

**Ich will ihr Gott sein)** und werde auch ihre einzige Liebe sein, **und sie sollen mein Volk sein,** die ich täglich mehr mit Gnade erfüllen will, dass sie mich immer besser sollen kennenlernen, und mir genauer anhangen.

**Vers 28: Auch die Heiden sollen)** dadurch herbeigezogen und zur Erkenntnis gebracht werden.

---

# DAS 38. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

DIE NIEDERLAGE GOGS.

←Hes_38_1 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Hes_38_2 **Du Menschenkind richte dein Angesicht wider Gog, im Lande Magog; den obersten Fürsten in Mesech und Thubal; und weissage wider ihn,**

←Hes_38_3 **Und sprich; so spricht der Herr Herr: Siehe ich will an dich Gog, der du der oberste Fürst bist in Mesech und Thubal,**

←Hes_38_4 **Und will dich herumlenken, und dir Haken in die Backen legen; und will dich herausführen mit all deinem Heer, Roß und Reiter, die allesamt vollkommen gekleidet sind, einen großen versammelten Haufen mit Tartschen und Schilden, die allesamt Schwerter führen.**

Hier zeigt es sich nun ganz offenbarlich, dass der Prophet von den letzten Zeiten redet. Denn die Erfüllung davon steht Kraft des 8. und 16. Verses und der Übereinstimmung mit der Offenbarung (Kap. 20,8ff) noch bevor, und ist mit der letzten Verfolgung der Gläubigen und ihrer Errettung vor dem Ende der Welt noch zu erwarten. Daher gehört dieses und die folgenden Kapitel nicht zu den leichtesten, sondern sind größtenteils Rätsel, die die Erfüllung erst auflösen und erklären muss.

Wie es mit dem vorhergehenden zusammenhängt, ist so schwer nicht zu fassen. Es wird in den vorhergehenden Kapiteln dem Volk Gottes eine große Glückseligkeit verheißen. Solche wird i von denen, die draußen sind, mit neidischen Augen angesehen. Sie werden auf alle Weise versuchen, das Volk

Israel darum zu bringen, aber vergebens. Sie werden sich vielmehr selber eine entsetzliche Niederlage und einen gänzlichen Untergang über den Hals ziehen.

**Vers 1: Des Herrn Wort)** geht demnach von hier an bis zum Ende des Propheten so ganz auf den Geist und einen geheimen Sinn, dass auch die so sonst ihr ganzes Werk vom Buchstaben machen, hier doch mehr als nötig alles geistlich verstehen und auslegen.

**Vers 2: Gog)** bedeutet sowohl ein gewisses Volk der Skythen, als auch ein mächtiges gekröntes Haupt, das aus demselben herkommen soll, und künftig noch erst muss offenbar werden. Das ist alles, was man einigermaßen als etwas Gewisses davon sagen kann.

**Im Lande Magog)** oder in den Gegenden gegen Mitternacht, in Asien, ist derselbe zu suchen; wiewohl die Namen, wie andere mehr in der Schrift, nicht ohne Rätsel sind.

Man wird aber der Schrift Gewalt antun, und ein forschendes Gemüt nicht befriedigen, wenn man nur überhaupt Ketzer und Feinde der Kirche dadurch verstehen, und nicht auf ein gewisses Reich und Völker sehen will, worauf doch der Heilige Geist ausdrücklich deutet, wenn er auch noch weiter **den obersten Fürsten in Mesech und Thubal** nennt, den er damit meine, oder (wie man es auch wohl am allerdeutlichsten übersetzen könnte) einen Kaiser und Fürsten in Russland und Moskau.

**Vers 3: Der Herr will an dich Gog)** und selbst mit dir kriegen; du sollst durch keinen menschlichen Arm zerbrochen werden, **du Fürst in Resech und Thubal,** der du dich auf deine eigenen ixid Hilfs-Völker verlassest, und dich deswegen für unüberwindlich haltest.

Er wird aber, welcher Umstand hiebei auch noch zu merken ist, und zugleich die Ursache anzeigt, warum der Herr so über ihn entrüstet ist, allem Ansehen nach ein Allierter des Antichrists sein.

**Vers 4:** Hier werden ihm nun Gottes Gerichte angekündigt.

**Herumlenken)** will ihn Gott wie ein Reiter ein Pferd mit dem Zaum durch seinen gewaltigen Zug, und ihm **Haken in die Backen legen,** also dass er zwar andere mit Krieg wird können angreifen, aber doch nicht weiter schaden dürfen, als soweit es Gott wird zulassen (Kap. 29,4). **Herausführen** will Er ihn aus seinem Vaterland und Königreich über die Christenheit und die unter ihnen wohnenden Juden.

**Vollkommen gekleidet sind)** und heißen die Kriegsvölker insbesonders, so nicht nur in guter Uniform, sondern auch mit allem Überfluss von Gewehren versehen sind, und mit einer vollen Waffenrüstung erscheinen.

-===*===-

←Hes_38_5 **Perser, Mohren und Put werden mit ihnen sein, die allzumal Schilde und Helme haben**

←Hes_38_6 **Gomer mit allen seinen Heeres-Flügeln, das Haus Thogarma, die Mitternachtsseite mit allen ihren Heeresflügeln; ja viele Völker werden mit dir sein**

←Hes_38_7 **Schicke dich und halte dich bereit, du und all dein versammelter Haufe, die sich zu dir versammelt haben, die du beobachten wirst**

**Vers 5: Möhren und Put)** aus Arabien und der Barbarei in Afrika, **werden mit dir sein,** und zweifelsohne auch das äußerste Ost- und West-Indien, mit vielen Amerikanern.

**Vers 6: Gomer)** wird von einigen für Phrygien gehalten; das **Haus Thogarma** für Kappadozien (Kap. 27,14).

Die Hitternachts-Seite) mag man wohl besser von dem ganzen Erdboden verstehen, als nur von dem jüdischen Land, wo jetzt die Tartaren und mancherlei andere barbarische Völker wohnen,

**Vers 7: Schicke und halte dich bereit)** Die Weissagung wird nach prophetischer Art vorgestellt als wenn es ein Befehl wäre; wobei der Feinde zugleich gespottet wird, dass sie wenig damit ausrichten, und alles zu ihrem eigenen Verderben gereichen werde, was sie gegen die Kirche werden vornehmen.

**Die du beobachten wirst)** als ihr kommandierender General, und die von deinem Wink abhängen, werden leider schlecht mit dir fahren.

-===*===-

←Hes_38_8 **Nach vielen Tagen sollst du heimgesucht werden. Am letzten der Jahre wirst du kommen in ein Land, das von dem Schwert wiedergebracht und aus vielen Völkern versammelt ist,**

**auf die Berge Israel, welche stets zu einem wüsten Ort geworden sind; und das ausgeführt ist aus den Völkern, und die alle sicher wohnen.** (Jes 24,22)

←Hes_38_9 **Du wirst heraufziehen und wie ein Sturm daherkommen; du wirst sein wie eine Wolke das Land zu bedecken, du und alle deine Heeres-Flügel und große Völker mit dir.**

←Hes_38_10 **So spricht der Herr Herr: Es wird geschehen an demselben Tage, dass Sachen in deinem Herzen werden aufsteigen, und du einen bösen Anschlag erdenken wirst;**

←Hes_38_11 **Und wirst sagen: Ich will hinaufziehen in ein Land das aus Dörfern besteht! Ich will kommen an die so ruhig sind und sicher wohnen; die allesamt ohne Mauern da sitzen, und haben weder Riegel noch Türen**

**Vers 8:** Dieser Vers ist einer der merkwürdigsten und vornehmsten, der auf gewisse Weise zu der ganzen Weissagung den Schlüssel gibt. **Nach vielen Tagen sollst du** in dem allerschwersten Zorn **heimgesucht werden,** mit einer völligen Niederlage, vor welcher noch eine andere vorhergehen wird, wovon das folgende Kapitel und die sieben vorhergehenden Verse handeln, an dem großen Tag des Herrn, der unter dem sechsten Siegel wird offenbar werden, von welchem die Propheten so vieles geredet haben.

**Am letzten der Jahre)** deren die Offenbarung 1000 zählt (Kap. 20), und also am Ende der Welt, und kurz vor dem letzten allgemeinen Gericht, und der darauffolgenden Ewigkeit, **wirst du kommen,** aufgehetzt durch den aus dem Abgrund losgelassenen Satan, **in ein Land das** mit seinen Einwohnern **von dem Schwert wiedergebracht,** dass du ziehest gegen die Kirche, die von Verfolgung der Tyrannen befreit war, wie die Israeliten vormals aus ihrer Gefangenschaft befreit worden, und **auf die Berge Israels,** oder gegen die Wohnungen nicht allein der Christenheit, sondern auch der alsdann gläubigen Juden in ihrem Land, und gegen die heilige Stadt, das wieder aufgebaute Jerusalem, um dasselbe zu plündern (Offb 20,7-9). Solches ist alsdann **ausgeführt aus den Völkern,** in Ansehung seiner Einwohner, die zu jener Zeit **alle sicher wohnen,** und die 1000 Jahre über in großem Frieden und Sicherheit werden gelebt haben.

**Vers 9: Du wirst heraufziehen)** und gleichsam aus der Hölle heraufkommen, **wie ein Sturm,** plötzlich und unversehens, und auch mit großer Gewalt **daherkommen,** und versuchen einen Einfall in die Länder zu tun, welche die Gläubigen bewohnen, um sie zu überfallen. **Du wirst das Land bedecken,** als ein rechter Gog, mit deiner unzähligen Menge Volks.

Damit wird zugleich angedeutet, dass sich solche Völker bis dahin in ihrem Land zurück- und verborgen halten, und daher die Gläubigen und Gottes Volks sich nichts Arges zu ihnen versehen werden.

**Vers 10: Der Herr)** offenbart hier als ein rechter Herzenskündiger vor der ganzen Welt, was für **Sachen,** dh. Gedanken und Anschläge wider Gottes Volk bei dem Gog am Ende der Welt würden **aufsteigen** als böse Dünste, wovon das arge Herz fruchtbar ist.

**Vers 11: Ein Land aus Dörfern)** das auf allen Seiten offen, und mit keinen Festungen versehen ist.

**Ich will die so sicher wohnen)** und nichts dergleichen besorgen, plötzlich überfallen.

-===*===-

←Hes_38_12 **Auf dass du mögest rauben und plündern, und deine Hand kehren wider die wüsten Örter, die nun bewohnt sind, und wider ein Volk, so aus den Heiden zusammengebracht ist, das Vieh und Habe angeschafft, und mitten im Lande wohnt.**

←Hes_38_13 **Saba und Dedan und die Kaufleute von Tarsis und alle ihre jungen Löwen werden zu dir sagen: Bist du gekommen zu rauben, und hast deine Haufen versammelt zu plündern, auf dass du wegtragest Silber und Gold, und hinnehmest Vieh und Güter, und große Beute machest?**

←Hes_38_14 **Darum so weissage du Menschenkind und sprich zu Gog; so spricht der Herr Herr: Wirst du es nicht merken an demselben Tage, wenn mein Volk Israel sicher wohnen wird?**

←Hes_38_15 **So wirst du kommen aus deinem Ort, von den Seiten gegen Mitternacht, du und große Völker mit dir, die allesamt auf Rossen reiten, ein großer versammelter Haufe und ein mächtiges Heer.**

**Vers 12: Auf Rauben und Plündern)** wird Gogs Sinn stehen. Es wird ihm nicht sein als ob er in den Krieg zöge, sondern nur ausgehe um Beute zu machen. **Die wüsten Örter, die bewohnt sind,** die zuvor wüst gelegen, und nun wieder gebaut sind, wird er aufs neue suchen zu ruinieren.

**Ein Volk aus den Heiden zusammengebracht)** wird alsdann das gläubige Israel und die ganze Kirche sein, **das Vieh und Habe angeschafft,** bei welchem sich auch ein großer leiblicher Segen an allerlei zeitlichen Gütern finden wird, **und mitten im Lande wohnt,** wie das jüdische Land die Lage ziemlich so hat.

**Vers 13: Die Kaufleute von Tarsis und alle jungen Löwen,** die viel vom Raub halten, **werden dir** zu deiner Ankunft gleichsam Glück wünschen, und mit Freuden fragen: **Bist du gekommen zu rauben?** Das ist gut! wir halten es mit dir, und wollen dich begleiten.

**Vers 14: Weißage du)** aber, was meine Gedanken hiebei sind, **und sprich zu Gog** oder dem Volk, das bei dem aufgegangenen allerhellesten Licht der Gnade und Wahrheit in Christi herrlichem Reich doch nicht an Gott hat wollen gläubig werden: **Wirst du es nicht,** als ein raubgieriger, auflauernder Löwe, **merken,** und deinen Vorteil davon zu ziehen hoffen, **wenn mein Volk sicher wohnen wird,** auch wohl etliche die Sicherheit und leibliche Rthe missbrauchen werden?

**Vers 15: So wirst du)** auf Antrieb des Teufels, der alsdann wird losgelassen werden eine kleine Zeit (Offb 20,7-8), **kommen,** und ich werde es eben deswegen zulassen;

-===*===-

←Hes_38_16 **Und du wirst heraufziehen wider mein Volk Israel, wie die Wolken das Land zu bedecken. Am Letztern der Tage wird es geschehen, dass ich dich werde in mein Land kommen lassen, auf dass die Heiden mich erkennen, wenn ich an dir, o Gog, geheiligt werde vor ihren Augen**

←Hes_38_17 **So spricht der Herr Herr: Bist du der, von dem ich in den vorigen Tagen geredet habe durch den Dienst meiner Knechte, der Propheten in Israel, die in denselben Tagen weissagten von Jahren, dass ich dich wider sie kommen lassen wollte?**

←Hes_38_18 **Es wird aber geschehen an demselben Tage, des Tages da Gog über das Land, Israel kommt, spricht der Herr Herr, wird aufsteigen mein Grimm in meinem Zora**

←Hes_38_19 **Und ich rede solches in meinem Eifer und im Feuer meines Grimms; wo nicht an demselben Tage eine große Erschütterung sein soll im Lande Israel.**

**Vers 16: Und dich in nein Land kommen lassen)** als meine Geißei, oder auch als einen Übeltäter an den Ort seines Gerichts, **auf dass ich an dir geheiligt werde,** wenn ich dich werde gestraft haben, **vor** denen, die meinen Ernst der Heiligkeit daraus erkennen werden,

**Vers 17: So spricht der Herr)** zur Zeit der Erfüllung, und wird durch seine Gläubigen sprechen: **Bist du der,** dh. ja freilich bist du es, den viele bis dahin nicht dafür angesehen haben, **von dem ich geredet habe durch Propheten,** da einige auf Jes 27,1, Joel 3,1ff, Mi 4,11-12 und Sach 14,1ff ihre Augen richten, nebst andern Weissagungen, die gegen die Feinde der Kirche überhaupt gehen, und wo von dem letzten Gericht verkündigt ist; wiewohl auch nicht alles, was die Propheten geredet haben, schriftlich aufgezeichnet ist, gleichwie auch nicht alle Reden Christi (Apg 20,35), oder doch nicht mehr alle Schriften vorhanden sind, gleichwie die Weissagung Henochs auch dazu gehört (Jud 1,1. 14).

**Dass ich dich kommen lassen wollte)** ließ ich durch sie, wie auch durch meinen Knecht Hesekiel, zuvor melden, damit man sich in meine heiligen Wege zu solcher Zeit desto besser finden könnte, wenn es kommen würde,

**Vers 18: An demselben Tage wird aufsteigen mein Zorn)** Denn das ist der große Tag Gottes des Allmächtigen (Offb 16,14), und des Zorns des Lammes, der noch größer ist denn der bei Gogs erster Schlacht vor den 1000 Jahren (Kap. 6,17), als der letzte, allgemeine Gerichtstag (Kap. 11,18).

**Vers 19: Eine große Erschütterung soll im Lande Israel)** alsdann vorgehen, und ein großer Schrecken unter seinem Volk entstehen; also dass die in den 1000 Jahren auch noch durch Trübsal ins Reich Gottes eingehen müssen. Denn da wird der Satan noch vielmehr seinen letzten Zorn suchen auszuüben, weil seine Zeit alsdann völlig aus sein wird; dass daher auch Gott noch einen größeren Zorn dem entgegesetzen wird, weil er dazu genötigt sein wird.

-===*===-

←Hes_38_20 **Dass vor meinem Angesicht erschüttern sollen die Fische im Meer, die Vögel unter dem Himmel, und die Tiere auf dem Felde, und alles Kriechende, was sich regt auf dem Lande, und alle Menschen so auf der Erde sind; und die Berge sollen umgerissen werden, und die hohen Gipfel dahinfallen, und alle Mauern sollen zur Erde fallen**

←Hes_38_21 **Ich will aber über ihn rufen dem Schwert auf allen meinen Bergen, spricht der Herr Herr, dass eines jeglichen Schwert soll wider den andern sein.**

←Hes_38_22 **Und ich will mit ihm rechten durch Pestilenz und durch Blut, und will regnen lassen einen überschwemmenden Platzregen mit großen Hagelsteinen, Feuer und Schwefel* über ihn und über seine Heeres-Flügel, und über die großen Völker so mit ihm sind** * Ps 11,7.

←Hes_38_23 **Also will ich mich groß machen, und mich heilig erzeigen, und will bekannt werden vor den Augen vieler Heiden; und sollen erfahren dass ich der Herr bin.**

**Vers 20: Erschüttern sollen)** durch eine allgemeine Bewegung unter den Menschen in der Weit **die Fische, die Vögel, die Tiere und alles Kriechende,** wodurch neben dem buchstäblichen Sinn allerlei Gattungen von Menschen und Volk mögen Verstanden werden; da die **Menschen** dann die besten würden andeuten, so noch am meisten Menschliches an sich haben.

**Die Berge)** aber bedeuten gar oft Königreiche; **und die hohen Gipfel** mögen wohl die Könige selber sein. **Alle flauem** können alle Gattungen menschlicher Gewalt und Verwahrung bedeuten.

**Vers 21: Ich will über ihn)** wenn er alles nach Wunsch auszurichten meint, **rufen dem Schwert,** das ihn aufhalten soll, und mein Gericht über diese barbarischen Völker ergehen lassen, auch durch das Schwert meines Mundes.

**Eines jeglichen Schwert)** von den Soldaten Gogs, **soll wider den andern sein,** dass sie sich selber untereinander sollen totschlagen aus Missverständnis, wie dergleichen auch vormals geschehen.

**Vers 22: Ich will mit ihm rechten)** und ihn mit seinem ganzen Anhang aufreiben und vertilgen **durch** solche Plagen, wie sie auch bei Offb 20,9 benannt sind, dass wer von einer verschont wird, durch die andere soll zugrunde gehen.

**Feuer und Schwefel)** werden alsdann eine Vorbereitung machen und ein Vorspiel abgeben von den darauf folgenden Strafen der Hölle.

**Vers 23: Also will ich mich groß machen)** und zeigen, dass ich größer sei als alle Großen, **und mich heilig erzeigen,** als einen Rächer aller Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit, **und bekannt werden vor den Heiden,** wenn ich ihnen die Decke und Hülle werde abgenommen haben.

# DAS 39. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

ERRETTUNG DER KIRCHE VON DEM GOG

←Hes_39_1 **Und du Menschenkind weissage wider Gog und sprich; also spricht der Herr Herr: Siehe ich will an dich Gog, der du der oberste Fürst bist in Mesech und Thubal!**

←Hes_39_2 **Und will dich herumlenken und dich mit der sechsten Zahl bezeichnen, und dich von den Seiten gegen Mitternacht heraufbringen, und will dich auf die Berge Israels kommen lassen**

←Hes_39_3 **Ich will dir deinen Bogen aus der linken Hand schlagen, und deine Pfeile aus deiner rechten Hand fallen lassen**

←Hes_39_4 **Auf den Bergen Israels sollst du fallen, du mit allen deinen Heeres-Flügeln, und mit den Völkern die bei dir sind! Ich will dich den Raubvögeln von allerlei Geflügel und den Tieren auf dem Felde zur Speise geben.**

Es ist weiter kein großer Unterschied zwischen diesem und dem vorhergehenden Kapitel, als dass hier einige Umstände der Weissagung mehr und weiter ausgeführt werden. Wenn man nun dieses Kapitel von Gogs erster Niederlage versteht, so stimmt dasselbe überein mit Kap. 19 der Offenbarung, wie hingegen das vorhergehende mit Offb 20.

Warum aber das erste Gericht, das vor den tausend Jahren durch den Gog und über denselben soll ausgeführt werden, zuletzt gemeldet wird; davon ist die Ursache leicht zu geben, weil solches mit dem darauffolgenden Tempel eine genaue Verknüpfung hat, um also dadurch den Übergang zu machen zu dem gleich darauf erscheinenden Tempel in dem herrlichen Reich.

**Vers 1: Der Herr will an)** alle, die als ein Feind den Gläubigen, seinem Volk und Kindern, etwas zuleide tun.

**Vers 2: Mit der sechsten Zahl bezeichnen)** sich aber die, welche die Zahl und das Malzeichen des Tieres annehmen (Offb 13,17-18), dessen Allierter auch der Gog sein wird.

**Heraufbringen)** will ihn Gott durch seinen mächtigen Zug, aber ganz in einer andern Absicht, als er kommen wird (Kap. 38,15), **auf die Berge Israels,** und in alle die Reiche und Länder des Israels im Neuen Testament, dass sie da die Gerichte ausüben, wovon die Propheten geredet haben, und welche im Vorbild von den Römern im jüdischen Land sind ausgeführt worden.

**Vers 3: Und)** oder, **aber** ich will dir eins versetzen, dass du **deinen Bogen und Pfeile,** ja was du nur wirst in der Hand haben von Waffen, wohl wirst **fallen lassen.** Ich will deine schädlichen und verderblichen Anschläge völlig zunichte machen, und dich völlig schlagen lassen.

**Vers Auf den Bergen Israel)** in den europäischen Reichen und Ländern, wo du wolltest den Meister spielen, **sollst du fallen,** ohne wieder aufzustehen, und **den Raubvögeln,** da du andere berauben wolltest, **zur Speise** werden, und unbegraben bleiben als ein Aas.

Es ist daher nicht wohl anzunehmen, dass Gog der Türke sollte sein, wie viele dafürhalten, weil dieser als der neue Assur soll bekehrt werden (Jes 19,25), welches noch vor den 1000 Jahren geschieht. Daher ist vielmehr zu urteilen, dass es die Menge aller Ungläubigen sein werde, die aus den Heiden, Türken, Juden und antichristlichen Menschen oder falschen Christen werden übrigbleiben, die uns als die Pfützen und Lachen beschrieben werden, wohin das Wasser der Gesundheit nicht kommen wird (Kap. 47,8+11).

-===*===-

←Hes_39_5 **Du sollst auf dem Felde fallen; denn ich habe es geredet, spricht der Herr Herr.**

←Hes_39_6 **Und ich will ein Feuer schicken in Magog und unter die so in den Inseln sicher wohnen; und sollen erfahren, dass ich der Herr bin**

←Hes_39_7 **Und ich will meinen heiligen Namen bekannt machen mitten unter meinem Volk Israel, und will meinen heiligen Namen nicht mehr entheiligen lassen. Also sollen die Heiden erfahren, dass ich der Herr bin, der Heilige in Israel**

←Hes_39_8 **Siehe es ist gekommen und geschehen! spricht der Herr Herr. Das ist der Tag, wovon ich geredet habe!**

←Hes_39_9 **Und die Einwohner der Städte Israel werden herausgehen und Feuer machen und verbrennen die Waffen und Schilde und Tartschen, Bogen und Pfeile, und Fauststangen und Spieße; und werden sieben Jahre lang Feuer damit machen.**

**Vers 5: Du sollst auf dem Felde fallen)** und eine große Stätte mit den Körpern angefüllt und bedeckt werden. **Ich habe es geredet,** und es wird nicht in den Wind geredet sein.

**Vers 6: Ich will ein Feuer)** und Feuergericht vom Himmel **schicken in Plagog,** wie über Sodom und Gomorra.

**Vers 7: Ich will meinen Namen)** und mich selber **bekannt machen,** wie Joseph seinen Brüdern (1.Mose 45,1ff), **unter Israel,** mit Wegnehmung ihrer Decke (2.Kor 3,16), dass mich die Juden besser erkennen sollen als vormals; **und** auch das an ihren Platz gekommene Volk der Christen, die sich nach mir nennen, **meinen Namen nicht mehr entheiligen** soll, wie bisher leider durchgehends in der Christenheit geschieht. **Also sollen die Heiden** auch gewonnen werden, und nicht zurückbleiben von der Anbetung Gottes.

**Vers 8: Siehe es ist gekannten und geschehen!**) wie es auch bei der siebten Zornschale so heißt (Offb 16,17); dh. der Untergang der Tyrannen und Verfolger der Gläubigen wird gewiss genug kommen.

**Das ist der Tag wovon ich geredet)** und so viel durch die Propheten habe bezeugen lassen, an welchem der Antichrist und Gog mit allen Feinden der Gläubigen wird gerichtet werden, mein Volk aber zur herrlichen Freiheit gelangen soll.

**Vers 9: Und die Einwohner der Städte Israel)** die vorhin in große Furcht gesetzt waren, und sich verkrochen hatten, **werden** nach der herrlichen Überwindung des antichristlichen Haufens **herausgehen,** die Leichname zu sehen, die weit und breit da liegen werden (Jes 66,24), deren Gut also dem Volk Gottes preisgegeben ist; und sie werden **verbrennen die Waffen** der Feinde, den Sieg damit desto mehr zu befestigen, und alle schädlichen Waffen abzuschaffen, als etwas das nicht mehr nötig noch gebraucht werden soll (Jes 2,9, 5). **Und werden sieben Jahre Feuer damit machen,** zur Aussöhnung der blutigen Kriege, so in den sieben Kirchenzeiten des Neuen Testaments sind geführt worden.

-===*===-

←Hes_39_10 **Dass sie nicht müssen Holz von dem Felde holen, noch aus den Wäldern abhauen, sondern von den Waffen werden sie Feuer machen; und sollen berauben die so sie beraubt, und plündern die so sie geplündert haben, spricht der Herr Herr.**

←Hes_39_11 **Und es soll geschehen an demselben Tage, da will ich dem Gog einen Ort geben daselbst zum Begräbnis in Israel, nämlich das Tal wo man hinübergeht gegen Morgen des Meeres, das aber die Vorübergehenden wird im Zaum halten; und daselbst werden sie Gog mit seiner ganzen Menge begraben, und es heißen Gogs Haufen-Tal.**

←Hes_39_12 **Es wird sie aber das Haus Israel begraben, damit sie das Land reinigen, sieben Monate lang.**

←Hes_39_13 **Ja das ganze Volk im Lande wird sie begraben, und das wird ihnen zum Namen werden, des Tages da ich werde verherrlicht werden, spricht der Herr Herr.**

**Vers 10: Nicht Holz aus den üläldem)** werden sie dazu nehmen, **sondern von den Waffen werden sie** eine gewisse Art von Freuden-**Feuer machen, sieben Jahre** lang in **dem** Monat, da Gog ist geschlagen worden, und Gott für den herrlichen Sieg danken und loben.

**Vers 11: Und)** also soll Gog zu jener Zeit wohl **einen Ort zum Begräbnis in Israel** bekommen, aber nicht das Land zu seinem Besitz, wie er gemeint hat; nämlich **wo man hinübergeht** auf der Landstrasse, welche die reisenden Kaufleute gar stark gebrauchen, **gegen Morgen des Heeres,** wodurch man in Ansehung des jüdischen Landes das Tote Heer oder den See Genezareth Versteht, oder von daher; welches Tal **die Vorübergehenden wird im Zaum halten;** oder, wie es andere verstehen, machen wird, dass die Vorbeigehenden Maul und Nase werden zuhalten vor Gestank; und dem man wird den Namen geben **Gogs Haufen-Tal;** dh. wo Gogs Haufen begraben liegen. Wo aber das sein wird, lässt sich vor der Zeit nicht wohl erraten, welches auch nicht nötig ist.

**Vers 12: Aber das Haus Israel)** wenn man auch die Christenheit dadurch verstehen wollte, hätte jetzt auch genug vom Gog und sonst zu **begraben,** wenn sie durch eine rechte Reformation wollten **das Land reinigen,** welches nicht nur tote Gebeine, sondern den lebendigen Gog mit allem heidnischen Sinn und Lästerungen zum großen Greuel macht. **Sieben Monate lang** wird das Begraben währen wegen der großen Menge der Erschlagenen.

**Vers 13: Und das wird ihnen zum Namen werden)** zur Ehre gereichen, und sie in Ruhm setzen, dass sie auf solche Weise durch göttliche Hilfe von ihren Feinden errettet worden, **da ich** auch zugleich in meiner Macht, Güte und Wahrheit **werde verherrlicht werden,** über dem Gericht an Gog.

-===*===-

←Hes_39_14 **Und sie werden beständig Männer aussondern, die im Lande umhergehen, die da begraben mit den Umhergehenden diejenigen, die übriggeblieben sind auf dem Lande, dass sie es reinigen. Am Ende von sieben Monaten werden sie nachforschen**

←Hes_39_15 **Wenn nun die Umgänger im Lande umhergehen, und einer eines Menschen Bein sieht; so wird er daneben ein Grabzeichen bauen, bis es die Totengräber auch in Gogs Haufen-Tal begraben**

←Hes_39_16 **So soll auch der Name der Stadt Hamona sein; also werden sie das Land reinigen**

**Vers 14: Sie werden beständig IHärmer)** erwählen, die sich das beständig angelegen sein lassen, dass sie **im Lande umhergehen,** als eigens dazu bestellte Aufseher, und **begraben die übriggeblieben sind,** und innerhalb den sieben Monaten noch nicht begraben worden, und auch alles tote Wesen, so je und je im Schwang war, abschaffen, wodurch es wie begraben werden soll.

**Am Ende von sieben Monaten werden)** die so sich der Sache anzunehmen haben, **nachforschen,** ob alles rein oder noch etwas zu begraben übrig sei. / Da wird man auch die aufsuchen und ausmustern, die den Namen haben dass sie leben, und doch tot sind (Offb 3,1).

Wir alle sollen es auch so machen mit dem alten Adam und seinen Knochen, dass wir allen Geiz, Neid, Hochmut, Lust und eitlen Sinn usw. abschaffen und begraben, und da scharfe Aufseher über uns selber abgeben (Ps 119,59).

**Vers 15: Wenn nun die umhergehen)** und alles durchforschen, **eines Menschen Bein** und eine faule Lehre des alten Adams irgendwo werden antreffen und gewahr werden, **so wird** man solange dabei (als etwas zum Grab Verbanntes) **ein Grabzeichen bauen,** dass man den Ort nicht vergesse, und gleich sehe wo es ist, und dann mit Suchen weiter fortfahren, **bis die Totengräber** eines mit dem andern zu seiner Zeit an ihren Ort bringen.

Es werden daher solche Totengräber und Umgänger ein scharfes Gesicht und auch einen scharfen geistlichen Geruch haben müssen, damit sie auch die bedeckten großen und kleinen Knochen aller antichristlichen Anhänger ausforschen und entdecken, damit sie niemandem durch ihren giftigen Ausfluss eine gefährliche Krankheit erwecken können. Denn solches geschieht heutzutage mehr als zuviel, dass mancher eine tödliche Seuche an den Hals bekommt, deren Ursprung von einer verborgenen Leiche herrührt; wenn man z. B. die Sünden und Fehler der Vorfahren, wodurch das ganze Land verunreinigt wird, nicht nur nicht bekennen oder verbessern will, sondern dieselben noch wohl gar für lauter Heiligtum ausgibt.

Demnach wird es den dazu bestellten Männern auch zum unsterblichen Ruhm gereichen, wenn sie hierin fleißig sich beweisen, innerhalb den geheimen sieben Monaten alles genau durchforschen, und die Erde von allen Greueln, die Christus erzürnt, gereinigt haben werden, damit an allen Orten ein friedsames Liebes-Regiment und ein ganz geistlicher Gottesdienst im Geist und Wahrheit eingerichtet werden möge, worin die Natur des herrlichen Reichs auf der ganzen Erde bestehen wird.

**Vers 16: So soll auch der Name der)** nächstgelegenen **Stadt Hamona sein,** dh. die Menge. Wer es nun mit dem großen Haufen halten will, der kann es tun, aber auf seine Gefahr.

-===*===-

←Hes_39_17 **Nun du Menschenkind, so spricht der Herr Herr; sage zu allerhand geflügelten Vögeln und zu allen wilden Tieren auf dem Felde: Sammelt euch und kommet her, findet euch allenthalben zuhauf, zu meinem Schlachtopfer, das ich euch schlachte; ein großes Schlachtopfer auf den Bergen Israel! und fresst Fleisch und saufet Blut**

←Hes_39_18 **Das Fleisch der Starken sollt ihr fressen, und das Blut der Fürsten auf Erden sollt ihr saufen, der Widder, der Hammel, der Böcke, der Fairen, die allzumal Gemästete von Basan sind.**

←Hes_39_19 **Und sollt das Fette fressen, dass ihr satt werdet, und das Blut saufen, dass ihr trunken werdet; von meinem Schlachtopfer, das ich euch schlachte.**

←Hes_39_20 **Und ihr sollt euch sättigen über meinem Tisch von Reit- und Wagen-Pferden, von Helden und allerlei Kriegsleuten, spricht der Herr Herr.**

←Hes_39_21 **Und ich will meine Herrlichkeit unter die Heiden bringen; dass alle Heiden sehen sollen mein Gericht, das ich ausgeübt, und meine Hand, die ich an sie gelegt habe.**

**Vers 17: Vögeln und Tieren)** soll hier gerufen werden, da bei Offb 19,17 nur die Vögel zu Gast geladen werden, sonst aber die Worte nebst der Sache eins sind.

**Kommet zu meinem Schlachtopfer, das ich euch)** als eine Mahlzeit zubereiten will, von geschlachteten Menschen und Pferden. **Ein großes Schlachtopfer** habe ich vor in dem großen Gericht über den ganzen antichristlichen Haufen, der sich mit den barbarischen Völkern Gogs sonderlich verbinden wird? welches daher auch das Abendmahl des großen Gottes genannt wird.

**Vers 18: Fleisch der Starken und Blut der Fürsten)** sollen da die Bewirtungen und Gerichte sein; **Widder, Hamnel, Böcke, Farren,** allerlei Gattungen von Menschen; **Gemästete von Basan** und die Fetten der Erde.

**Vers 19: Das Fette)** das gern fett gefressen und gelebt hat, soll wieder als ein fetter Bissen gefressen werden, wo nicht anders, so doch von den feindseligen Raubvögeln der finsteren Geister.

**Vers 20: Lieber meinem Tisch)** der an dem Ort der Schlacht, auf den Bergen Israels, wird gedeckt werden, muss alles genug haben.

Sehet da einen Tisch des Herrn, auf welchem auch die werden verspeist werden, die den Tisch des Herrn missbraucht haben!

**Vers 21:** Hier folgt nun die Wirkung der Gerichte Gottes, die darin bestehen wird, **dass alle Heiden sehen** und erkennen sollen Gottes **Gericht und Hand** an den Feinden seiner Kirche, und den Schluss werden machen, das habe Gott getan (Ps 109,27).

-===*===-

←Hes_39_22 **Und also das Haus Israel erfahren, dass ich der Herr ihr Gott bin von demselben Tage an und hinfort.**

←Hes_39_23 **Und die Heiden erfahren, wie das Haus Israel um ihrer Missetat willen habe davonziehen müssen, darum dass sie an mir waren treulos geworden, und ich mein Angesicht vor ihnen verborgen; daher ich sie übergeben habe in die Hände ihrer Widersacher, dass sie allzumal durchs Schwert gefallen sind.**

←Hes_39_24 **Ich habe mit ihnen gehandelt nach ihrer Unreinigkeit und nach ihren Übertretungen, und also mein Angesicht vor ihnen verborgen**

←Hes_39_25 **Darum so spricht der Herr Herr: Nun will ich die Gefangenen Jakobs wiederbringen, und mich des ganzen Hauses Israel erbarmen; und ich will um meinen heiligen Namen eifern!**

←Hes_39_26 **Sie aber werden ihre Schande und alle ihre Treulosigkeit, womit sie an mir treulos geworden, tragen; wenn sie nun sicher in ihrem Lande wohnen, dass sie niemand schrecke.**

←Hes_39_27 **Wenn ich sie wieder aus den Völkern gebracht, und aus den Landen ihrer Feinde sie versammelt habe; und ich in ihnen geheiligt worden bin vor den Augen vieler Heiden**

**Vers 22: Und das Haus** Israel) oder die Juden, werden durch die gerechten Gerichte über mein äbtrümiges Volk der Christen und über alles abgöttische Wesen unter denselben gewaltig überzeugt werden, **dass ich der Herr ihr Gott bin,** der sich im Fleisch geoffenbart hat.

**Vers 23: Und die Heiden)** werden auch Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit an seiner Kirche in seinen Strafen und derselben Rettung erkennen, und sich zu ihr halten.

**Vers 24: Ich habe mein Angesicht vor ihnen verborgen)** solange bis ich dieses Gericht an ihnen ausgeführt habe, welches nun ein Ende hat.

**Vers 25: Darum spricht der Herr)** und schließt mit einer tröstlichen Verheißung, dass Er wolle **die Gefangenen Jakobs wiederbringen,** die Unterdrückten wieder in Freiheit setzen, und aus allem Elend erlösen, und sich **des ganzen Hauses Israels erbarmen,** wovon keiner schlechterdings vom Reich Gottes ist verworfen worden, da auf Röm 11,26 gesehen wird.

**Ich will um meinen Namen eifern)** dass er auch wieder in Güte und Barmherzigkeit gegen sie berühmt werde.

**Vers 26: Sie werden ihre Schande tragen)** alle ihre Abweichungen aufrichtig bekennen, und bußfertig erkennen, dass sie ganz gerechterweise um ihrer Sünden willen zuvor so zuschanden geworden sind. **Wem sie sicher in ihrem Land wohnen,** so werden sie sich schämen, dass ich ihnen ihr Böses so mit Gutem vergelte.

**Vers 27: Wenn ich in ihnen geheiligt worden bin)** und sie mich gerechtfertigt oder gerecht und heilig werden erklärt haben in meinen Gerichten.

-===*===-

←Hes_39_28 **Also werden sie erfahren, dass ich der Herr ihr Gott bin, da ich sie habe lassen zu den Heiden wegfahren, und sie wieder in ihrem Land zusammengebracht habe, und nicht einen von ihnen daselbst mehr übriggelassen habe.**

←Hes_39_29 **Und ich will mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen, wenn ich werde meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen haben, spricht der Herr Herr.**

**Vers 28: Dass ich ihr Gott bin)** in welchem sie allein Hilfe finden mögen, werden sie alsdann am besten erkennen, und in den künftigen Nöten vor dem Gog im Gebet zu mir ihre Zuflucht nehmen, auch mir fester anhangen in Gehorsam und Dankbarkeit, wenn ich sie **wieder in ihrem Land zusammengebracht habe,** auf eine so vollständige Weise, dass man **nicht einen von ihnen daselbst** vermissen wird, außer die dem Antichrist zufallen werden.

Denn erfüllt ist dieses ja noch nicht, wie jedermann leicht sehen kann, sondern folgt erst auf Gogs Niederlage, welche den zehn Stämmen eine Öffnung und Bahn machen wird, aus den Mitternachts-Ländern herauszukommen, wohin sie nach 4. Es. 13,40ff weit hinweggeführt worden, und seither nicht wieder zum Vorschein gekommen sind.

**Vers 29: Und ich will mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen)** Denn die Verfolgung von Gog und Magog wird die letzte sein vor dem Ende der Welt, wie zu erkennen aus Offb 20.

**Wem ich meinen Geist)** und dessen reiche Gaben werde **über** das **Haus Israel ausgegossen haben,** also dass sie samt den Christen durch die kräftige Erleuchtung des Heiligen Geistes ihr Leben nach meinem Wort anstellen werden; so wird sich auch die Quelle allen geistlichen und leiblichen Segens wieder finden. Und eben dadurch wird auch das herrliche Reich Christi dargestellt

werden, wenn der Geist Gottes über alles Fleisch wird ausgegossen werden, der dann in allen ein Herz und **eine** Seele schaffen wird, dass alles in Heiligkeit und Gerechtigkeit leben, und also der herrliche Vor-Sabbath der ewigen Ruhe im Himmel hier auf Erden noch erscheinen wird.

---

# DAS 40. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49

KÜNFTIGER ZUSTAND DER KIRCHE GOTTES.

←Hes_40_1 **Im 25. Jahr unserer gefänglichen Wegführung, im Anfang des Jahres am zehnten Tage des Monats im 14. Jahr, nachdem die Stadt geschlagen war, eben am selben Tage kam des Herrn Hand über mich, und brachte mich daselbst hin**

←Hes_40_2 **Durch göttliche Gesichte brachte er mich hin ins Land Israel, und ließ mich nieder auf einem sehr hohen Berg, darauf war es wie das Gebäude einer Stadt von Mittag her.**

Wenn der Herr sein auf eine so geraume Zeit verworfen gewesenes Volk wieder wird angenommen und in ihr Land gebracht haben, so wird Er ihnen dann auch wieder ihre Stadt und Tempel bescheren, auf dass der Ort, der mit Christi Verwerfung und Kreuzigung zum Abscheu geworden ist, durch seine gläubige Annahme und Bekenntnis auch wiederum zum Lob gesetzt werde auf der Erde (Jes 62,7), an welchem Christus gelobt und verherrlicht werde. Wie also die Kirche des Neuen Testaments im Orient ihren Anfang genommen, also wird sie auch zuletzt wiederum dahin kommen.

**Vers 1: Im 25. Jahr)** der babylonischen Gefangenschaft, die mit der Wegführung von Jechonia ihren Anfang genommen (welches nach einiger Urteil ein Jübeljahr gewesen, weil im 30. Jahr des laufenden Jübel-Jahrs Jojachin schon 5 Jahre gefangen gewesen), **am zehnten Tag des** ersten, oder auch des siebten **Nonats,** da das bürgerliche Jahr seinen Anfang nahm, auf dessen zehnten Tag das große Versöhn-Fest einfiel (5.Mose 23,27), in welchem Fall das Gegenbild der wahren Stadt Gottes und des Tempels, die durch Christum sollten erbaut werden, mit darunter verstanden würde, worauf die gläubigen Väter des Alten Testaments in ihrer Pilgrimschaft sahen und warteten (Hebr 11,10ff); wobei auch einige

bemerken, dass Christus 527 Jahre hernach eben auf denselben Tag im Tempel geheilt habe; **im vierzehnten Jahr nachdem** Jerusalem zerstört war, welches im elften Jahr des Zedekia oder nach der Gefangenschaft des Jechonia erfolgt; **kam des** Herrn Hand **über** den Propheten mit einem außerordentlichen Trieb seines Geistes, **und brachte** ihn im Geist oder durch eine Entzückung **daselbst hin,** nämlich zur Stadt Jerusalem und ins jüdische Land.

Gott wollte den Juden nebst ihrer Wiederkunft aus der Gefangenschaft zugleich zu einem neuen Tempel Hoffnung machen, und zeigt also dem Propheten ein Muster davon, und zugleich ein herrliches Vorbild der Kirche, in welcher Gott zur letzten Zeit aufs herrlichste wohnen rnd sich offenbaren wollte.

In Ansehung der Zeit, die in der Schrift angezeigt wird, ist sonst dieses eben nicht die letzte Offenbarung gewesen, welche dem Hesekiel von Gott widerfahren, sondern vielmehr die von Kap. 29,17ff.

Wenn aber zu diesen 25 Jahren des Hesekiels noch 8 Jahre hinzugetan werden; so lässt sich daraus schließen, dass Daniel zu der Zeit schon 32 Jahre in Babylon zugebracht, da Hesekiel den neuen Tempel im Gesicht gesehen. Diese 8 Jahre, die hinzugetan werden, sind schon vorher verfloßen von dem ersten Grad der Gefangenschaft an, dh. vom Anfang des vierten Jahrs Jojakims an, da Daniel mit seinen Kameraden weggeführt worden (Dan 1,1), bis zum elften Jahr Jojakims, und dann die 3 Monate des Königreichs Jechonia.

**Vers 2: Durch göttliche Gesichte)** und also nicht im Leib, wurde er gebracht **auf einen sehr hohen Berg,** dergleichen der Berg Zion, nicht natürlich, sondern in Ansehung der evangelischen Würde und Herrlichkeit werden sollte (Jes 2,2). **Darauf war** ein herrliches Gebäude eines Tempels, welcher zuerst beschrieben wird bis zum 45. Kapitel, **wie das Gebäude einer Stadt,** so groß und weitläufig, **von Mittag her;** entweder in dem Sinn, dass der Prophet aus Babylon und von Mitternacht gegen Mittag zu dem Berge kam, oder dass Jerusalem gegen Mittag in Ansehung des Berges lag.

Es ist aber dieser Tempel Hesekiels, wie er sich in der folgenden Beschreibung präsentiert, ein sehr vollkommenes Gebäude, wie bauverständige davon urteilen, und ein rechtes Muster der heutigen Baukunst, wie sie von den Völkern, die sich darauf legen, getrieben und bewundert wird; auch dem Tempel Salomons sehr gleich; im Werk selbst aber doch nichts das wirklich gebaut wäre, viel weniger auf dem Berg Moria gebaut werden könnte; aber doch auch ein Muster des Tempels der nach der babylonischen Gefangenschaft erbaut worden; hauptsächlich aber ein geistliches Vorbild der Kirche Christi ist.

Denn es ist als etwas Ausgemachtes richtig und außer allem Zweifel, dass die darin enthaltenen Weissagungen zur Zeit des Esra oder Serubabels unter dem zweiten Tempel keineswegs erfüllt seien; und ob sie jetzt auch zum Teil und auf

gewisse Weise erfüllt sein möchten, so wird das doch nicht weiter als für einen Anfang zu achten, das meiste aber noch zurück und den letzten Zeiten vorbehalten sein, wie uns die zwei letzten Kapitel der Offenbarung genugsam zu erkennen geben.

-===*===-

←Hes_40_3 **Und da er mich daselbst hingebracht hatte, siehe da war ein Mann, dessen Ansehen war wie ein Erz* anzusehen, der hatte eine leinene Schnur und eine Messrute** in seiner Hand; und er stand in dem Tor.** * Offb 1,15; ** Offb 11,1;21,10

←Hes_40_4 **Und der Mann redete zu mir: Du Menschenkind, siehe mit deinen Augen und höre mit deinen Ohren, und richte dein Herz auf alles was ich dir zu sehen gebe! Denn darum bist du hieher gebracht, dass ich dir es zu sehen gebe. Alles was du siehst, das zeige dem Hause Israel an.**

←Hes_40_5 **Und siehe es ging eine Mauer außen am Hause ringsumher; und der Mann hatte eine Messrute in der Hand von sechs Ellen, nämlich von einer Elle und einer Hand breit. Und er maß die Breite des Gebäudes von einer Rute, und die Höhe von einer Rute.**

**Vers 3: Und siehe da war ein Mann)** der Gott-Mensch Christus, den er bei Kap. 44,2+5 **Jehova, den Herrn,** nennt, der Baumeister seiner Kirche; **der hatte eine leinene Schnur** oder Bindfaden zum Messen, **und stand in dem Tor,** als wenn er auf meine Ankunft gewartet hätte. Aber auch sonst steht Christus an der Tür und ruft, ladet ein, zeigt den Weg, eröffnet den Eingang zum Tempel und ins innere Heiligtum.

**Vers 4: Siehe mit deinen Augen)** gib wohl acht auf das Maß und Gebäude selbst, und auf alles was dir zu sehen vorgestellt wird, **und höre** genau auf meine Worte und Erklärungen, nicht allein um deinetwillen, sondern auch um anderer willen, auf dass man wisse, was der Herr in den letzten Zeiten mit seinem Jerusalem vorhabe.

**Alles zeige dem Haus Israel an)** nicht nur mit Worten, sondern auch mit Abzeichnungen; nicht nur deinen Mitgefangenen, sondern auch andern die noch künftig kommen, und zum Israel der Gläubigen gehören sollen.

Und wer nun meint, dass er auch dazu gehöre, dem läge auch ob, wohl darauf zu merken, und es sich auch gesagt und angezeigt sein zu lassen zu seiner Erweckung. Wie es dann auch noch alle Tage Werke des Herrn genug zu sehen gibt, wer nur darauf merken und sein Herz darauf richten wollte.

**Vers 5: Und siehe)** da, wo der Mann am Tor stand, **ging eine Mauer umher,** in welcher das Gebäude verwahrt lag, dass kein Tier oder sonst jemand, der nicht zu dessen Dienst verordnet war, hineinkommen könnte.

**Sechs Ellen)** waren auf der Messrute des Mannes gezeichnet, **von** einer **Elle und einer Hand** breit, also dass jede Elle eine Hand breit größer war als die gewöhnliche Elle, der man sich in Babylonien bediente. Denn soviel war die ägyptische und hebräische Elle größer **als die** babylonische.

**Die Breite des Gebäudes)** nämlich der äußersten Mauer, wovon die Rede vorher war, oder die Dicke, **und die Höhe,** sind einander gleich, und also die Mauer viereckig; nämlich **von einer Rute** oder 6 Ellen; dass man also gemächlich darauf konnte spazieren gehen, und sie auch so leicht nicht konnte durchlöchert werden.

-===*===-

←Hes_40_6 **Und er kam zum Tor das gegen Morgen hin sein Gesicht hatte, und ging hinauf auf seinen Stufen; und maß die Schwelle des Tors einer Rute breit, und die andere Schwelle auch einer Rute breit**

←Hes_40_7 **Und was die Kammern betrifft, da war die Länge einer Rute und die Breite einer Rute, und zwischen den Kammern waren fünf Ellen; und die Schwelle des Tors neben dem Vorgebäude des Tors inwendig war eine Rute.**

←Hes_40_8 **Und er maß das Vorgebäude des Tors inwendig eine Rute;**

←Hes_40_9 **Und maß das Vorgebäude des Tors acht Ellen, und sein Fusswerk zwei Ellen; und das Vorgebäude des Tors war inwendig.**

**Vers 6: Und er kam)** oder ging sodann über den großen Platz, der in dieser Mauer eingeschlossen war, welcher sonst der Vorhof der Heiden genannt wird, **zum Tor gegen Morgen,** nicht an der Mauer, die das ganze Gebäude umfasste, sondern am äußeren Vorhof Israels oder der Weiber, **und ging hinauf auf seinen Stufen,** weil der Boden dieses Vorhofs etliche Ellen höher war als der Vorhof der Heiden, wie

hingegen der innere Vorhof der Priester wiederum höher war als dieser, der Tempel aber am allerhöchsten.

Denn man muss sich nicht so leichtsinnig einbilden, als ob es nur so um einen Sprung zu tun wäre, in den Himmel zu kommen; sondern beständig will und muss gestiegen sein, dass man trachte nach dem was droben ist (Kol 3,1-2).

Es waren aber hier der Stufen sieben, wie der Tempel selbst auch in der siebten Zeit oder Posaune eröffnet werden wird, wenn die 6. Zeitstufe so vieler 1000 Jahre dieser Welt werden überstiegen sein.

**Die Schwelle und die andere Schwelle)** sind die äußere und innere; und jede war **eine Rute breit,** wie die äußerste Mauer auch.

**Vers 7: Die Kammern)** oder Wachtstuben, die unter die Mauer am Tor, drei auf jeder Seite, zur Rechten und Linken, gebaut waren; wo man acht gab, dass niemand hineinging, der nicht hinein gehörte; waren **eine Rute,** oder 6 Ellen lang und breit.

**Zwischen den Kammern war)** eine Mauer von **5 Ellen,** welche die Kammern trennte. **Die Schwelle des Tors,** die innere und äußere, wie gesagt, **neben dem Vorgebäude** oder inneren und äußeren Vorhof, zwischen welchen dieses Tor stand, **war** eine **Rute,** und demnach alles nach einem proportionierten Ebenmaß eingerichtet.

**Vers 8: Das Vorgebäude)** war hier bei dem äußeren Vorhof doppelt, innen und außen, **und** das Maß davon war **eine Rute,** von der äußersten Säule an der Wand bis zur äußersten die frei stand.

**Vers 9: Das Vorgebäude)** das außen war, hatte **8 Ellen** in der Breite von einer Säule zur andern, und dieselbe mitgerechnet, ohne welche es sonst nur **6** Ellen breit war. **Sein Fusswerk** aber, oder eben die Säulen, hatten die übrigen zwei Ellen.

**Und das Vorgebäude)** oder, also maß er auch das andere Gebäude, **inwendig** am Tor gegen den inneren Vorhof zu.

-===*===-

←Hes_40_10 **Und der Kammern am Tor gegen Morgen waren drei von diesseits und drei von jenseits; diese drei hatten einerlei Mass; und das Fusswerk hatte einerlei Maß auf diesund jenseits.**

←Hes_40_11 **Danach maß er die Weite der Tür im Tor zehn Ellen, und die Länge des Tors dreizehn Ellen.**

←Hes_40_12 **Und vor den Kammern her war ein Gehege von einer Elle, und ein Gehege von einer Elle auf jenseits; aber die Kammern hatten sechs Ellen von diesseits und sechs Ellen von jenseits.**

←Hes_40_13 **Dazu maß er das Tor vom Dach der Kammer bis zu seinem Dach, 25 Ellen breit; eine Tür war gegenüber der andera**

**Vers 3: Der Kammern waren drei)** auf jeglicher Seite, und **hatten einerlei Plass,** welche gar schön die drei Haupt-Tugenden, Glaube, Liebe und Hoffnung abbilden.

Das **Fusswerk)** der zwei Säulen hatte auch **einerlei Plass,** gleichwie die Gläubigen im Alten und Neuen Testament durch einerlei Glauben und durch die Gnade unseres Herrn Jesu Christi mussten selig werden.

**Vers 11: Die Weite der Tür)** geht auf den offenen Raum. Also war sie **zehn Ellen** weit, wenn man nämlich von beiden Seiten die halben Säulen oder Pfosten von einer Elle mitrechnet; da sonst die Öffnung des Tors weiter und breiter gewesen wäre, als der Vorhof selbst, welcher 8 Ellen hatte; und **die Länge 13 Ellen,** welches viele von der Höhe verstehen, andere aber nicht gelten lassen wollen, doch aber auch nicht sagen können, wie es eigentlich gemeint sei. Daher gehört es mit anderem an diesem Bau noch unter die Dinge, die nicht so bekannt, noch auch das Geheimnis davon aufgeschlossen ist. Indessen macht nur die Tore weit, und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehren zu seinem Einzug alles fertig finde (Ps 24,7+9).

**Vers 12: Vor den Kammern war ein Gehege von einer Elle)** soweit nämlich die Säulen, die zwischen den drei Kammern auf beiden Seiten standen, an der Wand hervorgingen, **und auf jenseits** war es ebenso zwischen den Säulen; also dass das Tor zwischen den gegeneinander-stehenden Wänden zwölf, zwischen den Säulen aber zehn Ellen weit war. **Aber die Kammern hatten sechs Ellen,** und machten ein Viereck darin.

**Vers 13: Dazu nass er)** durch die gegeneinander stehenden Türen der Kammern **das Tor,** oder die ganze Weite desselben und seiner Gebäude, **vom Dach,** dh. der obersten und äußersten Wand, **bis zu seinem Dach,** oder der äußersten Wand der Kammer gegenüber. Denn eigentlich hatten die Kammern kein Dach für sich, sondern nur ihr Gewölbe, und wurden sonst von dem Dach oder Gewölbe des Tors bedeckt, wie man sich den Begriff davon am besten zu machen vermeint.

**25 Ellen)** beträgt dann die ganze Breite, wenn man anderthalb Ellen rechnet auf die äußerste Wand zu beiden Seiten, anderthalb Ellen der vorderen Wand an den Kammern zu beiden Seiten, anderthalb Ellen auf das was zu beiden Seiten unter derselben hervorging, welches mit den Kammern selbst, die 6 Ellen hatten, zusammen 15 Ellen macht, und noch zehn für die Breite des offenen Tors, gibt in allem 25 Ellen.

-===*===-

←Hes_40_14 **Er machte auch Fusswerk 60 Ellen, und beim Fusswerk war ein Vorhof am Tor ringsumher.**

←Hes_40_15 **Und von vorne des Tors, wo man hineingeht, bis vorne an das Vorgebäude des inneren Tors, waren 50 Ellen**

←Hes_40_16 **Und es waren auswärts enge Fenster an den Kammern, und auf ihrem Fusswerk hineinwärts am Tor ringsumher; und also auch an den Vorgebäuden; und die Fenster waren ringsumher hineinwärts, und auf dem Fusswerk waren Palmen.**

←Hes_40_17 **Und er brachte mich hin zu dem äußeren Vorhof, und siehe da waren Gemächer und ein Pflaster, so in dem Vorhof ringsumher gemacht war; 30 Gemächer waren auf dem Pflaster.**

**Vers 14: Er machte auch Fusswerk)** oder Säulen, mit Messen nämlich, und hieß es so da stehen. Denn wie der Prophet dazu kam, stand das ganze Gebäude schon fertig da.

**60 Ellen)** versteht man von der Länge des ganzen Gebäudes dieses Tors, deren Ausrechnung man andern überlässt. Dabei war ein **Vorhof,** wodurch man einen kleinen Raum zwischen den Säulen Versteht; weil kein eigentlicher Vorhof oder Ort unter dem freien Himmel sich hier wohl begreifen lässt.

**Am Tor ringsumher)** dh. durch das ganze große Tor war es so; da man auch gewisse Bogen Verstehen könnte, die zwischen je zwei Säulen viele kleine Tore machten.

**Vers 15: Des Tors)** ganze Länge war nach vorhergehendem Vers **60** Ellen. Davon gehen nun ab, und bleiben also **50 Ellen,** wie es Bau-Verständige rechnen, wenn man 6 und eine halbe Elle des vorderen, und 3 samt einer halben Elle des inneren Vorhofs abzieht.

**Vers 16: Es waren auswärts enge Fenster)** die nämlich inwendig enger waren; **und auf dem Fusswerk** gleichsam **Palmen** gepflanzt; welches an den Gläubigen im Wesen selbst erfüllt wird und werden wird in Christi herrlichem Reich (Ps 92 12-13), da man wird vom Sieg singen in den Hütten der Gerechten (Ps 118,15), und Palmzweige in den Händen tragen (Offb 7,9).

**Vers 17: Zu dem äußeren Vorhof)** der Israeliten und Weiber gehören auch noch zu bemerken die **Gemächer** oder stattlichen Gebäude, womit er allenthalben ungeben war; es sei zu Ess-Sälen für das Volk, oder auch zur Verwahrung der Einkünfte des Tempels, die sich im Keller unter der Erde nicht schickten.

**Ein Pflaster war)** aus dem Boden der Gebäude, das, wie man dafürhält, etwas niedriger war als der Boden des Vorhofs selbst.

**30 Gemächer waren auf dem Pflaster)** sieben auf beiden Seiten an dem Tor gegen Mitternacht und Mittag, und acht auf beiden Seiten gegen Abend, die zwölf Ellen voneinander abstanden, also dass je und je ein Gemach zwischen zwei Säulen stand, und von einem ziemlich großen Fenster sein Licht bekam.

Das Pflaster oder Estrich war, wie man dafürhält, von bunten, vielfarbigen Steinen, deren viele Tausend in der schönsten Ordnung beieinander gelegt und aneinander gefügt, auch alle glatt geschliffen waren, zur Bedeutung, dass im Reich Jesu Christi durch seinen einträchtigen Geist alles in die schönste Ordnung würde gebracht und mit Liebe gepflastert werden, also dass da nichts Unebenes und Höckerichtes mehr an den lebendigen Steinen der gläubigen Gliederschaft, wohl aber eine schöne Zierde in den mancherlei Farben oder Geistes-Gaben derselben, sich finden werde.

-===*===-

←Hes_40_18 **Und das Pflaster war an der Seite der Tore, nach der Länge der Tore; nämlich das untere Pflaster.**

←Hes_40_19 **Und er maß die Breite vor dem unteren Tor her an bis vor den inneren Vorhof außen, 100 Ellen, gegen Morgen und Mitternacht.**

←Hes_40_20 **Also maß er auch das Tor so nach Mitternacht hin sein Gesicht hatte am äußeren Vorhof, dessen Länge und dessen Breite.**

←Hes_40_21 **Und seiner Kammern waren drei auf diesseits und drei auf jenseits; und sein Fusswerk und seine Vorgebäude waren nach**

**dem Maß des ersten Tors; fünfzig Ellen dessen Länge, und fünfundzwanzig Ellen die Breite.**

←Hes_40_22 **Und hatte auch seine Fenster und seine Vorgebäude und seine Palmen nach dem Maß des Tores das gegen Morgen hin sein Gesicht hatte; und auf sieben Stufen ging man hinauf, und hatte seine Vorgebäude davor.**

←Hes_40_23 **Und der innere Vorhof hatte ein Tor gegen dem Tor nach Mitternacht und nach Morgen hin; und er maß 100 Ellen von einem Tor zum andern**

**Vers 18: Das Pflaster)** welches ohne Zweifel nicht gewöhnlich, sondern schön, zierlich und kostbar gewesen (Est 1,6), **war an der Seite der Tore,** oder reichte bis dahin. **Das untere Pflaster** gibt zu erkennen, dass auch ein oberes im inneren Vorhof gewesen.

**Vers 19: Und er maß die Breite)** des ganzen Gebäudes um den Vorhof der Israeliten, **vor dem unteren Tor her,** oder dem äußeren, das niedriger stand, weil man aufwärts gehen musste, **bis vor den inneren Vorhof** der Priester. Da waren **außen,** dh. an der äußeren Wand des Gebäudes, so um den inneren Vorhof ging, in welchen der Baumeister den Propheten noch nicht geführt hat, **100 Ellen gegen Morgen und Mitternacht,** von Abend und Mittag gemessen, und der Vorhof also just viereckig.

**Vers 20: Also maß er auch das Tor nach Rittemacht)** mit eben dem Maß wie das gegen Morgen.

**Vers 21: Nach dem Plass des ersten Tors)** welches Morgen-Tor also gleichsam für ein Muster dient bei dem übrigen, gleichwie auch die erste Kirche Christi, so gegen Morgen gebaut worden, uns lang zum Muster hätte dienen können und sollen.

**Vers 22: Auf sieben Stufen)** geht oder steigt man auch in den Tempel der Weisheit und des Heiligen Geistes, der auf die Siebenzahl gegründet ist, und daher auch sieben Säulen hat (Spr 9,1).

**Vers 23: Der innere Vorhof hatte 100 Ellen)** wie der äußere, und war also auch viereckig.

-===*===-

←Hes_40_24 **Danach führte er mich gegen Mittag, und siehe da war auch ein Tor gegen Mittag; und er maß sein Fusswerk und seine Vorgebäude nach jener Mass.**

←Hes_40_25 **Dasselbe und seine Vorgebäude hatten auch Fenster ringsumher, gleichwie jene Fenster, und war 50 Ellen lang, und 25 Ellen breit**

←Hes_40_26 **Und es hatte sieben Stufen zu seinem Hinaufgang, und seine Vorgebäude davor; es hatte auch Palmen, eine auf diesseits und eine auf jenseits, auf seinem Fusswerk.**

←Hes_40_27 **Also was des inneren Vorhofs Tor gegen Mittag betrifft, so maß er von einem Tor zu dem andern gegen Mittag hundert Ellen**

←Hes_40_28 **Und er brachte mich hin durchs Mittags-Tor in den inneren Vorhof, und maß solch Mittags-Tor nach jener Mass.**

←Hes_40_29 **Und seine Kammern und sein Fusswerk und seine Vorgebäude nach jener Mass. Dasselbe und seine Vorgebäude hatten auch Fenster ringsumher. Es war 50 Ellen lang und 25 Ellen breit**

**Vers 24: Gegen Mittag war auch ein Tor)** und also drei zusammen; denn gegen Abend war keines, sondern alles Verschlossen, damit alles sein Gesicht nach dem Tempel richten müsste, da hintenaus in der Ewigkeit noch vieles dunkel und verborgen bleibt, dessen Offenbarung erst auf seine Zeit Verspart wird.

**Vers 25: Dasselbe und seine Vorgebäude war)** alles wie bei den vorigen auch, weil in der göttlichen Haushaltung alles gleich ist und aufs lieblichste harmoniert.

**Vers 26: Sieben Stufen)** waren hier auch; und wer demnach auf solchen nicht hochsteigen, und sich durch die 7 Feuerproben läutern lassen will (Ps 12,6), der muss draußen bleiben mit den Hunden (Offb 22,15), und findet in Gottes Heiligtum und Reich keinen Zugang. Sonst aber ist der Weg zur Herrlichkeit keinem verschlossen, er mag von Mittag oder Mitternacht kommen.

**Seine Vorgebaude)** lassen sich am besten von den freien Säulen mit zierlichen Schwibbogen begreifen. **Palmen** sind die Siegeszeichen der Überwinder. Da muss Streit vorhergehen.

**Vers 27: Des inneren Vorhofs Tor gegen Mittag)** stand gerade gegenüber dem am äußeren Varhof (Vers 24), und waren **von einem zum andern 100 Ellen,** so dass auch hier wie bei den übrigen alles auf ein Viereck eingerichtet war.

**Vers 28: Er brachte mich in den inneren Vorhof)** nachdem er fertig war mit Messen der drei Tore im äußeren Vorhof. Denn wir müssen nicht immer am Äußeren hangen bleiben, sondern das Reich Gottes immer mehr inwendig lernen suchen, da uns die inneren Wege nicht können fremd bleiben.

-===*===-

←Hes_40_30 **Und es waren Vorgebäude ringsherum, 25 Ellen lang und 5 Ellen breit**

←Hes_40_31 **Und seine Vorgebäude waren an dem äußeren Vorhof, und hatten Palmen auf ihrem Fusswerk; es waren aber acht Stufen hinaufzugehen**

←Hes_40_32 **Danach brachte er mich hin zu dem inneren Vorhof gegen Morgen, und maß das Tor nach jener Masse.**

←Hes_40_33 **Und seine Kammern und sein Fusswerk und seine Vorgebäude nach seiner Masse. Dasselbe und seine Vorgebäude hatten auch Fenster ringsumher. Es war 50 Ellen lang und 25 Ellen breit**

←Hes_40_34 **Und seine Vorgebäude gegen den äußeren Vorhof, und Palmen auf seinem Fusswerk auf dies- und auf jenseits, und acht Stufen hinaufzugehen.**

←Hes_40_35 **Danach brachte er mich hin zum Tor gegen Mitternacht, das maß er auch nach jener Masse.**

**Vers 30:** Dieser Vers scheint nicht mit Vers 21 und 25 übereinzukommen, dass auch einige, die es nicht zusammenzureimen gewusst, gar darauf gekommen, als ob hier ein Schreib- oder Druckfehler müsste sein, weil die **Vorgebäude** nicht wie vorher 50, sondern nur 25 **Ellen lang** gemacht werden. Aber es ist alles recht und alles gleich, wenn man es nur nach der Breite des Tors (Vers 29) versteht.

**5 Ellen breit)** sind sie dann von der Wand bis zur äußersten Säule gegen den äußeren Vorhof.

**Vers 31: Seine Vorgebäude waren an dem äußeren Vorhof**) Denn inwendig hatte dieses Tor kein Vorgebäude im inneren Vorhof, wie an dem äußeren Tor (Vers 8) war.

**Es waren aber 8 Stufen)** hier, und also eine mehr als an den äußeren Toren. So setzt Petrus acht Stufen der Tugenden, durch welche ein jeder Christ zu Gott aufsteigen soll (2. Eph 1,5-7).

Das Geheimnis aber mag bei diesem Tempel insbesonders zielen auf die achte Zeit der Ewigkeit, da man immer näher zu der Gemeinschaft mit Gott gelangen wird.

**Vers 32: Danach)** als er mit dem Mittags-Tor fertig war, **brachte er mich gegen Morgen,** und ging also nach der rechten Hand zu.

**Nach jener** Hasse) wie bei dem vorigen wurde auch hier alles gemessen. Alle **Tore** hatten einerlei Mass, weil kein anderer Eingang und Weg zu Gott ist als durch Christum den Einigen.

**Vers 33: Kammern, Fusswerk, Vorgebäude)** war alles wie dort auch. Die Teile und Glieder des Tempels sind ganz verschieden, aber nichtsdestoweniger dabei eine genaue Einigkeit und schöne Übereinstimmung des Sinnes und Glaubens. Alles aber muss nach der Regel eingerichtet sein (Gal 6,16).

**Vers 34: Seine Vorgebäude und Palmen)** mit den übrigen Teilen waren hier ebenso in der Gestalt und Größe wie die vorigen. Alle die Teile zusammen aber, deren so viele sind, und doch alle einander gleichkommen, machen einen Tempel aus; und so auch die Gläubigen, welche noch überdies auch Priester und Opfer in dem Tempel abgeben.

**Vers 35: Danach brachte er mich gegen Mitternacht)** wo er sich etwas länger aufhält, und einige neue Dinge und Umstände zu bemerken gibt, die noch nicht vorgekommen.

-===*===-

←Hes_40_36 **Wie auch seine Kammern, sein Fusswerk und seine Vorgebäude, und hatte Fenster ringsumher. Es war 50 Ellen lang und 25 Ellen breit.**

←Hes_40_37 **Und sein Fusswerk war gegen den äußeren Vorhof, und Palmen auf seinem Fusswerk auf dießeites und auf jenseits, und acht Stufen hinaufzugehen.**

←Hes_40_38 **Es war auch ein Gemach mit seiner Tür auf dem Fusswerk der Tore; daselbst spülten sie das Brandopfer ab.**

←Hes_40_39 **Aber in dem Vorgebäude des Tores waren zwei Tische auf diesseits und zwei Tische auf jenseits, die Brandopfer und die Sündopfer und die Schuldopfer darauf zu schlachten**

←Hes_40_40 **Und an der einen Seite von außen, da man hinaufgeht nach der Tür des Tors gegen Mitternacht, waren auch zwei Tische; und an der andern Seite, die an dem Vorgebäude des Tors war, auch zwei Tische.**

**Vers 36-37: Sein Fusswerk)** oder die Säulen, gehörten zum Vorgebäude oder der Halle, wie es Luther übersetzt hat, die einen bedeckten Eingang an dem Tor machten, mit Bogen die auf den Säulen ruhten.

**Vers 38: Es war auch ein Gemach auf dem Fusswerk)** oder zwischen den Säulen wie ein halber Keller unten.

Daselbst spülten sie das Brandopfer ab) Gleichwie ringsherum unten an dem Gebäude (das die Kammern in sich fasste) Fenster waren, also mögen anstatt der zwei nächsten bei dem Vorgebäude zwei Türen gewesen sein, damit man aus den Vorhöfen gleich in diese Gemächer kommen konnte, die zur Abwaschung oder Verwahrung solcher Opfer bestimmt, und dem Altar, der in der Mitte stand, am nächsten waren.

**Vers 39: In dem Vorgebäude)** auf beiden Seiten zwischen den zwei Säulen **waren zwei Tische,** außer welchen aber auch noch andere auf beiden Seiten der Tür waren, **Opfer darauf zu schlachten,** das Fleisch zu verschneiden und auseinander zu legen.

Hiebei ist nun soviel zu bemerken, dass gleichwie die meisten es ganz geistlich und von geistlichen Opfern verstehen und annehmen, also hingegen auch einige sind, die dafürhalten, dass nach der künftigen Bekehrung der Juden auch die bildlichen Opfer bei ihnen zu dem Zweck wohl wieder möchten angeordnet werden, damit ihnen das darin liegende Geheimnis Christi desto deutlicher und nachdrücklicher könne erklärt werden, wenn sie die Sache selber würden vor Augen haben; worin sich Gott nach ihrer Schwachheit würde richten, um ihnen das Wesen ihrer alten Bilder desto gründlicher einzuprägen.

Denn sonst muss freilich der Schatten in Christo aufhören und verschwinden, dass sich die leiblichen Opfer in Christi Reich nicht schicken würden. Wenn nicht am Ende der Welt noch zuletzt und zum Schluss, wie bei einer leiblichen Musik von

vielerlei Instrumenten, in einer wunderbaren Zusammenfassung sich das ganze musikalische Konzert des Gottesdienstes muss hören lassen.

**Vers 40: Von außen)** an der Tür oder Öffnung des Tors **waren auch zwei Tische** auf jeder Seite; so dass Tische genug bereit stehen auf allen Seiten, wenn wir nur auch so bereit sind uns Gott zu opfern und unsere Opfer darauf zu bringen.

-===*===-

←Hes_40_41 **Also waren vier Tische auf diesseits und vier Tische auf jenseits zu den Seiten des Tors; acht Tische, worauf sie schlachteten.**

←Hes_40_42 **Es waren auch vier Tische zum Brandopfer von ausgehauenen Steinen, anderthalb Ellen lang und anderthalb Ellen breit und eine Elle hoch. Darauf legten sie nieder das Gerät, womit sie das Brandopfer und Schlachtopfer schlachteten.**

←Hes_40_43 **Und es waren Herdsteine von einer Handbreit zugerichtet inwendig ringsumher; und auf den Tischen war das Opferfleisch.**

←Hes_40_44 **Und außen vor dem inneren Tor waren Gemächer für die Sänger im inneren Vorhof, der da war an der Seite des Tors gegen Mitternacht, und sie sahen gegen Mittag. So war auch eines zur Seite des Tors gegen Morgen, das sah gegen Mitternacht**

←Hes_40_45 **Und er redete zu mir: Dieses Gemach, dessen Gesicht gegen Mittag ist, gehört den Priestern, die der Wacht des Hauses wahrnehmen.**

←Hes_40_46 **Aber das Gemach, dessen Gesicht gegen Mitternacht ist, gehört den Priestern, die der Wacht des Altars wahrnehmen. Dies sind die Kinder Zadok, welche aus den Kindern Levi zum Herrn nahen ihm zu dienen.**

**Vers 41: Vier und vier)** fassen die ganze Welt in ihren vier Teilen äußerlich und innerlich in sich; oder **acht** in eine Zahl zusammengezogen, soviel auch der Stufen hier waren.

**Vers 42: Es waren auch vier Tische zum Brandopfer)** oder, und die vier Tische zu demselben waren **von ausgehauenen Steinen** und viereckig. **Darauf legten sie nieder das Gerät;** Messer, Beile, Schalen zum Blut-auffangen usw. Daraus schließen einige, dass dies wieder andere Tische gewesen.

**Vers 43: Herdsteine)** die zum Kochen dienen, sehen andere lieber für zwei gebackene Steine an, die zur rechten und linken Hand der Tische an den Enden hervorgingen, wie der Kranz bei 2.Mose 25,24, damit die Opfer nicht hinunterfielen, wenn man ihnen die Haut abzog.

**Vers 44: Sänger im inneren Vorhof)** sind diejenigen die besten und rechten, die dem Herrn singen und spielen in ihrem Herzen (Kol 3,16).

**Vers 45: Dieses Gemach)** oder die Reihe derselben, **gehört den Priestern, die** auf alles im Tempel achtzugeben haben, und die Türen auf- und zuschließen, für den Leuchter und anderes sorgen usw.

**Vers 46: Die Wacht des Altars)** geht auf die Beobachtung des Feuers, und was bei den Opfern zu tun vorfiel usw. Alles aber geht dahin, uns zu zeigen, wie der Herr auf der erneuerten Erde, aus Juden und Heiden, die alsdann zur rechten Brüderschaft kommen werden, auch Priester und Leviten machen wolle, die des Dienstes pflegen sollen (Jes 66,20ff); und dass zwar auch noch Sünd- und Schuld-Opfer sollen geschlachtet werden, aber nicht zur Versöhnung, als welches in dem einzigen Opfer Christi geschehen, sondern zu bekennen alle Schande und Treulosigkeit, womit sie sowohl selbst als auch ihre Vorfahren bei ihrem Leben sich an Christo mit Unglauben versündigt haben; also dass bei diesem Schlachten der Tiere die Juden ein demütiges Bekenntnis ihrer und der Väter Sünden tun, und die Vergebung derselben in dem Blut Christi als des einigen Versöhnopfers erlangt zu haben, erkennen werden.

**Oie Kinder Zadok)** welche die ewige Gerechtigkeit (Dan 9,24), durch den der unsere Gerechtigkeit ist (Jer 23,6), im Glauben ergreifen, oder die in der Gerechtigkeit Christi geheiligten Seelen, werden der Hut dieses Tempels und Altars warten, dass alles nach dem Sinn des Herrn behandelt, und nicht zu einem fleischlichen Sinn missbraucht werde, wie es mit den beiden ersten Tempeln und dem Dienst darin ergangen ist, da das Vornehmste im Gesetz und Willen Gottes je und je vergessen worden; nämlich **ihn zu dienen** in Heiligkeit und Gerechtigkeit (Lk 1,74-75).

-===*===-

←Hes_40_47 **Und er maß den Vorhof 100 Ellen lang und 100 Ellen breit ins Geviert; und der Altar war vor dem Hause.**

←Hes_40_48 **Und er brachte mich hin zum Vorgebäude des Hauses, und maß das Fusswerk des Vorgebäudes fünf Ellen auf diesseits und fünf Ellen auf jenseits; und das Tor drei Ellen breit auf diesseits und drei Ellen auf jenseits.**

←Hes_40_49 **Die Länge des Vorgebäudes war zwanzig Ellen, und die Breite elf Ellen; und an den Stufen, da man hinaufging war sein Fusswerk; und es waren Säulen auf diesem Fusswerk, eine auf diesseits und eine auf jenseits.**

**Vers 47: Er mass)** endlich auch **den Vorhof,** nämlich den inneren; **und der Altar war vor dem Hause,** vor den Stufen zum Tempel, mitten im Vorhof.

**Vers 48: Und er brachte mich)** endlich zum Tempel selber.

**Das Fusswerk des Vorgebäudes)** sind die Pfosten oder Säulen, deren auch zwei in der Mitte frei gestanden, ohne Zweifel nach der Gleichheit derjenigen, die am Tempel Salomons gestanden (1.Kön 7,15).

**5 Ellen und 3 Ellen)** verstehen einige so, dass vom Pfosten bis zum Äußersten der in der Mitte stehenden Säule **5** Ellen, der Raum aber zwischen dem Pfosten und der Säule 3 Ellen gewesen. Demnach müssten die Säulen zwei Ellen dick gewesen sein.

**Vers 49: Die Länge des Vorgebäudes)** ging von Morgen gegen Abend; **die Breite** von Mittag gegen Mitternacht, und war **11 Ellen,** oder auch zehn, vom Anfang des Pfostens zu rechnen (1.Kön 6,3).

**An den Stufen)** oder mit den Stufen aber, deren (wie dafürgehalten wird) hier 15 waren, **da man hinaufging** in den Tempel selbst, waren es 11 Ellen. **Und es waren Säulen,** wie gesagt, die die Stufen gleichsam befestigten oder zusammenhielten, eben wie vor dem Tempel Salomons (2.Chr 3,17), auf beiden Seiten **auf diesem Fusswerk,** oder neben den Pfosten und Wand-Säulen.

Diese zwei Säulen kann man sowohl auf die zwei Haupt-Säulen der ganzen Kirche, Christum und den Heiligen Geist, als auch auf die zwei Haupt-Pflichten der Gläubigen, den Glauben und die Liebe, deuten, worauf alle unsere Hoffnung sich stützt (Eph 3,17-18).

---

# DAS 41. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

Weitere Abmessung des neuen Tempels.

←Hes_41_1 **Und er brachte mich hin zu dem Tempel; und maß das Fusswerk sechs Ellen breit auf diesseits und sechs Ellen breit auf jenseits; das war die Breite der Hütten**

←Hes_41_2 **Und die Tür war zehn Ellen breit, aber die Wände an der Tür hatten fünf Ellen auf diesseits und fünf Ellen auf jenseits; und er maß seine Länge 40 Ellen, und 20 Ellen in die Breite.**

←Hes_41_3 **Und er ging inwendig hinein und maß das Fusswerk der Tür zwei Ellen; und die Tür hatte sechs Ellen, und die Breite der Tür sieben Ellen.**

←Hes_41_4 **Und er maß dessen Länge 20 Ellen, und 20 Ellen in die Breite vorne an dem Tempel Und er sprach zu mir: Dies ist das Allerheiligste.**

**Vers 1: Das Fusswerk)** ist hier von den Pfosten zu Verstehen. **6 Ellen** standen sie beiderseits voneinander ab, oder waren sie unten am Fuß breit.

**Das war die Breite der Hütten)** oder des ganzen Gebäudes, welches ohne Zweifel nicht umsonst mit dem Namen einer Hütte benannt wird, weil es noch hier unten auf Erden sein soll, wo noch nicht die beständige Wohnung zu suchen, die allein droben im Himmel anzutreffen ist.

**Vers 2: Die Tür war zehn Ellen breit)** wie an dem äußeren Marhof, und an dem Tempel Salornons (1.Kön 6,3). Daher meinen einige auch, dass sie 20 Ellen hoch gewesen.

**Die Wände an der Tür)** dh. was auf beiden Seiten übrig war von der Wand, hatte **5 Ellen auf** jeder Seite; dass also die ganze Breite 20 Ellen ausmachte. **Seine Länge** war wie in dem Tempel Salornons auch (1.Kön 6,17), 40 **Ellen.** Daher wird geschlossen, dass auch die Höhe der Wand allenthalben 30 Ellen gewesen wie dort (1.Kön 6,2). Darauf ist aber ein Gewölbe gewesen von einem Halbkreis, dass also die ganze Höhe des Tempels mit seinem Dach auch 40 Ellen ausmachte.

20 **Ellen Breite)** kommt mit der Länge des Vorgebäudes (Kap. 40,49) und des Allerheiligsten, das in der vorigen Länge nicht mit begriffen ist, überein.

**Vers 3: Und er ging inwendig hinein)** nach dem Allerheiligsten, wo **das Fusswerk der Tür,** oder die Pfosten, **zwei Ellen** hatte oder dick war; **und die Tür hatte sechs Ellen** im Licht; sonst aber war **die Breite sieben Ellen,** die Breite der Pfosten mitgerechnet.

**Vers 4: Zwanzig Ellen)** breit und lang, und also viereckig, wo nicht auch soviel hoch, und also kubisch (wie 1.Kön 6,20), ist dasselbe **vorne am Tempel** oder dem Heiligen, oder auch hinten, je nachdem man es rechnet.

**Dies Allerheiligste)** stellt nun u. a. vor den Stand der Vollkommenheit auf Erden, den sowohl die Kirche des Neuen Testaments, als auch eine gläubige Seele erlangen soll und kann, welcher dann vornehmlich in der Vereinigung mit Gott besteht.

-===*===-

←Hes_41_5 **Und er maß die Wand des Hauses sechs Ellen, und die Breite des Seitengebäudes vier Ellen, ganz rings um das Haus herum.**

←Hes_41_6 **Und was die Seitengebäude betrifft, so war ein Seitengebäude über dem andern zu 33 Malen; und sie gingen in die Wand, welche das Haus hatte für die Seitengebäude rings herum, dass sie gefasst wurden; sie wurden aber nicht gefasst mit der Wand des Hauses.**

←Hes_41_7 **Und an den Seitengebäuden als obenwärts hin war es breiter ganz umher, denn der Umgang des Hauses war als obenwärts hin ringsherum an dem Haus; darum war die Breite des Hauses obenwärts; und also stieg man von dem Untersten auf das Oberste durch das Mittlere.**

**Vers 5: Die Breite des Seiten-Gebäudes)** oder der Seiten-Kammern, die die Mauer des Gebäudes als Rippen (wie sie genannt werden) befestigten, und damit anzeigten, dass der Tempel wie ein Leib anzusehen, wo das Heiligste das Haupt, das Heilige den Leib, und der Vorhof die Füße vorstellt, war **vier Ellen,** außer welchen also die Mauer oder Wand sonst noch zwei Ellen dicker war.

**Ringsherum)** ging dasselbe, worunter auch einige einen bedeckten Gang mit Schwibbogen und zwei Reihen Säulen verstehen.

**Vers 6: Und so war ein Seitengebäude über)** oder auch am **andern zu 33 Plalen.** Wenn nun 4 Kammern in die Mauer gegen Mitternacht, 3 gegen Abend, und wieder 4 gegen Mittag gesetzt werden; so kommen 11 heraus; und das dreimal über einander in 3 Stockwerken macht just 33. Doch setzen andere auch 6 Stockwerke.

**Sie gingen in die Wand)** also dass sie etwas versteckt, und ihre Balken in die Mauer gelegt, aber doch daran gehängt waren; versteht sich diejenige Wand, **welche das Haus hatte für die Seitengebäude.**

Denn die Mauer war gleichsam doppelt; die Wand des Tempels selbst, und eine so daran gebaut war für jene Schatzkammern, von deren letzteren **sie gefasst wurden, aber nicht mit der Wand des Hauses,** welche also auf gewisse Weise davon abgesondert und als eine besondere gefasst wird, mit dem Zusatz jener aber eben 6 Ellen breit war, und in ihrer Dicke im 2 Ellen vermehrt wurde.

**Vers 7: An den Seitengebäuden obenwärtshin war es breiter)** weil die Mauer schmäler oder dümer wurde, die unten am breitesten war, wodurch der Breite bei den oberen Kammern soviel zugesetzt wurde, als der Dicke der Mauer abging. Äußerlich zwar blieb alles in einer geraden Linie an der Mauer, aber inwendig wurde dadurch eine Ungleichheit. Und so ging es **ganz umher** für die Kammern, bis an das oberste Getäfel. **Dem der Ukngang war obenwärts hin,** oder bis zu oberst hinauf. **Darum war die Breite obenwärts,** oder dieses Gebäude oben breiter. Und **also stieg man von dem untersten** hinaufwärts durch Schnecken oder Wendeltreppen auf die übrigen und höheren Stockwerke. Denn im Hause Gottes muss gestiegen sein durch Wachstum in der Gnade, dass der Sinn immer fester hinaufwärts gerichtet sei.

-===*===-

←Hes_41_8 **Und ich sah an dem Haus eine Höhe um und um. Die Grundfesten aber der Seitengebäude waren einer völligen Rute, sechs Ellen bis an die Achsel**

←Hes_41_9 **Die Breite der Wand, so für das Seitengebäude auswärts war, war 5 Ellen; und der leere Platz war der Ort der Seitengebäude, die das Haus hatte.**

←Hes_41_10 **Und zwischen den Gemächern war eine Breite von zwanzig Ellen ganz rings um das Haus herum.**

←Hes_41_11 **Und das Seitengebäude hatte Türen nach dem leeren Platz zu; eine Tür war gegen Mitternacht, und die andere gegen Mittag; und die Breite des leeren Platzes war fünf Ellen ringsherum.**

←Hes_41_12 **Und das Gebäude so vor dem Platz war auf der Seite gegen Abend 70 Ellen breit, und die Mauer des Gebäudes 5 Ellen breit ringsherum; die Länge aber desselben war 90 Ellen.**

**Vers 8: Ich sah an dem Haus eine Höhe)** oder dass das Gebäude also allenthalben die rechte Höhe hatte.

**Die Grundfesten der Seitengebäude)** bestanden in Säulen, nicht aus einer dichten Mauer; weil sonst nicht wohl hätte Licht ins Aller-heiligste kommen können, als durch die Kammern erst; welche aber vielmehr auf denselben, die 6 **Ellen** hoch waren, ruhten und getragen wurden als auf einer Achsel; gleichwie sie auch mit ihrer Höhen gingen und reichten **bis an die Achsel,** wodurch dann gar bequem der Absatz der Wand, wovon beim vorhergehenden Vers Meldung geschehen, kann verstanden werden, worauf die Balken zu den Kammern lagen.

**Vers 9: Die Breite der Wand für das Seitengebäude)** welche die Kammern äußerlich ungab, **war fünf Ellen,** also dass die Säulen ohne Zweifel um eine E lle hervorgingen, und die drei Ellen in der Mauer verborgen waren; welchen dann noch zwei Ellen müssen zugesetzt werden, dass 5 Ellen herauskommen.

**Der leere Platz)** oder der übrige Raum, **war der Ort,** oder für den Ort und **das** Haus der Seitenkammern, **die das Haus hatte,** oder die an den Tempel gebaut waren; zu den Schnecken nämlich.

**Vers 10: Zwischen den Gemächern)** nämlich von der Wand des Tempels ab bis zur äußersten Wand dessen, was daran gebaut gewesen, **war eine Breite von 20 Ellen,** innerhalb welchem trefflich gewölbten oder bedeckten Gang auch die Schatzkammern um den Tempel her standen.

**Vers 11: Nach dem leeren Platz zu)** der übrig war (Vers 9), fanden sich die Türen, durch welche man gleich auf alle Stockwerke kommen konnte, weil die Schnecken auch da waren.

**Vers 12: Das Gebäude vor dem Platz)** das weiter hinausgeführt war, und aus verschiedenen Teilen bestand, verstehen einige zwar von dem Allerheiligsten, andere aber dadurch auch nichts anderes als das Gebäude der Schatzkammern, welches von der Wand des Tempels abgesondert war. **70 Ellen breit** war dasselbe inwendig, nach der Breite des ganzen Gebäudes.

**Die Länge)** wodurch jedoch auch einige die Höhe wollen verstanden haben, **war 90 Ellen,** welche so können gerechnet werden: Das Heilige hatte 40 Ellen, das Vorgebäude oder der Eingang 10, die Mauer 5, das Allerheiligste 20, dessen Mauer gegen Abend 5, der Raum zwischen den Kammern 5, und die Mauer derselben 5; das macht zusammen 90. / Allein diesem scheint ja zu widersprechen, was gleich darauf folgt:

-===*===-

←Hes_41_13 **Und er maß die Länge des Hauses 100 Ellen, und die Länge des Platzes und des Gebäudes und seiner Mauern 100 Ellen.**

←Hes_41_14 **Und die Breite vorne am Hause und des Platzes gegen Morgen war auch 100 Ellen.**

←Hes_41_15 **Und er maß die Länge des Gebäudes vor dem Platz, das dahinter war, und seine Spaziergänge auf dieser und jener Seite 100 Ellen; samt dem inneren Tempel und den Vorgebäuden des Vorhofs.**

←Hes_41_16 **Die Schwellen und die auswärts engen Fenster und die Spaziergänge waren rings um die drei her. Gegenüber der Schwelle war Tafelwerk ringsherum; und zwar von der Erde an bis zu den Fenstern, und die Fenster waren bedeckt**

←Hes_41_17 **Oben über der Tür und bis zum innersten Haus, und draußen, und an allen Wänden ringsherum, im Inneren und im Äußeren, war es nach gewissen Maßen.**

**Vers 13: Die Länge des Hauses)** kann ja nicht zugleich 90 Ellen und auch **100 Ellen** gehabt haben. Der Zusatz von zehn Ellen aber findet sich leicht, und wird durch das folgende gemeldet und erklärt; nämlich **die Länge des Platzes und seiner Mauern,** wovon diese 5 Ellen und jener 5 hatte, mitgerechnet.

**Vers 14: Die Breite vome des Platzes)** zu den besonderen Kammern **war auch 100 Ellen,** und kommt also auch diesfalls ein Viereck heraus.

**Vers 15:** Hier kommt er wieder auf das Gebäude gegen Abend, wovon er bei Vers 12 Meldung getan, wie aus den Worten **das dahinter war,** am Rücken des Tempels gleichsam, zu erkennen ist.

**Vers 16: Die auswärts engen Fenster)** verstehen andere gerade von dem Gegenteil, dass sie inwendig enger gewesen (Kap. 40,16).

**Die Spaziergänge waren um die drei)** Seiten gegen Mitternacht, Mittag und Abend her. Denn gegen Morgen war der Eingang ins Heiligtum.

**Tafelwerk)** musste hier für eine Decke dienen, gegen den Regen und andere Verschmutzungen der Wände. So war alles **von der Erde an bedeckt,** dh. mit Holz überzogen.

**Vers 17: Nach gewissen Nassen)** war alles allenthalben auf das ordentlichste und beste eingerichtet.

-===*===-

←Hes_41_18 **Und es waren Cherubine und Palmen gemacht, und eine Palme war zwischen zwei Cherubinen, und ein jeder Cherub hatte zwei Angesichter.**

←Hes_41_19 **Auf einer Seite war gemacht ein Menschen-Angesicht gegen die Palme, und auf der anderen Seite ein Löwen-Angesicht gegen die Palme. Es war gemacht an dem ganzen Hause ringsherum.**

←Hes_41_20 **Von der Erde an bis über die Tür waren die Cherubine und die Palmen gemacht. So war die Wand des Tempels.**

←Hes_41_21 **Der Tempel hatte viereckige Pfosten, und das Vorderteil des Heiligtums war eins anzusehen wie das andere.**

**Vers 18: Cherubine und Palmen)** sind ein Bild der Engel und Gläubigen, die dereinst in schönster Harmonie eine Gesellschaft machen werden. **Eine Palme war zwischen zwei Cherubinen,** und folglich auch ein Cherub zwischen 2 Palmen. **Ein jeder Cherub hatte zwei Angesichter,** weil sich hier nur eine Seite zeigte, da sie sonst gewöhnlich vier hatten (Kap. 1,6+10). Man muss sich daher die andern zwei auf der andern Seite der Wand einbilden.

**Vers 19: Ein Menschen-Angesicht)** war eins von denen die zu sehen waren, und dann **ein Löwen-Angesicht.** Also war das Angesicht des Kalbs und Adlers verborgen. **Ringsherun** war das Haus wechselweise so geschmückt.

**Vers 20: Bis über die Tür waren die Cherubine)** entweder so, dass auch an den oberen Stockwerken dergleichen zu sehen waren, oder dass diese Bilder so groß gewesen.

**Vers 21: Das Vorderteil des Heiligtums war anzusehen wie das andere)** und dieses oder das Allerheiligste wie jenes.

-===*===-

←Hes_41_22 **Der Altar war hölzern, drei Ellen hoch und zwei Ellen war seine Länge, und hatte seine Ecken; und seine Länge und seine Wände waren hölzern. Und er redete zu mir: Dies ist der Tisch der vor dem Herrn ist**

←Hes_41_23 **Und es waren zwei Türen, am Tempel und am Heiligtum.**

←Hes_41_24 **Und die Türen hatten zwei Flügel; es waren zwei Flügel die sich umwendeten; zwei waren an einer Tür, und zwei Flügel an der andern.**

←Hes_41_25 **Und es waren an denselben, nämlich an den Türen des Tempels, Cherubine und Palmen gemacht, gleichwie sie an den Wänden gemacht waren; und waren hölzerne Balken außen vor dem Vorgebäude.**

←Hes_41_26 **Und es waren auswärts enge Fenster und Palmen auf diesseits und auf jenseits an den Seiten des Vorgebäudes; und die Seiten-Gebäude des Hauses und Balken**

**Vers 22: Der Altar)** wird von einigen für den Schaubrot-Tisch gehalten, wegen den letzten Worten dieses Verses, die sie eben hievon verstehen. Andere aber halten dafür, dass hier der Rauchaltar gemeint sei, **und** dass, nachdem er davon eine kurze Beschreibung gegeben, **er** sich zu dem Tisch gekehrt, und gesagt: **Dies ist der Tisch der vor dem Herrn ist.**

**Vers 23: Es waren zwei Türen)** dh. Türen mit zwei Flügeln, **am Tempel und Heiligtum,** am Heiligen und Allerheiligsten.

Diese doppelten Türen stellen die beiden Teile von Jesu Christo vor, nämlich den oberen und interen, oder vielmehr seinen inneren und äußeren. Plan kann nur durch Ihn allein in das Heiligtum der Gottheit eingehen, wenn nämlich 9ein

Inneres in uns, und sein Äußeres von außen an uns, eingeprägt steht. Es schließen aber diese beiden Türen zusammen, um zu zeigen, dass der ganze äußere und innere Christus mit der Gottheit vereinigt ist.

**Vers 24: Die Türen hatten zwei Flügel)** jeder Teil der vorerwähnten zwei Türen hatte wiederum zwei Flügel, **die sich umwendeten,** dh. die man zusammenlegen konnte (1.Kön 6,34).

**Vers 25: Es waren Balken außen vor dem Vorgebäude)** die auf der Mauer des Tempels lagen, die für das Dach, welches die Mauer bedeckte, hervorgingen.

**Vers 26:** Es **waren Fenster und Palmen an den Seiten)** dh. allenthalben wo Fenster waren, da waren auch Palmen auf beiden Seiten zwischein zwei Cherubinen.

**Die Seiten-Gebäude und Balken)** und alles Holzwerk war ebenso geziert.

---

# DAS 42. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

Beschreibung des äusseren Vorhofs mit seinen Gemächern und des äussersten Morgen-Tors.

←Hes_42_1 **Und er führte mich hinaus zum äußeren Vorhof, des Weges gegen Mitternacht, und brachte mich zu dem Gemach so gegenüber dem Platz und dem Gebäude war, nach Mitternacht**

←Hes_42_2 **Im Gesicht der Länge von 100 Ellen war eine Tür gegen Mitternacht, und eine Breite von 50 Ellen**

←Hes_42_3 **Gegenüber den zwanzigen, die der innere Vorhof hatte, und gegen dem Pflaster, das der äußere Vorhof hatte, war ein Spaziergang gegen dem andern in drei Reihen.**

**Vers 1: Und)** der göttliche Baumeister **führte mich** aus dem inneren Vorhof der Priester, worin der Altar stand, und wodurch man in den Tempel ging, **hinaus zum äußeren Vorhof** der Israeliten, **und brachte mich zu dem Gemach** oder einem Gebäude, **so** auf der einen Seite **gegen dem Platz** des besonderen Gebäudes nahe am Tempel, **und** auf der andern Seite **gegen dem** andern Gebäude war.

Die dritte Seite aber ging gegen den inneren Vorhof, und die vierte gegen das Pflaster, dh. gegen das Vorgebäude des äußeren Vorhofs.

**Nach Mitternacht**) sage ich, hatte er mich zu diesem Zweck gebracht.

**Vers 2: Eine Breite von 50 Ellen)** hatte das ganze Gebäude.

**Vers 3: Gegenüber den zwanzig)** Ellen, **die der innere Vorhof** oder das Gemach gegen demselben hatte, **war ein Spaziergang** oder Gemächer, wie es andere verstehen, und aus den folgenden Versen schließen, die in dem 50 Ellen breiten Gebäude eingeteilt waren in zwei Reihen mit vier Gemächern auf jeder, wovon die eine gegen den innern, und die andere gegen den äußeren Vorhof ging, **in drei Reihen** oder Stockwerken.

-===*===-

←Hes_42_4 **Und vor den Gemächern war ein Gang zehn Ellen breit hineinwärts durch einen Weg von einer Elle; und ihre Türen waren gegen Mitternacht**

←Hes_42_5 **Und die obersten Gemächer waren abgekürzt; denn die Spaziergänge brachen von ihnen, von den untersten und von den mittelsten des Gebäudes, etwas ab.**

←Hes_42_6 **Denn sie waren von drei Stockwerken gemacht, und hatten keine Pfeiler, wie die Pfeiler in den Vorhöfen; darum wurde zurückgezogen von den untersten und von den mittelsten vom Boden an.**

←Hes_42_7 **Und die Mauer die draußen gegenüber den Gemächern war, des Weges nach dem äußeren Vorhof zu vor den Gemächern her, deren Länge war 50 Ellen.**

**Vers 4: Vor den Gemächern war ein Gang)** in der Form eines Kreuzes, dessen Geheimnis den Juden zur Zeit der Offenbarung dieses Tempels wird eröffnet werden.

**Hineinwärts)** gegen den inneren Vorhof zu ging derselbe, und von den äußeren Gemächern zu den inneren, **durch einen Weg von einer Elle,** welche Breite entweder die Tür in der Wand gehabt, oder gewisse viereckige Pfosten, die vor den Türen gestanden, oder eine Elle vor die Wand herausgegangen. **Ihre Türen waren gegen Mitternacht,** an den innersten Gemächern.

**Vers 5: Die obersten Gemächer waren abgekürzt)** niedriger oder schmäler, und **brachen von den untersten und mittelsten ab,** oder wurden davon übertroffen.

Der Sinn geht dahin, dass die oberen Kammern niedriger waren als die mittleren, und diese wieder niedriger als die unteren. Je höher du bist, je niedriger sollst du sein.

**Vers 6: Wurde zurückgezogen von den untersten)** so scheint dies dem vorigen zu widersprechen, und wären also die unteren schmäler oder niedriger gewesen; darum übersetzt man es lieber: für den untersten und mittleren wurde etwas abgezogen **vom Boden,** dh. von der Breite oder Höhe, welche bei dem untersten Stockwerk vom Boden anfing.

**Vers 7: Die Mauer vor den Gemächern)** welche gegen den äußeren Vorhof standen, **war** von Mittag gegen Mitternacht **50 Ellen** lang, nach der Breite des ganzen Gebäudes.

-===*===-

←Hes_42_8 **Denn die Gemächer, so im äußeren Vorhof waren, waren auch 50 Ellen lang; vor dem Tempel aber siehe da waren 100 Ellen**

←Hes_42_9 **Und unten an diesen Gemächern war der Eingang von Morgen her, wenn man zu denselben einging aus dem äußeren Vorhof.**

←Hes_42_10 **In der Breite der Mauer des Vorhofs gegen Morgen hin vor dem Platz und vor dem Gebäude waren auch Gemächer.**

←Hes_42_11 **Und war auch ein Weg vor denselben her, im Ansehen gleich den Gemächern die gegen Mitternacht waren, und waren jenen gleich in ihrer Länge und in ihrer Breite, und in allen ihren Ausgängen, und wie in ihren Rechten so auch in ihren Türen.**

←Hes_42_12 **Und gleich den Türen der Gemächer die gegen Mittag waren, da war eine Tür vorne am Wege; dem Weg nämlich vor der geraden Mauer her gegen Morgen, wenn man da hineingeht**

**Vers 8: Die Gemächer im äußeren Vorhof)** so von Abend gegen Morgen standen, **waren auch 50 Ellen lang,** dass also dieses Gebäude insoweit viereckig war. **Vor dem Tempel aber** und dem inneren Vorhof auf der anderen Seite des Gebäudes war es doppelt so lang.

**Vers 9: Unten an diesen Gemächern)** oder unterhalb denselben neben dem inneren Vorgebäude des Morgen-Tors **war der Eingang** durch Treppen zu den oberen Gemächern **von Morgen her** gegen Abend.

**Vers 10: In der Breite)** von Mitternacht gegen Mittag, **der Mauer,** die **um** den inneren Vorhof ging, **gegen Morgen hin,** bei dem Morgen-Tor, **vor dem Platz** oder dem besonderen Gebäude nahe bei dem Tempel, **und vor dem** andern Gebäude (Vers **1), waren auch Gemächer,** damit es daran nicht fehlen möchte, die sich gleich der Hanna gern in und bei dem Tempel aufhalten. Wie denn auch der geistlichen Priester viel sein werden, wenn einst dieser Tempel wird zum Vorschein kommen.

**Vers 11: Im Ansehen gleich)** war dieser Weg wie der vor den Gemächern, die dabei angeführt werden, auch die Gemächer einander **gleich in allen ihren Ausgängen** oder ihrer ganzen Einrichtung, **in ihren Rechten** und Ordnungen, oder in allem richtigen Mass.

**Vers 12: Gleich den Türen gegen Wittag)** da deren auch waren wie gegen Mitternacht, oder neben denselben, **war eine Tür** zum Hinaufgehen in die Höhe und oberen Gemächer, **gegen Morgen** oder von der Seite, dass also der Gang gegen Abend ging.

Ohne Zweifel werden die Baumeister zur Zeit der Aufrichtung durch den Heiligen Geist selbst schon genug von allem unterrichtet werden, wie sie es nach dieser Vorschrift sollen darstellen; wovon nun jeder sich im Geist einen solchen Abriss macht, wie er die Sache fasst und begreift? womit dann solange vorgespielt wird werden, bis es im Wesen wird dastehen.

-===*===-

←Hes_42_13 **Und er sprach zu mir: Die Gemächer gegen Mitternacht und die Gemächer gegen Mittag, welche vor dem Platz sind, dieses sind Gemächer des Heiligtums, woselbst die Priester, die zu dem Herrn nahen, die allerheiligsten Opfer essen. Daselbst sollen sie hinlegen die allerheiligsten Opfer*, nämlich das Speisopfer und das Sündopfer und das Schuldopfer; denn der Ort ist heilig.** * 3.Mose 2,3.

←Hes_42_14 **Wenn die Priester hineingegangen sind, sollen sie nicht aus dem Heiligtum herausgehen in den äußeren Vorhof, sondern sollen ihre Kleider, worin sie gedient haben, daselbst hinlegen; denn sie sind heilig; und sollen andere Kleider anziehen, und zu denen nahen die von dem Volk sind.**

←Hes_42_15 **Und da er das Haus inwendig gar gemessen hatte, führte er mich heraus gegen das Tor hin das gegen Morgen hinsah; und er maß dasselbe allenthalben herum.**

**Vers 13: Dieses sind Gemächer)** wo die heiligen Mahlzeiten der Priester sollen gehalten werden, wozu in einer Eckkammer gegen Mitternacht und Abend das Kochen geschehen soll (Kap. 46,19+20).

**Die Priester die zun Herrn nahen)** haben andere Priester und Leviten zu ihrem Dienst an der Hand, die mehr ferne sind.

**Vers 14: Die Priester sollen ihre Kleider)** worin sie als Priester vor dem Herrn erscheinen, **hinlegen,** wenn sie herausgehen unter das Volk; aber nicht, wie man den Mantel und Kragen oder Pfarr-Rock eine Weile kann hinlegen oder an einen Nagel hängen, um sich lustig zu machen mit der Welt; sondern dass sie das was **heilig** ist und für den Herrn allein gehört nicht gemein machen, **und zu denen von dem Volk** sich herunterlassen nach ihren Umständen, um jedermann allerlei zu werden (1.Kor 9,19-22).

**Vers 15: Und da er das Haus inwendig)** dh. den Tempel, und was hinten dran und an dessen Seite, auch in beiden Vorhöfen war, **gar gemessen hatte,** und mit der ganzen Abmessung dessen fertig war, **führte er mich heraus** aus dem äußeren Vorhof, **gegen das Tor gegen Morgen,** oder durch das Tor des äußeren Vorgebäudes (Kap. 40,6-9), **und maß dasselbe allenthalben herum,** dh. alles was dabei war und zu dem Vorgebäude gehörte.

-===*===-

←Hes_42_16 **Die Morgen-Seite maß er mit der Messrute, nämlich 500 Ruten lang, mit der Messrute umher.**

←Hes_42_17 **Die Mitternacht-Seite maß er auch 500 Ruten mit der Messrute umher.**

←Hes_42_18 **Die Mittags-Seite maß er auch 500 Ruten mit der Messrute.**

←Hes_42_19 **Und da er sich zur Abendseite wendete, maß er auch 500 Ruten mit der Messrute.**

←Hes_42_20 **Und also maß er es an den vier Seiten, und es hatte eine Mauer ringsumher 500 Ruten lang und 500 breit; dass es sollte**

**einen Unterschied machen zwischen dem Heiligen und dem Gemeinen**

**Vers 16-18: Fünfhundert Ruten)** begreift einen gewaltigen Raum in sich, und gibt genug zu erkennen, dass dem Propheten hier kein solcher Tempel gezeigt worden, wie Salomo vorzeiten erbaut, und Serubabel nach der babylonischen Gefangenschaft wieder in die Höhe gebracht; weil hier einige Dinge von diesem künftigen Tempel gesagt werden, die von dem Tempel Salomons nie gehört worden, auch viel zu herrlich und vortrefflich sind, als dass sie bereits sollten erfüllt worden sein.

**Lhriher)** ging er auf allen vier Seiten, die Abmessung also vorzunehmen.

**Vers 19: Zur Abendseite wendete)** er sich zuletzt, da er doch, weil er das Messen von Morgen angefangen, und nach Mitternacht zu damit fortgefahren, vor der Mittags-Seite auf die Abendseite hätte sollen gekommen sein; welches ein Rätsel und Geheimnis in sich fassen mag, dessen völlige Eröffnung der Abend, da es licht werden soll, erst mit sich bringen wird.

**Vers 20: Fünfhundert Ruten lang)** war die Mauer von Morgen gegen Abend, **und 500 breit,** von Mittag nach Mitternacht zu.

**Es sollte einen Unterschied machen zwischen dem Heiligen und Gemeinen)** so dass heilig geachtet war, was innerhalb den 500 Ruten lag, und was außerhalb war zur Stadt gehörte. Ja was außerhalb der wahren Kirche oder der Gemeinschaft der Heiligen sich befindet unter das gehört was draußen ist (wenn es auch noch so weise und gelehrt, edel oder mächtig, und auch tugendhaft wäre); wie hingegen der große Umfang und die Weite des äußeren Vorhofs andeutete, dass allen Gläubigen der Zugang durch Christum zu Gott offen stände, sie mögen sich befinden in welcher Gegend der Welt sie wollten.

---

# DAS 43. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

NEUE ERSCHEINUNG GOTTES IN SEINEM TEMPEL, UND EINRICHTUNG DES GOTTESDIENSTES.

←Hes_43_1 **Und er führte mich zu dem Tor, dem Tor nämlich das gegen Morgen hinsah.**

←Hes_43_2 **Und siehe die Herrlichkeit des Gottes Israel kam des Weges von Morgen; und seine Stimme war wie ein Geräusch vieler Wasser, und die Erde leuchtete von seiner Herrlichkeit.**

←Hes_43_3 **Und das Gesicht war gleich dem Gesichte, das ich gesehen hatte; dem Gesichte nämlich gleich das ich gesehen hatte, da ich kam die Stadt zu verderben; ja es waren Gesichte wie das Gesicht das ich gesehen hatte an dem Fluss Chebar. Und ich fiel auf mein Angesicht.**

←Hes_43_4 **Und die Herrlichkeit des Herrn kam hinein zum Hause, durch das Tor das gegen Morgen hinsah.**

←Hes_43_5 **Da hob mich ein Wind auf und brachte mich in den inneren Vorhof hinein; und siehe die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus.**

**Vers 1: Er führte mich)** hierauf, nachdem der Tempel (wie gesagt) abgezeichnet und gemessen war, von der Abendseite **zu dem Tor gegen Morgen.** Das war wieder ein weiter Strich, wie er im vorhergehenden Kapitel (Vers 17-18) von Mitternacht auf einmal gegen Mittag kam, mit Vorbeigehung einer Seite die dazwischen lag und passiert werden musste, wenn das Führen nicht durch die Luft geschehen.

**Vers 2: Und die Herrlichkeit des Gottes Israel)** nämlich Christi des Gott-Menschen und Sohnes Gottes, dessen Tempel dieses ist, wie auch der vorbildliche des Alten Testaments sein war (Mal 3,1), **kam des bleges von borgen, um** seinen majestätischen Einzug zu halten; auf welchem Weg Er auch weggegangen war (Kap. 11,23), da Er sich zuerst mit seinem Reich und Evangelium gegen Abend gewendet. Und damit wird auch angezeigt, dass das herrliche Reich Christi von Morgen hereinbrechen werde.

Dies wird also künftig nicht eher geschehen, als bis der Tempel mit den Vorhöfen, oder die Juden, und der große Raum des äußersten linfangs der Mauern, dh. die Fülle der Heiden, zum Werk des Herrn abgemessen sind, und einer großen Erleuchtung teilhaftig werden sollen.

**Seine Stimme war wie ein Geräusch vieler Wasser)** weil mit seinem Evangelium alle Völker in der ganzen Welt begnadigt und erfüllt werden, **und** sich da gewaltige Geistes-Ausflüsse in reichem Maß offenbaren sollen (Offb 14,2), die gegen Abend, in der europäischen Christenheit, meistenteils verachtet worden, **und die Erde leuchtete,** und soll also künftig erleuchtet werden in ihrem

ganzen Umkreis **von seiner Herrlichkeit, und** von dem Glanz seiner Gegenwart (Offb 18,1).

**Vers 3: Das Gesicht war gleich dem das ich)** schon zum zweitenmal **gesehen hatte** (Kap. 1 u. 10), **das ich gesehen hatte da ich** berufen und gesandt wurde, **die Stadt** zu **verderben,** dh. der Stadt und Tempel die Zerstörung anzukündigen. Denn es wird von den Propheten zum öftern gesagt, dass sie das tun, was sie prophezeien dass künftig geschehen werde.

**Vers 4: Die Herrlichkeit des Herrn kam hinein)** zum Zeugnis, dass Er bei dem Volk, welches Er zu Hesekiels Zeit verlassen gehabt, zur letzten Zeit wieder einkehren werde; und sie will und wird auch gern zu dir kommen und Wohnung bei dir machen (Joh 14,23), wenn du nur nicht selber soviel Riegel vorschiebst, und dich verschliessest.

**Vers 5: Die Herrlichkeit erfüllte das Haus)** wie vormals den Tempel Salomons (1.Kön 8,10-11), und auch die Hütte des **Stifts** (2.Mose 40,34ff). Und warum sollte sie nicht auch dein Herz erfüllen, wenn es nur nicht voll wäre von andern Dingen, und erst leer würde, dass dein Hingern und Verlangen seine Fülle mit dem Atem des Geistes an und in sich zöge!

-===*===-

←Hes_43_6 **Und ich hörte einen zu mir reden aus dem Hause her; und ein Mann stand neben mir.**

←Hes_43_7 **Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, das ist der Ort meines Throns und der Ort meiner Fussohlen, woselbst ich wohnen will mitten unter den Kindern Israel in Ewigkeit. Und das Haus Israel soll nicht mehr meinen heiligen Namen verunreinigen, weder sie noch ihre Könige durch ihre Hurerei, und durch die Leiche ihrer Könige auf ihren Höhen**

**Vers 6: Ich hörte einen)** in Christi Namen, oder Christum selbst, **zu mir reden,** wie Gott auch zu uns noch redet durch den Sohn (Hebr 1,2). Er redet aber auch zu uns **aus dem Hause her,** und durch den Mund seiner Gläubigen, welche seinen Tempel ausmachen.

**Ein Mann stand neben)** dem Propheten, welchen man auch von Christo verstehen kann, der gerne bei uns steht, oder von einem den Er uns zugesellt hat von seinen Engeln.

**Vers 7: Und er)** zeigte dem Propheten in einem Sinnbild den wahren Tempel, der nicht mit Menschenhänden kann gebaut werden, und sagte davon: **Das ist der Ort meines Throns.** Das lautet anders, als da er eine Mördergrube genannt wurde (Jer 3,17). Das ist **der Ort meiner Fussohlen,** mein Haus, worin ich wandle als der Hausvater, **woselbst ich wohnen** und meine Gegenwart sonderlich offenbaren will, in und **unter den Kindern Israel** nach dem Geist, jedoch den leiblichen Samen Abrahams davon nicht ausgeschlossen.

**Und)** ich will mit Macht daran sein, dass **das Haus Israel,** oder meine Kirche, **nicht mehr meinen heiligen Namen,** noch sich selbst, soll **verunreinigen** mit dem hurerischen Weltwesen, **weder sie noch ihre Könige** und Obrigkeiten, die andern ein böses Beispiel gegeben, und dem Volk in aller Gottlosigkeit vorangegangen, auch **durch ihre Hurerei,** da sie andern Göttern dienten, und doch auch dem Herrn dienen wollten, wovon Kap. 16 und anderswo; **und durch die Leiche,** oder toten Körper, **ihrer Könige,** weil viele ihrer Regenten, die für Glieder der Kirche gerechnet wurden, lebendig tot, ja zweimal erstorben waren, **auf ihren Höhen** und mit ihrem erdichteten Gottesdienst.

-===*===-

←Hes_43_8 **Indem sie ihre Schwellen bei meinen Schwellen, und ihre Pfosten neben meine Pfosten gesetzt haben, dass nur eine Wand zwischen mir und zwischen ihnen war; und haben also meinen heiligen Namen verunreinigt durch ihre Greuel die sie taten, weshalb ich sie auch in meinem Zorn aufgerieben habe.**

←Hes_43_9 **Nun werden sie ihre Hurerei und die Leichname ihrer Könige ferne von mir wegtun, und ich will mitten unter ihnen wohnen in Ewigkeit.**

←Hes_43_10 **Und du Menschenkind, zeige dem Hause Israel das Haus an, dass sie schamrot werden wegen ihrer Missetaten; und lass sie messen die Ebenmasse.**

←Hes_43_11 **Und wenn sie schamrot geworden sind über allem was sie getan haben, so tue ihnen kund die Gestalt des Hauses und seine Zubereitung, und seine Ausgänge und seine Eingänge und alle seine Gestalten, und alle seine Satzungen und alle seine Gestalten, und alle seine Gesetze, und schreibe es ihnen vor Augen; dass sie in acht nehmen seine ganze Gestalt und alle seine Satzungen, und danach tun.**

←Hes_43_12 **Das soll aber das Gesetz des Hauses sein; auf der Höhe des Berges soll seine ganze Grenze ringsumher das Aller-heiligste sein. Siehe dies ist das Gesetz des Hauses.**

**Vers 8: Indem sie ihre Schwellen** bei **meiner gesetzt)** und miteinander vereinigen wollen, aus meinem und ihrem Haus ein Haus machen, worin sie nach ihrem Gefallen herrschen wollen, und sich unter dem Namen Gottes eine ungegründete Gewalt anmaßen, also **dass nur eine bland,** ja kaum eine Wand des bloßen Namens-Unterschieds da**zwischen** bleibt, in der Tat aber das Kirchen-Regiment aus und nach dem Staats-Geist geführt wird; wodurch dann allenthalben ein solch totes Wesen veranlasst worden, dass der Geist Gottes sich der Regierung der Kirche ganz entzogen, und das meiste zu einem fleischlichen, eigennützigen Wesen gediehen ist; ohne wie sie noch überdies **meinen Namen verunreinigt** haben **durch ihre Greuel,** da sie mich ihren Gott nannten, und sich für mein Volk ausgaben, und doch soviel Greuel dabei ausüben, eben als wenn das nichts zu bedeuten hätte, und Gott nichts danach fragte; **weshalb ich sie auch aufgerieben** habe, insoweit dass ihr irdisches Königreich in dem Hause David erloschen ist.

**Vers 9: Nun werden sie)** aber in der künftigen Zeit alles das **von mir wegtun,** und allen alten Sauerteig ausfegen. Demnach wird in diesen Tempel und inneren Marhof nichts Unreines noch Gemeines eingehen.

**Vers 10: Und du zeige dem Hause Israel das Haus an)** und gib ihnen einen genauen Grundriss davon, was für ein Haus künftig soll gebaut werden; **und lass sie messen,** oder dass sie auch selbst lernen messen **die Ebenmasse,** welche dahin geht, dass man das Heiligtum vom Unheiligen, und das Reich des Lichts von dem Reich der Finsternis recht unterscheiden lerne. Denn das rechte Maß ist der Zweck dieser ganzen Vorstellung md ihrer Bedeutung.

**Vers 11: Und wenn sie schamrot geworden)** in wahrer Bußfertigkeit, und dadurch recht zubereitet sind, zu fassen heilsame Lehre; **so tue ihnen kund** die Gnade des Evangeliums, und **des Hauses Gestalten** oder Beschreibung. Ja die ganze Gestalt der göttlichen Gnaden-Haushaltung wird ihnen noch einst durch den Geist klar geoffenbart werden, wovon hier nur gleichsam insgemein ein Grundriss vorgeschrieben worden ist.

**Vers 12: Das ist das Gesetz des Hauses)** dass Gott sich in diesem Tempel offenbart als einen versöhnten Gott, der sich als einen Vater beweisen will gegen alle die dieses Haus suchen; und dass der Kleinste auf diesem Berg innerhalb der Mauern Gottes größer sei als der größte Priester, der im Tempel Salomos gewesen.

-===*===-

←Hes_43_13 **Dieses nun sollen die Maße des Altars sein nach den Ellen, die Elle von einer Elle und einer Hand breit. Der Busen nämlich ist von einer Elle und einer Elle breit, und sein Gehege an seinem Rande umher ist von einer Spanne; und dies ist der Rücken des Altars.**

←Hes_43_14 **Und von dem Busen auf der Erde bis an den unteren Absatz sind zwei Ellen, und die Breite eine Elle. Aber von dem kleinen Absatz bis an den großen Absatz sind vier Ellen, und die Breite eine Elle;**

←Hes_43_15 **Und der Herd vier Ellen; und vom Herd und hinauf-wärts vier Hörner.**

←Hes_43_16 **Der Herd aber war zwölf Ellen lang und zwölf Ellen breit, viereckig in seinen vier Vierteln.**

**Vers 13: Dieses nun** sollen die Plasse des) Brandopfer-Altars **sein,** welcher im Heiligtum das Vornehmste ausmacht, weil in dem Opfer die Versöhnung liegt, die vorhergehen muss, ehe die Einwohnung Gottes in den Menschen Platz finden kann; gleichwie über dem Opfer auch das Bekenntnis geschieht, dass man mit Gott im Bund stehe usw.

**Nach den Ellen)** kann Christus nicht anders abgemessen werden als in seinen Eigenschaften.

**Der Busen)** oder das Fundament und der Fuss **ist von einer Elle** hoch, **und einer breit,** in dem was unten weiter hervorging.

**Von einer Spanne)** ist halb soviel. **Dies ist der Rücken des Altars,** so den Altar trägt.

**Vers 14: Von dem Busen bis an den unteren Absatz)** über welchem noch ein anderer war, **sind zwei Ellen,** und also die Höhe doppelt gegen dem vorigen, **und die Breite** ist wieder zu rechnen wie bei dem vorigen, nach dem was vorhergeht. **Von dem kleinen Absatz,** der nicht so hoch war, **bis an den großen,** der höher und mit dem Herd auch breiter war, **sind vier Ellen,** abermals in die Höhe zu verstehen.

Die Höhe des ganzen Altars ist also verschieden von der Höhe des Altars Salomons; denn der hatte zehn Ellen (2.Chr 4,1), hier aber sind nur sieben. Diese Höhe kann dann den Altar der Kirche bedeuten, die in sieben Zeiten eingeteilt ist.

Die drei Teile oder Absätze aber des Altars können den Willen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes in ihrer Zahl abbilden.

**Vers 15: Und der Herd)** welcher nach dem Hebräischen auch ein Berg Gottes heißen kann, hatte eine Höhe von **vier Ellen,** welche mit den vorigen sieben 11 ausmachten, wenn er soviel weiter in die Höhe zu rechnen ist. Es sind aber einige, die es dahin verstehen, dass er mit dem vorhergehenden Absatz gleicher Höhe gewesen.

**Und vom Herd)** oder obersten Teil des Altars, welcher nun hier Ariel genannt wird, oder Gottes Löwe, weil er soviel Opfer gefressen, wie einige wollen, gingen **vier Hörner** oder Handhaben, welche die Macht und Hoheit können andeuten.

**Vers 16: Zwölf Ellen)** fassen die 12 Stämme Israels und die 12 Apostel des Lammes in sich, auch die zwölfmal zwölf oder 144. 000, die Christum angehören, und in Ihm Gott angenehm sind (Offb 14,1).

**Vier Viertel)** begreifen die vier Teile der Welt.

Wie nun die Höhe von unten hinauf geführt worden, also wird nun die Breite und Länge mit Hinabsteigen von oben hinunter angedeutet.

-===*===-

←Hes_43_17 **Und dieser Absatz war 14 Ellen lang und 14 breit in seinen vier Vierteln; und das Gehege war ringsum denselben her von einer halben Elle, und der Busen, den er hatte, war von einer Elle ringsumher, und seine Stufen sahen gegen Morgen hin.**

←Hes_43_18 **Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, so spricht der Herr Herr: Dies sollen die Satzungen des Altars sein des Tages, da er gemacht ist, dass man Brandopfer darauf anzünde, und Blut darauf sprenge.** 2.Mose 24,6.

←Hes_43_19 **Und den levitischen Priestern, welche aus dem Samen Zadok sind, die zu mir nahen mir zu dienen, spricht der Herr Herr, sollst du geben einen jungen Farren zum Sündopfer.**

←Hes_43_20 **Und von desselben Blut sollst du nehmen, und auf seine vier Hörner tun und auf die vier Ecken des Absatzes, und auf das Gehege herum; damit sollst du ihn entsündigen und ihn aussöhnen.**

**Vers 17: Dieser Absatz)** oder der Raum, welcher den Herd in sich schloß, **war 14 Ellen lang und breit,** weil auf beiden Seiten noch eine Elle dazu kam, **in seinen vier Vierteln** oder Seiten.

Dass dann der Absatz darunter 16, das Fundament aber 18 Ellen lang und breit gewesen, folgt von selbst; deswegen wird es auch nicht gemeldet, als eine Sache die an sich klar ist.

**Das Gehege um denselben)** oder der Kranz unten an dem Grund war **von einer halben Elle.** Also wird die Spanne (Vers 13) erklärt.

**Seine Stufen)** sollen nach dem Bericht der Hebräer wie ein allmählich in die Höhe gehender Hügel beschaffen gewesen sein, weil auf andern Stufen zum Altar aufzusteigen verboten war (2.Mose 20,26). Da aber dieser Altar von dem alttestamentlichen in vielen Stücken verschieden ist, so kann sich hier auch wohl ein Unterschied finden. Und zur Erkenntnis Jesu Christi, des wahren Altars, muss man allerdings durch Stufen aufsteigen, mit Gebet, Betrachtung, Gehorsam, Versuchung usw.

**Vers 18: Und er)** gab mir hierauf auch Bericht und Unterricht von der Art und Weise des Gottesdiensts, wozu der Altar dienen soll? nämlich **dass man Brandopfer darauf anzünde,** Wenn also die bekehrten Heiden an allen Orten und Enden Christum nur im Geist anrufen und Ihm dienen werden, ohne alle menschlichen Ordnungen und Kirchengebäude, womit jetzt alles angefüllt ist; so werden die bekehrten Juden, die so sehr an ihrem Jerusalem, Tempel und Opfer gehangen, durch die Bilder ihres vormaligen äußeren Gottesdienstes zum Wesen geführt werden, wie hieraus von einigen geschlossen wird.

**Vers 19: Aus dem Samen Zadok)** der das Priestertum zur Zeit Salomons bekommen, sind alle Gläubigen, denen Gott **einen jungen Far-ren,** auf welchen nie ein Joch gekommen, **zum Sündopfer** in seinem Sohn Jesu Christo gegeben, welcher unsere Sünden getragen, da Er selbst davon frei war.

**Vers 20: Von desselben Blut)** ist allein die rechte Entsündigung zu erwarten. Er ist die Versöhnung für die Sünde der ganzen Welt (1.Joh 2,2), wovon alle **vier Ecken** der Welt noch die volle Kraft Genießen sollen.

-===*===-

←Hes_43_21 **Und sollt den Farren des Sündopfers nehmen, und man soll ihn verbrennen an einem dazu verordneten Ort des Hauses, außer dem Heiligtum.**

←Hes_43_22 **Aber am andern Tage sollst du einen Ziegenbock herzubringen, der vollkommen sei, zu einem Sündopfer; und sie sollen den Altar damit entsündigen, gleichwie sie ihn mit dem Farren entsündigt haben**

←Hes_43_23 **Wenn du von dem Entsündigen ein Ende wirst gemacht haben, sollst du einen jungen Farren herzubringen, der vollkommen sei, und einen Widder von der Herde, der vollkommen sei.**

←Hes_43_24 **Und sollst sie vor dem Herrn opfern, und die Priester sollen Salz* darauf werfen, und sie dem Herrn anzünden zum Brandopfer.** * 3.Mose 2,13; Mk 9,49.

←Hes_43_25 **Sieben Tage sollst du einen Bock zum Sündopfer täglich bereiten; und sie sollen einen jungen Farren und einen Widder von der Herde, die vollkommen sind, bereiten**

←Hes_43_26 **Sie sollen also sieben Tage den Altar aussöhnen und ihn reinigen, und seine Hände füllen.**

**Vers 21: An einem Ort des Hauses)** und innerhalb der Kirche hat Christum müssen leiden, doch **außer dem Heiligtum,** welches zu der Zeit, wenn die Kirche Christo Leiden macht, in eine Mördergrube sich verwandelt, da der Greuel der Verwüstung die heilige Stätte eingenommen hat.

**Vers 22: Am andern Tage)** oder in der andern Zeit, nachdem das Opfer Christi geschehen, **sollst du einen Ziegenbock herzubringen, welcher die Gestalt vorstellt die Christus jetzt in der Welt hat.**

**Vers 23: Von dem Entsündigen)** oder Opfer für die Sünde und Gebrauch Christi zur Vergebung, muss man nicht immer nur allein sein Werk machen wollen, sondern auch weiter zur Vollkommenheit fahren (Hebr **6,1),** dass man mit der Zeit Gott **einen Widder von der Herde, der vollkommen sei,** darstelle im neuen Menschen und in dem männlichen Bilde Christi.

**Vers 24: Vor dem Herrn opfern)** die am lautersten, die alle ihre Begierden und Absichten immer ohne Ausnahme vor sein Angesicht ins Licht darlegen.

**Die Priester sollen Salz)** bei sich haben vor allen andern.

**Dem Herrn zum Brandopfer)** kann man sich selber opfern, wenn man sich in Glauben und Liebe Ihm gänzlich und völlig zu eigen ergibt, ohne etwas

zurückzubehalten vom eigenen Leben. Solches bringt auch der Zweck unserer Schöpfung, Erlösung und Heiligung mit sich.

**Vers 25-26: Sieben Tage)** und durch alle sieben Kirchenzeiten haben alle Gottesdienste ohne Zweifel noch der Reinigung und Entsündigung nötig.

-===*===-

←Hes_43_27 **Und wenn sie dieselben Tage vollendet haben, so soll es geschehen am achten Tage und weiterhin, da sollen die Priester auf dem Altar eure Brandopfer und eure Dankopfer bereiten; so werde ich ein Wohlgefallen an euch haben, spricht der Herr Herr.**

**Priester)** sind nach dem Grund des Neuen Testaments diejenigen, die imstande sind für andere zu bitten.

**Brandopfer)** bringen diejenigen, so sich in den Tod Christi taufen lassen (Röm 6,3-6).

**Dankopfer bereiten)** die, welche Gott zu Ehren Früchte des Glaubens bringen, und sich darinnen freuen, entweder allein, oder mit andem, die Gemeinschaft daran haben. Denn von diesen Opfern essen die so sie opfern. Und die vor andern in Christo gewesen, sollen darin den Jüngeren Gläubigen als Priester dienen.

---

# DAS 44. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

GÖTTLICHE ANORDNUNGEN WEGEN DER PRIESTER INSBESONDERS.

←Hes_44_1 **Und er führte mich wiederum zu dem äußeren Tor des Heiligtums, das gegen Morgen hinsah; es war aber zugeschlossen.**

←Hes_44_2 **Und der Herr sprach zu mir: Dies Tor soll zugeschlossen sein, und nicht aufgetan werden, und soll niemand dadurch gehen; denn der Herr, der Gott Israel, ist dadurch gegangen; darum soll es zugeschlossen sein**

←Hes_44_3 **Was den Fürsten betrifft, so soll der Fürst darunter sitzen, das Brot zu essen vor dem Herrn. Durch den Weg im Vorgebäude des Tors soll er eingehen, und durch den Weg desselben soll er hinausgehen.**

←Hes_44_4 **Danach brachte er mich hin zum Tor gegen Mitternacht vor das Haus, und ich sah und siehe des Herrn Haus ward voll der Herrlichkeit des Herrn; und ich fiel auf mein Angesicht.**

**Vers 1: Und er führte mich)** von dem Brandopfer-Altar und aus dem inneren Vorhof **zu dem äußeren Tor gegen Pbrgen,** wovon Kap. 43,1ff handelt. **Es war aber zugeschlossen,** nicht offen wie bei Kap. 43,2+4.

So soll unser Herz dem Teufel und der Welt zugeschlossen sein, und Gott alleine offen stehen; so wird es ein wahrer Tempel Gottes sein (1.Kor 3,16).

**Vers 2: Dies Tor soll zugeschlossen sein)** und bleiben; anzuzeigen, dass noch nicht der völlige gerade Zutritt zu dem Gnadenthron hier auf Erden da sei.

**Der Gott Israel ist dadurch gegangen)** Und den Weg, den Christus darin gegangen, kann niemand gehen. Er hat auch darin keinen Nachfolger nötig, der als sein Statthalter Besitz in der Kirche nehme.

**Darum soll es zugeschlossen sein)** und das Tor des inneren Vorhof: auch, außer am Sabbath und Neumond.

**Vers 3: Der Fürst)** aber soll doch einen Vorzug hiebei haben, **darunter das Brot zu essen vor dem Herrn,** und die Speise zu genies-sen, von welcher Christus redet (Joh 4,32+34); nämlich mit Freuden das Werk zu tun das ihm befohlen ist, und sein Dankopfer des Bekenntnisses Gott zu bringen; wie vormals die Abgesonderten von den Kindern Israels, nachdem sie den Herrn geschaut, vor Ihm gegessen und getrunken haben 2.Mose 24,11).

**Vers 4: Siehe)** zu, wer auch in dir und deinem Herzen wohne, ob du **des Herrn Haus** seiest, oder einen andern Gast beherbergest; ob du **voll Herrlichkeit** des **Herrn** und seiner Furcht, voll Glaubens, Liebe und Gottseligkeit seiest, oder voll dessen was Ihm zur Unehre gereicht.

-===*===-

←Hes_44_5 **Und der Herr sprach zu mir: Du Menschenkind merke eben darauf und siehe mit deinen Augen und höre mit deinen**

**Ohren auf alles, was ich mit dir rede von allen Satzungen des Hauses des Herrn, und von allen dessen Gesetzen; und merke eben auf den Eingang des Hauses, mit allen Ausgängen des Heiligtums.**

←Hes_44_6 **Und sage zum ungehorsamen Hause Israel; so spricht der Herr Herr: Es ist zuviel von euch, ihr vom Hause Israel, mit allen euren Greueln!**

←Hes_44_7 **Da ihr der Fremden Kinder, so unbeschnitten am Herzen und unbeschnitten am Fleisch sind, herzugebracht, dass sie in meinem Heiligtum gewesen, dasselbe mein Haus zu entheiligen; indem ihr mein Brot, Fettes und Blut geopfert, und also meinen Bund gebrochen bei allen euren Greueln;**

**Vers 5: Von des** Hauses **des Herrn** Gesetzen) wird nun dem Propheten weiterer Bericht erteilt, woraus dann soviel zu erkennen ist, dass vieles darin nachgelassen, und der Gesetze lange nicht soviel an der Zahl seien wie im vorigen Bunde, da nur einige der alten Bilder in dem Vornehmsten bei ihnen erneuert werden sollen, im das Wesen desto lebendiger einzusehen.

**Auf den Eingang mit allen Ausgängen)** dh. und auf alle Ausgänge sollte der Prophet merken, wie man in diesem Hause Gottes zum heiligen Dienst ein- und ausgehen sollte.

**Vers 6: Es ist zuviel)** schon an dem, wie ihr **mit euren Greueln** das frühere Heiligtum befleckt habt.

**Vers 7: Da ihr der Fremden Kinder)** dh. Heiden, **so unbeschnitten am Herzen sind,** worunter die falschen Heuchel-Juden und Christen auch gehören, **in meinem Heiligtun** zugelassen und geduldet habt.

Nach dem Buchstaben findet man davon einige Proben in den Büchern der Makkabäer, wie die bösen Büben, Jason, Menelaus, Alcimus und dergleichen Gesellen, den Tempel aufs ärgste entheiligt haben.

Sonst hielten die Juden die Urtbeschnittenen zwar sorgfältig genug ab von ihrem Tempel und Gottesdienst (Apg 21,28); man machte aber doch aus denen (auch die man zu Juden-Genossen wirklich machte) nichts anderes als Kinder der Hölle, mehr als man selbst war (Mt 23,15). Eben wie die Edomiter auch die bittersten Feinde der Wahrheit wurden und abgaben, ob sie schon zur Beschneidung genötigt wurden, als die Juden sie unter ihr Joch gebracht hatten.

Demnach ist es ausgemacht, und wird auch hier wohl darauf gedeutet, dass wer am Herzen unbeschnitten ist, auch noch in der Vorhaut des Fleisches, dh. ganz im Fleische, stecke (Röm 2,25;Phil 3,3).

Sollten wir aber nicht auch etwas für uns dabei finden können? Da sehen wir ja, dass Gott keine Unbeschnittene am Herzen in seinem Hause haben und leiden wolle? und wir haben doch fast nichts anderes in unseren Kirchen und Gemeinden! Ja machen sie nicht zum wenigsten den größten Haufen aus? Hurer, Ehebrecher, Trunkenbolde, Ungerechte, Geizige, Lügner, Betrüger, Flucher usw. Wieviel sind davon ausgenommen? Ist man also nicht auch eines Greuels darin schuldig, weil man nicht hinaus tut wer böse ist? (1.Kor 5,13). Aber wer würde sodann drinnen bleiben?

**Ihr)** habt ebensowohl als Unbeschnittene an Herzen und Ohren (Apg 7,50) **meinen Bund gebrochen,** spricht der Herr zu seiner heutigen Kirche;

-===*===-

←Hes_44_8 **Und habt nicht wahrgenommen der Hut meines Heiligtums, und für euch selbst Hüter meiner Hut in meinem Heiligtum angesetzt.**

←Hes_44_9 **So spricht der Herr Herr: Es soll kein Fremder, der unbeschnitten am Herzen und unbeschnitten am Fleisch ist, in mein Heiligtum kommen, noch ein einziger Fremder, der unter den Kindern Israel ist.**

**Vers 8: Und habt für euch selbst)** nach eigenem Gefallen, wie sie euch angestanden, **Hüter in meinem Heiligtum gesetzt,** die wenig nach mir fragen, nur für ihren Bauch sorgten, und als blinde Wächter zwischen dem Heiligen und Unheiligen keinen Unterschied zu machen wussten.

**Vers 9:** Desto sorgfältiger soll man sich dann nun künftig unter Juden und Christen von allen solchen Greueln reinigen, und allen Ernstes darauf aus sein, dass durch fleißige Unterweisung bei dem reichen Maß des Geistes immer gesteuert werden möge aller Unwissenheit und den fleischlichen Lüsten, und keine Unbeschnittenen im Geist gefunden werden mögen. Denn **es soll** einmal nach des Herrn Absicht und Ausspruch **kein Fremder, der unbeschnitten ist** (und ob er auch schon mit der Hand beschnitten und getauft wäre), **in** dem das Gottes ist Platz finden und geduldet werden. Diese Toleranz ist dem Herrn ein Greuel. Entweder hat man nun ein **Heiligtum** oder Kirche die Gottes ist, oder nicht. Hat man keine, sondern nur ein Babel und abgefallene Kirche, wo der

Greuel der Verwüstung steht an der heiligen Stätte, und der Antichrist mehr zu sagen hat als Christus; so soll kein Gläubiger darinnen bleiben (2.Chr 6,14-17). Hat man aber eine oder will eine haben, und rühmt sich einer Stätte und eines Hauses, wo Gottes Ehre wohnt, will auch Gottes Volk sein; so bleibt es ein für allemal ausgemacht, dass (zumal im Neuen Testament und das je länger je mehr) das Heiligtum des Herrn geistlich ist und sein soll, und niemand da hineingehört, als die Gott im Geist dienen, und nicht auf Fleisch oder etwas anderes vertrauen (Phil 3,3), die mit der Beschneidung Christi ohne Hände beschnitten sind (Kol 2,11). Die Hunde aber sollen draußen bleiben, und kein Unreiner eingelassen werden (Offb 21,27; 22,15).

**Noch ein einziger Fremder, der unter Israel ist)** aber nicht zur Bürgerschaft Israels gehört, sondern entfremdet ist von dem Leben das aus Gott ist (Eph 4,18). Und wieviel weniger sollen und können dann solche gar Priester, Lehrer und Vorsteher im Hause Gottes abgeben!

Es ist demnach ein Kennzeichen des allergrößten Verfalls bei einer Kirche, wo die Gottlosen und offenbaren Heuchler nicht ausgemustert und abgehalten werden, ja nicht nur frei aus- und eingehen können, sondern auch gar die Herrschaft haben, und diejenigen, welche die Beschneidung des Herzens und des fleischlichen Sinnes erfordern und darauf dringen, vielmehr ausgetrieben werden. Dessen nimmt sich der Herr gewiss selber an, und wird eben auch dadurch vertrieben, dass Ihn ein solch unheiliges Heiligtum anstinkt, und Er sich längst erklärt hat, dass Er solche Versammlungen nicht riechen möge.

-===*===-

←Hes_44_10 **Sondern die Leviten, die sich von mir entfernt haben, da Israel irreging, welche von mir abirrten hinter ihren Dreck-Göttern her; die sollen darum ihre Missetat tragen.**

←Hes_44_11 **Sie sollen aber in meinem Heiligtum dienen als Aufseher bei den Toren des Hauses, und dem Hause dienen. Diese sollen das Brandopfer und das Schlachtopfer dem Volk schlachten, und diese sollen vor jenen stehen, ihnen zu dienen.**

←Hes_44_12 **Darum dass sie ihnen gedient vor ihren Dreckgöttern, und dem Hause Israel ein Ärgernis zur Missetat gegeben haben; darum habe ich meine Hand wider sie aufgehoben, spricht der Herr Herr, dass sie sollen ihre Missetat tragen.**

**Vers 10: Sondern die Leviten)** in einem breiteren Verstand, die vom Stamm Levi, dass auch die Priester darunter begriffen werden, **die sich von mir entfernt haben,** und gar keine Leviten sind, in dem was der Name mit sich bringt, **da Israel irreging,** besonders in der Verwerfung Christi, und sie ihnen zum Irrtum mit Anlass gaben, als **welche von mir abirrten,** die Leviten nämlich, dass es wie in Klammern eingeschlossen kann gelesen werden, **hinter ihren Dreckgöttern her,** worunter auch gehört die Einbildung und das Vertrauen auf eine falsche Gerechtigkeit, die daraus fließende Verleugnung der Gerechtigkeit Gottes, Gottes Gleichmachung mit dem Sünder (Ps 50,21; Phil 3,8ff), **die sollen ihre Missetat** und ihre alte Schuld darinnen **tragen,** dass sie nicht zum Dienst im Heiligtum zugelassen werden; nämlich zum Haupt-Dienst? damit sie in einer heiligen und heilsamen Schamröte erhalten und bewahrt werden vor einem neuen Abfall.

**Vers 11: Sie sollen aber)** doch nicht gänzlich ausgeschlossen werden von Gottes Tempel, sondern **dienen,** nur nicht in der priesterlichen Würde am Altar, mit Opfern, Blutsprengen, Räuchern, Segen erteilen usw., sondern dagegen die geringeren, ja geringsten Dienste beobachten, **als Aufseher bei den Toren,** damit kein Unbeschnittener hineinkomme. **Diese sollen dem Volk** und den Priestern beim Opfer**schlachten** an die Hand gehen, das Opfer zum Altar bereiten, **und vor jenen,** den wahren Priestern und dem Volk, **stehen zu dienen** den Israeliten als Knechte der Priester.

**Vers 12: Darum dass sie ihnen gedient)** zur Verführung wider mich, **und dem Haus Israel Ärgernis gegeben** mit bösem Beispiel und sicher-machender Lehre, welches sie in ihren Sünden gestärkt.

**Darum habe ich meine Hand aufgehoben)** und geschworen, **dass** sie **sollen ihre Missetat tragen,** auf die Weise wie ich gesagt.

Daran mögen sich nun spiegeln alle die das Werk des Herrn so leichtsinnig treiben, ihrer Berufung nicht würdiglich wandeln, das Volk mehr ins Verderben führen als zum Himmelreich befördern, und daher mehr Schande und Schaden, als Ehre, von ihrem Priesteramt davontragen werden. Wollen sie den Ernst Gottes erfahren, so wird Er ihnen wohl einst zeigen, dass Er ein eifriger Gott sei, der über seinem Wort halte, und über seine Ehre eifere.

-===*===-

←Hes_44_13 **Und sie sollen nicht zu mir nahen, das Priesteramt bei mir zu führen, noch herzunahen zu einigen von meinen heiligen Dingen, zu dem Allerheiligsten; sondern sollen ihre Schande tragen und ihre Greuel, die sie geübt haben**

←Hes_44_14 **Und ich habe sie gemacht zu Hütern der Hut des Hauses, nach allem seinem Dienst und zu allem das man darinnen tun soll.**

←Hes_44_15 **Aber die levitischen Priester, die Kinder Zadok, so der Hut meines Heiligtums gehütet haben, da die Kinder Israel von mir abirrten, diese sollen zu mir nahen mir zu dienen, und sollen vor mir stehen, dass sie mir das Fette und Blut opfern, spricht der Herr Herr.**

**Vers 13: Sie sollen nicht zu mir nahen)** als vertraute Freunde, sondern von ferne stehen als Knechte, für die sich **das Priesteramt** nicht schickt, sondern zu hoch, zu heilig und würdig für sie ist; und **sollen ihre Schande tragen** in bußfertiger Reue.

Denn worin können sich die über Gott beschweren, welche vor andern viele Ursache haben sich zu schämen ihres vorigen Tuns, und andern viel Ärgernis gegeben haben, wenn sie Gott noch endlich annimmt und ergreift als eine unzeitige Geburt, ob sie gleich zu solchem hohen Los nicht kommen, als wozu sie sonst hätten gelangen können, und wozu andere gelangt sind, dass wohl aus den Ersten die Letzten, und aus den Letzten die Ersten geworden? Müssen sie nicht vielmehr dennoch die unverdiente, übergroße Barmherzigkeit Gottes an sich erheben?

**Vers 14: Ich habe sie gemacht zu Hütern des Hauses)** dass sie als Bettelvögte die Hinde vom Tempel sollen abhalten, **und zu allem das man tun soll,** in den niedrigen und geringeren Diensten.

Hier entsteht aber die Frage, wie denn die, so längst gestorben, von welchen hier die Rede ist, so gestraft werden zur Zeit des künftigen und dritten Tempels, der in der letzten Zeit soll aufgerichtet werden, dass sie von höheren Diensten zwar ausgeschlossen werden, aber doch in geringeren Diensten stehen sollen? Die meisten gehen nun dahin, dass es geistlich zu verstehen sei, wohin auch ihre Deutung geht. Einige aber, die es auch buchstäblich wollen verstanden haben, geben solchen schuld, dass sie nur ihre altväterlichen Sätze nicht gern wollen fahren lassen, und dringen auf den klaren Text, der ausdrücklich von Verstorbenen rede; erklären es daher aus dem 37. Kapitel, welches klar bezeugt, dass das ganze Haus Israel zur letzten Zeit zu diesem Leben auferstehen, und wieder in dem Lande ihrer Väter wohnen solle.

**Vers 15: Aber die Kinder Zadok)** welche die ewige Gerechtigkeit (Dan 9,24) durch den der unsere Gerechtigkeit ist (Jer 23,6), im Glauben ergreifen, und Ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit (Lk 1,74-75); als wahre Priester der Gerechtigkeit; die der Herr zu seiner Zeit ans Licht bringen und aussondern wird, wie vorzeiten Salomo im Vorbild hat getan, da er Abjathar absetzte, und den

Zadok einsetzte (1.Kön 2,25+35), welches nicht ohne Geheimnis geschehen ist; **sollen vor mir stehen** in einem ewigen Priestertum. Lauter gerechte Mämer müssen im geheimen Tempel Gottes dienen.

Dünkt es euch etwas geringes zu sein, ihr Kinder der Welt, als ein Priester und vornehmer Minister vor Gott zu stehen, wie die Engel im Himmel, die allezeit sein Angesicht schauen; so wisset, dass alle eure Herrlichkeit, und was euch die Welt geben kann, nur Dreck dagegen ist!

-===*===-

←Hes_44_16 **Diese sollen hineingehen in mein Heiligtum, und diese sollen zu meinem Tisch nahen mir zu dienen, und meiner Hut hüten**

←Hes_44_17 **Und es soll geschehen, wenn sie zu den Toren des inneren Vorhofs eingehen, sollen sie leinene Kleider anziehen; und soll nichts von Wolle auf sie kommen, wenn sie in den Toren des inneren Vorhofs und in dem Hause dienen.**

←Hes_44_18 **Sie sollen leinene Hauben auf ihrem Haupt haben, und leinene Unterkleider um ihre Lenden; und sollen sich nicht in dem Schweiß gürten**

←Hes_44_19 **Und wenn sie in den äußeren Vorhof, nämlich in den äußeren Vorhof, zum Volk herausgehen, sollen sie ihre Kleider, worin sie gedient haben, ausziehen, und dieselben in die Gemächer des Heiligtums legen, und andere Kleider anziehen, dass sie das Volk nicht heiligen mit ihren Kleidern.**

**Vers 16: Diese sollen)** einen freien, offenen Zutritt haben in meine geheimsten Zimmer, **und** die wichtigsten Dinge meines Hauses besorgen; aber auch zu seiner Zeit wieder **meiner Hut hüten,** in Beobachtung der äußeren Satzungen, und dabei im inneren Wesen zugleich einhergehen.

**Vers 17: Leinene Kleider)** sollen sie bei dem Dienst tragen, und Christum anziehen (Gal 3,27), welcher zur Herrlichkeit der Seinigen eine glänzende und reine Frucht der Erde ist (Jes 4,2), damit sie nicht bloß erfunden werden (2.Kor 5,3). **Und soll nichts von Wolle,** wollenen Kleidern und Schafen **auf sie kommen** zur Kleidung, sondern sie sollen selber rechte Schafe sein, und nicht nur im Schafpelz einhergehen. Um weiße Kleider aber muss sich ein jeder Christ bekümmern.

**Vers 18: Unterkleider)** deuten auf die Bedeckung unserer Blöße, welche nicht in Heuchelei, sondern in Ertötung der Begierden geschehen muss.

**Nicht in dem Schweiß gürten)** sollen sie sich, damit sie ihre heiligen Kleider nicht schmutzig oder übel-riechend machen, noch sich einer Gerechtigkeit anmaßen wegen ihres Schweißes und saurer Arbeit, und auf eine Werk-Heiligkeit verfallen.

**Vers 19: Wenn sie in den äußeren Vorhof)** um äußere leibliche Dinge dieses Lebens zu besorgen, **zun Volk herausgehen,** und mit dem gewöhnlichen Volk gemeinsamlich umzugehen haben; so **sollen sie ihre Kleider des Heiligtums,** ihren geistlichen, priesterlichen Schmuck, verborgen halten, nicht damit prangen noch sich brüsten, oder einen Vorzug suchen, sondern ihn inwendig bewahren, **und andere Kleider anziehen,** worin sie andern gleich und nicht von ihnen verschieden sind, und als Brüder mit Brüdern ungehen oder sich mit ihnen einlassen, **dass sie das Volk nicht heiligen** (wie Jes 65,5), oder eine Schuld auf dasselbe bringen, dass es als ein Verbanntes, so dem Herrn geheiligt, geachtet werde, wenn sie sich in ein Ansehen oder Vorzug setzen, oder haben wollten, dass andere um deswillen sollten von ihnen abhängen; da ihnen sonst die Heiligung des Volks freilich angelegen sein soll.

Des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig, nicht nach außen (Ps 45,13), und der Gläubige freut sich vor Gott in einem guten Gewissen mit seinem weißen Steinlein, welches niemand kennt, denn der es empfängt (Offb 2,17).

-===*===-

←Hes_44_20 **Und ihr Haupt sollen sie nicht bescheren, und sollen die Haarlocken nicht frei wachsen lassen; sie sollen ihre Häupter immerfort beschneiden**

←Hes_44_21 **Und soll auch kein Priester Wein trinken, wenn sie in den inneren Vorhof eingehen.**

←Hes_44_22 **Und sie sollen keine Witwen noch Verstoßene sich zu Weibern nehmen; sondern Jungfrauen vom Samen des Hauses Israel, oder eine Witwe die von einem Priester eine Witwe sein wird, mögen sie nehmen.**

←Hes_44_23 **Und sie sollen mein Volk lehren, den Unterschied des Heiligen von dem Gemeinen; und den Unterschied des Reinen von dem Unreinen ihnen kundtun.**

**Vers 20:** Gott will das Extreme bei Priestern vermieden haben. **Ihr Haupt sollen sie nicht bescheren,** nach der Weise der Heiden (3.Mose 21,5), aber doch auch **die Haarlocken nicht frei wachsen lassen** auf eine weibische Art (1.Kor 11,14-15), oder wie die Naziräer (1.Sam 1,11). Alle Geilheit und Weichlichkeit oder leichtsinniges Wesen soll ferne sein von den Gläubigen und Priestern dieses Tempels, und sie sich zu keinem Gegenstand geistlicher Hurereien machen (Offb 9,8). **Sie sollen ihre Häupter immerfort beschneiden,** und ihre Lüste und Begierden auch, was immer das Fleisch begehren mag; auch nicht wünschen, dass andere von ihnen abhängen sollen, wie die Haare vom Haupt abhängen.

**Vers 21: Wein trinken)** macht faul und verdrossen, vergessend und unachtsam, schwer und schläfrig, ja toll und töricht. Darum sollen sich Priester dessen enthalten (3.Mose 10,9), **wem sie in den inneren Vorhof eingehen.** Wer im Gebet zu Gott nahen will, der muss nüchtern sein. Was dem Fleische wohltut, macht dasselbe stark gegen den Geist, und benebelt leichtlich das Gemüt. Auch der Geist, den Gläubige von Gott empfangen, ist ein Geist der Lässigkeit (2. Tim 1,7), der so wenig nach starker Speise als nach starkem Getränk lüstern ist.

**Vers 22: Und)** was ihr Heiraten betrifft, so sollen sie **keine Witwe,** die der Freiheit gewohnt ist, und leicht möchte gern nach ihrer vorigen Weise ohne Unterwerfung im Eigensinn leben wollen, **noch Verstoßene,** die vielleicht nicht ohne Ursache **verstoßen** und übel erzogen und geartet sein mag, **sondern Jungfrauen,** die nicht befleckt sind mit fremder Liebe, und **vom Samen des Hauses Israel,** und dem Bund der Verheißung einverleibt sind, als rechtschaffene Glaubenstöchter Abrahams; **oder eine Witwe,** die aber kein Kebsweib gewesen, sondern eine rechte Witwe, und zwar **von einem Priester,** die des priesterlichen Lebens schon gewohnt, und auch vorher im Herrn verheiratet gewesen, **nehmen.** Also sollen sie eine solche heiraten, die weder ärgerlich, noch in dem Werk des Herrn hinderlich falle.

**Vers 23: Sie sollen mein Volk lehren)** was sie tun und lassen, lieben und fliehen sollen; und **den Unterschied des Heiligen von dem Gemeinen,** dh. was Gottes und des Menschen ist, **des Reinen von dem Unreinen,** was mit Gottes Bild und Gleichnis übereinkommt oder streitet, **ihnen kundtun,** anzeigen, und an das Gewissen offenbar machen (2.Kor 4,2).

-===*===-

←Hes_44_24 **Und bei einer Streitsache sollen sie stehen zu richten; nach meinen Rechten sollen sie dieselbe richten; und sollen meine Gesetze und meine Satzungen an allen meinen bestimmten Tagen wahrnehmen, und meine Sabbathe heiligen**

←Hes_44_25 **Und sollen zu keinem toten Menschen eingehen, sich zu verunreinigen; ohne allein wegen dem Vater und wegen der Mutter, und wegen des Sohnes und wegen der Tochter, wegen dem Bruder und wegen der Schwester, die noch keinen Mann gehabt hat, mögen sie sich verunreinigen.**

←Hes_44_26 **Und nach seiner Reinigung soll man ihm zählen 7 Tage**

**Vers 24: Nach meinen Rechten)** dh. nach meinem Wort und durch dasselbe, **sollen sie richten,** dass es also nichts anderes als Gottes Gericht sei; **und meine Sabbathe heiligen,** nicht dass sie müßig seien von erlaubten und guten Werken (Kol 2,16-17), sondern von Sünden, und Gott dienen in einem neuen Wesen des Geistes, dass sie mit Danksagung und Freuden ihre Heiligung vollbringen in der Furcht Gottes (2.Kor 7,1).

**Vers 25: Zu keinem toten Menschen)** der die toten Werke liebt, und das Leben Gottes hasst, sollen Gläubige also **eingehen,** dass sie vertraulich mit ihm ungehen und Gemeinschaft haben; weil sie dadurch sonst **sich verunreinigen, und** fremder Sünden sich teilhaftig machen. Wegen dem Vater und wegen der Mutter) von welchen man das Leben hat, **wegen dem Sohn und der Tochter,** nach welcher Liebe der Eltern Gott seine Liebe zu uns will geschätzt haben, **wegen dem Bruder und der Schwester,** die mit uns in einem Hause wohnen, mag ein Priester **sich** einigermaßen **verunreinigen,** fleischlich scheinen und sich anstellen.

Sonst sollen Priester als Vollkommene stark sein, und den Affekten nicht nachhängen, noch sich z. B. auch viel betrüben, wenn sie sehen einen Gläubigen sterben. Hier aber wird ihnen doch etwas nachgegeben in Ansehung verstorbener Verwandten.

Demnach werden in den Tagen der künftig-blühenden Kirche doch auch noch einige zuzeiten sterben; und obschon die meisten in der letzten Zeit ihre Lebenszeit sehr weit bringen, auch wohl einige gar bis in die Ewigkeit bleiben, und nur am Ende werden verwandelt werden; so werden doch auch zuweilen Knaben von 100 Jahren sterben, und Sünder von 100 Jahren verflucht sein (Jes 65,20+22); da denn diese Satzungen auch in Ansehung derer werden müssen beobachtet werden, und auch hier das Heilige und Unheilige, Reine und Unreine, noch bei dem großen Licht und Heiligkeit zu unterscheiden sein wird. Nämlich, wie das Unheilige jetzt ganz die Oberhand hat, und doch auch etwas Heiliges noch zu finden ist; so wird das Heilige alsdann die Oberhand haben, und doch auch noch etwas Unheiliges zu finden sein.

**Vers 26: Nach seiner Reinigung)** wobei vormals die Asche von der roten Kuh gebraucht wurde (4.Mose 19,9+11+12), **soll man ihm zählen 7 Tage, ehe** er

wieder in die priesterlichen Verrichtungen trete, damit das Gemüt recht zubereitet werde, und er gar nichts Totes mehr rieche, sondern durch die sabbathische Siebenzahl recht lauter zu einem lebendigen Gottesdienst zubereitet wieder hervortreten und sich darstellen möge.

-===*===-

←Hes_44_27 **Des Tages aber, da er in das Heiligtum eingeht in den inneren Vorhof, dass er im Heiligtum diene, so soll er sein Sündopfer opfern; spricht der Herr Herr.**

←Hes_44_28 **Was ihnen aber zum Erbteil werden soll, da will ich ihr Erbteil sein. Darum sollt ihr ihnen keine Besitzung geben in Israel, ich bin ihre Besitzung.**

←Hes_44_29 **Das Speisopfer und das Sündopfer und das Schuldopfer, die sollen sie essen; und alles Verbannte in Israel soll ihr sein.**

**Vers 27:** Wenn nun das Gemüt wieder heiter ist, und ein solcher **in das Heiligtum eingeht,** in welchem nichts ist als Friede und Freude im Heiligen Geist, **soll er sein Sündopfer opfern,** das nämlich einmal geopfert ist (Hebr_9,12+14+24; 10,14).

**Vers 28: Ihr Erbteil)** sollen sie an mir haben. **Darum** sollen sich die Priester gar nicht in das Irdische einmischen, dass sie nicht im heiligen Dienst gestört werden. **Ich bin ihre Besitzung** und ihr Teil, und will sie schon reichlich genug versorgen.

**Vers 29: Das Speisopfer, Sündopfer und Schuldopfer, sollen sie essen)** Denn wer dem Altar dient, der soll auch vom Altar leben (1.Kor_9,13). **Und alles Verbannte soll ihr sein,** das dem Herrn geheiligt und geschenkt wird.

Das wären also die Regeln, worüber die Priester Zadok zur Zeit der allgemeinen Bekehrung der Juden, bei Wiederaufrichtung aller ihrer Stämme und Aufbauung des Tempels halten sollen und werden; nach dem Äußern und nach dem was im Äußern verborgen ist, worin erst die Erfüllung des Gesetzes nach dem Sinn Gottes besteht.

Wie aber nun der geistliche Sinn bei allen diesen Dingen seine unstreitige Richtigkeit hat, also hat man, wenn es auch im Buchstaben noch einmal zur Erfüllung kommen soll, doch den levitischen Gottesdienst, der Christo nachfolgt, mit gar andern Augen anzusehen, als der vor Ihm hergegangen und Ihn vorgebildet hat. Denn er ist auch ganz anderer Natur, und es ist keine Gefahr wie

bei dem vorbildlichen Gottesdienst des Alten Testaments (ob es gleich nur ein Schatten war), dass man sich mit einem falschen Vertrauen zuviel darauf verlassen könnte. Denn das kann nun nicht leicht geschehen, nachdem sich das Wesen selber eingefunden hat. Die Juden werden da mitten in den Opfern das Lamm Gottes, das geschlachtet ist, vor Augen haben, zu denen sich Gott auch wohl darin mag herunterlassen und nach ihnen sich bequemen, weil ihr ehemaliger Gottesdienst hauptsächlich in den Opfern bestanden, um also aus ihrem eigenen ABC mit ihnen zu reden und zu handeln. Und warum sollte das nicht können angehen, da doch die Christen im Neuen Testament selbst nicht ohne äußere Dinge in den Sakramenten sind, die ja auch etwas Inneres und Geistliches zugleich vorstellen und mitteilen sollen? Warum sollten nicht, wie diese sagen: "Das Brot das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? der Kelch, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi?" (1.Kor 10,16); also auch die Juden von ihren Opfern dereinst sagen können: "Das Opfer, das wir opfern, ist das nicht die Gemeinschaft Christi des Lamms Gottes, der für uns geopfert ist, und uns in seinem Blut die Vergebung und Reinigung von allen Sünden zuwege gebracht hat?" Und die Werkheiligkeit, die man dabei befürchten könnte, ist bei dem Äußeren der Christen ebenso dem Missbrauch unterworfen, und ja leider genug eingerissen; wobei man darum nicht zugeben wird noch kann, dass die Sache daran schuld sei, und deswegen nicht könne stattfinden.

-===*===-

←Hes_44_30 **Und die Erstlinge aller ersten Früchte von allem, und alle Hebe ganz von allen euren Hebopfern, sollen der Priester sein. Ihr sollt auch den Priestern die Erstlinge eurer Teige geben, dass du machest, dass ein Segen über deinem Hause ruhe.**

←Hes_44_31 **Was aber ein Aas oder zerrissen ist, es sei von Vögeln oder von dem Vieh, das sollen die Priester nicht essen.**

Vers 30: Die Erstlinge aller ersten Früchte) wurden ihnen vormals gar feierlich zugebracht; wieviel williger, fröhlicher und herrlicher wird es dann künftig zugehen, wenn vom Segen alles wird durchdrungen sein und in der Gnade stehen.

Wenn ein Hausvater da auf sein Land hinausging, und sah eine Feige, oder eine Weintraube, oder einen Granat-Apfel usw. hervorkommen; band er eine Binse darum, und sagte: Dies sollen die Erstlinge sein! Wenn nun die Emte geschehen, und es Zeit war, solche Erstlinge ins Haus des Herrn zu bringen, legten alle Einwohner aus allen Städten ein jeglicher seine Erstlinge in einen Korb. Dann kamen sie alle in der Hauptstadt jener Landschaft zusammen, blieben daselbst über Nacht auf den Gassen, und kamen in keine Häuser, damit sie nicht etwa

verunreinigt würden. Sobald der Tag angebrochen war, rief der so zu ihrem Heerführer erkoren war: Auf, und lasset uns gen Zion reisen, zu dem Hause des Herrn unseres Gottesi worauf sie sich allesamt auf den Weg machten. Vor ihnen her ging ein junger Ochse, dessen Hörner mit Gold überzogen waren. Das Haupt war mit einem Ölkranz geziert, und war er für die ganze Gesellschaft zu einem Dankopfer bestimmt. Wenn sie nun nahe dabei waren, schickten sie Boten hinein, und ließen ihre Ankunft melden. Mittlerweile schmückten sie ihre Körbe fein aus, und legten alles zierlich zurecht. Die Früchte durften nicht unordentlich durcheinander liegen, sondern mussten in einer gewissen Ordnung sein. Zuunterst lagen die Gersten-Ähren, darauf die Oliven, dann die Datteln, auf den Datteln die Granatäpfel, und auf denen die Feigen. Zwischen den Früchten lagen (zur Unterscheidung) Palm- oder andere Blätter. Sie hängten auch zur Zierde außen an ihre Körbe Turteltauben oder junge Tauben, doch also dass sie die Trauben nicht beschmeißen konnten. Die Vornehmsten der Stadt Jerusalem und die Schatzmeister des Tempels kamen vor die Stadt hinaus ihnen entgegen, je nachdem die Angekommenen von Ansehen waren, und führten sie in Jerusalem ein? da dann bei ihrem Einzug in die Stadt alles rege wurde, und man ihnen freundlich zurief: Seid willkommen liebe Brüder und Bürger der Stadt N. - Sobald sie bei dem Tempel ankamen, nahm ein jeder seinen Korb auf seine Schulter, auch der König selbst. Denn dieses Tragen der Körbe und Überlieferung der Erstlinge ward überaus hoch gehalten, dass sich auch die Allerhöchsten und Vornehmsten im Lande dessen nicht schämten, sondern es sich vielmehr für eine Ehre hielten. Und so ging ein jeder in den Tempel und nach dem Vorhof Israels zu. Wenn sie da hineinkamen, fingen die Leviten an zu singen: Ich preise dich Herr usw. (Ps 30). Darauf trat einer nach dem andern zu den Priestern hin, die da standen, gaben die Tauben, so außen an den Körben hingen, zum Brandopfer hin, und, die sie in den Händen trugen, den Priestern zur Verehrung, und sagten was bei 5.Mose 26,3ff steht. Die kostbaren Körbe wurden dann von den Priestern, denen die Erstlinge gehörten, denen so sie gebracht wieder zugestellt; worauf sich ein jeder gegen den Tempel überaus tief neigte, ein kurzes Gebet tat, und wieder herausging. Sie reisten aber nicht flugs nach Hause, sondern waren den Tag über fröhlich, und verzehrten ihr Dankopfer mit Freuden, blieben auch die Nacht über in Jerusalem.

Diese Überlieferung durfte vor Pfingsten nicht geschehen. Nach Pfingsten aber bis aufs Fest der Einweihung des Tempels, so auf den 25. des Monats Kislew einfällt, oder in unseren November, konnten sie sie bringen wenn sie wollten, wie denn diese Früchte auch nicht alle zur gleichen Zeit reif waren.

Hebe) heißt alles freiwillige Geschenk und Opfer.

**Vers 31: Ein Aas essen)** ist Gemeinschaft haben mit toten Menschen, und einige Lust bei trid an ihnen genießen.

---

# DAS 45. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

Austeilung des Landes und einige besondere Rechte.

←Hes_45_1 **Wenn ihr nun das Land durchs Los zum Erbteil austeilt, so sollt ihr eine Hebe vom Lande absondern, das dem Herrn heilig sein soll. Die Länge soll sein 25'000 Ruten lang und 10'000 breit; das soll heilig sein in seiner ganzen Grenze ringsumher.**

←Hes_45_2 **Hievon soll zum Heiligtum kommen 500 mit 500 viereckig ringsumher*; dazu soll es haben einen Vorplatz ringsumher von 50 Ellen** * Kap. 42,16ff.

←Hes_45_3 **Und von diesem Maß sollst du messen 25'000 Ruten lang und 10'000 breit; und darin soll das Heiligtum sein, das Allerheiligste.**

Nachdem in den vorhergehenden Kapiteln der Tempel und vornehmste Gottesdienst zur Sprache kam, so wird nun auch die neue Kirchen-Gestalt, die durch Christum angerichtet werden soll, vorgestellt. Das geschieht nun mit Redensarten der alten Regierungsform und des alten Gottesdienstes. Es wird aber doch nicht undeutlich zu erkennen gegeben, dass etwas anderes, neues und geistliches, auf einer neuen Erde, damit gemeint sei. Doch muss auch der Buchstabe und eigentliche Wortverstand nicht ganz auf die Seite gesetzt werden.

Es soll dann auch hier wieder das heilige Land durchs Los ausgeteilt, und davon ein sehr geräuniger Teil für den Tempel und dessen Vorhöfe, auch für die Wohnungen der Priester, beansprucht werden.

**Vers 1: Wenn ihr das Land durchs Los austeilet)** dass ein jeder Stamm da sehe, was für ein Stück Lands ihm von Gott bestimmt sei zum erblichen Besitz, ob näher oder weiter von dem Heiligtum entfernt; **so sollt ihr eine Hebe,** dh. einen gewissen und nicht geringen Teil davon **absondern dem Herrn,** auf dass Er in eurer Mitte wohne, und sein Gottesdienst unter euch angerichtet werde, zwischen dem Stamm Juda und Benjamin (Kap. 48,8+23).

**Die Länge)** ist von Morgen gegen Abend zu rechnen, und die Breite von Mitternacht nach Mittag.

**10'000)** Ruten sind bestimmt für den Tempel und die Wohnungen der Priester, welche hierin allein begriffen werden. Denn sonst war der ganze Raum, der die Stadt mit einschloß, so **breit** als er auch lang war, und also viereckig; und **das** (nämlich der ganze viereckige Raum zwischen den zwei Stämmen Juda und Benjamin, von 25. 000 Ruten lang und breit) **soll hellig** und dem Herrn zum Eigentum gewidmet sein, wovon der Tempel, die Wohnungen der Priester und Leviten, und die Stadt Jerusalem, ihr Teil bekommen,

**Vers 2: Fünfzig Ellen)** sind von der Breite zu verstehen, ein solcher Platz ringsherum von der Mauer hinauswärts.

**Vers 3: Von diesem Rass)** des ganzen 25. 000 Ruten lang und breiten Vierecks, **sollst du messen,** wie bei Vers **1** gesagt, **und darin das Heiligtum sein,** wovon im 2. Vers.

-===*===-

←Hes_45_4 **Das ist das Heilige von dem Lande; es soll den Priestern gehören, die im Heiligtum dienen, die hinzunahen dem Herrn zu dienen; und es soll ihnen ein Ort sein zu Häusern, und das Geheiligte zum Heiligtum.**

←Hes_45_5 **Und 25'000 lang und 10'000 breit, das soll ihnen den Leviten gehören, die im Hause dienen, zur Besitzung, zu zwanzig Gemächern.**

←Hes_45_6 **Und zur Besitzung der Stadt sollt ihr geben 5. 000 breit, und die Länge von 25'000 neben der heiligen Hebe; das soll für das ganze Haus Israel sein**

←Hes_45_7 **Auch soll der Fürst haben auf diesseits und auf jenseits der heiligen Hebe und der Besitzung der Stadt, vor der heiligen Hebe und vor der Besitzung der Stadt her, von der Abendseite her gegen Abend, und von der Morgenseite her gegen Morgen*; und die Länge soll sein gegenüber einem von den Teilen, von der Grenze gegen Abend bis an die Grenze gegen Morgen.** * Kap. 47,18+20.

**Vers 4: Von dem Lande soll den Priestern)** weiter nichts zufallen als nur **zu Häusern.** Kein Feld sollten sie haben (Kap. 44,28), und um das Heiligtum her wohnen, als ein Bild der Erstgeborenen, die als Könige und Priester sich um den Thron Gottes und des Lammes stets einfinden werden.

**Vers 5: Den Leviten)** fällt ein größerer Raum zu als den Priestern, welche auf ihrem Platz, der zwar ebenso lang und breit ist, den Tempel noch müssen stehen haben.

**Zu zwanzig Gemächern)** wird der Teil der Leviten gerechnet. Demnach müssen durch die Gemächer keine kleine und enge Kammern oder Gebäude verstanden werden, sondern ein großer Raum, zur Aufnahme derer, die aus allen Stämmen kommen Unterweisung zu empfangen, da vormals die Leviten durch alle Stämme zerstreut waren, und ihnen Freistädte angewiesen waren. Doch übersetzen andere lieber: Nebst 20

Gemächern an dem Tempel, dass diese jenen Raum nicht ausmachen.

**Vers 6: Zur Stadt)** Jerusalem, welcher Abmessung im 48. Kapitel mit mehrerem beschrieben wird, sollen 5000 Ruten in der Breite kommen, und sie also halb so **breit** werden, als der vorige ganze Raum, von Mitternacht gegen Mittag; die an der Mittags-Seite des Tempels liegen soll, und selbst den Stamm Benjamin gegen Mittag haben wird.

Hier ist also der Tempel nicht in der Stadt, sondern die Stadt ist dem Tempel beigefügt, zu bedeuten, dass im Reich Christi und den letzten Tagen dem Volk Gottes Städte und Regierungen werden gegeben werden, worin doch das Reich Gottes nicht wird eingeschlossen sein oder gefangen gehalten werden.

**Die Länge von** 25'000) Ruten muss nicht von der Stadt, welche viereckig ist (Kap. 48,16; Offb 21,16), sondern **neben der heiligen Hebe,** und nach derselben von der ganzen Länge des heiligen Raums verstanden werden, von Morgen gegen Abend gerechnet, in welcher Länge der Stadt auch ihre Besitzung zukam, wie den Priestern und Leviten; und die **soll für das ganze Haus Israel sein** ohne Unterschied (Kap. 48,18+19).

**Vers 7: Auch soll der Fürst)** des Volks, nicht der Priester, **haben** sein Teil, und ein gewisses, das ihm zukomme; **und die Länge,** von Abend gegen Morgen, **soll sein gegenüber einem von den Teilen;** dh. nach der Länge des Teils eines jeden Stamms (Kap. 48,8+21).

**Gegen Abend bis gegen Morgen)** soll er seinen Besitz an dem Geheiligten der Stadt und der Priester haben, und also beiden gleichsam zur Leibwache sein.

Der Fürst hat nämlich fast soviel bekommen als ein Stamm, wovon nur abging, was für die Leviten und Priester war, und was der Raum des Tempels und der Stadt wegnahm. Denn im 48. Kapitel werden in der Teilung des Landes 13 Teile beschrieben, wovon der 13. dem Fürst zukam.

Es soll also das heilige Land auch wieder einen Fürsten haben, der an Ansehen unter ihnen einen Vorzug haben soll, doch aber nicht ein König genannt wird, weil er das Recht und die Gewohnheit der Könige nicht soll gebrauchen, wovon 1.Sam 8.

-===*===-

←Hes_45_8 **Von dem Land soll er das zur Besitzung haben in Israel; dass meine Fürsten nicht mehr mein Volk unterdrücken, sondern das Land geben mögen dem Hause Israel für ihre Stämme.**

←Hes_45_9 **So spricht der Herr Herr: Es ist zuviel von euch, ihr Fürsten Israeli tut Gewalttätigkeit und Zerstörung weg, und übet Recht und Gerechtigkeit aus; hebet auf euer Austreiben von meinem Volk, spricht der Herr Hern**

←Hes_45_10 **Ihr sollt rechte Waagschalen und rechte Epha und rechte Bath haben**

←Hes_45_11 **Ein Epha und ein Bath sollen von einerlei Maß sein, dass ein Bath den zehnten Teil vom Homer halte, und ein Epha auch den zehnten Teil von einem Homer; nach dem Homer soll dessen Maß sein.**

**Vers 8: Von dem Land soll er das haben)** und davon seinen Lebens-Unterhalt ziehen, **dass meine Fürsten nicht mehr** den Untertanen zur Last fallen, von deren Beschwerung ihren Staat führen, als wie vom Raub leben, und **mein Volk unterdrücken,** wie vormals zu Jerusalem geschehen, und Ahab und auch andere in Israel getan (1.Kön 21,10+15), **sondern das Land geben dem Hause Israel,** dass ein jeder seinen Teil für sich habe, ohne davon Zehnten oder etwas dergleichen zu geben. Dass also zu der Zeit das Volk unter ihren Fürsten nicht als unter Herren, sondern als unter Vätern und Brüdern leben wird.

**Vers 9: Es ist zuviel von euch)** geschehen in den früheren Zeiten und bei euren Vorfahren; so soll es nicht sein unter diesem Tempel. **Tut Gewalttätigkeit und Zerstörung weg** in den Kriegen und sonst, und steht davon ab. **Hebet auf euer Austreiben** und Verfolgung wegen Dingen des Gottesdienstes.

**Vers 10: Waagschalen)** schließen auch das Gewicht mit ein. **Epha** ist ein Maß zu trockenen Sachen, **und Bath** zu nassen, sonst aber beide, von gleicher Größe.

**Vers 11: Ein Epha und Bath sollen den zehnten Teil vom Homer sein)** Wenn nun ein Homer 100 Pfund oder Maß macht, wie man dafürhält, so hatte also ein Epha 10 Pfund, und ein Bath zehn Mass.

-===*===-

←Hes_45_12 **Und ein Sekel soll zwanzig Gera haben; zwanzig Sekel, fünfundzwanzig Sekel und fünfzehn Sekel, soll bei euch ein Pfund sein.**

←Hes_45_13 **Das soll nun das Hebopfer sein, das ihr heben sollt; nämlich der sechste Teil eines Epha von einem Homer Weizen, und der sechste Teil eines Epha von einem Homer Gerste.**

←Hes_45_14 **Und das bestimmte vom Öl soll sein ein Bath Öl, der zehnte Teil von dem Kor, und der zehnte Bath eines Homers; denn zehn Bath machen einen Homer.**

←Hes_45_15 **Und ein Lamm von den Schafen, von zweihunderten, aus dem wasserreichen Land von Israel, zum Speisopfer und zum Brandopfer und zu den Dankopfern; sie zu versöhnen, spricht der Herr Herr.**

**Vers 12: Zwanzig, fünfundzwanzig und fünfzehn)** macht zusammen 60. Man hält aber dafür, dass es dreierlei Münzen von solchem Wert gegeben, eine von 15, eine von 20, und eine von 25 Sekeln, und dass darum solche drei ungleiche Teile eines Pfunds hier angeführt worden seien. Aus 1.Kön 10,17, zusammen mit 2.Chr 9,16, wird geschlossen, dass zu Salmons Zeiten ein Pfund 100 Sekel hatte.

**Vers 13: Das soll nun sein das ihr heben sollt)** für den Fürsten, sowohl zu dessen Erhaltung, als auch dass er hinwiederum zu dem öffentlichen Gottesdienst das nötige zu geben desto besser imstande sei. **Der sechste Teil eines Epha,** oder der 60. Teil **von einem Homer,** welches nach vorerwähnter Rechnung nicht über anderthalb Pfund betragen kann, sollte von Früchten gegeben werden.

**Vers 14: Das bestimmte vom Öl)** das man geben soll, **soll sein ein Bath Öl,** oder vielmehr, nämlich von einem Bath, soll sein **der zehnte Bath,** oder vielmehr der zehnte Teil von einem Bath.

**Kor)** ist soviel als Homer, und beides einerlei Mass, **und der zehnte Bath,** oder vielmehr (wie es auch gleich darauf heißt) **10 Bath machen einen Homer,** oder

Kor? so dass demnach vom Öl der hundertste Teil, oder von 100 Maß eine, soll gegeben werden.

**Vers 15: Und ein Lamm von den Schafen)** oder Ziegen, **aus dem wasserreichen Land,** von den fettesten und besten.

**Zun Speisopfer)** die Früchte und das Öl; **und zum Brand- und Dankopfem** das Vieh; **sie zu versöhnen,** nur dass es nach Art des Neuen Testaments verstanden werde, da die Opfer nichts sein können als Zeugnisse des gerechtmachenden Glaubens, der in dem Blut Jesu, des unschuldigen Lamms, die Versöhnung erhält, ohne welchen Glauben der Mensch in seinen Sünden bleibt (1.Joh 1,7).

Die Frucht des Glaubens muss sich also nicht nur in Almosen an den Armen erweisen, sondern auch in Gaben, die zum Dienst und Unterhalt der Gläubigen, und dessen was sie zu seinem Dienst und Ehren vornehmen, gereichen. Welche Wohltätigkeit von dem Apostel ausdrücklich unter die Opfer gerechnet werden, die Gott gefallen (Hebr 13,16). Und also soll auch der Obrigkeit gegeben werden, auf dass sie haben zu geben und damit zu belohnen und zu ehren, die so Gutes wirken und sich Gott aufopfern.

-===*===-

←Hes_45_16 **Alles Volk im Lande soll zu diesem Hebopfer gehören; fdr den Forsten in Israel.**

←Hes_45_17 **Dem Fürsten aber sollen obliegen die Brandopfer und das Speisopfer und das Trankopfer, auf die Feste und auf die Neumonde und auf die Sabbathe, auf alle bestimmten Zeiten des Hauses Israel. Dieser soll das Sündopfer und das Speisopfer, und das Brandopfer und die Dankopfer anschaffen, die Versöhnung zu tun für das Haus Israel**

←Hes_45_18 **So spricht der Herr Herr: Am ersten Tage des ersten Monats sollst du nehmen einen jungen Farren, der vollkommen sei; und sollst das Heiligtum entsündigen**

←Hes_45_19 **Und der Priester soll von dem Blut des Sündopfers nehmen und es auf die Pfosten des Hauses tun, und auf die vier Ecken des Absatzes am Altar; und auf die Pfosten am Tor des inneren Vorhofs.**

**Vers 16. Alles Volk im Lande soll)** dazu verbunden sein, dass eine solche freiwillige Abgabe gehoben werde **für den Fürsten,** welcher dann gehalten ist, einen Teil des Gottesdienstes davon zu unterstützen, wofür er die Sorge haben soll.

**Vers 17. Dem Fürsten aber sollen obliegen)** von dieser ihm gebrachten Hebe **die Brandopfer usw.;** aber (wie einige dafürhalten) nicht die täglichen, sondern die besonderen, und zwar nicht für einzelne und besondere Personen, sondern **des Hauses Israel,** oder die allgemeinen für die ganze Versammlung, **Versöhnung zu tun für das Haus Israel.** Das heißt der Fürst und Regent soll dafür sorgen, dass Christus recht verkündigt werde, damit das Volk wisse, mit was für einem Opfer oder in welchem Priester sie zu Gott nahen, und wie sie Vergebung der Sünden erlangen sollen.

**Vers 18: Am ersten Tag des ersten Pbnats)** und also auf das Neujahr und auch im neuen Licht, **sollst du das Heiligtum entsöndigen.** Bei dem Anfang des neuen Jahrs der Gnaden und mit dem neuaufgehenden Licht ist auch der Tempel wieder aufgegangen oder eröffnet worden, und die wahre Gerecht- und Heiligmachung durch das Opfer Christi erkannt und zu erkennen gegeben worden. Denn auf die Zeiten des Esra und Serubabel kann diese Weissagung nicht gezogen werden, da die Einweihung des zweiten Tempels und Altars ganz anders geschehen ist.

So gehen auch die übrigen Gesetze, welche hier vorkommen, wie die Juden selbst gestehen müssen, ganz von den Einsetzungen Mosis ab, und sind neue Gesetze, die im Buchstaben noch nie zu einer Regel gekommen sind. Daher haben auch etliche alte Lehrer der Juden das ganze Buch verdächtig machen wollen. Es sind aber einige die da glauben, dass diese Gesetze noch künftig dazu kommen sollen; da hingegen die meisten es pur geistlich deuten, welches doch in vielem etwas gezwungen will herauskommen.

**Vers 19: Der Priester soll)** es allem Ansehen nach äußerlich und bildlich auch also verrichten, wie es die Einsetzung hier mit sich bringt, und **von dem Blut des SUndopfers** an verschiedene Orte tun, welches von Mose auch nicht befohlen ist, alles aber doch das Blut des Neuen Testaments und des wahren Sündopfers ganz klärlich bezeichnet, eben wie man andere Zeichen und Bilder mehr auch jetzt noch in der Kirche beibehält, wie die Sakramente selber davon zeugen, die man ja nicht ganz geistlich will verstanden haben.

-===*===-

←Hes_45_20 **Also sollst du auch tun am siebten Tag des Monats, wegen eines Irrenden und wegen eines Einfältigen; dass ihr das Haus entsündiget.**

←Hes_45_21 **Am vierzehnten Tag des ersten Monats soll bei euch das Passah sein; ein Fest von sieben Tagen, da ungesäuertes Brot soll gegessen werden.**

←Hes_45_22 **Und am selben Tage soll der Fürst für sich und für alles Volk im Lande zubereiten lassen einen Farren zum Sündopfer.**

←Hes_45_23 **Und die sieben Tage des Festes soll er dem Herrn ein Brandopfer zubereiten lassen, sieben Farren und sieben Widder, die vollkommen sind, täglich, die sieben Tage; und einen Ziegenbock zum Sündopfer täglich.**

←Hes_45_24 **Zum Speisopfer aber soll er ein Epha zu einem Farren und ein Epha zu einem Widder zubereiten lassen, und ein Hin Öl zu einem Epha**

**Vers 20: Also sollst du auch tun am siebten des)** oder desselben ersten **Monats wegen eines Irrenden,** der aus Irrtum und Unwissenheit sich verunreinigt hat, **und wegen eines Einfältigen** oder vielmehr Albernen und Betrogenen aus Unvorsichtigkeit und Unverstand; dergleichen es ja auch im Neuen Testament noch unter den heutigen Christen mehr als zuviel gibt, die der Versöhnung nötig haben (1.Joh 2,1-2). Im Gesetz Mosis aber findet sich auch diese Verordnung nicht.

**Vers 21: Das Passah)** hat Paulus selber ausgelegt (1.Kor 5,7-8), und ins gesagt, was für **ungesäuertes Brot** hauptsächlich gemeint sei, das da **soll gegessen werden,** nämlich der Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit, mit Abschaffung und Ausfegung des Sauerteigs der pharisäischen Bosheit und Schalkheit.

**Vers 22: Am selben Tage soll der Fürst zubereiten lassen) dh.** dem Priester bringen und darstellen **einen Farren,** und demselben, wie gewöhnlich, seine Hand auflegen.

**Vers 23: Ein Brandopfer)** hat ein jeder zu tun mit seinem Leib und Gliedern (Röm 12,1ff).

**7 Farren und 7 Widder)** wollen das Opfer größer haben, als es bei der Gelegenheit von Mose verordnet ist (4.Mose 28,19).

**Einen Ziegenbock)** findet man inter den Vorbildern Christi um der Schmach willen, die Er auf sich genommen.

**Vers 24: Zu einem Farren und Widder)** wird hier gleichviel verordnet, welches aber bei 4.Mose 28,20 verschieden ist, gleichwie auch hier **ein Hin Öl** erfordert wird, dort aber zu einem Widder nur der dritte Teil, zu einem Farren aber halb soviel (4.Mose 15,6).

-===*===-

←Hes_45_25 **Am fünfzehnten Tage des siebten Monats, an dem Fest, soll er dergleichen tun sieben Tage; gleich dem Sündopfer, gleich dem Brandopfer, und gleich dem Speisopfer und gleich dem Öle.**

**Am fünfzehnten des siebten Itonats, am Fest)** der Laubhütten, von dessen Feierei in der Wahrheit auch Sacharia geweissagt hat (Kap. 14,16), **soll er dergleichen tun,** und eben die Opfer wie auf Ostern opfern.

Weil nun diese Gebote Hesekiels, die an gedachten zwei Festen sollen beobachtet werden, von den Geboten die durch Mose gegeben worden ganz verschieden sind, so können sie auf die Zeit des Esra, der den ganzen Gottesdienst wieder nach dem Gesetz Mosis eingerichtet und erneuert hat, auch keineswegs gezogen werden. Denn es sind hier vielmehr ganz andere Anstalten, die erst künftig noch zu erwarten sind, da dem Israel das Wesen aller dieser Schatten ganz deutlich wird können ausgelegt werden, weil nun der Schatten nicht mehr vorwärts ist und es dunkel macht, sondern hinterwärts, vorwärts aber alles licht ist.

Wie wir nun auch ein Osterlamm haben und Ostern halten können, also steht auch das rechte Laubhüttenfest noch bevor zur Zeit der letzten Posaune.

Und im Geist und in der Wahrheit kommt uns auch schon jetzt dies Fest zu feiern eher zu als den Juden; und das soviel mehr, je mehr sich der Tag naht, und wir der Ewigkeit näher kommen. Denn wenn wir vernünftig handeln wollen, so sollen wir wohl viel weniger uns in dieser Welt festsetzen, sondern vielmehr die Gedanken immer mehr von der Erde, den Häusern, Städten und Äckern abziehen, und kaum einen Gedanken in uns aufsteigen lassen, dass wir noch einen Teil auf Erden und in der Welt hätten, sondern da nur wie in Hütten wohnen, an den Lenden umgürtet, als solche die bereit sind davonzugehen, damit sie nur bei dem Herrn sein mögen.

---

# DAS 46. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

Verordnungen der künftigen jüdischen Kirche, für den Fürsten und das Volk.

←Hes_46_1 **So spricht der Herr Herr: Das Tor des inneren Vorhofs, das gegen Morgen hinsieht, soll die sechs Werktage zugeschlossen sein; aber am Sabbath-Tage soll es aufgetan werden, und am Tage des Neumonds soll es aufgetan werden**

←Hes_46_2 **Und der Fürst soll hineingehen* des Weges zu dem Vorgebäude des Tors außen, und bei dem Pfosten des Tors stehenbleiben; und die Priester sollen sein Brandopfer und seine Dankopfer opfern, er aber soll auf der Schwelle des Tors anbeten, und danach wieder hinausgehen; das Tor aber soll nicht geschlossen werden bis an den Abend.** * Kap. 44,3.

**Vers 1: Das Tor gegen Morgen)** ist das berühmteste um deswillen, weil man dadurch bis in den Tempel hineinsehen konnte, der gegen Abend lag, welches durch die anderen Tore nicht geschehen konnte. Dasselbe **soll die** 6 **Werktage zugeschlossen sein,** wenn man mit irdischen Dingen umgeht, die in die Sechs-Zahl verfasst sind; **aber** am **Sabbath,** wenn man auf die Ruhe der Seelen bedacht ist, **und am Tage des Neumonds,** wenn man das Licht in sich aufgehen lässt, **soll es aufgetan werden.** Der Himmel soll dem Herzen aufgetan werden, wenn das Herz dem Himmel aufgetan ist.

**Vers 2: Der Fürst soll auf der Schwelle anbeten)** Dies ist abermals ganz anders als in den früheren Zeiten, da der König in den inneren Vorhof hineinging, seine Anbetung abzustatten, und dort einen Sitz hatte, wenn der öffentliche Gottesdienst verrichtet wurde; gleichwie auch Salomo seinen Stand innerhalb des Tors hatte, wo er betete (2.Chr 8,13), und in folgenden Zeiten die Könige gleichfalls durch das Tor eingingen, und einen gewissen Platz hatten, den man die königliche Säule hieß (2.Chr 23,13).

-===*===-

←Hes_46_3 **Desgleichen das Volk im Lande sollen an der Tür desselben Tors anbeten an den Sabbathen und an den Neumonden, vor dem Angesicht des Herra**

←Hes_46_4 **Das Brandopfer aber, so der Fürst dem Herrn soll opfern, soll am Sabbath-Tage sein sechs Lämmer, die vollkommen sind, und ein Widder der vollkommen sei.**

←Hes_46_5 **Und zum Speisopfer ein Epha zu dem Widder, zu den Lämmern aber was seine Hand gibt zum Speisopfer; und ein Hin Öl zu einem Epha**

←Hes_46_6 **Am Tage des Neumonds aber soll er einen jungen Farren opfern, von denen so vollkommen sind; und sechs Lämmer und einen Widder, die vollkommen sind.**

**Vers 3: Neumonde)** des Neuen Testaments sind die neuen Wohltaten, die Gott seiner Kirche in denselben erzeigt hat; als z. B. da das Licht in die Welt gekommen, da Christus wieder von den Toten auferstanden, da der Heilige Geist ausgegossen worden usw., an welchen Neumonden und um deren willen billig auch ein neues Lied gesungen werden soll zur Dankbarkeit.

**Vers 4: Am Sabbath-Tage)** hat sonst das Gesetz Mosis nur zwei Lämmer erfordert (4.Mose 28,9-10); **und ein Widder** wird da gar nicht gemeldet. Derselbe mit den sechs Lämmern macht die Siebenzahl aus, und kann ein Absehen haben auf die 6 Werktage und den Sabbath, und kann überhaupt die Lehre geben, dass das Letzte vollkommener sein muss als das frühere.

**Vers 5: Zu den Lämmern)** wurde im Gesetz Mosis etwas Gewisses gesetzt, und es hatte sein genanntes, was der Opfernde als eine Gebühr zu geben hatte (4.Mose 28,9); hier aber soll es darauf ankommen, **was seine Hand gibt zum Speisopfer,** und wird also seinem freien Willen, seinem Belieben und Freigebigkeit, überlassen.

**Vers 6: Am Tage des Neumonds)** findet sich die Verordnung auch anders (4.Mose 28,11ff), damit fein niemand auf die Gedanken kommen möge, als sollte just der Dienst Mosis nach den äußerlichen Zeremonien wieder erneuert werden.

-===*===-

←Hes_46_7 **Und soll ein Epha zu dem Farren und ein Epha zu dem Widder machen zum Speisopfer; aber zu den Lämmern gleichwie es seine Hand erreichen kann; und ein Hin Öl zu einem Epha**

←Hes_46_8 **Und wenn der Fürst hineingeht, soll er des Weges zu dem Vorgebäude des Tors hineingehen, und auf demselben Wege wieder herausgehen**

←Hes_46_9 **Wenn aber das Volk des Landes vor das Angesicht des Herrn hineingeht, auf die bestimmten Zeiten; so soll der, so des Weges zum Tor gegen Mitternacht hineingeht anzubeten, des Weges zum Tor gegen Mittag wieder herausgehen; und der des Weges zum Tor gegen Mittag hineingeht, soll des Weges zum Tor gegen Mitternacht wieder herausgehen; er soll nicht wiederkehren des Weges zu dem Tor, wodurch er hineingegangen ist, sondern stracks vor sich hinausgehen.**

**Vers 7: Gleichwie es seine Hand erreichen kam)** ist wieder eine Redensart wie im 5. Vers, die doch auch auf die Fasslichkeit der Hand kann verstanden werden, soviel er mit der Hand fassen kann, da bei einem Geizigen und Freigebigen sich auch ein Unterschied findet, eben wie man seine Notdurft auch gar verschiedentlich machen kann. Die Worte, die Paulus gebraucht (2.Kor 8,12), mögen hier auch zu einiger Erklärung dienen: NACHDEM ER HAT, NICHT NACHDEM ER NICHT HAT.

**Vers 8: Der Fürst soll hinein- und herausgehen)** gegen Morgen.

**Vers 9: Das Volk)** aber soll die Seiten-Tore zum Ein- und Ausgang gebrauchen, **auf die bestimmten Zeiten,** da dann nicht vom Eingang in den Vorhof der Heiden, sondern in den inneren Vorhof, die Rede ist; und zwar wie sie an den Festtagen, nicht für gewöhnlich, da hineingehen sollten. Und bei dem zweiten Tempel war der gewöhnliche Eingang in den inneren Vorhof sonst durch das Tor Nikanors, das gegen Morgen lag. Wenn aber jemand ein Opfer brachte, ging er durch die Seiten-Tore hinein.

**Der gegen Mittag hineingeht, soll gegen Mitternacht herausgehen)** Die Stänme von Mittag sollen den Stämmen von Mitternacht begegnen, und sich untereinander in gemeinschaftlicher Liebe und Freundschaft in dem großen Friedenshause grüßen. Die Neigung der Liebe soll sich in die ganze Welt, von Mittag bis gen Mitternacht, erstrecken; dass die von Mitternacht denen von Mittag entgegengehen, und diese jenen, um einander als Brüder aufzunehmen und gleichsam zu umfassen. Man soll **nicht wiederkehren des Weges,** von wo man hergekommen ist. Man soll nicht zurück, **sondern vor sich gehen,** nicht absondern zunehmen, nicht aus dem Versammlungsort gehen wie man hineingegangen ist, sondern auch besser davon werden und es sich zum Fortgang dienen lassen, das Gebet nicht aus Gewohnheit verrichten, und wieder davongehen wie man ins Gebet eingetreten, sondern neue Kraft dadurch suchen zu erhalten zum Wachstum, seinen Wandel im Guten fortzusetzen, und nicht die alten Wege wieder zu suchen.

-===*===-

←Hes_46_10 **Der Fürst aber soll mitten unter ihnen hineingehen, wenn sie hineingehen, und herausgehen, wenn sie herausgehen**

←Hes_46_11 **Und an den Festen und an den bestimmten Zeiten soll das Speisopfer sein ein Epha zu dem Farren und ein Epha zu dem Widder; aber zu den Lämmern was seine Hand gibt; und ein Hin Öl zu einem Epha**

←Hes_46_12 **Wenn aber der Fürst ein freiwilliges Opfer tun will, ein Brandopfer oder Dankopfer, zum freiwilligen Opfer dem Herrn; so soll man ihm das Tor, das gegen Morgen hinsieht, auftun, dass er sein Brandopfer und seine Dankopfer tue, gleichwie er am Sabbath-Tage zu tun pflegt; und wenn er wieder herausgeht, soll man das Tor zuschließen, nachdem er herausgegangen ist.**

←Hes_46_13 **Und er soll dem Herrn täglich zum Brandopfer zubereiten lassen ein jähriges Lamm, das vollkommen sei; dasselbe soll er alle Morgen zubereiten lassen**

**Vers 10; Der Fürst aber)** von dessen besonderem Eingang und Opfern am Sabbath und Neumond bisher geredet worden, **soll** an den übrigen Tagen nichts Besonderes voraus haben oder suchen vor dem Volk, sondern **mitten unter Ihnen hinein- und herausgehen,** und sich nicht erheben in den Sachen die das Reich Gottes betreffen, sondern als ein Bruder in der Gleichheit mit ihnen stehen.

**Vers 11: Das Speisopfer)** welches in dem leiblichen Heiligtum noch mit irdischen Dingen wird verrichtet werden, geht im Geist auf die Aufopferung der Herzen für sich und andere in brünstiger Liebe.

**Vers 12: Plan soll das Tor)** das dem Fürsten bei einem freiwilligen Opfer außerordentlich aufgetan worden, gleich wieder zuschlie**ssen, nachdem er herausgegangen,** und nicht offen stehen lassen bis an den Abend, wie sonst am Sabbath und Neumond geschah (Vers 2).

**Vers 13: Dem Herrn täglich zum Brandopfer)** können wir nichts Besseres bringen, welches **ein jähriges Lamm, das vollkommen sei,** darstelle, als den vollkommenen Gehorsam Christi, aber nicht nur als etwas das man an unserer Statt geleistet haben wolle, sondern wobei man sich zu gleichem Tode mit ihm pflanzen lasse. Dazu soll auch das Gebet als ein stetes Opfer **alle Morgen,** ja ohne Unterlass (Lk 18,1; 1.Thess 5,17), in brünstiger Andacht der Liebe zu Gott

aufsteigen als ein süßer Geruch. Ja unser ganzes Leben soll ein solches Opfer sein von Morgen bis in die Nacht und wieder an den Morgen.

Sooft ein Gläubiger sein Werk anfängt, soll er es in Christo und mit Betrachtung seines Beispiels tun; und nicht nur täglich seinen Tag mit und vor Gott so anfangen, sondern auch endigen und beschließen, obschon von dem täglichen Abendopfer, welches Moses gleichfalls vorgeschrieben (4.Mose 28,4), hier nichts gedacht wird, damit wir desto mehr nachdenken und verstehen mögen, dass es auf eine neue und geistliche Weise geschehen solle.

-===*===-

←Hes_46_14 **Und soll alle Morgen den sechsten Teil von einem Epha zum Speisopfer darauf tun, und ein Drittel von einem Hin Öl, das Semmelmehl zu beträufeln; zum Speisopfer dem Herrn, zu ewigen Satzungen stetiglich.**

←Hes_46_15 **Also sollen sie das Lamm samt dem Speisopfer und Öle alle Morgen opfern, zum steten Brandopfer.**

←Hes_46_16 **So spricht der Herr Herr: Wenn der Fürst jemandem von seinen Söhnen ein Geschenk geben will, so soll das von seinem Erbteil seinen Söhnen zukommen; das soll ihre Besitzung sein zum Erbteil**

←Hes_46_17 **Wo er aber einem von seinen Knechten von seinem Erbteil ein Geschenk geben will, das soll sein sein bis aufs Frei-Jahr, da soll es zum Fürsten wiederkehren; nur sein Erbteil soll seinen Söhnen zukommen**

←Hes_46_18 **Es soll auch der Fürst nichts nehmen von dem Erbteil des Volks, sie aus ihrer Besitzung zu verdrängen; von seiner Besitzung soll er seinen Kindern zu erben geben; auf dass meines Volks nicht jemand von seiner Besitzung zerstreut werde.**

**Vers 14: Der sechste Teil von einem Epha)** welches etwas über ein halbes Pfund mag gewesen sein, **und ein Drittel von einem Hin Öl,** übertreffen auch das Maß im Gesetz, da an Mehl nur der zehnte Teil von einem **Epha,** und an Öl der vierte Teil von einem Hin, gefordert und gesetzt wurde (4.Mose 28,5). Dass also der Prophet bald mehr bald weniger haben will als Mose.

**Vers 15: Also sollen sie das Lamm opfern)** und das Evangelium von Christo dem Gekreuzigten bis ans Ende der Welt in der Lauterkeit des Geistes verkündigen, und sein Gedächtnis erhalten.

Ob nun solche bestimmte tägliche Opfer auch noch etwas vorbilden, das im Geist vor Gottes Thron einst abzustatten ist; das wird die selige Ewigkeit am besten an- und ausweisen.

**Vers 16:** Hier fängt ein neuer Teil des Kapitels an, von der Erbschaft des Fürsten, die von des Volks seiner abgesondert sein sollte.

**Wenn von Söhnen)** hier geredet wird, so wird vorausgesetzt, dass mehr als einer vorhanden sei, unter welchen der älteste Sohn ein Erbe des Reichs oder Fürstentums ist; und der ist Christus, auch wohl der Fürst selbst, und die Gläubigen seine Söhne, welche ein bleibendes Eibteil zum Geschenk von Ihm bekommen, das nicht von ihnen soll genommen werden (Lik. 10, A2).

**Vers 17: Seinen Knechten)** die in der dienstbaren Natur stehen, und Gott in keinem kindlichen Geiste dienen, mag er nun auch wohl **ein Geschenk geben** von Ehre, zeitlichen Gütern u. dgl., worauf ihr Sinn gerichtet ist. Es sind aber vergängliche Dinge, die wieder von ihm genommen werden.

**Bis aufs Frei-Jahr)** da die Kreatur frei werden soll von dem Dienst der Eitelkeit und des vergänglichen Wesens (Röm 8,21), mögen sie dessen genießen, länger nicht.

**Vers 18: Es soll auch der Fürst von des Volks)** Gütern sich nichts anmaßen, noch durch List oder Gewalt an sich ziehen und ihnen rauben, oder **sie aus ihrer Besitzung verdrängen,** wie Ahab es gemacht (1.Kön 21,3ff).

-===*===-

←Hes_46_19 **Und er brachte mich hin in den Eingang an der Seite des Tors, zu den Priestern in die Gemächer des Heiligtums, die gegen Mitternacht hin sahen; und siehe daselbst war ein Ort an beiden Seiten gegen Abend.**

←Hes_46_20 **Und er sprach zu mir: Dies ist der Ort, wo die Priester kochen sollen das Schuldopfer und das Sündopfer; wo sie das Speisopfer backen sollen, dass sie es nicht hinaus in den äußeren Vorhof tragen müssen, das Volk zu heiligen**

←Hes_46_21 **Danach führte er mich hinaus in den äußeren Vorhof, und ließ mich hindurchgehen in die vier Ecken des Vor-hofs; und siehe da war in einer jeden Ecke des Vorhofs je und je ein Vorhof.**

←Hes_46_22 **In den vier Ecken des Vorhofs waren Vorhöfe mit Rauchfängern versehen, vierzig Ellen lang und dreißig breit; es hatten die viere einerlei Mass, so in die Ecken eingefasst waren.**

**Vers 19: Zu den** Priestern **in die** Gemächer) ward der Prophet nicht sowohl gebracht, als zu den Gemächern die den Priestern gehörten. **Daselbst war ein Ort an beiden Seiten** in den Ecken oder Winkeln, **gegen Abend,** an oder gegenüber den Gemächern, worin die Priester das heilige Fleisch zu essen haben, die zunächst dabei waren gegen Mittag (Kap. 42,13).

**Vers 20: Die Priester)** stellen solche Gläubige vor, die in größerem Wachstum stehen und weiter gekommen sind als andere. Diese **kochen das Schuld- und Sündopfer,** und essen auch davon; sie müssen als Starke der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und auch manches in sich schlucken und verdauen.

Gleichwie sie aber nicht mit ihren priesterlichen Kleidern zu dem Volk gehen sollen, also sollen sie auch das, was sie alleine essen sollen, **nicht hinaus in den äußeren Vorhof tragen,** noch am unrechten Ort starke Speise vortragen, **das Volk zu heiligen;** dh. eine Schuld auf dasselbe zu bringen; entweder dass sie solche Speise verachteten, oder missbrauchten. Denn es dient nicht gleiche Speise für die Einfältigen und Kinder, und für die Erwachsenen.

**Vers 21: Danach führte er mich in den äußeren Vorhof)** der von dem Tor des inneren gegen Mitternacht war, **und in die vier Ecken des Vorhofs** zwischen den Toren gegen Mitternacht; **und da war in einer jeden ein Vorhof,** dh. ein kleiner in dem größeren und dessen Ecken.

**Vers 22: Vierzig Ellen lang)** gegen Mittag, **und so breit** gegen Morgen.

-===*===-

←Hes_46_23 **Und es war ein Mäuerlein umher an denselben, um die vier her; da waren Küchen-Herde gemacht, unter dem Mäuerlein ringsumher.**

←Hes_46_24 **Und er sprach zu mir: Dies ist die Küche, woselbst die Diener des Hauses kochen sollen das Schlachtopfer des Volks.**

**Vers 23: Es war ein Mäuerlein)** oder Wand von 7 Ellen hoch, wie einige mutmaßen, um solche her. **Da waren Küchen-Herde unter** oder unten an der Mauer, deren jeder sein Gerät und Zübehör hatte, dass er für eine Küche gelten konnte.

**Vers 24: Dies ist)** Diese kleinen Vorhöfe sind **die Küche** des Hauses und der Ort der Kochenden. **Die Diener des Hauses** sind die Leviten. **Kochen sollen** sie und wir, was dem Herrn soll geopfert, oder dem Volk vorgetragen werden, und unsere Sachen nicht so roh bringen. Dazu sind die Küchen brünstiger Andachts-Kammern verordnet.

---

# DAS 47. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

VON DEN WASSERN DES HEILIGTUMS, UND DEN KÜNFTIGEN GRENZEN DES HEILIGEN LANDES.

←Hes_47_1 **Und er führte mich wieder zu der Tür des Hauses; und siehe da ging ein Wasser heraus unter der Schwelle des Hauses her gegen Morgen; denn das Vorderteil des Hauses war gegen Morgen; und das Wasser lief unterwärts hinab an der rechten Seite des Hauses, gegen Mittag vom Altar.**

←Hes_47_2 **Und er führte mich hinaus des Wegs zum Tor gegen Mitternacht, und führte mich herum auf dem Weg außen, zum äußeren Tor des Wegs so nach Morgen hinsieht; und siehe das Wasser sprang heraus von der rechten Seite.**

**Vers 1: lind er führte mich)** von den Küchen des äußeren Vorhofs gegen Mitternacht, **zu der Tür des Hauses** oder Tempels selbst; **und da ging ein** geistliches, geheimnisreiches, ganz wunderbares und heilsames **Wasser** des Heiligen Geistes und seiner Gaben, der evangelischen Lehre und heilsamen Erkenntnis Gottes, heraus, ganz oben auf dem Berg (Kap. 40,2), wie Jesaja auch geweissagt hat (Jes 30,25), **unter der Schwelle des Hauses her,** aus dem Thron Gottes und des Lammes (Offb 22,1), welches die einzige Tür und der Zugang ist zu Gott (Joh 14,6).

**Und lief hinab an der rechten Seite)** Damit wird auf das Wasser gezielt, das in dem ehemaligen Tempel aus dem Brunnen Etham, der um deswillen verschlossen war, durch Kanäle oder Röhren unter der Erde geleitet wurde, um in dem Vorhof

der Priester die Opfer zu waschen, den Boden von dem Blut zu säubern, und allen Unrath auszuführen, welches auch **gegen nittag** seinen Abfluss nahm, wiewohl hier noch eine gute Bedeutung für Afrika, das am meisten gegen Mittag liegt, darunter verborgen sein mag.

Dieses Wasser stellt auch den Ausfluss vor, der aus dem Zentrum und Grunde in die Kräfte geschieht.

**Vers 2: Von der rechten Seite)** welches einige von der Mitternacht-, andere aber auch von der Mittags-Seite erklären, quillen die Lichtes-Kräfte hervor, wodurch Kinder der rechten Hand und der Morgenröte ausgeboren werden.

-===*===-

←Hes_47_3 **Da der Mann herausging gegen Morgen, hatte er eine Mess-Schnur in seiner Hand, und er maß tausend Ellen, und fahrte mich durch das Wasser, da das Wasser bis an die Knöchel ging.**

←Hes_47_4 **Ferner maß er tausend, und führte mich durch das Wasser, da das Wasser bis an die Knie ging. Ferner maß er tausend, und führte mich dadurch, da das Wasser bis an die Lenden ging.**

←Hes_47_5 **Ferner maß er tausend, und es ward ein Bach, durch welchen ich nicht gehen konnte; denn das Wasser war zu hoch; es war ein Wasser da man schwimmen musste, ein Bach wodurch man nicht gehen konnte.**

**Vers 3: Der Rann maß tausend Ellen)** in dem Fortgehen gegen Morgen, **und führte mich durch das Wasser.** Es sind dreierlei Reinigungen oder Zustände, durch welche man muss, ehe man zur gänzlichen Verlierung und in den Strom der blinden Gelassenheit gelangen kann, wodurch die Seele nicht selbst gehen darf, sondern sich hinschleppen lassen muss. / Die erste Reinigung ist sehr leicht, und wird damit vorgestellt, **da das blasser bis an die Knöchel ging.** So ist es auch mit der Erleuchtung und Eröffnung der göttlichen Wunder und Geheimnisse, da die Kinder andere Speise bekommen als die Jünglinge und Väter.

Darum werden auch durch das Hebräische nach und nach fließende Wasser, die ganz still, leis und sanft ihren Lauf haben und ausgehen, angedeutet.

**Vers 4: Das blasser das bis an die Knie und Lenden ging)** deutet an das Wachstum und das Zunehmen in reicherer Erkenntnis der Wege Gottes. Die zweite Reinigung ist schon schärfer und beschwerlicher, obgleich doch noch

erträglich; und das ist diejenige, die geschieht, wenn man aus dem Erleuchtungs-Leben in das leidende Leben übergeht.

Die dritte ist ganz leidend, und geht über die Lenden, um anzuzeigen, dass die Seele in solcher gewaltige Empörungen der Gemüts-Neigungen und des Fleisches auszustehen habe. Dieses ist die Reinigung, welche die Seele aus dem leidenden Zustand in den Zustand des reinen und nackten Glaubens überbringt.

**Vers 5: Das blasser)** der göttlichen Erkenntnis wird endlich so hoch steigen, dass die Erde damit wird bedeckt werden wie mit Wasser des Meers (Jes 11,9; Hab 2,14). Und die vierte Reinigung, durch welche die Seele muss, ist **ein Bach wodurch man nicht gehen** kann, sondern wo die Seele sich wegspülen lassen muss. Denn dieser Strom ist die Gelassenheit, welche die Seele mit sich fortzureißen pflegt. Alle die andern Reinigungen sind nur bloße Schatten gegen diese, welche die Seele aus dem nackten Glauben in den göttlichen Zustand überbringt. Die Untreue des Geschöpfs, das sich nicht gern will vernichtigen lassen, macht diese Reinigung langwierig und beschwerlich. Denn wenn die Seele in der Hand Gottes getreu und geschmeidig wäre, **um** sich reinigen zu lassen; so würde das Reinigungs-Feuer viel heftiger brennen, und also in weniger Zeit das hineingeworfene verzehren.

-===*===-

←Hes_47_6 **Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, hast du es gesehen? Und er führte mich wieder zurück ans Ufer des Bachs.**

←Hes_47_7 **Und als ich umkehrte, siehe da waren sehr viele Bäume am Ufer des Bachs, auf diesseits und auf jenseits.**

←Hes_47_8 **Und er sprach zu mir: Dies Wasser geht hinaus ins vordere Galiläa, und fließt hinab ins flache Feld*, und kommt in das Meer; und wenn es in das Meer hinausgegangen, sollen die Wasser gesund werden** * Jes 35,6.

←Hes_47_9 **Und es wird geschehen, jede lebendige Seele, die sich wird bewegen überall wohin die zwei Bäche kommen, die soll leben; und da sollen sehr viele Fische sein. Wenn dies Wasser dahin kommt, sollen sie gesund werden und leben, überall wo der Bach hinkommt**

**Vers 6: Hast du gesehen)** in was für einen gesegneten Zustand die Erde noch soll gesetzt werden durch die Ströme des Geistes und durch die reichen Gnaden-Fluten?

**Vers 7: Und siehe da waren viele Bäume)** Das kommt mit dem überein, was bei Offb 22,1-2 steht, und gibt dadurch zu erkennen, dass es in die letzte Zeit gehöre. Das Wort wird alsdann nicht unfruchtbar sein, sondern durch des Heiligen Geistes Gnade viele Gerechte hervorbringen, die da sind gleich einem Baum der am Wasser gepflanzt ist.

**Vers 8: Und er sprach zu mir)** um die Wasser und Bäume noch genauer zu erklären: **Dies blasser geht hinaus ins vordere Galiläa.** Das ist nun zwar bei der ersten Zukunft Christi durch die Lehre des Evangeliums auch einigermaßen geschehen. Da aber hier vielmehr auf die künftige Zeit klar genug gezielt wird, so ist daraus wohl eher auf eine noch bevorstehende Bekehrung der Türken und Juden zu schliessen.

**In das Meer)** und zwar das Salz- oder Tote Meer, insbesonders bei Sodom, das weder Fisch noch Vogel leidet, wegen seiner giftigen Ausdünstung, welche Beschaffenheit ein schönes Sinnbild gibt von der verderbten Welt, die ganz im Argen liegt (1.Joh 5,19), soll dieses Geistes-Wasser auch kommen oder einfließen, und davon **die blasser gesund werden,** dass sie ihre schädliche, giftige Eigenschaft verlieren und süß werden sollen. / Was jetzt noch tot in Sünden und Unglauben ist, wird zur Genesung dadurch kommen.

**Vers 9: Alle Seelen)** die noch in ihrem eigenen Leben gestanden, werden dadurch unfehlbar aus ihrem eigenen Leben in das Leben Gottes übergebracht werden. **Zwei Bäche** werden so ausgehen, gegen Morgen und Abend (Sach 14,8). **Sehr viele Fische** soll es alsdann geben, auch da wo sonst keine haben bestehen können. **Dies blasser** soll als ein Wasser des Lebens alles andere Meerwasser heilen, **überall wo der Bach hinkommt.** Dieser wird dann zur Zeit der siebten Posaune nicht nur das Haus Israel durchgehen, sondern auch alles Fleisch, damit alsdann die Fülle der Heiden eingehe, und ganz Israel selig werde (Röm 11,25-26).

-===*===-

←Hes_47_10 **Und es werden dann die Fischer an demselben stehen von Engeddi bis Eneglaim; da werden sie die Fischgarne aufspannen. Nach ihrer Art werden ihre Fische sein, wie der Fische des großen Meers sehr viele.**

←Hes_47_11 **Ihre morastigen Örter und ihre Pfützen, die werden nicht gesund werden, sie sind dem Salz übergeben.**

**Vers 10: Die Fischer)** sind die Apostel und ihre Nachfolger (Mt 4,19).

**Engeddi)** war ein Städtlein in Juda, nicht weit vom Toten Meer (1.Sam 24,1-2), und **Eneglaim** lag auch gleich vorne dran, wo der Jordan darein fällt.

**Da werden sie)** allenthalben an dem Fluss und Meer **die Fischgame aufspannen,** und von einem Ende des Toten Meers der Welt bis zum andern Ende darauf aus sein, mit dem Netz des Worts viele Menschen als Fische zu fangen. Da dann auch das Netz nicht mehr durch unselige Trennungen zerreißen wird, wie bisher geschehen (Joh 21,11).

**Nach ihrer Art)** und von mancherlei Art, **werden ihre Fische sein,** und mancherlei Gattungen von Menschen zum Leben Gottes und der Kirche Christi gesammelt und gebracht werden, **wie der Fische des großen** Mittelländischen Welt**meers sehr viele** sind, wovon alsdann die meisten Gott ins Netz fallen sollen.

**Vers 11: Ihre morastigen Örter und Pfützen)** wo das Tote Meer sumpfig ist, **die werden nicht gesund werden;** oder, und was nicht gesund will oder wird werden, welche sich nicht lassen gesund machen, **sind dem Salz übergeben.** Und also wird auch alsdann, wenn die Wasser des Lebens werden von dem Thron Gottes ausgehen durch die vier Teile der Welt, ein Teil des Toten Meeres übrigbleiben, dessen Wasser nicht werden gebessert, sondern dem Salz-Gericht übergeben werden.

Darunter gehören die so mit eigener Weisheit sich verschanzen gegen die Wahrheit, und die Schrift auf eine arglistige Weise überall verdrehen; welcherlei Art Leute nicht leicht zur Erkenntnis der Wahrheit kann gebracht werden, weil sie Spötter sind, die sich selbst für weise halten, weil es ihnen an Worten und Vernunfts-Einwürfen nicht fehlt, die sie können entgegensetzen.

Überhaupt aber ist alles darunter begriffen, was seine böse Natur nicht wird verlassen wollen, als der rechte Same Gogs und Magogs; zum Zeichen dass noch nicht der ganze Fluch von der Erde, viel weniger aus der Natur, weggenommen sei, weil da noch Tod, Hölle, Pfuhl und verdammte Geister und Menschen bleiben werden.

-===*===-

←Hes_47_12 **Und an dem Bach werden an dessen Ufer auf diesseits und jenseits allerlei fruchtbare Bäume wachsen, deren Blätter werden nicht verwelken, noch ihre Früchte abnehmen, sie werden alle Monate neue Früchte bringen; denn ihr Wasser kommt aus dem Heiligtum heraus; ihre Frucht wird zur Speise dienen, und ihre Blätter zur Gesundmachung.**

←Hes_47_13 **So spricht der Herr Herr: Dies ist die Grenze, in der ihr das Land sollt erblich austeilen den zwölf Stämmen Israels; dem Joseph zwei Schnüre.**

←Hes_47_14 **Und ihr sollt es einnehmen einer wie der andere. Denn ich habe meine Hand aufgehoben es euren Vätern zu geben; darum soll euch dies Land zum Erbteil fallen**

**Vers 12:** Indessen wird sich doch das Blatt insofern wenden, dass der bekehrten und erleuchteten Völker, der Frommen und Heiligen in der Welt alsdann mehr sein werden als der Bösen, wie hingegen jetzt der Ungläubigen und Gottlosen mehr sind als der Frommen.

**An dem Bach werden auf diesseits und jenseits)** auf der Seite der Israeliten und Heiden, **allerlei fruchtbare Bäume wachsen;** Könige, Propheten, Priester und andere Vorgesetzte, die da Früchte tragen für den Tisch Gottes; **deren Blätter werden nicht verwelken,** sondern immer grünen; und **sie werden alle Monate neue Fruchte bringen,** zu welchen die Kinder Gottes einander einladen werden.

**Denn)** das ist kein Wunder, **ihr blasser kommt aus dem Heiligtum,** und Gottes Wort wird alsdann mit Macht gehen, da es soviel weniger kann leer zurückkommen (Jes 55,11).

**Ihre Frucht wird zur Speise dienen)** und andern Nahrung und Erquickung geben; **und ihre Blätter,** ihre Worte und ihre Blüte, **zur Gesundung,** zu Essenzen und Konserven.

Die Werke der Gläubigen, welche sonst auch wohl von Ungläubigen geschehen, riechen nach Glauben und Liebe, und sind daher zur Bekehrung der Heiden geeignet.

Das alles aber kommt vom Baum des Lebens, welchen Johannes so gesehen hat (Offb 22,2), wie Hesekiel hier die fruchtbaren Bäune, die dem Nächsten auf verschiedene Weise mit ihrer Frucht dienen, je nachdem die Gaben mancherlei und verschieden sind.

**Vers 13: Die Grenze, in der das Land)** nach dieser Vorschrift einmal ausgeteilt werden soll, ist viel größer als vormals.

**Den 12 Stämmen Israels)** ist nun dergleichen bis daher noch nicht zuteil geworden, daher wird von ihnen und auch andern, aufgrund vieler Schriftstellen (5. Flose 30,3-10; 32,34-43; Ps 69 35-36; Jes 11,9+11 14,1-3; 49,6+8+12+14ff; Jer 3,14+19; 16,14-15; 30,18ff; 31,38ff ; 50,4-5; Lk 21,24; u. a. m.) der Schluss gemacht, dass nach dem Buchstaben dieser Weissagung das Volk Israel noch

einmal wieder in ihr Land kommen müsse; dass solches zum wenigsten unter die Sachen gehöre, die wohl möglich sind, obschon die Art und Weise, wie es damit werde zugehen, vor der Erfüllung ein Geheimnis sei und bleibe (Röm 11,25), dass aber dabei doch das Land der Heiden auch Gottes Erbe sei (Jer 3,19), und Gottes Volk in den Schlößern der Erde wohnen werde (Jes 58,14).

Die aber von einer künftigen Bekehrung und Wiedereinführung der Juden in ihr Land nichts wissen wollen, und mit ihrem Unglauben es nicht reimen können, die (ob sie schon dem Buchstaben sonst noch so sehr ergeben sind) erklären doch hier alles ohne große Not pur geistlich, und sind daher auch genötigt, die 12 Stämme Israels so von den Gläubigen überhaupt zu verstehen; welches zwar auch wohl könnte Platz finden, wenn es nur nicht mit Zurücksetzung des eigentlichen buchstäblichen Verstands geschähe.

**Dem Joseph)** sollen (wie vormals) für die zwei Stämme Ephraim ixid Manasse, zur Ergänzung der 12-Zahl der Stämme (weil der Stamm Levi nicht miterben soll), zwei **Schnüre,** dh. zwei Teile, zukommen, welche mit Schnüren pflegten gemessen zu werden.

**Vers 14: Ihr sollt es einnehmen einer wie der andere)** dh. mit gleichen Teilen durch die 12 Stämme, und nicht wie vormals, da die größeren Stärrme mehr rnd größere Teile bekamen (4.Mose 33,54).

-===*===-

←Hes_47_15 **Dies ist nun die Grenze des Landes: Auf der Ecke gegen Mitternacht von dem großen Meer an des Wegs nach Hetlon, da man gen Zedad kommt.**

←Hes_47_16 **Nämlich Hemath, Berotha, Sibraim, was zwischen der Grenze Damaskus und zwischen der Grenze Hemath ist; und Hazar Hattichon, das an der Grenze von Havran ist.**

←Hes_47_17 **Also soll die Grenze sein von dem Meer an bis gen Harar-Enon, die Grenze Damaskus; und Mitternacht nach Mitternacht hin, nämlich die Grenze Hemath; und das ist die Mitternachts-Ecke.**

←Hes_47_18 **Aber die Ecken gegen Morgen sollt ihr messen zwischen Havran und zwischen Damaskus, und zwischen Gilead und**

**zwischen dem Lande Israel am Jordan, von der Grenze an dem vorderen Meer; das ist die Ecke gegen Morgen.**

←Hes_47_19 **Und die Mittags-Ecke gegen Mittag, die ist von Thamar bis ans Haderwasser zu Kades, nach dem Bach hin zu dem großen Meer. Das ist die Mittags-Ecke gegen Mittag.**

←Hes_47_20 **Und die Ecke gegen Abend ist das große Meer, von der Grenze bis stracks da man gen Hemath kommt. Dies ist die Ecke gegen Abend.**

**Vers 15: Von dem großen Meer an)** dh. dem Mittelländischen, soll zur Mitternachts-Grenze eine Linie gezogen werden **nach Hetlon gen Zedad,** welche Örter beide in Syrien lagen (4.Mose 34,8).

Die nun alles geistlich und vorn himmlischen Kanaan verstehen, die müssen auch diese Örter in den Himmel setzen.

**Vers 16: Hazar-Hattlchon)** oder das mittlere, wurde ohne Zweifel durch diesen Zusatz von andern Städten mit gleichem Namen unterschieden.

**Vers 17: Hazar-Enon)** ist z. B. schon wieder ein anderes Hazar (Kap. 48,1).

**Mitternacht)** mag hier zum erstenmal soviel sein als der übrige Teil des Landes gegen Mitternacht, oder es kann auch eine besondere Stadt gemeint sein, die Zaphon geheißen, wie Jos 13,27.

**Vers 18: Havran)** oder Auranitis, ist also zu äußerst gegen Morgen auf der Mitternachts-Seite, dass es auch zugleich das Äußerste von der Morgen-Grenze gegen Mitternacht sein kann. Die andere Ecke aber oder das Äußerste gegen Morgen ist **an dem vorderen Meer gegen Morgen,** welches das Tote oder Salz-Meer ist (4.Mose 34,12).

**Vers 19: Thamar)** wird für Jericho gehalten, die von den vielen Palmen den Namen führte (5.Mose 34,3).

Haderwasser zu Kades) wird dieser Ort auch bei 4.Mose 27,14 genannt; warum, davon findet sich die Geschichte bei 4.Mose 20,3+13.

**Vers 20: Von der Grenze)** im Mittag, **bis gen Hemath,** als der Grenze gegen Mitternacht (da die Grenz-Beschreibung bei Vers 16 angefangen), geht die Abend-Grenze.

-===*===-

←Hes_47_21 **Also sollt ihr dies Land bei euch austeilen, unter die Stämme Israels.**

←Hes_47_22 **Und es soll geschehen wenn ihr es zum Erbteil verlost, so soll es für euch und für die Fremdlinge sein, die sich unter euch aufhalten; und sie sollen bei euch sein wie ein Einheimischer unter den Kindern Israel, sie sollen mit euch ein Erbteil durchs Los bekommen unter den Stämmen Israels.**

←Hes_47_23 **Und es soll geschehen in dem Stamm, bei welchem sich der Fremdling aufhält, daselbst sollt ihr ihm ein Erbteil geben, spricht der Herr Herr.**

**Vers 21: Also sollt ihr dies Land austeilen)** wie es nach seinen Grenzen beschrieben worden, **unter die Stämme Israels,** wenn sie als wahre Gläubige dereinst von und zu Christo werden gesammelt sein.

**Vers 22: Es soll für euch und die Fremdlinge sein)** Dies ist eine Anordnung nach dem Geist des Neuen Testaments, welcher das Alte aufhebt, und auch darin (durch eine Erfüllung die noch nicht geschehen ist) künftig noch ein recht Neues im Lande schaffen wird.

**Sie sollen sein wie ein Einheimischer)** Denn in Christo hört der Unterschied der Völker auf, und wird aus Juden und Heiden eine Herde unter dem einzigen Hirten, der alsdann die anderen Schafe, die nicht aus dem israelitischen Stamm sind, mit den Israeliten in eins bringen wird, auf dass da erst in vollem Nachdruck nicht mehr sei Jude oder Grieche oder Skythe usw.; sondern alles und in allen Christus (Kol 3,11; Jes 56,3+6+7). Denn es soll ja nicht allein Israel, sondern auch Assur und Ägypten, als ein Volk und Werk des Herrn, Ihm zum Preise leben in der letzten Zeit (Jes 19,25). Alles soll zu einem Gott Abrahams versammelt werden (Ps 47,9).

Da wird also erst die rechte Vereinigung der Religionen vor sich gehen, und auch eine bessere und völligere Gemeinschaft der Heiligen zustande und zum Vorschein kommen, wenn erst alles Mein und Dein der Ungleichheit und geizigen Eigenheit, alle Zäine, Einschränkungen und Scheidewände, der abgesonderten und abgeteilten Parteien, verschwindet, wenn keine Beschneidung noch Vorhaut mehr wird angesehen werden.

**Vers 23: Es soll der Fremdling)** nicht als ein Fremdling angesehen werden, sondern **ein Erbteil** haben wie ihr auch, und unter euch, nicht abgesondert für sich. Ja, die ehemals Fremdlinge waren, wie ihr ja auch lang genug gewesen seid,

sollen alsdann Erben sein der ganzen Welt. O wie sollen sich die Völker noch verwundern, wenn sie einander in dem Herrn kennenlernen, und den Herrn loben, wenn Er Jerusalem wieder erwählt hat.

---

# DAS 48. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

Besondere Einteilung des Landes, nebst dem Teil des Heiligtums, und einige besondere Meldungen von der Stadt Jerusalem.

←Hes_48_1 **Und dies sind die Namen der Stamme: Am ausser gegen Mitternacht an der Seite des Weges gen Hethlon, man gen Hemath kommt, Hazar-Enan die Grenze von maskus gegen Mitternacht zur Seite Hemath, da ihm Morgenseite das Meer ist, soll Dan ein Teil haben.**

←Hes_48_2 **Und an der Grenze Dans, von der Morgenseite bis Abendseite, soll Aser einen haben.**

←Hes_48_3 **Und an der Gren-ze Aseis von der· Morgenseite bis Abendseite soll Naphthali einen haben.**

←Hes_48_4 **Und an der Grenze Naphthali, von der Morgenseite zur Abendseite, soll Manasse einen haben.**

←Hes_48_5 **Und an der Grenze Manasses, von der Morgenseite bis zur Abendseite, soll Ephraim einen haben.**

←Hes_48_6 **Und an der Grenze Ephraims, von der Morgenseite bis zur Abendseite, soll Ruben einen haben.**

←Hes_48_7 **Und an der Grenze Rubens, von der Morgenseite bis zur Abendseite, soll Juda einen haben.**

**Vers 1: Die Stämme)** wurden in dem vorigen Kapitel nur allgemein genannt, jetzt aber ein jeder insbesonders, und auch in einer besonderen Ordnung angeführt, also dass verschiedene an einem andern Ort stehen, als den sie vormals gehabt

hatten? ohne Zweifel zu einem gewissen Zeugnis, dass alsdann das Alte vergangen, und alles da neu zu werden beginne (2.Kor 5,17).

**Gegen Mttemacht)** in Ansehung des Heiligtums, das in der Mitte liegt, sind 7 Stämme, **da die Pbrgenseite das Meer ist;** oder, wie es am besten verstanden wird, die Teile aller Stämme in gleichen Strichen von der Morgenseite bis an das Meer (oder die Abend-Grenze des Mittelländischen Meers) gehen sollte. Also **soll Dan einen Teil haben,** und eines von den 13 Teilen Besitzer und Erbe sein zu alleroberst und zuäußerst. Zur Zeit Josua bekam dieser Stamm sein Los zuletzt.

**Vers 2-7: An)** und nach Dan folgen dann in der Ordnung von oben herab nach Mittag zu: **Aser, Naphthali, Planasse, Ephraim, Ruben und Juda,** in welcher Ordnung die Juden ihr Land noch nie besessen haben, wovon auch keine gewisse Ursache angegeben werden kann.

-===*===-

←Hes_48_8 **Und an der Grenze Juda, von der Morgenseite bis zur Abendseite, da soll die Hebe sein die ihr abnehmen sollt, 25'000 Ruten breit, und lang wie eines der Teile von der Morgenseite zur Abendseite, und in dessen Mitte soll das Heiligtum sein.**

←Hes_48_9 **Die Hebe nämlich, die ihr dem Herrn abheben sollt; 25'000 Ruten lang und 10'000 breit**

←Hes_48_10 **Darinnen nun soll die heilige Hebe sein für die Priester; gegen Mitternacht 25'000 Ruten und gegen Abend 10'000 breit, und gegen Morgen 10'000 breit, und gegen Mittag 25'000 lang; und das Heiligtum des Herrn soll mitten darinnen sein.**

**Vers 8: Die Hebe)** ist der heilige Teil des Landes, den man von der Teilung **abnehmen,** oder nicht mit zur Teilung für die 12 Stämme ziehen, sondern davon absondern sollte, teils für das Heiligtum, die Priester und Leviten, und die Stadt, und teils für den Fürsten;

**25'000 Ruten breit)** von Mitternacht gegen Mittag; welches mit dem übereinkommt, was bei Kap. 45,1ff gesagt worden ist. Denn 10'000 Ruten werden zum Tempel für die Priester angewiesen, 10. 000 für die Leviten und 5'000 für die Stadt und den Fürsten.

**Wie der Teil eines)** für die Stärmie ging, **von der Morgenseite bis zur Abendseite,** nach der Länge, die nicht nach den Ruten abgemessen wird; also

sollen auch die drei Teile der Priester, Leviten und der Stadt, voneinander unterschieden sein. Darin aber bleibt doch ein Unterschied, dass die Teile der Stämme von der Morgengrenze des ganzen Landes anfangen, und sich auch so bis ans Äußerste der Abend-Grenze erstrecken; da hingegen jene drei Teile nicht so zu rechnen sind, es sei denn, dass auch der Teil des Fürsten gegen Morgen und Abend mit dazu gerechnet werde.

**In dessen Bitte soll das** Heiligtum **sein)** außerhalb der Stadt, gleichwie auch Johannes (Offb 21,22) m neuen Jerusalem keinen Tempel gesehen, weil dort ganz mit Nachdruck sollte Gottes Thron sein (Jer 3,17). Auch in unserer Mitte will Gott wohnen und das Herz haben.

**Vers 9: Die Hebe)** wird nun hier in einem engeren Verstand genommen, wie sie nur das begreift, was man insbesonders soll **dem Herrn abheben,** das was dem Fürsten zukommen soll nicht mitgerechnet, und wird also hier auch geteilt zwischen dem Herrn und dem Fürsten. Des Herrn Teil in der Mitte ist **25'000 Ruten lang** und breit; das übrige aber gegen Morgen und Abend kommt dem Fürsten zu.

**10'000 breit)** aber wird es hier nur gemacht, weil die 3 Teile, so daraus wieder zu machen sind, nämlich der Priester, der Leviten, und der Stadt, erst gemeldet werden, und dann endlich die ganze Breite (Vers 20).

**Vers 10: Darinnen soll die heilige Hebe sein)** dh. der besondere Teil für das Heiligtum und die Priester; welcher **gegen Mitternacht 25. 000 Ruten** in der Länge haben soll, **und gegen Abend 10'000** in der Breite und im breiteren Verstand, ja wohl noch breiter, wenn der Name Gottes und **des** Herrn Jesu soll vom Aufgang bis zum Niedergang angebetet und verehrt werden.

-===*===-

←Hes_48_11 **Das Geheiligte soll den Priestern sein aus den Kindern Zadok, welche meiner Hut wahrgenommen haben*; die nicht irregegangen sind, da die Kinder Israel irregingen, gleichwie die Leviten irregegangen sind.** * Kap. 44,15.

←Hes_48_12 **Und soll also ihnen diese Hebe von der Hebe des Landes das Allerheiligste sein, an der Leviten Grenze.**

←Hes_48_13 **Die Leviten aber sollen neben der Priester Grenze auch 25'000 Ruten in die Länge und 10'000 in die Breite haben Alle Länge soll 25'000 und die Breite 10'000 haben.**

←Hes_48_14 **Und sollen nichts davon verkaufen, dass nicht jemand verändere noch wegbringe die Erstlinge des Landes; denn es ist dem Herrn heilig.**

←Hes_48_15 **Aber die fünftausend, was noch übrig ist in der Breite vorne an den 25'000, das soll gemeinsam sein für die Stadt, zur Bewohnung und zur Vorstadt; und die Stadt soll mitten drin sein**

**Vers 11: Das Geheiligte soll den Priestern sein)** oder (wie andere wollen) den Priestern die heilig und geheiligt sind, **die nicht gleichwie** andere sich mit Abgötterei besudelt haben.

**Vers 12: An der Leviten Grenze)** gegen Mittag soll der Priester Teil gehen und bis dahin reichen.

**Vers 13: Die Länge)** muss man von der Mitternachts- und Mittags-Seite, **und die Breite** von Morgen und Abend verstehen.

**Vers 14: Nichts davon verkaufen)** sollen sowohl Priester als Leviten, noch so weit damit schalten und walten wie sie wollten, weil es von dem Herrn abhing; der auch nicht gestatten will, **dass jemand verändere,** oder etwas von seinem Teil vertausche, **noch wegbringe** an andere Besitzer; weil es gleichsam **die Erstlinge des Landes** sind, womit man nicht so umgehen darf; **denn es ist dem Herrn heilig,** in dessen Namen die Priester und Leviten es wohl besitzen und genießen mögen, aber kein Recht haben, als Eigentums-Herren damit umzugehen.

**Vers 15: Aber die fünftausend)** als der dritte Teil, und das **was noch übrig ist in der Breite,** der **25**'000 Ruten von Mitternacht gegen Mittag, wovon den Priestern 10. 000, und den Leviten ebensoviel zukommen, **vorne an den 25'000,** die die Länge von dem Teil der Leviten ausmachen, **das soll gemeinsam sein,** nicht schlechterdings, sondern im Vergleich zum übrigen, soll es nicht den Priestern oder Leviten gewidmet sein, sondern **für die Stadt zur Bewohnung** dienen, dass Häuser da gebaut werden, **und zur Vorstadt,** womit die Stadt allenthalben soll ungeben sein; **und die Stadt soll mitten** in diesem dritten Teil der abgesonderten Hebe, der aus 5'000 Ruten besteht, sein.

-===*===-

←Hes_48_16 **Und dies sollen ihre Maße sein: Die Mitternachtsseite 4. 500, und die Mittagsseite 4'500, und von der Morgenseite 4'500, und die Abendseite 4'500.**

←Hes_48_17 **Und die Stadt soll eine Vorstadt haben: Gegen Mitternacht 250 Ruten, und gegen Mittag 250, und gegen Morgen 250, und gegen Abend 250.**

←Hes_48_18 **Aber das übrige an der Länge gegenüber der heiligen Hebe, nämlich 10'000 Ruten gegen Morgen, und 10'000 gegen Abend, das soll gegenüber der heiligen Hebe sein; und sein Einkommen soll zur Nahrung sein derer, die der Stadt dienen.**

←Hes_48_19 **Und was die Diener der Stadt betrifft, so sollen sie aus allen Stämmen Israels darin dienen.**

←Hes_48_20 **Die ganze Hebe soll sein 25'000 Ruten mit 25'000 Ruten. Einen Viertel sollt ihr abheben von der heiligen Hebe zur Besitzung.**

**Vers 16: 4. 500)** Ruten sollte jede Seite der Stadt haben ohne die Vorstadt.

Also macht die Stadt in ihrer Lage ein vollkommenes Viereck (wie Offb 21,16), welche Gestalt auch vormals, obgleich unvollkommener, Jerusalem gehabt haben soll.

**Vers 17: Die Stadt soll eine Vorstadt haben)** auf allen vier Seiten und ein gewisses Feld von **250 Ruten.** Denn wenn man von den 5000 Ruten, die eine jede Seite der Stadt mit der Vorstadt hat, 4500 die zur Stadt selbst kommen, abrechnet, so bleiben zu den Vorstädten auf beiden Seiten 500; der halbe Teil aber davon ist 250.

**Vers 18: Das übrige)** von diesem dritten Teil der Hebe, **gegenüber der heiligen Hebe,** oder neben derselben und dem Teil der Leviten und Priester, macht **10'000 Ruten gegen Morgen und Abend,** da aus der Mitte der 25'000 Ruten 5'000 zur Stadt genommen wurden.

**Oie der Stadt dienen)** werden von einigen für solche angesehen, die der Stadt Äcker, Gärten und Weinberge bauen; von andern aber für solche, die nicht mit eigenen häuslichen Geschäften umgehen, sondern die mit öffentlichen Geschäften der Stadt Nutzen befördern.

**Vers 19: Die Diener sollen aus allen Stämmen darin dienen)** und können aus allen Stänmen genommen werden.

**Vers 20: Die ganze Hebe)** zusammen genommen, wie sie den Teil der Priester und Leviten und der Stadt begreift, **soll sein 25'000 mit 25'000,** oder gleich lang und breit.

**Ein Viertel von der heiligen Hebe),** wodurch der Teil der Priester und Leviten gemeint wird, welcher zusammen 20. 000 Ruten breit war, macht 5000 Ruten.

-===*===-

←Hes_48_21 **Was aber noch übrig ist, soll dem Fürsten sein, auf diesseits und auf jenseits von der heiligen Hebe und von der Besitzung der Stadt, vorne an den 25'000 Ruten der Hebe bis an die Morgengrenze, und gegen Abend vorne an den 25'000 an der Abendgrenze; gegenüber den Teilen soll es dem Fürsten sein; und die heilige Hebe und das Heiligtum des Hauses soll mitten drin sein**

←Hes_48_22 **Aber von der Besitzung der Leviten und von der Besitzung der Stadt an soll in der Mitte sein was dem Fürsten gehört; zwischen der Grenze Juda und zwischen der Grenze Benjamin soll es des Fürsten sein**

←Hes_48_23 **Danach sollen die übrigen Stämme sein Von der Morgenseite bis zur Abendseite soll Benjamin eins haben**

←Hes_48_24 **Und an der Grenze Benjamin, von der Morgenseite bis zur Abendseite, soll Simeon einen haben**

←Hes_48_25 **Und an der Grenze Simeons, von der Morgenseite bis zu der Abendseite, soll Issaschar einen haben**

←Hes_48_26 **Und an der Grenze Issaschars, von der Morgenseite bis zu der Abendseite, soll Sebulon einen haben**

←Hes_48_27 **Und an der Grenze Sebulons, von der Morgenseite bis zur Abendseite, soll Gad einen haben**

**Vers 21: Was noch übrig ist)** außerhalb dem Viereck der Hebe, soll der Fürst haben, **auf diesseits und jenseits,** dh. gegen Morgen und Abend, **vorne an den 25'000 Ruten** der Breite, **gegenüber den Teilen** der Stärmie Juda und Benjamins, und zwischen dem Land derselben.

**Das Heiligtun soll mitten drin sein)** und also von dem Erbteil des Fürsten von Morgen und Abend eingeschlossen sein.

**Vers 22: Aber)** oder vielmehr auch dasjenige, was **der Leviten und der Stadt** ist, das wird **in der Mitte sein;** wie der Tempel zwischen dem **was dem Fürsten gehört**, und können die letzten Worte am füglichsten zwischen Klammern () gesetzt und verstanden werden. Von der Besitzung der Leviten und der Stadt (welche auch in der Mitte dessen sein wird, was dem Fürsten gehört), was da **zwischen Juda und Benjamin** liegt, das ist des Fürsten.

**Vers 23: Die übrigen Stämme)** so unter den vorigen nicht genannt worden, kommen nun am meisten gegen Mittag.

**Vers 24-27: Benjamin, Simeon, Issaschar, Sebulon, Gad)** deren letztere ganz einen andern Ort erhalten als vormals. Warum, ist dem Herrn bekannt.

-===*===-

←Hes_48_28 **Und an der Grenze Gads, an der Mittagsseite gegen Mittag, da soll die Grenze sein von Thamar bis an das Hader-Wasser zu Kades, nach dem Bach hin zu dem großen Meer.**

←Hes_48_29 **Dies ist das Land, das ihr durchs Los austeilen sollt zum Erbteil den Stämmen Israels, und dies sind ihre Abteilungen, spricht der Herr Herr.**

←Hes_48_30 **Und dieses sollen die Ausgänge der Stadt sein: Von der Mitternachts-Seite 4'500 soll das Maß sein**

←Hes_48_31 **Und die Tore der Stadt sollen sein nach den Namen der Stämme Israel: drei Tore gegen Mitternacht; ein Tor Rubens, ein Tor Juda, ein Tor Levi.**

Was nun alles bedeute nach dem inneren Geisteswesen, wird die Weisheit, die von allem der Angeber ist, und ihre Lust hat bei den Menschenkindern zu wohnen, noch erst künftig recht erklären, und das Geheimnis kundmachen. So wird sich dann zeigen, dass keine Abmessung, keine Himmelsgegend, wonach die Tore gesetzt worden, noch sonst etwas unsonst und ohne Ursache so gesetzt und angeordnet sei.

Die ganze Lage mag nicht uneben vorstellen unter dem Heiligtum den Thron Gottes und des Lammes in der künftigen Ewigkeit, da die Erstgeborenen und

Auserwählten als Priester die nächsten sind, die zu solchem Thron den Zugang haben, welchen die Neugeborenen gleichsam als Leviten zugesellt sind. Der Fürst mag die ganze Schar der Engel, als heiliger Wächter, vorstellen. Und wie die Stadt anzusehen sei, geben die letzten Kapitel in der Offenbarung zu erkennen.

Siehe aber auch, wie geheimnisreich die Stämme sich haben lagern müssen, dass auf beiden Seiten erstlich Juda und Benjamin die nächsten sind, danach die Kinder von Lea und Rahel, und endlich zuletzt die Kinder von den beiden Mägden. ' welches auch wohl einigen Unterschied der Seelen in der ewigen Glückseligkeit vorstellen kann, dass da einige als Bekenner von Juda und Benjamin, oder Söhne der Rechten, auch einen Vorzug haben werden, und dem Thron Gottes näher sind. Da hingegen andere, die auf einem dienstbaren Wesen bestanden, auch weiter entfernt sein werden, je nachdem sie die göttliche Gerechtigkeit und Weisheit alsdann gar wunderbar ordnen wird.

**Vers 28: Thamar)** sonst auch Palyra oder Palmen-Stadt, verstehen viele von Jericho (Kap. 47,19), wobei aber andere den Anstoß haben, dass Jericho nicht auf der Mittagsseite liegt.

**Nach dem Bach hin)** der vor Ägypten fließt, ist nun zwar die rechte, eigentliche Mittagsgrenze Kanaans jederzeit gewesen. Doch lässt es sich auch verstehen, wie es andere übersetzen, die das Wort, welches sonst auch einen Bach bedeutet, hier für **Erbteil** nehmen, weil es die Bedeutung auch hat.

**Vers 29: Das Land durchs Los zum Erbteil)** wird dadurch unterschieden von der Hebe, die unter kein Los kommt, sonst aber doch zum Land mit gehört, welches ganz ein Erbteil ist.

**Vers 30: Die Ausgänge der Stadt)** sind die Tore.

**Vers 31: Die sollen sein nach den Namen der Stämme Israel)** welches vorstellen kann, dass alle Gläubigen zu einer Stadt gehören, und sowohl in geistlichen als leiblichen Sachen eine Gemeinschaft haben sollen, wie es unter Brüdern erfordert wird.

**Drei Tore gegen Mitternacht)** da es scheint, dass er von der Ecke gegen Mitternacht auf der Abendseite den Anfang macht, und von da gegen Morgen, Mittag und Abend, die Ordnung fortsetzt.

**Juda)** wird, wie in den Toren hier, auch so in dem Segen Mosis nach **Ruben** gesetzt (5.Mose 33,6-8), und darauf **Levi,** welcher also auch ein Tor bekommt, ob er schon kein eigenes Land haben soll, und unter die Stämme gezählt wird.

-===*===-

←Hes_48_32 **Und an der Morgenseite 4'500 Ruten, und drei Tore; nämlich ein Tor Josephs, ein Tor Benjamins, ein Tor Dans.**

←Hes_48_33 **Und die Mittags-Seite 4'500 Ruten, und drei Tore; ein Tor Simeons, ein Tor Issaschars, ein Tor Sebulons.**

←Hes_48_34 **Die Abendseite 4'500 Ruten, und ihrer Tore waren drei: ein Tor Gads, ein Tor Asers, ein Tor Naphthali.**

←Hes_48_35 **Ringsherum sollen es sein 18'000 Ruten; und von dem Tage an soll der Name der Stadt sein: Der Herr ist daselbst**

**Vers 32: Und)** um deswillen bekommen Manasse und Ephraim keine Tore, damit nicht 13 herauskommen, sondern daraus wird **ein Tor Josephs,** eben wie er auch selber in vorerwähntem Segen (5.Mose 33,13) genannt, und der Segen seiner Söhne in eins gefasst wird.

**Dans)** Stamm ist sonst der äußerste oder letzte gegen Mitternacht (Vers 1), und also ist darin abermals eine Änderung zu bemerken.

**Vers 33: Drei Tore)** auf jeder Seite zeigen durch ihre Harmonie mit Offb 21,13 genugsam an, dass diese Stadt zum wenigsten ein Vorbild und Ausdruck des himmlischen Jerusalems sein werde, das in den folgenden Ewigkeiten nach dieser Zeit als die geschmückte Braut auf der verklärten Erde wird zu finden sein.

**Vers 34: Drei)** ist, wie bekannt, eine geheimnisreiche Zahl, die auf den vier Seiten zusammen 12 ausmacht, und diese macht in ihrem 1 und 2 wieder 3; zum Zeichen und Zeugnis ohne Zweifel, dass die 12 Stämme und Bürger dieser Stadt Bekenner einer heiligen Dreizahl sein werden.

**Vers 35: Ringsherum sollen es sein)** und die Stadt im Umkreis haben, **18'000 Ruten.** Soviel kommen heraus von 450 auf jeder Seite, wenn sie viermal in eine Sunme gezogen werden. Demnach wird der Durchschnitt der Stadt auf 3, und der ganze Umkreis auf 11 bis 12 deutsche Meilen ungefähr gerechnet. So groß war Jerusalem vormals nicht, ja unter dem zweiten Tempel kaum den vierten Teil so groß.

**Von dem Tage)** ihres Anfangs, oder vor dem Tage, dh. vor aller Zeit und ehe ein Tag gewesen, wie sich Gott vor Grundlegung der Welt ein besonderes Volk erwählt hat, in dessen Mitte er wohnen wollte (Eph 1,4), **soll der Name der Stadt,** die bisher beschrieben worden, oder des neuen Jerusalems, sein: **Der Herr ist**

**daselbst,** und wird auch daselbst bleiben allezeit. In Ewigkeit wird seine Gegenwart nicht von dannen weichen (Mt 28,20; Offb 21,3).

Aus diesem Namen, wie auch aus der Größe der Stadt bei Johannes (Offb 21,16), wird geschlossen, dass keine irdische Stadt noch altes Jerusalem könne gemeint sein, sondern ein geistliches, himmlisches und herrlicHes

Allein es mag doch noch wohl ein Unterschied sein zwischen der Stadt in der Offenbarung und der hier, wie zwischen dem oberen und unteren Jerusalem, obgleich auch dieses künftig so herrlich und heilig sein wird, als das frühere (auch da es am besten war) noch nie gewesen ist.

Ach wen sollte nicht verlangen nach Offenbarung dieser Stadt! Wer sollte nicht wünschen in derselben zu wohnen! Wann werden wir dahin kommen, und sehen in der Stadt unseres Gottes, was wir von ihr gehört haben! ja sehen, wie Gott alles in allem daselbst sei! Komm Herr Jesu, und bringe uns dahin! Amen!

Ende

---

# DER PROPHET DANIEL

**Kapitel:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

---

## Vorwort

Daniel hat seinen Namen von Gott dem Richter, da sein Name am besten übersetzt werden kann mit "Mein Richter ist Gott". Es werden sonst noch zwei in der Schrift gefunden, die solchen Namen auch getragen haben. Der eine ist ein Sohn Davids von Abigail (1.Chr 3,1), der andere aber aus dem priesterlichen Geschlecht der Nachkommen Ithamars, so mit Esra aus der babylonischen Gefangenschaft wieder zurückgekommen (Esr 8,2), von welchem auch einige glauben, dass ihm zuzurechnen sei, was in der Erzählung vom Bel und Drachen zu Babel vorkommt.

Seiner Herkunft nach stammt der Prophet Daniel, wo nicht aus königlichem Geblüt, so doch aus einem fürstlichen Geschlecht her, und also von den Edlen, deren nicht viel erwählt sind (1.Kor 1,26-28), an welchem andere junge Leute seinesgleichen ein Beispiel nehmen können. / Seine Geburt und sein Lebensalter hätte nicht leicht in elendere Zeiten fallen können. Er kann nicht gar alt gewesen sein, da er als ein Gefangener nach Babel gekommen, weil er eine so lange Zeit dort gelebt hat. Bei solchen jungen Jahren aber wurde doch der Glanz seiner

Heiligkeit und Gerechtigkeit so groß, dass er mit Noah und Hiob als ein herrliches Muster seiner Gottseligkeit wegen von Hesekiel gerühmt wurde, da er kaum 6 Jahre in Babel gewesen und noch am Leben war. / Dass er verheiratet gewesen und Kinder gehabt, wird daraus geschlossen, weil er bei Hes 14,16+18+20 zu Noah und Hiob gesetzt wird.

Dass dem Daniel weder die königliche Tafel noch die hohen Ehrenstellen bei fremden Königen irgend geschadet haben (worüber sich einige verwundern), mag wohl nicht ohne besondere Vorsehung Gottes geschehen sein. Denn Gott wollte dem jüdischen Volk durch Daniel viele Gütigkeit beweisen, wie sie dann an ihm nicht nur einen Propheten, sondern auch einen großen Beschützer gehabt haben. Nebst Gott ist ihm am meisten zuzuschreiben, dass die Juden durch das Edikt von Cyrus wieder in Freiheit gesetzt wurden. Denn Cyrus wäre bloß aus innerlichem Trieb und unmittelbarer Erweckung wohl schwerlich dazu gekommen, und musste ohne Zweifel von Daniel dazu gebracht werden, der nicht allein bei diesem, sondern auch bei verschiedenen der früheren Regenten ein großes vermocht hat, und ein rechter Apostel der größten Könige gewesen ist, ja sie auch selbst zu Predigern des einigen und wahren Gottes gemacht hat.

Obwohl der Neid falscher Ankläger den Daniel zu stürzen gesucht hat, so ist doch die Bedeutung seines Namens sowohl durch seine Erhebung, als auch in seiner Hoheit (besonders zur Zeit des Darius) herrlich erfüllt worden. Doch lässt sich aus den Umständen der Geschichte schließen, dass er nicht beständig in gleicher Achtung geblieben, und dieselbe besonders zur Zeit Belsazers nicht gar groß kann und muss gewesen sein, weil der König nichts von ihm wusste, bis die alte Königin seiner Person Erwähnung getan, und ihn dadurch wieder ans Licht gezogen hat.

Man kann also, wenn man die ganze Führung ansieht, zwischen Joseph in Ägypten und dem Daniel in Babel in vielen Stücken eine ziemliche Gleichheit wahrnehmen. Beide sind in ein fremdes Land gekommen, beide glückselige Ausleger der Träume gewesen, beide durch besondere Vorsehung Gottes in ihrer Gefangenschaft erhöht worden. Sie wurden beide Erhalter des Volks, die vornehmsten Diener großer Prinzen, und Vorsteher der Weisen ihres Orts usw.

Mit den zwei Propheten, die zu seiner Zeit gelebt, dem Jeremia im jüdischen Land und dem Hesekiel in Babylon, stand er in einem Geist, ob sie schon dem Leibe nach weit voneinander entfernt waren. Einer gab dem andern Zeugnis, dass er von Gott wäre. So beruft sich Daniel auf Jeremia (Kap. 9,2), und wird selbst von Hesekiel als ein besonderes Muster der Weisheit und eines kräftigen Beters angeführt (Kap. 14,14; 28,3). Also ist jene Zeit auch von wegen dieser drei Männer eine sehr merkwürdige Zeit. Denn sie haben das Werk des Herrn in Einmütigkeit mit großem Ernst getrieben, und man konnte an ihnen ein treffliches Kleeblatt bemerken, gleich einer dreifachen Schnur, von welcher Salomo sagt, dass sie nicht leicht zerreiße (Pred 4,12).

Wenn nun sollte gefragt werden, welcher unter diesen dreien vor dem andern zu weissagen angefangen; so wird wohl leicht richtig und klar zu machen sein, dass Jeremia, der sein Amt schon unter Josia angetreten, in Ansehung der Zeit der erste gewesen ist. Ihm folgte Hesekiel erst in 18 Jahren. Daniel aber hat erst unter dem Belsazer selbst göttliche Gesichte gehabt; und wenn man auch schon seine Zeit da anheben wollte, wo er angefangen Gesichte auszulegen; so würde er darum doch schwerlich vor Hesekiel zu setzen sein.

Übrigens hat er sein Alter ziemlich hoch und wohl bis auf 100 Jahre gebracht. Denn unter 15 Jahren ist er zum wenigsten nicht gewesen, wie er gefangen nach Babel gekommen, und hat aufs wenigste bis ins dritte Jahr der Regierung des Cyrus gelebt, und also die ganze Zeit der babylonischen Gefangenschaft in Babel und Persien zugebracht. In dieser Zeit wurden vier

große Welt-Herrscher, als Nebukadnezar, Evilmerodach, Darius aus Meden und Cyrus (wie man dafür hält), zur wahren Erkenntnis Gottes gebracht. Also wäre Daniel im 3. Jahr des Cyrus aufs wenigste 85 Jahre alt gewesen, und kann leicht noch etwas älter gewesen sein, da er nach Babel gekommen, und hat vermutlich auch nach Cyrus noch weiterhin gelebt. Doch ist wegen Kap. 12,13 nicht wahrscheinlich, dass er noch lange gelebt hat.

Für einen eigentlichen Propheten wollen ihn die Juden nicht gelten lassen unter allerlei nichtigem Vorwand. Sie machen einen Unterschied unter denen, die auf Gottes Befehl das prophetische Amt geführt haben, und andern, die nur aus Eingebung des Geistes etwas geschrieben. Unter solche rechnen sie Daniel, und sehen ihn im übrigen als einen Hof-Mann an. Es mag aber wohl sein, wie einige urteilen, dass sie die eigentliche Ursache nicht gern deutlich heraussagen mögen; weil er nämlich allzu klar von Christo geweissagt hat. Doch ist ihm vor alters die Eigenschaft eines wahren Propheten auf keine Weise abgesprochen noch je in Zweifel gezogen worden, wie aus Mk 13,14 und dem jüdischen Geschichtsschreiber Josephus zu schließen ist. / Wie demnach kein Zweifel hierin übrigbleibt, also ist auch an dem **göttlichen Ursprung und Ansehen** oder der Gültigkeit seines Buchs so wenig zu zweifeln, als dass es von ihm herrühre, da er sich selber so deutlich darin nicht nur einmal genannt hat. Und kann zu dessen Bekräftigung das einzige Zeugnis Christi, der sich darauf beruft (Mt 24,15-16), schon genugsam sein.

Das Buch Daniel, welches in seinen 12 Kapiteln 457 Verse hat, wovon sich Kap. 5,30 in der Mitte findet, ist leicht einzuteilen, und wird gewöhnlich in einen **historischen** und prophetischen Teil eingeteilt. Der historische Teil fasst in sich, was sich mit Daniel und seinen Kameraden unter drei Königen zugetragen (in den ersten sechs Kapiteln), und der prophetische Teil hat vier verschiedene Gesichte (in den sechs letzten Kapiteln.) Ein Stück desselben (von Kap. 2,4 bis zum Ende des 7. Kapitels) ist in chaldäischer Sprache geschrieben, weil der Prophet von babylonischen Sachen darin handelt, und wohl zum Teil die eigenen Worte anderer wollte anführen, oder auch sonst aus freiem Willen so gehandelt hat.

In Ansehung des **Inhalts** werden wichtige Stücke christlicher Lehre vor andern sehr deutlich darin berührt und vorgetragen, als das ewige Reich Christi, die Herrlichkeit des Menschensohns, die Erlösung durch Christum, sein blutiges Opfer und Tod, die Materie vom Ende der Welt samt der letzten Verfolgung der Kirche, von der Auferstehung der Toten und ewigen Herrlichkeit usw. Und von Christo selbst schreibt er nicht nur, dass Er kommen werde (welches er mit den übrigen Propheten gemeinsam hat); sondern auch wann und zu welcher Zeit Er kommen werde, also dass er auch die Jahre zählt, wie Hieronymus und Theodoretus schon angemerkt haben. Überhaupt hat Daniel darin etwas Besonderes vor andern, dass er mehr als einer auf die Zeiten gemerkt und zu merken gegeben hat.

Es sind daher auch seine Prophezeiungen von der Zukunft Christi (und andern wichtigen Begebenheiten in folgenden Zeiten) die klarsten und vollständigsten, die in der Heiligen Schrift gefunden werden. Ein heidnischer Philosoph hat sogar davon gesagt, sie müssten geschrieben sein, nachdem die Sachen schon geschehen wären. So eine große Übereinstimmung fand er zwischen dem was geschehen war, und was durch die Propheten verkündigt wurde.

Der **Zweck** des ganzen Buchs ist, dass es geschrieben worden ist zu unserer Lehre (Röm 15,4), und geht dahin, dass wir durch Geduld und Trost der Schrift die Hoffnung haben. Und obgleich die darin enthaltenen Sachen und Materien zum Teil sehr hoch und tief, und daher auch dunkel und schwer zu verstehen sind; so sind doch einesteils die historischen Dinge, ob sie schon da und dort ihre Knoten haben, mehrenteils deutlich genug. Anderseits ist auch das was schwer ist, nicht deswegen so schwer, dass es nicht solle noch könne verstanden, noch dürfe erforscht

werden, sondern verdeckt und verborgen bleiben müsse. Zudem mag jetzt bereits manches klarer sein, als es dem Daniel selber gewesen ist. Denn die Ereignisse haben seitdem vieles aufgeschlossen, welches vor seiner Erfüllung wie ein Rätsel war. Auch mögen wir wohl die Tage erreicht haben, da viele darüber kommen und großen Verstand darin finden sollen. Je näher wir dann dem Ende kommen, je mehr werden wir uns auch solcher Verheißungen zu getrösten und anzunehmen haben. Und was darin noch etwa für schwer erfunden wird, soll unseren Fleiß desto mehr schärfen und erwecken. Denn Aufmerksamkeit hat nicht allein Daniel selber von seinen Lesern erfordert (Kap. 10,1), sondern auch Christus (Mt 24,15).

Wünscht jemand noch eine Zeitrechnung, so kann dann folgendes zu einem kurzen Begriff und einiger Erläuterung dienen:

Jahre der babylonischen Gefangenschaft:

Im 1. Jahr kommt Daniel nach Babel.

Im 4. Jahr wird er mit seinen Kameraden zu des Königs Dienst gezogen.

Im 5. Jahr wird Jojakim gefangen, hingerichtet und unbegraben hinge worfen, und Jechonia folgt ihm, der nach drei Monaten auch ein Gefangener, Zedekia aber König wird.

Im 13. Jahr Um diese Zeit wird Daniel wegen seiner Gottseligkeit und als ein besonderer Fürbitter von Gott gerühmt (Hes 14,14+20).

Im 19. Jahr geht die Zerstörung Jerusalems vor. Da wird auch das goldene Bild Nebukadnezars aufgerichtet, und Daniels Kameraden kommen in den glühenden Ofen. In diese Zeit fallen die 7 Weisen in Griechenland.

Im 36. Jahr bemächtigt sich Nebukadnezar Ägyptenlands.

Im 37. Jahr Nebukadnezars Traum. Um diese Zeit baute er Babylon viel herrlicher als zuvor.

Im 38. Jahr kommt er 12 Monate nach gehabtem Traum von Sinnen.

Im 45. Jahr und nach 7 Jahren wieder zu sich selbst und zur Regierung, stirbt aber bald darauf. Ihm folgt sein Sohn Evil-Merodach; um welche Zeit der reiche Krösus in Lydien zu regieren anhob, und der bekannte Äsopus lebte, der die Fabeln geschrieben.

Im 47. Jahr Im 2. Jahr wird Evil-Merodach von seinem Schwager Neriglossor angebracht, der ihm folgt, und 4 Jahre regiert.

Im 48. Jahr fängt Cyrus, ein Mann von 30 Jahren, in Persien zu regieren an.

Im 51. Jahr Dem Neriglossor folgt nach 4 Jahren im babylonischen Reich sein Sohn Laborosoarchod, und regiert 9 Monate.

Im 52. Jahr Danach dessen Entleibung Nabonidus sich des Reichs bemächtigt, welchen Daniel Belsazar nennt. Hier fällt ein Daniels Traum von den vier Tieren; und

Im 54. Jahr im 3. Jahr Belsazars der Traum vom Widder und Ziegenbock.

| | |
|---|---|
| Im 69. Jahr | Im 17. Jahr der Regierung Belsazars wird Babylon von Cyrus belagert. Belsazar sieht die Hand an der Wand, kommt dieselbe Nacht um, und das Reich geht an die Perser und Meder; welches der Überwinder Cyrus dem Dario übergibt. Daniel kommt in die Löwengrube. |
| Im 70. Jahr | weissagt Daniel von den 70 Wochen. Cyrus hebt die jüdische Gefangenschaft auf. In dessen dritten Jahr hat Daniel seine letzten Weissagungen. |

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

DANIELS UND SEINER KAMERADEN WEGFÜHRUNG, ERZIEHUNG, GOTTESFURCHT UND WEISHEIT.

←Dan_1_1 **Im dritten Jahr des Reichs Jojakim, des Königs Juda, kam Nebukadnezar, der König zu Babel, vor Jerusalem und belagerte sie.**

←Dan_1_2 **Und der Herr gab Jojakim, den König Juda, in seine Hand, und von den vornehmsten Gefäßen des Hauses Gottes, die ließ er hinbringen ins Land Sinear, in seines Gottes Haus, und brachte die Gefäße hinein in seines Gottes Schatzhaus.**

←Dan_1_3 **Und der König sprach zu Aspenas, einem Obersten seiner Kämmerer; er sollte aus den Kindern Israel, und zwar von dem königlichen Samen und von den Vornehmsten, herzubringen;**

**Vers 1: Im dritten Jahr)** am Ende desselben und im Anfang des vierten (Jer 25,1), **des Reichs Jojakim,** und zwar nicht da er es schlechterdings angetreten (in welcher Betrachtung es vielmehr schon sein elftes Jahr gewesen), sondern nachdem es ihm von Nebukadnezar wieder gegeben und er darin bestätigt worden, dessen Geschichte zu sehen ist bei 2.Kön 23,34ff u. 2.Chr 36,4ff; **kam Nebukadnezar vor Jerusalem,** oder auch wider dasselbe, um den Jojakim, welchen er vor 3 Jahren schon unter sich gebracht, der aber eben dieses Jahr wider ihn rebelliert hatte (2.Kön 24,1), abzustrafen, gleichwie es von den Propheten, sonderlich dem Jeremia, war vorhergesagt worden (Jer 25,9; 36,29).

**Vers 2: Der Herr gab Jojakim)** den Er sonst leicht hätte können erhalten, wenn Er gewollt hätte, dass der obgleich mächtige Feind doch nichts wider ihn würde haben können ausrichten, **in seine Hand,** also dass er sich ergeben musste, und in

Ketten und Bande gelegt wurde, um nach Babylon geschleppt zu werden (2.Chr 36,6).

**Von den Gefäßen)** des Tempels haben die Babylonier zu drei verschiedenen Malen weggeschleppt: 1) hier; 2) da Jechonia nach Babel musste? 3) im elften Jahr Zedekias, bei dem gänzlichen Untergang der Stadt und des Tempels.

**Die ließ er hinbringen)** wo Jojakim auch hingeführt werden sollte, aber entweder unterwegs hingerichtet worden, oder sonst gestorben ist.

**Sinear)** ist Babylon, welches nach 1.Mose 10,10 u. 11,2/9 dort gelegen war.

**Seines Gottes Haus)** ist von den Götzen-Tempeln zu verstehen, deren die Babylonier mehr **als** einen ehrten, absonderlich aber den Bel und Nebo (Jes 46,1). Man **brachte die Gefäße** als Siegeszeichen und ein Verbanntes **in Gottes Schatzhaus,** dh. an den Ort wo die Sachen, welche den erdichteten Göttern gewidmet waren, zur Zierde aufbehalten und verwahrt wurden.

**Vers 3: Und der König sprach)** zu eben der Zeit, da er die Gefäße des Tempels von Jerusalem nach Babel bringen ließ.

**Aspenas)** mag so viel als Ober-Hofmeister gewesen sein.

**Kämmerer)** sind nach der hebräischen Sprache alle Hof-Diener, und eben keine Verschnittenen. Denn Potiphar wird auch so genannt (1.Mose 39,1). Also auch 1.Sam 8,15.

**Aus den Kindern Israel)** da entweder Bürger des Königreichs Juda, die auch Nachkommen Israels waren, sowohl als die zehn Stämme, welche von den Assyrern schon längst weggeführt waren, oder auch von den Israeliten aus allerhand Stämmen, die sich zu dem jüdischen Königreich geschlagen, gemeint sind. Solche sollte man ihm sowohl überhaupt von allerlei Gattung, als auch insbesonders **von dem königlichen Samen** aus dem Hause Davids und seiner Nachfolger (welches dem Hiskia ehemals prophezeit worden / Jes 39,7), **und von den Vornehmsten** nach der königlichen Familie, **herzubringen** aus Juda und Jerusalem nach Babel.

-===*===-

←Dan_1_4 **Knaben an welchen gar kein Fehl sei, die schön von Gestalt und klug in aller Weisheit, und erfahren in Erkenntnis* und verständig in Wissenschaft, und bei denen Vermögen wäre zu**

**stehen in des Königs Palast; und sie lehren chaldäische Schrift und Sprache.** * Spr 1,4.

←Dan_1_5 **Und solchen verordnete der König ein jedes täglich auf seinen Tag von der Kost des Königs und von dem Wein den er trank, sie also drei Jahre aufzuziehen; und nach deren Endigung sie vor dem König stehen sollten.**

**Vers 4; Knaben)** die eben nicht allzuklein und zart, sondern bereits Jünglinge wären, **an welchen gar kein Fehl,** wie Absalom zu seiner Zeit war (2.Sam 14,25), **die schön von Gestalt,** wie Joseph war (1.Mose 39,6), **und klug;** dh. einen guten Verstand und fähigen Kopf hatten etwas zu lernen; denn sie sollten ja erst weise und dazu unterrichtet werden **in aller Weisheit,** sie mag Namen haben wie sie will, und ins Wissen und Betrachten oder Wirken einen größeren Einfluss haben; **bei denen Vermögen wäre,** dh. die da tüchtig wären **zu stehen,** dh. Dienste zu verrichten **in des Königs Palast** oder bei Hof. Denn manche sind wohl schön genug nach dem Leibe, auch gelehrt und erleuchtet von Gemüt, aber doch zum mündlichen Verkehr und Umgang wenig geschickt, und am allerwenigsten zum Hof-Leben qualifiziert.

**Lehren)** sollte er sie entweder selber, oder durch dazu bestellte tüchtige Lehrer, **chaldäische Schrift;** dh. was bei den Chaldäern zur Gelehrtheit gerechnet wird, und in Schriften enthalten zu sein pflegt, was zu den Wissenschaften und der chaldäischen Philosophie gehört. Ja das Wort "chaldäische" gehört vielmehr zu dem Wort "Sprache", dass sie auch dieselbe Sprache aus dem Fundament lernen sollten, da sie das Hebräische ohne Zweifel schon fertig genug lesen konnten? zwischen welchen beiden Sprachen ungefähr ein solcher Unterschied ist wie zwischen dem Lateinischen und dem Italienischen.

Gewisslich aber ist dieses als eine besondere Vorsehung Gottes anzusehen, die über seinem gezüchtigten Volk so wunderbar gewacht, und das Herz dieses gewaltigen Königs dahin gelenkt, dass er sich einige von diesen Jünglingen auslesen ließ, die zu seinen Diensten sollten erzogen werden, damit also sein Volk auch einige Vorsteher aus den Ihrigen haben möchte, die ihnen gegen ihre Überwinder beistünden, dass sie nicht gar als Sklaven an allen Orten möchten unterdrückt und misshandelt werden.

**Vers 5: Solchen verordnete der König)** nach der Beschaffenheit und einem gewissen Maß, **ein jedes auf seinen Tag,** was ihnen als ihr tägliches Brot Tag für Tag zukommen sollte, **von des Königs** Tafel, und so gut als er es selbst hatte, sie also aufzuziehen aufs allerbeste, und wohl zu halten.

-===*===-

←Dan_1_6 **Und es war unter ihnen von den Kindern Juda: Daniel, Hananja, Misael und Asarja**

←Dan_1_7 **Und der Oberste der Kämmerer gab ihnen Namen, und nannte Daniel Beltsazar, und Hananja Sadrach, und Misael Mesach, und Asarja Abednego.**

←Dan_1_8 **Aber Daniel setzte sich vor in seinem Herzen, dass er sich mit des Königs Kost, und mit dem Wein den er trank, nicht verunreinigen wollte; und ersuchte den Obersten der Kämmerer, dass er sich nicht müsste verunreinigen.**

**Vers 6: Unter ihnen)** den ausgelesenen Knaben, deren noch mehr waren, wurden die übrigen an Verstand leicht übertroffen von vieren **von den Kindern Juda.** Daraus ist fast zu schließen, dass auch einige aus dem Stamm Benjamin, die mit den Kindern Juda zugleich in Jerusalem gewohnt haben, ausgelesen worden sind. Doch ist nicht auszuschließen, dass auch einige von den zehn Stämmen, die sich Juda angeschlossen, gemeint sein können (2.Chr 11,12+13+16ff).

**Vers 7: Und der** Oberste gab ihnen) andere, ganz verschiedene chaldäische **Namen,** wodurch man teils die oberherrliche Gewalt zu erkennen geben wollte, teils auch die alte Religion, oder doch das Gedächtnis des Vaterlands bei ihnen auszulöschen, und sie zu rechten Babyloniern zu machen und zu naturalisieren suchte. So bekam Serubbabel den Namen Sesbazar (Esr 5,14), und Joseph in Ägypten von Pharao den Namen Zafnath-Panea (1.Mose 41,45). Dies war aber auch bei andern Herren nichts Ungewöhnliches, dass sie ihren erkauften Knechten neue Namen gaben.

**Beltsazar)** oder Baisar, ein Schatz-Bewahrer Bels, wie man die Bedeutung macht, wurde Daniel genannt. Er bekam solchen Namen von dem babylonischen Götzen Bel (Kap. 4,5), da er ohne Zweifel lieber seinen alten Namen allein behalten hätte, indessen aber doch solches leiden musste, ob er schon einen Ekel daran mag gehabt haben. Daher nannte er sich, wenn er von sich selber redete, doch mit seinem Namen Da**niel,** bei welchem Namen er auch unter den Babyloniern selbst und andern Völkern ebenso bekannt, wo nicht noch berühmter war, als bei dem chaldäischen, wie zu schließen aus Kap. 4,5+16; 5,12+13; 6,5+14.

**Hananja)** bedeutet einen, dem der Herr günstig ist, und ist eben der Name, so im Griechischen Ananias heißt (Apg 9,10).

**Misael)** kommt in der Bedeutung viel mit Miel überein.

**Mesach)** aber mag wohl eben daher seinen Ursprung haben, woher auch die Stadt Babel **Sesach** genannt worden ist (Jer 25,26).

**Asarja)** bedeutet die Hilfe Gottes; und hingegen mag Abednego so viel sein als **ein Verehrer des** Nego, und soll ein babylonischer Götze so geheißen haben, wie Nebo auch einer war.

**Vers 8: Aber Daniel)** dessen Herz sonderlich gerührt wurde, sich vor solchen Wollüsten zu hüten, wodurch die wahre Weisheit am meisten gehemmt zu werden pflegt, die in keine den Lüsten ergebene Seelen eingeht, **setzte sich vor,** nicht ohne seine drei Kameraden, sondern nur dass er der Urheber davon gewesen, sich dieser Sache am meisten angenommen, es am ersten so bei sich beschlossen, zugleich aber auch die andern drei gar bald bewogen, gemeinsame Sache darin mit ihm zu machen, nachdem er ihnen sein Vorhaben entdeckt, dass er **sich mit des Königs Kost und Wein,** wovon man den Göttern zu opfern pflegte, **nicht verunreinigen wollte.** Das wäre allerdings geschehen, wenn er die Speise und den Trank der Heiden genossen hätte, da die Speisen der Babylonier, wegen des Verbots im Gesetz, zum Teil den Juden nicht erlaubt waren. Denn es war z. B. Fleisch von unreinen Tieren (3.Mose 11,4ff; 20,25), und auch von den reinen das Fett und Blut (3.Mose 3,17), zum Teil aber auch den Götzen geheiligt, oder von den Opfern übriggeblieben, und also mit heidnischem Aberglauben besudelt, ehe es auf den Tisch gebracht wurde.

Darum wollten die Juden, welche ihrer Religion und dem väterlichen Gesetz gern wollten nachkommen, wenn sie sich unter den Heiden aufhielten, lieber von Fleisch und Wein sich gänzlich enthalten, als in Gefahr laufen sich zu verunreinigen. Dergleichen ist auch noch in der ersten Kirche von den Juden eine Zeitlang aus Schwachheit geschehen, die doch zu Christo bekehrt waren, durch welchen aller Unterschied der mosaischen Speisen aufgehoben war (Apg 10,14; Gal 2,12).

Sonst mag sich Daniel eben nicht von allem Wein enthalten haben, zum wenigsten nicht immer, wie sich aus Kap. 10,3 einigermaßen schließen lässt; und konnte auch, da er nachgehends zu so hoher Würde aufstieg, sich wohl selber Wein zulegen, der von allem heidnischen Aberglauben frei und rein blieb. Hier ging aber das nicht an, da er noch wie unter einem Vormund stand, von dem er abhängen musste.

Daher lag er solchem an, **und ersuchte den Obersten,** dem er zur Aufsicht anbefohlen war, mit besonderer Klugheit und Bescheidenheit, und forderte es nicht mit Ungestüm, oder auf eine eigensinnige, trotzige und herrschsüchtige Weise, ob es schon eine Gewissens-Sache war, sondern er suchte es bittweise, **dass er sich nicht müsste verunreinigen,** dh. solche Speisen zu sich nehmen, **die ihm** nach seiner Religion nicht erlaubt, sondern für unrein zu achten waren.

-===*===-

←Dan_1_9 **Und Gott gab Daniel Gnade und Barmherzigkeit, vor dem Obersten der Kämmerer.**

←Dan_1_10 **Und der Oberste der Kämmerer sprach zu Daniel: Ich fürchte meinen Herrn den König, der eure Speise und euren Trank verordnet hat; wo er würde eure Angesichter jämmerlicher sehen denn der Knaben die wie euresgleichen sind, so würdet ihr meinen Kopf verschulden bei dem König.**

**Vers 9: Gott)** aber, welcher auf den Daniel und seine Kameraden ebenfalls eine besondere Aufsicht seiner Gunst hatte, auch die Gemüter der Oberen lenken konnte wohin er wollte (Spr21 ,2), **gab Daniel Gnade und Barmherzigkeit,** oder ließ ihn solche finden, machte dass er solche erlangte und ein Gegenstand derselben wurde, **vor dem Obersten der Kämmerer,** dass ihm solcher nicht allein nicht unfreundlich begegnete und sein Begehren abschlug, sondern auch nicht ohne seine Gefahr damit einverstanden war. Denn was nun folgt, das ist nicht so anzunehmen, als ob er es ihm damit abschlagen wollte, sondern

**Vers 10: Der Oberste der Kämmerer)** will damit nur sagen, dass er es mit Gefahr tun müsse; er für sich wollte es schon gerne tun, aber er scheue nur die Gefahr, und wollte dies gern vermeiden. **Ich fürchte den König,** dass er es möchte ungnädig auffassen, als ob ich in eurer Sache nicht mit genügsamer Treue gehandelt hätte, wenn es auskommen sollte; als **der** selbst **verordnet hat,** was ihr haben sollt, und welches ich daher zu ändern keine Erlaubnis habe.

**Wo er würde)** oder vielmehr in fragender Form; **warum soll er eure Angesichter jämmerlicher,** blasser und eingefallener **sehen denn der** übrigen von euresgleichen? und warum wollt ihr dadurch **meinen Kopf verschulden,** mich in Ungelegenheit und Lebensgefahr bringen, dass ich meinen Kopf darüber verlieren, und **bei dem König** in die größte Ungnade verfallen könnte, wenn er dahinterkommen würde, dass ich seinen Befehl aus der Acht gelassen hätte. / Also geht er mit ihnen gleichsam zu Rate in der Sache, ob es auch könnte angehen.

-===*===-

←Dan_1_11 **Da sprach Daniel zu Melzar, welchen der Oberste der Kämmerer über Daniel, Hananja, Misael und Asarja geordnet hatte:**

←Dan_1_12 **Versuch es doch mit deinen Knechten zehn Tage, und lass sie uns geben von den Zugemüsen, dass wir die essen, und Wasser, dass wir es trinken**

←Dan_1_13 **Hernach müsse unsere Gestalt vor dir gesehen werden, und die Gestalt der Knaben, so von des Königs Kost essen; und gleichwie du wirst sehen, so tue mit deinen Knechten.**

←Dan_1_14 **Und er gehorchte ihnen in dieser Sache, und versuchte es mit ihnen zehn Tage.**

**Vers 11: Da Daniel)** sah, dass der Oberste seinem Begehren eben nicht entgegen, sondern halb und halb geneigt, obschon etwas furchtsam dabei war, und vielleicht auch merkte, dass Aspenas sich nicht groß dagegen würde setzen, sondern durch die Finger sehen, wenn man es nur insgeheim mit dem Speisemeister würde können ausmachen und von ihm erhalten, dass es ihm, als etwas das ohne sein Vorwissen geschehen, desto weniger Verantwortung bei dem König bringen könnte. Und so nehmen einige das Wort **Melzar** als einen Amts-Namen, andere aber als einen eigenen Namen; wie denn beides sein kann, und er aufs wenigste nach den Umständen ein solcher scheint gewesen zu sein, der (wie Aspenas die Haupt- und Ober-Aufsicht) die besondere Besorgung für ihre Verpflegung über sich gehabt hat.

**Vers 12: Versuche es doch)** probiere es, ob du etwas an uns wirst sehen, dass wir magerer davon werden, **und lass uns geben von** den **Zugemüsen,** die aus Samen erwachsen, und insbesonders Hülsen-Speisen, z. B. Bohnen, Linsen, Erbsen, Reis, Hirse usw.; **und Wasser** statt Wein.

**Vers 13: Hernach müsse unsere Gestalt)** nämlich meine und meiner Kameraden auf einer Seite, **von dir gesehen werden, und** dann auf der andern Seite auch die **so von des Königs Kost essen,** welche also, da sie sonst auch Juden waren, doch in Beobachtung des göttlichen Gesetzes so gewissenhaft eben nicht waren. Desto mehr Lob verdiente dann auch die Gottesfurcht Daniels und seiner Kameraden, und ihre Beständigkeit in der väterlichen Religion. **Und** dann wird sich erst von unserer Gestalt des ganzen Leibs urteilen lassen.

**Gleichwie du)** nun, wenn erst ein Versuch geschehen, **wirst sehen** und finden, oder es dir wird vorkommen und dich gut dünken (denn das Sehen schließt hier zweierlei ein); **so tue mit deinen Knechten,** so kannst du entweder damit fortfahren, oder es wieder ändern. Denn es steht ja bei dir und dir frei was du tun willst, wenn die zehn Tage vorbei sind, und du einen Unterschied an uns meinst wahrzunehmen. Du kannst es alsdann machen wie du willst.

Damit bewies dann Daniel zugleich auch seinen Glauben und dessen zuversichtliche Gewissheit von dem guten Ausschlag dieser Sache und Probe, wie er und seine Kameraden es nur wünschten. Denn sonst hätte er wohl schwerlich bei der Gottesfurcht, die man an ihm erblickt, das Herz gehabt, eine Gewissens-Sache, wie diese war, auf einen ungewissen Ausschlag ankommen zu lassen. Aber er verspricht sich das im Glauben, was er durch anhaltendes Gebet schon hoffe zu erlangen.

**Vers 14: Er gehorchte ihnen)** ist so viel, dass er tat was sie begehrten; wozu vielleicht der eigene Nutzen auch etwas beigetragen, da ihm also die gute Kost für vier Personen zugeteilt wurde, welche er entweder mit den Seinigen verzehren oder verkaufen konnte.

-===*===-

←Dan_1_15 **Und nach den zehn Tagen sah man, dass ihre Gestalt schöner und ihr Fleisch fetter war, denn alle Knaben so von des Königs Kost assen**

←Dan_1_16 **Da nahm Melzar ihre Kost und den Wein, den sie trinken sollten weg, und gab ihnen Zugemüse.**

←Dan_1_17 **Aber eben diesen vier Knaben, denen gab Gott Wissenschaft und Klugheit in allerlei Schrift und Weisheit; Daniel aber war verständig in allerhand Gesichten und Träumen**

←Dan_1_18 **Und nach den Tagen, die der König gesagt hatte, dass er sie hineinbringen sollte, brachte sie der Oberste der Kämmerer hinein vor Nebukadnezar.**

**Vers 15: Und nach zehn Tagen sah man)** die Merkmale der handgreiflichen Vorsehung Gottes, welcher es ja allerdings und dem göttlichen Segen vielmehr zuzuschreiben war, **dass** ihre **Gestalt** schöner **und ihr Fleisch fetter war,** als der natürlichen Nahrungskraft der Speisen selbst. Denn darum werden sie eben fett, auf dass offenbar werde, wie der Mensch vom Brot allein nicht lebe.

**Vers 16: Da nahm Melzar)** wie er sah, dass es so erwünscht ablief, und **die** wunderbare Probe so wohl geraten war, **ihre** Kost **und den Wein weg;** dh. **er** blieb dabei, wie er die zehn Tage her getan hatte, so tat er ferner; und konnte es wohl tun, da er sah, dass den Knaben dadurch an der Gestalt nichts abging, ihm aber diese Sache guten Vorteil brachte.

Damit war also beiden geholfen. Daniel und seine Kameraden erhielten ihre Gewissensfreiheit die sie suchten, und Melzar konnte sich ihre gute Speise schon zunutze, und sich noch dazu bei ihnen beliebt machen, von welchen man leicht konnte vorhersehen, dass große Herren im Lande und vornehme Staatsminister dereinst aus ihnen werden würden, gleichwie sie auch eben dazu vorbereitet wurden. Und so muss alles den Frommen zum Besten dienen, die nur Ihm vertrauen können.

**Vers 17: Aber eben diesen vier Knaben)** die vor den übrigen darin ein zartes Gewissen hatten, **gab Gott** vor den andern, zur Belohnung ihrer Gottesfurcht, durch eine besondere Erleuchtung des Verstandes, und Erhöhung der Fähigkeit desselben, Wissenschaft **und** Klugheit, Erkenntnis und unterscheidende Beurteilungskraft **in allerlei Schrift,** dh. geschriebenen Sachen der Gelehrten und dem was zur Gelehrtheit gehört. **Daniel aber,** der unter diesen vier an Heiligkeit besonders hervorleuchtete, und der Urheber und Anführer der anderen gewesen war in der gebührenden Beobachtung des väterlichen Gesetzes, trug auch eine besondere Belohnung von Gott davon, und **war** verständig in **Gesichten und Träumen,** geheimer Offenbarungen künftiger Dinge, die sowohl im Schlaf als wachend und in einer Entzückung geschehen und auch andern **begegnen.** Darin hatte und bekam er vor seinen Kameraden eine besondere Gabe und Zugabe gleichsam, die Gesichte und Träume auszulegen; **dass** ihm auch vieles aufgeschlossen wurde, welches er zum Unterricht der ganzen Kirche aufzeichnen sollte.

**Vers 18: Und nach den Tagen)** der Zeit von drei Jahren, **brachte sie,** nicht allein diese vier, sondern auch die übrigen jüdischen Knaben, **der Oberste vor Nebukadnezar.** Er führte sie ein und präsentierte sie dem König, dass sie zu Bedienungen könnten angestellt werden, wenn sie tüchtig befunden würden.

-===*===-

←Dan_1_19 **Und der König redete mit ihnen; und es ward aus ihnen allen niemand gefunden wie Daniel, Hananja, Misael und Asarja; und sie standen vor dem König.**

←Dan_1_20 **Und in allen Sachen von Weisheit und Verstand, die der König von ihnen fragte, da fand er sie zehnmal über alle Sternseher und Weisen, die in seinem ganzen Königreich waren**

←Dan_1_21 **Und Daniel blieb bis ins erste Jahr des Königs Kores.**

**Vers 19: Der König redete mit ihnen)** um sie zu erforschen, was sie gelernt, und was an ihnen zu tun wäre, und legte ihnen zu dem Ende Fragen vor aus der ganzen Philosophie; dass also der König auch nicht unverständig oder ungelehrt muss gewesen sein.

**Es ward aus allen)** den Knaben, die mit Daniel und seinen Kameraden auf Befehl des Nebukadnezars ausgelesen worden, **niemand** in dem angestellten Examen **erfunden wie Daniel** und **seine** Kameraden, welcher Zunehmen also in allen Dingen offenbar war (1.Tim 4,15), dass sie es allen den übrigen zuvortaten, obschon die anderen ebenso alt waren, und auch gleich unterrichtet worden waren. Das war die Belohnung ihrer Gottseligkeit.

**Und sie standen vor dem König)** von jener Zeit an, nicht mehr als solche die da sollten geprüft werden, sondern als wirkliche Diener, die allmählich zu den Hofgeschäften gezogen wurden.

**Vers 20: Und in allen Sachen von Weisheit)** dh. welche zu erklären und aufzulösen besondere Weisheit erfordert wurde, **die der König** nach der Zeit **von ihnen** fragte, als sie schon im Hofdienst standen; auf welche hervorleuchtende Weisheit unter den wirklichen Hofgeschäften, die sich von Zeit zu Zeit durch treffliche Proben darlegte, vielmehr hier gesehen wird, als auf das vorhergehende Examen der Probe; **da fand er sie** durch die Erfahrung **zehnmal über alle Sternseher und Weisen**, Naturforscher und Philosophen, die doch in Chaldäa von alters her vor andern sehr berühmt waren. Gleichwie sie vorhin in dem Examen alle anderen Jünglinge übertroffen, also übertrafen sie auch mit der Zeit alle chaldäischen Weltweisen.

Und so wird auch endlich offenbar werden, wie die göttliche Weisheit alle menschliche Weisheit weit übertreffe, wenn alle Weisen und Klugen vor dem König aller Könige, der auch die ewige Weisheit ist, werden erscheinen müssen, um da das rechte Urteil von dieser ewigen Weisheit zu empfangen; da es dann aus den Werken wird klar werden, welche in Enthaltung von weltlichen Lüsten sich keusch, gelinde und friedsam aufgeführt, sich haben sagen lassen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte gewesen, unparteiisch und ohne Heuchelei sich bewiesen (Jak 3,17); oder welche weise und klug sind aufs Irdische gewesen, da auch wird erkannt werden, wie sie der Ursprung von allem Neid, Zank und von allen bösen Dingen waren, und daher auch ihre Weisheit nur irdisch, menschlich oder natürlich und tierisch, nach dem Trieb der verdorbenen Seele und ihren bösen Lüsten, und also endlich auch teuflisch gewesen, wobei die bösen Geister mit ihren bösen Eingebungen zu allerlei Lüsten und Ungerechtigkeit geschäftig waren.

**Vers 21: Daniel blieb)** nicht sowohl im Leben, als welches noch etwas länger gewährt hat, sondern in seiner Würde zu Babylon, **bis ins elfte Jahr Kores,** da die babylonische Monarchie an die Perser, und er dadurch nach Medien kam. Dort

blieb er dann nicht weniger in großem Ansehen bei Cyrus, und war auch verschiedenen Regenten lieb und wert, und ist (wie Josephus berichtet und viele dafür halten) dort gestorben und begraben worden.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49

NEBUKADNEZARS TRAUM VON DEN VORNEHMSTEN VERÄNDERUNGEN DER REICHE DER WELT BIS AUF DAS REICH CHRISTI, ALS DIE GELEGENHEIT ZU DANIELS ERHEBUNG.

←Dan_2_1 **Und im zweiten Jahr des Reichs Nebukadnezars hatte Nebukadnezar Träume, und sein Geist wurde ganz darnieder-geschlagen, dass sein Schlaf ihm verging.**

←Dan_2_2 **Und der König sprach, dass man die Sternseher und Gelehrten, und Zauberer und Chaldäer, rufen sollte, dem König seine Träume anzuzeigen; und sie kamen und traten vor den König.**

**Vers 1: Im zweiten Jahr des Reichs Nebukadnezars**) der zwar schon im vierten Jahr Jojakims zu regieren angefangen, also dass von da an bis zum elften Jahr Jojakims (welches bei Kap. 1,1 in einer andern Absicht sein drittes genannt wird, in welchem Daniel mit seinen Kameraden nach Babel geführt worden) bereits 7 Jahre verflossen waren. Und seitdem Nebukadnezar die Knaben der Aufsicht des Ober-Hofmeisters anbefohlen hatte, waren wieder drei Jahre verstrichen. Demnach mag hier nicht durchaus das zweite Jahr verstanden werden, sondern entweder da er allein regiert, nach seines Vaters Tod, der ihn bei seinen Lebzeiten auch schon zum Gehilfen des Reichs angenommen hatte; oder vielmehr, da er sein Reich beträchtlich erweitert, und nicht allein die Juden sondern auch Ägypten unter sich gebracht, wie etwas gleiches auch bei Kap. 9,1 wahrzunehmen ist. Da **hatte Nebukadnezar Träume,** da zwar in dem folgenden nur eines Traumes gedacht wird, der aber aus vielen Stücken bestand, worauf damit gesehen wird.

Die Gelegenheit dazu war, weil Nebukadnezar wissen wollte, wie es noch künftig mit seinem Reich, das er im Orient ausgebreitet hatte, gehen würde? ob sein Reich auch würde dauerhaft und beständig sein? und war mit solchen Gedanken auf seinem Bett eingeschlafen. Diesem Verlangen ist Gott entgegengekommen, und

würdigte ihn dieses göttlichen Traums, welcher auch seiner Kirche nicht wenig Unterricht geben sollte.

**Sein Geist wurde darnieder geschlagen)** oder das Gemüt vielmehr unruhig, und er wurde durch die Gedanken hin und her von einem aufs andere getrieben, **um** auf die Deutung des Traums zu kommen, also **dass sein Schlaf ihm verging.** Denn er merkte wohl, dass es ein wichtiger Traum war, der ihm und dem Regiments-Wesen etwas Großes bedeutete.

**Vers 2: Der König sprach)** durch ein öffentliches Edikt, **dass die Zauberer** unter andern, dh. solche Leute, die geheime Dinge offenbaren wollen, **und Chaldäer,** dh. die Wahrsager und solche die Künste und Wissenschaften betrieben, vor ihm erscheinen sollten, **dem König seine Träume anzuzeigen,** dh. auszulegen, wie sie es hier auch wohl nicht anders verstanden. Doch ging des Königs Meinung dahin, dass sie ihm auch den Inhalt des Traumes selbst sagen sollten. **Sie kamen** nun alle daher, haben sich aber wohl nicht eingebildet, dass es so ablaufen sollte. Doch ist es oft noch gefährlicher, wenn Beichtväter zu vornehmen Kranken gerufen werden, um sie zu trösten.

-===*===-

←Dan_2_3 **Und der König sprach zu ihnen: Ich habe einen Traum gehabt; und mein Geist ist niedergeschlagen, dass ich den Traum wissen möchte.**

←Dan_2_4 **Da redeten die Chaldäer zu dem König auf syrisch: Der König lebe in die Ewigkeit! Sage deinen Knechten den Traum, so wollen wir die Deutung anzeigen.**

←Dan_2_5 **Der König antwortete und sprach zu den Chaldäern: Das Wort ist von mir gegangen; wenn ihr mir den Traum und dessen Deutung nicht werdet zu wissen tun, so sollt ihr in Stücke zerhauen, und eure Häuser zu Dreck-Haufen gemacht werden.**

←Dan_2_6 **Werdet ihr aber den Traum und seine Deutung anzeigen, so sollt ihr Gaben und Geschenke und sehr große Ehre von mir empfangen. Darum so zeiget mir den Traum und seine Deutung an.**

**Vers 3: Der König ist niedergeschlagen)** oder wird, wie es viel**leicht besser kann** übersetzt werden, von Unruhe und Verlangen ge**trieben, dass er den Traum,** was er zu bedeuten haben mag, gern **wissen möchte; eben wie Pharao**

(1.Mose 41,8), der den Inhalt seines Traums **gar wohl wusste, und nur** die Deutung verlangte. Indessen will hier **der König, dass ihm auch** der Traum selber, wie er bei ihm vorgegangen, **solle gesagt werden,** damit er auch von der Wahrheit und Richtigkeit der Deutung oder Auslegung desto mehr versichert sein könnte.

**Vers 4: Syrisch)** wird hier in einem weiten Verstand genommen, dass es auch das Chaldäische unter sich begreift.

Von hier an hat dann Daniel auch solcher Sprache sich bedient, und in derselben geschrieben bis ans Ende des 7. Kapitels.

**Der König lebe in Ewigkeit!)** war ein gewöhnlicher Wunsch und Formel, welcher sich die Morgenländer oft bedienten, und damit langes Leben in beständiger Glückseligkeit wünschten.

**Den Traum)** und dessen Inhalt wollen sie erst wissen, und sodann **die Deutung anzeigen,** welches zu versprechen doch verwegen genug war.

**Vers 5: Das Wort)** das gleich folgt, oder der Gerichts-Ausspruch, **ist von mir gegangen,** oder aus meinem Munde gegangen, und solches fest bei mir beschlossen. Denn dass ihm die Sache aus dem Gedächtnis gekommen, ist nicht wohl zu vermuten, weil es ihm so lebhaft geträumt hatte. / **Wenn ihr mir den Traum** selbst, nach seinem Inhalt, **und** daneben zugleich **dessen Deutung nicht werdet zu wissen tun,** und euch damit beglaubiget, dass ihr verborgene Dinge wisset; **so sollt ihr** als Betrüger auf der Stelle sterben!

Der König hat also für sich den Traum wohl im Gedächtnis behalten, wollte aber auch von der Richtigkeit der Deutung, die man versprach, gewiss versichert sein, und machte da den Schluss, dass wenn sie den Inhalt des Traums nicht zu sagen wüssten, sie gar leicht eine falsche und erdichtete Auslegung des Traums geben könnten.

**Vers 6: Werdet ihr aber)** das tun können, was ich von euch verlange und erwarte; **so sollt ihr große Ehre von mir empfangen,** welche dann Daniel statt ihrer davongetragen hat. **Darum zeiget mir den Traum an.** Denn wenn ich euch solchen erst sagen soll, so könnt ihr hernach leicht etwas daher schwätzen, das keinen Grund hat.

-===*===-

←Dan_2_7 **Da antworteten sie zum andern Mal und sprachen: Der König sage seinen Knechten den Traum, so wollen wir die Deutung anzeigen.**

←Dan_2_8 **Der König antwortete und sprach: Für gewiss merke ich es, dass ihr Zeit gewinnen wollt, weil ihr sehet, dass mir das Wort entgangen.**

←Dan_2_9 **Wenn ihr mir den Traum nicht werdet zu wissen tun, so ist euer Urteil einerlei, dass ihr ein lügenhaftes und verkehrtes Wort vor mir zu sagen vorgenommen habt, bis dass die Zeit sich verändere. Darum so sagt mir den Traum, so kann ich merken, dass ihr auch seine Deutung mir werdet anzeigen können**

←Dan_2_10 **Da antworteten die Chaldäer vor dem König und sprachen: Es ist kein Mensch auf Erden, der des Königs Wort anzuzeigen vermag. Darum hat auch kein König, wie groß und mächtig er ist, ein solches Wort von irgendeinem Sternseher und Gelehrten und Chaldäer gefordert.**

**Vers 7: Sie sprachen)** aber wie vorher auch, und wiederholen demütig ihre Bitte: **Der König sage** uns, was sonst zu erraten über unsere Kräfte ist, gleichwie wir uns auch nicht dafür ausgeben.

**Vers 8: Für gewiss merke ich es)** dh. ich merke wohl, um was es euch zu tun ist; nämlich dass **ihr Zeit wollet gewinnen,** dem Tod zu entgehen. Darum sucht ihr Vorwand, mein Begehren von euch abzulehnen, bis die Zeit verstreiche, und andere Dinge dazwischenkommen, da ihr hofft, dass es schon vergessen werde, und so viel eben nicht zu bedeuten haben solle, **dass mir das Wort entgangen,** welches euch das Todesurteil ankündigt, und nach aller Strenge soll vollzogen werden.

**Vers 9:** Aber ihr sollt ein für alle Mal wissen, dass **wenn ihr mir** darin kein Genüge tun könnt, **so ist euer Urteil einerlei,** und soll es einem gehen wie dem andern, weil einer anzusehen wie der andere, und ich nicht anders urteilen kann, als **dass ihr ein lügenhaftes Wort mir** für Wahrheit aufschwätzen wollt, **bis sich die Zeit verändere,** und ihr euch nur gegenwärtig herauswickeln möget, bis sich mein Eifer im Nachforschen lege, und ich entweder den Traum gar aus der Acht lasse, und auf andere Sachen zu denken habe, oder doch so fest nicht darauf bestehe, und mit solcher Strenge darauf dringe. Also suchet ihr Verzug und die Sache aufzuschieben, damit ihr indessen durchschlüpfen möget, und denket, es

könne leicht indessen etwas passieren, wodurch sich die Sachen veränderten. Denn die Zeiten verändern sich, und wir uns mit ihnen.

**Darum saget mir den Traum)** welches ohne Offenbarung der Götter nicht geschehen kann, in deren Gemeinschaft ihr doch ja aber stehen wollt, **so kann ich merken** und versichert sein, als aus einem unbetrüglichen Zeichen, das mir keinen Zweifel übriglässt, **dass ihr auch seine Deutung** aus dem rechten Grund **werdet anzeigen können,** und etwas mehr bei euch sei als eitles Geschwätz. Denn wenn ihr künftige Dinge daraus könnt anzeigen, so soll es euch ja noch leichter sein das zu wissen, was schon vorgegangen ist.

**Vers 10: Es ist kein Mensch auf Erden)** er sei wer und wo er will, **der des Königs Wort,** dh. was der König von uns fordert, **anzuzeigen vermag.** Es ist über aller Menschen Vermögen. **Darum hat auch kein König, wie groß und mächtig er ist** (wenn etwa Nebukadnezar sollte meinen, dass kein König mit ihm zu vergleichen wäre, und er daher wegen seiner Macht und Größe mehr als andere fordern könne), **solches gefordert.** Wenn solches, wollen sie sagen, von den Menschen könnte bewerkstelligt werden, so würden gewiss auch andere große und mächtige Prinzen, nach ihrer absoluten Gewalt, die sie hatten, ein gleiches von ihren Gelehrten herausgebracht haben; welches ihnen doch, weil sie es selbst für unmöglich hielten, nie in den Sinn gekommen.

-===*===-

←Dan_2_11 **Denn das Wort, das der König fordert, ist zu schwer, und ist kein anderer der es vor dem König anzeigen könne, ohne nur die Götter, deren Wohnung bei keinem Fleisch ist.**

←Dan_2_12 **Um deswillen war der König zornig und ergrimmte sehr, und sprach, dass man alle Weisen zu Babel umbringen sollte.**

**Vers 11: Der König fordert)** darin nicht was billig ist, wollen sie sagen; weil es eine Sache die nicht allein **zu schwer,** sondern auch allen Menschen unmöglich ist, welche **nur die Götter** können ins Werk setzen.

Mit solchem Zeugnis müssen dann die Chaldäer die folgende Auslegung Daniels selber für göttlich erkennen, eben wie die Zauberer des Pharaos dem Mose mussten Zeugnis geben (2.Mose 8,15). Sie müssen damit ein Bekenntnis tun zu Gottes Verherrlichung, dass derselbe der das tun würde der wahre Gott sei über alles, welches der Hauptzweck war, worauf Gott alles leitete.

Hingegen suchen sie zugleich einem Einwurf des Nebukadnezars zu begegnen, wenn er etwa sagen wollte; warum sie denn nicht, wenn sie so weise Leute wären,

aus der Gemeinschaft der Götter aufs wenigste ein solches Geheimnis lernen könnten? Worauf sie in und aus ihrer heidnischen Unwissenheit antworten, dass **deren Wohnung bei keinem Fleisch** sei; welches aber, wodurch die Gottheit in den Himmel eingeschlossen wird, keine gebührenden Gedanken von der Allgegenwart in sich fasste.

So geht es aber, wenn man große Dinge von sich ausgibt, wenn manche sich für Seher und Gottesgelehrte, für Diener und Gesandte Gottes, für Haushalter über seine Geheimnisse u. dgl. ausgeben, und dann eine Probe davon ablegen sollen, wie weit ihre Salbung und Berufung darin gehe, und darüber ins Gedränge kommen, dass man dann zu allerlei Lügen seine Zuflucht nehmen muss, und so mageres Zeug zum Vorwand bringt, wie diese armen Tropfen, als ob der Heilige Geist gen Himmel geflogen wäre, und die außerordentlichen Gaben des Geistes aufgehört hätten, worunter man dann alles rechnet was man nicht an sich findet.

**Vers 12: Der König)** wurde nun hierüber entrüstet, und gab Befehl, **dass man** nicht allein die **umbringen sollte,** die vor dem König gegenwärtig waren, sondern auch **alle Weisen zu Babel,** weil es doch lauter Betrüger wären, und einer so viel wüsste wie der andere. Doch scheint hier der Eifer des Königs nach einer Tyrannei zu schmecken. Indessen sind solche Gerichte auf Gottes Seite gerecht, wenn Er die Torheit und Aufgeblasenheit der Weisen zuschanden macht; und wird eben dergleichen auch noch künftig einst an den fleischlichen Weltweisen, die sich göttliche Dinge freventlich zu deuten unterstanden haben, ausgeführt und erfüllt werden.

-===*===-

←Dan_2_13 **Und das Urteil ging aus, dass die Weisen sollten getötet werden; und sie suchten Daniel und seine Gesellen, dass sie getötet würden.**

←Dan_2_14 **Da brachte Daniel einen Rat und Gutachten ein bei Arioch, dem Obersten der Trabanten des Königs, welcher auszog zu töten die Weisen zu Babel.**

←Dan_2_15 **Und er fing an und sprach zu Arioch, dem Befehlshaber des Königs: Warum ist das Urteil vom König so eilig? Da tat Arioch dem Daniel das Wort zu wissen.**

**Vers 13: Und das Urteil ging aus)** dh. es wurde öffentlich kundgemacht, **dass die Weisen sollten getötet werden.** Ja es wurde wirklich der Anfang davon gemacht; vermutlich an denen zuerst, die vor dem König standen, als den

vornehmsten, wonach es auch an die übrigen kommen sollte. **Und sie,** denen diese Sache aufgetragen war, **suchten** darum **Daniel und seine Gesellen,** welches gewiss die größte Ungerechtigkeit war, unschuldige Leute, die von der ganzen Sache nicht einmal etwas wussten, unverhört sogleich hinzurichten.

Hier entsteht also allerdings die Frage, wie das kommen kann, dass Nebukadnezar in dieser so wichtigen Sache, den Daniel und seine Kameraden, die er doch zehnmal weiser befunden als alle andern (Kap. 1,20), nicht vor allen gefragt habe? Es kann aber wohl sein, dass diese Jünglinge nach dem königlichen Examen wieder bald in Vergessenheit gekommen waren, nicht aus ihrer Schuld, sondern aus Neid und Hochmut der Babylonier, oder Geringachtung, oder was sonst für Ursachen können gewesen sein. Solches ist auch später noch dem Daniel begegnet, unter der Regierung Belsazars, trotz seiner vielen abgelegten Proben seiner Weisheit (Kap. 5,12). Doch geht auch das was bei Kap. 1,20 steht nicht sowohl auf das vorhergegangene Examen, sondern auch auf die nachfolgende Zeit in ihren Amtsgeschäften, da sich solche Weisheit erst an den Tag gelegt hat.

So war auch ohne Zweifel eine besondere Vorsehung Gottes darunter, der seine Propheten auf eine besondere Weise wollte offenbar machen, welches nicht besser geschehen konnte, als nachdem die Eitelkeit und das Unvermögen aller andern Weisen also war offenbar geworden. Denn wäre er mit den andern zugleich gefragt worden, so hätte dasjenige, was allein von einer göttlichen Offenbarung herrühren konnte, leicht der elenden und ungöttlichen Wissenschaft der chaldäischen Philosophie zugeschrieben werden können.

**Vers 14: Da brachte Daniel)** nachdem er nicht allein auf die Ursache des königlichen Befehls geforscht, sondern auch dessen Härtigkeit und Unbilligkeit vorgestellt (die so groß war, dass Daniel mit seinen Kameraden auch nicht einmal die Ursache wusste, warum sie sollten umgebracht werden), **einen Rat und Gutachten ein,** wie zu hoffen wäre, dass sowohl dem Verlangen des Königs ein Genüge geschehen, als auch so viele Menschen beim Leben erhalten werden könnten. Und dies tat er **bei Arioch,** welcher Name sich auch bei 1.Mose 14,1+9 findet. Denn demselben war die Hinrichtung hier aufgetragen, als **dem Obersten der Trabanten.**

**Vers 15: Und er sprach zu Arioch)** nachdem solcher mit Reden den Anfang und ihm den Befehl des Königs kundgemacht, und worauf es hier abgesehen **wäre: Warum ist das Urteil,** welches die babylonischen Weisen insgesamt hingerichtet haben will, das **vom König** ausgegangen und publiziert worden, **so eilig** oder treibend, oder auch so streng, hart und unbarmherzig? **Da tat Arioch dem Daniel zu wissen,** was zwischen dem König und den Weisen passiert wäre.

-===*===-

←Dan_2_16 **Und Daniel ging hinein und bat von dem König, dass er ihm Zeit geben wollte, damit er die Deutung dem König anzeigen möchte.**

←Dan_2_17 **Da ging Daniel weg in sein Haus, und tat das Wort seinen Gesellen, Hananja, Misael und Asarja, zu wissen;**

←Dan_2_18 **Dass sie von dem Gott des Himmels Barmherzigkeit erbitten möchten, um des verborgenen Dings willen; damit nicht Daniel und seine Gesellen mit den übrigen Weisen zu Babel umkommen möchten.**

**Vers 16: Daniel)** nachdem er dem Arioch seinen Anschlag zu verstehen gegeben, **ging hinein,** und wurde wohl selbst von Arioch zu ihm eingeführt (wie Vers 24-25), **und bat von dem König Zeit,** welche sonst der König den Chaldäern nicht gestatten wollte, und ihnen sogar vorhielt, dass sie nur Zeit gewinnen wollten; dem Daniel aber doch ohne große Mühe nachgab.

Es waltete nämlich über Daniel nicht allein eine besondere Vorsehung Gottes, die ihren Finger allenthalben zu erkennen gibt, sondern es ist auch allerdings ein großer Unterschied zwischen dem was den Chaldäern schuld gegeben wird, und dem was Daniel suchte und begehrte. Die einen wollten nur Aufschub und Ausflucht suchen, wodurch man einer Sache gern loswerden will, Daniel aber wollte sich Zeit ausbitten, um eine Sache recht zu vollbringen, mit angehängter Verheißung, dass man das wirklich tun wolle, was der König gefordert hätte. Daher gründete sich Daniels Begehren auf die Billigkeit, wogegen das Suchen der andern vom König als betrügerisch konnte verworfen werden, da sie vermutlich eben auch schon damit geprahlt hatten, sie könnten verborgene und künftige Dinge anzeigen, so dass der König eben Anlass hatte, sie nun einmal auf die Probe zu setzen.

Daniel verspricht in guter Zuversicht, und nimmt es auf sich, er wolle **die Deutung dem König anzeigen,** nebst der Erzählung des Traumes, den er noch nicht einmal wusste; weil er der Erhörung seines Gebets, womit er Gott anliegen wollte, schon so gut als versichert war. Und hierin bewies er eben den Glauben, mit welchem er auch später der Löwen Rachen zugehalten hat (Hebr 11,33).

**Vers 17: Da ging Daniel weg)** nachdem er sein Begehren von dem König erlangt hat, welches zwar nicht erzählt, aber doch aus den Umständen genug zu schließen ist, in **sein Haus,** damit er von dem Hof-Getümmel entfernt wäre, und dem Gebet zu Gott desto ernstlicher in der Abgeschiedenheit abwarten könnte, **und tat seinen Gesellen,** die er vermutlich zu sich rufen ließ, zu wissen, was bisher passiert, da sie wohl noch wenig oder nichts davon gewusst haben mochten.

**Vers 18:** Er machte ihnen aber solches zu dem Ende kund, **dass sie** mit vereinigtem Gebet, dessen große Kraft Daniel wohl erkannte, **von dem Gott des Himmels**, der die Himmel, welche Er auch selber gemacht, mit seiner Majestät erfüllt und bewohnt, **Barmherzigkeit erbitten** möchten, zur Erhaltung ihres Lebens und Offenbarung dieses **verborgenen Dings**, welches ja sonst keine menschliche Scharfsinnigkeit erraten könnte. Und das ist die Art der Gläubigen, wenn sie als die wahren Weisen eine lebendige Empfindung von einer bevorstehenden großen Gefahr bekommen, gleichwie Paulus vormals von dem bevorstehenden Schiffbruch (Apg 27,10), dass sie solches zu Gott treibt, sich in dem Gebet miteinander zu vereinigen und denselben anzurufen, damit dem Verderben möge gesteuert werden.

-===*===-

←Dan_2_19 **Da wurde Daniel solch verborgenes Ding in einem Gesicht des Nachts geoffenbart; und da lobte Daniel den Gott des Himmels.**

←Dan_2_20 **Es fing Daniel an und sprach: Es müsse der Name Gottes gelobt werden von Ewigkeit bis zu Ewigkeit! Denn sein ist die Weisheit und die Stärke.**

←Dan_2_21 **Und er ändert die Zeiten und die Stunden; er setzt Könige ab und setzt Könige ein; er gibt den Weisen die Weisheit und den Verständigen den Verstand.**

←Dan_2_22 **---**

←Dan_2_23 **---**

←Dan_2_24 **---**

**Vers 19: Da wurde)** nachdem sie Gott einmütig aufs brünstigste darum angerufen, **Daniel,** welcher vor andern mit Verstand in allerlei Gesichten und Träumen begnadigt war (da nichtsdestoweniger solche Offenbarung eine gemeinsame Frucht war des gemeinsamen Gebets, und daher einem jeden zukam), **in einem Gesicht des Nachts,** durch einen Traum nämlich, **geoffenbart,** um was sie angehalten hatten, also dass er gleichsam vor Augen sah, was sonst so verdeckt und unbekannt war. Nicht umsonst hielten die Alten die Nachtzeit für die bequemste zur göttlichen Betrachtung; und in der Glaubens-Dunkelheit pflegen auch die Geheimnisse eingegeben zu werden. **Da lobte Daniel Gott,** welches die gebührende Frucht ist, so auf die Erhörung folgen soll (Ps 50,15)t

**Vers 20: Es fing Daniel an)** vermutlich in einer Zusammenkunft mit seinen Kameraden, die er, nachdem ihm die Offenbarung geschehen, vermutlich wieder zu sich hat kommen lassen, wie aus dem Ende des 23. Verses zu schließen ist. **Es müsse der Name Gottes gelobt werden,** der seinen Knechten in ihren Nöten gar sonderlich beisteht, **von Ewigkeit zu Ewigkeit,** dh. unaufhörlich. **Sein ist die Weisheit,** durch welche Er alles, auch die verborgensten Dinge weiß, **und die Stärke,** durch welche Ihm nichts zu schwer ist, das Er nicht sollte ausrichten können. Damit lobt er Gott als den einigen Geber und Ursprung dieser beiderlei Gaben, mit einem besonderen Absehen auf sich selbst und auf das gegenwärtige Geschäft; wiewohl die Sache überhaupt wahr ist. Denn außer Gott ist alle Weisheit Torheit, und alle Stärke Schwachheit.

**Vers 21: Er ändert Zeiten und Stunden)** und heißt sie nach seinem freien und heiligen Willen bald so bald anders sein, von welchem die Revolutionen und Veränderungen aller Zeiten, sie mögen auch sein wie sie wollen, abhängen. / Dieser Lobspruch hat sein Absehen auf Nebukadnezars Traum, dessen Inhalt und Auslegung Daniel nun wusste, und welcher eben dahin ging, dass große Veränderungen nach dem Nebukadnezar in den Reichen der Welt vorgehen würden. **Er setzt Könige ab und ein,** nach seinem Gefallen und weisen Rat. / Dies geht ebenfalls auf den Traum, in welchem gezeigt worden, dass den Chaldäern die Perser und Meder, diesen die Griechen, und den Griechen die Römer, in Regierung der Haupt-Monarchie nachfolgen sollten, bis endlich das Reich Christi, das nimmer vergehen sollte, würde aufgerichtet werden. / **Er gibt den Weisen die Weisheit,** und macht sie dadurch zu solchen. Das hat Daniel an sich selbst erfahren, da er nicht nur insgemein mit seinen Kameraden eine besondere Weisheit von Gott erhalten, sondern auch in der gegenwärtigen Sache noch ganz auf eine besondere Weise von Ihm erleuchtet worden ist. Aus seinem Beispiel macht er dann einen allgemein gültigen Satz, wie Hanna, Samuels Mutter, siehe 2.Sam 2,5ff.

-===*===-

←Dan_2_25 **Da brachte Arioch den Daniel eilends hinein vor den König, und sprach also zu ihm: Ich habe einen Mann von den gefänglich Weggeführten aus Juda gefunden, der dem König die Deutung will zu wissen tun.**

←Dan_2_26 **Der König antwortete und sprach zu Daniel, dessen Name Beltsazar war: Vermagst du mir zu wissen tun den Traum, den ich gesehen habe, und seine Deutung?**

←Dan_2_27 **Daniel antwortete vor dem König und sprach: Das verborgene Ding, das der König fordert, können die Weisen, Gelehrten, Sternseher und Wahrsager, dem König nicht anzeigen**

←Dan_2_28 **Aber Gott in dem Himmel ist es, der verborgene Dinge offenbart, und hat dem König Nebukadnezar zu wissen getan, was am Letzten der Tage geschehen soll. * Dein Traum und die Gesichte deines Haupts auf deinem Lager sind diese:** *Offb 1,1.

**Vers 25: Da brachte Arioch den Daniel)** welchen er zwar dem König schon einmal vorgestellt (Vers 16), aber nur um Aufschub und Bedenkzeit zu begehren, und als einen der zur Eröffnung des Geheimnisses einige Hoffnung machte, hier aber als einen der nun wirklich auf der Stelle den Traum sagen wollte, **eilends vor den König,** da er wohl selber gerne der verdrießlichen und mörderischen Hinrichtungen hätte mögen enthoben sein. / **Ich habe einen Mann gefunden,** hier ist er, **der dem König will zu wissen tun,** was von den babylonischen Weisen keiner hat tun können.

**Vers 26: Der König sprach zu Beltsazar)** oder dem Daniel unter diesem Namen; denn dahin geht die Meinung: **Vermagst du,** soll sich bei dir wirklich so große Weisheit finden, dass du das allein tun kannst, was der ganze Haufe der babylonischen Weisen zusammen nicht vermocht hat? Ich muss gestehen, wenn du das kannst, dass du eine vortreffliche und unerhörte Weisheit besitzest vor allen Menschen.

**Vers 27: Das Verborgene können die Weisen nicht anzeigen)** Und damit zeigt Daniel an, dass der König, wenn er die Billigkeit und Gerechtigkeit hätte beobachten wollen, dergleichen von den Weisen nicht hätte fordern sollen, viel weniger so grausam mit ihnen umgehen lassen, weil sie nicht ins Werk setzen konnten, was von ihnen begehrt wurde.

**Vers 28: Gott ist es der verborgene Dinge offenbart)** Man betrachte doch des Daniels Treue, mit welcher er alles Gott und sich nichts zuschreibt. Er spricht nur von Gott, und nennt sich nicht einMal / **Am Letzten der Tage** sollte eben nicht alles geschehen, was in solchem Traum vorgestellt wurde, sondern bis an das Letzte der Tage sich erstrecken, und geschehen in den folgenden Zeiten, vom Ausgang Nebukadnezars und von dem Ende des babylonischen Reichs an bis zum Reich Christi und Ende der Welt. / **Die Gesichte deines** Haupts, die in deinem Haupt gebildet worden, und nicht von außen in die Augen fielen, **sind diese,** oder verhalten sich so, wie ich gleich melden will.

-===*===-

←Dan_2_29 **Dir, o König, stiegen auf deinem Lager deine Gedanken auf, wie es doch nach diesem ergehen würde; und der so verborgene Dinge offenbart, hat dir zu wissen getan, was geschehen werde.**

←Dan_2_30 **So ist mir solch verborgen Ding offenbart, nicht durch die Weisheit die in mir wäre vor allen Lebendigen; sondern nur darum, dass dem König die Deutung zu wissen getan würde, und du deines Herzens Gedanken erführest.**

←Dan_2_31 **Du König sähest, und siehe ein sehr großes Bild, dasselbe Bild war groß und sein Glanz vortrefflich, das stand gegenüber dir; und sein Ansehen war schrecklich.**

**Vers 29: Wie es nach diesem ergehen würde)** war die Angelegenheit, die der König gern hätte wissen mögen; ob auch die vielen von ihm erfochtenen Siege, die Eroberung so vieler Königreiche, die Unterwerfung so mancher Völker, der Reichtum so vieler Einkünfte, bei ihm und seinen Nachkommen einen dauerhaften Bestand haben würden? oder ob vielleicht eine andere Nation sich würde emporschwingen, das babylonische Joch abschütteln, und die Herrschaft der Welt an sich bringen? Diese Gedanken hatte der König ohne Zweifel noch wachend gehabt, ehe er eingeschlafen; und das war die Gelegenheit zu dem erfolgten göttlichen Traum. Dass ihn aber Daniel wieder daran erinnerte, das hat ihn ohne Zweifel nicht weniger erstaunt, als die Auslegung des Traumes selbst.

**Der verborgene Dinge offenbart)** und offenbaren kann, welches ist der einige Gott des Himmels, **hat dir** durch einen zugeschickten Traum zu **wissen getan,** was du gern hättest wissen mögen, und wovon du so sorgfältige Gedanken bei dir gehabt hast.

Vers **30: So ist mir)** und meiner Scharfsinnigkeit nun nichts darin zuzuschreiben, als ob ich damit solches erreicht, und dir hätte anzeigen können. Denn das ist **nicht durch die Weisheit, die in mir** ist, bewerkstelligt worden, noch bin ich dafür anzusehen, als ob ich weiser **wäre vor allen Lebendigen,** und alle Menschen darin überträfe. Denn das kann ich mir auf keine Weise anmaßen, noch annehmen und zugeben, dass man so von mir halte. / Welche Demut und Bescheidenheit, die sich selbst nichts, und Gott alles, zuschreibt! Was findet nicht mancher hierbei zu lernen! / Gewiss, diese Worte kommen von einem über alle Maßen demütigen und aufrichtigen Menschen her. In mir, spricht er, ist nichts das diese mir von Gott erzeigte Güte verdient habe. Sie ist mir auch nicht um meinetwillen gegeben worden; **sondern nur darum** ist mir die Gnade der Offenbarung widerfahren, **dass dem König** in der gesuchten und verlangten Sache ein Genüge geschähe, **und du deines Herzens Gedanken,** was du gerne hättest wissen mögen, **erführest,** durch Auslegung des gehabten Traums. / Nun

schreitet er zur Sache selber, und erzählt erstlich den Traum, darauf gibt er auch die Deutung.

**Vers 31: Du König sahest)** in einem Traum-Gesicht, **ein sehr großes Bild,** eines Menschen nämlich, und also wie eines ungeheuren Riesen, das dir vorgestellt wurde. Überdies war auch **sein Glanz vortrefflich,** und das Bild majestätisch anzusehen, dass die Augen recht davon angezogen wurden, und mit Verwunderung darauf gerichtet sein mussten. **Das stand gegenüber dir,** dass du es recht genau betrachten konntest.

-===*===-

←Dan_2_32 **Desselben Bildes Haupt war von feinem Gold, seine Brust und seine Arme von Silber; sein Bauch und seine Hüften von Erz.**

←Dan_2_33 **Seine Schenkel waren von Eisen, und seine Füße teils von Eisen und teils von Ton.**

**Vers 32: Desselben Bildes Haupt)** ist das Bild des ersten Reichs, da die Ordnung von oben herab geht. / **Brust und Arme,** als der zweite Teil des Bildes, sind ein Bild des zweiten Reichs. Denn wie die Glieder aufeinander folgen von oben herab, also sind auch die Reiche aufeinander gefolgt, auf deren Beschaffenheit die Deutung geht. Denn da Jerusalem nun von den Heiden eingenommen, und von Nebukadnezar unter seine Botmässigkeit gebracht und also zertreten worden; so fingen da die Zeiten der Heiden an, wovon Christo redet (Lk 21,24), die da währen sollen bis an sein herrliches Reich, da Jerusalem wieder soll erbaut, und auf der ganzen Erde zum Preis gesetzt werden (Jes 62,6-7). Diese Zeiten der Heiden wollte nun Gott seinem Volk durch einen Traum hier offenbaren, den Er ihrem ersten Überwältiger, dem Nebukadnezar, zuschickte, der auch zugleich auf der Erde als ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn (wie Nimrod) das erste gewaltige Weltreich in dem babylonischen angerichtet, nachdem er das assyrische überwältigt und mit dem babylonischen vereinigt hatte. Also wäre dann das zweite das medische und persische Reich, welches durch das mazedonische oder griechische aufgerieben werden würde.

**Vers 33: Seine Schenkel)** aber oder Schienbein, wie es andere lieber übersetzen, bilden das vierte Reich ab; welches aber wieder in zwei besondere Teile und Zeitläufe eingeteilt wird, wovon dieser der obere ist, **und seine Füße** der untere und letzte, oder äußerste Teil, woran allein zweierlei Material wahrgenommen wird, und das **teils Eisen teils Ton,** wie die irdischen Gemüter vermischt sind mit den Mächten der äußeren Welt. / Ja dieses ganze Bild kann auch nicht uneben vorstellen gewisse große Männer, die die allerschönsten Gedanken, Aufschlüsse und Begriffe haben, deren Neigungen edel und großmütig sind; die etwas besitzen

von dem Ursprung, woraus sie kommen. Ihre Füße und Betragen aber ist sehr schwach und ganz irdisch. Ein Teil ihrer Begierden hängt noch an der Erde; der andere aber ist Eisen, den Mangel der Liebe dadurch anzuzeigen. Ja sie sind endlich in der Gelegenheit Menschen wie andere Menschen.

Sonst aber war es, wie gesagt, eine wunderbare Vorstellung der vier großen Weltreiche, die einander folgen sollten, und die Welt durch ihre menschliche Vernunft und durch tierische Neigungen und ungemäßigte Affekte regieren würden; daher sie auch in dem folgenden unter dem Sinnbild verschiedener Tiere vorgestellt werden. Und zwar wird auch in Ansehung der Zeit eine wunderbare Proportion nach dem Bilde eines Menschen gehalten; da das babylonische Reich als das Haupt nur bis 70 Jahre gewährt, das persische Reich als die Brust aber bei 200, und das griechische als der Bauch bis 300 Jahre; das vierte aber, als die Beine, hat in den zerteilten morgen- und abendländischen Reichen nun schon über die 1500 Jahre gewährt, da sich mit der Zeit die Füße in zehn zerteilte Königreiche (als so viele Zehen) hervorgetan, die auch ihre proportionierte Zeit empfangen werden.

-===*===-

←Dan_2_34 **Solches sahest du, bis dass ein Stein, der in keinen Händen war, sich herabriss, und schlug das Bild an seine Füße, die von Eisen und Ton waren; und er zermalmte sie.**

←Dan_2_35 **Da wurden miteinander zermalmt das Eisen, Ton, Erz, Silber und Gold, und wurden wie Spreu von der Sommer-Tenne, und der Wind nahm sie weg, dass kein Ort für sie gefunden wurde. Der Stein aber, der das Bild schlug, ward zu einem großen Berg, und erfüllte die ganze Erde.**

**Vers 34:** Denn sie sollten allesamt ihren gewissen Termin haben, und solange währen, **bis dass ein Stein,** der auserwählte köstliche Stein, der in Zion gelegt ist (Jes 28,16; 1.Petr 2,6), den die Bauleute verworfen haben, **der in keinen Händen war,** ohne menschliches Zutun, Wehr und Waffen, von oben herab sich auf einmal und plötzlich **herabriss,** also dass er nicht sanft und allmählich herabfiel, sondern mit Gewalt, **und schlug das Bild,** aber nicht an die oberen Teile des Leibes, sondern **an seine Füße,** wenn es mit den Reichen der Welt am Ende oder am äußersten sein wird; **und er zermalmte sie,** und zerschmetterte darunter den ganzen Bau der falsch-berühmten Stadt und das Regimentwesen der Tyrannen, das in Ungerechtigkeit getrieben worden, und die Erde verderbt hat; und dann wird das ganze Gebäude oder Riesenbild, das darauf gestanden, über einen Haufen fallen.

Es wird also dieses Bild als eine Säule dargestellt, die in einem Tal an einem hohen Berge steht, von dessen Gipfel (ohne Menschenhände) ein Stein, gleichsam von seiner eigenen Schwere und Gewicht bewegt, sich abriss, mit großer Gewalt herabrollte, und unten an die Säule stieß, dass dieselbe über einen Haufen fiel.

**Vers 35: Da wurden miteinander zermalmt)** alle Teile des Bildes, also dass nichts unverletzt blieb, wie von dem Tempel zu Jerusalem kein Stein auf dem andern bleiben sollte. / Es beschreibt aber auch nichts besser die Vernichtigung, die Gott in den Seelen wirkt, als diese Stelle. Er wirft ihre subtilen Gedanken und vortrefflichen Erleuchtungen so schön über einen Haufen, dass sie sowohl als ihre guten Werke zu Staub werden; **Eisen, Ton, Erz, Silber und Gold,** das verächtliche und kostbare, wird eines wie das andere vernichtigt, dass alles **wie Spreu** zu leicht befunden wird, und davonfliegt oder verschwindet, wenn **der Wind** des Herrn drein bläst, also dass auch keine Spur mehr davon übrigbleibt.

Diese schreckliche Umwerfung geschieht durch den lebendigen Stein, Jesus Christus, welcher keine Schein-Tugenden leiden kann. Bis jetzt stand das Bild noch sehr gerade, und solche Seelen aufrecht; weshalb sie aber desto hochmütiger sind. Sobald Jesus Christus sie aber umgeschmissen hat, verschwindet auch ihre ganze Herrlichkeit. Doch gewinnen sie mehr dabei als sie verlieren; weil Jesus Christus in ihnen alles und ein hoher Berg wird, der die ganze Erde ihrer Ledigkeit erfüllt.

**Der Stein aber)** der zuvor nur ein kleines Stücklein an dem Berg oder Felsen war, **ward zu einem großen Berg,** und so wird es mit Christi Reich auch werden (Jes 2,2). Wenn Babel fällt, wird Jerusalem aufstehen; und das Gute mit Macht hervorkommen, wenn das Böse abgetan ist. Aus der Finsternis bricht das Licht hervor, und herrscht endlich über dieselbe. Der Berg wurde nicht nur weit gesehen wegen seiner Höhe, sondern **erfüllte die ganze Erde,** also dass kein Ort sein wird, wo man nicht von der Herrschaft der blühenden Kirche hören wird. Da wird es heißen: Siehe eine Hütte Gottes bei den Menschen! Dein Reich komme, o Herr!

-===*===-

←Dan_2_36 **Dies ist der Traum; nun wollen wir seine Deutung vor dem König sagen.**

←Dan_2_37 **Du König bist ein König der Könige; dir hat Gott des Himmels das Königreich, die Macht, Stärke und Ehre gegeben.**

←Dan_2_38 **Und überall wo die Menschenkinder wohnen, hat er die Tiere des Feldes und die Vögel des Himmels in deine Hand gegeben,**

**und er hat dich zum Herrscher über diese alle gestellt; du bist dessen goldenes Haupt.**

**Vers 36: Dies ist der Traum)** was ich jetzt erzählt habe. **Nun wollen wir,** ich und meine Kameraden, die mit daran teilhaben, die auch wohl damals mit Daniel vor dem König gegenwärtig gewesen sein können, auch **seine Deutung sagen,** welches er aus Bescheidenheit sich nicht allein anmaßt, sondern seine Kameraden mit dazu zieht; und nicht (wie einige es deuten wollen) ehrenhalber so von sich in der Mehrzahl gesprochen, um sich ein Ansehen zu machen. Damit sucht man nur den Grund für die Dreieinigkeit, da Gott an gewissen Stellen in der Mehrzahl von sich redet (z. B. 1.Mose 1,26), zu entkräften und zunichte zu machen.

**Vers 37: Hier** fängt nun vom obersten Teil die Auslegung an: **Du bist ein König der Könige,** dh. einer der größten Könige, der viele Könige unter sich hat; welchem **Gott des Himmels** (den diejenigen Schreiber in der Schrift so zu nennen sonderlich im Brauch haben, die chaldäisch mit in ihren Schriften untermischt haben, wie Esra und Nehemia [Esr 1,2; 5,11-12; 6,10; 7,12+21+31; Neh 1,4-5; 2,4]) **Macht und Ehre gegeben.** Damit erinnert Daniel den König heimlich zur Ehrerbietung und Unterwerfung gegen den Gott, dem er seine Majestät zu danken hätte, und benimmt ihm zugleich die falsche Einbildung, als hätte er sich durch eigene Kräfte, Verstand und Tapferkeit, so hoch hinauf geschwungen.

**Vers 38: Überall wo Menschen wohnen)** dh. einen großen Teil des Erdbodens (Lk. 2,1), und auch den besten, wo **Tiere des Feldes und Vögel des Himmels** sich gerne aufhalten, hat Gott **in deine Hand gegeben,** nach der geschehenen Prophezeiung von Jers. 27,4-8. **Und hat dich zum Herrscher gestellt,** als der oberste Beherrscher der ganzen Welt. **Du bist dessen goldenes Haupt,** oder vielmehr dasselbe goldene Haupt, dh. derjenige, den dasselbe abgebildet hat.

Er meint aber damit nicht sowohl Nebukadnezars Person allein, als vielmehr das babylonische Königreich, wie es nicht nur unter ihm, sondern auch noch unter seinen zwei Nachfolgern bis auf das Reich der Perser erstreckt hat (Jer 27,7). Dies ist noch deutlicher zu erkennen auch aus dem folgenden Vers. Indessen wird er doch mit allem Recht insbesonders auch so von ihm genannt, weil er damals wirklich regierte, md auch am ersten das babylonische Reich auf so einen hohen Gipfel brachte, wie er auch daher der mächtigste unter den babylonischen Königen gewesen.

Es wird aber das babylonische Reich wohl aus keiner andern Ursache mit dem Haupt verglichen, als weil es in Ansehung der Ordnung das erste gewesen, und vor den übrigen hergegangen ist.

Die Eigenschaft des Goldes aber und goldene Sachen werden Babel auch sonst mehrmals beigelegt und zugeschrieben, wie es auch auf solche Art mit einem

goldenen Kelch (Jer 51,7) und anderswo abgemalt wird. Nur möchte etwas schwer fallen zu begreifen, wie solches im Vergleich mit den folgenden Reichen geschehe. Es scheint aber, dass darin nicht so genau ein Vorzug müsse gesucht werden, sondern dass die ersten zwei Reiche in Ansehung ihrer Majestät oder Reichtums, und die zwei letzten sonderlich in Ansehung ihrer Stärke, gepriesen werden. Denn sonst waren die letzten eben nicht geringer als die vorhergehenden.

-===*===-

←Dan_2_39 **Und nach dir wird ein anderes Königreich aufkommen, geringer denn du; danach ein anderes, das dritte Königreich, das ehern ist, welches über die ganze Erde herrschen wird.**

←Dan_2_40 **Und das vierte Königreich wird stark sein wie das Eisen; sintemal das Eisen alles zermalmt und zerschlägt, so wird es gleich dem Eisen, welches alle diese Dinge zerschmettert, zermalmen und zerschmettern.**

**Vers 39: Nach dir)** dh. nach deinem und deiner Söhne und Nachfolger Königreich, **wird ein anderes Königreich aufkommen** aus den Medern und Persern, das durch die Brust und Arme, als die zweite Gegend des menschlichen Leibs, abgebildet worden; **geringer denn du,** wie das Silber gegen das Gold ist. Denn dasselbe hat zum öftern viel erlitten durch schwere Niederlagen, wovon der Anfang am herrlichsten war, in welchem sich die Macht der Meder und Perser als zwei Arme in eines verbanden. Denn als Cyrus, der Perser König, eine Tochter von Darius zur Ehe nahm, bekam er ganz Meden zum Brautschatz, und dadurch eine Armee von 720.000 Reitern, 2.000 eiserne Wagen und 600.000 Mann zu Fuß, mit welcher Macht er ganz Asien bezwungen, und so groß geworden, wie von ihm selber bezeugt wird (Esr 1,2).

**Danach)** wird sich das wieder in **ein anderes** verwandeln, das von ganz anderer Beschaffenheit sein wird; **das dritte Königreich** des großen Alexanders und seiner Nachfolger, das durch den Bauch und die Hüften abgebildet worden, welches bei Kap. 7 mit dem Pardel verglichen wird, der Beschaffenheit nach aber **ehern ist,** und von unüberwindlicher Stärke, über alles zu herrschen, von keinem aber überwunden zu werden; wie es dann auch **über die ganze Erde herrschen wird,** dh. über den größten und besten Teil derselben.

**Vers 40: Das vierte Königreich)** das römische nämlich, unter welchen Königen das Reich des Messias sollte seinen Anfang nehmen, **wird stark sein,** sowohl Gewalt zu tun als abzutreiben, **wie Eisen** dessen Natur ist, dass es **alles zermalmt und zerschlägt,** aber selbst von andern Dingen nicht so kann zerschlagen werden.

/ Hier wird also das römische Reich in seinem höchsten Flor vorgestellt, wie es gewesen ist bis auf die Zeiten Konstantins, da nichts härter und stärker war. / **Sintemal** oder vielmehr, gleichwie nämlich **das Eisen alles zerschlägt** oder zwingt, und **alle diese Dinge,** nämlich die vorher-genannten Metalle (Gold, Silber und Erz) bemeistert; also wird das vierte Reich andere Reiche **zermalmen und zerschmettern,** sie mögen nun dem Gold, Silber oder Erz zu vergleichen sein. Wie denn dieses Reich allerdings sich weiter ausgebreitet hat als eines der vorhergehenden, und was nur der Mühe wert schien zu überwinden gesucht hat.

-===*===-

←Dan_2_41 **Dass du aber gesehen hast die Füße und die Zehen teils von Töpfer-Ton und teils von Eisen, das wird ein zerteiltes Königreich sein; es wird aber von des Eisens Festigkeit darinnen sein; weil du gesehen hast das Eisen mit lehmigem Ton vermischt.**

←Dan_2_42 **Und dass der Füßen Zehen teils von Eisen und teils von Ton sind, so wird es zum Teil ein starkes und zum Teil ein schwaches Reich sein.**

←Dan_2_43 **Und dass du gesehen hast das Eisen mit lehmigem Ton vermischt, werden sie wohl in menschlichem Samen sich vermischen, aber sie werden doch nicht aneinander kleben, gleichwie sich das Eisen mit dem Ton nicht vermischt.**

**Vers 41: Dass du aber die Füße)** als das äußerste am Leib, welche eben das Reich, aber wie es im Abnehmen begriffen ist, andeuten; **und die Zehen** sonderlich eine völlige Gleichheit haben mit den zehn Hörnern, die auf dem Haupt des vierten Tieres im siebten Kapitel gesehen werden, und zehn Könige in dem vierten großen Reich bedeuten, **teils von Töpfer-Ton** oder Lehm, nicht wie er noch weich und zu biegen oder etwas daraus zu machen ist, sondern der schon gebrannt und hart ist, **und teils von Eisen** gesehen, worin die Bedeutung der Festigkeit steckt; **das wird ein zerteiltes Königreich sein,** in zwei oder mehr Königreiche. Darunter gehört dann vornehmlich die Zerteilung in das orientalische und abendländische Kaisertum, als die zwei Schienbeine, worin sich das römische Reich zuerst, nachher aber auch noch in mehr und kleinere Königreiche zerteilt hat. Die erste Teilung ist zur Zeit der Söhne des Konstantin des Großen geschehen, die zweite aber sonderlich nach dem Einfall der Goten, Wenden, Hunnen und anderer barbarischer Völker, die die Provinzen des römischen Reichs eingenommen, und besondere Königreiche in denselben angerichtet hatten. So kann auch hierher gezogen werden die Zerteilung in die

weltliche und geistliche, oder vielmehr kirchliche Gewalt, welches die Schwäche des römischen Reichs freilich auch vermehrt hat. / Und das ist die Gestalt der gegenwärtigen Regierungsform, da der Papst einen guten Teil des Regiments auch hat in Italien; gleichwie auch sonst die Königreiche des römischen Reichs, oder die europäischen und die den christlichen Namen führen, in Ansehung der Religion wie zerteilt erscheinen, seitdem die Reformation vorgegangen ist. / **Es wird von des Eisens Festigkeit darinnen sein,** und dass es darinnen sei, wird sich noch sonderlich erweisen an dem letzten Antichrist und kleinen Horn.

**Vers 42: Und)** den verschiedenen Zustand seiner Teile betreffend, **so wird es zum Teil ein starkes,** sowohl sich zu verteidigen als auch andere anzugreifen, **und zum Teil ein schwaches Reich sein;** dh. zuzeiten wird ein Stück davon vom Feind erobert, oder sich doch nur kümmerlich erhalten, je nachdem es die Zeiten seiner Häupter und Feinde werden zugeben. / Also hat endlich der Türke den morgenländischen Teil des römischen Reichs ganz davon abgerissen. Was dann noch übriggeblieben ist, das ist bald glücklich, bald aber auch unglücklich genug gewesen. Und mit solchen Abwechslungen streitet der Überrest des römischen Namens und Reichs noch bis auf unsere Zeiten.

**Vers 43: Das Eisen mit Ton vermischt)** zeigt an die schlechte Vereinigung, die nur einen Schein, aber keinen festen, dauerhaften Grund, und daher auch keinen Bestand hat noch zusammenhält. Da **werden wohl die** Könige, die dazu zu rechnen sind, **in menschlichem Samen,** dh. durch Heiraten und Schwägerschaften, dem Geblüt nach sich **vermischen**, wie sich die Könige noch heutzutage zu vereinigen suchen, so gut es sich tun lassen will, auch ewigen Frieden miteinander machen, und Allianzen schließen; **aber** es will doch nicht recht aneinander halten, **und** der Zweck wird selten erreicht. **Sie werden doch nicht aneinander kleben,** durch eine feste und beständige Freundschaft, **wie Eisen mit Ton nicht** lang zusammenhalten kann. / Also macht es die Härtigkeit und Irdischgesinntheit der verdorbenen Natur; wo und solange diese herrscht, wird es wohl nie zu einer rechten Vereinigung kommen.

-===*===-

←Dan_2_44 **Aber in solcher Könige ihren Tagen wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das in die Ewigkeiten nicht wird verderbt werden, und sein Königreich wird keinem andern Volk überlassen werden; es wird alle diese Königreiche zermalmen und aufreiben, dasselbe aber wird in die Ewigkeiten bestehen.**

←Dan_2_45 **Sintemal du gesehen hast wie ein Stein, der in keinen Händen war, sich von dem Berg abgerissen, der das Eisen, Erz,**

**Ton, Silber und Gold, zermalmt hat. Also hat der große Gott dem König zu wissen getan, was nach diesem geschehen werde. Das ist gewiss der Traum, und seine Deutung ist wahrhaftig.**

**Vers 44: In solcher Könige ihren Tagen)** aber und zur Zeit der vierten Monarchie durchgehends, **wird der Gott des Himmels,** als Urheber auf eine besondere Weise, dergleichen noch nie geschehen, ein **Königreich** von ganz anderer Art und Beschaffenheit nach und nach **aufrichten,** also dass es nicht auf einmal wird emporkommen, und die Reiche der Welt in einem Augenblick über einen Haufen schmeißen, sondern unter einigen Königen seinen Anfang nehmen, unter andern aber zum Wachstum gelangen und mehr erweitert werden, bis endlich unter den letzten Königen und äußersten Zehen eine gänzliche und völlige Einrichtung und Offenbarung einer himmlischen Regierung erfolgen wird; welches Königreich **in die Ewigkeiten nicht,** dh. zu keiner Zeit, **wird verderbt werden,** wie die Reiche dieser Welt eines nach dem andern ist zerstört worden, und noch ferner wird zerstört werden, **und wird keinem andern Volk überlassen werden,** wie die Babylonier ihr Reich den Persern, die Perser ihres den Griechen, und die Griechen endlich den Römern ihres haben überlassen müssen; sondern wenn es einmal den Heiligen übergeben ist, so wird es bei denselben bleiben, bis es Christus seinem Vater übergeben wird. **Es wird alle Königreiche aufreiben,** die zur vierten Monarchie gehören, und dem Antichristen endlich werden anhangen; **dasselbe aber wird** unbeweglich **bestehen,** solange die Welt stehen wird.

**Vers 45:** Hier schließt Daniel seine Rede mit der Versicherung, dass der Traum allerdings göttlich, seine Auslegung aber richtig sei; und dass endlich einer aus der Höhe kommen, und **wie ein Stein,** ohne menschliche Hände und Hilfe, mit einem göttlichen Gewicht auf die Weltreiche fallen, und sie gleich irdenen Töpfen wie ein eisernes Zepter zertrümmern werde. Das ist der Stein, von welchem auch bei Mt 21,44 steht: Wer auf denselben fällt, der wird zerquetscht werden; auf welchen aber er fällt, den wird er zermalmen. Das wird geschehen, wenn Christus seine große Kraft anziehen, und seine Macht offenbaren wird, zur Zeit der siebten Posaune, gegen alle Reiche der Welt, die sich seinem Zepter der Gerechtigkeit und Liebe nicht haben unterwerfen wollen; hingegen aber alle übrigen Könige ihre Ehre ins Reich Christi mit aller Ehrerbietung einführen werden; da dann dieser Stein zu dem großen Reich erwachsen wird, welches die ganze Erde wird einnehmen, da die Gläubigen, die sich auf diesen Grundstein haben erbauen lassen, zur Herrschaft über die Welt, solch Reich aber immer zu größerer Herrlichkeit gelangen soll.

**Das ist gewiss der Traum)** dh. die Sache, so dir durch den Traum gezeigt worden, und wird gewiss geschehen. **Und seine Deutung ist wahrhaftig,** dass man sich darauf verlassen kann, ohne betrogen zu werden; es ist nichts erdichtet.

-===*===-

←Dan_2_46 **Da fiel der König Nebukadnezar auf sein Angesicht, und betete den Daniel an; und befahl, dass man ihm Speisopfer und liebliche Rauchopfer opfern sollte.**

←Dan_2_47 **Und der König antwortete dem Daniel und sprach: Es ist wahr, euer Gott ist ein Gott der Götter und ein Herr der Könige, der verborgene Dinge offenbart; weil du dies verborgene Ding hast können offenbaren.**

←Dan_2_48 **Da machte der König den Daniel groß, und gab ihm sehr große und viele Geschenke, und setzte ihn zum Herrscher über die ganze Landschaft Babel, und zum obersten Vorsteher über alle die Weisen zu Babel.**

←Dan_2_49 **Und Daniel bat vom König, dass er über die Bedienung der Landschaft zu Babel setzen möchte Sadrach, Mesach und Abednego; Daniel aber war auf dem Tor des Königs.**

**Vers 46: Da fiel der)** große und stolze **König** ausgestreckt auf die Erde nieder vor einem seiner Gefangenen, **und betete den Daniel an,** und verehrte ihn, wo nicht als einen Gott, so doch als einen ganz göttlichen Menschen, der kein gewöhnlicher Mensch wie andere, sondern göttlicher Ehre würdig wäre. Denn dass dem Daniel allerdings mehr als menschliche Ehrbezeugung von Nebukadnezar widerfahren, zeigt sich im folgenden noch deutlicher, und sein Befehl, **dass man ihm** insbesonders **Speisopfer,** welches von Semmelmehl geschah (2.Mose 2,1ff), **und liebliche Rauchopfer** eines guten Geruchs, wie bei solchen Opfern gewöhnlich war, **opfern sollte;** da dann Daniel ohne Zweifel wohl solche Ehrbezeugungen, als etwas das ihm nicht zukäme, von sich abgelehnt haben mag, wie der Engel (Offb 19,10; 22,8-9), und Petrus (Apg 10,25-26), Paulus und Barnabas (Apg 14,13-15). Wenn er es aber doch zugelassen haben sollte, so muss er wohl gesehen haben, dass der König mehr auf Gott, der durch ihn gleichsam sichtbar geworden und sich betasten ließ, als auf ihn damit zielte; und bediente sich zugleich seines dadurch erhaltenen großen Ansehens, die Ehre und Erkenntnis Gottes unter den Babyloniern zu befördern, wodurch dann ohne Zweifel nicht wenige derselben zu dem wahren Gott bekehrt worden sind.

**Vers 47: Euer Gott)** den du und deine Kameraden anbeten, mit dem ganzen Volk der Juden, **ist ein Gott der Götter;** dh. nicht allein wahrer Gott, sondern auch der Höchste über alle Götter, die dafür gehalten werden, **und ein Herr der Könige,**

der auch denselben auf Erden zu befehlen hat, und sie absetzen und andere an ihren Platz stellen kann. / Dies hat zugleich sein Absehen auf den Inhalt des Traums, welchen Daniel erst ausgelegt hatte; woraus Nebukadnezar gelernt, dass die Könige nicht tun können was sie wollen, sondern von dessen Gewalt abhängen, der ihm seinen Traum zugeschickt hatte.

**Vers 48: Da machte der König den Daniel groß)** dh. er setzte ihn in die höchsten Ämter und Würden, **und gab ihm** (wie er denen versprochen hatte, die ihm würden den Traum auslegen) **große und viele Geschenke,** an der Zahl und im Wert, **und setzte ihn zum Herrscher** oder Gouverneur **über Babel,** den edelsten Teil des Königreichs, **und zum obersten Vorsteher** oder Präsidenten **über alle Weisen,** wie heute die königlichen Vereine der Wissenschaften ihre Direktoren haben.

**Vers 49: Und Daniel bat vom König)** damit er auch für seine Kameraden sorgte, und erhielt es auch wirklich, welches mit darin steckt, **dass** das Regierungsgeschäft, welches er auf sich nehmen sollte, unter die drei verteilt wurde; **Daniel aber war auf dem Tor;** dh. er blieb am Hof, wie noch heutzutage der türkische Hof die Pforte genannt wird.

Dies ist ein Vorbild oder Vorspiel, wie sich einmal alle Gewaltigen unter Christum und seine Gläubigen werden beugen und erkennen müssen, dass Christus sie geliebt und erhöht habe, der sie alsdann wird zu Fürsten setzen in der ganzen Welt (Ps 45,16), dass sie mit Ihm auf Richterstühlen sitzen und die Welt richten werden (Mt 19,28; 1.Kor 6,2-3), wie Daniel hier in der Pforte des Königs, wo das Gericht gehalten wurde, sich aufgehalten hat.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

NEBUKADNEZARS AUFGERICHTETES BILD, DIE GEFAHR FÜR DANIEL UND SEINE KAMERADEN, UND IHRE WUNDERBARE ERRETTUNG.

←Dan_3_1 **Der König Nebukadnezar ließ ein goldenes Bild machen; 60 Ellen war seine Höhe, und 6 Ellen seine Breite; und ließ es aufrichten im Tal Dura in der Landschaft Babel.**

Dieses Stück der Erzählung, welches keineswegs an dem vorhergehenden hängt, stellt uns ein besonderes Beispiel der göttlichen Vorsehung vor Augen, durch die

wunderbare Errettung der drei Kameraden Daniels aus der augenscheinlichen und allerhöchsten Lebensgefahr, in welche sie geraten, weil sie dem Bild Nebukadnezars keine göttliche Ehre erweisen wollten.

**Vers 1: Nebukadnezar ließ)** durch seine Künstler und Bildschnitzer **ein goldenes Bild machen,** von dichtem Golde, wie es scheint, und nicht gemalt, sondern als eine Säule, eben wie Kap. 2,31ff. / Kaum hatte Nebukadnezar das große Bild im Traum gesehen, so lässt er eines (und wer weiß ob nicht eben kurz darauf, oder ob es ihn selber sollte darstellen) aufrichten, und will das von allen angebetet wissen. / So machen wir es insgemein, wenn sich Gott in etwas offenbart, dass der Mensch sich davon ein Bild macht nach seinem Begriff, und will darin Gott dienen, auch wohl andere gern in seine Partei und Meinung ziehen.

Der König hätte sich die Offenbarung Gottes dazu sollen dienen lassen, um sich die Vergänglichkeit seines (obschon goldenen) Reichs vorzustellen, und hätte sich beizeiten samt seinem Reich im Geist dem ewigen Reich unterwerfen sollen, also dass dem großen Gott in Gerechtigkeit und Gottseligkeit wäre gedient worden, statt Ihn auf solche Weise mit eigenem Willen und Aufrichtung eines eigensinnigen Gottesdienstes recht zu erzürnen suchen.

**60 Ellen** war **seine Höhe)** und also 15mal größer als ein Mann; **und 6 Ellen seine Breite,** welche zwar an sich breit und dick genug, aber doch in Ansehung der Höhe keine rechte Proportion hatte, und etwas zu schmal war. Denn sonst ist bei einem Menschen die Dicke nicht der zehnte, sondern kaum der sechste Teil der Höhe. / Indessen lässt sich aus der Größe leicht ermessen, was für ein unschätzbarer Wert an Gold daran gewesen sein müsse, wenn es auch schon inwendig wäre hohl gewesen; so dass Babel gewiss an Gold keinen Mangel muss gehabt haben. Und so konnte man es wohl nicht ohne große Mühe und Arbeit **aufrichten,** wenn man das Gewicht und die Größe bedenkt.

-===*===-

←Dan_3_2 **Und der König Nebukadnezar sandte aus zu versammeln die Statthalter, die Vorsteher, die Landvögte, die Richter, die Schatzmeister, die Räte, die Amtsleute und alle Gewalthaber der Landschaft; dass sie kommen sollten zur Einweihung des Bildes, das der König Nebukadnezar hatte aufrichten lassen.**

←Dan_3_3 **Da versammelten sich die Statthalter, die Vorsteher, die Landvögte, die Richter, die Schatzmeister, die Räte, die Amtsleute und alle Gewalthaber der Landschaft, zur Einweihung des Bildes,**

**das der König Nebukadnezar hatte aufrichten lassen; und sie traten vor das Bild, das Nebukadnezar hatte aufrichten lassen**

←Dan_3_4 **Und der Herold rief mit Macht: Man saget euch, ihr Völker, Geschlechter und Zungen!**

←Dan_3_5 **Zu der Zeit da ihr hören werdet den Schall der Hörner, Pfeifen, Harfen, Geigen, Psalter, Lauten und allerlei Saitenspiel; so sollt ihr niederfallen, und das goldene Bild anbeten, das der König Nebukadnezar hat aufrichten lassen.**

**Vers 2: Und der König** sandte) nach dessen Aufrichtung, Briefe oder Boten durch alle Provinzen seines Reichs, zu berufen alle die in denselben das Regiment verwalteten; welche (weil sie nicht alle die gleiche Gewalt und Würde hatten) durch siebenerlei Namen unterschieden wurden; da aber wohl schwerlich jemand sich wird finden, der genau wird sagen können, worin sie eigentlich verschieden gewesen. Überhaupt waren es Gewalthaber **der** Landschaft, nicht nur von Babylon, sondern auch der übrigen, so ihnen damals unterworfen waren.

**Vers 3: Und sie traten vor das Bild)** dass sie es alle im Gesicht hatten, und gleich anbeten könnten, sobald es befohlen würde.

**Vers 4: Und der Herold)** der hiezu bestellt war, **rief mit Flacht,** dass es alle hören konnten: **Ihr Völker, Geschlechter und Zungen,** von welcher Nation rnd Sprache ihr seid, wisset hiemit!

**Vers 5: Zu der Zeit da)** dh. sobald als **ihr hören werdet den Schall** der Trompeten und musikalischen Instrumenten, welche den Knechten Gottes notwendig viel Seufzen und Trauern auspressen mussten; **so sollt ihr das Bild anbeten.** Wie bald hatte da der König das Gute, so ihm in der Überzeugung von dem wahren Gott bei Eröffnung seines Traums widerfahren war, wiederum vergessen und sich aus dem Herzen rauben lassen! oder doch gar übel angewendet, wenn auch schon wahr wäre, was einige vermuten, als ob er eben solchem Gott zu Ehren, aber doch zu seiner eigenen Erhebung, dasselbe habe aufrichten lassen.

-===*===-

←Dan_3_6 **Wer aber nicht niederfällt und anbetet, der soll zu der Stunde mitten in den brennenden Feuerofen geworfen werden**

←Dan_3_7 **Darum zu derselben Zeit, da alle Völker hörten den Schall der Hörner, Pfeifen, Harfen, Geigen, Psalter und allerlei Saitenspiel, da fielen nieder alle Völker, Geschlechter und Zungen, und beteten an das goldene Bild, das der König Nebukadnezar hatte aufrichten lassen.**

←Dan_3_8 **Deswegen so traten von der Stund an hinzu etliche chaldäische Männer, und verklagten die Juden:**

**Vers 6: Wer nicht anbetet)** was der König, als die hohe Obrigkeit, will angebetet wissen, **der soll zu der Stunde,** da er solches zu tun sich weigert, und demnach alsbald ohne Verzug, **in den Feuerofen geworfen werden,** welcherlei Todesstrafe, wie auch aus andern Beispielen ersichtlich ist, bei den Morgenländern nichts Ungewöhnliches war (Jer 29,22).

Gibt es aber nicht noch heutzutage mehr als zuviel solcher Bilder, die da angebetet sein wollen? Man kann ihnen nicht widersprechen; ja man muss noch wohl ihre Taten loben, und sozusagen ein Anbeter aller ihrer Werke sein. Sie machen sich kein Gewissen, alle diejenigen, die sich von ihren bösen Gewohnheiten entfernen, für Narren und elend betrogene Menschen zu schelten; und wer nicht ihre Bilder anbetet, die von ihnen so hoch geachtet und gelobt werden, der darf sich keine andere Rechnung machen, als dass man ihn in den Angst-Ofen stecke.

**Vers 7: Darum da alle Völker hörten) was des Königs ernster Wil**le wäre, und sobald ihnen das bedeutete Zeichen gegeben wurde, **fielen nieder alle Völker,** und ließen es an fertigem Gehorsam nicht fehlen, **und beteten an das goldene Bild,** damit sie nicht bei dessen Unterlassung in des Königs Ungnade fallen, und sich die angesetzte Strafe über den Hals ziehen möchten.

Gewiss ist dies ein Bild von der Gewissens-Tyrannei der antichristlichen Macht, die fast immer ein Bild einer gewissen Religions-Formel im Glauben und Gottesdienst hat aufgerichtet, welches man entweder mit hat glauben und anbeten müssen, oder man ist in den Ofen der Trübsale und verfolgung geworfen worden, wie solches alle treuen Märtyrer haben erfahren müssen.

**Vers 8: Deswegen)** da die übrigen alle niedergefallen waren, und Sadrach, Mesach und Abednego dem Befehl nachzukommen sich weigerten, sich an das Gesetz und die ernste Bedrohung durch den Ausruf des königlichen Herolds nicht kehrten, **so traten von der Stund an hinzu,** oder gingen ungesäunt zum König, **etliche chaldäische Männer,** denen eine erwünschte Gelegenheit dadurch in die Hände fiel, diejenigen ins Garn zu bringen, welche als Leute nicht nur eines fremden Volks, sonder auch einer fremden Religion, seitdem sie in die Würde ihres damaligen Standes erhoben worden, viele Neider bekommen, die beflissen waren, sie in Feuer und Flammen zu bringen; **und verklagten die Juden,** da es

im Hebräischen gar nachdrücklich dahin lautet; Der Untergang oder die Verleumdung der Juden war ihre Speise, die ihnen gar wohl schmeckte; also dass die Redensart die gottlose Süßigkeit zugleich ausdrückt, welche die Ankläger aus der Anklage und dem Schaden der Juden empfunden haben. Auf diese waren die Pfeile der Anklage gerichtet, und sonderlich auf die drei Staats-Minister. Daher fielen auch diese allein in die Strafe. Indessen kann es doch wohl sein, dass man mit denselben zugleich das ganze Volk bei dem König verhasst zu machen gesucht hat.

-===*===-

←Dan_3_9 **Fingen an und sprachen zum König Nebukadnezar: Der König lebe in die Ewigkeiten!**

←Dan_3_10 **Du König hast ein Gebot gestellt; dass alle Menschen, die hören würden den Schall der Hörner, Pfeifen, Harfen, Geigen, Psalter, Lauten und allerlei Saitenspiel, die sollten niederfallen und das goldene Bild anbeten**

←Dan_3_11 **Wer aber nicht würde niederfallen und anbeten, der sollte mitten in den brennenden Feuerofen geworfen werden**

←Dan_3_12 **Nun sind da jüdische Männer, welche du über die Bedienung der Landschaft Babels gesetzt hast, Sadrach, Mesach und Abednego; dieselben Männer geben auf dich, Kö- nig, nicht acht; sie verehren deine Götter nicht, und beten nicht an das goldene Bild, das du hast aufrichten lassen.**

**Vers 9:** Es geschieht die Anrede mit dem gewöhnlichen Gruß, und sie **sprachen zum König,** als dem Schein nach treue und gehorsame Untertanen, aber in der Tat als Ahbeter des Tiers und Feinde der Wahrheit: **Der König lebe in die Ewigkeiten,** und die Juden, besonders die drei Mämer, müssen je eher je lieber des Todes sein!

**Vers 10: Du König hast ein Gebot gestellt)** als eine Erklärung deines Willens; des und des Inhalts:

**Vers 11: Wer aber nicht würde)** demselben nachkommen, **der sollte** zu gewärtigen haben, was dein königliches Urteil nicht vergebens ausgesprochen hat. / Das ist das Fundament der Anklage, welches sie zum Grund legten.

**Vers 12: Nun)** findet sich hier ein spezieller Fall, welcher der König ohne Verletzung seiner Majestät und seines königlichen Worts nicht kann ungestraft hingehen lassen. Nämlich es **sind da jüdische Männer,** als gefangene Leute, die am allerwenigsten Ursache haben, sich so kühn den königlichen Befehlen entgegenzusetzen. Und zwar sind es solche, **welche** mit den größten Wohltaten von dem König angesehen worden sind. Die der König zu großen Ehren erhoben, haben sich nicht gescheut, sich seinen Befehlen öffentlich zu widersetzen. Es sind dies **Sadrach, Hesach und Abednego.** Daniel muss also nicht dabei zugegen gewesen sein, noch auch zu erscheinen nötig gehabt haben. Denn es wurden hiezu keine Hof-Diener, sondern nur die Statthalter und Obrigkeiten in den Landschaften berufen.

**Dieselben geben auf dich nicht acht)** dh. sie bekümmern sich wenig darum, was du für Befehle ergehen lässest, und wollen dir nicht die schuldige Unterwerfung bezeugen. **Sie verehren deine Götter nicht,** den Bei und Nebo, sondern halten sie vielmehr für Betrug, und das von alten Zeiten her; **und das goldene Bild** sehen sie verächtlich an, welches eine neue Probe von ihrem geistlichen Hochmut und von ihrem widerspenstigen Sinn ist. / So werden die Gläubigen, welche das Malzeichen des Tieres nicht werden anbeten wollen, auch künftig noch von gleichen Laurern und Feinden gar bald angegeben, und in den feurigen Ofen der Trübsale geworfen werden.

-===*===-

←Dan_3_13 **Da sprach Nebukadnezar im Zorn und Grimm, dass man Sadrach, Mesach und Abednego herzubringen sollte. Da brachten sie diese Männer herzu vor den König.**

←Dan_3_14 **Und Nebukadnezar fing an und sprach zu ihnen: Ist dem so, Sadrach, Mesach und Abednego? Wollt ihr meinen Gott nicht verehren, noch das goldene Bild anbeten, das ich habe aufrichten lassen?**

←Dan_3_15 **Nun wohlan seid ihr bereit, dass ihr zu der Zeit, da ihr hören werdet den Schall der Hörner, Pfeifen, Harfen, Geigen, Psalter, Lauten und allerlei Saitenspiel, wollt niederfallen und anbeten das Bild, das ich habe machen lassen? Werdet ihr aber nicht anbeten, so sollt ihr zu der Stunde mitten in den brennenden Feuerofen geworfen werden, Und wer ist der Gott, der euch aus meiner Hand erretten werde?**

**Vers 13: Nebukadnezar)** der sich in seiner Hoheit angegriffen zu sein vermeinte, macht es wie die welche Gott auf Erden sein wollen.

**Vers 14: Ist dem so)** wie man euch schuld gibt? Oders Tut ihr das mit Fleiß **und** Vorsatz? Habt ihr das mit Wissen und Willen so getan, oder ist **es nur** aus Unvorsichtigkeit und von ungefähr geschehen, so dass man euch etwas zugut halten könnte? **Wollt ihr meinen Gott nicht verehren,** den ich gewohnt bin anzubeten, **noch das Bild anbeten?** Was, sagt ein solcher stolzer und hochmütiger Mensch, ist das wahr, dass **du** meine Meinungen nicht willst anbeten? dass du dich weigerst, meinem Willen **dich** zu unterwerfen?

So will man auch heutzutage diejenigen, welche den ewigen Weg Christi gefunden haben, und in demselben eine Antwort von Gott in ihren Gewissen erlangen und empfangen, zu dem Bild zwingen, das man sich von Gott eingebildet und aufgesetzt hat, und will sie zu einer Gleichförmigkeit bringen. Es sollten auch manche über solch ihrem eingebildeten Bild in einen größeren Eifer entbrannt sein, als Nebukadnezar jemals für sein Bild gewesen war, wenn sie nur seine Macht und Nachdruck hätten.

**Vers 15: Seid ihr bereit)** Damit wird ihnen noch Frist gegeben sich zu besinnen und der Strafe zu entgehen. **Werdet ihr nicht anbeten** und auf **eurem** Eigensinn bestehen, **so sollt ihr** erfahren, dass es ernst sei **mit** der angesetzten Strafe. **Und wer ist der Gott,** das wollen **wir gerne** sehen, **der euch aus meiner Hand erretten werde?** Damit will er dem Einwurf begegnen, den er leicht vorher sah, dass sie ihm machen konnten. Damit verrät er aber sein veränderliches Gemüt, **das so** bald wiederum in die äußerste Gottes-Vergessenheit verfiel, **dass er** denjenigen, welchen er unlängst für den höchsten Gott und Herrn **aller** Herren erkannt hatte, nun so gering ansieht, und mit einer törichten Groß-Sprecherei, eben auf die Art wie Sanherib vormals (Jes 36,20), den Herrn gegen sich für nichts achtet, und gar nicht glauben will, dass Er seiner Macht gewachsen sein werde.

Aber ach wie wenig gibt es doch solche beherzte Männer wie dieser Sadrach, Olesach und Abednego gewesen; und wie unbekannt sind heutzutage solche Bestrafungen! Die Verstellung geht leider so weit, dass man von außen sich anstellt, dasjenige anzubeten, so man doch im Herzen verdammt, O du Glaubens-Aufrichtigkeit, wo bist du wohl zu finden?

-===*===-

←Dan_3_16 **Da antworteten Sadrach, Mesach und Abednego, und sprachen zum König: Du Nebukadnezar, wir haben nicht nötig dir darauf ein Wort zu antworten.**

←Dan_3_17 **Wenn es so sein soll, so kann unser Gott, den wir verehren, uns erretten. Er wird uns aus dem brennenden Feuer-Ofen, und aus deiner, des Königs Hand, erretten.**

←Dan_3_18 **Ist es aber nicht so, so sei dir, o König, wissend, dass wir deine Götter nicht werden verehren, noch das goldene Bild anbeten, das du hast aufrichten lassen.**

**Vers 16: Da antworteten)** die drei Männer mit großer Freimütigkeit, weil sie nun eine Gelegenheit zum Bekenntnis hatten: **Wir haben nicht nötig,** viel darum bekürrmert zu sein, mit sorgfältiger Vorsicht **dir darauf zu antworten,** und unser Gott hat auch in Ansehung seiner Stärke und Kräfte eine weitläufige Verteidigung von **ins** nicht nötig. Denn wenn Er Gott ist, wie wir fest glauben, so wird Er sich schon selber verteidigen.

**Vers 17: Wenn es so sein soll)** oder nur schlechtweg und ganz eigentlich mit Luther: Denn siehe es ist gewisslich einer, und zwar **unser Gott, den wir verehren,** und dem du so schnöde Hohn gesprochen, welcher schon kann **uns erretten.** Ehe sie Ihm die wirkliche Errettung zuschreiben, so schreiben sie Ihm erstlich das Vermögen zu. Und **er wird uns** auch nach diesem seinem Vermögen, durch welches Er kann aus allen Gefahren herausreißen, **aus deiner Hand erretten.**

O welch eine schöne, aus einer heiligen Freimütigkeit herfließende Antwort ist dieses. ' Aber ihr jungen Leute, denkt ihr nicht, dass ihr mit einem grausamen und mächtigen König redet? Daran liegt nichts, wir haben nur ein Leben zu verlieren; und so wir deren gleich tausend hätten, wollten wir sie doch, um der Ehre unseres Gottes willen, alle daran wagen. Ob sie nun gleich ihres Gottes Interesse verteidigen, so tun sie es doch ohne der schuldigen Ehrerbietung zu vergessen; und auch mit einer vortrefflichen Bescheidenheit, also dass sie ja nicht auf ihren eigenen Vorteil sehen. Sie begehren nicht einmal davon errettet zu werden, bringen auch keine Entschuldigungen und Rechtfertigungen vor. Es ist ihnen genug, die Sache Gottes zu verteidigen.

**Vers 18: Ist es aber nicht so)** dass Er nämlich uns wirklich errettet, wie Er sonst wohl kann, und das aus heiligen Ursachen, die den Menschen wohl öfters unerforschlich sind, aber doch zu seines Namens Ehre und unserem Besten dienen; welches wir dann seiner Hand und Willen anheimstellen, ohne es als eine Schuldigkeit von Ihm zu fordern; also dass unser Gott, den wir anbeten und auf den wir unser ganzes Vertrauen gesetzt haben, uns nicht erretten wird aus dem Feuer, sondern uns wird untergehen lassen; **so** sind wir von Herzen damit zufrieden. Er soll dennoch unsere ganze Liebe haben, gleichwie Er unserer ganzen Anbetung würdig ist. **Wir** werden uns auch nicht so weit von Ihm entfernen, dass wir durch eine falsche und weichliche Willfährigkeit nachgeben sollten, sondern

werden **deine Götter nicht verehren, noch das Bild anbeten.** Wir tun solches nicht aus einem Hochmut oder einer frevelhaften Verachtung des Königs, sondern aus Liebe und Ehrerbietung gegen den wahren und einigen Gott, den wir ehren, und um dessen willen wir zu sterben uns nicht weigern (2. Makk. 7. 2). / O wie ist diese Unerschrockenheit in solchen jungen Herzen, wenn es die Ehre Gottes angeht, so bewundernswürdig!

-===*===-

←Dan_3_19 **Da ward Nebukadnezar voll Grimmes, und die Gestalt seines Angesichts veränderte sich gegen Sadrach, Mesach und Abednego; er fing an und sprach, dass man den Ofen sollte heiß machen, siebenmal mehr als man ihn pflegte heiß zu machen**

←Dan_3_20 **Und zu den tapfersten Männern, die in seinem Heer waren, sprach er, dass sie Sadrach, Mesach und Abednego binden, und in den brennenden Feuerofen werfen sollten.**

←Dan_3_21 **Da banden sie diese Männer in ihren Mänteln, ihren Hosen, und ihren Hüten, und ihren Kleidern, und warfen sie mitten in den brennenden Feuer-Ofen**

**Vers 19: Da ward Nebukadnezar voll Grimmes)** also dass er ganz davon brannte, und schon im Feuer steckte, welches viel schändlicher war als das, worin er die drei haben wollte. **Und die Gestalt seines Angesichts,** eigentlich seiner Naslöcher, wodurch sich die Wut eines Zornigen am meisten entdeckt, **veränderte sich,** wovon u. a. Zeichen sind, wenn man einmal blass und darauf rot wird, und die Augen flammen. / Wie bald veränderte sich da die hohe königliche Gnade, und verwandelte sich plötzlich in die höchste Ungnade! Möchten doch auch große Herren, die etwas Gutes und Gründliches lieben, aus einem festeren Prinzip wirken lernen, da ihre Gnade durch solche öftere Zufälle der Unbeständigkeit zum Sprichwort geworden ist, dass man sich nicht darauf verlassen könne! / **Siebenmal mehr** ist soviel als weit mehr denn sonst.

**Vers 20: Und den tapfersten PKrmern)** nach Leib und Gemüt, dh. die sowohl herzhaft waren als auch starke Arme hatten, wurde die Exekution an denselben zu vollziehen anbefohlen, **dass sie Sadrach, Mesach und Abednego,** als Verächter des königlichen Ansehens und der öffentlich eingeführten Religion, **in den Ofen werfen sollten,** von oben herab und aus der Höhe, also dass der Ofen tiefer gestanden haben muss.

**Vers 21: Da banden sie diese PBnner)** und drei Bekenner, **in ihren FKnteln, Hosen und Hüten,** oder Hosen, Hüten, Strünpfen und Schuhen, **und warfen sie in den Ofen.** Es war ja billig, dass die, welche durch die gleiche Gemütsgestalt miteinander vereinigt waren, auch in die gleichen Leiden gesteckt wurden. Ihre so gerechten und gemäßigten Worte mildern ja den Geist ihrer Widersacher nicht, sondern machen ihn nur noch entbrannter **und** grausamer. Der Feuerofen, wo hinein solche unschuldige Opfertiere geworfen werden, muss siebenmal heißer sein. Die Verletzungen und Verfolgungen, die man den tugendsamen Menschen aufbürdet und antut, sind ungleich härter und schärfer, als diejenigen, die man den gewöhnlichen Verbrechern antut. Man scheut sich, von den Lasterhaften, die öffentlich sündigen, Böses zu reden; aber nicht von den Eingekehrten. Da meint man, man täte etwas Gutes, wenn man sie an allen Orten verschreit, darum tut man es auch ohne Bedenken. Dazu bedient man sich nun der stärksten Seelen, die am meisten gelten, die eine geschicktere Zunge haben, damit dieses Trauerspiel über die Bühne gehe. Man wirft solche Menschen gebunden, dh. in einem solchen Zustand, da sie sich nicht verteidigen noch entschuldigen können, hin in den Trübsals-Ofen. Und es wird keiner von denen, die durch eine genaue Verbindung, welche Gott gemacht, miteinander verbunden **und** vereinigt sind, verschont.

Dass sie mit und in ihrer Kleidung hineingeworfen werden, stellt vor, dass man nicht allein ihren inneren Zustand mit Schmach belegt, und ihren Weg verdammt, sondern auch, dass ihr äußeres Betragen als sündlich ausgeschrien wird, indem man in ihren Taten tausenderlei geringe Uhristände, die doch an sich sehr unschuldig sind, so hoch zu werten weiß, dass sie wie Sünden scheinen.

-===*===-

←Dan_3_22 **Darum von dem an, dass des Königs Wort es eilend machte, so wurde der Ofen so sehr heiß gemacht, dass jene Männer, so den Sadrach, Mesach und Abednego hinaufbrachten, von des Feuers Flamme getötet wurden.**

←Dan_3_23 **Und die drei Männer, Sadrach, Mesach und Abednego, fielen gebunden mitten in den brennenden Feuerofen**

←Dan_3_24 **Da entsetzte sich der König Nebukadnezar, und stand in der Eile auf, fing an und sprach zu seinen Räten: Haben wir nicht drei Männer mitten ins Feuer gebunden geworfen? Sie antworteten und sprachen zum König: Dem ist so, o König!**

Es sind einige der Meinung, jemand hätte beim König Fürbitte eingelegt für die drei zum Feuer verurteilten Juden. Der König aber hätte nicht hören wollen, sondern auf seinem Urteil beharrt. Daher hieß es nun so:

**Vers 22: Von dem an)** dh. weil **des Königs Wort es eilend machte,** und darauf trieb, dass es alsbald musste vollzogen werden, **so wurde der Ofen heiß gemacht;** oder, als der Ofen heiß war, so geschah es, **dass jene PKnner, so** die zum Feuer verurteilten **hinaufbrachten,** welches also ein Absehen hat auf einen Ort der höher war, von wo sie in den Ofen hinabgestoßen wurden, **von des Feuers Flamme getötet wurden,** indem sie nämlich nicht säunig sein wollten in Ausrichtung des Befehls, sich dem Feuer zu sehr genähert hatten, und durch Rauch und Hitze den Tod fanden.

**Vers 23: Die drei Wärmer)** hingegen, auf die es eigentlich abgesehen war, nahmen keinen Schaden, sondern blieben unversehrt, ob sie schon in die Flamme kamen. Denn sie **fielen gebunden mitten** in **den Feuerofen,** worin sie aber guten Mutes waren, und sogar ein Lied sangen, wenn das stimmt, was von dem Gesang der drei Mämer gelesen wird. / So werden, die andere in den Ofen werfen, selbst durch das Feuer ihrer Bosheit und Zorns verbrannt. Denn solches verschlingt und verzehrt sie, da inzwischen die andern, die diesen Stand der Verachtung **mit** Freuden ertragen, nicht davon beschädigt werden; weil ihre Übereinkunft und Gleichförmigkeit ihres Willens mit Gottes Willen macht, **dass** solche Dinge ihnen keinen Verdruss erwecken.

**Vers 24: Da entsetzte sich der König)** nachdem er sah, was da passierte, **und stand in der Eile auf,** der (wie man vermutet) bisher auf einem Thron gesessen hatte, welcher ohne Zweifel so plaziert war, damit er den Ofen gut vor Augen hätte und alles recht sehen könnte. Während er nun das Hineinstoßen der drei Männer beobachtete, erblickt er nun etwas ganz Neues und UngewöhnlicHes

**Haben wir)** wodurch er seine Minister und Räte mit in die Schuld zieht, **als** solche die das Verfahren genehmigt, wo nicht gar den König dazu verleitet; zugleich aber auch die welche die Exekution verrichtet, mit darunter verstehen kann; **nicht drei PBnner ins Feuer geworfen?** Ich weiß ja nicht von mehreren.

-===*===-

←Dan_3_25 **Er antwortete und sprach: Siehe da sehe ich vier Männer los mitten im Feuer gehen, und ist kein Schaden an ihnen! und des vierten sein Ansehen ist gleich einem Sohn der Götter.**

←Dan 3 26 **Da nahte Nebukadnezar zur Tür des brennenden Feuerofens; er fing an und sprach: Sadrach, Mesach und Abednego, ihr Knechte des höchsten Gottes, geht heraus und kommt her! Da gingen Sadrach, Mesach und Abednego heraus mitten aus dem Feuer.**

**Vers 25: Siehe da sehe ich vier!)** Woher kommt dann der vierte? und zwar sind sie alle **los,** und keiner von ihnen gebunden, wie doch die drei waren, welche man sieht **mitten im Feuer gehen,** ganz ruhig und getrost, **und ist kein Schaden an ihnen.**

Darunter bildet die Schrift vor, dass das Feuer selbst, welches am allergeschicktesten ist etwas zu verzehren, dennoch eine ihrem Gott gelassen bleibende Seele nicht verzehrt? weil eben der gleiche Gott, der bei ihnen steht, solches hindert. / Die recht eingekehrten Seelen stehen allezeit aufgerichtet, weil alle Schmähungen ihre Einigkeit mit Gott befestigen. Sie gehen in kein Klagen, Rechtfertigen und Entschuldigen ein, sondern ihnen ist alles gut. Denn dasjenige, was andern den Tod verursacht, bringt ihnen eine Erfrischung. Der feurige Ofen, in welchen diese drei geworfen wurden, diente ihnen zur Reinigung. Darum zerrissen auch in demselben die Bande, die sie am stärkeren Laufen in ihren Wegen hinderten, sie auch eingeschränkt hielten, und ihrer völligen Freiheit beraubt hatten. O welch glückselige und vorteilhafte Flammen waren das! / Wie kann man aber da gehen? Hierin liegt eben das Geheimnis der Reinigung, welche macht, dass obschon die Seelen allezeit in Gott ruhen, sie dennoch nicht unterlassen, nach allem Willen Gottes zu wandeln und sich zu bewegen? und dass die Flammen sie nicht von dem Wandeln in allem Willen Gottes und im beständigen Fortgehen in ihren Wegen aufhalten. Da stehen sie auch in ihren größten Verfolgungen nicht still, noch lassen sie sich zu etwas abwenden, das gegen den Willen Gottes ist.

**Des vierten Ansehen ist gleich einem Sohn der Götter)** dh. einem Engel, welche zu Gottes Familie gerechnet werden. In der Tat aber war auch Christus, der wahre Sohn Gottes, mit dabei, weil da drei in seinem Namen versammelt waren. / Ob man gleich eine gewisse Zahl Menschen in das Verfolgungsfeuer zu werfen pflegt, so findet sich doch allezeit Jesus Christus über die Zahl dabei ein, wie er selber in Ps 90,15 spricht. Ein Leidender ist nimmer allein; Gott ist unumgänglich dabei. O wie gut ist daher das Leiden! Gott kommt auch noch dazu, um diejenigen, die vorher mit Ketten gebunden gewesen, in Freiheit zu setzen. / O welch einen herrlichen Nutzen bringt doch dieses Reinigungs-Feuer! Ob auch gleich die, welche dessen Strenge erfahren müssen, vermeinen die Allerverlassensten von der ganzen Welt und auch von Gott selbst zu sein, so sind sie doch glückseliger als jemals, gleichwie denn auch Gott ihnen niemals näher gewesen ist. Dieses Feuer bringt sie in die Freiheit, und bricht dasjenige entzwei, so sie noch eingeschränkt gehalten hatte.

**Vers 26: Da nahte Nebukadhezar zur Tür des Ofens)** welche ziemlich weit muss gewesen sein, weil der König durch dieselbe so eigentlich hat sehen können, wie sie im Ofen unhergingen. **Ihr Knechte des höchsten Gottes,** wofür er Ihn nun wieder erkennt, und über alle Götter (auch die chaldäischen Götzen) setzt, **gehet heraus und kommet her.** Denn ihr seid gerechter als ich, wie Saul zu David sprach **(1.Sam 24,18).** Hier lässt sich der Zorn und Grimm nicht mehr hören noch sehen. **Da gingen Sadrach, Resach und Abednego heraus.** Eher wollten sie nicht herausgehen, bis es der König hieß, damit es nicht das Ansehen hätte, als ob ihnen doch die Zeit darinnen lang werden wollte. Sie kamen **mitten aus dem Feuer,** woraus man einen Grund herzunehmen pflegt gegen einige Umstände, die in dem Gesang der drei Männer enthalten sind, und daher dasselbe nicht allerdings für gültig gelten lässt.

-===*===-

←Dan_3_27 **Und es versammelten sich die Statthalter, die Vorsteher und die Landvögte und die Räte des Königs; sie sahen diese Männer an, dass das Feuer keine Macht über ihre Leiber gehabt, noch das Haar ihres Haupts verbrannt gewesen, noch ihre Mäntel sich verändert hätten; ja nicht ein Geruch vom Feuer war an sie gekommen.**

←Dan_3_28 **Da fing an Nebukadnezar und sprach: Gelobt sei ihr Gott, des Sadrach, Mesach und Abednego, der seinen Engel gesandt und seine Knechte errettet hat, die auf ihn vertraut haben; und haben des Königs Wort verändert, und ihre Leiber dahingegeben, dass sie keinen Gott verehren noch anbeten wollen, ohne allein ihren Gott.**

**Vers 27: Es versammelten sich die Räte)** die Sache recht in Augenschein zu nehmen, und kamen herbei das Wunder anzuschauen. **Sie sahen die Ferner an,** und ließen es sich also nicht nur von andern erzählen, da die Nachrichten nicht allemal richtig sind. Sie wollten durch ihre eigenen Augen und Sinne Gewissheit von der Sache haben, dass das **Feuer ihre Leiber** nicht berührt; womit also an ihnen erfüllt ward, was Jes 43,2 steht; **noch das Haar ihres Haupts verbrannt gewesen,** welches doch sonst so schnell Feuer fängt, und zum wenigsten davon versengt wird. **Ja nicht ein Geruch vom Feuer** war an ihnen zu spüren.

**Vers 28: Nebukadhezar)** tut hierauf ein schönes Bekenntnis von Gott und auch von seiner eigenen Torheit. Er nennt Ihn einen **Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos,** nicht als wenn er der übrigen Menschen Gott nicht wäre, sondern im Gegensatz gegen die falschen Götter, welche er mit den Bäbyloniern ehrte, und

im Absehen auf den Dienst, den diese Bekenner ihrem Gott geleistet. Er erkennt, dass **der seinen Engel** gesandt, welchen er zuvor einen Sohn der Götter genannt, **und seine Knechte errettet hat,** welches er nicht gemeint, sie aber fest geglaubt hatten; **die auf ihn vertraut haben,** und daher würdig waren, dass jhnen ihr unbewegliches Vertrauen belohnt wurde. Sie haben recht getan, dass sie **des Königs Wort,** dh. meinen Befehl, den ich ihnen auferlegt (ob ich gleich meinte, dass mein königliches Ansehen gelten sollte), **verändert,** dh. nicht danach getan, wie es des Königs Wort haben wollte, sondern vielmehr dagegen gehandelt (Esr 6,11), und ganz recht dafür hielten, dass man Gott mehr gehorchen müsste als den Menschen (Apg 5,29), und lieber **ihre Leiber dahingegeben,** so gewissenhaft waren sie in dem Dienst ihres einigen Gottes, dass sie eher ihr Leben verlieren und ihren Leib den Flammen zum Besten geben, als andere Götter zu ehren. Denn das ist die einzige Ursache, warum sie in den Ofen gekommen, **dass sie keinen Gott** erkennen, und daher **verehren noch anbeten wollen, ohne allein ihren Gott,** als den einigen und wahren; weil sie es für das höchste Unrecht hielten.

-===*===-

←Dan_3_29 **So wird nun von mir ein Gebot gegeben, dass alles Volk, Geschlecht und Zunge, die von ihrem, des Sadrach, Mesach und Abednego Gott, lästerlich sprechen wird, soll in Stücke zerhauen, und sein Haus zum Dreckhaufen gemacht werden;*darum dass kein anderer Gott ist, der also erretten könnte.** * Kap. 2,5.

←Dan_3_30 **Da machte der König, dass es Sadrach, Mesach und Abednego wohl ging in der Landschaft Babel.**

**Vers 29: So wird nun von mir ein Gebot gegeben)** und ich will und befehle, dass demselben als einem Gesetz nachgelebt werde, **dass alles Volk und Zunge,** dh. ein jeder, er sei von was Nation und Sprache er wolle, in meinem Königreich, der **von ihrem Gott lästerlich sprechen,** ja nur **etwas** Ungebührliches reden wird, **soll in Stücke zerhauen werden.** Hierin handelt also Nebukadnezar, wie es einem rechtschaffenen Prinzen zukommt, der zwar nicht mit Zwangsmitteln die Religion des wahren Gottes fortzupflanzen sucht, aber doch einen Prediger derselben **abgibt, und** zum wenigsten das Lästern verbietet. / **Dass kein anderer Gott ist,** bekennt er nun rund heraus, und erhebt Ihn damit aufs herrlichste, wie Darius bei Kap. 6,27-28.

O Gott, wie wunderbar bist du! Denn du bedienst dich der Verfolgungen, Verachtungen und des allerheftigsten Feuers, um dich bekannt und anbeten zu machen. Zur Zeit der ärgsten Leiden, in dem Elend und in der allerstärksten Demütigung, gewinnt man Gott mehr Seelen, als in allen den vorigen Gnaden und

Liebkosungen. Ja diejenigen selbst, die den Seelen am meisten Verfolgungen angerichtet haben, werden gezwungen, Gott in denselben die Ehre zu geben und zu bekennen, dass Gott alleine in der Führung seiner Knechte groß und wunderbar ist. Gott bekehrt auch und bringt oft diejenigen Menschen in seine Wege, die Er gebraucht hat, seine Knechte zu üben. Denn die Geduld der Leidenen wirkt zuweilen die Seligkeit ihrer Verfolger.

**Vers 30: Da machte der Konig)** durch eine neue Folge des geschehenen Wunders, **dass es** den drei Männern **wohl ging,** und erhob sie noch zu größeren Ehren. Und wie wird nicht auch künftig der gewaltige Schutz Gottes über die Seinigen manchen Tyrannen und ihren Helfershelfern in die Augen leuchten, dass sie werden kommen müssen und den Gläubigen zu Fuß fallen, und erkennen, wie sie Gott geliebt habe (Offb 3,9). Ja es wird sich auch das Blatt so wenden, dass der König aller Könige, mit Zuziehung seiner Ältesten, das Reich, die Macht und Herrschaft wird annehmen, und dann durch, den Geist Gottes das lebendige Gesetz in alle Herzen der Völker, Geschlechter und Zungen eindringen, dass dieser große Heiland als der einige wahre Gott zu fürchten und zu ehren sei; und wer sich diesem noch widersetzen wolle, der werde durch das Schwert seiner übrigen Gerichte umkommen, und solche Gegenden eine ewige Wüste bleiben.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37

ÖFFENTLICHES AUSSCHREIBEN NEBUKADNEZARS AUF SEINE ERFOLGTE DEMÜTIGUNG.

←Dan_4_1 **Nebukadnezar, der König, allen Völkern, Geschlechtern und Zungen, die auf der ganzen Erde wohnen; euer Friede vermehre sich. '**

←Dan_4_2 **Ich sehe es für gut an, die Zeichen und Wunder, so Gott der Höchste an mir getan hat, anzuzeigen.**

←Dan_4_3 **Wie groß sind seine Zeichen, und wie mächtig sind seine Wunder! Sein Reich ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft ist von Geschlecht zu Geschlecht.**

Diese 3 Verse hängen in der hebräischen Bibel noch an dem vorhergehenden Kapitel; so dass der, welcher die Einteilung der Kapitel gemacht hat, muss gemeint haben, dass diese (Materie noch an der vorigen Geschichte hänge, und Nebukadnezar dieses geschrieben habe aus Veranlassung der wunderbaren Errettung Sadrachs, Mesachs und Abed-negos. Also hätte Nebukadnezar nicht allein einen Befehl ausgehen lassen, dass der Gott Israels nicht zu lästern sei, sondern dass er auch darauf bedacht gewesen sei, Gottes Ruhm noch mehr auszubreiten, durch ein öffentliches Schreiben an alle Völker. Und also wäre das, was darauf folgt, ganz ein neues Schreiben, und von diesem auch in Ansehung der Zeit verschieden. Alsdann aber würde das erste ein Kopf ohne Leib, das übrige aber ein Leib ohne Kopf sein. Denn in jenem wäre also zwar ein Eingang, aber keine Erzählung; in diesem aber eine Erzählung, jedoch ohne Eingang. Es wird daher, um solchen ungereimten Dingen zu entgehen, weit besser von dem 31. Vers das Kapitel angefangen; also dass von da an eine andere Sache, die auch zu einer anderen Zeit, und wenigstens 8 Jahre nach der vorhergehenden Geschichte des aufgerichteten Bildes passiert ist, sich abspielt. Es wird auch dieses Ausschreiben von Daniel ganz besonders dargelegt, und durch keine historische Erzählung an das vorhergehende gehängt.

**Vers 1:)** Ist die Überschrift und Gruß. Wenn er aber **allen Völkern auf der ganzen Erde** schreibt, so ist solches entweder zu verstehen, insoweit dieselbe zu seinem Reich gehörte und ihm unterworfen war; oder es ist auch nichts Ungereimtes, wenn man es von der ganzen Welt versteht, dass er also allen (Menschen bekannt zu machen suchte, was mit ihm passiert wäre, zum Preis des großen Gottes.

**Friede)** fasst so alle Wohlfahrt und Glückseligkeit in sich.

**Vers 2: Ich sehe es für gut an)** zum Preis des Allerhöchsten, **die Zeichen und Wunder,** die auf gewisse Weise zwar nur in einer Sache bestanden, welche er im folgenden erzählt; wobei aber auf gewisse Weise auch viele Wunder zusammengefasst sind; nämlich ein wunderbarer Traum, eine wunderbare Auslegung, und auch ein wunderbarer Ausgang desselben; wovon der Urheber **Gott der Höchste** ist, den das israelitische Volk, und sonderlich Daniel mit seinen Kameraden ehren; **anzuzeigen,** und zwar durch ein öffentliches Schreiben, damit nicht nur alle Bürger meines Reichs, sondern auch andere, von diesem großen Gott Unterricht bekämen, zu dessen Ruhm und ihrem Heil. / **Also hat** sich Gott auch an den Heiden keineswegs unbezeugt gelassen, sondern vielmehr sich dieses großen Monarchen (sogar als eines Apostels) dazu bedient, um sich als den wahren Gott allen Völkern verkündigen zu lassen, also dass sie auch um dieser Ursache willen ohne Entschuldigung sind (Röm 1,20).

**Vers 3: Wie groß sind seine Zeichen)** die ich mir habe vorgenommen anzuzeigen! so dass ich gar nicht vermögend bin, dieselben recht vorzutragen, wie

sichs gebührt? als die so groß und wichtig sind, dass ich sie nicht einmal genug bedenken, viel weniger auszusprechen vermag, **Wie mächtig sind seine Wunder!** also dass sie weder durch List noch Macht, auch nicht durch böse Geister oder Menschen, können zunichte gemacht werden, sondern ihre Kraft beweisen, und gegen alles wohl bestehen. / Ja Gott ist darin gleichfalls wunderbar, dass Er diesen Fürsten dazu bringt, öffentlich zu beichten, und sodann diejenigen zu loben, die er vorher unterdrückt hatte. Gott macht es ja oft so, der sich hier eines Heiden dazu bedient, um uns die Schuldigkeit zu lehren, die wir den Knechten Gottes schuldig sind, sofern wir sie etwa gescholten oder übel ausgeschrien haben möchten.

**Sein Reich und Herrschaft)** vergeht nicht, sondern bleibt **von Geschlecht zu Geschlecht,** ohne solchen darin gleich zu sein, deren eines auf das andere folgt, und so immer das vorige vergeht. / Nach dem Eingang des königlichen Schreibens folgt nun die Erzählung selbst, welche mit dem vorhergehenden ganz genau zusammenhängt, und davon nicht abgerissen werden darf.

-===*===-

←Dan_4_4 **Ich Nebukadnezar war ruhig in meinem Hause und blühend in meinem Palast**

←Dan_4_5 **Da sah ich einen Traum, der erschreckte mich; und die Gedanken auf meinem Lager, und die Gesichte meines Haupts betrübten mich.**

←Dan_4_6 **Und es ward von mir ein Gebot gegeben, dass alle Weisen zu Babel vor mich sollten hereingebracht werden, dass sie mir die Deutung des Traums sollten zu wissen tun**

←Dan_4_7 **Da kamen herein die Sternseher, die Gelehrten, die Chaldäer und Wahrsager; und ich sagte den Traum vor ihnen, aber sie konnten dessen Deutung mir nicht zu wissen tun**

**Vers 4: Ich war ruhig)** dh. nachdem ich allenthalben mit Kriegen fertig war, den Erdboden unter meine Gewalt gebracht hatte, und in großem Frieden lebte, also dass ich meinte, ich wäre über alles hinaus, **und blühend** stand gleich einem grünen Baum? womit heimlich die Absicht ging auf das folgende Gesicht? siehe so musste Gott ein besonderes Gericht mit mir vornehmen, um meinen hohen Geist zu demütigen, welches ich nun erzählen will.

**Vers 5: Da sah ich einen Traum)** dh. Sachen im Traum, die mir im Schlaf so lebhaft vorgestellt wurden, als ob ich sie mit meinen Augen wachend vor mir sähe; **der erschreckte mich;** und also merkte der König, ob ihm schon die Deutung des Traums noch nicht bekannt war, dass ihm ein Unglück dadurch bedeutet würde, und war daher unruhig und bestürzt; welches der vorhergegangenen Ruhe augenscheinlich entgegengesetzt wird, die durch diesen Schrecken, und noch vielmehr durch den Erfolg des Traums selbst, einen großen Stoß gelitten.

**Die Gedanken auf meinem Lager)** ließen mich nicht schlafen; **und die Gesichte meines Haupts** und Traums (Kap. 2,29) **betrübten mich,** setzten mich in Verwirrung, und hinterließen einen so tiefen Eindruck und Gemütsbewegung bei mir, dass man daraus wohl schließen konnte, es müsste kein gewöhnlicher Traum, der aus natürlichen Ursachen herrührte, sondern derselbe von oben herab zugeschickt sein.

**Vers 6:** Ich nahm dann meine Zuflucht zu den **Weisen von Babel,** und wollte gerne ihre Gedanken darüber vernehmen.

**Vers 7: Und ich sagte den Traum vor ihnen)** Der König war also hier viel gütiger und billiger als vomals (Kap. 2,5ff), da er alles von ihnen gesagt haben, und selber nichts sagen wollte. **Aber sie konnten** hier doch ebenso wenig dem König **dessen Deutung** (zum wenigsten eine richtige, die durch etwas Gründliches und Deutliches sich selbst hätte empfehlen können) **zu wissen tun.** Es mag zwar wohl geschehen sein, dass sie einige Auslegungen gemacht, und allerhand geraten; wovon man aber leichtlich merken konnte, was es für einen schlechten Grund hätte, ohne Zweifel auch nicht übereinstimmte, also dass des Königs Gemüt darin keine Beruhigung finden konnte.

-===*===-

←Dan_4_8 **Bis zuletzt Daniel vor mich hereinkam, dessen Name Beltsazar ist, nach dem Namen meines Gottes, und in welchem der Geist der heiligen Götter ist; und ich sagte vor ihm den Traum:**

←Dan_4_9 **Beltsazar, du Oberster unter den Sternsehern, von welchem ich weiß, dass der Geist der heiligen Götter in dir ist, und kein verborgenes Ding dir zu schwer ist; sage die Gesichte meines Traums, den ich gesehen habe, und seine Deutung!**

**Vers 8: Bis zuletzt)** dh. endlich, nachdem man von den Chaldäern lang genug, aber vergeblich, eine Auslegung des Traumes begehrt und erwartet hatte, **Daniel**

**vor mich hereinkam,** ob gerufen oder aus freien Stücken, wird nicht gemeldet; wiewohl das erste wahrscheinlicher und glaublich ist, dass nachdem der König die babylonischen Weisen lang vergeblich zu Rate gezogen, ihm endlich der Daniel eingefallen, und er sodann denselben ebensowohl als die Chaldäer habe kommen lassen. / Es möchte aber hier wohl nicht ohne Ursache gefragt werden, wie es gekommen sein mag, dass der König den Daniel, der sich im Traum-Auslegen bereits so berühmt gemacht hatte, nicht vor allen zuerst, oder zum wenigsten mit den andern zugleich, zu sich gefordert habe. Es kann aber dies geschehen sein, weil die Chaldäer schon von alters her für geschickte Traum-Ausleger gehalten wurden, und also durch eine solche Empfehlung schon begünstigt waren. Daniel aber kann wohl wieder in Vergessenheit gekommen sein, besonders aus Neid der Chaldäer, dass sein Ruhm wieder ziemlich verdunkelt worden, den er durch sein vormaliges Traum-Auslegen erlangt hatte. So ist auch die göttliche Vorsehung darunter zu erkennen, die die babylonischen Weisen hat wollen zuschanden werden lassen, ehe Daniel gerufen worden, damit aus dem Unvermögen der Chaldäer die Kraft des israelitischen Gottes desto herrlicher offenbar würde und hervorleuchtete.

Es beschreibt aber Nebukadnezar den Daniel nach seinen beiden Namen, weil er an alle Nationen schrieb, damit man ihn desto eher kennte, welchen er selber auf chaldäisch ßeltsazar hat nennen lassen, und das, wie er selber sagt, **nach dem Namen meines Gottes,** nämlich des Bels. Nicht dass er eben damals noch, als er dieses schrieb, solchem Götzen muss gedient haben, welchen er so nennen konnte von der vorigen **Zeit** her, da er ihn zum Gott gehabt. Denn er schreibt hier nicht als ein Heide. Daher mögen auch die folgenden Worte in der Beschreibung Daniels, **in welchem der Geist der heiligen Götter ist** (weil solches ziemlich heidnisch klingt, er aber hier schreibt als einer der zur Erkenntnis des einigen und höchsten Gottes gebracht worden), nicht uneben und wohl eher in einem solchen Sinn angenommen werden, dass keine heidnische Vielgötterei darin ausgedrückt, sondern vielmehr der einige Gott damit gemeint werde, wie Jos 24,19. Nebukadnezar glaubte also, dass in Daniel der Geist des allerheiligsten Gottes wäre, **und sagte vor ihm den Traum** mit folgenden Worten:

**Vers 9: Du von welchem ich weiß)** aus der Erfahrung voriger Zeiten, **dass der Geist der heiligen Götter,** oder vielmehr des heiligen Gottes, welchen er sonst auch den Gott der Götter genannt (Kap. 2,47), **in dir,** und du damit erfüllt bist, **und kein verborgenes Ding dir zu schwer ist,** dass du den Kopf darüber viel zerbrechen müsstest, um es zu entdecken. **Sage die Gesichte meines Traums,** und was darunter verborgen liege, oder **seine Deutung,** also dass er mit diesen Worten sich nur deutlicher erklärt, was er mit dem vorigen haben wolle.

-===*===-

←Dan_4_10 **Dies sind aber die Gesichte meines Haupts auf meinem Lager: Ich sah und siehe da war ein Baum mitten auf der Erde, und dessen Höhe war sehr groß**

←Dan_4_11 **Groß war der Baum und stark; und seine Höhe reichte an den Himmel, und wurde gesehen an dem Ende der ganzen Erde.**

←Dan_4_12 **Sein Laub war schön, und seiner Früchte sehr viel, und war für alle Speise daran. Die Tiere des Feldes suchten Schatten unter ihm, und auf seinen Ästen wohnten die Vögel des Himmels, und alles Fleisch nährte sich von ihm.**

←Dan_4_13 **Ich sah in den Gesichten meines Haupts auf meinem Lager, und siehe ein heiliger Wächter fuhr vom Himmel herab;**

**Vers 10: Ich sah)** nämlich in meinem Haupt, dh. in der Phantasie und im Traum, **und da war ein Baum mitten auf der Erde,** also dass man seine Höhe allenthalben auf gleiche Weise sehen konnte; **wie des** Nebukadnezars Reich auf alle Seiten und in alle Teile **der** Welt sich erstreckte; **und dessen Hohe** deutete auf die Hoheit Nebukadnezars und seines Reichs vor andern Königen.

**Vers 11: Groß war der Baum und stark)** nicht nur hoch, sondern auch dick, und dabei schön grünend. **Seine Höhe reichte an den Himmel,** worin die Wolken hängen, dh. er war sehr hoch, **und wurde** wegen seiner trefflichen Höhe weit und breit **gesehen;** nicht nur von denen die nahe, sondern auch von denen die ferne wohnten **an dem Ende der Erde,** womit die Weitläufigkeit des Reichs Nebukadnezars angedeutet wird.

**Vers 12: Sein Laub)** nicht seine Äste, sondern die Blätter können das königliche Ansehen vorstellen. **Die Tiere des Feldes und die Vogel des Himmels** bilden verschiedene Gattungen von Menschen ab. **Alles Fleisch nährte sich von ihm,** und alle Untertanen suchten ihren Schatten md Schutz ínter dem, der dadurch abgebildet wurde.

Was wird aber noch weiter, außer dem Nebukadnezar insbesonders, näher dadurch abgebildet als der ganze Regenten-Baum, der über alles hinausragt auf der Erde, und seine Macht erstreckt über alles was unter dem Himmel ist, auch auf der ganzen Erde, und bei denen die auf Erden wohnen, in dem größten Ansehen steht. Alles glänzt da von Pracht, und an Früchten fehlt es auch nicht, womit der Regenten-Stand jedermann zur Erquickung dienen kann, daher auch alles Hilfe und Beistand bei ihm sucht. Das Beste aber fehlt doch gewöhnlich, dass (ob er schon bis an den Himmel reicht) die Erde und der irdische Sinn doch sein Teil und Element ist, und der Grund woraus man wirkt; und die Höhe ist

mehr eine Höhe des Hochmuts, als des himmlischen Sinnes; woraus eben kein gar gutes Vorzeichen erwachsen kann.

**Vers 13: Ich sah)** aber hierauf ferner und hörte etwas, woraus man sich eine große Veränderung mit dem Baum vorstellen muss: **Ein heiliger Wächter;** dh. ein Engel, **fuhr vom Himmel herab,** womit der göttliche Ursprung seiner Verrichtung angezeigt wird; und Gott steigt auch sozusagen selbst vom Himmel herunter, und geht gleichsam aus sich selbst aus, um zu sehen, welcher Mensch Ihm gleich sein wolle, seine Heiligkeit und Macht sich selbst zueigne, und sich tausenderlei Dinge zuschreibe, von welchen er doch wissen sollte, dass sie nur Gott allein zukämen.

-===*===-

←Dan_4_14 **Der rief aus mit Macht und sprach also: Hauet den Baum um, und behaut ihm die Äste; streift ihm das Laub ab, und zerstreut seine Früchte! so werden die Tiere unter ihm wegfliehen, und die Vögel von seinen Zweigen.**

←Dan_4_15 **Doch lasst den Stamm mit seinen Wurzeln in der Erde bleiben, und in eisernen und ehernen Banden in dem Grase des Feldes; und er soll vom Tau des Himmels nass werden, und bei den Tieren soll sein Teil sein von dem Kraut der Erde.**

**Vers 14: Der rief mit Macht)** damit es einen desto stärkeren Eindruck in des Königs Gemüt geben möchte, und zugleich auch angedeutet würde, dass solch Gericht Gottes über den Nebukadnezar durch die ganze Welt kundwerden würde: **Hauet den Baum um.** Das will sagen, der Baum soll und wird, nach dem Willen und Ratschluss des großen Gottes, umgehauen werden. / So kann Gott, wenn die Menschen in der größten Blüte ihrer irdischen Glückseligkeit sich befinden, gar bald es schicken, dass solche plötzlich verwelken und abfallen muss. Und so wird auch der ganze irdische Regenten-Baum endlich verdorren müssen, der dürre Baum der Gläubigen hingegen in ihrem Haupte Christo zu einem herrlich-grünenden Baum erwachsen (Hes 17,22+24).

Und wenn Gott vorhat, eine Seele in sich selbst zu heiligen, und zwar nicht nach einer zum Eigentum angemaßten Heiligkeit, so behaut Er auch ihre Äste, und lässt ihren guten Namen allmählich verbleichen; reißt ihre Früchte ab, indem Er die Seele außerstand setzt, ihre vorigen Tugenden und vortrefflichen Taten (wodurch sie so hoch von den Menschen war bewundert worden) mehr verrichten zu können. Er zerstört alle ihre Erleuchtungen, dass ihr auf Gottes Seite alles weggenommen wird. Da dann alle gewöhnlichen (obwohl geistlichen) Seelen, die

nur von dem Rat eines so großen Baums zu leben, und mit dessen Lehre sich zu ernähren schienen, anfangen denselben zu verlassen, wenn sie diese Prüfungen (in welche solche Seelen gesetzt werden) erblicken. / Gott nimmt aber keine Umstürzungen vor in den Seelen, sowenig innerlich als äußerlich, ehe und bevor Er ihnen davon Nachricht gibt und sein Vornehmen offenbart. Denn da Er es mit einem Heiden und mit den gewöhnlichen Seelen so macht, warum sollte Er es nicht billiger mit hocherhabenen Seelen also machen? Die Schrift erklärt alle Umstände. Er wurde durch ein Gesicht gewarnt. Daraus ist abzunehmen, dass die Gesichte nicht heilig machen, und dass wohl Menschen, die in einer Todsünde stehen, dergleichen haben können. Wir wissen aber überhaupt schon genug, ohne dass wir Gesichte oder Träime deswegen nötig haben, was für ein Urteil über einen jeden Baum, der nicht gute Früchte bringt, und das Land nur hindert, schon so gut als ausgesprochen ist. Danach hat ein jeder sich zu richten. Dies soll uns fein auf uns selber führen, damit wir über dem Nebukadnezar uns selbst nicht vergessen.

**Vers 15:** Hier wird das Urteil noch etwas gemäßigt und eingeschränkt. **Lasst den Stamm mit seinen Wurzeln bleiben,** und wurzelt ihn nicht aus, womit Hoffnung, wieder aufzukommen, übriggelassen wird.

Hier aber verändert sich nun die bildliche Vorstellung unter einem Baum, und die Sache wird mit eigentlichen Worten ausgedrückt. Denn was nun folgt, kommt keinem Baum zu, sondern der Person, die durch den Baum vorgestellt worden ist. Diese Person soll **in eisernen Banden** gehen; da Nebukadnezar vermutlich von Sinnen gekommen, und man ihn **um** deswillen mit Ketten gebunden, damit er weder sich noch andern in solchem Zustand könnte Schaden tun.

-===*===-

←Dan_4_16 **Sein Herz wird verändert werden, dass es nicht menschlich sei, und wird ihm ein tierisches Herz gegeben werden; und sieben Zeiten werden über ihm vorbeigehen.**

←Dan_4_17 **Diese Sache ist in dem Beschluss der Wächter, und dies Begehren ist der Ausspruch der Heiligen; auf dass die Lebendigen erkennen, dass der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreich, und gibt es wem er will, und setzt den Niedrigsten der Menschen darüber.**

**Vers 16: Sein Herz wird tierisch werden)** in Ansehung der Dummheit und Wildigkeit; **und sieben Zeiten,** dh. jahrelang so bleiben.

Ebenso geht es auch mit einer Seele, die Gott vernichtigen will. Sein Zweck ist da nicht sie zu verderben, sondern selig zu machen. Denn wenn Er sie verderben wollte, müsste Er sie nur in ihrem Hochmut der Eigenheit bis an ihre Todesstunde stecken lassen. Darum will Gott, dass bei der Fällung eines solchen Baums das Sprösslein der Gnaden, der lebendigmachende Ursprung, an seiner Wurzel hängen bleibe. Dieses Sprösslein der Gerechtigkeit ist in dem Allertiefsten der Seele, als wie in seiner Wurzel versteckt; so dass äußerlich nichts davon zu erblicken ist. Sie findet sich gleichsam an die Erde und an die Geschöpfe, die sie am meisten gering geachtet hatte, mit Ketten angefesselt, durch unordentliche Begierden ihres Herzens, womit sie sie nun liebt und ihnen wie untertänig ist, ohne sich davon losmachen zu können. Ihr Teil, der sonst unter den Heiligen zu sein schien, ist nun unter den Tieren. Ihre Neigungen haben sich so geändert, dass sie nichts anderes meint, als ihre Vernunft verlassen zu haben. Ihr Geist ist so tierisch geworden, dass sie alle Erleuchtung und Überlegung verloren hat. Dieses ist die rechte Beschreibung des Zustands, in welchen eine solche Seele gesetzt wird. Das Schrecklichste ist noch dabei, dass das Herz, so vorhin so sanft und milde, so liebreich und mitleidig war, nun härter und unempfindlicher zu werden scheint als das Herz der Tiere. Es ist nun kein menschliches Herz mehr, sondern ein tierisches Herz. Diejenigen, die durch einen solchen Zustand gekommen sind, werden sehen, dass diese Beschreibung richtig ist. Ach wenn endlich dieser Zustand nur einige Tage währte! Aber sieben Jahre reichen öfters nicht aus, es sei denn bei solchen Seelen, die Gott den andern zum Besten geschwind fortbringt, oder dass Er sie schont, oder auch wohl in den willigen, gelehrigen Seelen, die ohne jede Zurückhaltung sich Gott ganz in die Hände geben. Solcher Leiden wird geschwinder vollendet.

**Vers 17: Diese Sache ist)** ausgemacht und beschlossen **in** dem Be**schluss der tifächter,** oder der Engel? nicht dass solche Urheber davon gewesen, sondern dass er ihnen von Gott feierlich bekannt gemacht, und die Vollziehung dessen aufgetragen, auch von ihnen heilig und gerecht befunden worden ist (Jes 44,26; 1.Kön 22,19). **Und dies** Be**gehren** oder Bedenken, das gleichsam nach gehaltener Umfrage abgefasst worden, **ist der Ausspruch der Heiligen,** und der vollkommenen Geister der triumphierenden Kirche, das die Heiligen, welche die Welt richten sollen (1.Kor 6,2), einmütig für gut befunden haben; **dass die Lebendigen,** dh. alle Menschen die im Leben sind, vor allem du, und mit dir auch andere, **erkennen** durch die Erfahrung und ein besonderes Beispiel, **dass der Menschen Königreich,** wie ihr Herz, in Gottes Hand stehe, welcher es **gibt wem er will,** als der oberste Gebieter über alles, **und setzt den Niedrigsten** oder Geringsten, der nach seinem oder anderer Urteil wohl nimmermehr so hoch würde erhoben worden sein, um seines geringen Standes willen, **darüber,** wenn es Ihm so gefällt; wie Er im Gegenteil auch andere, so sich in ihrem Glück erheben, von ihrem Königreich herunterstürzen und demütigen kann,

-===*===-

←Dan_4_18 **Solchen Traum habe ich König Nebukadnezar gesehen; du aber Beltsazar sage die Deutung; sintemal alle Weisen meines Königreichs mir die Deutung nicht können zu wissen tun; du aber vermagst es, weil der Geist der heiligen Götter in dir ist**

←Dan_4_19 **Da entsetzte sich Daniel, dessen Name Beltsazar ist, bei einer Stunde lang, und seine Gedanken betrübten ihn. Da fing der König an und sprach: Beltsazar lass dich den Traum und seine Deutung nicht betrüben. ' Beltsazar antwortete und sprach: Ach mein Herr, dass der Traum auf die so dich hassen, und seine Deutung auf deine Widersacher käme. '**

**Vers 18: Solchen Traum habe ich gesehen)** oder solches habe ich als einen Traum gesehen; **du aber vermagst** denselben am besten zu deuten, wie ich wohl weiß, und schon vormals in der **Tat** erfahren habe, **weil der Geist in dir ist.** Was alle Weisen der Welt nicht können einsehen, das wird den Gläubigen im Geist Gottes, der in ihnen wohnt, eröffnet, damit sie ihr Herz desto mehr von den vergänglichen Reichen und Gütern abziehen, und auf die ewig-bleibenden Güter eines unvergänglichen Reichs wenden mögen.

**Vers 19: Da entsetzte sich Daniel)** dass man es ihm an dem Gesicht und Augen wohl ansehen konnte, als er die ganze Erzählung des Traums gehört hatte, und die Auslegung davon im Geist wohl erkannte, und kam vor Bestürzung so außer sich selbst, dass er **bei einer Stunde lang** ganz stumm blieb; und das nicht durch Verstellung einer angenommenen Weise, sondern in rechtem Ernst; da er ohne Zweifel ein großes Mitleid hatte gegen seinen so großen Wohltäter, welches dann zugleich begleitet war von einer Verwunderung über das äußerst unglückliche und ganz ungemeine Schicksal einer so hohen Person. Diese Bestürzung konnte auch etwas dazu beitragen, dass die unangenehme Deutung und Antwort von dem König desto besser konnte und musste aufgenommen werden, und dass sein Unwille abgewendet wurde. Denn das zeugt von einer großen Liebe gegen die Person, über deren Unfall man so bestürzt wird, dass man vor Betrübnis nicht sprechen kann, wenn man es selber vorbringen und anzeigen soll. **Seine Gedanken,** in welche er über der Erzählung des Traums gesetzt wurde, **betrübten ihn** nicht nur, sondern machten ihn auch ganz verwirrt in seinem Gemüt.

**Der König)** welcher die Sache erzählt als wie von einem andern, merkte wohl aus Veränderung der Farbe in seinem Gesicht, den tiefen Seufzern und anderen ängstlichen Gebärden, dass ihm die Deutung des Traums nicht könnte verborgen sein, und er aus derselben ein gewiss-bevorstehendes Unglück müsste erkennen; und **sprach** ihm darum einen Mut ein, er sollte darum nicht damit zurückhalten,

weil der Traum nichts Gutes bedeutete, noch aus Furcht etwas davon verschweigen. **Lass dich den Traum nicht betrüben,** er mag bedeuten was er will; ich bin allezeit geduldig alles anzuhören und anzunehmen.

**Beltsazar antwortete)** nachdem er ungefähr eine Stunde lang in seiner Bestürzung still geschwiegen: **Ach dass der Traum,** dh. die Sache, die dadurch vorher angezeigt, und das große Unglück, das dir dadurch angedeutet wird, **auf deine Widersacher käme!** Nach der Zuneigung, womit ich dir als meinem Herrn und Wohltäter verbunden bin, wollte ich ja lieber deinen Feinden als dir das wünschen, was der Traum bedeutet; welches eben daher mein Gemüt so angegriffen hat.

-===*===-

←Dan_4_20 **Der Baum den du gesehen hast, dass er groß und stark war, und dessen Höhe an den Himmel reichte, und der auf der ganzen Erde gesehen wurde;**

←Dan_4_21 **Und dessen Laub schön und seiner Früchte sehr viel, und Speise für alle daran war; unter welchem die Tiere des Feldes wohnten, und auf dessen Ästen die Vögel des Himmels sich niederließen;**

←Dan_4_22 **Der bist du o König, der du so groß und stark geworden bist; und deine Größe ist gewachsen dass sie an den Himmel reicht, und deine Herrschaft ans Ende der Erde.**

←Dan_4_23 **Dass aber der König einen heiligen Wächter gesehen hat vom Himmel herabfahren, und sagen: Hauet den Baum um, und verderbet ihn; doch lasst den Stamm mit seinen Wurzeln in der Erde bleiben, und in eisernen und ehernen Banden in dem Grase des Feldes; und er soll vom Tau des Himmels nass werden, und bei den Tieren des Feldes soll sein Teil sein, bis dass sieben Zeiten über ihm werden vorbeigegangen sein**

←Dan_4_24 **Dies ist die Deutung, o König, und dies ist der Beschluss des Höchsten, der über meinen Herrn König geht.**

**Vers 20-22: Der Baum bist du)** und er bedeutet dich selbst, **der du so groß geworden,** und die Grenzen deines väterlichen Reichs allenthalben erweitert hast. / Sonst aber ist es auch eine Beschreibung der in sich großen und starken

Menschen, welche ihrer großen Erleuchtungen und Würdigkeit, auch ihrer großen Tugenden wegen bis in den Himmel erhoben werden. Die Gedanken solcher Seelen sind sehr hoch und schön. Sie bringen sehr viele Früchte der guten Werke. In ihnen befinden sich allerlei Wissenschaften, und viele Speise, da sie in Predigten und Unterrichtung anderer überfließen, also dass alle diejenigen, welche sie um Rat fragen, genau das bei ihnen finden was sie nötig haben. / Damit ist der erste Teil des Traums erklärt, welcher den grünenden Zustand des Baumes vorstellt. Nun schreitet er zu dem andern Stück, wie es die Art mit sich bringt:

**Vers 23: Hauet den Baum um)** ist soviel als wie es anderswo heißt: Herab von deiner Herrlichkeit! **Bis dass 7 Zeiten vorbeigegangen;** welches sehr zu denken gibt, und wohl ein Vorbild sein mag, der über das unselige gefallene Geschöpf beschlossen ist, aber auch die gnädige Wiederbringung zu seiner Herrlichkeit, welche auch darin schon groß genug sein wird, wenn erst der Fluch wird weichen, und Gottes Gnade in Christo sich wird wieder zu demselben wenden.

**Vers 24: Dies ist die Deutung)** davon, die ich jetzt sagen will; **und dies ist der Beschluss des Höchsten,** was in den Worten enthalten oder vorgestellt worden, die der Engel vom Himmel verkündigt hat, **der über meinen Herrn geht,** oder in kurzem kommen wird, wie er im Gerichte Gottes schon ergangen ist.

-===*===-

←Dan_4_25 **Nämlich man wird dich von den Menschen verstoßen, und wirst bei den Tieren des Feldes deine Wohnung haben, und man wird dir Kräuter wie den Ochsen zu essen geben, und wirst von dem Tau des Himmels nass gemacht werden, und werden sieben Zeiten über dir vorbeigehen; bis dass du erkennest, dass der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreich, und gibt es wem er will**

←Dan_4_26 **Dass aber gesagt ist; man solle den Stamm mit seinen, des Baums Wurzeln bleiben lassen; so soll dein Königreich dir beständig bleiben, wenn du erkannt hast, dass der Himmel Gewalt hat**

←Dan_4_27 **Darum o König, lass dir meinen Rat gefallen, und brich deinen Sünden ab durch Gerechtigkeit, und deinen Missetaten durch Gnade zu beweisen den Elenden; ob deine Glückseligkeit möchte verlängert werden.**

**Vers 25: Nämlich)** damit ich solchen Beschluss des Höchsten auch erkläre, **man wird dich von den Menschen** und aus ihrer Gesellschaft **verstoßen.** Deine Räte werden es zwar nicht tun (welche ihn später wieder geholt, und ihre Treue gegen ihn damit genug an den Tag gelegt haben), sondern Gott selbst wird dich aus gerechtem Gericht in eine Raserei verfallen lassen, dass die so um dich sind werden genötigt werden, dich an Ketten zu legen und mit Fesseln zu bändigen, damit du weder dir selbst noch andern Schaden tun könnest. Die Raserei wird aber bei dir noch stärker werden, und Gott wird verhängen, dass du deinen Leuten heimlich aus dem Gefängnis wirst entkommen, **und wirst bei den Tieren des Feldes deine Wohnung haben,** und dich in den Wäldern mit ihnen aufhalten, da indessen deine Leute nicht werden wissen, wo du hingekommen bist. **Plan wird dir zu essen geben,** ist soviel als, du wirst essen. **7 Zeiten** so vieler Jahre wirst du in solchem Stand zubringen.

Ein wunderbares Gericht! wobei dennoch eine besondere Vorsehung Gottes über dem Nebukadnezar gewacht, dass ihm die wilden Tiere nichts getan, und er solange unbeschädigt geblieben, weil ihn Gott zum Lobe seiner Herrlichkeit erhalten und wieder zu seiner vorigen Herrlichkeit bringen wollte.

**Vers 26:** Hier kommt nun die Deutung dessen, was dem Nebukadnezar noch zum Trost gereichen konnte: **Dein Königreich,** von welchem du diese 7 Jahre wirst entfernt und zu dessen Regierung untüchtig sein, soll dir nach diesem **beständig bleiben,** und von neuem bestätigt werden. **Der Himmel** wird von den Chaldäern und den Schreibern des Neuen Testaments für GOTT genommen (Mt 21,25; Lk 15,18).

**Vers 27: Darum o König)** weil du solchen ernsten Ratschluss Gottes wider dich mit deinen Sünden notwendig musst veranlasst haben, so ist billig darauf zu denken, ob und wie solch Unglück etwa noch könnte abgewendet und verhütet werden. Was soll aber Daniels **Rat,** möchte man sagen, wenn die Sache schon unfehlbar so beschlossen ist? Antwort: Die Zerstörung Ninives und der Tod Hiskias waren auch beschlossen, konnte aber beides doch noch durch Buße und Gebet abgeändert werden, weil eben die Bedingung zu dem Ratschluss gehörte (Jer 18,7ff). Der Rat geht aber auf die Besserung des Lebens. **Brich deine Sünden,** und sonderlich die Sünden der Ungerechtigkeit, **ab,** mit Unterlassung derselben und **durch Gerechtigkeit,** oder solches Tun, welches den Sünden entgegen ist, also dass eines das andere vertreibe. Und das ist eben das, was dem Sinn nach bei Ps 34,14 u. 2.Tim 2,19 steht. / **Deinen Missetaten** sonderlich, die aus Unbarmherzigkeit und Grausamkeit hergekommen, wodurch du unzählige Menschen hast berauben und plündern lassen, oder mit harten Lasten beschwert, oder auf andere Weise elend gemacht und an den Bettelstab gebracht, solche brich ab **durch Gnade beweisen,** oder Erbarmung, dass du solche noch mehr widerfahren lassest **den Elenden,** es seien nun Vertriebene oder Gefangene, oder sonst arme und der Erbarmung bedürftige **Leute; ob deine Glückseligkeit**

**mochte verlängert werden.** Es lautet zweifelhaft, und wird keine Versicherung gegeben, dass Gott sein Urteil darum ändern werde. Denn in zeitlichen Dingen sollen wir zumal von dem Willen des Höchsten abhängen, und seinem weisen Rat alles gänzlich anheimgeben, und aber genug sein lassen, wenn wir seine Gnade **und** ewiges Heil erlangen mögen.

Übrigens sollten sich billig alle Gewaltigen den seligen Rat Daniels recht lassen zu Herzen gehen, in Erwägung ihrer vielfältigen Sünden, die sie mit weltlicher Pracht und Lüsten, auch Gewalttätigkeit, begehen, an sich durch Enthaltung mit einer heiligen Gewalt von solchen loszureißen, und ihr Vermögen zur Wohltätigkeit anzuwenden; da ihnen ihr Wohlstand gewiss nicht zum Strick, sondern zur Erlangung der wahren Herrlichkeit gereichen würde.

-===*===-

←Dan_4_28 **Dies alles kam über den König Nebukadnezar.**

←Dan_4_29 **Zu Ende von zwölf Monaten, da er auf dem königlichen Palast zu Babel ging,**

←Dan_4_30 **Fing der König an und sprach: Ist dies nicht die große Babel, welche ich erbaut habe zum königlichen Hause, durch die Stärke meiner Macht und zu Ehren meiner Herrlichkeit?**

**Vers 28: Dies alles)** was ich im Traum gesehen und gehört, und Daniel ausgelegt hat, **kam über den König Nebukadnezar;** dh. über mich, und der Traum samt seiner Deutung wurde wirklich an mir erfüllt, also dass nichts davon zurückgeblieben, welches nicht eingetroffen **wäre.**

**Vers 29:** Denn damit ich die Erfüllung und den Anlass dazu noch deutlicher melde, so geschah es, **zu Ende von 12 Monaten,** und also nach einer ganzen Jahresfrist, welche Gott dem Nebukadnezar noch zur Buße gegeben, dass er dem heilsamen Rat Daniels noch hätte können folgen, dessen er aber schlecht eingedenk gewesen, und noch weniger demselben gefolgt ist, sondern vielmehr immer noch in seinem Hochmut stehengeblieben, wie aus folgender Begebenheit zu erkennen ist. Es geschah nämlich einst, **da er auf dem königlichen Palast,** dem platten Dach vermutlich, welches nach orientalischer Weise zum Spazierengehen geeignet war, oder auf seinen schwebenden Gärten, die es in Babel hatte, **ging,** also dass er die ganze Stadt übersehen konnte;

**Vers 30: Fing der König an)** als er die Größe und Herrlichkeit Babylons entweder heimlich bei sich selbst bewundert, oder andere die bei ihm waren

solche bewunderten, **und sprach** voll Hochmut, nicht nur innerlich, sondern auch mit dem Mund: **Ist dies nicht die große Babel,** und ist es nicht eine ausgemachte Sache, die jedermann weiß, und woran niemand zweifeln kann, dass derselben jetzt der Vorzug gebührt? **welche ich erbaut;** dh. mit neuen Gebäuden geziert und vermehrt habe (wie 2.Kön 14,22), und zugerichtet **zum königlichen Haus,** dh* zu einer seiner Meinung nach würdigen Residenz für einen so großen Monarchen, und **zu Ehren** seiner Majestät, damit dieselbe allenthalben und zu allen Zeiten gerühmt werden möchte.

-===*===-

←Dan_4_31 **Als noch das Wort in des Königs Mund war, fiel eine Stimme vom Himmel: Dir König Nebukadnezar wird gesagt; das Königreich ist von dir gewichen!**

←Dan_4_32 **Und man wird dich von den Menschen verstoßen, und wirst bei den Tieren des Feldes deine Wohnung haben; man wird dir Kräuter wie den Ochsen zu essen geben, und werden sieben Zeiten über dir vorbeigehen; bis dass du erkennest, dass der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreich, und gibt es wem er will.**

←Dan_4_33 **Zu derselben Stunde ward das Wort vollbracht über Nebukadnezar; nämlich er wurde von den Menschen verstoßen, und aß Kräuter wie die Ochsen, und sein Leib ward nass von dem Tau des Himmels, bis dass sein Haar wuchs wie der Adler, und seine Nägel wie der Vögel.**

**Vers 31: Als noch das Wort in des Königs)** dh. in meinem **Mund war,** und ich also auf der Tat des Hochmuts ertappt wurde (Apg 12,23), **fiel eine Stimme vom Himmel,** wovon weiter nicht gemeldet wird, ob er sie allein, oder noch andere mit ihm, gehört (Apg 9,7); welche rief: **Das Königreich ist von dir gewichen,** und weggenommen, weil du dich gerühmt hast. Es ist so gewiss, als wenn es schon geschehen wäre.

**Vers 32: Bei den Tieren)** wirst du dich aufhalten und ihre Lebensart führen, nicht nur etliche Tage, nicht nur ein oder zwei Monate, sondern **sieben Zeiten** oder Jahre, und also eine lange Zeit. **Bis dass du,** stolzer Babylonier, **erkennest,** wer du bist und wer ich sei.

**Vers 33: Zu derselben Stunde)** da diese Stimme gehört wurde, und also gleich darauf ohne weiteren Anstand, **ward das Wort,** das vorher die Deutung des Traums in sich fasste, und nun auch durch die Stimme verkündigt worden, **vollbracht über Nebukadnezar,** also dass er vorerst durch diese Stimme schrecklich bestürzt wurde, und in Raserei dadurch verfiel, worauf hernach auch das übrige erfolgte. **Er wurde von den Menschen verstoßen,** eben wie man ein gleiches Beispiel des Gerichts in der Geschichte an dem König Mithridate aus Ponto findet, welcher 46 Jahre lang mit den Römern Krieg geführt, und sieben ganze Jahre mit einer solchen Krankheit behaftet, dass er unter keinem Dach mehr wohnte, sondern außer der Gesellschaft der Menschen blieb, und Berg und Tal durchlief, indem er meinte er sei ein Hund, und als solcher sich auch an das stärkste Wild wagte.

**Bis sein Haar wuchs)** und so zu Berg stand in Unordnung **wie der Adler** ihre Federn, die an den Vögeln das sind was an den Menschen die Haare; **und seine Nägel** so lang, krumm und scharf wurden, **wie der Vögel** ihre Klauen.

Dieses schreckliche Gericht an einem so mächtigen Machthaber mag allen Großen zum Beispiel dienen, um sich darin zu spiegeln, und reiflich zu bedenken, wie Gott sie in ihrer höchsten Einbildung (gleich dem Herodes / Apg 12,23) mit entsetzlichen Gerichten heimsuchen körne, da die Benehmung des menschlichen Verstands und ein solch tierisches Herz ja wohl etwas Schreckliches ist. Es ist aber auch schon kein geringes, wenn Regenten in recht tierische Lüste, auch noch überdies zu allerlei Ungerechtigkeit verfallen; welches ihnen ja wohl Gericht genug sein sollte, wenn sie so davonfahren wie ein Vieh, und das Licht nimmermehr sehen (Ps 49 19-20).

Wie lässt sich aber diese Geschichte auf die inneren Wege ziehen? und was zeigen sich da für Lehren? Antwort: Gott fängt niemals seine Züchtigung an, und die Seele fällt auch nicht eher zurück, sie sei denn vorher in einige Eigengefälligkeit, durch Bewunderung ihrer eigenen schönen Taten, eingegangen. Sobald sie nun solche Überlegungen gehabt haben, so hören sie diese Drohung in ihrem Grunde, dass sie in kurzem ihrer Stärke und Schörheit beraubt werden würden. Und kaum ist das Wort zu Ende, so fangen sie schon an in schreckliche Prüfungen einzugehen, von Gott und Menschen verworfen, und werden in einen recht tierischen Zustand geworfen. Dieser Zustand hält also an, bis ihre Gedanken, die durch die Haare abgebildet sind, so gereinigt worden sind, dass sie den Adlern, welche durch alles hindurchfliegen, im in Gott allein ihre Beruhigung zu finden, gleichen; bis alles, was sie noch an der Erde hielt, und durch die Nägel abgebildet worden, so den Vögeln gleich geworden sei, dass sie nichts mehr zurückhalte, und sie nichts an ihrem Flug in Gott hindern körne, um sich in demselben in einem immerwährenden Zustand zu beruhigen.

-===*===-

←Dan_4_34 **Zu Ende aber dieser Tage hob ich, Nebukadnezar, meine Augen auf gen Himmel, und mein Verstand kehrte wieder zu mir, und ich lobte den Höchsten, und pries und ehrte den so ewiglich lebt; dessen Gewalt eine ewige Gewalt ist, und sein Königreich von Geschlecht zu Geschlecht.**

**Zu Ende aber dieser Tage)** die von Gott über mich beschlossen waren, **hob ich meine Augen auf gen Himmel.** Ich kam aus der vorigen Unsinnigkeit, wie aus einer Ohnmacht, zu mir selber, dass ich mich anfing zu besinnen, in was für einem Zustand ich ehemals gewesen, und was ich nun hingegen war, und empfand in mir einen kräftigen, himmlischen Zug, mich zu dem, an welchem ich mich so schwer versündigt, und der mich in meinem Hochmut so tief gedemütigt, vor allen Dingen aufzurichten, an Ihn zu denken, und Ihn demütig zu verehren. Ich fing an zu erkennen, dass der Himmel mächtig ist, und kam also an den bestimmten Termin meines Elends, worin ich damals noch steckte; **und mein Verstand,** der von mir gewichen war, **kehrte wieder** zu **mir,** also dass ich bei Anschauung des Himmels und Erhebung des Gemüts zu Gott **je** mehr und mehr den Gebrauch der Vernunft wieder erlangte; **und ich lobte den Höchsten,** den ich vor diesem für nichts geachtet, da ich gemeint, ich kömte tun was ich wollte, und Er hätte mir nichts zu sagen; **und pries** Ihn als gerecht, weise, heilig, mächtig, gütig und wunderbar, auch in diesen an mir ausgeübten Gerichten.

O Gott, was für Freude empfindet nicht eine geübte Seele, die deine Ehre liebt, darüber, wenn solches auch in den inneren Wegen passiert, und große Geister gestürzt werden. Denn du wirst besser durch ihre Niederwerfung bekannt, als wenn du ihnen tausenderlei Gnaden erzeigst; und du schlägst sie auf diese Weise nur darum, um sie zu heilen. / Ist dieses nicht eine bewundernswürdige Sache, dass der Mensch, der wegen seinem Hochmut von Gott gestürzt worden ist, gleich wieder in seinen vorigen Stand gesetzt wird, sobald er nur seine Augen gen Himmel emporhebt, um Gott seine Schuldigkeit wieder abzustatten? Er war bisher noch immer nach sich selbst gebeugt geblieben, also dass er seine Erlösung nur in Absicht auf sich selbst verlangt hatte. In einer solchen Absicht bekommt man sie aber nicht, ob man gleich bittet und wünscht. Wenn aber die Seele ihre Augen gen Himmel aufhebt, nicht so sehr um die Erlösung zu begehren, als um die göttliche Gerechtigkeit anzubeten, sich derselben zu unterwerfen, und die Allmacht und oberste Herrschaft Gottes, und die Ohnmacht worin man steckt zu erkennen, sobald wird man wieder in seinen vorigen guten Zustand gesetzt, und dazu noch mit Vorteil.

-===*===-

←Dan_4_35 **Und alle so auf Erden wohnen sind wie nichts geachtet, und er tut nach seinem Willen, mit dem Heer des Himmels und den Einwohnern der Erde; und da ist niemand der seiner Hand wehren könne, und zu ihm sagen: Was machst du?**

←Dan_4_36 **Zur selben Zeit kehrte mein Verstand wieder zu mir, und zur Ehre meines Königreichs kehrte meine Herrlichkeit und mein Glanz wieder zu mir, und meine Räte und meine Gewaltigen suchten mich. Also ward ich in mein Königreich eingesetzt, und es wurde mir eine viel größere Herrlichkeit dazu gegeben**

**Vers 35: Alle so auf Erden wohnen)** dh. alle Menschen, sie mögen leben wo sie wollen, **sind wie nichts geachtet** im Vergleich zu Gott. Und alles, was auf der Welt groß genannt wird, ist weniger als nichts zu rechnen in Ansehung seiner. **Er tut nach seinem Willen,** welcher von allmächtiger Kraft ist, und nicht kann unerfüllt bleiben. Er weiß ihn schon in die Erfüllung zu bringen, es verziehe sich damit solange es wolle. **Da ist niemand der seiner Hand wehren** oder Ihm Einhalt tun kann, wenn Er etwas tut was uns nicht ansteht, dass Er nicht sollte wirken können was Er will; oder **zu ihm sagen** (ohne Vermessenheit und ohne gestraft zu werden): **Was machst du?** warum gehst du so mit mir im? und Ihm also gleichsam einen Verweis geben, oder Ihn zur Rede stellen und nötigen, dass Er von seinem Tun sollte Red und Antwort geben.

**Vers 36: Zur selben Zeit)** sage ich, und sobald als ich mich hatte lernen vor Gott demütigen, **kehrte mein Verstand wieder zu mir,** ohne Anstand, und das Verständnis, das ganz viehisch geworden, wurde wieder bei mir zurechtgebracht, **zur Ehre meines Königreichs,** und mit dem Erfolg, dass ich auch zugleich die Ehre der königlichen Würde, die ich verloren hatte, wieder erhielt. **Und meine Rate,** welche die Treue, Liebe und Hochachtung gegen mich in der langen Zeit also nicht verloren, **suchten mich,** den Rasenden und bisher unsinnig gewesenen, den man verloren hatte; da man hätte denken sollen, sie dächten nicht mehr an mich, würden auch kaum der Mühe wert achten mich weiter zu suchen; die also, ob sie schon in langer Zeit nicht gewusst wo ich hingekommen, doch die ganze Zeit über gewartet hatten, einen andern Nachfolger an meinen Platz in das völlige Recht zu setzen, sondern haben den Thron seitdem immer offen gelassen, auch nicht geruht, bis sie nach wieder gefunden haben. Hiezu mag dann nächst der besonderen Vorsehung Gottes, welcher man billig das meiste zuschreibt, die Größe seiner Taten auch etwas dazu beigetragen haben, aber wohl noch mehr sein Traum und des Daniels Auslegung, wodurch zu seiner Wiederherstellung nach sieben Jahren gewisse Hoffnungen gemacht wurden; von welcher Deutung die Räte nicht ganz konnten unwissend sein, noch an deren Erfüllung zweifeln, weil sie ja öffentlich von allen babylonischen Weisen ist gesucht, aber endlich erst von

Daniel erlangt worden. Da sie nun gesehen hatten, dass der erste Teil so richtig eingetroffen, konnten sie desto weniger an dem übrigen zweifeln.

**Es wurde)** ihm aber, seiner eigenen Aussage nach, noch **eine größere Herrlichkeit,** als er vorhin gehabt, und er wurde also darin dem Hiob gleich (Hiob 42,10ff). / Alles was auch der Seele genommen worden, wird ihr mit viel größerer Herrlichkeit und Überfluss wieder gegeben. Gott pflegt das, was Er genommen, hundertfältig zu ersetzen.

-===*===-

←Dan_4_37 **Nun preise ich, Nebukadnezar, und erhöhe und verherrliche den König des Himmels, weil alle seine Werke Wahrheit und seine Wege recht sind; und welche in Hochmut einhergehen, die kann er erniedrigen.**

**Vers 37: Nun preise ich)** vormals stolzer, jetzt aber gedemütigter und aus dem allerelendesten Stand in einen besseren versetzter **Nebukadnezar,** nachdem das so mit mir passiert, wie ich erzählt, **den König des Himmels,** dh. den höchsten Gott, **weil alle seine Werke,** auch die Er an mir getan, **Wahrheit,** dh. sowohl seiner Gütigkeit als Heiligkeit und Gerechtigkeit gemäß sind, **und seine Wege,** die Er in seinem Tun mit den Menschen geht, **recht sind,** also dass sie von uns auf keinerlei Weise sollen getadelt werden, wenn sie auch schon mit unseren Gedanken nicht übereinkommen; **und,** damit ich nur einen von seinen Wegen jetzt anführe, so kann Er solche, **welche** sich erheben, da sie sich erniedrigen sollten, wohl **erniedrigen;** welches alle die in einem hohen Stande leben, an meinem Beispiel lernen mögen, damit es ihnen nicht auch gehe wie mir, und sie in Hochmut denken, sie seien außer Gefahr, es könne sie niemand von ihrer Hoheit stürzen.

Soviel mehr gereichte es dem Belsazar dann nachher zur Schuld, dass er seines Großvaters Beispiel und wichtige Ermahnung nicht beachtet, noch sein Herz gedemütigt hatte.

Es hat aber solch ungemeines Beispiel der göttlichen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit ohne Zweifel allen Völkern, die unter diesem großen Monarchen gestanden, eine Furcht und Ehrerbietung beigebracht, dass sie den wahren Gott Israels gleichsam mit Händen haben müssen greifen, und Ihm die schuldige Anbetung geben; gleichwie man auch vom König selbst wohl nicht anders glauben kann, als dass er die übrige Lebenszeit Gott treulich angehangen, und auch die Seinigen zu dessen Dienst aufgemuntert habe. / Wohl dem der darauf merkt, wie Gott von der Welt her so gerecht, so weislich und so wahrhaftig, gerichtet hat!

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

WUNDERZEICHEN BEIM BANKETT DES BELSAZARS, UND DANIELS DEUTUNG,

←Dan_5_1 **Der König Belsazar machte eine große Mahlzeit tausenden von seinen Gewaltigen, und trank Wein vor diesen tausenden.**

←Dan_5_2 **Als dem Belsazar der Wein schmeckte, sprach er, dass sie die goldenen und silbernen Gefäße hervorbringen sollten, die sein Vater Nebukadnezar aus dem Tempel zu Jerusalem herausgenommen hatte; damit der König und seine Gewaltigen, seine Weiber und seine Kebsweiber, daraus tränken**

←Dan_5_3 **Da wurden hergebracht die goldenen Gefäße, die sie aus dem Tempel des Hauses Gottes zu Jerusalem herausgenommen hatten; und der König und seine Gewaltigen, seine Weiber und seine Kebsweiber, tranken daraus.**

←Dan_5_4 **Sie tranken den Wein, und priesen die goldenen und silbernen, ehernen, eisernen, hölzernen und steinernen Götter.**

**Vers 1: Der König Belsazar)** welcher Name nicht viel Unterschied aufweist zum chaldäischen Namen Daniels, ist der Sohnes-Sohn oder Enkel Nebukadnezars (Jer 27,7), ein Sohn Evilmerodachs oder der Nitocris, die einige für dessen Gemahlin, andere für Nebukadnezars Tochter halten, und vermutlich eben derjenige ist, der sonst in der Geschichte den Namen Nabonadius führt. Dieser war den Lüsten ergeben, und wird davon hier gleich eine Probe gegeben. Denn er **machte eine große Mahlzeit,** und das allem Ansehen nach, da die Stadt Babylon schon von den Medern und Persern belagert war. / Es mag wohl ein Tag gewesen sein, da die Babylonier ihren Göttern zu Ehren ein Fest gefeiert, wie zu schließen aus Jes 21,5, da jährlich ein solches Gastmahl gehalten wurde, wovon die Perser Kindschaft hatten. Daher erwählte Cyrus solchen Tag, einen Streich zu versuchen zur Eroberung.

**Tausend von seinen Gewaltigen)** die doch ohne Zweifel nicht alle von gleichem Stand und Würde waren, wurden zu dieser Mahlzeit geladen, wie Ahasverus auch

dergleichen Fest gefeiert (Est 1,3), wozu ein großer Saal gehört hat. Denn er **trank Wein vor diesen tausend,** dh. dass sie dabei saßen und mitsoffen.

**Vers 2: Als Belsazar der Wein schmeckte)** und sich schon ziemlich damit beladen hatte, hieß er **die Gefäße,** welche ehemals bei dem Opferdienst der Juden gebraucht worden, **hervorbringen, um** damit zu prahlen und die Siege seiner Vorfahren zu erheben, woraus sich zeigen sollte, was der israelitische Gott für ein schwacher, ohnmächtiger **Gott,** und wie unüberwindlich hingegen die Stärke ihrer Götter wäre. / **Sein Vater** war, wie schon gesagt, vielmehr Evil-Merodach, als **Nebukadhezar,** welcher daher in einem weiteren Verstand so genannt wird, nach der gewöhnlichen Redensart der Schrift, da ein Ahne oft ein Vater, und einer von den (Machkommen ein Sohn genannt wird.

**Vers 3: Da wurden)** die goldenen Gefäße **aus dem Tempel zu Jerusalem zu** einem babylonischen Sauf-Geschirr gemacht.

**Vers 4: Sie priesen)** durch Lieder und Reden **die Götter,** die kein Leben, viel weniger Gottheit in sich hatten, sondern die im Feuer und durch den Hammer bereitet waren; und stießen dabei auch zugleich wacker Schmähungen und Lästerungen aus, wie es die Vollen ohnedies wohl können, gegen den Gott Israels. / Die letzte Zeit gibt uns davon das Gegenbild, wenn Babylons Untergang vor der Tür ist. Sie werden ein Wohlleben führen, und die heiligen Gefäße, die Zeugen und Bekenner Jesu Christi, verunehren und misshandeln, und dagegen ihren Gott Mausim ehren. Aber das Weh kommt schnell.

-===*===-

←Dan_5_5 **Zu derselben Stunde gingen hervor Finger einer Menschenhand, die schrieben gegenüber dem Leuchter auf den Kalk von der Wand des königlichen Palasts; und der König sah die hohle Hand die da schrieb.**

←Dan_5_6 **Da veränderte sich des Königs sein Glanz, und seine Gedanken erschreckten ihn; dass der Gürtel seiner Lenden los wurde, und seine Knie aneinander stießen**

←Dan_5_7 **Und der König rief aus mit Macht, dass sie die Gelehrten, Chaldäer und Wahrsager, hineinbringen sollten. Da fing der König an und sprach zu den Weisen von Babel: Welcher Mensch diese Schrift lesen, und deren Deutung mir anzeigen wird; der soll mit**

**Purpur gekleidet werden, und eine goldene Kette an seinem Halse haben, und soll der dritte im Königreich Gewalt haben.**

Hierüber bezeugte Gott seinen Zorn alsbald auf eine ganz außerordentliche und wunderbare Weise.

**Vers 5: Zu derselben Stunde)** da alles lustig und guter Dinge war, kam plötzlich etwas dazwischen, das die gottlose Freude ganz und gar unterbrach. Nämlich es **gingen hervor Finger einer Menschenhand;** dh. sie erschienen so als ob sie aus der Wand hervorkämen; **die schrieben** da ein Urteil der bevorstehenden Zerstörung an, **gegenüber dem Leuchter,** und also an dem Ort, wo es am besten zu lesen und weniger dunkel war. **Der König sah die Hand,** ob sie aber die andern auch gesehen, wird nicht gemeldet. Das Geschriebene haben sie doch zum wenigsten, wie es scheint, alle gesehen.

**Vers 6: Da)** verging ihm Essen und Trinken; es **veränderte sich des König Glanz.** Anstatt der Fröhlichkeit, der heiteren Stirn und lebhaften Farbe, die bisher im Angesicht des Königs zu sehen waren, wurde er ganz blass, finster und verwirrt, also dass er ganz ein anderer schien zu sein als vorher; **und seine Gedanken erschreckten ihn;** dh. er wurde davon in lauter Unruhe und Angst gesetzt, und geriet in eine solche Bestürzung, **dass der Gürtel seiner Lenden los wurde** vor Schwachheit und Ohnmacht, als ob er zerrissen wäre, **und seine Knie aneinander stießen** vor Zittern. Das ist ein Beispiel eines der sich fürchtet vor Gottes Wort (Jes 66,2), aber ohne Besserung. / Wie bald kann der Herr die Üppigkeit und Wollust der Großen, wenn sie mitten drin ganz ersoffen sind, mit gewaltigem Schrecken heimsuchen und strafen, dass ihnen das im Rat des Höchsten beschlossene Gericht durch die gewaltige Hand des Herrn gar plötzlich zugeschickt wird.

**Vers 7: Die Gelehrten und Weisen)** wurden dann ohne Anstand gerufen, ob sie das Rätsel auflösen könnten. / Wenn aber dies bei Nacht ist vorgegangen, so fragt sich, wie das habe bewerkstelligt werden können in einer so gewaltig großen Stadt? Es konnte aber mit dem Anfang der Nacht gleich geschehen sein, da es noch wohl anging. Sonst hatte der König auch vermutlich deren bei sich am Hof, dass man keine aus der Stadt zu rufen nötig hatte.

**Welcher diese Schrift anzeigen wird)** wovon also die Buchstaben entweder ganz ungewöhnlich, und daher unbekannt; oder (ob sie schon bekannt waren) doch so wunderbarlich müssen gesetzt gewesen sein, dass niemand leichtlich finden konnte wie sie aneinander hingen, und also noch viel weniger wissen was sie bedeuten und sagen wollten; **der soll mit Purpur gekleidet werden,** einen königlichen Habit bekommen, oder wie ein Prinz vom königlichen Hause angesehen werden, **eine goldene Kette an seinem Hals haben,** welcher Brauch, dergleichen zur Zierde zu tragen, von den Chaldäern später zu den Persern

überging, **und der dritte im Königreich** sein, oder in Regierungssachen den dritten Platz nach dem König haben, wie der so seinen Rang gleich nach dem König hat der zweite ist (Est 10,3).

-===*===-

←Dan_5_8 **Da wurden alle Weisen des Königs hereingebracht; aber sie konnten weder die Schrift lesen, noch die Deutung dem König zu wissen tun**

←Dan_5_9 **Da erschrak der König Belsazar noch viel mehr, dass sein Glanz an ihm verändert wurde, und seine Gewaltigen wurden ganz bestürzt**

←Dan_5_10 **Da ging die Königin um solcher Sachen willen des Königs und seiner Gewaltigen hinein in den Gast-Saal; und die Königin fing an und sprach: Der König lebe ewiglich! lass dich deine Gedanken nicht erschrecken, und deinen Glanz sich nicht verändern**

**Vers 8: Alle Weisen des Königs)** die wohl mögen in königlichem Sold gestanden und am Hof selbst unterhalten worden sein, erschienen dann; worauf das in der Ordnung der Geschichte erst folgt, was schon im vorhergehenden Vers berührt worden ist. **Aber sie konnten weder die Schrift lesen,** die (wie einige wollen) mit alten arabischen Buchstaben, nun die samaritanischen Schriftzeichen genannt, geschrieben waren, wovon die Babylonier nichts wussten; **noch** viel weniger eine Auslegung davon geben und **die Deutung** sagen konnten. Und das geht allezeit und überall so. Denn wie wollen doch fleischliche und natürliche Menschen den Sinn des Geistes erreichen, denen auch der Buchstabe undeutlich ist?

**Vers 9: Da erschrak Belsazar noch mehr)** als ihm auch seine Hoffnung fehlschlug, welche noch allein schien übrig zu sein, dass die Weisen würden sagen können, wie es heiße, und was es bedeute; und es vermehrte seine Bestürzung, weil er also nichts erfahren konnte; also **dass sein Glanz,** dh. die lebhafte Farbe, die sich allmählich wieder fand, durch Erholung aus dem ersten Schrecken, von neuem sich verlor, und das Blut bei ihm zurücktrat; **und seine Gewaltigen wurden** auch mit dem König **ganz bestürzt,** dass sie sich gar nicht zu helfen wussten.

**Vers 10: Da ging die Königin)** nicht des Königs Gemahlin, welche ja ganz zahlreich bei der Tafel waren, sondern die königliche Frau Mutter oder gar Großmutter, des Nebukadnezars Witwe, weil sie alles so wohl weiß, was zu

dessen Zeiten mit Daniel passiert, welches niemand so gut wissen konnte als sie; an welcher es auch soviel weniger wunder zu nehmen ist, dass sie als eine alte, betagte Frau kein Belieben gehabt, bei dieser lustigen Gesellschaft zu sein, sondern auf ihrem Zimmer geblieben ist; da ihr aber doch bald die Nachricht von dem besonderen Wunderzeichen und des Königs Bestürzung darüber zu Ohren gekommen; **hinein in den Gast-Saal,** dessen sie sich sonst gar recht und weislich, sonderlich zu einer solchen Zeit, enthalten hatte; **und** machte noch Hoffnung, dass sich jemand finden sollte, der aus der Sache helfen, und die Deutung geben könnte.

-===*===-

←Dan_5_11 **Es ist ein Mann in deinem Königreich, in dem der Geist der heiligen Götter ist. Denn in den Tagen deines Vaters war Erleuchtung und Klugheit und Weisheit wie der Götter Weisheit bei ihm gefunden; und dein Vater König Nebukadnezar setzte ihn zum Obersten der Sternseher, Gelehrten, Chaldäer und Wahrsager; dein Vater, o König!**

←Dan_5_12 **Darum dass ein hoher und verständiger und kluger Geist, der Träume auslegt und Rätsel anzeigt, und schwere Dinge auflöst, in ihm, dem Daniel, gefunden wurde, dem der König den Namen Beltsazar gab. So rufe man nun Daniel, der wird die Deutung anzeigen.**

←Dan_5_13 **Da wurde Daniel vor den König hineingebracht; und der König fing an und sprach zu Daniel: Bist du der Daniel, der Weggeführten einer aus Juda, die der König mein Vater aus Juda hergebracht hat?**

**Vers 11: Es ist ein flann in deinem Königreich)** den man also haben kann wenn man ihn verlangt. Ja er ist wohl nicht nur in dem Reich, sondern auch in der königlichen Residenz, ja wohl gar am Hof gewesen, weil man ihn so geschwind und noch in derselben Nacht hat herbeirufen kömen, und hat ohne Zweifel von dem König noch ein Amt gehabt. / Er war aber unter der gegenwärtigen Regierung doch lange nicht mehr der, der er zuvor war; und das wahrscheinlich, weil Belsazar ein wollüstiger Mensch und Götzendiener war, also dass ihm die Lebensart und der Umgang mit Daniel wenig konnte anstehen, die Babylonier aber ohnedies sein Glück beneideten, als eines Fremdlings und dazu Gefangenen. Und also war er zu der Zeit von der Gattung wie der arme weise Mann (Pred 9,15).

**In den Tagen deines Vaters)** dh. Großvaters, **war Erleuchtung,** dh. besondere Scharfsinnigkeit **und Weisheit,** die über alle Menschenweisheit ging, **bei ihm gefunden,** und dessen Erfahrung in solchen schweren Dingen als bewährt erfunden, durch herrliche Proben, die er davon abgelegt, also dass er zweifelsohne dem Verlangen des Königs hier auch ein Genüge tun wird. Wie denn daher **dein Vater,** oder, was deinen Großvater betrifft, so hat ihn derselbe, **dein Vater o König,** hoch geehrt.

**Vers 12:** Und das war kein Wunder, sintemal **ein verständiger und kluger Geist** in allerlei Gattung der Wissenschaft und Erkenntnis, in ihm war; ein Geist **der Träune auslegt,** oder, welchen der haben muss der Träune auslegen will; der **schwere Dinge auflöst,** dh. erklärt was dunkel ist. **So rufe man nun Daniel,** so wird die Schrift bald ausgelegt sein. / Ob man schon oft vermeint bei seinen Weisen Rat zu finden, sich auch bei aller Gelegenheit schon Schmeichler finden, die den Großen alle Furcht ausreden wollen, so müssen sie sich doch endlich zu den Knechten Gottes wenden, wie Jerobeam, da er über der tödlichen Krankheit seines Sohns sehr verlegen war (1.Kön 14).

**Vers 13: Bist du der Daniel?)** der also dem Belsazar unbekannt war, mit welchem doch Nebukadnezar so vertraulich umgegangen war.

-===*===-

←Dan_5_14 **Und zwar habe ich von dir gehört, dass der Geist der Götter in dir ist, und dass Erleuchtung und Klugheit und hohe Weisheit in dir gefunden werde.**

←Dan_5_15 **Und nun sind vor mich hereingebracht worden die Weisen und Gelehrten, dass sie diese Schrift lesen, und deren Deutung mir zu wissen tun sollten; aber sie können der Sache Deutung nicht anzeigen.**

←Dan_5_16 **Von dir aber höre ich, dass du könnest Deutungen auslegen und schwere Dinge auflösen. Wirst du nun die Schrift können lesen, und deren Deutung mir zu wissen tun; so sollst du mit Purpur gekleidet werden, und die goldene Kette an deinem Hals haben, und der dritte in dem Königreich Gewalt haben**

←Dan_5_17 **Da fing Daniel an und sprach vor dem König: Behalte deine Gaben für dich, und gib deine Geschenke einem andern; ich**

**will dennoch die Schrift dem König lesen, und die Deutung ihm zu wissen tun**

**Vers 14:** Hier meldet der König die Ursache, warum er ihn habe rufen lassen, und warum er nach seiner Person frage. **Der Geist** wird gesucht, wo das Fleisch nichts nützt (Joh 6,63). **Erleuchtung** ist gar etwas anderes als menschliche Gelehrtheit der finstern Vernunft. **Hohe Weisheit,** die aus der Höhe und von oben herab kommt, ist nur bei treuen Knechten und Kindern Gottes zu suchen und anzutreffen.

**Vers 15: Die Weisen und Gelehrten)** haben größtenteils selber nichts, wo diese nötig tut; was sollten sie andern aus ihrem Beutelschatz können mitteilen] Auch noch jetzt sollten sie fein fleißig **diese Schrift lesen** und erwägen, die hier in Belsazars Zimmer an der Wand geschrieben steht; **und deren Deutung** sich zunutze machen, um ihre Blöße zu erkennen (Joh 9,41). **Aber** das ist eine harte Rede und Speise, wer kann sie verdauen? (Joh 6,60).

**Vers 16: Deutungen auslegen)** ist soviel als Auslegungen geben, und erklären was der Auslegung bedarf. **Wirst du** das können, was ich verlange und worum es mir zu tun ist, **so sollst du** die Ehre und Belohnung davontragen, die ich den Weisen versprochen habe.

**Vers 17: Behalte deine Gaben für dich)** ich verlange sie nicht, **und gib deine Geschenke einem andern,** dem mehr daran gelegen ist*

Daniel ist hier ganz trocken in seinen Reden, und geht mit großem Ernst auf den gottlosen König los, welchem er daher gleich in den ersten Worten zu verstehen geben will, dass es ihm **um** Gottes Ehre (welche Belsazar geschmäht) zu tun sei, und nicht **um** seine Ehre und Vorteil, sogar dass er sich auch ein Gewissen machen würde etwas anzunehmen von einem solchen, der sich so gottloserweise an dem wahren Gott vergriffen hatte. Von Nebukadnezar konnte er ehemals wohl die angebotene Ehre annehmen (Kap. 2,48), weil darunter Gottes Ehre keine Not litt; hier aber war es ein anderes.

-===*===-

←Dan_5_18 **Du König! Gott der Höchste hatte deinem Vater Nebukadnezar das Königreich und die Hoheit und die Ehre und die Herrlichkeit gegeben**

←Dan_5_19 **Und vor der Hoheit die ihm gegeben war, zitterten und fürchteten sich alle Völker, Geschlechter und Zungen vor ihm. Er**

**tötete wen er wollte, und schlug wen er wollte, und erhöhte wen er wollte, und erniedrigte wen er wollte.**

←Dan_5_20 **Da sich aber sein Herz erhob, und sein Geist gewaltig stolz wurde, ward er von seinem königlichen Stuhl herabgestoßen, und die Herrlichkeit von ihm genommen**

←Dan_5_21 **Und wardd verstoßen von den Menschenkindern, und sein Herz wurde den Tieren gleich gemacht, dass seine Wohnung bei den Waldeseln war; sie gaben ihm Kräuter zu essen wie den Ochsen, und sein Leib wurde nass vom Tau des Himmels; bis dass er erkannte, dass Gott der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreich, und stellt darüber wen er will**

**Vers 18: Du König)** sollst hiemit wissen, dass gerechte Gerichte Gottes über dich vor der Tür, und in dem Geheimnis dieser Schrift enthalten sind. **Gott der Höchste,** gegen welchen deine elenden Götzen, die du gelobt hast, nichts sind, **hat deinem Vater gegeben** alles was er hatte, und er hat ein so großes Reich und Majestät nicht sowohl durch seine Siege rnd Tapferkeit, als aus Gottes Regierung und Gunst erlangt; und hätte also diesen Gott und seinen Wohltäter demütig ehren sollen.

**Vers 19: Er tötete wen er wollte)** und herrschte mit einer unumschränkten Regierungs-Gewalt, also dass sich niemand seinem Willen widersetzen konnte. Er **schlug wen er wollte, und** erhielt beim Leben wen er wollte, wie es der Gegensatz mit sich bringt, der auch noch im folgenden sich zeigt. Er **erhöhte wen er wollte.** Wie nämlich das vorhergehende aufs Leben geht, also dieses auf die äußeren Umstände des Glücks; da er gleichfalls auch **erniedrigte wen er wollte.** Gott hat also dem Nebukadnezar eine solche Macht gegeben, die auf gewisse Weise einen Gott auf Erden aus ihm machte; welche Macht und Freiheit doch Gott selber auch nicht anders braucht, als wie es seiner eigenen Heiligkeit und Gerechtigkeit gemäß ist; denn Er ist sich selber ein Gesetz.

**Vers 20: Da aber sein Geist gewaltig stolz wurde)** wie ein Baum mit der Zeit stark und hart wird, dass er nicht mehr zu biegen ist, **ward die Herrlichkeit von ihm genommen,** und er musste eine Zeitlang mit den Tieren im Wald auf allen Vieren kriechen.

**Vers 21: Bei den Waldeseln war)** sein Aufenthalt, Lebensart und Geschäft, welche Art von Tieren hier insbesonders genannt wird, weil kaum ein Tier der Einsamkeit und dem freien Lauf im Wald so ergeben ist wie dieses (Hiob 39,5ff). **Sie gaben ihm zu essen,** dh. er aß **Kräuter.**

-===*===-

←Dan_5_22 **Und du Belsazar, sein Sohn, hast dein Herz nicht erniedrigt; sintemal du solches alles weißt.**

←Dan_5_23 **Sondern hast dich wider den Herrn des Himmels erhoben, und die Gefäße seines Hauses hat man vor dich bringen müssen; und du und deine Gewaltigen, deine Weiber und Kebsweiber, habt den Wein daraus getrunken; und hast die silbernen und goldenen, ehernen, eisernen, hölzernen und steinernen Götter, die weder sehen noch hören noch erkennen, gepriesen; den Gott aber, der deinen Atem in seiner Hand hat, und bei dem alle deine Gänge sind, hast du nicht verherrlicht.**

←Dan_5_24 **Darauf ist die hohle Hand von ihm gesandt; und diese Schrift ist aufgezeichnet.**

←Dan_5_25 **Und dies ist die Schrift, die aufgezeichnet ist: Mene Mene, Tekel Upharsia**

**Vers 22: Und du Belsazar, sein Sohn)** oder Enkel, der du aus deines Großvaters Beispiel hättest sollen klug werden, dich demütigen, und an die merkwürdige Erinnerung denken, die er seinem Schreiben an alle Völker am Ende angehängt, **hast dein Herz nicht erniedrigt,** also dass du mit einem demütigen Gemüt erwogen hättest, wie du nicht tun dürfest was du wolltest, sondern einer über dir wäre, von dessen Gewalt du abhingest, und der dich ebenso leicht herunterschmeißen kann, als Er dich erhoben; welche Gedanken deine hohen Geister hätten sollen und können niederdrücken; **sintemal du solches alles weißt.** Es sind dir keine unbekannten Sachen, was deinem Großvater wegen seinem Hochmut begegnet ist.

**Vers 23: Nichtsdestoweniger)** hat solches gar kein Nachdenken bei dir erweckt; ja dü **hast dich** vielmehr mit Geringachtung der göttlichen Gerichte, die Gott an deinem Vorfahren ausgeübt, **wider den Herrn des Himmels,** dh. den höchsten Gott, der auch im Himmel zu befehlen hat, und auf eine herrliche Weise wohnt, **erhoben,** gebrüstet und aufgelehnt, als wenn Er deinesgleichen wäre; und **den Gott der deinen Atem in seiner Hand hat,** der dir das Leben gegeben, und es daher so leicht verderben als erhalten kann, **und bei dem alle deine Gange sind,** in Ansehung der Regierung und des Ausgangs, also dass es bei Ihm steht, was dein Tun und deine Anschläge für einen Fortgang haben sollen, nicht allein **nicht**

**verherrlicht** und geehrt, sondern auch, soviel an dir gewesen, aufs äußerste geschmäht.

**Vers 24: Darauf ist die Hand von ihm)** und also vom Himmel auf seinen Befehl, **gesandt,** da es schien, als ob sie aus der Wand hervorkäme.

**Vers 25: Und dies ist die Schrift)** da er dem König wohl unter dem Lesen alle Buchstaben angezeigt hat, damit desto weniger ein Argwohn entstehen möchte, als ob Daniel nur so was aus seinem Kopf daher sagte. **Piene** ist soviel als gezählt. Und dass es doppelt wiederholt wird, mag andeuten, dass die Zahl genau abgemessen sei. **Tekel** ist und heißt gewogen; **Upharsin** aber geteilt, oder, und man wird ihn teilen. Daniel aber hat es bis hieher nur gelesen, nun aber gibt er erst die Erklärung.

-===*===-

←Dan_5_26 **Dies ist die Deutung der Sache: Mene; Gott hat dein Königreich gezählt und hat es vollendet.**

←Dan_5_27 **Tekel: Du bist in der Waagschale gewogen, und zu leicht gefunden worden**

←Dan_5_28 **Peres: Dein Königreich ist zerteilt, und den Medern und Persern gegeben**

**Vers 26: Gott hat dein Königreich gezählt)** dh. demselben eine gewisse Zahl der Tage und Jahre gesetzt, wie lange es währen soll. Er hat es in gewisse Grenzen eingeschränkt, die es nicht überschreiten, viel weniger ewig währen wird; ja er **hat es vollendet,** und ihm soeben ein Ende zu machen beschlossen, also dass es nicht lange mehr währen, sondern ein Ende nehmen wird.

**Vers 27:** Was das andere Wort betrifft, so hat es die Bedeutung: **Du bist** von Gott, nebst deinen Werken, **in der Waagschale** seiner Gerechtigkeit, **gewogen,** durch ein angestelltes Examen gerichtlicher Untersuchung, **und zu leicht gefunden worden;** dh. man hat große Leichtfertigkeit an dir befunden, und hingegen hat dir an Gottseligkeit, Gerechtigkeit und andern Tugenden das gebührende Gewicht gemangelt. Nicht dass Gott solches vorher nicht gewusst hätte, sondern dass solches durch ein öffentliches Gericht den Menschen oder Engeln auch offenbar gemacht werden möchte. Und so mag es wohl gar oft kommen, ob man schon nicht so genau darauf merkt, dass die Tage der Langmut zu Ende gehen, und man viel zu leicht erfunden wird, wenn Gottes Wohltaten und die ungerechten Taten von manchen gegen einander erwogen werden. / Glauben wir aber wohl, dass

auch alle unsere eigene Gerechtigkeit, alles eigene Wirken und Fromm-Tun, zu leicht und nichtswürdig ist, dass es notwendig muss verworfen werden, wo es die Gerechtigkeit Gottes auf ihre Waagschale legt und genau untersucht? Nun aber muss dieses unausbleiblich geschehen mit allen unseren Dingen. Da ist nichts von uns geredet, gemeint oder getan worden, das nicht auf die Probe müsste, wenn Gott dreinsieht. Wir dürfen nicht meinen, oder uns betrüglich überreden, es könne schon manches so mit durchwischen, das Gottes helles Auge nicht erforsche. Es muss alles durchs Feuer; und was nicht in dem goldenen Grund Jesu Christo besteht, das verbrennt, es scheine wie es wolle.

**Vers 28: Peres)** das letzte Wort hat zwar im vorhergehenden Vers etwas anders gelautet, aber der Sinn ist derselbe: **Dein** Königreich, das bisher vereinigt unter dir gestanden, und viele Länder und Königreiche in sich begriffen hat, **ist zerteilt,** und wird an fremde Nationen kommen, die es unter sich teilen werden. Es wird **den Medern und Persern** anheimfallen als ein Geschenk vom Herrn. Und zwar bekam Darius nach der Eroberung Babylonien, Cyrus aber, der den Krieg im Namen des Darius geführt hatte, behielt Assyrien, bis endlich, da Darius ohne Erben starb, alles an den Cyrus kam.

Dass nun Daniel hier keinen Rat gibt, wie bei Kap. 4,24, ist vermutlich geschehen, weil keine Hoffnung zur Besserung bei dem gottlosen König zu erwarten, und daher der letzte Termin für ihn und das Reich wirklich vorhanden war.

-===*===-

←Dan_5_29 **Da sprach Belsazar, dass man Daniel mit Purpur kleiden sollte, mit einer goldenen Kette an seinem Hals; und dass man von ihm ausrufen sollte, dass er der dritte Herrscher im Königreich sei.**

←Dan_5_30 **In derselben Nacht ward der Chaldäer König Belsazar getötet.**

←Dan_5_31 **Und Darius der Meder empfing das Königreich, da er 62 Jahre alt war.**

**Vers 29: Da sprach Belsazar)** nachdem die Schrift also gelesen und erklärt war, **dass man Daniel** die Ehre erzeigen sollte, die er versprochen; **und dass** durch einen königlichen Herold öffentlich sollte ausgerufen werden, **dass er der dritte Herrscher sei,** oder gleich nach dem ersten Staats-Minister der nächste sein sollte. Denn wirklich dazugekommen ist es wohl schwerlich, da Belsazar in jener Nacht noch erschlagen wurde, und darauf die Sachen ein ganz anderes Gesicht kriegten, zumal auch Daniel ohnedies schon vorher solche Ehre ausgeschlagen

hatte. Es mag also wohl vermutlich der nächstfolgende Tag gleich dazu bestimmt gewesen sein, weil sich die Nacht dazu nicht schickte.

**Vers 30:** Der Tod aber des Belsazars hat es verhindert und einen Strich dadurch gemacht, dass der Befehl nicht zur Vollziehung kam. Denn **in derselben Nacht,** da der König das Wunderzeichen an der Wand gewahr geworden, und Daniel es erklärt hatte, **ward der Chaldäer König,** dh. der letzte von dieser Nation, **Belsazar getötet,** und also die vorhergegangene Prophezeiung gar bald erfüllt, und die fröhliche Nacht ihm von Gott in Zittern verwandelt, wie Jesaja (Kap. 21,4-5) lang vorher geweissagt, wie einige rechnen, im Jahr 3395, oder 553 Jahre vor Christi Geburt.

**Vers 31: Und Darius)** in der Geschichte Cyaxares, des Ahasveri oder Astyagis Sohn, der Schwiegervater des Cyrus und seiner Mutter Bruder, welchem Cyrus, weil er älter und von ihm als Vater anzusehen war, die Ehre und den Vorzug gelassen, dass solange er lebte, alles unter seinem Namen geführt wurde, **empfing das Königreich,** das durch Belsazars Tod ledig geworden war.

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

DANIELS WUNDERBARE ERHALTUNG IN DER LÖWENGRUBE UNTER DARIUS.

←Dan_6_1 **Darius sah es für gut an, dass er über das Königreich setzte 120 Statthalter, die im ganzen Königreich sein sollten**

←Dan_6_2 **Und über diese drei Fürsten, wovon Daniel einer war; denen diese Statthalter Rechnung tun sollten, dass der König keinen Schaden leiden müsste.**

←Dan_6_3 **Da übertraf dieser Daniel die Fürsten und die Statthalter; darum dass ein hoher Geist in ihm war, so gedachte der König ihn über das ganze Königreich zu setzen**

**Vers 1: Darius sah es für gut an)** In der weltlichen Geschichte wird die Sache also erzählt: Nachdem Cyrus seine Sachen in Babylon zustande gebracht, wendete er sich gen Persien, um seinen Vater und Mutter zu besuchen, welche noch am Leben waren; und auf seiner Rückreise durch Medien verheiratete er sich mit der

Tochter des Darius, welche ihm zur Mitgift das Königreich Medien in Anwartschaft auf ihres Vaters Tod brachte; denn sie war sein einziges Kind. Mit dieser seiner Gemahlin zog er sodann nach Babylon, und Darius leistete ihm auf sein inständiges Anhalten Gesellschaft. Zu Babylon hielten sie miteinander Rat, auf was für einen Fuß sie das ganze Reich setzen wollten; und als sie es in 120 Provinzen abgeteilt, wurden diejenigen zu Gouverneurs darinnen gesetzt, welche die meiste Last des Krieges mit Cyrus getragen, und sich folglich um ihn am besten verdient gemacht hatten. Daher kam es also, dass man **über** das **Königreich,** das neu eingenommen war, mit Zuziehung des bisherigen, **setzte 120 Statthalter,** nach der Zahl so vieler Provinzen in Medien und Babylonien.

**Vers 2: lieber diese)** wurden noch gesetzt **drei Fürsten** oder Präsidenten, welche beständig bei Hof blieben, denen jene von Zeit zu Zeit Bericht erteilen mussten von allen Umständen ihrer Statthalterschaften, und sodann von diesen die königlichen Befehle wieder zurück erhielten. Darunter war nun **Daniel einer,** wegen seinen besonderen Gaben rnd seiner großen Weisheit, die im ganzen Orient berühmt war. Auch hatte er lange Erfahrung in Staats-Sachen, die er mit der größten Treue und Geschicklichkeit viele Jahre her unter dem Nebukadnezar und den folgenden babylonischen Königen geführt hatte. Wahrscheinlich ist auch, dass Darius etwas hörte von der Ehre, die dem Daniel durch Belsazar hätte widerfahren sollen. Die Vorsehung Gottes aber geht hier vor allem, welche darunter für das gefangene Volk der Juden sorgte, und ihnen einen hohen Vertreter und Beschützer am Hof verschaffte.

Diesen drei war also als obersten Ministem die Oberaufsicht über das ganze Reich anvertraut, unter welchen die 120 standen, und denselben **Rechnung tun sollten,** sowohl wegen der königlichen Einkünfte, als der öffentlichen Sicherheit des Staats, und auch wie sie das Recht handhabten, **dass der König keinen Schaden litte** durch böse oder nachlässige Statthalter, oder sonst hintergangen würde.

**Vers 3: Da übertraf Daniel)** die andern alle, und war ohne Zweifel in den königlichen Geschäften fertiger, aufrichtiger, genauer und auch glücklicher, also dass sowohl seine zwei Kollegen und Ober-Präsidenten, als auch die übrigen Statthalter, bei weitem nicht mit ihm zu vergleichen waren.

Solch Lob legt er sich aus keinem eitlen Ehrgeiz bei, sondern die Not treibt ihn einigermaßen dazu, weil er den Neid und die bösen Anschläge seiner Kollegen wider ihn erzählen will, und also die Gelegenheit und Ursache dazu nicht wohl verschweigen kann; wiewohl er doch um der Bescheidenheit willen von sich schreibt, als wenn es ein anderer wäre. Kurz, er rühmte sich wie Paulus in 2.Kor 10,13.

**Dass ein hoher** Geist **in ihm war)** konnte er wohl sagen; denn es war Gottes Geist der ihn erleuchtete, und durch den er alles verrichtete. Also schreibt er sich das Lob nicht zu, sondern Gott.

**Der König)** welcher die herrlichen Gemüts-Gaben an Daniel wohl wahrnahm, ging deswegen damit im, **ihn** nicht mehr in der Gleichheit einer gleichen Gewalt mit seinen zwei Kollegen zu lassen, sondern ihn **über das ganze Königreich zu setzen,** und auch über die zwei die als nächste nach dem König kamen, also dass er würde ein oberster Staats-Minister, der alles allein dirigierte, und von welchem nach dem König selbst alles abhängen sollte. Diese Gedanken mag der König auch wohl, wie es zu gehen pflegt, zuweilen zu verstehen gegeben haben, dass die so um den König waren es wohl merkten, und den übrigen, welchen daran gelegen war, es auch beizeiten kund machten.

-===*===-

←Dan_6_4 **Da suchten die Fürsten und Statthalter Gelegenheit zu finden an Daniel, von wegen des Königreichs; sie konnten aber keine Gelegenheit noch Verkehrtheit finden, darum dass er treu war, und kein Fehler noch Verkehrtheit an ihm gefunden wurde.**

←Dan_6_5 **Da sprachen diese Männer: Wir werden an diesem Daniel keine Gelegenheit finden, wenn wir sie nicht an ihm finden im Gesetz seines Gottes.**

**Vers 4: Da suchten die Fürsten)** aus Antrieb des Neids, **Gelegenheit an Daniel,** oder eine Ursache ihn anzuklagen unter einem Schein und scheinbaren Vorwand, **von wegen des Königreichs,** worin sie ihm schuld geben könnten, als ob er nicht treu gehandelt, einen Betrug gespielt, oder etwas versäumt, oder ohne Erfahrung und Verstand, oder unglücklich die Geschäfte des Königs und Reichs behandelt; damit sie ihn auf diese Weise aus der Gnade des Königs und von dem Staats-Ruder der Reichsgeschäfte wegbringen möchten. **Sie konnten aber keine finden,** dass auch nur dem Schein nach eine Schuld auf ihn konnte gebracht, oder eine Anklage erhoben werden.

**Vers 5: Da sprachen diese Männer)** als sie sahen, dass es auf diese Weise nicht wollte angehen, und man es anders müsste angreifen: **Wir werden an diesem Daniel,** der ins so verhasst ist, **keine Gelegenheit finden,** ihm beizukommen, es sei denn **im Gesetz seines Gottes,** dh. in einem Religions-Geschäft.

Plan wusste, dass er an seiner Religion festhielt, worin er auch beim König ohne Zweifel längst Gewissensfreiheit erhalten hatte. Also erdenken sie etwas, das eben nicht gerade dagegen anging, welches Darius schwerlich zugelassen hätte, sondern welches ihr nur verdeckt entgegenlief, dass der König den Betrug so leicht nicht merken konnte. Das gibt allerdings eine große Bosheit zu erkennen, wenn man einen Menschen, dessen Treue, Redlichkeit und Gottseligkeit allen

offenbar ist, mit falschen Anklagen ums Leben zu bringen bemüht ist. Aber das ist jederzeit die Tücke des Satans, der alten Schlange, in seinen Werkzeugen gewesen, dass sie nicht können sehen, wenn Gläubige und treue Knechte Gottes zu einigem Ansehen und Macht kommen, wodurch sie dann ihrem gottlosen Wesen sich pflegen zu widersetzen und sie darin zu stören, und darauf sinnen, wie sie solche mögen aus dem Weg schaffen. Wenn es ihnen nun nicht angehen will, dass sie in ihrem Leben und Wandel, oder in ihrem Amt etwas zu tadeln finden (weil sie sich in diesem aller Gerechtigkeit befleißigen, und auch sonst in ihrem Wandel sich unsträflich aufzuführen suchen); so brauchen sie dann solche List, dass sie in ihrer Religion etwas zu tadeln, und eine Ketzerei zu finden bedacht sind; welche aber gewöhnlich darin besteht, dass sie allen Menschen-Satzungen zuwider, bei der Überzeugung ihres Gewissens beständig zu Verharren trachten. Und so muss man leben, sagt ein frommer Mann, welchen Petrucci in seinen Briefen anführt, dass unsere Feinde keine andere Ursache über uns zu klagen finden, als durch welche sie den Daniel verklagten, dh. dass man den wahren Gott angebetet und Ihm gedient habe. Wenn die Kinder dieser Welt uns unsere tugendhaften Taten zur Sünde machen, o wie hohe Ursache hat unsere Seele dann, sich in Gott zu erfreuen! Das ist Gnade, so jemand im des Gewissens willen zu Gott leidet (1.Petr 2,19). O ein seliges Werk, das sich nicht vor dem Richterstuhl Christi zu fürchten hat, ob es schon vor dem Richterstuhl der Menschen verdammt wird!

-===*===-

←Dan_6_6 **Da kamen diese Fürsten und Statthalter häufig zu dem König, und sprachen zu ihm also: Der König Darius lebe ewiglich!**

←Dan_6_7 **Es haben sich alle Fürsten des Königreichs, die Vorsteher und die Statthalter, die Räte und die Landvögte beratschlagt, dass der König einen Befehl stellen, und mit einem Verbot befestigen solle; dass wer nur in 30 Tagen eine Bitte bitten würde von irgendeinem Gott oder Menschen ohne von dir König, der sollte in den Löwengraben Geworfen werden**

←Dan_6_8 **Nun wollest du König das Verbot stellen, und es schriftlich verzeichnen, dass es nicht zu ändern sei, nach dem Recht der Meder und Perser, welches man nicht übertreten darf.**

**Vers 6: Da kamen diese)** alle die in hoher Stellung waren, nachdem sie einen Rat gehalten, und die Sache miteinander überlegt, **häufig** oder einmütig **zu dem König,** welchem daher desto weniger tunlich vorkam, einen solchen Rat, der von

den Vornehmsten einmütig vor ihn gebracht wurde, zu verwerfen; zumal da er einzig und allein zu seinen Ehren aufgesetzt schien, **und** der König dabei soviel Vorsicht nicht gebrauchte, ob eine listige Nachstellung darunter verborgen sein könnte.

**Vers 7: Es haben sich alle)** diejenigen, denen du das ganze Reich anvertraut hast, **beratschlagt,** dh. nachdem sie alles reiflich und vorsichtig erwogen, für ratsam erachtet, den Gemütern deiner Untertanen von deiner Majestät und Freigebigkeit eine rechte Bewunderung einzudrücken; welchen Rat sie niemals geben würden, wenn sie ihn nicht für die Ehre des König und das allgemeine Beste recht nützlich fänden. / Also stellen sie sich an, als ob es ihnen gar sehr im des Königs Ehre zu tun wäre, damit sie desto leichter von ihm erhalten möchten, was sie suchten. Der Rat aber geht dahin, **dass der König einen Befehl stellen,** md so feststellen solle, dass niemand ungestraft denselben übertreten möge, und zu dem Ende **mit einem Verbot befestigen,** dass niemand dagegen zu handeln sich unterstehen sollte, und **dass wer nur eine Bitte bitten würde,** oder etwas Wichtiges, das etwas auf sich hat, **ohne von dir König,** welchen sie demnach bei Lebzeiten noch eine Zeitlang den Göttern wollten gleich machen, damit dessen Majestät den Untertanen desto größer in die Augen fiel, **der sollte in den Löwen-Graben geworfen,** und den wilden Tieren zum Besten gegeben werden.

**Vers 8: Nun wollest du König)** denn auf das einmütige Gutachten aller deiner getreuen Räte **das Verbot stellen,** und den Nachdruck des königlichen Ansehens dazu geben, dass allen Bürgern deines Reichs solches auferlegt werde, **und es schriftlich verzeichnen** lassen, damit niemand mit der Unwissenheit sich entschuldigen möge, auch **dass es nicht zu ändern sei,** als ein Gesetz, dem nicht nur soll nachgelebt, noch widerstrebt, sondern welches auch nicht könne aufgehoben oder widerrufen werden, wenn es einmal gegeben ist, und also die Kraft habe, dass es müsse zur Erfüllung gebracht werden.

**Nach dem Recht der Weder und Perser)** welches für die Zeit auch im babylonischen Reich ein Grund-Gesetz war; wiewohl hier nicht gemeldet wird, wo die Sache vorgegangen ist; nur dass die historische Erzählung vom Drachen zu Babel meldet, der Löwengraben wäre in Babylon gewesen. Solches Gesetz durfte man also nicht nur **nicht übertreten,** sondern es musste auch unbeweglich feststehen, solange der Meder und Perser Reich stünde, und durfte nicht aufgehoben werden.

-===*===-

## ←Dan_6_9 Darum so ließ der König Darius die Schrift und das Verbot aufzeichnen

←Dan_6_10 **Als nun Daniel erfuhr, dass die Schrift aufgezeichnet wäre, ging er in sein Haus, er hatte aber offene Fenster in seinem Ober-Saal gegenüber Jerusalem, und zu dreien Zeiten des Tages kniete er auf seine Knie, und betete und dankte vor seinem Gott, darum dass er es vor diesem so getan hatte.**

**Vers 9: Darum ließ)** dann durch den Schein eines Rechts, der wie es das Ansehen hatte für die königliche Ehre sehr günstig war, **der König Darius,** der darin nicht allzu vorsichtig war, auch die Ehre einer Gottheit davonzutragen eben nicht ausschlagen wollte, sich bewegen und **die Schrift und das verbot aufzeichnen,** und mit dem Siegel ausfertigen, nachdem er es unterschrieben.

**Vers 10: Als nun Daniel erfuhr)** durch die Erzählung anderer, **dass die Schrift aufgezeichnet wäre,** welches also heimlich hinter seinem Rücken geschehen war, woraus der König auch, wenn er nur ein wenig vorsichtig hätte handeln wollen, leicht hätte merken können, dass dem Daniel darunter ein Fallstrick gelegt wurde; **ging er** vom Hof weg, wo er täglich zu tun und die Geschäfte des Reichs zu behandeln hatte, **in sein Haus,** ohne sich an das Gesetz zu kehren, noch sich dadurch vom Gebet abschrecken zu lassen.

Ob er aber schon insoweit das Gesetz des Königs nicht respektiert hat, dass er sich von dem Gebet selbst zu Gott abhalten ließ; so hat er doch, nach der Bescheidenheit seines Gemüts, nicht öffentlich, weder an Hof noch auf den Gassen, zu beten begehrt; welches leicht der Heuchelei verdächtig hätte werden können; sondern er hat es getan nach der Anweisung Christi (Mt 6,6). Dass er es aber an dem gewöhnlichen Ort und zu seinen üblichen Zeiten getan, brachte der Stand des Bekenntnisses mit sich. Denn er hielt nicht unrecht dafür, dass er Gott mehr gehorchen müsste als den Menschen (Apg 4,19). Wäre er allzu mystisch, innerlich und abgezogen gewesen, wie manche unserer heutigen guten Wisser; hätte er es etwa wohl unterlassen, und doch dem innerlichen Gebet allenthalben obliegen können.

**Er hatte aber offene Fenster)** nicht damit er möchte gesehen werden (Mt 6,5), denn wenn er das gesucht hätte, so hätte er nicht **in seinem Ober-Saal** gebetet, sondern eher in dem untersten Teil des Hauses. Die Hebräer haben aber allezeit die Örter in der Höhe gerne zum Gebet erwählt, wie auch aus den apokryphischen Schriften zu sehen ist (Tob. 3,17; Judith 8,5), da sie vom Geräusch entfernter und abgesonderter waren, und auch den Himmel desto freier anschauen konnten. Zudem wollte Daniel einen freien Ausblick **gegen Jerusalem** haben, wohin er sein Angesicht im Gebet kehrte; teils weil Gott ehemals auf eine besondere Weise sich dort gegenwärtig erzeigte, teils weil ihm diese Stadt sehr am Herzen lag, so dass er auch für sie vornehmlich betete (Ps 137,5-6).

**Zu dreien Zeiten des Tages)** dh. täglich dreimal, und das vermutlich morgens, mittags und abends (Ps 55,17), **kniete er und betete;** nicht dass er das Gebet eben nur an gewisse Zeiten band (Lk 18,1), sondern weil er es für nötig achtete, doch auch zu gewissen Zeiten sein Gebet zu verrichten, damit er nicht in eine geistliche Lauheit und Trägheit geriete, wozu die verdorbene Art der menschlichen Natur gar geneigt ist. Er **dankte seinem Gott** für die von ihm empfangenen Wohltaten, trug Ihm seine und des Volks Not vor, und bekannte dabei auch seine und seines Volks Sünde, welche Bedeutung in dem Wort mit steckt. Und dies tat er **darum** so, weil er es **vor diesem getan hatte.** Er nahm darin nichts Neues vor, tat es auch nicht aus Verachtung des königlichen Gebots, sondern weil er es vormals auch getan hatte, ehe solch Gebot zum Vorschein gekommen, und weil er so zu tun gewohnt war.

-===*===-

←Dan_6_11 **Da kamen diese Männer häufig und fanden Daniel dass er betete und flehte vor seinem Gott**

←Dan_6_12 **Da traten sie hinzu und sprachen vor dem Könige von dem königlichen Gebot: Hast du nicht ein Verbot aufgezeichnet, dass welcher Mensch etwas bitten würde von irgendeinem Gott oder Menschen in 30 Tagen, ohne von dir o König, der sollte in den Löwen-Graben geworfen werden? Der König antwortete und sprach: Die Sache ist gewiss nach dem Recht der Meder und Perser, das man nicht übertreten darf.**

**Vers 11: Da kamen diese Itämer)** die Präsidenten und Statthalter, nachdem sie schon vorher hinterlistigerweise ausgeforscht hatten, um welche Zeit Daniel täglich zu beten pflegte, **häufig** oder in einer ziemlichen Anzahl, die vermutlich von den übrigen zu des Daniels Haus gesandt waren, da sie befürchteten, der König möchte einem allein wenig glauben noch Gehör geben. / Dies war gewiss ein grober Streich, ihn plötzlich so in seinem Haus zu überfallen, ohne ihm vorher davon Nachricht zu geben. Sie würden aber doch wohl einen Vorwand zu ihrer Entschuldigung anzuführen gewusst haben, wenn ihnen ihre Nachstellung fehlgeschlagen hätte. Vielleicht hätten sie da gesagt, sie wären nur gekommen eine gewisse Sache mit ihm zu überlegen, weil der König viel auf ihn sähe, und er einer von seinen liebsten und vornehmsten Dienern wäre. Allein sie **fanden Daniel** wie sie ihn gern finden wollten; da der Saal eben nicht muss zugeschlossen gewesen sein, und sie sich auch durch keine Diener bei ihm vorher anmelden ließen, sondern drangen ungestüm auf einmal hinein, so dass sie ihn auf seinen Knien antrafen, da **er betete vor seinem Gott.** Ein gewaltiges Verbrechen, das an sich selbst höchst löblich ist, und eine Gott gebührende Pflicht in sich hält]

dergleichen seither öfters vorgekommen ist, so dass auch vor kurzer Zeit noch das Sprichwort umging: Man wird euch das Beten schon vertreiben!

**Vers 12: Da traten sie)** nicht faul als Ankläger **hinzu,** zum König, nachdem sie hatten was sie wollten, und redeten mit ihm **von dem königlichen Verbot,** und fragten bei der Gelegenheit: **Hast du nicht ein Verbot** eigenhändig unterschrieben und versiegelt ergehen lassen? Die Frage wird auch listig getan, um den König in seiner Antwort zu fangen, dass er nicht wieder zurück könnte, noch seinen Befehl unter allerlei Vorwand wieder mildern und als unkräftig aufheben möchte, wenn er sogleich gewahr geworden wäre, dass es auf des Daniels Kopf abgesehen wäre. Also sagte er: **Die Sache ist gewiss,** es ist einmal so beschlossen, und soll auch dabei bleiben.

-===*===-

←Dan_6_13 **Da antworteten sie und sprachen vor dem König: Daniel, der von den Weggeführten aus Juda, gibt nicht acht auf dich König, noch auf das Verbot das du hast aufzeichnen lassen, sondern tut zu dreien Zeiten des Tages das Gebet.**

←Dan_6_14 **Als der König die Sache hörte, gefiel es ihm sehr übel, und er richtete das Herz auf Daniel, ihn zu erlösen, und bemühte sich sehr bis zu der Sonne Untergang, ihn zu erretten.**

←Dan_6_15 **Da kamen diese Männer häufig zu dem König; und sie sprachen zu dem König: Wisse o König, dass das Recht der Meder und Perser ist, dass kein Verbot noch Befehl, welchen der König stellt, zu ändern seil**

**Vers 13: Da antworteten sie vor dem König)** nachdem sie erst von ihm eine Antwort und ein Bekenntnis aus seinem eigenen Mund herausgelockt hatten: **Daniel aus Juda,** der elende Jud, der nicht wert ist unter rechtschaffenen Leuten in Gemeinschaft zu leben, viel weniger so hohe Ämter zu bekleiden, **gibt** als ein höchst undankbarer Fremdling **nicht acht auf das verbot,** dh. er tut eben als ob er dich und dasselbe für nichts achtete, und **tut das Gebet,** wie vorhin auch, nach seiner Gewohnheit.

Das ist ja wohl eine elende Anklage! die doch auch noch heutzutage nicht selten gehört wird. Wenn man da nur einen sieht in größerem Ernst Gott dienen, beten, oder nur nicht alles mitmachen; o wie sucht man es nicht gleich bei der ersten Gelegenheit anzubringen!

**Vers 14: Der König richtete das Herz auf Daniel)** dh. er wendete die ganze Sorge seines Gemüts darauf, gab sich große Mühe, und känpfte gleichsam darüber, **ihn zu erlösen** oder von der Strafe loszumachen, dass das Urteil des Todes nicht an ihm möge vollzogen werden, da er ihn bald so, bald so, zu entschuldigen gesucht, **um ihn zu erretten** aus dem Rachen der Löwen, die ihn gern verschlingen wollten und sollten. Denn nun sah er gar wohl, dass er wäre hintergangen worden, und es nur auf den guten Daniel abgesehen gewesen war.

**Vers 15: Da kamen diese Itänner)** die man vielleicht mit Fleiß nach Hause hatte gehen lassen, abermals **häufig zu dem König,** und stürmend, nachdem sie vernommen hatten, dass der König damit unging, den Daniel, welchen er sehr liebte, wie es nur immer angehen könnte, freizusprechen; **und sprachen** nun nicht mehr als Ankläger, sondern als Richter, die das Ansehen des Rechts und der königlichen Befehle zu handhaben suchten, **zun König,** dem sie ganz meisterlos und bedrohlich das **Recht** der **Neder und Perser** vorhalten, als ein solches Grund-Gesetz, dem die Könige ebensowohl unterworfen und daran gebunden wären, also **dass kein Befehl, welchen der König stellt,** und was einmal in des Königs Namen beschlossen und niedergeschrieben, und mit seinem Siegel bezeichnet worden, **zu indem sei;** auch der König selbst dazu keine Macht habe, ein Gesetz, das einmal gegeben ist, aufzuheben.

-===*===-

## ←Dan_6_16 Da sprach der König, dass sie Daniel herzubrächten, und ihn in den Löwengraben würfen. Der König aber fing an und sprach zu Daniel: Dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, der wird dich erlösen

**Da** sprach **der König)** nachdem er lang genug, aber vergebens, sich widersetzt hatte, und endlich von dem hartnäckigen Andringen (oder vielmehr Drohen) der Großen übermocht wurde, wie Pilatus durch das überhandnehmende Geschrei der Hohepriester gegen Christus, **dass sie Daniel herzubrächten,** die nämlich dazu bestellt waren, dass sie die Übeltäter zum Gericht führten, **und ihn,** als einen Verächter der obrigkeitlichen Befehle, **in den Löwengraben würfen.** Also hatten diese Könige nicht den Mut ihre Gesetze zu ändern, ob sie sich schon eine absolute Gewalt anmaßten, damit nur ihr Ansehen nicht geschmälert würde. Und es ist wohl schon mehr geschehen und nichts Neues, dass hohe Obrigkeiten harte Urteile gegen die Zeugen Gottes verhängen, weil sie nicht wagen, sich ungerechten Forderungen mit Macht und Gottvertrauen entgegenzusetzen.

**Der König aber sprach zu Daniel)** nicht nur zu seinem Trost, sondern ihm auch seine gute Neigung zu bezeugen: **Dein Gott wird dich erlösen,** oder auch, erlöse

dich. ' dass es mehr ein Wunsch sei; weil der König doch in nicht geringer Bekümmernis steht. Indessen lässt seine große Sorgfalt, die er für den Daniel trägt, auch darauf schließen, dass auch ein Fünklein des Glaubens und der Hoffnung in seinem Gemüt gewesen, welches dahin gegangen, dass Daniel vielleicht auch durch ein göttliches Wunder möchte erhalten werden, wie seine Kameraden vormals in dem Feuerofen.

Es ist eine entsetzliche Sache um den Neid der Höflinge, und um die Schwachheit der Regenten. Sie tun öfters dasjenige aus einer weibischen Willfährigkeit, was ihnen ihr Gewissen verbietet. Da denn öfters diejenigen, die ein gutes Beispiel am Hof geben, und Glück bringen, abgeschafft werden, weil sie den Fürsten nicht gefallen (1.Sam 29,6). Ob aber gleich die Weichlichkeit des Darius sehr groß war, so ist doch sein Vertrauen (als von einem Heiden) zu bewundern, und beschämt uns leicht.

-===*===-

←Dan_6_17 **Und es ward ein Stein herzugebracht, und vor die Tür des Grabens gelegt; und der König versiegelte ihn mit seinem Ring und mit dem Ring seiner Gewaltigen, dass der Wille an Daniel nicht geändert würde.**

←Dan_6_18 **Da ging der König weg in seinen Palast, und blieb die Nacht ungegessen, und ließ kein Freudenspiel vor sich hineinbringen; auch verging ihm sein Schlaf.**

←Dan_6_19 **Da stand der König in der Frühstunde, da es licht wurde, auf, und ging eilend hin zum Löwengraben.**

**Vers 17: Und es ward ein Stein her zugebracht)** der ziemlich groß muss gewesen sein, **und vor die Tür des Grabens gelegt,** eben wie auch bei dem Grab unseres Heilands von dem Joseph geschehen ist (Mk 15,46; 16,4). Dies tat der König in der Absicht, dass dem Daniel kein Leid von bösen Menschen möchte widerfahren, wenn etwa, wie der König einigermaßen hoffte, die wilden Tiere seiner schonen sollten. Der **König versiegelte ihn,** damit der Neid der Großen nicht noch größere Bosheit an Daniel ausüben möchte. Und auch das geschah bei Christus, damit Er soviel sicherer verwahrt bliebe (Mt 27,66). **Mit dem Ring seiner Gewaltigen** versiegelte der König zugleich, damit es nicht das Ansehen gewinnen möchte, als ob der König, der ungern seine Bewilligung zum Todesurteil gegeben, in der Nacht etwas zum Vorteil des Daniels könnte vorgenommen haben, und **dass der Wille an Daniel nicht geändert würde,** dh.

damit nichts an Daniel verübt würde, das dem Willen des Königs entgegen wäre (Kap. 3,28).

Des Königs ganzes Betragen zeigt genugsam an, dass er heimlich glaubte und hoffte, Gott würde den Daniel erretten. Er beging eine schreckliche Ungerechtigkeit mit Verdruss, und dem ungeachtet tat er es doch, weil es Gott also zuließ, an seinem Knecht Leiden zu erwecken, und dessen Glaube, Geduld und Vertrauen zu prüfen; wie auch seine göttliche Macht groß und bekannt zu machen. Also kann sich Gott aller Dinge zur Großmachung seiner Herrlichkeit bedienen. Seine Auserwählten aber reinigt Er durch solche Leiden. / Unter der Versteckung und Versiegelung des Daniels aber während seinen Leiden steckt ein Geheimnis. Nämlich es sind ihm schon zum voraus die Leiden Jesu Christi eingeprägt worden.

**Vers 18: Da)** nachdem also die Tür aufs beste verwahrt war gegen alle bösen Anschläge der Missgünstigen, **ging der König weg,** der selber mit zugegen gewesen bei des Daniels Verschließung, und kehrte wieder **in seinen Palast,** welches erst nach dem Untergang der Sonne muss geschehen sein, weil der König ihm solange das Wort geredet hatte; **und die Nacht verging ihm sein Schlaf;** dh. er brachte diese Nacht schlaflos zu, vor Betrübnis und Unruhe.

Die Könige, die ihren Untertanen solche weibische Willfährigkeiten leisten, sind keine Könige, sondern vielmehr Leibeigene, weil die wahre königliche Würde in der Vollbringung eines königlichen Willens besteht. Darius begeht also hier einen Fehler, der ihn teuer genug zu stehen kommt, und die Regenten lehren sollte, wie sie die Tugend allezeit über die Verleumdung setzen sollen, und niemals einen Unschuldigen aus einer falschen Willfährigkeit strafen. Jesus Christus ist ebenso aus lauter Dienstfertigkeit durch Herodes überliefert worden.

**Vers 19: Da stand der König)** nachdem er die ganze Nacht schlaflos zugebracht, und um seinen Daniel betrübt und bekümmert war, **in der Frühstunde,** sobald die Morgenröte anbrach, **da es licht wurde, auf,** welches ins die Geschwindigkeit der Bekehrung vorstellt. Man verzögert da nicht seine Umkehrung zu Gott, sein Aufstehen von der Sünde, im (wo es möglich) seine Fehler zu verbessern. Er **ging eilend hin zum Löwen-Graben,** und schickte nicht nur einen Diener dorthin. Die Liebe hat ihm Füße gemacht. Denn alle diese Umstände zeugen von einer großen Liebe.

-===*===-

←Dan_6_20 **Und als er zum Graben nahte, rief er dem Daniel mit betrübter Stimme; es fing der König an und sprach zu Daniel:**

**Daniel, du Knecht des lebendigen Gottes, hat dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, dich vermocht von den Löwen zu erlösen?**

←Dan_6_21 **Da redete Daniel mit dem König: Der König lebe ewiglich!**

**Vers 20: Als er zun Graben nahte)** er war kaum in die Nähe gekommen, so **rief er dem Daniel** bei seinem Namen, und nachdem dieser zu verstehen gegeben, dass er noch vorhanden wäre, **fing der König an zu Daniel** noch weiter zu reden: **Du Knecht des lebendigen Gottes,** den ich **bei** dieser Gelegenheit durch eine neue Probe erfahre, als einen solchen der kein toter Götze, sondern der wahre lebendige Gott ist, den ich dafür erkennen und hiemit bekenne; also **hat dein Gott,** wie ich nun in der Tat erfahre an deiner Erhaltung, weil du noch lebst, **dich vermocht von den Löwen zu erlösen?** Die Frage geschieht nicht aus einem Zweifel, da man der Sache noch ungewiss ist; denn wie sollte man daran zweifeln können, dass der, welchen man für den lebendigen Gott bekennt, vermöge zu erretten? sondern die Frage geht aus einer Verwunderung über die Größe der Sache; nicht als hätte er an Gottes Macht gezweifelt; sondern im uns zu unterrichten, dass obgleich Gott seine Knechte wohl aus der Unterdrückung der Ungerechten erretten könne, Er es doch nicht allezeit tun wolle, indem Er öfters die völlige Verbrennung des Opfers haben will. Ein andermal errettet Er sie, weil es nötig ist, seine Macht zu offenbaren. / Und wie würde nicht mancher Große, wenn er auf sein Gewissen recht achtgeben wollte, und solches nicht mit steten Sünden betäubte und gefühllos machte, auch wohl die wunderbare Beschützung der Gläubigen in ihren Trübsalen genugsam merken!

Wie vortrefflich aber ist dieses, dass selbst die Heiden gezwungen wurden, die Wahrheit Gottes zu verkündigen, und Ihn als den allein Lebendigen zu erkennen! Und nichtsdestoweniger beteten sie doch wegen ihrer beklagenswerten Blindheit ihre Götzen an. Die heutigen Christen machen es aber meistenteils ebenso. Sie erkennen zwar Gottes Größe, und was Ihm gebührt; sie können sich aber dennoch nicht enthalten, so viele Götzenbilder zu haben, als ihnen ihre Sinnlichkeit und Eitelkeit an die Hand gibt.

**Vers 21: Da redete Daniel mit dem König)** der seinetwegen betrübt war, und tröstete ihn damit, verherrlichte aber auch und rühmte zugleich den Gott Israels, der ihm beigestanden wäre. **Der König lebe ewiglich!** sagt er nach der gewöhnlichen Art, und gibt damit zu erkennen, wie sein Gemüt ruhig und von aller Verwirrung und Beängstigung frei wäre, auch noch in der vorigen gebührenden Ehrerbietung stände, und gegen den der ihn verurteilte gar keinen Unwillen hegte, viel weniger übel darauf zu sprechen wäre, oder mit Böses-Wünschen sich zu rächen begehrte.

-===*===-

←Dan_6_22 **Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der hat der Löwen Rachen zugeschlossen, dass sie mich nicht beschädigt haben; darum dass ich unschuldig vor ihm bin erfunden worden, so habe ich auch vor dir, o König, kein Unrecht getan.**

←Dan_6_23 **Da ward der König sehr froh bei sich, und sprach, dass man den Daniel aus dem Graben heraufziehen sollte; und es wurde Daniel aus dem Graben heraufgezogen, und es wurde gar kein Schaden an ihm gefunden, weil er an seinen Gott geglaubt hatte.**

**Vers 22: Mein Gott)** dem ich bisher gedient, und der ein gnädiges Auge auf mich hat, **hat** durch seine wundergroße Macht, wodurch Er alles vermag, **der Löwen Rachen zugeschlossen,** dh. sie zurückgehalten, **dass sie mich nicht beschädigt haben,** als wenn ihnen der Rachen wäre verschlossen gewesen. / Dies wird dem Daniel und seinem Glauben selber zugeschrieben (Hebr 11,33), weil er es damit von Gott erlangt hat; und die Ursache schreibt er selber hier seiner Unschuld zus **Darum dass ich** in der gegenwärtigen Sache **unschuldig vor ihm** und in seinem Gericht **bin erfunden worden.** Gott als der höchste Richter hat meine Unschuld wohl erkannt, dass ich nichts begangen, wodurch ich den Tod verdient hätte. Er hat wohl gesehen, dass ich nicht aus Geringachtung deiner Befehle, wie meine Feinde mich angeschwärzt haben, sondern aus schuldiger Pflicht, mein Gebet zu Ihm verrichtet habe. **So habe ich auch vor dir,** und nach deinem eigenen Urteil, **kein Unrecht getan.** Dies konnte Daniel mit Gewissheit sagen, weil er gewahr geworden, was für Mühe sich der König um seine Erhaltung gegeben, und wie sehr er auch noch um ihn bekürrmert wäre.

**Vers 23: Da ward der König sehr froh)** wie er diese Antwort Daniels hörte, **und Daniel** wurde **aus dem Graben heraufgezogen,** so unbeschädigt wie er auch hineingekommen war. Dies kam daher, **weil er an seinen Gott geglaubt hatte.** Welch eine Glaubens-Stärke**!** die auch selbst der Löwen Rachen zuhält! Des Daniels Gelassenheit in allem Willen Gottes war eigentlich der Engel, der den Löwen den Rachen zugehalten hat.

Sobald also eine Seele in ihrer Gelassenheit zufrieden ist, den brüllenden Löwen dargeworfen, und gar von ihnen verschlungen zu werden, so es Gottes Wille ist; sobald verlieren sie ihre Macht und Stärke. Auch ein ganzes Heer der Teufel mag nichts gegen sie ausrichten, sondern muss die Flucht nehmen; ja sie fürchten sich unglaublichermaßen vor der Gelassenheit. Ein recht gläubiger und gelassener Mensch aber fürchtet sich auch nicht einmal vor der Hölle, ob sie sich gleich mit aller Macht wider ihn setzen sollte.

-===*===-

←Dan_6_24 **Und der König sprach, dass man diese Männer, so Daniel verklagt hatten, herbringen sollte; und sie warfen sie in den Löwengraben, sie, ihre Söhne und ihre Weiber. Sie gelangten aber nicht auf des Grabens Boden, so wurden die Löwen ihrer mächtig, und zermalmten alle ihre Gebeine.**

←Dan_6_25 **Da ließ der König Darius schreiben allen Völkern, Geschlechtern und Zungen, die auf der ganzen Erde wohnten: Euer Friede vermehre sich!**

**Vers 24: Und der König)** ließ hierauf zur gerechten Vergeltung die Hauptankläger, die die Sache am stärksten getrieben hatten (da nicht zu vermuten ist, dass es alle betroffen hat); auch **herbringen und** an den Ort werfen, wo Daniel hat übernachten müssen.

Josephus erzählt die Sache so; die bösen Ankläger hätten darauf gesagt, die Löwen hätten schon vorher Fleisch genug gekriegt, und sich satt gefressen gehabt. Daher hätten sie, weil sie nicht hungrig gewesen, wenig nach Daniel gefragt. Daraus wäre aber kein großes Wunder der Vorsehung zu machen. Darauf hätte dann der König, welchen das verdroß, erst den Löwen Fleisch genug zu fressen gegeben, sodann aber sie hineinwerfen lassen, um zu sehen, ob sie ihrer auch schonen würden; und zwar **sie, ihre Söhne und Weiber,** weil diese ohne Zweifel auch davon gewusst, und über Daniels Untergang frohlockt hatten. So mag auch wohl ein Gesetz des Reichs in schweren Verbrechen es so mit sich gebracht haben, dass die ganze Familie ausgerottet würde, um andere desto mehr durch solche Straf-Beispiele abzuschrecken. Doch hat man nicht Ursache wegen solcher Schärfe des Darius Red und Antwort zu geben, da sie auch Daniel hier weder gelobt noch getadelt hat. Genug, **die Löwen** fielen sie gleich an, **und zermalmten ihre Gebeine,** so dass es hier anders ablief als bei Daniel. Und wie oft wird man nicht noch solche gerechte Strafe an den Verfolgern und Verleumdern der Gläubigen gewahr] Ja wenn sie auch schon vor Menschen frei ausgehen, können sie doch Gottes Hand nicht entgehen, dass sie nicht sollten dem höllischen Löwen zur schweren Zermalmung übergeben werden. Denn wie Gott Gefallen daran hat, die Unschuldigen zu erretten; also hat Er gleichfalls Gefallen, die Schuldigen zu strafen.

**Vers 25: Da ließ Darius)** als er die Macht und gerechten Gerichte des israelitischen Gottes erkannt hatte, **schreiben allen Völkern,** in allen Landschaften seines Königreichs, durch ein öffentliches Ausschreiben, nach dem Beispiel Nebukadnezars (Kap. 3,31ff), mit welchem es auch ziemlich gleichen Inhalts ist, außer dass dieses nicht nur verbietet, keine ungebührlichen Reden von

dem israelitischen Gott zu führen, sondern auch seine Furcht und seinen Dienst befiehlt:

-===*===-

←Dan_6_26 **Es wird ein Befehl von mir gegeben, dass man in der ganzen Herrschaft meines Königreichs vor seinem, des Daniels Gott, erzittern und sich fürchten soll. Denn er ist der lebendige Gott, der ewiglich besteht; und sein Königreich ist unvergänglich, und seine Herrschaft ist bis ans Ende.**

←Dan_6_27 **Er ist ein Erlöser und Erretter, und er tut Zeichen und Wunder in dem Himmel und auf der Erde; der den Daniel aus der Löwen Gewalt erlöst hat.**

←Dan_6_28 **Und es ging diesem Daniel wohl in dem Königreich des Darius und in dem Königreich des Cyrus, des Perser.**

**Vers 26: Dass man vor Daniels Gott)** dh. dem er dient, und von welchem er ganz kürzlich ein herrliches Bekenntnis abgelegt, **erzittern und sich fürchten soll,** zum wenigsten so, dass man nicht anders als ehrerbietig von Ihm rede.

Ob nun schon die Gottesfurcht und Ehrerbietung gegen Gott sich nicht zwingen lässt, sondern aus einer freiwilligen Bewegung herrührt, und durch die Wirkung des Heiligen Geistes entsteht, der das Gemüt nicht nur erleuchtet, sondern auch bewegt und antreibt, den höchsten Gott zu ehren; so hat doch Darius recht löblich und gottselig gehandelt, dass er die Bürger seines Reichs aus der Trägheit, womit sie bisher den wahren Gott aus der Acht gelassen, aufgemuntert, von dem Gott Daniels unterrichtet, und also sich und seine Untertanen selig zu machen sich bemüht hat, durch den **der** ewiglich **besteht,** und keiner Veränderung noch Zerstörung unterworfen ist.

**Sein Königreich ist unveränderlich)** welches ebenfalls keine böse Macht noch Gewalt jemals wird zerstören können. **Seine Herrschaft ist** oder währt **bis ans Ende** der Welt, und wird auch alsdann nicht aufhören, sondern bleiben unveränderlich.

Das Wunderwerk an Daniel ist Gott verherrlichend. Denn Daniel hat nichts weiter davon als die Errettung. Gott aber wird dadurch erkannt und verherrlicht, welches dajenige ist, was Daniel begehrt. Er ist in Wahrheit wohl der Gott Daniels, weil er Ihn gänzlich besitzt, und von Ihm besessen wird.

**Vers 27: Er ist ein Erlöser und Erretter)** der die Seinigen erretten kann, durch seine allmächtige Stärke, und auch erretten will durch sein gnädiges Wohlgefallen. Und alles nicht von Ihm herkommende Heil hat mehr den Schein des Heils, als dass es ein wahres Heil sein sollte. **Er tut Zeichen und Wunder,** die den Lauf der Natur ganz übersteigen. Die Heiden haben dies erkannt, die Christen aber wollen Ihm beständig seine Ehre rauben! / O wenn doch mancher Große so glückselig sein möchte, dass er seine Unbesonnenheit erkennte, wie er sich an dem Zeugnis der Wahrheit vergriffen, und Gott die Ehre, dem Zeugnis aber Raum gäbe, ja es anpriese; wie würde ihnen nicht solches zu einer ewigen und über alle Maßen wichtigen Glückseligkeit und Herrlichkeit gereichen!

**Vers 28:** Hier beschließt Daniel den historischen Teil seines Buchs mit noch einer kurzen Meldung von sich selbst und seinen letzten Jahren, damit er sodann überschreiten möge zu den Weissagungen. **Es ging Daniel wohl,** er lebte in lauter Segen und Glückseligkeit, also dass er nicht nur die wichtigsten Geschäfte des Reichs unter den Händen hatte, sondern auch rühmlich und glücklich handhabte, und das auch **in dem Königreich des Cyrus,** der auf den Darius gefolgt, bei welchem er nicht weniger in großen Gnaden stand.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

DANIELS WUNDERBARER TRAUM VON DEN VIER TIEREN.

←Dan_7_1 **Im ersten Jahr Belsazars, des Königs zu Babel, sah Daniel einen Traum und Gesicht seines Haupts auf seinem Lager; da schrieb er den Traum und sagte den Inhalt der Sache.**

Dieser Traum hält in sich die Veränderungen aller höchsten Reiche der Welt bis an das Ende derselben. **Im ersten Jahr,** oder dem Anfang der Regierung **Belsazars,** mit welchem das erste von den vier Reichen sollte zugrundegehen, welches Jahr war das 34. nach der Zerstörung Jerusalems (wie man dafür hält), **sah Daniel einen Traum,** welcher also der Zeit nach wohl eher hätte können erzählt werden, weil in den vorigen 2 Kapiteln schon Sachen erzählt worden, die am Ende der Regierung Belsazers, und unter dessen Nachfolger, dem Darius, passiert sind. Inzwischen hat Daniel doch gar nicht gegen die Ordnung darin gehandelt, sondern vielmehr um der Ordnung willen es so eingeteilt, dass er erstlich die historischen und sodann die prophetischen Dinge behandelt, und also ein jeder Teil des Buchs seine besondere Ordnung in der Zeitrechnung hat.

Nachdem er nun den ersten historischen Teil in den 6 ersten Kapiteln zu Ende gebracht, so geht er nun zu dem andern über, dem prophetischen, und das ebensowohl nach den Jahren der Könige, unter welchen er die prophetischen Gesichte gehabt hat. **Da** schrieb er sowohl zu seinem eigenen als auch zu anderer Gebrauch und Unterricht, sonderlich für seine Landsleute, aber auch für die zukünftigen Zeiten, **den Traum,** als er vom Schlaf erwachte, damit er nichts davon vergessen, und zum beständigen Gebrauch der Kirche auf die spätere Nachkommenschaft erhalten werden möchte; **und sagte den** Inhalt **der** Sache treulich, ohne etwas im Erzählen auszulassen, oder mit Stillschweigen zu übergehen; ja er verzeichnete es nicht nur schriftlich, wovon das vorhergehende redet, sondern, als der Tag anbrach, hat er wohl auch einige seiner guten Freunde und Landsleute zusammengerufen, und ihnen die Sache gesagt.

-===*===-

←Dan_7_2 **Es fing Daniel an und sprach: Ich sah in meinem Gesicht bei der Nacht, und siehe da vier Winde des Himmels stürmten auf das große Meer.**

←Dan_7_3 **Und vier große Tiere stiegen herauf aus dem Meer, eines je anders denn das andere.**

**Vers 2: Die vier Winde)** zielen auf die vier Teile der Welt; und indem sie **stürmten,** so stellt ins das vor Augen, wie die Welt allenthalben in Unruhe würde gesetzt werden, man wende sich gegen Mitternacht oder Mittag, Morgen oder Abend.

**Das große Meer)** bildet die Völker der Welt ab, die in große Bewegung sollen gebracht werden, wie die Wellen des Meers; und der Windsturm bildet ab große Kriegs-Wirren, wodurch alle vier Monarchien entstanden sind. / Die vier großen Reiche der Welt, unter welchen Gott sonderlich seine Kirche gehabt, haben durch große Bewegungen und viele Kriege, und zwar aus den Heiden, welche durch die Wasser bedeutet werden, ihren Ursprung genommen. / Also sind die Meder und Perser gegen die Babylonier, und so hernach wieder die Griechen gegen die Perser, und endlich die Römer gegen die Griechen und die übrigen asiatischen Reiche, erregt und aufgebracht worden.

**Vers 3: Und vier große Tiere)** die so viele große Reiche abbilden, welche aufeinander folgen sollten, insbesonders aber von den ersten Regenten in solchen Reichen Sinnbilder sind, **stiegen herauf,** nicht eben alle zugleich, sondern vermutlich eines nach dem andern, wie die Reiche aufkommen, die dadurch

abgebildet werden, **aus dem Heer** des Heidentums und von der Erde, die mit Völkern, wie das Meer mit Wasser, bedeckt ist (Offb 13,1).

Dieses Gesicht kommt also überein mit demjenigen, das Nebukadnezar gehabt hat (Kap. 2,31ff), nur dass hier einige besondere Umstände von dem vierten Reich, und sonderlich von dem letzten Tyrannen, angeführt und erklärt werden, die dort nicht zu finden sind. Und die Reiche kommen alle darin überein, dass sie irdisch und tierisch sind, und daher Tiere genannt, oder unter solchen vorgestellt werden. Denn die Menschen missbrauchen gar bald die empfangene Gewalt, und verfallen alsdann in allerlei tierische Affekte und Grausamkeiten. Es folgt aber darum nicht, und muss nicht sein, dass eben alle Regenten persönlich teilnehmen an der tierischen Art, in welcher der ganze Regierungsapparat vorgestellt wird. Vielmehr wird ihnen nichts preiswürdiger sein, als wenn sie davon auszunehmen sind, und sich allenthalben durch eine nicht nur menschliche und vernünftige, sondern recht christliche, ja göttliche Art unterscheiden. Ob aber schon alle Reiche der Welt darin übereinkommen, dass sie Tiere sind, so ist doch nicht eines wie das andere, sondern **eines je anders als das andere,** von anderer Gattung und Gestalt, und von anderer Regierungsform.

-===*===-

←Dan_7_4 **Das erste wie ein Löwe, und hatte Flügel eines Adlers. Ich sah zu, bis dass ihm die Flügel ausgerauft wurden, und es ward von der Erde aufgehoben und auf die Füße gestellt wie ein Mensch, und ihm ward ein menschlich Herz gegeben.**

**Das erste)** welches eben wie das goldene Haupt, an dem Bild so Nebukadnezar gesehen, das chaldäische oder babylonische Reich abbildet, war **wie ein Löwe,** der wegen seiner unüberwindlichen Stärke, Tapferkeit und Gefrässigkeit, am meisten berühmt ist. Und wie ein solcher war Nebukadnezar recht gewesen, der sonderlich das jüdische Volk zermalmt und ihr Reich zerstört hat. / Dieses Tier wird erst in seiner Stärke, und darauf in seinem Abnehmen vorgestellt. Es **hatte Flügel,** zwei nämlich, in der assyrischen und babylonischen Macht, **eines Adlers,** welcher sehr schnell und sehr hoch fliegt. Es sind also die Adlersflügel an dem Leib eines Löwen ein Sinnbild der Geschwindigkeit und Hoheit, die mit der babylonischen Tapferkeit verknüpft war. / **Ich sah** also dasselbe eine Zeitlang in seiner vollen Kraft, nicht ohne große Verwunderung, **bis ihm** endlich, nachdem es lang genug gewütet, **die Flögel ausgerauft,** oder auch beschnitten, und demselben die Federn genommen wurden. Dies deutet auf die Wegnahme sowohl der Zierde als des Vermögens und der Kräfte sich emporzuschwingen. Dahin gehört der Verlust der Armeen und Provinzen. **Es ward von der Erde aufgehoben,** und zu einer geraden Statur aufgerichtet, dass (da es zuvor wie ein

vierfüssiges Tier in seinem Gang mit dem Angesicht zur Erde sah) es nun nur auf zwei Füßen stand, nach menschlicher Weise. / Der Sinn geht dahin, dass die Weder und Perser die Chaldäer etwas zahm gemacht, und von ihrem wilden Wesen abgebracht, das sie vorher gegen alle Völker ausgeübt, also dass sie anfingen menschlicher zu werden und zu handeln.

**Auf die Füße)** wurde es in die Höhe **gestellt.** Da es zuvor auf vier Füßen ging wie ein Tier, so ging es dann auf zweien **wie ein Mensch.** Dies ist nun wohl ziemlich eigentlich von Nebukadnezar eingetroffen, dem die Federn und Flügel, womit er sich über den Stand der Menschen erhoben hat, ziemlich ausgerupft worden, also dass er lang auf allen vieren gegangen wie ein Tier, endlich aber wieder zum Verstand gekommen und auf die Füße gestellt worden, dass er seinem Schöpfer und Herrn sich unterwarf, und erkannte, was für ein schwacher Mensch er wäre. Da bekam er wieder was er verloren, **und ihm ward ein menschlich Herz gegeben,** welches ihm zuvor genommen und in ein tierisches verwandelt ward (Kap. 4. 16), auf welche Geschichte hier auch gezielt werden mag. Allein der Zweck der Weissagung geht doch hauptsächlich auf das ganze chaldäische Reich, das die Löwenstärke verlieren, und einem schwachen Menschen gleich werden sollte. Die Babylonier, die ehemals grausam und tapfer gewesen, sollten von den Persern überwunden und unter das Joch gebracht werden, also dass diejenigen, deren Stärke unüberwindlich geschienen, sollten innewerden, dass sie Menschen wären. Denn so bedeutet das Wort MENSCH in der Schrift einen gewöhnlichen Menschen, wenn es in dem Gegensatz gebraucht wird von etwas, das zuvor hoch und ansehnlich war (Hes 28,9). Doch ist das menschliche Herz auch in Cyrus wahrzunehmen, der das babylonische Reich endlich an sich gebracht, und in seinem vernünftigen und gütigen Betragen gegen die Juden sich menschlich erzeigt hat.

Es möchte aber auch wohl nach dem Geist unter der Gestalt, die an diesem Tier bemerkt wird, der Zustand einer ganz göttlich gewordenen Seele können vorgestellt werden. Dieselbe ist in Ansehung ihrer Stärke und Großmut in Ausrichtung des göttlichen Willens eine Löwin.

Sie hat Adlers-Flügel, weil ihr Flug höher geht als aller andern Vögel. Sie denkt nur immer, wie sie weiter in Gott hineinfliegen will; und inzwischen werden ihr ihre Flügel auf einmal ausgerupft, weil sie ihrer nicht mehr bedarf. Denn sie sieht sich nun auf ewig in der Ruhe, wonach sie mit so großer Stärke sich bearbeitete. Danach wird ihr gegeben, dass sie wie ein Mensch sein kann, indem ihr Gott nur ein gewöhnliches äußeres Ansehen gibt, worin nichts sonderliches zu erblicken ist; weil Er sie in das gewöhnliche Leben Jesu Christi und in den apostolischen Zustand setzen will. Jedoch behält sie ihre Löwen-Großmut in Ansehung der Dinge, worin die Ehre Gottes und das Heil der Seelen beruht. Es wird ihr aber ein menschliches Herz gegeben, weil sie sich mit den Menschen gemeinsam aufführen muss, und ein mitleidiges Herz, **im** die menschlichen Schwachheiten

zu tragen, und mit ihnen Geduld und Nachsehen haben zu können; als welches sie vorher nicht konnte, weil sie so weit von den Geschöpfen entfernt war. Denn wenn ihr Gott nicht die Flügel ausrisse und ein menschlich Herz gäbe, würde sie sich zu gar keinem Geschöpf gesellen können. Sie würde sie nicht leiden noch mit ihnen imgehen können, und daher ihnen notwendig unnütz sein. Deswegen macht sie Gott wieder zu einem gewöhnlichen Menschen.

-===*===-

←Dan_7_5 **Und siehe das andere zweite Tier war gleich einem Bären, und stellte sich an die eine Seite, und hatte drei Rippen in seinem Maul zwischen seinen Zähnen; und man sprach zu ihm also: Stehe auf und friss sehr viel Fleisch!**

**Und)** nach diesem ersten von Federn entblößten und zahm gemachten Tier folgte **das andere,** oder ein anderes, und in der Ordnung das **zweite Tier, das** von jenem ganz verschieden und ein Sinnbild war eines andern Reichs, das auf das babylonische folgen sollte. Dies **war gleich einem Bären,** der zwar auch grausam und stark, aber doch geringer ist **als** der Löwe (Spr 28,15), wie das Silber geringer ist als das Gold. Und so kam das persische Reich dem babylonischen des Nebukadnezars an Stärke nicht gleich. **An die eine Seite** des Löwen kam dies Tier zu stehen, als das nächste, sowohl in Ansehung der Zeit als des Orts. So wohnten die Meder und Perser den Babyloniern zur Seite gegen Morgen, und waren auch die nächsten die das Reich nach ihnen erlangten, nachdem sie dasselbe überwunden hatten.

**Drei Rippen)** oder Seiten-Beine, mit Fleisch überzogen, verstehen viele von den drei mächtigen Reichen, dem perischen, medischen und babylonischen, welche Cyrus und seine Nachfolger in ihrer Gewalt hatten und beherrschten. **Wan sprach zu ihm,** welche Stimme zweifelsohne von Gott selbst durch einen Engel kam, als von welchem auch das Gericht durch die persischen Könige ist verhängt worden: **Friss viel Fleisch,** was ebensoviel ist als: Bringet viele Länder unter eure Gewalt, nach dem Willen und Ratschluss Gottes. Dieser Stimme hat Cyrus, der erste Monarch in Persien, das meiste Genüge getan.

Es ist aber dieses Tier auch ein Bild der geizigen, hochmütigen und fleischlichen Seelen. Dieselben haben diese drei Laster an sich, die Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben. Durch die Augenlust, welches der erste von den großen langen Zähnen oder die erste Rippe ist, möchte diese Seele gern das Gut der andern Menschen fressen und verschlingen. Solche wird nimmer satt; je mehr sie hat, je hungriger wird sie. Darum wird auch ein Geiziger sehr wohl mit dem Schwamm verglichen, der immer durstiger wird, je mehr er trinkt.

Der zweite, große, lange Zahn oder Rippe stellt die fleischlich gesinnten Seelen vor, die immer nach den garstigen Lüsten durstiger werden, je mehr sie sich in solchen herumwälzen. Sie werden derer nimmer satt, und verschlingen zum wenigsten mit dem Herzen alles was ihnen vorkommt. Niemals sind sie vergnügt. Denn kaum haben sie dasjenige erlangt, was sie mit so großer Begierde verlangt haben, so hat ihr Herz wiederum noch heftigere und heißere Begierden nach etwas anderem, und werden allezeit lediger. O welch ein schreckliches Unglück hängt doch den Menschen an, die sich unmässig ihren Lüsten ergeben, und sie doch nimmer sättigen können! Ach warum sucht ihr doch nicht die wahren und beständigen Vergnüglichkeiten. Ihr könnt sie gewiss in Gott antreffen! Eure Herzen würden bei und in Ihm so vergnügt und erfüllt sehen, als sie sich vorher leer befunden haben, nach allem Genuss der falschen und betrüglichen Freuden, die ihr auf dieser Erde gesucht habt. Euer Reichtum und Vergnügen sind außer eurem Herzen, können also dasselbe nimmermehr beruhigen. In diesen Dingen kann keine Ruhe sein, weil sie zu solchem Ende entweder in der Seele, oder die Seele in ihnen sein müsste, welches aber unmöglich ist. Nun denn, o ihr zur Liebe und Vergnügsamkeit erschaffenen Herzen, liebet doch dasjenige, was eurer Liebe würdig, und was ihr gänzlich besitzen könnt! Gott ist ja in euch, und ihr seid in Gott! Ihr könnt Ihn lieben, und Ihn in einer vollkommenen Ruhe genießen; er allein kann auch nur eure Begierden sättigen.

Die dritte Rippe oder der dritte, große, lange Zahn, der nicht weniger hungrig ist als die andern, ist das hoffärtige Leben, nämlich der Ehrgeiz. Dieses Laster ist das allergefährlichste unter allen; weil man sich am wenigsten vor solchem in acht nimmt. Man sieht es als eine edle und großmütige Gemütsneigung an; und diejenigen, in welchen es herrscht, werden für die allerehrlichsten Menschen gehalten. Es hat nichts Schimpfliches in sich; darum nährt man es mit Ehren, und hat große Freude an solchem. Ja die geistlichen Menschen selbst machen sich eine Ehre aus dessen Besitz. Der Hochmut der geistlichen Menschen ist aber tausendmal gefährlicher, zarter und versteckter, als der Hochmut anderer. O Gott! dir ist allein bekannt, wieviel eigene Liebe und heimliche Selbsthochachtung verborgen ist unter dem schön-scheinenden und harten Leben derjenigen, welche die ganze Welt so sehr bewundert! Aber o du gewöhnliches, armes, demütiges, verborgenes und vernichtigtes Leben, du bringst großen Nutzen, und beschützest die Seele vor aller Gefahr! Diejenigen die sich einbilden, die Demut unter solchem schön-glänzenden Leben und Wegen behalten zu können, sind diejenigen, deren Hochmut am verborgensten ist. Denn es gefällt einem nichts mehr, als wenn man in sich gewahr wird, dass man sich durch ein Lob nicht erhebt, sondern vielmehr deswegen demütigt. Wer seine Demut empfindet, der hat noch eine große Erhebung in sich; wer aber seine Demütigung fühlt, und in sich nichts als Elend und Mangel der Demut erblickt; ach das ist eine vortreffliche Sache! Dieses nicht als ein besessenes Gut ansehen, sondern wesentlich empfinden und mit Schmerzen erkennen, dass man nichts Gutes hat, von den Menschen verachtet und **verstoßen** ist, und nichts als lauter Abscheulichkeit an sich erblickt; o dieser

Zustand ist sehr dem geistlichen Hochmut entgegen! / Alle Menschen sind hochmütig, und alle die dessen ermangeln werden für schlechte Menschen angesehen und für nichts geachtet. Man muss einen Hochmut haben, der darin besteht, dass man mit allen Kräften sich nach Gott sehnt. Man kann auch wohl eine Lust haben, nämlich das Verlangen Gott zu besitzen. O das ist das große, das einzige und das vollkommene Vergnügen. Man kann auch geizig sein, aber auf diese Weise, dass man seine Zeit wohl zusammenhält, und keinen Augenblick des Lebens vorbeigehen lasse, da nicht der Wille Gottes verrichtet, und das Aufsehen auf Gott unterbrochen werde, damit ja nichts vergessen werde von dem, was zur Erfüllung des göttlichen Willens nötig ist.

-===*===-

←Dan_7_6 **Nach diesem sah ich und siehe ein anderes wie ein Par-del, das hatte vier Flügel wie ein Vogel auf seinem Rücken, und dasselbe Tier hatte vier Köpfe, und ihm ward Herrschaft gegeben.**

**Nach diesem sah ich ein anderes)** und das Bild der dritten Monarchie, dh. des Alexanders oder der Griechen; das war **wie ein Pardel,** welches ein Bastard sein soll von einem Panthertier und Löwen erzeugt, und nicht nur ein listiges, sondern auch ein starkes und überaus geschwindes Tier ist, das sich nicht scheut die größten Tiere anzufallen. Also war auch Alexander ein kleiner König im Verhältnis zu dem, den er angegriffen hat. Das Tier aber **hatte vier Flügel,** da das erste nur zwei hatte, und war also doppelt so schnell als jenes. Wie denn Alexander mit solcher Geschwindigkeit seine Sachen ausgerichtet, dass er in 12 Jahren den größten Teil der Welt, von dem Adriatischen Meer bis zum Indischen Ozean, unter sich gebracht hat, und sie gleichsam nur durchlaufen als ein Überwinder, der mehr mit Siegen als mit Schlachten zu tun hatte.

**Dasselbe Tier hatte vier Köpfe)** Es erwuchsen vier Haupt-Reiche nach seinem Tod aus dem was er allein beherrscht hatte, nämlich das mazedonische, in welchem Antipater, das ägyptische, da Ptolemaeus Lagi, das syrische, in welchem Seleucus Nicanor, und das asiatische, woselbst Antigonus regierte. Diese vier Generalspersonen Alexanders teilten sich in die Monarchie, welche dieses Tier vorstellt; **und ihm ward** eine gewaltige, weit **um** sich greifende **Herrschaft gegeben,** von oben herab nämlich und von dem, der die höchsten Reiche nach seinem Gefallen austeilt.

Dieses Tier ist das Bild der eigenen Liebe, welche sich unter die Schein-Flügel der reinen Liebe verbirgt und versteckt. Sie ahmt diese Liebe so schön nach, dass man meinen sollte, sie gleiche ihr ganz und gar. Sie hat Flügel, womit sie gleich der reinen Liebe zu Gott fliegen kann. Sie bedeckt sich mit den Fittichen der Demut, Gottseligkeit, innerer und äußerer Reinigkeit, wie auch der Begierde zur

Ehre Gottes. Die vier Flügel aber, die sie vor den Augen der Menschen bedecken, decken den Leoparden, der zwar äußerlich sehr schön aussieht, innerlich aber sehr grimmig und auf den Raub unersättlich ist, nur zu. Sie stiehlt und enzieht Gott alles. Und ob sie schon von außen ungleich schöner aussieht als die reine Liebe, welche viel inniger und verborgener ist, so ist sie doch ein Räuber, der Gott alles raubt. Darum hat sie auch vier Köpfe und vier Angesichter, durch welche sie alles versteckt und sich verstellt. Denn wenn der eine Kopf heimlicherweise einen Raub tut, so scheint der andere ganz leer, als ob er nichts genommen hätte. Man kann sie nie von einem Fehler überzeugen, weil sie allezeit einen von ihren Köpfen zudeckt, und sowohl vor sich als andern sehr unschuldig dasteht. Sie gesteht nimmer etwas, und entdeckt sich niemals; und so sie es je tut, so geschieht es mit sovielen Kunstgriffen, woraus leicht zu ersehen ist, dass sie es nur tut, um sich desto besser zu verbergen. Sie hat vier Köpfe, weil sie nach der Form Gott in viererlei Dingen widersteht, welche Dinge sie noch dazu für vier Haupt-Tugenden ausgibt; nämlich in ihrem eigenen Willen, eigener Gerechtigkeit, eigener Lieberlegung und eigenem Sinn. Der eigene Wille wird für eine Klugheit, die Gott gebe, ausgegeben; die durch die Eigenheit verdorbene Gerechtigkeit für die wahre Gerechtigkeit; die eigene Überlegung und Halsstarrigkeit seines eigenen Geistes für eine große Mässigung, die da mache, dass man allen Dingen ein rechtes Maß geben und alles mit Gerechtigkeit ordnen könne; der Eigensinn wird aber für eine göttliche Stärke, Unbeweglichkeit und Unerschrockenheit gehalten. Ja die eigene Liebe ist endlich mit vier Köpfen und vier Flügeln bewaffnet, die ohne den Geist Gottes schwerlich erkannt werden können. Alles gehörte ihr zu, und sie dreht alles auf ihren Vorteil, ob sie sich gleich mit den Flügeln der Ehre Gottes, der Gottesfurcht, der Demut und Reinigkeit zudeckt. O wie mächtig bist du o Tier! Du hast fast mehr Gewalt über den Menschen als Gott, und lässest ihn solche Dinge verrichten, die Gott sozusagen mit großer Mühe von ihm getan kriegt. Deine Gewalt ist größer als die der ganzen Hölle. Sie besteht gegen alle höllischen Anläufe und Versuchungen. Alle Teufel überlassen dir das Feld. Wenn du dich sehen lässest, übergibt man dir den Sieg, den man davongetragen hat. O du allerschädlichstes Tier unter allen, ob du gleich viel schöner als die andern aussiehst!

-===*===-

←Dan_7_7 **Nach diesem sah ich in den Gesichten der Nacht, und siehe das vierte Tier war fürchterlich und schrecklich und überaus stark, und hatte große eiserne Zähne; es frass um sich und zermalmte, und zertrat das übrige mit seinen Füßen; es war auch viel anders denn alle die Tiere die vor ihm waren, und hatte zehn Hörner.**

**Das vierte Tier)** in Ansehung der Zahl oder Ordnung und eines neuen Volks, aus welchem solch Reich entspringen sollte, wie die übrigen auch ein jegliches aus einem andern Volk entstanden, hat keinen eigenen Geschlechts-Namen, sondern wird nur insgemein beschrieben, weil es gar vielen Veränderungen wird unterworfen sein, und aus vielen Reichen bestehen, aber doch immer für das vierte wird gehalten werden, wie man denn das römische Reich noch immer dafür erkennt, ob es schon eine ganz andere Gestalt bekommen als ehemals.

**Große, eiserne Zähne)** werden solchem Tier beigelegt, die so beschaffen sind, dass sie alles zerbrechen, aber nicht zerbrochen werden können.

Da nun Daniel in Beschreibung dieses Tiers weitläufiger ist, so wird nicht ohne Ursache daraus geschlossen, dass dies auch vor den übrigen der Haupt-Gegenstand dieses Gesichts gewesen, und dessen Zweck sei, das vierte Reich vornehmlich, und zwar sonderlich in Ansehung seiner letzten Zeit, in seiner Gestalt und Beschaffenheit abzumalen. **Es frass** uro **sich** durch Unterwerfung der Völker, **und zermalmte** wie ein Löwe die Gebeine deren, die es frisst, **und zertrat das übrige,** was es nicht fressen konnte, weil es allzu satt war, und aus andern Ursachen. / Hieher kann gezogen werden, wenn man zu Kriegszeiten Proviant und andern Raub, den man nicht mitschleppen oder verzehren kann, verbrennt oder sonst verderbt, damit es niemand weiter nützen könne.

**Es war viel anders denn)** die übrigen, und von ganz besonderer Gestalt, daher es auch keinem gewissen Tier hier verglichen wird. Doch beschreibt Johannes, dem es auch gezeigt worden (Offb 13,2), es so, dass **alle die Tiere, die vor ihm waren,** an ihm wahrgenommen werden, und es aus den drei vorigen zusammengesetzt herauskommt, oder alles das beisammen hat, was jene einzeln unter sich geteilt haben. Alle Kräfte, so die vorigen Königreiche in sich hatten, fließen in dies Reich, welches die vorigen alle verschlungen hat. **Zehn Hörner** sind ein Sinnbild so vieler Königreiche, und kommen überein mit den zehn Zehen an den Füßen des Bildes Nebukadnezars.

Diese Hömer gehören der Zeit nach in jenen Zustand des römischen Reichs, da es in viele Königreiche hat sollen zerteilt werden; und wird bei Offb 17,22 von den zehn Königen erklärt, die das Reich zur Zeit des Johannes noch nicht empfangen hatten. Es gehört also an das Ende des römischen Reichs und in die letzte Zeit, wie es die folgenden Umstände noch weiter geben, eben wie auch die Zehen zuäußerst an den Füßen und am ganzen menschlichen Leibe sind.

Darf man aber auch wohl sagen, dass dieses vierte Tier in seiner Gestalt dich abbilden möge, o du reine, liebenswürdige, grausame und unbarmherzige Liebe, und dich mit diesem schrecklichen Tiere vergleichen? Zun wenigsten kann man dich kaum besser vorbilden, abmalen und vorstellen, als inter dieser Gestalt. Von der eigenen Liebe bist du darin unterschieden, dass du äußerlich nichts Schönes hast. Alles ist scheusslich an dir; und dennoch bist du ein Schatz aller Schätze, ja

Gott selber! / Es ist nichts schrecklicher als die reine Liebe; sie hat keine Barmherzigkeit. Sie hat eine unüberwindliche Stärke, der nichts widerstehen kann. Sie vernichtigt unbarmherzig. Darum wird sie auch gar fein mit eisernen Zähnen vorgestellt, die die Seele ohne Barmherzigkeit fressen, zermalmen und verschlingen. Diejenigen, die solche Wirkungen erfahren haben, werden wohl erkennen, wie weit dieser Vergleich eintrifft! Sie zermalmt und vernichtigt die Seele so sehr, dass nichts unverschlungen bleibt. Das Äußere, welches sie nicht auf diese Weise verschlingen kann, tritt sie unter ihre Füße, indem sie dasselbe in die größte Demütigung und Niedrigkeit bringt. O Gott, wüsste man, wie ein solcher Mensch, der also unter die Füße getreten worden, zu Kot und zu nichts wird, man würde darüber erstaunen! Aber, o Gott, du alleine, der du es tust, und die Seele, die es erfährt, wissen es! / Diese reine Liebe ist anders als alles was vorher erschienen. Denn ob sie sich gleich alle bemühen, sie nachzuahmen, so gleichen sie ihr doch auf keinerlei Weise. Die andern wollen etwas sein, sie will aber, dass alles ohne Barmherzigkeit vernichtigt werde. / Die zehn Homer, die aus dieser reinen Liebe hervorwachsen, sind die zehn Gebote Gottes, welche die Seelen, nachdem sie recht zermalmt, vernichtigt und unter die Füße gebracht sind, mit Leichtigkeit verrichten. Sie stellen aber auch noch ferner die drei göttlichen Tugenden, und die sieben Gaben des Heiligen Geistes vor, als welche alle in der reinen Liebe eingeschlossen sind, und solche Wirkungen und Taten hervorbringen, die dem göttlichen Willen nach seinem ewigen Ratschluss gemäß sind.

-===*===-

←Dan_7_8 **Da ich aber die Hörner betrachtete, siehe da brach hervor zwischen denselben ein anderes kleines Horn, vor welchem drei von den vorigen Hörnern ausgerissen wurden; und siehe an demselben Horn waren Augen wie Menschenaugen, und ein Maul das redete große Dinge.**

**Vers 8: Da brach hervor)** dh. es wuchs nach **zwischen denselben, und war also von denselben verschieden, doch aber an des Tieres Haupt, und zum römischen Reich gehörend, und kann also der Türke nicht sein, ein anderes kleines Horn,** im Anfang nämlich; denn mit der Zeit ist es groß genug geworden, so dass auch **vor** solchem, als wenn sie seine Gegenwart nicht ertragen könnten, **drei von den vorigen Hörnern,** wie aus der Wurzel, **ausgerissen wurden** und hinfielen. **Und an demselben waren Augen,** nicht nur eins, sondern mehr, und zwar **wie Menschen igen,** die mit Vernunft sehen, und ein Sinnbild sind einer besonderen politischen Klugheit und Scharfsichtigkeit, welche sich bei dem König, der dadurch bedeutet wird, nicht zwar zum Guten, sondern vielmehr zum Schaden, finden wird; **und ein Raul das redete große Dinge,** mit Lästerungen

und Groß-Sprechereien, um sich selbst zu erheben über alles was Gott und Gottesdienst heißt (2.Thess 2,4).

Wenn man nun aber auch alle diese Dinge gut auslegen sollte, so könnte man hier auf die reine Liebe sehen, vor welcher die drei göttlichen Tugenden gleichsam scheinen ausgerissen zu sein, welches aber nur in Ansehung ihres Gebrauchs so ist. Denn sonst ist der ganze Weg nichts als Glaube und Hoffnung, aber ein bloßer und nackter Glaube, und eine Hoffnung die keine Unterstützung hat. Die Seele weiß nicht, solange sie in diesem Wege steht, dass sie die Liebe besitzt, so verborgen ist sie. Vor dieser Zeit schien ihr die Neigung, in welcher sie stand, nichts anderes als Liebe zu sein, ohne dass sie an den Glauben und die Hoffnung gedacht hätte. Nachdem sie aber aus sich ausgegangen, im in die Wüste des bloßen Glaubens einzugehen, wird nun von nichts anderem als von bloßem Glauben und von Hoffnung wider alle Hoffnung geredet. Sobald aber der reine Glaube und die Hoffnung die Seele in Gott gebracht haben, so wird sie in die Liebe gesetzt. Denn wer in Gott bleibt, der bleibt in der Liebe; und so auch wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott; da dann der Glaube und die Hoffnung in dieser Liebe sich verloren und verschlungen befinden (1.Joh 4,16). Denn Gott ist die Liebe. Diese in Gott gegründete Liebe wird ganz zum Auge und zum Maul, im die Seelen kennen und unterrichten zu können. Dasselbe Maul redet große Dinge; denn es spricht Jesum Christum in den Seelen aus, die es Ihm gewinnt.

-===*===-

←Dan_7_9 **Solches sah ich bis dass Stühle gesetzt wurden; und der Alte von Tagen setzte sich. Sein Kleid war weiß wie der Schnee, und das Haar seines Haupts wie reine Wolle. Sein Stuhl war von Feuerflammen, seine Räder ein brennendes Feuer.**

**Solches sah ich)** dh. ich sah diesem Schauspiel, sowohl der Tiere überhaupt, als auch des kleinen Horns am vierten Tier, mit großer Aufmerksamkeit zu, und erwartete mit Verlängert, was es endlich für einen Ausgang damit haben würde, **bis dass Stühle gesetzt wurden** zum Gericht, vor Gott und seinen Heiligen, als Beisitzer des Gerichts, in deren Versammlung Gott das Urteil sprechen wird, welches sie als gerecht und heilig werden gutheißen (Mt 19,28; 1.Kor 6,3; Offb 4,4; 11,16; 20,4). **Und der Alte von Tagen,** dh. der Ewige, vor dem niemand gewesen, dessen Tage immer fort und fort währen und kein Ende nehmen, dessen Kräfte nicht abnehmen, dessen Verstand nicht stumpf wird, und dessen Wesen nicht veraltet, Gott der Vater, die Quelle der Ewigkeit und Gottheit, welcher dadurch gewissermaßen vom Sohn unterschieden wird, den Er aus seinem Wesen gezeugt, **setzte sich** auf den Thron, Gericht zu halten über die vier Tiere und insbesonders über das kleine Horn; und auch im das Reich Christi den Heiligen

zu Utergeben. **Sein Kleid war weiß wie der Schnee,** oder vielmehr, wie der weiße Schnee; welches Gott darum anhatte, weil er dem Daniel in sichtbarer Gestalt erscheinen wollte. Es deutet aber solche Weise teils die höchste Reinigkeit des Richters an, dass kein Fehl an Ihm sei, teils die hell-leuchtende glänzende Majestät (Mt 17,2). Das Gericht ist also rein und recht, das hier gehalten wird, und gilt gar kein Ansehen darin. **Das Haar seines Haupts,** wie Er also in eines Menschen Gestalt erscheint, war **wie reine Wolle,** die wohl gewaschen, und also von Natur und durchs Waschen weiß ist. / Damit wird Gott auch als ein alter Mann abgemalt, nicht insofern das Alter seine Unvollkommenheit hat, sondern wie es vielmehr eine Vollkommenheit, und mit dem langen Leben auch Ansehen, Erfahrung und Ehrerbietung, mit sich bringt (3.Mose 19,32), wie denn das weißgraue Haar etwas Ehrwürdiges an sich hat.

**Sein Stuhl)** als ein Sinnbild der höchsten Gewalt, welche Gott, als dem Herrn aller Herren und dem König aller Könige, über die höchsten Gewalten der Welt zukommt, und von Ihm ausgeübt wird, **war von Feuerflammen,** dh. ganz feurig, lauter Feuer, weshalb Gott auch selbst anderswo ein verzehrendes Feuer genannt wird (5.Mose 4,24). Seine **Räder,** auf welchen also der göttliche Thron als auf einem Wagen gestanden (wie Hes 1,15ff), welches ein Sinnbild mit sein kann von der Geschwindigkeit der göttlichen Gerichte (Mt 24,27), die sich gleichwohl gar nicht übereilen, waren auch **ein brennendes Feuer,** womit der gerechte Richter alsbald strafen kann, die strafwürdig befunden werden vor seinem Richterstuhl.

Nach dem Imern gibt es solche Bewegungen der Ruhe, die Gott in der Seele schafft, welche den feurigen Rädern gleichen, wodurch Er sie nach seinem Willen gehen und tun macht. Von diesem Willen weichen sie so wenig ab, als diese Räder von ihrem Beweger weichen. / Das Feuer hat die Eigenschaft, dass es beständig in die Höhe steigt, und sich niemals herunterbeugt. Ebenso kehren die Taten dieser Seelen wieder zu Gott in gänzlicher Reinigkeit, und wenden sich nie zur Erde, um etwas für das Geschöpf tun zu können; alles ist von Gott, und geht auch wieder zu Gott; also dass die Werke wieder zu ihrem Endzweck mit eben der Reinigkeit ihres Ursprungs kehren. Sie kommen aus Gott, und gehen wieder in Gott. Es sind Räder, und zwar feurige Räder.

-===*===-

←Dan_7_10 **Von demselben floß und ging heraus ein feuriger Strom. Tausendmal Tausend dienten ihm, und hunderttausendmal Tausend standen vor ihm. Das Gericht setzte sich, und die Bücher wurden aufgetan**

**Von demselben)** und seinem Richterstuhl, **floß heraus ein feuriger Strom,** der alles überschwemmt mit göttlichen Gerichten.

Nachdenklich ist was hievon in einer alten Schrift (vermutlich von Esuebio Gallicano) gefunden wird mit diesen Worten: "Die welche getan haben was zeitliche Strafen verdient, welche das Wort Gottes angeht, dass sie nicht von dannen herauskommen, bis sie den letzten Heller bezahlen, die gehen durch den feurigen Strom durch, von welchem der Prophet sagt. So groß die Materie der Sünde sein wird, so lang wird der Durchgehende aufgehalten werden. Soviel Schuld zugewachsen ist, soviel wird die genaue Züchtigung der Flamme an den Menschen Anforderungen haben. Daselbst werden die Bosheiten, Begierden, Zorn, Untreue usw. gleichsam ausgekocht werden, welche die Reinigkeit der edlen Natur befleckt hatten; da wird das Blei der mancherlei Affekten verzehrt werden, die das Gold des göttlichen Bilds verfälscht hatten."

**Tausendmal Tausend)** dh. eine unglaubliche, ja unzählige Menge, die der Prophet damit auf keine gewisse Zahl setzen will. Denn eben deswegen ändert er es gleich darauf, als wenn diese Zahl noch bei weitem nicht groß genug wäre, und setzt eine noch hundertmal größere dazu. **Hunderttausendmal Tausend** heiliger Engel, die ohne Zweifel gemeint sind, ob es schon nicht ausgedrückt wird, **standen vor ihm,** zur Aufwartung als Gerichts-Diener, seine Befehle zu erwarten und zu vollziehen. Damit wird nun nichts anderes angezeigt als die gewaltig herrliche Majestät des Richters (Jes 6,2; Offb 5,11).

**Das** Gericht **setzte sich)** das Gott in Christo, als der Präsident, mit Zuziehung der Heiligen halten will, denen also das Gericht zukommt, und die das gutheißen und preisen werden was Gott beschlossen hat, und sagen was bei Ps 119,137 steht. **Die Bücher** der Allwissenheit Gottes und der Gewissen, worin gleichsam geschrieben steht, was ein jeder Gutes oder Böses getan (Mal 3,16), **wurden aufgetan,** wie es bei Gerichten der Brauch ist, dass das Protokoll eröffnet, der Übeltäter Namen, was sie verübt, und was es nach sich zieht, daraus angezeigt und verlesen, und danach das Urteil gesprochen werde (Offb 20,12).

-===*===-

←Dan_7_11 **Ich sah damals zu um der Stimme der großen Worte willen, die das Horn redete; ich sah zu bis das Tier getötet ward und sein Leib umgebracht, und in den Brand des Feuers hingegeben ward**

←Dan_7_12 **Und der andern Tiere ihre Herrschaft ward auch weggenommen; aber es ward ihnen eine Verlängerung unter den Lebendigen gegeben bis auf Zeit und Stunde.**

←Dan_7_13 **Da ich so sah in den Gesichten des Nachts, siehe da kam einer mit des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, und gelangte bis zu dem Alten von Tagen, und ward vor denselben gebracht**

**Vers 11: Ich sah damals zu)** dh. mein Traum endigte sich noch nicht mit der herrlichen Zubereitung auf das Gericht, sondern ich gab weiter acht auf den Fortgang des Gerichts, **um der Worte willen die das Horn redete,** dessen (wie auch des ganzen Tiers) Ausgang zu sehen ich begierig war. **Ich sah zu,** ohne das Gesicht wegzuwenden, **bis das Tier** endlich, wie die vorigen auch, **getötet ward.** Damit wird zugleich auch der Untergang des kleinen Horns an solchem Tier heimlich mit angezeigt und eingeschlossen, dass **sein Leib umgebracht** worden, welches auf verschiedenerlei Art geschehen kann. Es wird aber die Art in dem gleich darauf folgenden genau genannt; er wurde nämlich **in den Brand des Feuers hingegeben,** und in den feurigen Pfuhl geworfen (Offb 19,20).

**Vers 12: Und der andern Tiere)** des ersten, zweiten und dritten, ja auch aller übrigen, die in der Art mit diesen vieren übereinkamen, die **Herrschaft** aller tierischen Kräfte **ward auch weggenommen,** welches bei den drei vorhergehenden Tieren da nicht erst geschehen, als das letzte Tier hingerichtet wurde, sondern ehe es einmal zur Herrschaft gekommen, war das schon geschehen, und den Babyloniern durch die Perser, diesen durch die Griechen, solchen aber durch die Römer, nach Gottes Rat und Regierung, weggenommen, bis endlich dieses große und öffentliche Gericht an das letzte Tier gekommen.

**Es ward ihnen)** aber doch zu ihrer Zeit und vor Wegnahme ihrer Herrschaft **eine Verlängerung unter den Lebendigen** (und genügsame Lebensfrist bis zu dem von Gott gesetzten Termin) **gegeben,** von Gott, dem höchsten Gebieter über alles; nicht auf immerdar, sondern nur **bis auf Zeit und Stunde** des bestimmten Ziels, das sie nicht überschreiten konnten, die Gott seiner Macht vorbehalten, und dazu hat ausersehen.

**Vers 13: Da kam einer mit des Himmels Wolken)** als einem Wagen, worauf er saß; der sah aus **wie eines Menschen Sohn,** nämlich Christus in seiner erhöhten Menschheit, wie Er in göttlicher Majestät erscheint (Mt 26,64; Offb 1,7), der in seiner Erniedrigung auf einem Esel geritten (Sach 9,9). Und dass es der Messias sei, stellen die Juden selber nicht in Abrede. Wie denn auch Johannes auf diesen Ort gesehen (Offb 1,13; 14,14). Und gleichwie dort also auch hier, schließt das "wie" die Wahrheit der Sache oder die wahre Menschheit nicht aus, dass Er nur einem Menschen gleich gesehen hatte, sondern es zeigt die eigentliche Gestalt der

Sachen an, eben wie bei den Tieren auch, da es auch geheißen; das eine war wie ein Löwe, das andere gleich einem Baren usw.

Dieser Mensch **gelangte bis zu dem Alten,** wovon der Zweck gemeldet wird in dem folgenden:

-===*===-

←Dan 7 14 **Und ihm ward gegeben Herrschaft, und Ehre und Königreich, dass ihm alle Völker, Geschlechter und Zungen dienen sollten. Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergeht; und sein Königreich ist ein solches das nicht zerstört wird**

**Ihm ward gegeben Herrschaft)** Und weil das hier nach Zerstörung des vierten Tiers, und sonderlich des Antichrists, vom Propheten gesehen wird; so muss es wohl sonderlich in die Zeit gehören, wovon die Offenbarung redet (Kap. 11,15+17; 12,10; 19,6), und wovon in allen Propheten soviel verkündigt ist, **dass ihm alle Völker,** als dem allgemeinen König und Herrn, ja auch ihrem Gott, **dienen sollten,** mit demütigem Gehorsam. **Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft.** Aber was hilft es dir und mir, wenn Er sie nicht in uns haben kann auf eine unumschrärkte Weise?

Es ist aber etwas Verborgenes in einer Seele, die in Liebe mit Ihm vereinigt ist, das sich fürchten, ehren und gehorchen lässt. Man weiß nicht, was diese Ehrerbietung zuwegebringt. Jesus Christus ist es, der als der Oberherr gebietet. Wenn aber **sein Königreich** in uns soll aufgerichtet werden, so müssen erst die Reiche der vier Tiere des irdischen Menschen, die über den himmlischen Menschen herrschen, auch alle nacheinander in jedem rnter uns ihre Herrschaft haben, zerstört werden. Denn solange die Tiere in uns herrschen, sind Gott und sein Thron niedergeworfen. Diese vier Königreiche unterdrücken das Reich Gottes und Christi nach allem ihrem Vermögen (Ps 3 0-1). Sie können es doch aber in die Länge nicht treiben noch bestehen, sondern müssen billig Platz machen, und das Feld räunen einem unvergänglichen Königreich, auf dass da kommen köme **ein solches das nicht zerstört wird,** wie es den Tier-Reichen ergangen. Denn weltliche Reiche können nicht lang dauern, eben darum weil sie gewaltsam, und daher durch wilde Tiere vorgebildet sind. Das Reich Christi aber ist das Reich des Menschen, und darum ein ewiges Reich. Es ist ein Reich, welches tief im Himmel gewurzelt ist, auf Erden aber oder in der Welt seine edlen Früchte bringt und noch einst bringen wird. Es wird sich auf Erden sehen lassen, aber doch vom Himmel seinen Anfang nehmen, und nach himmlischer Art regiert, endlich aber gar ins unsichtbare Wesen des Himmels Versetzt werden. / Die ganze Sache geht nach dem prophetischen Zweck dahin: Das Reich, die Herrschaft und

Gewalt, soll den wilden und grausamen Menschen, die den wilden Tieren gleich sind, genommen, und einem menschlichen, sanftmütigen, bescheidenen und gottseligen Volk gegeben, und dasselbe erhöht werden aus seinem vorigen, geringen Stand, dass es seine Feinde wie aus der Höhe und den Wolken wird unter sich sehen, und wie unter den Füßen haben, als ein königliches Volk des Höchsten.

-===*===-

**←Dan_7_15 Mir Daniel ward mein Geist mitten in dem Leib durchstochen, und die Gesichte meines Haupts erschreckten mich.**

**←Dan_7_16 Ich nahte zu der einem die da standen, und bat von ihm gewissen Bericht von dem allem; und er sagte es mir, und tat mir der Sachen Deutung zu wissen**

**←Dan_7_17 Dass solcher großen Tiere vier sind, so werden vier Könige aus der Erde emporkommen**

**Vers 15: Wir ward nein Geist durchstochen)** vor Verlangen zu wissen, was dieses Gesicht bedeute und wie es auszulegen sei; und ich ward bekümmert, weil ich es nicht wusste; ja von einem solch durchdringenden Kunmer, dass nicht allein der Leib, sondern auch der Geist dadurch angegriffen wurde. **Die Gesichte meines Haupts,** dh. die mir im Schlaf in meiner Einbildung vorkamen, **erschreckten mich.** Der Prophet konnte wohl merken, dass die wunderbaren Dinge, so er gesehen, etwas Großes bedeuten müssten. Er wusste aber doch nicht was, und also machte ihn seine eigene Unwissenheit stutzig und bestürzt.

So geht es auch selbst im Innern. Obgleich der Zustand, in welchem Jesus Christus alleine lebt, die Seele aber tot und vernichtigt ist, sehr groß, wunderbar und außerordentlich ist; so ist es doch eine sehr schreckliche Sache, diese Seele in einer gänzlichen Nacktheit von allem eigenem Guten und in einem gänzlichen Tode und vernichtigung zu sehen. Ja es ist ein so fürchterlicher Anblick um eine sich ohne eigene Wirksamkeit und Wesenheit (auf eine mystische und nicht physische Weise) befindende Seele, dass man darüber wohl vor Schrecken sollte sterben können, sofern man es von dem Reich und Leben Jesu Christi in der Seele abgesondert sehen würde. Darum will man sich auch so ungern ganz entblößen und vernichtigen lassen. Es ist fast niemand weich genug, sich vollkommen vernichtigen lassen zu können. Das muss aber allezeit moralisch und nach dem Begriff des Geschöpfs verstanden werden. Die Menschheit Jesu Christi allein ist in einer allervollkommensten Vernichtigung (so hoch dieselbe nämlich zu bringen ist) gestanden; und nach Ihm die Jungfrau Maria; welche aber doch aus Gnaden,

und zwar soweit sie ein reines Geschöpf erlangen kann, solche Vernichtigung bekommen. Man hat mehr oder weniger vom Leben Jesu Christi, nachdem man viel oder wenig von der Vernichtigung besitzt. Und so (welches aber nicht möglich ist) noch mehr solche Vernichtigung anzutreffen wäre, die der Vernichtigung der heiligen Menschheit gliche; so müsste sich notwendig Jesus Christus mit solcher persönlich vereinigen. Da aber dieses nicht möglich ist, so vereinigt Er sich nur geistlicherweise, soviel sich nämlich Vernichtigung da befindet. O du wahrhafte Heiligkeit, wie wenig bist du bekannt!

**Vers 16: Ich nahte)** darum, weil ich die Auslegung gern hätte wissen mögen, aber alles im Schlaf und nicht wachend, **zu der einem die da standen** von den Engeln, die vor dem Thron des Alten standen, **und bat** oder suchte durch Fragen **und** Erkundigen **von ihm gewissen Bericht;** dh. was es eigentlich bedeute, dass man sich auf die Auslegung als auf etwas Gewisses verlassen könnte.

**Vers 17:** Die Antwort und Erklärung, die er darauf erhalten, geht denn dahin, **dass solcher großen Tiere vier sind,** und dass bei solchen auf die zwei Stücke, ihre Größe und Vier-Zahl, sonderlich zu sehen wäre. Denn dadurch wären die Reiche, so dadurch abgebildet würden, von andern zu unterscheiden. Und wie also derselben vier sind, **so werden vier Könige,** zu verstehen von einer ganzen Reihe Nachfolger bei jeglichem der vieren, **aus der Erde,** und einem irdischen Element, **emporkommen,** dh. entstehen, nacheinander nämlich, bis endlich das Reich Christi alle verschlingen wird.

-===*===-

←Dan_7_18 **Aber die Heiligen des Höchsten werden das Königreich empfangen; und sie werden das Königreich inne haben bis in Ewigkeit, ja bis in die Ewigkeit der Ewigkeiten**

←Dan_7_19 **Da wünschte ich gewissen Bericht von dem vierten Tier, welches gar anders war denn die andern alle; überaus fürchterlich, das eiserne Zähne und eherne Klauen hatte, das da frass und zermalmte, und das übrige mit seinen Füßen zertrat.**

←Dan_7_20 **Und von den zehn Hörnern die auf seinem Haupt waren, und von dem andern das hervorbrach, vor welchem drei abfielen, und von demselben Horn das Augen hatte und ein Maul das große Dinge redete, und dessen Ansehen größer war denn seiner Gesellen**

**Vers 18:** Denn wenn das vierte Reich zu seinem Ende kommen wird, so werden **die Heiligen des Höchsten,** nicht Engel, sondern Menschen, die mit dem Tier

gestritten, und von ihm gelitten, **das Königreich empfangen,** aus der Hand Gottes, in und mit Christo ihrem Haupt, mit welchem sie herrschen und seiner Herrlichkeit teilhaftig werden sollen, wie sie zuvor seiner Leiden teilhaftig geworden (2.Tim 2,12; Offb 5,10), welche Herrschaft hier den Anfang nimmt, und **in Ewigkeit,** oder eine Währung von 1000 Jahren bleibt, alsdann aber **in die Ewigkeit der Ewigkeiten** fort und fort währt.

Wie kann aber solches Reich Jesu Christi angehen, wo nicht zuvor Heilige da sind, die mit Christo regieren sollen? Wo sollen aber die Heiligen herkommen, wenn sie nicht zuvor das Tier überwunden in der hochmütigen, ungöttlichen und tierischen Natur, und durch das Bild Gottes in Christo wieder zu wahren Menschen Gottes geworden sind? Das ist gewiss kein Träuner-Reich, sondern der Traum Daniels wird wohl erfüllt werden.

**Vers 29: Da wünschte ich)** auch, nachdem ich solche Erklärung nun von dem Engel erhalten hatte, **gewissen Bericht,** um genauer informiert zu werden, **von dem vierten Tier** insbesonders, was dessen Gestalt, die zehn Horner und das kleine Horn bedeuten sollten; da dasselbe so **gar anders war denn die andern alle,** und ganz etwas Besonderes; welche Dinge, die man nicht genug ansehen noch ihre Beschaffenheit ergründen kann, man zum wenigsten gern mehrmals mit Verwunderung wiederholt und andern zu erzählen pflegt. Doch ist hier nicht eine bloße Wiederholung, sondern es kommen neue und besondere Umstände dazu, deren bei Vers 7 nicht gedacht worden ist; z. B. dass es auch **eherne Klauen hatte,** womit auf die Grausamkeit und Gefrässigkeit gedeutet werden mag, wie dies letzte Reich ein Land nach dem andern, nicht ohne viel Blutvergießen, unter sich und seine Klauen gebracht hat.

**Vers 20: Von dem Horn dessen Ansehen)** erst kleiner, hernach aber mit der Zeit **großer war denn seiner Gesellen,** dh. der übrigen Horner, hätte ich auch gern gewissen Bericht gehabt.

-===*===-

←Dan_7_21 **Und ich sah dasselbe Horn einen Streit halten mit den Heiligen, und es übermochte sie.**

←Dan_7_22 **Bis dass der Alte von Tagen herbeikam, und das Gericht gegeben wurde den Heiligen des Höchsten, und die Zeit heranlangte, dass die Heiligen das Königreich inne haben sollten.**

←Dan_7_23 **Er sprach also: Das vierte Tier wird das vierte Königreich sein auf der Erde, welches anders sein wird denn alle die**

## Königreiche; und es wird alle Lande fressen, und sie zertreten und sie zermalmen

**Vers 21: Und)** was dieses Verlangen noch in mir vermehrte, war, dass **ich sah dasselbe Horn einen Streit halten** und Krieg führen **mit den Heiligen,** durch Anfälle heftiger Verfolgungen, **und es übermochte sie** eine Zeitlang, bis auf eine gewisse von Gott bestimmte Zeit, also dass es sie verwundete, zur Erde schlug, und auch wohl tötete; wobei sie aber doch auch selbst mit ihrem Martertum die Sieges-Palmen davontragen, und mehr für Überwinder, als für überwunden, werden zu halten sein (Mt 10,28; Offb 11,7; 13,7; 15,2).

**Vers 22: Bis dass)** wobei der Termin oder das Ziel sich zeigt, wie lange das Leiden der Heiligen währen soll, bis dass **der Alte herbeikam,** nämlich Gericht zu halten über dieses Tier, und insbesonders dieses Horn. / Nach unserem Begriff zu reden kommt Gott, wenn Er seine Gegenwart in der Tat kundmacht vor den Menschen, und den Gottlosen nicht weiter nachsieht. Dass aber **das Gericht gegeben wurde den Heiligen,** zeigt nicht nur an, dass sie sollen gerettet werden, wenn die Feinde das Gericht treffen wird; sondern auch, und wohl hauptsächlich, dass sie selbst Gewalt empfangen sollen, mit Christo ihrem Haupt zu richten und zu regieren (Mt 19,28; 1.Kor 6,3; Offb 20,4), nachdem sie in dem Streit wider den Antichrist werden überwunden haben durch des Lammes Blut und durch ihr Zeugnis. Eine solche Ehre werden alle seine Heiligen haben (Ps 149,9). Dass dann **die Zeit,** welche von der göttlichen Vorsehung dazu ersehen, und zu des Tieres Zerstörung und der Heiligen Verherrlichung bestimmt ist, **heranlangte,** und zu ihrem Termin gelangen möchte; ist etwas das die Gläubigen wohl wünschen und verlangen können, wenn es in stiller Gelassenheit geschieht; ja insoweit Gottes Verherrlichung damit verbunden ist, nicht anders als wünschen können. Denn wenn **die Heiligen das Königreich irme haben,** so kann der Teufel nicht mehr die Menschen verführen wie bisher; es ist Friede auf Erden, und in den Menschen spiegelt sich Gottes Wohlgefallen, wie die Engel gesungen. Der Wille Gottes geschieht alsdann auf Erden wie im Himmel, und Gottes Name wird gefürchtet und angebetet vom Aufgang bis zum Niedergang. Wer sollte wohl nicht danach verlangen, welches auch die Engel gelüstet zu schauen! mag man wohl sagen wie von Christi Menschwerdung (1.Petr 1,12). Und was will die Bitte anderes, die uns Christus selber gelehrt und in den Mund gelegt hat: Herr dein Königreich komme!

**Vers 23: Das vierte Königreich wird)** wie ein grässliches Tier **alle Lande,** dh. den größten **in**d besten Teil des Erdbodens, **fressen,** dh. unter seine Botmässigkeit bringen. Die andern und vorigen Reiche haben zwar einen mächtigen Anfang gehabt, aber zuletzt ihre Macht verloren; dieses aber ist nicht nur im Anfang hoch gestiegen, sondern wird am Ende noch so groß werden, als je ein Tier gewesen ist, auch durch keine menschliche Gewalt, sondern vom Himmel selbst, über einen Haufen geworfen werden.

-===*===-

←Dan_7_24 **Und die zehn Hörner von demselben Königreich, das sind zehn Könige die aufstehen werden. Nach denselben aber wird ein anderer aufstehen, der wird anders sein denn die vorigen, und wird drei Könige demütigen.**

**Die zehn Horner von demselben Königreich)** welche aber vielmehr an dem **Tier,** so das Königreich vorstellt, sich befinden, **sind zehn Könige die aufstehen werden;** oder von demselben Königreich werden soviel aufstehen; und das ist was die zehn Horner bedeuten. / Die Könige aber bedeuten auch, wie bekannt, keine einzelne Personen, sondern soviele Königreiche, die aus der vierten Monarchie entstehen werden. Welches aber dieselben seien, lässt sich so eigentlich eben nicht sagen, ob sich schon gefunden haben, welche zehn aufgezählt, an die niemand gedacht hätte zur Zeit des Johannes, und in der Religion unter **Rom** gestanden; als Frankreich, Spanien, Deutschland, England, Schottland* Dänemark, Schweden, Ungarn, Böhmen und Polen. Da aber auch noch andere Königreiche in unseren Tagen erst von neuem entstanden, **oder** vielmehr wieder emporgekommen sind; so möchte noch wohl an dem einen und andern gefehlt werden bei dieser Zehn-Zahl, und dieselben eben dazu nicht zu rechnen sein. Soviel könnte man wohl noch eher sagen, dass die Zerteilung des römischen Reichs in verschiedene Königreiche bereits geschehen ist. Aber dass man schon eine gewisse Zahl daherrechnen, und sagen könnte, welche dazu gehörten oder nicht; lässt sich nicht wohl tun, sondern das wird erst bei dem künftigen Zustand jener Königreiche, wie sie zur Zeit des Antichrists stehen werden, sich klarer und gewisser zeigen. Denn ohne Zweifel zeigt sich das kleine Horn in der letzten Zeit, da das römische Reich zu seinem Ende kommen soll; vor welchem die zehn Horner noch einige Zeit vorhergehen müssen, ehe es den Meister spielt; die dann auch just von zehn freilich werden zu verstehen sein, sowohl als die drei, welche sollen gedemütigt werden.

**Nach demselben)** nicht nachdem sie schon ein Ende genommen und zerstört sind, sondern dass sie später als dieselbe aufgekommen, da jene schon in der Blüte gewesen, **wird ein anderer aufstehen,** nämlich eben der, welcher das kleine Horn vorstellt; **der wird anders sein denn die** zehn, und keine Gleichheit mit ihnen haben, sowohl in Ansehung der Macht als der Art zu regieren, und vielleicht auch von einem ganz andern Haus und Volk; **und wird drei Könige** von den erwähnten zehn **demütigen,** dh. sich unterwerfen und zu seinen Vasallen machen. Oies kann der Mohammed nicht sein, zu dessen Zeit das römische Reich noch nicht so zerteilt war, viel weniger sind drei von diesen Königreichen von ihm gedemütigt worden; welches auch von seinen Nachfolgern, den Sarazenen und Türken, eben nicht kann gesagt werden. Wie denn auch der bestimmte

Währungstermin ihnen nicht zukommt, wohl aber mit den übrigen Umständen und Kennzeichen dem Tier in Offenbarung (Kap. 13,6ff), welches sich doch gar nicht auf das türkische Reich schickt, mit welchem ja die babylonische Hure, die Johannes auf demselben reiten gesehen (Offb 17,3ff), gar keine Gemeinschaft hat. Und Antiochus Epiphanes, der König in Syrien und gewaltiger Judenfeind, kann auch nicht dadurch verstanden werden, weil er nicht aus dem römischen Reich, sondern aus den Griechen entstanden ist. Auch ist er nicht nach den zehn Königen gekommen, viel weniger hat er drei derselben gedemütigt. Also versteht man es daher am richtigsten vom künftigen Antichrist. / Gott aber wird endlich Ehre einlegen auf Erden, dass der Mensch der Sünden nicht mehr trotze auf Erden. Er wird alle widrigen Hömer demütigen durch seine gewaltige Hand, und dafür das Horn seines Volks erhöhen ewiglich.

-===*===-

←Dan_7_25 **Und er wird wider den Höchsten Worte reden, und die Heiligen des Höchsten aufreiben; und er wird ausdenken Zeiten und Recht zu ändern, und sie werden in seine Hand gegeben werden eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit.**

←Dan_7_26 **Danach wird das Gericht sich setzen; und sie werden seine Herrschaft wegnehmen, dass er vertilgt und umgebracht werde bis ans Ende.**

**Vers 25: Und er wird)** hierüber, wenn ihm die Sachen so glücklich gehen werden, sehr hochmütig werden, und **wider den Höchsten Worte reden,** oder aufgeblasene, trotzige Lästerungen ausstoßen, **und die Heiligen aufreiben** durch allerlei Drangsale. **Er wird ausdenken,** ins Gemüt fassen, mit törichten Gedanken sich vornehmen, **Zeiten und Recht** zu **ändern,** dh. die Sachen in der Welt auf einen ganz andern Fuß zu setzen, sowohl in der Religion als im allgemeinen Wesen; zu welchem Ende er auch die Gläubigen wird suchen gänzlich auszurotten, aber es doch nicht dahin bringen können; außer dass **sie werden in seine Hand gegeben werden;** dh. soviel wird ihm von Gott zugelassen werden, dass er sie nicht nur anfallen, sondern auch überwinden wird (Offb 13,7), aber nicht länger als **eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe.** Gott wird also diesem Tier den Zaum zwar loslassen, aber nicht für immer, und auch nicht über das Mass, das sein weiser Rat bestimmt hat. Die Trübsal, die dasselbe also erregen wird, ist abgemessen, und wird ein Ende haben, welches in dem göttlichen Ratschluss bestimmt ist. Solch Ziel wird dies kleine Horn so wenig überschreiten, als die übrigen Tiere das haben tun können. / Ob nun gleich der Termin, wie lange seine Tyrannei währen soll, ziemlich kurz gesetzt ist (weil er aber doch den Gläubigen wegen der schweren Verfolgung allzu lang, und die Umstände solcher

Zeit unerträglich scheinen konnten); so wird der Termin doch noch in verschiedene Stücke gleichsam zerschnitten und geteilt, damit Gottes Volk das Ungewitter desto eher ausstehen, und nicht nach seiner ganzen Breite und Länge messen möchte. Es wird aber die hier gesetzte Zeit unter verschiedenen Benennungen neunmal in der Schrift gefunden, deren eine die andere erklärt. Also sind die 1260 Tage (Kap. 12,7) eben das gleiche. In der Offenbarung wird sie noch zusätzlich durch 42 Monate vorgestellt (Kap. 11,2-3), und auch durch 3 Tage und einen halben (Offb 11,9; 13,5). Wie denn das Wort "Zeit" für sich gesetzt auch droben für ein Jahr genommen wird (Kap. 4,23).

**Vers 26: Danach wird er)** derselbe letzte König samt seiner Herrschaft, **vertilgt** werden ganz und gar, dass nichts von ihm bleiben wird; und auch seine Vertilgung wird sich nicht nur auf eine gewisse Zeit erstrecken, nach deren Verfließung er etwa wieder aufkommen werde, sondern sie wird vielmehr währen **bis ans Ende** der Welt.

-===*===-

←Dan_7_27 **Aber das Königreich und die Herrschaft und die Hoheit der Königreiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben werden; dessen Königreich ein ewig Königreich ist, und alle Herrschaften werden ihm dienen und gehorchen.**

←Dan_7_28 **Bis hieher war das Ende der Rede. Mich Daniel aber erschreckten gar sehr meine Gedanken, und mein Glanz ward an mir verändert; das Wort aber behielt ich in meinem Herzen.** Lk 2,19.

**Vers 27: Aber die Herrschaft)** und alles was nur so heißt, oder wie es auch sonst heißt; **und die Hoheit der Königreiche,** nicht allein das letzte Reich des Antichrists, sondern insgesamt alle Reiche **unter dem ganzen Himmel,** und in der ganzen Welt, **wird dem Volk der Heiligen,** jedoch nicht anders als in und mit Christo ihrem Haupt, **gegeben werden,** von Gott dem Vater oder dem Alten. **Dessen Königreich,** nämlich das Königreich dieses Volks, das sie in und mit Christo empfangen werden, **ist ein ewig Königreich,** das auf Erden seinen Anfang nehmen, und dann im Himmel ohne Ende bleiben wird. **Alle Herrschaften werden ihm dienen,** dem Volk der Heiligen nämlich.

Allenthalben bezeugt die Schrift, dass ein solch Reich Christi kommen solle. Und demnach soll und muss eine solche goldene Zeit offenbar werden, oder wir müssten die Schrift und das Wort der Wahrheit selbst der Falschheit beschuldigen. Soll denn nicht, wenn das Reich des Tiers und des Teufels ein Ende haben, auch

Christi Reich kommen? So müsste ja unser Gebet vergeblich sein, und wir weder Glauben noch Hoffnung haben. / Doch man denkt und spricht: Im Himmel kommt es dann freilich. Aber wenn man nicht mutwillig blind sein will, so zeigt sich ja hier klar, dass es vorerst heißt, **unter dem Himmel, unter dem ganzen Himmel** soll Gottes Volk regieren und herrschen, und die Heiligen sollen Priester und Könige auf Erden sein.

**Vers 28: Bis hieher das Ende der Rede)** oder, so weit geht die Rede des Engels, wodurch er mir Erläuterung gegeben. Und damit beschließt er die Erzählung, da er nur noch ein paar Worte beifügt, was solches alles für eine Wirkung bei ihm gehabt. flieh aber erschreckten) wie vorhin schlafend, also nun auch wachend, **meine Gedanken,** die dies Gesicht bei mir erweckte; **mein Glanz ward verändert,** und mein Angesicht darüber in ein finsteres, ängstliches Nachdenken gesetzt. **Das Wort aber,** und die ganze Sache, wie ich sie gesehen und gehört habe, **behielt ich in meinem Herzen,** also dass die Gemüts-Verwirrung mich darum die Sache nicht vergessen machte, sondern vielmehr dieselbe wegen ihrer besonderen Merkwürdigkeit sich desto fester in mein Gemüt eindrückte, und ich sie öfters erwog.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

EIN NEUES GESICHT DANIELS VOM WIDDER UND ZIEGENBOCK.

←Dan_8_1 **Im dritten Jahr des Königreichs des Königs Belsazars erschien mir Daniel ein Gesicht, nach dem so mir anfänglich erschienen war.**

←Dan_8_2 **Und ich sah im Gesicht (und es geschah, da ich es sah, so war ich auf dem Schloß Susan, das in der Landschaft Elam ist); und als ich das Gesicht ansah, so war ich am Fluss Ulai.**

**Vers 1:** Hier fängt nun Daniel an wieder in hebräischer Sprache zu schreiben. **Im dritten Jahr Belsazars,** da die Sachen der Babylonier noch wohl standen, wodurch das Gesicht soviel mehr Glaubwürdigkeit bekommt, dass es göttlich sei, weil Daniel im Geist da schon zuvor sah, was sich mit dem persischen und griechischen Reich künftig zutragen würde; **erschien mir Daniel,** ob im Schlaf oder in einer Entzückung, wird zwar nicht gemeldet; doch werden in Vers 17 und

18 einige Utastände angeführt, woraus eher zu schließen ist, dass ihm wachend **ein Gesicht,** nicht vor den Augen, sondern dem Gemüt, erschienen sei. Dies geschah also 2 Jahre **nach** dem vorigen, ist aber doch mit demselben **auf** gewisse Weise verbunden, wie auch heimlich damit zu verstehen gegeben wird. Denn da er in dem vorigen Gesicht von dem vierten Tier, dh. dem römischen Reich, vieles von dem Engel gelernt hatte, von den übrigen aber gar wenig, und sie nur kurz und überhaupt erwähnt worden sind; so wird ihm nun auch von dem zweiten, der Perser, und dem dritten, der Griechen, völligere Nachricht gegeben. Von dem ersten Reich war nicht nötig noch viel zu sagen, da es sich schon zu seinem Untergang neigte.

**Vers 2: Ich war auf dem Schloß Susan)** oder, es war mir als ob ich da wäre, wo später die persischen Könige ihre Residenz zur Winterszeit hatten, da er sonst dem Leibe nach wirklich zu Babylon war in des Königs Geschäften, eben wie Hesekiel zu Jerusalem war (Hes 8,3; 40,2). Und es mag wohl sein, dass mit Fleiß die künftige Hauptstadt desjenigen Königreichs hier gemeldet wird, woselbst der Widder regieren und residieren sollte, von welchem eben diese Weissagung handelt. Also wurde dem Prophet der Zustand dieses Königreichs, sowohl in seiner Blüte als in seinem Abnehmen, vor Augen gestellt.

**Elam)** wird in einem breiteren Verstand genommen. **Am** Fluss Ulai, welcher um das Schloß Susan floß, und sonst eigentlich die Scheidegrenze war zwischen der Provinz Elam und Susiana, war Daniel auch nicht mit dem Leibe, sondern im Geiste, und wurde ohne Zweifel dahin gestellt, um dadurch anzuzeigen, dass von dieser Seite her das Gericht der Zerstörung über das damals noch stehende babylonische Reich kommen würde.

-===*===-

←Dan_8_3 **Und ich hob meine Augen auf und sah, und siehe ein Widder stand vor dem Fluss, der hatte zwei Hörner; und die zwei Hörner waren hoch, und das eine höher denn das andere, und das höchste wuchs am letzten.**

**Vers 3: Ich hob meine Augen auf)** zu sehen was da passierte, **und siehe ein Widder,** als das Sinnbild desjenigen Reichs, welches unter den Königen der Perser und Meder vereinigt, und vorhin unter dem Bild eines Bären vorgestellt war, welches andere Königreiche an Stärke übertraf, wie ein Widder die Schafe; **der hatte zwei Hörner,** wodurch zwei Völker, die Weder und Perser, angedeutet werden, die unter Cyrus und seinen Nachfolgern in eine Monarchie zusammen verbunden waren, und vor andern Völkern sich hervortaten, als solche die den Meister spielten. / Gleichwie nun die Horner den Tieren zur Zierde und Stärke

dienen, womit sie stolzieren, und auch andere anfallen, oder sich wehren, also stolzierten diese Könige mit den beiden Nationen. **Die Horner waren** nun zwar beide **hoch,** und also bequeme Sinnbilder von zwei mächtigen Königreichen oder Völker; doch war **das eine höher** im Vergleich gegen **das andere,** also dass das eine Ungleichheit der beiden Völker in Ansehung der Kräfte und Ruhms anzeigt, **lind das höchste,** so das Reich der Perser abbildete, **wuchs am letzten.** Das mag anzeigen, dass die zwei Hömer im Anfang einander gleich geschienen, doch so dass allmählich eines höher zu werden anfing. Und **so** war auch eine ziemliche Gleichheit zwischen dem Königreich der Meder und Perser, da die Monarchie der Chaldäer zu Ende ging; es stieg aber später durch die Tapferkeit und Siege des Cyrus die Macht der Perser nicht wenig.

-===*===-

## ←Dan_8_4 Ich sah den Widder stoßen gegen Abend und gegen Mitternacht und gegen Mittag, und kein Tier konnte vor ihm stehen, und niemand war der aus seiner Hand errettete; also tat er nach seinem Wohlgefallen, und machte sich groß

**Vers 4: Ich sah den Widder)** mutwillig, und mit seinen Hörnern andere Tiere **stoßen,** womit angedeutet wird, dass die Perser und Meder gute Soldaten abgeben, und die benachbarten Völker umher mit Krieg überziehen, und auch ziemlich siegen würden. **Gegen Abend** hatten die Perser und Meder ihre Waffen vielmehr zu wenden als gegen Morgen, weil es ihnen vornehmlich darum zu tun war, das babylonische Reich zu zerstören; gleichwie hingegen Alexander von Abend kommen musste, als er auf das persische Reich losging. Und zwar lag den Persern nebst der eigentlichen Provinz Babylonien Mesopotamien und Syrien vom babylonischen Reich gegen Abend; **und gegen Mitternacht** Colchis, Armenien, Iberien, und die an der Kaspischen See wohnten; **gegen Mittag** aber Palästina, Arabien, Ägypten usw.

**Kein Tier)** dh. keine Nation oder Königreich, **konnte vor ihm bestehen,** alles floh entweder alsbald, oder wurde überwältigt durch die Stärke, welcher nichts gewachsen und allem überlegen war; **und niemand war der errettete,** die für sich selbst zu schwach waren zu widerstehen, und niemand getraute sich solchen zu Hilfe zu kommen. Also **tat er** was er wollte, weil ihm niemand Einhalt gebot, **und nachte sich groß** durch große Taten, die er verrichtete.

Dieser Widder ist das Bild eines durch die Erleuchtungen geführten Menschen. Derselbe hält sich in wasserreichen Örtern auf, die mit Trostwasser angefüllt sind. Ob es aber gleich Wasser sind, so sind es doch nur Sümpfe und irdische Wasser, mit Unreinigkeit vermischt. Er hat zwei Hörner; das eine ist der erleuchtete

Verstand, das andere der Wille, der in diesen Erleuchtungen einen Geschmack findet. Die Erleuchtungen des Geistes übertreffen aber die Begierden des Willens gar weit. Kein Tier von seinen Feinden, weder der Teufel noch die Gemüts-Bewegungen, die als Raubtiere fast alle Menschen beschädigen, kann ihm widerstehen. Im Gegenteil scheint es, als ob er sie alle beherrschte. Ja er tut wie ihm gefällt, und nichts widersteht seinem Willen. Darüber wird er sehr hochmütig, und zieht sich selbst andern vor; also dass er durch seine Kunstgriffe sich die Hochachtung und Verehrung aller andern Geschöpfe zuwegebringt.

-===*===-

←Dan_8_5 **Und als ich es betrachtete, siehe da kam ein Ziegenbock vom Abend her über die ganze Erde, er rührte aber die Erde nicht an; und der Bock hatte ein ansehnliches Horn zwischen seinen Augen.**

**Vers 5: Als ich es betrachtete)** und dem Widder so eine Weile mit Verwunderung zusah, wie er alles niederstieß; **siehe da** veränderte sich das Spiel und die Schaubühne auf einmal ganz und gar. Denn es **kam ein Ziegenbock,** nämlich der König in Griechenland, dh. das ganze Reich und die Nation der Griechen, welche darum einem solchen Bock verglichen werden, weil sie noch stärker, hurtiger und scharfsinniger waren als die Perser, in welchen Stücken der Bock den Widder übertrifft, gleichwie auch dessen Gang, sonderlich wenn er vor seiner Herde hergeht, gelobt wird (Spr 30,31). Daher konnte er das Ansehen, wozu die Griechen gelangen sollten, wohl vorbilden; auch darin dass er gerne steigt und sich auf jähe Örter wagt, wo nicht wohl hinzukommen ist; worin es ihm Alexander einigermaßen gleich tat, der auch in der geilen Wollust nicht uneben mit einem Bock verglichen wird. Er kam **vom Abend her,** denn so liegt Griechenland gegen ganz Asien, und insbesonders gegen die Perser und Meder; und **über die ganze Erde,** als so weit sich der Perser ihr Gebiet erstreckte.

**Er rührte die Erde nicht an)** dh. es ging so geschwind zu, dass er mehr schien zu fliegen als zu laufen. Es ist sprichwortweise geredet, und zielt dahin, dass die Griechen in einer kurzen Zeit Meister wurden vom ganzen Orient. **Der Bock hatte ein ansehnliches Horn,** und das ist eben Alexander der Große, der erste Monarch der Griechen, der den Grund zur Monarchie gelegt hat.

Alexander wurde ingefähr 335 Jahre vor Christi Geburt von ganz Griechenland zum General an seines Vaters Statt gemacht, und ging hierauf nach Asien, zerstörte Tyrus und Gaza, und bezwang Ägypten, worauf er über den Euphrat und Tigris setzte, und also dem Zweck, der hier gemeint ist, immer näher kam. / Es ist aber darum nicht nötig, dass es in der Natur Böcke geben muss, die nur ein Horn

haben, weil hier im Gesicht ein solcher vorgestellt wird; so wenig als man wegen Kap. 7,6 geflügelte Parder zu suchen hat.

-===*===-

←Dan_8_6 **Und er kam bis zu dem Widder, der die zwei Hörner hatte, den ich hatte stehen sehen vor dem Fluss; und er lief im Grimm seiner Kraft auf ihn zu.**

**Er kam)** nachdem er alles Land so dazwischen war durchlaufen, **bis zu dem Nidder,** den er anzugreifen sich hauptsächlich vorgesetzt hatte. Und so hat Alexander den Darius Codomannum in Persien selbst aufgesucht, **und lief im Grimm seiner Kraft,** in voller Hitze und aus allen Kräften **auf ihn zu, um** den feindlichen Angriff zu tun.

Der Bock, der die göttliche Gerechtigkeit vorstellt, die auch eine von den göttlichen Eigenschaften ist, kommt vom Abend, weil sie nichts anderes als den Tod und Untergang aller großen und schönen Dinge mit sich bringt. Es ist nichts in der Seele, so vor dieser göttlichen Gerechtigkeit bestehen kann. Dieselbe hält sich mit nichts Irdischem auf. Sie lässt die Seelen, die sie nicht zur gänzlichen Reinigkeit ihres Ursprungs berufen hat, fahren; und die in sich selbst heilig sind, erfahren ihre Anfälle nicht. Dieser Ziegenbock hat ein Horn, welches den Willen Gottes anzeigt, der seine Gerechtigkeit wirken, und alle Dinge vernichtigen lässt. Das Horn steht zwischen zwei Augen, welche die einige Ehre und das einige Interesse Gottes sind, als die all sein Licht ausmachen. Diese Gerechtigkeit geht mit der größten Gewalt der göttlichen Stärke wider die erleuchtete Seele an, die einen Geschmack an ihren Erleuchtungen hat, sich mit einiger in den Kräften erhaltenen Gnade begnügt, und nicht weiter zu gehen begehrt.

Wenn aber jemand hierauf sagen wollte, dass die Erleuchtungen, wenn sie soviel Böses nach sich zögen, also mehr Schaden als Nutzen brächten; der würde die Sache doch eben nicht gar gründlich fassen. Denn sie sind nichtsdestoweniger sehr nützlich, und selbst notwendig. Darum teilt sie Gott auch nur zum Besten dieser Seelen mit. Denn wo Gott nicht solche Erleuchtungen und Süßigkeiten mitteilte, so würden die Seelen die Eitelkeiten der Erde und Vorteile dieser Welt nicht fahren lassen. Aber dem ungeachtet ist die Seele so sehr wegen und durch die Eigenheit verdorben und verunreinigt, dass sie ohne ihren Willen dennoch an den Gaben kleben bleibt, und nicht zum Geber laufen will. Darin muss ja der Geber notwendig seine Gerechtigkeit senden, um alles zu vernichten. Die meisten sind freilich so geartet, dass sie nicht gern weiter fortwollen, und also darinnen sterben. Diejenigen aber, die Gott zur zentralischen Vereinigung ausersehen hat, müssen notwendig alle die Streiche der Gerechtigkeit erfahren. Und diejenigen, so da abscheiden ohne sie in diesem Leben erfahren zu haben (sie mögen nun so

hoch in der Gnade gekommen sein als sie wollen), müssen durch ein Reinigungsfeuer, und es wird auch ihre Herrlichkeit im Himmel viel geringer sein, als die der andern, weil Gott aus ihnen die Ihm gebührende Verherrlichung nicht gezogen hat.

-===*===-

←Dan_8_7 **Und ich sah ihn nahe an den Widder gelangen, und er erbitterte sich über ihn, und stieß den Widder, und zerbrach seine zwei Hörner, und es war keine Kraft in dem Widder vor ihm zu stehen; und er warf ihn zur Erde und zertrat ihn, und niemand war, der den Widder aus seiner Hand errettete.**

←Dan_8_8 **Und der Ziegenbock machte sich sehr groß; und als er stark geworden war, zerbrach das große Horn, und es wuchsen an dessen Statt vier ansehnliche hervor gegen die vier Winde des Himmels.**

**Vers 7: Ich sah ihn nahe an den Widder gelangen)** der zuerst viele Örter passieren, über viele Flüsse setzen, und viele Berge hat übersteigen müssen, **dass** es vor menschlichen Augen ganz unmöglich schien, so weit zu gelangen. **Und** er **erbitterte sich über ihn,** dh. ging mit großem Zorn auf ihn los, **und stieß den Widder** durch einen vollen über die Perser erhaltenen Sieg, **und** zerbrach nicht nur das eine, sondern **seine zwei Horner,** die Macht der Weder und Perser zugleich, **und zertrat ihn,** welches nicht nur eine gewaltsame, sondern auch schmähliche Behandlung anzeigt. / Darius schlug allerlei Zugeständnisse vor nach einer verlorenen Schlacht, und bot dem Überwinder unter anderem eine Tochter an, nebst einem großen Teil von seinem Reich. Aber Alexander wollte von nichts anderem wissen, als dass sich Darius ergeben sollte; der dann endlich, weil er sich dazu nicht entschließen konnte, bösen Buben und Verrätern in die Hände fiel.

**Vers 8: Und der Ziegenbock)** welcher die Griechen unter Alexander dem Großen vorstellt, **machte sich sehr groß** und brachte seine Sachen auf den höchsten Gipfel. **Und als er stark geworden war,** dh. da seine Taten, und der daher erwachsene Ruhm aufs höchste gestiegen war, **zerbrach** nicht eben durch feindliche Gewalt, wie bei den Widdern, sondern durch einen andern Zufall, **das große Horn,** durch den Tod des großen Alexanders, der ihn entweder wegen seiner unmässigkeit und Saufens, welchem er sehr ergeben war, oder auch wegen beigebrachten Gifts so frühzeitig betroffen, im 32. Jahr seines Alters, nachdem er fast den ganzen Orient bezwungen. **Und es wuchsen an dessen Statt vier ansehnliche** Horner, doch nicht in solchem Grad wie das große war, **hervor** durch die Zerreißung der griechischen Monarchie. Denn nach Alexanders Tod zerteilte

sich das Königreich in vier Teile, welche von Griechen beherrscht wurden, gleichwie auch die Hörner aus der Stirn wuchsen. Das sind auch die vier Köpfe des Pardels (Kap. 7,6). / Ob nun schon aus der Geschichte des griechischen Reichs die Vierzahl so eigentlich eben nicht herauszubringen ist, so hat sich doch unleugbar Alexanders Reich nach seinem Tod vornehmlich in vier Reiche zerteilt, wovon die Beherrscher waren Ptolemäus in Ägypten, Philippus Aridäus oder Cassander in Mazedonien, Seleucus Nicanor in Syrien und Babylon, und Antigonus in Asien, welches aber nicht lange gewährt, und an dessen Platz sodann Lysimachus aufgekommen ist. Eben dieselben lagen allerdings auf gewisse Weise (im Vergleich miteinander) **gegen die vier Winde** oder Gegenden der Welt; gegen Morgen Syrien, gegen Mitternacht Asien, Ägypten gegen Mittag und Mazedonien gegen Abend.

-===*===-

←Dan_8_9 **Und aus derselben einem kam ein gar kleines Horn heraus; und es ward sehr groß gegen Mittag und gegen Morgen und gegen das edle Land.** Kap. 1,28+30ff.

←Dan_8_10 **Es wurde groß bis an des Himmels Heer; und es fällte etliche von dem Heer und von den Sternen zur Erde, und zertrat sie.**

**Vers 9: Aus derselben einem)** und zwar aus Seleucus, der das Königreich in Syrien hatte, **kam ein gar kleines Horn,** welches hier nicht ein Königreich oder eine Reihe aufeinander folgender Könige bedeutet, sondern nur ein König, nämlich den der in der Geschichte unter dem Namen Antiochus Epiphanes vorkommt, und ein großer Feind der Juden und ihres Gottesdienstes war; welcher ein Vorbild ist von dem andern kleinen Horn, das den Antichrist bedeutet, und auch anfänglich klein sein wird. Eben daher aber sind sie nicht völlig einerlei; denn der eine kam aus der dritten Monarchie, der andere aber wird noch kommen aus der vierten.

Dieser Antiochus Epiphanes war ja wohl ein kleines Horn, indem nicht nur sein Vater Antiochus M. den Römern ein großes Stück seines Königreichs abtreten musste, sondern er auch selber als eine Geisel ehemals zu Rom war, und im übrigen so verachtet wurde, dass er seines Vaters Königreich wohl nimmer bekommen, wenn er es nicht mit List an sich gebracht hätte.

**Es ward)** aber doch, so klein es anfänglich war, mit der Zeit **sehr groß,** und wuchs in die Höhe, durch seine glücklichen Taten und Fortschritte, die er teils durch Tapferkeit, teils durch List ausführte. **Gegen Mittag** hatte er es mit Ägypten zu

tun, gegen welchem Syrien zur Mitternacht gerechnet wird, wovon Kap. 11 ein mehreres, und auch bei 1. Makk. 1,18ff. **Gegen Morgen** nahm er einen Feldzug vor wider Persien und die Länder über dem Euphrat (1. Makk. 3,31+37; 6,1ff). **Das edle Land** wird das israelitische genannt, wegen seiner Fruchtbarkeit und Vortrefflichkeit (Hes 20,6+15), und weil es die Zierde aller Länder sein sollte.

**Vers 10: Es wurde groß)** und kam Daniel im Gesicht so vor, als wenn es **bis an des Himmels Heer** in die Höhe sich erstreckte, und bis durch und über die Wolken ging mit seiner Spitze. Es erhob sich nicht nur gegen seinesgleichen, sondern auch gegen Gott und sein Volk. Antiochus führte nicht nur Krieg gegen das jüdische Land wie gegen andere Länder, um die Grenzen seines Reichs zu erweitern, sondern verfolgte auch die Juden um ihres Gottesdienstes willen, **und fällte** durch tyrannische Hinrichtungen in seinem Mordgeist **etliche von dem Heer** des Himmels, von den Bekennern Gottes, die in einem himmlischen Sinn standen, nach dem was droben ist trachteten, und ihren Wandel im Himmel hatten, **und von den Sternen,** die vorhin hell leuchteten an dem Kirchenhimmel und mitten unter einem verkehrten Geschlecht (Phil 2,15), welches zur Erläuterung des vorigen beigefügt wird; **und zertrat sie** wie mit Füßen, dh. er behandelte sie höchst unbillig, und ging leichtfertig mit ihnen um. Wenn man aber auch etwas Gutes daraus ziehen und machen sollte, was so böse lautet, so könnte man das kleine Horn in den inneren Wegen ansehen als ein Bild der Vernichtigung. Denn was nichts ist, das ist klein genug. Dasselbe wird aber groß gegen Mittag, weil die in die Vernichtigung gebrachte Seele nicht mehr die Einflüsse ihrer Sonnen empfängt; groß gegen Morgen, weil die vernichtigte Seele alle Hoffnung zum Leben, und dass diese schöne Sonne je wiederkommen werde, verliert? groß gegen das edle Land, weil sie alle Stütze, Zuflucht und Sicherheit verloren hat. Zu der Zeit, da diese Vernichtigung alles vernichtet, wird sie bis an des Himmels Heer erhoben. Sie ist stark wie Gott, und Gott muss notwendig selber in den Ort kommen, den Ihm die göttliche Gerechtigkeit durch die Vernichtigung zubereitet hat; die göttliche Stärke muss notwendig die von aller eigenen Stärke ledig-gemachte Seele erfüllen, und sozusagen alles dasjenige, was noch von eigener Stärke, es sei so klein als es immer wolle, in der Seele übriggeblieben, unwerfen. Denn Gott entdeckt auch das allerverborgenste. Die Sterne und kleinen Lichter, welche bei der Glaubensnacht einigen Schein geben, wenn nämlich solche Nacht am aufgeklärtesten ist, werden ebenfalls vernichtigt. Gott besucht eine solche Seele gar genau, im die Überbleibsel des Todes zu vernichtigen. Er macht alles zunichte, was noch von (auch selbst unsichtbaren) Erleuchtungen zurückgeblieben ist, bis die Seele wie zu Staub geworden ist.

-===*===-

←Dan_8_11 **Ja es machte sich groß bis an den Fürsten des Heers, dass das stetige Opfer von ihm aufgehoben, und die Wohnung seines Heiligtums darniedergeworfen wurde.**

**Ja)** die tolle Wut und der Frevel des Antiochus, oder des kleinen Horns, ließ es dabei nicht bewenden, sondern **es machte sich groß,** und erhob sich in seinem Tun und Vornehmen **bis an den Fürsten des Heers;** dh. wider Gott selbst, der ein König und Fürst ist über sein Volk, welchen die Heiligen dafür erkennen und ehren, und von seinen Befehlen abhängen, ja der allen Fürsten zu befehlen hat; indem er nebst den Bekennern des wahren Gottes auch dessen Dienst selbst auszurotten gesucht, und lästerlich davon geredet hat. Daher kam es, **dass das stetige Opfer,** so täglich morgens und abends zu bringen war, mit dem ganzen öffentlichen Gottesdienst, **von ihm aufgehoben** wurde, wie der Mensch der Sünden, das was dadurch abgebildet, das tägliche Absterben der Sünde und die Tötung der Lust- und Zorn-Begierden, aufhebt und abgeschafft hat. Nicht weniger hat er auch eben damit **die Wohnung seines Heiligtums,** die der Herr so heilig wollte gehalten haben, und vor welcher auch (nebst ihren Dienern) ehemals der große Alexander den größten Respekt gehabt, **darniedergeworfen,** und zwar eben nicht ganz zerstört, aber doch schändlich darinnen gehaust, und einen rechten Greuel der Verwüstung an der heiligen Stätte angerichtet, wovon die Erfüllung zu lesen ist bei 1. Makk. 1,22ff; 3,45+51.

Doch ist auch allenthalben in solchem Bild der Antichrist, so noch kommen soll, genug zu erblicken, der ebenso beschrieben wird in seinem Tun, dass er sich erheben werde über alles was Gott und Gottesdienst heißt, und dass er aus der Wohnung des Heiligtums einen Greuel der Verwüstung machen werde. Wenn nun das stetige Opfer einen heiligen und göttlichen Sinn und vernünftigen Gottesdienst in sich fasst, und der Greuel der Verwüstung weltliche Autorität, Gewalt und Gesetze in der Kirche; so ist der Weg schon ziemlich dazu gebahnt worden.

Wie es aber oben auf das Innere gedeutet ist, so kann die eigene Gerechtigkeit als der Fürst des Heeres angesehen werden. O Fürst, du wirst wie alles andere zur Erde geworfen werden. Man wird weder deine Würde noch Größe, noch Hochachtung, noch dessen dass die Seele deiner nicht entbehren kann, verschonen! Denn solange du stehst, werden sich alle dem Schein nach zu Boden geworfenen und vernichtigen Kräfte wieder miteinander vereinigen und die Oberhand bekommen. Sie werden ein größeres Bollwerk aufrichten als je zuvor.

Aber ach! es scheint als ob alle solche schreckliche Unglücke noch zu ertragen wären, ob sie gleich nicht können beschrieben werden, wenn der Seele die Leichtigkeit, alles Gott aufzuopfern zu können, übrigbliebe. Denn die Seele wird da in dem Zustand ihrer Zerstörung in einen Geist der beständigen und reinen Aufopferung gesetzt. So wie Gott, oder die Gerechtigkeit, schlachtet, zerstört,

tötet, unwirft, umstürzt und vernichtigt; so hat die Seele eine Geneigtheit zum Opfer, die da macht, dass sie sich allem aufopfert. Und da gereicht ihr dann der Anblick solcher beständigen Aufopferung zur großen Stütze; denn sie sieht, dass sie alles, was sie außer Gott besitzt, für ihren Gott vor ihrem Gott aufopfert und schlachtet. Was tut aber diese unersättliche Gerechtigkeit? Sie entzieht der eigenen Gerechtigkeit dieses beständige Opfer, so sie noch zu tun scheint; es wird ihr dieses alles genommen; sie hat kein Opfer mehr. Denn der Ort der Heiligung ist entheiligt; Gott mag den Ort, den Er für sich geheiligt hatte, nicht mehr, weil Er ihn unrein antrifft. Er will allein sein der Heilige, der Heiligende und der Ort der Heiligung.

-===*===-

←Dan_8_12 **Und es ward ein Heer gesetzt wider das stetige Opfer wegen der Übertretung; und es warf die Wahrheit zur Erde, und was es tat gelang ihm.**

**Und es ward ein Heer gesetzt)** dh. eine Besatzung von Antiochus in die Stadt gelegt, oder wird hineingelegt werden, wie es auch kann verstanden werden; oder noch wohl eher so, dass es von dem Heer verstanden werde, welches auch in den vorigen Versen schon erwähnt worden ist: Und das Heer des Himmels, das Volk Gottes, wird eine Zeitlang in die Gewalt dieses Tyrannen übergeben werden, und **das stetige Opfer,** auch das des Gottesdiensts, welches Gott **wegen der Übertretung des jüdischen Volks aus heiligen und gerechten Ursachen zulassen wird, da Er es sonst leicht hindern kömte, um sie auf solche Weise zu strafen, damit sie sich inskünftig besser vor Sünden hüten, als der Ursache so großen Übels und Verwüstung.**

**Es warf die Wahrheit zur Erde)** als eine Sache woran wenig gelegen, und die nichts Besseres wert, als dass man sie mit Füßen zertrete; oder vielmehr, er wird es tun, und die Wahrheit gering achten, auch bei den andern es dahin zu bringen suchen, dass das Zeugnis der Wahrheit verworfen wird (2.Thess_2,10+12). Antiochus brach Treue und Glauben (1. Makk. 1,31ff), und suchte alle Exemplare von dem geschriebenen Gesetz Gottes zu verbrennen (1. Makk. 1,59-60). Das Tier und der Mensch der Sünden können nichts anderes, als die Wahrheit hassen und verfolgen, weil sie nichts anderes kann als wider ihre Werke zeugen.

**Was es tat gelang ihm)** oder, es wird tun was es nur gelüsten wird; und was es so wird vornehmen, das wird ihm alles nach Wunsch vonstatten gehen. / Damit wird also dem damaligen Volk Gottes, den Juden, auch eine nähere Offenbarung der Begebenheiten gegeben, die sich unter der zweiten und dritten Monarchie der Perser und Griechen mit ihnen zutragen würden, die teils unter deren

Botmässigkeit stehen, oder auch sonst viel mit ihnen zu schaffen bekommen würden.

-===*===-

←Dan_8_13 **Ich hörte aber einen Heiligen reden; und ein anderer Heiliger sprach zu demselben ungenannten, der da redete: Wie lange wird sein das Gesicht des stetigen Opfers und der verwüstenden Übertretung, dass sowohl das Heiligtum als das Heer zu zertreten gegeben werde?**

**Ich hörte aber einen Heiligen)** dh. einen von den heiligen Engeln, zu mir **reden,** von allem was ich gesehen hatte, um mir weiteren Unterricht zu geben. Bisher war alles stumm, und die Augen waren nur beschäftigt zu sehen. Nun bekommen die Ohren auch das ihrige. Was aber geredet worden, wird nicht gleich dabei gemeldet, sondern ist entweder aus dem vorhergehenden oder folgenden Vers zu schließen, vor welchem Daniel also erst die Gelegenheit meldete, die dem Engel zum Reden gegeben worden, da ein anderer Engel eine Frage getan. Es sind aber auch in dem Vorhergehenden solche Sachen angezeigt worden, die man nicht vom bloßen Sehen konnte haben, sondern welche Daniel ohne allen Zweifel aus dem Munde eines Engels vernommen; da er also meldete, von wem er solches habe, was er erzählt; welches auch mit dem folgenden am besten übereinzukommen scheint, und daraus zu schließen ist, dass der erste Engel damals schon geredet haben müsse. Es heißt:

Ein **anderer** Heiliger **sprach)** und fiel gleichsam in die Reden **demselben ungenannten,** aber eben nicht ungeschaffenen großen Engel des Bundes, **der da redete,** welches eher der Gabriel gewesen, von welchem dem Daniel auch später mehr Geheimnisse ausgelegt worden sind, und der bei Vers 16 genau genannt wird. Solange aber Daniel dessen eigentlichen Namen noch nicht wusste, welchen er dort erst zu hören bekommt, so nennt er ihn einen ungenannten. Diesen Gabriel fragt nun der andere Engel, nicht für sich, noch um seinetwillen, sondern um des Daniels willen, welcher davon unterrichtet werden sollte, und Unterricht begehrte, in dessen Namen und an dessen Stelle also der Engel fragt. Das ist um so viel mehr daraus zu schließen, weil Gabriel seine Antwort auf die Frage nicht dem Engel, sondern Daniel gibt. **Wie lange wird** solch trauriges Schauspiel und **das Gesicht des steten Opfers,** dessen Wegnahme und Aufhebung, die Darniederlegung des von Gott erforderten Gottesdienstes, nebst den übrigen Trübsalen, die dieses Gesicht vorbildet, währen? und wie lange wird es so dauern mit **der verwüsteten Übertretung,** die nichts als Verderben und Verwüstung bringt? Da wird nicht sowohl die Gottlosigkeit des Antiochus gemeint, als die Sünden des jüdischen Volks selbst, womit sie solch schreckliches Gericht Gottes

verdienen und sich über den Hals ziehen würden. Sonst aber geht doch die Frage auch überhaupt dahin, ob solch schreckliches Ungewitter, das Antiochus erregen würde, bald vorbeigehen, oder lang, und wie lang es anhalten würde? und, wenn man noch weitergehen will; wie lang Gott noch werde zusehen, dass ungöttliche Leute wider Gott und sein Wort in seinem Hause nach ihrem Belieben und Mutwillen, hausen, schalten und walten sollten?

-===*===-

←Dan_8_14 **Und er sprach zu mir: Bis es sind zweitausendunddreihundert Abend-Morgen, so wird das Heiligtum gerechtfertigt werden.**

**Er sprach zu mir)** nicht zu dem der fragte, sondern für den er fragte: **Bis es sind** 2300 **Abend-Morgen,** oder Abend und Morgen; also dass die Sache und die Dauer des Termins hier nicht auf Jahre oder Monat gestellt wird, sondern auf Tage, die die Juden nach der Schöpfungs-Ordnung vom Abend des vorhergehenden Tages anheben. / Wenn nun solche natürliche Tage zusammengerechnet werden, wieviele Jahre kommen heraus, das Jahr zu 365 Tagen gerechnet? Antwort: 6 Jahre und 3 Monate; oder 6 julianische Jahre und 110 Tage. Wie aber solche zu rechnen, und wo der Anfang zu setzen, hätten die wohl besser sagen können, die damals gelebt und vom Antiochus bedrängt worden sind. Wenn die vorbei sind, **so wird das Heiligtum** von seiner Unreinigkeit, womit es von Antiochus besudelt worden, ja von allen Greueln, Zerrüttungen und Verwüstungen, **gerechtfertigt werden,** und von Gott wieder für sein Haus erkannt werden, das bis dahin von Ihm wird verworfen sein; ja endlich von allen Unordnungen von innen und außen gereinigt, und in seiner Vollkommenheit dargestellt werden, auch von allem ferneren Verfall gesichert sein.

Soll nun das nur auf die große Drangsal des jüdischen Volks unter Antiochus zu ziehen sein? und nicht eine viel größere und weiter reichende Absicht haben, also dass man vielmehr Jahre und die ganze Zeit-Linie der unter dem Fürsten der Welt leidende Kirche Gottes, welche von Daniels Zeiten an noch verfließen sollte, hier zu verstehen habe. Nun ist nicht zu leugnen, dass dem ersten Ansehen nach die meisten Umstände des Textes auf die Zeit des Antiochus zu gehen scheinen. Es sind aber doch auch andere Umstände, die sich gar nicht wohl zu solcher Erklärung reimen lassen; zu geschweigen (welches doch wohl das vornehmste ist), dass die Zeit und ihre Rechnung mit den Umständen der Geschichte nicht übereinstimmt. Denn die sechs und ein Viertel-Jahr, welche man daraus macht, sind entweder zu kurz oder zu lang. Zu kurz zu der ganzen Zeit der Antiochischen Verfolgung, welche bald nach dem Anfang seiner Regierung, so im 137. Jahr des

griechischen Reichs begonnen, angegangen (1. Makk. 1,11ff), und nicht eher aufgehört hat, als mit seinem Tod im 149. Jahr (1. Makk. 6,16). Wenn man aber von dem rechten Ernst der Antiochischen Verfolgung will zu rechnen anfangen, und mit 148 schließen (1. Makk. 4,52), so kommen aufs höchste nur 5 Jahre heraus. Zu geschweigen, dass auch nach dem Tod des Antiochus das Heiligtum gar nicht vollkommen gereinigt, noch von aller Gewalt befreit worden ist.

Man wird also wohl solche Zeit der 2300 Abend-Morgen hauptsächlich für Jahre nehmen müssen, und hat nur mehr als zuviel Ursache zu glauben, dass (obschon derselben Absicht mit auf die Tyrannei des Antiochus gehe, sonderlich sofern diese ein Vorbild der antichristlichen Verfolgung sein sollte) solche doch zugleich, wo nicht vornehmlich, den ganzen Israel Gottes betreffe. Denn dieser sollte von der Zeit der Weissagung an bis ans Ende dieser Welt mit seinem Glauben und Gottesdienst von dem Fürsten der Finsternis, geistlich und leiblicherweise unterdrückt, verfolgt und geplagt werden. Im Alten Testament durch die Heiden, und im höchsten Grad djrch Antiochus, im Neuen Testament aber erst durch den heidnischen Drachen, und dann durch das Tier mit zehn Hörnern, und endlich am grausamsten durch den Antichrist und seinen Anhang. Damit wird angezeigt, wie lange der Wechsel des Lichts und der Finsternis, der in Abend und Morgen wahrzunehmen ist, überhaupt noch so währen solle, dass die Finsternis größtenteils die Oberhand behalte. Solange nämlich, wie der Termin gesetzt, 2300 Jahre, und nicht länger, soll der Israel Gottes, unter dem Zepter des Tyrannen und Gottlosigkeit noch zu leiden und zu streiten haben; hernach aber in Ruhe, Friede und Sicherheit triumphieren; welches ihm zum Unterricht und Trost verkündigt worden. Wenn gedachte Zeit vorbei, so soll das Heiligtum in seinen rechten, vollkommenen Stand gelangen, welches im herrlichen Reich Christi erst geschehen wird, da der Tempel Gottes soll erbaut werden. Da soll das Heiligtum erst von innen, von heidnischen Menschen und ihren Entheiligungen, gesäubert, und alsdann auch von außen, von aller Gewalttätigkeit befreit, und also vollkommen gerechtfertigt, und der Israel Gottes aus allen geistlichen und leiblichen Mühen erlöst werden, dass er Gott dienen könne ohne Furcht, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, alle Tage seines Lebens.

Doch die Zeit wird wohl selbst lehren und erweisen, dass diese Auslegung solcher Weissagung von der ganzen bisherigen Dauer der Macht und Gewalt der Finsternis über das Erbteil des Herrn richtig sei; und das Ende solcher Zeit den völligen Beweis bald mit sich bringen, dass dies des Heiligen Geistes vornehmste Absicht gewesen, obgleich die Umstände der Welt erforderten, dass solche etwas dunkel, verborgen und versteckt gelassen würde. Und zwar wenn der Anfang solcher Rechnung von der Zeit an zu machen wäre, da Daniel die Gesichte gehabt, nämlich von dem dritten Jahr Belsazars; so würden solche 2300 Tage zu Jahren gerechnet, mit dem Jahr 1748 ungefähr zu Ende laufen. Man will das denen zuliebe nicht vorenthalten, die etwa einige weitere und genauere Nachricht wünschen und erwarten möchten, da man sonst eben nicht geneigt ist, etwas

Gewisses in der Zeitrechnung festzusetzen. Doch werden sich, je mehr der Tag sich naht, auch Mämer finden, die durch den Geist der Weissagung in den Schriften der Propheten, und sonderlich in Daniel, großen Verstand entdecken werden.

-===*===-

←Dan_8_15 **Es geschah aber, da ich Daniel, das Gesicht gesehen hatte, da begehrte ich es zu verstehen; und siehe es stand vor mir einer wie ein Mann anzusehen**

←Dan_8_16 **Und ich hörte zwischen Ulai eines Menschen Stimme; der rief und sprach: Gabriel, gib diesem das Gesicht zu verstehen!**

←Dan_8_17 **Und er kam daneben, wo ich stand; und da er kam erschrak ich, und fiel auf mein Angesicht. Er aber sprach zu mir: Merke auf du Menschenkind, denn dies Gesicht gehört in die Zeit des Endes**

**Vers 15: Da Daniel** das **Gesicht)** und die darin vorgestellten Sachen, deren die meisten von ihm gesehen waren, ob er gleich auch einiges gehört hatte, **begehrte zu verstehen.** Es wird aber nicht ausgedrückt, ob er solch Verlangen nur in seinem Gemüt bei sich gehabt und behalten, oder ob er es auch mit Worten oder Gebärden zu erkennen gegeben. Doch ist nicht wahrscheinlich, dass er hier einen von den dastehenden Heiligen gefragt, wie Kap. 7,16+19, sonst würde der auch wohl geantwortet haben, den er angeredet hätte. Er konnte aber solchen, der ihm Unterricht gegeben, schwerlich angeredet haben, wie aus den folgenden Umständen zu schließen ist.

**Siehe es stand)** durch göttliche Regierung, von ferne gegenüber, oder **vor mir einer** schon bereit, meinem Verlangen ein Genüge zu tun, **wie ein Hann anzusehen,** von nicht geringem Ansehen, einem vortrefflichen Helden gleich.

**Vers 16: Und ich hörte)** ohne jenand zu sehen, der da redete, **zwischen Ulai,** also zwischen den zwei Ufern des Flusses, dass es gelautet, als wenn es auf dem Wasser wäre, **eines Menschen Stimme,** wodurch man den Gott-Menschen versteht, weil er zu befehlen hat; **der rief** mit lauter Stimme: **Gabriel,** welcher Name in deutscher Sprache soviel als einen Mann oder Helden Gottes bedeutet, **gib diesem,** der gern wissen möchte, was die Sachen, die er gesehen, bedeuten, und doch nicht den Mut hat zu fragen, **das Gesicht zu verstehen,** und erkläre ihm, was unter den Bildern verborgen sei, die ihm gezeigt worden sind.

**Vers 17: Und er kam)** darauf näher zu mir. **Da erschrak ich** über die Annäherung eines so gewaltigen Himmels-Fürsten, **und** konnte vor Schreck nicht aufrecht stehen bleiben, so verlor ich meine Kräfte, sondern **fiel auf mein Angesicht** vor dem Anblick eines so herrlichen Glanzes, den meine Schwachheit nicht ertragen konnte. **Er aber** munterte mich auf mit diesen Worten: **Merke auf,** und lass dich daran durch die Furcht nicht hindern, auf dass du alles recht fassest. **Dem** die Sache ist wichtig, woran sehr viel gelegen ist, und **dies Gesicht gehört** mit seiner Erfüllung **in die Zeit des Endes;** welches aber viel zu eng gefasst wäre, wenn man es nur von dem Zustand der Juden, wie er nach der babylonischen Gefangenschaft wieder ziemlich geblüht hat, verstehen wollte, dass ein Ende daran sollte gemacht werden, nachdem sie das Maß ihrer Sünden würden erfüllt haben; obschon die Sache nach dem Buchstaben freilich darauf geht.

Man versteht es daher viel richtiger und dem prophetischen Vortrag viel gemäßer, welcher seine Sachen schaubildlich vorstellt, dass sie immer weiter hinaus sich erstrecken, wenn man sie zugleich mit von dem Ende aller Dinge versteht, welches zu der Apostel Zeiten schon nahe war (1.Petr 4,7), und daher nun noch viel näher sein muss.

-===*===-

←Dan_8_18 **Und da er mit mir redete, fiel ich in einen tiefen Schlaf auf meinem Angesicht zur Erde; er aber rührte mich an, und stellte mich auf meinen Platz.**

←Dan_8_19 **Und er sprach: Siehe ich will dir kundtun, was geschehen wird in der letzten Erbitterung! Denn es gehört zu dem bestimmten Ende.**

←Dan_8_20 **Der Widder, den du gesehen hast zwei Hörner haben, bedeutet die Könige in Meden und Persien**

←Dan_8_21 **Der junge Ziegenbock aber ist der König in Griechenland; und das große Horn, das zwischen seinen Augen war, das ist der erste König.**

**Vers 18: Und da fiel ich in einen tiefen** Schlaf) von der Anrede des Engels, und gar wie in eine Ohnmacht, so dass ich nichts empfand von dem was mit mir vorging. **Er aber rührte mich an,** mit der Hand ohne Zweifel, die er in der angenommenen menschlichen Gestalt hatte und gebrauchen konnte, im mich zu stärken und aufzurichten.

**Vers 19: Und er sprach)** da ich wieder zu mir selbst gekommen: **Siehe ich** bin dir von Gott zum Ausleger des Sinnbilds, das du gesehen, verordnet, und **will dir kundtun** was du gerne wissen möchtest, und **was geschehen wird in der letzten Erbitterung,** oder am Ende dieses Zorns, wenn man es sonderlich nur von dem buchstäblich verstehen wollte, was über die Juden beschlossen war, da Gott ihre Undankbarkeit mit einer großen Verfolgung durch Antiochus wollte heimsuchen; welches in Ansehung anderer Drangsale, die vorhergingen, die letzte war, deren Ursprung aus den Predigten der Propheten Haggai, Sacharia und Maleachi größtenteils zu erkennen ist.

Damit will er ihn dann noch einmal aufmuntern. **Dem** es, was dir im Gesicht gezeigt worden, und was ich dir jetzt noch weiter erklären will, **gehört zu dem bestimmten Ende** des letzten Termins, den das jüdische Volk bis zur Ankunft des Messias noch haben wird, in welchem sich die Verfolgung des Antiochus erheben und nach einer gewissen Zeit kommen wird, die Gott in seinem Ratschluss festgesetzt hat, um dem jüdischen Volk wegen seiner Sünden den abermaligen Garaus zu machen, und wird zu selbiger Zeit gewiss erfüllt werden, worauf du darum allerdings aufmerksam zu sein Ursache hast.

Das Vorbild schließt aber auch das Gegenbild nicht aus, und der Sinn erstreckt sich bis zum Äußersten des Zorns des Teufels und der Welt gegen Gott, gegen seine Wahrheit und Kinder; da die letzte Erbitterung in den sieben Zornschalen und dem letzten Weh vor dem Ende dieser Welt der falschen Christenheit noch viel ein schwereres und volleres Maß wird einschenken und zumessen, als durch Antiochus den Juden geschehen ist. Und zu dieser bestimmten Zeit der 2300 Abend-Morgen soll das Ende sein solcher Greuel und Frevels und von einem solchen jänrnerlichen Zustand der Kirche Gottes.

**Vers 20: Der talidder bedeutet die Könige in Heden und Persien)** Das versteht sich von Cyrus an, unter welchem diese Völker zuerst vereinigt worden, bis auf Darius Codomannus.

**Vers 21: Der junge)** oder haarige **Ziegenbock ist der König in Griechenland,** oder die ganze Reihe der griechischen Könige, von Alexander dem Großen an bis auf die Zerstörung dieser Monarchie. **Das große Horn ist der erste König** oder Monarch, nach Überwältigung der Meder und Perser. / Griechenland hat zwar auch schon vorher Könige gehabt, unter welchen Alexanders Vater Philippus war? welcher aber hier keine Rolle spielt, da die Absicht auf die Zerstörung des persischen Reichs geht. / Der erste König aber und der König in Griechenland sind hier so voneinander verschieden, wie der Widder und das Horn am Widder.

-===*===-

←Dan_8_22 **Und dass es zerbrochen, und vier an dessen Statt entstanden; so werden vier Königreiche aus dem Volk entstehen, aber nicht in seiner Kraft**

←Dan_8_23 **Am Letzten aber ihres Königreichs, wenn die Übertreter es werden zu Ende gebracht haben, wird aufstehen ein König von frechem Gesicht, und der die Rätsel versteht**

**Vers 22: Vier Königreiche)** entstanden da aus einem. Das eine war Mazedonien oder Griechenland, wo Cassander, ein Sohn Antipaters, herrschte; Syrien und Orient bekam Seleucus; Ptolemäus aber Ägypten, Arabien und Palästina; und Antigonus oder Lysimachus bekam Thrazien und einige Provinzen in Asien. Diese Könige waren **aus dem Volk** der Griechen, aus welchem der König Alexander auch her war, und kam also kein Prinz von den alten Königen in solchen Ländern wieder auf und zu seines Vaters Thron, sondern lauter Landsleute Alexanders blieben in dem Besitz derselben; **aber nicht in seiner Kraft.** Sie reichten bei weitem nicht an seine Tapferkeit, sein Glück und an die Größe seiner Taten, sondern waren bei ihrer Zerteilung viel schwächer.

**Vers 23: Am Letzten aber ihres Königreichs)** dh. wenn das Reich der Griechen schon ziemlich geschwächt sein und sich zum Ende neigen wird, wegen der täglich anwachsenden Macht der Römer, **wenn die Übertreter** des Gesetzes und göttlichen Bundes unter dem jüdischen Volk, **es werden zu Ende gebracht,** und das Maß ihrer Sünden voll gemacht, ja ihr unverschämtes Wesen der Gottlosigkeit bis auf den höchsten Grad werden getrieben haben; wohin u. a. gehört, dass sich endlich einige, auch selbst von den Priestern, öffentlich zum Heidentum bekannt haben (1. Makk. 1,12ff/43ff), welche aufs höchste getriebene Bosheit und Abscheulichkeit hier nicht nur als ein bloßer Umstand der Zeit, sondern zugleich als die Ursache angemerkt wird, die den Juden diese Tyrannei über den Hals ziehen würde; **wird aufstehen ein** König **von frechen oder starkem Gesicht,** dh. ein unbarmherziger und grausamer, dessen Angesicht durch keinen Anblick, ob er noch so kläglich und betrübt oder erbarmenswürdig wäre, sich zum Mitleid bewegen und erweichen, noch dadurch das Gemüt sich zu gelinderen Gedanken bringen lässt; **und der die Rätsel versteht,** um solche sowohl anderen vorzulegen, als auch aufzulösen, wenn sie ihm vorgelegt werden. Also hat er einen scharfsinnigen Verstand etwas herauszulocken, und dabei listig, seine geheimen Anschläge unter betrüglichen Reden zu verstekken, dass niemand den Betrug so leicht merken, noch den listigen Streichen eines solchen Fuchses entgehen kann.

Wer sollte da wohl anders gemeint sein als Antiochus Epiphanes? der eher nicht regiert hat, als nachdem das Königreich in Asien, wozu Antigonus den Grund gelegt hat, längst erloschen, und Mazedonien bereits eine römische Provinz war, Antiochus M. aber, der König in Syrien, den Römern auch viel hat abtreten müssen.

-===*===-

←Dan_8_24 **Desselben Kraft wird stark werden, doch nicht durch seine Kraft; und er wird es wunderlich verderben, und es wird ihm gelingen, dass er es ausrichte; und er wird die Starken samt dem Volk der Heiligen verderben.**

←Dan_8_25 **Und wegen seiner Klugheit, so wird ihm der Betrug durch seine Hand gelingen, und er wird sich in seinem Herzen groß machen, und bei stiller Ruhe viele verderben; und er wird wider den Fürsten der Fürsten aufstehen, aber er wird ohne Hand zerbrochen werden.**

**Vers 24: Desselben Kraft wird stark werden)** durch seine Siege wird er reich und mächtig werden, **doch nicht durch seine Kraft,** sondern mehr durch List und Betrug. **Er wird es wunderlich,** bis zur Verwunderung, mehr als man glauben kann, **verderben,** nämlich Städte und Länder mit ihren Einwohnern, teils durch Plünderung, teils durch Verheerungen usw. **Er wird** nicht nur etliche, oder die schwach sind, untertreten, sondern auch **die Starken** an Zahl und Macht, auch nicht nur etwa von den Heiden, Ägyptern, Parther u. a., sondern dieselben **samt dem Volk der Heiligen,** die sonst wegen des Bundes unter Gottes besonderer Aufsicht und Schutz stehen, als sein Eigentum und von den übrigen Völkern Abgesondert sind. In solchem Sinn werden die Juden so genannt; nicht dass alle der wahren Heiligung sich wirklich beflissen hätten, sondern weil sie doch Gottes besonderes und eigenes Volk waren; wiewohl daraus freilich hätte folgen sollen, dass sie auch heilig gelebt hätten.

**Vers 25: Tagen seiner Klugheit)** die er zum Schadentun und Betrug nur anwenden, und sich auf unrechtmässige Weise Vorteile zu schaffen sucht, **wird ihm der Betrug** seiner listigen Anschläge **durch seine Hand gelingen,** und wird seine Streiche glücklich ausführen. / Hieher ist zu rechnen, dass er das Königreich selbst, welches dem Sohn seines verstorbenen Bruders gehört hätte, mit List an sich gebracht; dass er unter dem Schein, als wollte er dem unmündigen König Philometor zu Hilfe kommen, sich fast des ganzen Ägyptenlands bemächtigt, und die Großen des Reichs durch Geschenke und Verheißungen auf seine Seite gebracht hatte (Dan 11,21ff); item dass er Jerusalem mit List eingenommen, geplündert, angesteckt und mit Toten angefüllt hatte (1. Makk. 1,31ff). **Er wird sich in seinem Herzen** erheben und **groß machen,** oder auch große Worte und Gedanken darin führen, fassen und bei sich hegen, **und bei stiller** Ruhe, wenn man wird meinen in höchster Ruhe zu leben, und alles sicher und nicht auf seiner Hut sein wird, **viele verderben** und überfallen, die sich am wenigsten etwas Übles versehen. Ja **er wird wider den Fürsten der Fürsten,** dem alle Fürstentümer im

Himmel und auf Erden unterworfen sind, **aufstehen,** und also mit Gott selber streiten (Apg 5,39), seinen Tempel schänden, seine Gesetze abschaffen und seinen Dienst zerstören. **Aber er wird ohne Hand** eines Menschen, durch eine von Gott zugeschickte Krankheit, und also durch Gottes unsichtbare Hand, ohne dass ihm jemand wird helfen können, und nicht ohne besondere Qual und Schmerzen, endlich **zerbrochen werden,** wie ein irdenes Gefäß (Jer 19,11). Die Erfüllung hievon ist zu sehen bei 1. Makk. 6,8ff; 2. (Makk. 9,5ff.

O wie schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! (Hebr 10,31). Das hat schon mancher großer und kleiner Antichrist und Feind Gottes, Christi und seines Kreuzes, mit entsetzlichem Gericht erfahren, und jeder auch künftig nicht anders erfahren wird.

-===*===-

←Dan_8_26 **Und das Gesicht von den Abend-Morgen, wovon gesprochen ist, das ist wahr; du aber verbirg das Gesicht, denn es wird sein nach vielen Tagen.**

←Dan_8_27**Und ich Daniel ward schwach und krank etliche Tage, danach stand ich auf und richtete des Königs Geschäft aus; und ich entsetzte mich über dem Gesicht, und niemand war der es verstand.**

**Vers 26: Das Gesicht)** aber, nämlich die gehörten Worte **von den Abend-Morgen,** und der Zeitlinie soviel natürlicher und prophetischer Tage, **das ist wahr,** und es bleibt dabei; du sollst auch keinen andern Sinn darinnen suchen, als wie die Worte lauten. Daher bedarf solche Sache keine weitere Erklärung, sondern nur eine bloße Bestätigung.

**Du aber verbirg das Gesicht)** verschließe es, halte und erkläre es für verschlossen und verborgen, dunkel und schwer zu verstehen, solange es nicht zur Erfüllung kommt; und gib auch andern zu verstehen, dass sie es so anzusehen haben. Denn wenn es so heißt, so steckt die Dunkelheit und Verborgenheit schon in der Weissagung selbst (Kap. 12,9), eben wie auch in andern Stücken die Propheten das zu tun geheißen werden, was sie nur verkündigen sollen (Jes 6,10; Jer 1,10). **Denn es wird sein nach vielen Tagen;** oder auf viele Tage geht die Erfüllung, dh. auf eine Zeit, die noch weit entfernt ist; sie erstreckt sich nicht nur durch alle Zeiten dieser Welt, sondern es wird auch eine sehr große und geraume Zeit verlaufen, ehe sie offenbar, erkannt, verstanden und durch die Erfahrung vieler Welt-Zeiten für wahr befunden und bezeugt werden soll. Werden solche Ausdrücke in einer Weissagung gebraucht (wie Kap. 11,40 u. 12,9), so geht es unstreitig bis auf die letzte Zeit. Das kann abermals bekräftigen, dass (wie Luther

auch selbst in seiner Randgloße erkannt hat) der Geist der Weissagung weiter ziele, als nur auf die Drangsale des Antiochus, welche ein Bild waren von der großen Verfolgung und Verwüstung des Antichrists, wovon auch schon bei Kap. 7 ist geweissagt worden.

**Vers 27: Und ich Daniel ward schwach)** ganz angegriffen von dieser Sache und vor Schrecken, **und krank etliche Tage,** dass ich auch meinen gewöhnlichen Beschäftigungen nicht nachgehen konnte. **Danach stand ich auf** vom Bett, als ich mich wieder ein wenig erholt, **und richtete des Königs Geschäfte aus,** die mir anvertraut waren. / Ob er schon wenig oder nicht vor den Belsazar gekommen, weil er ihn nicht gekannt hat, der sich um Regierungs-Sachen wenig mag gekürrmert haben; so stand er doch in öffentlichen Diensten unter ihm.

**Über dem Gesicht)** aber kam mich auch nach der Hand noch oftmals eine Verwunderung an, **und niemand war der es verstand,** weder ich noch ein anderer. / Es gehört also mit unter die Dinge, deren Eröffnung für die letzte Zeit aufbehalten ist. Denn das ist nicht die Meinung, dass sie immer sollen verschlossen und unverstanden bleiben. Wenn Er zuschließt, so bleibt es wohl zugeschlossen. Wenn Er aber aufschließt, so wird niemand den Schlüssel dazu verstecken noch es wehren, oder für verschlossen und verborgen erklären können, was frei heraus geredet und auf den Dächern verkündigt wird. / Verstopfe nur fein bald, o Herr, die bitteren Brunnen, die lauter Eigenes quillen; und lass dagegen aufgehen und durchbrechen die rechte Wurzel des Verstands, und lass alle deine Wunder der noch verborgenen Güte ans Licht kommen in kurzem!

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

EINE GÖTTLICHE OFFENBARUNG VON JERUSALEMS WIEDERHERSTELLUNG UND DEM OPFER CHRISTI, AUCH ANDERN KÜNFTIGEN DINGEN.

←Dan_9_1 **Im ersten Jahr Darius, des Sohnes Ahasveros, von der Meder Samen, der über das Königreich der Chaldäer zum König gemacht ward;**

←Dan_9_2 **Im ersten Jahr seiner Regierung betrachtete ich, Daniel, in den Büchern die Zahl der Jahre, wovon des Herrn Wort**

**geschehen war zu Jeremia, dem Propheten, dass an der Verwüstung Jerusalems siebzig Jahre sollten erfüllt werden.**

**Vers 1: Im ersten Jahr)** der Regierung, und zwar nicht schlechterdings, sondern über Babylon zugleich, **Darius des Sohns Ahasveros,** welches ein gewöhnlicher Name war, wo nicht aller, doch vieler Könige in jenem Reich, wie Pharao in Ägypten, **von der fleder Samen,** und also eben des Darius, der den Daniel so geliebt und hoch gehalten, und **der über das Königreich der Chaldäer,** nach Belsazars Untergang, **zun König gemacht,** oder dem die Regierung von Cyrus, seinem Tochtermann, überlassen wurde, der sonst selbst den ersten Anspruch darauf hätte machen können.

**Vers 2: Im ersten Jahr seiner Regierung)** welches, wie aus Est 1,1-2 geschlossen wird, vor dem ersten Jahr des Cyrus gar nicht weit muss voraus gewesen sein, da das babylonische Reich von den Chaldäern schon an die Meder und Perser gekommen war, und also der Termin der babylonischen Gefangenschaft der Juden nahe zu seinem Ziel zu kommen schien, dass man also Hoffnung zu ihrer baldigen Endschaft haben konnte, **betrachtete Daniel,** und nahm Gelegenheit zu forschen **in den Büchern** der Heiligen Schrift, welche noch die Bibel, dh. die Bücher, genannt werden, und damals aus Mose und den Propheten sonderlich bestanden (Ps 40,7) **die Zahl der Jahre, wovon Jeremia** geweissagt (Jer 25,11-12; 29,10), **dass an der Verwüstung Jerusalems,** welche auch die vorhergegangene Dienstbarkeit Jojakims, Jechonia und Zedekia **mit in** sich begreift, **70 Jahre sollten erfüllt** werden, oder dass sie nicht eher sollte ein Ende nehmen, als bis die 70 Jahre voll wären. / Ich rechnete also aus, ob diese 70 Jahre nicht mit dem ersten Jahr des Darius abgelaufen wären, oder doch zu ihrem Ende kämen. / Hieraus ist zu erkennen, dass die Weissagungen Jeremias, ob sie schon im jüdischen Land geschehen, doch den Juden in Babylon, und darunter auch dem Daniel, nicht nur bekannt, sondern auch in ihren Händen gewesen, dass sie solche gelesen als Schriften von göttlichem Ansehen und Gewissheit. Und zwar hat Daniel diese Weissagung von der 70-jährigen Dienstbarkeit der Juden in Babylon auch noch wohl selber mündlich von Jeremia können gehört haben, die im Anfang des Reichs Jojakims, ehe Daniel noch nach Babel gekommen, auch schon geschehen war (Jer 27,1+7), und später nochmals wiederholt wurde. Dass aber Jeremia seine Weissagungen auch den Juden, wie sie schon in der Gefangenschaft waren, mitgeteilt, um sie von dem Rat und Willen Gottes zu unterrichten; ist genug zu sehen aus Jer 29,1; 51,59. Zu Geschweigen dass bei der letzten Wegführung auch ein ganzes Exemplar derselben dorthin hat kommen können.

Im übrigen sind hier bei Veranlassung des Beispiels Daniels zwei Abwege zu bemerken, die das Forschen der Zeiten und Zahlen betreffen; nämlich solche, die alles gar zu genau ausrechnen wollen, und ihr Werk doch oft aus schlechtem Grund herleiten; und solche die im Gegenteil das Kind mit dem Bad ausschütten,

und gar nichts damit zu tun haben wollen, noch es auch an andern gut auslegen. Auf einer Seite tut man der Sache zuviel, auf der andern zu wenig. Die geistliche Bescheidenheit und Lässigkeit, die sich in der Mitte hält, mag hier wohl den besten Grund ausmachen. Fleischlicher Vorwitz soll billig verleugnet werden, und das Nötigste geht freilich vor allem. Dies muss man also wohl tun, aber das andere darum eben nicht lassen, noch an einem andern verwerfen, wenn er bescheidentlich und ehrerbietig dem nachforscht, was geschrieben ist. Vielmehr wird es gelobt an den Propheten, dass sie geforscht haben, auf welche und welcherlei Zeit der Geist Christi deutete (1.Petr 1,10-11), und ist also noch zu loben an denen, welche das prophetische Wort dazu anwenden, wozu es gegeben ist, dass man auf die Begebenheiten merke und auf die Verheissung achte, damit durch Geduld und Trost derselben die Hoffnung fest bleibe, und das Auge auf die Zeichen der Zeiten aufmerksam sei. Umsonst hat Gott gewiss nicht solche Zahlen zur Bestimmung gewisser Zeiten so ausdrücklich durch seinen Geist benennen lassen. Und das legt Christus den Juden für eine große Heuchelei aus, dass sie auf die Zeichen der Zeiten nicht recht achteten und danach forschten, da sie doch sonst so fleißige und genaue Schrift-Forscher sein wollten. Und konnte nicht Daniel auch aus dem Fundament ein Mann der Begierden heißen, weil er eine innige Lust und Begierde bezeugte, die geheimen Zahlen der Propheten rnd den künftigen Zustand der Kirche zu erkennen? Diese Begierde war Gott so angenehm, dass Er ihm mehr geoffenbart hat, als er hätte begehren dürfen. Und ein solcher Mann zu sein, der die Geheimnisse der prophetischen Worte, Bilder und Zahlen, in dem Lichte Gottes begehrt zu erkennen, wird wohl keinem verwehrt sein, wenn die Regel der neuen Kreatur als das Hauptwerk nicht dabei Versännt wird. Ja es ist kein Zweifel, dass treue Knechte Gottes gegen das Ende dieser Haushaltung mit vielem Fleiß und Nachforschen auf das Ende des Greuels der Verwüstung, wovon dieser Daniel das eigentliche Ziel am Ende seiner Weissagung hat müssen aufzeichnen (Kap. 12,12), merken werden.

-===*===-

←Dan_9_3 **Ich richtete mein Angesicht zu Gott dem Herrn, zu suchen mit Gebet und Flehen, mit Fasten im Sack und in der Asche.**

←Dan_9_4 **Ich betete aber zu dem Herrn meinem Gott, und bekannte und sprach: Ach Herr, du großer und schrecklicher Gott, der den Bund und die Güte bewahrt denen, die ihn lieben und seine Gebote bewahren!**

**Vers 3: Ich richtete)** demnach, als ich die Weissagung Jeremias fleißig erwogen, und wahrnahm, dass die Erfüllung davon eben zu der Zeit, da das babylonische Reich in der Meder und Perser Gewalt gekommen, zu hoffen stände, **mein**

**Angesicht zu Gott,** an das Verlangen meines Herzens demütig vor seinem Angesicht auszuschütten, **zu suchen mit Gebet und Flehen,** Gnade und Barmherzigkeit von Gott, zur Erfüllung der Verheißung und Erlösung aus der Gefangenschaft.

Die Verheißung war zwar gewiss genug, dass der Prophet an deren Erfüllung zur bestimmten Zeit eben nicht zweifelte. Weil er aber doch nicht genugsam versichert war, ob solche schlechterdings anzunehmen, oder auf gewisse Bedingungen eingeschränkt wäre (Jer 18,9-10), und durch die Sünden des jüdischen Volks gehindert und zurückgehalten weden könnte; so sucht er es im Gebet mit Gott auszumachen, und bittet, dass doch nicht durch seine und seines Volks Unwürdigkeit und schlechte Zubereitung länger aufgehalten und zunichte gemacht werden möge, was seine Barmherzigkeit versprochen habe.

**Mit Fasten)** geschah dergleichen, zu bezeugen, wie angelegen einem die Sache wäre, und wie groß der Schmerz über den gegenwärtigen Zustand, dass man darum weder essen noch trinken könnte. **Im Sack und in der Asche** legte man sich dar in voller Trauer, als ein Erdenwurm, für den sich kein Zierat von Kleidern schicke, um Gottes mitleidiges Herz desto eher zu bewegen.

**Vers 4: Ich betete zu Gott)** dem Dreieinigen fussfällig, **und bekannte** zu seinem Lob unsere Sünden, wodurch ich Ihn pries als gerecht und barmherzig, mit folgenden Worten u. a.: **Du großer,** der seinesgleichen nicht hat an Größe, groß von Rat und Tat, Macht und Güte, **und schrecklicher Gott,** den als den Allmächtigen und Gerechten alles mit tiefster Ehrerbietung fürchten und ehren soll, **der den Bund,** welchen Er mit unseren Voreltern gemacht, **und die Güte,** die in demselben den Vätern verheißen ist, **bewahrt** und treulich hält, mit aller Beständigkeit, ohne davon abzugehen; jedoch in gehöriger Ordnung, und dass auch unsrerseits die Bedingung erfüllt werde, welche Er damit verknüpft hat. Denn nur **denen** hat sich Gott anheischig gemacht Gutes zu tun, **die ihn lieben und seine Gebote** in acht nehmen von der Liebe Gottes und des Nächsten.

-===*===-

←Dan_9_5 **Wir haben gesündigt und unrecht getan! wir sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden, und sind von deinen Geboten und von deinen Rechten gewichen;**

←Dan_9_6 **Und haben nicht gehorcht deinen Knechten den Propheten, die in deinem Namen geredet haben zu unseren Königen, unseren Fürsten, und unseren Vätern, und zu allem Volk des Landes.**

**Vers 5: Wir haben gesündigt)** auf so vielfältige Art, dass nicht Worte genug zu finden, um es auszudrücken. Wir haben **unrecht getan,** als ein krummes Geschlecht (Phil 2,15), und **sind gottlos gewesen,** haben schwere Schuld, ja das Gericht der Verdammung auf uns geladen. Wir sind **abtrünnig geworden,** haben das Joch der Treue und Unterwerfung abgeschüttelt, als meineidige und rebellische Untertanen, **und sind von deinen Rechten gewichen,** welche du uns zur Regel und Richtschnur unseres Lebens vorgeschrieben. / Daniel begehrt sich als ein Glied seines Volks nicht davon auszunehmen, wie Esra, Nehemia und Jeremia auch getan haben (Esr 9,6ff; Neh 1,6-7; Jer 14,7).

**Vers 6:** Daniel geht noch weiter in Bekenntnis der Schuld seines Volks, dass sie auch **nicht gehorcht,** ob es schon am Hören nicht gefehlt, so haben sie doch nicht gefolgt noch geglaubt **den Propheten,** die Gott nach dem Gesetz zu allen Zeiten an sie geschickt, und sie zur Besserung hat ermahnen lassen. Sie hatten Mose und die Propheten (Lk 16,29), und keinen von beiden Gehör gegeben. **Die** doch auch nicht aus ihrem eigenen Trieb und Gutdürken, noch von ihrem Eigenen, sondern auf Befehl Gottes, der sie gesandt hat, und seine Worte **geredet haben, und** die man also billig hätte hören sollen. Aber das ist weder von Hohen noch Niedrigen geschehen, wie es noch zu gehen pflegt, wenn Gott zuzeiten gleiche Zeugen erweckt, und Warnungen durch sie ergehen lässt, die man ganz leichtsinnig in den Wind schlägt, und die falschen Friedens-Verkündiger lieber hört; wodurch dann die allgemeine Sicherheit pflegt einzureißen, die endlich alles in ein plötzliches Verderben stürzt. Die Schuld ist nicht nur dem einen oder andern zuzuschreiben, als **Königen, Fürsten und** den Großen, die sich in ihrem Glück erheben, und meinen es sei ihnen alles, oder noch mehr als andern erlaubt; sondern auch denen, die da geistliche Väter hätten sein sollen, ja **allem Volk des Landes,** und also ganz allgemein.

-===*===-

←Dan_9_7 **Bei dir Herr ist die Gerechtigkeit, bei uns aber Scham des Angesichts, wie es an diesem Tag ist; bei den Männern Juda und bei den Einwohnern Jerusalems und bei dem ganzen Israel, die in der Nähe und in der Ferne sind in allen Landen, wohin du sie verstoßen hast um ihrer Treulosigkeit willen, womit sie an dir treulos gehandelt haben.**

←Dan_9_8 **Herr, bei uns ist die Scham des Angesichts, bei unseren Königen, bei unseren Fürsten und bei unseren Vätern; dass wir an dir gesündigt haben.**

←Dan_9_9 **Bei dem Herrn unserem Gott ist die große Barmherzigkeit und die große Vergebung, ob wir gleich von ihm sind abtrünnig geworden.**

**Vers 7: Bei dir ist die Gerechtigkeit)** dh. wir mögen leiden was wir wollen, ob es auch noch so hart wäre, so bleibt dir doch das Lob, dass du gerecht seiest. Hast dü uns schon scharf gezüchtigt, so hast du doch nichts anderes getan, als was sowohl deine unveränderliche Gerechtigkeit von dir erfordert, und auch unsere Sünden, womit wir dich, einen so gnädigen und getreuen Gott, beleidigt, mehr als zuviel verdient haben. Du bist doch sehr langsam dazu geschritten, und durch unsere Verkehrtheit fast dazu gezwungen worden, uns zu strafen, da du deiner Natur nach mehr zum Erbarmen und Gutestun, als zu strafen, geneigt bist. Daher haben wir an dir, dem großen Richter, nichts auszusetzen, sondern müssen bekennen, dass du gerecht, und deine Gerichte recht seien (Ps 119,137).

**Bei uns aber)** ist Mangel aller Gerechtigkeit, und daher **Scham des Angesichts,** wegen der schändlichen Übertretung deines Gesetzes, womit wir deinen schweren Zorn gereizt, dein gerechtes Gericht auf uns geladen, und an unserem Verderben selber schuld sind. Daher müssen wir uns billig schämen, wenn wir diese unsere Schande bedenken, und die Merkzeichen sind auch genug in unserem Angesicht zu erblicken, also dass wir auch den Mut nicht haben, dasselbe zu dir aufzuheben; **wie es an diesem Tage** unseres gegenwärtigen Zustands sich wohl zeigt; nicht allein **bei den PBnnern Juda** und den Bürgern von diesem Königreich, sondern auch **bei dem ganzen Israel** der übrigen Stämme, von den Einwohnern des israelitischen Reichs, **die in der Nähe und Ferne sind,** wie denn der Juden sehr viele zu Babylon waren, und auch viele nach Susa gingen, als das Reich an die Perser kam, wie aus dem Büchlein Esther zu sehen. Überdies waren auch viele Juden durch alle Provinzen des weitläufigen babylonischen Reichs zerstreut; die zehn Stämme aber sind, wie bekannt, in Assyrien, Medien, Iberien und auf das äußerste Colchis gekommen.

**Vers 8: Bei uns ist die Scham)** Durch die Wiederholung gibt Daniel zu erkennen, was für eine tiefe Empfindung er in seinem Gemüt davontrage.

**Vers 9: Bei dem Herrn ist große Barmherzigkeit)** die sich darin erwiesen, dass das Volk in der Zerstörung Jerusalems und der darauf erfolgten Gefangenschaft nicht aufgerieben worden, wie es doch wohl verdient hätte; und dass ihnen noch überdies aus solcher Gefangenschaft, nach einer Zeit von 70 Jahren, wieder heraus und in ihr Vaterland zu kommen gewisse Hoffnung durch den Propheten Jeremia aus Gottes Verheißung gemacht wurde, welches ja genugsam von seinem gnädigen Willen zeugte, wie Er es auch selber so erklärt durch Jeremia (Kap. 20,10ff).

**Große Vergebung)** kam aus der großen Barmherzigkeit her, die ihre Größe drin am meisten hat sehen lassen, weil sie Abtrünnigen erzeigt worden ist.

-===*===-

←Dan_9_10 **Und haben nicht gehorcht der Stimme des Herrn unseres Gottes; dass wir einhergegangen wären in seinen Gesetzen, welche er uns vorgelegt hat durch den Dienst seiner Knechte der Propheten:**

←Dan_9_11 **Sondern das ganze Israel hat deine Gesetze übertreten und ist abgewichen, dass es deiner Stimme nicht gehorcht hat. Also ist auf uns herabgetroffen der Fluch und der Eidschwur, der geschrieben steht im Gesetz Mose des Knechtes Gottes, weil wir an ihm gesündigt haben**

**Vers 10:** Denn was können wir Besseres von uns rühmen? Wir sind ja gänzlich aus unserer Pflicht gegangen, **und haben nicht gehorcht der Stimme des Herrn,** die im Gesetz und durch die Propheten zu uns geredet, **dass wir,** wie es der Gehorsam mit sich gebracht hätte, **einhergegangen wären** als auf einem Weg, ohne zur Rechten oder zur Linken abzuweichen, **in seinen Gesetzen,** nicht nur dem mosaischen, welches zwar schon aus vielen Geboten bestand, sondern auch den Lehren, **welche er uns vorgelegt,** dass wir darauf sehen sollten, als auf die Richtschnur unseres Tuns, um uns danach zu richten, **durch Propheten,** worunter auch Mose kann verstanden werden.

**Vers 11:** Nun richtet er seine Rede wieder zu Gott. **Israel hat deine Gesetze,** die du als Grenzen gesetzt, in welchen man sich halten sollte, zu tun was du geboten, und zu lassen was du verboten, **übertreten,** und deine Befehle unter die Füße getreten; **ist abgewichen,** und hat den Zweck, worauf es seine Augen richten sollte, nicht nur aus den Augen gesetzt, sondern auch sogar **deiner Stimme nicht gehorcht,** und hat den Ungehorsam in seinem Schoß gehegt. **Also ist auf uns herabgetroffen** oder ausgegossen, als ein häufiger Regen und eine Strafe vom Himmel, **der Fluch und Eidschwur,** dh. den wir mit einem Eid über uns selber ausgesprochen und bestätigt, wenn wir den Bund brechen würden, **der geschrieben steht im Gesetz Mose,** womit insbesonders gesehen wird auf 3.Mose 26,14ff u. 5.Mose 27-32.

Das israelitische Volk hatte, wie aus den Büchern Mosis bekannt, einen Bund mit Gott gemacht, erst am Horeb, und in den moabitischen Feldern noch einmal (5.Mose 29,1), und sich dadurch verbunden das Gesetz zu halten, das ihnen von Mose gegeben worden. Und damit der Vertrag desto fester sein möchte, so

mussten die Leviten, nachdem sie ins Land Kanaan gekommen, auf oder gegen den Berg Ebal, mit besonderen Worten den Fluch aussprechen wider die so das Gesetz nicht halten würden; welches alles von dem Volk genehmigt und mit Amen bestätigt worden ist (5.Mose 27,26). / Es war also nichts Fremdes, was ihnen begegnet ist, sondern ihnen längst von Mose so vorhergesagt, dass es ihnen so gehen würde. Daher war der Schluss bald gemacht. Dies kommt daher, **weil wir an ihm gesündigt haben,** dass man also sich nicht viel zu entschuldigen oder unschuldig zu machen hatte, viel weniger Gott einer Härtigkeit oder Ungerechtigkeit beschuldigen konnte. Und wir sind nur immer geartet, uns zu rechtfertigen und weißzubrennen, Feigenblätter und Deckmäntelchen zu suchen und vorzuhalten, oder auch wohl die Schuld auf andere und den Teufel, wo nicht auf Gott selber, zu schieben. Aber es wird nichts den Stich halten vor dem hellen Auge, wenn die Feuerprobe alles untersuchen wird.

-===*===-

←Dan_9_12 **Und er hat sein Wort bestätigt, das er geredet hat über uns und über unsere Richter, die uns gerichtet haben, dass er aber uns ein großes Unglück hat kommen lassen, welches unter dem ganzen Himmel nicht geschehen ist, gleichwie an Jerusalem geschehen ist,**

←Dan_9_13 **Gleichwie es geschrieben steht im Gesetz Mose, so ist all dies Unglück über uns gekommen. So haben wir auch nicht das Angesicht des Herrn unseres Gottes angefleht, dass wir uns von unseren Missetaten bekehrt, und auf deine Wahrheit gemerkt hätten**

**Vers 12: Er hat sein hlort)** der Gerichts-Drohungen **bestätigt,** und durch den Erfolg uns wohl fühlen lassen, dass es nicht leere Worte gewesen, um uns nur zu schrecken. Gottes Wort ist kein Wort das auf die Erde fällt, und woraus nichts wird, sondern von unbeweglicher Wahrheit und ungezweifelter Gewissheit. So hat auch das nicht gefehlt, **das er geredet hat über uns,** sowohl im Gesetz (5.Mose 28,36), als auch durch die Propheten, und sonderlich durch Jeremia. Denn wem ist nicht bekannt, **dass er über uns** kein gewöhnliches, sondern an sich **ein großes,** doch in Ansehung unserer Schuld nicht zu großes, sondern noch gemäßigtes **Unglück hat kommen lassen,** mit Hunger, Pest und Schwert, durch die Verwüstung Jerusalems und des Tempels, und durch die Gefangenschaft des ganzen Volks? so dass **unter dem ganzen Himmel,** und allen Völkern in der ganzen Welt, dergleichen **nicht geschehen ist,** und das Gericht kein Beispiel seinesgleichen hat.

**Vers 13: Wie geschrieben, so gekommen)** Es ist uns lang vorhergesagt worden, dass es so gehen würde. Wir können uns nicht mit der Unwissenheit entschuldigen; es hat uns nicht unversehens überfallen, ohne genugsam vorhergegangene Warnung. Wir können auch nicht sagen, dass es nicht übereinkäme mit dem was prophezeit worden, oder dass es härter ausgefallen wäre; so dass Gott in allen Stücken gerecht und wahrhaftig bleibt. **So haben wir auch nicht** mit rechtem Ernst **das Angesicht Gottes angefleht** und zu erweichen gesucht; welches eine greuliche Härtigkeit anzeigt, sich durch so schwere und harte Gerichte und Unglücksfälle nicht beugen zu lassen, noch sich zu demütigen unter die gewaltige Hand Gottes, **dass** man seine Barmherzigkeit gegen sich zu bewegen suchte; da doch so viele Schläge und so großes Elend billig hätten sollen einen Eindruck geben, dass man aufs wenigste in der äußersten Not gesucht hätte mit dem sich zu versöhnen, den man bei guten Tagen aus der Acht gelassen, wie der gottlose Manasse nicht ohne gute Wirkung getan (2.Chr 33,12-13). Viel weniger haben **wir uns bekehrt,** dass unser Gebet mit wahrer Bußfertigkeit und mit einem ernsten Vorsatz die Sünde zu hassen wäre verknüpft gewesen; denn es mögen endlich schon manche zu Gott geschrieen haben in ihrer Not, aber nur aus Empfindung des Übels, nicht aus Schmerzen über die Sünde; weil wir sonst, wenn es an unseren Grund richtig gewesen wäre, auch **auf deine Wahrheit gemerkt hätten,** und mit einem über die Sünden betrübten Herzen erwogen, wie wahr deine Drohungen gewesen und geworden. Aber ungöttliche Leute, die sich nicht von ihren Sünden und Ungerechtigkeiten bekehren, mögen auch sonst Gottes Wahrheit nimmer verstehen (Kap. 12,10). Daher ist ihnen die Schrift auch unverständlich (2.Petr 3,15), und die, welche Sünde und Ungerechtigkeit wirken, haben (wie der Psalmist sagt) keinen Verstand. Aber die den Willen Gottes tun, die werden inne, welche Lehre von Gott sei (Joh 7,17).

-===*===-

←Dan_9_14 **Darum ist der Herr auch wacker gewesen über dem Unglück, und hat es über uns kommen lassen. Denn der Herr unser Gott ist gerecht in allen seinen Werken die er tut, da wir seiner Stimme nicht gehorcht haben.**

←Dan_9_15 **Und nun Herr unser Gott, der du dein Volk aus Ägyptenland herausgeführt hast mit starker Hand, und hast dir einen Namen gemacht, wie es an diesem Tage ist; wir haben gesündigt, wir sind gottlos gewesen. '**

←Dan_9_16 **Ach Herr, nach aller deiner großen Gerechtigkeit, lass doch deinen Zorn und deinen Grimm wiederkehren von deiner**

**Stadt Jerusalem, deinem heiligen Berg! Denn um unserer Sünde willen und um unserer Väter Missetaten willen ist Jerusalem und dein Volk zur Schmach geworden bei allen, die um uns her sind.**

**Vers 14: Darum ist der Herr wacker gewesen)** Je mehr die Israeliten in dem Schlaf der Sünden liegen geblieben, je träger und langsamer sind sie gewesen Buße zu tun. Und je mehr sie gemeint haben, Gott schlafe und sehe oder bekümmere sich um ihre Sünden nicht; desto munterer ist Er gewesen **über dem Uhglück** und der Strafe, welche Er als ein gerechter Richter über uns beschlossen hatte, **und hat über uns,** als Unbußfertige, endlich **kommen lassen** das Gericht, ohne Verweilen, zwar spät und doch früh. **Denn Gott ist gerecht,** und wird als ein solcher erfunden, nicht nur wenn er richtet, sondern auch wenn Er gerichtet wird (Ps 51,4), ob auch noch so ein scharfes Examen und Untersuchung seines Tuns angestellt würde, und das **in allen seinen Werken,** wie von Anfang der Welt her, also auch jetzt. Ja Er könnte nicht gerechter sein, auch insbesonders in dem, was Er uns Hartes erzeigt; **da wir seiner Stimme nicht gehorcht,** welches der Ursprung ist von allem Übel. / Daniel lehrt also mit seinem Beispiel, was das sei, Gott schuldig werden (Röm 3,19), und wegen Scham seinen Mund nicht auftun dürfen (Hes 16,63). Er bekennt aber auch damit zugleich Gottes Namen aufs herrlichste, als allein preiswürdig, welches sein Zweck war, nach Vers 4.

**Vers 15:** Daniel macht mit seinem Sünden-Bekenntnis ein Ende, und schreitet zur Abbitte. **Und nun Herr,** damit ich alles kurz zusammenfasse, **der du** vormals gnädig gewesen, und dich als einen großen Wohltäter bekannt gemacht hast, da du **dein Volk aus Ägypten geführt,** und es als ein Erlöser in Freiheit gesetzt, **und dir einen Namen gemacht,** dass du im dieser Tat willen allenthalben gerühmt worden und noch wirst, **wie es an diesem Tage ist,** da man noch immer davon redet. **Wir, wir** aber haben es dir schlecht gedankt, und mangeln des Ruhms, den wir **vor** dir haben sollten.

**Vers 16: Ach Herr nach aller deiner** Gerechtigkeit) nicht derjenigen, welche einem jeden nach seinem Verdienst lohnt, sondern welche auch die Güte und Barmherzigkeit in sich fasst, die Er zumal bußfertigen Sündern widerfahren lässt, und dadurch zeigt, wie Er auch so gerecht sei, dass Er nicht wolle des Sünders Unglück oder Tod; **lass doch deinen Zorn** weichen, und deine Gnade nicht länger ferne bleiben **von deiner Stadt** Jerusalem, die du dir vormals so besonders erwählt, dass deines Namens Gedächtnis dort wohnen sollte, als auf **deinem heiligen Berg,** in Ansehung Zions, wo die Lade eine Zeitlang gewesen; und des Berges Moria insbesonders, worauf der Tempel gestanden. **Dem** sowohl **um unserer Sünde willen,** als **um unserer Väter Missetaten willen,** und nicht weniger ihrer Sünden allein, dass den Kindern die Zähne wären stumpf geworden von den Herlingen, die die Vorfahren gegessen (Hes 18,2ff), **ist dein Volk zur Schmach geworden,** welche auf dich zugleich mit fällt, **bei allen die um uns her sind,** den umherliegenden Heiden, Ammonitern, Mobabitern, Edomitern, denen

zu Tyrus usw., welche die törichten Gedanken von Gott hatten, als ob Er das Seinige nicht hätte erhalten und beschützen können, die schimpflich von der Zerstörung Jerusalems und der Gefangenschaft der Juden redeten, und eine gottlose Freude hatten über deren Untergang.

-===*===-

←Dan_9_17 **Und nun unser Gott, höre aufs Gebet deines Knechtes und auf sein Flehen, und lass dein Angesicht leuchten über dein Heiligtum, das verwüstet ist um des Herrn willen.**

←Dan_9_18 **Neige mein Gott dein Ohr und höre! tue deine Augen auf und siehe an unsere Verwüstungen und die Stadt, über welche dein Name genannt ist! Denn wir schütten nicht um unserer Gerechtigkeit willen unser Flehen aus vor deinem Angesicht, sondern um deiner großen Barmherzigkeit willen**

**Vers 17: Und nun unser Gott)** da es so um deine Stadt und Volk steht, so **lass dein Angesicht,** das bisher im Zorn wie abgekehrt gewesen, wiederum in der Versöhnung **leuchten über dein Heiligtum,** und zu demselben sich gnädig richten; dh. zeige in der Tat, dass du noch dafür Sorge trägst, und es gerne wieder aufgebaut haben wollest. Siehe wie es jetzt aussieht und **verwüstet ist.** Der Ort, der vormals so heilig war, wo eine Menge Volks dich lobte und anrief, ist nun verlassen und wie ein wilder Wald.

Das Licht des Angesichts bedeutet im Hebräischen Gunst, die sich durch helle Augen und einen freundlichen Anblick erweist. / Er bittet aber zuerst um die Wieder-Aufrichtung des Tempels, und gibt damit zu erkennen, dass es ihm mehr um Gottes Ehre und Dienst zu tun, als um seinen und seines Volks eigenen Nutzen. Er war also darin anders gesinnt, als ein großer Teil der Juden, die wieder aus Babylon zurückgekommen in das jüdische Land, welche wenig nach dem Tempel fragten, wie aus dem Verweis von Haggai (Kap. 1,2ff) zu erkennen ist. **Uta des Herrn willen** sucht er Erhörung, nicht um seinetwillen, oder aus eigenem Verdienst, sondern aus lauter Gnaden, eigener Ehre und um Christi willen, den Gott zum Herrn gemacht (Apg_2,36), in welchem unser Gebet Gott allein angenehm ist. **Tue deine Augen auf,** die du vor Unwillen, damit du ein so feindseliges Volk, das deiner Erbarmung unwürdig ist, nur nicht ansehen müssest, gleichsam abgekehrt und zugeschlossen hast. **Siehe an** mit gnädigen Augen des Mitleids **unsere Verwüstungen,** den betrübten Zustand unseres Vaterlands und die schreckliche Verwüstung, und lass dich durch solchen Anblick bewegen. Siehe insbesonders an **die Stadt über welche dein Name,** und welche wegen des daselbst angerichteten Gottesdiensts und Tempels, den Gott seiner besonderen

Gegenwart gewürdigt, die Stadt Gottes **genannt ist,** so dass es ja wohl nicht nur deiner Güte zukommt, sondern dir auch höchst rühmlich sein wird, wenn du dich solcher, die du vormals so hoch geehrt, wieder annimmst, und sie nicht immerfort im Ruin liegen lassest, sondern nun endlich einmal wieder in ihren vorigen Stand stellst. **Dem,** welches das Fundament der begehrten Erhörung ist, **wir** (dass also Daniel nicht nur in seinem, sondern in des ganzen Volks Namen solches sucht) **schütten unser Flehen aus,** oder lassen es vor deinen Füßen niederfallen in tiefster Demut, **um deiner Barmherzigkeit willen.** Wenn wir, will das sagen, im Vertrauen auf unsere Gerechtigkeit müssten zu dir beten, so möchten wir wohl freilich schlechte Hoffnung haben erhört zu werden. Da wir uns aber nur lediglich auf den Reichtum deiner Barmherzigkeit verlassen, und denselben anflehen; so versehen wir uns auch daher gänzlich der Erhörung.

-===*===-

←Dan_9_19 **Ach Herr höre, ach Herr vergib, ach Herr merke auf und tue es und verziehe nicht. ' um deinetwillen mein Gott, weil dein Name über deine Stadt und über dein Volk genannt ist.**

←Dan_9_20 **Da ich aber noch redete und betete, und meine und meines Volks Israels Sünde bekannte, und mein Flehen vor dem Angesicht des Herrn meines Gottes ausschüttete wegen des heiligen Berges meines Gottes;**

←Dan_9_21 **Ja da ich noch so redete in dem Gebet, da kam der Mann Gabriel, den ich im Gesicht anfänglich gesehen hatte, im Fliegen dahergeflogen, und rührte mich an um die Zeit des Speisopfers am Abend.**

**Vers 19:** Hier folgt nun der Schluss des ganzen Gebets, worin der Name **Herr** durch eine geheimisreiche Wiederholung dreimal hintereinander genannt wird. **Tue es,** was wir dich gebeten, **und verziehe nicht** mit Aufschiebung des Termins, damit die prophetische Wahrheit bestätigt werde. **Ihn deinetwillen nein Gott,** dessen Ehre mit unserem Heil so verknüpft ist, dass es dir die größte Ehre sein wird, wenn du das in der Tat erfüllst, was du durch Jeremia verheißen; da hingegen, wenn du solches länger wirst anstehen lassen, die Heiden daraus Gelegenheit nehmen werden zu lästern, als wenn du nicht wahrhaftig genug, oder nicht mächtig genug wärest, ins Werk zu setzen was du verheißen hast. In Ansehung dessen, dass **dein Name über deine Stadt und Volk genannt ist,** musst du ja wohl erhören; weil dir und deinem Namen selber viel daran gelegen, dass du die Stadt und das Volk, welchem du deinen Namen mitgeteilt, nicht über

das bestimmte Ziel in seinem Elend lassest und verlassest. Denn wenn das geschehen sollte, so würden die Heiden sagen: Wenn diese Stadt und dies Volk des Herrn Stadt und Volk sind, wie sie beide pflegen genannt zu werden, warum hilft Er ihnen dann nicht, wie Er doch zu tun verheißen?

**Vers 20: Da ich noch betete)** und ehe ich damit völlig am Ende war, **und meine und meines Volks Sünde bekannte,** wovon Daniel sich nicht frei hielt, ob sie schon den Gläubigen um ihrer demütigen Erkenntnis und Abbitte willen nicht zur Schuld gerechnet wird;

**Vers 21: Ja da ich noch so redete)** konnte Gott gleichsam den Schluss des Gebets nicht erwarten, sondern (da dasselbe noch im Aufsteigen war, und ehe ich es noch erwartet hatte), **da kam der Mann Gabriel,** der sowohl in der Gestalt eines Mannes mag erschienen sein, als auch mit mehr als Mannes-Stärke versehen war, **den ich im Gesicht anfänglich,** dh. vormals, nämlich im dritten Jahr Belsazars (Kap. 8,1+16), **gesehen hatte,** als einen treuen Lehrmeister, dessen Auslegung von dem Widder die Erfüllung bereits wahr gemacht, dass ich desto gewisser auf seinen Bericht mich auch jetzt verlassen konnte. Dieser kam, sage ich, **im Fliegen dahergeflogen,** oder vielmehr, der auf Befehl dahergeflogen kam, wie er auch oben (Kap. 8,16) einen Befehl erhielt den Daniel zu unterrichten. Er muss aber hier bei der angenommenen Gestalt also auch Flügel gehabt haben, wie die Engel oft so erschienen sind. So geschwind muss er herzweilen, den Propheten zu unterrichten und zu trösten. Dieser **rührte mich an,** oder gelangte zu mir, da er ihn vom Himmel bei offenen Fenstern, und also von ferne hat kommen sehen, **um die Zeit des Speisopfers,** das täglich **am Abend,** ungefähr an drei Uhr nach Mittag geschehen musste, nach der Verordnung Mose (2.Mose 29,38ff; 4.Mose 28,3ff), welches den Hebärern Anlass gab, die gewisse Zeit davon zu benennen. Und weil solche Zeit von Gott selber dazu gewidmet und geheiligt war, so wurde sie auch von Elia zu dem öffentlichen Opfer und der Anrufung Gottes dabei bestimmt (1.Kön 18,36), und von unserem Daniel ebenfalls zum Gebet erwählt. Eben dergleichen geschah auch von den Aposteln (Apg 3,1), ebenso von dem frommen Kornelius (Apg 10,3+30). Und am Abend dieser Welt ist noch erst die rechte Erfüllung und herrliche Erscheinung zu erwarten.

-===*===-

←Dan_9_22 **Und er berichtete und redete mit mir, und sprach: Daniel, jetzt bin ich ausgegangen dich in dem Verstand zu unterrichten**

←Dan_9_23 **Im Anfang deines Flehens ging das Wort aus, und ich bin gekommen es anzuzeigen; denn du bist sehr angenehm. So merke denn auf das Wort, und betrachte das Gesicht.**

**Vers 22: Und er berichtete)** oder hieß mich auf das was er sagen würde, als höchst wichtig, genau achtgeben, damit ich nichts überhörte. **Jetzt bin ich ausgegangen** von dem Angesicht Gottes, und auf seinen Befehl, **dich in dem Verstand** der Dinge, welche deinem Volk nach diesem begegnen werden, **zu unterrichten,** als welche du sonst, ohne besondere göttliche Offenbarung, die ich dir eröffnen und kundmachen werde, nicht wissen könntest.

**Vers 23: Im Anfang deines Flehens)** wurde gleich von Gott zugestanden, was du gewünscht hast; und daher **ging das Wort aus,** damals schon, welches mir befohlen was ich auszurichten jetzt gekommen bin; **und ich bin gekommen,** ohne Zweifel auch auf Gottes Befehl und Verordnung nicht eher, als da er sein Gebet beschließen wollte, obschon der Befehl bereits im Anfang dessen ergangen; damit nicht, wenn er geschwinder wäre geflogen gekommen, Daniels Gebet, woran der Herr Freude hatte, abgebrochen und gestört würde. Der Zweck aber, warum er gekommen, war **es anzuzeigen,** oder den Daniel sowohl in der Erhörung seines Gebets zu versichern, als ihn auch von künftigen Dingen zu unterrichten. **Denn du bist sehr angenehm,** oder, wie es andere lieber mit dem vorigen zusammenhängend verstehen, anzuzeigen dass du **sehr angenehm seiest. So merke denn** auf, denn es ist höchst nötig und sehr viel daran gelegen.

-===*===-

←Dan_9_24 **Siebzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, der Übertretung zu wehren, und den Sünden ein Ende zu machen, und die Missetat zu versöhnen, und die ewige Gerechtigkeit herzubringen; auch Gesicht und Weissagung zu versiegeln, und das Allerheiligste zu salben.**

Dies steht nun zum großen und merkwürdigen Zeugnis gegen die Juden im Alten Testament, welches aber deutlich und klar zu machen den Auslegern von langen Zeiten her viel zu tun gemacht. / Überhaupt wird dem Daniel damit unstreitig der Anfang der großen Zeit-Linie von den 2300 Jahren gezeigt, wie der würde 70 Jahr-Wochen ausmachen bis auf den Tod des Messias, welcher gar selige Wirkungen nach sich ziehen würde. / Die Haupt-Fragen gehen nun der Zeit halber vornehmlich dahin, was es für Wochen seien? wann sie ihren Anfang und Ende nehmen? und wie sie zu verstehen wären? / Dass es keine gewöhnliche Wochen von Tagen seien, lässt sich bald begreifen, weil sich solche zu einer so wichtigen Sache gar nicht schicken würden, auch gar eine kurze Zeit und nur 16 Monate ausmachen, die dazu keineswegs genugsam sein können. Denn es wird hier eine solche Zeit zusammengefasst, in welcher Jerusalem erbaut werden, und bis auf eine neue Zerstörung stehen soll. / Von solchen Wochen, die 7 mal 7 Jahre in sich halten, weiß die Schrift nichts, und nennt 49 Jahre nirgends eine Woche; aber

solche die soviel Jahre in sich halten als Tage in der Woche sind, findet man wohl eher, und die schicken sich auch hieher am besten.

**Siebzig Wochen)** die Woche zu 7 Jahre gerechnet, machen also 490 Jahre. Und man hat keine Ursache, andere Jahre zu verstehen als von 365 Tagen, wie die Schrift allenthalben auch anderswo versteht; zumal hier von Sachen geredet wird, welche die Hebräer angehen, wenn auch schon die Chaldäer ihre Jahre nach dem Mond auf 354 Tage gerechnet hätten, welches doch noch nicht ausgemacht ist.

Mit der Zahl 70 aber wird zugleich zurückgesehen auf die ausgestandene und nunmehr zum Ende gekommene 70-jährige Gefangenschaft und Verwüstung Jerusalems, wohin eben Daniels Suchen in seinem Gebet vornehmlich ging, dass Gott solche doch endlich in Gnaden wieder abwenden möchte. Denn der Engel zeigt damit eben (neben der Versicherung, dass solch Gebet erhört sei) zugleich an, wie lange das jüdische Volk ihres Vaterlands, Tempels und Gottesdienstes, nach der Wiedereinsetzung, sich würde zu erfreuen haben; nämlich nicht nur 70 Jahre, wie die babylonische Gefangenschaft gewährt, sondern siebenmal 70 Jahre (Mt 18,22), dass also die Wohltat weit größer würde fallen als die Strafe. Das Elend, das sie bis daher ausgestanden, sollte siebenfach mit Gutem ersetzt werden. Ja er verheißt noch weiter, dass Gott nach seiner unermesslichen Güte gegen die Menschenkinder, rnd gegen sein Volk insbesonders, mit dem Ende solcher 70 Wochen keineswegs ein Ende machen werde an seinen Wohltaten, sondern vielmehr alsdann erst die allergrößte und herrlichste unter allen erzeigen werde, die selbst aller übrigen Fundament ist, welche die Gläubigen von Anfang der Welt her mit großem Verlangen erwartet haben; nämlich die Zukunft des Messias; ob er schon das schreckliche Gericht auch nicht verschweigt, das alsdann von neuem über Jerusalem kommen würde.

Und so hat der Engel mit seiner Antwort dem Verlangen des Daniel nicht nur ein völliges Genüge getan, wie er gewünscht, sondern noch mehr angezeigt als er gewünscht.

Diese Wochen nun, welche sich nach der meisten Meinung im vierten Jahr nach Christi Tod endigen (ob man schon darin ungewiss und nicht einig ist, wohin man den Anfang setzen solle), heißt es, sind bestimmt, oder genau abgemessen, dass davon nichts weggenommen noch hinzugefügt werden darf, **über dein Volk und Stadt,** aus welchen du her bist, und die dir so angelegen sind. Dies versteht man so, dass das die Zeit sein soll, welche Gott über die Juden bestimmt habe, dass sie noch sollen ein Volk sein, und das neuerbaute Jerusalem noch stehen soll. Innerhalb solcher Zeit, rnd zwar am Ende derselben, soll einer erscheinen, **der Übertretung zu wehren,** oder dieselbe zurückzuhalten, zu verzehren, als ein Übel das immer fort und fort **um** sich greift und frisst, md geschäftig ist zu herrschen, wo man ihm Platz lässt, dadurch aber in zeitliches und ewiges Unheil zu verwickeln, wenn ihm nicht Einhalt geschieht (Röm 5,18ff). Da sollte nun

Christus erscheinen, die Werke des Teufels zu zerstören (1.Joh 3,8), und mit der Zeit auch den Drachen in den Abgrund zu verschließen (Offb 20).

**Und den Sünden ein Ende zu machen)** wozu als ein bewährtes und kräftiges Mittel dient und befunden wird die Gemeinschaft seiner Leiden und Todes. Denn wer am Fleisch leidet, der hört auf von Sünden (1.Petr 4,1).

**Die Missetat zu versöhnen)** ist sein eigenes Werk; welches auf gewisse Weise mit dem vorigen einerlei ist, auf gewisse Weise aber auch als dessen Fundament kann angesehen werden, in dem Versöhnopfer, das Er selber für den Sünder geworden ist. Denn Er ist die Versöhnung für unsere Sünde (1.Joh 2,2). Es kann aber auch heißen, die Ungerechtigkeit zu vertilgen. Und der Engel deutet gar eigentlich auf die ganze Ausrottung des Sünden-Baums; im ersten auf die Wurzel des Sünden-Reichs, im andern auf dessen Stamm und Ausbreitung, und im dritten auf die Früchte desselben. Denn die Sünde kann ohnedies nicht so bei Gott versöhnt werden, dass Gott sich damit vereinige, der ein Feind derselben ist und bleibt in alle Ewigkeit; oder dass die Sünde Sünde bleiben könnte, aber nur weiter keine Ungnade bei Gott zu befürchten hätte; sondern alles geht dahin, dass das Böse und die Sünde nach den 70 Wochen werde aus dem Grund gehoben sein.

Wie nun Christus erscheinen soll, alles Übel wegzunehmen, also auch im Gegenteil an dessen Statt alles Gute zu erwerben und zu verschaffen, **und die ewige Gerechtigkeit herzubringen,** einzuführen und wieder herzustellen. Dies ist diejenige Gerechtigkeit, wozu der Mensch im Anfang von Gott geschaffen wurde, und welche er alsdann erst recht würde zu genießen bekommen haben, wenn er in der Stunde der Versuchung beständig geblieben wäre, und die Anfälle der Sünden überwunden hätte. Und also ist sie nichts anderes als die Herstellung des göttlichen Ebenbilds. Dazu hat Gott seinen Sohn gesandt. Deswegen ist Er selber unsere Gerechtigkeit geworden (Jer 23,6), und uns von Gott dazu gemacht (1.Kor 1,30).

**Gesicht und Weissagung)** sollte in Ihm zur Endschaft und Erfüllung kommen (Mt 11,13), darum ist Er gekommen sie **zu versiegeln,** dass sie aus vorgedachtem Ende der Erfüllung ihre volle Kraft erlangten und bekräftigt würden. / Wenn ein Patent oder Brief am Ende ist, so wird er mit dem Siegel befestigt, und auch wohl zugeschlossen; so haben die Weissagungen der Propheten durch Christi Zukunft ihren Hauptzweck erreicht, und sind auf solche Weise zum Ende gekommen, so dass nun nichts weiter muss dazugetan werden, um ihnen Glauben beizumessen, da Christus selber ihr Siegel geworden ist.

**Das Allerheiligste)** wurden im Alten Testament nebst dem Innersten der Hütte und des Tempels verschiedene Dinge des Tempels genannt; als die Bundeslade und der Bandopfer-Altar (2.Mose 29,37), welche aber alle Vorbilder waren von Christo selbst. Und darum versteht man denselben insgemein hier dadurch, als die Ursache und den Ausrichter aller vorhergehenden Wohltaten, welcher in der

angenommenen Menschheit der Gottheit eigentlicher Tempel, die wahre Bundeslade und der rechte Altar gewesen (Hebr 13,10). Also nennt Ihn auch Gabriel bei der Verkündigung an Maria **das Heilige** (Lk 1,35). Inzwischen könnte Er in solchem Sinn auch wohl der Allerheiligste heißen? welchen Gott in seiner angenommenen Menschheit als einen Hohepriester und König **zu salben** mit dem siebenfachen Geist ohne Mass, nicht allein für sich, sondern auch für andere, dass alle die an Ihn glauben, dieser Salbung mit teilhaftig werden sollten (1.Joh 2,20+27), von Ewigkeit beschlossen hat. Daher führt Er eben den Namen Christus oder Gesalbter.

Es ist aber leider bis auf diese unsere Tage der Übertretung noch schlecht gewehrt, und den Sünden noch kein Ende gemacht. Ist nicht der größte Teil der Menschen, auch von denen die sich Christi Nachfolger nennen, in der Übertretung und Abweichung von Gott verblieben, und haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht? Wie ist man nicht in dem Abfall vertieft bis auf den heutigen Tag!

Weil nun doch die Rechnungen der 490 Jahre nirgends recht wollen zutreffen, man setze gleich den Anfang unter die Regierung dieses oder jenes persischen Königs, so sind sie doch entweder zu lang oder zu kurz, zu breit oder zu schmal? und weil noch überdies die 70 Wochen eher würden verfloßen sein, als der herrliche Zustand und die vortrefflichen Wohltaten, die der Engel mit so weit sich erstreckenden Worten beschreibt, recht wären offenbar geworden; so können andere sich dabei nicht zufrieden geben, sondern vermuten, dass etwas mehreres dahinter stecke, und solche bestimmte Zeit noch weiter sehe. Denn die Rechnung, die man macht, fällt in die Mitte der 70. Woche, und nicht nach den 70 Wochen, wie der Engel vorhersagt. Zu geschweigen, dass es gar keine gleichlautende Redensarten sind: Christus hat gelitten, und ist durch Leiden vollkommen geworden, hat uns den neuen und lebendigen Weg eröffnet usw. und: der Übertretung ist gewehrt, die Sünde geendigt, die Ungerechtigkeit vertilgt, die ewige und ursprüngliche Gerechtigkeit wieder hergestellt usw. Denn da würde man fragen, wie es doch komme, dass die meisten, auch von Christi Volk, noch beständig übertreten und von Gott abweichen, Gefangene der Sünden sind, in allen Greueln und Ungerechtigkeiten leben bis auf diese Zeit? wo dann dem Übertreten gewehrt, und der Stand der Sünden geendigt sei? Wo sieht man die Früchte der wiedergebrachten Gerechtigkeit, da doch fast niemand auch nur weiß, was uns in Christo geschenkt ist, geschweige dass er es besitzen sollte?

So sind auch die Gesichte und Weissagungen so nicht versiegelt worden, dass nicht noch nach Christus viele sich ereignet; wovon auch nur die Offenbarung Johannes allein ein genügsames Beispiel sein kann. Dass demnach das Ende der 70 Wochen, und was darauf sollte erfolgt sein, mit der Zeitrechnung eben auch nicht allzuwohl übereinstimmt. Denn auch nach der Verheerung Jerusalems, die man doch nach den 70 Wochen setzen muss, ist die Vertilgung des Reichs der Finsternis bis auf diese Stunde noch nicht erfolgt.

Dies hat einige, damit wir dem Leser nichts vorenthalten, was die Vorsehung uns lässt zukommen, auf eine andere Zeitrechnung gebracht, und bewogen zu glauben, dass der Engel Gabriel in dieser Rede den ganzen Zustand, Art, Weise und Beschaffenheit des neuen Bundes von Anfang der Erscheinung Jesu Christi, bis an die Offenbarung seines herrlichen Reichs, dem lieben Daniel habe zu verstehen gegeben, durch eine Zeit von ungefähr 2000 Jahren. Denn weil das, was der Engel anführt das geschehen sollte, in den ersten 500 Jahren nach Christi Geburt nicht erfolgt ist, so ist auch ihrem Urteil nach eine solche Zahl, die 70 Wochen vollkönmlich zu begreifen und auszuschöpfen vermag, viel zu kurz. Da nun ein jedes Jahr sich wieder von selber in vier verschiedene Teile nach der Anordnung Gottes teilt, so multiplizieren sie die 490 Jahre nach dieser Abteilung wieder mit vier, und bringen dadurch eine Zeit von 1960 Jahren heraus, da noch 40 Jahre zu den 2000 mangeln. Solche können demnach auch zum Teil nicht glauben, dass das Reich Gottes in seinem herrlichen Ausbruch und dem gesegneten Zustand auf Erden noch so nahe sei, wie andere dafürhalten; sondern urteilen, dass noch ganz andere Veränderungen in der Welt vorgehen müssen.

Diesem nach wäre nun also dem Daniel hier abermals durch den Engel entdeckt und zu verstehen gegeben worden, wie lange es noch währen sollte, bis das Reich der Sünde und Finsternis gänzlich würde auf Erden zerstört, und Jerusalem nicht sowohl äußerlich, als in seiner geistlichen und inneren Schönheit, völlig hergestellt werden. So war die Sache noch von größerer Wichtigkeit, und der Engel hatte also soviel mehr Ursache, Aufmerksamkeit von Daniel zu fordern; und so gingen und erstreckten sich die 70 Wochen von der Geburt Christi an bis an die Offenbarung der Herrlichkeit seines Reichs, welche der Engel erst überhaupt zusammen nimmt, ohne Benennung der Umstände, die sich im Fortgang ereignen sollen, sodann aber dieselben in drei Abschnitte teilt, solche stückweise durchgeht, und die Begebenheiten zeigt, so in jedem Abschnitt an den Tag kommen würden.

-===*===-

## ←Dan_9_25 So wisse nun und merke auf: Von dem an dass das Wort ausgeht, dass man Jerusalem wieder bauen soll, bis auf den Messias den Fürsten, sind sieben Wochen; und in zweiundsechzig Wochen werden die Strassen und Graben wieder gebaut werden, und das in ängstlichen Zeiten

**So wisse nun)** o Daniel, dh. mache dass du gründlich fassest und erkennest, wie die Sachen von einer Zeit zur andern aufeinander folgen werden. **Und merke auf** mit allem Fleiß, damit ich meinen Zweck erreiche. Nicht ohne Ursache geht daher

die Ermahnung Christi von eben dieser Weissagung Daniels auch eben dahin (Mt 24,15).

**Von dem an dass das Wort)** oder der Befehl, **ausgeht, dass man Jerusalem wieder bauen soll,** wird also der Anfang dieser Wochen gesucht. Was aber hier für ein Befehl zu verstehen sei, ist ungewiss. Der Befehl des Cyrus kann es nicht sein, weil sonst der Wochen mehr sein müssten, und auch noch **um** anderer Ursachen willen. Ebensowenig kann es ein Befehl von Darius Hystaspis sein, um gleicher Ursachen willen. Denn von solchem Dekret bis auf Christi Tod kommen über 50 bis 60 Jahre mehr heraus, als die 70 Wochen mit 490 Jahren in sich fassen. / Man versteht also, wo man etwas gründlicher gehen will, auch dem Zweck wohl etwas näher kommt, entweder den Befehl und Gnadenbrief, den Esra von Artaxerxes Longimanus im siebten Jahr dessen Regierung mit den herrlichsten Wohltaten für die Juden erhalten (Esr 7,7+8+11ff); oder aber der dem Nehemia im 20. Jahr von eben diesem Artaxerxes erteilt worden ist (Neh 2,1+5ff), weil da die Stadt erst recht mit Mauern verwahrt und zu einer Stadt gemacht wurde (Sir. 49,15); und, wenn dem Artaxerxes 9 Jahre der Regierung früher zugelegt werden, als insgemein geschieht, entweder bei seines Vaters Xerxes Lebzeiten, oder dass derselbe eher gestorben, als man insgemein rechnet, von seinem zwanzigsten Jahr bis auf das dreißigste Jahr Christi 483 Jahre herauskommen, und also nur noch eine Woche von 7 Jahren übrig ist zum Leiden, Tod und Auferstehung usw.

Wenn nun aber von dem Zug des Esra der Anfang der 70 Wochen sollte gemacht werden, so müsste vorher wenig gebaut worden sein, da doch das Gegenteil zu sehen ist (Est 3,8-10; 6,14-15), und der Tempel, als das vornehmste Stück, schon fertig gewesen, ehe Esra seine Reise angetreten (Esr 7,6ff). Weil nun die Verfertigung des Tempels in das sechste Jahr des Darius Hystaspis fällt, so werden gewiss bis auf das siebte Jahr Artaxerxes, eine Zeit von 50 bis 60 Jahren, die Einwohner Jerusalems nicht ohne Häuser gewesen sein, sondern einen ziemlichen Teil der Stadt aufgebaut haben. Noch vielmehr steht dies zu einem Grund gegen das 20. Jahr dieser Regierung, ohne dass auch solcher Termin sehr gestreckt werden muss (man macht nämlich aus der 40-jährigen Regierung des Artaxerxes eine 50-jährige), wenn er zureichen soll, da er sonst doch zu kurz fällt. Nun aber wird ja auch der erste Termin schon gerechnet **bis auf den Messias den Fürsten.** Ist denn derselbe sobald gekommen? **Sind** aber von dem 20. Jahr der Regierung des Artaxerxes bis auf Christi Zukunft ins Fleisch nur **7 Wochen** oder 49 Jahre zu rechnen? Man sucht sich daher so zu helfen, dass man die 7 Wochen vielmehr von der Wiederaufrichtung Jerusalems versteht, welches so lange stehen würde, bis Christus im Fleisch erscheinen, und dem Volk eine viel herrlichere Wohltat dadurch widerfahren würde.

**Und)** das würde geschehen **in 62 Wochen,** das macht 434 Jahre. Aber warum hat dann der Engel die 7 und 62 Wochen nicht unter eine Zahl gefasst, und 69 daraus gemacht? und wie **werden die Strassen und Graben** in so langer Zeit erst **wieder**

**gebaut werden?** Man deutet es dahin, dass immer an Jerusalem gebessert worden, und es bei der Zukunft Christi viel fester und schöner, mit mehreren Gebäuden und Einwohnern angefüllt gewesen ist als zur Zeit des Nehemia. / Versteht man aber die Dauer des Neuen Testaments mit darunter, so machen die ersten 7 Wochen mit 4 multipliziert 196 Jahre, und erstrecken sich durch die ersten zwei Jahrhunderte; die 62 Wochen aber würden machen 1736 Jahre. Und soviel ist wohl außer Zweifel, dass in solcher tiefen Weissagung (eben wie in den 2300 Abend-Morgen) viel wichtigere und weiter sich erstreckende Dinge enthalten, als insgemein darin gefunden und daraus gezogen werden, wie auch von den Alten schon einige erkannt haben. Der prophetische Sinn lässt sich so nicht einschränken. Und wer will einer solchen Auslegung entgegen sein, die noch etwas mehr aus solchem Sinn zu schöpfen sucht, als insgemein geschieht, zumal wenn sie in der Hauptsache nicht ohne guten Grund ist? Ist aber eine bessere Übereinstimmung und ein genauerer Zusammenhang zwischen der Herstellung eines aus dem Reich der Finsternis befreiten Volks, Auferbauung des geistlichen Tempels Gottes und eines geistlichen Jerusalems, und zwischen der Ausrottung und Vertilgung des Reichs der Sünden zu finden; als zwischen der äußerlichen Aufhebung Jerusalems, zumal der schon vergangenen, und der Zerstörung des Reichs der Sünden? Im ersten folgt eins notwendig aus dem andern, im letzten aber gar nicht.

**In ängstlichen Zeiten)** aber ist wohl alles zugegangen, sowohl bei dem äußeren Jerusalem solange daran gebaut worden und es gestanden; wovon die jüdische Geschichte in den Büchlein Esra und Nehemia, der Makkabäer, Josephus und andere, Bericht tun; als auch bei dem geistlichen, solange es noch zur Geburt sich ängstigen muss (Joh 16,21; Offb 12,2).

Doch ging der Bau des geistlichen Jerusalems und Tempels die ersten 7 Wochen durch, vom Anfang der Offenbarung des Worts Gottes im Fleisch bis gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts dermaßen vonstatten, dass das Christentum diese Zeit über am reinsten war. Nach dieser Zeit sind Strassen und Graben genug erbaut worden durch äußerliche Satzungen und Glaubens-Bekenntnisse. Es entstanden Parteien, Sekten und Orden, da man einen Weg, den alten Adam in den Himmel zu bringen, erfunden hat. Schon im dritten Jahrhundert sind nicht wenige solcher Wege teils frisch gemacht, teils befestigt worden durch die häufigen Konzile; obschon kein Vergleich darin zu machen ist gegen die folgenden Zeiten. Im vierten Jahrhundert wurde dies Bauen noch besser fortgesetzt, und durch die weltliche Macht unterstützt. Soviel Konzile zu jener Zeit gehalten worden, soviel sind auch Gassen und Gräben oder Verschanzungen gemacht worden. Und so sind auch alle später entstandene Orden und Klöster nichts anderes als Gassen und Gräben in der abgefallenen Christenheit, bis es endlich so weit damit gekommen, dass man den inwendigen Grund des Christentums ganz vergessen, und wie die ärgsten Feinde gegen Christus und sein Evangelium sich aufgeführt hat, sobald sich irgendwo die Regeln Christi im

Leben und Lehre sich wieder hervortun wollten. Dies Gassen- und Grabenmachen dauert noch, und zeigt sich genug darin, wenn man seine Meinungen allein für rechtgläubig hält, sich damit scheidet und abteilt, und daraus ein Hauptwerk macht. Hiedurch hat man sich je und je die Zeiten selber böse, künmerlich und ängstlich genug gemacht. Was es noch weiter geben wird, muss die Zeit lehren. Soviel lässt sich nach Anzeige der Heiligen Schrift urteilen, dass gegen das Ende der 62 Wochen sich eine General-Veränderung in der Welt hervortun, alle Gassen und Gräben oder zertrennte Parteien unter ein einiges Haupt werden gebracht, und demselben anhangen werden. Und dies wird der rechte förmliche Antichrist oder ein aus allen Kräften der Bosheit gleichsam zusammengesetzter Mensch sein, der große, schreckliche Wunder und Taten vor der Welt verüben wird.

-===*===-

←Dan_9_26 **Und nach den 62 Wochen wird der Messias ausgerottet werden, und niemand behalten; und die Stadt und das Heiligtum wird ein Volk eines ankommenden Fürsten verderben, dass sein Ende sein wird mit einer Überschwemmung, und bis zum Ende des Krieges sind die Verwüstungen genau bestimmt.**

**Nach den** 62 **Wochen)** und also in der letzten oder 70. Woche, welche zwar **der** kleinste Teil von der ganzen Zeitbestimmung ist, aber doch die wichtigsten und merkwürdigsten Dinge in sich hält und darstellt, **die** in den vorhergehenden Zeiten nur erwartet worden, und teils in derselben, teils auch erst nach derselben (wie man dafürhält) geschehen sollten, **wird der Clessias ausgerottet werden,** durch einen gewaltsamen und schmählichen Tod der Hinrichtung (Jes 53,8), als ein Übeltäter und Missetäter, in der Blüte seines Alters, **und niemand behalten,** der es mit Ihm halten wird; sie werden alle davonfliehen; **oder** vielmehr, **Er** selber wird nicht mehr sein, noch unter den Lebendigen gefunden werden; wie von Henoch gesagt wird, **er war nicht mehr** (1.Mose 5,24); das ist zu verstehen von dem gegenwärtigen Leben in **dieser** hielt. Allein das hat doch so lange nicht gewährt, da Er nachher sich noch auf Erden aufgehalten und sich hat sehen lassen. Hiemit **endigen** sich nun, nach der gewöhnlichen Meinung, die 70 Wochen; und was weiter folgt wird unter die Dinge gerechnet, so erst nach denselben geschehen, hier aber darum gleich angehängt werden, weil jenes die Ursache hievon war, und die Juden Christus ans Kreuz gebracht, darüber aber keine Buße getan. Damit haben sie sich so verschuldet, dass **Stadt und Heiligtum,** dh. Jerusalem und der Tempel ein gleiches erfahren sollte, wie von Nebukadnezar, und sie **ein Volk eines ankommenden Fürsten,** Titus Vespasianus mit einer Armee römischer Soldaten **verdeckt würde,** welches zugleich die Verwüstung des ganzen jüdischen Landes in sich schließt und nach sich zog; also **dass sein Ende,** des Verwüstens nämlich, geschehen sollte **mit einer Überschuemmung,**

die weit und breit alles verheerte; damit sollte zuletzt beschlossen werden; **und bis zum Ende des Kriegs,** dh. solange Krieg zwischen den Römern und Juden sein wird, auch noch unter Adriano, welcher die Rebellion, so sich von neuem bei den Juden erhoben, völlig gedämpft, und alles niederreißen lassen, was sie wieder angebaut hatten von den Ruinen Jerusalems, **sind die Verwüstungen bestimmt,** von Gott dem Richter, der die Ausrottung und Verwerfung des Messias also rächen wollte. / Und wer sollte daran zweifeln, dass hiemit auch auf die letzten Gerichte über die falsche Christenheit und das ganze antichristliche Reich gesehen werde?

Das wird am Ende seine Kräfte noch einmal versuchen und wagen, willens den Gesalbten, und was Christus als das Haupt angehört, allen Samen Gottes gänzlich auszurotten und zu vertilgen; wie dann auch viel Blut der Zeugen Jesu durch seinen Anhang wird vergossen werden, also dass die Versuchungen und Leiden der Gläubigen weit größer sein werden als bei den ersten Christen. Das wird aber daher kommen, weil sich die gläubige Gemeinde des lebendigen Gottes nicht unter das antichristliche Joch beugen, seine eingeführte Religion nicht annehmen, noch seine Götter ehren und anbeten wird. Darüber wird das Tier oder Untier sehr grausam ergrimmen, md das äußerste versuchen; welchem großen Wundertier der große Haufe seiner Blindheit zufallen wird. Er aber wird alles nach seinem Kopf verändern, und das Kirchenwesen auf einen ganz andern Fuß setzen; worin sich dann alle Herrschaften und Königreiche der abgefallenen Christenheit in allen Stücken nach seinem Willen bequemen werden. Das Volk Gottes aber wird sich ihm keineswegs unterwerfen, sondern beständig gegen ihn als einen Feind Gottes zeugen, jedermann vor ihm warnen, und in allen Stücken ihm entgegenwandeln. Daher wird dann der große Zorn kommen wider Christum in seinen Gliedern (Apg 9,4), und wider die geliebte Stadt. Aber das Blatt wird sich plötzlich wenden in der Hälfte der letzten Woche, nach dem was nun weiter folgt.

-===*===-

←Dan_9_27 **Er wird aber den Bund lassen um vieler willen die Oberhand behalten eine Woche lang; und mitten in der Woche wird er das Schlachtopfer und Speisopfer abschaffen, und über den abscheulichen Flügel wird ein Verwüster kommen, und bis zu dem genau bestimmten Garaus wird es über die Bestürzten triefen.**

Hier kommt des Engels Rede von dem Gericht über die Juden wieder auf die Verrichtungen des Messias, die in der letzten als der herrlichsten Woche geschehen sollten, und beschließt sodann nochmals mit Gerichts-Prophezeiungen. **Er wird aber** sich ins Mittel schlagen als ein neuer Mittler, und **den Bund,** nicht den vom Berg Sinai, sondern den evangelischen der Gnaden, der im Paradies

schon gemacht, durch die Patriarchen fortgepflanzt, und mit Abraham erneuert worden, in welchem diese zwei Stücke sonderlich enthalten waren; 1) dass von Abraham der gesegnete Same zur Erlösung des menschlichen Geschlechts sollte herkommen; 2) durch diesen Samen aber der Segen auch über die Heiden kommen (1.Mose 22,18); jedoch bis dahin Abrahams Nachkommen allein Gottes Volk sein sollten; diesen Bund wird Er erneuern durch sein eigen Blut, als das Blut des neuen Bundes (Mt 26,28), und auch den Endzweck des neuen Bundes **lassen um vieler willen,** oder bei vielen, wodurch man insbesonders die Juden versteht, die Christus mit seinem Evangelium annehmen würden (Apg 2,41; 4,4; 21,20); **die Oberhand behalten,** oder ihnen bekräftigen, dass sie eine wahre Einsicht desselben nicht nur erlangen, sondern auch die Kraft desselben erfahren werden, **eine bloche lang;** welche man von der Zeit anfängt, da Christus sein öffentliches **Lehramt** unter den Juden **angetreten,** von seinem 30. Jahr an (Lk 3,23); dh. dreieinhalb Jahre vor seinem Tod, also dass Er solches die erste Hälfte der sieben Jahre selber gegenwärtig im Fleisch, die andere Hälfte aber durch seine Apostel, da Er schon zur Rechten seines Vaters erhöht war, getan hätte. / Es mag aber doch das meiste wohl erst nach der Ausgießung des Heiligen Geistes darin geschehen sein. Denn in den Tagen, wie bekannt, da Christus noch unter seinen Brüdern wandelte, verstanden sie wenig von dem Gnaden-Geschäft Gottes in Christo; sie hofften immer auf ein äußerliches Reich, in den Weg des Leidens und Todes Christi konnten sie sich nicht finden; und noch nach seinem Tod waren die fleischlichen Gedanken unter ihnen nicht aufgehoben, bis sie in reicherem Maß des Heiligen Geistes teilhaftig wurden, und dadurch geöffnete Augen des Gemüts bekamen, den Endzweck des neuen Bundes in dem Lichte Gottes recht einzusehen.

Das Ende der letzten Woche (oder sieben Jahre) setzt man also dreieinhalb Jahre nach Christi Tod, bis auf welche Zeit Christus den Juden das Evangelium teils selbst verkündigt, teils durch seine Apostel verkündigen Hess, darauf aber endlich seinen Bund mit ihnen aufhob, und sich zu den Heiden wendete mit seinem Evangelium (Math. 10,5-6; 15,24; Apg 13,46).

**Und mitten in der Woche)** oder mitten in den sieben Jahren, wovon soeben geredet worden, der siebzigsten Woche, **wird er das Schlachtund Speisopfer** mit einem Wort, den ganzen levitischen Gottesdienst, als unnütz **abschaffen,** nicht gewaltsamerweise, sondern nach der Gültigkeit, durch sein Leiden und das Opfer seines Leibes (Eph 5,2), womit das Schattenwerk in seine Erfüllung gegangen; welche Abschaffung auch die Apostel darauf öffentlich gelehrt haben. Und da die ungläubigen Juden dennoch daran festhielten, so wurde er endlich auch durch die römische Armee mit Gewalt abgeschafft; welches aber nicht in der Hälfte der letzten Woche (der letzten sieben Jahre) geschehen, und doch, wie einige dafürhalten, mit dem Wort, das der Engel gebraucht, eigentlich angedeutet wird.

**Über den abscheulichen Flügel)** da man es vom Tempel verstehen muss mit seinen Zinnen oder Flügeln (Mt 4,5), von welchem sich die Juden wie von einem Flügel Beschirmung versprachen, vor welchem aber Gott um ihrer Bosheit willen einen Greuel und Abscheu hatte, **wird ein vervüster kommen,** an der römischen Armee (Lk 21,20), worunter man auch den römischen Adler mit seinen Flügeln verstehen kann. **Bis zu dem genau bestimmten Garaus wird es** nach dem Ratschluss Gottes **über die Bestürzten,** oder die da sollen verwüstet werden, **triefen** mit einem großen Platzregen der Gerichte.

Plan sollte aber eben daraus schließen, weil gewisse Zeiten dazu bestimmt, und die Verwüstung in dieselben gefasst wird, dass (sofern die Sache auf die Juden geht) auch damit gesagt werde, dass sie einst wieder ein Ende nehmen sollen, wenn die Zeiten der großen, langen Verwüstung abgelaufen sein werden, und der Heiden Zeit erfüllt ist, dass dann auch der Tempel und Stadt (die Hesekiel gesehen) zum Vorschein kommen werde. Da wird auch erst recht zur Erfüllung kommen, was der 24. Vers verheißt. / Die Juden haben indessen keine Entschuldigung, da ihnen diese Stelle zu einem so klaren Beweis vor Augen steht, dass der Messias wirklich gekommen, und sie auf keinen, der noch erst soll geboren werden, zu warten haben; denn Er hat ja noch kommen müssen vor der Zerstörung Jerusalems.

Es fallen aber, wie schon gesagt, alle die angedeuteten Verwüstungen nicht in die letzte Woche, wenn man die Worte des Engels von der vormaligen letzten Zerstörung des jüdischen Jerusalems verstehen will, sondern reichen weit über dieselbe hinaus, und ist auch nachher doch nicht erfolgt, was der 24. Vers verheißt. Darum bleibt noch die Frage, ob des Engels Absehen und Endzweck nicht weiter gehe, und entdecken wolle, wie lange es noch währen sollte, bis das Reich der Sünde und Finsternis gänzlich auf Erden zerstört, und Jerusalem in seiner geistlichen, inneren Schönheit vornehmlich würde völlig hergestellt werden? Und wem ist nicht bekannt, dass wenn die Propheten von künftiger Auferbauung Jerusalms und Erlösung des Volkes Gottes in ihren Weissagungen reden, sie größtenteils darunter die Erlösung aus dem Reich der Sünden und Aufrichtung der Stadt Gottes unter den Gläubigen verstehen? Solange bis das geschieht, ist dies Volk unter dem Druck, und das Reich der Finsternis blüht. Wenn sich aber das Reich Christi, wie in kurzem zu hoffen, weiter ausbreiten wird unter vielen, so wird dadurch das Reich des Antichrists vielen Abgang leiden. Daher wird sich der alsdann entstandene Fürst und Mensch des Verderbens gegen Christus mit seinem Anhang aufmachen, und das Äußerste mit allen erdenklichen Martern und Plagen versuchen. Da wird gewisslich die Bekräftigung des Bundes nötig sein, dass Christus sowohl mittel- und unmittelbar seine Gläubigen stärke, ihnen einen Mut zuspreche, und sie daran erinnere, dass man durch viele Trübsale müsste ins Reich Gottes eingehen, und dass dies eben der enge Weg sei, den Er selbst gegangen. Endlich, wenn der Antichrist allen seinen Grimm gegen Gottes Volk auf einmal wird wollen ausschütten, so wird Gott selbst dreinsehen, und

durch seine wunderbaren Gerichte dieses antichristliche Reich ausrotten. So wird alsdann Christus mit seinen Gläubigen allein übrigbleiben und regieren; an welchem Glück mitgenießen werden, so sich unter den hereinbrechenden Gerichten in nicht geringer Zahl noch von ganzem Herzen zu Gott bekehren und vor seinem Angesicht sich rechtschaffen demütigen werden, Ist schon der Endzweck des neuen Bundes soviele Jahre lang von den meisten verachtet worden, so wird doch die Wahrheit endlich triumphieren, und die Gerechtigkeit der Ewigkeiten nach Vertilgung des Reichs der Finsternis in allen und bei allen erscheinen und hervorleuchten; wozu auch durch Gottes Gnade zu unserer Zeit schon in vielen Gemütern ein größeres Licht der Wahrheit aufgeht, und noch immer heller anbrechen wird, bis endlich die 70 Wochen (auf solche Art gefasst) vorbei sein werden. Alsdann wird Christus, das Gewächs der Gerechtigkeit, herrlich sein. Da werden auch die Weissagungen der Propheten recht erfüllt und versiegelt sein, wenn Babel erst zerstört liegt, und Zion in seiner Herrlichkeit glänzt, wovon sie so vieles melden. Da wird auch die rechte Salbung in einer so reichen und überfließenden Ausgießung des Heiligen Geistes offenbar werden, dergleichen von Anbeginn noch nie unter den Menschen gewesen. Zuvor aber müssen die Gerichte triefen, und die werden auch gewiss nicht lange mehr ausbleiben. Große Revolutionen haben wir vor uns in kurzem. Da werden die Bestürzten einander ansehen, und vor unbeschreiblicher Bangigkeit nicht zu bleiben wissen! Alles wird das antichristliche Reich treffen, was es gegen das Reich Christi gedachte auszuüben! Sein Ende wird kommen wie mit einer Flut!

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

EINLEITUNG ZU DEM LETZTEN GESICHT DANIELS, UND ERKLÄRUNG DER VORNEHMSTEN UMSTÄNDE.

←Dan_10_1 **Im dritten Jahr des Cyrus, des Königs in Persien, ward dem Daniel, dessen Name Beltsazar genannt wird, ein Wort offenbart; und das Wort ist wahrhaftig, und die bestimmte Zeit des Streits ist lang hin; und er merkte auf das Wort, und bekam Verstand von dem Gesicht.**

←Dan_10_2 **In denselben Tagen war ich, Daniel, traurig drei Wochen lang.**

Da dem Daniel die Begebenheiten des Volkes Gottes unter den persischen und griechischen Königen bis zur ersten Zukunft Christi, und dann auch die zweite

Zukunft Christi bis zu seinem herrlichen Reich, sollte eröffnet werden; so muss er sich erstlich mit Fasten und Beten zubereiten, um die Erklärung des empfangenen Gesichts von dem Herrn zu empfangen.

**Vers 1: Im dritten Jahr des Cyrus)** nicht da er schlechterdings zu regieren angefangen, sondern da das persische Reich zu einer Monarchie geworden, und er das babylonische dazu erobert hatte; aber auch nicht gleich von der Zeit an, da er Babylon eingenommen, und die Regierung davon dem Darius überlassen; sondern nach dem Tod desselben, da ihm die ganze Regierung allein zufiel; wie denn die Zeiten des Darius und seiner Regierung ausdrücklich von den Zeiten des Cyrus unterschieden werden (Kap. 9,1; 11,1); **ward dem Daniel,** der bei den Persern auch wohl unter dem Namen **Beltsazar** mag bekannt gewesen sein, welcher zu jener Zeit schon sehr alt gewesen sein muss, **ein Wort,** nicht nur in allem was ich gehört und gesehen, sondern insbesonders in einer Rede des Engels von künftigen Dingen und Zeiten, **offenbart,** als ein Geheimnis das verborgen war, und welches man von sich selber nicht hätte wissen noch darauf kommen mögen, ehe der Vorhang gleichsam davon weggetan wird; **und das Wort ist wahrhaftig** und gleichsam die Wahrheit selbst. Die Weissagung, die ich vorzutragen gedenke, ist kein leeres Gedicht, keine betrügliche Prophezeiung eines Wahrsagers, sondern ganz gewiss, an welcher Gewissheit und Erfüllung der Leser, wer er auch sei, gar keinen Zweifel tragen darf (Offb 19,9; 21,5; 22,6). Dies macht denselben desto aufmerksamer.

**Die bestimmte Zeit des Streits)** oder nur der Streit, **ist lang hin;** oder, oder wie es andere verstehen und an das vorige hängen: Das Wort und der Inhalt desselben handelt von einem großen Streit. Wie denn die ganze Weissagung der drei übrigen Kapitel, die den letzten Teil des Buchs ausmacht, von lauter Streit redet, teils zwischen den Griechen und Persern, teils der Ägypter und Syrer, teils des Antichous gegen das Volk Gottes, teils auch selbst der guten und bösen Engel.

**Und er merkte auf das Wort)** oder vielmehr: Merke darum wohl darauf! dass es eine Ermahnung Daniels an den Leser sei, dergleichen Christus auch getan an die so diesen Propheten lesen wollen (Mt 24,15). Und so wäre auch das folgende: **Und bekam Verstand von dem** Gesicht; eine nochmalige Wiederholung dessen, wie oben bei Kap. 9,23 das "merke auf"; dass er also sagen wollte: Merke noch einmal auf auf das was in dem Gesicht vorkommt, das ich erzählen will; weil der Inhalt sehr wichtig ist.

**Vers 2: In denselben Tagen)** da ich diese Offenbarung erhielt, aber noch vorher, **war ich traurig,** vor, an und nach dem Fest der ungesäuerten Brote, wie aus Vers 4 zu schließen, auf welche Zeit es eben so gar übel sich nicht schickte, weil sie da Brot des Elends essen sollten, zum Andenken der ägyptischen Drangsale (5.Mose 16,3).

Und das währte so bei ihm 3 **Wochen,** oder 21 Tage, auf eine ganz außerordentliche Weise. Es fragt sich, worüber er so getrauert? welches man, weil er es selber nicht meldet, aus den Umständen jener Zeit schließen muss.

Cyrus hatte in dem ersten Jahr seines Reichs den Juden erlaubt, nicht allein in ihr Vaterland zurückzukehren, sondern auch den Tempel aufzubauen. Dieser Freiheit hatten sich viele bedient, sich dahin begeben, auch im zweiten Jahr darauf den Bau des Tempels angefangen. Wie sie am besten dran waren, und das Werk auch wohl vonstatten zu gehen schien; boten sich die Samariter, die bis daher im Lande gewohnt hatten, zu Gehilfen an, und wollten mithelfen bauen. Da sie aber eine abschlägige Antwort bekamen, suchten sie das Werk zu hindern, und brachten es auch durch Geschenke am Hof des Cyrus dahin, dass der angefangene Bau bei den Lebzeiten des Cyrus unterbleiben musste, und aufgeschoben blieb bis ins zweite Jahr des Darius Hystaspis (Esra Kap. 4). Diese traurige Begebenheit und plötzliche Veränderung der Sachen unter Cyrus, der anfänglich so gütig war gegen die Juden, hat vermutlich den Daniel in diese Traurigkeit gebracht, wie auch später den Nehemia (Neh 1,4).

-===*===-

## ←Dan_10_3 Ich aß keine niedliche Speise, und kam kein Fleisch noch Wein in meinen Mund, und salbte mich auf keinerlei Weise; bis die Zeit von drei Wochen erfüllt war.

**Ich aß keine niedliche Speise)** von Mehl, kein Gebackenes noch Zuckerbrot; **kein Fleisch noch Wein** genoß ich, sondern erwählte die alte Kost meiner Jugend, mit Gemüse und Wasser; welches er also sonst eben nicht zu tun pflegte, zumal im hohen Alter, und als ein vornehmer Staatsmann, welches dem König selber schimpflich gewesen wäre.

**Salbte)** er sich jetzt nicht, so muss er es sonst auch getan haben, wie es die Morgenländer insgesamt, und sonderlich die Perser im Brauch hatten. Dies tat er nun so lange, **bis die Zeit von 3 Wochen erfüllt war.** Nicht dass er sich vorgenommen, so lange auf diese Weise zu fasten, sondern vielmehr hatte er sich vorgesetzt, so lange damit anzuhalten, bis er Gott zur Erhörung seines Gebets bewegt hätte; welches dann so lange hat währen müssen, weil der Engel nicht eher hatte kommen können, um dem Daniel Nachricht zu geben von Gottes gnädigem Willen, als auch von andern Dingen.

Die Seele, die ihren Gott zu finden begehrt, betrübt sich auch, wenn sie gewahr wird, dass sich Gott ihr nicht zeigt. Die Schrift deutet durch diese Worte gar fein eine in dem Weg der Erleuchtungen stehende Seele an. Zu wie vielerlei Ertötungen wird eine solche nicht gezogen? Es werden einer solchen Seele

zuweilen auf einmal ihre Sünden entdeckt; so trauert sie darüber. Was, spricht sie alsdann, ist es wohl möglich, dass ich eine so große Güte habe beleidigen können? Da hat sie dann vielerlei Empfindungen sich zu kasteien und ihrem Leibe wehzutun. Ihren Sinnen lässt sie keine Freude zu, sie seien wie sie wollen, und entzieht ihnen allen Trost; gibt ihnen im Gegenteil nichts als was sie betrüben. Alles wonach sie ein Verlangen tragen, wird ihnen verweigert, und nur dasjenige gelassen, wovor sie den größten Ekel haben. Dieses ist der Zustand einer Seele im Anfang der Beschaulichkeit. Diejenigen die sich einbilden, sie ständen sehr stark in der Beschaulichkeit, rnd nicht durch die Reinigung der Sinne gekommen sind, betrügen sich gar sehr. Die Sinne werden so lange geplagt und betrübt, bis sie ganz abgestorben sind, und ihnen alles so einerlei ist geworden, dass sie nichts mehr verdrießt. Was sie anfänglich nicht berühren dürften, wird ihnen dann zu einer angenehmen Nahrung (Hiob 6,7), und diese Sinne, die an allem einen Widerwillen hatten, tun hernach, und zwar ohne darauf zu denken, dasjenige wovor sie sich vor diesem fürchteten, das ihnen vorher ekelhaft war. Und die Dinge, die sonst ihre Begierden am meisten erweckten, kommen ihnen nun ganz inschmackhaft vor.

Dann wird man gewahr, dass die Bemühung, die äußeren Sinne zu töten, inskünftig sowohl unnütz als hinderlich ist; dass diese Bemühung eine Sache ist, die auf eine gewisse Weise von einer viel tieferen Bemühung abhält. Und das ist das Kennzeichen, dass Gott diese äußerliche Bemühung der Seele nicht mehr begehrt, weil Er von ihr eine tiefere Reinigung verlangt. Da nun die Seele treu hat sein müssen, auch unter dem härtesten Widerstand sich nichts zu übersehen, und sich in keinem Ding, was Gott von ihr begehrt hat, zu verschonen; so muss sie nun gleichfalls sich treu bezeigen, und alles fahren lassen, wenn sie Gott zu etwas anderem beruft. Das wird aber daraus erkannt, wenn Gott nicht mehr an ihren Übungen teilzuhaben scheint, sie unschmackhaft geworden, die Natur keinen Ekel und Widerwillen mehr dagegen empfindet, und Gott die Seele zu etwas Innigerem zu berufen scheint; also dass ihr alle Übungen gleichsam eine Abhaltung sind.

Zweierlei Art von Menschen gibt es aber, die beständig, solange sie leben, in der Ertötung ihrer Sinne stehenbleiben und sich darin aufhalten: ein Teil indem sie nicht Mut genug haben, die Ertötung so weit zu treiben, als es Gott gefällt; und die andern, weil sie gar zu sehr hieran gebunden sind, und sich deshalb in dieses strenge Leben einschließen, indem sie teils nichts Besseres sehen, teils es auch nicht recht angefangen haben. Die ersten kommen, aus Mangel des Muts, ihre Sinne so sehr als es nötig ist sterben zu lassen, nicht gar weit. Die andern aber wollen, weil sie einmal den Weg der Enthaltung angenommen haben, denselben nimmer wieder fahren lassen; bleiben darin stehen, wollen nicht weiter gehen, und ihre vorigen Übungen verlassen. Sie begnügen sich mit diesem ersten Tod, und mit ein wenig Trost und Erleuchtungen, gehen also nicht weiter fort. Solche werden aber doch gewöhnlich für große Heilige gehalten. Die strengen Enthaltungen insgemein befördern gar selten den Tod der Sinne; sondern die

allzuharten Kasteiungen machen den Hochmut und die Eigenliebe wieder aufleben, und töten die Sinne gar wenig. Es gibt aber eine andere viel tiefere und verborgenere Kasteiung, die die andern begleiten, und gar übertreffen muss. Dies ist die nützlichste Enthaltung, in welcher man am weitesten fortkommt, und die dem Hochmut nicht unterworfen ist. Alle Menschen können nicht alle Kasteiungen ertragen, wegen der verschiedenen Zustände der Menschen, und der Schwächlichkeit ihrer Leibesbeschaffenheit. Diese aber können sie alle ausstehen, dass sie den Sinnen alles entziehen, was ihnen anständig; und hingegen geben, woran sie einen Ekel und Widerwillen haben.

Es gibt aber zweierlei Arten von Sinnen: Einige sind lediglich tierisch, und haben fast gar nicht oder sehr wenig mit dem Geiste Gemeinschaft; die andern haben im Gegenteil eine große Übereinkunft mit dem Geiste. Darum muss auch die Ertötung dieser weiter gehen; weil sie mit der Ertötung der inneren Sinne vereinigt ist. / Es gibt dann auch zweierlei Ertötungen: Eine die des Leibes Kräfte zwar schwächt, aber dessen Begierden und Unordnungen nicht vermindert; eine andere aber die, ob sie gleich dem Leibe seine nötige Stärke und Gesundheit lässt, doch das Feuer der Sinne dämpft, und dessen Stachel wegnimmt. Und diese Ertötung muss man beständig vornehmen. Die härenen Säcke und ungemäßigten Geißelungen, allzuharte Fasten u. dgl., schwächen den Leib und erhitzen die Sinne; verringern aber nicht, oder zum wenigsten sehr wenig, deren Lebhaftigkeit. Dergleichen Arten von Kasteiungen nähren die eigene Gefälligkeit, sonderlich in dem weiblichen Geschlecht, die solches als etwas Großes ansehen, ob es gleich nichts ist. Denn auch die allerzärtlichsten Leiber gewöhnen sich so sehr an diese Dinge, dass ein Mensch, der nur ein wenig weiß, was Kasteiung bedeutet, darüber spottet. Was also besser ist ist das: Dem Geschmack muss man alles was er begehrt entziehen, und das geben was ihm missfällt, und zwar solange, bis ihm alles einerlei wird. Wenn man einmal in den Dingen, die uns so sehr missfallen, mit Gewalt überwunden, und ein paarmal solche beherzte Streiche ausgeübt hat; so hat derselbe nachher keinen Ekel mehr. Die zarten und reinlichen Weibsbilder müssen sich nur etwas stark und kräftig überwinden, so werden sie bald erfahren, dass ihnen diese Zärtlichkeit benommen ist. Das Gefühl überwindet man mit der Härtigkeit, die man gegen sich selber hat, indem man sich nicht schmeichelt, die Sorge für seinen Leib und Gesundheit hintansetzt, und ihn mässiglich züchtigt. Dem Geruch muss man alles was wohl riecht entziehen, und ihn an alles Übelriechende gewöhnen. Die Armen besuchen, solcher warten, sie verbinden, und ihnen mit seinen eigenen Händen dienen, ist den Zarten eine gar nützliche Sache; und Gott segnet auch dergleichen zuweilen. Doch müssen sich diejenigen, die einen Haushalt und Kinder haben, vor denjenigen hüten, die ansteckende Krankheiten haben. Die Bezähmung dieser drei Sinne (Geschmack, Gefühl, Geruch) muss mit Vorsicht und nach innerem Trieb vorgenommen werden, der schon die Seele bei der Gelegenheit antreibt, eines fahren zu lassen, und das andere vorzunehmen. Solche Ertötungen, oder vielmehr die Bemühung in Verrichtung derselben, muss, wenn Gott dazu ein Zeichen gibt, fahren gelassen

werden. Sobald die Seele in eine mehr in der Leidenschaft bestehende Reinigung eingeht, muss sie nicht mehr nach eigener Wahl oder Bemühung zu einer besonderen Zeit verrichtet werden; sondern die Seele muss nur der Bewegung des Geistes folgen, welcher solche zu einer Zeit verrichtet, zu einer andern Zeit aber unterlassen haben will.

Die zwei übrigen Sinne (Sehen und Hören) müssen mit mehrerer Stärke und Ausbreitung getötet werden. Denn diese Bezähmung kann der Gesundheit keinen Schaden bringen. Sie haben eine so große Übereinkunft und Einigkeit mit dem Geist, dass es unmöglich ist, recht eingekehrt zu sein, so diese nicht recht bezähmt und tot sind. Und dennoch begibt man sich am wenigsten zu dieser Bezähmung, ob sie gleich nötiger ist als die übrigen alle; weil sie keinen äußerlichen Schein hat und nicht offenbar wird.

Der eine nun von diesen Sinnen, die gleichfalls getötet werden müssen, ist das Sehen, der andere aber das Hören. Man muss sich also alles dessen enthalten, was dem Sehen eine Lust ist; und nach keinen neuen und seltsamen Dingen, sie mögen Namen haben wie sie wollen, hören. Man findet nur mehr als zuviel Schein-Gründe, im die Neugierde zu vergnügen. Und dem ungeachtet bleibt es dabei, dass wer nicht diese beiden Sinne auf alle Weise gänzlich tötet, es in der Heiligkeit nimmer weit bringen wird. Die Ursache dessen ist, weil sein Geist beständig mit den verschiedenen Dingen, so er hört und sieht, erfüllt bleibt, und also nimmer zu der Blöße und Ledigkeit, die unumgänglich zum Empfang aller göttlichen Erkenntnis und Eindrückungen nötig ist, gelangen kann. Daher wird er beständig das Wahre und Falsche untereinander mischen, und also nimmermehr zu dem wahren Frieden, wegen dieser Unruhe der Gedanken, die der wahren Stille ein Hindernis sind, gelangen. / Die Ertötung der äußeren Sinne bringt zur Ertötung der inneren; und diese tätige Reinigung, nach allen jetzt erzählten Umständen, bringt die Seele in die leidende Reinigung, welche durch das Wasser Hiddekel vorgestellt wird.

-===*===-

## ←Dan_10_4 Und am vierundzwanzigsten Tage des ersten Monats, da war ich an dem Ufer des großen Flusses, des Hiddekel.

**Am vierundzwanzigsten des ersten Honats)** Nisan, der mit unserem März übereinkommt, in welchem die Ostern der Juden einfiel (2.Mose 12,2ff), der nur allein nach dem Kirchenjahr gerechnet der erste Monat genannt wird; bis an welchen Tag ich vom dritten an beständig mit Fasten und Beten angehalten, **da war ich,** oder in Klammern () eingeschlossen (ich war aber da usw.), wie Kap. 8,2; **an dem Hiddekel** oder Tigris, nicht nur im Geist oder einer prophetischen Entzückung, sondern leibhaftig. Denn es ist nichts das im Wege stehe, es also von

der leiblichen Gegenwart zu verstehen. Was er aber da zu tun gehabt, oder wie er dorthin gekommen, lässt sich nicht wohl sagen. Soviel scheint indessen, dass sich die Feinde der Juden eben dieser Abwesenheit Daniels vom Hof bedienten, um sie desto unverschämter bei dem König zu verleumden, und durch Bestechung der persischen Räte den Tempelbau zu verhindern, weil sie dafürhielten, dass den Juden durch Daniels Abwesenheit ein großer Beschützer abging am königlichen Hof, wie es auch in der Tat so war. / Es kann sein, dass er da am Wasser spazieren ging zur Gemüts-Ergötzung, mit andern, die er bei sich hatte. / Man nimmt sonst in acht, dass den Propheten viele Offenbarungen an Flüssen geschehen sind. So kommt oben eine vor bei Kap. 8,2, die eben dem Daniel am Wasser Ulai widerfahren ist. Hesekiel war am Wasser Chebar (Hes 1,1). Selbst dem Heiland und Johannes dem Täufer begegnete dergleichen am Jordan (Mt 3,16). Wie denn auch die Juden an den Wassern gern pflegten zu beten, und wohl ihre ordentlichen Gebets-Örter hatten (Apg 16,13; 21,5).

-===*===-

←Dan_10_5 **Und ich hob meine Augen auf und sah, und siehe da war ein Mann bekleidet mit Leinwand; und seine Lenden waren umgürtet mit köstlichem Gold aus Ufas.**

←Dan_10_6 **Und sein Leib war wie ein Türkis, und sein Angesicht wie ein Blitz anzusehen, und seine Augen wie feurige Fackein, und seine Arme und nach seinen Füßen zu war es wie die Farbe eines polierten Erzes; und der Laut seiner Worte war wie der Laut einer Menge Menschen.**

**Vers 5: Und ich hob meine Augen auf)** mich umzusehen, **und sah** in einer Entzückung wachend mit den inneren Augen, **und siehe,** mir zeigte sich plötzlich dieses merkwürdige Gesicht: **Da war ein Mann,** der angenommenen Gestalt nach, welcher für den Sohn Gottes gehalten wird, weil sich genau die herrliche Gestalt hier findet, in welcher Er auch dem Johannes erschienen ist (Offb 1,13-16): wio denn auch bei einem wie dem andern eine gleiche Wirkung von dem Gesicht erfolgt, dass sie vor Schrecken beide in eine Ohnmacht fielen. Er war **bekleidet mit Leinwand,** weißer Unschuld und Reinigkeit, welches Kleid die priesterliche Würde Christi anzeigt. **Seine Lenden waren umgürtet** wie bei denen, die ein Werk mit Ernst angreifen wollen, wegen dem langen Talar, den er anhatte, damit er im Gehen nicht behindert würde; und zwar **mit köstlichem Gold,** welches auf die königliche Würde deutet. **Ufas** wird für die Insel gehalten, die sonst unter dem Namen Ofir in der Schrift vorkommt, heutzutage aber Ceylon genannt wird, die wohl in dem Hebräischen von dem Gold den Namen mag bekommen haben.

**Vers 6: Sein Leib war)** hell und leuchtend gleich einem Edelstein, und zwar **wie ein Türkis** oder Chrysolith.

Wenn aber der Mann mit Leinwand bekleidet gewesen, so fragt sich, wie man denn die Gestalt oder Farbe seines Leibes so genau habe erkennen können? Antwort: Am Hals, oder an der Brust vielleicht. **Sein Angesicht** hatte etwas Majestätisches, Schreckliches **und** zugleich Ehrwürdiges in sich, **und** war **wie ein Blitz anzusehen,** der aus den Wolken hervorbricht, und alles hell macht, und nebst einer unaussprechlichen Geschwindigkeit und Klarheit auch etwas an sich hat wovor man erschrickt. Und das ist kein Wunder, denn Er ist der Glanz der Herrlichkeit seines Vaters (Hebr 1,3). Daher sind auch **seine Augen wie feurige Fackeln,** die Scharfsichtigkeit des göttlich-reinen Gemüts, das alle geheimsten Dinge durchgeht, anzudeuten. **Seine Arme** sind von unüberwindlicher Stärke. **Nach seinen Füßen zu** ist alles von ewiger Festigkeit und Dauer. **Die Farbe eines polierten Erzes** stellt Ihn ganz herrlich dar, voll Eifers gegen seine Feinde, die Er unter seine Füße tritt. **Der Laut seiner Horte war** gewaltig, und nicht wie eine bloße Menschenstimme, sondern **wie der Laut einer Menge Menschen,** oder eines Geräusches, es sei nun von Menschen oder etwas anderes, z. B. von einem starken Platzregen oder sonst von einem Wasserrauschen (Hes 1,24; 43,2; Offb 1,15).

Damit wird die Kraft und Wirkung des Worts angedeutet, dem kein Menschenwort gleich kommt, es mag nun Frieden oder das Gericht verkündigen. Und die ganze Beschreibung stellt Ihn dar als den heiligen, allmächtigen, barmherzigen und gerechten Heiland seines Volks.

-===*===-

←Dan_10_7 **Und ich Daniel sah das Gesicht allein, die Männer aber so bei mir waren, sahen das Gesicht nicht; dennoch fiel ein großer Schrecken über sie, dass sie flohen und sich versteckten.**

←Dan_10_8 **Und ich war allein übrig gelassen, und als ich dies große Gesicht sah, so blieb keine Kraft in mir übrig; und meine Klarheit ward an mir verändert in Missgestalt, und ich behielt keine Kraft.**

**Vers 7: Ich sah das** Gesicht **allein)** ob ich schon nicht allein war; **wie Paulus etwas** gleiches begegnet war (Apg 9,7). **Die Wärmer so bei mir waren,** entweder von Dienern oder auch andern Personen, die ihn begleiteten; welches bei einem vornehmen Staatsmann, der die höchsten **Ränge** bekleidete, eben kein Wunder war; **sahen das** Gesicht **nicht, eben wie** der Diener des Elisa die feurigen Rosse und Wagen nicht eher sah, bis ihm auf das Gebet des Elisa die Augen geöffnet

wurden; **und auch** Bileam eine Zeitlang den Engel nicht sah, den doch seine Eselin gesehen (4.Mose 22,31). **Dennoch fiel ein großer Schrecken über sie,** entweder dass sie selber nicht wussten warum, oder dass sie **doch etwas** vom Ton und großen Geräusch gehört; wie die Gefährten des **Paulus auch** bestürzt wurden. **Sie flohen** und wollten nicht abwarten, **wie die** Sache abliefe, sondern suchten Örter wo sie **sich versteckten, entweder in** einem Wald, oder Höhle, oder Täler, die nicht weit vom **Fluss** waren.

In der Entzückung verlassen einem die Sinne, und sind gleichsam tot, oder doch wie in Ohnmacht, und die Seele bleibt allein munter und stark, um die göttlichen Eindrückungen empfangen zu können. Die Schwachheiten der Sinne kommen aber von ihrer Unvollkommenheit und Unreinigkeit her, welche macht, dass sie nicht der Erhebung des Geistes mit teilhaftig werden können, ohne in Ohnmacht zu versinken.

**Vers 6 Ich war)** also, indem der eine da, der andere dorthinaus lief, **von denen** so ich bei mir hatte, **allein übrig gelassen** an dem Ort des Gesichts; da es Gott so fügte, dass Er mit mir allein handeln **konnte;** wie **es** einer, der dem andern etwas Geheimes vertrauen will, **gerne sieht, wenn** die übrigen sich auf die Seite begeben. **Dies große Gesicht** voll Majestät und Herrlichkeit konnte mein Leib nicht **ertragen, und blieb keine Kraft in mir übrig,** dass ich also nicht nur von **denen die** bei **mir** waren, sondern auch von meiner eigenen Kraft verlassen wurde, und mich vor Schwachheit weder regen noch aufrecht stehen konnte. **Meine Klarheit,** die frische Farbe meines Angesichts, wovon es vorher geglänzt, **ward verändert** und erblasste vor Bestürzung. Mit einem Wort: **Ich behielt keine Kraft.** Und gewiss, die göttlichen Wirkungen schwächen den Leib mehr, als die allerhärtesten Kasteiungen.

-===*===-

←Dan_10_9 **Und ich hörte den Laut seiner Worte; und als ich den Laut seiner Worte hörte, da fiel ich in einen tiefen Schlaf auf mein Angesicht, mit meinem Angesicht zur Erde.**

←Dan_10_10 **Und siehe eine Hand rührte mich an, und machte dass ich mich bewegte auf meinen Knien und meinen flachen Händen**

←Dan_10_11 **Und er sprach zu mir: Daniel, du liebwerter Mann, merke auf die Worte die ich zu dir rede, und tritt hin auf deinen Platz! denn ich bin jetzt zu dir gesandt. Und da er dieses Wort mit mir redete, trat ich zitternd hin**

**Vers 9: Und ich hörte den Laut seiner Worte)** nämlich wie ein Geräusch; was es aber für Worte gewesen, sagt **er** nicht. **Ich fiel in einen tiefen Schlaf** der Ohnmacht, wie ein Toter, **auf mein Angesicht zur Erde,** ganz erstarrt, eben wie Johannes (Offb 1,17).

Es gibt drei verschiedene förmliche Worte. Das eine ist das äußere Wort, das sich vernehmen lässt, als ob jemand von außen mit uns spräche. Das zweite ist das Wort im Verstand. Danach gibt es noch ein drittes Wort, das noch tiefer, und zwar im Zentrum der Seelen ausgesprochen wird. Alles dieses aber sind förmliche Worte; sie lassen sich unterscheiden und erkennen, und sind den Worten nach sehr verständlich, obgleich nicht so sehr ihrem Sinn nach. Die beiden ersten Arten sind sehr betrüglich, die dritte aber ist gewisser, denn der Satan mischt sich selten darunter. Ob dieses Wort aber gleich an sich selbst sehr gewiss ist, so ist es doch in Ansehung der Deutung, so man solchem gibt, auch ungewiss. Denn es bedeutet öfters ganz etwas anderes, als wie man es auslegt. Man muss deswegen nichts auslegen, nichts beurteilen, und bei nichts stehenbleiben. Wenn Gott auf solche Weise mit der Seele redet, muss sie Ihm in eben solchem Zustand (wie hier Daniel) zuhören; nämlich in einer Vernichtigung, und mit einem zur Erde gebeugtem Angesicht. Solches zeigt an, dass alle Überlegungen, Gedanken und Auslegungen von den inneren Worten weggebannt sein müssen, die Seele aber in der Vernichtigung bleiben müsse, ohne sich etwas davon anzueignen, oder sich dabei aufzuhalten. Denn so die Worte von Gott sind, werden sie unfehlbar zu rechter Zeit und dem Willen Gottes gemäß geschehen. Und wo sie nicht göttlich sind, wird die Seele durch ein solches Betragen nicht betrogen werden können. Es gibt auch noch wesentliche und nicht förmliche Worte; die aber in die höheren Zustände und für die im Glauben allein stehenden Seelen gehören.

**Vers 10: Und eine Hand)** aber vielmehr eines andern, als des Mannes in Leinwand gekleidet, **rührte mich an,** um mich zu stärken und aufzurichten.

**Vers 11: Und er sprach zu mir)** eben derselbe der mir aufgeholfen hatte, welches vielleicht wiederum der Gabriel ist: **Du liebwerter Mann.** Das schickte sich trefflich für einen Bestürzten und Erschrockenen zur Stärkung und zum Trost. **Flerke auf!** Diese Ermahnung, die er vom Engel empfangen, gibt Daniel hinwiederum an seine Leser weiter (Vers 1). **Tritt auf deinen Platz,** oder bleib stehen wo du stehst, und achte darauf, dass es dir nicht wieder gehe wie vorhin. **Ich bin zu dir gesandt,** auf Gottes speziellen Befehl, und komme nicht von ungefähr. Soviel mehr hast du dann auf das zu merken, was ich dir im Namen dessen zu sagen habe, der mich gesandt hat. **Und da er mit mir redete** auf eine so freundliche Weise, richtete ich mich allmählich wieder auf, und **trat zitternd hin,** oder stand zwar, aber noch auf schwachen Füßen.

-===*===-

←Dan_10_12 **Und er sprach zu mir: Fürchte dich nicht Daniel! Denn von dem ersten Tage an, da du dein Herz begäbest zu verstehen und dich zu demütigen vor deinem Gott, sind deine Worte erhört worden, und ich bin gekommen um deiner Worte willen**

**Und er sprach mir)** noch weiter Mut ein, um mir alle Furcht zu nehmen, durch Versicherung von Gottes Gnade.

Wenn aber der Seele gesagt wird: **Fürchte dich nicht!** so vergeht ihr alle Furcht alsbald. Gleichfalls, so man ihr sagt, sie solle zufrieden sein, wird ihr der Friede alsbald gegeben. Solche gewaltige Worte haben gleich ihre Wirkung. Aber mit den Verheißungen und Vorherverkündigungen ist es anders beschaffen. Solche haben oft einen ganz andern Sinn, als den wir ihnen beizulegen pflegen, und reden öfters anders als man denkt. Es gibt dann auch Worte, die unter gewissen Bedingungen etwas verheißen. Da spricht Gott wohl: Ich will dieses geben; hält aber die Bedingung (sofern das und das geschieht) zurück. Auf diese Weise spricht auch wohl Gott zu einer Seele: Ich erhöre dein Gebet; oder dein Gebet ist erhört; und doch sieht sie keine Wirkung desselben. Dies kommt aber daher, weil dasselbe auf eine andere Weise (als wir gedacht haben) erhört worden ist. Gott erhört öfters das Gebet, so wir Ihm bringen, alsbald, obgleich die Erfüllung der gebetenen Sache noch aufgeschoben, oder gar die Meinung des Gebets, der Ehre Gottes und dem Heil der Seele willen, verändert wird. So ging es hier auch mit Daniel, wiewohl noch eine andere besondere Sache da aufgehalten hat.

**Von dem ersten Tage an)** und nicht erst jetzt, nachdem du schon 3 Wochen lang im Gebet angehalten, sondern gleich (Kap. 9,23), **da du dein Herz begäbest, und** dein Gemüt darauf richtetest, **zu verstehen,** dh. zu betrachten. Was er aber betrachtet und zu wissen begehrt, wird zwar nicht ausgedrückt, doch lässt es sich wohl einigermaßen aus den Umständen der damaligen Zeit schließen, und auch aus der Ursache warum der Engel gekommen, und dem Inhalt der Offenbarung selbst. Dass der Tempelbau zu Jerusalem durch die Bosheit der Samariter zu einem Stillstand gekommen, mag er wohl erfahren, und ihn solches ohne Zweifel in nicht geringen Kunmer gesetzt haben, also dass er eben deswegen das besondere Fasten vorgenommen, und dabei Gott im Gebet angelegen, wegen des Gegenwärtigen und Zukünftigen. Dieser traurige Zufall aber des verhinderten Bauens kann ihm auch Anlass gegeben haben, an die wunderbaren Wege Gottes mit seinem Volk zu gedenken, dem Er doch selbst so viele **und** herrliche Verheißungen gegeben; und es kann daher ein Verlangen bei ihm aufgestiegen sein, zu wissen wie es dann künftig diesem Volk noch gehen würde. Das lässt ihn dann Gott hier durch seinen Engel wissen, worauf seine Betrachtung ging, und warum er in seinem Gebet anhielt, unter dem **Demütigen** seines Leibes, in Enthaltung von guter Kost und Wein, auch übriger Leibespflege. Da **sind deine Worte,** womit du bisher gebeten, dass dir der künftige Zustand des Volks möge kundwerden, alsbald **erhört worden.** Gott erhört öfters das Gebet, so wir Ihm

bringen, alsbald, obgleich die Erfüllung der gebetenen Sache noch aufgeschoben, oder gar die Meinung des Gebets, um der Ehre Gottes und dem Heil der Seele willen, verändert wird. **Ich bin gekommen um deiner Worte willen,** damit du in der Tat erführest, dass dein Gebet erhört sei, und durch mich dein Verlangen erfüllt werde.

Gott schlägt das Gebet nicht ab, so in der Stille und zu solcher Zeit, da das Herz geneigt ist zu hören, um allen göttlichen Willen danach auszurichten, zu Ihm geschickt wird. Ob aber manche gleich erhört sind, wissen sie es doch nicht eher, als bis die Erfüllung zur bestimmten Zeit eintrifft. / Gott gibt den förmlichen Gebeten eine förmliche Versicherung ihrer Eihörung, entweder früher oder später; aber den wesentlichen Gebeten gibt Er keine andere Versicherung, dass sie erhört sind, als etwas das unmöglich zu beschreiben und sich im Grund befindet, welches die Seele beruhigt und zum ferneren Gebet unvermögend macht.

-===*===-

←Dan_10_13 **Aber der Fürst des Königreichs Persien stand mir 21 Tage entgegen, und siehe Miel, einer von den ersten Fürsten, kam mir zu helfen; und ich wurde daselbst gelassen bei den Königen in Persien.**

**Aber) dass** ich nicht eher gekommen, das hat **der Fürst des Königreichs** gemacht; nicht Cyrus oder Cambyses, denn die werden Könige, nicht Fürsten genannt; sondern vielmehr ein böser Geist und königlicher Hof-**Teufel,** einer von Satans Engeln, welche auch Fürsten und Herren **der** Welt genannt werden (Eph 6,12), ein großer Engel der Finsternis, **der** an dem persischen Hof sehr geschäftig gewesen, die Gemüter abgeneigt zu machen gegen das jüdische Volk, und demselben allerlei Widerwärtigkeiten zu verursachen, **stand mir 21 Tage** (welches eben die Zeit war, die Daniel im Fasten und Gebet zugebracht) **entgegen,** durch seine Werkzeuge, dergleichen die feindseligen Samariter waren, die die Juden verleumdeten, und auch wohl durch viele persische Räte, die sich bestechen ließen, und auch sonst durch einen bösen Einfluss der Wirkung, die er hat in den Kindern des Unglaubens (Eph 2,2), dass also die Gemüter eingenommen und übel gesinnt wurden gegen das jüdische Volk und den Dienst ihres Gottes, den sie zu Jerusalem wieder anrichten wollten. / So war Satan auch geschäftig an dem Hof Davids selbst, den König zu reizen, dass er das Volk zählen möchte (1.Chr 21,1). Und wie hat er nicht durch das Lügen-Geschwätz der falschen Propheten den Ahab eingenommen (1.Kön 22,22). Daraus ist dann zu schließen, dass wie es unter den guten Engeln im Himmel Fürstentümer und Herrschaften gibt (Eph 3,10; Kol 1,16), also auch unter den bösen.

**Und siehe Miel)** der Schirmherr des jüdischen Volks, **einer von den ersten Fürsten** unter den guten Engeln, oder der Erste, oder auch der Eine aus Tausenden (Hiob, 33,23), und der Fürst über das Heer des Herrn selbst (Jos 5,14-15), **kam mir zu helfen,** dass wir des Satans listige Anschläge von seiner Kirche abwendeten, den Persern einen besseren Sinn und Gedanken gegen die Juden beibrachten, und also der Feind hat weichen müssen. / Damit wird dem Daniel und seinem Volk zu verstehen gegeben, wie sehr sie dem Miel verbunden seien, der wie jederzeit, also auch hierin, sich ihrer Sachen getreulich angenommen, und Satans List gedämpft; welchen daher einige nicht ohne Ursache für den Sohn Gottes selbst halten, wegen Jud 1,9 und Offb 12,7, da sonst andere einen geschaffenen Engel darunter Verstehen. / Soviel ist indessen aus allem zu ersehen, dass in der Welt der Engel auch eine Oberherrschaft und Unterwerfung und ein großer Unterschied der Geister sei. / Andere schließen hieraus auch noch weiter, was die alten Hebräer geglaubt, dass einem jeden Ort besondere Engel und Kräfte zugeordnet wären zum Schutz und Streit; welches auch die alten christlichen Lehrer nicht ganz verworfen, sondern an besondere Schutzgeister gewisser Länder oder Völker und Gemeinden einfältig geglaubt haben. / Es wird also in einem reinen Verstand auch wohl können gesagt werden, was in Müllers Erquickstunden (Kap. 63) steht; dass ein jeder Christ seinen Teufel um sich habe, der ihn plage; und seinen Engel, der ihn schütze. / Und noch mehr kann man gewiss sein, dass die ordentlichen Obrigkeiten ihre besonderen Engel haben, welche solchen Schutz verborgentlich helfen handhaben. Ja wir mögen aus diesem Ort insbesonders schließen, dass sie auch besonders für Gottes Volk und Kirche etwas Gutes bei den Großen der Erde suchen auszuwirken.

Unter dem Streit aber mag auch ein schönes Vorbild der Eigenliebe verborgen liegen, die sich mit allen Kräften der Ausführung des göttlichen Willens widersetzt. Dem Engel Miel wird aber Gewalt gegeben, die Eigenliebe zu bestreiten und zu überwinden, die sich auch im Himmel selbst ihrem Gott widersetzte, und wider Ihn sich auflehnen wollte. Miel verteidigte die reine Liebe wider die eigene Liebe, und jagte sie aus dem Paradies. Er ist es auch, der sie in den Seelen bestreitet, und mit einer einem Fürsten Gottes geziemenden Großmütigkeit spricht: Wer ist Gott gleich? Das ist was sein Name bedeutet.

Ich wurde daselbst gelassen) und war genötigt länger zu bleiben, damit es deinem Volk nicht zum Nachteil gereichen möchte, wie leicht hätte geschehen können, wenn ich eher fortgegangen wäre. Dies hat mich also aufgehalten, sonst wäre ich wohl eher gekommen. Und ich wäre noch nicht mit ihm fertig, wenn mir Miel nicht beigestanden wäre. / Hätte denn nicht Gott einen andern unterdessen zu Daniel schicken können? Musste es just der Gabriel sein? So möchte jemand noch fragen. Aber soweit gebührt uns nicht Gottes geheimes Tun zu untersuchen, warum Er das so und nicht anders mache.

-===*===-

←Dan_10_14 **Ich bin aber gekommen dass ich dir zu verstehen gäbe, was deinem Volk begegnen wird am Letzten der Tage; denn das Gesicht geht noch auf viele Tage hin.**

←Dan_10_15 **Und da er solche Worte mit mir redete, schlug ich mein Angesicht zur Erde und ward stumm.**

←Dan_10_16 **Und siehe einer gleich den Menschenkindern rührte meine Lippen an; da tat ich meinen Mund auf und redete und sprach zu dem der gegen mir stand: Mein Herr, über dem Gesicht haben mich meine Schmerzen überfallen, dass ich keine Kraft behalten habe.**

**Vers 14: Ich bin aber gekommen)** dein Verlangen zu erfüllen, da du gerne wissen möchtest, **was deinem Volk begegnen wird** in der künftigen Zeit, und sonderlich **am Letzten der Tage,** worauf es ja soviel mehr gehen muss, weil die Worte eigentlich dahin zielen, und die Sache auch **auf viele Tage hin geht,** nicht nur auf die nächstfolgenden und etliche hundert Jahre, wie es auch die Erklärung selber gibt.

**Vers 15: Da er dergleichen mit mir redete)** was mich billig in meiner Bestürzung hätte können und sollen aufrichten, **schlug ich mein Angesicht zur Erde,** und hatte nicht den Mut ihn anzusehen, **und ward stumm,** dass ich nicht ein Wort hervorbringen konnte, indem die Schwachheit meiner Natur sich noch nicht fassen konnte. Doch Gottes Wort muss man mit Demut und Stille anhören, dass man sich vor seiner göttlichen Majestät in der allertiefsten Unterwerfung vernichtigt und gar nicht redet.

**Vers 18: Und siehe)** da ich so erstarrt war vor Schrecken, so präsentierte sich **einer gleich den Menschenkindern,** in menschlicher Gestalt, aber mit der Natur eines Engels, und **rührte meine Lippen an** auf eine so kräftige Weise, dass ich darauf wieder reden konnte. Dies mag eben der sein, welcher den Propheten mit der Hand aufgerichtet ( Vers 10), oder der Gabriel. **Da tat ich meinen Mund auf.**

Fast jedermann meint, der Stand des Stillschweigens vor Gott sei geringer, als der Zustand in welchem man mit Gott reden darf. Aber es ist ganz das Gegenteil. Ein Knecht schweigt ja in der Gegenwart seines Herrn aus Ehrerbietung, und ein Untertan vor seinem König. Sie dürfen auch nicht reden, sie werden denn gefragt. Und wir wollen uns einbilden, es bestehe eine größere Demut im Reden und indem man sich gemeinsam macht mit Gott, als in unserer Niedrigkeit und Unvermögen vor Gott vernichtigt zu bleiben! Ein Beispiel und Urteil haben wir hier in dem Vorbild des Daniels. Er schweigt so lange still, bis ihn des Menschen

Sohn anrührt, bis ihm Jesus Christus, der das Wort seines Vaters ist, die Worte in den Mund legte. Dann redet man, weil Gott selbst zum Reden antreibt. Wir müssen uns zum Schweigen selbst antreiben, zum Reden aber durch Gott treiben lassen.

Was sagt aber Daniel? Er gesteht, dass ihn die Gegenwart Gottes ohnmächtig gemacht habe, und erkennt sich unwürdig vor Ihm zu reden; eben wie Abraham auch sagte (1.Mose 18,27). Darum so lasst uns gestehen, dass vor Gott der Zustand sich am besten für uns schickt, da wir in unserem Nichts bleiben, stillschweigen, Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten, und mit unserem Reden mit Gott solange warten, bis Er uns den Mund selber öffnet, und das Reden von uns haben will, gleichwie David sprach: Herr öffne mir meine Lippen, so soll mein Mund dein Lob verkündigen! (Ps 51,15).

**Herr)** konnte er aber auch einen der bei ihm gestandenen Engel nennen? **über dem Gesicht** und dem Ansehen des Mannes in leinenen Kleidern **haben mich meine Schmerzen überfallen,** oder haben sich meine Därme, ja Beine, in mir herumgewendet, dass alles auseinander ist.

-===*===-

←Dan_10_17 **Und wie vermöchte dieser meines Herrn Knecht mit diesem meinem Herrn zu reden, da ich von nun an so bin, dass keine Kraft in mir besteht, auch kein Atem in mir übriggeblieben ist!**

←Dan_10_18 **Da rührte mich abermals einer wie ein Mensch anzusehen an, und stärkte mich,**

←Dan_10_19 **Und sprach: Fürchte dich nicht, du liebwerter Mann, Friede sei mit dir! sei stark, ja sei stark! Und da er mit mir redete, wurde ich gestärkt, und ich sprach: Mein Herr rede, denn du hast mich gestärkt.**

**Vers 17: Wie vermochte)** demnach bei solcher Kraftlosigkeit, wenn er auch schon gern wollte, **meines Herrn Knecht,** ein so armer und elender Mensch wie ich bin, **mit meinem Herrn,** einer so hohen und durchlauchtigten Person, **zu reden?** Dazu sind wir gar zu ungleich, und ich untüchtig; **da von nun an,** seitdem ich solch Gesicht gesehen, **kein Atem in mir übriggeblieben** ist. Es fehlt mir nicht nur an Kraft, sondern ich gleiche mehr einem Toten als einem Lebendigen.

Es war eine Ohnmacht, die dem Tode einigermaßen gleicht. Ob nun schon das Anrühren des Engels ihm soweit geholfen hatte, dass er sich wieder aufgerichtet und etwas geredet; so ging es doch noch gar zitternd zu mit seinem Stehen, txid das Reden mit einem schweren Atem, wie bei einem der allezeit den Geist aufgeben will.

**Vers 18: Da rührte mich abermals einer an)** und ohne Zweifel eben derselbe, der es vorher auch getan; **und stärkte mich** sowohl durch sein kräftiges Anrühren als durch seine freundliche Anrede.

**Vers 19: Fürchte dich nicht)** sondern sei guten Muts; **du liebwerter Mann** voll Begierden, womit du gegen die Schönheit der Weisheit entzündet bist. **Friede sei mit dir,** oder er ist mit dir, du hast keine Ursache dich zu fürchten. **Sei stark** in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke (Eph 6,10). **Da bürde ich gestärkt,** und fasste einen Mut, also dass ich mich anfing besser zu erholen von der Furcht, und den Reden des Engels unerschrocken weiter zuhörte.

Es ist das in Ohnmacht fallen bei der Annäherung Gottes ein Zeichen der Schwäche, und dass man noch nicht weit gekommen ist. Denn man muss ebenso herzhaft seine Wirkungen aushalten, wie auch die Leiden, die Er zuschickt. Wenn aber Gott nur sagt, sei gestärkt! so hat sein Wort gleich seine Wirkung, und die Seele befindet sich augenblicklich gestärkt. Gleichwie hier Daniel gestärkt wurde, da Gott mit ihm durch den Mund seines Engels redete. Denn alle solche förmliche Worte sind mittelbare Worte. Darum sprach Daniel: Mein Herr rede. Nun weiß ich besser als jemals, dass man dich muss reden lassen, und zuhören. Deine Worte sind Worte des Lebens, die meiner Seele Leben und Stärke mitteilen. **Du** hast mich gestärkt, und ich finde mich sehr gestärkt durch deine Aufmunterung.

-===*===-

←Dan_10_20 **Und er sprach: Weißt du auch, warum ich zu dir gekommen bin? Jetzt will ich wiederkehren, mit dem Fürsten in Persien zu kriegen; und indem ich ausziehe, siehe so kommt der Fürst von Griechenland.**

**Weißt du auch, warum ich gekommen bin)** Er hat es ja schon gesagt, **dass** er gekommen wäre, dem Daniel zu berichten, was seinem Volk in künftigen Zeiten begegnen würde. Wie konnte er denn nun erst wieder fragen? Weil die große Furcht bei Daniel hätte können verursacht haben, **dass** er nicht darauf achtgegeben hätte, oder es ihm auch wieder entfallen wäre. Er forscht also damit zugleich, wie weit das zur Vorbereitung von ihm wäre gefasst worden, was er bisher gemeldet. Weil nun Daniel mit seinem Stillschweigen soviel als beistimmte, dass er es wüsste, so fährt der Engel alsbald weiter fort: **Jetzt,**

nachdem ich also meine Gesandtschaft bei dir abgelegt und ausgerichtet, will **ich mit dem Fürsten in Persien,** welcher zwar eine Zeitlang gewichen (Lk 4,13), aber dennoch nichts wird unversucht lassen, um dem jüdischen Volk neuen Verdruss zu erwecken, wieder von neuem kriegen, und ihm wie bisher tapferen Widerstand tun.

Hieher gehören die Widerwärtigkeiten, welche das jüdische Volk von dem dritten Jahr des Cyrus bis zum andern Jahr des Darius Hystas-pis, und von da an ferner bis auf das 20. Jahr des Artaxerxes, ja bis zum Ende der persischen Monarchie, hat erfahren müssen, wovon Satan durch seine Werkzeuge der vornehmste Urheber gewesen; welche dann dieser Engel mit Hilfe Miels insoweit abwendete, dass das jüdische Volk darunter eben nicht erliegen musste, sondern immer wieder Luft bekam. / Ein merkwürdiges Beispiel von einem solchen Streit gibt uns auch die Geschichte Esther und des Mordechai, wobei gewiss besondere Utastände wahrzunehmen sind, die nicht bloß für menschlich gehalten werden können.

**Und Indem ich ausziehe)** wider den Feind, um ihn anzugreifen und zu überwinden, **siehe so kommt,** dh. wird kommen (wie Joh 14,30), wider Gottes Volk zu handeln, **der Fürst von Griechenland,** ein böser Geist, welcher (wie er unter dem perischen Regiment) auch künftig unter der Monarchie der Griechen das jüdische Volk in manch Leiden und Not bringen wird.

Der Sinn ist also dieser: Ob ich aber schon jetzt wieder im Ausziehen begriffen bin, den bösen Geist, der deinem Volk soviel Herzeleid zugefügt hat, und künftig ferner zufügen wird, zu überwältigen; so musst du doch wissen, dass der Satan, wenn ich ihn unter dem Reich der Perser werde überwunden haben, es keineswegs dabei lassen, und nach solchem ruhig sein werde, ohne weiter etwas gegen euch künftig zu versuchen. Vielmehr wird er, wenn das Reich von den Persern auf die Griechen kommen wird, euch von neuem angreifen, und so heftig wider euch angehen, dass wenn ihr nicht den Miel zum Beschützer hättet, und mich unter ihm, es um euch geschehen sein würde. Hieher ist dann insbesonders zu ziehen die große und schreckliche Trübsal, die der Satan durch Antiochus Epiphanem wider das jüdische Volk erregt; welche auch in dem folgenden dieses prophetischen Gesichts mit lebendigen Farben abgemalt wird.

-===*===-

←Dan_10_21 **Doch will ich dir anzeigen was verzeichnet ist in einer Schrift so Wahrheit ist; und da ist keiner der sich mit mir wider jene verstärkte denn euer Fürst Miel**

**Doch)** damit du den Mut nicht sinken lassest, weil du von mir gehört hast, dass der Fürst von Griechenland dem persischen Fürsten werde nachfolgen, so **will ich dir anzeigen,** was dir **und** deinem Volk auch zum Trost gereichen kann, und **was verzeichnet ist in einer Schrift so Wahrheit ist,** als eine Sache die ganz unfehlbar gewiss ist, an deren Wahrheit gar nicht zu zweifeln ist.

So ist alles was in Gottes Allwissenheit und Ratschluss gegründet ist, also dass es nicht nur gewiss geschehen wird, weil es Gott so vorhergesehen, sondern auch geschehen muss, weil Er es beschlossen hat. Und das ist, was in der Schrift der Wahrheit verzeichnet ist; nämlich **da ist keiner der** mir den Streit helfe führen und **sich mit mir wider jene,** den Fürsten der Perser und der Griechen, **verstärkte;** dh. seine Stärke bewiese und sich mit mir vereinigte, **denn euer Fürst Miel.** Hierin steckt nun zwar ein Trost; es wird aber doch zugleich heimlich zu Verstehen gegeben, dass die Juden unter beiden Monarchien einen sehr schweren Stand gehabt haben würden, wenn sie nicht an ihm und dem Miel Beschützer hätten. Denn sonst habe sich niemand gefunden, der sich ihrer annehmen könne und wolle. Demnach sollte das jüdische Volk auch diesem Miel, als ihrem einzigen Patron, höchlich verbunden sein. Denn es wird hier nicht Christus, sondern ein geschaffener Engel darunter verstanden. / Noch gewisser aber können wir aus solchem Beispiel, und noch vielmehr aus der wirklichen Erfahrung bekräftigt werden, dass die heiligen Geister den gläubigen Streitern Jesu Christi auch in geistlichen Anliegen aufs äußerste beistehen, und dass solche Seelen, die mit den Fürsten der Finsternis und bösen Geistern ernstlich im Streit liegen, unfehlbar sich des Beistands und geheimen Einflusses nicht nur vom Herrn und Heerführer Christi, sondern auch von seinen starken Helden zu getrosten haben.

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45

GESCHICHTE DER GRIECHISCHEN MONARCHIE, UND SONDERLICH DES ANTIOCHUS EPIPHANIS.

←Dan_11_1 **Mich nun betreffend, so stand ich im ersten Jahr Darius des Meder, ihm zur Stärke und zur Festung.**

←Dan_11_2 **Und nun will ich dir anzeigen was Wahrheit ist. Siehe es werden noch drei Könige in Persien aufstehen, der vierte aber wird**

**an großem Reichtum vor allen reich werden; und wenn er in seinem Reichtum am mächtigsten ist, wird er alles wider das Königreich in Griechenland erregen**

←Dan_11_3 **Danach wird ein mächtiger König aufstehen; der wird eine große Herrschaft beherrschen, und tun nach seinem Gefallen**

**Vers 1: So stand ich im ersten Jahr Darius)** schon, da das Reich von den Babyloniern auf die Meder, und kurz darauf auch zugleich an die Perser kam, und also der von Gott bestimmte Termin der babylonischen Gefangenschaft, die 70 Jahre währen sollte, zu seinem Ende gekommen war. Hier war Satan ohne Zweifel sehr geschäftig, dass die Reichs-Veränderung dem jüdischen Volk nicht nur keine Erleichterung, sondern noch mehr Unheil über den Hals bringen möchte. Damit nun solche Anschläge zunichte gemacht würden, so hatten die Juden allerdings einen Beschützer nötig, den sie dann auch an Miel und diesem Engel gefunden haben. Ohne Zweifel ist um diese Zeit auch das mit Daniel passiert, was im 6. Kapitel vorkommt.

**Ihm)** Verstehen einige von Darius, dass der Engel dem König beigestanden sei **zur Stärke und zur Festung,** weil das Volk Gottes seinem Schutz übergeben war, um ihn zu stärken. Und es ist auch wohl außer Zweifel, dass den weltlichen Machthabern gute Engel zugesellt werden, um bei ihnen das Beste des Volkes Gottes zu befördern. / Andere aber verstehen es lieber von Miel, dem dieser Engel beisteht, nicht um Miels willen, als ob dieser sonst ohne ihn nicht würde können bestehen und zurechtkommen; sondern um des Volks willen, als ein Untergebener des Miels, dem Volk neben demselben zur Stärkung und Sicherheit.

**Vers 2: Nun will ich dir)** meiner Gesandtschaft gemäß, noch ferner **anzeigen, was Wahrheit ist,** und zu seiner Zeit gewiss geschehen wird. **Es werden noch drei Könige in Persien aufstehen,** nämlich Cyrus, der vor 3 Jahren angefangen hat zu regieren (Kap. 10,1), und noch einige Jahre regieren wird, dann sein Sohn Cambyses und Darius Hy-staspis. Diese drei werden noch aufstehen, nicht bis ihre Monarchie verlöschen wird, sondern ehe die Griechen ihnen werden zu schaffen machen. / Das Reich der Magier oder des Smerdis, das zwischen Cambyses und Darius nur 7 Monate lang gedauert hat, wird also nicht gerechnet. Dass aber Cyrus darunter gerechnet wird, der doch zu jener Zeit schon regierte, ist dem Ausdruck gleich, welcher bei Kap. 7,17 vorkommt. Will man aber den Smerdis dazu rechnen, wie er bei Esther (Kap. 4,7) unter dem Namen Artasastha als ein persischer König angeführt wird, so ist er der dritte, und Cyrus nicht darunter zu zählen, sondern nur die drei, die nach ihm regiert haben. **Der vierte aber** bleibt Xerxes. Und der war, von den perischen Königen zu reden, **vor allen reich,** dass die Geschichte es nicht weiß groß genug zu machen, ungeachtet seiner Leute soviel waren, dass seine Armee die Flüsse ausgetrunken. **Und wenn er am machtigsten** sein, und davon übermütig werden wird, so **wird er** einen

unglücklichen Krieg anfangen, und dadurch **alles wider** sich und sein Reich in Harnisch bringen; nämlich **das Königreich in Griechenland,** welches von ihm durch einen unnötigen Krieg wird angegriffen werden, der dann dahin ausschlagen wird, dass er sie wird **erregen** wider sich und seine Nachfolger, und sie werden es alsdann dabei nicht bewenden lassen, dass sie sich nur verteidigen, sondern die Perser später wieder von freien Stücken mit Krieg überziehen, und nicht ruhen, bis sie dem persischen Reich nach vielen geschlagenen Wunden und zugefügten Niederlagen den Garaus werden gemacht haben.

**Vers 3:** Nun tut der Engel einen großen Sprung bis zur Grundlegung der griechischen Monarchie. **Danach,** wenn Darius Codomannus, der **letzte** König in Persien, regieren wird, da **wird ein mächtiger König aufstehen,** nämlich der Alexander aus Mazedonien, welcher von seinen **Taten** den **Zunamen** "Der Große" bekommen hat. **Der wird** nicht **nur** über Griechenland, sondern **eine große Herrschaft beherrschen,** nämlich **ganz** Asien, bis an den Fluss Indus; **und tun nach seinem Gefallen, also dass** ihm **alles** wird nach Wunsch vonstatten gehen, und wird seine Anschläge glücklich ausführen.

-===*===-

←Dan_11_4 **Und wenn er stehen wird, wird sein Königreich zerbrochen und in die vier Winde des Himmels zerteilt werden; aber nicht auf seine Nachkommen, auch nicht nach seiner Herrschaft, die er beherrscht hat; denn sein Königreich wird ausgerottet werden und auf andere außer diesen kommen**

←Dan_11_5 **Und der König gegen Mittag wird mächtig werden, nebst noch einem aus seinen Fürsten; der wird jenen überwältigen und herrschen; seine Herrschaft wird eine große Herrschaft sein**

**Vers 4: Und wenn er stehen wird)** wenn man meinen wird, er stehe am festesten, und habe gleichsam den höchsten Gipfel erreicht, so **wird sein Königreich** gleich einem Gefäß, woraus mehr und kleinere Stücke gemacht werden, die nicht mehr aneinander hangen, **zerbrochen,** und sein Königreich **in die vier blinde zerteilt werden,** oder in soviele Reiche zerrissen, nach den verschiedenen Teilen und Gegenden der Welt. / Es wird hier auf den plötzlichen Tod des Alexanders gesehen in der Blüte seines Alters, üb **aber** sein Königreich schon wird verteilt werden, so wird es doch **nicht auf seine Nachkommen,** Söhne oder Enkel kommen, welches noch für ein Familienglück hätte können gerechnet werden, wenn seine zwei Söhne, Alexander und Herkules, sich seiner vielen Siege, und der dadurch erlangten großen Herrschaft, einigermaßen zu erfreuen gehabt hätten. Nun aber hat Cassander, damit ihm Mazedonien zuteil werden möchte, allen

beiden mit Gift **aus** dem Weg geholfen. So war die Regierung freilich **auch nicht nach seiner Herrschaft.** Denn unter ihm war alles vereinigt, und die **Macht** dadurch sehr stark; nachher aber zerteilt und sehr schwach. **Denn sein Königreich wird** als ein Baum **ausgerottet werden.** Nachdem seine Söhne getötet waren, konnte es in seiner Familie nicht fortgepflanzt werden, und verdorrte also wie eine Pflanze, wovon die Wurzeln aus der Erde gerissen sind. Also musste es dann **auf andere kommen,** wie bereits oben erwähnt.

**Vers 5: Und)** von diesen andern, welche sich in das Reich Alexanders teilen werden, wird einer von seinen Generalen, nämlich **der König gegen Mittag,** Ptolemäus in Ägypten, von welchem alle seine Nachkommen nur mit einem Zunamen, zum Unterschied von Ptolemäus, genannt wurden, **mächtig werden,** wie er dann Arabien, Palästina und andere Länder mehr an sich brachte? **nebst noch einem von seinen Fürsten,** dass ein anderer dadurch gemeint wäre, da es sonst andere auch eben von dem vorigen so verstehen; und zwar einer von seinen, des Alexanders Generalen. **Der wird jenen überwältigen,** dh. ein anderer wird auch Meister über ihn, den Ptolemäus, werden, **und** weit und breit **herrschen;** denn **seine Herrschaft wird eine große Herrschaft sein,** und er hat auch wirklich den größten Teil vom Orient unter sich gebracht. Dies ist Seleucus Nicanor in Syrien, welcher noch mächtiger wurde, und von seinen vielen Siegen auch den Namen Nicator, dh. eines Sieghaften, davongetragen.

Von diesen zwei Königreichen handelt nun das ganze übrige Kapitel vornehmlich. Denn dahin ging der Zweck dieses Gesichts, das zu beschreiben, was das jüdische Land und Volk anging. Weil nun diese zwei Königreiche einander beständig in den Haaren lagen, und das jüdische Land in der Mitte zwischen beiden lag, so konnte es nicht fehlen, es musste auch Haare dabei lassen, und konnte nie Lngerupft davonkommen, es möchte gleich die Oberhand behalten welcher Teil da wollte.

-===*===-

←Dan_11_6 **Nach etlichen Jahren aber werden sie sich vereinigen, und die Tochter des Königs gegen Mittag wird kommen zum König gegen Mitternacht, Richtigkeit zu machen; aber sie wird den kräftigen Arm nicht behalten, und sein Arm wird auch nicht bestehen, sondern sie wird übergeben werden samt denen, die sie gebracht haben und den der sie gezeugt, und dem der sie in den Zeiten gestärkt hat**

**Nach** etlichen **Jahren aber)** und wohl nach ziemlich vielen, **werden sie** in ihren Nachkommen des Krieges überdrüssig und müde werden, und **sich vereinigen,**

Freundschaft und eine Allianz miteinander machen; wovon die Hauptbedingung diese war, dass Antiochus in Syrien seine Gemahlin Laodicen **verstoßen,** und die Tochter von Ptolemäus (Berenicen) zur Gemahlin nehmen, auch die Krone auf die männlichen Erben von dieser Ehe bringen sollte. Die Könige, so zu jener Zeit regierten, und sich so miteinander vertrugen, waren Antiochus Theos in Syrien und Ptolemäus Philadelphus in Ägypten.

**Und die Tochter des Königs gegen Mittag wird kommen)** Ihr Vater führte sie gen Pelusium, setzte sie da auf seine Flotte, und segelte mit ihr gen Seleucia, einem Seehafen in Syrien, **zum König gegen Mitternacht,** den er da antraf, und ihm seine Tochter übergab mit einem unsäglichen Brautschatz. Um nun **Richtigkeit zu machen** und Freundschaft zu stiften zwischen den beiden Königen wurde das Beilager da wollzogen. **Aber sie wird den kraftigen Arm nicht behalten,** noch es dahin bringen, wozu sie dem Antiochus zur Ehe wird gegeben werden, nämlich dass beide Reiche miteinander verbunden bleiben durch einen beständigen Frieden; oder auch nur dass sie bei ihrem Gemahl in beständigem Ansehen geblieben wäre. Antiochus ließ zwar eine Zeitlang geschehen, dass sie Königin und seine Gemahlin hieß; die Laodice aber hielt er, wie er sagte, für eine Konkubine; endlich aber ließ er sich von ihrer Liebe wieder gewinnen, und nahm sie mit ihren Kindern wieder an, Berenice aber musste zurück, sonderlich wie ihr Vater Ptolemäus starb. Es heißt aber, **sein Arm wird auch nicht bestehen.** Nämlich Laodice, die das veränderliche Gemüt des Königs wohl kannte, und befürchtete, er möchte mit der Zeit sich wieder ändern, und die Berenice wieder zurückrufen, suchte der Sache zuvorzukommen, und ließ ihrem Gemahl durch seine Diener Gift beibringen. Wiewohl es andere auch von Ptolemäus Philadelphus verstehen, dass er noch gelebt, aber doch nicht hat verhindern können, dass nicht seine Tochter nebst ihrem Sohn von der eifersüchtigen Laodice wäre umgebracht worden. Denn das wird gemeint in der Weissagung, wenn von ihr prophezeit wird, dass **sie wird übergeben werden,** nämlich zum Tode. Laodice hatte zwar bereits ihrem Sohn, Seleuco Callinico, auf den Thron geholfen, nachdem ihr Gemahl aus dem Weg war. Weil sie ihn aber in dessen Besitz nicht recht fest und sicher hielt, solange Berenice und ihr Sohn lebte, wurde beschlossen, sie beide auch aus dem Weg zu räunen. Berenice floh mit ihrem Sohn gen Daphne, wie sie solches hörte, und verschloß sich da an einem freien Ort der Zuflucht. Sie wurde aber auf Anstiften der Laodice dort umringt und gefangen, und erst ihr Sohn, hernach sie selbst, auf eine schändliche Weise ermordet.

**Samt denen die sie gebracht haben)** dh. mit allen ägyptischen Dienern, so sie begleitet hatten, **und dem der sie gezeugt,** welcher ihr Vater Philadelphus, wenn er noch gelebt, doch anders nicht konnte übergeben werden, als dass er den Tod seiner Tochter nicht konnte hindern, und den Zweck verfehlte, den er gehabt hatte unter dieser Heirat seiner Tochter mit **dem der sie in den Zeiten** der ersten Liebe **gestärkt** und für die Königin erklärt **hat.**

-===*===-

←Dan_11_7 **Und es wird ein Schösslein von ihm aus einem Zweig von ihren Wurzeln aufkommen; der wird kommen mit Heereskraft, und in die Festung des Königs gegen Mitternacht kommen, und wird es wider sie ausrichten und sie bemächtigen**

←Dan_11_8 **Auch wird er ihre Götter nebst ihren Gesalbten samt ihren köstlichen Gefäßen von Silber und Gold unter den Gefangenen in Ägypten hineinbringen; und er wird etliche Jahre vor dem König gegen Mitternacht stehen bleiben**

←Dan_11_9 **Er wird wohl in das Königreich des Königs gegen Mittag kommen, aber wiederum in sein Land kehren müssen**

**Vers 7: Und es wird ein Schösslein von ihm)** nämlich Ptolemäus Philometor, ein Sohn des Phlladelphus und dessen Nachfolger im Reich, **aus einem Zweig von ihren Würzeln,** der Berenice nämlich, als ihr Bruder, der von einem Stamm mit ihr herkam, **aufkommen** oder stehen, und den königlichen Thron Ägyptens besteigen; **der wird** seiner Schwester Tod zu rächen suchen, und **kommen mit Heereskraft** wider den König Callinicum, und die Armee selber kommandieren; wird auch **in die Festung des Königs,** in Syrien und was nur fest heißt, **kommen und sie bemächtigen.** So geschah es auch. Alle Städte fielen ihm zu, Laodice wurde hingerichtet, von ganz Syrien und Cilicien wurde er Meister, ging auch über den Etphrat, und brachte bis nach Babylon und bis an den Fluss Tigris alles in seine Gewalt; würde sich auch alle anderen Provinzen des syrischen Reiches unterworfen haben, wo ihn nicht eine in seiner Abwesenheit in Ägypten entstandene Rebellion zurückgerufen, solche zu stillen.

**Vers 8: Auch wird er ihre Götter)** die die Syrer für solche hielten, **nebst ihren Gesalbten,** ihren Priestern, oder (wie es einige verstehen) ihren Fürsten, und an **Silber und Gold** einen unsäglichen Schatz mit sich zurück **in Ägypten hineinbringen.** Nebst 40'000 Talent und unzählig silbernem und goldenem Geschirr brachte er auch bei 2500 Bilder mit sich, unter welchen viele waren von den ägyptischen Götzen, die Cambyses ehemals (nach seinen Siegen über Ägypten) nach Persien mitgenommen. Wie nun Ptolemäus diese bei seiner Rückkehr wieder in die Tempel getan, gewann er dadurch die Zuneigung des Volks, und sie gaben ihm den Namen eines Wohltäters, weil er ihnen nach so langer Zeit ihre Götter wieder zurückgebracht hatte. **Und er wird etliche Jahre,** solange nämlich Callinicus und dessen Sohn Seleucus regieren werden, **vor dem König gegen Mitternacht stehenbleiben,** und demselben überlegen sein.

**Vers 9: Er)** der König gegen Mitternacht, **wird wohl gegen Mittag kommen,** und in Ägypten suchen einzudringen, **aber** unverrichteter Dinge **wieder umkehren müssen.** Ja wie die Geschichte meldet, so erlitt er da eine so große Niederlage, dass der größte Teil seiner Armee draufging, und er mit wenig Volk nach Antiochia entfloh.

-===*===-

←Dan_11_10 **Und seine Söhne werden sich in Streit begeben, und eine Menge großer Heere zusammenbringen; und es wird einer schnell kommen und wie eine Flut hindurchziehen; und er wird sich wieder in den Streit begeben bis an seine Festung.**

←Dan_11_11 **Da wird der König gegen Mittag sich erbittern und wird ausziehen und wider ihn, wider den König gegen Mitternacht streiten; und er wird einen großen Haufen aufbringen, aber der Haufe wird in seine Hand gegeben werden.**

**Vers 10: Und seine Söhne)** deren Callinicus zwei gehabt, Seleucus Ceraunus und Antiochus **M., werden sich in Streit begeben,** oder Krieg anfangen mit **dem** König in Ägypten, **und eine Menge großer Heere** zu**sammenbringen,** sonderlich der Jüngere, den alles vornehmlich hier betrifft; daher auch im folgenden nur von einem geredet wird; denn der ältere hat nur drei Jahre regiert, und hat als ein von Leib, Gemüt und Reichtum schwacher Herr, wenig ausgerichtet, gleichwie er auch in schlechtem Ansehen war; der jedoch gegen Attalum, den König von Pergamus, eine starke Armee auf die Beine gebracht, und damit einen Feldzug vornahm.

**Und es wird einer schnell kommen)** Das ist eben der Antiochus, welcher später von seinen Taten den Zunamen "Der Große" bekommen. Der wird mit einer starken Armee angerückt kommen, mit der größten Gewalt **suchen** einzubrechen, **wie eine Flut,** alles mit Völkern überschwemmen, und **hindurchziehen,** ohne dass jemand seinen Lauf wird können aufhalten. Er wird sein wie ein schneller Bach, der von vielem Regen angelaufen, sich ergießt, und alles was ihm vorkommt mit sich wegreißt. Er eroberte, welches die Erfüllung hievon ist, in kurzem was sein Vater Callinicus verloren, und Ptolemäus Philopator, nach seines Vaters Tod, innehatte. **Und er wird sich wieder,** nach den in vorigem Feldzug erhaltenen Vorteilen und eroberten Provinzen, in **Streit begeben,** den Krieg fortzusetzen, und damit kommen bis **an** seine **Festung,** die Stadt Raphia, die vorne an Ägypten lag.

**Vers 11: Da wird der König)** in Ägypten gegen ihn anrücken, **und wider ihn streiten,** da es erst mit vielen kleinen Scharmützeln zuging, endlich aber ein Haupttreffen darauf folgte. Er wird einen **großen Haufen aufbringen.** Die ägyptische Armee war stark, 70'000 zu Fuß und 5'000 zu Pferd, nebst 73 Elefanten. Antiochus aber hatte 62'000 zu Fuss, 6'000 zu Pferd und 102 Elefanten. Aber der Haufe, wenn es nicht besser heißt, **und jener Haufe** des Antiochus, **wird in seine Hand gegeben werden.** Denn, wie Polybius die Sache erzählt, so lief das Treffen so ab, dass sich zwar anfänglich alles gut anließ für Antiochus, aber endlich doch so übel ablief, dass er mit einem Verlust von ungefähr 10. 000 Mann zu Fuß und über 300 Reitern das Feld räunen musste.

-===*===-

←Dan_11_12 **Und wenn solcher Haufe wird aufgehoben sein, wird sich sein Herz erheben. Aber ob er gleich etliche zehntausend erlegt hat, wird er doch nicht stärker werden.**

←Dan_11_13 **Denn der König gegen Mitternacht wird wiederum einen Haufen aufbringen, der größer ist denn der vorige; und nach etlichen Zeiten von Jahren wird er schnell kommen mit einem großen Heer und mit vieler Habe.**

←Dan_11_14 **Und in denselben Zeiten werden viele wider den König gegen Mittag aufstehen; auch werden sich etliche Wüteriche aus deinem Volk erheben, das Gesicht zu bestätigen und werden fallen**

**Vers 12: Wenn solcher Haufe wird aufgehoben sein)** oder, wie es andere verstehen, der ägyptische Haufe wird davon aufgeblasen werden; auch **wird sich sein Herz,** nämlich das des Königs selbst, über so glückliche Fortschritte, **erheben,** mit hochmütiger Verachtung des Feindes, als wenn er nicht mehr schaden, oder sich wieder erholen und rächen könnte. **Aber ob er gleich 10'000 erlegt** und damals gesiegt hat, **wird er doch nicht stärker werden,** oder seine Stärke bestehen und immer so bleiben, dass er die Oberhand habe. Er und seine Nachkommen werden wenig Nutzen von diesem Sieg genießen, wie es doch hätte sein können, wenn man ihn recht verfolgt hätte, da das ganze Reich des Antiochus sich hätte unterwerfen müssen. So aber ließ man sich begnügen mit Eroberung einiger Städte, die verloren gewesen, und machte darauf Frieden, im nur den Lüsten desto ruhiger nachhängen zu können, da der König die Nacht mit Huren und den Tag mit Schmausen zubrachte.

**Vers 13: Denn der König gegen Mitternacht wird)** sich solcher Faul- und Sicherheit bedienen, den Frieden brechen, **und nach etlichen Jahren,** wenn

Ptolemäus Philopator tot sein wird, **schnell kommen,** wider den folgenden König in Ägypten, den Ptolemäus Epiphanes.

**Vers 14: In denselben Zeiten werden viele)** nicht allein Antiochus in Syrien, sondern auch Philippus, der König in Mazedonien, jeder mit einer starken Armee, **wider den König gegen Mittag,** der noch ein Kind von 4 bis 5 Jahren war, **aufstehen,** in der Hoffnung, desto eher zu ihrem Zweck zu kommen und den Anschlag auszuführen, den sie zusammen gefasst hatten, dass sie sein Reich unter sich teilen wollten. **Auch werden sich etliche Wüteriche,** oder eigentlicher Söhne ruchloser Eltern, denen also die Laster, weil sie von lasterhaften Eltern gezeugt worden, angeboren und wie erblich sein werden, aus **deinem Volk erheben,** die Macht Ägyptens gering achten, und in solche Frechheit verfallen, dass sie sich ohne Bedenken zu Antiochus wider Ägypten schlagen werden; **das Gesicht,** welches ihren Untergang prophezeit, **zu bestätigen** und zu erfüllen; nicht dass solches ihre Absicht sein, sondern vielmehr dass ihre Verwegenheit einen solchen Ausgang haben werde; damit man erkenne, dass es wahr gewesen, was ihretwegen im Gesicht ist vorgestellt worden, welches aber doch gleichsam mit Wissen und Willen nicht anders von ihnen ist gesucht worden, als ob sie recht wie mit Vorbedacht diese Weissagung hätten erfüllen wollen; **und werden fallen,** ja mutwillig zugrundegehen.

-===*===-

←Dan_11_15 **Und der König gegen Mitternacht wird kommen, und einen Wall aufwerfen und feste Stade einnehmen; und die Mittags-Arme werden nicht bestehen, noch sein auserlesenes Volk, ja da wird keine Kraft sein zu bestehen.**

←Dan_11_16 **Und der wider ihn kommt, wird nach seinem Gefallen tun, und niemand wird vor ihm bestehen. Er wird auch gegen das edle Land aufstehen, und wird es aufreiben durch seine Hand.**

←Dan_11_17 **Und er wird sein Angesicht richten, dass er mit der Macht seines ganzen Königreichs komme, und einige Aufrichtige mit ihm, und wird es ausrichten. Er wird ihm eine Tochter zum Weibe geben, dass sie es verderben möchte; aber es wird nicht bestehen, und sie wird nicht für ihnsein**

**Vers 15: Und der gegen Mitternacht)** Antiochus M., **wird feste Städte einnehmen,** die Ptolemäus noch im jüdischen Land haben wird; **und die Wittags-Arme,** dh. die ägyptische Armee, womit sie wie mit Armen sich verteidigten und

andere angriffen, **werden nicht bestehen,** sondern entweder erlegt oder flüchtig werden.

**Vers 16: Und der wider ihn)** den König in Ägypten, **kommt,** nämlich der erstgedachte mitternächtige König, **wird nach seinem Gefallen tun,** und seine Anschläge glücklich ausführen, **und niemand** von der ägyptischen Gegen-Partei **wird vor ihm bestehen,** weder der kommandierende General, so gegen ihn wird geschickt werden, noch die ihm zur Hilfe werden nachgesandt werden. **Er wird auch gegen das edle Land** Kanaan, eigentlich in demselben, **aufstehen** oder festen Fuß fassen; denn sie ergaben sich von selbst nach dem Bericht von Josephus; **und wird es aufreiben,** gänzlich ruinieren, oder auch völlig zu seinem Zweck gelangen.

**Vers 17: Und er wird sein Angesicht)** dh. sein Gemüt darauf **richten,** wie einer, der ein gewisses Ziel vor sich hat, sein Angesicht auch dahin zu richten pflegt, **dass er mit der Macht** einer so starken Armee **komme,** als er nur wird aufbringen können; **und einige Aufrichtige mit ihm,** wenn es nicht vielmehr nur solche anzeigen will, die da rechte Gedanken von Gott haben, welche sich heutzutage selber orthodox zu nennen pflegen. Denn es sind Juden gemeint, welche sich von der Seite Ägyptens auf die andere Seite schlugen, und dadurch große Privilegien für ihre Nation erhielten, wie Josephus davon berichtet.

**Er wird ihm eine Tochter)** dh. die berühmte Cleopatra, **zum bleibe geben.** Sie wurde ihm schon im siebten Jahr seiner Regierung verlobt, aber erst 5 bis 6 Jahre später zugeführt, und zur Morgen-Gabe das jüdische Land zugestanden. Der Vorwand zu solcher Heirat war gar scheinbar, beide Könige in einem Band der ewigen Freundschaft zusammenzuhalten, wozu aber die Macht der Römer, die dem Antiochus auf dem Halse lag, ihn genötigt hatte. Dass Antiochus seine Tochter Cleopatra dem Ptolemäus gab, war mit einer betrügerischen Absicht verbunden. Denn er wollte nur vor Ägypten Ruhe haben, solange er es mit den Römern zu tun hatte, welchen Krieg er nicht vermeiden konnte. Er hatte aber seine Tochter dazu angewiesen, **dass sie es verderben mochte,** und ihren Gemahl mit Gift oder auf andere Weise aus dem Weg räumen sollte, damit ihm Ägypten in die Hände käme. **Aber** der Anschlag, welchen Antiochus im Schilde führte, **wird nicht bestehen.** Es wird nicht nach seinem Sinn und Wunsch gehen. **Und sie wird nicht** für **ihn sein.** Die Cleopatra wird nicht für ihren Vater sein, sondern die Interessen des Antiochus und seine Partei verlassen, und es hingegen mit ihrem Gemahl halten; oder, wie es andere lieber auch von der Sache selbst verstehen, es wird ihm nicht so ausschlagen wie er es gerne hätte.

-===*===-

←Dan_11_18 **Danach wird er sein Angesicht kehren zu den Inseln, und viele einnehmen; aber ein Fürst wird seiner Schmach gegen ihn ein Ende machen, außerdem dass er auch seine Schmach ihm vergelten wird.**

←Dan_11_19 **Hierauf wird er sein Angesicht kehren zu den Festungen seines Landes; aber er wird sich stoßen und fallen, dass er nicht wird gefunden werden.**

**Vers 18: Danach wird er sein Angesicht)** von Ägypten **abkehren zu den Inseln** des Ägäischen Meers oder Griechenlands? von welchen (sonderlich von den Ätoliern) er dazu durch eine Gesandtschaft angereizt wurde, weil ihnen wehe tat, dass sie sich von den Römern so hatten müssen unterdrücken lassen. Darum lockten sie ihn herbei, und stellten ihm vor, er müsste nur kommen, so würde er schon Meister sein. Dadurch ließ er sich aber in einen unbedachten Krieg mit den Römern ein. Und ob es wohl geschah, was die Prophezeiung hier sagt, dass er würde **viele einnehmen,** so hatte es doch keinen Bestand, und kommt gleich ein **aber** drauf, das alles wieder über einen Haufen schmeißt. **Ein Fürst,** heißt es, und das war insbesonders L. Scipio, ein römischer Bürgermeister, **wird seiner Schmach,** die er den Römern damit angetan, dass er ihre Bundesgenossen in Griechenland angegriffen, ein **Ende machen;** dh. er wird ihn zurückschlagen, und machen dass ihm der Kitzel vergehen wird, den Römern weiter mehr zu nahe zu treten, also **dass er seine Schmach ihm vergelten wird*** Der Schimpf, den er den Römern hat antun wollen, ist ihm selber auf den Kopf gefallen, mit einer unauslöschlichen Schmach, als wäre er gebrandmarkt worden.

Dies geschah durch ein Haupt-Treffen, so bei Magnesia vorging, da die Armee des Antiochus 70. 000 Mann zu Fuß und 12. 000 zu Pferd stark war, die ganze römische Macht aber nicht über 30'000 sich belief. Antiochus aber verlor die Schlacht mit Hinterlassung von 50'000 zu Fuß und 4'000 zu Pferd an Toten, und 1400 Gefangenen, und entkam mit genauer Not gen Sardis.

**Vers 19: Hierauf wird er)** es bleiben lassen, andere Völker zu beunruhigen. Er musste in höchster Eile zurückkehren **zu den** Festungen **seines Landes,** und also nach Hause marschieren, gen Antiochia, wo er seine Residenz hatte. **Aber er wird sich stoßen** und vergreifen an einem Tempel Jupiters in der Provinz Elymais, worin große Schätze waren; den er plünderte, entweder aus Geiz, oder weil er den Römern ein großes Geld gehen musste. Davon wird er **fallen** und erschlagen werden von dem Volk des Landes, um dieses Kirchenraubs willen, also dass er **nicht wird gefunden werden,** auch nicht wieder nach Syrien in sein Land kommen wird.

-===*===-

←Dan_11_20 **Und es wird einer an seiner Stelle aufstehen, der einen Heraustreiber in königlichen Ehren wird herumschicken; er wird aber in einigen Tagen zerbrochen werden, doch weder aus Zorn noch durch Krieg.**

←Dan_11_21 **Und an seiner Stelle wird aufstehen ein Ungeachteter, dem sie die Ehre des Königreichs nicht werden gegeben haben. Er wird aber in Ruhe kommen, und sich des Königreichs mit glatten Worten bemächtigen**

**Vers 20: Und es wird einer)** der Sohn des Antiochus, Seleucus Philopator, **an seiner Stelle aufstehen,** dh. im Reich nachfolgen, **der einen Heraustreiber,** Geldeinzieher, **in königlichen Ehren,** oder durch die Zierde des Königreichs, **wird henmschicken,** und also das so schöne und blühende Königreich mit Auflagen und neuen Lasten beschweren, und in einen elenden Zustand setzen, der wohl einer Verwüstung gleichkommen wird. Ein Beispiel seines Geizes findet sich bei 2. (Makk. 3,4ff. / Das war auch alles was er tat in seiner ganzen Regierung, dass er jährlich das Geld aufbrachte, welches sein Vater den Römern hat zugestehen müssen, **um** Frieden zu erhalten.

**Er wird aber in einigen Tagen)** in kurzer Zeit, aber immerhin 12 Jahre, welches wenig ist im Vergleich zu den 37 Jahren seines Vaters? **zerbrochen werden,** und eines unglücklichen Todes sterben, **weder aus Zorn** einer innerlichen Rebellion, **noch durch Krieg** von außen, da es ihm leicht rühmlicher gewesen wäre. Es geschah aber durch Gift verräterischerweise; und der Urheber davon war Heliodorus, des Königs Schatzmeister, welcher die Krone gern an sich bringen wollte.

**Vers 21: Und an seiner Stelle)** die also durch seinen Tod wird ledig sein, **wird aufstehen** und als Nachfolger das Reich einnehmen **ein Ungeachteter,** der sich in Sitten überaus verächtlich aufführte, mit schändlichen und närrischen Posituren, und deswegen wie auch sonst gering geachtet wurde, indem er bis daher beständig als eine Geisel zu Rom gewesen, wozu er noch von seinem Vater, Antiochus M. war überliefert worden. Dies ist nun der Antiochus Epiphanes, der solchen Zunamen (welches soviel als ein Hocherleuchteter oder Durch-lauchtigter bedeutet) selber angenommen, obgleich gerade das Gegenteil an ihm zu finden war; von welchem nun der ganze übrige Rest des Kapitels handelt, weil er das allerdeutlichste Vorbild des Antichrists gewesen, auf welchen hie und da zugleich mitgezielt wird. Er war ein Bruder des vorigen Königs Seleucus Philopator, **dem sie,** die solches zu tun gehabt hätten, **die Ehre des Königreichs nicht gegeben,** ihn nicht zum König erwählt, gesetzt oder berufen, ja nicht einmal einen Gedanken dazu hatten. **Er wird aber in Ruhe,** wenn alles sicher und ruhig sein,

und sich dessen nicht versehen wird, **kommen** als ein listiger Fuchs, **und sich des Königreichs,** welches nicht ihm, sondern dem Sohn des Seleucus, dem Demetrio, der noch minderjährig war, gebührte, **mit glatten Worten bemächtigen,** da er sich anstellte, als ob er des jungen Demetrius Vormund sein wollte, und sich sonst auch gegen alle sehr gnädig anließ.

Die ganze Sache lief so: Seleucus war gegen diesen seinen Bruder so höflich, dass er ihn von Rem, wo er 13 Jahre als Geisel gewesen, zurückbegehrte, und zu dessen Auswechslung seinen einzigen Prinzen Demetrius, der damals ungefährt 12 Jahre alt war, nach Rom schickte, dass er an dessen Statt als Geisel dort bleiben sollte. Indessen erfolgte der Tod des Seleucus, da sein Bruder noch auf der Reise war; welcher dann gleich Anschläge schmiedete, wie er das Königreich an sich bringen wollte, im die Gelegenheit nicht zu versäumen. Er suchte es also mit List anzugreifen, und erlangte auch endlich was er suchte? so dass er 11 Jahre in Syrien regierte, und sich mit der Zeit auch des jüdischen Landes bemächtigte, da er die greulichsten Verfolgungen angerichtet, welche dann zu den Kriegen der Makkabäer Anlass gaben.

-===*===-

←Dan_11_22 **Und die Arme, womit man überschwemmt hat, werden vor ihm her überschwemmt und zerbrochen werden, dazu auch der Bundes-Fürst.**

←Dan_11_23 **Und von dem an, dass er sich zu ihm wird gesellt haben, wird er betrüglich handeln; und wird heraufziehen und sich verstärken mit wenigem Volk.**

←Dan_11_24 **Er wird auch in Ruhe in die fettesten Örter der Landschaft kommen, und wird ausrichten was weder seine Väter noch seiner Väter Väter ausgerichtet; er wird das Geplünderte und den Raub und die Habe unter sie ausstreuen; und wird gegen die Festungen seine Anschläge machen, und das eine Zeitlang.**

**Vers 22: Und die Arme)** oder Armeen, **uomit man** die benachbarten Länder bis daher durch öftere Anfälle **überschwemmt hat** von Seiten Ägyptens, **werden vor ihm** und von ihm ein gleiches erfahren? **dazu auch der Bundes-Fürst,** der König in Ägypten selbst, Ptolemäus Philometor, der Schwesternsohn des Antiochus, gegen den er Freundschaft vorgeben und sich stellen wird, als ob er für ihn sorge, wird von ihm hintergangen werden. Wie das geschehen, lehrt der folgende Vers:

**Vers 23: Und von dem an dass er)** Antiochus nämlich, **sich zu ihm,** dem jungen Philometor, **wird gesellt haben,** unter dem Vorwand, sich seiner Sachen anzunehmen, und also Bund und Freundschaft mit ihm machen, **wird er betrüglich handeln,** in lauter Verstellung, und ganz einen andern Zweck haben, **und mit wenigem Volk** ganz Ägypten unter sich bringen. Der Zusammenhang der Geschichte ist dieser:

Wie Ptolemäus Epiphanes starb, so war sein Prinz 6 Jahre alt, und dessen Mutter, die Cleopatra, die Schwester des Antiochus, führte die Vormundschaft und die Regierung. Solange diese lebte, hielt sie als Schwester des einen und Mutter des andern die Uneinigkeit zwisehen beiden auf. Da aber die bald starb, so forderten die welchen das Regiment zugefallen war, die Länder so Cleopatra als eine Morgengabe haben sollte, und die man Ägypten wieder entrissen hatte, als Stücke die ihrem Herrn gehörten, wieder. Daraus entstand ein Krieg, weil Antiochus nichts herausgeben wollte. In diesem Krieg siegte er, und im zweiten Feldzug drang er in Ägypten ein. Da stellte er sich nun, als ob er seines jungen Vetters Interesse suchte, und das Königreich für ihn einrichten wollte. So lässt sich auf das folgende besser Verstehen.

**Vers 24: Er wird in Ruhe)** dh. in ein ruhiges Land, zu einem sicheren Volk, und **in die fettesten Derter kommen,** worunter selbst die Hauptstadt Memphis war; **und wird ausrichten was** keiner seiner Vorfahren **ausgerichtet,** ob sie schon noch manche Vorteile über Ägypten erhalten hatten. **Er wird** unter allem guten Schein eine schreckliche Beute machen, **und den Raub unter** die Soldaten seiner Armee reichlich austeilen. **Gegen die Festungen,** und wie er dieselben in seine Gewalt bekommen möge, wird er alle seine List anwenden, **und das eine Zeitlang** so treiben, dass die Anschläge nicht umsonst sein werden. Aber es wird nicht immer so gehen, sondern endlich auch ein Ende nehmen, und die Römer ihm ein Ziel stecken.

-===*===-

←Dan_11_25 **Und er wird seine Macht und sein Herz wider den König gegen Mittag erwecken mit einem großen Heer. Da wird der König gegen Mittag sich in einen Krieg einlassen mit einem sehr großen und starken Heer; aber er wird nicht bestehen; denn sie werden Anschläge gegen ihn machen**

←Dan_11_26 **Und die seine Kost essen, die werden ihn zerbrechen, wenn sein Heer es wird überschwemmen; und es werden viele Erschlagene fallen**

←Dan_11_27 **Und dieser beider Könige ihr Herz wird sein Schaden zu tun, und werden über einem Tisch Lügen reden; es wird aber nicht gelingen; denn es wird noch ein Ende haben zur bestimmten Zeit.**

**Vers 25: Er wird gegen Mittag)** und gegen Ägypten in einem neuen Feldzug kommen **mit einem großen Heer.** Weil nämlich Philometor wie ein Vasall des Antiochus geworden war, so erhob man in Ägypten, da man keinen solchen König haben wollte, seinen Jüngeren Bruder auf den Thron. Dies gab dem Antiochus Anlass zu solchem Feldzug, unter dem Vorwand, den abgesetzten König wieder einzusetzen, in der Tat aber das Königreich sich selbst zu unterwerfen.

**Da wird)** Ägypten noch eine größere Armee entgegensetzen, **aber nicht bestehen,** sondern überwunden werden durch seine List. **Denn sie,** er **und** seine Helfer oder Räte, **werden Anschläge machen,** und die ägyptischen Hofdiener auf ihre Seite ziehen.

**Vers 26: Die seine Kost essen)** ihren Unterhalt von der königlichen Besoldung genießen, und in des Königs Diensten stehen, **die werden** sich von Antiochus bestechen lassen, böse Anschläge an die Hand geben, wider das Interesse ihres Königs handeln, dessen Anschläge verraten, und auf solche Weise **ihn** zerbrechen, oder machen dass er allenthalben verlieren wird, **wenn** sein **Heer,** das des Antiochus, von den Verrätern also unterstützt, alles **wird** überschwemmen und verheeren wie ein angeschwollener Strom. Da werden **viele** Erschlagene **fallen** von der ägyptischen Armee.

**Vers 27: Beider Könige)** des in Ägypten und des in Syrien, **ihr Herz wird** nicht aufrichtig gegeneinander sein, sondern Gift und Galle hegen, und **sein Schaden zu tun,** oder nichts anderes wünschen, als wie einer dem andern einen Streich beibringen möchte; **und werden über einem Tisch,** an welchem beide als versöhnt beisammen sitzen werden, **Lügen reden,** indem sie einander mit vielen Schmeicheleien der Höflichkeit begegnen und die besten Worte geben werden von lauter Friede und Freundschaft, als **ob** sie einander noch so lieb hätten; dahinter aber **doch** nichts als lauter Betrug stecken wird.

Nun findet sich zwar nichts davon in der Geschichte, aber deswegen kann es doch wohl so geschehen sein, und ist darum an der Richtigkeit der Weissagungen keineswegs zu zweifeln.

**Es wird)** daher das Friedens-Werk zwischen ihnen auch **nicht gelingen,** zum wenigsten nicht so, dass der Friede beständig und dauerhaft sei. **Denn es wird noch ein Ende haben,** oder vielmehr, das Ende dieser Kriege, welche Ägypten und Syrien nebst dem dazwischen liegenden jüdischen Land ziemlich mitnehmen werden, und das Ziel welches Gott nach seiner Weisheit und gerechtem Gericht

diesem Unheil gesetzt hat, ist noch weiter hinausgeschoben, bis **zur** bestimmten **Zeit,** die alsdann noch nicht vorhanden ist.

-===*===-

←Dan_11_28 **Also wird er umkehren in sein Land mit großem Gut, und sein Herz wird sein wider den heiligen Bund; da wird er es ausrichten und wieder in sein Land kehren**

←Dan_11_29 **Zu der bestimmten Zeit wird er wiederkehren und kommen gegen den Mittag; aber es wird nicht wie vormals so zuletzt ergehen**

**Vers 28: Also wird)** der König von Mitternacht nach gemachtem Waffenstillstand, aber ohne rechten Frieden, **unkehren in sein Land mit** reicher Beute beladen, **und sein Herz wird sein;** dh. er wird seinen Sinn und Gedanken darauf richten, und auf Gelegenheit sinnen, wie er **wider den heiligen Bund,** und mit den Juden etwas anfangen könnte. Hieher kann man ziehen was bei 2. Makk. 4 zu lesen ist. **Da wird er ausrichten,** was er im Sinn gehabt, und nachher **wieder in sein Land kehren,** bis sich eine neue Gelegenheit ergeben wird, etwas Feindliches wider Ägypten vorzunehmen.

**Vers 29: Zu der bestimmten Zeit)** die Antiochus für gelegen achten wird, von neuem etwas wider Ägypten anzufangen (Gott aber dazu bestimmt hat, dass seinem Ehrgeiz nachdrücklich Einhalt geschehe), **wird er wiederkommen gegen Wittag.** Dies war sein letzter Zug nach Ägypten mit einer Armee. **Aber es wird** da ganz ein anderes Gesicht bekommen mit seinem Erfolg und dem Ausschlag des Krieges, **und nicht wie vormals,** da er mehr als einmal gesiegt hat, und das Glück auf seiner Seite war, **so zuletzt ergehen** ixid ablaufen, sondern ihm sein Plan verrückt und ein Strich dadurch gemacht werden.

-===*===-

←Dan_11_30 **Denn es werden die Schiffe der Chittäer wider ihn kommen, dass er wird abgeschreckt werden; da wird er mit Erbitterung wiederkehren gegen den heiligen Bund und es ausrichten; und nachdem er umgekehrt, wird er achthaben auf die so den heiligen Bund verlassen.**

**Vers 30: Die Chittäer)** sind die Römer, durch welche **er wird abgeschreckt werden,** und die Flügel sinken lassen müssen. Das wird ihm sehr wehe tun, dass er nicht zu seinem Zweck wird gelangen können, weil die Römer werden dazwischen kommen. Die Sache geschah **so:**

Die zwei Ptolemäi hielten als Bundesgenossen zu Rom um Hilfe an. Die Römer erwogen, dass ihr eigenes Interesse mit dabei im Spiel stehe, um den Antiochus nicht zu mächtig werden, noch Ägypten zu Syrien kommen zu lassen. Sie fertigten demnach alsbald eine Gesandtschaft an ihn ab, die ihm im Namen des Rats zu Rom bedeuten wollte, dass er sich mit seinem Königreich begnügen und ihre Freunde und Bundesgenossen nicht weiter beunruhigen sollte, andernfalls er es mit ihnen zu tun haben würde. Diese Gesandten, in drei Personen bestehend, unter welchen M. Popilius einer war, ein alter, vertrauter Freund des Antiochus, mit dem er ehemals zu Rom bekannt geworden, mussten eilig nach Ägypten gehen, und trafen ihn 4 Pfeilen vor Alexandria an. Wie Antiochus Popilius erblickte, breitete er die Arme aus, ihn als seinen alten Freund zu unfassen. Allein Popilius schlug es aus, mit den Worten, dass er um des allgemeinen Wohls seines Vaterlands willen die Privat-Freundschaft zurückstellen müsste. Er müsste erst wissen, ob er Freund oder Feind von den Römern sein wollte, ehe er ihn für seinen Freund erkennen könne. Und sie übergaben ihm die Schrift des Rats zu Rom, und verlangten dass es alsbald gelesen, und auch sogleich Antwort darauf gegeben würde. Antiochus las den Beschluss, und gab zur Antwort, er wolle zuerst mit seinen Ministern darüber beratschlagen, und in kurzem eine Antwort wissen lassen. Popilius aber wollte da nicht lange warten, sondern machte mit dem Stab, den er in der Hand hatte, einen Kreis im Sand um sich herum, mit dem Bedeuten, die Antwort müsste gegeben werden noch ehe er aus diesem Kreis herausgehe. Dies machte Antiochus so verwirrt, dass er nach einem kleinen Nachsinnen sagte: "Wenn es den Römern so gefällt, dass ich abziehen solle, so will ich es tun." Hierauf nahm Popilius seine Umarmung an, und gab ihm den Titel eines Königs; er aber schickte sich bald wiederum zum Abmarsch; wie gern, ist leicht zu denken, und dass es **mit Erbitterung** genug geschehen, ohne dass er es sich durfte anmerken lassen. Die armen Juden mussten es aber entgelten, durch welche er seinen Marsch nehmen musste, an denen er seinen Grimm desto mehr ausließ. Und zwar ging seine Wut, wie es hier prophezeit wird, **gegen den heiligen Bund;** dh. gegen die Religion der Juden und den ihnen von Gott vorgeschriebenen Dienst selbst, welchen er gänzlich aufzuheben und zu zerstören suchte. Und Gott ließ ihn auch für diesmal ziemlich viel darin **ausrichten,** wovon die Geschichte bei 2. Makk. Kap. 5 u. 6 und der Bericht von Josephus zu lesen ist. Er rückte also vor Jerusalem, und nahm die Stadt ohne Mühe ein, weil Verräter genug darin waren, die es mit ihm hielten, und die Tore öffneten. Er selber ging nicht dahin, sondern ließ Apollonius die Sache ausführen, welcher sich bei seiner Ankunft ganz friedlich bezeigte, und die Feindseligkeiten bis auf den nächsten Sabbath verschob. Denn er dachte, wenn das Volk des Gottesdienstes halber versammelt wäre, könnte er sein blutiges Werk am besten vornehmen. Er ließ demnach zu

solcher Zeit alle seine Truppen auf sie los mit dem Befehl, alles was ihnen vorkäme totzuschlagen, und Weiber und Kinder gefangenzunehmen, dass man sie als Sklaven verkaufte. Dies wurde auch mit der größten Schärfe und Grausamkeit vollzogen, und alles ohne Barmherzigkeit niedergemacht, dass das Blut stromweise auf den Gassen floß. Hierauf wurde die Stadt geplündert und an verschiedenen Orten angesteckt, die Mauern niedergerissen, und von den Ruinen ein festes Kastell erbaut, auf einer Höhe gegenüber dem Tempel. Darein legte er eine starke Besatzung, welche alle die anfiel, die zur Anbetung kamen. Also wurden von dieser Zeit an die täglichen Opfer unterlassen, da keiner es wagen durfte, ferner dahin zu gehen. Wie denn alles was entrinnen konnte davonfloh, und die Stadt gänzlich in den Händen der Fremden ließ; welche auch den Tempel rein ausleerten bis auf die Vorhänge sogar.

**Und er wird achthaben)** zu Ehren erheben, solcher als Werkzeuge sich bedienen, **die den heiligen Bund verlassen,** vom Glauben abfallen und heidnische Sitten annehmen werden.

-===*===-

←Dan_11_31 **Und es werden Arme von ihm auftreten, und werden das befestigte Heiligtum entheiligen, und das stete Opfer wegtun, und den verwüstenden Greuel darstellen**

←Dan_11_32 **Und die gottlos wider den Bund handeln, wird er mit glatten Worten zur Heuchelei bringen; aber das Volk deren die ihren Gott kennen, werden es angreifen und es ausrichten**

**Vers 31: Es werden Arme)** dh. Soldaten zur Besatzung **von ihm auftreten,** oder stehen und in Garnison liegen zu Jerusalem, **und das befestigte Heiligtum entheiligen.** Der Tempel war zu jener Zeit fest, als sie ihn einnahmen und den Meister darin spielten. Und dass sie oder er **das stete Opfer wegtun** würden, ist schon oben (Kap. 8,11) prophezeit worden; **und** wie sie hingegen statt dessen, statt des geraubten heiligen Geräts, **den verwüstenden Greuel,** dh. etwas Abscheuliches, das auf die Schändung und Verunehrung des Tempels abzielte, würden **darstellen** (Kap. 9,27). Was es aber eigentlich gewesen, das ist aus 1. Makk. 1,57ff u. 3,45 und aus dem Bericht des Josephus zu ersehen. Sie setzten das Bild des Jupiters Olympii auf den Brandopfer-Altar, und bauten davor einen andern kleinen Altar, worauf sie ihm opferten. Zu den Opfern schlachteten sie Schweine, und bauten in allen Städten Altäre und Götzen-Kapellen, wo die Juden ihre Götzen zu ehren gezwungen wurden.

**Vers 32: Die wider den Bund handeln)** das Gesetz Gottes übertreten, und ihm mehr gehorchen werden als Gott, die **wird er zur Heuchelei bringen,** oder ihnen heuchlerisch liebkosen, und sich gar gnädig gegen sie anstellen; **aber die ihren Gott kennen,** und bekennen aus einer wahren lebendigen Erkenntnis, **werden es angreifen,** dh. sich tapfer und beständig erweisen, und sich weder durch Schmeicheleien noch Drohungen und Marter von Gottes Willen lassen abwendig machen; **und es ausrichten,** was in solchen Umständen der Zweck muss sein; nämlich durch Leiden zu siegen.

Zum Beispiel: Antiochus verbot zu jener Zeit unter schwerer Strafe die Beschneidung. Da gehorchten nun die meisten, entweder freiwillig oder aus Furcht vor der Strafe. Die aber noch mehr Gewissen und Glauben hatten, ließen sich nicht abschrecken. Daher ging es keinen Tag leer ab, wo nicht einige aufs erbärmlichste ums Leben gebracht wurden. Zwei Weibern zu Jerusalem, die ihre neugeborenen Knäblein beschneiden ließen, hing man die Kinder um die Hälse, führte sie durch die Stadt, und warf sie endlich von dem höchsten Ort über die Mauern herab, schlug auch diejenigen tot, welche mit dabei gewesen waren.

-===*===-

←Dan_11_33 **Und die Verständigen im Volk werden viele unterweisen; aber sie werden dahinstraucheln durch Schwert und durch Flamme, durch Gefangenschaft und durch Plünderung, viele Tage.**

←Dan_11_34 **Und wenn sie so dahinstraucheln, wird ihnen mit einer kleinen Hilfe geholfen werden; und viele werden sich mit glatten Worten zu ihnen gesellen**

**Vers 33: Die Verständigen im Volk)** oder die Lehrer desselben, **werden viele unterweisen,** und zur Beständigkeit ermahnen, mit Vorstellung der ewigen Glückseligkeit, die darauf folgt; wie hingegen ewige Schmach, so man sich davon zum Abfall bewegen lässt. **Aber** sie, die Unterwiesenen sowohl als die Unterweisenden insbesonders, und also alle die sich öffentlich zu Gottes Gesetz und Dienst bekennen werden; die **werden dahinstraucheln,** oder, weil solch Wort nur von einem sündlichen Fall gebraucht wird, recht fallen, und durch solchen Tyrannen und seine Werkzeuge **um** Hab und Gut, Leib und Leben kommen, um Gottes und der Wahrheit willen, durch den Märtyrertod, wie es genannt zu werden pflegt.

**Vers 34: Und wem sie so dahinstraucheln)** dh. mitten in dem Lauf solcher Verfolgungen, wenn es scheinen wird, als ob die Leidenden allenthalben von

Gott, Engeln und Menschen verlassen wären; **wird ihnen,** damit die Versuchung nicht zu schwer werde, und sie darunter erliegen **(1.Kor** 10,1**3), mit einer kleinen Hilfe geholfen werden.** Damit wird gemeint Mattathias mit seinen Söhnen von dem Geschlecht der Asmonäer, welche von Gott erweckt wurden, für den Dienst und die Freiheit des jüdischen Volks eine Zeitlang tapfer zu streiten, worunter sich Judas der Makkabäer besonders berühmt gemacht hat. Und **viele** von den Israeliten, aber kein solcher wie der von Joh 1,46, **werden sich zu ihnen gesellen,** und ihre Partei ergreifen, solange es gut gehen wird; aber ebenso werden sie fertig sein, sich zu den Heiden zu schlagen, wenn sie ihren Vorteil dabei ersehen werden.

-===*===-

←Dan_11_35 **Und von den Verständigen werden etliche dahinstraucheln, um unter ihnen zu schmelzen und zu reinigen und weiß zu machen, bis zur Zeit des Endes; denn es ist noch etwas bis zur bestimmten Zeit.**

**Und von den Verständigen)** oder Lehrern, **werden etliche dahinstraucheln,** oder fallen, durchs Schwert und andere Arten des Todes. Dadurch mag insbesonders angedeutet werden die Hinrichtung der übrigen Söhne des Mattathia, womit die kleine Hilfe sich endigte.

Der Zweck und das Absehen von selten Gottes, der solche Verfolgungen leicht hätte können von den Seinigen abwenden, sie aber doch zuließ, ging keineswegs auf ihr Verderben, sondern Er verhängte solche über sie zu ihrem Heil und Besten; **um unter ihnen zu schmelzen,** wie das Gold **und** Silber im Feuer geschmolzen wird, damit die Unreinigkeiten davon geschieden, und es also bewährt werde (Ps 12,6); **und zu reinigen,** wie das Korn durch die Worfschaufei von der Spreu und anderm Unrat geschieden wird; **und weiß zu machen,** nicht nur zum äußerlichen Schein, wie die geweißelten und übertünchten Gräber (Mt 23,27-28), sondern dass sie von aller Unreinigkeit und Befleckung der Sünden gewaschen, weiße Kleider tragen möchten (Offb 3,4+5+18; 7,14). **Bis zur Zeit des Endes** dieser Trübsale, welche auch ihr Ziel haben werden.

Damit wird das Volk Gottes gegen die Verfolgung getröstet aus einem doppelten Grund: 1) der heilsamen Frucht, die Gott darunter beabsichtigt und dadurch verschaffen wird; 2) durch das abgemessene Ziel, dass sie nicht ewig, sondern nur eine gewisse Zeit, die von Gott bestimmt ist, währen solle; wovon der Termin (Kap. 12,6-7) auf dreieinhalb Jahre gesetzt wird. **Denn** das Ende dieser Trübsale, welches mit der erwiesenen kleinen Hilfe schien gekommen, oder doch nahe zu sein, **ist noch etwas** weiter aufgeschoben, und muss noch mehr geschehen **bis zur**

**bestimmten Zeit,** da das Reich Gottes soll offenbar werden. Das wird darum vorher gesagt, damit das Volk Gottes den Mut nicht sinken lasse, noch die Hoffnung verloren gebe, wenn nach einer erschienenen Hilfe neue Finsternis der Trübsale entstehen würde.

Geht man nun zu weit, wenn man glaubt, dass auch der Zustand der Kirche des Neuen Testaments hierunter vorgestellt werde? da am Ende, wie am Anfang, die Gläubigen (und sonderlich die andern ein Vorbild sind mit Lehre und Beispiel) noch durch eine schwere Verfolgung und durch viele Trübsale ins Reich Gottes und Christi werden müssen eingehen.

Es gibt aber auch noch ein anderes Fallen, welches näher mit dem Straucheln übereinkommt, und für eine gewisse Art Menschen ist, die so fallen müssen, sollen sie anders errettet werden. Denn ohne dieses würden sie beständig an sich selbst, an ihrer eigenen Gerechtigkeit und Klugheit kleben bleiben. Diese Klugen oder Verständigen, die sich Gott auf eine genauere Weise auserlesen hat, fallen dann wie ein David, ein Petrus und viele andere Heilige. Warum lässt Gott dieses aber also zu? Um sie einzuschmelzen und in Ihm ihnen eine neue Gestalt zu geben. / Weiß machen aber ist mehr als reinigen. Mancher ist wohl gereinigt, aber doch nicht weiß. Es kann ein Ding wohl rein und sauber, und doch nicht weiß sein. Weiß ist die höchste Reinigkeit. Also macht Gott diese Seelen weiß, und daher reiner als die andern. Ihr Kot muss ihnen gleichsam zur Seife dienen.

-===*===-

←Dan_11_36 **Und der König wird handeln nach seinem Wohlgefallen, und wird sich erheben und groß machen über allen Gott, und gegen den Gott der Götter wird er wunderbare Dinge reden; und es wird ihm gelingen, bis die Erbitterung wird vollendet sein; denn es ist fest beschlossen, es wird Geschehen**

←Dan_11_37 **Und er wird auf den Gott seiner Väter nicht achten; ja er wird auf keine Weiber-Begierde noch auf einen Gott achten; sondern wird sich über alles groß machen**

←Dan_11_38 **Und er wird den Gott der Festungen auf seiner Stelle ehren; und wird den Gott, von welchem seine Väter nichts gewusst haben, ehren mit Gold und mit Silber, und mit Edelsteinen und mit Kostbarkeiten.**

Diesen Text versteht man nun vornehmlich von dem letzten großen Antichrist, dessen Vorbild Antiochus gewesen, weil Dinge darin vorkommen, die sich gar nicht auf Antiochus schicken.

**Vers 36: Der König)** aber, von welchem Antiochus nur ein Vorbild war, **wird** indessen, bis dass diese bestimmte Zeit des Endes kommt, **handeln nach seinem Wohlgefallen,** und seinen Willen allen andern zur Regel und Richtschnur stellen wollen, **und wird sich erheben über allen,** nicht nur vermeintlichen und so heißenden, sondern auch über den wahren und höchsten **Gott.** Eben solches findet sich bei 2.Thess 2,4. **Gegen den Gott der Götter,** insbesonders auch gegen Christus, **wird er wunderbare Dinge reden,** so lästerlich, dass es kaum zu glauben und zu begreifen ist? **und wird ihm gelingen;** dh. es wird ihm alles nach Wunsch vonstatten gehen, **bis die Erbitterung** Gottes über die Sünden seines Volks **wird vollendet,** und auch das Maß der Sünden bei dem voll sein, der solch Gericht am Hause Gottes ausführen wird. **Denn es ist** genau bestimmt, wie weit es gehen soll; **es wird geschehen** was geschehen soll. Denn es wird damit zu verstehen gegeben, dass der Tyrann weiter nichts wird tun oder tun können, als was von Gott, der die Sünden seines Volks durch ihn strafen wird, beschlossen ist.

**Vers 37: Er wird)** so ingebunden und gottlos sein, dass er auch **den Gott seiner Väter,** die Religion in welcher er geboren, **nicht achten** noch sich darum bekümmern wird. Er wird sich an keine, weder falsche noch wahre Religion, binden oder binden lassen. Dies schickt sich schon nicht auf Antiochus, welcher die Götter seiner Väter allerdings geehrt hat. **Er wird auf keine hleiber-Begierde,** die sonst bei solcher Zuchtlosigkeit gleichfalls in ungeziemender Lust und ungebundener Freiheit gar stark ist, **noch auf einigen Gott achten.** Es wird die eine Religion bei ihm soviel gelten wie eine andere; denn er **wird sich über alles groß machen,** und nicht glauben, dass etwas in der Welt sei, dem er sich zu unterwerfen schuldig sei.

**Vers 38: Er wird den Gott der Festungen)** den Kriegsgott Mars, **auf seiner Stelle,** des Königreichs, das er eingenommen, **ehren,** und den Krieg lieben, also dass ihm nichts über Festungen und was der Krieg zur Gegenwehr erfordert, gehen wird. Dies wird sein Gott sein, den er achten **und ehren** wird **mit Gold und Silber.** Daran wird er alles gerne wenden, und keine Kosten werden ihn hindern, Krieg zu führen und Festungen zu bauen.

-===*===-

←Dan_11_39 **Und er wird denen, so die Festungen stärken mit dem fremden Gott den er erkannt hat, viele Ehre antun; und er wird sie über viele herrschen lassen, und das Land um Entgelt austeilen**

←Dan_11_40 **Und zur Zeit des Endes wird sich der König gegen Mittag mit ihm stoßen, und der König gegen Mitternacht wird sich erschreckend gegen ihn aufmachen, mit Wagen und mit Reitern und mit vielen Schiffen; und er wird in die Länder kommen und überschwemmen und durchfahren.**

←Dan_11_41 **Und er wird in das edle Land kommen, und viele werden straucheln; diese aber werden aus seiner Hand entrinnen; Edom und Moab, und die Erstlinge der Kinder Ammon**

**Vers 39: Denen so die Festungen stärken)** ja in Ansehung der Festungen wird er so tun, und auch **mit dem fremden Gott den er erkannt hat;** oder, wer dieselben, die Festungen und den Gott derselben, erkennen wird, und zwar mit Zuneigung, also dass er sie wird lieben, ehren, dafür sorgen usw., dem wird er **viele Ehre antun,** als einem der auch alles übrige hoch halten wird, was zum Krieg gehört, und daran seine Lust hat. **Er wird sie** zur noch weiteren Belohnung ihrer Tapferkeit **über viele herrschen lassen,** und ihnen große Gewalt geben, **und das Land,** oder die liegenden Güter desselben, ja auch große Länder, in welchen sie wie Fürsten herrschen mögen, **um Entgelt austeilen,** also dass doch auch zugleich sein Geiz dabei sich äußern wird.

**Vers 40: Und zur Zeit des Endes)** worauf bei Vers 33 gedeutet ist, **wird sich der König gegen Mittag mit ihm stoßen.** Dass dies von Antiochus geschehen, wird nun zwar von einigen so angeführt, aber von andern stark in Zweifel gezogen; die es daher vielmehr von dem rechten Ende, und durch den König von Mittag auch wieder einige den Türken verstehen. Da ist dann **der König gegen Mitternacht,** wie man glaubt, der Adler, das Haupt in Europa; der **sich** erschreckend wird **gegen ihn aufmachen,** wie ein heftiger Sturmwind und entsetzliches ungewitter, rnd **mit Wagen, Reitern und Schiffen** ihn zu Wasser und Land angreifen. **Er wird in die Länder** mit seiner Armee eindringen, **und durchfahren,** dass kaum etwas seinen Lauf wird können aufhalten.

**Vers 41: Er wird)** eben zu derselben Zeit, da er das Königreich von Mittag wird angreifen, **in das edle Land kommen,** das so lange der Sitz des Volkes Gottes gewesen ist, und auch wieder werden wird; **und viele werden straucheln,** ja ganze Mengen der Völker werden fallen in seine Hand und Schwert. **Diese aber werden entrinnen,** seinem Zorn und Blutbad, **Edom und Pbab,** viele von den gehässigen Brüdern des geistlichen Edoms **und** von den stolzen und irdisch-gesinnten Weltmenschen werden errettet, **und die Erstlinge der Kinder Anmon,** die Besten aus ihnen, die zu Erstlingen der Kreatur Gottes mit den Gläubigen zubereitet werden; wohin auch sonst diesen Völkern die Verheißsung geschehen, die am besten in einem geistlichen Sinn von den Bekehrten aus den

Weltmenschen zu verstehen sind, die unter mancherlei Bildern verschiedener Völker vorgestellt werden.

-===*===-

←Dan_11_42 **Und er wird seine Hand an die Länder legen; und Ägyptenland wird nicht entgehen.**

←Dan_11_43 **Sondern er wird herrschen über die verborgenen Schätze von Gold und Silber, und über alle Kostbarkeiten Ägyptens; und die Libyer und Mohren werden unter seinem Gefolge sein**

←Dan_11_44 **Es werden ihn aber Gerüchte erschrecken von Aufgang und von Mitternacht; und er wird mit großem Grimm ausziehen, viel zu vertilgen und zu verbannen**

←Dan_11_45 **Und er wird das Zelt seines Palastes aufschlagen zwischen den Meeren nach dem edlen heiligen Berg zu. Also wird er bis zu seinem Ende kommen, und niemand wird sein der ihm helfe.**

**Vers 42: Er wird seine Hand an die Länder legen)** die Ägypten unterworfen sind, und auf sie zuschlagen; **und Ägypten** selbst, als das mächtigste, als das Herz und der Mittelpunkt jener Länder, die der Tyrann zu bestürmen sich vornehmen wird, **wird nicht entgehen** noch verschont bleiben, sondern wohl am härtesten mitgenommen werden.

**Vers 43: Er wird herrschen über die Schätze Ägyptens)** und sie also zuerst in seine Gewalt bringen. **Die Libyer und Mohren** oder Araber, wovon die einen von Ägypten aus gegen Abend, die andern aber gegen Morgen sind, **werden unter seinem Gefolge sein,** und unter ihm als dem Überwinder dienen, nachdem er Ägypten zum Teil wird unter sich gebracht haben.

**Vers 44: Es werden ihn aber)** unangenehme und verdrießliche **Gerüchte erschrecken,** die ihm werden zu Ohren kommen, und das Gericht mit sich bringen werden, **von Aufgang,** von woher **die** Könige von Morgen über den Euphrat kommen sollen, **und von Ritternacht,** wo der Gog herkommen soll. **Und er wird mit großem Grimm,** weil ihm auf solche Weise seine Anschläge werden verrückt werden, **ausziehen** aus Ägypten, seine Länder zu bedecken und den Feind abzuhalten.

**Vers 45: Er wird das Zelt)** dh. sein Lager, **aufschlagen zwischen den Heeren,** dem Mittelländischen und **dem heiligen Berg,** wo Jerusalem und der Tempel gestanden, als ein Bild der Kirche. **Also wird er zu seinem Ende kommen,** das ihm von Gott zum Untergang bestimmt ist.

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

SCHLUSS DER REDE DES ENGELS VON DEN TRÜBSALEN DES VOLKS GOTTES.

←Dan_12_1 **Zur selben Zeit aber wird der grosse Fürst Miel, der für die Kinder deines Volks steht, auftreten; und es wird eine ängstliche Zeit sein, welche nicht gewesen ist von dem an, dass ein Volk gewesen bis auf diese Zeit. Es wird aber zu derselben Zeit dein Volk entrinnen, ein jeder der in dem Buch angeschrieben gefunden wird.**

Verfolgung)Dieses Kapitel kommt in vielem ziemlich überein mit dem 12. Kapitel der Offenbarung; und der Zweck des ganzen Kapitels geht dahin, das Volk Gottes zur Beständigkeit im wahren Glauben bis ans Ende unter so grossen Trübsalen zu ermahnen.

**Vers 1: Zur selben Zeit)** woraus also klar genug sich gibt, wegen der folgenden Umstände, dass eine andere Zeit gemeint sei, als die Zeit des Antiochus; zum wenigsten vornehmlich, obschon er davon nicht auszuschliessen ist. Wenn also dieser greuliche Tyrann gegen Gottes Volk so wüten wird (besonders zur Zeit der grossen antichristlichen Verfolgung), **wird der große Fürst Miel,** der siegreiche Überwinder und vortreffliche Held, welchen man ja wohl am besten von dem Sohn Gottes selbst versteht, **der für die Kinder deines Volks,** deine Landsleute und die wahren Israeliten, **steht;** welches die Gläubigen in Trübsalen und Verfolgungen sonderlich stärken kann, wenn sie gewiss sind, dass Christus auf ihrer Seite stehe, **auftreten,** zum Schutz und zur Errettung seines Volks, und zur Aufrichtung seines herrlichen Reichs.

Gleichwie nun Miel der Engel der reinen Liebe ist, also ist er auch ein unbarmherziger Zerstörer der eigenen Liebe; und alle Menschen, in welchen Gott die eigene Liebe zerstören will, um sein Reich in ihnen aufzurichten, werden mit einem Engel aus des Erzengels Miels Heer begnadigt. **Und es wird eine ängstliche Zeit sein,** da die Geburtsängste kommen werden, **welche nicht gewesen ist.** Daraus ist abermals ersichtlich, dass noch eine andere Zeit gemeint

sei, als die Zeit des Antiochus, nämlich die auch bei Mt 24,21 und Mk 13,19 gemeint ist; **von dem an dass ein Volk gewesen,** oder dass dein Volk ein besonderes Volk geworden, nämlich seit dem Auszug aus Ägypten, ist keine solche Zeit gewesen, **bis auf diese Zeit,** da Miel wird kommen, die Seinen zu erretten.

Obschon die Knechte Gottes in ihrem ganzen Leben viele Widerwärtigkeiten ausstehen müssen, so sind solche doch sehr gering in Ansehung dessen, so man um die Eigenliebe zu vernichtigen, leiden muss. Diejenigen, in welchen die reine Liebe siegt, sind wahrhaftig und insbesonders die Kinder Gottes unter seinem Volk, wegen dem Unterschied der zwischen ihnen und den übrigen Knechten Gottes ist. O du großer Fürst Gottes, du hältst dich zu solchen Seelen, und sprichst beständig: Wer ist wie Gott? Alles was die Seele bis hieher, nachdem sie sich Gott ergeben, gelitten hat, ist im Verhältnis zu dem was sie nun noch leiden muss, nur ein Schatten eines Leidens.

**Es wird aber)** welches ihr euch auch zum Trost könnt dienen lassen, **zu derselben Zeit,** sie mag so trübselig und jammervoll sein als sie will, **dein Volk entrinnen,** jedoch nicht die gottlosen Verächter und Übertreter des göttlichen Gesetzes, sondern **ein jeder der in dem Buch** und Register gleichsam der wahren Israeliten und Bürger Gottes **angeschrieben gefunden wird.** Wer ist aber das Buch, o du göttliches Wort, wo du es nicht bist? Bist du denn nicht das auswendig und inwendig beschriebene Buch? Alles was nicht von dir, oder du selber sein wirst in der Seele, muss ja zugrunde gehen! Doch das ist ein glückseliger Verlust! O glückseliger Schiffbruch, wodurch wir zwar des adamischen Lebens beraubt werden, aber danach Jesus Christus als unser Leben bekommen!

-===*===-

←Dan_12_2 **Und viele von denen die im Staub der Erde schlafen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, und etliche zu vieler Schmach, zu ewigem Abscheu.** Jes 66,24.

←Dan_12_3 **Und die Klugen werden leuchten wie der Glanz an der Feste, und die viele zur Gerechtigkeit gebracht, wie die Sterne in Ewigkeit und immerdar.**

Hier führt der Engel einen andern Grund des Trostes an, das Volk Gottes unter dem Leiden damit zu stärken, welcher hergenommen ist von der Auferstehung der Toten, als worin eine große Kraft dazu verborgen liegt, sonderlich wenn man weiß, dass sie nicht lange mehr anstehen soll. Denn es wartet eine ewige Herrlichkeit auf die, so geduldig leiden was um des Namens Gottes willen über

sie kommt. Auf die aber die Gott verleugnen, damit sie mit Leiden verschont bleiben, wartet eine ewige Schmach.

**Vers 2: Und viele)** also nicht alle; so wenig als es bei Vers 4 und 10 alle bedeutet; **von denen die im Staub der Erde schlafen,** oder von den Toten, **werden aufwachen** in der ersten Auferstehung. Solche Zeit ist also hier auch eher gemeint, wenn diese geschehen wird, als die Zeit des Antiochus. Hier ist von der allgemeinen Auferstehung die Rede, welche keine geheime Sache ist, die bis auf die letzte Zeit verborgen bleibt, sondern schon lange von einer großen Zahl erkannt und geglaubt wird. Und da werden freilich nicht nur **etliche zum ewigen Leben** auferstehen als Erstgeborene, die zu ihrer Zeit auch mit dem Geist des Antichrists und seinen Gliedern haben känpfen müssen, und im Glauben beharrt haben bis ans Ende; sondern auch **etliche zu ewigem Abscheu,** nämlich besonders diejenigen, welche im Geist des Tieres und des falschen Propheten werden gestanden sein von Anfang der Welt her.

Es gibt aber auch noch sonst einen doppelten Todes-Schlaf, welche einander zwar zu gleichen scheinen, aber doch weit von einander verschieden sind. Nämlich der Schlaf der Vernichtigung und der Schlaf der Sünden. Diejenigen die aus dem ersten geistlichen Schlaf aufstehen, stehen zu einem neuen Leben auf, zu einem ewig, beständigbleibenden und immerwährenden Leben, so keiner Abwechslung noch Veränderung unterworfen ist. Der Sünder aber, der durch die Gnade Gottes aus seiner Sünde aufsteht, steht mit der Beschämung auf, deren Betrachtung und die Betrachtung seiner Sünde, solange er lebt, ihm zu einem Gegenstand seiner Demütigung dienen muss.

**Vers 3: Und die Klugen)** die Weisen und Lehrer, die nicht allein für sich selbst eine wahre und lebendige Erkenntnis gehabt in göttlichen Dingen, sondern auch andern dazu sowohl mit Lehre als Beispiel Anleitung gegeben, **werden** alsdann in solchem ewigen und seligen Leben und in ihres Vaters Reich **leuchten** in besonderer Herrlichkeit, und funkeln **wie der Glanz an der Feste,** wie Sonne und Mond und der Abendstern (Mt 13,43); **und die viele** zur Gerechtigkeit gebracht, und die Verklärung Jesu Christi dadurch in den Seelen befördert, wie **die Sterne,** die von verschiedener Größe und Klarheit sind (1.Kor 15,41), **in Ewigkeit.** Diejenigen die, da sie den wahrhaftigen göttlichen Weg kennen, aus einer falschen Demut solchen, wenn sie es können und Gelegenheit dazu haben, andere nicht lehren, rauben nicht allein Gott eine große Ehre, sondern machen sich auch selber eines großen Vorteils verlustig. Diejenigen aber, die es in ihrer Einfalt tun, ziehen sich eine beständige und immerwährende Glückseligkeit zu.

-===*===-

←Dan_12_4 **Du aber Daniel verbirg diese Worte und versiegle dies Buch bis auf die Zeit des Endes; da werden es viele durchgehen, und die Erkenntnis wird groß werden.**

**Du aber versiegle dies Buch)** weil der völlige Verstand in langer Zeit nicht **zu** erlangen sein wird, **bis auf die Zeit des Endes,** da die Zeiten werden zu Ende gehen. **Da,** wenn diese Dinge werden in die Erfüllung gehen, und die letzten Zeiten vorhanden sind, wenn Babylon und dem Tier nicht länger soll nachgesehen werden, werden es viele, nicht nur 2 oder 3, auch nicht 200 oder 300, **durchgehen,** und zum Nachspüren einen großen Trieb finden, auch im Nachforschen auf den Verstand kommen; also dass es nicht mehr wird verschlossen bleiben, sondern das Siegel, so bisher darauf gedrückt gewesen, wird erbrochen werden; **und die Erkenntnis wird groß werden,** als eine Frucht, so davon herkommen wird.

Die Sache geht also dahin, dass in diesem Buch der Weissagung und in dieser Rede und Offenbarung des Engels besondere Wunderdinge enthalten sind, was in Regiments- und Kirchen-Sachen geschehen sollte. Es soll aber das meiste und vornehmste eine heimliche, verborgene Weisheit bleiben bis auf die letzte Zeit. Da will Gott, wenn die großen Verfolgungen des Antichrists vorhanden, und die Geduld der Heiligen nötig sein wird, seinen Kindern zu einem beständigen Trost und lebendiger Hoffnung solche besondere Dinge offenbar werden lassen, und Propheten erwecken, die alles was in Daniel und der geheimen Offenbarung von Johannes hat müssen versiegelt werden, aufschließen und durch seinen Geist entdecken werden. Denn niemand kann die Weissagungen ohne den Geist der Weissagung verstehen; und der Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm dann von oben gegeben. Deswegen ist es auch den vorigen Zeiten nicht zu verdenken, dass manche Dinge nicht so verstanden wurden, auch von Erleuchteten, wie sie jetzt erkannt werden, und in kurzem noch weit besser erkannt werden sollen, wenn Gott die Decke, womit alle Völker noch bedeckt sind, wegnehmen (Jes 25,7), und die Decke Mosis und der Propheten, auch von des lieben Heilands Gleichnissen und Weissagungen, und von der ganzen Offenbarung, völlig wird äbgetan werden (2.Kor 3,16). Wenn aber der Mensch blind sein, und die Augen mit Fleiß zuhalten will, oder wohl gar einem solchen neuaufgehenden Zeugnis der Eröffnung feindselig und bitter widerspricht, ja wohl gar den Geist, der da zeugt, verlästert; von dem wird es gefordert werden. Denn die Zeiten der Unwissenheit haben ihren Termin; und wer das Tier und sein Bild anbetet, oder seine Malzeichen annimmt, nachdem Babel als eine Hure und der Mensch der Sünden wird offenbar gemacht sein; der wird keine Entschuldigung haben, noch der diktierten Strafe entgehen.

Warum will man es dann immer bei dem Alten lassen und gelassen haben, und die Auslegungen der Schrift in so engen Schranken halten, und an die altväterlichen Satzungen binden? da doch Gott nach seiner Verheißung das Licht seiner Erkenntnis immer größer und größer werden, und endlich wie den Mittag in vollem Glanz aufgehen lassen will, wenn der Geist dereinst noch über alles

Fleisch wird ausgegossen werden (Joel 3,1). Es steigt alles staffelweise, und kommt nicht auf einmal in der Haushaltung Gottes. Die Dänmerung geht vor der Morgenröte her, und diese vor dem Sonnenaufgang; und dann ist es doch nicht gleich Mittag. Darum sah auch Hesekiel (Kap. 47,3-5) das Wasser, das aus dem Heiligtum zur letzten Zeit fließen sollte, immer größer werden. Gott wird in seinen Wundern, Kräften und Offenbarungen nicht geringer, sondern immer herrlicher, und die Erde wird noch voll werden von seiner Erkenntnis. Wir haben also noch große, erleuchtete Männer, ja Jünglinge und Jungfrauen, Söhne und Töchter, auch selbst Knechte und Mägde, zu erwarten, die durch den über sie ausgegossenen Geist von den Dingen, die Daniel zu seiner Zeit noch hat versiegeln müssen, weissagen sollen. Das Licht kommt, und niemand wird es wehren. Die Abendröte ist schon da (Sach 14,7). Die Nachtvögel mögen sich nur beizeiten in die Löcher verkriechen, und ihr Gericht da erwarten.

-===*===-

←Dan_12_5 **Und ich Daniel sah, und siehe es standen zwei andere da; einer an diesem Ufer des Stroms, und der andere an jenem Ufer des Stroms.**

←Dan_12_6 **Und er sprach zu dem Mann in Leinwand gekleidet, der oben auf dem Wasser des Stroms war: Wie lange wird es sein, dass ein Ende dieser Wunder sein wird?**

←Dan_12_7 **Und ich hörte den Mann, der in Leinwand gekleidet, der oben auf dem Wasser des Stroms war; und er hob seine Rechte und seine Linke auf gen Himmel, und schwur bei dem so ewiglich lebt; dass es auf eine bestimmte Zeit und zwei bestimmte Zeiten und eine halbe währen soll, und wenn die Hand des heiligen Volks gänzlich wird zerstreut sein, so werden alle diese Dinge ein Ende nehmen**

**Vers 5: Und)** damit ich nichts vorbeilasse, was mir in diesem herrlichen Gesicht ist gezeigt worden, **siehe es standen** neben gedachter Hauptperson in den leinenen Kleidern **zwei andere da,** als Zeugen, die das mussten fragen, was Daniel gerne hätte wissen mögen, damit ihm auf seine Gedanken geantwortet würde.

**V**Vers **6: Und er)** einer von denselben, nämlich der jenseits dem Strom stand, nachdem der auf diesseits seine Rede beendigt hatte, **sprach zu dem in Leinwand,** dem Herrn und Fürsten beider Engel, von welchem, als dem Offenbarer der künftigen Dinge, der so bisher geredet das empfangen was er

geredet hat, und welcher alles allein und am besten erklären kann, **der oben auf dem blasser war,** zum Zeichen seiner oberherrlichen Gewalt, Kraft welcher er nicht nur das Trockene des Erdbodens, sondern auch die Wasser, gleichsam unter seinen Füßen hat, und das was gleich dem Wasser ein Geräusch macht, nämlich die Heiden, die sich gegen Gottes Volk auflehnen, in Ordnung bringen und halten kann: **litte lange wird es sein,** oder aufgeschoben werden und ist es noch bis dahin, **dass ein Ende dieser Wunder sein wird?** wann wird das Ende kommen dieser wunderlichen und ungewöhnlichen Dinge? Weil in der bisherigen Rede etlichemale einer gewissen bestimmten Zeit gedacht worden ist, so konnte das leicht zu solcher Frage Anlass geben.

**Vers 7: Und ich hörte den Mann)** darauf antworten; da er, was er sagte, zuerst mit dem allerteuersten Eid bekräftigte, und **schwur bei dem so ewiglich lebt,** dh. bei dem dreieinigen Gott, und also auch bei sich selbst; **dass es auf eine bestimmte Zeit,** oder ein Jahr, **und zwei Zeiten und eine halbe,** also in allem dreieinhalb Jahre, **währen** und das Ende bis dahin aufgeschoben werden **soll.** Die große und kleinere Zahl der Jahre des Tiers und falschen Propheten wird sein 1260 Jahre, und auch soviel natürliche Tage, welches sind dreieinhalb Jahre; dann wird die große Trübsal am Ende sein. / Dies ist das gewisse Maß der Zeit; nun will ich dir auch eine gewisse Begebenheit vorhersagen, womit das Ende verbunden sein soll. Es wird aber geschehen, **wenn die Hand** oder Kräfte **des heiligen Volks,** der Gott geheiligten Kirche, und auch besonders der Juden, **gänzlich wird zerstreut sein,** wenn das Volk Gottes ganz wird in die Enge getrieben werden, oder wenn solche Zerstreuung zu ihrer Vollendung wird gekommen sein.

-===*===-

←Dan_12_8 **Und ich hörte es, aber ich verstand es nicht, und sprach: Mein Herr, was wird das Letzte solcher Dinge sein?**

←Dan_12_9 **Er aber sprach: Gehe hin Daniel! denn die Worte sind verborgen und versiegelt bis auf die Zeit des Endes.**

←Dan_12_10 **Da werden viele gereinigt und weiß gemacht und geschmolzen werden; aber die Gottlosen werden gottloses Wesen führen, und alle Gottlosen werden es nicht achten; aber die Klugen werden es achten**

**Vers 8: Und ich hörte)** zwar die Worte, **aber ich verstand nicht recht was sie bedeuteten, wie Joh 16,18; und sprach** daher, indem ich durch das Fragen des einen Engels etwas Mut bekam, dass ich dachte, es wäre mir auch erlaubt zu fragen, zu dem Engel der mir zur Unterweisung gegeben war: **Was wird das**

**Letzte solcher Dinge sein,** und wie wird das beschaffen sein? / So ist es eine neue Frage, worin er nicht nach dem Termin, sondern nach der genaueren Beschaffenheit solches Endes forscht, was das Allerletzte davon sein werde.

**Vers 9: Er aber)** entweder der Mann in Leinwand selber, oder vielmehr der Engel, der bisher mit Daniel geredet hatte, als ein Dolmetscher des göttlichen Willens, **sprach** und gab darauf eine Antwort ohne Antwort, wie Christus seinen Jüngern (Apg 1,6-7): **Gehe hin Daniel,** und lass es für diesmal genug sein. Zähme deine weitere Wissens-Begierde, und sei mit dem zufrieden, was du gehört hast. Lass dich begnügen mit der göttlichen Offenbarung, die dir widerfahren ist. / Man soll nach keinem unzeitigen Licht begierig sein. **Die Worte** und die darunter bedeuteten Sachen **sind verborgen und versiegelt,** und sollen auch so bleiben, **bis auf die Zeit des Endes,** da solche Dinge sollen ausgeführt werden. Und dem Propheten des neuen Himmels und der neuen Erde, dem Johannes, wurde vieles davon aufgespart.

**Vers 10: Da werden)** durch die antichristliche Verfolgung, die Gottes Weisheit zulassen und zum Guten richten wird, **viele,** nämlich alle die gottselig werden leben wollen in Christo Jesu (2.Tim 3,12), von ihren Sünden und Flecken durch das Blut des Lammes **gereinigt und weiß gemacht,** abgewaschen und geheiligt, auch in weiß gekleidet, **und geschmolzen werden,** wie die Metalle, damit die Schlacken weggehen, und es desto mehr glänzend werde (Mal 3,3).

Nach der Redensart der Schrift heißt aber auch von dem, dass es geschehe, was recht kund wird, dass es geschehen. Also werden viele weiß gemacht, wenn ihr Weißes kund wird durch öffentliches Bekenntnis. Am besten wird wohl beides zusammen genommen. Denn das Feuer der Läuterung findet, wo es angezündet wird, doch noch allezeit zu reinigen und abzuschmelzen. / Es wird aber insbesonders die große Trübsal gemeint (Offb 7,13-14), wo auf die weißen Kleider gesehen werden.

**Aber die Gottlosen werden)** bei allen Plagen in ihrer Verstockung und Unbußfertigkeit verharren (Offb 9,20-21 ), **und alle** Gottlosen **werden es nicht,** oder keiner unter den Ungöttlichen wird es achten, dass man die Geheimnisse so versiegelt; oder, sie werden nichts davon verstehen, als solche die Augen haben und sehen nicht, denen also das Buch Daniels wohl versiegelt bleiben wird; ja sie werden auch nicht einmal merken, dass ihre Strafen so nahe seien, welches sich doch wohl mit Händen leicht wird greifen lassen. Etwas gleiches ist zu lesen am Ende der Offenbarung (Kap. 22,11). **Aber die** Klugen und Aufmerksamen, die klüglich handeln und auch andere unterweisen werden, die **werden es** achten, verstehen, und alle Zahlen und Weissagungen wohl überlegen.

-===*===-

←Dan_12_11 **Und von der Zeit an, wenn das stete Opfer wird weggetan sein, dass man den verwüsteten Greuel dargestellt hat, sind 1290 Tage.**

←Dan_12_12 **Selig ist der da wartet und gelangt zu 1335 Tagen!**

**Vers 11: Und das stete Opfer)** eines wahren und lauteren Gottesdienstes, **wird weggetan,** verbannt und vertrieben werden, durch **den verwüsteten Greuel** eines tnvernünftigen Gottesdienstes 1290 **Tage.** Und also werden noch 30 Tage oder Jahre weiter darauf gehen und dazu erfordert werden über die 1260 Tage, in welchen die Hure und das Tier die Oberhand haben, und das antichristliche Reich die Kirche wird verwüsten, ehe alles wieder gereinigt, und ein guter Zustand hergestellt sein wird. Dadurch verstehen dann einige die philadelphische Kirchenzeit, andere insbesonders das Gericht der Hure.

Sollte es nun sein, dass diese Rechnung auch einigermaßen von den Zeiten des Antiochus herauskomme, so müsste doch als eine Frucht großer Eigenliebe angesehen werden, wenn man um seines engen Verstands willen behaupten oder denken wollte, dass der Geist Gottes auch nicht weiter (oder doch vornehmlich) darauf gesehen habe.

Wie lässt sich aber das auf unsere Zeiten des Neuen Testaments deuten, dass das stete Opfer abgetan worden, und ein Greuel der Verwüstung eingerissen? Ach zu wünschen wäre, dass es nur nicht gar leicht zu deuten, und sich selber allzu deutlich machte und an den Tag legte! Wenn man obrigkeitliche und weltliche Autorität, Befehl, Macht und Strafen, anstatt Gottes und seines Befehls, im Heiligtum und geistlichen Tempel Gottes aufstellt, und den Menschen als einen Gottesdienst vorlegt; und also durch eine Art der Abgötterei, gegen Christi Verbot (Lik. 12,4-5), solche mehr von ihnen gefürchtet und respektiert wissen will, und alle die sich solchen Verordnungen nicht unterwerfen, als Ungehorsame und Rebellen verurteilt und bestraft; sind das nicht Greuel genug? Ebenso greulich ist es, wenn das Fleisch statt des Geistes, die Vernunft statt des Glaubens, die Welt statt der Braut Christi, sich in das Heiligtum Gottes setzt!

**Vers 12: Selig ist der da wartet)** der zu diesen trübseligen Zeiten in geduldigem Ausharren auf die göttliche Hilfe wartet, **und gelangt zu 1335 Tagen,** dass er also noch 45 Tage, oder 6 Wochen und 3 Tage, noch über die 1290 Tage erreicht. Denn da wird sich die traurige Gestalt der Sachen ändern, und die Zeiten für die bisher höchst bedrängte Kirche der wahren Glieder Christi besser werden. / Diesen neuen Zusatz von 45 Tagen oder Jahren versteht man nun von den großen Gerichten und Trübsalen in Laodizea, worin das Gericht des Tieres auch begriffen ist; also dass dann alles zusammengerechnet 1335 Jahre ausmachen wird, bis die Gerichte werden ein Ende nehmen. / Die nun solche Zeit erreichen werden, die werden mit derselben auch den Anbruch des herrlichen Reichs Christi erleben,

und also freilich selig sein. / Wann aber diese Zeit erscheinen wird, lässt sich so eigentlich nicht bestimmen ohne neue göttliche Offenbarung. Nachdem der Anfang solcher Jahre in der Rechnung am richtigsten getroffen, kann auch das Ziel des Endes näher getroffen werden. Setzt man den Anfang der 1260,1290 und 1335 Tage ungefähr in das Jahr 410 nach Christus, da die Zerstreuung des heiligen Volks (der Christen von den Heiden) nachließ, hingegen auch das stete Opfer eines vernünftigen Glaubens und Gottesdienstes aufhörte, und hingegen der Greuel der Verwüstung, die Gewissens-Tyrannei und das üble Schalten und Walten ungöttlicher Menschen im Heiligtum zur Herrschaft kam; so wird und kann das Ende nicht mehr weit sein. Es kann nicht geleugnet werden, dass auch schon seit einiger Zeit das stete Opfer eines heiligen und göttlichen Sinnes und vernünftigen Gottesdiensts in der Christenheit mit größerem Ernst wieder eingeführt worden, und hingegen der Greuel der Verwüstung erkannt und verworfen worden ist.

-===*===-

## ←Dan_12_13 **Du aber gehe hin bis zum Ende; dass du ruhest und aufstehest zu deinem Los am Ende der Tage!**

**Du aber)** o Daniel, und du seiest wer du wollest, **gehe hin bis zun Ende** der Tage oder deines Lebens und demjenigen Ziel, welches einem jeden von Gott verordnet ist; ja dein Termin ist vorhanden, **dass du ruhest** auf oder unter der Erde und im Grab mit dem Leib, von allen Beschwerden dieses Lebens, mit dem Geist aber bei Gott, **und aufstehest** aus den Toten in deiner Ordnung, **zu deinem Los** und ewigen Besitz deines Erbteils (Apg 26,18), **am Ende der Tage,** die Gott dieser Welt von Anfang schon gesetzt hat, doch nicht eben just beim Untergang der ganzen Welt, erst in der letzten allgemeinen Auferstehung, wenn kein Unterschied der Zeiten mehr sein wird (es sei denn auf die Art von Offb 10,6), sondern am Ende der Tage, wovon vorher geredet worden, wenn Gott einen neuen Himmel und Erde machen wird. / Und das ist auch was allen Gläubigen mit Daniel zukommt, dass sie sich sehnen nach ihrem seligen Ende, und dann zur Zeit ihres Abschieds in ihren Gräbern ruhen nach dem Leibe, und in ihren Wohnungen des Friedens nach der Seele, bis sie am Ende dieser Tage in ihrem seligen Los mit auferstehen, und zur Rechten des Heilands ihren Stand erhalten mögen, zu ererben das Reich, das ihnen bereitet ist von Grundlegung der Welt her.

Wir müssen aber zuerst um einen guten Hingang bekümmert sein, und mit dem Gemüt alle Augenblicke dazu beschäftigt sein. Denn wie alle Wasser unaufhörlich ins Meer laufen, als in ihren Ursprung, so geht auch der Lauf unseres Lebens immer nach dem großen Ozean der Ewigkeit zu, wir wollen oder wollen nicht. Unsere Tage eilen dahin, und wir werden stillschweigend alt und reif zum Tode. Dagegen ist kein Mittel, und darum ist um so mehr und alles an einem seligen

Hingang gelegen. Du bist ein solcher hingehender Wandersmann, o Mensch, wer du auch bist, der nicht ewig hier bleiben kann. Das bedenke, und mache doch aus deinem zeitlichen Leben und eitlen Dingen nichts Ewiges! Du musst davon, und es andern lassen; da hilft nichts davor. Nichts wird dir nachfahren als dein Gewissen. Es geht alles mit dir vorbei wie ein Schatten; und deine Zeit geht gar bald dahin, und kommt nicht wieder. Hat man sie einmal verloren, so kriegt man sie nicht wieder. Und darum brauche man sie wozu sie da ist, und weil man sie hat. Gehe hin wo du zu Hause bist, und eile aus der Sünde und Eitelkeit, als aus einem Sodom, dass man seine Seele rette. Denn mit allen sichtbaren Dingen muss es doch endlich ein Ende nehmen. Mit etwas anderem können wir nicht rechnen, wir wissen es auch gar zu wohl aus so vielen Beispielen, obschon mancher nicht gerne daran denkt. Selig ist, der dies Ende stets vor Augen behält, und auch seines Endes nicht vergisst in allem was er vornimmt! Das ist die rechte Klugheit der Gerechten. Dies muss aber nicht nur bei einer fliegenden Andacht dann und wann geschehen, sondern bis ans Ende unaufhörlich unser Hauptwerk bleiben.

Wie sanft wird es sich einmal ruhen lassen, wenn man unter der Unruhe dieser Welt sich an Gott stets hat gehalten! und was für eine fröhliche Auferstehung muss nicht sodann auch darauf erfolgen, für alle die hier Glauben und ein gutes Gewissen behalten und mit Christo überwunden haben! wie wird das Los da fallen auf ein so liebliches Teil!

Daran wird aber weder Teil noch Anrecht haben, wer sich dieses Loses anmasst ohne wahre Herzens- und Lebens-Änderung. Das Erbe gehört nur gehorsamen Kindern, nicht Bastarden und Ungeratenen.

Darum mag sich jeder wohl bedenken, worin er sein Teil und Los jetzt suche. Irdisches und Himmlisches kann nicht zugleich erwählt und geliebt werden. Wer etwas Rechtes haben will, der darf sich nur das gute Teil erwählen (Lk 10,42). Da muss aber auch nichts sein, das man nicht gern mit dem verheißenen ewigen Erbe vertauschen wollte.

O wie sollte man nicht weit eifriger besorgt sein um einen recht gesegneten Hingang in die Ewigkeit, als wohl insgemein geschieht!

---

# DER PROPHET HOSEA

**Kapitel:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

## Vorwort

DIE ZWÖLF KLEINEN PROPHETEN werden so genannt, nicht weil die Personen geringer waren, oder ihre Schreibart (die gewiss ebenso wichtig und nachdrücklich ist als bei den großen); sondern in Ansehung dessen was sie geschrieben, welches nur in einem oder wenig Blättern besteht. Sie heißen nicht darum klein, dass ein anderer und nicht eben derselbe Geist in ihnen war, oder nicht so reichlich wie bei den vorhergehenden; sondern weil ihre Reden und Zeugnisse, die wir haben, viel kürzer sind als die der vorhergehenden; da sie sonst wohl weit ein mehreres ebensowohl bezeugt, aber nicht geschrieben haben; wie zumal von Hosea, der das Prophetenamt gar lang geführt, nicht anders zu glauben ist.

Der Inhalt ihres Zeugnisses geht, wie bei den großen, sonderlich auf die drei Stücke, die Veränderungen der Kirche des Alten Testaments bis auf Christi Zukunft, auf diese Zukunft selber und derselben Zweck, und dann die Predigt des Evangeliums unter den Heiden, die Glückseligkeit der Zeiten des Neuen Testaments, und auf den Zustand der letzten Zeiten insbesonders.

Die meisten haben vor der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft sich schon hervorgetan. Hosea und Am haben vornehmlich unter der Regierung des Ussija, Jothams, Ahac und Hiskia den zehn Stämmen gepredigt; Joel, Mi und Jesaja aber zur gleichen Zeit den Juden. Nur die letzten drei der kleinen Propheten gehören in die Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft. Alle zwölf sind bis jetzt von der Kirche wie in ein Buch zusammengefasst worden, damit nicht das eine oder andere verlorengehen möchte, wenn jedes für sich allein geblieben wäre. Aber Gott wollte ihnen bei dem verdorbenen Zustand in Kirche und Obrigkeit keinen Mangel lassen an Ermahnungen, damit sie nicht ungewarnt zugrunde gingen, und erweckte daher Zeugen genug zu solcher Zeit aus lauter Güte, ob man sich wollte sagen lassen und Rat annehmen, oder aber dass sie zum wenigsten ohne Entschuldigung wären. Auch sollten die wenigen Frommen zugleich durch Geduld und Trost unterhalten, und im Glauben und Hoffnung gestärkt werden.

In einer Ordnung werden sie nicht überall angetroffen. Denn einige, die auf die Ordnung der Zeit sehen, setzen den Jona zuerst, und dann den Joel oder Am usw. Man bleibt aber hier bei der allgemeinen Ordnung, wie sie in der hebräischen Bibel auch gefunden wird, da Hosea der erste ist.

Der Name kommt mit Josua überein, und geht demnach mit seiner Bedeutung auf den Heiland und das Heil. Diesen Namen konnte der Prophet wohl um verschiedener Ursachen willen tragen; teils weil er den Weg des Heils vorgetragen, noch mehr aber weil er auch den Heiland der Welt selbst gar deutlich verkündigt, und von ihm gar herrlich geweissagt, ja auch auf gewisse Weise sein Vorbild gewesen ist (Kap. 3,1). Wie nun Josua, der Sohn Nun, als Führer und Herzog insbesonders in seinem königlichen Amt, und der Hohepriester Josua (Sach 3,1) im priesterlichen, sein Vorbild gewesen ist; also hätten wir an diesem ein Vorbild seines prophetischen Amts. Doch ist solche gute Bedeutung des Namens an dem letzten König in Israel, der auch so geheißen, nicht eingetroffen. Man kann also wohl gut heißen, ohne dass man es eben wirklich ist.

Dass er aus dem Stamm Issaschar gewesen, ist bei vielen eine angenommene Meinung gewesen, woran uns doch wenig gelegen sein darf; mehr aber an seinem prophetischen Amt, worin er sich als ein eifriger Buß-Prediger erwiesen, dem es an Stoff dazu nicht fehlen konnte

bei der in Israel eingerissenen Abgötterei und der dadurch mangelnden Furcht Gottes, wodurch allen Lastern Tür und Tor offen stand. Das konnte nichts anderes nach sich ziehen als Gottes Gerichte und die endliche assyrische Gefangenschaft, die er ihnen verkündigt.

Er hat zu einer Zeit mit Jesaja, Am und Mi gelebt, doch unter allen am ersten zu weissagen angefangen. Und dass er ziemlich alt muss geworden sein, wird daraus geschlossen, weil er unter vier Königen geweissagt hat. Und wenn es nach gelehrten Leuten geht, so hat er solch Amt aufs wenigste 60 Jahre lang geführt. Andere steigen auch wohl bis auf 80 Jahre. Und wenn er ungefähr mit 20 Jahren sein Amt angetreten hat, so muss er über 100 Jahre alt geworden sein. Wie denn auch viele glauben, er habe die Gefangenschaft noch selbst erlebt, die in das sechste Jahr Hiskias eingefallen war (2.Kön 18,10), zu dessen Zeiten unser Prophet noch weissagte.

Wann md wie er aber gestorben, davon wird nichts Gewisses gefunden. Luther vermutet, dass er ohne Zweifel als ein Ketzer wider die Priester und als ein Aufrührer wider den König habe sterben müssen; als welches ein prophetischer und apostolischer Tod sei. Und wer den damaligen Zustand des israelitischen Reichs bedenkt, da es nur Baals-Priester und elende Bauchdiener Jerobeams gab, der wird wohl an einen gewaltsamen Tod inseres Propheten glauben, wenn er den Inhalt seiner Predigten in Betracht zieht, worin er sehr scharf wider die Priester und ihren falschen Gottesdienst angeht, wie wir noch sehen werden.

Das Buch hat in 14 Kapiteln 197 Verse, wovon Vers 7,15 in der Mitte ist. Die Zeugnisse des Propheten sind teils bildlich, und geschehen unter dem Bild der Ehe mit einer Hure (in den drei ersten Kapiteln); teils und meistens aber ist die Sprache unverblümt. Die Einteilung erfolgt vornehmlich in 7 Teile, wovon der erste Teil die zwei ersten Kapitel in sich fasst, der zweite Teil das dritte Kapitel, der dritte Teil das vierte Kapitel, der vierte Teil erstreckt sich durch die drei folgenden Kapitel (5-7), der fünfte Teil reicht durch das 8., 9. und 10 Kapitel, der sechste Teil fasst das 11. Kapitel, und der siebte Teil die drei letzten Kapitel in sich. Andere machen auch noch mehr Teile.

Eine gewisse Zeitrechnung lässt sich nicht wohl davon geben. Doch scheinen die zwei ersten Kapitel allerdings zum Anfang unter Jerobeam und Ussia zu gehören, da Hosea noch jung war, und ans Heiraten dachte. Das dritte und vierte Kapitel mag auch nicht lang hernach erfolgt sein, etwa nach Jerobeams Tod, da alles drunter und drüber ging. Das fünfte und sechste Kapitel wird am besten unter das tyrannische Regiment Menahems und Pekah, oder in Ahas Zeit gebracht. Das siebte mit allen übrigen Kapiteln fallen in die letzten Zeiten des letzten Königs Hosea, oder in den Anfag der Regierung Hiskia.

Dass es ein Wort des Herrn und göttlichen Ursprungs sei, wie der Anfang selber gleich bezeugt, wird durch das Zeugnis des Heilands, der sich darauf beruft, bekräftigt (Mt 9,13; 12,7). Er hat auch kein Bedenken getragen, mit dessen eigenen Worten zu weissagen (Lk 23,30). Wie sich denn auch Matthäus (Kap. 2,17), und Paulus (Röm 11,25ff; 1.Kor 15,55), auf ihn berufen. Zudem ist eine schöne Überein-stimmung zwischen ihm und den andern, sonderlich dem Jeremia und Hesekiel, zu sehen. Und ist nicht seine Weissagung auch genug eingetroffen? Das hat Israel wohl erfahren!

Es geht aber der Zweck des ganzen Buchs kurz dahin, die Buße anzupreisen, zur Bekehrung zu bewegen, und die Erkenntnis Christi zu verkündigen, von dessen ewiger Gottheit, Amt, Tod, Sieg und Wohltaten, wie auch seinem herrlichen Reich, er viel Schönes anführt.

Die Schreibart, welche (wie einige meinen) derjenigen von Jesaja ziemlich gleichkommt, ist kurz, tief, rätselhaft und voll herrlicher Sprüche. Dies macht, dass er manchen etwas dunkel

vorkommt. Ja die meisten Ausleger klagen darüber, dass er schwer sei, und der Beistand des Heiligen Geistes nötig sei, wie Hieronymus und Augustins meinen. Es kommt aber auch oft viel daher, dass man den Sinn des Geistes nicht einmal recht fassen will. Also geht z. B. die Prophezeiung dieses Buches nicht nur auf die Zerstreuung der zehn Stämme, noch auf die ersten Zeiten des Neuen Testaments, sondern auch auf die noch bevorstehende Bekehrung der Juden in der letzten Zeit. Solange man aber die alten vorgefassten Meinungen nicht aufgeben kann und will, ist es kein Wunder, dass solche Propheten wie Hosea einem dunkel vorkommen müssen; eben wie die Juden in der Erklärung des Alten Testaments sich bei vielem martern müssen, weil sie Jesus nicht für den Messias wollen gelten lassen. Die Schuld liegt also mehr an den trüben Augen, als an der Dunkelheit der Sache. So gebe denn Gott Augen, die etwas taugen! aber erst den Mangel zu erkennen.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

HOSEAS BILDLICHE EHE RND DREI KINDER, NACH IHREN NAMENS-BEDEUTUNGEN.

←Hos_1_1 **Das Wort des Herrn, das geschehen ist zu Hosea, dem Sohne Beeri, in den Tagen Ussia, Jothams, Ahas, Hiskia, der Könige Juda, und in den Tagen Jerobeams, des Sohnes Joas, des Königs Israels.** 2.Kön 13,10ff.

←Hos_1_2 **Da der Herr anfing zu reden durch Hosea, sprach der Herr zu Hosea: Gehe hin und nimm dir ein Hurenweib und Hurenkinder; denn das Land hat eine große Hurerei hinter dem Herrn her getrieben.**

Dieses Kapitel hält den ersten Teil der ersten Prophezeiung in sich, da **das Wort des Herrn,** entweder durch eine Stimme von außen, oder aber vielmehr durch die göttliche Inspiration (wie 2.Kön 20,4), **geschehen zu Hosea,** welcher Name soviel sagt als: Hilf, schaffe Heil, o Gott! Also hat er nun den wahren Heiland sowohl in seinem Namen als durch seine Predigt vorgestellt.

Gleichwie vormals Israel unter einem Hosea (Josua) in Kanaan ist eingegangen (4.Mose 13,8+16), und auch unter einem Hosea wieder aus demselben in die Gefangenschaft hat gehen müssen (2.Kön 17,1ff), also erweckte der Herr diesen Propheten, ihnen ihr undankbares Gemüt für die ihnen verschaffte Einnahme des Landes zu verweisen, und **um** deswillen auch wieder die Wegführung anzukündigen.

**Beeri)** sein Vater wird sonst nirgends in der Schrift gefunden, man müsste dann den von 1.Chr 5,6 dafür ansehen, welches aber sehr ungewiss ist. **In den Tagen,** die hier angezeigt werden, hat Jesaja auch geweissagt (Jes 1,1).

**Ussia)** der sonst auch Asarja geheißen, hat 52 Jahre regiert (2.Kön 14,21; 15,1ff). **Jothams** Regiment hat 16 Jahre gewährt (2.Kön 15,32-33). **Ahas** hat ebenso lang regiert (2.Kön 16,1ff). **Hiskia** aber 29 Jahre (2.Kön 18,1ff). **In den Tagen Jerobeams** des zweiten, da derselbe noch regierte, welcher sonst durch die göttliche Barmherzigkeit 41 Jahre lang noch ziemlich glücklich regiert hat bis auf das 27. Jahr des Ussia (2.Kön 14,23+25+285 15,1), hat der Prophet sein Amt angetreten, aber nicht nur unter diesem König allein sein Zeugnis geführt, sondern ohne Zweifel bis auf den letzten König Hosea damit angehalten.

**Vers 2: Da der Herr anfing zu reden)** nicht aber so, dass Er vorher zu keinem geredet hätte, sondern **durch Hosea, zu Hosea,** und bei demselben, oder eigentlich in demselben, war dies der Anfang der Reden Gottes: **Nimm dir,** jedoch durch eine rechtmässige Ehe, **ein Huren-weib,** dh. eine solche die eine Hure gewesen, aber zur Buße und Besserung sich bringen lässt und lassen wird. Dies war allein den Priestern verboten (5.Mose 21,7+14), sonst aber erlaubt. Und was Gott darunter vorgehabt, warum er solches geheißen, wird sich im folgenden zeigen.

**Hurerikinder)** versteht man vielmehr von solchen, die dieses Weib schon gehabt, als eine Hure, da sie der Prophet nahm, und die er zugleich an Kindesstatt sollte annehmen; als von solchen, die er später selbst mit ihr gezeugt haben sollte.

Ein **so** seltsames Bild war bei den frechen, unbändigen Israeliten besonders nötig, bei welchen die nackte Wahrheit keinen Zutritt und Eingang hatte, da hingegen eine so wunderliche Sache ihren Gemütern einen längeren, tieferen und größeren Eindruck konnte geben. Denn **das Land,** dessen Einwohner, das Volk, **hat eine große Hurerei** geistlicherweise **hinter dem Herrn her getrieben,** welches du ihnen an dem vorigen Leben deines Weibes also vorstellen sollst.

-===*===-

←Hos_1_3 **Und er ging hin und nahm Gomer, die Tochter Diblaim; und sie ward schwanger und gebar ihm einen Sohn.**

←Hos_1_4 **Und der Herr sprach zu ihm: Nenne seinen Namen Iisreel; denn es ist noch über ein Weniges, so will ich die Blutschulden Iisreels heimsuchen über das Haus Jehu, und will machen dass das Königreich des Hauses Israel aufhöre.**

←Hos_1_5 **Und es soll geschehen an demselben Tage, da will ich den Bogen Israel zerbrechen im Tal Iisreel.**

**Vers 3: Und er ging hin)** und besprach sich nicht lange darüber mit Fleisch und Blut (Gal 1,16), oder dachte über die Sache nach, die doch Gottes Befehl war, **und nahm Gomer,** welche Ehe zwar dem Volk ganz ärgerlich mag gewesen sein, aber dadurch eben auch den Eindruck geben sollte, wie ärgerlich ihr Tun vor Gott sei, und wie verwerflich sie damit in seinen Augen geworden seien. **Sie gebar ihm einen Sohn,** den sie nun von ihm empfangen hatte.

**Vers 4: Der Herr)** konnte allein hier die Namen geben, und sonst niemand, weil sie eine verborgene Sache bedeuten sollten, die Gott dem Allwissenden allein bekannt war. **Isreel** war eine königliche Residenz, wo die israelitischen Könige von Ahabs Zeiten her gewohnt hatten. Der Bedeutung nach kann es gegeben werden: **Gott wird zerstreuen;** oder auch: **Gott wird säen;** also dass es gut und schlimm kann ausgelegt werden. Hier aber bedeutet es nichts Gutes.

**Über ein Weniges)** woraus man schließt, dass diese Weissagung nicht lange vor dem Tod Jerobeams geschehen, **will ich die Blutschulden Iisreels heimsuchen,** womit die Könige sich verschuldet hatten durch alle Arten von Grausamkeiten, wovon das Beispiel Naboths sonderlich bekannt ist. Solche Heimsuchungen sollen kommen **über das Haus Jehu,** dessen Königreich doch von besonderer Vorsehung Gottes schien unterstützt zu werden. Die Erfüllung äußerte sich in dem Mord, den Sallum an Sacharia, dem Sohne Jerobeams, beging (2.Kön 15,10). **Und** mit der Zeit soll es auch geschehen, **dass das Königreich Israel aufhöre,** welches etwa 50 Jahre darauf erfolgt ist.

**Vers 5: An demselben Tage)** meines Zorns, **will ich den Bogen Israel,** und die übrigen Wehr und Waffen, Schutz- und Hilfsmittel, worauf sie sich verlassen haben, **zerbrechen im Tal Iisreel,** also dass auch Iisreel und Samaria, die sich am längsten gehalten, endlich in die Gewalt der Assyrer kommen, und Israel nichts übrigbleiben soll.

-===*===-

←Hos_1_6 **Und sie ward abermals schwanger, und gebar eine Tochter; und er sprach zu ihm: Nenne ihren Namen Lo Ruchama; denn ich will mich forthin nicht mehr erbarmen über das Haus Israel, dass ich es ihnen immer vergeben sollte.**

←Hos_1_7 **Über das Haus Juda aber will ich mich erbarmen, und will sie erlösen durch den Herrn ihren Gott. Ich will sie aber nicht**

**erlösen durch Bogen und durch Schwert und durch Krieg, durch Rosse und durch Reiter.**

**Vers 6: Und sie gebar eine Tochter)** welche mit ihrem Namen eben wie ihre Brüder den Israeliten nichts Gutes vorbedeuten sollte. **Lo Rüchama** heißt soviel als, eine der man keine Barmherzigkeit mehr erzeigt, oder erzeigen soll, die keine mehr zu erwarten hat. Damit mag auch insbesonders auf das weibliche Geschlecht gesehen werden, welches sonst noch eher geschont wird vor dem Mannsvolk, das aber hier ebenso wenig Barmherzigkeit finden soll.

**Ich)** habe dem Haus Israel lange genug zugesehen, und mich ihrer zum öftern erbarmt. Schon in Ägypten habe ich mich ihrer angenommen, da sie bedrängt wurden; und wie sie unter den Richtern darniederlagen, habe ich sie wieder aufgerichtet. Da sie unter den Königen von mir abfielen, rief ich sie zurück, und schob die Strafe immer auf. Noch erst neulich habe ich ihre Grenzen wieder erweitert durch Jerobeam (2.Kön 14,25-26). Aber es ist nichts an ihnen zu tun; und ich **will mich** daher auch weiter nicht mit ihnen schleppen, und mich **forthin nicht mehr erbarmen über Israel,** sondern sie zur gänzlichen Verwüstung übergeben. / Dies ist auch geschehen von der Zeit dieser Weissagung an, da Gott dieses Königreich immer mehr hat zerfallen lassen, bis es endlich ganz zusammengefallen, also dass sie auch nicht wieder aus ihrer Gefangenschaft zurückgekommen sind bis auf diesen Tag. **Dass ich es ihnen immer vergeben sollte,** müssen sie nicht meinen. / Jedoch übersetzen es andere so: Denn ich will ihnen alles wegnehmen. Vers 7: Lieber das Haus Juda aber) welches Joas, der Vater Jerobeams, ziemlich hart mitgenommen und in Verachtung gebracht hatte (2.Kön 14,13), **will ich mich** noch eine Zeitlang **erbarmen,** und sie sowohl in kurzem von den Assyrern (2.Kön 19,35), als auch künftig aus der babylonischen Gefangenschaft wieder erretten; und das nicht nur um des Hiskia und der übrigen Frommen willen, sondern insbesonders um des Messias willen, der aus diesem Haus geboren werden soll, und um der Verheißung willen, die den Vätern von demselben geschehen; **und will sie,** die Israeliten sowohl als die Juden, endlich **erlösen,** auch selbst von dem geistlichen Elend der Blindheit, **durch den Herrn ihren Gott,** den Messias, welcher auch der Jehova, und also wahrer Gott ist; **nicht durch Schwert, Rosse und Reiter,** worauf sich die Israeliten verließen, und auf solche Hilfe und Mittel ihr Vertrauen setzten, sondern durch das Wort des Evangeliums.

Gott eifert so sehr um dies Heil, das Er mitteilt, dass Er es wohl an hundert Stellen in der Schrift bezeugt. Und diejenigen, für welche Er also streitet, sind des Sieges allezeit versichert. David zeigt uns auch die Wahrheit hievon, wenn er zu Goliath dort sprach: Du kommst zu mir herauf mit Schwert und Spieß; ich aber komme zu dir im Namen Gottes! (1.Sam 17,45). Ich habe keine andere Waffen zu meiner Verteidigung als seinen Schutz.

-===*===-

←Hos_1_8 **Und da sie die Lo Rüchama entwöhnt hatte, ward sie schwanger und gebar einen Sohn**

←Hos_1_9 **Und er sprach: Nenne seinen Namen Lo Ammi; denn ihr seid nicht mein Volk, so will ich auch nicht der eure sein**

**Vers 8: Und)** auf die ersten zwei Kinder bekam Hosea von seinem Weib noch **einen Sohn,** auf dass das Zeugnis, so er führen sollte, auch darin durch die Dreizahl in der Bedeutung bestätigt würde.

**Vers 9: Lo Ammi)** heißt, wie es in der gleich angehängten Ursache ausgedrückt wird, soviel als **nicht mein Volk.** Der Sinn ging dann teils aufs gegenwärtige, dass Er sie nicht mehr dafür erkannte; teils aufs künftige, dass auch die äußere Gestalt, nach welcher es noch so aussieht, sollte aufhören. Denn unter dem Alten Testament war das Volk Israel nicht nur geistlich Gottes Volk, wie auch die Kirche Christi unter dem Neuen Testament ist; sondern auch die äußere Regierungsform hing von Ihm ab, und stand unter seiner besonderen Vorsehung. Dieser Vorsehung sollten sie beraubt werden, samt dem Lande Kanaan, und ihrer äußeren Form, und auch insofern nicht mehr Gottes Volk sein. Damit wird also eine gänzliche Zerstörung angerichtet, die nicht nur die zehn Stärrme, sondern auch Juda zum zweitenmal betroffen, weil sie den Heiland verworfen; die nun dafür schon so lange Zeit wieder verworfen sind, bis sie Gott endlich einmal wieder annehmen wird, da auch beide Häuser, Israel und Juda, wieder vereinigt werden sollen, und in Einigkeit des Glaubens Christo, dem Haupt der Kirche, werden anhangen; von welcher seligen Veränderung die beiden folgenden Kapitel reden.

Statt ihrer hatte Gott aus allen Völkern sich ein anderes Volk ausgelesen, die ein Israel ausmachen sollten nach dem Geist. Wo ist es? Die Christen sind gewiss besser! Was sich nicht beträgt als Gottes Volk, ist auch nicht dafür zu halten, im Neuen Testament noch weniger als im Alten. **So will ich der eure sein,** wie ihr auch mein seid. Wie ihr mir alles zuwider tut, so will ich es euch auch machen.

-===*===-

←Hos_1_10 **Es wird aber die Zahl der Kinder Israel sein wie der Sand am Meer, der nicht kann gemessen oder gezählt werden und es soll geschehen an diesem Ort, da zu ihnen ist gesagt worden: ihr seid**

## nicht mein Volk; wird zu ihnen gesagt werden: Ihr Kinder des lebendigen Gottes

**Es wird aber)** endlich einst, zur Zeit des Messias, und sonderlich in der letzten Zeit, bei Offenbarung seines Reichs, **die Zahl der Kinder Israel,** nämlich deren die nicht nur um des Fleisches willen, sondern (worin ein grösserer Trost liegt) nach dem Geist so genannt werden, und sowohl aus den Heiden als den Israeliten gesammelt werden sollen, **sein wie der Sand am Meer;** und also soll erst recht in die Erfüllung gehen, was dem Jakob verheissen worden (1.Mose 32,12). **Wie der Sand nicht kann gemessen noch gezählt werden** von Menschen, also wird auch eure Zahl zu einer solchen Vermehrung angewachsen sein, und eure Treulosigkeit es gar nicht hindern, dass die Verheissung, welche diesfalls den Vätern geschehen, nicht in ihrer Erfüllung sollte zu sehen sein. / Viele werden zwar zur letzten Zeit auch von den Juden dem Antichrist zufallen (Jes 10,22), die übrigen aber werden nicht weniger eine große Zahl ausmachen, wenn die große Menge der zehn Stämme, und die aus den Gräbern (Hesek.37), dazu kommen werden. /SPAN>

**Und es soll geschehen)** am Ende dieser Welt nämlich, wenn sich die Juden in allen Teilen und Reichen der Welt also werden vermehrt haben, dass sie fast nicht zu zählen sind, nebst den zehn Stämmen, die in den äußersten Landschaften gegen Mitternacht und Morgen zu stecken vermutet werden; so wird dann die große Hilfe in ihrer Bekehrung zu Christo sich offenbaren (Röm 9,26-27), und auch viele Heiden ihnen zugefügt werden. Daher wird die Zahl desto größer werden. Und **an dem Ort da,** nach dieser meiner Verheißung, ihnen (sowohl den Israeliten als den Heiden) Gottes Bund und Gnade fremd war, wird man sie um der vorgegangenen seligen Veränderung willen nennen Kinder **des lebendigen Gottes,** durch den Glauben an Jesum Christum (Joh 1,12), die zuvor Kinder des Zorns und des Teufels waren (Joh 8,44).

-===*===-

## ←Hos_1_11 Denn es werden die Kinder Juda und die Kinder Israel zugleich sich versammeln, und sich ein einziges Haupt setzen und aus dem Lande heraufziehen; denn es wird der Tag Iisreels groß sein

**Vers 11; Es werden die Kinder Juda)** soviel deren Christum werden annehmen, **und die Kinder Israel,** die nach der Verheißung um des Glaubens willen für solche gerechnet werden, aber auch das leibliche Israel und die beiden Häuser dessen, worauf es doch am eigentlichsten gehen muss, **zugleich** in Einigkeit des Geistes und Glaubens zur Kirche Christi **sich versammeln,** und wieder

zusammen vereinigen, welches seit der ersten Trennung noch nicht wieder geschehen; **und ihnen,** oder sich, nicht aus eigener Wahl oder Macht und Gewalt, sondern durch gehorsame Unterwerfung, **ein einziges Haupt,** nämlich Christus, vom Hause Davids, unter welchem alle Gläubigen vereinigt werden zu einem geistlichen Leib, an welchem Er das Amt eines Haupts als König und Priester auf das nachdrücklichste führt, **setzen,** sich dem Herrn Christo ergeben, und Ihn zu ihrem Haupt annehmen.

**Aus dem Lande)** und von der ganzen Erde werden sie **heraufziehen** zur Stadt Gottes, zum neuen und geistlichen Jerusalem vornehmlich, da die Redensart des Alten Testaments nach der Art des Neuen Testamenst verstanden wird, wiewohl auf gewisse Weise auch etwas Buchstäbliches Platz finden möchte. **Denn der Tag Isreels,** da ich mein wahres Volk Israel sehr vermehren und wieder säen will, wie ich sie vorher zerstreut habe, wird **groß sein** und herrlich, wie in Gerichten vormals, so jetzt in Wohltaten.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

DIE KÜNFTIGE WIEDER-ANNAHME ISRAELS NACH IHRER LANGEN VERSTOSSUNG.

Erfüllung gehen, was dem Jakob verheißen worden (1.Mose 32,12). Wie der Sand **nicht kann gemessen noch gezählt werden** von Menschen, also wird auch eure Zahl zu einer solchen Vermehrung angewachsen sein, und eure Treulosigkeit es gar nicht hindern, dass die Verheißung, welche diesfalls den Vätern geschehen, nicht in ihrer Erfüllung sollte zu sehen sein. / Viele werden zwar zur letzten Zeit auch von den Juden dem Antichrist zufallen (Jes 10,22), die übrigen aber werden nicht weniger eine große Zahl ausmachen, wenn die große Menge der zehn Stämme, und die aus den Gräbern (Hes 37), dazu kommen werden.

←Hos_2_1 **Saget zu euren Brüdern; du mein Volk! und zu eurer Schwester; sie habe Barmherzigkeit erlangt.**

**Vers 1: Saget)** dieses was ihr von mir höret oder leset, die ihr es am ersten fasst, **euren Brüdern,** den frommen md bösen Israeliten; diesen dass sie Buße tun, jenen dass sie mit der verheißenen Hoffnung des Heils sich aufrichten; dass die Zeit wieder da ist, da es heißen solle: **Du mein Volk,** das ich wieder zu Gnaden angenommen; oder, wie es andere lieber verstehen, dass es an dem vorhergehenden hängt; **meinem Volk, die mein Volk** noch sind; da die Israeliten so genannt werden in Ansehung der Zeit, da diese Weissagung geschehen, in welcher die zehn Stärrme noch Gottes Volk sein wollten, und Gott sie auch noch

nicht verworfen hatte, sondern ihnen nur verkündigen ließ, dass es geschehen würde.

Es kann aber auch beides zusammen stehen und in einander eingewickelt sein; dass der Prophet auf die Israeliten seiner Zeit als die nächsten gesehen, aber auch ins Neue Testament und auf die letzten Zeiten das Absehen habe, da es der ganzen Welt wohl in die Augen leuchten wird, wie die jüdische Kirche wiederum **Barmherzigkeit er**langt habe, als eine höchst Begnadigte.

-===*===-

←Hos_2_2 **Hadert mit eurer Mutter, ja hadert! denn sie ist nicht mein Weib, und ich bin nicht ihr Mann; dass sie ihre Hurerei von ihrem Angesicht wegtue, und ihre Ehebrecherei zwischen ihren Brüsten**

←Hos_2_3 **Dass ich sie nicht etwa nackt ausziehe, und sie darstelle wie an dem Tag, da sie geboren ward; und sie mache wie eine Wüste, und sie setze wie ein dürres Land, und sie vor Durst sterben lasse;**

←Hos_2_4 **Und mich ihrer Kinder nicht erbarme; denn sie sind Hurenkinder.**

**Vers 2: Hadert mit eurer Mutter)** der Synagoge der zehn Stämme, und verweiset ihr ernstlich durch beständig-anhaltende Ermahnung ihr schändliches **Tun; ja hadert** und rechtet mir ihr selbst, wenn ihr rechten wollt, und schonet sie nur keineswegs! **Dem sie ist nicht mein Weib,** solange sie es so treibt, sie geht mich nichts an; **und ich bin nicht ihr Mann;** ich will nicht ihr Gott sein; auf **dass sie ihre Hurerei** erkenne und davon abstehe, und **von ihrem** Angesicht **wegtue** die geilen Küsse, **und ihre Ehebrecherei,** die (als ob es nichts wäre) **zwischen ihren Brüsten** vorgegangen ist durch leichtfertige Betastung. Weiter will die Schrift nicht gehen, auf noch gröbere Dinge, um die Scham nicht zu verletzen. / Man soll seinem Volk der äußerlichen Glaubens-Genossen und ihren Kirchen-Vorstehern ihre geistliche Hurerei in den weltlichen Lüsten und das ehebrecherische Wesen der Menschensatzungen, die dem lauteren Wort Gottes an die Seite gesetzt werden, fein unter die Augen verweisen. / Wenn nun der von Jugend auf eingepflanzte Respekt gegen seine Mutterkirche oft viele frommen Seelen zurückhält, Böses von ihrer Mutter zu sagen, oder ihr öffentlich ihre Schande vorzuhalten; so mögen sie an diesen Befehl des lebendigen Gottes denken. Die Zeit kommt noch gewiss, und wird nicht ausbleiben, dass auch die ungläubigen Hunde werden Stücke von dem Leib Isebel wegreißen, und alle Raubvögel unter dem Himmel von ihrem Fleisch fressen.

**Vers 3:** Saget es ihr zur Warnung, damit sie solches einstelle, **dass ich sie** bei beharrlicher Unbußfertigkeit **nicht nackt ausziehe,** und der Ehebrecherin alle Kleider, die ich ihr gegeben, wieder wegnehme, **und sie** in solcher Blöße vor aller Augen darstelle, zu ihrer äußersten Schande und Schimpf, **wie an dem Tag da sie geboren ward,** und nichts vor anderen voraushatte; **und sie mache** gleich den heidnischen Völkern, die dem allgemeinen Licht der Gnade überlassen sind, aber der Erquickung der besonderen Gnade in Christo entbehren müssen;

**Vers 4: Und mich ihrer Kinder nicht erbarme)** welches an dem Volk der Juden bis auf diesen Tag zu sehen ist, dass ihnen nicht wieder zum Stand einer Obrigkeit und Kirche von Gott verholfen worden ist. **Denn sie sind Hurenkinder,** und haben eben die Art ihrer Mutter.

-===*===-

←Hos_2_5 **Denn ihre Mutter hat gehurt; die sie getragen hat, hat sich schändlich gehalten. Denn sie spricht: Ich will meinen Buhlen nachgehen, die mir Brot und Wasser, Wolle und Flachs, Öle und Getränke geben**

←Hos_2_6 **Darum siehe ich will deinen Weg mit Dornen verzäunen, und eine Mauerwand davor aufziehen, dass sie ihre Steige nicht finden soll**

←Hos_2_7 **Und wenn sie ihren Buhlen nachjagt, soll sie dieselben nicht erreichen; und wenn sie sie sucht, soll sie sie nicht finden. Da wird sie sprechen: Ich will wieder zu meinem ersten Mann gehen; dann dazumal hatte ich es besser als jetzt.**

**Vers 5: Ihre Flutter hat gehurt)** schon vom Berg Horeb an (2.Mose 32,1ff) bis hieher. In der Mutter aber werden eben die Kinder der gleichen Sünden beschuldigt. **Sie spricht** im Herzen, mit Worten und Werken: **Ich will meinen Buhlen,** den falschen und fremden Göttern, und den Völkern der Heiden, **nachgehen,** mein Vertrauen auf sie setzen, und Handel mit ihnen treiben, **die mir Brot und Wasser,** was zur Nahrung und Notdurft gehört, **Öl und Getränke,** worunter auch alles was zur Wollust und Überfluss gehört, kann Verstanden werden, **geben.** Denn so meinen alle Toren, denen der Bauch ihr Gott ist (Phil 3,19), welche ihren Segen nicht bei Gott suchen, und ihre Glückseligkeit ins Irdische setzen. Des Himmels Heer, dessen Einfluss sie vieles zuschrieben, gab ihnen hiezu Götzenbilder genug (Jer 44,17).

Es wird aber zugleich an dem Beispiel Israels die verdorbene, ungläubige Natur trefflich abgemalt, als eine Hure, die immer fremden Buhlen nachlauft, und meint, sie bekomme von denselben Brot und Nahrung, und vergisst und verlässt den wahren Gott. Das arge Herz steckt in dem irdischen Sinn, und hängt mit seinem Vertrauen lieber allen Kreaturen an, und buhlt mit ihnen aus verblendetem Sinn und Wahn, als ob das Gute nicht ursprünglich Gott zur Quelle habe, sondern von den sichtbaren Geschöpfen herkomme. Der natürliche Mensch sieht immer lieber aufs Sichtbare, als auf den unsichtbaren, lebendigen Gott, den er doch allenthalben tasten kömte in seinen Gaben. Und weil also die Vernunft auf die Werkzeuge und Mittel fällt, wodurch der Schöpfer Gutes tut; so geht sie solchen Dingen nach, und treibt geistliche Hurerei damit. Sie ehrt sie als ein wesentliches Gut, welches sie doch nicht sind, und stiehlt also dem Ursprung alles Guten die gebührende Ehre, die sie der Kreatur widerrechtlich beilegt.

**Vers 6: Ich will deinen Weg mit Dornen verzäunen)** und dir das Laufen wohl vertreiben. / Dies tut Gott auch den Seinigen auf gewisse Weise, und übt sie zuweilen so genau in der Verleugnung alles eigenen Willens und Bewegens in wahrer Gelassenheit, dass sie nicht einmal dürfen von sich selbst etwas reden, oder irgendwohin gehen, und sonst etwas vornehmen, sie haben denn von Ihm selbst im Herzen Erlaubnis oder Gewissheit. Gott steht ihnen überall im Gemüt entgegen, und verlegt ihnen den Weg mit scharfer, inwendiger Zucht.

**Vers 7: Da wird sie sprechen)** mit dem verlorenen Sohn (Lk 15,18), zur Zeit des Neuen Testaments, und sonderlich in den letzten Tagen, da sie sich zu Christo sammeln werden: **Ich will wieder zu meinem Mann,** an dem ich treulos geworden; **denn dazumal hatte ich es besser,** und bei seinem Gehorsam auch ein besseres Gewissen **als jetzt,** da ich in der Irre und Abkehr des Abfalls auf eigenen Wegen herumirre.

-===*===-

←Hos_2_8 **Denn sie erkennt nicht, dass ich ihr gegeben habe das Getreide, und den Most und das Öl, und ihr das Silber und Gold vermehrt habe, das sie zum Baal gemacht haben**

←Hos_2_9 **Darum will ich mein Getreide wieder nehmen zu seiner Zeit, und meinen Most zu seiner bestimmten Zeit; und will meine Wolle und meinen Flachs, womit sie ihre Scham bedeckt, wegreißen**

**Vers 8: Sie erkennt nicht)** weder aus meinem Wort noch aus der Natur, in einer höchst groben Unwissenheit, die nicht zu entschuldigen ist, **dass ich ihr gegeben**

**habe** alles, was sie Gutes hatte; welches sie aber sehr übel angewendet, missbraucht, und z. B. mir zur Schmach **das Silber und Gold zun Baal gemacht,** oder denselben damit geehrt, und ihm allerlei Dinge, Gefäße und Zierat davon gemacht, die zu dessen Dienst gebraucht wurden.

Des Baals geschieht vor andern Meldung, weil dessen Dienst in dem Reich Israels nach dem König Ahab, der ihn zuerst eingeführt, sonderlich im Schwang ging. Und ob ihn wohl Jehu zerstört, so ist er doch später ohne Zweifel wieder hervorgesucht worden. Indessen werden die übrigen Götzen damit nicht ausgeschlossen.

Das kommt davon, wenn der Mensch nicht wissen will noch erkennt, dass es Gott alleine sei, der alles Gute gebe und anschaffe; wie ein böses Kind oder Gesinde nicht erkennen will, was für Gutes es von seinen Eltern oder Herren genieße. Und diese Unerkenntlichkeit der Menschen ist in allen Umständen klar zu spüren. Bedarf man etwas zur Notdurft, so wird es selten oder gar nicht durch Gebet und Glauben bei Gott gesucht; man vergisst diese lebendige Quelle, und sucht sich selbst durch sein Rennen und Laufen, auch wohl durch sündliche Mittel zu versorgen. Hat man etwas auf die Seite gebracht, wie man zu reden pflegt, so sieht man nicht zurück auf den Geber alles Guten, und kann sich das kaum einbilden, dass alle guten Gaben von oben herab kommen; sondern man schreibt es vielmehr den elenden Kreaturen zu, oder seiner eigenen Klugheit, Kraft und Fleiß. Bisweilen heißt es auch wohl endlich mit kaltsinnigen Lippen, Gott habe es gegeben; aber das Herz denkt gar anders. / So unverständig ist das verfinsterte Herz der Menschen, dass man den Herrn in keiner Wohltat recht erkennt als einen Gott, noch Ihm dankt wie sichs gebührt. Noch viel gröber ist die Unerkenntlichkeit im Geistlichen, da es schwer hält, bis der Mensch erkennt, dass er alles Gute nicht aus sich, sondern aus Gott, nehmen könne und müsse; und wenn er etwas Gutes zu haben meint, so eignet er es sich gar bald selber zu.

**Vers 9: Darum)** um solcher Gottesvergessenheit willen, die so allgemein ist, **will ich mein Getreide wieder nehmen,** durch Ungewitter, Heuschrecken und Feinde, **zu seiner Zeit,** eben in der rechten Zeit der Ernte md des Herbstes, da man sich schickt einzusammeln, und den Genuss davon will zu sich ziehen; **und meine Wolle und Flachs;** dh. die Kleider davon, die ich ihnen gegeben hatte.

-===*===-

←Hos_2_10 **Und nun will ich ihre Schande aufdecken vor den Augen ihrer Buhler, und niemand soll sie aus meiner Hand erretten**

←Hos_2_11 **Und ich will machen dass aufhöre alle ihre Freude, ihre Feste, ihre Neumonde und ihre Sahbathe, und alle ihre bestimmten Zeiten.**

←Hos_2_12 **Und will auch ihre Weinstöcke und ihre Feigenbäume verwüsten, wovon sie spricht: Das ist mein Lohn, den mir meine Buhlen gegeben! und will sie zum Wald machen, dass sie die wilden Tiere des Feldes fressen sollen**

←Hos_2_13 **Also will ich heimsuchen über sie die Tage Baalim, denen sie geräuchert, und hat ihre Stirnspangen und ihren Hals-Zierat angelegt, und ist ihren Buhlen nachgegangen; meiner aber hat sie vergessen, spricht der Herr.**

**Vers 10: Und will)** ihr nicht allein nichts mehr geben, womit sie sich bedecken möge, sondern auch selber **ihre Schande aufdecken,** und andern noch zeigen wo sie sitzt, ja sie nackt darstellen **vor den Augen ihrer Buhler,** dass sie einen Abscheu vor ihr bekommen, und ihr statt Liebe Hass erzeigen (Offb 17,16); **und niemand,** worauf sie Vertrauen hat, von falschen Göttern oder Völkern, **soll sie aus meiner Hand erreten.** Ja ich will den sehen, der das zu tun vermag.

**Vers 11: Ich will)** ihrem falschen Götzendienst ein Ende **machen, dass aufhöre** das Geplärr ihrer Lieder, und **alle Ihre Freude** und Freudenfeste, die sie Gott weihen wollen. Denn dieser Vers handelt, wie aus dem übrigen zu sehen, von Kirchen-Sachen.

**Vers 12: Ihre Weinstöcke und Feigenbäune)** ihre Äcker und Wiesen und Gärten, und das ganze Land, will ich **zum Wald machen,** dass sie nichts mehr davon erwarten darf.

**Vers 13: Also will ich heimsuchen)** und einbringen **die Tage Baalim,** oder den Baals-Dienst, welchem sie von langer Zeit **her** sind ergeben gewesen, md die Heimsuchung nicht nur ein oder etliche Jahre währen lassen, sondern lang genug, dass ihnen die Tage des Götzendienstes reichlich sollen ersetzt werden.

**Stimspangen)** sind ein goldener Zierat, welchen sie noch heutzutage an der Stirne festmachen, md so bis auf den Mund hängen lassen, oder auch wohl mit durchbohrten Löchlein als Ringe in der Nase tragen. / Es wird aber die Kirche Gottes im Alten Testament, nach dem Vorbild auf das Neue, beschrieben als eine rechte Hure, die **ihren Buhlen nachgegangen,** und sie aufgesucht, wenn sie nicht von selbst gekommen; **meiner aber hat sie,** trotz meiner Ermahnungen (5.Mose 8,14), **vergessen,** ob sie es schon nicht meint oder haben will. Denn wer Gottes

Wort vergisst, und dem nicht nachkommt, worin sich doch sein Wille deutlich hat geoffenbart; der vergisst Gott selbst.

-===*===-

## ←Hos_2_14 Darum siehe ich will sie locken, und sie in die Wüste führen, und will freundlich mit ihr reden;

**Darum siehe)** weil die Undankbare meiner vergessen hat, was ich will tun! **Ich will sie** nicht mehr durch Wohltaten, sondern durch schwere Züchtigungen und Strafen, **locken,** eigentlich bereden, zu meiner Liebe und zur Ablegung aller fremden Liebe, dass sie meinen Worten darauf glaube und gehorche; **und sie** zu dem Ende durch die Assyrer wie **in die Wüste führen,** eben wie vormals, da sie pus Ägypten geführt wurden, und zur Absonderung und in die Stille bringen; **und will** also endlich, wenn sie durch ihren Schaden und dessen Empfindung geschmeidiger und aufmerksamer auf mich geworden, **freundlich mit ihr,** oder eigentlich ans Herz, zu ihrem Herzen **reden,** durch das Evangelium, und durch innerliches Eingeben.

Das ist Gottes Weg, Art und Weise, sein Volk zum Glauben und zu festem Vertrauen und Trost in Ihm zu bringen. Wenn sie den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut verachten, und nicht erkennen, dass sie die Güte Gottes zur Buße leite (Röm 2,4), so gebraucht Er Ernsthaftigkeit, beraubt sie aller seiner vorher erwiesenen Wohltat, und offenbart sich ihnen dann endlich in ihrer höchsten Not und Verlassenheit wiederum, eröffnet ihnen eine Tür der Hoffnung, und redet freundlich mit ihnen.

Auch entzieht Er oft aus heilsamen Ursachen einer Seele insbesonders die empfindliche Gnade, an welcher sie wie ein Kind an der Mutter Brust gelegen, und führt sie in eine Wüste der scheinbaren Verlassung, und redet ihr da so stark ins Herz, dass sie ihren noch schwachen Zustand merken muss. Sie weiß oft selbst nicht, wie sie mit Gott zur Zeit der Versuchung dran sei; und weil sie ins Darben geraten ist, so leidet sie manche harte Anstöße von der aufwachenden Vernunft und Eigenliebe, welche gern wieder zurück nach Ägypten mit Israel kehren, und von Gott ablassen möchte. / Gott fängt erstlich an die Seele, indem Er sie durch die Einkehr herbeizieht, und von allen äußeren Dingen absondert, in die Einsamkeit zu führen. Danach redet Er mit ihrem Herzen, und lässt sie sein stummes, aber doch tausendmal beredteres Wort, hören,

O ihr armen, leeren und ausgetrockneten Herzen, die ihr euch beklagt, ihr höret nimmer das göttliche Wort; warum lasst ihr euch doch nicht in die Einsamkeit führen, euch sammeln und von allem Geschaffenen absondern? Eure Herzen würden gewisslich bald die Stimme Gottes vernehmen! Es ist aber ein Unglück,

dass man sich nicht Gott überlässt, wenn Er redet. Da wehrt man sich unter einer falschen Demut; man klebt noch immer an etwas, das man nicht gerne fahren lassen will. Und obschon Gott die Seele liebkost, sie auch mit seinen süßen Liebkosungen gerne zu sich ziehen will, damit sie mit Ihm übereinstimmen möchte; so hört sie Ihn doch öfters nicht einmal an. Die aber nach seinen Liebkosungen sich zu Ihm wenden, ach wieviel Gutes erzeigt Er solchen nicht! Ja es bleibt nicht bei seinen Liebkosungen allein, sondern Er ruft sie auch noch in die Einsamkeit, und zieht sie zu seiner innigen Vereinigung, um mit und bei Ihm allein zu sein, woselbst Er dann ein wesentliches Wort, ein Wort des Lebens, so nichts anderes ist als die Mitteilung seines Worts, zu ihrem Herzen reden will. Denn wenn eine Seele in der wahren Abgeschiedenheit, von allem was nicht Gott ist, gefunden wird, so ist sie geeignet, Gott in dem Innersten ihres Herzens zu schauen, und mit Ihm zu reden unaussprechliche Worte. Wenn das Herz von allem Welt-Getümmel abgesondert, und von allen weltlichen Hilfen entblößt und verlassen ist, dann ist es lediger und geschickter die Stimme Gottes zu hören. Dies war der Grund, warum Moses, Elias und Johannes der Täufer in die Wüste gingen. Ja das Herz wird durch Mangel aller weltlichen Hilfe nicht allein zubereitet und geneigt, sondern auch einigermaßen durch die Gewalt der wirklichen und gegenwärtigen Feinde, auch Versuchungen von den wilden Tieren, tierischen Lüsten usw. gedrungen, nach der Stimme Gottes zu verlangen und ihr zu gehorchen.

Das ist ein Trost, wovon die Welt wenig weiß. Die Weltmenschen müssen einige sichtbare Zeichen der göttlichen Gnade haben, anders wollen sie Ihn nicht für ihren Gott erkennen. Aber die einen Grund haben wie Henoch, die sind ein Nichts in der Welt; und die mit Gott in der Gemeinschaft leben, finden in den Wüsten mehr Lust und Vergnügen, als in den herrlichsten Palästen der Könige. / Aber auch wenig, wenig Menschen sind, die sich recht in diese Wüsten führen lassen, und ihrer Pflicht hierin ein rechtes Genüge tun! Die Natur hat einen allzu großen Abscheu vor solcher Blöße, beständig darin zu stehen; und sie ist so innigst geneigt, mit den Kreaturen anzugehen, und wenigstens mit ihren Bildern zu spielen, dass es überaus schwer und langsam hergeht, ehe der Wille dieser so tief eingeborenen Neigung gänzlich absterben kann. Und das im so mehr, als die wesentliche Kraft des Satans, die in den Bildern sich eingenistet, und derselben Seele und Leben ist, unsere Gemüter mächtig bezaubert und an sich lockt, reizt und zieht. Die allermeisten Menschen aber erkennen dieses nicht, und vermuten darunter nichts Böses, wenden folglich auch wenig Fleiß und Wachsamkeit an, sich dieser fremden Gäste zu entziehen, und mit Gott in die Wüste zu fliehen. Solange aber noch die allergeringste Anklebung an der Kreatur und an deren Bildern in uns ist, behält der Satan noch immer einen Fuß in unserer Seele, und dieselbe bleibt unfähig mit Gott gänzlich vereinigt zu werden. Das ist die Ursache, warum man so langsam zu diesem Stande kommt, und warum auch wenig unter den sonst rechtschaffenen Seelen und Dienern Gottes zu solchem Staffel der Erneuerung noch in diesem Leben gelangen. / Denn dieser Stand setzt voraus eine

gänzliche Abgestorbenheit unseres Willens an aller Kreatur. Alsdann steht die Seele in einer gänzlichen und wesentlichen Vereinigung mit Gott; dann ist Gott alles in allem in ihr; dann kann sie klar und untrüglich unterscheiden die Bewegungen Gottes in ihr; dann sind alle ihre Gedanken von dem Heiligen Geist. Alsdann kann auch die Kreatur, mit der sie nach Gottes Willen ungeht, sie nicht mehr verbilden. Denn obschon die Kreatur, mit der sie umgeht, einen Einruck auf ihre Sinne macht, so kann solche Einwirkung doch keine Spuren zurücklassen, die sich in der Seele einnisten, sie wider Gottes Willen bewegen, und ihr gerades Anschauen Gottes hindern könnten. Denn es fehlt ihnen an dem Zunder, wo sie Feuer fassen können, nämlich an der Anklebenheit des Willens. Sobald darum der wirkliche Uhigang mit der Kreatur vorbei ist, so ist alles zugleich so sehr ausgelöscht, als ob man mit der Kreatur nie etwas zu tun gehabt hätte. Alsdann ist auch die Seele erst recht fähig, allezeit (auch unter währendem Uhigang mit der Kreatur) in dem steifen und unmittelbaren Anschauen Gottes zu beharren. / Die Übung aber an Gott steif zu denken, und den Willen samt den Gedanken von allen Bildern ab- und zu dem bloßen Gott zu kehren, ist der Weg dazu, und erfordert unsere Mitwirkung und eine Vergessenheit aller geschaffenen Dinge.

O liebliche Einsamkeit! schreibt davon ein erfahrener Kenner (Molinos): Mit großem Recht wirst du eine Einsamkeit oder Wüste genannt, weil du so einsam und allein bist, dass keine Seele gefunden wird, die dich kennt, die dich liebt und sucht. O Herr, wie ist es möglich, dass nicht alle Seelen nach dieser Herrlichkeit auf Erden trachten, und dass sie auch nur um einer einzigen Begierde willen (etwa nach einer Kreatur) sich selbst ein so großes Gut fehlen lassen! 0 wie selig würdest du sein, du christliche Seele, wenn du um Gottes willen alles verließest, wenn du Ihn allein begehren, Ihn allein suchen und nach Ihm allein all dein Seufzen und Verlangen richten würdest! Wenn du dich also Gott einsam, frei und abgezogen von allen Dingen ergeben wirst, so wirst du die allerglückseligste unter allen Kreaturen sein; weil der Allerhöchste seine geheime Wohnung in dieser heiligen Einsamkeit macht, in dieser Wüste des Paradieses, wo man den Umgang und die Gemeinschaft Gottes genießt, und in dieser innerlichen Abgeschiedenheit seine kräftige, wunderbare und göttliche Stimme hört. Willst du dies erfahren, so entschlage dich aller Sorgen und Gedanken, begib dich deiner selbst, lebe mit deinem Herzen soviel als möglich abgeschieden von den Kreaturen, und ergib dich ganz und gar deinem Schöpfer. Je mehr die Seele sich aller Dinge entblößt, und sich in diese innerliche Einsamkeit versenkt, je mehr wird sie mit Gott gleichsam bekleidet. So gehe dann fort, o Seele, gehe fort, und säune dich nicht, damit du zu dieser seligen Einsamkeit kommest! Dies ist die gesegnete Übung der Abgezogenheit von aller Kreatur, die nie genug zu preisende Kunst der Vergessenheit. Glückselig ist, der sich darin wird treu erfinden lassen!

-===*===-

←Hos_2_15 **Und ihr geben ihre Weinberge von dannen, und das Tal Achor zur Tür der Hoffnung; und daselbst wird sie singen wie in den Tagen ihrer Jugend, und wie des Tages, da sie aus Ägyptenland heraufzog.**

←Hos_2_16 **Und es soll geschehen an demselben Tage, spricht der Herr, so wirst du mich heißen mein Mann, und wirst mich nicht mehr mein Baal heißen**

←Hos_2_17 **Und ich will die Namen der Baale von ihrem Munde wegtun, und ihrer soll nicht mehr bei ihrem Namen gedacht werden**

←Hos_2_18 **Und ich will an demselben Tage ihnen einen Bund machen mit den Tieren des Feldes und mit den Vögeln des Himmels und den kriechenden Tieren auf Erden; und will Bogen und Schwert und Krieg aus dem Lande zerbrechen, und will machen dass sie sicher liegen sollen**

**Vers 14:** Ich will sie aber nicht nur durch Liebkosungen locken und wieder zu mir rufen, sondern auch **ihr geben ihre Weinberge,** und sie durch Wohltaten wieder in einen bessern Stand setzen **von dannen,** aus dem vorigen elenden Stand der Wüste; **und das Tal Achor,** der Verwirrung oder Verzweiflung (Jes 65,10), will ich machen **zur Tür der**

**Hoffnung,** zu einem grünen Vorgebirge, wodurch ihre Hoffnung wird erneuert werden. **Daselbst wird sie singen** das Lied ihrer ersten Unschuld, oder antworten Gott ihrem Erlöser im Gehorsam des Glaubens, **wie in den Tagen ihrer Jugend,** oder des ersten Christentums, der ersten Liebe, im Anfang des geistlichen Lebens. / In solchen Zustand soll die jüdische Kirche Versetzt werden, wenn sie den Mann ihrer Jugend, Christum, wird erkennen lernen.

**Vers 15: An demselben Tage)** der Zeit des Neuen Testaments, **wirst du mich** im Glauben und Liebe fassen und mir anhangen? **und mich nicht mehr,** wie jetzt, in lauter Heuchelei und mit falschem Herzen, **mein Baal heißen,** da du dafür angesehen sein willst, als ob du unter dem Namen und Dienst des Baals gleichwohl mich meintest, und mich nicht verlassen hättest.

**Vers 16: Ich will die Namen der Baale)** der fremden Götter und Namen, **von ihrem flunde wegtun,** dass sie nicht mehr mit einiger Ehrerbietung, die Gott zukommt, sollen gebraucht werden; **und ihrer soll nicht mehr gedacht werden,** insbesonders auf solche Weise; wie auch Hosea bei Kap. 9,10 zu dessen Verabscheuung einen andern Namen braucht,

**Vers 18: Ich will ihnen einen Bund machen mit den Tieren)** dh. ich will sie so sicher stellen vor denselben, als wenn ich durch einen Bund mit ihnen ausgemacht hätte, dass ihnen keines auf keinerlei Weise schaden solle (Jes 11,6;65,25); **und will Schwert und Krieg zerbrechen,** den Krieg von der Erde wegnehmen, wie vorher den Frieden, **dass sie sicher liegen sollen,** wie ich verheißen habe (3.Mose 26,6).

Diese Dinge müssen wahrlich ihre Erfüllung haben, die sie noch nie in der Welt gehabt haben, aber haben sollen und werden, wenn Christus kommen wird zu regieren in aller Welt.

-===*===-

←Hos_2_19 **Und ich will dich mir vermählen in Ewigkeit; ja ich will dich mir vermählen in Gerechtigkeit und im Recht, und in Güte und in Barmherzigkeit.**

Hier hebt nun Christus an die rechten Güter zu verheißen. **Ich,** der eingeborene Sohn Gottes, das Wort des Vaters, der Sohn des ewigen Königs, **will** durch meine Fleischwerdung und Gestalt-Gewinnung in dem Geheimnis der neuen Geburt, **dich,** das Volk Israel, und eine jede gläubige Seele, **mir vermählen,** durch die innigste Liebes-Vereinigung und genaueste Verbindung einer geistlichen Ehe, die über alle leibliche gehen soll, **in Ewigkeit,** in einem unzertrennlichen Eheband.

O Gott, du stößest niemals die Braut, die das Glück gehabt hat, schon so weit gekommen zu sein, wieder von dir! denn es ist eine beständige, immerbleibende Vereinigung. Die Seele tritt auch alsdann in die Rechte ihres Bräutigams, also dass der Nutzen ihres Bräutigams auch der ihrige ist. Sie teilt mit ihm alle seine Reichtümer und Hoheiten, ohne doch etwas jemals als ihr eigen zu besitzen. Sie besitzt alles in Gott, und Gott alles in ihr. Er ist der Herr sowohl des Vorrats als des Einkommens, rnd die Braut bedient sich dessen auch nicht anders als nach dem Willen ihres Bräutigams und zu seiner Ehre.

Wie bei einer äußerlichen Vermählung zwei sonst fremde Personen in eins und zu einem Zweck und Leben verbunden werden, dass sie alles miteinander gemeinsam zu haben beginnen; also sucht der ewige Gott auf eine unaussprechliche Weise in dem Geheimnis seiner Liebe die zerstreuten Menschen wieder zu sich zu sammeln und mit seinem Sohn zu verbinden, damit sie alle Güter seines Reichs wiederum genießen und ewig mit Ihm leben kömen. / Diese hohe Gnade ist allen gefallenen Menschen von dem himmlischen Vater zugedacht, sowohl in der wirklichen Verbindung des Sohnes Gottes im Fleisch mit ihnen, als auch in der oftmaligen Berufung und Lockung zur geistlichen Vereinigung; also dass Gott nicht tätlicher hätte beweisen kömen, dass Er solche

Seligkeit allen und jeden von Herzen gönne; obschon die wenigsten dieses hohe Geheimnis verstehen; und noch weniger genießen, oder auch viel danach fragen. / In diesem Absehen wird dann Christus der Bräutigam, und als die Weisheit des Vaters auch wohl die Braut genannt, wie wir Ihn am besten fassen können.

Dieses Geheimnis der geistlichen Vermählung wird hier in der Zeit mit den Gläubigen angefangen, die darin sich treu verhalten. Und wenn sie endlich in der Herrlichkeit in ihrer Vollkommenheit offenbart und vollbracht wird, so heißt und ist es dann erst die rechte Hochzeit des Lammes (Offb 19,7). In solcher Absicht und Hoffnung heißt sowohl die ganze unsichtbare Gemeinde, als auch jedes Glied Christi, in der Wahrheit die Braut, wie sie auch im Hohelied oft beschrieben wird; nur dass aller fleischliche Verstand davon wegbleiben muss. Zu dieser hohen Seligkeit hat der himmlische Vater sogleich auf den Fall immer eine Berufung nach der andern an die Menschen ergehen lassen: Kommt, kommt, hieß es. Dieser allgemeine Ruf und Zug Gottes geht noch beständig vor sich, bis dass alles vollendet ist, sowohl innerlich als äußerlich, wie es seine Weisheit gut findet.

Nur muss vor allem dieses Evangelium, und Christus in demselben, recht gefasst und angezogen werden **in Gerechtigkeit,** dass durch seines Geistes Wirkung eben der Sinn in uns hervorgebracht werde, in welchem er stand, und wir seiner so teilhaftig werden; **und im Recht,** wodurch die Sünde verurteilt, der an mich Gläubige aber freigesprochen wird. Wer Christus hat, der hat Ihn so, in Gericht und Gerechtigkeit, welche nicht können getrennt werden, Wer sich aber mit der Welt vertraut und vereinigt hat, in dem ist diese Liebe nicht. Denn wie kann er dasjenige liebhaben, das (um dieser Ursache willen) seine Qual und ewige Verdammnis ist?

**In Güte)** und aus Gnaden, ohne alles Verdienst, wird das Geschöpf gerecht gemacht, und die Gerechtigkeit Christi in ihm hervorgebracht; **und in Barmherzigkeit,** die Gott einzig und allein dazu bewogen, geschieht alles.

-===*===-

## ←Hos_2_20 Ja ich will dich mir vermählen im Glauben; und du wirst den Herrn erkennen.

**Im Glauben)** aber auf seiten des Geschöpfs oder der Braut; und auch in der Treue, die beiderseits sein muss. Dieser Liebes-Bund erfüllt sich wesentlich in einer jeden Seele, welche durch den Vater zu der Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi gezogen wird. Und da gelobt die Seele Gott Treue, Gehorsam und beständiges Anhangen. Dies heißt dann recht glauben, dh. geloben und halten, wenn man mit Thomas die Hände und Finger in die offene Seite Jesu legt, und zu

seinem Kreuz schwört; ohne welches aller Ruhm des Glaubens eine eitle Einbildung und Selbst-Betrug ist.

Ehe sich aber der Herr so mit einer Seele vermählen kann, muss Er es oft wunderlich anfangen, und sie in eine Wüste führen, damit Er ihr ans Herz reden körne. Und wer ist, der nicht in solche Umstände kommt, da ihm Gott gerne möchte beikommen? Merkst du nun dergleichen etwas von Bewegungen seines guten Geistes; die du wohl merken wirst, wenn du darauf achtest was in dir vorgeht; so säune dich nicht, solchem Zug und Ruf zu folgen. Denn es ist die Stimme deines Freundes, der dich gern zur Ehe haben will. Du musst dich Ihm nur recht anvertrauen, so wird Er sich deiner annehmen als seines Eigentums, **und du wirst den Herrn erkennen,** als deinen Bräutigam und Mann, und schmecken und sehen wie freundlich und gütig Er sei. Das ist auch das beste Kennzeichen eines Berufenen, dass er anfängt seinen Bräutigam zu kennen, mit dem er ewig soll bekannt und verbunden sein.

Wenn man aber wissen will, ob man dieses Bundes nach Geist und Wahrheit teilhaftig sei, so muss man nur achtgeben, ob man irdisch oder himmlisch gesinnt sei, und in dem himmlischen Wesen wandle. Denn gewiss, wer Jesum als das höchste Gut erblickt und angenommen hat im Glauben, der wird von selbst alle falschen Güter lassen, und dem anhangen, der ihm alles ersetzen kann. Das Vertrauen und die Liebe wird dem Gemüt keine Rihe lassen, bis es sich entschließt, ganz ohne Ausnahme sich dem Herrn zu unterwerfen. Wer also Versieherung haben will, dass er auch zur himmlischen Hochzeit mit kommen werde, der muss sich nur unter die heilige Ordnung des Bräutigams beugen, wie eine irdische Braut sich nach dem Willen des Verlobten richtet, und nicht mehr ihr eigener Herr ist; und das alles mit Willen und ohne Zwang, wo sie redlich ist. / Selig ist nun, der sich dazu schickt, wozu er sich berufen findet! dass er teils solchen Ruf lässt in sich mächtig werden, sich von andern Dingen mit dem Herzen loszureißen; teils in die Gemeinschaft Jesu Christi mit Glauben und Liebe unverrückt eindringt, auch nicht ruht, bis er den finde, den seine Seele liebt, und wer Ihn scheint zu verlieren, von neuem sucht. Das ist aber das gewisseste Zeichen davon, wenn eine Seele von der Liebe und Begierde nach der Vereinigung mit Jesu so eingenommen ist, dass sie alles darüber gering schätzt und verleugnet. Danach müssen wir uns ohne Falsch immer prüfen, wo unser Sinn hingehe, und worum es uns zu tun sei. Soviel Ernst und Treue nach dem rechten Schatz in ins ist, soviel Zeichen der Verlobung haben wir. Aber auf Meinen und Einbilden kommt eine solche wichtige Sache nicht an, sondern auf Wesen und Leben.

Wohl dem der anstatt müßiger Betrachtungen solches an sich lernt erfahren! der wird es wohl nicht beschreiben können, was Gott bereitet hat denen die Ihn lieben. Denn die Liebe ist es allein, die unsere armen Herzen mit dem ewigen Gut so fest verbindet. Hierin hat der Herr Jesus selber den Anfang gemacht, und gibt uns aus

seiner Liebe starke Funken in unsere Herzen, wenn wir sie Ihm offen halten. Und wenn ein nach Ihm hungerndes Gemüt seine Brünstigkeit empfindet, so ist kein anderer Wunsch da, als mit dem Geliebten ewig verbunden zu werden. Also dringt ein Geist in den andern, und unser erschaffener Geist will gern in dem inerschaffenen versinken. Kann er schon nicht stets in diesem Grund vollkommen bleiben, so geht doch das Sehnen immer wieder frisch nach demselben. O wie leicht vergisst eine Seele da alles, was sie sonst kränkt, wenn sie in diese geheime Liebeskammer Gottes gezogen wird! Sobald die Braut geschmeckt hat, wie freundlich dieser Herr sei; so begehrt sie dessen immer mehr; und es ist auch seine eigene Lust ihr Gutes zu tun, wie ein Bräutigam daraus sich eine Freude macht, dass er die Braut erfreuen kann.

-===*===-

## ←Hos_2_21 Und es soll geschehen an demselben Tage will ich erhören, spricht der Herr, ich will den Himmel erhören, und der soll die Erde erhören

Wenn nun eine Seele, die Jesus liebt, im Geringen treu bleibt, und ihr Bett dem Heiland allein grünen lässt; so gelangt sie immer mehr zu besonderer Vertraulichkeit mit ihm, dass sie nie mit einer Kreatur so innig umgehen kann als mit diesem Seelenfreund; und wird auch gewitzigt, solche Seligkeit aufs zarteste zu bewahren, dass nichts Unreines dazu kommen kann. Will jemand alle falschen Götter fahren lassen, und dem lebendigen Erlöser allein mit Glauben und Liebe sich anvertrauen; der wird wohl innewerden, wie gut es sei, wenn man sich nicht selber lebt, sondern dem Herrn, wenn man Ihm nur in die Hände sieht, auf Ihn seine geistliche und leibliche Not wirft, ja all seinen Kummer in seinen Schoß schüttet, wie unter treuen Eheleuten zu geschehen pfegt. Ach Er ist nicht rauh, wie Menschen oft sind, sondern hilft aufs treulichste! Was Er nur Gutes hat, das ist alles der Seele eigen, die Christi eigen ist. Und wie sich ein treuer Ehegatte des andern in redlicher Treue annimmt, auch mit seinem eigenen Ungemach; also hat auch, wie wir alle wissen, unser Herr Jesus seines eigenen Bluts um unsertwillen nicht geschont.

Ja was kann wohl eine arme, begierige Seele erdenken, das sie nicht bei diesem ihrem Bräutigam genießen könnte? Sie sitzt mit Ihm in ungeteilten Gütern, und alles was sein ist, das ist ihr; denn Er selbst ist ihr. O wer kann das Glück und den Vorteil dieser geistlichen Ehe begreifen! / Man stoße sich aber nur nicht daran, wenn es sich damit verzieht; weil Gott der Seele lang vorher verheißt, sie zu seiner Braut zu machen, ehe sie das Glück genießt. Lange Zeit danach vermählt Er sich erst mit ihr; und endlich vollzieht und vollführt Er die Heirat. Dieses alles geschieht zu gar verschiedenen Zeiten. Sie muss erst das Gericht aushalten,

danach lässt Er ihr Barmherzigkeit widerfahren; danach vermählt sich Gott mit ihr in dem bloßen und dunklen Glauben. / O wer nur viel Glauben hätte, oder bei Mangel durchs Gebet von Ihm suchte; der würde mit eröffneten Augen solche Wunder sehen, die er nicht erwartet hätte! Das menschliche Herz ist viel zu eng, wenn es nicht von der Gnade erweitert wird. Man darf auch nicht denken, dass solche Ehe unfruchtbar sei. Die herrlichsten Früchte in Gottes Reich grünen daraus hervor. Eine dem Herrn Jesu verbundene Braut bringt durch den Geist stets selige Früchte der Liebe. Das Gewächs der Gerechtigkeit vermehrt sich von innen und außen ins Unendliche bei einer gläubig-liebenden Braut Christi. Darauf geht was da folgt:

Und ich will den Himmel erhören) dh. ich will gleichsam tun was der Himmel haben will. / Die Himmel aber sind dazu gemacht, dass sie der Erde Licht und Wärme geben samt der nötigen und nützlichen Feuchtigkeit. Daher scheinen sie das gleichsam stillschweigend von selbst zu begehren, dass Gott der Erde einen angenehmen Regen verleihen möge. **Der soll die Erde erhören*** Damit wird gesehen auf die große Trockenheit, die zu jener Zeit war. / Gleichwie die Kreatur seufzt über ihren Missbrauch (Röm 8,22), also schreit sie auch gleichsam und bittet **Lfn** ihren rechten Gebrauch, **um** den Gläubigen damit zu dienen, die alles mit Danksagung annehmen und genießen (1.Tim 4,4-5).

-===*===-

←Hos_2_22 **Und die Erde soll das Getreide und den Most und das Öl erhören; und dieselben sollen Isreel erhören.**

←Hos_2_23 **Und ich will sie mir in dem Lande säen, und will mich erbarmen über die so keine Barmherzigkeit erlangt hatte; und will sagen zu dem das nicht mein Volk war; du bist mein Volk; und es wird sagen; mein Gott**

**Vers 22: Die Erde soll das Getreide)** welches vor dieser Zeit nicht geraten, sondern nur magere Emten gegeben hatte, **und den fllost und das Öl,** welches alles man auch geistlich von den Gaben des Geistes und von den Früchten des Glaubens verstehen kann, **erhören.** Die Sache verhält sich in der Ordnung der natürlichen Dinge so: Gott ist die erste und oberste Ursache; nach dem folgt der Himmel, und führt seinen Einfluss auf die Erde. Die Erde bringt dann Getreide und andere Dinge hervor, welche der Mensch zur Erhaltung seines Lebens gebaucht und anwendet.

Es nimmt immer ein Geschöpf aus des andern Hand, was ihm nötig ist. Und wie es der erste von Gott empfangen, so soll es der letzte wieder zu Ihm führen. Und

keiner kann geben oder nehmen als durch Gott, dessen allmächtiges librt alle Kreaturen trägt, und in der anerschaffenen Bewegung gleichsam immerfort beseelt.

**Iisreel)** steht für die aus den Israeliten und Heiden gesammelte Kirche, und den erneuerten Geist des Menschen in den Gläubigen, deren neue Erde zu den neuen Himmeln ruft und schreit, die dann ferner bei der ewigen Weisheit anhalten, damit die Erde fruchtbar werden möge. Denn sie bleibt unfruchtbar, auch in der Natur, ob sie schon von der Hand des Sämanns mit Samen besät würde, wenn sie nicht auch mit dem Wasser des Regens aus den Wolken befeuchtet, und von den warmen Strahlen der Sonne beschienen würde.

**Vers 23: Ich will sie in dem Lande)** auf dem ganzen Erdboden, **säen** durch das Wort des Evangeliums (Lk 8,55+11). **Und will mich erbarmen über die so** lang außer dem Bund der Gnaden herumgeschweift; welches offenbarlich aufs Neue Testament und die letzten Zeiten geht (Röm 9,25-26).

**Das nicht mein Volk war)** soll durch die allerglückseligste Veränderung wieder **mein Volk** werden; womit ganz deutlich auf die Namen der Söhne und Töchter des Propheten gesehen, und ein offenbarer Gegensatz unter dem vorigen und künftigen Zustand gemacht wird. **Es** wird **sagen: Mein Gott,** und das wird von Herzen gehen, aus wahrem, unverfälschtem Glauben, nicht wie Kap. 8. 2.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5

BESTÄTIGUNG DER VORIGEN WEISSAGUNG WIDER DAS REICH ISRAELS.

←Hos_3_1 **Und der Herr sprach zu mir: Gehe ferner hin und buhle um ein Weib, die von einem Buhlen geliebt wird, und doch Ehebruch treibt; wie denn der Herr die Kinder Israel liebt, und sie doch sich nach andern Göttern umsehen, und lieben die Trauben-Fläschchen.**

Das ist eine neue und die zweite Prophezeiung, worin Gott die Größe seiner Liebe vorstellen, und zu erkennen geben will, wie Er das tue an und mit seinem Volk, was die Menschen nimmer tun würden. Gehe ferner hin) noch einmal, ohne Bedenken, um eine gleiche Vorstellung abzubilden, und gib durch deine Tat als ein offenbares Zeichen zu erkennen, wie sehr die Kinder Israel vom Herrn geliebt werden; **und buhle um ein Weib,** stelle dich als einen Liebhaber an, stelle eine solche Person vor; da es eben nicht von Herzen gehen durfte, oder keine Neigung

erfordert wurde, sondern es sollte nur um die äußere Tat gehen, ohne Heiratsabsichten, ja es soll vielmehr ein Weib sein, **die von einem Buhlen geliebt wird,** oder die einen Mann hat (wie Jer 3,20), von welchem sie dazu zärtlich geliebt wird, **und doch Ehebruch treibt,** wodurch das Unrecht desto mehr vergrößert wird, dass eine solche sich so großer Liebe konnte unwürdig machen, und deswegen auch mit allem Recht als eine Ehebrecherin behandelt wird? **wie dem der Herr,** mit welchem hier nicht der Prophet, sondern der Mann der Ehebrecherin verglichen wird, an dessen Statt der Prophet erst nach ihrer Verstoßung kommen soll; **die Kinder Israel liebt,** die doch ein überaus hurerisches Volk sind, **und andern Göttern,** dem Baal, den Kälbern und andern nachlaufen, wie dieses ehebrecherische Weib ihren Mann verlässt, und sich an andere hängt, **und lieben die Trauben-Fläschchen,** die inwendig voll Wein, und rundherum mit den besten Trauben geziert waren, dem Bacchus zu Ehren; dh. das Saufen, worin die Ephraimiter sonderlich berühmt waren (Kap. 7,5; Jes 28,1ff). Oder es sind insbesonders eingemachte Trauben, die in irdenen Gefäßen verwahrt wurden, darunter zu verstehen. Ohne Zweifel aber geht der Sinn des Geistes auf die verderbte und böse Lehre, die den Weg breit macht, und dem Bauch guten Raum lässt, mit ihren gottlosen Früchten, wodurch die Menschen sich bezaubern lassen, als durch ein süßes Tränklein.

-===*===-

←Hos_3_2 **Und ich erwählte sie mir für 15 Silberlinge, und einen Homer und einen halben Homer Gerste.**

←Hos_3_3 **Und ich sprach zu ihr: Du sollst mir viele Tage sitzen bleiben, da du nicht wirst huren und auch keinen Mann haben; und so werde ich auch gegen dich sein.**

**Vers 2: Und ich erwählte sie mir)** um einen gewissen Lohn zu meinem Zweck, dass sie mir in meinem Geschäft diente. Darunter war neben dem Geld auch **Gerste,** welches bei den Israeliten die älteste und gewöhnlichste Speise war. Der Lohn war ohne Zweifel so, dass er dem Weib schon anstand; welchen der Prophet von Gottes wegen an sie zahlen musste, ingeachtet ihm solche Kosten wohl schwer genug mögen gefallen sein.

**Vers 3:** Hier folgt nun der Vertrag selber, und die Sache worüber der Prophet mit ihr eins geworden war: **Du sollst mir** zu Dienst und verbunden sein, zu dem Zweck den ich darunter habe, **viele Tage,** die er ihr ohne Zweifel nannte. Und wenn der hundertste Teil eines Homers auch dem gefrässigsten Menschen für einen Tag genug war, so sollte man wohl daraus schließen, dass er ihr eben keine so kurze Zeit nannte. Was soll sie aber tun die Zeit über? **Nicht huren,** wie **sie**

vorher getan, sondern einsam bleiben; **auch keinen Mann haben** oder wiederum heiraten; **und so werde ich auch gegen dich sein,** und mich so verhalten, dass ich weder durch Huren, welches sich ohnedies nicht für den Propheten schickte, noch auf eheliche Weise mit dir zu tun habe; dem Israel zu einem Vorbild.

Denn wie dieses Weib einsam bleiben, rnd eine lange Zeit weder mit andern Mannsleuten, noch auch mit dem Propheten selbst, etwas zu tun haben sollte; also sollte auch das Volk Israel eine lange Zeit sitzen, dass es weder einen wahren noch falschen Gottesdienst in einer eigenen Kirche haben, noch Gott oder ein Mensch von ihrem Volk, ihr König sein würde.

Ihr sollt mir, will dies sagen, viele Tage lang abgesondert sitzen als Aussätzige, und von meiner Gemeinschaft ausgeschlossen bleiben, da ich euch meine Gnade entziehen werde. Da sollt ihr weder huren und zu grober Abgötterei verfallen wie vormals, noch auch an mir einen Mann haben. Sie müssen Gott dem Herrn in fremden Ländern sitzen bleiben, überall allerhand Schmach und Elend leiden, und werden järnnerlich gedrückt; und was dabei noch merkwürdig und als etwas Besonderes anzusehen ist, so ist kein solches Merkzeichen an einem andern Volk wahrzunehmen, Sie haben keine eigene Regierung, und leben doch für sich, stehen in keiner Verbindung mit andern, schweben zerstreut hin und her unter allen Völkern, Christen, Türken und Heiden, müssen aller Nationen Hass und Feindschaft tragen, werden auch in manchen Ländern gar hart mitgenommen, sind auch aus vielen Landen und Königreichen gar ausgeschlossen, dass sie nicht einmal dort wohnen dürfen.

-===*===-

←Hos_3_4 **Denn die Kinder Israel werden viele Tage sitzen ohne König und ohne Fürsten, und ohne Opfer und ohne Säulen; und ohne Leibrock und Bilder.**

←Hos_3_5 **Danach werden sich die Kinder Israel bekehren, und den Herrn ihren Gott und ihren König David suchen; und werden erschrecken gegen den Herrn und gegen seine Güte am Letzten der Tage.**

**Vers 4: Denn die Kinder Israel)** die zehn Stämme, **werden viele Tage,** welche sich von der Gefangenschaft Salmanassers bis auf eine noch bevorstehende und nicht geschehene Bekehrung erstrecken wird, **sitzen** wie in der Trauer, als eine Witwe, ohne Mann, **ohne Fürsten,** was noch nicht war zur Zeit der Wiederkunft aus der babylonischen Gefangenschaft; **ohne Opfer,** weder für den wahren Gott noch für Götzen (wie 1.Kön 12,32); **ohne Säulen** für die Götzen (2.Kön 17,10),

**ohne Leibrock,** sowohl einen rechtmässigen als unrechtmässigen, wie Ri 8,27; 17,5; 18,14; **und Bilder,** vor denen sie noch heutzutage einen besonderen Abscheu haben.

**Vers 5: Danach)** nach Verfließung einer so langen Zeit, **werden sich die Kinder Israel,** samt den Juden zugleich, **bekehren,** wovon an einzelnen Personen ein Anfang geschehen zur Zeit da das Evangelium durch Christum und die Apostel verkündigt wurde; das Hauptwerk aber ist noch ausstehend, da sich das ganze Volk bekehren soll, vor dem Ende der Welt; **und ihren König David,** dh. Christum den Sohn und das Gegenbild Davids, den sie zuvor boshafterweise verachtet und verworfen hatten; **und werden erschrecken gegen den Herrn,** und mit einer kindlichen Furcht herbeikommen zu demselben, **und gegen seine Güte.** Sie werden sich verwundern über seine hohe Güte und Barmherzigkeit, womit Er alle umfasst, die an Christum glauben. / Und gewiss, wenn die Juden nicht auf etwas Besonderes aufbehalten und von Gott wunder-barlich dazu erhalten würden, so hätte es kaum geschehen können, dass sie so lange unter den Christen und Türken, denen sie doch allen ein Greuel sind, bestanden wären, wie ein alter Lehrer anmerkt. **Am Letzten der Tage,** wenn der Heiden Zeiten werden vorüber sein (Lk 21,24), wird dieses Wunder neben andern vor sich gehen.

Wer wollte dann noch zweifeln an einer künftigen Bekehrung der Juden, bei so klaren Zeugnissen? Mehr als blind muss der sein, dem dieses neben andern Stellen nicht klar genug ist.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

DAS VERDERBEN ALLER STÄNDE, UND WAS ES NACH SICH ZIEHT.

←Hos_4_1 **Höret ihr Kinder Israel des Herrn Wort! denn der Herr hat eine Streitsache mit den Einwohnern des Landes; denn es ist keine Treue und keine Liebe und keine Erkenntnis Gottes in dem Lande.**

←Hos_4_2 **Fluchen und Lügen und Morden und Stehlen und Ehebrechen haben durchgebrochen, und reicht eine Blutschuld an die andere.**

Dies ist die dritte Weissagung, da er frei herausredet, ohne bildliche Vorstellung.

**Vers 1: Höret ihr Kinder Israel)** mit Gehorsam, **des Herrn Wort,** das Er durch mich redet. **Der Herr hat eine Streitsache** und Rechts-Prozess **mit den Einwohnern des Landes,** welche die schuldige Partei sind, die rechtlich angeklagt wird. **Es ist keine Treue** und Wahrheit in Worten und Werken, **keine Liebe** oder Barmherzigkeit und Güte, sondern Hass und Feindschaft, **und keine Erkenntnis Gottes,** folglich auch kein wahrer Glaube an Gott, der die Wurzel aller Tugenden und guten Werke ist, die gegen den Nächsten auszuüben sind, als die **im** Gottes willen und aus seiner Furcht herrühren müssen. Es werden also alle Sünden darin eingeschlossen. Und so geht es zu **in dem Lande,** nicht nur der zehn Stänrne, sondern auch der heutigen Christenheit, wenn sie jene nicht noch übertrifft.

Ja Gott klagt wohl mit Recht auch über diese, und die Menschen die sich die wahrhaftesten und redlichsten zu sein einbilden, sind nichts anderes als Irrtum und Betrug. Denn wer in der Wahrheit stehen will, muss aus sich selbst ausgezogen sein, und sich in Gott befinden. Die Barmherzigkeit und reine Liebe sind auch nicht in den irdisch-gesinnten Menschen. Deren Barmherzigkeit besteht darin, dass sie den Lastern schmeicheln; oder aber, man glaubt (aus einem Irrtum, dem man den Namen des Eifers gibt) allen Verleumdungen sogleich, und lässt sich wider die allerheiligsten Menschen bei dem allergeringsten Schein mit Hass einnehmen. Da wird das Gute nicht gar bald geglaubt, sondern viel eher bestritten; das Böse aber wird alsbald bei dem ersten Anzeichen geglaubt; denn das Böse wird gut, das Gute aber böse geheißen. Das kommt aber alles daher, weil man Gott nicht kennt.

O Gott, wenn wir das, was du bist, deine Wahrheit und Barmherzigkeit, recht kennten; wir würden es unsere alleinige Lust sein lassen, danach zu streben! Sobald man sich in der Wahrheit befindet, so hat man die allergewisseste Erkenntnis von dir, die hier in diesem Leben zu erlangen ist. Man erkennt, dass du alles bist, wir aber nichts sind; dass du alles vermagst, wir aber nichts. Man erkennt es aber tätigerweise, so man sich dir ohne Ausnahme übergibt, und gutwillig seinem eigenen Wesen, welches eigentlich zu reden nichts ist, absagt, damit du alles in uns sein mögest.

**Vers 2: Fluchen)** falsch schwören, Meineid begehen, war in Israel so verbreitet, dass auch die Könige in ihren Bündnissen meineidig wurden. **Lügen,** Stehlen usw. haben durchgebrochen alle Grenzen der Gerechtigkeit und Ehrbarkeit, und brechen also aus, dass sie andere anfallen. / Wo es aber so zugeht und steht, da muss es notwendig viel an den oberen Ständen liegen. Die Gerechtigkeit muss schlecht gehandhabt werden; und wo wird auch Lügen und Fluchen mit dahin gerechnet, worauf man zu sehen habe, wie auf Stehlen und Morden? Die Seelsorger müssen auch schlechte Wächter sein, auch nicht vor den Riss stehen, und wohl den Bindeschlüssel schlecht verwalten, wenn nicht gar verloren haben. / Wo es aber so zugeht, da hat das ungeheure Monstrum der Bosheit sich in den

Tempel Gottes eingedrungen, welches eben der Greuel der Verwüstung ist an der heiligen Stätte.

-===*===-

←Hos_4_3 **Darum wird das Land trauern, und alle Einwohner in demselben ohnmächtig werden, samt den Tieren des Feldes und samt den Vögeln des Himmels; so werden auch die Fische des Meeres weggerafft werden**

←Hos_4_4 **Doch darf kein Mann rechten noch jemand bestrafen; denn dein Volk ist wie die so mit den Priestern rechten.**

←Hos_4_5 **Also wirst du bei Tage dahinstraucheln, und der Prophet wird des Nachts neben dir auch dahinstraucheln, und deine Mutter will ich vertilgen.**

Vers 3: Darum wird das Land trauern) wenn es von Feinden, Trockenheiten und Heuschrecken, wird verwüstet und endlich gar zerstört werden; und alle Einwohner samt den Tieren, welches das Elend der Menschen vergrößert, wenn nicht mehr auf sie gesehen wird, als auf die Tiere auch. So werden auch die Fische verschwinden, wenn die Seen und Flüsse austrocknen.

**Vers 4:** Doch darf) niemand ein Maul dagegen auf tun, noch sich gelüsten lassen dergleichen zu bestrafen, weil sie bei ihrer Heuchelei in den Gedanken stehen, es stünde gar wohl um sie, sie könnten sich für gerecht halten, also dass nichts zu bessern wäre.

**Dein Volk ist wie die so mit den** Priestern **rechten)** es ist so verderbt, dass es auch selbst den Priestern, wenn sie ihr Amt ausüben wollen, widerspricht; auch nicht die geringste Bestrafung von ihnen annehmen will. Andere finden zwar, solche treue Priester wären zu jener Zeit wenige zu finden gewesen, und übersetzen lieber so: Dein Volk ist wie die zanksüchtigen Priester selbst, die gern Recht haben wollen wider Gott und seine Wahrheit. Dass also Priester und Volk einander im Widersprechen gleich gemacht werden, nur dass die Priester auch noch das Volk verführen.

**Vers 5: Also wirst du bei Tage dahinstraucheln)** ja zuschanden werden, du gottloser Verführer, dich Priester meine ich; **und der Prophet,** so die Leute in ihren Sünden sicher gemacht, **wird des Nachts,** wie er aus der Finsternis gewirkt, **neben dir dahinstraucheln,** und also dein Genosse sein; **und deine Plutter,** die

ganze Gemeinde und Kirche, das Volk, **will ich vertilgen** aus dem Lande ihrer Väter.

Das letzte hievon ist erfüllt worden an dem jüdischen Volk, als der Tag der Gnaden im Neuen Testament herangebrochen, und bei ihnen die Nacht der Trübsale eingefallen, und die Mutter der jüdischen Kirche ist in der Zerstörung Jerusalems vertilgt worden (Kap. 2,4+7).

Und so wird es dem Gegenbild der antichristlichen Kirche im Neuen Testament auch ergehen (Offb 17 u. 18). Wenn der Tag der herrlichen Verheißungen des Reichs Jesu Christi wird hervorkommen, so wird das fleischliche Volk der äußerlichen Kirche, und mit ihnen die Propheten, so sie in ihrer Irdischgesinntheit stärken, in der großen Nacht der Gerichte Gottes fallen, und also die Mutter, die große Babylon, die mit dem Namen Mutter ausdrücklich belegt wird, vertilgt werden. / Ein Bild davon, wie bei den herannahenden Verheißungen der Gnade die Ungläubigen solcher Verheißungen nicht werden teilhaftig werden, ist zu sehen bei 2.Kön 7,1ff.

-===*===-

←Hos_4_6 **Mein Volk ist vertilgt, darum dass es keine Erkenntnis hat. Weil du hast die Erkenntnis verworfen, so habe ich auch dich verworfen, dass du nicht mein Priester sein sollst; und da du das Gesetz deines Gottes vergessen, so will ich auch deiner Kinder vergessen.**

←Hos_4_7 **Gleichwie ihrer viele geworden sind, so haben sie sich an mir versündigt. Ihre Ehre will ich in Schande verwandeln.**

←Hos_4_8 **Sie fressen die Sündopfer meines Volks, und ihre Seele ist begierig nach ihrer Ungerechtigkeit.**

Vers 6 Mein Volk) das so genannt wird, weil es noch nicht ganz verworfen war, **ist vertilgt,** und muss vertilgt werden, aus eurer Schuld, ihr gottlosen Priester und Lehrer, **darum dass es keine Erkenntnis hat,** durch eure Verwahrlosung, weil ihr das Volk mehr zu Aberglauben, als zur wahren Erkenntnis Gottes, anführt, wonach ihr selber wenig fragt, die ihr andere lehren sollt. **Weil du,** Verführer, einer wie der andere, denn also **die Erkenntnis verworfen,** als etwas das dir nicht anstehen wollte, **so habe ich auch dich verworfen.** Es heißt zwar bei 1.Kön 12,31, Jerobeam habe vom gewöhnlichen Volk Priester gemacht, und die wahren Priester vertrieben (2.Chr 11,14). Das wird aber doch eben nicht alle Priester vom Geschlecht Aarons betroffen haben, sondern nur die welche sich nach des Königs

Befehl und Vorschrift nicht wollten richten, da ohne Zweifel viele dem unreinen Gottesdienst beigetreten und sich angepasst haben, welche dann schon bleiben und ihr Amt behalten konnten. Diese hat nun Gott, wie die zehn Stämme selbst, nicht sogleich ganz verworfen, sondern in Geduld auf ihre Buße gewartet, und dass auch sie die Israeliten möchten dazu bewegen, und ihnen dazu das Gesetz fleißig vortragen. Da aber deren keines geschehen, so hat sie endlich Gott mit dem Volk ganz verworfen, und das Priestertum aufgehoben. Und wenn Er solche verworfen hat, so muss Er die so Jerobeam zu Priestern gemacht, noch viel mehr verworfen haben, die gar kein göttliches Recht dazu hatten.

**Da du das Gesetz deines Gottes)** die Heilige Schrift, ja Gott selbst, der von Rechts wegen allein dein Gott ist, nicht die Götzen, noch die Kälber Jerobeams mit ihm (2.Mose 20,4-5), **vergessen,** verachtet, hintangesetzt, missbraucht, und das Vornehmste darin am kaltsinnigsten getrieben; **so will auch ich deiner** Kinder und Nachkommen aus priesterlichem Geschlecht **vergessen,** und mich nicht mehr um sie bekümmern, noch um euer Priestertum, sondern es zerfallen lassen.

**Vers 7: Gleichwie ihrer viele geworden sind)** nach ihrer Menge, dh. soviel ihrer sind, **haben sich an mir versündigt.** Ist einer gut, so sind sie alle gut. Es ist einer wie der andere. **Ihre Ehre** des Priestertums, da sie jetzt von jedermann geehrt werden, **will ich in Schande verwandeln,** weil sie es selber nicht in Ehren halten.

**Vers 8: Sie fressen die Sündopfer meines Volks)** als wenn sie nur darum Priester wären, wie die Söhne Eli (1.Sam 2,13ff). Sonst auf gewisse Weise kommt es den Priestern zu, und sie sollen es tun, es ist ihr Amt, dass sie des Volks Sünden essen oder verzehren, für dasselbe beten, es ermahnen, und alle Mittel gebrauchen, dass der ganze Leib der Sünden verzehrt und zerstört werde. **Ihre Seele ist begierig,** wie ein Hund nach einem Stück Fleisch, **nach ihrer Ungerechtigkeit,** damit das Volk fein oft möge sündigen, damit es viel Sündopfer gebe; oder insbesonders, dass der schändliche Dienst des Bacchus und der Venus in Saufen und Huren bei den Götzenopfern nur immer brav; getrieben werde, weil sie auch gerne selber mitmachen.

-===*===-

←Hos_4_9 **Also wird das Volk wie der Priester sein. Ich will aber seine Wege über ihm heimsuchen, und ihm sein Tun vergelten.**

←Hos_4_10 **Dass sie werden essen und nicht satt werden, Hurerei treiben und sich doch nicht ausbreiten. Denn sie haben den Herrn verlassen wahrzunehmen.**

←Hos_4_11 **Hurerei und Wein und Most nehmen den Verstand weg.**

←Hos_4_12 **Mein Volk fragt sein Holz, und sein Stecken soll es ihm anzeigen. Denn der Hurerei-Geist verführt sie, dass sie unter ihrem Gott hin Hurerei treiben.**

**Vers 9: Also wird das Volk wie der Priester)** und der Priester ist wie das Volk. **Ich will** daher auch einem wie dem andern geben, wie seine Werke sein werden.

**Vers 10: Sie werden essen und nicht satt werden)** wie es in Hungersnot zu gehen pflegt, dass man den göttlichen Fluch auch darin spürt. / Die Priester hungern nach den Opfern des Volks, sich damit zu sättigen und zu bereichern; aber Gott will ihnen einen Fluch darein kommen lassen, dass es ihnen nicht gedeihen soll. / Hurerei treiben wird dem Volk von den Priestern zugelassen, ja wohl veranlasst, worauf hier eigentlich gesehen wird. Sie sollen aber dadurch ihren Zweck nicht erreichen, **und sich doch nicht ausbreiten,** oder deswegen sich mehr vermehren. **Denn sie haben den Herrn verlassen wahrzunehmen;** oder eben damit haben sie Ihn verlassen, dass sie solche entsetzliche und verfluchte Bräuche als einen Gottesdienst mit den Heiden hielten, welche mit Gottes Geboten ganz md gar keine Übereinstimmung hatten.

**Vers 11: Hurerei und Wein nehmen den Verstand weg)** besonders wenn zuvor nicht viel da ist, wie es allen fleischlich gesinnten Menschen daran mangelt, die der Liebe Gottes leicht etwas anderes vorziehen.

**Vers 12:** Hier wird nun besonders vom Volk geredet, da das vorige bis dahin eigentlich auf die Priester ging. **Mein Volk fragt sein Holz,** als einen Gott, um Rat, das sich besser ins Feuer geschickt hätte. / Der Heilige Geist redet mit Fleiß so, dass er nicht der Form, sondern der Materie des Götzen gedenkt, um die Sache recht verächtlich zu machen, dass der Mansch etwas anbetet, das weit geringer ist als er selbst. / **Sein Stecken soll es ihm anzeigen,** und göttliche Antwort erteilen; welches durch verschiedene Arten des Weißagens im Brauch war. **Der Hurerei-Geist,** welcher dem Teufel nahe wird verwandt sein, **verführt sie** in Irrtum, durch die gottlosen Könige oder Fürsten, wie auch durch die falschen Propheten und Priester; **dass sie unter ihrem Gott,** dessen Gebot und Gehorsam sie sich entzogen, und Ihn nicht mehr allein für den wahren Gott erkennen, **Hurerei treiben,** sowohl nach dem Leib als Geist. / Die Redensart ist von dem Ehestand hergenommen, da das Weib unter dem Mann steht, und nicht tun darf was sie will, sondern ihm Gehorsam schuldig ist.

-===*===-

←Hos_4_13 **Auf den Gipfeln der Berge opfern sie, und auf den Hügeln räuchern sie, unter den Eichen und Pappelbäumen und Linden, weil ihr Schatten anmutig ist. Darum huren eure Töchter, und eure Schwiegertöchter brechen die Ehe.**

←Hos_4_14 **Sollte ich eure Töchter nicht heimsuchen, weil sie huren? und eure Schwiegertöchter, weil sie ehebrechen? Denn sie sondern sich ab mit den Huren, und opfern mit den Bü-binnen; und das Volk so keinen Verstand hat wird mit eingeflochten.**

←Hos_4_15 **So du Israel Hurerei treibst, dass nur Juda sich nicht verschulde! Kommt dann nicht gen Gilgal, und gehet nicht hinauf gen Beth-Aven, und schwört nicht: So wahr der Herr lebt!**

**Vers 13: Auf den Gipfeln der Berge opfern sie)** in höchster Leichtsinnigkeit, **und auf den Hügeln räuchern sie.** Weil Gott hoch ist, so muss alles hoch sein und in der Höhe geschehen. **Darun** hat die schändlichste Gottlosigkeit sich so ausgebreitet, dass alle Scham verschwunden ist. **Huren eure Töchter und Schwiegertöchter** nicht ohne Scheu? sollten sie nicht zu Hause eingezogen ihre Keuschheit bewahren?

**Vers 14: Sollte ich nicht heimsuchen)** solche unerhörte Greuel, die unter meinem Volk getrieben werden? **Dem sie sondern sich** ab von der Gemeinschaft ihrer Weiber, um sich **mit den Huren** desto mehr zu vereinigen, auch wohl unter dem Vorwand einer besonderen Andacht; **und opfern mit den Bübinnen,** mit solchen heiligen Huren, die der Venus sich gewidnet haben (2.Kön 23,7), um dadurch zu bezeugen, dass ihr unzüchtiges Vornehmen ihrer unheiligen Gottheit zu Ehren geschähe.

**Und das Volk)** was einfältige Leute sind, auch insbesonders unter den Juden, **so keinen Verstand hat,** und selber nicht genug in wahrem Glauben und Gottseligkeit gegründet ist (2.Petr 3,16), noch die Sache versteht und so bös nicht ansieht, weil dergleichen öffentlich und ohne Scheu von euch getrieben wird, **wird mit eingeflochten,** in eben die Greuel, und leidet also großes Ärgernis.

**Vers 15: So du Israel Hurerei treibst)** oder ja treiben willst und musst, so gib doch andern nicht so großes Ärgernis, **dass nur Juda sich nicht verschulde,** noch in die Gemeinschaft deiner Hurerei, und dadurch auch in schwere Schuld mit dir und durch dich komme. **Kommet dann nicht,** o ihr gottlosen Israeliten, wie ihr bisher **(um** die Juden zu verführen) getan habt, **gen GilGal** Es geschah nicht ohne arge List, dass sie ihren Götzendienst an solchen Örtern aufstellten, die nahe an Juda und Benjamin lagen; und es ist auch wohl kein Zweifel, dass viele der Juden von den Israeliten eingeladen, und durch solch Ärgernis sind hingerissen worden,

dass sie zu Gilgal und Bethel mit ihnen die Götzen geehrt, und den leichtfertigen Gottesdienst mit Saufen md Huren gefeiert und mitgemacht haben.

**Gehet nicht hinauf gen)** Bethel, die auf einem Berge lag, und hier **Beth-Aven,** ein Haus der Ungerechtigkeit und Verkehrtheit genannt wird, eben wegen des dort getriebenen Götzendiensts; **und schwört nicht** durch einen lästerlichen Missbrauch des göttlichen Namens, und unter dem falschen Vor wand, als ob ihr Ihn damit suchtet zu ehren, weil dieses und jenes nicht zugleich kann beisammen stehen. Es wird also die Eides-Formel, **so wahr der Herr lebt!** nicht durchaus an sich getadelt, welche Gott sonst selbst befohlen; sondern der Missbrauch, bei der schrecklichen Abgötterei. / Die Israeliten gaben nämlich vor, dass sie bei dem Kälber-Dienst den Herrn nicht verließen, sondern ehrten; welches ja aufs wenigste daraus zu erkennen wäre, weil sie noch bei dem Namen des Herrn schwüren.

-===*===-

←Hos_4_16 **Weil Israel widerspenstig ist wie eine widerspenstige Kuh, so wird sie nun der Herr weiden wie ein Lamm an einem geräumigen Ort**

←Hos_4_17 **Ephraim ist ein Götzen-Gesell, lass ihn fahren!**

←Hos_4_18 **Ihr Trank ist abgefallen; sie huren immerfort; ihre Schutzherren lieben die Geschenke; o der Schande!**

←Hos_4_19 **Aber der Wind wird sie mit seinen Flügeln fassen, dass sie sollen zuschanden werden über ihren Opfern!**

**Vers 16: Israel ist wie eine widerspenstige Kuh)** womit auch die eigentliche Gemütsbeschaffenheit md Art der Juden ausgedrückt wird; **so wird sie der Herr weiden;** oder der Herr weidet sie nun **wie ein Lamm,** das zur Schlachtbank bestimmt ist, **an einem geräumigen Ort;** dh. wie es die meisten verstehen, Er wird sie in die großen Länder Medien und Assyrien gefangen führen, dass sie da herumirren wie ein Lamm, das sich von der Herde abgerissen und von seiner Mutter verlassen ist, das dann alles mit Blöken erfüllt, und endlich den Wölfen zur Beute wird. Oder aber es wird in einem guten Sinn, wie auch die Redensart sonst stets gebraucht wird, auf die herrliche Errettung Gottes gesehen (2.Kön 14,25).

**Vers 17: Ephraim ist ein Götzen-Gesell)** und damit vereinigt wie Eheleute, oder wie Bundesgenossen. **Lass ihn fahren,** oder lass ihm seine Unsinnigkeit. / Das sind also entweder Worte des Propheten zu Gott, oder Gottes zu dem Propheten.

**Vers 18: Ihr Trank ist abgefallen)** oder, wenn der Wein sich zurückgezogen, dh. wenn schon zuweilen ihre abgöttische Trunkenheit sich in etwas verliert, dass es scheint, als ob sie wollten nüchtern werden und auf einen besseren Sinn kommen; so verschwindet doch bald alle Hoffnung wieder, weil sie von ihren Königen und Fürsten gleich wieder noch in schlimmere Hurerei gezogen werden, dass sie es ärger treiben als je zuvor. Darum lass sie fahren, wie gesagt. / Es ließ sich aber an, als ob sie wollten zu sich selbst kommen, wenn die wahren Propheten sie bestraften und schreckten mit ihren Drohungen und Vorstellungen, wovon die Geschichte des Elia ein klares Beispiel gibt, welcher es mit seinem Eifer endlich dahin gebracht, dass sie alle ausriefen: Der Herr ist Gott! und die Propheten Baals ließen umbringen, auch die Altäre zerstörten. Aber es dauerte nicht lange, so war es ärger als vorhin, und Elias musste vor Isebel fliehen. **Sie huren immerfort,** oder, man verführt sie doch wieder dazu. **Ihre Schutzherren,** Könige und Fürsten, **lieben die Geschenke,** das Geben, oder lieben und vermehren solches noch, tun noch mehr hinzu. **O der Schande!** oder, sie lieben und vermehren die Schande und die schändliche Abgötterei noch.

**Vers 19: Der Wind wird sie)** die israelitische Kirche, **mit seinen Flügeln fassen,** oder darein binden, wie man Geld zusammenbindet, dass man es mit sich nehme; oder auch in ihre weiten Kleider-Flügel blasen, und sie so mit sich wegreißen.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

ANKÜNDIGUNG DER STRAFE ÜBER ISRAELS SÜNDEN.

←Hos_5_1 **Höret dies ihr Priester, und merke auf du Haus Israel, und nimm zu Ohren du Haus des Königs. ' denn das Gericht geht euch an; denn ihr seid geworden ein Strick zu Mizpa, und ein Netz so über Tabor ausgespannt ist.**

←Hos_5_2 **Auch haben sie sich mit Schlachten der Abweichenden vertieft; aber ich werde ihr aller Zuchtmeister sein**

←Hos_5_3 **Ich kenne Ephraim, und Israel ist vor mir nicht verborgen. Denn jetzt hast du, Ephraim, Hurerei getrieben, und Israel hat sich verunreinigt.**

Gleichwie der Prophet die vorige Weissagung angefangen, also fängt er auch hier die vierte an, die eine Drohung in sich hält, und im folgenden Kapitel sich endigt.

Dazu fordert er mit großem Ernst eine rechte Aufmerksamkeit. Es scheint aber solrhe zu den Zeiten Ahas geschehen zu sein, nachdem nicht allein Menahem, der tyrannische Regent in Israel, sich an Assyrien gehängt (2.Kön 15,19), sondern auch Ahas sich um dessen Hilfe beworben hat (2.Kön 16,7-8).

**Vers 1: Höret ihr Priester und du Haus Israel)** was ich euch zu sagen habel insbesonders auch **du Haus des Königs,** der König, die Fürsten und königlichen Diener, und alles was zum Hof gehört. **Denn das Gericht,** der Rechts-Prozess, oder der gerichtliche Ausspruch und das Urteil, **geht euch an,** insbesonders die Großen, welchen die Priester entweder gehorcht oder geschmeichelt haben, denen dann das Volk gerne nachfolgte. **Denn ihr seid** durch den listig angerichteten Götzendienst **geworden ein Strick,** wodurch andere betrogen, verführt und gefangen wurden, **zu Mizpa,** in Gilead, auf der Seite von Morgen; **und ein Netz,** womit man die Vögel und das Wild fängt, welches zu **Tabor ausgespannt ist,** auf der Abendseite von Galiläa (Jos 19,21).

Unseren Zeiten wird damit, gleichwie allen drei Ständen, also insbesonders dem Regenten- rnd Kirchen-Stand vorgehalten, dass sie an ihren Versammlungs-Örtern nichts als Menschen-Satzungen und Lasten angeordnet, wodurch die Gewissen und Gemüter der Menschen nur bestrickt und gefangen werden.

**Vers 2: Auch haben sie sich)** allesamt, der Hof, die Priester und das Volk, **mit Schlachten der Abweichenden,** oder Abweichungen, dh. der Götzen-Opfer, welche gegen die göttliche Einsetzung streiten, und zur Abgötterei abwichen, und auch Verfolgung deren, die sich ihrem ungerechten Unternehmen widersetzt, **vertieft,** deren viel gemacht, dass es wie ein tiefer Abgrund wurde. **Aber ich** will sie darum finden.

**Vers 3: Ich kenne Israel)** und ihre hartnäckige Uhbußfertigkeit, das nicht nur selbst **Hurerei getrieben,** sondern auch andere dazu verleitet, und auf alle Weise **sich verunreinigt** mit ihren Lüsten, und sich der Gerichte Gottes schuldig gemacht hat.

-===*===-

←Hos_5_4 **Ihre Taten geben es nicht zu, dass sie sich kehrten zu ihrem Gott; denn sie haben einen Huren-Geist in ihrem Inwendigen, und kennen den Herrn nicht.**

←Hos_5_5 **Also wird die Hoheit Israels ihnen ins Angesicht antworten; dass Israel und Ephraim werden in ihrer Misseatat dahinstraucheln; auch soll Juda samt ihnen dahinstraucheln**

←Hos 5 6 **Mit ihren Schafen und mit ihren Rindern werden sie hingehen den Herrn zu suchen, und nicht finden; er hat sich ihnen entzogen.**

←Hos 5 7 **Sie sind treulos geworden am Herrn, weil sie fremde Kinder gezeugt haben. Nun wird sie der Neumond fressen mit ihrem Erbteil!**

**Vers 4: Ihre Taten geben es nicht zu)** oder sie wenden ihre Gedanken nicht darauf, dass sie Buße täten. **Sie haben einen Huren-Geist,** welcher sein Werk hat und geschäftig ist in den Kindern des Unglaubens (Eph 2,2), **in ihrem** Inwendigen, womit eine rechte geistliche Besitzung, bis zur Verhärtung, angedeutet wird, dass keine Buße mehr stattfindet.

**Vers 5: Also wird die Hoheit Israels)** ihr Hochmut, **ihnen** ins **Angesicht antworten,** wider sie zeugen, und sie überzeugen in ihrem Gewissen, dass sie nichts zur Entschuldigung werden vorwenden können; und sie **werden in ihrer Misseatat** und Unbußfertigkeit **dahinstraucheln** und zugrunde gehen, welches durch die assyrische Gefangenschaft sonderlich geschehen ist. **Auch soll Juda,** wie es mit ihnen gesündigt hat, **samt ihnen dahinstraucheln,** oder ist schon zum Teil ziemlich ruiniert. **Da** kann besonders auf das gesehen werden, was Juda unter Ahas von den Assyrern erleiden musste, als das israelitische Reich verwüstet wurde. Doch haben sie eben zu jener Zeit auch vieles von den Israeliten, Syrern, Edomitern und Philistern ausgestanden (2.Kön 16,5ff).

**Vers 6: Mit ihren Schafen und Rindern werden)** oder mögen sie immer **hingehen** zu den Kälbern, oder an andere Orte, wo sie opfern; dh. wenn sie schon lang hingehen ohne wahre Buße und Glauben, und alle ihre Schafe mitnehmen, **den Herrn zu suchen** und zu versöhnen, den sie doch nicht erkennen wollen; so werden sie Ihn doch nicht **finden;** dh. sie werden keine Vergebung der Sünden und Nachlassung der Strafe, weder Gnade noch Hilfe vom Herrn erlangen; sondern der Zorn Gottes wird über ihnen bleiben, und sie so lange drücken, bis sie zugrunde gehen. **Er hat sich ihnen entzogen,** eben an jenen Orten, wo sie Ihn auf eine heuchlerische und abgöttische Weise suchten, und wird sich so auch nimmermehr von ihnen und ihresgleichen gnädig finden lassen, bei einem Dienst, den Er als unheilig verwirft. Ja auch selbst der Tempel zu Jerusalem ist davon nicht auszunehmen, weil auch in demselben Ahas den Götzendienst eingeführt hatte (2.Kön 16).

**Vers 7: Sie sind treulos geworden am Herrn)** an dem sie doch so einen treuen Ehemann hatten, und haben **fremde Kinder gezeugt,** und aus ihren eigenen Kindern fremde Kinder gemacht, die nicht besser geworden als die Eltern auch, nämlich Heuchler und Götzendiener, wie man noch mehr Weltmenschen als Kinder Gottes macht durch die Erziehung. **Nun wird sie der Neumond** und ihre

übrigen Feste, an welchen sie mich versöhnen wollen, **fressen mit ihrem Erbteil,** mit ihren Kälbern und andern Götzen, welche sie mir als ihr bestes Teil an die Seite setzen, oder auch vorziehen.

-===*===-

←Hos_5_8 **Blaset die Posaune zu Gibea, und die Trompete zu Rama! Rufet laut zu Beth-Aven, hinter dir Benjamin!**

←Hos_5_9 **Ephraim wird zum Entsetzen werden am Tage der Strafe. Unter den Stämmen Israel habe ich kundgetan was wahrhaftig ist**

←Hos_5_10 **Die Forsten Juda sind geworden wie die so die Grenze verrücken; meinen Grimm will ich über sie ausschütten wie Wasser.**

←Hos_5_11 **Ephraim ist unterdrückt, er ist mit Recht bedrängt; denn er ist freiwillig nach dem Gebot einhergegangen**

←Hos_5_12 **Darum bin ich dem Ephraim wie eine Motte, und dem Hause Juda wie eine Fäule geworden.**

**Vers 8: Blaset die Posaune)** und macht dieses mein gerechtes Urteil zur allgemeinen und öffentlichen Trauer allen bekannt, **zu Gibea und Rama,** welche Städte zu dem Stamm Benjamin gehörten. **Rufet laut zu Beth-Aven,** oder Bethel, dass sie **hinter dir Benjamin** hergehen in der Trauer, wenn du wirst heulen md klagen.

**Vers 9: Ephraim)** und das israelitische Reich **wird zun Entsetzen werden,** und zur Verwüstung. Also **habe ich kundgetan was wahrhaftig ist,** und die Strafe angezeigt, so gewiss über Juden **und** Israeliten kommen würde.

**Vers 10: Die Fürsten Juda)** die das böse Volk im Zaum halten sollten, und sonderlich der gottlose König Ahas selbst, **sind wie die so die Grenze verrücken,** denen keine Bosheit zuviel ist, die Gottes Gesetz ganz unverschämt brechen und verkehren, auch die Güter der Untertanen mit Betrug und Gewalt an sich ziehen, die ganz ausgelassen sind zu allem Bösen, und keine Scham mehr in sich haben, auch daher kein Maß im Sündigen in acht nehmen, **deinen Grimm will ich über** das Volk und die Fürsten **ausschütten wie Wasser,** das über die Ufer geht, und sich in keinen Schranken mehr halten lässt. / Solches ist geschehen, da Rezin, der König in Syrien, und Pekah, der König Israels, wider Ahab gekommen, **und** das ganze Königreich bis an **Jerusalem** verwüstet.

**Vers 11: Ephraim ist unterdrückt)** und es wird noch besser kommen. **Er ist mit Recht** und durch mein gerechtes Gericht **bedrängt** und zerstoßen, zerquetscht wie ein Rohr. **Dem er ist freiwillig,** oder hat es nicht besser wollen haben, und ist **nach dem Gebot,** nicht das ich ihnen gegeben, sondern das sie selber gestellt, was die Könige mit Beistimmung des Volks angeordnet und festgesetzt, wohin das Gebot Jerobeams von den Kälbern (1.Kön 12,28), und des Ahabs von Baal (1.Kön 16,32), nebst andern gehört, **einhergegangen,** wie Gottes Gebot noch bis auf den heutigen Tag um der menschlichen Aufsätze willen zurückstehen muss und übertreten wird. Und meint man wohl, dass etwas Besseres auf die heutigen Menschensatzungen folgen werde?

**Vers 12: Darum bin ich wie eine Motte und Fäule)** Dies ist der Fluch, da alles heimlich und unvermerkt verzehrt und aufgefressen wird. / Der Vergleich ist daher der Majestät Gottes keineswegs nachteilig. Denn eigentlich wird Gott nicht mit der Motte verglichen, sondern die langsamen Gerichte Gottes sind gleich dem Schaden, der den Kleidern von Motten geschieht.

-===*===-

←Hos_5_13 **Und da Ephraim seine Krankheit und Juda sein Geschwür sah, ging Ephraim hin zu Assur, und schickte zum König Jareb; aber derselbe konnte euch nicht heilen noch euch von dem Geschwür gesund machen.**

←Hos_5_14 **Denn ich bin dem Ephraim wie ein Löwe, und dem Hause Juda wie ein Jünger Löwe. Ich will sie zerreißen und davongehen; ich werde sie wegführen, und niemand wird sein der da errette**

←Hos_5_15 **Ich will davongehen und wieder an meinen Ort kehren, bis dass sie sich werden schuldig erkennen und mein Angesicht suchen. Wenn ihnen angst ist, so werden sie mich früh suchen**

**Vers 13: Da Ephraim seine Krankheit sah)** und wie gefährlich ihr Zustand war, **ging Ephraim** nicht zu Gott, wie auch dort Assa (2.Chr 16,12), sondern **zu Assur,** wozu sie Menahem beredete, dass sie auf Assyrien sich verlassen sollten. So **schickte** auch Juda, wie zu sehen aus 2.Kön 16,7-8, **zum König Jareb,** dh. dem Widersacher. **Aber derselbe,** wodurch eben der König von Assyrien gemeint ist, **konnte euch nicht gesund machen;** ja er wird nicht einmal können wollen, weil Gott es anders haben will. Daher kam es, dass Ahas kurz auf die Hilfe von Assyrien (2.Kön 16,9), auch selber feindlich von Assyrien angegriffen wurde (2.Chr 28,20).

**Vers 14: Denn)** was will eine elende Kreatur da helfen, wo **ich bin wie ein Löwe?** Und so werde ich sein, wenn man den heimlichen Fluch nicht achtet. Ich will machen, dass niemand heilen kann, und der, von welchem man solches sucht, vielmehr schaden soll. Alle Kreaturen können dir nicht helfen, wenn du vom Schöpfer verlassen bist. **Ich, ich,** der allmächtige Gott, **will sie zerreißen und wegführen** durch meine Gerichtsvollzieher.

**Vers 15: Ich will wieder an meinen Ort kehren)** wie ein Löwe, und mich nicht mehr um Juda und Ephraim bekürrmern; aber doch nicht immer und ewig, sondern **bis sie sich werden schuldig erkennen;** da sich wohl zu verwundern ist über das iriverschämte und vermessene Geschlecht des größten Haufens, die (ob sie gleich eine schwere Last vieler Schulden auf ihren Seelen haben) doch so gar leicht, ja noch unter dem Schein und Vorwand vieler Unschuld dahingehen können, und das eine lange Zeit, dass das Gewissen keine Schuld erkennt, und vor keiner Sünde sich schämt. **Wenn ihnen angst ist,** wenn sie lang genug in der Angst werden zugebracht haben, **so werden sie mich** endlich im Neuen Testament, und der letzten Zeit, sorgfältig und ängstlich **suchen.** Dies ist also eine Prophezeiung, **tri**d zugleich eine prophetische Verheißung, von ihrer künftigen Buße und Bekehrung, wozu sie durch die Trübsale werden gebracht werden. / Ach wer es doch freiwillig und nicht mit Zwang täte! Wer doch nicht wartete, bis er erst durch viele Schläge muss dazu gebracht werden! Ließe man sich doch durch Gottes Güte zur Buße leiten, und ließe es nicht darauf ankommen, bis man durch harte Mittel erst muss zurechtgebracht werden!

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

GOTTES GNÄDIGE ERKLÄRUNG AUF DIE BUSSFERTIGKEIT ISRAELS.

←Hos_6_1 **Kommt und lasset uns wieder zum Herrn kehren; denn er hat zerrissen, er wird uns auch heilen; er hat geschlagen, er wird uns auch verbinden.**

←Hos_6_2 **Er wird uns lebendig machen nach zwei Tagen; er wird uns am dritten Tage aufrichten, dass wir vor ihm leben werden**

←Hos_6_3 **So werden wir es erkennen und ihm nachjagen, dass wir den Herrn erkennen, dessen Ausgang wie eine Morgenröte bereitet ist; und er wird zu uns kommen wie ein Regen, wie ein Spätregen der auf die Erde herabschießt**

**Vers 1: Kommt)** wird es dann bei ihnen heißen, dass also dieses Kapitel mit dem vorhergehenden genau zusammenhängt. Und es sollte billig jetzt schon so heißen: **Lasset uns wieder zum Herrn kehren** durch **wahre Buße,** mit gewissem Vertrauen, und wie wir nur können auf eine anständige Weise. **Dem er hat** aus keiner andern Ursache so **zerrissen** oder verwundet, wie ein Löwe mit seinen Klauen. **Er,** und nicht der Assyrer, **noch** sonst jemand, **wird uns auch heilen,** als unser Arzt (2.Mose 15,26). **Er hat geschlagen,** weil wir uns nicht ohne Schläge wollten ziehen lassen; **er wird uns** und unsere Wunden als ein Wundarzt **auch verbinden.** Ja, ja, dessen kann man sich auch schon zu Ihm versehen, der Schaden mag so verzweifelt bös sein als er will, wenn nur das Suchen und die Zukehr redlich ist. Er wird gewiss treu und redlich mit uns ungehen. / Man warte nur nicht, bis man noch mehr Schläge kriegt, sondern lasse sich durch die jetzigen Züchtigungen, womit ein jeder heimgesucht wird, in aller Güte zur Buße leiten. Man hat ohnedies genug Gerichte und Schuld auf sich, dass man sich den Zorn nicht weiter häufen soll. / Da lernt es sich wohl gute Worte geben, wenn man überall mit Not umgeben ist. Das sollte man aber fein beizeiten tun, ehe die Schläge stärker würden, so wäre es klug gehandelt. Und so sollte man denn, statt zu einander zu sagen: Kommt lasst uns zum Saufen, Spielen, Tanzen gehen. zu einander in wahrer Bußfertigkeit sprechen: Kommt lasst uns zum Herrn Christo gehen, ihn ins Herz lassen, uns seiner Heilung bedienen, und flehentlich vor Ihm beten: Ach Herr, heile du uns, so werden wir heil? hilf du uns, so wird uns geholfen!

**Vers 2: Er wird uns lebendig machen)** und nicht nur ein geistliches Leben wiedergeben, den wahren Glauben, die Liebe Gottes in Christo, die Gaben des Geistes und der Gnaden, Heiligkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist; sondern auch leiblich am Ende der Welt uns lebendig machen **nach 2 Tagen,** nach den zwei großen Tagen, die von seiner ersten Zukunft anheben, deren einer vor dem Herrn ist wie 1000 Jahre (Ps 90,4), welches Daniel noch genauer mit den 2300 Abend-Morgen ausgedrückt hat. **Er wird uns am dritten Tage,** an welchem Christus das Haupt auch wieder auferstanden ist, und im dritten Tausend, da sein herrliches Reich anbrechen wird, aufrichten. Da werden sie ein Herz zu Christo fassen zur Zeit der letzten Bekehrung, und Er wird sie mit seinem lebendigen Geist begnadigen, dass sie vor ihm **leben werden,** heilig und unsträflich in dem Reich der Gnaden, und in ewiger Seligkeit nach diesem Leben in dem Reich der Herrlichkeit.

**Vers 3: So werden wir es erkennen)** oder, dass es eine Ermunterung der Bußfertigen unter einander sei, so lasst uns dann solches erkennen, **und ihm nachjagen,** nicht aber unsern eitlen Gedanken folgen, sondern darauf**, aus** sein, **dass wir den Herrn erkennen,** und uns eifrig nach dieser Erkenntnis unseres Heilands sehnen; **dessen Ausgang** vom Vater (Ps 19,5; Mi 5,1) **wie eine Morgenröte** und mit der Morgenröte, worauf keine Nacht mehr folgen wird, **bereitet** und für uns bestimmt ist, dass Er uns sei wie eine Morgenröte, **uns**

lebendig zu machen aus der Finsternis unseres Todes. **Er wird zu uns** und zu denen, die Ihn in wahrem Glauben erkennen, **kommen wie ein Regen,** in einem fruchtbaren Regen des Geistes.

-===*===-

←Hos_6_4 **Was soll ich dir tun, Ephraim? was soll ich dir tun, Juda? Denn eure Gütigkeit ist wie eine Morgen-Wolke und wie der Frühtau der vorbeigeht**

←Hos_6_5 **Darum habe ich sie behauen durch die Propheten; ich habe sie erwürgt durch die Reden meines Mundes; und durch deine Gerichte wird das Licht hervorbrechen.**

**Vers 4:** Hier ist die Antwort des Sohnes Gottes an die Bußfertigen, da Er ihnen eine Verbesserung ihres heuchlerischen Gottesdienstes verheißt. **Was soll ich dir tun,** zu deinem Besten und Heil, **Ephraim,** damit du dahin gebracht werdest mich ernstlich zu suchen? Sage es mir. Oder kannst du mir es sagen, o **Juda?** Durch diese Frage wird ihnen das Bekenntnis abgenötigt, dass sie es nicht kömen. /Daneben geht Er mit sich selbst zu Rate, da Er auch endlich einen guten Rat ausfindig macht, ingeachtet die Sache scheint aus zu sein, wie Lk 16,3. Denn auf dem Weg, den ihr jetzt geht, will Er sagen, und schon lange gegangen seid, werdet ihr nimmermehr zu einer heilsamen Buße kommen. **Dem eure Gütigkeit** und Frörrmigkeit, worauf ihr euch zuviel verlasst, und die ihr ohne meine Gnade und ohne wahre Bekehrung aus euren eigenen Kräften euch einbildet, **ist** untüchtig und nichts wert; daher ist sie auch weit davon, dass sie vor meinem Gericht sollte bestehen kömen. Sie ist **wie eine Morgenwolke,** die (wenn sie kaum entstanden) von der Sonne wieder vertrieben wird, und ohne Regen verschwindet; **und wie der Früh-Tau,** der dümer und kleiner zu sein pflegt als die Nacht-Tropfen (Hld 5,2), und daher bald vergeht.

**Vers 5: Darum habe ich sie behauen)** in einem guten Sinn, und das Böse von ihnen abzutun gesucht **durch die Propheten;** oder aber in keinem guten Sinn, wie andere übersetzen, um des folgenden willen: Ich weiß was ich tun will; die falschen Propheten und Lehrer will ich ab- und aushauen, oder ausrotten; **ich habe sie erwürgt** und will sie töten **durch die Reden meines Mundes,** welche daher wegen ihrer göttlichen Kraft und Wirkung bald mit Pfeilen (Ps 45,5), bald mit einem scharfen, zweischneidenden Schwert verglichen werden; **und durch deine Gerichte,** oder deine Rechte, die dir von Gott vorgeschrieben und von dir in acht genommen werden sollen, welche die gottlosen und falschen Lehrer verdunkelt haben, und auch deine Gerechtigkeit des Lebens wird wie **das Licht hervorbrechen,** wenn der alte Mensch in dir wird niedergeschlagen, und das

falsche Licht der falschen Propheten (mit ihrem unnützen und falschen Gottesdienst, der nur auf Menschen-Satzungen gegründet ist) wird ausgeblasen sein.

-===*===-

←Hos_6_6 **Denn ich habe Lust an der Gütigkeit, und nicht am Opfer; und an Erkenntnis Gottes mehr als an den Brandopfer.**

←Hos_6_7 **Sie aber haben den Bund übertreten wie Adam; daselbst haben sie treulos an mir gehandelt.**

←Hos_6_8 **Gilead ist eine Stadt der Übeltäter; sie ist schlüpfrig vom Blut.**

**Vers 6: Denn)** mir ist es jederzeit, im Alten sowohl als im Neuen Testament, mehr um wahre Buße und Glauben und das Innere zu tun gewesen, als **um** äußere Zeremonien und Gebärden, und **ich habe Lust,** ich will haben, ich fordere, und mir ist am meisten gelegen **an der Gütigkeit,** an wahrer, ungeheuchelter und unverstellter Glückseligkeit und Heiligkeit, oder Barmherzigkeit und Liebe, die den Nächsten nicht freventlich verurteilt, sondern aufrichtig liebt; **und nicht am Opfer** oder äußerlichen gottesdienstlichen Werken und Übungen; **und an Erkenntnis Gottes** und wahrem Glauben, in welchem die Opfer Gottes mussten dargebracht werden, wenn sie Ihm ein angenehmer Geruch sein sollten, **mehr als an Brandopfem** und allen levitischen Zeremonien. Diese Worte wiederholt der Herr Jesus zweimal nacheinander bei Mt 9,13 u. 12,7. Und gewisslich ist es auch der erste und wahre Grund des Got-tesdiensts. Wie will doch einer Gott recht anbeten, den er nie wahrhaftig gegenwärtig erkannt und genossen hat? Und was ist aller Gottesdienst ohne die Liebe und Begierde nach Gott? Ist es nicht alles tot und kalt, was man sonst von Gott singt und sagt?

Alle Formen und äußerlichen gottesdienstlichen Verrichtungen ohne die inwendige Kraft sind wie Leiber ohne Seelen; sie wandern wie Gespenster. Ja auch die besten derselben sind wahrhaftig nicht besser, wenn sie nur das Äußerliche haben. Darum heißt es; Opfer und Gaben habe er nicht gewollt, aber den Leib selber, zubereitet zu einem lebendigen Opfer, in einem vernünftigen Gottesdienst (Ps 40,6; Hebr 10,5; Röm 12,1). / Das ist aber gewesen und ist noch die Haupt-Sünde derer, die sich das Volk des allerhöchsten Gottes zu sein bekennen, dass man nur das Äußerliche mit Hintansetzung des Innern getrieben hat. Man brachte ganze Mengen Opfer und Brandopfer, Lämmer und Böcke, da es noch gut ging; man hielt und hält noch Fasttage. Denn wir müssen eben nicht weit zurücksehen, da es eben auch die Sünde unserer Zeiten ist. Man hört und hört

Gottes Wort, hält Sabbath und Sakramente usw. Aber wo ist Geist und Wahrheit, worin die Anbetung Gottes will verrichtet sein? Der Gehorsam des Glaubens, die Liebe zu Gott, und die Vereinigung mit seinem Willen, ist der beste Gottesdienst. / Aber es merkt es niemand, als wer erst gekostet hat, wie lebhaft und brünstig das göttliche Licht die Seele macht, die den Vater in Christo durch den Geist verehrt.

**Vers 7: Sie aber)** die falschen Lehrer, oder Israel und Juda, **haben den Bund übertreten,** dessen sie sich doch rühmen (Ps 50,16); **wie Adam** im Paradies, oder wie ein natürlicher und sich selbst gelassener Mensch, besonders der von fleischlicher Weisheit aufgeblasen ist, und sich gegen die göttliche Weisheit erhebt. **Daselbst,** oder in eben der Sache, da sie am meisten gewissenhaft scheinen wollen, **haben sie treulos an mir gehandelt,** auch bis auf die Lästerung wider den Heiligen Geist (Mt 12,31-32).

**Vers 8: Gilead)** insbesonders, mit ihren Einwohnern, wo auch die Gefangenschaft ihren Anfang genommen (2.Kön 15,29), **ist eine Stadt der Übeltater,** wo die Leute recht böse und gottlos sind. **Sie ist schlüpfrig,** krumm und ungleich, voll Pfützen **vom Blut,** das sie ungerechterweise vergossen und gehäuft haben.

-===*===-

←Hos_6_9 **Und die Priester-Gesellschaft ist gleich den Truppen, die auf jemand lauern; sie morden des Weges nach Sichem zu; denn sie begehen Schandtaten**

←Hos_6_10 **Ich sehe im Hause Israel, wovor mir graut. Daselbst ist die Hurerei Ephraims; Israel verunreinigt sich.**

←Hos_6_11 **Jedoch hat dir Juda eine Ernte gesetzt, wenn ich meines Volks Gefängnis wenden werde.**

**Vers 9: Die Priester-Gesellschaft ist)** höchst schädlich und verderblich, und darin **gleich den Truppen, die auf jemand lauern.** Wer sich auf sie verlässt, der trifft es eben als einer, der sich auf eine Kompanie Räuber verlassen wollte. Wer den Räubern und Mördern glaubt, wird betrogen; und ebenso auch, wer den Priestern glaubt und traut, wird aufs schändlichste betrogen werden, und in äußerste Gefahr geraten. / Wie würde es dem gehen, der heutzutage so reden wollte, wenn er auch schon eine göttliche Berufung dazu hätte und vorschützte? Das gelindeste würde noch sein, dass es die Predigerschaft würde gelästert heißen müssen.

**Sie morden)** als Seelen-Mörder vergleichungsweise, **des Weges nach Sichem zu,** einer ephraimitischen Priester-Stadt, die zugleich eine Freistadt war; welcher Weg von Gilead her wegen der Mörder und Strassenräuber noch zu des Propheten Zeiten sehr unsicher mag gewesen sein, wie etwa der Weg nach Jericho (Lk 10,30).

Niemand verdenke mir, dass ich einen solchen Vergleich anstelle zwischen dem greulichen Betrug der Priester und der Strassenräuber; **dem sie** sind wirklich nicht besser, und **begehen Schandtaten,** die ebenso schlimm sind als das Rauben und Morden der Räuber, weil sie es an denen tun, die ihnen trauen. / Will man nun nicht unter solche Gesellschaft **mit** gehören und gezogen sein, so muss man wahrlich gerade im Gegenteil sich finden lassen, und sich als ein rechtes, lauteres Vorbild der Herde darstellen im Wort und Wandel, damit man nicht verdächtig werde. Denn im Neuen Testament gilt es noch mehr als im Alten. Christus erklärt alles für Diebe und Mörder, was nicht von seiner Art ist (Joh 10,1+8). Paulus wirft gar mit Hunden und Teufels-Aposteln um sich (Phil 3,2; 2.Kor 11,13-15ff).

**Vers 10: Ich sehe)** mit dem größten Unwillen, dass ich es kurz sage, **im Hause Israel,** dem Reich der zehn Stämme, solche entsetzliche Hurerei vorgehen, **wovor mir graut,** und woran man ohne Grauen nicht denken kann; wodurch dann insbesonders ihre schändliche Abgötterei gemeint wird. **Daselbst ist Hurerei,** geistlich und leiblich, sonderlich bei dem Gottesdienst der Venus; und ganz Israel verunreinigt sich damit aufs garstigste,

**Vers 11: Jedoch hat)** nach meiner allgemeinen Gnade und Erbarmung, **dir,** o Israel, **Juda,** das nun zwar von dir verderbt, und mit eben den Lastern wie du besudelt ist, aber doch gnädiglich durch den Messias soll erlöst und errettet werden, **eine Ernte** in himmlischen Gütern (Jes 9,2; Joh 4,35) **gesetzt,** oder wird eine setzen durch die Predigt des Evangeliums. Und dies ist geschehen, da das Evangelium durch die Evangelisten und Apostel, die aus Judäa und Jerusalem ausgingen, zuerst bei den Israeliten, und sodann auch unter allen Heiden, ausgebreitet wurde (Lk 24,47); und wird, sagt der Geist, noch weiter geschehen, **wenn ich meines Volks Gefängnis wenden,** und sie aus der geistlichen Gefangenschaft (Hebr 2,14-15) erretten und wiederbringen werde.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

ISRAELS VERKEHRTHEIT UND HEUCHELEI.

←Hos_7_1 **Wenn ich Israel heilen will, so wird die Missetat Ephraims und die Bosheiten Samarias offenbar. Denn sie handeln fälschlich; ja man kommt als ein Dieb; die Rotten streifen draußen umher.**

←Hos_7_2 **Sie denken aber nicht in ihrem Herzen, dass ich aller ihrer Bosheit eingedenk wäre. Jetzt sollen sie ihre Taten umgeben! sie sind vor meinem Angesicht.**

←Hos_7_3 **Sie erfreuen den König durch ihre Bosheit, und die Fürsten durch ihre Lügen**

**Vers 1: Wenn ich Israel geheilt)** dass sie ihr Land von den Feinden wieder bekommen (2.Kön 14,25ff); oder, sooft ich ihnen geholfen; **so wird die Missetat Ephraims,** als des vornehmsten Stamms, **und die Bosheiten Samarias,** wo der königliche Hof war, **offenbar.** Sie verraten sich nur desto mehr. Sie erhoben sich nämlich, wenn **es** ihnen glücklich ging, und fielen nicht nur wieder in ihr voriges Lasterleben, sondern machten es aufs neue auch noch schlimmer.

**Sie handeln fälschlich)** dh. sie tun keine wahre, ernstliche Buße und Früchte derselben. Ob sie auch schon einen Anfang zur Buße gemacht, sich von Abgötterei und groben Lastern enthalten, wie aus 2.Kön 14,26-27 zu schließen ist (sonst hätte sie wohl Gott nicht gnädig angesehen, noch ihnen so eine herrliche Hilfe und Rettung geschafft, dass sie all ihr Land, welches sie verloren, wieder bekommen); so haben sie sich doch nur äußerlich ein wenig besser angelassen, und die äußeren großen Laster mehr unter einen Schein versteckt als gelassen; als wenn Gott nicht auf das Innere sähe, oder sich darum bekümnerte. Sie ließen sich aber durch die glücklichen Erfolge gegen die Feinde so verblenden, dass sie keinen Zweifel darob hatten, dass Gott nicht versöhnt wäre, weil Er ihnen sonst nicht würde geholfen haben.

**Ja)** damit ich noch näher zur Sache komme, oder weiter gehe; **man kamt als ein Dieb** heimlich, und raubt andern das Ihrige, ja nimmt gar den königlichen Thron ein. **Die Rotten** aufrührerischer Räuber **streifen draußen umher** auf dem Feld, und sind allenthalben auf Diebstahl und Straußenraub aus.

**Vers 2: Sie denken nicht in ihrem Herzen)** und haben diesfalls nicht soviel Empfindung und Gewissen mehr, **dass ich ihrer Bosheit eingedenk wäre.** Nicht dass sie eben alle Vorsehung **Gottes** geleugnet (wie die von Mal 3,14), sondern dass sie nicht für Sünde wollten gehalten haben, was sie taten; wie es die machen so in Parteien zerteilt sind und in Krieg darüber miteinander verfallen. Da stiehlt und raubt man, und tötet die Unschuldigen, als ob es recht so wäre, und es das Kriegsrecht also mit sich brächte. Und es ist kein Zweifel, dass es damals auch so zuging, da man solchen Königen in Israel diente und anhing, die das Königreich mit Gewalt und Rebellion an sich zu bringen gesucht, wie Sallum, Menahem,

Pekahja und auch der König Hosea, waren. **Jetzt sollen sie ihre Taten umgeben,** wie die Henkersknechte.

**Vers 3: Sie erfreuen)** wie ein wohlgeratener Sohn seinen Vater (Spr 10,1), **den König und die Fürsten,** deren Partei sie halten, denen das wohlgefällt, dass man so tapfer für sie streitet, und die **durch ihre Bosheit,** welche mit Räubereien und auf andere Weise, sonderlich in bürgerlichen Kriegen, gegen einander vorzugehen pflegt, müssen unterstützt werden und sich emporschwingen; zumal solche Könige, denen nur rebellische Untertanen auf den Thron helfen können.

-===*===-

←Hos_7_4 **Sie sind allesamt Ehebrecher, gleichwie ein Backofen der vom Bäcker erhitzt ist; welcher aufhört zu wachen von dem an, dass er den Teig geknetet, bis er gesäuert ist.**

←Hos_7_5 **Es ist der Tag unseres Königs; da sind die Fürsten krank, nachdem sie vom Wein erhitzt sind; da streckt man seine Hand aus mit den Spöttern**

←Hos_7_6 **Denn sie lassen ihr Herz gleich einem Backofen sich zurückhalten in ihrer Nachstellung; ihr Bäcker schläft die ganze Nacht, des Morgens brennt er wie ein flammendes Feuer.**

**Vers 4: Sie sind allesamt)** der König, die Fürsten und das Volk, die Ephraimiter und Einwohner Samariens, **Ehebrecher,** geistlich und leiblich, unbeständig und treulos gegen ihre Könige, die sie kurz vorher selber erwählt hatten. Doch ist es kein Wunder, wenn der **Bäcker aufhört zu wachen,** und der so bestellt ist andere aufzuwecken, die Priester und Propheten, faul und verzagt sind zu bestrafen, **von dem an dass geknetet** und der Anfang zur Verführung bei dem Volk gemacht ist, **bis gesäuert ist,** bis das ganze Volk durchsäuert und zu lauter Ehebrechern geworden ist.

**Vers 5: Es ist der Tag unseres Königs)** sprechen sie, der Geburtstag, der Krörungstag, der Namenstag, oder sonst ein Tag. Andere sehen auch insbesonders auf 1.Kön 12,32. **Da sind die Fürsten krank,** oder machen das Volk krank **vom Wein,** den sie unter dasselbe lassen austeilen, und dadurch die Gemüter an sich ziehen, verderben und verführen, dass sie zu aller Leichtfertigkeit sich verstehen. **Da streckt man seine Hand aus,** auch selbst der König, zur Vereinigung **mit den Spöttern,** die sich in der Trunkenheit nicht schämen Gottes und der Menschen zu spotten. Man gibt ihnen die Hand, und bezeugt ein Wohlgefallen an ihrem Tun; und so stärken die Oberen das Volk in seiner Bosheit. Die Priester verkündigen

das Fest; die Fürsten geben den Wein her; und der König sucht sich bei dem Volk in Gunst zu setzen.

**Vers 6: Denn sie lassen ihr Herz)** oder, wenn sie es aber **gleich einem Backofen zurückhalten,** oder umwenden und verkehren **in ihrer Nachstellung,** so ist es ebenso hitzig, und eben der Trieb da in Hass und Nachstellung, wie er vorher in Liebe und Schmeichelei gewesen, also dass sie heimliche Anschläge gegen den König und ihre Fürsten schmieden. / So unbeständig, und doch allezeit verkehrt, ist das Volk, dass es sein Gemüt bald wieder abwendet, und denen nachstellt, sie aus dem Weg zu räunen, denen es vorher so zugetan war und anhing; und zwar mit ebenso großem Hass, als es zuvor hat Zeichen der Gefälligkeit von sich blicken lassen.

**Ihr Bäcker)** dh. das Haupt der Rebellion, z. B. der Sallum, nachdem er einen rebellischen Bund wider den Sacharja geschmiedet (2.Kön 15,10), **schläft,** dh. er hält sich still und ruhig, verbirgt seine Anschläge **die ganze Nacht;** dh. solange es noch nicht Zeit ist mit der Rebellion öffentlich hervorzubrechen; wie ein rechter Bäcker des Nachts beizeiten schlafen geht, und solange schläft, bis es Zeit ist den Ofen zu erhitzen und Brot zu backen. **Des Morgens,** dh. wenn sich eine Gelegenheit zeigt, etwas anzufangen, und einen Aufruhr zu erregen, **brennt er,** der Rädelsführer, und geht öffentlich mit seinem Anhang in brennendem Eifer auf den König und die Fürsten los, **wie ein flammendes Feuer,** das alles was ihm in den Weg kommt verzehrt.

-===*===-

←Hos_7_7 **Sie sind allesamt erhitzt wie ein Backofen, und verzehren ihre Richter; alle ihre Könige fallen, da ist niemand unter ihnen der mich anrufe.**

←Hos_7_8 **Ephraim mengt sich unter die Völker; Ephraim ist zum Kuchen geworden, der nicht umgewendet ist.**

←Hos_7_9 **Fremde haben seine Kraft verzehrt, und er weiß es nicht. Er hat auch graue Haare hie und da an sich, und er weiß es nicht.**

←Hos_7_10 **Obschon die Hoheit Israels ihnen ins Angesicht antwortet, so haben sie sich doch nicht bekehrt zum Herrn ihrem Gott, und haben ihn nicht gesucht bei diesem allem.**

**Vers 7: Sie sind allesamt)** mit ihrem bösen Anführer **erhitzt** von toller Wut und Raserei, **wie ein Backofen,** welchen der Bäcker so heiß macht, dass also ein

gewisser Unterschied ist zwischen der Hitze des Bäckers und Ofens. Der Bäcker ist die Ursache und der Urheber vom Ofen. **Verzehren** ist soviel als verderben, ums Leben bringen. **Ihre Richter** sind eben die Fürsten, von welchen vorher geredet ist, oder auch die besten, so dem allgemeinen Wesen nützlich sind. **Alle ihre**

**Könige, der** Sacharja, Sallum, Pekah und Pekahja, **fallen** oder sind also durch sie gefallen; **da ist niemand unter ihnen;** oder, noch ist alles so hartnäckig und dumm, dass keiner sich findet, **der mich anrufe,** den Zorn Gottes unter so schweren Gerichten erkenne, und aus wahrer Buße und Glauben sich zu mir wendete.

**Vers 8: Ephraim mengt sich)** durch schädliche Allianzen oder Heiraten **unter die Völker** der Heiden, von welchen sie doch Gott auch der Wohnung nach abgesondert hatte; oder sie vermengen ihre Religion, wozu sie sich zum Schein bekennen, mit dem heidnischen Aberglauben (wie bei Ps 106,35ff darüber geklagt wird); oder, dass es als eine göttliche Strafe anzusehen, die sich darin geäußert, dass sie größtenteils, sonderlich die über dem Jordan, von den Heiden weggeführt wurden, oder auch im Lande selbst wider ihren Willen mit und unter ihnen haben leben müssen, und Gott sagen wollte: Ich habe gemacht, dass Ephraim mit den Völkern vermischt wurde, von welchen sie gefangen weggeführt worden, ob sie etwa dadurch zur Buße möchten bewogen werden; aber es war auch vergebens.

**Ephraim ist)** ein Königreich, das immer angefochten, und auf einer Seite größtenteils ganz zerstört, auf der andern aber sehr geschwächt und ohne Stärke ist, und darin wie **zum Kuchen geworden, der** während dem Backen **nicht umgewendet ist,** und auf einer Seite ganz verbrannt, **auf** der andern aber noch halb roher Teig ist.

**Vers 9: Fremde)** Feinde, die Philister und Assyrer, **haben** seine **Kraft verzehrt,** und ein großes Stück vom Reich weggerissen (2.Kön 15,29), **und er weiß es nicht,** oder fasst es nicht ins Gemüt, in der höchsten Sicherheit und Dunmheit, geschweige dass er sich zu Gott bekehren sollte. **Er hat auch graue Haare an sich,** und ist gleichsam ziemlich **alt** geworden, dass ihm die Kräfte entgangen, und er dem Tode nahe ist; **und er weiß es nicht,** und will es nicht wissen, bedenkt es nicht, wegen seiner hartnäckigen Bosheit, die sich auch durch die klarsten Merkzeichen nicht überzeugen lässt.

**Vers 10: Obschon** die **Hoheit Israels)** oder ihr Hochmut so übergroß ist, dass er **ihnen ins Angesicht anwortet,** und sie ihr eigen Gewissen anklagt und unwidersprechlich überzeugt, **so haben sie** doch **bei diesem allem,** und die ganze Zeit über, da ihnen dies alles begegnet, keinen Vorsatz bei sich aufkommen lassen zur Besserung.

-===*===-

←Hos_7_11 **Also ist Ephraim geworden wie eine verlockte Taube, die keinen Verstand hat. Sie rufen Ägypten an, und gehen hin nach Assur.**

←Hos_7_12 **Wenn sie werden hingegangen sein, will ich mein Netz über sie ausbreiten, und will sie wie die Vögel des Himmels hinunterwerfen! Ich will sie züchtigen, wie in ihrer Gemeinde gehört ist**

←Hos_7_13 **Wehe ihnen, dass sie von mir geflohen sind' sie werden zerstört werden, weil sie wider mich übertreten haben. Ich wollte sie wohl erlösen, aber sie reden Lügen wider mich;**

**Vers 11: Eine Taube)** hat etwas an sich das zu loben ist, und auch etwas das zu tadeln ist. Zu loben ist, dass sie niemandem schadet; zu tadeln aber, dass sie sich nicht vorsieht. Die Einfalt der Taube ist gut, wenn die Klugheit dazu kommt (Mt 10,16). Die aber ist nicht gut, sondern zu tadeln, **die keinen Verstand hat,** die gefährlichen Lockungen und Nachstellungen zu vermeiden und sich in acht zu nehmen, und sich nicht darum bekürrmert, was die Sache für einen Ausgang gewinne, wenn sie sich locken lässt. Eben also ist es auch mit dem unverständigen Israel. **Sie rufen Ägypten an** um Hilfe, und nicht mich, ihren Gott **und** Herrn; wie die Juden auch (Jes 30,2; 31,1), ohne darauf zu sehen, dass die ganze Sache ohne Gott unglücklich würde ablaufen; oder sie **gehen hin nach Assur,** von welchem sie dann auch in kurzem als eine schwache Taube werden zerrissen und verschlungen werden, die doch ihren Untergang, wozu sich alles neigt, gar nicht merken wollen.

**Vers 12:** Aber lass sie nur machen; sie werden sehen, was sie sich für einen Vorteil schaffen. **Wem sie hingegangen,** und mich also hintangesetzt haben, und an mir vorbeigegangen sind, **will ich mein Netz über sie ausbreiten,** dass sie durch meine Vorsehung sollen gefangen werden, und ihnen alles unglücklich gehen soll, so dass sie meiner Strafe wohl nicht entgehen werden. **Wie die Vögel des Himmels,** wenn sie auch schon im Flug sind, will ich sie **hinunterwerfen** von allen Höhen und sicheren Einbildungen. So kam es auch, dass da die Israeliten meinten allem Unglück entgangen zu sein, **und** das Joch der Feinde abgeschüttelt zu haben, sich die Sachen plötzlich veränderten, und sie järmerlich zugrunde gingen, wie dem Könige Hosea begegnete. **Ich will sie züchtigen,** und ein Beispiel meines Zorns an ihnen statuieren, andern zur Warnung, **wie in ihrer Gemeinde** aus dem Gesetz und den Propheten oftmals von ihnen **gehört ist,** wenn sie **es** nur hätten zu Herzen nehmen wollen; oder, wenn das Gerücht von ihrer Gemeinde andern wird zu Ohren kommen.

**Vers 13: Wehe ihnen)** um deswillen, was ihnen von mir begegnen wird, darum dass sie **von mir** geflohen, und mich schändlich verlassen haben durch ihre Abgötterei. **Sie** werden zerstört **werden;** die Zerstörung ist bestimmt, und wird ihnen gewiss genug kommen. **Ich** habe sie nicht nur durch Mose aus Ägypten, rnd auch neulich durch Jerobeam den Zweiten von den Syrern erlöst (2.Kön 14,25ff), sondern **wollte sie wohl erlösen,** dass sie ewig frei bleiben sollten, wenn sie nur wollten; **aber sie reden Lügen wider mich,** ihren Gott und Erlöser, verheißen immer Besserung, und kehren doch immer wieder zu den vorigen Sünden, oder machen es noch wohl ärger, und verteidigen es noch mit heillosen, liederlichen Gründen (2.Kön 17,9), da man sich indessen dabei doch einen gnädigen Gott einbildet und vorstellt, der mit einigem äußeren Dienst schon zufrieden wäre, und sich um das Inwendige eben nicht bekümnerte; oder lassen sich auch wohl dünken, als wenn die Götzen oder Menschen eben solche Wohltaten, Rat und Hilfe schaffen könnten wie Gott, und wirklich schafften, denen sie es zuschreiben. Der höchste Grad solcher Bosheit ist zu sehen bei Mt 26,59ff.

-===*===-

←Hos_7_14 **Und schreien nicht zu mir aus ihrem Herzen, wenn sie heulen auf ihren Lagern. Sie versammeln sich um Korn und Mösts willen, von mir aber weichen sie ab.**

←Hos_7_15 **Ich habe sie zwar gezüchtigt, ich habe aber auch ihre Arme gestärkt, doch haben sie Böses wider mich gedacht.**

**Vers 14:** Wenn sie also schon anfangen Buße zu tun, so geht doch alles auf Betrug und Heuchelei aus. Zumal in ihrem Gebet sind sie rechte Heuchler voller Verstellung, **und schreien nicht zu mir** in ihren Buß-Gebeten, da sie Rettung suchen aus ihrer Not, **aus ihrem Herzen,** es geht nicht aus einem redlichen Herzen, **wenn sie** auch schon **des** Nachts **heulen auf ihren Lagern,** welcher Umstand die Heuchelei noch vergrößert. Denn die recht betrübt sind, die haben auch wohl deshalb keinen Schlaf auf ihrem Bett, sondern bringen ganze Nächte mit erbärmlichem Heulen zu, sonderlich die recht vor Gott zerknirscht und zerschlagen sind, wie Davids Beispiel diesfalls bekannt ist.

**Sie versammeln sich)** wenn sie von den Götzen-Priestern oder Fürsten eingeladen, und ihnen viel Gutes verheißen wird; oder auch vor mir, aber in keiner guten Absicht, mich dadurch zu ehren und mir zu gefallen, sondern **um Kom und Hösts willen,** damit ihnen nur die Ernte und der Herbst wohl geraten, und es ihnen leiblich wohl gehen möge. **Von. ir aber weichen sie** nicht nur **ab,** sondern streben mir auch entgegen, wenn ich sie zurückrufen und an mich ziehen, oder bei mir

behalten will; welches geschieht, wenn man gegen das Gewissen handelt. / Alles Unglück, so einer Seele zustößt, kommt daher, weil sie ihren Gott verlässt, und sich seiner anbetungswürdigen Führung entzieht. Solange sie mit Ihm vereinigt bleibt, solange hat sie nichts zu befürchten. Sobald man sich aber von Gott weg begibt, muss man vernichtigt werden und untergehen. Wir werden aber niemals anders als durch unsere Schuld, Undankbarkeit und Untreue, vernichtigt. Gott hat uns selbst, nachdem wir uns der Sünde verkauft, und Ihn schändlich verlassen hatten, wieder erkauft; und dennoch schreit man aus einer schändlichen Undankbarkeit und Heuchelei nur mit den Lippen zu Ihm, keineswegs aber mit dem Herzen.

**Vers 15: Ich habe sie zwar gezüchtigt)** ohne dass es zum Verderben abgesehen war; **ich habe aber auch ihre Arme gestärkt,** in den Kriegen des Königs Joas (2.Kön 13,15-25), und Jerobeams insbesonders (2.Kön 14,25-26), dass sie die Feinde zurücktrieben, und wieder zu ihren vorigen Grenzen kamen. **Doch haben sie Böses wider mich gedacht,** weil sie mich mit einer heuchlerischen Bekehrung betrügen wollten, da sie gleich wieder umgeschlagen, und in ihrem bösen Vorsatz auch hartnäckig fortgefahren sind. Also haben zum Beispiel alle Könige in Israel, auch die sonst noch etwas Gutes hatten (wie Jehu [2.Kön 10,31], Joahas, Jerobeam der Zweite, md der letzte Hoseas), den abgöttischen Kälberdienst trotz göttlichen Ermahnungen und Bestrafungen nicht abgestellt, im politischer Ursachen willen, um welcher Ursachen willen er ja auch von Jerobeam eingeführt worden ist.

-===*===-

←Hos_7_16 **Bekehren sie sich, so ist es nicht zum Allerhöchsten; sie sind wie ein betrüglicher Bogen. Ihre Fürsten werden durch das Schwert fallen wegen ihrer erbitterten Zunge. Dieses wird ihre Verspottung sein im Lande Ägypten.**

**Bekehren sie sich)** oder stellen sich so, **so ist es nicht zum Allerhöchsten.** Und so ist es mit allen heuchlerischen Bekehrungen. **Sie sind wie ein betrüglicher Bogen,** der gar bald wieder nachgibt. Ehe man es sich versieht, sind sie wieder in ihren vorigen oder wohl gar in größeren Sünden ergriffen, darum weil keine wahre Veränderung in ihnen vorgegangen ist, dass ihr ganzes Herz wäre zerschlagen, ungeschmolzen und gebessert worden.

Es gesteht also Gottes Geist den Heuchlern wohl eine Art Bekehrung zu; wie denn auch manchmal, sonderlich in Not und Trübsal, bei manchen einige Veränderung vorgeht, dass man den Schein einiger Besserung annimmt; und Unwissende sollten meinen, wie gut und fromm man geworden wäre; aber es geschieht

dennoch nicht aufwärts zu dem Allerhöchsten. Es wird zwar ein Schein angenommen, aber nichts Rechtes und Wahrhaftiges ins Herz gefasst. / Damit schilt das allsehende Auge des Herrn alle Falsch-Bekehrten, dass ihre Bekehrung in der Tat soviel als nichts sei. Denn ihr Sinn werde bei der vermeintlichen Änderung nicht auf den lebendigen Gott gerichtet, sondern auf etwas FalscHes / Das kann nun ein jeder an sich wohl merken, ob sein Herz rechtschaffen sei gegen den Herrn, oder nicht. Es zeigt sich sonderlich in der Beständigkeit und Aufrichtigkeit des Sinnes. Es prüfe sich nun ein jeder, und lasse sich von Gott prüfen, wie er es meine. Wie oft sagt man aus Not Besserung zu, oder sucht der Not durch heuchlerische Versprechung loszuwerden! Wie viele legen wohl die eine oder andere grobe Sünde ab, von welcher sie auch wohl Schande haben, oder wenn man merkt, dass man Schaden am Leib oder Gütern dadurch bekomme; behalten aber hernach doch ihre gewissen Schoß-Sünden, oder nehmen auch wohl ärgere Gewohnheiten an, oder behalten doch die Lust dazu im Herzen, und kämpfen nicht mit rechtem Ernst dagegen. / Und was soll man sagen? Greift doch selten ein Mensch die rechte Wurzel seiner Sünden im Herzen an, sondern will den Baum von außen behauen, und begnügt sich mit einer scheinbaren Besserung, ohne wahrhafte Änderung.

Man sehe daher vor allem auf den Herzensgrund, ob der recht angegriffen sei und werde. Denn das Herz der Menschen ist sonst gar geneigt viel Gutes von sich auszugeben und auch anzunehmen, am allermeisten in der Zeit der Not, bei Krankheiten u. dgl. Es ist aber nichts dahinter, und wenn es zum Treffen kommt, so ist alles vergessen. / Wer sich demnach bekehren will, der muss sich von dem abkehren, woran er zuvor gehangen, und zu dem kehren, dem er zuvor den Rücken gekehrt; von den Dingen so hienieden auf Erden sind zu dem was droben ist, von dem Dienst der Sünden und von sich selbst zu Gott dem Allerhöchsten; so hält es die Probe, und daran ist es bald zu erkennen. / Die aber alles verkehren, werden auch alles verkehrt vor sich finden. Sie wollten den Segen nicht, so wird er sich in Fluch verkehren; und die Liebe Gottes wird sich in Zorn verkehren, weil man sie verachtet und von sich gestoßen hat.

**Dieses wird ihre Verspottung sein)** und die Ursache warum man sie verlachen wird **im Lande Ägypten,** worauf sie ihr Vertrauen gesetzt, und die auch das geistliche Ägypten treffen wird. / Dies sollte dann auch zur Zeit des Neuen Testaments die ganze äußere Kirche in den drei großen Parteien zu Herzen nehmen, da das Volk nebst den Regenten und Residenzen unter allen größtenteils wohl eben die Gestalt bekommen, die man in diesem Spiegel zu diesen letzten Zeiten sonderlich beschauen könnte.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

GERICHTS-VERKÜNDIGUNG ÜBER DIE FALSCHE KIRCHE.

←Hos_8_1 **Setz die Posaune an deinen Gaumen! Er kommt wie ein Adler über das Haus des Herrn; darum dass sie meinen Bund übertreten haben, und von meinem Gesetz abtrünnig geworden sind**

←Hos_8_2 **Sie werden wohl zu mir schreien: Wir, das Israel, erkennen dich meinen Gott!**

←Hos_8_3 **Israel aber hat das Gute verstoßen; wird es der Feind verfolgen.**

←Hos_8_4 **Sie haben Könige gemacht, aber nicht aus mir; sie haben Fürsten gemacht, aber ich habe es nicht gewusst. Ihr Silber und ihr Gold haben sie ihnen zu Götzen gemacht, auf dass sie ausgerottet würden.**

Hier fängt eine neue und die sechste Prophezeiung an.

**Vers 1: Setz die Posaune an)** den Feind herbeizublasen (Jes 58,1). **Er kommt,** oder, lass ihn kommen, sag dass er **wie ein Adler** fein hurtig sich herbeimachen soll, **über das Haus des Herrn,** dh. über das Volk Israel, welche Gottes Kirche sind. Verkündige ein schnelles Gericht über den falschen Gottesdienst dieser Kirche.

**Vers 2: Sie werden wohl zu mir schreien)** oder, die unverschämten Heuchler tun es gleichwohl ganz frech, und sagen: **Wir, das Israel,** dein Volk des Eigentums, wozu du uns erwählt hast, **erkennen dich** ja gewiss und wahrhaftig; und ein jeder sagt ebenso für sich; ich bete dich an als **meinen Gott,** oder: mein Gott! schreien sie. Aber was ist es? wo ist das Herz? Meint man, der bloße Name Israel und die äußerliche Erkenntnis soll es ausmachen? wie sich die Menschen immer auf die guten Namen der Kirche, die sie sich geben, verlassen.

**Vers 3: Israel hat das Gute)** und dessen wahre Erkenntnis aus Gottes Wort **verstoßen,** indem sie das Zeugnis des Herrn von sich Gestoßen; **so wird es der Feind,** wie ein geschwinder Adler den Raub, **verfolgen,** dass man ihm nicht wird entgehen können.

**Vers 4:** Und dass ich der Sache auf den Grund gehe: **Sie haben Könige gemacht,** durch Rebellion, wie Simri, Omri (1.Kön 16,9+16), Sallum (2.Kön 15,10)

dergleichen waren; mit Jerobeam und seinen Nachfolgern war es nicht viel besser. Denn obschon das mit Jerobeam passiert (1.Kön 12,24), Gott auf gewisse Weise zugeschrieben wird, so haben doch die zehn Stänme ihr Königreich erblich gemacht gegen die Absicht Gottes (1.Kön 11,39), welcher es dem Jerobeam nur allein, und zwar unter der Bestimmung verheißen hatte, wenn er würde tun was recht ist in den Augen des Herrn (1.Kön 11,38). Dies ist nicht geschehen, darum war auch ihre ganze Verfassung **nicht aus mir,** obschon die Heuchler zweifelsohne solches vorgegeben haben. **Ich habe es nicht gemusst,** die haben mich nicht darum gefragt; also dass (wenn es mir nicht durch meine Allwissenheit bekannt wäre) ich durch sie nichts davon wüsste. Es mag wohl darauf gesehen werden, dass man den Herrn in solchen Dingen fragen sollte. Denn Gott sollte die Hauptursache sein bei Anrichtung des Königreichs Israel, und nichts ohne Gottes Wort dabei geschehen.

**Silber und Gold)** wird von allen denen, die danach streben, es lieben und hochachten, ihr Vertrauen darauf setzen, **zu Götzen gemacht.** Hier aber mag insbesonders auf die Kälber Jerobeams gesehen werden, die sie damals, als sie ihr eigenes Reich aufrichteten, zur Anbetung setzten, damit sie nicht mehr nach dem Tempel zu Jerusalem gehen müssten. Sie haben sich aber solche Götzen gemacht, **auf dass sie ausgerottet würden.** Es wird damit auf die Schuld und die Ursache des notwendigen Erfolgs gesehen, und die große Dummheit der Menschen angedeutet, dass sie so grob in den Tag hinein sündigen, als wenn sie mit allem Fleiß wollten ausgerottet werden.

-===*===-

←Hos_8_5 **Er hat dein Kalb, Samaria, verstoßen; mein Zorn ist über sie entbrannt; wie lange werden sie wohl die Unschuld nicht vertragen können?**

←Hos_8_6 **Denn das kommt auch von Israel her; ein Werkmeister hat es gemacht, und es ist nicht Gott. Denn das Kalb zu Samaria soll zu Staub werden**

←Hos_8_7 **Denn sie haben Wind gesät, und werden Sturmwind ernten. Es bekommt keine Saat, und das Gewächs wird gar kein Mehl geben; und ob es vielleicht geben würde, so werden es Fremde verschlingen.**

**Vers 5: Dein Kalb, Samaria)** welchem, als der Hauptstadt des Königreichs, die Kälber zu Bethel und Dan bisweilen von den Propheten zugeeignet werden; wenn nicht in späteren Zeiten eines davon gar dorthin gebracht worden und dort verehrt

worden ist, bis alles miteinander der Zerstörung anheimfallen musste. Dieses Kalb hat Gott verstoßen und will mit solchem Gottesdienst, worunter man Ihn in eigener Wahl ehren will, nichts zu tun haben. Oder, es hat dich verlassen, und kann dir nicht mehr helfen, weil es zerbrochen ist.

**Wie lange werden sie die Unschuld)** die Reinigung oder Reinigkeit, **nicht vertragen können,** noch an sich kommen lassen, sondern auf ihrem verkehrten Heuchelsinn beharren?

**Vers 6: Denn das kommt auch)** sowohl als andere Dinge die von ihnen her sind, und daher nach eigenem Geständnis keine Götter sein können, **von Israel her,** und hat seinen Ursprung ja von ihnen! Ich habe es ihnen ja nicht an die Hand gegeben! Können sie denn einen Gott machen? **Das Kalb soll zu Staub werden,** wie das Kalb Aarons auch (5.Mose 9,21), oder wie die babylonischen Götzen in Stücke sollten zerschmissen wer den (Jes 46,1).

**Vers 7: Sie haben Wind gesät)** mit ihrem eitlen Gottesdienst, **und werden Sturm ernten,** als die Frucht oder Strafe ihrer Abgötterei und Gottlosigkeit. **Es bekommt keine Saat,** es wird dem Israel nichts davon stehenbleiben, sondern alles darniedergeschlagen werden. **Das Gewächs wird gar kein Mehl geben,** oder Körner, wovon das Mehl kommt; und alles worauf man noch einige Hoffnung macht, wird zu nichts werden.

-===*===-

←Hos_8_8 **Israel wird verschlungen; nun sind sie unter den Heiden geworden wie ein Gefäß, woran man kein Gefallen hat.**

←Hos_8_9 **Denn sie gehen hinauf zu Assur wie ein einsamer Wald-Esel; Ephraim hat die Buhler gedingt.**

←Hos_8_10 **Weil sie denn auch unter den Heiden gedingt haben, so will ich jetzt dieselben versammeln; und sie sollen einen kleinen Anfang bekommen von der Last des Königs der Fürsten.**

←Hos_8_11 **Denn Ephraim hat der Altäre zu sündigen viel gemacht, so sind auch die Altäre ihm zur Sünde geraten.**

**Vers 8: Israel wird verschlungen)** werden in kurzem von seinen Feinden, wie von einem grimmigen und gefrässigen Tier. **Unter den Heiden,** an deren Hilfe ihnen mehr gelegen war als an mir, sind sie wegen ihrer Treulosigkeit an mir

bereits in Verachtung gekommen, und werden noch so gering geachtet werden **wie ein Gefäß, woran** soviel gelegen ist wie an einem Nachtgeschirr.

**Vers 9: Sie gehen hinauf)** gegen meine Ermahnungen und zu ihrem eigenen Verderben, **zu Assur,** oder dass es ein Einwurf sei: Sie werden aber bei Assur Hilfe suchen, und unter ihrem Schutz wohl sicher sein. Wie sollte denn das zugehen, dass sie in solche Verachtung kommen und verschlungen werden sollten? Antwort: Ja eben das wird ihnen zum Untergang gereichen, wenn sie sich an Assyrien hängen werden.

**Ein Waldesel)** liebt die Einsamkeit und Wüsteneien, aber nicht so, dass er auch sein eigenes Geschlecht flieht, sondern da finden sich auch wohl ganze Herden zusammen. **Ephraim hat die Buhler gedingt,** welches nur die garstigsten Huren tun.

**Vers 10: Weil sie denn auch)** oder, ob sie aber schon **unter den Heiden** Liebhaber und Helfer **gedingt haben,** insbesonders an den Ägyptern, **so will ich jetzt** doch in kurzem **dieselben** Heiden, zu welchen die Israeliten ihre Zuflucht nehmen, wider sie, oder auch sie selbst **versammeln,** entweder zur Gefangenschaft und nachmaligen Zerstreuung, oder zum Hunger und Schwert, oder in die festen Städte, dass sie dem **Feind** da in **die** Hände fallen; **und sie sollen,** oder sie haben schon **einen Anfang bekonmen von der Last** der Assyrer und ihres Jochs.

**Vers 11: Dem Ephraim)** die zehn Stärrme Israels, und auch Juda selbst, der sich von ihnen hat verführen lassen, hat **der** Altäre **zu sündigen viel gemacht,** und darin gegen Gottes Gebot gehandelt, der nur einen Ort dazu vorgeschrieben haben wollte (5.Mose 12,5ff), welcher ein Vorbild wäre des einzigen Altars im Neuen Testament (Hebr 13,10). **So sind auch** auf solche Sünden-Schulden die Strafen nicht ausgeblieben.

Der Mensch will es nur immer mit äußeren Heuchel-Diensten ausmachen und Gott gefallen bei einem umgeänderten Herzen; und macht es immer schlimmer damit. Ist denn das nicht leicht zu begreifen? Soviel neuer Zusatz, soviel wird der Heuchelei immer mehr gemacht, dass eine mit der andern muss heimgesucht werden. Gott sagt es ja genug allenthalben, dass Er das Herz haben wolle, nicht nur das Ohr noch das Maul und äußere Gebärden, viel weniger Arbeit die der Maurer und Zimmermann macht. Dadurch wird sein Geist nur mehr erbittert, der vom alten Menschen keine Komplimente haben will.

-===*===-

←Hos_8_12 **Schreibe ich ihnen gleich vor das Vortrefflichste von meinem Gesetz, so wird es wie etwas Fremdes geachtet.**

←Hos_8_13 **Was angeht meine Opfergaben, so opfern sie das Fleisch und essen es; der Herr hat kein Wohlgefallen an ihnen. Da er aber nun ihrer Missetat gedenkt, und ihre Sünden heimsucht; so kehren sie wieder nach Ägypten**

←Hos_8_14 **Also hat Israel vergessen dessen der ihn gemacht hat, und Paläste gebaut, und Juda hat der festen Städte viel gemacht; aber ich will Feuer in seine Städte schicken, welches soll seine Paläste verzehren**

**Vers 12: Schreibe ich ihnen gleich vor)** durch die Propheten, oder, **ich habe** ihnen zwar durch Mose vorgeschrieben **das Vortrefflichste von meinem Gesetz,** oder mannigfaltige Gesetze, ganze Mengen derselben; **dh.** viele herrliche Lehren und besondere Umstände auch in Ansehung des Opferns; **so wird es wie etwas Fremdes geachtet,** als ob es sie nichts anginge. Dies ist das Urteil Gottes und des Heiligen Geistes von ihrem Tun, ob sie schon meinten, sie täten es für Gott.

Weil der Mensch von seiner ersten Aufrichtigkeit und Einfalt abgewichen, und auf mannigfaltige Dinge verfallen ist; so hat Gott ein mannigfaltiges Gesetz geben müssen. Wenn aber der Mensch zu seinem Gott wiedergekehrt ist, so wird das mannigfaltige Gesetz durch Mose zu einer kleineren Zahl zusammmengezogen (5.Mose 10,12-13), und in eine noch kleinere Zahl bei Mi 6,8; und in eine noch kleinere durch Salomo (Pred 12,15); und durch den der größer ist als Salomo, der aus dem Schoß seines Vaters kam, und seinen Willen am besten musste, ist das ganze Gesetz und die Propheten zusammengefasst worden in zwei kurze Gebote (Mt 22,37+39). Und Paulus zieht sie allesamt nur in eins zusammen bei 1.Tim 1,5! Was hat man denn noch lange nötig auf Menschengebote und eigenerwählte Gottesdienste zu verfallen? Aber es geht noch wie es immer gegangen ist. Ehe man seine angenommenen Sätze fahren lässt, muss eher Christi Lehre als fremd angesehen werden.

**Vers 13: Meine Opfer-Gaben)** die sie mir zu schenken vermeinen, und gleichsam aufdringen wollen, mögen sie immer behalten. Denn **der Herr hat kein Wohlgefallen an ihnen,** an den Opfernden so wenig als an den Opfern, weil alles unrechtmässigerweise, gegen Gottes Wort, ohne Buße und Glauben geschieht. Das können sie wohl merken, **da er ihre Sünden heimsucht** mit seinen Gerichten; aber anstatt dass man sich sollte demütigen und zur Bußfertigkeit bequemen, **so kehren sie wieder nach Ägypten, und** wollen die Gerichte mit der fleischlichen Hilfe und Anlegung unüberwindlicher Festungen hintertreiben.

**Vers 14: Also hat Israel vergessen)** seines Gottes, **der ihn gemacht hat,** und ihm soviel Liebe erzeigt, zu dem man sich daher bekehren und Ihm vertrauen sollte. / O wie gemein ist dieses, und wie gottvergessen ist das Geschlecht, das nach Gottes Bild gemacht worden. / **Paläste** können hier nicht wohl etwas anderes anzeigen als Götzentempel oder sonst Häuser und Bauten, worauf sie sich verlassen, wegen der Festigkeit, eben wie auch **Juda der festen Städte viel gemacht,** sich mehr auf Steine als auf Gott verlassen, und dadurch wie in gleiche Sünden, also auch in gleiche Strafen gefallen ist.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

GÖTTLICHE STRAF-GERICHTE UND DERSELBEN URSACHE.

←Hos_9_1 **Freue dich nicht Israel bis zum Frohlocken, wie die Völker, weil du von deinem Gott weggehurt bist! Du hast den Hurenlohn geliebt bei allen Korn-Tennen**

←Hos_9_2 **Die Tennen und Keltern sollen sie nicht nähren, und der Most soll ihm fehlen**

←Hos_9_3 **Sie sollen nicht bleiben im Lande des Herrn, sondern Ephraim soll wieder nach Ägypten kehren, und in Assyrien werden sie Unreines essen.**

Dies ist wieder eine neue Weissagung oder zum wenigsten ein neuer Teil der vorhergehenden, worin von der Sicherheit der Israeliten bei all ihrem Götzendienst der Anfang gemacht wird.

**Vers 1: Freue dich nicht Israel)** über deinem Wein und Weizen (Kap. 2,16), oder über der Fruchtbarkeit deines Ehebetts (Ps 144,12ff), **bis zum** Frohlocken, als wenn es gar wohl um dich stünde, und du noch so einen gnädigen Gott hättest, **wie die Völker** zu tun pflegen an ihren Festen, **weil du von deinem Gott weggehurt bist,** nach den Gütern dieser Welt, und also nach der irdischen Glückseligkeit, welches eine geistliche Hurerei ist. **Du hast den Huren-Lohn,** die zeitlichen und fleischlichen Vorteile, die du durch solch Huren zu erhalten hofftest, **geliebt,** und das hat dich zum Huren bewogen, dass du dich so eifrig dem Götzendienst ergeben, **bei allen Korn-Tennen,** wo ein jeder bei seiner Tenne einen Altar gesetzt hat.

**Vers 2: Die Tennen und Keltern sollen sie nicht nähren)** mit Früchten und Öl, wie sie hoffen; sondern es wird vielmehr geschehen, dass ihnen alle Hoffnung und Freude zerrinnen wird. **Der Most soll ihm,** dem hurerischen Israel, **fehlen,** teils durch einen Fluch anderer, teils weil die Feinde alles verzehren oder wegnehmen, auch werden sie endlich selbst in eine elende Sklaverei geschleppt werden.

**Vers 3: Sie sollen nicht bleiben)** wie sie sich einbilden, **im Lande des Herrn in Kanaan,** welches sich der Herr zu seinem Land erwählt, und den Israeliten als seinem Volk gegeben. Sie haben aber das Korn und den Most dieses Landes den Götzen zugeschrieben. **Ephraim soll wieder nach Ägypten kehren,** entweder Hilfe zu suchen wider die Assyrer, oder auch sich vor solchen dorthin zurückziehen, und als Vertriebene in Ägypten leben. **Und in Assyrien werden** die meisten als Gefangene, vor großem Mangel, **Unreines essen,** wovor sonst auch die Natur des Menschen einen Abscheu hat.

-===*===-

←Hos_9_4 **Sie werden dem Herrn keinen Wein zum Trankopfer gießen, und sie werden ihm nicht schmackhaft sein. Ihre Opfer werden bei ihnen sein wie der Betrübten Brot; alle die es essen werden sich verunreinigen; denn ihr Brot, so für ihre Seele ist, kann nicht in des Herrn Haus hinein-kommen**

←Hos_9_5 **Was wollt ihr tun auf den Tag einer bestimmten Zeit und auf den Tag eines Fests des Herrn?**

←Hos_9_6 **Denn siehe sie ziehen weg vor dem Verstören; Ägypten wird sie sammeln, Moph wird sie begraben; Nesseln werden das Angenehmste ihres Silbers erblich besitzen, und Dornen in ihren Hotten sein**

←Hos_9_7 **Die Tage der Heimsuchung sind gekommen, es sind gekommen die Tage der Vergeltung; das wird Israel erfahren! Der Prophet ist ein Tor, und die Männer des Geistes sind Wahnsinnige, von wegen deiner großen Missetat und der großen Widerstrebung.**

←Hos_9_8 **Ephraim schaut aus neben meinem Gott. Die Propheten sind ein Strick eines Vogelfängers auf allen seinen Wegen, ein Widerstreben im Hause seines Gottes.**

**Vers 4: Sie werden keinen Wein)** zur höchsten Notdurft zu trinken haben, geschweige dass sie davon sollten **Trankopfer gießen** in ihrem äußersten Elend; **und** wenn sie auch schon damit könnten erscheinen, so **werden** sie doch damit wenig angenehm sein. **Ihre Opfer werden** ebenso geachtet sein **wie der Betrübten Brot,** die in der Trauer sind. **Alle die es essen werden sich verunreinigen,** wie man sich an einem Toten verunreinigt. So fern ist es davon, dass sie durch ihre Opfer sollten Versöhnung erlangen, dass ihnen vielmehr alles zur Sünde von Gott gerechnet wird. **Denn ihr Brot,** dh. all ihr Opfer und Geschenk, **so für ihre Seele ist,** dh. welches sie selber brauchen, ihr Leben zu erhalten, **kann nicht in des Herrn Haus kommen;** oder auch, es kommt nicht hinein, es wird nicht dahin gebracht, sondern ist für ihre Kälber nach ihrem eigenen Gefallen und Gutdünken.

**Vers 5: Was wollt ihr tun auf den Tag des Herrn)** da Ihm euer Tun und eure Feste nicht gefallen? Es wird alles in kurzem nebst eurer ganzen Verfassung ein Ende nehmen.

**Vers 6: Denn siehe)** o Zuhörer oder Leser, daran kannst du es merken, dass ihre Feste dem Herrn nicht gefallen; **sie ziehen weg,** es ist als ob man sie schon sehe fortziehen ins Elend der Gefangenschaft, **vor dem Verstoren,** das in kurzem gewiss erfolgen wird. **Ägypten,** wo sie nun Hilfe und Zuflucht suchen, worunter auch das geistliche Ägypten mag verstanden werden, **wird sie sarmieln,** aber nicht anders als ins Grab. **Floph** ist das heutige Kairo.

**Vers 7: Die Tage der Heimsuchung sind)** vor der Tür, **das wird Israel erfahren** und wohl gestehen müssen. **Der Prophet ist ein** toller Narr, welcher das Gegenteil behaupten will; **und die PBmer des Geistes,** die dafür angesehen sein wollen, dass sie den Geist Gottes haben, und sich dessen rühmen als Geistliche, sind Mämer des Windes und **Wahnsinnige,** ja wohl gar unsinnig zu nennen, dass sie so vermes-sentlich handeln und so vieles wagen, mit einer großen Widerstrebung, die sich bei deinen Propheten und Priestern gegen Gottes Wahrheit findet.

**Vers 8: Ephraim schaut aus)** nach anderm Rat und Hilfe, **neben meinem Gott,** und ist mit Ihm nicht zufrieden. **Die** Propheten, welche Israel liebt, und den wahren Propheten vorzieht, und (wie Hieronymus hiebei sagt) die verkehrten Priester, sind als Verführer an allem schuld, dass es so steht und geht.

-===*===-

←Hos_9_9 **Sie haben es tief verdorben, wie in den Tagen Gibea; er wird ihrer Missetat gedenken, und ihre Sünden heimsuchen**

←Hos_9_10 **Ich fand Israel wie Trauben in der Wüste; ich sah eure Väter wie eine frühzeitige Frucht am Feigenbaum in ihrem Anfang. Dieselben gingen ein zu Baal-Peor, und sonderten sich ab dem Schand-Gott, und wurden zu Greueln bei ihrer Buhlerei.**

←Hos_9_11 **Ephraims seine Herrlichkeit wird wie ein Vogel wegfliegen; von der Geburt, und von Mutterleibe, ja von der Empfängnis an.**

**Vers 9:** Sie haben es tief verdorben) und bestehen noch darauf mit großer Hartnäckigkeit, wie in den Tagen Gibea, da der Stamm Benjamin über der Begebenheit mit dem Kebsweib des Leviten auch so hartnäckig sich erzeigte gegen die übrigen Stämme, dass endlich ein Krieg daraus entstand, und sie Gott heimsuchen musste. Also waren nun auch zur Zeit des Hosea die Israeliten und ihre Propheten in ihren Sünden so verhärtet, dass der Herr musste strafen und ihre Sünden heimsuchen, welchen Er bis daher nachgesehen hat, dass es geschienen, als ob Er dazu durch die Finger sähe.

**Vers 10: Ich fand Israel)** womit auf 5.Mose 32,10 gesehen wird, **wie Trauben in der Wüste,** an einem mageren und unfruchtbaren Ort; durch welchen sie aus Ägypten geführt wurden. **Ich sah** und umfasste mit höchster Liebe und Erbarmen **eure Väter,** nicht nur den Abraham, Isaak und Jakob, sondern auch eure Vorfahren in der ägyptischen Dienstbarkeit, **wie eine Frucht in ihrem Anfang,** wenn die ersten Feigen reif werden. Aber **dieselben gingen ein,** oder sobald sie auf ihrer Reise in die moabitischen Felder kamen, **zu Baal-Peor,** dh. einem Ort der von diesem Götzen den Namen hatte; ließen sie sich verführen, **und sonderten sich ab** von mir, dienten hingegen und ergaben sich **dem Schand-Gott,** welchen Namen zwar ein jeder Götze mit Recht trägt, und Baal insbesonders verdiente, weil er vor andern viele Verehrer hatte. Doch gehen die Gedanken vieler stark dahin, dass durch solchen ein besonders schändlicher Götze angezeigt werde, dessen Götzendienst man der Ehrbarkeit halber nicht einmal wohl beschreiben darf; womit auch die Geschichte des von Pinehas erstochenen israelitischen Mannes (4.Mose 25,1-8) Ubereinzustimmen geglaubt wird. Sie **wurden zu Greueln** oder scheusslich, ja nahmen später noch mehr solche Götzen, die ihnen ein Abscheu hätten sein sollen, an **bei ihrer Buhlerei,** nachdem sie in solche Liebe gefallen waren, und sich in die so mancherlei Götter verschiedentlich und sehr verliebten.

**Vers 11: Ephraims Herrlichkeit)** und blühender Zustand, **wird wie ein Vogel wegfliegen,** und aus den Augen verschwinden, dass nichts mehr davon zu sehen sein wird. **Von Mutterleib,** dass die Kinder nicht einmal das Licht sehen, **ja von der Empfängnis an,** soll sich alles dazu schicken.

-===*===-

←Hos_9_12 **Denn ob sie gleich ihre Kinder großziehen, will ich sie doch kinderlos machen, dass keine Menschen sein werden. Ja auch wehe ihnen, wenn ich werde von ihnen gewichen sein**

←Hos_9_13 **Ephraim ist, gleichwie ich an Tyrus gesehen habe, gepflanzt an einen schönen Ort. Es wird aber Ephraim seine Kinder zu dem Totschläger müssen herausbringen**

←Hos_9_14 **Herr gib ihnen! was wirst du aber geben? gib ihnen unfruchtbare Leiber und versiegte Brüste.**

←Hos_9_15 **Alle ihre Bosheit ist zu Gilgal; denn daselbst habe ich sie gehasst. Wegen ihrer bösen Taten will ich sie aus meinem Hause austreiben; ich will ihnen keine Liebe mehr erzeigen; alle ihre Fürsten sind Abtrünnige.**

**Vers 12: Ob sie gleich ihre Kinder großziehen)** einige davon in die Höhe bringen, **will ich doch machen, dass keine Menschen sein werden,** oder sie aus den Menschen wegnehmen, dass ihnen doch keine Nachkommen übrigbleiben. **Ja auch wehe ihnen,** wenn gleich einige übrigbleiben sollten, **wenn ich von ihnen gewichen** bin mit meiner Gnade und Schutz. So steht man allen bösen Geistern bloß. / Doch will es von einigen auch so übersetzt werden: Mein Fleisch ist nicht in ihnen; welches zum Nachdenken und Nachforschen überlassen wird.

Auf gewisse Weise aber wird es auf eins hinauskommen, und man sieht leider noch in der Erfahrung, wie betrüblich es aussieht, wenn Gott und Christus gewichen ist. Wie erfüllte nicht z. B. die Herrlichkeit des Herrn die Versammlungen der ersten christlichen Kirche mit Geist und Wahrheit! Wie stärkten sie sich da, des Herrn Tod zu verkündigen bei ihrem Abendmahl! und so weiter. Aber wie steht es nun? und wer sieht nicht handgreiflich, dass der Herr gewichen ist? Das Fleisch des Sohnes Gottes, woraus die Kinder Gottes nach dem neuen Menschen wachsen, ist gewichen; weil man es mit dem alten Menschen hielt.

**Vers 13: Ephraim)** steht hier für das Land und Königreich Israels, welches bis **an Tyrus** reichte und grenzte. Es war **an einem schönen Ort,** und blühte in dem schönsten Wohlstand. **Aber** es folgt ein "aber" drauf.

**Vers 14: Herr gib ihnen!)** Der prophetische Geist äußert sich hier mit besonderem Nachdruck. **Was wirst du aber geben?** oder dass es noch an dem vorhergehenden hänge, ohne Frage: dasjenige was du ihnen geben willst. Denn es

ist recht, und sie haben es verdient. **Gib ihnen unfruchtbare Leiber,** die zwar eine Zeitlang ihre Frucht tragen, aber nicht zur Reife noch zum Leben bringen; **und versiegte Brüste,** dass sie sie doch nicht ernähren können, wenn sie auch schon zur völligen Geburt damit gelangen.

**Vers 15: Alle ihre Bosheit ist zu Gilgal)** da wird sie getrieben und kommt zu ihrer Vollkommenheit. **Denn daselbst,** wo ich ihre Vorfahren durch die Beschneidung von neuem in meinen Bund aufgenommen habe (Jos 5,9), **habe ich sie gehasst,** und wiederum zu hassen angefangen, weil sie sich gar schrecklich an mir versündigt, durch die eigenwillige Forderung und Erneuerung eines Königreichs (1.Sam 11,14). Weil dann noch viel anderes dazu gekommen, und immerfort von ihnen geschieht, so **will ich sie aus meinem Hause,** oder Familie und Aufsicht, **austreiben,** und durch die Gefangenschaft auch von dem Zugang zu dem Tempel, welchen sie jetzt nicht besuchen wollen. **Ich will ihnen keine Liebe mehr erzeigen,** wie ich bisher immer noch getan habe. Und soweit ist es auch bisher nicht wieder gekommen, dass sie zu ihrem Land und Königreich gelangt wären. **Alle ihre Fürsten,** die das Volk und dessen Bosheit sollten im Zaum halten, **sind Abtrünnige,** und **die nach Gottes Wort wenig fragen.**

-===*===-

←Hos_9_16 **Ephraim ist geschlagen; ihre Wurzel ist dürr geworden; sie werden keine Frucht bringen. Auch wenn sie gebären würden, will ich doch die erwünschte Frucht ihres Leibes töten**

←Hos_9_17 **Mein Gott wird sie verwerfen, weil sie ihm nicht sind gehorsam gewesen; darum werden sie unter den Heiden umherschwei fen**

**Vers 16: Ephraim ist geschlagen)** mit einem Wort, oder wird in kurzem geschlagen werden, wie ein Baum oder Gewächs. **Sie werden keine Frucht bringen,** denn ihr Königreich wird so zugrunde gerichtet werden, dass es sich nicht wieder erholen wird. **Auch wenn sie gebären würden,** oder beide Geschlechter zusammen zeugen, **will ich doch die Frucht töten,** dass sie entweder im Mutterleib oder in der Geburt sterben soll.

**Vers 17: Mein Gott)** spricht der Prophet, **wird sie verwerfen, dass sie nicht mehr Gottes Volk seien; dass sie nicht mehr eine solche Regierungs-Verfassung haben, unter und bei welcher Gott seine Wohnung habe; oder, Er hat einen Abscheu vor solchen gottlosen Menschen; weil sie ihm** kein Gehör geben. **Darum werden sie** als Vertriebene, ohne König und Fürsten (Kap.

3,4), **umherschweifen,** wie auch von Mose vorlängst ist prophezeit worden (5.Mose 28,64ff).

Herr du willst zur Seele reden, aber auch von ihr angehört sein! Aber anstatt dass dieses geschehen sollte, beschimpft man dich mehr, wie man sonst keinen andern Menschen beschimpft. Nämlich man verlangt dich nicht einmal anzuhören. Gott hat seine Lust mit der Seele zu reden; und nichtsdestoweniger ist sie so schwach, dass sie allezeit reden will, und Gott zum Stillschweigen zwingt. Sie gleicht jenem ungemächlichen Knecht, der, indem er beständig bei seinem Herrn reden will, ihn hindert seinen Willen zu sagen, und selbst auch den Befehl seines Herrn nicht hören kann. Darum wird auch der Herr genötigt, einen solchen Knecht wegzujagen. Dieses widerfährt allen solchen Seelen, die Gott kein Gehör geben wollen. Er wirft sie aber doch darum nicht aus der Seligkeit, ach nein! sondern er stößt sie nur von seiner anbetungswürdigen Gegenwart hinweg, lässt sie diese Süssigkeiten der göttlichen Gegenwart gar nicht, oder doch sehr wenig, empfinden oder schmecken, ob sie gleich so leicht zu erlangen ist, dass die Seele nichts anderes tun muss, als nur emsig und fleißig auf ihren Gott merken, und Ihn demütiglich bitten, dass Er doch reden solle: Rede Herr, dein Knecht hört! (1.Sam 3,10).

Diejenigen die Gott nicht zuhören wollen, und nicht im Glauben, Vertrauen und Demut warten bis Er redet, werden auf nachbeschriebene Weise bestraft. Sie haben nimmer einen beständigen Weg, sondern schweifen umher unter den Völkern, laufen aus einer Andacht in die andere, ergreifen alles Neue, und treffen in ihrem Beten täglich eine Änderung; da im Gegenteil diejenigen, die Gott Gehör geben, Ihn allezeit auf einerlei Weise anrufen, und im Geist und in der Wahrheit anbeten.

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

ABFALL DER KIRCHE, UND GOTTES HEIMSUCHUNG DESWEGEN.

←Hos_10_1 **Er hat Israel als einen Weinstock umgraben; er hat Frucht daran gesetzt; aber nach der Menge seiner Frucht hat es der Altäre viel gemacht; nach der Gütigkeit seines Landes haben sie schöne Säulen gemacht**

←Hos_10_2 **Er hat ihr Herz zerteilt; nun werden sie schuldig werden! Er wird ihre Altäre abreißen, und ihre Säulen zerstören.**

←Hos_10_3 **Denn jetzt werden sie sagen: Wir haben keinen König. Denn wir haben den Herrn nicht gefürchtet; was wird uns dann der König ausrichten?**

Dieses Kapitel hängt noch an dem vorhergehenden, und gehört in eben die Zeit des Königs Hosea.

**Vers 1: Er)** von welchem am Ende des vorhergehenden Kapitels gedacht worden, mit welchem also die Sachen dieses Kapitels genau zusammenhängen, **hat Israel als einen Weinstock umgraben,** dass also damit Gottes gütige Vorsorge gegen das Volk Israel, und in dem folgenden der Missbrauch dieser Vorsorge auf seiten des Volks, angedeutet würde. Andere verstehen es auch so: Israel ist ein Weinstock, der seine Frucht abwirft, wenn sie anfängt reif zu werden, dass sie dem Herrn des Weinbergs keinen Nutzen bringt.

**Er hat Frucht daran gesetzt)** oder, der Weinstock trägt und bringt Frucht, gleich den Trauben, die Saft von sich geben. **Aber nach der Menge seiner Frucht,** und je mehr es Früchte gegeben, je mehr **hat es Altäre gemacht** für die Götzen, und solchen, anstatt mir, allen Segen zugeschrieben.

**Nach der Gütigkeit seines Landes)** wenn es in demselben wohl stand und **die** Sachen gut gingen, **haben sie schöne Säulen gemacht,** oder ihre Götzen-Säulen immer schöner ausgeziert und ausstaffiert.

**Vers 2: Er hat ihr Herz zerteilt)** aus gerechtem Gericht; oder, ihr Herz schmeichelt ihnen; **nun werden sie schuldig werden,** und wegen ihrer Schuld büssen müssen bis zur Verwüstung. **Er wird ihre Altäre abreißen, wie** man einem Tier den Kopf abreißt.

**Vers 3: Denn)** sie haben gar süße Träune von ihrem Zustand. **Jetzt,** da **sie** das Joch der Assyrer abgeschüttelt, und mit den Ägyptern in eine Allianz getreten sind, **werden sie sagen,** und wunder meinen wie wohl sie getan; oder, sie sprechen schon wirklich: **Wir haben keinen König;** oder in fragender Form: **Haben wir nicht einen König?** der jetzt mächtig ist, und sich frei gemacht hat, unter dessen Schutz wir künftig vor den Feinden wohl sicher werden bleiben können. / So ist dann das folgende eine Antwort des Propheten darauf: **Wir haben den Herrn nicht gefürchtet,** von dem aller Segen und Heil herkommt? **was wird uns dann der König ausrichten,** oder helfen und für Vorteil schaffen?

Gott hat den Weinberg seiner Kirche durch die Propheten fleißig bauen lassen, dass sie Ihm sollten Früchte bringen in einem Gottesdienst, der nach seinem Wohlgefallen eingerichtet ist. Sie haben aber einen abgöttischen Dienst nach dem Gebot ihrer Könige eingerichtet. Dadurch wurde aber ihr Herz zerteilt, dass sie zwar Gott haben dienen wollen, aber auch den Götzendienst ihrer Könige sich

haben gefallen lassen. Darum soll alles miteinander ausgerottet werden, dass man sich nicht mehr auf dasselbe wird verlassen können.

-===*===-

←Hos_10_4 **Sie haben nur ein Geschwätz getrieben, und mit vergeblichem Schwören einen Bund gemacht; und das Recht hat auf den Furchen des Feldes wie ein giftiges Kraut geblüht**

←Hos_10_5 **Wegen der Kälber zu Beth-Aven werden sie sich fürchten, du Einwohner zu Samaria; denn sein Volk wird trauern, und seine Pfaffen, die darüber fröhlich sind, über seine Herrlichkeit, dass sie von ihm weggezogen**

←Hos_10_6 **Auch dasselbe wird nach Assyrien gebracht werden zum Geschenk dem König Jareb. * Ephraim wird Schande empfangen, und Israel zuschanden werden über seinem Rat** Kap. 5,13.

**Vers 4: Sie haben nur Geschwätz getrieben)** mit leeren, betrüglichen Worten und Lügen einander angeführt, und handeln nicht nur so leichtsinnig im allgemeinen Leben, sondern tun es auch **mit vergeblichem Schwören,** in dem wichtigen Geschäft, wenn **sie einen Bund** machen, und den Bund beschwören, da die teuersten Eidschwüre gleichwohl nicht anders anzusehen sind als die größten Lügen, weil man sie nicht hält, noch sich darum bekünrmert, sondern sie ohne Bedenken und Scheu bricht und übertritt. **Das Recht,** wie es von euch in die höchste Ungerechtigkeit ist verkehrt worden, **hat auf den Furchen des Feldes,** wo Weizen (und nicht solche Lügen) wachsen sollte, **wie ein giftiges Kraut,** oder bitteres gleich dem Wermut, **geblüht.** Das ist euer blühender Zustand in Kirche und Regiment: Betrug und Meineid, Ungerechtigkeit und verkehrtes Gericht, worin man das Recht in Wermut verkehrt, ist gleichsam auf allen Äckern hervorgekommen, und hat sich durchs ganze Land ausgebreitet und überhandgenommen; und euer Gottesdienst ist auch nur ein Lippen- und Mundwerk, wovon das Herz fern ist, und sich vergeblich dem Herrn zuschwört, da man doch in aller Ungerechtigkeit lebt.

**Vers 5: Wegen der Kälber zu Beth-Aven)** dh. zu Bethel, und auch zu Dan (wenn es damals noch dort gestanden ist), oder auch jenes Kalbs und des damit getriebenen Götzendiensts, **werden sie sich fürchten** in kurzem, wegen der Zerstörung, die über ihren ganzen Kirchenund Kälber-Dienst kommen wird. Glaubst du das **du Einwohner zu Samaria?** oder, ein jeder Nachbar von Samaria wird sich fürchten. / **Sein Volk,** die Anbeter des Tiers oder das Kälber-Volk, **wird darüber trauern,** weil sie sehr daran geklebt; **und seine Pfaffen, die** jetzt noch

**darüber fröhlich sind,** werden auch trauern **über seine Herrlichkeit,** oder über das Kalb, in welches das Volk seine Herrlichkeit setzte, wie sonst der wahre Gott die Herrlichkeit Israels sein sollte.

**Vers 6 Dasselbe wird nach Assyrien)** kommen nebst den Menschen und der übrigen Beute, **zun Geschenk dem König Jareb.** Also sind die Götzen, welche die Propheten mit ihren Predigten nicht konnten zugrunde richten, von andern Götzendienern zerstört und weggeführt worden. **Ephraim wird Schande empfangen,** und sich des Götzen schämen, der ihnen nicht hat helfen können, und aus welchem selber ein Triumph gemacht worden ist; und also werden sie **zuschanden werden über seinem Rat,** dass es ihnen nicht nur in den Sinn gekommen ist, einen solchen Götzen aufzurichten, sondern dass sie ihn auch beständig verehrt, gegen den Rat Gottes, der ihnen so oft durch die Propheten kundgemacht worden ist.

-===*===-

←Hos_10_7 **Samariens sein König ist dahin, wie ein Schaum oben auf dem Wasser.**

←Hos_10_8 **Und die Höhen zu Aven sind vertilgt, womit sich Israel versündigte; Dornen und Disteln werden auf ihren Altären aufgehen, und sie werden sagen zu den Bergen: Bedecket uns! und zu den Hügeln: Fallet über uns!**

←Hos_10_9 **Israel du hast von den Tagen Gibea her gesündigt. Daselbst sind sie stehen geblieben. Zu Gibea hat sie nicht ergriffen der Streit wider die Kinder der Ungerechtigkeit.**

**Vers 7: Samariens sein König)** oder Samaria und sein König, auf den sie ihre Hoffnung und Vertrauen setzten, **ist dahin,** oder soll zerstört werden; **wie ein Schaum auf dem Wasser,** oder Wasserblase, soll er vergehen oder verschwinden.

**Vers 8: Die Hohen zu Aven)** oder der abgöttischen Gottlosigkeit, **sind vertilgt** oder werden ausgerottet werden, **womit sich** in deren Erbauung und Besuchung **Israel versündigte,** und seine Hauptsünde durch eine allgemeine Zustimmung beging; und **ihren Altären,** die sie den Kälbern, oder dem Baal, oder andern Götzen aufgerichtet, soll es nicht besser gehen. **Sie tuerden** in solche Drangsal kommen, dass sie voller Verzweiflung werden **sagen zu den Bergens Bedecket uns!** dh. sie werden sich lieber den elendesten Tod wünschen, als länger zu leben, und gerne wollen von den Bergen zerschmettert sein, damit sie nur nicht **müssen**

erfahren was noch bevorsteht, oder das gegenwärtige Unglück weiter ansehen müssen. **Fallet über uns!** werden sie sagen, und den Tod suchen, aber er wird vor ihnen fliehen. Und unter welche Hügel und Berge dieser Welt werden sich auch manche noch vor dem künftigen Zorn verstecken, wenn ihre Werke im Licht offenbar werden?

**Vers 9: Israel du hast)** überhaupt und insgesamt gröblich **von den Tagen Gibea her,** da die Benjaminiten eine schändliche Tat ausübten wider das Kebsweib des Leviten, und diese grausam uns Leben brachten (Ri 19,25ff), **gesündigt,** und bist in die Gemeinschaft gleicher Sünden gekommen; entweder weil jene schreckliche Tat nicht ernstlich genug zu Gemüt gezogen worden, oder weil man eben zu jener Zeit die von Mi ersonnene Abgötterei (Ri 17,3ff) öffentlich zuließ, ohne sich dagegen zu setzen. **Daselbst sind sie stehen geblieben;** oder, daselbst standen und zauderten sie, nachdem ein Streit unter ihnen entstanden wegen dem Vorzug. **Zu Gibea hat sie nicht ergriffen,** oder ist nicht erfolgt, **der Streit** oder Krieg; man hat die Sache nicht zu strafen gesucht, bis endlich der Levit durch das entsetzliche Mittel die Gemüter aufbrachte (Ri 19,29), welcher Krieg dann aber erst nach unmenschlichen Grausamkeiten ein Ende fand. **Kinder der Ungerechtigkeit** werden die Bürger zu Gibea genannt, welche die leichtfertige Tat verübt haben.

Der ganze Sinn geht dahin, dass die Israeliten gegen solchen Frevel der Gibeoniter nicht geeifert, sondern still dazu gesessen, und nicht gern Krieg anfangen wollten; nicht dass sie sich von Blut-vergießen enthalten wollten, sondern weil sie selbst auch gottlos waren, und das Böse nicht von Herzen hassten. Sie hatten also vielmehr eingestimmt in solche gottlose Tat, und sich nicht aus freien Stücken dagegen gesetzt. Was sie aber getan haben, das taten sie gleichsam gezwungen. / Eine solche Trägheit und Kaltsinnigkeit, das Böse zu strafen, wobei gottlose, böse Buben und Götzendiener frei sündigen konnten, hat nun in Israel regiert von den Tagen Gibea an bis fast auf den König David.

-===*===-

←Hos_10_10 **Nach meinein Verlangen will ich sie verbinden; aber es sollen Völker wider sie versammelt werden, wenn sie sich werden zusammenkoppeln zu ihren zwei Furchen.**

←Hos_10_11 **Ephraim ist ein gewöhntes Kalb, das da gerne drischt; ich aber bin über seinen schönen Hals hergefahren; ich will Ephraim anspannen, Juda soll pflügen, und Jakob ihm eggen.**

**Vers 10: Nach meinem Verlangen will ich sie verbinden)** oder, habe ich sie gezüchtigt, dass sie sich bessern sollten. **Aber** es **sollen Völker wider sie versammelt werden,** und sie davonschleppen in die Dienstbarkeit, weil keine wahre Besserung zu hoffen ist; oder auch es handelt von der vergangenen Zeit, und sollte heißen: Und dann sind benachbarte Völker zu ihnen versammelt worden, die teils zur jüdischen Religion übertraten, teils ihre Freunde und Bundesgenossen wurden, **oder** auch ihnen zinsbar und unterwürfig gemacht worden sind, sonderlich zu den Zeiten Davids und Salomos.

**Wenn sie sich werden zusammenkoppeln)** durch ungerechte Bande, so will ich sie anbinden an ein schweres Joch; oder, indem ich sie angebunden habe **zu ihren zwei Furchen.** Diese Redensart ist von Ochsen hergenommen, die am Pflug gebraucht, und so ans Joch zusammengekoppelt werden, dass sie in zwei Furchen nebeneinander beständig zugleich gehen müssen. Und das versteht man am besten von der Vereinigung des ganzen Israels in ein Königreich unter David und Salomo.

**Vers 11:** Aber Israel, und sonderlich das stolze, streit- und herrschsüchtige **Ephraim ist** zum Pflügen schlecht geneigt, und **ein gewöhntes Kalb,** ja wie ein verwöhntes Kalb, **das da gerne** drischt, welche Arbeit viel leichter und vorteilhafter war, wovon die Ochsen fett wurden, weil man ihnen das Maul nicht verbinden durfte (5.Mose 25,4). Also wurde das Kalb auch davon fett und mutwillig, dass es nicht nur zu keiner Arbeit und Gehorsam sich verstehen wollte, sondern auch hinten ausschlug, vom Hause Davids abfiel, ja selbst über Juda herrschen wollte (2.Chr 13); da ihm aber Gott so auf den stolzen Hals getreten, dass sie in jenem Krieg 500'000 Mann verloren. Zu den Zeiten des Propheten Hosea aber ging Pekah mit dem König in Syrien damit um, das Haus Davids gar auszurotten (Jes 7,1ff).

**Ich aber bin)** und wie ich in voriger Zeit getan, so will ich bald wieder **über seinen schönen Hals,** der von dem Joch und Pflug nicht so mager und wund ist wie bei den armen Ochsen die im Pflug gehen müssen, **herfahren,** solange bis er gebeugt wird. **Ich will Epraim anspannen,** oder in fragender Form, wie es andere verstehen: Soll ich oder ich werde gewiss Ephraim reiten oder fahren lassen, und **Juda soll pflügen** wie die Ochsen, **und Jakob,** der Patriarch in seinen Nachkommen, worunter Juda mit gehörte, **ihm eggen** und die Furchen gleich machen. Ich werde gewiss zugeben, dass Ephraim herrlich lebe, und Juda ihm diene? So weit ist es noch nicht!

Das Stolze, das sich selbst erhöht, und nicht fürchtet vor dem der aller Welt Gott ist, muss erniedrigt werden. Das Niedrige aber, das sein Vertrauen setzt auf den Herrn, Herrn, wird zur rechten Zeit erhoben, das sich vorher betreten lassen musste von den Füßen der Stolzen, da die Furche lang gezogen wurde über ihren Rücken. Der Löwe vom Stamm Juda wird bald brüllen, und sodann das Lamm

mit Löwenstärke erscheinen. O dass Ephraim sich und seinen Hals bequemen möchte in das Joch des sanft- und demütigen Lammes, und Juda sich wohl verstünde mit dem Hause Josephs, dass aller Neid und Streit zwischen Juda und Ephraim ein Ende nähme, und sie einander umfassten in heiliger Liebe, die doch ja Brüder sind!

-===*===-

←Hos_10_12 **Säet euch zur Gerechtigkeit, erntet nach der Gütigkeit, brächet euch ein neues Feld; denn es ist Zeit den Herrn zu suchen, bis dass er komme und lehre euch Gerechtigkeit.** Jes 63,1.

Aus Veranlassung des vorigen Gleichnisses werden noch mehr Redensarten von dem Ackerwesen gebraucht, und Ermahnungen zur Buße und guten Werken daher genommen. **Säet euch** vielmehr, o ihr Kinder Ephraims, wie es euch zukommt, und auch euer eigener Vorteil sein wird, **zur Gerechtigkeit,** und nach derselben, streuet Samen **der** Gerechtigkeit aus, nach der Richtschnur der Lehre von der Gerechtigkeit in der Heiligen Schrift. So ist auch in Gerechtigkeit säen, der göttlichen Gerechtigkeit ergeben sein, zu allem was sie mit uns vornehmen will. **Erntet nach der Gütigkeit** oder Gottseligkeit, und nach **der** Regel, die der Gottseligkeit in der Schrift vorgeschrieben ist.

Was man sät, das erntet man (Gal 6,7). Wo wir gegen unseren Nächsten gerecht und mitteilig handeln, dass wir ihm geben was wir schuldig sind (wir sind ihm aber die Liebe schuldig); so wird dies alles ein Same sein, aus welchem lauter Liebe wachsen, und hernach zwiefach wird geerntet werden. Ein Trunk kaltes Wasser soll ein Same und Grund sein einer gewissen Vergeltung. Ein guter Rat, eine aufrichtige Warnung, Bestrafung oder Ermahnung, soll reichlich vergolten werden, wo nicht in der Zeit, doch in der Ewigkeit. Wer also sät im Segen, der wird auch ernten im Segen (2.Kor 6,9), eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit (Hebr 12,11 ). Wer auf den Geist sät, der erntet auch Früchte des Geistes, in allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit (Eph 5,9). Er erntet Liebe, Freude, Friede, Geduld,

Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit (Gal 5,22). Ein Ackermann muss aber warten und in Geduld stehen können, bis er die Frucht genießen kann (Jak 5,7). Dazu muss im Geistlichen das Wort der Geduld gefasst werden (Offb 3,10).

**Brächet euch ein neues Feld)** ein neues, mildes Herz, und behaltet nicht den alten, geizigen Sinn. Das untüchtige Erdreich wird wiederum zurechtgebracht, so man es dem, dem es gehört, wieder gibt; denn der kann es allein wieder zurückbringen. / Wir haben Gott sein Erdreich genommen; und da es uns an Stärke

gefehlt hat, dasselbe tüchtig zu machen, ist es unbebaut liegen geblieben. Sobald aber Gott sieht, dass die Seele diese unbebaute Erde umgraben will, und sie (da sie ihr Unvermögen erblickt) ihre Zuflucht zu Ihm nimmt; so bepflügt Er sie selber, mit der Pflugschar des Kreuzes, die diese Erde aufritzen muss. Dann besät Er sie in Gerechtigkeit, und macht sie in sich selber fruchtbar, dass sie in Jesu Christo, durch Jesum Christum und für Jesum Christum, viele Früchte trägt.

**Es ist Zeit den Herrn zu suchen)** in wahrer Buße und Glauben, **bis er koime,** selbst im Segen erscheine, **und lehre euch Gerechtigkeit.** Wer ist der, der die wahre Gerechtigkeit lehrt? Es ist Jesus Christus. Er lehrt sie sosowhl durch sein Leben als durch seine Worte. Diese Gerechtigkeit hat Ihn bewogen, sich ganz um der Ehre seines Vaters willen aufzuopfern. Sie hat Ihn auch veranlasst, dem Geschöpf alles wegzureißen, und dem Menschen alles wegzunehmen, auf dass er in Ihm in der größten Vernichtigung bleiben möchte; damit Gott allein alle Macht und Recht in Ihm und durch Ihn zu schalten behielte. Gott war in Jesu Christo der einzige Regierer und Beweger, und der Mensch das leidende, das sich bewegen ließ. Wenn Er redet, spricht Er ja selbst, Er sage nichts von sich selbst (Joh 12,49). Wenn Jesus in eine Seele kommt, und anfängt sie zu seinem Vater zu führen, indem Er der Weg ist der dahin bringt, so unterrichtet Er sie anfänglich von der wahren Gerechtigkeit, die sie Gott schuldig ist; da es dann Zeit ist, Gott allein zu suchen, und nichts außer Ihm. Die Schrift versteht aber nicht dadurch, als ob es nicht allezeit Zeit wäre Gott zu suchen, oder als ob es eine Zeit gäbe, in welcher man Ihn nicht suchen müsse; sondern sie lehrt nur, dass man es ja zu der Zeit nicht unterlassen, und es mit großer Macht tun müsse.

-===*===-

←Hos_10_13 **Ihr habt Gottlosigkeit gepflügt, so habt ihr Ungerechtigkeit eingeerntet. Ihr habt Lügen-Frucht gegessen; denn du hast dich verlassen auf deinen Weg, auf die Menge deiner Helden**

←Hos_10_14 **Darum wird sich ein Getümmel erheben unter deinen Völkern, dass alle deine Festungen zerstört werden, wie Salman zerstörte Beth-Arbel, am Tage des Streits, da die Mutter samt den Kindern zerschmettert wurde.**

←Hos_10_15 **Ebenso wird er es euch zu Bethel machen, von wegen eurer großen Bosheit! Noch in der Morgenröte wird der König Israel gänzlich dahin sein!**

**Vers 13: Ihr habt Gottlosigkeit)** Abgötterei, Hurerei, Räuberei, und anderes worüber die Propheten geklagt haben, bis daher **gepflügt,** und in lauter Unbußfertigkeit beständig damit fortgefahren. Ja, je mehr man euch zur Buße rnd Gottseligkeit ermahnt hat, je ärger habt ihr es getrieben, und immer gleichsam von neuem wieder angefangen noch ärger zu werden. **So habt ihr Ungerechtigkeit eingeerntet,** wenn eure Sünden gleichsam reif waren. **Ihr habt Lügen-Frucht** der schändlichsten Heuchelei, die Gott selber belügen und betrügen will, ja die auch den Hunger des Geistes nicht stillen kann, **gegessen,** und Speise gewirkt die des Fluchs wert ist, und das Unrecht dabei eingesoffen wie Wasser; und auch solche Kost und Behandlung dafür bekommen, wie die Früchte eurer Werke es verdienten.

Die sich nicht der Führung Jesu Christi, als dem wahren und sicheren Weg, dahingehen, sondern lieber ihrer eigenen Führung folgen wollen; die werden, anstatt die Wahrheit zu ernten, nichts als Lügen ernten. / **Du hast dich verlassen auf** deine Religion und einen gnädigen Gott, und **auf die Menge deiner Helden,** oder auf streitbare Mämer und fleischliche Macht.

**Vers 14: Unter deinen Volkern)** dh. unter deinen Stämnen.

**Salman)** wird mehrenteils von dem Salmanasser verstanden, welcher in seinem ersten Feldzug wider Samaria (2.Kön 17,3) **Beth-Arbel,** eine Stadt im Stamm Issaschar (Jos 19,18), plünderte.

**Vers 15: Ebenso wird es)** gedachter Salman, **euch zu Bethel machen** in seinem zweiten Feldzug. **Noch in der Morgenröte,** und wie die Morgenwolke der Morgenröte vergeht, dass nicht das geringste mehr davon zu sehen ist, so **wird der Konig Israel,** Hosea, der Sohn Ela, **dahin sein** in kurzem.

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

STRAFE DER UNDANKBARKEIT FÜR SO VIELE ERHALTENE WOHLTATEN, MIT ANGEHÄNGTEN NEUEN VERHEISSUNGEN.

←Hos_11_1 **Als Israel jung war, habe ich ihn auch lieb gehabt, und meinem Sohn aus Ägypten gerufen**

←Hos_11_2 **Sie haben ihnen gerufen, so sind sie von ihrem Angesicht weggegangen, haben den Baalen geopfert, und den geschnitzten Bildern geräuchert.**

←Hos_11_3 **Ja ich lehrte Ephraim gehen; er hat sie auf seine Arme genommen; aber sie merkten es nicht, dass ich sie heilte.**

**Vers 1: Als Israel jung war)** und noch ein Knabe in seinem zarten Alter, **habe ich ihn lieb gehabt,** auf eine ganz besondere Weise, also dass ich ihn allen Völkern vorzog, ihn aus seiner Dienstbarkeit herausführte, und zu meinem Volk annahm.

Gott liebt die einfältigen und kindlichen Seelen, die mit Ihm umgehen als ein kleines Kind mit seinem Vater, das alle Sorge für sich selbst vergisst, **um** sich der Sorgfalt und Führung seiner väterlichen Vorsehung zu überlassen. Ein Sohn lässt sich gerne, solange er ein Kind ist, führen, regieren und tragen. Er bekümmert sich nicht darum, ob ihn sein Vater wohl oder übel führt, und ob er allezeit solche Sorgfalt für ihn behalten werde. / Das israelitische Volk wird also in Ansehung seines Anfangs, Wachstums und Währung, mit einem Menschen verglichen. In seinem ersten Alter ist es in Ägypten von wenigen Stammvätern zu einem Volk erwachsen.

**Und meinem Sohn)** Jesu Christo (Mt 2,15), habe ich auch **aus Ägypten gerufen** in meinem Ratschluss, oder will ihn wieder rufen; von dessen Verweilen dort in seiner Kindheit und seiner Wieder-Herausführung eben Israel ein Bild gewesen ist.

**Vers 2 Sie)** Moses und die Propheten, die ich zu allen Zeiten erweckt und gesandt, **haben ihnen gerufen;** oder, wie sie ihnen gleich gerufen haben zu meinem Dienst und Gehorsam, und zu dem Glauben an den ihnen verheißenen Heiland; **so sind sie** mit einem undankbaren und widerspenstigen Gemüt desto mehr **von ihrem Angesicht,** deren die sie ermahnt hatten, und dadurch von mir, **weggegangen.** Also waren sie sehr weit davon entfernt, dem zu folgen, wozu sie doch ermahnt worden waren. **Ja sie haben den Baalen geopfert,** schon zu Moses Zeiten (4.Mose 25,3+5), und unter den Richtern (Ri 2,11+13; 3,7), auch zur Zeit Samuels (1.Sam 7,4), und zur Zeit der Könige, sonderlich des Ahabs (1.Kön 16,31-32). **Und den geschnitzten Bildern** wird noch auf den heutigen Tag große Ehre angetan.

**Vers 3: Ich)** habe sie dem ungeachtet, nach meiner großen Barmherzigkeit, nicht weggeworfen, sondern behielt eine väterliche Liebe zu ihnen, und **lehrte Ephraim** und das israelitische Volk **gehen,** oder ich richtete meinen Gang und Schritt nach ihnen. **Er hat sie,** oder, als wenn **sie** einer hatte **auf seine Arme genommen,** wie ein Vater seinem kleinen Söhnlein wohl tut, wenn es im Gehen nicht wohl fortkommen kann, damit es nicht zu müde werde oder einen falschen Tritt tue.

Ach wer wollte sich nicht gern einer so liebenswürdigen Führung übergeben] Nichtsdestoweniger ist doch, o du allerliebwürdigster Vater, deine Sorgfalt, die du trägst, fast allen Menschen unbekannt. Und das schrecklichste dabei ist dieses, dass selbst diejenigen, die schon die Süßigkeit deiner anbetungswürdigen Führung zu schmecken angefangen haben, doch wieder in Misstrauen geraten. Sobald sie nur aufhören zu fühlen dass du sie trägst, so geraten sie in Zweifel und befinden sich in der Angst. Wenn sie schon am hellen Tag an deiner Fürsorge zweifeln, wieviel mehr des Nachts. Da wollen sie sich bald aus deinen Armen herausreißen, unter dem Vorwand, du seiest es nicht, weil sie dich nicht sehen. Ein Schaf kennt ja die Stimme seines Hirten, und der Mensch kennt die Stimme seines Gottes nicht.

Sie merkten es nicht) wollten es nicht erkennen, dass ich sie heilte, dh. in den Stand einer kirchlichen und bürgerlichen Verfassung gebracht hätte.

-===*===-

←Hos_11_4 **Mit Menschenstricken habe ich sie gezogen und mit Liebes-Seilen; aber ich war ihnen wie die so ein Joch auf ihre Kinnbacken aufheben; ja ich habe ihnen Speise zugereicht.**

←Hos_11_5 **Er ist kaum nach Ägyptenland wiedergekehrt, so war Assur sein König; denn sie haben sich geweigert sich zu bekehren**

←Hos_11_6 **Darum soll das Schwert in seinen Städten verbleiben, und seine Glieder aufreiben und verzehren um ihrer Ratschläge willen.**

Vers 4: Mit Menschen-Stricken) oder Schnüren, womit freie Menschen, und nicht unvernünftige Tiere, gezogen werden, habe ich sie gezogen, und auch durch die Züchtigungen ihnen zurechthelfen wollen, als mit Liebes-Seilen, die von lieber Hand gezogen werden, und wollte sie mit einer Liebes-Gewalt nötigen zu Gottes Reich. Denn mit anderer Gewalt zieht Gott den Menschen nicht, als mit Wa gen-Seilen, wie ein Roß oder Maulesel (Ps 32,9), wiewohl auch ein Tier viel leichter mit Güte und Liebe zu locken, als mit Gewalt zu zwingen ist. Viel weniger kann ein Mensch durch andere Schnüre oder Mittel, als deren er fähig ist, gezogen werden. Es ist ein edler Urgrund im Menschen, der sich lieber will gütlich überreden, anlocken und leiten, als mit Gewalt zwingen lassen; wie er denn wahrhaftig nicht gezwungen werden kann. Darum treibt Gott zwar scharf zu seinem Wohlgefallen, aber Er macht es doch durch seine Liebe auch leicht und lieblich. Daher ist Christi Joch sanft (Mt 11,30).

O Gott, du brauchst die allerstärksten Beweggründe um sie zu gewinnen und zu dir zu ziehen! Bist du denn nicht an dir selber schön genug, o Liebe, dass du also nicht Ursache hättest, mit so großer List diejenigen zu dir zu ziehen, die dich billig über alles zu lieben Ursache hätten, wenn du sie gleich von dir stoßen solltest? Dennoch ziehst du sie zu dir mit den Zügen deiner allerreinsten Liebe. Du suchst sie, indem du sie am ersten liebst, so an dich zu ziehen, gleichwie man die Menschen mit Wohltaten an sich lockt.

**Aber ich war ihnen)** ich wurde von den undankbaren Menschen, die meine Wohltaten und Langmut so verkehrt auslegten, so gehalten, **wie die so ein Joch aufheben** und sich auflegen wollen; man hat meine Schärfe als eine harte Dienstbarkeit angesehen. **Ja ich habe ihnen Speise zugereicht;** oder in fragender Form: Sollte ich ihnen noch Speise zureichen? sollte ich mich noch zu ihnen neigen, und ihr halsstarriges Wesen immer tragen? oder ungestraft so lassen hingehen?

**Vers 5: Er ist kaum nach Ägyptenland)** um Hilfe zu suchen, **wiedergekehrt;** oder vielmehr, er wird nicht wieder dorthin kehren, wie neulich geschehen. Warum? **Assur,** oder der Assyrer, dem sie von Menahems Zeiten an zinsbar gewesen (2.Kön 15,19), in neuerer Zeit aber, da sie sich auf ägyptische Hilfe verließen, von demselben abgefallen waren (2.Kön 17,4), wird **sein König** sein, und zwar allein, also dass sie keinen eigenen König mehr haben sollen, und auch keinen der ihnen zu Hilfe komme. Denn von diesem Assyrer sollten sie in Samaria so eng eingeschlossen werden, dass sie nicht nach Ägypten konnten schicken, sondern von aller Hilfe bloß stehen, überwunden und endlich nach Assyrien gefangen geführt werden sollten. **Sie haben sich geweigert sich zu bekehren,** und meiner Stimme Gehör zu geben.

**Vers 6: Darum soll das Schwert)** der Feinde oder Assyrer **in seinen Städten verbleiben,** oder dieselben anfallen, und bittere Schmer**zen** verursachen, **und seine Glieder,** Bürger oder Vorsteher, fressen **um ihrer Ratschläge willen,** die gegen Gottes Rat ein Bündnis suchten mit den Ägyptern.

-===*===-

←Hos_11_7 **Aber mein Volk hangt an der Abkehrung von mir; und ruft man ihnen gleich zum Höchsten, so richtet es sich insgesamt nicht auf.**

←Hos_11_8 **Wie soll ich dich machen, Ephraim? Soll ich dich übergeben, Israel? Wie? Soll ich dich machen wie Adama? Soll ich**

**dich stellen wie Zeboim? Mein Herz wendet sich um bei mir; meine Erbarmungen sind miteinander entbrannt.**

←Hos_11_9 **Ich will nicht tun den Grimm meines Zorns, noch wiederkehren Ephraim zu verderben (denn ich bin Gott, und nicht ein Mensch, der Heilige unter dir); und will wider keine Stadt angehen.**

**Vers 7: Mein Volk hangt an der Abkehrung)** und bleibt verkehrt. **Ruft man ihnen gleich zum Höchsten,** oder zu dem was droben ist, **so richtet es sich nicht auf,** und erhebt nicht seinen Gott, dass es Ihn menschlicher Hilfe oder seinen Anschlägen vorzöge, und Ihm sein gebührendes Lob gäbe.

**Vers 8: Wie soll ich dich machen, Ephraim?** wie soll ich mit dir ungehen? Ich frage dein eigenes Gewissen, und du sollst selber Richter sein. **Soll ich dich übergeben. Israel,** zur gänzlichen Vertilgung, um deines verstockten Wesens willen? Es ist eine klagende Frage, und ein Verweis, und macht die Sache groß.

**Adama-Zeboim)** sind durch ein schreckliches Gericht mit Sodom und Gomorrha vom Himmel zugrunde gerichtet worden. Ein solches Gericht, will Gott sagen, verdient **nicht** allein dein in höchsten Grad hartnäckiger Sinn, sondern es erfordert solches auch meine Gerechtigkeit. Aber **mein Herz wendet sich um,** und will seine Zustimmung nicht geben. **Reine Erbarmungen sind entbrannt,** und mein Inwendiges darüber erregt und beunruhigt.

**Vers 9: Ich will nicht wiederkehren)** oder mich kehren und wenden von dem Erbarmen und von meinen Verheißungen, oder so abkehren von Isarel, **um Ephraim zu verderben,** und ganz und gar zu vertilgen, wie vormals durch die Sündflut mit den Menschen geschehen. **Denn ich bin Gott,** dessen Barmherzigkeit unendlich ist, und der nicht will den Tod des Sünders; auch seine Verheißungen, die Er einmal gegeben, nicht wieder zurückzieht oder unerfüllt lässt, wie **ein Mensch** wohl oft zu tun pflegt, und zum wenigsten sich ändern kann, weil ohnedies alle Menschen Lügner sind. Aber ich bin **der Heilige unter dir,** der Heiligkeit von dir sucht, und soviel mehr auch unter dir beweist, mit Festhaltung seiner göttlichen Wahrheit. Kraft derselben **will** ich auch einmal andere Zeiten schaffen, und Menschen meines Wohlgefallens, die den Erdboden bewohnen sollen, da mein Zorn nicht mehr wird müssen so entbrennen, und **wider keine Stadt angehen;** oder, wie es andere verstehen, ich bin an keine Stadt gebunden, weder an Jerusalem noch an eine andere, wie die Schutz-Götter der Heiden ihren gewissen Bezirk hatten; sondern ich bin unter Israel, es mag sein wo es will, wenn es auch am äußersten Ende der Erde sich im Elend befände. Oder wie Luther es deutet: Ob ich schon jetzt nicht in die Stadt kommen mag, die mit Abgötterei und andern Lastern schrecklich befleckt ist, und deswegen vom Schwert heimgesucht werden soll.

-===*===-

←Hos_11_10 **Dem Herrn werden sie nachgehen, der wie ein Löwe brüllen wird; und wenn er brüllen wird, so werden die Kinder vom Meer her zitternd herzukommen**

←Hos_11_11 **Sie werden zitternd kommen aus Ägypten wie ein Vogel, und wie eine Taube aus dem Lande Assur; und ich will sie in ihren Häusern wohnen lassen, spricht der Herr.**

**Vers 10: Dem Herrn werden sie nachgehen)** und der Führung des Messias **endlich folgen, der wie ein Löwe,** welcher eine Beute erhascht, **brüllen wird;** teils durch die mächtige Verkündigung des Evangeliums (Röm 1,16), wodurch Er nicht allein die Juden, sondern auch die **Heiden, zur** Gemeinschaft der ewigen Seligkeit zusammenrufen wird, wie **ein** Löwe seinem Geschlecht, und sonderlich seinen Jungen, zur Beute **ruft;** teils **auch** durch die kräftige Offenbarung und Beweisung seiner göttlichen Majestät und Herrlichkeit.

**Wenn er wird brüllen)** als der Löwe vom Stamm Juda (Offb 5,5), und sich durch eine neue Offenbarung kundmachen wird durch die ganze Welt, wozu Er vom Vater gesalbt ist, **so werden die Kinder** und Nachkommen derselben, nicht nur die vertriebenen Israeliten, sondern auch die Gott **aus** den **Heiden** durch seine Gnade zu Kindern machen wird, **vom Heer her,** von Abend, und von allen Meeren, **zitternd herzukommen,** mit ehrerbietiger Furcht, die Glauben und Gehorsam in sich fasst.

**Vers 11: Sie werden zitternd)** und bebend, durch die gute Bewegung des Heiligen Geistes, und in höchster Eile herzugelaufen **kommen aus Ägypten,** und auch von Mittag, ja auch aus dem geistlichen Ägypten in Europa, **wie eine Taube,** mit schnellem Flug und girrend, **aus dem Lande Assur,** von Mitternacht und allenthalben her. / **Ich** will **sie in ihren Häusern wohnen lassen,** hier in der Kirche (1.Tim 3,15), endlich aber im Himmel (Joh 14,2), **spricht der Herr,** womit die Verheissung gleichsam versiegelt wird.

-===*===-

←Hos_11_12 **Die von Ephraim umgeben mich mit Lügen, und das Haus Israel mit Betrug; aber Juda hält es noch fest mit Gott, und bleibt beständig beim Hochheiligen.**

**Die von Ephraim umgeben mich mit Lügen)** dh. ringsherum, wo ich nur hinschaue, tun sie nichts als Lügen, mit ihrem falschen, heuchlerischen Gottesdienst, **und Israel mit Betrug.** So will man Gott betrügen, und betrügt sich selbst, wenn man die Lügen für Wahrheit annimmt, und Gott mit einem falschen Schein blenden will, wobei man doch in steter Widerwärtigkeit gegen seinen Geist lebt; welches dem aufrichtigen Gott nicht anders als höchst zuwider sein muss. Und aus solcher Ursache heißt Er es auch eine Lüge, wenn man sich auf die Kirche, als Gottes Haus und auf den Gottesdienst beruft, und dem Sinn nach mit den Juden sagt: Hier ist des Herrn Tempel! (Jer 7,4+8). Wenn nun das zu Lügen und Betrug werden kann, was Er selber angeordnet hat, wenn es in Missverstand und Missbrauch verkehrt wird; wie wird es erst um allen selbsterwählten Gottesdienst eigener Erfindungen stehen, der nur auf Gutdürken und falsche Auslegungen der Schrift sich gründet?

**Aber Juda hält noch fest)** herrscht, ist steif-gesinnt **mit Gott,** wenn nicht vielmehr von der vergangenen Zeit geredet wird, da Juda an Gott noch festhielt, und der größte Teil desselben noch dem wahren Gott anhing.

Ephraim stellt die sich auf ihre eigenen Kräfte stützenden Seelen vor, die Gott beständig Verheißungen geben, und **sie** doch niemals erfüllen können, ja die sie täglich, sobald sie sie getan haben, wieder brechen. Solche Seelen verheißen Gott mit so großer Herzhaftigkeit etwas, als ob sie alle Macht in den Händen hätten; da sie vielmehr ihre Schwachheit in seiner Gegenwart erkennen, und alles von der Güte Gottes, die darum angefleht werden muss, erwarten sollten. **Israel** bedeutet hier eine eingekehrte Seele, die ihren Weg verlassen hat, und alles in Heuchelei tut, weil sie sich mehr vor Menschen als vor Gott fürchtet. **Juda** aber stellt eine mutige und gelassene Seele vor; solche **bleibt beständig beim Hochheiligen,** durch Abstattung eines beständigen Zeugnisses, dass alles, was in ihr und durch sie gewirkt werde, Ihm alleine zukomme, dass sie keinen Teil daran habe, als nur, dass sie in seinen Händen ein verächtliches Werkzeug abgebe, und im Glauben, Vertrauen und Treue zu ihrem Gott, mit denen die Er selbst geheiligt hat, stehen bleibt.

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

ISRAELS ABFALL.

←Hos_12_1 **Ephraim weidet sich mit Wind und jagt dem Ostwind nach; den ganzen Tag macht es der Lügen und der Zerstörung viel;**

**und sie machen mit Assur einen Bund, und es wird Öl nach Ägypten gebracht.**

←Hos_12_2 **So hat auch der Herr eine Streitsache mit Juda, und hat Jakob heimzusuchen nach seinen Wegen; nach seinen Taten wird er ihm vergelten**

**Vers 1: Ephraim weidet sich mit Wind)** als wenn es ihn einschlukken wollte; wie ein Tier die Kräuter begierig abreißt; **und jagt dem Ostwind nach,** den es doch nimmer kriegen wird. Sie sehen sich nach Menschenhilfe um, aber zu ihrem Verderben. Sie bauen auf einen Gottesdienst, von welchem sie nichts als Wind ernten werden, **Macht es der Lügen** und des falschen Gottes- und Tempel-Dienstes viel, so macht es auch **der Zerstörung viel,** mit Verfolgung derer, die den wahren Gottesdienst noch lieben und treiben. Wie es Isebel darin getrieben, ist bekannt. **Sie machen mit Assur einen Bund,** und ehe man es sich versieht, werden sie treulos, **und es wird Öl,** welches im Lande Kanaan sehr gut und reichlich vorhanden war, **nach Ägypten gebracht,** als ein Geschenk, Hilfe von dort zu erhalten gegen die Assyrer. Und was für Öl wird nicht ins Feuer gegossen dadurch, dass man des Sündigens immer mehr macht, auch noch auf den heutigen Tag!

**Vers 2: So hat auch der Herr Juda)** und Benjamin, die sich von Ephraim verführen lassen, und sonderlich in den letzten Zeiten des Propheten Hosea durch den gottlosen König Ahas ziemlich sind verderbt worden, **und Jakob,** also miteinander in seiner ganzen Nachkommenschaft, durchs Gericht zu führen. **Nach seinen Wegen,** sie seien gut oder bös, **wird er vergelten** einem jeden? welches hier den Juden zur Nachricht mochte gesagt werden, die in ihrem falschen Vertrauen und Sicherheit meinten, Gott würde sie nicht strafen, weil sie von Jakob herkämen. Aber es gilt hier kein Ansehen der Person bei Gott; die Regel ist allgemein durch die ganze Schrift (1.Sam 26,23; Spr 12,14; Jer 17,10; 32,29; Mt 16,27; Röm 2,6ff).

-===*===-

←Hos_12_3 **Er hat im Mutterleib seinen Bruder bei der Ferse gehalten, und in seiner Kraft hat er mit Gott fürstlich gekämpft.**

←Hos_12_4 **Ja er hat sich fürstlich gehalten gegen einen Engel und ist obgelegen; er hat geweint und ihn angefleht; er hat ihn zu Bethel gefunden, und daselbst hat er mit uns geredet.**

## ←Hos_12_5 Der Herr ist ja der Gott der Heerscharen; Herr ist sein GedenkMal

**Vers 3:** Wer von Jakobs Art ist, der wird auch mit Jakob teilhaben, der von Gott selber Zeugnis bekommen, seines herrlichen Glaubens wegen. **Er hat im Mutterleib** schon, vom Heiligen Geist dazu erweckt (wie Johannes / Lk 1,15), **seinen Bruder** Esau mit besonderer Tapferkeit und durch wunderbare Vorsehung Gottes, **bei der Ferse gehalten,** und also sich aus Gottes Gnade und seinem Glauben auch das Recht der Erstgeburt erworben. **In seiner Kraft** und Stärke, nicht sowohl des Leibes als des Glaubens an die ihm geschehenen Verheißun-gen, **hat er mit Gott,** als ein geistlicher Held, fürstlich **gekämpft** und Ihn überwunden.

Dies ist eine Vorbildung desjenigen Kampfes, den Auserwählte zuweilen, nicht mit Fleisch und Blut, noch mit dem Satan und der Welt, sondern mit Gott selbst auszustehen haben. Von Gottes Seite ist es damit auf nichts anderes abgesehen, als auf Prüfung und Bewährung des Glaubens.

**Vers 4: Gegen einen Engel)** den Abgesandten Gottes des Vaters, durch welchen dieser alle seine Werke verrichtet, der Gott und Mensch zugleich ist, und auch hier selber redet, hat sich Jakob so tapfer gehalten; **und ist obgelegen,** nicht durch Stärke oder Kräfte, sondern durch Tränen, Gebet und Glauben an die göttlichen Verheißungen; welche Gewalt Gott angenehm ist; **er hat geweint und gefleht.** Auf diese Art und durch diese Mittel hat er Ihn überwunden. Und ob es schon nicht genau so ausgedrückt ist in der Geschichte Mosis, so hat es doch der Heilige Geist wohl gewusst.

**Er hat ihn zu Bethel)** das nun leider zu einem Beth-Aven geworden, **gefunden,** als er von Gott ermahnt wurde, dorthin zu gehen, und seine Gelübde (die er 1.Mose 28,21-22 getan) zu bezahlen (1.Mose 35,1). **Daselbst hat er mit uns geredet,** nämlich mit dem Vater und dem Sohn, oder Gott mit uns, die wir in den Lenden Jakobs waren.

**Vers 5: Der Herr)** der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, den du boshafterweise verlassen, und der dir doch gnädig sein wird, wenn du nur wirst Buße tun, bei dessen Ausbleiben aber auch nicht mit der Strafe ausbleiben wird, **ist ja Gott der Heerscharen,** dh. Gott aller Dinge im Himmel und auf Erden, dem alle Kreaturen dienen und zu seinem Wink bereitstehen; die Engel, das Gestirn, Luft, Wind, Feuer und Hagel, die zu seiner Kirche gehören und die seine Feinde sind, auch die Heuschrecken und alles, was außer Ihm keinen König hat noch erkennt. **Herr,** der ehrwürdige und herrliche Name, womit Er geehrt und von allen falschen Göttern unterschieden sein will, der da ist und der da war, und der allezeit bleiben wird wie Er ist, **ist sein Gedenkmal,** nicht die Baale oder eure Kälber und andere Götzen und geschnitzte Bilder.

So soll auch Gott der beständige Gegenstand unseres Andenkens sein. Sein Andenken kann aber unmöglich durch das Denken allein beständig sein; sondern wenn der Mensch mit seinem Gott vereinigt ist, und sich Ihm dahingibt, wird ihn Gott eine so genaue, kräftige und süße Gegenwart gewahr werden lassen, dass er seiner nimmer wieder wird vergessen können.

-===*===-

## ←Hos_12_6 Und du solltest dich wider deinen Gott kehren? Bewahre Liebe und Recht, und harre stets auf deinen Gott.

Hier kommt nun der Schluss aus den vorn angeführten Gründen: Weil sich denn die Sache so verhält, wie gesagt, so tust du verkehrtes und von Gott abgekehrtes Israel und Juda ja sehr unrecht, dass du deinem Gott nicht besser begegnest, und solltest dich nicht also vom Argen einnehmen lassen wider deinen Gott, wie die hebräische Redensart genommen wird (Klagl. 3,3); oder, wie es andere verstehen, in deinem Gott, dh. nicht nur durch dessen Hilfe und Beistand, sondern auch nach dessen Anleitung und Vorschrift, in wahrer Buße und Glauben, solltest du doch endlich kehren und dich bekehren von deinen bösen Wegen.

Sobald sich die Seele von ihrem Gott abgekehrt hat, es sei so wenig als es wolle, hat sie alsbald Ursache, sich wieder zu Ihm zu kehren; gleichwie sie es auch zu tun gehalten ist. Sie muss sich wieder zu dem wenden, von welchem sie sich abgewendet hat, sollte es auch nur einen Augenblick gewesen sein. Sobald die Seele aus ihrer Gelassenheit ausgegangen, es sei aus was für einer Ursache es immer wolle, oder durch einige Widersetzlichkeit, muss sie sich gleich aufs neue wieder übergeben. Wenn aber ihre neue Übergabe oder Bekehrung geschehen, muss sie nur in ihrer Gelassenheit und Urnkehrung stehen bleiben. Wer es anders machen wollte, der würde nichts anderes tun, als beständig aus- und eingehen. Man kann wohl in der Umkehrung fortgehen; man kann sich aber nicht wieder zu Gott wenden, man habe sich dann zuvor von Ihm abgewendet. Denn sofern derjenige, der schon zu Gott gewendet ist, aufs neue sich wieder zu Gott sollte kehren müssen; so müsste er ja notwendig sich vorher von Ihm abwenden. Die Bekehrung oder Urnkehrung muss soviel und so oft geschehen, als man sich abgekehrt hat, wie auch auf solche Weise wie die Abkehrung geschehen, nach dem Zustand einer Seele. Ist der Fehler oder die Abweichung groß oder lang anhaltend gewesen, wird dazu eine stärkere Umkehrung erfordert. Darum steht auch geschrieben: Bekehret euch zum Herrn auf eben die Weise, wie ihr euch von Ihm abgewendet habt (Jes 31,6). Die Bekehrung wird zwar wohl gepredigt, aber nicht die Weise wie sie geschehen muss, und was sie ist. Also muss man sich dann so wieder zu Gott wenden, wie man sich von Ihm abgewendet hat. Ist ein geringer Fehler begangen worden, so ist nur ein bloßes Umkehren zu Gott in sich selber nötig, da man Ihm nämlich eine wahrhaftige Betrübnis, verbunden mit einem

gewissen beschämten und traurigen Anblick auf sich selbst, darbringt. Dieses ist also die Beschreibung der Umkehrung. / Hieraus ist nun leicht abzunehmen, dass die Seelen, die alsbald nach ihrem Fallen auf diese Weise sich wieder zu Gott wenden, und also ihren Weg fortwandeln, sehr geschwind fortkommen, und fast gar nicht wegen ihrer Sünden abgewendet werden; weil sie so gar geschwind wieder zu ihrem Gott umkehren. Denn kaum sind sie wieder zu Ihm gewendet, so gehen sie auch wieder zu Ihm hin. Denn die Seele ist nie ohne fortzugehen, also dass, wo sie sich zur Sünde gewendet befindet, und nicht alsbald umkehrt, sie beständig dieser Sünde näher kommt, solange bis sie endlich doch wieder zu ihrem Gott sich wendet; da sie dann, wenn dieses geschehen, ihren Weg wiederun zu ihrem Gott richtet, und desto stärker fortwandelt, je weniger sie sich von Ihm inskünftig entfernt. Ein Mensch, der sich oft und lang abkehrt, dessen Umkehrungen aber mit seinen Abweichungen gleich sind, kommt nicht gar weit fort, würde sich auch nach hundert Jahren ebenso weit befinden als im Anfang.

Daraus können wir schließen, dass die Seelen, die sich nach ihrem Fallen lang im sich selber aufhalten, sich darüber beunruhigen und erzürnen, nicht gar weit kommen. Man muss aber vielmehr, sobald man seinen Fall gewahr wird, diese Umkehrung, wie oben beschrieben, bewerkstelligen. Denn kaum ist diese Umkehrung verrichtet, so geht die Seele gewaltig wieder fort zu Gott; und zwar um so geschwinder, je befreiter ihr Lauf von aller Abkehrung und Überlegung ist. / Was ist aber eigentlich eine Überlegung? Es ist ein halbes Abweichen, oder vielmehr ein Neigen zu sich selbst. Darum ist auch die Überlegung so schädlich, indem sie der Bekehrung zuwider ist, also dass sie die Seele aufhält. Doch ist die Überlegung nicht so schlimm wie eine Abweichung. Es ist als ob ein Mensch nur den Kopf, nicht aber den Leib, von etwas abwendet; da es dann gewiss ist, dass solange der Kopf in eine andere Richtung gewendet ist, er nicht weit fortgehen kann.

Bewahre) beständig und fleißig, und komm darin den Fusstapfen deines Vaters Jakob nach, dass dein Weg sei **Liebe und Recht,** Gottseligkeit und alle Tugenden eines gottseligen Lebens, als rechtschaffene Früchte wahrer Buße und Glaubens; und so **harre** oder richte deine Hoffnung und Verlangen **stets** auf **deinen Gott,** ohne wieder von Ihm abzufallen.

-===*===-

←Hos_12_7 **Denn der Krämer, in dessen Hand eine betrügliche Waage ist, verkürzt gerne mit Unrecht**

←Hos_12_8 **Und Ephraim spricht: Gewiss ich bin reich geworden; ich habe mir ein Vermögen gefunden! Was angeht alle meine Arbeit, so werden sie keine Missetat, die Sünde sei, an mir finden**

**Vers 7: Denn der Krämer)** oder, nun aber ist Israel als ein Krämer, wie die Kanaaniter oder Phönizier, deren Begierde nur auf Geld ging, da man keinen Betrug scheut, und **eine betrügliche Waage** zu gebrauchen sich kein Gewissen macht, gegen das ausdrückliche Verbot Gottes (5.Mose 25,13-16). Solche Art **verkürzt gerne** mit Wissen und Willen, ja so unverschämt und ohne Scheu, als wenn es so sein müsste, und noch klüglich gehandelt wäre.

**Vers 8: Und Ephraim spricht)** gleichwohl nach seiner unverschämten Art; **Gewiss,** die Sache mag sein wie sie will, **ich bin reich geworden,** Gott hat mich nun einmal gesegnet. **Ich habe Vermögen gefunden,** wie der von Lk 12,19. **feine Arbeit** hat Gott gesegnet; und was ich damit erworben, kommt von Gott, und klebt **keine Missetat** von einer solchen Ungerechtigkeit daran, **die Sünde sei,** die eine so große Sünde wäre, dass ich mit Wissen und Willen unrecht getan hätte, welches so eine scharfe Bestrafung verdiente. Dergleichen wird man nicht **an mir finden,** wer die Sache nur nach der Billigkeit ansehen wird.

Und wieviele mögen nicht auch heutzutage in solchem Sinn stehen, die ihrem Geiz und Geld-sammeln keine Ungerechtigkeit noch Unglauben zuschreiben oder zugeschrieben haben wollen, sondern sich einbilden, es sei lauter Segen Gottes!

Ephraim ist das Bild der an sich selbst klebenden Seelen, die noch mit der Hochachtung ihres eigenen Betragens und ihrer Übungen ganz angefüllt sind, und sie nicht verlassen wollen. Wenn man zu denselben sagt, sie sollten weiter fortgehen; antworten sie, sie wären mit ihrem bisherigen Betragen zufrieden, denn sie wären doch reich geworden. Denn sie bilden sich ein reich zu sein. Sie meinen es aber wegen der Menge ihrer Übungen, aus welchen sie gleichsam, da sie sich gar stark daran hängen, sich Götzen machen. Diese Weise, sprechen sie, ist uns sehr zuträglich. Man sehe, ob man an unserem Leben etwas Sündliches oder Sträfliches finden könne. Sie stützen sich auf eine äußerliche Gerechtigkeit, da inzwischen ihr Grund voll von offenbaren Fehlern ist, weil sie sich an ihre eigenen Sinne, an sich selbst und an ihren eigenen Willen hängen. Es sind Menschen, die mit lauter Eigenliebe, Eigenheit, eigener Hochachtung ihrer Taten, und Stützen auf ihre eigene Gerechtigkeit, erfüllt sind.

-===*===-

←Hos_12_9 **Ich aber bin der Herr, dein Gott, aus Ägyptenland her; ich will dich noch in Hütten wohnen lassen wie in den Tagen einer Zusammenkunft.**

←Hos_12_10 **Und ich will reden durch die Propheten, und ich will der Gesichte viel machen, und will durch die Propheten Gleichnisse vorstellen.**

←Hos_12_11 **Wenn Gilead abgöttisch ist, so sind sie gewisslich eitel geworden; sie haben Ochsen zu Gilgal geopfert, auch sind ihre Altäre wie Steinhaufen auf den Furchen des Feldes.**

←Hos_12_12 **Jakob ist zwar geflohen in das Land Syria, und Israel hat um ein Weib gedient, ja um ein Weib hat er gehütet.**

**Vers 9: Ich aber)** dessen heilsame Ermahnungen, du o Israel, nicht willst an dich kommen lassen, **bin der Herr dein Gott,** den du einzig und allein erkennen md ehren solltest; und das **aus Ägyptenland her.** Habe ich dich nicht aus der damaligen Dienstbarkeit freigemacht, in dieses Land gebracht, und dir die allergrößten Wohltaten erzeigt? Ist das nun der Dank dafür? **Ich will dich** daher wiederum gleichsam in die Wüste führen, md **in Hütten wohnen lassen,** wie vorzeiten eure Voreltern, und wie die Patriarchen auch in Hütten gewohnt, in der Hoffnung, dass ihr euch doch endlich bessern werdet.

Doch sehen es andere vielmehr für große Verheißungen des Neuen Testaments an, da der Zustand sein soll **wie in den Tagen einer Zusanmmenkunft,** eines herrlichen Fests der Laubhütten (Offb 21,3). Und zwar die sich Gott übergeben, und in Ihm sich beruhigen, befinden sich in einem immerwährenden Fest.

**Vers 10: Ich will reden durch die Propheten)** und die Erkenntnis lassen groß werden. **Ich will der Gesichte viele machen,** dass es derselben und der Propheten weit mehr geben soll als im Alten und im Anfang des Neuen Testaments. **Und** will **durch die Propheten** und solche Lehrer des Neuen Testaments **Gleichnisse vorstellen,** wie der große Prophet (Jesus) darinnen vorgegangen ist (Mt 13,34-35).

**Vers 11: Wenn Gilead)** dh. die über dem Jordan, welche **abgöttisch** und dem verkehrten Wesen ergeben sind, **gewisslich eitel geworden** oder gewesen, und dem das nichts ist gedient und Ehre bewiesen; so sind die gewiss ebenso toll, die **Ochsen zu Gilgal,** wo Ephraim eine berühmte Götzenkapelle hatte, **geopfert** haben aus einem gottlosen Eifer, der oft viel Kosten anwenden kann. / Und das ist nicht allein was da geschieht, sondern es sind **auch ihre Altäre,** die die Israeliten nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Feld, den Götzen erbaut,

so häufig zu sehen **wie Steinhaufen,** da auf den Namen Gilead und Gilgal gezielt wird, und auch wegen der Anzahl und Vielheit zugleich die Altäre verächtlich dargestellt und mit Steinhaufen verglichen werden, die **auf den Furchen des Feldes** von steinigen Äckern zusammengelesen und getragen werden; welches auch vor den Augen derer, die es von ferne ansehen, oft eine gar ungleiche Gestalt präsentiert.

**Vers 12: Jakob)** euer Vater, welcher Gott ergeben war, **ist zwar geflohen,** arm und bloß, damit er nur den göttlichen Segen und den darin verheißenen Messias festhielt, **in das Land Syria,** welches Mesopotamien genannt worden; **und** Jakob, welcher nachher Israel genannt worden, nahm Knechtsgestalt an, in welcher er **um ein Weib** aus seiner Verwandtschaft **gedient,** damit er keine gottlose Kanaanitin, die Abgötterei in die Familie bringen könnte, heiraten müsste; von deren Sauerteig er **auch** die Seinigen nach seiner Wiederkunft mit allem Fleiß gereinigt hat. **Ja um ein Weib hat er** gehütet, die Schafe Labans.

-===*===-

←Hos_12_13 **Aber der Herr hat Israel durch einen Propheten aus Ägypten heraufgebracht, und durch einen Propheten ist es behütet worden**

←Hos_12_14 **Ephraim hat ihm bitterlich Verdruss angetan, darum wird er seine Blutschulden auf ihm lassen, und sein Herr wird ihm vergelten seine Schmach.**

**Vers 13: Aber der Herr hat)** zur Vergeltung solcher Beschwerden des **frommen** Jakobs, **Israel,** seine Nachkommen, **durch einen Propheten,** nicht **durch** königliche Macht oder Waffen, **aus Ägypten** und dessen Dienstbarkeit in die Freiheit ausgeführt, ohne dass es Pharao hat können **hindern noch** aufhalten. **Und durch einen Propheten,** nämlich durch **Mose, ist es** wie eine wehrlose und in den grausamen Wüsteneien Arabiens herumirrende Herde Schafe **behütet** und 40 Jahre lang erhalten worden. **Da** kann wohl auf das gezielt werden, was kurz vorher gesagt worden **ist, dass** Jakob auch Schafe gehütet habe.

O Israel erkenne diesen deinen Herrn, worüber sich Abraham im Geist gefreut hat! der Mose im feurigen Busch erschienen ist, und ihn gesandt hat, welches ist Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit. Mose war der Knecht, Er aber war der Herr. Er ist es noch, der euch aus der Wüste und aller Zerstreuung bringen lässt; kehret euch zu Ihm, und höret Ihn!

**Vers 14: Ephraim)** aber lässt gar nicht seines Vaters Art von sich blicken, sondern **hat ihm,** seinem Gott und Herrn, dem so treuen Wohltäter, mit Abgötterei und andern damit verknüpften Lastern, bit**terlich Verdruss angetan,** und Ihn zum Zorn gereizt.

**Jakob** ist geflohen und hat gedient, damit er die Gnade des erhaltenen Segens festhalten, und den Zorn Gottes nicht möchte über sich bringen, wenn er solche Gnade gering geachtet und dem Bruder wieder überlassen hätte. Ephraim aber hat Gott von freien Stücken zum **Zorn** gereizt. **Darum wird er seine Blutschulden,** und sein von den Feinden vergossenes Blut, **auf ihm lassen,** und nicht rächen noch sich darim bekümmern; weil Ephraim an seinem Tod und Verderben selber Ursache ist; **und sein Herr,** dem er boshafterweise nicht hat wollen gehorchen, **wird ihm vergelten seine Schmach,** die er Gott damit angetan, dass er Ihn verlassen, und zu den Götzen übergegangen ist.

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

ISRAELS SÜNDEN UND STRAFEN.

←Hos_13_1 **Als Ephraim schreckliche Dinge redete, musste er es tragen in Israel; und da er sich verschuldete an dem Baal, ist er gestorben.**

←Hos_13_2 **Und nun sündigen sie noch mehr, und machen sich aus ihrem Silber gegossene Bilder und Götzen nach ihrem Verstand, welche allzumal Gemächte der Werkmeister sind. Von denselben sagen sie; die da Menschen opfern, sollen die Kälber küssen.**

Vers 1: Damit ich noch deutlicher erkläre, wie sie den Herrn zum Zorn gereizt; so ist es daraus genug zu erkennen: **Als Ephraim,** der Vornehmste unter den zehn Stämmen und ihr Führer, **schreckliche Dinge redete,** anordnete und einsetzte mit dem abscheulichen Gottesdienst der Kälber, zur Zeit des ersten Jerobeams (1.Kön 12,28), der sich mit einem ewigen Schandfleck dadurch bezeichnet hat, und damit eine schreckliche Abgötterei einführte, wovor alles was Gott fürchtete einen Abscheu haben und dergleichen als einen entsetzlichen Greuel verfluchen musste; **musste er es** (nämlich solch sein Reden oder die greuliche Sünde) **tragen.** Es wurde ihm zugerechnet und **an** ihm gerächt; welches Jerobeam und seine Nachkommen, auch die folgenden Könige, die diesen Dienst und Sünde beibehalten, genug haben erfahren müssen, **in Israel,** und mit demselben, welches

sich dazu hat verführen lassen. **Und da er sich** nicht nur an den Kälbern **verschuldete,** welche doch die Nachfolger Jerobeams aus weltlichen Staats-Absichten einer falschen Klugheit beständig beibehielten, sondern auch **an dem Baal,** besonders zu den Zeiten Ahabs, welcher auf Angeben seines gottlosen liteibes solchen Dienst von neuem wieder einführte (1.Kön 16,31-32), wovon das Volk später weder durch den göttlichen Eifer des Elia, noch durch Jehu (2.Kön 10,25ff) völlig abgebracht hat werden können, dass man nicht öfters wieder darauf verfiel; **ist er gestorben,** dh. von Gott angegriffen und von den Feinden gedrückt worden, dass er gleichsam in den letzten Zügen lag; und das geistliche Leben geht ohnedies da zugrunde, wo man von Gott abtrünnig wird, und aus seinem Gehorsam ausgeht. Und so gibt es gar viele, auch unter denen die sich unter Gottes Volk noch heutzutage rechnen und gerechnet werden, welche kein Leben in sich haben (Joh 6,53), und daher lebendig tot sind (1.Tim 5,6), weil die Sünde in ihnen lebt und herrscht als ein Baal, Und wer kann dieses Übel, die Sünde überhaupt, doch wohl schrecklich genug machen!

**Vers 2: Und)** dem ungeachtet haben sie sich schlecht gebessert; ja **nun,** nach gedachten Zeiten Ahabs und nachdem der Baalsdienst von Jehu zerstört ist, **sündigen sie noch mehr.** Denn man hat nicht nur die Kälber Jerobeams beständig behalten, ist auch wieder zu dem Baals-Dienst verfallen, sondern noch überdies haben sie vielerlei neue Abgötterei hinzugetan (2.Kön 17,7+16), z. B. zu Gilgal, zu Berseba (Am 8,14), **und** sich wider Gottes ausdrücklichen Befehl **aus ihrem Silber,** da sie übrigens geizig und ungerecht waren, **gegossene Bilder und Götzen** von mancherlei Gattung, denen sie auch zuweilen Menschen geopfert, **nach ihrem Verstand** oder Phantasie machen lassen; nicht wie Mose, der alles nach dem göttlichen Befehl und Vorbild oder Vorschrift gemacht hat; **welche allzumal Gemächte der Werkmeister sind,** und nicht einmal ein Leben in sich haben, geschweige das der Gottheit zukommt. Denn wo wollte ein Mensch das zuwegebringen? Dass es also wohl greuliche Narren sind, die dergleichen machen.

**Von denselben)** oder zu denselben Götzendienern, die soviel Götzen ehren, und darunter auch den Moloch, **sagen sie,** oder würden ihre Väter, die nur die Kälber oder den Baal geehrt, wenn sie lebten, sagen: **Die da Menschen opfern,** welches dem Moloch geschah, **sollen** doch lieber das grausame Opfer bleiben lassen, und dafür vielmehr **die Kälber küssen,** wie wir getan haben; oder, wie es andere verstehen; solche sind erst würdig dass sie die Kälber küssen. Noch andere, die von Menschenopfern nichts wissen wollen, verstehen es so: Die Menschen, welche opfern, sollen die Kälber küssen, weil man den wahren Gott darunter zu ehren meinte. / Soviel ist zum wenigsten aus allem klar, dass die Israeliten die Kälber mit Opfern, Küssen und Anbetung geehrt, und bei ihnen auch geschworen haben.

-===*===-

←Hos_13_3 **Darum werden sie sein wie eine Morgenwolke, und wie der Tau der früh weggeht, wie Spreu, die von der Tenne durch einen Sturmwind zerstreut wird, und wie der Rauch aus dem Schornstein** Kap. 6,4.

←Hos_13_4 **Ich aber bin der Herr dein Gott aus Ägyptenland her, und du sollst keinen Gott kennen ohne allein mich, denn auch kein Heiland ist außer mir.**

←Hos_13_5 **Ich habe dich erkannt in der Wüste, im dürren Land.**

←Hos_13_6 **Nach ihrer Weide aber sind sie satt geworden, sie sind satt geworden und ihr Herz hat sich erhoben; darum haben sie meiner vergessen**

**Vers 3: Darum)** weil so große Schuld an den Israeliten gefunden wird, **werden sie sein wie eine Morgenwolke.** die Strafe kann nicht lang ausbleiben, deren äußerster Grad in gänzlicher Zerstörung ihrer Obrigkeit prophezeit und unter vier Gleichnissen vorgestellt wird.

**Wie Spreu von der Tenne)** wenn Frucht gedroschen und geworfelt wird in freiem Feld, wie es in Kanaan pflegt zu geschehen, **und wie Rauch,** werden die Israeliten vertrieben werden, ohne einige Hoffnung wieder in ihr Land zu kommen,

**Vers 4: Ich aber bin dein Gott aus Ägypten her)** Er war es auch schon zuvor gewesen, hat aber niemals so deutliche Zeichen seiner Macht und Gunst gegen sein Volk kundgemacht. **Du sollst keinen Gott kennen ohne mich,** wie denn wirklich **auch kein Heiland ist außer mir.** Ebensowenig ist außer dem Heiland ein Gott.

**Vers 5: Ich habe dich erkannt)** und mit väterlicher Zuneigung meine Vorsehung über dir walten lassen; weshalb du mich ja auch mit dankbarem Gemüt erkennen solltest. Dazu habe ich mich deiner erbarmt **in der Wüste,** da du nichts hattest, als was ich dir gegeben. **Im dürren Land** habe ich dich geführt, dir das Murren und die Sünden vergeben, aus den Nöten und Ägsten dich errettet, in Hunger und Durst dich erhalten, gegen die Feinde beschützt, dir mein Gesetz gegeben, bis ich dich endlich in dies gute Land gebracht habe, wo es dir an Weide nicht gefehlt hat.

Es beleidigt Gott nichts mehr als die Undankbarkeit der Seelen, die sich Ihm nicht überlassen wollen; oder die, nachdem sie es getan, sich seiner Führung wieder

entziehen. Er redet so oft und mit solchen Ausdrücken davon, dass man daraus wohl sehen kann, wie sehr Ihm solches missfällt und Ihn beleidigt. O Gott, es scheint fast, als ob deine ganze Glückseligkeit von dieser Gelassenheit und Übergabe ihrer selbst, die dir die Seele freiwillig abstattet, abhinge! O ihr undankbaren Seelen! sollte euch das nicht genug sein, ohne einen andern Nutzen und Vorteil oder sonstigen Gewinn von eurer Gelassenheit zu verlangen, dass es Gott wohlgefalle, um euch mit aller Macht in die Gelassenheit hineinzuwerfen? Warum will man mir nicht trauen, spricht Gott, der ich doch in der Wüste gesorgt habe? Da ihr ledig von allem Guten wäret, und keine Macht hattet Gutes hervorzubringen, habe ich doch nicht zugelassen, dass ihr durch Trockenheit verfallen wäret; und doch verlasset ihr mich! Ich bin Gott, und ihr haltet mich doch nicht für geschickt, euch führen zu können. Ach dieses ist gewisslich eine Blindheit, die ihresgleichen nie gehabt hat!

**Vers 6: Nach ihrer Weide)** die sehr fett und gut war, **sind sie satt** und vom Überfluss übermütig geworden, so dass **ihr Herz sich erhoben** wider Gott und sein Wort. Was Mose vorhergesagt (5.Mose 32,15), das wird hier als erfüllt ausgesprochen.

-===*===-

←Hos_13_7 **Also bin ich ihnen geworden wie ein Löwe; ich habe wie ein Parder auf dem Weg gelauert.**

←Hos_13_8 **Ich bin ihnen begegnet wie ein Bär dem die Jungen geraubt sind, und habe ihres Herzens Schrein zerrissen, und habe sie daselbst gefressen wie ein Löwe; die wilden Tiere des Feldes sie zerspaltet.**

←Hos_13_9 **Das ist, o Israel, dein Verderben, dass du wider mich, wider deine Hilfe bist!**

**Vers 7: Also bin ich ihnen)** endlich, weil sie so stolz und treulos meiner vergessen, aus einem Gnädigen verwandelt **worden** in einen Grausamen, **und** werde es noch erst recht werden.

**Vers 8: Ich bin ihnen begegnet)** und will ihnen so begegnen **wie ein Bär, dem die Jungen geraubt,** zu welcher Zeit und im Hunger der Zorn bei diesem Tier am größten ist. / Merkwürdig aber ist, dass eben die drei Tiere hier nacheinander genannt werden, durch welche dem Daniel die drei Monarchien (die assyrisch-babylonische, die persische und griechische) vorgestellt wurden.

**Ihres Herzens Schrein)** die Behausung ihrer Bosheit soll von mir **zerrissen** werden; wie denn der Löwe insbesonders auf das Herz losgehen soll. **Daselbst** nämlich, auf dem Weg da ich ihnen aufpassen will, **und** wo sie sich am sichersten werden halten, werden **die wilden Tiere** über sie kommen; womit Gott zugleich nun zu verstehen gibt, dass Er alles durch Mittel und grausame Feinde verrichten werde.

Alles aber geht dahin, dass wir erkennen sollen, wie schrecklich es sei, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen (Hebr 10,31), dem hier wegen der Regierung und Vorsehung, und wegen der Zulassung, auch das zugeschrieben wird, was Feinde und wilde, unbarmherzige Menschen getan; da darum in Gott nichts Wildes damit angezeigt wird, sondern nur die Macht, welcher niemand widerstehen kann.

**Vers 9:** Nun kommt Gott auf den Ursprung und die Quelle von allem Übel und Verderben: **Das ist dein Verderben,** oder das hat dich verderbt, **dass du wider mich bist,** von welchem dir doch muss geholfen werden. / Seinen eigenen Willen tun, und seine Lüste vergnügen, das ist eben soviel **als** sich selber ins Verderben stürzen. Gott bleibt unschuldig, und beharrt in seiner Liebe, obschon einige verderben. Denn Er liebt den Menschen mehr, als der Mensch sich selbst liebt. Zu verwundern ist es demnach, wie es so unverschämte Leute geben kann, die Gott zum Urheber der Sünde machen; da doch Gott die Sünde verbietet, hasst und straft, und dieser klare Ausspruch ein schnurgerades Zeugnis dagegen ist. / Gott kann niemanden verderben; denn Er ist ja selbst um die Menschen zu erlösen in die Welt gekommen. Und doch willst du dich selber führen! Dein Heil kann nirgends anders herkommen als von Gott allein; und dem ungeachtet fürchtest du dich, dich Ihm dahinzugehen, willst es auch gar nicht tun!

Was aber hier insbesonders für ein Verderben gemeint wird, gibt der folgende Vers deutlich zu erkennen. Nämlich dies war der Ursprung zum Verderben Israels, dass sie Gott nicht wollten zu ihrem König und Herrn haben, sondern von Samuel einen König forderten, wie die Heiden auch hätten (1.Sam 8,5ff), indem solche Könige, nachdem sie selbst immer schlimmer geworden, und den wahren Gott ganz verlassen, dem Volk auch zur Verführung geraten sind. Daraus ist dann endlich das Verderben erfolgt, aus welchem sie sich nicht wieder heraushelfen konnten.

-===*===-

←Hos_13_10 **Wo ist denn nun dein König, dass er dir helfen möge in allen deinen Städten? und deine Richter, von welchen du sagtest: Gib mir einen König und Fürsten?**

←Hos_13_11 **Ich gab dir einen König in meinem Zorn, und will ihn in meinem Grimm wegnehmen**

←Hos_13_12 **Die Missetat Ephraims ist zusammengebunden; seine Sünde ist aufbehalten]**

←Hos_13_13 **Es werden ihn Schmerzen einer Gebärerin ankommen; er ist ein unweiser Sohn; denn es ist die Zeit da er nicht soll bleiben in der Geburt der Kinder.**

**Vers 10: Wo ist denn nun dein König)** auf den du dich verlässest, und schon ehemals gemeint hast, der würde dir helfen und dich am besten erhalten? Rufe ihm, **dass er dir helfen möge,** wenn er kann; denn es wird bald nötig tun **in allen deinen Städten,** und sie werden seine Hilfe in kurzem sehr nötig haben, wenn der Feind kommen wird, sie zu zerstören. **Und deine Richter,** wo sind sie? da nicht die gemeint sind, die vor den Königen waren, sondern vielmehr die Fürsten und königlichen Staats-Minister. / Hiedurch wird erklärt, womit sich Israel verderbt habe; nämlich eben damit, worin sie Hilfe gesucht. Ist das nicht eben die Hauptursache deines Verderbens, dass **du einen König und Fürsten begehrt,** da du unter mir **als** deinem König und Fürsten hättest können zufrieden und glückselig sein?

**Vers 11: Ich hab dir)** Israel samt Juda **und** Benjamin, **einen König,** den man so unverschämt forderte, nämlich den Saul, **in meinem Zorn,** und nicht nach meinem wohlgefälligen Willen, welches nicht streitet mit 1.Sam 9,16; denn Gott war doch einmal dadurch verworfen, und hatte Ursache zu zürnen. Indessen gab Er ihnen doch einen König, und wollte Ihnen auch diese Sünde vergeben, sofern sie nur in seinen Wegen wandeln würden (1.Sam 12,14+15+24+25). Aber auch dieses ist nicht geschehen, und darum **will** ich **ihn** (nicht den Saul, wie etliche wollen), sondern den König oder die königliche Würde in Israel, die göttliche Gerechtigkeit, wieder **wegnehmen** durch die Assyrer.

Das was sie begehrt hatten war ein König; da sie eben nicht just den Saul gewollt, sondern eine solche Anordnung der Regierung durch einen König; und davon ist hier die Rede; am allerwenigsten aber von Jerobeam, den doch auch einige durch diesen König verstehen.

**Vers 12: Die Missetat Ephraims)** auch diese, da das hartnäckige und noch unbußfertige Volk einen König gefordert, ist mit allen den übrigen Missetaten **zusammengebunden,** dass sie miteinander gestraft werden. **Seine Sünde ist aufbehalten** in dem Gedächtnis und Gericht Gottes. Gott hat es nicht vergessen, wie sie Gottes vergessen haben. Gott kann also Sünden lange Zeit und etliche hundert Jahre aufbehalten, ohne sie zu vergessen.

**Vers 13: Es werden Schmerzen)** und Wehen darauf folgen, die nicht gering sein werden. **Er ist ein unweiser Sohn,** oder eine Geburt im Mutterleib, die vor der rechten Zeit will geboren sein, und die größte Torheit noch darin erweist, dass er nicht nur mit Hintansetzung meiner längst einen andern König gefordert, sondern auch einen Haufen nichtswürdiger Götter neben mir angenommen, und immer noch verehrt; keineswegs aber mit wahrer Buße meinem Zorn vorkommt, und den traurigen Erfolg der unausbleiblichen Strafen abzuwenden sucht, sondern noch trotziglich handelt, und an mein Gesetz gar nicht will gebunden sein.

**Es ist Zeit)** dass er beizeiten Buße tue, **da er nicht soll bleiben;** oder, er ist unweise, weil er nicht die rechte bestimmte Zeit, bis zu seiner rechten Zeitigung bleibt, in wahrer Buße, Glauben und Hoffnung, auf die Zeit des Neuen Testaments wartet, und aushält **in der Geburt der Kinder,** oder an dem Ort wo die Kinder hervorbrechen durch die Geburt, in der Gebärmutter, in welcher die Kirche unter den Schatten des Alten Testaments verwahrt wurde bis auf Christum.

Heimlich aber mag doch auch zugleich darunter auf die Bekehrung Israels in der letzten Zeit gezielt werden, dass, da ihnen zuvor eine lange Zeit ihre Sünden behalten worden, sie endlich zu der Geburts-Zeit ihrer Bekehrung kommen würden, da zwar große Wehen würden vorangehen, und sie auch wohl anfänglich darin stecken bleiben wegen ihres Unverstands, endlich aber doch glücklich genesen, und Christum im Glauben gebären sollten.

-===*===-

←Hos_13_14 **Ich will sie aus der Gewalt der Hölle frei machen, aus dem Tod will ich sie erlösen. Tod wo ist deine Pest? Hölle wo ist dein Verderben? Reue ist vor meinen Augen verborgen.**

**Ich will sie)** nicht nur die Ephraimiten, sondern auch alle Menschen, **aus der Gewalt der Holle,** ganz eigentlich zu Verstehen, welcher alle Menschen durch die Sünde unterwürfig geworden, **frei machen.** Da nun der Apostel diese Stelle bei 1.Kor 15,54ff von Christo und seinem Sieg anzieht, so ist kein Zweifel, dass darin eine Verheißung des Neuen Testaments enthalten ist, und die dem menschlichen Geschlecht zugut kommende Frucht und Nutzen der Höllenfahrt Christi angezeigt werde. **Aus dem Tod,** dem zweiten und ewigen insbesonders, da der erste und natürliche, welchem alle unterworfen sind, den Meinigen ein Durchgang sein soll zu einem besseren und ewigen Leben, **will ich sie,** als ihr Blutfreund und Bluträcher durch eine gerichtlich ausgeführte Wieder-Erlangung eines von einem andern bereits eingenommenen und besessenen Eigentums **erlösen,** nicht nur ein Lösegeld darlegen, sondern machen, dass es auch allen in seiner Ordnung soll zugut kommen, und seine Kraft und Gültigkeit solange beweisen, bis der Tod, als der letzte Feind, ganz aufgehoben ist.

Insofern nun dieses insbesonders das Israel und die Juden angeht, so wird in dem ganzen Zusammenhang dieser Weissagung u. a. soviel gesagt: Wie es mit einigen Kindern in der Geburt zu ergehen pflegt, mit denen es hart hält, und die oft viele Tage in den Geburts-Schmerzen mit der Mutter sein müssen, endlich aber doch ans Tageslicht kommen; eben also würde es dem Ephraim oder den zehn Stämmen ergehen, dass sie sich lange Zeit in der Gefangenschaft der Assyrer und anderer Heiden würden aufhalten müssen, und lange nach ihrem Tod in den Behältnissen des Todes und der Hölle würden gefangen und verstrickt bleiben. Es sollte aber dennoch dazu kommen, dass sie die Hilfe Gottes empfinden und erfahren sollten, welches Er selbst mit Macht der Eibarmung seiner Liebe tun wollte. Aber, wie gesagt, es würde eine große Zeit dazu erfordert werden, ehe sie durch heilige Disziplin gezüchtigt, seine errettende Hand empfinden würden, und bis es heißen würde: **Tod wo ist deine Pest?** oder, ich will dir solche sein. **Holle wo ist dein Verderben,** womit du die Menschen ins ewige Verderben gezogen? oder: Ich will dir ein solches sein.

Hiemit redet dann der Erlöser zwei große Widersacher und Hauptfeinde des menschlichen Geschlechts an, welche Er als Könige der Sünden herausfordert zum Kampf, und ihnen seinen Sieg ankündigt. Das war aber der Hölle ein Gift, dass die Liebe Gottes in sie kam, und sie in der Seele erwürgte; und dem Tode war sie eine Pestilenz und Sterben, ein Zerbrechen. Er musste jetzt leiden, dass ein ewiges Leben in ihm wuchs.

**Reue)** dass mich meine verheißene Erlösung gereuen sollte, ist **vor meinen Augen verborgen,** weil der deswegen gefasste Ratschluss unveränderlich und unbedingt ist.

-===*===-

←Hos_13_15 **Doch wenn er unter den Brüdern sich wird wild bezeigen, so wird ein Ostwind kommen; ein Wind des Herrn der aus der Wüste heraufsteigt, dass sein Brunnen vertrocknen und seine Quelle versiegen wird; derselbe wird rauben den Schatz aller köstlichen Gefäße.**

**Wenn er)** Ephraim als ein unweiser Sohn, der so auf den Götzendienst fällt, **unter den Brüdern,** den Stämmen Israels, sich **wird wild bezeigen;** oder, weil er sich so bezeigt, wie ein wilder Waldesel, **so wird ein Ostwind kommen,** der den Kräutern sonderlich schädlich ist, mit welchem der assyrische Feind verglichen wird, als **ein** Wind **des Herrn,** den der Herr selber schicken wird, **der aus der Wüste heraufsteigt,** mit einem Sturm, **dass sein Brunnen** vertrocknen **wird,** und

ihr Reich ganz zugrunde gehen wird. **Derselbe** Feind, der mit dem Wind verglichen wird, **wird rauben** was ihm ansteht, und alles mit sich führen.

-===*===-

←Hos_13_16 **Samaria ist schuldig geworden; denn sie ist ihrem Gott ungehorsam gewesen. Sie sollen durch das Schwert fallen; ihre jungen Kinder sollen zerschmettert, und ihre schwangeren Weiber zerspaltet werden** 2.Kön 8,12; 15,16.

**Vers 16: Samaria)** die Stadt mit ihren Bürgern, ja das ganze israelitische Haus und Reich, **ist schuldig geworden** durch viele böse Taten und schwere Abgöttereien, und soll dafür büssen, auch endlich verwüstet werden. Dies wird die letzte entsetzliche Wirkung sein von dem einbrechenden Ostwind. Daher hängt dieser Vers genau zusammen mit dem vorhergehenden, und wird auch von vielen zusammengezogen.

**Sie ist ihrem Gott ungehorsam gewesen)** von welchem sie zu andern Göttern abgefallen, gegen sein Wort, Bund und Ermahnungen. **Sie sollen durchs Schwert fallen,** die in der Stadt sind und sich dorthin zurückziehen. **Und ihre Schwangeren** sollen **zerspaltet werden.** Entweder ist nun alles so erfüllt worden durch Salmanasser, obschon in der kurzen Geschichte (2.Kön 17,6) solche besondere Dinge' nicht erwähnt sind; oder die Israeliten sind durch die langwierige Belagerung, welche 3 Jahre gewährt, noch etwas mürbe geworden, und haben mit einiger Buße, wozu sie hier so ernstlich ermahnt werden, noch eine Linderung der Strafe erhalten.

Hier wird nun von vielen geurteilt, dass eine neue und die letzte Bezeugung anfange, mit Ermahnung zur Buße und von schönsten evangelischen Verheißungen. Ist Samaria gleich in seinen Sünden gefallen, so soll sich doch Israel zum Arzt weden, und wieder suchen gesund zu werden und aufzustehen.

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9

ISRAELS SÜNDEN, STRAFEN UND BEKEHRUNG.

←Hos_14_1 **Bekehre dich Israel bis zu dem Herrn deinem Gott! denn du bist in deinen Missetaten dahingestrauchelt.**

**Vers 1: Bekehre dich)** demnach, wenn du meiner Gnade, wozu ich höchst geneigt bin, und des verheißenen ewigen Heils willst teilhaftig werden; denn das ist unumgänglich nötig, und es gibt sonst kein anderes Mittel, um dazu zu gelangen.

**Israel)** bedeutet sonst bei unserem Propheten größtenteils die zehn Stärrme. Weil aber solchem Reich die Zerstörung gewiss prophezeit worden, so verstehen dies andere von den Juden, dass die zum wenigsten an dem Beispiel der Israeliten sollten klug werden. Man wird es aber wohl am richtigsten von allen insgesamt, und sowohl von den Zuhörern des Hosea, als von der Zeit des Neuen Testaments, und besonders von den Übriggebliebenen in der letzten Zeit verstehen. Das Wort "Bekehre" kann auch eine Prophezeiung in sich fassen, was nämlich inskünftig geschehen werde, und will soviel sagen: Du wirst dich endlich bekehren.

**Bis zu dem** Herrn) der nicht nur nach dem Recht der Schöpfung, sondern auch vermöge seines Gnaden-Bunds und aller liebreichen Zuneigung dein Gott ist, und also dich ohne allen Zweifel zu Gnaden annehmen wird, wenn du die Bekehrung in wahrer Bußfertigkeit suchst, und nicht auf halbem Wege stecken bleibst, sondern nicht nachlassest, bis du Gott erreicht hast. **Denn du bist** geistlich und bürgerlich dahingestrauchelt, und es ist niemand, der dich erhalten oder dir wieder aufhelfen kann, als der Herr. Darum verschiebe doch nicht länger, dich ernstlich zu Ihm zu wenden, und warte keinen Augenblick länger.

-===*===-

←Hos_14_2 **Nehmet die Worte mit euch und bekehret euch zum Herrn! Sprecht zu ihm: Vergib alle Missetat, und empfange das Gute; so wollen wir bezahlen die Farren unserer Lippen!**

**Nehmet die Worte)** deren kurzer Inhalt alsbald folgt, und gleichsam damit in den Mund gelegt wird, als eine Formel eines Buß-Gebets, **mit euch,** statt eines Geschenks oder Opfers, **und bököhret euch zun Herrn** dabei von ganzem Herzen, und nicht nur mit den Lippen. **Sprecht zu ihm** in herzlicher Bekehrung mit einem zerknirschten Herzen: **Vergib,** ja vielmehr nimm weg **alle Missetat** und Ungerechtigkeit, womit wir als mit einer Last beschwert sind. Denn wenn Er schon einen Teil davon wegnähme, und nur eine übrigbliebe, die zur Schuld vor Gott gereichte; so wäre es nichts. / Es ist aber Gott eine größere Ehre, die Sünde wegnehmen, als sie nur vergeben; und reinigen ist ein größeres Werk als nur schenken oder nachlassen. Wenn man sie aber festhält, und nicht von ihnen scheiden will; wie soll Er sie wegnehmen?

**Empfange das Gute)** nicht von uns; denn wir haben nichts Gutes von uns aus; sondern nimm es von dem Deinigen, von deiner Gerechtigkeit, und gib es uns;

oder, nimm uns gnädig an; erfülle deine teuren Verheißungen; **so wollen wir** mit dankbarem Herzen für solche deine Wohltaten **bezahlen,** dir wiedergeben und zum Opfer bringen **die Farren** und die Frucht (Hebr **13,15) unserer Lippen;** dh. Bekenntnis, Lob und Dank, als Opfer die sich für das Neue Testament am besten schicken; welche Art der Opfer doch auch im Alten Testament Gott viel angenehmer waren als Ochsen.

So muss die Seele auch im Anfang ihrer Bekehrung ihren Gott bitten, dass Er doch alles aus ihr wegtun wolle, was Ihm missfällt, und seinem Reich in ihr ein Hindernis sein könnte. Lass o Gott das Gute, das du in mir verrichtest, dir gefallen! denn ich habe nichts dir anzubieten. Alles was ich tun kann besteht darin, dir meine Lippen aufzuopfern, durch Aufopferung aller meiner Worte, und durch ein äußeres und inneres Stillschweigen. / Das Stillschweigen ist überaus nötig. Denn es ist unmöglich ein Eingekehrter zu werden, ohne dieses doppelte Stillschweigen.

-===*===-

←Hos_14_3 **Assur soll uns nicht helfen; wir wollen nicht auf Rossen reiten, und nicht mehr sagen zu dem Werk unserer Hände; du bist unser Gott! darum dass ein Waise bei dir Barmherzigkeit erlangt**

←Hos_14_4 **So will ich ihr Abkehren heilen; ich will sie freiwillig lieben; denn mein Zorn hat sich von ihnen gewendet.**

**Vers 3: Assur)** der assyrische König und sein Volk, worauf wir verkehrterweise öfters unser Vertrauen gesetzt haben, **soll uns nicht helfen.** Ohne Zweifel sieht der Prophet damit auf das, was er den Israeliten oft verwiesen, dass sie in ihren Nöten Allianzen mit den Assyrern gemacht, und ihre Hilfe gesucht haben.

**Wir wollen nicht auf Rossen)** worauf wir uns ehemals etwas eingebildet, **reiten,** und uns weder auf unsere eigenen Kräfte noch auf anderer Hilfe verlassen, also auch nicht auf die Ägypter, welche vor andern mit vielen Pferden versehen waren; auch **nicht mehr,** wie wir töricht getan haben, **dem Werk unserer Hände** göttliche Ehre zueignen und antun; sondern solche Unsinnigkeit vielmehr erkennen und verabscheuen. **Darum dass ein Waise,** der allenthalben verlassen ist und keine Hilfe hat, **bei dir,** und in dir, unserem einigen Heiland, sonst in keinem andern, **Barmherzigkeit erlangt** und seine Erhaltung findet.

Gott hat allezeit Mitleid mit der Seele, wenn sie von aller äußeren und inneren Hilfe und von ihren eigenen Kräften entblößt ist gleich einem von seinem Vater verlassenen Kind; sofern sie sich Gott übergibt und sich Ihm anvertraut, durch

eine Beruhigung in allen seinen Führungen. Er kennt unsere Ohnmacht und Schwachheit, und wünscht gar sehr, dass wir sie auch selber kennen und alsdann all unser Anliegen auf seine väterliche Sorgfalt werfen möchten.

**Vers 4:** Hier ist die Antwort Christi auf die Bitte der Bußfertigen, dass und wie Er sie aufnehmen wolle. **So will ich ihr Abkehren,** ihre Abgötterei und ihre Lust und Neigung zur Sünde, wodurch sie sich von mir abgewendet, **heilen** dirch die Wirkung einer wahren Bekehrung in ihnen.

Gleichwie der Prophet verkündigt (Kap. 3,5), dass sich Israel unter dem Neuen Testament endlich zu Christo bekehren werde; also prophezeit er nun, wie liebreich und freundlich sie Christus werde auf- und sich ihrer annehmen. Das ist eine Verheißung, die gewiss geschehen muss, weil sie ohne Bedingung ist. **Ich will sie freiwillig,** aus eigener freier Bewegung meiner Gnade, ohne alle ihre Verdienste, als die meinen Zorn und Hass vielmehr verdient hätten, **lieben,** auf ihre Buße, wie ich vorher getan, mit beständiger und ewiger Liebe, wie ein Vater gegen seine Kinder gesinnt ist. **Denn mein Zorn,** der sich über ihrem frechen und unverschämten Wesen entzündet hatte, **hat sich von ihnen gewendet,** ihre erfolgte Buße und Glauben hat ihn abgewendet, also dass ich ihrer Sünden nicht mehr gedenken will.

-===*===-

←Hos_14_5 **Ich will dem Israel wie der Tau sein; er soll blühen wie eine Lilie; und er soll seine Wurzeln einschlagen wie der Libanon**

←Hos_14_6 **Seine Schösslinge sollen fortschießen, dass seine Herrlichkeit wird sein wie des Ölbaums; und soll einen Geruch haben wie der Libanon**

←Hos_14_7 **Sie werden wieder in seinem Schatten sitzen, dem Getreide wieder Lebenskraft geben, und blühen wie der Weinstock. Sein Gedächtnis soll sein wie der Wein Libanons.**

**Vers 5:** Hier werden nun die Folgen und Wirkungen vorerwähnter Heilung und Liebe Christi gemeldet, wie sie noch in der Verheißung mit enthalten sind. **Ich will dem Israel,** nämlich dem wahren und geistlichen, **wie der Tau sein,** der da, wo es nicht viel regnet, desto häufiger fällt, und die Erde fruchtbar macht, die welken Gewächse erquickt, und das Wachstum befördert; und das durch die wiedergebärende und heiligmachende Gnade des Lebens in Christo, und durch die Kraft des Heiligen Geistes, die sich alsdann gar reichlich offenbaren soll. **Er soll** dadurch neue Kräfte bekommen, und davon **blühen** in dem Garten der

Kirche, **wie eine Lilie** so schön und häufig. **Er soll seine** Wurzeln **einschlagen** und ausbreiten; also dass, wenn Christus durch den Glauben in ihren Herzen wohnen wird, sie in Ihm und in seiner Liebe eingewurzelt und gegründet stehen werden (Eph 3,17), dass sie nicht können ausgerissen werden, **wie der Libanon,** dh. dessen Bäune. Vers 7: Seine Schösslinge) die geistlichen Kinder, oder auch das Wachstum des Glaubens und der Liebe samt allen christlichen Tugenden bei dem Israel Gottes, **sollen fortschießen,** immer länger und größer werden; welches geschieht, wenn die Gläubigen immer fortschreiten zu größerer Vollkommenheit. / **Seine Herrlichkeit wird sein wie** des **Öl-baums,** der allezeit grünt und Früchte trägt, worin des Ölbaums Herrlichkeit besteht; **und soll einen** Gott und den Frommen angenehmen Ge**ruch haben,** welchen ihre guten Werke und Arbeiten in dem Dienst des Worts von sich geben werden, **wie der Libanon** von seinen Kräutern, Blumen, blühenden und wohlriechenden Bäumen, dergleichen die Zedern waren, einen guten Geruch von sich gab.

**Vers 7: Sie)** die Glieder der Kirche Christi, oder insbesonders die aus den Heiden Bekehrten, **werden wieder,** wie auch auf gewisse Weise im Alten Testament geschehen, **in seinem Schatten,** die Heiden in dem Schatten Israels, und alle zusammen in dem Schatten Christi, **sitzen,** seiner Gnade **und** seines Schutzes genießen; **dem Getreide Lebenskraft geben,** durch den Ackerbau und das Besäen des Feldes; und geistlicherweise werden sie an allerlei Gnade und Früchten guter Werke **einen** Über**fluss** haben, **und blühen wie der Weinstock,** der in Christo Früchte bringt. **Sein Gedächtnis,** nämlich Gottes oder Christi, und auch eines jeden der im Schatten Israels wohnt, wird so lieblich sein **wie der Wein Libanons,** welcher nicht nur in den alten Zeiten berühmt war, sondern auch heutigentags gelobt wird.

-===*===-

←Hos_14_8 **Ephraim, was habe ich weiter mit den Götzen zu tun? Ich habe geantwortet, und will auf ihn sehen! Ich bin wie eine grünende Tanne; aus mir wird sich deine Frucht finden.**

**Vers 8: Was habe ich mit den Götzen zu tun?)** Setze mir sie doch nicht weiter an die Seite! denn ich bin allein Gott, und dir allgenugsam (2.Kor 6,15-16). Oder die zum Schatten Israels bekehrten Heiden verleugnen damit ihren Götzendienst und das Vertrauen auf denselben. **Ich habe geantwortet** dem Herrn, der mich gnädig gerufen, **und will auf ihn sehen,** oder Ihn rühmen und preisen. / Man kann dies als Worte Gottes ansehen und von seiner gnädigen Vorsehung verstehen, als das Gegenteil dessen, was bei 5.Mose 31,17 gesagt wird. **Ich bin** oder will dem Israel sein wie ein schattiger Baum, wenn es von Gott zu verstehen ist. **Eine grünende Tanne** kann aber auch einen Gläubigen abbilden in seiner Stärke des

Geistes. **Aus mir,** und durch meinen Geist, als die Hauptursache, **wird sich deine Frucht,** in den Werken des Glaubens und der Liebe, **finden,** und an dir reichlich gefunden werden.

-===*===-

←Hos_14_9 **Wer ist weise, dass er diese Dinge verstehe? und klug, dass er sie erkenne? Denn die Wege des Herrn sind aufrichtig, und die Gerechten wandeln darinnen; aber die Übertreter werden darinnen straucheln.**

Dies ist der Schluss von der ganzen Weissagung, worin der Prophet nicht allein den Mangel der wahren Weisheit bei den meisten seiner Zuhörer beklagt, sondern auch noch einmal alle zur ernstlichen Sorge für ihr Heil und Erwägung seines Zeugnisses aufmuntert. **Wer ist weise, dass er diese Dinge verstehe?** die ein jeder verstehen kann, wenn er nur will, durch die Gnade des Heiligen Geistes in dem Wort. Darin ist zugleich eine Ermahnung, dass dann ein jeder tun soll was er köme, **dass er sie erkenne,** nicht nur mit dem bloßen Verstand, sondern in der Erfahrung, und sich danach richte und verhalte. **Denn die Wege des Herrn,** die ich euch in meinen Zeugnissen vorgetragen, sind **aufrichtig,** und wer Augen des Geistes und ein gläubiges Herz hat, erkennt dieselben am ersten; **und die Gerechten** aus Gnaden durch den Glauben in Christum Jesun, **wandeln** ohne Anstoß, wie ihnen Gottes Wort vorleuchtet, **darinnen,** gehen auch in der Kraft des Heiligen Geistes unter Anfechtungen von Kraft zu Kraft darinnen fort; **aber die Übertreter,** die die Sünde lieben, und darinnen leben, und Gott verleugnen in der Tat, ob sie schon auch Ihn erkennen wollen, **werden** aus ihrer eigenen Schuld und Gottes gerechtem Gericht **darinnen straucheln,** fallen und zugrunde gehen.

---

# DER PROPHET JOEL

**Kapitel:** 1 2 3

---

**Vorwort**

Der Prophet Joel, dessen Name soviel bedeuten kann als **der Herr ist Gott,** hat (wie viele dafürhalten) zur Zeit des Hosea und Am gelebt, mit welch letzterem er dem Inhalt nach in vielem übereinkommt, und welcher auch seine Weissagung fast eben mit den Worten anhebt, womit dieser beschließt. Joel hat nun allem Ansehen nach sein Wort an die Juden zu bringen gehabt, da er der zehn Stämme mit keinem Wort gedenkt; wie hingegen Am an die Israeliten sein Zeugnis zu führen hatte. Wenn nun dem so ist, so würde seine Weissagung wohl hauptsächlich in die Regierung des Ussija fallen.

Von seinem Vaterland und andern Umständen ist wenig Gewisses bekannt; welches daher lieber übergangen wird. Dass er für einen gültigen und göttlichen Propheten allerdings erkannt worden ist, bezeugen alle die Stellen des Neuen Testaments, wo er von den Aposteln angezogen wird.

Das ganze Buch besteht aus zwei Predigten oder Zeugnissen, 3 Kapiteln und 73 Versen, wovon Kap. 2,17 in der Mitte ist. Der Inhalt ist Gesetz und Evangelium, wonach auch die Aufteilung in zwei Teile könnte gemacht werden. Also ist erstens eine Buß-Predigt bis zu Kap. 2,17; und zweitens evangelische Gnaden-Verheißungen bis zum Ende.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

ERMAHNUNG ZUR BUSSE WEGEN VORSTEHENDER GERICHTS-PLAGEN.

←Joel_1_1 **Das Wort des Herrn, das geschehen ist zu Joel, dem Sohn Pethuel.**

←Joel_1_2 **Höret dies ihr Ältesten, und nehmet es zu Ohren alle Einwohner des Landes! ob ein solches geschehen sei in euren Tagen oder in den Tagen eurer Väter?**

←Joel_1_3 **Erzählet euren Kindern davon, und eure Kinder ihren Kindern, und derselben Kinder einem andern Geschlecht.**

**Vers 1: Das Wort des Herrn)** und nicht sein eigenes, noch menschliche Auslegungen, führte er; und alle Propheten und Lehrer des Evangeliums müssen auf gewisse Weise etwas haben von **Joel,** dass sie, nach des Worts Bedeutung, in den Rat Gottes einwilligen; oder, wie es andere verstehen, ihr Bekenntnis dahin gehe: **Der Herr ist Gott,** und soll allein geehrt werden über alles! und auch etwas von **Pethuel,** dass sie nicht mit ihrer Begierde vorlaufen, sondern sich von Gott überreden lassen, wie Jeremia (Kap. 1,5-6), dass sie von Gott Eröffnung empfangen, und in der Einfalt vor Gott wandeln.

**Vers 2: Höret ihr Ältesten)** die ihr altershalber viele göttliche Wohltaten erlebt, und noch von mehreren gehört habt; **nehmets zu Ohren alle,** und dabei auch zu Herzen. **Ob ein solches geschehen,** oder, ist wohl dergleichen geschehen? auch **in den Tagen eurer Vater,** dass ihr es noch in Erinnerung habt? Damit sagt er, dass er neue und unerhörte Dinge vorbringen wolle, von einer Plage mit Heuschrecken, dergleichen man im jüdischen Lande nie erfahren hätte.

**Vers 3: Erzühlet davon)** bis auf die späten Nachkommen. Denn es wird ein solches Merkmal des göttlichen Ernstes damit offenbar werden, welches würdig ist dass zu allen Zeiten davon geredet werde; und die Weissagung auch wohl weiter sich erstrecken kann, als man sich einbildet.

-===*===-

←Joel_1_4 **Nämlich was die Raupen übriglassen, das fressen die Heuschrecken; und was die Heuschrecken übriglassen, das fressen die Käfer; und was die Käfer übriglassen, das frisst das Geschmeiß.**

←Joel_1_5 **Wachet auf ihr Trunkenen und weinet, ja heulet alle ihr Weinsäufer; um den süßen Saft, weil er euch vor dem Maul abgeschnitten ist**

←Joel_1_6 **Denn ein Volk ist heraufgezogen wider mein Land, welches mächtig ist und ohne Zahl; dessen Zähne sind Löwen-Zähne, und hat Backenzähne einer Löwin.**

←Joel_1_7 **Es hat meinen Weinstock zur Wüstenei gemacht, und meinen Feigenbaum zum Schaum. Es hat ihn gänzlich geschält und hingeworfen; seine Zweige sind weiß geworden.**

**Vers 4: Raupen, Käfer, Geschmeiß)** sehen einige für lauter gewisse Gattungen von Heuchschrecken an, die auch in der ägyptischen Plage vorkamen, und nicht nur die Kräuter, sondern auch das Laub von den Bäumen fressen. / Die Plage scheint lang angehalten zu haben, also dass, wenn ein Trupp von einem Stück Feldes wegging, ein anderer wiederkam, und frass was jene übriggelassen, bis nichts für Menschen und Vieh übrig geblieben. / Hier entsteht die Frage, ob solche Heuschrecken nach dem Buchstaben, oder Feinde der Kirche, wie Babylonier oder Perser, zu verstehen seien? Das richtigste aber mag wohl sein, wenn man beides versteht.

**Vers 5: Wachet auf ihr Trunkenen)** von eurem tiefen Schlaf der Sicherheit. **Den süßen Saft** werdet ihr künftig entbehren müssen; **weil er euch abgeschnitten,** dh. weggenommen ist von den Heuschrecken.

**Vers 6: Ein Volk)** ist ebenfalls von den Heuschrecken gemeint, wie Salomo auch die Ameisen vorstellt (Spr 30,25). **Dessen Löwenzähne** hat Johannes auf seine besonderen Heuschrecken gezogen (Offb 9,8).

**Vers 7: Es hat meinen Weinstock und Feigenbaum)** die man billig auch **nach** dem Geist versteht, ruiniert, dass sie **zu Schaum,** und zunichte, **und seine Zweige weiß geworden** sind, entweder dass die Rinde gefault **und** abgefallen, oder von ihnen abgefressen worden ist.

Ein Verderben zieht das andere nach sich. Die Kirche Christi oder die Christenheit, die unter dem Bild eines Weinbergs vorgestellt wird (Platth. 20,1-16), und gleich ihrem Haupt auch einen Weinstock darstellen kann, wie Israel auch mit beiderlei verglichen wird (Ps 80,8; Jes 5,1-7), ist wohl zur Wüstenei geworden durch die wilden Schweine, die ihn zerwühlt, und durch die faulen und bösen Arbeiter, die ihn unbebaut liegen ließen. So soll das Haus, das so wüst ist, noch mehr verwüstet werden.

-===*===-

←Joel_1_8 **Heule, wie eine Jungfrau die mit einem Sack umgürtet ist, wegen des Ehemanns ihrer Jugend.**

←Joel_1_9 **Das Speisopfer und Trankopfer ist vom Hause des Herrn abgeschnitten; die Priester, des Herrn Diener, trauern.**

←Joel_1_10 **Das Feld ist zerstört, das Land trauert; denn das Getreide ist zerstört, der Most steht beschämt, das Öl ist ohnmächtig.**

←Joel_1_11 **Die Ackerleute stehen beschämt; die Weingärtner heulen; um den Weizen und um die Gerste, weil die Ernte des Feldes verloren geht**

←Joel_1_12 **Der Weinstock steht beschämt, und der Feigenbaum ist ohnmächtig; die Granatbäume, wie auch Palmbäume und Apfelbäume, ja alle Bäume des Feldes sind verdorrt; denn die Freudigkeit ist beschämt geworden von den Menschenkindern**

**Vers 8: Heule)** du Tochter meines Volks, oder mein Land, **wie eine Jungfrau die** noch nicht lang verlobt war, und **mit einem** Sack **umgürtet ist,** oder schon in der Trauer erscheinen muss, **wegen des** Ehemanns **ihrer Jugend,** der ihr gar frühzeitig wieder entrissen worden, und doch **sehr** von ihr geliebt wurde. / Das trifft ja wohl ein von der ersten Christenheit und ihrer ersten Liebe zu Christo, die sehr brünstig war.

**Vers 9: Speis- und Trankopfer ist abgeschnitten)** weil nichts mehr da ist, wovon es geschehen könnte, kein Mehl noch Wein noch Öl. **Die Priester** haben auch keine Erstlinge und Zehnten mehr.

**Vers 10: Das Feld ist zerstört)** worauf kurz vorher die Saat so schön stand; **das Land trauert,** weil sich alles in eine solche ver

**Wüstung** verkehrt hat. **Der Most steht beschämt,** weil er sich nicht präsentieren kann mit einem reichen Herbst. **Das Öl ist ohnmächtig,** es gibt wenig oder nichts. Das kann man leider in dem Mangel des Geistes genug gewahr werden.

**Vers 11: Die Ackerleute stehen beschämt)** weil ihnen ihre Hoffnung fehlgeschlagen, und **die Ernte des Feldes verloren** ist. Denn diese Heuschrecken pflegen nicht nur mit Nagen und Beißen Schaden zu tun an Saat und Weide, Wiesen und Gärten; sondern auch durch ihren Unrat und einen scharfen Saft, den sie während dem Nagen aus den Mäulern gehen lassen.

**Vers 12: Granatbäume)** gibt es viel in diesem Land. **Palmbäume,** die sonst von einer frischen und dauerhaften Art sind, **sind verdorrt** mit allen andern, wegen der abgefressenen Schale oder Rinde. **Freudigkeit** findet sich zur Zeit der Emte und im Herbst, auch wenn die Baumfrüchte gesammelt werden? welche hier sonderlich gemeint ist. Und da der Dienst des Herrn auch in der Freude des Geistes bei dem leiblichen Segen geschehen sollte, so ist an solche viel weniger zu gedenken, wo dieser missbraucht und darum weggenommen worden ist.

-===*===-

←Joel_1_13 **Umgürtet euch und wehklaget ihr Priester, heulet ihr Diener des Altars, gehet hinein und Obernachtet in Säcken ihr Diener meines Gottes! denn Speisopfer und Trankopfer ist dem Hause eures Gottes gewehrt**

←Joel_1_14 **Heiliget ein Fasten, rufet aus einen Feiertag, versammelt die Ältesten und alle Einwohner des Landes zum Hause des Herrn eures Gottes, und schreiet zum Herrn!**

←Joel_1_15 **O wehe des Tages! Denn der Tag des Herrn ist nahe, und wird wie eine Zerstörung von dem Allmächtigen kommen**

←Joel_1_16 **Ist nicht die Speise vor unseren Augen abgeschnitten, vom Hause unseres Gottes Freude und Wonne?**

**Vers 13: Ungürtet euch)** mit Säcken oder Trauerkleidern, o **ihr Priester.** Denn ihr sollt billig den übrigen mit gutem Beispiel zur Buße vorgehen, zumal in einem allgemeinen Unglück. **Gehet hinein** in den Tempel und in eine wahre Demütigung vor Gott, **ihr Diener Gottes,** mit Gebet und Fürbitte, bei solchen Vorboten der göttlichen Gerichte.

**Vers 14: Heiliget ein Fasten)** ruft ein Fasten aus, und sorgt dafür, dass es auch heilig gehalten werde. **Versammelt alle Einwohner,** und haltet sie auch dazu an, dass man einem solchen großen Gerichts-Tag, da Gott einmal zur Strafe greifen will, **um** seine Gerechtigkeit zu retten, mit herzlicher Buße begegnen, und Gott in die Rute fallen möge.

**Vers 15: O wehe des Tages)** dh. o unglückseliger und betrübter Tag! **Der Tag ist nahe.** Er redet von einem schweren Gericht, dass er immer noch ein anderes darunter versteht. Das erste war die Plage der Heuschrecken; dem folgte die Verwüstung des ganzen Landes und die Zerstörung Jerusalems; beide Gerichte waren insbesonders für die Juden. Alle besonderen Gerichte aber sind Vorboten des großen allgemeinen Gerichts-Tages, von welchem auch so oft bezeugt wird, dass er nahe sei, und **wie eine Verwüstung vom Allmächtigen kommen** werde, dass niemand dagegen werde stehen und alsdann bestehen können, als in wahrer Buße.

**Vers 16:** Ist nicht **die** Speise **vor** unseren Augen) dass wir zusehen müssen, und man es kaum ansehen kann vor Jammer, abgeschnitten von den Heuschrecken, die den Schnittern zuvorgekommen, und uns alles vor dem Maul weggefressen haben?

Um davon einen besseren Begriff zu bekommen, kann nicht undienlich sein, ein Zeugnis aus der Geschichte anzuführen: In dem Teil von Scythien, welchen die heutigen Kosaken innehaben, pflegen solche zuweilen bei Trockenheit mit Heuschrecken-Schwärmen heimgesucht zu werden. Der Wind bringt sie aus der Tartarei, Circaffien und Mengrelien, die fast niemals davon frei sind. Sie kommen durch die Luft daher wie Wolken, welche Wolken 15 bis 18000 Schritt lang, und 9 bis 12000 breit sind. Sie machen die Luft ganz finster bei dem heitersten Himmel. Innerhalb zwei Stunden sind sie mit der Saat fertig. Ihr Leben währt nicht über 6 Monate. Im Herbst legen sie ihre Eier von sich, jede bis 300, welchen den folgenden Frühling ausschlüpfen. Ist nun der trocken, so gibt es desto mehr. Viel Regen tötet sie und verhindert solch Ausschlüpfen. Die Schweine lieben

diese Eier sehr, die wie Trauben aneinander hängen und dem türkischen Weizen gleichsehen. Wenn sie frisch hervorkommen, und noch nicht wohl fliegen können, so kommen sie den Leuten in die Häuser, ins Bett, auf den Tisch, und kriechen in die Speisen, dass kaum eine Speise kann gegessen werden, da man nicht einige mit zu essen bekommt. Des Nachts, wenn sie ruhen, liegen die Wege voll davon, vier Finger hoch, auch wohl höher. Und wenn da ein Rad von einem Wagen über sie geht, so gibt es einen unleidlichen Gestank, sonderlich wenn sie anfangen zu faulen usw.

**Freude und Wörme)** war bei ihnen, wenn sie mit Dankopfern und den Erstlingen im Tempel erschienen, da assen und fröhlich waren nach dem Gesetz (5.Mose 12,6-7; 16,10-11). Diese Freude muss unterbleiben, wenn man keine Opfer zu bringen hat. / Bis hieher geht die Sache mit den Heuschrecken, nun folgt die Klage über die Trockenheit.

-===*===-

←Joel_1_17 **Die Körner sind unter ihren Erdschollen verfault; die Proviant-Häuser sind verwüstet; die Scheuern sind niedergerissen; denn das Getreide steht beschämt.**

←Joel_1_18 **Wie seufzt das Vieh! die Rinder-Herden sind verwirrt, denn sie haben keine Weide; auch haben die Herden der Schafe die Schuld müssen tragen.**

←Joel_1_19 **Zu dir Herr rufe ich! denn das Feuer hat die Auen in der Wüste verzehrt, und die Flamme hat alle Bäume des Feldes angezündet.**

←Joel_1_20 **Es schreien auch die Tiere des Feldes zu dir! denn die Wasserbäche sind vertrocknet, und das Feuer hat die Auen in der Wüste verzehrt.**

**Vers 17: Die Korner sind verfault)** wegen der großen Hitze, oder verwelkt, wenn man eigentlicher reden soll, da sie von vielem Regen verfaulen. **Die Scheuern** fallen zusammen, weil man sie nicht mehr braucht.

**Vers 18: Wie seufzt das Vieh)** weil ihm das Futter mangelt. **Die Rinder-Herden** wissen nicht woran sie sind. So müssen auch **die Schafe die Schuld** der Menschen **tragen,** und werden **um** solcher willen mit bestraft.

**Vers 19: Zu dir Herr rufe ich) um** Hilfe. **Denn das Feuer** der Sonne und die unmässige Hitze **hat die Auen in der Wüste,** die grünen und grasigen Örter derselben, ganz verbrannt.

**Vers 20: Die hfasserbache sind vertrocknet)** ja selbst ein Teil des Meeres ist von der großen Hitze verzehrt worden (Am 7,4), dass auch die Fische Not gelitten haben (Hos 4,3). Was ist hier zu tun? Buße; und das um so mehr, je mehr wir unseren erbärmlichen Zustand im Geistlichen dagegen halten, da fast alles ja verschmachten will. Und was für ein Hunger und Durst dürfte ja wohl noch kommen und ins Land geschickt werden (Am 8,11ff), weil man den Überfluss so mit Füßen tritt und missbraucht, dass die Kreatur schon so lange unter dem Dienst der Eitelkeit seufzen, und alles der Menschen Schuld mittragen muss. '

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

VERHEISSUNG AUF ERFOLGENDE BUSSE NACH VORHERGEGANGENEM GERICHT.

←Joel_2_1 **Blaset die Posaune zu Zion, und rufet laut auf meinem heiligen Berge! Es müssen erzittern alle Einwohner des Landes! denn der Tag des Herrn kommt, ja er ist nahe!**

←Joel_2_2 **Ein finsterer und düsterer Tag! ein wolkiger und dunkler Tag, wie die Morgenröte so über die Berge ausgebreitet ist; ein großes und mächtiges Volk, desgleichen von der Welt her nicht gewesen ist und nach diesem nicht mehr sein wird bis zu den Jahren von Geschlecht zu Geschlecht**

←Joel_2_3 **Vor ihm her verzehrt ein Feuer, und nach ihm zündet eine Flamme an. Das Land ist vor ihm wie ein Lustgarten, aber nach ihm eine wüste Einöde, und es wird auch niemand ihm entrinnen**

←Joel_2_4 **Sein Ansehen ist wie das Ansehen der Rosse; und wie Reiter, so laufen sie.**

Es mag wohl sein, dass in diesem Kapitel auch noch auf die Heuschrecken-Plage gesehen werde; es mag auch wohl sein, dass auf die Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier damit gezielt werde; es sind aber doch die Worte viel zu groß, als

dass sie darauf einzuschränken wären, und ist wohl kein Zweifel, dass hauptsächlich von den Gerichten der letzten Zeiten geredet werde, da zumal auch Dinge vorkommen, die ja noch nicht erfüllt sind.

**Vers 1: Blaset die Posaune)** ihr Priester, und rufet das Volk zusammen! (4.Mose 10,1-10). **Rufet laut,** und lasset die Posaune des Worts zur **Buße** erschallen! (Jes 58,1; Hos 8,1). **Denn der Tag des Herrn,** zur Rache und Vergeltung (Kap. 1,15), und auch der große Gerichtstag, **der** Tag des sechsten Siegels und des Zorns des Lammes, **kommt** doch **immer** näher heran (Zef 1,14-16). **Ja er ist nahe.** Ob die Spötter solches schon nicht achten (Hos 7,12), so werden sie es doch zuletzt erfahren (Jer 30,23ff).

**Vers 2: Ein finsterer und dunkler Tag)** bei welcher dunklen Nacht sich **doch** aber auch das Licht bei den Gläubigen wird offenbaren (Sach 14,6-7). **Ein Tag wie die Morgenröte,** die in einem Augenblick allenthalben **ausgebreitet ist.** So soll das Unglück schnell sich ausbreiten weit und breit, und alles blutrot machen.

**Ein mächtig Volk)** wurden bei Kap. 1,6 auch die Heuschrecken genannt. Es kann aber auch von Gog und Magog verstanden werden (Hes 38,14ff). Und in der Offenbarung (Kap. 9) gibt es auch Heuschrecken, die wohl am ersten mögen gemeint sein.

**Vers 3: Vor ihm her)** vor dem Heuschrecken-Volk, das da kommen soll, **verzehrt ein Feuer,** oder ist schon fast alles durch die große Trockenheit verzehrt. So wird auch **nach ihm eine Flamme** das übrige vollends verbrennen. **Das Land** Kanaan war vorher **wie ein Lustgarten,** und wird mit dem Paradies verglichen, gleichwie auch Ägypten und die Gegend um Sodom (1.Mose 13,10), ehe Gott sie heimgesucht.

**Vers 4: Sein Ansehen ist wie der Rosse)** mit welchen die Heuschrecken, sonderlich am Kopf, eine Gleichheit haben. **Wie Reiter** laufen sie. Es wird in der letzten Zeit ein mächtiges Kriegsheer zu Pferd sich präsentieren (Hes 38,15; Offb 9,7+16).

-===*===-

←Joel_2_5 **Sie springen daher auf den Gipfeln der Berge wie die Wagen rasseln, wie eine Feuerflamme kracht, die Stoppeln verzehrt; wie ein mächtiges Volk zum Sreit gerüstet.**

←Joel_2_6 **Die Völker werden sich vor ihm entsetzen; alle Angesichter werden erblassen!**

←Joel_2_7 **Sie werden laufen wie Helden, wie Kriegsmänner werden sie die Mauern ersteigen, und sie werden daherziehen ein jeglicher auf seinen Wegen, und werden ihre Gänge nicht krümmen**

←Joel_2_8 **Auch wird keiner den andern drücken, sie werden daherziehen ein jeglicher auf seinem gebahnten Weg, und werden durch das Geschoß hindurch einfallen, und nicht abbrechen**

←Joel_2_9 **Sie werden in der Stadt umherstreifen, auf den Mauern laufen und in die Häuser steigen; sie werden wie ein Dieb durch die Fenster hineinkommen**

←Joel_2_10 **Vor ihm erzittert die Erde, und bebt der Himmel; Sonne und Mond werden schwarz, und die Sterne verhalten ihren Scheia**

**Vers 5: Auf den** Gipfeln **der Berge)** und über die Gebirge werden heraufkommen die morgenländischen und mitternächtigen **Völker,** und ein mächtiges Geräusch machen.

Vers 6 Alle Angesichter) auch die mutigen Löwen-Angesichter der Starken, werden erblassen, und ihr Trotzen vergessen. Denn was will sie getrost machen oder beruhigen, wenn der Herr gegen sie ist? da sie nichts Gutes erwarten können, weil sie sich wohl bewusst sind, dass sie dem Herrn den Rücken, und nicht das Angesicht, zugekehrt haben.

**Vers 7: Sie werden)** durch ihre Menge in keine Verwirrung geraten; denn des Herrn Zorn regiert sie, dass sie alles müssen wohl ausrichten.

**Vers 8: Sie werden durch das Geschoß einfallen)** und sich durch kein Schwert zurückhalten lassen, auch **nicht abbrechen oder** verwundet werden.

**Vers 9: Sie werden in die Häuser steigen)** wie auch Mose dem Pharao von den Heuchschrecken prophezeit hat (2.Mose 10,6). **Sie werden wie ein Dieb alles plündern.**

**Vers 10: Vor ihm)** vor solchem Volk und Tag der göttlichen Rache und dem Angesicht des zornigen Gottes, **erzittert und bebt** alles, und hat auch Ursache dazu, denn da wird alles Hohe unter den Menschen gestürzt werden. **Sonne und flond werden schwarz,** womit das sechste Siegel, die sechste Posaune und die sechste Zornschale übereinkommen (Offb 6/8/9/16).

-===*===-

←Joel_2_11 **Denn der Herr hat seine Stimme ergehen lassen vor seinem Heer her; denn sein Heerlager ist sehr groß, ja es ist mächtig, welches sein Wort ausrichtet! Denn der Tag des Herrn ist groß und sehr schrecklich; und wer wird ihn ertragen?**

←Joel_2_12 **Und auch jetzt spricht der Herr: Bekehret euch bis zu mir mit eurem ganzen Herzen; auch mit Fasten und mit Weinen und mit Wehklagen**

←Joel_2_13 **Und zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn eurem Gott; denn er ist gnädig und barmherzig, langmütig und von großer Güte, und es reut ihn des Übels.**

**Vers 11: Denn der Herr)** als der kommandierende General, **hat seine Stimme ergehen lassen,** und wird seinen Donner lassen vorangehen, nicht allein in schrecklichen Gewittern, sondern auch in gewaltigen Drohungen des Geistes, welches auch die mächtige Stimme des Herrn ist, wovon Ps 29 handelt. **Sein Heerlager ist sehr groß_** dh. Er hat durch sein Wort viele Truppen zusammengebracht, ein schweres Gericht an den Sündern auszuführen. **Der Tag des Herrn ist sehr schrecklich,** an welchem Tag das Lamm selbst zornig, und seine Geduld überwunden ist! **Wer wird ihn ertragen?** Wer unter dem Schirm des Höchsten und unter dem Schatten des Allmächtigen seine Zuflucht findet. Die sich gewaschen haben in dem Blut des Lammes.

**Vers 12: Jetzt)** aber wäre es noch Zeit, vielem zu entgehen. Darum **bekehret euch** ernstlich und in rechter Aufrichtigkeit, ohne Hinken und Heuchelei, **mit eurem ganzen Herzen,** Wenn man sich zu Gott bekehrt, und aus der Sünde in die Gnade versetzt wird; muss die Bekehrung aus dem Herzen kommen. Alle nicht aus dem Herzen kommende Bekehrung ist nur ein Bild der Reue. Diese Bekehrung muss, soll sie anders vollkommen sein, **mit Fasten** verbunden sein. Das Fasten aber ist eine Entziehung alles dessen, was den Sinnen gefällt und sie vergnügt, was uns von Gott abgewandt und zu den Geschöpfen gewandt hat. **Und. dt kleinen** muss solche Bekehrung auch geschehen. Es gibt aber auch Herzens-Tränen, und es ist nicht allezeit nötig, dass sie aus den Augen rinnen; ob es gleich sehr schwer hält, solche zurückhalten zu können, wenn das Herz recht gerührt ist. Die Tränen des Herzens aber sind eine gewisse Zerknirschtheit und eine tiefe und verzehrende Betrübnis (Jes 22,12).

**Vers 13: Zerreißet eure Herzen)** und reißet das Böse heraus, **und nicht eure Kleider,** wie man sonst in großen Trauer- u. Unglücks-Fällen zu tun pflegte. Gott verlangt mehr eine innere als äußere Bekehrung. Alle groß-scheinenden Zeichen der Buße nähren die eigene Hochachtung mehr, als sie Gott angenehm sein

sollten. Man tut sich selber genug, und das Gewissen wird gewaltig gestützt, wenn es glaubt, es habe durch große Dinge für seine großen Sünden genug getan. Er kommt ihm vor, als hätte es aus allen Kräften den Gott angetanen Schimpf wieder gut gemacht. Die innere Buße zerreißt das Herz, und vergnügt den Geist nicht. Es ist besser, dass das Herz zerrissen werde, als der Leib; da gewiss solche heftige Schmerzen dabei sind, dass man sich wohl in Stücke zerreißen möchte. Es geschieht aber mehr durch geschwinde und verborgene Schmerzen, als durch ein der ganzen Welt in die Augen fallendes strenges Leben. Ihr armen Sünder, die ihr euch unter der Last eurer Sünden ganz niedergedrückt befindet, kehrt doch geschwind wieder um und **bekehret euch zu Gott.** Ihr werdet Ihn viel gnädiger finden als irgendeinen Menschen. Versöhnt euch geschwind durch eine aufrichtige Umkehrung wieder mit Ihm; so werdet ihr Ihn allezeit bereit finden euch anzunehmen. **Dem er ist barmherzig und** mitleidig mit der menschlichen Schwachheit. **Es reut ihn des Übels** bald, das Er gedroht hat, wenn sich der Sünder nur reuen lässt, eine so unendliche Güte beleidigt zu haben.

-===*===-

←Joel_2_14 **Wer weiß, es möchte ihn wiederum gereuen, und er möchte einen Segen hinter sich übriglassen zum Speisopfer und Trankopfer dem Herrn eurem Gott.**

←Joel_2_15 **Blaset die Posaune zu Zion, heiliget ein Fasten, rufet einen Feiertag aus!**

←Joel_2_16 **Versammelt das Volk, heiliget die Versammlung, sammelt die Ältesten, bringet zuhauf die jungen Kinder und die an den Brüsten saugen. ' Der Bräutigam gehe heraus aus seiner Kammer, und die Braut aus ihrem Gemach!**

**Vers 14: Wer weiß)** zum wenigsten kann man noch Hoffnung haben, da indessen die Größe der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit so wenig leichtsinnig machen, als die Größe der Sünden zur Verzweiflung bringen soll; **es möchte ihn gereuen** die Strafe auszuführen, die Er gedroht hat; **und er möchte einen Segen übriglassen,** dass die Feinde nicht den völligen Garaus machen, und auch ein neuer Segen sich wieder offenbare in Christo, **zun Speisopfer und Trankopfer,** dass solche wieder abgestattet werden mögen, von seinem Samen, den Er noch allezeit auf Erden hat, welcher nur muss erweckt werden, und eben das wenige Übrige ist (1.Mose 6,8; 19,16; Jes 1,9).

**Vers 15:** Blaset die Posaune) und rufet das Volk zusammen, welches jetzt mit Glocken zu geschehen pflegt. Heiliget ein Fasten, einer allgemeinen Enthaltung

von allem ungöttlichen Wesen, eitlen Lüsten und irdischen Begierden. **Rufet** einen Feiertag aus, da alles die sündliche Arbeit in dem Dienst der Welt und Vollbringung des eigenen Willens ab- und einstelle.

**Vers 16: Versammelt das Volk)** Um Gott zur Reue zu bewegen, dass Er nicht nach seiner strengen Gerechtigkeit verfahre, sondern immer noch einige aus dem Verderben mögen errettet werden, so ist die einmütige Versammlung nötig, sich untereinander zu reizen zur Buße (Hebr 10,24-25). Man soll sich aber auch dazu recht zubereiten. Hei**liget die Versammlung,** dass keiner in derselben unheilig erfunden werde; dass ihr nicht so roh zusammenkommt, wie insgemein geschieht; damit euer Gebet nicht etwa gehindert werde, und ein wenig Sauerteig den ganzen **Teig** versauere (2.Mose 19,10+14). **Die Äl**testen und Eltern sollen sich bewegen lassen, dass sie nicht ein Raub der Feinde werden mögen. **Die jungen Kinder** sollen Gott vorgehalten werden, als solche die noch keinen Unterschied des Guten und Bösen wissen (Jona 4,11).

**Der Bräutigam)** der sonst nach dem Gesetz Freiheit hatte zu Hause zu bleiben, dass er nicht in den Krieg ziehen musste, **gehe** heraus, also auch in die öffentliche Versammlung, zu fasten und beten; und **die Braut aus ihrem Gemach.** Die sonst zugelassene Lust und Liebe werde beiseite gesetzt zu dieser Zeit.

-===*===-

←Joel_2_17 **Lasst die Priester, des Herrn Diener, weinen zwischen der Halle und dem Altar, und sagen: Herr, schone deines Volks, und Obergib dein Erbteil nicht zur Schmach, dass Heiden über sie herrschen! Warum sollen sie unter den Völkern sagen: Wo ist ihr Gott?** Ps 79,10.

←Joel_2_18 **So wird der Herr um sein Land eifern, und seines Volks verschonen**

←Joel_2_19 **Und der Herr wird antworten und sagen zu seinem Volk: Siehe ich will euch senden das Getreide, und den Most und das Öl, dass ihr davon satt werden sollt; und ich will euch nicht mehr zur Schmach geben unter den Heiden**

**Vers 17: Lasst die Priester weinen)** und mit Buß-Tränen um Abwendung des Zorns Fürbitte tun **zwischen der Halle,** oder dem Vorhof des Tempels, **und dem Altar,** welches der Ort soll gewesen sein, wo die Priester bei allgemeinen Landplagen, wenn es im Lande übel zuging, zu liegen, zu trauern und Gott um Abwendung der Strafe anzurufen pflegten, nahe vor dem Tempel,

Im geistlichen Sinn mag es im Neuen Testament vorstellen, wie sie nebst Erkenntnis ihres Verfalls auch zwischen das Volk, so ein äußerer Vorhof geworden (Offb 11,1-2), und Christum den wahren Altar (Hebr 13,10), treten sollen, um anzuhalten, dass einige von ihrem heidnischen Zustand erlöst, und zu den Gläubigen gebracht werden, und sie zusammen dann dem Tier nicht zum Raub übergeben werden mögen, da sie ja Christus aus den Heiden zu seinem Volk angenommen habe.

Welche aber dieses Kapitel sonderlich von den letzten Zeiten verstehen, wohin so vieles handgreiflich zielt und am besten sich schickt, die machen hieraus den Schluss, dass um solche Zeit Jerusalem und der Tempel wieder stehen, und bei dem Vorschein des Reichs Christi werde aufgebaut werden, welches auch mit Sach 12 übereinkommt.

**Herr übergib dein Erbteil nicht)** das Volk das du als dein Eigentum angenommen, **dass Heiden über** sie **herrschen,** wie in Ägypten.

**Vers 18: So wird der Herr um sein Land)** welches **Er** gleich als verlassen, und nicht mehr für sein gehalten, **eifern,** und sich dessen wieder mit Eifer annehmen.

**Vers 19: Der Herr wird antworten)** mit Erhörung auf das ernstliche Gebet seines Volks, und nicht still dazu schweigen. **Siehe ich will euch senden** einen Erlöser mit dem Evangelium des Friedens (Jes 59,20), der euch ersetzen wird alles was euch abgeht. / Wie der Herr eifrig wird sein, seinen Zorn über die Gottlosen auszuschütten, so wird Er auch eifern über dem Guten, es über die Gottseligen zu bringen, dass es nicht fehle an einem einzigen guten Wort, das Gott geredet hat (Jos 21,45).

-===*===-

←Joel_2_20 **Und den von Mitternacht will ich ferne von euch wegtun, und ihn in ein dürres und wüstes Land verstoßen; nämlich sein Angesicht zum Vorder-Meer, und sein Ende zum Hinter-Meer; und sein Gestank wird aufsteigen, ja seine Fäule wird aufsteigen; denn er hat große Dinge getan**

←Joel_2_21 **Fürchte dich nicht, du Land, sei fröhlich und freue dich! denn der Herr hat große Dinge getan.**

←Joel_2_22 **Fürchtet euch nicht ihr Tiere des Feldes! denn die Auen in der Wüste sollen grünen; ja die Bäume sollen ihre Früchte**

**bringen, die Feigenbäume und Weinstöcke sollen ihr Vermögen geben**

←Joel_2_23 **Und ihr Kinder Zion, seid fröhlich und freuet euch im Herrn, eurem Gott! denn er gibt euch den Lehrer zur Gerechtigkeit, und er lässt euch Frühregen und Spätregen herabkommen im ersten Monat.**

**Vers 20: Den von Hitternacht)** müssen die, so das vorhergehende von den Heuschrecken verstanden, notwendig auch davon verstehen; welchen aber andere vielmehr von dem Gog und Magog, durch welchen Gott in der letzten Zeit sein Gericht mit ausführen wird, erklären.

**In ein wüstes Land)** in die Wüsteneien Arabiens sind die Heuschrecken wohl endlich geraten. Wo aber für den Gog der Ort sein werde, ist dem Herrn bekannt. **Sein Angesicht** wird in Ansehung der Heuschrecken von dem vorderen Teil, das gegen Morgen zu war, und das **Vorder-Meer** vom Toten Meer verstanden, das von Jerusalem gegen Morgen lag, wo vormals Sodom und Gomorrha war; **sein Ende** aber von dem hintersten Teil gegen Abend, und also das **Hinter-Heer** von dem Mittelländischen. **Er hat große Dinge getan,** kann von dem Feind, aber auch von Gott, verstanden werden. Der Herr ist groß in seinen Werken!

**Vers 21: Fürchte dich nicht)** mein Volk (Jes 10,24), sondern setze dein Vertrauen vielmehr auf die Hilfe Gottes. **Denn der Herr hat große Dinge getan,** und wird auch jetzt tun, wie Er jederzeit getan hat.

**Vers 22: Fürchtet euch nicht ihr Tiere des Feldes)** die ihr euch in die Wüsteneien habt verkriechen müssen (Mi 7,14). **Die Auen in der Wüste sollen grünen,** die Wüsteneien sollen mit dem Segen Gottes heimgesucht werden (Jes 35,1-10), wo der Herr seine Tiere will wohnen lassen (Ps 68,10), die die Tiere des Waldes verzehren (Jes 56,9), und ihr Gut ererben sollen (Jes 23,18), die sich dann in den schweren Gerichten mit den Verheißungen Gottes zu ermuntern haben.

**Vers 23: Und** besonders **ihr Kinder Zion,** hebet eure Häupter empor, **und freuet euch** in der letzten Zeit darüber, dass sich eure Erlösung naht; zu welcher Freude die Propheten oft aufmuntern (Jes 61,10; Sach 2,14; 9,9). **Dem er gibt euch,** der Vater, in seinem Ratschluss, und wird alsdann geben, **den Lehrer** oder Meister, der längst verheißen ist (5.Mose 18,18-19), und nach welchem die Frommen heftig verlangt haben (Ps 14,7), den Lehrer der Heiden (Jes 55,4), und den einigen Meister (Mt 23,8+10), welchen Namen Christus sich mit Recht zueignet (Jes 63,1).

**Zur Gerechtigkeit)** der wahren und ewigen, wird nicht nur seine Anweisung gehen (Hos 10,12), sondern Er wird sie auch mit reichen Gnadengaben allen

denen mitteilen, die seinen Namen in wahrem Glauben anrufen* **Er lässt euch Frühregen** für die Saat, **und Spätregen,** wenn die Saat in Halmen und Ähren steht, und die Kömer fett zu werden anfangen, **herabkommen im ersten Monat,** sobald nur ein Früh- oder Spät-Regen nötig sein wird. / Und wie im Geistlichen auch gleich zu Anfang des Neuen Testaments ein Frühregen des Geistes sich eingefunden hat, also wird am Ende der Heilige Geist auf eine besondere Weise seine Haushaltung anfangen.

-===*===-

←Joel_2_24 **Dass die Tennen voll Getreide werden, und die Keltern von Most und Öl überlaufen sollen.**

←Joel_2_25 **Und ich will euch die Jahre erstatten, welche die Heuschrecken, die Käfer, das Geschmeiß und die Raupen gefressen haben, die mein großes Heer waren, so ich unter euch schickte.**

←Joel_2_26 **Und ihr sollt überfließend essen und satt werden, und den Namen des Herrn eures Gottes preisen, der wunderbar mit euch gehandelt hat; und mein Volk soll in Ewigkeit nicht beschämt werden**

←Joel_2_27 **Und ihr sollt erfahren, dass ich mitten unter Israel sei, und dass ich der Herr euer Gott sei und keiner mehr; und mein Volk soll in Ewigkeit nicht beschämt werden.**

**Vers 24: Die Tennen)** sollen, wenn sie erst gesäubert und gefegt sind (Mt 3,12), voll Getreide werden, und der leibliche Überfluss wird alsdann nicht sein ohne den geistlichen, dass es also auch an **Most und Öl** des Geistes nicht fehlen wird.

**Vers 25: Die Jahre)** des Elends sollen verwandelt werden in Zeiten der Erquickung. **Die Heuschrecken und das Geschmeiß** kommen nicht von ungefähr, wo sie als ein **großes Heer** sich einfinden; sondern sie werden von Gott bestellt und angenommen als seine Soldaten. Gott hat keine andere Armee nötig, die Menschen zu zwingen; diese können ihnen schon genug zu tun machen, wenn sie ihnen das Brot vor dem Maul wegnehmen, und muss ihnen durch kein Schwert das Leben genommen werden, wo sie von Hunger auf das elendeste verschmachten müssen.

**Vers 26: Satt werden)** sollen die insbesonders, welche nach der göttlichen Gerechtigkeit gehungert haben (Mt 5,6). **Wunderbar** ist Gott in seinem Tun; und wer nur darauf achten will, und Augen dazu hat, der wird sehen, dass er jederzeit

so **mit** den Menschenkindern, und sonderlich mit seinem Volk, **gehandelt hat,** sowohl in Strafen als Gutestun, wenn man sich zu Ihm bekehrte. / **Mein Volk soll in Ewigkeit** kein Gericht alsdann mehr treffen.

**Vers 27: Ihr sollt erfahren, dass ich euer Gott sei)** Man erkennt zwar insgemein genug, dass ich Gott bin, die Seele kennt aber insbesonders nicht, dass ich ihr Gott eigentlich bin, sie erfahre es dann.

-===*===-

←Joel_2_28 **Und es soll nach diesem geschehen, dass ich meinen Geist ausgießen will über alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen; eure Ältesten sollen Träume haben, eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.**

**Vers 28:** lind es soll nach diesem geschehen) in den letzten Tagen, wie Petrus den Sinn des Geistes ausgedrückt hat (Apg 2,17), dass ich meinen Geist, den Geist der Gnaden und des Gebets, den Geist der Erkenntnis und Furcht Gottes, mit mancherlei Gaben des Geistes (1.Kor 12,4ff), ausgießen will, ganz reichlich, nicht nur tropfenweise, noch über den einen oder andern Propheten kommen lassen, sondern über alles Fleisch, nicht nur über Israel, sondern über Menschen von allerlei Nation, Geschlecht und Stand, die sich dem Heiland im Glauben ergeben, und Gott nicht widerstreben, dass sie von Gott gelehrt sein sollen (Joh 6,46). Alles soll voll meines Geistes werden. Gott macht alles neu durch seinen Geist im Neuen Testament (2.Kor 5,17), und wird es einmal neu machen in dem herrlichen Reich Christi (Offb 21,5). Denn wer will dadurch nur die 120 Apostel (Apg 1,15) verstehen, die ehemals zu Jerusalem versammelt waren? (Apg 2,1). Und obschon an jenem Pfingstfest die Erfüllung dieser Verheißung oder Weissagung einigen Anfang genommen, so kann doch das noch lange nicht alles sein, was so allgemein ausgesprochen ist, sondern das meiste von dem Ausfluss ist den künftigen und noch bevorstehenden letzten Zeiten des Neuen Testaments, denen wir immer näher und sie uns entgegenkommen, noch vorbehalten, wenn die Fülle der Heiden eingehen wird. Das in der Apostelgeschichte war nur eine Probe davon und die Erstlinge; die volle Emte steht noch bevor.

Es findet also in diesem Spruch eine jegliche Zeit, worin sich der Geist Gottes ergossen, seine Länge, und bleibt immer noch eine größere Erfüllung der Worte übrig, und währt bis dahin, dass der Spruch ganz erschöpft, und auf die vollkommenste Weise erfüllt ist. Zur Zeit der Apostel wurde etwas davon erfüllt, als der Geist am Tage der Pfingsten über die 120 Personen in wunderbarer Weise ausgegossen ward. Wenn aber die siebte Posaune kommt, so wird es noch weiter erfüllt, und der Geist über das ganze Haus Israel ausgegossen werden (Hes 39,29).

Alsdann werden auch alle die Umstände und große Wunderzeichen geschehen, welche hier und im folgenden Kapitel prophezeit sind, wovon. man ja doch nicht sagen kann, dass dergleichen zur Zeit des Anfangs des Neuen Testaments geschehen. Wo ist damals die große Bekehrung des Volkes Israel vorgegangen? Ging nicht damals zur Zeit der Pfingsten das Haus Juda in die Verstockung? Wenn aber die Zeit des sechsten Siegels und der siebten Posaune kommt, so wird solches mit größten Nachdruck erfüllt werden. Doch bleibt auch alsdann noch eine weitere Erfüllung zurück, die geschehen wird, wenn (nach dem reichsten Verstand der großen Aussprache) der Geist über alles Fleisch wird ausgegossen werden, also dass nichts Fleischliches noch Verderbliches mehr übrigbleibe, welches also weder vor noch nach den 1000 Jahren, sondern erst alsdann in die Erfüllung geht, wenn alles dem Herrn geheiligt ist, und alles was Odem hat, durch den ihnen geschenkten Geist, Gott lobt, und alle Kreaturen, im Himmel, auf Erden und unter der Erde, Gott und das Lamm preisen, wobei Gott alles in allen ist. Inzwischen bleibt die erste Erfüllung sowohl von Joel ausgesprochen, als die zweite, dritte und letzte. Wobei dann die erfüllte Sache noch immer größer und höher ist, als die Worte der Weissagung, wie groß und majestätisch sie auch davon mögen ausgesprochen sein.

**Eure Söhne und Töchter)** und die in einem ziemlichen Anfang des Zustands der Erleuchtung stehenden Seelen **sollen weissagen,** nicht nur künftige Dinge durch außerordentliche Offenbarung, wie **die** Töchter des Philippus (Apg 21,9), sondern auch von göttlichen Dingen reden aus lebendiger Erkenntnis und Erfahrung, als der ordentlichen Offenbarung. **Eure** Ältesten, die in dem Weg der Einkehr weit gekommenen Seelen, **sollen Träume haben,** welches zu Hiobs Zeiten etwas Gewöhnliches war (Hiob 33,15-16). **Eure Jünglinge,** die den Bösewicht überwunden (1.Joh 2,13-14), **sollen** Gesichte **sehen** bei Tag oder Nacht.

-===*===-

←Joel_2_29 **So auch über die Knechte und über die Mägde will ich in denselben Tagen meinen Geist ausgießen;**

←Joel_2_30 **Und will Wunderzeichen geben in dem Himmel und auf der Erde; nämlich Blut und Feuer und Rauch-Palmen.**

←Joel_2_31 **Die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn der große und schreckliche Tag des Herrn kommt.**

←Joel_2_32 **Und es soll geschehen, ein jeder der des Herrn Namen anrufen wird, der soll errettet werden. Denn auf dem Berg Zion**

**und zu Jerusalem werden Entronnene sein, gleichwie der Herr gesagt hat; auch bei den übrigen die der Herr berufen wird.**

**Vers 29:Auch über Knechte und Mägde)** und allgemeine Seelen, weil hier kein Unterschied ist unter Knechten und Freien, Mann und Weib, sondern in Christo allzumal einer sind (Gal 3,28), **will ich in denselben Tagen,** und inbesonders in den letzten Zeiten des Neuen Testaments, **meinen Geist ausgießen.** O ihr Herren Geistlichen, die ihr nicht gern habt, dass alles Volk des Herrn weissage (4.Mose 11,29), was wird das geben? Haltet diesen Strom auf, welchen der Geist des Herrn treibt! Wie wird er alle eure Dämme durchbrechen, wenn seine Herrlichkeit also mit Macht kommen wird!'

**Vers 30: Wunderzeichen)** sollen alsdann auch wieder geschehen, wie vorzeiten bei der Ausführung Israels aus Ägypten, **in dem Himmel und auf Erden,** da dann der eine auf das sieht, was bei dem Tod Christi passiert ist mit der großen Finsternis über das ganze Land, der andere auf die bei der Geburt Christi erschienenen Engel und himmlischen Heerscharen (Lk 2,13), auf den Stern der den Weisen aus Morgenland erschienen ist (Mt 2,2), was bei der Auferstehung Christi vorgegangen (Mt 28,2), und auf seine Himmelfahrt; der dritte auf alle Zeichen so vor der Zerstörung Jerusalems am Himmel gesehen wurden. Es mag aber doch wohl hauptsächlich auf das gezielt werden, was im sechsten Siegel vorgehen soll (Lk 21,25; Offb 6,12).

**Blut)** wird entsetzlich viel vergossen werden, wie auch unter dem jüdischen Volk geschehen vor und bei Zerstörung Jerusalems. **Feuer** innerlicher Zwietracht und Uneinigkeit wird, wie auch damals, gewaltig hervorbrechen allenthalben. **Und Rauch-Palmen** werden allenthalben aufsteigen gen Himmel von den angezündeten Städten und Dörfern. So muss das Alte erst vergehen und aus dem Weg geraunt werden durch die blutigen Gerichte und durch die Feuersbrünste an den Werken der Menschen; ehe das Neue kommen kann, welchem jenes Platz machen soll.

**Vers 31: Die Sonne)** sowohl die natürliche als das darunter abgebildete Regiment, **soll in** Finsternis der Trauer, **und der flond** der Kirche, wodurch einige auch die Türken verstehen, **in Blut verwandelt werden,** durch ein schreckliches Blutbad, dass der Glanz der äußeren Kirche und der Friedens-Schein weggenommen wird, **ehe dem der große Tag kommt,** welchen man ohne Zweifel am besten von dem künftigen Gerichtstag versteht, wie Mt 24,27+30; 26,64; Mk 13,26; Lk 21,2Off auch, obschon in dem Gericht über die Juden bei der Zerstörung Jerusalems durch die Römer davon ein Vorspiel auch ist vorgegangen.

**Vers 32: Und der des Herrn Namen anrufen)** und sein Heil bei Christo suchen wird, **der soll errettet werden,** nicht allein zeitlich, sondern auch ewig (Apg 2,21; Röm 10,13).

O wenn das Heil so leicht zu erlangen ist, warum kommen nicht alle zur Erlösung? Ach daran fehlt es, man ruft den Namen des Herrn nicht an, man übergibt sich nicht seiner Macht, und fleht seine Güte auch nicht an. **Auf dem Berg Zion,** wo die Lehre des Evangeliums wird hervorbrechen, und in der Kirche des Neuen Testaments, **merden Entronnene sein,** oder eine Entrinnung, wie aus der Schlacht oder Verfolgung; **gleichwie der Herr gesagt hat** von allen, die zum Leben angeschrieben sind (Jes 4,3); **auch bei den übrigen** von den Heiden, die den Samen Israels ergänzen müssen (Röm 4,22+16+17+24), **die der Herr berufen wird** durch sein Wort (Apg 2,39).

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

ISRAELS UND DER GLÄUBIGEN ERLÖSUNG, UND GOTTES RACHE AN DEN FEINDEN SEINER KIRCHE IN DER LETZTEN ZEIT.

←Joel_3_1 **Denn siehe in denselben Tagen und zur selben Zeit, wenn ich die Gefangenen Juda und Jerusalems werde wiedergebracht haben;**

←Joel_3_2 **So will ich alle Heiden versammeln, und will sie in das Land Josaphat hinabführen; und will mit ihnen daselbst rechten wegen meines Volks und meines Erbteils Israel, das sie unter die Heiden zerstreut, und mein Land ausgeteilt haben;**

←Joel_3_3 **Und haben das Los um mein Volk geworfen, und haben einen Knaben um eine Hure gegeben, und ein Mägdlein um Wein verkauft und vertrunken.**

**Vers 1: Denn siehe)** es wird gewiss geschehen **zur selben Zeit,** wenn der große Tag des Herrn vorhanden ist, dass ich sowohl **die Gefangenen Juda** werde in Freiheit setzen, als auch die Feinde meines Volks, die dasselbe unterdrückt und sehr geplagt haben, meinen Zorn empfinden lassen.

**Vers 2: So will ich alle Heiden)** die mein Volk **um** der Religion und Wahrheit willen gehasst und übel behandelt haben, **versammeln,** die sich um Jerusalem

werden lagern, und es verderben wollen, **und will sie in das Tal Josaphat,** dh. des göttlichen Gerichts, wo Gott richten wird, es sei nun dass der eigentliche Ort (welcher so geheißen bei Jerusalem) gemeint ist, oder nur auf die Geschichte gesehen werde (2.Chr 20,16-26), wie mit dem Namen Harmageddon (Offb 16,16) auf die Bedeutung des Namens Megiddo gesehen wird (2.Chr 35,22); **hinabfuhren,** als an die Gerichts-Stätte, wie Ochsen zur Schlachtbank.

Es werden sich aber auch allenthalben, wo die Verstoßung der Kinder Gottes geschehen, und man die Gläubigen verspottet hat, Gerichts-Täler eröffnen? da **will** ich **mit ihnen rechten,** und nach der Ursache fragen, warum man meinem Volk so begegnet ist; danach aber das Urteil sprechen und es auch vollziehen.

**Zerstreut)** müssen ja die Gläubigen wohl recht leben, wie vormals Israel von den Assyrern, Babyloniern und andern benachbarten Völkern immer angefochten und seiner Freiheit beraubt worden ist.

**Vers 3. Das Los)** pflegte man über Gefangene zu werfen. Einen **Knaben** oder jüdischen Jüngling gab man einer Hure anstatt des Geldes und Hurenlohns, wie es die meisten verstehen; **und** ein Mägdlein **um** einen geringen Preis. / Wie mancher Jüngling, der die Welt in allem ihrem Blendwerk und Vorteilen hätte überwinden sollen, ist auch schon der Hure in die Hände geraten und ihr zum Sklaven geworden. ' und wie wird der jungfräuliche Sinn, der sich unbefleckt bewahren sollte, so leichtsinnig verkauft, und aus dem Kelch der Hure dafür getrunken!

-===*===-

←Joel_3_4 **Und auch ihr von Tyrus und Sidon und alle Grenzen der Philister, was habt ihr mit mir zu tun? Bezahlt ihr mir eine Vergeltung? oder verdient ihr etwas um mich? Schnell und eilend will ich euren Verdienst auf euren Kopf wiederbringen.**

←Joel_3_5 **Die ihr mein Silber und mein Gold genommen, und meine besten Kostbarkeiten in eure Paläste hineingebracht habt;**

←Joel_3_6 **Und habt die Kinder Juda und die Kinder Jerusalem verkauft den Kindern der Griechen, damit ihr sie ferne von ihren Grenzen brächtet**

←Joel_3_7 **Siehe da ich will sie erwecken aus dem Ort, woselbst ihr sie hin verkauft habt, und will euren Verdienst wieder auf euren Kopf bringen;**

Indem nun der Prophet in Beschreibung schwerer Gerichte begriffen ist, so schwebt ihm das Unrecht und die Gewalt im Gemüt, die dem jüdischen Volk zu seiner Zeit (ind auch vorher) von den benachbarten Völkern widerfahren ist. Daher wendet er sich gleichsam im Vorbeigehen auch zu denselben, und kündigt ihnen Gottes Gerichte an.

**Vers 4: Was habt ihr mit mir zu tun?** was für Ursache habt ihr, mich feindselig zu behandeln? **Bezahlt ihr mir eine Vergeltung?** Habe ich euch zuerst etwas zuleide getan? Warum greift ihr dann die Meinigen ohne Ursache an, da sie euch keine Gelegenheit dazu gegeben haben? Christus redet von seinen Gliedern als von sich selbst, wie Apg 9,4. **Verdient ihr etwas um mich?** Meint ihr noch einen guten Lohn davonzutragen? (Joh 16,2); oder, wenn ihr dergleichen wider mich verübt, so **will ich euren Verdienst** euch nicht vorenthalten. Er soll euch bald genug kommen, obschon nicht nach eurem Sinn.

**Vers 5: Mein Silber und Gold und Kostbarkeiten)** die ihr meinem Volk genommen, und die mir gehören, sollt ihr teuer genug bezahlen.

**Vers 6: Die Kinder Jerusalem)** so zur Freiheit geboren sind **und** dazu angeführt werden sollten, hat man **verkauft,** dergleichen etwas auch wohl unter Ahas mag geschehen sein (2.Chr 28,17-18). Man hat sie übergeben **den Griechen,** mit welchen die Phönizier zu allen Zeiten viel Handel trieben.

Es ist aber auch geschehen, indem man junge Gemüter unter dem Volk Gottes mehr in den heidnischen Wissenschaften, die den Griechen zugeschrieben werden, als in der Lehre des Heiligen Geistes unterrichtet hat, dass man sie **damit ferne von ihren Grenzen** gebracht, und ferne von der Wahrheit der christlichen Religion auf erzogen hat.

**Vers 7: Ich will sie erwecken aus dem Ort)** Alexander und seine Nachfolger sollen viele Juden, die in Griechenland gedient hatten, wieder in Freiheit gesetzt haben. Und Gott hat manche Kinder der Hagar zu Kinder der Freien gemacht, dass sie den Greuel der Aristotelischen Philosophie in der Theologie und christlichen Kirche erkannt haben.

-===*===-

←Joel_3_8 **Und will eure Söhne und eure Töchter verkaufen in die Hand der Kinder Juda, die sollen sie verkaufen den Sabä-ern, an ein fernes Volk; denn der Herr hat es geredet.**

←Joel_3_9 **Rufet dies aus unter den Heiden, heiliget einen Krieg; erwecket die Helden, lasset herzutreten und heraufziehen alle Kriegsmänner!**

←Joel_3_10 **Schlaget eure Spaten zu Schwertern, und eure Rebmesser zu Spießen! Der Schwache spreche: Ich bin ein Held!**

←Joel_3_11 **Rottet euch und kommt her alle Heiden ringsumher! und lass sie sich versammeln. Daselbst lass, o Herr, deine Helden herabkommen!**

←Joel_3_12 **Die Heiden werden erweckt werden und heraufkommen ins Tal Josaphat; denn daselbst will ich sitzen zu richten alle Heiden ringsumher.**

**Vers 8: Eure Sohne und Töchter)** sollen zur Vergeltung gleichfalls hinwiederum kommen **in die Hand der Kinder Juda, welches** geschehen unter dem sieghaften Hiskia (2.Kön 18,8), und da Tyrus und Sidon dem Alexander in die Hände fielen; **die sollen sie den Sabäern** oder Arabern, die **ein fernes Volk** sind von euch, überlassen. **Der Herr hat es geredet,** es ist gewiss.

Nun kommt der Prophet wieder auf die letzten Begebenheiten der Kirche, da er in den vier vorhergehenden Versen etwas abgeschweift ist.

**Vers 9: Rufet dies aus unter den Heiden)** dass sie wissen, was geschehen soll; denn es geht alle an. **Heiliget einen Krieg,** ihr antichristlichen Völker, an denen der Herr sich in seinen Gerichten heiligen will, wozu Er einen heiligen Krieg erregen wird (Ps 149,6ff), damit der Friede komme (Jes 2; Ps 72). **Erwecket die Helden_** die ihr meint zu haben, denn ihr werdet sie alle brauchen. **Lasset heraufziehen alle Kriegsmänner,** die ihr nur aufbringen könnt; es wird doch alles umsonst sein, ja zu eurem Verderben gereichen.

**Vers 10: Schlaget eure Spaten zu Schwertern)** damit ihr deren desto mehr bekommt; **und eure Rebmesser zu Spießen,** und also in einem entgegengesetzten Sinn als Jes 2,4 u. Mi 4,3.

Hingegen möchte an manchen, der sein Leben nur immer im Streit gegen andere zubringen will, auch umgekehrt die Ermahnung gehen, dass man seine Gemütskräfte von den StreitÜbungen auf etwas Besseres wenden solle, nämlich ins Gebet und zu anderer Erweckung.

**Der Schwache)** mache sich einen Mut, und **spreche: Ich bin ein Held,** damit nur die Zahl größer werde. Die feindliche Verwegenheit und Einbildung auf ihre Kräfte wird damit verlacht.

**Vers 11: Rottet euch und kommet her alle Heiden)** die ein Geist treibt zu eurem feindseligen Sinn! ja **lass dich versammeln,** wer nur will! **Lass o Herr deine Helden herabkommen** auf weißen Pferden (Offb 19,11+14), und die Engel deiner Kraft, die der feindlichen Stärke genug gewachsen sind.

**Vers 12: Die Heiden werden heraufkommen)** wider Jerusalem, **ins Tal Josaphat,** welches sich mit einer großen Ebene unten an den Füßen des Ölbergs bis an Jerusalem erstreckt haben soll. **Daselbst will ich sitzen,** und mich erzeigen als den Richter.

-===*===-

←Joel_3_13 **Schlaget die Sichel an! denn die Ernte ist reif. Kommet herab! denn die Kelter ist voll, und die Kelter-Tröge laufen über; denn ihre Bosheit ist groß.**

←Joel_3_14 **Es werden hie und da Haufen Volks sein im Tal des Urteils; denn des Herrn Tag ist nahe im Tal des Urteils.**

←Joel_3_15 **Sonne und Mond werden schwarz werden, und die Sterne werden ihren Schein verhalten**

←Joel_3_16 **Und der Herr wird aus Zion brüllen, und aus Jerusalem seine Stimme auslassen, dass Himmel und Erde beben wird; aber der Herr wird seinem Volk eine Zuflucht sein, und eine Festung den Kindern Israel**

←Joel_3_17 **Und ihr sollts erfahren, dass ich der Herr euer Gott bin, der ich auf meinem heiligen Berge Zion wohne. Dann wird Jerusalem heilig sein, und Fremde werden nicht mehr durch sie hingehen**

**Vers 13j Schlaget die Sichel an)** ihr Schnitter und Diener der göttlichen Gerechtigkeit. **Denn die Ernte ist reif,** wovon Mt 13,39 und Offb 14,14ff geredet wird; dass also Joel allerdings auch von den letzten Zeiten redet, da alles reif wird sein zu den göttlichen Gerichten, und besonders die verdorbene Christenheit. **Kommet herab** an den Ort, wo das Urteil vollstreckt werden soll, **dem die Kelter**

**ist voll** Trauben, und das Feld voll Soldaten; **und die Kelter-Troge laufen Uber,** und werden überlaufen von dem Blut, das vergossen werden wird. **Dem ihre Bosheit ist groß,** md hoch aufgehäuft, auch alsdann nicht länger mehr zu dulden. / Zwei verschiedene Gerichte, über die Hure und das Tier, werden die Emte und den Herbst ausmachen.

**Vers 14: Es werden)** oder sind, welches der Prophet im Geist sah, **hie und da Haufen** der Erschlagenen **im Tal des Urteils,** der Ausrottung (Offb 16,16). **Dem des Herrn Tag ist nahe,** als ein Tag der Rache.

**Vers 15: Sonne und Pfand)** nach dem Buchstaben und Geist, der Gott der Erde und der oberste Statthalter der Kirche, **werden schwarz werden,** und von Finsternis überzogen sein. **Die Sterne werden ihren Schein verhalten,** alles Glänzende wird verschwinden, trid alles Licht sich zurückziehen.

**Vers 16: Der Herr wird aus Zion)** oder seiner Kirche, **brüllen** wie ein Löwe (Offb 5,5), und seine gewaltigen Gerichte ausdonnern lassen (Kap. 10,3), **und aus Jerusalem,** dem neuen, **seine Stimme auslassen,** in Majestät und Herrlichkeit; **dass Himmel und Erde,** Kirche und Obrigkeit, **beben** und in gewaltige Unruhe versetzt werden **wird. Aber der Herr wird** zur Zeit des Zorns **seinem Volk eine Zuflucht sein.** Wohl allen, die ihre Zuflucht beizeiten zu Ihm nehmen!

**Vers 17: Ihr sollt erfahren dass ich auf Zion wohne)** mit meiner gnadenreichen Gegenwart, meine Kirche heilige und beschütze, und erhöhe was zuvor niedrig gewesen. **Dam wird Jerusalem,** das neue, recht **heilig sein,** und eine heilige Stadt (Offb 21,10), **und Fremde werden nicht mehr durch sie gehen,** wenn Gott seine Kirche von allen irdisch-gesinnten Kanaanitern wird gereinigt haben (Sach 14,21).

-===*===-

←Joel_3_18 **Und es wird geschehen an demselben Tage, da werden die Berge mit sfissem Saft triefen, und die Hügel mit Milch fließen, und alle Bäche in Juda werden voll Wassers gehen; und es wird eine Quelle aus dem Hause des Herrn herausgehen, die wird das Tal Sittim wässera**

←Joel_3_19 **Ägypten wird zur Wüstenei werden, und Edom wird zur wüsten Einöde werden wegen der Gewalttätigkeit an den Kindern Juda, dass sie unschuldig Blut in ihrem Lande vergossen haben**

←Joel_3_20 **Aber Juda wird bewohnt werden in Ewigkeit, und Jerusalem von Geschlecht zu Geschlecht.**

←Joel_3_21 **Und ich will unschuldig erklären, deren Blut ich nicht unschuldig erklärt hatte; und der Herr wird sich auf Zion niederlassen**

**Vers 18. Da werden die Berge)** nicht mit Blut fließen, sondern **mit sößem Saft triefen,** und ein Überfluss an allen Gütern, sonderlich **des** Geistes, sich finden; **und die Hügel mit Milch fließen** von **der Gnade des** Evangeliums; **und alle Bäche in Juda,** oder der christlichen Kirche, werden voll Wassers gehen, und der leibliche und geistliche **Segen** sich gar reichlich unter dem Volk Gottes offenbaren. Es **wird eine Quelle, oder** ein lauterer Strom lebendigen Wassers (Hes 47), **aus dem Hause des Herrn gehen,** und von dem Thron Gottes und des **Lammes (Offb 22,1);** und **das Tal Sittim,** wo die letzte Lagerstätte Israels war (4.Mose 33,49), und das Volk mit den Moabitern hurte (4.Mose **25,1), die** Wüste Arabiens, **wässern,** reinigen, und zu einem Paradies machen, wenn erst die Rache an den irdischen Midianitern wird ausgeübt sein.

**Vers 19: Ägypten)** wo ohne Zweifel das geistliche gemeint ist, wo die Gläubigen gedrückt und verfolgt werden (Offb 11,8), **und Edam,** oder das antichristliche Reich, **wird** mit ewiger Verwüstung heimgesucht werden (Jes 63), **wegen der** Gewalttätigkeit **an Juda** oder den Bekennern (Offb 2,9).

**Vers 20:** Aber **Juda)** die Kirche Christi mit ihren Bekennern, und **Jerusalem,** das neue und geistliche, wird alsdann herrlich blühen.

**Vers 21: Ich will** unschuldig erklären) und gewaltig rächen, dass es auch die Seelen der Verfolger in den Gefängnissen empfinden sollen, aller **deren Blut,** das von dem Blut Abels an leiblich und geistlich ist vergossen worden, welches **ich** nicht unschuldig erklärt hatte, noch so öffentlich zu rächen geschienen, sondern geschehen lassen, dass sie als Gottlose von wegen dem Bekenntnis der Wahrheit von dem antichristlichen Anhang sind umgebracht worden, als wenn kein Hahn danach gekräht hätte. Diese werden einmal öffentlich unschuldig erklärt werden, dass sie die gewesen, die Gott geliebt, deren Blut Er auch zuweilen doch nicht ungestraft gelassen an den Verfolgern und ihren Nachkommen, ob es schon nicht allemal so ist bemerkt worden. **Und der Her wird sich** also, nicht in einem Tempel der mit Händen gemacht ist, sondern einem andern, der durch solchen abgebildet und von Ihm selber erbaut worden, nämlich **auf Zion,** in seiner Kirche, von welcher Er gewichen zu sein schien, indem der Antichrist im Tempel Gottes saß (2.Thess 2,4), **niederlassen,** und mit seiner gnadenreichen, herrlichen Gegenwart seine lieben Gläubigen erfreuen immer und ewiglich.

---

# DER PROPHET AM

**Kapitel:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9

---

## Vorwort

Der Prophet Am ist seinem Namen nach mit einer Last beladen. Dass sein Vater nicht mit genannt wird, wie bei andern, mag wohl geschehen sein, weil er von geringem Herkommen war. Dass Gott das Verachtete, und was schlecht und gering ist, vor und in der Welt erwähle, und dem vorziehe was vornehm, edel und hoch ist (1.Kor 1,26ff), hat Er auch an diesem Propheten gezeigt durch seine Berufung zum Prophetenamt, der sonst nur ein Hirte und ganz ingelehrt war.

Seine **Schreibart** mag sich wohl in etwas (oder der Heilige Geist in derselben) nach seiner Lebensart gerichtet haben, da er, als ein Hirt aus der Wüste, von der Stimme des Löwen und dürren Bergen Meldung tut; wiewohl andere Propheten eben solche Ausdrücke auch gebrauchen. Sie ist auch wohl etwas geringer und schlechter als beim Jesaja, man kann aber doch nicht sagen, dass etwas Ungeschicktes oder Bäuerisches daraus leuchte. Ja man kann wohl sagen, dass er auf seine Art beredter sei als alle anderen Propheten, weil er am wenigsten durch menschlichen Fleiß dazu gekommen, dass er so hat schreiben können. Denn er hatte keine Gelegenheit, durch einen guten Umgang geschliffen zu werden, sondern war roh und ungelehrt. Und doch ist alles in seinen Reden ordentlich, zierlich und auch mit einem gewissen Nachdruck aufgesetzt.

Der **Inhalt** geht auf die Bestrafung der grausamen Sicherheit, Abgötterei und anderen übermächtigen Sünden, denen die allerschwersten göttlichen Gerichte bevorstünden, wenn nicht noch beizeiten Buße erfolgte.

Der **Zweck** geht also dahin, um noch einige aus dem Verderben zu reißen, wie einen Brand aus dem Feuer, und dazu zu bewegen, die Gnade Gottes in Christo zu ergreifen.

Der **gottliche Ursprung** und die daher rührende Gültigkeit dieser Weissagung ist genug aus dem Inhalt zu erkennen, da viel von künftigen Dingen gehandelt wird, die niemand als Gott und seinem Geist bekannt sein konnten. Denn es wird sowohl dem israelitischen **als** jüdischen Königreich der Untergang prophezeit, zu einer solchen Zeit, da es ganz ungereimt schien, und sonderlich das israelitische Reich in dem besten Flor stand. Sie bildeten sich da eine immerwährende Glückseligkeit ein, und er sagt von nichts als von blutigen Niederlagen, Verwüstung und Gefangenschaft, die sowohl Israel als Juda betreffen würden. Gewiss hat er sich damit wenig Gunst bei dem Volk erwerben können, und würde es wohl bleiben gelassen haben, zumal er so ein geringer Mann war, wenn ihn nicht der Geist Gottes dazu angetrieben hätte. Da nun aber gleichwohl alles genau eingetroffen, was unser Prophet diesfalls verkündigt hat; so musste er nicht nur für einen wahren von Gott gesandten Propheten unter seinem Volk

erkannt werden, sondern der Heilige Geist hat ihm auch im Neuen Testament Zeugnis gegeben (Apg 7,42; 15,15ff).

Inzwischen hat er nach der allgemeinen Meinung doch auch zu seiner Zeit dem gewöhnlichen Prophetenlohn nicht entgehen können; da ihm Amazia, ein Priester zu Bethel (wo das eine Kalb war) alles Herzeleid angetan, und ihn als einen Anführer beim König angegeben, auch endlich Mittel und Wege gefunden (nachdem er ihm schon vorher, wenn der Bericht davon seine Richtigkeit hat, alle Zähne eingeschlagen), mit spitzigen Nägeln ihm die Schläfe zu durchstechen, und ihn also gar ums Leben zu bringen.

Der Kapitel dieses Büchleins sind 9, und darin zusammen 146 Verse, wovon Kap. 5,14-15 in der Mitte ist. Die ganze Weissagung aber besteht in zweierlei Redens Im Teils mit klaren, deutlichen Worten,

1) wider die Feinde der Kirche (Kap. 1)

2) wider die Glieder der Kirche (Kap. 2-6).

II. Teils mit Bildern und verblümten Worten:

1) in Drohungen (Kap. 7-10)

2) in einer evangelischen Gnaden-Verheißung, (Kap. 11). Ein mehreres gibt die Erklärung selbst.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

GERICHT GOTTES ÜBER DIE HEIDEN.

←Am_1_1 **Die Worte Am, der unter den Vieh-Hirten aus Thekoa war, welche er gesehen hat über Israel in den Tagen Ussia, des Königs Juda, und in den Tagen Jerobeams, des Sohnes Joas, des Königs Israel, zwei Jahre vor dem Erdbeben.**

←Am_1_2 **Und er sprach: Der Herr wird aus Zion brüllen, und aus Jerusalem seine Stimme ergehen lassen; dass die Auen der Hirten trauern werden, und die Höhe des Karmel verdorren wird.**

**Vers 1: Die faforte Am)** welche er durch Gottes Eingebung erhalten, der ihn **unter den Vieh-Hirten** hervorgesucht, und vor andern dazu erwählt hat. / Das soll ins behutsam machen in Beurteilung der Gaben, die Gott noch zuweilen in schlechten Werkzeugen offenbart, worin Er seine freie Hand behält, und mit Fleiß

die Weisen und Klugen, auch selbst von den Frommen, übergeht, damit alles desto mehr in der Demut erhalten werde.

Ob er aber schon kein großer Lehrer unter den Juden, noch auch sonst von einem vornehmen Geschlecht war, oder in einem ansehnlichen Amt stand; so ist er doch mit den galiläischen Fischern in der Schule des Herrn zu großem Ansehen gekommen (Spr 30,2ff).

**Thekoa)** war ein Städtlein in Juda, das an einer Wüstenei lag (2.Chr 11,6; 20,20), gegen Mittag von Bethlehem, zu äußerst des Landes, von wo hernach (nach Hieronymus) lauter Wüste sein soll bis ans Rote Meer. Daher gab es viele Hirten dort, weil der Boden nur für Viehweide geeignet war.

**Gesehen hat)** Am, was hier gemeint wird, nicht mit Augen des Fleisches, sondern des Gemüts, durch Gottes Offenbarung, dh. er hat solche prophezeit **über Israel,** in seiner ganzen Breite genommen, **in den Tagen Ussia,** welcher mit dem folgenden israelitischen König zu einer Zeit lebte (2.Kön 15,1ff), und also auch **in den Tagen Jerobeams,** des Zweiten nämlich, welcher durch den beigesetzten Warnen des Vaters **Joas,** von dem ersten Jerobeam, dem Sohn Nebats, unterschieden wird.

**Zwei Jahre vor dem Erdbäben)** welches ein Vorspiel war eines größeren Übels (wie die Heuschrecken beim Joel auch), bekam er diese Berufung. Viele sind da der Meinung, dass solches Erdbeben entstanden, weil Ussia in das Priesteramt gegriffen, was aber nicht wahrscheinlich ist, weil Ussia bald darauf gestorben ist.

**Vers 2: Der Herr)** der majestätische Gott, **wird aus Zion,** wo er seine Wohnung bisher gehabt, **brüllen,** und den Heiden, die gleich sollen genannt werden, mit Kindmachung seines Zorns einen solchen Schrecken einjagen, wie ein Löwe mit seiner fürchterlichen Stimme die Herden und alle Tiere in Furcht setzt, wovon auch bald die Länder mit ihren Einwohnern sollen erschüttert und zugrunde gerichtet werden; **und aus Jerusalem,** nicht aus Bethel und Dan, noch Samaria und Iisreel; **dass die Auen der Hirten,** wo sie sich gern aufhalten, die fruchtbaren und volkreichen, blühenden Länder, **trauern,** dh. einen betrübten Anblick durch ihre greuliche Verwüstung geben werden, **und die Höhe des Karmels** selbst, bei Ptolemais, an den Grenzen des Stamms Aser, eines der allerfruchtbarsten Gebirge, wo es gar herrliche Weiden gab, dass daher auch jedes fruchtbare Feld mit solchem Namen genannt wurde, **verdorben wird,** und gleich werden einer dürren Heide* Auch was hoch und herrlich ist wird in eine Verwüstung gesetzt werden.

Dies ist die Übersicht und die Einleitung zu der ganzen Weissagung, oder ein kurzer Begriff derselben, welche er nun von Stück zu Stück erklärt und anwendet.

-===*===-

←Am_1_3 **So spricht der Herr: Um drei Übertretungen Damaskus willen, ja um vier willen, will ich es nicht wenden; darum dass sie Gilead mit eisernen Dreschwagen gedroschen haben.**

←Am_1_4 **Sondern ich will ein Feuer schicken in das Haus Hasaels, das soll die Paläste Benhadads verzehren.**

←Am_1_5 **Und ich will den Riegel Damaskus zerbrechen, und die Einwohner aus dem Tal Aven, samt dem der das Zepter hält, aus dem Hause Edens ausrotten; und das Volk in Syrien soll gen Kir davonziehen, spricht der Herr.**

**Vers 3: Um dreier** Übertretungen **willen)** da oft eine gewisse Zahl für eine ungewisse genommen wird, auch wohl noch eine solche hinzugesetzt wird, die vor allen andern einen Vorzug anzeigt, und daher allezeit insbesonders gemeldet wird (wie Spr 30,15+18+21+29); oder, wie es andere verstehen; ob man schon die Strafe genug um solcher willen verdient hätte, würde sie doch noch abgewendet werden können, und ich würde sie auch vergeben haben, wenn man davon abgestanden wäre; aber **um vierer willen** nicht, denn das ist zu grob, dass die vierte auch noch dazu gekommen, und sie das Maß ihrer Sünden damit gänzlich voll gemacht haben. Und also **will ich** es **nicht wenden,** was im folgenden bezeugt wird, sondern meinen Vorsatz ausführen; **darum dass sie Gilead,** dh. die Israeliten über dem Jordan, die Rubeniten, Gaditer und den halben Stamm Manasse, **mit eisernen Dreschwagen,** welche an den Rädern spitze Zähne hatten, **gedroschen haben** (2.Kön 13,7), wie nach orientalischer Manier die Frucht gedroschen wird.

**Vers 4: Ich will ein Feuer)** die Assyrer unter Tiglathpileser, **schicken in das Haus Hasaels,** wie geschehen als Rezin zu Damaskus regierte. Dass aber Hasaels und **Benhadads** sonderlich gedacht wird, geschieht deswegen, weil nicht nur eben diese beiden am grausamsten mit den Israeliten ungegangen, sondern auch Damaskus unter ihnen am meisten in die Höhe gekommen ist.

**Vers 5: Ich will den Riegel von Damaskus)** wodurch die Tore am besten verwahrt werden, **zerbrechen;** dh. ich will machen, dass Damaskus von dem Feind eingenommen werde, es mag so fest sein als es will; **und die Einwohner aus dem Tal Aven,** oder der Ungerechtigkeit, dem Götzenfeld, wodurch das damaszenische Syrien gemeint wird, welches zwischen Bergen, dem Libanon und seinem Gegengebirge lag, wie Bethel auch so Beth-Aven genannt worden, **samt dem der das Zepter hält,** dh. die Fürsten und den König insbesonders, **aus dem Hause Edens ausrotten,** aus der herrlichen morgenländischen Gegend. **Kir** wird in Assyrien gesetzt (2.Kön 16,9).

-===*===-

←Am_1_6 **So spricht der Herr: Um drei Übertretungen Gasa willen, ja um vier willen, will ich es nicht wenden; darum dass sie die Weggefahrten völlig weggefahrt, und dem Edomiter abergeben haben.**

←Am_1_7 **Sondern ich will ein Feuer in die Mauern zu Gasa schicken, das soll ihre Paläste verzehren**

←Am_1_8 **Und ich will die Einwohner aus Asdod, samt dem der das Zepter hält, aus Askalon ausrotten; und ich will meine Hand wider Ekron kehren, dass umkommen soll was von den Philistern übrig ist, spricht der Herr Herr.**

←Am_1_9 **So spricht der Herr: Um drei Übertretungen Tyrus willen, ja um vier willen, will ich es nicht wenden; darum dass sie die Weggefahrten völlig dem Edomiter abergeben haben, und nicht gedacht an den Bund der Brüder.**

←Am_1_10 **Sondern ich will ein Feuer in die Mauern zu Tyrus schicken, das soll ihre Paläste verzehren.**

**Vers 6: Gasa)** wird für die Philister insgesamt gesetzt, unter deren Städten sie wohl leicht die vornehmste war. **Darum,** welches ihre vierte Haupt-Übertretung ist, **dass sie die Weggeführten,** die gefangenen Juden, **völlig,** dh. mit einer großen und gleichsam völligen Zahl, **weggeführt** aus ihrem Vaterland, und ihre Wohnungen eingenommen; welches insbesonders unter Ahas geschehen, da die Philister mit den Edomitern gemeinsam die jüdischen Siedlungen angefallen (2.Chr 28,17-18), und ihnen hart zugesetzt (Jes 9,11; 14,20), wiewohl auch etwas vorher zu Jorams Zeit, der gleichfalls mit den Edomitern im Krieg verwickelt war (2.Kön 8,20ff), kann geschehen sein (2.Chr 21,16-17); **und dem Edomiter,** den ärgsten Feinden der Juden, **übergeben haben,** entweder zum Tod, oder in die Sklaverei; wie eben die Philister auch den Griechen die gefangenen Juden **um** einen Spottpreis verkauft (Joel 3,4), so sollen sie dafür auch wieder geängstigt werden.

**Vers 7: Ich will ein Feuer in Gasa schicken)** das alles verzehren und gänzlich zerstören soll; welches durch Nebukadnezar geschehen ist.

**Vers 8:** Es soll aber Gasa nicht allein betreffen, sondern auch

**Asdod, Askalon und Ekron,** welche gleichfalls Hauptstädte der Philister waren, und nur eine, als die fünfte, hier ausgelassen wird und unbenannt bleibt, nämlich Gath (1.Sam 6,17), vielleicht dass sie nicht mehr in ihren Händen war.

**Vers 9: Tyrus)** ein Bild der geistlichen Krämer-Stadt, wird den Philistern beigesetzt in Ankündigung der Strafe, als Allierte, die einander geholfen, und einerlei Schuld hatten; nämlich **dass sie die** Juden auf gleiche Weise auch **dem Edomiter übergeben,** welches zwar in der Schrift nirgends sonst gemeldet wird, vermutlich aber zu gleicher Zeit geschehen ist; wie denn auch bei Joel 3,4 beiden Völkern ein gleiches Beispiel ihrer Unfreundlichkeit verwiesen wird.

**Den Bund der Brüder)** versteht man von der Freundschaft zwischen Hiram und den Königen David und Salomo, welchen letztern Hiram ausdrücklich einen Bruder genannt hat (1.Kön 9,13).

**Vers 10: Ein Feuer)** hat Gott unter sie geschickt durch den Nebukadnezar.

-===*===-

←Am_1_11 **So spricht der Herr: Um drei Übertretungen Edoms willen, ja um vier willen, will ich es nicht wenden; darum dass er seinen Bruder mit dem Schwert verfolgt, und seine Barmherzigkeit verderbt hat, dass sein Zorn auf ewig zerrissen, und seinen Grimm immerdar bewahrt hat.**

←Am_1_12 **Sondern ich will ein Feuer schicken in Theman, das soll die Paläste zu Bozra verzehren** Jer 49,7ff.

←Am_1_13 **So spricht der Herr: Um drei Übertretungen der Kinder Ammon willen, ja um vier willen, will ich es nicht wenden; darum dass sie die Schwangeren in Gilead zerspaltet haben, damit sie ihre Grenzen erweitern möchten**

←Am_1_14 **Sondern ich will ein Feuer anstecken in den Mauern Rabba, das soll ihre Paläste verzehren; mit einem Feldgeschrei am Tage des Streits, mit einem Sturmwind am Tage des Ungewitters.**

←Am_1_15 **Und es wird ihr König in die Gefangenschaft gehen, er und seine Fürsten zugleich, spricht der Herr.**

**Vers 11 x Edoms)** Hass gegen Israel war gleichsam erblich von ihrem Stammvater dem Esau her, dessen feindseliges Gemüt Jakob schon erfahren hatte, welche Eigenschaft denn auch beständig also fortgepflanzt wurde bei den Nachkommen, dass ihr bitterer Zorn gegen die Juden zu allen Zeiten Proben genug von sich gegeben (Ps 137,7; Hes 35,5+15), gleichwie sie auch hochmütigerweise gleich den Ammonitern sich das jüdische Land zum Eigentum anmaßten (Hes 35,10).

**Seinen Bruder)** Jakobs Nachkommen, die sowohl von Isaak und Rebekka herstammten als die Edomiter, und also ihre nahen Blutsfreunde waren, hat dieses verkehrte Geschlecht nie leiden können, **und** hat **seine Barmherzigkeit verderbt,** dh. Edom hat so grausam gehandelt, als wenn er die menschliche Natur ganz ausgezogen, **und** kein Mitleid mehr gehabt hätte mit den Notleidenden; indem **sein Zorn zerrissen** hat gleich einem wilden Tier, auch **es immerdar bewahrt hat,** immer so bei diesem Sinn geblieben ist, und keineswegs durch die Länge der Zeit anders wurde, noch sich je begnügen ließ, sondern vielmehr allezeit auf Gelegenheit gelauert hat, Schaden zu tun.

**Vers 12: Ein Feuer)** hat das ehemalige Geschlecht Esaus wirklich ausstehen müssen, und da dasselbe nach dem Geist noch nicht ausgestorben, so ist ein solches Feuer auch künftig noch zu erwarten.

**Vers 13: Der Kinder Ammon)** schwerste Schuld ist, **dass sie die Schwangeren in Gilead zerspaltet,** welches zur Zeit der Regierung Hasaels geschehen ist (2.Kön 8,12). Zu dieser unmenschlichen Grausamkeit ist ihnen gar keine Ursache gegeben worden, sondern sie haben es bloß in der Absicht getan, **damit sie ihre Grenzen erweitern möchten,** und sich alles vor ihnen fürchten sollte.

**Vers 14: Rabba)** die Hauptstadt, ist ebenfalls von Nebukadnezar gedemütigt worden. / Die geistlichen Arrmoniter und irdisch-gesinnten Weltmenschen aber, die mit ihrem Verspotten und Verachten des geistlichen Gileads jederzeit daran schuld gewesen, dass die Gläubigen nicht haben recht fruchbar sein können, werden mit ihren großen Städten am Tage des großen Streits auch zugrunde gehen.

**Vers 15: Ihr König)** oder vielmehr ihr Moloch, den sie mit dem Namen des Königs nannten, der ammonitische Götze, auch **seine Fürsten** und Artbeter, werden zusammen ins Elend wandern müssen.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

Wider Moab, Juda und Israel.

←Am_2_1 **So spricht der Herr: Um drei Übertretungen Moabs willen, ja um vier willen, will ich es nicht wenden; darum dass er die Gebeine des Königs zu Edom zu Kalk verbrannt hat**

←Am_2_2 **Sondern ich will ein Feuer schicken in Moab, das soll die Paläste zu Kerijoth verzehren; und Moab soll sterben im Getümmel, im Feldgeschrei und Posaunenschall.**

←Am_2_3 **Und ich will den Richter aus seiner Mitte ausrotten, und alle ihre Fürsten will ich samt ihm erwürgen, spricht der Herr.**

←Am_2_4 **So spricht der Herr: Um drei Übertretungen Juda willen, ja um vier willen, will ich es nicht wenden; darum dass sie des Herrn Gesetz verworfen, und seine Satzungen nicht bewahrt, und ihre Lügen sie verführt haben, welchen ihre Väter nachgegangen sind**

**Vers 1: Pbabs)** Schuld besteht vor andern darin, **dass er** zur Zeit da Joram König in Israel war (2.Kön 3,27), die Gebeine des Königs **zu Edam,** dh. des Vize-Königs oder des königlichen Prinzen und Erben des Königreichs, **zu Kalk verbrämt hat,** wie solche Materie verbrannt zu werden pflegt, woraus man Kalk macht.

**Vers 2: Kerijoth)** steht hier für ihre ansehnlichste Stadt (Jer 48,24). **Pbab soll** mit allen unruhigen Weltmenschen **sterben** im Getüm**mel,** das sie geliebt hat.

**Vers 3: Ich will den Richter)** den oberen mit den unteren, den König samt seinen Fürsten, **ausrotten,** dass die Moabiter keine eigenen Gesetze mehr haben, sondern unter fremde Herrschaft kommen sollen.

**Vers 4: Juda)** wird auch und zuerst von ihm angegriffen, damit ihm die Israeliten, gegen die er vornehmlich weissagt, desto weniger vorwerfen könnten, als ob er nur gegen sie so hart wäre, seinen Landsleuten **aber** schmeichelte; denen er doch auch kein besseres Zeugnis geben kann, als dass **ihre Lügen sie verführt haben,** weil sie gern Lügen hörten, **welchen ihre Väter nachgegangen.** In solchen von den Vätern überlieferten Lügen, wie eben auch die eine ist, dass man des Herrn Gesetz nicht halten körne, auch im neuen Bund nicht, steckt eine rechte Kraft der Verführung.

-===*===-

←Am_2_5 **Sondern ich will ein Feuer in Juda schicken, das soll dte Paläste zu Jerusalem verzehren.**

←Am_2_6 **So spricht der Herr: Um drei Übertretungen Israels willen, ja um vier willen, will ich es nicht wenden; darum dass sie einen Gerechten um Geld und einen Dürftigen um ein paar Schuhe verkauft haben.**

←Am_2_7 **Die nach dem Staub der Erde schnappen um den Kopf der Geringen, und beugen den Weg der Sanftmütigen; ja ein Mann und sein Vater gehen zu einer Dirne, damit sie meinen heiligen Namen entheiligen**

←Am_2_8 **Und bei jedem Altar legen sie sich auf gepfändete Kleider nieder, und trinken Wein der Gestraften in ihrer Götter Hause.**

**Vers 5: Ein Feuer soll die Paläste zu Jerusalem verzehren)** welches auch **Hosen** prophezeit hat (Kap. 8,14).

**Vers 6: Israels)** Haupt-Verbrechen wird dahin gesetzt, **dass sie einen Gerechten um Geld** durch Gewalttätigkeit unterdrückt, **und einen Dürftigen um ein paar Schuhe,** um einen geringen Preis, **verkauft haben, und** Geschenke genommen wider die Unschuldigen.

**Vers 7: Die nach der Erde schnappen)** und recht begierig sind nach den Gelegenheiten, wodurch sie den Reichen zu gefallen einen Beklagten können verurteilen, damit sie eine Gabe, ein bisschen Erde, dafür von jenen erhalten, **um den Kopf der Geringen,** den sie solchen ohne Bedenken absprechen, wenn sie hoffen ein Stücklein von einem Acker dafür zu bekommen; **und beugen** oder verkehren also, und verwickeln mit ihren argen Rärken und losen Streichen **den Weg,** oder die gute Sache und Unschuld **der Sanftmütigen und** Elenden, **dass** sie ihre Sache verlieren müssen.

**Ein Mann und sein Vater gehen)** die entsetzlichste Blutschande zu treiben, die auch unter ehrbaren Heiden nicht zu hören ist, **zu einer Dirne,** die entweder eine gewöhnliche Hure, oder auch eine Magd sein konnte, die ein Herr oder sein Sohn zu ehelichen verbunden war nach dem Gesetz (2.Mose 21,8-9), welche **aber** alsdann entweder des Sohnes Stiefmutter, oder des Vaters Schwiegertochter sein musste. Sind das nicht schreckliche Dinge die sie treiben? **Damit sie meinen heiligen Namen entheiligen,** und als wenn sie das mit allem Fleiß tun wollten, was notwendig durch das Ärgernis auch bei den Heiden erfolgen musste.

**Vers 8: Bei jedem** Altar) mit deren Vielheit sie ihre Sünden gleichfalls häuften, **legen sie sich,** wie man bei Mahlzeiten zu tun pflegte, **auf gepfändete Kleider nieder,** wovon doch das Gesetz haben wollte, dass man dergleichen vor Sonnenuntergang den Armen wieder geben sollte (2.Mose 22,25-26); **und trinken Wein der Gestraften,** der Unschuldigen, welche man fälschlich angeklagt, dadurch aber doch in Strafe gebracht, **in ihrer Götter Hause,** und bissbrauchen also das zu ihrem Götzendienst und Saufen, was sie noch dazu mit Gewalt und Unrecht andern abgenommen **und** ausgepresst hatten.

-===*===-

←Am_2_9 **Da ich doch den Amoriter vor ihnen her vertilgt habe, dessen Höhe war wie der Zedern Höhe, und der so mächtig war wie die Eichen; und ich vertilgte seine Frucht von oben her, und seine Wurzeln von unten her.**

←Am_2_10 **Auch habe ich euch aus Ägyptenland herauf geführt, und habe euch vierzig Jahre in der Wüste geleitet, dass ihr der Amoriter Land erblich einnähmet**

←Am_2_11 **Und habe etliche aus euren Kindern zu Propheten erweckt, und aus euren Jünglingen zu Nasiräern. Ist auch wohl dieses nichts, ihr Kinder Israel? spricht der Herr.**

Nun hält ihnen Gott etliche seiner Wohltaten vor, um sie desto mehr von ihrer großen Undankbarkeit zu überzeugen.

**Vers 9: Den Amoriter)** nennt Er statt aller Kanaaniter; **dessen Höhe war wie der Zedern Höhe,** dh. es waren Leute von ungewöhnlicher Größe. **Ich vertilgte Frucht und Wurzel** aus dem Fundament gleichsam, Kinder mit den Eltern rottete ich von Grund und mit der Wurzel aus, dass sie nicht wieder aufkommen konnten. / O dass doch dieser vollkommene Sieg auch bei uns ausgeboren wäre oder würde! Bitterkeit, Zorn, Zank und übles Nachreden (Eph 4,31), sind unter diesem Feind abgebildet, Wer solchen Sünden Raum gibt, der ist ein Gefangener der Amoriter, er mag seine Erkenntnis so hoch gebracht haben als Zedern. Lasset uns dazu dem großen Hauptmann unserer Seligkeit Jesu fest anhangen, und Ihm in Übung der Sanftmut und unverrückter Beobachtung des königlichen Gesetzes der Liebe nachfolgen; so wird Er seine Frucht von oben und seine Wurzel von unten vertilgen.

**Vers 10: Auch habe ich euch aus Ägyptenland geführt)** da ihr unter dem Joch der Dienstbarkeit so hart gedrückt wäret; **und habe euch 40 Jahre,** aus eurer

eigenen Schuld, dass es so lang gewährt, doch also **in der Wüste geleitet,** dass es euch weder an Nahrung noch Kleidung die ganze Zeit gemangelt, ob euch schon das Land nichts geben konnte.

**Vers 11: Aus euren Kindern)** habe ich verschiedene **zu Propheten erweckt,** und mit Gaben des Geistes ausgerüstet; auch **aus euren Jünglingen zu Nasiräern** gemacht, die mit besonderer Heiligkeit andern ein Beispiel waren. **Ist dieses nichts,** welches ihr als eine große Wohltat und Ehre billig doch erkennen, und mir dafür hättet dankbar sein sollen? Ist es nicht soviel wert? oder auch: Ist es nicht so und wahr?

-===*===-

←Am_2_12 **Ihr aber habt den Nasiräern Wein zu trinken gegeben, und habt den Propheten geboten und gesagt: Ihr sollt nicht weissagen**

←Am_2_13 **Siehe ich will euch unter mir drücken, wie ein Wagen drückt, der voll Garben ist!**

←Am_2_14 **Und das Fliehen soll dem so schnell ist vergehen, und der Starke soll seine Kraft nicht mächtig gebrauchen können, und ein Held soll seine Seele nicht davoribringen**

←Am_2_15 **Und der Bogenschütze soll nicht bestehen, und der leicht auf seinen Füßen ist soll nicht entrinnen; und der zu Pferde sitzt soll seine Seele nicht davonbringen.**

←Am_2_16 **Und der unter den Helden der Beherzteste ist, soll nackt entfliehen an demselben Tage, spricht der Herr.**

**Vers 12: Ihr habt den Nasiräem)** die ihr entweder dazu beredet oder gar gezwungen, **Wein zu trinken gegeben,** und damit gemacht, dass sie ihre Nasiräerschaft geschändet haben; **und habt den Propheten** ein Stillschweigen auferlegt (Jes 30,10; Jer 11,21); **und gesagt: Ihr sollt nicht weissagen,** eben als ob ihr mir zu befehlen hättet.

**Vers 13: Ich will euch unter mir drücken)** dh. ihr sollt mir unterliegen, und ich will euch drücken nicht anders als **wie ein Wagen drückt,** alles was unter ihn zu liegen kommt, und worüber er hinfährt, **der voll Garben** und schwer beladen ist.

**Vers 14:** Und wie das Übel, das euch treffen soll, schwer sein wird; also wird es auch unvermeidlich sein. **Das Fliehen** wird vergebens sein, und **schnell** sein zum Laufen nicht helfen (Pred 9,11). **Der Starke soll seine Kraft** zum Widerstehen **nicht gebrauchen können, um** etwas damit auszurichten.

**Vers 15: Der Bogenschütze soll nicht bestehen)** noch dem Feind gewachsen sein, sondern entweder umkommen, oder also bald davonlaufen und sich auf die Flucht machen.

**Vers 16: Der Beherzteste)** der es sich sonst für einen Schimpf gehalten, wenn er hätte fliehen sollen, und unerschrocken vor dem Feind stand, **soll** endlich noch mit der Flucht davonkommen, aber nicht anders als **nackt,** dass er sein Kleid wird im Stich lassen, weil der Feind ihn ergreifen wird wie jenen Jüngling bei Mk 14,52.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

GERICHTS-AHKÜNDIGUNG ÜBER ISRAEL.

←Am_3_1 **Höret dies Wort, das der Herr über euch geredet hat, ihr Kinder Israeli nämlich über alle Geschlechter, die ich aus Ägyptenland heraufgeführt habe, und gesprochen:**

←Am_3_2 **Nur euch habe ich erkannt aus allen Geschlechtern der Erde; darum will ich auch an euch heimsuchen alle eure Missetaten.**

←Am_3_3 **Werden wohl zwei miteinander wandeln, es sei denn dass sie eins sind untereinander?**

←Am_3_4 **Wird auch ein Löwe brüllen in dem Wald, wenn er keinen Raub hat? oder wird ein junger Löwe seine Stimme ergehen lassen aus seiner Höhle, es sei denn dass er etwas gefangen?**

←Am_3_5 **Wird auch ein Vogel in den Strick auf Erden fallen, wenn er ihm nicht gestellt ist? Oder wird man einen Strick aufheben von der Erde, der gar nichts gefangen hat?**

**Vers 1:**: Höret **dies Wort)** ist die gewöhnliche Ansprache unseres Propheten, **die** er oft gebraucht, und damit in einer höchst wichtigen Sache Aufmerksamkeit erfordert. **Alle** Geschlechter und Stämme Israels redet er zwar an, sowohl des jüdischen als israelitischen Reichs; wendet sich aber doch bald darauf insbesonders zu den zehn Stämmen.

**Vers 2: Nur euch habe ich erkannt)** und gnädig erwählt als ein auserlesenes Eigentum **aus allen Geschlechtem der Erde.** Ich habe sonst keinen unter den Heiden so getan wie euch, und euch allen andern Völkern vorgezogen. **Darum will ich auch an euch,** vor den übrigen Völkern, desto mehr **heimsuchen eure Missetaten** in meinem Gericht, und aufs schärfste strafen. Wer viel empfangen hat, von dem wird viel gefordert werden. Je größer das Maß der Gnaden ist, desto größer ist auch die Strafe, wenn sie verachtet oder versäunt worden ist (Hebr 2,1-3).

**Vers 3: Herden zwei miteinander wandeln)** oder beisammen wohnen, **es sei denn dass sie eins sind,** und miteinander übereinkommen, wann und wohin **sie** gehen wollen, sich auch sonst vertragen können.

Überhaupt geht die Gleichnis-Rede in diesen Versen dahin, dass nicht leicht etwas von ungefähr oder vergebens geschehe, sondern aus gewissen Ursachen; welches bei den Propheten noch viel mehr so sei, die gewisslich die bevorstehenden Gerichte nicht verkündigen würden, wenn sie nicht von Gott zu solchem Amt bestellt wären, und alle ihre Reden von Gott selber ihren Ursprung hätten.

**Vers 4: Wird auch ein Löwe brüllen)** das tut er nicht vergeblich, **wenn er keinen Raub hat;** es sei denn dass er ein Tier sieht, das er anfallen und zerreißen möchte. Das Brüllen ist gleichsam sein Feldgeschrei; und sobald das geschehen, so erfolgt der Angriff. So redet auch **Gott** nicht vergebens durch die Propheten, sondern er kündigt den Sündern ihren Untergang an, der gewiss erfolgen werde, wenn keine Buße erfolge.

**Ein junger Löwe)** wird der genannt, welcher anfängt auf Raub auszugehen. Der wird nicht eher **aus seiner Höhle,** worin er lauert, brüllen, **es sei dem dass er etwas gefangen** oder im Fangen begriffen ist.

**Vers 5: Wird ein Vogel in den Strick)** der nur **auf Erden** liegt, fallen, und darin sich fangen lassen, **wenn er ihm nicht** gestellt, und vom Jäger dazu gerichtet ist, dass sich Vögel darin fangen können.

Der Zweck des Gleichnisses geht dahin, dass kein Unglück von ungefähr komme, sondern den Sündern von Gott zugerichtet werde, wenn sie **nicht Buße tun;** welches Er dann seinen Knechten, den Propheten, zum voraus offenbare. **Wird man einen Strick aufheben** und wegnehmen, ehe der Zweck erhalten ist, warum er hingelegt worden? / Wird auch Gottes Vorhaben, welches Er durch seine

Knechte kundmacht, vergebens sein? es wird an den Unbußfertigen allerdings ausgeführt werden, **und** ihnen schwer genug fallen.

-===*===-

**←Am_3_6 Wird auch eine Posaune geblasen werden in einer Stadt, dass sich das Volk nicht entsetzen sollte? Wird auch ein Unglück in einer Stadt sein, dass es der Herr nicht getan?**

**←Am_3_7 Denn der Herr Herr wird kein Ding tun, es sei denn dass er sein Geheimnis offenbart habe seinen Knechten den Propheten.**

**Vers 6 Wird auch)** von dem Wächter auf der Warte **eine Posaune geblasen,** wenn er den Feind sieht kommen, im dadurch das Volk zu erinnern, sich entweder durch die Flucht zu retten, oder sich zum Widerstand bereit zu machen; **dass sich das Volk,** die **Bürger** und Einwohner der Stadt, **nicht entsetzen,** und voller Schrecken in höchster Eile zusammenlaufen **sollte?** Nun erinnern ja auch die Propheten wegen dem bevorstehenden Unglück, welches sie aus göttlicher Offenbarung vorhersehen. Man sollte daher diese Ermahnung keineswegs verachten, sondern vielmehr sorgfältig darauf bedacht sein, dass das Übel durch ernstliche Bekehrung noch abgewendet werden möge.

**Wird auch ein Unglück)** irgend vorgehen, **dass es der Herr nicht** getan? wo nicht allezeit unmittelbar, so hat Er es doch nach seiner geheimen Weisheit und Gerechtigkeit so regiert. / Woher kommt also alles Unglück in der Welt, alle Plagen, Mängel **und** Schäden, alle Verwüstungen und Zerrüttungen im Krieg, Pest, Krankheiten **und** andere Trübsale? Sind es nicht lauter Ausbrüche der göttlichen Gerechtigkeit, die das Böse also heimsucht?

Es ist daher ein großer Missverstand, wenn man die Schuld der Gerichte Gottes auf andere legt, und es macht wie die Hunde, die in den Stein beißen. Man muss alles Übel, so uns widerfährt, als von Gott kommend annehmen, und in Gewissheit sprechen: Der Herr hat es getan (2.Sam 16,10-11 ). Und so wir Ihn lieben, so werden wir auch alles lieben, was von Ihm herkommt. Es trägt ja ein Verliebter die Wunde, so ihm seine Liebste etwa gemacht, mit Freuden, sonderlich wo sie sich eine gleiche Wunde um seinetwillen gemacht hätte. Denn sie hat ihn nur darum verwundet, dass er ihr gleich werden möchte. Ebenso macht es auch Gott. Ei so lasst uns doch alles Leid, so Er uns zufügt, mit Freuden auf uns nehmen. Lasset uns freudig sein über alles Unglück, so in der Stadt geschieht, das uns angeht! Lasset uns das Interesse aller Geschöpfe, ja unser eigenes selbst, vergessen, um in das göttliche Interesse allein einzugehen.

**Vers 7: Der Herr wird kein Ding)** kein Unglück auf Erden **tun, es sei denn dass er sein Geheimnis,** seinen heimlichen Anschlag und Vorhaben, zuvor einigen **offenbart habe,** denen Er es offenbaren will, von **seinen Knechten, den Propheten.** Er überfällt die Menschen nicht so ungewarnt. Er hat es vormals nie getan, so wird Er es auch jetzt nicht tun. Er muss also auch jetzt noch seine Propheten haben und wissen darzustellen. Und dass Gott seinen Freunden auch im Neuen Testament, und also zu allen Zeiten, nichts Nötiges verberge, haben auch die alten christlichen Lehrer frei bekannt. / Also hat Gott dem Noah die Sündflut, dem Abraham und Lot Sodoms Untergang, dem Jona das bevorstehende Unglück über Ninive, kundgetan. Das würde und könnte Er aber ja nicht tun, wenn nicht auch alles von Ihm herrührte, regiert und verhängt würde. Man sollte darum auch mit aller Ehrerbietung darauf achten, wenn Er dergleichen anzeigen lässt, und keineswegs dagegen murren, oder es verachten. Darum hat Er aber keine Freude an dem Strafen, weil Er vorher warnen lässt.

-===*===-

←Am_3_8 **Der Löwe brüllt, wer sollte sich nicht fürchten? Der Herr Herr redet, wer sollte nicht weissagen?**

←Am_3_9 **Lasset es hören auf den Palästen zu Asdod und auf den Palästen im Lande Ägypten, und sprecht: Sammelt euch auf die Berge von Samaria, und sehet die großen Aufruhre in deren Mitte, und die Unterdrückten in ihrem Inwendigen. '**

←Am_3_10 **Denn sie wissen nicht recht zu tun, spricht der Herr; die da Frevel und Zerstörung als einen Schatz sammeln in ihren Palästen**

←Am_3_11 **Darum spricht der Herr Herr also: Der Feind wird ringsumher im Lande sein, und wird deine Stärke von dir herunterstoßen, und deine Paläste sollen geplündert werden.**

**Vers 8: Der Löwe)** ja Gott selbst, der noch weit mehr zu fürchten ist als alle Löwen (2. Korr. 5,11), **brüllt,** und lässt durch mich und andere Propheten den Sündern seinen Zorn und schreckliche Gerichte ankündigen. So kommt der Prophet etwas näher auf den eigentlichen Sinn. **Wer sollte sich nicht fürchten?** Die Frage verweist zugleich denen ihre Torheit und Dummheit, die vor der Stimme Gottes nicht einmal erschrecken, da sie doch wissen, dass es schrecklich sei, in seine Hände zu fallen (Hebr 10,31).

**Der Herr Herr redet)** und hat mich geheißen weissagen; **wer sollte nicht weissagen?** Wir können es ja nicht lassen, denen solch Amt anvertraut ist, wenn ihr schon hundertmal zu uns sagtet: Ihr sollt nicht weissagen! (Kap. 2,12; 1.Kor 9,6). Ebenso mag es auch heißen: Der König redet, wer wollte nicht hören? Vor Ihm soll sich billig fürchten alle Welt!

**Vers 9: Lasset es hören)** dh. prediget ihr meine Propheten **auf den Palästen,** dh. auf den Dächern der Paläste, da es weit und breit kann gehört werden (Mt 10,27). **Zu Asdod** bei den Philistern, heute unter den Türken, **und im Lande Ägyptens,** rufet die benachbarten Völker, ob sie schon Heiden und vom Aberglauben bezaubert sind, als Schiedsrichter zusammen, dass sie das gottlose Wesen der Israeliten selber anschauen, wider sie zeugen und das Urteil sprechen. **Sehet die großen Aufruhre** oder Verwirrungen an, die offenbaren Gewalttaten, die alles in Verwirrung setzen, und das unterste zu oberst kehren. Und sehet **die Unterdrückten,** die von den Mächtigen geplagt werden. Er heißt sie erst die Sünden Israels in Augenschein nehmen, damit sie hernach Gottes Gericht über sie desto eher für gerecht erkennen müssen.

**Vers 10: Sie wissen nicht recht zu tun)** und darin gerade vor sich zu sehen, wie die Gerechtigkeit tut, die von allen Krummheiten, Ränken und Betrug frei ist. Vielmehr findet sich gerade das Gegenteil bei ihnen, dass sie **Frevel und Zerstörung,** wodurch sie die Unschuldigen ruinieren, **als einen Schatz sammeln** auf den Tag des Zorns.

**Vers 11: Darum)** wegen solch entsetzlicher Ungerechtigkeit, wovor die Heiden selber einen Abscheu haben müssen, **wird deine Stärke** und Macht, deine Schlößer und Festungen, worauf du dich verlässest, in den Staub gelegt werden dürch einen gänzlichen Ruin. / Die Christenheit steht nun an Israels Platz, und die Türken und Heiden bis nach Ostindien hinein werden Zeugen sein müssen über die Sünden Europas, und sonderlich auch unseres Deutschlands.

-===*===-

←Am_3_12 **So spricht der Herr: Gleichwie ein Hirte aus dem Rachen des Löwen zwei Schenkel oder ein Ohrläpplein errettet; also sollen die Kinder Israel, die zu Samaria wohnen, errettet werden in der Ecke eines Bettes und auf dem Stollen einer Bettspanne.**

←Am_3_13 **Höret und bezeuget es dem Hause Jakob, spricht der Herr Herr, der Gott der Heerscharen.**

←Am_3_14 **Denn des Tages, da ich die Übertretungen Israels an ihm heimsuchen werde, will ich auch die Altäre zu Bethel heimsuchen, und die Hörner des Altars sollen abgehauen werden, dass sie zur Erde hinfallen sollen.**

←Am_3_15 **Und ich will das Winterhaus mit dem Sommerhaus schlagen; und die elfenbeinernen Häuser sollen vergehen, und die großen Häuser ein Ende nehmen, spricht der Herr.**

**Vers 12: Gleichwie ein Hirt)** nur, und dazu kaum, **zwei Schenkel oder ein Ohrläpplein errettet** von einem Schaf? **also sollen** die Kinder **Israel,** was den größten und vornehmsten Teil betrifft, umkommen, gar wenige aber, und zwar nur von den geringsten, sonderlich von denen **die zu Samaria wohnen,** in der Kirche, worin eine Vermischung des Christentums, Judentums und Heidentums ist, **errettet werden,** die in den Häusern hin und wieder im Verborgenen stecken oder liegen werden, etwa **in der Ecke eines Bettes** von Kranken, Alten oder Schwachen, die den geringen Rest ausmachen; oder auch hinter dem Bett in einem Winkel, **und auf dem Stollen einer Bettspanne,** den sie statt eines Stabs ergreifen werden, sich darauf zu lehnen, nur einzeln davonkommen werden.

Nur diejenigen, die in den Wegen der göttlichen Gebote wandeln, und die Ihn hören und gehorchen, die werden wie Schenkel und Ohrläpplein allein aus dem Rachen des Tieres errettet werden, da sonst die übrigen alle durch den Widersacher, den brüllenden Löwen, verschlungen werden.

**Vers 13: Höret)** alle, wer ihr auch seid, was hier angezeigt wird, **und bezeuget es** auch andern, was ihr gehört habt, als eine Sache von großer Wichtigkeit, und redet ihnen ernstlich zu, dass sie sich danach auch richten.

**Vers 14: Dem)** damit ich noch deutlicher melde, was ich zu tun vorhabe, **ich will die Altäre** zu **Bethel** heimsuchen, die den Kälbern leichtfertigerweise erbaut worden sind.

**Vers 15: Ich will das Winterhaus)** wo man sich des Winters aufhält, **mit dem Sommerhaus;** dh. die Winter- und Sommer-Häuser, welchen Unterschied die Könige und Fürsten wohl kannten, **schlagen,** zur Zeit der gänzlichen Zerstörung des israelitischen Reichs durch die Assyrer. **Elfenbeinerne Häuser** werden die genannt, die von vielem Elfenbein glänzten, oder damit gepflastert waren. **Die großen Häuser,** und darunter auch prächtige Lusthäuser, mögen von den Mächtigen sonderlich zur Zeit des zweiten Jerobeams, und des Pekah nach ihm, und unter deren blühenden Regierung erbaut worden und am meisten aufgekommen sein.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

ISRAELS GERICHT WEGEN IHRER SÜNDEN BEI AUSBLEIBENDER BUSSE.

←Am_4_1 **Höret dies Wort ihr Kühe Basans, die ihr auf dem Berge Samaria seid; die die Geringen unterdrücken, und die Dürftigen quälen; die da sprechen zu ihren Herren: Bringet her, dass wir saufen!**

←Am_4_2 **Der Herr Herr hat geschworen bei seiner Heiligkeit: Siehe es kommen gewisslich Tage über euch, dass man euch wird wegrücken mit Angeln, und euer Hinterstes mit Fisch-Haken!**

←Am_4_3 **Und ihr werdet zu den Lücken hinausgehen, eine jegliche vor sich hin, und werdet wegwerfen was im Palast ist, spricht der Herr.**

←Am_4_4 **Kommt her gen Bethel und übertretet: Zu Gilgal machet des Übertretens viel, und bringt herzu eure Schlachtopfer des Morgens, und eure Zehnten des dritten Tages**

**Vers 1: Höret ihr Kühe Basans)** dh. ihr Reichen und Großen, die ihr in allem Überfluss lebt und euch mästet, auch daher desto wilder und unbändiger seid, gleich dem Vieh das auf fetter Weide geht, wie in Basan war, und andere neben euch stoßt und untertretet; **die ihr** auf **dem Berge Samaria seid,** und in der königlichen Residenz wohnt, die auf einem Berg erbaut war; **die unterdrücken** mit heimlichen und verdeckten politischen Streichen, **und quälen** mit offenbarer Gewalt, ja so darniederstoßen, dass man nicht dabei aufrecht bleiben kann; **die da sprechen zu ihren Herren** oder Königen von gleicher Art: **Bringet her, dass wir saufen!** Wir sind lang nicht lustig gewesen! Lasst uns machen, dass wir etwas zum Besten bekommen!

**Vers 2: Der Herr hat geschworen)** und wird seinen Ratschluss gewiss nicht ändern; denn Er hat es **bei seiner Heiligkeit** getan, die Er niemals wird verleugnen kömen. Er will verhängen, **dass man euch wird wegrücken,** dass euch die Assyrer aus euren Städten und Wohnungen herausziehen sollen **mit Angeln,** wie man die Fische aus ihrem Element zieht; auch **euer Hinterstes,** dh, was noch davon übrigbleibt, oder eure Kinder und Nachkommen.

**Vers 3: Ihr werdet zu den Lücken)** der zerrissenen Städte **hinausgehen,** in die Gefangenschaft, **eine jegliche vor sich hin,** dh. auf allen Seiten hinaus wird der Weg offen, und die Mauern so zerrissen sein, dass man überall wird hinausgehen kömen, und keine Tore brauchen wird; **und werdet wegwerfen,** wonach ihr jetzt so trachtet, und **was im Palast ist,** was ihr angeschafft und zusammengeschleppt habt, weil euch euer Reichtum nichts nützen wird.

Nach andern Übersetzungen geht der Sinn auch dahin: Ihr werdet weggeworfen werden, bis jenseits von Armenien (2.Kön 17,23).

**Vers 4: Kommt gen Bethel und übertretet)** macht es nur ferner wie bisher, treibt es wie ihr es gewohnt seid mit eurem falschen Gottesdienst, auf eure Gefahr. Je hartnäckiger ihr darin auf eurem Sinn beharren werdet, je härter und länger will ich auch mit meinen Gerichten euch ein volles Maß dafür einschenken. **Zu Gilgal machet** es nur ebenso, wo ihr auch nicht weniger als zu Bethel und Dan einen solchen gottlosen Dienst eingerichtet habt. Denn davon reden die Propheten (Hos 12,11), obschon die Schrift sonst nichts davon meldet. Ja Hosea gibt ihnen schuld (Kap. 9,15), dass alle Bosheit der Israeliten an diesem Ort sich wie in einer Summe beisammen finde. Die Lade des Bundes war ehemals eine Zeitlang dort, und ist auch daselbst eine öffentliche Beschneidung bei dem Eintritt ins Land vorgegangen (Jos 5,9), woraus sie etwa einen Vorwand zu ihrem Aberglauben hergenommen haben. / **Des Übertretens viel** kann man also machen, indem man doch Gott dienen will, mit allen selbsterwählten Diensten.

**Des Morgens)** kann soviel sein als alle Morgen. Es war von Gott nicht geboten, den **Zehnten des dritten Tages** zu bringen, sondern nur alle drei Jahre, nach dem Gesetz Mosis (5.Mose 14,28; 26,12).

O eitler, ja verdammter Gottesdienst, der ohne Gottes Wort und wider Gottes Sinn angerichtet wird, da man mehr Werke lehrt, als man zu tun schuldig ist, nur damit man sich ein großes Verdienst darauf einbilden kann!

-===*===-

←Am_4_5 **Und räuchert vom Sauerteig zum Dankopfer, und ruft freiwillige Opfer aus, und lasset es hören! Denn so habt ihr es gern ihr Kinder Israel, spricht der Herr Herr.**

←Am_4_6 **Darum habe ich euch auch in allen euren Städten müßige Zähne gegeben, und Mangel an Brot an allen euren Örtern; noch bekehrt ihr euch nicht bis zu mir, spricht der Herr.**

**Vers 5: Räuchert vom Sauerteig)** welches abermals ein selbsterwählter Gottesdienst war, dem göttlichen Gesetz schnurstracks entgegen, welches allen Sauerteig, als ein Bild des pharisäischen Wesens, der Schalkheit und Bosheit (1.Kor 5,6-8), von den Opfern fern haben wollte (3.Mose 2,11 ); wo es nicht von Gott für Sauerteig erklärt wird, ob es auch schon Süßteig heißen sollte. **Rufet freiwillige Opfer aus,** öffentlich auf eine feierliche Weise, und preiset dieselbe an, dass es jedermann kund werde. **Lasset es hören** und prahlet damit, dass ihr es anzeigt, auch wohl mit Trompetenschall und auf andere musikalische Weise, wie die heuchlerischen Pharisäer zu den Zeiten Christi es mit ihren Almosen machten (Mt 6,2). **Denn so habt ihr es gern,** irtd so pflegt ihr es zu machen. Aber ihr werdet wenig Vorteil davon haben.

**Vers 6 Darum habe ich euch)** neben andern Strafen und Landplagen, wodurch ich euch bis jetzt zur Buße zu ziehen gesucht habe, **müßige Zähne gegeben,** die nichts zu beißen hatten. **Noch bekehret ihr euch nicht zu mir,** oder habt es nicht getan, wie das doch mein Zweck war, und ich euch dazu gern antreiben wollte.

Damit wird nicht sowohl die gegenwärtige Folge und Strafe auf die Schuld angekündigt, als vielmehr die Schuld der Hartnäckigkeit noch größer gemacht, und zugleich die Ursache zu erkennen gegeben, die zu dem harten Schluss bewogen, dass das israelitische Königreich gänzlich solle über einen Haufen geworfen werden; weil man sich nämlich die Züchtigungen und Heimsuchungen der vorigen Zeit (Hunger, Dürre, Ungeziefer, Pest und andere Plagen), zu keinem Nachdenken noch der geringsten Besserung habe dienen lassen.

-===*===-

←Am_4_7 **So habe ich auch den Regen von euch abgehalten, da noch drei Monate zur Ernte waren, und ich ließ regnen über eine Stadt, und über die andere Stadt ließ ich nicht regnen; ein Acker ward beregnet, und der Acker, worauf es nicht geregnet, verdorrte.**

←Am_4_8 **Und zwei, drei Städte schweiften umher zu einer Stadt, Wasser zu trinken, und wurden nicht satt. Noch bekehrt ihr euch nicht bis zu mir, spricht der Herr.**

←Am_4_9 **Ich habe euch mit Brand-Korn und mit Mehltau geschlagen; das meiste von euren Gärten und euren Weinbergen und euren Feigenbäumen und euren Ölbäumen haben die Raupen gefressen; noch bekehrt ihr euch nicht bis zu mir, spricht der Herr.**

←Am_4_10 **Ich habe Pestilenz unter euch geschickt auf dem Weg Ägyptens; ich habe eure Jünglinge mit dem Schwert erwürgt, daneben eure Pferde gefangen wegführen lassen; und habe den Gestank von euren Heerlagern lassen aufsteigen, und zwar in eure Nasen; noch bekehrt ihr euch nicht bis zu mir, spricht der Herr.**

**Vers 7: So habe ich auch den Regen abgehalten)** und den Himmel gleichsam verschlossen, **da noch drei flonate zur Ernte waren,** und also ein ganzes Vierteljahr vor derselben, dass also notwendig alles verdorren musste. **Ich ließ regnen über eine Stadt,** woraus desto mehr zu erkennen war, dass es eine Strafe sein müsste, von Gott zugesandt, und nicht von ungefähr so käme. Denn **über die andere ließ ich nicht regnen,** dass also die Dürre, ob sie schon nicht allgemein, doch sehr groß gewesen, und sich dürchs ganze Land muss ausgebreitet haben.

**Vers 8: Wasser zu trinken)** mangelte also da auch beim Ausbleiben des Regens. Denn es gibt an den Orten wenig und schlechte Quellen, das meiste was sie da haben ist gesammeltes Zisternen-Wasser; und wenn es da nicht regnet, so ist größere Not des Durstes als des Hungers halber.

**Vers 9: Brand-Kom)** gibt es da viel von dem heißen Ostwind, wovon es vor der Reife verdorrt.

**Vers 10: Ich habe Pestilenz unter euch geschickt)** auch in der allerbesten Absicht, **dass** ihr euch bekehren solltet; **auf dem** Tag **Ägyptens, und** derjenigen Seite eures Landes die gegen Ägypten liegt, **es sei nun in** Ansehung des israelitischen Reichs allein, oder des ganzen Landes Kanaan zu verstehen. **Ich** habe **eure** Jünglinge, die dazu auserlesen waren fürs Vaterland zu streiten, in ihrem besten Alter **mit dem Schwert** Hasaels und Benhadads, der syrischen Könige, **erwürgt,** zur Zeit da Joahas, der Großvater Jerobeams, unter welchem unser Prophet weissagte, in Israel regierte; **und den** Gestank **von euren Heerlagern** und Armeen, die vom Feind geschlagen worden, lassen **aufsteigen** mitten in eurem Land.

-===*===-

←Am_4_11 **Ich habe etliche unter euch umgekehrt, wie Gott Sodom und Gomorra umgekehrt, dass ihr wäret wie ein Brand, der aus der Feuersbrunst herausgerissen ist; noch bekehrt ihr euch nicht bis zu mir, spricht der Herr.**

←Am_4_12 **Darum will ich dir also tun Israel! weil ich dir denn solches tun will, so schicke dich Israel deinem Gott zu begegnen.**

←Am_4_13 **Denn siehe er ist es der die Berge bildet, und den Wind schafft, und zeigt dem Menschen an was seine Gedanken seien; der die Morgenröte zur Dunkelheit macht, und einhertritt auf den Höhen der Erde: Herr, Gott der Heerscharen, ist sein Name.**

**Vers 11: Ich habe etliche unter euch)** dh. eurer Städte und Dörfer, **umgekehrt wie Sodom und Gomorra,** mit Feuer vom Himmel, wie Moses schon **prophezeit** hat (5.Mose 29,23), dergleichen etwas zur Zeit des Königs **Ussia,** unter welchem unser Prophet geweissagt, sich zugetragen hat, wie zu schließen aus Jes 1,7+9. **Ihr wäret wie ein Brand,** der schon **ergriffen,** aber noch **herausgerissen ist.** Denn es war keine allgemeine **Zerstörung. Noch bekehrt ihr euch nicht** zu **mir,** wie die von Offb 9,21, **die** nicht Buße taten.

Das mag ja wohl heißen die Zeit der Heimsuchung nicht erkennen, wenn man nicht einmal durch Schläge klug werden will, und nichts Heilsames von Gott annehmen will. Kein Wunder ist es, wenn hernach der Zorn Gottes wie ein aufgehaltener Strom ausbricht, und hinweg-reißt was er trifft, da Gott lang genug auf Besserung gewartet hat. Und wer hat alsdann die Schuld, wenn die Zeit der Heimsuchung abgeschnitten wird, als das leichtsinnige Geschöpf mit seiner Verstockung? Wahrlich Gottes Gerichte schonen nicht, wenn sie einmal recht wach werden! Es geht hernach nicht, wie die törichte Vernunft es sich einbildet, und meint, es werde eben so scharf nicht hergehen.

**Vers 12: Darum will ich dir also tun)** wie ich im Anfang gedroht habe, und härter auf euch zuschlagen, da ihr die vorhergehenden Züchtigungen bis jetzt verachtet habt. Darum **so schicke dich,** dass du aufs wenigste jetzt noch dich bekehrst und **deinem Gott,** der da kommt, aufs schärfste mit dir zu verfahren, **zu begegnen** suchst, **um** seinen Zorn und die bevorstehenden Gerichte, ehe sie ausbrechen, mit bußfertigem Gebet und Flehen abzuwenden.

**Vers 13: Denn siehe)** du hast es mit dem zu tun, **der die Berge und den Wind schafft,** und der also unfehlbar ins Werk setzen kann, was Er gedroht hat. Er **zeigt dem Menschen an,** als der Allwissende, und überzeugt ihn nachdrücklich, dass er wisse, **was seine Gedanken seien.** Der dann das Verborgene so ans Licht bringt, wird auch eure bösen Taten wohl wissen und nach Verdienst strafen, wenn ihr euch nicht bekehrt. Er ist es auch, **der die Morgenröte zur Dunkelheit macht.** Er kann den blühenden Zustand des **Königreichs,** den Er auch **um**ter Jerobeam dem Zweiten verliehen, bald wieder in die dickste Finsternis alles Unglücks verwandeln, wenn ihr nicht Buße tut. Und Er ist es auch, der **einhertritt auf den Höhen der Erde,** und alles, auch was noch so hoch scheint, seiner Gewalt und **Herrschaft** leicht kann untertänig machen. **Herr ist sein Name,** und der euch bei seinem Allerheiligsten Namen geschworen und gedroht hat, wird auch für eine genaue Erfüllung besorgt sein.

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

BERVORSTEHENDE GROSSE VERHEERUNG AUF NICHT ERFOLGENDE BUSSE.

←Am_5_1 **Höret dies Wort, das ich zum Klagelied über euch erhebe, du Haus Israel!**

←Am_5_2 **Die Jungfrau Israel ist gefallen, sie wird nicht wieder aufstehen; sie ist auf ihrem Boden verlassen, es ist niemand der sie aufrichte.**

←Am_5_3 **Denn so spricht der Herr Herr: Die Stadt, da tausend ausgehen, soll hundert übrig behalten; und da hundert ausgehen, die soll zehn übrig behalten dem Hause Israel.**

←Am_5_4 **Denn so spricht der Herr zum Hause Israel: Suchet mich, so werdet ihr leben**

←Am_5_5 **Suchet aber nicht Bethel, und kommt nicht gen Gilgal, und gehet nicht hinüber gen Berseba. Denn Gilgal wird allerdings gefänglich wegziehen, und Bethel wird zu nichts werden.**

**Vers 1: Höret dies Klagelied über euch)** da ich eure Hartnäckigkeit schon voraussehe, und etwas daraus notwendig entstehen muss, ob ihr es schon nicht gerne hört.

**Vers 2: Die Jungfrau Israel ist)** leider um ihrer Sünden willen **gefallen,** wird es in kurzem heißen; und **sie wird nicht,** wie bisher etlichemale geschehen, **wieder aufstehen.** Denn durch die Syrer sind sie unter Hasael und Benhadad auch gefallen, haben sich aber unter dem zweiten Jerobeam wieder erholt. Nach dessen Tod kam Phul aus Assyrien, und wollte das israelitische Reich anfallen, ließ sich aber mit Silber abfertigen. Diesem folgte Tiglath Pileser, und führte die Stämme über den Jordan; bis endlich Salmanasser die andern auch noch holte, und also dem israelitischen Reich völlig ein Ende machte. Und dies ist eben der Fall, wovon hier die Rede ist. Das Aufstehen wird daher nicht ganz geleugnet, sondern nur insofern sie kein Königreich mehr haben sollen, wie bisher. Aus dem Fall in

das Gericht der Verwerfung aber will ihnen Gott zu seiner Zeit ja wieder aufhelfen (Röm 11,23+26).

**Vers 3; Die Stadt, da)** so und soviel Bürger oder Einwohner waren, **soll** vom Schwert, Hunger und Pest so mitgenommen werden, dass nur von **hundert zehn** übrigbleiben sollen, die dann zu Gefangenen gemacht werden sollen.

**Vers A: Denn)** ihr wollt ja keinen Rat annehmen, wenn man euch schon sagt, wie ihr solches könnt abwenden. Ist es euch darum zu tun, so **suchet mich** mit demütiger Buße und mit Glauben, welches bisher nicht geschehen, und verlasset eure Kälber.

**Vers 5: Suchet nicht Bethel)** wie bisher, dass ihr dort die Kälber anbetet. **Kommt nicht gen Gilgal,** in dem Stamm Ephraim, an den Grenzen Benjamins, nicht weit von Jericho, wo Josua mit der Lade des Bundes sich aufhielt. Denn dort entstand die Seuche des Aberglaubens, welche bald auf das Königreich Juda übergriff, weil Gilgal ganz in seiner Nähe war. **Gehet nicht hinüber** aus eurem Land in das Königreich Juda, **gen Berseba,** ein Städtlein im Stamm Juda (Jos 15,28; 1.Kön 19,3), an den Grenzen des gelobten Landes gegen Ägypten, das den Simeoniten zufiel (Jos 19,2), und also auch ein Sitz des Aberglaubens war, den die Juden von den zehn Stärrmen angenommen hatten.

Was für eine Kraft hat nicht die Verführung untereinander! Die Juden waren kaum verführt von den Israeliten, so werden sie selber auch Verführer, vor denen muss gewarnt werden, verführen und verderben andere, also dass die Israeliten an ihrem Kälberdienst in ihrem Vaterland nicht genug hatten, sondern auch noch Reisen und Wallfahrten an diesen Ort im jüdischen Reich anstellten, welche Stadt wohl auch um einer eingebildeten Heiligkeit willen dazu mag erwählt worden sein, weil Abraham und Isaak eine Zeitlang dort gewohnt (1.Mose 21,31-32; 26,24), und Jakob dem Gott Israels geopfert (1.Mose 46,1), wie noch heutzutage solche Örter zum Aberglauben schändlich missbraucht werden.

**Denn)** die Folge wird es wohl zeigen, wie ich den an diesen Örtern angestellten falschen Gottesdienst so sehr verabscheue, **Gilgal wird allerdings wegziehen** ins Elend, und ein rechtes Gilgal (dh. wandernd) werden. **Bethel wird zu nichts werden,** durch die entsetzlichste Verwüstung. / Was nun der Herr kurz vorher in seiner eigenen Person gesprochen, das wiederholt der Prophet hier, und macht es auch zu seinen Worten, **um** es desto mehr einzuprägen.

-===*===-

←Am_5_6 **Suchet den Herrn, so werdet ihr leben; dass er nicht etwa wie ein Feuer das Haus Josephs durchfahre, das da verzehre, und niemand sei der da lösche zu Bethel**

←Am_5_7 **Die das Recht in Wermut verkehren, und die Gerechtigkeit zu Boden stoßen.**

←Am_5_8 **Er macht das Siebengestirn und den Orion, und verwandelt den Todes-Schatten in den Morgen, und verfinstert den Tag durch die Nacht. Er ruft dem Wasser des Meeres, und schüttet es über die Erde her; Herr ist sein Name.**

**Vers 6: Suchet den Herrn)** den ihr unter dem Suchen finden werdet. Denn wer sucht der findet; und sobald ihr Ihn gefunden haben werdet, **so werdet ihr leben,** weil ihr in Ihm das wahre Leben finden werdet. Lasst es nicht länger anstehen, dass er nicht usw.

**Das Haus Josephs)** steht für das israelitische Reich, dessen königlicher und vornehmster Stamm Ephraim war. / Von dem ganzen Volk kommt der Prophet nun allmählich auf die Richter und Vorgesetzten des Volks insbesonders:

**Vers 7: Die das Recht in Wermut verkehren)** und dadurch lauter bittere Klagen anrichten; **und die Gerechtigkeit** der göttlichen und christlichen Grundsätze **zu Boden stoßen** durch verkehrte Auslegungen und gewalttätige Handlungen.

**Vers 8:** Man sehe aber zu, ob man es könne hinausführen wider den, welchen ich euch habe suchen heißen. **Er macht das Siebengestim,** welches die Kälte bricht, **und den Orion,** welcher Ungestüm erregt. Er nennt solche Sterne, die damals am bekanntesten waren, und von welchen man Sturmwetter erwartete, dergleichen er hier mit prophezeite. **Den Todes-Schatten** der Finsternis und Nacht verwandelt Er in **den Pbrgen,** in Tag und Licht, in Glückseligkeit, **und** verfinstert **den Tag** hinwiederum, und vertreibt das Licht **durch die Nacht,** nicht nur in den täglichen Abwechslungen nach dem Lauf der Natur, sondern Er kann es auch außer der Ordnung tun, und traurige Zeiten mit fröhlichen, und fröhliche mit traurigen, abwechseln lassen, je nachdem Er entweder Gnade erzeigen oder Gerechtigkeit ausüben will.

**Er ruft dem Wasser des Meeres)** durch sein kräftiges Wort, als der allein zu befehlen hat; **und schüttet es über die Erde her,** durch Überschwemmungen, wie vormals in der Sündflut. **Herr** ist sein **Name,** dessen Majestät Er auch jederzeit behauptet, und mit allem seinem Tun zeigt, dass Ihm solcher Name mit Recht gebühre.

-===*===-

←Am_5_9 **Er bringt leichtlich Zerstörung über einen Starken, dass eine Zerstörung über die Festung komme.**

←Am_5_10 **Sie hassen in dem Tor den der da bestraft, und haben einen Greuel an dem der aufrichtig redet**

←Am_5_11 **Darum weil ihr den Geringen zertretet, und nehmet Geschenke von Getreide von ihm; so werdet ihr Häuser von behauenen Steinen bauen, sollt aber nicht darinnen wohnen; ihr werdet anmutige Weinberge pflanzen, sollt aber den Wein davon nicht trinken**

←Am_5_12 **Denn ich weiß dass eurer Übertretungen viel, und eurer Sünden mächtig viel sind; die ihr den Gerechten ängstigt, und Lösegeld nehmet, und die Dürftigen im Tor abtreibt.**

**Vers 9: Er bringt leichtlich)** ohne dass es Ihm etwas zu tun macht, **Zerstörung über einen Starken,** dass er zu Boden geschlagen wird; oder (wie es andere verstehen); Er stärkt den Schwachen, dass er sich wieder erholt, und mit neuen Kräften sich dem Starken widersetzt, der ihn zuvor unterdrückt und zerstört hatte. / Er kann erhöhen und stärken wen Er will, und erniedrigen den der sich erhebt (1.Sam 2,4ff). Diese Beschreibung geschieht hier darum, dass doch eine heilige Ehrfurcht bei den Israeliten vor der Majestät dessen entstehen möchte, der erhalten und verderben kann.

**Vers 10:** Aber man verdient wenig Dank mit solchen Vorstellungen. **Sie hassen** dergleichen, und können nicht leiden, dass man sie eines Bessern ermahnt; insbesonders die **in dem Tor,** und an dem Ort des Gerichts, wo doch Wahrheit und Gerechtigkeit am meisten sollte gelten und wohnen. Ja sie **haben einen Greuel an dem,** und mögen ihn nicht ansehen, **der aufrichtig redet,** wie es die aufrichtige Wahrheit mit sich bringt, oder wie es einem ehrlichen Mann geziemt.

**Vers 11: Weil ihr)** denn weder meine noch andere Ermahnungen anhören noch annehmen wollt, **so** höret, was für ein Urteil über euch beschlossen ist. Nämlich **ihr sollt** das erfahren, was schon bei 5.Mose 28,30+39 prophezeit worden ist.

**Vers 12: Denn)** ihr müsst nicht denken, dass mir euer Tun verborgen sei, und dass es daher ungestraft bleiben werde. **Ich weiß, dass eurer Sünden mächtig viel sind.** Die Sünde ist von einer sich ergießenden und ausbreitenden Natur, die sich nicht allein in anwachsendem Grad vermehrt, sondern sich auch in viele verschiedene Arten vermannigfacht. Und gleichwie sie in sich selbst sich

vergrößert und vermehrt, in Graden und Arten; also breitet sie sich auch wie der Krebs aus, alle Teile anzustecken; oder vergiftet wie ein ansteckendes Gift die ganze Maße des Geistes, der Seele und des Leibes, und dies alles unaufhörlich; eben wie die Naturforscher vom allergiftigsten Tier, dem Krokodil, sagen, dass es wachse solange es lebe.

**Den Gerechten ängstigt)** man, wie an dem Beispiel Lots zu sehen (2.Petr 2,7-8), mit ungerechtem und gottlosem Wandel, dessen Ansehen ihn in große Betrübnis setzt, dass er darüber seufzen muss und in die Presse kommt.

**Lösegeld)** ist soviel als ein Geschenk zum Nachteil einer gerechten Sache? wovon man **abtreibt,** wenn man eine Sache verkehrt, dass niemand, der dergleichen zu befürchten, Lust hat sein Recht da zu suchen, sondern sich lieber Unrecht tun lässt; oder wenn man eine Sache von dem Weg des Rechts abzieht, und mehr in Verwirrung sucht zu bringen, als recht zu richten.

-===*===-

←Am_5_13 **Darum wird der Verständige zu solcher Zeit schweigen; denn es ist eine böse Zeit.**

←Am_5_14 **Suchet Gutes, und nicht Böses, auf dass ihr leben mö-get; und also wird der Herr, der Gott der Heerscharen, bei euch sein, gleichwie ihr sagt**

**Vers 13: Darum wird)** bei solchem Zustand, **der Verständige,** die

über die Sünden und Greuel seufzen (Hes 9,4), **zu solcher Zeit,** wenn Gott die Sünden seines Volks heimsuchen wird, **schweigen,** dh. Gottes gerechte Gerichte mit demütigem Stillschweigen ehren, und nicht dagegen murren, sondern sich allem willig und geduldig unterwerfen, den Mund in den Staub stecken, und mit heimlichem Seufzen sich nach dem Heil des Herrn sehnen. / Und man muss auch schweigen können am Tage des Leidens. O welche Stärke hat das innere und äußere Stillschweigen nicht vor Gott, und wie rein ist ein auf diese Weise ausgestandenes Kreuz! Vor Gott schweigen, und sich mit Leiden überhäufen lassen ohne zu klagen; niemand etwas von seinem Leiden offenbaren, im nicht den Preis und die Würdigkeit desselben zu verlieren; ist eine recht-göttliche Weise das Kreuz zu tragen; und der ist weise, der es also macht; weil man sich dadurch eine unendliche Belohnung zuwegebringt.

Luthers Sinn und Gloße geht dabei auf das Predigen, dass solches unterbleiben müsse, weil es niemand hören oder leiden könne; da dann das so nicht auf der

Kanzel geschieht insbesonders gemeint sein muss; denn das Kanzel-Predigen kann man ja noch wohl leiden, und ist auf gewisse Weise gar privilegiert.

**Eine böse Zeit)** kann gottselige Herzen gewaltig demütigen und in die Enge treiben. Und was für eine bösere Zeit kann sein, als wenn sich das Gericht der Verstockung so weit offenbart, dass keine gute Warnung mehr will angenommen werden, und sich die Gläubigen daher in der Stille halten müssen.

**Vers 14: Suchet Gutes)** sage ich noch einmal, das ihr nur in mir findet, **und nicht Böses,** worunter alles gehört was euch von mir abzieht, **auf dass ihr leben möget.** Sobald man Gott sucht, sobald sucht man das höchste und wesentliche Gut. Wenn man sich aber von Gott abwendet, um der Sünde zu folgen, so sucht man das Böse. Es sucht aber dennoch der Mensch das Böse niemals als etwas Böses? sondern er bildet sich ein, das Böse sei gut. Er sucht darin sein Vergnügen, und sieht dasselbe für ein solches Gut an, dem er nachstreben müsse. Gleichwie er sich aber hierin gar sehr irrt, so findet er auch den Tod darin? da hingegen der Gottsuchende das Leben findet.

**Also wird Gott bei euch sein)** mit seiner gnädigen Gegenwart, **wie ihr saget,** und euch jetzt dessen fälschlich rühmt.

-===*===-

←Am_5_15 **Hasset das Böse, und liebet das Gute, und bestellt das Recht im Tor! Vielleicht möchte der Herr, der Gott der Heerscharen, den übrigen von Joseph gnädig sein**

←Am_5_16 **Darum so spricht der Herr der Gott der Heerscharen, der Herr: Es wird auf allen Stadt-Plätzen Wehklage sein, und auf allen Gassen werden sie sagen: Wehe, wehe! und werden den Ackermann zum Trauern rufen, und zum Wehklagen die sich aufs Heulen verstehen**

←Am_5_17 **Ja in allen Weinbergen wird Wehklage sein; denn ich werde mitten durch dich hinfahren, spricht der Herr.**

←Am_5_18 **Wehe denen die des Herrn Tag heftig begehren! Wozu soll euch des Herrn Tag? Er ist Finsternis, und nicht Licht**

**Vers 15:** Hier wiederholt er eben das gleiche wie vorhin, als eine Sache, woran viel gelegen ist, und die deswegen so ernsthaft wiederholt wird; wobei er noch zugleich eine besondere Ermahnung an die Richter ergehen lässt und anzuhängen

sucht. **Hasset das Böse,** das ihr in euch antrefft, **und liebet das Gute,** das nur in Gott zu finden ist. **Bestellet das Recht,** macht dass es einen festen Sitz bekomme. **Vielleicht möchte der Herr den übrigen,** die vor Jerobeams Zeiten von den Syrern schon gewaltig düm gemacht worden sind, **gnädig sein.** Er zweifelt nicht, sondern macht damit gute Hoffnung, und will sagen: Es ist noch nicht aus und verloren, sondern zu hoffen, dass Er es tun werde, wenn ihr tut was euch zukommt.

Indessen wird doch zugleich auch heimlich damit angedeutet, dass die Sache in den letzten Zügen liege, und es hohe Zeit wäre, Gnade zu erlangen; damit keine Sicherheit Unterschlupf dabei finde, die die Gnade gerne ohne vorhergegangene Zerknirschung und ohne Glauben an sich reißt, als wenn es nur gespielt wäre mit dem Zorn Gottes gegen die Sünde.

**Vers 16: Darum)** weil ihr tut was bei Vers 11 gesagt ist, und also nicht tut was euch gesagt wird, **wird auf allen Stadtplätzen,** und nicht nur in den Häusern, nichts als **wehe wehe** zu hören und zu sehen sein (Offb 18,10). **Und** die auf den Gassen öffentlich werden klagen, die **werden den Ackermann zum Trauern rufen,** und sie insbesonders heißen trauern, weil keine Emte ist. Trauert, wird es heißen, ihr armen Ackersleute! **Und die sich aufs Heulen verstehen,** sich kläglich stellen können, werden öffentlich dazu eingeladen und bestellt werden.

**Vers 17: In allen Weinbergen)** wo man ehemals lustig und guter Dinge war, und Freudenlieder gesungen wurden, **wird wehklagen sein,** soweit nur das geistliche Bäbylon sich erstrecken wird. / Nun fängt ein neuer Teil des Kapitels an, der auch gegen die Juden geht.

**Vers 18: tilehe denen die des Herrn Tag)** des Gerichts, der von den Propheten verkündigt ist, **begehren,** die ihn verlachen mit einem frechen Gemüt, und sich so ferne davon achten, dass sie auch aus Hohn sagen dürfen: Lass ihn nur kommen! es verlangt uns recht bis wir ihn sehen. ' er wird aber wohl noch eine Weile anstehen, und wir werden wohl gute Ruhe davor haben.

**Wozu soll euch des Herrn Tag?)** Er wird euch früh genug kommen. Wüsstet ihr wie schrecklich er sein wird, ihr würdet wohl nicht so sprechen. **Er ist Finsternis,** und wenn ihr ihn empfinden werdet, so werdet ihr wünschen, dass ihr ihn nicht begehrt hättet. Er wird nicht Licht sein, wie ihr euch die Sache leichtsinnig vorstellt.

-===*===-

←Am_5_19 **Gleich als wenn jemand vor dem Löwen flöhe, und der Bär begegnete ihm; oder käme ins Haus und lehnte sich mit seiner Hand an die Wand, und die Schlange bisse ihn.**

←Am_5_20 **Ist nicht des Herrn Tag Finsternis, und nicht Licht? und dunkel, und hat keinen Schein.**

←Am_5_21 **Ich hasse und verwerfe eure Feste, und mag nicht riechen eure Versammlungen!**

←Am_5_22 **Denn ob ihr mir gleich Brandopfer und eure Speisopfer opfert, so habe ich doch keinen Gefallen daran; und das Dankopfer von eurem Gemästeten mag ich nicht anschauen.**

**Vers 19:** Derselbe Tag wird so beschaffen sein, dass **wenn** ihr auch schon einem Unfall entrinnen werdet, ihr doch in einen andern geratet, **und** aus dem Regen in die Traufe kommen werdet. **Oder,** wenn ihr auch schon dem zweiten entgehen solltet, das dritte Unglück euch doch treffen würde. Es wird ein Unglück über das andere kommen, und keine Errettung für euch sein.

**Vers 20: Ist nicht des Herrn Tag Finsternis)** wie ich gesagt? **Und hat keinen Schein?** Also ist da nichts zu wünschen, da er lauter Unglück **bringen wird!**

**Vers 21:** Meinet ja nicht, dass ich **um** eurer Opfer willen euer schonen werde! **Ich verwerfe eure Feste,** und was. ihr an denselben mir zu Ehren tun wollt. Wahre Bekehrung und rechtschaffene Früchte der Buße will ich haben. Wo die mangeln, steht mir alles andere nicht an, auch was ich selber eingesetzt habe. Denkt nur nicht, dass Gottes Ehre da wohne, wo ihr zusammenkommt! Heißet es nur nicht mein Haus und eine heilige Stätte. Ich will nichts mit euch zu schaffen haben in eurem unbußfertigen Zustand, und kenne euch nicht, **und mag eure Versammlungen nicht riechen!** Ist es nun nicht löblich, wenn Kinder ihrem Vater hierin nacharten? Doch wir sind gewiss besser als die Juden und Israel! An Einbildung hat es ihnen auch nicht gefehlt.

Gleichwie aber die Kinder Gottes nicht länger in einiger Art und Weise des Gottesdienstes und der Anbetung bleiben und verharren können, als Gott darin bleibt und anzutreffen ist; also sehen hingegen die Kinder der Welt nur auf die äußerliche Gestalt der scheinheiligen Zeremonien, in welchen vielleicht wohl vorlängst eine göttliche Kraft mag gewesen sein, ob Gott gleich allerdings daraus gewichen, und alles zu einem Stuhl des Satans geworden ist (Offb 2,13).

**Vers 22: Denn)** dass ihr es fein wisset, auch **eure Opfer mag ich nicht anschauen,** man verstehe nun darunter was man will, Gebet oder Gaben.

-===*===-

←Am_5_23 **Tue weg von mir das Geplärr deiner Lieder; und das Spielwerk deiner Lauten mag ich nicht hören!**

←Am_5_24 **Das Recht aber müsse sich daherwälzen wie das Wasser, und die Gerechtigkeit wie ein starker Bach!**

←Am_5_25 **Habt ihr mir in der Wüste die vierzig Jahre lang Schlachtopfer und Speisopfer herzugebracht, du Haus Israel?**

←Am_5_26 **Ja ihr habt getragen die Hütte eures Molochs, und das Gestell eurer Bilder; den Stern eurer Götter, welche ihr euch selbst gemacht hattet**

←Am_5_27 **So will ich euch ferne über Damaskus hinwegführen, spricht der dessen Name ist Herr, Gott der Heerscharen**

**Vers 23: Tue weg von mir das Geplärr deiner Lieder)** denn es ist mir eine rechte Last und höchst beschwerlich. **Das Spielwerk deiner Lauten,** Orgeln rnd Pfeifen, **mag ich nicht hören.** Es tut mir in den Ohren weh.

**Vers 24: Das Recht müsse sich daherwälzen)** hoch aufsteigen und sich ergießen, also dass nichts seinen Lauf und Fortgang aufhalte? wie sich im Meer ganze Berge von Wasser wälzen, oder ein Quellwasser aus seinen Quellen stark hervorsprudelt. Das wäre das rechte Mittel, Gottes Zorn abzuwenden, wenn man vom Bösen und Unrecht ließe, die Heuchelei verließe, der Eitelkeit absagte? und dagegen **die Gerechtigkeit** Jesu in einem gerechten Leben **wie ein Bach** sich aneignete.

**Vers 25: Habt ihr mir in der Wüste)** geopfert? Haben sie dann nicht Opfer gebracht, wie der Bund gemacht wurde (2.Mose 24,4ff), wie der Altar und die Hütte eingeweiht wurde (4.Mose 7), und bei der Feier des Osterfests im zweiten Jahr nach ihrem Auszug aus Ägypten (4.Mose 9,1ff)? wo nicht auch das tägliche Brandopfer bei ihnen stets geblieben, wie man aus verschiedenen Umständen schließen möchte? denn es waren Kohlen auf dem Altar (4.Mose 17,11), und das immer-währende Feuer auf dem Altar hat nicht umsonst gebrannt. Antwort: Freiwillige **Schlacht- und Speisopfer** sind entweder gar nicht, oder sehr langsam, **herzugebracht** worden zur Hütte Gottes nach den ersten anderthalb Jahren von ihrem Ausgang aus Ägypten an. Darüber klagt Gott. Denn weil sie ihrem freien Willen überlassen waren, so brachten sie Opfer mehr den Götzen als Gott, wie sie schon vor der Gesetzgebung zu tun gewohnt waren (3.Mose 17,7). Daher bestraft

sie Mose, dass sie in der Wüste nach ihrem Gefallen geopfert hätten (5.Mose 12,8). / Gott aber will zugleich auch zu verstehen geben, dass Er solche Opfer gar wohl entbehren könnte, wie Er schon vormals auch dieselben habe entbehren müssen? und dass es Ihm nicht sowohl um Opfer, als um Gehorsam und Gerechtigkeit zu tun wäre.

**Vers 26: Die Hütte Molochs)** eines ammonitischen Götzen, welchem sie den Namen eines Königs gaben, der nur Gott zukommen sollte, wie es mit dem Namen Baal oder Herr auch gegangen, muss wie die Hütte des Stifts gemacht gewesen sein, weil man sie tragen konnte. **Das Gestell eurer Bilder,** worauf diese gesetzt waren, kann auch übersetzt werden, wie es Lukas in der Rede des Stephanus (Apg 7,43) ausdrückt, **das Bild eurer Götzen,** dh. gebildete Götzen. / **Den Stern eurer Götter,** oder eures Gottes (Apg 7,43), versteht man am besten von Saturno. **Selbst gemacht** haben sie dergleichen, aus eigener Wahl, ohne göttlichen Befehl und Anordnung. / Dass es aber nicht nur möglich gewesen, sondern auch wirklich geschehen sei, dass das israelitische Volk in der Wüste schon Götzen geehrt, erhellt u. a. aus 3.Mose 17,7 und Jos 24,14.

**Vers 27: Will ich euch)** darum **um** eurer und eurer Väter Sünden willen **ferne über Damaskus,** vor welchem Namen sich die Israeliten besonders fürchteten wegen der Niederlage und schweren Heimsuchung, die sie schon unlängst erlitten, **hinwegführen,** wie ich euch schon in der Wüste gedroht habe (Hes 20,23), bis nach und über Babylon hinaus (Apg 7,43). Denn wie der Einfall der Chaldäer durch Syrien in das jüdische Land geschah, also geschah auch die Wegführung durch dieselben.

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

UNAUSBLEIBLICHE STRAFEN ÜBER GOTTES VOLK WEGEN IHRER SÜNDEN.

←Am_6_1 **Wehe den Geruhigen zu Zion und den Sicheren auf dem Berg Samaria! die ausdrücklich genannt sind die Erstlinge der Heiden, und zu denen das Haus Israel kommt.**

←Am_6_2 **Gehet hinüber gen Kalne und sehet, und gehet von dannen nach dem großen Hemath; und ziehet hinab gen Gath der Philister, ob sie besser seien denn diese Königreiche, ob ihre Grenze größer denn eure Grenze.**

**Vers 1: Wehe den Geruhigen)** die die Ruhe und ihren äußerlichen Frieden nicht wohl anwenden, sondern in Sicherheit dadurch geraten, **zu Zion,** dh. im jüdischen Königreich, wovon Zion die Residenz war; **und den Sicheren,** die sich weit vom bösen Tag achten, und indessen dar auf los zechen, **auf dem Berg Samaria,** dh. in dem israelitischen Reich; **die genannt sind,** dh. berühmt oder mit Namen erwählt als **Erstlinge der Heiden,** oder derselben genannte, dh. die Vornehmsten des israelitischen Volks, welches Gott vor allen Heiden vieler herrlichen Vorzüge gewürdigt hat. Denn die Erstlinge werden unter das Beste gerechnet, und was in seiner Art und Geschlecht einen Vorzug hat; in einem anderen Absehen aber die Amalekiter so genannt wurden (4.Mose 24,20)? **zu denen,** nämlich den Genannten und Fürsten, die im Ansehen sind, **das Haus Israel** von allen Orten her, um sich Rats zu holen, **kommt?** die Juden zwar nach Jerusalem, die übrigen Stämme aber nach Samaria, wo die höchsten Reichs-Gerichte beider Königreiche waren. / Es ist also die fleischliche Ruhe und Sicherheit unter dem Volk Gottes sehr gefährlich.

**Vers 2: Gehet hinüber)** nicht sowohl mit den Füßen als mit dem Gemüt und dem Verständnis, über den Euphrat, **gen Kalne,** das in Babylonien lag (1.Mose 10,10), **und nach dem großen Hemath,** so nachher Antiochia genannt wurde, und die Grenze war des Landes Israel gegen Mitternacht? **ob sie besser seien,** die zu Kalne und Hemath, **denn diese Königreiche,** das jüdische und israelitische? **ob ihre Grenze großer** sei **denn eure?** Also ist es ein Verweis der Wohltaten gegen die Undankbaren, und der Sinn dieser: Jene Völker sind zwar auch glücklich gewesen, und haben ein ziemlich großes Land gehabt, aber doch so nicht wie ihr.

-===*===-

←Am_6_3 **Die ihr den bösen Tag weit hinausstellt, den Sitz aber der Gewalttätigkeit herbeibringt.**

←Am_6_4 **Die da liegen auf elfenbeinernen Betten, und treiben Überfluss auf ihren Bettspannen, und essen Lämmer aus der Herde, und Kälber mitten aus dem Mast-Stall**

←Am_6_5 **Die da zierlich singen nach der Laute, und erdenken sich musikalische Instrumente wie David.**

←Am_6_6 **Die da Wein aus den Schalen trinken, und salben sich mit dem vornehmsten Öl, leiden aber keine Schmerzen über dem Schaden Josephs.**

**Vers 3: Die ihr den bösen Tag)** der von meinen Knechten verkündigt wird, **weit hinausstellt,** also dass ihr euch einbildet, er werde entweder gar nicht, oder doch erst nach vielen hundert Jahren kommen? und doch öffentlich, stets und Tag für Tag damit ungeht, wie ihr **den Sitz der Gewalttätigkeit,** dh. solche Gerichte, in welchen die gerechte Sache muss unterliegen, Gewalt aber und Ungerechtigkeit herrschen, näher **herbeibringen** und mehr befestigen kömt, woraus doch nichts anderes als der böse Tag erfolgen kann.

**Vers 4: Die da liegen)** bei Tisch, nach orientalischer Manier, **auf elfenbeinernen Betten,** die davon glänzen, **und treiben Überfluss,** oder breiten sich darauf aus, **und essen Lämmer** von den zartesten und auserlesenen.

**Vers 5: Erdenken sich)** auch durch sinnreiche Erfindung **musikalische Instrumente,** zu ihrer fleischlichen Lustbarkeit und Ergötzung, **wie David,** der auf göttliches Eingeben die Musik des Tempels angeordnet, und auch Instrumente dazu angegeben; also dass man meinen sollte, ihre Tafel-Musik sei eine heilige Musik, wie im Tempel, aber weit gefehlt.

**Vers 6:** Hier wird entweder das Trinken aus den kostbaren und großen **Schalen** bestraft, oder das übermässige Saufen, da das Trinken hier ja meinstens nicht mit Maß geschah. Sie treiben es recht übermässig, als wie Könige, und salben sich und ihre Gäste, wie bei Mahlzeiten auch zu geschehen pflegte, mit dem vornehmsten **Öl,** damit es an zarter Weichlichkeit nicht mangeln möchte; leiden aber keine Schmerzen, wie sie sollten, über dem Schaden Josephs, dh. des israelitischen Reichs und so vielem Unheil, das die Israeliten schon betroffen, und noch betreffen sollte nach der Aussage der Propheten. Es geht ihnen der järrmerliche Zustand im Kirchen- und obrigkeitlichem Wesen nicht zu Herzen, und zwar also, dass man auch ernstlich und sorgfältig auf Mittel bedacht wäre, wie der Sache zu helfen, und weiterem Übel beizeiten zuvorzukommen sei. Man achtet nicht die offenbaren Gerichte Gottes, und kehrt sich nicht daran, sondern ist sicher und unbekümnert, und lebt indessen in Saus und Braus, und alle Tage herrlich und in Freuden.

Man könnte ja wohl manchem Unglück und Elend gar wohl entgehen, wenn man der göttlichen Gerechtigkeit beizeiten vorkäme, und derselben Ausbrüche und Strafen durch Buße und Glauben aufhielte. Und so will es auch Gott gerne haben, dass man seine Barmherzigkeit ernstlich und zeitig suche, weil er die Menschen nicht gerne plagt und betrübt, sondern ein fremdes Werk tun muss, wenn Er zum Eifer gereizt und zur Strafe genötigt wird. / Daher sähe Er auch überaus gern, dass die Menschen ihre Gefahr und Schaden selbst zu Herzen nähmen und bedächten, wie es mit ihren Dingen endlich ablaufen möchte; ob sie auch so ständen und lebten, dass Gott ein Wohlgefallen an ihnen haben könne, oder ob sie seinen Zorn und Gerichte reizten. Davon kommen eben die Klagen des Geistes Gottes über solche, die sich nicht darum bekümmern, sondern nur an Fressen, Saufen und

Wollüste denken. Wollt ihr, will der Geist Gottes sagen, etwas zu denken und zu tun haben, o so lasst doch euer unnützes und ungöttliches Wesen fahren, und bekümmert euch doch recht ernstlich um das was euer zeitliches und ewiges Wohl betrifft.

Josephs Schaden hieß damals alles, was den Segen, die Gnade, Liebe und Wohltaten Gottes gegen Israel konnte aufhalten, hindern oder gar benehmen. Und dies ist es noch, was einem Land, einer Gemeinde, ja einer jeden Seele insbesonders, Schaden bringen kann; nämlich die Sünde. / Alles was am wahren, gottseligen Wohlstand, an Ruhe und Vergnügen in Gott hindert, das ist gewiss ein großer Schaden. Ach wie manche könnten es ohne Zweifel bei Gott in seiner Liebe besser haben, als sie es wirklich genießen! Das ist ja nun ein großer Schaden, wenn man sich darum auch nicht einmal bekürrmert! Doch wer will zweifeln, dass nicht auch im Äußerlichen Gott seine Verheißungen erfüllen, und die Herzen mit allem Segen mehr vergnügen und sättigen würde, wenn man sich mehr im Gott als im andere Dinge bekümmerte? Das ist ja schade! / Was ist aber doch erst künftig für Schaden zu vermuten, wenn die meisten sich nicht besser in Gottes Willen ergeben und schicken wollen? Sollte man sich denn nicht darum bekümnern, wie solchem allem abzuhelfen wäre, und wie das Versäimte ersetzt werden möchte? Der prophetische Geist klagt nicht, dass man den Schaden Josephs nicht wisse oder sehe, sondern dass man sich nicht darum bekürrmere. Ein jeder weiß ja wohl genug, dass er das Seinige mit beigetragen habe zum allgemeinen Schaden. Sein Gewissen bezeugt es ihm genug. Plan kann sich auch wohl die Rechnung machen, dass das Böse keinen Vorteil bringen werde.

Der Sinn des Geistes aber geht dahin, dass kein schmerzhaftes und bußfertiges Bekünrmern sich findet; auch kein ernstliches Nachforschen der geheimen Gerichte Gottes, die doch den Menschen verborgentlich drücken und ängstigen. Gott fordert, dass man ernstlich zu Herzen nehme den allgemeinen Schaden und das Verderben, und nicht vorbeigehe an den Sünden anderer Leute rnd ihrer Strafen und Plagen. Und wer an sich selbst recht anfängt in Buße zu treten, bei dem geht gewiss auch ein Bekürrmern über andere auf. Man sieht gern auch andere gerettet, weil man erfahren hat, wie wäne Gottes Zorn tue.

Woher kommt es denn nun, dass den wenigsten die allgemeinen Strafen und Plagen zu Herzen gehen, und dass nicht leicht einer denkt, wie dem allgemeinen Übel möge gesteuert werden, als weil es daran fehlt, dass man auch für sich selber schlechte Sorge trägt? Darum lebt alles so sicher, als ob es keine Gefahr hätte. Das ist gewiss eine große Torheit, die der Geist des Herrn damit allen denen verweisen will, die so inbekürrmert sind im allen Schaden, der öffentlich und sonderlich in Kirche und Obrigkeit überall einreißt, und noch immer weiter fortwütet, dass man meistens tut, als wäre gar ein guter Zustand auf Erden. Ach wie schändlich betrügt man sich! So wenig Israel bei seinem groben Abfall sich rühmen konnte, dass es ohne Schaden wäre, ob sie schon alle die Heilige Schrift

für sich hatten und lasen; so wenig können wir ins bei den übermächtigen Sünden außer Gefahr und Schaden achten. / Aber da steckt der Brunnen und der Greuel von allem Übel, wenn die so sich am meisten um das Beste des Volks bekümmern und bemühen sollten, mehr bekümmert sind auszusaufen was eingeschenkt ist, und sonst andere Bequemlichkeit und Wollüste in diesem Leben suchen. Wo will da eine recht göttliche Sorgfalt herkommen oder stattfinden? / Ach der Herr selbst erfülle viele Herzen mit rechtem Kummer über allem innerlichen und äußerlichen Elend, dass man recht aufwache und um sich schaue, wie man stehe, und was uns einmal begegnen möchte!

-===*===-

←Am_6_7 **Darum sollen sie nun gefänglich wegziehen vorne an unter denen die gefänglich wegziehen; und das Schlemmen derer die Überfluss treiben soll wegweichen.**

←Am_6_8 **Der Herr Herr hat geschworen bei seiner Seele, spricht der Herr, der Gott der Heerscharen: Ich habe einen Greuel an der Hoffart Jakobs, und hasse seine Paläste; und ich will die Stadt übergeben nebst dem das darinnen ist.**

←Am_6_9 **Und es soll geschehen, wenn gleich zehn Männer in einem Haus übrigblieben, sollen sie doch sterben.**

←Am_6_10 **Dass je einer sein Vetter und sein Leich-Bestatter wird aufheben, die Gebeine aus dem Hause hinauszutragen, und sagen zu dem der in den Seiten des Hauses ist: Ist noch wer bei dir? und der wird sagen: Keiner. Da wird jener sagen: Schweige still, denn es ist nicht zu gedenken an den Namen des Herrn!**

**Vers 7: Darum)** wegen solcher Sicherheit und solchem wollüstigen Leben, **sollen sie nun,** dh. in kurzem, gar bald, **wegziehen.** Denn zwischen dem Tod des zweiten Jerobeams, unter welchem Am geweissagt, und der Gefangenschaft der zehn Stämme waren nur 41 Jahre; welches kurze Zeit genug war in Ansehung der vorigen, da eben dieses Unglück von andern Propheten ist geweissagt worden.

**Vorne an)** und am Haupt der übrigen Gefangenen sollen diese großen Schlemmer sein, und wie sie es andern in der Wollust vorgetan, so sollen sie auch in der Strafe vorangehen; **und** also wird dann endlich müssen **das Schlemmen weichen** und ein Ende nehmen, das man bei guten Tagen, trotz der Ermahnungen der Propheten, nicht unterlassen wollte.

**Vers 8: Der Herr Herr hat)** darum, weil die Menschen so dumm sind, dass sie nichts weniger glauben, als dass Gott über ihre Sünden erzürnt sein sollte, **geschworen,** damit man merke, dass Gott die Sünder ernstlich hasse, **bei seiner Seele,** oder bei sich selbst. **Ich habe einen Greuel an der Hoffart Jakobs,** oder an dem dessen sich Jakob rühmt, und damit stolziert; als da ist der Tempel, die Paläste, Städte und Schlößer, und der allgemeine Wohlstand überhaupt.

**Vers 9: Und wenn gleich)** in jenen Kriegswirren **10 Männer übrigblieben,** dh. verschiedene, **die** während dem Krieg noch nicht von dem Schwert des Feindes aufgerieben worden sind, **sollen sie doch sterben,** teils von Hinger, teils von Pest, die mit der Kriegsnot werden verknüpft sein, und zwar so stark, dass kaum der zehnte Teil davonkommen soll.

**Vers 10: Dass je einer)** nämlich der letzte, nachdem die andern schon gestorben sind, **seinen Vetter,** dem es der Verwandtschaft halber zukommt, solchen Dienst an dem Toten zu erzeigen, **wird aufheben hinauszutragen,** und zu begraben, **und sagen zu dem der in den Seiten** oder in den innersten Kammern **des Hauses ist,** und auch krank darniederliegt, dass er seinen Toten nicht selber begraben kann: **Ist noch wer bei dir** lebendig oder zu begraben? Da ist dann die Antwort: **Keiner,** es ist niemand mehr übrig, sie sind alle gestorben bis auf mich; ich bin noch allein an Leben. **Schweige still,** hier ist nichts anderes zu tun vor Betrübnis und Scham (Dan 9,7). Oder, dass der Leichenbestatter mit sich selber spreche: Pst! sei ganz still, ohne Zeremonien, Klang, Gesang und Gebet will hier alles getan sein mit dem Begräbnis, **um** der gegenwärtigen Not willen. **Es ist nicht zu gedenken,** es geht nicht an und ist keine Zeit dazu, hier viel zu gedenken **an den Namen des Herrn,** mit Beten und Singen, das vielleicht sonst bei dem Begräbnis der Juden, wie noch heutzutage, gebräuchlich war. / Und freilich, wo man im Leben nicht viel nach dem Namen des Herrn gefragt hat, da mag es nur im Tode und bei Begräbnissen auch unterbleiben, den Namen des Herrn im Munde zu führen.

-===*===-

←Am_6_11 **Denn siehe der Herr wird gebieten, und die großen Häuser schlagen mit Brüchen, und die kleinen Häuser mit Rissen!**

←Am_6_12 **Werden wohl die Rosse rennen, oder wird man mit Ochsen pflügen auf dem Felsen? Denn ihr verkehret das Recht in Gift, und die Frucht der Gerechtigkeit in Wermut.**

←Am_6_13 **Die ihr euch freuet über ein Ding das nichts ist; die ihr sprecht: Haben wir uns nicht durch unsere Stärke Horner genommen?**

←Am_6_14 **Denn siehe ich will über euch vom Hause Israel ein Volk erwecken! spricht der Herr der Gott der Heerscharen; das soll euch drängen von da an da man gen Hemath geht bis an den Bach des flachen Feldes.**

**Vers 11: Dem) damit ich** die bevorstehenden Gerichte Gottes noch weiter **anzeige,** so **wird der Herr gebieten,** und im Gebieten **die großen Häuser und das** große Haus der zehn Stämme **schlagen mit Brüchen** der Verwüstung; **und die kleinen Häuser,** die Geringen mit den Hohen, und **das kleine Haus des** jüdischen Königreichs zerstören.

**Vers 12: Werden wohl die Rosse rennen)** wenn sie auch gleich noch so tapfer sind, **oder** wird **man mit Ochsen pflügen,** ob sie auch noch so stark sind, **auf dem Felsen?** Nein, es geht nicht an.

Durch die Frage wird zugleich das Vorurteil weggeräumt, worin man sich auf seine eigene Tapferkeit und Stärke verließ, und allem Unglück leicht dadurch zu entgehen gedachte. Darum wird hier gesagt: Ihr werdet die erwähnte Verwüstung, ob ihr schon gar anders gedenkt, so wenig abwenden können, so wenig man mit einem Pferd auf einem Felsen rennen kann. Dem ihr verkehret das Recht, und darum wird solche Zerstörung unvermeidlich sein.

**Vers 13: Die ihr euch freuet)** und erhebt, weil es euch wohl geht, **über ein Ding das nichts ist,** über eine nichtige Sache, nämlich über eure eingebildete Stärke, die in einem Augenblick kann niedergeschmissen werden. **Die ihr sprecht** auf eine prahlerische Weise und großsprecherisch: **Haben wir nicht** Kräfte genug zum tapferen Widerstand, und **Hörner genommen,** unsere Feinde zu stoßen und zu schlagen, alles abzuhalten und zurückzuschlagen. / Die glücklichen Erfolge des zweiten Jerobeams haben zu dieser Prahlerei Anlass gegeben, wodurch sie sich ihre Stärke selber zuschrieben, und noch dazu gegen Gottes Rat damit bestehen wollten. / Die ihr Vertrauen auf sich selbst setzen, stützen sich auf ein Nichts; weil sie in sich nichts haben, so ein Wesen haben kann. Es ist aber dem ungeachtet der Mensch so närrisch und eitel, dass er meint, alles was er tue, tue er aus seinen eigenen Kräften, Klugheit, Sorgfalt und Geschicklichkeit. Diese Verblendung, die insbesonders in den Falsch-Klugen dieser Zeiten regiert, ist fast die ganze Schuld an allem Bösen, so ihnen begegnet.

**Vers 14: Ein Volk)** die Assyrer nämlich, **soll euch drängen** bis **an den Bach** Kidron, der unterhalb Jericho ins Tote Meer fällt, und das israelitische Reich daselbst von dem jüdischen scheidet. Darum wird **des flachen Feldes** gedacht,

welches eben die Gegend von Jericho ist, als die Grenze beider Reiche, so dass Jericho den zehn Stänmen zugehörte (1.Kön 16,34; 2.Kön 14,25).

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

WEISSAGUNG VON GERICHTEN ÜBER ISRAEL, UND WAS DARÜBER PASSIERT MIT DEM PRIESTER AMAZIA.

←Am_7_1 **Der Herr Herr ließ mich also sehen, und siehe er bildete Heuschrecken im Anfang da das Spätgras aufging; und siehe da war Spätgras, nachdem der König hatte abmähen lassen**

←Am_7_2 **Und es geschah als sie das Kraut des Landes gar abgefressen hatten, da sprach ich: Herr Herr vergib doch! wie will Jakob bestehen? denn er ist gering.**

←Am_7_3 **Da reute solches den Herrn. Es soll nicht geschehen, sprach der Herr.**

**Vers 1: Der Herr ließ mich sehen)** dieses Sinnbild im Geist der Weissagung: **Er bildete Heuschrecken,** die in ihrer Art für sich selbst überaus fruchtbar sind, und sich über die Maßen vermehren; welches dann nicht ohne besondere Vorsehung Gottes so ist. / **Es** sind aber die Assyrer darunter gemeint, die unter dem König Phul das Land Israel sollten abfressen, obschon auch eigentliche Heuschrecken sich eingefunden haben. **Siehe da war Spätgras.** Unter dem Jerobeam kam der Zustand des Königreichs wieder in etwas auf (2.Kön 14), **nachdem der König hatte abnähen lassen,** nach der Niederlage, die Israel von Benhadad erlitten (2.Kön 13,3+7).

**Vers 2: Und als sie)** durch Phuls Armee als Heuschrecken wieder ins Land kamen, und **das Kraut des Landes,** das nach geschehenem Mähen wieder zu wachsen anfing, **gar abgefressen hatten,** und nun auch an die Stauden wollten, und dem Königreich eine gänzliche Verwüstung drohte; **da sprach ich,** und vereinigte mich mit andern Gläubigen zur Fürbitte, um Abwendung solches Übels: **Wie will Jakob bestehen,** wenn du dich nicht seiner erbarmst? Es ist völlig um ihn geschehen! er kann nicht bestehen! **Denn er ist** ohnedies **gering,** und durch die oftmaligen und gewaltigen Anstöße, sonderlich von innerlichen Kriegen, an Kräften ganz erschöpft (2.Kön 15,10-16), und nicht imstande, den neuen Anfall Phuls auszuhalten.

**Vers 3: Da reute solches den Herrn)** auf eine für Ihn sich schickende Weise, dass Er sich erbitten lässt, und mit seinen Gerichten zurückhält.

Gott bleibt unveränderlich, nur bei der Kreatur wird die Sache alsdann geändert. Und dies geht auch nur an, wo Gott unter Bedingung etwas beschlossen hat. Da ist selber seine Meinung, dass man Ihm soll Einhalt tun, damit es Ihn gereuen köme. **Es soll nicht geschehen,** was ich vorgehabt, mit der gänzlichen Zerstörung des israelitischen Reichs. / Phul ließ sich also mit einem Stück Geld abfertigen (2.Kön 15,20). **Sprach der Herr** so, so musste es auch geschehen. Denn was Er redet, das hat Nachdruck (Ps 33,9).

-===*===-

←Am_7_4 **Der Herr Herr ließ mich also sehen, und siehe der Herr Herr rief aus, dass er mit dem Feuer rechten wolle; und es verzehrte den großen Abgrund, und wollte auch den Acker verzehren**

←Am_7_5 **Da sprach ich: Herr Herr, lass doch ab. ' wie will Jakob bestehen? denn er ist gering.**

←Am_7_6 **Da reute solches den Herrn: Auch dies soll nicht geschehen, sprach der Herr Herr.**

←Am_7_7 **Er ließ mich also sehen, und siehe der Herr stand auf einer Mauer, die nach der Bleischnur war; und eine Bleischnur war in seiner Hand.**

**Vers 4:** So war nun eine Plage zwar abgewendet, aber **der Herr ließ mich** bald wieder etwas anderes und Neues **sehen.** Die Sünden des Volks zogen wieder eine andere Plage herbei. **Hit dem Feuer** aber wird am wahrscheinlichsten auf das Kriegsfeuer gesehen, das durch den Tiglath-Pileser ist angezündet worden, welcher mit großer Gewalt ins Land einbrach, und ein großes Volk in die Gefangenschaft wegschleppte, auch wohl alles würde mitgenommen haben, wenn sich Gott nicht durch die Fürbitte der Gläubigen hätte bewegen lassen, ihm Einhalt zu tun. **Rechten** wollte Er also mit seinem Volk, nicht mit Worten, sonder mit der Tat. **Und es verzehrte den Abgrund,** dh. das Meer, eine große Menge Wassers, welches Volk bedeutet? er führte ein großes Volk gefangen weg; **und wollte auch den Acker verzehren,** oder, wie es von andern übersetzt wird; also dass wirklich ein Teil desselben drauf ging.

**Vers 5: Da sprach ich)** mit Gebet und Fürbitte, die Person der Gläubigen darstellend, deren eben nicht viele waren: **Herr lass doch ab!** So fällt man Gott in die Arme. **Jakob ist** ohnedies **gering,** und hat schon vieles ausstehen müssen. Wenn es ganz draufgehen sollte, wo würde das Wort deiner Verheißung bleiben?

**Vers 6: Da reute solches den Herrn)** auch, und ließ sich da gleichfalls erbitten, **auch dies soll nicht geschehen,** dh. bis zur gänzlichen Aufreibung vollzogen werden.

**Vers 7: Er ließ mich)** endlich, nachdem Er die gänzliche Verwüstung etlichemale aufgeschoben, und vergeblich auf des Volks Bekehrung gewartet, **sehen,** und offenbarte mir das beschlossene Endurteil der gänzlichen Zerstörung. **Nach der Bleischnur** war die Mauer aufgebaut, und sollte auch nach derselben zerstört werden.

-===*===-

←Am_7_8 **Und der Herr sprach zu mir: Was siehst du Am? Und ich sprach: Eine Bleischnur. Da sprach der Herr: Siehe da ich ziehe eine Bleischnur mitten durch mein Volk Israel, ich will forthin nicht mehr vor ihm vorbeigehen.**

←Am_7_9 **Sondern die Höhen Isaaks sollen verwüstet, und die Heiligtümer Israels zerstört werden; und ich will mich mit dem Schwert wider das Haus Jerobeams aufmachen.**

←Am_7_10 **Da sandte Amazia der Priester zu Bethel zu Jerobeam dem König Israels und ließ sagen: Am macht eine Zusammenverschwörung wider dich mitten im Hause Israel; das Land vermag nicht alle seine Worte zu ertragen**

←Am_7_11 **Denn so spricht Am: Jerobeam wird durchs Schwert sterben, und Israel wird gewisslich aus seinem Lande gefänglich wegziehen**

**Vers 8: Der Herr)** tut seine Sachen bedächtlich und genau. Wie Er **eine Bleischnur** und Richtschnur seiner Gütigkeit im Bauen hat und braucht, also führt Er auch **eine Bleischnur** seiner Straf-Gerechtigkeit, wonach Er sich im Zerstören richtet. **Ich will forthin nicht mehr** wie bisher **vor ihm vorbeigehen,** und die Sünden ungestraft lassen hingehen, auch will ich nicht haben, dass weiter Fürbitte deswegen geschehe.

**Vers 9: Die Hohen Isaaks)** und sonderlich der zehn Stämme, die vorher auch unter dem Namen Jakobs gemeint worden, **und die Heiligtümer Israels** zu Bethel, zu Dan und zu Gilgal, worauf man sich etwas einbildet, sollen gänzlich **zerstört werden.** Zerstört sollen auch noch werden die Höhen, worin noch manche Gläubige stecken, wie auch die Heiligtümer der äußeren Kirche. **Ich will** aber vorerst **mich wider das Haus Jerobeam** des Zweiten, das in der Person dieses Königs zu jener Zeit in großem Flor stand, **aufmachen.** Damit wird der Anfang zur Zerstörung gemacht, und der königliche Thron nach Sacharia von lauter Dieben und Mördern eingenommen (2.Kön 15,8-30).

**Vers 10: Da)** diese Weissagung des Am war kundgeworden, **sandte Amazia,** von einem Amts-Eifer ergriffen, als **der Priester zu Bethel,** und ohne Zweifel einer der vornehmsten, dem sonderlich missfallen, was gegen die Heiligtümer bezeugt worden, **zu dem König,** und zeigte die Sache in verhasstem Tcne an: **Am macht eine Zusammen Verschwörung.** Ein listiger Streich, welcher von der bösen Priesterschaft oft angewendet worden ist, dass man aus dem Gehorsam und Zeugnis der Wahrheit ein weltliches Verbrechen macht. **Wider** den König und eine hohe Obrigkeit bricht er mit den bedenklichsten Reden aus, da zu fürchten ist, dass großes Unheil daraus entstehen könnte; welches doch **im Hause Israel** nicht zu dulden ist von einem, der noch dazu ein Jude ist.

**Vers 11: Dem so spricht)** er unter anderem, um eine Probe zu geben von der unerlaubten Freiheit, die er sich anmasst: **Jerobeam wird durchs Schwert sterben;** welches Am doch nirgends so gesagt, dessen Worte aber Amazia zu verkehren suchte, wie er sie auch anders nicht vorstellt, als dass er alles aus sich selber so redete. **Israel wird aus seinem Lande** müssen, und lässt dabei aus: wenn sie nicht Buße täten.

-===*===-

←Am_7_12 **Und Amazia sprach zu Am: Du Seher gehe weg, und fliehe in das Land Juda, und iss Brot daselbst, und weissage daselbst.**

←Am_7_13 **Und weissage hinfort nicht mehr zu Bethel, denn es ist des Königs Heiligtum und es ist des Königreichs Haus.**

←Am_7_14 **Da antwortete Am und sprach zu Amazia: Ich war kein Prophet, auch war ich keines Propheten Sohn; sondern ich war ein Vieh-Hirt und der wilde Feigen ablas.**

←Am_7_15 **Aber der Herr hat mich hinter den Schafen weggenommen, und der Herr hat zu mir gesagt: Gehe hin, weissage wider mein Volk Israel**

**Vers 12: Und Amazia)** auf den der königliche Hof, wie es scheint, nicht sogleich hören wollte, weil man die Sache wohl nicht für so gefährlich ansah, als der große Priester und Lärmblaser zu Bethel sie machen wollte, griff die Sache auf eine andere Weise an, und masste sich selber soviel Gewalt an, dass er ihm auferlegte, das Land und Königreich zu meiden. **Du Seher,** der du dich für einen Propheten ausgibst, **gehe weg,** dh. pack dich fort zum Land hinaus. **Fliehe** ins **Land Juda,** worin **du** geboren bist, wo man solche Narren gern hört.

Hiemit wird aber zugleich eine große Wahrheit ausgesprochen, welche sich alle diejenigen, die durch den Weg der Einkehr geführt werden, zunutze machen sollten. Nämlich dass man sich nicht bei den prophetischen Erleuchtungen und Einsichten, die zur Zeit der Gesichte gegeben werden, aufhalten müsse; sondern man soll vielmehr ins Land Juda gehen. Darum lasst uns alle Erleuchtungen, die nicht Gott selbst sind, verlassen, damit wir durch Hilfe des Glaubens und der beständigen Verleugnung in das wahre Licht Jesu Christi eingehen mögen.

**Iss Brot daselbst)** denn wir sind nicht gewohnt, solche Schwärmer zu unterhalten, die unserem Königreich und Gottesdienst Unglück drohen wie du.

**Vers 13: Zu Bethel)** wollen wir dich nicht haben, **es ist des Königs Heiligtum,** der Dom, der auf königlichen Befehl dazu bestimmt und verordnet, auch unter gleichem Schutz bis auf diesen Tag in gutem Stand geblieben.

**Des Königreichs Haus)** oder ordentliche Residenz war zwar Samaria, doch scheinen die israelitischen Könige da auch ein Haus gehabt zu haben, welches sie bewohnten, sooft sie des Gottesdienstes halber dahin kamen, um das Kalb daselbst anzubeten, so dass sich der königliche Hof wohl öfters dort aufhielt.

**Vers 14: Ich war kein Prophet)** und hätte ja wohl nichts weniger gedacht, als dass ich würde ein Prophet werden. Unterdessen aber habe ich doch müssen gehorchen, da mich Gott ausdrücklich weissagen ließ; du aber handelst gottlos, dass du es mir verbieten willst. Ich bin zwar nie ein ordentlicher Lehrer des Volks gewesen, **auch keines Propheten Sohn,** Schüler oder Lehr Jünger; **sondern ein Vieh-Hirt,** oder wie einer **der wilde Feigen suchte,** und also keine kostbaren Speisen ass.

**Vers 15: Aber der Herr hat mich hinter den Schafen)** nicht Kühen, zu deren Hirten man ihn doch vielfältig machen will, **weggenommen,** und also bin ich weder aus eigenem Willen dazu gekommen, noch durch einigen Menschen zum

Weißagen bewogen worden; sondern **der Herr hat gesagt: Weißage,** welchem Befehl ich nicht habe können noch dürfen widerstehen.

-===*===-

←Am_7_16 **So höre nun des Herrn Wort! Du sprichst: Weißage nicht wider Israel, und predige nicht wider das Haus Isaaks.**

←Am_7_17 **Darum spricht der Herr also: Dein Weib wird in der Stadt zur Hure werden, und deine Söhne und deine Töchter sollen durchs Schwert fallen, und dein Land soll durch die Schnur ausgeteilt werden; du aber sollst in einem unreinen Land sterben, und Israel soll gewisslich aus seinem Land gefänglich wegziehen.**

**Vers 16: So höre nun)** weil du mir keinen Glauben willst zustellen, und dem göttlichen Befehl dich widersetzest, **des Herrn Wort,** das gewiss ist. **Du sprichst: Weißage nicht, und** setzest also deinen Befehl dem göttlichen entgegen, höchst gottloserweise, eben als wenn man dir mehr zu gehorchen hätte als Gott.

**Vers 17: Darum)** weil du so unverschämt gottlos bist wider Gott, so wird dann zur Strafe **dein Weib in der Stadt,** da sonst ein Weib der Gewalt leichtlich entgehen kann, wenn sie nur schreit, anders als im Feld? deinem Weibaber soll dieses gleichwohl wenig helfen, sondern sie soll **zur Hure werden,** durch gewaltsame Notzüchtigung vom Feind, wogegen weder du noch sonst jemand wird den Mut haben etwas zu sagen,

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

Endliches Gericht, auch des geistlichen Hungers, über die falsche Kirche.

←Am_8_1 **Der Herr Herr ließ mich also sehen; und siehe da war ein Korb mit Sommerfrüchten**

←Am_8_2 **Und er sprach: Was siehst du Am? Ich aber sprach: Einen Korb mit Sommerfrüchten. Da sprach der Herr zu mir: Das Ende**

**ist gekommen über mein Volk Israel, ich will hinfort nicht mehr vor ihm vorbeigehen**

←Am_8_3 **Und die Lieder des Tempels sollen heulen an demselben Tage, spricht der Herr Herr. Man wird eine Menge der Leichname an allen Örtern stillschweigend hinwerfen.**

**Vers 1: Der Herr ließ mich)** noch weiter unter einem Sinnbild **sehen** das Ende der israelitischen Kirche. Nämlich **ein Korb mit Sommerfrüchten** sollte eben das bedeuten und vorstellen, was das vorhergehende auch tun sollte. Wie denn nichts Ungewöhnliches bei den Propheten ist, eine Sache auf verschiedene Weise vorzulegen. Der Prophet zeigt aber auch damit an, dass er sich durch das Verbot des Amazia den Mund nicht habe stopfen lassen (Kap. 7,13).

**Vers 2: Der Herr)** legte ihm durch gemachte Anwendung das gesehene Zeichen aus. **Das Ende ist gekommen über mein Volk.** Es ist höchste Zeit zu den Strafgerichten für mein Volk. Es ist vor der Tür, dass sie sollen gefangen weggeführt werden, wie man Obst in einem Korb zusammenwirft und wegträgt. **Ich will nicht mehr vorbeigehen.** Wenn es so heißt, dann nimmt Er keine Fürbitte mehr an, und es reut Ihn auch nicht, was Er beschlossen hat (Kap. 7,3+6).

**Vers 3: Die Lieder des Tempels)** auch des zu Jerusalems, und die schöne Musik, **sollen heulen,** dh. in Heul-Töne verwandelt werden an den Wassern zu Babel (Ps 137,1). **Plan wird eine Menge** von Menschen, die durch die Pest dahinfallen werden, wie reifes Obst abfällt, **an allen Örtern hinwerfen,** und an kein Begräbnis mehr denken.

-===*===-

←Am_8_4 **Höret dies, die ihr nach dem Dürftigen schnappt, und dass ihr die Elenden im Lande abschafft!**

←Am_8_5 **Und sprecht: Wann wird der Neumond vorbei sein, dass wir Getreide verkaufen! und der Sabbath, dass wir Korn auf tun? den Epha zu verkleinern, und den Sekel zu vergrößern, und eine betrügliche Waage zu verfälschen.**

**Vers 4: Höret dies)** was ich gesagt habe, oder was ich sagen will, **die ihr nach dem Dürftigen,** und dem wenigen was er hat, aus unersättlichem Geiz **schnappt; und dass ihr die Elenden im Lande** durch Unterdrückung **abschafft,** damit ihr allein im Lande wohnen möget.

**Vers 5:** Ihr seid so begierig nach dem gottlosen Gewinn, dass euch die Zeit lang wird, bis **der Neumond vorbei,** welches bei den Juden ein Feiertag war, an dem man nicht kaufen noch verkaufen durfte. Also mochtet ihr nicht einen Tag warten, bis ihr konntet **Korn auftun,** also die Speicher auftun und Korn feilbieten.

**Den Epha verkleinern)** ist denen die etwas kaufen mit einem falschen und kleineren Maß messen. **Den Sekel** wog man dar, wenn sie nun eine Waagschale schwerer machten als die andere, und sich das Geld auf die leichtere zahlen und darlegen ließen, also dass man das Gewicht des Geldes vergrößern, und mehr darauf tun musste, als die Ware wert war. Auf diese Weise suchten sie doppelt zu gewinnen, an den Waren und am Geld. **Eine betrügliche Waage** machten sie eben durch das **Verfälschen*** Dass aber die Geizigen so sollten gesagt haben, muss man eben nicht denken; sondern Gott sagt, was sie im Sinn haben.

-===*===-

←Am_8_6 **Dass wir die Geringen um Geld, und einen Dürftigen um ein paar Schuhe kaufen, und was vom Korn abfällt verkaufen.**

←Am_8_7 **Der Herr hat geschworen bei der Hoheit Jakobs: Ich will nicht auf immerdar aller ihrer Werke vergessen!**

←Am_8_8 **Sollte nicht um solches willen das Land erbeben, und alle Einwohner desselben trauern? Ja es wird ganz wie ein Strom aufsteigen, und fortgetrieben werden und dahinsinken wie der Strom Ägyptens.**

←Am_8_9 **Und es soll geschehen an demselben Tage, spricht der Herr Herr, da will ich die Sonne im Mittag untergehen lassen, und will es im Land am hellen Tag lassen finster werden.**

**Vers 6: Die Geringen und Dürftigen)** brachte man erst durch Geiz um alles was sie hatten, und dann hatte man sie gut **kaufen,** dass sie als Knechte und Sklaven dienen mussten; wie man sie dann auch durch Wucher jederzeit gesucht hat, sie sich zu Sklaven zu verpflichten.

**Was vom Korn abfällt)** verstehen einige auch von den Geringen, die man nur als Staub und Spreu geachtet hat, und sie billig hat verkaufen wollen.

**Vers 7:** Nun kommt das Urteil: **Der Herr hat geschworen,** und es ist Ihm daher ernst, was Er redet. Der Schwur **bei** der **Hoheit Jakobs** ist soviel als bei sich selbst und seinem Namen schwören. Denn Er hat seinen Namen durch seine Werke an

Jakob groß und herrlich gemacht, und auch bei dem Reich seines Sohnes. **Ich** will **nicht** vergess**en,** wie es die Gottlosen meinen.

**Vers 8: Sollte nicht um solches willen)** dh. um solcher abscheulicher Gottlosigkeiten willen, wie ich angeführt, **das Land erbeben?** Wenn das es nicht verdient hat, so weiß ich nicht, was es verdienen sollte. **Ja es wird aufsteigen,** und von den aufsteigenden Wassern der göttlichen Gerichte ganz überschwemmt werden. Denn die Hebräer brauchen das Wort **aufsteigen** nicht nur von dem was aufsteigt, sondern auch von dem Ort wo es aufsteigt; wie ein Land das von Milch und Honig fließt. So wird vom Land hier gesagt, dass es werde **fortgetrieben werden,** wie ein Meer, da die Wellen einander forttreiben. **Wie der Strom Ägyptens,** der Nil, es macht, der alle Jahre Ägyptenland mit seinen Wassern **bedeckt,** so wird es diesem Land ergehen.

**Vers 9: An demselben Tage)** wenn das Volk in die Gefangenschaft wird gehen müssen, **will ich die Sorme im** Mittag, dh. wenn es scheinen wird, als ob alles aufs beste stehe, nachdem man wieder zu seinen alten Grenzen und das Königreich recht in Flor gekommen, untergehen **lassen,** dh. lauter Unglück plötzlich einbrechen lassen.

Wie augenscheinlich war das erfüllt, da die Zeiten Jerobeams des Zweiten wie am Mittag so hell und glückselig waren (2.Kön 14,25), sechs Monate aber hernach der Mord seines Sohnes Sacharja schon erfolgte (2.Kön 15,8+19), nach welchem sich dann lauter Verwirrung im israelitischen Reich hervortat.

**Am hellen Tage)** aber und bei dem hellen Licht des Evangeliums will es Gott auch **lassen finster werden.** Es wird eine große geistliche Finsternis einreißen, wenn es nicht schon geschehen ist.

-===*===-

←Am_8_10 **Und ich will eure Feste in Trauern, und alle eure Lieder in ein Klagelied verwandeln, und will auf alle Lenden einen Sack bringen, und auf alle Köpfe Kahlheit, und will es machen gleich einem Trauern über einen einzigen Sohn, und sein Letzteres wie einen bitteren Tag.**

←Am_8_11 **Siehe es kommen Tage, spricht der Herr Herr, dass ich einen Hunger ins Land schicken werde; nicht einen Hunger nach Brot, noch einen Durst nach Wasser, sondern die Worte des Herrn zu hören**

←Am_8_12 **Dass sie umherschweifen werden von einem Meer bis zum andern, und von Mitternacht bis gegen Aufgang. Sie werden umherlaufen des Herrn Wort zu suchen, und werden es nicht finden**

**Vers 10: Ich will es)** was ich von der Trauer, die sich finden soll, gesagt habe, **machen wie einen bittem Tag.** Es soll auf eine solche Trauer hinausgehen und sich endigen, wie an einem Tag, da ein großes Unglück vorgegangen oder bekannt geworden ist.

**Vers 11: Der Herr)** will nämlich unter anderem **einen Hunger ins Land schicken,** und zwar einen ganz besonderen; **nicht nach Brot,** welcher doch damit nicht ausgeschlossen ist, sondern nur ein noch viel schlimmerer daneben angezeigt wird, mit welchem der leibliche Hunger nicht verglichen werden kann, auch nicht **einen Durst nach Wasser.** Denn Er gibt allem Fleisch gern seine Speise zu seiner Zeit, und sättigt alles Lebendige mit Wohlgefallen, lässt auch regnen über Gerechte und Ungerechte; **sondern die Worte des Herrn zu hören,** von ihren Lehrern nämlich, deren sie entweder keine, oder doch schlechte, die Gott selber nicht kennen, haben werden, die nur auf dürftige Satzungen dringen werden, wovon die Seele keine Nahrung erhalten kann. Und ob sie schon auch Mose und die Propheten lesen werden, so wird es ihnen doch sein wie ein versiegeltes Buch, durch ein gerechtes Gericht der Verblendung, worin auch das arme Judenvolk noch auf den heutigen Tag steckt. Ob es aber viel besser bei uns stehe, ist eine Frage, welche man durch die Erfahrung am besten beantworten lassen kann.

Dieser geistliche Straf-Hinger ist ein merkliches Stück des göttlichen strengen Gerichts über die Verächter der Gnaden und des geistlichen Brots, da sie dessen, was sie zuvor verspottet und verworfen, oder doch leichtsinnig versäunt, hernach zu großem Schaden entbehren müssen. Denn diese Weise hält der heilige Gott mit seinen Gaben, dass Er eben damit zu strafen pflegt, womit man gesündigt, und den Menschen am allermeisten mit Mangel und Entziehung zuerst angreift.

**Vers 12: Dass sie umherschweifen und umherlaufen)** wie zur Zeit der Dürre oder einer Hungersnot, und **des Herrn Wort nicht finden.** Warum? weil man in der Widerspenstigkeit gegen Gott und Christum steht. / Wer aber meint, dass jetzt an dem äußeren Wort kein Mangel sei, und sich auf einen geistlichen Reichtum noch viel einbildet; der denke auch dabei, wie mager es hingegen um das innere stehe, welches sich bei den geheimen Freunden Gottes jederzeit gefunden, wonach sie selbst und andere durch sie sind geführt worden, als durch das Urim und Thummim, so sich in dem Herzen der geistlichen Priester eingefunden.

-===*===-

←Am_8_13 **An demselben Tage werden die schönen Jungfrauen und die Jünglinge ohnmächtig werden vor Durst,**

←Am_8_14 **Die da schwören bei der Schuld Samaria, und sprechen: So wahr dein Gott zu Dan lebt, und so wahr die Weise zu Beer-Seba lebt! Ja sie werden fallen, dass sie nicht mehr aufstehen werden**

**Vers 13: Die schönen Jungfrauen und Jünglinge)** die solche sein sollten, und auch wohl teilweise gewesen, werden alsdann **ohnmächtig werden vor Durst.** Dazu wird der treue Schöpfer oft genötigt die Seelen kommen zu lassen, durch ihre Unerkenntlichkeit, wenn man nicht will zu Herzen nehmen und recht schätzen, was man Gutes von Ihm hat; wenn man sicher dahingeht, und meint, Gott sei immer schuldig aufzuwarten, und das Brot wie mutwillige, satte Kinder unter die Füße tritt. Da muss Er dann oft ein Darben setzen, dass man nicht mehr soviel Gnade findet wie zuvor, die man nicht geachtet hat.

**Vers 14: Schuld)** werden die Kälber genannt, die ihnen eine Ursache und Anlass zur Schuld geworden sind. **Die tafeise zu Beer-Seba** ist der Gott, welcher in solcher Weise gesucht wird, und daselbst will angebetet sein.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

DIE ZERSTÖRUNG DES JÜDISCHEN REICHS UND WIEDERAUFRICHTUNG IN CHRISTO.

←Am_9_1 **Ich sah den Herrn auf dem Altar stehen, und er sprach: Schlage den Knopf, dass die Schwellen beben, und zerscheitere sie auf ihrer aller Haupt! Ihr Letzteres aber will ich mit dem Schwert erwürgen; kein Flüchtiger soll ihnen entfliehen, und kein Entronnener ihnen davonkommen.**

←Am_9_2 **Wenn sie gleich durch die Hölle grüben, soll sie doch meine Hand von dannen holen; und wenn sie gen Himmel hinaufstiegen, will ich sie doch von dannen herunterstoßen.**

←Am_9_3 **Und wenn sie sich gleich versteckten auf dem Gipfel des Karmels, will ich sie von dannen aufsuchen und herholen; und**

**wenn sie sich vor meinen Augen verbärgen im Boden des Meers, so will ich von dannen den Schlangen befehlen, die sollen sie beißen**

**Vers 1: Ich sah)** dann auch ferner, aber nicht mit leiblichen Augen, sondern im Geist der Weissagung, **den Herrn,** den mächtigen und großen, **auf dem Altar stehen,** den Er nun mit seinem ganzen Dienst und allen übrigen Teilen des Tempels zerscheitern wollte. Dieses Gesicht kommt in vielem überein mit Hes 9,3ff.

**Schlage den Knopf)** oder die Knöpfe oben auf den Säulen, mit allem was hoch sitzt, **dass die Schwellen,** und also das Fundament des Tempels, samt allen Stützen, **beben,** und alles sich zum Fall schicke; dass es falle **auf ihrer aller Haupt,** auf das Haupt derer die im Tempel, und besonders im inneren Vorhof sind, der Priester und Leviten nämlich. **Ihr Letzteres** ist das Volk, so noch übrig ist, wenn die Priester erschlagen sind.

**Vers 2: Wenn sie gleich durch die Holle grüben)** oder sich durchgrüben bis in die untersten Örter der Erde (Eph 4,9), **soll sie doch** kein Ort noch Schlupfwinkel, auch keine Tiefe, vor meinem Zorn verbergen können. Sie werden keine Zuflucht finden, wo sie vor mir könnten sicher sein.

**Vers 3: Auf dem Gipfel des Karmel)** hat es wohl an Höhlen zum Verbergen nicht gefehlt. Aber Gott kann auch **von darmen,** und wohin man nur fliehen und vor Ihm verborgen sein will, hervorziehen. **Im Boden des Heeres** findet sich eine Art von Wasserschlangen, die sehr giftig sein sollen.

-===*===-

←Am_9_4 **Und wenn sie vor ihren Feinden hin in die Gefangenschaft gingen, so will ich von dannen dem Schwert befehlen, dass sie es erwürgen soll; ja ich will mein Auge wider sie stellen zum Unglück, und nicht zum Guten.** Jer 21,10.

←Am_9_5 **Denn der Herr der Herr der Heerscharen ist es, der das Land anrührt, dass es zerschmilzt, und alle Einwohner desselben trauern; dass es ganz wie ein Strom aufsteigt, und dahinsinkt wie der Strom Ägyptens.** Kap. 8,8.

←Am_9_6 **Der in dem Himmel seine Stufen baut, und sein Häuflein auf der Erde gründet; der dem Wasser des Meeres ruft, und schüttet es über die Erde her; Herr ist sein Name.**

**Vers 4: lind wenn sie)** auch schon freiwillig **in die Gefangenschaft gingen,** welches ohnedies doch wohl geschehen wird, **so will ich** doch damit noch nicht zufrieden sein, und sie sollen auch da gleichwohl keine Ruhe finden.

**Vers 5:** Es sind keine leere Drohungen, dass ihr es wisst! **Der Herr ist es,** mit dem ihr es zu tun habt; und wie wollt ihr doch seinen Zorn ertragen? da, wenn Er nur **das Land anrührt, zerschmilzt** es wie Wachs, und die ganze Natur wird in Erschütterung gesetzt.

**Vers 6: Stufen)** haben ihr Absehen auf den königlichen Thron Gottes (1.Kön 10,20), sonderlich wenn Er sein herrliches Reich vom Himmel offenbaren wird, **und sein Hauflein** der Auserwählten darin fest **auf der Erde** gründen wird, wenn die Sünder davon werden vertilgt sein,

-===*===-

←Am_9_7 **Seid ihr mir nicht wie die Kinder der Mohren, ihr Kinder Israel? spricht der Herr. Habe ich nicht Israel aus Ägyptenland heraufgeführt, und die Philister aus Caph-thor, und die Syrer aus Kir?** 2.Kön 16,9.

←Am_9_8 **Siehe die Augen des Herrn Herrn sind wider das sündige Königreich, und ich will dasselbe über der Erde weg vertilgen; ohne dass ich das Haus Jakob nicht gar vertilgen will, spricht der Herr.**

←Am_9_9 **Denn siehe ich will befehlen und das Haus Israel unter allen Heiden umherschweifen machen, gleichwie man es in dem Siebe umherschweifen macht, und es soll nicht ein Körnlein zur Erde fallen.**

←Am_9_10 **Alle Sünder meines Volks sollen durch das Schwert sterben; die da sagen; es wird das Unglück nicht um uns her treten, noch zuvorkommen.**

←Am_9_11 **An demselben Tage will ich die zerfallene Hütte Davids aufrichten, und ihre Lücken vermauern, und das Niedergerissene derselben aufrichten, und will sie bauen wie in den Tagen vor alters her.**

Nun wird die Ursache eines so strengen Urteils gemeldet.

**Vers 7: Seid ihr nicht. ie die Rohren)** die ihre Art so wenig ändern als die Mohren ihre Haut (Jer 13,23). Ich habe mir ja Mühe genug gegeben zu aller Zeit, dass ich euch auf einen besseren Sinn brächte, und von Sünden reinigte; aber es ist alles vergebens. Ich habe nur Mohren gewaschen, die nicht weiß werden können. **Habe ich nicht** darin etwas Großes an euch getan, dass ich **Israel aus Ägypten geführt?** Hat man es aber höher geschätzt und mehr Dankbarkeit von sich blicken lassen als **die** Barbaren **und** Heiden? Denn ich bin es auch der **die Philister aus Caphthor** herausgebracht hat, und bin also auch den Heiden beigestanden. **Durch mich** sind **die Syrer aus Kir** gekommen, wo sie ehemals Fremdlinge gewesen, ehe ihnen Syrien durch meine Begünstigung zuteil geworden ist.

**Vers 8: Die Augen des Herrn)** können eine solche Undankbarkeit nicht **länger** ansehen, **und sind wider das sündige Königreich,** das nichts anderes kann als sündigen, und auch wider das Königreich der Sünden.

**Vers 9: Es soll nicht ein Körnlein)** vom guten, reinen Korn (dh. was zum heiligen Sgmen Israels zu rechnen ist) **zur Erde fallen,** sondern nur die Spreu und der Unrat. Das Korn soll bis auf das kleinste Kömlein übrigbleiben; es wird nur gesiebt werden.

**Vers 10: Alle Sünder)** aber, die sich unter Gottes **Volk** nicht zur Buße bequemen wollen, sollen am Ende von der Erde ausgerottet werden.

**Vers 11: An demselben Tage)** wenn die Sünder werden aus dem Weg geraunt sein (welches nicht nur auf die damals noch künftige Zeit des Neuen Testaments [Apg 15,16], sondern auch auf eine jetzt noch künftige Zeit zielt, da die große Bekehrung der Juden vor sich gehen soll); **will ich die zerfallene Hütte Davids,** und die wahre Kirche von ihrem Fall und Darniederliegen wieder **aufrichten** in dem Reich Christi, des Sohnes Davids. Ich will machen, dass das Königreich Davids, das lang genug zerfallen gewesen, in Christo und seinem Reich viel herrlicher wieder emporkommen solle. Es soll nichts daran fehlen, dass es nicht wieder sein wird **wie in den Tagen von alters her.** Wie blühend aber der Zustand des Königreichs unter David und Salomo gewesen, ist unter anderem zu sehen in 2.Sam 8 u. 1.Kön 4 u. 5.

-===*===-

←Am_9_12 **Auf dass sie erblich besitzen das übrige von Edom, und alle Heiden über welchen mein Name genannt wird; spricht der Herr, der solches tut**

←Am_9_13 **Siehe es kommen Tage, spricht der Herr, da wird der Pflüger reichen an den Schnitter, und der Traubentreter an den der den Samen ausstreut; und die Berge werden mit süßem Saft triefen, und alle Hügel werden zerschmelzen.**

←Am_9_14 **Und ich will das Gefängnis meines Volks Israel wenden, dass sie sollen die verwüsteten Städte bauen und bewohnen, und Weinberge pflanzen und Wein davon trinken; und Gärten machen und derselben Früchte essen.**

←Am_9_15 **Und ich will sie in ihr Land pflanzen, dass sie nicht mehr sollen ausgereutet werden aus ihrem Lande, das ich ihnen gegeben habe, spricht der Herr dein Gott.**

**Vers 12: Erblich besitzen)** soll die Kirche auch diejenigen, die da vormals draußen waren, alsdann aber in die Familie Abrahams und in die Gemeinschaft der Kirche sollen aufgenommen werden; selbst auch **das übrige von Edom,** die sonst Israels bitterste Feinde waren; dass also auf die übrigen Völker und **alle Heiden** soviel leichter der Schluss zu machen ist, dass dieselben viel weniger werden zurückbleiben, sondern auch unter denen sein sollen, **über welchen mein Name genannt wird;** dh. die nach mir und meinem Namen das Volk des Herrn und Kinder Gottes werden genannt werden, sowohl als Israel; **spricht der Herr, der solches tut.** Es soll keine leere Verheißung bleiben, sondern im Werk selber sich als Wahrheit zeigen.

**Vers 13: Da wird der Pflüger reichen an den Schnitter)** Es wird alles in so reichem Überfluss hervorkommen, dass zur Herbstzeit, da der Landmann pflegt zu ackern und zu säen, noch kaum die Ernte wird eingebracht sein, die doch in jenen Gegenden in unserem April schon angeht. **Der Traubentreter** oder der Herbst, welcher in den Landen im August oder Anfang des Septembers geschieht, wird reichen **an den der Samen ausstreut,** oder wird währen bis zur Saat. **Die Berge werden triefen** von reichem Weinwachs, wie vom Land gesagt wird, dass es von Milch und Honig fließt, **und alle Hügel** werden fließen von Wein und Milch. Es wird auf 3.Mose 26,4-5 gesehen, unter dem Bild des Irdischen aber der Reichtum der geistlichen Güter vorgestellt.

**Vers 14: Das Gefängnis Israel)** ist immer noch nicht gewendet, beide Häuser sind noch in der Fremdlingschaft. Aber es sind viele Verheißungen, dass das Gefängnis soll ein Ende nehmen!

**Vers 15: In ihr Land)** sollen sie wieder eingesetzt, und **nicht mehr ausgereutet werden** durch neue Gefangenschaften und Vertreibungen, **spricht der Herr dein Gott,** o Israel, und versiegelt hiemit die Verheißung.

# DER PROPHET OBADJA

**Kapitel:** 1

## Vorwort

Obadja ist dem Namen nach **ein Knecht des Herrn,** und ist um solchen Namens willen in gar verschiedenen Personen gesucht worden. Einige sehen in diesem Obadja den dritten Hauptmann, den der König Ahasja wider Elias aussandte (2.Kön 1,13), und der von ihm nicht mit Feuer aus dem Himmel bestraft wurde, sondern sich demütig verhielt und dem Elias anhing. Andere halten dafür, dass dieser Obadja jener Mann sei, der zu Ahabs Zeiten 100 Propheten versteckt, und mit Wasser und Brot versorgt hatte. Doch ist das am allerwenigsten wahrscheinlich, weil Isebel diesen Obadja ja wohl nicht verschont haben würde, wäre er ein Prophet gewesen, denn sie hatte ja die Absicht, alle Propheten des Herrn auszurotten. Noch andere sind auf den gewesenen Mann der Witwe gefallen (2.Kön 4,1), wieder andere auf den Lehrer unter Josaphat (2.Chr 17,17). Und endlich haben auch noch andere ein Auge auf den Obajda von 2.Chr 34,12. Aber alles ist lauter Ungewissheit bei so verschiedenen Meinungen. Der Name war verbreitet unter den Hebräern, und ist daher wenig Gewisses daraus zu schließen, noch sich auch dabei viel aufzuhalten.

Von seinem Vaterland, Geschlecht und Lebenszeit meldet die Schrift nichts; daher kann auch nichts Gewisses davon gesagt werden.

Dass er unter Ahas gelebt und geweissagt, wird von einigen aus 2.Chr 28,17 geschlossen; von den meisten aber aus dem Inhalt und der gleichen Schreibart geurteilt, dass er zu gleicher Zeit wie Jeremia gelebt, und also um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft geweissagt habe. Damals wurde das Königreich Juda zerstört, worüber sich eben die Edomiter so gefreut hatten, welchen Obadja übrigens solche Dinge schuld gibt, die damals scheinen geschehen zu sein, als Jerusalem unterging. Zu geschweigen, dass Obadja der Gefangenschaft in Vers 20 ausdrücklich gedenkt.

**Die Gelegenheit** und Ursache zu diesem prophetischen Zeugnis mag wohl vornehmlich gewesen sein, die Juden in ihrem Unfall aufzurichten im Blick auf den Wohlstand der Edomiter, die ihre nächsten Verwandten und doch auch die bittersten Feinde waren. Das war eben eine schwere Versuchung für die jüdische Nation, dass Jakob vor Esau sollte verworfen heißen. Denn es ging den Edomitern doch besser als ihnen, von welchen sie auch keine Hilfe erwarten, sondern nur mit Feindseligkeiten und Schadenfreude zu rechnen hatten.

Der ganze Inhalt findet sich beinahe auch bei Jeremia (Kap. 49), und Hesekiel (Kap. 25 u. 35), wie auch bei Jesaja (Kap. 34). Daraus ist der einige Geist genug zu erkennen. Denn so wenig man sagen kann, dass die andern das Ihrige aus dem Obadja genommen, so wenig hat Obadja auch das Seinige aus den andern Propheten zusammengetragen. Denn er hat auch noch dazu

sein Besonderes, das man bei andern nicht findet. Und ob er auch schon im Neuen Testament nirgends erwähnt wird, so findet sich doch die Sache seiner Verkündigung in demselben erfüllt. Auch beruft sich der Geist zuweilen auf das Buch der Propheten (Apg 7,42), wozu alle 12 Propheten gehören. Auch ist die Frage, ob bei 1.Kor 1,19 nicht auf den 8. Vers bei Obadja gezielt werde.

Die Weissagung muss nicht nach der Größe, sondern nach dem Gewicht des Inhalts beurteilt werden, da Obadja dann den andern Propheten nicht ungleich ist, wie Isidorus schon erkannt hat. Er macht es darin kurz und gut, und wer auf den Nutzen sieht, wird darum bei ihm nicht leer ausgehen. Denn der Sinn des Geistes ist sehr lehrreich, und hält große Geheimnisse der letzten Zeit in sich.

Der **Zweck** geht aber hauptsächlich und am nächsten dahin, die Gläubigen zu seiner Zeit und seines Volks in ihrer Niedergeschlagenheit zu stärken, und ihnen Mut einzusprechen. Diesem nach fasst der **Inhalt** sonderlich zweierlei in sich: Segen und Fluch. Den Fluch über die Edomiter, in dem angekündigten Gericht der Zerstörung, was auch für den Antichrist seine Gültigkeit hat. Der Segen aber ist für das Zion der Gläubigen, womit die Ausbreitung des Reichs Christi unter allen Völkern zugleich verknüpft ist.

---

# DAS 1. KAPITEL.

## Das Gesicht Obadja.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

-===*===-

←Obd_1_1 **So spricht der Herr von Edom: Wir haben ein Gerücht vom Herrn gehört, dass ein Bote unter die Heiden gesandt sei; stehet auf und lasset uns wider sie aufmachen zum Streit!**

←Obd_1_2 **Siehe ich habe dich gering gemacht unter den Heiden; du bist sehr verachtet.**

←Obd_1_3 **Deines Herzens Vermessenheit hat dich betrogen, als einen der in Felsenklüften wohnt, in der Höhe seines Sitzes; der da spricht in seinem Herzen: Wer will mich zur Erde hinunterstoßen?**

←Obd_1_4 **Wenn du gleich in die Höhe gefahren wärest wie der Adler, und hättest dein Nest gemacht zwischen den Sternen; will ich dich von dannen herunterstürzen, spricht der Herr.**

**Vers 1: So spricht der Herr)** nämlich also zu Verstehen, dass, was der Prophet vorbringt, er nicht aus eigenem Trieb und Willen, sondern aus Eingeben des Heiligen Geistes wolle gesagt haben (2.Petr 1,21); er mag nun in der Person des Herrn reden, oder in seinem und seines Volks Namen, wie gleich hierauf geschieht.

**Von Edom)** kommt unser Prophet mit Jer 49,14ff, Hes 25,12ff und Kap. 35 beinahe so genau überein wie Mi 4,1ff mit Jes 2,2ff, und im Neuen Testament mit dem Judas- und dem zweiten Petrus-Brief.

Es ist aber Edom ein Bild aller gehässigen Brüder, die sich der Freiheit des Neuen Testaments und dem Reich Christi widersetzen, und den Gläubigen die Erstgeburt, nach welcher sie ringen, missgönnen, sie darüber anfeinden und verfolgen.

**Wir) da** er **das** Volk, welchem er zum Trost schreibt, oder die übrigen Propheten Gottes, mit einschließt, welches bei Jer 49,14 nur in einer Person ausgedrückt wird, **haben ein Gerücht** von Krieg und Kriegsgeschrei (Mt 24,6), welches den Edomitern gelten, uns aber nichts schaden soll, **vom Herrn** durch die göttliche Offenbarung **gehört,** dass es also kein leeres Geschrei ist. **Ein Bote** ist und wird durch die göttliche Vorsehung zu seiner Zeit **unter die Heiden gesandt** werden, also **dass** ein Volk zum andern senden, und sie einander zur Allianz und Gemeinschaft des Krieges gegen die Edomiter werden anregen.

**Vers 2:** Hier redet der Herr nun in seiner eigenen Person. **Sehr verachtet** soll zuletzt der antichristliche Haufe werden. Wer glaubt das jetzt?

**Vers 3: Deines Herzens Vermessenheit)** und Hoffart **hat dich betrogen,** dh. ohne Ursache aufgeblasen, und dir eine Einbildung von deiner Stärke und Macht beigebracht. Du wirst **in'Felsenklüften** und in dem felsigen Arabien wohnen, wo sie sonderlich in der Mittags-Gegend Höhlen zu Wohnungen hatten, inter der Erde, wegen der großen Sonnenhitze. **In der Höhe** meinten sie sicher zu sein, und glaubten nicht dass jemand würde an sie kommen.

**Vers 4:** Du sollst aber wohl gewahr werden, wie schändlich du dich in deiner Meinung betrogen hast. Wärest **du gleich in die Hohe gefahren,** hättest dich erhöht, in die Höhe gebaut, auch selbst **zwischen den Sternen,** welches du doch nimmer wirst tun können, **will ich dich herunterstürzen,** und also möglich machen, was du ganz für unmöglich gehalten hast.

-===*===-

←Obd_1_5 **Wenn Diebe oder Zerstörer in der Nacht über dich gekommen wären (o wie ist es mit dir gar aus geworden!), würden sie nicht gestohlen haben soviel ihnen genug gewesen wäre? Wenn Weinleser über dich gekommen wären, würden sie nicht eine Nachlese übriggelassen haben?**

←Obd_1_6 **(Aber) wie sind die von Esau ausgeforscht, und seine Schlupfwinkel durchsucht worden!**

←Obd_1_7 **Alle deine Bundesgenossen haben dich bis auf die Grenze fortgetrieben; deine Friedens-Männer haben dich betrogen und dich übermocht; dein Brot werden sie zum Geschwür unter dir machen, als bei dem kein Verstand ist.**

**Vers 5: Wem Diebe in der Nacht)** wie sie zu tun pflegen, da ihnen die Finsternis günstig ist, **über dich gekommen wären,** dein Haus überfallen hätten; **würden sie nicht gestohlen haben,** was ihnen angestanden hätte, und **soviel ihnen genug gewesen wäre;** das übrige aber, was sie nicht wollten, oder vor ihnen verborgen geblieben wäre, hätten sie es nicht liegen gelassen? **hlenn Weinleser** von dir wären bestellt worden in den Weinberg, oder auch feindlich **Uber dich gekommen** wären, ihn zu verwüsten; **würden sie nicht,** wenn sie auch schon noch soviel acht gegeben hätten, **eine Nachlese übriggelassen haben,** von Trauben die übersehen wurden?

**Vers 6: Aber)** dir soll nichts übrigbleiben. Die Vorgerichte sind gleich den Diebstählen, die (so groß sie auch immer sein mögen) doch noch immer etwas übriglassen, wie die bisherigen Kriege und Gerichte bis heute durch die Langmut Gottes immer noch etwas übriggelassen haben. Aber jetzt soll es anders gehen.

**Wie sind die von Esau ausgeforscht!)** Wie haben die Feinde die Edomiter und ihre Güter so genau aufzusuchen gewusst, dass ihnen nichts mehr übriggeblieben ist.

**Vers 7: Deine Bundesgenossen haben dich)** zu dem für dich unglücklichen Krieg bewogen, und **bis auf die Grenze fortgetrieben,** als ob sie zu dir stoßen und gesamthaft mit dir dem Feind entgegenmarschieren wollten, da sie doch gar bald wieder zurücktreten und dich alleine lassen werden. Sie haben **dich übermocht** mit ihren Ratschlägen, die doch entweder betrüglich waren, oder zum wenigsten unglücklich abgelaufen sind. **Dein Brot werden sie zun Geschwür machen.** Anstatt des Brots wirst du Wunden und Eiterbeulen genug bekommen; **bei dem kein Verstand ist,** sonst er sich nicht so hätte betören lassen.

Wie wenn aber auch die drei Stände in diesem Vers abgebildet wären, wie sie zu dem großen Verderben das ihrige beitragen! Der Regenten-Stand gibt Anlass zu den großen Kriegen, wodurch die Menschen aus ihren Wohnungen vertrieben werden. Die Friedens-Mämer und Tröster im Lehrstand geben Anlass zum Betrug durch falschen Trost und Friedens-Versprechungen in der Absolution. Und der Hausstand wird gleichsam zu lauter Eiterbeulen, wenn dessen Arbeit und Nahrung oder Lebensart im Unsegen ist, wie bei einem Kranken, da alle Speise nicht in einen gesunden Saft, sondern in Schleim und Eiter sich verwandelt. Und bei allen diesen Plagen ist das Gericht der Verstockung groß, und kein Verstand vorhanden es zu merken. (Dan 12,10).

-===*===-

←Obd_1_8 **Werde ich nicht an demselben Tage, spricht der Herr, die Weisen von Edom umbringen, und den Verstand von dem Gebirge Esau?**

←Obd_1_9 **Ja deine Helden, o Theman, werden erschrecken! auf dass jedermann von dem Gebirge Esau ausgerottet werde von wegen der Mörder.**

←Obd_1_10 **Von wegen der Gewalttätigkeit an deinem Bruder Jakob soll dich Schande bedecken, und du sollst ausgerottet werden in Ewigkeit.**

←Obd_1_11 **An dem Tage da du gegenüber standest, an dem Tage da Fremde sein Heer gefangen wegführten, und Ausländer zu seinen Toren einzogen, und über Jerusalem das Los warfen; warst du auch wie einer von denselben**

←Obd_1_12 **Da solltest du nicht angesehen haben den Tag deines Bruders, den Tag seiner Entfremdung, und solltest dich nicht gefreut haben über die Kinder Juda, am Tage ihres Untergangs; ja du solltest dein Maul nicht so groß gemacht haben am Tage der Angst.**

**Vers 8: Die Weisen von Edom)** müssen sich das nicht fremd lassen vorkommen, dass man ihnen **den Verstand** nicht zugestehen will. Sind sie nicht zu Narren geworden, die sich für weise hielten? (Röm 1,22). Gott aber wird die irdische Weisheit miteinander, sowohl in dem geistlichen Stand, als auch in der weltlichen

Klugheit (weil sich beide Stände an den wahren Gläubigen sehr vergriffen haben), zuschanden machen.

**Vers 9: Von wegen der PBrderei)** die an Jakob ihrem Bruder ist verübt worden, soll es ihnen wieder so gehen, und der Feind ihrer nicht schonen.

**Vers 10: Jakob)** aber rnd Esau stehen hier nicht für zwei Personen, sondern für das ganze Geschlecht der Nachkommen.

**Vers 11:** Gewalttätigkeit aber hast du an Jakob verübt, **da du gegenüber standest,** ihr Unglück mit Lust ansähest, und dich daran ergötztest; anstatt dass du einem Bruder hättest helfen sollen, **da Fremde,** die Babylonier, **über Jerusalem das Los warfen,** als über eine Beute, die sie unter sich teilen wollten. Aber da **warst du wie einer von denselben,** und nicht besser als die Barbaren auch. / Es wird als eine vergangene Sache vorgestellt, da es doch noch künftig war.

**Vers 12: Da solltest du nicht)** mit Freuden und Frohlocken **angesehen haben den Tag** seiner Not und **seiner Entfremdung,** da ihn Gott um seiner Sünden willen in fremde Hände hat fallen lassen, und ihn nicht mehr für sein Volk erkennen, noch von den Feinden retten wollte. **Du solltest dein Maul nicht so groß gemacht haben,** wenn du deinem künftigen Gericht entgehen wolltest.

-===*===-

←Obd_1_13 **Du solltest nicht durch das Tor meines Volks eingegangen sein am Tage ihres Unfalls; auch solltest du sein Unglück nicht angesehen haben am Tage seines Unfalls; und solltest nicht Hand gelegt haben an sein Gut am Tage seines Unfalls.**

←Obd_1_14 **Du solltest nicht gestanden haben an der Wegscheide, seine Entronnenen auszurotten; auch seine übrigen nicht übergeben haben am Tage der Angst.**

←Obd_1_15 **Denn der Tag des Herrn ist nahe über alle Heiden. Gleich wie du getan hast, soll dir geschehen; dein Verdienst soll wiederkehren auf deinen Kopf.**

←Obd_1_16 **Denn gleichwie ihr auf meinem heiligen Berg getrunken habt, sollen alle Heiden stets trinken, ja sie sollen trinken und verschlingen, und sollen sein als wären sie nicht gewesen.**

**Vers 13: Du solltest nicht durchs Tor)** Jerusalems mit **eingegangen sein,** als ein Freund der Feinde.

**Vers 14: An der Wegscheide)** fingen sie die Flüchtlinge auf, und lieferten sie den Feinden in die Hände, oder töteten sie selbst.

**Vers 15: Denn)** dass du fein weißt, was dich von solchen Dingen abschrecken soll, **der Tag** des **Herrn,** zu strafen alles Böse, ist **nahe über alle Heiden.** Auf das Gericht an dem Hause Gottes im 5. Siegel, folgt das Gericht über die heidnischen Weltmenschen im 6. Siegel (Offb 6). Wenn dann solcher Tag in kurzem zu erwarten ist, und alle Heiden (dh. alles was in einem heidnischen und feindseligen Sinn steht gegen Gott und seine Kinder) vor Gericht wird ziehen; so wirst du gewiss nicht leer ausgehen, noch deine Strafe aufgeschoben, oder gar vergessen werden; sondern es soll dir geschehen nach dem Recht der Wiedervergeltung, und also der Stein (Sir. 27,28) **auf** deinen **Kopf** kommen, den du in die Höhe geworfen, und wirst dich selber tödlich verwunden.

**Vers 16:** Hier wird voriges noch weiter erklärt. **Wie ihr auf meinem heiligen Berge,** meinen heiligen Namen darunter zu schmähen, **getrunken habt,** und gottlose Saufereien angestellt, dafür **sollen alle Heiden,** die mit euch in einem Sinn stehen, **stets trinken** aus dem Kelch des Zorns. **Ja sie sollen trinken** ganz rein aus dem Inhalt des Kelchs, **und verschlingen** alle Hefen die darin sitzen (Ps 75,8), **und sollen sein als wären sie nicht gewesen,** so dass man sie vergebens suchen und nicht finden wird, dass auch ihr Name wird vertilgt werden von der Erde. So wird es allen gehen, die Jerusalem gram gewesen sind. Zu diesen Gerichten sollte man sich billig schicken mit heiliger Furcht, und sich dagegen mit dem Hass gegen das Böse verwahren.

-===*===-

←Obd_1_17 **Aber auf dem Berge Zion werden Entronnene sein, die sollen heilig sein; und die vom Hause Jakob sollen ihre Erbgüter erblich besitzen**

←Obd_1_18 **Und das Haus Jakob soll ein Feuer werden, und das Haus Joseph eine Flamme; aber das Haus Esau zur Stoppel; und sie werden unter ihnen brennen und sie verzehren; dass dem Hause Esau keiner übrigbleibe; denn der Herr hat es geredet.**

←Obd_1_19 **Und die gegen Mittag werden das Gebirge Esau, und die in Gründen werden die Philister erblich besitzen, ja sie werden das**

**Feld Ephraim und das Feld Samariens erblich besitzen; und Benjamin das Gilead.**

**Vers 17: Aber auf dem Berge Zion)** wird es da besser sein als auf dem Gebirge Seir, und in Christi Reich die einzige Errettung gefunden werden. Da **werden Entronnene sein** aus den Gerichten in großer Menge, und doch auch zugleich ein armes, geringes Volk (Zef 3,12). **Die sollen heilig sein,** und lauter Gerechte (Jes 60,21 ). **Und die vom Haus Jakob,** das ganze Israel, ohne Ausschließung eines einzigen Stamms, **sollen ihre Erbgüter erblich besitzen,** nämlich die Güter derjenigen, die über sie geherrscht haben, dergleichen etwas nach der babylonischen Gefangenschaft unter den Makkabäern zu sehen war; aber also dass es nur ein Schatten war von einer viel größeren und herrlicheren Erfüllung im Reich Christi, da die israelitische Kirche alle Heiden zum Erbe bekommen soll; oder auch die Erbgüter, die sie selbst ehemals besessen, und woraus sie vertrieben worden waren, und also zuerst das Land Kanaan, aber auch daneben die ganze Erde (Ps 2 u. 72; Jes 58_14). Wie herrlich muss alsdann Christus sein, weil das Erbe nur denen in Israel und seinen Gläubigen verheißen ist!

**Vers 18: Und das Haus Jakob)** welches zuerst wie ein Haus gering sein wird, **soll ein Feuer werden,** das alles was ihm vorkommt, sonderlich was dürr ist, verzehrt; **und das Haus Joseph** soll dann erst zur rechten Vermehrung gelangen, wovon der Segen (1.Mose 49 u. 5.Mose 33) zu beachten ist; und als **eine Flamme** herrlich leuchten, und in Gottes Liebe brennen, eben daher aber nichts Böses leiden. Das Haus **Esau** hingegen, und alle die den Edomitern gleich sind, soll **zur Stoppel** werden, die leicht Feuer fasst, und geschwind verbrennt.

**Vers 19: Und die gegen PÜttag)** welches Juda ist (Jos 15,1), und die wahren Bekenner vorstellt, die das Zeugnis Jesu haben, und sich nach der Sonne der Gerechtigkeit wenden, **werden,** nicht nur das vormalige jüdische Land, wie es gegen Mittag war, sondern auch **das Gebirge Esau,** oder das Land der Edomiter, das auf derselben Seite daran grenzte, **und die in Gründen,** oder den Teil des jüdischen Landes gegen Abend (Jos 15,33), und **die Philister** zugleich, oder das daran hängende Land, so ihnen zugehört, **ja das Feld Ephraim,** und den zerteilten Haufen der protestantischen Kirche (Jes 9,21; 11,13), **und das Feld Samariens,** das mit abgöttischen Diensten angefüllte Papsttum, **und Benjamin,** die letzten Gläubigen und Söhne der Rechten, werden **das Gilead,** den Haufen des Zeugnisses, das Jerusalem hier unten bauen, da ihnen kein feindseliger Laban mehr wird schaden können; oder, wenn beides vom Besitz zu verstehen, **mit Gilead,** weil nirgends gefunden wird, dass Benjamin Gilead zum Besitz gehabt, bekommen; woraus sich also das vorhergehende auch erklärt, dass **sie** alles besitzen sollen.

-===*===-

←Obd_1_20 **Und die gefänglich Weggeführten dieses Heers der Kinder Israel, so unter den Kanaanitern bis gen Zarpat sind, und die gefänglich Weggeführten Jerusalems, die zu Sepharad sind, werden die Städte gegen Mittag erblich besitzen.**

←Obd_1_21 **Und es werden Heilande heraufkommen auf den Berg Zion, das Gebirge Esau zu richten. Also wird das Königreich dem Herrn sein**

**Vers 20: Und die)** beiden gefangenen Haufen des leiblichen Israels, der zehn Stärrme und von Juda, **unter den Kanaanitem,** auf der Seite gegen Mitternacht, die niemals bezwungen worden, und auch nach dem Geist, **bis gen Zarpat,** welches den Zidoniern zugeeignet wird (1.Kön 17,9 u. Lk 4,26), sonst aber den Schmelzofen ihrer Trübsale und Dienstbarkeit auch bedeuten kann, **und die zu Sepharad,** welches man im babylonischen Reich oder in Mesopotamien sucht, wohl aber eher und mehr im römischen Reich findet, welches dem jüdischen Volk das Ende der Herrschaft gemacht hat, **werden die Städte gegen Mittag besitzen,** und wieder in ihr Land kommen; womit also auf gewisse Weise eben das, was im vorhergehenden Vers gesagt ist, noch einmal wiederholt wird, zu mehrerer Gewissheit und mit einer größeren Erklärung.

**Vers 21: Und es werden Heilande)** dergleichen im Alten Testament vorbildlich die Richter waren (Ri 3,9+15; Neh 9,27), und auch zu ihrer Zeit die Makkabäer allerdings, insbesonders aber Christus, als ein glorioser und sienhafter König, mit seinen Heiligen; **heraufkommen auf den Berg Zion,** als der himmlische Josua, am Ende die Erde auszuteilen, wie vormals im Bild geschehen (Jos 18,10), da die Sanftmütigen das Erdreich erblich werden zu besitzen bekommen (Mt 5,5), und **das Gebirge Esau zu richten,** Strafgerichte an demselben auszuüben, und andere dadurch von der Gewaltsamkeit zu erlösen. **Also,** wenn alle Feinde besiegt sind, **wird das Königreich dem Herrn sein,** und in Herrlichkeit offenbar werden, wenn alle Reiche der Welt Gottes und seines Christi sein werden (Offb 11,15).

O du Hirte Israel, wann kommt es dazu, dass du deine Herde sammelst und einführst in deine Ruhe? Wie viele sind schon darüber gestorben, die auf deine Verheißung gewartet haben! Wie lang soll der Feind noch rühmen und sich brüsten gegen dich? Wie lange soll er noch deine Erde innehaben und beherrschen? Wie lange willst du zusehen, dass die so keinen Verstand haben, herrschen, und wie lange wird Esaus Regiment noch währen? Wann wird es dann endlich geschehen, dass du regierst von einem Meer bis zum andern, und dich herrlich erzeigst von einem Ende der Erde bis zum andern, dass du erhoben werdest so weit die Welt ist, und einnehmest die Pforten deiner Feinde?

Freue dich sehr du Tochter Zion, und warte noch ein wenig! Siehe ich komme bald! Schmücke dich und schicke dich, zu begegnen deinem Gott! Bald wird Er

erscheinen als ein Gerechter und ein Helfer, zu bezahlen seine Feinde, und dir wohlzutun in Ewigkeit!

---

# DER PROPHET JONA

**Kapitel:** 1 2 3 4

---

## Vorwort

Jona bedeutet eine **unterdrückte Taube,** welche sich muss unterdrücken lassen von der Gewalt der Raubvögel; und dies ist wohl auch der Anlass gewesen, weshalb ihm seine Eltern einen solchen Namen gegeben haben. Viele haben ihn zwar für einen Sohn der Witwe zu Sarepta halten wollen, bei welcher Elias Unterschlupf gefunden hatte. Gewisser aber ist von dieser Sache, was man aus 2.Kön 14,25 nimmt, woraus geschlossen werden kann, dass er aus dem Stamm Sebulon gewesen (Jos 19,13), und folglich aus dem niederen Galiläa; dass also die Pharisäer ganz unrecht hatten mit der Behauptung, aus Galiläa stehe kein Prophet auf (Joh 7,52).

Er hat vermutlich zur gleichen Zeit mit Jesaja, Hosea und Am gelebt. Wenn er aber mit der Regierung Jerobeams des Zweiten schon sein Prophetenamt angetreten hat, so ist er auch wohl älter als alle kleinen Propheten gewesen. Denn das war eine ganz besondere Berufung, dass er nach Ninive musste; da er sonst sein Amt unter seinem Volk Israel führte. Und man glaubt, dass er selbst den Jerobeam zu dem Krieg wider die Syrer veranlasste, und einen guten Ausgang prophezeit habe (2.Kön 14,35).

Dass er ein **Vorbild** Christi, des großen Propheten, gewesen, der gegen alles Vermuten der Pharisäer nach ungefähr 800 Jahren aus einem benachbarten Städtlein in Galiläa aufstehen sollte, wird ihm niemand leichtlich abstreiten (Mt 12,39-42; Lk 11,32); nur muss es nicht zu weit getrieben werden.

Den Namen eines **Propheten** hat ihm Christus selbst gegeben (Lk 11,29; Mt 16,4). Wer also das Neue Testament und den Ausspruch Christi gelten lässt, der muss auch unfehlbar dieses Büchlein gelten lassen und für göttlich erkennen.

Der **Inhalt** ist größtenteils historisch, und erzählt die Bekehrung der Niniviten auf die Predigt des Jona. Dass aber solch Zeugnis gleichwohl unter die Propheten, und nicht vielmehr unter die historischen Bücher gesetzt worden, mag wohl geschehen sein, weil auch selbst in der Geschichte ein besonderes Geheimnis der Weissagung verborgen liegt.

Diese Geschichte ist vormals so bekannt und ruchbar geworden, dass sie auch unter die Heiden ausgekommen, und wie viele für wahrscheinlich gehalten, hernach zu verschiedenen Fabeln

Anlass gegeben hat. Das kann von Heiden wohl noch eher verstanden werden als von christlichen Lehrern unserer Zeiten, die auch eine Fabel aus dieser Geschichte machen wollen. Sie sehen es als ein bloßes Gleichnis an, und erklären, es werde dadurch den Israeliten ihre bevorstehende Niederlage von den Assyrern angezeigt, und unter Ninive wäre Samaria gemeint. Jona habe aber nicht gegen Samaria predigen wollen, und habe sich durch die Flucht zu retten gesucht, dh. er habe sich ins Stillschweigen zurückgezogen. Wo bleibt aber da das Zeugnis Christi, der es ausdrücklich als eine Geschichte anzieht? (Mt 12,40-41). Die Atheisten mögen sich im übrigen die Köpfe daran zerstoßen wie sie wollen, weil ihnen der Aufenthalt des Jona im Bauch des Walfisches gar zu lächerlich vorkommt.

Andere wissen es sich hingegen desto besser zunutz zu machen, und können aus dem kleinen Büchlein gar vieles lernen; wie denn auch gewiss der Nutzen, den man daraus ziehen kann, vielfältig ist; und dazu ist es gegeben. Die Erhaltung des Jona im Bauch des Walfisches gibt Gottes Macht zu erkennen und zu bewundern, und die Botschaft an die Niniviten seine unendliche Güte gegen die Menschenkinder, die nicht will dass jemand verlorengehe; der Prozess aber mit Jona, den Er nicht ruhen ließ in seinem Ungehorsam, zeigt seine genaue Gerechtigkeit usw. Ein solcher Gebrauch dieses Büchleins wird der Seele heilsam sein. Der heilige Cyprianus hat den Nutzen dessen wohl erfahren, welcher dadurch so gerührt worden, dass er aus einem heidnischen Götzendiener und Redner zu einem Zeugen Christi und Märtyrer geworden ist.

Der **Zweck** dieser Geschichte ist ohne Zweifel nicht nur die Bekanntmachung eines so merkwürdigen Vorbilds von Christi Tod und Auferstehung, sondern auch die Gläubigen, so Gottes Volk sind, zum Eifer zu reizen, an den Heiden, die doch nicht Gottes Volk sind.

Das Buch hält in sich vier Kapitel, die zusammen 48 Verse haben, und teilt sich von selbst in zwei Teile, nach der zweimaligen Berufung, die an den Propheten ergangen ist:

1) Der ersten Berufung folgt er nicht, tut aber Buße dafür.

2) Die zweite hatte eine gute Wirkung; ihm selber aber war sie nicht anständig.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

DIE GÖTTLICHE BERUFUNG JONAS UND SEIN UNGEHORSAM.

←Jona_1_1 **Und es geschah das Wort des Herrn zu Jona, dem Sohn Amitthai, und sprach:**

←Jona_1_2 **Mache dich auf, gehe hin zu der großen Stadt Ninive, und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist heraufgekommen vor mein Angesicht**

←Jona_1_3 **Aber Jona machte sich auf nach Tarsis zu fliehen von dem Angesicht des Herrn; und er zog hinab gen Japho; und da er ein Schiff fand, das nach Tarsis ging, gab er den Fährlohn davon und fuhr damit hinab, dass er mit ihnen nach Tarsis zöge von dem Angesicht des Herrn**

**Vers 1: Und)** macht gar oft den Anfang in den Schriften der Hebräer, als auf etwas Vorhergegangenes (Est 1,1).

**Jona)** trägt Christi Bild in seinem Namen, welcher in der Tauben-Einfalt erschienen, und **Amitthai,** den Wahrhaftigen, zum Vater hatte, nach der Bedeutung des Worts, wie Er auch die Wahrheit selber war.

**Vers 2: Gehe zu der großen Stadt)** die viel größer war als Babylon, und 15 deutsche Meilen im Urnkreis soll gehabt haben.

**Ninive)** lag an dem Fluss Tigris auf der Seite gegen Morgen, die von Nino erbaut worden und auch den Namen bekommen. Sie war die Hauptstadt und der uralte Sitz des assyrischen Reichs, welche endlich die Meder und Chaldäer zerstört, nicht gar lang vor dem Anfang des Cyrus, als Zedekia in Juda regierte, **und** Nebukadnezar bei den Baby-loniern, so dass man nach der Zerstörung auch die Stelle nicht mehr wusste, wo sie gestanden hatte.

**Predige wider sie)** rufe aus was ich beschlossen habe ihrer Zerstörung halber, wenn sie nicht Buße tut. **Denn ihre Bosheit ist heraufgekommen;** ihre Sünden sind so groß und offenbar, dass sie gen Himmel schreien, und nicht mehr können geduldet werden.

In großen Städten pflegt es gewöhnlich so zuzugehen; und die Schrift pflegt solche Redensart zu gebrauchen, wie von Sodom und Gomorrha (1.Mose 18,20), wo öffentliche Ärgernisse vorgehen, und man das Böse nicht mehr im Verborgenen treibt.

**Vers 3: Aber Jona machte sich auf)** nicht dorthin zu gehen, wo er hin sollte, sondern davonzulaufen, **nach Tarsis** in Spanien, wie nicht ohne Grund der Wahrscheinlichkeit vermutet wird, **und zog hinab gen Japho,** oder Joppe, am Mittelländischen Meer (Apg 9,36).

**Von dem Angesicht des Herrn)** suchte er sich zu entfernen, und meinte, er wäre damit frei, wenn er nur erst aus dem jüdischen Land wäre; oder vielmehr Gott würde dann von seiner Berufung abstehen, wenn er sich davonmachte.

Es mag auch wohl sein, dass noch andere Absichten mit untergelaufen sind. Vielleicht hat ihn die Liebe zu seinen Landsleuten zurückgehalten, da er dachte,

die Heiden möchten es ihnen zuvortun in der Bekehrung. Oder Gott möchte sich zu den Heiden wenden und Israel **verstoßen.** Oder die Niniviten und Assyrer möchte Gott noch brauchen zur Bestrafung der Israeliten usw.

O Gott, was ist doch die eigene Liebe! Du hast uns in diesem Propheten das Bild der geistlichen Seelen vorgestellt, die über deinen Willen ihre eigenen Überlegungen haben. Jona wird befohlen, einer ungläubigen Stadt die Buße zu verkündigen. Da überlegt er nun dieses Gebot, fürchtet sich vor Verspottung und Verfolgung; und entschließt sich zu fliehen. O du armer Jona, wo willst du hinfliehen, **um** vor Gottes Augen sicher zu sein? Ist wohl ein Ort zu finden wo Er nicht ist?

Eine einfältige Seele gehorcht ohne Überlegungen dem göttlichen Willen. Denn weil sie auf ihren Nutzen nicht sieht, bekümmert sie sich nicht, wie die Sache ablaufen möchte. An dem Jona musste dieses aber also geschehen, auf dass er durch seinen Schiffbruch das Bild des gestorbenen Heilands Jesu Christi abgäbe. Also bedient sich Gott aller Dinge, zu seiner Ehre. Unsere Schwachheiten und Untreue sind in seiner Hand nützlich, um seine Herrlichkeit und Macht erzeigen zu können. Was in unseren Händen ein Schwert des Todes ist, ist in den seinigen eine Quelle des Lebens.

-===*===-

←Jona_1_4 **Da warf der Herr einen großen Wind auf das Meer, und es entstand ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass das Schiff gedachte zu zerbrechen**

←Jona_1_5 **Und die Schiffsleute fürchteten sich, und schrien ein jeglicher zu seinem Gott; und warfen das Geräte, das im Schiff war, ins Meer, dass sie sich leichter machten. Aber Jona war zu den Seiten des Schiffs hinuntergestiegen, und er lag und schlief fest.**

**Vers 4:** Aber o Gott, wie bald wird dieses Schiff, oder diese Zuflucht die man sucht, im sich vor deinem Wort zu verbergen, von dem Ungewitter geschlagen! Da stehen tausenderlei Versuchungen auf, wie ein grausamer Sturmwind, die alles zu zerbrechen und zu zerschmettern drohen. Hier sehen wir, dass der Wind seinem Gott gehorcht, und doch will es der Mensch nicht tun! Man kann sich nicht vorstellen, wie große Treue Gott von den Seelen in Ausrichtung seines ihnen geoffenbarten Willens fordert.

**Da warf der Herr)** dessen Wink Wind und Sturm gehorsam sind, **Wind und Uhgewitter auf das Meer,** dem Mittelländischen, das doch zuvor stille war. **Das**

**Schiff gedachte zu zerbrechen;** dh. alle die auf dem Schiff waren, meinten es müsse zerbrechen.

**Vers 5: Die Schiffsleute)** und Steuermänner der äußeren Kirche mögen sich dieses Beispiel zur Lehre und Warnung dienen lassen, zu erkennen und nachzudenken, wie gefährlich es sei, wenn sie solche in ihr Schiff aufnehmen, die im Ungehorsam gegen Gott stehen, soviel mehr wenn der Ungehorsam aus einer rechten Feindschaft des fleischlichen Sinnes gegen Gott herrührt; will geschweigen wenn sie selber auch nicht besser sind. Wohl recht schreit **ein jeglicher zu seinem Gott.** Bei dem allem aber ist der rechte und wahre Gott ein unbekannter Gott (Apg 17,23). Denn ein jeder hat gern ein besonderes Bild von Ihm.

**Das Gerät im Schiff)** ist die Last desselben, die Waren und anderes. Manchen wäre es nun auch schon gut, **dass sie sich leichter machten,** und ablegten, was ihnen ein Hindernis wäre, und den Geist belästigt, wenn es nur am rechten Ort auch angegriffen würde. Man sucht endlich wohl das Schiff zu erleichtern durch Ablegung von tausend Dingen, die unserer Meinung nach das Ungewitter erregt haben. Man wirft hinaus, was man sich Anlass dazu gegeben zu haben einbildet, und stellt sich viele Dinge darunter vor die nichts dabei getan; da inzwischen dasjenige, was dessen rechte Ursache ist, ganz ruhig gelassen wird; ja man behält es solange man nur kann. Weil aber die Seele ihrem Gott widerstanden hat, wird sie doch diesem Ungewitter nicht entgehen, ob sie gleich noch so große Beruhigung darin findet; sie muss notwendig Schiffbruch leiden.

**Aber Jona)** der von der Reise, auch wohl heimlicher Beängstigung und Kunmer, müde war, und meinte, er wäre nun im Schiff sicher, **war hinuntergestiegen,** ehe noch das Ungewitter sich erhob, **lag und schlief fest,** ohne etwas von dem Sturm zu merken.

-===*===-

←Jona_1_6 **Da nahte zu ihm der oberste Steuermann, und sprach zu ihm: Was ist dir, der du so fest schläfst? stehe auf, rufe deinen Gott an; vielleicht möchte sich der Gott gegen uns aufklären, dass wir nicht umkommen**

←Jona_1_7 **Und sie sprachen ein jeder zu seinem Nächsten: Kommt und lasst uns Lose werfen, dass wir erfahren, um welches willen uns ein solches Unglück widerfahre. Und da sie Lose warfen, fiel das Los auf Jona**

←Jona 1 8 **Da sprachen sie zu ihm: Zeige uns doch an, um welches willen widerfährt uns ein solches Unglück? Was ist dein Geschäft? und wo kommst du her? welches ist dein Land? und von welchem Volk bist du?**

←Jona 1 9 **Und er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer, und ich fürchte den Herrn, den Gott des Himmels, welcher gemacht hat das Meer und das Trockene.**

**Vers 6: Da)** weckten sie ihn auf, wie die Jünger Christus (Mt 8,25). **Was ist** das für ein unartiges Schlafen der Sicherheit in der höchsten Gefahr? Es ist keine Schlafens-Zeit, wenn das Gewissen aufwachen soll. / Ist es aber nicht etwas Allgemeines, dass man es so macht in der größten Sicherheit, und auch die Jünger Christi zur Zeit der Anfechtung mehr schlafen als beten? (Lk 22,46).

**Rufe deinen Gott an)** Damit will man oft das Ungewitter stillen. Aber alle Gebete sind da fruchtlos, wo der Wille Gottes muss erfüllt werden. Daher nimmt das Übel immer mehr zu, je mehr man für seine Errettung bittet. Gewiss aber wird **sich Gott** uns aufklären, wenn wir in Ihn ersinken, und unser Leben, unsere Seele so verlieren werden.

**Vers 7: Und sie sprachen)** endlich, als sie alles vergebens versucht hatten, untereinander: **Lasst uns Lose werfen,** welches ihnen Gott wohl mag bei diesen Umständen selber eingegeben haben, obschon die Heiden sonst auch von sich selber leicht darauf fielen. **Um welches willen uns** so plötzlich und unvermutet ohne vorhergegangene Zeichen ganz ungewöhnlich **ein solches Unglück** widerfahren, und wer Ursache daran sei, soll uns das Los anzeigen. **Da fiel das Los auf Jona,** durch Gottes Regierung, der ans Licht bringen will, was im Finstern verborgen ist. / Gott unterlässt nicht die Seele zu erleuchten, um ihr zu zeigen, dass das Widerstreben gegen seinen Willen allein alle Unordnung anrichte. Der eigene Wille und die Eigenheit sind die Ursache aller Unordnungen der Seelen.

**Vers 8: Sie)** setzen darauf an ihn, ob sie eine Schuld von ihm herausbringen mögen, die er selber bekennen möchte. **Um welches willen widerfährt uns ein solches Unglück?** Das sind zwei Fragen zugleich, und will sagen: Wer und was ist schuld daran? und wider wen ist gesündigt worden? **Also** wollen sie noch mehr wissen. **Was ist dein Geschäft? hast** du etwa etwas Böses im Sinn? womit gehst du um? was ist der Zweck deiner Reise?

**Vers 9: Ich bin ein Hebräer)** Damit sagt er sein Vaterland, Volk, und den Ort wo er herkommt. **Ich fürchte** und ehre den der allein soll geehrt werden; nämlich **den Gott des Himmels,** und nicht eure Götter, die ihr anruft, und die nicht helfen noch erretten können. Mehr wird hier nicht angeführt von seinen Worten; es ist

aber doch genug zu schließen aus dem folgenden, dass er alles aufrichtig erzählt habe, wie sich die Sache verhielte, und dass er auf der Flucht vor Gott begriffen wäre.

-===*===-

←Jona_1_10 **Da fürchteten sich die Männer gar sehr, und sprachen zu ihm: Warum hast du solches getan? Denn die Männer wussten, dass er von dem Angesicht des Herrn weggeflohen; denn er hatte es ihnen angezeigt.**

←Jona_1_11 **Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir dir tun, dass das Meer von uns stille werde? Denn das Meer ward immer ungestümer.**

←Jona_1_12 **Und er sprach zu ihnen: Hebet mich auf und werfet mich ins Meer, so wird das Meer von euch stille werden. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dieses große Ungewitter über euch ist.**

**Vers 10: Da fürchteten sich die PBrmer gar sehr)** und noch mehr, weil sie also merkten, dass der Gott der Hebräer ein gerechter Richter sein müsste, den sie doch auch, wie sie wussten, noch selber nicht geehrt hatten. **Warum hast du solches getan?** Du hast sehr übel daran getan, dass du Gott widerstrebt und davongeflohen bist, da du auf solche Weise uns auch mit ins Verderben stürzest. Wenn du Gott fürchtest, warum fliehst du dann vor Ihm? Wie konntest **du** meinen Ihm zu entrinnen, dem du doch eine solche Macht zulegst? **Dem die** Wänner **wussten** solches aus seinem eigenen Geständnis.

**Vers 11: Da sprachen sie zu ihm)** als sie erkannten, dass er ein Prophet wäre: **Was sollen wir dir tun,** den also Gott gestraft haben, und die Rache nicht leben lassen will, wie jene von Paulus gedachten (Apg 28,4), **dass das Meer von uns** abstehe mit seinem Wüten und Ungestüm, und **stille werde,** welches jetzt den Zorn des Schöpfers mit seinem Schäunen zu erkennen gibt?

**Vers 12: Und er sprach zu ihnen)** aus einem bußfertigen Herzen, das die Gerechtigkeit Gottes erkannte und ihr beistimmte: **Werfet. ich ins fleer,** als ein Schuld- und Sühnopfer des Ungewitters, **so wird das Meer stille werden.** Daran dürft ihr gar nicht zweifeln. **Denn ich** weiß aus göttlichem Eingeben, **dass im meinetwillen,** und in dieser meiner Schuld willen, dieses **Ungewitter über euch** gekommen ist. Wie es aber weiter mit ihm gehen würde, mag er wohl noch gar nicht da gewusst haben.

O wie vortrefflich wurde nicht Jona in dem Augenblick unterrichtet! Er war derjenige, der um das Gewitter zu stillen hinausgeworfen werden musste. Es ist eine gelassene Seele, die aus ihrer Gelassenheit ausgegangen ist, oder sich nicht mehr ohne Ausnahme und Widerstand dem völligen Willen Gottes dahingehen will. Denn dieses erregt und verursacht ein solches Ungewitter. Darum muss sie in die Flut, durch eine großmütige Gelassenheit, hineingeworfen werden. Und sobald sie ins Meer wird geworfen sein, in die in Empörung geratenen Wellen, um alle Strenge nach dem Willen Gottes auf sich zu nehmen, so wird das Ungewitter auch still sein. Denn es wird die Seele belehrt, dass ihre Ungelassenheit dieses schreckliche Ungewitter erregt habe. Die Gefahr, worin sie sich befindet, gibt ihr einen Mut, also dass sie öfters durch eine verzweiflungsvolle Gelassenheit ausrichtet, was sie durch eine untertänige Gelassenheit nicht getan hätte.

-===*===-

←Jona_1_13 **Und die Männer ruderten, dass sie ihn wieder auf das Trockene brächten; aber sie konnten nicht; denn das Meer ward immer ungestümer wider sie.**

←Jona_1_14 **Da riefen sie zu dem Herrn und sprachen: Ach Herr lass uns doch nicht umkommen um dieses Mannes Seele willen, und lege nicht auf uns unschuldig Blut! Denn du Herr tust gleichwie es dir gefällt**

←Jona_1_15 **Und sie hoben den Jona auf und warfen ihn ins Meer; da stand das Meer still von seinem Wüten.**

←Jona_1_16 **Und die Männer fürchteten den Herrn gar sehr; und opferten dem Herrn Schlachtopfer und taten Gelübde.**

**Vers 13: Und die Wärmer ruderten)** aus aller Macht, **dass sie ihn auf das Trockene brächten,** damit sie ihn nicht müssten aus dem Schiff werfen, weil sie doch nicht gern die Hände an ihn legen wollten; zumal da sie gehört hatten, dass er Gottes Diener wäre.

Die Seelenführer sind auch oft besorgt, dass wenn sie die Seelen Gott überlassen sollten, und man sie in das Meer der Gelassenheit würfe, sie untergehen würden; obwohl solches niemals geschieht. So versuchen sie denn beständig, ob sie Zeit gewinnen und sie erretten könnten, und vermeinen, sie wollten es besser machen als Gott.

**Aber)** statt dessen wird das Gewitter immer heftiger, und **das Meer immer ungestümer,** also dass die ganze Seele und das ganze Schiff darüber fast in Gefahr gerät, unterzugehen. Ja sie würde auch unfehlbar in dem allerheftigsten Sturm untergegangen sein, wo sie nicht geschwind ins Meer durch eine gänzliche Gelassenheit geworfen worden wäre.

**Vers 14: Da riefen sie)** nun nicht zu ihren Göttern, sondern **zu dem Herrn** der ganzen Welt, dem Gott des Jona: **Lass uns nicht umkommen um dieses Flannes Seele willen;** dh. um deswillen dass wir ihn uns Leben bringen, **und lege nicht auf uns,** dh. rechne uns nicht zu und räche nicht an uns **unschuldig Blut,** das sich sonst an ins weiter nicht Verschuldet hat. Strafe uns nicht als Totschläger eines Unschuldigen! **Denn du Herr tust wie es dir gefällt,** und hast die ganze Sache wunderbarlich regiert, dass eins von beiden geschehen muss, entweder dass der Mann allein sterbe, oder wir alle mit ihm umkommen.

**Vers 15: Und sie warfen ihn ins Meer)** wie es auch bei Christo hieß, es wäre besser, dass einer stürbe, und nicht das ganze Volk verdürbe (Joh 11,48+50). **Da stand das** Meer **still,** weil es den hatte, den es gesucht.

-===*===-

## ←Jona_1_17 Aber der Herr verschaffte einen großen Fisch, den Jona zu verschlingen; und Jona war im Bauch des Fisches drei Tage und drei Nächte

**Vers 17: Der Herr verschaffte)** dann und ließ an das Schiff kommen, um den Jona aufzufangen, **einen großen Fisch;** wodurch man vielmehr einen Seehund, oder andere Gattung solcher Fische, die einen weiten Schlund haben, billig zu verstehen hat, als einen eigentlichen Walfisch; weil bei solchen sonst ungeheuren Tieren doch der Schlund zu eng sein soll, einen ganzen Menschen verschlingen zu können; hingegen es auch andere gibt, welche dem Walfisch an Größe wenig nachgeben, und dabei einen weiten Rachen haben.

**Jona war im Bauch des Fisches)** wie Christus im Grab (Mt 12,40), 3 **Tage und** 3 **Nachte.** Also verkündigt Jona unseren Herrn mehr mit seinem Leiden als mit seinen Reden, wie Augustinus urteilt.

Hiebei ist mancherlei zu bewundern; Jona ist im Bauch des Fisches nicht gleich einer Speise verzehrt worden, ist auch nicht vom Gestank erstickt, konnte auch noch Atem schöpfen, und blieb nicht nur am Leben, sondern auch noch bei Verstand. Will aber jemand die Sache eben um deswillen unglaublich vorkommen, und sei es sogar ein Gläubiger, so muss er ja noch größere Dinge glauben; nämlich wie die drei Kameraden Daniels im brennenden Feuerofen

unversehrt erhalten worden, dass man auch nicht einmal den Geruch des Feuers an ihnen verspürte (Dan 3,27). Oder wie das Meer als eine Mauer in die Höhe gestanden, um dem Volk Israel einen Durchgang zu verschaffen (2.Mose 14,22), und vieles andere mehr. Ist es aber ein Ungläubiger, der solches nicht glauben kann, der soll an dem genug haben, was wir täglich vor Augen sehen, dass nämlich ein Kind im Mutterleib noch viel länger erhalten wird.

Von der Zahl der 3 Tage und 3 Nächte wird bei Mt 12,40 ein mehreres vorkommen.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

JONAS AUFENTHALT IM FISCH UND WIEDER ERFOLGTE AUSSPEIUNG.

←Jona 2 1 **Und Jona betete zu dem Herrn, seinem Gott, aus dem Bauch des Fisches;**

**Vers 1: Und Jona betete zu seinem Gott)** den er als einen solchen fasste vermöge des Bundes der Gnaden und seines Glaubens, **aus** dem **Bauch des Fisches,** worin er also durch die göttliche Barmherzigkeit anstatt des Untergangs seine Bewahrung und für die Zeit auch seinen Tempel fand.

Die Seele, die sich dahingibt, meint zwar, wenn sie durch die Gelassenheit in das Meer geworfen wird, sie müsse nun unumgänglich ertrinken. Es ist das das wahrhafte Ebenbild der gänzlichen Verlierung und des vollbrachten mystischen Todes. Eine also hingeworfene Seele scheint der ganzen Welt eine Zeitlang als untergegangen zu sein. Sie hält sich auch selbst für verloren, und denkt, der Tod sei ihr gewiss, und der Untergang unvermeidlich. Wenn sie sich in die Hände Gottes hineinwirft, übergibt sie sich dem Untergang, so es sein Wille sein sollte. Ja es kommt ihr vor, als ginge sie zugrunde. Sie fühlt, dass sie wirklich untergeht, und dass die Wellen sie nicht verschonen. Ja sie geht auf den Grund des Meeres, die Wellen gehen über ihrem Haupt zusammen, ihr Verstand wird benebelt, und sie sieht in sich nichts als Schatten des Todes. Ja sie meint gar, die Sünde (die unter diesem Fisch abgebildet ist) verschlinge sie. Aber sehet hier die Wunder Gottes an einer sich Ihm überlassenen Seele! Solche findet im Schoße des Todes ihr Leben, ihre Gnade im Leibe der Sünde, ihre Errettung im Untergang.

Sie bleibt gleichsam drei Tage und drei Nächte tot. Das sind die verschiedenen Abwechslungen des Lichts und der Finsternis. Sie bleibt selbst ohne jede Versicherung in diesem Zustand des Sterbens, ohne Hoffnung jemals wieder

loszukommen. Denn Gott erlöst die Seele nicht eher aus diesem Zustand, als bis sie mit ihrem Untergang und Sterben einverstanden ist. Doch ist dieses keine gezwungene oder halbe Einstimmung; sondern eine freiwillige, willkürliche und wahrhaftige, ohne dass die Seele an etwas anderes denkt als an den Augenblick des Todes. Da liegt sie wie die ewig Toten, bis sie Gott bewegt, Ihn aufs neue anzurufen, und um ein neues Leben zu flehen, welches Er ihr geben will. Sie wird auch in der Tat in der Gewissheit ihres Untergangs gelassen. Ja sie hat sogar eine Freude, so unterzugehen, damit Gott darüber verherrlicht werde, und damit die ganze Welt erkenne, dass sie um ihres Ungehorsams willen so zuschanden geworden. Nachdem sie sich dann also in einer völligen Gleichgültigkeit befindet, aus diesem Zustand erlöst oder nicht erlöst zu werden;' findet sie sich bewegt, nicht aber durch ihre eigene Liebe, noch durch den Geist der Natur, Gott mit einer demütigen Unterwerfung und großem Vertrauen an Errettung anzurufen. Doch lässt Gott dieses eine Seele nicht eher verrichten, als wenn sein Wille in ihr vollendet worden, sie ihre Tage des Todes und Begräbnisses vollbracht, und ihr Schiffbruch vorbei ist. Er lässt sie auch deswegen bitten, um sie zu erhören. Solches sind alsdann keine von dem Willen des Fleisches oder eines Menschen abhängende Gebete, wie die ersteren; sondern von dem göttlichen Willen. Darum wurden auch die ersteren verworfen, die letzteren aber unfehlbar erhört. Denn Gott kann sich unmöglich abschlagen, was Er selber begehrt. Denn der Geist, der beten macht, fordert nichts für die Heiligen, als was ihnen gut, was vollkommen, und dem Willen Gottes gemäß ist.

-===*===-

←Jona_2_2 **Und sprach: Ich rief zu dem Herrn aus meiner Angst, und er antwortete mir; ich schrie aus dem Bauch der Hölle, und du hörtest meine Stimme.**

←Jona_2_3 **Du warfest mich zwar weg in die Tiefe mitten im Meer, dass die Flut mich umgab; alle deine Wasserwogen und deine Wellen gingen über mich hin**

←Jona_2_4 **Und ich sprach: Ich bin von deinen Augen verstoßen; dennoch werde ich deinen heiligen Tempel ferner anschauen**

←Jona_2_5 **Wasser fielen mich häufig an bis an die Seele; der Abgrund umgab mich; Schilf war an mein Haupt gebunden**

**Vers 2: Ich rief zu dem Herrn)** mit dem Herzen mehr **als** mit dem Mund, **aus meiner Angst,** worin ich steckte, als in einem Kerker, und die mich allenthalben ungab. Meine Angst rief für mich, da ich im Stillschweigen begriffen war. /

Solches hat er dann auch später in dieses Büchlein aufgeschrieben, was für Seufzer in ihm aufgestiegen in dem Bauch des FiscHes Sie sind aber doch, wie **sie** hier ausgedrückt sind, schon auf die geschehene Errettung gerichtet, und beides wird miteinander in diesem Gebet verbunden, wie es der Inhalt genug zeigt. Es ist wie ein Dankgebet, worin erzählt wird, wie es bei ihm untereinander ging, und Gott sich gnädig darunter habe merken lassen. Wer in solchen geistlichen Umständen gewesen, kann es wohl verstehen.

**Ich schrie aus dem Bauch der Hölle)** worin er in eine rechte Höllenangst gekommen, dass auch mit inneren geistlichen Anfechtungen alle Wellen der göttlichen Gerechtigkeit über ihm zusammenschlugen, und er in einem rechten Schmelztiegel war, / Das ist aber die Sünde, die eine Seele wie verschlungen zu haben scheint. Dies ist für sie die allerhärteste Hölle, wenn sie wider ihren Willen das Böse, so sie hasst, verrichtet, und das Gute, so sie liebt, unterlässt.

Wie kann aber Jona in diesem Bilde sagen: **Du hörtest meine Stimme,** da er noch in des Fisches Bauch war, und aus diesem schrecklichen Ort zu Ihm rief? In diesem Zustand ist die Seele einem Gefangenen gleich, dem Gnade angekündigt wird. Er weiß nun, dass er von dem Tode, in welchen er durch seine Sünden gestürzt worden war, frei ist. Er kommt aber doch darum nicht augenblicklich aus dem Gefängnis, weil zuerst noch einige Formalitäten erledigt werden müssen. Ebenso ist es auch mit dieser Seele bewandt. Sie hat zwar eine gewisse und tiefe Gewissheit ihrer Erhörung, und zwar dass sie schon erhört worden, ehe sie zu beten angefangen. Denn ihr Gebet ist mehr ein Lobgesang wegen ihrer Erlösung, als ein Gebet um Erlösung.

**Vers 3: Du warfst mich in die Tiefe)** durch das Schiff-Volk 5 und dass Er auch die Seele oft in solchen Zustand kommen lässt, um sie dadurch zu allem seinem Willen folgsam zu machen, zeigt sich an dem Ausdruck Davids in Ps 130: **Aus der Tiefe rufe ich Herr zu dir!**

**Vers 4: Ich sprach)** oder gedachte bei mir: **Ich bin von deinen Augen,** aus deiner väterlichen Sorgfalt, Vorsehung und Gnade, **Verstössen,** als ein Verworfener, dass ich ewig verderben muss. **Dennoch** richtet sich der Glaube im Kampf auf wider die Verzweiflung, **werde ich deinen Tempel anschauen,** da ich dir öffentlich dafür danken will. Je verzweifelter es um die Verlierung aussieht, je stärker ist die Hoffnung.

**Vers 6: Bis** an **die** Seele) gingen mir die Wasser, und brachten mich in die äußerste Lebensgefahr, als wenn sie mich ersticken wollten. **Der Abgrund,** wohin mich der Fisch hinunterführte, **umgab mich** in dem scheusslichen Kerker, worin ich verschlossen lag. Schilf und Meergras, das auf dessen Grunde wachsen soll, welches der Fisch hineingeschlungen, **war an mein Haupt gebunden,** und hatte sich daran gehängt samt anderem Unrat.

-===*===-

←Jona_2_6 **Ich fuhr hinunter zu der Berge Gründen; der Erde ihre Riegel waren um mich her in Ewigkeit. Aber du hast mein Leben aus der Grube heraufgeführt, Herr mein Gott!**

←Jona_2_7 **Da meine Seele bei mir ohnmächtig wurde, gedachte ich an den Herrn; und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel.**

**Vers 5: Ich fuhr hinunter)** mit dem Fisch, bis **zu der Berge Gründen,** in dem Meer, wo das tiefste Wasser ist zwischen den Felsen. **Der Erden Riegel waren um mich her,** und hielten mich allenthalben verschlossen. Ich war von allen Ecken gleichsam mit Schranken ungeben, und kein Ausgang war zu finden. Ich meinte, es würde nun **in Ewigkeit** so dabei bleiben, ohne dass ich wieder heraus und ins Land der Lebendigen kommen würde. **Aber du hast mein Leben,** das nach der Natur der Leiber an einem solchen Ort hätte müssen zugrunde gehen, gleichwohl erhalten, und **aus der Grube,** wo ich wie lebendig begraben war, und der Tod mir vor Augen schwebte, wieder **herauf geführt** in eine freie und frische Luft; o **Herr mein Gott!** Die Größe der Wohltat macht, dass er Ihn ganz wie sein eigen fasst, und nicht nur als einen allgemeinen Gott empfindet.

**Vers 7: Da meine Seele ohnmächtig wurde)** und nicht müsste, wohin sie sich wenden sollte vor Angst und Kunmer, **gedachte ich an den Herrn** durch des Heiligen Geistes Eingeben; **und mein Gebet kam** so gut **zu dir,** als wenn ich **in deinen Tempel** selbst, der im Himmel ist, erhoben worden wäre.

Insgemein denkt man an Gott, wenn die Not am höchsten ist. Wenn die Seele am meisten Gottes vergisst, erinnert sie das Leiden an Ihn. Darum schickt auch Gott die Leiden, um die Seelen von dieser Vergessenheit aufzuwecken.

-===*===-

←Jona_2_8 **Die da sorgfältig bewahren nichtige Eitelkeiten, sollen wohl ihre Gutwilligkeit verlassen.**

←Jona_2_9 **Ich aber will dir mit einer Stimme des Dankens opfern; was ich gelobt habe, will ich bezahlen! Das Heil ist bei dem Herrn**

←Jona_2_10 **Und der Herr sprach zu dem Fisch, und er spie den Jona aus auf das Trockene.**

**Vers 8: Die da sorgfältig bewahren)** als etwas Besonderes und wie einen Schatz, **nichtige Eitelkeiten,** dh. nichtige Götzen, in ihrem falschen und zeremonialischen Gottesdienst, wobei sie über alles steif und fest halten, auch selbst in der ganz geistlichen und freien Haushaltung des Neuen Testaments, **sollen wohl ihre Gutwilligkeit,** Gottseligkeit, Gottes Gnade und Barmherzigkeit, ja Gott selber, die Quelle alles Guten, von welchem sie lauter Gutes empfangen, **verlassen.** Ja in der Tat verlassen solche Gott, die an Menschengeboten hangen, welche nichts sind als Eitelkeit und Lügen.

**Vers 9: Ich aber will dir)** nachdem ich aus so großer Gefahr errettet bin, **mit einer Stimme des Dankens opfern,** und solche Dankbarkeit zugleich auch im Gehorsam abstatten. **Das Heil** des Leibes und der Seele und alles Heil **ist bei dem** Herrn, der mich aus solchem augenscheinlichen Tod errettet hat, und auch erhalten wird in Ewigkeit.

**Vers 10: Und der Herr sprach)** durch einen Eindruck seines Willens, **zu dem Fisch,** dass er den Jona wieder herausgeben, und zu dem Ende an das Land schwimmen sollte; **und er spie** auf Gottes Befehl **den Jona aus;** wo aber, das ist ungewiss; könnte aber doch wohl in Syrien geschehen sein.

O was für wunderbare Wirkungen der göttlichen Güte und Barmherzigkeit sind dieses! Fehlt dieser gütige Gott wohl denen, die sich Ihm übergeben? Ach nein. Es ist zwar wahr, dass Er erstlich die äußerste Not abwartet, ehe Er es tut; aber Er tut es auf eine desto wunderbarere Weise, je größer die Not ist.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

ZWEITE BERUFUNG JONAS UND DESSEN GEHORSAM, NEBST DER WIRKUNG SEINER PREDIGT.

←Jona_3_1 **Und es geschah das Wort des Herrn zu Jona zum zweitenmal und sprach:**

←Jona_3_2 **Mache dich auf, gehe hin zu der großen Stadt Ninive, und predige wider sie die Predigt, die ich zu dir rede.**

←Jona_3_3 **Da machte sich Jona auf, und ging hin gen Ninive, nach des Herrn Wort. Ninive aber war eine große Stadt vor Gott von drei Tagereisen.**

**Vers 1: Und es geschah)** entweder an dem Ort, wo er wieder ans Land gesetzt worden, nachdem er sich ein wenig aus der Angst und von der Arbeit erholt; oder zu Jerusalem, nachdem er sein Gelübde bezahlt hatte; **ztn zweitenmal** die Berufung an ihn, weil die erste insoweit fruchtlos abgelaufen war, und Jona hätte zweifeln können, ob nun die Reise nach Ninive noch sollte vor sich gehen; wozu er aber nun nach seiner Demütigung soviel mehr bewährt und geläutert, und folglich auch desto besser zu gebrauchen war.

**Vers 2: Der großen Stadt)** der Christenheit, die nach der Bedeutung des Worts **Ninive** des Sohnes Wohnung geworden ist, werden die in der Tauben-Einfalt stehenden und aus der Wahrheit gezeugten Zeugen der Wahrheit, deren Bild Jona auch getragen, auch noch zu dieser letzten Zeit ihren gänzlichen Untergang verkündigen müssen, wegen der übermächtigen Bosheit, da lauter Schadentun, Lügen und Trügen, drinnen regiert (Ps 55,11ff).

**Die Predigt)** ist sehr kurz, die er tun soll; da man in der törichten Einbildung bei uns steht, es köme nichts eine Predigt heissen, was nicht eine lange Rede sei. Wenn aber nichts sollte gepredigt werden, als was der Herr **zu dir** redete; ach liebe Herren, wie könntet ihr überhaupt noch den Mund auftun? (Sir. 23,7).

**Vers 3: Da machte sich Jona auf)** wie Kap. **1,2,** doch aber jetzt in einem andern Sinn, **und ging gen Ninive.** Der durch die Erfahrung unterwiesene Jona richtet nun alsbald den göttlichen Befehl aus. Man kann nicht glauben, wie nützlich dem Propheten und zugleich auch Gott verherrlichend seine Schwachheit gewesen ist. Er war nachher viel mehr mit Gott vereinigt, als vor seinem Fehler, auch auf eine genauere Weise. Er erkannte besser, wie groß die Geschwindigkeit sein müsse, die man in der Ausrichtung der göttlichen Befehle anzuwenden hätte.

Ninive **war eine große Stadt vor Gott)** dh. sie war nach dem Urteil Gottes selbst, der alles genau erkennt, und dessen Urteil nicht fehlt, eine überaus große Stadt im Vergleich zu andern, **von drei** Tagereisen im Umkreis, dass man kaum in soviel Zeit um die Stadt herumgehen konnte, wonach die Größe einer Stadt vornehmlich gerechnet wird.

-===*===-

←Jona_3_4 **Und da Jona anfing hineinzugehen in die Stadt eine Tagereise, predigte er und sprach: Es sind noch 40 Tage, so wird Ninive umgekehrt sein. '**

←Jona_3_5 **Da glaubten die Leute zu Ninive an Gott, und sie riefen ein Fasten aus, und zogen Säcke an, von ihrem Größten an bis zu ihrem Kleinsten**

**Vers 4: Da Jona anfing hineinzugehen**) welcher eine Gasse nach der andern musste durchgehen, wenn er seinen Zweck erreichen wollte, wie man zu tun pflegt, wenn man etwas auszurufen hat. Der Inhalt seiner Predigt war: **Es sind noch 40 Tage, so wird Ninive umgekehrt sein,** wie Sodom und Gomorrha, wegen gleicher Sünden; wenn man nämlich darinnen fortfährt, und den Zorn Gottes innerhalb solcher Zeit nicht durch ernstliche Buße md Glauben abzuwenden und auszulöschen sucht. Denn solche Verheißungen und Drohungen, **die** nicht schlechterdings geschehen, sind allezeit so zu verstehen, wenn man **das** auch schon nicht wüsste. Es war vielmehr eine Drohung hier, **als** eine Vorher-verkündigung; und also war die Bedingung der Buße mit darunter verstanden, wenn sie auch schon nicht von dem Propheten dabei wäre ausgedrückt worden. In diesem Sinn haben es auch die Niniviten aufgenommen. / Der Sinn geht dahin, dass ihnen noch 40 **Tage** Frist zur Buße gegeben wurden. Also wurde der ersten Welt die Sündflut angekündigt nach 120 Jahren (1.Mose 6,3). Und der damals in dem Noah predigte, der predigte hier auch durch Jona Buße. Ob aber schon dem

Äußern nach nicht geschah, was Jona verkündigte, so ging doch im geistlichen Verstand eine große Umkehrung mit der Stadt vor, weil sie ganz verändert wurde, und aus einer sündlichen Stadt, wie sie vorher war, eine bußfertige Stadt wurde.

**Vers 5: Da glaubten die Leute)** alsbald auf solche Predigt des Jona, **an Gott.** Und da sie sich nicht viel Gutes bewusst waren, so glaubten sie dem was Jona sagte, ohne dass er noch Wunder tun musste. Ninive glaubte, und Israel blieb ungläubig; die Vorhaut glaubte, und die Beschneidung war dazu unbeschnitten an Herzen und Ohren.

Sollte nicht auch dieses gesegnete Zeugnis der Buße ein Bild sein des letzten Zeugnisses der Wahrheit, das am Ende dieser Haushaltung in den Morgenländern im Segen unter jenen Völkern wird geführt werden, wovon Jesaja geweissagt hat? (Kap. 66,18-19).

**Sie riefen ein Fasten aus)** zum Zeichen ihrer Reue und Leidmütigkeit über ihre Sünden, **und zogen Säcke an,** anstatt der übertriebenen Kleiderpracht, womit die Assyrer Gott auch sehr beleidigt hatten, **vom Größten bis zum Kleinsten,** dh. groß und klein, hoch und niedrig.

Die Aufführung dieser Heiden sollte die Christen billig recht beschämen. Dieselben bekehrten sich auf das Wort eines, und zwar ihnen unbekannten Menschen. Sie stellen eine recht harte Buße an. Sie untersuchen nicht, ob er von Gott gesandt sei, oder nicht, oder ob es ein Betrüger wäre; sondern machen sich den Rat, den er ihnen mitteilt, zunutze. Sollten wir es nicht billig auch also machen, und einen Nutzen von dem, so uns gesagt wird, zu bekommen suchen? Aber was geschieht anstatt dessen? Setzt man nicht vielmehr solche, die nicht in einem ordentlichen Amt bei uns stehen, ins Gefängnis, wenn sie dergleichen zu tun sich unterstehen und getrieben werden, und jagt sie dann zum Land hinaus, wenn es noch gnädig abläuft? zumal bei den Umständen, da sich ein angekündigter Untergang nicht einfinden würde. Darum werden die Leute von Ninive am Jüngsten Gericht auch gegen das heutige Geschlecht als Zeugen stehen (Mt 12,41).

-===*===-

←Jona_3_6 **Denn da das Wort an den König zu Ninive gelangte, stand er auf von seinem Thron, und tat seinen Mantel von sich weg, und er bedeckte sich mit einem Sack, und setzte sich in die Asche;**

←Jona_3_7 **Und liess ausschreien und sagen zu Ninive auf Befehl des Königs und seiner Grossen, dass man sprach: Es soll weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe, etwas kosten; sie sollen nicht weiden noch Wasser trinken.**

←Jona_3_8 **Und sollen sich mit Säcken bedecken, die Menschen und das Vieh, und heftig zu Gott rufen; und sollen sich bekehren ein jeglicher von seinem bösen Wege und von der Gewalttätigkeit, die in ihren Händen ist.**

**Vers 6: Denn da das Wort)** der Predigt Jonas, entweder durch andere, oder dass er gerufen worden, **an den König gelangte,** aus welchem viele den Sardanapalum machen wollen (wahrscheinlicher aber ist, dass es Phul gewesen / 2.Kön 15,19; 1.Chr 5,26); **tat er** wie die andern auch, wollte nichts vor ihnen voraus haben, **und setzte sich in die Asche.** Fast alle großen Menschen, und auch die Mächtigen, halten es für eine große Schwachheit, den Prophezeiungen zu glauben, und auf solche Warnungen hin Buße zu tun. Sie halten solche Dinge für Träunereien und leere Gedanken. Der König zu Ninive machte es aber nicht so. Er demütigte sich, er legte das Kleid seiner Erhabenheit und Herrlichkeit von sich, **um** sich mit Buße zu bekleiden. Diese Art der Buße ist so schön, dass sie die göttliche Barmherzigkeit verdient.

**Vers 7: Und man sprach)** durch königliche Verordnung, die durch die ganze Stadt ausgerufen wurde: **Es soll weder Mensch,** die Gott eigentlich mit ihren Sünden beleidigt hatten, **noch Vieh,** welches bei dem Untergang der ganzen Stadt auch mit hätte unkommen müssen, **ettwas kosten,** die große Trauer damit zu bezeugen. Denn die Menschen sollten durch das Anschauen der stummen, hungernden und unvernünftigen Tieren desto mehr zu einer ernstlichen Buße bewogen werden.

**Vers 8: Mit Säcken bedecken)** sollte man auch **das Vieh,** da insbesonders Pferde, Maulesel und Kamele mögen gemeint gewesen sein, die man sonst mit kostbaren und prächtigen Decken zu zieren pflegte, da nun schlechte Säcke sollten aufgelegt werden; eben wie auch Pferde bei Leichenbegängnissen mit schwarzen Decken behängt werden, wenn ihr Herr gestorben ist.

**Zu Gott)** dessen Zorn von Jona angekündigt wurde, sollte man **rufen,** welches auch das Vieh tun konnte, von Hunger und Durst getrieben; und das **heftig,** oder aus allen Kräften, mit aller Macht, als wenn sie die Wolken mit der Gewalt ihres Geschreis wollten durchbrechen und zerreißen. **Und** dabei sollte man es nicht lassen, und nur in äußerlichen Bußzeichen beruhen, nach des Königs Meinung und Willen, sondern alle **sollen sich bekehren,** mit Verabscheuung der bisherigen Sünden, rnd **ein jeglicher von seinem bösen Wege,** und der Gewohnheit zu sündigen, lassen. Das war noch das Beste und Vornehmste. O wieviele Regenten und Könige der Christenheit wird dieses Beispiel an jenem Tage verurteilen. '

-===*===-

←Jona_3_9 **Wer weiß, es möchte Gott wiederum gereuen, dass er sich kehre von dem Grimm seines Zorns, und wir nicht umkommen.**

←Jona_3_10 **Da aber Gott sah ihre Werke, dass sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege; reute Gott das Übel, das er geredet hatte ihnen zu tun, und tat es nicht**

**Vers 9: Wer weiß)** Wenn der Glaube zwischen Furcht und Hoffnung schwebt, **so** spricht er so. **Es** möchte **Gott** gereuen, und er anderen Sinnes werden, wenn wir anderen Sinnes werden, **dass** er sich versöhnen lasse, uns vergebe, und **sich** kehre **von** dem **Grimm,** dass Er seinen Zorn fahren lasse, wenn wir die Sünden fahren lassen.

Wie von Gott gesagt wird, dass Er zürne, wenn Er das Böse strafen will; also kehrt Er sich davon, wenn Er die Schuld und Strafe nachlässt.

**Vers 10: Da aber Gott sah)** mit höchstem Wohlgefallen, **ihre Werke,** die ein verändertes Gemüt anzeigten, und als Früchte des Glaubens und einer wahren Buße anzusehen waren; und nicht nur Worte hörte wie bei Israel (2.Mose 19,8), **reute Gott** das **Übel,** das **er** anders nicht beschlossen hatte als mit Bedingung, **und** tats nicht. Er ändert gar gern seinen Sinn, wenn man nur seine Werke ändert.

Ja Gott sieht mit Wohlgefallen das Werk an, so Er das Geschöpf durch seine Gnade verrichten lässt. Darin besteht aber das Werk, dass sich das Geschöpf zu Ihm bekehrt, und vom bösen Wege, der zur Verdammnis führt, sich abwendet. Dieser Weg ist der Weg der Sünde, welcher schnurgerade dem Weg der Gnaden entgegensteht. Also verliessen dann die Niniviter diesen Sünden-Weg, um im Wege, der sie zu Gott bringen sollte, zu wandeln. Sie wendeten sich zu Ihm, riefen Ihn um seine Hilfe an, dass Er sie doch völlig bekehren wolle, und in seinen Fuß-Steigen richtig einherwandeln lasse. Gott hatte so großes Mitleid mit ihrer Schwachheit, und mit der Begierde die sie hatten den Weg der Ungerechtigkeit zu verlassen, dass die Aufrichtigkeit ihrer Buße sein Herz rührte. Daher ließ Er das Böse, das Er ihnen zugedacht hatte, nicht über sie kommen, sondern Er tat ihnen zum Überfluss mehr Gutes als sie selber hoffen durften.

Wenn Gott einem Sünder droht, so tut Er solches um ihn dadurch zur Buße aufzuwecken. Die Sünder, die niemals über ihre Sünden bestraft werden, sind die allerbeklagenswertesten und in der aller-größten Gefahr.

Wir wollen zwar hier eine Überlegung machen, und fragen; wie Gott die Buße der Niniviten habe können anstehen, da sie doch weder ihre Götzen verlassen, noch dem Herrn einen reinen Gottesdienst unter sich aufgerichtet, wie aus der Geschichte genug wahrzunehmen ist?

Warum sollte aber nicht dennoch eine wahre Buße bei ihnen können vorgegangen sein, ob sie schon nicht lang darin bestanden, sondern bald wieder in ihr voriges Ten verfallen sind, und sich das Verderben, das Nahum ihnen von neuem hat prophezeien müssen, endlich doch über den Hals gezogen haben? Solche Buß-Beispiele finden sich ja wohl noch mehr in der Schrift (1.Kön 21,27+29; 2.Kön 6,30; 13,10ff), Wie denn auch der Heiland, der wohl wusste, was zu wahrer Buße gehörte, ausdrücklich sagte, dass sie auf die Predigt des Jona sich bekehrt hätten (Mt 12,41).

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

GÖTTLICHE BESTRAFUNG EINES ZWEIFACHEN UNWILLENS JONAS.

←Jona 4_1 **Das verdroß Jona über die Maßen sehr, und er ergrimmte;**

←Jona 4_2 **Und betete zum Herrn und sprach: Ach Herr! war dies nicht meine Rede, da ich noch in meinem Lande war? Darum wollte ich zuvorkommen zu fliehen nach Tarsis. Denn ich weiß, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langmütig und von großer Güte, und den das Übel reut.**

**Vers 1: Das verdroß Jona sehr)** dass seine Prophezeiung nicht sollte in die Erfüllung gehen, und er dabei vor den Augen der Vernunft zum Lügner würde; **und er ergrimmte** recht vor Ungeduld; nicht sowohl über Gott, denn das wäre gar zu grob gewesen; sondern vielmehr teils über sich selbst, dass er solche Berufung auf sich genommen? teils auch über die Niniviter, da er es machte wie der neidische Bruder, der sich hätte freuen sollen über die Buße des verlorenen Sohns (Lk 15,28+32).

Allerlei Ursachen konnten darunter sein. Jona meinte ohne Zweifel, der Ratschluss Gottes von Zerstörung Ninives wäre ohne Bedingung gefasst, und würde also gewiss erfolgen. Da aber die bestimmte Zeit verfloßen war, sah er ein anderes, und kam darüber in eine Verwirrung seines Gemüts, da er sich vorstellte, wie verhasst er nun bei seinen Landsleuten sein würde, weil er die Assyrer durch seine Predigt erhalten, die ihnen einmal viel Übles kömten zufügen; wie er auch mit Schande und Spott wieder zurückkommen, und als ein Lügen-Prophet von manchen würde ausgeschrien werden.

Es ist eine schreckliche Sache im die eigene Liebe und eigenen Nutzen. ' O Jona! hat eine so große Wasserflut diese beiden Dinge noch nicht in dir ersäuft, dass sie sich noch so ganz in ihren Kräften befinden? Deine eigene Liebe trieb dich weg, und war die Ursache dass du ins Meer geworfen wurdest, und dennoch redet sie noch heute aus dir! du hast sie wieder erneuert! Ach bedenke, wie weit deine Verblendung geht! Um ein wenig Ehre willen, damit man nicht sagen möchte, du habest eine Unwahrheit gepredigt, kannst du begehren, dass Gott eine ganze Stadt, in welcher wohl eine Million Seelen sind, zerstören soll! Sage doch, wo bleibt deine Liebe? Man kann es sich nicht vorstellen, dass es so wenig Menschen gibt, in welchen der eigene Nutzen so gänzlich tot ist, dass sie den ganzen göttlichen Willen, ohne sich um den göttlichen Ausschlag zu bekümmern, ausrichten sollten. Ach dieses ist sehr selten anzutreffen, und noch seltener als man es sagen kann! Alle suchen das Ihrige (Phil 2,21 ). Niemand ist, der es nicht tut.

Seelen, die in allzu heftiger Strenge stehen bei dem Zeugnis des endlichen Gerichts und Untergangs, das sie führen, und wodurch sie das große allgemeine Verderben anklagen, mögen hier wohl auch ihr Bild in diesem Jona sehen und erkennen.

**Vers 2:** Jona meint gleichwohl so gerechte Ursache zu haben, dass er auch **betete zum Herrn,** aber mit großem Unverstand; er wusste wohl nicht was er begehrte (Mt 20,22). War dies nicht meine Rede, sagte ich es nicht, das dachte ich wohl, **da ich noch in meinem Lande war,** und von da an bis jetzt war mir immer im Gemüt, dass es so gehen würde. **Darum wollte ich fliehen,** um so eine beschwerliche Verrichtung mit ihren Folgen zu vermeiden. **Denn ich weiß, dass du** deinen Zorn leicht fahren lassest, als **ein barmherziger Gott,** der die Menschen nicht gern verdirbt. Und darum wollte ich dich nicht als einen harten und strengen Eiferer verkündigen.

Anstatt dass sich Jona billig selbst hätte aufopfern, und sein Leben für das Heil dieses armen Volks anbieten sollen, will er lieber dass dieses Volk untergehe, damit nur sein Wort erfüllt werde. Ach es ist wohl wahr, dass nicht alle Propheten Hirten sind! Ein Hirte zu sein, dazu werden wohl andere Eigenschaften und ein viel tieferer Tod erfordert. O wie weit bist du von der Liebe des Mose entfernt, der gerne aus dem Buch des Lebens um seines Volks willen ausgelöscht sein will! (2.Mose 32,32). Auch Paulus wollte ein Fluch für seine Brüder werden (Röm 9,3). Ach solches sind vortreffliche Hirten, wahrhaftige Bilder und Nachfolger ihres Meisters, der auch für diejenigen, die Ihn am ärgsten beleidigten, den Tod ausstehen musste!

-===*===-

←Jona_4_3 **So nimm doch nun Herr meine Seele von mir! denn mein Tod ist besser denn mein Leben.**

←Jona_4_4 **Aber der Herr sprach: Ist es wohl getan, dass du so ergrimmst?**

**Vers 3: Nimm doch meine Seele von mir!)** Aus Ungeduld wünscht er sich den Tod. Das war ein kräftiger Eigenwille! **Mein Tod ist besser denn mein Leben,** und für mich besser tot sein als so zu leben.

Jona ist hierin zugleich, wie gesagt, ein Bild solcher Seelen, die etwa Gerichte haben verkündigen müssen, und auf gewisse Weise in einem strengen Feuergeist des Elia stehen; die auch wohl auf die Einbildung kommen, als wenn niemand sonst mehr übrig wäre, der es treu mit Gott meinte, als sie. Wenn aber gleichwohl der Termin zu den Gerichten ihnen zu lange ausbleiben will, und sie die große Langmut Gottes noch itfimer erfahren müssen, und dass es nicht so geht wie man sich eingebildet; so kommt es auch wohl so weit, dass sie sich wünschen tot zu sein, und sich die Verachtung ihres Zeugnisses gar tief zu Herzen ziehen.

Denn der aus der eigenen Liebe entstehende Verdruss ist voller Verwirrung, und macht, dass man den Tod begehrt. Es ist zwar wahr, o lieber Prophet, dass dir der Tod nötiger wäre als das Leben; aber nicht der Tod, den du begehrst; nicht die Trennung deiner Seele vom Leib, sondern die Scheidung deiner selbst von dir selbst. Es ist etwas Merkwürdiges, dass es Menschen gibt, die durch schreckliche Ertötungen hindurchgehen, ohne doch zu sterben. Solche behalten ständig ihr eigenes Leben. Gott hat uns daher diesen Propheten als ein Muster darstellen wollen, um uns zu zeigen, dass nicht alle die Schiffbruch leiden deswegen sterben; dass es einige gibt, die aus demselben ganz voller Leben wieder herauskommen. Und das wegen einer unglückseligen Eigenheit, die sie behalten, wodurch sie auch selbst in den Dingen, die ihnen den Tod verursachen sollten, Leben erlangen. O du eigenes Leben! o du eigener Nutzen! welch ein arges Gift steckt in dir! Es ist eine Schlange, die man unsonst entzweihaut; welche, so man ihr den Kopf nicht zerknirscht, nimmermehr stirbt, sondern sich wieder miteinander vereinigt, und neues Leben empfängt.

**Vers 4: Aber der Herr)** suchte den, der sich gar zu sehr damit verging, wieder mit Freundlichkeit auf den rechten Weg und in Ordnung zu bringen. **Ist es wohl getan;** du hast gewisslich gar keine Ursache dazu, **dass du so ergrimmst.** Darauf schweigt Jona still, der sich ohne Zweifel geschämt, und wohl wusste, dass er keinen hinlänglichen Vorwand hatte.

Aus der Kirchengeschichte ist ein ähnliches Beispiel bekannt. Ein frommer Bischof auf der Insel Kreta wurde einst unwillig über einen, der ihm ein Schaf von seiner Herde und Gemeinde verführt hatte. Unter diesem Unwillen schlief er ein, und erwachte auch wieder, um die Zeit der Mitternacht, die den göttlichen Lobgesängen gewidmet war, mit den Gedanken, es wäre nicht recht, dass ein solcher Verführer leben sollte. Also fing er an zu beten, dass ihm Gott das Leben abkürzen möchte. Hierauf hatte er ein Gesicht, und sah den Himmel offen. Der Herr Jesus stellte sich ihm dar, umgeben mit viel tausend Engel. Zugleich sah er auch unten in der Tiefe, wie die Hölle ihren Rachen auf tat, und den Mann, auf den er unwillig geworden, mit großem Zittern hart davor stehen. Es sah so aus, als würde er jeden Augenblick hineinstürzen. Schon kamen Schlangen aus dem Abgrund, die sich um seine Füße wickelten. Das gefiel dem Bischof so wohl, dass er das obere darüber vergass. Es verdroß ihn aber dabei, dass es so lange währte, bis er endlich hineinfiel. Er richtete daher die Augen wieder einmal in die Höhe, und sieht, dass Jesus voll Erbarmen und Mitleid herunter zu dem Mann kommt, ihm die Hand bietet und ihn errettet. Darauf hätte Jesus zu dem Bischof gesagt: Schlag auf mich zu, weil ich ihm geholfen, wenn du meinst, dass du Ursache dazu habest! Ich aber bin bereit, lieber noch einmal für die Menschen zu leiden und zu sterben, damit sie nur erhalten werden. Bedenke aber ob es dir von Vorteil ist, jemandem lieber die Hölle als den Himmel anzuwünschen.

-===*===-

←Jona_4_5 **Es war aber Jona zur Stadt hinausgegangen und hatte sich gegen Morgen der Stadt gesetzt; und er hatte sich daselbst eine Hatte gemacht, und sich unter dieselbe in den Schatten gesetzt, bis er sähe, was an der Stadt geschehen würde.**

←Jona_4_6 **Da verschaffte der Herr Gott einen Wunderbaum, der wuchs auf über dem Jona, dass es Schatten wäre über seinem Haupt, ihn zu erretten von seinem Übel; und Jona freute sich gar sehr über den Wunderbaum.**

←Jona_4_7 **Aber Gott verschaffte einen Wurm, da die Morgenröte aufging des andern Tags; der stach den Wunderbaum, dass er verdorrte;**

←Jona_4_8 **Und es geschah, als die Sonne aufging, da verschaffte Gott einen stillen Ostwind, und die Sonne stach Jona auf den Kopf, dass er ohnmächtig wurde. Da wünschte er seiner Seele zu sterben, und sprach: Mein Tod ist besser denn mein Leben**

**Vers 5: Zur Stadt hinausgegangen)** war Jona, da er sein Amt mit Predigen durch die Stadt ausgerichtet hatte, und völlig in der Meinung stand, **es** würde gewiss also erfolgen, wie er gesagt; damit er nicht auch **mit** zugrunde gehen möchte. **Er hatte sich eine Hütte gemacht** im Gebüsch, oder von Reisern mit Laub, zur Deckung vor der Sonnenhitze und andern Anfällen, **und** wollte da den Ausgang abwarten, **was an der Stadt geschehen würde.** Da aber der Termin verstrichen war, und nichts darauf erfolgte; stieg die Unzufriedenheit bei ihm auf.

**Vers 6 Wunderbaum)** soll in der Höhe eines Ölbaums mit breiten Blättern in Spanien, Ägypten und dem gelobten Land, viel hervorkommen, sonderlich an sandigen Orten, und überaus geschwind in die Höhe wachsen, auch daher einen sehr guten Schatten geben, und Blätter haben gleich den Reben. **Der wuchs auf über dem Jona,** als das Laub an seiner Hütte anfing dürr zu werden, **ihn zu erretten von seinem Übel,** das er sonst von der Hitze und anderem Wetter hätte ausstehen müssen. **Und Jona freute sich sehr,** dass ihm Gott eine so angenehme Pflanze wider Erwarten hatte zukommen lassen.

**Vers 7: Aber des andern Tags)** hatte die Freude wieder ein Ende, da die Wurzel des Baums von einem Wurm verletzt und benagt wurde. Gott gibt manchmal einige Erquickung in der süßen Einsamkeit, nimmt sie aber auch wieder weg, und lässt dann wohl ins Gegenteil einer feurigen Anfechtung geraten.

**Vers 8: Und als die Sonne aufging)** auch schon etwas hoch gestiegen war, **verschaffte Gott einen stillen Ostwind,** der, weil **er** ohne Bewegung und Kühlung ist, eine desto größere Hitze macht, heiß und brennend ist, und daher den Früchten, auch den Reben und dem Obst, mit Brand großen Schaden tut; **und die Sonne stach Jona,** weil sie nun von nichts gehindert wurde. **Da wünschte er,** und forderte gleichsam, was er bei Vers 3 nur bittweise begehrt hatte, **und sprach** aus einer Schwachheit des Gemüts mit einem Ausbruch der Ungeduld: **Mein Tod ist** besser **denn mein Leben.** Ich will lieber tot sein als leben.

Die Schrift will uns diese ganze Geschichte gern ganz genau erzählen, um uns die schreckliche Schwachheit und Elend des Geschöpfs und die unendliche Güte Gottes zu zeigen. Es muss Gott alles nach seinem Vorsatz geraten. Er teilt Gnaden aus; hernach nimmt Er sie wieder weg, um die Beraubung derselben desto empfindlicher zu machen, und der Seele dadurch einen Unterricht zu geben. Hätte wohl Jona um ein wenig Hitze willen den Tod wünschen sollen? Dieses zeigt uns, wie man von einer Sünde in die andere, und aus einem Fehler in den andern zu verfallen pflegt. Die Eigenliebe gibt sich durch tausenderlei Arten zu erkennen; da sich dann nicht zu verwundern ist, dass der Mensch, der sich darüber erzürnte, dass Gott nicht eine ganze Stadt untergehen lassen wollte, sich nun auch erzürnt, dass ihm Gott den Baum und Schatten wegnimmt, welchen Er ihm doch den Tag vorher hatte aus lauter Güte wachsen lassen; eben als ob solches Gottes Schuldigkeit gewesen wäre.

-===*===-

←Jona_4_9 **Da sprach Gott zu Jona: Ist es wohl getan, dass du so ergrimmst über dem Wunderbaum? Und er sprach: Es ist wohl getan, dass ich ergrimme bis an den Tod.**

←Jona_4_10 **Und der Herr sprach: Du hast Mitleid mit dem Wunderbaum, an welchem du nicht gearbeitet hast, hast ihn auch nicht groß gemacht; welcher in einer Nacht geworden, und in einer Nacht verdorben ist.**

←Jona_4_11 **Und ich sollte nicht Mitleid haben mit der großen Stadt Ninive, in welcher sind mehr denn 120'000 Menschen, die keinen Unterschied wissen zwischen ihrer Rechten und ihrer Linken, dazu viel Vieh!**

**Vers 9: Gott)** gibt ihm dann sein Vergehen auf das glimpflichste zu bedenken; aber er will es nicht begreifen. **Er** schwieg hier nicht wie bei Vers 4, sondern wurde ganz von seinen Affekten hingerissen, und antwortete ganz unfreundlich.

Gott, wie weit geht doch die Blindheit des Geschöpfs, und wie weit breitet sich nicht auch die göttliche Güte aus! Ich weiß nicht, was hier am erstaunenswürdigsten ist; die Bestrafung die Gott dem Jona gibt, oder des Jona seine Antwort an Gott. Gott redet mit dem Jona, als ob Ihm bange wäre, Er möchte ihn beleidigen. Er bestraft ihn gleichsam fragweise, ob er denke, dass seine Forderung rechtmässig sei? Jona aber antwortet Gott mit einer erschreckenden Frechheit. Billig zürne ich, spricht er, oder: **Es ist wohl getan, dass ich ergrimme,** da er vielmehr hätte in sich gehen sollen. Wenn sich die Seele verirrt, und durch die Eigenliebe wirkt, so begeht sie Sünden, die die Anfänger nicht einmal tun würden.

**Vers 10: Und der Herr)** stellte ihm die Sache noch weiter vor, um ihn zu überführen. Anstatt aber dass sich Gott über die störrige Antwort des Jona hätte erzürnen können, nimmt Er vielmehr daraus Anlass, ihm mit einer unendlichen Sanftmut und Gelindigkeit seinen Fehler und Irrtum (wie auch wie gerecht seine Barmherzigkeit sei) zu erkennen zu geben. **Du hast Mitleid mit** dem Gewächs, und bist nicht zufrieden, dass es so bald verdorben und seiner nicht geschont worden, **daran du nicht gearbeitet** mit Graben, Pflanzen und Wässern.

**Vers 11: Und ich)** der höchst barmherzige Gott, nach deinem eigenen Zeugnis, **sollte mit Ninive** deiner Meinung nach doch so hart umgehen, **in welcher** gleichwohl soviel kleine Kinder sind, **die keinen Unterschied wissen zwischen ihrer Rechten und ihrer Linken,** und also aufs wenigste keine Sünde wider das Gewissen auf sich haben, sondern soweit noch in der Unschuld stehen; **dazu viel Vieh.** Und was hat denn das Vieh getan, wenn du schon kein Mitleid mit den Menschen hast?

Jona bekümmert sich nicht darum, ob der Unschuldige mit dem Schuldigen ankommt, so er nur seinen Willen hat. Gott will aus lauter Güte den Schuldigen mit dem Unschuldigen erretten. Damit zeigt Gott zur Genüge, dass Er den Gottlosen mit Widerwillen verdammt, und ein großes Verlangen nach der Erhaltung des Menschen trägt, weil es Ihn ja soviel kostet. Indessen ist später doch alles an Ninive in Erfüllung gegangen, was von ihr prophezeit worden ist.

---

# DER PROPHET MICHA

**Kapitel:** 1 2 3 4 5 6 7

---

# Vorwort

Mi führt seinen Namen, wie von vielen geurteilt wird, von schlecht und gering, niedergedrückt oder auch der Demut her. Andere aber verstehen ihn vielmehr in der Bedeutung: **Wer ist wie der Herr?** weil er bei Jer 26,18 **Mija** geschrieben wird. Und in diesem Sinn kommt der Name Miel ziemlich nahe damit überein, welchen unser Prophet (Kap. 7,18) auch so eigentlich ausdrückt, als wenn er seines Namens dabei eingedenk gewesen wäre. Ein anderer Prophet gleichen Namens findet sich auch bei 1.Kön 22,8ff.

Er führt aber doch eine hohe **Schreib-Art,** und kommt darin dem Jesaja ziemlich nah, zu dessen Zeit er auch gelebt, ob er schon etwas Jünger war, und zuweilen sich sogar seiner Worte bediente, so dass sie gleichsam aus einem Munde reden, und das Werk des Herrn miteinander treiben in Einmütigkeit. Denn es war keine Eifersucht unter ihnen, wurde auch für keinen Diebstahl angesehen, wenn der eine etwas sagte, was der andere schon vorher gesagt, ob es auch wohl mit einerlei Worten geschah.

Dass er in großem Ansehen und Glaubwürdigkeit unter seinem Volk gestanden, ist aus dem Zeugnis Jer 26,18 zu ersehen. Daher ist sein Zeugnis jederzeit als göttlich angenommen worden, worauf sich (wie bekannt) sogar die Hohepriester und Schriftgelehrten vor Herodes noch beriefen (Mt 2,4-5). Also ist er sowohl im Alten als Neuen Testament angezogen worden.

Man hält dafür, dass er das Amt ziemlich lang, und wohl mehr als 40 Jahre geführt habe, also dass er die Zerstörung des israelitischen Reichs mit Augen gesehen und noch etwa 9 Jahre überlebt habe. Damit hätte er zugleich ein Siegel seiner Gesandtschaft und Weissagung erhalten. Es ist daher auch kein Wunder, dass nicht alles aneinander hängt in dem Buch, welches nicht als eine Predigt anzusehen ist, sondern es sind viele Predigten, die zu verschiedenen Zeiten geschahen.

Der **Inhalt** geht sonst wider beide Königreiche, wider Juda und Israel, und führt eine Bestrafung gegen die Sünden der Abgötterei und des Aberglaubens, der Ungerechtigkeit und Unbarmherzigkeit, gegen die Heuchelei der Fürsten, Priester und des Volks. Es ist auch eine Ankündigung der in kurzem darauf folgenden Strafen und Gerichte bis zur Zerstörung; aber auch evangelische Verheißungen, insbesonders von Christo, für die Gläubigen. Und zwar hat er das besonders vor den übrigen Propheten, dass er der erste ist, welcher den Ort der Geburt Christi nennt.

Der **Zweck** des ganzen Zeugnisses ist doppelt. Erstens sucht er die damaligen Juden von ihren Sünden zu überzeugen und zur Buße zu bewegen, auch die wenigen Gläubigen aufzurichten und ihnen viel Gutes zu verkündigen von dem Reich Christi, worauf sie in Geduld warten und glauben sollten, dass wenn es auch schon zur Gefangenschaft kommen, sie doch zu einem guten Ende ausschlagen würde. Zweitens sucht er allgemein für alle Zeiten die Gnade in Christo kundzumachen.

Die **Einteilung** der ganzen Weissagung, welche in 7 Kapiteln 105 Verse begreift (wovon Kap. 4,12 in der Mitte ist), wird am besten in drei Teile geschehen können.

1.) Allen Stämmen überhaupt wird die Zerstörung angekündigt, und die doppelte Gefangenschaft, nach Assyrien und Babylon, woraus sie aber doch wieder sollten gesammelt werden (1. u. 2. Kapitel).

2.) Es wird die Zerstörung Jerusalems und Wieder-Aufrichtung Zions unter Christo verkündigt (Kap. 3-5), und

3.) teils Gott, wie Er mit seinem Volk rechtet, teils die Kirche, wie sie ihr Elend beklagt, und sich mit guter Hoffnung aufzurichten sucht, eingeführt (Kap. 6 u. 7).

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

DIE ZERSTÖRUNG BEIDER REICHE, DES ISRAELITISCHEN UND JÜDISCHEN.

←Mi_1_1 **Das Wort des Herrn, welches geschah zu Mi von Maresa, in den Tagen Jothams, Ahas, Hiskija, der Könige Juda, das er gesehen hat über Samaria und Jerusalem.**

←Mi_1_2 **Höret ihr Völker allesamt! Merke auf du Land und alles was darinnen ist! denn der Herr Herr wird unter euch ein Zeuge sein, der Herr aus seinem heiligen Tempel.**

**Vers 1: Plaresa)** war ein Städtlein im Stamm Juda an den Grenzen der Philister. Einige aber verstehen vielmehr das Moreseth von Vers 14 hier. / **In den Tagen Jothams,** dessen Geschichte bei 2.Kön 15,32ff und 2.Chr 27,1ff vorkommt, fing er an zu weissagen, und also kurz nach Jesaja und Hosea, die ein wenig früher und unter Jothams Vorfahren angefangen, zu dessen Zeit auch Am geweissagt hat. In welche Zeit aber jede einzelne Weissagung unseres Propheten gehört, ist nicht von ihm ausgedrückt.

**Samaria)** steht für die zehn Stämme; und im Neuen Testament für die Kirche, in welcher das grobe Götzenwesen ganz eingerissen hat; **und Jerusalm** für Juda. Die Hauptstädte aber werden daran besonders genannt, weil die Laster da am ärgsten waren, und sich von dort in das übrige Land ausbreiteten. Samaria wird zuerst gesetzt, weil das Königreich nicht nur größer war, sondern auch eher zerstört worden, und auch in der Gottlosigkeit vorangegangen ist.

**Vers 2: Höret ihr Völker!)** Also fängt unser Prophet fast eben mit den Worten an, womit der vorige Mi seine Weissagung beschlossen hat (1.Kön 22,28). Durch die Völker aber werden die Stänrme und Geschlechter Israels insbesonders verstanden.

**Flerke auf du Land)** Er macht den Anfang darin auf gleiche Weise und mit gleicher Ansprache wie auch Jesaja (Kap. 1,2) und Moses (5.Moses 32,1). **Denn**

es ist eine Sache von der größten Wichtigkeit, die ich euch nicht in meinem, sondern des Herrn Namen zu sagen habe. Er sah die schreckliche Verwüstung bereits im Geist vor der Tür, und möchte gern die Menschen, zu denen er redet, aus ihrem Sündenschlaf aufwecken, dass die Strafe abgewendet würde. **Der Herr wird inter euch ein Zeuge sein,** oder, lasst ihn einen solchen sein, und verachtet den ja nicht, der euch durch mich seine Gerichte und seinen Willen ernstlich und öffentlich bezeugen lässt. Sehet also zu, dass ihr das Wort, so ich euch verkündige, nicht als Menschenwort, sondern (wie es auch wahrhaftig ist) als Gotteswort aufnehmt (1.Thess 2,13).

Gott ist also ein Zeuge durch seine Knechte, wenn er die Menschen zur Buße erinnern lässt; damit sie sich nicht mit der Unwissenheit ausreden mögen, wenn sie zugrundegehen.

**Aus seinem heiligen Tempel)** können nichts anderes als heilige Aussprüche kommen, die gar heiliglich erfüllt werden müssen, und daher nicht weniger mit heiliger Ehrerbietung von den Hörenden aufzunehmen sind.

-===*===-

←Mi_1_3 **Denn siehe der Herr wird ausgehen aus seinem Ort, und herabfahren und einhertreten auf den Höhen des Landes.**

←Mi_1_4 **Dass die Berge unter ihm zerschmelzen, und die Täler sich spalten werden, wie das Wachs vor dem Feuer, wie die Wasser so durch einen jähen Ort abfließen**

←Mi_1_5 **Das alles wegen der Übertretung Jakobs, und wegen der Sünden des Hauses Israel. Wer ist die Übertretung Jakobs? Ist es nicht Samaria? und wer sind die Höhen Juda? Ist es nicht Jerusalem?**

**Vers 3: Denn siehe)** es ist ein schwerer Zorn Gottes vorhanden, und steigt auf wie ein Rauch. **Der Herr wird ausgehen aus seinem Ort,** welchen Er mit seiner Majestät erfüllt, und wird vom Himmel offenbaren seinen Zorn über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen (Röm 1,18). Denn darin besteht das Ausgehen Gottes, wenn Er in seinen Wirkungen der Gnade oder Gerechtigkeit sich offenbart und gleichsam sichtbar macht. Alsdann aber geht Er wieder an seinen Ort, wenn Er sich zurückzieht mit seinen Gnadenwirkungen (Hos 5,15).

**Herabfahren)** ist ebenso eine Redensart, die gebraucht wird, wenn Gott aufhört langmütig zu sein, da die sicheren Menschen, die zuvor gemeint haben, er sei

ferne, innewerden müssen dass Er nahe sei. Und Er wird nahe genug sein, wenn man Ihn sehen wird **einhertreten auf den Höhen des Landes.** Da wird Er seine Macht so beweisen, dass sich alles Hohe vor Ihm wird beugen und sich Ihm unterwerfen müssen.

**Vers 4: Die Berge)** werden die Gegenwart des zornigen Richters auf keinerlei Weise ertragen können, und daher **unter ihm zerschmelzen.** Sie werden wie Wasser auseinander fließen und aufgelöst werden; **und die Täler** werden **sich spalten** durch eine große Erschütterung. Hohes und Tiefes wird genannt, und darunter alle Stände in beiden Reichen gemeint, über die ein allgemeines Gericht gehen würde.

Wenn Gott selber in eine Seele kommt, so muss alle Erhebung, auch was ihn selbst erhob, unter die Füße. Aber o Gott was tust du? Du untertrittst ja deine Gaben und Gnaden also! Das macht nichts; sie müssen nur weichen. Ich kann sie nicht in mich einnehmen, weil sie, nachdem sie wegen der Eigenheit eine gewisse Unsauberkeit an sich genommen haben, unrein sind. Alle die großen Taten, die den Bergen gleichen, müssen verschwinden; und die Ledigkeit der Seele, die noch einige Stütze und Wesen hat, muss auch vernichtigt werden.

**Vers 5:** Wollt ihr die Ursache wissen, warum Gott so handeln wird, wie Er gedroht hat? **Das alles,** was von Unglück so mit Haufen kommen wird, verursacht **die Übertretung Jakobs,** da der Ursprung zu suchen ist, wie auch alle Greuel als auch Strafen, die darauf folgen müssen. Wer ist aber der Urheber und erste Anlass davon? **Ist es nicht Samaria?** dh. ihre Einwohner, und absonderlich die Könige, die das Volk zur Abgötterei und anderen Sünden verleitet. Vom Hof kam das gottlose Wesen in die Stadt, **und** aus der Stadt in das ganze Land. **Und wer sind die,** oder wer ist der Urheber von den **Höhen Juda,** wo den Götzen Altäre aufgerichtet wurden? **Ist es nicht Jerusalem** mit seinen Königen, falschen Propheten und Bürgern, durch die das ganze Königreich verdorben wurde?

-===*===-

←Mi_1_6 **Darum will ich Samaria zum Steinhaufen des Feldes machen, zu Pflanzstätten eines Weinbergs; und will ihre Steine ins Tal schleifen, und ihre Gründe entdecken.**

←Mi_1_7 **Und alle ihre geschnitzten Bilder sollen zerstoßen, und all ihr Hurenlohn mit Feuer verbrannt werden, und ich will alle ihre Götzen zur Wüstenei machen; denn sie hat sie vom Hurenlohn gesammelt, und sie sollen auch wieder zu Hurenlohn werden.**

←Mi_1_8 **Darum muss ich wehklagen und heulen, ich muss beraubt und nackt dahergehen, ich muss eine Wehklage machen wie die Drachen, und ein Trauern wie die jungen Strausse.**

**Vers 6: Darum will ich Samaria)** gänzlich verheeren lassen, dass es **zum Steinhaufen des Feldes** werden soll, dh. dass nichts davon übrigbleiben soll als ein Haufen Steine und ein Platz zum Feld; **zu Pflanzstätten eines Weinbergs,** also dass Reben da können gepflanzt werden, wo jetzt die Stadt Samaria steht, die auf einem Berg lag (1.Kön 16,24). **Ihre Steine** und das übrige Material, woraus sie erbaut ist, sollen so zerstreut und auseinander geworfen werden, dass nicht einer auf dem andern bleiben wird. **Ihre Gründe** will ich von ihren Gebäuden bloß machen, und sie dadurch **entdecken,** dass sie gesehen werden; ich will die Stadt bis auf den Grund zerstören.

**Vers 7: Ihre geschnitzten Bilder)** die sie zu ehren nicht haben unterlassen, noch auf das Zeugnis der Wahrheit haben abschaffen wollen, **sollen zerstoßen** und von den Feinden in Stücke geschlagen werden.

**Hurenlohn)** wird hier genannt ihr Hab und Gut, Haus und Hof, welches sie alles ihren Götzen zuschrieben, und gottloserweise rühmten, dass es eine Belohnung ihres abgöttischen Aberglaubens wäre. **Vom Hurenlohn gesammelt** und eine Gattung desselben ist was sie bis daher an Gütern erworben. Denn man hat es einzig und allein den Götzen, mit welchen man gehurt, zugeeignet, als solchen denen man es zu danken hätte. Der Herr hat nier nichts getan, und das böse Volk hat es keineswegs für meine Wohltat erkennen wollen. So soll es dann **auch wieder zu Hurenlohn werden, und** schlechten Bestand haben, als eine bei dem Herrn verfluchte Sache (5.Mose 23,18). Wie gewonnen, so zerronnen. / Ist aber nicht alles Hurenlohn, was man dadurch erhält, dass man es mit der großen Hure, der Welt, hält? und wie sucht man ihr nicht allenthalben zu gefallen und zu Dienste zu sein, damit man etwas dadurch erhalte, ein bisschen Ehre, oder ein Ämtlein, eine gute Besoldung, dass man sich in Gunst und Gnade setze und darin erhalten möge. So nimmt man seinen Lohn dahin, und hat künftig nichts zu erwarten, als das Gericht des Feuers, so die Hure treffen wird mit ihren Liebhabern.

**Vers 8: Darum muss ich wehklagen)** über das große Unglück, das ich vor mir sehe; und weil Gott nicht gerne daran kommt, die Menschen zu plagen wegen ihrer Hartnäckigkeit. **Ich muss** ratlos und wie der Sinne beraubt sein, durch innerliche Entblößung, und muss **nackt** da**hergehen,** weil mir die Kleider vom Feind genommen sind. **Ich muss trauern wie die Strausse,** deren Weiblein sehr schreien und etwas Trauriges haben.

In solche Klagen hat ja Gott noch immer Ursache auszubrechen, und tut es zum Teil in den Gewissen der Menschen, teils aber auch durch äußerliche Zeugnisse,

wenn solche Klagen seiner Boten erschallen. Mit solchen Klagen ist es unserem Gott gewiss ein großer Ernst; er will dadurch unser Herz bewegen und erweichen, dass wir uns vor dem zukünftigen Zorn erretten lassen. Wer sich aber durch Gottes Klagen und Jammern nicht bewegen lassen will, der mag sich dann einst durch sein Plagen und Schlagen auch nicht befremden lassen.

-===*===-

←Mi_1_9 **Denn ihre Wunden sind tödlich; sintemal sie bis in Juda kommen, und bis an meines Volkes Tor, bis an Jerusalem hinanreichen.**

←Mi_1_10 **Zeigt es nicht an zu Gath, und weinet ja nicht! Zu Beth-Ofra bestreue dich mit Staub!**

←Mi_1_11 **Hinüber mit euch du Einwohnerin Safir, in schändlicher Blöße! Die Einwohnerin Zaenan wird nicht herausgehen! Es ist eine Wehklage zu Beth-Ezel; es wird seinen Stand von euch wegnehmen!**

**Vers 9: Ihre Wunden)** die sie von den Assyrern bekommen, **sind todlich** und unheilbar durch menschliche Hilfe; und Gott wird sie auch erst nach sehr langer Zeit wieder heilen. Wie sie denn auch bis in **Juda kommen.** Der Schmerz wäre noch einigermaßen eträglich, wenn das Unglück bei den zehn Stämmen nur geblieben wäre. So aber kann ich nicht anders als trauern, weil auch Juda darein verwickelt wird.

Und damit kommt nun der Prophet insbesonders auf die Zerstörung des jüdischen Königreichs, gibt aber zugleich auch die Ordnung des göttlichen Gerichts zu erkennen. Denn bei Samaria fing es an, und nach 131 Jahren kam es auch an Jerusalem und an das jüdische Königreich. / Es ist zwar von Sanherib nicht lang nach dieser Weissagung Jerusalem auch sehr geängstigt worden, und mag auch wohl als ein Vorspiel der babylonischen Belagerung eben nicht gänzlich davon auszuschließen sein. Es ist aber doch zu keiner Gefangenschaft gekommen, die hier prophezeit wird, und konnte auch bei der schnellen Flucht der Assyrer nicht stattfinden.

**Vers 10: Zeiget es nicht an)** in der Philister Land, damit nicht eine Freude bei ihnen entstehe über euren Untergang, wie es auch David in seinem Klagelied wünscht (2.Sam 1,20). Es wäre auch zu hoffen, dass (wenn es sein könnte) die Philister es nimmermehr erführen, weil sie sich nur freuen werden über euer Unglück.

**Gath)** war eine Stadt der Philister, die zwar von David ist überwältigt worden (1.Chr 18,1), später aber wieder an sie gekommen (1.Kön 2,39), und hat ihr feindseliges Gemüt gegen die Juden behalten. **Weinet nicht,** dass sie oder andere Feinde es sehen.

**Beth-Ofra)** heißt ein Haus des Staubs, und mag wohl das Ofra in Benjamin gemeint sein (Jos 18,23).

**Bestreue dich)** dh. du wirst dich bestreuen.

**Vers 11: Hinüber mit euch)** in die Gefangenschaft und in eine gar unlustige Gegend, **du Einwohnerin Safir,** die du vormals so schön wärest. Man hält dafür, dass es Para sei, auch in Benjamin (Jos 18,23). In schändlicher **Weise** wirst du, statt deiner vorigen Zierde, mit abgerissenen Kleidern nackt und bloß in die Gefangenschaft geschleppt werden.

**Zaenan)** hat den Namen vom Ausgehen, oder von einer **Herde** Schafe, die durch ihren Hirten ausgeführt wird (Jos 15,37). Diese soll **nicht** mehr **herausgehen,** ihre Truppen oder Herden auszuführen (Am 5,3).

**Beth-Ezel)** wird von einigen für die Familie der Azeliten im Stamm Benjamin gehalten, deren Stadt Moza geheißen (Jos 18,26), von dem der ein Urgroßvater Azels gewesen (1.Chr 8,37).

Mit der Bedeutung mag wohl auf den Schatten gesehen werden, den die müden Flüchtlinge da wohl hätten suchen mögen; oder dass es sonst ein Ort für eine Rihepause gewesen wäre, wo die Flüchtlinge sich ein wenig hätten erholen können.

**Er wird seinen Stand von euch wegnehmen)** und dem Unglück keine Grenze setzen noch Einhalt tun, noch euch Schatten und Aufenthalt geben, sondern auch trauern.

-===*===-

←Mi_1_12 **Ja es schmerzt die Einwohnerin Maroth wegen des Guten. Denn es ist ein Unglück vom Herrn herabgekommen, auch an das Tor Jerusalems.**

←Mi_1_13 **Du Einwohnerin Lachis, spanne die Renntiere an den Wagen! (Dieselbe ist der Tochter Zion der Anfang zur Sünde gewesen); denn in dir sind gefunden worden die Übertretungen Israels.**

←Mi_1_14 **Darum musst du über Moreseth -Gath einen Scheidbrief geben; die Häuser zu Achsib werden den Königen Israel fehlschlagen.**

**Vers 12: Ja es schmerzt)** mit den allerbittersten Schmerzen, da auf den gleich folgenden Namen **Maroth** mit gesehen wird, welcher Bitterkeit bedeutet, **wegen des Guten,** das ihnen fehlgeschlagen, oder worauf sie warteten. Allein **es ist ein Unglück** statt dessen, wie ein Platzregen, **vom Herrn herabgekcxrvnen,** und also nicht von ungefähr den Juden begegnet, sondern durch Gottes Regierung, als eines gerechten Richters. / Also wurde ihnen damit etwas Bitteres vom Himmel zuerkannt, ob sie sich schon etwas Besseres versahen; und der Heilige Geist nimmt die Deutung der hebräischen Namen hier selbst in acht.

**Vers 13: Lachis)** war eine Stadt Juda in der Ebene, gegen Abend, an den Grenzen der Philister, die Sanherib belagerte, und die von den Babyloniern später mit den übrigen Städten Juda zerstört wurde. **Spanne die Renntiere,** oder schnellen Pferde, **an den Wagen,** und eile mit der Flucht geschwind; dass du dem Unglück entgehest! Aber es wird wohl umsonst sein. Doch du hast es auch vor allen andern verdient. **Denn in dir sind gefunden,** dh. zuerst entstanden, **die Übertretungen Israels,** die Abgötterei des israelitischen Reichs. Sie muss also die erste gewesen sein im Königreich Juda, die den Kälberdienst Jerobeams angenommen und nachgemacht, wobei nachher andere nachfolgten. Wie man vermutet, so ist solches unter dem Königreich Jorams und Ahasja geschehen (2.Chr_21,6+13; 22,3-4). Die Propheten geben also Nachricht von verschiedenen Dingen, die in der Geschichte nicht zu finden sind. Es mag aber der Name soviel bedeuten als etwas, das sich selbst ist oder lebt, und also Eigenwille und Selbstliebe, welches aller Sünde Ursprung ist.

**Vers 14: Darum musst du)** o Lachis, oder o Tochter Zions, **über Moreseth-Gath,** weil es in der Nachbarschaft Gaths lag, oder über der Erbschaft und den Gütern, die du bis jetzt nahe bei Gath gehabt, **einen Scheidbrief geben,** und darauf Verzicht tun, oder sie andern abtreten müssen. **Die Häuser zu Achsib** in Juda, die ihrem Namen nach lügenhaft ist, **werden den Königen Israel,** dh. den jüdischen, die einen Teil von Israel besaßen, **fehlschlagen,** und den Feinden zuteil werden, da sie dieselben beständig zu besitzen gedachten. Und so soll es mit allen äußeren Dingen gehen, in welchen wir mit unordentlicher Anklebung ruhen.

-===*===-

←Mi_1_15 **Ich will dir du Einwohnerin Maresa noch den Erben überbringen! Bis gen Adullam soll er kommen, der Herrlichkeit Israels.**

←Mi_1_16 **Mache dich kahl und schere dich über den Kindern deiner Ergötzlichkeit! Mache deine Glatze breit wie des Adlers; denn sie sind von dir gefänglich weggezogen.**

**Vers 15: Plaresa)** war auch in Juda, und das Vaterland des Propheten Eliesers, der wider Josaphat geweissagt (2.Chr_20,37), und vielleicht auch unseres Propheten. Der Name bedeutet Erbschaft; darum will ihr Gott **den Erben überbringen,** nämlich einen andern und fremden, an dem Feind, der die alten Besitzer vertreiben wird. **Bis gen Adullam soll er kommen,** der Feind nämlich oder der Erbe, und auch Adullam mit den übrigen Städten Juda als sein Erbteil einnehmen; ja bis zur **Herrlichkeit Israels** soll er kommen, wodurch sonderlich Jerusalem verstanden werden kann. Also wird er von dem, was man Herrliches hat, wenig stehenlassen.

Ob noch eine geheime Bedeutung besonderer Gerichte über einige vornehme Städte darunter verborgen liege, muss die Zeit entdecken, wenn nichts wird versiegelt bleiben.

**Vers 16: Mache dich kahl)** wie man in tiefer Trauer tut, **über den Kindern deiner Ergötzlichkeit,** den jüdischen Städten, du beraubte Mutter Juda. **Des Adlers** Federn fallen ihm bei anbrechendem Frühling, wie andern Raubvögeln, aus. **Sie sind weggezogen,** dh. sie werden wegziehen.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

BESTRAFUNG DER SÜNDEN DER GROSSEN UND REICHEN.

←Mi_2_1 **Wehe denen die Unrechtes gedenken und Böses vornehmen auf ihren Lagern; dass sie es am lichten Morgen ausrichten, weil es im Vermögen ihrer Hand ist!**

←Mi_2_2 **Und gelüsten nach Aeckern, und rauben sie weg; und nach Häusern, und nehmen sie hin. Also unterdrücken sie einen jeden mit seinem Hause, und einen jeden mit seinem Erbteil.**

Gleichwie der Prophet im ersten Kapitel die Hauptsünde gegen die erste Tafel angreift, nämlich die Abgötterei, die Gott zur Schmach gereicht; also geht er nun wider diejenigen Sünden, die der zweiten Tafel entgegen sind, und zu des Nächsten Schaden gereichen; sonderlich die bei Grossen und Reichen sich finden.

**Vers 1: Böses vornehmen)** ist vielmehr ein Werk des Herzens, als der äußeren Tat, und von der Ausführung im nachfolgenden verschieden, worauf man erst sinnt, wie man die vollbringen, und ihr auch einen Schein des Rechts anstreichen möge.

**Am lichten Morgen)** ist, sobald der Tag anbricht. Sie schieben die Ausführung nicht lange auf, die sie des Nachts ausgedacht haben, weil es im Vermögen ihrer Hand ist! die ihnen anstatt Gottes ist, und es ihnen an Kräften dazu nicht fehlt. Darum tun sie was sie nur wollen. Kommt ihnen etwas vor, das ihnen ansteht, so rauben sie es alsbald weg, und lassen sich davon weder durch Furcht vor Gott, noch durch die Gesetze der Gerechtigkeit zurückhalten. Ihnen ist genug, dass sie die Macht dazu haben.

**Vers 2:** So ist ihnen nichts zuviel? sie achten da nicht was Gott dazu sagt in seinem Gesetz, und gelüsten nach Äckem, setzen sich auch vor, solche (wenn sie können) an sich zu ziehen, ob es schon offenbarlich wider das neunte oder zehnte Gebot lauft. **Und** wonach sie erst gelüstet, das **rauben sie** weg, gegen das siebte oder achte Gebot. Ein jeder sucht sich dessen zu bemächtigen, wonach seine Begierde geht. **Also unterdrücken sie** die Leute durch Ungerechtigkeit und mit bösen Anschlägen, dass sie müssen dienstbar werden, und sie ihre Häuser und Güter in Besitz nehmen können. Das ist der Weg und die Art, wodurch die Irdischgesinnten mit List und Gewalt die Güter der Erde an sich ziehen.

-===*===-

←Mi_2_3 **Darum spricht der Herr also: Siehe ich gedenke über dieses Geschlecht Böses; woraus ihr eure Hälse nicht ziehen, und nicht so hoch dahergehen sollt! denn es ist eine böse Zeit**

←Mi_2_4 **An demselben Tag wird man ein Sprichwort wider euch führen, und ein klägliches Heulen anstellen, und sagen: Wir sind gänzlich verstört! meines Volkes Teil hat er verändert! wie hat er es mir entzogen! Er teilt aus, unsere Äcker zu entwenden.**

←Mi_2_5 **Darum sollst du niemand haben, der eine Schnur werfe zum Los, in der Gemeinde des Herrn.**

**Vers 3: Darum spricht)** Gott: Ich muss auf sein! die Armen sind verstört. **Ich gedenke** auch und gehe damit um, wie sie, ja es ist auch schon in meinem Rat beschlossen **über dieses** krumme, verkehrte, unmenschliche Menschengeschlecht **Böses,** das seinen Nächsten so unter die Füße tritt. Wie ihr Böses an demselben tut durch schwere Verschuldung, **und** darauf sinnt? so bin ich darauf bedacht, Böses der dadurch verdienten Strafe über euch zu bringen, dass es wie ein

schweres Joch auf euren Hälsen liegen soll? **woraus ihr eure Hälse** nicht so leicht (gleich einer unbändigen Kuh) **ziehen,** oder dasselbe abschütteln **und** euch davon werdet freimachen können. Denn ihr hättet **nicht so hoch dahergehen sollen** in eurem stolzen Sinn, ude jetzt. Die Dienstbarkeit und anderes Unglück wird euch zur **Erde** niederdrücken, und euren Hals wohl beugen, dass es ihm vergehen soll, sich in die Höhe zu recken.

**Vers 4: An demselben Tage wird** man **ein)** klägliches **Sprichwort unter euch fahren,** ja ihr selbst werdet es gebrauchen, und euren Zustand damit beklagen, wie es sich im folgenden genug zeigt. **Deines Volks Teil,** Güter oder Land, wird es heißen, **hat er verändert,** indem Er es an andere Herren hat kommen lassen, und sein Volk verstoßen: **wie,** dh. durch was für eine große und betrübte Veränderung der Sachen, **hat er es mir entzogen** und weggenommen! **Er teilt aus,** und stellt gleichsam eine neue Teilung des Landes an, **unsere Äcker zu entwenden,** dass sie nicht mehr unser sein sollen, sondern wie andern angewiesen sind.

**Vers 5: Darum sollst du)** der du andere Äcker und Häuser an dich ziehst, wieder beraubt werden, und **niemand haben der eine Schnur werfe,** die Erbgüter abzumessen **zum Los,** und wie sie nach demselben auszuteilen sind, damit ein jeder bekomme was ihm gehört. Das heißt, ihr werdet forthin zu keinem Erbteil mehr kommen im Lande des Volks Gottes und **in der Gemeinde des Herrn.** Ihr werdet als unwürdige Glieder derselben kein Recht noch Anteil mehr in derselben haben und behalten (5.Mose 23,2-4), und zumal nicht unter den seligen Untertanen des herrlichen Reichs Christi, wenn andere auch aus der letzten Gefangenschaft wieder zu ihren Gütern kommen werden, und demnach mittlerweile ganz ausgerottet werden. Etwas gleiches wird den falschen Propheten angedroht (Hes 13,9).

-===*===-

←Mi_2_6 **Ihr sollt nicht träufeln! träufeln sie. Würden sie nicht dergleichen träufeln, so würde die viele Schande nicht weichen.**

←Mi_2_7 **O du sogenanntes Haus Jakobs, ist des Herrn Geist verkürzt? sind das seine Taten? werden nicht meine Worte wohltun bei dem der aufrichtig einhergeht?**

**Vers 6: Ihr sollt nicht träufeln)** von Gottes Zorn und Strafe predigen, **träufeln sie,** die falschen Propheten, die lauter Gutes predigen, und ihren Zuhörern schmeicheln, und sagen so zu mir und andern wahren Propheten Gottes, die mit Drohungen seiner Gerichte über die Unbußfertigkeit, Anpreisung des

rechtschaffenen Wesens und der herrlichen Verheißungen Gottes immer anhalten, und stets ihre Lehre davon triefen lassen (5.Mose 32,2). **Würden sie,** die wahren Propheten, die euer Bestes suchen, aber **nicht dergleichen träufeln,** das ihr in eurem Fleisches-Sinn als gar zu harte Reden nicht gern hört, und nur geschmeichelt haben wollt? und ihr solches Träufeln der wohlgemeinten göttlichen Bestrafungen nicht an euch kommen lassen wollt; so **würde,** ja so wird gewiss auch **die Schande** des Abfalls und des antichristlichen Wesens, und die Schmach die auf solche halsstarrige Unbußfertigkeit folgen wird, **nicht weichen** noch abgewandt werden von den Verächtern des Rats Gottes, Also wäre das sicherste Mittel, wodurch man Gottes Gericht noch könnte abwenden, wenn man den Propheten gehorchte. Weil ihr aber solches nicht tun wollt, so wird auch jenes geschehen.

**Vers 7: O du sogenanntes Haus Jakobs)** das zwar so genannt wird, sich auch gern so nennen lässt, ob du schon von Jakobs Art wenig oder nichts mehr an dir hast; und sonderlich ihr Vornehmsten des Hauses Jakobs; **ist des Herrn Geist verkürzt?** also dass er nicht mehr durch seine Knechte weissagen dürfe was Er will, wenn Er nicht zuvor Erlaubnis dazu von euch erlangt hat; oder, hat Er nicht Geduld genug mit euch, und wohl überfließende Geduld? dass ihr gar nicht Ursache habt zu lästern und Ihn so anzusehen, als ob Er nichts anderes durch die Propheten wüsste verkündigen zu lassen, als Unglück.

**Sind das seine Taten?** hat Er sich wohl je so aufgeführt? mitnichten, und Er tut es auch noch nicht. **Werden nicht meine Worte wohltun?** dh. sie sind gut und voller Güte gegen und **bei dem der aufrichtig einhergeht,** und in seinem Tun nach Gottes Gesetz und seinem Gewissen sich richtet. Den Bösen und Hartnäckigen sind sie nur hart und bös; aber den Guten sind sie gut. Gott hat nichts als lauter gütige Worte; und die Menschen, die Ihn hören wollen, schmecken deren Süßigkeit genugsam; doch lässt Er sie niemand hören, der nicht in der Aufrichtigkeit und Einfalt des Herzens einherwandelt.

-===*===-

←Mi_2_8 **Aber mein Volk hat (mich) gestern zu einem Feind gestellt; ihr habt den Mantel nebst dem Kleid ausgezogen von denen die sicher vorübergehen, nachdem sie aus dem Streit wiedergekehrt sind.**

←Mi_2_9 **Ihr habt die Weiber meines Volks ausgetrieben aus dem Hause ihrer Ergötzlichkeit; von ihren jungen Kindern habt ihr meinen Schmuck weggenommen in Ewigkeit.**

←Mi_2_10 **Machet euch auf und ziehet weg! denn dies ist nicht die Ruhe. Um der Unreinigkeit willen, die es verderbt hat, und zwar mit einem heftigen Verderben**

**Vers 8: Aber)** ihr seid keine von den Guten. Denn **mein Volk,** wie es den Namen führt, **hat (mich) gestern,** dh. vorlängst und von langen Zeiten her, **zu einem Feind gestellt,** mit ihren Sünden gereizt und mich wider sich aufgebracht als einen Feind; oder, es hält einen jeden Frommen und Aufrichtigen, der göttliche Wahrheit träufelt, für einen solchen. Eins folgt aus dem andern. Wenn man sich setzt wider alles was gut ist, und sich widrig bezeugt gegen Gott, gegen sein Zeugnis und seine Kinder; soll denn Gott so damit zufrieden sein, oder es noch gut heißen? Man steht in einem feindlichen Sinn gegen Gott, und macht sich dadurch Gott auch zum Feind, oder geht seiner Gnade verlustig, und dass er sich zurückzieht. Er braucht weiter nichts zu machen, er muss uns nur verlassen, so ist man allen Feinden preisgegeben.

**Ihr habt den Hantel nebst dem Kleid)** den Ober- und Unter-Rock andern mit Gewalt **ausgezogen,** und das Volk durch gewaltsame Erpressungen ganz erschöpft. Denn es geht sonderlich hier wider die Tyrannei der Obrigkeit gegen ihre Bürger und solche Untertanen, **die sicher vorübergehen,** und sich nichts Arges versehen, wie diejenigen die, **nachdem sie aus dem Streit wiedergekehrt sind,** und der Feind geschlagen ist, sich sicher achten, weil sie keinen Feind mehr zu fürchten haben.

Damit werden dann keine anderen als unschuldige Leute beschrieben, die nimmer geglaubt hätten, dass sie in Strafe würden verfallen bei solchen gottlosen Räubern; wie denn auch die Unterdrückung solcher Leute, die sich dessen nicht versehen, eine ungemeine Bosheit anzeigt.

**Vers 9: Ihr habt die Weiber meines Volks)** die Witwen, **ausgetrieben aus dem Haus ihrer Ergötzlichkeit,** das ihnen die Einsamkeit ihres Witwenstandes noch einigermaßen erleichtern konnte, und habt sie dessen beraubt. / Diese Weiber stellen die einfältigen Seelen vor, die nur gern in Ruhe bleiben, und in ihrem Grunde die Belustigung der Beschaulichkeit genießen. Wenn nun Gott klagt, dass man sie verfolge, drücke, und sie aus sich selbst und aus dieser süßen Ruhe vertreibe; so beklagt Er sich über die Beichtväter und Führer solcher Seelen.

**Von ihren jungen Kindern)** den Waisen solchar unglückseligen Witwen, **habt ihr meinen Schmuck,** den ich ihnen gegeben, und ihre besten Kleider, **weggenommen,** durch einen ungerechten und gewalttätigen Raub, **in Ewigkeit,** also dass ihnen alle Hoffnung abgeschnitten ist, es je wieder zu bekommen. Es mag auf das Gesetz bei 2.Mose 22,25 damit gesehen werden. / Die Kinder bedeuten die, welche anfangen die süße Milch der Beschaulichkeit aus den göttlichen Brüsten zu schmecken; worin man sie oftmals zu hindern sucht.

**Vers 10: Nacht euch auf und zieht)** dann gleichfalls auch **weg** aus euren Wohnungen, die ihr andere daraus vertrieben habt. **Dem dies ist nicht die Ruhe,** ihr habt hier keine bleibende Stätte, wie ihr meint, sondern müsst fort in kurzem. / Wenn sich doch die Menschen das gesagt sein **ließen,** welche sich außer dem Weg der Ruhe Gottes niedersetzen, und ihre Ruhe in ihren Sünden nehmen, und doch alles unter dem Schein der Religion und Form des äußeren Gottesdienstes verstekken und bemänteln.

**Uta der Unreinigkeit willen)** womit ihr das Land verunreinigt habt, **die es verderbt hat?** oder, wird das israelitische Land oder Volk, welches oft als ein Weib dargestellt wird, Geburtsschmerzen haben, dh. heftige Schmerzen ausstehen, **mit einem heftigen Verderben,** wobei alle Hoffnung und Wiederaufkommen ganz abgeschnitten und weggenommen sein wird.

-===*===-

←Mi_2_11 **Wenn ich einen Mann, der mit Wind umgeht und fälschlich lügt, dir träufeln ließe zum Wein und zum starken Getränk; der wäre ein Träufler für dies Volk.**

←Mi_2_12 **Doch will ich dich, Jakob, allzumal zuhauf bringen! Ich will das übrige von Israel allerdings versammeln! Ich will es miteinander machen wie Schafe zu Bozra; wie eine Herde mitten in ihrem Stall werden sie ein Getümmel machen von Menschen.**

**Vers 11: Wem ich einen Warn)** oder, wenn ich oder ein anderer ein solcher wäre, **der mit Wind umgeht,** oder seinem eigenen Geist nachfolgte, ob er schon Gottes Geist zu haben vorgäbe, und vom Schwindelgeist getrieben würde, **und** fälschlich **lügt,** mit falschen und erdichteten Weissagungen, und einen solchen **dir** träufeln ließe, oder selber so träufelte, **zum Wein,** wie man Saufgelage soll anstellen, die das Volk liebt? **der,** es möchte dann sein wer es wollte, ich oder ein anderer, **wäre ein** Träufler **für dies Volk,** wie es sie gern hat und haben will.

So ein verkehrtes Urteil war bei dem Volk, dass es lieber Lügen wollte glauben als der Wahrheit, und keiner so ungereimt konnte weissagen, dem es nicht glaubte, wenn er nur dabei ein angenehmer Prediger war, und ihre Sicherheit unterstützte. / Ist es nicht noch so, dass die Menschen lieber solche Lehrer haben, die sie mit leeren Worten einer fleischlichen Wohlredenheit aufhalten, wenn sie nur ihr Tun ungerügt lassen, und sie nur immerhin für Kinder Gottes erklären.

Wie die Propheten die allerhärtesten Bestrafungen und Drohungen mit dem allersüßesten Trost der Verheißungen zu mässigen pflegten? damit man sowohl

den Ernst Gottes merke, als auch den Reichtum seiner Gnade schätzen lerne wie sichs gebührt; also kommt unser Prophet nun, nachdem er lang genug unangenehme Dinge verkündigt hat, auch auf erfreuliche.

**Vers 12: Doch will ich)** nach meiner großen Gütigkeit, **dich Jakob allzumal zuhauf bringen,** welches von etwas redet, das allezeit noch zukünftig ist (Röm 11,26). Denn wann sollte es sonst wohl in einer so weiten allgemeinen Ausdehnung und Erfüllung geschehen sein?

**Ich will das übrige von Israel miteinander)** ohne Unterschied und Ausnahme, **machen wie Schafe zu Bozra,** einer Stadt in Edom, wo es viel Weide und Vieh gab. Damit wird auf eine große Vermehrung und auch einen Überfluss aller Dinge gesehen. **Wie eine Herde werden sie** bei ihrer Vermehrung **ein Getümmel machen von Menschen,** wie eine große Menge Menschen zu erregen pflegt. So eine große Menge werden sie sein. Ja der Herr wird sein zerstreutes Volk inter den verdorbenen Christen, Juden und Heiden, zu rechter Zeit sammeln (Joh 11,52), dass sie eine große Menge seiner Schafe in seinem Reich ausmachen sollen.

-===*===-

←Mi_2_13 **Es wird der Durchbrecher vor ihnen her heraufziehen; sie werden durchbrechen und durchs Tor hindurchgehen, und durch dasselbe herausgehen; und ihr König wird vor ihnen her hindurchgehen, und der Herr in ihrem Vortrab.**

Gott hat Mitleid, seine armen Schafe (durch die Verfolgung die man ihnen antut) immer so zerstreut zu sehen. Er verheißt ihnen deshalb, dass Er sie einst alle zusammenbringen wolle. O es wird schon eine Zeit kommen, da alle Schafe werden versammelt werden unter ihren wahren Hirten! Diese werden unter sich durch ein Band der Liebe als eine einzige Herde seines Schafstalls vereinigt werden. Und eine Menge Menschen, die bis dahin ihren eigenen Erleuchtungen folgten, da sie sich der Einfalt der Schafe entzogen, und sie gar geflohen haben, wird häufig herzugelaufen kommen, dass es einige Unordnung verursachen wird, auch Missgunst und Lärm bei denen, die sich nicht in eben solchem Zustand befinden.

Es **wird der Durchbrecher)** der alle Hindernisse wegnehmen und den Weg öffnen wird, als ihr Führer **vor ihnen her,** wie vormals, da Er sie aus Ägypten führte (2.Mose 13,21-22), **heraufziehen,** wie ein Feldherr oder General, der sein Volk aus der langwierigen Gefangenschaft und Dienstbarkeit herausführen wird, und das gleichsam mit bewaffneter Hand, also dass die Feinde solchen Marsch nicht werden hindern können, und sich vergeblich widersetzen.

**Sie werden durchbrechen)** durch alle Verdorbenheit innerlich und äußerlich, durch alle Riegel und Gegenstände, und was sie nur aufhalten will, wie Wasser einen Damm durchbricht, und Christo tapfer nachfolgen, also dass nichts ihren Lauf wird hemmen können. Der Sieg ihres Generals wird sie nicht faul noch lässig, sondern mutig machen, dass sie Ihm nach hindurchdringen werden, wo sie sehen dass Er durchgedrungen. Und das lasst uns auch tun, und die Bande des Fleisches, der Welt und des Satans durchbrechen, zerreißen und von uns schmeißen; dem Himmelreich aber eine rühmliche Gewalt antun (Mt 11,12), und darin auf Christum, den Erz-Herzog unseres Glaubens, sehen (Hebr 12,2). **Durchs Tor** werden sie durchbrechen, ohne dass es jemand wird hindern können, und **hindurchgehen.** Es wird da kein Tor so fest und verriegelt sein, das ihnen den Eingang wird verwehren können; **und herausgehen** werden sie ebenso ungehindert, wie ihnen keine Gewalt den Eingang wird streitig machen können. Ja zu den Toren der Gerechtigkeit werden sie eingehen (Ps 118,19; Jes 26,2), und also zu der wahren Freiheit der Kinder Gottes gelangen, in der Kraft ihres Königs Jesu Christi und unter dessen Anführung. Denn **ihr König wird vor ihnen hergehen,** den das Volk Israel, nachdem es Ihn lang genug verachtet hat, in den letzten Tagen suchen wird (Hos 3,5).

Jesus Christus ist derjenige, der den Weg geöffnet hat. Er ist auch die Tür, wo sie durch müssen, um seinen Schritten zu folgen. Er ist alles: Er ist die Tür, der Weg, das Muster, das Haupt und der Heerführer, der vorangeht, und seine Kriegsleute durch alles selbst hindurchführt. Er ist der König der sie leitet; Er geht wo es am schlimmsten ist vor ihnen her. Man geht durch Ihn ein; man wandelt in Ihm; ja man wird endlich in Ihn durch Ihn selbst eingeführt.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

DER GROSSE VERFALL ALLER STÄNDE, BESONDERS DER ZWEI OBEREN, UND IHR GERICHT.

←Mi_3_1 **Und ich sprach: Höret doch ihr Häupter Jakobs und ihr Forsten des Hauses Israel! kommt es euch nicht zu, das Recht zu wissen?**

←Mi_3_2 **Die ihr das Gute hasst, und liebet das Arge; die ihr ihre Haut von ihnen wegreißt, und ihr Fleisch von ihren Beinen.**

Dass dieses Zeugnis zu Hiskias Zeiten ausgesprochen worden, wird aus verschiedenen Merkmalen geschlossen.

**Vers 1: Und ich sprach)** noch weiter gegen die bösen Fürsten und Lehrer, weil doch jene erwünschten Zeiten der Verheißung noch gar ferne sind: **Höret ihr Häupter,** dh. ihr Vornehmsten; **kommt es euch nicht zu,** ich frage euch auf euer Gewissen, **das Recht,** das im Gericht erfordert wird, **und** auch wohl was Gott gebührt in seinem Dienst, **zu wissen,** auszuüben **und** zu beobachten?

**Vers 2:** Hier stellt er nun einen Vergleich an, wie sie sich in Wirklichkeit gegen das Recht verhalten.

Was soll man aber denken, wenn man nun euer gottloses Tun dagegen ansieht? Scheint ihr doch vielmehr in demselben allem Recht gänzlich abgeschworen zu haben, als dass ihr eurer Pflicht darinnen nachkämet!

**Die ihr das Gute hasst)** und folglich auch die so demselben wollen nachkommen; und meines Volks **ihre Haut,** sonderlich der Unschuldigen und Armen, **von ihnen wegreißt,** und ihnen gleichsam über die Ohren abzieht, durch Lasten, Beschwerungen und Erpressungen, welche demnach keinen guten Namen bei Gott haben, **und ihr Fleisch von ihren Beinen,** also dass sie einem Totengerippe gleich werden, da man ihnen alles Mark auch aus den Beinen saugt.

-===*===-

←Mi_3_3 **Ja die da fressen das Fleisch meines Volks, und ziehen ihre Haut von ihnen ab, und zerbrechen ihre Beine, und zerlegen es wie etwas das im Töpfchen ist, und wie Fleisch mitten im Kessel**

←Mi_3_4 **Alsdann werden sie zum Herrn schreien, aber er wird ihnen nicht antworten, sondern wird sein Angesicht vor ihnen verbergen zur solchen Zeit, nachdem sie ihre Taten böse gemacht haben.**

**Vers 3: Die da fressen das Fleisch meines Volks)** O wie mancher Braten ist solch Fleisch! **Und ziehen ihre Haut ihnen ab,** wie die Metzger dem Vieh, **und zerbrechen ihre Beine,** dass sie gute, fette Mark-Beine davon bekommen, **und zerlegen es,** oder teilen es unter sich **wie Fleisch,** um davon im Überfluss zu leben und Mahlzeiten halten zu können. Wegen dem Essen und Verzehren geschieht solches alles, dass man dergleichen Metzger und Köche abgibt.

Wie übel muss es aber demnach bei Gott angeschrieben sein, wenn Obrigkeiten so mit ihren Untertanen umgehen, dass sie wenig übrig behalten, damit sie nur desto mehr haben und wohl leben können, man mag es gleich bemänteln wie man will. David wollte vormals nicht einmal das Wasser trinken, das seine Leute mit

einiger Gefahr geholt und gebracht hatten (2.Sam 23,16); man trinkt aber heutzutage wohl an manchen Höfen den Schweiß und das Blut der Untertanen, und macht noch wohl eine Tugend daraus.

**Vers 4: Werden sie zum Herrn schreien)** in ihrer Not, wie es gewiss genug **dazu** kommen wird; so wird Er sie auch schreien lassen, und **ihnen nicht antworten,** ohne dass darum seine Verheißung, alle zu hören **die** Ihn anrufen, Not leiden wird. Denn ihr Rufen wird danach sein **(Jak 3), und nicht in der Wahrheit geschehen, sondern aus Heuchelei, und nur weil es ihnen übel geht, ohne Bekehrung und Glauben. Darum wird Er sein Angesicht vor ihnen verbergen,** und sie keines gnädigen Antlitzes würdigen, wie im Zorn und Unwillen zu geschehen pflegt; **nachdem sie ihre Taten böse gemacht.** Gleichwie sie die Witwen, Waisen und andere Unterdrückten nicht gehört noch gesehen; so soll es ihnen wieder gehen. Was sie gesät haben, das sollen sie ernten.

-===*===-

←Mi_3_5 **So spricht der Herr wider die Propheten so mein Volk verführen; so mit ihren Zähnen beißen und Friede predigen. Wer ihnen aber nichts ins Maul gibt, wider denselben heiligen sie einen Krieg.**

←Mi_3_6 **Darum soll es euch Nacht werden, dass ihr kein Gesicht habt, und soll euch finster werden, dass ihr nicht weissagt; und die Sonne soll über den Propheten untergehen, und der Tag über ihnen schwarz werden.**

**Vers 5: Wider die Propheten)** die sich solchen Namen anmaßten, aber solche waren die ihren Zuhörern nach dem Munde redeten, was sie gern hörten, von Wein und starkem Getränk, wird nun in der Ordnung fortgefahren. Denn sie kommen gleich nach den obrigkeitlichen Personen, weil sie deren ungerechtes Verfahren guthießen, oder doch wie stumme Hunde waren, und samt denselben an dem Verderben und der Zerstörung Jerusalems mit schuld waren. Das Tier und der falsche Prophet halten es gern miteinander, und stehen einander bei.

**Diese** Seelenführer **verführen mein Volk,** indem sie den Sicheren Gutes verheißen, und sie dadurch noch sicherer machen; und hingegen denen Unglück drohen, die es nicht verdient haben; und das beides um des Bauchs willen. Und **mit ihren Zähnen beißen** sie wie die Schlangen, **und** verletzen die Seelen mit giftigen und tödlichen Bissen, indem sie lehren was wie ein Gift eindringt und schadet; andere aber durch stachlige Spottreden und heimliche Verleumdungen. **Friede predigen** aber ist Gottes Gnade und Vergebung der Sünden zusagen, Trost

erteilen, absolvieren, Glück und Segen prophezeien. Dies ist wohl süß **und** angenehm zu hören, aber der Wirkung nach für manche, ja die meisten, **so** schädlich **als** ein giftiger Biss. Das tun aber doch die Feinde **des** Friedens wohl am meisten, welche den Frieden verfolgen in denen die den Frieden besitzen.

**Wer ihnen aber nichts ins Flaul gibt)** worum es ihnen doch als Bauchdiener, die nur das Ihrige suchen, und die das Predigtamt nur um schändlichen Gewinns willen führen, vornehmlich zu tun ist; **wider den heiligen sie einen Krieg,** unter heiligem und scheinbarem Vorwand, dass ein heiliger Krieg daraus werde, da man sich und seine Anhänger für tapfere Soldaten hält. Dieser Krieg wird gar oft geführt gegen die Lehre von der wahren Gottseligkeit; und wer brav dagegen angehen kann, der wird geliebt und gehegt als ein liebes Beichtkind, und ein gutes Werk daraus gemacht.

**Vers 6:** Hier kommt nun was der Herr wider solche spricht, die im vorigen Vers beschrieben worden sind, nach ihren Eigenschaften. **Darum,** weil ihr solche Leute seid, wie ich immer gesagt; **soll es euch Nacht werden,** und euch eine Finsternis des Unglücks überfallen, **dass ihr kein Gesicht habt;** oder auch: Eure Weissagungen, womit ihr andere betrogen habt, sind der Grund, warun Unglück über euch kommt. Es **soll euch finster werden,** dass ihr allenthalben tappen müsst, und euch stoßen werdet, und **dass ihr nicht weissagt,** und euch dasselbe wohl vergehen wird; oder auch wegen eurem Weißagen. **Die Sonne soll über den Propheten untergehen,** und sie in einer dicken Finsternis lassen, von welcher sie schnell werden überfallen werden; **und der Tag** eines glückseligen und blühenden Zustands, den sie sich und andern eingebildet, soll **über ihnen schwarz werden,** wie sich dickes, finsteres Gewölk am Himmel zusammenzieht. Die Gerichte Gottes werden sie unversehens und noch bei hellem Tag plötzlich überfallen.

-===*===-

## ←Mi_3_7 Und die Schauer sollen beschämt, und die Weissager schamrot werden, und die obersten Lippen verhüllen allzumal; weil keine Antwort Gottes da ist.

## ←Mi_3_8 Aber fürwahr ich bin erfüllt mit Kraft vom Geist des Herrn, und mit Recht und Stärke, Jakob seine Übertretung und Israel seine Sünde anzuzeigen

**Vers 7: Die Schauer)** und Seher, die man dafür gehalten, und die sich auch dafür halten lassen, ob sie es gleich nicht waren, **sollen** beschämt, öffentlich zuschanden, ihre Schande jedermann offenbar (2.Tim 3,9), und sie **schamrot**

**werden,** wenn gerade das Gegenteil, und nichts weniger geschehen wird, als was sie prophezeit haben; **und die Lippen verhüllen,** als solche die sich schämen und nicht werden erkannt sein wollen, ja als Aussätzige unrein und zur Asche werden, auch als solche ihren jämmerlichen Zustand betrauern werden. Denn den Aussätzigen und Trauernden kam dergleichen zu, auch wohl denen die in Schimpf und Schande fielen. Es ist aber Schande genug, und gereicht uns gar nicht zum Ruhm, wenn **keine Antwort Gottes da ist.** Und wir meinen doch, wie trefflich wir uns verantworten, wenn wir sagen; es wären nun keine außerordentlichen Gaben und Propheten mehr nötig, weil die Kirche gepflanzt sei, ja vielmehr weil wir keine unter uns haben noch leiden wollen.

Dies ist ja eine Strafe, welche Gott hier droht, die an der Trauer wird Ursache sein, nämlich die Entziehung des prophetischen Worts, da Gott sagen will: Man hat göttliche Antworten erdichtet und vorgegeben, die ich keineswegs gegeben; darum will ich zur Strafe auch die wahren Antworten wegnehmen und damit zurückhalten; also dass sie zur Zeit ihres Unglücks niemand sollen haben, der ihnen etwas sage im Namen des Herrn (Ps 74,9). Das ist dann auch redlich bei den Juden eingetroffen, da von der Zeit Maleachi an kein Prophet mehr unter ihnen aufgestanden ist. / Es ist also ein Zeichen der göttlichen Ungnade, wenn Gott seiner Kirche die außerordentlichen Offenbarungen entzieht, da Er Priester und Volk sich selbst und ihrer finsteren Vernunft überlässt. Darum kann die Wieder-Erneuerung dieser Dinge den Gottesfürchtigen nicht anders als angenehm sein.

**Vers 8: Aber)** obschon diejenigen, welche sich für Propheten ausgeben, die Sünden der Großen (und auch wohl des ganzen Volks) nicht allein nicht bestrafen, sondern noch wohl gutheißen; so gibt es doch noch einige, obschon nicht viele, die da zum Bestrafen unerschrocken sind, aus welchen **ich** durch Gottes Gnade auch einer **bin,** und kein solcher wie sie, so sich freventlich den Namen und das Amt der Propheten angemasst haben.

Dass er aber die Gaben, so ihm von Gott verliehen sind, rühmt; geschieht nicht aus Ehrgeiz, sondern aus Not, wie bei Paulus (2.Kor 10,11-13). Also ist er **erfüllt mit Kraft,** dass also, was er redet, nicht aus einer Verwegenheit des Herzens herrührt, sondern aus dem Überfluss des göttlichen Geistes und **vom Geist des Herrn;** und wo der ist, da ist Freimütigkeit und etwas Unverzagtes. **Mit Recht** und mit dem Geist des Gerichts war er angetan, dass er mit seinem Volk konnte streiten, und ihm seine Gottlosigkeit vorhalten, oder, wie es hier ausgedrückt wird, **Israel seine Sünde anzuzeigen,** frei und ohne Scheu, ohne furchtsames und schmeichelhaftes Verstellen.

Ein evangelischer Prediger muss auch alle diese Vorteile besitzen, soll er anders mit Nutzen predigen. Er muss mit göttlicher Kraft angetan sein, um nicht in seinem Amt mit Schwachheit zu arbeiten. Die Gerechtigkeit muss ihn von allen

Dingen nach der Wahrheit machen urteilen. Er muss Stärke des Geistes Gottes haben, damit seine Worte einen Eindruck und Wirkung in den Seelen haben.

-===*===-

←Mi_3_9 **Höret doch dies ihr Häupter des Hauses Jakob, und ihr Fürsten des Hauses Israel, die ihr am Recht einen Greuel habt, und die alles was richtig ist verkehren!**

←Mi_3_10 **Da man Zion mit Blutschulden baut, und Jerusalem mit Ungerechtigkeit.**

←Mi_3_11 **Ihre Häupter richten um Geschenke, und ihre Priester lehren um Lohn, und ihre Propheten weissagen um Geld. Noch stützen sie sich auf den Herrn, und sprechen: Ist nicht der Herr in unserer Mitte? Es wird kein Unglück über uns kommen.**

←Mi_3_12 **Darum wird Zion um euretwillen wie ein Feld gepflügt werden, und Jerusalem wird zu Steinhaufen werden, und der Berg des Hauses zu Höhen eines Waldes.**

**Vers 9: Höret)** eine neue Probe von dieser mir beiwohnenden göttlichen Stärke, **die ihr am Recht einen Greuel habt,** welches ihr doch lieben und handhaben solltet; ja **die was richtig ist verkehren,** und was gerade ist krumm machen, damit eine gute und klare Sache dunkel und zweifelhaft werde, wie es bei Rechts-Prozessen nichts Neues ist.

**Vers 10: Da man Zion baut)** hinter sich hinaus. Heißt das Zion gebaut? will er sagen. Das käme euch ja zu, und ihr wollt auch dafür angesehen sein, als ob ihr euch gar sehr um Zions Wohlstand verdient macht, und dessen Beförderung euch ließet angelegen sein. Aber wie geschieht es? **Mit Ungerechtigkeit** wird es schön gebaut, die in allen euren Handlungen zu finden ist.

**Vers 11: Ihre Haupter richten um Geschenke)** nicht wie es die Gerechtigkeit erfordert, sondern nachdem man ihnen spendiert; und wer das tut, der gewinnt. **Ihre Priester,** deren Amt es mit sich bringt, das Volk im Gesetz zu unterrichten (3.Mose 10,11), **lehren um Lohn,** und um schändlichen Gewinn willen was nicht taugt (Tit 1,11), und richten ihre Lehre danach ein mit solchen Lehrsätzen, die dem Volk wohl anstehen. **Ihre Propheten weissagen** vielmehr wie Bileam (Jos 13,22), **um Geld,** und lieben den Lohn der Ungerechtigkeit (2.Petr 2,15). Sie haben Prophezeiungen feil, wie sie ein jeder liebt; und wie man gibt, so kriegt man auch geweissagt.

Also werden Fürsten, Priester und Propheten zusammengesetzt als gleiche Brüder; und mögen die zwei oberen Stände ihr Bestes daraus ziehen und bedenken, auch was für eine Verantwortung auf ihnen liege. Mietlinge und Lohnknechte aber mögen sich an solcher Brüderschaft auch insbesonders spiegeln, und nicht so begierig sein nach dem Lohn der bösen Arbeiter. Denn wie nach ihrem eigenen Waid-Sprüchlein ein Arbeiter seines Lohnes wert ist, also wird er ihnen auch genau und unfehlbar ausbezahlt werden.

**Noch stützen sie sich auf den Herrn)** und wollen Gott vertrauen, von welchem sie sich lauter Gutes versprechen, als wenn sie ein solches Volk wären, das Gerechtigkeit getan hätte. Der Prophet wundert sich also darüber, wie die Leute so gar unverschämt sein können, und sich Gottes Gnade verheißen und einbilden bei ihren Sünden. Daraus könnten wir nun auch lernen, wie eitel das Vertrauen auf das Verdienst Christi sei, solange man vorsätzlich in Sünden beharrt. Ist **nicht der Herr,** und wird auch ferner sein, **in unserer Mitte** mit seiner Gunst und Gnade? Sie zweifeln gar nicht daran, ja halten es gleichsam für unrecht, wenn sie zweifeln wollten. **Es wird kein** Un**glück kommen*** Das Unglück, das Mi und Jesaja androhen, wird nicht kommen. Das Vertrauen auf den Tempel hat die Juden sonderlich sicher gemacht (Jer 7,4).

**Vers 12: Darum wird Zion um** euretwillen) ihr Fürsten, Priester und Propheten, von welchen alles Verderben in die Kirche und das allgemeine Wesen kommt (so 'dass wenn ich auch schon gerne schonen wollte, ich doch um euertwillen nicht kann), wie ein Feld gepflügt, dh. zerstört werden, dass man kaum wird merken kömen, wo Jerusalem gestanden, und dasselbe teils **zu** Steinhaufen, teils zu Feld und Wald werden wird.

Ist nun dieses an Jerusalem so erfüllt worden, dass dasselbe noch wirklich ein Steinhaufen ist; so wird auch das Gute endlich noch zu seiner Erfüllung kommen, das ihm auf die letzte Zeit verheißen ist. / Dieser ganze Vers wird bei Jer 26,18 angeführt, woselbst zugleich auch soviel zu ersehen ist, dass diese Predigt des Mi nicht ohne besonderen Segen geblieben, und der König durch seine Demütigung und Flehen Aufschub der Strafe erhalten hat.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

DIE VERHEISSENE AUFRICHTUNG DES REICHS CHRISTI AUF ERDEN.

←Mi_4_1 **Es wird aber geschehen, am Letzteren der Tage wird der Berg des Hauses des Herrn befestigt sein auf dem Gipfel der Berge,**

**und er wird über die Hügel erhaben werden; und es werden Völker stromweise dazu laufen.**

←Mi_4_2 **Und viele Heiden werden gehen und sagen: Kommt und lasst uns zum Berg des Herrn hinaufsteigen, und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre von seinen Wegen, und wir einhergehen auf seinen Steigen! Denn aus Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort aus Jerusalem.**

**Vers 1: Es wird aber)** doch nach den Gerichten wieder eine andere und bessere Zeit kommen im Neuen Testament, und sonderlich **am Letzteren der Tage,** welche Verheißung sich fast mit den gleichen Worten bei Jes 2,2 befindet, auf dass jede Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund.

**Der Berg des Hauses des Herrn)** ist die Kirche des Neuen Testaments, als das Haus Gottes (1.Tim 3,15), und sein lebendiger Tempel (1.Petr 2,5). Derselbe wird so **befestigt sein,** dass er nimmermehr wird über einen Haufen geworfen werden können. Er wird **auf dem Gipfel der Berge** alsdann stehen, **und** die Kirche Gottes in die Höhe kommen, also dass alle **Völker** der Welt sich ihr werden unterwerfen, und **stromweise dazu laufen,** durch einen freiwilligen und beständigen Lauf, wie ein Strom der abwärts fließt.

**Vers 2: Viele Heiden werden)** nach der Verheißung, die dem Abraham geschehen (1.Mose 12,3), und von den Propheten vielfältig bestätigt worden, **gehen,** und dazu vom Schall des Evangeliums aufgeweckt werden. Die Wand, so zwischen Juden und Heiden war, wird zerreißen (Eph 2,14-25), und also dieser Tempel viel stärker besucht werden, als der erste, so mit Händen gemacht war. Also werden sie einer zum andern **sagen, und** einander aufmuntern zum Glauben **und** zum Dienst des wahren Gottes: **Lasset uns von seinen Wegen,** und von seinem Willen was wir tun und fliehen sollen, Unterricht holen; dass **wir einhergehen auf seinen Steigen.** Das ist die rechte Art einer wahren Bekehrung, dass man nicht nur will von Gottes Wesen unterrichtet sein, sondern auch darinnen wandeln.

**Aus Zion wird das Gesetz ausgehen)** wie hingegen Mosis Gesetz vormals von dem Berg Sinai ausging, **und des Herrn Wort aus Jerusalem.** Es wird künftig in alle Welt gehen, ebensowohl als vormals durch die apostolische Verkündigung. Das wird dann eine solche Bewegung in die Völker bringen, dass sie der Stimme des Evangeliums werden folgen, und Gottes Volk einverleibt werden.

-===*===-

←Mi_4_3 **Und er wird zwischen vielen Völkern richten, und mächtige Heiden überzeugen bis in die Ferne hin. Da werden sie ihre Schwerter zu Spaten schlagen, und ihre Spieße zu Rebmessern. Es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden nicht mehr kriegen lernen**

←Mi_4_4 **Und sie werden wohnen ein jeglicher unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, und wird niemand sein der sie schrecke; denn der Mund des Herrn der Heerscharen hat es geredet.**

**Vers 3: Er wird richten)** durch sein Wort, als ein Friedens-Richter. **Ihre Schwerter** und schädliches Mord-Gewehr des Krieges werden sie **zu Spaten schlagen,** und in Friedens-Instrumente des Feldbaus verwandeln, **und nicht mehr kriegen lernen.** Denn Christus ist der Fürst des Friedens (Jes 9,5). Und wie Er ist, so macht Er auch seine Brüder, friedfertig und sanftmütig (Mt 11,29).

Wo bleiben aber da die heutigen Kriege unter den Christen, da man einen Lehrsatz davon macht, dass sie erlaubt seien? Soviel ist klar, dass die Zeit also noch nicht muss gekommen sein. Denn Gott ist so wahrhaftig in diesen Verheißungen, als Er in einigen andern jemals gewesen. Entweder müssen dann nun solche schon vorher erfüllt sein, oder müssen noch erfüllt werden. Wollte nun jemand sagen, sie seien zu unserer Zeit erfüllt; so wollte es ein seltsamer Friede sein, da die Pflugscharen vielmehr zerbrochen und zu Schwertern, die Sicheln aber zu Spießen gemacht werden.

**Vers 4: Sie werden wohnen)** in Sicherheit, ein **jeglicher unter seinem Weinstock,** wie zu Zeiten des Salomo unter dessen glückseliger Regierung (1.Kön 5,5). **Und unter seinem Feigenbaum** wird man ruhig sitzen können. / Es ist nach dem Sprichwort geredet, und der Sinn geht dahin, dass man durch keine feindlichen Anfälle wird beunruhigt werden. Ganz gewiss wird es geschehen, **denn der Wund des Herrn hat es geredet,** der nicht lügen kann, und dem nichts schwer, viel weniger unmöglich ist.

Diese Bekräftigung wird deswegen angehängt, weil die Verheißung dem Glauben etwas schwer vorkommen, und daher auch anzunehmen schwer fallen möchte. Es wird aber der herrliche Stand des Friedens und der Ruhe, den das Evangelium mit sich bringt und noch bringen soll, damit angedeutet und beschrieben; wie auch die Freude, der Friede und Schutz Gottes, den Christus einer jeden Seele insbesonders schenkt, als der Baum des Lebens, der mitten im Garten des Herzens wächst, und daselbst die Hoffnung der Herrlichkeit wird (Kol 1,27).

-===*===-

←Mi_4_5 **Denn alle die Völker gehen einher ein jegliches im Namen seines Gottes; aber wir wollen einhergehen im Namen des Herrn unseres Gottes in Ewigkeit und immerdar.**

←Mi_4_6 **An demselben Tage, spricht der Herr, will ich die Hinkenden zuhauf bringen, und die Verstoßenen versammeln, und die ich geplagt habe;**

←Mi_4_7 **Und will die Hinkenden zu einem Ueberbleibsel machen, und die weit Hingetriebenen zu einem mächtigen Volk; und der Herr wird König über sie sein auf dem Berge Zion von nun an und bis in Ewigkeit.**

**Vers 5: Alle Völker)** die von dem wahren Gott und der Gemeinschaft seiner Kirche abgesondert, hingegen aber den elenden Götzen ergeben sind, **gehen ein jegliches im Namen seines Gattes,** wofür man ihn hält, aber ohne Grund (Jona 1,5); daher auch kein Wunder ist, dass man in seiner Hoffnung, die man auf solche setzt, zuschanden und schändlich betrogen wird. **Aber wir wollen** und sollen auch soviel mehr bei unserer Erkenntnis **einhergehen im Namen des Herrn,** Ihn für den Urheber, Beschützer und Regierer von allem unserem Tun erkennen, nach seinem Willen uns in allem richten, und auf seine Hilfe im Vertrauen sehen und warten, in seinem Namen würdiglich wandeln und denselben so bekennen; und das soll billig **immerdar** geschehen, also dass uns niemals etwas von dem Vertrauen auf seine Verheißungen abwendig mache.

Eine jede Seele wandelt im Namen dessen der sie beherrscht. Alle Menschen lassen sich durch gewisse Gemütsneigungen, oder durch einen besonderen Geist führen; ein jeglicher richtet sein Tun nach seiner Weise ein. Aber alle eingekehrten Seelen lassen sich von Gott selber führen, der sie auch auf eine ganz besondere Weise beschützt. Sie werden sich auch ihr Leben lang so führen lassen, und so lange, bis sie in den ewigen Tag gekommen sein werden.

**Vers 6: An demselben Tage)** wenn nach Ausrottung der antichristlichen Völker und dem Untergang Gogs und Magogs sich so großer Friede zu Jerusalem und auf der ganzen Erde finden wird, **will ich** erst recht und völlig versammeln, was durch die Assyrer, Chaldäer und Römer zerstreut worden ist.

**Die Hinkende)** versteht man entweder von der jüdischen Kirche, die vom Schlagen hinkend geworden; oder allgemein von denen, die nicht gerade und aufrecht gehen in den Wegen Gottes. Wenn wir beides zusammen nehmen, so haben wir es desto vollständiger. **Die Verstoßenen** von der Herde oder dem Schaf

stall mögen dann auch solche sein, die sich durch des Geistes Trieb haben absondern müssen.

**Vers 7: Die Hinkenden)** aus den großen Haufen werden dann **zu einem Überbleibsel** werden, und nicht alles durch die Gerichte aufgerieben, sondern ein Rest errettet werden. **Die weit Hingetriebenen** mögen wohl insbesonders die zehn Stämme in sich fassen, wovon man gar nicht weiß wo sie endlich hingekommen. Und wenn eben die verstoßenen damit gemeint sind, die bereits erwähnt worden sind; so wird also verheißen, dass aus einer kleinen Zahl eine überaus große, und die einst wenig waren, sollen **zu einem mächtigen Volk** werden, und nicht nur aus ihrem Volk, sondern auch von fremden und ausländischen, viele Kinder bekommen. **Und der Herr wird König sein.** Ob du also schon in kurzem um deinen König und Königreich wirst zu trauern haben, so kannst du doch guten Mutes sein, weil es dir reichlich wird ersetzt werden, und du auf ein viel herrlicheres Königreich an dessen Platz zu hoffen hast, nämlich dessen der unsere Gerechtigkeit ist. **Von nun an** geht nicht sowohl auf die Zeit der Weissagung, als auf die der Erfüllung, nämlich von demselben Tage an, wie in Vers 6.

-===*===-

←Mi_4_8 **Und du Turm Eder, du Hügel der Tochter Zion, bis zu dir wird es kommen; ja es wird kommen die vorige Herrschaft, das Königreich der Tochter Jerusalem.**

←Mi_4_9 **Nun warum machst du so ein großes Zettergeschrei? Ist kein König in dir? Ist dein Ratgeber umgekommen, dass dich das Weh ergriffen hat wie eine Gebärerin?**

←Mi_4_10 **Habe Geburts-Wehen und brich aus du Tochter Zion wie eine Gebärerin! denn jetzt wirst du zur Stadt hinausziehen und auf dem Felde wohnen, und wirst gen Babel kommen, daselbst wirst du errettet werden, daselbst wird dich der Herr erlösen aus der Hand deiner Feinde.**

**Vers 8: Du Turm Eder)** eines geringen Dörfleins nicht weit von Bethlehem, wo die Hirten von der Geburt Christi die Engelsbotschaft erhielten (Lk 2,8ff), welcher Turm (wie denn Eder eine Herde heißt) hier für den Stamm Isai genommen wird, aus welchem David das Königreich vormals erhalten, wo aber künftig der Messias sollte geboren werden und regieren; was dann dich betrifft, oder **du** Hügel der Toch**ter Zion,** da entweder eben der Turm, oder die Gegend auf der Morgenseite des Berges Zion, wo der Berg. Moria war, gemeint wird; bis **zu dir wird es**

**kommen,** was du lang genug mit vielem Sehnen wirst erwarten, das wird endlich zu seinem Ziel kommen. Was dann? **die** vorige **Herrschaft,** wie sie unter David und Salomo leiblich und im Vorbild gewesen ist.

**Vers 9:** Wenn nun dem so ist, und dir nach dieser gewissen Verheißung ein so herrliches Reich bevorsteht; **warum machst du so** ein **Zettergeschrei** fort und fort, als wenn es ganz mit dir aus wäre; und tröstest dich nicht damit, dass dein Schmerz über dem erloschenen irdischen Königreich sich in etwas legte? **Ist** deswegen **kein König in dir,** weil du den leiblichen König mit seinen Fürsten und Räten verloren hast, und darüber dich gar nicht zufrieden geben kannst? Hast du denn darum gar keinen König und Rat mehr? Hast du keinen Gott mehr, den du dafür ansehen kannst, wenn du nur willst?

**Vers 10: Habe Geburtswehen)** trage die Schmerzen nur geduldig und mit tapferem Mut, die dir Gott verursachen wird. Es wird auf dieselben nicht weniger Freude folgen, als bei einem Weib die ein Kind zur Welt geboren (Joh 16,21). **Brich aus und** treibe dich an zur Arbeit, die bei solcher Geburt erfordert wird. **Denn** freilich steht dir noch etwas Hartes bevor. **Jetzt** oder bald und in kurzem, es wird nicht lange anstehen, gegen die verheißene Errettung, **wirst du zur Stadt hinausziehen,** die du bisher bewohnt, in die babylonische Gefangenschaft, und **auf dem Felde** der Heiden oder des babylonischen Reichs **wohnen,** wie du vormals nach dem Ausgang aus Ägypten in den offenen Feldern der Wüste gewohnt hast; **und wirst,** oder, ob du aber schon wirst bis **gen Babel kommen** in ein Land, das sehr weit von euch ist; **wirst du** doch nicht dort bleiben, sondern von dannen **errettet werden,** und es wird auch jene Gefangenschaft zu ihrem Ende kommen; **daselbst wird dich der Herr** als sein Eigentum, das den Feinden ohne Geld um seiner Sünden willen verkauft worden, **erlösen** und wieder fordern, als der rechtmässige Herr, **aus der Hand deiner Feinde, und** ihrer unrechtmässigen Gewalt.

-===*===-

←Mi_4_11 **Nun sind zwar viele Heiden wider dich zuhauf gekommen, die da sprechen: Sie ist einer Heuchelei schuldig geworden; unser Auge wird Zion mit Lust anschauen.**

←Mi_4_12 **Aber dieselben wissen des Herrn Gedanken nicht, und verstehen seinen Ratschlag nicht; dass er sie versammelt hat wie Garben auf einer Tenne.**

←Mi_4_13 **Mache dich auf und dresche du Tochter Zion! denn ich will dein Horn eisern machen und will deine Klauen ehern machen,**

**und sollst viele Völker zermalmen; so will ich ihren Gewinn dem Herrn verbannen, und ihr Vermögen dem Herrscher der ganzen Erde.**

**Vers 11: Nun sind zwar viele Heiden)** die Chaldäer mit ihren eigenen Völkern und den Allierten, Anrmonitern, Edomitern usw. **wider dich zuhauf gekommen,** oder sie werden es tun, um dich ganz und gar auszurotten; da es heißen wird: **Sie ist einer Heuchelei schuldig geworden;** oder, sie müsse verunreinigt werden, die vormals eine heilige Stadt genannt worden, dass sie forthin wüste liege. Alsdann wollen wir **Zion mit Lust anschauen,** wenn es wird darnieder liegen. Denn wie Sacharja hievon mehr Erklärung gibt, so werden sich zur letzten Zeit alle Heiden wider Jerusalem versammeln (Sach 14).

**Vers 12: Aber dieselben)** die nur ihre Lust an deinem Untergang gern werden sehen wollen, und dich zu verwüsten kommen, **wissen des Herrn Gedanken nicht,** und nicht seine geheimen Absichten, die von den ihrigen weit weit verschieden sind, und zu eurem Frieden und Wohlsein abzielen, da hingegen deine Feinde anlaufen und ins Verderben laufen sollen. Sie **verstehen seinen Ratschlag nicht,** welcher dahin geht, dass du nach der Züchtigung durch deine Feinde wieder sollst zu Gnaden kommen. Sie aber sollen um ihrer Grausamkeit willen endlich unkommen. Sie wissen aber diesen Ratschlag Gottes sonderlich in Ansehung ihrer selbst nicht, **dass er sie versammelt hat,** oder versammeln wird in dem Tal Josaphat und zu Harmageddon (Joel 3,7+17+19; Offb 16,14+16), zum Schlachtopfer und **nie Garben** von zeitigem, geschnittenem Korn **auf der Tenne** zum Dreschen. Wie das nämlich an der Frucht geschieht, wenn sie reif ist; also wird Er auch die Feinde zur rechten Zeit heimsuchen, wenn ihr Maß voll ist, und sie zu den Gerichten reif sind.

**Vers 13: flache dich auf)** die du in der Asche und Betrübnis lange Zeit gesessen md gelegen; **und dresche** die Völker; teils geistlich, dass du sie durchs Evangelium dem Reich Christi unterwerfest; teils aber und vornehmlich an deinen in der Bosheit beharrenden Verfolgern das Gericht ausübst.

Da nun den Babyloniern nichts dergleichen von den Juden widerfahren, als sie aus der Gefangenschaft zurückkamen; so muss die Erfüllung dieser Verheißung dem Volk Gottes im Neuen Testament noch bevorstehen.

**Ich will)** damit du deine Schwachheit nicht etwa mögest vorwenden, **dein Horn eisern machen,** womit du die Feinde stoßen wirst. Weil bei den Juden die Frucht durch die Ochsen gedroschen wurde, so wird der Vergleich in Ansehung der Homer **und Klauen** mit denselben angestellt. **Viele Völker** sollen unter dir wie Spreu werden, deren Güter **dem Herrn** md seinem Volk ganz zugeeignet und geheiligt werden sollen. O was werden die Juden da für ein großes Gut zur Beute

bekommen, welches die Heiden in der letzten Zeit nach Jerusalem bringen wer den! (Jes 33,23).

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

EINE HERRLICHE VERHEISSUNG VON CHRISTO.

←Mi_5_1 **Nun versammle dich truppweise, du Tochter der Kriegstruppen! Man wird eine Belagerung wider uns stellen; sie werden den Richter Israel mit der Rute auf den Backen schlagen.**

Dieser Vers hängt sehr genau mit dem vorhergehenden zusammen, und stimmt auch mit dem folgenden überein, so dass sich hier der Anfang eines neuen Kapitels nicht zum besten schickt.

**Vers 1: Versammle dich)** oder, du wirst dich zwar versammeln **truppweise,** und deine Truppen allenthalben zusammenziehen, um dem Anfall der Babylonier zu widerstehen; aber es wird umsonst sein und unglücklich ablaufen.

**Tochter der Kriegstruppen)** wird Jerusalem selbst genannt, weil sie sich so leicht in den Krieg einlässt mit einer großen Leichtsinnigkeit und Verwegenheit. Diese wird hiemit an den Juden und ihrem König Zedekia getadelt, dass (da sie sich nach Gottes Geheiß durch Jeremia hätten sollen ergeben) sie den Krieg vorgezogen haben.

Doch verstehen es andere von den Babyloniern, in dem Sinn: Du wirst uns zwar mit deinen Truppen überfallen; aber Gott hat doch noch etwas Besseres vorbehalten. **Plan wird eine Belagerung** mit Bollwerken (wovon die Erfüllung 2.Kön 25,1-2 zu sehen) **wider uns stellen,** welches Sanherib vor Jerusalem nicht getan, ob er schon die übrigen Städte belagert hat, sondern daran sich begnügte, dass er den Rabsake mit einer auserlesenen Mannschaft dahin abschickte, und die Stadt zur Übergabe auffordern ließ; dass also die Belagerung durch Nebukadnezar gemeint sein muss.

**Sie werden den Richter Israel)** den König selbst auf das ungebührlichste behandeln, und **mit der Rute auf den Backen schlagen,** dh. sehr schimpflich mit ihm umgehen; welches an Zedekia erfüllt worden, da man ihn auf der Flucht gefangengenommen, seine Kinder vor seinen Augen getötet, ihm selber aber die Augen ausgestochen hat.

-===*===-

←Mi_5_2 **Du aber Bethlehem Ephrata, es ist etwas Geringes, dass du bist unter den Tausenden von Juda! Aus dir soll mir hervorkommen der in Israel Herrscher sei; und dessen Ausgänge sind von Anfang her, von den Tagen der Ewigkeit her.**

Ob aber schon Jerusalem wird eingenommen werden, ob man schon auch mit dem König selber schmählich umgehen wird, so darf deswegen Zion doch noch nicht verzagen, weil sich für dasselbe zu seiner Zeit ein mächtiger Erretter finden wird, der den Abgang des durch die Babylonier zerstörten Königreichs genugsam wird ersetzen.

**Du Bethlehem)** im Stamm Juda, Vaterstadt der Familie Davids, die du auch **Ephrata** genannt wirst, zum Unterschied des Bethlehem im Stamm Sebulon (Jos 19,15), **es ist etwas geringes,** oder, du bist zwar sehr gering, ein kleines und verachtetes Städtchen, das kaum verdient genannt zu werden **unter den Tausenden von Juda,** worin das Volk verteilt war, und gewisse Hauptleute oder Häupter über sich hatte. **Aus dir soll** aber doch nichtsdestoweniger dem ungeachtet **mir,** dem Volk, oder auch dem Herrn, nach meinem Willen, den ich selber ins Werk setzen will, einer **hervorkommen,** durch die Geburt von einer Jungfrau, **der in Israel Herrscher sei,** und auf solche Weise wirst du dann mitnichten die kleinste sein*

Auf solche Weise lassen sich Mi und Matthäus (Kap. 2,6) leicht vereinigen. Mi sieht auf den äußeren Zustand der Stadt, Matthäus aber auf die Geburt Christi, wodurch das geringe Städtlein wunder-barlich geziert und berühmt geworden ist.

**Dessen Ausgänge sind von Anfang)** weswegen Er der Erstgeborene ist vor aller Kreatur (Kol 1,15), also dass Er nicht alsdann zu sein erst anfangen wird, wenn Er zu Bethlehem wird geboren werden, sondern lang vorher gewesen sein wird, ja **von** Ewigkeit, durch die ewige Geburt vom Vater, als des eingeborenen Sohns vom Vater (Joh 1,18).

Dreierlei Geburt Christi ist hier ziemlich deutlich beisammen beschrieben, oder drei Ausgänge angezeigt: 1) Der aus Bethlehem in Annehmung des Fleisches aus Maria in der Fülle der Zeit; 2) der von Anfang der Kreatur, da Er das Wesen angenommen nach welchem die Engel und Menschen sind geschaffen worden, und also ist Er der Erstgeborene geworden; 3) von Ewigkeit, da Er weder Anfang noch Ende der Tage hat. Der mittlere Ausgang wird am wenigsten eingesehen, wiewohl ihn der Geist zu inseren Zeiten doch auch ziemlich aufgeschlossen hat.

Bethlehem, die kleinste Stadt unter den Städten Juda, hat das Glück gehabt, in ihr ihren König und Heiland geboren zu sehen. Ebenso hat auch der verächtlichste, kleinste und geringste Zustand der ganzen Einkehr den Vorteil, gleichsam aus seinem Schoße einen aufstehenden König gehen zu sehen. Jesus Christus steht auf, und wird als ein König in diesem Zustand der Schwachheit und Kleinheit geboren, besitzt die Seele, führt, regiert, beherrscht sie, und macht sie wieder lebendig, gleichwie die Seele den Leib. Gleichwie nun Jesus Christus aus dieser kleinen Stadt kommen musste, und nicht anderswoher; also geht auch Jesus Christus auf eine mystische Weise nicht aus und wird geboren, als aus und in einem so kleinen und vernichtigten Zustand. Er muss alleine herrschen, dieser so kleine König, in allen eingekehrten Seelen; Er will es aber durch die Einfalt, Unschuld und geistliche Kindheit tun. Und ob Er auch in der Zeit geboren wird, und in der Seele zu leben anfängt zur Zeit ihrer Kindheit; so hat Er doch dieses Recht von aller Ewigkeit her gehabt; man hat es Ihm aber genommen.

-===*===-

←Mi_5_3 **Darum wird er sie dahingehen bis auf die Zeit, dass die so gebären soll geboren habe; da werden die übrigen seiner Brüder wiederkehren nebst den Kindern Israel.**

←Mi_5_4 **Er aber wird stehen und weiden in der Kraft des Herrn, in der Hoheit des Namens des Herrn seines Gottes; und sie werden wohnen; denn nunmehr wird er groß sein bis zu den Enden der Erde**

**Vers 3: Darum)** dass das der Ratschlag Gottes ist, dass Er Zion erst um ihrer Sünden willen heimsuchen, nach solchem aber auch in Christo wieder erquicken will, **wird er sie dahingehen,** sowohl in die Hände mancher Feinde, als auch ihrem Eigendünkel und bösen Sitten überlassen, jedoch nicht auf immer, sondern auf eine Zeitlang, nämlich **bis auf die Zeit, dass die so gebären soll** zu Bethlehem, und die jüdische Kirche in der letzten Zeit, das Weib in der Offenbarung (Kap. 12), **geboren habe;** welches letztere, wie man urteilt, kurz vor den dreieinhalb Jahren geschehen, und da ganz Israel die Glaubens-Geburt hervorbringen wird. Es ist also ein prophetisches Rätsel hierin enthalten. Denn **da werden die übrigen seiner Brüder,** die Er seine Brüder zu heißen sich nicht schämt (Hebr 2,11-12), in und mit der Fülle der Heiden, die sich bekehren sollen (Röm 11,25), **wiederkehren nebst den Kindern Israel,** und eine Herde unter Christo aus ihnen werden (Joh 10,16).

**Vers 4: Er aber wird stehen)** wie ein sorgfältiger Hirt, der seine Augen allenthalben unher auf seine Herde richtet, **und weiden in der Kraft des Herrn,**

so dass man wohl an Ihm gewahr werden wird, dass Er mit göttlicher Kraft und Stärke versehen ist, **ind in der Hoheit Gottes** steht, mit Majestät und Herrlichkeit ungeben. Da **werden sie wohnen** in Rihe und Sicherheit. Das Fundament einer so sicheren Wohnung wird sein die Ausbreitung des Reichs des Messias. **Dem nunmehr,** wenn die Zeit der siebten Posaune erschienen, **wird er groß sein bis zu den Enden der Erde,** die ganze Erde wird Ihn als ihren Herrn erkennen, und Er daher auch alles durch sein Ansehen in Ordnung erhalten, oder zum wenigsten durch seine Macht im Zaum halten, dass Ihm seine Herde niemand wird antasten dürfen.

-===*===-

←Mi_5_5 **Und dieser wird zu einem Friede sein. Wenn Assur in unser Land kommen, und wenn er unsere Paläste betreten wird; so wollen wir sieben Hirten und acht Gesalbte der Menschen wider ihn erwecken**

←Mi_5_6 **Die sollen das Land Assur weiden mit dem Schwert, und das Land Nimrod in seinen Toren. Also wird er von Assur erretten, wenn er in unser Land kommen, und wenn er unsere Grenze betreten wird.**

**Vers 5: Dieser)** Messias **wird zu einem Friede sein,** der nicht nur Friede mit Gott erwerben, sondern auch alsdann seinen Gläubigen Friede von den Feinden verschaffen wird, dass es gar anders darin gehen wird als in den vorigen Zeiten (Eph 2,14).

O Herr, du begnügst dich nicht einer Seele die Gabe des Friedens zu geben; sondern du gibst ihr gar den Gott des Friedens; du bist selber ihr Friede, O ein Friede, der nur von dem, der ihn schmeckt, begriffen werden kann!

**Wem Assur in unser Land kommen wird)** der zu der Zeit, da dieses geschrieben wurde, ein sehr mächtiger und grausamer Feind des israelitischen Volks war, unter dessen Name dann ein jeder Feind des Volks Gottes, absonderlich aber ein großer Feind der Gläubigen in der letzten Zeit angedeutet werden kann; **so wolen wir** schon Helfer finden, **sieben und acht Gesalbte,** dh. Fürsten mit ihren Völkern, für einen, dass es uns an Hilfe und Beistand nicht fehlen soll.

Wenn Assur, der eine Figur und Vorbild des Teufels auch kann abgeben, mit sieben bösen Geistern und seinen Kapital-Sünden kommt; so erwecken die wahren Israeliten die sieben Geister (Offb 1,4) wider ihn, oder Christus mit dem siebenförmigen Geist (Jes 11,2).

**Vers 6: Die sollen das Land Assur weiden)** nicht mit dem Hirtenstab, sondern **mit dem Schwert** der äußersten Strenge, und abweiden; **und das Land Nimrod,** welches entweder Babylon ist, wo Nimrod das Reich angefangen, mit seiner Gewaltherrschaft (1.Mose 10,10); oder vielmehr eben auch Assyrien, wohin Nimrod seine Herrschaft später auch ausgebreitet hat; **in seinen Toren;** dh. in den assyrischen Städten werden sie Fuß fassen, und also den Krieg aus unserem in ihr eigenes Land spielen, und dort den Kriegsschauplatz aufrichten; also dass die Assyrer, die uns den Krieg ins Land gebracht, in ihrem Land sollen überwunden werden.

Gleichwie nämlich das Gericht von den Römern über Jerusalem gekommen; so wird auch zuletzt der große Schwärm der Völker von Gog und Assur über die undankbare Christenheit kommen, weil sie das Zeugnis des Geistes Christi geschmäht, und seine Zeugen misshandelt haben. Dieses wird dann die Welt in viele Gerichte, und die Gläubigen in viele Trübsal bringen, bis das Weib das Knäblein wird geboren haben, das alle Heiden weiden wird (Offb 12). Dieser wird dann bis an das Ende der Welt herrschen, und auch den türkischen Assur teils mit dem eisernen Zepter zerschmeißen durch gewisse dazu erweckte Helden-Geister, teils dem Zepter seines Reichs durch sieben Hirten, die ihn durch die Kraft von oben belehren und bekehren werden, unterwerfen (Jes 19,20-25). **Also wird von Assur erretten** der Richter und Heiland, den alle anderen abgebildet haben.

-===*===-

←Mi_5_7 **Und das übrige von Jakob wird in der Mitte vieler Völker sein wie ein Tau vom Herrn, wie Tröpfchen auf dem Kraut, das auf keinen Mann harrt, noch auf Menschenkinder wartet**

←Mi_5_8 **Ja das übrige von Jakob unter den Heiden wird in der Mitte vieler Völker sein wie ein Löwe unter den Tieren des Waldes, wie ein junger Löwe unter den Herden der Schafe; welcher, wenn er hindurch geht, so zertritt und zerreißt er, und ist niemand der da errette.**

←Mi_5_9 **Deine Hand wird erhöht werden über deine Widersacher, und alle deine Feinde werden ausgerottet werden.**

**Vers 7: Das übrige von Jakob)** was von den Gerichten und der Verfolgung übriggeblieben, **wird in der Ritte vieler Völker,** die lehrbegierig sein werden, von welchen man die antichristlichen und halsstarrigen Völker wohl zu unterscheiden hat, **sein wie ein Tau,** der die dürren Felder erquickt, und fruchtbar macht, auch sehr häufig ist; so soll es auch mit dem Überrest von Jakob sein, wenn

er sich zu Christo bekehren wird, dass **sie** mit dem Tau des Evangeliums den Völkern erquicklich fallen, und machen werden, dass auch sie grünen und dem Herrn Früchte bringen.

**Das auf keinen Mann harrt)** was sonst nirgends bewässert werden kann, als von dem Himmel und dem der darinnen wohnt; oder auch der keines Menschen Hilfe erwartet. / Solange aber Israel auf alles andere eher und mehr sieht, als auf Gott seinen Helfer; so kann es nicht geschehen. Es wird aber doch allerdings geschehen, wenn sich Israel in den letzten Tagen bekehren, und das Vertrauen auf Menschen wird fahren lassen.

**Vers 8: Unter den Heiden)** aber, die dem Wort Gottes nicht gehorchen werden, **wird** Israel allen seinen Feinden überlegen sein im Herrn, und in unüberwindlicher Tapferkeit stehen, **wie ein Löwe unter den Heiden,** dem kein Schaf widerstehen kann, wenn er unter sie fährt. So sind diese zwei Verse einander gar nicht entgegen, wie es sonst wohl scheinen könnte. Christus ist ebenfalls in verschiedenem Absehen sowohl ein Lamm als ein Löwe, und dem Lamm wird auch Zorn zugeschrieben (Offb 6,16).

Nichts beschreibt auch deutlicher und besser den apostolischen Zustand, der nach der gänzlichen Entblößung kommt, also dass die Seele in solchem Zustand wie ein Überbleibsel des Todes und der Entblößung ist. Sie geht nach dem göttlichen Willen unter die Völker, und unter die Menge der anderen Seelen, sie seien gläubig oder ungläubig, nachdem sie Gott trägt. Gleichwie der Löwe unter andern Tieren das mächtigste ist, weil er gleichsam ihr König ist; also sind auch diese Seelen unter den gewöhnlichen Seelen. Sie sind wie ein Löwe, weil ihnen Gott einen unerschrockenen Mut gegeben hat, der sich vor nichts fürchtet und nichts scheut. Sie haben auch eine große Herzhaftigkeit, und unter allen Widerwärtigkeiten und Verfolgungen den göttlichen Willen wohl auszurichten.

**Vers 9: Deine Hand wird erhöht werden)** und du wirst triumphieren **über deine Widersacher,** wie vormals unter dem Ahasverus zum Vorbild geschehen (Est 9). / Es kommt eine Zeit, da Gott, nachdem Er die Seelen nach seinem ewigen Ratschluss erniedrigt und genugsam vernichtigt **hat,** sie aus ihrer Schmach erlöst, und ihnen die Oberhand gibt über diejenigen, die sie bestritten hatten. Denn Gott nimmt solche Verfolger von der Erde weg.

-===*===-

←Mi_5_10 **Und es soll geschehen an demselben Tage, spricht der Herr, da will ich deine Rosse aus deiner Mitte ausrotten, und deine Wagen verderben.**

←Mi_5_11 **Und will die Städte deines Landes ausrotten, und alle deine Festungen niederreißen.**

←Mi_5_12 **Und will die Zauberer aus deiner Hand ausrotten, dass du keine Tagewähler haben sollst**

←Mi_5_13 **Auch will ich deine geschnitzten Bilder und deine Säulen aus deiner Mitte ausrotten, dass du nicht mehr sollst anbeten deiner Hände Werk.**

←Mi_5_14 **Und will deine Götzen-Wälder aus deiner Mitte ausreuten, und deine Städte vertilgen.**

←Mi_5_15 **Und ich will Rache Oben im Zorn und im Grimm an den Heiden, so nicht gehorcht haben.**

**Vers 10: Der Herr will deine** Rosse ausrotten) nicht zu deinem Schaden, sondern zu deinem Besten, und so auch **deine klagen verderben,** dass du **mir** allein vertrauen lernest, und die elenden Stützen aus dem Weg geschafft werden, worauf du dich vormals verkehrterweise verließest. / **Also** hat Josua vormals in eben der Absicht die im Krieg gefangenen Pferde gelähmt, und die Wagen verbrannt (Jos 11,6+9). David desgleichen (2.Sam 8,4).

**Vers 11: Städte und Festungen)** worauf sich das Fleisch als auf Fleisch **auch gern** verlässt, will Gott unter seinem Volk **niederreißen. Daher** wird dasselbe zur letzten Zeit wie auf dem Felde wohnen, ohne Tore und Mauern, und doch sicher genug sein unter Gottes Schutz gegen alle Anschläge und Anfälle der Feinde.

**Vers 12: Die Zauberer)** fassen ohne Zweifel besondere Lebensarten und Berufe in sich. **Wer hat euch bezaubert?** heißt es bei Gal 3,1; und es geht gegen die falschen Apostel, die Bauchdiener und Gesetzes-Treiber. Will man es von Gaukelpossen des Aberglaubens verstehen, wird man nicht falsch liegen? und auch **Tagewähler** genug aus dieser Verwandtschaft finden (Gal 4,10).

**Vers 13: Auch will ich deine Bilder ausrotten)** und machen dass du mit Abschaffung derselben mich einzig und aufrichtig ehrest?

**Vers 14: Und deine Götzenwälder)** samt allem mit fleischlichem Ansehen gestifteten Götzendienst.

**Vers 15: Ich will Rache üben an den Heiden)** und an den noch ärgeren Völkern denn die Heiden, so mitten im Christentum aufgewachsen und zu lauter Antichristen geworden sind, nachdem sie dem Evangelium nicht haben gehorsam

werden wollen. / Es ist eben der Ausdruck hier, welcher auch bei Ps 149,7 gebraucht wird. Also ist hier insbesonders das Gericht gemeint, welches Christus durch seine Heiligen und mit seiner Armee auf weißen Pferden ausführen wird (Offb 19,14ff).

**Nicht gehorcht haben)** wird einmal schlimm genug sein. Sind die wohl nicht recht beklagenswürdig, die sich eines so großen Guts verlustig machen, ohne dass du nötig hättest, sie noch dazu darüber zu bestrafen?

---

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

EIN GERICHTLICHER STREIT GOTTES MIT SEINEM VOLK.

←Mi_6_1 **Höret doch was der Herr sagt: Mache dich auf, hadere mit den Bergen, und lass die Hügel deine Stimme hören!**

←Mi_6_2 **Höret ihr Berge den Hader des Herrn, und ihr starken Grundfesten der Erden! Denn der Herr hat einen Hader mit seinem Volk, und will mit Israel rechten**

←Mi_6_3 **Mein Volk, was habe ich dir getan? und womit habe ich dich müde gemacht? Antworte wider mich.**

Nachdem der Prophet in den zwei vorhergehenden Kapiteln die Kirche getröstet hat, kehrt er nun wieder mit Bestrafung auf den Zustand seiner Zeiten.

**Vers 1: Höret was der Herr sagt)** und ich keineswegs aus dem Finger gesogen noch verschweigen darf, **flache dich auf,** dh. greif das Werk tapfer und unerschrocken an, das ich dir auftrage? **hadere** nicht in deinem, sondern in meinem Namen, **mit den Bergen** des jüdischen Landes (wie Hes 36,2+4+6), **und lass die Hügel** auch teil daran nehmen. Halte ihnen vor meine große Gütigkeit, die sich mit so ungemeinen Wohltaten an ihnen bewiesen? und gib ihnen zu bedenken, was darauf folgen müsse, da man mir mit lauter Undank dafür gelohnt, ja mich noch dazu geschmäht, und was die Gerechtigkeit selber mit sich bringe, wenn sie unverletzt bleiben soll.

**Vers 2: Höret ihr Berge)** die hier wie Zeugen angerufen werden gegen ihre Einwohner, oder auch für die Einwohner des Landes selbst genannt, oder die Großen, Fürsten und Könige anderer Völker damit gemeint werden, auf welcher

Urteil Gott sich beruft; **und ihr Grundfesten** des Volks, worin die Berge gegründet sind. Wollt ihr wissen, was oder warum ihr hören sollt? **Der Herr hat einen Hader mit seinem Volk,** wie einer der von andern beleidigt worden, ihn deswegen vor Gericht zitiert, und seine Klagen wider ihn vorbringt, da man gegeneinander erscheint. / Diesen Streit wird der Herr am Ende dieser Tage mit allen Reichen und Herrschaften, unter denen welche sich sein Volk nenne, durch seinen Geist erregen; da Er auch sonderlich die Starken und Gewaltigen unter ihnen vor sein Gericht wird führen.

**Vers 3: Mein Volk)** dem ich soviel Gutes getan als keinem andern, **was habe ich dir getan,** dass du mich so schändlich verlassen, und so gröblich beleidigt hast? Du hast ja nicht den geringsten Schein über mich zu klagen. **Womit habe ich dich müde gemacht,** oder bin ich dir beschwerlich gewesen? **Antworte wider mich,** wenn du etwas zu antworten hast. Sage es nur frei heraus. ' Rechtfertigt euch doch gegen mich, und suchet die Schuld nur auf mich zu legen! Meint ihr, ihr hättet noch recht, ja Recht übrig, euch über. mich zu beschweren? Was habt ihr denn an mir auszusetzen, dass ihr mir nicht dient, wie es sein soll? Womit habe ich es verschuldet, dass man mir den Gehorsam schon so lange aufgesagt? Ich weiß nicht, worin ich es versehen hätte!

Gott lässt sich hier auf eine wunderbare Weise herunter, und wird gleichsam wie einer der angeklagt ist, da Er seinem Volk nicht nur freigibt, sondern auch befiehlt, seine Klagen wider Ihn vorzubringen, wenn es deren hätte; damit, wenn sie keine wüssten anzuführen, sie wegen ihrer Sünden durch ihr eigen Gewissen überwiesen würden. / Man wird aber auch einmal Red und Antwort geben müssen, wie man sich gegen den Herrn aufgeführt, und sich für alle seine Wohltaten erkenntlich gezeigt habe.

-===*===-

←Mi_6_4 **Ja ich habe dich aus Ägyptenland heraufgeführt, und dich aus dem Diensthause erlöst, und habe vor dir hergesandt Mose, Aaron und Mirjam.**

←Mi_6_5 **Mein Volk, gedenke doch, was Balak der König von Moab beschlossen hatte, und was ihm Bileam der Sohn Beor antwortete; von Sittim an bis gen Gilgal; auf dass du erkennest des Herrn gerechte Taten**

**Vers 4: Ja ich)** kann wohl mit allem Recht danach fragen, weil ich dich nicht nur nicht beleidigt, sondern auch mit vielen und großen Wohltaten mich im dich verdient gemacht, und **dich aus Ägyptenland geführt** habe mit starker Hand und

vielen Wundern. Ich habe dich geleitet und bin vor dir hergegangen, **und** habe **dich erlöst** aus so mancher Not und Gefahr, / Das ist aber höchst gottlos, so man einen großen Wohltäter, anstatt der schuldigen Dankbarkeit, noch schmäht. / Gott hat aber noch heutzutage eben dieselbe Ursache zu fragen, und die Erlösung aus Ägypten war ein Bild der Erlösung aus der heidnischen Finsternis des Satans, aus der antichristlichen Gefangenschaft, und von dem Joch der Menschensatzungen, wovon Christus in den letzten Tagen seine Gläubigen befreien will. Und kannst du wohl sagen, o Seele, dass Er nicht je und je einige **vor dir hergesandt** als Führer, denen du nur folgen musstest, wie **Mose** bei Israel ein Gesandter von Gott war, dem **Aaron** noch zu einem Gehilfen zugegeben wurde, der das Wort tun musste an Pharao und an das Volk; **und Mirjam,** die Schwester von Mose und Aaron, war auch eine Prophetin, die ihrem Geschlecht nach dem Durchgang durch das Rote Meer mit einem Lobgesang und Musik vorging, und auch sonst in großem Ansehen bei dem Volk gestanden ist (4.Mose 12,1+2+15).

**Vers 5: Mein Volk)** das den Namen zwar nicht verdient, aber daraus meine Neigung erkennen kann, **gedenke doch, blas Balak** für einen Anschlag wider dich gefasst hatte, im dich zu verderben; wodurch ich aber einen Strich gemacht, und den Bileam dahin genötigt habe, dass er dich segnen musste, der sonst zum Fluchen bestellt war.

**Was ihm Bileam antwortete)** mag wohl von seinem gottlosen Anschlag zu verstehen sein, den er dem Balak gegeben, dass man die Israeliten durch Abgötterei und Hurerei sollte suchen zu verleiten, damit Gott dadurch wider sie zum Zorn gereizt würde. Gedenke, will Gott sagen, was Bileam für einen schädlichen Rat wider dich gegeben, und wie die Feinde auf so mancherlei Weise durch allerhand Praktiken auf deinen Untergang miteinander bedacht waren, und mit welcher großen Treue ich dich jederzeit erhalten habe, dass du nicht zugrunde gingest. Bedenke, was geschehen **von Sictim an,** welches eben der Ort war, wo das Volk mit den moabitischen und midianitischen Weibern zu huren angefangen, **und** durch Bileams Rat in einem schädlichen Netz gefangen wurde; (4.Mose 25,1), **bis gen Gilgal,** wo das Volk nach dem Eingang ins Land Kanaan sich gelagert, und Rasttage gehalten, bis der größte Teil des Landes überwältigt war.

Zwischen diesen zwei Terminen und Orten, von einem bis zum andern, werden die größten Wohltaten Gottes mit eingeschlossen, nämlich in Besiegung der Könige der Amoriter, in Errettung von dem verderblichen Anschlag Bileams, in dem wunderbaren Durchgang durch den Jordan, in Eroberung Jerichos und des ganzen Landes Kanaan; welches alles auch Josua dem Volk in seiner letzten Predigt gar sorgfältig zu Gemüt geführt hatte (Jos 24).

Alles das sollst du zu dem Ende bedenken, **auf** dass **du** erkennest aus den vielen Wohltaten **des** Herrn gerechte Taten, und wie ich gar nicht an dir gesündigt habe, sondern du mir hieraus etwas schuldest.

-===*===-

←Mi_6_6 **Womit soll ich dem Herrn zuvorkommen? mich bücken vor dem hohen Gott? soll ich ihm zuvorkommen mit Brandopfern, mit jährigen Kälbern?**

←Mi_6_7 **Sollte der Herr Wohlgefallen haben an etlichen tausend Widdern, an etlichen zehntausend Bächen Öls? Soll ich meinen Erstgeborenen geben für meine Übertretung? meines Leibes Frucht für die Sünde meiner Seele?**

Nun werden Worte des Volks untermischt, wie in einem Gespräch, da die Personen wechselweise miteinander reden.

**Vers 6: Womit)** dh. mit was für einer Gabe oder wie **soll ich dem Herrn zuvorkommen,** oder vor den Herrn kommen und vor Ihm erscheinen?

Sie haben nicht den Mut ihre Schuld zu leugnen, verraten aber doch ihre Heuchelei genug, indem sie nur Opfer und äußerliche Gebärden anbieten, der Bekehrung aber mit keinem Wort gedenken, noch darum bekümmert sind. Soll ich **mich bücken vor Gott?** Soviel bezeugt das Gewissen einem jeden, dass man sich vor der höchsten Majestät beugen müsse, wolle man anders etwas Gutes von ihr genießen. Nur fehlt die Vernunft in dem rechten Grund und Wesen solcher Beugung, und sucht daher viele falsche, selbsterwählte Weisen. Aber es ist da kein Scherz, **und** gilt kein Heucheln oder bloßes Bücken, wenn die Seele vor Gottes Gericht erscheinen und zur ewigen Glut nahen soll.

**Mit jährigen Kalbern)** geschahen ehemals die Brandopfer nach der Verordnung Gottes selbst (3.Mose 9,3).

**Vers 7: Sollte der Herr)** antwortet nun der Prophet darauf durch eine **andere** Frage, **Wohlgefallen haben an** Opfern? Keineswegs. Das wäre ja wohl ungereimt auch nur von Gott zu denken! / Damit wird Israels Anerbieten nachdrücklich verworfen, und mit den Opfern aller Gottesdienst, der ohne Buße und Glauben geschieht, wenn das Opfer auch schon mit **etlichen tausend Widdern** geschähe, und nicht nur einer oder zwei geschlachtet würde. / Also ist mir auch nichts gedient auf solche Weise mit **zehntausend Bächen,** dh. einer ungewöhnlichen Menge **Öls, welches** bei Speisopfern dazu gegossen uwrde. / **Soll ich** denn, spricht nun das Volk wieder, **meinen Erstgeborenen geben,** der mir vor allen meinen Gütern und Kindern am liebsten sein muss? / Wenn also die Opfer von Tieren nicht anstehen, so werden doch vielleicht menschliche Opfer gefallen;

dergleichen dann der heidnische Aberglaube ihren Götzen wohl gebracht, das israelitische Volk aber auch nicht weniger nachgemacht hat.

-===*===-

←Mi_6_8 **Er hat dir angezeigt, o Mensch, was gut ist; und was fordert der Herr von dir, als nur dass du recht tuest, und Wohltätigkeit liebest, und demütig einhergehest mit deinem Gott.**

Hier antwortet der Prophet wieder darauf, und schneidet ihnen auf einmal alle ihre unnützen und heuchlerischen Fragen ab. Was fragst du lang, was du tun sollst, als ob der Wille Gottes so dunkel und unbekannt wäre? **Er** hat **dir** ja genug bezeugt, und bezeugen lassen, worauf Er sehe. Man könnte es gar wohl wissen, wenn man nur wollte. Es lässt sich hier keine Unwissenheit vorschützen. Ist es dir nicht angezeigt, **o** Mensch, und genug unter die Augen gesagt, dass es also keines langen Überlegens bedarf, auch nicht nur die Juden angeht, sondern alle ohne Unterschied, was gut ist; dh. was Gott angenehm, dir aber nützlich und heilsam sei.

**Und was fordert der Herr von dir?)** Damit wird auf 5.Mose 10,12 gesehen, und die vornehmsten Stücke des göttlichen Gesetzes erklärt, das Christus das schwerste oder wichtigste im Gesetz nennt (Mt 23,23), im Vergleich mit den Werken des Gesetzes, die zwar im Alten Testament geschehen mussten, aber doch so dass jenes nicht dabei zurückbleiben sollte.

Könnte Er aber gleichwohl weniger fordern als Er tut? Er begehrt ja nichts, **als nur dass du recht tust,** Gutes und Böses, Wahres und Falsches, unterscheidest, dadurch ein gerechtes Urteil von allem fällest, und in deinem Tun mit Gottes Willen übereinstimmst; **und Wohltätigkeit liebst,** in der Liebe des Nächsten, **und demütig einhergehest,** wofür bei Mt 23,23 der Glaube steht, weil **den** Menschen nichts mehr vor Gott demütigt.

Trifft das dein Gewissen nicht, lieber Mensch, du seiest wer du bist? Wenn du dieses getan hast, dann wird dir Gott mehr offenbaren und zeigen. Gott will, die Seele solle in der Gerechtigkeit, die sie Gott, den Menschen und sich selbst, schuldig ist, alles verrichten. Die Gerechtigkeit, die sie Gott schuldig ist, besteht darin, dass sie Gott alles in ihr verrichten lasse, und Ihm die Ehre von allem gebe. Die Gerechtigkeit, die sie sich selbst schuldet, ist, dass sie ihre Ohnmacht erkenne, nichts deswegen internehme, sich nichts als nur die Sünde zuschreibe, und sich von allem entblößen lasse. Die Gerechtigkeit aber, die sie dem Nächsten schuldig ist, besteht darin, ihm alles Gute zuwegezubringen, ihm mit Wissen und Willen kein Leid und Verdruss zuzufügen, ihn Gott zu überlassen, und nichts von einigem Geschöpf zu erwarten. Dieses kommt sehr wohl mit der Liebe zur

Barmherzigkeit überein. Denn eine sich in solchem Stand befindende Seele vergibt alles, und tut ihrem Nächsten alles, was sie ihm nach dem göttlichen Befehl schuldig ist. **Mit Gott** muss man so wandeln, dass man seiner Führung hurtig nachwandle, nicht aber vorlaufe, und ungesäumt seinen Willen verrichte. Hierin besteht alle Wachsamkeit und Treue des Geschöpfs.

-===*===-

## ←Mi_6_9 Es ruft des Herrn Stimme der Stadt zu (und wer das rechtschaffene Wesen hat, wird deinen Namen sehen): Höret die Rute, und wer sie bestimmt hat!

**Es ruft des Herrn Stimme)** der durch mich, seinen Knecht, mit dem bösen Volk zankt, **der Stadt** Jerusalem, als dem Haupt, **zu;** und was der gesagt wird, das geht allerdings die übrigen auch an. **Und wer das rechtschaffene Wesen hat,** oder das die Sache ausmacht, die den Bildern und Schatten entgegen gesetzt wird, **wird deinen Namen sehen;** oder auch, **dein Name,** dh. Er selbst, sieht nur darauf, und lässt sich das gefallen.

Der Sinn geht dahin: Die Juden meinen zwar, wie trefflich sie ihrer Pflicht ein Genüge täten, wenn sie nur Opfer schlachteten; aber weit gefehlt. Denn du, o Gott, siehst ja nicht auf dergleichen Werkheiligkeit, sondern auf das was die Sache ist, und auf einen Gottesdienst, der in der Wahrheit besteht. So **höret** denn ihr Juden, und besonders ihr Einwohner Jerusalems, **die Rute** der Strafe, die euch bevorsteht, die Weissagung von der Rute und dem Gericht, womit ihr sollt heimgesucht werden; **und wer sie,** oder es, was ich sagen will, und was durch die Rute bedeutet wird, **bestimmt hat,** hört und merkt zugleich; oder wer der Urheber sei von solchen Gerichten, insbeson-ders; damit, wenn sie kommen, man nicht meinen möge, sie kämen so von ungefähr; sondern denke, dass sie von Gott kommen, der durch die Sünde gereizt worden, als einem gerechten Richter, der ihnen Ort und Zeit bestimmt hat.

Wie Gott vormals durch seine Stimme den Adam vors Gericht gefordert, um ihn nicht unverhört zu verurteilen (1.Mose 3,9-10), so wird Gott auch zur letzten Zeit seine Stimme gewaltig erschallen lassen in seinem Zeugnis, um die Menschen dadurch noch zu warnen vor den Gerichten; worin aber allein die Rechtschaffenen, die das wahrhaftige Wesen besitzen, die Wege Gottes werden einsehen.

-===*===-

←Mi_6_10 **Sind denn noch in des Gottlosen Hause Schätze der Gottlosigkeit und das verhasste magere Epha?**

←Mi_6_11 **Sollte ich rein sein mit Waagschalen der Gottlosigkeit und mit einem Beutel betrüglicher Gewichtsteine?**

←Mi_6_12 **Weil dann ihre Reichen voll sind von Gewalttätigkeit, und ihre Einwohner Falsches reden, und ihre Zunge betrüglich ist in ihrem Munde;**

←Mi_6_13 **So will ich auch dich kränken mit Schlagen, mit Verwüstung um deiner Sünden willen.**

←Mi_6_14 **Du wirst essen, aber nicht satt werden; und du wirst in deinem Inwendigen niedergedrückt sein. Auch wirst du beiseite tun, aber nicht davonbringen; und was du davonbringen wirst, will ich dem Schwert übergeben.**

←Mi_6_15 **Du wirst säen, aber nicht ernten; du wirst Oliven treten, aber dich nicht mit Öl salben; und Most, aber nicht Wein trinken.**

←Mi_6_16 **Denn man bewahrt sehr die Satzungen Omri, und alle Werke des Hauses Ahabs; und ihr geht einher in ihren Ratschlägen; damit ich dich zum Entsetzen dahingehe, und ihre Einwohner zum Anpfeifen, und ihr meines Volks Schmach traget.**

**Vers 10: Sind denn noch)** oder, es sind ja noch, nach so vielen klaren und ernstlichen Ermahnungen, **in des Gottlosen Hause,** und wo ist das nicht zu finden? **Schätze der Gottlosigkeit,** dh. die mit Unrecht erworben sind, **und das verhasste magere Epha,** eines zu kleinen Masses, welches der Herr verflucht, und so oft und ernstlich bezeugt hat, dass Er es verfluche. / Das ist es, was diese Rute Gottes wird herbeiziehen, wenn ihr es wissen wollt. Nämlich euer böses Wesen, worin ihr noch wirklich steckt, und euch vergeblich von den Propheten ermahnen lasset, davon abzustehen. Es ist ja fast unglaublich, dass man so fest an dem Bösen halten kann, da das betrügliche Maß und andere Gottlosigkeit längst sollte aufgehört haben und abgeschafft sein. Das aber ist es, was dir meine Rute über den Hals ziehen wird.

**Vers 11: Sollte ich)** oder ein anderer, wer es auch sei, **rein sein mit Gottlosigkeit?** Gerechtigkeit und falsche Waage können so gar nicht beisammen stehen, dass sie weder bei mir noch bei sonst irgendeinem zugleich stehen können.

**Vers 12: Ihre Reichen)** geht auf die Stadt Jerusalem.

**Vers 13: Kränken ndt Schlagen)** ist schlagen dass man krank davon wird.

**Vers 14: Du wirst nicht satt werden)** weil an Speise und Notdurft der Speise großer Mangel sein wird. **Du** wirst niedergedrückt sein, und so handgreiflich von Gott gedemütigt werden, dass es jedermann in die Augen fallen wird, und nicht wird können verheimlicht werden. **Auch wirst du beiseite tun;** dh. es versuchen, dich und das Deinige aus der Gefahr zu erretten, entweder durch Verbergen, oder es an einen sicherern Ort zu bringen suchen; aber es wird dem Schwert, oder den Feinden, die Schwerter an der Seite haben, zuteil werden.

**Vers 15: Du wirst nicht ernten)** entweder weil eine große Unfruchtbarkeit und Misswachs einfallen, oder der Feind alles abmähen und die Emte verwüsten wird, wie im Gesetz gedroht ist (3.Mose 26,16). **Oliven** wurden gleich den Trauben auf einer Kelter ausgepresst.

**Vers 16: Otari)** Ahabs Vater, war ein israelitischer König, der schlimmer gewesen als alle seine Vorfahren, und den Kälberdienst gar sonderlich im Ansehen erhielt. Des Ahabs Abfall ging noch weiter. Er war mit den Kälbern nicht zufrieden, sondern tat auf Anreizung der Isebel auch noch den Baalsdienst hinzu (1.Kön 16,30ff). **In ihren** Rat**schlägen,** dh. in den eingeführten Ordnungen und Weisen menschlicher Erfindung ging man einher; welches keinen andern Erfolg haben wird, als dass ich **dich zum Entsetzen dahingehe,** dh. zu einem Gegenstand, über dessen schrecklichen Fall sich ein jeder entsetzen wird.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

HOFFNUNG AUF BESSERE ZEITEN UNTER DEM VERDERBTEN ZUSTAND.

←Mi_7_1 **Wehe mir, dass ich geworden bin wie in den Einsammlungen der Sommerfrüchte, wie in den Nachlesen einer Weinernte! Es ist keine Traube da zu essen; meine Seele begehrt frühzeitige Frucht**

←Mi_7_2 **Die Heiligen sind umgekommen aus dem Lande, und ist kein Aufrichtiger unter den Menschen; sie lauern allzumal auf Blut; ein jeglicher jagt seinen Bruder ins Netz.**

**Vers 1: Wehe mir)** der ich arm und unglückselig bin, spricht der Prophet, auch wohl im Namen der Kirche, **dass ich geworden bin,** und unter meinem Volk es so antreffe, oder ich selbst leider in einen solchen Stand gesetzt bin, **wie in den Einsammlungen der Sommerfrüch-te,** wenn die Feigen schon abgeschüttelt, **wie in den** Nachlesen, wenn der Herbst schon geschehen, einer der Trauben sucht. Ich suche nämlich fromme Leute, finde aber keine; ich habe keine oder doch wenig rechtschaffene Glieder.

**Frühzeitige Frucht)** wird vornehmlich von den Feigen verstanden, die vor dem Sommer reif werden, da die Zeit der Feigen noch nicht ist (Mk 11,13), die desto angenehmer sind zu essen, **je rarer** sie noch sind. / Eine solche Zeit war auf gewisse Weise das **Alte** Testament, wie hingegen unter dem Neuen Testament der **völlige Sommer** und die rechte Zeit zum Reifwerden gekommen ist. Indessen **sollte** man doch nicht alle Frucht der Gottseligkeit auf die Emte des Neuen Testaments versparen noch verschieben.

**Vers 2:** Damit ich die Sache nicht lang verblümt ausdrücke, so sage ich: **Die Heiligen sind umgekommen,** und daher sind keine mehr vorhanden, **und ist kein Aufrichtiger** mehr; dh. sie sind sehr rar. Wenn ich, will der Prophet sagen, das ganze Volk ansehe, so finde ich alles so verderbt, dass es schwer fällt, einen einzigen Gerechten und Frommen unter denselben anzutreffen. **Ein jeglicher jagt seinen Bruder.** Wie die Jäger Hunde, Garne, Gewehr, auch wohl Gruben dazu gebrauchen, damit sie etwas fangen; also bedient sich jeder allerhand listiger Streiche und Künste wider seinen Nächsten.

-===*===-

←Mi_7_3 **Über dem Bösen sind beide Hände, es gut zu machen; der Fürst fordert, und der Richter (tuts) um die Vergeltung; und selbst die Großen reden Schalkheit ihrer Seele, und drehen sie dick zusammen**

←Mi_7_4 **Ihr Bester ist wie ein Dorn; der Aufrichtigste ist ärger als eine Hecke. Der Tag deiner Wächter, deine Heimsuchung ist gekommen; nun wird ihre Verwirrung da sein**

←Mi_7_5 **Glaubet nicht einem Freund, vertrauet nicht auf den besten Freund; bewahre die Türen deines Mundes vor der, die in deinem Schoß liegt!**

**Vers 3: Über dem Bösen)** oder auch neben dem übrigen Bösen, das sie tun, **sind beide HMnde** mit allem Fleiß bemüht **es gut zu aachen,** oder bis zum Gut-

machen beschäftigt, so sehr dass nichts darüber ist; oder sie richten es so zu, dass es aussieht, als **etwas** Gutes. **Der Fürst fordert** Geschenke, oder was er meint dass ihm gebühre, **und der Richter** richtet auch auf solche Weise. **Selbst die Großen,** an Reichtum oder Ansehen, **reden Schalkheit ihrer Seele,** dh. was sie sich vorgenommen. Es ist ihnen nicht genug, dass sie dergleichen vorhaben, sondern sie machen es auch unverschämt bekannt; **und drehen sie dick zusammen,** wie ein Schiffs-Seil, wo viele Fäden ineinander geflochten werden; dh. sie machen sie fest.

**Vers 4: Ihr Bester ist wie ein Dom)** Daraus kann man den Schluss machen auf die übrigen. **Der Tag deiner Wächter;** dh. des Zorns und Gerichts, den die Propheten wie von einer Warte längst vorhergesehen und dir treulich angezeigt haben, **deine Heimsuchung ist** nicht weit, da Gott wird offenbar machen, dass Er dein gottloses Wesen gesehen und verworfen habe. **Nun wird ihre Verwirrung da sein,** und sie so verwirrt werden über dem vielfältigen und großen Unglück, das sie betreffen wird, dass sie sich weder zu raten noch zu helfen wissen werden. / Wer will es glauben, dass dieses nur von dem jüdischen Volk zu verstehen sei, und nicht zugleich der elende Zustand der letzten Zeiten darin auch vorgestellt werde (wie Ps 12 u. 14; 2.Tim 3) da die Ungerechtigkeit, der Großen Gewalttätigkeit und die Wut des Antichrists werden die Oberhand haben, wodurch alles endlich in eine allgemeine Verwirrung geraten wird.

**Vers 5: Vertrauet nicht auf den besten Freund)** Damit werden nicht sowohl Lebensregeln gegeben, als vielmehr der verdorbene Zustand in allen Ständen abgemalt, und die große Treulosigkeit, die allenthalben regiert. Diese hat, will der Prophet sagen, alles so eingenommen, dass nirgends Treu und Glauben mehr ist, und es heißt: Trau schau wem; so dass man sich auch bei seinen nächsten Verwandten vorzusehen hat.

**Bewahre die Türen deines Mundes)** dass nichts leichtsinnig daraus gehe, das dir Gefahr bringen könnte, und nimm dich in acht auch **vor der, die in deinem Schoß liegt,** vor deinem liebsten Eheweib; denn du hast dich auch da keiner besseren Treue zu versehen, als dass sie dich leicht verraten wird.

Was wird mit diesem allem gesagt, als was anderswo so ausgedrückt wird: Die Bosheit und Ungerechtigkeit wird überhandnehmen, und die Liebe in vielen erkalten (Mt 24,12). Das könnte man auch so ausdrücken: Die Freundschaften sind größtenteils nichts anderes als Heuchelei, der Handel und Wandel Falschheit und Betrügerei, Hoffart und Ehrsucht herrschen in den Herzen der Menschen. Die Richter sind ohne Gerechtigkeit, und die meisten ohne Aufrichtigkeit.

-===*===-

←Mi_7_6 **Denn der Sohn hält den Vater für einen Narren, die Tochter setzt sich wider ihre Mutter, die Schwiegertochter wider ihren Schwiegervater; eines jeglichen Feinde sind seine Hausgenossen**

←Mi_7_7 **Ich aber will mich nach dem Herrn umsehen; ich will des Gottes meines Heils erwarten; mein Gott wird mich erhören**

←Mi_7_8 **Freue dich nicht, meine Feindin, über mir! wenn ich gleich falle, so stehe ich wieder auf; wenn ich gleich im Finstern sitzen werde, so ist der Herr mein Licht.**

**Vers 6: Denn)** der Zustand wird so gar verderbt sein, dass **der Sohn den Vater,** und die Kinder ihre Eltern schmähen und feindselig behandeln werden. Der Vater wird sich nicht auf sein Kind, noch das Kind auf seinen Vater verlassen können. So wird auch ein Bruder wider den andern sein (Mk 13,12). **Eines jeglichen Feinde sind seine Hausgenossen.** Da werden also die betrübten Zeiten sein, wovon auch Christus gesagt (Lk 12,53), da alles in Uneinigkeit gegeneinander geraten (Mt 10,36), und das Zeugnis Gottes lauter Verbitterung unter den nächsten Freunden, ja selbst unter den äußorlichen Glaubensgenossen anrichten wird, da sich viele der Wahrheit widersetzen, und andere sich ihr ergeben werden.

**Vers 7:** Hier redet die Kirche in der Person des Propheten, und will soviel sagen: Wenn nun dem freilich so ist, dass alles den Krebsgang geht, und die gerechten und zugleich schweren Gerichte Gottes vor der Tür sind, und den Sündern auf dem Halse liegen; wie soll ich mich denn dabei verhalten? Soll ich verzagen, oder murren, oder ungeduldig über Gottes Regierung werden? **Ich will** mich an die eingerissenen Ärgernisse und Greuel weiter nicht kehren, als dass ich darüber seufze, und im übrigen **mich nach dem Herrn umsehe.** Ich will gleichsam von einer hohen Warte auf seine Hilfe warten, wie die so von Feinden belagert sind. **Ich will** die Hoffnung nicht verloren geben, sondern die Augen auf den Herrn werfen, und nicht müde werden, wenn schon die Hilfe eine Zeitlang ausbleibt, sondern **des Gottes meines Heils erwarten,** dessen Name mich selber hoffen heißt, und lauter Heil mit sich bringt. **Wein Gott wird mich erhören,** und meine Hoffnung, die mit unablässigem Gebet verknüpft ist, zu rechter Zeit endlich erfüllen.

Die einfältige Seele, die sich Gott anvertraut, bekürrmert sich wenig um das Betragen anderer, wenn sie nur tun kann, was Gott von ihr fordert. Deswegen spricht sie zu ihnen: Tut was euch gefällt; ich will auf Gott merken, ohne mich selbst zu beschauen, damit ich seinen Willen tue. Ich will warten, bis Er mir denselben offenbare; ich werde in einer immerwährenden Aufmerksamkeit vor Ihm bleiben, weil Er mein Heiland ist, und ich außer Ihm kein Heil haben kann.

Und ich bin gewiss, dass Er meine Stimme hört, wenn ich reden werde; denn ich rede nicht eher, als wenn Er es mir befiehlt.

**Vers 8: Freue dich nicht über mir)** und meinem Unglück, spricht auch die jüdische Kirche in der letzten Zeit, wenn sie zum Glauben kommt. **Wem ich gleich falle,** oder schon gefallen bin, **so stehe ich wieder auf,** und hoffe wieder emporzukommen. **Wenn ich gleich im Fin-stern,** in vielem Unglück und langer Trübseligkeit **sitzen werde** oder muss, **wie in** einem finstern Kerker; **so ist der Herr mein Licht,** und wird es doch sein in aller Dunkelheit.

-===*===-

## ←Mi_7_9 Ich will des Herrn Entrüstung tragen, denn ich habe wider ihn gesündigt; bis dass er meine Streitsache wird ausgeführt und mein Recht ausgemacht haben. Er wird mich an das Licht hervorbringen; ich werde seine Gerechtigkeit anschauen?

Hier kommt Jerusalem oder das jüdische Volk einem Einwurf zuvor, den ihre Feindin ihr etwa darin machen könnte; warum denn Gott, auf den es traue, sie so hart ließe geplagt werden? und antwortet darauf: Es ist zwar so, dass ich vieles leiden muss; aber **ich will des Herrn Entrüstung tragen,** demütig und geduldig, **dem ich habe** es danach gemacht, und nicht besser verdient. **Bis er meine** Streitsache wider die Bosheit und den Frevel meiner Widersacher, **und** mein **Recht ausgemacht,** oder mir wieder zurechtgeholfen, dass das Unrecht nicht länger über mich wird herrschen dürfen. Er **wird mich ans Licht bringen,** oder, bis Er mich wird aus der Finsternis herausführen. **Ich** wer**de seine Gerechtigkeit,** wodurch Er sein bußfertiges Volk errettet, und die stolzen und trotzigen Feinde richtet, mit großer Lust **anschauen;** oder, dass ich solche anschaue und genieße.

Es ist nichts nützlicher, dabei aber auch nichts schwerer, als das Gewicht des Zorns Gottes nach begangener Missetat zu tragen; da die Seele lieber allerlei Gestalten annimmt, um sich davon zu befreien. Wenn sie aber treu und gelassen ist, muss sie dieses Gewicht nach seiner ganzen Stärke tragen, solange es währt, ohne dass sie durch ein Mittel sich davon zu befreien trachte. Dieses Gewicht ist aber schwerer oder leichter nach Größe des Gebrechens, oder nach der Reinigkeit, die Gott von einer Seele fordert, oder nach der Stärke, die Er in sie gelegt hat. Es lässt Gott zuweilen einige Seelen dieses Gewicht einige Tage um einer geringen Untreue willen tragen. Es ist ein Feuer, das das Eingeweide verzehrt, und nicht eher zu brennen aufhört, als bis das Gebrechen gereinigt ist. Dasselbe muss dann getragen werden, weil man gesündigt hat.

Die Eigenliebe, der es nimmer an Entschuldigungen und Ausflüchten fehlt, um diesen so harten, demütigenden, niederschlagenden und viel Leiden

verursachenden Zustand nicht zu tragen, überredet sich, dass man, wo es ein von Gott herkommendes Leiden wäre, es tragen müsste. Weil es aber eine Sünde sei, müsste man sich aufs allergeschwindeste davon befreien; und aus diesem Grund beteuert man, dass man sich nicht des Leidens, sondern der Sünde entledigen und entschlagen wolle; ob es gleich an dem ist, dass man sich wenig im die Sünde bekümmern würde, so man nicht ein so hartes Leiden ausstände.

Dieses Leiden reinigt gar sehr die Sünde, verherrlicht Gott, und leistet der göttlichen Gerechtigkeit den Gefallen, sich vollkommen rächen zu können. Dieser Leidens-Zustand muss so lange währen, bis Gott selber die Sache dieser Seelen richtet, und schaut, ob auch die Strenge mit der Untreue übereinstimme, und ob sie ganz gereinigt sei. Danach schlägt Er sich zu der Seele, und zeigt ihr, durch eine Erneuerung seiner Gegenwart, die mit tausend litohltaten verbunden wird, dass Er vergnügt ist. Dann bringt Er die Seele aus der Finsternis, in welche sie durch die Untreue gekommen war, zu einem überfließenden Licht, und teilt der Seele eine deutlichere Erkenntnis seiner Gerechtigkeit mit, durch die Erfahrung, so sie davon gehabt.

-===*===-

←Mi_7_10 **Und meine Feindin wird es sehen, und Scham wird sie bedecken, die zu mir sagt: Wo ist der Herr dein Gott? Meine Augen werden sie ansehen, dass sie nunmehr wird zertreten werden wie Kot auf den Gassen.**

←Mi_7_11 **Es (kommt) ein Tag, deine Mauern zu bauen; an demselben Tag wird die Satzung ferne weggetan werden.**

←Mi_7_12 **An demselben Tage da wird man zu dir kommen von Assur an bis zu den Städten Ägyptens, und von den Städten Ägyptens an bis zum Fluss, von einem Meer zum andern, und von einem Gebirge zum andern.**

←Mi_7_13 **Und das Land wird zur Wüstenei werden seiner Einwohner halben, von wegen der Frucht ihrer Taten.**

**Vers 10: Reine Feindin wird es sehen)** und das nicht ohne Verdruss; **Scham wird sie bedecken,** dass man nichts anderes **an** ihr sehen wird, als was zu ihrem Spott und Schande gereicht; **die zu mir sagt,** mit einer stolzen und verächtlichen Miene: **Wo ist dein Gott,** von welchem du soviel Rühmens machtest gegen **uns** und gegen unsere Götter?

**Meine Augen werden sie ansehen)** und an ihr sehen was ich längst gewünscht habe; da man sich nicht sowohl über den Untergang der Feinde freut, als über die Rettung der Ehre Gottes, und insofern derselbe darunter verherrlicht wird, dessen Name sie bisher entheiligt und gelästert. Denn da sie sich nicht bessern wollten, so leuchtet aus der Strafe die Gerechtigkeit Gottes hervor, so dass man in diesem Sinn auch sagen könnte: Meine Augen werden die Gerechtigkeit ansehen.

**Vers 11: Es könnt ein Tag)** der sehr merkwürdig ist, den ich oft verheißen, und du lang gewünscht hast, **deine Dauern zu bauen.** Nun sind dieselben zwar nach der babylonischen Gefangenschaft wieder aufgebaut worden; aber die Umstände geben es genug, dass der Sinn dieser Weissagung weiter gehe, auf die geistliche Erbauung durch Christum unter dem Neuen Testament. / **Die Satzung** aber kann man entweder von Menschengeboten und Erfindungen überhaupt, oder auch dem tyrannischen Regiment der Heiden und des Antichrists insbesonders verstehen. Doch gibt Gott auch Gesetze den Knechten, wovon Er die Kinder in seinem Sohn befreit. Das Gesetz muss uns gleichsam zu einem Zuchtmeister dienen, **um** uns zu Jesu Christo zu bringen. Wenn wir Ihm aber angehören, so sind wir frei vom Gesetz der Knechtschaft, um in der Freiheit der Kinder Gottes zu wandeln. Und es ist gewiss, dass eine Zeit kommt, da Gott die Seele von tausenderlei unter das Gesetz gehörenden Dingen befreit, um sie zur inneren Nachfolge des Gesetzes seines Geistes zu bringen.

**Vers 12: Da wird man zu dir kommen)** mit einem demütigen Gehorsam, der wahren Gemeinschaft mit dem Volk Gottes teilhaftig zu werden, und folglich seine früheren Irrtümer fahren lassen. Dies wird geschehen **von Assur bis zu den Städten Ägyptens;** dh. unter allen Völkern, die vormals dem Volk Gottes aufsässig waren, endlich aber mit demselben vereinigt werden sollen (Jes 19,23ff). **Von den Städten Ägyptens bis zum Fluss** Euphrat sollten sich die Grenzen Kanaans erstrecken. **Von einem Meer und Gebirge zum andern** soll sich die Kirche zuletzt ausbreiten, und emporkommen, wenn erst Assur und Ägypten alles gleichsam überschwemmt haben, deren Überrest doch nach der allgemeinen Verwüstung auch zur Kirche wird hinzugetan werden.

**Vers 13:** Zuvor aber, ehe diese herrlichen Verheißungen zu ihrer Erfüllung kommen, wird **das Land,** in welchem das jüdische Volk seinen Sitz bisher gehabt, **zur Wüstenei werden,** vorerst durch den Nebukad-nezar, und nachher durch die Römer. Dies aber soll **seiner Einwohner halben,** und daher nicht als wie aus einem absoluten Ratschluss, als ob es so geschehen müsste, sondern **von wegen der Frucht ihrer Taten** so kommen, auf dass sie eben so ernten, wie sie gesät haben.

-===*===-

←Mi_7_14 **Weide dein Volk mit deinem Stabe, die Schafe deines Erbteils, die da allein wohnen im Wald, als mitten auf dem fruchtbaren Feld; lass sie zu Basan und Gilead weiden wie in den Tagen von alters her.**

←Mi_7_15 **Wie in den Tagen, da du aus Ägyptenland herauszogest, will ich es Wunder sehen lassen.**

←Mi_7_16 **Die Heiden werden es sehen, und beschämt werden vor aller ihrer Macht; sie werden die Hand auf den Mund legen; ihre Ohren werden taub werden**

**Vers 14:** Wenn aber dieses über die Bösen kommen wird, so werden die Gläubigen, die den Untergang der falschen äußeren Kirche vor Augen sehen, also beten: **Weide** und regiere, o guter Hirte, leite und führe **mit deinem Stab,** nicht mit dem Stab Mosis oder einer eisernen Rute, sondern mit dem Wort deines Evangeliums und mit deinem Geist, **die Schafe deines** Erbteils, die dir dein Vater gegeben hat (Joh 17,2); (17,6) **die allein wohnen,** abgeschieden von andern, die nicht eben denselben Glauben haben, noch einen Weg mit ihnen wandeln; oder, soviel mehr, weil sie allein wohnen, von Menschen verlassen sind, unter lauter Tieren und Feinden, in großer Gefahr schweben; oder, **dass** sie allein wohnen mögen, dh. sicher und ruhig, und keine Allianz mit andern nötig haben; dass sie **im Wald** und unbewohnten Örtern ebenso ruhig und sicher leben mögen **als mitten auf dem fruchtbaren Feld,** und keinen Überfall von Mördern haben, noch von wilden Tieren angefallen werden können. **Lass sie weiden wie in den Tagen** Davids und Salomos, welche Zeiten ein Vorspiel waren der noch weit herrlicheren Glückseligkeit, die im Reich Christi sollte offenbar werden.

Der Text ist hier fast wie ein Gespräch, worin nun die Antwort des Sohnes Gottes folgt auf das vorhergehende Gebet der Kirche.

**Vers 15: Wie in den Tagen)** Mosis, Josuas und Kalebs, **da du aus Ägypten herauszogest,** ich mich herrlich bewiesen habe mit vielen und großen Wunderzeichen, teils in Ägypten, teils in der Wüste, und teils in der Einnahme des Landes Kanaan; also **will ich Wunder sehen lassen** in den künftigen Zeiten, wenn mein Volk zu mir wird gesammelt werden, wozu Moses und Elias nicht unsonst wieder erscheinen werden.

**Vers 16: Die Heiden werden beschämt werden)** mit einer heilsamen und demütigen Scham, **vor aller ihrer Macht,** worauf sie sich vorher soviel eingebildet; weil sie wohl sehen werden, dass sie den Wundern des Herrn gar nicht gewachsen noch damit zu vergleichen sind, so dass sie sich derselben vielmehr zu schämen als zu rühmen haben. **Sie werden die Hand auf den Mund**

**legen,** vor heimlicher Verwunderung, und damit zu erkennen geben, dass sie nichts zu rühmen mehr übrig haben.

-===*===-

←Mi_7_17 **Sie werden Staub lecken wie die Schlangen, wie die schleichenden Tiere der Erde werden sie erzittern aus ihren verschlossenen Örtern; sie werden mit Furcht kommen zu dem Herrn unserem Gott, und sich vor dir fürchten.**

←Mi_7_18 **Wo ist so ein starker Gott wie du? der Missetat vergibt, und vorbeigeht vor der Übertretung der übrigen seines Erbteils. Er behält seinen Zorn nicht auf immerdar; denn er hat Lust an Gütigkeit.**

←Mi_7_19 **Er wird sich unser wieder erbarmen; er wird unsere Missetaten bezwingen; ja du wirst alle ihre Sünden in die Tiefe des Meeres werfen.**

←Mi_7_20 **Du wirst dem Jakob Treue, und dem Abraham Gütigkeit beweisen, die du unseren Vätern von den vorigen Tagen her geschworen hast**

**Vers 17: Sie werden Staub lecken)** mit demütiger Beugung des Angesichts **zur Erde, in** tiefster Untertänigkeit vor Gott und seinem Volk **(Jes 49,23), und erzittern,** oder mit Angst und Zittern entgegenkommen, **wie die schleichenden Tiere** oder was von denselben kriecht, **aus ihren verschlossenen Örtern** und Schlößern, worin sie sich sicherheitshalber eingeschlossen haben. **Sie werden mit** Furcht **kommen,** und ihr altes, unbändiges Wesen verlassen, **und sich vor dir** fürchten, o Herr unser Gott, oder du Volk des Herrn, mit einer ehrerbietigen Furcht.

Hier wird nun die Kirche von dem Mi wieder redend eingeführt, wie sie sich mit heiligem Erstaunen über dem Reichtum der Gnade und der Weisheit und Barmherzigkeit Gottes verwundert, die in den letzten Tagen an ihr bewiesen werden soll (Röm 11,33).

**Vers 18: Wo ist so ein Gott wie du?)** Nirgends. Daher ist Gott unvergleichlich. Dies steckt auch in dem Namen Mi, **Missetat vergibt** Gott so, dass Er sie nicht zur Schuld rechnet; wie Er auch **vorbeigeht vor der Übertretung,** wenn Er sie ungestraft lässt hingehen, und eben **tut,** als ob Er sie gar nicht sähe. So schont Er

seines **Erbteils** und Volks, welches Er nach so langen und schweren Züchtigungen durch so **viele** Jahrhunderte wunderbarerweise zu solch großer Gnade aufbehalten und erhalten hat. **Er hat Lust an Gütigkeit** und Liebe, womit Er uns geliebt und sich unseres Elends erbarmt hat.

**Vers 19: Er wird sich unser wieder erbarmen)** und seine Liebe wieder zu **uns** wenden, womit Er zuvor sich von uns abgekehrt hatte. **Er wird unsere Misseaten bezwingen,** und unter die Füße treten, wie einen grausamen Tyrannen, der uns wie Sklaven zur Dienstbarkeit und dem Tod hingerissen, dessen Gewalt aber die göttliche Gnade niedergeschlagen und überwältigen soll.

Es ist also nicht gespielt, noch eine so leichte Sache, die Gewalt der Sünde, die im Gericht Gottes wider uns aufsteht, uns verdammt, zur Strafe fordert, und sich unterwürfig machen will, zu brechen. Es ist dies ein Werk der göttlichen Allmacht. **Du** wirfst ihre **Sünden in die Tiefe,** in den Abgrund der ewigen Gnade, die schon viele tausend Sünden armer, bußfertiger Sünder verschlungen hat. Solche Sünden werden abgetan sein, deren man nicht mehr gedenken will.

**Vers 20: Du wirst dem Jakob und Abraham)** in ihren Nachkommen in der Tat selbst, **Gerechtigkeit beweisen,** und die ihnen gegebenen Verheißungen erfüllen. Dein Vorsatz bleibt fest und unbeweglich. Du bist getreu, und kannst dich nicht verleugnen, Was **du unseren Vätern geschworen hast,** das wirst du halten, und an deinen Eid gedenken. DIE HEILIGE SCHRIFT und zwar ALTES TESTAMENT nämlich die Propheten

---

# DER PROPHET NAHUM

**Kapitel:** 1 2 3

---

### Vorwort

Der Prophet Nahum ist einer von den Tröstern Jerusalems (Jes 40,1), wie sein Name es mit sich bringt; und geht mit Jona hauptsächlich wider Ninive in seiner Weissagung, und kündigt dieser Stadt, **und** dem assyrischen Reich überhaupt, den Untergang an. Wie dann eben **in** dem Untergang der Feinde ein Trost für das Volk Gottes liegt.

Er wird für einen Galiläer gehalten, und seine Zeit wird mehrenteils unter den Hiskia gesetzt.

Anlass zu solcher Weissagung haben wohl gegeben die harten Anfälle der Assyrer, so das jüdische Land hat erfahren müssen, als auch ihr übermütiges Wesen, das auch sogar in Gotteslästerungen, sonderlich unter Sanherib, ausgebrochen ist. Denn die Buße hat nicht lang gewährt bei den Assyrern auf die Predigt des Jona, und schlechte Früchte gebracht. Darum lässt ihnen Gott hier nun den Krieg ankündigen.

Die Schreib-**Art** ist bei ihm kurz und majestätisch, dass man ihn auch mit Jesaja und den größten Rednern in der Beredsamkeit zu vergleichen pflegt. Sonderlich verändert er die Personen sehr oft.

In drei Kapiteln finden sich 47 Verse, wovon Kap. 2,9 in der Mitte ist. Der Abteilungen können ebensoviel gemacht werden, es kann aber auch an zweien genug sein; da

1.) ein Trost ist an Gottes Volk (Kap. 1), und

2.) das Gericht über die Assyrer (Kap. 2), und

3.) wird man unter Ninive zugleich die Stadt des Antichrists und die Welt als ein Gegenbild verstehen, so wird der Sinn desto völliger gefasst werden.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

GOTTES EIFER WIDER DAS BÖSE UND FÜR SEINE EHRE UND VOLK.

## ←Nah_1_1 Die Last über Ninive; das Buch des Gesichts Nahum von Elkos.

**Die** Last) bedeutet eine Weissagung, die schwere und unglückliche Dinge ankündigt, **lieber Ninive** hatte schon vorher Jona das Gericht ausgesprochen. Sie taten aber darauf Buße, und wurden für diesmal durch die göttliche Barmherzigkeit erhalten. Es hat aber nicht lange bei ihnen gewährt, so machten sie es wieder wie zuvor, und zogen sich Gottes Gericht doch noch über den Hals.

Es ist aber diese Weissagung nicht sowohl in Sanheribs Untergang erfüllt worden, wie einige meinen, als vielmehr in Zerstörung der Stadt Ninive selbst. Diese erfolgte, wie einige meinen, im 16. Jahr des Josia, da sie Nabopolassar, Nebukadnezars Vater, und Astyages aus Medien, mit zusammengesetzten Kräften angriffen und eroberten. Andere wieder meinen, sie sei von Nebukadnezar selber in ersten Jahr seines Königreichs, da Zedekia bei den Juden regierte, erobert worden.

Ob Ninive nicht für eine Tochter Babels köme angesehen werden, und die protestantische Kirche darunter stecke, da von Nimrod erst Babel und hernach Ninive erbaut worden (1.Mose 10,10-11), mögen andere untersuchen und ausmachen.

**Das Buch des Gesichts Nahum)** ist zum Gebrauch der ganzen Kirche aufgezeichnet worden, und mag auch wohl als ein Brief an die Assyrer geschickt worden sein, worin ihnen der Zorn des Herrn und dessen Ursachen bekannt gemacht wurden.

**Elkos)** kann sowohl ein Geschlechtsname sein, dass Nahums Vater so geheißen; als der Name eines Orts, wo er geboren war, da man ein Dorflein in Galiläa daraus macht.

-===*===-

←Nah_1_2 **Der Herr ist ein eifriger Gott und ein Rächer, ja ein Rächer ist der Herr und grimmig; der Herr ist ein Rächer an seinen Widersachern, und der da Zorn hält gegen seine Feinde.**

←Nah_1_3 **Der Herr ist langmütig, aber von großer Kraft, und wird mitnichten ungestraft lassen. Er ist der Herr, dessen Weg im Sturmwind und im Ungewitter ist, und Wolken sind der Staub seiner Füße.**

**Vers 2: Der Herr ist ein eifriger Gott)** der weder seine Angehörigen in der Unterdrückung, noch seine Feinde in die Länge triumphieren lassen kann. **Grimmig** kann Gott schwerlich anders genannt werden als in Ansehung der Wirkungen, so wie Ihm auch Hände und Füße zugeschrieben werden. **Ein Richer** wird Er zum drittenmal in diesem Vers genannt, und damit wohl auf die Dreizahl in Gott gesehen. **Zorn hält** Er bis seine Zeit kommt, um damit loszubrechen. Man muss daher nicht meinen, wenn Er eine Weile zusieht, dass Er es darum vergessen habe.

**Vers 3: Der Herr ist langmütig)** und zwar mehr als dem Jona lieb war (Jona 4,2); **aber** zugleich auch **von großer Kraft,** und es ist keine Schwachheit oder Ohnmacht bei Ihm, wenn Er die Strafen aufschiebt, sondern es zeugt nur von seiner Langmut; und Er **wird mitnichten ungestraft lassen,** wenn es schon etwas damit ansteht, sondern endlich nur desto härter damit kommen*

Gott eifert über seine eigene Ehre, und über des Menschen Herz. Er kann nicht leiden, dass Ihm eines von beiden genommen werde. Das Herz muss Ihm ganz

gegeben, und seine Ehre völlig erstattet werden. Gott rächt gar hart, wenn an einem oder dem andern ein Raub begangen wird. Er ist unendlich geduldig; und es muss auch also sein, um so großes Elend leiden zu können, und mit seinen Züchtigungen so lange (als Er tut) innezuhalten, Wenn Er aber die Seelen reinigen will, so bestraft Er auch die allergeringsten Fehler in ihnen; doch reinigt Er sie auch unter der Strafe, gleichwie Er sie in der Reinigung straft. Dass **dessen Weg** in starken Bewegungen, **im Sturmwind und ungewitter** ist, hat Er oft bewiesen in Zerstörung seiner Feinde. **Wolken sind der Staub seiner Füße.** Auf denselben steht Er wie die Menschen auf Staub, und ist Herr darüber.

-===*===-

←Nah_1_4 **Der das Meer schilt und es trocken macht, und alle die Flüsse austrocknet. Basan und Karmel sind ohnmächtig, und was auf dem Libanon blüht, ist ohnmächtig.**

←Nah_1_5 **Die Berge beben vor ihm, und die Hügel zerschmelzen; und die Erde erhebt sich vor seinem Angesicht, ja der Erdboden und alle die darauf wohnen.**

←Nah_1_6 **Wer wird bestehen vor seiner Erbitterung, und wer wird bleiben bei seinem brennenden Zorn? Sein Grimm ergießt sich wie das Feuer, und die Felsen werden vor ihm abgebrochen.**

←Nah_1_7 **Der Herr ist gütig, er ist zu einer Festung am Tage der Angst, und er kennt die so zu ihm Zuflucht nehmen.**

**Vers 4: Der das Heer trocken macht)** wie Er getan bei 2.Mose 14,21; **und alle Flüsse austrocknet,** wie dem Jordan vormals geschehen, und künftig dem Euphrat geschehen wird (Offb 16,12). **Basan und Karmel,** die herrlichsten Viehweiden, **sind ohnmächtig,** wenn Gott sie schilt; **und was auf dem Libanon blüht** an Blumen und Bäunen. Beispiele von dem was hier gesagt wird zeigen sich bei 1.Kön 18,5; Jer 14,1ff u. Joel 1,10ff.

**Vers 5: Die Berge)** die Könige und Fürsten, die Großen und Mächtigen, **beben vor ihm,** wie der Berg Sinai (2.Mose 19,18).

**Vers 6: Sein Grimm ergießt sich)** in den Zornschalen, **wie das Feuer,** das mit Pech und Schwefel über Sodom gekommen ist. **Die Felsen,** wohin die Menschen gern zu fliehen pflegen, wenn die Gefahr groß ist (Offb 6,15), **werden vor ihm abgebrochen.** Wo oder wie will dann jemand, der Ihm zuwider ist, vor Ihm bestehen?

**Vers 7: Der Herr ist gütig)** und die göttliche Güte ist unendlich groß, nicht allein darum, weil Er in sich selbst die wesentliche Güte ist, sondern auch durch die Mitteilung seiner Güte, die Er den Menschen tut, indem Er ihnen die Wirkungen seiner Güte empfinden lässt. **Er ist zu einer Festung,** den Frommen, die von Ihm allein beschützt sein wollen, **und er kennt die** Seinen (2.Tim 2,19), als ein Herzenskundiger, der sie liebt und Sorge für sie trägt.

-===*===-

←Nah_1_8 **Aber mit einer überherfahrenden Überschwemmung wird er dessen Ort den Garaus machen; und seine Feinde wird Finsternis verfolgen.**

←Nah_1_9 **Was erdenkt ihr wider den Herrn? Er wird es doch zerstören; es wird die Angst nicht zweimal entstehen.**

←Nah_1_10 **Denn da sie gleich den Dornen ineinander geflochten, und nach ihrem Saufen ganz besoffen sind; sollen sie völlig verzehrt werden wie dürre Stoppeln.**

←Nah_1_11 **Von dir ist ausgegangen, der Böses wider den Herrn erdenkt, ein Belials-Ratgeber.**

←Nah_1_12 **So spricht der Herr: Ob sie gleich völlig gerüstet und so viele sind, sollen sie doch also weggerafft werden, und er soll vorbeigehen. Und ob ich dich gedemütigt habe, will ich dich nicht mehr demütigen.**

**Vers 8: Mit einer Überschwemmung**) durch die Meder und Babylonier und alles übrige noch dazu gestoßene Unglück, **wird er dessen Ort,** wie dem ganzen assyrischen Reich, also auch der Stadt Ninive insbesonders, **den Garaus machen,** dass man nicht mehr wissen soll, wo sie **gestanden** ist. **Und seine Feinde,** Gottes nämlich, oder die Assy-rer, **wird Finsternis verfolgen,** und lauter Unglück in diesem und dem künftigen **Leben.**

**Vers 9: Was erdenkt ihr)** Assyrer dann, oder was wollt ihr erdenken **wider den Herrn,** seine Macht und seinen Ratschluss? Meint ihr, ihr wollet seiner Hand entrinnen, und seinem Zorn widerstehen? o Torheit!

Damit begegnet der Prophet den heimlichen Gedanken der Assyrer, als wenn es nur leere Drohungen wären, die Er ihnen ankündigte, oder, wenn auch schon etwas eintreffen möchte, es sich doch leicht wieder würde gut machen lassen.

Es wird die Angst nicht zweimal entstehen) sondern an einer genug sein. Er wird es mit einem Streich ausrichten, und nicht zweimal brauchen zu schlagen,

**Vers 10: Da sie gleich den Domen ineinander geflochten)** sind mit ihren Anschlägen oder ihrer Menge, **und ganz besoffen sind,** dass sie wenig taugen wider den Feind zu fechten (wie Sardanapali wollüstiges Leben ein Beispiel gibt); **sollen sie völlig verzehrt werden** von dem göttlichen Zorn und dem Kriegsfeuer, **wie dürre Stoppeln,** die gar leicht in eine Flamme geraten, rnd von einer leichten Hitze aufgeleckt werden.

**Vers 11: Von dir ist ausgegangen)** Sanherib, Rabsake und gar mancher, **der** Böses **wider den Herrn** und sein Volk hat vorgenommen.

**Vers 12: So spricht der Herr)** zum Trost seiner Kirche: **Ob sie gleich völlig gerüstet sind,** die Assyrer, **sollen sie doch weggerafft werden,** als wären sie nicht da gewesen. **Er soll vorbeigehen,** und nicht mehr sein. **Ob ich dich gedemütigt habe** durch denselben, o Israel, **will ich dich nicht mehr demütigen.** Alle Züchtigung hat die Demütigung zum Endzweck; und wenn diese da ist, so hört jene auf.

-===*===-

←Nah_1_13 **Und ich will nunmehr sein Joch von dir zerbrechen, und deine Bande zerreißen**

←Nah_1_14 **Aber über dir hat der Herr geboten: Es soll von deinem Namen nicht mehr gesät werden. Aus dem Hause deiner Götter will ich ausrotten die geschnitzten und gegossenen Bilder; ich will es zu deinem Grabe machen; denn du bist unwert geworden**

**Vers 13: Ich will sein Joch von dir)** o Zion, **zerbrechen.** Wenn Gott die Seele nach seinem Ratschluss, und soviel als es zu ihrer Reinigung nötig gewesen, genug betrübt hat; so hört Er endlich auf sie zu betrüben. Er nimmt ihren Feinden, dem Teufel und der Sünde, die Macht, die sie über sie gehabt, hinweg; also dass sie sich nicht mehr vor ihren Anfällen fürchten muss. Alsdann zerbricht Gott alle Fesseln und Banden, und setzt in Freiheit.

**Vers 14: Über dir)** aber o Körug von Assyrien, **ist das** des Herrn Ausspruch: **Es soll von deinem Namen nicht mehr gesät** noch jemand fortgepflanzt werden.

Damit wird dem letzten König von Assyrien, dem Chinaladano, und der ganzen königlichen Familie, der Untergang prophezeit. **Aus dem Hause deiner Götter,** die du mit Hintansetzung meiner wieder verehrt, ob du schon vormals wohl angefangen in der Buße, **will ich** bei Zerstörung der ganzen Stadt, auch **ausrotten die Bilder,** durch die sieghaften Bäbylonier und Meder, eben wie auch die Assyrer selbst den Göttern anderer Völker getan (2.Kön 19,18). **Ich will es zu einem Grab machen,** das Haus deines Gottes, also dass weder der Ort noch die Götter dich werden erhalten können, sondern du unter den Ruinen desselben wirst fallen und dein Grab finden. Etwas gleiches ist dem Sanherib begegnet, der im Hause seines Gottes, obschon nicht sein Grab, doch sein Ende gefunden hat (Jes 37,38).

-===*===-

←Nah_1_15 **Siehe auf den Bergen sind Füße eines guten Boten, der da Frieden verkündigt! Halt deine Festtage, Juda, bezahle deine Gelübde. Denn Belial wird forthin nicht mehr durch dich hinfahren, er ist ganz ausgerottet.**

Es ist also weit davon entfernt, o meine Brüder, dass die Assyrer oder ein anderer Feind die Hoffnung Israels und das in Christo verheißene Heil sollte können aufhalten oder zunichte machen.

**Vers 15: Siehe)** es wird gewiss geschehen, was Jesaja prophezeit hat (Kap. 52,7), und ich wiederhole es hiemit, und bestätige es mit eben den Worten**: Auf den Bergen sind Füße eines guten Boten,** oder guter Boten, und ich empfinde schon die Freude vom Evangelium Christi vorher, das von seinen Aposteln nicht nur auf den Bergen des jüdischen Landes, sondern auch durch die ganze Welt endlich soll verkündigt werden. Mit solcher Hoffnung richtet euch nun auf. **Halt deine Festtage, Juda,** mit Benjamin und den übrigen, so sich noch zu dir halten (2.Chr 30,1+11); **bezahle deine Gelübde,** und opfere Gott Dank für die erhaltene Errettung von den Assyrern. **Dem Belial,** dh. der böse Feind, der Teufel mit seinen Engeln, **wird nicht mehr durch dich hinfahren,** wie eine Überschwemmung, oder ein schädlicher Wind. **Er ist ganz ausgerottet.**

Es kommt eine Zeit, da alle Feinde der Gläubigen so sollen darniedergeschlagen werden, dass sie dem Volk Gottes nicht mehr beschwerlich fallen sollen. Wie es aber damit werde zugehen, wird nun deutlicher erklärt:

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

TROST FÜR GOTTES VOLK UND GERICHT ÜBER NINIVE.

←Nah_2_1 **Es ist ein Zerstreuer vor deinem Angesicht heraufgezogen; verwahre die Festung; schaue aus auf den Weg, mach die Lenden fest, spanne die Kräfte sehr an.** Eph 6,10-11.

**Vers 1: Es ist ein Zerstreuer)** der deine Feinde zerstreuen wird, **vor deinem Angesicht heraufgezogen,** um alle Hindernisse aus dem Weg zu räunen. Es wird nämlich ein Zerstörer vom Herrn ausgerüstet werden, der ungeachtet aller Widerstände den Anschlag des Herrn doch gewaltig ausführen wird. Dies wird also zu Juda oder der Kirche geredet.

**Verwahre die Festung)** und weiche nicht von deinem Posten, sondem halte fest an der vorgehaltenen Hoffnung. **Schaue auf den Weg,** sowohl den du zu gehen hast (Joh 14,6), als wo etwa der Feind am ersten einbrechen körne (1.Petr 5,8-9). **flache die Lenden,** wo die Kräfte ihren Sitz haben, djrch einen Gürtel **fest,** alles Ungemach standhaft zu ertragen.

-===*===-

←Nah_2_2 **Denn der Herr hat die Hoheit Jakobs wiedergebracht, wie die Hoheit Israels; weil die Umgraber sie umgraben und ihre Reben verderbt haben.**

←Nah_2_3 **Seiner Helden Schild ist rot gefärbt; die tapferen Männer sind in Scharlach gekleidet; die Wagen fackeln im Feuer am Tage seiner Zurüstung, und die Spieße werden hin und her geschwenkt.**

←Nah_2_4 **Die Wagen rasen auf den Gassen, sie laufen hin und wieder auf den Strassen; ihr Ansehen ist wie der Fackeln, sie rennen unter einander her wie die Blitze.**

**Vers 2: Denn der Herr)** Messias, der Urheber alles Heils, **hat die Hoheit Jakobs,** dh. Juda, mit den übrigen Nachkommen Jakobs, die sich zu ihm halten, **wiedergebracht; dh.** er wird sie wiederbringen, ob sie schon durch die Babylonier und Römer um ihrer Sünden willen soll weggenommen werden, **wie die Hoheit Israels** auch, die von den Assyrern weggenommen ist. Er wird sein verstoßenes Volk Israel wieder zu Gnaden annehmen, die so lange zu keinem

Volk mehr haben gedeihen können. **Die Umgraber** sind die Assyrer, Babylonier rnd andere.

**Vers 3:** An Werkzeugen wird es dem Herrn gar nicht fehlen, wodurch Er seinen Zorn an den Feinden seiner Kirche auslassen wird, wie jetzt die Meder und Babylonier bereit sind. **Seiner Helden,** des Herrn nämlich, der sich der Meder und Babylonier bediente, die Assyrer zu strafen, **Schild ist rot gefärbt,** von der Materie und Farbe des Ktpfers. **Die Wagen fackeln im Feuer,** und die Räder funkeln **am Tage seiner Zurüstung,** wenn Gott sie zum Krieg wird schicken.

**Vers 4: Ihr Ansehen)** der Babylonier, ist schrecklich und **wie der Fackeln,** so funkeln die Augen von Zorn, dass sie also mit dem Ahblick schon ihren Feinden einen Schrecken einjagen.

-===*===-

←Nah_2_5 **Er wird seiner Vornehmsten gedenken; sie werden dahinstraucheln in ihren Gängen; sie werden eilen zu ihren Mauern, wenn das Sturmdach wird fertig gemacht sein**

←Nah_2_6 **Die Tore an den Flüssen werden geöffnet werden, und der Palast wird zerschmelzen**

←Nah_2_7 **Wenn es wird angesetzt sein, wird sie aufgedeckt und überstiegen werden; und ihre Mägde werden sich leiten wie mit einer Stimme der Tauben, und auf ihren Herzen pauken.**

←Nah_2_8 **Ninive ist zwar wie ein Wasserteich, von den Tagen an dass sie gewesen ist; aber sie werden fliehen. Stehet, stehet! aber da wird niemand sein der sich umsehe.**

**Vers 6: Er wird seiner Vornehmsten gedenken)** der Assyrer mit Schmerzen derer die vor dem Feind von seiner Seite geblieben; der Babylonier seiner Tapfersten, die er zur Bestürmung der Stadt Ninive wird auslesen; oder vielmehr der Herr wird sie lassen dahinstraucheln **in ihren Gängen,** wenn sie dem Feind entgegenmarschieren. **Sie werden eilen zu ihren Dauern,** entweder die Assyrer, um sich nach der Stadt zurückzuziehen, wenn sie im Feld geschlagen sind; oder die Babylonier, nachdem sie die assyrische Armee im Feld geschlagen, um die Mauern zu besteigen oder niederzureißen (2.Sam 20,15); wenn das **Sturmdach wird fertig sein,** oder, zu deren Bedeckung andere werden bereit stehen gegen einen Ausfall aus der Stadt.

**Vers 6: Die Tore an den Flüssen)** Assyriens, und insbesonders am Tigris, wie der Fluss Halys in Phrygien auch hatte, und eine Schanze oder Kastell dabei, **werden geöffnet werden** bei Ninive, entweder durch die Gewalt der Feinde, oder auch durch obenerwähnte Überschwemmung. **Der Palast** ist die königliche Residenz.

**Vers 7: Wenn es wird angesetzt sein)** oder, denn also ist es beschlossen; oder, wenn schon die Stadt und Mauer mit solchen wird besetzt werden, die sie beschirmen sollen; dennoch **wird** sie **aufgedeckt,** als eine **garstige** Hure beschimpft, **und überstiegen,** oder weggeführt werden; **und ihre Mägde,** die kleineren Städtlein, Flecken und Schanzen, und die in denselben wohnen, **werden sie leiten** in der Trauer-Prozession, **mit einer Stimme der Tauben,** unter traurigem Seufzen, **und auf ihren Herzen pauken,** dh. mit den Händen auf die Brust schlagen. Alle Geschlechter nebst ihren Weibern, alle Versammlungen und Zünfte, die in ihren besonderen Ordnungen und Diensten eingerichtet sind, werden alsdann eine große Klage führen (Sach 12,11ff).

**Vers 8: Ninive)** wovon ich bisher geredet, war **wie ein Wasserteich,** sehr volkreich, mit Menschen angefüllt, wohin von allen Orten her ein großer Zulauf war, auch aus den entlegensten Teilen des Königreichs, **von den Tagen dass sie gewesen,** von langen Zeiten her. **Aber sie werden fliehen.** Wenn schon die äußere Kirche ein wohl-verwahrter **und** reichlich besetzter Teich gewesen, so wird derselbe doch zuletzt abgelassen werden, und die Fische darin umkommen. Ob man schon rufen wird: **Stehet, stehet** im Streit wider den Feind! so wird man sich **doch** wenig daran kehren, und **niemand sein der sich umsehe,** will geschweigen sich von neuem zum Widerstand bereit mache.

-===*===-

←Nah_2_9 **Raubet Silber, raubet Gold! denn es ist des Vorrats kein Ende, eine Herrlichkeit von allerhand köstlichen Gefäßen.**

**←Nah_2_10**O eine Grabung und Umgrabung und Ausrottung, und ein zerschmolzenes Herz und Zusammenstoßung der Knie, und peinlicher Schmerz in allen Lenden; und alle ihre Angesichter werden blass!

←Nah_2_11 **Wo ist nun die Wohnung der Löwen und die Weide der jungen Löwen, woselbst der Löwe und die Löwin mit den jungen Löwen hinging, und niemand war der da Schrecken machte?**

←Nah_2_12 **Der Löwe raubte genug für seine Jungen, und würgte es seinen Löwinnen; und seine Höhlen füllte er mit Raub, und seine Wohnung mit Zerrissenem.**

←Nah_2_13 **Siehe ich will an dich, spricht der Herr der Heerscharen, und ihre Wagen im Rauch anzünden, und das Schwert soll deine jungen Löwen fressen; und ich will deinen Raub ausrotten von der Erde, dass man deines Gesandten Stimme nicht mehr hören soll.**

**Vers 9: Raubet)** ihr Bäbylonier, was die flüchtigen Assyrer im Stich gelassen. **Denn es ist** hier **des Vorrats kein Ende,** und ein unsäglicher Reichtum zu erbeuten. Die Schätze, so in den letzten Tagen mit vieler Ungerechtigkeit gesammelt worden, sollen preisgegeben werden. **Ein zerschmolzenes Herz** wird den Assyrern den geringsten Mut nicht übriglassen. **Alle ihre Angesichter werden blass,** und ganz begeistert sein vor Angst und Schrecken.

**Vers 11: Wo ist die Wohnung der Löwen)** die königliche Residenz der Assyrer, wohin sie soviel Raub von den Heiden zusammengeschleppt, wie die Löwen in ihren Höhlen; und wovon sie meinten, sie würde immer so bleiben, und wäre unüberwindlich?

**Vers 12: Der Löwe würgte)** was ihm in die Klauen fiel.

**Vers 13: Ich will an dich, spricht der Herr) Die** Großen und Gewaltigen, die mit ihrem gewalttätigen Regiment das Vermögen ihrer Untertanen wie einen Raub an sich gezogen, werden große Gerichte Gottes empfinden, so dass alle ihre Macht wird zu Trümmern und im Feuer aufgehen? **und das Schwert** der barbarischen Völker wird sie selbst und ihre **jungen Löwen** oder Prinzen gleich den Erstgebornen Ägyptens in der letzten Plage aufreiben. **Deines Gesandten** tyrannische oder gotteslästerliche **Stimme,** wodurch sie ihres Herrn Befehle eröffnen, oder in seinem Namen groß sprechen (wie der Rabsake), soll plötzlich aufhören (2.Kön 19,22-23).

---

# DAS 3. KAPITEL,

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

FERNERE WEISSAGUNG WIDER NINIVE UND DAS ASSYRISCHE REICH.

←Nah_3_1 **Wehe der blutdürstigen Stadt, die ganz voll ist von Verleugnung und Räuberei, und vom Rauben nicht nachlässt!**

←Nah_3_2 **Da ist ein Klatschen der Geißei und ein Getöse vom Rasseln der Räder. Da sind stampfende Rosse und aufspringende Wagen**

←Nah_3_3 **Da sind Reiter die heraufbringen sowohl flammende Schwerter als blitzende Spieße. Da ist auch eine Menge der Erschlagenen und ein großer Haufe der Leichname; ja der Körper ist kein Ende; man wird über ihre Körper straucheln.**

←Nah_3_4 **Von wegen der Menge der Hurereien der anmutig-schönen Hure, die mit Zaubereien umgeht; welche Heiden mit ihren Hurereien und Geschlechter mit ihren Zaubereien verkauft hat.**

←Nah_3_5 **Siehe ich will an dich, spricht der Herr der Heerscharen, und will deine Säume aufdecken über dein Angesicht, und will die Heiden eine Blöße und die Königreiche deine Schande sehen lassen**

**Vers 1: Wehe der blutdürstigen Stadt)** mit ihren Einwohnern in Zeit und Ewigkeit, **die ganz voll ist von Verleugnung,** Lügen und Betrug, wie man gesehen an dem Beispiel Sanheribs, der Gold und Silber von dem Hiskia angenommen, und ihn doch hernach bekriegte.

**Rädberei und Rauben)** schließt in sich alle Gewalttätigkeit, und dass man bei uns Christi Gebot der Liebe ganz fahren gelassen; wovon das kriegerische Wesen weit und breit eingerissen hat.

**Vers 2: Ein Klatschen der Geißei)** so die Pferde treibt, **und ein Rasseln der Räder** wird bald über dich kommen, das ich im Gesicht bereits gehört habe. **Da sind stampfende Rosse** in vollem Jagen, **und aufspringende Wagen,** die in dem schnellen Lauf öfters aufspringen, wenn sie wider etwas stoßen.

**Vers 3: Reiter)** wird Gott über dich kommen lassen nebst einer ganzen Armee.

**Vers 4: Wegen der Hurereien)** sowohl im Götzendienst als in bezüglichen Bildnissen **der anmutig-schönen Hure,** in die man sich bald verliebte und an sie hängte? **welche Heiden mit ihren Hurereien** an sich gezogen, **und mit ihren Zaubereien** verblendet und betrogen und **verkauft hat,** dh. um ihre Freiheit gebracht und sich dienstbar gemacht. / Wer sieht nicht zugleich hierin, dass Ninive auch das Bild der großen Hure Babylon trägt, von welcher eben das auch gesagt wird? Gott wird auch über unsere Kirche schwere Gerichte ergehen lassen, wegen der geistlichen Hurerei und der überall eingerissenen großen Weltliebe, und wegen der geistlichen Zauberei, da man alle Greuel und soviel Gott

missfälliges Wesen weiß zu bekleistern, und weil man die Augen der Menschen mit allerlei Vorwand weiß zu verblenden.

**Vers 5: Ich will dich)** denn auch behandeln wie eine öffentliche Schandhure, und so das Recht über dich ergehen lassen, dass **die Heiden deine Blöße und Schande sehen,** und die mit dir gehurt haben dich selbst verachten, verlachen und beschimpfen sollen, und du ein Spott und Scheusal werden sollst von allen, die dich sehen.

-===*===-

←Nah_3_6 **Und ich will abscheuliche Dinge auf dich werfen, und dich schändlich misshandeln, und will dich wie ein Schauspiel machen.**

←Nah_3_7 **Und es wird geschehen, alle die dich sehen, werden von dir wegfliehen und sagen: Ninive ist zerstört; wer wird sie beklagen? woher soll ich dir Tröster suchen?**

←Nah_3_8 **Bist du denn besser als No-Amon? die an den Strömen wohnte, die ringsumher Wasser hatte, welche eine Vormauer des Meers war, und ihre Mauer vom Meer her hatte**

←Nah_3_9 **Mohrenland war zur Stärke nebst Ägypten, und war da kein Ende. Put und die Libyer waren zu deiner Hilfe.**

←Nah_3_10 **Auch diese ist weggeführt worden und in die Gefangenschaft hingegangen; auch sind ihre Kinder vorne auf allen Gassen zerschmettert worden; und über ihre Herrlichen haben sie das Los geworfen, und alle ihre Großen sind mit Ketten gefesselt worden**

**Vers 6: Ich will abscheuliche Dinge)** Kot und Dreck, deine Götzen, **auf dich werfen,** und dich darunter lassen begraben. **Und dich schändlich misshandeln,** zu Spott und Schanden machen.

**Vers 7: Ninive ist zerstört)** und hat niemand der sie tröstete in ihrem Unfall, und der sich ihrer annähme.

**Vers 8: No-Amon)** wird für die Stadt Thebae oder Diospolis in Ägypten gehalten; und das Geheimnis zielt auf die Wohnung des Vormunds, der der Kirche als ein solcher will vorgesetzt sein; oder des Schoßkindes; **welche eine Vormauer des**

**Meeres war,** oder das Meer, das Rote und Mittelländische, zur Vormauer hatte, nebst dem Wasser des Nils.

**Vers 9: Mohrenland war zur Starke)** und kam No-Amon zur Hilfe gegen den Sanherib, oder Nebukadnezar, **und war da kein Ende,** noch Maß oder Zahl in der Hilfe gesetzt; aber es half alles nichts.

**Vers 10: Auch diese ist)** zugrunde gerichtet worden, ob sie noch so mächtig und fest war. **lieber ihre Herrlichen haben sie,** die Chal-däer, **als** Überwinder, **das Los geworfen,** und sie als Sklaven dadurch unter sich verteilt.

-===*===-

←Nah_3_11 **So wirst auch du trunken werden; du wirst verborgen sein; auch du wirst eine Festung suchen vor dem Feinde.**

←Nah_3_12 **Alle deine festen Städte sind wie Feigenbäume mit frühzeitigen Feigen; wenn sie geschüttelt werden, so fallen sie dem ins Maul, der sie essen will.**

←Nah_3_13 **Siehe dein Volk sind Weiber mitten in dir! die Pforten deines Landes sollen deinen Feinden gänzlich geöffnet werden; Feuer soll deine Riegel verzehren!**

←Nah_3_14 **Schöpfe dir Wasser einer Belagerung, bessere deine Festung aus, gehe in den Kot, und tritt in den Lehm, bessere den Ziegel-Ofen aus!**

←Nah_3_15 **Daselbst wird dich ein Feuer verzehren, ein Schwert wird dich ausrotten, es wird dich fressen wie die Käfer. Mache dich gleich so zahlreich wie die Käfer, mache dich gleich so zahlreich wie die Heuschrecken!**

**Vers 11: So wirst auch du trunken werden)** und aus dem Kelch des Zornes Gottes trinken müssen, wie No-Amon daraus getrunken. **Du** wirst **verborgen sein** und unbekannt, von niemand geachtet, entgegen dem wie du vorher wärest. **Du wirst eine Festung suchen,** wie alles in der Zeit der Not tut. O wer nur die rechte weiß zu finden, und auch eingelassen wird!

**Vers 12: Deine festen Städte)** werden ohne Mühe eingenommen werden; es wird ganz leicht damit zugehen, **wie mit** frühzeitigen Feigen, welches eben das

Gleichnis ist, so auch bei dem Gericht des sechsten Siegels über das geistliche Babylon gebraucht wird (Offb 6,13).

**Vers 13: Siehe)** es wird gewiss geschehen, dass **dein Volk,** und zwar auch **die** tapfersten Soldaten, werden sein wie die **Weiber,** dass gar nichts wider den Feind mit ihnen ausgerichtet sein wird. Die **Pforten sollen deinen Feinden gänzlich** und gleichsam von selbst alsbald auf**getan** werden. **Feuer soll deine Riegel verzehren.** Es müssen also schlechte Riegel sein, die das Feuer verzehren kann!

**Vers 14: Wasser einer Belagerung)** ist das man in Gefäßen und Zisternen sammelt und verwahrt, damit es den Belagerten an Trinken nicht gebreche. **Bessere den Ziegelofen aus,** zum Ziegel-brennen, um die Stadt damit, wegen Mangels der Steine, noch mehr zu befestigen, wie auch der Turmbau zu Babel mit solchen Ziegeln erbaut worden ist, / Schickt euch, will der Prophet sagen, nur wohl in alles, was dazu erfordert wird, eine lange Belagerung auszustehen. Es wird doch alles unsonst sein, weil ich euch entgegen sein werde.

**Vers 15: Daselbst)** in deinen Festungen, hinter deinen Mauern, wird dir warm genug werden. **Wach dich zahlreich,** dh. bringe noch so eine zahlreiche Armee auf die Beine; ob du wohl soviel Bürger und Kaufleute hättest, so wirst du dich wenig darauf zu verlassen haben.

**Wie Heuschrecken)** ist das Volk an Art und Zahl, das heimgesucht werden soll; und wie Heuschrecken sollen auch diejenigen in der Menge kommen, die sie heimsuchen sollen (Offb 9).

-===*===-

←Nah_3_16 **Du hast deiner Kaufleute mehr gemacht denn die Sterne des Himmels; die Käfer sind hereingefallen, sie werden aber wieder davonfliegen**

←Nah_3_17 **Deine Gekrönten sind wie die Heuschrecken, und deine Hauptleute wie die großen Heuschrecken; die sich an die Zäune lagern an einem kalten Tage; wenn aber die Sonne aufgeht, fliegen sie weg, dass man nicht kennt ihren Ort, wo sie waren**

←Nah_3_18 **Deine Hirten sind eingeschlummert, o König von Assur! Deine Großen liegen darnieder; dein Volk ist auf den Bergen zerstreut, und ist niemand der sie versammelt.**

←Nah_3_19 **Dein Bruch kann nicht zusammengezogen werden; deine Wunde ist schmerzhaft; alle die dein Gerücht hören, werden über dir in die Hände schlagen. Denn über wen ist nicht deine Bosheit stets hingegangen?**

**Vers 16: Die Käfer)** oder Heuschrecken, die in großer Menge sich einfinden, **werden wieder davonfliegen,** und so deine geworbenen Soldaten auch.

**Vers 17: Deine Gekrönten)** dh. Fürsten, **sind wie die großen Heuschrecken,** oder wie eine große Menge derselben, **die sich an die Zäune lagern,** und eine Weile da aufhalten. So machen es deine Soldaten, deine Kaufleute, und deine Ansehnlichen, auch alle deine Einwohner, die den Heuschrecken an der Zahl gleichen. Eine Weile halten sie sich zu dir, **wem aber die Sonne aufgeht, und** Gefahr vorhanden ist, oder sobald Gelegenheit und Hoffnung sich zeigt, es anderswo besser zu treffen, so **fliegen sie weg,** und verlassen den Zaun, der ihnen zur Zuflucht gedient, solange es kalt war, und gehen **alle** weg, **dass** nichts mehr von ihnen zu sehen noch zu spüren ist.

**Vers 18: Deine Hirten)** und Fürsten, die dem Volk als Führer vorgesetzt waren, **sind eingeschlummert,** haben sich auf die faule Seite gelegt, und die Sachen gehen lassen, wie sie gingen? **deine Großen liegen darnieder,** auch wohl im Todesschlaf, **Dein Volk ist auf den Bergen zerstreut,** wie eine Herde ohne Hirten, **und ist niemand,** wenn die Häupter alle erschlagen sind, **der sie versammelt,** und die Armee wieder in einige Ordnung bringe.

**Vers 19: Dein Bruch kann nicht zusammengezogen)** dh. wiederum geheilt werden. **Deine Münde ist schmerzhaft, ja** tödlich, wenn es so weit gekommen ist. **Alle die hören,** dass Ninive zerstört, und das assyrische Reich über einen Haufen geworfen sei, **werden über dir in die Hand schlagen,** teils vor Verwunderung über diese große Nachricht, teils vor Freude. **Denn über wen** bist du nicht hergefahren? Darum hast du dir auch alles zum Feind gemacht, die sich nun freuen über deinen Untergang.

---

# DER PROPHET HABAKUK

**Kapitel:** 1 2 3

---

## Vorwort

Wie Nahum gegen Ninive und die Assyrer geweissagt hat, welche die zehn Stämme verwüstet haben (die unter dem Namen Israel sonderlich pflegen verstanden zu werden); also geht nun dieser Prophet wider die Babylonier, und den Nebukadnezar, welche Juda und Jerusalem nebst dem Tempel verwüstet haben.

Aus dem Inhalt und der Gestalt des jüdischen Reichs, wie er sie beschreibt, wird geschlossen, dass er unter Manasse, gegen das Ende seiner Regierungszeit, geweissagt habe. Also wäre er ungefähr 40 Jahre vor der babylonischen Gefangenschaft aufgestanden, oder auch wohl zur Zeit des Josia und der folgenden gottlosen Könige.

Die **Schreib-Art** ist nicht geringer als bei den übrigen Propheten, und größtenteils kurz gefasst, und daher ziemlich schwer, wie die Sache selber geben wird.

Der **Zweck** geht vornehmlich dahin, den Gläubigen Samen unter den Juden mit der Hoffnung auf die Zukunft des Messias aufzurichten. Denn trotz der bevorstehenden schweren Heimsuchung, die Jerusalm zerstören sollte, würden wieder bessere Zeiten kommen, so dass man das Vertrauen auf die Verheißungen doch ja nicht wegwerfen sollte.

So klein also das Büchlein ist, so herrlich ist doch sein Nutzen, den unter anderen auch die in schweren Versuchungen der Kleinmütigkeit stehen, sonderlich daraus ziehen mögen. Da nun alles, was er prophezeit hat, so nett eingetroffen ist, sowohl von dem Kriegszug der Chaldäer, als auch ihrem Gericht, von Wieder-Einsetzung der Juden, der Zukunft des Messias, seines Reichs und Lehre; was will man mehr Beweise haben, dass dessen Zeugnis göttlich sei? wie auch im Neuen Testament zwei Stellen aus diesem Büchlein von Paulus angeführt werden, zu sehen Röm 1,17 und Apg 13,40-41.

Es sind 57 Verse in drei Kapiteln, wovon Kap. 2,11-12 in der Mitte ist. Die Abteilung kann am kürzesten in zwei Teile geschehen, da

1) Ein Gespräch zwischen Gott und dem Propheten, der im Namen der Gläubigen redet (1. u. 2. Kapitel), und

2) Ein Lied des Propheten (3. Kapitel) dargelegt wird, woraus sich dann auch zu erkennen gibt, dass Habakuk zugleich ein guter Poet gewesen, der dem David wohl nichts nachgegeben; welches auch alles ist, was man von seiner Person Gewisses hat und sagen kann.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

DIE PROPHEZEITE BALDIGE ANKUNFT DER CHALDÄER.

←Hab_1_1 **Die Last welche der Prophet Habakuk gesehen hat**

←Hab_1_2 **Herr wie lange schreie ich, und du willst nicht hören? Ich rufe zu dir über Gewalttätigkeit, und du willst nicht helfen!**

←Hab_1_3 **Warum lassest du mich Eitelkeit sehen und Mühseligkeit anschauen, dass Zerstörung und Gewalttätigkeit vor mir ist? Ja es ist Hader entstanden, und Zank erhebt sich.**

**Vers 1: Die Last)** geht sowohl gegen die Juden als gegen die Chaldäer, **welche der Prophet,** als ein Ausleger der göttlichen Geheimnisse, in dieser Weissagung anzeigt. **Habakuk** deutet auf eine Umfassung, die auch in einem zarten Liebes-Affekt gegen die Frommen bei dem Propheten wahrzunehmen ist; den man auch als ein Bild derjenigen Seelen ansehen kann, die in den letzten schweren Gerichten die Barmherzigkeit Christo für sich und andere werden umarmen, soviel ihrer noch sich wollen retten und als ein Brand aus dem Feuer ziehen lassen.

**Vers 2: Herr wie lange schreie ich)** in was für Zeiten hast dü uns, o Gott, nicht kommen lassenl **Ich rufe zu dir über Gewalttätigkeit,** welcher der erfahren muss von dem bösen Volk, der unschuldig und gerecht zu leben begehrt; **und du willst nicht helfen,** dass endlich einmal die erwartete und verheißene Hilfe herankäme!

**Vers 3: Warum lässest du mich Eitelkeit)** im Gottesdienst **sehen,** und zu meiner Zeit offenbar werden; **und Mühseligkeit,** im Regiment und Nahrung, **anschauen;** oder, dass es auf Gott gehe; wie lange willst du solcher Mühseligkeit zusehen, sie ansehen und gleichsam dulden? (4.Mose 23,12). Er verweist Gott nichts damit, sondern meldet nur seine und anderer Frommen Versuchung, und begehrt göttlichen Unterricht, warum Er alles so gehen lasse, als wenn kein Gott wäre, dass Zerstö**rung** und ein Greuel der Verwüstung wahrzunehmen, wo man sich nur hinwendet. Überall hört man von nichts als von Hader über das Mein und Dein, woraus so viele Streitprozesse entstehen. Zank erhebt sich, und der Gottlose erhebt sich, der leicht gewinnen kann, da alles so verderbt, und die öffentlichen Richterstühle mit Gottlosen besetzt sind.

-===*===-

←Hab_1_4 **Darum steht das Gesetz still, und das Recht geht nicht aus auf immerdar; denn der Gottlose umringt den Gerechten, darum geht das Recht verkehrt aus.**

←Hab_1_5 **Sehet die Heiden an, und schauet und verwundert euch untereinander, ja verwundert euch! denn ich verrichte ein Werk in**

**euren Tagen, das ihr nicht glauben werdet, wenn man es erzählen wird**

←Hab_1_6 **Denn siehe ich erwecke die Chaldäer, das bittere und schnelle Volk; das daherzieht ins Land so weit es nur ist, Wohnungen erblich einzunehmen, die nicht sein sind.**

←Hab_1_7 **Schrecklich und fürchterlich ist es; von demselben wird sein Urteil und sein Ausspruch ausgehen.**

←Hab_1_8 **Und seine Rosse sind schneller denn die Parden, und bissiger denn die Wölfe des Abends; und seine Reiter breiten sich aus; ja seine Reiter werden von ferne kommen, sie werden fliegen wie ein Adler der zum Aas eilt.**

**Vers 4: Darum)** dass du die Frommen nicht rettest, und auch unseren Wunsch noch nicht erfüllst, und den versprochenen Heiland sendest, **steht das Gesetz still,** und hat seine Kraft verloren. Unter Manasse ist das redlich eingetroffen, da auch das Gesetzbuch so vernachlässigt wurde, dass es gar verlorenging, und erst unter Josia wieder gefunden wurde. **Das Recht geht nicht aus auf immerdar;** dh. für immer, sondern die gute Sache wird wieder überhand gewinnen.

**Der Gottlose umringt den Gerechten)** So ist die wahre Gerechtigkeit lange Zeit umringt, niedergehalten und unterdrückt, nicht allein durch offenbare Sünden, sondern auch durch falsche Gerechtigkeit und angemasste Heiligkeit. **Alles geht verkehrt,** wo der böse Wille ver**kehrter Menschen** den Meister spielt. / So weit geht die Klage des Propheten **und der** Frommen; nun folgt der Ausspruch und das Urteil über **die bösen Juden** von Gott dem Richter.

**Vers 5: Sehet die Heiden an)** ihr gottlosen Juden, **und** schauet, was ich mit denselben vorhabe; nämlich eure Zerstörung und Verwerfung. Schauet, ob ein Volk unter den Heiden ein solches Gericht hat erfahren müssen, wie ihr erfahren sollt! (Klagl. 1,12). Paulus deutet dies auf etwas anderes (Apg 13,41). **Wenn man es erzählen wird,** und wenn man jetzt vorhersagt, dass es so gehen werde; so glaubt es niemand,

**Vers 6:** Ich) will euch wohl zeigen, dass ich eure Gottlosigkeit und Gewalttätigkeit eben nicht muss leiden, auch kein Gefallen habe an dem Tempel und dem äußerlichen Gottesdienst ohne Buße und Glauben.

**Vers 7: Von demselben wird sein Urteil ausgehen)** Es wird nicht viel nach Bündnissen oder gewissen Gesetzen fragen und mit euch umgehen, sondern absolut befehlen, wie es ihm belieben wird.

**Vers 8: Die Parden)** sollen im Laufen und Springen sehr hurtig sein. **Die Wölfe** sind, nachdem sie den ganzen Tag gehungert, **des Abends** viel grimmiger und raubgieriger.

-===*===-

←Hab_1_9 **Es wird allzumal kommen zur Gewalttätigkeit, deren Angesicht gegen Morgen dringt; und es wird Gefangene zusammenraffen wie Sand**

←Hab_1_10 **Und es wird mit den Königen Spott treiben, und die Fürsten werden ihm ein Gelächter sein; es wird aller Festung lachen; denn es wird Erdwälle aufschütten, und sie einnehmen**

←Hab_1_11 **Alsdann, wenn ein Wind wird hineinfahren und durchhingehen, wird die Schuld bezahlen müssen, der seine Kraft zu seinem Gott hat**

←Hab_1_12 **Bist du nicht von Anbeginn her der Herr mein Gott, mein Heiliger? Wir werden nicht sterben. O Herr, du hast ihn zum Gericht gesetzt! und o Fels, zu strafen hast du ihn gegründet**

**Vers 9: Es wird kommen zur Gewalttätigkeit)** eure Gewalttätigkeit damit zu vergelten; **deren Angesicht gegen Morgen dringt,** und die daher darauf sehen werden, damit der Krieg je eher je lieber zu Ende gebracht werde, und sie mit reicher Beute beladen wieder nach Hause kehren und alles mit sich schleppen mögen.

**Vers 10: Es wird aller Festung lachen)** dh. sie verachten und wenig danach fragen, **und sie einnehmen,** sie mag so fest sein als sie will, auch Jerusalem.

**Vers 11: Wenn ein Wind wird durchhingehen)** oder, es wird von einem Ort zum andern durchdringen wie der Wind, und über alles hingehen mit einer unüberwindlichen Stärke; und **wird die Schuld bezahlen müssen,** oder sich damit schuldig machen, dass es **seine Kraft zu seinem Gott hat,** oder seine Macht seinem Gott zuschreiben wird; oder der verkehrte Jude wird es teuer genug bezahlen und büssen müssen, dass er seine Kraft für seinen Gott gehalten hat.

Meinen wir das sei ganz vorbei? o nein! unsere äußere Kirche hat noch ein großes Gericht zu erwarten, ob sie es sich schon so wenig als vormals die jüdische Kirche vorstellen will, da Gott auch die morgenländischen Völker erwecken, und durch dieselben seine Aussprüche, so durch die Propheten geschehen, ausführen wird.

Diese werden **Gefangene zusammenraffen wie Sand,** und einen gewaltigen Raub von Menschen wegtreiben. Dies wird der rauhe Ostwind des göttlichen Gerichts sein, welcher durch alle Orte hindurchfahren und die strafen wird, die sich auf ihre Gewalt verlassen, und nimmer ernstlich darüber haben wachen wollen, dass die Kirche von allen ihren Greueln möchte gereinigt werden. / Der Prophet hält mit Bitten an im Namen der Frommen, gegen den harten Schluss des göttlichen Gerichts.

**Vers 12: Bist du nicht von Anbeginn her)** der Treue und Unveränderliche, den jedermann dafür erkennen muss; und auch **nein Gott** vermöge des Bunds der Gnaden. **Wir werden nicht sterben,** ich und die dich erkennen und ehren, dass deine Kirche ganz zugrunde gehen, und die den Vätern geschehene Verheißung von dem Samen Abrahams verschwinden und zunichte werden sollte; also durch einen bürgerlichen Tod einer gänzlichen Zerstörung, und durch einen geistlichen, dass niemand übrigbleibe, in welchem noch ein geistliches Leben erhalten werde. **Du hast ihn,** den Nebukadnezar, als einen Hammer, **zun Gericht gesetzt,** und zu einer mässigen Züchtigung, nicht aber zur gänzlichen Zerstörung deines Volks; **und zu strafen** die Hartnäckigkeit, nicht aber zu unterdrücken.

-===*===-

←Hab_1_13 **Du bist so rein von Augen, dass du das Böse nicht sehen magst; und Mühseligkeit kannst du nicht anschauen. Warum solltest du die Treulosen anschauen, und schweigen, wenn ein Gottloser verschlingt den der gerechter denn er ist?**

←Hab_1_14 **Und solltest die Menschen machen wie die Fische des Meeres, wie die kriechenden Tiere, die keinen Herrscher haben.**

←Hab_1_15 **Er zieht sie alle mit der Angel herauf; er rafft sie weg mit seinem Fischgarn, und sammelt sie mit seinem Netz; deswegem freut er sich und ist fröhlich.**

←Hab_1_16 **Darum opfert er seinem Fischgarn, und räuchert seinem Netz, weil durch dieselben sein Teil so fett und seine Speise so feist ist.**

←Hab_1_17 **Soll er darum sein Fischgarn ausleeren, und nicht verschonen stets Heiden zu erwürgen?**

**Vers 13: Du bist so rein, dass du das Böse)** nicht leiden und übersehen, viel weniger gutheißen kannst an deinem auserwählten Volk. **Warum solltest du die treulosen** und schändlichen Chaldäer denn **anschauen?** Damit tadelt er eben nicht die Wege Gottes, sondern hofft vielmehr das Beste, und will nur in seiner Schwachheit unterrichtet sein, da er sich nicht anders ausdrücken kann in der Beklemmung seines Gemüts, auch nicht bedachte, dass das Gold durchs Feuer geschmolzen wird. Doch kann auch wohl einige Ungeduld mit unterlaufen sein, wie bei Jeremia; und wo Gott, der den Geist und die Zunge der Propheten regiert, solche Fragen nicht **um** unseres Unterrichts willen hätte tun lassen, möchten sie die Grenzen der Ehrerbietigkeit, die man Gott schuldig ist, überschritten zu haben scheinen. Gott lässt aber diese Dinge so zu, o Prophet, sieht sie auch gern also, weil seine Auserwählten dadurch gereinigt werden. Er sieht nicht die Ungerechtigkeit der Verfolger an; sondern Er sieht seine Lust an der Tugend und Leid-samkeit des Verfolgten.

**Vers 14:** Wer wollte das von dir gedenken, dass du **die Menschen,** die nach deinem Bild geschaffen sind, für die du auch besondere Sorge trägst, und sonderlich für dein auserwähltes Volk, solltest **machen,** oder gemacht haben, oder so behandeln **wie die Fische des (leeres,** die oft in großer Anzahl von den Menschen gefangen und getötet werden, ohne dass du es hinderst, noch auch dass die kleinen von den großen nicht gefressen werden; und **wie die Tiere, die** zur Speise gefangen und geschlachtet werden, und **keinen Herrscher haben,** der sie rette, wie du der Hüter der Menschen, und sonderlich der Heiland der Deinigen bist.

**Vers 15: Er)** nämlich der Feind, wird hier einem Fischer verglichen, der einen guten Zug tut. **Deswegen freut er sich,** dass ihm seine Anschläge so wohl gelingen.

**Vers 16: Darum opfert er seinem** Fischgarn) wie die abergläubischen Heiden getan, **und räuchert seinem Netz,** indem er alle seine Siege seinen Kräften zuschreibt. Und was tun auch alle die anderes, die in allem ihrem Tun sich selbst, ihre Ehre und ihren Nutzen, suchen und zum Zweck haben?

**Vers 17: Soll er darum)** damit er sich, und nicht dir, alles möge zuschreiben, **sein Fischgarn ausleeren,** wenn es voll ist, **und stets Heiden erwürgen,** ohne ein Ende davon zu machen? Und solltest du das immer so geschehen lassen?

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

Zukünftiges Gericht über die Feinde des Volkes Gottes.

←Hab_2_1 **Ich stand auf meiner Wacht und stellte mich auf eine Festung, und schaute aus zu sehen, was er in mir reden würde, und was ich zurückbringen würde auf meine Erweisung.**

←Hab_2_2 **Da antwortete mir der Herr und sprach: Schreibe ein Gesicht, und drücke es deutlich aus auf die Tafeln; auf dass da laufen möge, wer darin liest.**

←Hab_2_3 **Denn es ist noch ein Gesicht bis zur bestimmten Zeit, und ein Ausrufer wird um das Ende sein, der wird nicht lügen. Sollte er verziehen, so harre sein; denn er wird gewisslich kommen, er wird nicht zurückbleiben.**

Nachdem der Prophet im vorhergehenden seine Klagen ausgeschüttet, fasst er nun wieder eine Hoffnung, sonderlich auf die erhaltene göttliche Antwort.

**Vers 1: Ich stand auf meiner Wacht)** und da ich nun also darauf stand wie auf einer Warte, und eine Antwort erwartete **auf meine** Er**weisung,** und Gründe gegen den Babylonier, denen ich selber kein Genüge tun konnte;

**Vers 2: Da antwortete mir der Herr)** nach seiner Gütigkeit: **Schreibe ein Gesicht,** oder dies Gesicht in ein Buch, dass es auch für die Nachkommen aufbehalten werde; **und drücke es deutlich aus auf** genügsamen **Tafeln,** dass man alles gleich im Gesicht habe, und **laufen möge wer darin liest,** dass man es geschwind durchlaufen und den Sinn davon fassen möge.

**Vers 3:** Hier folgt nun der Inhalt der göttlichen Antwort, der auf die Tafeln sollte geschrieben werden. Nämlich, es ist **noch** ein **Gesicht;** dh. die prophetische Gabe wird nicht ganz aufhören, noch die Kirche, wie du besorgst, gänzlich zugrunde gehen; **und ein Ausrufer,** der Evangelist (Jes 61,1-2), und treue Zeuge (Offb 1,5), und der Verkündiger, der Heilige Geist, **wird um das** Ende der gedachten bestimmten Zeit **sein,** oder kommen und erscheinen; oder, und dies Gesicht redet nicht nur von Zerstörung des babylonischen Reichs, sondern bis auf eine ferne Zeit hinaus, ja bis zum Ende aller Drangsale deines Volks und der Zukunft des Messias; **der wird nicht lügen,** noch die in ihrer Hoffnung lassen betrogen werden, die auf Ihn warten; und Gott wird auch nicht geschehen lassen, dass seine Verheißungen fehlschlagen. / Alles geht zugleich dahin, dass es soviel sagen will: Ich habe euch zweimal erlöst, ich will euch auch zum drittenmal erlösen.

**Sollte er verziehen)** oder dir es so vorkommen, **so harre sein** in stiller Hoffnung, und lass den Mut nicht fallen. Denn es ist kein besserer und Gott angenehmerer Dienst als die Erwartung der götttlichen Hilfe in Geduld und Gehorsam; weil Gott

also die Ehre gegeben wird, dass Er wahrhaftig und allmächtig sei. **Er wird gewisslich kommen,** und in der Fülle der Zeit im Fleisch erscheinen, und denen die im Glauben beharren seine Hilfe lassen kundwerden jederzeit. **Er wird nicht zurückbleiben** über die bestimmte Zeit.

Es gilt also hier nur ausharren, auch in der äußersten Prüfung, und an den Unsichtbaren sich halten, als sähe man ihn. Da müssen wir Ihm soviel Ehre lassen und geben, dass seine Worte Wahrheit seien, und Er an uns nicht könne zum Lügner werden, es verziehe sich mit seiner wirklichen Hilfe solange es wolle. Man gehe nur unter göttlicher Führung gelassentlich dahin, übe sich in Wachen und Beten, kämpfe ob dem Glauben, und lasse Gott sorgen. Dem liegt mehr daran als uns selbst; Er muss seine Ehre wohl an uns retten; Er kann und darf uns nicht verlassen noch versäunen; seine Verheißung wird Er schon rechtfertigen. Und das ist die rechte Natur und Art des Glaubens, dass das Herz sich in Gottes Verzug und Hilfe schicke. Der Glaube ist eine wartende Kraft, und ein Werk Gottes und seines Geistes, das die Seele in große Unterwerfung unter Gott und in wahre Gelassenheit setzt, dass sie auf seinen Rat und Willen geduldig wartet, und nicht vorschreibt, wie oder wann die Hilfe kommen soll.

Wenn aber jemand denken wollte, dass man ja nun keines andern mehr im Neuen Testament warten müsse; da Christus wirklich gekommen; der hätte auch zu bedenken, dass die schon geschehene Ankunft und Erlösung Christi gleichwohl einem jeden an seiner Person insbesonders auch müsse zugut kommen.

-===*===-

## ←Hab_2_4 Siehe es erhebt sich zum Hügel, dessen Seele nicht aufrichtig in ihm ist; aber der gerecht ist durch den Glauben an ihn, wird leben

**Es erhebt sich zum Hügel)** oder ist aufgeblasen, wegen der eigenen Gerechtigkeit und des falschen Vertrauens auf sich selbst, ganz sicher und sorglos, mit Fleiß unachtsam, bleibt auf seinen vernunfts-Höhen stehen, **dessen Seele nicht aufrichtig in ihm ist;** ja in ihm, dem ungläubigen Menschen oder Volk, ist es so, da ist kein rechter Glaube, keine rechte Erkenntnis und Urteil von Gott, von sich selbst, von seinem Elend, seiner Ohnmacht, von der Art und Weise wie man zum Frieden Gottes gelangt; vielmehr findet sich da lauter Verstellung, ein betrüglich-falsches Urteil von Gott, von sich selbst und seinem Zustand, wobei man sich selbst rechtfertigt und für besser hält als man ist.

**Aber der gerecht ist durch den Glauben an ihn)** der nach dem Beispiel Abrahams der Verheißung Gottes geglaubt, und dadurch Gerechtigkeit erlangt hat; der in seinem Gemüt bedrückt und beschwert war, alle eigene Gerechtigkeit

verleugnet hat, und seine Rechtfertigung ohne Verstellung und Heuchelei lauterlich in Christo sucht durch den Glauben, **wird leben** in Gnade und Herrlichkeit, und weder des geistlichen noch ewigen Todes sterben (Hes 18,23). Wie wichtig aber und kostbar dieser Spruch in den Augen des Apostels Paulus gewesen, lässt sich daraus wohl schließen, weil er ihn dreimal angeführt hat (Röm 1,17; Gal 3,11; Hebr 10,38). Beachtenswert ist auch, was die alten Juden hiebei bemerkt haben, dass Habakuk in diesem einzigen Ausspruch alle die 613 Gebote, welche dem Mose vormals auf dem Berg Sinai gegeben worden, in einem gar kurzen Begriff zusammengefasst habe.

Der wahre Glaube macht auch wahre Aufrichtigkeit. Wer sich gänzlich Gott anvertraut, steht beständig in der Aufrichtigkeit und Einfalt seiner Führung. Je mehr eine Seele zu ihrem Endzweck gekehrt und genähert ist, je aufrichtiger ist sie. Der Gerechte lebt vom Glauben allein, indem er sich damit begnügt, ohne eine andere Versicherung oder Zeugnis zu begehren; sein Glaube ist ihm genug. Je mehr er los von aller Stütze ist, je stärker ist sein Glaube; je reiner und nackter ist auch derselbe.

-===*===-

←Hab_2_5 **Wieviel mehr aber handelt der Wein treulos! ein stolzer Mann, der keine Wohnung hat; welcher seine Seele weit auf tut wie die Hölle, und ist wie der Tod, der nicht satt wird, sondern rafft zu sich alle Heiden, und sammelt zu sich alle Völker.**

←Hab_2_6 **Werden nicht dieselben allzumal ein Sprichwort von ihm machen, und eine Erklärung so ihm Rätsel sind? dass man sagen wird: Wehe dem der da vermehrt was nicht sein ist! wie lange? und dem der Schulden auf sich ladet.**

←Hab_2_7 **Werden nicht plötzlich aufstehen deine Wucherer, und erwachen die dich ausschütteln? Ja du wirst ihnen zur völligen Plünderung werden.**

←Hab_2_8 **Weil du viele Heiden beraubt hast, werden dich berauben alle übrigen von den Völkern; wegen des Menschenbluts und der Gewalttätigkeit gegen das Land, die Stadt und alle die darinnen wohnen.**

Nun folgt Gottes Urteil über die Feinde der Kirche:

**Vers 5: Wieviel mehr handelt der Wein treulos)** ja wieviel weniger ist dann die Seele aufrichtig, wenn jemand dem Wein ergeben ist, und dessen der treulos handelt im Hause des Herrn an seiner Gemeinde, als **ein stolzer Mann,** der sich in dem Tempel Gottes über alles erhoben hat **(2.Thess** 2,8**); der keine Wohnung hat** in der Kirche und im Himmel, der von dem Schafstall Christi ausgeschlossen ist, und auch in seinem prächtigen Sitz nicht bleiben wird; **welcher ist wie der Tod,** der keines Menschen schont, und **zu sich sammelt alle Völker,** und alles unter den Gehorsam seiner Kirche bringen will, die er nach seinen Gesetzen gestiftet; damit er allein regiere, wie Nebukadnezar auch getan.

**Vers 6: Werden)** solche Dinge ungestraft bleiben? Mitnichten. Eben **dieselben,** die so unterdrückt und gefangengenommen worden, werden größtenteils zum Licht kommen, und **von ihm eine Erklärung** führen aus den klaren Weissagungen, die ihm doch dunkle **Ratsei** bis zu seinem Untergang bleiben werden; **dass man sagen wird** unter den Gläubigen: **Wehe dem der vermehrt was nicht sein ist,** und großen Reichtum seiner Kirche zu seinem Untergang sammelt. **Wie lange** wird er solchen besitzen?

**Vers 7: Werden nicht plötzlich aufstehen)** wider dich **deine Wucherer,** die das Ihrige, auch mit Wucher, von dir wieder fordern werden; oder, die dich beißen wie die Schlangen. **Du wirst ihnen zur Plünderung werden.** Die Könige werden die Hure hassen, und ihr Fleisch fressen (Offb 17,16).

**Vers 8: Wegen des Menschenbluts)** aller deiner Blutschulden und Ungerechtigkeit, die im Regiment und Kirchenwesen begangen worden, sonderlich auch mit Verfolgung **gegen die Stadt** Gottes und die wahren Gläubigen. / Ob also schon eine buchstäbliche Absicht hierin auf das alte Babel gehen mag, so wird doch das geistliche Babel allenthalben mit darunter gemeint.

-===*===-

←Hab_2_9 **Wehe dem der bösen Gewinn sucht seinem Hause! dass er sein Nest in die Höhe lege, sich zu entreißen aus der Hand des Unglücks.**

←Hab_2_10 **Du hast zur Schande geraten deinem Hause, indem du viele Völker abgeschnitten, und den so wider deine Seele sündigt.**

←Hab_2_11 **Denn es wird ein Stein aus der Wand schreien, und ein Balken aus dem Gehölze wird ihm antworten.**

←Hab_2_12 **Wehe dem der eine Stadt mit Blut baut, und befestigt eine Stadt mit Unrecht**

←Hab_2_13 **Ist es nicht, siehe, vom Herrn der Heerscharen, dass die Völker soviel als zum Feuer arbeiten, und die Nationen soviel als umsonst sich abmatten?**

**Vers 9: Wehe dem)** Babylonier, **der bösen Gewinn sucht seinem** Haus**e,** womit man sich gewiss sehr verraten wird in dem Hause Gottes, in welches man sich **als** Vorsteher gesetzt hat. **Sein Nest in der Hohe** macht man um der Sicherheit willen, gleichnis- und sprichwortweise zu reden. **Sich zu entreißen aus der Hand des Unglücks,** und sich vor der Gefahr sicher zu stellen, geschehen viele menschliche Anstalten, welches man auch in Pestzeiten gewahr wird.

**Vers 10: Du hast zur Schande geraten)** du hast solche Anschläge gegeben, **die keinen** guten Ausgang haben, und damit zur Schande gereichen **werden, weil** meine, und nicht deine Anschläge bestehen sollen. Du **hast damit viele Völker abgeschnitten** von der Gemeinschaft deiner **Kirche, und den so wider deine Seele sündigt,** oder wider dich selbst damit gehandelt.

**Vers 11 x Es wird ein Stein aus der Wand schreien)** dass du ungerecht **seiest, und** Gott wird sich aus den Steinen der sonst dummen Menschen **in** der Kirche wissen Kinder zu erwecken, die das Babel werden **anschreien; und ein Balken aus dem Gehölz,** der eine und der andere **Lehrer, wird ihm antworten,** und auch gegen alle ihre Greuel zeugen.

**Vers 12: Wehe dem)** Babylonier mit seinen Chaldäern, **der** eine Stadt, wodurch viele das geistliche Babylon verstehen, mit Blut, dh. durch blutige Verfolgungen anderer, baut **und** befestigt, und aus dem Untergang anderer Städte Babylon erweitert und ziert.

**Vers 13: Ist es nicht vom Herrn)** der den Seinigen Glauben hält; wird Er nicht machen, **dass die** Völker **zum Feuer** arbeiten, und das Feuer alles verzehren wird, was von Holz, Heu und Stoppeln ist aufgebaut, und mit so elendem Zeitvertreib in der Eitelkeit gewirkt worden; wie auch dass die Hure mit Feuer verbrannt werde. So groß die Arbeit der Völker scheinen mag, und ihre Werke erhaben sind; müssen sie doch mit Feuer verbrennen; denn nur die göttlichen Werke allein sind unverbrennlich.

Dieser Spruch schickt sich gar gut zu dem was Paulus sagt von dem Reinigungsfeuer (1.Kor 3,15), das entweder in diesem oder in jenem Leben alles Werk des Geschöpfs verbrennt, und nur Gottes Werk unversehrt lässt. Also geschieht es auch, dass die Nationen umsonst sich **abmatten,** in Dingen die verlorengehen, und nicht in die Ewigkeit bestehen. So müssen auch alle

Bemühungen der Sinne und Seelenkräfte, wie auch alle eigenen Wirkungen, vernichtigt sein, damit Gott allein wirken könne, wenn etwas Rechtes soll gewirkt werden.

-===*===-

←Hab_2_14 **Denn die Erde wird voll werden von Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn, wie die Wasser das Meer bedecken**

←Hab_2_15 **Wehe dem der seinem Nächsten zu trinken gibt, der du deinen Grimm dazutust, dass du auch trunken machest, damit du ihre Blöße anschauen mögest**

←Hab_2_16 **Du bist satt geworden von Schande für Ehre; so trinke auch du und entblöße die Vorhaut. Es wird sich über dich wenden ein Kelch der Rechten des Herrn und ein schändliches Speien über deiner Herrlichkeit**

←Hab_2_17 **Denn die Gewalttätigkeit gegen Libanon wird dich bedecken, und die Verstörung der Tiere, die sie erschreckt hat; wegen des Menschenbluts und der Gewalttätigkeit gegen das Land, die Stadt und alle die darinnen wohnen.**

**Vers 14:** Gott wird aber seine Kirche erhalten, und das feindselige Babyon verwüsten und zerstören; da **dann die Erde wird voll werden von Erkenntnis** und Ahbetung **der Herrlichkeit des Herrn,** die Er durch das Gericht an Babel öffentlich beweisen wird. **Wie die Wasser** mit ihrer großen Menge **das Heer bedecken,** oder diejenige große Tiefe, die für das Meer von Gott gemacht worden; also wird die Herrlichkeit Gottes Himmel und Erde erfüllen. Diese reiche Vermehrung der göttlichen Erkenntnis wird als ein Gut der letzten Zeit auch an andern Orten vielfältig verheißen.

**Vers 15: Wehe dem der zu trinken gibt)** aus dem babylonischen Kelch; und das noch so, dass du **deinen Grimm dazu tust,** und dein Gift (Offb 18,3), und wirklich **trunken machest** alle die auf Erden wohnen (Offb 17,2); **damit du,** wozu dich eine gottlose Wollust treibt, **ihre Blöße anschauen mögest,** welches die Lust ist der Nachkommen Chams, des großen babylonischen Erz-Vaters. Zuletzt aber wird man auch ihre Blöße anschauen, wenn sie werden trunken werden von dem Wein des Zorns Gottes (Offb 14,10), und ihre Ehre zuschanden werden wird.

**Vers 16: Schande für Ehre)** soll dir werden von deiner Herrlichkeit; welches man auch vom Antichrist verstehen kann. **Trinke auch du** aus dem Kelch des Zornes Gottes. **Entblöße die Vorhaut,** oder werde als ein Unbeschnittener behandelt, dass deine Schande jedermann offenbar werde. / Das wird noch manchem begegnen, der es mit der Hure von Babel hat gehalten. Da wird offenbar werden, dass er kein wahrer Christ gewesen, ob er schon dafür hat gelten wollen; denn es wird sich zeigen, dass noch der inbeschnittene Heide mit der Vorhaut des Herzens in ihm stecke.

**Es wird sich über dich wenden)** die Reihe wird endlich auch an dich kommen.

**Vers 17: Die Gewalttätigkeit gegen Libanon)** und dessen Zedern an dem Tempel, die man verübt, **wird dich bedecken,** wie einem im Gericht Verurteilten, dem das Angesicht vormals verdeckt wurde, als einem der nicht würdig wäre dass man ihn ansähe; **und die Verstörung der Tiere,** von solcher Art, wie Daniel und die Offenbarung davon Meldung tut, **die sie erschreckt hat,** oder wird sie in Schrecken setzen.

-===*===-

←Hab_2_18 **Was hat ein geschnitztes Bild genützt, dass es sein Meister geschnitzt hat? oder ein gegossenes Bild und Lehrer der Falschheit? dass der Meister seines Gemachtes darauf vertraut, stumme Götzen zu machen**

←Hab_2_19 **Wehe dem der zum Holz spricht: Wache auf! zum unbeweglichen Stein: Erwecke dich! Sollte jenes lehren? Siehe dieser ist in Gold und Silber gefasst, und ist ganz kein Geist in seinem Inwendigen**

←Hab_2_20 **Aber der Herr ist in seinem heiligen Tempel; sei stille vor seinem Angesicht du ganze Erde!**

**Vers 18: Ein Bild)** soll ja auch dem Tier noch gemacht werden (Offb 13,4). **Ein Lehrer der Falschheit** wird der Prophet im höchsten Grade sein.

**Vers 19: Ühe)** kommt hier zum fünftenmal vor, wie nach der Offenbarung auch eines über das andere kommt. **Zum Holz, zum Stein** reden, dazu auf eine ehrerbietige Weise des Anbetens, ist etwas Unsinniges. **In Gold nid Silber ist kein Geist,** woraus doch der größte Götze gemacht wird, der die meisten Anbeter hat, welches unvernünftig, unmenschlich und ungöttlich ist.

**Vers 20: Der Herr ist in seinem Tempel)** im Himmel und in seiner Kirche. **Sei still du ganze Erde,** mit Kriegen und Verfolgen! Das ist die Stille **des** siebten Siegels insbesonders **(Jes 14,7).** Auch der ganze irdische Sinn mit allen seinen Bewegungen muss vor Gott in die Stille gebracht werden, wenn der Herr die Seele als einen Ihm geheiligten Tempel bewohnen, und seine Gegenwart nicht gestört werden soll.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

HOFFNUNG AUF DIE GÖTTLICHE HILFE ZUR ERRETTUNG VON DEM ANTICHRIST.

## ←Hab_3_1 Ein Gebet des Propheten Habakuk über irrende Gedanken

## ←Hab_3_2 Herr da ich dein Gerücht gehört, habe ich mich gefürchtet! Herr, dein Werk mitten in den Jahren sei das Leben dessen, den du mitten in den Jahren bekannt machen wirst! In Unruhe wollest du gedenken des Erbarmens!

**Vers 1: Ein Gebet Habakus)** welches ihm von dem Heiligen Geist eingegeben worden, **Uber irrende Gedanken,** oder, wie es andere annehmen, **nach Art vermischter Lieder,** die mit verschiedenen Stimmen oder Chören abwechseln, aufgesetzt ist, und dem Direktor der geistlichen Musik zum öffentlichen Gebrauch der ganzen Kirche übergeben wurde. Wie denn auch das Gebet nicht nur in seinem eigenen, sondern auch in des Volks Namen hin und wieder geschieht.

**Vers 2: Herr)** dem es eine Ehre ist, dass Er den Seinigen Glauben halte, **da ich dein Gerücht gehört,** was du mir durch den Geist der Weissagung kundgemacht, **habe ich mich gefürchtet** vor den schrecklichen Gerichten, die du sowohl gegen dein Volk als wider dessen Feinde ausgesprochen. / Damit wird die Gelegenheit zu solchem Gebet gemeldet. Die göttliche Antwort, die er in Kap. 2,2ff erhalten, worauf er begierig gewartet hatte, hat ihn nicht weniger in Furcht und Ehrerbietung gesetzt, als der Ausspruch bei Kap. 1,5ff gegen die Juden. Und wer sollte sich nicht fürchten, wenn der Löwe brüllt? Ja wer sollte dich nicht fürchten, und deinen Namen ehren, wenn deine Urteile offenbar werden? (Offb 15,4). Wohl dem der sich fürchtet vor deinem Wort! (Jes 66,2).

Wenn sich das Wort in einer Seele hören lässt, wird sie von Furcht und Verwunderung eingenommen, wegen des Winders dieser neuen Begebenheit. Es geschieht aber solches auf zweierlei Weise und zu zwei verschiedenen Zeiten.

Das Wort lässt sich im leidenden Glauben hören, ohne Unterscheidung der Worte. Da wird die Seele in die Höhe gehoben, oder vielmehr in ihr Zentrum eingesenkt, dass sie einen außerordentlichen Zustand eines stummen, wesentlichen und eingegossenen Worts (ein Wort so mehr geschmeckt als gehört wird) erfährt. Die Seele liegt gleichsam in einem tiefen, mystischen Schlaf, den ihr dieses Wort zuwegebringt, abgesondert von den Sinnen. Der Leib erzittert ganz darüber, nicht wissend, was ihm geschieht. Die Sinne können kaum eine solche Wirkung ertragen, und würden in eine Ohnmacht versinken, wo sie nicht unterstützt würden. Das andere Wort ist das wesentliche Wort, das Wort Gottes, so sich hören lässt um die Seele aufzuwecken, und aus dem Todesschlaf herauszuziehen. Dasselbe verursacht anfänglich einen Schrecken und Zusammenfahren, wie ein Mensch tut der da plötzlich aus dem Schlaf aufgerufen wird. Solches Wort ist das lebendigmachende Wort; es ist der Lebenshauch, der der Seele das Leben wieder gibt, und sie aus dem Tode herauszieht.

**Herr dein Werk)** deine Kirche, dein Volk, sei deiner Barmherzigkeit empfohlen; oder dein großes Werk, das du mit der Kirche vorhast, die Wirkung deiner Macht und deiner Gnaden, **mitten in den Jahren** der schweren Drangsale, bis auf die bestimmte Zeit des Endes, da alles soll zur Vollendung kommen, was du durch deine Knechte die Propheten angezeigt hast (Offb 10,7), **sei das Leben** Christi, oder deines Volks, eines jeden Gläubigen; oder, erhalte dieses dein Werk im Leben, dass dein Volk nicht zugrunde gehe, oder Hoffnung und Glaube in allen ersterbe und erlösche.

Wie **nun auch** den Juden nicht nur ehemals eine Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft, sondern auch aus der gegenwärtigen langen Zerstreuung eine Wiedersammlung verheißen wurde; also bittet der Prophet, **dass** Gott unterdessen sein gefangenes Volk schützen und erhalten wolle, bis **auf** die Zukunft **dessen, den du bekannt machen** wirst als deinen Sohn, und ihnen auch recht wollest offenbar werden lassen; oder, du wollest deine Gnade und Kraft kundmachen, dass uns der Weg des Lebens und Heils in Christo Jesu kund und offenbar werde, dass du dein Volk und Werk nicht verlassen habest.

Die erste Zukunft Christi nun ist geschehen in dem vierten Jahrtausend von 7000, und die zweite Zukunft wird erwartet gegen das heranrückende Ende des zweiten Jahrtausends von den übrigen 3000 Jahren, und also auch in diesem Sinn mitten in den Jahren. Man kann es daher auch gar wohl zugleich ansehen als Seufzer der philadelphischen Seelen in der letzten Zeit, nach dem Geist der Weissagung, die auch insbesonders so sagen können: In **Unruhe,** in der Stunde der großen Versuchung, die von dem Tier und falschen Propheten am Ende über die ganze

Erde kommen soll, da die Gläubigen auch in Furcht kommen, und eine große Unruhe bei Aufrichtung des herrlichen Reichs vorgehen wird, wird Gottes Volk die Erbarmung Gottes über sich anflehen. Da **wollest du gedenken des Erbarmens,** die Tage und Jahre verkürzen, und nicht zu lange ausbleiben mit deiner gnädigen Hilfe, oder über Vermögen lassen versucht werden.

Das ist nun die kurze Sunme und der Inhalt des prophetischen Gebets, zu dessen erwünschter Erhörung in dem folgenden gute Hoffnung aus den vormaligen Wundern und Wohltaten Gottes gefasst, und darin zum Grund gesetzt wird, dass Gott gestern und heute eben derselbe sei und bleibe, und in Ewigkeit bleiben werde (Hebr 13,8).

-===*===-

←Hab_3_3 **Gott kam aus Theman, und der Heilige vom Gebirge Paran. Sela. Seine Majestät bedeckte den Himmel, und seines Ruhms ward die Erde voll**

←Hab_3_4 **Da ward sein Glanz wie des Lichts; er hatte zwei Hörner aus seiner Hand; und daselbst war eine Verbergung seiner Stärke.**

←Hab_3_5 **Vor seinem Angesicht ging Pestilenz, und feurige Kohlen gingen zu seinen Füßen hervor.**

←Hab_3_6 **Er stand und maß das Land; er sah und machte die Heiden los, dass die uralten Berge zersprangen, und sich bücken mussten die ewigen Hügel; er hat ewige Gänge.**

**Vers 3: Gott kam)** oder wird wie vormals, mit großer Majestät, die Himmel und Erde erfüllt, zum Heil und Hilfe der Seinigen kommen und erscheinen, **aus Theman,** welches eine Stadt in Edom war. Wie nämlich der Sohn Gottes vormals den Israeliten von dorther entgegenkam, da sie das Land Kanaan sollten einnehmen (5.Mose 33,2), also wird Er zum zweitenmal wieder von dorther kommen mit seinen Heiligen auf weißen Pferden, in verklärten Leibern, das Erbe der Welt einzunehmen (Ps 2,8); nämlich **vom Gebirge Paran,** welches zwischen Seir und Sinai war, nicht weit von Kades, an den Grenzen der Edomiter, dessen Feld drei Tagereisen von dem Berg Sinai war (4.Mose 10,23). / Vom Gericht der Hure, das in Edom gehalten wird (Jes 63), wird Er kommen auch zu der Hinrichtung des Tieres.

**Sela)** Stehe hier ein wenig still, und denke der Sache nach; beruhe auch in Gott und seinem Wort, und glaube nur, es wird gewiss geschehen. **Himmel und Erde**

muss noch in eine selige Zusammenstimmung kommen, und **voll** Liebe und Lobes Gottes werden.

**Vers 4: Da ward sein Glanz)** und wird sein **wie des Lichts** und der Sonne der Gerechtigkeit. **Er hatte Hörner,** oder wird dergleichen haben, die Feinde damit zu stoßen; die **aus seiner Hand,** als einer Rächerin, mit Macht hervorgehen werden. **Daselbst war** oder wird offenbar werden **eine Verbergung seiner Stärke,** wodurch Er den Seinigen eine Zuflucht und Hilfe vor den Feinden verschaffen wird.

**Vers 5: Vor seinem Angesicht ging)** oder wird, wie vormals in Ägypten (2.Mose 9,3), **Pestilenz** hergehen, um die Gottlosen dadurch aufzureiben, und die Erde mit dem Bann zu schlagen; **und feurige Kohlen** oder Blitze **gingen zu seinen Füßen hervor,** und werden Ihm folgen.

**Vers 6: Er stand)** vormals gegen seinde Feinde für sein Volk, **und** maß **das Land,** also dass Er einem jeden Stamm seinen Teil bestimmte. **Er sah** das gottlose Wesen auf dem Erdboden mit Unwillen an, **und machte die Heiden** los; dh. Er trieb sie zum Land Kanaan hinaus (Ps 44,2); **dass die Berge** und Königreiche der Kanaaniter **zersprangen,** die sich doch wohl für unüberwindlich hielten. Und wie nun vormals **sich bücken mussten** und gedemütigt worden sind **die ewigen Hügel,** so von langen Zeiten her mit ihrer Hoheit sich hervorgetan; also wird es auch zu seiner Zeit wiederum gewiss geschehen. Denn **er hat ewige Gange,** die niemand jemals unterbrechen wird, solange die Welt steht, und die unveränderlich dahin gehen, alles gottlose und antichristliche Wesen zu zerstören.

-===*===-

←Hab_3_7 **Unter der Eitelkeit sah ich die Hütten Kuschans; es bebten die Zelte des Landes Midian.**

←Hab_3_8 **Ist wider die Wasserflüsse, Herr, ist wider die Wasserflüsse nicht dein Zorn entbrannt gewesen, und dein Grimm wider das Meer? Als du auf deinen Rossen rittest, waren deine Wagen Heil.**

←Hab_3_9 **Dein Bogen erwachte in Blöße, nach den Eidschwüren so den Stämmen geschehen in der Rede; Sela Mit Flüssen zerspaltest du die Erda**

←Hab_3_10 **Die Erde sahen dich und ihnen ward bange; ein Wassersturm zog vorüber; der Abgrund ließ seine Stimme aus, er hob seine Hände hoch auf.**

**Vers 7: Unter der Eitelkeit)** unter Trauer und Schmerzen, **sah ich** im prophetischen Geist **die Hütten Kuschans,** dh. eines grausamen Tyrannen und Verfolgers der Kirche, wie vormals der König in Syrien einer war (Ri 3,8+10). Aber **es bebten** und werden beben vor unserem Helfer und Retter **die Zelte des Landes Midian;** dh. alle Völker, die in einem feindseligen Sinn gegen die Gläubigen stehen, wie vormals die Midianiter gegen Israel waren (Ri 6).

**Vers 8: Ist wider die blasserflüsse)** und Heere der Heiden **nicht dein Zorn entbrannt,** wie ehemals über den Nil, da dessen Wasser in Blut verwandelt wurde? (2.Mose 7,20; Offb 16,4). **Als du auf deinen Rossen rittest,** und in Ausübung deiner Gerichte wie auf solchen reiten wirst, da werden **deine klagen Heil** sein für uns. Es wird aber damit auf die Kriegswagen der Alten gesehen, die man auf die Feinde losließ, und damit viel Volk zuschanden machte (2.Mose 14,7).

**Vers 9: Dein Bogen erwachte)** oder wird wider die Feinde erweckt werden, wie vormals gegen die Amalekiter (2.Mose 17,8-16), die Kanaaniter und Amoriter, Sihon und Og; **nach den** Eidschwüren, und um derselben willen, **so den Stämmen geschehen,** und den Verheißungen angehängt worden, die deinem Volk geschehen, **in der Rede,** und um deines Worts oder Ratschlusses willen. **Mit** Flüssen zerspaltest **du;** oder, was die Flüsse und feindlichen Überschwemmungen betrifft, so wirst du **die Erde** zerspalten und machen, dass sie sich voneinander tue, und solche verschlinge (Off b. 12,15).

Wenn dereinst die großen Kriege unter den Völkern entstehen werden, so wird hingegen bei den Gläubigen viel Heil gefunden werden, dem sich der Regenbogen im Geist wird offenbaren in dem Zeugnis des herrlichen Friedens, der das Reich Christi erfüllen soll (Lk 2,14), der aber auch erst ein heilsam verwundender Bogen sein wird (Offb 6,2), nach den teuren Verheißungen, die dem geistlichen Israel geschehen sind.

**Vers 10: Die Berge)** der Königreiche der Welt, **sahen dich,** und erfuhren die Kraft deiner Gegenwart. **Ihnen ward bange** vor dir, und so wird es einmal wieder gehen, wenn sie dich sehen und deine Kraft empfinden werden. Sie werden in ein Zittern und Erschüttern vor dir gesetzt werden. **Ein Wassersturm zog vorüber** und verschwand, wie das Meer vormals sich zurückzog. **Der Abgrund hob seine Hände hoch auf,** oder, nicht nur die Tiefe, sondern auch die Höhe und was nur hoch war, kniete nieder, da die Feinde Gottes so überwunden und zum Schemel seiner Füße gelegt wurden.

-===*===-

←Hab_3_11 **Sonne und Mond blieben stehen in der Wohnung; beim Licht deiner Pfeile gingen sie daher beim Glanz deines blitzenden Spießes.**

←Hab_3_12 **Mit Erbitterung tratest du einher ins Land; mit Zorn droschest du die Heiden!**

**Vers 11: Sonne und Hond blieben stehen)** zur Zeit Josua (Jos 10,13), und zur Zeit des Antichrists wird eine solche Finsternis sein, da weder die Sonne der Gerechtigkeit noch davon erleuchtete Lehrer in der Kirche leuchten werden. **Beim Licht deiner Pfeile,** und wahrer Lehrer des Evangeliums, **gingen sie daher,** und werden die Deinen getrost gehen, wie die Israeliten (Jos 10,8ff) unter vorleuchtenden Blitzen auf den Feind losgegangen, **beim Glanz deines blitzenden Spießes,** da Gott mit Donner und Blitz und Hagelsteinen zugleich auf die Feinde losging (Jos 10,11).

So muss auch eine zum Tode verurteilte Seele nicht mehr bei dem Schein und Glanz ihrer vorigen Erleuchtungen ihren Gang fortsetzen, sondern beim Schein solcher Pfeile, die unaufhörlich auf sie fallen, und ein dunkles Feuer von sich geben, das sie nichts als ihre Schmerzen und Wunden sehen lässt, ohne ihr das zu zeigen, was ihr Leben unterstützen oder ihre Betrübnis lindern kann.

**Vers 12: l*lit Erbitterung tratest du ins Land)** und mit großer Strenge wirst du durch dasselbe gehen. **Mit Zorn droschest** oder wirst du dreschen und zertreten **die Heiden** in ihrem feindseligen Sinn, dass sie Christo unterworfen werden; wie du vormals die Kanaaniter dem Josua, und andere Völker dem David, unterworfen hast.

Wenn aber Seelen nach dem Geist in einen solchen Zustand geführt werden, so erblicken sie an allen Orten nichts als Wirkungen des gerechten Zorns Gottes, Diese Seelen machen es nicht wie einige, welche Gott einer Grausamkeit beschuldigen; die dann in ihren Leiden auf ihre frühere Herrlichkeit sehen, und sich daher nicht einbilden können, etwas getan zu haben, das eine so harte Züchtigung verdient habe. Die Seelen aber, wovon hier geredet wird, sind ganz anders beschaffen. Sie können nicht einsehen, dass dieses ein gewisser Zustand sei; wissen auch oft nicht einmal, dass es solche Zustände gibt. Es dünkt sie allezeit, sie hätten einen Fehler begangen, der Anlass zu einem solchen Rückfall gegeben habe, und hätten Gott gegen sich gereizt. Da sieht man eine Unvorsichtigkeit an als eine gegebene Ursache; und die ganze Prüfungszeit (die bisweilen sieben, acht, zehn und zwanzig Jahre währt) scheint der Seele eine

wirkliche Verlierung, und durch ihre Schuld ihr widerfahren zu sein. Dieses sind rechte Meisterstücke, die wenig Menschen verrichten können. Die andern stützen sich im Gegenteil auf die Beschauung dieser Dinge als auf eine Notwendigkeit, Strenge des Leidens, oder einen höchstnötigen und nicht gesuchten Anlass. Sie sehen die Dinge an als starke Versuchungen, die Gott ihnen zuschickt, und als solche Dinge, gegen welche man sich nicht wehren könne. In solchen Seelen aber, wovon hier die Rede ist, ist dieses nicht also. Es dünkt sie allezeit, sie hätten es verhindern können, es wäre einzig und allein ihre Schuld gewesen, sie hätten sich mit Fleiß in den Tod gegeben, Gott sei rechtmässig über sie erzürnt. Alle ihre Leiden kommen ihnen wie lauter sich in ihnen befindende Mängel und Schwachheiten vor, nicht aber als von Gott ihnen zugeschickte Leiden und Prüfungen. Es ist ihnen, als ob sie ihr eigener Teufel wären, und sich selbst zu beleidigen trachteten. Fallen sie in die Fress-Sucht, kommt es ihnen ganz natürlich vor; und in den andern Schwachheiten ebenso. Sie sehen dieses nicht als Versuchungen an, sondern als eine von ihnen selbst gesuchte Sache, der sie sich gar leicht hätten entschlagen können. Sie sehen solches als ein Leben an, und nicht als einen Tod. Welches noch überdies mit äußerlichem Kreuz von allen Ecken verbunden ist, mit schrecklicher Verachtung, also dass es beständig scheint, man habe sich solches durch eigene Unvorsichtigkeit selber zugezogen. Das Kreuz kommt ihnen nicht als Kreuz vor, sondern sie sehen dasselbe als Fehler an, haben also nichts AußerordentlicHes O Gott, dir ist allein der solchen Seelen, die in dem bloßesten und reinsten Glauben stehen, aufbehaltene Tod am besten bekannt, der die geringste Stütze und Erhaltung nicht hat, ja der nicht einmal die Stütze und den Vorteil eines Todes hat!

-===*===-

←Hab_3_13 **Du zogest aus zum Heil deines Volks, zum Heil mit deinem Gesalbten. Du erschlugest das Haupt aus dem Hause des Gottlosen, mit Enblößung der Grundfeste bis an den Hals. Sela**

←Hab_3_14 **Du durchbohrtest in seinen Stämmen das Haupt seiner Dorfschaften, die wie ein Wetter kommen mich zu zerstreuen, deren Frohlocken es war, einen Elenden gleichsam zu fressen im Verborgenen**

←Hab_3_15 **Du tratest in dem Meer mit deinen Pferden, durch einen Schlamm großer Wasser.**

←Hab_3_16 **Ich hörte es, und mein Bauch zitterte, meine Lippen klangen auf die Stimme; Fäule kam in meine Gebeine, und ich**

**zitterte auf meinem Platz; der ich ruhen werde auf den Tag der Angst, da er heraufziehen wird wider das Volk, dass er es mit Truppen anfalle.**

**Vers 13: Du zogest aus)** und wenn du ausziehen wirst wie vormals, **zum Heil mit deinem Gesalbten,** dem Sohn Davids, von welchem Auszug des Messias auch bei Offb 17,14 u. 19,11 Meldung geschieht. **Du zerschlugest** und wirst auch alsdann zerschlagen **das Haupt** über große Lande (Ps 110,6), **mit Entblößung** und Zerstörung seines Reichs und Anhangs, dem das Wasser **bis an den Hals** gehen wird von der Lieber -schwemmung deines Zorns. **Sela.** Dies Wort kommt nirgends vor in der Bibel, als in diesem Kapitel dreimal und in den Psalmen 71 Mal

**Vers 14: Du durchbohrtest)** und prophetisch genommen wirst du durchbohren **in seinen Stämmen.** des Gottlosen, oder auch Christi und seines Volks, **das Haupt** der antichristlichen Regierung und Glieder, **die wie ein Wetter,** Sturmwind, oder von solchem erregtes Meer, **kamen;** oder, wenn die Feinde so kommen und **mich,** deine arme Kirche anfallen werden, wie Pharao da er Israel verfolgte, **deren Frohlocken** und Freude darin besteht, **einen Elenden zu fressen,** und dein armes Volk zu verschlingen, zu dem Ende aber **im Verborgenen** mit bösen Künsten und durch heimliche List zu unterdrücken.

**Vers 15: Du tratest mit deinen Werden)** des Gerichts (Offb 14,20), wozu Er auch wohl mit feurigen Rossen und Wagen versehen ist (2.Kön 6,17), **durch einen Schlamm großer blasser.** Und **wie** du deinem Volk vormals durch das Wasser einen Weg gemacht, also wirst du auch künftig noch eine große Menge der Feinde zu Boden schlagen (Offb 17,1+15), und den Deinigen dadurch einen Ausweg zeigen, und ein Ende von allem Jammer, wenn du in dem Meer der Heiden deine Gerichte ausführen wirst.

**Vers 16: Ich hörte es)** dies alles habe ich von dir gehört, und daraus verstanden, was die Kirche noch für einen schweren Stand zu erwarten habe; **und mein Bauch zitterte,** der ganze Leib kam darüber in Bewegung, **flleine Lippen klangen,** und gaben einen Ton von Zittern und Klappern, **auf die Stimme,** die ich von dir gehört.

**Fäule kam in meine Gebeine)** ich konnte nicht stehen, als wenn meine Gebeine von Fäule angefressen wären; **der ich ruhen werde,** oder doch ruhig sein soll, und Gott vertrauen und meinem Heiland, wenn der Feind **heraufziehen wird wider das Volk** Gottes.

-===*===-

←Hab_3_17 **Denn der Feigenbaum wird nicht blühen, und wird kein Gewächs sein an den Weinstöcken; die Arbeit am Ölbaum wird fehlen, und das Ackerfeld wird keine Nahrung bringen; man wird die Schafe aus dem Pferch wegreißen, und wird kein Rind in den Ställen sein**

←Hab_3_18 **Aber ich will frohlocken in dem Herrn, ich will fröhlich sein in dem Gott meines Heils!**

←Hab_3_19 **Der Herr Herr ist meine Tapferkeit, und wird meine Füße stellen wie der Hindinnen, und wird mich einher lassen treten auf meinen Höhen. Dem Vorsänger auf meinen Saitenspielen.**

**Vers 17: Dem)** ich sehe ja wohl genug vorher an den betrübten Zeichen, was den künftigen Zeiten bevorstehe, und bin nicht umsonst in solchen Schrecken gesetzt worden. **Der Feigenbaum wird nicht blühen** unter der Tyrannei des Antichrists, oder, wenn er gleich nicht blühen sollte.

**Vers 18: Aber ich will)** nichtsdestoweniger wegen der gewissen göttlichen Hilfe und Rettung **frohlocken in dem Herrn,** nicht aber wegen meines eigenen oder wegen einem menschlichen Vermögen, sondern **in dem Gott meines Heils.** Das ist eben das Lied, welches die Jungfrau Maria auch gesungen hat. Sie war vor Freuden entzückt in Gott ihrem Heiland (Lk 1,47). Ebenso ist auch die Freude der Seelen, die nichts mehr haben so von ihnen herkommt, in Gott. Sie können sich in nichts anderem als in Ihm erfreuen, es mag ihnen geschehen was da will, so kann es ihnen keine Treude erwecken. Ihre Freude ist durch ein wunderbares Aufhüpfen in Gott übergegangen, der ihr Erlöser und Heil ist. O Heil, wie gewiss bist du dadurch geworden, dass man dich für verloren achtete! Je verlorener du auf Seiten der Seelen zu sein scheinst, je gewisser stehst du in Gott! O wie wenige Seelen gibt es, o Herr, die in dich allein ihre ganze Freude gesetzt haben!

**Vers 19: Der Herr Herr)** der Ursprung und Erhalter aller Dinge, **ist meine Tapferkeit** und Stärke, und mein Schutz worauf ich mich verlasse. Er kann mehr stärken als die Welt ängstigen; Er kann mehr trösten, als die Welt betrüben. Er **wird meine Füße,** in Verkündigung des Evangeliums und zu andern Verrichtungen so fix und hurtig machen **wie der Hindinnen,** dass sie laufen und nicht müde werden, **und wird mich auf meinen Höhen** in das Erbe der Welt einsetzen (5.Mose 33,29; **Ps 18,33**; **Jes 58**, 14).

Wohl dem Volk, das jauchzen kann in dem Geist der Freuden] O was ist das für ein Gott, der seine Kinder in Mesech und Kedar schon kann jauchzend machen! Sprang und hüpfte Johannes im Mutterleib vor Freuden dem Herrn entgegen, was wird es werden, wenn Er wiederkommt in seiner Herrlichkeit! Siehe Er hüpft

schon auf den Bergen, und springt auf den Hügeln! Die Seele erhebt den Herrn, und der Geist freut sich in seinem Gott! Alle Glieder freuen sich an der Tochter Zions, weil sie die Stimme ihres Freundes hört, und merkt dass Er von seiner heiligen Höhe im Anzug sei!

**Dem Vorsänger)** der über das Musikwesen gesetzt ist, sei dieses mein Fest-Gedicht anbefohlen, welches **auf meinen Saitenspielen** zum Gebrauch und Trost der ganzen Kirche gebührend soll abgesungen werden. / Dieser Vers bestätigt das Glück der vernichtigten Seelen sehr schön. O Prophet, du tust sehr wohl, dass du nun, da du es ausgesprochen hast, stille schweigst, und nichts mehr sagst. Es hat alles in sich, was man sagen kann; und der Ausdruck ist so wohl ausgewählt, dass nichts darüber sein kann. Gott ist die ganze Stärke der vernichtigten Seele. Sie bedarf keiner andern Stärke als der göttlichen, denn sie hat keine anderen Feinde als die seinigen. Er macht ihre Füße wie Hirsch-Füße, **um** in dem apostolischen Leben nach dem völligen Willen einherlaufen zu kömen. Und endlich wird sie nichts anderes zu tun haben, als sich immer mehr und mehr in die göttliche Einheit zu verlieren und einzusenken, da für sie die ganze Ewigkeit mit lauter ewigen göttlichen Lobgesängen zugebracht werden wird. Ach ihr ewigen Lobgesänge, fanget doch schon in diesem Leben an! ach dass sie doch nimmermehr, auch nicht einmal durch den natürlichen Tod, unterbrochen werden möchten!

---

# DER PROPHET ZEFANJA

**Kapitel:** 1 2 3

---

### Vorwort

Dieser Prophet ist der letzte von denen, die vor der babylonischen Gefangenschaft geweissagt haben. Seine Lebenszeit wird wohl am richtigsten gegen das Ende der Regierung des Josia gesetzt. Unter anderen Bedeutungen, die in seinem Namen gesucht werden, kommt die mit den Umständen der damaligen Zeit und dem Inhalt seiner Predigt am besten überein, wonach sein Name ausgedrückt wird mit: Der Herr hat sich verborgen.

Er hat mit dem Habakuk und Jeremia viel Gemeinsames, weshalb er auch aus denselben in schweren Dingen am besten mag erklärt und verstanden werden. Damit ist dann auch der Inhalt seiner Weissagung schon genug gemeldet, welcher desto klarer wird, so man damit die damaligen Zeiten und folgende Schriftstellen vergleicht: 2.Kön 22 u. 23; 2.Chr 34 u. 35.

Der **Zweck,** der allezeit gilt, ist die Güte und Gerechtigkeit Gottes vor Augen zu stellen. Diese zeigt sich in den Gerichten, die angekündigt werden, die Güte aber in tröstlichen Verheißungen gegen die Gläubigen und den kleinen Samen Gottes. Ob also das Büchlein schon klein und kurz ist, so erreicht es doch, auch in dem was bei Apg 10,43 gesagt wird, ebensowohl als die andern Propheten seinen Zweck.

Indessen erstreckt sich der Nutzen noch viel weiter, und sollte billig der Reichtum der Güte und Langmut Gottes, der da sehr treuherzig vorgehalten wird, weit mehr zur Buße bewegen. Der falsche Gottesdienst wird da in seiner Blöße aufgedeckt, samt dessen Dienern, auch den Großen zum Sündigen alle Freiheit und Ausflucht abgeschnitten. Wer will, der kann auch daraus lernen, wie wenig unrecht erworbenes Gut gedeihe, und wie eitel alle Lust und Freude der Welt sei. Er predigt also, wie ein gewisser eifriger Zeuge unserer Zeiten urteilt, einen Text, der sich heute auf unser Wesen wohl schickt; nur dass er allzuviel Unglück droht, und der frommen Welt einbilden will, dass Gott einen Tag der Rache über sie beschlossen habe. Er drückt sich weiter so aus: "Es scheint, dass er nicht auf der Akademie gewesen, noch von unseren Lehrern die Predigtkunst gelernt hat. Darum bleiben wir (wie im Namen anderer geredet wird) bei unseren Texten, und lassen solche Phantasten nicht auf die Kanzel. Denn was gehen ihn unsere Obrigkeit und Priester an, dass er auf sie zu schelten hat, da er doch von ihnen nicht berufen ist? Er sagt, dass unsere Priester leichtfertige Verächter seien, die das Gesetz freventlich deuten. Das ist ja nicht wahr, denn sie lehren uns ja Gottes Wort usw."

Auf welche und welcherlei Zeit aber der Geist Christi in diesem Propheten deute, ist deutlich zu erkennen, wenn man das 16., 18. u. 19. Kapitel der Offenbarung dagegen hält. Da wird man die genaue Harmonie wohl wahrnehmen.

Der Verse sind 54, in 3 Kapiteln, wovon Kap. 2,9-10 in der Mitte ist. Das ganze Zeugnis aber teilt sich am besten in zwei Teile;

1) Gerichtsverkündigungen (Kap. 1,1 - 3,9).

2) Evangelische Verheißungen (Kap. 3,10 bis 3,20).

Der Herr spricht allenthalben selber darin. Um so viel weniger wird man Ihm dann auch den göttlichen Ursprung, den es sich selber mit den ersten Worten gleich zueignet, absprechen können, solange man nicht mit tüchtigen und wichtigen Gründen das Gegenteil beweisen kann. Man denke nur an die augenscheinlich erfüllten Weissagungen, so dass aufs wenigste die Sache der Verheißungen ganz klar mit dem Neuen Testament harmoniert, auch wenn schon das Büchlein nicht ausdrücklich darin erwähnt sein sollte. Ebenso findet sich auch eine schöne Harmonie zwischen ihm und dem Jeremia sowie dem Hesekiel, dass es auch an einigen Orten das Ansehen hat, als ob sie etwas aus ihm genommen, oder doch mit ihrer Beistimmung gebilligt; wie der Vergleich zeigt: Kap. 1,18 mit Hes 7,19; Kap. 2,8-9 mit Jer 48,2ff u. Hes 25,1ff; Kap. 3,3ff mit Hes 22,26ff.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

Ankündigung des Untergangs über das jüdische Reich und der babylonischen Gefangenschaft.

←Zef_1_1 **Das Wort des Herrn, welches geschah zu Zefanja, dem Sohn Chusi, des Sohnes Gedaljah, des Sohnes Amarjah, des Sohnes Hiskiah; in den Tage Josijah, des Sohnes Amon, des Königs Juda**

←Zef_1_2 **Ich will alles gänzlich hinwegnehmen von dem Lande! spricht der Herr.**

**Vers 1:** Das Wort des Herrn) und nichts aus menschlichem Willen Hervorgebrachtes hat man hier zu erwarten.

Zefanja) mag von einem guten Geschlecht gewesen sein, wie daraus geschlossen wird, weil vier von seinen Vorfahren und Großeltern angeführt werden, die auch wohl berühmte oder bekannte Männer müssen gewesen sein. Hiskijah aber ist darum eben nicht der König dieses Namens gewesen, da es mehr gegeben die so geheißen haben. In den Tagen Josija hat er geweissagt, und zwar vielmehr in den letzten Zeiten desselben, wie viele glauben, und also nach der Kirchen-Reformation. Denn obschon die Güte Gottes zu jener Zeit dem Volk eine gottselige Obrigkeit und treue Propheten gegeben hatte, so war doch dessen Bosheit so groß, dass es sich an dieses alles nicht kehrte. / Er hat also auch zu gleicher Zeit mit der Prophetin Hulda gelebt (2.Kön 22,14).

**Vers 2: Ich will alles gänzlich hinwegnehmen)** und aufräunen durch eine gänzliche Zerstörung **von dem Lande** Juda und der letzten antichristlichen Welt. Für Juda kam bald die babylonische Gefangenschaft, die aber nur ein Vorbild sein sollte einer weit größeren Zerstörung Jerusalems von den Römern. Und diese Begebenheiten des Jerusalems im Alten Testament sind wieder ein Vorbild dessen im Neuen Testament, und wird hiemit auch auf das Gericht der Sündflut gezielt (1.Mose 6,7). Und solche Zeiten sollen auch die letzten sein, vor der herrlichen Zukunft Christi (Mt 24,39), da der Herr auch eine Sündflut will anrichten (Ps 29,10), durch die Gerichte über Babylon (Sach 13,8; Offb 18,19), und über die Tiere (Hos 4,3). So wird die Tenne recht gefegt werden (Lk 3,17). Alles was das Land nur hindert, soll abgehauen werden (Lk 13,7). Alle Pflanzen, die Gott nicht gepflanzt, sollen ausgerottet werden (Mt 15,13). Das verdrießliche Bild muss aus den Augen, und die Schande aus der Kirche weggetan werden.

-===*===-

←Zef_1_3 **Ich will Menschen und Vieh wegnehmen! Ich will die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres wegnehmen, und die**

**Ärgernisse samt den Gottlosen; ja ich will die Menschen ausrotten aus dem Lande! spricht der Herr.**

←Zef_1_4 **Und ich will meine Hand ausstrecken über Juda und über alle die zu Jerusalem wohnen; und will von diesem Ort ausrotten das übrige von Baal, dazu den Namen der Götzen-Pfaffen samt den Priestern.**

←Zef_1_5 **Und die so auf den Dächern des Himmels Heer anbeten; und die Anbeter welche dem Herrn schwören und welche bei Malkom schwören.**

**Vers 3: Ich will wegnehmen die Ärgernisse)** wodurch sowohl ihr Kirchen- als allgemeines Wesen zum Untergang befördert wurde, **samt den Gottlosen,** die viel Böses gestiftet und dazu Anlass gegeben, oder es gut geheißen, durch die Finger dazu gesehen usw. Das wird dann noch an dem großen und allgemeinen Gerichts-Tag am vollkommensten geschehen (Mt 13,41)**. Ich will die flenschen ausrotten** durch Pest, Hunger und Schwert, dass keine Leute mehr an den Orten wohnen sollen.

**Vers 4: Ich will meine Hand ausstrecken)** wie vormals wider die

Ägypter, **über Juda,** die den Namen als Bekenner tragen, worunter sich auch die evangelischen Stände und Städte befinden, die sich zur Augsburgischen Konfession bekennen, **und über die zu Jerusalem,** wo man die Propehten tötet (Mt 23,37)? **und will von diesem Ort ausrotten,** durch eine große Kirchen-Reformation, die kein Anti-Pietist wehren soll, **das übrige von Baal,** an dessen unvernünftigem Dienst die Juden vorzeiten sehr fest hielten, trotzdem was der fromme König Josia zur Besserung der Kirche vornahm; und das Papsttum, das im Luthertum noch übrig ist, und macht, dass man den Papst nicht nur zu Rom suchen muss; **dazu den Namen der Götzen-Pfaffen,** oder eigentlich der schwarzen Pfaffen, da die schwarze Farbe schon damals mag im Brauch gewesen sein, **samt den Priestern** Gottes selbst, die wohl so heißen, aber in Lehre und Leben verderbt sind; nebst allen falschen Gottesdiensten und selbsterdichteten Formen, welches eigenwillige Babels-Dienste sind.

**Vers 5: Und die des Himmels Heer anbeten)** und in demselben den Geist dieser Welt, und den Einflüssen der Sterne sich ergeben und unterwerfen; **und die Anbeter,** so den Herrn zwar verehren wollen, aber sich doch auch vor ihren Götzen bücken, **welche dem Herrn schwören** und zugetan sein wollen, und auch bei dem Herrn, wenn sie den Menschen schwören, aber alles betrüglich, indem sie auch **bei Halkom schwören,** ihrem Gott und König, den sie mir an die Seite setzen.

Man führt den Namen des Herrn zwar in einem äußerlichen Bekenntnis, lebt aber doch wirklich in Malkom, dh. man führt sein Leben nach dem Lauf und Trieb des Geistes dieser Welt im Gestirn und Elementen (Apg 7,42-43). Denn Malkom bedeutet den König oder Fürsten, welcher in den Menschen regiert. Daraus ist klar, dass dadurch der allgemeine Geist der äußeren Welt verstanden werde, welcher durch die Sonne und alle Planeten und Gestirne alles natürlich treibt und regiert. Dieser Weltgeist nun, wiewohl er mit mancherlei Namen genannt wurde, so war doch Molech, Malkom und Milkom alle eins und dasselbe mit Baal. Also nannten die Phönizier ihren Gott Beel Semen, dh. den Herr des Himmels; nändich den Herrn in einem jeden gottlosen Menschen, welcher nach 2.Kor 4,4 die alten falschen Himmel regiert, als der innere, geheime oder eigene Beweger, der im Verborgenen einen jeden bösen Menschen treibt und neigt, ob er im Äußeren schon dem Herrn schwört. Sie haben als Planeten oder Irrsterne mit dem ganzen Himmel zwar eine gemeinsame Bewegung, jedoch in einer eigenen Bewegung ihrer selbst. Sie werden einer wie der andere bewegt, zu beobachten die allgemeine äußerliche Weise der Gottseligkeit; als, in die Kirche gehen, die Sakramente empfangen, eben wie Hes 33,31.

-===*===-

←Zef_1_6 **Und die hinter dem Herrn wegweichen, und die den Herrn nicht suchen, noch nach ihm fragen.**

←Zef_1_7 **Sei stille vor dem Angesicht des Herrn Herrn; denn des Herrn Tag ist nahe! denn der Herr hat ein Schlachtopfer zubereitet, er hat seine Geladenen geheiligt**

**Vers 6: Und die hinter dem Herrn wegweichen)** sich mit Fleiß von Gott abwenden, und nicht in seinen Wegen wandeln wollen; **und die den Herrn nicht suchen,** wo Er zu finden ist; **noch nach ihm fragen,** als Atheisten, denen es niemals ernstlich in den Sinn kommt Gott zu ehren.

Derjenige weicht hinter Ihm weg oder kehrt sich von Ihm ab, der seinen Schritten nicht folgen will. Jesus Christus hat ja deswegen auf Erden gelebt, damit man Ihn nachahmen möchte. Er hat solange, bis Er in den apostolischen Stand getreten, ein ganz inneres, verborgenes, geringes, armes und verachtetes Leben geführt. Hätte Er nicht, dem Ansehen nach, gleich anfangs predigen und unterrichten können und sollen? Er tat es aber nur vor seinem Ende. Das ganze von Jesu Christo auf Erden geführte Leben sollte uns aber zum Muster sein. Daraus ist ersichtlich, dass wir, wo wir Ihm anders angehören wollen, in seine Fuß-Stapfen treten, in der Kleinheit, Verachtung im Leiden, Schmach, Schande, Verspottung und Beschimpfung, einhergehen müssen. Man will insgemein durch lauter

Erhebung und Lob einhergehen; man will nichts leiden; man macht sich gar ein Gewissens-Werk daraus, nicht vor dem Schimpf zu fliehen, und wieder zu vergelten. Man sucht den Herrn nicht, ob man solches gleich vorgibt, weil man Ihn nicht da sucht wo Er ist. Er wird in den großen Dingen, in der Erhabenheit, in Trost, im Lob und im Wohlergehen gesucht; ob Er gleich nur in der Kleinheit, unter dem Kreuz, unter der Verachtung, Verspottung und Verstoßung von allen Menschen gefunden werden kann. Er wird im Äußeren gesucht, aber siehe, Er ist inwendig.

**Vers 7: Sei stille vor dem Herrn)** und vor seiner gerechten Rache an dem gottlosen Wesen; **dem des Herrn Tag ist nahe,** da Er seinen Zorn beweisen wird. Solcher Tag hat von dem Tod des Josia seinen Anfang genommen, von welcher Zeit an das jüdische Königreich beständig Not gelitten, bis es endlich ganz vertilgt wurde.

**Der Herr hat ein Schlachtopfer)** vor, wozu Er ganz besondere Priester brauchen wird. **Er hat seine Geladenen** zu solchen Opfer-Mahlzeiten, die Babylonier, **geheiligt,** dass sie als würdige Gäste vor Ihm gelten sollen.

Die Ehrerbietigkeit, die man einem so großen König schuldig ist, sollte uns allein bewegen stille in seiner Gegenwart zu sein, wenn uns auch gleich die Schrift nicht dazu einladen würde. Sie ladet uns aber an so vielen Stellen dazu ein, dass wir nicht mehr an der Notwendigkeit dieses Stillschweigens zweifeln können. Nun muss man zwar zu aller Zeit schweigen, insbesonders aber am Tage des Herrn. Wie ist aber der Tag des Herrn? Es ist ein Tag des Kreuzes, der Schmach, der Schande und der Verfolgung. Die Leiden müssen aus der Hand der göttlichen Vorsehung angenommen werden. Die Seele hat nichts anderes auf ihrer Seite zu tun, als sich immer mehr und mehr ihrem Gott aufzuopfern, und alles, was Ihm belieben möchte, ihr aufzulegen, willig zu leiden.

-===*===-

←Zef_1_8 **Und es soll geschehen am Tage des Schlachtopfers des Herrn, da will ich heimsuchen die Fürsten und des Königs Söhne, und alle die fremde Kleidung anziehen.**

←Zef_1_9 **Auch will ich an demselben Tage heimsuchen alle die über die Schwelle springen; die ihres Herrn Haus füllen mit Gewalttätigkeit und Betrug.**

←Zef_1_10 **Und an demselben Tage, spricht der Herr, wird eine Stimme eines Geschreis entstehen von dem Fischtor* her, und ein**

**Geheul von dem andern Teil her** und ein großer Jammer von den Hügeln her.** * 2.Chr 33,14 ** 2.Kön 22,14

**Vers 8: Da will ich heimsuchen die Fürsten)** Denn obschon der König Josia noch so fromm war, so hat er **doch** in **seinem** Reformations-Eifer und heiligen Vorhaben wenig Beistand von seinen Fürsten gehabt, so wenig er auch bei dem Volk großen Beifall gefunden. Das sieht man aus der Antwort der Prophetin Hulda (2.Kön 22,15ff), aus den Predigten des Jeremia, und aus dem ganzen Erfolg, da sie gleich wieder ihre alte Weise anfingen, sobald Josia nur die Augen zugetan. **Und des Königs Söhne,** der Joahas (2.Kön 23,30), der Jojakim (2#Kön. 23,34) und Zedekia (2.Kön 24,17ff), waren von den schlimmsten.

**Die fremde Kleidung anziehen)** nach ausländischer Mode, sind hier ohne Zweifel mit gemeint, oder die Hoffart und Eitelkeit in der Pflege des Leibes; oder auch wohl die in ein fremdes Amt greifen, und das Kleid so einem andern gehört an sich ziehen. Und in der ersten Kirche sah man auch wohl auf die affektierte Wirkung der Ordenskleider.

**Vers 9: Die über die Schwelle springen)** können auf verschiedenes zielen. Die Philister enthielten sich auf die Schwelle am Tempel des Dagons zu treten (1.Sam 5,5), welcher Brauch man ihnen nachgeäfft haben könnte. Man kann aber auch wohl alle Leichtsinnigkeit im Gottesdienst darunter verstehen, der sich nicht mit unbußfertigem Herzen abstatten lässt. So kann auch der Sinn wohl auf das folgende und also auch auf die gehen, **die ihres Herrn Haus füllen,** als herrschaftliche Diener, **mit Gewalttätigkeit und Betrug,** wodurch die Schranken der Billigkeit übertreten und überschritten werden.

**Vers 10: An demselben Tage)** der Verwüstung, **wird ein Geheul** über die Eroberung und Zerstörung Jerusalems **von** allen Seiten her gehört werden.

-===*===-

←Zef_1_11 **Heulet ihr Einwohner des hohlen Platzes! denn das ganze Krämervolk ist dahin; alle mit Geld beladenen sind ausgerottet**

←Zef_1_12 **Und es soll geschehen an demselben Tage, da will ich Jerusalem mit Lampen durchsuchen; und will heimsuchen die Männer, die auf ihren Hefen (zusammengeronnen) sind, die da sprechen in ihrem Herzen: Der Herr wird weder wohl noch übel tun!**

←Zef_1_13 **Und ihr Gut soll zur Plünderung werden, und ihre Häuser zur Verwüstung; und sie werden Häuser bauen und nicht bewohnen, und werden Weinberge pflanzen und den Wein davon nicht trinken**

←Zef_1_14 **Der große Tag des Herrn ist nahe, er ist nahe und eilt sehr! auf die Stimme des Tages des Herrn wird der Held selbst bitterlich schreien**

←Zef_1_15 **Derselbe Tag ist ein Tag des Grimms, ein Tag der Angst und Not, ein Tag des Sturms und Ungestüms, ein Tag der Finsternis und Dunkelheit, ein Tag der Wolken und dicken Nebel;**

←Zef_1_16 **Ein Tag der Posaunen und des Feldgeschreis, wider die festen Städte und wider die hohen Ecken.**

**Vers 11: Heulet ihr** Einwohner **des hohlen** Platzes) wodurch man die untere Stadt versteht, deren Gestalt fast wie ein Mörser gewesen, worin die Einwohner wären zerstoßen und durch die gerechten Gerichte Gottes zerstampft worden.

**Das Krämer-Volk)** wird im Hebräischen unter dem Namen der Kanaaniter vorgestellt, und mag also nicht nur die Krämerei, sondern alle solche Laster in sich fassen, und dem Volk Juda schuld geben, dass dasselbe den Kanaanitern wäre gleich geworden. Also will der Prophet seinen Landsleuten damit zu verstehen geben, dass sie nicht besser wären, als die vorigen Kanaaniter, und deswegen mit allem Recht das Gericht über sie kommen würde. Wenn aber **alle mit Gold beladenen ausgerottet** werden sollen, so ist nicht gut reich sein in dieser Zeit. Ohne Zweifel sind diese Menschengattungen eben die von Offb 12,12.

**Vers 12: Da will ich Jerusalem)** djrch erweckte Lichter wie **mit Lampen durchsuchen,** wie die Juden in der Nacht vor Ostern den Sauerteig aufs sorgfältigste aufsuchen und ausmustern; oder wie ein Weib, das einen verlorenen Groschen sucht (Lk 15,8).

**Die auf ihren Hefen sind)** solche, die die fleischliche Ruhe ihrer Bequemlichkeit lieben, nicht gern aufgerüttelt sind, auch sich daher wenig **um** den Schaden Josephs bekürrmern. **Die da sprechen** und aus einem Grund der Sicherheit und Gottlosigkeit denken: **Der Herr wird weder wohl,** wie die guten Leute meinen, **noch übel tun,** und also das Böse nicht strafen. Er bekümmert sich nicht um die Sachen der Menschen. Und wer weiß, ob überhaupt ein Gott ist!

**Vers 13: Ihr Gut soll zur Plünderung werden)** Dann werden sie wohl erkennen, dass Gott Richter sei auf Erden; und das wohl eher, als sie es sich jetzt einbilden in ihrer Sicherheit.

**Vers 14: Der große Tag)** der Gerichte Gottes, die über alle drei Stände ergehen werden, **eilt sehr,** und wird allen, die es betreffen wird, viel zu früh kommen. O wie wird da **der Held,** auch der tapferste Soldat von den Juden, der sich jetzt noch soviel auf seine Stärke einbildet, so **bitterlich schreien** und in Zaghaftigkeit verfallen!

**Vers 15: Derselbe Tag ist ein Tag der Finsternis)** aber nur den Kindern der Finsternis, da sich die Kinder des Lichts vielmehr zu freuen haben, dass ihre Erlösung da ist.

**Vers 16: Ein Tag wider die hohen Ecken)** und Türme oder Festungswerke auf den Ecken der Mauern, und wider alles hohe Wesen.

-===*===-

←Zef_1_17 **Und ich will den Menschen angst machen, dass sie dahergehen sollen wie die Blinden, darum dass sie wider den Herrn gesündigt haben; und ihr Blut soll weggeschüttet werden wie der Staub, und ihr Fleisch wie der Dreck.**

←Zef_1_18 **Weder ihr Silber noch ihr Gold wird sie erretten können am Tage des Grimms des Herrn, sondern das ganze Land soll durch das Feuer seines Eifers verzehrt werden; denn er wird gewiss einen schleunigen Garaus machen mit allen Einwohnern des Landes.**

**Vers 17: Sie sollen)** soviel sehen **wie die Blinden,** und nicht wissen wo sie sich hinwenden sollen. **Ihr Blut soll** so häufig und so verächtlich **weggeschüttet werden wie Staub,** der von niemandem geschätzt wird; **und ihr Fleisch wie Dreck** geachtet werden. Das heißt, sie sollen wie die Esel begraben werden, welches auch dem König Jojakim ausdrücklich von Gott angedroht worden ist (Jer 22,19).

**Vers 18: Ihr Silber, ihr Gold)** wenn sie es schon den Feinden wollten anbieten, **wird sie** so wenig **erretten können,** als ihr Arm oder ihre Stärke. **Er wird gewiss,** ungeachtet sie ganz das Gegenteil glauben, **allen Einwohnern des Landes,** dem jüdischen vorerst, endlich aber auch dem ganzen Erdboden, den Prozess machen.

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

RAT ZUR BUSSE FÜR ISRAEL, DESSEN FEINDE AUSGEROTTET WERDEN SOLLEN.

←Zef_2_1 **Durchsuchet euch genau, ja durchsuchet genau, o du Volk, das kein sehnliches Verlangen hat!**

←Zef_2_2 **Ehe denn der Ratschluss gebäre, dass der Tag wie Spreu vorbeigehe; ehe denn des Herrn entbrannter Zorn über euch komme, ehe der Tag des Herrn Zorns über euch komme.**

←Zef_2_3 **Suchet den Herrn alle ihr Sanftmütigen des Landes, die sein Recht wirken! suchet Gerechtigkeit, suchet Sanftmut; vielleicht möchtet ihr am Tage des Herrn Zorns verborgen werden**

**Vers 1 Durchsuchet euch genau)** ehe ihr andere durchsuchen wollt, untersuchet euer Tun und Wesen und eure Herzen scharf; ein jeder unter euch suche unter dem alten Gerünpel seines sündigen Wandels nach, ob er noch etwas Gutes finde. Unter deiner Hoffart, deinem Neid, deinem Zorn, deinem Geiz, deiner Trunkenheit, deiner Geilheit, liegt der keusche, nüchterne, mässige, gütige, geduldige, sanftmütige, liebreiche und demütige Christus Gottes unter die Füße getreten; **du Volk, das kein Verlangen hat,** auf einen besseren Sinn zu kommen, oder sich mit Gott zu versöhnen, auch keine Begierde hat nach himmlischen Dingen, sondern vielmehr ganz träge zu allem Guten, ohne Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit ist.

**Vers 2: Ehe der Ratschluss)** in dem Gerichte Gottes das Böse zu strafen, **gebäre,** und in die Tat ausbreche, mit wirklichen Gerichten, womit die verdorbenen Zeiten recht wie schwanger gehen; **dass der Tag** des göttlichen Zorns, oder auch der gnädigen Heimsuchung, **wie Spreu vorbeigehe,** und jener plötzlich einbreche, wie es gleich noch weiter erklärt wird.

**Vers 3: Suchet den Herrn)** die ihr euch fürchtet vor seinem Wort, in denen noch ein gutes Fünklein sich regt; **die** sein Recht **wirken** und zu wirken begehren, md sein Gericht an den Bösen in sich und andern ausüben. **Suchet Gerechtigkeit,** und strebet immer ernstlicher nach dem wahren Wesen! **Suchet Sanftmut** und Demut! denn Gott widersteht den Hochmütigen, Zornigen und Stolzen. Wer aber Gott suchen will, und dabei doch seinem Gesetz ungehorsam bleibt; wird Ihn nicht finden. Plan muss, was Er befiehlt, aus allen Kräften verrichten, und von ganzem

Herzen Ihn suchen. Dann findet man Ihn gewiss, und auch in Ihm eine sichere Zuflucht und Beschirmung.

-===*===-

←Zef_2_4 **Denn Gasa wird verlassen, und Askalon zur Wüstenei werden; Asdod, die werden sie in dem Mittag vertreiben, und Ekron wird ausgewurzelt werden**

←Zef_2_5 **Wehe denen so den Landstrich am Meer bewohnen, dem Volk der Kreter! des Herrn Wort ist wider euch du Kanaan der Philister Land, und ich will dich umbringen, dass niemand da wohne**

←Zef_2_6 **Und der Landstrich am Meer soll zu ausgegrabenen Hirtenhäusern und zu Schafhürden werden**

**Vers 4: Denn)** es wird auch die Philister treffen, und **Gasa wird verlassen** werden; welche nicht nur Pharao (Jer 47,1+5), sondern auch Alexander der Große eingenommen, auch die Juden später erobert und angesteckt haben (1. Makk. 11,61; 13,43), und endlich Alexander, der Sohn Hyrcani, zerstört hat. **Asdod** wurde auch vormals von den Assyrern eingenommen (Jes 20,1). **Ekron wird ausgewurzelt werden,** und allen Republiken wird es so gehen, die unter dem Sinnbild dieser Philisterstädte verborgen liegen, wie fest und nach ihren Gesetzen wohl eingerichtet und abgewogen, und gegründet und eingewurzelt, sie immer sein mögen.

**Vers 5: Wehe denen am Meer)** da man wieder die Philister versteht, **dem Volk der** Kreter oder Zerstörer, die wieder zerstört werden sollen, **du Kanaan der** Philister **Land,** welches das äußerste von Kanaan war an den Grenzen.

**Vers 6: Der Landstrich am Meer)** oder die verbündeten Provinzen, wie es auch kann übersetzt werden, **soll zu ausgegrabenen Hirtenhäusem werden,** dh. zu unterirdischen Höhlen, welche sich die Hirten vor der Sonnenhitze zurechtzumachen pflegen.

Man macht aber auch den Schluss hieraus, dass einmal alles wieder gar schlecht und einfältig bei den Gläubigen hergehen werde, wie es in den ersten Zeiten ergangen, da die Patriarchen in solchen Hirtenhäusern wohnten.

-===*===-

←Zef_2_7 **Und der Landstrich soll den übrigen vom Hause Juda sein, dass sie darauf weiden. Des Abends sollen sie sich in den Häusern Askalons lagern; denn es wird sie der Herr ihr Gott heimsuchen und ihre Gefangenschaft wenden**

←Zef_2_8 **Ich habe die Schmach Moabs und die Lästerungen der Kinder Ammon gehört, womit sie mein Volk geschmäht und sich wider ihre Grenzen groß gemacht haben.**

←Zef_2_9 **Darum so wahr ich lebe, spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel: Moab soll gewisslich wie Sodom und die Kinder Ammon wie Gomorra werden, eine Nessel-Heide und Salzgrube und eine Wüstenei, bis in Ewigkeit. Die übrigen meines Volks sollen sie berauben, und die Übriggebliebenen meines Volks sollen sie erblich einnehmen**

←Zef_2_10 **Dieses soll ihnen sein für ihre Hoffart, dass sie geschmäht und sich groß gemacht haben wider das Volk des Herrn der Heerscharen.**

←Zef_2_11 **Schrecklich wird der Herr über sie sein, wenn er alle Götter der Erde wird mager gemacht haben; und es werden ihn anbeten alle Inseln der Heiden, ein jeglicher aus seinem Ort**

**Vers 7: Dem)** Jerusalem soll einmal wie Dörfer bewohnt werden, da alle Festungen und prächtigen Städte und Paläste werden ein Ende haben. Wer die Bekehrung der Juden erlebt, da **sie der Herr ihr Gott heimsuchen** wird, der kann dieses auch erleben.

**Vers 8: Ich habe die Lästerungen)** so vieler Spötter **gehört,** die man gegen meine Kinder ausgestoßen, und habe die Gewalt gesehen, die mein Israel hat leiden müssen von ihren Nachbarn, da man **sich wider ihre Grenze groß gemacht,** durch Einnahme der Städte der Rubeniter und Gileaditer (Am 1,13).

**Vers 9: Moab soll wie Sodom)** und gänzlich von der Erde vertilgt werden.

**Vers 10: Dieses)** hat zu erwarten als einen verdienten Lohn, wer **wider das Volk des Herrn** einen feindlichen Sinn trägt und hegt.

**Vers 11: Gotter der Erde)** werden, wie bekannt, die Regenten genannt, welche sonst auch nebst allen Großen und Reichen die Fetten genannt werden. Solche

werden **mager gemacht,** wenn sie um ihre Macht und Gewalt kommen, die der Herr schon wird zu verzehren wissen.

Wenn aber auch die Götzen oder Abgötter darunter mögen verstanden werden, so wird ohne Zweifel darauf gesehen, dass der große Reichtum, der an solche gehängt worden, soll weggenommen, und auch wohl die Götzen selber geschmolzen werden, wenn sie von Silber oder Gold sind. Und wenn das geschehen, so **werden ihn,** den wahren Gott, der ein Geist ist, **anbeten alle Heiden,** im Geist und in der Wahrheit.

-===*===-

←Zef_2_12 **Auch sollt ihr Mohren durch mein Schwert erschlagen werden**

←Zef_2_13 **Und er wird seine Hand strecken über Mitternacht, und Assur umbringen; und Ninive wird er zur Wüstenei machen, dürr wie die Wüste.**

←Zef_2_14 **Dass in ihrer Mitte sich lagern werden Herden von allerlei geselligen Tieren, auch Rohrdommel und Nachteulen werden auf ihren Knöpfen übernachten; eine Stimme wird in dem Fenster singen; Verwüstung wird auf der Schwelle sein, wenn er ihre Zedern wird entblößt haben**

←Zef_2_15 **Das ist die lustige Stadt, die so sicher wohnt, die da spricht in ihrem Herzen: Ich bins und keine mehr! Wie ist sie zur Wüstenei geworden, eine Lagerstätte der Tiere! ein jeder der vor ihr vorübergeht, wird sie anpfeifen, er wird seine Hand bewegen**

**Vers 12: Auch sollt ihr Mohren)** wodurch jedoch Verschiedene mehr die Araber verstehen, weil hier solchen Völkern der Untergang verkündigt wird, die zu den Nachbarn Israels gehörten, und um Kanaan herlagen; aber auch die von der Sünde schwarzen Menschen, sonderlich die um die Gläubigen her sind, welche mitten unter einem solchen Geschlecht wohnen; **durch mein Schwert** des Gerichts, das aus meinem Munde geht (Offb 19,15), hingerichtet werden.

**Vers 13: Und er wird seine Hand)** gleichfalls zur Strafe, **strecken über Mitternacht,** über die Assyrer und Babylonier, **und Assur umbringen,** wie vormals die Ägypter (5.Mose 11,4). **Und Ninive** wird mit dem assyrischen Reich

zugrunde gehen, weil ihre angefangene Besserung auf die Predigt des Jona keinen Bestand hatte.

**Vers 14: Von geselligen Tieren)** gibt es ganze Herden, die eben deswegen so genannt werden, weil sie die Einsamkeit nicht suchen, sondern ein Volk zusammen machen, wie die Ameisen. Für die **Rohrdommel** aber setzen andere den Pelikan oder Stern-Reiger; und für **Nachteulen** Igel, die die Einsamkeit lieben, und in den zerstörten Städten gerne wohnen; gleichwie sie auch ihr stacheliges Wesen ohnedies von der Gesellschaft anderer Tiere abhält. Diese **werden auf ihren Knöpfen übernachten,** die bei Zerstörung der Stadt von dem Gipfel der Häuser oder Säulen werden heruntergeschmissen sein. **Eine Stimme** wilder Vögel wird sich hören lassen, **wenn er** (Gott durch die Feinde der Assyrer) **ihre Zedern wird entblößt haben,** dh. ihr Getäfel von Zedern.

**Vers 15: Die lustige Stadt)** wird ebenso beschrieben wie Babel, das ihr im Regiment gefolgt ist; woraus wir merken, dass die Zerstörung Ninives die von Babel zugleich in sich halte, von welchem eben die Gerichte hier auch geweissagt sind (Jes 13 u. 14 u. 34; 47,8;

Offb 18). Plan **wird seine Hand bewegen** über sie, wer sie in ihrem Ruin sehen wird, teils aus Bestürzung, teils aber aus Frohlocken.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

JERUSALEMS ZERSTÖRUNG UND DER JUDEN BEKEHRUNG.

←Zef_3_1 **Wehe der zur Schau gestellten und besudelten, der unterdrückenden Stadt!**

←Zef_3_2 **Sie hat keiner Stimme gehorcht noch Zucht angenommen; sie hat auf den Herrn nicht vertraut, noch sich zu ihrem Gott genaht**

←Zef_3_3 **Ihre Fürsten darinnen sind brüllende Löwen; ihre Richter sind Wölfe am Abend, die nicht bis auf den Morgen Beine nagen.**

←Zef_3_4 **Ihre Propheten sind leichtfertig, ganz treulose Männer; ihre Priester entheiligen das Heiligtum, sie tun dem Gesetz Gewalt an.**

**Vers 1: Wehe der zur Schau gestellten)** oder auch des Schauens gewürdigten, dh. welcher sich der Herr selber geoffenbart hat, wie Jerusalem die Friedens-Schau in ihrem Namen führt; oder, der erschreckten, durch viele Züchtigungen, **und besudelten,** oder (wie andere wollen) **der erlösten,** nicht nur aus der babylonischen Gefangenschaft, sondern auch von Christo, durch das Blut des Bundes, das Er selbst in ihr zu ihrer Erlösung vergossen hat; ja **der unterdruckenden Stadt,** in der sich die Frommen und Armen leiden müssen.

Dass aber unter dem Bild Jerusalems zugleich jene große und hurerische Stadt, die geistlich andere Namen führt (Offb 11,8), und ihr Gericht angezeigt werde, ist kein Zweifel.

**Vers 2: Sie hat keiner Stimme)** zu keiner Zeit **gehorcht,** auch nicht wie Christus und seine Apostel kamen und das Evangelium predigten. **Sie hat auf den Herrn nicht vertraut,** sondern bald auf die Assyrer, bald auf die Ägypter, bald auf die Chaldäer, und auch wohl auf ihre Götzen; **noch sich zu ihrem Gott** allein gehalten, sondern Bündnisse und Allianzen mit andern Völkern, wie auch endlich mit den Römern, gemacht.

Die wahre Ursache, warum gewöhnlich die Bekehrungen weder rechtschaffen noch langwährend sind, liegt wohl daran, dass sich die Menschen nicht beizeiten angewöhnen, die Stimme des in ihnen redenden Gottes zu hören. Sie werden nicht unterrichtet und belehrt, wie sie den göttlichen Willen vollbringen sollen; darum dauert ihre Buße nicht lang. Dieses Unglück geschieht auch daher, weil man sich nicht ganz Gott anvertraut. Man stützt sich zuviel auf die Bußübungen, und nicht auf das Vertrauen und die Gelassenheit an Gott; man naht sich auch nicht gehörig zu Ihm durch das Gebet.

**Vers 3: Ihre Fürsten)** und Regenten sind Tyrannen und wie **brüllende Löwen,** bei denen es nur auf einen Raub abgesehen ist. **Ihre Richter sind Wölfe am Abend,** da diese am hungrigsten sind, und anfallen was ihnen vorkommt; **die** als frässige Tiere alles begierig hineinschlingen, und **nicht bis auf den Morgen Beine nagen,** sondern vielmehr auch kein Bein bis dahin übriglassen, und als solche die das Licht scheuen, ihre Werke (so gut sie können) in der Finsternis vollbringen.

**Vers 4: Ihre Propheten sind treulose Männer)** ohne Glauben, und Verführer. **Ihre Priester tun dem Gesetz Gewalt an,** und legen die Schrift verkehrt aus.

-===*===-

←Zef_3_5 **Der Herr ist gerecht in ihrer Mitte, er wird kein Unrecht tun. Alle Morgen wird er sein Recht ans Licht geben, dass nichts fehlt; aber der Ungerechte weiß sich nicht zu schämen**

←Zef_3_6 **Ich habe die Heiden ausgerottet; ihre Ecken sind verwüstet, ihre Gassen habe ich öde gemacht, dass gar niemand hinduchgeht; ihre Städte sind verheert, dass gar niemand da ist, dass keiner da wohnt**

←Zef_3_7 **Ich dachte: Du wirst mich gewiss fürchten, du wirst Zucht annehmen, dass ihre Wohnung nicht ausgerottet würde, noch alles was ich befohlen habe über sie (käme). Aber fürwahr sie haben alle ihre Taten gar früh verdorben**

←Zef_3_8 **Darum harret mein (spricht der Herr) auf den Tag, da ich mich aufmachen werde zum Raub! denn mein Gericht ist, Heiden zu versammeln und Königreiche zusammenzubringen, meine Erbitterung über sie auszuschütten, ja allen meinen brennenden Zorn! Denn das ganze Land soll durch meines Eifers Feuer verzehrt werden**

**Vers 5: Der Herr ist gerecht)** und verfährt nicht zu hart mit ihnen. Er ist **in ihrer Mitte** und mitten unter sie getreten (Joh 1,26). **Alle Morgen wird er** bei denen, die in das geistliche Leben der Gelassenheit übergetreten, **sein Recht ans Licht geben** durch Führung nach seinem Willen und im Licht seiner Wahrheit, **dass nicht fehlt** noch abgeht, was Er seinerseits zu tun hat.

**Vers 6: Ich habe die Heiden)** und ganze Völker, insbesonders aber auch die zehn Stämme, wie ich bei 1.Kön 9,7 gedroht habe, **ausgerottet,** den Juden zum Schrecken, zum Spiegel und Beispiel. Dadurch habe ich ihnen genügsame Proben meines Zorns gegeben, woraus man meinen Ernst hätte verspüren können.

**Vers 7: Du wirst gewiss Zucht annehmen)** und dich doch durch das Beispiel so vieler Nachbarvölker witzigen lassen, ob du schon noch so hartnäckig bist. **Aber** weit gefehlt, dass sie sich sollten gebessert haben; sie sind noch eher schlimmer geworden, und **haben ihre Taten gar früh verdorben,** dass keine göttliche Gnade, ob sie schon auch früh genug kam, und sie noch so ernstlich zur Buße rief, etwas bei ihnen ausrichten konnte.

**Vers 8:** Hier entsteht die Frage, ob dies eine tröstliche Verheißung oder eine Gerichts-Verkündigung sei? Ob es aber schon eine Verheißung in sich fassen mag, so ist sie doch nur für die so ihr Elend erkennen. Diese sollen sich in die

Beschaffenheit ihrer Zeiten geduldig schicken, und alle ihre Hoffnung auf den Heiland der Welt setzen; so wird Er ihnen zur rechten Zeit zum Heil erscheinen. **Harret mein,** ihr sollt nun auch eine Weile warten, bis es mir wird gelegen sein, euch wieder zu helfen und eine Erlösung zu schaffen; nämlich bis zum großen Gericht über das Antichristentum; **da ich mich aufmachen werde zw Raub,** den die Feinde aus dem Meinigen gemacht, um ihnen solchen abzujagen. **Denn mein Gericht ist** und bringt mit sich, **meine Erbitterung Ober** alle meine Feinde **auszuschütten,** nicht nur über die Juden, sondern auch endlich über die antichristlichen Völker. **Denn das ganze Land soll** vor der letzten Zukunft Christi in lauter Krieg verwickelt werden.

-===*===-

←Zef_3_9 **Denn alsdann will ich zu den Völkern wenden reine Lippen, dass sie allzumal sollen des Herrn Namen anrufen, und ihm dienen mit einer Schulter.**

←Zef_3_10 **Von jenseits der Flüsse Mohrenlands wird man meine Anbeter, die Tochter meiner Zerstreuten, mir zum Geschenk herzuführen.**

←Zef_3_11 **An demselben Tage wirst du nicht beschämt werden wegen aller deiner Taten, womit du wider mich übertreten hast. Denn alsdann will ich die Lustigen in deiner Hoffart aus deiner Mitte wegtun, und du sollst hinfort nicht mehr so hochmütig sein auf meinem heiligen Berge.**

**Vers 9: Dem alsdann)** wenn erst meine Gerichte ergangen sind, **will ich reine Lippen** zur Verkündigung des Evangeliums geben, **dass** die Lehre desselben nicht mehr durch menschliche Vernunft und Satzungen soll verdunkelt und befleckt werden (Jes 28,9-12; 33,19).

Da wird es auch erst eine recht reine Lehre geben. Da wird kein Gottloser mehr Gottes Wort predigen dürfen und können. Die Wirkung davon wird sein, dass die Völker **allzunal sollen des Herrn Namen dienen,** und nicht ein jeder seinen Gott anrufen, wie jetzt geschieht, und wie geschehen auf dem Schiff des Jona. mit einer Schulter) und einmütiger Übereinstimmung wird man das Joch Christi aufnehmen. Da wird erst die rechte Vereinigung der Religionen erfolgen; da hingegen bis auf diesen Tag auch nur unter den drei Haupt-Religionen im römischen Reich nicht einmal eine wahre Vereinigung im Grund des Glaubens und Herzens hat geschehen können. Der geistliche Friede wird eine Wurzel des leiblichen sein, und alle Spaltungen da ein Ende haben, also dass man das Werk

des Herrn fein einmütiglich angreifen und befördern wird. Und so wird es erst heißen können, dass der Satan gebunden sei (Offb 20,3-4).

**Vers 10: Von jenseits Mohrenlands)** und auch aus den entferntesten Örtern, von den äußersten Enden, **wird man meine Anbeter,** wie der Kämmerer einer war (Apg 8,27), **die Tochter meiner Zerstreuten,** die Kirche, so von den Aposteln, welche in die ganze Welt zerstreut wurden, gesammelt worden, **mir zum Geschenk** und geistlichen Opfer, mit Abschaffung des levitischen Gottesdienstes (Dan 9,27), **herzuführen,** zum neuen und geistlichen Jerusalem.

**Vers 11: An demselben Tage)** wenn du Vergebung der Sünden und einen neuen Geist zur Besserung des Lebens wirst erlangt haben, **wirst du nicht beschämt werden,** wie es dir jetzt geht. **Die Lustigen in deiner Hoffart,** die sich freuten in dem worin du dich erhebst, und worauf man sich etwas einzubilden pflegt, welches auch wohl mit dem Gottesdienst passiert; die in der Kirche ihrer Hoheit frohlocken, und sich fleischlich erhoben nach Unterdrückung der äußerlichen heidnischen Gewalt, da die heidnische Pracht in vielem geblieben; die sollen ihr Ziel finden.

**Und)** das folgende mag ziemlich darauf zielen: **Du sollst nicht mehr so hochmütig sein.** Worin? **auf meinem heiligen Berge,** dass du auf deinen Tempel pochest, **und** dich des wahren Gottes und seiner Gnade rühmst. Jeder Schaden und alle Beschämung, so einer Seele zustößt, widerfährt ihr nur deswegen, weil sie sich um der Besitzung seiner Gnaden willen erhoben hat.

Der prophetische Sinn mag aber vor allem auf die Abschaffung von allem antichristlichen, hochmütigen Wesen deuten, dessen Eitelkeit man zu solcher Zeit wird einsehen, wie man auch zu unseren Zeiten manche Torheiten hat erkennen lernen, und sich deren schämt; also wird man sich auch künftig schämen wegen allem übriggebliebenen Sauerteig.

-===*===-

←Zef_3_12 **Und Ich will in deiner Mitte übrigbleiben lassen ein elendes und geringes Volk, die werden Zuflucht nehmen zum Namen des Herrn**

←Zef_3_13 **Die übrigen in Israel werden kein Unrecht tun, noch Lügen reden; und man wird in ihrem Munde keine betrügliche Zunge finden; sondern dieselben werden weiden und sich lagern, und wird niemand sein der da schrecke.**

←Zef_3_14 **Frohlocke du Tochter Zion, jauchzet Israel! freue dich und sei lustig von ganzem Herzen du Tochter Jerusalem!**

**Vers 12: Ein elendes und geringes Volk)** soll in und unter den Gerichten erhalten werden und davonkommen. Denn sie **werden Zuflucht nehmen zun Namen des Herrn,** und Er wird sich ihrer annehmen (Sach 13,8-9).

In der Seele aber, die in die Vernichtigung geführt wird, bleibt nichts als die Entblößung übrig. Die Kräfte und Sinne sind von allem Guten beraubt, und ermangeln jeder Stütze. Je mehr sie sich aber in Mangel befinden, je mehr haben sie ihre Hoffnung und Vertrauen auf Gottes Macht gesetzt.

**Vers 13: Die Obrigen in Israel)** wenn es durch die Schmelzung wird gegangen sein, **werden kein Unrecht tun,** und ein zarteres Gewissen haben als jetzt, wenn sie von Gott gelehrt sein werden. **Lügen** werden von ihnen verabscheut werden und verbannt sein; und **keine betrügliche Zunge** wird sich mehr unter ihnen hervortun.

Sind das Verheißungen, die bereits erfüllt sind im Neuen Testament? Sind denn wir ein solches Volk bei unserem elenden Christentum? Wo bliebe manches Menschen Hantierung und ganze Nahrung, wenn keine betrügliche Zunge sich dabei sollte finden lassen?

**Dieselben werden weiden und sich lagern)** unter Christo ihrem Hirten, **und wird niemand sein der da schrecke.** Alle Ungerechtigkeit soll aus dem allgemeinen Wesen, alle Lügen und alles Heuchelwesen aus der Kirche, und alle Falschheit aus dem Hausstand weggeschafft, und ein beständiger Friede in einer einfältigen Lebensart wieder hergestellt werden.

Nicht besser kann auch der Zustand einer gestorbenen und von aller Eigenheit beraubten Seele beschrieben werden, als hier geschieht. Diejenigen, die nach solchen schrecklichen Entblößungen übrigbleiben, sind so reine Seelen, welche Gott gerne und unweigerlich in sich aufnimmt. Solche können nichts Ungerechtes mehr begehen. Denn weil sie sich in Gott befinden, können sie nicht sündigen. Sie sind entfernt von der Unwahrheit, weil sie in einer gänzlichen Einfalt stehen. Sie reden nimmer anders als sie denken, und man ist versichert, dass sie alles in der höchsten Aufrichtigkeit sprechen. Die geringste Verstellung würde für sie eine Hölle sein, weil sie dieselbe aus der wesentlichen Wahrheit, worinnen sie bestätigt sind, herausbringen würde. Sie sind aber also gestaltet, weil sie kein anderes Geschäft haben, als sich im Schoße der Gottheit zu ernähren und auszuruhen, worin sie gleichsam als junge, stille und ruhige Schäflein liegen, als in einem sicheren Aufenthalt, welche niemand schrecken kann.

**Vers 14: Frohlocke Zion)** das hier erst mit Christo ein Zeichen gewesen, dem widersprochen wurde; **jauchzet Israel,** und alle die ihr mit Gott gekänpft; **freue**

**dich von ganzem Herzen** in der großen Freude, wovon der 126. Psalm redet, **du Tochter Jerusalem,** die nach dem großen inneren Streit nun endlich einmal den rechten Frieden sieht.

-===*===-

←Zef_3_15 **Der Herr hat deine Gerichte weggenommen, er hat deinen Feind weggeräumt. Der König Israels, der Herr, ist in deiner Mitte;*du wirst kein Unglück mehr sehen** * Offb 21,3.

←Zef_3_16 **An demselben Tage wird man sprechen zu Jerusalem: Fürchte dich nicht! o Zion lass deine Hände nicht lass werden!**

←Zef_3_17 **Der Herr dein Gott ist in deiner Mitte; er wird helfen als ein Held; er wird über dir freudig sein in Freuden, er wird schweigen in seiner Liebe, er wird über dir fröhlich sein mit Frohlocken!**

**Vers 15: Der Herr hat deine Gerichte)** die am Hause Gottes anfangen (1.Petr 4,17ff), **weggenommen,** wie man Hindernisse wegtut, oder Unrat und Auskehricht hinauswirft (Jes 51,17). **Er hat deinen Feind Weggeräumt,** wie bei Jakob, der einen Laban hinter sich und einen Esau vor sich hatte. **Du wirst kein Unglück mehr sehen.** Alles Böse wird weichen müssen (Jes 33,15-17).

**Vers 16: An demselben Tage wird man sprechen)** wie in der ersten Zeit durch die Apostel und andere Diener des Worts geschehen: **Fürchte dich nicht,** weder vor Tyrannen und Verfolgern, noch vor dem Teufel und der Hölle.

**O Zion, lass deine Hände nicht lass werden!)** mag es auch wohl jetzt heißen; denn deine Freiheit ist vor der Tür, und die Tage deiner Gefangenschaft laufen schnell zu Endel Hebe dein Haupt empor und ermuntere dich!

**Vers 17: Der Herr ist in deiner Ritte)** und allezeit bei dir, dass Er dir helfe. **Er wird schweigen in seiner Liebe,** und dir deine Sünden nicht mehr vorrücken. **Er wird über dir fröhlich sein.** O du Freude, die Gott in einer solchen Seele genießt, du bist so unendlich als Gott selber! o du Liebe, du hast die völlige Größe Gottes! Gleichwie du aber, o Gott, dich in dieser Seele erfreust, und in deiner Liebe in ihr stillschweigst; also macht sie es auch in dir! Sie freut sich in dir, und schweigt in ihrer Liebe! Und da du und sie nur eine und dieselbe Liebe hast, also habt ihr beide auch einerlei Wirkung.

-===*===-

←Zef_3_18 **Die Bekammerten wegen der Zusammenkunft will ich versammeln, sie sind aus dir gewesen; die Schmach ist eine Last auf ihnen**

←Zef_3_19 **Siehe da ich will es zu derselben Zeit ausmachen mit allen denen, die dich gedrückt haben, und will der Hinkenden helfen und die Verstoßene sammeln, und will sie zum Lob und Namen setzen in allen Landen, wo man sie beschämt hat.**

←Zef_3_20 **Zu derselben Zeit will ich euch herzubringen; nämlich zu der Zeit da ich euch versammeln werde. Denn ich will euch zu einem Namen und zum Lob machen unter allen Völkern der Erde, wenn ich euer Gefängnis wenden werde vor euren Augen, spricht der Herr.**

**Vers 18: Die Bekümmerten)** wegen aller Greuel, so in Jerusalem geschehen, und insbesonders **wegen der Zusammenkunft,** dass die aufgehört, oder so langsam vonstatten geht, oder auch die mit Schmerzen und Seufzen auf den Tag der Zukunft Christi warten, oder auf die bestimmte Zeit da die Gefangenschaft ein Ende nimmt, **sind aus dir gewesen,** und aus der Zahl der Deinigen (1.Joh 2,19). **Die Schmach,** die sie von den Feinden haben erdulden müssen, **ist eine Last auf ihnen,** die sie ihre Zeit haben tragen müssen.

**Vers 19: Ich will der Hinkenden helfen)** denen die auf beiden Seiten hinken, auch auf der Welt-Seite; **und die Verstoßene sammeln,** die um der Wahrheit willen **verstoßen** wird, **und sie zum Namen setzen,** dh. berühmt machen.

**Vers 20: Zu der Zeit will ich euch herzubringen)** zu meiner Stadt, dem neuen Jerusalem, in den Schoß der wahren Kirche (Jes 66,19-20), und **euch versammeln** zur herrlichen Gemeinde und Versammlung der Erstgeborenen (Hebr 12,23), aus Juden und Heiden, da die Herrlichkeit der Gläubigen wird offenbart werden, **wenn ich euer Gefängnis wenden,** und alle Trübsale ein Ende haben werden (Ps 14,7; Jes 51,21).

---

# DER PROPHET HAGGAI

**Kapitel:** 1 2

---

## Vorwort

Haggai ist der erste Prophet, der sein Amt führte nach der babylonischen Gefangenschaft, da die vorhergehenden alle vorher oder während der Gefangenschaft dem Volk Gottes Wort und Willen aus einem unmittelbaren Trieb vorgehalten haben.

Der **Name** des Propheten hat seinen Ursprung von einem **Fest** oder einer feierlichen Freude, und sagt also gleichsam soviel, dass ein Fest des Herrn sollte gefeiert werden.

Wir mögen also diesen Propheten ansehen als ein Bild der Zeugen Gottes in der letzten Zeit, da die Gläubigen so aus der babylonischen Gefangenschaft nach dem Geist und auch leiblich ausgehen, zu dem Fest des Herrn aufgemuntert werden müssen, nämlich zu dem Laubhüttenfest in dem herrlichen Reich Christi (Sach 14,16ff), da der geistliche Tempel vollkommen soll aufgerichtet, und die Gläubigen wieder ein Herz und eine Seele werden, wie sie durch des Heiligen Geistes Wirkung im Anfang des Christentums gewesen sind.

Haggai soll neben der Würde eines Propheten auch einer von den vornehmsten Gerichts-Beisitzer von der großen Synagoge gewesen sein, die aus 120 Männern bestand.

Die **Gelegenheit** zu solcher Weissagung war diese: Es hatte Cyrus aus Gottes Anregung in dem ersten Jahr seiner Monarchie den Juden erlaubt, dass sie wieder in ihr Vaterland ziehen, und ihre Stadt und Tempel aufbauen könnten. Darauf zogen dann viele heim, und legten wieder den Grund zum Tempel (Esr 3,10). Indem nun Cyrus in Kriege verwickelt war, Artaxerxes aber (oder Cambyses) hintergangen wurde von den persischen Landvögten in den benachbarten Provinzen des jüdischen Landes, welche die Juden beneideten; so kam das Werk ins Stocken, und der Bau des Tempels wurde eine geraume Zeit unterbrochen. Wie aber Darius Hystaspis das Reich bekam, so ließ Gott durch den Propheten kundmachen, dass man fortfahren sollte in dem angefangenen Werk, weil er dem König gute Gedanken eingeben wollte, die zur Beförderung des Werks gereichen sollten. Nun fand der Prophet auch wohl einiges Gehör, sonderlich bei dem Präsidenten Serubbabel, der aus Davids Geschlecht herstammte, und bei dem Hohepriester Josua. Viele aber von dem gewöhnlichen Volk, welche die Arbeit und Kosten scheuten, wollten lieber etwas anderes glauben, als etwas das ihnen so beschwerlich war. Es war ihnen genug, dass sie Häuser für sich hatten.

Der **Inhalt** geht also dahin, dass die Zeit zum Tempelbau längst gekommen, und das wäre die einzige Ursache von allem Unglück, weil man damit säunig wäre; da hingegen große Verheißungen sollten erfüllt werden, wenn man das Werk mit Ernst angreifen würde. Gott wollte ihnen darin nicht allein beistehen und Schutz verschaffen, sondern es sollte auch dieser Tempel durch die leibhaftige Erscheinung des Messias viel herrlicher werden, als der Tempel Salomons gewesen.

Dass er aber dazu von Gott bevollmächtigt gewesen, und seine Schrift auch für göttlich erkannt wurde, geben die Zeugnisse, so im Alten und Neuen Testament zu finden sind. Denn er wird sowohl im Esra (Kap. 4,24} 5,12; 6,14), als auch im Brief an die Hebräer (Kap. 12,26-27) angezogen.

Das ganze Buch hat 2 Kapitel, und wird aufgeteilt in 4 Teile:

1) Der Verweis wegen der Unterlassung des Tempelbaus (Kap. 1).

2) Die Verheißung, dass der Messias in den Tempel kommen soll

(Kap. 2,1-9).

3) Vermischung von Bestrafungen und Verheißungen (Kap. 2,10-19).

4) Serubbabel wird der Untergang der Feinde und das beständige Reich des Messias verheißen (Kap. 2,20-23).

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

GOTTES BEFEHL DEN TEMPEL ZU BAUEN UND DESSEN WIRKUNG.

←Hag_1_1 **Im zweiten Jahr des Königs Darius, im sechsten Monat am ersten Tag des Monats, geschah des Herrn Wort durch den Dienst des Propheten Haggai zu Serubbabel, dem Sohn Sealthiels, dem Forsten Juda, und zu Josua, dem Sohn Jozadaks, dem Hohepriester, und sprach:**

←Hag_1_2 **So spricht der Herr der Heerscharen und sagt: Dies Volk spricht: Es ist noch nicht Zeit, dass da komme die Zeit, da des Herrn Haus gebaut werde.**

**Vers 1: Im zweiten Jahr des Darius)** aber nicht des Meders, von welchem Daniel schreibt (Dan 6,1), denn der war lange tot; auch nicht des Darius II, oder Nothi, wie zwar viele wollen, weil von beiden der Vorfahre und Nachfolger Artaxerxes geheißen, welches übereinkommt mit Esr 4,7+24; 5,1+6; 7,1, sondern des Darius Hystaspis, bei welchem eben dieses eintrifft, da der Sohn des Cyrus (Cambyses) und dessen Nachfolger (Smerdes Magus) zwei Namen gehabt, und der Name Ahasverus, Artaxerxes und Darius entweder ein allgemeiner Name der Könige in Persien war (wie Pharao in Ägypten); oder wohl noch eher, dass die neuen persischen Könige den Brauch hatten, ihren Namen mit einem berühmteren zu tauschen. So müssten auch sonst von der ersten Grundlegung des Tempels an bis zum Wiederbeginn des Baus über 100 Jahre vergangen sein, und Serubbabel und Josua wären bereits 120 bis 130 alt gewesen. Andere aber, die den ersten

Tempel in seiner Herrlichkeit gesehen, müssten sogar 200 Jahre alt geworden sein.

**Im sechsten Honat)** hat Haggai angefangen, und also zwei Monate eher als Sacharja. **Am ersten Tag des Monats,** und also am Fest des Neumonds, da das Volk zusammenzukommen pflegte, **geschah des Herrn Wort zu Serubbabel,** durch den Dienst des Propheten. Serubbabel hat eigentlich zum Vater gehabt den Pedaja, wie zu sehen aus 1.Chr 3,17-19. Wenn er also ein **Sohn Sealthiels** genannt wird, so ist es mittelbar zu verstehen von einem Enkel. **Jozadak** war unter denen, die Nebukadnezar in die Gefangenschaft geführt hatte (1.Chr 6,15). **Dem Hohepriester** und dem Fürsten (Serubbabel), als den beiden Höchsten, wurde dies vorerst eröffnet, und in ihnen das ganze Volk angeredet.

**Vers 2: Dies Volk)** schämt sich nicht, aus Faulheit und Geiz zu sagen: **Es ist noch nicht Zeit,** wie die so ihre Buße von Tag zu Tag aufschieben, **dass da komme die Zeit, da des Herrn Haus gebaut werde.** Obschon der Cambyses tot, und die Hindernisse aus dem Weg sind, die den Bau aufgehalten haben; so ist es doch dem Volk noch nicht gelegene Zeit, die die Zeit zum Bauen nur nach ihrer Bequemlichkeit und Eigennutzen abmessen, und nur auf ihre leibliche Wohlfahrt und Glückseligkeit bedacht sind.

Ob sie wohl alle glaubten, dass der Tempel wieder gebaut werden sollte; so glaubten sie doch nicht, dass die Zeit dazu gekommen wäre. Ob sie schon glaubten, dass der Messias kommen sollte, so glaubten sie doch, da Er kam, nicht an Ihn. Die Zeit war ihnen noch nicht gekommen, ob Er ihnen schon deutlich sagte, dass sie Zeit wirklich erfüllt wäre.

Man hat es nämlich nicht gern gegenwärtig, was einem nicht ansteht. Wollte jemand von einer unbefleckten Heiligkeit sagen und darauf dringen, so denkt man, das gehöre nicht in diese Welt. Und pflegen wir nicht noch heutzutage, wenn die Notwendigkeit und Pflicht einer näheren Vereinigung und Gemeinschaft der Gläubigen vorgestellt, oder auf einen ernstlichen Ausgang aus Babel von innen und außen gedrungen wird, dergleichen vorzuwenden; es wäre noch nicht Zeit? da doch jeder an seinem Ort es nicht sollte ermangeln lassen, in etwas Vollkommenes einzudringen.

-===*===-

←Hag_1_3 **Und des Herrn Wort geschah durch den Dienst des Propheten Haggai und sprach:**

←Hag_1_4 **Ist es euch denn Zeit, dass ihr in euren getäfelten Häusern wohnt? und dies Haus ist wüste!**

←Hag_1_5 **Und nun so spricht der Herr der Heerscharen: Richtet euer Herz auf eure Wege!**

←Hag_1_6 **Ihr säet viel und bringet wenig ein; ihr esset, aber nicht zur Sättigung; ihr trinket, aber nicht zur Trunkenheit; ihr kleidet euch, aber nicht dass jemand warm wird; und der da Lohn gewinnt, gewinnt es sich in einen löcherigen Beutel**

**Vers 3: Und Haggai sprach)** gegen diese Irdischgesinntheit des Volks, dass man nur auf seinen leiblichen Nutzen sähe, und die allgemeine Wohlfahrt des geistlichen Hauses darüber vergässe, wozu doch ein jeglicher nach seinem Beruf und Vermögen das Seinige mit beizutragen verbunden wäre.

**Vers 4: Ist es euch dem Zeit)** aber euch lasst ihr nichts ermangeln, und habt daran nicht genug, **dass ihr** nur zur Notdurft Wohnungen habt und baut, sondern **in getäfelten Häusern wohnt?** Ihr wollt eure Sache aufs beste haben, und spart da keine Mühe noch Kosten, **und dies Haus,** welches als ein Bild der Fleischwerdung und gnadenreichen Inwohnung des Sohnes Gottes vor allen Dingen wieder sollte erbaut werden, **ist wüste!** soll das so bleiben? das ist ja unbillig. So war David nicht gesinnt (2.Sam 7,2; Ps 132,2ff).

O ihr Toren, dazu habt ihr Zeit genug um des zeitlichen Nutzens willen zu arbeiten, aber zu der Seligkeit eurer Seelen etwas beizutragen, dazu habt ihr keine Zeit übrig! Ihr schmückt eure äußeren Häuser, und ziert eure Leiber; das Haus Gottes aber, welches euer Innerstes ist, lasst ihr ganz wüst liegen!

**Vers 5: Und nun)** sehet doch, wie schlecht ihr euren Dingen ratet. **Richtet euer Herz auf eure Wege,** auf eure Anschläge und euer Tun, und was ihr für Wirkung davon erfahret. Wenn ihr darauf wohl achtgeben werdet, wie es euch bisher gegangen; so werdet ihr leicht merken und gleichsam mit Händen greifen, dass Gott eure Nachlässigkeit in Erbauung des Tempels gestraft habe.

Betrachtet doch die Wege die ihr wandelt, gegen die so ihr wandeln solltet. Tut solches aber mit großer Sorgfalt. Denn es ist höchst notwendig, um euch zu einer geschwinden und wahren Buße und Bekehrung zu bringen. Das Anschauen des schrecklichen Zustands, worin man steckt, und die Überlegungen darüber ist sehr nötig vor der Bekehrung; doch muss man es dabei nicht bewenden lassen; sondern man ist schuldig, das Herz alsbald zum guten Weg zu kehren, und von den bisherigen Wegen gänzlich abzuwenden.

**Vers 6: Ihr säet, esset, trinket, aber)** alles ohne Gedeihen und Erreichung des gehörigen Zwecks und Effekts. **Ihr kleidet euch, aber nicht** dass die dürne Kleidung dem Leib genug zur Verwahrung diene. **Der Lohn gewinnt, gewinnt es sich** nur **in einen löcherigen Beutel.** Und so geht es mit allen, die nur ihre

Häuser oder andere zeitliche Dinge besorgen, aber des Herrn Haus wüst stehenlassen. In geistlichem Verstand heißt das, dass sie nicht vor allen Dingen ihr Herz dem Herrn zum Tempel darlegen, wonach Ihn allein verlangt, Wer das Hauptwerk seiner Bekehrung versäunt, der muss auch in zeitlichen Dingen unter dem Fluch bleiben, und keinen Segen haben.

-===*===-

←Hag_1_7 **So spricht der Herr der Heerscharen: Richtet euer Herz auf eure Wege!**

←Hag_1_8 **Ziehet hinauf auf das Gebirge und bringet Holz herzu, und bauet das Haus! so werde ich ein Wohlgefallen daran haben und verherrlicht werden, spricht der Herr.**

←Hag_1_9 **Ihr sähet euch wohl um nach vielem, aber siehe es ist wenig geworden; ihr habt es zwar nach Haus gebracht, aber ich habe darein geblasen. Warum das? spricht der Herr der Heerscharen. Um meines Hauses willen, dass dasselbe wüste ist; aber ihr laufet ein jeglicher nach seinem Haus.**

←Hag_1_10 **Darum hat der Himmel über euch zurückgehalten, dass kein Tau ist; und die Erde hat ihr Gewächs zurückgehalten.**

**Vers 7: Richtet euer Herz auf eure *Wege)*** ist eine Regel, die uns allen auch in allerlei Umständen gilt. Wir sollen billig auf alle unsere Tritte und Schritte achtgeben, und auch auf das was uns begegnet, und worum es uns gehe.

**Vers 8:** Werdet denn nun aus eurem bisherigen Schaden klug, und tut das Eure nur in Aufrichtigkeit bei dem was Gottes ist, **und bauet das Haus,** dass ihr ohne Säumen die Hand anlegt an den geistlichen Bau, und nicht mit Lots Weib nach Sodom euch umsehet, wie ihr eure Tage nur in irdischer Glückseligkeit zubringen möget, worüber gewiss die göttlichen Gerichte kommen, und mit allerlei Plagen heimsuchen müssen; **so werde ich verherrlicht werden,** ob es auch schon nicht von Silber und Gold so glänzt wie vormals, welches der Messias alles ersetzen soll.

**Vers 9: Ihr sähet euch wohl um nach vielem)** und wolltet gern ein großes Einkommen und eine reiche Ernte haben; **aber es ist wenig geworden.** Da ihr meintet, ihr hättet die Ernte schon in Händen und eure Scheuern voll; so bekamt ihr leere Halme, und brachtet mehrenteils leeres Stroh ohne Ähren ein. **Ihr habt es zwar nach Haus ge**bracht, in so mageren Garben, **aber ich habe** dreingeblasen

durch den Fluch, und auch das zerstreut. Dies habe ich aber getan, **um** meines **Hauses Millen,** wozu der Grund schon zu den Zeiten des Cyrus gelegt worden, **dass dasselbe wüste** geblieben **ist** bis jetzt, und ihr das Werk gänzlich unterlassen, und den Bau nicht weiter fortgesetzt habt. Aber ihr bekümmert euch nur um eure Sachen, und laufet, ja wendet alle eure Mühe und Fleiß, **ein** jeglicher nach **seinem** Haus, um dasselbe auszuzieren und zu füllen. Um Gott bekümmert man sich wenig, und sorgt nur für seine Sachen, so kann Er auch dazu keinen Segen geben.

Die nur fürs Äußere arbeiten, meinen großes Gut zusammenzubringen; entweder an zeitlichen Gütern; als Ehre, Ansehen, äußere Klugheit, und ein dem Schein nach gutes Betragen, oder Scheintugenden. Statt dass sie nun in diesen Dingen, die sie sich so zueignen, wachsen und zunehmen sollten, nehmen sie vielmehr ab.

**Vers 10: Darum hat der Himmel zurückgehalten)** mit Regen; **und** die **Erde ihr Gewächs** nicht gegeben, weil Gott mit der Erhörung zurückgehalten hat (Hos 2,23-24).

-===*===-

←Hag_1_11 **Und ich habe einer Dürre gerufen über das Land und über die Berge, und über das Korn und über den Most, und über das Öl und über alles was die Erde hervorbringt; auch über die Menschen und über das Vieh und über alle Arbeit der Hände.**

←Hag_1_12 **Da gehorchte Serubbabel, der Sohn Sealthiels, und Josua, der Sohn Jozadaks, der Hohepriester, und alle übrigen des Volks der Stimme des Herrn ihres Gottes und den Worten des Propheten Haggai, gleichwie ihn der Herr ihr Gott gesandt hatte, und das Volk fürchtete sich vor dem Angesicht des Herrn.**

←Hag_1_13 **Da sagte Haggai, der Gesandte des Herrn, in der Gesandtschaft des Herrn zu dem Volk und sprach: Ich bin mit euch, spricht der Herr.**

←Hag_1_14 **Und der Herr erweckte den Geist Serubbabels, des Sohnes Sealthiels, des Fürsten Juda, und den Geist Josua, des Sohnes Jozadaks, des Hohepriesters, und den Geist des ganzen übrigen Volks; dass sie kamen und verrichteten das Werk am Hause des Herrn der Heerscharen ihres Gottes.**

←Hag 1 15 **Am vierundzwanzigsten Tage des Monats, in dem sechsten, im zweiten Jahr des Königs Darius.**

**Vers 11: Ich habe einer Dürre gerufen)** mit einem so kräftigen Befehl, dass sie auch wirklich gekommen ist*

**Vers 12: Serubbabel)** trägt das Bild solcher, die in der philadelphischen Gemeinde aus dem Regentenstand dem Zeugnis des Herrn gehorchen, und das geistliche Babel in und außer sich nach ihrem Vermögen gänzlich zu zerstören trachten werden; und mit ihnen auch **Josua,** in dem Bild der geistlichen Priester, die im Gebet werden helfen kämpfen, um die geistliche Erlösung des Volks Gottes zu befördern (Zef 3,10). **Das Volk fürchtete sich vor dem Herrn,** mit einer ehrerbietigen Furcht, dass sie sich scheuten, den Worten des Propheten den Gehorsam zu versagen.

**Vers 13: Da sagte Haggai in der Gesandtschaft)** dh. nicht in seinem, sondern im Namen und mit den Worten dessen, der ihn gesandt hat, **zu dem Volk,** das nun zu etwas Besserem erweckt worden war aus seiner Trägheit.

**Vers 14: Der Herr erweckte den Geist)** Mut und Willen derer, die in einem tiefen Schlaf gelegen waren, welche erst müssen erweckt werden, ehe sie ein Werk munter angreifen können.

**Vers 15: Am 24. Tag)** griffen sie den Bau wieder an, nachdem sie vorher noch Baumaterial hatten herbeischaffen müssen.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

Drei Predigten des Haggai, von dem Vorzug des zweiten Tempels, der künftigen Fruchtbarkeit, und dem Vorbild Serübbabels.

←Hag 2 1 **Am einundzwanzigsteil des siebten Monats, geschah des Herrn Wort durch den Dienst des Propheten Haggai und sprach:**

←Hag 2 2 **Sage doch zu Serubbabel, dem Sohn Sealthiels, dem Fürsten Juda, und zu Josua, dem Sohn Jozadaks, dem Hohepriester, und zu dem übrigen Volk, und sprich:**

←Hag 2 3 **Wer ist unter euch übriggeblieben, der dies Haus in seiner vorigen Herrlichkeit gesehen hat? und wie sehet ihr es nun an? Ist es nicht im Vergleich dessen wie nichts in euren Augen?**

←Hag 2 4 **Und nun sei stark, Serubbabel, spricht der Herr, und sei stark Josua, du Sohn Jozadaks, du Hohepriester, und sei stark alles Volk des Landes, spricht der Herr, und machet es; denn ich bin mit euch, spricht der Herr der Heer-scharen**

**Vers 1: Am 21. des 7. Monats)** ist am Anfang unseres Oktobers.

**Vers 2: Sage doch zu dem Volk)** um sie im Glauben zu stärken, und ihnen die heimlichen Einwürfe, die ihnen Kummer machen, zu benehmen, dass sie sich durch den schwachen Anfang im Vergleich mit dem vorigen nicht sollten abschrecken lassen, sondern nur munter an der Arbeit fortfahren.

**Vers 3: hier ist der dies Haus in seiner** vorigen) Gestalt, wie es von Salomo erbaut worden, **gesehen hat?** Solche Leute konnten schon noch sein, wie vor 18 Jahren viele deren gewesen waren (Esr 3,12). Denn von der Zerstörung des Tempels bis auf das gegenwärtige zweite Jahr des Darius waren 70 Jahre verfloßen (Sach 1,12); und 52 Jahre bis auf das erste Jahr des Cyrus, oder das Ende der Gefangenschaft, **litte seht ihr es nun an?** Kommt es jenem wohl gleich?

**Vers 4: Und nun)** ob sich das gleich so verhält, so **sei stark,** und doch guten Muts dabei, **du Hohepriester,** der am allerwenigsten zittern soll, **und alles Volk** bleibe unverdrossen, **und macht es,** dh. fahret nur getrost damit fort; **denn ich bin mit euch,** der dreieinige Gott.

Wenn man den Willen Gottes ausrichtet, und was Er befiehlt tut; so will Er, dass man es mit Herzhaftigkeit ohne Furcht vornehme, sollte es gleich Leib und Leben kosten. Jedoch hat man nicht Ursache, sich auch in den allergefährlichsten Unternehmungen zu fürchten; weil Gott in allem, was wir um seiner Verherrlichung willen anfangen, bei uns ist.

-===*===-

←Hag 2 5 **Mit dem Wort, wovon ich mit euch einen Bund machte, da ihr aus Ägypten herauszöget; und meinem Geist, der in eurer Mitte steht; fürchtet euch nicht!**

←Hag 2 6 **Denn so spricht der Herr der Heerscharen: Noch einmal (es ist um ein weniges) so will ich den Himmel und die Erde, und das Meer und das Trockene, beben machen.**

**Vers 5: Püt dem blort)** spricht der Vater, wodurch ich alles ausspreche, und die Welt gemacht habe, und **wovon ich mit euch einen Bund machte,** da ich meinen Sohn zum Bund des Volks stellte (Jes 42,6; 49,8); **und neinem Geist,** als dem dritten Zeugen im Himmel (1.Joh 5,7), will ich mit euch sein.

Also bin ich, der Vater, mit euch, der euch vormals nicht mehr für sein Volk erkennen wollte, und will eine feurige Mauer um euch sein. Und mit mir ist der Sohn, welcher euer Advokat und Fürsprecher, und auch als der Engel des Bundes mit euch ist. Mein Geist aber ist **in eurer l*litte,** und wird nicht von euch weichen, bis er gar wird ausgegossen werden über eure Söhne, nach meiner Verheißung. Darum **fürchtet euch nicht,** sondern überwindet allen Widerstand der Feinde im Glauben, und zweifelt nur nicht an einem glücklichen Fortgang.

Es wird aber damit auch im Gegenbild der philadelphischen Gemeinde durch den prophetischen Geist zugeredet, dass, wenn sie die Herrlichkeit der ersten christlichen Kirche ansehen, und mit ihrem schwachen Anfang vergleichen, man doch seinen Mut nicht solle sinken lassen. Wenn uns auch der Bau des geistlichen Tempels wie nichts zu sein dünkt gegen die Zeiten des ersten Christentums, so sollen wir uns trotz der mangelnden Bruderliebe in dem Herrn stärken, der ungeachtet des Widerstands der Feinde schon alles herrlich hinausführen wird.

**Vers 6: Denn)** damit ich noch einen andern Grund beifüge, und obiges damit bestätige, so soll **noch einmal** geschehen, was vormals geschah, da das Gesetz mit schrecklichem Donner und Blitzen vom Berg Sinai gegeben, und die ganze Natur gleichsam ist erschüttert worden; **es ist um ein weniges,** oder, und zwar in kurzem, nämlich über 500 Jahre ungefähr von Erbauung des zweiten Tempels bis zum Anfang des Neuen Testaments (welche Zeit vergleichsweise ein weniges genannt wird); da **will ich den Himmel und die Erde** durch die Aufhebung des alten Bundes und des Zustands der alten Welt, **das Meer** mit seinen Inseln und deren Einwohnern, **und das Trockene** des ganzen Erdbodens, **beben machen,** oder mächtig bewegen, und eine solche Veränderung unter Juden und Heiden anrichten, dass ein neuer Himmel und eine neue Erde hervorkommen soll.

Zun Teil ist also diese Weissagung erfüllt und ein Anfang daran gemacht worden bei der ersten Zukunft Christi, der noch zur Zeit, da der zweite Tempel stand, erscheinen sollte, und durch sein Opfer und Evangelium alles alte Wesen des Gottesdienstes abgeschafft, und ein neues Wesen des Geistes eingeführt hat.

Dass aber auf die zweifache Haushaltung der Kirche an diesem Ort gesehen werde, gibt uns der Apostel Paulus deutlich zu erkennen (Hebr 12,26-27), welcher ohne Zweifel unter die besten Ausleger zu rechnen ist.

-===*===-

←Hag_2_7 **Ja alle Heiden will ich beben machen, und sie werden kommen zu dem Wunsch aller Heiden; und ich will dies Haus mit Herrlichkeit erfüllen, spricht der Herr der Heerscharen.**

←Hag_2_8 **Mein ist das Silber, und mein ist das Gold, spricht der Herr der Heerscharen.**

**Vers 7: Ja alle Heiden will ich)** durch die Stimme des Evangeliums **beben machen,** zur Buße und zum Glauben bewegen; **und sie werden kommen** durch wahre Bekehrung **zu dem Wunsch aller Heiden,** zu dem der ihnen den Segen bringen, und von ihnen wird geliebt werden, dh. zu Christo; oder, der wird kommen, welcher die Lust und das Verlangen aller Heiden sein, und welchen alle Heiden, als die einzige wahre Lust des ganzen menschlichen Geschlechts, sehnlich erwarten sollten.

Wenn auch Gott die Seele in die wahre Unbeweglichkeit versetzen will, so scheint es, als setzte Er alles in lauter Bewegung und Verwirrung. Doch bewegt und verwirrt Er die Seele zu keinem andern Ende also, als im sie in einen desto gründlicheren Frieden zu versetzen.

**Und ich will dies Haus)** welches ihr nicht ohne Betrübnis anschaut, weil es (wie ihr dafürhaltet) mit dem vorigen nicht zu vergleichen ist, **mit Herrlichkeit,** nicht mit Gold und Silber, welches ich nicht nötig habe, sondern mit der Herrlichkeit meines eingeborenen Sohns, der im Fleisch erscheinen soll da dieser Tempel noch steht, und in demselben Wunder tun wird (Mt 21,12-14), erfüllen, da auf 2.Mose 40,34-35 u. 1.Kön 8,10-11 gezielt wird. So war freilich die Erscheinung Christi im zweiten Tempel eine größere Herrlichkeit, als da den ersten Tempel nur eine Wolke zum Sinnbild der göttlichen Gegenwart erfüllte. Es wird aber diese Sache noch weit herrlicher und mit allem Nachdruck in der zweiten Zukunft Christi zu seinem herrlichen Reich erfüllt werden, da das geistliche Haus seiner Kirche mit der allergrößten Herrlichkeit auf Erden soll erfüllt werden, indem alle Völker an allen Enden der Erde dazu kommen sollen. Diese Herrlichkeit ist der Geist des Herrn (2.Kor 3,18), dessen Haus wir sind (Hebr 3,7).

O Liebe, bis hieher hat die ganze Seele deiner begehrt gehabt, aber nun kommst du und erfüllst all ihr Verlangen! Sobald sie dich in deiner eigenen Fülle besitzt,

hat sie für nichts mehr weder Begierde noch Neigung noch Verlangen; weil sie in dir alle Dinge besitzt. Dann erfüllt Gott die Seele, die Er sich zur Wohnung ausersehen hat, mit Herrlichkeit.

**Vers 8: Mein ist Silber und Gold)** Es denke also niemand, dass dies Haus mir würde angenehmer sein, wenn viel Silber und Gold daran zu sehen wäre. Ich will es anders und viel herrlicher auszieren, dass dessen Herrlichkeit doch größer sein soll als der Tempel Salomons, der allenthalben von Gold schimmerte. Eine gleiche Art zu reden sehen wir bei Ps 50,9-12.

-===*===-

←Hag 2_9 **Es soll die Herrlichkeit dieses letzteren Hauses größer werden denn des ersten, spricht der Herr der Heerscharen; und ich will Friede geben an diesem Ort, spricht der Herr der Heerscharen**

←Hag 2_10 **Am vierundzwanzigsten (Tag) des neunten (Monats), im zweiten Jahr des Darius, geschah des Herrn Wort durch den Dienst des Propheten Haggai und sprach:**

←Hag 2_11 **So spricht der Herr der Heerscharen: Frage doch die Priester um das Gesetz, und sprich:**

←Hag 2_12 **Siehe so jemand heilig Fleisch trage in seines Kleides Zipfel, und rührte mit seinem Zipfel an das Brot, oder an das Gemüse, oder an den Wein, oder an Öl, oder an allerhand Speise; würde es auch heilig werden? Und die Priester antworteten und sprachen: Neia**

**Vers 9: Die Herrlichkeit)** des ersten Tempels bestand in vielen äußeren Zieraten, die der zweite nicht hatte; und das vornehmste war die herrliche, majestätische Gegenwart Gottes in der Feuer- und Wolken–Säule und seine Wohnung bei ihnen. Kann also des **letzteren** Hauses Vorzug kein anderer sein, als dass Christus denselben mit seiner Gegenwart, Lehre und Wundern herrlich gemacht. Denn sonst kam der zweite Tempel dem ersten bei weitem nicht gleich, und Haggai hätte also etwas geredet, das nicht so gewesen wäre. Allein Christus hat alle Mängel reichlich ersetzt, und das rechte Feuer vom Himmel gebracht, womit Er die Seinigen tauft (Mt 3,11). Er ist die rechte Bundeslade, in dessen Herzen das Gesetz Gottes und alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen liegen (Kol 2,3). Er ist uns die Versöhnung, der Gnadenstuhl oder Versöhndeckel, in seinem Blut (Röm 3,24-15), worüber sich die Engel und Cherubine verwundern

(1.Petr 1,12). Er hat das rechte Urim und Thummim, von welchem man Licht und Wahrheit holen kann. Er wohnt unter ms, und erfüllt den Tempel seines Leibs mit der Fülle seiner Gottheit (Joh 1,14; Kol 2,9). Er ist der Gesalbte, von welchem als dem Haupt die Salbung auch auf uns herabfließt (Joh 1,16; 1.Joh 2,20+27). Er ist der Herr der Herrlichkeit (1.Kor 2,8), der größer ist als Salomo und sein Schatten-Tempel (Mt 12,42), dessen Herrlichkeit viele Könige und Propheten gern haben sehen wollen (Lk 10,24), in welchem allein sich rühmen kann wer Ihn im Glauben besitzt (1.Kor 1,31). Und zu dem Ende hat Gott den zweiten Tempel wollen erbaut haben, dass der künftige Messias in denselben kommen könnte (Mal 3,1). Der levitische Gottesdienst aber, der unterdessen angeordnet war, sollte ein Zuchtmeister zu Ihm sein (Gal 3,24). Es wird aber bei Hesekiel (Kap. 40ff) noch eines Tempels gedacht, der erst künftig soll zustande kommen; und dann wird diese Weissagung noch weit herrlicher erfüllt werden.

**Ich will Friede geben)** und göttlichen Segen, den Christus der Friedefürst soll zuwege bringen, und der auch den Heiden angeboten werden soll. Wenn aber auch der leibliche Friede und äußerliche Ruhe darunter zu Verstehen ist, die nach so vielen prophetischen Verheißungen am Ende der Tage durch Christum auch soll hergestellt werden; so sieht man abermals genug, dass hier auf die zweite Zukunft Christi, und wohl am meisten, mitgezielt werde, da der beständige Friede erscheinen wird, der bei der ersten Zukunft nur in einem schwachen Bild unter dem Kaiser Augustus gewesen ist; und sonst war ohnedies **an diesem Ort** zu Jerusalem zur Zeit des zweiten Tempels schlechter Friede.

**Vers 10: Am 24. des 9.)** da die Juden nach den herbeigeschafften Baumaterialien die Hände von neuem an das Werk legten, oder einen merklichen Fortgang darin gemacht hatten, **geschah durch den Haggai** die dritte Weissagung.

**Vers 11: So spricht der Herr)** der Allwissende, der wohl wusste, wie sehr die Juden an dem äußeren Gottesdienst der Zeremonien und des Opferwesens hingen und darin beruhten: **Frage die Priester um das Gesetz.** Lege ihnen eine Frage vor, die in das Gesetz lauft, und begehre darüber eine richtige Antwort nach dem Gesetz.

**Vers 12: So jemand heilig Fleisch trüge)** von Opfern, **und rührte mit seinem Zipfel,** worin er es trägt, **Brot oder** sonst eine Speise an; **würde es auch heilig werden?** Auf gleichen Schlag möchte auch gefragt werden: Wenn die Kirchenvorsteher bekannte Unwürdige zu ihrer heiligen Tafel zulassen, und ihnen die Pfänder der göttlichen Gnade mitteilen; wird auch dadurch dieser elenden Menschen Bekehrung gefördert? Werden sie durch das Stillschweigen und die Gemeinschaft der Frommen gewonnen und geheiligt? Antwort: Nein, das Kleid wurde nach dem Gesetz wohl geheiligt vom Berühren des Fleisches, aber es konnte nicht weiter etwas anderes heiligen durch das Berühren.

-===*===-

←Hag_2_13 **Da sprach Haggai: Wenn ein Unreiner wegen eines Toten dieses alles anrührte, würde es auch unrein werden? Und die Priester antworteten und sprachen: Es würde unrein werden.**

←Hag_2_14 **Da antwortete Haggai und sprach: Also ist dies Volk und also ist diese Nation vor meinem Angesicht, spricht der Herr, und also ist alles Werk ihrer Hände; und was sie daselbst opfern, ist unreia**

←Hag_2_15 **Und nun richtet doch euer Herz darauf von diesem Tage an und darüber; ehe denn ein Stein auf den andern gelegt ward an dem Tempel des Herrn!**

←Hag_2_16 **Von dem an, dass dieses geschah, dass einer zum Korn-Haufen kam, der zwanzig Maß haben sollte, und es waren zehn; kam er zum Kelterfass von fünfzig Keltern zu schöpfen, so waren es zwanzig.**

**Vers 13: Wenn ein Unreiner dies alles anrührte)** von Speise und Trank, und wenn freche Sünder die Bundeszeichen aus deren Hand empfangen, die Haushalter darüber sein wollen, **würde es auch unrein werden?** und machen sich solche auch wohl fremder Sünden teilhaftig, und werden also selber unrein, die solche so berühren lassen?

**Die Priester sprachen)** Ja, nach dem Gesetz (4.Mose 19,22). Man soll das Heiligtum nicht vor die Hunde, noch die Perlen vor die Schweine werfen (Mt 7,69. Es wird viel leichter verderbt, was gut ist, als gebessert was bös ist.

Diesen Sinn hat auch Gregorius Nazianzenus aus dieser Stelle gezogen, und in der Verantwortung seiner Abdankung (Par. 23. 24) so ausgeführt: "In welchen Worten Haggai, meiner Meinung nach, soviel anzeigt; dieses sei die Natur der Tugend, dass sie niemand so leichtlich erlangen köme, eben wie eine feuchte Sache nicht leichtlich Feuer fängt; hingegen dass die Menschen von Natur meistens zur Gemeinschaft des Bösen geschickt und hurtig seien, nicht anders als ein Strohhalm bei einem Funken md Wind wegen der trockenen Natur leichtlich angezündet und verzehrt wird. Denn es wird einer viel eher des Bösen teilhaftig, als einer trefflichen Tugend. Ein klein wenig Wermut teilt auch dem Honig seine Bitterkeit mit, hingegen kann der Honig, auch wenn er doppelt soviel ist, seine Süßigkeit dem Wermut nicht eingießen."

**Vers 14: Also ist dies Volk)** auch bis daher gewesen **vor meinem Angesicht,** und ich habe sie nicht besser angesehen, auch wenn sie mit ihren Opfern oder Gebet vor mir erschienen sind; **und also ist alles Werk ihrer Hände;** z. B. der Ackerbau und dergleichen. Sie sind unrein gewesen, und was sie getan haben ist unrein und dem Fluch unterworfen gewesen.

Die Juden hatten nämlich den Brandopfer-Altar vor dem Tempel schon wieder aufgerichtet, und zu jener Zeit darauf geopfert (Esr 3,2-3). Den angefangenen Tempelbau aber hatten sie stehen und sich davon abschrecken lassen, da sie indessen nur für sich sorgten, und es bei ihren Opfern gut sein ließen. Demnach werden sie hiedurch belehrt, dass ohne wahre Buße und Glauben an Christum alles besudelt werde, was man Gott opfere; und sie sollten daher ja nicht denken, dass sie solches bei Gott angenehm machte.

**Und yas sie opfern)** und zu meinem Dienst bringen mit unreinem Gemüt, **ist** ebensowohl **unrein,** und mir ja nicht angenehm gewesen. Denn den Unreinen, deren Gewissen nicht mit Christi Blut besprengt ist (Hebr 10,22), ist alles unrein (Tit 1,15).

**Vera 15: Richtet euer Herz darauf)** und bedenkt bei euch, was euch begegnet, ehe ihr dieses Werk wieder treulich angegriffen, **von diesem Tage an und darüber.** Denket zurück an die vorigen Zeiten, in welchen ihr aus Trägheit das Werk unterlassen, **ehe ein Stein auf den andern gelegt,** und ihr den Bau wieder angefangen, wie nun rühmlich geschehen ist.

**Vers 16:** Der Unsegen wäre genug daraus zu spüren, ja mit Händen zu greifen gewesen, **dass** die Ernte und Weinlese kaum die Hälfte dessen gab, was man hätte hoffen können.

-===*===-

←Hag 2 17 **Ich habe euch geschlagen mit Brandkorn und mit Mehltau und mit Hagel bei allem Werk eurer Hände. Aber keiner von euch (hat sich) zu mir (gewendet), spricht der Herr.**

←Hag 2 18 **Richtet doch euer Herz darauf von diesem Tage an und darüber; nämlich von dem vierundzwanzigsten Tage des neunten (Monats), bis von dem Tag an da des Herrn Tempel gegründet ist, richtet euer Herz darauf.**

←Hag 2 19 **Ist auch noch Same auf dem Kornspeicher? ja auch der Weinstock, und der Feigenbaum, und der Granatbaum, und der Ölbaum, hat nicht getragen. Von diesem Tage an will ich segnen**

←Hag 2 20 **Und des Herrn Wort geschah zum andernmal zu Haggai, am vierundzwanzigsten des Monats, und sprach:**

←Hag 2 21 **Sage zu Serubbabel, dem Fürsten Juda, und sprich: Ich will den Himmel und die Erde beben machen.**

**Vers 17: Ich häbe euch geschlagen)** dh. was ihr gesät habt; aber **keiner** hat sich **zu mir** gewendet; wie es bei Am 4,9 vollkommener ausgedrückt wird*

Es ist übel bestellt, wenn man weder aus der Gestalt des Himmels, noch der Erde, die Zeichen der Zeit beurteilen, viel weniger zur Besserung anwenden will, sondern alles auf den Hefen liegenbleibt, und sich weder durch Güte noch Ernst zur Buße leiten lässt.

**Vers 18: Richtet doch euer Herz darauf)** Es wird nicht umsonst so wiederholt, dass **man** recht wohl darauf achtgeben solle.

**Darüber)** ist soviel als zurück in die vorigen Zeiten. Bis auf die Zeit geht zurück mit eurem Gemüt, nachzudenken und euch zu erinnern, wie es gegangen, **von dem an da** der erste Grund zum Tempel gelegt worden. Betrachtet nur die bis daher verfloßene Zeit von dem zweiten Jahr des Cyrus an, da am Tempel zu bauen angefangen, aber bald wieder still gehalten worden, bis auf diesen 24. Tag.

**Vers 19: Ist auch noch Same)** vorhanden? Das soll wohl wenig sein; indem man kaum zur Saat und höchsten Notdurft in den Scheuern hatte; und das zur Strafe, weil man sich um meinen Dienst und den Tempel so wenig bekürrmert hat. **Von diesem Tage an** aber, da ihr den Bau wieder ernstlich vorgenommen, **will ich segnen** mit großem Lieber fluss in allen gedachten Dingen; das sollt ihr sehen!

Sobald man dann auch zu dem geistlichen Tempel in seinem Herzen mit Ernst tun wird, wird sich auch der geistliche Segen mehr offenbaren.

**Vers 20: Des Herrn Wort geschah zun andermal)** an eben dem Tag, **zu Haggai,** zur Bekräftigung und Erläuterung **dessen,** was **bei** Vers 6 u. 7 gesagt worden ist.

**Vers 21: Sage zu Serubbabel)** insbesonders, zu seinem Trost: **Ich will Himmel und Erde beben machen,** da einige das von **Vers** 6 u. 7 von der ersten Zikunft Christi, dieses aber von der letzten zum Gericht, verstehen. / Eher kann der neue Himmel und **die** neue Erde nicht zum Vorschein kommen, als bis das geschieht. Es müssen Zeichen geschehen an der Sonne, dem Mond und den Sternen; der

Himmel Kräfte müssen sich bewegen. Die Erde und die Werke, die darin sind, werden verbrennen.

-===*===-

←Hag_2_22 **Und ich will den Thron der Königreiche umkehren, und die mächtigen Königreiche der Heiden vertilgen; und will die Wagen mit denen die darauf fahren umkehren, dass die Rosse mit ihren Reitern niederstürzen sollen, ein jeglicher durch des andern Schwert**

←Hag_2_23 **An demselben Tage, spricht der Herr der Heerscharen.**

, will ich dich, Serubbabel, den Sohn Sealthiels, meinen Knecht, nehmen, spricht der Herr, und will dich wie einen Siegelring machen; denn ich habe dich erwählt, spricht der Herr der Heerscharen Vers **22: Ich will den Thron)** aller **Königreiche,** der Welt, die ihr fürchtet, nach und nach **unkehren,** und endlich von Grund aus, und **die mächtigen Königreiche der Heiden vertilgen,** auf dass Christi Königreich möge aufgerichtet, und die Herrschaft dem Volk des Höchsten gegeben werden (Dan 2,44; 7,27ff), nämlich den geistlichen Serubbabels, die das geistliche Babel haben zerstören helfen (Jer 49,20).

Das Reich der Tiere wird da zum Ende kommen, die Berge werden sinken und die Türme fallen. Will man es innerlich Verstehen, so sind die Regenten dieser Königreiche nichts anderes als die heidnischen Geister, die im Geist des Menschen leben. Und was sind **die klagen** anderes als das Gemüt und der Wille? und was sind **die Rosse** anderes als unsere Sinne?

**Vers 23: An demselben Tage)** des letzten Gerichts, **spricht der Herr,** der genug kann ins Werk setzen was Er verheißt, **will ich dich Serubbabel,** nicht nur in deinem Samen und Nachkommen (wie viele meinen), und keinen Fremden, sondern dich selber, **den Sohn Sealthiels,** als einen Erben der Verheißung, die dem David vormals geschehen ist (2.Sam 7,11ff), und als **meinen Knecht,** der meine Befehle treulich ausrichtet, und meinen Dienst im Bau des Tempels mit Ernst befördert hat, **nehmen** und gebrauchen unter denen, welche die Welt richten sollen, und zu dem Ende auch von den Toten auf erwecken; **und wie einen Siegelring machen,** den man an den Händen zu tragen pflegt. Ich will deine Treue und Gottseligkeit mit ewiger Herrlichkeit reichlich belohnen, und den Segen auf dich legen, den dein Großvater Jechonia verscherzt hat (Jer 22,24, auf welche Stelle wohl mag gesehen werden).

Die Nachkommen Davids waren wie ein Siegel, wodurch Gott seine Verheißung noch immer versiegelte, dass der Messias aus dem Geschlecht Davids noch zu erwarten stände, da soviel andere Geschlechter erloschen. Eben in dem Sinn werden sie auch eine Leuchte genannt (Ps 132,17). **Denn ich habe dich erwählt,** dass du, unter den Ahnen und Großeltern des Messais stehen sollst, und dass Christus aus dir soll entspringen, der sein Reich aufrichten und endlich sein Haupt mächtig wird emporheben; **spricht der Herr** zum drittenmal in diesem Vers, wodurch auch das Geheimnis der Dreieinigkeit bestätigt wird.

---

# DER PROPHET SACHARJA

**Kapitel:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

---

## Vorwort

Er ist der größte unter den kleinen Propheten, und hat in seinen 14 Kapiteln 212 Verse, und also 15 mehr als Hosea. Kap. 8,8-9 ist in der Mitte.

Sein Name ist unter den Hebräern sehr gebräuchlich, daher auch viele dieses Namens in der Schrift vorkommen (z. B. 2.Chr 24,20ff; 26,5; Jes 8,2). Die Bedeutung aber dessen schickt sich auch sehr wohl auf unseren Propheten, man mag es nun auslegen, dass er und andere Gläubige **den Herrn im Gedächtnis** hatten, auf dessen Hilfe sie warteten, oder dass er den Herrn gerühmt und verkündigt als einen der seines Bundes und Volks **eingedenk** wäre.

Seiner **Herkunft** nach war er aus dem priesterlichen Geschlecht und aus dem Stamm Aarons, eben wie Jeremia und Hesekiel; und kann wohl sein, dass er mit der Zeit an seines Großvaters Stelle gekommen, welcher unter Josua von den vornehmsten Priestern einer war.

Ob er eben derjenige Märtyrer sei, von welchem der Heiland Meldung tut (Mt 23,35), nimmt man hier nicht auf sich zu untersuchen, sondern lässt sich begnügen, die vornehmsten Gründe anzuzeigen, die dafür und dagegen pflegen angeführt zu werden, dass dem Leser ein freieres Urteil dabei bleibe. Die Gleichheit des Namens, auch bei dem Vater, hat es vielen glaubwürdig gemacht, dass er eben der sei; und dann auch weil er einer von den letzten Propheten ist, und der Heiland nicht wohl einen kann gemeint haben, der früher oder vor andern Blutzeugen umgekommen wäre. Andere aber können nicht glauben, dass sich die Juden so bald nach der babylonischen Gefangenschaft schon wieder so grob sollten vergriffen haben; zumal auch nichts ausdrücklich davon in der Schrift vorkommt, und der Tempel ja noch kaum kann gebaut worden sein. Denn der Tempel war eben die Gelegenheit zu seiner Weissagung, wie aus dem Buch Esra zu sehen, und da die Juden sich zu solchem Werk lässig finden ließen, weil sich einige Widerwärtigkeit ereignet hatte, und der Eifer ohnedies so groß nicht ist auf das was

Gottes ist (wie die Menschen eifrig sind das Ihrige zu suchen); so schickte ihnen Gott erstlich den Haggai, und ein paar Monate drauf wurde ihm Sacharja noch zugesellt, das Werk zu treiben, auf dass alle Sache bestände auf zweier Zeugen Mund. Doch hat unser Prophet darin noch etwas Besonderes, dass er nicht wenig Gesichte in seinen Weissagungen mit beibringt, und dann auch gar viel von dem Messias verkündigt.

Es ist daher diese Weissagung eine der vortrefflichsten und geheimsten in der ganzen Schrift, und der Prophet erweist sich in vielen Stücken aus erst angezeigter Ursache mehr als einen Evangelisten, da hingegen in anderen Stücken der prophetische Geist in seinen Vorstellungen überaus geheimnisreich ist.

Der allgemeine **Zweck** nun des Propheten ist, das Volk zur Buße und zum Glauben zu rufen, die Trägen aufzumuntern, die Schwachen aufzurichten, die Gläubigen zu stärken, und an alle ihre Pflicht zu erinnern; besonders aber daran, den Bau des Tempels zu befördern.

Diesem Zweck waren sonderlich drei Dinge entgegen, welche aus dem Weg zu räunen waren: 1) die **Trägheit;** 2) die Hindernisse und **Schwierigkeiten,** so ihnen die Feinde gemacht, woraus Kleinmütigkeit und Furcht bei ihnen entstand; 3) die **Betrübnis** über den geringen Anfang und Ansehen im Vergleich zum vorigen Tempel. Damit hat dann **der Inhalt** sonderlich zu tun. Damit sich aber die Juden nicht auf einen äußerlichen Gottesdienst verlassen möchten, so will er auch rechtschaffene Früchte der Buße haben, und weist sie daneben allenthalben auf Christum, als das Ende des Gesetzes und aller levitischen Zeremonien; von dessen Zukunft, Person, Eigenschaften, Amt, Leiden, Tod und Königreich er soviel und deutlich handelt, mehr als alle anderen Propheten. Darum geht er auch hin und wieder von dem Schatten auf das Wesen und die Sache selbst, die im Alten Testament unter Figuren abgebildet worden. Also handelt er z. B. bei Gelegenheit des bildlichen Tempels von dem Haus Gottes, das durch Christum ohne Hände sollte verfertigt werden; und bei Gelegenheit der Grundlegung von dem Eckstein Christo; bei Gelegenheit des Leuchters von dem Leuchter der Kirche usw.

Dass er nicht aus menschlichem Willen seine Dinge hervorgebracht, sondern Gottes Geist ihn zu einem Werkzeug gebraucht, leuchtet aus vielen Merkmalen sattsam hervor; wie denn auch das Neue Testament sich oft darauf beruft als auf eine göttliche Schrift; und die Erfüllung so vieler Weissagungen von Christo mag es wohl am klarsten beweisen.

Die **Einteilung** in drei Teile, die von einigen gemacht wird, mag wohl die leichteste und kürzeste sein. Darunter ist

1) bildlich oder in Sinnbildern bestehend, die in 9 Gesichten vorgestellt werden (Kap. 1-6).

2) unterweisend, teils in Zeremonial-Sachen, teils in den Lebens-Pflichten (Kap. 7).

3) prophetisch, von Christo (Kap. 8 - 14).

Im übrigen mag es von dieser Weissagung heißen, wie Offb 13,12 und 17,9 steht: **Hier ist Veisheit,** und hier ist der Sinn da Weisheit **zugehört.** Wie denn die Propheten selbst ihre eigenen Weissagungen erforscht haben (1.Petr 1,11), wegen des tiefen Sinnes, und haben also auch nicht gleich alles verstanden, was sie geredet und ausgesprochen haben. Dass alles darin erfüllt sei, müssen wir nicht meinen. Die Offenbarung wird in vielem zu einem Schlüssel der Erläuterung dienen können.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

DAS ERSTE SINNBILD NACH VORHERGEHENDER ERMAHNUNG ZUR BUSSE.

←Sach_1_1 **In dem achten Monat im zweiten Jahr des Darius geschah des Herrn Wort zu Sacharja, dem Sohn Berechjah, des Sohnes Iddo, dem Propheten, und sprach:**

←Sach_1_2 **Der Herr ist sehr zornig gewesen über eure Väter!**

←Sach_1_3 **Du sollst aber zu ihnen sagen: Also sagt der Herr der Heerscharen: Kehret wieder zu mir, spricht der Herr der Heerscharen; so will ich wieder zu euch kehren, sagt der Herr der Heerscharen**

**Vers 1: Im achten Monat)** des Jahres da Haggai auch angefangen, und also zwei Monate nach dessen erster Predigt, da das Volk, so aus der Gefangenschaft war wiedergekommen, auf dessen Ermahnen kurz vorher den Bau des Tempels wieder angefangen, auch darin schon ziemlich weit gekommen, **geschah des Herrn Wort zu Sacharja,** zugleich aber auch zu dem ganzen Volk, wovon er ein Mitglied war, wie die Anrede zeigt.

Weil aber kein Tag dabei gemeldet wird, wie sonst zu geschehen pflegt; so hält man dafür, dass es der erste Tag im Monat oder der achte Neumond gewesen. Indem nun solches bei den Hebräern ein Fest gewesen (4.Mose 10,10), so glaubt man, dass sich Sacharja der Gelegenheit bedient hat, da das Volk zusammengekommen, und ihnen des Herrn Wort gleich an dem Tage, da er es empfangen, bekannt machte.

**Vers 2: Der Herr ist)** wie wir alle die Wirkung davon genug erfahren, **sehr zornig gewesen über eure Väter** und Vorfahren, die zu jener Zeit gelebt haben, als Jerusalem von den Babyloniern ist eingenommen worden. / Was Er nun denselben getan hat, das kann Er euch auch tun, und wird es auch tun, wenn ihr euch nicht ernstlich bekehrt. Lasst euch also witzigen durch das Beispiel und den Schaden eurer Väter.

**Vers 3: Kehret wieder zu mir)** denn ich habe nach meiner Barmherzigkeit beschlossen, wieder zu euch zu kehren, aber nur in der Ordnung, dass ihr euch auch zu mir kehret. Wenn das geschieht, **so will ich wieder zu euch kehren** mit meinem Erbarmen (Jak 4,8), **sagt der Herr der Heerscharen,** und das zum

drittenmal in diesem Vers, zur Bekräftigung dessen was gesagt wird; weil es der dreieinige Gott ist, der da redet; damit also das Volk sich desto eher dazu verstehe.

Dasselbe war zwar aus Babylon wieder zurück in sein Vaterland gekehrt, es war aber nun noch übrig, dass man auch zu Gott wiederkehrte, welchen die Väter gottloserweise verlassen hatten, weil ohne diese Wiederkehr die Rückkehr aus Babylon wenig Vorteil bringen konnte.

-===*===-

←Sach_1_4 **Seid nicht wie eure Väter, zu welchen die vorigen Propheten gerufen haben und gesprochen: Also sagt der Herr der Heerscharen: Kehret doch wieder von euren bösen Wegen und von euren bösen Taten! aber sie haben nicht gehört, noch auf mich gemerkt, spricht der Herr.**

←Sach_1_5 **Was eure Väter betrifft, wo sind dieselben? und die Propheten, werden sie in Ewigkeit leben?**

←Sach_1_6 **Dennoch, haben nicht meine Worte und meine Ratschlüsse, die ich meinen Knechten den Propheten geboten, eure Väter erreicht? dass sie sich haben gekehrt und gesagt: Gleichwie sich der Herr der Heerscharen vorgenommen hatte uns zu tun nach unseren Wegen und nach unseren Taten, also hat er an uns getan.**

**Vers 4: Seid nicht wie eure Väter)** denen nicht gut nachfahren ist, sofern sie nicht in Christi Fuß-Stapfen wandelten (Ps_49,19), **zu welchen die vorigen Propheten,** die vor der babylonischen Gefangenschaft ihr Zeugnis hatten, **gerufen haben,** und sie aus dem Verderben, in welches sie mit großem Eifer rannten, zurückzurufen gesucht, da der Inhalt ihrer Reden insgesamt dahin ging und dieser war: **Kehret doch wieder von euren bösen Wegen.** So bittet Gott recht die Menschen, dem ihre Halsstarrigkeit, die sich so schwer von ihren bösen Abwegen abziehen lässt, recht zu Herzen geht, und der ja wohl gern wollte, dass sie zur wahren Glückseligkeit sich möchten bringen lassen. Gott fordert nichts von uns, als dass wir uns zu Ihm bekehren und wenden möchten; so will Er auch alsbald sich zu uns wenden, um uns zu erlösen, zu führen und je mehr und mehr **zu** sich zu ziehen.

Damit aber einem nicht unbekannt sein möge, was diese Bekehrung sei; fügt er bei: Verlasset eure bösen Wege. Man muss nur aufhören in diesen bösen Wegen zu wandeln; so wird Jesus Christus, der der wahre Weg ist, nicht unterlassen uns

zu sich zu ziehen, und in Ihm wandeln zu lassen. Man muss nur aufhören dasjenige zu behalten, was uns mit dem Bösen verknüpft hielt, und es fahren lassen, gleichwie derjenige, den ein Wurm in der Hand sticht, solche nur auf tut, und den Wurm herausfallen lässt. Das heißt nicht, die bösen und verdorbenen Gedanken bestreiten, so man aufhört dieselben in sich zu hegen; sondern sich davon abwenden und sie fahren lassen, um mit Gott seine Beschäftigung zu haben. Das ist aber eine ganz göttliche Lektion, die man heutzutage nicht anhören will. Die bösen Gedanken sind die Quelle, woraus alle Sünden herkommen.

**Vers 5: Eure Väter wo sind dieselben?)** die sind längst tot. **Und die Propheten,** die ich gesandt habe, haben auch nicht können **in Ewigkeit leben,** dass sie den Tod nicht gesehen hätten; obschon bei jenen und diesen ein großer Unterschied im Sterben gewesen, da den Gottlosen der Tod eine Strafe, den Frommen aber ein offenes Tor zur ewigen Ruhe und Herrlichkeit ist (Offb 14,13).

**Vers 6: Meine Worte)** aber sind bestanden, und nicht gestorben; und was die Propheten gedroht haben, das hat **eure Väter erreicht,** und hat sie so lange verfolgt, dass sie nicht haben entfliehen können, wie gern sie auch gewollt; sie sind ihnen auf dem Fuß nachgefolgt, und haben sie genug erreicht; **dass sie** die Strafe genug empfunden, die ihnen prophezeit worden, und **sich gekehrt** von ihrer ehemaligen Sprache, und wohl anders sprechen gelernt, weil es ganz anders ging, als sie sich eingebildet hatten. **Wie sich der Herr vorgenommen,** musste man endlich sagen, und durch die Propheten vorhersagen ließ, was Er im Sinn hätte, **also hat er getan.** Dieses Bekenntnis habe ich euren Vätern endlich ausgepresst. Hütet euch nun, dass euch nicht eben dergleichen begegne!

-===*===-

←Sach_1_7 **Am vierundzwanzigsten Tag des elften Monats, welcher ist der Monat Sebat, im zweiten Jahr des Darius, geschah des Herrn Wort zu Sacharja, dem Sohn Berechja, des Sohnes Iddo, dem Propheten, und sprach:**

←Sach_1_8 **Ich sah des Nachts und siehe ein Mann saß auf einem roten Pferde, und derselbe stand zwischen den Myrten, die in der Tiefe waren; und hinter ihm waren rote, scheckige und weiße Pferde.**

**Vers 7: Am 24. des 11.)** um den Anfang unseres Februars, und also fast ein Vierteljahr nach dem vorigen, **geschah des Herrn Wort zu Sacharja,** welches nun der Prophet so erzählt. Der Zweck von allem geht dahin, die Juden aufzurichten, dass sie den Mut nicht sollten sinken lassen wegen den vielen

Trübsalen, die sie erlitten, nicht nur in der Gefangenschaft, sondern auch seit ihrer Wiederkunft. Es wird ihnen hier die Hilfe wider alle ihre Feinde verheißen, und in verschiedenen Sinnbildern abgebildet.

**Vers 8: Ich sah des Nachts)** in einem prophetischen Gesicht, welches wachend oder im Traum geschehen sein kann, **und siehe ein Mann,** und unüberwindlicher Held, nämlich der Sohn Gottes, **saß** als ein Feldherr und Kriegsgeneral **(Ps 45,4), auf einem roten Pferd,** welche Farbe ohne Zweifel ein Bild des göttlichen Zorns ist, und den Feinden der Juden Blut und Niederlage bedeutete (Jes 63,2; Offb 19,11+13). **Derselbe stand** als ein Beschützer **zwischen den Myrten,** dh. zwischen solchen, die im Druck sind unter mancherlei Drangsalen, Ihn aber dabei mit ihrem angenehmen Geruch halten und vergnügen, und im Glauben grünen. Also weidet Christus unter den Lilien (Hld 2,16), welches eben eine solche Bedeutung haben kann.

**In der Tiefe)** kommen sie besser fort? welches dann hier insgemein Verfolgungen und Kreuz bedeuten kann, worunter die Kirche aber nichtsdestoweniger wächst. Es kann auch einen geringen und elenden Zustand bedeuten, worin das jüdische Volk auch damals war, als Sacharja dieses weissagte. **Hinter ihm,** als dem Herrn und kommandierenden General, **waren** zu seiner Bereitschaft, um seine Befehle auszurichten, dienstbare Geister von des Himmels Heer (Offb 19,14), nämlich **rote, scheckige und weiße Pferde,** mit ihren Engels-Reitern, die als solche mit Vermögen ausgerüstet sind, Gottes Vorhaben tapfer und geschwind, hurtig und fertig auszuführen.

Die Farbe kann entweder die Eigenschaft und Beschaffenheit des Reiters selbst, und so die weiße Farbe die Reinigkeit und Heiligkeit des Reiters, oder der göttlichen Anschläge, die der Reiter auszuführen hat, mit dem Absehen auf die Kirche bedeuten, wie eben hier; da die roten Pferde die Zeit und den Zustand der Kirche bedeuten können, wenn Gott Krieg und Trübsale über sie beschlossen hat. Wenn aber Friede sein soll, so sind die Pferde weiß; sollen es finstere Zeiten sein, so sind die Pferde schwarz; bei einem vermischten Zustand sind sie scheckig.

-===*===-

←Sach_1_9 **Und ich sprach: Mein Herr, wer sind diese? und der Engel, der in mir redete, sprach zu mir: Ich will machen dass du sehest.**

←Sach_1_10 **Und der Mann, der zwischen den Myrten stand, antwortete und sprach: Diese sind die der Herr ausgesandt hat, in dem Land umherzuziehen.**

←Sach_1_11 **Sie aber antworteten dem Engel des Herrn, der zwischen den Myrten stand, und sprachen: Wir sind in dem Land umhergezogen, und siehe das ganze Land sitzt und ist ruhig.**

**Vers 9: Und ich sprach)** zu dem auf dem roten Pferd, der mich dieses alles sehen ließ, und es mir auch erklärte: Wer sind diese? und was wollen sie? oder warum sind sie da? **Und der Engel** auf dem roten Pferd, **der in mir redete, sprach** durch die innere, göttliche Einsprache des Heiligen Geistes: **Ich will machen, dass du sehest,** dh. es hörest und verstehest. Denn der Engel antwortet dem Propheten mit Worten, und das durch eine gewisse Art einer prophetischen Offenbarung, da die Sinne des Propheten so berührt wurden, dass er glaubte, er hörte etwas, oder es wurde etwas vor seinen Ohren gesprochen, das er doch anders nicht hörte als in der Einbildungskraft. Das konnte entweder mit oder ohne Entzückung der Sinne geschehen.

**Vers 10: Der Mann antwortete)** nachdem er erst die Engel abkommandiert hatte, das Land zu durchgehen, dass der Prophet zusehen konnte, und erklärte ihm das was er gesehen: **Diese sind** Boten und Diener Gottes, **die der Herr** (welchen Namen Gott der Vater auch führt) durch meinen Befehl **ausgesandt hat,** euch zugut und zu eurem Dienst (Hebr 1,14), **in dem Land,** nicht nur dem jüdischen, sondern auch dem heidnischen, **ixrfierzuziehen,** dass sie von allem allenthalben Kundschaft einzögen, und die Nachricht davon zu Gott überbrächten, was sie gesehen und gehört.

Wie nämlich der Satan auf Gottes Zulassung das Land durchzieht (Hiob 1,6-6; 2,2), also müssen es auch die guten Engel tun auf Gottes Befehl, aber aus einem ganz verschiedenen Zweck. Der Satan tut es die Menschen zu versuchen und zu verderben (1.Petr 5,8); die Engel aber, dass sie alles treulich vor Gott bringen, was sie gesehen, damit das Böse gestraft, die Frommen aber geschützt und errettet werden; eben wie dort die Knechte im Evangelium vor ihren Herrn brachten, was passiert war (Mt 18,31 ).

**Vers 11: Sie aber)** die Reiter, kamen kurz darauf wieder, nachdem sie in dem Gesicht das Land durchstreift, und **antworteten** erst, nachdem sie gefragt worden, in was für einem Zustand sie die Sachen gefunden. Sie sprachen zu **dem Engel des Herrn,** welches eben der Mann auf dem roten Pferd ist, und der Engel der in dem Propheten redete, Christus das Wort, der Engel des Bundes und des Angesichts Gottes, und der Mittler: **Wir sind umhergezogen,** und haben getan wie du befohlen hast; **und siehe das ganze Land,** nur das jüdische allein nicht, **sitzt und ist ruhig.** Alle benachbarten Völker leben im Flor aller Glückseligkeit, oder zum wenigsten ist ihr Zustand erträglich; das jüdische Land allein, worin doch das Volk Gottes wohnt, befindet sich noch immer in einem sehr schlechten Zustand.

-===*===-

←Sach_1_12 **Da antwortete der Engel des Herrn und sprach: Herr der Heerscharen! wie lange willst du dich nicht erbarmen über Jerusalem und über die Städte Juda, aber welche du so erbittert gewesen diese siebzig Jahre?**

←Sach_1_13 **Und der Herr antwortete dem Engel, der in mir redete, gute Worte, tröstliche Worte.**

←Sach_1_14 **Und der Engel der in mir redete sprach zu mir: Rufe und sprich: So spricht der Herr der Heerscharen: Ich habe mit einem großen Eifer für Jerusalem und für Zion geeifert**

←Sach_1_15 **Und ich bin mit einem großen Zorn erzürnt über die ruhigen Heiden! Denn ich war ein wenig zornig, sie aber haben zum Unglück geholfen,**

**Vers 12: Der Engel des Herrn)** trägt hierauf als der Fürsprecher Gott dem Vater vor, was die Engel für Nachricht gebracht, und legt Ihm die Sache seines Volks ans Herz. **Herr der Heerscharen,** mache doch dem langwierigen Jammer ein Endel du bist ja lang genug zornig gewesen über dein Volk! wende dich doch wieder zu demselben! **Wie lange willst du dich nicht erbarmen?**

Das Volk war zwar aus dem Elend wieder in sein Vaterland gekommen, es hatte aber viele Feinde an den benachbarten Völkern, von welchen sie geschmäht wurden, und in großer Verachtung bei denselben standen. **Jerusalem** war noch ohne Mauern, und mit dem Tempelbau mussten sie es wagen, ob nicht neue Hindernisse durch die Samariter gemacht würden. Dass nun Gott sein Volk auch aus diesem Übel, wie aus der Gefangenschaft erretten möge, bittet der Engel.

**Diese 70 Jahre)** sind nicht die Jahre der Gefangenschaft, sondern der Verwüstung des Tempels und der Stadt Jerusalems; und (wenn man so weit gehen darf) der philadelphischen und laodizäischen Gemeinde.

**Vers 13: Der Herr antwortete dem Engel)** entweder dass der Prophet die Antwort selber im Gesicht gehört, oder von dem Engel und aus dessen Bericht erst solche vernommen. Es waren aber **gute Worte,** dh. die erwünscht und voller Gnade waren.

**Vers 14: Und der Engel)** erklärte mir gedachte Antwort, damit ich sie auch dem Volk zum Trost sollte kundmachen. **Rufe** mit lauter Stimme, dass das ganze Volk

diese erwünschte Antwort Gottes höre und sich freue. **Ich habe mit einem großen** und ungewöhnlichen **Eifer für Zion geeifert.** Dieser brennende Eifer der Liebe für mein Volk ist mich zu dieser Zeit wieder angekommen? und es verdrießt mich nicht wenig, dass Zion, welches ich liebe, so grausam von den Feinden behandelt worden ist.

**Vers 15: Und ich bin erzürnt über die ruhigen Heiden)** welche die Engel so ruhig in ihren Wohnungen angetroffen und wahrgenommen haben. Solche waren nicht nur die Babylonier, sondern auch die benachbarten Edomiter, Ammoniter, Moabiter usw., die nach Zerstörung des babylonischen Reichs unter dem persischen Reich ruhig lebten.

Es wird aber zugleich darunter mit verstanden der Missbrauch der Ruhe, die fleischliche Sicherheit und Erhebung gegen Gottes Volk; da dann gewiss die sicheren heidnischen Antichristen nicht auszuschliessen sind.

**Ich war ein wenig zornig)** über Jerusalem, im Vergleich zu dessen Schuld und dem was die Feinde für sich getan; denn sonst war der Zorn des Herrn groß genug; **sie aber haben zum Unglück geholfen,** und es durch allzugroße Grausamkeit und beständige Bedrängung über die Maßen vermehrt.

In den geistlichen Wegen geht oft eben dergleichen vor. Gott liebt die Seele, die Er betrübt, auf eine ganz besondere Weise; denn Er betrübt sie nur aus Eifer für seine Ehre, und **um** der Liebe willen, die Er zu ihnen trägt. Und dennoch betrüben und verfolgen sie ihre Führer, Beichtväter und geistlichen Freunde, zu der Zeit oft am allerheftigsten. Sie treiben sie an, aus ihrem Weg auszugehen, und ihre Gelassenheit fahren zu lassen, weil es scheint, als sei Gott ein wenig über sie erzürnt; bringen ihnen aber dadurch einen unersetzlichen Schaden zuwege.

-===*===-

←Sach_1_16 **Darum so spricht der Herr: Ich habe mich wieder zu Jerusalem gekehrt mit Erbarmungen; mein Haus soll darin gebaut werden, spricht der Herr der Heerscharen; dazu soll eine Richtschnur über Jerusalem gezogen werden.**

←Sach_1_17 **Weiter rufe und sprich: So spricht der Herr der Heerscharen: Es werden sich meine Städte noch ausbreiten wegen des Guten; und der Herr wird Zion ferner trösten, und Jerusalem ferner erwählen.**

**Vers 16: Darum)** damit du einmal etwas Besseres erfahrest anstatt deines vorigen Unglücks, so will ich **mich wieder** deiner annehmen **mit Erbarmungen,** da die Mehrzahl den Reichtum und die Größe in sich fasst. **Mein Haus soll gebaut werden,** das so lange wüst gelegen, und dessen Bau durch die Missgunst der Feinde aufgehalten worden ist.

**Dazu soll eine Richtschnur über Jerusalem)** um sie zu messen und zu sehen, wie groß ihre Breite und Länge sein soll, **gezogen werden.** Dies ist im Bild nach und nach geschehen, sonderlich von Nehemia, der die Stadt mit Toren und Mauern versehen. Das Gegenbild ist zu sehen bei Jer 31,4.

**Vers 17: tileiter rufe)** Denn die Verheißung erstreckt sich noch weiters **Es werden sich meine Städte** im jüdischen Land, die bisher viel und großes Ungemach erlitten, **noch ausbreiten wegen des Guten,** das ihnen widerfahren soll, da sie ganz in einen andern Zustand sollen versetzt werden. **Der Herr wird Zion trösten, Jerusalem erwählen,** und die Erneuerung seiner Kirche unter Juden und Heiden durch den Aufschluss aller in den Propheten enthaltenen Verheißungen gewaltig offenbaren.

Wie geht es dann diesfalls im Inneren? Nachdem sich Gott gleichsam von der Seele entfernt, md die Seele dadurch in den Tod und Ohnmacht gestürzt ist, so kommt Er dann aufs neue durch seine übergroße Barmherzigkeit wieder zu ihr. Die Seele leidet sein Kommen und Wieder-Weggehen eine lange Zeit, welches gleichsam ein wiederholtes Sterben und Auferstehen ist; ja sie bringt ganze Monate und Jahre in diesem Tode zu; und danach dürkt es sie, als würde sie aufs neue wieder ein Leben erlangen. Die letzten Tode aber sind allezeit die härtesten, und die letzten Leben hingegen die vollkommensten; bis die Seele endlich in die gänzliche Abgeschiedenheit und in den vollkommenen und völligen Tod eingeht; woraus sie sodann in ein Leben gerät, das sich nicht verändert und nicht geschwächt werden kann. Sooft sie nun in dieses neue Leben eingeht, sooft kommt Gott in Jerusalem, und bringt neue Barmherzigkeit da hinein. Nicht dass er wirklich weggegangen ist; sondern Er hat sich nur in einen tieferen Ort versteckt, also dass Ihn die Seele nicht mehr finden kann. Sobald es Ihm aber gefällt, ihr neue Liebkosungen zu erzeigen, zeigt Er sich ihr aufs neue; baut da das Haus ihrer Einkehr, das ganz verstört geschienen, wieder auf. Er überschüttet ihre Kräfte, die durch die Städte abgebildet werden, mit tausenderlei Gutem; tröstet sie auf eine wunderbare Weise; ja sie wird endlich noch auf eine unbegreifliche Weise die Wohnung Gottes.

-===*===-

←Sach_1_18 **Und ich hob meine Augen auf und sah, und siehe da waren vier Hörner.**

←Sach_1_19 **Und ich sprach zu dem Engel der in mir redete: Wer sind diese? und er sprach zu mir: Dies sind die Hörner, die Juda samt dem Israel und Jerusalem zerstreut haben.**

←Sach_1_20 **Und der Herr ließ mich vier Schmiede sehen**

←Sach_1_21 **Da sprach ich: Was kommen diese zu tun? und er sprach und sagte: Betreffend jene Hörner, die Juda zerstreut haben, so dass niemand sein Haupt hat aufheben mögen; so sind diese gekommen dieselben abzuschrecken, dass sie die Hörner der Heiden abstoßen, welche das Horn wider das Land Juda aufheben, dasselbe zu zerstören.**

**Vers 18: Und ich sah)** in eben dem Gesicht ein zweites Sinnbild: **Da waren vier Hörner,** welche in prophetischen Bildern Völker und Reiche bedeuten, die auf ihre Stärke trotzen; hier aber insbesonders solche, die dem Volk Gottes zuwider sind.

Die Vier-Zahl hat ein Absehen auf die vier Gegenden der Welt. In Ansehung des jüdischen Volks sind es die so von allen Seiten Feindseligkeit beweisen; dergleichen waren von Mitternacht die Syrer, Assyrer, Babylonier, und ganz frisch seit ihrer Wiederkunft die Samariter; von Morgen die Ammoniter und Moabiter; von Mittag die Edomiter und Ägypter, und von Abend die Philister.

Es können aber auch gar füglich die Mächte der vier Weltreiche darunter Verstanden werden, unter welchen die Juden je und je auch vieles erlitten, und die sich auch zu allen Zeiten gegen das Volk Gottes feindselig verhalten haben. Und so geht der prophetische Sinn auch bis auf die letzte Zeit, da Sachar ja, der Sohn Berech ja, die Gläubigen vorstellt, die den Herrn stets erinnern, dass Er doch sein Jerusalem und die Kirche zum Lob auf der ganzen Erde setzen wolle, und sie den Segen des Herrn also ererben lassen. Diese müssen auch den Zorn des Herrn vorstellen über alles antichristliche Wesen, das so viele hundert Jahre her in seiner Kirche eingerissen ist.

**Vers 19: Ich)** forschte dann auch hier nach der Bedeutung dieses Sinnbilds, weil ich es nicht verstand. **Der in mir redete,** nämlich eben der so auch unter den Myrten stand, gab mir dann hierin Unterricht. **Dies sind die Hörner,** dh. diese Horner bedeuten diejenigen Völker, **die Juda zerstreut haben,** und teils in die Gefangenschaft getrieben, teils sonst durch allerlei Drangsale dahin gebracht, dass sie flüchtig wurden, und sich anderswohin wendeten.

**Vers 20: Und der Herr)** woraus zu sehen, wer durch den Engel des Herrn gemeint ist, **ließ mich vier Schmiede** des Verderbens, die Gott brauchen wollte,

die Feinde seiner Kirche abzutreiben, mit ihren eisernen Instrumenten als Werkzeuge ihres Zorns, dergleichen vor wenig Jahren die Perser und Meder gegen die Babylonier waren, **sehen,** damit wir unsere Augen nicht nur auf die Homer richteten, und uns davor fürchteten.

Vers **21:** Diese) sind also auf gewisse Weise die Hörner selbst, weil ein Horn das andere gestoßen, die Perser die Chaldäer, die Griechen die Perser, die Römer die Griechen, die solange bestehen sollen, bis das Horn Davids völlig aufgerichtet werde (Ps 132,17; Lk 1,60), indem Christus seine lieben Gläubigen nach und nach auch von der Macht des römischen Horns erlösen wird, bis Er mit demselben alle Reiche der Welt zerstören, und hierauf sein herrliches Reich aufrichten wird.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

EIN MANN MIT DER MESS-SCHNUR PRÄSENTIERT DAS DRITTE SINNBILD.

←Sach_2_1 **Und ich hob meine Augen auf und sah, und siehe da war ein Mann, der hatte eine Mess-Schnur in seiner Hand.**

←Sach_2_2 **Und ich sprach: Wo gehst du hin? Er aber sprach zu mir: Dass ich Jerusalem messe, zu sehen wie groß ihre Breite und wie groß ihre Länge sein soll**

←Sach_2_3 **Und siehe der Engel, der in mir redete, ging heraus; und ein anderer Engel ging heraus ihm entgegen.**

←Sach_2_4 **Und er sprach zu ihm: Lauf hin, rede zu diesem Knaben und sprich: Jerusalem wird die Dörfer bewohnen vor Menge der Menschen und des Viehs in ihrer Mitte.**

**Vers 1: Und da mar ein Plam)** welcher abermals eben der Engel des vorigen Kapitels ist, der mit Sacharja redete; **der hatte eine Hess-Schnur in seiner Hand,** welches mit Hes 40,3 und Offb 11,1 u. 21,15 trefflich übereinkommt.

Ob also der Sinn schon auch auf die Zeiten des Sacharja mit gehen mag, und einige Erfüllung damals erfolgt ist; so ist doch viel etwas Herrlicheres darin enthalten, das auch jetzt noch künftig ist. Und so muss man in den Weissagungen Sacharjas von einer Erfüllung zur andern und von der niedristen bis zur höchsten steigen.

**Vers 2: Wo gehst du hin?)** Antwort: Ich bin im Werk begriffen, Jerusalem wieder zu bauen, und gehe also hin **dass ich Jerusalem messe,** und die Grenzen davon abzeichne, **zu sehen,** dh. dass ihr und andere sehet, **wie groß** das künftige Jerusalem werden soll.

**Vers 3: Und der Engel ging heraus)** von seinem Ort zwischen den Myrten, Jerusalem zu messen; nicht dass er die Myrten oder sein Volk verlasse, sondern dass er ihrer besonderen Notdurft sich auf eine besondere Weise gegenwärtig erzeige. **Ein anderer Engel,** der wie von einem andern Ort kam, **ging ihm entgegen,** seine Befehle zu empfangen und auszurichten, wozu er durch einen Wink gerufen worden war.

**Vers 4: Und er sprach zu ihm)** der erste zum letzten, der Herr zum Diener: **Lauf hin, rede,** gehe geschwind und sage **diesem Knaben,** oder jungen Menschen, dem Sacharja, woraus also zu erkennen ist, dass er noch nicht alt muss gewesen sein. Dieser Engel wurde also dazu gesandt, dem Propheten das Bild zu erklären, das er gesehen, wie Dan 8,16. **Jerusalem,** dh. das Volk Jerusalems, **wird die Dörfer bewohnen,** es wird nicht alles in die Stadt gehen, ob sie gleich noch so groß, und breiter und länger sein wird als sie jemals gewesen. Daher werden dann viele, und wohl die meisten, außerhalb auf den Dörfern und in den Land-Städtchen wohnen, ohne Mauern, Türen und Riegel, weil sie nichts zu fürchten haben werden.

Man urteile nun, ob diese Weissagung in ihrem vollen Nachdruck nicht auf das Jerusalem in dem herrlichen Reich Christi gehe, wovon Jer 31,38ff gehandelt wird. Man verstehe es nun in dem Sinn der zuerst gegeben ist, oder dass Jerusalem selbst erst ganz offen wie ein großes Dorf bewohnt werden soll.

**Vor Menge der Menschen)** war ja damals, als Sacharja weissagte, nicht nötig die Dörfer zu bewohnen; und auch nicht zur Zeit des Nehemia (Neh 7,4), da es wenig Menschen hatte, auch wurde die Stadt damals noch mit Mauern befestigt. Aber alle diese Dinge und Verheißungen, wie klar sie auch immer sind, sind doch denen die eine vorgefasste Meinung von den Juden haben, dass sie nimmermehr zum Volk Gottes wieder sollen angenommen werden, ganz dunkel.

-===*===-

←Sach 2 5 **Und ich will ihr, spricht der Herr, eine feurige Mauer ringsumher sein, und will mitten in ihr zur Herrlichkeit werden.**

←Sach_2_6 **Wohlan, wohlan, so fliehet aus dem Mitternachts-Lande! spricht der Herr; denn ich habe euch gleichsam in die vier Winde des Himmels zerstreut, spricht der Herr.**

←Sach_2_7 **Wohlan Zion entrinne, die du wohnest bei der Tochter Babel!**

←Sach_2_8 **Denn so spricht der Herr der Heerscharen: Nach Herrlichkeit hat er mich ausgesandt zu den Heiden, die euch beraubt haben. Denn wer euch antastet, der tastet seinen Augapfel an.**

**Vers 5: Ich will ihr)** damit niemand auf die Gedanken komme, als ob ihr die Feinde leicht werden können zukommen und Schaden zufügen, da sie ohne Mauern soll bewohnt werden, **eine feurige Mauer rings umher sein,** zu ihrem Schutz und Schirm (Ps_125,2), welche die Feinde nicht werden können übersteigen, auch die Finger wohl verbrennen sollten, wenn sie sich daran vergriffen; und will **in ihr zur Herrlichkeit werden.** Ich will meine Herrlichkeit offenbar machen, und mich als einen herrlichen Gott beweisen, in Beschützung der Meinigen und Erlegung der Feinde, welches dem Jerusalem auch zum Ruhm und Herrlichkeit gereichen wird.

**Vers 6: Wohlan)** weil dann Jerusalem so große und gewisse Verheißungen von Gott hat, **so flieht** ohne Verweilen und in schneller Eile **aus dem Mitternachts-Land,** dh. aus Babylon, die ihr noch dort zurückgeblieben seid, und alle ihr Juden, die ihr nach der Wohlfahrt Jerusalems verlangt habt, und begebt euch dorthin, damit ihr ihres Guten teilhaftig werdet; und auch ihr zdin Stämme Israels, die ihr auch nach Mitternacht weggeführt worden seid. **Denn ich habe euch in die vier Winde,** dh. in alle Teile der Welt **zerstreut,** und ihr seid nun lange genug in diesen Ländern gefangen und im Elend gewesen. Mein Wille und Meinung ist jetzt aber, dass ein Ende damit gemacht werden soll.

**Vers 7: Zion entrinne)** du auch, und du Volk der Gläubigen mache, dass du deine Seele **als** eine Beute davonbringest (Jes_52,11-12), du Kirche Juda, **die du wohnest bei Babel,** dem geistlichen und römischen Babel gegen Abend, damit du nicht teilhaftig werdest ihrer Plagen.

**Vers 8: Dem)** ihr sollt erfahren, was ich eurethalben und zu eurem Tröste tun werde, als der Herr der Heerscharen, der die Engels-Armeen kommandiert, und dem Zion hier den Gnaden-Rat eröffnet, den Er als der Sohn vom Vater auszuführen empfangen; worin zugleich ein Beweis der Gottheit Christi liegt.

**Nach Herrlichkeit)** dh. über diejenige Herrlichkeit, die ich unter Israel offenbaren will, da auf Vers 5 gesehen wird, hat er mich **ausgesandt zu den**

**Heiden, um** die Bußfertigen zum Gehorsam des Glaubens zu bringen, den Urtbußfertigen aber zu geben nach ihren Werken (Ps 2,8ff). Ich habe also daran noch nicht genug, unter dem jüdischen Volk mich herrlich zu erzeigen; sondern ich will mir unter den Heiden ebensowohl einen Namen machen, und Ehre einlegen bei allen Völkern. Und das wird auch eurethalben geschehen. **Dem wer euch antastet,** dh. verletzt und beleidigt, **der tastet seinen Augapfel an.** So groß ist die Sorgfalt und die zarte Liebe Gottes, sich der Seinigen anzunehmen, und **der** Ernst, die gewiss nicht ungestraft zu lassen, welche sich an denselben vergreifen. Gott rechnet als ob es Ihm selbst geschehe, was den Seinigen geschieht (Apg 9,4).

-===*===-

←Sach_2_9 **Denn siehe ich will meine Hand über sie bewegen, dass sie sollen ein Raub werden denen, die ihnen gedient haben; und ihr sollt erfahren, dass mich der Herr der Heerscharen gesandt hat.**

←Sach_2_10 **Frohlocke und freue dich du Tochter Zion! denn siehe ich komme und will in deiner Mitte wohnen, spricht der Herr.**

←Sach_2_11 **Und an demselben Tage werden viele Heiden sich zu dem Herrn fügen, und sie sollen mir zum Volk werden; und ich will in deiner Mitte wohnen, und du sollst erfahren, dass mich der Herr der Heerscharen zu dir gesandt hat.**

←Sach_2_12 **Und der Herr wird Juda erblich besitzen als sein Teil in dem heiligen Lande, und wird Jerusalem ferner erwählen.**

←Sach_2_13 **Alles Fleisch sei stille vor dem Angesicht des Herrn! denn er ist erwacht aus seiner heiligen Wohnung.**

**Vers 9: Sie sollen)** nicht nur, wie ehemals die Ägypter, Gottes Volk gern von sich lassen, womit sie angegangen wie mit einem Raub, sondern auch selber **ein Raub werden,** und sollen das Ihrige zum Raub überlassen; **und ihr sollt erfahren** aus dem Erfolg der Verheißungen, was jetzt noch unglaublich scheint.

**Vers 10: Freue dich Zion)** auf die Tage des Messias, und ziehe auch jetzt schon Stärke daraus! **Siehe ich komme** bald und gewiss, als derjenige den der Vater schon vor langer Zeit her verheißen hat und der da kommen soll; **und ich will in deiner Mitte wohnen,** als in meinem Tempel, mich dir durch die Zukunft im

Fleisch, durch kräftige Wirkungen und Gaben der Gnade, und endlich in der Herrlichkeit, offenbaren (Joh 1,14; 2.Kor 6,1B; Offb 21,3).

**Vers 11: An demselben Tage)** meiner ersten und zweiten Zukunft und Erscheinung, **werden viele Heiden,** und die Fülle derselben (Röm 11,25), **sich zum Herrn fügen,** Ihm zu dienen und anzuhangen, seinen Namen zu lieben, wie andere seiner Knechte, und durch wahre Bekehrung mit Israel eine Kirche und Leib werden; **und mir zun Volk** sein, sowohl als ihr.

**Vers 12: Der Herr wird Jerusalem)** welches Er **um** seiner Sünden willen eine Zeitlang verworfen hatte, **ferner erwählen, ja** noch auf der ganzen Erde zum Lob setzen, dass sich alle Heiden dazu wenden werden (Jes 11 ).

**Vers 13: Alles Fleisch)** der Menschen von allerlei Stand, Geschlecht, Gattung, Alter und Nation, über welches Gottes Geist ausgegossen werden soll (Joel 3,1), **sei stille vor dem Herrn,** in der gesegneten Stille in dem Reich des Friedens.

Wenn Gott etwas befiehlt, so hat es Nachdruck und geschieht. Und also ist dieses Heißen zugleich prophetisch, oder es prophezeit was geschehen werde; nämlich alles Fleisch werde sich dem Evangelium im Gehorsam unterwerfen, und den Herrn mit ehrerbietigem Stillschweigen ehren. **Denn er ist erwacht** den Erdboden zu richten, wie einer der im Schlaf gewesen; da Zeit genug verfloßen, worin Gott gleichsam getan als ob er schliefe, und sein Volk um ihrer Sünden willen aus der Acht, und die ganze Welt in ihrem Irrtum gehen lassen. Nun aber wird Er sich, nachdem Er den Schlaf wie aus den Augen gewischt, endlich viel herrlicher offenbaren, als vorhin jemals.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

GESICHT VON DEM HOHEPRIESTER JOSUA.

←Sach_3_1 **Und er ließ mich sehen den Hohepriester Josua stehend vor dem Angesicht des Engels des Herrn; und der Satan stand zu seiner Rechten, dass er ihm widerstände.**

**Und er)** der Engel auf dem roten Pferd, so mit mir redete, **ließ mich sehen den Hohepriester,** das Haupt der übrigen Priester und den obersten Vorsteher in geistlichen Sachen, der auf eine besondere Weise geheiligt war (3.Mose 21,10); nämlich den **Josua,** welcher **Jesum,** den rechten Hohepriester, sowohl mit dem Namen, wie der vorige Josua, als auch mit dem priesterlichen Amt vorgebildet;

und auch darin, dass er hier als der Vorsteher unter seinem Volk vor Gericht geführt, angeklagt und losgesprochen wird, kein undeutliches Vorbild unseres Heilands gewesen sein mag. Ich sah ihn aber **stehend** als einen Übel-täter, der wegen begangener Misshandlungen angeklagt ist, **vor dem Angesicht des Engels,** als des Richters, der in seinem und des Vaters Namen das Urteil spricht. Denn wer kann dieser Engel anders gewesen sein als der Sohn Gottes, welchem wegen seiner Gottheit auch der Name **des Herrn** zukommt, und welchem der Vater alles Gericht übergeben? (Joh 5,22ff). Entweder muss man also sagen, es gebe mehr als einerlei Gottheit, und Gott habe seine Herrlichkeit einem geringeren Unter-Gott mitgeteilt; oder aber man muss bei diesem Engel und Sohn Gottes eben die Gottheit erkennen und anbeten, die auch in dem Vater ist.

**Der Satan)** aber, der ein Widersacher und Lästerer oder Verleumder ist, wie es sein Name mit sich bringt, und den Frommen bei Gott zuwider ist (Hiob 1,6; 2,1; Offb 12,9-10), **stand** zu **seiner Rechten,** als ein Ankläger, der vieles anzubringen hatte, **dass er ihm widerstände,** damit er also das Maß und die Bedeutung seines Namens erfüllte. Worüber er ihn aber angeklagt, wird nicht gesagt.

Ohne Zweifel präsentiert hier Josua die Person des ganzen Volks, dessen Sünden er getragen als ein Bild Jesu Christi, und ist deswegen in dem göttlichen Gericht angeklagt worden. Also wurde das ganze Volk zugleich vom Satan angetastet, indem er dessen Mittler vor Gott anklagte. / Es mag aber auch das ganze aaronische Priestertum unter dem Bild Josuas vorgestellt werden, und der Zweck dahin gehen, anzuzeigen, dass Gott unterdessen, bis der wahre Priester im Fleisch erscheinen würde, das levitische Priestertum um seines Volks willen wollte gelten lassen, obschon der Teufel die Diener desselben wegen ihrer Fehler bei Gott suchte verhasst zu machen. Sie sollten nur eifrig fortfahren in der neuen Anrichtung des Dienstes, so würden sie gewinnen, und der Satan zuschanden werden, bis endlich der Schatten der Wahrheit würde Platz machen.

Dieses Priestertum war zur Zeit der Erscheinung Christi mit vielen Sünden des Unglaubens und mit Ungerechtigkeit befleckt, und der widerstehende Geist des Satans hat sich mit Nachdruck in den damaligen Hohenpriestern, Pharisäern und Schriftgelehrten wirksam erwiesen, als die dem wahren Hohepriester vielfältig widersprochen, ihn versucht und auf alle Weise verlästert und verworfen haben. Und so geht die ganze Bemühung des Satans dahin, wie er dem wahren Geist Jesu Christi sowohl in besonderen Seelen, als in der ganzen Welt, Abbruch tun möge.

-===*===-

←Sach_3_2 **Und der Herr sprach zu dem Satan: Der Herr schelte dich du Satan, ja es schelte dich der Herr, der Jerusalem erwählt hat! Ist dieser nicht ein Brand, der aus dem Feuer herausgerissen ist?**

←Sach_3_3 **Josua aber war bekleidet mit unflätigen Kleidern, und stand vor dem Angesicht des Engels;**

←Sach_3_4 **Welcher antwortete und sprach zu denen, die vor seinem Angesicht standen und sagte: Tut die unflätigen Kleider von ihm weg! und er sprach zu ihm: Siehe ich habe deine Missetat von dir weggenommen, und habe dich mit Feierkleidern angezogen!**

**Vers 2: Der Herr)** der Engel, redet hier von einem andern Herrn, und verhält sich in der Sache als ein Mittler, der sich der Seinigen annimmt und für sie bittet. **Der Herr,** Gott der Vater, **schelte dich du Satan,** und schlage deinen Hochmut darnieder, in welchem du dich erkühnest wider Josua und mein Volk im Gerichte Gottes aufzustehen und einen Ankläger abzugeben]

**Ja der Herr der)** nach dem Reichtum seiner Liebe und Erbarmung **Jerusalem erwählt hat,** und beschlossen dasselbe wieder zu seiner Wohnung anzunehmen; der schelte dich, dass du solchen Vorsatz und Wahl der Gnaden mit deinen verleumderischen Anklagen suchst zu hintertreiben] **Ist dieser** Josua mit dem ganzen Volk, dessen Person er präsentiert, **nicht ein Brand,** und einem solchen gleich, **der** erst neulich kaum noch **aus dem Feuer gerissen ist,** durch Gottes gnädige Regierung und Rat, nach welchem Er Jerusalem wieder erwählt hat? Und du Bösewicht willst ihm durch dein Verleumden von neuem zum Feuer helfen, und sein Unglück (da er erst aus einem großen errettet worden) befördern, so dass du auch Gott selber widerstehst, der ihm neue Gnaden zu erzeigen beschlossen hat] / Wie mancher wird so selig, als durchs Feuer (1.Kor 3,15).

**Vers 3: Josua war bekleidet mit Kleidern)** die noch mit Sündenschmutz befleckt, und nicht hell gemacht waren in dem Blut des Lammes. Es sind aber die Kleider ein Bild des Zustands, worin sich der Mensch befindet.

Wie nun zur Zeit der ersten Zukunft Christi viele Seelen aus dem damaligen Israel wie ein Brand aus dem Feuer gerissen worden, und zum geistlichen Priestertum gelangt sind, denen die unflätigen Kleider des Unglaubens ausgezogen worden; also wird noch weit ein mehreres geschehen, wenn die zweite Zukunft wird herannahen. Aber wie wird sich nicht der Satan auch dagegen sträuben, und alles anwenden, als ein Ankläger des Volkes Gottes, dass das Weib in der Offenbarung (Kap. 12) in keinen besseren Stand noch zu ihrem Zweck komme.

**Vers 4:** Und **er)** der den Engeln, die ihm aufwarteten, den vorhergehenden Befehl gab, **sprach zu** Josua (damit er auch wüsste, was diese Handlung bedeutete): **Siehe** und erwäge bei dir die große Wohltat, dass du ihr nicht durch neue Sünden wiederum verlustig werdest. **Ich habe deine KLssetat von dir geronnen,** und dir die unsauberen Kleider weggenommen, und habe dich dagegen mit Feierkleidern angezogen, und dir Kleider des Heils und der Gerechtigkeit dafür gegeben.

So sind auch die Seelen, die in der Vereinigung mit Christo stehen, und auf welche sein Name geschrieben ist, öfters zwar mit unsauberen Kleidern und einem verächtlichen Ansehen voller Schwachheit und Demütigung äußerlich bedeckt; das wird aber nicht so bleiben, sondern ihnen abgenommen, und sie im Gegenteil auf ewig mit einem Kleid der Ehren und Herrlichkeit angetan werden.

-===*===-

←Sach_3_5 **Und ich sprach: Man setze einen reinen Hut auf sein Haupt! Und sie setzten den reinen Hut auf sein Haupt, und zogen ihm Kleider an, und der Engel des Herrn stand da**

←Sach_3_6 **Und der Engel des Herrn bezeugte Josua und sprach:**

←Sach_3_7 **So spricht der Herr der Heerscharen: Wenn du in meinen Wegen wirst einhergehen, und wenn du meiner Hut wahrnehmen wirst, so sollst du auch mein Haus richten, und auch meine Vorhöfe bewahren; und ich will dir Gänge geben zwischen diesen die da stehen**

**Vers 5: Und ich sprach)** auch dazu, und bat für ihn. Denn so muss man die folgenden Worte nicht als einen Befehl, sondern vielmehr als einen Wunsch und Anhalten für ihn, annehmen. **Plan** setze ihm doch auch **einen reinen Hut** auf, zur Bedeutung, dass das Priestertum künftig nach Gottes Wohlgefallen soll bedient werden. **Und** sie taten nach meinem Begehren und nach des Herrn Geheiß; **und** der **Engel** des Herrn **stand da,** alles mit anzusehen, als der Herr so es befohlen, und die Handlung mit seiner Gegenwart zu zieren.

Doch könnte man durch solchen Engel auch insbesonders den Geist Jesu Christi verstehen, der uns vertritt und Fürbitte für uns tut (Röm 8,26+34), und mit dem wir durch den Glauben ein Geist werden, so dass er mit unserem Gewissen mit Zeugnis gibt (Röm 8,16; 9,1; 1.Kor 6,17). Der steht dann als unser Advokat und Fürsprecher zur Rechten des Richters Jesu, und zu dessen Linken der Satan. Vor dem Richter aber steht der beklagte Sünder, und hat zu seiner Rechten den Satan, und zur Linken des Herrn Engel (Hiob 33,23-24; Ps 109,6).

**Vers 6: Der Engel des Herrn bezeugte Josua)** und erinnerte ihn ernstlich, nachdem man ihm seine garstigen Kleider abgenommen, und reine dafür gegeben hatte, auf die Art wie dort dem Krank-gewesenen geschah: Siehe du bist gesund geworden, sündige hinfort nicht mehr! (Joh 5,14).

**Vers 7: So spricht der Herr)** Gott der Vater, von dem auch das in den folgenden Versen notwendig muss geredet sein. **Wem du meiner Hut wahrnehmen,** und meine Gebote, die ich dir zu beobachten befohlen, in acht nehmen wirst; **so sollst du mein Haus richten** oder regieren, als der oberste Aufseher und Vorsteher, **und meine Vorhöfe bewahren** mit deinen Kollegen und Amtsbrüdern in der priesterlichen Würde. Dies sind auf gewisse Weise zugleich irdische Verheißungen; aber nun kommt eine die ganz aufs Ewige und Himmlische gehts

**Ich will dir Gänge geben)** dich wandeln lassen, **zwischen diesen die da stehen;** dh. ich will dir Engel zu Gefährten und Beschützern geben, dass du vor dem Satan wohl sollst sicher sein; oder auch, ich will machen, dass du mit diesen heiligen Engeln Gemeinschaft haben sollst, im Reich der Gnaden sowohl als im Reich der Herrlichkeit.

Diese Verheißung erstreckt sich zweifelsohne auch auf die Priester des Neuen Testaments, die das geistliche Haus der Gläubigen recht regieren sollen, da ihnen dann Gott den Schutz und Beistand der heiligen Engel zugesellen will, die sich als ihre Mitknechte in ihrem Dienst und Zeugnis aufführen sollen (Offb 19,10).

-===*===-

←Sach_3_8 **Höre doch Josua, du Hohepriester, du und deine Freunde, die vor deinem Angesicht sitzen!(denn sie sind Wunder-Männer). Denn siehe ich will meinen Knecht Zemah herzubringen.**

**Vers 8: Höre doch Josua)** den der dir günstig ist und wohl will, **du und deine Freunde** oder Kameraden und Amtsgenossen, die übrigen Priester, **die vor deinem Angesicht sitzen,** wie Schüler, Zuhörer und Lernende, vor ihrem Lehrer; welches also dem Hohepriester zugleich muss obgelegen haben, die übrigen zu unterrichten. **Denn sie sind Wunder-Tlänner,** Zeichen-Mämer, Männer des Vorbilds, an denen etwas Besonderes und Ungewöhnliches wahrzunehmen ist, wodurch die Menschen können aufgemuntert werden an meine Verheißungen zu gedenken, die ich dem israelitischen Volk zum Zeichen und zur Offenbarung meines Rats gegeben habe, und die das Priestertum meines Sohns abbilden, welches in dem folgenden beschrieben wird.

**Ich will meinen Knecht Zemah)** den Zweig, das Gewächs Christi, welcher Name Ihm bei den Propheten gleichsam eigen ist, denjenigen, dessen Bild und Zeichen ihr unterdessen sein werdet, und den ihr zu eurem Trost als den Eckstein anzusehen habt, **herzubringen.** So erzählt der Sohn Gottes des Vaters Worte von sich selbst. Dessen Freunde, die Apostel, waren nun auch rechte Wundermämer.

Wenn die Seele in einer Gleichförmigkeit und Einigkeit mit Jesu Christo gelebt hat, auch seine Zustände sowohl äußerlich als innerlich getragen, und von außen gleichfalls voller Demütigung gewesen, gleichwie Jesus Christus mit den Sünden aller Menschen bekleidet war, dessen Er aber durch seinen Tod entkleidet, und mit Herrlichkeit bekleidet worden ist; nachdem sie, sage ich, also alle Zustände Jesu Christi getragen hat; so kommt Er selber als die aufgehende Sonne, und wird in ihr Fleisch auf eine mystische, geheime Weise.

-===*===-

←Sach_3_9 **Ja siehe da den Stein, den ich vor das Angesicht Josua gelegt habe! auf dem einen Stein sind sieben Augen. Siehe ich will seine Ausgrabung ausgraben, spricht der Herr der Heerscharen, und will die Missetat desselben Landes wegnehmen auf einen Tag.**

←Sach_3_10 **An demselben Tage, spricht der Herr der Heerscharen, werdet ihr einer den andern laden unter den Weinstock und unter den Feigenbaum.**

**Vers 9: Ja siehe da den** Stein) dh. mein Knecht, **den ich** eben damit, indem ich seine Zdcunft verheißen, **vor das** Angesicht **Josua,** dh. vor dich gelegt **habe,** dass du auf Ihn beständig als den Grundstein schauen sollst, dass Er von dir erkannt und für den Fels des Heils gehalten werden möge.

Dass aber Christus hier als ein Stein vorgestellt wird, dazu mag der Tempelbau Gelegenheit gegeben haben, dessen Grund zu legen Josua, Serubbabel und das Volk eben zu jener Zeit beschäftigt war.

**Auf dem einen Stein)** aber auch auf denselben gerichtet, **sind sieben Augen.** Der Stein hat 7 Augen an den 7 Geistern oder Kräften Gottes, welches eben die 7 Augen und Homer des Lammes sind (Offb 5,6). Aber auch auf Ihn gehen 7 Augen, und das nicht nur von den 7 Gemeinden in dem Glauben der Kirche durch alle Zeitalter, sondern auch die allergenaueste und ganz besondere Aufsicht Gottes des Vaters war auf Ihn gerichtet in den Tagen seines Fleisches, dass Er alles wohl möchte ausrichten; und nach Ihm waren die Augen gerichtet auf seinen Leib der Kirche durch alle Zeiten.

**Ich will seine Ausgrabung ausgraben)** und machen dass solcher Stein überaus zierlich, und (nachdem er den Juden erst ein Stein des Anstoßes gewesen) hernach teuer und kostbar werden soll; wie die Steinhauer einen Stein nett können zurichten und ihm eine besondere Gestalt geben; **und die Missetat desselben Landes,** die sie absonderlich auch an dem Stein ausüben werden, und die Sünde

der ganzen Welt, **wegnehmen,** wovon die Weissagung der unreinen Kleider von Josua ein Bild war, **auf einen Tag,** dh. ein für allemal, durch das einige Opfer Christi, absonderlich aber wenn der Satan wird gebunden werden. Das wird mir ein großer Versöhnungstag sein!

**Vers 10: An demselben Tage werdet ihr)** ruhig und sicher wohnen, und in allem Vergnügen leben wie unter Salomo, und einander **laden unter den Weinstock,** von welchem Christus mit seinen Freunden den neuen Wein trinken wird in seinem Reich (Mt 26,29), **und unter den Feigenbaum,** von dem der Fluch wird weggenommen sein.

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

VOM GOLDENEN LEUCHTER.

←Sach_4_1 **Und der Engel, der in mir redete, kam wieder und weckte mich auf wie jemand, der aus seinem Schlaf erweckt wird.**

←Sach_4_2 **Und er sprach zu mir: Was siehst du? Ich aber sprach: Ich sehe und siehe ein Leuchter der ganz golden ist, und dessen Schale oben darauf, und seine sieben Lampen an demselben; es sind je sieben Röhren an den Lampen, die oben drauf sind.**

←Sach_4_3 **Und sind zwei Ölbäume dabei; einer zur Rechten der Schalen, und der andere zur Linken derselben.**

**Vers 1: Der Engel kam wieder)** Wo war er denn gewesen, fragt Hieronymus, da er doch im Propheten redete? und antwortete also: Sooft die menschliche Gebrechlichkeit ihrer Schwachheit überlassen wird, so weichen Gott und seine Engel mit ihrer Hilfe gleichsam zurück. Es kann aber auch zu dem folgenden in eins gezogen und so verstanden werden: Er kam wieder **und weckte mich auf;** dh. er weckte mich wieder auf, da ich vor Verwunderung und Erstaunen wegen dem vorigen Gesicht wie in einen Entzückungs-Schlaf gefallen war.

**Vers 2: Ein Leuchter der ganz golden ist)** ist hier zu sehen. Dazu mag Anlass gegeben haben, dass der neue Tempel wieder damit Versehen und geziert worden war* Dessen **Schale oben darauf** hatte das Öl in sich, welches von da durch Röhrlein den 7 Lampen zufloß. Es sind 7 **Lampen** oder Geschirrlein, in welchen der Docht mit dem Öl enthalten ist, **an demselben.**

Wenn nun die Gemeinde der Erstgeborenen in der Kirche des Neuen Testaments der Leuchter, und die oberste Schale der Heilige Geist ist; so sind die sieben Lampen die sieben Gemeinden des Neuen Testaments, in welche das Öl des Geistes durch die 7 Röhren seiner siebenfachen Gaben und Einflüsse geleitet wird; deren soviel auf jede Lampe, und also siebenmal sieben auf den ganzen Leuchter gingen.

**Vers 3: Und sind zwei Ölbäume dabei)** oder eigentlich über demselben, dass sie etwas höher darüber hinragen, die durch zwei Röhren, wozu auf beiden Seiten ihre zwei größten Äste gebogen sind (Vers 12), frisches Öl geben. Dadurch kann das Alte und Neue Testament verstanden werden, oder auch die Propheten und Apostel, durch welche es dem Heiligen Geist gefallen hat, seine Gnade in die Kirche überzuleiten; oder auch die mündliche und schriftliche Predigt und Unterweisung. Es sind aber auch die zwei Zeugen (Offb 11,3), welche durch die zwei Propheten Haggai und Sacharja vorgebildet werden. Ja sie können **auch** die Versöhnung Gottes mit dem Menschen vorstellen. Jesus Christus, das lebendige Licht, hat solche Versöhnung gestiftet. Die Ölbäune, welches die Bäune des Friedens sind, kommen aus ihm her. Es sind ihrer zwei, weil in Jesu Christo zwei Naturen sind; der **zur Rechten** ist der Friede, den Gott durch Jesum Christum den Menschen gibt; **der andere zur Linken** aber zeigt das Mittleramt Jesu Christi in Ansehung seines Vaters für die Menschen an. Und da die Menschen mit Gott keinen Krieg mehr anfangen, noch sich für seine Feinde **ausgeben** wollen; so beschwören sie mit Gott einen unverbrüchlichen Frieden, in welchem dann Jesus Christus der Mittelsmann ist, sowohl zwischen Gott und den Menschen, als auch zwischen den Menschen und Gott.

-===*===-

←Sach_4_4 **Und ich antwortete und sprach zu dem Engel, der in mir redete, und sagte: Mein Herr, was ist das?**

←Sach_4_5 **Und der Engel der in mir redete, antwortete und sprach: Weißt du nicht, was dasselbe ist? Ich aber sprach: Nein mein Herr.**

←Sach_4_6 **Und er antwortete und sprach zu mir, sagend: Dies ist des Herrn Wort zu Serubbabel, da er spricht: Es soll nicht durch Heeresmacht noch durch Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr der Heerscharen.**

Vers 4: Ich) merkte nun zwar wohl, dass große Geheimnisse darin enthalten sein müssten; weil ich aber doch nicht wusste, was die Bedeutung davon wäre, so begehrte ich Unterricht.

**Vers 5:** Weißt du nicht was dasselbe ist?) Diese Frage an den Fragenden sucht ein klares und deutliches Bekenntnis der Unwissenheit herauszulocken, um dadurch desto aufmerksamer zu machen.

Vers 6 Dies ist) dann, damit ich deiner Unwissenheit zu Hilfe komme, und (was dir ein unbegreifliches Geheimnis ist) auf dein Begehren erkläre, des Herrn Wort, so unter dem Sinnbild liegt, zu Serubbabel, dem Fürsten des jüdischen Volks, der an der Arbeit ist mit dem Tempelbau, und Trost nötig hat, wegen den vielen Schwierigkeiten. Es soll nicht durch Heeresmacht noch durch eigene Kraft, dergleichen Serubbabel nicht mit den Seinigen hat, wenn man entweder die Größe und Schwierigkeit des angefangenen Werks, oder auch der Feinde Macht ansieht, sondern durch meinen Geist, und dessen Beistand, Unterweisung und Stärkung geschehen, so wird das Werk einen guten Ausgang haben, die Feinde mögen die Zähne darüber zusammenbeißen wie sie wollen.

Wie du demnach den Leuchter, mit allem was dazu gehört, ohne menschliches Zutun von Gott hast sehen setzen, also dass er auch mit allem Nötigen versehen worden; also sollst du auch wissen, dass die Kirche allein durch Gottes Rat und Kraft unterstützt, und auch jetzt dieses Werk des Baus unter seiner Aufsicht zustande kommen wird. / So ist also ein allgemeiner Zweck darunter, die Haushaltung und Regierung Gottes in seiner Kirche durch alle Zeitläufe darzulegen; der nächste und besondere Zweck aber geht auf die israelitische Kirche und den neuen Tempelbau.

Mag es aber nicht auch von der Religion so heißen: Nicht durch Heeresmacht oder menschliche Gewalt, sondern durch meinen Geist, soll alles geschehen?

-===*===-

←Sach_4_7 **Wer bist du großer Berg vor dem Angesicht Serubbabels? werde zur Ebene! ja er wird hervorbringen den Hauptstein bei Zurufungen: Gnade, Gnade sei demselben!**

←Sach_4_8 **Und es geschah des Herrn Wort zu mir und sprach:**

←Sach_4_9 **Die Hände Serubbabels haben dies Haus gegründet; seine Hände sollen es auch vollenden; und du sollst erfahren, dass mich der Herr der Heerscharen zu euch gesandt hat.**

Vers 7: Wer bist du großer Berg) der Schwierigkeiten, der im Weg steht; da wohl auf das persische Reich mag gesehen worden sein, in welchem sich die Großen von den Samaritern haben bestechen lassen, und den Tempelbau eine Zeitlang

aufhielten; aber auch auf das letzte Weltreich, das bei dieser Frage mit verächtlichen Augen angesehen wird, eben wie Goliath von David (1.Sam 17,26), als etwas geringes und Schwaches, das nicht bestehen soll **vor dem Angesicht Serubbabels.** Du scheinst zwar wie ein Berg sehr hoch und schwer zu ersteigen, aber ich will doch machen, dass Serubbabel, dem du dich entgegengesetzt hast, dich leicht ersteigen soll.

Sofern aber diese Dinge in die letzten Zeiten gehören, so stehen einige in den Gedanken, dass Serubbabel nicht nur nach dem Geist anzusehen, sondern auch die Person, welche ehemals so geheißen, durch die erste Auferstehung wieder ins Leben gebracht, und dabei werde gebraucht werden, dass er den Bau des künftigen Tempels in der herrlichen Kirche auf Erden helfe aufrichten, wann erst die Gerichte an Babel ausgeführt sein werden, und dass er also einer mit von denen sein werde, die mit Christo auf weißen Pferden, in verklärten Leibern kommen werden, zur Exekution des Antichrists; eben wie auch Abraham, Isaak, Jakob und die Propheten als Hauptleute dabei sollen gebraucht werden (4. Es. 1,37-39).

**Werde zur Ebene)** du Reich des Tiers vor dem Reich Christi und dem Stein der ohne Hände vom Berg herabkommt, und ein großer Berg werden muss! (Dan 2,34-35+45). Einen solchen Sieg hat auch ein jeder Gläubiger, der im Geiste Serubbabels steht, anzunehmen, nach der Verheißung, dass die Berge durch den Glauben sich ins Meer heben sollen (Mt 17,20).

**Ja er wird hervorbringen)** durch die Geburt des Messias aus seinen Nachkommen nach dem Fleisch **den Hauptstein** Christum. Serubbabel soll nicht nur den Tempelbau, mit Überwindung aller Schwierigkeiten, ins Werk setzen, sondern auch noch eine andere Ehre, die weit größer ist, davontragen, und in seinen Nachkommen endlich den Messias selbst aus seinem Samen darstellen, welchem zugerufen werden wird mit frohlockenden Glückwünschen: **Gnade, Gnade** müsse Er finden bei Gott und Menschen (Lik. 2,52). Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn!

**Vers 8: Des Herrn Wort sprach)** zur Bestätigung und weiteren Erklärung des vorigen:

**Vers 9: Die Hände Serubbabels sollen es vollenden)** was sie angefangen haben, und das Werk soll keineswegs ins Stocken geraten, wie die Feinde sich einbilden, und die Schwachen unter den Juden befürchten, dass er es in einem unvollkommenen Stande würde lassen müssen; **und du sollst erfahren,** nebst deinem Volk, wenn das alles wirklich zutreffen wird, **dass mich der Herr gesandt;** da also ein Unterschied gemacht wird unter dem Herrn der da sendet, und dem der da spricht, welches der Sohn ist.

-===*===-

←Sach_4_10 **Denn wer ist der den Tag der kleinen Dinge verachtet? da doch diese sieben sich freuen werden, wenn sie sehen den Gewichtsstein aus Zinn in Serubbabels Hand; nämlich die Augen des Herrn, die auf der ganzen Erde umherlaufen.**

←Sach_4_11 **Und ich antwortete und sprach zu ihm: Was sind diese zwei Ölbäume, zur Rechten des Leuchters und zur Linken desselben?** Mt 20,23.

←Sach_4_12 **Und ich antwortete zum andernmal und sprach zu ihm: Was sind die zwei Zweige der Ölbäume, welche sind zur Seite der zwei goldenen Pressen, die das goldgelbe Öl von sich ausleeren?**

←Sach_4_13 **Und er sprach zu mir und sagte: Weißt du nicht was diese sind? ich aber sprach: Nein mein Herr.**

**Vers 10: Wer ist der den Tag der kleinen Dinge)** und Anfänge, worin erst der Grund gelegt wird, **verachtet?** Das tut niemand mit Recht, niemand hat dazu eine tüchtige Ursache; es ist etwas Ungereimtes und Unverständiges von solchen, die das tun.

Mit was für verächtlichen Augen aber viele den gegenwärtigen Tempel im Vergleich zu dem vorigen angesehen haben, und wie die Ältesten darüber geweint, ist aus der Geschichte zu ersehen (Est 3,12; Hag 2,3). Wie kommen sie dazu, will der Prophet sagen, **da doch diese sieben** (wovon Kap. 3,9 geredet worden) **sich freuen,** dh. mit Lust und Wohlgefallen, auch gnädigem Beistand ansehen den Gewichtsstein aus Zinn, oder die Bleiwaage, **in Serubbabels Hand;** dh. seinen ganzen Fleiß im Bau.

So wird Gottes Gunst und Beistand oder gnädige Vorsehung der Kleinmütigkeit und dem Klagen wegen dem geringen Anfang entgegengesetzt, und soviel gesagt: Wenn **die Augen des Herrn,** die ich durch die sieben meine, **die auf der ganzen Erde umherlaufen** (in was für einem Zweck wird bei 2.Chr 16,9 angezeigt); dh. die allgemeine Vorsehung Gottes, wodurch Er alles (und seine Kirche sonderlich) regiert; wenn die, sage ich, gut dazu sehen, und sich an dem Bau belustigen; so sollt ihr die Sache nicht so gering ansehen. Denn Gott wird ein solches Auge auf euch haben, dass ihr nicht weiter von Feinden sollt gehindert werden. Und so ging es auch (Esr 5 u. 6).

Es wird aber auch der noch zu erwartende Tag der gnädigen Heimsuchung wunderbar sein, da der Herr durch geringe Werkzeuge sein Zeugnis gegen Babel

führen wird, die in Christi Kraft dasselbe zerstreuen sollen, worüber dann alle sieben Gemeinden, die zur letzten Zeit zusammen dastehen werden, sich werden freuen, wenn sie sehen werden, wie eben durch diese Zeugen der Grund zu dem herrlichen Tempel will gelegt werden, mit welchen dann auch die Vorsehung Gottes auf der ganzen Erde gar kräftig sein wird, wie die beiden Propheten die Grundlegung des damaligen Tempels mit ihrem Zeugnis haben müssen zustande bringen.

**Vers 11: Und ich)** fragte noch einmal nach den Ölbäimen, deren Geheimnis mir zwar einigermaßen von dem Engel schon eröffnet worden, nach einigen besonderen Unständen aber noch verdeckt geblieben.

**Vers 12: Ja** das große Verlangen es zu wissen machte, dass **ich zun andernmal** fragte, und mich noch deutlicher ausdrückte, was ich eigentlich und sonderlich gern erklärt gehabt hätte. Was sind die **zwei Zweige,** wovon in dem vorhergehenden nichts gesagt worden, **zur Seite der zwei Pressen,** worin sie ihre Oliven geben, und die das **Öl von sich ausleeren,** als Röhren oder Kanäle?

**Vers 13: Und er)** antwortete mir wieder mit einer Frage, worauf ich ihm erst meine Unwissenheit klar heraus gestehen musste, und sodann folgenden Bericht erhielt.

-===*===-

## ←Sach_4_14 Und er sprach: Diese sind die zwei Öl-Söhne, die da stehen beim Herrscher der ganzen Erde.

**Diese sind die zwei Öl-Söhne)** die mit dem Öl und den Gaben des Heiligen Geistes dazu ausgerüstet sind, dass sie den verfallenen wahren Dienst Gottes in seiner Kirche wieder aufrichten sollen, und von Gott zu solchem Dienst gebraucht werden; dergleichen zu jener Zeit eben Serubbabel und Josua gewesen, welche den Tempel wieder aufgebaut. Vormals aber waren es in der Wüste die zwei Brüder Mose und Aaron, und unter dem Abfall unter Baal die zwei Propheten Elias und Elisa.

Künftig aber werden nicht nur zwei Chöre der Zeugen überhaupt in der philadelphischen und laodizäischen Gemeinde von Christo, dem geistlichen Serubbabel, als Zerstörer Babels erweckt werden, um nicht durch Heeresmacht, sondern durch seinen Geist, solches in kräftigen Zeugnissen auszurichten, da der große Berg des letzten Weltreichs mit allem seinem Anhang weichen und zur Ebene in Christi Reich werden wird; sondern es sind auch noch unter denselben zwei Haupt-Personen zu erwarten, als die zwei Zeugen (Offb 11,3), wie schon

gesagt, **die** da **stehen** als königliche Diener und Staatsminister **beim** Herrscher der **ganzen Erde,** der auch der Herr des Himmels ist.

Diese zwei herrlichen Gottesmänner, die durch Haggai und Sacharja ehemals vorgebildet worden, die zur Rechten und Linken des Kirchen -Leuchters stehen, sind die zwei Ölbäune, die ihm genügsames Öl des Geistes besorgen; als die so reichlich mit Gottes Geist und Wunderkraft gesalbt, versehen und begabt sein werden, dass sie auch andere damit werden salben können; und durch sie wird die Fülle des Geistes (wie durch die Apostel die Erstlinge des Geistes) in die Kirche ausgegossen werden. Wie denn vormals schon die 72 Ältesten von dem Geiste Mosis (4.Mose 11,25-26), und Elisa vom Geist des Elia eine doppelte Portion, empfangen. Diese sind es, die bei Christo auf dem Berg Thabor waren, und zum Gericht mit Christo kommen werden, wovon einer zu seiner Rechten und einer zu seiner Linken sitzen wird.

---

# DAS 5. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

EIN DOPPELTES GESICHT VOM FLIEGENDEN BRIEF UND WEIB IM EPHA.

←Sach_5_1 **Und ich hob meine Augen abermals auf und sah, und siehe da war eine fliegende Rolle.**

←Sach_5_2 **Und er sprach zu mir: Was siehest du? Ich aber sprach: Ich sehe eine fliegende Rolle, deren Länge ist zwanzig Ellen, und ihre Breite zehn Ellen**

←Sach_5_3 **Und er sprach zu mir: Diese ist der Fluch, welcher ausgeht über die ganze Erde. Denn alle Diebe werden auf dieser Seite nach derselben ausgeleert werden, und alle die da schwören werden auf jener Seite nach derselben ausgeleert werden**

**Vers 1: Eine fliegende Rolle)** die hier Sacharja gesehen, versteht man am füglichsten von einem Buch des Gerichts, wie auch Hesekiel gesehen (Hes 2,9-10). Das Fliegen deutet auf die Geschwindigkeit, in welcher das Gericht sich einfinden soll. Wer will aber auch die tadeln, die es von der sicher-machenden Lehre verstehen?

**Vers 2: Deren Länge ist 20, und ihre Breite 10 Ellen)** und also so breit und lang, als die Halle oder der Vorhof des Tempels (1.Kön 6,3), welches kein geringes Gericht andeuten kann.

**Vers 3: Diese ist der Fluch)** und die Strafe so die Übertreter des Gesetzes treffen wird, **welcher ausgeht** nach Gottes Ratschluss und auf dessen Zulassung, wie von dem Richterstuhl und aus dem Heiligtum, **über die ganze Erde,** insbesonders über das jüdische Land und ***im*** Vorbild. Die es von der Lehre verstehen, sehen darauf, dass eine schädliche Lehre den ganzen Erdboden einnimmt.

**Alle Diebe und die da schwören)** bei meinem Namen zu einer falschen Sache, dh. Meineidige, alle die wider die erste und zweite Tafei des Gesetzes handeln, die keine Ehrerbietung vor Gott haben, und mit dem Nächsten ungerecht umgehen, **werden** wie die Tafeln des Gesetzes, und vermutlich diese Rolle auch, auf beiden Seiten beschrieben waren (2.Mose 32,15); **nach derselben** und ihrem Inhalt auch auf beiden Seiten **ausgeleert werden,** und beraubt von allem Guten, dass ihm nichts übrigbleiben soll.

-===*===-

←Sach_5_4 **Ich habe ihn ausgehen lassen, spricht der Herr der Heerscharen, dass er soll eingehen ins Haus dessen, der bei meinem Namen fälschlich schwört; und soll übernachten mitten in seinem Hause, und soll es verzehren samt seinem Holz und seinen Steinen.**

←Sach_5_5 **Und der Engel, der in mir redete, ging heraus und sprach zu mir: Hebe doch deine Augen auf und siehe! was ist das so da herausgeht?**

**Vers 4: Ich habe ihn ausgehen lassen)** und will ihn ausgehen lassen, wie schon ein Vorspiel geschehen (Hag 1,6; 2,16ff), auf welche Art Er auch falsche Propheten ausgehen lässt (1.Kön 22,20ff; 1.Joh 4,1); **dass er soll übernachten,** und das wohl eben nicht nur eine Nacht, wie ein Reisender, sondern eine gute Weile sich wird aufhalten; und das **mitten in seinem Hause.** Der Fluch wird nicht nur an der Tür stehen bleiben, sondern bis in das innerste Gemach kommen, **und es verzehren** mit dem Dieb, wie ein scharfes, durchdringendes Feuer, **samt Holz und Steinen,** dass nichts mehr davon soll zu sehen sein.

Einige deuten es nach dem prophetischen Sinn auch so: Die große Verdorbenheit, die in die Kirche des Neuen Testaments gekommen ist, da nach der apostolischen und ersten reinen Kirche unter den vielen Blutzeugen in der Gemeinde zu Ephesus und Smyrna die verdorbene Kirche unter Pergamus aufgekommen ist, da die

Großen sich durch die Edikte, die gleich in dem ganzen Reich wie herumgeflogen, die Macht in der Kirche angemasst, die Christus allein durch seinen Geist darin haben will, wodurch sie aber nur einen äußeren Vorhof aufgerichtet, nach dem Maß des vorigen Tempels, und also mehr einen Fluch als Segen über die Kirche gebracht, weil dadurch alle irdisch-gesinnten Menschen für Glieder der Kirche angenommen wurden, welches dann auch ein Gericht über die Kirche bringen wird.

**Vers 5: Der Engel ging heraus)** aus den Myrten (Kap. 1,8), oder aus der Ordnung der übrigen Engel, damit er mir desto näher und deutlicher zeigen könne, was ich sehen sollte. **Was ist, das so da herausgeht** gleichsam hinter dem Vorhang hervor?

-===*===-

←Sach_5_6 **Und ich sprach: Was ist es? Er aber sprach: Dies ist das Epha, so da herausgeht; und sprach: Dies ist ihre Gestalt im ganzen Lande.**

←Sach_5_7 **Und siehe es erhob sich ein Zentner Blei; und da war ein Weib, das saß mitten in dem Epha**

←Sach_5_8 **Er aber sprach: Diese ist die Gottlosigkeit. Und er warf sie mitten in das Epha, und warf den Klumpen Blei auf desselben Loch.**

**Vers 6: Ich sprach: Was ist es?)** Denn ich bekenne, dass ich es nicht weiß. Darum bitte ich im Unterricht.

**Das Epha)** welches ein Korn-Maß war, bedeutet hier einen Überfluss zeitlicher Güter, die man in der Kirche, da sie Frieden genoß, begierig suchte. **Dies ist ihre Gestalt,** oder ihr Auge, dies ist das worauf die Menschen sehen, worauf sie ihre Augen richten, und was sie suchen, **im ganzen Lande.** In der ganzen Christenheit hat sich dies Verderben ausgebreitet. Aller Augen gehen auf Korn und eine gute Emte, und die Zunge spricht: **Wohl dem Volk, dem es also geht** (Ps 144,15).

In dem vorhergehenden Sinnbild ist der ausgearteten jüdischen Kirche ihr Gericht angezeigt worden, welches seine Erfüllung fand in der letzten Zerstörung Jerusalems. Also stellt dies nun den Abfall der christlichen Kirche dar, und malt gleichsam ab, was für Verderben in dieselbe würde eingeführt werden durch die Begierlichkeit und den Überfluss der zeitlichen Güter.

**Vers 7: Und siehe)** Gott ließ sich nicht unbezeugt dagegen, denn **es erhob sich,** oder wurde herbeigebracht (zu dem Ende wie der folgende Vers anzeigt), **ein Zentner Blei,** oder ein runder Klumpen. **Und da war ein Weib,** nämlich das Weib in der Offenbarung, die große Hure (Kap. 17,1-7), die große Stadt, die das Reich hat über die Könige der Erde, das falsche Kirchen-Regiment; **das saß,** wie erwähntes Weib auch (Offb 17,1+3+9+155; 18,7), für die es daher auch einen heiligen Sinn gibt, **mitten in dem Epha,** dh. mitten im Reichtum und Überfluss.

**Vers 8: Diese ist die Gottlosigkeit)** dh. die Meisterin derselben, die Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden (Offb 17,5), wie die gottlose Isebel (Offb 2,20). **Und er warf sie,** wie er dieses gesprochen hatte, und stürzte sie Hals über Kopf **mitten in das Epha,** worin sie zuvor frei gesessen war, dass sie jedermann sehen konnte, wie die Hure aus Offb 2,22 zur Strafe in das Bett geworfen wird, worin sie die Ehe gebrochen hat; **und warf den Klumpen Blei,** wodurch einige gewisse Völker verstehen, andere die Zeugen der Wahrheit, so dem Tier **das** Maul stopfen werden; **auf desselben Loch,** da es von dem Epha zu Verstehen wäre, wo dasselbe oben offen ist. Die meisten aber Verstehen es von dem Maul des Weibes selbst, und sehen darauf, dass aller Bosheit, und auch dem Geheimnis der Bosheit, soll das Maul gestopft werden.

Das Abnehmen der christlichen Kirche im Guten fing (wie gesagt) unter Pergamus an, ging aber in dem Abfall immer weiter fort, so dass auch selbst der sogenannte geistliche Stand der Lehrer ganz in die Bauchsorge und den Erwerb irdischer Güter ist hineingezogen worden, welches die Gemeinde zu Thyatira ist, die also unter dem Sinnbild eines im Epha sitzenden Weibes vorgestellt wird; da sich noch dazu das schwere Gewicht des Gewissens-Zwangs in der Kirche aus solchen irdischen Absichten eingefunden, welches den Lehrern den Mund gestopft hat, dass sie die Wahrheit nicht mehr freimütig bekennen konnten; welches ja wohl die rechte antichristliche Gottlosigkeit ist.

-===*===-

←Sach_5_9 **Und ich hob meine Augen auf und sah, und siehe zwei Weiber gingen heraus, und es war Wind in ihren Flügeln; sie hatten aber Flügel wie Storch-Flügel; und sie hoben das Epha auf zwischen der Erde und dem Himmel.**

←Sach_5_10 **Und ich sprach zu dem Engel, der in mir redete: Wo führen diese das Epha hin?**

←Sach_5_11 **Er aber sprach zu mir: Ihm ein Haus zu bauen im Lande Sinear, dass es bereitet, und es daselbst niedergesetzt werde auf sein Gestell**

**Vers 9: Und ich sah)** dass das Weib wieder emporkam von ihrem Fall, und ihre Hurerei nach solchem noch viel ärger trieb als vorher, **und siehe zwei Weiber gingen heraus,** wodurch einige neben der kirchlichen die weltliche Macht verstehen. **Es war Wind in ihren Flügeln;** dh. sie gingen so geschwind, als wenn Wind in ihren Flügeln wäre; ihr Fortgang **war** mit gutem Wind. **Sie hatten wie Storch-Flügel,** die hoch und schnell fliegen.

So haben diese Weiber die Würde des Kirchen-Weibs schnell in die Höhe gebracht. Die weltliche Gewalt und die falsche Geistlichkeit haben den Papst zum Papst gemacht. Sie hoben das Epha auf, um demselben einen festen Ort zu suchen.

Dies geschah nun sonderlich in Sardes, da zwei Weiber als Töchter des vorigen Weibs entstanden sind (Hes 23), die zwar gütige Storch-Flügel anfänglich gehabt, aber auch den Weltgeist darin haben wehen lassen. Daher ist die Bauchsorge auch unter ihnen geblieben. Sie schwebten also zwischen **der Erde und dem Himmel,** da zwar viele himmlische Wahrheiten offenbar wurden, wobei man aber auch gar sehr noch an der Erde kleben blieb.

So liebt man weiß und schwarz, welches die Farbe der Storch-Flügel ist, und sucht daher eine solche Religion einzurichten und festzusetzen, da Licht und Finsternis sich miteinander vereinigen sollen; damit man Gott und der Welt zugleich dienen, und beide als Freunde behalten körne.

**Vers 10: Das Epha)** muss man hier samt dem Weib, **das** drin sitzt, verstehen.

**Vers 11:** Hier wird dem Propheten mehr offenbart, als er gefragt hatte. Doch mag er eben dieses auch wohl zu wissen verlangt haben; wie es denn ein wichtiger Umstand ist, der den Zweck in sich fasst, warum das Weib im Epha weggeführt worden ist; nämlich **ihm ein Haus zu bauen,** da das Verderben in der Kirche bis daher zerstreut war, und das Weib der Gottlosigkeit herumvagierte und keinen gewissen Sitz hatte. Nun aber ist man im Werk begriffen, dem Geheimnis der Bosheit einen gewissen beständigen Sitz zu verschaffen, und ihm einen ansehnlichen Palast zu bauen, **im Lande Sinear,** welches nun Babylon war, wofür man Rom ansieht; **dass es,** das Epha mit dem Weib, **daselbst nie**dergesetzt **werde,** und also bleibe in dem zubereiteten Haus, dass es da angebetet werde als ein Gott oder Statthalter Gottes.

Aber auch die zwei Töchter dieses Weibs haben ein Babel einer weltlichen Herrschaft in der Kirche gegründet, und ihm **sein Gestell** oder seine Stelle in so manchen Menschensatzungen befestigt.

# DAS 6. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

DIE ZWEI LETZTEN GESICHTE VON VIER WAGEN UND ZWEI KRONEN.

←Sach_6_1 **Und ich hob meine Augen abermals auf und sah, und siehe vier Wagen gingen zwischen zwei Bergen hervor; die Berge aber waren eherne Berge.**

←Sach_6_2 **Bei dem ersten Wagen waren rote Rosse, und an dem zweiten Wagen waren schwarze Rosse.**

←Sach_6_3 **Und an dem dritten Wagen waren weiße Rosse, und an dem vierten Wagen waren rothagelige Rosse.**

←Sach_6_4 **Und ich antwortete und sprach zu dem Engel, der mit mir redete: Mein Herr, was sind diese?**

←Sach_6_5 **Und der Engel antwortete und sprach zu mir: Dies sind die vier Winde des Himmels, die da ausgehen, nachdem sie sich gestellt hatten bei dem Herrscher der ganzen Erde.**

**Vers 1: Siehe vier klagen) und an jedem vier Pferde, gingen zwisehen zwei Bergen hervor,** worunter man eher zwei große Reiche, das orientalische und okzidentalische Kaisertum, das türkische und römische Reich, als Jerusalem mit seinen zwei Bergen, Zion und Morija, und unter denselben die wahre Kirche verstehen kann.

**Eherne Berge)** sind es von großer Stärke und unbeweglicher Festigkeit. Die Wagen aber sind ohne Zweifel ein Bild göttlicher Gerichte über die Königreiche, welche dem Reich Christi zuwider sind, welche durch die heiligen Engel, als hurtige Vollzieher, ausgeführt werden sollen.

**Vers 2: Rote Rosse)** bedeuten blutige Niederlagen; **schwarze** aber Unglück und Jammer, so über die Babylonier kommen soll.

**Vers 3: Weiße Rosse)** die eine lichte Farbe haben, deuten das Gegenteil an. **Rothagelige** unterscheiden sich darin von der roten Farbe, dass ihr Röte mehr weißlich ist, wie der Hagel.

**Vers 4: Und ich)** begehrte die Auslegung davon.

**Vers 5: Dies sind die vier blinde des Himmels)** oder auch himmlische Geister und Ordnungen derselben, dh. Engel **die da** ausgehen in die vier Teile der Weit, den Befehl des Herrn auszuführen, nachdem **sie sich gestellt hatten,** Befehl dazu zu erwarten und zu empfangen, wie ein Knecht vor seinem Herrn erscheint, und auf dessen Wink achtgibt, zu merken was er tun solle, wozu sie **den** Herrscher **der** ganzen **Erde** haben, der dieselbe regiert durch seine Vorsehung.

Die Offenbarung mag hierin die beste Erläuterung geben, nach welcher die vier Wagen und vier Winde, so die Wagen forttreiben, vier mächtige Engel sind, die unter der sechsten Posaune vorgestellt werden, als solche die gebunden sind an dem großen Wasserstrom Euphrat (Offb 9,14), welches die sechste Zornschale auch vorstellt, die auf den Euphrat ausgegossen wird, dass bereitet würde der Weg den Königen gegen Aufgang (Offb 16,12).

Es kann aber auch, wie aus dieser Stelle zu schließen ist, nicht ohne einigen Grund sein, was die Kabbalisten sagen, dass vier Hauptengel seien, die gleichsam die vornehmsten Fürsten und Anführer der Heerscharen der Engel wären, welchen die Regierung des Himmels und der Erde insbesonders anbefohlen sei.

-===*===-

←Sach_6_6 **An dem die schwarzen Rosse waren, die gingen aus ins Land gegen Mitternacht, und die weißen gingen aus hinter ihnen her; die hageligen gingen aus ins Land gegen Mittag.**

←Sach_6_7 **Die roten aber gingen aus und suchten hinzugehen, dass sie auf der Erde umherwandelten. Und er sprach: Gehet hin, wandelt umher auf der Erde! und sie wandelten umher auf der Erde**

←Sach_6_8 **Und er rief mir und redete zu mir und sprach: Siehe die da ausziehen ins Land gegen Mitternacht, machen meinen Geist ruhen im Lande gegen Mitternacht**

**Vers 6: Die schwarzen Rosse gingen gegen Mitternacht)** nach Babylon, aber vielmehr das nach dem Geist als nach der alttestamentlichen Geschichte; **und die weißen,** welche Farbe ein Bild des Sieges und Triumphs ist, **gingen hinter ihnen her,** dh. sie folgten ihnen an eben denselben Ort*

Dies wird dann das große Vorgericht über die ganze äußere Kirche (es sei nun Pergamus, Thyatira, Sardes) sein; da erst gegen Mitternacht, welches wohl unser Europa in Ansehung des ganzen Erdkreises sein kann, die schwarzen, trübseligen Zeiten kommen werden, und der Tod weit und breit seine Emte halten wird; denen aber die weißen Rosse oder Lichtskräfte der Engel in verschiedenen Zeugen der Wahrheit folgen, und dadurch ein Same zu dem künftigen herrlichen Reich bewahrt werden wird.

**Die hageligen)** vermischten Kräfte aber, oder auch die schweren Hagel-Gerichte, werden in dem mitternächtigen Europa **gegen Mittag,** wo ehemals Ägypten ein Bild präsentierte (wie Assyrien und später Bäbylon gegen Mitternacht), sich wenden, oder die Mittags-Seite treffen, und da den Zorn Gottes ausüben, wovon Offb 16,21. Sonst müsste wohl hier die ganze Erde nur in zwei Teile geteilt werden (wie Ps 89,12), und die Abend- und Morgenseite darunter begriffen sein, weil deren nicht gedacht wird.

**Vers 7: Die roten aber)** nicht die ersten, sondern die letzten, **suchten hinzugehen,** dh. sie schickten sich dazu, **dass sie auf der Erde umherwandelten,** teils die Bösen zu strafen, teils die Guten zu beschützen, wenn noch einige vorhanden wären.

**Und er sprach: Gehet hin)** Ehe sie gingen, bekamen sie Befehl dazu, obschon jenes eher in der Erzählung gemeldet, und dieses zuletzt gesagt wird. **Und sie wandelten umher,** durch alle vier Teile der Welt, über welche also ein allgemeines Gericht angezeigt wird, zumal in blutigen Kriegen, die auf der ganzen Erde sich ausbreiten sollen.

**Vers 8: Und er rief mir) um** mich besonders aufmerksam zu machen auf den merkwürdigen Bericht von denen, **die da ausgingen gegen Mitternacht,** und von den Gerichten über das mitternächtige Babylon, wo das Weib im vorigen Kapitel ihren Sitz bekommen (Kap. 5,11). Solche, sagt der Engel, **machen meinen Geist,** dh. meinen Zorn, **ruhen,** weil derselbe dort völlig soll ausgegossen, und sie nicht ruhen werden, bis sich dessen ganze Flut da gleichsam gesetzt, und Gott völlige Genugtuung erhalten hat in seiner Rache gegen die Bösen; wie Er sich auch so trösten will (Hes 5,13). Doch kann man auch wohl darunter verstehen, dass sich **im** Lande gegen Mitternacht das Licht des Evangeliums auch wieder werde aufklären, dass Christus mit seinem Geist da wird ruhen können.

-===*===-

←Sach 6 9 **Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:**

←Sach_6_10 **Nimm von den Weggeführten, von Heldai, von Tobia und von Jedaja (du sollst aber an demselben Tage kommen und hineingehen ins Haus Josia, des Sohns Zefanja, wohin sie von Babel gekommen sind);**

←Sach_6_11 **Nimm nämlich Silber und Gold, und mache Kronen, und setze sie aufs Haupt Josua, des Sohnes Jozadak, des Hohepriesters.**

←Sach_6_12 **Und sprich zu ihm sagend: So spricht der Herr der Heerscharen und sagt: Siehe es ist ein Mann, dessen Name ist Zemah; denn er wird aus seinem Boden aufwachsen; der wird den Tempel des Herrn bauen.**

**Vers 9: Des Herrn üfort)** bildet hier dem Propheten unter dem 9. und letzten Sinnbild noch Christi Priestertum und Königreich vor.

**Vers 10: Nimm von den Weggeführten)** dh. von den Juden, die noch in Babel zurück sind, dh. von den Abgesandten, nämlich **von** Heldai und den übrigen, so die Juden zu Babylon mit Geschenken nach Jerusalem gesandt hatten, wie sie gehört, dass der Tempel wieder sollte gebaut werden. Denn es kamen nicht alle mit Serubbabel wieder in ihr Vaterland zurück, obschon Cyrus dazu Erlaubnis gegeben hatte. Viele kamen später erst mit Esra. Doch blieb auch damals noch ein großer Teil in Babylon, und legten da Schulen an, wie in ihrem Vaterland. Diese schickten dann eine Kollekte von Silber und Gold zum Tempelbau, zu dessen Auszierung.

**Du sollst aber an demselben Tage)** da du das tun sollst, was ich dir jetzt befehle; wozu ihm im Gesicht auch wohl ein gewisser Tag mag angezeigt worden sein, den aber der Prophet in seiner Erzählung hier auszudrücken nicht für nötig gehalten; **gehen ins Haus Josia,** welcher allem Anschein nach eben der ist, so in Vers 14 Hen genannt wird, wie **Zefanja** wohl eben der sein kann, von welchem bei 2.Kön 25,18 etwas steht, **wohin sie gekommen sind, um** da einzukehren.

**Vers 11: Nimm Silber und Gold)** nämlich etwas von dem was von Babel gekommen, eine gewisse sehr merkwürdige Sache damit vorzubilden; **und mache,** oder lass davon machen durch den Goldschmied, **Kronen,** eine von Silber und eine von Gold; **und setze sie,** eine nach der andern, **aufs Haupt Josua,** oder Jesu, der im Namen und mit der Tat ein Vorbild des Messias war; da die zwei Kronen das königliche Priestertum Christi sollten vorbilden.

**Vers 12: Und sprich zu ihm)** damit er und andere Gläubige wissen mögen, was darunter bedeutet werde: **Siehe,** wie ich dich so herrlich geziert habe! Aber diese Kronen werden dir nicht **um** deinetwillen aufgesetzt, sondern dass du darin ein

Bild Christi, der König und Priester zugleich ist, tragen sollst; **dessen Name ist Zemah,** oder Zweig. **Er wild aus seinem Boden,** in welchen er gepflanzt ist, eben wie eine Pflanze **wachsen,** die allmählich in die Höhe steigt, und erst mit der Zeit zur rechten Größe gelangt. Er wird sein Königreich und Priesterturn von keinem andern Vorfahren empfangen, noch durch fremde Macht emporkommen.

Jesus Christus ist ein Gewächs, das von sich selber treibt; weil nur Jesus Christus allein ein Leben in sich selbst hat. Niemand als Er kann auch das Leben andern mitteilen; da alle Menschen ihr Leben nur von der Mitteilung seines Lebens herhaben. Er schießt von selbst auf, weil er sowohl einen natürlichen als einen geistlichen Leib dazu angenommen, in welchem Er wächst, Frucht bringt, und seine Zweige fort- und auseinander treibt.

**Der wird den Tempel des Herrn bauen)** nämlich ganz einen andern als du mit Serubbabel jetzt baust, den wahren geistlichen Tempel, der nicht mit Händen gemacht ist, an dessen Bau auch die Fremden helfen werden; dh. die Kirche Gottes, die nicht nur aus Juden, sondern auch aus Heiden, gebaut werden soll.

Daraus konnten sie schließen, dass das noch nicht der rechte Tempel sein müsste, der damals gebaut wurde; sonst wäre an keinen andern gedacht worden, wozu erst ein Mann sollte geboren werden, und als ein Zweig hervorkommen. Doch war der Bau jenes bildlichen Tempels eine Gelegenheit zu dieser Weissagung von dem Gegenbild.

-===*===-

←Sach_6_13 **Ja er wird den Tempel des Herrn bauen, und er wird Majestät empfangen, und wird sitzen und herrschen auf seinem Thron; er wird auch Priester sein auf seinem Thron, und wird ein Rat des Friedens sein zwischen den beiden.**

←Sach_6_14 **Und die Kronen sollen dem Helem und dem Tobia, und dem Jedaja und dem Hen, dem Sohn Zefanja, zum Denkmal sein im Tempel des Herrn**

**Vers 13: Er wird Majestät empfangen)** und tragen wie einen königlichen Rock, **und wird sitzen** zur Rechten Gottes des Vaters, **und herrsehen** nicht nur über Israel, sondern über die ganze Welt. **Er wird auch Priester sein,** und zwar der rechte große Hohepriester, def auch als König **auf seinem Thron** zur Rechten der Majestät in der Höhe sitzt, und höher denn der Himmel selber ist (Hebr 7,26), der ein unvergängliches Priestertum hat, welches mit dem königlichen Glanz verknüpft ist, nicht nach der Ordnung Aarons, sondern Melchisedeks.

**Und wird ein** Rat **des Friedens)** und liebliche Übereinstimmung, wie wenn Räte einerlei Sinn und Meinung haben beim Ratschlagen, **sein zwischen den beiden,** dem Königreich nämlich oder der königlichen Würde und dem Priestertum Christi; da sonst diese zwei Ämter bis daher ganz verschieden waren bei den Hebräern.

**Vers 14: Und die Kronen sollen)** indessen, bis dass dieser königliche Priester oder priesterliche König im Fleisch erscheint, und in den Besitz beider Würden tritt, **dem Helem,** der in Vers 10 Heldai genannt worden, **und dem Hen,** der eben dort Josia genannt worden, in dessen Haus die babylonischen Juden eingekehrt, **zum Denkmal sein** ihres gottseligen Eifers, und einer Sache die im Vorbild zwar dargestellt worden, in der Wahrheit aber noch geschehen sollte. Zu dem Ende sollen die Kronen **im Tempel des Herrn** öffentlich aufgehängt werden; damit man soviel mehr an diese Weissagung denke; die auch noch darin zum Denkmal dienen sollen, dass wie die Babylonier aus einem fernen Land mit Gold und Silber nach Jerusalem gekommen, also werden auch zur Zeit des Neuen Testaments die entferntesten Heiden sich zur Kirche einfinden, und auch willig von dieser aufgenommen werden.

Endlich so werden auch die in Babel gefangen gesessen, welches die beiden letzten Gemeinden, Philadelphia und die Guten in Laodizäa sein werden, diese Kronen unter ihrem wahren Hohepriester empfangen, wenn Christus den völligen Rat des Friedens in seinem herrlichen Reich offenbaren, und die Seinigen zu Königen und Priestern machen wird. Denn das ist die Bedeutung ihrer Namens Heldai, unter denen das antichristliche Wesen aufhören wird, die auch geistliche **Heiems** oder wie Träunende sein werden (Ps 126) und dann **Tobia,** die das Gute des Herrn sehen werden, und Jedaja, die den Herrn recht erkennen werden, und **Hen,** die die Gnade des Herrn in der letzten Zeit ererben werden.

-===*===-

←Sach_6_15 **Und es werden kommen die ferne sind, und bauen am Tempel des Herrn; da werdet ihr erfahren, dass mich der Herr der Heerscharen zu euch gesandt hat. Und das wird geschehen, so ihr allerdings gehorchen werdet der Stimme des Herrn eures Gottes.**

**Und)** wie jene aus einem ziemlich entfernten Land mit Geschenken zur Auszierung des Tempels nach Jerusalem gekommen sind, also **werden kommen die ferne sind,** nämlich Heiden (Eph 2,13), und ihre Herrlichkeit in Jerusalem hineinbringen, **und bauen** oder Anteil daran nehmen und sich dazu vereinigen, als solche die nicht mehr Fremdlinge sind, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, ja selbst Steine **am Tempel des Herrn,** die sich mit dem

Volk Gottes zu seinem Tempel und Wohnung im Geist erbauen lassen; gar anders als es im Alten Testament war, da die Heiden und Fremdlinge von der Gemeinschaft im Bauen abgehalten wurden (Est 4,2-3).

**Da werdet ihr erfahren)** und aus dem glücklichen Fortgang und Ausgang erkennen, **dass mich** der eigene Geist nicht getrieben. **Und das wird geschehen,** dass ihr nämlich meine göttliche Berufung aus der Erfüllung erkennen werdet, **so Ihr gehorchen werdet.** Denn Gottes Verheißungen erfordern inseren Gehorsam, wenn man solche mit genießen und ihrer teilhaftig werden will. Tut also nur eure Pflicht, will Er sagen, an mir soll es nicht fehlen.

---

# DAS 7. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

VOM WAHREN FASTEN.

←Sach_7_1 **Und es geschah im vierten Jahr des Königs Darius, dass des Herrn Wort geschah zu Sacharja am vierten (Tag) des neunten Monats, im Chisleu;**

←Sach_7_2 **Da man Sarezer und Regem-Melech samt dessen Männern zum Hause Gottes gesandt hatte, das Angesicht des Herrn zu erbeten;**

←Sach_7_3 **Zu sagen zu den Priestern, die da waren beim Haus des Herrn der Heerscharen, und zu den Propheten, und zu sprechen: Soll ich weinen im fünften Monat und mich enthalten, gleichwie ich getan habe diese so viele Jahre her?**

Nachdem nun die Gesichte ein Ende haben, so folgt ein anderer Teil der Weissagung, der mehr lehrhaft ist, und in zwei Kapiteln besteht.

**Vers 1: Im vierten Jahr des Darius)** und also zwei Jahre nachdem er angefangen zu weissagen, da die Juden im Bau des Tempels noch ernstlich fortfuhren, und sich Hoffnung machen konnten, dass das Werk bald würde vollendet sein, erfolgte das Zeugnis dieses Kapitels.

**Chisleu)** kommt mit unserem November überein.

**Vers 2: Da)** welches der Anlass und die Ursache war zu diesem Wort des Herrn, **man** (das Volk im jüdischen Land) **Sarezer und Regem-Melech,** welches ansehnliche Mämer waren, **samt dessen Männern,** Gefährten und Diener, zum Hause Gottes gesandt hatte, wo nicht nur der Herr selbst seine Wohnung haben wollte, sondern auch die Priester und Propheten anzutreffen waren, wenn man sie um Rat fragen wollte. Dies aber war hier der Zweck, das Angesicht des Herrn zu erbeten mit Flehen, dass Er sie durch seine Knechte einer Antwort würdigen möchte?

**Vers 3: Zu sagen zu den Priestern)** welche das Volk in Sachen der Religion und des Gottesdiensts als ordentliche Lehrer um Rat zu fragen pflegte, **und zu den Propheten,** die als außerordentliche und unmittelbare Ausleger des göttlichen Willens nicht weniger als die Priester über solche Sachen Antwort zu erteilen pflegten.

Es ist aber kein Zweifel, dass hier Haggai und Sacharja sonderlich gemeint werden, die zu jener Zeit unter den Juden am meisten bekannt waren.

**Soll ich)** die Versammlung, in deren Namen Antwort begehrt wurde, **weinen?** wodurch die ganze öffentliche Trauer mit Fasten und Weinen gemeint wird.

**Im fünften flonat)** war ein Gedächtnis-Tag, zur Erinnerung an die Zerstörung des Tempels und Jerusalems durch die Babylonier, da öffentlich ein Fasten gehalten wurde, wie es viele solche Tage bei den Juden gab, die der Gemeinde notwendig lästig und beschwerlich fallen mussten. Indem nun das Volk sah, dass durch Gottes Gnade wieder bessere Zeiten erschienen, da es mit dem Bau des Tempels und der Stadt Fortschritte machte? so war die Frage bei ihnen entstanden, ob man die Fasten fernerhin einstellen sollte. Soll ich **mich** enthalten von Speise und Trank und anderen Ergötzlichkeiten, wie ein Nasiräer, (4.Mose 6,2ff), **wie ich getan habe** nicht ohne große Beschwerde?

-===*===-

←Sach_7_4 **Und des Herrn der Heerscharen Wort geschah zu mir und sprach:**

←Sach_7_5 **Sage zu allem Volk des Landes und zu den Priestern und sprich: Da ihr gefastet und gewehklagt habt im fünften und im siebten (Monat), und zwar diese siebzig Jahre, habt ihr mir, ja mir allerdings, gefastet?**

**Vers 4: Des Herrn Wort)** wovon im 1. Vers schon Meldung geschehen, kommt nun erst. Die Frage ging zwar an den ganzen Chor der Propheten und Priester, in demselben aber kam der Geist auf Sacharja, dass er im Namen Gottes sowohl den Priestern als dem Volk antwortete.

**Vers 5: Sage zu allem Volk des** Landes) das aus der babylonischen Gefangenschaft wieder zurückgekommen, nicht aber das noch zu Babylon war, von dem diese Gesandtschaft gekommen zu sein nicht gemeldet wird wie bei dem vorigen; **und** insbesonders **zu den** Priestern; nicht nur so weit sie mit dem Volk einen Leib ausmachen und mit demselben auch gefastet haben; sondern auch insofern sie das Volk von der göttlichen Antwort unterrichten sollen.

**Im siebten)** Monat war das Trauer-Gedächtnis der Begebenheit, dass Gedalja war erschlagen, und die Juden (so er bei sich hatte) waren zerstreut worden. **Habt ihr mir** auf meinen Befehl, oder mir zu Ehren und Nutzen, **gefastet?** war mein Name und Ehre der Endzweck davon? Ich habe euch ja solches nicht geboten, habe auch euer Fasten nicht nötig, auch keine Lust daran. Ihr habt es ja selber so angeordnet, und euch das (warum ihr es tut) mit euren Sünden selber zugezogen. Ich habe davon keinen Nutzen gehabt. Bekehrt ihr euch nur, und bringt aber auch künftig rechtschaffene Früchte der Bekehrung; so könnt ihr meinethalben die Fasten, wovon ihr selber Urheber seid, nur immer unterlassen, mir wird dadurch nichts abgehen.

-===*===-

←Sach_7_6 **Oder da ihr gegessen und da ihr getrunken habt, seid ihr es nicht selbst gewesen, die da gegessen, und ihr selbst, die da getrunken?**

←Sach_7_7 **Sind es nicht die Worte, welche der Herr ausgerufen hat durch den Dienst der vorigen Propheten, da Jerusalem bewohnt und ruhig war samt ihren Städten rings um sie her, und die Mittags-Seite und die Gründe bewohnt waren?**

**Vers 6: Da ihr gegessen und getrunken)** Brot und Wein, **seid ihr** es **nicht selbst die gegessen?** Es nimmt mir nichts und gibt mir nichts, ob ihr es lasset oder tut. So ist es auch mit eurem Fasten. Es gilt mir beides gleich, und wird nicht machen dass ihr mir, noch ich euch, verbunden sei.

Die Juden konnten auch noch soviel daraus schließen: Die Speise macht uns Gott nicht angenehm. Essen wir, so sind wir darun nicht gottseliger; noch weniger wenn wir nicht essen (1.Kor 8,8). Eines ist darin wie das andere, und die leibliche

Übung wenig nütze (1.Tim 4,8); und ob sie schon einigen Nutzen hat, wenn sie recht gebraucht wird; so ist sie doch nicht zu vergleichen mit der inneren Gottseligkeit, welche Verheißung hat dieses und des künftigen Lebens.

Die Christen haben hiebei Ursache, auch an das sakramentliche Essen und Trinken zu gedenken.

So ist es auch bewandt mit allen äußerlichen Anstalten in der äußeren Kirche. Die armen Menschen meinen, wenn sie nur fasten, dies und das tun, so hätten sie damit ihre Pflichten gegen Gott genugsam abgestattet, und halten wohl Gott in den Propheten für allzuhart, dass man sie doch noch als große Sünder anklagt. Der Herr aber bezeugt hier, wie dergleichen in vieler Eigenheit geschehen könne, wobei man dennoch des Herrn wohlgefälligen Willen nicht zur Ausübung brächte.

**Vers 7: Sind es nicht Horte)** und solche Dinge, die euch längst bezeugt worden, **welche der Herr** öffentlich **ausgerufen,** und die euch nicht nur heimlich in einem Winkel ins Ohr gesagt wurden, **da Jerusalem** sich noch im Flor und guten Stand befand, oder doch an eine solche Veränderung nicht gedachte, wie sie hat erfahren müssen, **samt ihren Städten,** die sonst Töchter genannt wurden, ehe sie von den Feinden verheert waren, **und** (damit ich auch besondere Teile des Landes berühre) **die Gründe** der Abendseite, wo der wilden Feigenbäume sehr viel gewesen (1.Kön 10,27), **bewohnt waren,** die jetzt ziemlich bloß von Einwohnern mögen gewesen sein.

Die Sache hängt also mit dem vorigen so zusammen: Gott hatte den Juden lassen bezeugen, dass sie Ihm mit ihrem Fasten bis daher einen schlechten Dienst getan; es müsste etwas anderes sein. Da hätten nun die Juden können denken: Wenn wir das gewusst hätten, so wollten wir uns besser danach gerichtet haben; da hätten wir kein solches Wehklagen nötig gehabt. Hätte man uns doch das vorlängst gesagt. Damit nun die Juden das, was ihnen hier gesagt wurde, nicht als etwas Neues und Unerhörtes auslegen könnten, so wird dieses beigefügt, dass Gott ihnen solches durch die alten Propheten schon vorlängst deutlich und ernstlich zu Gemüt geführt; so dass, wenn ihre Vorfahren sich hätten danach richten wollen, sie wohl nimmer nötig gehabt hätten, so zu trauern und zu fasten. Man könnte also keinen Vorwand hier erdichten, dass man es nicht gewusst hätte.

-===*===-

←Sach_7_8 **Und des Herrn Wort geschah zu Sacharja und sprach:**

←Sach_7_9 **Also hat der Herr der Heerscharen gesagt und gesprochen: Richtet ein wahrhaftiges Gericht, und beweiset Wohltätigkeit und Barmherzigkeit, ein jeglicher an seinem Bruder.**

←Sach_7_10 **Und verkürzet nicht mit Unrecht Witwen und Waisen, Fremdlinge und Elende, und denket nicht in euren Herzen ein jeglicher auf seines Bruders Unglück.**

←Sach_7_11 **Aber sie haben sich geweigert aufzumerken, und eine widerspenstige Schulter dargereicht; ja ihre Ohren haben sie schwer gemacht, dass sie nicht hörten.**

←Sach_7_12 **Und ihr Herz haben sie zu einem Diamant gemacht, dass sie nicht hörten das Gesetz und die Worte, welche der Herr der Heerscharen gesandt hat in seinem Geist durch den Dienst der vorigen Propheten; daher ein großer Zorn entstanden ist vom Herrn der Heerscharen.**

**Vers 8: Und des Herrn Wort geschah** zu **Sacharja)** damit die Juden nicht Ursache hätten viel zu fragen: Was sind denn das für Gebote Gottes, die wir nicht halten? Worin haben denn unsere Vorfahren so widerspenstig gehandelt? und was für eine Strafe ist dann über sie gekommen? dem allem wird begegnet und zuvorgekommen.

**Vers 9: Also hat der Herr gesagt)** Wenn ihr wissen wollt was es sei, das ich durch die vorigen Propheten schon habe ausrufen lassen, so höret: **Richtet ein tuahrhaftiges Gericht,** und hütet euch vor aller Ungerechtigkeit. **Beweiset Wohltätigkeit** und rechtschaffene Liebe gegen den Nächsten. Das sind Dinge, die der Herr fordert; um solches ist es Ihm mehr zu tun als um euer Fasten und um einen selbsterwählten Gottesdienst.

**Vers 10:** Hier wird nun gesagt, was nicht geschehen soll, wie vorher gesagt wurde, was Gott haben wolle. **Witwen und Waisen, Fremdlinge und Elende** müssen vor andern viel Gewalt und Unrecht leiden, weil sich ihrer selten jemand annimmt. **Denket nicht auf Unglück,** viel weniger suchet solcherlei Gedanken und Anschläge ins Werk zu setzen.

**Vers 11: Aber sie haben sich geweigert)** dem nachzukommen, ja auch nur **aufzumerken,** und haben die nicht einmal hören wollen, so ihnen dergleichen gepredigt, geschweige dass sie gehorcht hätten. Sie kehrten mir **eine widerspenstige Schulter** entgegen, da sie meine Gebote nicht zum Tragen auf ihre Schultern nehmen wollten, gleich einer widerspenstigen Kih, die sich nicht unters Joch geben will. **Ihre Ohren haben sie schwer gemacht,** dh. taub, und sie verstopft. Sehet nun zu, dass ihr es nicht auch so macht.

**Vers 12: Ihr Herz haben sie)** in der Härte **zu einem Diamant gemacht,** der dem Hammer nicht leicht nachgibt. Also haben sie sich gegen Gottes Wort verhalten,

dass es seine Kraft an ihnen nicht beweisen konnte um ihrer Widersetzlichkeit willen. Sie ließen sich durch den Finger Gottes, durch seinen Geist, keinen Eindruck ins Herz machen, sondern widerstanden, verletzten und schlugen diejenigen, welche sie anrührten. Dahin geht die Meinung dieses Gleichnisses.

**In seinem Geist)** und mit seinem Geist gleichsam angetan, angeblasen und belebt, sandte Gott seine **Propheten** als dienstbare Werkzeuge, dem Israel seine Untertretung anzuzeigen. Weil sie aber nicht hören wollten, so ist **daher ein großer Zorn entstanden,** als eine Strafe und Folge des Ungehorsams.

-===*===-

←Sach_7_13 **Also ist es geschehen, gleichwie man gerufen hat, und sie nicht gehört haben; so haben sie gerufen, und ich habe nicht gehört, spricht der Herr der Heerscharen.**

←Sach_7_14 **Und ich habe sie weggestürmt zu allen Heiden, die sie nicht gekannt haben, und das Land ist hinter ihnen verwüstet worden, dass niemand hindurchging und wiederkehrte. Also haben sie das angenehme Land zur Wüste gemacht**

**Vers 13: Gleichwie man gerufen)** der Herr nämlich, **und** sie **nicht gehört.** sondern Ihn vergeblich haben rufen lassen; so habe ich es ihnen hernach auch wieder zur Vergeltung gemacht.

All das Böse des Geschöpfs rührt daher, weil es Gott nicht hören will. Darum klagt Gott auch über nichts anderes. Gleichwie denn auch alle Glückseligkeit davon abhangt, so man Gott anzuhören weiß. Nichts ist aber so leicht als dieses, denn es ist ja leichter zuzuhören als zu reden. / Ein Herz, welches seinem Gott Gehör gibt, wird weich und beugsam; weil sein Wort ein Feuer ist, das im Reden auch zugleich schmilzt. Ein Herz aber, das Gott nicht zuhört, wird hart wie ein Diamant. Derjenige, der dem inneren, göttlichen Worte nicht Gehör gibt, noch auch den Bewegungen seines Geistes folgt, hat keine wahre Erkenntnis seines Gesetzes.

Indem nun Gott deswegen erzürnt ist, wenn Er sehen muss, dass ungeachtet die Seele zu ihrer Heiligung nur zuzuhören braucht, sie es doch nicht tun will; so erhört Er solche Menschen auch nicht, wenn sie zu Ihm rufen. Also rächt sich Gott auf diese Weise. Das ist auch die allgemeine Klage solcher gewöhnlichen Seelen, dass ihr Gebet nicht erhört würde. Darum so gebt Gott ernstlich Gehör, so wird Er euch wieder anhören.

**Vers 14: Ich habe sie)** aus ihrem Land wie durch einen Wirbelwind **weggestürmt, als** wie Spreu von der Tenne, **zu allen Heiden,** in alle Teile der Welt, zu den Babyloniern, Ägyptern, den umliegenden Moabitern, Anmonitern, Edomitern usw.

**Und das Land ist hinter ihnen verwüstet worden)** dh. nachdem sie fort waren. **Also haben sie das angenehme Land,** als die Ursache der Schuld, **zur Wüste gemacht.** Gerichtlich hat es Gott verwüstet, wirklich und natürlich die Babylonier, verursacht aber haben es die Juden selbst.

Die Ursache des elenden Zustands der Seelen, ihrer Sündlichkeit, ihres geringen Fortgangs im Innern, und weniger Tugenden, dass sie weder Licht noch Erkenntnis noch Liebe haben, dass sie ein schönes Land in ein wüstes, unfruchtbares Erdreich verwandelt haben, rührt daher, weil sie Gott nicht Gehör geben wollen. O Seelen, hört eurem Gott zu! O Herzen, werdet aufmerksam auf seine Stimmel Und wenn es Gott gleich nicht so sehr wünschte, wie Er doch tut? so zwingt euch ja euer eigenes Wohl dazu.

---

# DAS 8. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

VERHEISSENER HERRLICHER ZUSTAND JERUSALEMS.

←Sach_8_1 **Und es geschah das Wort des Herrn der Heerscharen und sprach:**

←Sach_8_2 **So spricht der Herr der Heerscharen: Ich habe mit einem großen Eifer für Zion geeifert, ja mit großem Grimm habe ich für sie geeifert.**

←Sach_8_3 **So spricht der Herr: Ich kehre mich wieder zu Zion, und will mitten in Jerusalem wohnen; dass Jerusalem soll eine Stadt der Wahrheit genannt werden, und der Berg des Herrn der Heerscharen ein heiliger Berg.**

←Sach_8_4 **So spricht der Herr der Heerscharen: Es werden noch alte Männer und alte Weiber sitzen auf den Strassen Jerusalems, dass ein jeglicher wird seinen Stecken in seiner Hand haben vor großem Alter.**

←Sach_8_5 **Und die Strassen der Stadt werden sein voll Knäblein und Mägdlein, die auf ihren Strassen spielen.**

**Vers 1: Das Wort des Herrn)** welches im vorigen Kapitel durch die Frage der Juden vom Fasten war veranlasst worden, wird hier noch fortgesetzt. Und wie Er ihnen vorhin rundheraus sagen ließ, dass Er an ihrem Fasten gar kein Wohlgefallen habe? so antwortet Er nun auf die gleiche Frage noch klarer und deutlicher, aber ganz **auf** eine andere und tröstliche Weise. Er redet hier von dem Ratschluss seines Wohlgefallens, dass Er nämlich Zion und Jerusalem künftig noch mehr Gutes tun wolle, wenn sie nur würden sich der wahren Gottseligkeit befleißigen, wozu sie denn damit ermahnt werden. Was nun die Erfüllung dieser Verheißung betrifft, so ist kein Zweifel, dass dieselbe größtenteils aufs Neue Testament und auch wohl auf die künftigen Zeiten gehe.

**Vers 2: Ich habe für Zion)** gegen ihre Feinde, sehr **geeifert,** ob ich schon eure Vorfahren um ihrer Hartnäckigkeit willen auch hart bestraft habe.

**Vers 3: So spricht der Herr)** zur Versicherung, dass gewiss geschehen werde, was wegen seiner Größe sonst unglaublich scheinen möchte: **Ich will mitten in Jerusalem wohnen.** Diese Verheißung ist so breit, dass man schon etwas von der Erfüllung auf die damaligen Zeiten ziehen kann, das meiste aber muss doch notwendig auf das Neue Testament gehen. **Jerusalem** soll **eine Stadt der Wahrheit,** nach der Gottseligkeit (Tit_1,1), die in derselben wird geliebt und gehegt werden, **genannt werden,** weil sie es sein wird. / Heimlich wird zugleich angedeutet, warum Er sie vorher verlassen und von ihnen gewichen sei, weil Jerusalem nämlich noch keine Stadt der Wahrheit konnte genannt werden.

**Vers 4: Es werden noch alte)** ehrwürdige Leute mit weißgrauen Haaren als eine rechte Zierde da gesehen werden.

**Vers 5: Und)** ein Haufe junger Kinder werden die Gassen anfüllen. Also wird damit langes Leben und große Vermehrung verheißen. Es wird gleichsam tönen von Alten und Jungen, von dem großen Segen der Vermehrung.

-===*===-

←Sach_8_6 **So spricht der Herr der Heerscharen: Weil es wunderlich ist in den Augen der übrigen dieses Volks in dieser Tagen, sollte es auch wunderlich sein in meinen Augen, spricht der Herr der Heerscharen.**

←Sach_8_7 **So spricht der Herr der Heerscharen: Siehe ich will meir Volk erlösen aus dem Lande gegen Aufgang, und aus dem Lande gegen Niedergang der Sonne.**

←Sach_8_8 **Und ich will sie herzubringen, dass sie mitten in Jerusalem wohnen; und sie sollen mein Volk sein, und ich wil ihr Gott sein in Wahrheit und in Gerechtigkeit**

**Vers 6: Weil es wunderlich ist)** und wenig Glauben noch Beifall findet **in den Augen dieses Volks,** die mehr auf sich selbst und ihren schlechten Zustand sehen, als auf die Macht dessen der es verheißt, was **in diesen Tagen** geschehen soll, wenn die Erfüllung wird herzunahen; wie denn freilich auch die Bekehrung der Juden nicht wohl glaublich scheint, wenn man ihren heutigen Zustand ansieht; **sollte es** darum auch so **sein in meinen Augen?** Ihr müsst nicht urteilen nach eurem engen Verstand, was ich könne tun oder nicht tun; denn das geht über alle menschlichen Gedanken; **spricht der Herr,** der tun kann und auch wohl tun wird was Er verheißt.

**Vers 7: Ich will mein Volk)** der zerstreuten Kinder Gottes **erlösen,** gen Jerusalem bringen, in eins sammeln und herausführen **aus** allen Ecken der Erde, **dem Land gegen Aufgang und Niedergang,** wodurch die ganze Welt und alle Teile derselben verstanden werden.

**Vers 8: Dass sie mitten in Jerusalem wohnen)** als Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen (Eph_2,19). **Sie sollen mein Volk sein,** nicht nur dem Namen oder Schein nach, wie vorhin oftmals geschehen, sondern nach aller Treue ohne Heuchelei; **und ich will ihr Gott sein,** auf eben solche Weise, **in Wahrheit** und aller Aufrichtigkeit. Ich will sie nicht betrügen, und sie werden auch mich nicht hintergehen.

Dieser Spruch stellt gar fein die Wieder-Vereinigung der ganzen Kirche unter einen einzigen Hirten vor, und wie alle Ungläubigen in der Wahrheit des Glaubens, in der wahren Erkenntnis Gottes, **und in Gerechtigkeit** ihrer Sitten alsdann wandeln würden. Die Kirche wird wahrhaftig erneuert werden, und nicht mehr den Verlust ihrer Kinder beweinen. Keine Ungläubige, weder in der Lehre noch im Leben, wird es mehr geben. Der Brunnen des Abgrunds wird tausend Jahre versiegelt sein, der Drache auch angefesselt, und Jesus Christus wird allein regieren. O Gott, wann wird solches geschehen? Bald. Der Geist und die Braut sprechen: Komm] ich komme bald! Amen.

-===*===-

←Sach_8_9 **So spricht der Herr der Heerscharen: Lasset eure Hände stark sein, die ihr höret in diesen Tagen diese Worte aus dem Munde der Propheten, die gewesen des Tages da der Grund gelegt ist am Hause des Herrn der Heerscharen, nämlich dem Tempel, dass er gebaut werde.**

←Sach_8_10 **Denn vor diesen Tagen ward der Menschen Lohn zunichte, und war kein Lohn des Viehs da; und die ausund eingingen hatten keinen Frieden vor dem Widersacher, und ich sandte alle Menschen einen jeglichen wider seinen Nächsten.**

←Sach_8_11 **Aber nun will ich nicht wie in den vorigen Tagen sein den übrigen dieses Volks, spricht der Herr der Heerscharen.**

**Vers 9: Lasset eure Hände stark sein)** weil ihr denn so herrliche Verheißungen auf das Künftige habt, so sollt ihr ja guten Mutes sein, und euch unverdrossen finden lassen in dem angefangenen Uterk. Seid nur munter und unverzagt, und nicht lässig in dem was ihr tun sollt; fahret fort wie ihr angefangen, dass ihr mit dem Bau des Tempels fertig werdet, **und** tut was ich euch befohlen habe.

**Die ihr höret diese Worte der Propheten)** von mir und dem Haggai, welchem also Sacharja auch Zeugnis damit gibt, wie Petrus dem Paulus (2.Petr 3,15).

**Vers 10: Denn vor diesen Tagen)** ehe ihr den Tempel habt angefangen zu bauen, **ward der Menschen Lohn,** der Nutzen den man von der Arbeit zieht, **zunichte.** Was ihr gearbeitet habt, das brachte euch wenig oder keinen Vorteil, und die Arbeit eurer Vorfahren war auch vergeblich, **und war kein Lohn des Viehs da.** Auch von der Arbeit, wozu man Vieh brauchte, fand sich schlechter Profit. **Die aus- und eingingen,** wegen Handel und Wandel, **hatten keinen Frieden vor dem** Wider**sacher. Es** war allenthalben unsicher reisen vor den Feinden und Strassenräubern. Dergleichen waren z. B. die Samariter (Esr 4,1), und hernach zu den Zeiten des Nehemia die Araber, Afnnoniter und Asdoditer (Neh 4,1ff).

**Ich sandte)** oder erregte durch innerlichen Zwietracht und Uneinigkeit, und ließ aus gerechtem Gericht einen jeglichen wider sei**nen Nächsten** anlaufen; sie mussten sich selbst untereinander beißen und fressen vor Eigensinn und Grimm wider einander, da sie wie das Vieh ohne Hirten immer nach ihrem dummen, tierischen Sinn in den Tag hinein lebten.

**Vers 11. Aber nun)** seitdem ihr angefangen an dem Tempel zu bauen und forthin bauen werdet, **will ich nicht wie** vorhin euch alles entgegen gehen lassen mit Krieg, Unfruchtbarkeit und allerlei Fluch.

-===*===-

←Sach_8_12 **Sondern es wird Samen des Friedens sein; der Weinstock wird seine Frucht geben, und das Land wird sein Gewächs geben, und der Himmel wird seinen Tau geben; und ich will die übrigen dieses Volks solches alles erblich besitzen lassen.**

←Sach_8_13 **Und es wird geschehen, gleichwie ihr vom Hause Israel seid ein Fluch gewesen unter den Heiden, so will ich euch aushelfen, dass ihr sollt ein Segen sein. Fürchtet euch nicht, lasst eure Hände stark sein!**

**Vers 12. Sondern es wird)** forthin alles wohl geraten, und wird da von **keinem** Schaden **zu** hören sein, den die Dürre, die Heuschrecken oder andere Zufälle angerichtet, wie in vorigen Zeiten geschehen wegen **eurer** Trägheit, dass ihr so still gesessen in dem was Gottes war.

**Samen des Friedens)** wird also eine Saat genannt, die unbeschädigt bleibt. **Der Weinstock wird geben,** was er vorhin versagt hat. Der **Himmel wird seinen Tau geben,** die Erde zu befeuchten und fruchtbar zu machen.

**Vers 13. Gleichwie Juda und Israel ein Fluch gewesen)** und wirklich noch sind, **so will ich euch aushelfen,** wovon alle vorigen Erlösungen **ein** Vorspiel gewesen, **dass ihr sollt ein Segen sein,** und ein recht merkwürdiges Beispiel des Segens. **Fürchtet euch nicht,** denn ich will euch treulich halten, was ich euch diesfalls verheiße. Tut nur was eure Pflicht ist, und beraubt euch nicht selbst solcher Güter. **Lasst eure Hände stark sein,** und greift das Werk nur tapfer an] An des Herrn Werk muss man desto mehr Trieb zu arbeiten finden, je mehr Hindernisse man antrifft.

-===*===-

←Sach_8_14 **Denn also spricht der Herr der Heerscharen: Gleichwie ich mir vorgenommen hatte euch Böses zu tun, da mich eure Väter erzürnten, spricht der Herr der Heerscharen, und reute mich nicht;**

←Sach_8_15 **Also habe ich mir hingegen vorgenommen in diesen Tagen Jerusalem und dem Hause Juda Gutes zu tun; fürchtet euch nicht!**

←Sach_8_16 **Dieses sind die Dinge die ihr tun sollt: Redet Wahrheit ein jeglicher mit seinem Nächsten, richtet ein wahrhaftig und friedlich Gericht in euren Toren.**

←Sach_8_17 **Und denket nicht in euren Herzen ein jeglicher auf seines Nächsten Unglück, und liebet nicht einen falschen Eid; denn solches alles ist es, das ich hasse, spricht der Herr.**

**Vers 14: Denn also spricht der Herr)** um euch noch weiter Mut und den Rat seines Wohlgefallens bekanntzumachen: **Gleichwie ich** meine gerechten Gerichte an euch ausgeübt, **und reute mich nicht,** dass man mich von meinem Vorsatz darin hätte können abbringen, und das wegen der beharrlichen Unbußfertigkeit;

**Vers 15: Also)** will ich euch auch meine herrlichen Verheißungen ererben lassen.

**Vers 16: Dieses sind die Dinge)** oder Worte, die ich euch wie euren Vätern vormals als schlechterdings notwendig zu halten vorlege; nicht aber eure selbsterwählten Fasten, die ihr meinetwegen immerhin unterlassen könnt. blahrheit) wird hier auf verschiedene Weise erfordert, sowohl überhaupt in dem allgemeinen Umgang, als auch insbesonders in den Gerichten. **Ein friedliches Gericht** ist, das den Zweck **hat,** die streitenden Parteien miteinander zu vergleichen und Frieden zwischen ihnen zu machen.

**Vers 17: Liebet nicht einen falschen Eid)** sondern verfluchet ihn vielmehr, und **alles das hasse ich.** Denn wer sollte doch das lieben, und mit was für Recht, was Gott verabscheut?

-===*===-

←Sach_8_18 **Und es geschah des Herrn der Heerscharen Wort zu mir und sprach:**

←Sach_8_19 **So spricht der Herr der Heerscharen: Die Fasten des vierten, und die Fasten des fünften, und die Fasten des siebten und die Fasten des zehnten (Monats) soll dem Hause Juda zur Wonne und zur Freude und zu fröhlichen Festtagen werden. Liebet aber die Wahrheit und den Frieden.**

←Sach_8_20 **So spricht der Herr der Heerscharen: Es wird noch geschehen, dass Völker kommen werden und vieler Städte Einwohner.**

←Sach_8_21 **Und es werden die Einwohner einer (Stadt) gehen zur andern und sagen: Lasst uns fleißig hingehen das Angesicht des Herrn zu erbeten, und zu suchen den Herrn der Heerscharen! Ich will auch hingehen.**

**Vers 18: Des Herrn Wort)** gibt nun erst die eigentliche Antwort auf die wegen dem Fasten geschehene Frage, **und sprach,** man sollte nicht nur solche Trauer-Anstalten lassen abschaffen und in Freude verwandeln, sondern auch andere solche Dinge mehr, worüber nicht war gefragt worden.

**Vers 19: Die Fasten des vierten)** in welchem Monat Jerusalem von den Chaldäern zuerst war eingenommen worden (Jer 52,6-7), **und des fünften,** in welchem Monat war der Tempel verbrannt worden (2.Kön 25,8-9), **und des siebten** Monats, da Gedalja war erschlagen, und der Rest des Volks aber zerstreut und vertrieben worden, **und des zehnten** Monats, da die Belagerung Jerusalems durch die Babylonier ihren Anfang genommen, **soll zu Festtagen werden.** Anstatt der vorigen Widerwärtigkeiten will ich Juda mit vielen Wohltaten überhäufen, also dass sich die Traurigkeit in Freude verwandeln soll. **Liebet aber,** welches vorausgesetzt wird, **Wahrheit und Frieden.** Was ist das anderes, als was auch von dem Apostel erfordert wird? (Hebr 12,14).

**Vers 20: So spricht der Herr)** um es euch mit einem Beispiel zu erklären, was der Herr euch für Anlass zur Freude geben werde; so wird das keine der geringsten sein, **dass Volker kommen werden** zur Kirche Gottes, vom Evangelium erweckt, das in aller Welt verkündigt werden soll (Röm 10,18).

**Vers 21:** Hier wird die Ausbreitung der Kirche noch weiter auf das angenehmste beschrieben und so lebhaft vorgestellt, dass man meint, man sehe es wirklich mit Augen.

**Die Einwohner)** und Bürger in den Städten werden sich unter einander aufmuntern, und haufenweise mit starken Versammlungen sich zusammen verbinden zum wahren lebendigen Gottesdienst. **Lasst uns hingehen** in Einmütigkeit des Geistes, alle miteinander, und keiner sei der Letzte (Hebr 4,1), **zu suchen den Herrn** in seinem wahren Tempel, wo sie alsdann hören werden, wie und wo Er zu finden sei. **Ich will auch hingehen,** wird einer zum andern sagen (Jes 44,5; Lk **16,1**6).

Es wird vorgestellt, als ob man es selber mit Ohren hörte; und der Sinn geht dahin, dass sie so eifrig werden gelaufen kommen, als ob sie gleichsam um den Vorzug darin stritten; es wird keiner wollen zurückbleiben.

-===*===-

←Sach_8_22 **Also werden viele Völker und mächtige Heiden kommen, zu suchen den Herrn der Heerscharen zu Jerusalem, und das Angesicht des Herrn zu erbeten.**

←Sach_8_23 **So spricht der Herr der Heerscharen: In denselben Tagen werden gewisslich zehn Männer aus allerlei Sprachen der Heiden ergreifen, ja sie werden ergreifen den Zipfel eines jfldischen Mannes, und sagen: Wir wollen mit euch gehen; denn wir hören, dass Gott mit euch ist.**

**Vers 22: Also werden viele Völker und Heiden)** zum Herrn bekehrt werden, die sich mit den Juden alsdann ganz vereinigen, und **zu Jerusalem** zur letzten Zeit die schönen Gottesdienste des Herrn besuchen werden.

Jerusalem, schau deine Kinder, und alle die zu dir versammelt werden. ' Alle Völker kommen mit Haufen zu dir, weil sie den Stern in Jakob gesehen, und von dem Knäblein gehört, das die Heiden mit der eisernen Rute weiden soll. Die Völker kommen und bringen deine Kinder auf den Sänften; die Töchter Zor kommen herrlich geschmückt, und die Mohren bringen dir Geschenke. Man bringt aus Ophir zu deinem Tempel das feinste Gold. Ägypten muss den Staub deiner Füße lecken; und alles was hoch gewesen muss sich vor dir bücken. Das macht, sie sehen die Hand deines Gottes über dich erhoben, und dass du wieder zum Volk über alle Völker erwählt bist. Preise Jerusalem den Herrn! Lobe Zion deinen Gott aus aller deiner Macht!

**Vers 23: In denselben Tagen werden zehn Männer)** dh. viele, eine ganze Menge, **ergreifen den Zipfel** des Kleides **eines jüdischen Mannes,** wie Kinder sich an die Kleider ihrer Eltern hängen, wenn sie gern mit wollen; oder man auch sonst tut, wenn man jemand gern halten und nicht lassen will. Die Juden werden also gleichsam wie den gesegneten Zehnten aller Völker ausmachen.

**Wir hören, dass Gott)** sich auf eine herrliche Weise bei euch geoffenbart hat, und **mit euch ist,** als der so daher den Namen IMMANUEL führt.

---

# DAS 9. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

DIE ZUKUNFT DES MESSIAS UND DIE BERUFUNG DER HEIDEN.

←Sach_9_1 **Es ist eine Last des Worts des Herrn über das Land Hadrach, und Damaskus wird seine Ruhe sein. Denn der Herr hat ein Auge auf die Menschen und auf alle Stämme Israels.**

←Sach_9_2 **Dazu auch Hamath, so daran grenzt; Tyrus samt Sidon, weil sie sehr weise ist.**

Dieses Kapitel hängt zusammen mit dem Ende des vorhergehenden.

**Vers 1: Eine Last)** kann das Wort genannt werden, wenn es widrige Dinge und Strafgerichte verkündigt, die keine leeren Drohworte sind; sonst kann es auch nur ein Ausspruch heißen.

**Das Land Hadrach)** wird von dem damaszenischen Syrien verstanden. **Damaskus als** die Hauptstadt des Landes **wird seine Ruhe** sein; dh. das Wort des Herrn, dessen erst gedacht worden, wird daselbst ruhen, und wie eine Last **auf** dem Ort liegen. **Es** wird nicht so schnell vorbeigehen, sondern einen längeren Sitz des Gerichts da halten.

**Der Herr hat ein Auge auf die** Menschen) und auf all ihr Tun. Die Menschen, **und so** auch die Syrer und die übrigen Völker, welche dem Volk Gottes feind sind, dürfen nicht denken, dass sie vor Ihm verborgen seien, und Er das Unrecht, das man seinem Volk getan, nicht werde rächen. **Auf alle Stämme Israels** hat Er insbesonders ein wachsames Auge, **dass** Er ihnen nicht wird lassen ungerächt ein Leid geschehen. Dies mag wohl zum Trost gesetzt sein bei dem damaligen bekümmerten Zustand der Juden, welcher Trost aber auch zu allen Zeiten für **das** Volk Gottes gilt, so dass es Zuversicht daraus schöpfen kann.

**Vers 2: Hamath)** war die Hauptstadt in dem antiochenischen Syrien, von Kanaans jüngstem Sohn also genannt (1.Mose 10,18). Riblath hieß sie auch bei Jer 52,9-10. Endlich nannte sie Seleucus Nicanor Antiochien, wovon Apostelgeschichte Kap. 11 handelt.

**Tyrus, weil sie sehr weise ist)** soll auch mitgenommen werden; so dass Gott die Einbildung der eigenen Weisheit gleichsam oft dazu bewegt, mit empfindlichen Zorngerichten heimzusuchen, um solche zuschanden zu machen, und solche Trübsale über den Hals zu schicken, die keine menschliche Weisheit oder verschmitzter Verstand abwenden kann, worauf man sich doch sehr und heimlich verlässt. Worin sie sich aber selber wohl gefallen, das erklärt der folgende Vers.

-===*===-

←Sach_9_3 **Denn Tyrus hat sich eine Festung gebaut, und hat Silber wie Staub und Gold wie Kot auf den Gassen zusammengehäuft**

←Sach_9_4 **Siehe der Herr wird sie vertreiben, und ihre Heeresmacht auf dem Meer schlagen; und sie soll durchs Feuer verzehrt werden**

←Sach_9_5 **Das wird Askalon sehen und sich fürchten, desgleichen Gasa, und wird ihr sehr bange werden; dazu Ekron; denn das worauf sie sah ist zuschanden geworden, und der König wird umkommen aus Gasa, und Askalon wird nicht belohnt werden**

**Vers 3: Tyrus hat sich eine Festung gebaut)** und baut noch daran. Nachdem sie unter dem babylonischen Reich vieles ausgestanden, erholten sie sich später wieder, und suchten ihre Weisheit sonderlich da anzuwenden, i m ihre Stadt recht zu befestigen,

**Silber und Gold)** aber hat ihnen die Kaufmannschaft eingebracht, da sie allenthalben über das Meer Handel trieben.

**Vers 4: Der Herr)** der sein Auge auf alle Menschen gehen lässt, **wird sie vertreiben** aus ihrer Stadt und aus ihren Gütern, dass sie arm genug werden sollen; **und sie,** die Stadt selber mit ihren Häusern, **soll durchs Feuer verzehrt werden,** welches Gott durch Alexander den Großen tun ließ.

**Vers 5: Askalon)** und die übrigen Städte der Philister werden **sich fürchten,** dass es ihnen ebenso gehen möge wie Tyrus; und es war auch nicht unsonst. **Gasa wird** wie Geburtswehen bekommen. **Das worauf sie sah,** nämlich die genannten Städte der Philister, war Tyrus, denn sie verließen sich auf ihre Freundschaft und Allianz mit dieser reichen Stadt.

**Der König)** dh. der königliche Statthalter, den die Perser da hatten, **wird umkommen aus Gasa;** dh. es wird keiner forthin da sein, weil sie soll zerstört werden. Diese Weissagung ist nicht nur durch Alexander den Großen erfüllt worden, sondern auch durch die Makkabäer.

-===*===-

←Sach_9_6 **Und zu Asdod werden Bastarde wohnen, und ich will die Hoffart der Philister ausrotten**

←Sach_9_7 **Und ich will sein Blut aus seinem Mund und seine Greuel zwischen seinen Zähnen wegtun, dass auch dieser unserem Gott soll**

**übrigbleiben; und er soll werden wie ein Fürst in Juda, und Ekron wie ein Jebusiter.**

←Sach 9 8 **Und ich will mich um mein Haus lagern mit einer Besatzung, von wegen derer die hindurchgehen, und von wegen derer die wiederkehren, dass kein Treiber mehr über sie herfahre. Denn ich habe es nun gesehen mit meinen Augen**

**Vers 6: Zu Askalon werden Bastarde wohnen)** oder Fremdlinge (wie Luther übersetzt); die vorigen Herren werden vertrieben sein. **Ich will die Hoffart der Philister ausrotten.** Wenn Gott straft, so geht das Absehen mehr auf die Ausrottung des Bösen als der Bösen.

**Vers 7: Ich will sein Blut)** das es so begierig einschluckt, wie ein wildes Tier, **aus seinem Mund wegtun,** nämlich die Grausamkeit der Philister, womit sie sonderlich gegen ihre Nachbarn, die Israeliten, gewütet haben. Auch **seine Greuel,** oder greuelhaften Götzen und Götzen-Opfer, **zwischen seinen Zähnen,** womit sie die Greuel als eine ihnen wohlschmeckende Speise gehalten, will ich **wegtun.** Denn ich will solch Volk reinigen, dass es demütig, sanft und fromm werden soll; **dass auch dieser** Philister, wie auch Syrien, Tyrus und Sidon, **unserem Gott soll übrigbleiben;** also dass der, so bisher der Gott der Juden gewesen, fortan auch solcher Völker und der ganzen Erde ihr Gott werden soll. Was übrigbleiben wird aus den Trübsalen, die ich ihnen um ihrer Sünden willen zuschicken werde; das wird endlich unter dem Neuen Testament zu Gottes Volk und Eigentum gezählt werden, und durchs Evangelium zur Bekehrung gelangen. Und also wird Gott zwar die Heiden schlagen, aber auch wieder heilen, und wird sich aus ihnen sowohl als von den Israeliten und Juden einen heiligen Überrest erhalten, an welchen Er alsdann sein eigen Werk tun wird, wenn erst das fremde geschehen, nämlich das Werk der Gnaden und Erwählung zu seinem Volk.

Also wird hier von der Drohung zu der Verheißung übergegangen, und indem von der Bekehrung der Philister gehandelt wird, so wird zugleich nicht undeutlich zu verstehen gegeben, dass es auf alle gehe, was von einem gesagt wird.

**Er soll werden wie ein Fürst in Juda)** mit seinem Tausend, oder zur Kirche und dem Volk Gottes gehören wie ein solcher, wenn erst der Zaun und die Wand durch Christus weggetan ist; **und Ekron,** eine von den Hauptstädten der Philister, wo man den Beelzebub als Gott verehrt (2.Kön 1,2+3+6), und die also von der Stadt Gottes vormals ausgeschlossen, und ohne Gott in der Welt war, soll werden **wie ein Jebusiter,** die eben, nachdem David sich der Burg Zion bemächtigt, zu Jerusalem blieben, und die Religion des wahren Gottes angenommen hatten. So war Arafna ein Jebusiter, der Güter auf dem Berg Morija hatte, auf welchen später der Tempel gebaut wurde, was nicht ohne prophetisches Geheimnis ist (2.Sam 24).

**Vers 8: Ich will mich um mein Haus)** welches die Gemeinde ist (1.Tim 3,15), **lagern mit einer Besatzung,** zu dessen Sicherheit und Schutz, **wegen derer die** als Fremde da aus- und ein, ab und zu gehen; dass kein Treiber mehr, dh. ein Tyrann, nach Leib und Seele, **über sie herfahre,** und sie unter seine gewaltsame Herrschaft bringe; sonderlich will ich sie alle aus meiner Kirche wegschaffen. **Denn ich habe es nun gesehen,** was Jerusalem von den Feinden erlitten hat, und es jammert mich der Anblick seines Elends. Darum habe ich auch beschlossen, ihm wieder zu helfen, nachdem es lange genug das Ansehen gehabt, als ob ich den Feinden durch die Finger gesehen, oder auch nicht gewusst hätte, was sie taten.

-===*===-

←Sach_9_9 **Sei sehr fröhlich du Tochter Zion! jauchze du Tochter Jerusalem! Siehe dein König wird dir kommen, ein Gerechter und dem ausgeholfen ist; elend und reitend auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin.**

**Vers 9: Sei fröhlich Zion)** mit deinen Kindern, und das nicht wenig! **Jauchze Jerusalem,** und bezeuge also deine Freude nicht nur mit Gebärden, sondern auch mit der Stimme! Hieher gehört das HOSIANNA von Mt 21,9+15. **Siehe** was du längst gern gesehen hättest, das wird bald geschehen; **dein Konig wird dir** zum Trost und Nutzen **kommen,** und seine Zukunft nicht weiter verschieben. Er ist **ein Gerechter,** nicht nur an und für sich, in dem keine Bosheit ist; sondern der auch andern die Gerechtigkeit verschafft; **und dem ausgeholfen ist,** aus den Leiden und dem Tod, der in seiner Gerechtigkeit gegen alle Welt und gegen alle ihre Lästerung dennoch gerechtfertigt worden ist, nachdem Er von den Toten auferstanden; und welcher allen die Ihm gehorsam sind, dadurch eine Ursache zur ewigen Seligkeit und ein Heiland geworden ist (Hebr 5,7+9). Dieser war aber zugleich **elend,** in einer armen und schlechten Gestalt, ohne menschliches Ansehen oder Macht; **reitend auf einem Esel,** dessen sich zwar vormals auch die Alleredelsten nicht schämten (Ri 10,4), und womit der Heiland von seinem Königreich wenigstens den Juden eine geringe Probe geben sollte. Er ritt aber **auf einem Füllen,** worauf noch niemand gesessen (Mk 11,2). Damit es aber desto eher folgen möchte, so sollte die Mutter auch herbeigeführt werden.

Gott hat also die Eigenschaften des Messias, und sonderlich seine Armut, deutlich genug ausdrücken und vorher anzeigen lassen, damit die Juden, wie Er wohl vorhersah, nicht Ursache hätten Ihn zu verachten, oder sich an Ihm zu stoßen.

So ist es auch, wenn Jesus Christus in die Seele einzieht, da Er anders nicht als in seiner Armut kommt. Da muss alsdann die sich so entblößt sehende Seele sich

nicht betrüben, sondern vielmehr erfreuen, weil dieses das Kennzeichen ist, dass Jesus Christus zugegen ist. Jesus Christus hat nur die Armut hochgehalten, und wir trachten alle nach Reichtum! Er reitet auf einem Esel, und lehnt sich auf die Gebrechlichkeiten und Schwachheiten der menschlichen Matur. O wie sollte doch dieses alle diejenigen beschämen, die etwas sein wollen, die nach Reichtum trachten, nicht auf einer Eselin reiten wollen, sondern von anderen Menschen geehrt, gelobt und gerühmt sind!

-===*===-

←Sach_9_10 **Denn ich will die Wagen ausrotten aus Ephraim, und die Rosse aus Jerusalem, und der Streitbogen soll ausgerottet werden. Denn er wird Friede reden zu den Heiden; und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis an das andere, und von dem Wasserfluss bis an die Enden der Erde.**

←Sach_9_11 **Auch was dich anlangt in dem Blut deines Bundes, so will ich deine Gebundenen herauslassen aus der Grube, da kein Wasser drin ist.**

**Vers 10:** Ich will die klagen ausrotten aus Ephraim) Es soll nicht gehen wie vor alters, da man sich auf Wagen verließ, und die Rosse höher achtete als Gottes Hilfe. Darum habe ich gesagt, der Messias werde nicht als ein großer Kriegs-General zu Pferd, sondern auf einem Esel, dh. demütig und friedfertig, einmal zu Jerusalem sich einfinden; damit niemand törichterweise einen solchen Messias erwarte, der seinem Volk mit Wagen und Rossen werde zuhilfe kommen. Denn ich will solche Dinge und das eitle Vertrauen auf dieselben vielmehr zerstören, als sie zur Rettung meines Volks gebrauchen. Der Streitbogen, worunter alle Waffen zu verstehen sind, soll ausgerottet werden, und der Gebrauch fleischlicher Waffen unter meinem Volk nicht mehr gefunden werden. Fragst dü, wie das zugehen werde?

Er wird Friede reden) in dem Wort des Evangeliums, zu den Heiden, und sie dadurch so zahm machen, dass sie unter sich selbst und mit dem Volk Gottes werden Frieden halten, und keine Feindseligkeit mehr gegeneinander tragen. Das ist die Frucht des Reichs Christi, des Friedensfürsten.

Die weltlichen Könige können nicht leicht anders zum Frieden kommen, als durch Krieg und Waffen. Christus aber erlangt den Frieden durch sein Wort, welches die Völker überwindet, und nicht wild sein lässt, als eine Kraft Gottes. Seine Herrschaft wird allgemein sein, und sich über den ganzen Erdboden erstrecken.

**Vers 11:** Auch was dich anlangt) o Zion und Jerusalem (dem nun die Zukunft des verheißenen Königs, die sogar auch den Heiden zum Heil gereichen sollte, insbesonders zugeeignet wird), und zwar wie du zu betrachten bist, in dem Blute deines Bundes, des neuen, dh. in dem Blut Jesu Christi, wodurch das Neue Testament gestiftet ist; da **will ich deine Gebundenen,** die bis dahin in der Dienstbarkeit gefangen gehalten wurden, **herauslassen,** in Freiheit setzen und erlösen **aus der Grube da kein blasser** des Trostes **drin ist;** dh. **aus** dem aller schlimmsten Zustand der Hölle.

Unter dem Gesetz wurde zwar Israel auch wie in einem Gefängnis gehalten, solange sie auf die Erscheinung Christi warten mussten. Solcher Zustand des alten Bundes war und ist einer Grube gleich, worin sich keine Erquickung für die Durstigen findet, wie der Herr Jesus den Seinigen inter dem neuen Bunde Verspricht; welcher Sinn eben auch nicht von den Worten ausgeschlossen werden kann. Es sind aber doch dergleichen Schriftstellen von den meisten und ansehnlichsten Auslegern weiter und eigentlicher von Gefängnissen der unreinen Seelen nach dem Tode auch zugleich verstanden worden, welcher Zustand auch bei Ps 88 4-5 ziemlich deutlich ausgedrückt ist.

Die in der römischen Kirche haben etwas von der Wahrheit dieser Loslassung aus dem Gefängnis gesehen, aber es auf ganz etwas anderes gedeutet als es sein sollte.

-===*===-

←Sach_9_12 **Kehret wieder zur Festung ihr die ihr auf Hoffnung gebunden seid! auch heute will ich dir die zweite Anzeige wieder geben**

←Sach_9_13 **Denn ich will mir Juda spannen, ich will Ephraim als einen Bogen fallen, und will deine Söhne, o Zion, erwecken wider deine Söhne, o Griechenland, und will dich stellen als ein Schwert eines Helden**

←Sach_9_14 **Und der Herr wird über ihnen erscheinen, und seine Pfeile werden ausfahren wie der Blitz; und der Herr Herr wird die Posaune blasen, und wird einhergehen mit Stürmen vom Mittag.**

**Vers 12: Kehret wieder zur** Festung) der Stadt Gottes, dem geistlichen Jerusalem, dessen Mauern Heil sind, o ihr Kinder Zions, **die ihr** auf Hoffnung, dass euer rechter König bald kommen werde, gebunden und verschlossen **seid** auf den Glauben (Gal 3,23). **Auch heute,** an dem Tag des Neuen Testaments, wenn der verheißene König wird gekommen sein, **will ich** dir, und zwar viel herrlicher

als vormals, **die** zweite Anzeige **wieder** geben, wodurch einige den anderen Tröster (Joh 14,16) verstehen, andere aber vielmehr auf solche Anzeige sehen, die doppelt soviel Gutes verkündigen soll, als man Übles ausgestanden, und also Christus mit seinen Aposteln und Evangelisten darunter verstehen, dass soviel gesagt werde: Du hast vormals Propheten gehabt, die dich mit Verkündigung des Guten, das dir Gott tun wollte, aufgerichtet haben. So will ich nun machen, dass du auch solche haben sollst, die dir den überschwenglichen Reichtum meiner Gnade eröffnen.

**Vers 13: Denn)** damit ich dir einige Beispiele anführe, worin solch doppeltes Gut bestehen soll, so **will ich mir Juda spannen** wie einen Bogen, dh. er soll mir ein auserwähltes Gefäß sein, dessen ich mich statt Waffen bedienen will, die Heiden dem Reich Christi zu unterwerfen, welches durch die Apostel und andere Gläubige geschehen soll. **Ich will Ephraim** ebenso in diesem geistlichen Krieg gebrauchen, und **als einen Bogen füllen,** mit dem Nötigen versehen und ausrüsten; **und will deine Söhne, o Zion, erwecken;** dh. kommandieren und zum tapferen Angriff mutig machen.

**Wider deine Sohne, o Griechenland)** und alle die ihr von Javan, Japhets Sohn, herstammt, worunter insbesonders die Europäer gehören, so am Mittelländischen Meer wohnen; welches mit den Weissagungen übereinkommt, nach welchen die erste Ausbreitung des Reichs Christi unter Japhets Nachkommen und den Inseln des Meers geschehen soll (Ps 72,10; Jes 60,9), wiewohl im Neuen Testament die Griechen, wenn sie den Juden entgegengesetzt werden, für die Heiden überhaupt stehen (Röm 1,16).

**Als ein Schwert)** des Worts von großer Kraft, die Feinde zu zerhauen **(Ps 118,10-12), in der Hand eines Helden,** der Gott selber ist, soll Zion werden.

**Vers 14: Der Herr wird über ihnen erscheinen)** und durch offenbare Kennzeichen, womit Er den Dienst der Kinder Zions unter den Heiden begleiten wird, genug zeigen, dass Er mit ihnen sei. **Seine Pfeile** überzeugender Reden, **werden wie der Blitz** so schnell ein- und durchdringen. **Der Herr wird die Posaune blasen,** und selber das Feldzeichen geben, um als ein tapferer General sein Volk zum Streit aufzumuntern; **und wird einhergehen,** damit Er die Kinder Zions unterstütze und ihnen helfe, **mit Stürmen vom Mittag,** dh. mit schrecklichem Sturm und Ungewitter, die gar entsetzlich in den Mittags-Gegenden fallen sollen.

Solche können also ein Sinnbild sein der Majestät und Allmacht Gottes, wodurch alle Völker in ein Zittern werden gesetzt werden, dass ihnen die Stimme des Evangeliums nicht anders in die Ohren fallen wird, als wenn sie hörten donnern. Die aber solche Stimme verachten, und sich dadurch nicht zum Gehorsam werden ziehen lassen, die wird ein anderer Sturm der Gerichte zugrunde richten.

-===*===-

←Sach_9_15 **Der Herr der Heerscharen wird sie beschützen, und sie werden essen und unter sich bringen die Schleudersteine; sie werden trinken und rumoren als vom Wein, und voll werden wie das Sprengbecken, wie die Ecken eines Altars.**

←Sach_9_16 **Und der Herr ihr Gott wird ihnen an demselben Tage aushelfen, als der Herde seines Volks. Denn es werden in seinem Lande Kronen-Steine hervorragen wie ein Panier.**

←Sach_9_17 **Denn wie groß wird seine Gütigkeit, und wie groß wird seine Schönheit sein! Korn wird die Jünglinge, und Most wird die Jungfrauen wachsen machen.**

**Vers 15: Der Herr wird sie beschützen)** als ihr Schild, dass sie gegen alle Verfolgungen unüberwindlich stehen, und (ob sie schon gedrückt werden) doch nicht unterdrückt (2.Kor 4,8-9), ja noch eher mutiger werden sollen, das Wort zu verkündigen ohne Scheu (Apg 5,41; Phil 1,14). **Sie werden essen** das Fleisch der Feinde, und die Völker verzehren, wie ein mutiger Löwe seine Speise an dem findet was er angreift; **und unter sich bringen;** dh. dem Herrn unterwerfen und zum Schemel seiner Füße machen, **die Schleudersteine,** dh. die Feinde, unter welchen ehemals viele Schleuderer waren, und für die besten Soldaten gehalten wurden. Sie werden die Versuchungen des Argen durch tapferen Widerstand zunichte machen, dass sie nichts ausrichten, und auslöschen die feurigen Pfeile des Satans (Eph 6,16); oder (wie es Luther übersetzt) mit Schleudersteinen werden sie solche darniederschlagen, wie David den Goliath erlegt hat (1.Sam 17,49).

**Sie werden trinken)** das Blut der Erschlagenen, dh. ihre Feinde überwinden, **und rumoren** vor Freude und Mut, dass ihnen alles so wohl vonstatten geht, **als** die trunken sind **vom klein,** die da jubilieren; **und voll werden wie Sprengbecken** vom Blut der Schlachtopfer. **Wie die Ecken eines Altars** allenthalben bespritzt sind, so werden sie als Überwinder aussehen.

**Vers 16: Der Herr wird ihnen aushelfen)** und sie nicht nur erretten aus allem Übel und Gefahr, sondern auch mit vielem Guten überschütten. **Es werden in seinem Lande,** des Herrn nämlich, **Kronen-Steine,** auserwählte Steine der Gläubigen und Märtyrer in der ersten Auferstehung **hervorragen** und gesehen werden, als die Könige und Priester, so mit Christo regieren werden, und werden andere herbeiziehen.

**Vers 17: Denn wie groß)** ja gewiss unaussprechlich groß **wird seine GGtigkeit,** des Herrn, und das aus diesem Ursprung herfließende Gute, **und seine Schönheit sein,** in den Augen und im Genuss der Seinigen l **Korn wird** alsdann durch Gottes Segen reichlich hervorkommen zur Nahrung, insbesonders wird aber das gütige Wort Gottes **die Jöng-linge** stärken, welche Stärke nötig haben, den Bösewicht zu überwinden (1.Joh 2,13-14); **und** Wost des erfreuenden Worts und tröstlicher Lehre des Evangeliums **wird die** Jungfrauen eines reinen, untadeligen Wesens **wachsen machen,** und in einen grünenden Flor bringen.

Hier ist also keine Schande für die Jungfrauen, wenn sie den Most lieben. Das neue Wesen des Geistes ist die Mutter und der Samen, das Element und die Nahrung der jungfräulichen Geburt der Erstgeborenen des Lammes.

---

# DAS 10. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

ZIONS ZU ERWARTENDE HOFFNUNG, IN DEM FORTGANG DES EVANGELIUMS.

←Sach_10_1 **Bittet vom Herrn Regen zur Zeit des Spätregens! der Herr macht Wetterstrahlen; und er wird ihnen Regen genug geben, einem jeden Kraut auf dem Felde.**

←Sach_10_2 **Denn die Bilder reden Eitelkeit, und die Wahrsager sehen Falschheit, und die Träumer reden etwas Eitles, sie trösten vergeblich; darum sind sie fortgezogen wie eine Herde; sie sind elend, weil kein Hirte da ist.**

Dieses Kapitel enthält eine Fortsetzung, Wiederholung und Bestätigung der vorigen Weissagung von der gnadenreichen Heimsuchung Zions.

**Vers 1: Bittet)** darum ohne Scheu, o ihr Kinder Zions, was eure Notdurft erheischt, mit aller Freimütigkeit, da ihr so einen guten Herrn habt, der euch erretten und mit allem Guten überschütten will. Ihr könnt der Erhörung gewiss genug versichert sein. Damit werden dann die Gläubigen des Neuen Testaments und der letzten Zeit insbesondere angeredet, und ihnen aus der Ferne zugerufen, dass sie sich ihres Rechts bedienen sollen, **vom Herrn** Messias, der sein Volk erlösen will, einen gnädigen **Regen** ohne Unterlass zu erbitten. Es soll dies ein Regen der Mitteilung alles dessen sein, was zum Leben des Glaubens und dem Wachstum der Kirche nötig tut, besonders der Ausgießung des Heiligen Geistes mit seinen Gaben, und einer reichen und fruchtbaren Verkündigung des Worts.

Bittet aber allermeist **zur** Zeit **des Spätregens,** zur letzten Zeit, in der philadelphischen Gemeinde. Darauf sollen die Gläubigen hoffen und darum bitten.

Der Spätregen aber setzt einen Frühregen voraus, und wurde bei den Juden, da der Regen etwas selten war, durchgehends zweimal des Jahres mit großem Verlangen erwartet; nämlich zur Herbstzeit, nachdem der Same in die Erde geworfen war; und dann im Frühjahr vor Ostern, welcher der einsammelnde Regen genannt wurde, weil er die Früchte der Erde zur Reife brachte. Also war die erste Ausgießung des Heiligen Geistus über die Apostel der Frühregen, und die Kinder Zions werden dabei erinnert, eben die Gabe des Geistes auch zur letzten Zeit des Neuen Testaments zu erwarten, und insbesonders vom Herrn zu erbitten (Joel 2,23).

**Der Herr macht)** und wird, sobald Er euer Gebet hören wird, **Wetterstrahlen** machen, als Vorboten eines guten Regens. **Er wird Regen genug geben,** und das nicht nur dem einen oder andern, sondern **einem jeden,** wer nur darum bitten wird; niemand wird davon ausgeschlossen sein, als wer sich selbst ausschließt.

**Vers 2:** Dessen haben sich aber die Götzendiener nicht zu getrösten. **Denn die Bilder,** welche von vielen verehrt werden, **reden Eitelkeit.** Es ist nichts dahinter, und ihre Verehrer sind an ihnen betrogen. **Die Wahrsager sehen** Falschheit, und verkehren die Wahrheit in Lügen durch falsche Auslegungen. **Die Träumer trösten vergeblich,** dh. es ist nichts Gründliches noch Lebendiges in ihrem Trösten. **Darum,** weil sie mehr zu Götzen als zu Gott ihre Zuflucht genommen, **sind sie fortgezogen,** und ehemals in der Irre herumgegangen ohne Hirten, **weil kein Hirte da ist.** Heimlich wird damit zu verstehen gegeben, dass sich das Volk nicht in einem so elenden Zustand befände, wenn sie bessere Hirten hätten.

-===*===-

←Sach_10_3 **Mein Zorn ist entbrannt über die Hirten, und ich will die Böcke heimsuchen. Denn der Herr der Heerscharen hat seine Herde, das Haus Juda, heimgesucht, und sie gestellt wie ein Roß seiner Majestät im Streit.**

←Sach_10_4 **Von ihm wird die Ecke, von ihm wird der Nagel, von ihm wird der Streitbogen, von ihm werden alle Treiber miteinander ausgehen.**

←Sach_10_5 **Und sie werden sein wie Helden, die den Kot der Gassen zertreten in dem Streit, und werden streiten, weil der Herr mit**

**ihnen ist; und sie werden die auf Pferden sitzen zuschanden machen**

**Vers 3: Mein Zorn ist entbrannt)** darun dass meine Herde so verwahrlost und unter die Füße getreten worden ist.

**Über die Hirten)** die die Herde des Volks Gottes auf einerlei Weise zu weiden schuldig gewesen, oder über sich genommen haben, es seien nun Regenten oder Lehrer und Priester, wird daher eine schwere Verantwortung kommen, und dem Verderben gesteuert werden, dass das Volk nicht ferner durch die Schuld der Hirten zugrunde gehen solle, die das **Weh** empfindlich genug deswegen treffen wird.

**Die Bocke)** sind die Vorsteher der Kirche im geistlichen und weltlichen Stand. **Der Herr hat seine Herde** gar sonderlich bei der Offenbarung im Fleisch **heimgesucht,** und wird es bei seiner zweiten Zukunft noch nachdrücklicher tun; aus welcher gnädigen Heimsuchung die andere gerichtliche Heimsuchung der Hirten und Böcke herrührt, unter deren Händen Gott seine Herde nicht länger alsdann lassen, sondern von denselben befreien, und aus der Zerstreuung sammeln will; da Er dann Bekenner erwecken wird, die **wie ein Roß seiner Majestät** mit Gaben von Ihm werden ausgerüstet werden aufs beste, und die Er wie mit dem Zügel (seinen Willen auszurichten) leiten, ja gleichsam mit ihnen prangen wird, wie ein stolzer Herr mit seinen wohlausgeschmückten Pferden; die Er auch **im Streit** des heiligen Krieges wird mutig machen, wie ein dazu gewöhntes Pferd.

**Vers 4: Von ihm)** dem Herrn, oder aus meinem Volk Juda, **wird die Ecke,** oder der rechte Eckstein, das Haupt und der Fürst des Volks kommen, der dessen Stütze ist wie jener eines Baus.

**Der Nagel)** bedeutet den, der als der nächste nach dem Regenten die Regierungsgeschäfte behandelt, wie vormals im jüdischen Reich Eliakim war (Jes 22,23).

**Von ihm wird der Streitbogen)** den der Herr selber spannen wird, und **alle Treiber,** oder (ob es schon sonst so heißt) alle Regenten und Fürsten des Volks (Jes 60,17), **ausgehen,** und solche herkommen, die ich zu Führern meines Volks und als Kriegswaffen gebrauchen will; dergleichen die Apostel und andere waren, die meist aus den Juden herkamen.

**Vers 5: Sie werden sein wie Helden)** und sich tapfer halten, dass ihnen im geistlichen Krieg eben der Ruhm gebühren wird, wie jenen im leiblichen; **die den Kot zertreten,** oder ihre Feinde in demselben. Sie **werden streiten** und das Feld behalten (Eph 6,13), **und die auf Pferden sitzen,** oder sich auf menschliche Macht verlassen und auf Fleisch vertrauen, **zuschanden machen,** oder solche werden zuschanden werden.

-===*===-

←Sach_10_6 **Und ich will machen dass das Haus Juda überwinde, und will dem Haus Joseph aushelfen, und will sie wieder einsetzen; denn ich erbarme mich ihrer, und sie sollen sein als ob ich sie nicht verstoßen hätte; denn ich bin der Herr ihr Gott und will sie erhören**

←Sach_10_7 **Und die von Ephraim werden sein wie ein Held, und ihr Herz wird sich freuen wie vom Wein; dazu ihre Kinder werden es sehen und sich freuen, ihr Herz wird fröhlich sein im Herra**

←Sach_10_8 **Ich will ihnen pfeifen und sie sammeln, denn ich habe sie erlöst; und sie sollen sich mehren wie sie sich gemehrt hatten.**

←Sach_10_9 **Und ich will sie unter die Völker säen, dass sie mein gedenken sollen an fernen Örtern, und sollen mit ihren Kindern leben und wiederkehren.**

**Vers 6: Das Haus Juda)** von welchem bisher besonders gehandelt worden, kann speziell auf diejenigen gezogen werden, so im Anfang des Neuen Testaments aus dem jüdischen Volk zu Christo bekehrt wurden. Aber auch das **Haus Joseph** soll dazu gehören, wenn die Fülle Israels wird zur Bekehrung gelangen (Röm 11,26).

**Sie sollen sein als ob ich sie nicht verstoßen hätte)** dh. der Überfluss des gegenwärtigen Guten wird einen Strich machen durch das vergangene Übel. Es werden keine Fuß-Stapfen meines Zorns und Verwerfung mehr an ihnen wahrzunehmen sein, Was vormals gesündigt worden von ihnen, das will ich mit ewigem Stillschweigen zudecken und in Vergessenheit stellen, und sie so liebhaben, als wenn sie niemals wider mich gesündigt hätten, oder ich niemals hart gegen sie gewesen wäre. **Derm ich bin ihr Gott,** und anerkenne sie auch für mein Volk, Kraft des Bundes der Gnaden.

**Vers 7: Die von Ephraim werden sich freuen)** wie es in Psalm **126,2-3** beschrieben wird, und **wie vom Wein,** der des loschen Herz erfreut, und macht, dass man alles vorige Leid vergisst. **Ihre Kinder,** die sie mit sich davonbringen werden, die **werden sich** ungemein und ganz außerordentlich **freuen im Herrn,** als dem der ihnen Stärke, Sieg und Heil geben wird.

**Vers 8: Ich will ihnen pfeifen)** so sollen sie bald beisammen sein; es wird keine große Mühe kosten. Ich will **sie sammeln** aus der Zerstreuung, wie ein Hirte die Schafe. **Ich habe sie erlöst,** und niemand hat ein Recht sie länger gefangen zu halten.

**Vers 9: Ich will sie unter die Volker)** zerstreuen wie einen Samen, **dass sie mein gedenken sollen;** oder, sie sollen aber doch mein daselbst gedenken, und sich endlich auch in ihrer Zerstreuung bekehren, nach der Weissagung des Mose (5.Mose 30,1ff ), **und sollen leben,** keineswegs aber aussterben, ob es noch so lange wird anstehen, bis sie sich bekehren, und wieder leben und Geist von mir bekommen werden,

-===*===-

←Sach_10_10 **Denn ich will sie wieder bringen aus Ägyptenland, und will sie sammeln aus Assyrien, und will sie ins Land Gilead und Libanon bringen, und es wird ihnen nicht genug sein**

←Sach_10_11 **Und er wird durchs Meer, die Angst nämlich, hindurchgehen; denn er wird die Wellen im Meer schlagen, dass alle Tiefen des Wasserstroms beschämt sein werden; da soll dann die Erhebung Assyriens heruntergestoßen werden, und das Zepter Ägyptens soll wegweichen.**

←Sach_10_12 **Und ich will machen, dass sie in dem Herrn überwinden, und sie sollen wandeln in seinem Namen, spricht der Herr.**

**Vers 10: Ich will sie wiederbringen aus Ägypten)** Wie mag sol**ches zu verstehen sein?** Anders wohl nicht als wie es der Prophet **Mi erklärt (Kap. 7,15).**

**Assyrien)** versteht man nach dem prophetischen Sinn von dem türkischen, wie Ägypten von dem antichristlichen Gebiet; überhaupt aber von allen Ländern, in welchen sich Gottes Volk zerstreut befindet, unter welchen diese in den alten Zeiten die vornehmsten waren.

**Ins Land Gilead und Libanon)** teilte sich das israelitische Reich vormals; da das eine jenseits und das andere diesseits des Jordans war. **Es wird ihnen** aber **nicht genug sein,** was sie vormals besaßen, daher werden ihnen erweitere Grenzen verheißen (Jes 54,2-3).

**Vers 11: Er wird durchs Meer,** durch **die Angst** von allerlei Trübsal und Widerwärtigkeit **hindurchgehen,** wenn er nach dem Land der Ruhe soll geführt werden. Solche Angst wird teils vor der Bekehrung Israels hergehen, teils auch dieselbe begleiten, wodurch aber Gott seinem Volk einen Durchgang, und auch endlich einen fröhlichen Ausgang verschaffen wird, wie vormals durchs Rote Meer (Offb 12,2ff). **Dem er,** der **sie** führen wird, und schon ehemals geführt hat, **wird die Vellen im Meer schlagen,** und durch seine göttliche Kraft stillen, **dass**

**alle Tiefen des klasserstroms,** des Nils, wie vormals des Jordans, um seinem Volk einen Ausgang aus dem Diensthaus und den Drangsalen Ägyptens zu machen (Offb 16,12), **beschämt sein werden,** und vertrocknen, welches ja wohl niemand gedacht hätte. **Da soll** die **Erhebung Assyriens,** das sich stolz wider mein Volk erhoben, **und das Zepter Ägyptens,** das antichristliche, strenge Regiment, wegweichen von Israel, und dessen Unterdrückung ein Ende haben.

**Vers 12: In dem Herrn)** ihrem Haupt Christo, werden die Gläubigen überall **siegen, und wandeln in seinem Namen,** in dem rechten Leben und Glaubens-Wandel Henochs.

---

# DAS 11. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

VON DER ZERSTÖRUNG JERUSALEMS UND DEREN URSACHE.

←Sach_11_1 **Tue deine Türen auf Libanon, dass das Feuer deine Zedern verzehre!**

←Sach_11_2 **Heulet ihr Tannen, weil die Zedern gefallen, weil die Herrlichen zerstört sind! Heulet ihr Eichen Basans, weil der feste Wald herunter ist!**

←Sach_11_3 **Es ist eine Stimme eines Geheuls der Hirten; denn ihre Herrlichkeit ist zerstört; eine Stimme des Brüllens der jungen Löwen; denn die Erhebung des Jordans ist zerstört.**

Von den Verheißungen des Neuen Testaments, der Zukunft des Messias, der Errettung und Sammlung Israels, geht der Prophet wieder zurück, und prophezeit die Zerstörung Jerusalems und der jüdischen Obrigkeit; um also sowohl die Güte als den Ernst Gottes vorzuhalten, die Güte gegen die Gläubigen, den Ernst gegen die Verächter der Gnade.

**Vers 1: Tue deine Türen auf)** dh. es wird dazu kommen, dass du den Feinden und der römischen Armee wirst die Tore müssen auftun, o **Libanon,** welches sich hier am besten von Jerusalem mit seinem Tempel erklären lässt, zu dessen Bau der Libanon bekanntlich sehr viele Zedern hat hergeben müssen, und dessen Fürsten in der Schrift mit solchen Zedern verglichen werden; **dass das Feuer** des Krieges, als auch das natürliche, **deine Zedern verzehre,** an den Gebäuden sowohl als in den Fürsten.

**Vers 2: Heulet)** weil es euch gehen wird wie den Zedern, **ihr Tannen,** ihr Land-Städte und Ansehnlichsten in den Provinzen; beweint die Zerstörung der Hauptstadt und den Untergang der Fürsten, die in derselben waren; aber auch insbesonders euer eigenes Unglück, das daraus notwendig folgt! Denn wenn der Zedern nicht geschont wird, so wird euer viel weniger geschont werden. Nun aber sind **die Zedern gefallen,** und was zu Jerusalem von solchen oder denselben gleich war. Also können auch die **Herrlichen** sowohl die Vornehmsten in der Hauptstadt, als auch dessen herrlichste Paläste in sich begreifen; da hingegen die **Eichen Basans** den Tannen mögen gleich geachtet werden, und auch die Reichen in sich schließen.

Der feste **Wald)** stellt also die große, volkreiche und feste Stadt vor, die man für unüberwindlich hielt, oder doch nicht glaubte, dass es jenals dahin kommen würde, dass sie sogar zum Steinhaufen werden sollte. O wie wird es alsdann hageln den Wald hinab (Jes 32,19). '

Es muss alle in uns befindliche Erhebung untergehen. Es mag eine Seele gleich auf den höchsten Gipfel der Gnaden gekommen und erhoben worden sein, so muss sie dennoch erniedrigt werden. Das Feuer der Reinigung, und das Feuer der göttlichen Gerechtigkeit, müssen alles verzehren, und alle Höhe und Erhabenheit vernichtigen. O Höhe! o Stärke! wie sehr hasst dich Gott! Dies sind die Quellen aller Schmerzen. Denn dadurch ist der Engel aus dem Himmel heruntergefallen; dadurch sind die stärksten und größten Menschen der Welt gefallen.

**Vers 3: Es ist)** was noch zukünftig war, das wird auf prophetische Weise vorgestellt, als wenn es schon gegenwärtig wäre und man es mit Ohren hörte.

**Hirten)** sind abermals die Vornehmsten des Volks im geistlichen und weltlichen Stand; und nach dem Geist können auch dadurch die eigenliebigen Seelen, die gern ihre Kräfte in den größten Erleuchtungen, in den allererhabensten Dingen weiden und belustigen wollen, verstanden werden.

**Ihre Herrlichkeit)** ist alles was ihnen Anlass zu stolzieren gab, an prächtigen Gebäuden, Reichtum und Gütern, auch dem Tempel usw., und alles was erhabene Seelen Herrliches haben, ihre schönen und hohen Gedanken, große Erleuchtungen und außerordentliche Erkenntnis.

**Eine Stimme des Brüllens)** wird entstehen wegen der Verwüstung der Stadt und des Tempels, wenn also die Wohnungen **der jungen Lünen,** derer die von ansehnlichen Familien herstammen, das Regiment führen, und sonderlich die vor andern einer wilden Natur sind, werden ruiniert werden, worin sie als Löwen sich gelagert, und einen großen Reichtum als einen Raub zusammengebracht hatten. **Die Erhebung des Jordans** und des Landes **um** denselben, das waldig und voller Löwen war, ist abermals Jerusalem.

-===*===-

←Sach_11_4 **So spricht der Herr mein Gott: Weide die Würge-Schafe;**

←Sach_11_5 **Deren Käufer sie erwürgen und werden nicht schuldig, und ihre Verkäufer sprechen: Gelobt sei der Herr, dass ich bin reich geworden! und ihre Hirten schonen ihrer nicht.**

**Vers 4: So spricht der Herr mein Gott)** spricht der Sohn von dem Vater, der Ihn in der Knechtsgestalt senden wollte, dass Er sollte seinen Willen tun in der angenommenen Menschheit, nach welcher Er kleiner sein sollte denn der Vaters **Weide** als ein guter Hirte, mit Worten und Werken, Lehre und Beispiel, **die Würge-Schafe,** wodurch überhaupt der elende Zustand angedeutet wird, in welchem sich das israelitische Volk (durch die Schuld der Hirten) befand, als Christus ins Fleisch kam. Zugleich steckt unter solcher Benennung die Ursache, wodurch die Barmherzigkeit des Vaters bewogen worden ist, den Sohn zu schicken, dass Er sollte die Schafe weiden, damit sie nicht möchten vor Hinger und Durst sterben, noch durch Irrtum verlorengehen.

Dies hat Er dann auch redlich getan, und das Verlorene gesucht, das Verirrte gerufen, das Zerbrochene geheilt, das Müde erquickt, das Zerstreute gesammelt, und alle die seine Stimme hörten auf die Weide und zum Wasser des Evangelium geführt? und das nicht nur in eigener Person, sondern auch dürch andere, die Er in seinem Namen gesandt hatte; endlich auch das Leben für sie gelassen*

**Vers 5:** Nun wird der elende Zustand des jüdischen Volks zur Zeit Christ unter dem Bild der Schafe noch weiter beschrieben, und damit die Ursache erklärt, warum solche einem anderen und besseren Hirten anbefohlen werden.

**Deren Käufer)** die bösen Fürsten und gottlosen Lehrer, die hasmonäischen Könige, Herodes, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer usw., die das Volk nicht als Gottes Eigentum geweidet, sondern als die übers Volk herrschen (1.Petr 5,3), wie es jederzeit solche Hirten gibt, die den Schafen mehr schaden als nützen, **sie erwürgen** und fressen, anstatt sie zu weiden; die ihrem Bauch dienen, und die Herde nicht verschonen, noch sich darum bekümmern, ob ein Schaf verdirbt, wenn sie nur etwas zu fressen haben, und sich weiden und mästen können; **und werden nicht schuldig,** dh. niemand setzt sie darüber zur Rede, und sie wollen auch dergleichen gar nicht an sich kommen lassen, dass sie die Schafe töten sollten.

**Ihre Verkäufer)** sind eben die, welche vorher auch die Käufer oder Besitzer genannt wurden, sofern sie Gewinn von den Schafen ziehen, **und** ihnen in

Ansehung dessen die Herde gleichsam feil ist, die sie daher aufzuopfern wenig Bedenken tragen, wenn sie nur einen Vorteil dadurch erhalten können.

**Gelobt sei der Herr)** sprechen sie, so sehr erkennen sie sich nicht schuldig, dass sie sich vielmehr im Herzen segnen, und Gott als den Urheber ihres unrecht erworbenen Guts loben. Seiner Güte habe ich es zu danken, will ein solcher sagen, **dass ich reich geworden** bin von den verkauften Schafen. **Ihre Hirten,** die solche sein wollen oder sollen, **schonen ihrer nicht,** und sind also in der Tat vielmehr greuliche Wölfe, Diebe und Mörder, als Hirten (Joh Kap. 10;Apg 20,29).

Es liegt also hierin ein Gericht über die Untertanen, die Schlachtschafe sein müssen für die Lüste ihrer Herren, welche sie nach ihrem Gefallen schinden. Das sind die harten Herren, in deren Hand der Herr die Ägypter übergeben will (Jes 19,3-4).

In den geheimen Wegen aber sind die Schlachtschafe insbesonders die Seelen, die Gott durch den Weg des Todes führt, und sehr wert hält, da sie die Welt hingegen für nichts achtet. Und die Führer und Beichtväter haben auch nicht das geringste Mitleid mit ihnen, sondern hegen lauter HMrtigkeit gegen sie, schonen diese armen Schafe gar nicht, sondern überladen sie beständig mit Übungen, die ihre Kräfte übersteigen, und ihre Einkehr zuschanden machen. Und nichtsdestoweniger sind dieses doch die Seelen, die dir o Gott so angenehm sind. Du liebst sie herzlich; du hast dein Wohlgefallen an ihnen? wirst sie auch deswegen mit dir selbst nähren. Aber ach wie blind sind die Menschen]

-===*===-

←Sach_11_6 **Denn ich will nicht mehr schonen der Einwohner des Landes, spricht der Herr; und siehe ich will die Menschen überliefern, einen jeglichen in die Hand seines Nächsten, und in die Hand seines Königs, dass sie das Land zerschlagen, und will sie nicht erretten aus ihrer Hand.**

←Sach_11_7 **Und ich weidete die Würge-Schafe um euretwillen, ihr elenden Schafe; und nahm mir zwei Stäbe; den einen hieß ich Lieblichkeit, und den andern hieß ich die Verderber, und weidete also die Schafe.**

**Vers 6:** Dieser Vers scheint mehr an dem vierten als fünften Vers zu hangen. **Ich will nicht** mehr schonen, wie ich bis jetzt lang genug getan habe. Die bösen Hirten machen, dass ich auch das Volk strafen muss, das an ihnen hangt, und sich von ihnen verführen lässt. Darum muss dann für die wenigen Guten und Gutwilligen

gesorgt werden, dass sie nicht mit ankommen. Denn die Sache ist bereits so weit gekommen, dass ich bei mir beschlossen, die Strafe nicht länger aufzuschieben.

Also gedenkt Gott der Vater unter der Drohung des bevorstehenden Unglücks an seine Barmherzigkeit, und empfiehlt dem Sohn, dass Er durch sein Weiden doch zum wenigsten noch einige wie einen Brand aus dem Feuer erretten solle.

**In die Hand seines Nächsten)** oder eines andern kommt man alsdann, wenn innerliche Zwietracht und Uneinigkeit unter einem Volk entsteht; welches bei den Juden gar eigentlich eingetroffen, als Jerusalem von den Römern belagert war.

In die Hand seines Königs) kam dies Volk durch die hasmonäischen Könige, da insbesonders auch auf den Bruderkrieg Hyrcanus und Aristobulus mag gesehen werden, durch Herodes und seine Nachkommen; und endlich durch die Römer. Das Land zerschlagen heißt solches hart mitnehmen und verwüsten.

**Vers 7. Ich weidete)** also, wie mir der Vater befohlen hatte, **die Würge-Schafe** des verführten und verderbten jüdischen Volks um **euretwillen, ihr elenden Schafe,** die bei dem großen Haufen verachtet sind, und ihr Elend vor andern empfinden, auch daher der Sorgfalt eines rechten Hirten wohl bedürfen; welche den fetten und starken (Hes 34,16+20), den reichen und satten (Offb 3,17), die Christus mit seinem Amt nicht groß achten, entgegengesetzt sind, und die kleine Herde genannt werden (Lk 12,32). Denn wenn das nicht gewesen wäre, dass man Hoffnung haben könnte, es würden euer etliche (obschon nicht viel) sich zum Gehorsam ziehen lassen, und meine Stimme hören; so würde mich der Vater nicht einmal zu ihnen gesandt, und ich würde mich auch zum Weiden nicht verstanden haben. Darum habe ich aber das ganze Volk geweidet, damit ich die elenden (dh. die auserwählten) unter denselben, welche die allen angebotene Hirtentreue nicht verachten, erhalten möchte.

Dich, o du arme und doch in deiner Armut reichere Herde, als die sind welche sich doch gewaltig reich zu sein einbilden; euch, ihr zum Tod ausersehenen Seelen, will der göttliche Hirte selber weiden, weil ihr euch mit nichts begnügen lässt, das weniger als Gott ist! Wer will es euch verdenken und euch euer Glück missgönnen! Zwei Stäbe) zeigen an, dass die Schafe nicht auf einerlei Weise geweidet werden. Lieblichkeit, und wie freundlich der Herr sei, wird durch den einen Stecken zu schmecken gegeben, da man auf eine süße Weise zum Glauben und Gehorsam gelockt wird; wie Christus das jüdische Volk durch das Wort der Gnaden und den sanften, evangelischen Geist zum Reich Gottes eingeladen hat (Mt 11,28ff).

**Die Verderber)** müssen also das Gegenteil anzeigen, und den harten, rauhen Weg, den Gott mit manchen gehen muss, die sich durch Güte nicht wollen ziehen lassen. Es zeigt auch an den strengen Geist des Gesetzes, der vor dem Geist der Gnaden hergehen muss.

-===*===-

←Sach_11_8 **Und ich vertilgte drei der Hirten in einem Monat; denn meine Seele wurde ihrer überdrüssig, und auch ihre Seele hatte einen Ekel an mir.**

←Sach_11_9 **Und ich sprach: Ich will euch nicht weiden! was da stirbt, das sterbe; und was umkommen will, das komme um; und die übrigen mögen fressen ein jegliches des andern Fleisch!**

←Sach_11_10 **Und ich nahm meinen Stab Lieblichkeit und zerhieb ihn, dass ich zunichte machte meinen Bund, den ich mit allen Völkern gemacht hatte.**

**Vers 8:** Und **ich vertilgte)** weil man sich nicht durch den Stab der Lieblichkeit regieren lassen wollte, **drei Hirten,** die unter dem jüdischen Volk in großem Ansehen standen, und solch Amt verwalteten; dh. die drei Ordnungen derselben, die Pharisäer, Sadduzäer und Es-säer, oder die Priester, Lehrer oder Propheten, und Richter; **in einem Monat,** nicht von Tagen, sondern von Jahren, wie es auch Wochen gibt, die Jahre anzeigen.

Dass die drei Stände, die da regieren, die Regenten, die Hirten und die Unter-Gerichte, wie der Rat, die Priester und Propheten, unter den Juden, innerhalb 30 Jahren untergehen werden; wird auch einigermaßen hieraus geschlossen.

**Meine Seele wurde ihrer überdrüssig)** sie länger anzusehen; dh. ich konnte nicht länger Geduld tragen und Langmut ausüben gegen sie, noch die Strafe aufschieben, vor Ekel und gerechtem Unwillen über ihre Hartnäckigkeit. Denn auch **ihre Seele hatte einen Ekel an mir,** hatte aber dazu keine Ursache. Eben das erregte meinen Unwillen. Denn Christus hat an Israel nicht eher einen Ekel gehabt, als da Israel an Ihm einen hatte (Ps 118,22; Apg 4,1Q-11).

**Vers 9: Ich will euch nicht)** weiter **weiden,** hieß es darauf in der Verwerfung der Juden und Wegnehmung des Evangeliums von ihnen, das sie so schnöde verachtet und von sich gestoßen hatten. **Was da stirbt, das sterbe,** weil es mutwillig hat sterben wollen, und sein Leben nicht geliebt hat. **Was umkommen will, das komme** meinethalben **um,** es mag zugrunde gehen und in das äußerste Verderben geraten, ich will mich nicht weiter darum bekümmern! **Die** übrigen, welche noch übrigbleiben und das Leben davon bringen, **mögen** sich selber untereinander auffressen durch allerhand Missverständnisse.

**Vers 10: Ich zerhieb)** den Stab, womit ich mein Volk nicht weiter regieren wollte, damit man eben solches daraus merken möchte; **dass ich** solchergestalt aufhob und **zunichte machte meinen Bund,** nicht sowohl den mit Israel, als **den ich mit allen Völkern hatte,** Kraft dessen sie das jüdische Land nicht feindlich sollten anfallen, die ich bis dahin abgehalten hatte, als wenn ich einen Bund darüber mit ihnen gemacht hätte; oder zum wenigsten verhütet habe, dass sie es nicht gänzlich verwüstet. Nun aber gab ich, mit Aufhebung dieses Bundes, den Heiden (und sonderlich den Römern) Gewalt über die Juden, damit sie durch ihren Anfall den Stab der Verderber fühlen möchten, da sie sich durch den Stab der Lieblichkeit nicht haben wollen regieren lassen.

-===*===-

←Sach_11_11 **Und er ward zunichte gemacht an demselben Tage; und die elenden Schafe, die auf mich achthatten, merkten also, dass es des Herrn Wort wäre.**

←Sach_11_12 **Und ich sprach zu ihnen: Ist es gefällig in euren Augen, so bringet her meinen Lohn. Wo aber nicht, so lasst es anstehen. Und sie wogen dar meinen Lohn, dreißig Silberlinge.**

**Vers 11: Und er ward zunichte gemacht)** der erwähnte Bund mit den Völkern; **und die Schafe, die auf mich achthatten,** als auf ihren Hirten, und mich in Ehren und hoch hielten, **merkten also** aus dem Erfolg der Dinge, **dass es** nicht von ungefähr sich so zugetragen, sondern dass es **des Herrn Wort wäre,** und dass es nicht anders ergangen, als wie es der Herr längst voraus gesagt hatte. Es werden sich alsc solche Schafe durch die Trübsal jener Tage nicht in Unruhe und Verwirrung bringen lassen, weil **es** der Heiland vorhergesagt hat (Mt 24,26).

Es kann aber hieraus auch noch ein sehr ungezwungener Verstand gefasst und gezogen werden, der dahin geht, dass (sobald Jesus Christus in einer Seele wahrer Hirte wird) Er in derselben den Bund zerbricht, der vom alten Gesetz herkommt, und von den gesetzlichen Bräuchen abstammt, durch Hinwegnahme aller eigenen Taten und Werke. Da hinein wollen sich aber alsdann die in sich selbst reichen unc noch an ihren eigenen Wirkungen klebenden Menschen nicht ergeben, und wehren sich dagegen als gegen einen Irrtum, gleichwie die Schriftgelehrten es vor diesem gemacht haben. Die Annen aber, die in ihren eigenen Erleuchtungen und in der Anklebung an das was sie besitzen arm gemacht worden, sind mit dieser neuen Entblößung woh] zufrieden, weil sie Jesum Christum als ihren rechten Hirten ansehen, an den sie sich in unverbrüchlicher Treue und gänzlicher Überlassunc halten.

**Vers 12: Und ich sprach zu ihnen)** den Juden, und sonderlich zi ihren Vornehmsten, ehe ich den Stab zerbrochen und den Bund aufgehoben; oder, ich hatte gesprochen: **Ist es gefällig in euren Augen,** sc überlegt es, und tut dann was billig ist. Wenn ihr urteilet, dass mir etwas gebühre für das was ich getan, und es euer guter Wille ist, **so bringt her meinen Lohn** für die Arbeit, die ich an euch getan, und um euretwillen auf mich genommen habe, auch noch ferner übernehmen will, und für alle meine Wohltaten, die ich euch erwiesen.

Was sollte Er damit meinen und anderes haben wollen (anstatt dei Lohns), als Bekehrung, Glauben, neuen Gehorsam und Früchte der Gerechtigkeit? Machet doch, will Er also sagen, dass ich nicht unsonst an euch müsse gearbeitet, und meine Kräfte ohne Frucht an euch angewendet haben. Lasst mich doch auch einige Frucht davon sehen! Es wird aber in ihren freien Willen gestellt, nicht als ob e? bei dem Menschen stände, dem Herrn Lohn zu geben oder zu versagen: oder als wenn es noch zweifelhaft wäre, ob Er auch etwas verdient hätte? sondern weil Er wusste, wie undankbar die Juden gegen Ihn seien, und dass sie Ihn nicht nur eines Lohns unwürdig achten, sondern auch noch dazu übel mit Ihm umgehen, und Ihm gar ein schlechtes Trinkgeld geben würden. Damit wird ihnen also ihre große Undankbarkeit heimlich verwiesen, da sie nicht einmal die geringste Billigkeit, worauf sonst im allgemeinen Leben doch gesehen würde, an Ihm beobachtet hätten.

**Wo)** ihr mir **aber** meinen verdienten Lohn gegen alles Recht **nicht** zukommen lassen wollt, **so lasst es anstehen.** Ich will mein Recht nicht behaupten, noch darauf dringen, sondern es Gott anbefehlen, da eine solche offenbare Ungerechtigkeit genug zum Himmel schreit. **Und sie wogen dar,** meinem Verräter, statt dass sie es mir gegeben hätten (o der unerhörten Unbilligkeit. '), **meinen Lohn,** ein gottloses und schändliches Geld, wodurch sie keineswegs meine Arbeit zu belohnen oder ihre Schuldigkeit zu entrichten suchten, sondern mich vielmehr zum Tode erkauften; nämlich 30 Silberlinge; also nicht mehr als man für einen Knecht bei den Juden dem Herrn gab, wenn er von einem Ochsen oder andern Tier getötet wurde (2.Mose 21,32).

-===*===-

←Sach_11_13 **Und der Herr sprach zu mir: Wirf es hin vor den Töpfer, den trefflichen Preis, dessen ich wert geachtet bin von ihnen! Und ich nahm die dreißig Silberlinge und warf sie ins Haus des Herrn für den Töpfer.**

←Sach_11_14 **Und ich zerhieb meinen andern Stab, die Verderber, dass ich zunichte machte die Brüderschaft zwischen Juda und Israel**

**Vers 13: Und der Herr** sprach **zu mir)** der Vater zum Sohn, in großem Unwillen: **Wirf es hin,** das verfluchte Geld, den schlechten Lohn, **für den Töpfer;** dh. dass es dem Töpfer gegeben werde, für einen Acker, den er verkaufen will (Mt 27,5-6); **den** trefflichen Preis, **dessen ich wert geachtet bin.** So wert hat man mich geachtet, dass man mich um **ein** geringes Geld von einem Verräter zu kaufen gesucht. Ist das wohl **eine** Summe für den Wert Gottes? welcher Leibeigene, oder gar welch **ein** Tier, mag wohl so gering verkauft werden?

Dies sind nun nicht mehr Worte des Vaters zum Sohn, sondern Christi selbst, der seines Vaters Worte erzählt, und noch etwas dazu setzt; und die Rede ist also vermischt in Ansehung der redenden Personen.

**Und ich nahm die 30 Silberlinge)** Dies hat ja aber Christus nicht getan, was **hier** gesagt wird, sondern vielmehr der Verräter Judas und die Priester der Juden? Antwort; Christus hatte es durch die Vorsehung so regiert, dass Judas durch die Allmacht Gottes genötigt wurde, die Silberlinge wieder herauszugeben, **und warf sie ins Haus des Herrn.** Denn Christus lenkte das Gemüt des Judas so, dass ihn die Reue trieb, das Geld (das er sonst gern würde behalten haben) in den Tempel zu werfen; und er lenkte auch die Gemüter der Priester so, dass sie solch Geld **för den Töpfer** bestimmten, für den Kauf eines Ackers, und nicht zu dem Schatz des Tempels legen wollten.

So wird Jesus Christus öfters für ein wenig Gold oder Silber, das doch nur ein wenig Erde, und also nicht viel wert ist, verkauft. In unserem Inwendigen machen wir es ebenso. Denn da alle Bemühungen Jesu Christi in der Führung der Seelen, die sich Ihm überlassen wollen, dahin geht, in ihnen sich zu gestalten und zu leben (gleichwie Er dazumal auf Erden gelebt hat); so verkaufen wir nichtsdestoweniger dieses Leben Jesu Christi für unsere eigenen Wirkungen, die wir nicht verlassen wollen, die doch von Menschen gemachte, lehmige Werke, und daher nichts wert sind. Solche lässt man aber leider den Wert sein für das Leben und die Wirkungen Gottes in der Seele. Ja man ist also verblendet, dass man sie dem Leben Gottes in uns vorzieht.

**Vers 14: Ich zerhieb** darauf auch **meinen andern Stab,** so dass ich ihn nicht mehr führen wollte; nämlich **die Verderber,** um durch solche figürliche Haltung anzuzeigen, dass ich mich der Juden so entschlagen hätte, dass ich auch nicht einmal mehr über **sie** zümen oder im Eifer entbrennen, sondern sie so ganz ihrem eigenen Rat und Gutdürken überlassen wolle, bis die Fülle der Heiden würde eingegangen sein.

Erstlich tat Christus sein eigenes Werk an den Juden, warun Er in die Welt gekommen war, und regierte sie mit dem Stab der Lieblichkeit, verkündigte ihnen das Reich Gottes, lockte und ermahnte sie. Da aber die meisten Ihm hartnäckig widerstanden, und Ihn von sich stießen, auch keine Hoffnung war dass sie sich bessern würden; so tat Er darauf auch ein fremdes Werk an ihnen, und weidete sie mit dem Stab der Verderber, als der zugleich ihr Herr und Richter war. Wie nun durch das Brechen des ersten Stabs der Lieblichkeit seine Liebe von ihnen wich, also wich bei dem Brechen des andern auch sein Eifer von ihnen, als über seinem Volk, und Er ließ sie also gänzlich fahren, bis sie sich einmal werden schuldig erkennen, und sein Angesicht bußfertig suchen.

**Die Bruderschaft zwischen Juda und Israel)** ward **zuerst** aufgehoben zur Zeit Rehabeams und Jerobeams (1.Kön 12,20), wohin ohne Zweifel hiemit gesehen wird.

Im Neuen Testament geschah es dadurch, dass die zu Juda gerechnet wurden, die sich zu Christo bekannten, Israel aber in der Blindheit und Härtigkeit des Herzens blieb, und aus derselben sprach: Wir haben keinen König als den Kaiser, welche dann von den Gläubigen nicht mehr für Brüder sind erkannt worden.

Einige machen auch noch den Schluss hieraus, dass einmal in der zukünftigen Zeit eine völlige Trennung der wahren Bekenner von dem äußerlichen Kirchen-Haufen vor sich gehen werde.

-===*===-

←Sach_11_15 **Und der Herr sprach zu mir: Nimm dir ferner Geräte eines törichten Hirten.**

←Sach_11_16 **Denn siehe ich werde einen Hirten im Lande lassen aufkommen, der wird die da umkommen nicht besuchen, das Weggeschlagene nicht suchen, und das Zerbrochene nicht heilen; das Stehende wird er nicht unterhalten; aber das Fleisch der Fetten wird er fressen, und ihre Klauen zerrei ssen.** Hes 34,4+16.

←Sach_11_17 **Weh dem nichtswürdigen Hirten, der die Schafe verlässt! Ein Schwert wird sein über seinen Arm und über seinem rechten Auge. Sein Arm wird gänzlich verdorren, und sein rechtes Auge wird ganz dunkel werden.**

Hier fängt ein neuer Teil des Kapitels an.

**Vers 15: Der Herr sprach zu mir)** dem Sacharja, und nicht mehr zu dem Sohn Gottes, auf welchen sich das was folgt nicht schickt. **Nimm dir ferner,** wie du schon wider die bösen Juden geweissagt hast, also fahre damit weiter fort; tue es auch mit Zeichen, und nimm also **Geräte eines törichten Hirten,** was eben ein Hirte für Hausrat und Werkzeug führt? dass dabei die Torheit in deinem Tun durch Fahrlässigkeit gegen die Herde ausgedrückt werde. Weißt du wohl, was dieser Aufzug bedeuten soll?

**Vers 16: Siehe ich werde)** aus gerechtem Gericht **einen Hirten** von antichristlicher Babels-Art **lassen aufkommen,** aber nicht gutheißen, den du damit sollst abbilden und darstellen; **der wird** durch all sein Tun genug darlegen, dass er ein törichter Hirte sei.

**Das Weggeschlagene)** oder zurückgebliebene, zerstreute, verirrte, wird er **nicht suchen,** was ein Kennzeichen ist eines faulen, treuund gewissenlosen Hirten, da es ein guter Hirt gar anders macht (Lk 15,4ff). **Er wird ihre Klauen zerreißen,** entweder durch heftiges Übertreiben, oder auch solche abreißen, und nicht eine Klaue oder das geringste dahinten lassen.

**Vers 17: Weh dem Hirten der verlässt)** was er beschützen und wofür er wachen sollte. **Sein Arm,** den er missbraucht die Schafe zu schinden und übel zu behandeln, **wird verdorren,** und alle seine Macht und Hilfe sich verlieren. **Sein rechtes Auge,** womit er darauf hätte sehen sollen, dass seine Herde allezeit mit guter Weide wäre versorgt worden, **wird dunkel werden,** und ihm aller Rat entgehen.

---

# DAS 12. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

KÜNFTIGE BEGEBENHEITEN MIT DEM JÜDISCHEN VOLK.

←Sach_12_1 **Ein Ausspruch des Worts des Herrn über Israel. Es spricht der Herr, der den Himmel ausbreitet, und die Erde gründet, und des Menschen Geist in seinem Inwendigen bildet:**

←Sach_12_2 **Siehe ich will Jerusalem zum Schwindelbecken stellen allen Völkern ringsumher! Ja auch der über Juda ist wird in der Belagerung sein wider Jerusalem.**

Hier fängt die letzte Rede des Propheten an, die bis zum Ende, und auch größtenteils auf die letzte Zeit geht.

**Vers 1: Über Israel)** wird hier nichts Widriges noch eine Last, wie einige meinen, sondern vielmehr Gutes ausgesprochen, zum wenigsten in den meisten Stücken und dem Hauptwerk nach.

In dem vorhergehenden Kapitel wird gehandelt von der Zerstörung Jerusalems durch die Römer wegen des verachteten Messias, und von der Verwerfung des jüdischen Volks insbesonders. Es ist nicht glaublich, dass der Prophet nun wieder zurückgeht auf die vorhergehenden Zeiten, und es wird sich auch doch so gut nicht erklären lassen, als von ihrem künftigen Zustand; und ebenso wenig auch von dem geistlichen Israel oder der Kirche Gottes im Neuen Testament; sondern es wird vielmehr den Juden da verheißen, dass ihre Verwerfung, in welcher sie jetzt noch sind, nicht ewig währen soll.

**Es spricht der Herr)** der Sohn Gottes, von welchem eine Beschreibung hier voran gesetzt wird, weil die Verheißungen, so ausgesprochen werden, gar zu herrlich sind, damit man desto weniger an der Erfüllung zweifle. Denn derjenige sagt es, **der den Himmel ausbreitet** wie eine Decke, **und die Erde gründet,** dass man meinen sollte, sie müsste auf einem festen Fundament beruhen, da sie doch wie in der Luft hängt; **und des Menschen Geist bildet,** auch daher ein Vater der Geister heißt (Hebr 12,9), und also alle Menschen in seiner Gewalt hat, dass Er die Frommen erhalten, die Bösen aber und die Feinde Jerusalems verderben kann.

**Vers 2: Ich will Jerusalem)** das bisher noch von den Heiden zertreten wird, und die Juden, **zun Schwindel-Becken** oder Kelch, und zu einem solchen Trunk machen, wovon man den Schwindel bekommen soll, und **will es stellen allen Völkern.** Die Völker werden sich von überall her **vor** Jerusalem versammeln, ihren Durst gleichsam zu löschen durch dessen Einnahme und Plünderung. Aber dieser Trunk, wonach sie dürsten, **wird** ihnen Übel bekommen, und sie so trunken machen, dass sie fallen und in einen Todesschlaf sinken werden.

Ebenso sollen auch die Juden in ihrer Bekehrung selbst den Heiden und Christen ein Schwindelkelch werden, denn sie werden mit ihrem Beispiel, ihrem Bekenntnis und ihrer überzeugenden Lehre den andern Völkern vorgehen und vorleuchten, dass sie ganz erstaunen und nicht wissen werden, was sie tun oder lassen sollen. Sie werden diese große Veränderung bald ansehen als ein aufrührerisches Menschen-werk, bald als ein Werk des Allmächtigen, dass sie darüber hin und herlaufen werden wie die Trunkenen.

**Der über Juda ist)** entweder der Antichrist, der über die Christenheit herrscht; oder aber die Juden selbst werden gezwungen werden, wider ihre eigene Hauptstadt zu streiten (Kap. 14,14).

-===*===-

←Sach_12_3 **Und es soll geschehen an demselben Tage, da will ich Jerusalem stellen zum Laststein allen Völkern; alle die denselben auf sich laden, werden sich gänzlich zerritzen; denn es werden sich alle Heiden der Erde wider sie versammeln.**

←Sach_12_4 **An demselben Tage, spricht der Herr, will ich alle Rosse mit Erstarrung und ihre Reiter mit Unsinnigkeit schlagen; und über das Haus Juda will ich meine Augen schärfen, und alle Rosse der Völker mit Blindheit schlagen.**

**Vers 3: Es soll Jerusalem zum Last-Stein)** werden, an welchem alle den Kopf zerstoßen sollen, die sich daran vergreifen wollen. Wie Hieronymus berichtet, so soll es eine alte Gewohnheit im jüdischen Land gewesen sein, dass man auf den Dörfern und in den Städten runde, schwere Steine pflegte hinzulegen, an welchen sich die jungen Leuten üben konnten, indem sie die Steine hoben um ihre Kräfte zu beweisen. Also geht der Sinn dahin: Ich will Jerusalem **allen Völkern** als einen schweren Stein zum Aufheben vorlegen. Nun werden sie zwar daran heben und **alles** versuchen; aber es wird ihnen nicht wohl bekommen. **Alle die denselben auf sich laden,** oder nur über sich nehmen, ihn von der Stelle zu bewegen, **werden sich zerritzen** und blutige Finger davon tragen. Und so **werden sich alle Heiden der Erde,** in und außer der Christenheit, **wider sie versammeln,** zu ihrem eigenen Verderben.

Auch die sich sonst an den bekehrten Juden vergreifen werden, dergleichen aberwitzige Leute sich genug werden finden, die da meinen werden, es stehe in ihrer Macht und Freiheit, die Werke des Herrn zu verhindern, denen werden die Juden eine allzuschwere Last werden zu ihrem großen Schaden, dass die schnellsten am ersten und die größten am härtesten darunter fallen, und wenigstens gequetscht, wo nicht gar werden zerschmettert werden,

**Vers 4: Alle Rosse)** der Feinde und der unbändige wilde Haufe werden alsdann **mit Erstarrung** eingenommen werden, und **als** wie toll ihre Reiter mit sich in alles Unglück stürzen; ja **mit Unsinnigkeit** sollen sie, als wie ihrer Sinne beraubt, in ihr Verderben rennen.

**Und über das Haus Juda)** welche nicht zu den übrigen feindlichen Völkern gehören, stier doch von denselben gezwungen werden wider Jerusalem zu streiten, **will ich meine Augen schärfen oder** öffnen, dass es ihnen nicht soll gehen wie den andern Völkern, ob **sie** schon unter denselben sein werden; aber **alle Rosse mit Blindheit schlagen.**

Fast alle die Angesehensten, für gelehrt und erleuchtet gehaltene Menschen, stecken öfters in Ansehung der Einkehr in der äußersten Blindheit. Sie bestreiten die allergrößten Wahrheiten, die ihnen unbekannt sind, und wovon die einfältigen

Menschen inzwischen eine Erkenntnis haben. Denn solchen Seelen, die sich Gott übergeben haben, gibt Gott geöffnete Augen, dass sie das Licht im Lichte selbst sehen. / Wem solche Deutungen, die auf das Innere oder den künftigen Zustand der Juden sehen, nicht anstehen; der nehme dann das Haus Juda für die Kirche Christi, und erkenne hieraus die große Verwirrung, die zur letzten Zeit in derselben entstehen wird, aus einem gerechten Gericht über das Haus Gottes, weil man des Herrn Werk nicht hat mit größerem Eifer einsehen wollen, noch gesucht hat, dem Verfall nach allem Vermögen zu steuern. Darum wird dann alles gleichsam aus dem Schwindelkelch trinken müssen, und in Verwirrung geraten, so dass auch die Gläubigen nicht wissen werden, was sie denken sollen, wovon eine ziemliche Erfüllung schon in unseren Tagen sich geäußert hat. Da wird dann das Vortrefflichste in Juda, die vom Herrn besonders erweckten Zeugen, sich wider die Kirche insgemein setzen, sie mit ihrem Zeugnis bestreiten, und der Welt ein besonderer Laststein sein. Daraus wird der Hass der Feinde der Wahrheit gegen die Gläubigen in der letzten Zeit kommen, weil ihnen die Zeugen mit ihrem Zeugnis ganz beschwerlich werden fallen. So werden sie danach trachten, solche aus dem Weg zu räunen und den Laststein von sich abzuschieben.

-===*===-

←Sach_12_5 **Und die Fürsten Juda werden sagen in ihren Herzen: Es seien mir die Einwohner Jerusalems eine Stärke in dem Herrn der Heerscharen ihrem Gott!**

←Sach_12_6 **An demselben Tage will ich die Fürsten Juda machen wie eine Feuerpfanne unter dem Holz, und wie eine Feuerfackel unter den Garben, dass sie verzehren zur Rechten und zur Linken alle Völker ringsumher; und Jerusalem soll forthin bleiben an ihrem Ort zu Jerusalem.**

**Vers 5: Die Fürsten Juda)** mit ihren Tausenden, welche die Feinde gezwungen hatten, sich in der Belagerung Jerusalems mit einzufinden; und die unter den Christen mit Erkenntnis der Wunder und Wege Gottes werden begnadigt sein, und als Führer und Leiter der Blinden und Schwachen können angesehen werden; die **werden,** wenn sie das Gericht der Blindheit und Tollheit an den Feinden Jerusalems und ihren Pferden sehen werden (das sie nicht mit betroffen), durch solche wunderbare Vorsehung Gottes an ihnen gewaltig gestärkt werden, und **sagen in ihren Herzen,** welches über der besonderen Hilfe Gottes sich erweitern, und in eine heilige Verwunderung wird gesetzt werden, so **dass es** die Freude besser wird empfinden, als solche ausdrücken können: **Es seien mir die Einwohner eine Stärke.** Sie können nur guten Mut fassen, und sich auf den Beistand ihres Gottes verlassen, der bereits schon so großes Heil bewiesen hat.

Oder, sie werden sich selber also stärken, und noch unter ihren Feinden heimlich also sprechen: Die Einwohner Jerusalems werden mir zur Stärke gereichen, und wir durch sie eine Errettung finden. ' oder: In **dem Herrn** Christo, unserem und auch **ihrem Gott,** der sich ja offenbarlich als einen solchen erweist, ist unser beider Stärke! Und die das Heil der Juden unter den Christen lieben, werden sich auch freuen und dadurch aufgemuntert werden, mit Hand anzulegen, damit die Zubereitung zum Reich Gottes desto besser befördert werde unter vielen Völkern. Die Zeugen der Wahrheit unter den Gläubigen werden die andern noch in der äußeren Kirche stehenden Gläubigen aufmuntern, ihre Schuldigkeit zur Verteidigung der Wahrheit besser zu tun.

**Vers 6: Die Fürsten Juda)** und eben diejenigen, welche erst von den Feinden gezwungen worden, wider ihr eigen Volk zu streiten, werden darauf, nachdem sie sich dazu vom Herrn gestärkt befunden werden, ihre Waffen wider solche Feinde wenden, und herrschen über ihre Treiber. Und **wie unter dem Holz eine Feuerfackel** sich erweist, so werden sie ihren Feinden sein; ja wie **unter den Garben** von geschnittenem Korn, die wegen ihrer Dürre viel eher brennen als Holz. Also werden **sie verzehren** wie Feuer **alle Völker,** mit denen sie sich vorher wider Jerusalem haben vereinigen müssen. **Und Jerusalem soll forthin,** wie vorhin und vormals, gar anders als die Feinde meinten, welche allerdings im Sinn hatten, Jerusalem ganz auszurotten, **bleiben zu Jerusalem,** ohne dass ihm der Feind wird etwas anhaben können.

Halte nur aus deinen letzten Kampf, Jerusalem, und streite männlich; du sollst doch siegen und fröhlich singen nach dem Siege. ' Ziehe an deine Stärke, und waffne dich mit deinem Gott. Er wird Ehre einlegen, dass du dich verwundern wirst. Halte dich nur an Ihn! Du wirst aber erst ins Gedränge kommen, und wie verlassen scheinen. Man wird dich auf allen Seiten drängen; von allen Orten her werden sie auf dich anmarschieren. Aber sie wissen nicht, dass sie müssen versammelt werden wie die Garben auf der Tenne, dass sie unter dir gedroschen werden. Da sollst du den Raub austeilen von ihren Gütern.

-===*===-

←Sach_12_7 **Und der Herr wird den Hütten Juda zuerst aushelfen, auf dass nicht zu groß werde die Zierde des Hauses Davids und die Zierde der Einwohner Jerusalems wider Juda**

←Sach_12_8 **An demselben Tage wird der Herr beschützen die Einwohner Jerusalems, und der Strauchelnde unter ihnen wird an demselben Tage sein wie David; und das Haus Davids wird sein wie Gott, wie des Herrn Engel vor ihrem Angesicht**

←Sach_12_9 **Und es wird geschehen an demselben Tage, da will ich suchen zu vertilgen alle Heiden, die wider Jerusalem gezogen sind.**

**Vers 7: Den Hütten Juda)** die auf dem Land in Dörfern und Flecken wohnen, wird Gott **zuerst aushelfen** aus der Angst und Not, welche zu jener Zeit über sie kommen wird; **dass nicht zu groß werde,** und in einigen Ruhm ausschlage, **die Zierde des Hauses Davids,** und sich die Fürsten den Sieg zuschreiben, noch **die Einwohner Jerusalems** auf ihre Würdigkeit dabei sehen, **wider Juda.** So sucht Gott allen menschlichen Ruhm abzuschneiden, damit er Ihm allein bleibe, und sucht den Hochmut von den Vornehmen, und die Verachtung von den Geringeren abzuschneiden. / Auch die Juden werden einst nicht dürfen stolzieren wegen der empfangenen Gnade, sondern werden doch bekennen müssen, dass die Christen den Messias eher gekannt, obschon ihre Erkenntnis und Gnade sehr groß und herrlich sein wird, sowohl nach dem inneren geistlichen Zustand, als auch nach dem äußeren mitten unter den Heiden.

**Vers 8: Der Herr)** wird also zu jener Zeit eine merkliche Probe davon geben, was sich sein Volk zu Ihm zu versehen, und wird wie diesmal also auch forthin sie **beschützen,** und mit göttlicher Kraft ausrüsten. **Der Strauchelnde,** der auf schwachen Füßen sich befinden und unter den Schwächsten sein wird (wie der ein Knabe heißen, der 100 Jahre alt wird / Jes 65,20)? **wird** sein **wie David,** der tapfere Held von vormals? **das Haus Davids** aber, als die Vorsteher des Volks, **wird sein wie Gott,** in der Gleichförmigkeit mit Christo, welcher Gott ist, **wie des Herrn Engel,** der als der Ungeschaffene das Haupt der übrigen ist, welcher schon vormals das israelitische Volk aus Ägypten geführt, und **vor ihrem Angesicht** herging als ihr General und Heerführer. / Wann ist das geschehen, sonderlich nach den Zeiten Sacharjas?

**Vers 9: Da will ich suchen)** als ein gerechter Richter alle Werke, und mir lassen angelegen sein **zu** vertilgen alle Heiden, die ich dazu aufsuchen will. Wie kann solche Weissagung im Anfang des Neuen Testaments erfüllt sein, da ja Gott die Heiden nicht vertilgt, **die wider Jerusalem gezogen sind,** sondern vielmehr durch dieselben Jerusalem hat vertilgen lassen samt der Obrigkeit und dem levitischen Gottesdienst.

Hier aber sollen sich die Feinde an Jerusalem zerschneiden und alle ihre Kräfte aufreiben. Alle Völker, so gegen Jerusalem gezogen sind, sollen gerichtet werden durch seinen Erretter. Jerusalem hingegen soll feststehen und hoch kommen? es soll gebaut werden zu einer Zierde, in welcher es noch nie geprangt hat.

-===*===-

←Sach_12_10 **Aber über das Haus Davids und über die Einwohner Jerusalems will ich ausgießen den Geist der Gnaden und des Gebets, und sie werden auf mich schauen, welchen sie nämlich durchstochen haben; und werden über ihn wehklagen wie man wehklagt über ein einziges Kind, und werden bitterlich über ihm weinen, wie man bitterlich weint über den Erstgeborenen.**

←Sach_12_11 **An demselben Tage wird die Wehklage groß sein zu Jerusalem, wie die Wehklage Hadadrimmons im Tal Megiddo.**

**Vers 10: Aber über die** Einwohner Jerusalems) da die Hütten Juda auch mit darunter begriffen sind, und das ganze Land, **will ich** alsdann, wenn ich die feindlichen Heiden so vertilgen werde, und nach den Gerichten, **ausgießen** in reichem Mass, welches noch künftig zu erwarten ist, **den Geist der Gnaden,** durch welchen Gottes Liebe und Gnade in ihre Herzen wird ausgegossen werden (Röm 5,5), den Geist der Kindschaft (Gal 4,5-6), durch den, als ein Pfand, die Gnade in den Herzen versiegelt (2. Korr. 1,22), und die knechtische Furcht ausgetrieben wird (2.Tim 1,7)? **und** den Geist **des Gebets,** der sie unterrichten wird, wie sie mit demütigem Herzen um die Gnade flehen sollen, die sie vorzeiten verachtet haben; **und** sie werden auf mich, da kein anderer reden kann als Christus, **schauen,** im Glauben und Vertrauen, mit Reue über ihren vormaligen feindseligen Sinn gegen mich, und nicht wie Ps 22,17, sondern wie die Gebissenen auf die eherne Schlange (4.Mose 21,9), mit Verlangen und Hoffnung, eine Zuflucht bei mir zu finden; **welchen sie durchstochen haben.** Wovon kann das besser verstanden werden, als von der Kreuzigung Christi, **da** Er mit Nägeln und dem Spieß durchstochen worden ist? In Ansehung solchen Stechens nun ist diese Weissagung schon erfüllt, aber in Ansehung des bußfertigen Anschauens, wohin der Prophet hauptsächlich zielt, ist sie noch zu erfüllen; da sie **werden über ihn wehklagen,** mit dem größten Geheul, aus innerlicher Wehmut und aus solcher Traurigkeit, die nach Gott ist (2.Kor 7,10). Sie werden betrübt sein über ihre Sünden, die sie seit soviel hundert Jahren begangen; absonderlich aber werden sie beklagen die Sünde ihrer Vorfahren, dass sie ihren Heiland nicht nur ausgeschlagen, sondern gar ans Kreuz gebracht; und dass sie in gleichem Sinn den so lang verworfen haben, der doch der wahre Messias war. Sie werden an ihre Brust schlagen wie der Zöllner (Lk 18,13), ihren Schmerz darüber zu bezeugen.

Dies ist ein anderes Heulen, als wovon Christus (Mt 24,30) und Johannes (Offb 1,7) redet, da die Gottlosen ihr Unglück beklagen werden, wenn sie den in Majestät als einen Richter werden kommen sehen, den sie ehemals verachtet hatten. Dieses wird eine Frucht des bösen Gewissens sein, jenes aber eine Frucht des Geistes.

**Über** ein einziges **Kind)** dergleichen auch Christus war, pflegen Eltern gar in tiefe Trauer gesetzt zu werden. **Den Erstgeborenen** hielt man gar hoch im Alten Testament. Der buchstäbliche Sinn dieses Verses geht also auf die Bekehrung der Juden zu Jesu Christo, wenn dieselben erkennen werden, dass sie den einzigen Sohn des ewigen Vaters, und den einzigen Sohn seiner Mutter, den Ältesten des ewigen Geschlechts und des Gnadenlebens, durchstochen haben.

Also wird dann auch hier gehandelt von der Ausgießung des Heiligen Geistes über die Juden, zur Bekehrung des ganzen Volks, dass alle wegen der an Christo verübten Bosheit trauern, und sich zu dem Fels des Heils kehren werden, den sie vormals verworfen hatten.

**Vers 11:** Hier wird die Größe der Trauer mit einer andern verglichen. **Die Wehklage Hadadrimmons,** einer Stadt im Stamm Manasse, ist über den frommen König Josia entstanden, welcher in dem Feld bei jener Stadt von Pharao getötet, da dann Jerusalem mit **ganz** Juda in eine große Traurigkeit versetzt wurde (2.Chr 35,22+24+25).

-===*===-

←Sach_12_12 **Und das Land wird wehklagen ein jegliches Geschlecht besonders; das Geschlecht des Hauses Davids besonders und ihre Weiber besonders; das Geschlecht des Hauses Nathans besonders und ihre Weiber besonders.**

←Sach_12_13 **Das Geschlecht des Hauses Levi besonders, und ihre Weiber besonders; das Geschlecht Simei besonders und ihre Weiber besonders**

←Sach_12_14 **Alle übrigen Geschlechter, ein jegliches Geschlecht besonders, und ihre Weiber besonders.**

**Vers 12:** Hier wird eben diese Trauer als etwas Allgemeines beschrieben, woraus ersichtlich ist, dass da von der großen Bekehrung der Juden die Rede sei, worunter der Apostel ganz Israel versteht (Röm 11,26). **Das Land,** nämlich das ganze Land Juda oder Israel, **wird wehklagen,** und zwar nicht in verstellter Weise, sondern es wird von Herzen gehen, als wenn es **ein jegliches Geschlecht besonders** allein anginge. Soviel Familien, soviel werden auch Chöre der Klagenden sein, die alle zusammen und auch jede insbesonders werden in ein Heulen kommen. Sie werden von Geschlecht zu Geschlecht, von Haus zu Haus, ja von Person zu Person, durch wahre Buße und Bekehrung sich zu Gott nahen, und das Heil in dem rechten Messias begehren.

**Das Geschlecht Davids)** als das königliche ebensowohl, und also vom höchsten bis zum geringsten Geschlecht; **und ihre Weiber besonders, wie** solch Geschlecht auch sonst bei den Juden noch heutzutage seine besondere Stelle in ihren Schulen hat. **Das Geschlecht Nathans** verstehen einige von dem prophetischen Orden.

**Vers 13: Das Geschlecht Levi)** wäre also der priesterliche Orden. **Das Geschlecht Simei** aber ist soviel als der Stamm Simeons.

**Vers 14:** Nicht allein aber diese, sondern auch **alle übrigen Geschlechter,** die mit Namen anzuführen zu weitläufig wäre. Alle werden ein gleiches tun.

Die Juden werden also bei ihrer Bekehrung so gar nicht von den Regeln der wahren Bußfertigkeit befreit sein, dass sie vielmehr ein Beispiel des innigsten Schmerzens und Leidwesens vor den Augen der ganzen Welt sein werden, also dass sie besondere Klag-Ordnungen führen werden, wie die Priester ihre Ordnungen hatten, die gottesdienstlichen Pflichten im Tempel zu verrichten. Was für Ursache aber wird man nicht zum Nachdenken dabei in der Christenheit bekommen, da wohl alle Stände, Regenten, Kirchenvorsteher, Lehrer, Hirten und Richter mit ihren Untergebenen darüber trauern werden, wie sie Christum gleich den Juden auf vielfältige Weise durchstochen, trotz ihrem christlichen Bekenntnis, und sich also ebenso, wenn nicht noch schwerer als die Juden, verschuldet haben.

Der Herr erwecke bald in seinem Volk die Erkenntnis des Heils, das da ist in seinem Sohn] Offenbare dich du großer Joseph deinen Brüdern! Wie wird Ihm sein Herz vor Liebe wallen, wenn Er sie jammernd gemacht, wenn ihre Sünden sie ergreifen und ängstigen werden! O dass wir doch erkennten, was wir an dir getan, liebster Immanuel! Kaum hast du eine Gestalt in uns gewonnen, so haben wir dich getötet. Das Gute haben wir erstickt, das du gewirkt! Lass uns dann, die wir dich betrübt, dich auch wieder erfreuen! Amen!

---

# DAS 13. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9

FORTSETZUNG DER VORIGEN WEISSAGUNG VON DER KÜNFTIGEN BEKEHRUNG DER JUDEN.

←Sach_13_1 **An demselben Tage wird das Haus Davids und die Einwohner Jerusalems einen offenen Brunnen haben, für die Sünde und für die Unreinigkeit.**

←Sach_13_2 **Und es wird geschehen an demselben Tage, spricht der Herr der Heerscharen, will ich die Namen der Götzen ausrotten aus dem Lande, dass man ihrer nicht mehr gedenken soll. Dazu will ich auch die Propheten und den unreinen Geist aus dem Lande wegnehmen.**

**Vers 1: An demselben Tage)** da sich eine große und allgemeine Buß-Trauer bei den Juden finden wird, werden sie **einen offenen Brunnen haben,** der allen und jeden offensteht, die wahrhaftig wegen ihren Sünden trauern (Mt 11,28). Dieser Brunnen ist Christus, der Brunnen des Lebens, in dem Blut des neuen Bundes, nicht nur für den Durst, sondern auch **für die Sünde und Uhreinigkeit,** um deren willen sie trauerten, zur Abwaschung und Reinigung. Nach Erkenntnis, Bekenntnis, Bereuung und Beweinung ihrer Sünden wird dem jüdischen Volk der Brunnen zur Reinigung von aller Unreinigkeit gezeigt werden. Eine solche Gnade wird ein Brunnen genannt, teils ihren Ursprung damit anzuzeigen, teils wegen dem reichen und beständigen Ausfluss. Und gleichwie eine lebendige Quelle alle Unreinigkeit, die in dieselbe geworfen wird, wieder von sich ausstößt; also leidet auch das Blut und der Geist Christi nichts Unreines. Anders ist es bei einem stillstehenden Wasser, das sich selbst nicht reinigen kann, sondern immer fauler und stinkender wird.

**Vers 2: Der Herr will)** zu jener Zeit, welches uns näher ist als wir denken, **die Namen der Götzen,** deren Dienst auf tausenderlei Weise von Menschen erdacht und eingeführt worden ist, **ausrotten,** dass sie auch nicht mehr sollen genannt werden, und **dass man ihrer nicht mehr gedenken soll,** weil alsdann ein großes Licht durch die weite Welt unter allerlei Völkern sich ausbreiten wird (Jes 60,1ff).

**Dazu will ich auch die** Propheten) was für welche gemeint seien, ist leicht zu denken, nämlich die falschen Lehrer, welche (soviel an ihnen ist) die Ungerechtigkeit nur befördern, und machen dass die Liebe daher erkaltet (Mt 24,11-12), weil sie sich den Sünden nicht genug entgegensetzen, sondern vielmehr den Geist, der gegen die Sünden zeugt, verwerfen und anfeinden; und den unreinen Geist, der durch die falschen Propheten redet, unreine Lehre unter das Volk bringt, und dadurch die ganze Welt verführt, aus dem Land wegnehmen, damit dem Geist Gottes in dem herrlichen Reich Christi Bahn gemacht, und die gänzliche Herrschaft möge eingeräumt und übergeben werden.

Es muss also eine Zeit kommen, da kein Versucher mehr sein, und derselbe angefesselt sein wird; da die Menschen in einer gänzlichen Reinigkeit und Unschuld leben, und der Brunnen des Abgrunds versiegelt sein wird (Offb 20,2-3).

-===*===-

←Sach_13_3 **Und es soll geschehen, wenn jemand weiter weissagen wird, so werden sein Vater und seine Mutter, die ihn gezeugt haben, zu ihm sagen: Du sollst nicht leben, denn du hast falsch geredet im Namen des Herrn. Also werden ihn sein Vater und seine Mutter, die ihn gezeugt haben, durchstechen wenn er weissagt.**

Und wenn jemand weiter weissagen) oder Lügen vorbringen wird im Namen des Herrn, wenn von gottlosen und heuchlerischen Predigern aus ihrem eigenen Geist ferner gelehrt und gepredigt wird, nach der Menschen Vorschriften, Satzungen, Künsten und Ordnungen, welches doch nicht leicht geschehen wird, weil auch die falschen Propheten auf bessere Gedanken kommen, und sich ihres Betrugs und tollen Wesens schämen werden; so werden sein Vater und Mutter, die Kraft des natürlichen und göttlichen Rechts Vorgesetzte sind, die ihn gezeugt haben, oder zum Amt bestellt sind, sich mehr von dem Eifer für die Ehre Gottes, als von der Naturliebe gegen ihr Kind einnehmen lassen, und zu ihm sagen, durch das Zeugnis der Bestrafung: Du hast keinen Teil am Leben aus Gott, und sollst nicht mehr leben in deinem eigenen Feuer! du sollst nicht mehr lehren in deinem eigenen Namen, und aus deinem eigenen Geiste predigen; sondern sterben sollst du!

Damit wird auf das Gesetz Mosis gesehen, nach welchem der das Leben verwirkt hatte, der sich den Namen eines Propheten zueignete, und im Namen des Herrn oder anderer Götter solche Dinge lehrte, die den Leuten zum Abfall von dem Herrn Anlass gaben, oder die wider Gottes Wort waren (5.Mose 13,6; 18,20).

Es wird zugleich darauf gedeutet, in was für einem lauteren Sinn die Kirche alsdann stehen, und wie sie darüber wachen werde, damit solche schädliche Pestilenz nicht mehr einschleiche. Sollte sich aber trotzdem so etwas ereignen, so würde sie nicht nur die Gabe der Prüfung haben, im die Geister zu prüfen, ob sie aus Gott seien, sondern sie würde auch voll Eifer sein, das Böse auszumustern. **Du** hast, werden die gottfürchtenden Obrigkeiten alsdann sagen, falsch geredet im Namen des Herrn. Ja ihr habt freche Lügen geredet, und uns zu den größten Sünden verleitet, Wir haben uns von eurer Bosheit, Hoffart, Gewissens-Tyrannei, Neid und Feindschaft anreizen und bewegen lassen, Christus und seine Zeugen der Wahrheit zu verfolgen. Wir haben als Obrigkeit, mit der uns von Gott verliehenen Macht, Gewalt und äußerem Schwert, diejenigen verfolgt, die Gott gesandt hat in seinem Namen, ohne Beutel, ohne Taschen, ohne äußere Gewalt und Ansehen. Sie haben sich als waffen- und wehrlose Schafe lauterlich verlassen auf die ewige Kraft Gottes, ihres Erzhirten Jesu Christi. Solche haben wir verfolgt, die sich doch mit einem rechtschaffenen Wandel, Verleugnung aller Ehre, aller Gemächlichkeit des Fleisches und der Güter dieser Welt, genugsam beglaubigt haben, dass sie wahre Gesandte Christi, treue Zeugen und Nachfolger ihres

Heilands waren. Statt der Ehre, die sie verdient hätten, haben sie von uns nichts als Schande, Spott und Hohn bekommen. Anstatt schöne Wohnungen und Bequemlichkeit für den Leib, haben sie Gefängnis, Schläge, Elend und alle Trübsal ohne Murren auf sich genommen. Alle solche Dinge haben sie mit Dank aus der Hand Gottes angenommen, im in der Liebe Jesu jedermanns Heil mit rechtem Ernst zu suchen. Diese haben wir euch zu gefallen, die ihr falsch geredet habt im Namen des Herrn, aus einer Stadt in die andere gejagt, sie verhöhnt, den Geist der Wahrheit in ihnen gedämpft, und ihnen gewehrt nach dem Trieb des Geistes Gottes das Wort des Herrn uns vorzulegen. Wir haben unsere Ohren davon abgekehrt, unsere Herzen dagegen verschlossen, und uns zu euren Lügen, Verführungen und Verfälschungen des Worts gewendet, und euch geglaubt. Ja wir haben uns gar zu solcher unmenschlichen Grausamkeit von euch reizen lassen, eure selbstgemachten Gottesdienste und Kirchenordnungen allen Seelen aufzuzwingen mit Soldaten und Henkersknechten. Nicht zu gedenken, wie ihr uns in unserem Elend geheuchelt, flattiert, und in unserem Verderben gestärkt und selig gepriesen habt. Nun hat uns der getreue Gott durch seinen Geist die Augen geöffnet, den Unterschied zu erkennen zwischen falschen und wahren Hirten und Propheten. Nun erkennen wir, dass alle gottlosen Lehrer, die selbst noch Sklaven ihres Hochmuts, Geizes und der Wollust des Fleisches sind, die allergefährlichsten Leute im Lande sind, die alle ihre Greuel, ihre Bosheiten und heimlichen Absichten, unter dem Namen Jesu bedecken, und ganze Städte und Länder in den Predigten mit ihrer Bosheit erfüllen können? woraus die grausamsten Religions-Kriege, Tumulte und Unruhen bis jetzt entstanden, dass keine Einigkeit unter den Christen hat können geboren werden. Wir erkennen nunmehr in dem Lichte Gottes, dass nicht die Zeugen der Wahrheit und die wahren Gläubigen unter unserer obrigkeitlichen Gewalt stehen, sie durch äußere Gesetze und Strafen im Zaum zu halten. Denn solche sind ihren herrschenden Lüsten abgestorben, und durch den Geist Christi willig und freudig, die Liebe Gottes und des Nächsten auszuüben, und allen Gehorsam zu beweisen. Sie sind die allergetreusten Untertanen, durch welche Christus noch den Segen auf der Erde erhält, die mit ihrem Gebet noch vor den Riss treten, und die großen Gerichte von Land und Leuten abwenden. Ihr gottlosen Lehrer aber gehört unter das Gesetz, die ihr euch von euren herrschenden Affekten umtreiben lasset. Solchen müssen wir durch allerhand Gesetze und Ordnungen Zäune und Gebisse ins Maul legen. Soll nun Friede, Einigkeit und Ruhe in der ganzen Christenheit werden; so ist nötig, dass wir mit unserer von Gott habenden Gewalt nicht mehr eure Bosheit unter dem Namen Jesu schützen, sondern euch diese Gewalt nur entziehen. Ist nun Gott mit euch in eurem Amt, führt ihr das Amt des Geistes, lehrt und predigt ihr die göttliche Wahrheit; so wird solche sich schon an aller Gewissen als solche kräftig beglaubigen, gegen alle Schwärmer und Ketzer, ja Pforten der Hölle bestehen und nimmer überwältigt werden.

**Also werden Vater und Mutter)** mit ihren eigenen ungeratenen Kindern verfahren und ungehen. Und die Väter sind also hauptsächlich die Obrigkeiten,

die jetzt größtenteils die JURA PATRONATUS haben, die sich die Ehre selbst genommen, evangelische Lehrer zu erwählen; die Mütter aber sind die Gemeinden oder Laien, von welchen beiderseits die Lehrer **gezeugt** werden, wenn sie denen die nicht von Gottes Geist in der Buße und dem lebendigen Glauben, sondern von Menschen auf Universitäten, tüchtig gemacht sind, Briefe und Vollmacht geben, allein im Tempel zu kaufen und verkaufen, das Wort der Propheten und Apostel zu verfälschen, ihre Krämerei damit zu treiben, und unter dem Namen Gottes soviele tausend Seelen zu verführen und zu ermorden.

Gott wird also demnach von den Obrigkeiten viele durch seinen Geist erwecken, und ihnen die Augen öffnen, sich von ganzem Herzen von der Finsternis zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott zu bekehren; und alsdann dieselben mit Licht und Kraft aus der Höhe antun, dass sie nicht nur den Greuel der Verwüstung, die große Betrügerei und Verführung einsehen, sondern auch mit großem Mut den gottlosen Lehrern die Meinung sagen werden.

So wird Gott auch viele einfältige Laien und Handwerksleute aus den sogenannten christlichen Gemeinden erwecken, und ihnen das Schwert des Geistes in den letzten Tagen in den Mund geben, die antichristlichen Greuel in den gottlosen Lehrern anzugreifen und zu richten. Sie werden sich vor den großen Götzen der auf hohen Schulen gelernten Weisheit und Gelehrsamkeit nicht fürchten, noch weniger vor ihren Drohungen und Gewalt. Sie werden dem inneren Ruf und Trieb Gottes einfältig gehorchen, und ihnen getrost unter Augen sagen, dass sie Mietlinge, Diebe und Mörder seien, die in Eigenheit alle Rechte des geistlichen Priestertums sich angemasst, und dasselbe missbraucht haben zu ihrem Hochmut und ihrem Geiz. Also werden diese Hirtenknaben die Propheten auf ihren Kanzeln **durchstechen** mit dem Schwert des Geistes, wenn sie sich ferner werden unterstehen, unter dem Namen Jesu und Herr-Herr-schreien zu lehren und zu predigen von Gott und Christo, welchen sie noch nie gesehen mit wahren Glaubensaugen, noch erkannt, und weder Buße noch Glauben erfahren haben. So wird es mit der Zeit ergehen einem jeden, der nicht von Gott zu einem Lehrer gesalbt ist, **wem er weissagt** und seinen auf lauter Betrug des Satans gegründeten Gottesdienst verteidigen will.

-===*===-

←Sach_13_4 **Ja es soll geschehen an demselben Tage, dass die Propheten sollen beschämt werden ein jeglicher wegen seines Gesichts, wenn er wird geweissagt haben; und sie sollen nicht mehr einen haarigen Mantel anziehen, damit sie lügen**

**An demselben Tage)** wenn ein so großes Licht (die Geister zu unterscheiden), und ein so großer Eifer (das Böse auszumustern) in der Kirche wird die Oberhand haben, da wird man seine Wunder sehen, wie **die Propheten sollen beschämt werden,** und ihre Torheit wird ans Licht kommen, dass sie sich auch selber dabei schämen und auf bessere Gedanken kommen werden. O wie wird da mancher vor Scham erblassen, **wem er wird** an die vorigen Zeiten gedenken und das was er wird **geweissagt haben,** oder, da er weissagte und sich das Amt eines Priesters anmasste.

**Sie sollen nicht mehr einen haarigen (Hantel)** von Ziegen- oder Kamel-Haaren, wie Elias vormals und vielleicht auch andere Propheten trugen, **anziehen,** welches Kleid also die falschen Lehrer den wahren Propheten nachgeäfft, und noch vielfältig auf mancherlei Art als einen ehrwürdigen Schafspelz ihres vorgegebenen Amts brauchen, **damit sie lügen,** als ob sie auch wahre Propheten wären, indem sie sich für Diener Gottes ausgeben, und doch nichts mehr als bloße Menschenknechte sind und gewesen sind.

Alles geht dahin, dass die trüglichen Arbeiter in kurzem für keine Lehrer und Prediger des Evangeliums mehr sollen gehalten werden; die falsch-berühmte Kunst soll ausgepeitscht werden; die Weisheit des Fleisches, die alles verwüstet hat, soll vom Stuhl herunter-gestoßen werden. Die sich für Diener des Worts ausgegeben, und es doch so wenig erkannt als die Heiden (auch als Heiden damit umgegangen sind), sollen als Heiden angesehen werden. Die wilden Tiere haben das Erdreich des Herrn zerwühlt, und als reißende Wölfe die Schafe verderbt. Es ist solchen Lügen-Propheten ein geringes, dass sie des Herrn Wort verderben und entkräften, damit sie nur ihre Gottlosigkeit bestärken. Aber der im Himmel wohnt lacht ihrer, und wird den Arm ihrer Zuversicht, die Weisheit des Fleisches, zerbrechen. Ganz nackt wird Er sie darstellen, dass sie allen Völkern zum Greuel werden sollen. Ja zugrunde müsse gehen das ehebrecherische Babylon, auf dass Christi Reich emporkomme, und erhöht bleibe immer und ewiglich!

-===*===-

←Sach_13_5 **Sondern er wird sagen: Ich bin kein Prophet; ich bin ein Mann der das Land baut. Denn ein Mensch hat mich erkaufen lassen von meiner Jugend auf.**

←Sach_13_6 **Wird man aber zu ihm sagen: Was sind das für Schläge zwischen deinen Händen? so wird er sagen: Womit ich bin geschlagen worden im Hause meiner Liebhaber.**

**Vers 5:** Also werden sie so kahl und nackt dastehen, dass sie selber werden **sagen,** wenn sie nach ihrem Amt und Beruf gefragt werden; **Ich bin kein Prophet.** So wird man sich zu jener Zeit seiner vorigen Gottlosigkeit und Torheit schämen, und der Name so unwert und gleichsam mehrlich werden, dass man ihn nicht mehr wird tragen, noch ein Prophet heißen, sondern damit verschont sein will, ja wünschen, dass man **sich** niemals darum beworben hätte.

Folglich werden alsdann die Obrigkeiten keine äußere Gewalt brauchen müssen, sie abzusetzen; sondern, wenn der äußere Schutz weg, und die Beicht-Pfennige und Geschenke nicht mehr so folgen werden, so wird der vorgegebene Eifer und Liebe zu dem Heil der Seelen bald aufhören und verschwinden. Und wenn sich treue Knechte zu solcher Erntezeit finden werden, die von der Liebe Jesu allein gedrungen, ohne Lohn lehren und predigen werden; so werden jene von selbst abdanken und genötigt sein zu sagen: Ich bin kein Prophet Gottes, kein evangelischer Lehrer; ich habe mich von dem Geist Jesu niemals dazu tüchtig machen lassen; sondern ich bin ein Mann der das

**Land baut,** ein Bauer, denn dazu schicke ich mich besser, als zu lehren und die Gemeinde zu erbauen.

Sie sollen durch Zwang und Beschämung ihrer Gewissen genötigt werden, ihr Ordenskleid abzulegen und zu bekennen, dass sie es nur den Menschen zu gefallen und sich selbst zum weltlichen Nutzen getragen haben. Damit werden sie zugleich gestehen, dass sie sich besser auf den Ackerbau, dh. zeitliche Nahrung zu suchen, als aufs Predigtamt verstehen.

Ein Mensch hat mich erkaufen lassen) oder als einen Knecht und Mietling um Lohn gedingt. So habe ich mich auch den Menschen darin gefällig erwiesen, nach ihren Vorschriften gebetet, gesungen, Fürbitte und Danksagungen getan, das Abendmahl gehalten, Beichte gesessen, getauft, getraut und begraben; um nur von ihnen geehrt und gelobt zu werden, als ein feiner, ordentlicher Prediger, der sein Amt so schön ordentlich fortführte, der auch in gutem Frieden lebte mit allen seinen Zuhörern; da sowohl die offenbaren Bösen als die gesetzlich Frommen wohl von mir sprachen. Am allermeisten habe ich die heimliche Absicht dabei gehabt aufs Geld, etwas zu sammeln für die Meinigen, und wohl zu leben in der Welt.

**Vers 6: Wird man aber)** weiter ihn fragen: **Was sind das für Schläge,** Beulen und Wundmale oder Malzeichen? **(Offb 13,16-17)** so lautet die Antwort: Die habe ich **im Hause meiner Liebhaber,** dh. der Götzen und unreinen Geister, denen ich vormals anhing, gekriegt. Es ist ein Bekenntnis eigener Schande, und will sagen: Ob ich es schon habe suchen zu verbergen, so macht doch dein Fragen, dass ich bekennen muss, wie die Sache ist, ob ich mich schon nicht wenig dabei schäme. Es sind freilich leider von den besten Malzeichen nicht, die man an mir sieht,

sondern Zeichen der Abgötterei und des falschen Berufs, dem ich ehemals ergeben war, und wovon ich mich nährte.

Diesem nach möchte es wohl also dahin kommen, dass die falschen Lehrer und Propheten, die Mietlinge und Bauchdiener, wenn sie auch schon Buße tun für ihre Werke, doch noch ihre Schande werden tragen müssen, eben wie den Leviten und Priestern aus Ithamars Geschlecht ist prophezeit worden (Hes 44,10-14).

Es mag aber auch wohl sein, dass einige, die aus Gewissensangst ihren Beruf von freien Stücken werden aufgeben, und sich zu andern irdischen Geschäften begeben, darüber eine Verfolgung ausstehen müssen, und die Kennzeichen davon werden aufweisen können, die sie in der Gemeinschaft ihrer vorigen Buhler empfangen haben.

Hieraus kann man auch sehen, wie diejenigen, die uns zu lieben und zu schmeicheln scheinen, diejenigen sind, die uns öfters am härtesten verwunden.

Wie schön schicken sich aber auch die Worte auf eingekehrte Menschen! Solche Seelen haben nichts Besonderes an sich; sie gestehen ganz einfältig, dass sie keine Propheten sind, sondern sie seien nur arme, gewöhnliche Seelen. Und wenn man an ihnen einige äußerliche Zeichen, entweder ihrer Leiden, oder der Gleichförmigkeit die sie mit Jesu Christo haben, gewahr wird (wenn nämlich der sich in ihnen befindende Jesus Christus von außen erscheinen wird); so werden sie in der Einfalt bekennen, dass es Wunden wären, die sie von der Hand ihres Bräutigams empfangen hätten.

-===*===-

←Sach_13_7 **Schwert wache auf über meinen Hirten, und über den Mann der mir der nächste ist! spricht der Herr der Heerscharen. Schlage den Hirten, so werden die Schafe sich zerstreuen; aber ich will meine Hand kehren zu den Kleinen.**

←Sach_13_8 **Und es soll geschehen in dem ganzen Lande, spricht der Herr, da sollen zwei Teile darinnen ausgerottet werden und den Geist aufgeben; der dritte Teil aber soll darinnen übrigbleiben.**

**Vers 7:** Hier wird nun wieder zurückgegangen und gesehen in den Anfang des Neuen Testaments.

**Schwert)** worunter alle mörderischen Waffen und gewalttätigen Verfahrungsarten verstanden werden, **wache auf,** und bewege dich; dh. es wird

geschehen, dass du aufwachest nach meinem Willen und Ratschluss, den die Juden (auch ohne ihr Wissen) ins Werk setzen sollen; **über meinen Hirten,** der nicht nur den leeren Namen trägt, und bei **Kap.** 11,17 der törichte genannt wurde; sondern dem ich die Schlachtschafe vom Hause Israel selber zu weiden anvertraut, und der sein Leben für die Schafe lässt (Joh 10,12), welches Christus selber auf sich deutet (Mt 26,31; Mk 14,27).

**Den Rann)** dessen göttliche Stärke damit angedeutet wird, **der mir der nächste,** oder gleichen Wesens mit mir ist (Joh 1,18; Kol 1,15; Hebr 1,3). **Schlage den Hirten,** wer ihn schlagen will; so **werden die Schafe,** seine Jünger (Joh 16,32), **sich zerstreuen,** wenn der Hirte gefangen und tot sein wird. **Aber ich will meine Hand,** die ich ein klein wenig zurückgezogen, und sie sich selbst überlassen habe, doch in kurzem wieder **kehren zu den Kleinen,** um sie wieder zu sammeln. Die Zerstreuung soll nicht lange währen, ihr Hirte wird bald wieder auferstehen.

Es werden also die Apostel und andere Gläubige damit gemeint, welche geflohen da es mit Christo dem Kreuz zuging; die **kleine** genannt werden, sowohl in Ansehung ihrer Zahl gegen die Menge der Ungläubigen, als auch weil sie verachtet waren.

**Vers 8: Und es soll geschehen)** wenn der Hirte so wird geschlagen und sein Evangelium verworfen sein, dass **in dem ganzen Land** des jüdischen Volks **sollen zwei Teile** von dreien, und also der größte Teil der Einwohner, die dem Evangelium Christi nicht wollten glauben, **ausgerottet werden** durch die Römer. **Der dritte Teil** aber, dh. der kleinste, **soll übrigbleiben,** also dass nicht das ganze Volk ausgerottet werde, sonder etwas übrigbleibe, das in der letzten Zeit sich bekehren soll.

-===*===-

←Sach_13_9 **Und ich will denselben dritten Teil ins Feuer hineinführen und sie schmelzen, wie man das Silber schmilzt; und sie prüfen, wie man das Gold prüft. Derselbe wird meinen Namen anrufen, und ich will ihn erhören; ich will sagen: Es ist mein Volk; und es wird sagen: Herr mein Gott!**

**Denselben dritten Teil)** aber, der unter den Römern übrigbleiben wird, will ich doch auch **ins Feuer hineinführen?** wohin alles gezogen werden kann, das dem jüdischen Volk durch die ganze Zeit ihrer gegenwärtigen Zerstreuung für Drangsale begegnet, oder künftig noch begegnen mögen; **und sie schmelzen** durch solche Feuer der Trübsale; worin sie also nicht sollen zugrunde gehen, sondern vielmehr **wie das Silber** von den Schlacken gereinigt werden; **und wie**

**das Gold,** das nicht deshalb ins Feuer geworfen wird, dass es verzehrt werde, sondern dass es dadurch geläutert werde.

Das sind zweierlei Arten der Reinigung, deren die eine innerlich, die andere aber äußerlich ist. Die innere wird gar wohl mit der Läuterung des Goldes verglichen; da dieselbe gar eine tiefe und gründliche Reinigung ist; die äußerliche aber, die mit der Reinigung des Silbers verglichen wird, geschieht durch Demütigungen, durch das Kreuz und Trübsale.

**Derselbe)** Teil **wird meinen Namen anrufen,** durch den Geist der Gnaden und des Gebets, **und ich will ihn erhören.** Die keinen andern Willen als den Willen ihres Gottes haben, bei denen ist alles (was Er sie selbst begehren macht) alsbald erhört. Denn Er begehrt in ihnen, also dass das Wort solcher Seelen gar kräftig ist.

In der ganzen Welt gibt es noch heutzutage zwei Teile, Abgötter und Ketzer, welche beide den Geist aufgeben sollen, also dass die Kirche allein übrigbleibe. In der Kirche selbst gibt es wieder zweierlei Menschen; einige sind Weltmenschen, die nichts als lauter Eitelkeit, Geiz und Fleischeslüste in sich ziehen; andere aber sind noch etwas geordnetere Menschen, die zwar nicht in solchen Unordnungen stecken, aber doch es mit den Menschen halten wider Gott, die die menschlichen Weisen der Führung des Geistes Gottes vorziehen, die sich ganz ans Äußere hängen, und es dem Inneren vorziehen. Diese beiden werden gleichfalls mit den zwei Teilen der Welt in der Kirche sich verlieren, und die Kirche wird allein in Einigkeit des Geistes und der Lehre stehenbleiben. Es wird nur ein einiger Geist und eine einige Einkehr sein unter allen ihren Gliedern; und der einige Geist der Einkehr, der nichts anderes als die Gelassenheit ist, so sich der Führung und dem Willen Gottes übergibt, wird bleiben. Denn dies ist der eigentliche wahre Geist der Kirche, und seine Glieder werden sich gern zu ihrem Bräutigam führen lassen, und seinen Bewegungen und göttlichen Trieben willig Folge leisten. Da werden die Menschen nicht mehr ein jeder in einem besonderen Geiste stehen, wie jetzt geschieht. Denn es ist etwas Wunderbares, dass, ob sie gleich sich alle zu einem Glauben bekennen, dennoch ein jeder seine eigene Führung und seinen eigenen Geist hat. Die Führung wird alsdann gleich sein, sowohl in Ansehung des Inneren als des Äußeren. Alle werden den wahren Geist der Kirche haben, der nur allein bedacht ist die Gläubigen mit ihrem Gott zu vereinigen. Und das nicht allein durch eine allgemeine Vereinigung, wie die Vereinigung der Glieder mit ihrem Haupt ist, die so lange dauert als die Seele in der Gnade steht, da alle eben dieselben Einflüsse der Gnaden von dem Haupte miteinander genießen; sondern in einer sehr genauen und ganz besonderen Vereinigung. Denn eine jede Seele ist eine lebendige und ins kleine gebrachte Kirche, die da insbesonders die Wahrheit der Vermählungs-Vereinigung in sich hat, welche die ganze Kirche mit ihrem Bräutigam hat; eine ganz genaue und besondere Einigkeit, gleichwie die Einigkeit der Kirche mit Jesu Christo die

allergenaueste Verbindung ist; eine Vereinigung die der Einigkeit des Menschen mit Gott in Jesu Christo gleicht. Wie demnach die ganze Kirche notwendig nach dem ganzen göttlichen Willen geführt wird, weil sie der Bewegung des Geistes Gottes folgt; also muss dann auch ein jedes Glied davon insbesonders sich gleichfalls zu Gott führen, von seinem Geiste bewegen lassen und mit Ihm vereinigt sein.

---

# DAS 14. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

KÜNFTIGER ÜBERFALL JERUSALEMS, RETTUNG VON GOTT UND HERRLICHER ZUSTAND DARAUF.

←Sach_14_1 **Siehe es kommt dem Herrn ein Tag, dass dein Raub soll mitten in dir ausgeteilt werden!**

←Sach_14_2 **Denn ich werde alle Heiden wider Jerusalem versammeln zum Streit; und die Stadt wird eingenommen, und die Häuser geplündert, und die Weiber beschlafen werden; und die Hälfte der Stadt wird in die Gefangenschaft ausziehen, aber das übrige Volk wird nicht aus der Stadt ausgerottet werden.**

Was bei Kap. 12,1-9 schon in etwas berührt worden ist, das wird hier, als an seinem eigenen Ort, weiter ausgeführt.

**Vers 1: Siehe)** ich will dir etwas sagen, das sehr merkwürdig ist, und einerseits eine große Trübsal der Kirche darstellt, anderseits aber auch die herrliche Hilfe Gottes in solch betrübten Umständen betrifft.

**Es kommt dem Herrn ein Tag)** den der Herr durch seine besondere Regierung wird herbeibringen, und der wegen des herrlichen Ausgangs dem Herrn auch sehr rühmlich fallen wird; vermutlich **in den** Tagen, da der Antichrist soll zugrunde gerichtet werden (Offb 19,19).

**Dein Raub)** o Jerusalem, oder Land Juda, und die Beute so die Feinde von und in dir machen werden, **soll mitten in dir,** in aller Sicherheit, **ausgeteilt werden.** So weit wird es kommen.

**Vers 2: Ich werde alle Heiden wider Jerusalem versammeln)** und es wunderbarlich so regieren, dass sie sich versammeln, und die Gerichte, so ich nach meinem heiligen Rat über mein Volk beschlossen, auch ohne ihr Wissen

ausführen werden. Hernach aber sollen sie selber aufs entsetzlichste zugrunde gehen.

Diese Stelle kann wohl in Zusammenhang gebracht werden mit Offb 20,7-10, da eine Stelle die andere erklärt, indem ohne Zweifel auch hier von demjenigen Krieg gehandelt wird, der unmittelbarerweise vor den 1000 Jahren vor sich geht. Denn es wird in diesem Kapitel von einem solchen Jerusalem geredet, wonach es in einem bis jetzt noch nicht gewesenen Zustand ist.

**Die Stadt wird)** nicht nur belagert und bestürmt, sondern auch wirklich **eingenommen** werden, und es also beim bloßen Unternehmen der Feinde nicht bleiben. Sie werden es ausrichten, wie es bei Dan 11,30 heißt, doch nicht weiter, als ich zulassen werde. Das Übel wird also nicht gering sein, aber doch gemäßigt werden. So weit wird es aber dennoch kommen, dass auch **die Weiber beschlafen werden,** und die Feinde ihren Mutwillen an solchen ausüben sollen, welches dann sonderlich die treffen wird, die mit dem Tier und seinen Anhängern sympathisierten.

**In die Gefangenschaft)** werden auch viele kommen. Das kann ja nicht von der babylonischen zu verstehen sein, weil Sacharja erst nach derselben geweissagt hat. Nach der Zerstörung Jerusalems aber, die von den Römern erfolgte, ist nicht geschehen was hier weiter folgt: **Das übrige Volk,** und also die andere Hälfte, **wird nicht aus der Stadt ausgerottet werden,** und also darinnen bleiben. Von den Römern aber ist Jerusalem so zerstört worden, dass niemand darin hat bleiben können, sondern es wurde alles vertrieben und in alle vier Winde des Himmels zerstreut.

So muss demnach entweder das geistliche Jerusalem im Neuen Testament dadurch zu verstehen sein, welches die Gläubigen unter dem großen Haufen in allen Parteien wären, die vor dem herrlichen Reich noch in große Trübsal kommen, und dadurch werden geläutert und gereinigt werden müssen; oder aber es muss auch erst wieder ein eigentliches Jerusalem erbaut sein.

-===*===-

←Sach_14_3 **Denn der Herr wird ausziehen und streiten wider dieselben Heiden, wie des Tages da er streitet am Tage eines Treffens.**

←Sach_14_4 **Und seine Füße werden stehen an demselben Tage auf dem Ölberg, der vor Jerusalem ist gegen Morgen; und der Ölberg wird sich in seiner Hälfte spalten gegen Aufgang und gegen**

**Niedergang zu einem sehr großen Tal; dass eine Hälfte des Berges gegen Mitternacht, und die andere gegen Mittag weichen wird.**

←Sach_14_5 **Und ihr werdet fliehen durchs Tal meiner Berge; denn das Tal der Berge wird reichen bis an Azal; ja ihr werdet fliehen gleichwie ihr geflohen seid vor dem Erdbeben in den Tagen Ussia, des Königs Juda. Da wird kommen der Herr mein Gott, und alle Heiligen mit dir.**

**Vers 3: Denn der Herr wird ausziehen)** als ein sieghafter Kriegs-General, wenn das Maß der göttlichen Gerichte an der Stadt Gottes erfüllt ist, **und streiten** mit Erdbeben, Pest, Hagel, Feuer und Schwefel **wider dieselben Heiden,** die solche Gerichte ausgeführt haben, den Antichrist, Gog und Magog, **wie am Tage eines Treffens,** da Gott oft den Seinigen wunderbarlich zu Hilfe gekommen und aus der Höhe die Feinde gedämpft hat. Dergleichen ist auch nicht geschehen, wie die Römer ehemals vor Jerusalem waren.

**Vers 4: Seine Füße)** dessen der für sein Volk streitet, **werden stehen;** dh. Er wird seine Gegenwart auf eine besondere Weise erzeigen, **auf dem Ölberg,** von welchem Er auch ehemals ist gen Himmel gefahren. **Und der Ölberg wird sich** davon durch ein entsetzliches Erdbeben **in seiner Hälfte spalten,** welches auf gewisse Weise auch in einem geistlichen Verstand geschehen kann durch den künftigen Ausgang aus Babel, wovon sich die Kirche als ein großer Ölberg in zwei Teile spalten wird, wie schon im Vorbild bei Juda und Israel eine Spaltung geschehen, hernach bei der orientalischen und okzidentalischen Kirche, zuletzt aber sonderlich bei der römisch-katholischen und protestantischen geschehen, da diese als die eine Hälfte gegen Mitternacht hinaus- und jene als die andere Hälfte gegen Mittag hinausgefallen ist. Denn so ist es zu verstehen, wie es aus dem folgenden ersichtlich ist, dass **gegen Aufgang und Niedergang** sich die Öffnung erstreckt nach ihrer Länge, und der Strich **zu einem großen Tal** geworden ist, welches davon entstand.

**Vers 5: Und ihr)** mein Volk, **werdet** fliehen, zwar nicht ohne großen Schrecken und Zittern, wegen der entsetzlichen Erschütterung; aber doch zu eurem Besten, weil diese Flucht euch eine Zuflucht verschaffen, und euch an einen Ort bringen wird, wo ihr vor den Feinden und meinen Gerichten, die auf sie losgehen werden, sicher sein, und Aufnahme und Unterhalt finden sollt.

**Durchs Tal meiner Berge)** dh. des Berges, der von mir in zwei Teile zerrissen ist, wird sich ein Weg für euch öffnen, dass ihr eure Seele zur Beute kömt davontragen.

**Das Tal wird reichen bis an Azal)** da mehr auf die Bedeutung des Namens wird zu sehen sein, als auf den Namen selbst, weil unbekannt ist, wo so ein Ort gewesen

ist. Es kann also einen Ort bedeuten, der von dem Herrn dazu bestimmt und ausgesondert ist, eine Zuflucht der Frommen abzugeben, wie Zoar für den Lot, und Pella für die ersten Christen, als Jerusalem von den Römern zerstört wurde. Nach einer anderen Deutung zeigt der Name einen Schatten oder Schutz an.

**Wie ihr geflohen seid)** vormals, in den Lenden eurer Vorfahren, **vor dem Erdbeben,** so soll es auch hier gehen. Daraus wird dann geschlossen, dass der Herr hier auch mit einem Erdbeben gegen die Feinde kommen werde, welches auch die Weissagung gegen Gog klar in sich hält (Hes 38,19-20). Dass aber **in den Tagen Ussia** dergleichen gewesen, davon meldet zwar die Geschichte des Alten Testaments nichts, aber der Prophet Am, der zu jener Zeit gelebt, redet doch auch davon (Kap. 1,1).

**Da wird dann kommen)** mit und unter den Erdbeben, als ein Retter seines Volks, in seiner zweiten Zukunft, **der Herr mein Gott,** womit der Prophet, der bald in seinem, bald in Gottes Namen, auch daher bald in der ersten und bald in der dritten Person redet, sein Verlangen danach ausdrückt, und seinen Glauben und Hoffnung bezeugt; und **alle Heiligen mit dir,** sowohl die schon im Himmel sind, als die so zu jener Zeit auferstehen und dem Herrn in den Wolken werden entgegen gerückt werden (1.Thess 4,16-17; Jud 1,1. 14).

-===*===-

←Sach_14_6 **Es wird aber geschehen an demselben Tage, da wird kein Licht sein, klares oder dickes.**

←Sach_14_7 **Und wird ein gewisser Tag sein, der dem Herrn bekannt ist, weder Tag noch Nacht; aber es wird geschehen um die Abendzeit, da wird es licht werden.**

**Vers 6: An demselben Tage)** des Zorns des Lammes, der im 6. Siegel vor sich geht, **da wird kein Licht sein,** das nämlich vollkommen und beständig wäre; sondern vermischt und wechselweise, klares oder dik-**kes,** helle Klarheiten und dicke Finsternisse. Damit wird der Zustand der Gläubigen in der philadelphischen Gemeinde kurz vor dem Reich Christi beschrieben, da sich viel Licht hervortut, aber auch viel dunkles Wesen.

**Vers 7: Ein gewisser Tag)** dh. ein ganz besonderer, der nicht leicht seinesgleichen hat, so gar lang aber auch eben nicht währen, noch je wieder kommen wird, wird es **sein,** teils in Ansehung der greulichen Dunkelheit von den bevorstehenden Trübsalen, teils in Ansehung des Lichts **und** der göttlichen Hilfe; ein Tag **der dem Herrn bekannt ist,** sowohl **nach** seinem Anfang als Ende, sonst

aber niemandem so eigentlich, zu welcher Stunde er genau kommen werde; weil solches der Herr allein **weiß,** und seiner Macht und Allwissenheit vorbehalten hat (Mt 24,36; Mk 13,22; Apg 1,7), daher es auch keine menschliche Ausrechnung so genau wird treffen. Es wird **weder Tag noch Nacht** sein; nicht recht Tag, weil die Finsternis ihre Macht aufs höchste treiben wird; **und doch auch** nicht völlig Nacht, wegen dem vielen Licht das Gott mitteilt, und weil zuweilen einige Sonnenblicke durch das trübe Gewölk werden hervorbrechen.

**Aber um die Abendzeit)** wenn solcher Tag bald zu Ende ist, wenn die Finsternis der Nacht mit voller Gewalt wird scheinen einzubrechen, und der Kirchenhimmel mit einer schwarzen Wolke wird überzogen werden; zur Zeit wenn die Not wird am größten sein, wenn der Herr den Arbeitern den Lohn wird austeilen (Mt 20,8); **da** wird es licht **werden;** es wird desto herrlicher werden, und das völlige Licht hereinbrechen, auch von keiner Finsternis unterbrochen werden, und keinem Wechsel mehr unterworfen sein, Jesus Christus wird als der helle Morgenstern endlich durch die düstere Dämmerung durchreißen, und wie ein Blitz erleuchten, die so jetzt im Finstern und Todes-Schatten sitzen. Wenn die ägyptische Finsternis am höchsten steigt, so kommt Moses. Wenn die dunklen Zeiten der Eitelkeit vorbei sind, so bricht der rechte Morgen des wahren Lichts an; und der Abend geht vorher nach der hebräischen Tages-Einteilung. Denn aus Abend und Morgen wird und besteht ein Tag.

-===*===-

←Sach_14_8 **Und es wird geschehen an demselben Tage, da werden lebendige Wasser herausgehen aus Jerusalem, die eine Hälfte derselben gegen das vordere Meer, und die andere Hälfte derselben gegen das hintere Meer; es wird im Sommer und Winter geschehen**

←Sach_14_9 **Und der Herr wird König sein über die ganze Erde. An demselben Tage wird der Herr einer sein, und sein Name einer.**

Die letzte Zeit soll für die Kirche die allerherrlichste sein, da sie keine Veränderung von Tag und Nacht mehr haben soll, welche sie bis dahin erfahren, sondern da ein allezeit währender Tag, ohne Nacht und Finsternis, sein soll, und da das Zeugnis des Evangeliums sich aufs herrlichste wird ausbreiten. Da wird ein Tag sein, wie in der Schöpfung das Bild einen vorstellt, wovon es nicht heißt, dass er aus Abend und Morgen geworden (1.Mose 2,2-3).

**Vers 8: An demselben Tage)** wenn nach der Dunkelheit ein großes Licht aufgehen wird, **da werden lebendige blasser,** dh. solche die mit ihrer heilsamen Süßigkeit erquicken und lebendig machen, und die gesalzenen Wasser mildern

werden, **herausgehen,** durch die Verkündigung des Evangeliums und in den Gaben der Gnaden (Offb 22,1), **aus Jerusalem,** wie es nach der künftigen Zeit und nach Offb 21,2+10 zu verstehen ist.

**Das vordere Fleer)** ist das Tote Meer, so Jerusalem gegen Morgen liegt, **das hintere Meer** ist das Mittelländische gegen Abend, welches die so im jüdischen Land wohnen auf dem Rücken haben, **wenn** sie ihr Angesicht nach Morgen kehren.

Es wird also ein doppelter Strom der Gnaden aus Jerusalem, das in der Mitte ist, in ganz verschiedene Gegenden ausgehen, zu den Völkern gegen Morgen und Abend. **Im Sommer und Winter** wird dieses Wasser beständig bleiben, und weder im Sommer vertrocknen, noch im Winter gefrieren. Wie können aber solche Dinge von der Ewigkeit Verstanden werden, da ja kein Sommer und Winter ist?

**Vers 9: Und der Herr wird König sein)** Er wird das Königreich, so Ihm längst gebührt hat, und das Er auch auf gewisse Weise allezeit innegehabt, nachdem Er seine Feinde rühmlich überwunden und zum Schemel seiner Füße gelegt haben wird, endlich einmal öffentlich einnehmen **über die ganze Erde,** und also auch über die Heiden, als ein recht katholischer König und allgemeiner Monarch.

**An demselben Tage wird der Herr einer sein)** Wie Er in sich einer ist, also werden auch alle Völker nur einen haben, und keinen andern Gott ehren außer Ihm. Alle Götzen werden abgeschafft, und Er allein allenthalben für den wahren Gott erkannt und angerufen werden. Ebenso wird auch **sein Name,** wonach Er sich in seinem Wort geoffenbart hat, nur **einer sein,** und gar keine Verschiedenheit mehr in der Erkenntnis und dem Gottesdienst sein. Die Trennungen und zertrennten Meinungen von Gott sollen aufhören, samt allen Religions-Streitigkeiten und Misshelligkeiten. Keine Sekten noch Ketzereien sollen die Kirche mehr beunruhigen.

Gott ist zwar jetzt eben der einige Gott, und sein Name ist ein einiger Name, und Er ist allein Gott in allen Landen, wie Er alsdann auch ist und bleiben wird in alle Ewigkeit. Aber wir sehen es noch nicht jetzt also (Hebr 2,8), wie wir es alsdann sehen werden, wenn Er annehmen wird seine große Kraft, wenn Er die Götzen und die Namen der Götzen vertilgt, und die Vielheit der Religionen zu einem wahren Gottesdienst bringt.

Höret es ihr Kinder der zukünftigen Welt! Das Stückwerk soll aufhören, und kommen soll etwas Vollkommeneres. Es soll eine Lilie aufgehen und blühen, die man in der ganzen Welt riechen wird. Das Reich Gottes wird aus einem Senfkorn ein großer Baum werden. Der Stein, der sich ohne Hände vom Berg herabreißen wird, wird zu einem großen Berg werden, der die ganze Erde füllen soll. Die kurzen Wintertage eilen zum Ende; der Sommer kommt, der nicht vergehen soll.

Das sind ja schreckliche Toren, welche die besseren Zeiten in den letzten Tagen leugnen] Sie werden älter an Jahren, und doch nicht an Verstand. Bringt denn nicht der Baum die reifen Früchte zuletzt? um des Letzten willen sind alle die früheren Dinge; und in der letzten Zeit sind alle vorhergehenden Zahlen begriffen. Man geht aus dem Vorhof in das Heilige, und durch das Heilige ins Allerheiligste. Da ist Finsternis nicht finster, und die Nacht leuchtet wie der Tag. Halleluja!

-===*===-

←Sach_14_10 **Und das ganze Land wird umgekehrt werden wie ein Gefilde von Geba nach Rimmon zu, gegen Mittag Jerusalems; und sie wird höher werden und wohnen an ihrem Ort, vom Tor Benjamin bis an den Ort des ersten Tors, bis an das Ecktor; und vom Turm Hananeels bis an des Königs Keltern**

←Sach_14_11 **Und man wird darinnen wohnen, und wird kein Bann mehr sein. Also wird Jerusalem sicher wohnen.**

**Vers 10: Das ganze Land)** so im Jerusalem her liegt, **wird umgekehrt Werden,** so nämlich, dass was höckerig und bergig war, gleich und eben werde. Alle Berge und Hügel, dh. alles Hohe und Schwülstige soll erniedrigt werden, dass Jerusalem allein hoch sei, und über alle Berge erhaben werde.

**Geba)** war ein Städtlein im Stamm Benjamin, welches also gegen Mitternacht lag in Ansehung Jerusalems. **Rimmon** war im Stamm Juda, und kam an die Simeoniten (Jos 19,7).

Dies sind die Grenzen des Landes um Jerusalem, das zur Ebene soll werden. Jerusalem hingegen **wird hoher werden,** wenn erst alles **um** sie erniedrigt ist, **und wohnen an ihrem Ort,** also dass sie nicht mehr von der Stelle soll bewegt werden; nicht aber, dass sie just eben die Grenzen haben soll wie vormals, die vielmehr noch weiter gehen sollen in die Länge und Breite (Jer 31,39-40).

**Vom Tor Benjamins)** gegen Mitternacht (Jer 38,7), **bis an den Ort des ersten Tors,** welches vielleicht eben **das Eck-Tor** war, und daher so genannt wurde, dass es an einer Ecke stand zwischen Morgen und Mitternacht; oder auch das so **das alte** heißt (Neh 3,6), **und vom Turm Hananeels** gegen Morgen, wovon das Schaftor nicht weit war (Neh 3,1; Jer 31,38), **bis an des Königs Keltern,** die (wie einige vermuten) gegen Mittag bei den königlichen Gärten standen.

Das sind ja Sachen, die nicht in die Ewigkeit können gesetzt werden, und doch noch aufs künftige zielen, auch nicht wohl anders als nach dem Buchstaben

können verstanden werden. Keiner aber hat doch deutlicher von dem neuen Jerusalem, und sonderlich dessen Toren, gehandelt als Johannes (Offb 21,10ff).

**Vers 11: Kein Bann)** womit vorher Stadt und Land geschlagen worden (Mal 4,5), wird **mehr sein.** Es wird sich fortan keine solche Schuld mehr finden, welche Gott zur Ausrottung veranlassen könnte, wie sonst wohl vorhin sowohl in der christlichen Kirche als unter dem jüdischen Volk sich geäußert hat. Denn das vorige ist vergangen (Offb 21,4). **Also wird Jerusalem sicher wohnen,** und keine Feinde mehr zu fürchten haben. Daher werden ihre Tore niemals geschlossen werden.

-===*===-

←Sach_14_12 **Und dies wird die Plage sein, womit der Herr plagen wird alle die Völker so wider Jerusalem gestritten haben. Er wird eines jeden Fleisch verfaulen machen, da derselbe auf seinen Füßen steht, und seine Augen werden in ihren Löchern verfaulen, und eines jeden Zunge wird in ihrem Maul verfaulen**

←Sach_14_13 **Und es wird geschehen an demselben Tage, da wird ein großes Getümmel des Herrn unter ihnen sein; dass sie einer des andern Hand ergreifen werden, und eines Hand auf des andern Hand kommen wird**

←Sach_14_14 **Ja auch Juda wird wider Jerusalem streiten; und es werden versammelt werden die Güter aller Heiden ringsumher, Gold und Silber und Kleider in großer Menge.**

←Sach_14_15 **Also wird auch entstehen eine Plage der Rosse, der Maultiere, der Kamele, und der Esel, und von allem Vieh, welches in denselben Heerlagern sein wird; nach dieser Plage.**

**Vers 12: Und)** damit ich wieder auf das komme, was ich von Besiegung der Feinde des künftigen neuen Jerusalems oben gesagt habe, so **wird der Herr alle die,** so sich feindselig gegen dasselbe betragen werden, mit wunderbaren Gerichten plagen, und ihre Macht ganz vernichten. Und **eines jeden Fleisch verfaulen machen,** oder in eine Auszehrung kommen lassen, also dass ihm alle Kraft und Saft entgehen soll, **auf seinen Füßen,** also dass sie wie lebendig tot sein sollen; **Augen und Zunge** werden ihr Amt nicht mehr verrichten können (Jes 66,23-24).

**Vers 13: Da wird ein großes Getümmel des Herrn)** dh. eine Verwirrung vom Herrn, die Er so schicken wird, **unter ihnen sein,** wie Gott vormals in das midianitische Lager (Ri 7,22), und unter die Philister (1.Sam 14,20), ein solches Getümmel gesandt hatte, da die Feinde einander selbst in die Haare gerieten; also **dass einer des andern Hand ergreifen,** und ihn im Irrtum beim Kopf kriegen wird, als ob es ein Feind wäre, **und eines Hand auf des andern Hand kommen;** dh. sie werden handgemein werden.

**Vers 14: Ja auch Juda)** aber von dem Feind dazu gezwungen, wird **wider Jerusalem streiten,** aus welcher Versuchung sie aber der Herr erretten wird; **und es werden versammelt,** oder auch gesammelt werden, als eine Beute von Juda und den Einwohnern Jerusalems, nachdem sie durch des Herrn Hilfe errettet sein werden, **die Güter aller Heiden,** wenn die Feinde mit Hinterlassung ihres Lagers in die Flucht geschlagen sein werden, eben wie vormals das Volk zu Samaria tat, da der Herr die Syrer weggeschlagen hatte (2.Kön 7,15-16).

**Vers 15: Also wird)** Gott nicht allein die Feinde selber schlagen, sondern auch ihr Vieh, ihre **Rosse und Esel,** die im Krieg dienen müssen, es sei bei dem Treffen selbst, oder die Bagage zu führen. **Nach dieser Plage** wird auch die Plage des Viehs sein, dass es also auch geschlagen werden wird am Fleisch, Augen und Zunge.

-===*===-

←Sach_14_16 **Und es wird geschehen, alle die übrigen aus allen den Heiden, die wider Jerusalem gekommen sind, die werden von Jahr zu Jahr heraufkommen, anzubeten den König den Herrn der Heerscharen, und zu feiern das Fest der Laub-hütten**

←Sach_14_17 **Es wird aber geschehen, wer von den Geschlechtern der Erde nicht heraufkommen wird gen Jerusalem, anzubeten den König, den Herrn der Heerscharen; über die wird auch der Regen nicht kommen.**

←Sach_14_18 **Und wo das Geschlecht der Ägypter nicht heraufziehen und nicht kommen wird, wird er auch über sie nicht sein. Es wird kommen die Plage, womit der Herr plagen wird alle die Heiden, die nicht heraufkommen werden, zu feiern das Fest der Laubhütten**

**Vers 16: Und die übrigen aus den Heiden) die** nicht werden angekommen sein, die werden sich sodann bekehren, und sich mit Gottes Volk vereinigen; sie werden an die Niederlage gedenken, und Gott gehorsam werden.

Also wird es dann geschehen, dass der Herr mitten unter seinen Feinden herrschen (Ps 110,2), und sich auch selbst aus denjenigen, die Jerusalem bestürmt haben, einen heiligen Samen und Überrest erhalten wird.

**Die werden heraufkommen)** ganz geändert in ihrem Sinn, wie die Juden und Israeliten vormals aus allen Stämmen dreimal des Jahres nach Jerusalem kamen, **anzubeten den Herrn,** der in seiner Herrlichkeit sich offenbart hat, **und zu feiern das Fest der Laubhütten,** welches am Ende des Jahres einfiel, nach vollbrachter Ernte.

Dieses Fest wird die Kirche des Neuen Testaments nicht auf levitische Weise, sondern im Geist und Wahrheit, eben wie Ostern und Pfingsten auch, einmal feiern. Denn es ist noch eine Ruhe oder Ruhezeit vorhanden dem Volk Gottes (Hebr 4,9), wenn die Wüste der Verfolgungen durchgegangen ist, am Ende der Welt, wenn das Jahr der Gnaden zu Ende ist; da die Kirche aus der Zerstreuung gesammelt, sicher und ruhig wohnen soll, und eine reiche Ernte, an Gaben des Geistes wie an irdischen Gütern, genießen wird. Da wird dann auch dieses Fest geistlich gefeiert werden, dass man Wasser des Trostes aus den Brunnen des Heils schöpfen, Palmen in den Händen tragen, und das große Hosianna und Halleluja mit heller Stimme singen wird? welches alles vormals auch an solchem Fest auf seine Weise geschah.

**Vers 17: Wer nicht heraufkanmen)** sondern sich dieser schuldigen Pflicht entziehen wird, **über die wird der Regen nicht kannten,** und der Segen des Heiligen Geistes, sondern sich ihnen auch entziehen, in der Natur und Gnade, und sie werden mit Dürre gestraft werden, wie zur Zeit Elias und auf dessen Wort bis ins vierte Jahr geschehen. Wer nicht kommen wird am achten Tage im Glauben (Joh 7,37), der wird auch keinen Regen haben.

**Vers 18: Das Geschlecht der Ägypter)** kann das jetzige falsche Christentum bedeuten, so zum Antichristentum wird, und die so davon werden übrigbleiben. Wo es aber auf das eigentliche Ägypten gehen sollte, das sonst keines Regens bedarf, und vom Nil gewässert wird; so müsste es wohl also verstanden werden, dass das Wasser des Nils zurückbleiben würde.

-===*===-

←Sach_14_19 **Dieses wird eine Sündenstrafe sein der Ägypter, und eine Sündenstrafe aller der Heiden, die nicht heraufkommen werden zu feiern das Fest der Laubhütten.**

←Sach_14_20 **An demselben Tage wird auf den Schellen der Rosse stehen: Heilig dem Herrn! und es werden die Töpfe im Hause des Herrn sein wie die Sprengbecken vor dem Altar.**

←Sach_14_21 **Ja es werden alle Töpfe in Jerusalem und in Juda dem Herrn der Heerscharen heilig sein, so dass alle, die da opfern wollen, werden kommen und von solchen nehmen und darinnen kochen; und wird kein Kanaaniter mehr sein im Hause des Herrn der Heerscharen an demselben Tage.**

**Vers 19: Dieses wird eine Sündenstrafe sein)** und ein Gericht, das auf solche Sünde folgt. Die Strafe wird die Sünde offenbar machen, **so** dass man wohl wird genötigt werden, gehorsam zu sein.

**Vers 20: Auf den Schellen der Rosse)** die im Orient stark gebraucht werden, wo man viel durch die Wüste reisen muss, da keine gangbaren Landstrassen sind, und man sich leicht voneinander verlieren kann, sind solche Schellen nötig. Wie ja auch bei uns Fuhrleute ihren Pferden Schellen anhängen, damit man bei engen Wegen einander von ferne hören und ausweichen möge. Auf solchen Schellen wird einst eben die Schrift **stehen,** die auch an des Hohepriesters Stirn ehemals zu lesen war (2.Mose 28,36), nämlich: **Heilig dem Herrn!**

Nach Aufhebung des levitischen Gottesdienstes und Unterschieds wird in dem letzten Teil der Zeit alles, auch die Kreatur selbst, heilig sein und geheiligt werden durchs Wort Gottes und Gebet (1.Tim 4,5), gleichwie sie auch von dem Dienst der Eitelkeit, dem sie noch bis dahin unterworfen war, frei werden wird (Röm 8,20-21 ). Damit wird dann zugleich ein großer Vorzug dieser Zeit nebst einer viel größeren Heiligkeit angezeigt.

**Die Topfe)** worin das Opferfleisch gekocht wurde, das die Priester und das Volk assen, und die zwar **im Hause des Herrn,** aber nur im Vorhof gebraucht wurden, und also nicht so heilig waren als andere Dinge und Gefäße, die sollen alsdann **sein wie die Sprengbecken,** womit das Opferblut aufgefangen wurde, das gar heilig war, und womit man **vor dem Altar** sonderlich zu tun hatte mit dem Sprengen.

**Vers 21:** Was wird damit anderes zu verstehen gegeben, als dass der levitische Gottesdienst soll abgeschafft werden, mit aller der äußeren Heiligkeit?

**Ja alle Topfe in Jerusalem)** und nicht nur die im Hause des Herrn, sondern die sich in allen andern Häusern befinden, werden ebenso **heilig sein,** und ohne Verletzung der Religion zu heiligen Dingen können gebraucht werden.

**Und kein Kanaaniter)** Gottloser, Unheiliger, Irdisch-gesinnter, weder aus den Heiden noch aus der Beschneidung, wird **mehr sein im Hause des Herrn,** dh. in seiner Kirche, die auf gar eine herrliche und besondere Weise eine Gemeinschaft der Heiligen ausmachen wird, **an demselben Tag.** Jetzt aber ist noch die ganze Kirche voll von solchen Unheiligen, und das gegen die Absicht Gottes, der schon im Alten Testament von seinem Volk haben wollte, dass sie keine Gemeinschaft mit solchen haben, und sie als ein verfluchtes, unreines Geschlecht ansehen sollten.

---

# DER PROPHET MALEACHI

**Kapitel:** 1 2 3 4

---

## Vorwort

Der Prophet Maleachi macht den Schluss im alten Testament der Heiligen Schrift, und vereinigt dasselbe genau mit dem Neuen, durch das was er von Johannes dem Täufer (unter seinem eigenen Namen gleichsam) meldet, dem er das Amt übergibt, als einem, der noch größer ist als ein Prophet. Maleachi macht einem höheren Dienst Platz, den Johannes der Täufer als eine Einleitung in das Neue Testament antreten sollte.

Seine **Lebenszeit** war nach Haggai und Sacharja, vermutlich wohl **100** Jahre später, **und** also bei **400** Jahre vor Christi Geburt.

Der **Name** deutet auf einen **Engel** oder Gesandten **Gottes.** Dass er aber auch ein Engel sollte gewesen sein, der in menschlicher Gestalt gesandt worden, wie manche haben glauben wollen, ist leichter zu träunen **als** zu beweisen. Auch dass er und Esra einer soll gewesen sein, hat ebenso wenig Grund anzunehmen, obwohl auch Hieronymus solches geglaubt hat.

Die **Gelegenheit** zu seinem Propheten-Amt war folgende: Als die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft wieder zurückkamen zu den Zeiten des Cyrus, so dienten sie Gott eine Zeitlang, die aber doch eben nicht gar lange währte, mit einigem Ernst. Das Fundament zum Tempel wurde gelegt, blieb aber liegen, bis sie endlich von Haggai und Sacharja wieder dazu aufgemuntert wurden, auch von Darius Hystaspis Hilfe und Vorschub bekamen, und also den Bau nicht nur wieder anfingen, sondern auch vollendeten, und ihren Gottesdienst einrichteten. Wie aber Serubbabel und der Hohepriester Josua tot waren, gerieten die Sachen durch die

Nachlässigkeit der Priester und Oberen wieder in einen schlimmen Zustand, dass Gott und sein Dienst hintangesetzt, und der Eifer darin von der Heuchelei verschlungen wurde. Nun suchten zwar unter Artaxerxes Longiamo erst Esra, und hernach Nehemia, der Sache wieder aufzuhelfen und zur Besserung zu arbeiten. Sie konnten es aber doch dahin nicht bringen, dass es auch nach ihrem Tod noch Bestand gehabt hätte. Daher waren sie kaum tot, so ging es wieder wie zuvor, und die Priester waren die ärgsten, so zum Verderben mithalfen. Und wie vorhin alles der Abgötterei und dem Aberglauben ergeben war, also wurde nun alles voll von Epikurern und Atheisten. Hier sandte nun Gott den Propheten Maleachi, um der einreißenden Gottlosigkeit ein wenig Einhalt zu tun.

Der **Inhalt** ist also daraus leicht zu schließen. Denn da der Prophet sein Volk zur Buße und Erkenntnis des göttlichen Bundes in Christo bringen will, so verweist er ihnen zuvor ihre große Undankbarkeit überhaupt, und den Priestern insbesonders ihre gewaltigen

Ärgernisse. Dabei Versichert er dann, dass die Zukunft Christi nicht ausbleiben werde, wie die ruchlosen atheistischen Spötter denken (2.Petr 3,3-4), und dass sie auch einen Vorläufer haben werde, da dann eine große Reformation vorgehen sollte usw.

Das ganze Buch hat 55 Verse, wovon Kap. 2,14 in der Mitte ist; und die **Teilung** kann am kürzesten geschehen in Gesetz und Evangelium. Das Gesetz findet sich in den ersten zwei Kapiteln, das Evangelium im letzten.

---

# DAS 1. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

EIN VERWEIS DER UNDANKBARKEIT GEGEN GOTTES BESONDERE LIEBE, WORIN DEN PRIESTERN VIEL SCHULD GEGEBEN WIRD.

←Mal_1_1 **Eine Last des Worts des Herrn über Israel, durch den Dienst des Maleachi.**

←Mal_1_2 **Ich habe euch geliebt, spricht der Herr. So sprecht ihr: Worin hast du uns geliebt? War nicht Esau Jakobs Bruder? spricht der Herr, doch habe ich Jakob geliebt.**

←Mal_1_3 **Aber Esau habe ich gehasst, und habe sein Gebirge zur Wüstenei gemacht, und sein Erbteil für die Drachen der Wüste.**

**Vers 1:** Israel) begreift hier Juda und Benjamin samt den Leviten, und auch diejenigen, welche sich von den zehn Stämmen zu ihnen hielten, deren viele waren. Denn sie hatten unter der Regierung des Cyrus und des Artaxerxes alle Erlaubnis, wieder nach ihrem Land zu kehren.

**Vers 2:** Ich habe euch geliebt) gar sonderlich, ohne dass ihr es auf einige Weise im mich verdient hättet, so habe ich euch doch vor andern Menschen und auch vor den übrigen Nachkommen Abrahams und Isaaks vorgezogen. Ich habe euch schon lange zu meinem Volk angenommen, auch nun aus der Gefangenschaft wiedergebracht, und euch wieder zu eurer Stadt und eurem Tempel verholfen. War es nun nicht billig, dass man solche Liebe erkennte, und mich wieder geliebt hätte?

**So** sprecht ihr) dagegen ganz unverschämt und frech: **Worin hast du uns geliebt?** woran ist es zu erkennen? und wollt nichts davon wissen.

War nicht Esau Jakobs **Bruder?)** und stammt ihr und die Edomiter nicht von gleichen Voreltern her, welche sind Abraham und Isaak? Doch habe ich Jakob geliebt mit einem Vorzug, mit nicht gewöhnlicher Liebe, wie alle anderen Menschen, sondern ganz besonders.

**Vers 3: Aber Esau habe ich gehasst)** nicht schlechterdings, viel weniger mit einer ewigen Verwerfung; sondern im Vergleich zu Jakob und seinen Nachkommen, dass Er Esau nicht soviel Gutes getan als Jakob. Der Hass des Herrn erstreckt sich nur auf äußerliche, zeitliche und sichtbare Dinge, wie es alle dabei gebrauchten Redensarten mit sich bringen. Zum Beispiel hatten die Nachkommen Esaus ein **Gebirge** inne und ein rauhes Land, im Vergleich zu Kanaan. **Zur Wüste gemacht** wurde es durch den Nebukadnezar, aber erst nachdem zuvor das jüdische Land verwüstet worden war, nach der Prophezeiung Hesekiels (Kap. 35,4). Es sollte eine Wohnung **für die Drachen** werden, und ewig wüst bleiben.

Mit den Worten **Jakob** und **Esau** wird aber nicht auf die zwei Brüder oder zwei Personen gezielt, sondern auf das Geschlecht ihrer Nachkommen.

Gott hasst das wilde, irdisch-gesinnte und hochmütige Wesen Esaus, von welchem auch Füsten sind hergekommen (1.Mose 36), hingegen liebt Er das stille, demütige Wesen Jakobs, der sich in der Hütte der Mutter aufgehalten, und von welchem keine Fürsten aus Eigenwillen sind hervorgekommen. Aber wohl ist Israel zu den Zeiten Christi selbst ein Edom geworden.

-===*===-

←Mal_1_4 **Wenn Edom sprechen würde: Wir sind verarmt, aber wir wollen die wüsten Örter wieder aufbauen! so spricht der Herr der Heerscharen also: Werden sie bauen, so will ich niederreißen; und**

**man wird sie nennen eine Grenze der Gottlosigkeit, und das Volk worüber der Herr erbittert ist bis in Ewigkeit**

←Mal_1_5 **Da werden eure Augen sehen, und ihr werdet sagen: Der Herr müsse groß werden, über die Grenze Israels hin!**

←Mal_1_6 **Ein Sohn soll den Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre? und bin ich Herr, wo ist eine Furcht vor mir? spricht der Herr der Heerscharen zu euch ihr Priester, die ihr meinen Namen verachtet. So sprecht ihr: Womit verachten wir deinen Namen?**

**Vers 4: Eine Grenze der Gottlosigkeit)** ist soviel als ein Land der Gottlosen. **In Ewigkeit** sollte deren Verwüstung währen, und nicht nur lange Zeit oder 70 Jahre, wie bei den Juden, also dass ihr Name auch erlöschen sollte, wie auch geschehen ist. Und das antichristliche Wesen, welches dem wahren Wesen immer entgegen ist, wird der Herr auch einem ewigen Fluch übergeben.

**Vers 5:** Dieses werden die Gläubigen mit ihren Augen sehen, und die Güte Gottes, die zu ihrer Errettung erschienen ist, darüber loben und preisen als der Israel Gottes, über welchen der Friede gekommen ist (Gal **6,16).** Ja **der Herr müsse groß werden,** ohne Anstand, sowohl unter Israel als **über die Grenze Israels hin,** unter allen Heiden.

**Vers 6: Bin ich nun)** nicht nur euer Herr, durch das allgemeine Recht der Schöpfung, sondern auch **Vater,** wegen der besonderen Liebe, die ich euch erwiesen habe, gleichwie auch alle Heuchler in ihren Gebeten mich so ansprechen; **wo ist meine Ehre,** die man mir geben sollte? Nirgends. Was sagt ihr dazu, **ihr Priester, die ihr** als böse **Knechte meinen Namen verachtet, den** zu **ehren** und **dessen Ehre** zu **be**fördern ihr doch vor allen gesetzt seid. **Ihr** aber wollt den Namen nicht haben, und macht euch innütz dagegen wie Kain.

-===*===-

←Mal_1_7 **Ihr bringt verunreinigtes Brot herzu auf meinen Altar. So sprecht ihr: Womit verunreinigen wir dich? Damit dass ihr sagt: Des Herrn Tisch ist verächtlich.**

←Mal_1_8 **Und wenn ihr ein Blindes her zubringt zu opfern, so ist es nichts Böses; und wenn ihr ein Lahmes oder Krankes herzubringt, so ist es nichts Böses. Bringe es doch deinem Fürsten hin! wird er**

**ein Wohlgefallen an dir haben? oder wird er deine Person ansehen? spricht der Herr der Heer-scharen**

←Mal_1_9 **Und nun erbetet doch das Angesicht Gottes, dass er uns gnädig sei. Wird er eines Person aus euch ansehen? spricht der Herr der Heerscharen.**

**Vers 7:** Hier wird es denn nun mit Beispielen bewiesen. **Verunreinigtes Brot** begreift alles untüchtige Opfer unreiner Menschen, das ohne Buße und Glauben gebracht wurde, in sich. Dadurch wurde der Tisch des Herrn von den unreinen Priestern auf allerlei Art besudelt, weil man den vornehmsten Zweck der Opfer aus der Acht ließ, da man Christus mit seinen Wohltaten durch die ganze Welt hätte verkündigen und im Glauben fassen sollen.

**Des Herrn Tisch)** dh. sein Altar, behandelten sie ganz **verächtlich,** weil sie keinen Unterschied hielten, als ob wenig daran gelegen wäre, wie die Opfer beschaffen seien oder gebracht würden, indem der ganze Dienst doch nur eine leere und unfruchtbare Zeremonie wäre, worunter der erwartete Messias vorgebildet würde; welches Absehen ihnen doch eben den Wert geben sollte.

**Vers 8: Ein Blindes zu opfern)** war wider das Gesetz (5.Mose **22,22). Ein Lahmes** wird eben auch verboten (5.Mose **15,21).** Ein **Krankes** nehmt ihr ohne Unterschied an, und euch **ist es nichts Böses,** sondern alles gut genug. **Bringe doch deinem Fürsten** dergleichen zum Geschenk, und sehe, was er dazu sagen wird. **Wird er ein** Wohlgefallen **an** dir **haben,** und ihm deine Ankunft lieb sein? **Wird er deine** Person ansehen, und dir das geben, was du gerne von ihm hättest?

Wie sonst vielfältig, also wird auch hier damit den Priestern die Ursache des Verfalls zugeschrieben, wenn sie die unreinen Menschen mit ihren unreinen Opfergaben zulassen (Hag 2,14-15). Durch blinde, lahme und kranke Menschen, die sie nicht recht unterscheiden (Hes 22,26), wird dann des Herrn Tisch verächtlich, zu welchem nichts Unheiliges nahen sollte. Eben dieses Zeugnis gilt auch im Neuen Testament für den Tisch des Herrn, der von den Unbußfertigen verunreinigt wird (1.Kor 10,21).

**Vers 9:** Nun geht der Prophet von der Bestrafung zur Ermahnung, und macht noch Hoffnung zur Gnade und Vergebung, wenn nur ernstliche Buße erfolgte. Nachdem solches geschehen ist, dass ihr Untüchtiges und Unreines angenommen habt, so geschehe es nun nicht mehr. **Wird er euch ansehen,** und euer Amt respektieren, weil ihr Priester seid? Das wird Er wohl bleiben lassen. Desto übler wird es euch bekommen.

-===*===-

←Mal_1_10 **Wer ist unter euch, der die Tür zuschließe? dass ihr vergeblich Feuer macht auf meinem Altar. Ich habe keine Lust an euch, spricht der Herr der Heerscharen, und habe kein Wohlgefallen an dem Speisopfer von eurer Hand.**

←Mal_1_11 **Denn vom Aufgang der Sonne und bis zu deren Niedergang wird mein Name groß sein unter den Heiden, und an allen Orten wird meinem Namen Rauchwerk herzugebracht werden, und ein reines Speisopfer. Denn mein Name wird groß sein unter den Heiden, spricht der Herr der Heerscharen.**

←Mal_1_12 **Ihr aber entheiligt ihn, damit dass ihr sagt: Des Herrn Tisch ist verunreinigt; und was sein Einkommen betrifft, so ist seine Speise verächtlich.**

**Vers 10: Wer ist unter euch)** so für die Ehre des Herrn mit Eifer eingenommen ist, **der die Tür** vielmehr **zuschließe** am Tempel, als dass ich länger so wollte geehrt sein! Es ist weit davon entfernt, dass ich euch mit guten Augen ansehen könnte, dass ich vielmehr lieber will, dass man den Tempel zuschließe, als weiter so Opfer zu bringen, ohne Buße und Glauben. Was soll es sein, **dass ihr vergeblich Feuer macht?** mir zu gefallen? das kömt ihr nur bleiben lassen!

Wer ist aber auch, der sich ein wenig Gewalt antun will, durch Zuschließung der Tür seiner Sinne, damit die äußeren Gegenstände ihm nicht schädlich sein möchten, sich zu sammeln? Wer erweckt in sich ein reines Liebesfeuer, im der Ehre und des Wohlgefallens Gottes willen, ohne eigene Absichten?

**Ich habe keine Lust an euch)** bösen Priestern! **und an dem Speisopfer eurer Hand.** Ja ich will wohl machen, dass euer ganzes Priestertum bald ein Ende nehmen soll.

Die Priester waren Ursache an dem Verderben der Kirche des Alten Testaments. So sollten sie auch mit samt ihren Opfern verworfen werden, und die Zeit kommen, da Gott sie und das Volk, welches ihnen so blindlings gefolgt, von seinem Angesicht **verstoßen** wollte. Statt dessen wollte Gott die Heiden zu seinem Volk annehmen, und unter denselben den Dienst im Geist und in der Wahrheit anrichten.

**Vers 11: Dem)** damit ihr es fein wisst, so sei euch bekannt gemacht, was ich vorhabe. Ich will es so nicht dabei lassen. **Vom Aufgang der** Sonne **bis zu ihrem**

**Niedergang,** durch die ganze Welt, und nicht nur im jüdischen Land, **wird mein Name groß sein.** Dies geschieht, wo Gott geehrt und sein Wille verrichtet wird.

**An allen Orten)** in Assyrien und Ägypten (Jes 19,18ff), und nicht nur an einem Ort wie vormals (Joh 4,20ff), soll **meinem Namen Rauchwerk herzugebracht werden,** und geistliche Opfer nach der Art des Neuen Testaments, sonderlich aber Ldb und Gebet der Gläubigen, so durch das Räichern des Alten Testaments vorgebildet worden ist. **Und ein reines Speisopfer** will ich haben, kein levitisches, sondern ein geistliches des Neuen Testaments, in reiner und tätiger Liebe gegen den Nächsten.

Diese Stelle kann ja unmöglich von den Opfern des Alten Testaments verstanden werden; weil man nur zu Jerusalem, nicht aber an allen Örtern der ganzen Welt, zu opfern pflegte.

**Vers 12: Ihr aber entheiliget ihn)** und wollt den nicht erkennen, in welchem der Name Gottes ist. **Des Herrn Tisch** und Altar, nebst dem ganzen Heiligtum, seht ihr an als **verunreinigt,** das Gott längst verworfen, und daher durch die Feinde hat zerstören lassen. Und obschon beides durch Serubbabel und Josua wieder erbaut, auch das Priestertum mit großem Eifer von Esra ist gereinigt worden; so will sich doch noch keine besondere Gunst Gottes, oder gar der Messias (den Haggai verheißen) sehen lassen. Vielmehr muss man annehmen, dass Gott wenig nach solchem Dienst und nach uns frage, weil das Volk so arm ist, und wir den Lebensunterhalt kaum als Priester finden können. **Sein Einkommen,** und was auf den Altar gebracht werden sollte, wovon die Priester lebten, **ist verächtlich** und gar schlecht.

-===*===-

←Mal_1_13 **Und ihr sprecht: Siehe was ist das für Mühe! da ihr es doch wegblasen könnt, spricht der Herr der Heerscharen; und ihr bringt ein Geraubtes herzu, und das Lahme und das Kranke; und so bringt ihr das Speisopfer herzu; sollte ich an demselben ein Wohlgefallen haben von eurer Hand? spricht der Herr.**

←Mal_1_14 **Ja verflucht sei der betrüglich handelt, der in seiner Herde ein Männlein hat, und, wenn er ein Gelübde tut, dem Herrn ein Verdorbenes opfert! Denn ich bin ein großer König, spricht der Herr der Heerscharen, und mein Name ist schrecklich unter den Heiden.**

**Vers 13: Ihr sprecht)** in eurem missvergnügten Murren: **Was für Mühe** muss man nicht haben für das bisschen Einkommen! **da ihr es doch wegblasen könnt;** oder, ihr seid also selber schuld daran, dass alle mit Verachtung darüber blasen. **Und so bringt ihr herzu,** mir zum Opfer, was nichts taugt, ohne Unterschied und Ehrerbietung meines heiligen Namens.

**Vers 14: Ein Männlein und ein Verdorbenes)** werden hier einander entgegengesetzt, wie ein Gesundes dem Kranken, oder das ein Fehl hat, und noch dazu ein Weiblein ist.

---

# DAS 2. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

NOCH EINE KLAGE WIDER DIE PRIESTER UND EINEN TEIL DES VOLKS.

←Mal_2_1 **Und nun ihr Priester, an euch ist dies Gebot!**

←Mal_2_2 **Wo ihr es nicht hören noch zu Herzen nehmen werdet, dass ihr meinem Namen die Ehre gebet, spricht der Herr der Heerscharen, so werde ich den Fluch unter euch schicken, und eure Segen verfluchen; ja ich werde auch einen jeden verfluchen, weil ihr es gar nicht zu Herzen nehmet.**

←Mal_2_3 **Siehe ich will euch den Samen schelten, und will Mist auf euer Angesicht streuen, den Mist eurer Festopfer! und er soll euch mit sich wegnehmen**

←Mal_2_4 **So werdet ihr daran erfahren, dass ich solch Gebot zu euch gesandt habe; dass es mein Bund sein sollte mit Levi, spricht der Herr der Heerscharen**

**Vers 1: Nun ihr Priester)** die ihr andern mit gutem Beispiel solltet vorgehen, als Vorbilder der Herde, **an euch ist dies Gebot** von der Buße, **um** euer Amt inskünftig besser auszurichten; damit ihr euch nicht einbildet, als ob ihr nicht nötig habt Buße zu tun.

**Vers 2: Wo ihr es)** in den Wind schlagen, und euch nicht daran kehren noch eurer Pflicht besser nachkommen werdet, **so werde ich eure Segen,** rnd was ihr durch meinen Segen erhalten, auch euren priesterlichen Segen (4.Mose 6,23ff), **verfluchen,** und also sowohl geistlich als leiblich.

**Vers 3: Ich will euch den Samen schelten)** und verderben, dass er nicht soll aufkommen und Frucht bringen, auch wohl gleich von den Heuschrecken abgefressen werden; **und Rist** von ausgenommenem Opfer-Vieh, der sonst außer dem Lager musste verbrannt werden (2.Mose 29,14), **auf euer Angesicht streuen,** euch damit anzuzeigen, wie angenehm mir eure Opfer seien; **und er soll euch wegnehmen** und ganz einnehmen.

**Vers 4: So werdet ihr daran erfahren)** wenn meine Drohungen an euch erfüllt werden, **dass ich solch Gebot** nicht für die Langeweile **zu euch gesandt habe** durch meinen Propheten.

-===*===-

←Mal 2 5 **Mein Bund ist mit ihm gewesen zum Leben und Friede, und ich habe sie ihm zur Furcht gegeben, und er hat mich gefürchtet, und er ist von wegen meines Namens erschrocken.**

**Vers 5: Mein Bund)** nicht nur der allgemeine, den ich mit dem ganzen Volk gemacht (5.Mose 29,9ff), sondern auch ein ganz besonderer, **ist mit ihm gewesen,** dem Stamm Levi.

**Leben und Friede)** sollten die Priester vor allen von Gott nehmen und in sich ziehen, und sodann auch unter das Volk bringen. Wer noch in seinem eigenen Leben, dem Leben der Sinne und Gemütsneigungen lebt, kann keinen Frieden haben. Wie kann dann also ein Priester, der das Leben Jesu Christi, das Leben Gottes, nicht selbst in sich hat, dasselbe andern mitteilen? Darum versichert dann Jesus Christus, der als ein Hirte gekommen ist um das Heil seinen Schafen zuwege zu bringen, Er habe das Leben in Ihm selbst (Joh 5,26). Er war das wesentliche Leben, gleichwie Er seiner Natur nach der einige Priester und Hirte ist. Darum müssen auch die Priester die Mitteilung seines Lebens von Ihm haben, gleichwie ihre Würde der Priesterschaft durch Mitteilung von der seinigen herrührt, damit sie dieses Leben ihren Schafen möchten mitteilen können, und ihre Würdigkeit sich in diese Seelen eindrücke.

**Zur Furcht)** Gottes muss man also auch Leben und Friede haben, wenn sie durch die Gnade **und** den Geist Gottes soll gewirkt sein, und nicht aus eigenen Kräften kommen.

**Er ist von wegen meines Namens)** aus Respekt und Ehrerbietung vor demselben, den ihr gottloserweise verachtet, sind die alten vormaligen Priester und Leviten **erschrocken.** Sie haben eine andere Scheu davor gehabt als ihr, und sind ihrem Amt anders vorgestanden.

-===*===-

←Mal_2_6 **Ein Gesetz der Wahrheit ist in seinem Munde gewesen, und auf seinen Lippen ist kein Unrecht gefunden worden. Er ist mir mit einhergegangen im Frieden und in Rechtschaffenheit, und hat viele von der Missetat bekehrt.**

**Ein Gesetz der Wahrheit)** oder die Lehre derselben, **ist in** dem Wunde der Priester, wenn sie die Wahrheit verkündigen, die darin sonderlich besteht, dass sie die Seelen Jesu Christo dem Hohepriester so zuführen, dass sie solche nicht in den Geschöpfen aufhalten, und sie durch Jesus Christus ferner zu Gott führen. Sie haben das Gesetz der Wahrheit, wenn sie erkennen, und es auch verkündigen, dass Gott die Seelen führen müsse, sie aber nur Werkzeuge wären, wodurch dieselben zu Jesu Christo gebracht würden; wenn sie einmal sagen und begreifen, dass sie nichts zum Fortgang solcher Seelen beitragen können, Gott müsse alles tun, Ihm müsse man sie überlassen, und der Führung seines Geistes übergeben.

**Auf Lippen)** eines wahren Priesters wird kein Unrecht gefunden, damit er seinem Herrn nachfolge (Jes 53,9; 1.Petr 2,22).

Die Ungerechtigkeit der Lippen ist die Lüge, das Afterreden, die Zerstreuung und die Eitelkeit, wo man sich auch dasjenige zuschreibt, so nur Gott gebührt. Ein Priester nun, der die wahren Kennzeichen eines rechtschaffenen Priesters an sich trägt, hat keinen von diesen Mängeln. Er verkündigt einzig und allein die Wahrheit Gottes. Es meinen ja ihrer viele, sie würden die göttliche Wahrheit verkündigen, und verkündigen nur sich selbst.

**Er ist einhergegangen)** und hat andern vorgeleuchtet, **in Rechtschaffenheit.** in einem heiligen und gottseligen Wandel, **und** viele **bekehrt** durch sein erbauliches Beispiel.

O wie blind ist der Mensch, der sich einbildet, er könne durch seinen Fleiß und Studieren vieles ausrichten! Der mit Gott wandelt, richtet mehr aus zum Heil der Seelen, als noch soviel ohne diesen Geist gehaltene Predigten.

-===*===-

←Mal_2_7 **Denn eines Priesters Lippen sollen die Erkenntnis bewahren, und das Gesetz soll man aus seinem Munde suchen; denn er ist ein Gesandter des Herrn der Herrscharen.**

←Mal_2_8 **Ihr aber seid von dem Wege abgewichen, und habt viele in dem Gesetz straucheln gemacht. Ihr habt den Bund Levi verderbt, spricht der Herr der Heerscharen**

**Vers 7: Eines Priesters Lippen sollen)** sich von der Weisheit und dem Geist Gottes regieren, schließen und öffnen lassen, und also **die Erkenntnis bewahren** und ausbreiten, welche aus der Heiligen Schrift zu erlangen ist. Ihr vornehmstes Geschäft muss nur in dem Studieren der Weisheit aller Heiligen bestehen, nämlich im Beten, damit sie dadurch des göttlichen Einflusses gewürdigt werden mögen. Dann hat alles, was sie sagen, eine Kraft; und sie erfahren dasjenige, was sie vorher nur im Wissen besaßen, in der Tat. Sie sehen auch alsdann dasjenige in dem hellen Tag Gottes ein, was **sie** vorher nur im Schatten und unter Bildern vorgestellt sahen.

**Das Gesetz)** und die Unterweisung aus demselben, die es treulich erklärt, **soll man aus seinem Munde suchen,** und bei ihnen sich Rat holen in allen geistlichen Anliegen.

**Denn er ist ein Gesandter des Herrn)** oder soll es zum wenigsten sein seinem Amte nach, dem man allen Glauben zustellen und alle Ehrerbietung erweisen soll.

Was tut aber ein solcher? Er führt die Seelen zu Gott. Was tut Johannes der Täufer, der vor dem Angesicht des Herrn ausgesandt war? Er bringt die Seelen zur Buße und Bekehrung zu Gott, und predigt von der Buße (Mt 3,8). Sobald er es aber getan, zeigt er ihnen, zu wem sie gehen sollten, und spricht: Siehe dieses ist Gottes Lamm, im zu zeigen, dass sie diesem Lamm an alle Orte, wo es hingehe, folgen müssten.

So herrlich und prächtig dieser Name ist, so kräftig soll er auch billig sein bei den Lehrern, dass sie nichts anderes reden als Gottes Wort und Befehl, und eines reinen, unsträflichen Wandels, gleich einem Engel, sich befleißigen.

**Vers 8: Ihr aber)** ihr heutigen Priester, **seid von dem Tage ab**gewichen, der in Gottes Wort vorgeschrieben ist, in welchem vormals Eleasar und Pinehas gewandelt haben; **und habt viele** mit eurem bösen Beispiel und unheiligen Leben, auch daraus entstehender verkehrter Lehre, geärgert (Neh 13,4).

Ihr habt den Bund Levi verderbt) welches mit Neh 13,29 übereinkommt.

Mit Recht klagt Gott darüber, dass die Priester, die Ihm die Seelen hätten zubringen und zuweisen sollen, auf dass Er sie in seinen Wegen hätte leiten können, ganz das Gegenteil getan hätten; und dass sie auch sich selbst aus diesem göttlichen Weg herausbegeben hätten, um dem Weg ihrer eigenen Erfindungen zu folgen,

-===*===-

←Mal_2_9 **Darum habe ich auch euch verächtlich und niedrig gemacht dem ganzen Volk; dafür dass ihr meine Wege nicht bewahrt, und sehet Personen an im Gesetz.**

←Mal_2_10 **Haben wir nicht alle einen Vater? hat uns nicht ein Gott geschaffen? warum sollen wir treulos handeln ein jeglicher an seinem Bruder, zu entheiligen den Bund unserer Väter?**

←Mal_2_11 **Juda hat treulos gehandelt, und in Israel und zu Jerusalem ist ein Greuel begangen worden. Denn Juda hat die Heiligkeit des Herrn, die er lieb hat, entheiligt, und eines fremden Gottes Tochter geehelicht.**

**Vers 9: Darum habe ich auch euch verächtlich gemacht)** und eine gerechte Verachtung auf euch fallen lassen, weil ich von euch verachtet bin, und **ihr meine Wege nicht bewahrt** habt, wie eure alten Vorfahren getan haben (5.Mose 33,9). Auch ist eure Lehre nicht ein Gesetz der Wahrheit gewesen, wie bei den Alten, sondern ihr habt vielmehr Greuel einreißen lassen, und **sehet Personen an im Gesetz,** oder bei der Verhandlung des Worts, und bestraft sie nicht wegen ihrer Sünden, sondern fragt mehr nach ihnen als nach dem was recht und billig ist, und richtet eure Lehre und Meinungen danach ein, dass ihr die Gunst bei ihnen nicht verliert.

Da fürchtet man sich öfters einen Großen, wegen seiner sehr großen Sünde, ein wenig zu bestrafen; da man inzwischen einen Geringen sehr hart wegen einer kleinen Sünde bestraft.

**Vers 10: Haben wir nicht alle)** Christen, Juden, Heiden und Türken, **einen Vater** und Schöpfer an Gott?

**Idarum)** geschieht es dann, dass **wir treulos handeln an** einander?

Überhaupt geht der Inhalt dahin: So wir eines Geschöpfs sind, sollten wir friedlich und liebreich miteinander leben, einer den andern durch Untreue nicht betrügen, noch einander verderben. Wie denn auch ein heidnischer Philosoph aus des Menschen unruhiger und unfriedlicher Beschaffenheit den Schluss machte: Der Mensch ist anders als er anfänglich gewesen. Auch die grimmigen Bären leben einig unter einander. Die Menschen allein sind unfriedlich oder feindselig in ihrer Art, und erfinden Waffen und Werkzeuge, damit sie einander ruinieren und verderben. So dass es scheint, als ob nicht alle Menschen eines Geschöpf: wären.

Wir aber machen den Schluss nach der Schrift billig also: Weil wir unfriedlich und neidisch sind, und einander hassen; so ist es ein klarer Beweis, dass wir von unserer ersten Schöpfung entfremdet und ausgeartet, und vom Teufel anders geboren sind.

Bisher ging es wider die treulosen Priester, nun aber geht ein Verweis an die, so sich aus dem Volk in unrechtmässige Ehen eingelassen haben.

**Vers 11: Juda)** oder die jüdische Kirche wird hier angesehen als ein geistliches Weib, das durch einen heiligen Bund Christo verlobt war. Unter solchem Bund, **und in Israel,** ist damit **ein Greuel begangen worden,** den alle frommen Juden billig verfluchen und verabscheuen sollen, dass man **die Heiligkeit des Herrn,** und seinen ehrwürdigen Namen, besonders das geistliche und wahre Heiligtum, **entheiligt** hat in Verwerfung seines Sohnes, **und eines fremden Gottes Tochter,** die gleichsam von der Familie eines andern Gottes ist, **geehelicht** hat, ohne darin auf den wahren Gott und seinen Willen zu sehen (Neh 10,30; 13,23ff), sich auch an die heidnische Macht der Römer gehängt hat.

-===*===-

←Mal_2_12 **Der Herr wird dem Mann, so solches wird getan haben, ausrotten den der da wacht und den der da antwortet, aus den Hütten Jakobs, samt dem der dem Herrn der Heerscharen Speisopfer herzubringt**

←Mal_2_13 **Und dieses tut ihr zum zweiten: Ihr bedeckt den Altar des Herrn mit Tränen, Weinen und Seufzen; dass ich nicht mehr mag das Speisopfer ansehen, noch etwas Angenehmes von eurer Hand empfangen.**

←Mal_2_14 **So sprecht ihr: Warum das? darum dass der Herr gezeugt hat zwischen dir und dem Weibe deiner Jugend, an der du treulos gehandelt hast, da sie doch deine Gesellin und ein Weib deines Bundes ist**

**Vers 12: Der Herr wird dem Mann)** seine ganze Familie **ausrotten, also dass auch nicht einer übrigbleibe, der da wacht,** und den andern aus dem Schlaf wecke, **und der da antwortet,** wenn ihm zugerufen wird.

**Vers 13: Dieses tut ihr zun zweiten)** als den zweiten Greuel: **Ihr bedeckt den Altar des Herrn,** dem ihr wunder meint was für einen angenehmen Dienst ihr erweist, **mit Tränen und Seufzen,** der israelitischen Weiber, die ihr **um** der

fremden Weiber willen verstoßt, oder als Mägde behandelt; welche darüber in Seufzen ausbrechen gegen meinen Altar, und über das Unrecht und die Gewalt ihrer Männer klagen; also **dass von eurer Hand** keine Gabe auf meinen Altar mag gebracht werden, bis ihr euer Unrecht abstellt (Mt 5,23-24).

**Vers 14: So sprecht ihr)** ganz unverschämt, als ob ihr euch keines Unrechts bewusst wäret: **Warum das?** aus was für Ursachen kannst du unsere Gaben nicht annehmen oder dir angenehm sein lassen?

**Dänin** dass der Herr gezeugt hat) und ein Zeuge ist zwischen dir und dem Weib deiner Jugend, die du jung geheiratet, an der du treulos gehandelt, und damit an ihr handelst, dass nachdem du die Blüte ihrer Jugend genossen, du sie entweder verstoßest, oder eine heidnische ihr an die Seite und über den Hals setzest, sie aber dadurch unter die Füße trittst (Mt 19,3ff), da sie doch ein Weib deines Bundes ist, mit welcher du in einen ehelichen Bund getreten, den sie an ihrer Seite nicht gebrochen, sondern gehalten hat, was sie schuldig war.

Hierin liegt ein Bild der geistlichen Ehe mit der himmlischen Weisheit, die immer frisch und schön bleibt? da man auch treulos wird, wenn man sich einmal mit ihr verbunden, sie aber wieder verlässt, und sich an die Welt hängt, und den Lüsten des Fleisches nachgeht.

Welch Weib sollte wohl bewilligen, dass ihr Mann eine fremde annähme, sie liebte, für sein Weib erkennte, und also seine Liebes-Neigung unter beide verteilte, und sie noch dazu hintansetzte? Würde sie nicht alles tun, um solche Vereinigung neben ihr zu hintertreiben und zu zertrennen, dass ihres Mannes Liebe völlig zu ihr kehren möge? und ist ihr das zu verdenken? Ein solches Weib ist die ewige Jungfrau, die unsere Gesellin wird in wahrer Bekehrung, und sich in einer geistlichen Vereinigung mit uns vermählt. Wie sollte die nun vertragen können, dass wir mit der Welt Freundschaft machten, und eine Heirat schlößen mit einem Weibe nach dem Geist dieser Welt und aus einem andern Prinzip, ihr Anteil zu geben von unseren Liebes-Neigungen, als ob die ewige Weisheit in ihrer Glorie nicht Schönheit, Lust und Vergnügen genug hätte und geben könnte? Wenn nun jemand auf solche Weise wider das Weib seiner Jugend handelt, so kann sie dies falsche Band unmöglich gutheißen, sondern dringt mit allem Recht darauf, dass dergleichen wieder abgetan und zerrissen werde, damit der Geist zu seiner wahren Braut wiederkehre, und im reinen Genuss ihrer göttlichen Seligkeit leben möge.

Ebenso ist es auch, wenn ein Geist, der mit Christo verlobt war, sich auf solche Art an einen fremden Mann hängt, zur Beschimpfung seiner königlichen Liebe.

-===*===-

←Mal_2_15 **Und hat es nicht einer getan, dass bei dem übrigen Geist war. Und wie will der Eine Gottes Samen suchen? Darum habt acht auf euren Geist, dass er nicht treulos handle am Weib deiner Jugend.**

←Mal_2_16 **Denn ich hasse das Scheiden, spricht der Herr der Gott Israel, und er wird Gewalttätigkeit decken über sein Kleid, spricht der Herr der Heerscharen. Darum habt acht auf euren Geist, und handelt nicht treulos.**

←Mal_2_17 **Ihr habt den Herrn müde gemacht mit euren Worten. So sprecht ihr: Womit haben wir ihn müde gemacht? Damit dass ihr sprecht: Wer nur Böses tut, ist gut in den Augen des Herrn, und er hat Lust an solchen; oder: Wo ist der Gott des Gerichts?**

**Vers 15: Und hat es nicht einer getan)** es hat es nicht nur einer aus euch so gemacht, dass es mit Mose heißen könnte: Sollte ein einziger Mann gesündigt haben, und du wolltest dich über die ganze Gemeinde so sehr erzürnen? (4.Mose 16,22).

**Dass bei dem übrigen)** Volk Juda Gottes **Geist** und seine Gnade geblieben und sich noch finde.

**Und wie will der Eine)** wie kann ein einziger von solchen Übertretern **Gottes Samen,** oder Kinder die Gott fürchten, und zumal den gesegneten üleibes-Samen Christum, **suchen** und erwarten, wenn er die Mutter vorzieht, welche die Kinder zu den Götzen verführt?

**Darum habt acht auf euren Geist)** woraus sein Wirken gehe, und wohin es ziele; **dass er nicht** ein falscher Prophet und Wirker der Ungerechtigkeit in euch sei.

**Vers 16: Ich** hasse das **Scheiden)** Das lautet gar anders, als wie es die griechische und lateinische Übersetzung, und nach derselben Luther gegeben, recht nach dem Sinn der damaligen und auch anderer verkehrten Juden, wider die es doch geht.

**Er)** ein solcher gottloser und ehebrecherischer Verstoßer seines unschuldigen Weibs **wird Gewalttätigkeit** zur Strafe derjenigen Gewalt, die er also ausübt, **decken über sein Kleid,** und anziehen wie einen Ober-Rock über sein Unterkleid. **Darum handelt nicht treulos,** und brechet die Treue nicht, die ihr einmal zugesagt habt.

**Vers 17:** Das Böse ist so fruchtbar, dass immer eines aus dem andern kommt.

**Ihr habt den Herrn müde gemacht)** euch in seiner Langmut und Geduld zu tragen, **mit euren Worten** und gottlosen Reden.

**Sprecht ihr: Womit)** beleidigen wir dich?

**Damit dass ihr)** Gottes Gerechtigkeit und Wahrheit spöttisch durchzieht mit einem frechen Wesen, und sagt: **Wo ist der Gott des Gerichts?** Auch die bösesten Menschen werden oft nicht über ihren Sünden gestraft. So eilt auch der Messias nicht mit seiner Zukunft, der doch schon so lange verheißen ist, um dem menschlichen Geschlecht wieder aufzuhelfen (2.Petr 3,4). Hierauf wird nun in dem folgenden Kapitel geantwortet.

---

# DAS 3. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

VERHEISSENE ZUKUNFT CHRISTI, UND DIE DEN JUDEN DABEI VERWIESENEN UNARTEN.

←Mal_3_1 **Siehe ich will meinen Boten senden, der vor mir her den Weg räumen soll! Und plötzlich wird kommen zu seinem Tempel der Herr den ihr suchet, und der Engel des Bundes, an welchem ihr Lust habt. Siehe er kommt! spricht der Herr der Heerscharen.**

Fraget ihr aber nur auf eine lästerliche Weise: Wo ist der Gott des Gerichts?

**Siehe ich will)** bald genug da sein, als der allgemeine Richter, dem der Vater alles Gericht übergeben, wenn nur erst die dazu bestimmte Zeit da ist. Zuvor aber will ich **meinen Boten senden,** Johannes den Täufer, meinen Vorläufer, wie es das Neue Testament deutlich genug erklärt und anzeigt (Mk 1,2ff)? **der vor mir her den Weg räumen,** die Anstöße heben, und das aus dem Weg tun soll, was im Gehen hinderlich fällt, oder sonst nicht gern gesehen wird.

Johannes aber ist in seinem Dienst ein Vorbild gewesen auf alle ihm nachfolgenden Vorläufer und Boten Christi, deren Verrichtung aller vornehmlich in einer Erweckung und Zurüstung der Seelen besteht auf die Zukunft des Herrn selbst.

Solch eine Botschaft sendet der Herr noch immer vor sich her in die Herzen der Gläubigen, welche zuerst mit Wasser der Buße getauft werden, und manche so tief, dass sie es mit vielen Tränen bezeugen müssen, wie Christus seinen Engel

vor ihm hergesandt, der ihm den Weg bereitet, damit Er in solchen geängstigten Seelen wohnen könne.

Alles was Gott sendet ist ein göttlicher Bote und eine geistliche Kraft Gottes zur Bereitung; nicht nur alle wahren Diener Jesu, sondern auch alles was der Vater braucht die Seelen aufzuwecken, wenn sein Sohn kommt, dass sie Ihn mit Freuden empfangen.

So zielt alles Zeugnis Gottes auf den Sohn, dass man den küsse und annehme, ehe Er züme, und man unkomme auf dem Wege. Denn **plötzlich** und eher als ihr es euch einbildet, gleich hinter seinem Vorläufer, **wird kommen** in dem angenommenem Fleisch, öffentlich unter euch erscheinen und sich einfinden, **zu seinem Tempel,** um den es Ihm zu tun ist; nicht aber nur dem zweiten, den doch seine Gegenwart auch herrlicher gemacht als der erste war (Hag 2,8+10), sondern auch zu seiner Kirche, seinem geistlichen Tempel und Haus im Neuen Testament (1.Tim 3,15), und auch dem noch künftigen Tempel; ja auch dem inneren, der vorher erst in der neuen Geburt muss zugerichtet sein; **der Herr** Messias, den David seinen Herrn genannt (Ps 110,1), Moses aber den Herrn aller Herren (5.Mose 10,17), **den ihr suchet,** und nach dem ihr fraget, die Frommen aus einem heiligen Verlangen, die Gottlosen aber mit einer frechen Verleugnung; **und der Engel des Bundes,** der Gnaden und des Neuen Testaments, welches Gott verheißen (Jer 31,31ff), kein erschaffener, sondern der Sohn Gottes, der von Ewigkeit gezeugt ist, der Ausleger des göttlichen Willens, in welchem der Name Gottes ist, der Mose und dem Josua, dem Gideon und Manoah, erschienen ist; der die Israeliten geführt und ihnen das Gesetz gegeben hat; **an welchem ihr Lust habt,** alle die ihr meinen Namen ehrt und liebt, und den alle aufrichtigen Seelen wünschen.

O welch ein allerliebster Engel oder Gesandter ist dies! wie freundlich sieht Er aus! wie holdselig naht Er sich zu den Armen und Elenden!

Wer Ihn viel sucht, der hat Ihn gewiss. Das Begehren ist der Hunger nach dem Lebensbrot, ohne welches man krank und tot bleibt. Die Begierde nach Jesu ist der Anfang des Glaubens, der alsbald tätig ist durch die Liebe zu Ihm. Wer sein eigen Elend recht erkennen lernt, ach wie verlangt ihn nach dem Herrn! wie sucht er in der Schrift und bei guten Leuten, und meint immer etwas zu finden, das sein Elend wegnehmen soll. Wenn aber der kommt, der der Engel des Bundes ist, so ist Vergnügen da.

**Siehe er kommt)** gewiss, zur allgemeinen und völligen Offenbarung alles dessen, was Er verheißen hat, und sein Lohn mit Ihm! Es wird nicht lange mehr anstehen! die Zeit geht schnell vorbei.

O ja komme bald! denn es ist alles verdorben im Heiligtum und voller Greuel.

-===*===-

**←Mal_3_2 Wer ist aber, der den Tag seiner Zukunft erleiden mag? und wer ist der stehen kann wenn er wird erscheinen? Denn er ist wie das Feuer eines Schmelzers und wie die Seife der Bleicher.**

**Wer ist aber)** unter den Bösen und Gottlosen, wenn sie nicht ernstliche Buße tun, **der den Tag seiner Zukunft,** sonderlich wenn Er kommen wird die Erde zu schlagen, **erleiden mag?** der dem Fleisch ja gar zu unerträglich fällt; **und wer ist der stehen kann,** und nicht die Klüfte und Felsen der Berge suchen wird (Offb 6,15+17), **wem er wird erscheinen** in seiner Klarheit, als die Sonne der Gerechtigkeit?

**Dem er ist wie das** Feuer eines Schmelzers) der die Metalle schmilzt, damit das Unreine herauskomme; und wie die Seife der Bleicher, die die Flecken auswaschen, und die Kleider weiß machen.

Wenn Er nach dem sündigen Sinn der Menschen und ihres irdischen Fleisches gute Tage mitbrächte, so würde Er ein angenehmer Gast sein. Aber er schmilzt scharf und wäscht rein; das will niemand erdulden. Die Natur könnte auch ein solch ängstliches Läuterungsfeuer nicht aushalten, wo nicht eine höhere Gnade sie unterhielte. Nichts besteht vor dem durchdringenden richtenden Wort, als was im Feuer bewährt ist.

Die Unreinigkeiten sind von zweierlei Art: Eine kann abgewaschen, die andere muss ausgebrannt und verzehrt werden. Es sind Befleckungen des Fleisches und sind Befleckungen des Geistes. Er führt uns durch Feuer und Wasser, ehe Er uns an den Ort bringt, wo aller Überfluss ist (Ps 66,11). Wir haben nicht nur fleischliche Lüste und Unreinigkeit in uns, die mit Wasser abzuwaschen ist; sondern auch geistliche Sünden, wie Neid, Hoffart, Geiz, Hass, Bosheit usw.; welche als Schaum und Schlacken des Metalls müssen ausgebrannt werden; sonst würde die Seele nimmermehr ihre Eigenheit oder ihre angeborene Unreinigkeit verlieren.

Ach die geistlichen Sünden sind sehr tief in unseren Geistern eingewurzelt, und mit denselben so verwickelt, vermischt und vereinigt, dass sie ohne Feuer, und zwar ohne ein subtiles Feuer, weder von unseren Geistern geschieden, noch daraus abgeschmolzen werden können. In Ansehung dieser harten Schlacken, welche unseren Geistern so fest ankleben, ist unser Herr, welcher der Geist ist, ein Feuer.

Dieses Feuer ist fressend und verzehrend, folglich stark und mächtig, damit es die Zerstörung, wozu es ausgesandt wird, ausrichten möge. Es ist ein unbarmherziges

Feuer, das keines Dinges schont, welches seiner Natur zuwider ist. Alles was solch Feuer und dessen Probe nicht ausstehen kann, muss verbrannt und zu Asche werden. Und niemand kann dieses Feuer und den Tag seiner Zukunft ertragen, als das neue Wesen des Geistes. Das machte auch, dass Er in seiner ersten Zukunft so wenig angenommen wurde. Es ist aber doch zugleich ein gelindes und sanft-anmutig brennendes Feuer, das das Gute selber nicht im Grimm zerstört und verzehrt. Nur muss es auch nicht zu schwach sein, dass es die Sünde, das Böse und Unreine, abscheiden kann. Dies ist der Schmelz-Ofen der Erniedrigung und Demütigung, worin das Gold geprüft und bewährt wird; und angenehme Menschen kommen daraus hervor als Gefäße der Ehren, die ihrem Herrn zum Gebrauch geeignet sind. Denn es geht nichts anderes in diesem Feuer der Trübsal ab, als die Schlacken. Dies ist das Feuer der ausbrennenden Gerechtigkeit Gottes, nicht im Zorn, sondern in der Liebe. Es ist die Feuertaufe Christi, und das Feuer der Läuterung und Reinigung, welches alles bewährt (1.Kor 3,13), der Feuer-Geist, welcher die ganze alte Kreatur ergreift, und so lange um sich frisst, bis alles sündliche Wesen im innersten Grund aufgezehrt, vernichtigt und verwest ist. Dies ist das Fegfeuer, woraus man auf einer Seite eine gewinnsüchtige Fabel gemacht, und auf der andern Seite ein eitles Märlein, von welchem man gar nichts wissen will. Es gibt aber nur allzugewiss eine feurige Prüfung, welche derjenige, der damit geprüft wird, genugsam erfahren und empfinden wird. Die alten und ersten Lehrer der Kirche haben es auch gar wohl erkannt. So schreibt Ambrosius an einem Ort: "Darum komme das verzehrende Feuer, und brenne in uns das Blei der Ungerechtigkeit und das Eisen der Sünde aus, und mache uns zu einem lauteren Silber! Es brenne meine Nieren und mein Herz, dass ich Gutes gedenke, und nur Keuschheit begehre! Weil aber der, welcher hier gereinigt ist, dennoch dort auch muss rein gemacht werden, so reinige es uns auch dort."

Ach wie würden wir die Zikunft des Herrn beschleunigen, und der widerwärtige Sinn, der sich an Christi Statt ins Herz gesetzt hat, samt dem falschen Geist aus dem Weg geräumt werden, wenn deren viele wären, die im Geist riefen: Komm Herr Jesu, wasche und brenne aus alle sündlichen Affekte und falschen Begierden! lass alle unsere Begierden nach dir brennen. ' ach komm, vollende das Werk deiner Erlösung von Sünden an ins in der Kraft! Aber daran mangelt es, dass die Zahl derer, die zur Braut gehören, nicht will voll werden. Es fehlt an solchen, die dem Bräutigam rufen, dass Er sie zubereite, die sein Waschen gerne leiden, ihren Glauben gern selbst in das Prüfungs-Feuer hineintragen, und sagen: Komm doch Herr Jesu mit deinem Feuer, wenn du willst! nicht unser fleischlicher, sondern dein heiliger Wille geschehe zu unserer Reinigung! Wer aber hier das läuternde Feuer der Liebe nicht leiden will, der macht sich desto geschickter zum höllischen Zornfeuer.

-===*===-

←Mal_3_3 **Und er wird sitzen und das Silber schmelzen und reinigen; ja er wird die Kinder Levi reinigen und sie läutern wie das Gold und wie das Silber; dann werden sie dem Herrn Speisopfer herzubringen in Gerechtigkeit.**

**Er wird sitzen)** wie ein Goldschmied, und nicht obenhin, sondern mit großem Fleiß **das Silber reinigen,** durch eine scharfe und genaue Läuterung, die anhält und nicht ablässt, bis alle Unarten verzehrt sind. Nicht wie die rohen Leute meinen, es sei mit einer kurzen Heuchel-Buße schon getan, und flattern wieder in allem Unreinen herum, Wer den Ernst Gottes weiß, der lauft dem Erlöser nicht aus der Schule, sondern bleibt auch gern in allem Feuer der Prüfung sitzen. Ist Gottes Liebe so anhaltend, und wird nicht müde über der Unreinigkeit der Seelen; ei so lasse du dem Geist Jesu auch freie Hand in dir, dass Er das Werk vollenden kann, und entziehe dich nicht listigerweise seiner Zucht.

**Er wird die Kinder Levi)** insbesonders, dh. die Priester und Lehrer, auch die geistlichen Priester und Christen, die von der Welt entzogenen Seelen, **reinigen und läutern** von den Schlacken falscher Lehre und Menschensatzungen, und auch des bösen Lebens.

Dieser Stamm war im alten Bund vor andern zum Dienst des Herrn ausgesondert, sogar dass sie auch kein Erbe unter den Stämmen haben durften, sondern der Herr wollte ihr Teil und Erbe sein. Wohin geht denn nun das Geheimnis der Weisheit hier? Gott will zwar allen Menschen geholfen wissen, aber die meisten bleiben am Irdischen kleben, das ist ihr Teil in diesem Leben. Welche aber den Herrn Jesum allein zu ihrem Erbteil und Schatz annehmen, die erwählt Er sich von der Welt, und reinigt sie von aller Befleckung des Fleisches und Geistes. Das sind die Erkauften von der Erde, welche Er besonders in seine Zucht nimmt, seines Kreuzes und Todes teilhaftig macht, dass sie Priester Gottes vor Ihm und seinem Vater werden. Das ist das auserlesene Geschlecht (1.Petr 2,9), die kleine Herde, die sich der Herr Jesus aus allem Volk aus- und absondert, welche insbesonders aller nötigen Läuterung gewürdigt werden.

Darum entziehe sich doch ja niemand einer solchen gesegneten Läuterungs-Art, sondern gebe sich selbst willig darein, und halte redlich aus. Niemand verderbe Gott seinen Prozess mit unzeitigem und unkräftigem Trost, wenn Er mit innerlichen Prüfungen zusetzt, üben und bewährt machen will, und zu dem Ende das inwendige Verderben aufwachen lässt mit bösen Gedanken u. dgl. Niemand sehe die nötigste Läuterung für natürliche Melancholie an, und suche sie mit eitler Lust zu verjagen. Gott möchte oft gern eine Seele aus der Weltliebe und den Eitelkeiten durch das Feuer der inwendigen Angst herausreißen, muss aber zusehen, dass der Geist der Welt dadurch nur tiefer von ihr Besitz nimmt.

Ach würde eine solche Seele, die über alle Gedanken geängstigt ist, diese Schmelzung recht treulich aushalten! so würde sie der Herr gewiss nicht darin lassen, sondern nur ihre Stoppeln wegnehmen, und ihr Gold würde hernach köstlich erfunden werden. Denn das Göttliche und Gute am Menschen bleibt, nur das Fremde und die im Fall eingedrungene Sünde nimmt das Feuer weg, wobei er keinen Schaden leiden kann, wenn er den goldenen Grund Christum und seine neue Natur behält, und die Reinigung noch in diesem Leben ausmachen lässt. Das kann aber nur der neue Mensch erleiden, der alte kann eine solche Prüfung nicht bestehen. Und wer dann dieses verlangt, der muss sich auch nicht befremden lassen, wenn er aus einer Läuterung in die andere geführt wird; ja wenn endlich die ewige Weisheit ihr allertief stes Reinigungs- und Schmelzungs-Feuer in der Seele anzündet, und die geheimste Selbstliebe, alle subtilen Eigenschaften, Arten und Bewegungen des eigenen Lebens angreift.

Von diesem besonderen Grad mag wohl der Prophet vornehmlich reden. Denn es könnte sonst keine rechte Reinigung sein, wo nicht endlich auch alles verborgene alte Leben mit seinen scheinbarsten Kräften geschmolzen und abgetan würde, welches in den ersten Bewegungen noch nicht geschehen kann.

Das geschieht an dem Tag der Weisheit, die dem Herrn Christo seinen Tempel bereitet, damit Er auch im Geiste da hineinkomme, wie Er ehemals im Fleisch gekommen war. Auf diese Zukunft und Verherrlichung Jesu im Geist bereitet die Weisheit den Menschen, und läutert sein Inwendiges, sitzt und schmilzt, und fegt aufs allergenauste, und lässt nicht ab, solange etwas übrig ist vom alten Leben.

Diese sind es dann, die als recht gereinigte Kinder Levi durch Jesum zu Priestern vor Gott und seinem Vater gesalbt und gemacht werden, und in der neuen Geburt den Eingang in das Heilige erlangen, vor Gott Tag und Nacht zu stehen in seinem heiligen Tempel, den sie im Herzen haben, und Ihn anzubeten, auch durch das Licht und Recht göttliche Antwort zu empfangen.

Wie bewährt, wie lauter und redlich stellt der Heiland sich selbst eine solche geprüfte Seele dar nach solcher schmerzlichen Wiedergeburt! Da entsteht ein Opfer nach dem andern in dem geheiligten Tempel Gottes.

Was noch weiter für Geheimnisse von der letzten Zeit darunter verborgen liegen, die mag der Herr, der den Schlüssel hat, selber am besten eröffnen, wem und wie Er will.

Es muss ja noch ein Tag großer Schmelzung, Läuterung und Scheidung kommen; ja er ist nahe! Die mancherlei Arten der Menschen müssen in einen Schmelztiegel. Die den Geist Gottes zu ihrem Führer begehren, die werden gesammelt werden zur Einigkeit, nach dem sich zu lenken, der alles in allem ist. Die aber an dem Tand der Zeit hangen, und nicht wollen dass sie anders als irdisch geleitet werden, die müssen eine gänzliche Utakehrung erfahren, und darin geschmolzen werden,

wie der Goldschmied im Feuer sein Werk schmilzt. Was daraus werden wird, bleibt dem Meister aller Weisheit überlassen. Der Herr findet aber auch noch vieles zu säubern an seinem Volk, noch vieles zu beschneiden an seinen Reben. Denn es muss alles mit dem heiligen Feuer geläutert sein, ehe es rein wird. Und der Herr wird sich auch solche noch bereiten lassen durch seine Engel, die den Tag seiner Zukunft gerne erdulden, und der züchtigenden Gnade sich unterwerfen werden, wie sehr auch der stolze Sinn sich dagegen setzen möchte.

**Dann werden sie** dem Herrn) und seinem Willen recht geheiligt, rechte Leviten und seine Anhänger sein, die da Speisopfer herzubrin**gen** nach der Art und dem Geist des Neuen Testaments; in Gerechtigkeit und reiner Liebe, also dass sie Ihm alles, was sie Ihm schuldig sind, ohne eigenen Nutzen wieder geben. Alsdann wird der Herr Leute haben, die ihr Speisopfer bringen wie es sich gebührt.

O darim gebrauche nur gegen das, was noch in uns unlauter ist, alle deine Liebes-Gerichte! Sie mögen auch unserem Fleisch, das wir noch an uns tragen, so unangenehm sein als sie immer wollen, so fahre du doch immer fort dein Levi zu reinigen! Und wenn die scharfe Lauge nicht zureicht, so schmilz uns durch dein Liebesfeuer, dass wir unsere eigene Form verlieren, und du dann dein Siegel in uns drückst, und uns so machst wie du uns haben willst.

-===*===-

←Mal_3_4 **Und es wird dem Herrn süß sein das Speisopfer Juda und Jerusalem, wie in den Tagen von alters her und wie in den vorigen Jahren.**

←Mal_3_5 **Und ich will zu euch nahen zum Gericht, und will ein schneller Zeuge sein wider die Zauberer und wider die Ehebrecher und wider die so falsch schwören, und wider die so mit Unrecht verkürzen den Lohn des Tagelöhners, der Witwen und Waisen, und die den Fremdling vertreiben, und mich nicht fürchten, spricht der Herr der Heerscharen.**

**Vers 4: lind es wird dem Herrn süß sein)** Wo die Reinigung von Sünden nicht vorhergeht, und der Tag der Schmelzung nicht ausgehalten wird; da ist auch kein Opfer dem Herrn angenehm. Und obschon viel davon mag geredet werden, so kommt doch der heilige Gott in kein unreines Herz, und wohnt nicht in ungereinigten Menschen.

Vom Herrn selbst muss man durchläutert und in seinem Feuerofen als Gold auserwählt gemacht sein. Die dieses nicht erdulden wollen, sondern immer für

das Fleisch Ausflüchte suchen, die können dem Herrn keine angenehme Opfer bringen. Denn es gilt vor Ihm nichts, als was Er selbst gereinigt hat; das andere ist ein Greuel in seinen Augen.

Darum komme nur, o Herr, mit deinem heiligen Feuer, und lass ins durch deinen Geist also genau erforschen und reinigen, dass wir in deinem Licht alles Falsche erkennen lernen, das bei allem Glänzen doch kein reines Gold ist! so werden dir **Wohlgefallen** die Opfer der Gerechtigkeit, in deiner von dir selbst gewirkten Gerechtigkeit und in deinem Liebesfeuer, da dir ein recht wohlgefälliges Brandopfer nach Geist, Seele und Leib, mag gebracht werden in Christo, dem rechten Opfer.

Wohl dem der nach allen Prüfungen das Wohlgefallen oder Liebe-Wollen Gottes findet und erreicht! Der hat das ewige Leben, und wird dem Herrn von da an feiern einen Sabbath nach dem andern, auch noch in diesem Leben, geschweige denn im neuen Jerusalem, wo der Herr selbst der Tempel ist.

**In den Tagen von alters)** waren die vorbildlichen Opfer der jüdischen Kirche, auch die besonderen Opfer Abels (1.Mose 4,4), Noahs (1.Mose 8,20-21), Abrahams (1.Mose 22), Mosis (3.Mose 9), und Salomons (2.Chr 7).

**Vers 5: Ich will zu euch nahen)** und euch näher kommen, **zum** Gericht, nicht nur einem zeitlichen, sondern den Unbußfertigen auch mit dem ewigen; dass ihr nicht mehr fragen sollt: Wo ist der Gott des Gerichts?

**Und ein schneller Zeuge sein)** und Richter zugleich, wie an Ananias und Saphira (Apg 5,1-10) ein Beispiel statuiert worden ist; **wider die Zauberer** und alles geistliche Blendwerk, **wider die Ehebrecher** und alle Freundschaft der Welt.

-===*===-

## ←Mal 3,6 Denn ich bin der Herr, ich werde nicht verändert. Darum seid auch ihr, ihr Kinder Jakobs, nicht aufgerieben worden.

**Ich bin der Herr)** der sowohl in seinen Drohungen als Verheißungen wahrhaftig und beständig ist. Ihr müsst nicht denken, es gehe bei mir wie bei den Menschen, wenn sie etwas reden. **Ich werde nicht verändert,** und was ich beschließe auch nicht. **Darum seid ihr Kinder Jakobs,** mit welchen ich in euren Voreltern einen besonderen Gnadenbund gemacht, und euch den Heiland verheißen habe, **nicht** gänzlich, wie ihr sonst wohl verdient hättet, **aufgerieben worden.** Dies ist also keineswegs um eures Wohlverhaltens willen geschehen, sondern damit ich dem Jakob halten möchte, was ich aus Gnaden verheißen habe.

Die Menschen sind gar unbeständig in ihren Worten; das Wort Gottes aber ist getreu und unverbrüchlich. Und ob es gleich scheinen möchte, Er verzögere seine Verheißung; so erfüllt Er sie doch unfehlbar. Der Verzug geschieht nur deswegen, damit unser Glaube geübt, und unsere Liebe gereinigt werden möge. Jakob aber ist eine Figur der Kirche in ihrer Schwachheit, wie Israel in ihrer Stärke.

-===*===-

←Mal_3_7 **Ihr seid von den Tagen eurer Väter her abgewichen von meinen Satzungen, und habt sie nicht bewahrt. Kehret wieder zu mir, so will ich wieder zu euch kehren, spricht der Herr der Heerscharen. So sprecht ihr: Worin sollen wir umkehren?**

←Mal_3_8 **Soll ein Mensch Gott berauben, wie ihr mich beraubt? So sprecht ihr: Worin berauben wir dich? In dem Zehnten und im Hebopfer.**

←Mal_3_9 **Mit dem Fluch seid ihr verflucht, da ihr mich so beraubt, du Volk miteinander. '**

←Mal_3_10 **Bringet den ganzen Zehnten herein in das Schatzhaus, dass in meinem Hause Speise sei, und prüfet mich doch hierin, spricht der Herr der Heerscharen, ob ich euch nicht des Himmels Fenster auf tun werde, und euch Segen herabschatte, mehr denn genug sein wird**

**Vers 7: Kehret wieder zu mir)** in wahrer Buße und Glauben, **so will ich wieder zu euch kehren,** und mich in Gnade und Liebe unter euch offenbaren. **Ihr** aber seid so unschuldig in euren Augen, dass ihr auch nicht wisset, worin ihr wiederkehren sollt.

**Vers 8: Soll ein Mensch Gott berauben)** damit ich nur ein einziges Beispiel eurer Gottlosigkeit anführe, **wie ihr mich beraubt,** einer wie der andere. **So sprecht ihr: Worin? und** wollt von nichts wissen.

**Im Hebopfer)** waren die Erstlinge begriffen, welche sie den Priestern und Leviten zurückhielten, so dass die Leviten den Tempel darüber verließen aus Mangel (Neh 13,10). Dessen nimmt sich Gott an, als ob es Ihm geschehe, wie wenn man die Kranken und Gefangenen nicht besucht, die Hungrigen und Durstigen nicht speist noch tränkt.

**Vers 9: Verflucht)** sind, die Gott nicht geben was Gottes ist.

**Vers 10: Das Schatzhaus)** kann wohl das Gemach oder Gebäude gewesen sein, wo man die Zehnten hinbringen sollte, welches der Hohepriester Eliasid für seinen nahen Verwandten, den Tobia, hatte lassen zurechtmachen (Neh 13,5+12+13).

**Prüfet mich hierin)** setzt mich auf die Probe, es soll euch hiemit erlaubt sein, **ob ich euch nicht** Regen geben werde zur rechten Zeit, **und Segen** eines reichen Überflusses von allem Guten, **mehr denn genug sein wird,** oder mehr als ihr werdet genießen können.

-===*===-

←Mal_3_11 **Und ich will euch den Fresser schelten, dass er euch die Frucht des Landes nicht verderben soll, und der Weinstock auf dem Felde euch nicht unfruchtbar sei, spricht der Herr der Heerscharen.**

←Mal_3_12 **Und alle Heiden werden euch selig preisen; denn ihr sollt ein lustig Land sein, spricht der Herr der Heerscharen.**

←Mal_3_13 **Eure Worte sind zu hart wider mich gewesen, spricht der Herr. So sprecht ihr: Was haben wir wider dich zusammen geredet?**

←Mal_3_14 **Dir habt gesagt: Es ist vergeblich, dass man Gott dient; und was für Gewinn ist es, wenn wir seiner Hut wahrnehmen, und wenn wir schwarz einhergehen vor dem Herrn der Heerscharen.**

**Vers 11: Ich will den Fresser schelten)** und die Heuschrecken abhalten.

**Vers 12: Alle Heiden werden euch selig preisen)** Wenn ihr Gott das Seinige geben werdet, so wird euch Gott mit soviel Wohltaten überschütten, dass ihr über die Maßen glückselig sein werdet. **Ihr sollt ein lustig Land sein,** worin gern jedermann wohnen möchte, und sollt die angenehme neue Erde sein, auf welcher Gerechtigkeit wohnt.

**Vers 13: Eure Worte sind)** auch ferner in einer gewissen Ungeduld zur Zeit der Versuchung **zu hart wider mich,** da ihr von meinen Wegen und von meiner Haushaltung ein verkehrtes Urteil fällt.

**Vers 14: Ihr habt gesagt)** mit der größten Unverschämtheit aus einem atheistischen Grund: **Es ist vergeblich** und bringt kein Brot ins Haus, **dass man Gott dient.** Was hat man davon? **was für Gewinn ist es,** das wird uns wenig helfen, **wenn wir** lang immer beten und den Kopf hängen lassen. Wenn ich es mir noch so sehr angelegen sein lasse, so hat man ja doch nichts davon.

Die Vernunft hat wohl immer Bedenken gehegt gegen den Weg der Heiligung, und fragt: Was bin ich gebessert, und was hilft es mir, wenn ich fromm werde? Denn so falsch und eigenliebig ist das verdorbene Herz, dass es auch seinem eigenen Schöpfer nichts umsonst oder freiwillig tun mag, sondern immer etwas dafür haben will, wenn es Ihm dienen soll; ungeachtet Gott gar nichts mit unseren eigenen Dingen gedient ist, und Er nur alles im unseres Besten willen fordert. Wenn es denn im Weg der Bekehrung etwas schwer hergeht, so murrt das Fleisch gleich mit dem ungläubigen Israel in der Wüste, und will wieder umkehren zu seinen ägyptischen Fleischtöpfen. Kommt noch etwas zu leiden dazu, so fallen die meisten zur Zeit solcher Anfechtung ab.

Das ist die Ursache, warum so viele Menschen den Weg zum Leben entweder gar nicht antreten, oder doch bald wieder zurückweichen, weil ihr falsches Schalks-Auge nur seinen zeitlichen Vorteil unter dem Dienst Gottes sucht, und (wenn sie diesen nicht finden) lieber die Welt wieder liebgewinnen, der sie bei solcher Doppelherzigkeit ohnedies noch nie recht abgestorben waren. Und dem Satan gelingt es bei vielen, dass er sie mit Unglauben abhält, dass sie zu keinem Geschmack von Gott und nicht zu seiner Liebe kommen, da sie sonst wohl erfahren würden, wie gut es die Gläubigen bei Gott haben. Aber so wie man Gott insgemein dient, ist es freilich vergeblich.

-===*===-

←Mal_3_15 **Nun aber preisen wir die Vermessenen selig; so werden auch gebaut die gottlos handeln; auch haben sie Gott geprüft und sind davongekommen**

←Mal_3_16 **Da haben die, so den Herrn fürchten, zusammen geredet, ein jeglicher zu seinem Nächsten; und der Herr hat darauf gemerkt und es gehört, und ist ein Gedenkbuch vor ihm geschrieben worden für die, so den Herrn fürchten und seinen Namen achten.**

←Mal_3_17 **Und sie sollen mein sein (spricht der Herr der Heerscharen) des Tages, an dem ich ein Eigentum machen werde; und ich will ihrer schonen gleichwie ein Mann seines Sohnes schont, der ihm dient**

**Vers 15: Preisen udr)** demnach, uns auf die Erfahrung darin gründend, **die Vermessenen,** dh. die frech und ohne Scheu in den Tag hinein und drauflos sündigen, **selig.** Der Heiland preist aber andere selig (Mt 5). Diejenigen, so da frei, sicher und wild in den Tag hinein leben, halten die andern für unglücklich, dass sie so eingezogen, so still und behutsam, leben müssten. Sie loben dagegen ihr (wie sie meinen) freies und lustiges Leben. Denn der Feind malt dem Menschen vor seiner Bekehrung alles Göttliche als die größte Plage ab. Darum hat der Heilige Geist allezeit für nötig befunden, dass die wahre Glückseligkeit frommer Menschen fleißig angepriesen und bezeugt werde, um damit die Leute anzulocken, dass sie einen andern Begriff bekämen von der Wahrheit, und sich desto williger zum Gehorsam bequemen würden (1.Tim 4,8-9).

**So werden auch gebaut die gottlos handeln)** dass sie eine große Familie bekommen, auch an Reichtum und Ehre ihnen nichts abgeht, und sie in allem Wohlstand leben. Wie oft **haben sie Gott geprüft,** ob Er so gerecht sei das Böse zu strafen, **und sind davongekommen,** oder der Gefahr entgangen, ohne dass es ihnen geschadet hätte.

**Vers 16: Da)** als die Gottlosen so gottlos redeten und handelten, **haben die so den Herrn fürchten,** deren noch einige wenige übrig und Gott bekannt waren, **zusammen geredet,** und machen es **so,** dass sie sich in Gott stärken, wider die Gegensätze der Finsternis; **und der Herr hat darauf gemerkt,** wie ein Mensch der für etwas genaue Kundschaft einzieht, **und ist** alles schriftlich aufgezeichnet worden, auf den Tag des Gerichts, einem jeden danach zu vergelten.

**Vers 17: Sie sollen mein sein)** Die Seele muss nur Gott in sich walten lassen, so ist sie auf eine ganz besondere **Weise** sein eigen. Sie ist alsdann so **ein Eigentum** für Ihn, womit **Er ungeht,** wie es Ihm gefällt. Denn sie lässt sich willig durch seinen Geist bewegen, und derselbe geht nach Wohlgefallen mit ihr **im.** Sonst mag durch das Eigentum auch wohl Christi besonderes Reich auf Erden gemeint sein.

**Seines Sohnes, der ihm dient)** und sich ehrerbietig gegen ihn erweist, muss sich ein Vater erfreuen und annehmen; so auch Gott.

-===*===-

←Mal_3_18 **Und ihr sollt hingegen sehen den Unterschied zwischen einem Gerechten und Gottlosen, zwischen dem der Gott dient und dem der ihm nicht dient**

---

# DAS 4. KAPITEL.

**Vers:** 1 2 3 4 5 6

←Mal_4_1 **Denn siehe es kommt der Tag, der da brennt wie ein Ofen! Da werden alle Vermessene, und alle die gottlos gehandelt, wie Stoppeln sein, und der kommende Tag wird sie anzünden, spricht der Herr der Heerscharen, welcher ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen wird.**

**Vers 10: Ihr sollt sehen)** und aus der Erfahrung erkennen, **den Unterschied zwischen Gerechten und Gottlosen. Wie** bekannt, **so** schleppen sich nicht nur Gottlose und Epikurer damit, **sondern** auch wohl gutmeinende Seelen müssen oft lange diese Bedenken hegen; was doch wohl für ein Unterschied sei **zwischen dem der Gott dient** und anhangt, **und der ihm nicht dient,** sondern der Welt und Sünde. Wer aber ein redliches Herz hat, der erfährt bald, wenn er es nur probiert, wieviel größer die Freude Gott zu dienen sei, als alle Freude der ganzen Erde. Wie groß ist, o mein Gott, der Unterschied zwischen der Süßigkeit, die du deinen Vielgeliebten gibst, und derjenigen, welche die Welt zu geben vermag! Man muss nur Gott schmecken, so wird man schon gewahr werden, wie süß Er ist.

In der Welt geht alles so konfus und verworren durcheinander, dass es oft das Ansehen vor der Vernunft hat, als gehe es einem wie dem andern, und gelte da weder Frömmigkeit noch Gutes. Ja die freche Natur geht wohl weiter, und will daraus behaupten, es sei gar kein ewiges, höchstes Wesen, das alles weislich regiere und entscheide. Da können manchmal sogar in gedrückten und bekümmerten Seelen keine geringen Anfechtungen aufsteigen, wovon der 37. und 73. Psalm Proben darlegen. Gegen solches hat dann der ewige Geist hohe Ursache, ernstlich und mit Macht zu zeugen, wie allerdings nicht nur in dieser Zeit schon ein merklicher Unterscheid von erleuchteten Augen erkannt werde zwischen Frommen und Bösen; sondern wie auch vornehmlich nach der Zeit derselbe sich am meisten äußern müsse, welches durch wirkliche Proben und handgreifliche Taten solle kundwerden.

**Vers 19: Siehe es kommt der Tag)** sowohl des letzten Gerichts über die Juden insbesonders, als auch über das ganze menschliche Geschlecht, mehr als zu gewiss! **der da brennt wie ein Ofen,** dessen Flamme wegen des Zurückschlagens viel heftiger ist als ein Feuer, das in freier Luft angezündet wird. **Da werden alle Vermessene,** die freventlich wider ihr Gewissen gesündigt, **Stoppeln sein,** und zugrunde gehen in den Gerichten des sechsten Siegels.

**Der Tag wird weder Wurzel noch Zweig)** keine Nachkommen noch Hoffnung übriglassen zum Wiederaufkommen, sondern alles mit Stumpf und Stiel ausrotten, die Wurzel der Sünden und alles Übel mit ihren Zweigen.

-===*===-

←Mal_4_2 **Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heilung sein in ihren Flügeln, und ihr sollt ausgehen und zunehmen wie die Mastkälber.**

←Mal_4_3 **Und ihr werdet die Gottlosen zertreten; denn sie werden Asche sein unter euren Fuß-Sohlen, an dem Tage da ich es machen will, spricht der Herr der Heerscharen.**

←Mal_4_4 **Gedenket des Gesetzes Moses, meines Knechtes, das ich ihm befohlen habe auf Horeb an das ganze Israel samt den Satzungen und Rechten**

**Vers 20: Euch aber)** und in euren Herzen (2.Petr 1,19), **soll aufgehen,** in dem aufgehenden Glanz des herrlichen Reichs, **die Sonne** Christus, das große Licht, das da kommt und gekommen ist alle Menschen zu erleuchten, ja die Quelle des Lichts und Lebens, der große, majestätische König **der Gerechtigkeit,** der nicht nur selbst im höchsten Grad gerecht, sondern auch unsere Gerechtigkeit ist durch den Glauben (1.Kor 1,30), die wir als ein Kleid anzuziehen haben, und die wahrhafte Sonne.

Die Zeit vor der Geburt Christi war eine Zeit der Nacht und Finsternis gewesen, welche die Sonne mit ihrem Aufgang vertreiben, und aus Nacht Tag machen sollte. Dieser Sonne der Gerechtigkeit ist kein Nebel zu stark, dass ihre kräftigen Strahlen sie nicht durchbrechen und vertreiben könnten. Es ist ihr aber auch keine Heuchelei und eigene Gerechtigkeit so tief versteckt, die sie nicht ans Licht bringen, entdecken, verraten, in ihrer Hässlichkeit vorstellen, und dadurch abzutun suchen sollte.

**Heilung)** geistliche nämlich, von den Krankheiten **und** Strafen der Sünde, Erneuerung und Lebendigmachung, wird **sein in ihren Flügeln,** womit diese Sonne nicht nur ihr Licht geschwind ausbreitet, sondern auch die Ihrigen bedeckt und in Sicherheit setzt; ja auch in dem Saum und dem Äußersten der Kleider (Mt 9,20).

Wenn die Sonne der Gerechtigkeit im Gemüt eines Nachfolgers aufgegangen, geht sie sodann auch im Herzen auf, heilt die verkehrte Art und Widerspenstigkeit

des Willens zum Guten, und macht ihn beugsam **und** geeignet, dass er auf sich wirken lässt, **um** den Eindruck des Ebenbildes Gottes in sich zu empfangen. Und gleichwie in einem Brennglas das Licht, wenn es in einem kegelförmigen Bündel wirkt, das Papier gegenüber anzündet und in Brand steckt; eben also entzündet und entflammt auch das himmlische Licht, wenn es durch die heiligwirkenden Gedanken und Betrachtungen dieses herrlichen Vorbilds bewirkt wird, das Herz mit seiner Liebe.

**Und ihr sollt ausgehen)** auf die treffliche Weide des Evangeliums, aus dem Kasten Noah, worin ihr zur Zeit der Gerichte bewahrt wurdet, **und zunehmen** durch die Kraft des Evangeliums in dem Wachstum des Glaubens, **und** auf der gesegneten Erde allen Segen nach Leib und Seele erlangen.

**Vers 21: Ihr werdet die Gottlosen zertreten)** und der Stein ohne Hände alle irdischen Reiche zerschmettern (Dan 2,34+45)**. Sie werden Asche sein.** Wenn das gottlose Wesen in den großen Gerichten wird zertreten sein, so wird das ein fruchtbarer Dünger werden für die übrigen Völker, wodurch sie zum Christentum werden gebracht werden, wie die Zerstörung Jerusalems und der Juden den Heiden zur Beförderung der Erkenntnis gereicht hat.

**Gedenket des Gesetzes Moses)** und nehmet unterdessen die Lehre desselben besser in acht, als bis jetzt von euch geschehen ist, bis euch durch meine Zukunft bessere Zeiten erscheinen.

Damit wurde wohl deutlich genug zu verstehen gegeben, dass vor den Zeiten des Neuen Testaments kein öffentlicher göttlicher Prophet mehr zu erwarten wäre. Darum sollten sie bis zur Zukunft des besonderen Knechts Gottes, Johannes des Täufers, das Gesetz nur fleißig beobachten, weil vor demselben weiter kein großer, neuer Prophet mehr kommen würde.

**Satzungen und Rechte)** oder dem Sitten- und Zeremonien-Gesetz sollten **sie bis** dahin nachkommen, damit sie sich der Wohltaten des Messias nicht unwürdig und verlustig machten. Auch sollten sie sich dadurch im Glauben an den Messias stärken, auf den die Zeremonien des Alten Testaments ein Vorbild waren, und sollten bei Verweilung der Zukunft des Herrn nicht allen Mut sinken lassen. Denn Christus war des **Gesetzes** Ende (Röm 10,4), und das Gesetz ein Zuchtmeister auf Christus (Gal 3,24).

-===*===-

←Mal_4_5 **Siehe ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und der schreckliche Tag des Herrn!**

←Mal_4_6 **Der soll der Vater Herz wieder wenden zu den Kindern, und der Kinder Herz zu ihren Vätern; dass ich nicht komme und die Erde mit einem Bann schlage.**

**Vers 23: Siehe ich will euch)** nicht allein vor meiner ersten Ankunft, Johannes den Täufer, sondern auch vor dem Ende der Welt **senden den Propheten Elia,** da dann nicht allein die Juden, sondern auch die meisten Lehrer der ersten Kirche den eigentlichen Elia verstehen. Es ist also nicht allein von Johannes dem Täufer zu verstehen, welcher auf gewisse Weise im Geist des Elia kam; sondern auch von der eigenen Person des Elia selbst, welcher wiederkommen soll, **ehe denn da komme der** (wegen der Gerichte die da ergehen sollen) **große und schreckliche Tag des Herrn,** der vor dem Ende der Welt einbrechen soll, auf welchen sich diese Benennung noch besser schickt als auf das besondere Gericht, so den Juden bei der Zerstörung Jerusalems widerfahren ist.

Wie demnach vor dem ersten großen und schrecklichen Gerichtstag über die Juden eine Person im Geist und Kraft des Elia, und gleichsam ein anderer Elia, erschienen und hergegangen ist; also wird vor dem andern noch weit größeren md schrecklicheren Zorn-Tag Gottes über die Antichristen der rechte und wahre Elia erscheinen und hergehen, und retten was sich nur will retten lassen. Und weil die zweite Zukunft Christi viel geistlicher ist denn die erste, so muss daher von Rechts wegen die Zikunft seines Vorgängers auch so sein. Daher erscheint nichts vom Menschen in ihm und seinem Namen. Das ganze Wort **Eliahu** ist von **El** und **Jah** und **Hu,** so lauter Namen Gottes, der Herr, der Herr Gott selbst.

**Vers 24: Der soll)** die Menschen gegeneinander in Ordnung bringen, **der Väter Herz zu den Kindern, um** jedem Zwiespalt und Abkehr zwischen solchen ein Ende zu machen, **und der Kinder zu den Vätern,** dass die letzten Juden den Sinn ihrer Väter, Abrahams, Isaaks und Jakobs, wieder haben, und in ihre Fuß-Stapfen des Glaubens md der Gottseligkeit treten sollen; **dass ich nicht komme** zum Gericht und zur Zerstörung, **und die Erde mit einem Bann schlage,** wodurch alles zugrunde gehen würde. Dieser Bann ist in dem mit sieben Siegeln versiegelten Buch md in den versiegelten sieben Donnern enthalten. Und so jemand den Herrn Jesum nicht lieb hat, der sei Anathema Maranathal Ende

---

---

Neues Testament

---

# Das Evangelium des Matthäus.

**Kapitel:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

---

## Vorwort

Dieses Evangelium wird für das erste gehalten, welches schriftlich zum Vorschein gekommen; und ist, wie man glaubt, kurz bevor Matthäus zu den Heiden gegangen, von ihm verfasst und die Geschichte des Lebens Jesu darin zusammengetragen worden. Damit stimmt das Zeugnis Eusebius überein, wenn er spricht, Matthäus habe sein Evangelium geschrieben, als er sich von den Juden zu den Heiden wandte. Und Nicephorus stimmt auch insoweit bei, nur dass er das Schreiben ins 15. Jahr nach Christi Himmelfahrt oder das 48. nach seiner Geburt, jener hingegen mit Theophylacto und andern schon ins 8. oder 9. nach der Himmelfahrt, oder das 41. nach der Geburt setzt, dem auch Seldenus beitritt.

Nun gibt zwar Irenaeus noch einen andern oder dritten Bericht, der dahin geht, dass es erst damals sei geschrieben worden, als Petrus und Paulus das Evangelium zu Rom predigten, und den Grund zur Kirche legten. Und also wäre es erst um das 61. Jahr Christi und das 7. Nero's geschehen; welches auch Papiae Bericht ist. Andern aber will das nicht wahrscheinlich fallen, dass die Apostel so lange (und bis 30 Jahre nach Christi Himmelfahrt) damit sollen angestanden haben, zumal da so viele falsche, erdichtete Evangelien zu der Zeit hervorkamen.

Der Anlass dazu wird an einem gewissen Ort der alten Urkunden so erzählt, dass als sich in dem gelobten Land eine schwere Verfolgung erhoben, die Bekehrten aus den Juden, damit sie der Lehre nicht entbehren müssten, wenn es ihnen etwa an Lehrern des Glaubens gebrechen sollte, solches von Matthäus begehrt hätten, dass er von allen Werken und Worten Christi eine historische Beschreibung abfassen möchte, damit sie den Grund des Glaubens allenthalben bei sich hätten, wo sie etwa hinkämen.

Zu einer Hauptfrage hat Anlass gegeben die Sprache, in welcher er ursprünglich geschrieben; da ein allgemeiner Glaube bei den Kirchenvätern gewesen, dass er um der neubekehrten Juden willen in hebräischer Sprache geschrieben, und seine evangelische Historie zu Kapernaum verfasst habe; welche Meinung andere Kirchenväter teilten. Es hat aber an solchen nicht gefehlt, die das Gegenteil behauptet, dass er wie die andern in griechischer Sprache geschrieben, und das Zeugnis Papiae, worauf man sich größtenteils gründete, nicht für wichtig wollten gelten lassen, da die Hauptgründe, derer sie sich bedienen, ungefähr dahin gehen, dass keiner von allen Vätern das hebräische Exemplar selbst gesehen; dass die griechische Sprache damals die gewöhnliche Sprache muss gewesen sein, weil die andern auch an die Juden selbst (wie Petrus und Jakobs) in solcher geschrieben.

Dass auch Matthäus unter allen Evangelisten am wenigsten die Zeitordnung inacht genommen, sonderlich in der ersten Hälfte, haben viele vorgegeben, andere aber widersprochen, und sich gewundert, wie jene darauf gekommen, da doch eine schöne Übereinstimmung zwischen ihm und den übrigen sich findet, ob er schon eines und das andere nicht hat, das andere haben. Was er hat (der Inhalt) fasst ungefähr in sich: Das Geschlechts-register Jesu Christi, seine Geburt,

Auferziehung und Amt. Das prophetische Amt im Predigen und Wundertun, das priesterliche Amt in der Aufopferung seiner selbst, und das königliche Amt in seiner Auferstehung und Regierung der Kirche.

Matthäus wird in Mk 2,14 auch Levi genannt, und sein Vater ALphäus, welcher jedoch ein anderer war als der Vater Jakobi (Lk 6,15). Seine Mutter aber war eine Schwester oder Base der Jungfrau Maria. Er muss also zwei Namen gehabt haben, und wie einige vermuten, nach seiner Berufung den Namen Matthäus mehr gebraucht haben, womit er sich selbst nennt (Kap. 9,9;10,3). Dieser Name führt in seiner Bedeutung eine Gabe, und es war auch gewiss keine geringe Gnade, die ihm widerfahren ist, aus seinem früheren Stand ein Apostel zu werden. Denn er war ein Zöllner und römischer Beamter, die aber dabei gewöhnlich rechte Leutschinder waren.

Dieser Matthäus soll dann nach Christi Himmelfahrt 12 Jahre in Judäa das Evangelium verkündigt haben, ehe er nach Äthiopien oder Mohrenland kam, wo er auch in der Stadt Nadaver im Jahre Christi 60, nach einigen Berichten, Märtyrer soll geworden sein.

---

# Das 1. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

## ←Mt_1_1 Das Buch der Geburt Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams*

Dies ist der Titel, nicht von dem ganzen Evangelium oder historischen Buch Matthäus, sondern nur von diesem Kapitel, oder noch eigentlicher von den 17 ersten Versen, welches das **Buch der Geburt** oder Geschlechtsregister, wie es auch gegeben werden mag, **Jesu Christi** und sein Herkommen nach dem Fleisch in sich hält, als **des Sohnes Davids**, man mag es nun herrechnen von welcher Seite man will, von Josephs oder Maria; wie es auch von beiden Seiten geschieht, hier von Joseph, und bei Lukas von Maria. Denn auf beiden Seiten war er von Davidischem Geblüt entsproßen; wie denn auch keine Tochter aus ihrem Stamm oder Geschlecht heiraten durfte, wenn sie keinen Bruder hatte. **Abrahams** Same oder **Sohn** aber musste, wie des vorigen, der Messias sein, um der vielfältigen Verheißungen willen; und wer Davids Sohn war, musste auch dessen Sohn sein, oder von seinen Nachkommen, wie in Geschlechts-Registern das Wort sonderlich zu verstehen, dessen Sohn David auch selbst war. - So wird das Geschlechtsregister des ersten Menschen von Mose (1.Mose 5,1) und des andern Adams von dem Evangelisten beschrieben. - Unter dessen Vorfahren waren keine berühmtere Leute als David und Abraham; und mit dem letzten hat das jüdische Volk eigentlich seinen Anfang genommen, welches wohl die Ursache sein mag, warum der Evangelist, der wie man allgemein dafür hält, vornehmlich für die

Gläubigen aus den Juden geschrieben, nicht höher in der Linie Jesu geht bis auf Adam (wie Lukas), sondern in der jüdischen Geschlechtslinie bleibt, welche sich in Abraham anhebt. - Warum aber wird David vorgesetzt, da doch Abraham viel eher gelebt? Antwort: Es war der evangelischen Historie hauptsächlich darum zu tun, dass Jesus als ein Sohn Davids erkannt würde, und damit als den Messias, der diesen Namen insonderheit führt (Mt 12,23;21,9;22,42). - Die zwei Namen Davids und Abrahams mögen uns an ihre Fußstapfen der aufrichtigen Buße und des Glaubens-Wandels vor Gott erinnern, darin sie uns zu einem schönen Muster der Nachfolge dienen können; und die Namen unseres Heilands eröffnen uns den Grund dazu und alle Kraft. - Warum aber hat der Heiland der Welt Namen aus zweierlei Sprachen vermischt? Denn JESUS ist aus dem Hebräischen, und CHRISTO aus dem Griechischen. Antwort: Weil Er der Heiland sowohl der Juden und Heiden ist und sein sollte. Dahin gehört auch seines Kreuzes Überschrift. - Das Ende und die Vollkommenheit einer jeden Seele im besonderen besteht darin, dass Jesus Christus in ihr eine Gestalt gewinne. - Du, o ewiger Vater, bist das Buch von der ewigen Geburt deines Worts. In dir findet man die göttliche Geburt aufgeschrieben. Und wer solche lesen will, der muss in dir sein. Gleichwie sich aber dieses Buch von der Geburt deines Worts in dir befindet, also befindet sich auch das Buch seiner zeitlichen Geburt in David. Darum nannte Er sich, als Er auf Erden war, den Sohn Davids um des Vorzugs willen. Sintemal Er sich, wenn Er von den andern Erzvätern redet, ihren Gott nennt, um uns zu zeigen, dass außer dem, dass David Ihn mehr (als kein anderer Erzvater) vorbildet, er noch überdies das Vorrecht gehabt, ein Hirte Israels zu sein, dh. ein Berufener, um Jesum Christum geistlicherweise in den Seelen zu bilden. Denn das ist die rechte Eigenschaft eines Hirten. - Wie kann Er aber vor seiner Geburt gebildet werden? Er drückt nämlich in sie das Bild, so er anziehen sollte, ein. Sintemal es gewiss ist, dass alle heiligen Erzväter durch Jesum Christum und durch eine vorläufige Mitgenießung seines Verdienstes nur selig und geheiligt worden sind.

-===*===-

## ←Mt_1_2 Abraham zeugte den Isaak; Isaak aber zeugte den Jakob, Jakob aber zeugte den Juda und seine Brüder.

**Isaak** war ein Vorbild auf Christum, als ein Sohn der Verheißung, in seiner Wundergeburt, der auch selbst ein Opfer werden sollte, und das Holz dazu wie Christus sein Kreuz, selbst trug. - **Jakob** desgleichen, als ein Untertreter und Bild des neuen Menschen, der den alten unter sich bringen soll, das Haupt der zwölf Stämme, welche die Kirche vorstellen, die ein Israel Gottes ist, und den Namen ihres Haupts trägt. - **Juda** wird allein genannt als derjenige, aus dessen Stamm der Messias kommen sollte. - **Seine Brüder** aber und das ganze Israel sollen darum nicht von solchem Heil und der Hoffnung Israels ausgeschlossen sein. Und

dieses Geburtsregister Jesu Christi steht zum Zeugnis, dass Er dasjenige, was Er den Vätern verheißen, vollkommen erfüllt habe; dass Er treu sei in seinen Worten, und zugleich das Ende aller Bemühungen dieser Erzväter, wie auch deren Belohnung sei; dass in Ihm alles endige, weil Er das Ende aller Dinge sei. Hiezu kann man auch noch fügen, dass aller Erzväter Verlangen und die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts von dieser Zukunft Jesu Christi auf Erden abgehangen.

-===*===-

←Mt_1_3 **Juda aber zeugte de Perez und den Serah aus der Thamar; Perez aber zeugte den Hezron; Hezron aber zeugte den Ram.**

←Mt_1_4 **Ram aber zeugte Amminadab; Amminadab aber zeugte den Nahesson; Nahesson aber zeugte Salma**

**Juda zeugte** zwar auch Kinder aus der ersten Ehe, die aber hieher nicht gehören, da die Absicht nur auf Christum und seine Geschlechtslinie geht; der sich unser um der Sünde willen so gar nicht schämt; dass auch hier das Gedächtnis einer Blutschande wieder frisch gemacht wird, bei den Kindern Juda, **Perez und Serah**, die er als Zwillinge **aus der Thamar**, die doch seines Sohnes Frau war, gezeugt hat (1.Mose 38,29+30). - Dass aber dieser mit Namen Meldung geschieht, und doch der Weiber Abrahams, Isaaks und Jakobs nicht, mag eben die Ursache haben, weil sich etwas Besonderes mit ihr zugetragen, da es die Hebräer wohl zu tun pflegten, sonst aber andere Personen ohne Bedenken ausließen, die sie zu melden keinen besonderen Zweck hatten. - So werden noch mehr Personen in dem Geschlechts-Register vorkommen, die in grobe Sünden gefallen, wie dann von den Königen ohnedies die meisten böse gewesen; zum Zeugnis, dass Er keinen Abscheu vor den Sündern habe, um deren willen Er auch in die Welt gekommen. **Hezron** war der Älteste, der aber doch noch mehr Brüder gehabt hat, zum wenigsten einen (1.Chr 2,4+5). - Hingegen war **Ram** nicht der Erstgeborene, welcher Jerrahmeel hieß (1. Chr. 2,9), von dem aber Christi Geschlecht nicht fortgesetzt worden. **Nahesson** war, wie aus 2.Mose 6,23 zu sehen, ein Schwager Aarons, der seine Schwester geheiratet, und ein Stamm-Fürst war zu seinen Zeiten (4.Mose 7,12).

-===*===-

←Mt_1_5 **Salma aber zeugte den Boas aus der Rahab; Boas aber zeugte den Obed aus der Rut, Obed aber zeugte den Jesse.**

**Rahab**, die heidnische Hure, kommt auch in der Linie Christi zu stehen, welches Matthäus aus den jüdischen Geschlechts-Registern muss gehabt haben. - **Rut** war auch eine Heidin, und ein Bild der Berufung derselben. - **Obed zeugte den Jesse** und war also auf gewisse Weise der Stamm und die Wurzel Jesse, wie sich Christus nennen lässt (Jes 11,10; Röm 15,12). - Die Zeitrechnung hat hier einen Knoten aufzulösen bekommen, da eine Zeit von 300 Jahren und darüber herauskommt auf die drei Personen Boas, Obed und Jesse, und gefragt wird, wie ein Sohn der Rahab mit der Rut könne gezeugt haben, da zwischen beider Zeit aufs wenigste 300 Jahre verfloßen. Aber dass Rut zur Zeit Elis oder Samuels dabei gesetzt wird, ist noch ungewiss, und eben um deswillen, weil so eine lange Zeit herauskommt, nicht wahrscheinlich. Im übrigen ist doch glaubhaft, dass jede von solchen Personen ein hohes Alter erreicht hat. Boas war einmal sehr alt, da er Rut geehlicht, sie aber jung. Bei Obed kann es auch so gewesen sein.

-===*===-

## ←Mt_1_6 Jesse aber zeugte den David, den König; David aber, der König, zeugte den Salomo, aus dem Weib des Uria

**Jesse zeugte den David**, als den ersten König aus dem Stamm Juda, und den von welchem das Königreich ewiglich den Namen behält (Lk 1,32). - **David zeugte den Salomo**. Weil Matthäus das Geschlecht Davids auf den Joseph führen will, so geschieht es durch die Linie Salomos; da Lukas hingegen einen andern Sohn Davids nennen musste, weil er es bis auf den Vater der Maria führen sollte. - Der Ausdruck hat auch etwas Besonderes, dass bei **dem Weib des Uria**, dh. der Bath-Seba, der Mann genannt wird, und sie nicht, die durch Ehebruch an David gekommen, welches also nicht ganz unberührt dadurch bleibt, doch aber ganz verdeckt gemeldet wird. - Das ist aber Gottes Weisheit, dass Er auch aus dem Bösen Gutes kann kommen lassen.

-===*===-

## ←Mt_1_7 Salomo aber zeugte Rehabeam; Rehabeam aber zeugte den Abia; Abia aber zeugte den Asa

**Salomo** fängt wieder eine neue Glieder-Zahl an, nach der Einteilung des Matthäus in vierzehn Glieder, wovon sich die ersten vierzehn Glieder mit David endigen.

-===*===-

## ←Mt_1_8 Asa aber zeugte den Josaphat; Josaphat aber zeugte den Joram; Joram aber zeugte den Usia

**Joram zeugte** nicht selbst, sondern durch seinen Enkel (1.Chr 4,1 verglichen mit Kap. 2,50) **den Usia**, der auch Asarja genannt wird (2.Kön 15,1;1.Chr 3,12). - Es werden also hier drei Könige (Ahasja, Joas und Amazia) ausgelassen und übergangen (2.Kön 8,29;11,2;12,21), weil Matthäus die 14. Zahl so vieler Glieder beobachten sollte, und hier ohnedies Nachkommen Ahabs vorkommen, dessen Familie bis ins 4. Glied verflucht wurde. Denn Ahasja war ein Sohn der Athalia, und die eine Tochter Ahabs und der Jsebel. Und in Geschlechts-Registern war es ohnedies nichts Ungewöhnliches, dass man sie bisweilen enger zusammenzog und einige überging. Also finden sich z. B. Esr 7,3 wohl sechs bis sieben weniger als in 1.Chr 6,7-10.

-===*===-

## ←Mt_1_9 Usia aber zeugte den Jotham; Jotham aber zeugte den Ahas; Ahas aber zeugte den Hiskia

**Ahas zeugte Hiskia** im 11. Jahr seines Alters, welches etwas Außerordentliches war.

-===*===-

## ←Mt_1_10 Hiskia aber zeugte den Manasse; Manasse aber zeugte den Amon; Amon aber zeugte den Josia

**Hiskia - Josia**. Der erste und der letzte sind die Besten, und geben Zeugnis, dass von frommen Eltern die bösesten Kinder, und von den gottlosesten Eltern doch fromme Kinder kommen können.

-===*===-

## ←Mt_1_11 Josia aber zeugte den Jechonja und seine Brüder um die Zeit der Wegführung nach Babel.

**Josia zeugte den Jechon. ja**, den altern, der im Alten Testament den Namen Jojakim führt, und einen Sohn gleichen Namens gehabt. Denn sonst würde die Zahl vierzehn nicht voll in der folgenden Ordnung, wenn der Jüngere verstanden

würde, und hier schon mitgezählt werden müsste. Es ist ja auch nichts Neues, dass einer zwei Namen geführt, wie beim achten Vers schon ein Beispiel vorgekommen; und was noch das vornehmste ist, so hat Jojakim **Brüder** gehabt, die in 1. Chr. 3,15 benannt werden; der andere Jechonja aber nicht (Vers 16). - **Um die Zeit der Wegführung**, welche in der Zeit dreimal kurz nacheinander vorgegangen, und unter Jojakim die erste, die andere unter Jechonja, und die dritte unter Zedekia erfolgt ist.

-===*===-

## ←Mt_1_12 Nach der babylonischen Wegführung aber zeugte Jechonja den Sealthiel; Sealthiel aber zeugte den Serubabel.

**Nach der Wegführung**, aber nicht nach der Zeit der Gefangenschaft, sondern in derselben, **zeugte Jechon. ja**, der Sohn Jojakims, der hier mitgezählt werden muss, als das erste von vierzehn Glieder, **den Sealthiel**, welcher der erste war, so als Nachfolger kein König mehr in Juda gewesen. Und das ist eben was in Jer 22,30 gesagt wird, nicht aber dass er gar keine Kinder haben sollte, sondern nur, dass wenn er auch schon haben würde, doch keines davon zur Regierung kommen sollte. Aus 1.Chr 3,17 hingegen ist genug offenbar, dass Sealthiel ein leiblicher Sohn Jechonjas gewesen. - **Sealthiel aber**, nicht der, dessen in Lk 3,17 gedacht wird, **zeugte den Serubabel**. Wie kommt aber das mit 1.Chr 3,19 überein, da Serubabel ein Sohn Pedajas genannt wird? Entweder ist Pedaja nicht Jechonja, sondern Sealthiels Sohn gewesen, wie einige dafür halten, und hier ausgelassen, da er etwas eher gestorben als Sealthiel, dem also diese Zeugung seines Enkels mittelbar hier zugeschrieben würde; oder wenn Pedaja Sealthiels Bruder gewesen, so müsste er, wie andere wollen, nach dem Recht (5.Mose 25,5) des verstorbenen Sealthiels Weib geheiratet, und als der Bruder dem Sealthiel Samen erweckt haben an dem Serubabel, der nach ihm der oberste Fürst in Juda war.

-===*===-

## ←Mt_1_13 Serubabel aber zeugte den Abiud; Abiud aber zeugte den Eliakim; Eliakim aber zeugte den Asor.

**Abiud, Eliakim, Asor** finden sich nicht in den Büchern der Chronik und des Alten Testaments, sondern andere dagegen in 1. Chr. 3,19. Wie mag das kommen? Der Schreiber von der Chronik hat wohl nur die Vornehmsten von den Nachkommen Serubabels, die in Ansehen waren, angezeigt; da hingegen Matthäus hier auf das Geschlecht Josephs geht, dessen Voreltern ohne Zweifel geringe Leute gewesen wie er auch. Muss also Matthäus dieses aus den

Geschlechtsregistern der Juden genommen haben, die man bei denselben, und zwar ohne Zweifel sonderlich bei dem Stamm Juda um des Messias willen, sorgfältig aufgeschrieben und verwahrt. Nachdem aber der Messias gekommen, so sind sie für unnütz erklärt (Tit 3,9).

-===*===-

## ←Mt_1_14 Asor aber zeugte den Zadok; Zadok aber zeugte den Achim; Achim aber zeugte den Eliud

## ←Mt_1_15 Eliud aber zeugte den Eleasar; Eleasar aber zeugte den Matthan, Matthan aber zeugte den Jakob.

**Asor, Zadok, Achim, Eliud, Eleasar, Matthan, Jakob** mögen wohl schlechte und geringe Leute gewesen sein. Indessen stehen sie doch in der Linie des Geschlechts-Registers Jesu Christi, wodurch ein besonderer Adel auf sie zurückfällt, da die Welt ihren Adel nur vorwärts auf die Nachkommen fortpflanzen kann. - Ob sie auch schon weiter keinen Vorteil mehr davon hatten, dass ihre Ahnen und Vorfahren ansehnlich, reich und gewaltig, ja gar Könige gewesen, so hatten sie doch zum wenigsten die Freude, oder konnten sie haben, die dem Geist so viel näher kam, zu erkennen, dass sie um keiner andern Ursache willen so sehr heruntergekommen, als damit Gottes Vorhaben bei und unter ihnen desto eher könnte ausgeführt werden, nach welcher die Geburt Jesu in einer elenden und armen Gestalt geschehen sollte. - O wie beschämt der niedrige Heiland damit den Hochmut und die Eitelkeit der Welt mit ihren Geschlechtsregistern. - Noch größer und höher aber ist die Ehre und der Adel, wenn man auch mit und in Christo neu geboren ist, dass man sein Geschlecht von Ihm herführen kann, und dieser himmlische Stammvater Jesus - Christus, der andere Adam, in dem Geschlechtsregister obenan steht, worin sonst keine anderen Ahnen vorkommen, als die lieben Altväter und die übrigen Vorgänger im Glauben.

-===*===-

## ←Mt_1_16 Jakob aber zeugte den Joseph, den Mann der Maria, aus welcher geboren ist Jesus, der Christus genannt wird

**Jakob,** der Vater Josephs, führt eben den Namen wie Jakob der Erzvater, der ein Vater aller Gelassenen ist, um uns zu zeigen, wie die dem Jakob gemachte Verheißung wahr geworden, dass Jesus Christus von ihm werde geboren werden. Gleichwie aber nun Jesus Christus aus der vollkommenen Gelassenheit, so durch

Jakob abgebildet ist, geboren wird, also bringt auch diese Gelassenheit die gänzliche Ertötung, welche sich gut zum Joseph (als der Vernichtigung Bräutigam) schickt, hervor. Und alsdann bringt diese Vernichtigung, welche die heilige Jungfrau Maria vorstellt, Jesum Christum hervor. Wird also aus der gänzlichen Vernichtigung und Verlierung unseres eigenen verderbten Wesens in das Wesen Gottes Jesus Christus, der Welt Heiland, der mit der göttlichen Salbung gesalbt ist,, geboren. - **Joseph** ist nun hier das Ziel, auf den sich das Geschlechtsregister bezieht, und bei welchem es beruht; und ist wohl deswegen von dem Geist des Schreibers dahin geleitet worden, 1) weil es nicht im Brauch war bei den Juden, das Geschlechtsregister der Weiber zu beschreiben; 2) weil Joseph und Maria alle beide aus dem Geschlecht Davids waren. Darum gingen sie auch beide nach Bethlehem, sich schätzen zu lassen. Es geschieht also doch in der Absicht auf Maria, insofern er **der Mann der Maria** vorstellte, und die Heiraten ordentlicherweise im Geschlecht und in der Verwandtschaft blieben, sonderlich wenn eine Tochter keinen Bruder und doch Erbteil hatte (4.Mose 36,8+9), dass also das Geschlecht Josephs auch zugleich das Geschlecht Marias war. Und ob nun schon Joseph nicht der natürliche Vater Christi war, so war er es doch nach dem Gesetz. Und dies ist der Grund aller Ehre und Hoheiten Josephs, dass er ein Mann der Maria heißt, wodurch er auch ein Aufseher mit ist von der Erziehung dessen, der auch Gottes Sohn ist, und sonst in der Schrift des Neuen Testaments mit dem Namen **Jesus Christus genannt wird**, weil Er der war, der da kommen sollte, als der Messias oder Gesalbte, den die Propheten verkündigt.

-===*===-

←Mt_1_17 **Alle Geschlechter nun von Abraham bis auf David sind vierzehn Geschlechter; und von David bis auf die Weg-fahrung nach Babel sind vierzehn Geschlechter; und von der Wegführung nach Babel bis auf Christum sind vierzehn Geschlechter.**

**Alle Geschlechter** der aufeinander folgenden Personen **von Abraham bis auf David**, den mit eingeschlossen, **und von David**, aber da nicht eingeschlossen, sondern so eigentlich von Salomo, weil sich die ersten vierzehn Glieder mit David schließen, **sind** auch **vierzehn**, mit Ausmusterung derer, welche das Absehen des Heiligen Geistes nicht mit darunter haben wollte, wo es nicht Matthäus wirklich so gefunden in den Geschlechtsregistern. Und von **der Wegführung nach Babel**, zu rechnen von Jechonja, **bis auf Christum**, mit eingeschlossen, in dem sich alles endigt, und um dessen willen das ganze Geschlechtsregister aufgeschrieben worden. - Die drei mal vierzehn machen zusammen 42, so viel waren der Lagerstätten der Kinder Israel auf der Reise aus Ägypten nach Kanaan; soviel waren auch der Lampen am goldenen Leuchter. - Die drei, so im ersten Vers genannt worden, werden auch hier genannt: **Abraham, David und Christus**. -

David, mit welchem sich die ersten vierzehn endigen, hat 70 Jahre gelebt; die babylonische Gefangenschaft hat 70 Jahre gewährt; und von der Geburt Christi bis auf die Zerstörung Jerusalems, da alle Geschlechtsregister verloren gegangen sind, verfloßen auch 70 Jahre. - In der Zeit der ersten vierzehn Glieder war das Volk ohne Zepter, in der andern unter dem Zepter, und in der dritten unter Gesetzgebern. Bei dem letzten Glied der ersten vierzehn hat sich das königliche Regiment angefangen; die babylonische Heimsuchung hat den Thron Davids über einen Haufen geworfen; und das letzte Glied der dritten vierzehn richtet das Reich wieder auf, und bringt alle Geschlechtsregister zu Ende.

-===*===-

←Mt_1_18 **Die Geburt Jesu Christi aber war also: Denn nachdem seine Mutter Maria dem Joseph verlobt war, ehe sie zusammenkamen, ward sie schwanger befunden aus dem Heiligen Geist.**

**Die Geburt Christi aber war** und ging nicht so zu wie bei den vorigen, die nach der Reihe dahergenannt worden, sondern übernatürlich. - **Denn nachdem Maria dem Joseph verlobt war**, also dass noch weiter nichts als das eheliche Versprechen und das Verlöbnis vorgegangen war, **ward sie schwanger befunden**. Joseph aber wusste noch dachte nicht, dass es **aus dem Heiligen Geist** wäre, weil von dergleichen Schwangerschaft nicht mehr gehört worden. Und welche Zunge kann es auch wohl aussprechen, wie göttlich, heilig und untadelig alles damit zugegangen? Es ist nur mit einer stillen Anbetung Gottes Barmherzigkeit zu bewundern, die unsertwegen so geschäftig gewesen, und so gütig, sich mit der armen Kreatur so weit einzulassen. - Dass Maria in dem 16. Jahr ihres Alters den Herrn Jesum empfangen, im 6. Monat aber nach der Empfängnis Joseph es vermerkt habe, und darüber sehr betrübt und entrüstet worden sei; wird an einem gewissen Ort in dem PROT-EVANGELIUM des Jakobus angeführt. Es sei aber die Sache ausgekommen, Maria wäre schwanger, worauf die Priester Joseph und Maria vorgefordert, und ihnen solche Tat verwiesen, welche aber beide beständig darauf geblieben, dass es ohne fleischliche Beiwohnung geschehen; worauf die Priester ihr das bittere und fluchbringende Wasser (4.Mose 5) zu trinken gegeben, so sie auch getrunken. Es habe ihr aber nichts geschadet, worüber das ganze Volk sich verwundert, die Priester sie beide losgesprochen, Joseph und Maria aber sehr erfreut worden. Sonst war einer Verlobten, die sich von einem andern schwanger befand, die Steinigung zuerkannt (5.Mose 22,23). - In den Seelen geschieht die Geburt Jesu Christi auf diese Weise: Wenn die Seele in die äußerste Vernichtigung gekommen, und dennoch mit dem äußeren, gewöhnlichen Aussehen bedeckt ist, gleich der Heirat Josephs, welche nur dem Geheimnis, das in Maria erfüllt werden

sollte, zur Deckung dienen musste; so wird sie allmählich durch die Wirkung des Heiligen Geistes erfüllt, als welcher, durch Einflössung eines neuen Lebens, in ihr Jesum Christum bildet. - Darum war auch nötig, dass der Heilige Geist über die Apostel und durch sie auf die ganze Kirche herabkam, damit er in ihnen und in allen unter den Gläubigen, die ihnen gleich werden sollten, Jesum Christum bilden könnte. Denn ob sie gleich mit Jesu Christo in der Vereinigung, solange Er auf Erden war, gewandelt hatten (Er sie auch seiner Zustände mitteilhaftig gemacht), so musste dennoch der Heilige Geist kommen, und Jesum Christum in ihnen bilden. Diesem ist es gegeben, Jesum Christum in den Seelen hervorzubringen, gleichwie es durch seine Wirkung geschah, dass Er im Schoße der heiligen Jungfrau empfangen wurde. Nicht aber also, dass der Heilige Geist deswegen der Vater Jesu Christi wäre, keineswegs; denn Er hat nur einen einzigen Vater im Himmel und auf Erden. Sondern der Heilige Geist ist durch seine göttliche Hitze gleichsam ein Pulver der Hervorbringung, welches Jesum Christum in tausend und abertausend Menschen grünen und hervorkommen macht, indem er sie durch seines Feuers Hitze in Jesum Christum verwandelt. Dieser Jesus Christus wird aber nimmer anders als in den Marien, dh. in den vernichtigten Seelen, welche von aller Unreinigkeit und Eigenheit gereinigt, sich in der geziemenden Reinigkeit befinden, dass der Heilige Geist in ihnen Jesum Christum bilden könne, geboren und hervorgebracht. Sie befinden sich aber nur alsdann in dieser größten Reinigkeit, wenn in ihnen, nach ihrer Vernichtigung, sich nichts mehr befindet, das sich Gott widersetzt.

-===*===-

## ←Mt_1_19 Joseph aber, ihr Mann, der gerecht war, und sie nicht öffentlich wollte zuschanden machen, war willens, sich heimlich von ihr zu scheiden.

**Joseph aber**, ehe er davon überzeugt ward, wollte in dieser Sache nicht gern zu viel, und auch nicht zu wenig tun, da sich Maria ohne Zweifel darauf berufen hatte, und zum wenigsten berufen konnte, dass sie mit keinem Mann zu tun gehabt. Denn Joseph **war gerecht** und barmherzig, ein ehrlicher, frommer Mann, der niemand (und am allerwenigsten seiner Braut) unrecht tun wollte, sondern gern alles zum besten auslegen, und anderer Leute Tun mit dem Mantel der Liebe zudecken, und bereit war, eher von seinem Recht etwas nachzugeben. Daher er **sie nicht öffentlich wollte zuschanden machen**, noch in ein böses Geschrei oder vor Gericht bringen, wie man mit einer Hure umgeht, und wie es sonst wohl die Gerechtigkeit nach der Strenge erfordert hätte, sie öffentlich anzuklagen, bei dem Verdacht, den man haben konnte, wenn er eifersüchtig hätte handeln wollen. Er wollte sie aber doch auch nicht behalten, weil er ihrer Unschuld nicht genug versichert war. Also beschloß er dann, **sich heimlich von ihr zu scheiden**, und

ihr einen Scheidebrief zu geben, worin eben nicht gemeldet werden durfte, aus welcher Ursache es geschähe, und wozu nur die Gegenwart zweier Zeugen erfordert wurde. - Sollte dies nicht mit zur Erniedrigung Christi gehören, als der erste Anfang davon, dass Er schon im Mutterleib unter den Argwohn fallen musste, als ob Er unehelich gezeugt worden wäre? - Was für Prüfungen des Glaubens die Maria dabei gehabt haben muss, ist leicht zu erachten, zumal wenn ihr Joseph sein Vorhaben entdeckt, wie von seinem ehrlichen und mitleidigen Sinn zu vermuten. - Und meinen wir, dass die Wege bei der geistlichen Geburt anders gehen? Wer sollte wohl hier nicht das Betragen und die gänzliche Gelassenheit der Jungfrau Maria bewundern? Das Misstrauen ihres Bräutigams war ihr ja nicht unbekannt. Sie aber überlässt alles der Sorge der göttlichen Vorsehung. Also ist auch eine recht vernichtigte Seele in einer so völligen Gelassenheit, dass sie sich um nichts bekümmert, und weder an ihre Ehre noch Beruhigung der andern denkt, alles Gott übergebend. - So bewundernswert aber nun der Maria Gelassenheit ist, so ist es die göttliche Hilfe nicht weniger. Sie fehlt nimmer zur Zeit der Not, und die Versicherung, die von Gott herkommt, ist ungleich kräftiger als aller Geschöpfe Hilfe, und alle Entschuldigungen, die man selbst hervorbringen mag. Ach wie gut ist es darum, sich Gott zu überlassen!

-===*===-

←Mt_1_20 **Als er solches im Sinn hatte, siehe da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum, und sprach: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht die Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen! denn das in ihr gezeugt ist, das ist aus dem Heiligen Geist.**

**Als er solches im Sinn hatte**, woran er doch auch wohl nicht gar gerne kommen mochte, weil er sie aufrichtig liebte, **siehe da erschien ihm ein Engel**, und vermutlich eben der, welcher in der Angelegenheit der Menschwerdung des Sohnes Gottes sonst auch gebraucht worden, **im Traum**, welcher ihn wohl genug überzeugen konnte, ob es schon nur ein Traum war. - Gott lässt uns gewiss nicht stecken, in keinem Anliegen das uns in die Enge treibt, sollte er auch einen Engel senden, wenn wir nur um die Erkenntnis seines Willens besorgt sind, und ein redliches Herz zu Ihm haben. Er lässt sich nicht unbezeugt, und bewahrt vor allen gefährlichen Abwegen, wenn uns nur etwas an seiner Bewahrung gelegen, und wir ihr die Abwege nicht vorziehen. **Joseph, du Sohn Davids**, oder dessen die Verheißungen von dem Messias geschehen, der deswegen auch ein Sohn Davids genannt worden; wisse, dass dieselben nun erfüllt werden sollen, und deine Braut zu einem besonderen Werkzeug dabei auserlesen sei. Und darum **fürchte dich nicht** und trage keine Bedenken, di**e Maria zu dir zu nehmen** und bei ihr in ehelicher Treue zu wohnen. - **Denn das in ihr gezeugt ist** aus ihrem Wesen, durch Absonderung aller angeerbten sündlichen Art und Eigenschaft, **das ist aus dem**

**Heiligen Geist**, und durch dessen Kraft das Blut und Fleisch Marias insoweit geheiligt, soviel der Sohn Gottes in seiner Menschheit davon sollte annehmen. - So sorgt Gott für die Seinigen und bringt ihre Unschuld ans Licht (Ps 37,6). Der Engel des Herrn hilft ihnen aus (Ps 34,7).

-===*===-

## ←Mt_1_21 Sie wird aber einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen; denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden.

**Sie wird aber einen Sohn gebären**, und eine Mutter dessen werden, der auch Gottes Sohn ist. **Und du sollst seinen Namen Jesus heißen**, um damit seine Eigenschaft und seinen eigentlichen Charakter auszudrücken. - **Denn er wird sein Volk**, ja das ganze menschliche Geschlecht dem Willen nach **erretten von ihren Sünden**. Nach der heutigen Christen Lehre zwar nur von der Strafe, die man am meisten fürchtet; nach der Wahrheit aber von dem Bösen selbst, das Er nicht nur lehrt meiden, sondern auch den Heiligen Geist mitteilt, der es vertreibt. Und also wird Er ein solcher Heiland sein, dergleichen noch keiner gewesen. - Dies ist der ganze Zweck, warum der Sohn geboren worden, dass Er sollte das Böse abtun, und die Seligkeit wiederbringen, die durch den Fall verlorengegangen; nicht allein als Hohepriester durch die Versöhnung, sondern auch als König durch Überwindung der Feinde und Einführung in sein Reich. - Aber wem ist der Arm des Herrn offenbart? Das heutige Christenvolk glaubt nicht, dass eine solche Macht selig zu machen und von Sünden zu erretten im Herrn sei. Sie sagen, sie können nicht anders, sie müssen sündigen. Sie glauben nicht, dass der Herr sie von Sünden frei machen könne; oder, so sie ja glauben, dass Er es könne, so meinen sie doch nicht, dass es in dieser Zeit nach Hebr 7,25 vollkommen geschehen könne. Oder, so sie auch glauben, dass dem Herrn das möglich sei, von aller und jeder Sünde zu befreien, und zwar vollkommen, so glauben sie doch nicht, dass Er jemals soviel Stärke und Macht erzeige, oder der Kreatur ein solches Vermögen mitteile, dass sie jemals sollte vermögen, vollkommen von Sünden befreit zu werden. Wohl aber glauben sie, dass es möglich sei, dass der Teufel so viel Stärke und Macht ausüben könne, seine Knechte vollkommen in Sünden zu machen, nämlich einen vollkommen geizigen, hoffärtigen, neidischen, zornigen, unkeuschen Menschen; und glauben eben dadurch, dass der Teufel, der doch allerdings keine Macht hat, ohne was ihm von Gott verhängt wird, mehr und größere Macht habe denn der allmächtige Gott. Sie glauben, dass die Sünde durch den Tod des Leibes ausgetilgt werden müsse, und schreiben also eben dadurch ihrem eigenen Tod mehr zu als dem Tod Christi. - Man mag sich aber eines Erlösers rühmen wie man will, so ist es im Grunde vergeblich, wo man sich von ihm nicht lässt wirklich selig machen. O wie wohl täten doch alle für ihre Seelen,

wenn sie sich also von dem Herrn Jesu retten oder erlösen ließen von ihren Sünden. Es ist gewiss nichts verkehrter unter der Sonne, als wenn die Menschen sich eines Erlösers trösten und rühmen, und doch denselben zu keiner Kraft noch Wirkung in ihren Herzen kommen lassen wollen, sondern Ihn als einen schwachen und abwesenden Heiland haben wollen. Die Natur will wohl gern der Ungelegenheiten loswerden; es ist ihr aber viel daran gelegen, dass ihr Christi Kraft nicht zu nahe komme, sondern sie in ihren Sünden stecken und verderben lasse. Darum bildet ihr die Vernunft und der Unglaube einen solchen Jesum ein, der fern genug von ihr in dem Himmel bleibe, und ihren Unflat weder rühre noch aufdecke. Man will in seinem ganzen Leben bis an seinen Tod in seinen alten Sünden ungeändert dahingehen, und mit dem nichts zu tun haben, auf den man sich doch als einen Seligmacher verlassen will. - Ist es nicht wahr, ist das nicht der Sinn der meisten sogenannten Christen? Wagen nicht die meisten auf solch verkehrte Einbildung ihr ganzes Wohl oder Weh, und erfahren in ihrem ganzen Leben leider nicht das geringste von dem, der sie doch retten solle? Könnte wohl etwas Närrischeres gehört werden? Wenn ein Gefangener sich immer auf seinen Erretter berufte, und sich dessen rühmte, gleichwohl aber niemals einige Kette oder Schloß sich von demselben abnehmen ließe, könnte er wohl anders angesehen werden, als einer der im Tollhaus sich befindet? Wie wird nicht mit der Historie Christi gespielt und gegaukelt. Man hört die äußerliche Geschichte so an, und von einer Kraft im Herzen weiß man weiter nichts. Der Unglaube bildet den Leuten einen elenden und toten Jesum ein, und lässt sie in ihren Sünden sanft ruhen und sterben. - Aber unser Jesus ist nicht so, kein Sündendiener noch Sündendeckel, der den Namen ohne die Tat trägt, sondern ein Sündentilger. Wer Ihn anders fasst, der kennt Ihn nicht, und hat Ihn nicht recht gelernt (Eph 4,20+21). O dass wir nur unsern Namen eines Christen und dessen Bedeutung so treulich erfüllten, wie Er tut bei allen, die Ihm gehorsam sind! - O lieblicher und tröstlicher Name für alle Bußfertigen. Was für Vertrauen, was für Liebe und Hoffnung erweckt Er nicht bei allen, die Ihn lernen kennen!

-===*===-

←Mt_1_22 **Dies alles aber ist geschehen, auf dass erfüllt würde was gesagt ist von dem Herrn, durch den Propheten, der da spricht:**

←Mt_1_23 **Siehe die Jungfrau wird schwanger sein, und einen Sohn gebären, und man wird seinen Namen Immanuel heißen, das ist verdolmetscht, Gott mit uns.**

Der Engel bekräftigt dem Joseph mit den Worten eines Propheten das, was er ihm anzeigt, um ihm allen Skrupel und Argwohn desto mehr zu benehmen; es wäre eben nichts Fremdes, das seinen Grund nicht in den Propheten hätte. Es sind also

Worte des Engels, und nicht die Matthäus für sich anzieht zum Zeugnis. - **Dies alles**, von Mariä außerordentlicher Schwangerschaft, **ist geschehen auf dass** Gott wahrhaftig erkannt würde in seinem Wort, und **erfüllt würde**, dadurch aber die Übereinstimmung der Erfüllung erhellt mit dem **was gesagt ist von dem Herrn** Jesu und dem Heiligen Geist **durch den Propheten** Jesaja lange Zeit vorher (Jes 7,14), der unter dem allgemeinen, buchstäblichen Verstand, welcher auf dieselbe Zeit ging, zugleich ein prophetisches Rätsel aufgab. - Und da uns der Heilige Geist zeigen wollte, wie alle Bilder und Weissagungen in Jesu Christo erfüllt worden, hat er uns durch die Schreiber aufzeichnen lassen, dass alles, was in Ansehung Jesu Christi geschehe und vorgehe, schon im Alten Testament sei vorgebildet und geweissagt worden; welches an einigen Orten selbst gezeigt wird, damit wir es desto eher an allen andern, hier nicht aufgeführten Örtern, glauben und einsehen möchten. Die Apostel aber haben eine besondere Sorge getragen, als sie den Leib Christi zusammengesetzt, die Übereinstimmung des Alten Testaments mit dem Neuen, und wie das Wesen der Zustände Jesu Christi, mit dem was davon geweissagt worden, eingetroffen, zu zeigen. Und gleichwie alle Prophezeiungen in Jesu Christo erfüllt worden sind, also befindet sich Jesus Christus auch hinwiederum in seinen Gliedern ausgedrückt. -**Siehe**, ich sage dir hiemit etwas Neues und Ungewöhnliches, ein rechtes Wunderzeichen, aus der Höhe und aus der Tiefe, wegen des Geheimnisses der Vereinigung göttlicher und menschlicher Natur: **Die Jungfrau**, die dazu auserkoren ist, und die du nun an deiner Maria hast, wobei die Juden vergeblich bedenkenvoll ratschlagen (es soll eben keine Jungfrau bedeuten, sagen sie, sondern eine junge Frau); **wird einen Sohn gebären**, in dem alle Weissagungen ihre Erfüllung finden sollen. Gleichwie aber, um Jesum Christum zu gebären, eine Jungfrau erfordert wurde, also muss auch eine Seele, in welcher Jesus Christus hervorgebracht worden, wieder eine Jungfrau, aber auf eine geistliche Weise, geworden sein. Diese Jungfrauschaft, die Gott von den Seelen fordert, welche Jesum Christum in ihren Herzen gebären sollen, ist eine wieder zurecht gebrachte Jungfrauschaft, wodurch Gott die Seele aus ihr selbst und aus der Adamischen Verdorbenheit herausholt, um sie, durch eine Wirkung seiner Macht, in sich einzubringen. Da ist eigentlich der Schlange der Kopf zertreten und getötet. Da wird die Seele recht rein und sauber gemacht, auf dass sie imstande sein möge, in Gott übergehen zu können, damit Jesus Christus in ihr und durch sie in tausend andern Herzen eine Gestalt gewinnen könne. - **Seinen Namen** und dessen Bedeutung wird die Tat selbst mit sich bringen, wie in dem Namen Jesu, also noch in einem andern, Kraft dessen er **Immanuel heißen** und sein soll. Denn es wird mehr auf die Sache selbst gesehen, als auf das Heißen, da Er äußerlich diesen Namen eben nicht so getragen, wie den Namen Jesus. - So wurden unserm Heiland in den Propheten viele Namen gegeben. In Jes 9,6 stehen allein sechs, deren Bedeutung bei Ihm eintreffen sollte. Was bedeutet denn aber dieser Name? **Gott mit uns.** Die Absicht geht aber sowohl auf Christum als uns. In Christo sollte die ganze Fülle der Gottheit wohnen (Kol 1,19;2,9), und also Gott mit uns sein in der menschlichen Natur, die Er von uns an sich genommen; dadurch aber auch in uns wohnen. - Also wird dadurch

ausgedrückt die Vereinigung der zwei Naturen in Christo, Gott und Mensch; und auch seine gnadenreiche Gegenwart, die Er uns verheißen, dass Er bei uns sein wolle alle Tage (Mt 28,20). - Jesus Christus hat den Namen Immanuel an sich genommen, um uns zu erkennen zu geben, dass Er in seiner Zukunft auf die Welt nichts anderes begehre, als bei uns zu bleiben. Und dieses ist, wie auch unsere Seligmachung, der Endzweck seiner Menschwerdung. Die vornehmste Frucht nun, die wir aus der Zukunft Jesu Christi ziehen sollen, ist das innere Gespräch, das Bleiben in seiner Gegenwart, und die Vereinigung mit Ihm. Denn GOTT MIT UNS zeigt ein beständiges Bleiben an. - Geht aber nun das uns an, geht Immanuel uns an, warum klagen wir denn über Schwachheit und Unvermögen? Ist Gott mit und in uns gegenwärtig ohne Kraft und Stärke? Bringt nicht eben darum Gabriel, dh. die Kraft Gottes, die erste neue Botschaft von Ihm? Ist Er es nicht, der der Schlange den Kopf zertritt, als die heimlichen bösen Anschläge, Kraft und Stärke des Versuchers in uns? Und was wird es dir auch helfen, wenn du glaubst, dass Christus von einer äußerlichen Jungfrau geboren ist, so deine Seele immerfort in der Unreinigkeit geistlicher Hurerei beharrt? Oder was für einen Nutzen wird es dir geben, wenn du glaubst, dass seine wunderbare Empfängnis durch die Kraft des Heiligen Geistes geschehen, wenn du von derselben heiligen Kraft entfremdet bist, und nicht verstehst, was durch die göttliche Überschattung gemeint sei? Betrachte, ich bitte dich, was du tust, wenn du nur historischerweise glaubst, dass das Wort in der Person des geheiligten Jesu Fleisch geworden sei, und du selbst nicht Fleisch geworden bist von seinem Fleisch und von seinem Blut? So Er nicht seinen Tabernakel und Hütte in deinem Inwendigsten aufrichtet und in dir wohnt, wessen kannst du dich denn rühmen? - Wie du denn mit uns bist, o Herr, durch deine Menschwerdung, so sei auch mit uns durch eine lebhafte Empfindung deiner Gegenwart in der Vereinigung mit dir, und durch kräftige Wirkung deines Geistes!

-===*===-

←Mt_1_24 **Da aber Joseph vom Schlaf erwachte, tat er wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm sein Weib zu sich.**

←Mt_1_25 **Und er erkannte sie nicht, bis sie ihren erstgeborenen Sohn geboren, und er nannte seinen Namen Jesus.**

**Da Joseph vom Schlaf erwachte**, ratschlagte er nicht bedenkenvoll über den Traum, ob er von Gott wäre oder nicht, als wovon er einen genügsamen Eindruck wird gehabt haben, sondern **tat wie ihm befohlen**. Ein fertiger, demütiger und aufrichtiger Gehorsam ist Gott das angenehmste Opfer. **Er nahm sein Weib zu sich**, also dass er auch nach jüdischer Gewohnheit die Heirat und Hochzeit mit ihr vollzog. - **Er erkannte sie nicht**, bis die Geburt geschehen war, dass sie also

bis dahin eine Jungfrau geblieben, und Christus allerdings von einer solchen geboren worden. Es folgt aber daraus nicht, dass er sie darum hernach erkannt, wie aus andern gleichen Beispielen erhellt: 1.Mose 28,15;1.Sam 15,35;Ps 110,1 ;Jes 22,14. Und unten aus Kap. 12. 20 lässt sich auch aus den folgenden Worten eben nicht schließen, weil der Evangelist Jesum ihren **erstgeborenen Sohn** nennt, dass Maria nach der Zeit auch Kinder von Joseph gezeugt habe, auch wenn man das zu verstehen sucht, was in Mt 13,55+56 steht. Es gehört auch nicht zu einem Glaubensartikel, dass Maria nach der Geburt Christi eine Jungfrau geblieben sei. Doch hat es das gottselige Altertum geglaubt; und man hat auch eher Ursache zu glauben, dass Joseph sich ihrer enthalten, nachdem Gott sie und ihren Leib so hoch gewürdigt, als dass er nicht darauf sollte gesehen haben. - Das Recht der Erstgeburt kam Ihm indessen zu, sowohl als andern; ja vor allen andern, denn Er war der rechte Erstgeborene (Röm 8,29;Kol 1,15), gleichwie Er auch der Eingeborene ist.

---

## Das 2. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

←Mt_2_1 **Als aber Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, in den Tagen des Königs Herodes, siehe da kamen Weise vom Aufgang nach Jerusalem, und sprachen:**

←Mt_2_2 **Wo ist der König der Juden, der geboren ist? denn wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland, und sind gekommen ihn anzubeten**

**Als Jesus geboren war** in der Fülle der Zeit (Gal 4,4), als der Same, in welchem alle Völker sollten gesegnet werden; und das zu **Bethlehem**, einem geringen Ort **im jüdischen Lande**, oder im Stamm Juda, welches zum Unterschied eines andern Bethlehems im Stamm Sebulon beigesetzt wird (Jos 19,15); **in den Tagen Herodes**, des Großen, von Askalon, aus Edom, von dem die andern herstammen, die in der evangelischen Historie vorkommen; **siehe da kamen Weise**, sonst zwar Heiden, die aber der irdischen Weisheit nachspürten, und darin viel natürliches Licht fanden, die ihre Betrachtungen über die Geschöpfe, und sonderlich die Gestirne hatten, wodurch sie dann nach ihrer Art schon zu vieler Erkenntnis gelangen konnten, auch wohl wirklich gelangten in den Natur-Geheimnissen, und selbst göttlichen Wundern, Kräften und Wirkungen, wie sie noch über der menschlichen Gelehrsamkeit stehen. -Es sind aber keine Könige, viel weniger genau drei gewesen, wie der Maler-Irrtum drei mit Kronen gezierte Männer abbildet, zwei mit weißen Angesichtern und den dritten in Gestalt eines Mohren;

denen man auch überdies ihre Namen weiß zu geben, da der eine Balthasar, der andere Melchior und der dritte Kaspar soll geheißen haben, von welcher Fabel weiteres anzuführen überflüssig ist. Die Zahl wird ohne Zweifel aus den dreierlei Geschenken gemutmasst. Ein schlechter Beweis. Die Väter sind in der Meinung gar nicht einig. Chrisostomus will haben, es seien zwölf gewesen. Hospinianus führt an, es hätten einige von den Alten versichert, dass derselben vierzehn gewesen. Epiphanius, Hieronymi guter Freund und zur gleichen Zeit mit ihm gelebt, will behaupten, ihre Zahl habe sich auf fünfzehn erstreckt. Ambrosius bezeugt auch, es seien ihrer mehr gewesen. Und von Königen steht ja gar nichts im Text. Nun haben zwar wohl einst solche das Regiment geführt, die Magi genannt wurden, aber das war eben nicht zur Zeit Christi. Schwarze Mohrengesichter aber sind in Persien gar nicht zu finden. Marnixius schreibt, dass solches aus den Weissagungen Davids oder Salomos gefischt ist, die da sagen, dass die Könige aus Mohrenland Christum anzubeten kommen würden. Morgenland aber ist nicht Mohrenland. Denn es heißt **vom Aufgang,** welches man am besten von Persien versteht, wo die eigentlichen Magier gewesen, und sonderlich von der Gegend, welche um Baisora liegt, und Jerusalem gerade gegen Morgen zu ist. - Besser kann das natürliche Licht nicht angewendet werden, als dass man sich dadurch zu einem höheren leiten lasse. -Gott bringt noch gern eine jede Seele aus der Natur in die Gnade, und von dem äußerlichen Wissen zum inneren Wesen und Leben des Glaubens, Aber man muss auch willig folgen, wenn man etwas Gutes im Natürlichen empfangen hat. Es muss in einem Gemüt, das zu etwas Besserem gezogen wird, ein williges Kommen entstehen. - KOMMEN aber ist aus einem Ort in den andern treten und sich bewegen. Das bedeutet dann im Geistlichen die wahre Bekehrung oder Herzensänderung, aus der Natur in die Gnade, aus der Blindheit in die Erleuchtung, aus der buchstäblichen Wissenschaft in die wesentliche Kraft, aus dem Fleisch in den Geist, aus der alten in die neue Geburt. - Wie mancher hört, liest und erforscht die Schrift, und kommt nicht zu Christo. Man muss ausgehen mit Abraham aus seinem Vaterland, und in rechter Geburtsarbeit aus der sündlichen in die göttliche Natur hinübergehen. Man muss nahe kommen (Eph 2,13). - So gewiss als diese Weisen alle ihre geheime Weisheit mussten aussetzen, und gar eine andere suchen, so gewiss darf einer, der Christum selbst finden will, und in Ihm alle Seligkeit, in allem andern sein Leben und höchstes Gut nicht suchen. - Nach Jerusalem kamen die Weisen Christum suchen, weil das die Hauptstadt der Juden war, da sie Ihn am ersten meinten zu finden, entweder unter den Großen des Volkes Israels, oder unter den Gelehrten und Priestern. Das Vorurteil von menschlichem Ansehen brachte sie dahin, dass sie meinten, der Messias müsste wohl zu Jerusalem geboren sein. Sie verloren aber darüber den Stern. - Und wie oft geschieht das, wenn man auf das Ansehen gewisser Personen oder Örter fällt, dass man der lautern Wahrheit damit einen Riegel vorschiebt, und sogar auch den Stern oder den rechten Wegweiser und das Licht verliert, das zu Christo bringen sollte! - Der Mensch fällt so gern auf etwas Ansehnliches bei seiner guten Meinung. Die Natur hat gern etwas das in die Sinne fällt, oder doch sonst einen Schein hat. In solchem Wahn gaffen noch manche

nach prächtigen oder scheinheiligen Worten, oder meinen sonst, Christus sei noch wohl bei großen Ehren und Überfluss zu finden, da Er doch zu Bethlehem im Stall, in Armut, Schmach, Verfolgung und Leiden am allergewissesten sich zu genießen gibt. Das Kindlein, so in dir muss Gestalt gewinnen und geboren werden, wird weder zu Jerusalem, im Tempel, noch an Herodes Hof, noch bei äußerlich gesetzlichen Dingen gefunden, sondern in einem einfältigen, stillen und lauteren Wesen des Geistes. - Wie aber diese Leute von Jerusalem einen allzu abgöttischen Begriff hatten, das doch mit samt dem Tempel zur Mördergrube gemacht war, also fällt das abergläubische Herz immer so gern auf äußere Umstände, Ort, Zeit und dergleichen, da sonst etwas Gutes mag geschehen sein, und meint, es wolle Christum an ansehnlichen Örtern finden. Wie manche Seelen schweifen umher mit ihren Sinnen und Begierden, und wo sie etwas Scheinbares erblicken, da meinen sie ihr Heil zu gründen, kommen aber nimmer dabei zur Gewissheit. Denn Christus will sich durchaus nicht zu Jerusalem oder in prächtigen, scheinbaren Dingen finden lassen, sondern in der Niedrigkeit und Einfalt, zu Bethlehem im Stall, in der Krippe, da alles elend und unansehnlich aussieht, damit ja der Mensch nicht auf die Umstände falle, sondern Ihn selbst fasse. - Sollen wir aber von allen scheinbaren Dingen, die außer uns sind, abkommen, so müssen wir viel weniger auf unsern eigenen Dingen, Vorzügen, Ehren und anderem Eigentum bestehen bleiben; eben wie die Weisen sich ihres Vaterlands, ihrer Ehren und aller Dinge gänzlich entschlagen, und sich vor der Welt bioßsteilen mussten, dass sie nach so einem elenden Kindlein fragten. - Dergleichen Dinge muss der Mensch um Gottes und des Gewissens willen oft tun, die ihm vor der Welt wenig Ehre lassen. - Doch war Gottes Vorsehung mit darunter, dass die Weisen nach Jerusalem mussten, auch zu dem Zweck, damit die Sache desto besser bekannt würde. Wären sie gerade nach Bethlehem gegangen, so wäre man zu Jerusalem wenig davon gewahr geworden, der Sache nachzudenken. - Jesus Christus wird in Bethlehem, welches das Zentrum oder der Grund einer vernichtigten Seele ist, geboren. Es ist eine Stadt in Juda, und zwar die kleinste in diesem Stamm, welches uns zweierlei lehrt: Erstlich dass die Seele, in welcher Jesus Christus geboren werden soll, aus dem Stamm Juda sein müsse, dh. voll von göttlicher Stärke. Zweitens dass Er in den allergeringsten solcher Seelen am allerliebsten hervorkomme und geboren werden wolle, Wann wird Er aber in ihnen geboren? Zur Zeit der ärgsten Verfolgung, unter dem Regiment Herodes. Wenn Jesus Christus in einer Seele geboren wird, und sie bemüht sich, denselben auch in andere Seelen zu bringen, so finden sich alsbald einige Herodes, die das Reich Jesu Christi gern von seiner Geburt an in den Seelen zerstören möchten. - **Wo ist der König der Juden?** den hier arme Heiden suchen, weil Ihn die werkheiligen Juden verwerfen. -Es sind aber Seelen, welche schon die Herrschaft Jesu Christi fühlen, die nach Ihm fragen. - **Wir haben seinen Stern**, wovon Bileam in seiner Weissagung etwas gemeldet (4.Mose 24,17), **gesehen** ganz niedrig über dem jüdischen Lande stehen; welches allein sie doch schwerlich zu einer so weiten Reise würde bewogen haben, wo nicht eine innere Anregung von Gott dabei in sie gekommen wäre, dass sie **gekommen Ihn**

**anzubeten** im Geist des Glaubens. - Nach vieler Mutmassung hat dieser Stern ihnen Anlass gegeben, die 70 Jahrwochen Daniels, die nach Christi Geburt und Leiden ihre Endschaft erreichen sollten, genau zu untersuchen, als welche die Prophezeiung Daniels in Händen gehabt. - Über ihrer natürlichen Nachforschung des Himmelslaufs wurden sie endlich den Wunderstern als ein ganz außerordentliches Licht gewahr, und also stufenweise zum Heiland geführt, und zum übernatürlichen Licht und Erkenntnis Christi gebracht, wovon sie etwa eine Überlieferung unter ihrem Volk hatten. Diese Nachricht mochte sie erweckt haben zu forschen. Und da gab ihnen dann Gott aus Gnaden ein näheres Licht in ihr Herz, zu erkennen, dass der Heiland da sei. - So sollen wir uns alle von den natürlichen Dingen immer ab zum Geistlichen leiten lassen. Gott lässt uns darum hauptsächlich andere Wissenschaften, Gaben und Übungen zu, dass sie uns sollen zu etwas Besserem treiben. Ja, alle äußeren Wohltaten kommen der Kreatur deswegen zu, dass wir den Herrn suchen sollten (Apg 17,27). - Wer nicht alle natürlichen Dinge dazu allein und hauptsächlich anwendet, der ladet eine schwere Verantwortung auf sich. Ja, er ist in Gefahr, dass er auch in dem was er noch natürlich erkennt, verderbe wie die unvernünftigen Tiere. -Nach dem Innern ist dann dieser Stern nichts anderes als ein tiefes Gefühl, womit Gott die Seele gleich im Anfang ihrer Bekehrung begabt, welches in ihr eine starke Ungeduld erweckt nach ihrer Vollendung. Dieser Stern (oder dieser Glaube) hat eine große herbeiziehende Kraft, welche die Seele unvermerkt herbeizieht, und keinen Augenblick vorbeigehen lässt, ohne sie zu Jesu Christo zu führen, und anzutreiben, mit allen Kräften zu Ihm zu laufen; da er sie dann durch alle Orte, Gaben und Mittel hindurchbringt, * damit sie sich nur in Ihm allein beruhigen könne.

-===*===-

←Mt_2_3 **Als aber der König Herodes dies hörte, erschrak er, und ganz Jerusalem mit ihm.**

←Mt_2_4 **Und er versammelte alle die Oberpriester und Schriftgelehrten des Volks, und forschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden.**

**Herodes erschrak** und fürchtete sich, es möchte ein Kind von königlichem Geblüt geboren sein, dem das Königreich gegeben, und ihm also genommen werden sollte als einem Fremdling. - O wie manchen Führern geht es auch nicht anders! Denn weil sie nicht leiden können, dass Gott der einzige Führer sowohl ihrer Führer als Geführten sei (indem sie meinen, es ginge ihnen an ihrer Gewalt etwas ab), so sind sie in Ansehung ihrer Ehre mit der göttlichen Ehre neidisch. Sie gestehen es zwar nicht gerne, indem es greulich scheinen würde. Aber ihre

Ängstlichke. it, Unruhe, Lärmerei und Bewegung, die sie (wenn ihnen nicht alles nach ihrem Willen gerät) blicken lassen, sind dessen untrügliche Proben. - Warum erschrickt aber auch **ganz Jerusalem mit ihm?** Weil es irdisch gesinnt war. - Das geht ja so, dass gewöhnlich die meisten mehr dadurch erschreckt als erfreut werden, wenn das Reich Christi sich in seiner Offenbarung merken lässt. Die Bösen können es als Feinde nicht gern sehen, und andere scheuen doch den Lärm, und dass sie auch dabei ins Gedränge kommen möchten. Sobald das Licht der Wahrheit von andern gesucht wird, erschrickt die Eigenheit und Falschheit in ihrem finstern Grund, und muss alle Augenblicke sich des Urteils versehen. Die in dem natürlichen Leben noch etwas suchen oder besitzen, fürchten sich vor dem Reich Jesu Christi, welches das Reich und die Eigenheit des Adams vernichtigt, die ein jeder gerne behalten möchte. - Man fürchtet sich aber auch oft in manchen Stücken, da nichts zu fürchten ist. Und wie es keine Not hatte, dass Christus das Reich Herodes suchte, also hat man auch von seinen Gliedern dergleichen nicht zu befürchten. Sie zielen vornehmlich auf innere Besserung, und begehren das Gesetz oder die guten Ordnungen nicht aufzuheben, sondern nur zu bessern und zu reinigen. Darum bemühen sich alle Widerwärtigen vergebens und plagen sich selbst in ihren Anschlägen, Furcht und Vorsorgen. - **Er versammelte alle Oberpriester**, die Häupter der priesterlichen Ordnungen, oder die durch krumme Wege zu der hohepriesterlichen Würde gelangt, und solch Amt zugleich geführt, wie Josephus meldet, dass zu solcher Zeit geschehen sei. -**Schriftgelehrte des Volks** hießen ohne Zweifel diejenigen, welche das öffentliche Lehramt in Auslegung des Gesetzes unter dem Volk führten, und auch aus dem Volk, nicht aus priesterlichem Stamme waren, doch aber auch zum Teil Mitglieder des großen Rats sein konnten, der aus Priestern, Leviten und andern Israeliten bestand; welche dann als die Vornehmsten sonderlich hier mögen gefordert worden sein, um von ihnen sich zu erkundigen, **wo Christus sollte geboren werden**. Das musste dann auch die Geburt selbst durch Gottes wunderbare Weisheit nur desto besser bekannt machen.

-===*===-

## ←Mt_2_5 Sie aber sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa. Denn also ist geschrieben durch den Propheten:

## ←Mt_2_6 Und du, Bethlehem, du Land Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Juda! denn aus dir wird hervorkommen der Fürst, der mein Volk Israel als ein Hirt regieren wird

**Sie aber sagten: Zu Bethlehem**, und wussten es also wohl, auch aus der Schrift zu beweisen. - Das war eine seltsame Sache, dass obgleich die Gelehrten und Weisen des Volks wussten, wo Jesus Christus sollte geboren werden, dennoch

kein einziger unter ihnen hinging, Ihn zu suchen. Es geht aber allgemein so zu. Denn obgleich ein jeder weiß, dass Jesus Christus in den vernichtigten Seelen sich zeigt und geboren wird, will Ihn doch niemand durch den Weg der Vernichtigung suchen. Sonderlich wissen aber die gelehrten, ansehnlichen und belesenen Männer wohl, wo Jesus Christus geboren werden soll, da sie es andere lehren; und dennoch wollen sie Ihn nicht suchen und zu Ihm kommen. O Gott, warum gibst du nicht allen Priestern und Dienern deines Heiligtums den eingekehrten, inneren Geist. Du bietest ihn ohne Zweifel allen an, und er liegt auch ganz deutlich in der Einfalt deines Evangeliums. Aber ach! sie setzen sich durch ihr Wissen selbst dagegen. - Es ist ja wohl ein erbärmlicher Zustand, wenn Priester und Hirten die Erkenntnis der Schrift haben, und doch dadurch nicht gebessert sind; wenn sie andern Jesum Christum weisen, und Ihm doch selbst nicht folgen. - Man sieht an diesen Leuten eine große Schriftgelehrtheit, in welcher sie alsbald diejenigen Sprüche anführen konnten, die man über diese oder jene Materie oder theologische Lehre forderte. Es fehlt ihnen aber an der wahren Anwendung, die sie vom Geist Gottes hätten nehmen sollen, und also kamen sie nicht zu Christo selbst, ob sie schon alle Sprüche vom Messias auswendig wussten. - So dürfen denn auch wir eben nicht gar viel in alle unsere buchstäbliche Erkenntnis von Christo setzen, oder sie anders ansehen, als ein äußerliches Mittel zur inwendigen, lebendigmachenden Erkenntnis. Sonst wird uns all unser Wissen und Bibellesen genau so verdammen, als diese Schriftgelehrten und andere Juden. - **Denn also ist geschrieben** in Mi 5,2, jedoch mehr dem Sinn als den eigentlichen Worten nach. Und Jesus Christus hat darum in Bethlehem, im Brothause, geboren werden wollen, um uns zu lehren, dass Er sich schon damals vorgesetzt habe, Brot zu werden, um eine Speise der Menschen zu sein* - **Bethlehem** wird zum Unterschied dessen, das in Galiläa war, bei Mi mit dem Zunamen Ephrata, hier aber das **Land Juda** genannt, weil etwa diese Benennung von Judäa zu den Zeiten des Evangelisten allgemeiner war. - Wie aber der Ausdruck hier gesetzt wird, so wird der ganze Bezirk der Stadt mit erfasst. - O ein seliges Land und Stadt, aber noch mehr ein seliges Herz, worin Christus geboren wird! Von Städten konnte nur eine die Ehre haben, die Seelen aber können sie alle haben. -**Mitnichten** steht auch nicht bei Mi, und also eher das Gegenteil von dem was hier gesagt wird, indem Bethlehem da klein gemacht wird. Es kann aber beides sein, ohne dass es darum einander entgegenlauft. Bethlehem war klein von Ansehen nach seinem äußeren Zustand, so dass es auch Josua nicht einmal unter die Städte in Juda rechnet; die Geburt Christi aber hat es groß und berühmt gemacht. Matthäus aber bindet sich so genau nicht an die Worte, oder hat es auch angeführt, wie es die Schriftgelehrten vorgebracht. - **Fürsten** waren die Obersten der Geschlechter, worin jeder Stamm abgeteilt war, da jedes Geschlecht seinen Fürsten hatte, welche einige Aufsicht über die andern hatten. Bei Mi steht anstatt dessen von den Tausenden; es läuft aber auf eins hinaus, und eines erklärt das andere, da Matthäus die Fürsten mit ihren Tausenden versteht. - **Aus dir**, nicht nur dem Geschlecht, sondern auch dem Ort nach, **wird hervorkommen der Fürst** und König, von dem alle Propheten geweissagt, **der Israel**, nicht nur den Stamm Juda,

auch nicht nur Israel nach dem Fleisch, sondern auch das nach der Verheißung, **als ein Hirt regieren wird**. Damit wird zugleich gesagt, was herrschen sei, und worin das Amt eines Regenten bestehe. - So bringe denn deine zerstreute Herde der armen Schäflein bald völlig in eins, o Davidischer Prinz vom Stamm Juda. ' und beweise dich als den rechten Regenten auf dem ganzen Erdboden.

-===*===-

←Mt_2_7 **Da rief Herodes die Weisen heimlich, und forschte genau bei ihnen nach der Zeit, wann der Stern erschienen wäre;**

←Mt_2_8 **Und sandte sie gen Bethlehem und sprach: Gehet hin und forschet genau auf die Umstände des Kindleins. Wenn ihr es dann gefunden habt, so tut mir solches zu wissen, damit ich auch komme und es anbete.**

**Herodes forschte genau** alles aus, was er erfahren konnte. Aber alle Bemühung, die Herodes tut um einige Umstände von der Geburt Jesu Christi zu erfahren, sind gottlose Tücken, nicht aber eine aufrichtige Begierde, sich zu bekehren. - **Gen Bethlehem** hieß er sie also gehen, als die Stadt, da diese Geburt nach der Aussage der Propheten geschehen müsste. - So muss uns Gott durch seine besten Führungen von der menschlichen Hoheit zur Niedrigkeit bringen, von Jerusalem gen Bethlehem. - Das ist Gottes weise Führung, von der Höhe zum Niedrigen. Die Welt und ihr Fürst behält einem sonst wohl in seinen Stricken, wenn man in der Hoheit, in Ansehen und Würden stehen bleibt. Wenn man aber der Welt ganz zuwider wandelt, und mit Worten und Werken wider ihre Dinge zeugt, so kommt man fein hinunter in den Kot der Verachtung, und bleibt mit ihren Titeln, Ehren und Eitelkeiten wohl verschont, wie man hier die Weisen allein gehen lässt, ohne ihnen jemand mitzugeben. **Forschet genau**, damit nicht in der Person geirrt werde; **damit ich auch komme, und anbete**. Herodes hat Honig im Munde und Galle im Herzen, da er lauter Mord und Blutvergießen vorhatte, und damit ein lebendiges Bild darstellt der von bösen Geistern eingegebenen List und Tücken des FleiscHes - So verschlagen können sich manche in der Heuchelei aufführen, als suchten sie nichts anderes als das Kindlein Jesum anzubeten; im Grunde suchen sie es samt seinen Bekennern zu ermorden. - Es ist eine viel größere Gefahr für die Seele, wenn Herodes sich stellt, als wollte er auch fromm werden, und Jesum mit uns anbeten, als wenn er Johannes den Kopf abschlagen lässt. Denn dieses ist der grobe Teufel, den man an seiner Wut bald kennt, und sich da nur in Gottes Liebe einergeben, das Fleisch aber zum besten geben, und die Leiden über sich ergehen lassen darf. Aber wenn nicht nur Feinde und Verfolger sich von außen freundlich gegen uns stellen, und aus falschen Absichten liebkosen und beifallen, sondern vornehmlich der böse Feind inwendig den Menschen sicher

werden lässt, und ihn mit solcher Ruhe lockt, die Waffen des Gebets und des wahren Glaubens niederzulegen, damit man allmählich einschlafe und sich fangen lasse, dann sind die Waffen und das Wachen bei dem größten Frieden am nötigsten; denn da ist wahrlich die Gefahr am größten; da dürfen wir uns durch keine scheinbaren Dinge aufhalten lassen, oder von dem rechten Licht abziehen, sonst sind wir gewiss genug verloren. - Geben nun nicht auch heutzutage viele vor, sie wollten auch fromm werden, die doch viel mehr des Herrn Jesu Kraft im Herzen zu töten, oder Christi Reich und Ehre zu hindern und Ihn seinen Feinden zu verraten suchen. - Und der arge Feind schleicht noch immer dem Leben Jesu in den Seinen nach, gibt vor er wolle es auch verehren, da er es doch nur zu verderben sucht,. aus Furcht, dieses Kindlein möchte erwachsen werden, und ihn von seinem Reich und Stuhl stoßen. - Dies geht in der Seele also zu: Wenn das eigene im Guten sich selbst suchende Leben merkt, dass es sterben soll, und von außen keinen schönen Schein oder löbliche Gestalt behalten kann, so sieht es sich nach fremder Hilfe bei ihm seinesgleichen, die es denn auch findet bei solchen, die den Schein und betrüglichen Glanz der Gottseligkeit haben, aber die wahre Kraft und Furcht derselben verleugnen. - Das Kindlein Jesu ist kaum geboren, so lauert der Drache so und auf andere Weise auf, dass er es verschlinge (Offb 12). Die Ursache ist, weil er erschrickt wie Herodes mit seinem ganzen höllischen Reich, wenn sich etwas anderes im Menschen regt als die bloße Natur, und sorgt, er werde dadurch Abbruch leiden. Daher hetzt er von innen und außen Feinde wider eine gutwillige Seele auf. Von außen braucht er dazu seine Boten und Werkzeuge, denen Christi Geist und Leben nicht ansteht, welche das Kindlein des Glaubens flugs in der Geburt zu ersticken suchen durch böse Worte, Urteile, Lästerungen und Lügen, oder auch durch tätliche Unterdrückung; weil sie besorgen, es möchte ihnen etwas von ihren Einkünften oder anderen Vorteilen entgehen, wenn das lautere Evangelium bekannt würde. Von innen setzt der Satan zu mit Unglauben, Kleinmut, Furcht, Zweifel, widrigen Gedanken und feurigen Pfeilen, die er einschießt, das Fünklein des Glaubens zu dämpfen. Oder er verstellt sich auch in einen Engel des Lichts, als wollte er Jesum auch anbeten, sucht aber dadurch das Gemüt nur wieder von seinem guten Sinn abzubringen und in sein Reich zu locken; so ihm auch wohl mit manchen gelingt.

-===*===-

←Mt_2_9 **Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin; und siehe der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis dass er kam und oben über stand, wo das Kindlein war.**

**Sie zogen hin**, den zu suchen nach dem sie fragten, wie auch die Seele nicht eher ruhen soll. - **Der Stern, den sie** bei ihrer guten Meinung, dass sie zu Jerusalem

den Heiland suchen sollten, verloren hatten, **ging vor ihnen her** und diente ihnen als Wegweiser, wie die Wolken- und Feuersäule ehemals den Israeliten; **bis er oben über stand** und stehen blieb über dem Hause, ganz niedrig, weil auch das Haus dadurch konnte angezeigt werden, **wo das Kindlein war**. So gnädig ist Gott nach seiner Barmherzigkeit, dass er allen den Seelen, die Ihn suchen in seinem lieben Sohne, aus und in dem Wort der Wahrheit, ein gewisses Licht als einen hellen Stern gibt, der sie zu dem Herrn Jesu selbst führen soll. Aber aller solcher Schein und Glanz ist deswegen nicht Christus schon selbst, sondern es ist nur ein solches Licht, das uns zum rechten Licht bringen kann und soll. - Der Nutzen und Gebrauch des Sterns erstreckt sich so weit., als eines äußerlichen Führers und Mittels, weiter aber nicht, und sie haben ihn vermutlich hernach nicht wieder gesehen, nachdem sein Zweck erfüllt war. - Wir müssen also die Mittel und Führungen zur göttlichen Weisheit selbst wohl unterscheiden lernen. Nicht als ob wir alle Anweisungen sodann gar aus Hoffart wegwerfen müssten, sondern damit wir nicht alles untereinander mischen, und uns damit vom höchsten Gut selbst abhalten. Gott lässt keinen, der sich mit Ernst zu Ihm kehrt, leer von Gnade. Er gibt seinen Heiligen Geist denen, die Ihn darum bitten, und dieser bringt ein Licht ins Herz, das die Seele recht erkennen und unterscheiden lernt. So schenkt Er auch allgemein im Anfang der ersten Liebe einen Vorgeschmack des ewigen Lebens, viel süße Empfindungen seiner Gnade und Liebe, und die Kräfte der zukünftigen Welt. Das sind alles gleichsam schöne, hellglänzende Sterne. - Wenn aber eine Seele allen diesen Glanz und Schein der Gnade für Christum selbst halten, und meinen wollte, sie hätte nun den vollkommenen Zweck erreicht, und brauchte nicht weiter fortzugehen; die würde ebenso verkehrt handeln, als wenn die Weisen immer den Stern hätten anschauen wollen, und ihn als Christum anbeten. Alle solche Gnadenblicke und Kräfte sind wohl Ausflüsse und Wirkungen des ewigen Lichts und Lebens Christi, aber sie sind nicht Christus selbst. Wenn die Freude, Liebe und Lust, die der Mensch manchmal bei göttlichen Dingen erfährt, Christus selbst wäre, so müsste sie für und für bleiben. Und woher käme dann so viel Traurigkeit und Dunkelheit? Darum müssen es notwendig nur Kräfte und Gaben Christi sein, die uns nur zu Christo locken und Ihm treu machen sollen, dass wir Ihn desto ernstlicher suchen. -Wenn wir Jesum im Geist genießen wollen, so dürfen wir bei keinen Gaben, Kräften und Empfindungen stehen bleiben. - Was will nun einen Menschen zum Fortgang im Christentum treiben, wenn es dieser Grund nicht tut? Gott will uns gar zu gern von allen Dingen, auch den bestscheinenden, losmachen, nur damit Er unser höchstes Gut und der rechte Gott über alles werde und bleibe. Dadurch wird den Gnadenmitteln erst ihre rechte Ehre gegeben, nicht aber genommen. - Darum bleibe doch keine arme Seele in etwas anderem beruhen oder stehen, wo sie nicht Christum selbst wahrhaftig in ihrem Herzen wohnen hat.

-===*===-

←Mt_2_10 **Da sie aber den Stern sahen, erfreuten sie sich höchlich darüber;**

←Mt_2_11 **Und als sie ins Haus kamen, fanden sie das Kind mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder und beteten es an; und sie taten ihre Schätze auf, und brachten ihm Geschenke, Gold, Weihrauch und Myrrhen.**

**Da sie den Stern sahen**. Der Stern ist, solange sie in Jerusalem gewesen, vor ihnen verschwunden; sobald sie sich aber wieder auf den Weg gemacht, sichtbar geworden, und vor ihnen hergegangen. Dieses stellt die Abwechslungen des Glaubens vor. Solange derselbe noch nicht zu seiner völligen Nacktheit gekommen ist, und die Seele nur bis nach Jerusalem, welches ihr Zentrum vorbildet, gebracht hat, lässt er sich eine Zeitlang nicht mehr sehen, damit er sie nach und nach zur Nacktheit angewöhnen möchte. Er lässt sich aber hernach wieder sehen, um die Seele bis in Gott allein hineinzuführen. Und wenn solches geschehen, so verschwindet der erleuchtete Glaube, als der nun sein Amt verrichtet hat, auf allezeit; und macht dem nackten Glauben Raum, welcher sodann die Seele mit Gott vereinigt, und sie auf eine sehr sichere, aber unbegreifliche Weise in Ihn einführt. - **Erfreuten sich** nun die Weisen schon über den Stern, so blieben sie doch nicht bei demselben stehen, und gafften ihn an, als ein neues Wunder, wie manches abgöttische Gemüt wohl getan hätte, das sich aus allen seltsamen Dingen ein Bild macht. So lasst uns denn doch auch nicht beim Stern oder den äußerlichen Zeugnissen von Christo stehen bleiben, sonst bleibt Er uns ewig ein entfernter Heiland. Das Licht an und für sich selbst ist es nicht, worüber man sich zu erfreuen hat, sondern weil es uns zu Jesu Christo leitet, dass wir Ihn erkennen lernen. - **Als sie ins Haus kamen**, welches ihnen durch die göttliche Offenbarung vermittelst des Sterns angewiesen wurde, **fanden sie das Kind**, um welches es ihnen zu tun war. Und so wahrhaftig die Weisen nach Verlassung aller Dinge, des Herodes, der Schriftgelehrten, des Tempels, des Sterns, ja ihrer eigenen, großen Klugheit, endlich Jesum selbst fanden, so gewiss muss endlich eine Seele, die alle Dinge als vergänglich vorbeigehen lässt, das ewige Licht und bleibende Leben, das nicht stirbt, selbst finden. Diese großen Männer **fielen nieder**, wie sie das Kind erblickten; uns zum Beispiel und Lehre, dass die Natur recht vor Christo gebeugt und in den Staub gelegt werden müsse. Ja wenn wir uns vor nichts beugen als vor dem lebendigen Gott, so und eher nicht finden wir Jesum selbst recht in seiner eigenen Gestalt und Schönheit. Vorher will man Ihn nur auf den Notfall haben. Aber wenn man die Welt recht verlässt, und dem abgöttischen und buhlerischen Jerusalem den Rücken kehrt mit den Weisen, da lacht uns Jesus aus seiner Krippe zu, und man verehrt die niedrige Kindheit von Herzen. Da ersinkt die ganze Natur vor seiner Herrlichkeit, und alles in uns fällt vor Ihm nieder mit den Weisen. Diese, weil sie die Majestät des Kindes wohl erkannten, ' **beteten es an**, ein armes, verachtetes Kind. Das konnte nicht ohne

Glauben geschehen und ohne die Wirkung des Heiligen Geistes. Ebenso muss auch unsere Anbetung nicht als eine Zeremonie aus Gewohnheit geschehen, sondern aus völliger Unterwerfung des ganzen Menschen unter Gottes Willen, wenn es die wahre Anbetung Jesu sein soll, die wir im Geist und Wahrheit stets üben sollen, wo wir gehen und stehen, damit der Luzifer sich über nichts in uns erheben könne, sondern wir Gott und dem Lamm alle Ehre allein geben immerfort, zeitlich und ewig. - Diese Erstlinge und erste Anbeter Jesu Christi aus dem Heidentum beten Ihn im Geist und in der Wahrheit an, nach der vollkommenen Anbetung (Joh 4,23+24), die der Vater haben will, und die ihnen auf eine göttliche Weise, damit sie wahrhaftig Anbeter sein möchten, mitgeteilt worden. Während diesem ganzen Handel sprechen sie so wenig als die zum Geschlecht Jesu Christi gehörenden, nämlich Jesus, Maria und JosEph Es ging alles in diesem Friedens- und Brothause im Glauben und Stillschweigen her. -**Sie taten ihre Schätze auf**, oder die Gefäße, worin sie den hatten; welches auch geschieht wenn man sein Herz öffnet; **und brachten Ihm** dreierlei vortreffliche **Geschenke** als einem König; zum Zeichen ihrer Untertänigkeit, nach der Weise der Morgenländer (1.Sam 10,17). -Aus der Anbetung folgte eine wahre Übergabe an Gott, alles dessen was wir sind und haben. Und das ist die Art des wahren Glaubens, dass er sobald willig ist, was er hat dem zu geben, an den er glaubt. - Wir haben aber nichts, als was Er uns selbst gibt, soviel an Ihn glauben. Er gibt also den Glauben; den gibt man Ihm in Demut wieder als ein **Gold**, das im Feuer bewährt wird, wie die Weisen Christo Gold brachten, als einem König, dem man Untertan sein muss. Sie brachten **Weihrauch** als einem Gott, den man ehren und anbeten muss; und **Myrrhen** als einem Menschen, der da sterben, aber nicht verwesen sollte. -Eines ist das Geschenk ihres Glaubens, das andere ihrer eigenen Aufopferung, und das dritte ihrer vollkommenen Gelassenheit. Ach welch ein unbegreifliches Geheimnis ist das! Den Geist des Gebets schenkt Er uns selbst, der dann wieder zu Ihm aufsteigt als zu seinem Ursprung, und Ihm ein süßer Geruch wird als vom Weihrauch, in welchem wir uns Jesu Christo und dem Vater in seinem Namen aufopfern. Er segnet uns mit seinem heiligen Kreuz, und wir lernen Ihm dasselbe täglich in zerknirschtem, bußfertigem Herzen nachtragen mit bitterem Andenken unseres tiefen Abfalls und langsamer Erlösung von dem Leib des Todes. Und das ist besser als alle Myrrhen und köstlichen Gewürze eines Apothekers. Denn sie fließen aus einem verwundeten Herzen, wie aus einem geritzten Reis, woraus Weihrauch tropft. Das sind die Opfer allein, die Gott gefallen. Selig ist der, welcher diese drei Stücke, das Gold der Liebe, den Weihrauch des Gebets, und die Myrrhen der Tötung seines sündlichen Fleisches, allezeit zum Schatz in seinem Herzen findet! - Diese drei Geschenke sind auch das wahre Bild des inneren Zustandes. Der Weihrauch zeigt das Gebet ohne Gebet an, das beständig in der Seele geschieht, ohne dass es die Seele selbst gewahr wird. Gold ist das Bild der Reinigkeit der Liebe, da die von ihrer Eigenheit, als Gold von seiner Unreinigkeit, gereinigte Seele, in den Stand gesetzt wird, mit Gott, der die reine und wesentliche Liebe ist, vereinigt werden zu können. - Das dritte Geschenk, der Myrrhen, bilden den geheimen Tod ab, wodurch die Seele

gekommen sein muss, ehe sie zu den andern beiden Zuständen gelangen kann, nämlich zum Stande des reinen und beständigen Gebets, zum Stande der vollkommenen Liebe.

-===*===-

## ←Mt_2_12 Und sie wurden durch eine göttliche Offenbarung im Traum gewarnt, sich nicht wieder zu Herodes zu wenden, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land

**Sie wurden im Traum gewarnt**. So kam ihnen Gottes Liebe des Nachts im Schlaf bei, da die Sinne und äußerlichen Dinge mehr ruhen, und also das göttliche Licht und Wirkung nicht so leicht hindern können. Und da also ihr äußerer Mensch still war, da konnte sein allmächtiges Wort ihnen desto besser seinen Rat entdecken. - Wie treulich wacht der Wächter Israels über die Seinen, wenn sie sich nur ganz und gar Ihm lassen und anbefehlen! Er warnt uns so gern vor allen inneren und äußeren Gefahren, und sollte Er es auch durch Träume oder andere Mittel tun, so lässt Er sich darin die Hände nicht binden, noch von der Kreatur Schranken oder Vorschriften machen, so dass man augenscheinlich erkennen muss, es sei allewege seine Güte und Treue, die uns behütet. So hat Er alle seine Auserwählten von Anfang treulich geführt, auch bei dem ersten Gehorsam ihnen durch alle Feindseligkeiten durchgeholfen. - Wohin ging dann hier die Warnung? - **Sich nicht wieder zu Herodes zu wenden**. Die Weisen wären in ihrer Einfalt wohl dem Tyrannen in den Rachen gelaufen. Der entzündete Glaube und die göttliche Gewissheit ihres Herzens machte sie so einfältig und freudig, dass sie vor Freude alles heraussagten, was ihnen von Christo beiwohnte. - So geht es noch mit manchem Gläubigen. Er meint, es werde andern eben eine solche Botschaft sein wie ihm, wenn er verkündige, welche große Dinge Gott an ihm getan habe. Daher rühmt er Gottes Wort und Werk an sich, und sucht andere damit aufzuwecken, nicht aber sich selbst zu erheben. Da fängt nun der alte Drache darüber an zu murren, und sorgt, es möchten ihm mehr Seelen aus seinen Klauen entgehen. Er wendet daher vor, es werde nur eigene Ehre und anderes darunter gesucht, verleumdet und' lästert die Wahrheit, und meint also das Kindlein zu fressen. Aber Gott warnt die Seinen noch immer auf allerhand Weise, dass sie ihren Widersachern nicht ins Urteil geraten dürfen, und mit Frieden in ihr Vaterland fortwandern können. - Es zeigt sich an diesen gläubigen Weisen, sowohl was Gott zu unserer Rettung tun, als was von uns geschehen muss. Gott warnt und weist zurecht, wo wir in Gefahr kommen möchten. Da denn das beste und sicherste Kennzeichen, woran wir seiner Führung gewiss werden mögen, das ist, wenn die Gnadenzüge von Gott wider unseres Fleisches Willen gehen, und uns unter das Kreuz Christi bringen. Nur muss man auch einfältig folgen, und auf Gottes Wink und Willen genau merken; Er wird sie nie über Vermögen versuchen

lassen. Es ist nichts Seligeres, wenn man aus allem Verderben heraus will, als Gott einfältig zu folgen, der am besten versteht, in was für Gefahr ein jeder steckt, die er nicht kennt. Bleibt man in seinen eigenen Vorsätzen und Meinungen stehen, und denkt: Hier oder da ist es allein gut zu leben; in den und den Umständen kann man am besten fromm sein und bleiben, und geht da in eigene Wahl ein; so behält Gott keine freie Macht über uns, dass Er uns nach seinem Rat und Wohlgefallen führen kann, und wir kommen nicht aus der Gefahr heraus. Die Weisen hätten wohl auch denken können, sie wollten lieber bei Jesu bleiben, oder zu Jerusalem bei dem Tempel, als wieder in ihre barbarischen Länder ziehen. Aber Gott machte ihnen dergleichen scheinbare Anschläge alle zunichte; sie mussten wieder fort, **und zogen**, weil sie nicht wieder zu Herodes kommen sollten, **durch einen andern Weg wieder in ihr Land**. Der Welt muss gerade entgegengewandelt werden, wenn wir wieder in unser Vaterland kommen sollen. Wir müssen einen ganz andern Weg gehen, als wir vorhin gegangen. Das ist der allergrößte Betrug, dass man gern in den Himmel will, und doch auf den alten Wegen bleibt. - Einer Seele, die zu ihrem Ende gekommen und in ihren Ursprung eingefloßen, befiehlt Gott auch wohl, wieder in ihr Land, in den äußerlichen Zustand, in die apostolische Gesandtschaft, um Jesum Christum auch andern zu verkündigen, umzukehren. Doch müssen sie durch einen ganz andern Weg, als den sie gekommen. Nach ihrer Bekehrung sind sie immer im Wege der Wiederkehrung zu Gott gegangen, solange bis sie in Ihn, als in ihren Ursprung, gelangt sind. Sofern sie aber nun, da sie dahin gekommen, sich daheraus begeben, und durch den Weg, durch welchen sie gekommen, nämlich außer Gott in ihnen selbst, obgleich im Suchen Gottes, wieder umkehren wollten; so würden sie wieder in ihren Sünderweg kommen, der den in ihren Herzen neugeborenen Jesum Christum töten würde. Darum gehen sie durch den Weg der Gottheit, das ist, ohne aus Gott auszugehen, an alle Orte ohne Gefahr hin; da sie also gehen, als bewegten sie sich nicht, indem alles was sie tun, in Gott selbst verrichtet wird. Dieses ist nun der göttliche und apostolische Zustand, in welchem die Seele zwar in Gott in einer vollkommenen Einigkeit bleibt, aber auch nach dem Willen Gottes ins Äußere hinausgeht.

-===*===-

←Mt_2_13 **Als sie aber wieder weg waren, siehe da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fliehe nach Ägypten, und halte dich daselbst auf, bis ich es dir sage! Denn Herodes wird das Kind suchen, damit er es umbringe.**

**Als sie weg waren**, die dem Joseph und der Maria wohl mögen gesagt haben, was Herodes von ihnen verlangte, und wie sie durch einen Traum vor ihm gewarnt

worden, **erschien der Engel dem Joseph**, den der Herr selbst dem Kind zum Pflegevater gesetzt hatte, wie vormals den Jakob in Ägypten auch ein Joseph verpflegen musste, **im Traum**, und also des Nachts, da er schlief, **und** zeigte ihm etwas an, dessen er sich wohl nicht versehen. - Das ist aber ein wunderbares Betragen Gottes, dass er dem Joseph eher als der Maria diesen Rat gibt. Hätte man nicht denken sollen, dass Maria, weil sie so viel erhabener als Joseph gewesen, auch nun das Ruder hätte führen, und diejenige sein müssen, welcher alles geoffenbart würde? Maria sah zwar wohl alles in Gott ein, was geschehen sollte, sie gab aber nichts davon zu erkennen, weil das Äußere durch einen Führer regiert werden muss, und eine Seele, sie mag auch so hoch gestiegen sein als sie immer will, ihrem Haupt unterworfen sein muss, sonderlich aber eine Braut ihrem Bräutigam. Maria stellt die Kirche und Joseph deren Haupt vor; und Jesus Christus war beiden Untertan, ob sie gleich vor Ihm nur Geschöpfe waren. Er führte sie innerlich, indem Er ihnen seinen Willen eingab, und sie geschmeidig und getreu zu dessen Ausführung machte. Äußerlich aber wurde Er von ihnen geführt, da Er ihnen folgte. So muss auch die Führung eines Führers beschaffen sein. Sie muss sehr genau das Äußere nach den Pflichten des Zustandes oder der Zufälle einrichten. Das Innere aber muss man der göttlichen Bewegung überlassen, solches aber dabei in der Unterwürfigkeit und Freiheit, die der Geist des Herrn erfordert, erhalten. Ja, man muss auch nicht das Äußere anders als durch die Bewegung des Heiligen Geistes, und nicht nach eigenem Dünkel, führen. - **Stehe auf**, denn es ist Gefahr vorhanden. Darum mache dich reisefertig, **und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir**, wozu die Weisen durch Gottes Vorsorge das Reisegeld haben müssen geben, **und fliehe nach Ägypten**. Hat Gottes Sohn in seiner zarten Kindheit auf Gottes Verordnung gleich einen so rauhen und harten Weg gemusst, was wollen wir doch immer so zärtlich gehalten sein? Lass doch, o Jesu, mein Herz das Ägypten sein, wo hinein du vor der Verfolgung der Welt fliehst, und ersticke alles darin, was du von Herodis Geist darin findest. - **Halte dich daselbst auf**, da du unter meiner Anweisung und Aufsicht eine Herberge sollst bereit finden, und bleibe solange da, **bis ich es dir sage**. Wie genau kann man also von Gottes Wink abhängig sein, wenn man den nur abwarten will! Joseph wusste auf solche Weise nicht, wie lange es währen sollte, sondern musste sich auf einen andern göttlichen Befehl immer wieder gefasst halten. Er konnte aber doch daraus soviel entnehmen, dass ihn Gott zu rechter Zeit wieder herausführen wollte. - **Denn Herodes** hat nichts Gutes im Sinn, und geht damit um, dass er **das Kind umbringe**. Das ist ein Ausspruch, der auf alle Zeiten gilt. Herodes wird es nie anders machen. Das Kind ist vor ihm nicht sicher. So kann man der Menschen Gedanken wissen. - So musst du dem Kindlein Jesu, das in dir geboren ist und Gestalt gewinnt, auch ein rechter, wahrer Pfleger und Joseph werden, und dieses Kind wohl bewahren. - Zu dem Ende musst du das Kind und seine Mutter, die Weisheit, zu dir nehmen und in Ägypten, dh. in ein stilles Friedensland ziehen. Denn Herodes ist darauf aus, durch die vernünftige Weisheit, diese neue Geburt in dir zu vereiteln und zunichte zu machen, damit ihm sein vernünftiges Königreich nicht gar genommen werde. -

Darum ziehe nach Ägypten, bis du wieder gerufen werdest, und dann mit Jesu das große Werk deiner völligen Erlösung vollenden mögest, da du dich vor dem Fuchs Herodes nicht mehr wirst fürchten dürfen. Denn du sollst in Christo Weisheit und Stärke anziehen, wo du sein in der Kindheit recht pflegest und Ihn wohl bewahrest. Darum fürchte dich nicht und ziehe hin. In dieser Verborgenheit soll dir der völlige Friede aufgehen, und du sollst endlich eingehen in Jerusalem.

-===*===-

←Mt_2_14 **Da machte er sich auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich bei der Nacht; und entwich nach Ägypten**

←Mt_2_15 **Und war daselbst bis an den Tod Herodes, auf dass erfüllt würde was gesagt ist von dem Herrn durch Propheten, der da spricht: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.**

So wird die dem Kind von den Weisen erzeigte Ehre bald wieder verdunkelt, und mit dem Ärgernis des Kreuzes bedeckt. - Dies war keine geringe Versuchung für die armen Eltern Christi. - Werden wir durch etwas im Glauben gestärkt, wie hier dieselben durch der Weisen Ankunft, so müssen wir uns auch gefasst halten auf eine neue Versuchung. - Christus muss beizeiten als ein anderer David unter die Unbeschnittenen flüchtig werden; aber auch wendet sich der Heiland damit zu den Heiden. - Die Kirche muss auch unter dem Antichristentum, so da heißt geistlich Ägypten (Offb 11,8), ihre Zeit zubringen, bis sie der Herr ausführt. - In Ägypten wurde Mose erhalten bei dem pharaonischen Kindermord, in Ägypten muss Jesus zu seiner Erhaltung vor Herodes Kindermord fliehen. - **Da machte er sich auf** und ging nicht lange in Vernunfts-Bedenklichkeiten, bei dem worin ihm Gott seinen Willen zu erkennen gegeben, sondern **nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich**, damit nichts abginge an der Zahl der drei Personen, und wanderte mit ihnen fort noch **bei der Nacht**. Joseph stellt an diesem Ort den Willen Gottes vor, der zur Zeit der Nacht des Glaubens das Kind und die Mutter wegnimmt, indem er vor ihm sowohl das eine als das andere durch eine lange und schmerzhafte Abwesenheit verbirgt. In einer solchen Seele ist nichts mehr weder von Gott noch von Jesu Christo zu ersehen. Es kommt ihr alles als verloren vor, und zwar mit Recht, weil ihr ihr Schatz und Leben, ihre Liebe und Mutter weggenommen sind. Er bleibt in solcher Entfernung so lange, bis alle die Eigenheit, so durch Herodes vorgebildet, gestorben und zunichte ist. Darnach lässt Gott seinen Sohn wieder in solcher Seele erscheinen. - Joseph trat die Reise nicht nur an, sondern kam auch unter Gottes Geleit auf dem gefährlichen Weg, den er als ein Flüchtling gehen musste, glücklich fort, **und entwich nach Ägypten**, welches eine Reise von 74 Meilen gewesen sein soll. - Auf dieser Reise soll sich zu Hermopolis, als sie ans Stadttor gekommen, ein hoher Baum, Porslis genannt

(so wider viele Krankheiten gedient) geneigt haben. Dies soll auch der Ort sein, wo sie geblieben und sich niedergelassen.

- In diesem Fliehen und Entweichen wird uns eine gute Übung für Christen vorgestellt, welche auch fliehen sollen vor sich selbst und vor andern. Darin besteht die weise Verbergung des Lebens Jesu und der geistlichen Gnade. - Es ist einem, der etwas Gutes im Herzen hat, sehr gut, wenn man das was Gott wirkt in der Seele sucht zu tun und zu behalten, ohne heuchlerischen Schein und Absehen auf menschlichen Beifall, Billigung und Lob. - Ja auch vor uns selbst müssen wir das Gute verbergen lernen, weil wir selbst im Grunde der Natur die gefährlichsten Feinde unseres eigenen Heils sind (Mt 6,3).

- Sollen wir aber unser Licht nicht leuchten lassen vor den Menschen? Antwort: Wenn dasselbe ein wahres Licht und kein Irrlicht oder eigener Wahn ist, so wird es schon von selbst seinen Schein von sich geben. Wenn man aber heimlich sein eigenes Lob, und nicht lauterlich des Vaters Preis sucht, und gern vor den Leuten will gesehen sein, da ist schweigen und verborgen sein besser und nötiger. Es ist Gefahr dabei, wenn man vor der Zeit mit dem Guten ausbricht, das man meint zu haben, und doch keinen rechten völligen Grund und Nachdruck in sich hat durch die wahre Geburt aus Gott. Man wird leicht zuschanden und fällt hernach in allerhand schwere Versuchungen und Ärgernisse, die mehr schaden, als aller guter Schein genützt hat. - Wenn man sich mit dem Guten in der Welt verborgen halten soll, so muss man mit der Welt mitmachen! Antwort: Keineswegs. Der Welt und allen mutwilligen Sünden muss man absterben, ehe man sich zu verbergen hat. Man muss erst bei wahrer Bekehrung durch den Glauben aus Gottes Gnade etwas Gutes erlangt haben, ehe man es verbergen kann. Wer nichts hat, der kann nichts verbergen. Die aber einen Anfang haben, die heißt der Heilige Geist KINDLEIN, wie auch Christi hier. Solche sind noch schwach und unvermögend, ungeübt und durch die Geburt von oben noch nicht genug bestätigt. - Das Jesulein musste zwar nach Ägypten fliehen, **und war daselbst** mit seinem Pflegevater und seiner Mutter Maria, **bis an den Tod Herodes**, eine ziemliche Zeit. Aber sie verunreinigten sich nicht mit Ägyptens Greueln, obschon das Land voll von Götzen und Aberglauben war. - Die Flucht Jesu Christi nach Ägypten zeigt uns nicht allein, wie ihn die Eigenheit aus unseren Seelen vertreibt, sondern auch, dass gleichwie der Heiland durch seine Flucht nach Ägypten und Bleiben daselbst, unter den Heiden die Völker alle zum Glauben bereitete, Er also auch einst machen werde, dass alle vermannigfaltigten Seelen wieder zu der Einfalt und Einheit gebracht werden sollen. Und es wird gewiss keine in Gott eingehen, wo sie nicht zu dieser sehr einfältigen Einheit gebracht worden ist. Jesus, das Kindlein, zog nach Ägypten, um seinem inneren Volk die Gnade zu verdienen, aus dem Lande der Mannigfaltigkeit in die Gegend der Einheit übergehen zu können. Und bald werden alle Geschlechter der Erden unter ein einziges Haupt vereinigt werden. Alle Völker werden sich als eine einzige Herde unter einen Hirten begeben, nämlich unter den, der sein Leben für sie dahingegeben hat, und

ihnen nichts Geringeres als das ewige Leben geben will. Und gleichwie alle mit Jesu Christo in einerlei Glauben vereinigt sein werden, also werden sie Ihm auch alle in einerlei Einkehr gleichförmig werden. Und wenn die Welt ganz Jesu Christo angehören wird, wird sie auch ganz eingekehrt sein. - In der allgemeinen Kirche kann man dreierlei Alter betrachten, gleichwie sich gleichsam in einer jeden Seele, die gleich nach diesem Leben zu der wesentlichen Vereinigung gelangt, dreierlei Alter befinden. Erstlich ist das Alter des Streits oder der Verfolgungen, in den ersten Jahrhunderten, die uns so viele Märtyrer gegeben, gewesen. Hernach ist eine Zeit der Leiden und des Kreuzes, die entweder zu Bußübungen aufgenommen, oder durch die Vorsehung zugeschickt werden, gewesen, welche bis hieher gedauert hat. Das Alter aber des Sieges und der Herrlichkeit Jesu Christi, da alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt, und die ganze Welt seinem Reich Untertan sein wird, wo die Gerechtigkeit mit einem Überfluss von Frieden unter seiner Regierung blühen wird, ist noch zukünftig. Es muss aber so wohl erfüllt werden, als Christus darum nach Ägypten gekommen, **auf dass erfüllt würde was gesagt ist** (Hosea 11,1), wobei man fast auf die Gedanken kommen sollte, dass es unmittelbar und buchstäblich von Christo zu verstehen, und was mit Israel vormals passiert, ein Vorbild davon gewesen; wiewohl es doch etwas gezwungen herauskommen, wenn man den nächsten Sinn nicht von dem israelitischen Volk verstehen wollte. Und weil noch dazu von einem ungehorsamen Volk allda geredet wird, so tragen andere Bedenken, ein Vorbild Jesu Christi hier zu suchen, und meinen daher, es werde vielmehr auf die Worte Bileams (4.Mose 23,22 u. 24,8) von Matthäus hier gesehen. Aber die Worte kommen einmal näher mit denen bei Hosea überein, und übrigens ist bekannt, wie auf verschiedene Art, auch unter andern nach der Erklärung und Tradition der Juden, die Stellen des Alten Testaments im Neuen angeführt werden. - Und das was allbereits erfüllt ist, mag nach der Schrift noch weiter erfüllt werden, wenn es eine größere Vollkommenheit und Erfüllung hat, als es zuvor gehabt (2.Mose 4,22+23). So sind viele Zeugnisse, besonders bei den Psalmen, welche ihre Erfüllung in David und Salomo gehabt, und doch eine größere und vollkommenere Erfüllung im Herrn Jesu Christo hatten. Hieraus lernen wir auch von andern Örtern der Schrift und von deren Erfüllung urteilen. - **Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen**. Diesen Namen, der Sohn Gottes, haben die Propheten niemals ausgedrückt, als nur in Figuren, in den Personen Davids und Salomos, oder der ganzen Gemeinde Israels.

-===*===-

←Mt_2_16 **Als nun Herodes sah, dass er von den Weisen verspottet war, wurde er sehr zornig, und schickte aus und ließ alle Knäblein zu Bethlehem und in allen ihren Grenzen umbringen, die**

**zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er genau erforscht hatte von den Weisen.**

**Herodes** wartete immer, bis die Weisen wieder kämen, aber es wollte niemand kommen. Das verdroß den schwülstigen Hochmut, und er hielt sich **von den Weisen verspottet**, die doch Gott von ihrem Versprechen selbst freigesprochen hatte durch seinen Befehl. Darum **wurde er sehr zornig**, als ein Bild des Bösen, der auch einen großen Zorn hat, weil er sich betrogen sieht durch- das verborgene Leben Jesu, das in Gott ist, und von ihm nicht kann erreicht werden; **und schickte aus** von seinen Soldaten, mit denen er es (wie einige dafür halten) heimlich angelegt, dass sie einen unvermuteten Tumult erregen sollten, als ob es ohne königlichen Befehl und ohne sein Wissen geschähe, **und ließ**, als ein anderer Pharao, **alle Knäblein zu Bethlehem**, als recht unschuldige Märtyrlein, **und in allen Grenzen**, wo etwa das rechte Kind, dem es galt, heimlich auf die Seite wäre gebracht worden, **umbringen**, und das allem Ansehen nach unter dem scheinbaren Vorwand, als ob eine heimliche Verschwörung wider ihn, den rechtmässigen König, wäre entdeckt worden, die schon so weit gekommen, dass auch Spione aus fremden Landen sich eingefunden. Diesen Mordbefehl dehnte der Tyrann aus auf alle Kinder, **die zweijährig und darunter waren**, also dass er sich bis auf die Zweijährigen mit erstreckte, um das Kind Jesum desto weniger zu verfehlen, und lieber zu viel als zu wenig, **nach der Zeit die er erforscht hatte** von dem erschienenen Stern, ja auch solche zu ermorden, deren Alter weit über diese Zeit hinausging. Herodes soll dabei seinen eigenen kleinen Prinzen nicht verschont haben, aus reiner Herrschsucht. Daher der Kaiser Augustus, als er es erfahren, im Scherz gesagt haben soll, es wäre besser Herodis Schwein (welche die Juden nicht schlachten), denn sein Sohn zu sein. - Diese Kinder mögen recht als eine Milch-Strasse angesehen werden, welche anstatt der Milch mit Blut ernährt wurden, und nun in weißen Kleidern vor dem Thron des Lammes stehen, für welches sie gelitten haben, ehe sie es kennen oder bekennen konnten. - Rein abe, rein abe, hieß es da bei den Edomiten, bis auf ihren Boden! Wir wollen den vermeinten König beizeiten in seiner ersten Kindheit ausrotten. - Die Pharisäer und die Schriftgelehrten ließ er wohl im Frieden, ungeachtet sie ihm sagten, dass nach der Schrift Christus müsste zu Bethlehem geboren werden. Aber Christum wollte er nicht leiden. Und das geht noch immer so. Die bei der bloßen Schriftgelehrtheit und äußerlich pharisäischem Schein nur bleiben, die kann der Gott dieser Welt wohl noch leiden. Aber Christi Leben selbst verfolgt er desto grimmiger und sucht es auszurotten. Daraus mag man sich nur fein die Rechnung machen, was man für gute Tage in der Welt bei dem Herrn Jesu zu gewärtigen habe. Sobald da Christus ins Herz kommt, ist das ganze höllische Heer auf und stimmt ein, dass ein solcher müsse ausgerottet werden, als der dem Staat Herodis Abbruch tue. Und so muss es gehen. Christi Glieder müssen seiner Leiden mitteilhaftig werden. Wenn das Haupt leidet, so leiden alle Glieder mit; wie hier die Knäblein schon in ihrer Kindheit mussten Märtyrer werden und ihr Blut vergießen.

-===*===-

←Mt_2_17 **Da ist erfüllt worden was gesagt ist von Jeremia, dem Propheten, wenn er spricht:**

←Mt_2_18 **In Rama ist eine Stimme gehört worden, viel Klagen und Weinen und Geheul, Rahel beweint ihre Kinder, und wollte sich nicht trösten lassen, weil sie nicht mehr sind.**

**Da ist erfüllt worden**, und wie viele dafür halten, zum zweitenmal, **was gesagt ist von Jeremia** (Kap. 31,15), welches wie man glaubt und aus Kap. 40,1 schließt, um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft schon erfüllt worden. - Dem sei nun wie es wolle, so sieht man wohl, dass der Prophet doch weiter zielt, und darin viel mehr ein klares Zeichen der Zeit gegeben, worin der Messias sollte geboren werden. Dort aber gibt die Historie nichts von einem Kindermord. - Gewiss ist indessen, dass eine Weissagung eher zweimal und mehrmals erfüllt werden müsste, ehe sie unerfüllt bleiben sollte. So ist auch allerdings der Sinn so reich in vielen Weissagungen, dass sie auf viele Zeiten zugleich sehen. - **Rama** war ein Ort im Stamm Benjamin, nicht weit von Bethlehem; **Rahel** in ihren Machkommen, den Bethlehemitischen Müttern, die da wohnten wo sie ihr Grab hatte, als welche eben den Benjamin da geboren und über der Geburt gestorben (1.Mose 35,16-19). - **Beweint ihre Kinder**, die in ihrem zarten Alter zu lauter Schmerzens-Kinder sollten gemacht werden, **weil sie nicht mehr sind**, sondern hin sind, und alle niedergehauen wurden. - Das heißt aber oft der Kinder Seligkeit beweinen, wenn man ihren Tod beweint, die sonst wohl durch der Eltern, und sonderlich der Mütter üble Zucht, Verzärtelung und Affenliebe oder sonstige Ärgernisse und durch böse Beispiele leicht zur Verdammnis hätten befördert werden mögen, wie ja wohl leider mehr als zu viel geschieht. - Wird aber nicht Jesus Christus noch täglich also verfolgt, wie von seiner Geburt an? Wo verfolgt man Ihn aber am meisten? In den einfältigen, unschuldigen und kindlichen Seelen, welche deswegen so viel Anteil an seinen Verfolgungen haben, weil sie Ihm in der Unschuld am ähnlichsten sind. Da trachtet man am meisten Ihn zu töten, indem man Ihm sein Gnadenleben, wodurch Er ein Wohlgefallen in den einfältigen Seelen hat, raubt; und die Seelen hindert, dass sie nicht in seinem Leben, welches Er ihnen so gerne mitteilen will, leben können. O Eigenheit, o Hochmut, o eigene Liebe! du tötest dieses Leben Jesu Christi in den Seelen!

-===*===-

←Mt_2_19 **Als aber Herodes gestorben war, siehe da erschien ein Engel des Herrn dem Joseph im Traum in Ägypten,**

←Mt_2_20 **Und sprach: Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und ziehe ins Land Israel. Denn die dem Kind nach dem Leben standen, sind gestorben.**

**Als aber Herodes gestorben mar**, und zwar eines elenden und schmerzlichen Todes (den Josephus beschreibt) im 70. Jahr seines Alters, nachdem er von der Zeit an, da er zu Rom als König erklärt worden, 37 Jahre regiert hatte, **erschien ein Engel dem Joseph** abermals **im Traum**. Es träumte ihm nicht nur, er sähe einen Engel, sondern er war auch wahrhaftig da, wie man sie wachend zu sehen gewohnt war, **und sprach** durch eine recht lebendige Stimme, und nicht nur in einer bildlichen Vorstellung der Phantasie; so dass man allerdings Umgang und Gemeinschaft mit den Engeln in Träumen haben, und ihrer persönlichen Gegenwart, nicht aber nur einer eingebildeten Gestalt der abwesenden Dinge genießen mag: **Stehe auf**, es ist nun Zeit wieder nach Hause zu kehren. - O möchten wir doch auch lernen, keinen Schritt zu tun ohne den Befehl Gottes. - **Die dem Kind nach dem Leben standen**, nämlich Herodes und sein gleicher Sohn Antipater, und alle diejenigen, die diesem göttlichen Kinde hinderlich sind, in den Seelen durch die Gnade seiner Kindschaft leben zu können, **sind gestorben**. So wird es einmal heißen. Denn es kommt eine Zeit, da der Mensch der Sünden nicht mehr trotzen soll auf Erden.

-===*===-

←Mt_2_21 **Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, und kam ins Land Israel**

**Da stand er auf**, und eher nicht, als bis er wieder einen Wink von Gott dazu erhalten; nach welchem Beispiel auch wir darauf warten sollten in allen unsern äußerlichen Veränderungen, und den Ort nicht leicht verändern noch verlassen ohne Gottes Willen. Auch säumte Joseph nicht, da ihm solcher kund wurde, sondern **nahm das Kindlein und** ging wieder mit ihm aus Ägyptenland. - Jesus Christus führt gleich von seiner Geburt an ein ganz gewöhnliches und gelassenes Leben, um uns ein Vorbild der wahren Gelassenheit zu geben. War Ihm wohl etwas unbekannt, da ja alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis in Ihm liegen? Doch bediente er sich seines eigenen Lichtes nicht, ob es gleich göttlich war, um sich nach solchem zu führen, sondern Er ließ sich, in einer völligen Gelassenheit, und in einem gänzlichen Stillschweigen verharrend, von einem Augenblick zum andern durch die göttliche Vorsehung führen. War Ihm wohl des Herodes Tod unbewusst? Keineswegs. Nichtsdestoweniger sendet der Himmel einen Engel

zum Joseph, obwohl er es diesem anbetungswürdigen Sohn durch einen einzigen Augenwink, oder durch ein zu seinem Herzen dringendes, inneres Wort hätte zu wissen tun können, und das mit weit größerer Sicherheit, als es tausend Engel nicht hätten tun können. Darum lässt er sich auch nur durch diesen göttlichen Willen leiten, wovon Joseph ein Vorbild war. - Das ganze Leben des Heilandes musste so beschaffen sein, dass alle es nachmachen konnten. Darum war auch nichts Außerordentliches an demselben, sondern es war alles sehr gewöhnlich. Er lehrt uns aber von seiner Geburt an am meisten, der göttlichen Vorsehung sich ganz hinzugeben, und von Augenblick zu Augenblick ihr gelassen zu sein, ohne sich eines andern Lichtes zu bedienen, als dieser Unterwerfung unter Gottes Willen, und des blinden Gehorsams seiner Verwandten. Er lehrt uns auch damit, dass die wahre Tugend in nichts Außerordentlichem besteht, sondern darin, dass man augenblicklich sich von Gott führen lasse, und im Äußern dasjenige, was eines jeden Amt und Beruf mit sich bringt, verrichte.

-===*===-

←Mt_2_22 **Als er aber hörte, dass Archelaus Über Judäa regierte anstatt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich dahin zu kommen; auf eine im Traum erhaltene Offenbarung aber begab er sich in die Gegend des galiläischen Landes;**

←Mt_2_23 **Und kam und wohnte in der Stadt, die da heißt Nazareth; auf dass erfüllt würde was gesagt ist durch die Propheten, dass er sollte ein Nazaräer genannt werden.**

Weil nun **Archelaus** auch der besten keiner war, und in seines Vaters Fußstapfen wandelte, Joseph aber das wohl mag gewusst haben, so **fürchtete er sich dahin zu kommen**, wo derselbe regierte, welches doch eine menschliche Schwachheit war, da er Gottes sonderbaren Schutz ja genug erfahren, womit aber Gott Geduld trägt, und ihm sagt, wo er hinziehen soll, nämlich **in die Gegend des Galiläischen Landes**, da Herodes Antipae, der Bruder von Archelaus, regierte, der gütiger und gelinder war. So **kam** er also nach Gottes Fügung wieder an den Ort, wo er zuvor auch gewohnt hatte, nämlich gen **Nazareth**, das unter den Juden sehr verachtet war (Joh 1,45), dessen auch im ganzen Alten Testament nicht gedacht wird. - So lernt ein Christ nach seines Meisters Lehre aus einer Stadt in die andere fliehen. Es finden sich doch noch Räume in der Welt, da man ruhig und ungehindert bleiben kann, wenn man schon hie und da Anfechtung hat und wenig Sicherheit findet. Der Gott unseres Herrn Jesu Christi lebt noch. - Endlich muss der höllische Herodes nach und nach mit seinen Versuchungen unterliegen; und dann bekommt Jesus einen beständigen Sitz in der Seele. - Wie nun nichts von ungefähr mit Christo geschehen, sondern alles nach des Herrn Rat; so ist es auch mit diesem

Ort des Aufenthalts in seiner Kindheit und dessen Warnen; **auf dass erfüllt würde was gesagt ist**, entweder in einer verlorenen Schrift, oder durch die Tradition fortgepflanzt worden, oder, wenn es gleichwohl in der Schrift stehen soll, nur der Kraft nach muss zu verstehen sein, welches bei Namen eben nichts Ungewöhnliches ist. - Und so wird hin und wieder von Nasiräern (und auch von Jesus selbst als einem Nezer und Zweig) in der Schrift geredet, als Vorbild des Messias, wiewohl Er selbst dem Gelübde nach keiner war, sondern Wein getrunken (1.Mose 49,26; Ri 13,5-7; Jes 11,1; Zach. 6,12). Auf dieses mag wohl eher gesehen werden als auf jenes. Es mögen aber doch wohl auch die eigentlichen Worte **durch die Propheten** mündlich ausgesprochen worden, und dieser Ausspruch der Weissagung damals eine bekannte Sache gewesen sein, **dass Er sollte ein Nazaräer genannt werden**, und ein Mann von solchen Eigenschaften, dergleichen auch das Wort Nazareth in sich hat, die ihren Namen von Sprösslein oder kleinem Gebüsch bekommen, das in derselben Gegend vorhanden war. Daher es auch nicht ohne sonderbare Schickung Gottes geschehen, dass Er mit seinen Eltern daselbst hat wohnen müssen, von welcher Stadt Er nachmals den Namen eines Nazareners bekommen, welcher Name Ihm aber auch gebührte, weil Er der Zweig aus der Wurzel Isai war (Jes 11,1). Und so gehen allem Ansehen nach die Worte des Matthäus auf eine Weissagung, die aber zugleich auch eine Ursache des Namens in sich fassen soll. - Gott hat es also auch dazu, wie der alte Val. Herberger urteilt, sonderlich und wunderlich geschickt, dass unser Herr Jesus zu Nazareth hat müssen erzogen werden, damit, wenn Christus ein Nazarener genannt würde, das andächtige Herz bald dabei merken könnte, dass der Nazaräer-Orden vorzeiten auf Christum, den rechten Nazaräer unter seinen Brüdern, hat weisen müssen. Darum schickt es sich auch wunderlich, dass unser Herr Jesus hernach nicht allein der Nazaräer genannt wird (Lk 18,37), sondern Gott regiert dem Pilatus auch die Feder, dass er in der griechischen Sprache über Christi Kreuz der Nazaräer setzen muss (Joh 19). Nun ist es freilich so, dass dieser Name in allen seinen Absichten, auch eines Nazaräers, niemand besser zukommt als dem Herrn Jesu Christo. Denn was brachte dieser Name mit sich, und was war ein Nazaräer? War er nicht ein Abgesonderter, der sich Gott auf eine besondere Weise gelobte, widmete, heiligte und aufopferte, und also dadurch Heiligkeit und Hoheit ihrer Liebe gegen Gott bewiesen? Denn wer sich selbst gibt, gibt das Größte, und wer sich selbst Gott aufopfert, ohne Zweifel das große Gelübde der Nazaräer leistet. Weil aber doch unser Herr diesen Namen nicht von NAZAR (absondern) hatte, sich auch nicht absonderte wie die Nasiräer, sondern von NEZER (einem Reislein), und weil Er in der Stadt Nazareth (oder syrisch Nararth) auferzogen war, so wird auch mehr auf diese Bedeutung zu sehen sein. Er wird aber in der griechischen Sprache Nazoräer genannt, weil sie sich, wie die französische und andere Sprachen, der Lieblichkeit der Aussprache befleißigen.

---

## Das 3. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

←Mt_3_1 **In denselben Tagen aber kam Johannes der Täufer herzu, und rief aus in der Wüste des jüdischen Landes,**

←Mt_3_2 **Und sprach: Ändert euren Sinn, denn das Königreich der Himmel hat sich herbeigenaht**

**In denselben Tagen**, da Jesus zu Nazareth sich aufhielt, der mit seinen Eltern da gewohnt, bis Er sein Amt angetreten (sonst waren doch wohl über 20 Jahre dazwischen verfloßen, von der Zeit an, dass Joseph mit dem Kind dahin gekommen, bis auf das was hier erzählt wird, wie aus Lk 3 zu ersehen), **kam Johannes**, als Christi unmittelbarer Vorläufer im Amt, und die Morgenröte vor der Sonne, nachdem er vorher 30 Jahre ein eingezogenes Leben geführt, wovon man wenig oder nichts aufgezeichnet findet, **und rief aus**, so dass man eben keine lange Predigt verstehen muss, mit Umgehung Jerusalems und der Städte, der Klugen und Reichen, **in der Wüste des jüdischen Landes**, da aber auch Städte und Leute waren, wie z. B. Hebron mit ihren Einwohnern; und die sonst ein Bild ist der Heiden und des natürlichen Zustandes der Menschen. - Von seinen Reden war dann dies der Inhalt: **Ändert euren Sinn**, so dass ihr euch zu andern Gedanken, Neigungen und Begierden bringen lasst; und euch von der Welt zu Gott, von der Sünde zur Gerechtigkeit, bekehrt. Höret auf das zu tun, was ihr sonst getan. - **Denn das Königreich der Himmel**, die gnadenreiche Zeit des Neuen Testaments, da sich der Messias offenbaren will, **hat sich herbeigenaht**, und ist so nahe, dass man sich nur umkehren darf um es zu finden. Eben als wie wenn ein Mensch in einer Wüste mit dem Rücken gegen einen Brunnen gewendet stünde, den er nicht wüsste, oder woran er nicht gedächte, und daher großen Durst ausstehen müsste, hernach aber des Brunnens gewahr würde, und folglich sich nur umdrehen dürfte, um seinen Durst zu löschen. Zu einem solchen würde man auch sprechen: Kehre dich nur um, so wirst du Wasser finden, und also deinen Durst löschen können. - Die Zeit ist da zur Erfüllung so vieler Weissagungen und Verheißungen; wollen diese Worte in Ansehung der Zeit sagen. - Eben dergleichen Worte hat auch der Heiland gebraucht, ohne dass einer von dem andern es gelernt hat, und sie haben also aus einem Geist gelehrt. - Wenn die Seele durch die Trennung von ihrem Gott ganz wüst ist, so ist ihr zum ersten nötig, dass sich die Stimme Gottes in ihr durch einen starken Ruf, der ihr Buße verkündigt, hören lasse. Diese Buße besteht aber in dem Meiden des Bösen und Annehmen des Guten. - Vor allen Dingen muss diese Buße verrichtet werden durch eine gänzliche Abwendung von allem was Gott zuwider ist, um sich zu Ihm zu nahen. - Wenn aber das Reich Gottes ein Reich der Liebe ist, so kann diese Änderung des Sinnes zu nichts Besserem geschehen, als dass das Herz zu lauter Liebe allenthalben geneigt werde, - Das Königreich der Himmel ist Jesus Christus selbst, weil Er in sich alle Größe und Schätze des Himmels eingeschlossen hat. Er

ist der wahre Gott und König des Himmels, und folglich auch der König und das Königreich der Herrlichkeit. Dieser König und das Königreich nun sind so nahe, dass wir uns nur in uns selbst wenden müssen, um solche zu finden. - Johannes vertritt das Amt eines wahren Führers und Hirten: Er bringt die Menschen zur Buße. Er lehrt sie, wie sie Jesum Christum finden sollen; sagt ihnen beides, wo Er sei und dass Er so nahe sei, nämlich mitten unter ihnen (Joh 1,26), ob sie Ihn gleich nicht kannten. Er zeigt ihnen, wie leicht Er zu finden sei; und lehrt die durch die Sünde von Gott abgekehrten und einer Wüste gleichenden Menschen, dass das Himmelreich so nahe sei, dass sie nur, um es zu finden, in ihren Grund eingehen sollten, damit dieser wüste Ort in einen bewohnten Ort verwandelt werde.

-===*===-

←Mt_3_3 **Denn dieser ist es, von dem gesagt ist von Jesaja, dem Propheten, da er spricht: Es ist eine Stimme eines Rufenden in der Wüste; bereitet den Weg des Herrn, macht seine Pfade richtig.**

**Dieser ist es**, an dem in Erfüllung gegangen, was **von dem** Vorläufer des Messias geweissagt worden ist. Nämlich u. a. das **von Jesaja**, in dem 40. Kapitel, da von der Gnade des Neuen Testaments und auch dessen Anfang gehandelt wird. - **Eine Stimme eines Rufenden** nennt er sich selbst auch, und deutet folglich solche Weissagung auf sich. - Der Sünder ist so weit von Gott entfernt, dass Gott rufen muss, wenn Er seinen Ruf an ihn ergehen lässt. - Das Bild eines rechtschaffenen Führers und Hirten ist von Johannes recht wohl ausgeführt worden. Der größte unter allen Propheten spricht hier, er sei nur eine Stimme. Eben nichts anderes muss ein Führer auch sein. Die Stimme ist ein Schall, der aus dem Munde kommt, und durch die Werkzeuge, die die Worte zusammensetzen, ausgestoßen wird. Also muss auch ein Führer nur allein dazu dienen, das Wort Gottes in die Seelen zu tragen. Auf dass aber die Worte der Führer Worte Gottes und fruchtbar sein mögen, so müssen sie vor allen Dingen in allem dieser Stimme gleich zu werden trachten. - Eine Stimme ist etwas das kein Wesen hat; ein Schall berührt zwar das Ohr, es bleibt aber nichts in der Luft, aus welcher sie fortgestoßen wird. Auch kann derjenige, der sich der Stimme bedient um seine Gedanken auszudrücken und seinen Worten einen Lauf zu machen, nichts zurückbehalten. Ein wahrer Gesandter Gottes muss auch also beschaffen sein. Er muss nur ein Mittel oder Werkzeug, wodurch das Wort in die Seelen gebracht und mitgeteilt wird, abgeben. Diejenigen, die es hören, besitzen mehr davon als derjenige, der es ausspricht. Man muss aber über alle Maßen vernichtigt sein, so man also zu einem Werkzeug des Wortes Gottes, ohne Eigenheit und Widerstand, dienen will. Die Stimme dient zwar dazu, um das Wort zu machen und so anzubringen, dass es gehört wird; doch kann sie wohl ohne Wort sein. Die Führer, die von Gott leer

sind, die Götzenhirten, die sich selbst weiden, sind dergleichen Stimmen ohne Worte, Stimmen der Zauberer, welche die Menschen einschläfern und gleichsam die Zeit vertreiben, da sie inzwischen alles zu sich und für sich zusammenscharen. - **Bereitet den Weg des Herrn**, und lasset euer Herz bereiten, der Gnaden und Wohltaten des Evangeliums fähig zu werden; denn der Messias ist vorhanden; und Er ist selbst dieser göttliche Weg. Er will zu euch kommen, um euch durch sich selbst zu führen. Darum bereitet euch doch, um darin, durch eine Zukehrung zu demselben, zu wandeln, und wendet euch nicht mehr davon ab, dem Weg der Ungerechtigkeit nach. - **Machet seine Pfade richtig** in der wahren Aufrichtigkeit, die darin besteht, dass man sich nicht von Gott abwendet, und in den Geschöpfen einen andern Weg, der aber links abgeht, suche zu wandeln. Denn so man sich Gott überlässt, so geht man in die wahre Aufrichtigkeit ein. - Damit muss die Bekehrung anfangen, dass sie die Hindernisse des Heils aus dem Wege räume, damit man gerade zu Gott, und Er auch zu uns eingehen könne, ohne dass Ihn etwas zurückhalte. - Die es dann tun, und Ihm mit aufrichtigem Herzen eine Bahn bereiten, haben keine bessere Anweisung, als dass sie dem reinen, unerschaffenen Licht, so ihnen die ewige Barmherzigkeit Gottes in ihr Herz und Gewissen gepflanzt, treu und gehorsam Folge leisten.

-===*===-

←Mt_3_4 **Er aber, Johannes, hatte ein Kleid von Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden. Seine Kost aber war Heuschrecken und wilder Honig.**

**Johannes hatte ein Kleid**, nicht von einem Fell eines Kamels, sondern **von Kamelhaaren**, roh und ungekämmt vermutlich, ohne dass erst Garn daraus gemacht worden wäre; dergleichen auch Elias trug (2.Kön 1,8), in dessen Geist Johannes gekommen war, und auch gleich ihm **einen ledernen Gürtel um seine Lenden** hatte, teils um Aufsehen zu machen mit einem ungewöhnlichen Habit, teils zum Reisen immer gegürtet zu sein. - **Seine Kost war Heuschrecken**, rechte Heuschrecken, die im Orient groß werden und verschiedene Gattungen aufweisen. So ist auch bekannt, dass im Gesetz Moses vier Arten von Heuschrecken zum Essen rein gesprochen wurden (3.Mose 11,21+22), die als kleine Walck/ögel eine Speise der Armen waren. - Doch meldet Dampiet auch von etlichen Inseln in dem indischen Meer, dass es daselbst Heuschrecken geben soll von anderthalb Zoll lang, und eines kleinen Fingers dick, schwärzlich, mit breiten, dünnen Flügeln und langen, zarten Beinen, die die Einwohner bei Haufen fangen, und in einem irdenen Tiegel braten lassen, da die Flügel und Beine herunterhangen; der Kopf aber mit Leib werde rot wie gekochte Krebse, und gebe eine gute Speise. Item, dass in dem Königreich Tonquin jährlich im Januar und Februar sich eine Art einfinde, welche aus der Erde herauskrieche, von den Einwohnern gefangen und

teils frisch auf Kohlen gebraten, teils auch zu weiterem Gebrauch eingesalzen werde; die Reiche und Arme gern essen, als die eine gute und gesunde Speise sei. - **Wilder Honig**, welches die Bienen im Gelobten Land in Bäumen, Felsen und auf der bloßen Erde bereiteten, war daher auf den Feldern hin und wieder anzutreffen. - In den ersten Anfängen der Bekehrung erzeigt Gott den Seelen noch nicht seine reinste und innigste Liebesbezeugung, weil sie noch nicht genug gereinigt sind, und die Eigenliebe zur Hoffart noch allzustark in ihnen herrscht; sondern sie müssen mit wildem Honig vorliebnehmen. - An Johannes aber haben wir ein rechtes Muster der wahren Buße, wodurch man sich zur Zukunft Jesu Christi zubereiten muss. Ein Bußprediger muss solche erst selbst ausgeübt haben, ehe er sie andern lehrt; und sobald sich eine Seele in einem solchen Stand der Buße, in welchem Johannes stand, befindet, kommt Jesus Christus unfehlbar in sie als der Weg, der sie in ihr Ende führen will. Er ist willig sich zu entdecken, ob Er gleich noch verborgen ist; und der Vorläufer kommt nur einige Monate vor dem Heiland her. - Johannes muss in seinem Zustand der Buße nicht als ein gewöhnlicher Mensch betrachtet werden, sondern als derjenige, der er ist in Ansehung Jesu Christi, von welchem er der Vorläufer ist. In diesem Zustand ist er das Bild und Muster der Umstände, die vor der Zukunft Jesu Christi in der Seele, die Ihn als den Weg, die Wahrheit und das Leben gefunden hat, hergehen müssen. Die Taten Jesu Christi sind nicht um seinetwillen nötig gewesen, sondern Er hat für uns Werke der Machfolge und des Unterrichts verrichtet, und alle Zustände selbst getragen, um sie zu heiligen. - Also tut Johannes Buße, nicht für sich, sondern um ein Bild und Beispiel der Buße zu sein, die die Seelen notwendig (sofern sie Jesum Christum empfangen wollen) ausüben müssen; gleichwie Jesus Christus für alle Seelen der Weg, die Wahrheit und das Leben ist (Joh 14,6). Johannes ist derjenige, der die Herzen zum Eingang in diesen Weg zubereitet, gleichwie er auch die Stimme ist, die das Wort des Herrn dahinein trägt. Lasset uns aber die Umstände seiner Buße besser einsehen. - Er war mit einer rauhen und groben Kleidung angetan, um die äußerliche Buße, welche alle Lüste und Wollüste der Welt (und dasjenige, was zur Sünde Anlass gibt) abschneidet, vorzustellen. Es schickt sich für einen Erben des Reiches der Himmel nicht, viel auf Kleider zu sehen. Der Gürtel, den er um die Lenden hatte, zeigt uns, wie man seine Sinne im Zaum halten, und die Begierden bezwingen müsse. Hernach muss man nach Verlassung aller Sünden und Gelegenheiten, von wildem Honig leben, welches bedeutet, wie man zwischen der Bitterkeit der Buße einige geringe Süßigkeiten zu schmecken anfange. Es ist aber noch ein wilder und fremder Honig, und kein Honig aus dem Felsen Jesu Christi (Ps 81,16). Es ist eine mit ein wenig Süßigkeit gemilderte Bitterkeit, weil sich noch viele Furcht da befindet, und dabei auch ein wenig Hoffnung aufzugehen anfängt. - Dieses ist die Buße der Sünder, die als eine Nähnadel die Seele durchsticht, und der nachfolgenden Seide den Durchgang bereitet. Die Buße ist die Nähnadel, und Jesus Christus die unmittelbar nachfolgende Seide. Und gleichwie die Nadel der Seide den Weg bereitet, also bereitet die Buße Jesu Christo den Weg. Sobald aber Jesus Christus erscheint, verschwindet diese erste Buße alsbald. Und wo sie nicht verschwinden

würde, würde sie Jesu Christo an seiner Erscheinung hinderlich sein. Diese erste Buße weicht dann also, um einer andern Buße, die Jesus Christus selbst wirkt in der Seele, und ganz anderer Natur ist, Raum zu machen. - Die Führer nun, die die Seelen beständig in den ersten Schritten der Buße (weil sie in ihrem Teil gut, heilig und heilsam ist) halten wollen, betrügen sich gar sehr. Denn dieselbe ist ein Mittel zum Eingang, nicht aber das Ende. Darum muss das Mittel vorbeigehen, und Jesu Christo, der als das Ende kommt, Raum machen. Und gleichwie die Seide nimmermehr in den Stoff eingehen könnte, so die Nähnadel allezeit im Loch bliebe, also würde auch Jesus Christus nimmermehr in eine Seele kommen können, so sie in dem ersten Zustand allezeit beharren wollte. Darum muss dann alles, was vor diesem Grad hergeht, weichen, gleichwie Johannes Jesu Christo Platz gemacht hat.

-===*===-

←Mt_3_5 **Damals ging Jerusalem zu ihm hinaus, und ganz Judäa, und alles Land, so an dem Jordan umherliegt.**

←Mt_3_6 **Und wurden im Jordan von ihm getauft, und bekannten ihre Sünden.**

**Damals ging Jerusalem**, dh. die Einwohner, **zu ihm hinaus**, teils aus guter Meinung, teils aus Vorwitz, teils aus wahrer Begierde nach dem Messias, **und ganz Judäa**, in welchem es sich immer weiter ausgebreitet, **und alles Land am JorDan** So große und allgemeine Bewegungen in den Gemütern sind gewiss Zeichen der Zeit, die gewiss zu erkennen geben, dass große Veränderungen in der Welt und Kirche kommen werden.

- Die Sünder werden also damit nicht abgeschreckt, noch auch in Verzweiflung gebracht, wenn ihnen die Buße ernstlich verkündigt wird, wie die verkehrten Schwätzer vorgeben. - Die nun Christo sollten zubereitet werden als ein neugeborenes Volk, die **wurden von ihm getauft**, und eingeweiht zu Gliedern der neuen Kirche, die da sollte aufgerichtet werden, nach dem bei den Juden üblichen Brauch, wodurch sie Judengenossen in die Israelitische Kirche aufnahmen. Diesen Brauch hat Johannes hiemit auch angenommen und recht geheiligt. - Nämlich die durch seine Predigt gerührt wurden, die **bekannten ihre Sünden**, und gaben sich schuldig, worauf dann die Taufe folgte zur Vergebung.

- Wenn der Mensch mit allem Fleiß und mit seinem ganzen Willen sich von der Sünde abzuwenden bemüht hat, muss er sich hernach durch das Bekenntnis reinigen, damit er durch Anklagen seiner Sünden von allen seinen Flecken durch die arbeitsame Taufe der Buße gewaschen werde. Die allgemeine Beichte ist in diesem Anfang der wahren Bekehrung sehr nötig, weil alle die vor der Änderung

des Lebens hergegangenen Beichten entweder nicht rechtschaffen, oder gar unnütz gewesen, weil die rechte Betrübnis fehlte. Eine Seele sieht und beweint ihre Fehler, und bessert sich nach ihrer Bekehrung, ganz anders als sie vorher getan. Nach solcher Beichte muss man sich aber mit dem Wasser der Buße reinigen, wodurch der Mensch wieder in die Gnade Gottes gesetzt, und mit Ihm versöhnt wird.

-===*===-

## ←Mt_3_7 Als er aber viele der Pharisäer und Saduzäer sah zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: Ihr Otterngeschlecht, wer hat euch unterwiesen, dem künftigen Zorn zu entfliehen?

**Pharisäer und Saduzäer** waren zwei Sekten, die zu jener Zeit florierten. Die Pharisäer wurden zur Zeit der Makkabäer Chasidäer genannt, lebten etwas streng, waren sonderlich ehrgeizig und auf äußerliche Dinge sehr genau, in Tempel-Sachen, Eidschwüren, genauer Beobachtung des Sabbats, mit Fasten und Beten, das in die Augen fiel usw. Die Saduzäer mögen zu gleicher Zeit der Makkabäer entstanden sein, führten den Namen von einem namens Sadock, glaubten an keine Auferstehung, noch Hölle, noch ewiges Leben nach dem Tod, auch an keine Engel noch Geister, eben wie unsere heutigen atheistischen Schwärmer. - Diese lässt nun zwar Johannes auch **zu seiner Taufe kommen**, obwohl er ihren falschen Grund schon kannte. Da aber doch zu besorgen war, dass es aus keiner redlichen Absicht geschah, so **sprach er zu ihnen**, als einer der kein Blatt vors Maul nimmt, und greift ihren bösen Heuchelgrund mit derben Worten an. - **Ihr Ottern-Geschlecht** und giftigböse Art von Leuten, **wer hat euch unterwiesen** und das beigebracht, dass dies der Weg und das Mittel sei, **dem künftigen Zorn** des Gerichts nach diesem Leben, wovon Johannes sonderlich eben damals geredet haben mag, und auch dem was über Jerusalem beschlossen ist, **zu entfliehen**, wenn man sich nur von mir taufen lasse, ohne Herz und Sinn zu ändern? - Siehe da den Ernst eines rechtschaffenen Lehrers, der die Leute nicht auf dem äußeren Werk beruhen lässt!

-===*===-

## ←Mt_3_8 Bringt darum Früchte, die sich für die Sinnesänderung geziemet

←Mt_3_9 **Und lasst euch nicht in den Sinn kommen, bei euch selbst zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch, Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken.**

Gott lässt sich nicht mit einer falschen Einbildung begnügen, nach welcher manche glauben, die guten Werke wären nicht nötig zur Buße, und es wäre am Glauben genug, der doch ohne Werke tot ist. **Früchte**, nicht nur Blätter, will der Geist Johannes und auch Jesu Christi haben; und zwar solche, **die sich geziemen**, die würdig sind, Früchte der Bekehrung genannt zu werden. Und das sind keine andere, als die Sünde verlassen, die Tugend annehmen, alle Gelegenheiten zur Sünde abschneiden, Gott und dem Geschöpf ein Genüge leisten, den Regungen der Gnade Folge leisten, den göttlichen Eingebungen Gehör geben, und denselben treu sein, sich nicht mit dem Buchstaben des Gesetzes begnügen lassen, sondern auch den Geist des Gesetzes hinzusetzen. - **Lasset euch nicht** durch ein falsches Vorurteil von der wahren Buße abhalten, und bildet euch nichts ein auf einigen Vorzug im Fleisch, um etwa **bei euch zu sagen**, mit einem eitlen Ruhm und Vertrauen: **Wir haben Abraham zum Vater**, und sind von seinem Samen (Joh 8,3); wir sind Kinder und Söhne dessen, der Gottes Freund war, und dem Gott die Verheißung eines besonderen Segens getan auf seine Nachkommen und sein Geschlecht. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben desselben Segens. Darum hoffen wir doch selig zu werden, wenn wir schon eben nicht so heilig leben können, wie das Gesetz es fordert. Denn Gott ist treu in seinen Verheißungen, und hält was Er versprochen. - Diesen törichten Ruhm und dieses falsche Vertrauen schlägt ihnen Johannes aus den Händen, die noch heutzutage auch in dem Christentum bei manchen festsitzen, welche sich gern auf äußere Vorteile des Fleisches berufen und verlassen wollen. Geburt, Geschlecht, Name, Einbildung, Voreltern, gute Meinung und Glaubwürdigkeit bei andern machen nichts zur Seligkeit; sagt die Wahrheit und alle ihre Zeugen. Christi Jünger muss man sein, und seiner Lehre folgen; alles andere ist Betrug und Selbstverführung (Röm 2,29). Denkt ja nicht, **dass Gott** an euch gebunden sei, ihr mögt sein wer ihr seid. **Dem Abraham kann** Er doch Samen verschaffen, wenn auch schon kein Jude noch Pharisäer mehr wäre, weil derselbe nach der Verheißung und nicht nach dem Fleisch gerechnet wird (Röm 2,29; 9,6). **Aus diesen Steinen**, da er wie es scheint, auf die vor und um ihn herumliegenden Steine und Felsen hat weisen können; ja, wie einige meinen, auf die im Jordan aufgerichteten zwölf Steine insbesonders gedeutet; es deutet aber auch am ehesten auf steinerne Herzen von ganz verhärteten Sündern, aus welchen Gott sich und dem Abraham gar leicht **Kinder erwecken** kann, um Anbeter und Liebhaber des göttlichen Namens zu machen. - Ach, Herr, hier ist auch ein Herz, das noch sehr hart ist! Lass dieses die Wirkung deiner Kraft empfinden, und mache viel Kinder des Glaubens und der Verheißung!

-===*===-

←Mt_3_10 **Es liegt aber auch schon die Axt an der Wurzel der Baume. So wird nun ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, abgehauen und ins Feuer geworfen.**

**Es liegt schon die Axt** des göttlichen Zorns in der Macht der Römer, **an der Wurzel der Bäume** des Heuchel-Lebens, die so fruchtlos sind. - Die Sache ist bereits so weit gekommen in Ansehung der unfruchtbaren Bäume des jüdischen Volkes, dass die letzten Propheten das letzte Urteil bereits ankündigen. Die Strafe ist vor der Tür, der Untergang ist nicht weit. - Die Jüdische Kirche ist der Wald, die Juden die Bäume. Aber auch **ein jeder Baum** in dem Wald der verwilderten Christenheit, **der nicht gute Früchte bringt**, welchem es genug ist, dass man nichts Böses tue, wird **abgehauen und ins Feuer geworfen*** Wenn Gott einen Menschen sieht, der nicht gute Früchte trägt, setzt Er die Axt an die Wurzel eines solchen Baumes, um ihn umzuhauen. Da muss man nun merken, dass die Schrift nicht sagt, der keine Früchte trägt; sondern der KEINE GUTEN FRUECHTE trägt; weil es viele gibt, die zwar Früchte tragen, aber es sind bittere, unschmackhafte Früchte, die nicht nach dem Geschmack und Willen Gottes sind.

-===*===-

←Mt_3_11 **Ich zwar taufe euch im Wasser zur Änderung des Sinnes; der aber nach mir kommt ist stärker als ich, dessen Schuhe zu tragen ich nicht genugsam bin. Derselbe wird euch in dem Heiligen Geist und Feuer taufen.**

**Ich taufe euch im Wasser** der ersten Reinigung, **zur Sinnesänderung**, die darum nicht ohne den Heiligen Geist geschieht, ob sie gleich nur zur Verklärung und dem Amt Jesu Christi in der Seele Bahn macht. - So versichert die Buße, die durch Johannes abgebildet ist, dass sie nur eine Sache tun könne, nämlich die Seele mit Wasser taufen oder waschen. Derjenige aber, der nach ihr komme, nämlich Jesus Christus (welcher als der einzige gerade Weg der Seele nicht unterlässt sich ihr zu zeigen), werde sie mit einer ganz andern Taufe taufen, - **Der nach mir kommt** und schon gegenwärtig ist, **ist stärker als ich**, und wird sich als den rechten Stärkern auch erweisen (Lk 11,22) mit Lehren und Wundern, und mehr ausrichten als ich; **dessen Schuhe zu tragen**, dafür zu sorgen, sie zu putzen, Ihm aus- und anzuziehen, **ich nicht genugsam bin**, oder würdig, Ihm den geringsten Dienst zu tun. - Indessen gibt es, auch selbst unter den gutmeinenden Menschen, die so blind sind, dass sie Johannes Jesu vorziehen, und die Strenge der Buße dem inneren Leben Jesu Christi in der Seele. Ach wieviel anders sind die Bußübungen beschaffen, womit Jesus Christus die Seelen innerlich reinigt, als diejenigen, die

die Seelen selbst auf sich nehmen', - Man will aber hiedurch die Bezähmungen nicht ausschliessen, und noch viel weniger gar verdammen. Man sieht sie vielmehr als recht gute und nützliche Dinge an, die man im Anfang zu tun schuldig ist, ohne jedoch das Wesen selbst aus ihnen zu machen. Sie müssen aber unter der inneren Gnade stehen; nicht aus eigener Willkür angestellt sein, sondern nach der Bewegung dieser Gnade; wobei man auch Sorge zu tragen hat, dass die Kräfte des Leibes nicht zu sehr abgemattet, und also zur Ausübung des göttlichen Vorsatzes dadurch ungeschickt gemacht werden. Man muss sie als Gasthäuser ansehen, darin man sich unumgänglich auf unserer Reise aufhalten muss, die uns aber sehr schädlich zu unserer ferneren Reise sein würden, wenn wir unser Hauptwerk daraus machen, und in solchen Häusern bleiben wollten. Denn dadurch würden wir zu Menschen werden, die nur auf ihren Vorteil bedacht sind, und vom Eigennutz getrieben werden. Die Eigenheit aber ist der reinen Liebe zuwider, die nichts als Gott zulässt, und keine besonderen Übungen behält, welche sie in sich selbst bestehen machen könnte; sondern sich durch den Heiligen Geist bewegen lässt, um alles, was ihm gefällt, zu tun oder zu lassen, und zwar auf die Weise, wie er es haben will. - **Derselbe wird Geist und Feuer**, zu welchem jener bei den außerordentlichen Gaben der ersten Pfingsten sich geäußert hat, aber auch Feuer des Gerichts über die Ungehorsamen, ausgießen. Und wenn das inwendig geschieht, und Jesus so anfängt zu **taufen**, so wird auch die Wurzel der Sünde angegriffen. - O der wunderbaren und vortrefflichen Taufe. Der Mensch empfängt den Geist in sich, der ihn reinigt, gleichwie der Wind die Luft durch Zerstreuung der allergeringsten Wolken reinigt, und nicht mehr nach seinem fleischlichen Leben leben lässt; denn er teilt ihnen ein neues Leben mit. Und gleichwie der Wind mit seinem Ungestüm alles in der Luft Ansteckende vertreibt, also vertreibt auch der in die Seele kommende Geist den eigenen Geist, worin die Bosheit steckt. Das heißt mit dem Heiligen Geist taufen, allerlei Sünden vergeben, und zu gleicher Zeit die Gnade und Gerechtigkeit samt allen übernatürlichen Tugenden mitteilen. - Die Reinigung, die durch das Feuer geschieht, ist ganz anders beschaffen, als die so durch das Wasser geschieht. Das Wasser reinigt wohl das Äußere, kann aber das Inwendige nicht säubern. Es kann ein Metall wohl, ehe es ins Feuer kommt, von Erde und Schlamm gewaschen werden. Es mag aber so sauber und rein gewaschen sein als es wolle, so wird es doch nicht von seiner inneren, in ihm steckenden Unreinigkeit gereinigt. Denn nur das Feuer kann solche wegnehmen. Also reinigt und wäscht die Buße auch nur das Äußere. Jesus Christus kann aber nur allein durch sein Feuer den Grund bis auf seine Wurzel reinigen, weil Er es allein zerschmelzen kann, um alles, was sich noch Grobes, Irdisches und von fremder Unart dabei befindet, wegzubrennen, damit Er hernach damit machen könne was Er wolle.

-===*===-

←Mt_3_12 **Dessen Wurf schaufei ist seiner Hand ist, und er wird seine Tenne durchreinigen, und seinen Weizen in die Scheuer sammeln; die Spreu aber wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen.**

**Dessen Wurfschaufel** der gerichtlichen Untersuchung und Scheidung **in seiner Hand ist**, weil Ihm alles Gericht übergeben ist (Joh 5,22). **Er wird seine Tenne** der äußeren, sichtbaren Kirche, da Spreu und Weizen, Fromme und Böse, noch untereinander sind, **durchreinigen**, welches durch die Absonderung geschieht; **und seinen Weizen**, die aus dem guten Samen erwachsende Frucht, das Korn des Glaubens und der Liebe, **in die Scheuer sammeln**, und als sein Eigentum in sein Reich aufnehmen. **Die Spreu aber** der Heuchler, die sich in der äußeren Gemeinschaft der Kirche finden, und aller die zu leicht erfunden werden, und keinen Kern in sich haben; und auch der unnützen, törichten Gedanken und Lüste, **wird er mit unauslöschlichem Feuer** des ewigen Gerichts **verbrennen** nach dem Urteil, das über alles Stoppelwerk ausgesprochen ist. - Das tut dann weh, es hilft aber nicht davor, wenn man seine Zeit nicht besser angewandt, noch dem Guten gefolgt ist. - Es geht also mit uns in die ewige Scheuer oder ins ewige Feuer. - So oft du nun eine Tenne siehst fegen, so gedenke an das Jüngste Gericht, deine Buße dadurch ernstlich zu befördern. - Da nun die Buße geschieht, um die Sünder aus ihrem sündlichen Zustand herauszuholen, und also der erste Schritt und Eingang in den göttlichen Weg ist, so muss sie dann den Sünder mit Schrecken und Drohungen anfallen. Denn die verhärteten Herzen bedürfen etwas, das sie empfindlich schlägt und zwingt, wieder durch die Einkehr in sich selbst zu Gott umzukehren. Sie muss dabei aber auch mit Verheißung der ewigen Güter unterstützt werden, damit sie durch Hilfe der Furcht und Hoffnung auch über die allerhartnäckigsten Seelen siegen könne. Deswegen stellt Johannes die Belohnung der Frommen unter dem Weizen, der in die ewige Scheuer soll gesammelt werden, um dem König der Ehren zum Gebrauch zu sein, auf der einen Seite vor; auf der andern aber die Strafe der Bösen, durch Stroh, welches als ledig und unnütz ins ewige Feuer geworfen zu werden verdiene. - Dieses ist die Ordnung, wie man die Sünder schrecken, die Bußfertigen aber unterstützen muss. Man muss durch die heilsame Furcht der Strafe anfangen, und hernach als mit der unvollkommenen Liebe der Hoffnung fortfahren, um sie in die reine Liebe einzubringen, welches eigentlich die wahre Frucht der Buße ist. - Dazu gib das rechte Herz, und mache ein solch Korn aus vielen, die alle ein Herz und ein Brot Gottes werden mögen, o Jesu!

-===*===-

←Mt_3_13 **Dazumal kam Jesus herzu aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er von ihm getauft würde.**

**Dazumal**, und zwar, wie man vermutet, einige Jahre nachdem Johannes schon angefangen hatte zu predigen und zu taufen, **kam Jesus zu Johannes**, zu dem Er auch schon im Mutterleib gekommen war, hier aber **dass Er von ihm getauft würde**, nach dem Rat und Willen Gottes, und damit zu seinem Amt eingeweiht. - Warum die Dinge, so zwischen der Zeit mit Christo in seinen Kinder- und Jünglingsjahren vorgegangen sind, nicht von dem Evangelisten aufgezeichnet worden, gebührt uns nicht zu prüfen. Was aber hier und da von der Kindheit Jesu gefunden wird, das wird mehrenteils für falsch und unbegründet gehalten. -Jesus Christus, der gekommen war, um unser Muster in allen Dingen zu sein, und sich darum auch dem Gesetz der Schuldigen (ob Er gleich sehr unschuldig gewesen) hat unterwerfen wollen, um das eine, das nur in gesetzlichen Zeremonien bestand, zu Ende zu bringen, und dem Gesetz, das Er einführen wollte, den rechten Wert und Würdigkeit zu geben, geht uns sowohl in dem einen als dem andern an. Nämlich in dem alten Gesetz unterwarf Er sich der Beschneidung, und im neuen der Taufe. Sonderlich aber gibt Er uns zu erkennen, wie nötig uns die Taufe und die Buße sind, weil Er, der doch die wesentliche Unschuld ist, sich gerne solchem unterwerfen will, weil doch unsere Sünden auf Ihm lagen.

-===*===-

←Mt_3_14 **Johannes aber wehrte ihm und sprach: Ich habe nötig von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir!**

Johannes aber, der Ihn aus einer inneren Offenbarung muss erkannt haben, **wehrte Ihm**, und wollte sich nicht dazu verstehen; einesteils weil Christus dessen nicht bedurfte, andernteils weil er sich viel zu gering dazu hielt. - **Ich habe nötig von dir getauft zu werden**. Und wer ist, der das nicht nötig hätte? - Notwendig musste das damals ein großes Aufsehen machen bei dem Umstand so vieler, die sich taufen ließen, dass er sich so vor diesem Jesu erniedrigte, welches er sonst gegen niemand anders tat. - **Und du kommst zu mir?** Wie soll ich das verstehen? Oder wie will sich das schicken? - Johannes sah einen Augenblick die Dinge nach der Vernunft an, ohne zu betrachten, dass sich Jesus Christus dem Gesetz, welches Er einsetzen wollte, unterwarf, um es zu heiligen, und dessen ein Ilster zu sein. Johannes sah wohl, dass er nach der natürlichen Ordnung alles von seinem Heiland erwarten musste.

-===*===-

←Mt_3_15 **Aber Jesus antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt geschehen! denn also gebührt es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er von ihm ab.**

**Jesus** widerspricht dem nicht, was Johannes entgegenhält, sondern gibt ihm nur zu verstehen, dass etwas Außerordentliches hier müsste geschehen. - **Lass es jetzt geschehen**, oder lass jetzt ab mir zu widerstehen. - **Denn also gebührt es uns b**eiden, und uns auch, **alle** (nicht nur eine) **Gerechtigkeit zu erfüllen**, und all unser Tun nicht nach eigenem Willen, sondern nach göttlicher Ordnung einzurichten. - Es heißt nicht, dass weil Christus alles wirklich für uns getan und gelitten hat, dass wir dann nicht mehr nötig hätten, etwas zu tun. Christus hat alles getan und gelitten, aber nicht zu dem Ende, dass wir nichts miteinander tun und leiden sollten. Nein, nein! Das Haupt und die Glieder gehören und wirken zusammen. Daher spricht Christus nicht, es gebührt mir, sondern es gebührt uns. Christus tut alles, jedoch also, dass die Gläubigen alles mit Ihm tun (Jos 10). - **Da ließ er von Ihm ab**. Unsere guten Meinungen müssen den Absichten des göttlichen Willens weichen, ob wir sie schon nicht allemal so genau ergründen können. - Indessen ist es etwas Angenehmes um einen heiligen Streit, wenn er von beiden Seiten aus der Demut geführt wird.

-===*===-

←Mt_3_16 **Und da Jesus getauft war, stieg er alsbald aus dem Wasser herauf; und siehe die Himmel taten sich ihm auf, und er sah den Geist Gottes herabsteigen wie eine Taube, und über ihn kommen.**

**Und da Jesus getauft war**, welches man nie anders als von einer Untertauchung verstehen muss, **stieg Er alsbald aus dem Wasser**, welches bei andern nicht so mag geschehen sein, die wohl vorher erst eine Ermahnung erhalten zu rechtschaffenen Früchten der Buße; **und die Himmel taten sich Ihm auf**, welches doch wohl anders nicht zu verstehen als von einem hellen Strahl, der wie ein Blitz auf Ihn insbesonders vom Himmel gekommen, womit Gott ein Zeugnis hat geben wollen, dass in Christo der Himmel dem gefallenen Menschen wieder aufgetan sei; **und er sah den Geist Gottes herabsteigen**, auch wohl etwa in solchem Strahl, **wie eine Taube**, als die rechte Taube, die das grüne Ölblatt bringt, die vollkommene Unschuld und Reinigkeit des Sohnes anzudeuten; **und über Ihn kommen** als über denjenigen, der damit taufen, und dem solcher Geist ohne Maß mitgeteilt werden sollte, um den Namen des Gesalbten zu tragen. - Die rechte Taufe zur Wiedergeburt öffnet uns dann auch den Himmel, erfüllt uns mit dem Heiligen Geist, macht uns zu Tauben, die die Reinigkeit und Sanftmut lieben, voll Girrens im Seufzen und auch fruchtbar sind.

-===*===-

←Mt_3_17 **Und siehe eine Stimme aus den Himmeln sprach: Dies ist mein geliebter Sohn, in welchem ich Wohlgefallen habe!**

**Und siehe eine Stimme aus den Himmeln,** Wer nicht bei sich selbst weise und überklug, oder auch mutwillig blind ist, dem fällt hier das Geheimnis der Heiligen Dreieinigkeit von selbst ganz klärlich in die Augen. Der Vater lässt seine Stimme hören, der Sohn wird getauft, und der Heilige Geist erscheint in einer sichtbaren Gestalt. **Dies ist mein geliebter Sohn**, der Sohn meiner Liebe (Kol 1,13); **in welchem ich Wohlgefallen habe** wegen seiner Übereinstimmung mit mir, und der auch Gottes Wohlgefallen wieder in den Menschen anrichten soll. - Bei Markus und Lukas heißt ess DU BIST; woraus geschlossen wird, dass den Schreibern nur die Sachen, nicht aber die Worte unmittelbar vom Heiligen Geist eingegeben worden. - Wie nun der himmlische Vater dazumal äußerlich von seinem Sohn zeugte, also hat Er damit gar nicht aufgehört, sondern Er zeugt noch täglich von Ihm. Und dieses tut Er dann, wenn Er unsere Herzen von ihrem Übelstand überzeugt, zur Erkenntnis bringt und also zu Christo zieht. Ja so oft und viel wir von dieser überzeugenden Gnade in uns merken, soviel kriegen wir Zeugnisse des Vaters von seinem Sohn. - Wie der Vater nicht ohne den Sohn mag erkannt werden, so kann auch der Sohn nicht ohne den Vater offenbart werden. - Dies alles geht dann auf gewisse Weise auch so in der Buße zu, wie hier. Erstlich wird uns der Himmel, der sonst vor uns (unserer Sünden wegen) verschlossen gewesen, geöffnet. O Gott, deine Barmherzigkeit ist allezeit bereit, den sich zu dir bekehrenden Sündern wieder anzunehmen! Zweitens steigt der Heilige Geist auf die Seele, anstatt des Geistes des Teufels, der sie vorher besass, herab. Dieser Geist kommt in Gestalt einer Taube, um die Einfalt, mit welcher die Seele die Wege Gottes einschlagen und gehen soll, anzuzeigen. O Gott, du willst dich den Menschen gerne mitteilen! Der Sünder öffnet dir kaum sein Herz durch die Buße, so öffnest du ihm alsbald das deinige, so durch den Himmel bedeutet ist, um ihn anzunehmen. Ein einziger Augenblick macht aus dem allergrößten Feind Gottes den besten Freund. Und wenn die Seele wohl unterrichtet wäre, wie sie auf Gott aufmerksam sein müsse, so würde sie alsbald nach der Bekehrung dessen göttliche Stimme in ihrem Herzensgrunde hören, die sie daselbst liebkosen würde. Ferner mögen wir auch durch diese Stimme lernen, dass man gleich nach der Buße diesem lieben Sohn folgen, und Ihm unsere ganze Aufmerksamkeit, ohne uns aufzuhalten und nach dem Vorgegangenen zu fragen, noch die Zeit mit unnützen Überlegungen, und uns selbst zu versäumen, geben müsse. Man muss alsbald zu Jesu Christo gehen; und es ist eine eitle Furcht, die man den Bußfertigen macht, so man ihnen sagt, man müsse ganze Jahre in den beschwerlichen Bußübungen zubringen, ehe man zu Jesu Christo nahen dürfe. Der Heiland aller Menschen ist gewisslich die geschwindeste Rettung und die sicherste Zuflucht aller Menschen. Glaubt mir, ihr armen Sünder, solange ihr euch nicht zu Jesu Christo begebt, wird eure Buße allezeit ungewiss, niemals aber sicher seir. Er wird euch alsbald aufnehmen, und aus der Tat der Buße in die Gewohnheit der Buße bringen. Er wird euch mit großen Tritten in der Bekehrung forteilen machen, also dass es nicht

nötig sein wird, dass ihr beständig an der Türe stehen bleibt. Er begehrt nichts anderes als euch aufzunehmen; und darin besteht die Demut nicht, dass man sich von Jesu Christo wegbegibt, wohl aber darin, dass man zu Ihm naht. -Gott hat einzig und allein an seinem Sohn Lust, kann auch in nichts als durch Ihn seine Lust haben. Darum werfet euch doch alsogleich in Jesum Christum hinein, ihr armen Sünder, so werdet ihr alsbald Gott angenehm sein. - Soll sich demnach die Heilige Dreieinigkeit in unsern Herzen verklären, so muss es mit dem Gehorsam des Glaubens erst richtig sein, dass man es für seine höchste Schuldigkeit achte, in Gottes Ordnung und Willen zu stehen, und die Gerechtigkeit zu erfüllen, die uns vorgelegt ist in seinem Wort; wozu auch der Vater Kraft und Ernst, der Sohn Weisheit und Liebe, und der Geist Wahrheit und Heiligung zur Genüge schenken will.

---

## Das 4. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

### ←Mt_4_1 Eben damals ward Jesus vom Geist in die Wüste Ge führt, dass er vom Teufel versucht würde.

**Eben damals**, und gleich nach vorhergegangener Taufe, **ward Jesus**, als Er kaum das Zeugnis von Gott erhalten, dass Er all sein Wohlgefallen an Ihm hätte, **vom Geist**, der in der Taufe über Ihm geschwebt, **in die Wüste**, vielleicht die arabische, wodurch die Kinder Israels gezogen, von aller menschlichen Gesellschaft ab **geführt** durch einen heftigen Trieb, also dass Er es nicht aus eigener Wahl tat; **dass Er von dem Teufel**, dem obersten (Mt 25,41), als der andere Adam, **versucht würde**, mit Reizungen zur Sünde. - Das ist ein merkwürdiger Zweikampf, des rechten Davids mit dem großen Goliath. - Diese Versuchung Jesu ist eines von seinen schwersten Leiden gewesen, und ist ebenso wichtig und verdienstlich, als seine Kreuzigung und Tötung. Alles ist bloß um unsertwillen geschehen. Er hat uns dadurch nicht nur den wahren Sieg über alle teuflischen Versuchungen wirklich erworben, dass man Ihm nur getrost nachkämpfen und nachwürgen darf, sondern auch ein teures Beispiel hinterlassen, wie wir uns in solchen Kämpfen recht beweisen sollen. Denn das ganze Leben eines rechten Jüngers Christi ist ein stetig Streiten. Wer sich nun in so unzähligen Proben und Anfällen nicht recht lernt drein schicken, und an dem vollkommensten Beispiel Jesu die rechten Vorteile durch den Heiligen Geist ablernt, der wird schlecht bestehen vor so vielen Feinden und vor ihren tausend Pfeilen. - Wird nicht der hier in Versuchung gesetzt, welcher erst von seinem himmlischen Vater

selbst aus dem Himmel das allerherrlichste Zeugnis erhalten, und der einzige Sohn Gottes dem Versucher übergeben? Daraus mögen wir lernen, dass Versuchungen nicht für Gottlose und Ungläubige, sondern für Gläubige und Fromme gehören. Wer dem Teufel freiwillig am Seil lauft in seinen Stricken, der darf nicht erst versucht werden dazu, was er wirklich schon liebt und sucht. Wer mit dem bösen Feind in dem Bösen noch wirklich eins ist, der kann nicht vom Satan angefochten werden. Denn anfechten heißt wider einen streiten. Wo aber Einigkeit und Harmonie des Sinnes und Willens ist, da ist kein Streit und Fechten nötig. Wie können denn solche Leute Anfechtungen vorgeben, die dem Satan noch alles zu Gefallen tun? Sein Reich ist nicht mit ihm selbst uneins. Wer wirklich in Saufen oder Unzucht lebt, der kann nicht sagen, der Teufel fechte ihn mit solchen Sünden an, sondern er ist schon völlig von ihm überwunden und sein unseliger Sklave, den er nicht mehr anfechten, sondern nur beherrschen darf und in seinen Stricken weiter fortführen. -Wer aber über Anfechtungen klagt, der hat' sich wohl zu prüfen, wie es mit seinem Gewissen stehe. Hat er nicht Lust von Herzensgrund alles Böse gern zu lassen und zu meiden, o so ist es Betrug mit seinen vorgegebenen Versuchungen. Denn er hat ja dem Satan und allen seinen Werken, Worten, Wesen und Begierden noch nie wahrhaftig entsagt; wie kann er ihn dann anfeinden? Ein anderes ist es, wo eine Seele anfängt dem Bösen ganz abzusagen, und der Feind ihr den Zugang zu Gott will hindern. Wer sich seinen bösen Wegen und Werken entzieht, der kann dazu noch versucht und gereizt werden. Denn versuchen heißt auf die Probe stellen und sehen, ob man für etwas empfänglich sei. Und wer in der Tat dem Reich des Teufels entsagt, und sich ganz zu Gott in Christo wendet, der wird wohl alsbald von der Stunde seiner Veränderung an erfahren, dass sein ganzes höllisches Heer wider ihn aufsteht, um ihn aufs äußerste anzufechten. Darum schicke man sich nur beizeiten dazu (Sir. 2,1), und lasse es sich doch ja nicht fremd vorkommen, wenn man sieht, dass Gläubige versucht und gesichtet werden. Eben indem eine Seele dem Teufel und allem seinem Wesen und Werken absagt, so geht die Prüfung erst an, dass der Feind sehen will, ob es rechter Ernst sei, und ob der neue Wille bestehen werde oder nicht. Zu dem Ende musste der Herr Jesus nach seiner heiligen Menschheit ein Vorbild werden, dass wir an Ihm lernen sollten, uns in solche Wege zu schicken. Darum wurde Er gleich nach seiner Einweihung dem Zorn und Grimm entgegengestellt, ob Er nun so bestehen möchte, dass Er an seinem Vater und dessen Wohlgefallen auch nach seiner Menschheit hangen bleiben würde, wie von Ihm gesagt worden war. So kann auch kaum Gottes Wohlgefallen in einer bußfertigen Seele recht aufgehen und grünen, so ist der Versucher gleich da und stellt dem neuen Willen nach. Es ist aber doch ein gutes Zeichen für einen Menschen, wenn ihm der Feind so nachgeht. Denn er merkt da etwas anderes als zuvor war, und das sucht er zu verschlingen, wie der Drache das Kindlein, sobald es geboren wird. Dies ist durchgehends der Zustand und ein wahres Kennzeichen recht bekehrter Menschen, wenn sie nicht ohne Kampf und Angst in sich selbst stehen. Denn das ist ein Zeichen, dass etwas Neues und Gutes im Grund aufgegangen ist. Solcher Zustand hat alle Gläubigen betroffen, auch die größten

Werkzeuge Gottes; zum großen Zeugnis für alle hoffärtigen und hohen Geister, die da meinen, sie seien schon über den Berg, und hätten alles unter den Füßen, wenn sie ein wenig Sieg über das Böse an sich merken; aber auch für alle zagende, schwache und doch ernstlich suchende Herzen, dass sie sich deswegen nicht einbilden, als ob sie außer der Gnade seien, wenn sie im Kampf stehen müssen. Denn man steht in der allgemeinen Berufung Christi und seiner Glieder, wenn man so steht, ob man sich schon eben nichts darauf einzubilden hat, indem alles nur zur Demütigung und um der Verderbnis willen nötig ist. - Siehe, so einen großen Sinn hat diese Begebenheit mit Christo in sich. Es ist gewiss, dass sobald der Mensch bekehrt ist, und Jesu Christo angehört, der Geist Gottes ihn in die Eingezogenheit und Einsamkeit führt. Warum aber? Damit er darin vom Teufel versucht werde. - O ihr Bußfertigen, die ihr euch so sehr darüber betrübt, dass ihr versucht werdet, und euch einbildet, ihr hättet so viele Übel begangen, als ihr Versuchungen erdulden müsst, tröstet euch nur! Denn ihr werdet nach dem Willen Gottes versucht, und sein Heiliger Geist führt euch in die Wüste, um euch zum Streit, den ihr mit dem Versucher aushalten müsst, darzustellen. Gott will durch die Versuchung euren Glauben und Vertrauen prüfen; und weil euch sein Geist in die Einsamkeit führt, um darin versucht zu werden, so ist es ja sichtbar, dass die Versuchung eine Verordnung und Willen Gottes über euch ist, und man sie also in diesem Leben aushalten müsse. - Diese Barmherzigkeit Gottes aber, die uns in die Versuchung hineingibt (weil sie uns nützlich und nötig ist), gibt ihr auch solche Grenzen und Ringmauern, dass wir nicht über unser Vermögen versucht werden können, sondern Er macht es also mit der Versuchung, dass wir sie ertragen können. - Da aber nun Jesus Christus die Versuchung auf sich genommen, um uns in unserer Versuchung zu stärken und zu trösten, wer wollte sich dann unter uns wohl betrüben, dass er versucht wird? Dies ist die Eigenschaft der Gerechten, dass sie durch die Versuchungen bewährt werden müssen. Die Sünder wissen nichts von solcher Prüfung, da sie (weil sie ihren Gemütsneigungen und Sinnen alles geben was sie begehren) nicht den Streit des Geistes mit dem Fleische empfinden. Und da auch ihr Geist so verdorben ist, als ihre Sinne widerspenstig sind, so können sie diese so widerwärtigen Gesetze nicht voneinander unterscheiden. Der Teufel nimmt sich ja die Mühe nicht, diejenigen die sein sind, und die er sich selbst in allerlei Sünden stürzen sieht, zu versuchen. - Dieser Zustand des Lebens Jesu Christi ist eins mit von seinen größten Erniedrigungen. Gott wird hier vom Teufel versucht. Es scheint, als triebe der Teufel mit dem Heiland aller Menschen seinen Spott. Er versucht Ihn mit den aller-verächtlichsten Versuchungen, als da ist die Leckerheit, Lästerung und die Abgötterei. Und der Teufel, der der Verdammungswürdigste unter allen Geschöpfen ist, will als Gott, und zwar von dem, den alle Engel anbeten, und der der einzige anbetungswürdige Gott ist, angebetet sein. Die hochmütigen Menschen bekennen so ungern ihre Versuchungen, und der Sohn Gottes hat gewollt, dass die seinigen durch die ganze Welt geschrieben werden sollten. Die allergefährlichste Versuchung ist, wenn man seine Versuchungen dem geistlichen

Arzt nicht offenbaren will. Denn dadurch kann der Teufel den Seelen desto mehr anhaben. Eine geoffenbarte Versuchung ist schon überwunden.

-===*===-

## ←Mt_4_2 Und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn darnach.

**Und da er vierzig Tage und Nächte**, eben wie Mose (2.Mose 24,18; 34,28) und Elias (1.Kön 19,8) **gefastet hatte**, und von Gott, seinem himmlischen Vater, wundertätig erhalten worden, **hungerte ihn darnach**, und das (wie es das Ansehen hat) so stark, dass es der Teufel an Ihm hat merken können, mit dem der Streit und dessen Versuchung die ganze Zeit bis daher gewährt hat, und weswegen Er eben gefastet; also dass er hier nicht erst anfängt an Ihn zu setzen, sondern nur eine neue Versuchung hier anhebt. - Daraus lässt sich aber kein vierzigtägiges Fasten herleiten, worin man Ihn nachzuäffen hätte, das zumal auch schlechte Gleichheit damit hat. - Vierzig Tage sind gewöhnlich die heilige Prüfzeit, worin die Weisheit Gottes nicht ohne tiefen Grund und Geheimnis ihre Jünger bewährt. - Der Herr Jesus brachte diese lange Zeit mit Fasten und Enthaltung aller Dinge zu, um die falsche Lust Adams, der im Paradies nicht an Gott hangen blieb, und seiner Kinder zu büssen. - Dieses Fasten Jesu Christi ist also überaus geheimnisreich. Es geschieht aber nicht so sehr, um uns ein Vorbild eines so langen Fastens, welches kein Mensch ohne Wunderwerk verrichten kann, zu sein, als um uns einige andere Arten des Fastens zu lehren. Erstlich muss man nach der Bekehrung sich aller Sünden und aller Anleitung dazu (ob sie gleich vor der Bekehrung für unschuldig und erlaubt geschienen haben möchten) enthalten, da man solche als Ursache zu unserem Fall, unserer Schwachheit wegen, meiden muss. Ferner muss man auch eine allgemeine Abschneidung alles dessen, was das tierische Leben unserer Sinne erhält, vornehmen; und der Seele alles, was ihre Gemütsneigungen reizen, und ihre Sinnlichkeit nähren möchte, wegnehmen. Eben dieses Fasten Jesu Christi ist auch ein Bild eines andern Fastens, woselbst die Seele in die Wüste des Glaubens, durch den Verlust aller ihrer ersten Süßigkeiten, eingeführt wird. Alsdann verliert sie eine gewisse sehr einfältige, innere Unterstützung, die gleichsam ihre Nahrung war, und etwas sehr Süßes und Stilles, womit sie sich gar niedlich speiste. - Wenn aber dieses Fasten eine gewisse Zeit gedauert hat, so fühlt sich die Seele so hungrig, dass sie ganz ausgehungert ist, welches aber ein anderer Zustand ist, der ein noch viel größeres Leiden erweckt. Denn derjenige hat weniger zu leiden, der (ob er gleich nicht isst) doch auch keinen Hunger hat. Aber gar keine Unterstützungen haben, und noch dazu einen schrecklichen Hunger haben, verursacht gewisslich Schmerzen, die nicht auszustehen sind, und die den Schmerzen gleichen, welche ein Hungriger empfindet, der nichts zu seiner Sättigung hat. - Ein Christ, dem es um seine

Besserung wahrer Ernst ist, enthält sich gleich im Anfang seines Laufs aller Dinge, und wird in manchen Prüfungen Versucht, ob er wolle standhalten. Gott setzt einen jeden auf die Probe, und dem Versucher wird eine Zeitlang zugelassen, eine solche Seele zu versuchen, wo sie treu bleibt.

-===*===-

**←Mt_4_3 Und der Versucher kam herbei zu ihm und sprach: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich, dass diese Steine Brot werden.**

**←Mt_4_4 Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben, der Mensch wird vom Brot allein nicht leben, sondern von einem jeden Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht.**

**Der Versucher**, welcher die ganze Welt betrügt und verführt, **kam herbei zu ihm**, wahrhaftig und in sichtbarer Gestalt, nicht aber in einem Gesicht, und nahm die Gelegenheit wahr, da Ihn hungerte. - Was ist das nicht für eine List und Tücke, dass der Arge eine Seele nicht leicht eher anfällt, als wenn er meint, dass sie am schwächsten sei. So trat er zu dem Herrn Jesu eben um die Zeit, da Er vom vierzigtägigen Fasten recht abgemattet und mürbe war, in der Meinung, Ihn sogleich überwältigen zu können. - So sucht er noch vielmehr auch die Seele zu überfallen, wenn sie etwa zerstreut, oder sonst ihre Kräfte nicht in göttlicher Ordnung sind, dass sie recht nüchtern auf ihrer Hut stehen mag, solchen Ränken zu begegnen. Und er weiß wohl, wie leicht die Gemütsbewegungen unruhig werden können, dass er sie entweder in Sünde oder doch in Unordnung bringen, und also etwas für sein Reich gewinnen mag. So kennt er auch eines jeden Menschen Neigungen und Eigenschaften der ganzen Natur wohl, und richtet seine Verführungen danach ein, wie er einem jeden beikommen möge. Den Wollüstigen legt er die Lockspeise des Fleisches und der Sinnlichkeit vor, den Hoffärtigen die Ehre, Menschenlob, Vorzug, Titel u. dgl.; den Geizigen allerhand irdische Güter, Gewinn und Vorteile; den Zornigen viel Reizung zur Widerwärtigkeit, Zank usw. Ein jeder wird seine Stricke vor sich finden, wenn er nur darauf will achtgeben, und nicht als ein Tier in solchen gefangen und gewürgt werden. - Niemand aber wird eher und mehr, oder auch eigentlich so versucht, als die Christum angehören; die sind es, auf welche der Versucher, wie auf Christum, losgeht. Denn ungöttliche Menschen sind ohnedies in seiner Macht und in seinem Besitz, zu seinem Willen gefangen (2.Tim 2,26; Lk 11,21). Die aber von ihm abgefallen sind, und ihre Namen dem Herrn Jesu Christo, als seine Knechte und Soldaten, gegeben haben, die sind es, welche der Satan versucht, und wie den Weizen zu sichten begehrt, ja alle seine List, Betrug und Künste, sie zu verführen und in seine Fallstricke zu bringen, anwendet und gebraucht. Es ist kein Stand sicher, kein Orden von der Versuchung befreit, ehe und bevor die himmlische Ruhe erlangt

ist. - Sonderlich trachtet der Arge die zu verleiten, so über gewissen Anliegen zu kämpfen haben, wie er hier unsern Vorgänger bei seinem Fasten und Mangel angriff. Solcherlei Anläufe des Bösewichts sind daher auch zu schweren Zeiten sonderlich verbreitet, nicht eben bei denen, die er schon in seinen Stricken hat, als Ungläubige, und die sich mit Unrecht zu nähren kein Bedenken tragen; sondern die werden vor allem damit angefochten, die zwar nicht mit Willen unrecht tun oder schändlichem Gewinn nachjagen, aber doch mit heimlichem Misstrauen an Gottes Macht und Wahrheit sich quälen. - Bei dem Heiland geschah hier der Angriff mit Worten, indem er zu Ihm **sprach**, nicht durch heimliches Eingeben in die Gedanken, wohin sich seine Gewalt nicht erstreckte, sondern mit äußerlicher Stimme, und zwar mehr dem Inhalt nach, als dass das just seine Worte sollten gewesen sein, und er weiter keine sollte gebraucht haben: **Wenn du Gottes Sohn bist**. Solltest du Gottes Sohn sein? Was bildest du dir ein? Wenn du es wärest, wie du dir einbildest, um der Stimme willen, die du vor kurzem am Jordan gehört hast, so würdest du nicht in solch eine äußerste Hungersnot geraten sein, worin du wohl verderben musst, wenn du dir nicht durch ein Wunder kannst heraushelfen. Kannst du aber was, so beweise wie weit deine Kraft geht, und dass du ein Sohn Gottes bist; und **sprich, dass diese Steine**, deren viele vor ihnen mögen herumgelegen haben, **Brot werden.** Kann Gott dem Abraham auch wohl gar Kinder aus den Steinen erwecken, wieviel mehr wird dann Brot daraus können gemacht werden. So lass denn nun die Probe hievon sehen, ob du der bist, der das kann. Du darfst ja nur ein Wort deswegen sprechen, so muss es geschehen, wenn du der bist, wofür du angesehen sein willst. - So reizt der Teufel auch die Gläubigen, in guten Tagen zu Wollust und Sicherheit, in üblen Tagen zu Misstrauen und Abfall. Er setzt ihnen zu, dass sie aus Steinen Brot machen, dh. unrechte Mittel ergreifen, aus unordentlichen, verbotenen Mitteln Nahrung suchen, der Welt heucheln, und sich fremder Sünden ohne Bedenken teilhaftig machen sollen. - Zu dieser Art der Anfechtung mag dann auch alles gerechnet werden, wodurch der Feind zum Widerwillen, Zorn, Hass, Groll, Neid, Afterreden wider den Nächsten, reizen will; gar handgreiflich aber alle Reizung zu ungerechten Nahrungsmitteln, auch zu Menschenfurcht, Schmeichelei und Verschweigen der Wahrheit um des Nutzens oder Schadens willen, und was sonst aus dem finstern Grund der ungöttlichen Furcht, und auch wohl des Murrens und der Ungeduld kommen kann. - Es wird aber auch eine von ihrem inneren Brot und Nahrung bloße Seele oft vom Hunger geplagt. Die Natur sucht dann Ihre Weide, die ihr aber abgeschlagen wird. Und da bleibt alsdann der Versucher auch nicht abseits, um dadurch Anlass zu bekommen, die Seele zu bewegen, dasjenige in den Dingen dieser Erde zu suchen, was sie (ihrer Meinung nach) nicht in Gott findet. So spricht er zu einer solchen Seele: Warum verwandelst du nicht diese Steine in Brot? Warum sättigst du dich nicht von den Dingen, die dir die Erde trägt und die Welt anbietet? welche du dir zueignen kannst, ohne anderwärts andere umsonst zu erwarten? Es kann ja der Mensch so wenig ohne Lustbarkeit als ohne Brot leben. Wo du nun in Gott keine Vergnügen findest, ei so musst du dieselben in den Geschöpfen suchen, sintemal solche nicht allein zur Erhaltung deiner

Gesundheit, sondern auch deines Lebens nötig sind. - **Er aber** willigte in kein Begehren des Feindes, sondern wies ihn ab mit dem Wort Gottes, als dem zweischneidigen Schwert, **und sprach: Es steht geschrieben**, nämlich nicht nur von außen in den Büchern, sondern vornehmlich in dem Herzen eines guten Streiters. Da muss es eingeschrieben sein, was Gott verheißen hat. Denn wenn es lang im Buch geschrieben steht, davon kann das Herz darum nicht allemal einen Mut fassen, den Teufel abzufertigen, und er lässt sich auch nicht bei allen damit abfertigen. - Es soll uns also, weil es Christus selbst nicht tut, auch keine Not von der göttlichen Ordnung abwendig machen. - Der erste Adam wurde versucht in einem lustigen Garten, der zweite in einer greulichen Wüste; der erste in Überfluss, der andere in Mangel; der erste wurde überwunden, der andere hat überwunden. - Wohl dem, der mit Ihm überwindet, und dazu das Schwert des Geistes getrost im Herzen und Munde führt, damit er alle widrigen Kräfte vertreiben kann. -**Der Mensch wird vom Brot allein nicht leben**, und bei Ermangelung dessen darum nicht Hungers sterben. Gott ist an die Mittel nicht gebunden, und kann auch ohne Brot erhalten. Und wohl dem, der seine Nahrung weiß zu finden. - **Von einem jeden Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht**. Es muss aber solch Wort in allen göttlichen Zusagen durch den Geist Gottes, als durch seinen heiligen Mund, uns kräftig wiederholt und zur Nahrung gemacht werden. Wir müssen es auch mit innigster Begierde des Glaubens also in uns ziehen, wie ein Hungriger das Brot, uns so lassen ins Leben der Seele verwandeln, damit es uns in der Zeit der Not könne neue Kraft und Leben geben. Die Seele muss sowohl ihre Speise haben als der Leib; und jedes Wort des Schöpfers muss uns stärken, so wir es im Glauben widerkäuen, und Kraft daraus holen. - Es lerne dann ein jeder um seines Heils willen dies Lebenswort recht kennen, das aus Gottes eigenem Munde geht. Das ist unverfälscht; es führt lauter Tat und Kraft von dem in sich, was es sagt. Dadurch hat Gott Himmel und Erde gemacht; wie sollte Er dadurch nicht auch leiblich und geistlich alles schaffen was uns not tut? Darin findet sich Nahrung und Schutz beisammen. Ja, davon lebt man, und des Geistes Leben steht gar darin. Das wissen die Menschen in verklärten Leibern wohl. Die Antwort, die Jesus Christus dem Teufel gab, gibt uns also in unseren Versuchungen einen Unterricht, und lehrt uns, dass der Mensch nach einer andern ganz geistlichen und ganz göttlichen Nahrung trachten müsse. Diese ist Christus selbst, wie Er sich in seinem Licht und Leben armen, hungrigen Seelen zu erkennen und zu schmecken gibt. Dieses Lebenswort ist die wahre Nahrung der Seele. Glückselig ist der, der es hört! Noch glückseliger aber ist derjenige, der es besitzt und davon isst! Unendlich aber glückselig ist derjenige, der davon verschlungen wird! - Alle die sich in der Versuchung der inneren Wüste befinden, müssen gewiss versichert sein, dass alle Dinge, die sie begehren, ihre wahre Nahrung nicht sind, ob sie gleich noch so groß und erhaben scheinen möchten. Es ist zwar eine gewisse Art Brot, allein Jesus Christus ist ein unendlich vollkommeneres Brot, welches man aber nicht anders als durch den Verlust alles andern besitzen mag.

-===*===-

←Mt_4_5 **Darauf nahm ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellte ihn auf die Zinne des Tempels;**

←Mt_4_6 **Und sprach zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürze dich selbst hinunter. Denn es steht geschrieben, dass er seinen Engeln deinetwegen befehlen wird, und sie dich auf den Händen tragen werden, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein mögest anstoßen.**

←Mt_4_7 **Jesus aber sprach zu ihm: Wiederum steht geschrieben, du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen.**

**Darauf**, als ihm dieser Streich nicht gelingen wollte, **nahm ihn der Teufel**, dessen Gewalt auch die Allerheiligsten oft übergeben worden (Hiob 1,12; 2.Kor 12,7), **mit sich**, nicht aber so, dass Christus gern und freiwillig wäre mitgegangen, sondern vielmehr also, dass Ihm der Teufel Gewalt getan, Ihn aufgehoben und mit sich durch die Luft geführt. - Dies darf niemand zu viel oder schwer zu glauben vorkommen, dass der Teufel so viel Gewalt über Christum soll gehabt haben, von dem es doch in Joh 14,30 heißt: Sondern weil Er sich hier dem unterworfen, was der Wille Gottes so mit sich brachte, wie seinem Leiden und der Kreuzigung auch. Und die räumen dem Teufel in der Tat mehr Gewalt über Ihn ein, die dafür halten, sie Sache sei nicht wahrhaftig, sondern nur in einem Gesicht geschehen; oder der Teufel habe die Phantasie bei Christo irre gemacht, dass Er gemeint, Er würde dahin geführt. Denn so müsste der Teufel gar Gewalt über Christi Seele und ihre Kräfte gehabt haben, welches eher zu viel ist. - Nun können wir uns aber daraus leicht die Rechnung machen, wieviel Gewalt noch über uns der Teufel haben müsse, solange unser Werk noch unvollkommen ist, und wir noch Sünde an uns haben. Wie groß muss sie erst über die Gottlosen insbesonders sein! - Der Heiland lässt dem Satan eine unrechtmässige Gewalt über Ihn zu, damit Er ihm seine Gewalt über uns nehmen möchte. -So wenig es Ihm aber geschadet, so wenig mag es auch den Seinigen schaden, wenn sie seine Faustschläge empfinden müssen, und er seine feurigen Pfeile auf sie losschießt, wo sie nur unverrückt an Gott hangen bleiben. - **Die heilige Stadt** wird Jerusalem genannt nach der alten Gewohnheit, wegen des Tempels und Gottesdienstes, die sonst eben so gar heilig sich nicht aufführte. - **Die Zinne des Tempels**, die mehr als 400 Ellen hoch gewesen sein soll, verstehen einige von einer Ecke des hohen Gemäuers, wovon man in das Tal hinabsah; andere aber von der besonderen Spitze, deren Josephus gedenkt, die an der Mittagsseite des Tempels war und weit hinaushing, da man auch in das tiefe Tal hinabsah, welches nicht wohl ohne Schwindel geschehen konnte, und wovon man auch natürlicherweise nicht wieder zurück konnte. Davon

soll Jakobus hinuntergestürzt worden sein. - Hier wollte der Teufel nochmals sein Heil an Ihm versuchen, **und sprach zu ihm**. Er sucht Ihn also nur zu etwas zu bereden, das er selbst an Ihm nicht ausüben darf. - So kann der Teufel uns zu vielem reizen, aber nicht zwingen. Und wenn eine Versuchung des Satans überwunden, so schicke dich zur zweiten. - Diese Versuchung ist viel gefährlicher als die erste. Es ist eine Versuchung zum Hochmut, welche die schon weit gekommene Seele anfällt. Der Teufel führt die Seele in die heilige Stadt, wenn er ihr die Gnaden, die sie von Gott empfangen hat, zeigt; wie auch alles, was sie jemals Großes und Tugendsames ausgerichtet, damit er sie dadurch reizen möchte, etwas Großes, Außerordentliches und Wunderwürdiges wider Gottes Befehl und Willen zu verrichten. Dieses ist die erste Versuchung, die der Seele in dem leidenden Glauben widerfährt. Der Zusammenfluss ihres Guten und ihre übermässige Glückseligkeit macht sie glauben, sie müsse alles unter dem Schein der Ehre Gottes und des Heils der Menschen unternehmen. Im bloßen Glauben aber hat man sich davor nicht mehr zu fürchten, indem alsdann die Seele, ob sie gleich von ihrer Schwachheit überzeugt ist, stärker ist; also dass sie, wie Abraham, auch selbst die göttlichen Versuchungen ertragen kann. - **Wenn du Gottes Sohn bist**. Immer will des Teufels Art den Kindern ihr Kindesrecht in Frage stellen oder zweifelhaft machen. - **Stürze dich hinunter**, so werden die Leute mehr überzeugt werden, dass etwas Göttliches in dir ist, und du kein bloßer Mensch bist. - Merke hier, wie die Bewegungen der guten und bösen Engel voneinander zu unterscheiden und zu erkennen sind. Der gute Engel und Diener Gottes entzündet dich zu guten, himmlischen, geistlichen und göttlichen Wirkungen, gleich wie das Feuer aufwärts steigt. Die bösen Engel neigen niederwärts. Und wenn der Teufel auf einer Seite nicht beikommen kann, so versucht er es auf der andern. Wenn es ihm nicht angehen will, in Misstrauen und Kleinmut sinken zu machen, so versucht er es mit Sicherheit und Vermessenheit. Und wieviel tausend werden nicht also von ihm betrogen, dass sie sich der göttlichen Verheißungen annehmen und getrösten, die sie doch bei ihrem Zustand nichts angehen. - Vermessenheit ist kein Glaube. Dieser hat nur das Recht sich auf die göttlichen Verheißungen zu gründen, die Vermessenheit aber hat kein Teil daran, ob sie es sich schon vielfältig anmasst. - So wird der Heiland hier vom Teufel gereizt zur Verwegenheit und zur Ausschweifung aus der göttlichen Berufung und Ordnung. Und nicht anders versucht der Feind auch noch einen jeden, wo er meint anzukommen, sowohl im Äußerlichen als Inwendigen. Denn wir müssen wissen und das bei uns festsetzen, dass der Schöpfer einen jeden Menschen in gewisse äußerliche Ordnung und Schranken gesetzt, darin er Ihm auf der Welt dienen soll. Und der Erlöser hat uns, wie bekannt, auch einen sehr schmalen Weg und enge Pforte vorgestellt, durch die wir ins Leben eindringen sollen. Wider diese Vorschrift und Ordnung Gottes sucht nun der Satan auch die Gläubigen zu verführen, hochsteigende Gedanken zu erregen, dass man außer seiner Berufung und Maß in Dingen wandeln soll, die einem zu hoch sind (Ps 131,1); dass man andere richten soll, für die man doch nicht Rechenschaft zu geben hat. Es gelingt ihm auch nicht selten. - Gegen solche Versuchungen liegen die Waffen der Gerechtigkeit in dem niedrigen Sinn Christi,

dass man sich nicht versteige, und etwas Besonderes zu sein oder dafür gehalten zu werden suche. Dies ist umso viel gefährlicher im Geistlichen, da der Feind sowohl Bekehrte als Unbekehrte aus der göttlichen Ordnung sucht zu bringen, in welcher Gott die Seelen selig machen will. Da beredet er die blinden Menschen, dass sie sich von der Zinne des Tempels hinablassen, und ihre Seligkeit auf etwas Ungewisses, auf einen eingebildeten Wahnglauben u. dgl. wagen sollen. So genau müsste man es eben nicht nehmen, andere Leute hofften ebensowohl selig zu werden. Sie sollen auf dem breiten Weg nur immer fortgehen, und also auf eine andere Art selig zu werden suchen, als Gott vorgeschrieben. Er sucht aber auch wohl gutmeinende Seelen zur geistlichen Vermessenheit, Selbstliebe, Hoffart und Erhebung über andere, zu reizen, dass sie aus der niedrigen Bahn Christi und seiner Lehre sollen ausschreiten, die Grenzen der christlichen Gelassenheit und täglichen Buße überspringen, in falsche Freiheit und Eigendünkel zu treten, - Zu allen diesen höchst gefährlichen Verführungen missbraucht der Feind auch wohl viele gute Dinge, und sonderlich Gottes Wort und Willen, So versucht er es hier auch bei Christo, und sagt: **Denn es steht geschrieben**. Damit sucht er einem Einwurf zu begegnen mit Vorhaltung der Verheißung Gottes, weil er sich doch auf die Schrift beruft, und legt Ihm einen verstümmelten Spruch aus dem 91. Psalm vor. - So gibt er den Ungeübten oft ein, dies und jenes, was ihrem Fleisch ansteht, sei ja Gottes Wort gemäß; verdeckt ihnen aber das beste, was die Augen öffnen, und den rechten Grund und Sinn Gottes im Wort zeigen könnte. Wenn er die Leute zu fleischlicher Sicherheit reizen will, so lässt er ihnen durch falsche Tröster nur solche Sprüche vorschwatzen, die da sagen, dass man allein durch den Glauben gerecht werde, dass das Blut Christi von allen Sünden reinige, dass Gott nicht wolle dass jemand verlorengehe; lässt aber die Bedingungen aus, so dabei stehen, dass der Glaube müsse lebendig und durch die Liebe tätig sich erweisen, dass wir im Licht wandeln müssen, und Gott dem Menschen nicht ohne Buße wolle geholfen wissen usw. - So verstümmelt Satan das an sich selbst wahre Evangelium, und verfälscht es, dass seine Boten und Diener entweder dazu oder davon tun. - So macht es auch die irdische Vernunft in allen, die Lust haben an der Ungerechtigkeit. O wie muss sich da die Schrift nicht vom Satan in den Menschen missbrauchen lassen! Wie wird sie nicht vielfältig damit verkehrt, wenn man sie von andern Personen erklärt, als wovon sie redet, oder sie zu einem fremden Zweck richtet; wenn man etwas auslässt, das doch zum Verstand gehört; wenn man das vor- und nachgehende nicht inacht nimmt, insoweit es doch Erläuterung geben muss; auch nicht auf dasjenige acht gibt, was die Schrift anderwärts lehrt. - So lässt der Teufel bei dem, was er hier anführt (Ps 91,11), die Worte aus: ***auf einen Wegen*** Das war aber nicht der Wille Gottes, dass Christus hier sollte einen Luftsprung tun, und sich auf die Verheißung verlassen. - **Dass er seinen Engeln befehlen wird** uns zu beschirmen, können wir alsdann im Glauben uns getrösten, wenn wir auf seinen Wegen sind und bleiben, und tun was uns befohlen ist, sonst aber nicht. - Es ist also auch ein Netz des Satans, dass er dem Menschen ein falsches Vertrauen auf Gott einbläst. - Wenn der Teufel die Seele auf die Zinne des Tempels und auf den erhabensten Ort gesetzt hat, so bedient er

sich der Schrift und der Gelassenheit, um sie zu bewegen, etwas Außerordentliches wider den göttlichen Befehl und unter schönem Vorwa'nd zu unternehmen. Zwischen der wahren Gelassenheit und der Vermessenheit des Geschöpfs ist ein gar großer Unterschied. Die Menschen, in welchen sich Gott auf eine außerordentliche Weise verherrlichen will, tun alles aus einem heimlichen Befehl seiner Vorsehung, durch welchen sie sich ganz langsam, ohne eigenes Begehren und Verlangen, hinziehen lassen. Die Versuchung aber ist eine übereilte Begierde, durch welche sich die Seele mit Liebe zum eigenen Nutzen (sowohl wegen ihrer Vollkommenheit oder großen Scheins, als um eines andern Vorteils willen) dahinreißen lässt. Wer um Gottes willen etwas unternimmt, muss von allem eigenen Nutzen, auch selbst seiner Seligkeit, Vollkommenheit und der Ewigkeit wegen, frei sein, und gar nicht an sich selbst denken. Er muss niemals etwas, so dem Gesetz Gottes oder seinem Zustand zuwider ist, verrichten, es komme denn eine unwiderstehliche Ohnmacht oder Gewalt, der man sich nicht widersetzen kann, dazu. Man muss sich zwar in die göttlichen Arme hineinwerfen, um ohne Ausnahme allen seinen Willen zu verrichten, aber nimmermehr sich hinunter in die irdischen Dinge stürzen. - **Jesus** tut nicht was der Satan ihm zumutet, sondern **sprach zu ihm**, ohne auf den angeführten Spruch zu antworten, und dem Teufel seinen Betrug vorzuhalten, sondern ihm einen andern Spruch vorzuhaltens **Wiederum steht geschrieben** (5.Mose 6,16), und das eine muss das andere zu verstehen geben: **Du sollst Gott nicht versuchen**. Damit wird gar viel gesagt. Der Heiland hielt also das für eine Versuchung Gottes, wenn Er da hinab hätte springen oder fliegen wollen. - So heißt denn hier *versuchen*, wenn man probieren will, ob es wahr ist, was von Gott gerühmt wird; oder es noch weiter erstrecken will, als Er Verheißung gegeben hat; welches aber hier verboten ist. -Wir sollen in der Ordnung bleiben, worin uns Gott gesetzt hat, und nichts vermessentlich ohne Gottes Befehl vornehmen. Wir sollen uns nicht in unnötige Gefahr begeben, und Luftsprünge tun. - Nichts ist gewöhnlicher als diese Sünde, die eben deswegen, weil sie so gewöhnlich ist, nicht gemerkt wird. - Die verderbte Natur hat einen solchen frechen und verwegenen Sinn in sich, dass sie Gott gleichsam versuchen will, ob Er auch werde dieses oder jenes Böse leiden und ungestraft lassen, ob Er auch ohne Bekehrung werde in den Himmel nehmen usw. Darauf lassen es ja sehr viele leichtfertig ankommen und leben in ihrem eigenen Willen fort. - Die Antwort Jesu Christi aber zeigt an, dass obgleich die Gattgelassenheit höchst nötig sei, sie dennoch niemals böse Dinge (als nämlich sich hinunterstürzen, um zu sehen, ob Gott helfen werde) zu tun antreibt. Denn obgleich Gott nach seiner höchsten Macht dergleichen begehren könnte, gleichwie Er also etwas Ähnliches bei der Schlachtung des Isaaks von Abraham, und von Simson, als er sich selbst ums Leben brachte, gewollt hat; so würde es dennoch eine schreckliche Kühnheit sein, dergleichen Dinge zu mutmaßen, indem uns Gott offenbar das Gegenteil befohlen hat. Das heißt eigentlich Gott versuchen, gleichwie es der Sohn Gottes selbst erklärt, und ist also auch Sünde. Wo ich aber durch einen unversehenen Zufall in eine tiefe Grube falle, oder auf der See Schiffbruch leide, oder mich ein Unglück, das ich nicht vorhersehen kann,

überfallen soll; so muss ich mich dem göttlichen Willen dahingehen, der diese Dinge also zugelassen hat. Es gibt Zufälle, da man nicht Zeit hat, sie vorherzusehen, und welche man nicht eher sieht, als bis man darein geraten. Es gibt auch andere, die man zwar vorher sieht, aber nicht vermeiden kann. Darum muss man sich allezeit, sowohl bei dem einen als dem andern Unglück, Gott ergeben. Eben so ist es auch mit den Zufällen, die wir uns durch unsere Unvorsichtigkeit auf den Hals ziehen, bewandt. Dieselben muss man ebenmässig ertragen. Aber sich von etwas hinunterstürzen, damit Gott erretten solle, ist Gott versuchen. Wo ich auf einem Schiff bin und sehe, dass eine geschwinde und unvorhergesehene Welle das Schiff wegschlägt; oder ich werde einen Sturm gewahr, und befürchte einen Schiffbruch, kann aber beides nicht verhindern; so übergebe ich mich und trage meine Gelassenheit so weit, dass ich nicht begehre dem Sturm zu wehren, den Gott ohne mich erregt hat, ob ich gleich meinen Untergang vor mir sehe. Könnte ich dem Sturm entrinnen, so würde ich in dem Willen Gottes dessen wohl zufrieden sein. Da es aber nicht sein kann, bin ich auch zufrieden in eben diesem göttlichen Willen zugrunde zu gehen. Es lehnt sich ein Mensch aus Unachtsamkeit zu weit über den Rand eines Schiffes hinaus, stürzt hinaus und ertrinkt. Er sieht da, dass es seine Schuld ist; und solches vermehrt seine Schmerzen, weil er darin nicht Gottes ausdrücklichen Befehl erblickt. Jedoch ist da keine Hilfe mehr. Da er sich hinausbeugte, dachte er nicht zu ertrinken, sondern er wollte nur Wasser schöpfen oder etwas anderes tun, und darüber ist er gefallen. Dieses ist aber sowohl ein göttlicher Wille, als alles übrige, ob er es gleich nicht dafür ansieht. Sich aber mit Fleiß in die Gefahr begeben, ist eine Tollkühnheit; und wer sich mutwillig in Gefahr begibt, kommt darin um; nicht durch einen Verlust der Gelassenheit, sondern durch einen Verlust der Sünde.

-===*===-

←Mt_4_8 **Wiederum nimmt ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit.**

←Mt_4_9 **Und spricht zu ihm: Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.**

**Wiederum nimmt ihn der Teufel**, als ein unverschämter Gast, der immer aufs neue ansetzt und sein Heil versucht, da er Ihn auch wohl eben nicht gar zart mag angefasst und so durch die Luft geführt haben, **auf einen sehr hohen Berg**, welches der Pisga soll gewesen sein, auf welchem Gott vorzeiten dem Mose die ganze Gegend des gelobten Landes gezeigt (5.Mose 34), und der sechs Meilen von Jerusalem gegen Morgen entfernt war. - O der tiefen Erniedrigung unseres

Heilandes, der so mit sich umgehen lässt vom Teufel. **Er zeigt ihm alle Reiche**, so weit das menschliche Gesicht auf einem hohen Berg in die Ferne sehen mag, auch wohl durch künstliche Vorstellungen der IMatur (wie in Gemälden und einer Landkarte) zugleich alle **ihre Herrlichkeit**, ihre Schätze und Reichtümer, ihre Macht, ihre Städte u. dgl., die er schon wird darnach einzurichten gewusst haben, dass die Begierde dazu möchte gereizt und erregt werden, welches aber doch weniger etwas Wesentliches und Wirkliches, sondern nur ein bloßes Schattenwerk muss gewesen sein. Und wie oft wird auch uns ihre Herrlichkeit nur in einem geringen Grad von dem Teufel vorgestellt 1 - Was ist aber alle Herrlichkeit der Welt, alle ihre Ehre und Reichtum in der Tat anderes als ein Schein? (1.Kor 7,31). - Wen aber der Satan nicht vermag durch Mangel zu bestricken, den sucht er durch Ehre und Hochmut zu berücken. -In diese Versuchung begibt man sich, wenn man die Pracht und das eitle Wesen der Welt gerne sieht. Ja, die Eltern verrichten des Teufels Amt, so oft sie den Kindern eine Hochachtung und ein Verlangen nach den Dingen dieser Welt, nach Hoheit, Ehre und Reichtum beibringen, und solche an andern weisen und bewundern helfen. - Aber auch im Geistlichen ist dieses ein unglückseliger Felsen, woran manche Seelen, die schon etwas erfahren und durch manche Proben gegangen, doch noch oft zerscheitern. Da weiß sich der Teufel so sehr in einen Engel des Lichts zu verstellen, dass er ihnen große Dinge und eine große Herrlichkeit, womit sie Gott begnadigen wolle, vorstellt. Er lässt es ihnen auch durch andere verkündigen, welchen sie leichtlich glauben, weil solche ein gutes Lob der Tugenden haben; und dem bösen Versucher fehlt es an Kunst nicht, um einen jeden bei seiner Schwäche zu fangen, und mit solchen Dingen anzufallen, die ihm von Natur am angenehmsten sind; nämlich mit Hochmut, oder Neugier, oder Begierde nach großen Erleuchtungen, oder nach außerordentlichen Dingen. Es sind aber nur falsche Verheißungen, die jedoch diejenigen, so ihnen Glauben beimessen, so betrügen, dass sie den Geist der Lügen dem Geist der Wahrheit vorziehen. - **Dies alles will ich dir geben**, spricht der unverschämte Geist, **wenn du** deine Ehre der Ehre Gottes vorziehst, so dass du **niederfällst** in einer falschen Demut, mich für einen Lehnherrn erkennst, **und mich anbetest**, so dass du meinen Eingebungen lieber Gehorsam leistest als dem göttlichen Willen. - So du meine Religion annimmst, heißt es auch nicht selten. Was ist aber des Teufels Religion? Denk ihm nach. - Die Reiche der Welt waren dem Sohn Gottes ohnedies verheißen (Ps 2,8), ohne dass Er sie vom Teufel erwarten durfte. - Er bietet an zu geben was er nicht hat, und will dafür haben was ihm nicht gebührt. - Es geschieht aber in der Tat mit allen Sünden nicht weniger, als dass er angebetet wird. Und wen beten die so irdisch gesinnt sind an, als den Gott dieser Welt? der insofern dann freilich keine geringe Gewalt hat über die Reiche dieser Welt, weil auch unter den Großen ihm sehr viele ergeben sind. - Auf gewisse Weise kann daher wohl gesagt werden, dass Gott die Reichtümer und Ehre der Gewalt des Teufels und denen überlassen habe, die seines Teiles sind. - Becker mag nun in seiner BEZAUBERTEN WELT schwatzen was er will, dass es mit der Klugheit des bösen Geistes, die ihm doch insgemein beigelegt werde, nicht übereinkomme, was in dieser Geschichte der

Versuchung erzählt werde, dass er nicht gewusst haben sollte, dass Christus der Sohn Gottes wäre, dass er sich sollte eingebildet haben, Ihn dahin zu bringen, dass Er ihm zu Gefallen aus Steinen Brot machte, und sich von einer hohen Zinne herabließe, und dass er sollte geglaubt haben, er sei Herr von den Reichen der Welt, und könne sie nach seinem eigenen Gefallen austeilen, und dass er auch den Spruch aus den Psalmen so unrichtig sollte angezogen haben, welchen Betrug auch der dümmste Jude leicht hätte merken können; so bleibt die Sache und Gewissheit der Geschichte doch wohl richtig genug. Hat denn nicht der Teufel auch etwas von seinem großen Verstand verloren durch den Fall, und sich dadurch keine geringe Finsternis zugezogen, so dass er nach der ältesten Meinung der Kirchenväter auch nicht einmal etwas von der Jungfrauschaft Mariä und ihrer Geburt, noch des Herrn Tod gewusst habe. Und was soll man denn daraus machen, wenn es nicht wahrhaftig so geschehen ist?

-===*===-

## ←Mt_4_10 Da sprach Jesus zu ihm: Pack dich fort, Satan! denn es steht geschrieben, du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen

**Da sprach Jesus**, als es der Satan zu grob machte, mit Nachdruck: **Pack dich fort**, uns zum Vorbild und Beispiel, wie wir es unter seinem Beistand auch machen sollten. Und billig sollten wir, die wir den Namen Christi bekennen, und uns seine Glieder zu sein rühmen, uns schämen, dass wir uns in der Versuchung auch durch einen schlechten Gewinn oder augenblicklich-währende Lust so leichtlich überwinden lassen, da wir doch sehen, dass der Satan Christum auch mit dem Erbieten, Ihm die ganze Welt zu geben, nicht hat überwinden können. - **Denn es** ist wider den klaren Willen Gottes, was du begehrst. Dieser Wille heißt, dass **du sollst Gott anbeten**, mit einer innerlichen Ehrerbietung, die bei Mose durch die Furcht ausgedrückt wird, **und ihm allein dienen** in dem was Gottesdienst heißt, mit nichts aber in der Welt Abgötterei treiben. - Die Eigenheit ist auch eine Art der Abgötterei, weil sie dem Geschöpf das zuschreibt, was nur Gott allein gebührt. Solange man nicht bereit ist, alles (sowohl Vorteil als Seligkeit und Ewigkeit) aufzwpfern, solange liebt und hält man Ihn nicht so hoch als Er wert ist, und folglich betet man Ihn auch nicht über alles und allein an, sondern man behält etwas von der Ihm gebührenden Anbetung zurück, um es dem Geschöpf zu geben. Denn alles was sich das Geschöpf zueignet, außer ihrem Nichts und ihrer Sünde, das stiehlt sie Gott ab. Dieses Gift der Eigenheit steckt die guten Werke so sehr an, derer die sich selbst lieben, dass diejenigen, die in diesem Leben nicht davon werden gereinigt worden sein, nach diesem Leben grausame Qual werden ausstehen müssen. Darum jagt auch der Sohn Gottes, indem Er sieht, dass dieses die allergemeinste Versuchung ist, worin sich fast alle

Menschen fangen lassen, den Teufel, der sie anstellt, mit desto größerer Gewalt von sich. Es ist ebensowohl Abgötterei, so man einen Engel anbetet, als wenn man ein Tier anbetet. Die Weltmenschen beten die Tiere an, indem sie die Eitelkeiten liebhaben; die geistlichen Menschen beten die Engel an, indem sie sich an alles hängen, was vor Gott groß und erhaben ist. Sie sind aber alle beide Abgötter. Gott muss man allein, durch die Vernichtung von allem übrigen, anbeten, und Ihm allein dienen, auch ohne eigenen Nutzen, so man Ihm vollkommen dienen will. Denn Gott um des Nutzens willen dienen, ist uns selbst mit Ihm dienen, und die Früchte unseres Dienstes mit Ihm teilen, nicht aber Ihm allein dienen. - Was also nicht Gott ist, dem gebührt auch keine Anbetung, wenn man auch schon zweierlei Anbetung setzen wollte, davon die eine geringer sein sollte als die andere. Eben eine solche Anbetung wollte der Satan, und erkannte wohl, dass Gott noch über ihm wäre; und doch führt Christus diesen Spruch dagegen an, der also nicht zulässt, dass man etwas unter Gott anbete. - Die beständige und innige Anbetung Gottes aber ist die rechte Waffenrüstung gegen den Teufel. Und vor allen Dingen müssen alle falschen Anbietungen zeitlicher Vorteile, Ehre und Lüste, durch Glauben abgewiesen werden, dass man im Geist stets wiederhole; Pack dich fort! Geh hinter mich, Satan! denn du bist mir ärgerlich! (Mt 16,23). - In diesem neuen Willen und Sinn des Geistes liegt der Sieg, weil er aus und mit Gott eins ist. Sobald man der Sünde den Willen entzieht, so ist sie ohnmächtig. Die Welt kann uns nicht schaden, wo sie nicht bei uns Gehör findet. Und Satan ist auch viel zu sehr durch Christum geschwächt, dass er seinen Gliedern wider ihren Willen schaden sollte. - So müssen wir denn Gott als unser höchstes Gut erwählen, fassen und suchen, uns Ihm gänzlich ergeben, den Bund mit und in Ihm erneuern, und also in steter inwendiger Anbetung vor Ihm stehen, Ihm mit Liebe anhangen, und alle Lust in Ihn setzen, so vergeht die falsche Lust von selbst. Denn Er lässt die Seinigen nicht unvergnügt, sondern sättigt sie mit sich selbst, dass sie alle Dinge wohl entbehren können, wenn sie Ihn nur haben, Wer wollte denn da noch den Teufel anbeten um seines irdischen Kots willen?

-===*===-

## ←Mt_4_11 Da ließ der Teufel von ihm ab; und siehe die Engel kamen herzu und dienten ihm.

**Da ließ der Teufel von ihm ab** für diesmal, und musste der Kraft Christi weichen und das Feld räumen. - Werde du nur stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke! Alle Feinde außer uns mögen uns nicht ein Haar krümmen, wo wir den Stärkern in uns behalten. Nur nicht auf eine Stunde den Einraunungen der bösen Kräfte gewichen. Das Weichen muss an sie gebracht werden. - **Und siehe**, wer hätte das gedacht, dass eine so plötzliche Veränderung erfolgen würde? - **Die**

**Engel kamen herzu**, deren er eine kleine Zeit ermangeln musste (Hebr 2,7), **und dienten ihm** zur Erquickung auf den harten Kampf.

-===*===-

←Mt_4_12 **Da aber Jesus hörte, dass Johannes übergeben war, entwich er nach Galiläa**

**Da aber Johannes übergeben war**, da man ihn gefangen genommen (Kap. 14), **entwich er nach Galiläa**. Man kann entweichen aus Demut, und standhalten aus Hochmut. Beides hat seine Zeit. Gottes Wille und Regierung gibt das beste Maß in allem. Es ist besser mit Gott fliehen, als ohne Ihn zu bleiben. - Es kann aber dieses mit dem Vorhergehenden und den Versuchungen Christi nach der Ordnung der Zeit eben nicht zusammenhängen, da zwischen den Versuchungen und der Gefangenschaft Johannes vieles vorgegangen, dessen Matthäus nicht gedenkt; aber Johannes, der auch berichtet, dass Christus sich wieder nach Galiläa begeben hatte, auch noch ehe Johannes ins Gefängnis kam, nachmals aber wieder nach Judäa gekommen, und von da wieder sich nach Galiläa gewendet.

-===*===-

←Mt_4_13 **Und nachdem er Nazareth verlassen, kam und wohnte er in Kapernaum, das an dem Meer liegt, an den Grenzen Sebulons und Naphtalis.**

**Nachdem er Nazareth verlassen**, da man Ihn nicht wollte leiden, sondern aus der Stadt stieß, **kam er nach Kapernaum** am Galiläischen Meer, und zur Handlung gar bequem lag, auch zu Christi Zeiten als eine volkreiche See- und Handelsstadt blühte, und von Juden und Heiden bewohnt war, **an den Grenzen Sebulons und Naphtalis**, weil er einen Spruch aus Jesaja beibringen will, da diese zwei Stämme genannt werden,

-===*===-

←Mt_4_14 **Auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch Jesaja, den Propheten, der da spricht:**

←Mt_4_15 **Das Land Sebulon und das Land Naphtali, am Wege des Meeres, jenseits des Jordans, der Heiden Galiläa;**

←Mt_4_16 **Das Volk das in der Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen, und die da saßen im Land und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen.**

**Auf dass erfüllt würde**, welches eben nicht allemal auf gleiche Weise und nach dem Buchstaben geschehen musste, sondern auch in einem Gegenbild und nach dem Sinn oder nach der Absicht des Heiligen Geistes geschehen konnte. - Diese Worte kommen sehr oft, zum Zeugnis, dass wahrhaftig die ganze christliche Religion im Alten Testament begriffen und enthalten ist. - Die ganze Sorge Jesu Christi geht auf die Erfüllung der Schrift, um zu zeigen, dass das Alte Testament nur ein Bild auf das Neue sei, und dass sich dasselbe in Jesu Christo, in Ansehung seiner Bilder und Gebräuche, endigen solle. - Im alten Gesetz muss man zweierlei unterscheiden, nämlich das Bild und das Wesen. Was nun an Vorbildern drinnen war, ist in Jesu Christo (und durch Ihn in seiner Kirche) erfüllt worden. Das Wesentliche aber in derselben ist bis auf uns übergegangen, indem es durch Jesum Christum geoffenbart, vollkommen gemacht und zu Ende gebracht worden ist. Das Wesentliche des alten Gesetzes war das Gesetz und der Wille Gottes, welcher nicht allein im Alten Testament, sondern noch viel vollkommener im Neuen ausgerichtet werden musste. Darum ist der Gottesdienst und der Geist der Religion in beiden Testamenten überall verbreitet, weil er der Seele ihr vornehmster Endzweck ist. Der Gottesdienst bestand aber nun in den Opfern, und der Geist in dem Gebet. Also müssen die Aufopferung und das Gebet in allen Gesetzen fortgeführt werden. Und gleich wie sie unvermeidlich im alten, natürlichen und geschriebenen Gesetz gewesen sind, also müssen sie auch durch Jesum Christum erfüllt werden. Und nachdem sie also von Ihm selbst vollkommen gemacht worden, müssen sie auch für seine Kirche für alle seine Gläubigen übergebracht werden. Also ist dann das Wesentliche des Gesetzes beibehalten und dessen Gebrauch abgeschafft worden. Ebenso ist es auch mit dem Opfer und dem Gebet, deren Wesen behalten und in Jesu Christo vollendet ist, ihre Gebräuche und Bilder aber abgestellt worden sind. Die zehn Gebote sind von Jesu Christo erklärt, für gut erkannt und auch gehalten worden; aber sie sind durch Ihn selbst zur Vollkommenheit gebracht worden. Die Heiligung des Sabbats ist seinem Wesen nach geblieben, der jüdische Feiertag aber desselben ist geändert, und auf eine von Jesu Christo verordnete, nicht zwar so ungemächliche, aber doch vollkommenere Art, eingerichtet worden. Mit vielen andern Punkten des Gesetzes ist es ebenso beschaffen. Indem aber der Punkt von den Opfern der wichtigste darunter ist, so verdient er eine besondere Aufmerksamkeit. Das Opfer wurde sowohl als das Gebet in Jesu Christo vollendet, zu Ende gebracht und vollkommen gemacht. Das Wesen des Opfers, welches der höchste Gottesdienst ist, den wir Gott schuldig sind (indem dieses der einzige Gott anständige Gottesdienst, der nimmer einem Geschöpf geleistet werden mag), ist in Jesu Christo auf eine ganz göttliche Weise erfüllt worden; und durch sein Opfer hat Er alle Vollkommenheit des Dienstes, der Gott geleistet werden mag, erschöpft. Durch seine Aufopferung hat Er alle Opfer verschlungen, die vorher waren, und alle noch möglichen Opfer

eingeschlossen und geheiligt. Also dass man sagen kann, dass Er alle Opfer göttlich in sich gemacht hat, indem Er Gott sich selbst aufgeopfert hat. Das Opfer aber hat Er nicht abgeschafft, weil Er sonst zugleich den Gottesdienst abgeschafft haben würde; sintemal dessen vornehmstes Stück (so auch Gott am meisten verherrlicht) das Opfer ist. Er hat nur allein die Gebräuche der Alten bei ihren Opfern und das Vorbildliche darin abgeschafft, um das Wesen selbst, das ihre Bilder verheißen hatten, einzuführen. - Das Opfer ist also höchst nötig zum Gottesdienst, indem es das vollkommenste, offenbarste und unvermeidlichste darin ist. Und Jesus Christus hat in Abschaffung des Bildes des Opfers dessen Wesen dafür eingeführt. Und gleichwie alles Vorbildliche des Opfers in Ihm selbst vollkommen gemacht sich befindet, indem Er die Vollendung alles Opfers war; also ist Er auch die Quelle aller Opfer; gleichwie Er, weil Er die Vollendung aller Heiligkeit ist, auch deren Ursprung ist. Alle Opfer der Märtyrer sind im Opfer Jesu Christi eingeschlossen; und das Opfer Jesu Christi breitet sich über alle Opfer der Märtyrer aus. Jesus muss also ausgedrückt werden, gleichwie Er vorgebildet worden ist. Also erfordert dann das Interesse der Ehre Gottes und die Notwendigkeit des Gottesdienstes, dass das Opfer Jesu Christi fortgesetzt und nicht geendigt werde, weil allein das Opfer Jesu Christi Gott geziemend war. Denn alle die andern hatten nur durch dieses Opfer ihre Würdigkeit. Alles Blutige in den Opfern des Alten Testaments musste im Opfer des Neuen Testaments abgeschafft werden, weil Jesus Christus solches alles erschöpft, und dessen Wahrheit mit der Vergießung seines Blutes erfüllt hat. Da aber nun die blutige Weise zu opfern nicht das Hauptstück eines Opfers ist, sondern nur ein Bild des Blutes war, das der Erlöser vergießen sollte, so hat es ja der Hohepriester abschaffen können, mit Beibehaltung des ganzen Wesens des Opfers, so da in der Übergabe und Zunichtemachung des Opfers aus Ehrerbietung vor der Größe Gottes besteht. Also ist alles was das Geschöpf schlachtet, vernichtigt und zu nichts macht, willig, die Oberherrschaft Gottes zu erkennen, es geschehe nun auf welche Weise es wolle, sowohl im Äußern als im Innern, durch Verlierung der Güter, der Ehre oder des Lebens. Dieses alles wird eine Aufopferung genannt. Und obgleich geweissagt worden ist, dass in den letzten Zeiten (oder unter dem Reich des Antichristen) das Opfer aufhören und abgeschafft werden sollte (Dan 11,31), so wird es dennoch unter den Kindern Gottes fortgesetzt werden und immer bleiben, indem sie Gott ihre Leiber zu einem lebendigen und heiligen Opfer darbringen, und auch Jesus Christus in ihnen bleibt, der die rechten, Gott angenehmen Dankopfer abstatten kann, worin sie auch in alle Ewigkeit den reinen und göttlichen Gottesdienst fortsetzen werden (Röm 12,1; Joh 17,23). - Es gibt noch einen andern Gottesdienst, der nicht weniger zum Wesen der Religion erfordert wird als das Opfer, welches ist das Gebet. Dasselbe hat gleichfalls sowohl sein Wesen als auch seine Zeremonien. Jesus Christus nun hat dessen Wesen behalten und vollkommener gemacht, viele Gebräuche aber, die unnötig waren, abgeschafft, nach der Erläuterung, die Er dem samaritischen Weib davon gegeben (Joh 4,21-23). Damit stellt Er das Gebet in seiner ganzen Reinigkeit und Freiheit dar, indem Er solches von aller Zeit, Ort und Weise freimacht. Also ist

dann das Gebet ein Gespräch der Seele mit Gott, eine Ausschüttung des Herzens vor demselben, ein Gebet des Geistes, das sehr einfältig ist, und sich von allem Materiellen entfernt; ein Gebet der Wahrheit, wodurch man Gott wieder gibt, was Ihm gebührt. Dieses ist das Gebet, welches Jesus Christus in seiner Zukunft hat bestätigen wollen. -Wir haben aber zwei Teile in uns, einen äußern und innern. Damit wir sie nun alle beide, wie es sich geziemt (einen jeden auf seine Weise), zur göttlichen Anbetung anwenden können, hat uns der Heiland zweierlei Arten des Gebets als Anbetungen gelehrt: Das Äußere muss aber vom Inneren, nicht aber das Innere vom Äußeren abhangen. Man kann und darf nicht allezeit das äußere Gebet verrichten, indem es sich nicht allemal mit unseren Berufsgeschäften (oder wegen anderen Umständen) schickt. Das innere Gebet aber kann und muss man allezeit (nach dem Befehl Pauli) verrichten, der da sagt (1.Thess 5,17): Betet ohne Unterlass , Jesus Christus hat dieses doppelte Gebet und Anbetung erfüllt, indem Er es selbst so gemacht, und sie vollkommen gemacht, um durch sein Verdienst und Würdigkeit alle unsere Gebete zu heiligen; und als der Mittler vereinigt und vollbringt Er in sich alle Gebete. Also hat Er ja das Gebet nicht abgeschafft, ob Er gleich die Unnötigkeit vieler seiner Gebräuche zu erkennen gegeben, und dass im Grunde genommen gar keine Zeremonien dazu nötig wären, als nur insoweit es sich offenbar machen und mit dem Gebet der Kirchen vereinigen solle. Er hat im Gegenteil alle Gebete geheiligt und ausgebreitet, indem Er selbst göttlich gebetet, und die Menschen vollkommen zu beten gelehrt hat, also dass, gleichwie Jesus Christus das Opfer ist, Er auch das Gebet der Kirchen ist. Es befindet sich aber dieses Gebet gar wesentlich in der zu Jesu Christo geführten Seele. Denn eine solche erfährt, dass in ihr ein vortreffliches Gebet geschieht, woran sie weiter keinen Anteil hat, als das Stillhalten und die Vereinigung mit diesem Gebet, so in ihr durch den Geist Gottes geschieht, und ihretwegen zu Gott geschickt wird. Jesus Christus ist aber eigentlich dieses Gebet; und durch den Geist seiner Gnaden wird es den Menschen mitgeteilt. Es ist ein sehr erhabenes Gebet, welches diejenigen nicht besitzen, die sich nicht dem Geist Jesu Christi überlassen. - **Was gesagt ist durch Jesaja**, wird von Matthäus hier nicht genau so angeführt, sondern auf den Sinn gesehen. - **Das Land Sebulon** hat vieles erlitten, sonderlich durch Salmanasser, da es den Assyrern zum besten gegeben wurde. - **Der Heiden Galiläa** soll nach einiger Meinung deswegen so geheißen haben, weil dieser Teil von Galiläa das Äußerste des Landes war, und mit Heiden, Syrern, Phöniziern, Ägyptern, Arabern und andern vermischt war. Oder es kann auch so geheißen haben wegen der angrenzenden Tyrer und Sidonier, so in diesem Teil wohnten (Mt 15,21). Andere meinen wieder, weil Salomo zu seiner Zeit dem heidnischen König zu Tyrus (Hiram) in diesem Land zwanzig Städte, so im Lande Sebulon gelegen, verehrt hatte. Endlich soll es nicht sowohl der Heiden, als der Völker Galiläa heißen, weil es sehr volkreich war. Wie denn vorzeiten in dem geringsten galiläischen Flecken (nach dem Zeugnis von Josephus) bis 15. 000 Mann an Einwohnern sollen zu zählen gewesen sein. So wollen auch noch etliche, es würde das ganze Galiläa, nicht allein das obere, sondern auch das untere, an dem See Genezareth damit

gemeint (Jes 9,1). - **Das Volk das in der Finsternis saß** , mit Jammer und Elend umgeben, und in tiefer Unwissenheit steckte, **hat ein großes Licht gesehen**, nach prophetischer Art des Ausdrucks, das als gegenwärtig oder vergangen vorzustellen, was noch zukünftig war. - **Die da saßen im Schatten des Todes**, dh. in dicker Finsternis, **denen ist ein Licht aufgegangen** durch Jesum Christum, der sein Amt vor allem in Galiläa geführt, und gekommen war als ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preise seines Volks Israels (Lk 2,32). O wunderbares Licht, gehe noch mehr dazu auf als der helle Morgenstern, und lass dich schauen in deiner Schönheit und in deinem vollen Sieg!

-===*===-

←Mt_4_17 **Von der Zeit an fing Jesus an auszurufen und zu sagen: Ändert euren Sinn; denn das Reich der Himmel hat sich herbeigenaht!**

**Von der Zeit an fing Jesus an auszurufen**, fast mit den gleichen Worten wie Johannes (Mt 3,2): **Ändert euren Sinn**. Die Buße ist der erste Buchstabe für die Schüler des Himmelreichs. - Wenn Christus selbst kommen will, müssen die Herzen, um Ihn empfangen zu können, durch die Buße zubereitet sein. - **Das Reich der Himmel** will sich in den Seelen offenbaren, welche sich bekehren. - Der Sohn Gottes fängt sein Predigen nicht eher an, als bis Er durch die Härten, Prüfungen und Versuchungen der Wüste durchgekommen ist. Er gibt sich auch erst zu erkennen, nachdem Er dreißig Jahre in einem armen, verborgenen und vernichtigten Leben zugebracht hat. Nicht dass Er ein solch langes Warten noch der Zubereitung nötig gehabt hätte, besonders da Er, der ja die Weisheit Gottes war, schon durch alle Patriarchen und Propheten von Anfang der Welt her gepredigt hatte, und daher auch schon in der Wiege hätte predigen können; sondern Er handelte deswegen so behutsam, um alle Übereilung zu vermeiden, mit welcher wir den Seelen zu helfen geneigt sind, ehe noch die unsrige mit Gott wohl steht; und um uns zu lehren, dass wir uns erst wohl in Gott gründen und befestigen müssen, ehe wir andern predigen können. Denn das Wirken setzt ein Sein voran; und niemand kann etwas geben, das er nicht hat. Und derjenige, der nichts für andere hat, aber doch austeilen will, kann ihnen entweder nichts mitteilen, oder er beraubt sich selbst dessen, was er ihnen gibt*

-===*===-

←Mt_4_18 **Als aber Jesus an dem galiläischen Meer ging, sah er zwei Brüder, Simon den man Petrus hieß, und Andreas, seinen Bruder, die das Netz ins Meer warfen, denn sie waren Fischer.**

**Jesus sah** Petrus und Andreas schon früher (Joh 1,35), hier aber richtet Er sein Auge auf sie zur Wahl und Berufung. Damals wurden sie zuerst mit Ihm bekannt, kehrten aber nach einiger Zeit wieder zu ihrer Hantierung zurück.

-===*===-

## ←Mt_4_19 Und er sprach zu ihnen: Kommt mir nach, so will ich euch zu Menschenfischern machen.

Jesus Christus sieht in seiner Wahl nicht auf die Würdigkeit oder den Stand derer, die Er erwählt. Er nimmt Menschen, die weder Gaben noch Wissenschaften haben, damit die Werke seiner Allmacht nicht möchten den Geschöpfen, sondern Ihm allein zugeschrieben werden. Er nimmt Fischer, um Menschenfischer daraus zu machen, uns zu lehren, dass Gott den Menschen nach und nach durch seine Vorsehung und durch den Stand, worin Er ihn setzt, zu demjenigen zubereitet, wozu Er ihn brauchen will. Der Heiland gibt ihnen auch nicht gleich ihre Gesandtschaft, ob Er gleich willens war, aus ihnen Apostel (dh. Gesandte) zu machen. Er sagt ihnen nur: **Kommt mir nach**, als wollte Er sagen: Wenn ihr mir in meinen Wegen, und bis in die Örter, in welche ich euch führen will, werdet gefolgt sein, will ich euch **zu Menschenfischern**, dh. Apostel (die Menschen anstatt der Fische fangen sollen) **machen**, euch befähigen und außenden. Er verspricht keine faulen Tage, sondern verändert nur die Arbeit.

-===*===-

## ←Mt_4_20 Sie aber verließen die Netze alsbald und folgten ihm.

O dass uns die Stimme Christi doch möchte ins Herz reden, und unsern Gehorsam erwecken! - O göttlicher Jesu! du bist gekommen um alle zu rufen. Niemand gibt dir aber Gehör. Daher kommt es, dass viele berufen, wenige aber auserwählt sind (Mt 22,14). Die Weise, wie man sich gegen die Gnade bezeigen müsse, ist uns durch die Treue von Petrus und Andreas genugsam gezeigt worden, welche alles dasjenige, was sie noch aufhalten und an der Nachfolge Jesu Christi hindern konnte, augenblicklich verließen. Es wollen viele Menschen Jesu Christo gerne nachfolgen, aber das was sie aufhält nicht gerne fahren lassen. Alles muss man fahren lassen, so man Ihm folgen will, sowohl die geringen als die großen Dinge, da man sich dann auch hüten muss, dass nicht die großen Dinge verlassen, die kleinen aber behalten werden. Es können zweierlei Dinge verlassen werden, nämlich der Zustand selbst, und die Anklebung an etwas, das zu dem Zustand gehört. Diese Apostel verließen damals nur ihre Netze, nicht aber ihren Stand. Sie verließen nur dasjenige, was sie in ihrem Stand hinderte und aufhielt, um zu Gott

gelangen zu können. Sie blieben aber in dem von allen Dingen losgemachten Zustand. Gott zwingt nicht jedermann, seinen Stand, sofern er nicht sündlich ist, zu verändern; sondern Er macht die Seelen in dem Stande, den Er für sie geheiligt hat, noch vollkommener. Ach wie nötig ist es, alles was nur möglich ist zu verlassen, und an nichts in der Welt zu kleben, um der Gnade recht treu sein zu können!

-===*===-

←Mt_4_21 **Und als er weiter fortging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus den Sohn des Zebedäus, und Johannes seinen Bruder, im Schiff mit Zebedäus, ihrem Vater, die ihre Netze flickten; und er rief ihn.**

Des Herrn Neigung geht in der Auslese zu seiner Berufung und Apostelamt sonderlich auf Fischer, weil die Übung des Fischens auf dem offenen Meer sie schon zur Übergabe an die wilden Wellen angewöhnt hatte, und sie darum desto geschickter waren, an allen göttlichen Willen sich zu übergeben, ohne weder Sturm noch Ungewitter zu fürchten. - Können wir auch eine Lehre daraus ziehen, dass sie hier **ihre Netze flickten?** O ja. Es ist eine Zeit und hat eine Zeit, da man die Netze ins Meer wirft und Fische zu fangen sucht. Es hat aber auch seine Zeit, das Netz zu flicken, sich zur Arbeit zu schicken, mit Gebet und Eingezogenheit, seine zerstreuten Kräfte zu sammeln, und andere Mängel zu bessern und zu ersetzen, neue Kräfte und neuen Atem zu holen, damit man seinen Beruf desto besser ausrichten möge.

←Mt_4_22 **Sie aber verließen alsbald das Schiff und ihren Vater, und folgten ihm.**

Diese beiden Brüder waren der Gnade ihrer Berufung nicht weniger treu als die ersten, nicht allein in der Verlassung ihrer Netze, sondern sie verlassen auch sogar **ihren Vater**, auf dass durch sie erfüllt würde das evangelische Gesetz der Verleugnung (Kap. 10,37; 19,29). - Es kann aber dergleichen nicht anders als für eine seltsame Tat von denen angesehen werden, die nicht damit übereinstimmen, dass man den himmlischen Vater über alles ehren und hören müsse. - Man muss Gott gehorchen, sollte man auch alles darüber mit dem Rücken ansehen müssen. - Was findet man nicht an dir, o Jesu, wenn man um deinetwillen alles verlässt!

-===*===-

←Mt_4_23 **Und Jesus zog um das ganze galiläische Land und lehrte in ihren Synagogen, und verkündigte das Evangelium des Reichs, und heilte alle Krankheit und alle Schwachheit unter dem Volk.**

**Synagogen** sind der Juden ihre Versammlungshäuser. - **Das Evangelium des Reichs** ist, wie man Gott in sich selbst (da Er als in seinem Königreich herrschen will, so man Ihn nur in sich regieren lässt) suchen müsse. - Das heißt das Evangelium des Reichs verkündigen, wenn man die Seelen lehrt, wie sie durch den Geist Gottes sich regieren und führen lassen müssen, und ihnen begreiflich macht, dass nach den Worten Jesu Christi das Reich Gottes in uns sei (Lk 17,21). Bevor das Evangelium gepredigt wurde, kannte man Gott so wenig, und diente Ihm folglich auch wenig. Man suchte Ihn nur an gewissen Orten und dachte nicht, dass man Ihn ohne solche groben Zeremonien anbeten könne. Nun aber, nach diesem Tag der Gnade, kann man Gott mit einem einzigen Anblick des Glaubens im Innern finden, und Ihn vollkommen im Heiligtum der Seele anbeten. Und kaum hat Jesus Christus angefangen, dieses innere Königreich zu verkündigen und die Seelen hineingeführt, so heilt Er **alle Krankheit und Schwachheit**, und das Elend, das da drückt, so dass man sich in eine neue und himmlische Kraft versetzt befindet, sobald man diese paradiesische Luft in sich zieht.

-===*===-

←Mt_4_24 **Und sein Gerücht ging von da in das ganze Syrien, und sie brachten zu ihm alle die sich übel befanden, mit mancherlei Krankheiten und peinlichen Schmerzen behaftet, und vom Teufel besessen, und mondsüchtig waren, auch die mit der Gicht zu tun hatten, und er heilte sie.**

**Sein Gerücht ging in das ganze Syrien**, das an Galiläa grenzte. **Mondsüchtig** heißen diejenigen, welche die fallende Krankheit haben, oder mit der schweren Not behaftet, oder sonst einem Zufall unterworfen sind, der sich nach dem Ab- und Zunehmen des Mondes richtet.

-===*===-

←Mt_4_25 **Und es folgte ihm viel Volks von Galiläa und den zehn Städten, und von Jerusalem, und aus Judäa, und von jenseits des Jordans**

**Es folgte ihm viel Volks**. Jesus Christus zog alle Völker durch die Stärke seiner Lehre zu sich, und entführte sie gleichsam durch die Menge seiner Wunderwerke. Seine starken und kräftigen Worte wirkten im Innern, und gewannen die Herzen; und seine Wunder, mit welchen Er die Kranken gesund machte, gaben seinen Worten Zeugnis. Daran erkennt man, dass Jesus Christus wahrhaftig in einer Seele sich befindet, dass Er mächtig in Worten und Werken ist (Lk 24,19), und dass, wenn Er redet, alles was Er sagt, augenblicklich geschieht. - **Von den zehn Städten** waren die meisten **jenseits des Jordans**, nur dass diese Benennung noch anderes in sich begreift und allgemeiner ist.

---

# Das 5. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48

## ←Mt_5_1 Als er aber das Volk sah, stieg er auf den Berg, und da er sich niedergesetzt hatte, kamen seine Jünger zu ihm.

**Er stieg auf den Berg**, weil Er das evangelische Gesetz wollte kundmachen, wie das alte Gesetz auch von einem Berg kundgemacht worden ist. Man hört aber hier kein Donnern und Blitzen, wie beim Sinai; auch nicht den Fluch, wie vom Berge Ebal, sondern lauter Segen wie vom Berge Garizim. - **Und da kamen seine Jünger zu ihm,** nicht nur die Zwölf, sondern auch andere, die Ihn gern hörten, und von seiner Lehre gezogen wurden (Kap. 8,21). Die standen Ihm also näher als das übrige Volk, und hatten Ihn gleichsam umgeben. - Sind wir nun auch seine Jünger, wie wir sein sollen, und uns zu Ihm und seiner Lehre bekennen, so gehet uns auch an was da folgt.

-===*===-

## ←Mt_5_2 Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

**Er tat seinen Mund auf**, den du noch auf getan finden kannst, so oft du das Neue Testament auf tust; und der auch allen Predigern der Wahrheit den Mund öffnet und füllt. Und zu gleicher Zeit, da Er seinen Mund öffnet, um sein Wort herausfließen zu lassen, öffnet Er zugleich auch alle Schätze seiner Gnaden, um das Wort fruchtbar zu machen, und in allem was Er befiehlt zu unterstützen; also dass Dinge, die der Natur fast unmöglich scheinen, ganz leicht gemacht werden,

sofern sie auf die Seite der Gnaden genommen, und durch das Vorbild Jesu Christi beseelt werden. Denn Er hat ihnen alle Unmöglichkeit, durch die Ausübung derselben, weggenommen, weil Er auch tat, was Er **lehrte und sprach**. Und man findet in dieser ganzen Rede nicht das geringste, das den Verstand vergnügen könnte, um denselben mit Entwürfen und Glaubensartikeln zu füllen, sondern alles geht auf die Besserung des Willens. Diese Rede macht alle Systeme und symbolischen Glaubensbücher zuschanden, und hätte auch, wenn man sie geschmackvoll gedruckt und den Leuten eingeschärft hätte, viel mehr Gutes gestiftet als durch alles andere. - So aber macht man es wie die Pharisäer, die Dill und Kümmel verzehnten, und sich in einem elenden Wortgezänk aufhalten, das wichtigste aber in der Lehre des Evangeliums, das die Hauptsache ausmacht, hintansetzen. Daher ist es gar eine fremde Lehre was nun folgt, worüber man den Kopf schüttelt, und nichts davon hören will. Weswegen auch Laurentius Valla, als er dieses Kapitel durchgelesen hatte, voller Verwunderung soll gesagt haben: Entweder ist dieses nicht wahr oder wir sind keine Christen! Und gewiss, wenn ein Heide diese herrliche Predigt Christi lesen sollte, er würde nimmermehr glauben können, dass die Christen solche für wahr hielten, indem sie in allen Stücken, das Gegenteil tun.

-===*===-

## ←Mt_5_3 Selig sind die Armen am Geist, denn das Himmelreich ist ihr.

Von der wahren Glückseligkeit ist jederzeit eine Hauptfrage unter den Weltweisen gewesen, womit also - der Herr Jesu seine Lehre auch anfängt. Und seine Jünger dürfen nicht besorgen, dass sie bei Ihm unglückselig sein müssen. Nur muss man keine zeitliche Glückseligkeit bei Ihm suchen und erwarten. Darum sind auch diese Seligkeiten, die hier ausgesprochen werden, dem Segen des Gesetzes (5.Mose 26; 5.Mose 28) gerade entgegengesetzt. - **Selig sind**, obgleich nicht nach dem Urteil der fleischlichen Vernunft und des weltlichen Sinnes, doch nach dem Evangelium und rechten Grund, **die Armen am Geist**, die ohne Gedanken, Begierden, Herz oder Gedächtnis, weltlicher Wollüste, Reichtümer und Ehren sind; die (Gott gebe oder nehme ihnen die Welt) seinen Namen mit Hiob loben können; die mit dem Willen alles verlassen, und auch wirklich zu verlassen bereit sind, um des Evangeliums willen, die für sich nichts Eigenes behalten, die im Geist zerknirscht und gedemütigt sind (Jes 57,15;66,2), geringe Gedanken von sich haben, und ihre Armut erkennen. - Denn sie sollen mit der Liebe reich gemacht werden, und **das Himmelreich ist ihr**, weil Gott selbst ihr eigen wird.

- Also bist du auch reich in Gott, ja Gott gleich, wenn du recht arm am Geist und abgeschieden bist von allen Dingen, dass du an nichts klebest. - Wenn du aber

allezeit bereit bist, nach dem Willen Gottes alles zu verlassen was du hast; alsdann bist du geistlich arm, wenn du auch die ganze Welt besässest. - Damit ist dann auch zugleich die Frage beantwortet, ob ein Reicher, der dieser Welt Güter hat, doch könne geistlich arm dabei sein? Er kann es sein, wenn er sich nämlich für sich nicht allein begnügt mit der Notdurft, ohne den Überfluss auf sich zu wenden, auch die Notdurft nicht allzu groß macht, sondern auch alles übrige so ansieht, dass es ihm zu keinem anderen Ende gegeben sei, als die Ehre Gottes und seines Nächsten Bestes zu fördern. - Sonst hat eben nicht alle freiwillige Armut Lob vor Gott, viel weniger mag daraus ein gegründetes Gesetz gemacht werden. Das Gebot der Liebe geht über alle eigenen Wege und Wahl.

- Ein geistlich Armer ist gar etwas anderes als ein leiblich Armer, der ein stolzer Heiliger ist, und andere neben sich richtet und verachtet. - Die rechte Armut am Geist ist eine Entledigung von allem was Gott nicht ist, tut oder hat; so dass dazu gehört die Befreiung von aller Sünde und Übel. - Wo bleibt aber da das geizige Weltkind, das gerade hier einen Gegensatz macht, und spricht: Selig sind die Reichen. Und wo bleibt der Bischof zu Laodizea, der gar geistreich ist in seinem Sinn? Wo bleibt auch die Armut, die sich viel einbildet, und voll eigener Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe ist? - Selig sind demnach die Seelen, die den armen Geist erwählen, der auch niedrig gesinnt ist! - Die Seligkeit wird hier schon von nun an zugesprochen, da bei allen folgenden nur etwas als aufs Zukünftige verheißen wird.

- Diese einzige Seligkeit hält allein alle Vollkommenheit und Vollendung der Vollkommenheit in sich. Unsere geistlichen Lehrer haben auch aus diesem schönen Denkspruch Anlass genommen, viel Herrliches von des Geistes Armut zu reden, welcher sie verschiedene Namen gegeben haben: Entblößung, Armut, Verlierung, Nacktheit, Tötung und Vernich-tigung. Alles nun, was man davon sagt, ist ja wohl wahr, indem es auf diesen unfehlbaren Ausspruch des Sohnes Gottes gegründet; ja alles, was man davon sagen kann, kommt doch der Wahrheit davon noch nicht bei. Niemand kann aber den Sinn dieser tiefen Wahrheiten ergründen, wo er nicht den Nut fasst, und sich ganz ohne Ausnahme Gott dahingibt, um sie ins Werk zu setzen. - Jesus Christus setzt diese Glückseligkeit zuerst, und den andern voran, als diejenige, wo alle andern hinauslaufen müssen. Die Armut des Geistes besteht aber nicht allein darin, dass man sich von aller Begierde zum Reichtum losmacht (wie es sich wohl viele einbilden), sondern sie erstreckt sich auch auf eine allgemeine Armmachung der Seele und des ganzen Geistes, bis auf eine gänzliche und völlige Ledigmachung und Verlierung alles eigenen Nutzens. Diese Armut muss sich über alle drei Kräfte der Seele ergießen, und ihr Wesen und Grund durchdringen, um sie alles dessen, so sie noch mit Anklebung besitzt, zu berauben, und in die vollkommene Nacktheit zu bringen. - Gleichwie sich aber unter den leiblich Armen dieser Welt einige befinden, die nicht so arm sind als die andern (da einige in dem äußersten Mangel und Hungersnot stecken, andere aber doch noch etwas weniges besitzen, es sei so

wenig als es wolle), also ist auch die Armut des Geistes weniger oder mehr in die Höhe getrieben, nach dem göttlichen Ratschluss über die Seelen. Einige gehen nicht weiter als bis auf die erste Entblößung, nämlich der Sinne. Einige gelangen bis auf die Entblößung der Kräfte. Es gibt ihrer aber sehr wenige, die bis an die zentrale Entblößung und Armut des Grundes, welches die gänzliche Vernichtigung ist, gelangen. - Es gibt Güter, die außer dem Menschen sind, so da sind die zeitlichen Güter. Es gibt aber auch die sich in ihm befinden, nämlich die Gesundheit und Schönheit. Die Armut nun wird größer oder kleiner, je nachdem sie mehr oder weniger von dem einen oder andern wegnimmt. - Der Geist hat gleichfalls Güter, die außer ihm sind, als da sind die Ehre, den guten Namen, die Hochachtung und Liebe der Geschöpfe; aber auch andere, die in ihm befindlich sind, nämlich alle Reichtümer der inneren Sinne und Kräfte der Seele, die Wissenschaft, die Unterscheidungskraft, die Tugend und alles übrige. Wenn nun Gott sieht, dass diese Güter in Eigenheit besessen werden, aus einer zwar natürlichen aber unreinen Begierlichkeit, die der Oberherrschaft seiner Liebe entgegensteht, und verhindert, dass der Mensch das Reich Gottes besitzen kann (welches ja nichts anderes als Gott selbst ist), so raubt ihm Gott dieses alles, auf dass er lerne Gott allein den Vorzug seiner Hochachtung und Liebe, ohne welches er unmöglich Gott genießen kann, zu geben. Denn es ist gewiss, dass Gott das Herz nur insoweit mit sich selbst erfüllt, als es von allem dem leer und entledigt ist, was es halten, zurückhalten und verteilen könnte. Denn ein Herz, das anders gesinnt ist, ist seiner unwürdig. Darum sagt Jesus Christus auch, unsere Seligkeit bestehe in der Armut des Geistes, dh. dass derjenige selig ist, der gänzlich von allem geschaffenen Gut frei und ledig ist, weil gleich von Stund an sich das höchste Gut, nämlich Gott, und alles was Er ist, sich in ihm befindet. - Es fängt denn also Gott bei der Entblößung der inneren Sinne an, die Einbildung und die Vorstellungskraft von ihren Bildern, Gestalten und natürlichen Wirksamkeiten zu entledigen; wie auch des untern Teils der Seele, durch Beraubung seiner Gemütsneigungen. Hernach nimmt Er dem Verstand seine Begriffe, Überlegungen und Nachsinnungen, seine Zärtlichkeit (womit er alle Dinge durchforschen konnte) und die Leichtigkeit, mit welcher er vor diesem alle Dinge verrichtete. Ja, Er nimmt auch alle die übernatürlichen Gaben, womit Er sie eine Zeitlang begnadigt hatte, wieder weg, nämlich die Erleuchtungen, Entzückungen, Erhebungen, Gesichte und Offenbarungen. Das Gedächtnis beraubt Er seiner natürlichen oder übernatürlichen Vorstellungen, seiner entweder erlernten oder eingegossenen Wissenschaften, des Andenkens an alle vergangenen Dinge (und des Eindrucks derer die täglich vorgehen); also dass es scheint, als wäre das ganze Gedächtnis verloren. Den Willen macht Er von aller Begierde, Neigung, Wahl, Verlangen, Anklebung und Zuneigung (es gehe worauf es wolle) los. Die Seele glaubt gar, alle ihre Gnaden, Tugenden, Gaben, sichtbare, sinnliche und geistliche Güter, seien verloren. Sie wird so arm gemacht, dass sie nicht allein nichts findet, das sie reich machen könnte, sondern auch das vermisst, das sie nährte und erhielt. Indem sie sich nun zum Wirken ganz unvermögend findet, und aus ihren Kräften die ordentliche Beschäftigung nicht ziehen kann, versinkt sie in die Ohnmacht,

wobei es ihr dann vorkommt, als hätte sie den Verstand verloren und weder Wesen noch Leben mehr. Es wird daher auch diese Entblößung ein Tod genannt oder die Ertötung der Sinne. Es ist eine Wegnahme ihrer Lüste und der natürlichen Geneigtheiten und des Eifers, womit sie sich zu ihren Gegenständen treiben ließ. Oder es ist die Ertötung der Kräfte, da die Seele die Leichtigkeit sich ihrer bedienen zu können verliert, also dass sie verloren zu sein scheinen, und nicht mehr gefunden werden. Es ist aber endlich auch die Ertötung der Seele, indem sie sich von allen ihren sichtbaren und empfindlichen Verrichtungen, die ihr Leben ausmachten, bloß befindet. - Diese Armmachüng mag aber so hart scheinen als sie will, so ist sie doch nicht hinlänglich. Denn Gott macht hernach die Seele arm durch Entziehung aller zentralen Eigenheit, und Wegnahme aller heimlichen und tiefen Gemütsneigungen, aller Anklebung auch an die heiligsten Dinge, aller natürlichen Liebe zu dem was nicht Gott ist; ja endlich durch Wegnahme alles eigenen Lebens und Wesens, also dass sie sich nicht mehr, es sei worin es wolle, noch wozu es wolle, wieder findet. Es ist gleichsam ein Aufhören des eigenen Seins und Wesens, um nicht anders als in Gott zu sein und zu bestehen; oder vielmehr, es ist allhier alles eigene Bestehen (nach seinem Wesen, Widerstand und Bestand in sich selber) ganz vernichtigt, also dass die Seele notwendigerweise, durch den Verlust alles eigenen Wesens, in das oberste Wesen, worin alle Wesen insgesamt eingeschlossen sind (sofern sie keinen Widerstand haben um in Gott zu bestehen), einfließen muss. Sofern sie aber einen gründlichen Widerstand haben, als die Eigenheit ist, so bestehen sie zwar notwendigerweise in Gott, wegen seiner Allgegenwart, die alle Dinge in sich eingeschlossen hält, sie bestehen aber nicht darin weder in Eigenheit noch in der willkürlichen Vereinigung, welche gleichsam eine Vermischung ohne Unterschied mit dem geschaffenen und unerschaffenen Wesen machte, indem nichts sie hindert, sich mit ihrem Ursprung wieder zu vereinigen, obgleich die wesentliche Ungleichheit zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf bleibt; da im Gegenteil die andern in der Eigenheit stehenden oder sündhaften Geschöpfe aus Notwendigkeit ihres Seins und Abhangens in Gott ein Wesen haben, jedoch mit einer Entfernung und Widerstand des Herzens. - Diese durch den Verlust ihrer Eigenheit am Geist arm Gewordenen bekommen das Himmelreich zu eigen, nämlich Gott selbst. Gott regiert sodann in ihnen, und sie regieren in Gott. Gott besitzt sie, und sie besitzen Gott. Der Besitz und die Belohnung ist nach der Würdigkeit der Armut eingerichtet; und eine so hoch gestiegene Geistesarmut verdient nichts Geringeres als Gott; nicht aus einem Verdienst der Gerechtigkeit, sintemal die Armut, das Ledige und das Nichts gar nichts verdienen (obgleich die Seele, die ihre Freude darin setzt, in diese Armut um der Ehre Gottes willen gesetzt zu werden, alles bei Ihm verdient), sondern aus einem Verdienst der Anordnung und Übereinkunft, weil das ewige All alle Ledigkeit gar bald erfüllen kann.

-===*===-

## ←Mt_5_4 Selig sind die da trauern, denn sie werden getröstet werden.

**Selig sind die da trauern**, aber nicht ums Zeitliche, sondern um ihrer Sünden willen, aus wahrhaftigem Gefühl derselben; auch die sich darüber betrüben, dass sie in der Ehre und dem Dienst Gottes nicht genug tun können, ob sie gleich tun was sie können; welches eine wahre Liebe und Treue gegen Gott anzeigt, woraus solcher Schmerz entsteht; und die deswegen von der Welt gehasst werden, und ein elendes und kümmerliches Leben nach dem Fleisch führen müssen, unter vieler Trübsal und Widerwärtigkeit, um Christi willen. - **Denn sie werden getröstet werden**, dass sie ihr gehabtes Leid darüber vergessen sollen. - Wen sollte dann sein kurzes Trauern noch gereuen, wenn er auch noch so sehr von der Welt als ein melancholischer und unglücklicher Mensch wäre angesehen und ausgeschrien worden! Ja wen sollte nicht eher der Augenblick gereuen, den er vor dem Kreuz geflohen ist! Sind doch nur die, die niedergeschlagen und elend sind, recht würdig, begierig und tüchtig, ja rechte Gefäße für einen wahren Trost. Jeder andere Grund muss erst eingerissen werden, ehe der wahre gebaut wird. Soviel einer noch vom zeitlichen Trost beibehält, und gleichsam heimlich in sich selbst versteckt, soviel enzieht er sich selbst vom göttlichen Trost. - Die wenigsten sind also des göttlichen Trostes fähig, weil sie noch nie recht geistlich betrübt worden sind. - Die Seligkeit ist mit Seufzen verknüpft. - Ei, weg dann mit allem Vergnügen der zeitlichen Glückseligkeit, der Menschengunst und der Lüste dieser Welt, worauf kein solcher Trost zu erwarten ist!

-===*===-

## ←Mt_5_5 Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden die Erde ererben.

**Die Sanftmütigen** sind solche, die ihre Gemütsbewegungen in Ordnung halten; die die Bösen und das Böse von ihnen vertragen, und nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern vergeben und auch gerne nachgeben. - Diese Sanftmut, welche nicht aus der Natur herkommt (und von einem wässerigen Temperament), sondern aus der Gnade und Liebe von oben, kann sich alles lassen nehmen auf der Welt. Es wird aber auch eine Zeit kommen, da sie alles auf derselben werden einnehmen. - **Denn sie werden die Erde ererben**, auf welcher sie jetzt am wenigsten zu sagen haben. Das ist der Inhalt auch des 37. Psalms, woraus dieses hergenommen. Anstatt dass andere sich erbärmlich martern müssen in ihren Auslegungen, um dieses mit dem Reich und der Lehre Christi zu reimen, welche sonst nicht leicht solche Verheißungen geben, die da irdisch scheinen, sondern viel mehr Kreuz und Leiden verkündigen; oder es auch sonst gezwungen und auf einen gar zu allgemeinen Sinn ziehen müssen (da doch etwas Besonderes ohne Zweifel damit will gesagt werden), so darf man nur einfältig bei den Worten

bleiben, da uns die Propheten von einem künftigen, herrlichen Zustand der Kirche auf Erden melden. Gewiss ist, dass der Heiland seinen Kindern nichts Geringes verheißt; und daher muss auch dieses Erbe des Erdbodens etwas Großes auf sich haben. Denn die Sanftmütigen sind nicht geringer als die Friedfertigen und andere. Und was ihnen verheißen wird, ist noch etwas Künftiges, das sie nicht sowohl in diesem Leben, als zur Zeit wenn der Gnadenlohn soll ausgeteilt werden, empfangen sollen in der künftigen Welt, da eine neue Erde sein wird, auf welcher Gerechtigkeit wohnt (Jes 60,21). - Innerlich aber kann man auch jetzt schon zu diesem Erbe kommen; wie denn die Gottseligkeit auch die Verheißung dieses Lebens hat. - Und die sich angewöhnen, die Entfernungen Gottes und das Kreuz (das Er zuschickt) zu ertragen, die besitzen dadurch ihre Seele und die Erde ihres Herzens in Geduld (Lk 21,19). Solche haben die Erde zum Erbteil, welches auch eine gewisse Besitzung ihrer selbst ist, wodurch sie so Meister über ihre Gemütsbewegungen sind, dass solche wie tot scheinen, ob sie es gleich nicht sind; weil ihre Sanftmut so groß ist, dass sie keine Galle zu haben scheinen. Die Sanftmut aber der inneren Salbung, samt der Ausübung der Tugenden, der Geduld, der Verleugnung und der Unterwürfigkeit unter den göttlichen Willen, verursachen diese Sanftmut. Und dieser Zustand verursacht sowohl äußerlich als innerlich eine große Ruhe, Friede und Freude.

-===*===-

## ←Mt_5_6 Selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesattigt werden.

## ←Mt_5_7 Selig sind die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren

**Selig sind**, und stehen schon in einem guten Anfang der Seligkeit, **die da hungert und dürstet** geistlicherweise, dass sie auch leiblichen Hunger und Durst darüber ausstehen, und die höchst begierig sind **nach der Gerechtigkeit**, nicht einer pharisäischen noch gesetzlichen, sondern der evangelischen Gerechtigkeit des Glaubens in Christum und des Lebens aus dem Glauben. - Dieser Hunger entsteht aus der Erkenntnis und Empfindung seines Mangels. Das erweckt ein Verlangen nach Christo und seinem Geist. Und was ist das anderes als der Glaube? den man nicht anders anzusehen hat als eine ausstreckende Kraft des Verlangens und Sehnens in der Seele, da der Heilige Geist uns immer nach Gnade hungrig macht, dass man auch mitten unter der Arbeit zu Ihm seufzt, oder vielmehr der Geist in den Gläubigen, die also immer an der Brust Jesu und an seinen Wunden saugen, und die Liebe in sich ziehen zum Leben. Eine solche arme, von der Eitelkeit entzogene Seele findet nirgends etwas Wohlschmeckendes für ihren geistlichen Appetit, als allein in Gott, der ihr Ursprung und Leben ist. - Unser Sehnen muss

sich aus dem Gefühl des eigenen Elends immer nach Christo ausstrecken, auch mit nichts zufrieden sein, als mit und in Ihm, der alles in allen ist. - Der rechte Hunger geht nur auf das, was nähren und sättigen kann. Aller Hunger nach anderen Dingen ist entweder eine Krankheit des Leibes oder eine Torheit des Geistes. - So ist die Ursache bald zu merken, warum so wenig Menschen selig und glückselig werden, nämlich darum, weil sie es nicht verlangen. Alle die in irdischen Dingen und Gütern ihr Vergnügen suchen, die machen sich eben dadurch unglückselig, weil sie es darin doch nimmer wahrhaftig finden, darum dass ihre Seele ein ewiger Geist ist, dem nicht anders als in ewigen und göttlichen Dingen wohl sein kann. - Wieviel sind aber davon ausgenommen, die ihr Vergnügen nicht in den Sinnen suchen? Was man sich selbst von einer künftigen Seligkeit einbildet, das fasst man auch nicht anders als etwas Sinnliches und als eine Freude und ein Wohlleben. Wo soll da ein Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit herkommen? - Der böse Wille kann niemals zum ernsten Hunger nach Gott kommen, weil ihm das alte Leben gar zu süß schmeckt, und die Heuchelei so wohl gefällt, dass er der göttlichen Gnade gern entbehrt, und sich einen Vorrat von eigener Gerechtigkeit des äußerlichen Scheins dagegen sammelt. - Alle die sind nun nicht tüchtig zu der Seligkeit, die nach der wahren Gerechtigkeit keinen Hunger und kein Verlangen haben. - Suchet man aber nur erst die Seligkeit in der Gerechtigkeit, so ist es schon halb gewonnen. Solche finden sich schon selig in der Hoffnung, und die Erfüllung wird nicht außen bleiben. Wie wohl wird es denen gehen, die nur fein viel gehungert, und sich im Fasten hier geübt haben. - **Denn sie werden gesättigt werden** mit Gottes Bild (Ps 17,15), wenn die Herrlichkeit Gottes wird offenbar werden. - Gott will keine andere als leere Herzen füllen. -Darum leere dich aus, und speie aus die Welt und Eitelkeit, dass dich Gott ledig finde, so wird Er dich nicht leer lassen, sondern mit sich selbst füllen. - Diese Seligkeit hält große Dinge in sich, deswegen ist die Belohnung darauf auch sehr groß. Es gibt dreierlei Arten der Gerechtigkeit, nach welcher man hungern und dürsten kann, aber auch dreierlei Arten von darauf folgenden Sättigungen. Der erste Hunger nach der Gerechtigkeit ist eine Begierde gerecht zu sein; und Gott gibt einem jeglichen dieselbe mit großer Fülle, so er mit Aufrichtigkeit die Gerechtigkeit begehrt. Der zweite Hunger nach der Gerechtigkeit ist, dass die göttliche Gerechtigkeit möchte ihrer ganzen Länge nach über uns ausgeführt werden; und dieser Hunger erweckt eine heftige Begierde zum Leiden. Die Seele, die diesen Hunger hat, ist nach allerlei Schmerzen unersättlich, und es dünkt sie, dass alles was sie leidet, unmöglich ihrer Begierde ein Genüge leisten und ihren Durst löschen könne. Deswegen schickt ihr auch Gott, um ihr zu Willen zu sein, mehr Schmach, Leiden und Verfolgung zu als man denken kann. Der dritte Hunger nach der Gerechtigkeit ist derjenige, wodurch die Seele alle eigene Gerechtigkeit vernichtigt, damit die einzige göttliche Gerechtigkeit bleiben und bestehen möge. Hier opfert nun die Seele, aus Trieb ihrer allergroßmütigsten und selbstlosesten Liebe, Gott ihr Allerwertestes auf. Sie lässt Gott alle Dinge sein, übergibt sich Ihm, um alle möglichen Leiden (nicht allein in der Zeit, sondern auch in der Ewigkeit)

auszustehen. Je ärmer sie ist, je vergnügter ist sie, dass Gott allein Gott, allein gerecht, allein gut und allein groß sein könne. Dieses ist der Zustand der gänzlichen Verleugnung aller Dinge, da die Seele sich auch selbst von der Sorge um ihre Seligkeit ledig und los befindet, und sich der göttlichen Gerechtigkeit überlässt, damit sie mit ihr in alle Ewigkeit nach ihrem Gefallen umgehen möge. Dieser dritte Hunger oder Durst nach der Gerechtigkeit ist heftiger als die andern. Eine damit angefallene Seele hat einen unbeschreiblichen Hass wider sich selbst. Sie möchte gern vernichtigt sein, auf dass Gott allein wäre, was Er ist. Sie achtet auch allen Nutzen von allen Geschöpfen zusammen geringer als ein Stäublein gegen einen kleinen Strahl der göttlichen Herrlichkeit, nichts anderes wünschend, als dass Er doch für das, was Er ist, nämlich der Höchste und gerechte Gott, erkannt werden möchte. Ihre selbstlose Liebe geht so weit, dass sie seine Gerechtigkeit seiner Barmherzigkeit vorziehen würde, wenn ihr Gott die Wahl gäbe; weil die Gerechtigkeit nur Gott angeht, der sich selbst durch Ausübung seiner Gerechtigkeit Recht schafft; seine Barmherzigkeit aber die Menschen angeht, welchen damit Gutes geschieht. In diesem Zustand wird auch eine so großmütige Seele gänzlich gesättigt, weil sie die Besitzung Gottes selbst genießt. Sie empfindet eine gänzliche Er-sättigung, wodurch alle ihre Begierden zufrieden und erfüllt sind. Und je größer ihr Hunger und Durst gewesen, je vollkommener ist nun ihre Ersättigung. O wer da wüsste, was dieses für eine Ersättigung ist! (Ps 17,15). Sie kommt der Ersättigung der Herrlichkeit gleich. Die bis dahin gelangte Seele sieht nichts mehr vor sich, das sie wünschen könnte. Denn was kann einer Seele, die ihr ganzes Vergnügen darin setzt, dass Gott vergnügt ist, an ihrer Vergnügung wohl noch mangeln? Oder was für ein Mangel oder Leiden könnte sie wohl unruhig oder verdrießlich machen, seitdem sie sich aufgeopfert hat, alle Leiden in Zeit und Ewigkeit auszustehen? Sie kann ganz frei mit David singen: Wenn Ich nun. dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, Wenn mir auch Leib und Seele verschmachten, so bist du doch, Gott, allzeit meinem Herzens Gut und mein Teil', - Die Barmherzigen sind solche, die sich die Not ihres Nächsten lassen zu Herzen gehen, und an demselben die Werke der Liebe reichlich ausüben. - Die Barmherzigkeit ist eine Tugend, die uns bewegt, allen uns zugefügten Schaden leicht zu vergeben, allen Menschen Gutes zu erzeigen und jedermanns Schaden abzuwenden. Sie hat Mitleid mit des Nächsten Ungemach. Die es nun so machen, die werden von Ihm gehalten werden, wie sie ihren Nächsten gehalten haben, und ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren, die sie in gar manchen Stücken auch werden nötig haben.

-===*===-

## ←Mt_5_8 Selig sind die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen

**Selig sind die reinen Herzens sind**, nicht die sich der reinen Lehre rühmen. - Wo gibt es aber solche? (1.Mose 6,5; Hiob 14,4; Spr 20,9). Antwort: Im Stand der Natur gibt es keine, aber im Stand der Gnade. Werden nicht durch den Glauben die Herzen gereinigt? (Apg 15,9.

9). Wenn es also Gläubige gibt, so muss es auch solche mit reinen Herzen geben. - Diese müssen der Seligkeit ganz besonders fähig sein; **denn sie werden Gott schauen** und genießen, worin eigentlich das Wesen der vollkommenen Seligkeit besteht. - Es ist aber nicht nur auf das zukünftige Leben einzuschränken, obschon auf gewisse Weise Gott in diesem Leben nicht zu sehen ist (2.Mose 33,20; 1.Tim 6,16). Denn auf gewisse Weise mag es doch auch so heißen und geschehen in lebendiger Erkenntnis, wenn man seiner Gegenwart und Gemeinschaft genießt. Denn obgleich die Gottheit den leiblichen Augen unsichtbar ist, und nicht gesehen werden kann, so mag Gott doch wohl von dem inwendigen Auge des Gemüts gesehen werden. So muss auch zwischen der Übung des inwendigen und äußerlichen Sinnes einige Übereinkunft sein, nach welcher wir verstehen mögen, was GOTT SEHEN sei. - Gott wird aber nicht von allen gesehen, sondern die allein können sein Anschauen genießen, die dazu eröffnete Augen bringen. Das Herz des Menschen muss lauter und rein sein. Welche mit Sünden verwickelt sind, denen erscheint Gott nicht, wenn sie sich nicht zuvor von allem gereinigt haben. - Sünde und Finsternis verblenden die Augen der Sünder und ungehorsamen Menschen. - Dergleichen allzu deutliche Zeugnisse Gottes benehmen ja wohl der unreinen Natur allen ihren falschen Trost und irrigen Wahn, worin sie hofft auch ohne ein reines Herz doch wohl in den Himmel zu kommen, mitsamt ihrem Unflat und befleckten Rock des FleiscHes In der ganzen Bibel wird absolut und ohne einige Bedingung behauptet, dass kein Unreiner und Unheiliger könne in Gottes Reich eingehen, er behelfe sich womit er nur wolle. Unreine Herzen können Gott nimmermehr schauen, solange sie unrein bleiben. - Das Herz dessen, der Gott erkennen und schauen will, muss also rein sein, dh. von der Sünde befreit, weil eben diese als ein Unflat dasselbe an dem scharfen Sehen hindert. - Das Gemüt ist des Menschen Auge und Licht, wodurch es geistliche Dinge erkennen kann. Ist nun das Herz und der Sinn mit Unrecht oder irdischem Wesen überzogen, wie mit einem dicken Fell oder Schuppen, so kann es Gott nicht erreichen, noch seine Wahrheit im Grund erkennen, ob es schon etwas davon nach dem Buchstaben weiß. - Wenn hingegen das Auge einfältig und der Geist ohne Falsch ist, so ist der ganze Mensch licht, und also fähig, Gott zu erkennen in seinem Willen und Wort. - Noch viel mehr werden solche Herzen, die von dem Unrecht los sind, allein würdig werden, den Herrn und sein Angesicht in Gerechtigkeit zu schauen (Ps 17,9).

- Es ist also eben auch die Heiligung damit gemeint, ohne welche niemand den Herrn sehen wird (Hebr 12,14). - Es gehören lautere Augen dazu, diese helle Sonne zu erblicken. - Weil denn in dem wahren Anschauen Gottes unser ganzes Wohl besteht, so soll ja billig dieses unser größter Kummer auch auf Erden sein,

wie wir zu solchem reinen Stande gelangen mögen. - Diese Reinigkeit des Herzens besteht in einer Wegschaffung aller fremden Liebe, und in der Verlierung alles eigenen Willens. - Und wenn eine Seele in der wahren Abgeschiedenheit von allem was nicht Gott ist erfunden wird, so ist sie fähig, Gott in dem Innersten ihres Herzens zu schauen, und mit Ihm unaussprechliche Worte zu reden.

-===*===-

## ←Mt_5_9 Selig sind die Friedemacher, denn sie werden Gottes Söhne genannt werden

**Die Friedemacher** haben daran nicht genug, dass sie für sich und ihr Fleisch ungestört ihrer fleischlichen Ruhe, und dabei ihrer Lüste und Vorteile abwarten können, sondern sie suchen den rechten Grund des Friedens, für andere sowohl als für sich selbst. Sie denken darauf, wie sie. ihren Nächsten zum Frieden mit Gott, wie auch untereinander, bringen und erhalten mögen; und soviel an ihnen ist, suchen sie mit jedermann im Frieden zu leben, auch mit eigenem Ungemach.

- Sonst wünschen zwar auch die schlimmsten Gemüter den Frieden, aber es ist nicht die rechte Friedfertigkeit. Sie suchen nur ihre Gemächlichkeit und zeitliche Ergötzung; sie wollen gern in ihrem bösen Leben ungestört sein. Deswegen beten sie: Verleihe uns Frieden. Darum bemühen sie sich nach Ruhe, und fürchten den Krieg und den Streit. Das ist nun nichts anderes als Eigennutz, Eigenliebe und Eigengesuch.

- Die rechte göttliche Friedfertigkeit wird allein von Gottes Geist gewirkt, zielt auch allein auf Gottes Ehre und der Seelen wahren, inneren Frieden. - Wenn kein Anlass zum Unfrieden gegeben wird, so kann man nicht sehen, ob jemand friedfertig sei oder nicht. Wenn aber Anlass und Gelegenheit sich ereignet, alsdann zeigt es sich, wie friedfertig einer sei. Wenn einer verachtet, gereizt und gelästert wird, alsdann sieht man, wie ruhig und friedfertig er sei, oder ob er Kot und Unflat aus dem Überfluss seines unreinen Herzens auswirft. - Es ist aber ein Stück des tätigen Christentums, auch mit den Feinden des Friedens friedfertig zu sein, auf Hoffnung ihrer Besserung, aber ja nicht durch Einstimmung in ihre Bosheit, Will man gern der Kindschaft Gottes versichert sein, so erwähle man das Los derer, die den Frieden suchen. - **Denn sie werden Gottes Söhne genannt werden**, und daran erweisen, dass sie solche seien, wenn sie den Frieden lieben und befördern. - Es gibt aber dreierlei Frieden: Friede mit Gott, Friede mit dem Nächsten, Friede mit uns selbst. Der Friede mit Gott wird uns nicht allein durch die Versöhnung der Buße und durch die allgemeine Gnade wieder gegeben, sondern auch durch die göttliche Gegenwart, auf welche allezeit ein großer Friede, den Er in die Seele bringt (sobald Er hineinkommt), folgt. Dieser Friede wird aber nicht eher entdeckt und lebendig empfunden, als bis sich die Seele mit Ihm in ein

freundliches Gespräch einlässt. Dies wurde damals sehr wohl abgebildet, als der von den Toten auferstandene Jesus Christus sich mitten unter seine Jünger stellte, und zu ihnen sprach: Der Friede mit dem Nächsten macht, dass man mit niemand Verdrießlichkeit hat, alles erträgt und über nichts unwillig wird. Der Friede mit uns selbst macht, dass man die Unruhe und Unordnung seiner Gemütsneigungen, welche man durch die Kraft des Geistes getötet und besänftigt hat, nicht mehr leidet. Es gibt aber einen noch viel vollkommeneren Frieden als diese alle sind, und das ist der Friede Gottes. Eine Seele, die denselben besitzt, mag am allerrichtigsten ein Kind Gottes genannt werden, weil sie in Jesu Christo das Recht der Kindschaft besitzt. - Wenn aber nur die Friedemacher Söhne Gottes sind, was sind dann die Unruhigen und Unfriedsamen, und die dem Krieg das Wort reden, und denselben billigen? Werden die nicht ebenso wahrhaftig und eigentlich Söhne des Satans heißen müssen, und unter die Teufelskinder gehören?

-===*===-

## ←Mt_5_10 Selig sind die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Reich der Himmel ist ihr.

**Die um der Gerechtigkeit**, des Guten, der Wahrheit **willen verfolgt werden**, oder eigentlich verfolgt worden sind (Hebr 12,11), haben es für eine Glückseligkeit anzusehen, wonach jedoch kein großes Verlangen ist. - Sonst fehlt es eben nicht an Gelegenheit dazu. Denn wenn jemand im rechten Ernst Christi Fußstapfen nachzufolgen trachtet, so ist es bekannt, dass er sich von der Welt Neid, Hass, Bosheit, alle Unliebe, ja Nord, Schlachten, Verbrennen usw. auf den Hals zieht, und das unter solchen, die sich der Gerechtigkeit anmaßen. - Es ist sicherer gewesen und ist es heute noch, leichtfertig denn heilig zu leben. Selbst die Hirten sind Wölfe in diesem Stück (Apg 20,29). - Ja es ist dies nicht nur in der sichtbaren Kirche zu bemerken, sondern unter allem Volk oder Nation. Wer jemals Gott fürchtet und Gerechtigkeit wirkt, der ist eben darum nicht angenehm bei den Menschen. Dass Aristides, Themistokles, Alkibiades und andere von Athen verbannt wurden, hatte keine andere Ursache, als dass sie vortreffliche Männer waren, und andere im Gutestun übertrafen. Sie wandelten nach dem Licht, das sie hatten. So ist auch keine andere Ursache angeführt von Lampridio, warum der Kaiser Heliogabalus den großen Gesetzgeber Ulpianum von seinem Amt abgesetzt habe, als allein weil er ein aufrichtiger und ehrlicher Mann gewesen. Es werden zwar insgemein andere Ursachen angeführt, aber die einzige und wahre Ursache war die, welche die Epheser (wie Strabo erzählt) gebrauchten, da sie Hermodorum verbannten: Wir wallen nicht, dass einer unserer Bürger gegen andere gut sei. Und der Bauer hatte die Kunst sich zu verstellen noch nicht gelernt, welcher, da er nach Athen kam, und dem Aristides begegnete, welcher der Gerechte genannt wurde, und aus der Stadt ging, zu ihm sagte, dass er nach

Athen gekommen sei um ihn zu verbannen. Und da Aristides ihn fragte: Was habe ich denn Böses getan, dass du dies Übel wider mich vorhast? bekam er zur Antwort: Der Name eines Gerechten steht mir nicht an. - Je herrlicher nun die Gerechtigkeit ist, die sich muss verfolgen lassen, welche bei Heiden auch nach ihrer Art geliebt wurde; je weniger kann es auch solchem Leiden an dem besten Trost fehlen, der ein gutes Gewissen begleiten muss. Man hält solche, die in dergleichen Umstände kommen, für unglückselig, aber sie sind in der Tat vielmehr glückselig. - **Denn das Reich der Himmel ist ihr**, welches ihnen niemand nehmen wird, ja die Leiden müssen sie nur mehr dazu befördern. - Eine gleiche Rede mit Seligpreisungen findet sich auch von Paulus aufgezeichnet in der Geschichte der heiligen Theklae: "Selig sind die Reinen am Herzen, denn dieselben werden Gott schauen. Selig sind welche ihren Leib bewahren, denn sie werden Gottes Tempel sein. Selig sind die sich enthalten, denn Gott wird zu ihnen reden. Selig sind die dieser Welt absagen, denn sie werden Gott sehr angenehm sein. Selig sind die Weiber haben als hätten sie keine, denn sie werden Engel Gottes werden. Selig sind die welche über dem Wort Gottes erzittern, denn sie werden getröstet werden. Selig sind die, welche ihre Taufe rein bewahren, denn sie werden erquickt werden bei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Selig sind die welche die Zucht Jesu annehmen, denn sie werden Söhne des Höchsten genannt werden. Selig sind die, welche den Sinn Christi bewahren, denn sie werden im Lichte sein. Selig sind die, welche aus der Gleichstellung der Welt um der Liebe

Christi willen ausgehen, denn sie werden die Engel richten, und zur Rechten Christi gestellt werden, und nicht sehen den strengen Tag des Gerichts." - Wie man nun Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen von den Geschöpfen aussteht, so man sich in der Gerechtigkeit und Gottesfurcht zu leben befleißigt; und von den Teufeln gleichfalls Verfolgungen ausstehen muss, welche sich dem Guten widersetzen, das man zu tun vermeint; also muss man auf gewisse Weise auch von Gott selbst um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, der jedoch die Seele nur deswegen beleidigt und verfolgt, sie vernichtigt und zuschanden macht, weil eine solche Seele hindern will, dass er über seine eigene Gerechtigkeit eifert, und Bedenken trägt, sich seiner besonderen Gerechtigkeit anzuvertrauen, und sich dasjenige nicht zuzueignen, was Gott gehört. Diejenigen aber, die alle diese Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen ausgestanden haben, sind nach der göttlichen Verheißung selbst versichert, dass das Himmelreich ihr ist, weil sie das Größte im Himmel, nämlich Gott besitzen, dessen einzige Ehre und Herrlichkeit ihr Zweck ist. Es regiert auch Gott so unumschränkt über sie, als Er über die Seligen regiert, indem Er in ihnen keine Widersetzlichkeit mehr findet. Er richtet in ihnen sein Reich auf, und wohnt daselbst als im Himmel.

-===*===-

←Mt_5_11 **Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen, und reden alles Üble wider euch mit Lügen, um meinetwillen!**

**Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen**. Macht nur nicht so viel Wesens davon, und seid versichert, dass ihr dabei selig seid. Wenn man aber viel Wesens und Murrens darüber machen würde, so würde man sich selbst vor der Welt bloß geben, dass sie sagen würde: Sehet ihr, wie geduldig sie sind! - Diese Glückseligkeit ist ganz anders, als wie die Menschen von der Glückseligkeit denken und reden. Denn man setzt die Glückseligkeit darin, von den Menschen hoch geachtet, gelobt und geliebkost zu werden. Jesus Christus aber setzt sie in die Verachtung und Widerspruch. - Das sicherste Kennzeichen, woran man erkennen kann, ob eine Seele Gott angehöre, ist wohl diese, dass sie verfolgt und ihr widersprochen wird, wenn sie dem ungeachtet allezeit still und beständig bleibt. - Sobald man sich rephtschaffen Gott ergibt, muss man sich gefasst machen, von allen Geschöpfen, auch selbst von den Geistlichen und Frommen, die da Gott ein wohlgefälliges Opfer damit abzustatten vermeinen, verfolgt zu werden. Man glaubt nicht, wie übel denen nachgeredet wird, die sich Gott ergeben haben. Und Menschen, die sich ein Gewissen machen sollten, übel von einer Hure zu reden, machen sich keines, diese tugendsamen Seelen auszuschreien. - **Mit Lügen**, dass es also doch nichts als Verleumdungen sind, denen die Gläubigen jederzeit unterworfen gewesen. **Um meinetwillen**, muss es aber sein, sagt der Heiland. Und daher masse sich doch keiner solch ein hohes Vorrecht an, der nicht wirklich sich bewusst ist, dass er seine Feinde wegen der Wahrheit und Nachfolge Christi bekommen hat. - Manche reizen den Zorn anderer wider sich, entweder mit verkehrtem pharisäischem Eifer, oder auch gar mit ärgerlichem Leben, und wollen hernach doch verfolgte Christen heißen. Solchen sagt ihr eigen Gewissen, dass sie der Leiden Christi nicht teilhaftig seien. Besonders hat man Ursache sich dabei zu prüfen und zu forschen, ob man auch des Herrn Wille und Befehl für sich habe in der Sache, worin man leiden muss. Sonst leidet es sich gar übel, wenn inwendig ein anderes bezeugt wird, und man von Gott im Herzen verdammt wird über seinen Ungehorsam. Auch die Feinde merken es bald, wo es mit einem nicht richtig ist, und wenn sie jemand auf unrechten Wegen ergreifen. Man leidet oft nur um seines Eigensinns, oder um seiner Meinungen willen, die man für den Glauben und die wahre Religion oder Lehre hält, ohne dass man dabei im Gehorsam Gottes und dem Sinn Christi wandelt. Man kann wohl auch um des getreuen Bekenntnisses der Wahrheit willen verfolgt werden, dass es um des Namens Jesu willen heißen mag, wenn die Wahrheit zur Gottseligkeit geht (Tit 1,1), und wider das allgemeine Verderben und böse Wesen gezeugt wird. Dies muss aber nicht nur mit Worten, sondern auch mit dem Wandel geschehen. Da kann man sich eines guten Gewissens getrösten, und die Verfolgung (oder wenigstens das Schmähen) wird auch nicht lange auf sich warten lassen. Da darf einer nur nicht alle bösen Weltmanieren so mitmachen, wie es die Gottlosen verlangen, so wird die Verfolgung nicht weit sein. Ein junger Mensch darf nur nicht in alle liederlichen Gesellschaften gehen (saufen, spielen u. dgl.), so wird man ihn bald so und so heißen, und sonst zu hindern suchen. Das alles heißt schon mit Christo und um Christo willen leiden, wenn man nach Gottes Wort und seinem Gewissen lebt, und darüber verworfen wird. Das geschieht nicht nur in

großen, öffentlichen, blutigen Verfolgungen der Feinde der Kirchen und des Antichrists, sondern auch von den Weltkindern, welche das rechtschaffene Wesen in Christo hassen und lästern, das Gute hindern und schmähen, und ein Gespött daraus machen, so sich jemand bekehrt. - Diese Dinge müssen aber diejenigen, die Gott angehören, nicht betrüben, sondern viel mehr in große Freude versetzen, weil es das Kennzeichen ist, dass Gott sie liebt, und sie hält, wie Er'seinen Sohn gehalten hat.

-===*===-

## ←Mt_5_12 Freuet euch und frohlocket mit Hüpfen, denn euer Lohn ist groß in den Himmeln. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind

**Freuet euch mit Hüpfen**, welches geschehen kann ohne dass die Sinne was davon bekommen, in einer Freude des Glaubens und der Hoffnung, die auch in der schmerzlichen Empfindung eine Nahrung findet. Die Verfolgung gibt uns gewiss Anlass zur Freude, nicht allein über den dafür versprochenen Lohn, sondern vielmehr über die Gleichförmigkeit mit Jesu Christo. Das sicherste Kennzeichen der Erwählung ist die Verfolgung. Alle Heiligen, sowohl im Alten als im Neuen Testament, sind verfolgt worden, weil sie alle Jesu Christo, dem allerheiligsten, gleichen mussten. Und dennoch fliehen die meisten die Verfolgungen, ob sie gleich gern heilig sein möchten; also dass es wenige gibt, die sich nicht von derselben abwenden oder erschrecken lassen. -**Euer Lohn ist groß**, wenn die rasende Welt eure Seligkeit hier mit Schmach, Verfolgungen und Lügen zudeckt. Wir dürfen nicht besorgen, dass uns etwas abgehe, oder wir Schaden leiden werden, wenn wir etwas meiden oder leiden um Gottes willen. - Viele denken, wenn ihnen ihre guten Meinungen oder Werke nicht sogleich handgreiflich belohnt werden, es sei alles vergebens. Da wenden sie sich denn wiederum zur Welt, und wollen nicht gern umsonst dienen. Es heißt aber: Halt aus in deiner Treue, darin wirst du nichts bei Gott verlieren. Siehe auf das Unsichtbare, **in den Himmeln**, wenn andere ihren Lohn bekommen. Was gilt's, es soll dir zuletzt wohl gehen in Gottes Reich. Da wird Gott ewig lohnen, dem der Ihm dient allhier. Da sollst du in die Gesellschaft der Propheten, Apostel und anderer kommen, denen man es auch so gemacht hat. - **Denn also haben sie verfolgt die Propheten**, und viele andere treue Zeugen der Wahrheit, die man jetzt wohl selig preist, wie jene bei den Juden auch (Mt 23,30).

-===*===-

←Mt_5_13 **Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz abgeschmackt worden, womit wird man es salzen? Es taugt weiter zu nichts, als dass es hinausgeworfen und von den Menschen zertreten werde.**

**Ihr seid das Salz der Erde**, und der übrigen Menschen auf derselben; ihr seid diejenigen, die der Verdorbenheit der Welt wehren sollen. Eure Pflicht ist, wenn ihr meine Jünger sein wollt, mit Lehre und Beispiel andere zu bessern, die Seelen vor dem Verderben zu bewahren, und alles wohl durchzubeißen, wie das Salz vor der Fäulnis bewahrt, und als das nötigste Gewürz die Speise schmackhaft macht. - Der Welthaufe ist ohne die Kinder Gottes wie ein faules Aas und ein Nest voll Gestanks. Das Christentum und der Glaube muss allem die Anmut und Lieblichkeit geben (Phil 4,8). - Wie das Fleisch, wenn es nicht mit Salz bestreut wird, verwest und übel riecht, also dass alle solchen bösen Geruch scheuen, und Würmer in das verdorbene Fleisch kommen, da sie sich nähren, fressen und einnisten; wenn aber das Salz dazu kommt, so vergehen die Würmer, die zuvor da sich nährten, und der böse Geruch vergeht (denn das Salz tötet die Würmer und vertreibt den bösen Geruch); eben also, wenn eure Seele nicht durch den Heiligen Geist gewürzt ist, und das himmlische Salz empfangen hat (dh. die Kraft Gottes), so verfault sie und ist voll Gestanks böser Gedanken, also dass sich das Angesicht Gottes von solchem bösen Geruch der eitlen und finsteren Gedanken und Bewegungen, die in solcher Seele wohnen, abwendet; und die schädlichen und bösen Würmer, welches sind die Kräfte der Finsternis, kriechen, nisten und nähren sich da, welche alles verderben. Wenn die Seele aber zu Gott flieht, sich Ihm anvertraut, und von Ihm das Salz des Lebens erbittet, nämlich den guten Geist, so kommt und tötet das himmlische Salz die grausamen Würmer, und vertilgt den bösen Geruch, und reinigt sie; und so kommt sie wieder durch dieses Salz zur Gesundheit, und wird von dem Verderben erlöst.

**Wenn das Salz abgeschmackt worden**, seine Kraft, Schärfe und Geschmack verloren hat, wenn das Predigtamt selbst verdorben ist, und man sich nach der gewöhnlichen faulen Art zu lehren und zu leben bequemt; **womit wird man es** wieder gut machen, dass es seine Schärfe und Geschmack wieder bekomme? Da ist nichts zu finden, das demselben seine salzige Kraft wieder geben könne. Und wie wird man andere Dinge **salzen?** Wer wird der Welt geben was ihr fehlt, wenn die Kirche selbst zur Welt geworden? **Es taugt weiter zu nichts**, und ihr auch nicht, so ihr nicht bleibt in meiner Lehre und Nachfolge, **als dass es hinausgeworfen** werde in den Kot der Verachtung, und **zertreten werde**, gleichwie der äußere Vorhof der Kirche soll zertreten werden, und auf gewisse Weise allbereits zertreten wird (Lk 21,24; Offb 11,2). Wenn aber gleich Jesus selbst lehrt, dass gottlose Lehrer in ihrem Amt nichts nützen, und Gottes Wort nicht recht und kräftig predigen mögen, so muss er doch heutzutage ein Ketzer sein. Wenn die Lehrer (lehrt Er hier ja mit klaren Worten ganz einfältig), als ein Salz, durch Hoffart, Geiz und Wollüste dumm und abgeschmackt werden, so sei

ein solch dumm gewordenes Salz eines gottlosen Lehrers zu nichts, zu nichts hinfort nütze, als dass man es lasse zertreten (Mt 12,34).

-===*===-

## ←Mt_5_14 Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die oben auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen sein.

**Ihr seid das Licht der Welt**, die andern vorleuchten, und wodurch die Welt erleuchtet werden soll. Kann das wohl zugehen ohne Entdeckung und Vertreibung der Finsternis? Licht vom Licht müssen alle wahren Christen sein (Phil 2,15). - **Eine Stadt, die auf einem Berge liegt**, und zumal Jerusalem und die Gemeinde Christi, **kann nicht verborgen sein**, sondern fällt in die Augen. So muss es auch sein mit dem Leben der Christen und Gläubigen; es muss andern in die Augen leuchten zu ihrer Erbauung. - Es ist nicht genug, dass man für sich fromm ist, man muss auch der Finsternis sein Licht offenbaren.

-===*===-

## ←Mt_5_15 Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, so scheint es allen die im Hause sind

**Man zündet auch nicht ein Licht an**. Ein Licht anzünden ist soviel als einen Menschen mit dem Licht der Wahrheit erleuchten, nicht allein zu seinem eigenen Nutzen, sondern am meisten um anderer willen; gleichwie auch ein Licht nicht seinetwegen, sondern dass es andern leuchte, angezündet wird. Und wer **setzt es unter den Scheffel?** Niemand, als ein Tor. - Wenn man etwas von Gott empfangen hat, so muss man es nicht verbergen. **Auf den Leuchter** wird es gesetzt. Es setzt sich aber nicht selbst darauf, so wenig als es sich selbst anzündet. Sein Amt besteht nur im Leuchten, wo man es hinstellt, wozu es sich anzünden und auslöschen, auch bewegen und hin und her tragen lässt, wie man will. - Gott zündet selbst seine apostolischen Lampen mit dem Feuer seines Geistes an; darnach setzt Er sie durch seine Vorsehung dahin, wo es Ihn gut dünkt. - Diese Lampen nun, voll Feuer und Flammen, diese durch den Heiligen Geist angezündeten und mit einem Feuer glänzenden Lampen (der Lampe Johannes, der eine brennende und scheinende Lampe vor dem Herrn war (Joh 5,35) gleichend), stellen sich nicht selbst vor den Augen der Menschen dar, wie es diejenigen machen, die mit einem ausgelernten, äußeren Schein einer Lampe im Innern ledig sind, und des benötigten Feuers und der Flamme ermangeln. -Die Vollkommenheit eines jeden Dings besteht darin, dass es zur rechten Zeit und

Stunde verrichtet wird. Wenn man im Evangelium einen guten Rat gelesen hat, will man ihn auf sich nehmen, und aus eigenen Kräften in die Übung setzen; aber recht zur Unzeit. Und der Fehler, dass man die rechte Zeit (etwas zu verrichten) nicht weiß, verursacht alle die im geistlichen Leben vorfallenden Unordnungen. Daher entspringt auch aller Streit unter den Gelehrten wegen der Einkehr. Denn weil sie alle Zustände nicht kennen, können sie sie weder unterscheiden, noch einem jeglichen das Seinige beilegen. Daher es dann kommt, dass indem sie dieselben untereinander mischen, sie auch eine Unordnung in ihren Beurteilungen haben, - wodurch sie solche zu verkleinern suchen. Zum Beispiel ist in dem wirkenden Zustand der Anfänger die Überlegung nötig, schädlich aber in den folgenden Zuständen.

Wenn nun jemand meint, man müsse sich derselben allezeit bedienen, der betrügt sich gewaltig. - Der Vorteil der Gelassenheit ist, dass alles (so man sich von und zu Jesu Christo führen lässt) mit guter Ordnung und zur rechten Zeit geschieht. Eine solche Seele lässt Gott walten, der sie schon zur rechten Zeit anzünden und auf den Leuchter setzen wird. - Und gleichwie sich eine Lampe oder Licht nicht selbst leuchtet, sondern andern, damit man sehen möge, was einem vorkommt, also dienen diese geistlichen Lichter auch dazu, um Jesum Christum zu entdecken, gleichwie eines von den hellsten unter ihnen solches bezeugt (2.Kor 4,5). Wir predigen nicht selbst, sondern Jesum Christum unsern Herrn; und geben uns selbst dar als eure Knechte durch Jesum Christum. Daran ist denn auch zu prüfen, wo was Wahres und Rechtschaffenes sei von der neuen Kreatur und Geburt. Ist irgendwo ein wahres Glaubenslicht vom Herrn angezündet, **so scheint es allen die im Hause sind**. In der Welt wandeln die Gläubigen und Ungläubigen miteinander als in einem Haus.

-===*===-

## ←Mt_5_16 Also lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, dass sie eure guten Werke sehen, und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.

**Lasset euer Licht** der Erkenntnis und des Glaubens **leuchten** in christlichen Tugenden und guten Werken **vor den Menschen**, aber nicht darum, dass ihr von den Leuten gesehen werdet, sondern **dass sie eure guten Werke sehen**. Mach dem Evangelium gibt es also eine Zeit, da die guten Werke zu sehen sind, und eine andere, da sie verborgen bleiben müssen. Denn der Heiland ermahnt seine Jünger, dass sie im Verborgenen beten, heimlich Almosen geben, und durch Zuschließung der Türen ihrer Kammern ihre guten Werke verstecken sollen. - Es ist auch sehr merkwürdig, dass der Herr nicht sagt: Lasset eure guten Werke sehen, auf dass ihr für Heilige angesehen und von den Menschen gelobt werden

möget, sondern dass sie **euren Vater in den Himmeln verherrlichen**, durch gleiche Werke, und solchen nacheifern. Viel weniger sagt Er: Tut euch hervor aus eigener Wahl in dem und jenem Ding mit einer sonderbaren Heiligkeit, und machet euch breit damit. Denn das taten die Pharisäer, und wurden vom Herrn darüber gescholten. Sondern es wird sich von selbst wohl finden. Wo Licht ist, da wird man seine Strahlen wohl merken. Der Glaube fragt nicht lang, ob man gute Werke tun solle, sagt Luther in der Vorrede über den Römerbrief. - Wo Christus im Herzen wohnt, da ist es nicht wohl möglich, dass sein Licht nicht sollte andern in die Augen fallen. - Es gibt aber freilich auch Irrwische, die ihr falsches Licht leuchten lassen, dass sie arme und gutwillige Seelen verführen. Und darum lass du selbst dein Licht in uns leuchten, dass die Leute deine Werke sehen, die du in uns tust, und den Vater preisen! damit also die Welt überzeugt werde, dass du in uns lebst, - Origenes geht in seiner Erklärung noch weiter, und hat diese Worte und dieses Leuchten auch auf den Zustand der Seelen nach diesem Leben erstreckt, wenn er schreibt: "Das Licht der Jünger Christi soll für den Menschen leuchten, sowohl jetzt als nach dem Tode, vor und nach der Auferstehung, bis ein jeder ein vollkommener Mann werde, und sie alle eine einzige Sonne werden; alsdann werden sie alle im Reich des Vaters leuchten wie die Sonne, wenn nämlich die gefangenen Seelen von den Gerechten unterwiesen, erleuchtet, zur Gerechtigkeit und Glorie gebracht worden."

-===*===-

## ←Mt_5_17 Ihr dürft nicht meinen, dass ich gekommen sei das Gesetz oder die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen aufzuheben, sondern zu erfüllen.

Wenn der böse Feind nicht verhindern kann, dass mancher die Wahrheit erkennt, so sucht er ihn durch seine Werkzeuge mit falschen Auslegungen zu verführen; da dann Christus vorbeugt. Die Zukunft Christi wird da zum Grund gelegt, die der Satan nicht hat verhindern können. Darum sucht er, ob er den Zweck derselben durch ein falsches Evangelium verdrehen könne. Diesen falschen Wahn schneidet Christus hier ab. - Vor der Vernunft hat es das Ansehen, als ob Christus mit seiner Lehre das Gesetz abgetan, und ein neues an dessen Stelle gegeben hätte. Er kam auch deswegen in Verdacht, als ob Er dem Gesetz den Garaus machen wollte. Solche Irrung widerlegt Er hier gründlich, und bezeugt ein anderes, dass Er nämlich **nicht gekommen** sei **das Gesetz oder die Propheten** (sofern sie Gerechtigkeit, Glauben, Barmherzigkeit, Liebe und dasjenige haben wollen, was das Wesen des Gesetzes ausmacht, und zu dem Licht gehört, womit man andern vorleuchten soll) **aufzuheben**, ja nicht einmal zu mindern und darin etwas nachzulassen, **sondern** es nur recht zu erklären, und dann **zu erfüllen** für sich selbst, durch einen vollkommenen Gehorsam, und in allen Vorbildern, auch

Weissagungen der Propheten; aber auch in uns (Röm 8,4), als unsere Gerechtigkeit und Heiligung (1.Kor 1,30) durch seinen Geist. - So sagt auch Paulus, er hebe das Gesetz nicht auf durch die Lehre vom Glauben, sondern er bestätige es vielmehr (Röm 3,31). Wie kommen wir denn dazu, dass wir alles so unrecht verstehen? Denn die falsche Einbildung war nicht allein unter den blinden Juden zu Christi Zeiten eingerissen, als ob Christus alles dazu redete und vornähme, damit das ganze Gesetz Gottes zunichte gemacht und vergessen würde; sondern dieser Irrtum steckt auch noch vielen in der sogenannten Christenheit im Herzen. Dazumal sahen und hörten die Leute von dem Herrn Jesu, dass Er nicht allein anders und besser lehrte als die Schriftgelehrten, sondern auch noch viele andere Dinge vorbrächte, welche sie im geschriebenen Gesetz nicht gewohnt waren. Daraus schlossen sie fälschlich, als ob Er Gottes Gesetz über den Haufen werfen und etwas anderes an die Stelle setzen, oder etwas Meues aufbringen wollte. Nicht viel anders geht es der Lehre Jesu Christi noch, wo sie recht im Ernst und Kraft des Geistes getrieben wird. Die Leute hören, dass sie nicht sollen durch des Gesetzes Werke gerecht werden, sondern durch den Glauben; dass Christus des Gesetzes Ende sei, wer a, n den glaube, der sei gerecht; dass durch das Gesetz kein Fleisch gerecht werde u. dgl. Daraus schließt die blinde Vernunft verkehrterweise: Ei, so ist nun das Gesetz aufgehoben, und man darf in den Tag hineinleben, ohne Gottes Gebot zu halten. Oder, wenn es andere noch ein wenig besser machen wollen, so meinen sie Freiheit zu haben, dass sie sich die Gebote auslesen dürfen, welche sie noch halten wollten, die ihren Lüsten und Vorteilen nicht zuwider wären; die andern aber stünden ihnen frei zu tun oder zu lassen. Aus diesen abscheulichen und seelenverderblichen Irrtümern kommen her alle die Gottlosigkeiten, Ärgernisse, Sünden und Schanden unter den Christen, auch alle die falschen Freiheiten und bösen Gewohnheiten, womit sie bald dies bald jenes Gebot Christi mit Füßen treten und vernichten. Daher kommt es, dass die Christen viel ärger leben als die Heiden, die doch das Gesetz noch in ihr Herz geschrieben haben; geschweige als die Juden, welche noch eine Ehrerbietung gegen Gottes Gebote auf ihre Weise bezeugen.

Es fragt sich daher nicht ohne Ursache, ob denn der heilige Heiland ein Anfänger und Urheber solcher Bosheiten sein könne; dass Er mit Aufhebung des Gesetzes allem Ungehorsam Tür und Tor sollte aufgetan haben? ob denn der Gerechte den Christen im Neuen Testament Ursache oder auch nur Anlass könne gegeben haben durch sein Evangelium, dass die Leute Gottes ausdrücklichen Befehl in dem Gesetz gar nicht mehr inacht nehmen, und, wenn sie darum zur Rede gestellt werden, noch dazu vorgeben, es sei weder möglich noch nötig, Gottes Gebote zu halten? Hierauf antwortet Er hier selbst allen Heuchlern, und allen die solche kräftige Irrtümer hegen und treiben: Keineswegs bin ich dazu gekommen. - Der Heiland klagt damit stillschweigend über den närrischen Begriff, den die Leute sich von Ihm und seiner Lehre machen, als ob Er ein Feind aller Zucht, Ordnung und Treue gegen Gott und den Nächsten wäre; wie die alte Schlange durch solche Meinungen und leichtfertige Lehren teils' das unschuldige Evangelium zu

verlästern, teils die Menschen in alle Ungebundenheit und Frechheit zu stürzen sucht. Denn so macht der böse Feind den Leuten weis:

Ist Christus für dich gestorben, hat Er mit seinem Gehorsam Gott ein Genüge geleistet; so brauchst du eben nicht nach seinen Geboten zu leben. Du wärest ja töricht, dass du fromm würdest, oder deinem Willen Abbruch tätest, da du so leicht kannst in den Himmel kommen. Er verschweigt aber, dass auch das Verdienst Christi dadurch wohl geschmälert würde, wenn man durch seine guten Werke selig werden wollte. Wider solche Grund-Irrtümer bezeugt der Herr, der auch unser zukünftiger Richter ist, dass Er gar nicht dazu erschienen sei; dergleichen sei seinem himmlischen Vater, der Ihn in die Welt gesandt, nie in den Sinn gekommen. Ja es wäre schnurstracks gegen seine wesentliche Heiligkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit, wo Er mit Christi Zukunft und Erlösung einen solchen bösen Zweck gemeint hätte. Ich bin nicht dazu gekommen, sagt Er, dass ich sollte umreißen, was mein himmlischer Vater mit so großer Mühe festgesetzt hat. Ich treibe die Sache nicht zurück, sondern weiter fort. Mein Werk, wozu ich erschienen bin, ist viel zu unschuldig und gerecht, als dass ich ein Sündendiener würde, und euch arme Menschen, die ihr ohnedies in Sünden tot seid, noch Sünde mit Sünden häufen lehrte. Ein Feind und Zerstörer aller teuflischen Werke soll und will ich sein, so werde ich ja nicht dieselben noch hegen und bestätigen. Das täte ich aber wirklich und in der Tat, wenn ich das Gesetz aufheben würde. Ich würde es aber aufheben, wenn ich euch entweder lehrte, dass ihr nach demselben nicht zu leben schuldig wäret, oder auch wenn ich euch falsche Vorschriften oder Lebensregeln vorlegte, nach welchen ihr euch richten solltet. Keines von beiden tue ich. Ich habe euch nie mit einem Wort von dem schuldigen Gehorsam und der Inachtnehmung der Gebote meines Vaters losgesprochen. Vielmehr habe ich stets auf seine Furcht, Liebe und Glauben ernstlich hingewiesen, wie auch auf die wahre Liebe gegen euren Nächsten. So habe ich auch viel weniger euch etwas Falsches vorgeschrieben, das mit dem früheren Wort des Vaters in dem alten Grund nicht übereinkäme. Ihr hört es ja, wie ich mich durchgehends auf die Schrift berufe, und euch darauf weise, als ein Zeugnis, worin ihr mich und meine Lehre finden könnt, wenn ihr wollt. Wie sollte ich denn immer mehr dazu kommen, Gottes Gebote aufzuheben? Sage ich euch nicht unter Augen, und bestrafe euch darüber, dass ihr Schriftgelehrten, die ihr euch des Gesetzes rühmt, und immer auf die Schrift trotzet, dergleichen gut. Wer ist wohl schuld daran, dass es so gottlos zugeht? Bin ich es mit meiner ernstlichen Lehre zur Heiligung und Gerechtigkeit, oder seid ihr es mit eurem Menschentand und falschem Gottesdienst? Ich meine ja, ihr habt Gottes Gebot geschwächt und verdunkelt, da ihr die Leute überredet, es sei weder notwendig noch möglich, nach Gottes Willen zu leben. - Auf solche Weise rechtet der Herr Christus noch immer durch seinen Geist mit dem argen Geschlecht, das sein Gesetz übel deutet, und die Gnade des Evangeliums auf Mutwillen zieht. Er bezeugt aber eben dieses auch den Unwissenden, Verführten und Schwachen noch jetzt, dass wir doch alle diesen verdammlichen Wahn fahren lassen sollen, als ob wir nicht mehr an Gottes Gebot

gebunden wären. Er mag aber reden wie Er will, so dreht die arge Welt dem Heiland alle Worte sozusagen in seinem heiligen Munde um, und wenn Er da sagt, Er sei gekommen zu erfüllen, so fährt der rohe Mensch zu und macht den Schluss: Ei, das ist gut für mich, so darf ich fein nicht nach Gottes Gebot leben. Aber damit geschieht der unschuldigen Rede Jesu Gewalt und Unrecht. Dazu hat Er das Gesetz ja nicht erfüllt, damit du desto gottloser leben dürfest, sondern Er hat eben dadurch uns zugleich Kraft und Gnade erworben, dass wir dem lebendigen Gott und seinem Willen folgen und gehorchen können und müssen. Ja Er will eben das auch in uns tun, was Er da in eigener Person getan hat, und kommt noch immerdar nach dem Geist in die Herzen der Gläubigen, das Gesetz zu erfüllen in ihnen und durch sie, wenn sie Ihm von Herzen gehorsam werden. Wie kann Er dann dasselbe aufheben, da Er es in keinem einzigen Gläubigen unerfüllt lässt? dass nicht sie aus ihren eigenen Kräften, sondern Er in ihnen dasselbe tue, und nach seinen Geboten wandeln lehre.

Wir sollen also nach dem Sinn Gottes das Gesetz dem Evangelium nicht so aus der Vernunft entgegensetzen, dass wir dabei allen Gehorsam und Respekt vergessen, und so roh und wild ohne Gesetz in den Tag hineinleben wollten. Wir müssen ein für allemal dem Gesetz und Willen Gottes Untertan sein. Gott wird unsertwegen nichts Neues machen noch seinen Befehl ändern. Dazu ist Christus nicht gekommen. Deswegen hätte Er auch nur können zu Hause bleiben. Denn gesetzlos sind wir schon von Natur. Die Kunst, das Gesetz aufzulösen und zu übertreten, können wir wohl ohne Christo. Rechte Phantasten und Träumer sind das, die sich einbilden, ein evangelischer Christ sein, und ohne Gesetz sein, käme auf eins hinaus. Aber das ist nun Mode bei der Welt, dass sie bei dem Evangelium Christi ungebunden sein will; und da bietet sie alle ihre Schriftgelehrten auf, das Ding ein bisschen bunt auszumalen.

-===*===-

## ←Mt_5_18 Denn wahrlich ich sage euch, bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Spitzlein vom Gesetz vergehen, bis dass alles geschehe

**Der Himmel** wird eher einfallen, als dass eine einzige Verheißung oder Weissagung sollte unerfüllt bleiben. Solange der Himmel **und die Erde** bestehen wird, solange muss auch das was wesentlich und geistlich im Gesetz ist (wenn es auch noch so klein und gering schiene), bestehen; ansonst die Gerechtigkeit und die Heiligkeit Gottes selbst sich ändern müsste. Ob aber mit dem **Jota oder Spitzlein** und Strichlein auf den Buchstaben und die unverfälschte Erhaltung des Hebräischen Textes gesehen, ja was noch mehr ist, auch der göttliche Ursprung der Schriftzeichen daraus kund werde (wie andere in Ermangelung anderer

Beweise sich darauf berufen), lässt man an seinen Ort gestellt sein. Der folgende Vers mag wohl am gewissesten zu erkennen geben, was dadurch gemeint sei. Wie man denn auch Stellen genug im Alten Testament findet, da zum wenigsten das Jota fehlt. Siehe 1. Sam, 20,2; 2.Sam 22,8; Neh 12,46 usw. Aber was zu erfüllen ist, davon soll nichts zurückbleiben, **bis dass alles geschehe**. Er spricht nicht, das ganze Gesetz müsse zu einer Zeit erfüllt werden, denn die Zeremonien, Prophezeiungen, Geheimnisse und Zustände der Kirchen, auch die inneren Wege der Seelen, gehen alle nur nach und nach in die Erfüllung. Es werden aber alle besonderen Umstände des Gesetzes, und alles was unter den Zeremonien vorgebildet, oder in den Geschichten abgemalt, oder durch die Propheten vorher geweissagt worden, in seiner vollkommenen Ordnung, ehe dass Himmel und Erde vergehen, erfüllt werden. Dieses muss aber nur von der Welt insgemein verstanden werden, worin alles, was im Alten Testament abgebildet und vorher verkündigt, von Jesu Christo aber erfüllt worden, ehe sie zum Ende geht, ausgedrückt werden wird. Die Welt wird nicht eher ein Ende nehmen, als bis alles eine Wahrheit geworden sein wird, wie anderswo beschrieben steht. - Was aber nun in der allgemeinen und sichtbaren Welt in die Erfüllung geht, geht auch (nach seiner Art) in der besonderen und geistlichen Welt in die Erfüllung. Ein jegliches geschieht aber in der ihm bestimmten Zeit. Durch die Erde, welche nicht eher vergehen soll, als bis das Gesetz erfüllt worden, wird verstanden, dass die Seele nicht eher aus ihrem Zustand der Eigenheit herauskommen (und von dem was sie noch Irdisches an sich hat werde gereinigt werden), als bis in ihr, nach dem Grad dessen sie fähig ist in diesem Zustande, das Gesetz erfüllt worden ist. Durch den Himmel, der gleichfalls nicht eher, als bis dieses geschehen, vergehen werde, muss die ganz himmlisch und göttlich gewordene Seele verstanden werden, welche nicht eher aus allem was noch an ihr von Eigenheit übrig geblieben sein möchte, weder in Gott noch aus diesem Leben in das andere übergehen kann, als bis sie das Gesetz (soweit es in ihrem Vermögen steht und Gott es mit ihr vorhat) völlig erfüllt hat. Also dass alles, was nicht in diesem Leben erfüllt worden, noch in jenem Leben durch das Reinigungsfeuer in die Erfüllung gebracht werden muss. O wer doch durch das Licht, das Gott darreicht, einsehen könnte, wie das Gesetz in den eingekehrten Seelen erfüllt wird, und wie Jesus Christus mit allen seinen Zuständen sich in ihnen eingedrückt befindet. der würde mit großer Verwunderung gewahr werden, dass nicht das aller-kleinste Tüpfelchen aus dem Gesetz übrigbleibt, so nicht in diesem Leben in der Einigkeit und Gleichförmigkeit mit Jesu Christo erfüllt werde, weil sie nämlich die Zustände Jesu Christi, und Jesum Christum in seinen Ständen, an sich tragen. Gleichwie der Herr seinen Rat und Vorsatz über uns nicht ändert, sondern ausführt und behauptet, bis alles an der ganzen Kreatur vollendet sei, was zu ihrer Hervorbringung gehört, also lässt Er auch keinen Ausspruch davon im Wort umkommen. Die Juden selbst haben uns den hebräischen Text unverletzt erhalten müssen, der so manche schöne Verheißungen von Christo wider sie selbst in sich hält. - Wenn nun der ewige Rat Gottes so fest und unveränderlich ist, dass Er ihn nicht brechen, ja nicht einmal im äußerlichen Buchstaben ändern lässt, wieviel

weniger wird denn der Sohn Gottes, der da gekommen ist um allen Willen Gottes zu tun, das Gesetz auflösen? Wird Er nicht viel mehr mit allem Ernst und Eifer darüber halten und wachen, dass dem Willen Gottes ein völliges Genüge geschieht?

-===*===-

←Mt_5_19 **So nun jemand ein einziges dieser Gebote, die die kleinsten sind, wird brechen, und die Menschen also lehren, der wird der Geringste heißen im Reich der Himmel.**

. So sie aber jemand wird tun und lehren, der wird groß heißen im Reich der Himmel Recht verkehrt geht es dem lebendigen Gott mit allen Eröffnungen seines Willens, dass gewöhnlich alles übel ausgelegt und unrecht verstanden wird. Das macht, es steht dem Eigensinn der Menschen das Tausendste nicht an, was ihnen ihr Schöpfer vorlegt. Sie haben immer etwas daran zu tadeln, bald ist ihnen dies, bald jenes ungelegen und unrecht. - Daraus kommen auch die mancherlei falschen Auslegungen der Schrift, da man selten Gottes Wort einfältig und unverfälscht annimmt wie es ist, sondern immer auf seinen falschen Sinn dreht und verstümmelt, bald etwas abzwackt, das einem nicht ansteht, bald etwas dazu tut, das man gerne hätte oder als gut und göttlich verkaufen möchte. Darum ist es nicht zu verwundern, dass der Herr diese Warnung hier anhängt. - **Die kleinsten** Gebote waren den falschen Gesetzeslehrern diejenigen, so von den inneren Bewegungen des Herzens handeln, oder die subtilen Sünden verbieten; und die größten, welche sie von äußerlichen, groben Dingen verstanden, und sofern sie solche verbieten. Die kleinsten Gebote sahen sie für gering an, und dachten davon wie noch heute geschieht: Das wird der liebe Gott so genau nicht nehmen. Auf solche Weise kann dann ein Gebot zugleich groß und klein sein. Zum Beispiel das Gebot, worin Hurerei und Ehebruch verboten wird, ist ein großes Gebot; ein kleines aber, insofern es ein Weib anzusehen verbietet. Sonst ist eigentlich kein Gebot das kleinste, aber die Menschen neigen sehr zu dieser Geringmachung. Wider solch Kleinmachen haben die Propheten schon geeifert: Hier ein wenig, da ein wenig (Jes_28,10). Das macht den größten Schaden. - Wer denn deren eines **wird brechen** durch Übertretung, also dass er dagegen handelt, oder auch schwächen und auflösen durch falsche Erklärungen, die der Kraft und dem ganzen vollkommenen Sinn des Wortes Abbruch tun, den Gewissen zu raten, dass sie nicht verzweifeln; und durch üble Deutung des Gesetzes **die Menschen also lehren**, sie leichtsinnig machen, und falsche Freiheit verkündigen wird; da es allgemein so ist, wenn man anfängt die Gebote nicht mehr ernst zu nehmen, dass man auch gern einen Lehrpunkt daraus machen will. - **Der wird der Geringste heißen**, zuschanden werden und verachtet sein **im Reich der Himmel**, auch im Gnadenreich, wo er also groß zu werden gesucht hat. Man wird es in die

Kirchengeschichte setzen, wer solche Lehrer gewesen seien, und wie bald sie verloschen, die sie große Lichter der Kirche haben sein wollen. Diese Schmach werden sie tragen müssen bis an den Jüngsten Tag, da sie durch ihre alten Adams-Lehren und weiten Grundsätze von der christlichen Freiheit sich einen Namen haben machen wollen. Das Blatt wird sich also wenden, welches oft solche Leute mit Schmerzen noch im Leben erfahren müssen, dass sie zuschanden werden in der Gemeinde, und dass ihre schändlichen Grundsätze, ihre Schriften aber, darin sie solches gelehrt, zertreten und ausgeschieden und zu wertlosem Papier werden (Ps 144,8). - Es ist bekannt, wie allgemein es ist unter den Leuten (und woher anders als aus Schuld der Lehre), dass man den Ausspruch Gottes nicht in seiner rechten Weite und Kraft annehmen oder gelten lassen will, sondern solchen zu vereiteln sucht, nur dass man nicht zu folgen verbunden sein will. - Also liegt der Grund in dem falschen Willen, der sich Gott nicht unterwerfen will, und also Ausflüchte und Verdrehungen hervorsucht. Ein solch verkehrter Sinn legt denn auch andern Gottes Wort so verkehrt vor, und lehrt die Leute also, bringt ihnen falsche Trostgründe aus der Schrift bei, die er erst mit falschen Gloßen aufgelöst oder unkräftig gemacht hat. Wie wenn ein Landsherr gewisse Verordnungen macht, und ein böser Untertan hat nicht Lust zu folgen, so kann er bald allerhand falsche Gloßen und Auslegungen finden, warum er nicht schuldig sei zu gehorchen. Denn die Vernunft ist gar fertig zu solchen Erfindungen, und hilft dem bösen Willen getreulich fort. - **So sie aber jemand** im Gegenteil unverstümmelt **wird tun und lehren** zugleich, und dass das Tun noch vorhergehe, da Christus auf gewisse Weise allen Christen das Lehramt einräumt; **derselbe wird groß heißen**, und als ein großer Stern leuchten **im Reich der Himmel**, im Kirchen- und endlich im Ehrenhimmel, wenn das Reich der Herrlichkeit wird offenbar werden. Es muss aber erst durch den Weg des Kreuzes und der Kleinmachung gehen, - Zunächst geht es auf die Kirche, die oft unter dem Namen des Himmels und Himmelreichs vorgestellt wird (Offb 2,1-2), da die Sterne gelobt werden, die das falsche nikolaitische Wesen hassen, - Es ist aber eine Weissagung, die zu seiner Zeit gewiss eintrifft, wie das erste oder vorige auch eine Drohung ist wider die falschen Lehrer, die nicht sofort geschieht. Denn sie finden erst großen Zulauf, und das kitzelt sie eben, aber zuletzt werden sie offenbar. Ein falscher Zeuge wird offenbar werden in der Gemeinde, steht in den Sprüchen, Also wird hingegen ein Rechtschaffener erst heruntergemacht, auch wohl auf den Kanzeln, aber es äußert sich doch endlich, wenn es durch die Prüfung gegangen, -Das soll einem fein in die Kirchengeschichte hineinführen, da wird man Beispiele genug finden, Z. B. der Arndt hat eine Zeitlang gelitten, aber wie groß ist er jetzt nicht in der Gemeinde? - Die ganze Größe eines Lehrers besteht darin, dass er auch tut, nicht nur was er lehrt, sondern auch was er lehren soll. Er soll aber nichts lehren nach eigener Auslegung (2.Petr 1,20), sondern was er durch die Erleuchtung und Salbung von Gott empfangen. - Man möchte aber auch wohl gar daraus schließen, dass der Herr Jesus viel mehr von der Vollkommenheit des Gesetzes, als von dessen Wesen und ganzer Haltung überhaupt rede. Denn das Brechen des Wesens und der ganzen Haltung des Gesetzes (und das Ärgernis das man anrichtet, wenn

man andern es zu brechen Anlass gibt) bringt die Verdammnis zuwege. Aber der einzige Mangel der vollkommenen Haltung des Gesetzes macht (je nachdem ob er größer oder kleiner ist), dass die Seele groß oder klein im Himmelreich wird. Sintemal das Maß der Herrlichkeit nach dem Maß der Einkehr abgemessen wird. Ach wie blind sind diejenigen, die alles aufs Äußere ziehen. - Es muss also dieser Ehrgeiz wohl erlaubt, ja rühmlich sein, dass man groß im Himmelreich zu sein verlange, weil ihn der Heiland selbst reizt; und dagegen gibt es eine nichtswürdige Demut, wenn manche gern Fuß-Schemel und Türhüter sein wollen, damit sie nur dem Himmelreich nicht dürfen jetzt Gewalt antun. Aber dies zeigt ein redliches und treu ergebenes Gemüt an, wenn man auch in kleinen Dingen ebenso treu ist als in großen. Wer ein redlicher Knecht Gottes sein will, der wird in einem sowohl folgen als in dem andern. - Viele Befehle Gottes finden sich in der Schrift, die vor der Vernunft sehr gering, ja spöttisch scheinen, und stecken doch große Dinge dahinter.

- Darin besteht aber auch die Kraft der Gottseligkeit, dass wir in allen Stücken, auch in geringen, lernen treu werden. Die Liebe hält nichts für klein, gering oder verächtlich, was der Geliebte will, sondern glaubt vielmehr, dass es eben deswegen groß und gut sei, weil es von dem Geliebten also beliebt worden ist. - So hat nun der liebe Heiland in diesen drei Kapiteln die Gebote Gottes nicht nur insgemein wiederholt, sondern auch den rechten Grund und Geist davon angezeigt, und auch besondere Vorteile und Arten angewiesen, die zur Lauterkeit des Gehorsams inacht zu nehmen sind. - Wenn nun jemand solche besondere Vorschläge verachten wollte und denken, das seien nur Umstände, der würde sich das Gute selbst verderben, seinen Lohn dahinnehmen, und Gott einen schlechten Dienst erweisen.

-===*===-

←Mt_5_20 **Denn ich sage euch, dass wenn nicht eure Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer ihre weit übertreffen wird, so werdet ihr mitnichten in das Reich der Himmel einkommen.**

Nun redet er frei heraus, dass man weiß, woran man ist. Die armen Leute machen sich eine falsche Regel, wenn sie sagen: Wenn ich so bin wie mein Pfarrer, so ist es gut. Dieses menschliche Maß aber reicht nicht hin; darum muss eine göttliche, gewissere Richtschnur da sein, worauf das arme Volk gewiesen werde. Also fließt dieser Ausspruch Christi aus treuem und erbarmendem Herzen. Man muss das anzeigen, wenn der Welt soll geholfen werden. Daher ist es eine Notwendigkeit, die man nicht vermeiden kann. - **Denn** soviel man in der Auslegung des Gesetzes den Geboten des Gesetzes abzwackt, soviel entzieht man der wahren Gerechtigkeit und Heiligung. Denn eben damit zwackt der Mensch dem Gesetz

etwas ab, dass er noch eine eigene Gerechtigkeit behalten, und in seiner Rechnung bestehen möge. - Menschenwille ist gar ein schlirrcner Ausleger. Es steht nicht in unserer Macht, die Schrift auszulegen und anzunehmen wie wir wollen. Niemand kann ja in seiner eigenen Sache sein Richter sein; geschweige ein Missetäter und Verbrecher. Ein solcher würde ja die Sache noch schlimmer machen, wenn er sagte: Lass mich die Gesetze auslegen wie ich will. Damit machen wir es nicht gut. Es ist ein anderer Weg zur Gerechtmachung; das Gesetz darf deswegen nicht durchlöchert werden durch falsche Gloßen, sondern so kommt man dazu: Aus dem Gesetz lernst du armer Mensch erkennen, was du musst für eine Gerechtigkeit haben, wenn sie vor Gott gelten soll. Und da wirst du müssen erkennen, dass du eine solche Gerechtigkeit nicht habest, und wirst von allem Vertrauen auf deine eigene Gerechtigkeit müssen abtreten, und wirst müssen leise hören, wie sich Gott in solchem hoffnungslosen Zustand deiner will erbarmen; nämlich im Blute seines Sohnes, welches im Glauben muss ergriffen werden. So wirst du von den Sünden freigesprochen, und das Gesetz behält sein Recht, und der Ausspruch des Gesetzes bleibt gerecht, wird aber in der Zueignung des Evangeliums geändert durch eine Versetzung, da Christus nun das auf sich nimmt, was wir in Ewigkeit nicht hätten tun können. Den muss man dann im Glauben annehmen, so bekommt man Kraft das Gesetz zu tun und sein guter Freund zu werden.

**Ich**, der wahrhaftige Lehrer des Heils, der von Gott gekommen, **sage euch** allen, die ihr wollt meine Jünger sein, und den Weg zur Seligkeit gern wissen, als die allerbedenklichste und höchstwichtigste Sache, dass ich vom Vater dazu gesandt bin, euch seinen vollkommenen Willen zu sagen, der ich euch nicht betrügen oder unter einem Schein verführen kann noch will, sondern vielmehr dazu da bin, euch aus euren falschen Dingen herauszureißen, und den rechten Weg zum Heil zu entdecken. Als erstes sage ich euch dann also, **dass wenn nicht eure Gerechtigkeit** des Lebens eigentlich und vornehmlich, der Grund recht zu tun und Gutes zu wirken, **der Schriftgelehrten und Pharisäer** ihre, die in einem bloßen Schein äußerlicher Dienste, nach dem Buchstaben des Gesetzes und der menschlichen Auslegungen bestanden, ohne inwendige Bekehrung und des guten Geistes Wirkung, auch ohne von der Gerechtigkeit des Messias etwas zu wissen, noch zu genießen, **weit übertroffen wird** nach dem inneren Wert, und auch der Gültigkeit vor Gott; so **werdet ihr mitnichten**, weder in das innere Reich Gottes (Lk 17,21) in diesem Leben, noch auch nach diesem Leben **in das Reich der Himmel**, zu den Geistern der vollendeten Gerechten (Hebr 12,23) **einkommen**, sondern draußen bleiben müssen außer der inneren Gemeinschaft der Kirchen, und den wahren Eingang in Gottes Reich verfehlen, folglich auch nicht zum Erbteil der Herrlichkeit gelangen.

Man merke hieraus den großen Schaden, den die Menschen durch ihre Vergleichungen nehmen, wenn sie denken und sprechen: Wenn ich so lebe wie der und der, was will man mehr von mir haben? Das ist gar ein schlüpfriger und

gefährlicher Weg, und würde unvernünftig sein, wenn man eine solche Vergleichsart zur Richtschnur machen wollte. Menschliche Vergleichung und Nachfolge kann wohl zu einem Hilfsmittel, aber nicht zur Regel dienen. Denn eine Regel muss gewiss und untrüglich sein. - Wem soll man denn nachfolgen? Antwort: Gott und Christo. 0, sagen die Socinianer, das ist wider die Vernunft. Gott sitzt zu hoch, man kann Ihm nicht nachfolgen. Sollen wir aber Christo nachfolgen, so muss Er ein bloßer Mensch sein. Antwort: Was heißt denn Gott nachfolgen auf deutsch? Heißt es denn nicht, nach dem Ebenbild Gottes wieder erneuert werden? Ist denn das unmöglich? -

Ach, es ist ja unsere Sache! Wir müssen eine rechtschaffene Gerechtigkeit anziehen. Unser Zustand muss auf Wahrheit, nicht auf eine vergleichung gebaut werden, sonst ist der Schaden unser. Davor wollte uns Christus gerne warnen, und die Einbildung der Schriftgelehrten (auch anderer Leute von ihnen) in ihrem eitlen, nichtigen Grund darstellen. Ach, spricht Christus, das ist ja nichts Sonderliches, was die tun! Darauf kann man ja nicht ruhen, man muss weiter hinan. Das musste nun Christus entdecken. Was wäre Er sonst für ein Heiland, wenn Er die Leute in ihrer falschen Ruhe und Zuflucht stecken ließe? Das steht mit unter den Eigenschaften des Messias, und gehört mit zu seinem Hirtenamt (Jer 8,8+9+11+22;18,18). - Es heißt aber nichts Wo ihr nicht wacker auf die Pharisäer schimpft, sondern: Wo nicht eure Sache besser ist. - Diese Art des Zwangs ist nicht wider das Evangelium, weil Christus keine Dragoner, sondern das Wort dazu gebraucht. Gott legt es uns so nahe, dass wir uns geben müssen, wenn wir wollen selig werden. Das WENN NICHT kommt aus Liebe, weil Christus die Menschen nicht betrügen will. Darum muss Er ihnen die falsche Zuflucht nehmen, sonst kämen sie nicht zur wahren Zuflucht. - Es wendet sich also bei denen, die die falsche Zuflucht fahren lassen, nach der Absicht Christi, die Er dabei hat, und es heißt: Weil ihr nun die falsche Zuflucht fahren lasset, so werdet ihr ins Himmelreich kommen. - Wer nichts mehr hat als eine pharisäische Gerechtigkeit, dem bleibt der Eingang in das ewige Reich verschlossen und unbekannt. Weil denn dies das allergefährlichste und entsetzlichste Urteil ist, wenn einer Seele kein Zugang zu Gott und seinem Reich gestattet wird, so warnt Christus davor und beteuert es. - Nun ist es ja allen Menschen nach der Eigenliebe gemein, dass sie nicht gern verdammt werden, sondern in den Himmel kommen wollen. Darum suchen sie so manche eigene Wege hineinzukommen, weil sie glauben, es sei alles Gute darin zu genießen. Aber eben diese falsche Absicht, dass sie nur ihre eigene Lust und Vorteil (auch beim Geistlichen) suchen und meinen, macht dass sie den rechten Eingang nicht treffen. Dieses Eingehen ist an sich selbst der Natur und Vernunft unbekannt, auch unmöglich. Es ist der allerschwerste und kümmerlichste Gang, auf einem schmalen Weg, durch eine gar enge Pforte, dadurch man nichts Eigenes mit hineinbringen kann noch darf. Es ist ein Eingang, der großen Ernst, Wachsamkeit, Weisheit und Redlichkeit erfordert, da die Seelen aufs genaueste vom Geist Gottes, der sie einleiten soll, geprüft, geläutert und bereitet werden. Wie wäre es denn möglich, dass dabei das geringste

eigene Werk oder Recht gelten und uns förderlich sein könnte? Dazu schneidet der Heiland hier alle Hoffnung und Anspruch ab, mit einem Ausdruck, der eine doppelt abschlägige Antwort in sich fasst:

Ihr werdet ganz und gar nicht hineinkommen. - Ist die Seligkeit ein Königreich, wie es hier heißt, so muss notwendig der König darin absolut Gewalt und Recht haben, nichts einzulassen, als was won seiner Art und Natur ist oder herstammt. Ist es ein Himmelreich, so muss es nicht irdisch und vermischt sein, dass es vermischte, eigenliebige und falsche Gerechtigkeiten in sich einnehmen oder leiden könnte. - Dieser Grund sollte uns sehr behutsam und sorgfältig machen, unserer selbst und unserer eigenen Einbildungen, Gerechtigkeiten und Frömmigkeit nicht zu schonen, sondern alles fein beizeiten in Gottes Urteil und Untersuchung zu geben, und lieber alles fahren zu lassen, was man für gut und untadelhaft gehalten, als dass man hernach solche gutscheinende Dinge als Stoppeln im Gericht Gottes müsste verbrennen sehen. Einmal kommt nichts Unlauteres ins Reich Gottes, man mag es beschönigen und verkleistern wie man will. Alle Larven werden da abgezogen, alle Verstellungen und Heuchelkappen verraten. Der Mensch wird von allem falschen Schmuck entblößt, und muss nackt ins Gericht treten. Er vergisst alle seine Entschuldigungen, Betrügereien und Ausflüchte. Die Erfindung menschlicher Sätze und Lehren, die man zur Behauptung der pharisäischen Rechte erdacht hat, tun da keinen Vorschub. Alles dergleichen fällt weg wie Spreu vor dem Wind; alles wird aus Gottes Mund ausgespien, was nicht warm ist, es mag in der Scheinheiligkeit so lau scheinen als es wolle. Denn falscher Reichtum der Scheinwerke, die schönen Worte und Predigten, die heuchlerischen Almosen werden dich nicht retten am Tage des Gerichts. Du musst damit draußen bleiben, bei denen die da liebhaben und tun die Lügen. Alle heuchlerische Gerechtigkeit, die ohne Gott ist, ist wie ein beflecktes Kleid, und verbrennt im Feuer der wesentlichen Gerechtigkeit. - Es spiele daher ja niemand mit der Heuchelei, und denke, weil Menschen ihn in ihrer Gemeinschaft lassen, so werde ihn Gott auch einlassen. Ist Er es nicht, der die Herzen erforscht? Wir müssen erst ertragen lernen, dass der Geist Christi unsere Sachen prüft, und das Betrügliche dabei zeigt. Und wir müssen auch selbst unsere Dinge immer lernen in Zweifel ziehen und unparteiisch prüfen, sonst werden wir nimmermehr aus dem falschen Grund der Natur und Eigenliebe herauskommen, und uns nach etwas Rechtem umsehen lernen.

Der Herr Jesus sagt uns von einer überfließenden, übertrefflichen Gerechtigkeit, die wir haben müssen. Sollen wir aber die Pharisäer übertreffen, so müssen wir alles haben was in ihrer Heiligkeit war, und noch weit mehr dazu. Denn die Pharisäer hatten gar eine leere Gerechtigkeit, die mehr eine Heuchelei war als eine rechtschaffene Gottesfurcht. Es war nur die Schale einer Gerechtigkeit, die nicht durch den wahren Geist der Gerechtigkeit lebend gemacht worden. Alles in ihnen bestand nur in einem äußerlichen guten Schein und Ansehen, ohne Inneres. - Es mangelte der Gerechtigkeit der Pharisäer sonderlich in zwei Stücken: 1. Sie taten

nicht durchgängig Gutes, sondern mischten viel Böses mitunter, das wider Gottes Willen war. 2. So taten sie auch das Gute, das sie taten, nicht auf die rechte Art und Weise, nicht mit rechtschaffenem Herzen zu Gott, sondern mit falschem Herzen, nicht in Erkenntnis ihrer eigenen Ohnmacht aus der Gnade, sondern in eigener Kraft und Würdigkeit. - In diesen zwei Stücken muss also die Gerechtigkeit der Christen jene übertreffen, indem sie erstens durchgehend Gutes und gar kein Böses tun, das dem Willen Gottes entgegen ist; und zweitens, dass sie es tun im Geist der Vemichtigung ihrer selbst, in Erkenntnis ihrer eigenen Ohnmacht und Unwürdigkeit, und aus seiner Gnade durch seines Geistes Wirkung, so dass sie alle Ehre davon Gott zuschreiben im Sinn Christi. Wenn unsere Gerechtigkeit nicht diese zwei Eigenschaften hat, so ist sie nicht besser als die der Pharisäer, und wir können ebensowenig als sie in den Himmel kommen. - So kann man wohl eine Gerechtigkeit haben, die gleichwohl vor Gott nicht taugt. Der Heiland aber, der seine Arbeit und Leiden nicht gern an uns vergeblich sein lassen wollte, ist daher sorgfältig für uns, und zugleich in Liebe scharf und ernsthaft, uns von den eigenen Dingen abzubringen, und in einen rechten, guten Zustand zu setzen. Wer sich aber nun nicht will seinen falschen Edelstein oder Münze prüfen und nehmen lassen, der kann sich zwar wohl lange mit der närrischen Betrügerei schleppen (in der Meinung etwas zu haben), wird aber doch nimmermehr zu rechten Kleinodien kommen. Damit stößt man selber mutwillig die sichere und vollkommene Weise, gerecht und selig zu werden, von sich, wenn man seinen Weg und sein Werk nicht gründlich untersuchen lässt, welches niemand besser tun kann als der Heilige Geist. - Und Christus sagt, dass der Schriftgelehrten Gerechtigkeit ebenso wenig tauge als der Pharisäer ihre. Worin bestand denn die? Darin dass ein Mensch aus eigener Kraft und Trieb bloß aus Furcht vor der Verdammnis oder Begierde nach Lohn sich unter den Ausspruch des Gesetzes und des äußerlichen Buchstabens beugt und bequemt, weil er wohl sieht, dass er in seinem Ungehorsam nicht selig werden kann, und daher so äußerlich nach dem Gesetz ein unsträflich Leben zu führen scheint; aber dabei weder vom Heiligen Geist sich regieren, noch von dem ganzen Willen Gottes durch sein Licht sich erleuchten lässt, viel weniger auf den wahren Sinn des Geistes in seinem Wort acht hat, sondern am Äußerlichen hangen und dabei stehen bleibt, und auch andere also lehrt. Ein Beispiel solcher schriftgelehrten Gerechtigkeit sieht man an Paulus (Phil 3,6), der seine Gerechtigkeit lediglich auf den äußerlichen Buchstaben gründete, und gar nicht zureichend war, welches man an seinem früheren Sinn und Verhalten sieht. - Wer sieht nun nicht hieraus, wie nahe diese falsche Art mit der Art der Pharisäer verwandt war? Die der Herr Jesu daher auch immer zusammensetzt, ob er schon eine jede für sich besonders nennt, und damit zugleich anzeigt, dass sie doch nicht ganz einerlei seien. Der Unterschied aber dieser beiden Lebensarten bestand vornehmlich darin, dass die Schriftgelehrten streng über dem Buchstaben der Heiligen Schrift hielten, und eine große Heiligkeit und Weisheit in der buchstäblichen und vernünftigen Auslegung derselben suchten, aber nichts Wahrhaftiges davon aufrichtig taten (Mt 23,3). Die Pharisäer aber setzten noch aus großer, scheinheiliger Hoffart ihre

eigenen Gebote und Erfindungen dazu, und trieben mehr auf äußerliche Satzungen und Werke, als sie in der Schrift fanden. Daher waren sie in der Einbildung von sich selbst noch wohl besser und gerechter als die Gesetzeslehrer. Beide Arten stehen bei dem Heiland unter einem Urteil, und es ist demnach vor seinem Gericht einerlei, ob ein Mensch das bloße Gesetz nach dem Buchstaben ohne den Heiligen Geist treibe, oder ob er noch gar andere Satzungen dazu tut. Beides kommt aus der Vernunft und Eigenliebe her, sowohl die eigenwilligen Auslegungen und Anwendung der Heiligen Schrift, als auch die selbst erfundenen Lehrsätze und Menschengebote. Beide halten von Gottes Reich ab.

Alles in allem geht die Rede Jesu Christi wohl dahin, dass Er uns die bloß äußerliche und eigene Gerechtigkeit verleiden und nehmen will, bei welcher wir nimmermehr der wahren können fähig werden, die aus Gott in Christo durch den Heiligen Geist herkommen muss. Diese von Gott geschenkte Gerechtigkeit heißt der Heiland deswegen übertreffend, weil sie aus dem unendlichen Brunnen der göttlichen Gnade selbst herkommt, und nicht von des Menschen Kräfte oder Willen. Davon ist der wahre, lebendige Glaube der Grund und Ursprung, ja das Leben, durch welchen in einer bekehrten Seele Christus selbst im Herzen wohnt, und Jesum selbst zu unserer Gerechtigkeit macht. Solche von Gott gewirkte Gerechtigkeit ist freilich weit vortrefflicher als alle eigene und eingebildete, bei einem toten Glauben. -0 so sollten wir doch ja nicht ruhen, bis wir göttliche Gewissheit hätten, wie es mit unserer Gerechtigkeit bewandt sei. Ein jeder sucht und behauptet ja etwas davon, weil keiner gerne will verdammt werden. Der eine sucht in diesem, der andere in jenem als ein Gerechter zu erscheinen. Aber wieviel Tausende betrügen sich selbst dabei mit ihren selbstgemachten und in eigener Naturkraft ausgewirkten und sich zugeschriebenen Gerechtigkeiten, davon der Herr Jesus gar nichts weiß, viel weniger dabei tut! Wie dürftig, wie unzulänglich sind die Einbildungen der armen Seelen, die durch ein paar gutgemeinte Gedanken stracks hoffen selig zu werden, wenn sie schon ein rohes, sicheres und böses Herz behalten, und nicht ein Haar besser werden! O wer kann den Betrug genug beschreiben und beklagen, wenn die Menschen Gott für so blind und albern halten, dass Er sich mit ihrem Heuchelglauben und frechen Anmassungen werde abspeisen lassen! Wer lässt sich von Gottes Geist recht demütigen? Wer lässt sich alle seine eigenen Einbildungen benehmen? Wer erscheint recht bloß vor Gott, damit Er ihn gerecht machen könne? Hoffen nicht die meisten, Gott müsse sie gerecht erklären, wenn sie nur zur Beichte, Kirche und Abendmahl sich einfinden? Darin setzt man seine Gerechtigkeit; dergleichen äußerliche Werke sollen gleich gerecht von außen darstellen, man mag im Grund geändert sein oder nicht. Ist das nicht ärger als papistisch? - Ach wer nach wahrer Gerechtigkeit hungert und dürstet, der soll wohl bald gewahr werden, wie eitel alles außer Gott und Christo sei, und wird daher freilich etwas Besseres suchen, als was im Äußern zu finden ist. - Wer aber noch daran zweifelt, dass es in Gott durch Christum eine solche übertreffende Gerechtigkeit des Geistes im Glauben gebe, der hat eben keine Lust dazu, und will lieber in seiner eigenen, falschen und dürren

Gerechtigkeit bleiben, und hält sich zu gut dazu, der Gerechtigkeit Gottes Untertan zu werden. - Wenn du aber ein Christ und Lehr Jünger Christi sein willst, so wisse, dass mehr von dir erfordert werde denn von denen, welche unter dem Gesetz waren, oder noch wirklich sind. Es ist eine ganz falsche und unbegründete Meinung, dass das Evangelium eine Lehre einer Übersehung und Begnadigung sei, und die vom Gesetz geforderte Schärfe mindere, welche bloß und allein aus der eigenen Liebe herrührt. Indessen findet sie Glauben und Beifall unter den Menschen, weil sie dem Fleisch Raum lässt. Denn man liebt eine leichte Religion. Sie wird aber wohl zu leicht erfunden werden. - Das Evangelium erfordert in der Tat mehr Gehorsam von uns als das Gesetz; und die ganze Schrift bezeugt, dass vor Gott nichts Unvollkommenes gelte oder angenommen werde. Die orthodoxen Väter aber gestehen von selbst, dass alle ihre Dienste, Opfer und ganze Gerechtigkeit unvollkommen, ja ihre köstlichen Werke nicht besser seien als ein unflätig Kleid. Dennoch ist niemand, der mehr von Gerechtigkeit! Gerechtigkeit! ruft und schreit als sie. - Aber an dem Tage, wenn der kommt, der da kommen soll, das Köstliche von dem Schlechten, und das Gold von den Schlacken zu scheiden; alsdann werden die, die sich evangelisch nennen, sehen was ihnen die Einbildung von ihrer Gerechtigkeit, die wahrlich in ihrem höchsten Grad noch viel geringer ist als die Gerechtigkeit der alten Pharisäer und Schriftgelehrten, für Worteil und Nutzen wird bringen oder gebracht haben. Ja auf den Tag, da der Erz-Übeltäter oder Wirker der Ungerechtigkeit, samt allen denen, die ihm in derselben gedient, ja solche anstatt der Gerechtigkeit (welcher man in der Tat aufs lästerlichste und äußerste widerstanden) aufgestellt und verehrt haben, durch die GERECHTIGKEIT JESU CHRISTI (derer man sich zwar mit Worten, aber ohne alle Kraft und Empfindung, sehr viel hat zu rühmen gewusst) und durch ihre herrliche Majestät gesehen, gefunden, gerichtet, verurteilt, ja ewiglich verdammt, verworfen und zuschanden wird gemacht werden.

-===*===-

←Mt_5_21 **Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht morden! Wer aber morden würde, der soll dem Gericht unterworfen sein**

←Mt_5_22 **Ich aber sage euch, dass ein jeder, der mit seinem Bruder ohne Ursache zürnt, dem Gericht soll unterworfen sein; wer aber zu seinem Bruder sagen würde: Raka! der soll der Ratsversammlung unterworfen sein. Wer aber sagen würde: Du Narr! der soll in den Feuerpfuhl schuldig erkannt werden.**

Der Herr sucht die Sache mit einigen Beispielen zu erläutern, worin es das Gesetz gar anders erklärt als die Pharisäer und Schriftgelehrten, und zeigt, dass man

allenthalben auf den Grund gehen müsse. - **Ihr habt gehört**, und höret noch täglich von euren Lehrern, **dass zu den Alten**, teils von Mose, noch mehr aber von euren Rabbinern und Schriftauslegern **gesagt ist**, nicht sowohl in dem geschriebenen Gesetz als in dessen falschen Auslegungen und den Aufsätzen der Väter: **Du sollst nicht morden**1 mit welchem Wort man es, wie einige dafür halten, besser ausdrückt als durch "Toten", weil dieses auch gerechterweise von der Obrigkeit geschehen mag, hier aber der boshafte Frevel verstanden wird, in welchem man mutwillig und mörderischerweise einem andern das Leben nimmt. - **Aber** dies verstanden die Schriftgelehrten nur so grob und äußerlich nach dem Buchstaben, ohne den Sinn des Geistes, und machten daher den Zusatz, dass ein solcher Mörder **dem Gericht** (das die wichtigen Sachen als ein peinliches Blutgericht behandelte, und aus 23 Männern zu bestehen pflegte) **unterworfen sein**, um von demselben zum Tode verurteilt zu werden. - Damit wurde also der wahre Verstand dieses Gebots allzu eng eingespannt, wider den Sinn Gottes. - Die menschliche Vernunft tut gewöhnlich zu viel oder zu wenig, und auch beides zugleich, in geistlichen Dingen. - Die göttlichen Gebote werden dadurch sehr geschwächt, wenn man sie nur äußerlich versteht, und an dem Geist oder dem Innern vorbeigeht. - Die Heuchler hatten die zwei Aussprüche (2.Mose 20,13 u. 5.Mose 24,17) zusammengesetzt, die doch nicht zusammen gehören, und damit dem Volk weisgemacht, als ob in diesem Gebot nur der äußerliche Mord verboten würde, Wider diese schändliche Verkehrung des Gesetzes zeigt Christus, wie dieses Gebot mit allen andern auf das Inwendige gehe. - **Ich aber**, den ihr mehr hören sollt als alle Satzungen der Väter, **sage euch**, nicht als ein neuer Gesetzgeber, der das alte Gesetz, das Er selbst gegeben, abschaffen wolle; sondern als ein von Gott gesandter Lehrer, der euch den Weg des Heils und den rechten Verstand des Gesetzes am besten zeigen kann; nicht als etwas Neues, sondern was das Gesetz und die Propheten schon gesagt, das aber abgekommen und unbekannt geworden ist, und also wohl von neuem gezeigt werden muss, **dass** auch das Innere zu diesem Gebot gehöre. Und hierin lehre ich nichts Neues, sondern ich verstehe das Gebot so, wie es die Propheten verstanden haben, und auf Herz, Sinn, Sprache und Gebärden gezogen. Also steht das schon im Alten Testament, weil es aber vergessen war, muss es Christus von neuem sagen.

**Der mit seinem Bruder**, Mitgeschöpf und Nächsten **ohne Ursache zürnt**, mit welchem Zusatz es jedoch in den meisten alten Exemplaren nicht stehen soll, daher es auch Luther nicht hat, und der Lateinischen gefolgt ist; woraus Hieronymus und Augustinus den Schluss gemacht, dass man gar nicht zürnen soll, wenn man auch schon Ursache dazu meine zu haben; doch ist man umso mehr schuldig, wenn man so leichtlich und ohne genügsame Ursache in Zorn ausbricht, und muss also **dem Gericht unterworfen sein**, das ihn, obschon nicht vor Menschen, doch vor Gott als einen Mörder trifft, der den andern mit der Faust totschlägt (1.Joh 3,15). - Nach dem rechten, gründlichen Verstand des Gesetzes und Willens Gottes ist ein solcher des Todesurteils vor Gott schuldig, der über seinen Nächsten zürnt ohne Ursache. Und im Neuen Testament besonders werden

also auch die inwendigen Sünden menschlicher Bosheit an sich des Todes schuldig erklärt. Ein sündlicher Zorn stellt den Menschen vor das Blutgericht Gottes. -Kann uns ein einziges Zeugnis der Schrift den strengen Ernst Gottes wider alle Unordnung und Bosheit des Herzens weisen, so ist es gewiss diese Rede Christi. Das müsse uns doch lehren, wie wir unsere heftige Natur einmal nicht mit der Schwachheit entschuldigen dürfen. Wir sind verbunden ihr zu widerstehen, und sie als einen bösen Hund an die Bande der Zucht und Liebe zu legen, in die Sanftmut Jesu Christi einzuführen, und den Drachen des Grimms durch die Geduld des Lammes zu besiegen. - Der Mensch hat zwei Haupt-Leidenschaften in der Natur; Lust und Furcht oder Zorn. Von der Lust-Begierde wird im folgenden gehandelt, hier aber dem Zorn nicht viel eingeräumt. Und in der ganzen Rede weist der Heiland auf ein gerechtes und unsträfliches Bezeigen gegen den Nächsten, und gibt uns zu erkennen, wie sich Gottes Wille an uns so gar weit hinein erstrecke, dass gar nichts ausgenommen ist vom Bösen, das wir nicht meiden sollen, und auch nichts Gutes, das wir nicht inacht zu nehmen hätten. - Ein Schriftgelehrter, der nicht zum Himmelreich gelehrt ist, beruht in dem äußerlichen Wort-Verstand, und setzt die Haltung des Gebots und seine eigene Gerechtigkeit in die Enthaltung von allem Mord. Der Heiland aber führt uns hiemit am ersten auf das Herz, da wir sollen zusehen, was darin regiere und die Überhand habe. Von einem beständigen Groll redet Er nicht einmal, sondern nur vom Zorn, der auch oft nur in einer Übereilung der hitzigen, heftigen Natur besteht, die man nicht gleich dämpft durch Gebet und Glauben, noch den ersten Bewegungen des Zorns widerstrebt. -Jedoch, wer achtet die Macht des Zorns dieses Königs so sehr, dass er seinem eigenen Zorn Einhalt tun und ihn bezwingen möchte?

**Wer aber seinem Bruder** mit spöttischen und verächtlichen Mienen begegnen wird, wie **Raka**, was etwas Verächtliches und eine Geringachtung des Nächsten (auch mit Worten) an den Tag legt, wenn man ihn für einen nichtswürdigen Menschen hält und so heißt, **der soll der Ratsversammlung** von 23 Richtern, wie es einige wollen verstanden haben, die über einen Totschläger Hals-Gericht hielten; da sonst das Synedrium oder der große Rat aus 72 Richtern bestand, die von den allerwichtigsten Dingen urteilen, **unterworfen sein**. Ein liebloses, verächtliches Wort ist so wichtig und hoch strafbar vor Gott, wie eine Übeltat, die bei den Juden vor dem großen Rat gerichtet wurde. - Es waren nämlich bei den Juden vormals dreierlei Gerichte üblich. Das unterste bestand nur aus drei Männern an jedem Ort, welches die schlechteren Sachen richtete. Das mittlere bestand aus 23 Personen, welche einen vorsätzlichen Mord zum Schwert verurteilten. Dieses war in allen Städten und Orten, wo wenigstens 120 Hausväter zu finden waren. Bei weniger als 120 Hausvätern gab es nur das kleine Gericht von 3 Männern. Was aber vor den Hohen Rat kam, das hatte in Strafen die Steinigung zu erwarten, über welche sie aber auch noch in außerordentlichen Fällen die weitere Strafe hinzutaten, dass die Leiber der Übeltäter nicht begraben, sondern in das Tal Hinnom geworfen, und da dem Feuer zuteil wurden, worauf

das obige hinzielt. - Ist aber je ein Laster in der Welt verbreitet, so ist es das, dass man seinen Nächsten gering hält, und nicht bedenkt, wie hoch er vor Gott geachtet sein mag. Damit verschmäht man nicht sowohl die Kreaturen, als auch den Werkmeister oder Schöpfer derselben. Der Heiland aber redet davon nach der jüdischen Weise, da offenbare Lästerer, Schmäher und Flucher vor das große Synedrium gezogen und meist zur Steinigung verurteilt wurden. Dieses Gericht war ein Bild jenes schrecklichen Angst-Gerichts, das alle hochmütigen Spötter und Verächter demütigen und strafen wird, so scheinbar sie auch mögen ihre Schmähungen getrieben haben.

**Wer aber** in den 3. und gröbsten Grad des lieblosen Begegnens mit giftigen Worten ausbricht wider den Nächsten, und sagt: **Du Narr**, welches also notwendig ein schlimmeres Scheltwort ist, und noch einen giftigeren Grund anzeigen muss, woher es ausfließt, als das vorhergehende Schimpfwort, weil ein so großer Unterschied in Ansehung des Strafurteils gesetzt wird, **der soll in den Feuerpfuhl schuldig erkannt werden**, womit auf das Tal Hinnom bei Jerusalem gesehen wird, in welchem die Götzendiener dem Moloch ihre Kinder verbrannten, und aller Unflat der Stadt mit stetem Feuer verzehrt wurde; wohin auch die Körper gewisser Übeltäter geworfen wurden, zum Vorbild der Feuergual und des Eifers des Herrn, der die Ungerechten verzehren wird in der Ewigkeit. - Der Vernunft und dem Unglauben kommt das sehr hart, ja ganz unglaublich vor, dass ein Mensch über einem bloßen Wort soll ins Feuer kommen. Aber es ist nicht aufs äußerliche Wort allein zu sehen, sondern auf den Sinn und Willen, der solch Wort ausstößt, und als seine Frucht und Geburt hervorbringt. Dieser Sinn aber ist recht teuflisch und arg, darum muss auch notwendig eine scharfe Pein darauf kommen, und durch Feuer die Scheidung eines solchen Übels geschehen. Denn eine jede Sünde empfängt doch einmal ihren rechten Lohn, und Feuer muss wieder Feuer fühlen. Die Zunge ist von der Hölle entzündet, so fällt auch die Schuld in die Hölle.

Sehet, so ist der Sohn Gottes gekommen, das Gesetz vollkommen zu machen und dessen Geist zu zeigen. Diejenigen so dieses ohne den Geist Jesu Christi lesen, mögen wohl sagen, das Gesetz der Gnaden sei strenger als das Gesetz der Strenge selbst. Sie irren aber doch gar sehr. Das Gesetz Jesu Christi ist ja nicht strenger, aber im Gegenteil viel vollkommener. Und indem Er dem Menschen den wahren Geist der Einkehr gibt, welches der Geist des Gesetzes ist, so macht Er alles leicht. Es ist sonst nicht ohne, dass wo man diese Sache nach dem eigentlichen Sinn nehmen wollte, die Strafe eines geringen Fehlers gegen den Nächsten im Neuen Testament ebenso streng sein würde, als die Strafe des Totschlags im Alten Testament. Dieses umso viel besser zu begreifen, darf man die Sache nur in sich selbst (und nach der Gnade genommen) betrachten. Überhaupt ist gewiss, dass ein geringer Fehler, den ein Freund dem andern, der ihm viel Gutes getan, antut, denselben viel mehr schmerzt, als die ärgste Beschimpfung seines Feindes. Ebenso missfallen Gott die geringen Fehler der Christen, denen Er am meisten

Gnaden erzeigt, und sie zu einer höheren Vollkommenheit berufen hat, mehr als die größten Sünden der Juden, die Er nicht mit so vielen Wohltaten überschüttet und zu einer so hohen Reinigkeit berufen hat. Was noch mehr ist, so redet Jesus Christus hier von einer Strafe, die Er selbst den Seelen, welche Ihn durch ihren Zorn oder Übereilung gegen ihre Brüder beleidigt, auferlegt. Innerlich straft Er sie durch einen gewissen Brand, der in ihr durch die Erkenntnis, dass sie gesündigt hat, und wie ihre Sünde beschaffen ist, entsteht. Und je geschwinder Gott seine Freunde straft, je mehr können sie seiner Liebe versichert sein. Es ist ein gutes Zeichen, wenn Er sich als einen geschwinden und gerechten Rächer zeigt, und ihnen ganz genau gleich auf der Tat auch das allergeringste bezahlen lässt. Wo Er aber mit seiner Strafe verzieht, ist es ein Zeichen seines größten Zorns. Also ist des Gerichts schuldig sein eine gesparte, aber desto größere Strafe.

Gott preist uns die Liebe über alles an, und nichts beleidigt seine Güte so sehr, als wenn man dem Nächsten nicht alle Liebe erzeigt. Ob aber schon dergleichen Scheltwort die Hölle zur Strafe verdient, so straft es doch Gott nicht allezeit mit dieser Strafe ab. Denn in Ansehung seiner Bestrafungen lässt Er vieles nach, so wir verdient haben, belohnt uns aber unendlich über unsere Würdigkeit. Da aber nun ein gewöhnliches Scheltwort, das noch dazu gering zu sein scheint, so große Strafe verdient, wie viel mehr müssen die harten Beleidigungen, die man den Gliedern Jesu Christi antut, Ihn beleidigen. Wie hart werden nicht die hässlichen Verleumdungen, die man gegen sie ausstößt, gestraft werden? O könnte man doch die Abscheulichkeit dieser Sünde erkennen, und wie schwer sie vergeben wird, wegen der tödlichen Stiche, die die Ehre des Nächsten dadurch bekommt, und weil sie sehr viel Übles nach sich zieht, womit es auch sehr schwer hält, dieselben dem Nächsten wieder abzubitten; man würde nicht so geschwind mit der Verleumdung herausfahren! Und dem ungeachtet ist dieses die Sünde, die am leichtesten vollbracht wird. Es ist gewiss, dass nach der Undankbarkeit, Untreue und Verletzung der göttlichen Majestät, keine Sünde so viele Strafe nach sich zieht, als die Verleumdung, die (abgesehen davon dass sie die aller-empfindlichste ist) auch am allermeisten ausgeübt wird, vor welcher man am wenigsten Abscheu hat, auch daher am wenigsten sie abzuschaffen bemüht ist.

-===*===-

←Mt_5_23 **Wenn du demnach deine Gabe auf dem Altar darbringst, und dir daselbst einfällt, dass dein Bruder etwas wider dich habe,**

←Mt_5_24 **So lass deine Gabe allda vor dem Altar, und gehe hin, versöhne dich erst mit deinem Bruder, und alsdann komm und bringe deine Gabe herzu.**

Es ist Christus bekannt, dass die Leute gleich fertig sind mit ihrem äußerlichen Gottesdienst. Das verwirft nun Christus nicht; Er prüft sie aber, ob sie auch dies und das dabei bedenken? Eben wie die Propheten auch das Opfern nicht verworfen (Jer 7,10+11; 11,15+19+21; 18,18), sondern die Meinung dabei, dass man mit dem Werk alles wieder gut machen will. Also setzt Christus hier den Fall, dass einer eben wollte hingehen zu opfern. Wenn man da auch allbereit vor dem Altar stünde, so solle man nicht denken, es ist nun zu spät, und kann nicht wieder gut gemacht werden. Eben also wenn einer wieder aus dem Beichtstuhl sollte gehen, und sich erst versöhnen, das muss man für keinen Schimpf achten, sondern den Schaden dagegen halten, den man sich sonst zuziehen würde. - **Wenn du demnach** Gott dienen willst, so gehe in die Versöhnlichkeit ein, und siehe wohl zu, was du für ein Herz **darbringst** vor Gott, und wie es um die Liebe des Nächsten darin steht. Ruhe nicht, solange du merkst, **dass dein Bruder etwas wider dich habe**, und meint von dir beleidigt worden zu sein. Es ist nicht genug, dass du nichts wider ihn hast. Liebst du ihn, will Christus sagen (nach der sehr wohl getroffenen Erklärung Hierony-mi), so gehe hin und bitte, dass er nichts wider dich habe. Fall ihm lieber zu Füßen, bete Tag und Nacht für ihn usw. - **So lass deine Gabe allda**, und komme nicht näher damit, bis du erst dich dem andern zum Frieden angeboten; sonst ist es nicht angenehm. Christus redet zwar nach der damaligen Gewohnheit der Juden von der Sache, da der Gottesdienst der Leute im Opfern bestand, und sie dachten: Wir können ja wohl ein Schaf opfern, wenn wir uns dadurch erhalten können. Wir dürfen aber darum nicht denken, dass es auch nur sie angehe. Denn Er stellt unter dem äußerlichen Bild den Zustand des Herzens vor, und will sagen: Wenn du deinem Gott in dem Herzen dich aufopfern willst, so tue es nicht in unversöhnter Weise. Denn obschon ein solch Opfer etwas Herrliches ist, so werden doch die besten Sachen von falschen Herzen zum ärgsten verkehrt, eben wie man mit der Versöhnung Christi auch selbst also umspringt. Kurz, Unversöhnlichkeit macht allen Gottesdienst eitel. Darum **versöhne dich erst mit deinem Bruder**, und lass es an dir nicht mangeln, alles aus dem Wege zu räumen, was den Frieden und die Freundschaft hindert. Mach dass du ganz und gar verändert werdest in Ansehung deines Bruders; lass dein Herz gleichsam durchweicht werden. - Der Mensch hat dabei etwas zu leiden und zu überwinden. Dies ist eine Leidenschaft, die gar wohl mit dem Glauben übereinkommt, ja ohne den Glauben nicht geschehen kann. Da darf man nicht besorgen, dass dem Glauben in der Rechtfertigung etwas dadurch abgehen werde. - Es kann keine Versöhnung geschehen ohne Herzensänderung. - Soll aber nicht das, was zur ersten Tafel gehört, den Vorrang haben? Antwort: Das erste wird nicht der ersten Tafel, sondern nur der menschlichen Einbildung entgegengesetzt, da man Gott etwas bringen will ohne Beachtung des Nächsten. Nein, nein, sagt Christus, in Ansehung deiner verkehrten Meinung muss das erst geschehen. Weil der Mensch die Tafeln des Gesetzes umkehrt, muss es Gott wieder umkehren und zurechtrücken. So ist uns auch unser Nebenmensch doch der erste und nächste, der uns vorkommt. Wenn man nun an dem Nächsten fehlt, was will man denn in dem übrigen tun? Darum sind das Sachen, die zusammengehören. Die

Versöhnung mit Gott, mit der Kirche, mit dem Bruder, sind alle verwandt; darum kann man sie einander nicht entgegensetzen. Es fließt in eins, und so bleibt alles in seiner Richtigkeit: ALSDANN KOMM. Nicht umsonst ist daher auch bei der fünften Bitte (Mt 7,14) eine Erklärung. Über keine Bitte im Unservater macht sonst Christus eine als über diese, weil Er die Herzen kennt, und weiß, dass sie immer wollen das Band der Wiederversöhnung zwischen Gott und dem Nächsten trennen. Gott der Herr behält wohl den Rang, und wird seinen Vorrang wohl ohne unsere Sorge behalten. Aber wie steht es mit unserem Nächsten? Da stehe still, Wandersmann! - Die Vollkommenheit dieses Gebots besteht dann darin, dass wir nicht allein unsern Bruder besuchen, wo wir ihn beleidigt haben, sondern auch wenn er über uns erzürnt ist, und wir nicht wissen, dass wir ihn beleidigt haben. Wir müssen ihm zuvorkommen, wenn wir ihn beleidigt haben, aus Trieb unseres Gewissens. Wir müssen ihn aber auch um seines eigenen Bestens willen, und damit wir Gott gefallen mögen, besuchen, wo er etwas gegen uns hat. Denn Gott will diese große Liebe von uns ausgeübt haben. Das vornehmste Opfer, das Gott von uns fordert, ist dass wir durch unsere Gelindigkeit und Geduld etwas zum Heil unseres Bruders beitragen sollen. Hätten wir den Geist Jesu Christi, welches der Geist der Liebe und der Sanftmut ist, würde uns dieses alles sehr leicht ankommen, umso viel mehr, wenn weder Gemütsneigungen noch eigene Liebe und eigener Nutzen bei uns Platz fänden, und wir deswegen niemanden beleidigen, noch uns über etwas beleidigt finden würden. Wo es uns aber wider unsern Willen widerführe, dass wir aus Unvorsichtigkeit unserm Bruder einige Verdrießlichkeit verursachen, würden wir unsern möglichsten Fleiß anwenden, durch Zuvorkommung mit unserer Liebe ihn wieder zurechtzubringen. - Dieser Rat ist gleichfalls um der allgemeinen Ruhe willen sehr nützlich. Denn wo man, anstatt unter dem Vorwand, man sei ohne gegebene Ursache beleidigt worden, einige Tage hochmütig und verdrießlich zu sein, den andern mit Freundlichkeit und Höflichkeit begegnete, und Mitleid mit ihren Schwachheiten hätte, so würden sich nicht so viele Zwistigkeiten, Zänkereien und Feindseligkeiten hervortun. Eine Erkältung wird leicht in einen Widerstand, und dieser in einen unversöhnlichen Hass verwandelt. Ein Mensch aber, der sich leicht wieder versöhnt, ist von allen solchen Unordnungen befreit. Die Wichtigkeit dieser schleunigen Versöhnung hat den Apostel bewogen, diesen Rat gar sehr anzupreisen: Lasset die Sonne nicht unter eurem Zorn untergehen (Eph 4,26). - **Alsdann komm**, wenn du alles getan, was zum Frieden dient, **und bringe deine Gabe**, so wird alles in die rechte Ordnung gesetzt; und sind die Einwürfe daher unbegründet, wenn es heißt: Ja man will alles aufheben, oder man will einen gar ausschliessen von der Gnade Gottes! Ach nein, man will vielmehr dazu Platz machen. Man wird nur von seiner falschen Meinung zurückgewiesen. -Gott steht gleichsam solange zurück mit seinem eigenen Dienst, wenn die brüderliche Liebe ermangelt, bis dieselbe erst erfüllt ist. -Die Liebe muss die Seele unserer Religion sein, sonst nützt sie nichts. - Warum ist aber dieses so gar nötig, dass der himmlische Vater seine eigene Ehre nicht darüber achtet, damit wir nur Liebe üben lernen? Antwort: Ein unversöhnter Bruder oder Nächster hat die Macht,

seinen Zorn unter des andern Opfer gleichsam zu mischen, und ihn in seinem Verlangen nach Gott aufzuhalten, dass er Gottes Liebe nicht erlangen kann. Ein solcher hat gleichsam seinen zornigen Samen in Gottes Zorn eingestreut; und wenn er nicht bald wiederum Liebe sucht, und das Böse mit Demut und Liebe aufhebt und zerstört, so bleibt das Arge voi- Gottes Gericht stehen als eine Schuld, die durch Feuer muss entschieden werden. Deswegen soll kein Zorn unter uns gehegt werden, weil Christus eben dazu gekommen ist, dass Er seine Liebe wieder in unsere hitzige Natur bringen und eingeben wollte, wie Augustinus das Versöhnen hier wohl deutet, so dass auch das Wort vom Sohn am besten hergeleitet werden mag.

-===*===-

←Mt_5_25 **Sei wohlgesinnt gegen deinen Widersacher ohne Anstand, allweil du noch mit ihm auf dem Wege bist; damit dich der Widersacher nicht etwa dem Richter übergebe, und der Richter dich dem Diener überliefere, und du ins Gefängnis geworfen werdest.**

←Mt_5_26 **Wahrlich ich sage dir, du wirst nimmermehr von dannen herauskommen, bis du den letzten Heller wirst wieder erstattet haben.**

Der Immanuel sucht uns noch immer mit einer gar tiefsinnigen Vorstellung zur vollkommenen Verträglichkeit zu reizen, wovon auch in Arndts WAHREM CHRISTENTUM das 4. Kapitel im 2. Buch kann nachgelesen werden. - Die Liebe des Vaters, der alle Menschen geliebt hat, dringt auf die Liebe zum Beleidiger. - Weil das Gebot, du sollst nicht töten, auch soviel heißts Du sollst nicht zürnen, schelten usw., so ist also der Schluss richtig, dass das Herz muss anders sein, sonst würde man das Otterngift in demselben behalten wollen. - **Sei wohlgesinnt**, bezeuge dich geneigt, trag einen guten Willen, ein Wohlwollen aufrichtiger Gunst, die aus dem Evangelium kommt, und bei uns recht zur Gewohnheit werden soll, der dem Kain fehlte. - Das WOHL in dem WOHLGESINNT ist eine Seligkeit, und hält eine Wohltat in sich, nicht ein hartes Gesetz oder Joch, das uns auf den Hals geworfen würde. Die Erinnerung ist freilich aus dem Sinn des Gesetzes hergenommen, aber ohne das Evangelium kommt sie nicht zur Tat. Lass dich zu einem solchen seligen, süßen Zustand des Herzens durch das Evangelium bringen **gegen deinen Widersacher**, nicht nur der dich beleidigt, sondern auch dem du schuldig bist und unrecht getan hast. - Vorher hieß es BRUDER, nun heißt es dein WIDERFECHTER. Damit will Christus den greulichen Jammer unter den Menschen vorstellen, dass sie sich gleich auf das Rechten und Fechten legen, wenn sie ein bisschen eine gerechte Sache haben, und so ein Wetter daraus

machen, dass sich der rechte Widersacher, der Teufel, mit darunter mischt. Dieses Elend beweint Sirach im 40. Kapitel, Vers 1-6. Da wird dann selbst die Obrigkeit dazu missbraucht, dass man sie nur will zur Ausführung der vorgenommenen Strenge missbrauchen. Wie sich das auch in geistlichen Sachen ausbreitet, ist zu sehen in Mt 7,1 und Lk 6,37. Man will alles ausrechten, und das Recht so hoch spannen. Aber wenn man es zu hoch treibt, so wird Unrecht daraus (Apg 7,27). Da will nun der Heiland, man soll sich nicht durch den Widersacher lassen reizen, auf seinem Recht zu bestehen. Denn da kann auch in der Verteidigung ein wildes Feuer entbrennen, und können da Mordgedanken ins Gemüt kommen. Darum tue was nötig ist **ohne Anstand**, als eilig, nicht übereilig. Denn die wahre Eile nimmt die gelegene Zeit inacht, dass man denkt: Jetzt musst du das tun, weil du die Gelegenheit hast, da es noch Zeit ist. Denn je länger man wartet, je schwerer wird die Sache. Darum will Christus gern die Sache leichter machen, und verhüten, dass man sich nicht verwickelt. Der Mensch ist in solchen Dingen zum Säumen geneigt, weil er nicht versteht, was der Widersacher, der Satan, dahinter sucht, welcher endlich das arme Gemüt verdüstert. Das will Christus gern verhüten. Und also ist dies kein hartes Gebot, sondern eine liebreiche Warnung. Verliere keine Zeit, dich mit ihm zu einigen, **allweil du noch mit ihm auf dem Wege bist**, zu dem Richter, und also, ehe die Sache vor denselben gelangt, auf 'solche Weise dann auch (solange ihr beide noch auf dem Weg des Lebens und in der Gnadenzeit seid) die rechte Zeit ja nicht vorbeistreiche. Darum setze den Termin nicht so weit hinaus. - Der Mensch denkt hiebei: Bin ich doch noch nicht tot! Wenn ich krank werde, lass ich den Beichtvater holen, und versöhne mich mit dem Nächsten. Das ginge also ins lange Feld hinein. Man sollte es aber vielmehr alsbald tun, und denken: Ein jeder Augenblick ist darin mein Termin. Ich weiß nicht, wenn mein Weg aus ist. Darum heißen wir Wandersieute. Ein Wandersmann tut alles gleich aus dem Weg, das ihn hindert, und denkt nicht: Wenn ich ins Dorf komme, will ich wieder zurückgehen, und den Stein wegwälzen. Nein, der Weg bringt es so mit sich, dass es da gleich geschehe. - **Damit dich der Widersacher**, der dich wegen einer Schuld anklagt, **nicht dem Richter übergebe**, der in Schuldsachen zu sprechen hat, welches bei den Juden dem niedrigsten Gericht zukam, oder von demselben an das höhere gebracht werde, wodurch du Gefahr laufest, **dem Diener** des Gerichts in die Hände zu geraten, **und ins Gefängnis** einer ewigen Strafe zu kommen. Das Gesetz ist unser Widersacher, und kann nicht mit uns eins sein, solange wir in einem Weg wandeln, der nicht gut ist. Wir sollen also dem Gesetz Gottes mit Herz und Willen zustimmen und beipflichten, dass es gut sei. - **Wahrlich ich sage dir**, es wird nicht wohl ablaufen, wenn du es so weit kommen lässest, dass es der Richter erst muss ausmachen. **Du wirst** dem Gefängnis nicht entgehen, auch **nimmermehr von dannen herauskommen**, und des langen Arrests loswerden, **bis du den letzten Heller wieder erstattet**, dh. die gebührende Strafe, die sich auch über ein jedes unnütze Wort erstrecken soll, wirst ausgestanden haben. Das sind keine leeren Schreckwörter, womit man nur zu fürchten machen wollte. Denn der Heiland setzt ein WAHRLICH dazu. Wer seinen Nächsten will nach dem Gesetz behandeln, der muss ein gleiches gewärtig

sein. Das ist ein gerechtes Gericht. Darum will uns Christus gern auf einen andern Weg lenken. - Siehe, so bringt das Versäumnis der Versöhnung den Menschen in ein ewiges Gefängnis! - Das Wort ERSTATTEN oder BEZAHLEN aber heißt hier nicht soviel als ein Genüge tun durch eigene Verdienste, oder durch die und die ausgestandene Strafe, dass solche eine Ursache der Loslassung wäre, sondern es ist eine bußfertige Erkenntnis seiner Schuld, auch bis zum geringsten Heller, welches man in der Gnadenzeit nicht hat tun wollen. - Wozu sollte aber der Heiland sich dieser Redensart bedient haben, wenn weder der erste noch letzte Heller kann erlegt werden? Eben hiemit sagt Er deutlich, dass eine Zeit kommen werde, da man wieder herauskomme. Welches dann die in der römischen Kirche wohl mögen gesehen, und die Folge wahrgenommen haben; die daher nur mehr gestärkt werden in ihrer üblen Anwendung, wenn man solches zu leugnen sucht. - Demnach heißt das Wort BIS nicht soviel als NIEMALS, wie man es insgemein erklärt; sondern drückt aus einen wahrhaftigen Termin der Strafe; gleichwie die sonderbare Haushaltung DES SITZENS ZU DER RECHTEN HAND aufhört, wenn alle Feinde Christi zum Schemel seiner Füße gelegt sind, - Dahin haben auch die alten Kirchenlehrer diese Worte gedeutet, - Unsern misslichen Zustand in diesem Leben können wir daraus abnehmen, da wir gar kein ewiges Vaterland einer rechten Ruhestätte zu finden, noch daher auch zu suchen haben, - Das menschliche Leben auf Erden ist nur ein Weg, und nicht mehr als ein Durchgang, eine kurze Reise nach einer unendlichen Ewigkeit, und ein Hingang zum Richter aller Welt, Auf diesem bedenklichen Weg, der so kurz, so ungewiss und gefährlich, ja mit lauter Feinden unseres Lebens umgeben ist, möchten wir doch unsern Zustand lernen besser zu Herzen nehmen. Wir möchten doch einmal denken, dass wir gleichwohl alle miteinander auf dem Weg begriffen sind als Reisende. Da sollte nun einer dem andern seine Reise und seinen Hingang ins Vaterland nicht sauer oder schwer machen, sondern vielmehr leicht und süß. Man sollte einander nicht mit Zorn binden und drücken, sondern zur Erleichterung dienen, damit wir alle frei fortwandern könnten nach unserer allgemeinen Heimat. Aber was geschieht in der Welt weniger als das, auch wohl unter solchen, die es besser wissen und vorgeben. Wenig oder niemand will sein eigenes Leben, seine Ehre und andere Dinge hintansetzen, und sich in der Verleugnung üben. Wird man daran angetastet, ja wo man es auch nur besorgt und argwöhnt, so ist man wohl willfährig zur Rache und Bosheit, aber nicht zur Versöhnung. Christi Lehre aber weist uns ein anderes; und so lieb dir Jesus Christus ist, so bist du schuldig, gesetzt dass auch jemand dein ärgster Widersacher, Lästerer und Verfolger wäre, nach dessen Wort wohlgesinnt gegen denselben zu werden und zu bleiben, und das im Grund des Herzens, nach allem Verlangen und Suchen. Und dazu sollte einem allezeit die große Gefahr jagen und dringen, weil so schwer wieder zu bessern ist, was einmal zu weit gekommen. Der Widersacher, der die Unversöhnlichkeit wohl fühlt, wird dadurch gereizt, dich dem gerechten Richter zu überlassen, zur Entscheidung eurer Streitigkeiten. - Wenn aber der gerechte, unparteiische Gott deine vorsätzliche Härte sieht, so kann Er nicht anders, als nach dem Mass, womit du missest, auch dir zumessen. Da wirst du auch hier schon

erfahren, was es sei, wenn Er einem dem Diener übergibt, auf menschliche Art zu reden; dh. dass Er einem erfahren lässt, wie man nicht mehr in seiner Vaterhand und Liebe, sondern unter der Macht der Finsternis von grimmigen Geistern umgeben und wie eingeschlossen ist. Da wird dich alsdann der Zorn nagen, den du erwählt und gehegt hast, selbst mit grimmiger Pein, und du das Feuer fühlen, das du angezündet hast, welches in deinem eigenen Busen zwiefältig brennen und dein Leben auszehren wird. In der Hölle des Eigensinns und Grimms musst du da liegen, und dich vom Tod nagen lassen, da dein Gewissen dir genug Henker sein können. Und wo du nicht umkehrst, so ist dir auch nach diesem Leben der Kerker der Qual gewiss genug, worin dir der letzte Heller wird abgefordert werden von der allergenauesten Gerechtigkeit des Richters, Wer klug ist, lässt sich warnen. - Freuen sollten wir uns, wenn uns Gott durch Beleidigungen von andern Gelegenheiten gibt, unsere Lindigkeit allen Menschen kundwerden zu lassen. Dazu rühme sich die Barmherzigkeit selbst in uns wider das Gericht!

←Mt_5_27 **Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen.**

←Mt_5_28 **Ich aber sage euch, dass ein jeder der ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, schon die Ehe an ihr gebrochen hat in seinem Herzen**

**Ihr habt gehört**, und dabei lasst ihr es bewenden, und denkt weiter nicht nach. **Du sollst nicht ehebrechen**. Dies ist nicht so zu verstehen, als ob nur die äußere Tat damit verboten werde und wider das Gesetz sei, welches man daher ganz fälschlich nur dahin auslegt. Denn so muss es zu Christi Zeiten, zum wenigsten bei den Juden, verstanden worden sein, da sonst nicht zu leugnen, dass in ihrem Talmud Stellen vorkommen, worin auch die bösen Lüste, die durch das Anschauen der Augen und in bloßen Gedanken des Herzens vorgehen, als Sünde verdammt werden. - **Ich sage euch**, dass der Grund viel tiefer muss gesucht werden. Die Leute sagen und meinen wohl, sie blieben bei dem Buchstaben, das sei am gewissesten. Aber Christus zeigt, was der Buchstabe in sich fasse, und was in demselben liege und enthalten sei. Also ist Christus darin auch kein neuer Gesetzgeber, sondern stellt nur den uralten Verstand aus Mose und den Propheten dar. Er führt die Sache aufs Herz, und darauf haben es schon Mose und die Propheten gerichtet. Ja Mose hat ja selbst ein Gebot wider das Gelüsten gegeben. Aber das war vergessen unter den Juden, und die Erklärung Christi zeigt an, dass sie in der Auslegung dieses Gebots als Heiden zu Werk gingen, und sich selbst vor Gott die Sünden vergaben, wenn sie sich von der äußerlichen Tat frei wussten. -**Ein jeder der ein Weib**, sie sei verehelicht oder ledig, und so auch ein jedes Weibsbild hinwiederum, das ein Mannsbild **ansieht**, mit hurerischen Augen, die eine Lust in sich empfangen aus der ersten Regung (Spr 6,25 u. Sir. 9,8), **ihrer zu begehren** in einer unreinen, falschen Liebe, der hat **schon die Ehe gebrochen in seinem Herzen**, weil es schon genug ist, dass die Seele verunreinigt worden, die

eine Hure vor Gott wird bei allen ihren Befleckungen, wenn schon der Leib frei davon bleibt. - Da Jesus Christus wohl weiß, dass die Sünde eigentlich IM DEM HERZEN begangen werde, weil dessen Einstimmung die Bosheit über die äußerlichen Werke ausbreitet; und dass öfters die Sünde durch das Ansehen der Augen einen Eingang ins Herz findet, so will Er, dass ein Christ sich in Ansehung seiner Augen und seines Herzens gar behutsam aufführen solle. In Ansehung seiner Augen, um durch dieselben das Gift nicht in das Herz einzulassen, noch ***den Tod durch die Fenster*** (Jer 9,21); in Ansehung seines Herzens aber, um nicht durch seine üble Zustimmung der Seele den Tod zu bringen. Eine heftige Begierde zu einer bösen Sache wird bald, wo sich die Gelegenheit dazu zeigt, von der Ausübung derselben begleitet. Und wo gleich die Ausübung oder die Wirkung auf die Begierde nicht erfolgt, so erkennt doch Gott, der da Herzen und Nieren erforscht, denselben als Missetat schuldig, und wird ihn richten, als ob er die Tat wirklich ausgeführt habe. Denn vor Gott ist das Innere so offenbar wie das Äußere. Gleichwie eben auch derjenige, der zu einer Sünde seine Zustimmung gibt, sie aber nicht begeht, doch an derselben mit schuld hat. Hingegen ist derjenige nicht schuldig zu achten, der wider seinen Willen eine Sünde begeht. Der Wille macht alles böse; und weil durch die Augen oder durch die Sprache die böse Begierde in die Seele kommt, darum ist die Bezähmung und Ertötung dieser beiden Sinne (nämlich das Ansehen und das Hören) unter allen Sinnen die notwendigste. Die Begierde macht den Gebrauch der Sinne böse oder gut. - Es ist kein Geschöpf so klein, der Mensch kann Ehebruch gegen seinen Schöpfer damit treiben, wenn er die Kreatur in die Gefälligkeit seines Gemüts fasst, und sich daran belustigt ohne Danksagung gegen den Schöpfer und ohne Ihn darin zu erkennen und zu loben. Man meint wohl, man danke und erkenne Gott, aber man erkennt sich selbst noch nicht. Man mag wohl dergleichen wissen und begreifen, auch wohl mit dem Munde sprechen; allein mit der Begierde, worin einem die Kreatur gefällt, oder man dieselbe begehrt, geht man nicht zu Gott. Was demnach Christus vom Weibe sagt, das verhält sich mit allen Dingen so, die der Mensch sieht oder hört, schmeckt oder fühlt, und solches für sich in seiner Begierde verlangt. Solches ist darum Ehebruch, weil Gott allein im ganzen Herzen, Willen, Seelen, Kräften und Gemüt wohnen, darin angebetet und geliebt sein will. - So scheut man sich vor den Augen der Menschen, zumal in einer Kirche, einen Ehebruch äußerlich zu begehen; und scheut sich nicht, vor den Augen Gottes im Tempel seines Herzens gar manchen zu begehen.

-===*===-

←Mt_5_29 **Wenn aber dein rechtes Auge dich ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir. Denn es ist dir besser, dass eines deiner Glieder verderbe, und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde.**

Der Heiland gibt nun einige Kampfregeln gegen die aufsteigenden Reizungen und Begierden, die der Mensch sonst gar leicht nimmt, und sich nichts daraus macht. Daher darf es nicht nach dem ßuchstaben genommen werden, sonst kämen wunderliche Dinge heraus, die wider andere Gebote streiten würden. Er sieht voraus, dass man Ihm wider seine Auslegung schwere Skrupel und Einwürfe machen werde, zum wenigsten dass man sich Ihm mit heimlichen Gedanken entgegensetzen würde. Diesen Dingen beugt dann Christus vor. - Die Leute, mit welchen Christus redet, sind solche, die Er bereits hatte berufen zum Himmelreich, ob sie wohl noch Anfänger im Christentum waren, und die also schon Gnade empfangen hatten durch die evangelische Berufung, dass sie das tun konnten, was von ihnen gefordert wird. - **Wenn dein rechtes Auge**, das dir sonderlich lieb ist, **dich ärgert**, und dir Anlass wird zur Sünde durch unziemende Blicke und Gaffen nach Eitlem, wenn durch dasselbe allerlei böse Lüste erregt werden; **so reiß es aus**, widerstehe solchen Lüsten und Begierden, breche und kreuzige sie, mache einen Bund mit deinen Augen, nimmermehr auf dergleichen zu schauen, und erbitte dir dazu den Beistand des Heiligen Geistes. - Wirf es von dir unverzüglich, fliehe alle Gelegenheit, die dich auf solche Weise reizen mag, und tue dabei als wenn du keine Augen hättest. Lösche sogleich die erste Reizung zur Geilheit oder Rache in dir aus. -Es ist nicht genug das Auge zu schließen, sondern man muss es auch ausreißen. Und das ist auch nicht genug, sondern man muss es auch von sich werfen. Die bösen Begierden müssen nicht nur verborgen gehalten, sondern immer mehr inwendig geschwächt werden. - Er will aber das Auge nicht nach dem Buchstaben ausgerissen haben, denn damit wäre die Not nicht behoben; sondern geistlich, wie geschrieben steht; Zerreißet eure Herzen (Joel 2,13). Die Kreatur ist gut und unschuldig, aber das Verderben des Herzens muss behoben werden. Siehe anderswo hin, so ist der Sache, obwohl nicht ohne Anfechtung, geraten. - Christus weist uns allerdings an, mit Gewalt zu widerstehen, und dass man Kraft gegen Kraft gebrauche. Denn das Böse ist in uns als ein gewaltsames Übel, mit dem kann man nicht zärteln oder warten wollen, bis es selbst weicht. Man muss da Repressalien gebrauchen; das bringen die Ausdrücke Christi freilich mit sich, die uns deswegen so hart vorkommen. Er beschreibt aber dabei eine solche Art des Widerstands, dass der Mensch eine Not gegen die andere halten, und da den rechten Stein im Brettspiel ziehen soll, was er lieber wolle; so würde er sich können des Bösen enthalten. Der angestellte Vergleich versüßt alle Mühe, die man bei dieser Not hat. Es ist der Sache damit nicht geraten, dass man wollte auf den Leib oder das Temperament schelten, sondern man muss vielmehr denken: Es mag sein wie es will, so kann mich doch der Kampf nicht gereuen, weil ich mich dabei in meiner Berufung zum Himmelreich erhalte. Denn aus der Liebe und Begierde der Selbsterhaltung führt es Christus her. Der Mensch kann das so groß machen, indem er sagt: Ja, auf solche Art müsste ich mir die Augen ausreißen. Aber Christus sagt: Was ist dir besser, dass ein Teil von dir oder das Ganze verderbe? - **Es ist dir besser**, dass dir allenfalls was abgeht, auch in zulässigen Dingen, und **eines deiner Glieder verderbe**, von dem tierischen Teil der Seele, **und nicht dein ganzer Leib** mit

allen solchen Gliedern, Wer tut sich aber gerne weh? Und doch kann es ohne Schmerzen nicht abgehen. Nur deine Gnade, o Gott, kann eine so notwendige und schwere Sache in uns wirken! - Die christliche Buße ist zwar schmerzhaft, aber auch heilsam. - Durch das rechte Auge mögen aber auch verstanden werden die nötigsten Erkenntnisse und Erleuchtungen. Wo nun diese ein Anlass zum Ärgernis sind, und die Seele, da sie ihnen folgt, nicht ganz dem göttlichen Willen gehorcht, müssen sie miteinander ausgerissen und weggeworfen werden; weil es besser ist, ohne Erleuchtungen selig, als mit denselben verdammt zu werden. Die hohe Erkenntnis und Wissenschaft richten meistens mehr Böses als Gutes an. Nicht zwar ihrer Natur nach, denn es sind göttliche Geschenke, sondern in Ansehung des Missbrauchs, so man damit vornimmt, und der Aufgeblasenheit, so darauf zu folgen pflegt. Da nun Jesu Christo diese Gefahr bekannt ist, ermahnt Er uns, dass wir sie (auch selbst in den nützlichsten Dingen) wegwerfen sollen, so wir wahrnehmen, dass sie uns zum Fall und Ärgernis dienen wollten, um alsdann uns mit der Liebe, die alle Wissenschaft übertrifft, begnügen zu lassen (Eph 3,19). - So muss man auch die äußeren Sinne zuschließen, vor allem was als ein Feind zu den Toren derselben einbrechen könnte. - Wie es nun mit den Augen ist, so ist es auch mit den Ohren und der eitlen Lust, die man durch dieselben einnimmt, beschaffen.

## ←Mt_5_30 Und wenn deine rechte Hand dich ärgert, so haue sie ab, und wirf sie von dir. Denn es ist dir besser, dass eines deiner Glieder verderbe, und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde

**Deine rechte Hand**, und das was dir noch so angenehm und du noch so nötig brauchst, soll dir doch so lieb nicht sein, dass du sie nicht lieber fahren lassest, als deinen Gott zu beleidigen. - **Haue ab**, und schneide ab alle Gelegenheit, die dich zu etwas Sündlichem will verleiten; meide die Gelegenheit zur Sünde. - Es muss allem abgesagt sein, was zur Sünde reizt, sollte es uns auch so lieb sein wie das rechte Auge oder die rechte Hand; und das ohne Säumen (wie Vers 25), das bringt die Sache mit sich. Denn wer wird ein Feuer lange in seinem Busen behalten? Wer die ersten Regungen nicht bald zurückweist, bei dem kommt es weiter. - Durch die rechte Hand aber muss man nicht allein die bösen Werke verstehen, die in der Abweichung zur Linken geschehen, sondern auch die besten Werke, die man ebensowohl wegtun muss, wenn sie uns ein Anlass zum Fall, zur eitlen Ehre und einiger Sünde werden wollen. Es ist nichts zu gut, das nicht abgehauen werden müsse, sobald es wider den göttlichen Willen angeht, und wider das, was Er von uns begehrt. Denn wenn der göttliche Wille darunter leidet, muss man nichts schonen noch zurückhalten. - Hier ist die Zeit der Beschneidung, da wir des Amts der Leviten im Vorhof pflegen müssen. Da muss die alte Geburt in ihrem rechten Auge, Hand und Fuß abgeschnitten werden, auf dass wir einfältig zum Leben eingehen. - Wie es nun die Liebe zum natürlichen Leben erfordert, ein Glied abzuhauen, um den andern Leib zu erhalten, also erfordert auch die Liebe zum ewigen Leben die Tötung aller fleischlichen Lüste. Denn böse Lüste sind von

Matur als Glieder unsern Seelen angewachsen (Kol 3,5). - Wie oft geschieht es aber, dass man nach dem Gutachten eines Wundarztes ein Glied seines Leibes fahren und sich abnehmen lässt, damit man nur die andern Glieder rette und das Leben behalte. Was soll man dann nicht um der Seele willen tun, dass man sich nicht um das ewige Leben bringe. - **Es ist dir besser, dass**... Die Wiederholung dieser Sache deutet an, dass es nötig sei, sich bei dieser Betrachtung aufzuhalten. Mit einer falschen Auslegung ist der Sache nicht geholfen. Es tut nicht gut, wenn man sagen will, die ersten Regungen seien nicht Sünde. Sie beweisen sich durch ihre gewaltsame Heftigkeit genugsam als Sünde. Es ist eine falsche Quietisterei, wenn man sich so ruhig will vom Übel losmachen, und warten, bis es selbst vergehe, und dabei vorgibt, diese ersten Regungen dienten nur zu unserer Demütigung. Es gibt einen andern Weg herauszukommen. Die heidnische Philosophie hat nur auf den Leib, auf die Materie, auf die Sinne, auf das andere Geschlecht gezielt; aber Christi Lehre bleibt auf der richtigen Bahn, und beglaubigt sich dadurch als göttlich. Er führt uns auf die nötige Bändigung, aber ohne Grimm, obschon der Affekt mit Grimm ansetzt, und so der Fehltritt gebildet wird. Auch wenn dein rechtes Auge, deine rechte Hand oder eines deiner liebsten Glieder, dir einen Anstoß in den Weg wirft, so muss dir doch dagegen nichts so lieb sein. Man lässt ja lieber etwas fahren, als alles. - Diese Art zu reden hat Christus auch bei andern Dingen gebraucht. Denn was im Christentum insgemein gesagt wird, das muss auch bei besonderen Umständen angewendet werden. - Nun möchte zwar diese Lehrart Christi einigen zu gesetzlich vorkommen, weil er nur mit der **Hölle** droht. Aber es ist im Anfang nötig aufzuräumen, und alle falschen Gloßen abzuweisen; also hat auch die Schreibart nicht anders werden können. Das Herz Christi ist evangelisch genug; denn das Absehen Christi ist ja uns zu erhalten, dass wir nicht zu Schaden kommen. Er setzt demnach den Fall, wenn auch etwas sollte drauf gehen, so wäre es ja besser nur ein Teil, als dass das Ganze zugrunde ginge. Zielt Er also mit seiner Drohung auf unsere Erhaltung, so ist es ja evangelisch und ein zur Heilung gehöriger Rat, und ist für den Anfang gut genug. Wer das treulich anwendet, dem werden mehr Kräfte aus dem Evangelium gegeben. Dazu muss aber hier der Weg gebahnt werden. Christus muss ja nach seiner großen Liebe erst aufräumen. Das Gesetz muss seine Dienste dabei tun. Man kann ja nicht durch einen Sprung in das Evangelium hineingehen. Aus fleißiger Betrachtung dieses Rats entstehen die ernstlichsten Gebete und Seufzer.

-===*===-

## ←Mt_5_31 Es ist aber gesagt, dass wenn jemand sein Weib von sich würde loslassen, er ihr solle einen Scheidebrief geben.

Die Juden sagten: Wir haben Beispiele vor uns. Da geht dann der Mensch so schnell und so übereilend, als wenn das der sicherste Weg wäre. Und wenn es

solche Schulsätze sind wie dieser, so denken die Leute: Das sind Leute, die es wissen und die Sache gründlich studiert haben. - **Es ist gesagt**, aber gar unrecht verstanden, was in 5.Mose 24,1 steht. Denn damit wird kein Gebot, auch den Juden keine Macht gegeben, sich von ihren Weibern zu scheiden, und sie fortzuschicken, wie es die Pharisäer auslegten. - Die Menschen sind aber insgemein gar fix und spitzfindig, die Schrift so zu deuten, dass sie mit ihrem verdorbenen Willen möge übereinkommen. - Durch wen, oder zu wem, war es gesagt? Es steht hier nicht dabei, ZU DEN ALTEN, wie im vorigen Text. In Mt 19,8 aber lässt sich der Herr noch deutlicher hören, und sagt, dass es ihnen nur sei zugelassen worden um ihres Herzens Härtigkeit willen. - **Sein Weib loslassen** konnte also der Mann wohl, die Frau aber durfte ihn nicht von sich selbst verlassen, durch die Loslassung aber bekam sie das Recht, sich anderwärts wieder zu verheiraten. - Keine andere Scheidung ist von Gott geboten, im göttlichen Recht gegründet, und also rechtmässig, ja notwendig, als die zwischen uns und unseren sündlichen Gedanken, welche auch mit einem Weib verglichen werden (2.Kor 11,2+3); und die Hure der verderbten Vernunft, wovon die Sprüche Salomos reden, soll man fahren lassen.

-===*===-

←Mt 5 32 **Ich aber sage euch, dass wenn jemand sein Weib von sich loslassen wird (ausgenommen von wegen Hurerei), der macht, dass sie die Ehe bricht; und wenn jemand eine Losgelassene ehelichen wird, der bricht die Ehe.**

**Ich aber sage euch, dass** das nicht so leichtsinnig angeht. Damit ist aber doch der Heiland dem nicht entgegen, was Paulus in 1.Kor 7,15 sagt. - **Wenn jemand sein Weib** verstößt, die sich doch gefallen lässt bei ihm zu wohnen, es sei aus was für einer Ursache es wolle, **ausgenommen wegen Hurerei**, oder einer gleich wichtigen Ursache wegen, dergleichen z. B. sein mag die boshafte Verlassung, wenn sie eine ziemliche Zeit währt; **der macht, dass sie die Ehe bricht**, wenn sie einen andern Mann nimmt, wozu er ihr damit Freiheit gibt, die doch nach dem Willen Gottes von dem ersten Mann nicht los ist. Aber auch wohl so macht er, dass sie die Ehe bricht, wenn er selbst auf andere sieht. Was der Mann tut, das tut ihm die Frau bald nach. Es muss gar ein tugendsames Weib sein, das bei einem gottlosen Mann, der auch selbst sich an andere hängt, keusch und fromm bleiben sollte, es sei denn, dass sie Christo, dem rechten Mann, untertan wird. -**Und wenn jemand eine solche**, die durch den erhaltenen Scheidebrief vor Gott darum nicht getrennt ist von ihrem Mann, **ehelichen wird** bei dem noch bestehenden Band der vorigen Ehe, da er es doch weiß, **der bricht die Ehe** gleichfalls, und macht sich mitschuldig, da die vorige Ehe zerrissen bleibt. - Die der Ursachen mehr, als die hier genannten, zur Ehescheidung für gültig angeben, machen sich verdächtig,

dass sie den Lüsten des Fleisches damit gerne einen Vorschub tun wollen. - Ja man möchte allerdings noch wohl in Zweifel ziehen, ob die Ehescheidung in einem solchen Fall eben notwendig sei, und ob selbst beim Ehebruch ein Mann verbunden sei, sein Weib zu verstoßen, und nicht göttlicher Art gemäß handle, wenn er auch alsdann mit Geduld und Erbarmen an einem solchen Weib handelt, und sie behält. Denn der Heiland erlaubt die Scheidung hier in einem solchen Fall, hat sie aber nicht befohlen. Nirgends aber findet sich ein Gesetz von Gott, dass der beleidigte Mann das tun sollte. Wie barmherzig ist der gute Gott gegen den gefallenen Menschen. *Der dich gemacht hat ist dein Mann* (Jes 54,5). Was sind wir nicht für Ehebrecherinnen gewesen. Ja wieviel Untreue begehen wir nicht noch an Ihm (Jer 3,1). - Die ersten und anfänglichen Grundsätze der Ehe-Einsetzung müssen mehr gelten als das, was um des Herzens Härtigkeit willen bei einem gewissen Volk zulassenderweise neben eingekommen ist. Diesen besonderen Punkt von Ehesachen, worin die Herren sich eine große Freiheit nehmen, hat Christus auch anderswo getrieben. Denn es ist dem ganzen menschlichen Geschlecht daran gelegen, dass man da solide Grundsätze habe. Denn ein Weib kommt in einen solchen Zustand, da sie nicht weiß wohin sie soll; und besonders die Heiden haben gar harte Gesetze wider das schwache weibliche Geschlecht gemacht, weil sie gedacht: Lasst sie nur laufen, man kann wohl andere kriegen. Das sind die schönen Grundsätze, die auch die Juden sich belieben lassen. Aber Christus entdeckt den Betrug und Schaden, den solche lieblose Menschenfeinde anrichten. - Ein einziger Fall wird ausgenommen (Ehebruch), und so will Christus die Mittelstrasse halten zwischen der Strenge und der ungebundenen Freiheit. Wiewohl es auch Fälle gibt, da ein Mann dem Weib vergeben kann, aus Liebe zu ihrer Seele. Streng ist Er gegen den Scheidebrief, barmherzig aber gegen das schwache Geschlecht.

-===*===-

## ←Mt_5_33 **Wiederum habt ihr gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht falsch schwören; du sollst aber dem Herrn deine Eidschwüre bezahlen.**

Nun wendet sich der Herr von dem untern zu dem oberen Teil der Seele, das den Namen von der Vernunft hat; und in Ansehung des Gesetzes gibt Er auch ein Beispiel aus der ersten Gesetzestafel. - **Wiederum gehört** unter die falschen Gloßen, um deren willen die Welt recht übel dran und zu bedauern ist, eine Überlieferung vom Schwören. **Zu den Alten**, oder an das Volk des alten Bundes war auch dieses Gebot ergangen (3.Mose 19,21). - **Du sollst nicht falsch schwören**. Das verstand man denn pharisäisch oder von Seiten der Schriftgelehrten nur von einem falschen Eid; aber alles leichtsinnige, eitle Schwören verstand man nicht darunter, und glaubte nicht, dass damit auch alles

unnütze Schwören sollte verboten sein. Zum Zweck dessen nahm man zu Hilfe, was da steht (4.Mose 30,2). - **Du sollst dem Herrn deine Eidschwüre bezahlen**, dh. wenn du Gott etwas angelobt, oder jemand bei dem Namen Gottes etwas verheißen, so sollst du es halten. - Daraus machte die falsche Auslegung nun den Schluss, dass kein Eidschwur oder falsches Schwören geschehen könnte, wo der Name Gottes nicht dabei gebraucht, und folglich missbraucht würde; dass ein anderes Schwören, so nicht bei diesem Namen geschähe, nicht darunter gemeint, und man daher auch nicht gehalten wäre, solche so genau zu halten, die auch etwa über geringen Dingen und ohne Notwendigkeit geschehen könnten. - Die Überlieferung selbst zeigt schon die große Leichtsinnigkeit an, die mit vielem Schwören vorging, welche sie doch mit einem heiligen Schein wollten zudecken, und alles damit gutmachen, dass man dem Herrn bezahlen wollte, was man Ihm eigentlich schwörte. Damit behielten sie sich aber vor, auch anders zu schwören als bei dem Herrn; und es wäre etwas anderes, wenn man bei dem Himmel oder Jerusalem schwören würde. Darauf folgt nun des Herrn Christi Bescheid.

-===*===-

←Mt_5_34 **Ich aber sage euch, dass ihr ganz und gar nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Thron;**

←Mt_5_35 **Noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Fußschemel, noch bei Jerusalem, denn sie ist des großen Königs Stadt.**

**Ich aber sage euch, dass** es damit nicht genug ist, sondern der Sinn Gottes weiter dabei geht, nach welchem **ihr ganz und gar nicht schwören sollt**. Denn einige wollen mit den Wiedertäufern, dass das Schwören gar nicht stattfinden soll in der Christenheit, und von einem Christen mit gutem Gewissen nicht geschehen könne. Andere aber, die das Schwören an sich nicht für verboten achten (wegen Hebr 6,16 17), schränken das ganz und gar nicht mehr ein auf schlechte, geringe Dinge und den gewöhnlichen Wandel, da man in allem Tun nach der Wahrheit so miteinander umgehen soll, dass einer dem andern ohne Schwur glauben kann; und verstehen es also von dem leichtsinnigen Schwören aus Gewohnheit, ohne Not und Ursache. - Indessen macht doch Klinias manche Christen zuschanden, der, da er dem Verlust von einer großen Summe Geldes durch einen Eid hätte entgehen können, lieber das Geld zahlen als schwören wollte, ob er gleich nichts als die Wahrheit würde geschworen haben. - Wie aber, wenn der nächste Sinn hier auf das Folgende ginge, und der Heiland damit haben wollte, dass man gar nicht auf solche und dergleichen Weise, oder in solchem Sinn, wie derselbe in folgendem ausgedrückt, bei den Kreaturen schwören sollte? - **Weder bei dem Himmel, noch bei der Erde**, noch sonst bei irgendetwas anderem. - Warum verwirft aber Christus dergleichen ganz, da es doch im Alten Testament erlaubt war? Joseph

schwur bei dem Leben Pharaos (1.Mose 42,16). Aber das war kein Schwur, sondern nur eine Bestätigung (wie in 1.Sam 20,3); und Beispiele können das Gesetz und den Willen Gottes nicht verändern. - So ist nun das, was Christus hier will: 1) dass alle eitlen, leichtsinnigen Schwüre sündlich seien; 2) auch alle die bei Kreaturen geschehen; 3) dass auch da ein Meineid vorgehe, wenn man nicht hält was man bei den Kreaturen geschworen, wenn schon der Name Gottes nicht besonders dabei genannt worden; der doch heimlich mit darin begriffen wird. Denn wer bei der Erde schwört, und spricht: Ich habe ja nicht bei Gott geschworen, der schwört ja doch bei **seiner Füße Fuß-Schemel**. Es kommt ja auf die ausgetauschten Redensarten nicht an, sondern dadurch wird die Sünde größer. **Jerusalem** gehört auch Gott. Man mag also im Eid nennen was man will, es gehört doch alles Gott an (Mt 23,16+22). - Das könnten die Menschen nun leicht Verstehen, aber sie stellen sich so fremd, und suchen der Sache eine Farbe anzustreichen durch einen unseligen Fleiß.

-===*===-

## ←Mt_5_36 Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören, weil du nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz machen kannst.

**Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schworen**, und ebensowenig, ja noch weniger bei deiner Seele, **weil du n**ichts von dir selbst hast, sondern alles von Gott. Wie kannst du es dann nach eigenem Gefallen verpfänden? - **Nicht ein einziges Haar** ist ja insofern in deiner Gewalt, dass du ihm eine andere Farbe geben kannst, sondern das steht bei Gott; und also schwörst du ja doch bei demselben. - Wie nun andere Kreaturen im Schwören zu Zeugen angerufen wurden, also wurde dieses zum Pfand der Wahrheit gesetzt. - Wer aber bei seinem Haupt schwört, der muss ja aus seinem Haupt einen Götzen machen, und denselben an Gottes Statt setzen.

-===*===-

## ←Mt_5_37 Euer Wort aber soll sein: Ja, ja; nein, nein! was aber über dieses ist, das ist aus dem Argen

**Euer Wort soll**, wenn man für sich zu reden hat, recht und schlecht sein, und einfältig ohne Beteuerung; was ja ist und ihr für wahr bestätigen wollt, nur mit ja geschehen, ohne weiteren Zusatz. Dabei soll es genug sein; und so auch im Gegenteil mit **nein nein**, wenn ihr etwas als unwahr verneinen wollt, welches Jakobus wiederholt (Jak 5,12). - **Was über dieses ist**, und ihr mit mehr Worten beschönigen oder bekräftigen wollt, was drüber weg geht, **das ist aus dem Argen**

und kommt vom Teufel, oder doch aus einer bösen Gewohnheit. - Wer auf den Sinn Christi acht hat, der wird sehen, dass unter seinen Reden diese allgemeine Regel liegt, man solle alles zur Ehre Gottes richten. - Alles was man, um eine Sache zu behaupten oder zu bestätigen redet, kommt vom Argen; weil es von der eigenen Liebe herkommt, welche, indem sie sich vor Schimpf und Schande fürchtet, sich beständig zu rechtfertigen und zu entschuldigen trachtet. Man muss aber nur schlechthin die Wahrheit heraussagen, und, so einem dieselbe nicht geglaubt wird, alles der göttlichen Vorsehung übergeben. -Lasst also euer Ja ja, und euer Nein nein sein. So wir sagen ja, so lasst es auch in der Tat also befunden werden. So wir sagen nein, so lasst die Sache selbst nein sagen. Und wir haben zu bitten, dass uns Gott auch diesfalls erlösen wolle von dem Bösen. - Solche Dinge sagte Christus so hin ohne weitläufige Erklärung. Denn das Volk hatte das vorige in einer Ordnung gehört, und merkte wohl, dass der Zweck ihres Lehrers wäre sie zu erleichtern und von allen Banden loszumachen, damit das Herz wieder zum Vater käme. Diesen Sinn Christi bekam das Volk in und mit den Worten. Es ist darauf angesehen, dass uns Christus recht will losmachen. Deswegen nimmt Er uns das ohne alle Barmherzigkeit ab, was uns binden könnte. Und das ist denn auch ein Kennzeichen eines guten Auslegers, wenn er es genau macht, und alles abschneidet, woran der Mensch hängt. Die Reden des Weisen gehen gerade zu (Spr 8,9). Die Reden der Menschen gehen krumm und machen Schlangenzüge.

-===*===-

←Mt_5_38 **Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn.**

**Gesagt ist** dergleichen in 2.Mose 21,24; 3.Mose 24,20 u. 5.Mose 19,21; aber insoweit war die Auslegung falsch, die das einem jeden insbesonders erlaubte, was doch nur der Obrigkeit allein zukommen sollte und gesagt wurde.

-===*===-

←Mt_5_39 **Ich aber sage euch: Ihr sollt dem Gottlosen nicht widerstehen; sondern wer dich auf deinen rechten Backen schlagen wird, dem kehre auch den andern dar.**

←Mt_5_40 **Und wer mit dir rechten will, und deinen Ober-Rock nehmen, dem lass auch das Kleid.**

Da setzt sich Christus nicht gegen den Text, sondern wider die falsche Gloße über den Text. - **Ich aber sage euch**, dem Volk des Neuen Testaments, nach der

verschiedenen Offenbarung Gottes unter dem Dienst des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes, da die folgende immer reiner und herrlicher ist als die voriges **Ihr sollt dem Gottlosen**, der euch Schaden tun will, **nicht widerstehen** auf eine Weise, wordurch ihr ihm Schaden beibringt in eigener Rache. - Da setzt Er das auf ein leichtes Fundament, was Er hernach mit Worten ausdrückt die schwerer scheinen, und sagt sein Thema zum voraus. Das muss also die Hauptregel sein, dass man sich in keinen privaten Gegenstand einlasse. Denn damit können sonderlich Anfänger im Christentum nimmermehr auskommen. Auch bei alten Christen kann es ohne Schaden der Seele nicht abgehen. - Es muss, was Christus hier sagt, übereinstimmen mit seinen übrigen Grundsätzen, dass die Armen am Geist selig sind, ob sie sich gleich ihres Rechts begeben. Und wenn einer ein Christ wird, so wird er gleichsam jedermann preisgegeben. Wollte er sich nun mit allen Bösen herumzanken, so würde er sich das Leben recht sauer machen, und zudem das Gute verlieren. Aber von dem NICHT WIDERSTREBEN hat er viel mehr Vorteil, und ist selig, weil er um der Wahrheit willen leidet.

Dieser Rat ist besonders für die gelassenen Seelen. Dieselben finden ihn für sich so süß und leicht, als hart und schwer er den andern vorkommt. Ach ein vortrefflicher Rat! Wer setzt ihn aber ins Werk? Niemand hat das Herz, sich dessen anzunehmen. Tun ihn auch wohl die Ordensleute, die sich deswegen in den Stand begeben haben, um ihn zu erfüllen; sintemal sie sich rühmen, sie lebten nach der gerechten evangelischen Vollkommenheit. Ach darum erwähle du dir doch, o Liebe Gottes, die du verheißen hast, dass nicht ein einziger Tüttel des Gesetzes unerfüllt bleiben solle, solche gelassene und eingekehrte Seelen, die dieses Gebot ausrichten! Man setzt aber heutzutage seine Ehre darin, dass man eine Beleidigung mit einer noch größeren vergilt. Den Rat Jesu Christi achtet inzwischen niemand. - Die rechte Rache der Christen ist Geduld. - Was fragt man denn lang, ob das Kriegführen unter den Christen erlaubt sei? Hier steht ja klar das Gegenteil. Wie kann man aber auf solche Weise sagen, dass man die Lehre Christi oder die christliche Religion habe, da man gerade das Gegenteil lehrt? - **Wer dich auf den Backen schlagen wird**, welches eine ziemliche Beschimpfung ist, **dem kehre auch den andern dar**, ehe du dich rächen wolltest, mit aller Bereitwilligkeit zum Leiden. - Da mag es wohl auch recht heißen, wie jener gesprochen: Entweder ist das nicht wahr, noch die Lehre Christi; oder wir sind keine Christen. Das Letzte wird wohl gelten. - Ist doch der Himmel und die Hölle kaum so weit voneinander, als Christi Lehre und die heutigen Grundsätze! Man widerspricht Christo recht ins Angesicht, als ein offenbarer Widerchrist. Das Ansehen muss erhalten, der Schimpf gerächt und dem Feind Abbruch getan werden, heißt es. Antwort: Und sollten auch gleich viele Hunderte und Tausende von Menschen, und viele tausend Menschenseelen darüber verlorengehen, und dem Teufel zur Hölle geschickt werden. Aber was Seele? was Seligkeit? - Heißt der nicht bei der heutigen Welt, die auch Christenheit sein will, ein Schuft und rechter Bernhäuter, der das leidet, was hier ausgedrückt wird? Aber in Christi Reich ist das rittermässig. Wer denn in Gottes Namen nicht will usw.

Es werden aber durch dergleichen Backenstreiche alle die entweder unserm Leib oder Ehre zugefügten Beleidigungen verstanden. Zu deren Empfang muss man den Backen hinreichen, dh. zu allem was Gott von uns begehrt, in Ansehung aller menschlichen Verfolgungen, die er über uns zulässt, sich darstellen. Dieses heißt eigentlich den einen Backen darbieten, und Gott als ein Opfer darstellen, um alles was Ihm gefallen möchte, willig zu leiden. -Den andern Backen aber auch hergeben, ist, sich aufs neue opfern, um noch andere oder dergleichen Beleidigungen mehr auf sich zu nehmen, sofern Gott haben wollte, dass wir sie leiden sollten. - Wie vom 17. Vers an bis hieher alles vielmehr geistlich als buchstäblich auszulegen war, und wie auch das Gesetz geistlich ist, also muss auch dieser Text freilich vielmehr geistlich nach dem Grunde des Herzens erklärt werden. - Du musst dich lernen lenken und herumwenden von deinem Affekt, der dich gerne treiben will. Da muss man nicht steif noch ungelenk sein. - Was Christus hier sagt, ist nichts Neues. Jeremias hat sich schon müssen dazu bequemen. Es ist EINE Wahrheit im Alten und Neuen Testament. Christus hat wohl erkannt, dass es nicht würde ohne Versuchung abgehen, sonderlich im Anfang des Christentums. Aber da soll ein Anfänger eben eine Probe ablegen, dass er auch dazu bereit ist, schon im Anfang. Denn wo man sich nicht im Anfang dazu gefasst macht, so wird gar nichts draus. Christus will uns gern beizeiten losmachen. Der vermeinte gesetzliche Zwang hat unter den Worten Christi doch eine evangelische Wurzel. - Wollte aber jemand sagen: Soll man denn gleichwohl das Böse billigen? so ist die Antwort; dass Christus nicht sagt, man solle nicht widersprechen. Man kann wohl dem Bösen in der Armut des Geistes sagen, dass er unrecht hat, wie auch Christus selbst getan (Joh 18,22), sondern man soll nicht widerstehen, insofern es zu leiden ist, noch sich mit dem Bösen herumschlagen. - **Wer mit dir rechten will**. Christus setzt voraus, wie man mit seinen Christen umgehen werde, und will sie also unterrichten. Denn den Christen als Christen darf nicht einmal ein Advokat dienen. Man sagt: Seht! der Advokat macht sich auch verdächtig, dass er dem Fanatiker dient und werden ihm alle rechtlichen Wohltaten abgeschnitten, da sonst alle Schelme Advokaten halten dürfen. Wie können sie denn da anders tun, als die Sachen fahren lassen? Wenn dir also jemand will **deinen Rock nehmen**, unter dem Schein des Rechts, **dem lass auch das Kleid**, ehe du dich in einen Rechtsprozess mit ihm einließest. Denn die Liebe oder Christus kann nicht rechten oder zanken (1.Kor 13,2). - Das ist der Beruf des Friedens, wozu wir berufen sind. - Nicht anders kannst du Christo nachfolgen, als auf diesem engen, beschwerlichen und schmalen Weg. Nicht als ob Gott eben Lust an Schaden oder Schimpf hätte, sondern das Geheimnis des Kreuzes bringt es so mit sich. Nichts soll uns auf der Welt so lieb und wert sein, als der Friede des Gewissens und Herzens, dass der verborgene Mensch des Herzens mit sanftem und stillem Geist Gott seinen köstlichen Dienst unverrückt leisten könne. Wenn uns nun jemand dies oder jenes abstreiten oder nehmen will, so wird uns gleichsam die Wahl gegeben, und es ist eben, als ob Gott zu uns spräche: Entweder behalte deine Seelenruhe und Zufriedenheit in mir, und lasse alles andere fahren; oder aber behalte dies oder das zeitliche Ding, dein bisschen Ehre,

Lust u. dgl., und verlasse deinen Seelenfrieden. Hier besinne man sich wohl, wessen man sich will entschließen. Es gilt unser Bestes, das nicht so leicht, ja wohl gar nicht wieder zu erlangen ist. In solcher Gelegenheit darf man es jenem Jünger wohl nachmachen, der sein Kleid fahren ließ, und bloß und nackt davon floh. Lieber bloß aus der Welt geflohen, und alles preisgegeben, ehe man den Frieden Jesu Christi den Feinden lasse. - Nicht ist die Meinung, dass man eben zu allem Unrecht müsste stillschweigen. Aber wo es unsere eigene Sache, Ehre oder andere Dinge betrifft, kommt den Christen zu, dass sie leiden, weichen, gegen jedermann geduldig seien, und von ihrem Recht gern abtreten. Sie sind zu nichts anderem in der Welt berufen, als dass sie Haare lassen, und alles über sich ergehen lassen müssen. Denn vom Lassen ist nur die Rede, was man allenfalls müsse fahren lassen. Es heißt nichts Schmeiß ihm solches nach, sondern verhalte dich leidsam dabei, - Also ist in dem Wegnehmen des Rocks das unrechtmässige Ansichziehen sowohl aller unserer Güter, als auch alles dessen, so uns zugehört, begriffen. Derer soll man sich auch nach dem Willen Gottes berauben lassen. Allein da sucht man gewöhnlich tausenderlei Scheingründe und Spitzfindigkeiten hervor, um die Prozesse zu rechtfertigen. Es sollte aber dieses einzige Wort Jesu Christi genug sein, uns einen Ekel wider dieselben zu erwecken. Wie ist es möglich, dass die Christen größere Zänker in Rechtshändeln sind, als die Ungläubigen? Wer ist aber wohl, der nicht mit Erstaunen ansieht, dass die Väter und Hirten der Herde Christi ihnen in diesem Stück mit so bösem Beispiel vorangehen? - Sich auch noch über dieses das Kleid wegnehmen lassen, ist soviel, als seinen Willen zu einer noch größeren Beraubung als diejenige ist, dir nur durch eine sichtbare Vorsehung geschieht, geben. Da nämlich der gelassene Gläubige auch den Befehlen seines Gottes entgegengeht, um sich von ganzem Herzen, nicht allein seinem erkannten Willen, sondern auch seinem noch strengeren Willen zu unterwerfen, sofern Er noch etwas dergleichen geschehen lassen wollte, ob es gleich noch nicht erscheint. Ach wenn alles auf solche Weise in Absicht auf Gott angenommen würde, so würden unsere Verfolger unsere Freunde sein! Denn wir würden sie als die Ausführer des göttlichen Willens ansehen, die wir in Ihm zu lieben schuldig wären.

-===*===-

## ←Mt_5_41 Und wenn dich jemand dienstweise eine Meile zu gehen nötigt, so gehe mit ihm zwei.

**Wenn** dir auch von der Obrigkeit selbst Gewalt geschieht, deine Freiheit gekränkt wird, und z. B. **dich jemand dienstweise nötigt**, wie bei den Persern die Untertanen zu gewissen Frondiensten gezwungen wurden, da sie ihre Pferde den königlichen Bedienten zum Reiten und Packtragen hergeben, auch wohl selbst mit fort mussten, wenn sie schon noch so nötig für sich mochten zu tun haben; welche

Last besonders auch auf die Juden fiel zur Zeit ihres Aufenthalts daselbst; oder auch wie bei den damaligen kaiserlichen Soldatenmärschen oft geschah, dass die Juden mitgenommen wurden, denen es, als einem Volk, das seine Freiheit gar sehr liebte, nicht wenig beschwerlich fiel; **so gehe mit ihm zwei**. Gib dich geduldig, willig und gelassen drein, und bestehe nicht zu sehr auf deiner Freiheit, lerne deinen Willen aufopfern.

-===*===-

## ←Mt_5_42 Gib dem der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der von dir lehnen will

**Gib dem** leihweise oder als ein Geschenk, **der** in der Not ist, deiner Hilfe bedarf, und **dich bittet**, er mag sonst sein wie er will, wenn er gleich bös und undankbar ist, oder dich auch selbst beleidigt hat. Hier entschuldigt also nichts als das Unvermögen. **Wende dich nicht von dem,** viel weniger begegne ihm noch unfreundlich dazu; dein Gemüt muss fest stehen in seiner Fassung, wenn einer kommt, **der von dir lehnen will**, wenn er auch ungestüm auf dich losdringt (die Bösen gehen mit niemand aufdringlicher um als mit Christen, denn sie denken, die müssen es wohl leiden); zumal aber wenn er sich redlich zu nähren begehrt, und es nicht im Müßiggang zu verzehren sucht. - Man muss sich in der Armut des Geistes auch erhalten, wenn man mit groben Armen umzugehen hat. Man muss da bleiben in der Sanftmut, in der Barmherzigkeit, so wird man in einem solchen Fall, der einem einen Stoß geben könnte, bestehen können. - Das ist das erste Absehen Christi. Hernach wird auch dahin gezielt, dass man in seinem Geben einfältig sei, und kein Schalksauge habe. - Sofern musst du also, o Mensch, will dieser Vers sagen, von aller persönlichen Rache entfernt sein, dass du auch dem, der vorher nicht recht mit dir gehandelt, gern gebest, wenn er dich bittet, und nicht denkst: Was soll ich dem geben, der hat es mir nicht darnach gemacht; nun will ich ihn wieder zappeln lassen! - Auf einen solchen Bittenden geht es hier, der Reue bezeigt, wenn sie uns auch schon nicht aufrichtig vorkäme, und der in der Not steckt. Da hat der Mensch eine wichtige Materie zur Übung vor sich. Da lernt der Mensch schreien: Herr stärke mir den Glauben, dass ich mich hier könne überwinden! Da wird das Gesetz ein Zuchtmeister auf Christum. Und solche Einfalt des Herzens kann vielleicht den Bittenden zum Nachdenken bringen, und sein Herz gewinnen (Röm 12,17-21). Aber ein Christ muss auf eine solche Wirkung nicht warten, sondern an seiner Seite den Anfang machen. - Der Feind, wider den Christus da die Seinen vornehmlich waffnen will, ist die Geneigtheit sich abzuwenden, und das ist das erste in solchen Fällen. Da tritt Christus ins Mittel, und spricht: Das ist keine gute Gemütsneigung. Und der Sinn der Schrift geht wider diese falsche Abwendung überall dahin: Stoße den nicht zurück, der Nutzen von dir haben will (Sir. 14,8; 27,1; 29,10-12). Sein Wollen kann vielleicht

wohl nicht richtig sein, wie auch das, wenn einer mit dir rechten will, aber davon sollst du jetzt dich abkehren. Es ist um dich selbst zu tun, du stehst jetzt auf der Probe, und darfst nicht andere Fälle aufstellen. - Ja ist denn das recht, dass man das Seine so ohne Unterschied soll hinwerfen? Antwort: Davon wird anderswo zu reden Gelegenheit vorfallen. Lass du dich jetzt nur von deinem falschen Grund abziehen. Das Fleisch möchte sich darunter mischen. - Es enthält denn also dieses Gebot allerlei Dienstleistungen in sich, so wir dem Nächsten, sowohl im leiblichen als im geistlichen, schuldig sind. Und um es ins Werk zu setzen, müssen wir dem Nächsten aber was wir können, nach seiner Notdurft, von unserem Vermögen schenken oder lehnen; und das in der Absicht, weil es also Gottes Wille ist. Die meisten sehen aber dieses Gebot so an, als ob es für andere als für sie gegeben sei, sonderlich wenn es ans Lehnen geht. Da kann sich niemand einbilden, es stehe eine Schuldigkeit darin. Und so ja jemand etwas auslehnt, sucht er, anstatt die Bewegursache vom Gebot Jesu Christi herzunehmen, dieselbe vielmehr darin, dass ihn die menschliche Verbindung, oder seine Freigebigkeit, oder wohl gar der Wucher, dazu veranlasse. - In solchen Sachen sind die alten Christen geübter gewesen als wir.

-===*===-

## ←Mt_5_43 Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.

**Ihr habt gehört, dass gesagt ist**, als wenn es Gott auch gesagt hätte. Es steht aber davon keine Spur in Mose, sondern die Leute haben noch heutzutage solche Formeln, die sie hersagen, als wenn sie so in der Bibel stünden; z. B. der Gerechte fällt (des Tages) siebenmal; das ist auch so ein Zusatz. - Ohne Zweifel aber haben es die Gloßenmacher nur für einen Auszug aus der Bibel ausgegeben. Das macht, sie verstanden nicht recht, was der Nächste sei; sie nahmen es nur sektiererisch in einem gar engen Verstand, da das Gottes Absicht gar nicht gewesen, der uns hat wollen abhalten, dass wir den Nebenmenschen nicht so weit von uns entfernen sollen. Aber sie missbrauchten den Bund Gottes, den Er vor andern mit dem jüdischen Volk gemacht, das Er daher auch nennt das Volk des Eigentums. Daraus machten sie ein fleischliches Eigentum. Die zweite Gelegenheit, die sie ergriffen, war, weil sie sollten ein eigenes Volk sein, und kamen doch mitten unter andere Völker, da Gott nicht haben wollte, dass sie sich mit ihrer falschen Freiheit vermischen sollten, sondern sie vielmehr als Feinde ausrotten, nach der damaligen Haushaltung Gottes. Dergleichen Sprüche rafften sie heraus und zusammen, und kehrten sie Gott gleichsam im Maul herum. - **Deinen Nächsten**, wozu die Natur einen dem andern macht, findest du an einem jeden, dem du Liebe erzeigen kannst, er sei Freund oder Feind. - Die Pharisäer aber wollten davon nichts wissen, sondern damit sie die Liebe einschränken könnten, so schränkten sie auch den

Nächsten nur auf Israeliten oder Glaubensgenossen ein, und machten dagegen von und wider andere den groben Zusatz zu dem Gesetz: **Und deinen Feind hassen**, wovon Gott anders nichts geboten, als wie es 5.Mose 7,2 u. 23,6 steht, welches nur auf gewisse Völker ging, die als verbannt anzusehen. - Daraus sieht man genug den unschuldigen Sinn Gottes, und dass es die Juden gemacht haben wie böse Advokaten mit Anführung der Gesetze.

-===*===-

## ←Mt_5_44 Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen die euch hassen, und betet für die so euch schmähen und verfolgen.

**Ich aber sage euch**, nicht als ein neues Gebot, sondern als den wahren Verstand des Gesetzes; euch, aber nicht Moses zur Kränkung, noch den Büchern des Alten Testaments, mit welchen Christus gut Freund ist dem Grunde nach: **Liebet eure Feinde**, wovon 2.Mose 23,4 u. Spr 24,17 u. 25,21 handelt. - Diese Worte haben die Zuhörer Christi ohne bitteres Streitgespräch annehmen können. Sie waren in ihren Gewissen überzeugt davon, so dass sie keine Widerrede begehrten zu haben. Das Gesetz ist hier die Richtschnur, aber die Art ist evangelisch. Das Evangelium ist wider alle Feindschaft, Bitterkeit, Bosheit und Hass, und leitet uns zur Liebe; nicht allein gegen die so unseres Glaubens, sondern auch gegen Fremde, und die unsere Feinde sind. Aber die heutigen Christen gehen schnurstracks dagegen an. O der verkehrten Zeiten unserer Tagel Uns wird geboten, unsere inwendigen Feinde zu hassen; so lieben wir sie. Uns ist geboten unsere äußeren Feinde zu lieben, so hassen wir sie. Aber wir haben etwas ausgedacht, uns von der Beschuldigung, als ob wir unsere äußeren Feinde hassten, zu retten. Wir nennen und erdichten sie nur Gottes Feinde zu sein, und alsdann haben wir bei uns selbst Recht, sie zu hassen und zu verfolgen, wie wir uns einbilden. - Die Feinde sind dir ebenso nützlich und oftmals nützlicher als die Freunde, wenn du sie nur recht zu gebrauchen wüsstest. - Die Werke müssen aber davon zeugen, dass man sie liebe, und man muss es sich nicht nur einbilden. - **Segnet die euch fluchen**, lästern, schelten, schmähen (2.Sam 16,6 u. Ps 109,28), - Solche arme Seelen bedürfen ja wohl den Segen am allermeisten, die den Fluch täglich in sich ziehen. - **Tut wohl**, lasst eure Liebe aus dem Herzen in den Mund und auch in die Werke fließen, auch gegen solche, **die euch hassen**. Alle diese Dinge sind auch schon im Alten Testament von den Gläubigen inacht genommen worden (Spr 25,21+22). - **Betet für die so euch verfolgen**. Alles darum, damit der Zorn und das Böse mit Gutem und Segen möchte überwunden und abgetan werden. - Der Heiland will gern alles selig machen, was verloren ist. Darum hat er seinen Gliedern solche Liebeslasten und Übung aufgelegt. O beschwerliches Joch! aber nur der Selbstliebe. O unerträgliches Gesetz! aber nur der verderbten Natur. -

Dieses Gebot, das von Seiten der Natur und der Eigenheit genommen, für das allerschwerste gehalten wird, ist sehr leicht, so man es von Seiten Gottes ansieht. Die göttlichen Gebote kommen denen nur schwer vor, die Gott nicht lieben, und deswegen alles, was ihnen ungemächlich fällt, für unmöglich halten. Wo wir alle Drangsale, die uns zugefügt werden, in Gott und als Gottes Befehle betrachten würden; und als so viel Gutes, das uns zu Nachfolgern Jesu Christi machte (als die allergrößten Gnadenzeichen Gottes, gleichwie sie es auch in der Tat sind), so würden wir auch gar bald die Leichtigkeit, in diesem Stück Jesu Christo gehorchen zu können, erkennen, und eine sehr innige und starke Liebe für die, welche wir für unsere Feinde hielten, in uns fühlen.

-===*===-

←Mt_5_45 **Auf dass ihr Söhne seid eures Vaters, der in den Himmeln ist; weil er seine Sonne lässt aufgehen über Böse und Gute, und regnen über Gerechte und Ungerechte.**

**Auf dass ihr Söhne seid** und solchergestalt werdet, auch erkannt werdet als Kinder **eures Vaters, der in den Himmeln ist**. Denn das kann nicht wohl jemand anders als ein Kind Gottes. Es muss aus der Wiedergebut kommen, von Natur geht es schwer ein. Es zeigt einen neuen, göttlichen und himmlischen Sinn an, der mit der Art des himmlischen Vaters übereinkommt. - Wir können aber nichts sein ohne WERDEN. Hernach heißt es, ihr werdet sein (Vers 48). Aber das WERDEN geht voran. Bei solchem werden wir recht arm gemacht. Dadurch führt Christus auf den Weg, worauf man werden kann was man nicht ist. Wir werden es, und Gott ist es. - Man muss daher nicht so hoch darauf achten, was uns auf Erden widerfährt. Es ist noch ein Höherer. - An dieser Probe kannst du nun auch sehen, wie viel du von Gottes Sinn in dich gefasst habest, wenn und wie weit es bei dir auch so ist. - Wir können nicht einmal seine Kinder werden, wenn Er uns nicht geliebt hätte, da wir noch seine Feinde waren. - Er aber sucht die Menschen dadurch zu gewinnen, indem **er seine Sonne lässt aufgehen**, und auch selbst als die rechte Sonne aufgeht **über Böse und Gute**, um jene durch seine Güte zur Buße zu locken und zu überzeugen, in seiner Langmut aber auf ihre Besserung zu warten; **und regnen** auch **über** alle gleich, **Gerechte und Ungerechte**, ohne Unterschiede zu machen. - Es ist auch eine Probe von dem großen Geheimnis der allgemeinen und ewigen Liebe Gottes gegen alle seine Geschöpfe, dass der Mensch wohl ja keine Ursache hat, Gott für so parteiisch und sektiererisch zu halten, sich so dürftige und elende Gedanken von dem Wesen aller Wesen zu machen, als sei seine Müdigkeit so unzulänglich, dass Er nicht allen und jedem gern Gutes tue. - Gott tut jedermann ohne Unterschied Gutes; will auch, dass wir Ihn darin nachahmen sollen. Seine Bewegursachen aber, warum Er es tut, nimmt

Er nicht von dem Verdienst und Würdigkeit seiner Geschöpfe her, sondern nur von seiner lauteren Liebe.

-===*===-

## ←Mt_5_46 Denn wenn ihr liebet die euch lieben, was habt ihr für Lohn? Tun nicht eben dasselbe auch die Zöllner?

## ←Mt_5_47 Und so ihr eure Brüder grüßet, was tut ihr vortreffliches? Tun nicht die Zöllner auch also?

**Wenn ihr liebet die euch lieben**, so tut ihr es nicht umsonst, noch ohne Absicht eures eigenen Nutzens. Aber **was habt ihr für Lohn** bei Gott? Der wird schlecht und bald bezahlt sein, wo man sich selbst bezahlt macht, und seinen Lohn dahin nimmt. **Tun nicht dasselbe auch die Zöllner?** dh. alle bösen Buben? - Die Art der christlichen Liebe ist, denen Gutes tun, von welchen man keine Vergeltung zu hoffen hat. - **So ihr nun eure Brüder grüßet**, und euch nur zu euren Landsleuten freundlich tut, von andern aber in einem sektiererischen Sinn abgekehrt seid; **was tut ihr vortreffliches**, das andere nicht auch tun? Es ist also des Herrn Wille, dass man hierin etwas Vortreffliches und mehr tun soll als alle anderen. - Gott will ja allen Menschen geholfen wissen, und eben solche Natur haben auch seine Gläubigen. - Seinen Freund lieben kann man auch wohl von Natur. Wenn man aber seinen Feind liebt, so mag man gewiss dafür halten, dass es von der Gnade sei. Jenes aber **tun die Zöllner auch**. Ein jeder liebt seinesgleichen, und was ihm ansteht, billigt er. - Wie geneigt ist der Mensch nicht, sich nur bloß an gewisse Parteien zu hängen, und nur solche zu lieben, die ihm anstehen. Ja zu nichts ist er geschwinder, als andere aus seiner Liebe zu schließen, wo er den geringsten Anlass bekommt. Das macht die Selbstliebe aus dem Fall.

-===*===-

## ←Mt_5_48 Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater, der in den Himmeln ist, vollkommen ist.

**Darum sollt ihr vollkommen sein**. Was in der seligen Ewigkeit seine Vollkommenheit haben soll, das muss hier seinen Anfang nehmen, und wir sind schuldig, nach der höchsten Vollkommenheit auch schon in diesem Leben zu streben. - Ihr sollt Gott gleich sein, und alle Dinge im Bösen und Guten wissen, ist vom Teufel (1.Mose 3,5). Aber ihr sollt rein werden, ihr sollt heilig, ihr sollt barmherzig, ihr sollt vollkommen sein, **gleichwie euer Vater in den Himmeln ist**, ist von Gott. Und kann wohl jemand die Sache höher treiben, als hier

geschieht? Das ist aber schnurstracks gegen die heutige Strenggläubigkeit, welche Lehre nichts nützt, und dem Herrn Jesu beinahe ins Angesicht widerspricht, und allenthalben folgenden Satz im Munde führt: Wir dürfen nicht vollkommen sein wie Gott. - Ja man steht in dem närrischen Wahn, was nur vom Tun klingt und darauf dringt, das sei alles Gesetzeswesen. Aber man darf nur die Nase recht in das Wort stecken, so kann man leicht finden, dass das Evangelium ebensoviel, wo nicht mehr, Gehorsam als das Gesetz erfordere, hier und anderswo (2.Kor 7,1; 13,11; Kol 3,14; Tit 2,12+13; Offb 22,14+18+19). - Nun würde aber Christus nimmermehr solches befehlen, wo Er nicht wüsste, dass ein Mensch vollkommen sein könne. Darum darf man eben nicht flugs einen Ekel kriegen, wenn man von der Vollkommenheit hört; wie die Leute alsbald dagegen protestieren, und sich mit ihrer Unvollkom-menheit behelfen. Du darfst es nur recht nach dem Sinn Gottes verstehen, so wirst du sehen, dass Gott nicht mehr von dir fordert, als Er selbst in dir wirken will. Einmal, die Schrift setzt eine Vollkommenheit, die dem wiedergeborenen Menschen möglich ist. - Diese Vollkommenheit soll besonders in der Liebe gesucht werden. Ein jeder soll dem andern als ein Gott sein. - Die göttlichen Tugenden sind also das rechte Muster eines christlichen Wandels. - Es ist aber noch eine gute Prophezeiung in solchen Worten, wenn sie gegeben werden wie es ganz eigentlich so heißen mag: IHR WERDET vollkommen sein; eure Arbeit wird nicht vergeblich sein. - Christus sagt dieses nicht zur Unzeit, auch nicht flugs anfangs, sondern nach vorhergegangener, genügsamer Vorbereitung, wobei Er sich auch nach ihrer Fähigkeit richtet. Ein andermal geht Er tiefer: Hier nimmt Er einen Grund aus dem Reich der Natur für die Liebe der Feinde, wie sich die allgemeine Güte Gottes darin ausgieße; und trägt also diese sonst hohe Sache (weil sie gleich im Anfang nötig ist) dennoch als eine Milchspeise vor bei diesen Anfängern. Denn durch eben die Milch muss man auch wachsen. Ein Kind wächst bei der Milchspeise auf, und wird endlich zu einem Mann der vollkommen heißt.

---

# Das 6. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

←Mt_6_1 **Habt acht, dass ihr euer Almosen nicht gebt vor den Leuten, damit ihr von ihnen angeschaut werdet! wo aber nicht, so habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater, der in den Himmeln ist.**

In diesem Kapitel lehrt nun Christus, aus was für einer Quelle die Gerechtigkeit, die Er in dem 5. Kapitel erfordert, herrühren müsse, und was dieselbe verderbe

und pharisäisch mache; da denn alle Handlungen eine reine Absicht haben müssen, wenn sie gut sein sollen.

- Nachdem Christus die Herzen auf eine liebreiche Weise zerknirscht und arm (aber doch begierig) gemacht, so konnte Er nun am rechten Ort auch sagen von allerlei Arten der Pharisäerei. Das ist aber nicht dahin gerichtet, dass die Pharisäer ausgelacht werden, obschon ihre Praxis als absurd beschrieben wird; sondern zu einer heilsamen Nachricht und Bewahrung. Das etwas scheinen wollen muss verleugnet werden, sonst könnte man von dem vorigen Ernst wieder zurückfallen zu Dingen, die der Natur nicht so sauer ankommen. - Allem Ansehen nach hat Christus eine kurze Pause gemacht, und nun fängt Er eine neue Sache an, die etwas feiner, doch aber dem Volk wohl fasslich war. Er macht aber drei Klassen: Von Almosen, vom Beten und Fasten.

Wenn die Menschen aus der groben Sicherheit herauskommen, wogegen das vorher Gesagte gerichtet war, pflegt wohl der Mensch eine Übung vorzunehmen, das vorherige zu ersetzen, und fängt an ein bisschen Almosen zu geben. Denn das kann er noch über das Herz bringen, und sieht dabei auf den Lohn. Dann schreitet er auch wohl zum Beten. Das Fasten aber bleibt zuletzt. So hat nun Christus seinen Vortrag danach gerichtet, wie Er es unter den Menschen gefunden. Das ist wieder ein neues Kennzeichen von der Weisheit und Hirtentreue Jesu Christi. - Es sind aber die Wörter Almosen, Beten und Fasten so zu nehmen, dass Almosen in sich begreift die Pflichten gegen den Nächsten, das Beten die gegen Gott, und das Fasten die gegen sich selbst.

- Denn die Menschen machen immer den Leib zum Missetäter, und denken, ihr Gemüt sei gut, weil sie gern wollen entwischen. Darum bedecken sie sich mit diesen verstümmelten Übungen, wenn sie aus dem Stand der Sicherheit herauskommen. Das greift nun Christus treulich an, und jagt das Fleisch auch aus diesem Schlupfwinkel heraus. So einfach dabei seine Worte sind, so dringlich, empfindlich und angreifend sind sie. Wer das erkennt, wird die Schrift nicht gering achten, sondern eben aus der Einfalt des Worts den Schluss machen, dass es von Gott herkomme. Dass man es oft nicht erkennt, daran hindert nichts mehr als die aufgeblasene Schul-Schwülstigkeit. - Die römische Kirche hat diese drei Klassen beibehalten, aber manches beigeflickt, die sonst nicht unrecht sind, und sich auch in Tob. 4 und 12 finden. Aber Christus hat eine andere Ordnung, und setzt das Almosen woran, weil Er sich nach der Ordnung in der Ausübung richtet. Die Schullehrer setzen das voran, was edler und wichtiger ist, aber die Menschen, von denen hier die Rede ist, machen es nicht so. Die Menschen fallen erst aufs Almosen und geben einen Kreuzer mehr in den Klingebeutel. Wenn sich das Gewissen damit noch nicht will befriedigen lassen, beten sie auch, kaufen sich ein gutes Gebetsbuch, und mit der Zeit machen sie sich auch wohl einen Fasttag. Die Sache verwirft nun Christus nicht, welches wir wohl bald fassen könnten; sondern da Er im 5. Kapitel die heilsame Schärfe wider den Stand der Sicherheit

gebraucht, ist es nun hohe Zeit, die Zuflucht zur Heuchelei abzuschneiden. -Wenn man diese Materie durchliest, so findet man, dass Christus zwar ernstlich genug gegen den dreifachen Aberglauben redet, doch weil Er hier das arme Volk vor sich hat, so redet Er glimpflich davon, damit Er demselben zurecht helfe, und es bewahre vor dem pharisäischen Sinn. Aber da Er mit den Pharisäern von eben denselben Dingen selbst redet (Mt 23), muss es freilich auch härter klingen. Denn Verführte kann man nicht so behandeln wie die Verführer. Daraus erhellt eben seine Weisheit, und ist Er deswegen doch nicht parteiisch.

**Habt acht** auf die Absichten und Bewegungen eures Herzens, welches auf die Selbstprüfung führt, wie in allem eurem Tun, also auch im besonderen darin, **dass ihr euer Almosen**, eure Werke der Liebe, Barmherzigkeit und Guttätigkeiten, was ihr zu Gottes Ehren hergebt, und an den Armen tut, **nicht gebt vor den Leuten**, vor welchen ihr zwar sonst euer Licht leuchten lassen sollt (Kap. 5,16), aber nicht in der falschen Absicht, **damit ihr von ihnen angeschaut**, bewundert, für fromm und heilig gehalten und gepriesen **werdet**. - Nicht dass man sich eben ein Gesetz daraus zu machen hätte, nichts dergleichen zu tun, dass es jemand sehe, sondern man muss es nur nicht deswegen tun, dass man gerne wolle gesehen sein. - Das vor den Leuten macht die Sünde nicht, sondern der Zweck, dass man den Menschen so etwas zu sehen geben will. Man kann nicht verhüten, dass es eben kein Mensch sehen sollte, wenn man den Armen etwas gibt, aber das DAMIT soll wegbleiben. - Christus greift hier nur die falschen Absichten an bei den Almosen, nicht das Almosen selbst. Das kann die Welt nun nicht zusammenreimen, und schleppt sich damit; bald prüften die Christen das Almosen, bald hielten sie darauf, wie schon Julianus dergleichen den Christen vorgeworfen. - Eitle Ehrsucht ist vor Gott ein Greuel. - Soviel es die Ehre Gottes leiden will, soll man seine Werke heimlich tun, es sei denn dass man tot und vernichtigt sei in sich selbst.

Wer will sich aber das zutrauen? Die noch in sich selbst leben, haben es nötig, weil sie sich noch mit allem was sie tun aufhalten und teil daran nehmen; wie die Art der Menschen ist, dass sie zur eitlen Ehre und das Lob zu lieben geneigt sind. Welches in einigen unter denselben auf eine so verborgene und unvermerkte Weise zugeht, dass sie selbst nicht meinen, dass sie einen Gefallen daran hätten. Wo sie aber diese Dinge genau untersuchen, werden sie gewahr werden, wie in ihnen noch eine heimliche Freude steckt, die ihnen das Herz hochmütig macht, wenn sie gelobt werden; aber auch eine Betrübnis, die man genugsam wahrnehmen kann, wenn sie geschmäht werden. Die aber tot und vernichtigt sind, die können hierin unschuldiger zu Werk gehen, weil sie sich nichts von allem zuschreiben, was Gott durch sie tut, und nichts davon begehren. Sie lassen es also so viel vor den Menschen offenbar werden, als es um der Ehre Gottes willen nötig ist, und soviel als ihnen dazu ein Trieb gegeben wird. Darum haben sie auch nicht dergleichen Freude und Betrübnis wie die ersteren, sintemal sie in diesen Dingen gänzlich tot sind. - **Wo aber nicht**, und es ist zu besorgen, dass es nicht so sei bei den meisten. Darum traue nur nicht leicht deinem falschen Herzen. - Höret ihr es

alle, die ihr einen Gotteslohn wollt davon tragen! Wenn ihr euer Gutes nicht auf eine bessere Art verrichtet, **so habt ihr keinen Lohn bei** Gott zu gewärtigen, ihr mögt dem Schein nach gleich noch so viel gute Werke verrichten. Ich will euch den Lohn nicht nehmen, aber auf solche Weise verliert ihr ihn. - Man vergönnt einem Anfänger, dass er sich damit erwecke, es sei doch nicht umsonst. Aber im Fortgang muss man sich auch davon mehr reinigen. - **Eurem Vater in den Himmeln** sollt ihr ja billig als Kinder alles aus einem freien Trieb der Liebe tun, auch ohne eines Lohnes Erwartung. - Es ist nicht leicht jemand so roh, der nicht in seinem Gewissen zum Gehorsam getrieben werde. Diesem Trieb und Anforderung der göttlichen Gerechtigkeit sucht der Mensch denn durch äußerliches Gutestun, Almosen u. dgl. ein Genüge zu tun. Da meint man denn welch herrliche Dinge man getan habe, und wieviel einem Gott schuldig sei. Man will den Heiligen und Gerechten mit solch äußerlichen Scheinwerken abspeisen, und überhebt sich in der Tat und nach dem Grunde über Gott und seine Wahrheit, der viel etwas Tieferes und Gründlicheres von uns fordert.

-===*===-

←Mt_6_2 **Wenn du demnach Almosen gibst, so lass nicht vor dir trompeten wie die Heuchler tun, in den Versammlungen und auf den Gassen, damit sie mögen gerühmt werden von den Leuten. Wahrlich ich sage euch, sie nehmen ihren Lohn dahin.**

**Wenn du demnach Almosen gibst**, denn die Sache muss sein, und Christi Zweck war nicht, die Leute zu tadeln, sondern zu bessern. Darum lässt Er die Sache und reinigt sie nur von den Absurditäten und vom Aberglauben. - **Lass nicht vor dir trompeten**, dass das Volk zusammenlaufe, oder es doch viel Leute erfahren. Mach nicht viel Wesens und Prahlerei davon, wenn du so etwas Gutes tun willst; **wie die Heuchler tun**, die gar manche Heucheleien oder Deckmäntel haben, ihre Falschheit und Büberei zu bedecken; von welchen einige plump und grob sind, als wie die Gattungen, von denen hier geredet wird, die nur alles tun, **damit sie mögen gerühmt werden**, da doch die wahren Heiligen viel mehr geschmäht und gescholten werden. - Die Heuchelei ist das, was Gott am meisten missfällt. Die Eigenschaft der Heuchler ist, dass sie sich selbst zu Götzen machen, und alles, was sie tun, ihrem guten Namen aufopfern. Es sind Menschen, die da leben ohne einige Absicht auf Gott, als wäre sonst nichts als die Geschöpfe in der Welt, und als ob die ganze Glückseligkeit des Menschen in der Erwerbung eines Lobes und der Hochachtung von andern bestünde. Sie sind Liebhaber ihrer selbst, und daher beständig mit ihrer Ehre beschäftigt, fliegen unaufhörlich um sich selbst herum wie die Fliegen um ein Aas, und sind beständig eingeschränkt und eingezogen, um ja nichts zu reden, das sie verächtlich machen, und den guten Namen der Geschöpfe verkleinern könnte. Sie machen sich sehr strenge Gesetze und eine

Richtschnur ihrer Vorsichtigkeit, um in allen Dingen ihren Zweck zu erlangen; und sind nicht imstande, sich im allergeringsten Gott überlassen zu können. Der geringste Fehler, den sie vor der Welt begehen, nagt und frisst sie auf. Wo sie sich ein wenig vor den Leuten mit dem Zorn übereilt haben, wird das die Seele mehr beunruhigen und quälen, als eine grobe Sünde vor Gottes Auge, wo kein Zeuge dabei gewesen. Denn da sie Gott nicht vor Augen haben, achten sie ihre Sünden für nichts, sofern sie nur dieselben vor den Augen der Menschen verbergen können. Eben diese sind es, die nach des Propheten Ausspruch das Gute bös und das Böse gut heißen; den Namen der Finsternis dem Licht beilegen, die Finsternis aber Licht nennen; das Bittere süß, und das Süße bitter achten (Jes 5,20). Denn dies passt zu dem Betrug und Irrtum der Menschen, die sich selbst in allen Dingen suchen. Denn im Finden des alleinigen Geschöpfs treffen sie nichts als Eitelkeit an. In den andern schelten sie auch die besten Dinge, und reden besonders von den eingekehrtesten Menschen am aller-übelsten, weil sie nicht wissen, was die Einkehr ist, und durch die Selbsterhebung über die vermeintlichen Fehler der andern ihre eigenen Lobredner abgeben. Ein strenger Mensch hält gar nichts hoch als die Strengigkeit, und verachtet daher eine andere, sehr heilige und Gott gar angenehme Seele, welcher ihre Schwachheit nicht zulässt, eine solche Strenge ausstehen zu können, oder auch von Gott zu einem gewöhnlicheren Lebenswandel gezogen worden ist.

Christus zielt mit seiner Rede auf bekannte Beispiele jener Zeiten, ohne zu sticheln, sondern Er will eine Sache, die ohnedies offenbar ist, so darstellen, dass man es verstehen kann. - Gleichwie aber alle Künste nach und nach, oder mit der Zeit und durch Fleiß, verbessert worden sind, also auch die Kunst zu heucheln und sich zu verstellen über alle anderen in diesen letzten Tagen. - **Wahrlich sie nehmen ihren Lohn dahin**, und haben weiter nichts zu gewärtigen, noch bei Gott zu hoffen. Sie haben einen Lohn haben wollen, nun so sollen sie das davon haben, dass sie sich eine Musik haben machen lassen; das soll es aber alles sein. Damit mögen sie dann hingehen, und sich damit laben, mit einem geringen Lohn, der unter der Hand zerschmilzt, da man doch einen bessern und beständigeren Lohn haben könnte (Kol 2,22). - Das bedauert Christus, dass man sich so um seinen Lohn bringt. - Was du deiner Ehre wegen tust, das wird dein Lohn sein. Wenn du etwas den Leuten bekannt machst, so hast du es nicht den Menschen, sondern deiner eigenen Begierde gegeben. - Wie oft nimmt man seinen Lohn dahin, wenn man auf der Menschen Gefälligkeit sieht, und genug hat, wo dieser oder jener mit unsern Dingen zufrieden ist! Wie bald genügt einem ein wenig Beifall, oder sonst ein Vorteil und Urteil l - Die meisten Verrichtungen in Ämtern und sonst geschehen aus falschen Absichten, da man selten etwas tut, wo nicht Profit oder Ehre, oder andere fleischliche Vorteile sind. - Und also nimmt man allen seinen Lohn im Zeitlichen dahin, damit man ja beileibe nicht den geringsten Lohn von Gott selbst empfange. - Wehe solchen elenden Lohnknechten. Das sind die rechten Papisten, wenn man seine gut scheinenden Werke nur bloß aus Lohnsucht

tut, und sonst nichts tun will. Hier verrät es sich bald, wie falsch evangelisch und mehr als papistisch das Herz sei.

-===*===-

**←Mt_6_3 Wenn du aber Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen was deine rechte tut;**

**←Mt_6_4 Damit dein Almosen im Verborgenen sei, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, derselbe wird es dir wieder erstatten öffentlich.**

So fleißig drückt Christus ein, dass die Sache bleiben soll. Almosen geben ist nicht pharisäisch, sondern die falschen Absichten dabei. Man soll keine Betrachtung über sein Almosen machen, und auch andern nicht Gelegenheit dazu geben. Kann es ja bei rechten Christen Gott so führen, dass sie sich auch ihrer Almosen nicht mehr erinnern, und sich des Lobes Christi kaum anmaßen können (Mt 25,37). Das ist die rechte Einfalt, die gegründet ist auf die Armut des Geistes. Das sind nun recht tiefe Religionsübungen unter solchen simplen Worten. Denn es gehört etwas dazu, dass man dieses Zurückdenken aus seinem Herzen ausbanne; ja es ist unmöglich ohne durch den Glauben.

- **Wenn du aber Almosen gibst**, so tue es in Einfalt (Röm 12,8), und **lass deine linke Hand** der eitlen Einbildung und Selbstgefälligkeit, die da wissen will, wie groß und angenehm deine Gaben sind, **nicht wissen**, und verbirg es also gleichsam vor dir selbst, **was deine rechte tut**, was du aus rechter Wahrheit wirken sollst, und was die rechte Glaubenskraft nur tun soll. - Darum suche dir selbst darin nicht zu gefallen, und denk ihm nicht nach, wieviel du tust vor andern.

- Was ist die linke Hand anders als unsere falsche Eigenliebe und das Gift der Hoffart und eigenen Einbildung, welche so gern nach allem Guten, das Gott in der Seele schafft, greift, und sich dessen rühmt und annimmt, als wäre es ihr eigen. Das ist der rechte Dieb in uns, der Gott seine Ehre raubt, ja der Mörder und Feind Christi, welcher ärger ist als Herodes, der jedem Fünklein des Lebens Christi in uns nachstellt, dass er es umbringe und vernichte. - Um deswillen sollen wir das Gute verbergen lernen, auch sogar vor uns selbst, weil wir selbst im Grund der Natur die gefährlichsten Feinde unseres eigenen Heils sind. - So oft demnach der Herr Jesus in einer Seele etwas Gutes wirkt, sollte man sich lernen in wahre, göttliche Einfalt wickeln, auf seine falschen Gedanken und Gefälligkeiten wohl achthaben, und vor denselben lernen, alles Gute mit der Decke der Demut und geistlichen Bescheidenheit verdecken und verstecken, mehr als man vor Spitzbuben Geld und Gut versteckt. - **Im Verborgenen sei** also dein Gutes und

in Gott verborgen, ohne dass der Ehre Gottes und des Nächsten Wohlfahrt was darunter abgehe, und soweit die Offenbarung und Bekanntwerdung dem ersten mehr zum Nachteil gereicht. - Insofern ist es viel ratsamer, dass man nicht nur andere ohne Not nichts von sich wissen lasse, sondern auch selbst nichts Gutes von sich wisse, aus Furcht vor sich selbst und seinem tückischen Fleisch und Blut.

- **Dein Vater, der im Verborgenen sieht** und alles weiß, was darin geschieht, der auch selbst ein verborgener Gott ist in seinem geheimen Wirken, worin Er sich offenbart, **wird es dir erstatten öffentlich**, am Tage der Wiedervergeltung, welcher auch oft schon hier erfolgt.

- Wenn aber der Mensch selbst wissen, ja wohl gar darauf pochen will, was er Gutes getan hat, so vergisst es Gott gleichsam. - Was hat man denn, das man nicht von Ihm empfangen hat? - Was nicht um seinetwillen getan wird, weil man sich selbst nur darunter sucht, daran nimmt Er keinen Teil.

-===*===-

←Mt_6_5 **Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler, die da gern in den Versammlungen und an den Ecken der Strassen stehen und beten, damit sie vor den Menschen scheinen. Wahrlich ich sage euch, sie nehmen ihren Lohn dahin.**

Nun kommt die andere Materie vom Beten; da muss Christus schon etwas empfindlicher reden. Denn es ist gar zu schrecklich, wenn man das Beten missbraucht, weil es Gott den Herrn unmittelbar angeht. - **Wenn du betest**, ist eben das inacht zu nehmen. Auch da **sollst du nicht sein wie die Heuchler**, noch die Zahl derer vermehren, **die gern beten** an solchen Orten, wo es viele Leute sehen, **damit sie vor den Menschen scheinen**. So gern liebt man den Schein. - **Wahrlich sie nehmen ihren Lohn dahin**. Sie haben schon was sie suchen und begehren. -Die Heuchler und Gleißner suchen Ehre, Lob und Ruhm von Menschen, und diese gibt ihnen ihr Herr. - So närrisch ist das menschliche Herz, dass es immer seinen Lohn anderswo sucht als in Gott. Es steht ihm noch immer eine andere Vergeltung besser an. - Jesus Christus verwirft das äußere und öffentliche Gebet nicht, weil Er solches selbst öfters nach den Umständen geübt hat. Er zeigt aber nur, dass man nicht sein Hauptwerk daraus machen, noch es tun soll um von andern gesehen zu werden; und dass man auch nicht ohne Not das äußere Gebet verrichten solle. Das Gebet, das Jesus Christus am meisten verrichtete, war ein verborgenes und ganz inneres Gebet; und dieses Gebet begehrt Er auch am meisten von uns verrichtet zu sehen nach seinem Vorbild. Denn diejenigen, die sich bemüht haben, all ihr Beginnen mit großem Schein zu

verrichten, werden von Gott nicht belohnt werden, weil sie schon von den Menschen den Lohn bekommen haben.

-===*===-

←Mt_6_6 **Du aber, wenn du betest, so gehe hinein in dein Kämmerlein, und schließe deine Tür zu, und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in dem Verborgenen sieht, wird es dir vergelten öffentlich.**

Christus weist hier das Volk zurecht, wie sie es fein unschuldig anfangen sollen, wenn sie beten wollen. Denn das muss sein, und wäre unrecht, wenn man um des Aberglaubens und Missbrauchs willen einiger, bei dem Beten die wahren Beter auch spottweise Betbrüder und Betschwestern nennen wollte. - **Du aber gehe in dein Kämmerlein** der tiefsten Liebe Gottes in deinem Herzen, welches ist dein eigen von Gott geschenktes Kämmerlein, worin Er wohnt, und woselbst die Stätte der Erhörung ist. - Sonst muss man auch lernen beten, wenn man kein Kämmerlein dazu hat (Mk 1,35). Wollte man auch im Kämmerlein eine Werkheiligkeit treiben, wäre es noch eine ärgere Heuchelei. - **Schließ deine Tür zu** und deinen Verstand vor allen Bildern und Gedanken. Entziehe dich allem, was dich verstören, zerstreuen und vervielfältigen kann; **und bete zu deinem Vater im Verborgenen**, ohne dass es jemand sieht oder hört, bei verschlossener Tür. - Die Gewohnheit der herumschweifenden Gedanken ist wie eine Tür, die von selber auf- und zugeht, wo man ihr nicht Einhalt tut. - Die Fenster und Türen der Sinne, Augen und Ohren, müssen zugeschlossen sein, und die Gedanken zur Andacht zusammengehalten, wenn sie sich nicht sollen verlaufen und zerstreuen. - Es ist auch nicht nötig, dass es jemand wisse und gewahr werde, wie andächtig du bist. Je inniger und geheimer du deine Sache mit Gott behandeln kannst, und je weniger Geräusch du davon machst, je mehr Segen wirst du davon haben. - **Dein Vater wird es dir vergelten öffentlich**. Aber was ist denn da zu vergelten? Was kann bei dem Beten für eine Vergeltung sein? möchte man denken. Tun wir Ihm denn einen Dienst? Wir verlangen ja meistens etwas von Ihm, wenn wir beten. O der großen Güte! Der Herr hält seinen Untertanen gleichsam Rechnung wegen des Vertrauens, das sie zu Ihm tragen, alles von Ihm zu bitten. - Daraus sieht man, dass Christus den Betenden keine Frucht entziehen will, sondern sie nur bewahren, dass sie ihre Belohnung nicht verlieren. - Verstehst du nun recht, was es ist, in dein Kämmerlein zu gehen, und die Tür hinter oder nach dir zuzuschließen? Kannst du recht zu deinem Vater im Verborgenen beten, so wirst du auch recht erfahren, wie Er es öffentlich vergilt. Auch wirst du innewerden in diesem Stück, dass was du Ihm und Er dir ins Ohr sagt, das soll öffentlich an dir gehört und gesehen werden. Denn dein rechtes Kämmerlein ist nicht die äußere Kammer, sondern diese ist nur ein Muster und Bild, dich ins Inwendige zu leiten.

So weißt du auch, dass Gott nicht wohnt hier oder da, sondern in dir, und dass Er im Herzen seine Ruhestätte hat. - Wo ist denn nun die Tür, die du nach dir zuschliessen sollst? Ist es nicht dein vergänglicher, irdischer Sinn, welchen du zumachen und abschaffen sollst? - Alsdann wirst du zu deinem Vater in die Verborgenheit eingezogen werden, da kein äußeres Auge hinsieht, noch ein Ohr hinhören kann. Allda sollst du deinen Vater erkennen lernen, Ihn anbeten und lieben. - Jedoch ist es nicht so bald geschehen, als du etwa meinen magst, indem du nur die äußerlichen Augen und andere Sinne zutust. O nein! du musst auch noch durch viele auch gute Geister und Kräfte hindurchbrechen, ehe du seinen lautern und wahren Thron antriffst, da Er und das Lamm leben; und ehe du klares Wasser erreichst, das nicht von andern Geistern, die sonst auch gut sind, erweckt wird. Denn es ist etwas anderes, wenn man in Lauterkeit durch alle Geister und Kräfte durchgedrungen, und ins Verborgene vor dem Vater in das Lamm eingeht, als noch im Vorhof oder im Heiligtum sich befinden, welches doch auch Gnade ist, wo man unter den Kräften der Engel steht. Es ist aber mehr und ein anderes, in die verborgene Gottheit und ins väterliche Wesen selbst durch den Sohn eingedrungen zu sein. Da wird die öffentliche Vergeltung hervorkommen, dass du dem Lamm und Bräutigam wirst ähnlich werden, und wirst dich nicht mit der Engel Kräfte begnügen lassen, sondern wirst es in der öffentlichen Lammes-Gleichheit zur Vergeltung erfahren. Dies ist noch vielen Gutmeinenden verborgen, weil sie gar bald satt werden. - verschließest du nicht aus dir alle fremden Gedanken und Kräfte, dass du sie nicht einlassest, so kannst du nicht verborgen vor ihnen beten. Diese hindern und stehlen dir dann alle wahre, öffentliche Vergeltung, welche nichts anderes ist, als dass Jesus in dir lebt, und der Vater sich öffentlich in dem Sohn durch dich kräftig erzeigt. Dies ist die höchste Vergeltung des wahren Gebets, welche Er seinen geistlichen, wahren Anbetern gibt. - Das vollkommenste Gebet ist demnach das innere Gebet, da man Ort, Zeit und alle Kreaturen vergisst, und in der Abgezogenheit vor allem allein mit Gott zu tun hat. - Soll also deine Andacht rechter Art sein, so musst du dich von allen Kreaturen losreißen, und deine Sinne und Gedanken zusammensammeln in das Innerste des Geistes, wo Gott wohnt, und daselbst mit Gott reden; so wird Er dir antworten und alles tun, was du begehrst. - Kurz gesagt bedeutet in unser Kämmerlein gehen nichts anderes als in unser Herz durch die Einkehr eingehen. Dieser alleinige Ort ist eigentlich nur unser Kämmerlein, aber ein solches Kämmerlein, das man an alle Orte mitnehmen kann. Daselbst müssen wir unseren Sinnen die Türe verschließen, damit die äußerlichen Gegenstände nicht hineinkommen können; und uns bei Gott allein aufhalten, welcher in dem Verborgensten unserer Seele wohnt, nämlich in ihrem Grunde und Zentrum. Daselbst will sich Gott finden lassen, und teilt sich auf eine sehr genaue Weise mit, denen die Ihn in dieser tiefen Einkehr suchen, macht sie teilhaftig seiner Gegenwart, ja gibt sich ihnen ganz. O eine vortreffliche Belohnung, die mehr wert ist als zehntausend Himmel, so sich nicht eben dieser Vorteil auf eine viel vollkommenere Weise auch da befinden würde.

-===*===-

←Mt_6_7 **Wenn ihr aber betet, so sollt ihr nicht viel Wort-Wiederholens machen wie die Heiden. Denn sie meinen sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.**

←Mt_6_8 **Darum werdet ihnen nicht gleich, denn euer Vater weiß was ihr bedürft, ehe ihr ihn bittet.**

Der Sohn Gottes stellt sowohl die Vollkommenheit des christlichen Gebets in dieser vortrefflichen Predigt vor, als auch die Vollkommenheit der anderen Gebote, die Er darin bestätigt und erläutert. Denn diese göttliche Predigt ist eigentlich die Richtschnur der christlichen Vollkommenheit. Darum zeigt dasjenige, was Er vom Gebet sagt, wie solches nicht in vielen Worten bestehen solle, in dem Kämmerlein mit zugeschlossenen Türen, und auf die allerstilleste und verborgenste Weise verrichtet werden müsse, genug an, dass Er das Gebet des Gemüts dem Gebet mit Worten vorzieht; und aus eben solchen Ursachen das einfältige, stille und stumme Gemütsgebet höher halte, als das vermannigfaltigte, heftige und mit Überlegung gemachte Gebet; vor welchem es darum viel vollkommener ist, weil die alleredelsten Werke der Seele damit beschäftigt sind, und es der Einfalt und Ruhe Gottes am nächsten kommt. - **Nicht viel Wort-Wiederholens** will Gott im Gebet haben. - Das ist ein starker Beweis, womit man das Gebet des Gemüts behaupten und zeigen kann, wie weit es höher als das Gebet des Mundes erhaben ist. Nicht aber allein das gewöhnliche Gebet des Gemüts, das durch die innere Sprache geschieht, sondern auch das allerein-fältigste und stillste Gebet, das im Glauben und in der Ruhe, wie auch in der Bewunderung und Liebe Gottes, verrichtet wird, wird darunter verstanden, wozu weder Überlegungen noch Worte erfordert werden.

- Ein stummes, aber im Grunde des Herzens zusammengesetztes Gespräch ist viel kräftiger als das des Mundes. - Das Gebet erfordert mehr Herz als Zunge, mehr Seufzer als Worte. - Man muss sich jedoch im Urteilen nicht dabei verirren. Denn es ist kein Gebot Gottes, wie viel oder wenig Worte man gebrauchen soll, sondern das Beten nach der Larve ist nur gemeint und verworfen. - Man muss in der Wahrheit stehen, wenn man beten will, und nicht in der Eitelkeit, **wie die Heiden**. Wollt ihr Juden sonst euch von den Nichtjuden unterscheiden, so müsst ihr auch dieses heidnische Wesen meiden. - Die Heiden wollten ihr Glück selbst machen, und hatten sonderlich viel Wesens bei ihrem Gottesdienst. Dieses doppelte Heidentum wird uns allen angeboren. Alle Völker haben gemerkt, dass es nicht recht mit ihnen stehe. In einem solchen verwirrten Zustand ihres Gewissens haben sie sich mit Gebet, Versöhnung, Bußen usw. helfen wollen, da sie dachten, viel hilft viel, und sind also nicht recht auf die Spur gekommen, sich selbst zu

vernichten. - Die Menge deiner Worte wird dir die Erhörung nicht zuwegebringen, sondern die Gelassenheit und Dahingebung deiner selbst an den göttlichen Willen, ein demütiges Harren auf seine Gegenwart, ein sanftes Beruhigen und ein Stillschweigen voll Vertrauens.

- **Die Heiden meinen** aber mit großer Ungewissheit, **viel Worte machen** tue etwas zur Sache. - Damit verwirft Christus viele Worte an sich nicht, wenn sie aus aufrichtigem Herzen gehen, sondern die falsche Meinung, die ein falsches Vertrauen und etwas Heidnisches in sich hat.

Und sind nicht auch darum heidnische Bräuche in die Christenheit eingedrungen, mit oftmaliger Wiederholung der Gebetsformeln nach dem Rosenkranz, da man Gott mit vielen Worten gleichsam etwas abverdienen will? - Die Heiden, die sich aus Holz und Steinen Götter machten, und die Menschen anbeteten, wussten nichts vom inneren Gebet; glaubten auch nicht, dass sie von ihren falschen Göttern gehört und erhört werden könnten, wo sie nicht viele Worte und ein großes Geschrei dazu brauchten. Darum sprach auch jenes Mal der Prophet Elias, als er ihrer in einem ihrer größten Götzendienste spottete: s. (1.Kön 18,27). Ein jeder Christ, der sich einbildet, er bedürfe noch äußere oder innere Worte, damit er von Gott könne gehört werden, kommt dem Irrtum der Heiden sehr nahe. Wer aber überzeugt ist, dass Gott unsere verborgensten Gedanken weiß, ehe wir sie noch gefasst haben, und dass sein Ohr die Zubereitung des Herzens vernimmt, der gibt sich keine große Mühe, viele Worte auszustudieren, und schöne, geschmückte Reden aufzusetzen, um damit Gott anzureden. Er redet Ihn auch gar nicht mehr außer seiner Schuldigkeit an, seitdem ihm ein lebendiger und starker Glaube versichert, dass ein unendlicher, allgegenwärtiger Gott nicht besser geehrt werden könne, als durch das Stillschweigen; und nicht vollkommener angebetet werden möge als in der Ruhe und im Frieden. Auf diese Weise geht man eigentlich mit Ihm als mit einem Gott um. Alles andere Betragen erniedrigt Ihn ein wenig bis auf das Betragen des Geschöpfs. - **Werdet ihnen nicht gleich**, in solch törichtem Aberglauben, der Gott auf viele Weise verunehrt. - Christus redet sehr schonend, weil Er nicht mit Verführern, sondern solchen die verführt werden können, redet: Lasset euch ihnen nicht gleich machen.

- Man muss nicht meinen in solchen Dingen. Wenn das Vertrauen der Natur aufhört, so geht die Gnade an. - Unser eigener heidnischer Sinn setzt seine Andacht in Reden oder in andere äußerliche Umstände des Gebets, die in die Sinne fallen, nicht aber in den inwendigen und geistlichen Sinn. - Man meint, man müsse den lieben Gott, das einfältigste, geradeste Wesen, mit großen Reden und vielen Worten ansprechen, sonst höre Er es nicht, oder verstehe nicht was man haben wolle. - Man denke nach, ob man nicht noch oft in diesem Wahn stecke, und ob man ruht, wenn man nur zwei oder drei Seufzer zu Gott schicke, ohne viel Wortgepränge zu machen. - Christus hingegen führt uns aufs Innerliche, aufs

Verlangen und Sehnen des Herzens, das der Vater schon zuvor weiß, wovon man also keine großen Worte machen darf.

- Gott will nicht als ein stummer Götze behandelt sein, sondern als Geist und Leben. Er ist darin von allen weltlichen Herren verschieden, dass Er nicht eine lange Vorstellung des Begehrens bedarf oder begehrt, sondern in dem Augenblick, da ein Verlangen in der Seele aufsteigt, weiß Er was wir wollen. - Sollten wir dies nicht als ein unschätzbares Vorrecht und Gnade annehmen, und uns freuen, dass wir einen so herrlichen Gott haben, mit dem man so unbesorgt handeln mag? Was gäbe manche arme Seele darum, dass sie dieser Wahrheit recht gewiss wäre, die sich in ihren eigenen Werken plagt und auf alle äußerliche Weise ihr Gewissen zu stillen sucht? Die Menschen suchen auf gut jüdisch den ewigen Geist Gottes mit äußerlichen Werken zu vergnügen. Das wissen alle, dass Gott anzubeten sei, aber die rechte Art weiß niemand, als durch den Heiligen Geist. Da sucht man denn seinem Gewissen ein Genüge zu tun mit äußerlichen Weisen und selbsterwählten Lieblingen, die man sieht und hört. Man macht betrügliche Schlüsse aus der Vernunft und denkt: Siehe, nun hast du äußerlich gebetet, und zudem lange Zeit, nun ist es gut, nun kannst du ruhen, Gott wird nun schon mit dir zufrieden sein. Da geht man also nach dem Gebet in allem eigenem Trieb hin, und hält kein stetes, inwendiges Herzensgebet für nötig, damit man stets an Gott hangen möchte. -Aus diesem elenden Grund des jüdischen, äußerlichen Dienstes sind alle die Formen, Weisen und Satzungen der Menschen entstanden, worin man vermeint hat Gott anzubeten, aber nichts weniger als im Geist. Man will gern von Natur wissen und gewisse Betrachtungen machen können, dass man gebetet habe. Darum betet man gern so, dass es die Sinne hören und merken können, ungeachtet man ja wohl nicht leugnen kann, dass nichts betrüglicher ist als eben die Sinne. Gott aber lässt sich nicht betrügen, noch mit bloßen Worten und Zeremonien abspeisen, sondern Er will Geist und Wahrheit im Glauben, ohne Schein. - Hätte der Heiland lange Gebete haben wollen, so hätte Er uns wohl ein großes Gebetsbuch in die Bibel setzen können. So aber hat Er nur hin und wieder einige Seufzer und Stoßgebetlein, und im Neuen Testament hier nur das Unservater von sechs bis sieben Zeilen hinterlassen. Was bedeutet das anders, als dass wir uns doch nicht lange mit vielen Worten quälen sollten, sondern nur als lallende Kinder darin sollen lernen sprechen. Damit will Er zufrieden sein. Er weiß ja schon, ehe wir bitten, was uns fehlt, wie Christus versichert: **Euer Vater weiß was ihr bedürft**; was braucht es denn viel gesuchter und verstellter Worte bei einem solchen allwissenden Herrn? - Es ist ein evangelischer Grund, welchen Christus hier braucht, womit Er das Beten nicht niederschlägt, sondern. nur den Aberglauben.

Ob man gleich, um sich verständlich zu machen, mit den Geschöpfen viel Worte machen muss, so braucht man doch bei Gott keiner Worte.

Er weiß was wir sagen wollen, ehe wir sprechen, denn Er gibt es uns selbst ein; sintemal uns kein guter Gedanke anderswoher als von Ihm zukommen kann (2.Kor 3,5). Er kennt den Grund unserer Herzen besser als wir selbst, wie auch das was uns nötig tut. Wir sind wegen der Liebe, die wir zu uns selbst haben, so verblendet, dass wir oft nichts anderes bitten, als um solche Dinge, die uns am schädlichsten sind. Ach lasst uns doch beten wie Jesus Christus, und von Ihm beten lernen. Denn wie viele mit Heftigkeit ausgesprochene Worte (sollten sie auch recht feurig scheinen) sind mit wenig Liebe begleitet. Ein Herz das recht liebt, kann den Mund zum Reden nicht mehr auf tun. Die Größe seines Glaubens, und die Heftigkeit seiner Liebe, binden ihm die Zunge und verschließen den Mund, damit es desto besser und in einer vollkommenen Ruhe seinen Gott bewundern und lieben könne. Es kann nicht anders, in der Gegenwart seines Vielgeliebten, der alles sieht, alles kann und vollkommen seine Wünsche erfüllt, als stillschweigen. Sobald eine Seele Gott in ihrem Grunde zu besitzen anfängt, ach dann kann sie nicht mehr mit dem Munde mit Ihm reden! Sie kann nicht anders tun als stillschweigen, und ihrem Herzen die Freiheit geben, eine Sprache zu sprechen, die zwar das Ohr nicht hört, die aber doch bis ans Herz Gottes hinaufsteigt. Ach wüsste man, wie kräftig, groß und nützlich diese Art des Gebets ist, man würde sie nicht verlassen, und sie nicht so tadeln, wie man zu tun pflegt. Ach Himmel, wie ist es doch möglich, dass dieses sich für die Christen besonders wohl schickende Gebet so sehr von den Christen selbst bestritten und verachtet wird; und dass die Lehrmeister der Seelen, die sie dasselbe billig lehren sollten, es selbst abraten. Wie wird aber der Heiland solches nicht strafen! Sintemal Er eben dieses Gebet ihnen durch seinen Tod zuwegegebracht hat, und unendlich mehr von ihnen verlangt als alle Worte ihres Mundes! Was hat man wohl von einem Gebet, das ganz Glauben und Liebe, ganz Geist und Wahrheit, und ganz Ruhe und Einigkeit ist, Böses zu befürchten? Ist wohl bei der innersten Ausübung der theologischen Tugenden, die doch die allereinfältigsten und vollkommensten sind, Schaden zu besorgen? Ach so offenbare doch, o Herr, dieses Friedens- und Wahrheitsgebet, gleichwie du es durch einen Propheten verheißen hast (Jer 33,6), sowohl vielen Einfältigen, denen es unbekannt ist, als auch vielen Gelehrten, die dawider streiten! Zu allen Zeiten hat es Verfolger desselben gegeben, auch unter solchen, die aus dem Schoß einer Mutter entstanden sind. Aber es wird in unseren Tagen noch viel heftiger durch eine große Menge Schulmänner und Geistlicher angefochten. Dir, dem gerechten Richter, wird deine eigene Sache zur Verteidigung anheimgestellt! Denn das innere Reich wird sich ebensowohl unter der Verfolgung ausbreiten, als sich das Reich deiner Kirche ausgebreitet hat; also dass, je mehr die eingekehrten Menschen werden gemartert werden, aus deren Blut und Asche desto mehrere aufsteigen werden. - Ach Liebe, du weißt am besten, dass das Stillschweigen und die Gelassenheit das Kennzeichen der Christen ist! weil es die Hochachtung, die man vor demjenigen hat, den man anruft, und das Vertrauen, so man in seine Güte setzt, anzeigt. Es ist ein Gebet der bloßen Darlegung vor Gott, der alle Dinge sieht. Es ist ein Gebet des Glaubens, die Quelle alles wahren Gebets, das zwar alles zu erlangen glaubt, aber nicht

anders erlangen will, als wie man es ihm geben will. Ach ein vortreffliches Gebet! Was brauchen wir unsere Not demjenigen zu beschreiben, der sie besser als wir selbst kennt? Das wäre so viel, als glaubten wir, Er habe entweder kein Mitleid, oder wisse nicht alles. Er weiß besser als wir, was in uns ist, und hat mehr Liebe für uns, als wir Liebe für uns selbst haben.

-===*===-

## ←Mt_6_9 Darum sollt ihr also beten: Unser Vater, der du bist in den Himmeln, dein Name werde geheiligt.

Hier gibt nun Christus eine Anweisung, was der Inhalt des Gebets sein soll. - **Darum sollt ihr also beten**. Hier stelle man sich vor, wie Christus dieses Gebetsmuster dem Volk vorlegt, wie eine Mutter ihrem Kind etwas vorbetet. Denn das also drückt es aus, dass wir es Christo sollen nachbeten, in eben dem Sinn, in welchem Er es uns vorgesprochen. Er betet uns so vor, wie die Weisheit in der Schrift oft so vorgestellt wird, dass sie ihren Kindern etwas vorspricht. Wer es Ihm nun in dem Sinn nachspricht, wie Er es vorgesprochen, der kommt in eine rechte Übereinstimmung mit Christo. - Christus hatte jetzt eben vor, die Gemeinde zu pflanzen. Da kann man auch desto besser verstehen, in welchem Sinn Christus Meister und Vorsteher heißt, der alles anordnet und dirigiert; ein Vorsänger, wie man noch hat in etlichen Kirchen. - Viele, worunter Grotius, Lightfoot und Wirsius, haben dafür gehalten, dass diese Formel von Christo nicht sowohl mit seinen eigenen Worten abgefasst, als vielmehr in dieselbe zusammengetragen worden, was in den Gebeten der Juden Vortreffliches zu finden war. Der Herr habe sich nach solchen Gebeten gerichtet, und die allerbesten davon auf das kürzeste zusammengezogen, wovon also dieses ein auserlesener, kurzer Begriff sei, dem nichts mangelt, worin nichts zu viel und nichts zu wenig; dessen Worte, wie sie zu erweisen suchen, alle auch bei den Rabbinern zu finden sind; eben wie Er auch in seinen Ermahnungen hin und wieder sich der Sprichwörter, die zu jener Zeit bekannt waren, bedient habe. - So ungewiss dies ist, so gewiss ist dagegen, was die Beschaffenheit dieses Gebets betrifft, dass der älteste Christ nicht wird müde werden, es immer mit frischer Andacht zu beten; so geheimnisvoll sind selbst die Worte. - Lasst uns dann, sagt die heilige Theresia, dies Gebet nie tun ohne Ihn, und lasst uns gedenken, dass Er uns noch täglich sagt, was Er zu seinen Jüngern hier sagte: Ihr sollt also beten, und dass Er noch jetzt willig und bereit ist, uns beten zu lehren, und unser Gebet mit dem Seinen vor Gott, seinen himmlischen Vater, zu bringen. - Es meinen zwar einige, als ob die Jünger, nachdem der Heilige Geist über sie ausgegossen worden, dies Gebet nicht mehr gebraucht hätten. Allein hier muss gut unterschieden werden, dass man nicht auf die grobe Seite derer falle, die da sagen, weil wir in solchem um Vergebung der Sünden bitten, so müsse ja der Mensch sündigen, weil ums Brot gebeten werde,

so müsse man mit Geiz und Wucher dem Brot nachgehen. - Wenn wir mit dem rechten geistlichen Auge ohne Schalkheit sehen, so mögen wir wohl ganz anders von der Sache urteilen, dass nämlich vielmehr die Jünger und alle wahren Gottesmenschen alsdann erst das Unservater recht verstehen, wenn der Heilige Geist in ihnen ausgegossen worden. - Nachdem die Apostel mit dem Heiligen Geist getauft waren, da sahen sie erst recht und erkannten, dass der Vater in den Gläubigen wolle wohnen und sein Reich besitzen. Da sie vorher fragten, wo der Vater wäre, und Ihn gern gesehen hätten, aber nicht wussten, dass Er in Christo, ihrem Meister, den sie doch für Gottes Sohn hielten, wirkte, redete und lebte, und alle Werke durch Ihn tat, konnten sie noch nicht wissen und glauben, dass der Vater mit seinem Reich und Herrlichkeit in ihnen selbst Wohnung nehmen wollte. Und also konnten sie dies köstliche Gebet, wie alle Schriften Moses und der Propheten, erst am besten verstehen, und den Vater darin anbetend verherrlichen, da der Geist kam, der sie in alle Wahrheit leitete. - So wird auch ein jeder Gläubiger noch bekennen müssen, dass dies vollkommene Gebet nicht eher kann wahrhaftiger in der Erfüllung gesprochen werden, als bis der Geist der Wahrheit, der es gegeben, und zu dem es gerichtet ist, auch selbst in uns aus Gottes Mund redet. Denn dem natürlichen Menschen ist es eine unbegreifliche Sache, dass der himmlische Vater im Menschen wohnen und wandeln will, dass Er unser Gott sein will und **unser Vater**, nicht nur nach der Schöpfung, wie aller Menschen, sondern auch Kraft der Wiedergeburt und Annehmung an Kindes Statt.

Wer kann aber in der Wahrheit Vater sagen, als der Geist des Sohnes Jesu, der in des Vaters Schoß ist? Wenn dieser in uns Vater schreit, so ist es wahr; so heißt und bist du unser Vater, dh. in uns, **der** in Christo uns zu Kindern angenommen. - Es ist ja bald VATER gesagt, wenn es damit genug wäre. Hast du aber wohl eine gleiche Abhängigkeit und Zuversicht zu deinem himmlischen Vater wie zu deinem Vater auf Erden? Kannst du deine Zuflucht zu Gott allein nehmen, und Ihm in allem, was dir mangelt, vertrauen? Kannst du dich so sicher auf Ihn verlassen, als du dich auf deinen natürlichen Vater verlassest oder verlassen hast? Kannst du dich seiner väterlichen Vorsorge zur Verschaffung aller Notdurft vertrauen? Kannst du alle deine Sorgen sicherlich auf Ihn werfen, weil du weißt, dass Er für dich sorgt? Oder denkst du nicht viel mehr ängstlich, was soll ich essen? wovon soll ich mich kleiden? (Kap. 6,31). - Ein jeder sehe demnach zu, wie er Gott den Vater kenne, und ob er von dessen Kraft etwas Gewisses erfahren habe. Man ist zwar hurtig genug, Ihn einen Vater zu nennen, welches auch wahren, neugeborenen Kindern zukommt. Aber man muss Ihn erst als einen strengen, eifrigen Richter und Scheider alles Unreinen erkannt haben; alsdann wird Er in seiner Gnade zum Vater, und wir zu seinen rechten Kindern. - O Gott, wer sollte sich wohl unterstehen dürfen, dich unsern Vater zu nennen, wenn du es uns nicht selbst befohlen hättest? O beglückte Kinder, die ihr einen solchen Vater habt! Müsst ihr euch nun Ihm nicht ohne Ausnahme übergeben, und euch seiner Güte anvertrauen? Ach geht doch zum wenigsten mit Ihm um, als wie ihr mit eurem leiblichen und irdischen Vater umzugehen pflegt. Da dienen ja die Kinder

ihrem Vater, ohne auf eine Belohnung zu sehen. Sie denken nur, wie sie ihm zu Willen sein und ihn vergnügen mögen, und sind versichert, dass er sie ohne Belohnung, durch Überlassung seiner Erbschaft desto reichlicher belohnen werde. - Weil nun Christus vom persönlichen Gebet auch im Kämmerlein redet, so hätte Er können vorbetens MEIN VATER. Da Er aber gleichwohl spricht: UNSER VATER, so wollte Er damit andeuten, dass alles Gebet entweder gemeinschaftlich geschehe, oder doch so verstanden werde. Das hat viel zu sagen. Daher ist das Gebet kein Gebet, wenn nicht dies der Sinn ist. Und das ist auch der Grund, warum Christus die fünfte Bitte vor andern erklärt.

So lass denn, o du unser allerliebster Vater, du ewiger, unveränderlicher, wahrhaftiger, getreuer, allein guter Gott in Jesu Christo, der uns in seiner Kindschaft zu gleichen gehorsamen, treuen, wahrhaftigen, in und durch Ihn wiedergeborenen Kindern macht, dies unsere Speise sein, deinen Willen zu tun, wie dies auch die Speise deines Sohnes war. Dazu müsse unser alter Eigenwille in dem aller-gehorsamsten, demütigsten und sanftmütigsten Willen Jesu ersterben, und bis zum Tode des Kreuzes Christi gebracht werden, dass der alte Mensch mit Worten, Werken und Gedanken, ja mit allem Unglauben, Trägheit und Lässigkeit, Furcht, Zweifel und Kleinmut, samt allem was durch den Fluch und Abfall in uns gekommen ist, von Grund aus in uns sterbe, und im Tod Jesu begraben bleibe. Aus diesem Tod Jesu in uns, o Vater, müsse Christus als das neue Leben in uns das alte verschlingen und verwandeln in den gehorsamen Liebes-Sieg über Sünde, Tod, Teufel und Hölle, Welt, Blut und Fleisch; dass wie du unser Vater bist, wir auch gehorsame Kinder seien und bleiben in dem gehorsamen Kind Jesu, und also kein falscher Ismaels-Same in uns bleibe, sondern der reine, heilige Same des Vaters, das lebendige Wort Jesu, in uns, auch uns in Ihm bewahre, dass wir nicht mehr sündigen können. - So lass uns aus dir in dir zu gehorsamen Gott gleichen Kindern werden, und göttlicher Natur teilhaftig sein und bleiben! Aus dem Tod Jesu lass du das neue Leben hervorgrünen, das nicht wieder sterben kann, wodurch wir deine wahren Kinder werden, sind und bleiben. So werden wir auch also leben können, dass du, unser lieber Vater, dich unser nicht schämen darfst, sondern kannst dir deinen Himmel selbst in uns bereiten und besitzen, wie du willst, weil du im Sohn und der Sohn in dir beständig ist und wohnt.

**Du bist in den Himmeln**, und kannst nirgends anders sein, weil dir alles dazu werden muss wo du bist, und auch da der Himmel ist, wo du dich offenbarst. - Wie du nun in deinem lieben Sohn bist, so lass auch deinen Sohn in uns und uns in Ihm sein; und wie Er in dir ist, so lass auch uns eins sein und deine Herrlichkeit sehen, die du deinem Sohn gegeben hast. Also bereite dir deinen neuen Himmel und deine Sonne in uns, Jesum den Tempel und das Lamm, die Leuchte, die nicht verlöscht, da wir keiner andern Sonne oder Leuchte bedürfen, da auch keine Nacht mehr sein wird, sondern wir in den ewigen, herrlichen Tag aufgenommen werden. - Bereite uns dazu, dich den Vater im Geist und in der Wahrheit anzubeten. Und

weil dir kein Haus mit Händen der Menschen kann gebaut werden, so bereite dir selbst ein Haus, Hütte und Tempel in uns, in zerschlagenen, gedemütigten Seelen, die im Feuer der Trübsale rein und mürbe gemacht sind, dass du eine Hütte Gottes bei den Menschen könnest aufschlagen, in denen die siebenmal geläutert sind nach den sieben Bitten, und in der Reinigung bestanden. - Es wird mit dem Himmel zugleich gezielt auf unsern Zustand auf Erden, da wir arme Pilgrime sind. Wir sehen hinauf, der Vater sieht hinab. - Weil Ihn aber auch der Himmel der Himmel nicht fassen (1.Kön 8,27), und von Gott gesagt wird, dass Er höher denn der Himmel ist (Hiob 11,8), so müssen wir uns hüten, dass wir uns nicht eine Erkenntnis von Ihm einbilden, die den Sinnen Rechnung trägt, wie das unverständige Volk, das Ihn im Himmel sitzend sich vorstellt. - Wir arme Menschen bilden uns Gott sonderlich über dem äußeren, sichtbaren Sternenhimmel sitzend ein, und meinen, da sei der, der Gebete erhört. Wir suchen den Himmel nur über uns, nicht in uns. Und so kennen wir weder den Vater noch den Sohn, Denn wenn der Vater im Sohn ist, so muss auch der Sohn sein Himmel sein. Und wenn der Sohn in uns ist, so muss auch der Himmel in uns sein. Wer aber den Sohn nicht hat, der hat auch den Vater nicht. So ist also Gott in Christo unser Vater, der die Welt mit sich selbst versöhnt hat (2.Kor 5,19). - Ach, **dein Name**, der noch so unbekannt ist auf der Erde, **werde** uns recht bekannt in seiner Kraft und Tugend zu unserer Genesung 1 - **Geheiligt** mag Er nicht besser von uns werden, als wenn Er heiliglich erkannt und geehrt wird, wenn du ihn in uns verklärst, wenn du uns deinen Sohn offenbarst, o Vater, der dich heiligt in den deinigen. So heilige uns selbst nun durch und durch in deinem vorhin ewig-heiligen und unveränderlich herrlichen Namen, uns in dir und dich in uns, dass dieser heilige Name auch in uns und wir in ihm geheiligt und verherrlicht werde nach Geist, Seele und in dem neuen Leib Jesu, der neuen Kreatur, der Hoffnung der Herrlichkeit! - Es ist aber damit angedeutet, was das Erste und Letzte sein muss im Beten; nämlich nicht das Dringen auf unser Recht, nein! Wird dein Name, o Gott, nur geheiligt, so will ich das andere gern in deine Hände stellen. - Dahin will uns Christus führen, dass Er uns beizeiten unsem Eigenwillen abgewöhne.

-===*===-

## ←Mt_6_10 Dein Königreich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf der Erde.

**Dein Königreich**, das auf Erden soll angerichtet und ausgebreitet werden, ob es schon noch so einen geringen Anfang hat, und das in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist besteht (Röm 14,17); **komme** mit Erfüllung deiner Verheißungen und Bekehrung der Ungläubigen, dass sie in großer Zahl demselben einverleibt werden, und es mit Vertilgung aller Feinde Christi die Welt

einnehme, und in vollem Flor hervorbreche, wir auch darin Könige über unsere Lüste werden mögen. - Das Wort KOMMEN ist, als eine Art der örtlichen Bewegung, so unter allen am besten bekannt ist, die bequemste von allen, uns geistliche Dinge zu erklären, sagt Aquinas. Denn weil geistliche Dinge weder Bilder noch Namen, noch Bewegung haben, noch einigen dergleichen Umstand ihrer selbst; wir aber uns ohne solche Umstände nichts einbilden können, so ist sehr nötig, dass wenn uns ein solch geistlich Ding geoffenbart wird, sie solche Umstände entlehnen, wodurch sie sich uns vorstellen mögen. - Diese Anmerkung ist keine Klügelei, oder nur in bloßen Worten bestehend, sondern wesentlich, sehr nötig und von großer Wichtigkeit. Denn unwissende Leute, wenn sie vom Kommen einiger geistlicher Dinge hören, als vom Kommen des Heiligen Geistes (Joh 15,26; Jak 1,17), bilden sich alsbald ein leibliches Ding ein, und eine Bewegung desselben von einem Ort zum andern, und eine äußerliche Gestalt, wie Lk 17,20+21 angedeutet wird; und betrachten nicht, was für gefährliche Folgen daraus notwendig entstehen müssen, nicht weniger denn ein Epikureismus (Anhänger der Lehre Epikurs, der ein Genussmensch war), und ein klein weniger denn ein Atheismus (Gottesleugnung), - Gott richtet sein Reich in uns auf, worin Friede, Freude und Gerechtigkeit ist, wenn wir seiner Wirkung Platz machen, ja er wird selbst in uns das Reich, und so kommt es. Ja so komme die Zierde dieses Reichs, das wir in uns erwarten, worin Gerechtigkeit wohnt, und Wahrheit, Liebe, Güte und Treue einander begegnen, Friede und Liebe sich küssen, auch Wahrheit und Treue offenbar werden. Ach, Herr, offenbare und gründe dies dein Reich in den Herzen deiner lebendigen Zeugen und Bekenner Jesu, damit es offenbar werde den Menschen, und zu seiner Zeit von innen herrlich hervor-grüne. Alsdann wird dir, der du Glauben hältst ewiglich, gegeben Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe, Friede und Freude im Heiligen Geist, und die Sünde wird abgetan, und Christus herrscht also in seinen Gläubigen, wenn Er herrlich erscheinen mag. - Ach wann wird es doch geschehen, mein Gott, dass der Tod, die Sünde, der Teufel und seine Diener, die Welt und ihre Ärgernisse werden aufhören in der Welt zu herrschen. Und wann wirst du überall und in allen auf ewig herrschen, und deine Gläubigen mit dir? - Uns armen Leuten auf Erden kann es bei dem Reich dieser Welt so nicht gehen, dass wir uns nicht sollten sehnen nach deinem Reich, Darum wünschen wir, dass dein Reich komme, und alle Reiche der Welt dadurch geheiligt werden. - Also ist es nicht gegen, sondern für die Obrigkeit. - Es geht alles durch Jesum, außer welchem es auch nicht heißen kann: UNSER VATER. -Ein jeder lasse daran in sich arbeiten, so kommt es desto eher, -Wo aber ein König ist, da bringt die Ehre seines Königreichs es mit sich, dass sein Wille von allen Untertanen geschehe. Darum folgt in der natürlichen Ordnung hierauf die Bitte: **Dein Wille**, wodurch du alles in der Welt und deiner Kirche regierst, und der da will, dass allen Menschen geholfen werde, dass nichts verloren, sondern die Sünde getilgt werde, und der uns in deinem Wort vorgeschrieben und von Christo ist bekannt gemacht worden, welcher ist unsere Heiligung, durch dessen Erfüllung wir auch mit dir vereinigt werden, **geschehe** von uns durch Tun und Leiden, und an uns nach deinem Rat und Wohlgefallen. - Dieser allgemeine Grund muss im Herzen

aufrichtig und unwiderruflich gelegt werden, dass nach unserem freien Willen wir nichts anderes wollen als den Willen Gottes, der allein gut ist; dass derselbe an uns innerlich und äußerlich in Zeit und Ewigkeit geschehe, mitnichten aber unser eigener Wille, als welcher nicht anders als böse sein kann, und für ewig von nun an abgesagt und verflucht, auch Gott zu verzehren und zu verstören aufrichtig und zum öftern, ja so es möglich wäre stets übergeben werden muss. - Können wir nun wohl zufrieden sein, von unserem eigenen Willen zu scheiden, worin es auch sei, dass Gottes Wille in uns, durch uns und an uns geschehen möge? - **Wie im Himmel** von den Engeln und von den Seligen, den vollkommen gemachten Geistern der Gerechten ohne Unterlass nichts anderes geschieht, **also** müsse ein gleiches je eher je lieber **auch auf der Erde** zustande kommen, und in dieser Zeit von uns Menschen so fertig, so willig, so freudig, so ohne Aufschub, ohne Murren, ohne Vernünfteln und Wortwechsel vollbracht, und wir den Engeln gleich werden (Lk 20,36). - Damit wird das selige Verlangen ausgedrückt nach der Harmonie der streitenden und triumphierenden Kirche. Das kann aber nicht geschehen, bis man fein begierig wird auf die Heiligung des Namens Gottes und auf das Regiment desselben. Da wird also Himmel und Erde in einem Wunsch vereinigt. Wie kann nun also ein Christ müde werden das zu beten? - Es ist nicht zu glauben, dass Jesus seine Jünger etwas zu bitten gelehrt haben sollte, was doch nimmermehr auf Erden in Erfüllung gehen sollte. Warum aber sollte diese Bitte allein für unmöglich zu erlangen geachtet, die vorhergehende und nachfolgende aber für möglich gehalten werden? - Je mehr das Reich Gottes herbeikommt, je mehr wird auch göttlicher Wille vollbracht.

Wenn aber zu dieser letzten Zeit das Reich Christi nach der Aussage aller Propheten auf Erden in seiner Herrlichkeit wird offenbar werden, so wird auch der Wille Gottes auf Erden wie im Himmel geschehen, Himmel und Erde sich miteinander vereinigen, und das Himmelreich die Erde einnehmen. Darum heißt es auch eigentlich im Griechischen: IM HIMMEL UND AUF ERDEN. - Das ist besonders der neue Himmel und die neue Erde, die wir zu erwarten haben (2.Petr 3,13), da der Wille Gottes in der Gleichheit geschehen wird, in einem wie im andern. Denn wie sollte ein Gebet, das von so vielen Gläubigen nach Gottes Willen im Glauben gebetet worden, unerhört bleiben? Wenn aber nicht ein Zustand auf Erden zu erwarten ist, worin der Wille Gottes geschieht wie im Himmel, so kann man nicht sagen, dass es erhört sei. Denn wie er jetzt geschieht, so kommt es noch lange nicht dem gleich, wie er im Himmel geschieht. Und ebenso werden auch die vorhergehenden Bitten noch viel vollkommener erfüllt werden. Denn wenn Gottes Wille also geschehen soll auf Erden; so wird auch sein Name recht geheiligt werden auf Erden wie im Himmel, und darin besteht der Wille Gottes. - Auf dass aber Gottes Wille jetzt sowohl auf oder in der Erde als im Himmel, sowohl im dienstbaren Teil dör Seele als im regierenden Teil, geschehen und getan werden möge, so erforscht Er die inneren Teile des Bauchs. Und weil Er allda nichts findet denn verderbte Neigungen, auch Verwirrung und Unordnung, so tötet Er und haut ab die irdischen Glieder, und wirft sie weg. Und

nachdem man denn von diesen eitrigen, unreinen Eingeweiden des Menschen der Sünden ausgeleert ist, so bekleidet Er die Seele mit solchen Neigungen, die Gott würdig sind, mit Eingeweiden der Barmherzigkeit, Demut, Freundlichkeit usw. - So reinige nun unser Gemüt, dass deine Heiligkeit darin erkannt, und dein Wille also geschehe, dass die irdischen Sinne und Begierden als die Krämer aus deinem Tempel ausgeworfen, und dein Himmel, unser Gemüt, rein und klar werde und bleibe; zur Versicherung, dass du auch den alten Drachen, den Zorn samt der listigen Schlangen-Vernunft und irdischen Sinnlichkeit selbst auswerfen werdest, dass dein heiliger Wille auch auf Erden geschehe an dem äußeren Menschen, und derselbe seine Glieder nicht mehr der Eitelkeit und irdischen Lust, sondern Gott ergebe, dass sie heilig seien,

O dass doch Gottes Wille an vielen, ja an allen also offenbar würde und geschähe, und Gottes Reich kundwürde! derjenige Wille, der da will, dass wir bei dir seien, und dass alles zu dir bekehrt und gebracht werde; welcher auch will, dass wir barmherzig seien wie du, und nichts verdammen als den Unglauben und die Sünde in uns selbst. So versteht man recht, wie das Reich Gottes zu uns auf Erden komme, wenn wir ins Bild Jesu verwandelt werden, und also Rache und Zorn binden mit dem Band der Liebe Jesu. So wird der Tod verschlungen in dem Sieg der Liebe, und die Sünde und der Zorn wird verwandelt in starke, überwindende Liebe und Wohltun. - Wenn nun der Weisheit Kinder hierum Tag und Nacht zu Gott rufen, so kommt sein Reich mit Kraft, Macht und Herrlichkeit, zur Erlösung und Freimachung von der Sünde. - Aber von außen auf das Reich warten, und es ohne innere Bereitung bekennen, ist etwas Eitles und eine leere Lehre, - Darum geschehe dein Wille zuvorderst, o Herr, dass du in uns lebest, und wir nicht mehr selbst leben, sondern der vollkommene Wille Gottes und des Vaters Wohlgefallen erfüllt werde. So lebe du in uns, wie du bist; lass dich sehen wie du bist, und kein fremdes Bild mehr, O der Wille des Vaters, Jesus, werde in uns offenbar, und erscheine ganz wie er ist!

Diese beiden Bitten mit der ersten sind die zwei wichtigsten Bitten dieses geheiligten Gebets, weil sie ihr Absehen nur auf Gott und dessen Interesse haben. Ach wenn man wüsste, wie große Dinge dieses Gebet in sich hält! Wer es recht begreifen würde, und in dem Geist dessen, der es gelehrt hat, verrichtete, der würde gar bald in der Vollkommenheit vollkommen gemacht sein. Der Mensch bittet Gott, dass sein Reich komme, dass es von allen Menschen erkannt werden möge, dass seine Herrlichkeit sich auf und über die ganze Welt ausbreiten wolle; dass Er doch über alle Seelen, als der oberste Gebieter, regieren möchte, und dass Ihn ein jeder bitten möge, über die seinige im besonderen zu regieren; dass Er alles führen, leiten, bewegen, regieren und nach seinem Willen anordnen möge; und Er, gleichwie ein König, der alles in seinem Königreich aufbaut und niederreißt, nach seinem Wohlgefallen, und Ihm niemand nichts dagegen sprechen darf, als der König der Herrlichkeit eben auch also in uns ohne Widerstand regieren und herrschen möchte. Deswegen setzt auch die Schrift in

eben denselben Vers: DEIN WILLE GESCHEHE, als wollte sie sagen: Sei du unser König, und zwar ein solcher König, der in uns nicht die geringste Widersetzlichkeit antreffe, und welchem darum so gehorsamt werde, dass nicht einmal ein Widerwille wider deinen Willen in uns aufsteige, ja also dass wir bereit erfunden werden, so gerne nach deinem Befehl und Verordnung zugrundezugehen, als nach eben diesem Befehl erlöst zu werden. - Es ist kein einziger Heiliger im Himmel, der nicht bereit wäre, den Himmel mit allen Vorteilen willig zu verlassen, um dem göttlichen Willen ein Genüge zu tun, sintemal sie diesen göttlichen Willen höher als das Paradies achten. Es mag die Vollkommenheit einer Seele nicht an der allerfeurigsten Liebe, noch an den außerordentlichsten Dingen, noch an den grausamsten Enthaltungen und Kasteiungen, noch an den Gaben, Gnaden und besonderen Liebkosungen, an keinen Einsprachen, Entzückungen, Offenbarungen, noch an solchen großen Dingen insgesamt erkannt werden, sondern sie wird nur aus der Verlierung des ganzen eigenen Willens in den Willen Gottes erkannt; wenn nämlich die Seele auch selbst nach den allergöttlichsten Dingen weder Neigung, noch Begierde, noch Verlangen hat, und im geringsten keine Wahl, noch Unterscheidung, noch Vorzug irgendeines Dings vor einem andern in sich spürt. Denn alsdann ist sie vollendet. Gott herrscht alsdann allein über sie; und nachdem der göttliche Wille ganz ihr Wille geworden ist, ist auch das Leben Gottes ihr Leben geworden. Dieses wird aber besonders daran erkannt, dass ihr alle Zustände gleich sind, sie mögen sein wie sie wollen, sollten es auch die allerunglückseligsten der ganzen Welt sein; und dass sie weder Furcht (darin bleiben zu müssen), noch Begierde (daraus erlöst zu sein), noch auch die geringste Bewegung darüber, in sich gewahr wird, weil sie sich gänzlich in allem Gott überlassen hat.

Sobald unser Wille zunichte gemacht worden, nimmt der göttliche Wille dessen Raum ein, also dass die ganze Seele lauter Wille Gottes und ein Geist mit Gott wird (1.Kor 6,17). Darum kann sie, wenn sie ihren Grund ausforschen will, darin nichts als Gott und seinen Willen finden, und auch in den andern Geschöpfen nicht, ausgenommen in denjenigen, die durch ihre Eigenheit Gott zuwider sind, deren besonderes und angestecktes Wesen sie mit großer Beschwerung empfindet. - Alsdann verrichtet sie in unumgänglicher und notwendiger (aber doch in freier) Weise diesen Willen, denn sie hat ja aus freiem Willen ihren eigenen Willen (da sie nach eigenem Gefallen damit umgehen konnte) von sich weggetan, und ihrer Freiheit entsagt, um sie Gott zu geben. Eine solche Seele tut ohne Mühe und Verdruss alles, was Gott haben will. Sie befindet sich in einer gänzlichen Ohnmacht, etwas anderes zu wollen, als was sie hat und tut. Es unterstehe sich aber niemand von ihren Taten zu urteilen. Warum sollte sie aber die Welt nicht ebensowohl richten als die andern? sintemal sie sie nicht für das ansieht, was sie ist. - Die Seele empfindet lange Zeit, dass ihr, wenn sie eine Sache begehrt, eine andere dafür gegeben wird. Dies setzt sie aber umso viel mehr in Verwunderung, da im Anfang Gott ganz ihren Willen zu erfüllen pflegte. Im Fortgang aber hat Er sein Wohlgefallen, ihr zuwider zu handeln, und allen ihren

sowohl äußeren als inneren Willen, auch selbst in den allerkleinsten Dingen zu bestreiten. Nachdem aber Gott eine Seele lang auf diese Weise verfolgt hat, und ihr alle Mittel weggenommen, ihren Willen auch in den besten Dingen verrichten zu können, so befindet sie sich endlich allem Willen abgestorben, also dass auf keinerlei Weise sich noch einiger Wille finden lässt; sintemal sie einem Menschen, dem man alle Nahrung und Leben abgeschnitten, gleicht. Und indem sie lange in diesem Tode gelegen, wird sie nach und nach gewahr, dass ein anderer Wille den Platz ihres Willens ganz eingenommen hat. Es ist dieses aber ein solcher Wille, der ihr mehr zu eigen gehört, als ihr eigener ihr gewesen war. Somit kann sie nicht mehr wollen, als durch diesen Willen, jedoch mit einer so großen Zustimmung und so freiem und völligem Gebrauch des göttlichen Willens, dass man nicht unterscheiden kann, ob Gott der Wille der Seele, oder die Seele der Wille Gottes ist.

Ach, so sprecht doch, o ihr Christen, das Unservater mit so großer Andacht als ihr könnt, mit einer völligen Zustimmung in alle die großen Geheimnisse, die Jesus Christus in dasselbe hat hineinlegen wollen, ob ihr sie gleich nicht begreift. Wisset aber, dass alle Mühe des geistlichen Lebens, und alle Gnaden, die Gott seinen Freunden erzeigt, nur dahin gehen, dass der Wille Gottes auf Erden geschehen möge wie im Himmel. Denn darin liegt die Herrlichkeit Gottes und des Menschen Heiligkeit.

-===*===-

## ←Mt_6_11 Unser Brot, das zum Wesen gehört, gib uns heute.

Nun geht Christus gleichsam wieder' von dem Gipfel herab auf die Not auf Erden. Denn es ist auch bei den Christen eine wunderliche Einrichtung, dass man wieder herunter muss, wodurch man aber das obige darum nicht wieder verliert, sondern sich eben darin unterstützt und gründet. Denn wir sind Wandersleute auf dieser Erde, da dürfen wir wohl in Demut unsere Not Gott vorstellen, und zwar die ganze Notdurft. Denn der ganze Mensch betet hier. - Christus hat wohl gewusst, was für Sorgen den Seinen auf Erden können auf das Herz fallen. Darum ist auch das nicht zu gering in diesem Gebet, weil die Not nicht gering ist. - **Unser Brot**, aber was für Brot? **das zum Wesen gehört**. Man hat es darum viel lieber so übersetzen wollen, weil doch alle sonst missheilige Parteien der Übersetzer und Ausleger darin übereinkommen, was dieser Sinn mit sich bringt, dass nämlich um etwas gebeten werde, so zur Erhaltung gehört, es sei nun dass man es vom geistlichen Brot Christi, oder vom natürlichen verstehe, dass alle Notdurft und Nahrung des Leibes gemeint werde. - Es hat sonst das griechische Wort wunderliche Gedanken und Erklärungen verursacht, dass es wohl recht heißen möchte: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Es ist aber dieses Wort in der ersten Kirche nicht für alltäglich genommen worden, sondern Hieronymus hat es erst in die alte lateinische

Übersetzung gebracht, welchem Ausdruck nachher die andern gefolgt sind, und darunter nichts anderes verstehen als Brot, welches täglich gebraucht wird. - Andere haben dieses Wort so gedeutet, dass es für den folgenden Tag gelte, was man nach und nach nötig hat, oder das morgige, für den morgigen Tag, damit man desto weniger dafür sorgen dürfte, wenn man es heute schon hätte; welches aber eben andern zuwider ist, dass man für den morgigen Tag nicht sorgen sollte, und doch bitten wollte. Worin andere noch weiter gehen und zweifelhaft machen, ob etwas Leibliches hier gemeint sei, weil das ganze 6. Kapitel bis ans Ende haben wolle, dass man sich um das Reich Gottes allein bekümmern solle. Dies will aber andern ebenso zweifelhaft und nicht glaubhaft vorkommen: 1) weil Gott würdig ist, dass man auch das Leibliche nicht ohne Gebet von Ihm nehme; 2) weil um Christum in der andern Bitte schon gebeten werde; 3) weil der folgende Zusatz sich auch am besten für das Leibliche schicke; oder sonst bei allen Bitten nötig gewesen wäre, - Soviel wird man jedoch wohl sagen mögen, dass wenn die vierte Bitte nicht in diesem Gebet stünde, wohl die wenigsten dasselbe sprechen und beten dürften, weil sie wenig nach Gott und den geistlichen Gaben in himmlischen Gütern fragen. Denn um des Bauchs willen dienen sie nur Gott. - Sonst kann freilich wohl ein großer Missverstand mit unterlaufen, wenn man die zeitlichen Dinge etwa nicht wert achtet, dass man Gott darum ansprechen sollte, und meint, man sollte - nur ums Geistliche bitten, das Äußerliche gebe Gott dann schon von selbst. Es kann auch ein geistlicher Hoffart mit unterlaufen, dass man große Einbildung von sich selbst hat und von seinem geistlichen Zustand. - An sich sind die irdischen Dinge zwar freilich nicht wert, dass sie ein Kind Gottes suchen soll; und es ist dem Willen Gottes nicht gemäß, um das Zeitliche zu sorgen. Aber der Mensch hat doch bei aller Gelegenheit seine Unwürdigkeit und Gebrechlichkeit zu erkennen, die sich so weit erstreckt, dass er auch ohne die leiblichen Dinge in diesem Leben ordentlicherweise nicht bestehen mag, und von Rechts wegen darauf keinen größeren Anspruch machen kann, als auf die geistliche Notdurft auch. Das Innere hängt an dem Äußeren mehr als man meint. In diesem Absehen kommt es eben heraus, als ob man Gott nicht will den Mund gönnen um das Zeitliche. Wenn Gott selbst davon ab- und in eine gänzliche Gelassenheit zieht, so ist es etwas anderes. Nur traue man sich selbst nicht so leicht, und lasse sich von keiner zu hoch getriebenen, falschen Geistlichkeit verleiten. - So bekommt die vierte Bitte ihre völlige Auslegung. Von diesem Band der Not auf Erden und der Hilfe vom Himmel steht auch Hos 2,21+22. Also kann das leibliche Brot in einer solchen Gebetsangelegenheit nicht ausgeschlossen werden. Denn Christus hat sich unserer Not angepasst, und weiß wohl, dass die Welt den Seinigen jeden Bissen Brot sauer macht, und dass sie gar wunderlich müssen zum Brot kommen. Also darf man nicht denken, es sei der Ehre Christi so nahe, dass Er die Seinen heiße ums Brot bitten. Denn sie bitten nicht in Unmut, wie Hagar (1.Mose 21,16), der doch Gott zurecht hilft, sondern in Gelassenheit. - Das ist aber indessen auch gewiss, dass der Sinn viel zu eng eingeschränkt und allzu grob gefasst würde, wenn man nur (oder doch vornehmlich) das natürliche Brot und die Nahrung des Leibes allein darunter verstehen wollte, da doch das Herz, wie Luther selbst es

ausdrückt, eine ewige Speise haben muss, wenn es satt werden soll. Warum sollte denn der Heiland nicht auf das Herz auch mit gesehen haben? - Das ist der Grund, warum die meisten und besten Ausleger, sowohl alte als neue, diese vierte Bitte hauptsächlich von dem göttlichen Brot, der ewigen Liebe, verstanden und auch wirklich genossen haben, ob sie schon das Leibliche eben nicht ganz ausgeschlossen. Sie verstanden gar wohl, dass das leibliche Brot auch als eine Gabe von Gott zu erbitten sei; glaubten aber doch, dass der Heiland dabei etwas Größeres und Höheres zu suchen vorgelegt, als das, worum auch die Heiden und Gottlosen bitten; ja dass ein Gläubiger sein äußerliches Brot niemals ohne das innere essen und genießen, und seine Seele allezeit zugleich neben dem Leib im Glauben speisen solle.

So ist auch nicht zu leugnen, dass die Worte selbst ein Geheimnis scheinen in sich zu fassen, worüber selbst die größten Philologen nicht eins werden können. Selbst die alten Griechen, die von Geburt Griechen waren, haben es für ein besonderes Wort erkennen müssen. Dass also das griechische Wort hier mehr anzeige als das bloße, leibliche Wesen, und dass der Herr Jesus in einer so wichtigen Gebetsformel die geistliche, allernötigste Nahrung der armen Seele nimmermehr vergessen, sondern zugleich auf viel ein höheres Wesen und Leben gesehen und die Seinigen geführt habe, ist wohl außer Zweifel; zumal Er kurz darauf die Sorge für das tägliche Brot verboten. Und so erklären auch die meisten griechischen Kirchenväter das Wort, die es wohl am besten verstehen, dass es soviel heiße als DAS BROT, DAS ZU DEM WESEN des Menschen und dessen Erhaltung in allen Stücken gehört, oder sich zu unserem Wesen schickt. - Es scheint, die Evangelisten haben mit Fleiß ein besonderes Wort gesetzt, dass man alles soll zusammennehmen, was zum ganzen Menschen gehört. Und so haben es die alten Väter in großer Anzahl zusammengezogen und verstanden, von allem was der Mensch an Leib und Seele nötig hat. Jedoch mag wohl die nächste Absicht gehen auf die nächste Not der armen Christen, da ihnen das Brot sauer gemacht wird. Da weist sie Christus hinauf, und in solchem Aufsteigen ist das Geheimnis mit eingeschlossen, worauf das Wort hinzielt. So zieht die nächste Absicht eine andere hinter sich her.

Weil auch Christus mit Hebräern geredet, so zielt Er ohne Zweifel auf das Manna. Denn das Brot der Frommen muss so wunderlich daherkommen wie das Manna. Die Welt macht es ihnen immer saurer als andern. Darum müssen sie auch ihr Brot mit Ehrerbietung vor dem Herrn essen, wie dort das Manna (2.Mose 18,12). - Eine nach Christo hungrige Seele aber wird am besten selbst bei sich ermessen, ob der Herr Jesus nicht vornehmlich ihr sehnliches Verlangen nach dem unentbehrlichen Brot des Lebens durch solche Bitte erwecken wollte, wenn Er auch gleich nicht verboten, ja auch wohl etwa Anlass gegeben hätte, auch um zeitliche Dinge mit zu bitten. - Das Brot, das der Mensch hier begehrt, soll also nicht allein ein materielles Brot sein, wie es sich manche einbilden, sondern viel mehr ein Brot, das über alles Wesen hinausgeht. Dieses Brot ist nichts anderes als

das Wort, welches die andern Wesen ernährt und unterstützt, nicht allein durch Mitteilung seines Wesens, sondern auch dadurch, dass es sie in sich überbringt, und ein Wesen, das alle natürlichen Wesen weit übertrifft, mitteilt und gibt. Das natürliche Brot unterhält mit seinem Wesen den, der es isst, indem es sich in denselben verwandelt; dieses aber verwandelt den, der es isst, in sich selbst.

O du lebendiges Brot vom Himmel, komme doch in uns um unser Leben zu werden. - Gib uns, als armen Bettlern, o Vater, doch dieses Brot und keinen Stein. Nimm das steinerne Herz hinweg, und gib ein göttliches, geistlich-fleischernes Herz, ein neues Herz, worin dieses lebendige Brot gesammelt werde. Keinen alten Schlauch lass uns übrig, worin dies heilige Brot und der neue klein gelegt werde* O Jesu, sei du selbst, wie das Brot, so auch der Mund und das neue Fass, das neue Leben, du Speise Gottes! Gib dich uns zu eigen, und wachse im Munde und Grunde unserer Seele, du lebendige Speise. Iss uns, und gib dich uns zu essen. So essen wir die rechten Osterfladen. Kein alter Sauerteig soll und kann in solchen Herzen bleiben, da du als das lebendige Wort und Brot und als der neue Leib bist auferstanden. Vertreibe den Tod, dass wir nicht mehr tote Werke tun, gleich den Vätern in der Wüste, und wollten doch dich, du Lebensbrot, zugleich zu essen gedenken. O nein, du Leben, das alle Sünden und allen Tod vertilgt, und alles Abweichen hemmt. Du bist das Brot, das dem Tod ein Gift und der Hölle eine Pest wird! O gesegnetes Brot, gib dich uns ein! Du tust den Tod und das Gericht hinweg, und bist Gottes Liebesleben, worin kein Tod gefunden wird. - Wie lange hast du, o süßes Brot, geklopft und gesucht, ehe wir zu dir gekommen und dich eingelassen! Nun mögen wir dich essen, du verborgenes Manna! Wie bist du, lebendiges Brot, aber so verborgen dem irdischen Mund, und wie schmackhaft und offenbar hingegen den hungrigen Seelen, wie nahe den Elenden, die nach dir schreien und hungern! Du seliges Brot, lass uns dich dann essen wie du bist, und das **heute**, an welchem Tag du gezeugt bist (Ps 2,7), in dem ewigen Licht und Tag in uns aufgehen in dem Geheimnis deiner erneuerten Menschwerdung, damit wir eben denselben in uns finden, der in des Vaters Mund und Herzen ist, und, so gewiss wir das Brot für den vergänglichen Leib nehmen, so gewiss auch das unvergängliche, wahre Wort, und Brot in unsere Seele von dem Baum des Lebens essen, und also ewiglich leben mögen. - O seliges Essen! So esset doch alle Lieben Gottes, und trinket alle seine Freunde! - Die aber dieses lebendige Brot nicht wollen, sondern lieber Äcker, Ochsen und unbefleckte Weiber nehmen, als auf die Jungfrau sehen, die diese Speise bereitet; die bekommen mit dem Vieh ihr Futter, bis sie mit dem verlorenen Sohn wiederkehren, und ihre Schuld bekennen.

-===*===-

←Mt_6_12 **Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir unsern Schuldnern erlassen.**

Das ist den Kindern, die wieder versöhnt sind, vorgeschrieben. Denen ist es eine Last, da sie immer Reste behalten. Darum gibt ihnen Christus Vollmacht, ihren himmlischen Vater zu bitten: **Erlass uns** durch ein gnädiges Schenken, mit Ablegung der Ungnade und Nachlassung der sonst verdienten Strafe, und rechne uns nicht zu **unsere Schulden**, womit wir uns an deinem Willen verschuldet und demselben zuwider gehandelt, damit aber deine Ungnade uns auf den Hals gezogen haben. Nimm ab von uns die Last derselben, die uns auch nach der Bekehrung noch beschwert. Und wie wir wünschen, dass du an uns hierin handelst, so lass auch unsern Feinden und Verfolgern gleiche Gnade widerfahren, und mache uns darin dir ähnlich und deiner guten Art teilhaftig, dass wir es nicht anders für uns suchen und verlangen, als **wie auch wir**, nach deinem Beispiel und Liebesmuster **unsern Schuldnern**, die uns was zuleide getan, **erlassen** und zu tun schuldig sind, auch es durch deine Gnade gern tun wollen, wozu du uns die rechte Liebe erst schenken und verleihen, und keine bittere Wurzel in uns wollest aufkommen lassen, und mit wie viel größerer Zuversicht mögen wir dann die Bereitwilligkeit von dir erwarten, dessen Güte weder Maß noch Ziel hat? - Es kann daher keine Beleidigung, die uns geschieht, so groß und unbillig sein, dass wir nicht zu vergeben schuldig wären, weil wir ein gleiches auch bei Gott suchen, und Gott sich das so viel als ausbedungen. - Wenn man etwas verschenkt, so kann man sich dabei ausbedingen was man will; also dass das Geschenk unnütz ist, solange man die Bedingungen nicht erfüllt. Darum genießen diejenigen auch dieses Geschenk nicht, die ihrem Nächsten nicht Gnade widerfahren lassen. Ach dass sie doch wohl überlegen möchten, was sie sagen, wenn sie beten, Gott wolle ihnen doch ihre Schulden vergeben, wie sie ihren Schuldigern vergäben. - Das ist der Lös-Schlüssel der ganzen Gemeinschaft der Heiligen, der immer auf Erden muss gehandhabt werden (Mt 18,35). - So kann man sich selbst betten, wie und wo man schlafen will. Wer nicht vergibt, dem wird nicht vergeben. Rache um Rache fordert man selbst, und spricht also das Urteil über sich. - Wir haben aber hohe Ursache, diese Bitte zu beten, wenn wir auch nur einmal in unserem Leben wider die unendliche Majestät Gottes gesündigt hätten; auf dass wir nie vergessen solches zu bereuen, und uns deswegen zu demütigen. Zu geschweigen, dass niemand weiß, wenn ihn Gott nicht selbst gerecht spricht (welches gar wenigen in diesem Leben widerfährt), ob er nicht noch eine verborgene Anklebung an die Kreatur in sich behält, um deren Vergebung er billig bitten muss. Wir bitten aber auch in diesem Gebet nicht allein für uns und in unserem Namen, sondern für alle Menschen und in ihrer aller Namen.

So lass nun dein Reich mit Macht kommen, deinen Willen dahin arbeiten, und dein Brot des Lebens und Segens alles an sich ziehen, damit alle Schulden auf ewig abgetan werden mögen, und man keiner Sünde mehr gedenke. Denn wer dich isst, der lebt und bleibt in dir und du in ihm. Du gibst dich selbst allen die dich essen wollen; solche kommen nicht mehr ins Gericht, sondern sind aus dem Tod ins Leben übergegangen, und du Liebe bist in sie übergefloßen zum ewigen Leben! - O du süßes Leben, so hast du den Tod verschlungen in denen, die dich

lieben und an dich glauben. Solche essen dich, und du issest sie. - Wer sich noch mit der Sünde plagt, der hat dich nicht erkannt noch gesehen oder gegessen, und ob er dich auch täglich meinte zu Genießen äußerlich. Denn das Brot, das vom Himmel kommt, und uns mit sich in den Himmel nimmt, vertilgt auf ewig alle Sünde, dass kein Flecken mehr an uns bleibt. - Aber wir müssen dich beständig essen, nicht heute oder morgen wieder zurück nach den Fleischtöpfen Ägyptens sehen. Denn wir können nicht zugleich an zwei Tischen dienen. Wer das rechte Abendmahl geschmeckt hat, muss alles Ochsenkaufen, Weibernehmen und Erdenwesen mit den Augen des Gemüts besehen und ganz abgeschafft haben. Die alte Speise schmeckt ihm nicht mehr, der Tod ist in den Töpfen. - Wer aber gedachtes Brot will essen, der muss alle falsche Kost der Sünden verlassen, wenn es auch noch so scheinheilig aussähe. - O gelobt sei Gott für dieses Brot, der solche Speise gibt, die die Schuld vergibt, und ihrer nicht mehr gedenken lässt! Durch dich, o heilige Speise, wird alle Schuld hinweggetan, und du wirst ein neuer Leib, ein neues Fass, und gibst ein neues Herz zu diesem Wein, dass es nicht durch die tote Vernunft ausrinnt in leeren, scheinbaren Worten. Ja gelobt sei der, welcher das auch selbst also tut, was Er gebietet. Sollte Er uns etwas heissen, und selbst nicht tun? Nein, so ungerecht ist Er nicht, sondern Er spricht, dass es geschieht. - Behalte dich dann, o du schönstes Kleid, immer unbefleckt in den Deinen! - Du lebendiges Wasser! Wen dürstet, der gehet dir nach; und du bist selber auch der Durst, und die Braut spricht: Komm, richte zu, lass uns einander essen; so geht alle Sünde weg, und alle Missetat wird zugesiegelt, und der Greuel der Verwüstung abgetan, wo du beständig genommen und getrunken wirst. - Sodann wird auch keiner Schuld gegen den Nächsten gedacht. Denn du bist das Lamm, das aller Welt Sünde trägt; auch in denen die dich essen, bist du ein Lämmlein geworden. Und also versöhnst du die andern auch in denen, die dich essen, und lockst sie durch sie, auch zu dir zu kommen. - So wird denn auch endlich aller Versuchung gesteuert in uns und in unsern Brüdern. Ob auch wollte die Lust kommen, von dem Brot der Welt und ihren Eitelkeiten zu essen, so lernen doch deine Gäste immer genauer, kein Unreines mehr anzurühren; gleichwie dich der Versucher nicht übermochte, also werden auch die Deinen weise, und lassen alles fahren, was sie von dir abhalten will.

-===*===-

## ←Mt_6_13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern befreie uns von dem Bösen. Denn dein ist das Königreich, und die Macht, und die Herrlichkeit in die Ewigkeiten. Amen!

Dies hängt genau mit dem Vorhergehenden zusammen. Wie denn auch das Wörtlein und hier öfters vorkommt und voransteht, als in den ersten Bitten. - Das Band oder die Verbindung mit dem Vorhergehenden geht dahin, dass wer nicht

bereit ist, seinen Schuldnern zu vergeben, der wird sich damit in ein Gericht Gottes stürzen, dass er selbst dem Versucher und Ankläger wird übergeben werden, der ihm sein Schuldregister auf eine andere Art wird vorlegen, als Gott getan. In der Bitte: **Führe uns nicht in Versuchung**, liegt also zugleich die Erkenntnis des gerechten Gerichts Gottes, und der Sinn geht dahin: Lieber Vater, wenn du wolltest mit uns scharf handeln, so könntest du uns alle in die Versuchung einschließen. Denn der Mensch selbst hat eine Neigung dazu, also könnte ihn Gott lassen hinfahren nach seinem Willen. So läuft aber nun der Mensch dazwischen und spricht: Lieber Vater, tue es nicht, und damit du es nicht tun dürfest, so vergib. Also lehrt uns Christus den Versuchungen zuvorkommen, damit man nicht hineinkomme und verstoßen werde. - Der Sache nach wird dann soviel damit gebetet: Lass nicht zu, dass wir in Versuchung zum Bösen geführt und hingerissen werden, noch darin unterliegen, wenn uns dergleichen zustoßen; lass den Versucher, die Welt und die uns anklebende Sünde, unsern Willen nicht auf ihre Seite bringen, sondern verleihe stets Sieg wider dieselben. - Diese Einführung in die Versuchung, dass man dadurch in Sünden fällt, geschieht z. B. wenn Gott die Menschen um ihrer früheren Sünden willen den Lüsten ihrer Herzen übergibt (Röm 1,24); oder einen der zu viel auf seine Kräfte vertraut, seiner Schwachheit überlässt (wie Petrus), und ist also ein gewisses Gericht. - Sofern nun die Versuchung eine Rede oder Sache oder Anlass ist, wodurch man zum Bösen angetrieben oder gereizt wird, so ist offenbar, dass sie nicht von Gott ihren Ursprung haben kann, sondern von uns selbst (Jak 1,14+15), vom Satan (Mt 4,3), und von der Welt; von Gott aber anders nicht kommt, als insofern Er es zulässt, oder wenn Er sonst leibliche Trübsale zuschickt, oder uns einen milden Zufluss seiner Gnaden auf eine Zeitlang entzieht, um unsern Glauben zu prüfen. - Die Sache muss demnach unterschieden werden. Gott kann nicht zum Bösen versuchen (Jak 1,13). Er hat aber noch vielerlei Arten die Menschen zu versuchen und ihre Treue zu prüfen. Es sind Versuchungen, die uns von Gott zugeschickt werden, und uns so nützlich sind, dass man nicht begehren darf, davon befreit zu werden. Auf diese Weise versuchte Gott den Abraham, um seinen Glauben zu prüfen, da dann dem Abraham diese Versuchung zum Vorteil war und Ehre brachte. Er versucht alle Menschen zuweilen durch Leiden, oder auch mit Wohlstand, urn die Beständigkeit ihrer Herzen und die Treue ihrer Liebe zu prüfen, gleichwie die Schrift davon verschiedene Zeugnisse aufweist (2.Mose 16,14 u. 20. 20), Von dieser Versuchung aber redet hier Christus nicht, dass wir sie abbitten sollen; sondern wir sollen begehren, von der Versuchung, die vom bösen Geist herkommt, und zum Bösen verleitet, erlöst zu werden, indem wir sie billig unserer Gebrechlichkeit wegen zu fürchten haben, obschon die gänzliche Abgestorbenheit der Heiligen sie soweit bringt, dass sie in der Ordnung Gottes, der sie zulässt, die Versuchung annehmen und lieben, in der Hoffnung, dass seine Gnade nicht zugeben werde, in der Versuchung zu unterliegen. Sie begehren auch nicht, dass sie nicht versucht werden, sondern nur nicht darin unterliegen möchten (1.Kor 10,12). Denn das zeigt das Wort **sondern** an, dass wir nicht allen Versuchungen können entgehen. Denn könnte man nicht in die Not kommen, so

könnte man nicht sagen: **Befreie uns von dem Bösen**, reiß uns heraus aus den Klauen des argen Feindes und aus allem bösen Wesen. - Wir müssen uns den Gnaden-Prüfungen Gottes unterwerfen, aber wir bitten nur, dass wenn sich der Teufel will dreinmischen, uns Gott aus seinen Klauen reiße. Es kommt wohl zu einem Angriff, dazu bereitet sich auch ein Christ vor, bittet aber auch Gott beizeiten um das, was zu bitten ist. - Das einzige Übel aber ist die Sünde. Alle anderen Übel sind lauter große Guttaten, weil sie uns Jesu Christo gleichförmig und zu Erben des Himmelreichs machen. - Also will denn diese Bitte, dass dem Übertreten gesteuert, und wir von allem Übel des Unglaubens erlöst werden mögen; und dass Gott die Menschen allerseits von der Sünde und von der Gewalt des Teufels (oder allem an der Sünde in dieser und jener Welt hängenden peinlichen Wesen) wirklich erlösen und befreien, dh. mit einem Wort, sie durchgehends durch den allgemeinen Heiland Jesum Christum zu sich bekehren, gerecht und selig machen möge. - **Denn dein ist**, und dir gebührt und gehört allein **das Königreich** über alle Menschen, und nicht dem Teufel. - Da verliert sich der Beter gleichsam in dem Herzen seines Vaters, ergibt sich in Gottes Willen, dass seine Sache Gottes Sache werde und bleibe. Darauf zielt das ganze hin. - **Und die Macht** ist auch dein, die solches vermag auszurichten. Und die Kraft ist sogar sein, dass auch wir ohne Ihn nichts tun können (Joh 9,33; 15,8; 19,11). - **Und die Herrlichkeit** und Ehre, so Ihm (und keinem andern Wesen) von diesem großen Werk wird zugeeignet werden, ist leicht zu ermessen, da Ihn **in die Ewigkeiten** fort und fort alle Kreaturen dafür loben und preisen werden. Alles wird alsdann erkennen, dass dein sei die Weisheit und Stärke, o- allmächtiger Gott! welches auch genug daraus erhellen wird, wenn dir alles wird zu deinen Füßen gebracht und von dem versöhnt werden, der der Anfang ist der Kreatur Gottes, und ein Ende macht an dem Übel der Sünde und des Abweichens, indem Er eine vollkommene Erlösung schafft. - Was man dagegen sprechen und einwenden könnte, ist etwa das, dass man wird sagen: Man bittet wohl darum, dass Gott alle Menschen ohne Ausnahme vom Verderben erretten wolle; es folgt aber nicht, dass es darum auch just auf seiten aller Menschen geschehen werde, die ja größtenteils die Kraft solches Gebets durch ihre beharrliche Unbußfertigkeit selbst an sich verhindern. - Aber was bedeutet und wozu soll denn das Wort **Amen?** Ist das nicht ein Petschaft, womit dies Gebet allezeit versiegelt werden muss? Heißt das nicht: Ja, ja, es soll also gewiss geschehen?

So müssen denn alle Bitten dieses Gebets, und besonders auch die letzte, auf seiten aller Menschen endlich gewiss geschehen und erfüllt werden, so gewiss und wahrhaftig als die Kinder Gottes die darin ausgedrückten Dinge von Gott wünschen und begehren, und zwar nach seinem Willen; dass sie also unmöglich eine Fehlbitte darin tun können, weil sie nichts anderes bitten, als was Gottes ernstlicher Wille ist; wie auch Christus solches von allen mit diesem Gebet des Herrn übereinkommenden Bitten seiner Gläubigen verschiedene Male aufs teuerste versichert hat (Joh 14,13+14; 1.Joh 5,14+15). - Ob also zwar freilich viele tausend Menschen die Kraft dieses Gebets in dieser Zeit an sich hindern, und

dadurch der Hölle in den Rachen geraten, so werden sie doch diese Kraft nicht immer und in alle Ewigkeit hindern können. Das Gute wird das Böse endlich schon überwinden. Gott wird denen, die sich jetzt nicht zu Ihm bekehren wollen, endlich schon (wenn solche verlorene Söhne die Treber des höllischen Pfuhls genug gekostet) den Willen dazu herauszulocken wissen, dass sie es durch seine Gnade einmal gerne tun werden, es verziehe sich damit so lange es immer wolle. - Wäre aber das eine ausgemachte Sache, dass die allermeisten Menschen in alle Ewigkeit von Gott entfernt bleiben, und die Kraft dieses Gebets an sich hindern, so hätte Christus seine Jünger nicht allein im Zweifel, sondern auch in öffentlichem Unglauben und Lügen beten gelehrt, welches Gebet doch der Geist Christi schlechterdings verwirft und verdammt (1.Tim 2,8; Jak 1,6+7). Denn was sollte das heißen, dass Er uns ernstlich anbefohlen für alle Menschen ohne Ausnahme um ihre Bekehrung und Seligmachung zu bitten, mit der Versicherung, dass wir an der gewissen Erhörung dieses allgemeinen Liebesgebets nicht zu zweifeln hätten, wenn es dem ungeachtet bei Gott schon von Ewigkeit her fest beschlossen wäre, und auch von uns gewiss geglaubt werden müsste, dass die meisten Menschen, von welchen er vorhergesehen, dass sie. in dieser kurzen Lebenszeit im Unglauben bleiben, und die Kraft dieses Gebets an sich verhindern würden, um deswillen in der zukünftigen Welt nicht nur hart abgestraft, sondern schlechterdings unendlich ewig in der Gewalt der Sünden und des Teufels gelassen, und also nimmermehr bekehrt werden sollten? Diese Gotteslästerung müsse fern sein von allen Gläubigen, ihrem Heiland beizumessen, dass Er sie solche Dinge mit einem verstellten Glauben sollte zu beten gelehrt haben, die sie doch als Dinge, die nimmermehr auszurichten, möglich achten, und also im Grunde nicht glauben sollten!

-===*===-

## ←Mt_6_14 Denn so ihr den Menschen ihre Fehltritte erlasst, so wird euch euer himmlischer Vater sie auch erlassen

## ←Mt_6_15 So ihr aber den Menschen ihre Fehltritte nicht erlasst, so wird euer Vater eure Fehltritte auch nicht erlassen.

Damit wird der Grund und die Ursache der fünften Bitte noch weiter erläutert. - Diese Bitte, die dem Buchstaben nach leicht genug ist, erklärt Christus als ein treuer Lehrer, der sich darnach gerichtet, was den Menschen am nötigsten ist. Wo es am härtesten hält, da hat Er auch angehalten und es eingeschärft. - Es ist eine seltsame Sache, dass diejenigen, die am meisten der Vergebung nötig haben, diejenigen sind, die sie den andern abschlagen. Die welche Gott beleidigen, wollen denen, die sie beleidigen, ihre Beleidigungen nicht verzeihen, ob sie gleich wissen, dass ihnen ihre Sünden gleichfalls nicht vergeben werden sollen. Die

größten Sünder verzeihen am wenigsten, und werden dadurch, je weniger sie vergeben wollen, täglich größere Sünder und zur Bekehrung untüchtiger. Nichtsdestoweniger sind sie so kühn, dass sie von Gott, ungeachtet ihre Hände noch blutrot sind von der Rache gegen ihre Brüder, Vergebung ihrer Sünden hoffen. Jesus Christus, der nur gekommen, um den Zorn seines Vaters zu stillen, und zu verhindern, dass Er sich nicht an den Sündern rächen möchte, soll Er wohl diejenigen leiden können, die sich selbst zu rächen gedenken, und zwar meistens an denen, die sie nicht einmal beleidigt haben, und wider welche sie sich ohne Ursache erzürnen? - So gehe denn auf, o du süße Liebe, und vertreibe den Grimm des alten Esausl

←Mt_6_16 **Wenn ihr aber fastet, so seid nicht sauersehend wie die Heuchler. Denn sie verstellen ihre Angesichter, damit die Leute sehen, dass sie fasten. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin!**

←Mt_6_17 **Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht;**

←Mt_6_18 **Damit die Leute nicht sehen, dass du fastest, sondern dein Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir öffentlich vergelten.**

Der Mensch, der aus dem Stand der Sicherheit in den Stand der gesetzlichen Knechtschaft gerät, fängt auch wohl endlich an ein bisschen zu fasten. Da zeigt nun Chrisuts die Abwege, die sich dabei einfinden. **Wenn ihr fastet**, welches sowohl eine allgemeine Pflicht des Gläubigen ist, wie Almosen geben und beten, **so seid nicht sauersehend**, macht nicht ein saures Gesicht, denn es ist eine Sache, bei der es auf das Angesicht ankommt. - Das zur Schau stellen ist verboten; das Leiden aber unter dem Druck, da man sauer sehen muss, ist etwas anderes; das muss man erdulden, das stellt man nicht zur Schau. - Selbst in dem Breviaro Romano, worin die römischen Priester täglich ein Pensum lesen müssen, wird dieser Text vortrefflich erklärt, wider alle Missbräuche, die doch sonst nicht rar sind in der römischen Kirche. -Die wahre Gottseligkeit besteht nicht darin, dass man sich durch eine angenommene Strengigkeit vor andern hervortut, sondern darin, dass man in der Stille immer in einerlei Betragen und ohne einige Verstellung Gott diene. Es gibt Menschen, die in ihren gottseligen Übungen störrisch und verdrießlich sind, andere tadeln und meinen, weil sie einige äußerliche Bußübungen verrichten, sie hätten das Recht, die ganze Welt zu verurteilen. Ihr äußeres Betragen ist so gezwungen, dass sie sich nicht getrauen, die Augen in die Höhe zu schlagen* Ihre Seele ist aber inzwischen voller Galle und Bitterkeit. Ein gewisser unruhiger und bitterer Eifer reizt sie fast allezeit gegen die einfältigen und unschuldigen Seelen, wegen ihrer heiligen Freiheit, und

dass sie beständig freudig und lustig sind, sintemal die Glückseligkeit, die sie im Innern besitzen, sich in das Äußere ausbreitet, und auf die Sinne zurückprallt. Die einfältigen und aufrichtigen Herzen denken von niemand etwas Böses; sie glauben vielmehr, die andern wandelten ebenfalls in solcher Einfalt und Aufrichtigkeit wie sie. Diese in ihrer Enthaltung so störrischen Menschen aber beurteilen alle Menschen, und werfen sich als Tadler auf, auch der allerheiligsten Dinge, die sie im geringsten nicht einmal erkennen. - **Die Heuchler** machen es so, die dergleichen aus falschen Absichten tun. **Sie verstellen ihre Angesichter**, und machen, dass sie mager, bleich und traurig aussehen; **damit die Leute sehen dass sie fasten**. So sucht ein falsches, heuchlerisches Herz sich selbst und seinen Lohn, nicht allein bei Gott, sondern auch bei und vor den Menschen. - Alle diese Vorstellungen aber sollten dazu dienen, dass man seinen Grund fein bei allem Tun und Lassen ernstlich untersuchen möchte, ob die Eitelkeit der Ruhmsucht sich auch mit darunter schleiche, wovon zumal hitzige Gemüter sehr angefochten werden, und, wo nicht stets gewacht wird, alle ihre Werke damit leichtlich vergiften und vor Gott stinkend machen. - **Sie haben ihren Lohn dahin**, wie ihn gar viele hinnehmen. - Ja wie viele nehmen an was sie kriegen können zur Vergeltung für ihre Mühe. Wie mancher lässt sich in ein äußerliches Amt setzen, und meint darin viel auszurichten, trägt auch wohl das Lob der Leute davon, und nimmt also seinen Lohn dahin, und erlangt das Wahrhaftige nicht. **Wenn du aber fastest, so salbe** viel mehr, ehe du das tust (denn es ist kein Befehl), **dein Haupt**, welches bei den Juden nichts Ungewöhnliches war, besonders an Feiertagen (2.Sam 14,2); **und wasche dein Angesicht**, sehe so aus, als ob du eine gute Mahlzeit gehalten hättest. - Christus begehrt also hier keinen Sprung von einem Extremfall in den andern. Es ist von einem geheimen Fasten geredet, nicht von einem öffentlichen; das soll denn auch geheim bleiben. Ehe man wollte sein Gesicht verstellen, sollte man lieber das tun. - **Damit die Leute nicht sehen dass du fastest**. Fasten ist ein gutes Ding, und der Heilige Geist treibt manchmal dazu, oder wenigstens zur Mässigkeit. Man sollte auch denken, es wäre besser so zu fasten, dass es alle Leute erführen und wüssten, damit sie lernten nachzufolgen. Aber Christus sagt das Gegenteil. Und was will Er nun damit anderes als eine Verbergung des Guten, das man tut? - Wie könnte Gottes guter und heilsamer Rat deutlicher vorgelegt werden, als von Christus selbst? Er schneidet uns damit alles Heucheln und Affektieren, alles Scheinen und Gleißen, alles Herausplatzen und Prahlen im Geistlichen ab, samt allem unzeitigen Eifer wider andere. Es soll das, was Er wirkt, auch in Ihm bleiben, gleichwie Er auch seine besten Werke im Verborgenen tut, und von niemand dafür gelobt und erkannt wird, ungeachtet Er keine Gelegenheit zu der Gewinnung von Menschen versäumt. - Siehe dann zu, o Mensch, der du etwa von Natur gern deine guten Werke bald sehen lässest (oder ausschüttest, was du kaum eingesammelt), ob du nicht der seligen Vorschrift Christi bei allem deinem Schein entgegenwandelst. Es wäre viel ratsamer, dass man nicht nur andere ohne Not nichts von sich wissen lasse, sondern auch selbst nichts Gutes von sich wüsste. Nicht als ob man gar nichts tun dürfte, dass es andere merkten, sondern dass man nur nicht den Vorsatz in sich hegen würde,

damit zu scheinen. - Wenn **dein Vater im Verborgenen** deines Herzens wahre Aufrichtigkeit, Einfalt und Demut **sieht**, so wirst du nicht dabei zu kurz kommen. Er **wird es dir vergelten öffentlich**, wenn ein jedes Werk seinen rechten Lohn empfangen wird. - So decke nun, o heiliger Vater, durch deines Sohnes Kreuz und Tod alles in uns zu, dass wir ja nicht scheinen! Lass aber dein Licht in uns leuchten, dass die Leute deine Werke sehen, die du in uns tust, und den Vater preisen.

-===*===-

## ←Mt_6_19 Sammelt euch keine Schätze auf der Erde, wo die Motte und Rost unscheinbar macht, und wo die Diebe durchgraben und stehlen.

Nun kommt eine neue Sache, die schon von Christo berührt ist, hier aber weitläufig ausgeführt wird, weil es eine allgemeine und gar hartnäckige Krankheit ist. - **Sammelt euch keine Schätze**, von Kleidern, Hausrat, Korn und allem andern, wovon man sich einen Vorrat zu machen pflegt (Jak 5,3), als ein Eigentum, über die Notdurft, aus Begierde reich zu werden, um euer Vertrauen in solche Dinge zu setzen; **wo Rost** oder die Verzehrung, die Mäuse und Milben, Anspruch machen können. - Die Güter, die auf den morgigen Tag gesammelt werden, sind den Würmern unterworfen (2.Mose 16,16ff).

-===*===-

## ←Mt_6_20 Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da weder Motte noch Rost unscheinbar macht, und da die Diebe nicht durchgraben und stehlen.

**Schätze im Himmel** sind geistliche, ewige Güter, welche **die Diebe nicht stehlen** können wie die irdischen und vergänglichen, und die uns niemand nehmen kann. - Sich auf Erden Schätze sammeln ist soviel als seine Liebe in die Geschöpfe, in den Reichtum, Wollust und in alles, was nicht Gott ist, setzen und wenden. Es können uns alle Dinge, die außer uns sind, genommen werden; wie sie auch der Verwesung unterworfen sind. Wo man sich aber im Himmel einen Schatz sammelt, durch Wendung seiner Liebe in Gott, kann uns derselbe, weil Er in uns ist, nicht genommen werden, ist auch nicht verweslich.

-===*===-

←Mt_6_21 **Denn wo euer Schatz ist, daselbst wird auch euer Herz sein.**

**Wo euer Schatz ist**, und das worin ihr denselben setzt, und was ihr hoch schätzt, **daselbst wird auch euer Herz sein**, da wird auch euer Gemüt, Sinn und Gedanken hingerichtet sein. - Was der Mensch liebt, das zieht sein Herz nach sich wie der Magnet das Eisen. -Was von uns hoch geachtet wird, das liegt uns im Sinn, dahin gehen die Begierden. - Wenn dein Schatz in irdischen Dingen ist, wird dein Herz gleichfalls in der Erde sein. Befindet sich aber dein Schatz in Gott, so ist dein Herz auch in Gott. Ach, das ist der Schatz aller Schätze, wenn wir alles Gott geben, und uns mit allem, was wir sind und haben, ganz Gott dahingehen. Denn eben dadurch wird Gott selbst sowohl unser Schatzmeister als auch unser Schatz. Selig ist der, der kein Herz hat als für Gott, und nur Gott darin haben will. -Was hat nun dein Herz für einen Schatz? fragt Makarius? "Ist es ganz und gar zu Gott gerichtet, oder nicht? Wenn es nicht ist, so müsst ihr mir sagen, was es sei das euch hindere. Der Satan und die Teufel sind gewiss böse Geister, die den Sinn einnehmen. So betrachtet nun euren Sinn. Was für ein Schatz hat das Herz erfüllt, der Gnade oder des Satanas?" - So ist nun das Reich Gottes in dir, und wenn du einen Schatz da wirst sammeln, so wird auch dein Herz stets dabei sein, und du wirst also stets in dir selbst wohnen. Wohin aber die Liebe gerichtet ist, dahin sieht auch das Auge.

-===*===-

←Mt_6_22 **Das Licht des Leibes ist das Auge. Wenn nun dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib erleuchtet sein.**

←Mt_6_23 **Wenn aber dein Auge arg ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist; wie groß muss die Finsternis sein?**

Nach dem Herz spricht Christus vom Auge, weil die Menschen oft sprechen: "Mein Herz ist gut, in demselben ist es ganz anders. Wenn man mir ins Herz sehen könnte, würde man sehen, dass ich mein Herz nicht daran hänge." Aber die Menschen verlassen sich darauf, dass man ihnen nicht ins Herz sehen kann. Darum setzt Christus das Auge hinzu: Wie ist dein Absehen beschaffen? Die Kräfte des Verstandes und Willens müssen einander immer die Hand bieten. Ist dein Absehen falsch, so wird die ganze Menge deiner Handlungen verkehrt sein.

- **Das Licht des Leibes** und des äußeren Menschen **ist das Auge**, und der Seelen Licht ihr oberster Teil, das Gemüt. - Wie sich nun das Auge verhält gegen den Leib, so das Gemüt gegen alles innerliche und äußerliche Tun und Lassen. - **Wenn**

**nun dein Auge** des Geistes, dein Sinn, dein Absehen und der Vorsatz deines Herzens, **einfältig ist**, ohne Falsch und Heuchelei, gerade und aufrichtig vor Gott, wenn du auf nichts siehst als auf Gott und seinen Willen, **so wird dein ganzer Leib** der übrigen Verrichtungen, dein Wesen, Tun und Lassen, **erleuchtet sein**, dh. aufrichtig und freudig für Gott und Menschen.

- Durch das Auge führt man sich, und man wird vom Auge erleuchtet. Der Verstand ist aber das Auge der Seele. Wo nun unser Verstand einfältig, dh. ausgeleert ist von aller Mannigfaltigkeit der Wirkungen und Überlegungen, aus welchen vielerlei Irrtümer entstehen; so wird durch diese Einfalt unsere ganze Seele erleuchtet werden; weil Gott, wegen ihrer Aufrichtigkeit, ihr Licht werden wird. Die Einfältigen haben überdies auch ein mitleidiges Auge, wodurch sie alles nach der guten Seite beurteilen. Sie glauben von allen Menschen das Beste, und sehen das Böse an niemand. - **Wenn aber dein Auge arg**, scheel, doppelt und verteilt ist zwischen Gott und der Welt, und wenn dein Gemüt geizig ist; wenn du Tücken und falsche Absichten hegst, und es dir um deine Vorteile, Ehre und Lüste in der Welt zu tun ist; wenn der Geist nicht in der Wahrheit steht, **so wird dein ganzer Leib finster sein**, alle deine Dinge werden wie verdüstert, versteckt und lichtscheu sein? du wirst deine Augen niederschlagen, dich vor dem Licht verbergen, und dein Werk im Finstern treiben, - Wenn das Auge verkehrt und doppelt ist, so kann auch das Licht nicht gerade und einfach hineinfallen, welches dann dem ganzen Leib hinderlich fällt. So hat auch der Mensch ein inwendiges Auge; das ist die Kraft der Seele etwas zu vernehmen und zu wählen. Lässt man nun in seinem Herzen die natürliche Schalk- und Bosheit herrschen, so hat der ganze Mensch kein rechtes Licht, Mut und Freudigkeit im Gewissen. Denn das Schalksauge ist nichts anderes als die falschen Begierden und Nebenabsichten, die der verderbte Mensch auch bei göttlichen Dingen noch hegt; da man auch in den bestscheinenden Übungen, Worten und Werken sich doch heimlich nur selbst sucht und meint; daher man auch solange noch immer von Gottes Licht, Kraft und Liebe geschieden und in sich selbst dunkel, missvergnügt und verwerflich vor Gott ist. Man urteilt auch von allem irrig und boshaft. Und wer die unreinen Nebenaugen der Sinne und des Empfindens nicht lässt, der wird auch nimmer geschickt sein, durch einen lautern Weg des Geistes sich zu Gott emporzuheben. - Lässt man aber sein Gemüt von dem Geist der Wahrheit redlich, licht und ohne Falsch machen, durch seine stete Zucht und Lehre, so wird der ganze Mensch alsdann lauter, aufrichtig, treu, munter und fröhlich vor Gott, und also licht und hell. Man verliert unter dem wahren Gehorsam alle Verstellungen, Lügen, Tücken und krummen Arten der Natur, und bekommt ein reines, unsträfliches Absehen in allen seinen Werken, Reden und Begierden. Man ist sich da nichts Arges mehr vorsäztlich bewusst. Damit erreicht die Seele in der Wiedergeburt nach und nach ihr verlorenes Licht und ihre Weisheit wieder, samt einem geraden, redlichen Willen. Und in einen solchen geraden, unverfälschten Sinn kann Gottes Glanz und Schein stets unverhindert eindringen, als durch ein gesundes Auge, dass der ganze Mensch oder geistliche Leib göttlich weise, heilig oder licht wird. - Wie nun ein

Auge eine Sache erst recht fassen kann, wenn es seine Strahlen nicht auf viele Dinge zugleich, sondern nur auf ein Ding wendet, also ist ein Herz alsdann erst fähig in Gott einzudringen, und in Ihm zur Ruhe zu kommen, wenn es mit seinen Kräften und Begierden auf dieses allein, nicht aber auf vieles geht, oder seine Kräfte zerstreut. - Mit einem Wort: Der Mensch ist allein ruhig und selig, der alles andere an seinem Gemüt vorbeigehen lässt, und allein in Gottes Liebe seine Ruhe, Lust und Vorteil sucht.

**Wenn nun das Licht in dir,** dein Bestes, der Geist, dein Urteil, was man für Licht und seine besten Sachen und Werke hält, **Finsternis ist** (wie sich denn der fleischliche Mensch in seinem Beurteilen und Vornehmen umso mehr irrt, je besser er es getroffen zu haben meint), **wie groß muss die Finsternis sein**, die als Finsternis muss erkannt werden? Es ist gewiss schwer, dass das Licht der Wahrheit durch eine solche dicke Finsternis dringen kann. Und wo die Absicht eines durch seine Gemütsbewegungen verblendeten Herzens böse ist, ob es solche gleich für gut hält; wie sündlich wird sie nicht alsdann sein, wenn das Herz klar sehen wird, dass sie sündlich ist? - Wenn die Richtschnur, die in dir ist, verkehrt ist; wenn du die besten Grundsätze bei dir verdunkelst, wie groß wird dann der ganze verderbte Zustand in dir sein? Denn das ruht nicht. Solche Grundsätze ergießen sich in alle Handlungen. - Es ist zu merken, dass diese Rede gerichtet ist an seine Jünger, an die guten Anfänger, die ein Herz zum Christentum zu gewinnen anfingen, deren Plage aber mit den zeitlichen Sorgen Jesus vorhersieht, und die Gefahr, welche daraus entstehen könnte. Man sieht wie sie die Wurzel von der Anfechtung fühlen (Mt 19,25), ob sie wohl keine Reichen waren. Es kann auch ein Armer geizig sein. Bei einem Anfang der Wiedergeburt ringen da noch zwei Grundsätze miteinander, und ist so ein vermischter Zustand, davon auch Christus redet in Mt 13,22. Solche Leute wollten gern noch etwas mit Fleisch und Blut zu Rate gehen, und haben noch Not von dem gesetzlichen Zustand. Das ist eine rechte Seuche unter den Anfängern, darum hat sich Christus hier länger aufhalten müssen. - So ist nun der Sinn dieser, dass der Heiland sagen will: Ihr seid überzeugt, dass es die pure Wahrheit ist, was ich euch sage. Wenn ihr nun zurückspringt, und denkt: Das lassen wir uns nicht zumuten, dass wir nicht einen Notpfennig sollten auf die Seite tun; so dämpft ihr das Licht, das aus der zuvorkommenden Gnade in euch ist, und das Gericht Gottes und eure Finsternis wird größer werden. Darum ruft Christus: Wie groß wird die Finsternis davon werden. Das ist ein beweinungswürdiger Zustand, denn ein solcher tut hernach einen großen Fall. Solche Leute werden untreu mit dem Licht, das sie empfangen haben (Mt 13,12+22; Lk 19,20-28).

-===*===-

←Mt_6_24 **Niemand kann zwei Herren dienen. Denn entweder wird er den einen hassen, und den andern lieben; oder er wird einem anhangen und den andern verachten. Dir könnt nicht Gott dienen und dem Reichtum.**

Christus hat in dieser Materie die Gründe gar weislich aus dem Gesetz und Evangelium vermengt; und das ist bei Ihm hergekommen aus seiner Liebe und wahrhaftigen Hirtensorge; da haben sich solche Gründe gleichsam von selbst gebildet. - Wer also die rechte Weisheit zu den Amts-Gaben gewinnen will, der kann sie nirgends anders hernehmen als aus der wahren Liebe, die im Herzen brennen muss, wobei man dann auch andere Hilfsmittel anzuwenden hat. Wer also die wahre Treue hat, der hat die Quelle der Klugheit. Denn wie ein großes Ding ist es um einen getreuen und klugen Haushalter! Christus nimmt da Gründe aus dem Reich der Natur, und führt sie in das Reich der Gnaden, und wendet sie so unumgänglich an, dass man nicht ohne Gewalt vorbeigehen kann, sondern sie annehmen muss. Dergleichen findet man auch in dem ganzen zweiten Teil des vierten Buches im "Wahren Christentum" von Joh Arndts, da immer ein Schluss aus dem andern gemacht wird. - Die Leute machen einem Christen gern bang, dass er zu weit gehe, und geben vor, man könne wohl Gott folgen und der Welt zugleich dienen. Das sind dann die rechten Prediger für den fleischlichen Sinn und Willen. - Daher entsteht dann das Ungeheuer der Heuchelei und Falschheit gegen Gott, dass der Mensch seine besten, ersten und meisten Gedanken, Begierden und Vorsätze aufs Irdische wendet, dabei aber gegen Gott heuchelt. In seiner natürlichen Begierde zum Zeitlichen hat er sich einmal vorgenommen, etwas vor sich zu bringen und zusammenzuscharren. Er will es aber gleichwohl auch mit Gott nicht ganz verderben, weil er sieht, dass er seiner nicht entbehren kann. Nun ist ihm doch sein zeitlich Gut auch viel zu lieb, als dass er es um Gottes willen lassen, und Gott allein lediglich anhangen sollte. Darum fällt er auf die Arglist (oder vielmehr Torheit), dass er denkt, es gehe schon an, dass er Gott und der Welt zugleich dienen könne. Gott werde schon vorlieb nehmen, wenn er es gleich nicht ganz redlich mit Ihm meine. Also stellt er sich denn auch als einen Christen an, und meint, wie klug er es denn angefangen habe. - Aber der Herr Jesus macht einen Strich durch alle diese närrischen Anschläge, führt uns auf den Grund der Natur, ob es ein Herr leiden werde, dass sein Knecht einem andern widrigen Herrn mit Hintansetzung seiner dienen dürfe. - Christus muss befürchten, dass manche Gemüter zwischen diesen zwei Dingen noch wanken möchten, und auf dem Scheideweg des Zweifels stehen, ob sie sollten bei Christo bleiben, oder ob es nicht möglich wäre, Christum und den Weg der Welt zu vereinigen. Da ist nun freilich nötig, dass Christus durchfährt und alles abschneidet. Denn der Zweck Christi ist doch, das Gemüt zu begütigen und zu befreien; und selbst das Wort NIEMAND ist ein evangelisches Wort; denn es geht gleich durch die Bank, ist allgemein und also unparteiisch, wie auch die Weisheit spricht, ihre Wege gingen gleich durch (Spr 8,8-11+18+19). **Niemand**, er mag so

geschickt sein als er will, ob er auch noch so gern wollte, kann, wie es sich gebührt und es die Beschaffenheit der Sache erfordert, **zwei Herren**, zumal Widersacher, aber auch sonst nicht wohl und recht **dienen**, dass einem jeden ein Genüge geschehen mag, weder von außen noch von innen. Es geht nicht an. **Denn entweder wird er**, wenn er es auch gleich angefangen hat, doch endlich, oder auch bald, **den einen hassen**, dh. weniger lieben (Lk 14,26), **und den andern lieben**, mit einem Vorzug der Treue; **oder einem anhangen** und sich mehr auf die eine Seite neigen, **und den andern verachten**, und in dem Dienst hintansetzen. - Ein Knecht der zwei Herren folgt, der geht, wenn sie sich scheiden, seinem eigenen Herrn nach. - Gilt nun das in natürlichen Dingen, wieviel mehr im Geistlichen, da die zwei gegensätzlichen Herren einander gerade entgegenstehen, und keines dem andern im geringsten ähnlich oder gleichkommt. Darum gilt der Ausspruch absolut und ohne die geringste Einschränkung: **Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Reichtum**, oder der Welt zugleich. Die Vermischung von Lehren geht nicht an. So meint aber die Welt: Und warum nicht? Weil beides den ganzen Menschen erfordert. Die Welt will uns ganz haben, und Gott hat noch ein größeres Recht und Anspruch an die Seele. - Die Vernunft und der Unglaube sprechen oft im Menschen: O ja, wir können wohl, wir können beten, singen, zur Kirche gehen, und dennoch auch dabei geizig sein, wuchern, scharren und kratzen, lügen und betrügen usw. - Aber der Gottesdienst taugt nicht, er ist ein Greuel. Gott wird vielmehr beschimpft; man verachtet vielmehr den rechtmässigen Herrn, indem man dem unrechten anhängt. Man ist also ein falscher Götzendiener, der bei seinem Geiz ein Lügner und Heuchler vor Gott erfunden wird.

Wir sind alle miteinander von Natur in unserem Gemüt äußerst unruhig, und zu allerhand Zerstreuungen und Geschäftigkeit geneigt. Daher erwählt sich ein jeder in seinem verderbten Sinn einen Herrn, dem er dienen will. Denn man will von Natur immer etwas haben, womit man zu tun hat. Weil nun der natürliche Mensch Gott nicht kennt, so bleibt er unter der Herrschaft des Weltgeistes stehen, und lässt sich von ihm umtreiben, und durch unzählige Affekte plagen. Dabei steckt ihm nun die Heuchelei im Herzen, dass er gleichwohl auch gern fromm scheinen will. Deswegen sucht er Gott auch einigen Dienst zu tun, nach seiner blinden Vernunft, und will Ihn mit allerhand äußerlichen Bezeugungen und Diensten abspeisen. Indessen bleibt sein Hauptwerk und Dienst die Lust des Fleisches, ein wenig Ehre und Gewinn. Dabei, meint er, gehe es ganz wohl an, Gott auch zu dienen, in die Kirche und zum Abendmahl dann und wann zu gehen, aus Gewohnheit beten, und sonst äußerliche Übungen mitzumachen. Kurz: Er will zwei Herren dienen. - Was für eine Qual ist aber nicht in solchen Leuten, die solche ganz entgegengesetzte Dienste Gott und dem Geist der Welt zugleich leisten wollen! Denn Gott lässt sich im Gewissen nicht unbezeugt, und fordert mit allem Recht den gebührenden Gehorsam und Dienst von seiner Kreatur. Hingegen brennt die falsche Lust zu zeitlichen Dingen wie ein höllisches Feuer in unbekehrten Herzen, und dient dem Reichtum, der Wollust, der Ehre und dem Ruhm. Dagegen arbeitet nun der Geist

Gottes im Gewissen, und ist nicht zufrieden mit dem falschen, untreuen Knecht. Daraus entsteht Angst, Verwirrung und Unruhe in den Ungläubigen, denen es oft auch in solchen zeitlichen Dingen doch nicht nach Wunsch geht. Da werden sie dann doppelt zornig, unruhig, rachgierig und verzweifelt usw. - Die Erfahrung zeigt es also auch genugsam, dass es unmöglich angehe mit einem solchen zweifachen Dienst. Und dies sagt uns dann der Heiland allen zu einer seligen Nachricht, dass wir es nur nicht versuchen sollen, es sei doch vergeblich. Darum sollte man nur beizeiten die Falschheit und Untreue ablegen, und einem Herrn allein dienen lernen; darin finde die Seele allein wieder ihre Ruhe und ihr Heil. - Wo wir Gott nicht allein dienen, so dienen wir Ihm gar nicht. Diejenigen, die noch ihren eigenen Nutzen in etwas suchen, dienen dem Mammon. Diejenigen aber, die Jesum Christum mit der Welt zusammenreimen wollen, betrügen sich gar sehr. Man muss unumänglich eines von beiden fahren lassen, und um einem zu dienen, den andern verlassen, weil die Lehrsätze, das Betragen und die Ordnungen dieser beiden einander zuwiderlaufen. Wo man allzuviele Werke von der Ehre, von dem Reichtum und aus der Wollust macht, muss man notwendig das arme, verachtete und gekreuzigte Leben Jesu Christi gering und für nichts achten. Die Liebe Gottes wird nach der Entbundenheit von allen Geschöpfen abgemessen. Bist du nur ein wenig los, so liebst du wenig. Bist du aber viel los, so liebst du viel.

-===*===-

←Mt_6_25 **Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise, und der Leib denn die Kleidung?**

**Darum sage ich euch**, wenn ihr etwa fragen wolltet, ob man denn nichts dürfe vor sich bringen? - **Sorget nicht**, zerreißet euch und euer armes Herz nicht mit einem ungläubigen Misstrauen und Zweifel an Gottes Vorsorge **für euer** natürliches, seelisches, grobes und sinnliches **Leben** der Seele, wie sie ist in ihrem gefallenen Zustand, da der Mensch sowohl den Verstand als den Willen und Begierden in sich hat, beides aber auf das tiefste verdorben ist, und dem armen Geist unaussprechliche Not und Gefahr macht, da bald die Vernunft, bald die Sinne wider Gott und seinen reinen Geist in der Seele streiten. -

Warum? Darum, weil ihr noch etwas Höheres und Göttliches in euch habt, nämlich den Geist, worin Gott wohnen will. - Der allerweiseste Lehrer sieht einen jeden unter uns in seinem eigenen Blut und falschen, irdischen Leben liegen und sich quälen. Er weiß, wie tief die Eigenliebe in uns steckt, und die daher entstehende Bemühung, Kummer und Qual, sich selbst zu erhalten und zu versorgen. Das jammert den Herrn sehr, weil er weiß, dass wir zu gar etwas

Besserem und Beständigerem geschaffen und erlöst sind. Darum weist er uns an, wie man nur vornehmlich aufs geistliche und wahre Leben sehen solle, das natürliche werde schon genug von Gott besorgt werden. Ihr müsst nicht dafür sorgen, tut euch doch dieses nicht zuleide? der Vater sorgt schon genug für euch in dieser Sache. - **Was ihr essen, trinken und anziehen werdet**, ist eine Sorge, die sich gar nicht für euch schickt, und soll daher keineswegs der Gegenstand und Inhalt eurer Sorge sein,

- **Ist nicht das Leben mehr denn die Speise**, und mehr als andere einzelne Notwendigkeiten und kleine Sachen, die allzumal an jenem hangen? Also auch **der Leib** ist ja viel höher zu achten **als die Kleidung**, die euch wenig Zierde bringt, und zu eurem Wesen nicht gehört. Wer hat euch nun den Leib gegeben? und das Leben, von wem habt ihr das?

- Der euch nun das Größere gegeben, wird ja vielmehr das Geringere auch geben, das nur um des Größeren willen ist. - Also macht Christus Stufen, wie immer eines geringer und eines größer sei als das andere, und will dass man die Augen auf tun, und unter den Sachen ein rechtes Verhältnis machen solle, die in den Sprüchen und dem Prediger, dem Sirach und den Psalmen oft den Menschen vorgelegt werden, damit sich der arme Mensch das Herz nicht abfresse durch unnötige Sorgen. -Das sind dann wohl armselige, elende Christen, die Gott ihrer Seelen Seligkeit ganz fest zutrauen, und Ihm doch nicht trauen, dass Er ihre Leiber erhalten und ernähren werde. Und gleichwie das Gott versuchen heißt, wenn man sich so auf Seine Vorsorge verlassen wollte, dass man gar nichts dabei tun sollte; also steht es ebensowenig einem Gläubigen an, wenn man so erpicht ist auf die äußeren Lebensmittel, dass man seine Ruhe oft darüber verliert. Beides sind Extremfälle. -Aber so geht es, wenn ein Mensch erst auf die Falschheit und Verstellung gerät, dass er Gott und den Teufel vereinigen, und in seinem Herzen beisammen haben will, und meint, Gott lasse sich so betrügen und mit seinen Tücken vergnügen. So verfällt er bald vollends in großen Unglauben.

-===*===-

## ←Mt_6_26 Sehet die Vögel des Himmels an, dass sie nicht saen noch ernten, noch in die Scheuern sammeln; und doch nährt sie euer himmlischer Vater. Seid ihr nicht viel von ihnen unterschieden?

Gottes Vorsehung waltet über alle Dinge um des Menschen willen, dass er noch lerne sein Vertrauen auf Gott setzen. - **Sehet die Vögel an**, die ja weit geringer sind denn ihr, und was die göttliche Vorsehung an ihnen tut. - Christus will nicht nur, dass man solches ansieht, sondern auch einsieht. Da hat man eine große Schule vor sich.

- **Dass sie nicht säen noch ernten** wisset ihr alle; sie treiben kein Gewerbe, sich davon zu ernähren. - **Doch nährt sie**, ob ihnen schon die Nahrung nicht eben ins Maul, auch nichts ins Nest geflogen kommt, sondern von ihnen gesucht werden muss, Winter und Sommer, mit Nahrung wie sie einem jeden zukommt, **euer himmlischer Vater**, der nur ihr Schöpfer, aber euer Vater ist, und euch daher weit mehr und väterlich liebt. - **Seid ihr nicht viel** höher in der Schöpfung von Gott gesetzt? Sie sind ja nicht zur Hoffnung eines besseren Lebens berufen, noch zu Gottes Ebenbild erschaffen, wie ihr wieder dazu erneuert werden könnt und sollt, wenn ihr nur wollt. - Der sich alles dessen was Er geschaffen, treulich annimmt, und ein Aufsehen hat auf seine Kreaturen, klein und groß, und solche Vorsorge trägt gegen sein Geschöpf, worin sein unvergänglicher Geist ist, sollte der nicht noch viel mehr für die sorgen, welche der Sohn durch seinen Geist gern zu neuen Geschöpfen machen will? - Wen aber die Bauchsorge treibt, der glaubt, er sei nicht so gut als ein Vogel. - Sollten wir uns denn nicht schämen vor solchen unvernünftigen, und doch vor uns unschuldigen Kreaturen?

- Ach wie überflüssige Sorgen tragen wir unsertwegen! Gott weiß genug, was uns zur Nahrung dient. Darum sagt auch die Schrift, Er gebe den jungen Raben, die Ihn anrufen, ihre Speise (Ps 147,9). Da nun alle Geschöpfe warten müssen, bis ihnen Gott die Nahrung für ihre Leiber mitteilt; wie viel mehr müssen sich also nicht die Seelen Ihm dahingehen, um von Ihm ihre geistliche Weide zu empfangen? Je weiter man in der Gelassenheit gekommen ist, je weiter steht man in dem geistlichen Wachstum. Je gelassener eine Seele ist, je weiter dringt sie auf eine unbegreifliche Weise in Gott hinein. O Gott! Du allein kannst uns eine nach unserer Dürftigkeit sich schickende und gemäßigte Nahrung mitteilen! Alle Nahrung, die wir begehren, oder eigenmächtig zu uns nehmen, ist uns gewöhnlich schädlich. O du göttlicher Versorger der Leiber und Seelen! Alle Speise, die du nicht gibst, bringen Verdorbenheit zuwege; die Speise aber, die du mitteilst, macht unsterblich.

Diese ganze Stelle ist eine deutliche und weitläufige Rede, so Jesus Christus über die Gelassenheit an uns gehalten hat. Er predigt uns zwar auch an andern Orten davon, aber diese Stelle ist so wohl dazu eingerichtet und klar, dass man nicht daran zweifeln kann. Und durch die Überlassung an seine Vorsehung in Ansehung unserer leiblichen Bedürfnisse will Er, dass wir uns seiner Güte auch in Ansehung der geistlichen Güter ganz überlassen lernen sollen. Nichts ist der Vollkommenheit mehr zuwider, als die Unruhe, die wir uns selbst wegen unserer Vollkommenheit machen. Wer sich Sorge macht über etwas, das ihn selbst angeht, sowohl im Äußern als im Innern, im Geistlichen oder Leiblichen, derselbe geht aus seiner Gelassenheit aus. Es kann eine recht gelassene Seele nicht an sich selbst denken. Sie kann ihrer nicht selbst warten, oder ihre Gedanken auf ihre Verpflegung wenden, sondern sie legt alle Sorge auf die Vorsehung; nicht aber so, dass sie nicht auch, so es Gott haben will, mit daran arbeite und helfen wolle; sondern in dem Vertrauen, darin sie steht, dass Gott sie ein jedes Ding, zu der Zeit

und auf die Weise, wie Er es haben wolle, schon ausrichten lassen werde. Da aber nun Gott für die geringsten Dinge sorgt, wird Er dann nicht viel mehr für die größeren sorgen? Da Er auch so sorgfältig für die unvernünftigen Geschöpfe da ist, wird Er ja noch sorgfältiger für eine Seele da sein, für welche sein Sohn gestorben ist, und die Er noch viel emsiger selig zu machen verlangt, als sie verlangt selig gemacht zu werden. Wer nun sich nicht Gott dahin geben will, muss gewiss ohne Verstand sein. Und ob man gleich die Vernunft unter den Glauben und Gelassenheit gefangen nehmen muss, so mangelt doch demjenigen die Vernunft und der Verstand, dem der Glaube und die Gelassenheit mangelt.

-===*===-

## ←Mt_6_27 Wer von euch kann aber mit seinem Sorgen seiner Leibesgröße eine einzige Elle zusetzen?

Wenn ihr aber nun nicht wollt folgen, was wollt ihr ausrichten? Nichts. - **Wer kann mit seinem Sorgen** etwas ausrichten in Dingen, die nicht in seiner Gewalt stehen? Es ist ganz und gar vergeblich. Probiere es einer, ob er **seiner Leibesgröße**, Länge und Statur, wenn er sich noch so sehr darum bekümmerte, **eine einzige Elle**, ja nur eines Fingers breit, damit kann **zusetzen**. Was wir wachsen, geschieht ganz ohne unser Zutun. So bedürfen wir auch zu allem andern, was unsere Notdurft betrifft, der Sorgen nicht. - So wenig einer damit eines Fingers breit wird länger werden, wenn er auch Tag und Nacht darüber sorgte und sich grämte; so wenig hilft auch dem Menschen all sein eigensinniges, geiziges Bekümmern etwas, ja es schadet ihm vielmehr an Leib und Seele. - Weit besser aber wäre es getan, wenn man sorgte, wie dasjenige Pfund, welches einem Gott verliehen hat, wohl angewendet werden möchte. Zum Beispiel: Ein Blinder soll sich mit den Augen des Geistes desto genauer nach Gott umschauen, je weniger es ihm möglich ist, die göttliche Allmacht und Liebe mit den Augen des Fleisches in den Kreaturen zu sehen.

-===*===-

## ←Mt_6_28 Und was sorgt ihr um die Kleidung? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen. Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht

**Und was sorgt ihr um die Kleidung?** Könnte auch eine verächtlichere Sorge sein? - **Betrachtet die Lilien** in ihrer mancherlei Zierde der Farben, des Geruchs, der Gestalt und anderer Eigenschaften, und lernt selbst etwas aus dem Felde; **wie sie wachsen** in solchen Gegenden, ist hieraus zu erkennen. Man findet sie genug

in Wildnissen (Hld 2,16 u. 6,2). - **Sie arbeiten nicht**, und tun nichts zur Sache, geschweige dass sie gar darum sorgten. Ihr aber mögt gleichwohl arbeiten, nur das Sorgen ist närrisch. - Durch die Kleidung aber müssen auch im Geistlichen alle Dinge, die der Seele zur Zierde und gleichsam zur Decke dienen, verstanden werden; nämlich die Gaben, Tugenden und Gnaden, welche zwar zu ihrem Leben nicht wesentlich nötig sind, sie aber doch zieren und schmücken. Dieses alles muss uns, wie auch alles übrige, von Gott gegeben werden, darf auch nur insoweit vom Geschöpf verlangt werden, als sein Schöpfer ihm davon mitteilen will.

-===*===-

## ←Mt_6_29 Ich sage euch aber, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht ist bekleidet gewesen wie derselben eine

**Salomo in seiner Herrlichkeit** war etwas Bekanntes, wovon man in jenem Land viel zu sagen wusste. Dieser Gelegenheit bedient sich Christus, und macht daraus ein Gleichnis, dass er **nicht bekleidet gewesen wie eine Lilie*** Daraus können wir entnehmen, dass er nicht wieder in die Reinigkeit und Unschuld seiner Schöpfung gesetzt worden ist. Denn wo er darin gestanden hätte, würde er nicht gefallen sein. Diese weiße Lilienfarbe und Reinigkeit kann nur allein von Gott gegeben werden. Die weiße Farbe zeigt die vollkommene, ursprüngliche und gründliche Reinigkeit an; eine durch die Gnade wieder zurechtgebrachte Reinigkeit der Unschuld; eine Reinigkeit aber, die nicht anders als durch den Verlust aller Eigenheit erlangt werden mag. Es gibt wohl reine Seelen, aber nicht viel weiße. Das Weiß ist die höchste und vortrefflichste Reinigkeit. Es ist eine Sache vorher wohl sauber, ehe sie rein ist; und das ist der Zustand, in welchen die Seele nach der ersten Reinigung gesetzt wird. Darnach wird sie rein, wenn sie alle Flecken verloren hat, auch selbst die allerinner-sten. Und dieses ist die zweite Reinigung, die in dem Grund besteht, und ins Innere reicht, indem die erste' nur obenhin rein macht. Es kann ein Metall wohl abgewaschen und sauber sein, ohne doch rein zu sein. Soll es aber rein sein, muss alles andere Metall von ihm abgesondert werden. Die weiße Farbe geht über alles dieses. Sie wird gegeben, wenn die Seele, nachdem sie durch die Auferstehung mit dem Kleid der Unschuld überkleidet worden, in ein neues Leben eingeht, und in Gott aufgenommen wird. Denn alsdann ist sie nicht allein sauber und rein, sondern auch weiß wie der Schnee, weil sie der göttlichen Reinigkeit teilhaftig wird.

-===*===-

←Mt_6_30 **Wenn aber Gott das Gras des Feldes, das heute ist und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet; warum nicht vielmehr euch, ihr Kleingläubigen?**

**Wenn Gott** seine Vorsehung an so geringen Dingen erweist, und **das Gras also kleidet**, nicht nur zur Notdurft, sondern ganz herrlich und schön; **warum m**acht ihr **nicht** daraus den Schluss, dass Er **vielmehr euch** gedenken und notdürftigen Unterhalt, Nahrung und Kleidung verschaffen werde; dass Er Vorsorge für euch tragen, und noch eine genauere Aufsicht auf euch haben werde? - Der Mensch hat etwas Unverwelkliches an sich. Sollte Gott nicht um deswillen für den ganzen Menschen sorgen? **Ihr Kleingläubigen**, hättet ihr Glauben, so würdet ihr dadurch ein anderes lehren, und in wahre Gelassenheit treten, die alle ihre Sachen Gottes Macht, Weisheit und Güte, ruhig und einfältig überlässt, ohne sich darum zu bekümmern. - Die Seele muss in einer so großen Gelassenheit leben, dass sie niemals etwas anderes, als was sie hat, begehre; und glaube, wo nichts zu glauben ist; dass alles, was sie habe, alles dasjenige sei, was sie haben müsse. Es verherrlicht Gott nichts mehr als die Gelassenheit, welche der Zweck und die allervollkommenste Ausübung der drei geistlichen Tugenden ist, sintemal sie aus einem starken Glauben entspringt, aus einer lebendigen Hoffnung geboren, und von der reinen Liebe beseelt wird; und durch den Zusammenfluss dieser drei göttlichen Tugenden überlässt sie alles Gott, bringt Ihm alles, und erwartet von Ihm alles. Welches wohl inacht zu nehmen ist, damit man wohl verstehe, was die geheiligte Gelassenheit sei. Sie ist eben auch die Verleugnung unserer selbst, und die vollkommene Liebergabe an Gott. Darum ist sie das beste und vollkommenste im Evangelium, indem das Reich Gottes und die Heiligkeit der Seelen darin besteht. - Weil aber die Gelassenheit besonders vom Glauben herkommt, und wer viel Glauben hat, auch viel Gelassenheit hat (gleichwie auch im Gegenteil derjenige, der wenig Gelassenheit hat, auch wenig Glauben hat), also nennt deswegen der Heiland hier diejenigen kleingläubige Menschen, die sich nicht dem himmlischen Vater in allen ihren Nöten ganz dahingehen. Ach wie würde Er nicht heutzutage die Sorgsamkeit solcher Seelen, die sich um so viel unnütze und überflüssige Dinge bekümmern, verdammen!

-===*===-

←Mt_6_31 **Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? oder was werden wir trinken? oder womit werden wir uns kleiden?**

←Mt_6_32 **Denn nach diesem allem trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr dieses alles nötig habt.**

←Mt_6_33 **Suchet aber am ersten das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch dieses alles zugelegt werden.**

**Darum sollt ihr nicht sorgen**, mit Misstrauen und ängstlichem Zagen, und aus Unglauben fragen, **und sagen**, und klagen, und dergleichen Reden führen: **Was werden wir essen oder trinken**? Die Vernunft ist stets in Unruhe, und will aufs künftige nicht trauen, sondern immer augenscheinlich Vorrat sehen und wissen. Darum fragt der Unglaube in dem Herzen solcher Leute, die noch in heidnischem Sinn stehen, stets so. **Oder womit werden wir uns kleiden?** Denn das ist auch ein Stück, womit das vernünftige und tierische Leben oder der sinnliche Teil, unter dem Vorwand der Notwendigkeit, zu tun hat. - Der irdische Sinn sieht nur immer aufs Sichtbare, und der ganze Grund und die Quelle des unseligen Unglaubens rührt aus der gottlosen Vernunft her, die dem Menschen immer bange macht, dass er werde sterben müssen, wenn er nicht selbst Hand anlege. Der Eigenwille setzt sich denn in die Bauchsorge fest, will so und so reichlich behandelt sein, und seine Begierden recht sättigen. - Wenn dann nicht alles so gelingt wie man meint, so kommt Murren, Wüten und Toben, dass es heißt: Was werden wir doch haben, wenn wir es so und so machen? Die arglistige Vernunft, als der Schlangen-Same im Herzen, gibt der Seele allerlei Ränke ein, wie sie es treiben soll. Da traut denn der arme Mensch Gott weniger zu als einem ehrlichen Mann. Gott mag sagen und versprechen was Er will, man glaubt es doch nicht, weil man es nicht flugs mit Händen greifen kann. - Da verleumdet auch der Satan den lebendigen Gott in einem solchen ungläubigen Herzen, als ob Er entweder nicht so viel habe, ein paar Menschen zu ernähren, oder als ob es Ihm an Liebe und Mitleid gegen Arme fehle. - Wenn doch die Leute, die sich für Christen ausgeben, nur nach der Bibel glaubten, so würden sie noch Gott die Ehre geben. So aber gehen ihre unrechten und argwöhnischen Gedanken und Bezeugungen gegen den lieben Gott, dass sie nicht einmal Gottes Wort für wahr halten; sie trauen Ihm nicht weiter als sie sehen. - O wie haben die Zeugen Christi dagegen gearbeitet, sobald sie nur unter die Leute kamen, und ihnen so ernstlich bezeugt, dass Gott gar treulich an alle Menschen denke und sie versorge, und sie sich Ihm nur sollten anvertrauen!

Indessen verbietet Christus doch damit seinen Nachfolgern das gläubige Sorgen, Arbeiten oder Denken auf die Notdurft nicht. Denn das kann ohne Abbruch des Glaubens wohl geschehen. Das ungläubige, eigensinnige und misstrauische Sorgen allein will der Heilige Geist uns allen gern abnehmen, welches die rechte Qual und Strafe des Falls ist, woraus wir durch den Glauben sollen gerettet werden. - Ein Kind sorgt auch nicht, was es essen und trinken, oder womit es sich kleiden soll. Warum? Weil es sich auf seinen Vater verlässt, und alle seine Sorge auf ihn wirft. Es verlässt sich gänzlich auf ihn, es nimmt in Ängsten und in allen seinen Gefahren seine Zuflucht zu ihm. Und auf dass es seinem Vater desto sicherer vertrauen, und sich ihm ganz anbefehlen möge, so ist es ihm in allem gehorsam, was er ihm befiehlt. Wenn du es nun nicht auch so machen kannst oder

willst, so ist auch nicht wahr, was du aus dem Katechismus auswendig gelernt hast: Ich glaube in Gott Vater usw. Es ist auch eine Lüge und Verstellung, wenn du zu Gott betest: Unser Vater usw.

**Nach diesem trachten die Heiden**. Folglich ist das eine heidnische Haushaltung, wo aus der Nahrungssorge das Hauptwerk gemacht wird. - O wie wahr ist es, dass dieses der Heiden (und eines ganz fleischlichen Volks) Eigenschaft ist, sich um sich selbst zu bekümmern und in Sorge zu sein! Es ist ein heidnischer Irrtum, an keine Vorsehung zu glauben; und es ist eine demselben nahe kommende Verblendung, sich der Vorsehung nicht anvertrauen zu wollen. Die beunruhigenden und mit Misstrauen begleiteten Sorgen seiner selbst sind sehr überflüssige, und einem Christen, der die Sorgfalt und Gütigkeit seines Gottes so oft gesehen und erfahren hat, gar nicht anständige Sorgen. - **Euer Vater weiß, dass ihr dieses alles**, und was dazu gehört, **nötig habt**. Wenn Er es nun weiß, wie könnte Er es immer mehr übers Herz bringen, dass Er nicht auch wirklich helfen sollte? - Das ist ein unbeweglich fester Grund für den Glauben, und eben der Grund, der auch in Kap. 5,8 gegen die langen Gebete gebraucht worden ist. Christus wollte aber darum nicht haben, dass man gar nicht beten sollte. So auch hier, da die Sache vielmehr ins Gebet gewiesen wird. Dem dürft ihr es wohl sagen, was euch fehlt. - Wir sollen Gott keinen Eingriff tun in seine Vorsorge, sondern nur das unsrige verrichten, und den Ausgang und Segen von Gott erwarten. - Ach so lasst uns doch in allen Linsern Angelegenheiten auf einen so guten Vater uns verlassen, gleichwie ein kleines Kind alle seine Sorgen auf seinen Vater wirft. Es ist die Seele niemals besser mit allem, was ihr nötig ist, versehen, als wenn sie sich selbst am meisten vergessen hat. Ach die Vergessenheit seiner selbst ist eine unbegreifliche Glückseligkeit! Der Mensch ist nie glückseliger, als wenn er ein Kind ist, und sich über nichts in der Welt erbost und beunruhigt, sondern alles seinem Vater überlässt. Ein solcher denkt auf kein Mittel, sein Leben zu erhalten. Er sieht nicht einmal von einem Augenblick zum andern woraus, und vergisst also in allen Dingen sich selbst. O glückseliger Zustand! Er denkt nicht einmal, ob und wie er lebe. Er lebt, das ist genug. Eine in Gott gelangte Seele nun ist so beschaffen. Die Vergessenheit seiner selbst schließt doch nicht die einem jeden zur Erhaltung seines Lebens nötige Arbeit aus; sondern sie verbannt nur die Sorge und Bekümmernis, die dieser Dinge wegen entsteht.

**Suchet am ersten** und am ernstlichsten vor allen Dingen **das Reich Gottes** mit seinen geistlichen und himmlischen Gütern, **und seine Gerechtigkeit**, die aus Gott ist im Glauben (Phil 3,9), welches aber nicht verhindert, dass nicht die Gerechtigkeit Gottes, die Gott uns durch seine Gnade mitteilt, in uns wesentlich sich befinden sollte. - Diese Gerechtigkeit wird nur in Gott durch den Verlust alles dessen, was wir Eigenes haben, gefunden. - Nachdem die Seele durch ihre große Liebe und Verlust ihrer Eigenheit in Gott übergebracht worden und verloren ist, so sind auch alle geistlichen und ewigen Gaben und Vorteile mit ihr übergebracht und verloren; also dass, wie sie ihr Wesen nicht mehr von dem Wesen aller Wesen

(worin sie sich vergestaltet befindet) unterscheiden kann, sie auch nun von sich selbst nichts mehr von allem unterscheiden kann, was ihr zugehört, es seien Tugenden, Gnaden, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Herrlichkeit und Leben. Einer solchen Seele ist alles Gott, seitdem sie ein Geist mit Ihm geworden ist (1.Kor 6,17). Und dieses widerfährt ihr in dem Augenblick, da sie alle Eigenheit, die eine ewige Scheidewand zwischen ihrem Gott und ihr war, verloren hat. - Wo man nun also das Reich Gottes sucht, und seine Gerechtigkeit, ohne an das übrige, weder Geistliches noch Leibliches, weder an die Seligkeit noch Ewigkeit, zu denken, da wird man also in die rechte Ordnung gewiesen durch das was am ersten geschehen soll, welches auch das erste im Unservater ist. Die Bitte ums tägliche Brot wird dann schon gewährt. Sorget zuerst dafür, dass ihr mit Gott recht steht, so habt ihr gewonnen.

**So wird euch alles**, das andere und geringere, woraus die Heiden und Bauchdiener ihr Hauptwerk machen, **zugelegt werden**. Also soll man es nur erwarten als eine Zugabe. - Es ist eine Verkehrung göttlicher Ordnung, erst wollen reich werden und darnach fromm. - Es gibt aber nur zweierlei höchst notwendige Dinge, nämlich das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; weil diese beide Gott einzig und allein verherrlichen. Alles übrige ist etwas Zufälliges, und wird uns, weil es uns nur selbst angeht, wenn es uns gegeben wird, als eine Zugabe mitgeteilt. Nur die obere Botmässigkeit Gottes in und über die Seele kann dieselbe vollkommen befriedigen; das ist ihre höchste Glückseligkeit, ja selbst die Glückseligkeit des Himmels, ohne welche das Paradies eine Hölle sein würde. Was ihr überdies an Ehre, Vergnügen und Besitzung gegeben wird, das ist eine Zugabe. Die Ehre, die Gott selbst empfängt, ist allein wesentlich, alles andere ist zufällig und eine Zugabe. Ebenso ist auch die Ehre, die Gott selbst in der Seele empfängt, und seine vollkommene Herrschaft über sie, die höchste Glückseligkeit dieser Seele; denn alles andere wird ihr als eine Zugabe beigelegt. - Es muss denen wohl als eine Zugabe kommen, was ihnen not tut, die nach dem besten Teil erst recht trachten. Das ist der Gläubigen ihr Vorrecht. Die Ihm nicht so viel zutrauen, sind auch keine Gläubigen. - Du kannst so gewiss sein, als ob es dir Gott vom Himmel herab gesagt hätte, dass du an deiner Notdurft dein Lebtag keinen Mangel haben werdest, wo dir Gott dieselben als ganz notwendig zugesteht. Ist dir aber ein Mangel ganz notwendig, so hast du ihn ja anzusehen als eine Wohltat, und nicht als eine Beschwerde. - Der treue Lehrer führt die Seinen gleichfalls bei der Hand durch wahre Verleugnung und Entsagung aller Dinge auf seinen schmalen Weg, aus dem Fall und Flucht in die Wiederaufrichtung und Segen, aus der Mannigfaltigkeit der Begierden, Sorgen und Gemütsbewegungen in eine göttliche Harmonie, Stille und einfache Lust, zu dem einzig Notwendigen. Dies fasst Er kurz zusammen, und nennt es Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit. Denn was nur eins und einfach ist, lässt sich kurz ausdrücken. - Will man aber gerne wissen, was Gottes Reich eigentlich sei, so kann man es wohl am besten damit ausdrücken: Wenn der Herr Jesus Herr wird über das Herz, dass man sich von Ihm im Glauben regieren lässt. Denn das Reich Gottes ist inwendig in euch, sagt

Er selbst (Lk 17,21). So darf man es dann nur im Herzen suchen. Es geschieht aber nicht wirksamerweise, sondern durch die Überlassung. Denn wo wir jemand über etwas, das uns zusteht, regieren lassen wollen, so haben wir nur etwas zu tun, nämlich dass wir uns des Eigentums und Besitzes von demselben berauben, und es dem andern übergeben. Sobald wir nun uns selbst zu besitzen aufhören, besitzt uns gleich Gott völlig und unfehlbar; weil wir Ihm soviel angehören, als wir uns aus Liebe zu Ihm selbst verleugnen.

Wir sollen aber nicht allein das Reich Gottes auf diese Art suchen, sondern wir müssen auch das Reich Gottes suchen wo es ist, damit wir mit Ihm in demselben wohnen können. Ist nun dieses Königreich, wie schon gesagt, und wie es uns der Sohn Gottes lehrt, IN UNS; so lasst uns Gott in uns suchen, so werden wir sein Königreich bald finden. Lasst uns das Recht, das wir über uns selbst haben, hingeben, so werden wir Ihn bald in uns als in seinem Reich zur Herrschaft bringen. - Wir müssen aber auf den Grund und tiefen Sinn des Herrn Jesu sehen, der in seinen Worten liegt. Wir sind durch den Abfall unter ein falsches, tyrannisches Reich des Satans gefallen; ja nicht unter eines, sondern unter unzählige, ungöttliche Herrschaften, Kräfte und Geister. Denn so viel böse Gedanken, unruhige Begierden, falsche ungöttliche Regungen im Menschen sind, soviel Tyrannen herrschen über ihn und; quälen ihn. Da fordert der unreine Geist dies, der andere das von ihm; und die ganze äußere Welt mit ihren vergifteten Kräften zerstreut einen sich selbst gelassenen Weltmenschen. Dies falsche Regiment, will der Heiland sagen, fühlst du in dir, solange du dich nicht zu mir wendest. Weder am Leib noch an der Seele wirst du sonst können genesen, denn du bist unter ein mörderisches Reich gefallen. Darum nimm den Rat an, dass du nach einem besseren und ruhigeren Reich trachten lernest. Entsage dem Geist der Welt und aller seiner Lust und Gütern; kündige ihm allen Gehorsam auf, und kriech unter mein sanftes Joch und unter meine leichte Last. - Dies ist nun das sanfte, friedsame und süße Reich der allerheiligsten Dreieinigkeit in der Seele, da der ewige Geist Gottes wieder beschützt, belohnt und herrscht nach aller Lust und Freude. - Hiezu ist vor allen Dingen nötig ein ernster Hunger nach Gottes Gerechtigkeit selbst, wie sie in dem Sohn sich allen Armen und Hungrigen anbietet und schenkt. Wer solchen Glaubenshunger hat, zieht Christum in sich, der in ihm die Gerechtigkeit Gottes wird (2.Kor 5,21). Davon bekommt man einen gerechten, göttlichen Sinn, dass man recht tut in Gedanken, Worten und Werken (1.Joh 3,7). Da verlieren sich in der Seele alle früheren Anklagen, die sie bei ihrem ungerechten Ungehorsam gegen die falsche Herrschaft quälten. Sie bekommt Friede mit Gott, Schutz und Liebe in dem Herrn Jesu (Röm 5,1). Auch wird sie nach und nach in der Erfahrung den großen Unterschied gewahr, der zwischen dem Reich Christi und dem Satan ist. Denn sie ist aus der Angst und dem Gericht genommen, und in ein fried- und liebevolles Leben versetzt worden. - Nach solchem allerseligsten Zustand soll nach Christi Vorschrift das ganze Herz und Gemüt trachten, so werde es sich mit den geringeren Dingen von selbst wohl geben. Denn es ist unmöglich, auch nach der Vernunft, dass der das Kleinere

versagen sollte, der das Größere schenkt. - Der Heiland macht damit diesen Schluss: Wendet Gottes Geist soviel Mühe und Sorge an euch, dass Er euch zur Bekehrung ruft, ein göttliches Licht ins Herz gibt, zu andern Menschen macht, und soviel Geburts-Arbeit gleichsam mit euch aussteht; wie sollte Er euch dem Leibe nach unversorgt lassen? Schützt und rettet euch euer Vater im Himmel vor und von unzähligen Feinden und Gefahren; gibt Er eurem hungrigen Willen seinen Sohn selbst zum Brot in seiner Liebe, zieht Er euch den Rock des Heils wirklich an; warum sollte Er dem Bauch nicht auch Nahrung, und dem Leib Kleider geben? Darum bleibt der Schluss richtig: Ihr Christen seid schuldig, das Reich Gottes vor allem andern zu suchen, und euren besten und edelsten Teil zu versorgen, nach welchem Gott am meisten fragen wird. - Erwählt also das Beste, dass eure Seele lebe. Vor allen Dingen lasst euch mit Gott versöhnen, und suchet eine bleibende, ewige Gerechtigkeit, Werdet los von allem ungerechten und untreuen Sinn gegen Gott und Menschen; haltet ein gutes Gewissen und einen redlichen Wandel für euren größten Schatz.

Will aber jemand wissen, wie dies Trachten und Suchen zugehe, der gebe nur auf seine irdischen Gedanken und Begierden acht, wie die in ihm vorgehen, wenn er ihnen Raum lässt. Liegt ihm nicht sein zeitliches Wesen, seine Nahrung, sein Essen, Trinken, seine Bequemlichkeit, seine sinnliche Ergötzung stets im Sinn? Steht nicht seine Bauchsorge mit ihm auf, und geht wieder mit ihm zu Bett? Wo er geht und steht, schwebt ihm das vor Augen; und wenn auch schon andere Dinge dazwischen kommen, so fällt ihm doch jenes immer wieder ein. Das macht, sein Sinn und Suchen ist auf solches gerichtet. - So muss es hernach sich umkehren, und im Geistlichen so hergehen, wenn man Gottes Reich suchen will. Wenn dir recht an Gottes Reich gelegen ist, so muss dir das stets in deinem Herzen schweben; wachend und schlafend wirst du daran denken. Und wenn auch noch soviel dazwischen kommt, muss es doch immer wieder im Herzen aufgehen, und dein Hauptwerk sein. - Wenn das Gemüt so in dem ernstlichen Vorsatz, nur das Reich Gottes (so allein in dem Geist Jesu Christi inwendig besteht) mit Verlust und Verkaufung aller andern Dinge zu suchen, und darauf mit allen Kräften zu warten befestigt ist; so geschieht es, dass der Gott dieser Welt gänzlich verleugnet, und demselben abgesagt und widerstanden wird. - Je besser, beständiger und wahrhaftiger das Reich Gottes ist, je mehr und gewisser erfordert es Geist, Seele und Leib, welche Gott beständig müssen geopfert werden. - Wo soll man aber Kraft hernehmen, das Reich Gottes so zu suchen? Manche Seele hat ja wohl einiges Verlangen nach solcher Seligkeit, und auch einen guten Willen dazu; aber der Nachsatz und das Vollbringen will nicht so folgen? Antwort: Eben derjenige getreue Vater, der ihnen den ersten Willen geschenkt hat, will auch alle übrigen nötigen Kräfte unfehlbar geben. Es geht nur darum, zu suchen, zu klopfen, zu bitten und zu betteln, so findet man es. Petrus zeigt einen untrüglichen Weg, wie man in dieses Reich mit seinem Gemüt eingehen könne (2.Petr 1,3-11). - Nun denke man ferner nach, ob es möglich sei, dass dich dein Vater und Erlöser in leiblichen Dingen verlassen könne oder versäumen werde, der dir alle Schätze

seines Reichs inwendig anbietet? Ob Er sich werde über vergänglichen Kleinigkeiten nachsagen lassen, Er habe dich im Stich gelassen, da Er seine Ehre und Wahrheit in dem Aller-wichtigsten rettet und behauptet? Hat doch Gott schon im Alten Testament so vieles bezeugt von dieser seligen Weise, dass Er denen alle Notdurft zuwerfen wolle, die nur das Hauptwerk stets beobachten. Man lese den 15. und 24. Psalm, und besonders was Salomo so oft von der Weisheit rühmt, wie sie ihre Liebhaber gewiss versorge, und am Geist und Leib sättige. Hingegen hat sich Gott auch deutlich erklärt, dass wer das Hauptwerk seiner Bekehrung werde versäumen, der müsse auch in zeitlichen Dingen unter dem Fluch bleiben, und keinen Segen haben. - Demnach ist es nun ausgemacht, und bleibt auf eines jeden Gewissen liegen, dass die allernötigste und einzige Sorge sein müsse nach Gottes Reich und nach der großen Seligkeit in Christo. O verstünden wir, was es ist, nach dem Reich Gottes trachten; wie gering würden wir den Dienst des Bauchs halten, und unsere meiste Zeit nicht so willig in vergänglichen, irdischen Dingen zubringen, die vor Gott nichts gelten. Da würde es auch wenig Fragen oder Bedenken brauchen noch darüber entstehen, ob man auch um leibliche Notdurft bitten müsse, oder allein um das Geistliche? Ein jeder betet wie er steht. Indessen ist hier die Verheißung klar. Es wird sich mit dem Bild wohl schicken, wenn wir nur das Wesen haben. Die Speise ist für den Bauch, und der Bauch für die Speise. Der Herr aber wird beides zunichte machen. Der Geist zieht uns nach dem Himmel. Wenn wir durch den Geist der Gnaden emsig bitten um das Geistliche, so wird uns das Leibliche nicht fehlen. Wenn der Herr nur unser Hirte ist, so wird uns nichts mangeln. Denn der seinen eigenen Sohn um unsertwillen nicht gespart hat, wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken?

Wenn dir ein großer Mann verheißen würde, dich zu versorgen und zu beschirmen, so würdest du ihm glauben. Gott verheißt dir alles was du nötig hast, und du glaubst Ihm nicht. Da doch dein Patron entweder veränderlich ist, und also unwillig werden möchte dir zu helfen; oder aber (wie die Zeiten sind) verarmen, und also dir nicht helfen noch Gutes tun könnte. Dein Gott aber ist unveränderlich, und dennoch kannst du Ihm nicht glauben! Und so du Ihm für das Wenigere misstraust, wie kannst du dich denn für das Größere auf Ihn verlassen? So du Ihm nicht glauben, und dich um der Dinge dieser Welt willen auf Ihn nicht verlassen kannst; wie kannst du Ihm denn vertrauen, dass Er dir das ewige Leben geben werde? - Ach wenn die Menschen so viel Mühe, ja nur die Hälfte ihrer Zeit und Kraft, und des Ernstes, den man in vergänglichen Dingen braucht, anwendeten, nach Gottes Reich im Gebet und Forschen zu trachten, dass man solches in seiner Seele finden möchte; man würde bald andere Christen sehen. Gottes Reich würde bald offenbar, und also gute Zeit werden. Da würde Christi Liebe wachsen, wodurch alles Gute im Glauben gewirkt wird. Der Überfluss, den man in Pracht und Wollust verschwendet, würde den armen Nächsten zugut kommen. O wie würden es die Menschen so gut haben, und erfahren, dass ihnen alles Leibliche zufallen müsste! Ja sie würden soviel Verstand und Weisheit in der Kraft der neuen Geburt haben, dass sie die äußerlichen Dinge nicht mit solcher zänkischen,

heftigen Eigensinnigkeit behandeln würden oder dürften, wie jetzt meistens geschieht. - Dadurch aber wird eine dicke Scheidewand und Mauer zwischen Gott und die Menschen gesetzt, indem sie alle ihre Kräfte von Gott abziehen und ins Irdische setzen, und sich selbst dadurch mit andern, die man mit ins Vergängliche zerstreut, untüchtig machen zu Gottes Reich. Denn Gottes Reich muss im Frieden besessen werden. Die Menschen aber können auch nicht einmal eine kurze Zeit in ihrem Gemüt und mit dem Leibe ruhen, vor irdischer Begierde und treibender Sucht ins Vergängliche, also dass sie nicht einmal der Stimme Gottes können in ihrem Herzen Gehör geben, welche dem Menschen zuruft: ADAM, WO BIST DU? Das will sagen: Willst du, o Mensch, nicht wieder mit deinem Gemüt zurück und einwärts kehren? Willst du alle deine Kräfte im Kummer der vergänglichen Dinge in Unruhe und Angst verzehren? Zu solchem Zuspruch des Heiligen machen sich die Menschen zu ihrer Wiederkehr und Wiederbringung selbst untüchtig, weil sie meinen, sie seien nur zur Arbeit und ins Vergängliche geschaffen, da sie doch durch Christum, den Sohn Gottes, zum ewigen Leben wieder gerufen sind und werden, wenn sie nur seine Stimme hören und ihr folgen wollten. Dabei sollten sie auch an zeitlicher Notdurft keinen Mangel haben. Diese irdischen Zugaben werden auch in Gottesfurcht und Liebe durch friedsames Wohltun bearbeitet und im Lobe Gottes genommen werden mit verborgenem, lebendigem Genuss des göttlichen Worts.

Ach dass nun die Menschen wollten Verstand annehmen, und Gott ihren Vater kennenlernen, damit sie wieder ins Paradies eingingen, von welchem sie immer weiter weglaufen, je länger sie sich von ihrem so liebreichen Vater abwenden, und ihre Kräfte ins Vergängliche wenden und zerteilen 1 - Darin besteht der Fall, dass die Seelen sich von Gott abwenden in die Kreatur. Hingegen besteht die Wiedereinsetzung in das Paradies darin, dass sie sich wieder zu Gott wenden, und dem Himmelreich Gewalt antun durch die geschenkten Gnaden in Christo. -O jammer und Schaden, dass dies Heil so liederlich durch Nichtachten versäumt wird l Denn es steht ja alle Gnade in Christo offen, wenn nur die Menschen ihren Hunger und Durst dahinein setzen, und nicht im vergänglichen Schweiß zur Eitelkeit verzehren möchten. Wie würden sie es alsdann so gut haben, und erkennen, dass sie selbst der Adam seien, der ohne Unterlass von dem Versuchsbaum des Irdischen essen, und sich von Gott, seinem Leben, zur Erkenntnis des Guten und Bösen wenden will, woher aller Streit und alle Angst entsteht!

-===*===-

←Mt_6_34 **Darum sorget nicht auf den morgigen Tag, denn der morgige Tag wird für das seine sorgen. Es ist dem Tag sein Übe! genug.**

**Sorget nicht auf den morgigen Tag**, geschweige weiter hinaus. - Die Unruhe macht uns vor der Zeit unglücklich. - Das sagt Christus so oft, weil es nötig ist. Darüber möchte manch gutes Herz betrübt werden, wie Petrus, da ihm der Herr ein Ding dreimal sagte (Joh 21,17), und möchte denken: Traut mir denn der Herr nicht? Doch hat diese Beschämung hier schon eine Linderung und einen Trost. - **Der morgige Tag**, das Künftige, und der dir solches erscheinen lässt, **wird für das Seine sorgen**, ohne unser Zutun, das nur wie das fünfte Rad am Wagen ist. Gott hat alles so geordnet, dass ein jeder Tag seinen Segen bringt (Hos 2,23). Eine jede Sache gibt das Ihrige her (Mt 25,15). Wer es aber erzwingen will, dem ist nichts genug. - Wer sich vor allem, was ihm künftig begegnen kann, zum voraus bewahren will durch seine Sorgen, der greift Gott in seine Rechte, auf den wir uns wegen dem Künftigen verlassen sollen. - Für nichts Künftiges haben wir zu sorgen, als was die Ewigkeit erfordert. Aber dafür sorgt man am wenigsten. - **Es ist dem Tag sein Übel**, dh. seine Last und sein Elend, was ein jeder Tag mit sich bringt, als eine gerechte Strafe der Sünden, in der kümmerlichen Lebensart unterm Fall, wovon es die Alten am besten verstanden, **genug**. Man verdoppelt sich nur selbst mutwillig dj. e Plage eines Tages, da es an der einfachen Not genug ist. - Ich kann es nicht ohne Jammer ansehen, wenn ihr Menschen euch eure tägliche Plage vermehren wollt. - Damit weist uns der Herr in ein seliges Temperament zu einer ruhigen, vergnügsamen Lebensart. Wir wollen zwar täglich unsere Last dieses mühseligen Lebens geduldig auf uns nehmen, als eine Frucht des Abfalls, und alles zur Demütigung und Abtötung der Wollust und Hoffart brauchen, auch desto ernstlicher nach der Erlösung und dem rechten Vaterland hungern lernen. Wir sollen aber dabei einem jeden Tag seine eigene Bürde lassen, nicht auf morgen und weiter hinaus denken, im Unglauben, Geiz und Ungenügsamkeit. Denn niemand ist hernach an der Unruhe schuld als wir selbst, da wir hätten mit weniger Plage durchkommen können. Denn man kann vielem überhoben sein, wenn man sich drein schickt.

Zugleich wird man geführt auf die Schuld, die auf der Natur liegt (1.Mose 3,17-19; 5,29). Wenn man also Christo, der vom Segen geredet, das Übel und den Fluch des allgemeinen Jammers wollte vorhalten, so kehrt Christus die Sache um und sagt: Eben darum dürft ihr die Plage nicht vermehren. Jesus redet als die Weisheit, die auch in dem Prediger Salomo Unterweisung gibt, wie man sich eben solchen Fluch in Segen verwandeln müsse (Pred 3,13 u. 5,19).

Der treue Heiland kennt den Treiber im Menschen wohl, der immer oben hinaus will, und mit dem Gegenwärtigen nicht zufrieden ist. Von diesem Feind sieht er uns gerne erlöst, wenn wir nur Verstand und Zucht annehmen wollen von seiner Weisheit, und nicht warten, bis wir durch Schaden klug werden. Der eigene Geist des Menschen aber ist so blind, dass er seine Ruhe nicht kennt, und mit allem Willen ferne davon bleibt, ja recht seine Freude und Nahrung in Sorgen, Klagen und Murren sucht, wie die Erfahrung lehrt.

Der Geist dieser Welt will gern alle Menschen unter seinem falschen Joch des Kummers und Fluches behalten durch den Zwang der leiblichen Notdurft. Besonders sucht er die gleichsam auszuhungern, die seinem falschen Regiment entsagen, und Gott allein dienen wollen. Solche haben sich denn auch umso mehr inacht zu nehmen, dass sie stets in dem einzig Notwendigen bleiben unter Gottes Reich, damit der Feind sie nicht auf seinem Grund und Boden antreffe, und in Unglauben, Zweifel und Abfall stürze. Hiezu hat uns der Sohn Gattes die allerteuersten Ratschläge vom Himmel gebracht, dass wir als Fremdlinge durch die Herberge dieser Welt durchpassieren, und unser rechtes Erbe und Vaterland allein suchen sollen. - Diese himmlische Lehre machte die ersten Christen in ihrer Armut so freudig und glücklich, dass sie sich der großen Vorteile vor den Heiden rühmten, die ihnen ihr Meister darin angewiesen, und sie in der Ausübung bewährt erfunden hatten. Ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach. - Der Rat unseres Heilandes sollte uns billig bewegen, von einem Augenblick zum andern uns dem göttlichen Willen zu überlassen, ohne einmal von einem Augenblick zum andern uns zu sorgen, und uns jeden Augenblick der göttlichen Vorsehung zu überlassen, damit sie mit uns und aus uns machen möge, was sie verordnet hat. Alles was uns, ohne unsere Schuld, von Augenblick zu Augenblick widerfährt, ist göttlicher Wille über uns; das übrige ist Eigengesuch. Wir können ohne Eigenliebe nicht von einer Viertelstunde auf die andere gedenken, was wir vornehmen, oder wie wir unsere Sachen einrichten wollen. Eine Seele, in welcher die eigene Liebe ausgerissen ist, kann so wenig an sich denken, noch sich um sich bekümmern, als wenn sie nicht da wäre. Denn sie lässt alles in den Willen Gottes einfließen und sich verlieren, indem sie alle Dinge aus seiner Hand annimmt, sowohl Gutes als Böses; kann auch eine Sache, die ihr durch diese göttliche Vorsehung zugeschickt wird, nicht als böse ansehen. - Was plagt sich denn nun ein furchtsamer und melancholischer Mensch mit seltsamen Gedanken und Vorstellungen des zukünftigen Übels? Man muss der künftigen Zeit nicht vorgreifen mit eitlen Phantasien. Man dulde mit christlicher Geduld das heutige Übel, und lasse sich daran begnügen, ohne sich zu beladen mit der eingebildeten, schweren Last von den zukünftigen Tagen. Entweder wird uns das zukünftige Übel begegnen, oder nicht. Wird es uns nicht begegnen, warum will man sich deshalb beunruhigen? Wird es aber kommen, warum will man demselben zuvorkommen, und sich die Last heute aufladen, die nicht für heute bestimmt ist? Wer heute hundert Pfund tragen mag, und morgen andere hundert, beschwere sich nicht heute mit denen von morgen, wo er nicht will unter der Last erliegen. Gedenke, o Kleingläubiger, dass Gott getreu ist, und nicht über Vermögen versuchen lässt (1.Kor 10,13). Wer kann zweifeln an seiner Vorsehung! Unser ganzes Leben sei ein Heute, so werden wir kommen zu dem seligen Heute, welches keinen Untergang fürchten darf.

---

## Das 7. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

←Mt_7_1 **Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet.**

←Mt_7_2 **Denn mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welchem Maß ihr messet, wird euch wieder gemessen werden**

←Mt_7_3 **Was siehst du aber den Splitter der in deines Bruders Auge ist, den Balken aber in deinem Auge nimmst du nicht in acht?**

Der Zusammenhang in diesen und allen Reden Christi muss immer aus der Gemütsbewegung Christi hergeleitet werden, nach welcher er die heimlichen Einwürfe der Gemüter sieht und beantwortet. - Zuerst wird nun gehandelt von der Krankheit der Neubekehrten, dass sie gleich auf andere fallen, und sich selbst vergessen. So hält Christus hin und wieder seine Jünger zurück, wenn sie ausschweifen wollten. Herr, wir sahen einen, der war nicht von uns (Lk 9,49). Da wollten sie gleich darüber kritisieren. Von solch unartiger Bekehrsucht steht 1.Tim 3,6+10. Da sind die Leute noch nicht reif, und wollen andere mit vielen Worten bekehren, da sie sich noch nicht bewährt haben (1.Tim 5,1+13+19). - Das erstreckt sich hernach auch auf andere, die weiter in der Erkenntnis gekommen sind, denen aber noch die alte Krankheit anhängt. - Die Ermahnungen Christi sind sehr deutlich, und führen schon einen Verweis bei sich.

Richtet nicht in liebloser Weise euren Nächsten, wo ihr nicht dazu gesetzt seid, aus einer garstigen und eigenliebigen Tadelsucht; **damit ihr nicht gerichtet werdet**. Ein verwegenes Urteil über seinen Nächsten verurteilt seinen eigenen Richter* - Das innerliche Richten oder der böse Argwohn ist dabei nicht ausgeschlossen. - Was ist aber verbreiteter, auch unter solchen, die etwas Besseres erkannt, und auch wohl geliebt und angenommen haben? - Deswegen musste Christus vor allem seine Jünger als anfangende Christen davor warnen, da Er wohl merkte, dass sie dergleichen Leichtsinnigkeit und Verwegenheit etwa von den damaligen Pharisäern, Schriftgelehrten und Priestern mochten gelernt und sich angewöhnt haben. - Man fällt so gern und bald auf andere, und vergisst sich selber. - Die Ursache ist ganz klar, warum solche Seelen besonders damit versucht werden, die doch fromm zu sein begehren. Man sieht, dass man in einigen Dingen besser ist als andere. Das bläst auf und erhebt das noch unreine Herz. Daraus kommt die Vermessenheit, andere zu tadeln. Die Hoffart ist also die Wurzel davon. Diese aber entsteht aus der Eigenliebe, und diese aus dem Fall. Also ist das Richten ein Werk und Zeichen des Abfalls von Gott. - Ein erleuchteter Mensch urteilt über den Nächsten nicht eher als bei höchster Not, und das mit

großer Gelindigkeit, damit das Gebot der Liebe nicht verletzt werde. Denn das frevelhafte Richten ist einmal sehr gefährlich und der wahren Gottesfurcht zuwider. Die sich dazu begeben, greifen in das Recht Gottes, und unterwinden sich, die allerunschuldigsten Werke zu beurteilen und zu verdammen. Sie richten das Gute und das Böse, und verleumden so leicht als sie richten. Es wird eine sonst ganz unschuldige Tat bei gewissen Menschen für sehr sündlich gehalten, welche dann ihrem Urteil die schwärzesten Verleumdungen beifügen. Dennoch gewöhnen sie sich an, sich keinen Skrupel daraus zu machen; also dass die größte Sünde, die nur gegen den Nächsten begangen werden kann, in ihrem Geiste für keine Sünde gehalten wird. Eine einfältige Tat, wodurch doch Gott nicht beleidigt worden, wird in den Augen dieser so strengen Menschen für eine grausame Beleidigung angesehen; und diejenigen, die jeweils so übel richten, sind Menschen, die sich eines äußerlich eingezogenen Betragens befleißigen; im inneren Herzensgrund aber sind sie durch ihre unordentlichen Gemütsbewegungen ganz verdorben. Wenn sie sich in etwas schuldig erkennen, wollen sie alle anderen Menschen nach ihrer Elle abmessen, und wollen sich wegen ihrem unordentlichen Wesen dadurch rechtfertigen, dass sie andern eben dasselbe aufbürden. Oder es sind solche fromme Pharsisäer, die sich von einigen kleinen Schwachheiten frei wissen, und darum andere darüber anklagen-, und sich dadurch rechtfertigen. Diejenigen aber, die sie so freventlich verdammen, sind vor Gott gerechtfertigt, so dass sie schlussendlich selbst von der Wahrheit verdammt werden.

**Denn Gericht** wird Gerichte nach sich ziehen. Glaubt man das, so tut man doch auch als ob man es nicht glaube. - **Mit welchem Maß ihr messet**, es sei Gutes oder Böses, **wird euch wieder gemessen werden**, und man wird sich wundern über das genaue Recht der Wiedervergeltung, das einmal wird ausgeübt werden. - Rühme dich nicht, du stolzes Babylon und Isebel; deine Gerichte kommen! - Bezahlet sie, wie sie euch bezahlt hat! Doch jetzt mögen wir es eben noch nicht ausüben, wir würden sonst unsere Gemütsleidenschaften darunter mischen.

**Was siehst du aber** mit so scharfen Augen **den Splitter in deines Bruders Auge**, und einen geringen Fehler an ihm; **den Balken aber** eines viel größeren Unrechts bei dir selbst **nimmst du nicht in Acht**, und richtest nicht deinen Sinn darauf (Lk 6,41), und vergissest also dich selbst zu richten. - Auch dieses ist eine verbreitete Krankheit, dass die Heuchelei andere tadeln, oder (wenn es höflicher und christlicher scheinen soll) beklagen und bedauern will, worin sie doch zehnmal mehr Schuld auf sich hat. - Es gibt Eiferer über das Böse, die es doch an sich selbst leicht dulden können. - Die Eigenliebe macht uns blind an uns selbst, und scharf sehend auf des Nächsten Tun. - Wir beschuldigen oft eine Seele eines Gebrechens oder Lasters, das doch nicht so sehr in ihr, als in uns selbst ist. Dass wir es aber an uns nicht sehen, macht der schändliche Götze, den wir so gern anbeten, die Eigenliebe.

-===*===-

**←Mt_7_4 Oder wie willst du zu deinem Bruder sagen: Halt still, dass ich den Splitter aus deinem Auge herausziehen möge? und siehe da, der Balken ist in deinem Auge!**

**←Mt_7_5 Du Heuchler, ziehe erst den Balken aus deinem Auge, und alsdann wirst du recht sehen können, wie der Splitter aus deines Bruders Auge herauszubringen ist!**

Liegt nicht hierin ein klarer Grund, dass ein Gottloser Gottes Wort nicht predigen könne und solle? - **Wie willst du sagen**, ohne schamrot darüber zu werden, und wie kannst du es mit gutem Gewissen tun, **dass** du jemand über seine Fehler willst ermahnen und bestrafen, die doch wohl geringer sind als diejenigen, die sich noch an dir finden. Das geht ja gar nicht! Es ist keine Manier, und zeigt etwas Naseweises an, wobei man sich selbst nicht kennt. Wenn man auch schon denken will, man tue es mit Manier und Bescheidenheit, so wird doch die Ordnung übertreten; man geht an sich selbst vorbei. - **Der Balken ist in deinem Auge**, wie kannst du denn noch sehen? Und du willst noch einem andern zurechthelfen. Wie willst du von andern urteilen, da es sich doch genug zeigt, dass du dich selber nicht kennst. Es ist damit nicht ausgemacht, dass du es auch etwa wohl gut meinst. - Wie oft bekümmert man sich mehr um die Fehler anderer Leute, als um seine eigene Aufführung. - Auf eine solche Untugend kommt billig ein schärferer Ausdruck: **Du Heuchler** und falscher Kritiker, der die Augen umherschweifen lässt, **ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge**! Denn die heilsame Bestrafung fängt bei sich selbst an. **Alsdann wirst du** erst dazu geschickt sein, und **recht sehen, wie der** Nächste zu bessern ist, und er wird auch sehen, dass es bei dir aus dem rechten Grund komme. Alsdann wird deine Rede Salz bei sich führen. - Wer andern Seelen helfen will, muss nicht selber an den Missetaten, die er an andern bestraft, schuldig sein; oder vielleicht an noch größeren. Sonst wird er sich die Bestrafung des Propheten (Ps 50,16) auf den Hals laden: Zum Gottlosen spricht Gott, was berufst du dich auf du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund? Es ist eine seltsame Sache um die Eigenliebe. Sie verblendet uns so sehr, dass wir grausame Sünden und sehr gefährliche Gebrechen unseres Geistes, die sich in uns befinden, und uns die Augen ausstechen, nicht sehen; und unterdessen dennoch wegen geringen Splittern und äußerlichen Kleinigkeiten unserer Brüder, die eher von der natürlichen Schwachheit als Bosheit herkommen, so besorgt und bekümmert sein können. Deswegen müssen wir nun erst diesen Balken aus unseren Augen ziehen, und die groben (und uns so gefährlichen) Sünden ablegen, wenn wir anders imstande sein wollen, den **Splitter aus dem Auge unseres Bruders zu ziehen,** dh. ihn über seine geringen Fehler zu bestrafen. Ach wäre dieser uns blind machende Balken aus unserem Auge heraus,

wir würden die Schwachheiten unserer Brüder mit ganz anderen Augen ansehen! Denn die Erkenntnis, was wir sind, würde machen, dass wir uns nimmer über unseren Bruder ärgern würden.

-===*===-

←Mt_7_6 **Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben, noch eure Perlen vor die Säue werfen; damit sie nicht etwa dieselben zertreten mit ihren Füßen, und sich wenden und euch zerreißen.**

Dies ist ein Gebot und Rat der Klugheit und Vorsichtigkeit, so noch auf gewisse Weise mit dem Vorhergehenden zusammenhängt, aber doch zugleich auf etwas Allgemeineres geht. - **Das Heiligtum** ist das uns anvertraute Christentum, der Schatz der evangelischen Berufung (Röm 14,16). Dieses soll man **nicht den Hunden**, denen die draußen sind (Offb 22,15), die wieder fressen was sie gespeit (2.Petr 2,22), **geben** und verraten; worauf endlich diese Strafe folgen muss, dass der Greuel der Verwüstung zu stehen kommt an der heiligen Stätte.

(Mt 24,15). - Gleichwohl müssen diejenigen Missetäter sein, die dem nachkommen, und die Entheiligung verhüten wollen. - **Eure Perlen** des Trostes in Christo und der besonderen Geheimnisse oder geheimen Lehren der Weisheit, die für die Vollkommenen gehören, sollt ihr als die Geheimnisse des Ehebetts nicht **vor die Säue**, die sich im Kot der Sinnlichkeit herumwälzen, und ihre eigenen Lüste mehr lieben denn Gott, wie das dumme Vieh in fleischlichen Wollüsten dahinleben, und also geistliche Dinge zu begreifen untüchtig sind, **werfen**, und das Reine mit dem Unreinen vermischen; **damit sie nicht**, statt sich zu bekehren, noch schlimmer davon werden, und die Wahrheit **zertreten**, die sie meinen in ihrer Gewalt zu haben, als Heiden die heilige Stadt (Offb 11,2). **Und euch zerreißen**, als wilde Tiere und antichristliche Glieder des Tieres. Denn diese Hunde sind irdische und boshafte Menschen, die zuerst im stillen beißen, hernach aber diejenigen, die sie gebissen haben, anbellen. Solche suchen erst das Vertrauen einer einfältigen Seele zu erlangen, und wenn sie solches erlangt haben, verkehren sie alles aufs ärgste, und legen allem demjenigen, was ihnen im Vertrauen gesagt worden ist, einen bösen Sinn und Verstand bei. Ach man hüte sich doch davor, mit dergleichen Leuten vertraulich zu reden, und ihnen die heiligen Dinge zu offenbaren! Denn sie würden nicht allein keinen Nutzen davon haben, sondern gar den Honig in Gift verwandeln. Man muss ihnen die Geheimnisse des inneren Reichs nicht mitteilen, welches (nach dem Ausspruch Jesu Christi in Mt 13,45) diese kostbare Perle ist, da sie dieselbe, weil ihnen die Wichtigkeit derselben unbekannt ist, leicht mit Füßen treten möchten, durch Geringachtung von demjenigen, was ihnen anvertraut worden ist. Denn sie machen aus dem, was sie mit Gottesfurcht und Ehrerbietung anzuhören schienen,

nur einen Spott. - Die einfältigen Seelen müssen öfters große Leiden deswegen ausstehen, weil sie sich gar zu bald solchen Menschen anvertraut haben, die mit den göttlichen Wahrheiten nicht dem Geist Gottes gemäß, sondern doppelherzig umgehen. Und was der Sohn Gottes davon verkündigt hat, macht es handgreiflich wahr, dass sich nämlich viele Menschen erheben und setzen wider diejenigen, die ihnen aus aufrichtigem Herzen etwas von dieser Perle des Evangeliums haben mitteilen wollen, und ihnen etwas erzählten von den Wundern der Einkehr und den Seltenheiten, die sie in diesem Reich angetroffen. Denn sie halten solches für Irrtum und Betrug, und verkleinern sie durch ihr Afterreden. Die es so machen sind hochmütige und mit sich selbst ganz eingenommene Menschen, die alles verdammen, was sie nicht verstehen und nicht versucht haben. Denn sie sind noch viel ungeschickter, dergleichen Dinge erfahren zu können, als die allergrößten Sünder, und zwar wegen ihrer Einbildung, welche unter allen Sünden diejenige ist, die dem Reich Gottes am meisten widersteht, und wovon man am wenigsten abgebracht werden kann, weil sie die verschmitzteste ist, und man vor ihr keinen Abscheu trägt; die eigene Liebe aber sich so verstellen kann, dass man sie für etwas Gutes hält.

Wenn wir daher etwas Gutes im Herzen haben, als eine Perle des Reiches Gottes, so müssen wir sie nicht einem jeden säuischen Menschen hinwerfen, entweder aus Eigennutzen, oder aus unzeitiger Willfährigkeit und guter Meinung; sondern unser Brünnlein lernen zudecken, und vor allen Tieren und Dieben bewahren, damit sie uns nicht zerreißen, und die mitgeteilte Kraft verderben. Man kann bald auch bei gutem Vorsatz verlieren, was in langer Zeit erarbeitet war. Stellen doch alle Geister in der Luft dem Kleinod nach, und suchen alles Gute zu verschlingen. - Es soll aber nicht nur von außen geschehen, dass die Perle des Lebens, welche ist Gottes Liebe, nicht vor die Säue geworfen werde. Man muss die Säue nicht nur in andern suchen, sondern auch in sich selbst. - In dir ist der größte Greuel, welcher nach der Perle steht und schnappt, ja wie ein Löwe sie verschlingen und zertreten will, und deinen inwendigen Liebesteil zerrütten. -Darum hüte man sich vor sich selber, damit nicht das tierische Leben sich in der Liebe Gottes durch Eigenheit zu erlustigen suche, und ihm mehr davon zueigne, als was ihm etwa die Perle selbst zur Notdurft reiche, wenn es schwach ist. - Es ist eine große Begierde in dem irdischen, vergänglichen Teil nach dem Kleinod; er würde gerne buhlen mit dieser Perle. Wenn er nur dir kann nahe kommen, so macht er einen Propheten und Lehrer durch dies Licht. Allein es ist alles eine falsche und eigene Lehre, die der Mensch nur zu seiner (und nicht zu Gottes) Ehre sucht, ob er schon Gottes Namen dabei im Munde führt. Er gedenkt doch heimlich, wie er damit gleißen und andern gefallen wolle, und wie er möge gelobt und für fromm oder für einen Diener Gottes gehalten werden.

Darum schenke Gott ein vorsichtiges, weises und reines Herz, das nicht so leichtsinnig mit seinen Gütern umgeht, und sich vor den Füchsen, den Hunden und den Schweinen hüte. - Leute, die man zur Gemeinschaft aufgenommen, und

aus Heuchelei hat passieren lassen, können endlich der Kirche beschwerlich genug werden, wenn sie den größten Haufen und die meisten Stimmen ausmachen. Da zertreten und zerreißen sie dann alles in der Kirche. Einer solchen Vermischung haben Christus und die Apostel gern wollen vorbeugen. Schon in 3.Mose 20,24-26 stehen bedenkliche Worte gegen diese Vermischung. Wenn aber die Leute schlafen, und das Unkraut einreißen lassen, kommt dann die Strafe auf diese Weise, dass sich das Unkraut ausbreitet und spricht: Ihr müsst uns nun leiden! sonst stoßen wir euch aus. So wird es umgekehrt. Erst hat man alles ohne Unterschied zum Abendmahl gelassen, ja gezwungen; nun darf man auch die Unwürdigsten nicht abhalten, sonst kriegt man einen Prozess auf den Hals. Nun mögen wir sehen, wie wir unser Gewissen retten. Was ist zu tun in solchem Gedränge?

-===*===-

←Mt_7_7 **Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch auf getan werden.**

←Mt_7_8 **Denn ein jeder der bittet empfängt, und der da sucht findet, und dem Anklopfenden wird aufgetan werden.**

**Bittet** im Namen Jesu, durch den Heiligen Geist, und daher auch um denselben, im Glauben (Jak 1,6), mit allem Anhalten, nach Gottes Willen; **so wird euch gegeben werden**, und ihr werdet nehmen (Joh 16,23), und bittend in euch ziehen das Wort des Lebens, die Gestalt Jesu, und dadurch göttlich und himmlisch gesinnt werden, und euren himmlischen Vater wieder kennenlernen, und so gesinnt werden wie Er ist. - Man muss nicht mit eigenem Vermögen zufahren, sondern warten, was einem von Gott gegeben wird. - Wer aber andern den Weg weisen will, und sich zu einem Haushalter über die Geheimnisse Gottes bestellen lässt, muss alles im Gebet von Gott suchen. Es ist damit nicht ausgemacht, dass man denken wollte: Ich will mir einen Haufen Bücher und spitzfindige Lehrsätze anschaffen. Daraus kommt meistens die Freigeisterei. - **Suchet**, wie ich gesagt in Kap. 6,33, vor allen Dingen Gottes Reich und Gerechtigkeit; **so werdet ihr finden** dasselbe, und auch Lust und Herrlichkeit mit demselben, in euch selber (Lk 17,21; Röm 14,17). Und bei diesem Suchen findet man auch zugleich sein tiefes Verderben, und sieht wie untüchtig man zu Gottes Reich ist. Auch sieht man, wie leicht man von Gottes Reich abweichen könne, und statt dessen sein eigenes Reich in Gefälligkeit und Ehrsucht suchen, auch unter gutem Schein; und wie hochnötig man also habe immer zu bitten und Gnade zu nehmen zur Tötung des irdischen Menschen. Da findet der Mensch, wie notwendig ihm sei stets zu bitten, dass er nehme, was Gottes Bild in ihm wieder aufrichten, und seine eigenen, unnützen Gedanken zerstören kann. - **Klopfet an**. Dies alles ist nicht sowohl ein Befehl von

dem lieben Heiland, als ein guter Rat und eine evangelische Einladung, den freien Zutritt, welcher angeboten wird, nicht gering zu achten. Lernet beständig anklopfen im Verborgenen, **so wird euch auf getan werden**, und die Tür der Gnade- offen stehen, wenn man sie nur nicht selber zudeckt durch sein Abweichen. - Bleibe nur im Bitten, und nimm was dir im Suchen geschenkt wird, damit dir die volle Tür zum Eingang ins Allerheiligste geöffnet und weit aufgetan werde.

**Denn der bittet empfängt**. Es wird wiederholt, dem Zweifel desto mehr abzuhelfen. - **Der sucht**, wozu ein rechter Sucher auch die Heilige Schrift mit allem Fleiß gebraucht, und darin forscht, aber also, dass er fein zu Christo, als dem Schatz selbst, dadurch komme (Joh 5,39+40). Dergleichen fleißige Sucher waren die von Beröa (Apg 17,11) - **Findet**. O welch eine selige Versicherung ist das schon für bekümmerte Herzen, denen der Feind ihren Ernst will zuschanden machen, oder doch brechen, als ob sie vergeblich arbeiten oder laufen würden. Auf Suchen folgt unfehlbar das Finden, gleichwie das Finden niemals ohne Suchen kommt. Beides muss beisammen sein. - Was findet man aber? Wenn man Perlen sucht, so findet man Perlen. - Lasse man sich also die Mühe, den sauren Schweiß und den innerlichen Ernst nicht verdrießen, oder auch durch scheinbare Einwürfe verleiten, wenn die Vernunft und der Unglaube dagegen sprechen, wie dort: Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Ach lass doch nur beizeiten ab, und mache dir gute Tage, wie andere. So gewiss als der Herr nicht lügt, so gewiss geschieht es auch, dass alle, die wahrhaftig suchen, auch unausbleiblich den besten Teil endlich erreichen. Es liegt nur daran, dass man es recht kenne.

Viele Menschen bedienen sich dieser Schriftstelle, um das innere Stillschweigen und die Ruhe in Gott zu verdammen, obwohl gerade diese Schriftstelle stark dafür spricht, und den Geisteswegen und Führungen das Wort redet. Die Schwierigkeiten kommen nur daher, dass man die Sachen nicht auf die rechte Zeit deutet, und den gehörigen Unterschied der Stufen der Seelen nicht zu unterscheiden weiß, und den Sinn nicht versteht, welcher in dem Worte Gottes steckt, je nachdem es die Not erfordert. Denn es gibt eine Zeit zu bitten, und eine da man nichts begehrt, gleichwie es nach dem Ausspruch des Weisen (Pred 3,7-8) eine Zeit des Schweigens und eine Zeit des Redens, eine Zeit des Krieges und eine Zeit des Friedens, gibt. Jesus befiehlt zwar, dass man bitten solle, nicht aber dass man allezeit bitten solle, gleich wie einige es meinen. Er kann sich selbst nicht zuwider sein. Und da Er zu einer Zeit uns die Gelassenheit vorpredigt, und spricht, wir sollen nicht für das was uns angeht sorgen; an einem andern Ort aber das Bitten befiehlt, so muss ja zwischen diesen beiden Befehlen eine vollkommene Übereinkunft sein. So ergibt sich folgende Deutung: Man muss im Bitten so lange anhalten, bis man von Gott die stille Übergabe an den göttlichen Willen, betreffend dessen was uns angeht, erlangt hat. Und wenn wir dann das Allergrößte und Vollkommenste, was wir in diesem Leben erlangen können, nämlich die gänzliche Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes, wodurch man Ihn

selber besitzt, und alle Dinge nach Wunsch geraten sieht, indem man nichts anderes will, als was Gott will, von Gott erlangt haben, so hat man nichts mehr zu bitten, sondern man ruht in der Erfüllung seines ganzen Willens. - Solange das Gebet noch etwas mit Emsigkeit bittet und sucht, ist es noch unvollkommen, weil ihm noch dasjenige mangelt, was es bittet und sucht; Gott auch allein ihm noch nicht alles geworden ist, nämlich alle Ersättigung und Beruhigung. Ist aber die Seele in Gott eingeführt, und hat sie Ihn erlangt und gefunden, und ist ihr der göttliche Schoß geöffnet, damit sie da hineingehen kann; o so hat sie nichts anderes mehr zu tun, als den, der ihr ganzes Verlangen war, und den sie nun glücklicherweise besitzt, zu genießen, Ihn zu bewundern, zu lieben und in Ihm zu ruhen. Wo solches nun geschehen, so hat sie weder Neigung, noch Bewegung, noch Verlangen mehr. - Es möchte aber vielleicht jemand fragen, woran eine solche Seele erkennen könne, dass ihr ein so großes Glück widerfahren sei? Eben daran, dass sie alles Vermögen zum Bitten, Suchen und Anklopfen verliert. Denn wer nichts mehr zu fordern hat, hat alles erlangt. Und wer nichts mehr zu suchen weiß, hat nichts verloren. Und wer nicht mehr anzuklopfen nötig hat, ist zur Tür eingegangen. Dieses große, unbeschreibliche Wesen, das da eine so beglückte Seele vergnügt, sättigt, aufhält, unterhält und entzückt, kann nichts anderes sein als ihr höchstes Gut, welches, nachdem es sich ihr sehr wesentlich, obgleich noch unter der Dunkelheit des Glaubens, gegeben hat, ihr alle Begierde zu einem andern Gut wegnimmt; also dass, da ihr Wille mit dem göttlichen Willen sehr genau vereinigt ist, sie für sich nun nichts mehr zu verlangen weiß, sondern sich auf Ihn in allem vollkommen verlässt, Ihm die Regierung aller Dinge übergibt, und eine gar große Freude über die Erfüllung seines Willens, sowohl an ihr als in den andern Geschöpfen, erlangt. Wie sollte aber auch diese Braut noch vieles von ihrem Bräutigam begehren können? Denn die Größe ihres Glaubens verschließt ihr den Mund, und durch die Heftigkeit ihrer Liebe wird sie (durch die Wegnahme aller Sprache, auch selbst der inneren) in ein Stillschweigen und in solche Freude versetzt, dass sie nicht mit Ihm reden kann.

Also muss man dann so lange bitten, bis man das, was man begehrt, erlangt hat. Sobald man es aber erhalten hat, würde es eine Torheit sein, es noch einmal zu fordern. Das Zeichen aber, dass es eine reine Seele erlangt hat, ist, wenn sie nichts mehr begehren kann. Jesus Christus, der die unfehlbare Wahrheit ist, versichert ja selbst, dass wer da bitte, der empfange. So nun der Bittende empfängt, muss er ja, nachdem er das Begehrte erlangt hat, aufhören zu bitten. Was muss er aber begehren? Was ihm der göttliche Lehrmeister zu begehren befohlen hat, nämlich das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; worauf dann alles übrige als eine Zugabe zugeworfen wird, Man muss suchen, was Er zu suchen befiehlt, und nichts anderes; und so man es gefunden, muss man in dem Genuss dieser großen Güter ruhen. Wer nun auf diese Weise sucht, der findet unfehlbar. Denn dass wir das Reich Gottes nicht finden, kommt daher, weil wir es nicht recht suchen. Gleichwie aber derjenige, der es sucht, wie es sein soll, es ganz gewiss findet; also müssen auch, sobald er es gefunden hat, seine Nachforschungen aufhören; da er dann

genugsam daran erkennt, dass er es gefunden hat, indem ihn die Größe und Vollkommenheit dieses Königreichs gänzlich vergnügt. Wer das, was er nach seinem Suchen gefunden hat, noch weiter suchen sollte, würde eine Torheit begehen. Wäre das nicht auch ein törichter Knecht, der, nachdem er die ihm von seinem Herrn zu suchen anbefohlene Sache gefunden, dennoch seine ganze Lebenszeit mit Suchen zubrächte, und die Sache da, wo er sie leicht finden könnte und wirklich gefunden hat, nicht wegnehmen wollte. - **Dem Anklopfenden**, der gern einwärts will in das Inwendige, **wird aufgetan werden**, dass er die Spuren zum Reich Gottes (das inwendig ist) und zur Einkehr findet. - Anklopfen ist demnach nichts anderes, als in sich selbst gehen, und da an das Herz Gottes, mit heiliger Begierde, solange anklopfen, bis uns dasselbe aufgetan werde; welches aber gar geschwind geschieht, wo man nur in Geduld mit dem Anklopfen anhält. Denn auf diese Weise öffnet das heftige Verlangen der Beschaulichkeit die Tür, gleichwie die Kinder Jerusalems, die dem Vielgeliebten versichern, wie seine Braut vor Liebe krank sei, Ihn beschwören, zu ihr zu kommen (Hld 5,8). Wenn aber die Tür geöffnet worden, so muss man hineingehen, und dann mit dem Freund und Herrn, der im Hause ist, Gespräch halten. Wer klopft wohl noch an, wenn die Tür offen ist? Das würde ja eine lächerliche Tat sein. Ein solcher wäre wert, dass sie vor ihm wieder zugemacht würde. Und doch ist dieses das Unglück, das leider vielen widerfährt, welche, ob ihnen gleich die Tür des göttlichen Herzens offensteht, sie auch eingeladen werden einzugehen, und da ihre Ruhe zu nehmen, doch nicht hineingehen wollen; weil sie ihr Betragen nicht ändern, und lieber allezeit in ihren gewöhnlichen Wegen hin und herlaufen und suchen, ohne jemals etwas finden und ruhen zu wollen.

Das ist die Haushaltung der Anfänger im geistlichen Leben; nämlich bitten, und mit Bitten aufhören, sobald man das Begehrte erlangt hat, und mit dem Genuss sich begnügen; suchen, bis man gefunden hat, und mit dem Besitzen des Gefundenen zufrieden sein; anklopfen solange bis aufgetan worden, und eingehen, sobald die Tür geöffnet ist. Und weil dieses ein wichtiger Punkt des inneren Lebens ist, kann er nicht oft genug wiederholt werden. Darum muss man glauben, dass Jesus Christus hier die ersten Stufen des Gebets hat zeigen wollen, die allgemein sind für alle Gläubigen, und für alle andern das nützlichste, je nach der Bewegung, die Gott dazu gibt, Wenn es Ihm aber gefällig ist, so treibt Er auch die allervollkommensten Seelen zum Bitten an, doch macht er kein unumgängliches Gesetz daraus. Es gibt auch sehr vollkommene Gebete, welche nichts anderes tun, als mit dem völligen Willen Gottes zufrieden zu sein, und daher um nichts bitten. Das ist ebenso unfehlbar, als es eine Beschauung gibt. Denn die Beschaulichkeit ist ein nichts bittendes Gebet, indem es nicht einmal redet, noch sonst etwas Besonderes oder zu unterscheidendes Werk verrichtet.

-===*===-

←Mt_7_9 **Oder welcher Mensch von euch ist, wenn ihn sein Sohn um Brot bitten würde, der ihm einen Stein dafür gibt?**

←Mt_7_10 **Und wenn er um einen Fisch bitten würde, wird er ihm wohl eine Schlange dafür geben?**

Diese zwei Gleichnisse setzt Er noch hinzu, um die göttliche Güte gegen seine Kinder anzuzeigen. Denn man tut Ihm unrecht, wenn man zweifelt, dass Er nicht in allen Nöten helfen könne oder wolle. - **Welcher Mensch ist** unter allen Vätern, die Kinder haben, **wenn sein Sohn** etwas Nötiges von ihm begehrt, und z. B. **um Brot bitten würde**, da ihn hungerte, oder um etwas das so nötig ist als Brot, **der ihm einen Stein dafür gibt**, und darin hartherzig handeln würde? - Es kommt nur darauf an, dass man ein Kind Gottes und ein Glied seines Sohnes sei, wenn man etwas von Ihm bitten und erhalten will, - Das Bitten muss mit einem kindlichen Herzen und Geist geschehen, und der Geist zuvor da sein. - Gibst du dich selbst, o Brot der Seelen, das über alles geht! - Aber wie oft wird um einen Stein gebeten, dh. um etwas Irdisches, wodurch das Herz nur mehr zu Stein wird, wofür du dein Brot des Lebens anbietest.

**Und** wo ist wohl so ein unnatürlicher Vater, welcher seinen Kindern schädliche Dinge geben würde? - **Wird er wohl eine Schlange geben?** Es sollte wohl nicht sein, aber es geschieht doch gar oft, dass Eltern so grausam handeln gegen ihre Kinder, wenn sie ihnen das Gift der Welt in ihren Moden und Regeln einflößen, eine Schlange der Arglistigkeit, des Ehrgeizes, der Hoffart usw. in den Busen schieben, und sie auch durch böse Beispiele oder sonst verderben. Aber so ist unser Gott nicht. Doch muss Er uns auch viele seltsame Gedanken verzeihen. Wir machen Ihm leicht seine Verheißungen zu Schlangenzügen und zweideutigen, zweifelhaften Reden, da doch nichts so deutlich in der Schrift steht als die Verheißungen.

-===*===-

←Mt_7_11 **So nun ihr, die ihr arg seid, euren Kindern wisset gute Gaben zu eben, wieviel mehr wird euer Vater, der in den Himmeln ist, Gutes geben denen, die ihn bitten.**

So **nun ihr, die ihr arg seid** von Natur und im Vergleich zu Gott, **euren Kindern gute Gaben zu geben** geneigt seid, und so viel Liebe und Vermögen habt; **wieviel mehr euer Vater in den Himmeln**, von dessen Treue und Liebe gegen die Seinigen man also so manche Beweise bekommt, als man Väter vor sich sieht. - Ja, wenn auch alle Väter vergessen sollten zu sein was sie sind, und zu tun was ihnen zukommt, so wird Er doch sein Vaterrecht und Titel wohl behaupten. - Gott

gibt denen, die Ihn um die wahren Güter bitten, nicht nur unfehlbar dieselben, sondern auch auf eine so vollkommene Weise, die alles, was wir davon begehren können, weit übertrifft. Es gibt aber dem ungeachtet Menschen, die da sagen, sie würden ihre ganze Lebenszeit beten, ohne etwas zu erlangen. Das kommt nur daher, weil sie um solche Dinge bitten, die sie als wahre Güter achten und begehren, die ihnen aber doch einen wahren Schaden bringen würden. Das wahre Gut besteht darin, o großer Gott! dich zu erkennen, und Jesum Christum, deinen Sohn, den du gesandt hast. (Joh 17,3). Aber es muss eine solche Erkenntnis sein, die nur in deinem Lichte, nicht aber in dem falschen Schein unserer Vernunft gefunden werden kann. Diese wahre Erkenntnis aber, o Gott, besteht darin, dass man das Licht sehe in deinem Licht; dh. dass wir dich in unserem Grunde antreffen, und uns mit dir vereinigen können. Dieses sind die Güter, die man von Gott zu bitten hat. - Wir begehren öfters eine Schlange von Gott, die wir wegen unserer Unwissenheit für einen Fisch halten. Er gibt uns aber diese Schlange nicht, weil sie uns beißen würde, sondern vielmehr einen Fisch, der gut zu essen ist. Wir schreien aber als kleine Kinder, und rufen: Den wollen wir nicht haben. Und da wir so blind und unverständig sind, halten wir die Schlange für einen Fisch, und den Fisch für eine Schlange.

-===*===-

## ←Mt_7_12 **Alles nun was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, sollt ihr auch ihnen also tun; denn dies ist das Gesetz und die Propheten.**

Nachdem uns nun der oberste Gesetzgeber so schön unterrichtet hat von dem, was wir in Ansehung Gottes und unser selbst zu tun haben, so fährt er fort, und lehrt uns, wie wir uns gegen unseren Nächsten betragen sollen. - **Alles nun**, was euch noch sonst möchte vorkommen, worin ihr euch nicht zu schicken wüsstet, könnt ihr, wenn ihr das vorhergehende gelernt, nach dieser Regel einrichten, dass **was ihr wollt**, und auch nur gern möchtet wollen, **dass euch die Leute tun sollen**, von denen ihr ja lieber zuviel als zu wenig gerne hättet, **sollt ihr auch ihnen tun**, in dem Sinn und aus der Art, wie es euer himmlischer Vater will an euch tun. **Dies ist das Gesetz und die Propheten**, und der ganzen Schrift Inhalt von der Liebe des Nächsten. Was hat man denn viele Gerichte und Advokaten-Streiche nötig? - Wer seinen Nächsten gebührend lieben will, der muss sich an seinen Platz stellen. - Wenn dir wegen der Liebe des Nächsten ein Zweifel vorfällt, so darfst du nur die Liebe zu dir selbst zu Rate ziehen. - Die wenigsten, auch unter den Frömmsten, mögen wohl dieser Anforderung ein Genüge tun; die doch in der Natur schon liegt, und erfüllt sein müsste, ehe man noch ein Christ sein wollte. - Was ein Mensch sich selber wünscht und will, das soll er auch dem andern aus reinem und unverfälschtem Herzen wünschen, damit dem kein Leid geschehe, welchen Gott erschaffen und in Christi Blut erlöst hat. - Die untrügliche Richtschnur, vermöge

welcher wir, was unsere Liebe angeht, nimmer uns betrügen können, ist diese, dass wir nimmer von unserem Nächsten weder dasjenige denken, reden, noch ihm tun sollen, was wir nicht wollen, das er wider und von uns weder denken noch reden, noch uns tun solle; dass wir ihm das Gute, so wir von ihm uns getan haben wollten, tun; im Gegenteil auch all das Böse, wovor wir uns selbst fürchten, von ihm abwenden, viel weniger aber antun. Es gibt tausenderlei Gelegenheiten, da wir hart mit unsern Brüdern umgehen; die man gewiss ganz anders behandeln würde, wo wir dieser Regel folgten. Wir würden uns, wo wir sie in der Unterdrückung sähen, ihrer annehmen, und ja nicht Schmerz mit Schmerzen vergrößern.

-===*===-

## ←Mt_7_13 Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der in das Verderben abführt; und viele sind die dadurch eingehen.

Damit wir uns mit den Wollüstlern kein zärtlich und weichlich Christentum einbilden, bei welchem wir unser Fleisch wie an einem Schlachttag mästen dürften, so sagt es uns der Heiland fein vorher, wie es damit beschaffen sei. Er steht als ein treuer Hirte immer an der Pforte der Herzen, klopft an und ruft im Geists **Gehet ein**. Das ist ein ermunterndes Zurufen, wie in Ps 118,19-20 u. Apg 22,16 auch steht, denn der Herr will nicht, dass man nur von ferne stehen bleibe, und einen Zuschauer abgebe, sondern herein, herein. Nun so geht dann frisch ein **durch die enge Pforte**. Dies ist erstlich die Tür der Buße, welche in dem Eingang eng ist, wegen der Schmerzen und Arbeit, welche die Seele dabei aussteht. Sie führt aber zu einem sehr hohen Leben, wegen dem Frieden und dem Trost, so sie der Seele bringt. Die enge Pforte ist auch noch die Tür des inneren Gebets und der Einkehrung, welche gleichfalls bei ihrem Eingang eng ist, weil sie die Sinne gefangen hält, und alle Kräfte des Geistes in das Inwendige zusammenbringt; aber dabei in sehr weite Gerter führt, wenn sie erst das Herz gereinigt und. Gott hat finden machen, als welches sie sodann ins Unendliche erweitert. Die enge Pforte ist auch die Tür des Kreuzes und der Leiden, der Verachtung und Beschimpfung, welche zwar die Seele anfänglich sehr einschränken, und unter ihrer Last wehklagen machen, im Verlauf aber sie in weite und breite Wege und zu stillen und sanften Wassern führen. - So muss man auch die enge Pforte der Verleugnung und Absterbung aller Dinge nicht verfehlen. Diese muss gleich anfangs in der Buße gemeint und gesucht werden, da die Zucht der heilsamen Gnade alles Überflüssige und Unnütze abschneidet. - Dies mag wohl einen Schrecken im Gemüt machen, und wieder niederschlagen, was das Vorhergehende ermuntern sollte; aber es ist nicht zu ändern. - Was wir aber buchstäblich durchs Eingehen in einen Ort verstehen, das meinen wir geistlich durchs Kommen in einen seligen

Stand. - Auf diese Weise aber rufen gar wenige unter den heutigen Predigern, sondern sie tun, als ob zu ihnen gesagt wäre: Machet eine ebene Bahn! Machet die Tore weit, und den Weg breit, auf dass alle Welt hereinkomme!

**Die Pforte ist weit**, und eng, je nachdem an welchen Ort man will. Will man in die Weite, so muss man erst durchs Enge. Wo aber der Eingang weit ist, da kommt man hernach erst in die Enge. - **Der Weg** der Freigeisterei und der verdorbenen Natur, und man mag wohl sagen, auch der heutige Glaubensweg, **ist breit**, und besteht in einer Lehre, die dem Fleisch Raum lässt, und einen leichten und angenehmen Weg des Heils vorlegt; **der** aber darum nichts desto besser ist, sondern **ins Verderben abführt**, abwärts in die Grube; obgleich **viele sind die dadurch eingehen**, und auf demselben, worauf die Bestien gehen, im Viehtrieb wandeln. - Es ist dem Satan nichts lieber, als wenn er die Menschen durch einen falschen Wahn in ihrem Gewissen einschläfern kann, als seien sie auf dem rechten Weg des Himmels; weil er wohl weiß, dass die menschliche Seele von Natur danach strebt, wie sie zur ewigen Glückseligkeit gelangen möge.

-===*===-

## ←Mt_7_14 Denn die Pforte ist eng, und der Weg bedrängt, der ins Leben führt, und wenig sind, die ihn finden.

**Die Pforte**, wodurch man zum Vater eingeht, und die ich selber bin, im Wandel, Lehre, Leiden, Geist und Nachfolge, der Eingang zum Himmel, **ist eng**, und nur mit Angst zu durchgehen, wobei man das Geschlepp und Gepäck der Welt nicht durchbringen kann. Es kann keine Sänfte dadurch, keine Kutsche und Pferd, keine Stiefel und Sporn, kein geschwollenes Haar, kein fetter Dickkopf, kein gemästeter Wanst.

- Wie man durch eine enge Tür nicht viel mitnehmen kann, ja sich selbst schmiegen und quetschen oder klemmen muss, wenn man durch will; also kann einer der in den Himmel will, nichts Fremdes und Irdisches behalten. Ein Reicher kann in solchem Zustand, und als ein solcher, so wenig durch als ein Kamel durch ein Nadelöhr. - O welch eine große Wahrheit ist dieses! Sie übertrifft alles, was man auch davon sagen möchte. - **Der Weg ist bedrängt**, beklemmt, angefochten und voller Drangsale, da einem die Hecken ins Gesicht schlagen; **der ins Leben führt**. Es ist nicht so leicht in den Himmel zu kommen, wie die leichtsinnige Natur meint. Man muss nicht denken, als ob man gleich ins Leben eingehen könne, wenn man die ganze Lebenszeit über auf dem breiten Weg nach der Verdammnis zugelaufen. - Wir müssen durchs Enge gehen, ehe wir zum Breiten kommen. - Wir aber sind geneigt, leichte und gemächliche Wege auszusuchen, um Gott zu dienen, und pflegen uns abzuwenden von allern, was schwer und hart zu tun ist. Nun aber ist der Weg des Lebens außer allem Zweifel so, und nicht anders. Er

beginnt mit der Verleugnung unserer selbst, geht fort mit täglicher Aufnehmung des Kreuzes, Verleugnung aller ungöttlichkeit und weltlicher Lüste, Tötung unserer irdischen Glieder, usw. - Es ist ein Kreuz- und Verleugnungsweg, worauf wir seinen Geboten willig gehorchen, und wider die Feinde unter Christi Blutfahne bis in den Tod streiten müssen. Das schmeckt aber dem alten Menschen nicht, darum suchen die Menschen einen leichten Weg in den Himmel zu kommen, und denken, wenn sie nur äußere Pflichten vollbringen, so geschehe der Sache schon genug. Der Mensch tut alles Äußerliche gern, wenn nur sein alter Mensch nicht muss gekreuzigt sein. Er sucht sich auch wohl selber eigene, enge Wege, z. B. die angemasste pharisäische Strengigkeit und gezwungene Heiligkeit in Ansehung gewisser Zeiten, Tage oder Werke, worin er sich selbst wohl gefällt und wandelt, wenn es nur dieser nicht ist, der Weg der Selbst-Verleugnung.

- Wir werden also da gleichsam vor einen Scheideweg gestellt, da wir die Wahl haben, einen Weg zu erwählen (5.Mose 30,14-15; Jos 24,15-22;). Hieher gehört auch der ganze 119. Psalm. - Denn es gibt allerdings zweierlei Wege in unserem menschlichen Leben, und man muss auf einem von beiden notwendig wandeln und nach der Ewigkeit zugehen. Entweder muss man den schmalen Weg durch die enge Pforte der Selbst-Verleugnung zum Leben, oder den breiten durch die Liebe dieser Welt zur Verdammnis wandern. - Da gibts keine Mittelstrasse, dass man weder Gott noch der Welt anhangen könnte. Auch die so Gott mit falschem Herzen dienen wollen, und auf beiden Seiten hinken, gehören dennoch durch Gottes gerechtes Urteil zu dem falschen Weg, und treffen also das rechte Ziel nicht. - Aus solchen zwei Wegen muss sich ein Mensch einen erwählen, und in sich selbst den Entschluss machen, welchen er gehen wolle oder nicht. - Wie aber die meisten von ihren Eltern und Lehrern keinen andern Weg hören oder sehen, als den breiten Weltweg; also wird auch blindlings nach väterlicher Weise darauf gewandelt. - Wer nun nie in seinem Leben in rechter Bekehrung von dem breiten Weg der Welt und des Fleisches auf den geraden Weg zum Leben sich umgewendet, und Gott anstatt der Welt erwählt hat; der hat in sich selbst Zeugnis genug, dass er notwendig noch muss umkehren, und sich in den rechten schmalen Weg führen lassen, solange er noch auf dem Wege ist, - Denn es ist kein anderer Weg in den Himmel, als welchen der liebe Heiland, der Herzog unserer Seligkeit, uns vorangegangen ist und Bahn gemacht hat. Wir müssen durch vorhergehende Verleugnung und Absterbung des groben, sündlichen Wesens und Leibes ganz klein und schmal werden. Dieses ist eben der Pass und Durchgang in das Paradies, bei dessen Eingang Gott die Cherubim gestellt hat mit einem feuerflammenden Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens (1.Mose 3,24), also dass hier nichts vom alten Menschen durchschlüpfen kann. Die Pforte ist zu eng dazu, durch welche man muss. Der Geist mag wohl hindurch, aber das Fleisch ist zu grob. Mit viel Sack und Pack, Wollüsten, Stolz und Weltgütern, womit man das Gemüt beladet, lässt sich nimmermehr durch diese enge Tür eingehen. Man tappt bei allem Heuchelwesen um die Tür, wie jene Sodomiter. - Selig ist, der sich durch die Enge dieses Eingangs nicht abschrecken lässt, wie ihn das zärtliche

Fleisch als unmöglich oder verdrießlich ansieht, sondern vielmehr alles fahren lässt, was daran hindern will. - Bei diesem engen Weg ist keine Sektiererei zu besorgen. Denn das alte, sektiererische Leben, das sich von Gott getrennt, und in Eigenwollen gesetzt hat, und also seine irdischen Dinge behalten will, findet da alle Tage seinen Tod bestimmt. Es lässt sich da auch nicht weit ausschweifen; man darf keine falsche Freiheit suchen. Wer sich darauf begibt, der ist vom Heiligen Geist in die Enge getrieben, und muss in den Schranken laufen ohne Abweichen oder Zurücksehen bis ans Ende, wenn er das Kleinod will erlangen.

**Wenige sind die ihn finden**, noch weniger treten darauf, noch weniger bleiben darauf, noch weniger gehen beständig darauf fort, noch weniger verharren darauf, und kommen bis ans Ende. - Unter einer großen Menge oder einer ganzen Gemeinde' findest du kaum einen oder zwei, die den engen Weg gehen wollen, und in den Fuß-Stapfen unseres Herrn Jesu Christi fest und hart stehen. - Wenn wir aber dieses wahrhaftig glauben, so werden wir alle danach streben, dass wir unter diesen wenigen sein mögen. - O Tür der Reinigung und Vernichtigung, wer will durch dich gehen? Es findet sich kaum einer, der Mut genug hat, es zu unternehmen. O Weg, der zu dieser Tür führt, wer ist wohl so glücklich dich zu finden? Niemand anders als diejenigen, die die Kunst, sich selbst zu verlassen, und der Führung Jesu Christi sich zu übergeben, gelernt haben. Er ist selber der Weg und die Pforte (Joh 10,9), aber eine enge Türe. Und, damit man durch Ihn eingehen möge, muss man durchgehen, wo Er auch durchgegangen ist; und wenn man hindurchgekommen, geht man in Ihn selbst ein, und findet da eine vortreffliche Weide und weite Örter, denn Er führt uns in den sehr weiten Schoß seines Vaters. Ach, Jesu Christo, wie wenig erkennt, liebt und ahmt man dich doch nach! Die Ursache aber, warum so wenige Anteil an deinem göttlichen Leben haben, ist darin zu suchen, weil niemand dein sterbliches, leidendes, armes, kleines und gelassenes Leben an sich tragen will. - Dass aber so wenige den Weg, geschweige das Ziel treffen, das machen auch falsche Lehrer mit ihrer Verführung (Jes 3,12). Darum

-===*===-

## ←Mt_7_15 Nehmet euch aber in acht vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind.

Da es so steht, so **nehmet euch inacht**, und versäumt darin nicht, was eure Pflicht ist in gebührender Vorsichtigkeit und sorgfältiger Prüfung, damit ihr bewahrt bleibet **vor den falschen Propheten**, die zwar als ordentliche Lehrer mit großem Respekt in ihren Diensten und Ämtern sitzen, aber bei dem allem Verführer des Volks sind, **die in Schafskleidern** der vorgegebenen reinen Lehre und ihrer

göttlichen Berufung und Amt **zu euch kommen**, und das mit annehmen, was ihr selber schätzt. Denn die falschen Geister können nicht leicht jemand betrügen, wo sie nicht etwas annehmen, das die Schafe gern sehen. - Auf solche falsche Geister hat man sich allerdings zu schicken, zumal in unseren letzten Zeiten, da gar viele kommen sollen. Denn der Teufel ist ein Aff Gottes. Was er den Schöpfer sieht tun im Reich der Natur und Gnaden, das tut er Ihm nach; teils darum, um sich Gott gleich zu machen aus Hochmut, teils auch, um die Menschen unter einem Schein zu betrügen. Da nun Gott und Christus Propheten und Apostel, Hirten und Lehrer aussendet und bestellt, so sendet er auch Propheten aus, aber falsche (2.Kor 11,13-15). - Gutwillige Seelen können nun da am leichtesten verführt werden, weil sie aus Begierde selig zu werden, alles willig annehmen, was nur einen Schein des Guten hat, und daher den rechten Unterschied nicht treffen können. Die sind es dann auch insbesonders, die der Heiland damit warnt. - Wenn man auch schon auf dem schmalen Weg begriffen ist, so hat man doch nicht Ursache sicher zu sein, und darf nicht denken, es wäre nun kein Feind und keine Gefahr mehr vorhanden. Eben auf dem Weg gibt es verführerische Geister. Denn wenn der Feind sieht, dass man etwas Gutes sucht, so wirft er unter dem Schein des Guten etwas Verführerisches in den Weg. - Schafskleider sind an sich selbst nicht bös oder schädlich. Dadurch kann der Herr nichts anderes meinen als den Sinn, die Worte und Werke eines Schafs oder Jüngers Christi, besonders die Unschuld, Einfalt, Sanftmut und Aufrichtigkeit. Das sind ja herrliche Tugenden, die an sich gut und untadelig sind, wenn sie im Grund also vor Gott erfunden werden. Solche unschuldige Schafskleider sollen wir billig alle haben, wo wir dem Hirten Jesu Christo folgen wollen. Aber es müssen auch dabei Schafs-Herzen in uns sein, ein innerlicher, lauterer und gerader Sinn, nach Jesu Christo geartet. Das fehlt aber den falschen Propheten, und daran erkennt man sie auch. Denn ein äußerliches und noch so gutes Bekenntnis reicht nicht hin, wenn man der Wahrheit nicht auch inwendig zugetan ist, dem Herrn von Herzen folgt und gehorsam ist, und auch andere so führt und lehrt. Die es nicht so machen gehören unter die falschen Propheten, sie mögen sich der reinen Lehre noch so sehr rühmen, wie es auch die Schrift an andern Orten aufzeigt (2.Petr 2). - Die größte Gefahr nun bei solchen, wovor man sich inacht nehmen soll, ist diese, dass sie nach ihrem fleischlichen und falschen Sinn auch Gottes Bund und Wort verkehrt in den Mund nehmen, falsch deuten und anwenden, den Weg zum Leben breit und die Pforte weit genug machen. Sie führen Christi Marnen wohl im Munde, **inwendig aber sind sie reißende Wölfe**, die nur zum Verderben der Seelen arbeiten. Bei solchen ist das Äußere und das Innere so weit voneinander unterschieden, wie der Unterschied ist zwischen Wölfen und Schafen (Apg 20,20+29). - Vor allen solchen Wolfs-Arten warnt hier die Weisheit und Liebe Gottes in Christo: Nehmt euch inacht, sehet euch vor, hütet euch. Weiter aber wird doch nichts damit geheissen, und ist dem ganzen Sinn Christi und dem Evangelium zuwider, sie zu verfolgen und mit List oder Macht zu unterdrücken. - Wer kann sich aber vor allen solchen Verführungen vorsehen, er habe dann erst selbst einen guten Grund gelegt in seinem Herzen, von der lauteren Gnade des Heiligen Geistes? Denn ehe man

seines Weges recht göttlich gewiss ist, kann man andere und falsche Wege nicht wohl meiden. Die Schlange wird einem immer etwas Scheinbares vorlegen, dadurch man auf Irrwege soll verführt werden. - Ach, darum ist wohl kein näherer und gewisserer Weg zur Verhütung aller menschlichen Verführung, als dass man vor allen Dingen auf sein eigenes Herz achthabe, was für einen falschen Propheten man darin umhertrage. Dieser ist nichts anderes als die Vernunft in bösen Werken, die immer wider den Glauben ficht, samt dem verkehrten Willen. Ja die böse, verderbte Natur ist unser nächster und schädlichster falsche Prophet, und der rechte Antichrist, der im Herzen sitzt, und der Seele alle guten Vorschläge und Befehle des Herrn zweifelhaft macht, dagegen aber sie auf falsche und unrichtige Wege verleiten will. Denn so lehrt dieser falsche Prophet im Herzen: Brauche dieses Leben soviel du kannst; Gott und seinem Wort kann doch kein Genüge geschehen; gehe du nur zur Kirche und zur Beichte, und heuchle äußerlich mit; im übrigen suche deine Vorteile, und betrüge deinen Nächsten wo du kannst, usw. Und das ist noch grob, und kann bald gemerkt werden. Er kommt wohl subtiler und scheinheiliger auch bei gutmeinenden Seelen, mit geistlicher Hoffart, mit Gefallen an sich selbst, mit verborgenem Abweichen des Herzens von Gott, mit Misstrauen, Zweifel, mit Neid und Afterreden wider andere, usw. - Dagegen ist nun kein anderes Mittel, als die lautere Führung des Heiligen Geistes. Denn so gefährlich die menschliche Verführung ist, so gewiss und selig ist die göttliche Zurechtführung; die der Heiland denn auch hier erweist mit vollkommenem Unterricht, wie wir solchen Versuchungen entgehen sollen. - Denn wenn jemand sprechen wollte: Wer kann den Leuten ins Herz sehen? so lautet die Antwort: Das Herz offenbare sich durch Worte und Werke.

## ←Mt_7_16 An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Liest man wohl Trauben von den Dornen, oder Feigen von Disteln?

**An ihren Früchten** offenbart sich ihr inwendiger Wolf dadurch, dass sie den Schafen Christi heimlich feind sind, ihnen alles schwer machen, und, wenn sie nur Gelegenheit bekommen, ihre Klauen mit großer Begierde einsetzen. Auch legen sie als Feinde des Kreuzes Christi solche Wege vor, welche mit falschem Trost und Missbrauch der Verheißungen die Seelen sicher und dem Kreuz feind machen, und ihnen ohne wahres Absterben Freiheit und Heil versprechen, dass sie den breiten Weg oder einen schmeichlerischen, falschen Christus erwählen sollen.

- Daran **sollt ihr sie erkennen**, und darauf schauen in der Prüfung.

- Man muss auf den Grund sehen, woher eine Sache kommt, wenn man das Wahre vom Falschen unterscheiden soll. - Wollt ihr wissen, will der Heiland sagen, wer ein falscher Prophet sei oder nicht, so gebt acht auf die Früchte. Diese verraten den Baum und dessen Grund oder Wurzel, ob sie böse oder gut seien. - **Liest man**

**Trauben von Dornen?** Das geht nicht an. Der Stamm und die Wurzel sind nicht danach geartet.

- Und gleichwohl wollen die armen Seelen das tun, und von dem geistlosen Geschwätz gottloser Lehrer die Trauben der Buße, des Glaubens und der Liebe, lesen. Man wird aber so viel davon bekommen als **Feigen von Disteln**. Wenn es ihnen mit den Trauben des Evangeliums ein Ernst wäre, so würden sie nicht solche Disteln sein gegen die Zeugen der Wahrheit. Das ist ja genug um sie zu erkennen. - Es ist aber auch wahr von allen unbekehrten Menschen. Wenn schon einige gut scheinen von den natürlichen Adamskindern (da auch manche mit Heucheln suchen durchzukommen), so ist es doch gewiss, wie der Prophet in Mi 7,4 sagt: Der beste ist wie ein Dorn.

-===*===-

## ←Mt_7_17 Also ein jeder guter Baum bringt gute Früchte; aber der verdorbene Baum bringt böse Früchte.

**Ein jeder guter, vom himmlischen Vater gepflanzter Baum bringt gute Früchte, und ein jeder von Christi Geist gesalbter Lehrer und wahrer Gottesgelehrter auch. - So kann dem kein Christ, als ein geistlicher Baum, sich das Fruchtbringenlassen zuwider sein, wie es Fleisch und Blut für eine verdrießliche oder beschwerliche Sache hält, viel weniger demselben sich entziehen.**

- **Der verdorbene Baum** ist ein böses Herz. Ein solches **bringt böse Früchte**, wie eines durch das andere erklärt wird (Mt 12,33+35).

- Ein jeder muss denn da erst an sein eigenes Herz greifen, so bleibt die Prüfung unparteiisch. - Der Geist Christi führt uns damit noch diese Stunde gleichsam bei der Hand in den Grund unserer Herzen, und befiehlt, wir sollen auf unsern Grund sehen, was für Bäume wir seien, auf welcher Wurzel wir stehen; dh, wir sollen prüfen, wie wir geartet und gesinnt sind, worauf unser Dichten und Trachten geht und wie wir es meinen mit Gott und Menschen. - Von Natur sind wir alle verdorbene, faule Bäume; wir sollen aber nicht so bleiben. Wenn aber gute Bäume aus uns werden sollen, so muss eine Änderung mit uns vorgehen, wozu uns Gott gern ein anderes Herz und einen neuen Sinn geben, und einen gewissen Geist schenken will, der da tue nach seinem Wohlgefallen. Auf eine andere Weise können wir von Gott nicht gut gemacht werden. Es muss durch eine gründliche Umkehrung des Herzens von der Welt und der Sünde zum lebendigen Gott geschehen, und durch tägliche Erneuerung des Heiligen Geistes. Da wird man durch den Glauben ganz ein anderer Mensch, von Herzen, Mut, Sinn und allen Kräften. Man wird neu geboren von oben herab, und aus einem wilden,

unfruchtbaren Baum eine Pflanze des Herrn zu seinem Lob und Preis. Wer nicht auf diese innerliche, gründliche Besserung in seinem Leben dringt, der ist und bleibt ein fauler, verdorbener Baum, der ins Feuer gehört. Wir sollen also vom Herrn Jesu Verstand annehmen, und die rechte Weise lernen, wie wir recht fruchtbar werden können; nämlich durch wahrhaftige Änderung unseres ganzen Menschen am Herzen und Gemüt, Verstand und Willen. Wir müssen nicht stechende Dornen und brennende Disteln im natürlichen Zorn und Eigenwillen bleiben, sondern gut werden, und einen neuen Saft und Grund zum Guten in uns bekommen. - Du Gott allein kannst das böse Herz wegnehmen, und ein gutes schaffen, pflanzen, bauen, begießen und fruchtbar machen. Meines ist in deinen Händen, mache einen guten Baum daraus!

-===*===-

## ←Mt_7_18 Und ein guter Baum kann nicht böse Früchte bringen, und ein verdorbener Baum kann nicht gute Früchte bringen.

**Ein guter Baum**, dessen Wurzel Glaube und Liebe ist, die ihn gut machen, **kann nicht böse Früchte bringen**. Das ist das, was Johannes sagt: Wer aus Gott geboren ist, der kann nicht sündigen. (1.Joh 3,9). - **Ein verdorbener Baum**, das ist der alte Adam und ein unbekehrter Mensch. Ein solcher **kann nicht gute Früchte bringen**, und auch keine gute Orthodoxie (Strenggläubigkeit) hervorbringen. - Dies sollte uns dann weise machen aufs Gute, dass wir weder an uns noch an andern sogleich allen Worten und Scheinwerken trauen, wie die Natur sich gern mit äußerlichem Schein betrügt und vom andern betrügen lässt. Der faule, alte Mensch ist gern mit dem Äußerlichen zufrieden. Er will nicht gern an die rechte, inwendige Arbeit des Geistes. Darum bleibt er im Schein hangen und beruhen. Ja er heuchelt gar gern mit andern, hilft die Sünde entschuldigen, und gibt alles flugs für etwas Gutes und für lauter gute Früchte aus, damit nur sein falscher Grund nicht gerügt oder entdeckt werde. Daher entstehen alle Heuchel-Predigten, alle falschen Tröstungen in der Beichte und bei Sterbenden, da so wenig auf den Grund des Herzens und dessen Änderung gesehen wird, und man dem lieben Gott mehr Blätter als Früchte des Glaubens bringt. Wird man aber den allsehenden Gott wohl betrügen können? Er wird ja doch endlich wissen, welches gute oder böse Bäume sind. Er wird gewiss nach dem Grund fragen, und die Früchte prüfen. Daher ist nicht zu scherzen in einer so wichtigen Sache. Das scharfforschende Auge des Richters wird alle unsere Worte und Werke auf einer Waage wiegen, und nach dem Grund urteilen, und die falschen von den wahren Früchten wohl zu unterscheiden wissen.

-===*===-

## ←Mt_7_19 Ein jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen

**Ein jeder Baum**, der das Land nur hindert, und ein jeder Mensch, der in seiner Natur stehenbleibt auf der alten Wurzel, und **nicht gute Früchte bringt**, die dem Evangelium. würdig und dem Glauben gemäß sind, auch wenn er als ein Heuchler auch keine groben Sünden hätte, **wird abgehauen**, abgesondert und abgeschnitten von der Hoffnung des Lebens, und von der Gemeinschaft der Gläubigen, wie ein dürrer Ast von den lebhaften Zweigen. - Denn es gebührt sich nicht anders, denn sie haben sich freiwillig dem Leben Gottes entfremdet, und sich bloß mit dem Munde zum Herrn genaht. Auch haben sie wirklich erfahren, dass ihr falsches Wesen sich nicht mit dem Richter versöhnen noch verbinden könne, sondern vor seinen heiligen Augen ein Greuel sei und bleibe, ja wie Gott nimmermehr mit der Falschheit eins werden könne. Aber nicht allein wird ein solcher abgehauen, auch wohl durch einen frühzeitigen Tod aus dem zeitlichen Leben genommen, sondern auch **ins Feuer geworfen**, und damit dem Gericht unterworfen in Ewigkeit. - Die Vernunft versteht es allein vom Jüngsten Tag, und denkt in ihrer Leichtsinnigkeit: O es hat noch lange Zeit, es ist noch Zeit mit der Bekehrung. Allein, obgleich der völlige Ausbruch und Erfüllung solcher Strafen im letzten Gericht geschehen wird, so ist deswegen ein Heuchler schon hier, und vor dem Jüngsten Tag, von Strafen nicht frei, sondern hat jetzt schon einen schmerzlichen Vorgeschmack davon. Denn was ist es wohl, das einen falschen Menschen in seinen Dingen so heftig, grimmig, missvergnügt und unruhig macht, bei aller Heuchelei und den Scheinwerken? Was drückt ihn oft so greulich in seinem Gewissen, dass er nicht weiß, woher so manche Unruhe kommt? Ist es nicht der Zorn Gottes, der eine solche Seele drückt, nagt und frisst? Ist es nicht das Feuer und die Kraft der Hölle, die sich schon hier im Gewissen offenbart, und den Menschen gefangenhält, dass er im Feuer des Grimms, des Eigensinns, des Widerwillens wider Gott und Menschen, wütet und tobt?

-===*===-

## ←Mt_7_20 Darum sollt ihr sie an ihren Früchten erkennen.

Wie oft wird dieser Satz nicht wiederholt! auf den so viel muss ankommen. Darum bleibts dabei, will der Heiland sagen, **an ihren Früchten**, nicht an der Schriftgelehrtheit, oder ihrem vorgegebenen äußeren menschlichen Beruf, muss man die wahren und falschen Propheten und Lehrer **erkennen**; und nicht auf den Schafspelz, auch selbst eines ehrbaren Lebens, sehen. - Also kann man auch die Religionen bei den Früchten prüfen. Findet man nicht nur bei den Zuhörern, sondern auch, und wohl am allermeisten, unter den Lehrern, soviel Ärgernisse, Neid, Spötterei, Hass, Hochmut, Geiz, Geld, Liebe, Wollust, usw; so lässt sich

daraus leicht schließen, dass der Baum wenig nütze, und die Kirchen, die so beschaffen und solche Diener ehren, hegen und halten, nicht des Herrn Gemeinde seien. Und wo findet man das nicht?

-===*===-

## ←Mt_7_21 Nicht ein jeder der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel einkommen; sondern der den Willen tut meines Vaters, der in den Himmeln ist.

**Micht ein jeder** Schwätzer und Mund-Bekenner, und **der** nur aus Heuchelei und eigenem Trieb **zu mir sagt: Herr, Herr!** und meinen Namen anruft, sich zu mir bekennt, mich seinen Herrn, und sich nach meinem Namen ein Christ nennt, aber den Namen nicht mit der Tat erweist, und es ohne den Heiligen Geist tut (1.Kor 12,3), mit Worten, sich als erleuchtet und heilig aufführen will, da er doch im Herzen nichts dergleichen erfahren, den Namen Gottes und göttliche Dinge im Munde führt, da er doch in seinem Gemüt wenig oder nichts mit dem göttlichen Wesen in wahrer Gemeinschaft zu schaffen hat, **wird in das Reich der Himmel einkommen**. Die Komplimente der Worte erreichen das Himmelreich nicht, und wer nur HERR sagt, wird es deswegen nicht erben, sagt Hilarius. - **Sondern der den Willen tut meines Vaters**, wie auch ich denselben tue, und das für meine Speise achte (Joh 4,34). - Gott sieht auf das Tun, und nicht auf die Worte; auf die Früchte, und nicht auf die Blätter. - Was ist aber Gottes Wille? Dass niemand verloren werde, sondern jedermann zur Bekehrung gewendet werde (2.Petr 3,9). Wer also sich mit Ernst von seinen Sünden zu Gott bekehrt, der tut Gottes Willen. Dieser ist unsere Heiligung (1.Thess 4,3). Wer sich dann solcher befleißigt, der tut Gottes Willen. - Wir dürfen uns den Willen Gottes nicht einbilden als ein tyrannisches Gebot und Auflage, ein unerträgliches Joch, das uns nur zu beschweren sucht, wie der unverständige Mensch es ansieht; sondern es ist der aller-süßeste und seligste Rat, Wahl und Vorsatz des getreuen Schöpfers, der nicht eigentlich und vornehmlich auf seinen, sondern bloß auf unsern Nutzen sieht. Unsertwegen fasst Gott einen solchen Rat und Willen, unsertwegen offenbart Er ihn auch. Wie sollte uns denn davor können grauen? - Christus sagt nicht: Wer Gottes Willen weiß. Denn ein solcher, wenn er ihn nicht tut, ist doppelter Streiche wert. Wie sollte der können ins Reich Gottes kommen? - So haben wir denn ein gewisses Kennzeichen, woran wir unsern und auch anderer Zustand nach Notdurft prüfen können; nämlich das Leben nach dem Willen Gottes. - Denn Worte oder Lehr-Früchte sind betrüglich, weil man alle guten Lehren kann nachsprechen, und doch wohl böse Lebensfrüchte hervorbringen. Aber nach Gottes Willen tun, der uns in seinem Wort zur Genüge geoffenbart ist, das ist ein gewisser, untrüglicher Weg. Daran können wir unseren Baum erkennen. Wenn wir mit allen Kräften und Willen in solchem Wohlgefallen Gottes stehen, so sind wir gewiss auf der

sicheren und rechten Bahn. Sind wir aber auf dem rechten Weg, so werden wir auch ins Reich der Himmel' kommen. Es kann uns nicht fehlen. Wenn wir in Gottes Willen und Rat bis ans Ende beharren, so müssen wir auch das Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit, davon-bringen. - Und was ist doch wohl das Reich der Himmel anders als Gottes höchste Herrschaft und der völlige Ratschluss und Ordnung über die, so sich Ihm vollkommen übergeben? Da sieht man, wie es zusammenhangt, warum einer, der unter Gottes Willen und Regiment in diesem Leben steht, notwendig auch unter demselben in Ewigkeit bleibt. Denn es ist kein Unterschied, als dass sich solche herrschende Glorie Gottes dort vollkommen offenbart.

O wer demnach doch ganz mit Gottes Willen übereinstimmen würde, und daraus nicht mit Willen wiederum ausginge, wie sollte der unverrückt in Gerechtigkeit, Friede und Freude des Heiligen Geistes, worin Gottes Reich besteht, schweben und leben! Wie sollte Gottes Liebe ihn umfassen, und ihr Wunderspiel mit ihm treiben im Leben und im Tod! Ach man halte es doch nicht mehr für unmöglich oder gar beschwerlich, Gottes Willen zu tun! Hat nicht der Heiland, dessen Speise und Lust war, Gottes Willen zu tun, die Bahn gebrochen? Ja wir können Gott nicht genugsam danken, dass Er uns seinen Willen auch nur kundmacht, der wahrhaftig unsere Seligkeit ist. Man lerne nur über die Sünde herrschen, so ist man im Reich und unter dem Zepter Gottes, und seines Sohnes Jesu Christi durch den Heiligen Geist, und regiert mit. Man begebe sich auf den schmalen Weg zum Leben, und lerne Gottes Gebot halten, so soll man unfehlbar darauf ein ganz vollkommenes Königreich finden. Die Mühe und ein kleines Leiden wird uns nicht gereuen. In Gottes herrlichem Reich kann man wieder ausruhen von aller geistlichen Arbeit. - Diese Schriftstelle sollte billig alle Menschen überzeugen, dass die wahre Gottesfurcht nicht in Worten, noch im Ausdruck eines Gefühls von einem gottseligen Betragen, sondern in der Vereinigung unseres Willens mit dem Willen Gottes bestehe? nämlich den Willen Gottes zu tun, und zwar ohne jede Ausnahme, ganz und in allem, worin er erkannt wird, unumschränkt und ohne Grenzen. Sobald man gelernt hat, dem Willen Gottes so gehorsam zu werden, dass man keinen andern Willen als den Seinigen hat, so geht man in Gott ein; und das ist das Himmelreich. Alle Glückseligkeit des Lebens und alle Heiligkeit geht und endigt sich in der Vollziehung des göttlichen Willens. O wie glückselig ist eine Seele, die den Eingebungen und Bewegungen dieses göttlichen Willens Folge leisten kann. - Je mehr du dich befleißigst, den Willen Gottes zu tun, und dich im wahren Christentum zu üben, je mehr wird es licht in deiner Seele werden, und die Erkenntnisse der Geheimnisse des Reiches Christi werden in dir zunehmen. - Großes Geschwätz und viele Worte sättigen die arme Seele nicht; aber das Tun und das gottselige Leben bringt dem Gemüt Ruhe und Erquickung. - Viele gute Reden und Lehren können von Gott gemacht werden, aber sie gelten vor Gott nicht mehr als Herr-Herr sagen. Dies sollten sich besonders diejenigen merken, welche Lehrer sein wollen, damit sie nicht etwa als Herr-Herr-Schreier erkannt werden. Das Reich Gottes besteht ja nicht in Worten, sondern in Kraft (1.Kor

4,20), und ist gar etwas anderes als viele schöne Worte von Christo im Munde führen, und mit vollem Hals Herr-Herr schreien, indessen aber die ganze Lebenszeit dem Teufel dienen. -Was hilft es, sich der Worte JESUS, CHRISTUS, HEILAND, ERLOESER, usw. häufig bedienen; sein Licht und Leben aber, seine Kraft und Herrschaft über Sünde und Teufel, inwendig weder erkennen, noch sich dadurch aus der Macht der Finsternis und dem Dienst der Sünde und des Teufels zur Freiheit der Kinder Gottes und in das Königreich Jesu Christi leiten, führen und versetzen lassen? - Es ist eine Torheit, Christum aus seinen vielen Namen und aus vielen von Ihm redenden Schriftstellen und Bekenntnissen beweisen wollen, und inzwischen Ihn in lebendiger Nachfolge im Leben und Leiden unbewiesen lassen, und nicht kennen. - Es begreift also das Herr-Herr sagen in sich alles heuchlerische Reden von göttlichen und geistlichen Dingen, alle die Worte wodurch ein Heuchler sich stellt, als erkenne und preise er den Heiland für seinen Herrn, der ihm zu gebieten habe Kraft seiner Erlösung. - Damit verwirft also der Herr auch alle heuchlerischen Predigten und Lehren solcher, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, die den Narnen Christi immer im Munde führen, und andere zum Glauben anweisen wollen, und sich Ihm doch selber nicht unterwerfen noch gehorsam werden. Er verwirft dadurch alle, die nur um des Bauchs willen geistliche Dinge handeln und treiben, als ein Handwerk oder Beruf, auch die so um zeitlicher Ehre willen mit erdichteten Worten an den Seelen hantieren, und nur menschlichen Beifall, Gunst und Lob mit ihren Predigten oder Reden und Schriften suchen, die auch das Zeugnis vom wahren Christentum und die Gottseligkeit selbst für ein Gewerbe halten, andern lernen nachreden, und sich damit brüsten. - Trifft nicht dies Urteil alle, die die Sprüche der Heiligen Schrift mit einem unbußfertigen, unerleuchteten Herzen in den Mund nehmen, und meinen, sie seien eigener Auslegung? die sich eigenmächtig anmaßen und unterstehen, die Geheimnisse des Evangeliums zu verkündigen und Christi Herrlichkeit auszubreiten, wovon sie doch nichts weder gesehen noch erkannt haben? Solchen und allen andern unnützen Schwätzern und Maulchristen, allen die unter das Volk gehören, das den Herrn nur mit den Lippen ehrt, gilt es. (Mk 7,6). - O es ist besser zu schweigen, als ohne Kraft und Ernst des Geistes Jesum einen Herrn heißen, und darüber als Heuchler vor Gott erfunden zu werden! Ein jeder Maul-Christ wird wohl Gottes Ernst dawider fühlen1

-===*===-

←Mt_7_22 **Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, und in deinem Namen Geister ausgetrieben, und in deinem Namen viele Kräfte gewirkt?**

**Es werden viele** in dem verkehrten Selbstbetrug und der Einbildung noch stehen, dass sich zu Christo äußerlich bekennen, und ein Hörer des Worts zu sein, schon genug zu einem Christen sei, - **An jenem Tage**, wenn das Reich Gottes wird völlig geoffenbart werden, wird es allerdings merkwürdig sein, dass diejenigen, welche schon längst gestorben, doch noch bis zum Tag des Gerichts in der Meinung bleiben, sie könnten unmöglich verworfen und verdammt werden. Denn sie geben mit ihren Reden zu verstehen, dass sie bis dahin nicht geglaubt, dass sie würden verdammt werden; und folglich werden sie auch bis dahin nicht in der wirklichen Verdammnis sein, - Was für Reden werden sie dann wohl führen? **Herr, Herr, haben wir nicht** das unsrige getan, und **in deinem Namen**, als deine Diener und Gesandten, **geweissagt**, gelehrt, den Gottesdienst bestellt, von deinem zukünftigen herrlichen Reich geredet und geschrieben, -da unsere Lust gewesen, die Geheimnisse der göttlichen Weissagungen zu erforschen, alle Sonntage schöne und stattliche Predigten getan, mit zierlichen und hübschen Redewendungen durchspickt; von deinem Namen, Person, Amt, Ständen und Naturen manches schöne Streitgespräch geführt? Haben wir es uns nicht blutsauer werden lassen, die Geheimnisse deines Wesens in eine gewisse Form zu bringen, und solche andern vorzutragen, und die sich nicht danach haben richten wollen, für Ketzer erklärt? - Denn man sieht daraus, dass er nicht nur von den falschen Propheten unter den Juden, sondern auch unter den Christen bis ans Ende der Welt redet, - **Geister ausgetrieben** haben wir, andere Menschen aus der Gewalt des Satans herauszureißen; oder haben doch solche zum wenigsten durch die Wassertaufe aus den Kindern gebannt. So haben wir auch sonst **in deinem Namen viele Kräfte gewirkt**, und unsere Kräfte darüber verzehrt, dass wir andern gedient, und mit Predigen und andern geistlichen Übungen unsern Leib müde gemacht. - So lässt es sich der natürliche Mensch gewöhnlich bei einigem Schein sauer werden, und ist im Äußerlichen fleißiger, als die wahren Christen bisweilen im Innerlichen und Wahrhaftigen sind. Daher bringt er manche Dinge zuwege, die einen Schein und Namen der Gerechtigkeit haben.

-===*===-

## ←Mt_7_23 Aber alsdann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie erkannt! Gehet von mir weg, die ihr das getrieben, was unrecht ist!

**Aber alsdann**, und an dem Tage, wenn der Rat und das Verborgene des Herzens wird offenbar werden, nachdem ihnen Zeit genug sich zu bessern gegeben worden, **werde ich ihnen**, den ehrwürdigen Männern und Vätern, mit der größten Verabscheuung **bekennen**, und ihrer Konfession, derer sie sich rühmen, eine andere entgegensetzen, die wird heißen: **Ich habe euch**, die ihr euch unterstanden Gutes zu tun ohne Herzensbesserung, und mit Scheindingen Gott und euer

Gewissen zu befriedigen gesucht; die ihr zu keiner gründlichen Herzens-Demütigung und Umkehr Lust gehabt, und das für unnötig oder auch gar schimpflich geachtet, umzukehren und wie Kinder zu werden, da ihr euch schon vermessen, Lehrer oder alte Christen zu nennen, und daher den wahren Bußweg überhüpft, und auf die eine und andere gut scheinende Übung gefallen, die euch wohl Lob gebracht. In solchem Schafspelz habe ich, der auf das Herz sieht, ob das (als der Baum) gebessert sei oder nicht, euch **nie erkannt**, wofür ihr wollt erkannt sein, für die Meinigen und für Rechtgläubige, für meine Diener und Haushalter. Wir sind nun hiemit geschieden. - O wie schrecklich ist es zu hören, und doch so gewiss wahr, dass auch alles Predigen, Wundertun, Leute-Bekehren, wirklich vor Gott nicht gilt, wo es nicht alles aus lebendigem, ungeheucheltem Glauben geschieht. Denn was können sich nicht auch für eigene und falsche Absichten unter alle guten Dinge mischen! Wie kann man nicht um seiner eigenen Ehre willen die schönsten Predigten tun, Wasser und Land umziehen, einen Judengenossen zu machen, allerhand große Taten tun, und dennoch seinen Lohn vor Gott dahin haben 1 - Der Herr schreibe uns diese Warnung tief in unsere Herzen, dass wir nimmermehr auf solchen Scheinwerken bestehen bleiben oder vertrauen. Es ist zwar alles gut, aber nur so man es recht gebraucht, mehr zur Demütigung als zur eigenen Erhebung vor Gott. Er schenkt uns manchmal solche Gaben, aber Er will die Ehre allein davon behalten. - Welche aber aus ihren Worten oder Werken ein Verdienst und Ruhm machen, die hat der Herr Jesus noch nie erkannt, weil sie sein Kennzeichen nicht an sich haben, woran er seine Schafe kennt, nämlich seinen eigenen Sinn und Natur. Darum werden solche Heuchler und Wortchristen oder leere Lehrer einmal abgewiesen werden, die sich nur der gutscheinenden geistlichen Worte beflissen. - **Gehet von mir weg**, ich will nichts mit euch zu tun haben (Ps 6,8); **die ihr** nicht getan, was meinen Geboten und dem Willen meines Vaters gemäß war, sondern **das getrieben was unrecht ist**, bei allem eurem Glaubensruhm. Ihr habt euch nicht im Glauben geübt, sondern davon ohne Geist, zum Verderben anderer, geplaudert. Euer Geiz, Ehrgeiz, Wollüstigkeit und andere Prediger-Tugenden, haben genug offenbart, dass es euch mit eurer Lehre nie ein Ernst gewesen. - Oder meint ihr, ich werde zu euch sagen: Weil ihr viel von mir zu rühmen und zu disputieren gewusst, und für eure reine Lehre und die Sakramente tapfer gestritten, und die Ketzer, besonders die nicht gestehen wollten, dass man sündigen müsste solange man lebte, und dass ein Gottloser Gottes Wort auch predigen könnte, widerlegt und verfolgt habt, so sollen deswegen eure Betrügereien und Schalkheiten nicht aufgedeckt und offenbart werden, sondern ich will euch hiemit rein und heilig sprechen. Denn ob ich wohl über alle andern das Urteil spreche wie ich sie finde, so sollt ihr doch um eurer Wissenschaft und geführten Amts-Eifers willen diesen Vorteil und Vorzug genießen? O nein, so wird es ja nicht heißen! - Ein jeder wird gerichtet werden nach seinem Zustand, wie ihn der Richter findet, und empfangen nachdem er gehandelt hat. Daher wir ja wohl genauer auf unser Tun und Lassen sollten achtgeben, als allgemein geschieht, damit wir alle entfliehen mögen dem schrecklichen Urteil, das die mutwilligen Sünder und Heuchler treffen wird. Denn

mit solchen will der Herr Jesus nicht allein nichts zu schaffen haben, sondern er weist sie auch ins Feuer. - Das kann uns allen Warnung genug sein, dass wir uns hüten vor den heuchlerischen Werken, als wie vor der Verdammnis selbst. Denn es ist auch der Heuchler Lohn der ärgste, und Gott straft nichts schärfer als solche Betrügerei, da man meint dem Herrn einen blauen Dunst vorzumachen, und Ihm wie einem armen Menschen begegnet. Solchen wird es in Ewigkeit nicht gelingen. das glaube man nur gewiss! Hingegen wird die Gnade umso gewisser schweben über allen redlichen und frommen Herzen. - Das sagt uns Christus zu guter Letzt in seiner Bergpredigt. Nun folgt der Schluss.

-===*===-

←Mt_7_24 **Darum ein jeder, der diese meine Worte hört und dieselben tut, den will ich vergleichen einem verständigen Mann, der sein Haus auf den Felsen gebaut hat.**

**Ein jeder** hat darauf zu merken; es ist etwas Allgemeines, das einen jeden angeht. Wer **diese meine Worte**, die zur wahren Glückseligkeit gründlich anweisen, und zur wahren Seligkeit befördern, **hört und tut**; wer also zur Tat greift, und es nicht nur behält oder nachsagt; der tut was **einem verständigen Mann** zukommt, und mag auch vor Gott mit Recht ein solcher heißen; gleichwie der für gescheit und weise zu halten ist, **der sein Haus auf den Felsen gebaut hat**. Je größer und wichtiger der Bau ist, je gewisser muss auch der Grund dazu sein, es soll nicht alles vergeblich gearbeitet heißen. - Nun ist kein wichtigerer und zugleich zum - Nachdenken empfohlener Bau, als das Leben in und mit Gott, weil sich dasselbe in die Ewigkeit hinein erstreckt, und kein Ende noch Ausgang haben soll. So kann man denn leicht denken, wie ernstlich und weise der Grund dazu wolle gelegt sein. - Zu einem gottseligen Leben gehört ein Grund, und zwar ein gewisser und göttlicher. Sonst ist alles umsonst. - Man wird dies täglich gewahr an solchen Seelen, die es zwar gut meinen wollen, und auch anfangen fromm zu werden; allein es hat keinen Bestand mit ihnen, weil der Grund vergessen, und doch nicht recht nach Gottes Sinn gelegt wird. - Welches ist aber der rechte Grund eines bußfertigen und gottseligen Lebens? Es darf und kann kein Sand sein, keine bloße Einbildung, kein bloßes Wissen und äußerliches Lernen, auch keine bloß eigene Kraft noch Vorsatz, dass man meinte, man wolle sich selbst schon bessern und anders werden, ohne den Heiligen Geist und seine Gnade. - Wer außer sich selbst wirkt, baut auf einen Grund von Sand. Wer aber inwendig in sich selbst arbeitet, der baut auf einen festen Steinfelsen; denn da liegt die Wahrheit, die im Verborgenen ist, welche Gott liebt. - Es muss nicht von Narren geschwätzt, sondern als von weisen Leuten getan werden. Hören und Tun, das muss beisammen sein. Eines ohne das andere geht nie gut. Wir tun nimmer wie wir

sollen, es sei denn, dass wir zuvor hören, was uns zu tun gebührt. Und wir hören niemals wie wir sollen, bis wir tun was wir hören.

-===*===-

## ←Mt_7_25 Und da fiel herab ein Platzregen, und kamen Wasserströme, und die Winde wehten, und fielen an dasselbe Haus; aber es fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet

**Da fiel herab ein Platzregen**, welcher die Trübsale abbilden mag, die von oben herab zugeschickt werden. Die **Wasserströme** bedeuten aber die Versuchungen und Überschwemmungen, die von eigenen menschlichen Leidenschaften und Neigungen herkommen. **Und die Winde** deuten auf Anfälle und Anfechtungen des Teufels. - **Dasselbe Haus aber fiel nicht**. Weder der Regen falscher Lehre, noch die Fluten Belials oder der Gottlosigkeit, noch die Winde der bösen Geister, noch die Tore der Höllen sind imstande, etwas wider unser Haus zu vermögen, noch es fallen machen zu können. - Unser Glauben, Lieben, Hoffen, Leiden und Dulden soll auf einem festen Grund und Fels stehen; nicht aber auf Sand der menschlichen Meinungen, väterlichen Satzungen, oder weltlichen Regeln der bloßen Vernunft, und des eitlen Wahns und Köhler-Glaubens. So hat man es hernach zu genießen, wenn das Haus auf einen Fels gebaut ist, dass es kein Sturm noch Ungewitter, noch Platzregen der Versuchungen, Zweifel und Pfeile des Satans, umstürzen kann. - Wem es um seiner Seelen Rettung wahrer Ernst ist, der wird sich beizeiten darum kümmern, und hernach dessen zu erfreuen haben.

-===*===-

## ←Mt_7_26 Und ein jeder der diese meine Worte hört, und sie nicht tut, wird zu vergleichen sein einem törichten Mann, der sein Haus auf den Sand gebaut hat

## ←Mt_7_27 Und es fiel ein Platzregen, und kamen Wasserströme, und die Winde bliesen, und stießen an dasselbe Haus, und es fiel, und sein Fall war groß.

**Der meine Worte hört und nicht tut**, und also nur ein Hörer allein ist, wie Jakobus es ausdrückt (Jak 1,22), der gehört zu den Ismaeliten, die nach solchem Namen Hörer Gottes bedeuten, und an ihren Ohrringen erkennbar sind, als eine Sekte, die vom Hören ihr Werk macht, und die reine Religion haben, aber sie nicht ins Tun setzen will. Und wem sieht er gleich? - **Einem törichten Mann**. O wie

ist dann die Narren-Zunft so groß, da dies seine Richtigkeit wohl haben wird! Dass man sie für klug hält, macht es nicht aus. Doch mancher hat mit solchen Narren Mitleid, und ist wohl selber einer. - Man macht aber den Schluss, weil die Menschen vom Hören und und Lernen große Gelehrte, Naturkundige, Ärzte oder sonst kluge und geschickte Männer werden mögen, so könne auch einer auf diese Weise ein guter Christ sein. Aber es ist gar ein anderes; und dabei doch noch die Frage, ob einer vom Hören auch nur jenes sein könne. Zum wenigsten wird einer vom Hören allein kein guter Patient sein noch gesund werden. Ein Patient wird um all seines Hörens willen der Kur seines Leibes nicht um ein Haar näher sein; also auch geistliche Patienten der Kur ihrer Seele nicht. Urteile bei dir selbst, wenn dir ein Arzt das allerbewährteste Rezept vorschriebe, ob du darum deiner Gesundheit um eines Haares Breite näher kommst, es sei denn, dass du dasselbe gebrauchst. - Aus Scham lasst uns darum, die wir Erkenntnis vorgeben, nicht dahin geraten, dass man uns mit Recht der Torheit bezichtigen könne, in einer Sache von so großer Wichtigkeit, als diese wirklich ist, worin wir nun einmal irren; und das selbst im Fundament und Grunde, im Tun oder Nichttun, im Gehorsam oder Ungehorsam, welche sich entweder zur ewigen Seligkeit, oder zum äußersten Verlust unserer eigenen Seele erstreckt. - **Auf den Sand gebaut** ist alles, was nur auf das Äußere gegründet ist, auf einen Sandhaufen der Meinungen, auf eigene Vernunftschlüsse und Sätze, die aus eigenem menschlichem Willen gemacht sind, auf eigene Wahl, Menschensatzungen, einen toten Glauben. - Und soll man wohl zuviel reden, wenn man sagt, dass die ganze Welt voll solcher Bauleute sei? Sind nicht hierin alle diejenigen miteinander gemeint, die ihre Kirche, Gemeinde, Versammlung und Gottesdienst, auf einige sichtbare Dinge gegründet und gebaut haben, auf Ansehen und Autorität der natürlichen Menschen und Hohen in der Welt, ja solches im Rat der Sünder beschlossen und aufgesetzt haben? Oder sie haben ihre Kirche gesetzt auf äußerliche Elements und Zeremonien, in Sakramente, Einsetzungen, Waschungen, Essen, Trinken, Zeit und Personen, oder auf den sandigen Buchstaben und auf eine eigenwillige Auslegung, erdichtete Meinungen und Gutdünkel, nicht aber bloß und lauter allein auf den unbeweglichen, unveränderlichen, unsichtbaren Felsen und Eckstein der ewigen Wahrheit und des innerlichen Wortes Gottes, Christum, und auf seinen Geist, Licht, Leben, und dessen unmittelbare Lehre, die seine Heiligen zu allen Zeiten in dem Geist ihres Gemüts empfangen und empfangen müssen. - Damit wird aber darum Gottes Wort nicht zu einem schlüpfrigen Sand gemacht, sondern der Mensch, der falsch damit umgeht, welches in der Stunde der Anfechtung zum Vorschein kommt.

**Und es kamen** die Gerichte der göttlichen Heimsuchung, **und stießen an dasselbe Haus**, das auf schwachen Füßen stand, **und es fiel**. So wird es Babel auch ergehen. - Ach wie mancher Seele geht es nicht so in der letzten Todesstunde, die sich ihre ganze Lebenszeit auf das Verdienst Christi und ein wenig Heuchelei verlassen, und ihr ganzes Heil darauf gebaut haben. Es braucht schon etwas bei den aller-frömmsten Seelen in der Stunde der Anfechtung, wenn

die Bäche Belials auf sie zustürmen, dass sie aufrecht bleiben. Was ist dann zu erwarten bei solchen, die jederzeit viel zu leicht erfunden worden sind, auch wenn sie von solchen gewesen wären, die eine Zeitlang geglaubt haben? Da braucht es nicht viel, so liegen sie. Die früheren guten Bewegungen reichen nicht aus, die durch die zuvorkommende Gnade erweckt worden waren. - Aller Triebsand des eigenen Wollens, Rennens und Laufens besteht im Sturm der Anfechtung nicht. Es mag leicht ein wenig Lust reizen, oder eine kleine Menschenfurcht auftauchen, so fällt ein solch selbst gebautes Christentum zusammen, und man sieht die Heuchelei klar, dass auch die Leute darüber spotten, und sagen: Dieser wollte auch fromm werden, und konnte es nicht ausführen! - So kommt nun alle, die ihr einen Schein der Gottseligkeit von euch gebt, und einen Gott und Christum bekennt; die ihr euch rühmt, dass Gott euer Vater, Christus euer Heiland, Erlöser und Seligmacher sei; ja mit vollem Hals ausruft: Ich glaub an Gott; ich bin ein Christ, ein Kind Gottes, ein Glied der christlichen Kirche;und was des Dings mehr ist. Kommt und untersucht den Grund und das Fundament eures Glaubens. Denn der Glaube der Heuchler und die Hoffnung der Gottlosen, mit allem was nur in Worten besteht, und auf den Triebsand der Meinungen gebaut ist, oder, wenn es hoch kommt, den übel verstandenen Buchstaben zum Fundament hat, muss fallen, vergehen und zunichte werden! - So auch diejenigen, welche auf ihre Übungen und Geschicklichkeiten bauen, die sich ein Gesetz machen, auf ihre Enthaltungen und eigenen Kräfte verlassen; bauen auf das Geschöpf, welches nur Sand ist; weswegen auch die allergeringste Überschwemmung der Versuchungen ihr ganzes Gebäude leicht über einen Haufen wirft. Eine nur auf sich selbst gegründete Seele ist, ob sie gleich noch so heilig und tugendsam scheinen möchte, nur auf den Sand gegründet. Sie geht zu der Zeit, wo sie sich am allerunüberwindlichsten zu sein einbildet, am allerersten zugrunde. Eine in Gott durch Jesum Christum bestätigte Seele aber ist niemals in größerer Sicherheit, als wenn sie am meisten von den Wellen und Stürmen hin und hergetrieben und geschlagen wird.

-===*===-

←Mt_7_28 **Und es geschah, als Jesus diese Reden vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre.**

←Mt_7_29 **Denn er lehrte sie als einer der Gewalt hatte, und nicht wie die Schriftgelehrten.**

**Als Jesus diese Reden vollendet hatte**, welcher also etwas Vollkommenes in dieser Predigt hat darstellen wollen, wie Matthäus eben dieses Wort auch von der letzten Predigt Christi braucht (Vers 26), und auf die gleiche Art auch in Lk 7,1 vorkommt; **entsetzte sich das Volk über seine Lehre**. Die Juden waren das nicht

gewohnt, welche seit langer Zeit solche Worte nicht gehört hatten, nämlich seit der Zeit Esra, da (wie die Juden sagen) die Propheten aufgehört hatten. **Er lehrte** und predigte nicht nur so von Amts wegen etwas dem Schein nach, sondern **als einer der Gewalt hatte**, wie Er es haben sollte, mit Autorität und Nachdruck, mit Macht des Geistes, **nicht wie die Schriftgelehrten**, denen der Geist Gottes und die Kraft mangelte, und nur ihre eigenen Lehren erzählten, die sie von ihren Rabbinern, Schammai und Hillel, erlernt hatten; oder, wenn man es nach der heutigen Beschaffenheit ausdrücken sollte, die nicht aus dem Grund des Herzens, oder eigener Erfahrung, predigten, sondern sich mit ihren Kommentaren behalfen, und daraus soviel auswendig lernten, dass sie endlich noch zur Not die Woche ein- oder zweimal eine Stunde dem Volk etwas vorschwatzen konnten. - Dieselben gründeten ihre Macht auf das menschliche Herkommen; und wenn ein anderer etwas tat, so fragten sie: Aus was für Macht tust du das? Wer hat dir die Macht gegeben? (Mt 21,23-27). Und sofern konnte dann auch keine andere als menschliche Wirkung erfolgen. - Aber Christus hatte eine andere Macht, darum war auch die Wirkung anders. Er hatte seine Macht vom Himmel bekommen, da war Er Lehrer in der Theologie geworden. Dies wird mit gleichem Ausdruck in der evangelischen Geschichte oft von Ihm angemerkt (Mk 1,22; Lk 4,32+36). - Und wenn man sich auch recht im Predigtamt verhalten soll, so darf es an dieser göttlichen Berufung ja nicht fehlen. Wenn aber ein Prediger nur wollte auf das grüne Wachs seines Berufs trotzen, das würde ohne diese göttliche Gewalt nicht Stich halten. - Die Vergleichung aber mit den Schrift-gelehrten und der Gegensatz, der sonst verhasst zu sein scheinen könnte, ist hier nicht zur Unzeit, wenn man betrachtet was vorausgegangen (Mt 5,20+21+27+33+43; 6,5+16; 7,15 usw.) Es ist ein Zeugnis der Wahrheit, wie Joh 6,68. - O es ist gar ein großer Unterschied zwischen einem, der aus Gottes Geist lehrt, und einem, den der Weltgeist treibt. Aber man ist der gewöhnlichen Lehrer so gewohnt, dass man meint, es müsse so sein, und weil das Herz unempfindlich ist, den Unterschied auch wenig merkt. - Wer kann aber etwas dafür, dass es die Schriftgelehrten verdrießt, wenn das Wort rechtschaffener, von Gott gesandter und gesalbter Lehrer, einem leeren Geschwätz vorgezogen wird; wie es Saul verdroß, dass man sang, David hat Zehntausend geschlagen? - Denn die durch den Geist Jesu Christi reden, haben eine gewisse Macht über die andern, die nur von Ihm herkommt, und welcher Er sich zur Ausführung seines Vorsatzes bedient. Was an den gewöhnlichen Seelen ein Hochmut sein würde, ist eben das Kennzeichen der Regierung Jesu Christi in dem Munde seiner treuen Diener. Sie haben von Ihm eine heimliche Gewalt über die Herzen empfangen, welche unter ihren Reden wirksam ist. Es ist ein Wort, das in dem Augenblick, da es ausgesprochen wird, auch seine Kennzeichen in die Seele eindrückt. Es ist ein ganz wunderbares Wort, ein lebendiges, kräftiges Wort, das nicht vergeblich ausgesprochen wird, sondern unter dem Aussprechen gleich wirkt, weil es das Wort Jesu Christi ist. Es wird ein solches Wort im Munde eines geringen Weibes mehr Wirkung haben, als viele Reden vieler Gelehrten; weil sich das Kennzeichen dieses Worts, so wie es von einem solchen Werkzeug ausgesprochen wird, gleich in die Seele dessen, zu dem

es geredet wird, eindrückt; also dass dasjenige, was für belachenswürdig oder für einen Irrtum gehalten worden, und man zu einer andern Zeit gar nicht würde haben verstehen können, nun ganz leicht zu begreifen ist-, Denn Gott macht zu solcher Zeit die Seele geschickt, die Erkenntnis seines Worts empfangen zu können.

---

## Das 8. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

### ←Mt_8_1 Als er aber vom Berg her abging, folgte ihm viel Volks.

**Als er vom Berg herabging,** womit diese Geschichte ganz genau mit der vorigen Predigt verbunden wird, will der Herr nun seine lange und unvergleichliche Bergpredigt, und die Wahrheit seines Worts, auch noch mit Wundern bekräftigen. - Zu dem Ende **folgte ihm viel**

**Volks**, die durch den guten Geruch seines Worts gezogen wurden, dass sie es mit ansehen sollten.

-===*===-

### ←Mt_8_2 Und siehe, ein Aussatziger kam, betete ihn kniend an, und sprach: Herr, so du wolltest kannst du mich reinigen!

### ←Mt_8_3 Und Jesus streckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will; sei gereinigt! und alsbald ward sein Aussatz gereinigt

**Siehe ein Aussätziger kam**. So muss Krankheit und Leibes-Schwachheit oft eine Gelegenheit sein, dass wir zu Christo kommen. - **Herr, so du wolltest**. Die Worte zeigen an, dass der Mann dabei gezittert, und es auf Christi Wollen ankommen ließ, mit einer gelassenen Bescheidenheit. Ganz gewiss **kannst du mich reinigen**. Kommt dein Wollen dazu, so wird es gewiss geschehen. - Wie klug weiß er Bescheid (welches freilich der Geist Gottes in ihm gewirkt), dass der Heiland gewiss genug helfen könnte, aber dass es in dessen gnädigem Wohlgefallen beruhe, ob, wie und wann er es etwa tun möchte. - Dies ist die rechte Weise zu beten, und ein desto kräftigeres Gebet, je reiner und gelassener es ist. Der Aussatz stellt (abgesehen davon dass es eine Krankheit des Leibes ist) die Sünde vor,

welche die ganze Seele ansteckt. Es folgt Jesu Christo eine große Menge nach, aber nur ein einziger Mensch findet sich zu diesem einfältigen Gebet gedrungen. Er naht erstlich durch den Glauben, das Vertrauen und die Verleugnung zu dem Heiland; danach betet er Ihn an, also dass er seine Allmacht, wodurch Er alles was Er wolle machen könne, erkennt; und endlich unterwirft er sich seiner Gerechtigkeit, um sein Übel solange zu tragen, als es Ihm gefallen würde. Du kannst mich reinigen, wenn du willst; wo du es aber nicht willst, so kann ich es auch nicht wollen. So tue dann was dir gefällt. Mehr sagt er nicht, und bleibt dabei in einem demütigen, ehrerbietigen und verleugnungsvollen Schweigen. Dieses ist das Gebet, so man Gott tun muss; nicht aber mit der Klage und grausamer Begierde so lange anzuhalten, bis man das Begehrte erlangt hat, oder mit tödlicher Unruhe, bis man es empfangen; oder auch mit Murren und Erbosen, so man das Erbetene nicht erlangt. Denn die rechte Weise alles zu erlangen besteht darin, dass man sich ganz verleugnet, um nichts erlangen zu wollen, und also den Willen Gottes allem eigenen Nutzen und Vorteilen vorzieht. - Ist aber etwas unserer übereilenden, heftigen Natur zuwider und unmöglich, so ist es diese Kraft des Glaubens, dass man alles, auch das beste, in Gottes Willen stelle. Die Hitze der Natur, darin alle verderbten Menschen stehen, gebärt lauter Eigensinn, eigene Wahl, eigenen Vorsatz und Behauptung seiner Forderungen von Gott, Wie unbescheiden und grob und verächtlich begegnet der sich selbst überlassene Mensch dem höchsten Gott, auch wenn er es meint am heiligsten zu machen, im Gebet und andern Dingen. Fordert man nicht gewöhnlich, wenn man im Heuchelglauben steht, alles als ein Recht von Gott, auch wohl auf die und die Zeit und Art, wie es dem groben Fleisch in den Sinn kommt und gut dünkt? - **Jesus** ist sogleich willig, und **rührte ihn an**. Das durfte ein Mensch nach dem Gesetz nicht tun (3.Mose 13). Aber diesem Gerechten, der unbefleckt war, war kein Gesetz gegeben. Mit uns ist es ein anderes. Da heißt es in 2.Kor 6,17: Rühret kein Unreines an! Wir dürfen nicht denken: Es wird uns ja nicht gleich alles anstecken. - **Ich will**, Weil du keinen Willen hast, ist es mein Wille, dass du heil werdest. - Dieses Wort fasst nicht nur ein mitleidiges Erbarmen in sich, sondern es liegt auch darin die göttliche Autorität und Gewalt, welche er sowohl in Worten (Mt 7,29) als in Werken offenbaren musste. Ja Er braucht dieses Wort selbst, da Er mit dem Vater für uns redet (Joh 17,24). - **Alsbald ward sein Aussatz gereinigt**, dh. gänzlich vertrieben, dass eine völlige Reinigkeit sich dafür wieder eingefunden. - Wieviel mehr können wir uns denn in Reinigung unserer Seelen von ihrem sündlichen Aussatz des gnädigen Willens und der allmächtigen Kraft Christi getrösten.

-===*===-

←Mt_8_4 **Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, dass du es niemand sagest. ' sondern gehe hin, zeige dich selbst dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses verordent hat, ihnen zum Zeugnis.**

**Und Jesus** gab ihm eine ernstliche Ermahnung, die man einem wohl geben darf, wenn man ihm erstlich geholfen. Der Ernst Christi hiebei ist zu sehen in Markus 1,42-44. - **Siehe zu, dass du es niemand sagest**; als ob eine solche wunderwürdige Genesung hätte verborgen gehalten werden können. - Christus muss an diesem Menschen gemerkt haben, dass er leicht würde zur Unzeit davon geredet haben, bevor er das folgende ausgerichtet hätte. - **Zeige dich dem Priester** vor allen Dingen. Solange sollte das Verbot nur währen, bis der Priester das Urteil gesprochen; der sonst aus Feindschaft gegen den Herrn Jesum es leicht hätte verleugnen können, was an dem Aussätzigen geschehen, und dass er rein wäre, wenn die Priester zuvor etwas von dem Wunder gehört hätten. - So kann oft durch unsere Unvorsichtigkeit die Ehre Gottes eher gehindert als gefördert werden. - **Opfere die Gabe, die verordnet**. Christus hat also nicht stürmischerweise umgerissen, was noch stehen konnte. - Dass aber die Reinigungen im Alten Testament an die Priester gewiesen waren, hatte seinen Grund darin, dass keine Reinigung ohne Versöhnung geschehen könnte, mit welcher die Priester eigentlich zu tun hatten. - **Ihnen**, welches auf die Priester und das ganze Volk geht, **zum Zeugnis**. Das sollte so geschehen, dass sie selbst Zeugen sein möchten, dass der Mensch wahrhaftig durch Jesum rein geworden; und sie auch ein Zeugnis damit bekämen, was Jesus für eine Person sei, und dass Er auch dem levitischen Gottesdienst nicht schlechterdings entgegen wäre. - Wenn ein prophetisches Geheimnis zugleich darin liegen sollte, so möchte es wohl dieses sein, dass der Aussätzige das jüdische Volk vorstellt, das in der letzten Zeit zur Reinigung, und damit zugleich in die Gemeinschaft der Kirchen, gelangen wird.

-===*===-

←Mt_8_5 **Da aber Jesus in Kapernaum einging, kam ein Hauptmann über Hundert zu ihm, der bat ihn,**

←Mt_8_6 **Und sprach: Herr, mein Knecht liegt im Haus gliederlahm darnieder, und wird sehr gepeinigt.**

←Mt_8_7 **Und Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen**

**Ein Hauptmann**, und folglich ein römischer Soldat und Heide, nimmt hier seine Zuflucht auch zu Jesu, **bat ihn**, aber nicht in eigener Person, sondern durch

Abgeordnete, die er für sich bitten lässt (Lk 7,3); da Matthäus die Sache kurz zusammenfasst, und es ist nichts Neues, dass einem auch das zugeschrieben wird, was man durch andere tut. - Es sind aber alle Umstände bei diesem Beispiel anzumerken.

- Die in Ansehung ihres Zustandes und Amts am allerweitesten vom inneren Leben entfernt zu sein scheinen, sind oft diejenigen, die sich am besten dazu schicken, indem sie mehr Glauben und Untertänigkeit haben. Die menschliche Ehre, die eigene Einbildung, die Liebe zu sich selbst, und die Anklebung an die ausstudierten Gebräuche verhindern viele Seelen, dass sie nicht ins innere Reich eingehen, und zu Jesu Christo ihre Zuflucht nehmen können, damit Er sie dahinein führe. Der Hauptmann tritt zu Jesu Christo mit so demütigen und mit Glauben so erfüllten Worten, dass er viele Christen beschämt, die nicht so viel Demut haben, ihre Not anzuzeigen, noch auch Glauben genug, um versichert zu sein, dass Gott ihnen helfen werde. Und wo es solche auch gibt, die dieses für sich selbst tun; wird man wohl jemand finden, der es für andere täte? - **Herr**, der alles vermag, und dem nichts unmöglich ist, **mein Knecht liegt**. Und der Herr nimmt sich seiner treulich an; ein Heide, ein Soldat! Wie geschwind sucht man unter den Christen kranke Dienstboten, Knechte und Mägde, loszuwerden! Er war aber **gliederlahm**, oder vom Schlag gerührt und gelähmt.

- Dieser Knecht stellt das Äußere oder den Leib vor, der öfters zur Verrichtung der äußeren Dinge kraftlos ist, - **Jesus will ihn gesund machen**. Wenn eine Seele betrübt ist, weil ihre Sinne gebunden und ihre Kräfte gefangen sind, und sie ganz zerschlagen ist, weil sie nichts wirkt, und Gott ihren Zustand vor Augen legt (gleichwie hier der Hauptmann von seinem Knecht tut, der nur schlechthin seine Not darlegt, ohne dessen Heilung zu erbitten), so wartet Jesus Christus nicht so lange, bis sie davon etwas sagt, sondern kommt ihr zuvor, und spricht: Ich will kommen, und dich gesund machen. Jesus kommt in diese anfangende Seele als der Weg, damit sie wieder in die Bewegung gebracht, und in die Freiheit gesetzt werde, nach allem seinem Willen zu wandeln und zu wirken. Gleichfalls kommt Er in die etwas weiter gekommene Seele mit seiner heiligen Gemeinschaft, um sie wieder zu beseelen, lebendig zu machen, und aus den Banden des Todes und Grabes, worin sie stak, herauszureißen. Und so oft Er kommt, so oft heilt Er auch die Seele, nachdem es ihr nötig ist.

-===*===-

←Mt_8_8 **Und der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht tüchtig, dass du unter mein Dach eingehst; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund werden.**

Der Hauptmann muss eine schon lebendige Erkenntnis der Person Christi gehabt haben, also dass er als Fremder schon vorher etwas muss aufgefangen haben. Vielleicht hat er von der vorhergehenden Reinigung des Aussätzigen gehört, und was der Ausspruch Christi "ich will" gewirkt hat. - **Der Hauptmann** erkannte sich eines so großen Guts unwür-dig, **und sprach** darum in Betrachtung seiner Nichtswürdigkeit: **Ich bin nicht tüchtig**, und viel zu gering dazu, **dass du unter mein Dach eingehst**, und meine Seele ist noch nicht geschickt, ein so großes Gut aufzunehmen. - Man kann es auch so deuten: Ich bin zwar nicht wert, dass du in mich eingehst; aber weil ich durch die Wunden der Sünden sehr zerschlagen bin, kann ich nicht eher wieder gesund werden, bis mich dein süßer Mund tröstet, und du mir aus deiner Höhe ein tröstliches Wort zusprichst. - **Sprich nur ein Wort**, auch in meiner Seele Grund, **so wird mein Knecht**, das was dem Geist Untertan sein soll, **gesund werden**. Denn du hast Worte des Lebens, und ein Wort, das alles heilt. - Der kindliche Glaube hält sich völlig unwert der geschenkten Gnade. Ein Gnadenblick und eine Verheißung ist ihm schon so unschätzbar, dass er ewig davon meint genug zu haben. - Je mehr ein Gläubiger Gnade bekommt, je tiefer beugt sie ihn, und je geringer hält er sich aller Barmherzigkeit. Einem demütigen Glauben ist auch ein Wörtlein Jesu teuer und hoch.

-===*===-

←Mt_8_9 **Denn auch ich bin ein Mensch unter einer Gewalt, und habe unter mir Soldaten; und ich spreche zu diesem: Gehe hin; so geht er; und zu dem andern; Komm her, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tue das; so tut ers.**

Diese Worte des Hauptmanns sind eine Wirkung des Lichts, welches ihm gegeben worden ist, um die göttliche Macht zu erkennen, welche Jesus über die Seelen und Leiber, als auch über alle Dinge hat. Dieses Licht wurde ihm auch gegeben, um zugleich die Gottheit Jesu Christi zu bekennen, von welchem er erkennt, dass Er als wahrer Gott und als der oberste Herr befehlen könne, und Ihm von allen Geschöpfen Gehorsam geleistet werden müsste. O Gott! alles geschaffene Wesen, sowohl das lebendige als das unbeseelte, gehorcht deinem Wort; die Krankheit selbst und alles übrige; nichts widersteht dir. Der einzige der dir nicht gehorcht, ist der undankbare Mensch. - Eine Seele nun, die diese göttliche Macht erkennt, will sich aus allen Kräften derselben unterwerfen. Dieser fromme Hauptmann spricht nur wenige Worte, drückt aber viel mehr in denselben aus, als er sagt. Darum kann auch Jesus Christus, der in den Grund seines Herzens hineinsah, und die Größe seines Glaubens, samt der aufrichtigen Begierde die er hatte, sich von einem so mächtigen Gott führen zu lassen, nicht unterlassen, seine Bewunderung an den Tag zu legen. Das Gleichnis, dessen sich der Hauptmann bedient, um nach seinem Vermögen die Größe der göttlichen Macht auszudrücken, ist sehr schön.

- **Ich bin ein Mensch**, und zwar ein schlechter und schwacher, der **unter einer Gewalt** steht, und noch eine höhere Obrigkeit über sich hat; und gleichwohl, wenn **ich spreche so und so, so** geschieht es, ohne dass man sich erkundigt, warum ich es befehle, und auch nicht die Art meines Befehls untersucht. Wie sollten dann nicht vielmehr die Menschen es also gegen Gott machen, Ihm gehorsam sein, ohne lange Überlegungen anzustellen. - Wenn nun, will er sagen, ich als ein Untertan meinen Knechten so gebieten kann, dass sie mir gehorchen müssen, wieviel mehr musst du dann den Krankheiten gebieten und sie vertreiben können?

-===*===-

←Mt_8_10 **Da aber Jesus das hörte, verwunderte er sich, und sprach zu denen die ihm folgten: Wahrlich ich sage euch, auch in Israel selbst habe ich dergleichen Glauben nicht gefunden!**

**Jesus verwunderte sich** über diese Rede, woraus ein großer Glaube leuchtete; und über die Schlussfolgerung des Hauptmanns. Der Hauptmann hat solches nicht auf einmal und auf der Stelle gelernt, sondern er hat erst von Christo hören und erkennen müssen, dass Ihm alles unter seine Hände gegeben. Darüber wundert sich aber Jesus, dass der Hauptmann sich den Glauben so schnell zunutze zu machen gewusst hat, da seine eigenen Landsleute viel zäher waren. Aber der Glaube ist nichts Blindes, sondern schaut frisch um sich, und sieht wo er eine Stärkung hernehmen kann. Er ist gar etwas Geschäftiges, Emsiges und Bedachtsames, und sucht aus allem seinen Vorteil zu ziehen. Da kann er dann seine Lektion aufsagen, er mag sie nun hernehmen wo er will, welches er auch aus der Natur und aus allen Ordnungen zu tun weiß. - Wie schickt sich aber die Verwunderung für eine solche Person, wie Christus war? Antwort: Christus war ein wahrer Mensch, und hatte also auch wahre Affekte, doch ohne Sünde. Darum lässt Er sich hier mit Fleiß ein in eine Verwunderung, auch aus Freuden, dass es also eine freudenvolle Verwunderung und eine wundervolle Freude ist. Das ist dem Anfänger des Glaubens, dem Kampfmeister, kein Schimpf, wenn er sich darüber verwundert. Denn Er tut es aus Freude, und will andere auch dadurch erwecken. Besonders aber tat Er es um derer willen, **die ihm folgten**, um ihnen ein Beispiel zu geben. - So bricht auch in dem Hohelied der Bräutigam oft in Verwunderung aus (Hld 3,6; 6,9; 6,13; 8,5). - O wir haben an der Person Christi vieles zu beschauen, das doch alles uns angeht. - **Auch in Israel selbst**, und unter dem Volk, das mehr Gelegenheit gehabt zum Glauben, **habe ich dergleichen Glauben**, dass ein solcher Schüler, der noch nicht lange angefangen, schon eine solche Lektion aufsagt, und soviel Demut von sich blicken lässt, auch Jesum und seine göttliche Kraft so wohl erkennt und fasst, **nicht gefunden**. Und wir finden nirgends, dass Er sich jemals über den Glauben eines Israeliten, wohl aber über den Glauben von zwei heidnischen Menschen verwundert hat (Mt 15,28). - So

lobt und erhebt Gott sein eigenes Werk in uns, und was Er gegeben und gewirkt hat. - Indessen zeigt Er damit, dass Er sei der Herr über das Haus Israel, der Besucher, dessen Augen nach dem Glauben sehen.

O Glaube! o Gelassenheit! du musst ja wohl etwas Großes sein, weil dich Gott seiner Bewunderung würdigt! Man hat wohl Ursache sich zu verwundern, dass sich in den Menschen, die Gott kaum erkennen, mehr Glauben und Gelassenheit findet, als in einigen Christen, die sich für Nachfolger Jesu Christi ausgeben. O welch eine große, beklagenswürdige Verblendung der meisten Menschen, die sich der göttlichen Führung nicht dahingehen, noch Ihm das versicherte Zeugnis ihres Glaubens darlegen können. Da setzt man den Glauben in etwas, worin er doch nicht besteht; und nicht darin, was er ist. Man verlangt zur Befestigung des Glaubens Versicherungen und Zeugnisse; und zu dessen Überzeugung gar starke Gründe; und eben dieses ist ihm zuwider, schwächt ihn und verringert seine Würdigkeit. Der Glaube will, man soll sich Gott übergeben, den Geist unter sein Wort gefangen nehmen, und das Herz unter seine Führung bringen, dabei sich zugleich auf Ihn auch wider alle Vernunft verlassen; weil man auch auf Ihn wider alle Hoffnung hoffen muss.

-===*===-

←Mt_8_11 **Ich sage euch aber, dass viele werden kommen von Aufgang und Niedergang, und werden mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tische sitzen in dem Reich der Himmel**

←Mt_8_12 **Die Söhne aber des Reichs werden in die äußerste Finsternis hinausgeworfen werden; daselbst wird sein das Heulen und Zähneklappen.**

Nach der Verwunderung kommt Christus zu einer prophetischen Aussprache. - **Ich sage euch aber, dass** diesem ersten Beispiel des Glaubens unter den Heiden bald mehrere folgen werden; ja **viele**, die am allerweitesten von Gott entfernt zu sein geschienen, **werden kommen** in Haufen, sich Gott zu übergeben, **vom Aufgang und Niedergang**, von allen Enden der Welt, auch von Mittag und Mitternacht, aus allen vier Hauptreligionen, der Christen, Türken, Juden und Heiden, die man mit Verachtung angeschaut hat, **und mit Abraham, Isaak und Jakob**, den Glaubensvätern, **zu Tische sitzen**, und Gemeinschaft haben an den Gnadengütern, und das ewige Leben genießen **in dem Reich der Himmel** und der Herrlichkeit (Lk 13,28-29, 22,30). **Die Söhne aber des Reichs**, das sogenannte Volk Gottes, die sich allein für die wahre Kirche hielten, **werden in die Finsternis** der äußersten Verstockung **hinausgeworfen werden**, welches Gericht ja nicht augenscheinlicher an den Juden könnte erfüllt sein, den Christen

zum Spiegel der Warnung, damit nicht **das Heulen und Zähneklappen** der ewigen Verdammnis auch ihr Teil werde. - Wenn denn alle falschen Kinder des Reichs, die sich ihrer angeborenen Religion rühmen, aber ohne lebendigen Glauben, hinausgeworfen werden in die Finsternis des göttlichen Zorns, dass sie vor Angst schreien werden, so werden die Gläubigen aus allen Völkern und Enden der Erden mit den alten Glaubenshelden vollen Genuss himmlischer Herrlichkeit haben, und ernten, was sie im Glauben gesät haben. - Was könnte aber auch für ein größeres Beschämungsurteil über den Unglauben gesprochen werden als dieses? Es wäre ja Schande genug, wenn Gott nur die gläubigen Heiden den Juden und Christen vorzöge, und sie in sein Reich nähme, obgleich diese schon nicht ganz verworfen würden. Aber beides verdient der Unglaube, sowohl die Beraubung des Guten als die wirkliche Belegung mit Strafe und Schande. Denn sollte das nicht recht vor-Gott sein, dass ein solcher, der Gott und seiner Gerechtigkeit nicht will unterworfen sein, und sich noch dazu für ein Schoßkind Gottes halten darf, damit aber Gott selbst an sich gleichsam zuschanden werden lässt, auch selber zuschanden werde? Was sind die besseres wert, die Gott an ihrer eigenen Seligkeit hindern? - Darum scherze man nicht mit seinem Heil; es gilt Ernst und kostet die Ewigkeit! Gott will uns nicht nur zu fürchten machen mit dergleichen Worten, sondern es ist Ihm ernst, und Er wird nicht zurückziehen was Er droht. Lasse es nur niemand auf die Erfahrung ankommen!

←Mt_8_13 **Und Jesus sprach zum Hauptmann: Gehe hin, und wie du geglaubt hast, so geschehe dir. Und sein Knecht ward gesund in derselben Stunde.**

**Wie du geglaubt, so geschehe dir**. Das Maß unseres Glaubens ist das Maß der Gnaden, die wir von Gott erlangen; und je größer der Glaube ist, je mehr befindet sich Gott in der Seele. Denn die Eigenschaft des Glaubens ist, Ihn dahinein zu ziehen und zu führen, und der Seele nichts weniger, als Gott ist, zu geben. O wer die Größe des Glaubens, wodurch das Geschöpf, das nichts von sich selbst erwartet, alles von seinem Gott erwartet, begreifen möchte. Je mehr der Glaube nackt und bloß ist, je mehr Kraft und Stärke hat er. Der Glaube vermehrt sich unter der Schwierigkeit der Dinge. Je unmöglicher die Schwierigkeiten zu überwinden scheinen, umso beherzter ist der Glaube zu ihrer Ausführung, indem er fest versichert ist, dass weil solches Werk in der Hand Gattes steht, Er nur einen Augenblick dazu bedürfe, um demselben ein ganz anderes Ansehen zu geben. Er bewundert öfters, dass sich Gott eben derselben Mittel zur Ausführung seines Zwecks bedient, deren sich die Geschöpfe (diesen göttlichen Zweck zu hintertreiben) bedienen; und dass, wenn Er den fleischlichen und sich selbst klug dünkenden Menschen in die Grube, die er selber gegraben hat, fallen lässt, Er den armen Verlassenen, für welchen die Grube gegraben worden, zu großen Ehren erhebt. Die Versicherungen und Zeugnisse sind nicht, wie man es wohl denken möchte, die Stützen oder Erhaltung des Glaubens, sondern sie stehen dem Glauben vielmehr entgegen, und vermindern dessen Vollkommenheit gar sehr.

Denn die Wahrscheinlichkeit eines Dings vernichtigt den Glauben daran, wie uns solches die Wahrheit selbst lehrt, wenn sie den Kleingläubigen vorhält, sie könnten nicht glauben, als soweit sie Zeichen und Wunder sähen. Und wegen dem Unglauben des Thomas rief die Wahrheit aus: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

**Sein Knecht ward gesund in derselben Stunde**. Was unter diesen Taten Christi liegt, dahin weisen uns die Evangelisten mit Fingern: es gehört aber Aufmerksamkeit dazu. Es kommen dabei leibliche und geistliche Umstände vor, alles aber wird auf den Menschen gerichtet, wie er sich selbst nicht helfen könne, da er denn zu dem Helfer hingewiesen wird. Christus hat mit uns nach unserer Beschaffenheit gleichsam Umwege machen müssen, wir aber müssen das Zentrum suchen, auf welches uns auch die Evangelisten weisen. Das andere nimmt der Glaube, der eigentlich Vergebung der Sünden sucht, als Hilfe zu seiner Stärkung. - Nun folgen verschiedene Werke, die Christus an einem Tag verrichtet hat. Daraus sehen wir, wie Christus seinen Tag zugebracht, was Er für ein Tagebuch hatte, und wie wir unser Tagebuch danach einrichten sollen.

-===*===-

## ←Mt_8_14 Und als Jesus in das Haus Petri kam, sah er dessen Schwiegermutter liegen, die das Fieber hatte.

Dieses erzählt Markus (Mk 1,30) und Lukas (Lk 4,38-39) als längst geschehen; daher einige (und besonders die alles in eine Zeitordnung bringen wollen) auf eine zweimalige Gesundmachung dieses Weibes kommen. - **Jesus sah** die kranke Person recht an mit Mitleid. Petrus, dessen Schwiegermutter sie war, muss also ein Weib gehabt und im Ehestand gelebt haben (1.Kor 9,5).

## ←Mt_8_15 Und er rührte ihre Hand an, und das Fieber verließ sie, und sie stand auf, und diente ihnen

**Er rührte ihre Hand an**, dh. Er erfasste sie dabei, um sie aufzurichten. Man muss aber bei diesem äußerlichen Angriff aufs Fundament gehen. Denn es bedeutet, dass Er der Kranken wollte aufhelfen, ja dass allgemein seine gesunde Menschheit unserer kranken Menschheit muss die Hand bieten. Auch die Redensarten im Alten Testament, die man sonst auf menschliche Weise von Gott erklärt, sind auf diese Art in ganz eigentlichem Sinn an der Menschheit Christi erfüllt worden. - **Das Fieber verließ sie**. Jesus Christus heilt allerlei Krankheiten, wartet auch nicht einmal bis man es von Ihm begehrt. Es ist genug, so man sich Ihm zeigt. Und sobald Er sich nähert oder anrührt, ist alles augenblicklich gesund.

-===*===-

←Mt_8_16 **Da es aber Abend geworden war, brachten sie viele von Geistern Besessene zu ihm, und er trieb die Geister aus durch das Wort, und heilte alle die sich übel befanden.**

Diese Besessenen, die Jesus Christus befreite, sind nach dem geistlichen Sinn Seelen, die mit sich selbst erfüllt, und mit einem besonderen Geist besessen sind. Dergleichen Leute sind von ihren eigenen Erleuchtungen so bezaubert, dass sie dem Geist Jesu Christi keinen Raum lassen können. Diesen Geist treibt nun Jesus Christus aus durch sein Wort, und gibt dafür seinen Geist in die Seele.

-===*===-

←Mt_8_17 **Auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht: Er hat unsere Schwachheiten weggenommen, und die Krankheiten getragen**

**Auf dass**, auch bei diesen leiblichen Heilungen, **erfüllt würde was gesagt ist durch Jesaja** (Jes_53,4). Sonst wird diese Schriftstelle auf Christi Leiden gedeutet; also werden zwei verschiedene Sachen durch eine Stelle angezeigt, und muss folglich mehr als ein Wortverstand darin enthalten sein. - Die Worte Jesaja handeln aber von der Sünde, als der geistlichen Krankheit, wie kann es dann Matthäus auf die leiblichen Krankheiten deuten? Antwort: Das hat er mit Fleiß getan, wie in Kap. 2,15, 17 u. 23 auch geschehen, ohne den buchstäblichen Sinn zu kränken. Der ganze Sinn geht also dahin: **Er hat unsere Schwachheiten weggenommen**, mit allem was daran hängt; auch **die Krankheiten getragen**, und die leiblichen Seuchen, ob Er sie schon selbst nicht am Hals gehabt, doch in mitleidender Weise. - Das ist uns sehr nötig, dass wir solche Sprüche lernen auf alle Not anzuwenden, auf leibliche und geistliche; doch aus dem rechten Grund, welchen uns Matthäus anweist. Dergleichen Sprüche, da das Leibliche und Geistliche zusammen genommen wird, zeigen uns, wie wir die Auslegung recht müssen anstellen in der Geschichte Christi, und wie man alles in einem rechten Umfang zusammennehmen muss. -Also lehren uns die Evangelisten und Apostel, wie weit die Sprüche des Alten Testaments um sich greifen, und wieviel zu deren Erfüllung gehöre. - Matthäus hätte nicht sagen können, dass durch diese Werke Christi die Weissagung Jesajas erfüllt wäre, wenn er dabei nicht zum Grund gesetzt hätte, dass die Wunderwerke Christi von dieser Art auch einen geistlichen Sinn und Erklärung zulassen. Denn der Prophet redet hauptsächlich von Wegnehmung der Sünden, welcher Spruch doch hier auf die Heilung und Wegnehmung der leiblichen Schwachund Krankheiten angewendet wird, weil durch solche Wunderwerke die Wohltat, die uns von Christo musste zuwege

gebracht werden, und in Wegnehmung der Sünde vornehmlich besteht, angezeigt, erläutert und abgebildet wird, und diese Wohltaten miteinander übereinstimmen, ja gleichsam gleichlautend sind, und das eine ein Sinnbild des andern getragen und dargestellt hat. Wenn wir also sehen und bei den Evangelisten lesen, dass der Herr Jesus die Kranken gesund gemacht, und die Menschen von der Gewalt des Teufels befreit hat, so werden wir durch eben diesen Beweis überzeugt, dass Er der rechte Arzt seines Volkes ist (2.Mose 15,26), der durch das Heilen der leiblichen Krankheiten klärlich gezeigt hat, dass Er auch die Sünden trage, und die Wirkungen der Sünden wegnehme (Mt 9,6). - Wenn also die Weissagung in diesen Heilungen ihre Erfüllung findet, die doch sonst eigentlich und vornehmlich auf die geistlichen Heilungen gedeutet werden sollen, wie auch Petrus es verstanden (1. Petr, 2,24), so ist offenbar, dass der Zweck und das Absehen des Heiligen Geistes dieser sei, durch sichtbare, äußere und leibliche Dinge inwendige und unsichtbare anzudeuten. Denn so die Wegnehmung unserer Sünden und Schwachheiten durch den Herrn Jesum in der Austreibung der bösen Geister, und Heilung derer die krank waren, erfüllt gewesen; was kann doch durch diese äußeren, leiblichen und sichtbaren Heilungen anders verstanden werden, als seine Heilung unserer geistlichen Krankheiten, seine Heilung unseres Abfalls und unserer Abweichung? Und was kann durch das Austreiben der bösen Geister anders verstanden werden, denn sein Austreiben der geistlichen Bosheiten aus unseren Seelen und Geistern, seine Zerstörung (oder vielmehr Auflösung) der Werke des Teufels? Also sind diese Heilungen Figuren und Vorbilder davon. - Wenn demnach Menschen tadeln, dass man die Schrift geistlicherweise erkläre, bezeugen und geben sie damit deutlich zu erkennen, dass sie weder die Schrift, noch die Absicht des Heiligen Geistes in der Schrift, verstehen.

-===*===-

## ←Mt_8_18 Als er aber viel Volks um sich sah, hieß er weggehen auf jenseits

**Als er aber viel Volks um sich sah**, und sich nach der Ruhe umsah am Abend, da Er den Tag über als ein wahrer Mensch müde geworden von dem beständigen Lehren, das Er aus einem Schiff verrichtet hatte, **hieß er weggehen** von der Westseite des Sees Genezareth in Galiläa, **auf. jenseits** des Meeres, was eine Strecke von anderthalb Meilen war, weil Er gern wollte Feierabend haben.

-===*===-

## ←Mt_8_19 Und ein Schriftgelehrter kam herbei, und sprach zu ihm: Lehrmeister, ich will dir folgen, wo du auch magst hingehen!

**Ein Schriftgelehrter**, der die Kraft der Lehre Christi erfahren hatte, und bei dem sich gute Rührungen fanden, der aber entweder viel Äußerliches von Christo zu begreifen suchte, womit er sich hernach groß machen könnte; oder gar ein zeitliches Gewerbe zu finden meinte, und zum wenigsten Christi Armut und Verleugnung nicht liebte, **will folgen**, weil in dem vorhergehenden Vers von Weggehen steht. Und billig soll es so sein, dass man dem Lamm nachfolgt, wo es hingeht (Offb 14,4).

-===*===-

## ←Mt_8_20 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel des Himmels Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht wo er das Haupt niederlege

**Jesus** aber gibt ihm zu verstehen, wessen man sich bei Ihm zu versehen; er solle daher die Kosten erst überschlagen, und bedenken, ob er sich auch getraue, bei diesem Vorsatz fest zu bleiben; es gehöre zu dieser Sache mehr als eine schnelle Bewegung und fliegende Hitze. Christus will den Mann darum gar nicht abschrecken; er muss ihm aber doch sagen, worauf er sich die Rechnung zu machen habe, denn sonst würde er sich hernach ärgern. Und so scheint es fast, als weigere sich Jesus diesen Schriftgelehrten in seine Nachfolge zu nehmen; zum wenigsten legt er ihm doch seine große Armut vor. Das Evangelium sagt auch nicht, dass er Ihm nachgefolgt sei. Sobald man mit den gar wohl bekleideten Menschen von der Entblößung redet, gehen sie unvermerkt wieder zurück, weil ihnen eine solche Speise nicht schmeckt. - **Die Füchse** und auch die listigen Geister der Finsternis **haben Höhlen** zu ihrem Aufenthalt, in den herodisch gesinnten Menschen; **und die Vögel**, die Teufelsgeister der Luft, haben ihre **Nester** in uns; und außer uns haben auch die unvernünftigen Kreaturen ihre Zufluchtsörter und Lagerstätten. **Aber des Menschen Sohn**, zu dem man sich als dem Messias halten will, und der ein wahrer Mensch ist, aber gar in einer geringen Gestalt, **hat nicht wo er das Haupt hinlege**, und ist auf gewisse Weise noch ärmer oder verlassener als ein armes Tier.

O ein tiefes Geheimnis, das uns in große Verwunderung und Beschämung setzen kann und soll! - Die ärgsten Buben zu Jerusalem, sagt Luther an einem Ort, hatten ihre Zimmer und Bequemlichkeiten; aber Gottes Sohn musste hausen etwa unter einem Baum, oder auf einem Berg liegen. So sehr hatte und nahm der Herr aller Dinge nichts Eigenes an, und arbeitete doch Tag und Nacht andern zugut. - Wer demnach Christo will nachfolgen, und dabei glückselig in der Welt zu sein begehrt oder gedenkt, der muss sich einen andern Christum vorstellen, als der in der Schrift beschrieben ist. - Nichts trennt den Menschen kräftiger und gewisser von Christo, als wo man sich nicht ganz in seinen verächtlichen und niedrigen Stand

will einergeben, sondern noch heimlich etwas anderes sucht, oder wenigstens erhalten will, ob man schon von außen vorgibt Christo zu folgen. - Wie steht es da mit unserem irdischen Sinn und der Begierde, etwas zu haben? Wie ungern wollen wir Gott vertrauen, und arm sein!- Welcher Arme kann nicht daraus seinen Trost ziehen? Und welcher Reiche muss sich nicht schämen, wenn er Ihm so ungleich sieht? O wie werden nicht alle zärtlichen Menschen dadurch beschämt, denen bei ihrer großen Bequemlichkeit doch immer noch etwas fehlt, und die immer stets auf neue denken!

Christus für uns wird wohl alles ersetzen sollen. Aber wo bleibt sein Bild und Sinn, die Übereinstimniung und Gleichförmigkeit? -Jesus Christus ruft darum mehrenteils Fischer und Arme in seine Nachfolge, ohne ihnen etwas von seiner Entblößung zu sagen, weil sie geschickter als andere waren, in seine Entblößung einzugehen; denn die äußerliche Dürftigkeit hat einen großen Schritt voraus zur inneren Entledigung, Sobald aber ein Schriftgelehrter oder Doktor des Gesetzes Ihm nachfolgen will, redet Er mit ihm von seiner äußeren Armut, in welcher Er sich befindet, zu welcher auch diejenigen, die Ihm nachfolgen wollten, kommen müssten, - Warum sagt Er aber solches diesem Gelehrten eher als einem anderen? Weil Ihm der natürliche Widerstand bekannt war, der sich gewöhnlich bei solchen befindet, und dass sie sich darum gar schwer dazu begeben und bequemen können. Die menschliche Hochachtung, oder die Begierde etwas zu sein, hält sie fast alle zurück. Die Gelehrten sind auch noch überdies diejenigen, die in sich selbst am allertiefsten versunken, und ihrer Eigenheit am meisten ergeben sind.

Der Sohn Gottes versteht aber in seinen Worten besonders zwei Arten der Entblößungen, in welchen jedoch alle die andern mit inbegriffen sind. O innerer Zustand Jesu Christi, man hat dich noch nie recht gründlich eingesehen! O göttlicher Zustand, niemand will es dir nachtun. - Die erste Entblößung geschieht durch die Losreißung von den äußerlichen und natürlichen Gütern (welches mit den Füchsen und ihren Höhlen verglichen wird), und von allem, was der Natur und dem untern Teil zugehört. Der Leib wird durch die äußerliche Armut aller seiner Gemächlichkeit beraubt. Die Sinne verlieren ihr Leben, weil sie nichts mehr haben, das sie vergnügt, und auch selbst in ihren natürlichen Verrichtungen unterstützte, denn alle Dinge sind ihnen mit Bitterkeit erfüllt. Die inneren Sinne stehen auch Todes u. Entziehungen und Schmerzen aus. Der ganze Mensch sieht sich dadurch bloß von Ehren, Gütern, Gemächlichkeit und von allem, was das natürliche Leben unterhält. Die andere Entblößung aber ist viel unerträglicher und schwerer, und dieses ist diejenige, die durch die Entziehung alles dessen geschieht, was dem Geist und dem oberen Teil (der hier mit den Vögeln und ihren Nestern verglichen wird) zugehört; als nämlich alle eigenen Gaben, Gnaden, Liebkosungen und Erleuchtungen; auch alles Wollen, da man auch nicht einmal einen Willen mehr haben kann; alle Stützen in den inneren Dingen, sollten sie auch noch so klein und gering sein; ja selbst alles eigene Wesen und Bestehen, und alles, was das Geschöpf noch in sich selbst oder in einigem geschaffenen Gut

unterhält, weil ein solcher all sein Recht, sein Wesen und Bestehen, dem obersten Wesen Gottes abgetreten hat.

Die Vernichtigung der menschlichen Natur in Jesu Christo war so vollkommen, dass ihr nichts Eigenes übrig blieb, auch nicht einmal ein zum Eigentum angemasster Gebrauch ihrer menschlichen Verrichtungen. Solche waren menschlich ihrem natürlichen Ursprung nach, weil Er ein wesentlicher Mensch war; aber ihrer Neigung nach waren sie ganz göttlich, indem alles in Ihm der Gottheit wollkommen unterworfen war, und in der Einigkeit des Endzwecks mit derselben verrichtet wurde; also dass, da sein Wesen und der zum Eigentum angemasste Gebrauch seiner selbst vernichtigt war, Gott in Ihm alles war und verrichtete; da die Einigkeit zwischen Gott und dem Menschen alle geistliche Einigkeit der Seelen weit übertrifft. Dieser so erhabene innere Zustand ist derjenige, wozu wir berufen sind, doch mit dem Unterschied, den man allezeit zwischen dem Zustand Jesu Christi in Ihm selbst, und zwischen seinem Zustand in seinen Gliedern, zu machen schuldig ist. Und obgleich dieser Zustand in Jesu Christo, wegen der wesentlichen Glückseligkeit, die seine Seele genoß, ganz göttlich war; war er dennoch der menschlichen Natur so schrecklich, dass niemand Geringerer als ein Gott-Mensch ihn hätte ertragen können. Weder die Seele noch der Leib, noch die Sinne Jesu Christi, fanden einige Stütze, auch nicht die allergeringste, und hatten nicht, wo sie einen Augenblick in sich selbst hätten ruhen können, indem sie sich in der alleräußersten Armut und tiefsten Vernichtigung, die gewesen ist und sein konnte, befanden. Und der in der Ewigkeit seine Ruhe in dem Schoß seines Vaters nimmt, kann auf der Erde, außer Gott, keinen Augenblick Ruhe finden.

Eine Seele, die ihrem Zustand nach in diese schrecklichen Entblö-ssungen Jesu Christi eingeht, kann in sich weder Wesen noch Bestehen, noch etwas in der Welt finden, worin sie sich aufhalten könnte. Es ist den Sinnen und dem eigenen Geist ein gar harter Zustand, ob er gleich ganz geistlich ist. Und da die Seele weder außer noch in sich etwas, worauf sie ruhen möchte, finden kann; wird sie genötigt, sich auf nichts zu stützen, sondern aus sich auszugehen, um in ihrem Gott Ruhe zu finden. Und dieses macht eben ihre Vernichtigung. Solange nun die Seele noch nicht hieher gekommen, ist sie noch nicht in die Zustände Jesu Christi, die Er selber getragen hat, in einem beständig bleibenden Zustand gesetzt, wozu sie doch in diesem Leben gelangen sollte. Die Gelehrten aber, die diese Zustände besser als jemand anders begreifen sollten, haben eine der Geneigtheit, die diese Zustände zu tragen erforderlich ist, ganz entgegenstehende Geneigtheit, und zwar mehr als man fast begreifen möchte. Denn ob sie gleich beständig etwas sein möchten, wollen sie doch nimmer aufhören das zu sein, was sie sind. Man will immer erwerben, ohne etwas zu verlieren; in Gott und in sich selbst zugleich leben; und das ist unmöglich.

-===*===-

←Mt_8_21 **Ein anderer aber seiner Jünger sprach zu ihm: Herr, erlaube mir, dass ich erst hingehe und meinen Vater begrabe.**

Zu eben der Zeit nun, da es Jesus mit diesem Schriftgelehrten also macht, nötigt er einen andern zu seiner Nachfolge, bei welchem Er die Begierde, die dieser Jünger hatte um seinen Vater vorher zu begraben, unterdrückt, welches gleichsam eine Versuchung, oder eine Neigung zu den äußerlichen Werken war, die man so schwerlich verlieren kann, ob man derselben gleich los sein muss, um dem armen und nackten Jesu recht folgen zu können. Seinen Vater begraben wollen, ist soviel als noch einige Sorge behalten wollen, die sich noch in uns befindet; und unsere Eigenheit behalten wollen, welche in uns der Vater des adamitischen Lebens ist; da man meint, man könne sie aus eigenen Kräften gefangen nehmen, welches aber unmöglich ist. - **Ein anderer seiner Jünger**, die sich dem Herrn Jesu zur Unterweisung übergeben hatten, welcher Philippus soll gewesen sein, wie Clemens Alexandrinus berichtet; da der vorige Schriftgelehrte also auch ein Jünger muss gewesen sein; bittet nur um Erlaubnis, **dass** ihm eine Kindespflicht an seinem verstorbenen Vater auszurichten noch vorher möge gestattet werden, ehe die Nachfolge von ihm gefordert werde. Er hatte Bedenken bekommen, und die Versuchung hatte ihm zugesetzt, weil sein Vater eben verstorben sein mochte, dass er gleichwohl schuldig wäre, ihn zu begraben. - Wer sollte denken, dass ihm das würde versagt werden?

-===*===-

←Mt_8_22 **Jesus aber sprach zu ihm: Folge du mir, und lass die Toten ihre Toten begraben.**

**Jesus aber** sah die Anfechtung, worin der gute Mensch stand, und wies ihm den rechten Grund, worin sowohl seine Gefahr als auch seine Rettung bestände. - **Folge du mir**, als ein Nazaräer, die keinen Toten begraben, oder damit etwas zu tun haben dürfen (4, Mose 6,6-7). Das heißt, mische dich mit deinem Sinn in keine solche unfruchtbare Werke, sondern gehe in mich, den lebendigmachenden Erlöser ein, mit aller Kraft des Glaubens, als in dein neues, ewiges Leben, so wirst du gar einen andern Weg finden in meiner Nachfolge unter dem heiligen Kreuz. - **Lass** dich durch die Welt und ihre Kinder nicht aufhalten, und **die Toten**, die Ungläubigen, die kein Leben aus Gott in sich haben, **ihre Toten begraben**. Es sollte wohl scheinen, als ob dieses etwas Widersinniges wäre. Denn wiesollte wohl ein Toter einen andern begraben können? Aber gewiss müssen die in Sünden erstorbenen Sorge tragen, dass die Toten begraben werden, dh. dass sie der Gnade unterworfen, und durch die Buße mit Jesu Christo begraben werden möchten, damit sie auch mit Ihm zu seiner Gnade wieder auferstehen können. - Klingt aber

das nicht ärgerlich und wider das 4. oder 5. Gebot? Celsus hat eben dies Beispiel dem Origenes vorgeworfen; was Christus für ein Mann sei, der das Recht der Natur aufhebe? Wie verteidigen wir hier Christus? Antwort: Er braucht keinen Advokaten. Der Christus, der den gereinigten Aussätzigen (Vers 4) noch zum levitischen Priestertum gewiesen, wird viel weniger das 4. oder 5. Gebot haben angreifen wollen, über dessen Beobachtung Er selbst eifert (Mt 15,4). Es ist also dieses nur ein Rat für diese Person allein. Man kann ja nicht alle Personen über einen Leisten schlagen. Wenn man das fein lernte, so kann man vielen Ärgernissen entgehen. Christus musste fürchten, dass wenn dieser Jünger unter seine Verwandten käme, er würde als eine neue Pflanze abgehalten werden. Wenn der Weinberg erst Augen gewonnen, muss man auch kleine Füchse fangen. (Hohe!. 2,15). - Wie es die ersten Christen verstanden, sieht man aus Hilario. Sie glaubten aber, Christus habe ihnen dadurch anzeigen wollen, dass ein völliger Glaube zu keiner gewissen weltlichen Dienstleistung verbunden sei, und dass zwischen einem gläubigen Kind und einem ungläubigen Vater das Recht des väterlichen Namens nicht mehr gelte. - Unter der Begrabung des toten Vaters kann man aber auch die Sorge und das Andenken alles dessen verstehen, was uns vorher beschäftigte, welches wir bisweilen wohl nach dem Leibe, aber nicht mit unserer Begierde, verlassen. Ein jeder der zur Nachfolge Jesu Christi berufen ist, muss auch selbst das Andenken an alles dasjenige, was uns angeht, verlieren. Dieser Rat Jesu Christi geht aber besonders diejenigen an, die in Klöstern leben. Denn weil sie vorgeben, vor andern Jesu Christo zu folgen, so müssen sie die Toten ihre Toten begraben, und also denen die Verrichtung der wetlichen Geschäfte überlassen, die in der Welt leben. Dennoch wollen solche wissen, was in der Welt vorgeht, und sich in alles einmischen, sich nach den Sitten der Welt betragen, und ihr Werk darin bestehen lassen, nach den Weltmoden zu leben. Aber solche spotten vielmehr Jesu Christo, ungeachtet sie den Schein haben, als würden sie Ihm nachfolgen. Sie zeigen davon wohl etwas weniges; in der Wahrheit folgen sie aber seinen Feinden mehr nach als Ihm. - Wie schwer ist es doch, die Welt zu verlassen. - In dem Folgenden wird nun immer eine Tat Christi nach der andern in den Blickpunkt gerückt.

-===*===-

←Mt_8_23 **Und da er in das Schiff einstieg, folgten ihm seine Jünger.**

←Mt_8_24 **Und siehe, es entstand eine große Bewegung in dem Meer, dass das Schiff von den Wellen bedeckt ward; er aber schlief.**

←Mt_8_25 **Und seine Jünger kamen herzu, und weckten ihn auf, und sprachen: Herr, erhalte uns, wir verderben!**

**Das Schiff** oder das Schiff lein Jesu, in welches wir mit Ihm treten müssen, ist wohl nichts anderes als seine gefangennehmende Liebe und Treue, wo hinein Er eine bußfertige Seele mit dem liebreichen Zuruf lockt: Folge du mir nach! Wenn Er einmal darin unser habhaft wird, so hält Er den guten Willen hernach treulich in der Enge, und schließt ihn in seine heilige Vorsorge ein, dass wir Ihm so wenig entlaufen können, als einer aus einem Schiff auf der offenen See wieder zu Fuß ans Land gehen kann. Die Gnade umschließt eine solche von Christo ergriffene Seele um und um, wie das stille Wasser ein Schiff; wovon David im 139. Psalm schöne Gedanken hat, wie Gottes besondere Aufsicht die Gläubigen umgebe und halte. - Alles geschieht zu dem seligen Ende, dass hernach der heilige Regierer und Wegweiser mit solchen ergriffenen Herzen handeln und fahren könne wie Er wolle, und es ihnen not tut. - Das einzige, was daher eine zu Christo bekehrte Seele zu beobachten hat, ist das, dass wenn Er uns ins Schiff seiner allerheiligsten Führung ruft, wir Ihm fein blindlings folgen lernen, und ja beileibe nicht mehr nach unseren Toten zurücksehen, es sei nun ein totes Aas der Wollust, oder ein eitler Ruhm, oder sonst etwas Unfruchtbares, das nicht ins Reich Gottes gehört. - Wie nun falsche Nachfolger des Herrn Jesu gar bald von den wahren und beständigen unterschieden werden können, also weist sich in diesen der Glaube am allermeisten aus durch eine unzertrennliche Nachfolge, wie wir davon hier ein Beispiel haben. Christus war kaum ins Schiff getreten, so **folgten ihm seine Jünger**. Siehe da, die rechte Art der Nachfolge Christi. Erstlich ist es dem Heiland, der uns gern aus allem Übel erlösen will, darum zu tun, dass Er uns von der giftigen Gemeinschaft mit allen toten Werken und geistlich toten Personen abziehe. Dahin arbeitet sein reiner Geist, uns zu nehmen alle unordentliche Liebe und Anklebung an fleischliche Verwandte, Freunde, Gönner, Bequemlichkeiten, Gütern und Ehren. Danach, wenn Er das Gemüt allmählich zu einem guten Vorsatz hierin durch wahre Buße gebracht hat, so führt Er uns noch weiter von der Erde ab und ans Meer, dass wir zwischen Zeit und Ewigkeit stehen, und die rechte, tiefe Scheidung nun angehen soll, da das Herz von der ganzen Erde nach dem Geist abgerissen wird, und nun- auf dem Wasser der bloßen Gnade gleichsam in die Ewigkeit lernt dahinfahren, wie sich ein Schiffer lediglich dem Wind und Wasser ergeben muss. - Kann nun der Herr Jesus unserer Seele also recht mächtig werden, dass wir uns nur in sein Schiff locken lassen; so wird Er danach zwar wunderlich, doch selig mit uns handeln. - **Es entstand eine große Bewegung**, die ganz außerordentlich war, **dass das Schiff von Wellen bedeckt ward**. Die Jünger waren auf ihren Berufs-Wegen, und doch kamen sie in die Not. - Die Nachfolge Christi muss durch die Prüfung gehen. - Die Vernunft denkt zwar, weil man gleichwohl nun Christo folgt im Glauben, was denn hernach so viel Prüfung und Bewährung nötig wäre, dass Christus die Seinen in solche Stürme geraten ließe, wie hier die Jünger, und noch dazu zu schlafen schien? Ist es aber denn genug, wenn nur der Anfang eines wahren Glaubens im Herzen wohnt? und muss er nicht auch wurzeln, stark und gegründet werden? Jenes ist wohl gut und dem Herrn Jesu angenehm, der durch den Glauben im Herzen zu wohnen beginnt, wo Er einfältigen Gehorsam antrifft. Es muss aber doch auch solch ein Grund und

Anfang des Glaubens weiter auf die Probe kommen und befestigt werden; ohne welches Wachstum der Anfang nichts nütze ist. Da ist einmal kein anderer Weg bei und mit Christo als dieser. Es müssen ja Ärgernisse, Bedenken, Zweifel, Zagen und alle Not erst über eine Seele als Wellen zusammenschlagen, ehe es recht gut mit ihr werden kann. Es lässt sich nicht so ungewaschen und ungeläutert in den Himmel hineinspringen. Welch Schiff kommt wohl ohne erlittene Gefahr in den Hafen? Wer erfährt nicht auf dem wilden Meer dieser Welt Not und Bedrängnis? - Es sind aber die Stürme, wodurch der Glaube auf die Probe gesetzt wird, teils innerlich, teils äußerlich. Mit den äußerlichen Stürmen fängt Gott gewöhnlich an. Das Fleisch muss bald dies bald das über sich nehmen, entweder durch Feindseligkeit der bösen Welt, oder auch durch Angriff am Leibe, durch Krankheiten, zeitlichen Schaden u. dgl. Solche äußerliche Trübsale braucht Gott gewöhnlich, die innerliche Not auch dadurch aufzurühren, und dem Menschen seinen unlauteren Grund zu zeigen. Denn unter dem leiblichen Leid wachsen die sonst verborgenen Sorgen der Vernunft, das Murren des eigenen Willens, und tausend Zerrüttungen in den Affekten und Gemütsbewegungen. Diese inneren Anläufe sind noch schwerer als die äußerlichen, und verdoppeln einer Seele das Leiden; alles aber aus heiligen Ursachen Gottes. Da blasen die Winde der Einwürfe, die aus der Vernunft kommen, auf das Herz los; die Wellen der ungöttlichen Gedanken und Einbildungen bedecken das ganze Schiff, dass nichts anderes im Menschen erscheint als lauter Unreinigkeit und unnütze Dinge; da auch sogar beim Beten und allen guten Übungen, nichts als fremde Gedanken und Einbildungen, wo nicht gar Gotteslästerungen, einfallen. Was das einem armen Geist für eine Marter ist, glaubt niemand, der es nicht erfahren. Denn manche haben wohl ihre Lust an solchen konfusen Gedanken und Begierden, die ihre Verdammlichkeit nicht erkennen. Einem heilsbegierigen Gemüt aber ist es lauter Hölle und ein Vorgeschmack des völligen Schiffbruchs oder der Verdammnis, - O wie manche Macht und Tag bringen oft angefochtene Seelen in der Tiefe des Meeres als in einem Abgrund zu, woraus sie sich nimmermehr helfen können. Wie kann nicht so ein Sturm Leib und Seele abmatten, besonders wo man sich mit eigener Kraft daraus reißen will, und nicht erkennt, dass notwendig ein solcher Unflat im Herzen müsse rege und offenbar werden, damit er gerichtet werde, und Christus seine Macht daran beweise. - Das unerträglichste ist noch bei einem kämpfenden Geist, dass der Herr Jesus zu solcher Zeit nicht scheint an die Not zu denken, noch ein wachsames Auge der gnädigen Aufsicht auf die Seele zu haben; wie es hier heißts

**Er aber schlief** als ein wahrer Mensch, der müde geworden war, wobei aber doch das Wort wachte, das Fleisch geworden war. - Das war nun den Jüngern vollends anstössig, und solcher Schlaf ihnen ganz ungelegen. - Man bildet sich zu solcher Zeit, in dem Stand der Anfechtung und in der Probe des Glaubens, ein, Gottes Liebe und Erbarmen sei unser müde geworden, und möge nichts mehr mit uns zu tun haben. Er habe sich in seine ewige Ruhe, in die stille Ewigkeit zurückgezogen, und lasse uns allein in der Not. Das macht, man fühlt zu solcher Zeit keine

wirkliche Hilfe, oder auch nur einen Blick davon. - Anfangende Gläubige gewöhnen sich gewöhnlich an das Empfinden und Fühlen der Gnade, und messen Christi Gegenwart aus der Sinnlichkeit oder dem geistlichen Gefühl ab. Wenn nun Christus dieses aus seligen Ursachen entziehen muss, um die Seele von solcher Milchspeise zu entwöhnen, so geht ihr das hart ein. Sie weiß nicht, was das bedeutet. Sie kennt Christum nur nach dem Fleisch, und nach dem ersten süßen Geschmack seiner ersten Liebe. Es geht ihr also wie einem entwöhnten Kind, das sich nicht darein finden kann, dass das nicht immer so fortwähren soll wie bisher, da die Mutter doch nur um des Kindes Besten willen sich verstecken muss. So kriegt einer tausend widrige Einfälle und Bilder von Christo, als ob Er die Seinen nicht achte, sondern übel schlage, und noch dazu nicht einmal sich ihretwegen bewege, oder Anstalt zur Rettung mache. - Dergleichen Wechsel ereignet sich ordentlich auf die erste, zarte Glaubenskraft, die sehr hitzig und mächtig zu sein pflegt. Darein können sich wenig finden, es sei denn dass man an anderer Beispiel und Schaden lerne klug zu werden. Niemand will sich selbst die Ursache solcher Verbergung Christi zuschreiben, da man doch allezeit selbst die Kraft Christi im Herzen dämpfen lässt durch Sicherheit. Einer von den Alten sagt: Die Seelen leiden Schiffbruch, nicht als ob Christus in Schlaf geriete, sondern weil Er durch unsern Schlaf in uns eingeschläfert wird, Wenn unser Glaube schlummert, so schläft Christus in uns, - Solche Abwechslungen kommen nun oft vor bei wahren Kindern Gottes. Das sieht man genug an David (Ps 44,23 u. 121,3-4). - Solange als ein Mensch in solchen Gedanken von Christo steht, als ob Er seiner vergesse; so ist die Furcht stärker als der Glaube, Da geht es wie hier: **Seine Jünger weckten ihn auf**. Wir schlafen eigentlich, und wecken Gott den Herrn auf, da wir denken, Er schlafe. Gott muss also bei uns der Schuldner sein. - War denn Christus darum nicht eben der Christus, wie sonst auch, ob Er schon schlief? den sie ja bei sich hatten, und der auch im Schlaf ihr Schutz war. Wir fürchten gleich, **wir verderben**, wenn uns nicht nach unserem Sinn Hilfe und Errettung widerfährt. - Bei einem andern Evangelium brauchen sie dabei noch diese Worte: Meister, fragst du nichts danach, dass wir verderben? Solche Worte können wir Christo geben. Aber weil es aus der Tiefe der Angst herkommt, vergibt es uns Christus, und hat also Mitleid. Doch müssen wir uns dabei schämen. - Die Vernunft tritt in solchen Umständen herzu als ein Versucher, und spricht listiglich ein, es werde nun mit allem Beten nichts sein. Der Wille wollte gern der Not los sein, zappelt und zagt, und macht nur immer mehr Unruhe im Herzen. Und der Feind ruht auch nicht, seine Anklagen alsdann desto mehr zu schärfen, wie man es hie und da versehen, sich selbst nur gesucht, die Gnade gemissbraucht, usw. - Aus solchem Zustand weiß nun zwar Gott endlich wohl etwas Gutes zu bringen, aber an sich selbst ist es doch kein Vorteil für die Seele, wenn sie der Zaghaftigkeit nachhängt, sondern es schlägt den Glauben gewaltig nieder, dass er nicht empor und zu keiner Kraft kommen kann. Daher haben schüchterne Naturen ihrer wohl wahrzunehmen, dass sie nicht in solchen finsteren Kräften stehen bleiben; und auch freche Gemüter, dass sie nicht aus ihrer Vermessenheit in allzu tiefe Kleinmut verfallen, wenn sie Gott demütigt. Denn es ist nicht auszusagen, in was

für Versuchungen man bei solcher Furcht geraten kann. Man verlässt Gott gar leicht, und hängt sich an Kreaturen, schmeichelt und heuchelt jedermann aus Menschenfurcht, lässt sich nach und nach in Ungerechtigkeit und andere, auch fremde Sünden ziehen, weil man sich selbst helfen will. Kurz: Es ist nichts anderes als der Unglaube in solchem Zustand, wo man nicht heraus eilt. Wenn auch schon ein Fünklein des Glaubens im ersten Streit noch mag verborgen liegen, so kann es doch nach und nach so verlöschen und erstickt werden, dass der volle Unglaube das Regiment erhält. Dies bekräftigt auch der Ausspruch Christi hier.

-===*===-

←Mt_8_26 **Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr furchtsam, ihr Kleingläubigen! Da stand er auf und bedrohte die Winde und das Meer; und es ward eine große Stille.**

←Mt_8_27 **Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für einer, weil auch die Winde und das Meer ihm gehorchen!**

**Er** gab ihnen einen Verweis der Bestrafung, wodurch erst aus dem Wege muss geräumt werden, was der Hilfe im Weg steht. Also musste das vorher geschehen. Und Christus konnte ihnen auch umso mehr einen Verweis geben, weil Er ihnen schon manche Stärkung und Zubereitung zum Glauben verliehen, und sie mehr als einen Tag bereits in seiner Schule gewesen waren. - **Ihr Kleingläubigen**, schämt euchl Tut mir doch die Schande nicht an, dass ihr an mir verzagt. Seid ihr nicht tiefer in meiner Liebe gewurzelt, so kann ich euch nicht helfen. - Wir aber sind gar schnell uns damit zu behelfen und zu trösten; der schwache Glaube sei auch ein Glaube. Nun ist es wohl wahr im rechten Verstand, aber die faule Natur kann es auch schrecklich missbrauchen, da es ihr um keine Stärkung zu tun ist, welches gewiss der Weg zum vollen Unglauben ist. - So schilt manchmal der Geist Christi die verkehrte Art des Herzens, wenn es auf die Probe kommt. Da ist dann kein anderes Mittel, als frisch in den Kampf hinein getreten, und die verborgene Kraft der Gnade erwecken lassen, dass man endlich seine Lust an seiner Hilfe sehen möge. Wohl dem der solche Wechsel dazu lernt anwenden, dass er alles nur ansieht als gewisse Prüfungen und Versuchungen. Versuchungen aber können nicht ewig währen, sonst wären es keine bloßen Versuchungen. - Gottes Zweck aber ist bei allen Prüfungen, den Glauben bewährt und stark zu machen. Da geht Er dann oft gar widrige Wege mit den Seinen, darüber die Vernunft wohl toll werden möchte, und doch führt Er es herrlich hinaus. Da es hier am seltsamsten aussah, endigte sich der greuliche Sturm mit der lieblichsten Stille und mit Gottes Lob. Aber der Glaube musste erst in den Jüngern selbst erweckt werden. Ihre Schwachheit erforderte solche Übung. - Soll man aber da

nicht zu Ihm rufen mit Gebet? Hat dann Gott nicht befohlen, dass wir Ihn sollen anrufen in der Zeit der Not, und dass Er uns erretten wolle? Antwort: Das ist schon so, dass Gott will darum gebeten sein. Es ist Ihm aber doch auch alles Beten und Rufen nicht gleich angenehm, ob Er schon mit allen gern Geduld hat, und auch wirklich hilft, wie hier den Jüngern, dabei Er aber doch auch ihren Unglauben schalt, weil sie gar einen andern Glauben hätten können und sollen beweisen, und in der Stille auf Ihn hoffen. - Also ist es zwar gut, wenn man in der Not bittet; und besser als wenn man das Gebet gar sein lässt, und sich an die Kreaturen hängt, hie und da Hilfe sucht, wo man sie nicht suchen soll, u. dgl. Allein es kann doch auch darin ein großer Betrug stecken, wenn man Gott nur zur Zeit der Gefahr gute Worte gibt, und nur dann sein Angesicht sucht, wenn man Hilfe nötig hat. Welcher böse Bube betet nicht zur Zeit der Not? Sie wollen alle gern errettet sein. Wo aber der wahre, lebendige Glaube herrschen kann, da bleibt die Seele nicht nur zur Zeit der Not in Stille und Gelassenheit, lediglich auf seinen Wink und Willen sehend; sondern sie weicht auch nach erlangter Hilfe nicht wieder von Gott ab, oder wird Ihm untreu und undankbar, und vergisst der geschehenen Erlösung. - Vor solcher Art des Gebets haben wir uns einmal wohl inacht zu nehmen, denn es zieht nur mehr Ungnade und desto schwerere Gerichte nach sich. Und wie kann man auch so blind sein, und meinen, Gott werde den Grund des Herzens nicht erforschen noch erkennen, was ein abgezwungenes Gebet und ein heuchlerisches Vertrauen sei oder nicht? O es zeigt sich bald, und es kann auch jeder im Gewissen wohl merken, aus welchem Grund das Beten und Rufen kommt. Eher rufen die Heuchler nicht, als wenn ihnen das Wasser bis an den Hals geht, und sie bei ihren Abgöttern keine Hilfe mehr finden. Alsdann heißt es* Auf, und hilf uns!

- Wie macht es aber der Herr Jesus bei seiner Hilfe, wenn Er den Glauben dadurch stärken will? Zuerst stellt Er der Seele ihren Unglauben gar ernstlich unter die Augen, und entdeckt ihr ihre Blöße; damit man auf eine plötzliche Rettung eben nicht so heftig treiben solle. Denn da soll uns viel mehr lieb sein, wo der Herr erst den inwendigen Zustand des Herzens angreift und in Ordnung bringt. Darüber wird die Hilfe nicht versäumt, sondern wohl gegründet. - Und das ist des Geistes Amt und Werk, den Kleingläubigen ihre Furcht, den Untreuen ihren Unbestand, vorzustellen; da dem lieben Gott freilich lieber wäre, wenn Er an uns einen starken Glauben finden und billigen könnte, weil Er nicht gerne schelten will. Wenn Er aber doch alle Schwachheit an uns trägt, und dem ungeachtet gerne hilft, so ist es noch lauter Barmherzigkeit, ob Er schon dem Herzen mit seiner Zucht dabei bange macht. Denn Er sucht nur dadurch das träge Herz aufzumuntern, dass es nach mehr Glauben ringen und schreien soll.

- So geht alle Prüfung auf die Stärkung des Glaubens, durch wirkliche Rettung, wie auch hier unmittelbar erfolgt.

**Da stand er auf** zum Zeichen seiner großen Willfährigkeit, und zum Beweis seiner unbeschränkten Macht, **und bedrohte Wind und Meer** mit seiner

göttlichen Schöpfers-Autorität, als das ewige schaffende Wort des Vaters, durch welches alle Dinge im Wesen sind, und als der Herrscher, der Recht hat zu sprechen, und Macht zu drohen. - O wer diese unüberwindliche Macht erkennte und damit vereinigt wäre, der würde gewiss im Glauben auch die größten Kräfte der Holle und aller unreinen Geister vertreiben können! Es ist aber bloß ein Werk des Geistes Christi, das durch viele Angst im Herzen muss erweckt werden und zur Kraft kommen. Unterm Kreuz muss Christus erst recht verklärt, und in seiner göttlichen Glorie lebendig erkannt werden, sonst ist der Glaube noch allzu schwach zu solchem Sieg. Lasse sich daher nur niemand die Hitze der Anfechtung befremden. Es ist kein gewisserer Weg zum Sieg als das tiefste Leiden. Je tiefer dieses die Seele durchdringt, je gewisser steht Jesus in seiner Kraft im Herzen auf, wie einer vom Schlaf, der neue Kräfte hat, seinen Feinden zu begegnen. Ghne Kreuz aber wird Jesus nimmermehr erkannt, wie Er ist, und was Er kann. - Wir sollten also nicht so ängstlich aus dem Leiden herauseilen, wenn wir verstünden, was für eine große Herrlichkeit daraus erboren werden kann. Und wenn der Feind auch schien Jesum nur zu lästern, durch üble Gedanken und feurige Pfeile, so sollte man doch glauben lernen, dass diese Dinge notwendig müssten offenbar werden, nur damit Jesus seine Macht daran bewiese, und dass sie also der Seele selbst nicht schaden könnten. Wären hier die Winde und Wellen nicht so groß gewesen, Christi Macht wäre auch nicht so groß erkannt worden. So muss allezeit der Feind die Ehre des Sieges größer machen. Und selig ist, der sich in diese seltsamen Weisen Gottes schicken lernt. O der wird bis auf den äußersten Sturm getrost aushalten, und gewiss erfahren, dass Jesus da am gewissesten aufsteht, wo die Not aufs höchste anwächst als ein wütendes Meer. - Ja, wer sich also von Christo lässt im Glauben üben, der wird besser tun als mit allem eigenen Wirken, Rennen und Laufen. Aber dem Fleisch graut vor solcher Schule. Denn der Mensch muss sich Christo auf Leben und Tod übergeben, welches aber sehr wenige praktizieren, ob es schon viele mit dem Munde sagen. Das bringt eine süße und friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen die dadurch geübt werden; ja einen Vorgeschmack der stillen Ewigkeit, worin Gott selbst selig ist. Heißt es nicht eben daher: **Es ward eine große Stille?** O suche diesen Frieden, liebes Herz, und jage ihm nach! denn es ist das ewige Leben selbst, die Erquickung und die Ruhe, die dir Jesus anbietet, sooft er dir sein sanftes Joch anbietet. - Es ist ewig schade, dass die wenigsten Menschen erfahren, was in Jesu für eine große Stille offenbar wird, wenn Er erst siegen kann über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt. Der tausendste erfährt es nicht in diesem Leben; und man will auch nicht, weil man sich von dem treibenden Rad der unruhigen Natur umtreiben lässt. Der Feind lässt nicht leicht dazu kommen. Wer es einmal schmeckt, den wird nicht mehr nach der Eitelkeit hungern, er wird ewig daran Genug haben, - Darum halte aus, o Seele, alle Stürme, bis sich diese große Stille in dir hervortut, die dir der Satan wohl muss gönnen, wenn Jesus sein Machtwort einmal ausgesprochen hat, dass es hinfort stille sein soll in solchem Herzen, und die Winde schweigen sollen.

- Dies muss sein, dass man redlich aushalte bis zur rechten Stunde, und der hitzigen, unleidigen Natur nicht freie Hand lasse sich selbst zu helfen, sonst kann von Gottes Herrlichkeit nichts kundwerden; welches doch der höchste Zweck Gottes ist, dass die Menschen Gottes Werke und Hilfe zu seiner Erkenntnis und Erhebung sollen lernen anwenden, wie auch hier geschehen.

**Die Menschen**, die dabei waren, wie es denn mehrere Schiffe waren, **verwunderten sich**, und ihre Verwunderung stieg höher, als die Meereswellen gestiegen waren. - **Was ist das für einer**; kein bloßer Mensch kann das sein, **weil Wind und Meer ihm gehorchen?** Es ist als wenn sie Ohren hätten. - So ist von der Person des Messias in den Psalmen geweissagt, dass alle Kreaturen müssen leise hören, wenn Er redet (Ps 8,5-6-8-9; 89,10+26). - So werden durch die Begebenheiten im Neuen Testament die Weissagungen des Alten Testaments aufgeschlossen.

- Was aber Christus in seiner Person getan, davon haben auch seine Kinder den Nutzen, auch in solchen Fällen (Apg 28,6). - Ja, dieser Ort des Evangeliums enthält so viele Geheimnisse als Worte in sich. Zum ersten tritt Jesus Christus, nachdem Er mit dem Schriftgelehrten von der Entblößung und mit einem Jünger von der Gelassenheit geredet hatte, voran mit seinen Jüngern in das Schiff, um sie mit sich in die Gelassenheit einzuführen. Denn wenn die Seele den Weg der Gelassenheit einschlägt, geht allezeit Jesus Christus voran. Er befindet sich allezeit darin, und die Seele ist niemals ohne Ihn in der Gelassenheit. Diese Gelassenheit gleicht einem kleinen Schifflein, das den brausenden Wellen übergeben ist. Das Schifflein wird von den Wellen hin- und hergetrieben, also dass es alle Augenblicke Gefahr läuft, umgeworfen zu werden. Die Stürme der Versuchungen erheben sich mit solcher Macht, dass es scheint, als wollten sie die Gelassenheit, mit allem was sie in sich hat, über den Haufen werfen. - Dies kommt aber der Seele am unerträglichsten vor, dass Jesus Christus zu solcher Zeit schläft, und dass sie mitten in dieser Gefahr sein süßes Wort nicht mehr hört, und den Eindruck seiner Führung nicht mehr empfindet. Da ist es, als wüsste Er von ihrem Leiden nichts; und der Schlaf ihres Heilandes macht, dass ihr ihre Gefahr desto unvermeidlicher scheint. - Was soll sie aber nun in dieser ihrer Not tun? Sie möchte gern durch neue Übungen Jesüm Christum aufwecken, Ihn um seinen Beistand anflehen, und Ihm anzeigen, wie sie ohne Ihn zugrunde gehen müsse, Könnte sie nun wohl etwas Gerechteres und Billigeres tun? und würde man, wo man es nicht täte, nicht eine Untreue begehen? würde es auch nicht eine Versuchung Gottes genannt werden können? Und dennoch wird dieses Betragen, ob es gleich noch so gottselig scheint, von Jesu Christo bestraft, und für Kleingläubigkeit geachtet. - Aber, o du göttlicher, liebenswürdiger Lehrmeister, macht sie nicht der Glaube, den sie auf dich gesetzt haben, zu dir um Hilfe schreien? Hältst du denn dasjenige, was du in andern für einen starken Glauben achtest, in deinen Jüngern für ein Misstrauen? Ach dieses ist eben das Geheimnis und die Treue der Gelassenheit! Denn sobald sich ein Mensch Gott überlassen hat,

muss er seiner, und alles dessen, was ihn angeht, so vergessen haben, dass er gar nichts mehr damit zu schaffen hat. - Aber, o Liebe! du schläfst! Es wäre besser, du würdest wachen, so würden diese in deiner Gesellschaft sich befindenden gelassenen Seelen sicher sein. Ach, lasst uns Jesum Christum solange schlafen als Er will. Genug, dass Er mit uns im Schifflein ist. Gesetzt dass das Schiff lein umschlüge, so würden wir doch mit Ihm zugrundegehen, welches ein unendlich glückseliger Untergang sein würde! Denn Jesus Christus kann sich anders nicht als in Gott verlieren, und die Ihm folgen ebenfalls. Und wenn dann die Gelassenheit, welche das Schifflein ist, das uns trägt, verloren wäre; so würden wir uns mit Jesu Christo in dem Schoß seines Vaters der Gottheit versunken befinden. - Eine anfangende Seele muss unter dem Ungewitter Jesum Christum um Hilfe anrufen, weil sie ferne von Ihm ist; da sie das Glück noch nicht gehabt, Ihn in ihrem Grunde, durch die Übergabe ihrer selbst (an den der nur darauf wartet, um sich ihr ganz zu schenken) zu entdecken. Aber eine gelassene Seele muss alle Sorgen ihrer selbst verlieren, und, wie Jesus Christus getan, auch durch die Ruhe in Gott schlafen, ohne sich weder um ihren Untergang noch um ihre Erhaltung zu bekümmern. Denn Jesus Christus schlief zu keinem andern Zweck (also während diesem großen Sturm), als nur, um allen seinen Lieben, die Ihm gelassen sind, ein empfindliches Vorbild zu hinterlassen, wie sie sich in aller Sorge ihrer selbst, auch in den aller-größten Gefahren, in ihrem himmlischen Vater beruhigen müssten. Und dieser Glaube besteht nicht darin, die Errettung aus der Gefahr zu begehren, sondern sich allein dahinzugehen, was Gott über sie würde verhängen oder zulassen, und nicht einen einzigen Augenblick ihre Ruhe in Gott zu verlieren, oder auch ihr Aufmerken auf Ihn ein wenig abzuziehen, um sich gegen sich selbst herunter zu beugen. Denn sie müssen immer fester werden, ob sie gleich im Willen Gottes versunken liegen, welches eben die Ruhe der gelassenen Seelen ist. Diese Ruhe ist sehr still und süß; nichts kann sie auch stören, weil es die Ruhe Gottes selber ist. - Lasst uns aber Jesum immer schlafen lassen, und mit Ihm schlafen. Ach in seiner Gesellschaft ist für uns nichts zu befürchten! Das würde ein gar zu glückseliger Schiffbruch sein, so wir mit Ihm untergingen! Dieses ist das aller schwerste, so in dem geistlichen Leben vorkommt, dass von einem gewissen Untergang, da man eben hinein gerät, bedroht wird, und man sich nicht einen Augenblick, um dem zu entgehen, bewegen darf, auch nicht einmal den Mund auftun, um den Heiland um Hilfe anzuflehen, noch auch einiges Verlangen bei sich hegen darf, von Ihm erlöst zu werden. Ach, welch eine Großmut der allerreinsten Liebe, und welch eine Größe des unerschrockensten Glaubens! Wer mag euch fassen? Wer darf sich wohl unterstehen euch in das Werk zu setzen? Wer ist wohl, der euch nicht viel eher in andern beurteilt, als sich euch ganz ohne jede Ausnahme dahinzugehen? Der Zustand einer also sich selbst verlorenen Seele ist die größte Seligkeit. Denn je mehr sie sich Gott dahingibt, je mehr liebt sie Ihn; und je mehr sie sich selbst vergisst, durch die Verleugnung ihrer selbst und Übergabe an Gott, umso mehr versinkt sie in Ihn und wird in Ihn verwandelt. Trotzdem fehlen doch fast alle, die sich für Gelassene ausgeben, in diesem Punkt. Sie folgen Jesu Christo so lange

nach, als sie in seiner Nachfolge keine Gefahr erblicken. Sobald ihnen aber ein Ungewitter droht, wenden sie sich wieder zu ihren Überlegungen und Unruhen, zum Schreien und zur Sorge ihrer selbst, und zur Begierde, aus der Gefahr errettet zu werden. Ob sie nun gleich meinen, sie täten es mit dem Schein des Rechts, so bestraft sie doch Jesus Christus darüber, und zeigt ihnen, dass es ein Mangel des Glaubens ist, wenn man beim Eingehen in die Gelassenheit sich fürchtet, zweifelt oder verzagt.

O wie viel hat das Schlafen mit Jesu Christo während den Sturmwinden, und dass man Ihn nicht aufwecke, auf sich! Dennoch befiehlt Er öfters, wegen der Schwachheit der Seelen, den Winden und dem Meer, dass sie sich legen müssen. Die nun hierauf eine große Stille gewahr werden, die meinen, sie hätten eine große Gnade erlangt, welches auch an sich wohl wahr ist. Es ist aber eine solche Gnade, die ihnen nur ihrer Schwachheit wegen widerfährt. Derjenige aber, der zu allem Willen Gottes unter diesem Sturm sich ganz gelassen zeigt, wird sich inskünftig vor keinem mehr fürchten müssen, weil er mit der Kraft Jesu Christi angezogen worden ist, um auch, wie Jesus Christus getan, die Stille in andern, bei eben dergleichen Gefahren, zuwege zu bringen. Dergleichen Menschen verrichten öfters Wunderwerke, ob sie gleich sich nicht so sehr äußerlich ausbreiten, oder in etwas ausbrechen, das vor den Augen der Menschen groß scheint, sondern solches geschieht mehr im Innern. Wenn da Menschen, die von Sorgen und Versuchungen verwirrt und unruhig gemacht sind, zu ihnen kommen, wird es, sobald sie nur befehlen, es solle die Stille sich einstellen, alsbald stille in ihnen; aber auf eine über alle Maßen stille Weise. Sie befehlen es aber auch nicht eher, als bis sie dazu durch den Geist Jesu Christi angetrieben werden, der dann dasselbe, was Er befehlen lässt, selber verrichtet. Die Winde und das Meer gehorchen, aber niemand anders als Jesu Christo auf diese Weise. - Es hat Heilige gegeben, die an den Leibern mehr Wunder verrichtet haben als an den Seelen; und dergleichen Seltenheiten breiten sich mehr aus als die andern. Diese Menschen haben solche Macht Wunder zu verrichten aus einem freien Geschenk, welches, ob es gleich etwas Hohes und Großes ist, doch diese Menschen nicht heiliger macht, ob es gleich heiligen Menschen gegeben wird. Die Wunder aber, wovon hier die Rede ist, sind ganz anderer Art. Es ist kein freiwilliges, der Seele gegebenes Geschenk, sondern da ihr eigener Geist ganz vernichtigt worden ist, geschieht es, dass nur der Geist Jesu Christi in ihnen mehr übrig bleibt, der dann selber diese Dinge und Wunderwerke durch die geschwinde und verborgene Bewegung, die Er mitteilt, verrichtet. Solche Dinge sind dann viel inniger und verborgener; und also geschehen im Inwendigen viel mehr Wunderwerke als im Äußeren. Es ist aber eben derselbe Geist, der die Herzen bekehrt, welcher auch diese Wunderwerke verrichtet; und es sind Wunderwerke, die die äußerste vernichtigung der Seele anzeigen, und sie heiliger macht. Dieses sind die rechten Wunderwerke, welche solche sehr eingekehrte Menschen verrichten. - Auf seiten Gottes nun läuft alles auf unendliche Herrlichkeit hinaus. Denn wie kann Gott größere Ehre gegeben werden, als dass Er im Glauben so erkannt wird wie Er ist? Ja, was stärkt auch

den Glauben mehr, als die große Gefahr, wenn sie Gott aufhebt? - Niemand aber kann Jesum also in sich verklärt bekommen, als einen dem alles gehorchen muss, es sei denn, dass der Heilige Geist einen solchen Menschen lang in seiner Schule gehabt, und ihn unter dem täglichen Kreuz und Leiden geübt, auch lange mit der Hilfe zurückgehalten, und so gedemütigt, dass er sein eigenes Nichts und das All Gottes erkennen und wirklich erfahren hat. So wird Gott wieder alles in allem.

-===*===-

←Mt_8_28 **Und als er auf jenseits in das Land der Gergesener kam, begegneten ihm zwei von Geistern Besessene, die kamen aus den Totengräbern hervor, und waren sehr grimmig, also dass niemand auf jenem Weg vorübergehen konnte.**

Nun zeigt sich eine andere Begebenheit. Denn das musste gegen einander stehen, das Gute gegen das Böse. Mit beiden müssen Christus und seine Jünger zu tun haben. Darauf hat man sich zu schicken.

" **Dergesener** mögen den Namen von Girgosi, einem Sohn Kanaans (1.Mose 10,16) gehabt haben. - **Besessene kamen aus den Totengräbern**. Das deutet an, dass der Teufel die Stärke des Todes habe (Hebr 2,14+15). Die Welt aber treibt ihre Pracht mit den Gräbern, und die Begräbnisse sind bei ihr ein Stück der Eitelkeit. Darüber kriegt freilich der Teufel Gewalt. Darum lässt er auch solche Gewohnheiten nicht abstellen. - Sie **waren sehr grimmig** und unruhig. Das kommt daher, weil der Mensch die Verdammnis bei sich führt, und also die Gegenwart Christi nicht ertragen kann. Das zündet den Grimm an. - Es ist aber so wenig als Sinnbild zu verstehen? oder einer Wirkung Gottes, oder einer bloßen Krankheit zuzumessen, als Gottes Wort falsch ist. -Die leibliche Besitzung des Teufels aber ist das Bild der Besitzung der Seele von der Sünde. Unter solchen allen aber ist der Hochmut und der Geiz die grausamste und schrecklichste Sünde, weil sie am übelsten zu erkennen ist, als auch weil sie viele Sünden und Teufel nach sich zieht. Denn da wird der Hochmut von der Ehrbegierde und Heuchelei unterstützt, wie auch vom Hass, Zorn, Missgunst, Neid und Geringachtung anderer. Der Geiz aber hat den Betrug, Dieberei, den Wucher, Gewalttätigkeit, Begierde anderer Vermögen zu haben, Ungerechtigkeit und allerlei böse Geister, die diese Begierde (mehr zu haben) unterhalten, zu Gefährten. Wo nun die Menschen von diesen beiden Lastern besessen sind, werden sie grausam, weil diese beiden Gemüts-Neigungen unter allen den Menschen am tyrannischsten beherrschen. Sie wohnen nur in den allerheimlichsten Örtern und in den Gräbern; dh. diejenigen, die von Hochmut und Geiz besessen sind, gestehen solches niemals, und verstecken sich sogar vor sich selbst. Sie halten sich in ihrem großten Hochmut für demütig und entledigt von allen Dingen, ob sie gleich von Gütern

nicht satt werden können. Diese beiden Geister bewohnen die Gräber, wo die Sonne der Gerechtigkeit ihre Strahlen nicht hinschießen kann. So tief stecken sie also in ihrem Irrtum und Blindheit.

-===*===-

←Mt_8_29 **Und siehe sie schrien und sprachen: Was haben wir mit dir zu tun, Jesu, du Sohn Gottes? bist du hieher gekommen vor der Zeit, uns zu peinigen?**

**Was haben wir mit dir zu tun**. Damit bekennen sie ihre Scheidung und Verdammnis, wovon auch ein Anfang war bei den armen Leuten. -Wie die Menschen schon hier anfangen sich zu scheiden, und nichts mit dem rechten Ernst der Gottseligkeit zu tun haben wollen; so werden sie sich auch einmal müssen scheiden. - **Bist du gekommen vor der Zeit** des allgemeinen Gerichts, **uns zu peinigen?** Es muss also die gegenwärtige Zeit, und ihr Zustand in derselben, noch leidlicher sein. - Es geht aber allen so, welche die Finsternis mehr lieben als das Licht, dass ihnen der Anblick Jesu und seine Gegenwart schwer fallt. - Da sagt man immer als Ausrede, es sei noch nicht Zeit, wenn man der Wahrheit nicht gehorsam werden will.

-===*===-

←Mt_8_30 **Es war aber fern von ihnen eine große Herde Schweine auf der Weide.**

Es müssen also Heiden da gewohnt haben; denn bei den Juden trifft man keine Schweine an. - Ach ja, freilich, sind Heiden und Schweine nicht weit voneinander. - **Eine große Herde** machen dieselben ja wohl überall aus, wenn alle die dazu gehören, die sich nach der Schwemme wieder im Kot wälzen (2.Petr 2,22). - Was für ein schändlicher Zustand ist das, Gottes Bild in die Gestalt eines Schweines zu verwandeln. Und in dieser Eigenschaft stellen sich alle dar, die den Kot der Erde lieben und im Kot der Sünden ihre Lust haben. Diese Schande ihres Zustandes lass sie doch erkennen, o Herr!

-===*===-

←Mt_8_31 **Die Geister aber baten ihn und sprachen: Wenn du uns austreibst, so erlaube uns in die Herde Säue hinzugehen.**

←Mt_8_32 **Und er sprach zu ihnen: Gehet hin. Sie aber gingen aus und hin in die Herde Säue; und siehe die ganze Herde Säue stürzte sich von der Höhe herab ins Meer, und kamen um in den Wassera**

**Die Geister baten** sich als eine Gnade aus: **Erlaube uns in die Säue hinzugehen**, und verraten damit ihren Geist und Sinn. - Der Teufel Art ist, dass sie gern in die Säue fahren, dh. in den Kindern des Unglaubens ihr Werk zu haben suchen. - **Gehet hin** ist eine gerichtliche Zulassung. Das sind Vorspiele von Christi Richteramt. - **Sie gingen in die Säue**, und tun es noch heute bei allen, die sich im Kot der Sünde wälzen (2.Petr 2,22). - Noch täglich wirft Christus die unreinen Geister aus. Sie fahren aber öfters, wenn sie aus uns ausfahren, in unsere Schweine.

-===*===-

←Mt_8_33 **Die aber weideten flohen, und gingen hin in die Stadt, und verkündigten alles, auch was mit den Besessenen passiert war.**

**Die weideten**, und den Säuen vorstanden als Hirten, **flohen,** und machten es so, wie von den Mietlingen geschrieben steht in Joh 10,12-13. - Und was sind auch solche anders als Säuhirten, welche die Menschen in ihrer viehischen Art und Lüsten lassen herumlaufen.

-===*===-

←Mt_8_34 **Und siehe die ganze Stadt kam heraus Jesu entgegen; und da sie ihn sahen, baten sie ihn, dass er von ihren Grenzen möchte hinübergehen.**

**Die ganze Stadt** war also von eben dem Geist besessen, dass sie die Gegenwart Christi nicht ertragen konnten. - **Sie** hätten Christum wohl gern mit Gewalt fortgejagt, weil sie es aber nicht wohl konnten, **baten sie ihn**, Er möchte sie doch verschonen, und **von ihren Grenzen gehen**, da sie Ihn lieber nicht bei sich haben wollten, als einige Schweine zu verlieren. Ach welch eine schreckliche Blindheit. Der Leib muss ja gleichsam der Sünde verkauft werden, um die Seele daraus erlösen zu können. - Die nun ihre irdischen Güter der Gegenwart Christi vorziehen, was sind sie anders als Gergesener? Das gleiche gilt für die, welche um ihrer irdischen Lüste willen den Herrn des Lebens verwerfen. - Der prophetische Sinn dieser Geschichte mag endlich wohl dahingehen, dass Christus, der anfangs unter den Juden sich eingefunden, nun auch zu den Gergesener oder

Heiden ging, um auch bei ihnen die Werke des Teufels zu zerstören. Weil sie aber durch Entstehung antichristlicher Sicherheit wieder ein fleischliches, unordentliches und säuisches Leben führten, wird endlich Christus diese Weltschweine durch Babels Zerstörung in den Abgrund und feurigen Pfuhl stürzen, und genötigt werden, ihre antichristlichen Grenzen zu verlassen. Er wird also wieder hinüber fahren, und in seine Stadt der Juden kommen, wo Er sich auch aufgehalten hat in den Tagen seines FleiscHes

---

# Das 9. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38

←Mt_9_1 **Und er stieg in das Schiff, fuhr hinüber, und kam in seine eigene Stadt.**

**Und er fuhr hinüber**, weil man Ihn nicht haben wollte, der sich niemand aufzudringen begehrt, sondern fortgeht, wo man Ihn heißt fortgehen, aber auch aller Segen mit Ihm. - Das Wiederhinüberfahren bezieht sich auf Kap. 8,23. Er hat auch die Gergesener heimsuchen wollen. Weil sie Ihn aber abwiesen, so ging Er wieder. Gottes Gnade bietet sich allen an, ohne sich aufzudringen. - **Seine eigene Stadt** ist Kapernaum (Mk 2,1). Warum heißt sie aber so? Man möchte ja denken, das laute so aufrührerisch. Die Leute im Lande hätten können sagen: Sehet ihr es, damit gehen die Christen um, dass sie sich eine Stadt nach der andern zueignen. Aber das ist ein absurder Gedanke, der aus dem ganzen Lebenslauf Christi kann widerlegt werden. Jedoch ist kein Gedanke so absurd, der den Christen nicht zugemutet würde. Die Beantwortung steht aber schon in Kap, 4,13, dass Er sich viel daselbst aufgehalten; da Er sonst nicht hatte, wo Er sein Haupt hinlegen konnte. - Ohne Zweifel hat sie der Herr Christus darum zu seiner Stadt erwählt, weil sie zwischen den 12 Stämmen Israels gelegen war. Denn gegen Aufgang hatte sie die 3 Stämme Ruben, Gad und den halben Stamm Manasse; gegen Niedergang Issaschar, Ephraim und den andern halben Stamm Manasse; gegen Mittag Juda, Benjamin, Dan und Simeon; und gegen Mitternacht Aser, Naphtali und Sebulon. Auch war diese Stadt in der Mitte zwischen den Juden und den Heiden gelegen. Denn von Kapernaum bis Jerusalem waren es 14 Meilen, und bis zu den Heiden auch. Also ist Christus allenthalben in der Mitte gewesen. - Wir werden es aber doch nicht übel treffen, wenn wir auch dabei auf das Herz ein Auge richten, und dasselbe ansehen als die Stätte oder Wohnung, wozu Er Recht und Anspruch hat. - So hast du, o Mensch, deinen edelsten Teil anzusehen, deine Seele, Herz und Gemüt: das gehört dem Herrn Jesu; den sollst du darin

lassen regieren. - Der Sohn Gottes verrichtet für sich selbst fast keine Wunderwerke, zum wenigsten keine scheinbaren, ob Er gleich für andere Menschen deren sehr viele verrichtet. Er bedient sich zu seiner Leibes-Notdurft der ordentlichen und gewöhnlichen Mittel, und schreitet nicht, um derselben überhoben zu sein, zu den Wunderwerken. Hätte Er nicht auf dem Wasser wandeln, und seine Jünger mit sich wandeln lassen können? Er bedient sich aber, wie ein anderer ohnmächtiger Mensch, eines Schiffleins. - Es gibt Menschen, die sich selber in außerordentliche Dinge setzen dem Äußern nach; aber solches ist ein sichtbarer Betrug, und muss niemals geschehen. Gott muss einen jeden nach Seinem Belieben vom ordentlichen Weg abführen, wir aber müssen allezeit in der ordentlichen Strasse bleiben. Es gibt auch noch einen andern nicht weniger gefährlichen Missbrauch, da man die gewöhnliche Lebensart für eine ungeordnete Lebensart, oder das innere Leben für ein außerordentliches Leben hält. Ein gewöhnliches Leben aber nennt man hier das, da man äußerlich nichts Außerordentliches, weder in der Enthaltung, noch auch in Geschäften (ohne eine besondere Berufung) verrichtet; in welchem man doch inzwischen alle die Pflichten, die einem Christen zukommen, verrichtet. Ein solcher Zustand streitet gar nicht mit der Heiligkeit. Jesus Christus hat ihn mit seinem Beispiel geheiligt, da Er viel länger in einem gewöhnlichen, als im außerordentlichen Leben zugebracht hat. Das Außerordentliche im inneren Leben sind die Entzückungen, Gesichte, Erleuchtungen, Einstrahlungen, Prophezeiungen und andere umsonst gegebene Gnaden. Danach müssen wir nicht trachten, sondern wir müssen im Gegenteil, wo sie uns gegeben worden, sie vorbeigehen und großmütig fahren lassen, um aus dem Empfindlichen ins Unempfindliche überzugehen, aus dem Sichtbaren und Begreiflichen in den Glauben, aus den geistlichen Reichtümern zur Geistesarmut, und von der Gabe zum Geber. Das gewöhnliche innere Leben ist aber dasjenige, wozu uns Jesus Christus alle einladet; nämlich die Verleugnung unserer selbst, die Absagung, die Entledigung, die Entblößung, das liebevolle Aufmerken auf Gott, die vollkommene Unterwerfung unter seinen Willen, das Tragen unseres Kreuzes, die Machfolge Jesu, und die Raumund Platzmachung in uns, auf dass Er über uns herrschen, und in uns alles in allem sein könne. Dazu sind alle berufen, und hierin besteht die ganze christliche Vollkommenheit.

-===*===-

←Mt_9_2 **Und siehe, sie brachten einen zu ihm der vom Schlag gerührt war, der lag auf einem Bett. Und als Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Lahmen: Hab guten Mut, Kind, deine Sünden sind dir erlassen!**

**Sie brachten einen zu ihm**, und erinnern uns damit an unsere Pflicht in der dienstfertigen Liebe, die sich des andern Elends annehmen soll. - **Der vom Schlag**

**gerührt war**, und als Lahmer kein Glied rühren konnte. Er **lag auf einem Bett**, und ist das Bild eines im Bett seiner Bosheit liegenden Sünders, der in den sündlichen Wollüsten seine Ruhe sucht. Es ist auch ein Bild des allgemeinen Unvermögens, worin uns die Sünde gesetzt hat. - **Als Jesus ihren Glauben**, der Träger und des Kranken, **sah**, und in ihren Herzen gewahr wurde, erlöst Er alsbald erst die Seele von der Sünde, und danach gibt Er dem Leib gleichfalls seine Gesundheit wieder, und die Leichtigkeit, Gutes tun und sich mit guten Werken beschäftigen zu können. - Denn das sucht der Herr Christus, wie Er sich auch des Hauptmanns Glauben, den er über sein Gesinde bezeugte, gefallen ließ (Kap. 8,10). Darauf wird gesehen, wie sich einer des andern annehme; und das ist nie ohne Segen. Doch wendet sich Christus speziell zu dem Kranken: **Hab guten Mut, Kind**, und lerne die natürliche Verlegenheit und Flucht vor Gott überwinden durch kindlichen Glauben. - Der Heiland sah wohl sein Zagen und schüchternes Wesen. Darum sucht Er ihm einen Mut zu machen durch die Eröffnung des Eingangs zur neuen Geburt und Kindschaft Gottes; wobei auch zugleich der kindliche Geist in das Herz eines bußfertigen Sünders ausgegossen wird zum vertraulichen Zugang zu dem versöhnten Vater. - Nach der Natur, ohne den Heiligen Geist, läuft man lieber weit von Gott weg mit Kain, als dass man sollte ein Herz zu seinem Erbarmen fassen können. Darum muss das lebendige Wort Jesu neuen Mut und Geist ins Herz geben, durch die Versicherung der wirklichen Wegnahme der Sünden. - **Deine Sünden**, deren er (wie einige nicht ungereimt vermuten) gewiss große und besondere auf dem Gewissen mag gehabt haben, um deren willen ihm die Krankheit ist zugeschickt worden, **sind dir erlassen**. Sie sind dir schon vergeben im Himmel, nun wird es auch angekündigt auf Erden. - Das ist nun recht das eigentliche Geschäft Christi und des Evangeliums an dem Menschen, worauf hier der Anspruch des Arztes und Heilandes, als auf die rechte Sache, die uns drückt, gleich gelenkt wird. Denn die Arbeit über der Vergebung der Sünden ist die eigentliche Arbeit der Seelen. - Da kriegt nun ein armer Sünder viel aus dem Weg zu räumen, wenn ihm der Name eines Kindes gegeben wird, so dass er wohl fast dahin kommen sollte, es abzubitten. Er denkt: Die Gnade ist viel zu groß; das ist viel zu früh für mich! Die Welt aber denkt, das gehöre ihr von Mutterleib an, und singt: Der Himmel muss uns werden.

-===*===-

## ←Mt_9_3 Und siehe etliche der Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert.

Nun muss diese herrliche Begebenheit noch durch der Gelehrten ihre Kritik. - Denn **etliche der Schriftgelehrten**, die sich aus verschiedenen Absichten bei Ihm einfanden, **sprachen bei sich selbst**, denn öffentlich getrauten sie nichts zu sagen: **Dieser lästert**, und greift Gott in sein Amt. Da müssen wir für Gottes Ehre

streiten. Die muss überall der Vorwand sein. - Dieser Gefahr sind alle Gelehrten unterworfen, wenn sie sich selbst überlassen bleiben, dass sie recht den Augapfel des Christentums angreifen, wenn ihnen Christus die Stirn bietet.

-===*===-

←Mt_9_4 **Als aber Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum denkt ihr so arge Dinge in euren Herzen?**

←Mt_9_5 **Denn was ist leichter zu sagen: Dir sind die Sünden erlassen; oder zu sagen: Stehe auf und wandle?**

←Mt_9_6 **Auf dass ihr aber möget wissen, dass des Menschen Sohn Macht habe auf Erden Sünden zu erlassen, sprach er zu dem Lahmen: Stehe auf, hebe dein Bett auf, und gehe hin in dein Haus.**

**Als Jesus ihre Gedanken sah**, ihre Erdichtungen, welche sich die Menschen mit Gewalt in ihr Gemüt hineindrücken, **sprach er**, als ein Herzenskundiger, der Strahlen blicken lässt von seiner Gottheit: **Warum denkt ihr so arge Dinge**, die euch und andern Mühe machen, **in euren Herzen?** Ach wenn wir uns selber oft so fragen würden, und unsere Gedanken prüften; wenn wir uns selbst richteten, so dürfte uns Gott nicht richten! Wie vielen ungöttlichen Gedanken könnten da beizeiten vorgebeugt werden. - Doch darf nur ein jeder auf seinen Schalk in seinem Inwendigen achthaben, und die Kraft des Heiligen Geistes nicht dämpfen, so wird er bald merken, wie derselbe alle falschen, misstrauischen Überlegungen und Bedenklichkeiten entdeckt und bestraft. - Es ist aber auch ein solcher Ungläubiger wohl strafenswert, dem selbst mit der größten Wohltat nicht gedient ist, und der zu aller Gütigkeit des Heilandes noch scheel sieht. Es ist arg genug, wenn man wider seinen Willen solche widersprechende Gedanken oder Zweifel an Gottes Verheißungen fühlen muss; geschweige wenn sie noch mutwillig gehegt, oder solch teure Verheißungen gar für eine Ketzerei gehalten werden, - So ist es auch mit dem, was wider den Nächsten im Gemüt gehegt wird. Gewiss, ein Frommer kann nicht leicht von jemand etwas Böses denken; und so kann auch wer böse ist, schwerlich von jemand etwas Gutes denken. - Die Sache an und für sich selbst war ihnen nicht zuwider, sondern die Person. Daraus bekam der Gegenspieler einen Schein des Rechts, für Gottes Ehre zu eifern. Und man sollte fast diesfalls mit den Schriftgelehrten Mitleid haben, wie auch Christus mit andern Irrenden gehabt? Aber hier kam Argheit und eine Bitterkeit wider das Amt der Person selbst, und sie waren schon auf einem Weg zur Sünde wider das Amt des Heiligen Geistes. Das war arg genug. - **Welches ist leichter**, und also auch schwerer, **zu sagen**, und im Werk selbst aufzuführen, oder ins Werk zu setzen: **Die Sünden erlassen**, und die Seele gesund machen, durch ein inneres Wunder;

**oder sagen**, und nur mit einem Wort es dahin bringen, dass geschieht was man sagt, z. B. **Stehe auf und wandle**. Dass dies einem bloß natürlichen Menschen unmöglich ist, werdet ihr ja wohl gestehen müssen. Kein Zweifel aber ist, dass wer das eine kann, der kann auch das andere. - Die Schriftgelehrten machten die Sache schwer; Gott aber macht es leichter, und hebt die anscheinende Schwierigkeit. Diese Frage schiebt Er ihnen ins Gewissen, und schreitet nun zur Sache.

- Dann bricht Christus durch, wie alle Werke und Wahrheiten Gottes einen Durchbruch gekostet. - In dieser Wahrheit bestand der Knoten darin, weil des Menschen Sohn diese Sache in die Hand nahm. So sucht Er nun die Angelegenheit denen beizubringen, die sich wollten weisen lassen, und zwar so, dass Er seine unsichtbare Gewalt dartut durch eine sichtbare und äußerliche Wunderprobe. Eben derjenige, welcher Sünden vergab, legitimierte sich auch durch ein göttliches Wunder.

- **Auf dass ihr aber möget wissen**, und es auch fasslich gemacht werde, **dass des Menschen Sohn**, woran sich eben die Sache stieß, **Macht habe auf Erden**. Dies setzt er also dabei voraus, dass einer kommen sollte auf die Erde mit solcher Gewalt, welches der Hauptpunkt der alten, jüdischen Kirche war, den sie doch so hatten verlöschen lassen. Dahin war das Zentrum des levitischen Gottesdienstes gerichtet. Hätten sie diese Lehre ihrer Kirche fein bewahrt, so hätte sie der Teufel nicht können in sein Sieb kriegen, und ihnen unter einem heiligen Schein gotteslästerliche Gedanken einblasen. Christus passt sich dann doch ihrer Dummheit an, und überzeugt sie durch ein sichtbares Zeichen. Ich will es beweisen, will Er sagen, durch Wegnahme einer so schweren Krankheit, die ja ein göttliches Werk ist, dass ich auch Macht habe, **Sünden zu erlassen**, und darauf geht doch alles. - **Dein Bett**, o Sünder, ist alles was du liebst, und worin du deine Ruhe auf Erden suchst, dein sündliches Vergnügen und deine Lüste.

-===*===-

## ←Mt_9_7 Und er stand auf und ging hin in sein Haus.

Man kann gar bald sehen ob die Bekehrung rechter Art ist. Da dieser Kranke gesund geworden, steht er von seiner Bosheit auf, fängt an gute Werke zu verrichten, und trägt sein Bett nach Haus. Das Bett nach Hause tragen ist nichts anderes, als seine Ruhe in Gott im Innersten seines Grundes suchen; die äußeren Dinge, worin man sie sonst suchte, verlassen; und sich in sich selbst einsammeln durch die Einkehrung und Abziehung von allem Geschaffenen. Da findet man dann eine ganz andere Ruhe als diejenige, die man vorhin im Äußeren gesucht hatte. - Sobald Jesus Christus zur Seele geredet hat, gehorcht sie Ihm. Sein Wort

lehrt sie, wie sie in sich einkehren müsse. Darauf geht sie mit großer Geschwindigkeit und Treue in die Einkehr ein.

-===*===-

## ←Mt_9_8 Als die Leute dieses sahen, verwunderten sie sich, und priesen Gott, der den Menschen solche Macht gegeben hat.

**Die Leute sahen** und erkannten wohl, dass dies nicht zur Lästerung, sondern zur Ehre Gottes gereichte, und dass Gottes Ehre mit der Herrlichkeit des Menschensohnes wohl könnte zusammen stehen, und dass sie zusammen gehörten, durch welchen schweren Knoten ihnen der Heilige Geist durchhalf. - Nur **verwunderten sie sich** über ein solch hohes Geheimnis, das den Schriftgelehrten zum Ärgernis gereichte, **und priesen Gott**, in seinen wunderbaren Wegen, **der den Menschen**, unter welche Christus mit zu zählen war, und auch noch dazu den Menschen zugut, **solche Macht gegeben**, dass der Mensch sollte aufstehen, oder sein Herz von fleischlichen Lüsten enthalten, sein Bett aufnehmen, sein Fleisch aufmuntern, den Willen des Geistes zu tun, und nach seinem Hause, dem Paradies, zu gehen, von welchem er ausgegangen war. - Zu bejammern aber ist der Unglaube der heutigen Welt, die von Christo den Namen trägt, welche, obschon Christus Leben und Unsterblichkeit ans Licht gebracht durchs Evangelium, dennoch nicht glauben, dass den Menschen eine solche Macht im innersten Grund ihrer Seelen gegeben und mitgeteilt sei, aus ihren Sünden herauszukommen. Daher sie auch nicht darum kämpfen, damit sich die Macht Christi von einem Grad zum andern äußern, und vollkommen über die widrigen Mächte triumphieren könnte; sondern sie lieben die Finsternis mehr als das Licht.

-===*===-

## ←Mt_9_9 Und da Jesus von dannen vorbeiging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der Matthäus hieß; und er sprach zu ihm: Folge mir. Und er stand auf und folgte ihm.

Nun kommt ein neues Wunder in der Bekehrung des Matthäus; und auch diese Gnade muss durch einen Durchbruch gehen. - **Da Jesus von dannen**, von dem Hause wo Er den Lahmen gesund gemacht, **vorbeiging** zu Kapernaum, wo Er sich viel aufhielt, **sah er einen Menschen**, auf den sein Auge mit einer besonderen Absicht ging, **am Zoll sitzen**, als einen Diener des Kaisers, der dazu bestellt war, den Zoll einzuziehen. **Matthäus** hieß derselbe, und Matthäus erzählt es als von einer andern Person. - **Er sprach zu ihm: Folge mir**, und wollte damit so viel

sagen: Nun mach dich auf, es ist Zeit das Werk anzugreifen. - **Er stand auf und folgte ihm**, da ohne Zweifel in dem Herzen des Matthäus schon eine Vorbereitung geschehen war. Denn plötzlich und auf einmal ist dies nicht geschehen. - Dieser Mensch, den Jesus hier ruft, war ein in den Sünden alt gewordener, der in seinem ungerechten Erwerb seine Beruhigung fand. Dem ungeachtet stand er alsbald auf, da er von Jesu Christo berufen wurde, und folgte Ihm nach, alles ohne Aufschub und Widerstand verlassend. Also geben sich die größten Sünder öfters am allerliebsten an Gott dahin, und ohne so große Zweifel als andere. O liebenswürdiger Heiland, wer wollte dir nicht folgen, wenn du rufst? Es gibt ihrer aber doch viele, die zwar berufen sind, und gleichwohl wenig Auserwählte; weil sie nicht alle, so wie Matthäus hier getan, der Gnade gehorsam sind, die sie ruft.

-===*===-

## ←Mt_9_10 Und es geschah, da er zu Tische lag im Hause, siehe da kamen viele Zöllner und Sünder, und lagen mit Jesu und seinen Jüngern zu Tische.

**Da er zu Tische lag im Hause** des Matthäus, der Ihn samt seinen Jüngern zu Gast geladen, aus Bescheidenheit aber es wohl nicht so deutlich mag ausgedrückt haben, **da kamen viele Zöllner und Sünder mit zu Tisch**. Eine Gesellschaft, die sich zu Christi Heiligkeit eben nicht gar wohl schien zu schicken.

-===*===-

## ←Mt_9_11 Und da es die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isset euer Lehrmeister mit den Zöllnern und Sündern?

Die Pharisäer sahen dergleichen mit neidischen Augen an, und **sprachen zu seinen Jüngern**, um sie irre' zu machen; denn vor dem Meister selbst fürchteten sie sich: **Warum isset euer Lehrmeister mit** den Sündern? Antwort: Weil er ein Pharisäer und stolzer Heiliger ist. So muss auch dieses durch einen Kampf gehen. So werden oft die besten Werke übel ausgelegt.

-===*===-

←Mt_9_12 **Als aber Jesus solches hörte, sprach er zu ihnen: Die Starken haben eines Arztes nicht nötig, sondern die sich übel befinden.**

**Jesus** kommt seinen Jüngern zu Hilfe, und gibt aus einem gar tiefen Grund eine Antwort, welche anzeigt, dass seine Verrichtungen anzusehen seien als das Werk **eines Arztes**, der mitleidig ist, und den Menschen gerne helfen will. Was sind es aber für Personen, denen am besten geholfen werden kann? Solche Sünder gewiss nicht, die in ihren Greueln mutwillig fortfahren; **sondern die sich übel befinden**, ihre Not fühlen, beklagen und derselben gerne los sein wollen. Die Sünden sind Krankheiten, die dem geistlichen Leben schädlich sind. Werden sie nicht geheilt und weggenommen, so fällt der Mensch in den ewigen Tod. Jesus aber ist der rechte Arzt in Israel (2.Mose 15,26). - O was gehört denn nun auch der Natur nach näher und besser zusammen, als Arzt und Patient? Und wessen bedarf der Kranke nötiger als eines Arztes? Wem hilft ein Arzt lieber als einem Patienten?

- Wenn man, will dann nun die Antwort Christi sagen, armen Sündern helfen soll, so muss man sich ja zu ihnen nahen, auch äußerlich.

- Die Vernunft aber und der Unglaube, der Jesum nicht kennt, kehrt alles um, und macht den Menschen gern misstrauisch, auch in solchen Dingen, die doch nach dem rechten Verstand und Weisheit allerdings wohl zu fassen sind. Die pharisäische Schlange im Menschen möchte gern aus dem gütigen und freundlichen Heiland einen stolzen Herrn machen, der sich viel zu gut dünke, mit Sündern umzugehen und sich mit ihnen einzulassen. Nicht ärger kann der Satan Jesum in dem Herzen belügen, als wenn er so üble Einfälle (und dadurch Unglauben und Misstrauen) ins Gemüt einsät. Das verdorbene Herz hat ohnedies genug Schüchternheit, Unglauben und Fliehen vor Gott in sich; welches alles durch einen solchen falschen Begriff von Christo noch mehr unterhalten und gemehrt wird, so dass die arme Seele wohl nimmermehr wieder zu Gott naht, wo nicht der Glaube in ihr erweckt, und die Lügen des Satans vernichtet werden. - Darum bleibt es dabei, dass Jesus sich gerne zu den Sündern hält, und dass Er auch Ursache dazu hat. Denn die Kranken bedürfen keinen Peiniger oder Richter; diesen haben sie ohnedies schon in sich, sondern einen Heilmacher und Erretter. Diese beiden gehören und schicken sich zusammen. - Die Vergebung der Sünden ist also nicht nur etwas Gerichtliches vor Gottes Gericht, sondern zugleich eine medizinische Kur. Denn ein armer Sünder liegt krank an der Sündenschuld und Sündenherrschaft. Beides muss aufgehoben werden.

Eben die Sündenschuld macht auch unsere Krankheit. Meine Wunden stinken, heißt es in Ps 38.

-===*===-

←Mt_9_13 **Gehet aber hin und lernet was das sei: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer. Denn ich bin nicht gekommen die Gerechten, sondern die Sünder zur Sinnesänderung zu rufen.**

**Gehet und lernet**, ihr Gelehrten, euch der Leute mit einem erbarmenden Herzen anzunehmen. Das tut den großen Lehrern gewaltig weh, wenn man sie noch lernen heißt. Sie lassen sich lieber Bosheit vorwerfen, als Unwissenheit in geistlichen Dingen. Aber es muss so sein. Ihr habt noch schlecht gelernt, will Er sagen, **was das sei**, und in sich habe, was beim Propheten Hosea steht (Kap. 6,6): **Ich will Barmherzigkeit**, die ja nirgends besser auszuüben ist als gegen arme Sünder, und nicht nur in Almosen, wie es die Pharisäer verstanden. Dies gefällt Gott besser als **Opfer**. Und wenn man auch schon seinen Leib brennen ließe in eigenwilligem Andachts-Feuer als ein Opfer, so würde es doch alles nichts sein ohne die Liebe (1.Kor 13,3). - **Ich bin nicht gekommen die Gerechten**, die da meinen, sie hätten sich schon bekehrt, **sondern die Sünder**, die von ihrer Sündenlast mühselig und beladen sind, **zu rufen**; die auch eher ins Himmelreich kommen werden, als die Schriftgelehrten und Pharisäer. - O was für ein unvergleichlicher Trost ist das für die Sünder, die der Gnade nicht begehren zu missbrauchen! - Der Geist Jesu Christi hat einen Abscheu an der eigenen Gefälligkeit, eine Liebe aber zum demütigen Misstrauen an sich selbst, und zum gedemütigten Herzen. - Jesus Christus ist gerne bei den Sündern, die eine aufrichtige Begierde zu ihrer Bekehrung haben, und darum wegen der Niedrigkeit und Demütigung ihres Zustandes besser als andere geschickt sind, seine Gnaden anzunehmen. Aber ach! es gibt nur mehr als zuviele solcher Menschen, die aus einem pharisäischen Eifer die göttliche Güte (und die Geneigtheit, mit welcher sich Gott gedemütigten Sündern mitteilt) tadeln! Man sollte fast meinen, alle Sorge dieser bitteren und unleidlichen Eiferer ginge dahin, die Sünder vom Zunahen zu Gott abzuhalten, unter dem Vorwand, sie seien dessen nicht wert. Muss man sie aber deswegen zugrunde gehen lassen? Oder gibt es noch einen andern Arzt, als Ihn, der die Seelen wieder auferwecken kann? Man will ihnen weismachen, sie dürften mit Ihm weder essen noch umgehen. Aber es ist genau das Gegenteil. Denn Jesus Christus hat sich zum Brot des Lebens gemacht, um sich ihnen zu geben, und begehrt nichts anderes, als dass sie nur eine wahrhaftige Begierde haben, sich zu Ihm zu bekehren, und sich seinem Geist der Gnaden zu ergeben, damit Er sich mit ihren Seelen desto besser vereinigen kann.

Ihr heutigen Pharisäer, die ihr durch einen falschen Eifer, der noch unbedachtsamer und grausamer ist als der Eifer der jüdischen Pharisäer, die gutwilligen Seelen von der Ausübung des Gebets und dem inneren Leben abhaltet, und sprecht; das Gebet des Geistes sei nicht für alle, die Weltleute müssten es nicht vornehmen, sondern es den Geistlichen überlassen; die ihr die Wege der Einkehr abratet, und die Mannigfaltigkeit anpreist, und die Leute beredet, die menschlichen Sitten und Weisen wieder anzunehmen nach der gewöhnlichen Lebensart; die ihr diejenigen zwingt, die Betrachtungen wieder

anzunehmen, die doch mit großem Nutzen und mit dem Zeugnis vieler großen Tugenden in der Beschaulichkeit stehen; die ihr recht vorsätzlich Gesandtschaften aussendet, die das Gebet, die Gelassenheit und das innere Leben übel ausschreien müssen; da ihr deren vielmehr außenden solltet, um solche in aller Menschen Herzen recht zu befestigen und zu bestätigen; ihr alle, sage ich, die ihr euch auf so vielerlei Weise für offenbare Feinde der gelassenen Seelen und des inneren Reiches Jesu Christi ausgebt; ihr ahmt gewiss die grausame Unbedachtsamkeit der alten Pharisäer nach! Ihr werdet aber auch teilhaben an den gerechten Bestrafungen, die unser Heiland solchen getan. Wollte Gott wir hätten nicht Ursache dergleichen Missbräuche zu beklagen. Es ist aber leider gewiss, dass solches in unseren Tagen geschehen ist, und noch täglich geschieht. Und das allerschlimmste hiebei ist noch dieses, dass diese Verfolgung der Einkehr durch solche Menschen geschieht, die wegen ihren Ämtern in den christlichen Kirchen den jüdischen Pharisäern gleichen. Ach wollten sie doch von Jesu Christo lernen, dass Er Lust zur Barmherzigkeit, nicht aber zum Opfer hat! Es gibt aber hier zweierlei Opfer. Das eine ist die Aufopferung des Sünders durch eine ungerechte Grausamkeit, unter dem Schein der Gerechtigkeit. Das andere ist die Aufopferung, die eine Seele an sich selber tut, zufolge des Triebes einer sehr heftigen Liebe. Das heißt aber einen Sünder opfern, wenn man ihn seines Guts und des Heilmittels beraubt, dessen Notwendigkeit er fühlt, und unaufhörlich nach demselben verlangt, ob er gleich noch nicht imstande ist, sich selbst aufopfern zu können. Ist das richtig, wenn man dem Menschen seine Nahrung und Stärke nimmt, weil er schwach ist? oder ihn vom Arzt entfernt, weil er krank ist? oder ihn weit von seinem Glück zurückhält, weil er unglücklich ist? Ach nein! es kann viel eher eine schreckliche Grausamkeit genannt werden. - Dies meint nun der Heiland hier, da Er sagt, Er wolle die Barmherzigkeit und nicht das Opfer. O ihr armen Sünder, die ihr nicht mehr sündigen wollt, und, da ihr euren Willen von der Sünde abgezogen habt, nichts mehr noch als Schwachheiten an euch habt; nahet nur getrost zu Jesu Christo, kommt, esset an seinem Tisch! er ist euch sowohl ein Erlöser als ein Arzt. Fürchtet euch nicht; geht mit Vertrauen zu Ihm. Er will nur euer Herz haben; gebt Ihm dasselbe durch eine aufrichtige und rechtschaffene Umkehr; und glaubet, dass Er auch in eurem Herzen sei, und suchet Ihn daselbst, so werdet ihr Ihn darin finden.

-===*===-

## ←Mt_9_14 Dazumal kamen die Jünger des Johannes herbei zu ihm, und sprachen: Warum fasten wir und die Pharisäer so viel, deine Jünger aber fasten nicht?

Hier kommt wieder eine neue Schwierigkeit dazwischen, wie solche sich immer in den Weg legen, wenn das wahre Christentum mit Ernst angegriffen wird. -

**Dazumal kamen die Jünger des Johannes**, von den Pharisäern aufgehetzt, **herbei zu ihm**, und traten dem Herrn Jesu selbst unter die Augen, weil sie mehr Gunst und Zutritt hatten. - Also ist es möglich, dass fromme Gemüter zuweilen von andern aufgebracht werden können wider den Herrn. Da heißt es denn: Das sind auch Leute, die sich die Frömmigkeit lassen angelegen sein, und doch mit der Lebensart der Pharisäer übereinstimmen. Wäre es nun nicht besser, man täte das auch? - Das war also gar ein scheinbarer Einwurf, den sie hier vorbrachten, welcher darauf zielte, die Jünger Christi irre zu machen. Auf solche Not muss man sich also gefasst machen, dass einem auch Freunde zusetzen im Missverstand. - **Fasten** an sich ist eben nicht zu verwerfen, wovon Christus schon in Kap. 5,16 gehandelt. Mit dem **so viel** aber verraten sie, dass etwas anderes dahintersteckt, und sie viel daraus machen. Sie denken, viel hilft viel; und auch gute Gemüter sind im Anfang zu übermässigen Werken geneigt.

-===*===-

←Mt_9_15 **Und Jesus sprach zu ihnen: Können die Söhne der Brautkammer wohl trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Es werden aber Tage kommen, wann der Bräutigam von ihnen wird genommen sein, alsdann werden sie auch fasten.**

Die Antwort Jesu ergibt sich aus dem ungleichen Zustand. - **Die Söhne der Braut-Kammer** sind soviel als die vertrautesten Freunde des Bräutigams, und hier die Jünger Christi, die nicht Ursache haben zu **trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist**, und sie des Trostes seiner Gegenwart genießen. - Meine Jünger sind in einem andern Zustand als ihr, will der Herr sagen. - **Wann der Bräutigam von ihnen wird genommen sein**, und sie mich erst verlieren werden, **alsdann werden sie**, ohne Gesetz und eigene Wahl, **auch fasten**. So verwirft Christus die Sache nicht, will aber, dass sich ein jeder nach seiner Zeit und Zustand richten soll, damit sein Tun und Vornehmen keine Heuchelei werde. - Das Evangelium war eröffnet, darauf war der Feind missgünstig, und wollte die Stimme des Bräutigams unterbrechen durch solche Scheinheiligkeit. Darauf ist das die erste Antwort Christi. Wie kann das angehen, will Er sagen, dass da meine Jünger zum Evangelium aufgenommen und Milch-Kinder sind, dass man sie will von den Brüsten abziehen? Man gönne ihnen diese Freude, weil sie dieselbe noch haben können. Das ist sehr evangelisch. Wenn Gott das Gesetz predigt, will der Teufel das Evangelium predigen; und wenn Gott das Evangelium predigt, so spricht er: Wo bleibt das Gesetz? und hetzt oft gute Werkzeuge dagegen auf, die zwar wohl den Herrn Jesum, aber den Teufel noch nicht, haben kennenlernen. - Eine jede Seele hat ihre Trostund Versuchungs-Stunden. Wenn sie die Gegenwart Gottes nicht empfindet, und wie allein gelassen ist, dann girrt sie wie eine Turteltaube, die ihren Gatten verloren.

Jesus Christus redet also auch von zweierlei die Buße weit übersteigenden Zuständen, und von einem Fasten, das viel anders ist, als man sich davon einbildet; auch viel schwerer zu ertragen, als das selbsterwählte Fasten. Dieses Fasten beschwert nur den Leib ein wenig, demütigt aber den Geist nicht, sondern ist im Gegenteil demselben eine Gelegenheit zur heimlichen Erhebung und Hochmut, sofern die Seele noch nicht recht gereinigt und sich selbst abgestorben ist. - Die Kinder des Braut-Betts sind die kindlichen Seelen, denen Gott sich, in der Einfalt ihrer Herzen, zu schmecken zu geben anfängt. Denen entzieht der Bräutigam anfänglich nach und nach das äußerliche Fasten, weil alle seine Wirkungen sich ins Innere kehren, und Er die Seele von aller Arbeitsamkeit abzieht, damit sie nur mit Ihm allein sich beschäftigen könne; indem ihre Bemühung, die auf das einzig Notwendige gerichtet ist, ihr so gut ist als alle andere Wirksamkeit. Die göttliche Wirksamkeit in einem solchen Menschen ist so stark, dass sie solchen schon bereiten kann, ohne dass man ihn mit Enthaltungen und Fasten zu beschweren nötig hat. Die Führer müssen in Ansehung eines solchen Jesu Christo nachahmen, und nicht zugeben, dass ein solcher Mensch sich mit eigenwilligen Bezähmungen belästige, wenn sie sehen, dass Gott in demselben mit Macht zu arbeiten anfängt; sowohl darum, dass da seine Gesundheit Not leidet, er nicht mehr imstande sein würde, die göttlichen Wirkungen ertragen zu können, noch ihren Lauf zur Vollkommenheit zu vollenden; als auch deswegen, weil man ihn hindern würde, wenn man ihn noch an diese äußeren Dinge binden und dabei aufhalten wollte, um alle seine Kraft und Bemühung ins Innere zu wenden, woselbst sie doch, weil Gottes Geist kräftig an der Reinigung der ganzen Seele arbeitet, höchst nötig ist. Jesus Christus verrichtet selber das innere Fasten in der Seele. Er bereitet sie durch seine Gütigkeiten und süßesten Mitteilungen auf die kommende Betrübnis zu, da Er sich von ihr entfernen wird. Da wird ihr dann dieser Bräutigam, den sie zu kennen, zu schmecken und zu besitzen anfing, auf einmal, da sie es sich am wenigsten versah, entrissen. Da sie sich die Hoffnung machte, Ihn auf ewig zu umarmen, wird Er ihr auf einige Jahre genommen. Ach, dann findet die Seele sich in die Betrübnis und im Fasten ganz versunken! In der Traurigkeit sieht sie sich versunken, weil sie ihre Freude und Liebe verloren hat; und im Fasten ist sie versunken, weil ihr alle Unterstützung und Nahrung entzogen worden ist. - Dieses ist kein Fasten, das die Seele selber sucht oder erwählt; ach nein! sondern es ist ein Fasten, das Gott in ihr wirkt. Es ist aber ein solch strenges und schmerzhaftes Fasten, dass sie das Leben darüber verliert. Und doch sehen die sich ganz im Äußern befindenden Menschen, dass diese Kinder des Braut-Betts nicht fasten, dh. dass sie nicht mehr so großes Verlangen nach der leiblichen Bezähmung haben. Darüber ärgern sie sich, und klagen es dem Bräutigam selbst. Aber wo solche Ankläger das Fasten dieser Seelen nur einmal erfahren hätten, würden sie schon merken, dass solches tausendmal schwerer zu ertragen ist als das allerstrengste leibliche Fasten. Ach wie würden diejenigen, die also fasten, sich glücklich schätzen, wenn sie die allerschwersten Bußübungen auf sich nehmen, und nur nicht ihres Bräutigams dabei beraubt sein müssten! Die Marter der Liebe,

die sich dessen, was sie liebt, beraubt sehen muss, ist tausendmal unerträglicher als jedes andere Übel. Die Faster aber, die diese Dinge noch nicht erfahren haben, können dieselben nicht begreifen.

-===*===-

←Mt_9_16 **Niemand aber setzt einen Zusatz von neuem Tuch auf ein altes Kleid; denn die Fülle desselben nimmt vom Kleid weg, und der Riss wird ärger.**

Eine solche Übereinstimmung, wie ihr verlangt, damit keine Spaltung oder Trennung entstehe, ist noch nicht von Vorteil. - **Niemand** aber, der es recht will anfangen, **setzt einen Zusatz**, einen Lappen (einige verstehen einen Überrock) **von neuem Tuch**, das noch nicht weich abgetragen, sondern rauh und starr ist, **auf ein altes Kleid**, das schon kahl, dünn und mürb ist, und daher leicht zerreißt. **Die Fülle desselben**, das ganze Stück, **nimmt vom Kleid weg**, das den Stich nicht hält; **und der Riss wird ärger**. Denn die Verständigen müssen sich alsdann davon losmachen, wenn man aus- dem Nebenwerk das Hauptwerk machen will. - Das Evangelium reimt sich nicht mit den alten Gewohnheiten des Gesetzes. - Wenn man aber Gott seinen Lauf lässt in der Ausbreitung seiner Wahrheit, so kann beides erhalten werden., Denn Christus will alles gern erhalten (Kap. 8,4), solange es sich will tun lassen, und weiß das rechte Maß am besten, dass der Sache weder zu viel noch zu wenig geschehe. - Aber das Flicken taugt nicht, und ist in geistlichen Sachen auch schädlich. Denn es verhindert das Bessere, breitet sich aus, und nimmt dem Guten den Raum weg. - So taugt das neue Wesen des Geistes nicht zu den alten Modekleidern. - Wenn Christus den Genuss des Evangeliums auf tut, und man will mit dem Gesetz (zumal dem zeremonischen) dazwischen fahren; das schickt sich ja nicht. Dergleichen Dinge ergreift der Mensch nur, dass er könne sagen, er habe auch etwas, einen Lappen von der Religion.

-===*===-

←Mt_9_17 **Auch tut man nicht neuen Wein in alte, lederne Säcke; wo aber anders, so zerreißen die ledernen Säcke, und der Wein wird verschüttet, und die ledernen Säcke gehen zugrunde. Sondern man tut neuen Wein in neue, lederne Säcke, so werden beide miteinander erhalten.**

Der Sinn geht ebenfalls dahin, wie bei dem vorigen, dass sich die strenge Zucht des Fastens, die Er mit neuem Tuch und Wein vergleicht, für seine Jünger, die

noch schwach und nicht geeignet sind, dergleichen Lasten zu tragen, auf welche also mit dem alten Kleid und Säcken gesehen wird, nicht schicke. - So mögen die alten Säcke und Kleider auch eine gewohnte Lebensart andeuten. - Ist etwas von gesetzlichen Hilfsmitteln gut, so bleibt es gut bei dem Evangelium. Will man aber das Geringere zum Hauptwerk machen, so leidet das Hauptwerk Schaden, und das andere verliert man endlich auch; und so behält man nichts. Christus aber will gern alles erhalten. Er hat eigentlich nichts abgeschafft, sondern nur das Geringere in seine Ordnung unter das Höhere gebracht, verbessert und erfüllt. Er hätte auch die jüdische Synagoge mit größeren Ehren begraben lassen, wenn sie sich darein geschickt hätte. So ging man auch behutsam bei der Reformation vor, und wollte die Kirchenordnung nicht angreifen. Wenn es aber dazu kommt, ob die Zeremonien sollen bleiben, und das Evangelium untergehen, so beißt eins das andere aus; da man doch denselben und den Kirchengebräuche damals eher zu viel als zu wenig nachgesehen.

←Mt_9_18 **Indem er dieses zu ihnen redete, siehe da kam ein Oberster, ehrte ihn fussfällig, und sprach: Meine Tochter ist jetzt gestorben; komm du aber und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben.**

←Mt_9_19 **Und Jesus stand auf und folgte ihm, und seine Jünger.**

**Indem er dieses zu ihnen redete,** und noch im Reden begriffen war (Kap. 12,46), welches als beachtenswert beigefügt wird, indem Matthäus sagen wollte: Es ist gar gut, dass andere Leute dazwischen kommen, die mit nötigeren Dingen bei Christo vorsprechen, und der Streitgespräche ein Ende machen, damit die verdrießliche Unterhaltung unterbrochen werde. Diese haben in der Tat jene beschämt; und das wird den Jüngern des Johannes zugut gekommen sein, dass sie sich nicht mehr haben von den Pharisäern aufhetzen lassen. Denn da sahen sie einen größeren Ernst an den Taten Christi, dass ihnen darüber das Tändeln und Fragestellen verging, da Christus nun etwas zu verrichten hatte, das so eigentlich recht zu seinem Werk gehörte. Darum schickte Johannes seine Jünger gar gern zu Christo, denn da lernten sie allezeit etwas, und kamen besser wieder. - Es ist gar anders beschaffen mit Leuten ohne Anfechtung und solchen in der Anfechtung. Leute ohne Anfechtungen stellen gerne solche läppische Fragen; aber den andern vergeht es in der Not, die behandeln ihre Theologie anders, nämlich unter Gebet, Meditieren und Leiden. Den Armen wird das Evangelium gepredigt; andere machen es trüb mit ihren wunderlichen Fragen. -**Siehe da kam ein Oberster** und Vorsteher der Judenschule. Es kann sein, dass der Oberste ein wenig hat müssen stillstehen, und zuhören, was Christus redete vom Bräutigam und Arzt. - **Meine Tochter ist gestorben**, oder will sterben und wird jetzt gestorben sein, die in den letzten Zügen gelegen, wie ich aus dem Hause ging, - **Komm und lege deine Hand auf sie**. Man sieht an diesem Mann die Wege der göttlichen Weisheit und Barmherzigkeit, nach welcher Er auch solche Menschen durchs Kreuz kann zu

sich ziehen, die wohl sonst nicht zu Ihm gekommen wären. -Sofern die Sünde noch nicht alt im Menschen geworden, kann sie leicht geheilt werden. Jesus Christus darf nur seine Hände auf eine ganz kürzlich durch eine Todsünde gefallene und gestorbene Seele legen, um sie wieder auszuwecken. Das geringste Zeichen und Ruf des Heilandes bringt sie aus den Toren des Todes wieder ins Leben, und teilt ihr ein ganz neues mit.

**Und Jesus folgte ihm**, ungeachtet Er auch wohl in der Ferne und mit einem Wort schon hätte helfen können. - Die Güte unseres Herrn ist unendlich groß, Er gibt alles was man von Ihm begehrt, sollte es auch gleich eine wundertätige und außerordentliche Gnade sein. **Seine Jünger** hatten dabei zugleich den Nutzen, dass sie von jenen Anklagen der JohannesJünger abkamen zu etwas Besserem.

-===*===-

## ←Mt_9_20 Und siehe ein Weib, das zwölf Jahre den Blutfluss gehabt, kam von hinten herzu, und rührte den untersten Saum seines Kleides an.

Und siehe ein **Weib** kam dazwischen, und machte einen kleinen Auf-enthalt, dass der Oberste wiederum ein wenig warten musste. Das waren aber lauter Stillstände, die seinen Glauben anblasen konnten, denn derselbe war bei ihm ein gar kleines Fünklein. Das Weib **kam von hinten herzu**, und musste ganz heimlich gehen, weil sie nach levitischem Gesetz unrein war, sonst hätten sie die Leute fortgestoßen. Sie **rührte den untersten Saum seines Kleides an**. Das Alleraußerte oder Fernste von Ihm war ihr genug.

-===*===-

## ←Mt_9_21 Denn sie sprach in sich selbst: Wenn ich nur möchte sein Kleid anrühren, so würde mir geholfen werden.

**Denn sie** war durch ihr Leiden in eine so große Unterwerfung und Geringachtung ihrer selbst gebracht, dass sie sich nicht getraute, den Herrn selbst anzurühren. - Ach wie mürb und niedrig kann das machen, wenn einem seine Unreinigkeit recht vor Augen liegt. - **Sein Kleid** mag in sich begreifen alle bildlichen und sakramentlichen Dinge. So ist auch die Schrift eine Hülle und Kleid, worin Christus zu finden.

-===*===-

←Mt_9_22 **Jesus aber wandte sich um, und als er sie sah, sprach er: Hab guten Mut, Tochter, dein Glaube hat dir geholfen! Und dem Weib ward geholfen von derselben Stunde an.**

Hier hört man wieder Christi rechte Sprache, da Er dem Glauben die Ehre gibt und spricht: **Dein Glaube**, auch dein schwacher Glaube, der sich desto stärker anklammert, und deine Zuflucht zu mir, **hat dir geholfen**. Was hatte denn das Weib getan? Sie hatte ein sehnliches Verlangen gehabt Christum anzurühren, und an Ihm teilzuhaben. Dabei hat sie den Mut gefasst hindurchzudringen, obwohl mit Furcht und Zittern. Es war kein Aberglaube bei ihr, als wenn die Kraft im Kleide steckte, sondern sie wollte nur teilhaben an Christo, wenn es auch nur das geringste Läppchen wäre. - Daraus sieht man, dass der Glaube besteht in der Ergreifung Christi. Das Berühren machte das Weib nicht gesund. Denn es rührten Ihn viele Hundert Leute an, und drückten Ihn. Der Glaube hilft nicht als ein Werk, sondern als eine bußfertig-zugreifende Hand. - Der Glaube und das Wertrauen ist dasjenige, was Jesus Christus am meisten liebt und hochachtet in denen, die von Ihm große Gnaden begehren. Gleichwie Ihm auch nichts mehr missfällt als das Misstrauen, die Furcht und der Zweifel. Darum zeigt Er diesem Weib an, ihr Glaube habe sie gesund gemacht? und braucht dazu solche Ausdrücke, die da zeigen, dass Er ihr auch das ewige Leben gegeben. Denn Er spricht: Weib, dein Glaube' hat dich errettet. Der Glaube an Jesus Christus ist es, der die Seligkeit wirkt. O Liebe, wie gut ist es, dir allein sich gänzlich zu übergeben und anzuvertrauen! Und wie geschwind werden nicht die allergefährlichsten Krankheiten geheilt, sobald man nur in einem gänzlichen Zutrauen seine Zuflucht zu dir nimmt. - **Dem Weib ward geholfen**. Dieses Weib soll zu Cäsarea Philippi ein sehr schönes Bild aus Messing haben aufrichten lassen, auf welchem die Geschichte ihrer Hilfe großartig abgebildet war; welches Bild über 300 Jahre gestanden haben soll.

-===*===-

←Mt_9_23 **Und als Jesus in das Haus des Obersten kam, und sah die Pfeiffer und das Volk, das ein Getümmel machte;**

←Mt_9_24 **Sprach er zu ihnen: Gehet weg; denn das Mägdlein ist nicht gestorben, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn.**

**Jesus kam** noch zeitig genug. - **Die Pfeiffer** wurden bei der Trauer und Leichen gebraucht. - Denn die Juden hatten bei ihren Begräbnissen viele Bräuche, welche damals sehr müssen gestiegen sein; daher Christus eben nichts darauf hielt (Mt

8,22). - Geht es denn nun besser? Sind alle eitlen Leichen-Zeremonien zu Grabe gebracht? Auch unter dem Volk, das Christum bekennt? warum nicht vielmehr verleugnet? - **Das Mägdlein ist nicht gestorben**, sondern es lebt dem, welchem sie alle leben (Lk 20,38), und **schläft** nur, so zu reden und so zu rechnen, bei dem welchem es so leicht ist einen Toten zu erwecken, gleich als wenn er nur schlafen würde. - Es zeigt uns aber dieses Bild auch, wie leicht es ist von der Sünde auszugehen, wo man nur geschwind seine Zuflucht zu Jesu nimmt. Man sollte billig, sobald man in eine Sünde gefallen, nichts anderes tun, als geschwind zum Arzt eilen. Aber die meisten liegen leider so lange in diesem Todeszustand, dass sie hernach gar schwer wieder herauskommen können. Es mag einer Seele eine Schwachheit zustoßen wie sie wolle, so muss sie, sobald sie solcher gewahr wird, ihre Zuflucht zu ihrem Gott nehmen, und zu Ihm sich wenden, ohne sich mit der Betrachtung ihrer selbst so lange aufzuhalten. Wir machen uns durch die Betrachtung unseres Falles, und durch das Herumkriechen in demselben, nur immer schwächer. Aber sobald wir uns zu Gott wenden, werden wir wieder aufgerichtet. Wir mögen auch so oft fallen und straucheln als wir wollen, so müssen wir doch nicht aufhören, unsere Zuflucht zu Gott zu nehmen, so wird Er uns augenblicklich sowohl das Leben als die Kräfte wieder geben. - **Sie verlachten ihn**, gut sadduzäisch, obwohl diese Leute dem Bekenntnis nach es ohne Zweifel mit der größten Partei der Pharisäer werden gehalten haben; wie die Welt noch einen Spott macht aus vielen Wahrheiten.

-===*===-

## ←Mt_9_25 Als aber das Volk hinausgetrieben war, ging er hinein, und fasste sie bei der Hand, und das Mägdlein stand auf.

## ←Mt_9_26 Und dieser Ruf ging aus in dasselbe ganze Land

**Als das Volk hinaus war**, welches uns mag zu erkennen geben, dass Christus und die Welt in einem Herzen sich nimmermehr vertragen können. Die hielt muss hinaus, wenn Christus eingehen soll. Sobald sie hier hinaus waren, **ging er hinein**, zum Beweis, dass sein Priestertum viel besser und vortrefflicher wäre als das levitische, da der Hohepriester keinen Leichnam anrühren, auch nicht in ein Haus gehen durfte, worin ein Toter war. - Jesus darf einem mit seiner hilfreichen Hand nur **bei der Hand** ergreifen, so wird man bald ein neues Leben spüren. - **Das Mägdlein stand auf**, und der Sünder steht auch auf von den Toten, wenn die Gnade und der Wille zusammenkommen, wie hier eine Hand zur andern kam. - **Dieser Ruf**, oder das Gerücht von diesem Wunder, **ging aus in dasselbe ganze Land**, als ein guter Geruch und ein Zeugnis von dem Finger Gottes und dem erschienenen Messias und Heiland der Welt.

-===*===-

←Mt_9_27 **Und da Jesus von dannen fortging, folgten ihm zwei Blinde, die schrien und sprachen: Du Sohn Davids, erbarme dich unser!**

**Da Jesus von dannen fortging**, nach Hause zu, **folgten ihm zwei Blinde**, die aber innerlich besser sahen als viele andere. Das sieht man aus ihrem Rufen: **Du Sohn Davids**, der solange erwartet worden, und den wir für den Messias erkennen; der du den David durch seinen Fall erleuchtet hast, indem du ihn hernach in ein größeres Licht, als das vorige war, gesetzt; und dem ungeachtet doch dem Fleisch nach von ihm hast herkommen wollen, um zu zeigen, dass unsere Schwachheiten dich nicht von uns entfernen, sofern sie nur mit keiner Hartnäckigkeit unterstützt sind. - **Erbarme dich unser** 1 Sie erkannten Ihn also für einen solchen, der ihnen helfen könnte in ihrem Elend. Dabei ist bemerkenswert, dass alles Geschrei der Elenden auf die Menschheit Christi gegangen, weil sie mit der Gottheit in einer Person vereinigt war. - Die armen Leute hängen sich an den Faden der Verheißung, welcher auf die menschliche Natur Christi geht, nach welcher Er uns gleich geworden, wie Er dem Vater gleich ist nach der göttlichen. Und was wir für eine Stütze haben an der Menschheit Christi, ist zu sehen Hebr 2. - Jesu Christo nachfolgen heißt hier einige Vernunfts-Erleuchtungen fahren lassen, und nach und nach in die Geringwerdung und Überzeugung dessen eingehen, was man ist.

-===*===-

←Mt_9_28 **Da er aber nach Hause kam, kamen die Blinden herbei zu ihm, und Jesus sprach zu ihnen: Glaubt ihr, dass ich solches tun kann? sie sprachen zu ihm: Ja Herr,**

**Da er nach Hause kam**, zeigt an, dass dieses alles zu Kapernaum geschehen ist. - **Kamen die Blinden herbei**, die Ihm also nachgelaufen, weil sie von Ihm etwas haben wollten. - **Jesus** prüft sie auf ihren Glauben: **Glaubt ihr, dass ich** der sei, der **solches tun kann** aus eigener Kraft? Das Fundament, warum Christus so fragt, steht Mk 9,22+23; Joh 11,26+27. - Der Mangel des Glaubens ist das, was unsere Gesundmachung zurückhält. - Es gibt so viele Blinde und Ungläubige, die nichts glauben wollen, als was sie begreifen und empfinden, alles andere aber für Possen halten. Darum fragt Jesus Christus auch dergleiche Menschen, ob sie glaubten, dass Er sie erleuchten könne? um dadurch ihren Unglauben, der der göttlichen Macht so hinderlich ist, zu vertreiben, und ihnen zur Ausführung der größten Wunderwerke den so höchst nötigen Glauben aufzuwecken. Denn sobald sie glauben, werden sie gesund.

-===*===-

## ←Mt_9_29 Da röhrte er ihre Augen an, und sprach: Nach eurem Glauben geschehe euch!

**Da rührte er ihre Augen an**. Dieses Anrühren geschieht geistlicherweise, wenn Er einigen Geschmack oder Erfahrung seiner Gegenwart gibt, worüber man gar bald anderen Sinnes wird, als man vorher war. Dann sprechen solche in der Tat, ungeachtet ihrer Wissenschaft: O Schönheit, wie habe ich dich so spät kennen gelernt! O Gütigkeit, die ich zu spät geschmeckt habel - Die erste Anrührung, so Gott solchen Menschen tut, ist das Anrühren des Verstandes, welcher das Auge der Seele ist, weil solches eben der Ort ihrer Blindheit war, damit sie davon überzeugt werden möchten. Hernach rührt er ihren Willen, damit sie schmecken möchten, was Er ist; und setzt endlich hinzu: **Nach eurem Glauben geschehe euch**. Das ist das ES GESCHEHE auf Christi Seite. Er begehrt nur unsere Einstimmung, nicht Mitwirkung. - Wenn Christus auch schon etwas tut nach seiner Macht, so greift Er doch nach dem Herzen, und will den Willen gewinnen. Darum muss eine Vermischung im Glauben geschehen (Hebr 4,2). - Gottes Wille kann wohl ohne uns geschehen; aber das wäre nicht gut für uns, wenn es also geschähe. Daher kommt es, dass sooft eine Verheißung in der Heiligen Schrift vorkommt, der Glaube dazu gehört, stünde auch gleich das Wort GLAUBE nicht dabei. Gott hilft uns so, dass wir wissen, dass Er uns hilft. Darum muss die Übereinstimmung unsrerseits dazu kommen.

Kommt nun im Geistlichen alle Blindheit aus einem Mangel des Glaubens her, so muss auch alle ihre Heilung von eben solchem Besitz des Glaubens herkommen; also dass, je mehr man die Vernunft unter das dunkle Licht des Glaubens gefangen nimmt, man umso erleuchteter wird; gleichwie auch sonst das Maß des Glaubens das Maß der Gnaden ist, die man erlangt, - Die Reihen der Taten Christi in diesem Kapitel geben uns eine eigentliche Abbildung von dem eigentlichen Werk Christi, dass wenn auch verschiedene Dinge vorkommen, sich doch alles auf den eigentlichen Gegenstand des Evangeliums, auf den Glauben und die Vergebung der Sünden bezieht. Daraus muss man sich einen rechten Begriff machen vom Glauben, was er sei; nämlich das aller-zarteste Geschäft der Seele, wie sie mit Gott kämpft, und später in seiner Barmherzigkeit ruht. - Da hat man sich nun zu prüfen, ob man diese Sache je mit rechtem Ernst getrieben, oder aber nicht vielmehr gedacht: O diese Sache ist mir als einem Lutheraner angeboren! Mit dem Glauben hat es schon seine Richtigkeit, wenn man uns nur nicht mit der Heiligung plagt.

-===*===-

←Mt_9_30 **Und ihre Augen wurden auf getan; und Jesus schärfte ihnen sehr ernstlich ein und sprach: Sehet zu, dass es niemand erfahre!**

**Ihre Augen wurden aufgetan**. Es gibt keine Art leiblicher Krankheit, die Jesus Christus nicht hätte wegnehmen wollen, um uns zu lehren, dass kein Zustand zu finden, er sei wie er wolle, woraus Er nicht sollte die Seele erlösen können, sobald sie nur ihre Gesundheit von Ihm begehrt. Die Blindheit des Geistes gehört zu den Krankheiten, die am unleidlichsten und schwersten zu heilen sind. Es gibt aber verschiedene Gattungen derselben, und alle die daran krank liegen sind so verblendet, dass sie alle anderen der Blindheit beschuldigen wollen, damit sich doch jedermann von ihnen führen lassen möchte. Ihre größte Blindheit besteht aber eben darin, dass sie nicht erkennen, wie blind sie sind. - Trotzdem werden sie, sobald sie nur ihre Blindheit erkennen, und sich zu Jesu Christo, dem wahren Licht der Welt, wenden, von Ihm sehend gemacht. Denn Er wartet nur auf Ihr Begehren. Die größte Mühe aber bei der Bekehrung oder Vollkommen-machung solcher Seelen hat man dann, wenn man sie davon überzeugen will, dass sie blind sind. Denn sobald sie nur davon überzeugt sind, werden sie wieder sehend. Diese Überzeugung gibt eben dem Licht einen Eingang in ihre Herzen. Dass man aber soviel zu tun hat, um sie von ihrer Blindheit zu überzeugen, kommt daher, weil sie sich allem demjenigen, was man zu ihrer Erleuchtung vorbringt, widersetzen, und ihrem allerkleinsten Lichtlein, das sie in einiger Wissenschaft haben, soviel Glauben beimessen, dass sie meinen, die andern würden in der Blindheit stecken. - Sehet zu, dass es niemand erfahre! Es war Christo ein Ernst mit dieser Drohung. Denn Christus als wahrer Mensch hatte auch wahre, auch heftige Affekte an sich, doch ohne Sünde. Dazu hatte Er auch seine Ursache, wie es sich in Vers 34 äußert. - Man möchte aber sagen, dass es eine Sache war, die nicht verborgen bleiben konnte; und sie überdies auch vielleicht nicht erkenntlich genug gegen ihren Wohltäter würden gewesen sein, wo sie es nicht kundgemacht hätten. Wo sie es aber nun tun, so fehlen sie am Gehorsam. Jesus Christus will uns auch damit lehren, dass die Seele im Anfang der Einkehr, wenn sie sine so unbegreifliche Glückseligkeit schmeckt oder empfindet, solches gern jedermann kundtun möchte, und also einen Prediger einer so liebenswürdigen Wahrheit abgeben. Aber ihr Zustand bringt solches noch zur Zeit nicht mit sich. Ihre Schuldigkeit ist aber zu der Zeit, sich verborgen zu halten, und in ihrem Grunde diesen Samen und Sprösslein der Einkehr wohl zu bewahren, auf dass er wachse, grüne, und zu seiner Zeit, dem göttlichen Ratschluss gemäß, Früchte bringe. Sollten je die Menschen etwas in solchem Zustand entdecken, das man nicht verbergen kann, so muss man Geduld haben. Die Treue aber eines solchen Menschen besteht darin, dass er nichts von außen um seiner selbst willen blicken lasse. Wo man sich offenbar macht, verschüttet und verliert man diesen Samen, der noch gar klein ist, und verhindert dessen Wachstum. - Überdies würde die Seele, weil sie noch sehr schwach ist, ob sie sich gleich für gar stark hält, wegen der empfindlichen Liebkosungen, die ihr widerfahren, die Leiden schwerlich ertragen können,

welche solchen Seelen gewöhnlich zuteil werden, welche die inneren Wege verkündigen und verteidigen, wie auch solchen, die in diese Wege einzugehen anfangen. Denn man betrachte nur, was nicht die Teufel und die Geschöpfe für schreckliche Verfolgungen über diejenigen erregen, in welchen sie diesen Samen der Einkehr gewahr werden. An dem blindgeborenen Menschen, den die Juden verfluchten und aus ihren Schulen stießen, sobald er nur (nachdem ihn Jesus Christus sehend gemacht hatte) dieses öffentlich verkündigte, kann man ein klares Beispiel davon sehen. Der Teufel weiß wohl, dass er, sobald man sich in die Einkehr begibt, unterliegen muss; und dass er nicht allein diejenigen verliert, die solchen Weg einschlagen, sondern dass durch solche noch eine große Menge anderer Seelen Jesu Christo gewonnen werden.

-===*===-

←Mt_9_31 **Sie aber gingen aus, und machten ihn ruchbar in demselben ganzen Land.**

Diese armen Leute beherzigten das Verbot nicht, und waren nur froh, dass ihnen war geholfen worden; **und machten ihn** und die Sache also überall bekannt. Das war ein Fehler, den jedoch Christus wieder zurechtbrachte. Wir sollen aber gleichwohl, wider die guten Meinungen, daraus eine Lehre ziehen.

-===*===-

←Mt_9_32 **Als diese hinaus waren, siehe da brachten sie zu ihm einen stummen Menschen, der von einem Geist besessen war.**

←Mt_9_33 **Und da der Geist ausgetrieben war, redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich und sprach: Dergleichen ist noch niemals in Israel gesehen worden**

←Mt_9_34 **Die Pharisäer aber sprachen: Durch den Fürsten der Geister treibt er die Geister aus.**

**Siehe da einen stummen Menschen, der** ein Bild ist aller derer, die **von einem Geist besessen** und umgetrieben werden; deren es ja leider viele gibt, und nicht weniger ist als der Sünde dienen, und dadurch dem Teufel über sich Gewalt geben. Denn da liegt der ganze Grund des erbärmlichen Elends verborgen, dass es verborgene, unsichtbare Kräfte des Argen gibt, die den Willen der Seele fesseln, und von der Gemeinschaft mit Gott und seinem Leben abhalten. - O dieses Elend

lerne doch ein jeder erkennen, und achte sich nicht schon ganz ferne davon, weil etwa in der Kindheit bei der Taufe dem Teufel entsagt worden ist! Denn dieser Bund ist ja wohl schlecht gehalten worden, und wer hat sich wcihl soweit inacht genommen, dass der Feind nicht seiner wieder mächtig geworden? Hat man wohl alle seine Kräfte dem Willen des Feindes so entzogen, dass er weder taub noch stumm hat machen können? Wie manchem wird da sein Gewissen schlagen, dass man oft mit allem Willen die Kräfte seiner Seele und Glieder nicht Gott, sondern dem Teufel hingegeben hat! - Ob nun gleich das Stillschweigen, sowohl zum Äußerlichen als Innerlichen, gar nötig ist, so kann es doch auch eine große Unvollkommenheit sein bei den schon weit gekommenen Gerechten, da Gott dadurch nicht verherrlicht wird. Denn es gibt dergleichen Stumme auch unter den schon weit gekommenen Gerechten, welche Gott und andern Seelen einen großen Schaden zufügen, indem sie gar fest an ihrer Eigenheit hangen, unter dem Schein der Demut. - Man weiß, dass das innere und äußere Stillschweigen höchst nötig ist, solange man noch in den Wegen geht; und dass man beständig seine Gabe im Herzen verborgen haben müsse, ob man gleich auch dabei die Treue haben muss, sie einem besonderen Menschen, den Gott dazu anweist, zu offenbaren. Wenn aber der Gerechte schon weit gekommen ist, und Gott ihn aus sich hinauszieht, muss er seinem inneren Trieb folgen, den er zum Reden hat, und es tun, wenn es Gott haben will. Denn da er nichts mehr hat, das ihm eigen wäre, kann er von allem reden, ohne etwas für sich zu nehmen. Und da Gott andere Seelen durch ihn gewinnen will, bedient er sich seiner Worte, um sie zu sich zu locken* Alsdann muss er das reden, was Gott haben will, ob er gleich gewohnt gewesen nichts zu reden, weder von seinen Gnaden, noch von seinen Leiden, und er auch selbst eine lange Zeit von den göttlichen Dingen geschwiegen hatte. - Wo nun solche Menschen zu der Zeit, da Gott will, dass sie reden sollen, hier unter dem Schein der Demut stehenbleiben, so beruhen sie in der Eigenheit. Sie sollten in den Händen Gottes zu allen Dingen gelassen bleiben. Denn es ist ja ein Schatz der nicht unser ist, sondern Gottes. Und gleichwie es unrecht sein würde, den Schatz zu verschwenden und auszuteilen, den uns ein anderer in Verwahrung gegeben hat, also würde es ebenfalls eine Ungerechtigkeit und Diebstahl sein, so man denselben für sich behalten wollte, wenn der Herr befiehlt, ihn auszuteilen. Da nun aber der Teufel wohl weiß, was für Gutes den Seelen erwächst, so man diesen Schatz durch das Wort austeilt, so hält er solche Seelen in dem Stillschweigen, aus einer unzeitigen Demut, die der allerwesentlichsten Demut, nämlich der Vernichtigung, hinderlich ist. Denn darin ist die Demut ungleich größer, wo man gar keinen Willen, weder guten noch bösen, mehr hat, als wo man sich noch ein wenig eigenen Willen aufbehält, unter dem Schein, weil man glaubt, dass er gut sei. Andere aber schweigen auch aus Mangel der Herzhaftigkeit, und aus natürlicher Liebe zu ihrer Ruhe, weil man bei dem Reden vielem Kreuz, Leiden und schrecklichen Verleumdungen unterworfen ist. Der Teufel tut demnach sein Äußerstes, um eine solche Seele vom Reden zurückzuhalten, oder doch wenigstens es so zu machen, dass ihr nicht geglaubt werde. Und darüber jagt man

vor solchen heiligen Seelen der ganzen Welt mehr Furcht ein, als vor den ärgsten Sündern.

**Da der Geist ausgetrieben war**, der hier die Herrschaft führte, **redete der Stumme**, als ein Zeuge der Kraft Christi. - **Das Volk** bemerkte darin auch etwas Besonderes, **und** machte daraus den Schluss, dass der Messias jetzt wohl müsse da sein, weil **dergleichen nie in Israel gesehen worden**, oder zum Vorschein gekommen (Mt 12,23-24; Mk 2,12). - Da war es nun kein Wunder, dass die Gelehrten dagegen losbrachen. - **Die Pharisäer aber** schrieben Gottes Werk dem Satan zu. **Durch den Fürsten der Geister**, und eine von ihm empfangene Gewalt, **treibt er die Geister aus**. Ihre Worte waren wider alle Vernunft; aber man denkt, es bleibt doch immer etwas kleben. - Wo Gottes Werk losbricht, da geht es so her. Und wo geistlicher Meid wider dasselbe gehegt wird, kann man nach und nach zur Sünde wider den Heiligen Geist kommen. - Ja, man kann nicht glauben, was. für große Verfolgungen die Gelehrten und die in der Eigenheit stehenden Frommen den eingekehrten Seelen erwecken. Sie widersprechen noch heutzutage dem Geist Jesu Christi so heftig, wie vormals die Pharisäer; machen auch keine Schwierigkeit, dasjenige dem Teufel zuzuschreiben, was doch die aller-reinsten Wirkungen des Geistes Jesu Christi sind. Es beleidigt aber die göttliche Güte nichts mehr, als wenn man dasjenige dem Teufel zuschreibt, was vom Geist Gottes herkommt. Dieses ist die Sünde der Lästerung wider den Heiligen Geist, die weder in dieser noch in jener Welt vergeben wird (Mt 12,31 ). Sucht der Satan wohl so viele Menschen zu bekehren, als ihrer vermittelst treuer Knechte Gottes bekehrt werden? Wo der Teufel mit sich selbst uneins ist, wie kann denn sein Reich bestehen? (Lk 11,18) Oder sollte wohl der Beelzebub sein Reich in den Seelen selbst zerstören, um Jesum Christum darin regieren zu lassen? Und was noch mehr ist, was geht es uns an, durch wen Jesus Christus in uns regiert, wenn Er nur regiert? Man sollte ja den Teufel lieben, wenn er ein so großes Gut uns zuwegebringen könnte, als da ist die Ziehung aus uns selbst, und die Entreißung aus der ungerechten Herrschaft der Geschöpfe, und die Versetzung unter das Reich und die Botmässigkeit Jesu Christi, da wir aufhören etwas zu sein, auf dass Jesus Christus alles in uns werden könne.

-===*===-

←Mt_9_35 **Und Jesus zog umher durch alle Städte und Flecken, und lehrte in ihren Synagogen, und verkündigte das Evangelium des Reichs, und heilte alle Krankheit und alle Schwachheit im Volk.**

←Mt_9_36 **Indem er aber das Volk sah, wurde er zu innigstem Mitleid über dasselbe bewegt; denn sie waren auseinander zertrennt und geworfen, wie Schafe die keinen Hirten haben.**

**Jesus zog umher und lehrte** als ein von dem allerhöchsten Gott erwählter und bestellter Lehrer, **und verkündigte das Evangelium** als das Zentrum; und zwar als eine gute Botschaft **des Reichs**, das nicht von dieser Welt ist, wie schon in Kap. 4,23 gesagt, **und heilte alle Krankheit**. Alles aber was Christus im Reich der Natur nach seiner Macht getan, ist doch alles auf das Reich der Gnaden und das Evangelium vom Reich gerichtet gewesen. - O du göttlicher Prediger der Wahrheit! Alle Verfolgungen, die man wider deinen Geist anstellt, können dir nicht verwehren, denselben an allen Orten auszugießen, wo du dir auch immer vorgenommen hast ihn hinzubringen. Ja es scheint im Gegenteil gar so, als ob die Verfolgungen deinen Eifer für das Heil der Menschen verdoppelten. Diesem Muster sollten nun billig alle diejenigen, die Gott in den apostolischen Zustand gesetzt hat, nachfolgen. Sie müssen der Verfolgungen wegen nicht schweigen, sondern ihre Stimmen desto mehr erheben. Denn die Verfolgungen und der Widerspruch, die sich gegen die göttlichen Dinge erheben, sind das gewisseste Kennzeichen, dass sie nicht ohne Segen abgehen werden. - Jesus Christus lässt es aber nicht, wie andere Prediger tun, beim bloßen Predigen bewenden; sondern Er rührt, heilt und bekehrt. Ebenso wird auch ein Wort einer Seele, die Jesus Christus in den apostolischen Stand berufen und gesetzt hat, mehr Nutzen schaffen als tausend Predigten, die nicht in diesem Geist gehalten werden. Es fehlt an Predigten nicht, ja es sind ihrer niemals so viel gehört worden; aber wo sind die Bekehrungen? Dieses kommt aber daher, weil die Prediger selbst predigen, und aus ihrem eigenen Geist reden. Denn ihr Zweck ist nur, sich hören zu lassen, und sich in den Geist der Geschöpfe einzuschmeicheln; da sie vielmehr sich angelegen sein lassen sollten, den Geist Jesu Christi in aller Menschen Herzen auszugießen.

**Indem er aber**, als der rechte Inspektor seiner Kirche, **das Volk sah**, und dessen miserablen Zustand, den die Pharisäer doch wohl für einen blühenden Stand hielten, **wurde er zu Mitleid bewegt**, und es ist gewiss nichts beklagenswürdiger als dieses. Denn ob es gleich eine große Menge einfältiger Seelen gibt, die recht geschickt wären den Geist Jesu Christi anzunehmen, so ist doch leider niemand da, der ihnen denselben brächte; da jedermann diesen Geist in den Herzen, in welchen er sich etwa blicken lässt, lieber erstickt. Die kleinen Kinder begehren Brot, aber es ist niemand der ihnen etwas gibt (Klgl 4,4). - Von dieser Betrachtung des sicheren, verfallenen Zustands steht alles voll in der Bibel. Wenn man das ansieht, gerät man fast in den Stand der Kleinmütigkeit, dessen Leiden auch die Menschheit Christi hat fühlen müssen. - **Sie waren auseinander geworfen**, wie man Sachen aus dem Schiff wirft zur Zeit des Sturms; **wie Schafe die keinen Hirten haben**, sondern Diebe, Mörder und Mietlinge, wie das bei denen, die das Volk führen, gewöhnlich aussieht.

-===*===-

## ←Mt_9_37 Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist zwar groß, aber der Arbeiter sind wenige!

**Da sprach er zu seinen Jüngern**, um sie auf die zukünftige Zeit vorzubereiten: **Die Ernte ist groß**, und noch ein großer Schnitt zu machen unter dem Volk; **aber der Arbeiter sind wenige**. Ja was will man sagen, da sogar die Verordnung gemacht ist, dass auch nicht viel sein können, sondern nur eine gewisse Zahl sein muss. - Es gibt aber doch viele Studenten und Kandidaten, die sich um die Pfarrstellen bewerben. Wie kann das denn sein? Antwort: So mangelt es ja wohl dem äußerlichen Ansehen nach an Predigern eben nicht, aber doch wohl an der reinen Weide des Worts, wie zu den Zeiten des Hosea (Kap. 4,1), da kein Wort Gottes im Lande war. Denn das allerreinste, heiligste, gewöhnlichste und leichteste, ja mit einem Wort das evangelischste im Evangelium, predigt man am wenigsten; nämlich die Einkehr und das Gebet. Ach wann wird man doch die Kirche voller evangelischer Arbeiter finden, die selbst eingekehrt leben, und großen Fleiß anwenden, alle Menschen zum inneren Leben anzutreiben. Es ist zwar etwas Lobenswürdiges, welches auch der Kirche großen Nutzen schafft, dass man solche Derter hat, worin junge Geistliche auferzogen werden, und für die Verbesserung der ganzen Geistlichkeit gesorgt wird. Man sollte aber auch Schulen des Gebets anlegen, in welchen man den rechten inneren Geist wahrhaftig kennenlernte; nicht allein in einem Grad, oder in einerlei Weise; als ob eine einzige Richtschnur für alle genug sei, oder als ob man am Ende nichts anderes verrichten müsse als im Anfang; sondern in allen Zuständen und Wegen der Einkehr, und in allen besonderen Führungen, wie Gott die Seelen zu führen pflegt; auf dass diejenigen, die Hirten und Väter sein sollen, ihnen allen so mögen dienen, wie es die Not erfordert. O was für einen Nutzen würden nicht die Priester, wenn sie Eingekehrte wären, in der ganzen Kirche Gottes schaffen. Sie würden an allen Orten den Geist Jesu Christi ausgießen. Man kann aber nicht geben, was man nicht hat. Dieser Geist der Einkehr, der der Priesterschaft höchst nötig wäre, ist dasjenige, woran man am wenigsten denkt. Und was der Priester billig vor allen andern Dingen gelernt haben sollte, und wenn er zu solcher heiligen Ordnung hinzutreten will, als das erste Notwendige mitbringen müsste, ist dasjenige, was man unnötig zu sein erachtet, als ob es die allerverächtlichste Sache wäre, die in der Seele sich befindet, oder der allerentbehrlichste Punkt des Evangeliums. Da reinigt man nur das Äußerliche der Schüssel, und weiter nichts. O wie groß ist die Ernte, wie wenige aber der Arbeiter! Man sollte tausend Leben darum geben, dass die Priester und Geistliche Eingekehrte wären. Denn wenn alle Priester Eingekehrte wären, würdens alle ihre Zuhörer auch sein.

-===*===-

←Mt_9_38 **Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte außende**

**Darum** aber müsst ihr es eben nicht ganz verloren geben, und euch hinter dem Ofen verstecken, und Gott wollen walten lassen. Nein, nein! Vielmehr Hand angelegt, und zum Gebet gegriffen, wenn gleich alles noch so finster vor den Augen wäre. - **Bittet den Herrn der Ernte**, dessen die Erde ist als der Ort der Ernte (Ps 24,1), **dass er Arbeiter**, die nicht faul sind und eigene Interessen haben, sondern treu und fleißig sind, die nicht von sich selbst laufen, noch in ein fremdes Amt greifen, sondern eine Frucht des Gebets der Gläubigen sind, **in seine Ernte außende**, auswerfe, ausstoße, einen Eifer und dringende Liebe in sie lege, die sie dazu treibe. - Seid ihr es zufrieden, dass ihr niemand neben euch aufkommen lasset, und gleich über Eingriffe in euer Amt klagt und schreit? - Die Menschen haben Gott alle Wege verriegelt, dass man kaum einen frommen Schulmeister wählen kann, ohne dass sich das ganze Land dagegen in Bewegung setzt. Was ist da zu tun? Bittet, dass sich die Hirten nach Gottes Herz mögen einfinden (Jer 3,15), und dass das Wort mit großen Scharen wahrer Evangelisten gepredigt wird (Ps 68,11), anstatt der vielen trüglichen Arbeiter, die sich in Knechte Christi verstellen (2.Kor 11,13), deren Betrug so mancherlei ist, dass nicht alles kann gesagt und beklagt, geschweige denn gebessert werden ohne große Hilfe Gottes. Der Herr möge sich selber des Elends erbarmen, und helfe ihm ab in einer Kürze, dass kein Verkehrter sich mehr breit mache auf Erden!

---

# Das 10. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42

←Mt_10_1 **Und er rief seine zwölf Jünger zu sich, und gab ihnen Gewalt über die unreinen Geister, dass sie dieselben austreiben, und alle Krankheit und alle Schwachheit heilen möchten.**

**Er** stellt sich aber nun selber als den Herrn der Ernte dar, und **rief seine zwölf Jünger**, um mit ihnen allmählich die Zubereitung vorzunehmen auf das zukünftige Apostelamt; von dem man auch allein sich muss berufen lassen in ein geistliches Amt, Dienst und Geschäft, wenn man eine Macht des Geistes dazu erhalten will. Denn Er **gab ihnen Gewalt**, und die Macht die Er selbst hatte, als Dienern; die ihnen auch nötig war bei dem ersten Ausgang; denn wo hätten sie sonst in ihrer Schwachheit den Mut hernehmen wollen? Diese Macht geht besonders **über die unreinen Geister**; ja es heißt eigentlich, Er gab ihnen die

Macht der unreinen Geister, nämlich diejenige Macht, welche die bösen Geister widerrechtlich innehatten. Er hat sie ihnen abgenommen, und seinen Jüngern gegeben; auch uns, wenn wir sie haben wollen. Wenn wir aber nichts davon haben wollen, so muss sie noch im Teufel sein, und er wird uns damit überwinden. - Die rechte Gewalt steht also allezeit im Gegensatz zu den unreinen Geistern, welche sich zu der Zeit Christi so stark regten, weil sie als scharfsinnige Geister merkten, dass ihnen etwas bevorstand. Und weil die Jünger in ihrem Dienst die bösen Geister wider sich haben, so müssen die, so gesandt werden, auch bis an den Jüngsten Tag Gewalt dawider haben, ob sie sich schon nicht auf gleiche Weise äußert, - Es rühme sich nur keiner mit einem göttlichen Predigtamt und einer Berufung, so er nicht zum Beweis mit Geist und Kraft ausgerüstet ist. Diese Macht kann keine Obrigkeit mitteilen, auch wenn sie zehnmal einen Prediger berufen sollte; sie muss von oben herab kommen. - Ja die erste Macht, die Gott den apostolischen Menschen gibt, wenn Er sie durch eine rechtmässige Außendung aussendet, seinen Geist in die Herzen zu bringen, ist über die unsauberen Geister. Man kann sich nicht vorstellen, wie weit dieses geht. Denn sobald sie einem unsauberen Geist gebieten, aus einem Menschen zu weichen, so tut er es alsbald. Und ein solcher Mensch mag von Versuchungen und Leiden noch so sehr geplagt sein, so hat man die Macht ihn gleich zu beruhigen. Und diejenigen, in welchen Gott dem Teufel zulässt, eine schreckliche Gerechtigkeit ausüben zu können, indem er macht, dass sie unaussprechliche Dinge leiden, verwundern sich, dass sobald solche Menschen nur zu ihnen nahen, der böse Geist gleich weicht und flieht. Der Teufel fürchtet nichts mehr als eine Seele, die keine eigenen Interessen hat, die in der Einfalt und Reinigkeit steht, worin sie geschaffen worden, und im Verlust alles dessen, was ihr eigen war, und in der Vernichtigung. Wo eine solche Seele in die Hölle ginge, würde sie die Teufel daraus vertreiben, weil der große Hass, den sie gegen sich selbst hat, der reinen Liebe Platz gemacht hat. Eine solche Seele ist auch voll von Gott, und von sich selbst ledig; und die sündliche Eigenheit, die in der Hölle brennt, würde ihr Wesen nicht ertragen können, das ohne eigene Interessen ist.

Also wird dann durch diese Macht über die unsauberen Geister eine Seele in den apostolischen Stand eingeführt. - Diejenigen, die von garstigen und unehrlichen Versuchungen angefallen werden, verwundern sich, dass sie, sobald sich ein solcher Mensch zu ihnen naht, oder sie anrührt, von solchen unreinen Leiden frei werden. Es wurde ein Mensch, der, da er mit eitlen Gedanken geplagt war, zu einem andern kam, welcher in oben gemeldetem Zustand war, alsbald davon erlöst; also dass er sich nicht enthalten konnte auszurufen: Ach, dieses Fleisch muss rein, und noch reiner als die Jungfrauen sein, weil es, anstatt ein unreines Feuer noch zu vermehren, dasselbe im Gegenteil alsbald ausgelöscht hat! Ja durch das bloße Andenken an dergleichen apostolische Menschen erstickt Gott ein solch teuflisches Feuer. Sobald die Magdalena sich nur zu Jesu Christo genaht hatte, war sie nicht mehr weder unrein noch eitel gesinnt. Ebenso teilen auch die Seelen,

in welchen Jesus Christus lebt und wirkt, denjenigen, die sich zu ihnen nahen, eine ganz besondere Reinigkeit mit.

-===*===-

←Mt_10_2 **Die Namen aber der zwölf Apostel sind diese: Der erste Simon, genannt Petrus, und Andreas sein Bruder; Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und Johannes sein Bruder;**

←Mt_10_3 **Philippus und Bartholomäus; Thomas und Matthäus der Zöllner; Jakobus der Sohn Alphäus, und Lebbäus, mit dem Zunamen Thaddäus;**

←Mt_10_4 **Simon der Kananit, und Judas der Ischariot, welcher ihn auch verriet.**

**Der erste Petrus**, woraus die viel Werks machen, und einen Beweis hernehmen wollen von seinem Vorzug vor den übrigen, welche mit einem sichern überhaupt der Kirche prangen; zumal da Petrus sonst dem Alter nach nicht zuerst stehen könnte, weil Andreas älter war; er auch nicht am ersten geglaubt, welches wieder eher dem Andreas zuzuschreiben, nach Joh 1,39+40; viel weniger zum Apostelamt vor den andern berufen worden, da sie hier alle zugleich dazu ausgesondert werden; er auch nicht von Christo mehr geliebt wurde, welchen Vorzug Johannes eher zu genießen hätte. Der Beweis ist aber sehr schlecht. Man muss ja doch einen zuerst nennen; und dies trifft bald diesen, bald jenen. In Joh 1,39-40 steht Petrus nach Andreas; in Gal 2,9 nach Jakobus; in Gai. 2,7 nach Paulus; in 1.Kor 3,22 auch nach Apollos. Doch ist auch ungewiss, ob Andreas älter gewesen ist. Und die ganze Sache fällt auf einmal über einen Haufen, wenn man bedenkt, dass Christus seinen Jüngern allen Vorzug abgesprochen (Lk 22,26). - **Jakobus, der Sohn des Zebedäus**, wird auch der Größere genannt, der zu Jerusalem auf Befehl des Herodes enthauptet worden ist (Apg 12,2). - **Johannes**, der auch Markus hieß (Apg 12,12), trug nebst seinem Bruder den Namen der Donnerskinder davon (Mk 3,17). - Die zwei Brüderpaare stehen aber in diesem Vers uns zum Beispiel, wie nicht selten die Gnade das lieblich verbindet, was auch die Natur, oder Gott in derselben, vereinigt und verbrüdert hat.

**Philippus** war von Bethsaida, und ein Landsmann von Andreas und Petrus (Joh 1,43). **Bartholomäus** ist ziemlich wahrscheinlich identisch mit Nathanael, der in Joh 1,44 erwähnt wird. - **Thomas** war der Zwilling, der nicht glauben wollte (Joh 20,24). - **Matthäus**, der auch Levi hieß, war wie der folgende ein Sohn des Alphäus, (Mk 2,14) jedoch eines andern. Denn **Jakobus**, mit dem Zunamen der

Kleinere (Mk 15,40), zum Unterschied des andern, wie er eben aus diesem Grund auch vom Vater her beschrieben wird, als **der Sohn des Alphäus**, war von dem der sonst auch Kleophas hieß, und die Maria zum Weibe hatte, die eine Schwester der Mutter des Herrn war (Joh 19,25). Daher wurde er auch um der Verwandtschaft willen mit Christo ein Bruder des Herrn genannt (Gal 1,19), sonst aber der Gerechte, von wegen seiner Heiligkeit und des immerwährenden Gebets, wobei er so viel gekniet haben soll, dass seine Knie alle Empfindung verloren, und die Haut daran so hart geworden wie bei einem Kamel. Von diesem stammt das Prot-Evangelium. Er war Bischof zu Jerusalem, den die Juden endlich von der Zinne des Tempels herabstürzten. - **Lebbäus** ist der Judas, von dem der Judas-Brief stammt. Er war ein Bruder des Jakobus, der gleich vorher steht, dem solcher Name von Lebba, einem Städtchen in Galiläa, gegeben worden.

**Kananit** ist hier kein Name der von Kanaan, sondern ist vom Eifer herzuführen, wie aus Lk 6,15 zu sehen; wenn er nicht auch von Kana, dem Flecken in Galiläa, gewesen. - **Judas Ischariot** ist so genannt worden entweder von dem Beutel, den er getragen; oder von der Stadt Karioth im Stamm Juda (Jos 15,25). Dies war nun derjenige, **welcher verriet**, oder auch so genannt wurde, der ihn verriet. Und zwar, da Matthäus dieses schrieb, war die Sache schon geschehen, auch das Ärgernis schon behoben; welches Christus so zugelassen, wie Er noch tut, und seine heilige Ursache dazu gehabt hat; u. a. dass die rechtschaffenen Arbeiter einen Trost haben, wenn sie sehen, dass die Anzahl der falschen Arbeiter größer ist, dass auch in der Schule Christi einer aus der Art schlägt, und wie auch die besten umschlagen können. Denn Gott handelt nicht nach seiner absoluten Macht, sondern Er bleibt heilig, und der Mensch frei. Gott handelt mit dem Menschen nicht so, dass er nicht widerstehen könne. Weil der Mensch eine vernünftige Kreatur ist, darum können sich solche Zufälle ereignen; welche aber Gott zum besten wendet. Also hat es Matthäus, als ein aufrichtiger Geschichtsschreiber, nicht verschwiegen, sondern das Vertrauen gehabt, dass rechtschaffene Leute es schon würden wissen zurechtzulegen,.

-===*===-

## ←Mt_10_5 Diese zwölf sandte Jesus, gebot ihnen und sprach: Gehet nicht auf der Heiden Strasse, und in eine Stadt der Samariter gehet nicht ein;

## ←Mt_10_6 Gehet aber vielmehr zu den Schafen des Hauses Israel, die verloren sind

**Diese zwölf sandte Jesus**, welche Außendung auf die Erstlinge gerichtet ist. - **Gehet nicht auf der Heiden Strasse**, wenigstens vorläufig nicht. Denn solches

ist eine Außendung, die noch zukünftig ist, und gleichsam die Frucht der andern Arbeit ist, und eine Wirkung der Fülle des Heiligen Geistes sein soll. - **In eine Stadt der Samariter gehet nicht** für dieses Mal Durch ihr Land aber könnt ihr die Strasse wohl gebrauchen, aus Galiläa in das jüdische Land. - Wo der Wille Gottes uns hinweist, dahin sollen wir gehen; nicht wo uns unsere Lust hintreibt. - **Gehet aber vielmehr** zuerst (Mk 7,27; Apg 13,46) **zu den Schafen des Hauses Israel**. Die Juden mussten nach den Weissagungen der Propheten den Vorzug haben. Denn es hatte ein jedes sein Mass, nach welchem es abgemessen würde. Beim jüdischen Volk sollte der Anfang gemacht werden. Da musste erst etwas Rechtes versucht werden. - Was also von den Heiden und Samaritern vorher steht, ist nicht absolut oder schlechterdings zu verstehen. Denn auch an jene ist zu seiner Zeit die Reihe gekommen (Mt 12,18+21+50). Die Ordnung der Zeit musste nur inacht genommen werden. Wenn sie sich jetzt hätten wollen zu den Heiden wenden, so würde es eine Ablenkung gegeben, und den Gesandten selber geschadet haben. - **Verloren sind** zwar alle Nachkommen Adams, oder das ganze menschliche Geschlecht; es wird aber hier nur auf Israel begrenzt. - Unter die verlorenen Schafe des Hauses Israel muss man nun nicht nur die großen Sünder, sondern auch diejenigen Seelen rechnen, welche die Einkehr wieder haben fahren gelassen.

-===*===-

## ←Mt_10_7 Wenn ihr aber gehet, so rufet aus und sprecht: Das Reich der Himmel hat sich herbeigenaht!

**Rufet aus** als Gottes Herolde durch die evangelische Gnadenstimme: **Das Reich der Himmel**, mit allen seinen Schätzen, Gütern und Kräften **hat sich herbeigenaht**, mit einer neuen Offenbarung, die mit einer unverzüglichen Bereitstellung will ergriffen sein. - Es ist in Wahrheit sehr nahe, indem es in uns ist (Lk 17,21). Also muss man dieses allen Seelen predigen, nämlich dass das Himmelreich sehr nahe sei, und dass sie, weil es in ihnen sei, es in sich selbst suchen müssten; da man ihnen aber zugleich die Mittel, um es finden zu können, auch an die Hand geben müsste. Aber da lässt man ihnen leider vielmehr unbekannt bleiben, dass es so nahe ist, und lehrt sie ganz andere Dinge, da man sie doch vor allem in dem allerwesentlichsten des ganzen Gottesdienstes unterrichten sollte. Dennoch ist dieses die einzige Predigt, die Gott seinen Aposteln den Gläubigen zu predigen anbefiehlt; weil, wenn man dieses Reich in sich sucht und findet, alles andere als eine Zugabe zugeworfen wird. Die Predigt von dem so nahe sich befindlichen Reiche Gottes ist die einzige Predigt, die da dauerhafte und beständige Bekehrungen wirkt, und gar geschwind vollkommen macht.

-===*===-

←Mt_10_8 **Machet die Kranken gesund, die Aussätzigen rein; die Toten wecket auf, die Geister treibet aus. Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebet es.**

Wo dieses nicht richtig bleibt, so wird das ganze Auge verdunkelt. Es ist aber kein Wunder, dass von den heutigen Predigern so wenig umsonst geschieht und gegeben wird. Denn niemand kann etwas umsonst geben, als nur derjenige, der es umsonst empfangen hat. - Allein was will man sagen? Gibt Gott nicht alles für nichts? Und doch verkauft man alles um Geld, selbst bis auf Christum. - Wenn wir aber so geneigt wären, lieber zu geben als zu empfangen, so würde die Gemeinschaft der Güter wohl keine Schwierigkeit finden.

-===*===-

←Mt_10_9 **Ihr sollt kein Gold noch Silber noch Kupfer zum Besitz in eure Gürtel tun**

←Mt_10_10 **Keine Tasche auf den Weg, auch nicht zwei Röcke, keine Schuhe, auch keinen Stock. Denn der Arbeiter ist seiner Speise wert.**

Nun folgen einige schwerere Zumutungen, an denen wir doch nichts verkünsteln dürfen. - **Ihr sollt kein** Geld mit euch nehmen auf den Weg. Das war eine gute Lektion für den Glauben auf den Weg. **Zum Besitz**. Das Auge muss auf keinen festen Lohn gerichtet sein, sonst schleichen gleich krumme Absichten ein (Mt 8,20), wie man an Judas Ischariot sieht, der sich auch für das Geld, wofür er den Herrn verkaufte, einen gewissen Besitz anschaffen wollte (Apg 1,18). - **Tasche** wird am besten von einem kleinen Rucksack verstanden. - **Rücke** wären ihnen nur beschwerlich gewesen auf dem Wege. - **Schuhe** sollten sie keine weiteren mitnehmen, als die sie anhätten. - **Keinen Stock** sollten sie erst holen, wenn sie keinen hätten. - Der ganze Sinn geht dahin, sie sollten sich auf den Weg machen, wie sie gingen und standen, weil zumal diese Reise in einer kurzen Zeit sollte zurückgelegt werden. - Dieser Rat Jesu Christi verurteilt die Klugheit solcher Menschen, die alles vorher sehen wollen, und sich fürchten, es werde ihnen an allem fehlen; die die Übergabe an die Vorsehung als einen Irrtum ansehen, und die Entledigung von allen Dingen als eine Torheit, und sich bereden, wer sich nicht vorsehe, der versuche Gott. Nun würde der zwar freilich Gott versuchen, der da begehrte, dass Gott ihm alles, was ihm fehlt, durch Wunderwerke mitteilen sollte, und auf seiner Seite dasjenige, was Gott ihm befiehlt, nicht tun wollte. Aber die Gelassenheit vernichtigt diese Pflichten nicht, sondern befestigt sie desto

mehr; indem sie uns antreibt, in allen Dingen unser Bestes mit einer gelassenen Übergabe an die göttliche Vorsehung zu tun. Denn sie muss uns sowohl zu den Mitteln, die sich schicken, führen, als einen glücklichen guten Ausgang verschaffen. Mit einem Wort, sich Gott überlassen, ist nicht, nichts tun, und warten wollen, bis Gott auf eine wunderwürdige Weise unserer Not zu Hilfe komme, wie es sich viele fälschlich einbilden; sondern eine göttliche Übergabe, da man in einer ruhigen Absagung seiner selbst bleibt, damit Er mache, dass wir alles, was Er von uns getan haben will, mit einer großen Geschwindigkeit und Treue ausrichten, und seinen Regungen darin folgen. Und wenn alsdann Wunderwerke erfordert werden sollten, um uns in unsern Nöten beizustehen, so würde Er sie viel eher tun, als uns Mangel leiden lassen. Denn Er verlässt diejenigen niemals, die nur auf Ihn hoffen, und kann die nicht verlassen, die Ihn lieben. - Das wäre aber Gott versucht, so man zweifelte, ob Er auch die Macht oder den Willen habe uns zu helfen; gleichwie man die Menschen, die vieles verheißen, prüft, ob sie ihr Wort halten werden. Das ist Gott versucht, so man seinen Zorn, aus Mangel der Gelassenheit, über sich zieht, wie die Kinder Israel Ihn in der Wüste versuchten. Wer sich Ihm aber ergibt, und alles um seinetwillen fahren lässt, und sich Ihm ganz anvertraut, der ehrt Ihn als einen Gott, und versucht Ihn keineswegs.

Jesus Christus will nicht, dass diejenigen, die auf seinen Befehl ausgehen, sich von einem Ding einen Vorrat machen sollen. Durchs Gold und Silber kann man die außerordentlichen Gnaden und Liebkosungen verstehen, welche man nicht begehren noch einen Vorrat davon machen soll, oder auf etwas sich stützen. Darum sollen sie auch keine Stäbe haben, weil sie sich nur auf Ihn selbst und auf sein Wort verlassen sollen. Nur einen Rock sollen sie haben, nämlich die Einfalt und Unschuld. Man muss von aller Liebe, Begierde, Sorge und Bemühung für sich selbst, frei sein. - **Denn** der Herr wird für das Nötige schon Vorsehung tun, dass es euch daran nicht fehlen wird. Dies wird zum Trost und zur Erleichterung hinzugesetzt: - **Der Arbeiter ist seiner Speise wert**. Dieser Spruch wird wiederholt in 1.Tim 5,18, und wird für den Zuhörer als Pflicht aufgefasst, einen Arbeiter im Weinberg des Herrn mit dem Nötigen zu versehen. Hier aber wird den Arbeitern eine Lektion erteilt, wie ihr Herz beschaffen sein soll. Ein Arbeiter in dem Dienst des Evangeliums soll sich in dem, was des Lebens Notdurft betrifft, der Vorsorge Gottes lediglich überlassen. - Wer dieses alles vergleicht mit den folgenden Zeiten, da die Menschen ganz abgewichen sind von dieser Verordnung, der wird kaum wissen, wie der Sache zu raten sei, wo er nicht den ganzen Plan vor sich nimmt, es von neuem zu betrachten. Und da wird er freilich etliches finden, das auf besondere Umstände geht, aber auch etliches das allgemein ist. Denn flugs darauf hat Christus auch andere Jünger ausgesendet (Lk 10,1), welchen 70 Jüngern Er die gleichen Instruktionen gegeben hat wie hier. - Man muss demnach das nicht vergessen, was alle angeht, die nur den geringsten Teil an dem Amt der Apostel haben wollen. - Die Regeln, die Christus hier gibt von der Verleugnung, sind nicht unvernünftig. Er will uns nur die Hindernisse vom

Hals nehmen, und die Sache erleichtern. - Wenn man die Wirkung damit vergleicht, so muss man die göttliche Weisheit loben. Denn Christus hat seinen Plan doch durch diese armen und elenden Leute ausgeführt. Und so kann nichts der menschlichen Kraft zugeschrieben werden. -Zu der Entäußerung, die nur etwa damals insbesonders gefordert wurde, muss doch ein jeder bereit sein, ohne sich darüber zu kränken. Man kann ja noch heutzutage eine solche Freimütigkeit nötig haben; und der Sinn sollte so aufgefasst werden, dass man an nichts hange. Es war Christo um nichts Gemachtes zu tun in äußeren Dingen, sondern er richtete alles auf den Lauf des Evangeliums, und ließ seine Jünger auch nicht einmal von andern an Kleinigkeiten und Gesetzlichkeiten binden (Mt 9,14). - Im Anfang hat man sich an diese Worte gehalten, und sie rein und lauter beobachtet, und nicht eines vom andern gerissen und etwas daraus gemacht, sondern alles zusammen genommen. Das hat der Satan hernach missbraucht zu allerhand Mönchsorden, wiewohl man doch gewisse Leute, die damit haben Ernst machen wollen, auch damals greulich verfolgt hat.

-===*===-

←Mt_10_11 **In welche Stadt oder Flecken ihr aber werdet eingehen, da forschet nach, wer es in derselben wert sei; und daselbst bleibet, bis dass ihr ausgeht.**

Diese Anweisung scheint nur aufs Äußere zu gehen, sie ist aber doch höchst nötig. Denn wir sind eben bei den äußeren Dingen in Gefahr, darum ist eine solche Ermahnung allerdings nötig, ' dass man nichts aufs Geratewohl tue, sondern alles mit Vorbedacht, und sich auf allen seinen Wegen Gott anbefehle. - **Forschet**. Denn auf solche Gesandte gibt jeder acht. Wenn sie sich schon noch so wohl vorsehen, dass sie nicht das Heiligtum bioßteilen, so wird doch die Welt etwas an ihnen auszusetzen haben. Für alle Fehler können sie nicht stehen, aber sie müssen doch behutsam sein, dass sie das Heiligtum nicht der Lästerung preisgeben. Christus gewöhnt seine Jünger immer daran, dass sie alles erst in Erwägung ziehen, und über alles erst ein Einverständnis bei Christo einholen mussten (Mt 26,17). Wie das Haus des Zachäus ausgelesen wurde (Lk 19,5), also mussten die Jünger auch unselbständig sein in der Erwählung einer Herberge, und sollen darauf sehen, **wer es wert sei**. Zu dieser Bedingung bequemt sich auch die Lydia (Apg 16,15+34+40) - Die Würdigkeit geht zum wenigsten auf ein Urteil der Liebe. - Daraus kann man auch urteilen, wer recht gastfrei heißen möge; nämlich nicht der, der alles ohne Unterschied aufnimmt was nur kommt, mit Hintansetzung aller Prüfung; sondern der auch darauf sieht, wer es wert sei. - **Daselbst bleibet**. Fromme haben am allerliebsten, wenn sie auch bei Frommen können einkehren, und sollen auch bei solchen Herberge suchen. -

Wo euch das Los trifft, da bleibt, und suchet nichts Besseres, **bis dass ihr ausgeht**, und euren Fuß weiter zu setzen habt. - Damit wollte Christus alles Vagabundieren und unruhige, leichtsinnige Wesen der Veränderung abschneiden. Das Bleiben ist erbaulicher, baut vielem Anstoß und Zerstreuungen vor, und gehört zur christlichen Stand-haftigkeit.

-===*===-

←Mt_10_12 **Wenn ihr aber in das Haus kommt, so grüßet es.**

←Mt_10_13 **Und wenn es dann das Haus wert ist, so müsse euer Friede auf dasselbe kommen. Wenn es aber nicht wert ist, so müsse euer Friede sich wieder zu euch wenden.**

**Wenn ihr in das Haus kommt**, das ihr zu eurer Einkehr erwählt und für würdig befunden habt, **so grüßet es**, welches mit Anwünschung des Friedens geschah, worunter die Hebräer alle Wohlfahrt verstanden. Hier aber soll es auch noch aus dem Sinn Christi gehen, welches beweist, dass die Freundlichkeit zum Christentum gehört. - Das Christentum und die sittlichen Grundsätze sind keine Feinde. Wer die Gnade Gottes in sich hat, wünscht dieselbe auch andern von Herzen. So muss nun auch das herzliche Grüssen der Christen aus dem Grund der Gnaden geschehen. Das ist gar etwas anderes als die französischen Komplimente. Die Zunge ist bei einem Christen eines der vornehmsten Werkzeuge der Liebe gegen den Nächsten. Und so kann man seinen Wirt zum voraus bezahlen für die Herberge.

**Wenn es das Haus wert ist**, und ihr es gut getroffen habt, **so müsse euer Frieden auf dasselbe kommen**. Gott schickt denen, die es würdig sind, apostolische Menschen zu, nämlich zu denen, die imstande sind, sein Wort aufzunehmen. Von allem, was ihnen Gott verkündigen lässt, ist nichts verloren. Denn was zu einer Zeit unnütz zu sein scheint, muss zu einer andern Zeit schon Nutzen bringen. - Gott will, dass man fortfahre, seinen Geist eben den Menschen mitzuteilen, welchen man ihn zu offenbaren angefangen hat; und dass man sie nicht eher verlasse, als bis die Vorsehung ausgehen heißt. Man glaubt nicht, was eine apostolische Seele einer Stadt oder einem Königreich, in welchem sie aufgenommen wird, für einen Nutzen schafft. Wer sie gern aufnimmt, und von ihr etwas zu lernen begehrt, wird viel Gutes davon ziehen. Aber diejenigen, die sie verstoßen werden sich große Strafen auf den Hals ziehen, und zwar solche Strafen, die noch härter sind, als die Strafen Sodoms und Gomorras gewesen, weil sie sich ein so großes Gut nicht haben zunutze machen wollen. - Die erste Gnade nun, die dergleichen apostolische Menschen denen mitteilen, die sich zu ihnen nahen, ist der Friede. Denn es mag eine Seele gleich noch so unruhig sein, so wird

sie doch, sobald sie nur mit denselben geredet hat, und sie zu ihr gesprochen haben: Friede sei mit dir, ganz ruhig, sofern sie sich nicht widersetzt,, **Wenn es aber nicht wert ist**, sondern sich der Gnade widersetzt, und dieselbe an sich hindern wird, **so müsse euer Friede wieder zu euch** umkehren, und euch der Segen verbleiben, den andere nicht haben wollten, dass ihr ihn desto mehr werdet zu genießen haben. - Der Heiland setzt also das voraus, dass man es mit der Herberge nicht immer gut treffen kann; will aber, dass seine Jünger darüber den Mut nicht sollen sinken lassen oder traurig werden, dass ihre Behutsamkeit fehlgeschlagen. Ein ehrlicher Mann betrügt selber nicht, aber er wird wohl betrogen. Dergleichen lässt Gott zu, dass der Menschen Gedanken offenbar werden. Christus will aber nicht, dass sie sich darüber Gedanken machen sollen.

-===*===-

←Mt_10_14 **Und wenn jemand euch nicht aufnehmen, noch eure Rede anhören wird, so gehet heraus aus demselben Haus oder Stadt, und schüttelt den Staub eurer Füße ab.**

←Mt_10_15 **Wahrlich ich sage euch, es wird dem Land der Sodomer und Gomorrer erträglicher sein am Tage des Gerichts, als derselben Stadt!**

Damit das, was Christus hier den Seinigen zum Trost mitteilt, nicht von den andern auf Leichtsinnigkeit gezogen werde; so setzt Christus diese Drohung hinzu, und zeigt an, dass ein solches Haus eine große Schuld auf sich ladet. Denn der Heuchler Urteil ist schrecklich. Das lässt Christus nicht unbeachtet, auch sucht Er der Verwirrung des Satans zuvorzukommen, dass er nicht sage: Sehet ihr wohl, was die Apostel für Leute sind! Mit solchen Menschen gehen sie um, bei solchen kehren sie ein. - **Wenn. jemand** sich abkehrt oder sich auch feindselig gegen euch bezeigen wird, **so gehet heraus**, ohne deswegen ihnen das Gericht anzukündigen. Doch **schüttelt den Staub ab**, um nicht davon verunreinigt zu werden, noch etwas von ihnen mitzunehmen oder den geringsten Anteil an ihnen zu haben. Erkläret sie damit für heidnisch und unrein.

**Der Sodomer und Gomorrer** Gericht war schon vormals nicht gering im Fleisch, sondern erschreckend, soll aber in Zukunft doch noch **erträglicher sein als derselben Stadt**, weil ihnen das Licht so nicht geschienen, und sie weiter keine Mittel hatten zur Bekehrung, als die natürliche Erkenntnis und des Lots Ermahnungen, der aber ein verachteter Fremdling unter ihnen war. - O wie beleidigt der Missbrauch und die Verachtung der Gnaden, die Gott durch seine apostolischen Arbeiter mitteilen will, seine göttliche Güte; und wie hart wird solche dermaleinst bestraft werden! O Liebe, du lässest es an dir nicht fehlen; wir

aber fehlen allezeit auf unserer Seite! Wo sich an einem Ort eine Seele findet, die imstande ist seine Gnaden annehmen zu können, so würde Gott eher einen Engel vorn Himmel senden, als es am Unterricht seiner wahrhaftigen Wege fehlen zu lassen. -Daraus folgt nun, dass die Strafen in jener Welt über die Sünder durch die göttliche Gerechtigkeit ungleich sind, und nach der Größe der Bosheit eingerichtet sein werden, in welcher Bosheit die verderbten Kreaturen stehen, die unter dem Zorn Gottes liegen. Einige Strafen der zukünftigen Welt werden erträglicher und kürzer, andere aber heftiger und langwieriger sein.

-===*===-

## ←Mt_10_16 Siehe ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.

**Siehe**, es wird bei dieser ersten Außendung nicht bleiben. **Ich**, als der Oberhirte und Herr, **sende euch**. Dies ist nur der Anfang davon. Künftig aber wird eine viel schwerere Außendung erfolgen, da ihr und die Meinigen **wie Schafe**, einer sanftmütigen und geduldigen Art, **mitten unter die Wölfe** sollet geraten, und an solche Orte, da viel Wölfe sind, bei welchen es gefährlich für ein Schaf aussieht. Ihr sollt aber nicht mit ihnen heulen, sondern unter ihnen leiden. Denn sie werden sich gegen mein Volk und Evangelium so anstellen, dass es nicht besser zu vergleichen ist als mit Schafen und Wölfen. -Nach dieser ersten Außendung kamen sie zwar wieder heil zurück. Aber es wurde ihnen vorhergesagt, damit sie sich darauf vorbereiten könnten. Was heute nicht geschieht, kann morgen kommen. - Die Jünger Christi werden den Schafen und den Tauben verglichen. Aber die Pharisäer sind Schlangen und Otterngezüchte, die Herodianer sind Füchse, die falschen Propheten und fleischlichen Lehrer sind reißende Wölfe, die Verfolger und Epikureer sind Hunde und Säue (Mt 7,6), nicht nur im Gleichnis, sondern in ihrer Natur und Eigenschaft. - Die apostolischen Menschen gleichen den Schafen, deren Sanftmut und Geduld gar groß ist, und die sich mitten unter den reißenden Wölfen befinden, welche auf alle Weise beflissen sind, den Raub davon zu tragen und zu zerreißen. Alle rechten Apostel dringen aufs Innere, und predigen die Einkehr und das Gebet am meisten. Denn sie wissen, dass dieses die größte Pflicht des Apostelamts ist, und dass sie die Erstlinge des Geistes dazu empfangen haben, um sie vielen mitzuteilen. Nun ist aber die Erbitterung, die man wider die Menschen hat, die im Gebet stehen, und wider die Seelen, die zum Gebet geführt werden, unglaublich groß. Da erweckt man den allerblutigsten Krieg wider sie. Und was noch dabei am meisten zu verwundern ist, ist das, dass diejenigen, die den Namen haben als wären sie sehr fromm, sich am allergrausamsten dawider aufführen. Unter solchen reißenden Wölfen nun muss man sich wie Schafe betragen, die sich zerreißen lassen, ohne zu klagen, oder

ihnen etwas Böses zu gönnen, - **Darum seid klug** und vorsichtig; nicht in solcher Klugheit, die mit menschlichen Mitteln und Wegen sich zu helfen denkt, oder die sich sehr ums Zukünftige bekümmert, wie sich viele einbilden, welche diese Stelle gar übel verstehen, und sich deswegen dessen bedienen, um ihren Unglauben und Mangel der Gelassenheit zu beschönigen; sondern in solcher Klugheit, die der Geist Gottes in euch legt, ohne dass ihr daran denkt, und die euch in einem solchen Stand erhält, dass ihr nur, wie es notwendig ist, mit den Seelen reden könnt, ohne vorhergegangene Überlegung. Dazu können es alle Sorgen der Allerklügsten nicht bringen. - Es ist nötig, dass man mit den Seelen nicht mehr redet, als ihr Stand es mit sich bringt, und was sich eben für sie schickt; es sei denn, dass man mit solchen Menschen rede, die andere führen müssen, welche man von dem unterrichten muss, was sie noch nicht erfahren haben. Und Gott teilt auch, in solcher Absicht, die nötigen Eigenschaften mit, dasjenige was man ihnen sagt, wohl begreifen zu können.

**Wie die Schlangen** sollen die Gläubigen sein, aber nur auf gewisse Weise, dass es nicht unrecht verstanden und missbraucht werde. Sie sollen, können und dürfen, auch wohl von den Schlangen, dh. von den Weltkindern, etwas lernen. Man sehe nur, wie sie so aufmerksam und vorsichtig sind in ihrem Geschlecht. Die Naturforscher berichten viel Merkwürdiges von den Schlangen; z. B. wenn sie das Alter spüren, sie ein Loch im Felsen suchen, dadurch die Haut abstreifen, und sich also erneuern und verjüngen; dass sie besonders das Haupt wohl verwahren, wenn sie schlafen oder verfolgt werden, dass sie sich kreisförmig zusammenwickeln, und den Kopf als mit vielen Ringmauern umgeben; dass wenn sie trinken, sie das Gift zuvor ablegen, damit sie sich selbst nicht töten; dass wenn sie blind werden (welches geschehen soll, wenn sie tausend Jahre alt werden), sie manchmal drei Tage lang kriechen, bis sie in einen Garten kommen, wo frischer Fenchel ist, und damit die Augen bestreichen, bis sie wieder sehen können. So sollen es auch die machen, die Christum angehören wollen (Eph 4,22). - Die Alten haben daher die Klugheit in diesem Sinnbild vorgestellt. Sie malten eine Schlange, die sich um ein königliches Zepter herumschlang, und auf einer Sanduhr ruhte. Auf beiden Seiten waren Spiegel, einer etwas klarer und heller als der andere. Der eine zeigte die vergangenen, der andere die zukünftigen Dinge an. - **Ohne Falsch** sollen aber auch die Schafe Christi sein, und ohne Hörner, wie es eigentlich heißt; dh. unschädlich, ohne die stössige, beißige, beleidigende Art der Natur; **wie die Tauben,** die keinem Vogel nachstel-lsn, auch den Raubvögeln sich nicht widersetzen. - Damit will uns also zwar der Heiland unschuldig und einfältig haben im Grund unserer Herzen, als Schafe, die niemandem schaden und niemand verletzen. Wir sollen ohne allen Trug, Hinterlist und Heuchelei unseren Lauf gerade fortsetzen. Allein Er will auch dabei die nötige Vorsichtigkeit von uns haben, um des Feindes Arglist zu begegnen, und ihren listigen Tücken zu entgehen. In solcher Absicht empfiehlt Christus nur die Klugheit der Schlangen, indem sie gegen solche arglistige Menschen unschuldig zu gebrauchen ist. - Wer aber die Klugheit der Vernunft, worin die Schlange ihr Werk hat, samt ihren

listigen Erfindungen für etwas Gutes umfasst, der hindert sich selbst an der göttlichen Klugheit. Denn die rechte Weisheit hat keine irdische List nötig, sondern vertreibt sie vielmehr. - In seinem Buch wider die Valentinianer sagt Tertullian: Wir werden von unsern Verfolgern als Simple und Einfältige angesehen, als die nicht auch klug wären. Gleich als wenn die Weisheit alsbald müsste von der Einfalt abgehen, da doch der Herr beide zusammensetzt; oder wir deswegen Narren wären, weil wir einfältig sind. - Mit der Schlangen-Klugheit muss also die Tauben-Einfalt verknüpft sein. Die Aufrichtigkeit, Einfalt und Unschuld sind die drei nötigsten Eigenschaften eines Apostels und eingekehrten Menschen, da solche allezeit gerade und ohne Verstellung in allen Dingen wandeln müssen. Die innere Einfalt hält uns allezeit mit Gott vereinigt, in der reinen Absicht Ihm zu gefallen. Und die äußere Einfalt macht uns beständig, mit unserem Nächsten aufrichtig umzugehen, in einer wahren, vollkommenen Offenherzigkeit, ohne Verstellung und Falschheit, also dass man nie anders redet als was man denkt, und wie mans denkt. Diese Taubeneinfalt ist das gewisseste Kennzeichen des Geistes Gottes. Denn die Welt und die Natur fürchten sich davor als wie vor dem Tod, und können sie nicht geben, da sie nichts anderes besitzen als die Künstelei, Verstellung und die Lügen, derer sie sich bedienen, um sich vor der Beschimpfung zu bewahren; denn sie decken ihre Fehler und Schwachheiten damit zu; oder sie gebrauchen sie, um in ihren Anschlägen glücklich zu sein, und diejenigen, die ihnen etwa zuwider sein möchten, zu betrügen. Also kann es ja nur eine Wirkung der Gnade sein, und zwar der allergrößten Gnade, da sie die Welt überstiegen und die Natur bezwungen hat. Eben diese Einfalt ist eine Tugend, die da sanftmütig und leutselig macht, und verursacht, dass man in der Welt gemächlich fortkommen kann. O welch eine schöne und liebenswürdige Tugend! Sie ist die größte unter allen Vorsichtigkeiten. - Sollte man noch eine Eigenschaft hinzusetzen, die sich bei Christen finden und zeigen soll, so wäre das der Heldenmut. In den ersten hundert Jahren haben sich die Lämmer des Lammes Gottes in der christlichen Kirche viel heldenmütiger erwiesen als die Löwen selbst. Sie gingen unverzagt in den Tod, und vergossen ihr eigenes Blut zu Ehren des gekreuzigten Heilandes. Zuletzt haben sie gar die Wölfe in Lämmer verwandelt.

-===*===-

←Mt_10_17 **Nehmet euch aber in acht vor den Menschen! denn sie werden euch überliefern an die Rats-Versammlungen, und in ihren Synagogen werden sie euch geißeln.**

←Mt_10_18 **Ihr werdet aber auch vor Fürsten und Könige geführt werden um meinetwillen, zum Zeugnis ihnen und den Heiden.**

**Nehmt euch inacht** durch gebührende Vorsichtigkeit **vor den Menschen**. Da muss man aus der Theologie gelernt haben, was Menschen sind, ja wie man auch sich selbst nicht dürfe trauen. - Allgemein gesehen ist die Einsamkeit die beste Medizin, um vor aller geistlichen Ansteckung frei zu bleiben. - Es wird aber hier besonders eine gewisse Art böser, schalkhafter Menschen gemeint, die keinen Geist haben; da sonst die schwachen und einfältigen Seelen eben nicht viel Schaden tun können. - Das muss nun Christus den Seinigen zum vornherein sagen, damit sie sich dagegen besser verwahren können. Er will aber damit kein Misstrauen erwecken, das nicht in der Natur gegründet ist. -Nach der Regel der Natur soll man zwar so lange das Beste von einem hoffen, bis sich das Gegenteil erweist, und das geht im natürlichen Zustand wohl an. Aber im Geistlichen muss die Regel gerade das Gegenteil in sich fassen. Das wird nicht aus Misstrauen gesagt, oder um den andern in ein böses Geschrei zu bringen. Es ist nicht ein Schimpf, sondern etwas Allgemeines, und gegründet in der Lehre von der Erbsünde. Ja es bringt großen Schaden, wenn man sich vertraulich mit jedem Menschen einlässt. Darum muss man sich in nichts einlassen wie die Tauben, und fein auf dem geraden Weg bleiben. Die Frucht ist unbeschreiblich groß. In der Unschuld und Aufrichtigkeit ist der größte Schutz. - Das ist also die Ermahnung, mit welcher Christus seine armen Schafe mitten in die Welt aussendet. - **Sie werden euch**, als Verführer und Übeltäter, **überliefern an die Rats-Versammlungen** und geistlichen Gerichte, **und geißein**. Das werden solche Leute tun, die da meinen, sie wären von Amts wegen dazu verpflichtet und verbunden. (Joh 16,2).

**Ihr werdet vor Fürsten**, Landpfleger und Statthalter, dergleichen Pilatus, Felix und Festus waren (Apg 24,27), ja auch vor **Könige geführt werden**, wie dann Petrus vor Nero, Johannes vor Domitiano, und andere der Apostel vor den Königen der Parther, Scyther und Inder sollen gestanden haben. - Wenn Christi Diener oft keinen Zugang haben zu den Großen dieser Welt, ihnen von Christo zu zeugen, so schickt es Gott durch Bande und Gefängnis (Apg 24). - **Um meinetwillen** wird euch dergleichen begegnen. - Was kann besser trösten und stärken, als wenn man versichert ist, dass die Sache Gottes und Jesu Christi sei, wofür man leidet. - **Zum Zeugnis** und zur Überzeugung wird es **ihnen** dienen, den Juden und Regenten, und auch je nachdem sie es annehmen, wird es ein Zeugnis wider sie selbst sein. Das gleiche gilt auch **den Heiden**. Denn das Lamm Gottes hat zu allen Zeiten niemals unterlassen, sein Zeugnis vor solchen Regenten abzulegen, durch seine Zeugen mit aller Sanftmut und Friedfertigkeit, trotz den Verfolgungen der alten Schlange, die in denselben das Regiment hat, ob sie etwa durch eine solch große Langmut möchten gewonnen und bekehrt werden; wo aber nicht, dass sie keine Entschuldigung hätten auf den Tag seines brennenden Zorns. - Die geduldige Ertragung der Verfolgungen ist das größte Kennzeichen, dass sich die göttliche Wahrheit in einer Seele befindet. Die Wunderwerke selbst geben dieses nicht so gut zu erkennen; und man wird mehr gerührt, wenn man sieht, wie ein zu Unrecht zugefügtes Leid geduldig ertragen wird, als wenn man die

allergrößten Dinge sähe, die jemand verrichten möchte. Die Geduld und Beständigkeit der Märtyrer bekehrte mehr Menschen als ihre Wunderwerke, und machte auch, dass das Blut derselben zum Christen-Samen wurde. Der Teufel kann wohl Wunder nachmachen, aber keine Geduld eingeben. - Es werden also hier zukünftige Dinge prophezeit, die unter Juden und Heiden geschehen werden. Soll dies geschehen, so müssen die Christen ja unter die Heiden ausgesendet werden. - Es sind aber solche Leute gewiss übel dran, die überzeugt werden, und doch dem Heiligen Geist kein Gehör geben, sondern unter dem Gesetz stehenbleiben. - Ignatius wünscht, dass niemand das, was er hört, bloß zur Überzeugung dienen möge, weil solches nicht selig macht, wenn es nicht weiter kommt, und den Zweck Gottes, nämlich eine heilsame Bekehrung, erreicht.

-===*===-

←Mt_10_19 **Wenn sie euch aber überliefern, so sollt ihr nicht sorgen, wie oder was ihr reden sollt; denn es wird euch in derselben Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt.**

**Wenn sie euch aber überliefern**, und es dazu kommen wird, was ich euch jetzt sage, **so sollt ihr nicht sorgen**, mit einer Ängstlichkeit, wobei es im übrigen eben nicht verboten wird, ordentliche Mittel zu gebrauchen. Christus spricht nichts Ihr sollt nicht meditieren, **wie oder was ihr reden sollt**, was ihr antworten sollt denen die euch fragen, wenn ihr euch verantworten und ein Bekenntnis ablegen müsst. - Dies sagt Christus zum voraus für die kommenden Zeiten, denn bei der ersten Außendung hatten sie diesbezüglich keine Schwierigkeiten. - **Es wird euch gegeben werden** Mund und Weisheit. Da wird es bloß durch die Verheißung im Glauben geführt, der dem Heiligen Geist gehorsam ist, und es durchs Gebet sucht. Es heißt aber jetzt nur, **was ihr reden sollt**, und das WIE wird nicht wiederholt. - Es verbannt also diese Verheißung alles Misstrauen und Bekümmernis, redet aber darum der Faulheit und Nachlässigkeit nicht das Wort. Sie würde auch wohl öfters erfüllt werden, wenn der Unglaube nicht wäre. - Ach wie kann man sich so schwer hierin dahingehen! Man will allezeit überdenken und überlegen, was man reden wolle. Daher kommt es dann, dass, indem wir selber reden wollen, Gott nicht in und durch uns redet. Ach wäre man allezeit gelassen, man würde niemals von einem Ding übereilt werden, also dass man bei allen Gelegenheiten allezeit zu antworten und zu reden wissen würde. - Sammelt man nun aber etwas im Unglauben, so soll es stinkend werden. Gott will es nicht segnen, was man in der Vernunft überlegt. Was man selbst denkt, das soll man vielmehr vergessen. Worauf man aber nicht gedacht, dessen will Er erinnern. Ach solche Verheißungen würden ja wohl mehr erfüllt werden, wenn es nur der Unglaube nicht verhinderte!

-===*===-

←Mt_10_20 **Denn ihr seid die Redenden nicht, sondern der Geist eures Vaters, der in euch redet.**

**Ihr seid die Redenden nicht** eigentlich und hauptsächlich, **sondern der Geist eures Vaters**, die Salbung von oben, der die Gläubigen vertritt, der in euch wohnt und wirkt, ist es auch in solchen Umständen, **der. in euch redet**. Es ist aber von Bekennern die Rede. Die so reden, die reden allezeit kräftig, weil Gott in ihnen und durch sie redet. Er redet in ihnen eine göttliche Sprache, und redet durch sie äußerlich eine kräftige Sprache. Das Haupt redet in den Gliedern durch seinen Geist. - Christus will es seinen Jüngern leichter machen. Es ist gut für uns, dass wir diese Last nicht auf unsern Schultern tragen müssen. Wie denn Christus damals auch unsere Not auf seinem Herzen gehabt und für uns gesorgt hat. - Man kann sich in dieser Sache an die ganze Heilige Dreieinigkeit halten, die sich uns teilhaftig macht, und sich dieser Sache schon annimmt. Der himmlische Vater wird am Jüngsten Gericht darüber urteilen, ob man den Namen seines Sohnes bekennt. Nun könnte Er nicht darüber Gericht halten, wo Er sich der Sache hier nicht angenommen hätte. Ja Christus weist hier die Seinen gleichsam zurück in das Unservater. Man kann also in dieser Not der Gnade des Vaters versichert sein.

-===*===-

←Mt_10_21 **Es wird aber ein Bruder den andern zum Tod überliefern, und ein Vater das Kind; und die Kinder werden aufstehen wider die Eltern, und sie töten;**

←Mt_10_22 **Und ihr werdet gehasst werden von jedermann um meines Namens willen. Wer aber bis ans Ende darunter ausharrt, derselbe wird erhalten werden.**

Da erzählt nun Christus einige seltsame Sachen, die einem einen Schrecken einjagen könnten. - **Es wird ein Bruder den andern**, der mir wird anhangen, **und ein Vater das Kind** aufs äußerste verfolgen. Der Geist der Verfolgung zerreißt auch die stärksten Banden der natürlichen Liebe unter den Menschen. **Die Kinder werden aufstehen wider die Eltern**. Die Uneinigkeit über dem Namen Christi kann auch leicht eine Uneinigkeit im Gemüt machen. Das kann niemand überwinden aus eigenen Kräften. Es muss aber durch diese Widrigkeiten hindurch, weil durch den Verfall alles aus dem Geleise kommt. Denn Christus kommt mitten unter die Völker, unter die Familien. Da fragt freilich jedermann: Warum ist aber das frühere nicht gut genug? Christus hat wunderliche Wege mit seiner Kirche, die über alle Vernunft, obwohl nicht gegen dieselbe, ist. Unter

solchen Bewegungen geschehen die größten Wunder. Da müssen aller Herzen Gedanken offenbar werden (Lk 2,34+35). Hier ist eine Wissenschaft aus dem Altertum nötig, dass man sich könne in die Sache finden. So kann man sich besser an der Sache aufrichten und stärken, woran man sich sonst am. meisten ärgern würde. Selbst in dem Schoß der Kirche, mitten unter den Christen und Gläubigen, sind wunderliche Patienten, wunderliche Zufälle. Ein großer Vorteil liegt oft darin, dass uns Gott die menschlichen Hilfsmittel lässt zu Wasser werden, damit man Ihm allein vertraue. - In den Geschichten der Märtyrer sieht man Erfüllungen genug von diesem Vers. **Töten** kann man, wie uns soll bekannt sein, auch mit der Zunge.

**Ihr werdet gehasst werden von jedermann**. Da sonst viele Parteien uneinig sind, werden sie doch alle eins, wenn es wider das Christentum geht. - **Um meines Namens willen** werdet ihr den Hass der ganzen Welt auf euch laden. - Es heißt nicht: Ihr werdet müssen bei meinem Evangelium und dem wahren Bekenntnis desselben geduldet werden. Tritt man euch aber zu nahe, und will euch die Religionsfreiheit verbieten, so könnt ihr wohl die erlaubten Mittel der Gegenwehr gebrauchen. Nein, so heißt es nicht. - Nichts ist grausamer, als eine durch einen falschen Eifer für die Gottseligkeit und Religion erweckte Verfolgung. Die Freunde werden unter einem so schönen Schein zu Feinden. Und sobald sich jemand Gott ergibt, meint man, man habe nun vollkommene Macht über ihn. Die Kinder verlieren die Ehrerbietigkeit gegen ihre Eltern, und die Knechte den Gehorsam gegen ihre Herren, so dass sie wider dieselben, entweder aus Eigensinn oder zeitlichem Vorteil, unter dem Schein der Religion auftreten. Die besten Freunde Gottes werden von denen, die noch fleischlich gesinnt und durch ihre falsche Vernunft verblendet sind, gehasst. Solcher Hass kommt aber nicht daher, dass man etwa einen wahren Fehler an ihnen gewahr werde (denn man kann sie keines wichtigen Fehlers überweisen, ob man gleich wider sie einen großen Lärm anrichtet), sondern sie werden gehasst um des Namens Gottes willen; weil sie die Ehre Gottes öffentlich verteidigen, und sein Reich in den Herzen auszubreiten bemüht sind. - **Wer** nun, ohne über solche Verfolgungen zu erschrecken, **bis ans Ende** des Lebens, oder des jüdischen Regiments, wie es einige verstehen, im Glauben und Geduld **ausharrt**, und den Mut nicht verloren gibt, noch sich weich und abwendig machen lässt durch die Trübsale; **der**, und kein anderer, **wird erhalten werden**, und das Ende seines Glaubens davonbringen (1.Petr 1,9). - Wer aber, entweder aus menschlichen Absichten, oder aus Furcht vor Schimpf und Verfolgung, aufhört das zu verrichten, was Gott von ihm begehrt, wird Gefahr laufen, ganz zurückzufallen, weil er nicht mit der ihm anvertraut gewesenen Gabe gewuchert hat. - Unsere christliche Laufbahn hat ein Ende. Dies Ende ist entweder das Ende der Laufbahn, oder das Ende des Guten. Das Ende der Laufbahn ist eine Austilgung der Sünde und der sündlichen Welt (Dan 9,24; Am 9,8; Röm 6,5+12). Das Ende im Guten ist die Vollendung oder Vollkommenheit im Guten, und so wird es allgemein gedeutet (Jak 5,11). - Dieser Vers, der aus Christi Mund gegangen, findet eine Wiederholung in Mt 24,13, da Er als ein Prophet von den

letzten Dingen redet. Das geht also alle an, und zielt auch auf unsere Zeiten. - Der Glaube kriecht durch alle engen Pässe hindurch; aber das Vertrauen auf eigene Kräfte muss freilich dabei Schiffbruch leiden.

-===*===-

## ←Mt_10_23 Wenn sie euch aber in dieser Stadt verfolgen, so fliehet in die andere. Denn wahrlich ich sage euch; ihr werdet die Städte Israels nicht zu Ende bringen, bis des Menschen Sohn kommen wird

**Wenn sie euch in dieser Stadt verfolgen**, und mein Evangelium mit Undank von sich stoßen, **so fliehet in die andere**, nicht euch zu verkriechen, sondern eben das Wort zu verkündigen. Denn die Wohltaten werden niemand aufgedrungen. - Das ist aber darum nicht für die Faulheit geredet, dass man denken wollte: Wollen uns die Leute nicht hören, so wollen wir sie zufrieden lassen mit dem Zeugnis der Wahrheit. - Das Fliehen ist also auch nicht schlechterdings gegen das Gewissen, noch muss es aus der Furcht herrühen. Christus setzt aber für einen solchen Fall voraus, dass vorher ein Zeugnis und Bekenntnis der Wahrheit stattgefunden hat, das den Feinden unerträglich war.

- Können wir es nicht ausrichten, so müssen wir es auch nicht verderben. - **Ihr werdet die Städte Israels**, zu welchen ihr jetzt gehen sollt? und von wo es nachher weiter gehen wird, **nicht zu Ende bringen**, noch fertig werden mit Predigen und Reisen durch dieselben, **bis des Menschen Sohn**, als ein wirklicher Zeuge, **kommen wird** mit seinem Gericht über die Juden, da Jerusalem und die übrigen Städte sollen zerstört werden, und es alsbald ein Ende haben wird. - Doch das ist nicht alles. Der Herr versteht darunter auch die zweite Zukunft zum Gericht, mit allen vorhergegangenen Vorboten und Bildern. Da muss man nun darauf achtgeben, wie das erfüllt worden ist, was Christus prophezeit hat, wenn es auch noch so allgemein schien. Die Harmonie der Weissagungen Christi und ihre Erfüllung überzeugt das Gemüt sehr von der Göttlichkeit des Neuen Testaments. - Der Sinn geht also dahin: Ihr müsst freilich die Städte Israels durchgehen und das Evangelium verkündigen, denn dazu werdet ihr jetzt ausgesendet; aber ihr habt nur das eurige zu tun, und das übrige zu erwarten, bis des Menschen Sohn kommt. Da gehört freilich Zeit dazu, und kommt manches dazwischen; das muss uns aber nicht irren. Ihr werdet freilich aus einer Stadt in die andere getrieben werden; ich kann euch auch nicht Anweisung geben, in einem gewissen Ort zu bleiben, sondern ihr müsst geduldig sein in eurem Lauf, und deswegen nicht meinen, es sei vergeblich.

- Des Menschen Sohn weicht wohl selbst, aber deswegen wird Er sein Werk nicht liegen lassen, bis Er es ausführt (Mt 12,15+20). Wir dürfen also nicht ungeduldig werden und denken: Wie kann Gott so zusehen? Er wird zeitig genug kommen (Offb 6,10-11). - Wo eine große Gnadentür geöffnet wird, ist das nächste, dass Gott zur Wurfschaufei greift. - Die Städte des leiblichen und geistlichen Israels werden aber nicht eher in ihre vollkommene geistliche Besserung gebracht werden, als bis Christus wieder erscheinen wird. Denn jetzt hat der Gott dieser Welt sein Werk in den Kindern des Unglaubens, und das antichristliche Reich des Tiers und des falschen Propheten muss zuerst ein Ende nehmen.

O wie wahr ist es aber auch nach dem geistlichen Sinn, sowohl nach dem besonderen als nach dem allgemeinen Zustand, der noch bevorsteht! Im besonderen wird man niemals in einer Stadt mit der göttlichen Gesandtschaft zu Ende kommen, ehe Jesus sich in der einen oder anderen Seele auf eine außerordentliche Weise offenbart, also dass man gar nicht an seiner Gegenwart zweifeln kann. Man sieht aber auch, dass Jesus zu dem steht, was man in seinem Namen predigt. Denn es geschieht auch auf eine wundersame Weise, dass sobald eine apostolisehe Seele eine Stadt verlassen hat, diejenigen, die den inneren Geist anzunehmen aus der Acht gelassen hatten, oder vielmehr ihn nur gar unvollkommen empfangen zu haben geschienen, unvermutet gewahr werden, dass Jesus erscheint, und sich ihnen in ihrem Grunde offenbart, und ihnen den Verstand des Worts, welches sie mit großer Kalt-sinnigkeit angehört, und nicht inacht genommen hatten, nachdem sie es empfangen gehabt, mitteilt. Sie erfahren alsdann, dass die zu ihnen geredeten Worte einen wunderwürdigen Eindruck in ihnen haben, und endlich, es geschehe nun früh oder spät, wo man ihnen keine mutwilligen Hindernisse in den Weg legt, ihre Wirkung erlangen. - Im allgemeinen aber geht es dahin, dass sobald die Prediger des Evangeliums die ganze Erde werden durchzogen, und den Glauben durch die ganze Welt gepredigt und befestigt haben, Jesus Christus sich gewisslich offenbaren wird. Und dann wird die Friedenszeit, und die große Vereinigung, wodurch nur ein Hirte und eine Herde werden wird (Joh 10,16), geschehen. Dann werden Ihn alle Könige der Erden anbeten, und Ihm alle Völker untertänig sein (Ps 27,11). Und gleichwie alsdann alle Menschen sich in einer Glaubens-Einigkeit befinden werden, also werden sie auch in der Einigkeit des Geistes der Einkehr stehen. Wenn nun alle diese Dinge vollendet sein werden, wird die letzte Zeit der Zukunft Christi hereinbrechen. - Ja, komme doch, Herr Jesu, und lass die Zeit kommen und erwachen. Siehe wie wir so verwüstet liegen von langen Zeiten her! Richte du aus, was keine Menschenkraft auszurichten vermag. Wie lange soll Jerusalem wüst liegen. Wann soll dem Verderben doch in aller Welt gesteuert werden, dass die Gerechtigkeit überschwenglich kommen möge? Was du einmal tun willst, das tue bald! Ach komme, komme, und verziehe nicht!

-===*===-

←Mt_10_24 **Der LehrJünger ist nicht über den Lehrmeister, noch ein Knecht über seinen Herrn.**

←Mt_10_25 **Es ist dem LehrJünger genug, dass er werde wie sein Lehrmeister; und der Knecht wie sein Hern Wenn sie den Hausherrn Beelzebub geheißen, wieviel mehr seine Hausgenossen?**

Diese Worte sind gegen die Furcht gerichtet. Denn das sind uns fürchterliche Prophezeiungen, die der Heiland hier bekannt macht. Da wird uns nun der Hausherr vorgehalten, dass wir dessen Beispiel ansehen sollen. - **Der Lehr Jünger ist nicht**, und soll auch nicht, **über den Lehrmeister** sein wollen, der sein Lehramt auch auf diese Weise hat führen müssen. Sonst würde bei uns elenden Menschen keine Zuversicht Raum haben. Das Beispiel Christi ist ein lebendigmachendes Beispiel, Er hat seinen Gesandten den Weg gebahnt. Eine Nachfolge wäre sonst nicht möglich. Dass **ein Knecht über seinen Herrn** sein und besser behandelt werden will, geht nicht. - **Es ist dem LehrJünger genug**, wenn er es so weit bringt, **dass er werde wie sein Lehrmeister**. Und mehr verlangt unser Herr und Meister auch nicht von uns. - **Der Knecht** kann ja zufrieden sein, wenn er die gleiche Behandlung bekommt **wie sein Herr**. Und der ganze Dienst eines Knechtes Christi oder Christen besteht darin, dass man Ihm nachfolge. - **Den Hausherrn** nennt Er sich selber wegen der Vereinigung seiner menschlichen mit der göttlichen Natur, wie Er auch neben dem Vater der Herr der Ernte ist. -**Beelzebul** könnte eigentlich ein Dreck-Herr heißen, wenn es nicht mit Beelzebub einerlei Bedeutung haben soll, da ein Fliegen-Herr daraus wird, welches der Name war des Götzen zu Ekron (1.Kön 1,2), entweder weil er unter der Gestalt einer Fliege verehrt wurde, oder nicht hindern konnte, dass sein Tempel nicht stets voller Fliegen war, da doch im Tempel zu Jerusalem, ungeachtet der vielen Opfer, nie keine gesehen worden. - **Seine Hausgenossen** sind seine Gläubigen, sein Weib, Kinder und Diener. - Wir wollen zwar gern den Willen Gottes tun, aber nichts leiden, um etwas zu deren Erfüllung beizutragen. Wir wollten gern sein Reich ausbreiten, wo wir nur keine Verfolgungen auszustehen hätten. Wo aber im apostolischen Stande nicht zu leiden wäre, so wäre er nicht rechtschaffen; und wenn man an allen Orten gelobt und hochgeachtet würde, so würde man nicht der Zustände Jesu Christi mit teilhaftig werden können. Wollen wir denn anders gestaltet sein als unser Herr? Er hat allerlei Schmähungen erduldet, und wir wollen nicht einmal die geringste Widerrede ertragen! Er, ob Er gleich unser Herr und König ist, hat dennoch allerlei Schmachreden und Beschimpfungen auf sich genommen, ist auch Beelzebub, welches einen vom Teufel Besessenen heißen mag, genannt worden; und wir, die wir seine leibeigenen Knechte sind, wollen geehrt sein, und nicht leiden, dass man uns ein wenig zu nahe tritt! Ach man darf sich nicht wundern, dass alle diejenigen, die in seinem Geiste wandeln, beschuldigt werden, sie ließen sich vom Teufel betrügen, und redeten durch ihn! Lasset uns vielmehr glücklich

schätzen, wenn es uns so geht! Denn solches ist das Zeichen und Pfand der apostolischen Sendung.

-===*===-

## ←Mt_10_26 Darum sollt ihr euch nicht vor ihnen fürchten. Denn es ist nichts verdeckt, das nicht wird entdeckt werden; noch verborgen, das nicht wird bekannt werden

**Darum sollt ihr euch nicht fürchten**, auch nicht lassen furchtsam machen. Denn überall sind solche Dinge, die uns Furcht machen wollen. - Die Gnade des Himmels muss sich nicht fürchten vor der Ungnade der Welt. Bist du ein Licht im Herrn, so verberge dich nicht, sondern scheine als ein Licht in der Welt. - Die in diesem Stück erforderliche Treue ist, dass man sich nicht vor den Verleumdern fürchtet, noch sich dagegen entschuldigt. Der gerechte Richter weiß schon diejenigen, die sich Ihm ergeben, über kurz oder lanc zu rechtfertigen? und die allerschwärzesten und heimlichsten Listigkeiten, wodurcn man der Verleumdung den besten Fortgang hat schaffen wollen, werden nicht allein am großen Gerichtstag entdeckt werden, sondern auch schon in diesem Leben. O Gott! nachdem du deine Knechte erniedrigt hast, erhebst du sie wieder, und gibst endlich früher oder später die Wahrheit zu erkennen. - **Es ist nichts verdeckt**, das Gott nicht sieht, und **das nicht wird entdeckt werden**. Das Evangelium, das sonst noch so verdeckt ist, wird schon offenbar; und das Geheimnis Gottes und Christi, das auch jetzt noch in vielem **verborgen, erkannt werden**, wie alles aus Ihm, durch Ihn und zu Ihm sei (Röm 11,36).

-===*===-

## ←Mt_10_27 Was ich euch sage in der Finsternis, das sollt ihr sagen im Licht; und was ihr ins Ohr höret, das sollt ihr auf den Dächern ausrufen.

**Was ich euch sage* in der Finsternis**, im Verborgenen, in dem Innersten des Herzens; d**as sollt ihr sagen im Licht**, öffentlich am hellen Tag vor jedermann. - **Und was ihr ins Ohr hört**, als ein Geheim-nis, **das sollt ihr auf den Dächern**, die bei den Juden in ihrem Land nicht spitz waren, wie bei uns, sondern flach und eben, dass man darauf gehen konnte, **ausrufen**, wo man es gut hören konnte. - Es zielen aber diese Worte und Verse auf das schlechte Ansehen des Anfangs, worüber die Welt lachte, dass Christus mit so wenigen schwachen und blöden Menschen die Welt umkehren wollte, foun, sagt Christus, es wird schon ausbrechen, was ich euch nach aurem jetzigen Zustand gleichsam muss ins Ohr

sagen, und endlich eine öffentliche Lehre werden. Darum sollt ihr diese erste Gesandtschaft für etwas betrachten, das sich noch ausbreiten wird. Ich habe nichts Geheimes oder Verdächtiges gelehrt, das einen verhassten Sinn hätte, darum habe ich selbst meinen Verräter mit unter meinen Jüngern geduldet; der weiß es wohl. - Es ist Gottes Art und Weise, seine Wahrheit der Welt so mitzuteilen, dass dasjenige, was ehemals und dermaleinst mehr dunkel und figürlich gelehrt wurde und wird, hernachmals völliger und deutlicher gelehrt werden sollte; erstlich in Rätseln, Sprichwörtern, Figuren und Vorbildern; nachmals aber klarer und mehr ausgewickelt. - Gott pflegt auch eine Seele lange im Verborgenen der Einkehr zu unterrichten, da er sie zu einem in Ihm verborgenen Leben anhält; und lehrt sie inzwischen, wie sie einmal, damit sie sich zu erkennen geben möge, reden solle und müsse. Er gibt ihr in der geheiligten Finsternis des nackten Glaubens alles dasjenige in den Sinn, was sie dermaleinst im hellen Mittag des göttlichen apostolischen Zustandes ausbreiten soll. Und da die Treue einer solchen Seele im Stillschweigen während dieser Nacht und Verborgenheit des Glaubens und der Einkehr bestanden hat, so erfordert eben diese Treue, dass sie rede, wann es Gott von ihr haben will.

-===*===-

←Mt_10_28 **Auch sollt ihr euch nicht fürchten vor denen die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können. Fürchtet aber vielmehr den der sowohl die Seele als den Leib verderben kann in dem tiefen Höllenort.**

Diese Worte Christi scheinen gesetzlich und als eine Drohung zu klingen? wie schickt sich das? Antwort: Es sind evangelische Dinge genug vor und nach diesen Worten, aber der greuliche Affekt der Furcht braucht einen solchen Keil. Denn auch bei den evangelischen Christen sind noch Reliquien des alten Menschen, der sich bald lässt in Furcht setzen. Dieses zu überwinden bietet uns Christus mit solchen Gründen die Hand. Darauf folgen evangelische Trostgründe genug, die aber doch mit unserer Beschämung verknüpft sind, weil wir es so nötig haben. - **Nicht fürchten** soll man tyrannische Menschen und Verfolger, **die den Leib töten**, dem hiemit ein Leben zugeschrieben wird, **die Seele aber nicht töten können**. Man soll also den Leib gern dahingehen, wenn die Seele dadurch mag gerettet werden. Man wirft ja die Last eines Schiffes wohl in die See, um nur die Leute zu erhalten. - Gott will nicht, dass man sich vor einer Gefahr, die sich wider sein Wort erhebt, fürchten soll, weil man uns nur das natürliche Leben und die weltliche Ehre rauben kann. Niemand kann uns aber weder das Gnadenleben noch das göttliche Leben nehmen. Je mehr Verfolgungen man gewahr wird, je mehr muss man seinen Mut verdoppeln, und sein angefangenes Werk fortsetzen, weil das eine mit von den besten Anzeichen ist, dass unsere geringen Dienste Gott

angenehm sind. Die welche aus Furcht das unterlassen, was Gott von ihnen fordert, verlieren endlich seine Gnade. Wir müssen nur eines tun, nämlich Gott in allem, was Er uns durch allerlei Gelegenheiten an die Hand gibt, verherrlichen, ohne auf unseren eigenen Nutzen zu sehen. - **Fürchtet aber den**, der zu fürchten ist, und **der Seele und Leib verderben kann** durch den andern Tod, **in dem tiefen Höllenort**. Vor diesem Ort darf man sich denn auch nicht fürchten, sondern nur vor dem, den man wegen nichtswürdigen Dingen hintangesetzt hat, und sich dadurch der Hölle würdig gemacht. - So setzt man den Teil in Gefahr, welcher Gott ewig genießen soll, um den Teil zu erhalten, der die Kreaturen auf einen kurzen Augenblick in dieser Welt genießt. - Die Furcht vor Gott aber ist ein kräftiges Mittel, die Furcht der Menschen zu vertreiben.

-===*===-

←Mt_10_29 **Werden nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig verkauft? und doch wird nicht einer von ihnen auf die Erde fallen ohne euren Vater.**

←Mt_10_30 **Nun aber sind auch eure Haare des Haupts alle gezählt.**

←Mt_10_31 **Darum sollt ihr euch nicht fürchten; ihr seid mehr denn viele Sperlinge.**

Nachdem uns nun Jesus Christus ermahnt hat, dass wir uns nicht fürchten sollen, gibt Er uns eine vortreffliche Versicherung seiner Sorgfalt über uns. Und gleichwie uns nichts in der Welt ohne göttliche Zulassung widerfährt; also sieht ein jeder, der recht gelassen ist, gar deutlich, dass Gott auch für die allergeringsten Dinge, die ihm widerfahren, Sorge trägt, und sowohl über sein Äußeres als Inneres wacht. Und da man also immer mehr und mehr die Handgreiflichkeit dieser anbetungswürdigen göttlichen Vorsorge erfährt und empfindet, die sich auch über die kleinsten Dinge erstreckt, so wird man gleichsam vor Verwunderung ganz entzückt. - Der **Pfennig** war eine von den kleinsten Münzen bei den Hebräern, und der 96. Teil von einem Sekel. - Es **wird nicht einer von** den geringsten Vögeln **auf die Erde fallen**, dh. umkommen, **ohne euren Vater**, ohne dessen Zulassung und Regierung, welches gewiss eine genaue, göttliche Vorsorge und Vorsehung anzeigt, die sich auch über geringe Dinge erstreckt, welche die Vernunft oft will in Zweifel ziehen, und ansehen als der göttlichen Majestät unwürdig. Wieviel mehr wird Er dann für euch sorgen, und euch nichts geschehen lassen, das euch nicht heilsam ist, da Er nicht nur euer Schöpfer, wie bei jenen, sondern auch euer Vater ist, und eine besondere Aufsicht auf euch hat? - Also haben die Gläubigen und Kinder Gottes einen doppelten Grund, ihr Vertrauen auf die göttliche Vorsorge zu setzen, weil Er sowohl ihr Schöpfer als auch ihr Vater

ist. - **Nun aber sind auch**, welches ihr wohl merken sollt, **eure Haare alle gezählt**. Das zeigt eine ungemeine Vorsorge der Allwissenheit an. Und wer wollte es der Wahrheit selbst ins Angesicht leugnen? Wenn man auch das Haupt verlieren sollte, so bleibt der Spruch doch stehen. Ob er sich aber weiter als auf Gläubige erstreckt, und das von allen Menschen könne gesagt werden, das überlässt man Gott, der es am besten sagen, und sie freilich zählen kann wenn Er will, hier aber doch zum wenigsten nicht so verstanden haben will. - Die Seele des Christentums besteht übrigens darin, dass man das Herz und die Wege Gottes fein kennenlerne, sonst kommt man nicht durch. - **Darum sollt ihr euch nicht fürchten**, sondern euch an diesen unsichtbaren Schutz halten, so werdet ihr gewiss nicht zuschanden werden. - Derjenige mag sich vor Menschen fürchten, wer nur Menschen sucht zu gefallen; wer aber Jesu allein zu gefallen sucht, dem darf vor nichts grauen. -Ja billig ist es, dass der nichts als Furcht und Unruhe empfinde, der sich nicht auf Gottes Vorsorge will verlassen! Süß aber ist es, dir o Herr zu vertrauen, und dich alles wohl machen zu lassen.

- Denn da uns nichts außer Gottes Willen widerfährt, sollten wir Ihm dann nicht gänzlich und augenscheinlich ganz ergeben sein, und seinen Bewegungen, auch den allergeheimsten, Folge leisten? Da auch Gott für die geringsten Dinge sorgt, wird Er ja gewiss auch für uns sorgen, indem Er ja für uns gestorben ist? Wer daran zweifelt, beschimpft Ihn. Wenn man das Evangelium mit Aufmerksamkeit liest, so wird man gewahr werden, dass Er uns nichts anderes predigt als die Gelassenheit, und der Heiland in derselben nur ermahnt, dass man sich nicht fürchten soll; weil die Furcht, der Zweifel und die Kleinmütigkeit der völligen Übergabe unserer selbst an Gott schnurstracks entgegensteht. Und da uns nicht das geringste ohne Gottes Willen geschieht (ohne allein unsere freiwilligen Sünden), warum wollen wir dann nicht alles gerne annehmen? Heißt denn das nicht, wider Gottes Willen angehen, das haben wollen was wir nicht haben, oder das nicht haben wollen was wir haben?

-===*===-

←Mt_10_32 **Ein jeder nun der mich bekennen wird vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist.**

←Mt_10_33 **Wenn mich aber jemand verleugnen wird vor den Menschen, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist.**

Diese Rede ist allgemein. - **Ein jeder**, und also redet Er nicht nur mit den zwölf Jüngern, sondern mit allen ihresgleichen; **der mich**, oder eigentlich an und in mir,

darum weil er mich kennt, **bekennen wird**, auch zur bösen Zeit, und nicht nur wenn und wo mich niemand verleugnet. - Es wird erfordert ein Bekennen aus lauterer, reiner Absicht. Denn nicht der Märtyrer Tod wird angesehen, sondern die Ursache dazu. Es ist Gott mit unserem Blut nicht gedient; aber wenn es geschieht in Christo, um Christi willen, ist es köstlich vor Gott.

- **Vor den Menschen**, und nicht nur bei sich selbst im Herzen, muss man ein guter Christ sein. Wie Tertullian zu den Richtern sagte: Wir sagens, und sagens öffentlich, frei und ohne Scheu, und auch unter eurem Peinigen rufen wir blutig und mit zerrissenem Leib: Wir ehren Gott durch Christum. - **Den will ich bekennen vor meinem Vater**, als einen von meinen Leuten. - In Vers 33 redet Er von dem Gegenteil, das Christus auch sagen musste. Ob Er wohl Leute vor sich hatte, zu denen Er konnte ein gutes Vertrauen haben, so konnten sie doch wieder zurückfallen. Darum ist die Drohung nicht unnötig, und es muss uns nicht verdrießlich sein, auch das Gegenteil zu hören, denn es dient zu unserer Errettung. - **Wenn mich aber jemand verleugnen wird**. Da wird es wieder auf die Person des Mittlers gerichtet. Denn wer nun sich nicht bequemt, da es Gott durch diesen so leicht gemacht, der hat ein größeres Gericht (Hebr 3,1;6.) - **Den werde auch ich verleugnen**, da es heißen wirds Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid. - Verleugnest du aber nun Jesum nicht mit dem Munde, so prüfe dich, ob du Ihn nicht in deinem Leben verleugnest. - Man muss sich nicht schämen, Jesus Christus zu bekennen. Einer der von Ihm in Besitz genommen ist, bekennt Ihn frei öffentlich. Und wo man es nicht täte, würde es eine verräterische und diebische Demut sein. Denn dadurch wird Gott die Ihm gebührende Ehre, die Er von uns erlangen will, geraubt. - Wir können Jesum Christum entweder äußerlich oder innerlich bekennen. Innerlich dann, wenn wir erkennen, dass Er alles in allem ist, und also Ihm alles Recht, das wir über uns selbst haben, durch eine gänzliche Übergabe unserer selbst in seine Hände überlassen; und äußerlich, wenn wir seine oberste Macht vor den Menschen bekennen, und sie alle ermahnen, dass sie sich doch zu Ihm führen lassen sollen. Aber o Liebe, man verleugnet dich mehr, als man dich bekennt!

Wir können auch Jesum Christum durch unsere Worte bekennen, wenn wir reden wie Er geredet hat; und auch mit unserem Leben, wenn wir in seinem Leben leben. Erstlich müssen wir den Weg Jesu Christi, danach seine Wahrheit, und endlich sein Leben bekennen. -Seinen Weg bekennen ist den Weg zeigen, worin Er gewandelt hat; wenn man nämlich allen Menschen zeigt, wie sie sich zu Ihm und durch Ihn selbst führen lassen sollten. - Seine Wahrheit bekennen ist zeigen wie man von allem Sein und Wirken aufhören müsse, damit Er in uns alle Dinge sein könne; indem man die Wahrheit sowohl seiner Macht als seines Wesens in uns zu erkennen gibt, wenn wir uns Ihm und seiner Führung blindlings dahingehen. Wir bekennen auch die Wahrheit seiner Worte, wenn wir unsere Irrtümer und Abweichungen bekennen, gleichwie geschrieben steht in Römer 3, As Gott ist wahrhaftig, alle Menschen aber sind Lügner; auf dass du gerechtfertigt werdest in

deinen Worten; und überwindest, wenn sich die Menschen unterstehen dich zu richten. Sein Leben bekennen ist, wenn wir unser Leben dem Seinigen weichen lassen, also dass wir nicht mehr selbst leben, sondern Er in uns lebe. Welches aber nicht anders als durch eine gänzliche Absterbung an uns selbst und an allem Geschaffenen geschehen kann; damit Er hernach unser einziger Beweger sei, von welchem wir uns, ohne jeden Widerstand, bewegen lassen. Wo wir aber im Gegenteil unseren Weg dem seinigen vorziehen, und seinem Vorbilde nicht folgen; so wir seiner Wahrheit nicht Raum geben, durch eine demütige Erkenntnis unserer Abweichungen, und durch ein Misstrauen auf unsere eigenen Erleuchtungen; und Ihn nicht in uns durch unsere gänzliche Ertötung leben lassen; so verleugnen wir Ihn und werden von Ihm verleugnet werden.

-===*===-

## ←Mt_10_34 **Bildet euch nicht ein, dass ich gekommen sei Friede zu bringen auf die Erde! Ich bin nicht gekommen Friede zu bringen, sondern das Schwert.**

Der Heiland sieht schon zum voraus, was für einen falschen Wahn und Begriff man von dem äußerlichen Zustand seiner Kirche haben würde. - **Bildet euch nicht ein**, wenn ihr euch nicht selbst betrügen wollt, **dass ich gekommen sei** auf solche Weise, wie es der falsche Wahn meint, **Friede zu bringen**, oder eigentlich zu werfen **auf die Erde**. Ich bin nicht gekommen den Frieden nun auf die Erde hinzuwerfen, dass es heiße: Macht, dass ihr Frieden habt! Nein, ich bin um der Wahrheit willen gekommen, die muss sich durchdringen. Die Leute werden mit meiner ernsten Lehre nicht zufrieden sein, weil ich der bösen Natur gar nicht heuchle, dass sie mich könnte loben oder annehmen.

- Ein Christ kann es auf den Frieden mit der Welt nicht ankommen lassen, ob er sich wohl sonst gern anpasst; aber mit der Welt kann er sich nicht verbinden. Sonst hätte Christus wohl können zu Hause bleiben, denn die Kunst können wir wohl ohne Ihn. - **Ich bin nicht gekommen**, flugs ein Himmelreich auf Erden anzufangen und aufzurichten, oder **Friede zu bringen** für das Fleisch, den alten Menschen, und mit der Sünde, so wie man es gerne hätte; **sondern das Schwert** des Geistes, die Sünde abzuhauen. Mit solchem müssen wir die Kanaaniter, die in uns vorhanden sind, ausrotten, und nichts leben lassen, was einen lebendigen Odem hat (5.Mose 20,16; Jos 11,11). Die Folge meiner Lehre ist, wegen der menschlichen Bosheit, Zerstreuung des Guten vom Bösen.

- Da muss man also fein den Zweck der Zukunft Christi lernen fassen.

- Christus ist gekommen die Wahrheit zu bezeugen; die muss sich nun so hindurchdringen; da setzt es Streit und Unruhe. So darf man sich daran nicht

ärgern. Christus sagt es uns fein aufrichtig, und gerade unter Augen. - Der natürliche Mensch macht sich gern lauter süße und tröstliche Gedanken von Christo. Aber der Heiland kann einem den Selbstbetrug schon benehmen, indem Er sein Kreuz alsbald mit sich bringt, wenn Er kommt. - Mancher mag zwar wohl hiebei in seinem Herzen sprechen: Einen solchen Christus mag ich nicht, wenn Er mir nicht Ruhe schaffen kann. Aber Christus antwortet darauf: Willst du nicht mein Kreuz und meine Unruhe erst haben, so kriegst du auch meine Ruhe nicht. Für deine Seele sollst du wohl Frieden finden, aber nicht für das Fleisch. Das ist ein Rebell wider Gott, und darum muss es sterben. - Wo kann dann hier, möchte man auch fragen, der Religions-Frieden Platz finden? den sich manche wünschen, um vor Leiden bewahrt zu werden. Aber Christus ist nicht gekommen den Frieden zu bringen.

-===*===-

←Mt_10_35 **Denn ich bin gekommen den Menschen uneins zu machen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schwiegertochter wider ihre Schwiegermutter;**

←Mt_10_36 **Und des Menschen Feinde sind seine Hausgenossen.**

**Ich bin gekommen**, doch nur zufälligerweise, **den Menschen uneins zu machen**, mit seinen nächsten Verwandten, und dieselben untereinander. Denn ehe die Wahrheit Schaden leiden soll, muss es durch alles hindurch. Das Schwert muss voneinander hauen und scheiden. Wie also eines verstanden wird, so muss auch das andere verstanden werden (Hebr 4,12+13). - In der Welt ist alles krumm. Christus geht gerade durch; daher kommt das Scheiden. Nicht dass Er daran Lust hätte, sondern weil die Seelen anders nicht können gerettet werden. - **Wider Vater und Mutter**, sollen die Kinder sein, und junge Leute wider die Alten, die gern bei ihrem alten Glauben bleiben, und bei denen das Böse in ihren alten Gewohnheiten mehr eingewurzelt ist, da hingegen jene sich eher gewinnen lassen. - Nicht als ob Christus Lust am Zank hätte, sondern weil der falsche Friede und Einigkeit, oder vielmehr die Meuterei der Menschen wider Gott, muss gebrochen werden, nur damit seine Wahrheit siege, und die Rechtschaffenen offenbar werden. So dass ein rechter Christ sich hoch zu freuen hat, wenn es nur erst so weit kommt, dass die Leute über dem Evangelium zu streiten anfangen. Das soll aber nicht um des Streits willen, sondern um des Nutzens willen geschehen. Denn es ist ein Zeichen, dass gleichwohl einige das Wort gefasst haben. Wenn sie denn danach leben, und der Welt absagen, so kommt notwendig Widerspruch von den Ungläubigen. Dagegen zeugen nun die so da glauben, und also wird das Wort durchs Kreuz bewährt. - Gott will einmal das Herz des Menschen wieder frei und zu sich erhoben haben, damit Er es ganz besitzen und mit sich selbst erfüllen

könne. Nun klebt das Herz am meisten an den fleischlichen Verwandten, Eltern, Kinder u. dgl. - Darum, sobald der Mensch wahrhaftig an Christum glauben will, so wird ihm die Prüfung vorgelegt, dass er sich mit seinem Herzen allen denen entziehen soll, die nicht also wollen Christo mit nachfolgen. - Denn wenn der Heilige Geist einen Menschen zu wahrer Bekehrung treibt, so fängt er an mit Worten und Werken wider die Sünden der Leute zu zeugen, und sich anders aufzuführen als vorher. Das verdrießt dann die andern, und sie setzen sich dagegen. Ein solcher aber wird im Glauben nur brünstiger, wenn es ihm ernst ist, und eifert wiederum dagegen. Da geht dann eine Scheidung vor; da weist sichs aus, was Gott oder der Welt angehört, und es trifft redlich ein, was der Herr Jesus hier gesagt hat. -**Des Menschen Feinde**, die ihm im Guten widerstehen und hinderlich sind, **sind seine Hausgenossen**, und oft die größten Feinde unserer Seligkeit. - Wenn es noch Fremde täten, so wäre es schon genug; aber nun tun es Hausgenossen und die von der gleichen Konfession. So hoch steigt es mit diesem Anstoß. Da haben wir es nun Christo zu danken, dass Er uns solches vorhersagt. - Die Eltern sind Feinde ihrer Kinder, die sie durch üble Zucht verderben, zur Welt und Eitelkeit anführen, und ihnen den Ehrgeiz in den Kopf bringen; und ein Knecht ist seines Herrn Feind, wenn er seinen Lüsten mit Lust dient. - Wir sind uns aber selbst auch die ärgsten Feinde, und unser eigenes Herz betrügt uns am meisten. Daher wir wohl bitten mögen, dass uns Gott von uns selbst erlösen, und vor unserem eigenen, bösen Herz bewahren wolle. - Aber wer sieht dieses sein eigenes Hausgesinde für seine ärgsten Feinde an! Weil sie in unserem Haus geboren, von unserem Fleisch und von unserem Gebein sind, so scheinen sie unsere Freunde. Aber sie sind in der Tat unsere Feinde, weil sie solche sind, die dem Gesetz Gottes nicht untertan gemacht werden können (Röm 8,7).

Die Menschen wenden ihren Zorn, Hass, Unwillen und Ihre Feindschaft mehr wider die Personen denn wider die Dinge, mehr wider andere denn wider sich selbst an; gleich als ob alles Übel außer uns wäre, alle unsere Feinde außerhalb, keiner unter unseren eigenen Hausgenossen, keiner in unserem eigenen Busen; allwo doch in der Tat und Wahrheit unsere größten Feinde sind. - Es ist gewiss, Gott hat diese Affekte des Unwillens, als Hass, Zorn und Widerwillen, nicht umsonst in uns gesetzt, sondern sie haben ihre Bedeutung, sofern die Menschen solche erkennen würden; aber sie werden gewöhnlich am unrechten Ort gebraucht und angebracht. - Eigentlich haben Christen keine äußeren, sogenannte Feinde, sondern nur die inwendigen und die eigenen Hausgenossen, die geistlichen Bosheiten in himmlischen Dingen (Eph 6,12). Doch wer umarmt sie nicht als seine eigenen, lieben Herzensfreunde! Das ist ein Jammer, der nicht genug zu beklagen, und eine Sache der größten Angelegenheit von der Welt, die doch täglich, und fast immer angewendet wird! Die Lüste des Fleisches sind unsere Todfeinde, und die Menschen halten sie doch für ihre besten Freunde. Hingegen sind die Neigungen und Begierden des Geistes unsere nächsten und besten Freunde, die doch von den meisten Menschen für ihre größten Feinde gehalten werden. Der Mensch trägt seine allerboshaftesten Feinde und seine besten

Freunde um und in sich; sein Fleisch der Sünde samt seinen Lüsten; den Bösen, der das Feuer der Lustbegierde anbläst, seine Lüste und Begierden im sündlichen Fleisch anzuzünden. Auch hat er Christum und seinen Geist in sich, welcher ihm den Willen Gottes offenbart, denselben zu tun von ihm erfordert, und ihn dazu tüchtig macht. - Und wenn Gott eine Seele ganz für sich haben will, lässt Er ihr keine Ruhe, bis sie alles verlassen, und Er alles in ihr vernichtigt und zerteilt hat. Er schickt ein Zerteilungs-Schwert zwischen sie, und zerteilt alles was ihr noch in den Geschöpfen am liebsten war. O Gott, auf Erden gibst du keinen Frieden. Der Friede, den du gibst, ist in dir selbst, und kann nimmermehr in den Geschöpfen sein. Es muss da ein Zerteilungs-Schwert sein. Und sobald diese Zerteilung geschehen, stellt sich der Friede ein. Die Seele findet umso viel mehr Frieden in Gott, je mehr Frieden sie in den geschaffenen Stützen verliert, in welchen sie aus Irrtum im Anfang den Frieden zu finden vermeinte. Aber in diesem Krieg werden die Hausgenossen eines solchen Menschen (nämlich seine Sinne, Gemütsneigungen und die menschliche Vernunft) seine ärgsten Feinde.

-===*===-

←Mt_10_37 **Wer Vater oder Mutter über mich liebt, der ist mein nicht wert; und wer einen Sohn oder Tochter über mich liebt, der ist mein nicht wert.**

Dies ist wiederum ein allgemeiner Ausspruch für alle, die Christum angehören wollen, besonders aber für Diener des Evangeliums. - **Wer Vater oder Mutter**, als die höchsten Beispiele der Verwandten im Fleisch, die davon nicht ausgenommen werden, **über mich liebt**, obwohl sie meine Nachfolge hindern, und mehr auf sie sieht als auf mich; **der ist mein nicht wert**, und wird sich gar bald mit solchen ungläubigen Verwandten vertragen und eins werden, und mich dagegen verlassen. - So auch **wer Sohn oder Tochter über mich liebt**, wie Eltern oft heftig an ihren Kindern hangen, und sie auch verderben durch ihre läppische Liebe; **der ist mein nicht wert**, der muss nicht bedacht haben was er an mir hat, womit nichts zu vergleichen ist. – Da wird auf die Würde des Herrn Jesu hingewiesen. Man soll es also gegeneinander halten, und Vergleiche anstellen, dass wenn die natürliche Liebe will überwiegen, man die Würde des Herrn Jesu dagegen halte. - Christus redet hier mit solchen Leuten, die schon eine Erkenntnis von seiner würdigen Person hatten. - Die natürliche Liebe ist in ihrer Ordnung gut, aber sie darf nicht das Übergewicht kriegen. Gott muss an erster Stelle stehen nach dem ersten Gebot. Christus eifert zwar auch für die Ehre der Eltern wider die Pharisäer (Mt_15,4-6), und hebt also das Gebot, das die Eltern geehrt und geliebt haben will, nicht auf. Aber alles muss in seiner Ordnung bleiben. Man will aber dem Gebot, seine Eltern zu ehren, schnell ein Genüge tun, wenn man damit einen Vorwand findet, Gott nicht gehorchen zu müssen. -Das heißt aber eine

Sache mehr lieben als Gott, wenn man solche nicht um Gottes willen fahren lassen will, wenn Er es erfordert. Man muss, um seinen Willen zu tun, alles fahren lassen, Wer nun eine solche großmütige Verlassung und Überlassung an Gott um Gottes willen nicht verrichtet, ist sein nicht wert. Denn obgleich seine Untreue vielleicht nicht so groß sein möchte, dass er darüber seine Seligkeit verlieren sollte, so ist er dennoch unwürdig, Gott in diesem Leben besitzen zu können, kann auch nicht anders tüchtig gemacht werden, Ihn in jenem Leben besitzen zu können, als durchs Feuer, welches alle in seinem Herzen befindliche fremde Liebe verzehrt und austreibt. O Liebe, wenn die, welche nicht alles um deinetwillen verlassen, und dir etwas vorziehen, dein nicht wert sind; so werden ja diejenigen, die aus einer großmütigen und hohen Liebe alles um deinetwillen verlassen, dadurch deiner würdig gemacht! Nichts geringeres als Gott kann ein leeres Herz erfüllen!

-===*===-

## ←Mt_10_38 Und wer nicht sein Kreuz nimmt, und folgt mir nach; der ist mein nicht wert.

**Wer nicht sein Kreuz nimmt**, welchen Namen nur das Leiden verdient, so man um Christi willen auf sich nehmen muss, **und folgt mir nach**, als seinem Vorgänger, und meinem Beispiel, worauf also unser Auge in allem, was wir tun, muss gerichtet sein; **der ist mein nicht wert**. Das sind freilich Worte, die wie Pfeile durchs Herz schneiden, und doch Geist und Leben sind. - Es gibt Menschen, die alle Leiden, welche sie nicht haben, begehren; hingegen diejenigen, die sie haben, nicht haben wollen; welches sie aber genugsam überzeugt, dass sie im Grunde lieber gar keine Leiden haben möchten, ob sie gleich bezeugen, sie hätten ein großes Verlangen danach. Der Heiland sagt; sein Kreuz, nämlich das, was für uns ausgelesen worden, und kein anderes. Wer nicht, ungeachtet allen Widerstandes der Natur, alle Leiden willig annimmt; ist nicht würdig und tüchtig, Jesu Christo in dem Weg zu folgen, worin Er selber gewandelt hat. Er wird nimmermehr zu einer innigen Gemeinschaft mit Ihm gelangen. - Alles selbst gemachte Kreuz, alles eigene Wirken und Laufen ist hier ausgeschlossen. Man soll Christo nur nachfolgen, und nicht vorlaufen in selbst erwählten Dingen. Wenn man sich selbst betäuben lernt, und durch den Geist Gottes beherrschen lässt, so kann, darf und will man auch der Welt nicht mehr folgen, noch sich ihr gleichstellen. O da gibt es dann schon Kreuze genug, die man nur darf annehmen, ohne sich erst eines zu machen. Suche nur das Reich Gottes in deinem Herzen, so wird es dir nicht fehlen an äußerem und innerem Kreuz, das dir zu vielem Segen gereichen wird, wenn du es dazu anzuwenden begehrst.

-===*===-

←Mt_10_39 **Wer seine Seele findet, der wird sie verlieren; und wer seine Seele verliert um meinetwillen, der wird sie finden.**

Das hat Christus oft gesagt, muss es also für nötig erkannt haben. - **Wer seine Seele**, die unsterbliche sowohl als auch das natürliche Leben, **findet**, dh. erhalten will, mit Verleugnung Christi; wer eine Mittelstrasse meint gefunden zu haben, sein Leben durch Heuchelei zu erhalten und selig zu werden; **der wird sie verlieren**, und sich selber darum bringen, also dass sie die Selbstliebe schlecht führt, eben indem sie sich führen will. - **Und wer seine Seele**, und das Vergnügen des natürlichen Lebens, **verliert**, und gern entbehren will, **um meinetwillen**, denn sonst ist Gott nicht damit gedient, dass wir unser Leben verlieren; **der wird sie finden**. - Wer sein Leben selbst regiert, und darüber in Sorgen ist, der will sein Leben behalten; aber wer es fahren lässt, der verliert es. Diejenigen, die ihre Seelen in die Hände Gottes übergeben, verlieren sie gleichsam aus dem Gesicht und aus ihrer Führung; und meinen öfters, wenn sie solche nicht mehr finden, sie wäre verirrt. Aber alsdann befindet sie sich eben in der größten Sicherheit. Denn wer sich auf seine eigene Führung verlässt, wird leicht zugrunde gehen. Wer sich aber Gott dahin-gibt, wird, ob er gleich meint seine Seele gehe verloren, dieselbe in Ihm glückseligerweise, und zwar desto wunderbarer wieder finden, je tiefer der Verlust geschienen hatte. - Verlust um Christi willen ist also kein Verlust, sondern Gewinn; und der Tod um Christi willen ist kein Tod, sondern Leben. - Wenn die Seele sich selbst verliert, so findet und ergreift sie Gott mit allem was an und in Gott ist, zu ihrem Eigentum, und besitzt denselben in seiner allgenugsamen Fülle zur vollkommenen Ersättigung aller ihrer Begierden.

-===*===-

←Mt_10_40 **Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf der mich gesandt hat.**

←Mt_10_41 **Wer einen Propheten aufnimmt auf den Namen eines Propheten, der wird eines Propheten Lohn empfangen; und wer einen Gerechten aufnimmt auf den Namen eines Gerechten, der wird eines Gerechten Lohn empfangen.**

←Mt_10_42 **Und wenn jemand einen dieser Kleinen tränken wird, auch nur mit einem Becher Kaltes, auf den Namen eines Jüngers, wahrlich ich sage euch, er wird seinen Lohn gar nicht verlieren.**

Da gibt Christus seinen Jüngern gleichsam einen Adel. - **Wer euch aufnimmt**, sowohl in euren Reden als zur Herberge, **der nimmt mich auf**, und empfängt Gottes Wort in sich. - **Wer mich aufnimmt** als des Menschen Sohn, im Stande

seiner Erniedrigung, wie Er hier redet, **der nimmt den auf der mich gesandt hat**. Da kommen also Christus, der Vater und die Jünger zusammen. - **Wer einen Propheten**, der die Gabe der Weissagung hat, zum wenigsten die alten Propheten auszulegen, und ein solcher ist, nicht aber nur sich dafür ausgibt, **aufnimmt auf den Namen eines Propheten**, dass er ihn als einen solchen einem Propheten gemäß behandelt; **der wird eines Propheten Lohn empfangen**. Ob er gleich kein Prophet war, so wird er doch den Nutzen davon haben, als wenn er selbst einer gewesen wäre. - Also ist der Nutzen von allen Gaben gemeinsam, darum darf man deswegen nicht neidisch sein. Hier wird alles in eine Gleichheit gebracht. - **Einen Gerechten** muss man hier anders ansehen als nur ein guter Mensch. Es ist aber von einem Christen aufzufassen, der nach dem Urteil der Welt unrecht hat, aber doch vor Gott recht hat. Wer einen solchen **aufnimmt** im Recht des Christentums, **der wird** das Recht mit genießen, das ein solcher hat, ob er gleich nicht konnte ausmachen, ob er recht oder unrecht hätte. - Die Hure Rahab steht uns darin als ein erwähnenswertes Beispiel, die durch den Glauben handelte, als sie die israelitischen Fremdlinge aufnahm (Hebr 11,31). - Je weniger Ansehen die Person hat, welcher man sich annimmt, je größer ist der Glaube, der da Christum sehen kann und auf Ihn sieht.

**Und wenn jemand einen dieser Kleinen**, die Er jetzt aussendet, und die da noch gar klein waren, **tränken wird mit einem Becher kalten** Wassers, dh. ihm die geringste Wohltat erzeigen wird, **auf den Namen eines Jüngers**, darum weil er solchen Namen hat, geschweige denn wenn es in meinem Namen selbst geschieht, **wahrlich ich sage euch**, und wer wollte es denn nicht glauben? - **Er wird seinen Lohn nicht verlieren**. Was für eine Verheißung ist das nicht für die Wohltätigkeit gegen die Kinder Gottes. - Was ist geringer als ein Trunk Wasser? Und doch ist er so hoch geachtet, wenn er im Glauben Jesu mitgeteilt wird. - So gewiss als alles Böse nicht ungestraft bleibt, so gewiss folgt auf alles Gute, wenn es auch noch so gering geachtet wird, eine gerechte Vergeltung. Dies entspricht dem wahren Evangelium so sehr, dass nichts Gewisseres und Göttlicheres kann gelehrt werden. - In der Welt muss man gar wichtige Dienste tun, wenn man etwas Rechtes zur Belohnung erhalten will; aber in dem Reich Gottes darf man nur den Allergeringsten einen geringen Dienst tun, so kann man schon eine große Belohnung davontragen. - Wer aber ein Jünger Jesu Christi sein will, der muss klein sein; und diejenigen, die sich Jünger Jesu Christi nennen, und dabei nicht klein sind, betrügen sich sehr. Sie sind viel mehr ihre eigenen Jünger, indem sie ihren eigenen oder anderer Menschen Führungen folgen, und sich mehr an den Buchstaben der Erkenntnis halten, der aber aufbläht (1.Kor 8,1), als an den Geist Jesu Christi und an seine Liebe, welche erbaut. - Das wahre Christentum bringt alles unter einen Hut in die schönste Harmonie; da ist auch der Geringste nicht verachtet.

---

# Das 11. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

←Mt_11_1 **Und es geschah, als Jesus vollendet hatte seinen zwöf LehrJüngern Verordnung zu tun, ging er von da hinüber, zu lehren und auszurufen in ihren Städten.**

**Als Jesus vollendet hatte**, was Er also mit einer gewissen Bestimmung des Gemüts geredet haben muss, so dass sich seine Jünger gleichsam haben müssen dazu niedersetzen. Wie Er dann zuweilen im besonderen seinen Mund auftat, so dass seine Jünger eine Weile an einer gewissen Rede mussten genug haben. - Das ist ein Zeichen, dass etwas Neues angehe, und dass die Rede, so vorausgegangen, besonders zu beachten sei. Dieselbe ist dann also anzusehen als eine **Verordnung**, da Er die rechte Anordnung gemacht hat, wie sein Reich sollte verkündigt werden, und wie man seine Boten sollte annehmen und behandeln. -Darauf **ging er zu lehren**, und nachdem Er seine Apostel unterrichtet hat, was sie tun und reden sollten, predigt Er selber in den jüdischen Städten, indem Er die Herzen zur Bekehrung zubereitete, und durch seine göttliche Predigt alle Gnaden, die sein Wort im Dienst aller seiner Prediger begleiten mussten, verdiente.

-===*===-

←Mt_11_2 **Johannes aber, als er im Gefängnis die Werke Christi hörte, sandte zwei seiner Jünger,**

←Mt_11_3 **Und sagte zu ihm: Bist du der da kommen soll? Oder sollen wir auf einen andern warten?**

←Mt_11_4 **Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und verkündiget Johannes wieder, was ihr sehet und höret.**

Was hier berichtet wird ist gleichsam ein Zwischenspiel, damit Christus umso mehr offenbar werde, und eine neue Bestätigung seines Amts. - **Johannes** bedeutet die Buße, die zu wirken und sich sehen zu lassen aufhören muss, sobald Jesus zu erscheinen anfängt. Musste nicht derjenige, der da gekommen war den Weg zu bereiten, mit seiner Zubereitung aufhören, da derjenige, der da kommen sollte, und für welchen der Weg zubereitet worden, gekommen? Dem derjenige, der gekommen war, ist selbst der Weg und das Ziel. - **Im Gefängnis** lernt man

am besten nach Christo fragen, und auf seine Taten achtgeben. - Hier liegt ein Trost für alle, die in Angst und Bangigkeit wie im Kerker stecken, durch Furcht und Zweifel eingesperrt, und gleichwohl gern zu Christo kommen, und seiner teilhaftig werden wollen. Diese sollen nur ihre Seufzer und Gebete fleißig zu Christo schicken, so wird Er seine Werke treulich an ihnen beweisen. - **Die Werke Christi**, die besonders dahingehen, dass sie die Werke des Teufels zerstören (1.Joh 3,8), suchen uns eben dazu an sich zu ziehen, damit sie sich in uns erweisen mögen. - Was nun nach der Verordnung im 10. Kapitel geschehen, das hat einen Schall gegeben bis ins Gefängnis zu Johannes. Der benützt dann diese Gelegenheit, und springt gleichsam hervor, und **sandte zwei seiner Jünger**, nicht um seinetwillen; denn er kannte Christum schon, sondern er tut es zu ihrem Unterricht, damit sie an den Heiland glauben möchten; und auch, um vortreffliche Geheimnisse zu erfüllen. - Johannes sah ohne Zweifel an solchen Jüngern eine herzliche Begierde nach dem Messias, den er ihnen verkündigt hatte, und schickte sie deswegen selbst zu Christo, damit sie von dessen Person versichert werden möchten, wer Er sei; **und sagte zu ihm**, oder ließ Ihn durch sie fragen, was er schon wusste, aber ihnen gern mehr bekannt dadurch machen wollte. Er hatte Erbarmen mit ihnen, dass sie so in Ungewissheit bleiben sollten, da sie so ein gutes Herz zur Wahrheit hatten. Er für sich war dessen wohl versichert, was er fragen ließ; denn er hatte ja Christum schon im Mutterleib im Geist erkannt, auch mit Fingern auf das Lamm Gottes gewiesen. Aber er sah den Zustand seiner Jünger, denen es nötig war, zur Bestätigung des Glaubens. - Und wie es mit einem stehen müsse, der nach Christo und seinem Evangelium fragt, mögen wir auch hieraus lernen.

Unser Geist, als das Edelste im Menschen, liegt gleichsam in einem finsteren Kerker eingesperrt, welcher ist das irdische und eigene Leben mit allen seinen Unreinigkeiten und dem ungöttlichen Wesen, welches den Funken des göttlichen Lebens gewaltig drückt und wie gebunden hält, dass er nicht zu seiner edlen Freiheit und Reinigkeit kommen soll; zumal da dieser Same des lebendigen Worts immer wider den falschen Teil und seine schändlichen Dinge eifert und kämpft, wie Johannes wider die Blutschande des Herodes. - Wenn ein Mensch nun solch elende Gefangenschaft fühlt, und im Verborgenen nach einer wahren Erlösung seufzt und verlangt; alsdann ist es Zeit, die Kräfte der Seele, besonders den Verstand und den Willen, gleichsam als zwei Jünger, dem Heiland entgegen zu schicken, und nach wahrer Rettung zu fragen. Denn was man von Christi Werken hört, das kann besonders den Glauben kräftig antreiben und stärken, und ein wahres Zutrauen erwecken, sich Ihm zu überlassen. - **Bist du der da kommen soll**, auf den die Verheißungen gehen? - Wo in der Buße der forschende Hunger entsteht, da wird immer nach Christo gefragt, weil man den rechten Grund wissen will. - Diese Frage hieß bei Johannes soviel als: Nun da sieht man es, dass du bist der da kommen soll. - Warum **sollen wir auf einen andern warten?** da wir doch Beweise genug haben, dass du es bist. Also wollte er nur seine Jünger stärken, wie in Kap. 16,13.

Dadurch zeigt er nun an, dass die Führer nur die Vorläufer und Stimmen Jesu Christi sein müssten, und also die Seelen nicht allezeit bei sich behalten, an ihr Gefängnis binden, und mit ihren Fesseln belegen müssten, wie einige tun, welche nicht leiden wollen, dass einer von ihren Untergebenen eine andere Weise annehmen dürfe; sondern sie vielmehr zu ihrem eigenen Herrn und wahren Hirten schicken müssten, der sie dann schon in die Freiheit des Geistes und in die ausgebreitete Gegend seiner himmlischen Weide zu versetzen wüsste. - Johannes musste, als das Bild der Buße, zu reden und zu wirken aufhören, sobald Jesus Christus erschien. Nicht dass die Buße als Tugend jemals aufhört, da die mit Gott vereinigte Seele in einer immerwährenden Buße steht, woraus umso viel reinere und vollkommenere, auch beständigere Taten ausfließen, je weniger man ihrer gewahr wird; sondern weil die von uns selbst erwählte und geübte Buße alsdann weichen muss, um derjenigen Raum zu machen, die Jesus Christus selbst in uns wirkt, welche in einem Augenblick mehr reinigt als die andere in vielen Jahren, wie aus dem Beispiel der Magdalena deutlich zu sehen ist. Denn wenn wir uns selber strafen, lassen wir Jesu Christo nicht Platz, die Buße, die Er begehrt, auszuführen. - Was nun in einem Zustand eine Vollkommenheit ist, das ist in dem andern eine Unvollkommenheit. In dem Anfang, wenn man noch ganz in der Natur ist, und die Natur einen Abscheu vor der Buße hat, ist es gut sie zu überwinden durch eine scharfe Haltung der strengen Lebensart. Wenn aber hernach die Liebe ins Herz kommt, wird die Buße leichter und ist nicht mehr so notwendig. Denn ein liebendes Herz ließe sich zerreißen, um seinem Geliebten zu gefallen. Und wenn Jesus Christus Herr über den Menschen wird, will Er ihn ganz ins Innere hineinziehen, durch Sammlung aller seiner Stärke und Kräfte, um ihn ganz mit dem einzig Notwendigen beschäftigt zu halten. Und solches ist unvermeidlich, um zur Vereinigung zu gelangen. Denn es ist unmöglich dass ein solcher, solange er vermannigfaltigt, und mit der Forschung nach seinen eigenen Beschäftigungen emsig sein würde, zur Ruhe und Einigkeit des Geistes in Gott gelangen könnte. Dann will aber der göttliche Bräutigam, dass sich die Seele im Inwendigen befinde, und die Aufmerksamkeit ins Äußere samt allen äußerlichen Bußübungen verliere, um derjenigen Buße, die Er in ihr wirken will, den Lauf zu lassen. Darauf verliert man allen Geschmack und Eingebung zu dieser Buße, als eine Wirkung, also dass man nicht daran denken kann. Da kommt es der Seele am Anfang vor, als geschehe solches aus Unachtsamkeit und Trägheit. Aber dem ist nicht also (denn man liebt niemals stärker), sondern es geschieht, weil alle Stärke des Geistes ins Inwendige gekehrt ist; und so man bei solchen Umständen diesen Widerwillen bestreiten wollte, würde man den Geist Gottes, und nicht die Natur, bestreiten. - Überdies, da die Seele ganz im Innern beschäftigt, und ihre Kraft allein auf Gott gerichtet hat, bleibt der Sinn verlassen und ohnmächtig; also dass, wo man sich noch mit weiteren Bußübungen belästigte, man sich aufs äußerste schwächen würde, und die Seele außerstand setzen, das Werk ihrer Vereinigung vollenden zu können. Ach wüssten diejenigen, die sich so viel Mühe geben, durch ihre strenge Enthaltung, den Stachel ihres Sinnes stumpf zu machen, wie man sich recht in Gott im Inneren einversenken müsse, und täten es; so würde dieser so

starke und kräftige Sinn gar bald ohne Kraft und ohnmächtig dastehen. Darum muss man dann, wenn Jesus Christus gekommen, die Buße, die in eigenen Übungen besteht, aufhören lassen und gebunden halten. Woran wird man aber diese Ankunft erkennen?

**Und Jesus** merkte wohl, warum Johannes seine Jünger zu Ihm sandte. Darum braucht Er keine Weitläufigkeit, sondern weist sie auf seine Werke, auf die Tat und Erfahrung, und wie die Prophezeiung von Ihm sich nun erfüllt habe. - **Verkündigt Johannes was ihr seht**. Die Werke mögen reden und zeugen. - Sie werden nicht von Ihm gewiesen auf seine äußerliche Gestalt oder Gebärden; denn an solchen wurde Er wie ein anderer Mensch erfunden, sondern auf seine Kräfte und Wirkungen, was Er redete und tat. - Also kann ein armer und gnadenhungriger Mensch Christum am besten erkennen an seinen Worten und Werken, die in der Schrift von Ihm geweissagt sind. Daraus können auch wir lernen, dass auch wir unsern Erlöser kennenlernen sollen an seinen Werken. - Es ist noch lange nicht genug, dass man sich rühme, man kenne Christum aus der Schrift. Das ist eine buchstäbliche, tote Erkenntnis, wenn sie ohne den Geist Christi ist, ohne welchen man Ihn weder erkennen, noch an Ihn glauben, oder Ihn einen Herrn wirklich heißen kann. Wir müssen Ihn lebendig kennen nach der Erfahrung, dass wir wissen und genießen, wie und wozu Er uns von Gott gemacht sei. Erfährt man dies nicht an sich, und findet man Christum nicht (wie die Jünger) in seinen Wirkungen an und in seiner eigenen Seele, so wird man endlich sehen, ob einem das andere Wissen etwas geholfen hat.

-===*===-

## ←Mt_11_5 **Blinde sehen wieder, und Lahme gehen, Aussätzige werden rein, und Taube hören, Tote werden erweckt, und Armen wird das Evangelium verkündigt.**

Ist denn also nicht augenscheinlich erfüllt, was die Propheten von dem Messias geweissagt? Wer ist mit sehenden Augen so blind, dass er das nicht sieht? - **Blinde sehen** leiblich und geistlich; die Decke Mosis wird abgetan, - **Lahme gehen**, ja hüpfen und springen vor Freude in und über der empfangenen Kraft. - **Aussatzige werden rein**, von innen und außen, an Leib und Seele. **Taube hören**, Stumme reden, und werden auch wohl zugleich von bösen, unreinen Geistern befreit (Mk 9,25). - **Tote werden erweckt**. Und meinen wir, dass es ein kleineres Wunder göttlicher Kraft sei, wenn sich ein Mensch bekehrt?

An diesen Zeichen erkennt man die Zukunft Jesu Christi, wenn die Blinden sehen, wenn der Geist, der durch die falschen Lichter und Erleuchtungen der Vernunft ganz blind gemacht worden, anfängt die Wahrheit zu erkennen; und derjenige, der nur halb im Wege Gottes wandelte, nun aus allen seinen Kräften darin fortlauft;

wenn der Aussatz der Sünde, sowohl im Innern als Äußern, geheilt ist, also dass sich keine Meigung noch Begierde zum Bösen mehr da findet; wenn die Seele, die lange Zeit dem inneren Wort kein Gehör geben wollte, und gleichsam taub gewesen, es hören, und dadurch von Liebe entzündet ist, also dass sie sich mit nichts anderem mehr, als mit dem Vielgeliebten und mit seiner Liebe, aufhalten kann; wenn die Kraft der Seele, die, solange sie noch im Äußern beschäftigt war, gleichsam im Tod gelegen, sich wieder auferweckt befindet, um nun kein anderes Leben mehr zu haben als für Gott. - **Armen**, ledigen Seelen, die ihren Sünden so feind, ihrem Verderben so müd, und unter der Last des natürlichen Jammers so ausgezehrt sind, dass sie in der ganzen Welt keinen Trost, Rat noch Hilfe für ihr Herz wissen, oder wollen, als Christum allein; die nicht nur wie die Gottlosen und Heuchler nichts Gutes an sich selbst haben, sondern auch fühlen, erkennen, und das am meisten beklagen, dass nichts Gutes in ihrem Fleisch wohnt; welches eben ihr größtes, ja einziges Kreuz ist, gegenüber dem alles andere ihnen erträglich scheint; solchen **wird das Evangelium verkündigt**, und sie werden mit einer guten Botschaft erfreut. - Die Hauptsache steht zuletzt, nämlich das Evangelium, welches der Zweck aller anderen Werke war, und zu welchem die anderen Bahn machen mussten. - Das Evangelium aber ist für solche, die durch die Schrecken des Gesetzes um ihrer Sünden willer gedemütigt, gezüchtigt und niedergeschlagen liegen. - Nach Gottes allgemeiner Liebe gönnt Er zwar gerne allen sein Evangelium, und bietet es ihnen an. Da Er aber zuvor erkannt, dass es die wenigsten aufnehmen würden, so hat Er es im besonderen für die Armen bestimmt. - Es sind gar wenige, die Gott mit Ernst auf der Erde suchen, weil sie ihre Not nicht erkennen. Man dünkt sich schon satt und reich bei seiner Heuchelei; und darum erfährt man nicht, wie freundlich der Schöpfer und Erlöser ist. - Die leiblich Armen können zwar auch den Vorteil haben, wenn sie wollen, dass sie durch Mangel und Verachtung von manchen Sünden abgehalten werden mögen. Und dazu sollten sie billig ihren Zustand sich segnen lassen, dass sie des Reiches Erben würden, das im Evangelium verkündigt wird (Jak 2,5). So dienen auch allerhand Trübsale zur Demütigung des alten, sündlichen Menschen, dass er mürbe werde, und nach etwas Besserem verlange. Weil aber doch viele bleiben wie sie sind, so hilft weder Reichtum noch Armut, Mangel noch Überfluss dazu, dass man Christum gewinne, sondern es gehört noch eine andere und die geistliche Armut dazu, wenn man die gute Botschaft von Jesu genießen will. - Wer einmal recht in sein eigenes Nichts geführt, und sich selbst am feindlichsten vor allen Kreaturen geworden ist, der muss notwendig lernen alle Dinge zu verlassen, die ihn am Glauben und der Liebe Jesu hindern. Er muss sich lernen ausleeren von eigener Klugheit, Wahl, Liebe und Ehre, weil alles vor Gott nichts taugt außer und ohne Christo; und muss also dem Heiland offen und bereit stehen, dass Er den leeren Herzensgrund mit seinen Schätzen fülle. Dies kostet manches Absterben des eigenen Gesuchs, auch im Guten. Je ärmer wir aber am Geist werden, umso reicher werden wir am Evangelium und dessen Reichtum in Christo Jesu. - Weil aber wenige in sich wollen nichts werden, damit Christus alles sei, darum ist auch das wahre Geheimnis Christi so fremd und seltsam unter den

Menschen. Da ist es kein Wunder, wenn die meisten unter der Kraft des Gesetzes bleiben, und also ferne von der Gnade, die den ganzen Menschen lebendig macht. - Das jüdische Volk fand zu Christi Zeiten weder in sich noch in den verdorbenen Priestern Ruhe; daher eilte es zu Christo, und wurde seines Evangeliums teilhaftig. So muss uns endlich alles im Vergleich zu Christo zu nichts werden, dass wir unsern Schmuck von uns tun, und so arm vor Ihm stehen als ein Bettelkind. Da weiß Er auch wohl, was Er uns tun soll. - Wenn wir aber sollen arm sein, oder unser Verderben erkennen, so müssen wir auch nach der Besserung verlangen. Und dies ist das Hauptwerk des Evangeliums, wozu es eigentlich gegeben ist; nämlich die ganze Wiederbringung des verlorenen, und also die vollkommene Seligkeit in wahrer Besserung des ganzen Menschen.

-===*===-

## ←Mt_11_6 Und selig ist, der an mir nicht geärgert wird.

Diese liebliche Verheißung, aber auch ernsthafte Ermahnung, ist sehr nötig. Denn die Menschen machen sich eine rechte Freude daraus, wenn sie ein Ärgernis erhaschen können. Davor warnt die ewige Weisheit Gottes treulich. - **Selig ist**, und wird der Frucht des Evangeliums recht teilhaftig werden, **der an mir**, meinem Tun und Wesen, meiner Lehre, meiner geringen, verachteten Gestalt, meiner Nachfolge, **nicht geärgert wird**, oder einen Anstoß daran nimmt. Unselig aber auch, wer sich das Gegenteil gefallen lässt. - Christus kannte wohl die falsche Natur, wie sie nur aufs Sichtbare und Ansehnliche schaut. Das fand man bei Ihm nicht, denn Er kam in einer armen Gestalt, und machte äußerlich keine Figur noch großes Aufsehen. Daher sagt Er damit auch fein zuvor, dass sich viele an Ihm stoßen würden. - Noch heutzutage ist seine Verleugnung den meisten ein Ärgernis, dass man allen seinen Lüsten absterben, und in der Welt nichts suchen soll. Diese Lehre schmeckt den wenigsten. Man bedankt sich dafür. - O Jesu! mache du doch, dass man dich liebt, erkennt und schmeckt! Wer dieses Glück besitzt, wird gar bald lernen, was er noch nicht weiß. O Jesu! wirst du denn allezeit den Weltleuten und eigennützigen Geistlichen ein Ärgernis bleiben?

-===*===-

## ←Mt_11_7 Da aber diese weggingen, fing Jesus an zu reden zum Volk von Johannes: Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste zu schauen? ein Rohr, das vom Wind hin und her bewegt wird?

Nun hält Christus dem Johannes gleichsam eine Lobrede. - Ob also gleich mit solchen sonst sehr übel umgegangen wird, so muss und kann doch deswegen das

Lob der Tugend nicht zurückbleiben. Doch handelt der Herr Jesus damit so weislich, dass Er es die Boten des Johannes nicht lässt mit anhören, sondern erst nachher, nachdem sie weggegangen waren, darauf zu reden kommt. - **Da diese weggingen**, in deren Gegenwart Er es nicht tun wollte, um nicht den Schein zu erwecken, als wollte Er dem Johannes schmeicheln, **fing Jesus an zu reden zum Volk von Johannes**, dem es gar gut war, dass Christus eine solche Erweckung machte, weil die Sache mit Johannes gleichsam alt geworden war, und die Freude nicht lange gewährt hatte (Joh 5,35). Darum zieht es hier Christus wieder an, damit sie von neuem erkennen möchten den Finger Gottes an der Person Johannes des Täufers. - **Was seid ihr hinausgegangen?** wozu die Natur gar geneigt ist. Nur **zu schauen** und zu gaffen? Wisset ihr auch, wie ihr Johannes anzusehen habt? Gewiss nicht als **ein Rohr**, dergleichen als ein Bild der Unbeständigkeit an den Ufern des Jordans wuchs, **das vom Wind**, oder auch eine Schreibfeder, die von jedem Wind der Gunst oder Ungunst der Menschen und eigenen Affekten **hin und her bewegt wird**, oder den Mantel nach dem Wind hängt. Er ist wohl eine rufende Stimme, die durch Wort und Leben predigt, aber kein Bücher-Schreiber, der ganze Folianten von der Wahrheit schreibt, und doch nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommt. Denn was durch menschliche Kunst ohne Gottes Geist zusammengesetzt wird, kann durch jeden Wind oder Versuchung des Teufels umgeworfen werden.

-===*===-

## ←Mt_11_8 Ja was seid ihr hinausgegangen zu sehen? einen Menschen mit weichen Kleidern angetan? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige.

**Ja was seid ihr hinausgegangen?** Habt ihr euch nur wollen eine Veränderung machen? Oder habt ihr gedacht: Her Mann wird doch nicht können aushalten? - Christus will, sie sollen sich besinnen, warum sie den Johannes gehört haben, und warum sie ihm nachgelaufen sind. Habt ihr dann wohl an ihm **einen Menschen mit weichen Kleidern** von zarter Wolle oder Seide gefunden? oder einen seidenen Theologen, einen müßigen Professor, einen zärtlichen und galanten Hofprediger, der die Welt nicht erzürnen will, sondern bei fetten Einkünften und ruhigen Verrichtungen fein sanft dem Himmel zuführt? - **Siehe, die da weiche Kleider tragen**, die Welt und ihr Fleisch lieben, und gern weichlich leben, **sind in den Häusern der Könige,** in königlichen und fürstlichen Stiften (Am 7,13), und an großen Herren-Höfen. - Johannes war zwar an einem königlichen Hof, weil er aber dort keine Weichlichkeit annahm, so war es als wenn er nicht dort gewesen wäre. Der bloße Ort verdammt nicht. - Die Buße, wovon Johannes ein Bild war, und das üppige, wollüstige Hofleben können sich nicht miteinander vertragen. Man muss sich von diesen Dingen allen losmachen, um im wahren

Stand der Buße erfunden zu werden. Da ist nun Johannes unter allen Predigern derjenige, der durch sein Beispiel seine Predigten am meisten bestätigt hat.

-===*===-

**←Mt_11_9 Ja was seid ihr hinausgegangen zu sehen? einen Propheten? Wahrlich ich sage euch; der auch vortrefflicher ist denn ein Prophet**

**←Mt_11_10 Denn dieser ist es, von dem geschrieben ist: Siehe ich sende ab meinen Botschafter vor deinem Angesicht, der deinen Weg vor dir bereiten wird.**

**Was seid ihr hinausgegangen?** Christus setzt zum drittenmal an; denn Er weiß, wie flüchtig die Gemüter sind. Auch die besten haben dergleichen Stupfer nötig (Joh 21,17). - Die rechte Beredsamkeit setzt ans Herz an; und wer wahre Sorge im Herzen und den Zweck der Erbauung hat, dem wird Gott auch die amtliche Beredsamkeit nicht versagen. Denn Beredsamkeit heißt nicht soviel wie Schwatzhaftigkeit, sondern da man ausspricht, was man auf dem Herzen hat, - **Einen Propheten**. Die allgemeine Meinung war gewesen, Johannes sei ein Prophet. Und also kommt nun Christus näher zu der Meinung des Volks. Worin und warum war er aber noch **vortrefflicher denn ein Prophet**, vortrefflicher als ein Straf- oder Gesetzesprediger, der die Sünden der Menschen mit Ernst straft? Darum, weil die andern nur von weitem die Zukunft desjenigen, dessen Weg zu bereiten er gekommen war, verkündigten; als auch darum, weil sich zwar genug Propheten finden, die die Wahrheit verkündigen, aber als eine entfernte Sache, Es finden sich aber wenig solcher Johannes, die Jesu Christo den Weg bereiten, und die Herzen geschickt machen, Ihn finden und Ihm nachfolgen zu können. Er war der nächste Vorläufer; das übersteigt doch den Charakter eines Propheten. Er wies mit Fingern auf das Lämmlein Gottes, das der Welt Sünde trägt. - Diejenigen, welche die Seelen ins innere Leben einführen, sind mehr als Propheten, weil sie bis in den Grund der Seelen eindringen, um daselbst Gott allein ein Heiligtum zuzubereiten. Es ist auch überdies gewiss, dass die Buße den Menschen zur Zukunft Christi geschickter macht, als alle Prophezeiungen.

**Dieser ists, von dem geschrieben ist**, was im letzten Propheten zuletzt steht. Was hier anders lautet als Maleachi 3,1, ist von Christo als eine Erklärung hinzugesetzt, welcher ohne Zweifel die gewisseste Auslegung und Anwendung dieser Weissagung zu machen wusste. -**Siehe ich sende meinen Botschafter**, welcher in diesem Dienst ein Vorbild gewesen auf alle ihm nachfolgenden Vorläufer und Boten Christi, **der deinen Weg vor dir bereiten wird**. Dieses erhebt gleichfalls, außer den andern Vorrechten, Johannes über die andern Propheten, dass er der

Engel ist, der den Weg vor Jesu Christo her bereitet. - So besteht nun auch aller Boten und Gesandten Christi vornehmste Verrichtung in einer Erweckung und Zurüstung der Seelen auf die Zukunft des Herrn selbst. - O wie wenig findet man aber solche Engel, die Jesu Christo den Weg recht bereiten, die die Herzen also wenden und zurichten, dass man Ihn, wo man ihren Ratschlägen nur folgt, gewiss antrifft. Ja, sobald sich auch solche Engel sehen lassen, werden sie alsbald gefangen gesetzt, damit sie nicht weiter arbeiten können, und Jesu Christo mehr Seelen zuführen. O eine gefährliche Blindheit! Wären viele solcher Engel, so würde die ganze Erde bald dem Herrn unterworfen sein. Aber eben, weil sich der Teufel fürchtet, dass sie gar einen großen Fortgang haben möchten, darum erweckt er so große Verfolgungen über sie.

-===*===-

## ←Mt_11_11 Wahrlich ich sage euch: Unter denen die von Weibern geboren sind ist keiner aufgestanden, der größer gewesen wäre als Johannes der Täufer, Der aber der Kleinere ist im Reich der Himmel, ist größer als er.

**Wahrlich ich sage euch**, ihr mögt es glauben oder nicht: **unter denen die von Weibern geboren**, bis auf die gegenwärtige Zeit durch das ganze Alte Testament, **ist keiner aufgestanden**, welches Wort von Propheten pflegt gebraucht zu werden (Apg 3,26), **der größer gewesen wäre**, und ein größeres Amt geführt hätte, das das Amt Mosis und der Propheten weit übertrifft, **als Johannes der Täufer**, welcher mit den Fingern zeigen kann auf den Messias, als das Lamm Gottes. - Damit es aber recht zum Neuen Testament passe, so bleibt Er nicht bei dem Vorläufer stehen, sondern kommt auf die Person des Herrn selbst, um welcher Person willen Johannes da war. - **Der Kleinere ist**, welcher Er selbst im Stande seiner Erniedrigung ist. Denn das Volk fiel viel eher auf Johannes, weil er ein größeres Ansehen hatte. Christum aber sahen sie kaum über die Achsel an. - **Im Reich der Himmel**, oder im Neuen Testament und mit demselben stellte Er sich dar, wurde aber nicht beachtet. Johannes hätte man eher angenommen, der doch selber sich nicht wert achtete, Ihm die Schuhe aufzulösen, und wohl wusste, wie er Ihn anzusehen hätte. Also war Er freilich **größer als er**, und der Stärkere, auf welchen Johannes alle hinweisen musste. - So redet Christus verdeckt, aber doch ohne unseren Schaden. - Die Seinigen aber sind hier nicht ausgeschlossen, denn Er meint sich und sein Gnadenreich mit Ihm. Und so ist freilich auch der geringste Christ des Neuen Testaments seliger als die größten Gläubigen im Alten Testament, weil sie eine größere Gnade erlebt haben; oder auch, wie es viele verstehen, der geringste Diener des Evangeliums und des Neuen Testaments, der nun Jesum nicht nur als geboren, sondern auch als gestorben, auferstanden, gen Himmel gefahren, und zur rechten Hand Gottes sitzend, predigen kann, welches

Johannes der Täufer nicht konnte. Und dies ist ein vortrefflicheres Amt. - Will man es auf das Innere ziehen, so redet Christus erstlich von Johannes, als von ihm selbst, hernach wie er ist das Bild der Buße. Im ersten Verstand ist unter allen die von Weibern geboren sind keiner größer als er. Wo man ihn aber als das Bild der Buße ansieht, ist die kleinste unter den eingekehrten Seelen, die sich in Gott und in dem Himmelreich der Einkehr befinden, größer als er. - Noch andere haben es so verstanden: Die Juden hätten Johannes den Täufer als den Vornehmsten und Größten im Himmelreich, dh. in der Kirche, annehmen sollen, weil er es war nach dem Zeugnis Christi selbst. Allein es ging verkehrt. Der viel kleiner war in der Kirche anzusehen, und das mar ein jeder, der wurde größer und höher gehalten als er. Und in solchem Zusammenhang wird auch das folgende dazu genommen, als eine Klage Christi über die Verfolgung der Kirche, welche gleich bei dem Anfang des neuen Bundes angehoben.

-===*===-

←Mt_11_12 **Aber von den Tagen Johannes des Täufers bis jetzt wird dem Reich der Himmel Gewalt getan, und die Gewalttätigen reißen es zu sich.**

**Von den Tagen Johannes**, da derselbe anfing zu taufen und zu lehren, **bis jetzt**, da ich aufgetreten und mein Lehramt angefangen, **wird dem Reich der Himmel Gewalt getan**, oder es übt selbst einen starken Eindruck auf die Gemüter, es bricht mit Gewalt hindurch. Dieses Wort wird verglichen mit dem Durchbrechen des Tages und mit einem Anklopfen mit aller Kraft, welche Auslegung aber von vielen nicht für richtig gehalten wurde, weil das folgende Wort ZU SICH REIßEN solches nicht zu bestätigen scheint, und der Zusammenhang des Textes darunter zu leiden schien. Es ist aber beides leicht zu vereinigen. Denn eben darum, weil das Himmelreich mit Gewalt herzudringt, so gibt es auch solche Seelen, die mit Gewalt herzunahen. So stecken in einem Wort zwei Worte, und der Sinn geht dahin, dass die Menschen das Zeugnis des Johannes von Christo begierig aufnehmen, und durch seine Predigt ein großes Verlangen nach dem Reich des Messias erweckt wurde. So ist auch bekannt, dass die Leute haufenweise zu ihm hinausliefen in die Wüste, und einander gleichsam suchten zuvorzukommen (Kap. 3,5-6). - Wo ein reiches Almosen ausgeteilt wird, da dringen die Armen mit Gewalt herbei, und will ein jeder der erste sein. - Kanaan musste mit stürmischer Hand von Israel eingenommen werden unter Josua, der dem Moses folgte. - **Die Gewalttätigen reißen es zu sich**, und ringen und dringen durch die enge Pforte (Lk_13,24), da es nicht ohne Gedränge abgeht. - Das Werk will mit großem inneren Anhalten, Ernst und Eifer betrieben sein, weil die Menschen ganz nach dem Geschöpf gewendet sind, und davon sich nicht ab- und wieder zu Gott ohne große Gewalt und Mühe wenden können, und die meisten der jetzigen Christen

wollen es mit einem kleinen Heuchel-Glauben ausrichten! Johannes aber hat auch Buße gepredigt; und was ist die Buße anderes als eine große Arbeit, die man verrichten, und eine immerwährende Gewalt, die man der Natur antun muss, um sie aus der Sünde herauszuziehen, und Gottes Gesetze unterwürfig zu machen? Dieses hatte man nie so gut erkannt, als nach der Predigt des Johannes, weil man vorher niemals die Notwendigkeit dieser Buße, als auch die Zukunft des Himmelreichs, so stark gepredigt hatte, welches nun Johannes nahe zu sein verkündigte, da er zugleich die unumgängliche Notwendigkeit der Buße predigte.

-===*===-

## ←Mt_11_13 Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis auf Johannes.

**Alle Propheten und das Gesetz haben** in ihren Zeugnissen und Vorbildern **geweissagt**, und von künftigen Dingen geredet **bis auf Johannes**, da die Erfüllung anhebt, und das Wesen der Güter als gegenwärtig gezeigt wird. - Nun ist, wie bekannt, der letzte Prophet Maleachi, und der weist eben auf diesen Johannes, und beschließt die Weissagungen mit dem Elia, Wo also Maleachi aufhört, da fängt Matthäus, Markus und Lukas an, und also spricht ein Buch das andere heilig. - Es lässt sich aber doch daraus nicht schließen, dass die Propheten von kleinen Dingen, die nach Christo geschehen sollten, geweissagt hätten.

-===*===-

## ←Mt_11_14 Und wenn ihr es wollt annehmen, so ist eben er der Elia, der da kommen soll

**Wenn ihrs wollt annehmen**, wie es annehmenswert ist, wie auch die Dinge von der Zukunft Christi (1.Tim 1,15), weil die von dem Vorläufer damit verknüpft sind; so dass es Christus mit diesen Worten nicht in unser Belieben stellen, sondern unsern Willen erwecken und gewinnen will. Denn Verstehen und Wollen muss zusammen kommen. Er spricht aber darum so, weil die Wohltaten niemand aufgedrängt, sondern nur angeboten werden. - **Ist er der Elia**, so muss entweder die Meinung derer wahr sein, die da glauben, dass die Seele mehr als einmal auf die Welt komme und wieder einen neuen Leib bekomme; oder es muss nach dem Geist zu verstehen sein, welches mit mehr Gewissheit angenommen werden kann. Johannes hat bei der ersten Zukunft Christi getan, was Elia bei der andern Zukunft Christi tun wird.

-===*===-

←Mt_11_15 **Wer Ohren hat zu hören, der höre!**

Denn es gehört ein geöffnetes, beschnittenes Ohr zu solchen Dingen. - **Ohren** mag man wohl haben, aber wie die Götzenbilder (Ps 115,6)**Hören** und hören ist also zweierlei. Wie die Ohren und Absichten des Willens sind, so ist auch das Gehör.

-===*===-

←Mt_11_16 **Wem soll ich aber dieses Geschlecht vergleichen? Es ist gleich den kleinen Kindern, die auf den Märkten sitzen, und ihren Gesellen zurufen,**

←Mt_11_17 **Und sagen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getanzt, wir haben euch Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht getrauert.**

**Wem soll ich dieses Geschlecht vergleichen?** den Narren (Spr 29,9)L

- **Den kleinen Kindern**, denen man nichts recht machen kann, wie sie auch bei ihren Spielen es selber sagen, und **ihren Gesellen** eine solch verkehrte Art vorhalten. Und die Klage, die darin enthalten ist, gilt noch immer. - **Wir haben euch - und ihr habt nicht**. Niemand kann es den Leuten, weder mit Buß- noch Glaubens-Predigten recht machen.

- Gott fängt es süß an, damit die Welt nicht sagen könne, man wolle es ihr nur sauer machen. Er mag es aber angreifen wie Er will, so kann Er seinen Zweck bei ihnen nicht erreichen. - Das Lied von dem Verhalten der ersten Kirche klingt ja lieblich; man hört es gern, und rühmt die Melodie; aber man begehrt nicht danach zu tanzen.

-===*===-

←Mt_11_18 **Denn Johannes kam, der weder aß noch trank; und sie sprechen: Er hat einen unreinen Geist.**

←Mt_11_19 **Des Menschen Sohn ist gekommen, isst und trinkt; so sagen sie: Siehe der Mensch ist ein Esser und Weintrinker, ein**

## Freund der Zöllner und der Sünder! und doch ist die Weisheit gerechtfertigt von ihren Kindern

**Johannes** hat eine besondere Enthaltung bewiesen. **Sie** legten das aber ebensowohl verkehrt aus, und sagten: **Er hat einen Geist**. Wer weiß, wie es zugeht, was er für einen dienstbaren Geist hat! - **Des Menschen Sohn** hingegen hat nun die gewöhnliche Lebensart beibehalten; da ist es wieder nicht recht; da haben **sie** es auf eine andere Art hämisch verkehrt, und gesagt: Nun, das ist eben kein besonderer Heiliger! - **Der Mensch ist ein Esser und Weintrinker**. Seine Feinde wollen nicht sowohl seine Unmässigkeit damit aufzeigen, dass Er ein Fresser und Säufer sei; als womit sie wenig Glauben, auch bei Gottlosen, hätten finden können, da sie keinen Schein zu solcher Lästerung gehabt; sondern ihre Verkleinerung ging wohl mehr dahin, dass Er nicht auf pharisäische Weise, in der Woche zweimal, nämlich Donnerstags und Montags (da Moses auf den Berg Sinai und wieder herabgestiegen sein soll) fastete. - **Ein Freund der Sünder** muss Er auch heißen; doch müssen sie sich bei dieser Lästerung verraten, denn es kann auch so gedeutet werden, dass Er eben um der Sünder willen da war.

- So können es die Kinder Gottes der Welt auch nie recht machen, sie mögen tun was sie wollen, man weiß es immer übel auszulegen. **Die Weisheit**, womit Christus sich selber persönlich meint, wobei das nicht ausgeschlossen ist, was aus seinen (und des Johannes) Taten hervorleuchtete, **ist gerechtfertigt**, ins Gericht gezogen, getadelt und angeklagt, be und verurteilt worden, wie es ausgedrückt werden kann nach dem Sinn der Übersetzung Luthers, womit es viele halten; oder aber die Weisheit ist gerecht gepriesen und wird verteidigt gegen ihre Feinde und Tadler **von ihren Kindern** oder Werken, wie andere lesen. Man mag es nun von diesen oder jenen verstehen, so sind es doch Personen, die aus der Weisheit wiedergeboren worden sind, und dienen also zu ihrem Lob. Und so geht der Sinn dieser Worte dahin, dass die Weisheit schon wirklich in dem gegenwärtigen Lauf und Fortgang durch Kinder gerechtfertigt und legitimiert worden ist. Es sind unter ihnen selbst Zeugen der Wahrheit, Kinder die gefolgt sind und zum Zeugnis dienen, bei denen das Werk den Meister lobt. Ein Kommentar findet sich über diese Worte noch bei Vers 25.

Christus aber zeigt auch dabei im Geist den Unterschied, der sich zwischen Ihm und Johannes befindet. Die Buße kommt und nimmt alles durch eine wirksame Abschneidung weg, und dennoch will sie niemand annehmen. Jesus Christus aber kommt mit Frieden und Freude, trägt die Seele, nimmt ihr Elend und ihre Bekümmernisse auf sich; seine Führung ist auch voller Sanftmut; und dem ungeachtet will man sich doch nicht zu Ihm bringen lassen. Der widerstrebende Weltgeist tadelt sowohl das eine als das andere, und die verdorbene Vernunft findet an allem, was von Gott kommt, einen Widerstand. Die Buße schreibt man der Heuchelei zu; und sobald eine Seele den einfältigen Zustand Jesu Christi antritt, um zu wirken wie Er getan; so beschuldigt man sie der Ungebundenheit,

und dass sie die Sünde liebe. Beide Zustände, sowohl der Zustand der Buße, als der Zustand der Ruhe in Jesu Christo, sind sehr heilige Zustände. Aber der Zustand Jesu Christi geht weit über den andern. Der erstere geht voran, und der letztere folgt darauf. Hierin nun wird die wahre Weisheit von ihren Kindern gerechtfertigt, dass sie alles durch eine richtige und nötige Unterscheidung zu seiner Zeit verrichten; dass sie weinen wenn es Zeit zu weinen ist, und sich freuen wenn sie sich freuen sollen. Aber die Kinder der falschen Welt-Weisheit tun alles zur unrechten Zeit, ob sie es gleich nicht meinen. Wenn der Bräutigam da ist, muss man sich freuen, und wenn er weg sein wird, wird es schon eine Zeit zum Weinen geben.

-===*===-

←Mt_11_20 **Da fing er an die Städte zu schelten, in welchen seine meisten Kräfte geschehen waren, dass sie ihren Sinn nicht geändert hatten.**

Im ersten Teil des Kapitels ist eine Stimme der Freude zu hören gegen die Boten Johannes und ihresgleichen. Nun aber kommt eine Stimme der Klage gegen diejenigen, die das alles an sich vorbeigehen ließen. Das erste ist durch das Pfeifen (Vers 17) angedeutet. - **Da fing er an die Städte**, die am See Genezareth lagen, wo der Heiland sich am meisten aufgehalten, **zu schelten**, ihnen ihre Schande aufzudecken, **in welchen seine meisten Kräfte geschehen**, da Er die meisten Wunder getan. Dadurch wird Gottes Gerechtigkeit gerechtfertigt. - Alle Gnade Gottes ist keine Schuld. Weil aber die Menschen Gott gern zum Schuldner machen, und wir alle dazu von Natur geneigt sind, Gott zu tadeln; so stellt Er uns Beispiele vor von Leuten, denen er nicht nur gewöhnliche, sondern auch ganz überfließende Gnade erwiesen, und die es doch nicht zu einer Sinnesänderung kommen ließen. - Also darf man nicht mit Vorurteilen angezogen kommen, und sagen: Ja wenn Gott mehr getan hätte, wenn Er etwas Außerordentliches hätte geschehen lassen; wie jener reiche Mann in der Hölle (Lk 16,30), der diesen Zunder auch noch in sich hatte, dass er Gott zum Sünder macht, als der nicht genug an ihm getan. - Das hat also auch seine Zeit, und die hielt macht mit Unrecht eine Beleidigung daraus, indem sie spricht, man wolle einem nur beschimpfen und verächtlich machen. Da wird geantwortet: Warum lässt man es so weit kommen? Man hat ja die liebreichen Vorstellungen nicht annehmen wollen, die Leute haben **ihren Sinn nicht geändert**, sondern wollten in ihrem alten Sinn und bei ihrer alten Religion bleiben.

←Mt_11_21 **Wehe dir Chorazin! wehe dir Bethsaida! denn wenn in Tyrus und Sidon die Kräfte geschehen wären, die in euch**

**geschehen, sie hätten vorzeiten im Sack und in der Asche ihren Sinn geändert.**

**Chorazin** war ein Städtchen in Galiläa, nicht weit von Kapernaum. **Bethsaida** heißt soviel als Haus der Fischer, und war der Wohnort von etlichen Aposteln. - **Wenn in Tyrus und Sidon**, welches zwei kanaanitische Städte am Mittelländischen Meer waren, die an Galiläa grenzten, **die Kräfte geschehen wären, die in euch geschehen**; woraus jedoch nicht folgt, dass ihnen nicht genügsame Gnade zur Seligkeit widerfahren, denen von Jesaja und Hesekiel schon viel gepredigt worden; sondern nur dass Chorazin und Bethsaida mehr Gnade gehabt, und wenn sie solcher Gnade teilhaftig geworden wären, **sie hätten im Sack und in der Asche** Zeichen der Bußfertigkeit von sich gegeben. Christus redet hier, dass Er es gar wohl verantworten kann. Er sagt nicht schlechterdings, sie hätten **ihren Sinn geändert**, sondern sie hätten im Sack und Asche ihren Sinn geändert, denn soweit würde es doch etwa vorzeiten bei den Tyrern gekommen sein, dass sie eine Reue bezeugt hätten, dass sie doch etwa ein Schauer angekommen, wenn es auch nicht zur kindlichen Buße durchgedrungen wäre. Also redet Christus mit einiger Einschränkung, und das dient doch andern zur Abweisung, die mehr Gnade empfangen, obwohl vergeblich. - Das Bußetun wird hier im gewöhnlichen Sinn gebraucht, wie es die Leute dafür wollen gehalten haben. Es sollte bei dem Sack und bei der Asche eine Sinnesänderung sein, aber es ist nicht allezeit so, sondern es bleibt bei der äußerlichen Gebärde. - Die heutigen Griechen sollen dieses Wort noch gebrauchen, wenn sie sagen wollen: Mach eine Verbeugung, oder bücke dich. - Der erste Grad bei dem Bußetun ist etwas Knechtisches, aber es kann bei uns bösen Menschen nicht anders sein; und doch hat es Christus bei Chorazin und Bethsaida nicht so weit bringen können. - Also ließ Gott die Heuchelbuße des Ahabs (1.Kön 21,29) auch nicht ganz unvergölten, zur Beschämung der Gottlosen. - Gott hält allenthalben eine Übereinstimmung, zu zeigen, dass Er nicht gern zum gänzlichen Verderben schreite. - Also findet man Gelegenheit, sich loszumachen von solchen grässlichen Zeugnissen wider Gott.

-===*===-

←Mt 11 22 **Jedoch ich sage euch: Es wird Tyrus und Sidon erträglicher sein am Tage des Gerichts, als euch.**

Die Strafen werden also im Verhältnis zur Beschaffenheit der Sünde eingerichtet sein. - Man glaubt nicht, wie hart diejenigen, welchen das innere Reich verkündigt wird, ohne dass sie sich solches zunutze machen, werden gestraft werden, am Tage des Gerichts, weil sie die Gnade aller Gnaden, nämlich die Berufung zum Stand der Einkehr, verachtet haben. Ach wie viele Menschen gingen nicht von

Herzen gern hinein, wenn es ihnen nur möchte gezeigt werden, um sich also dieses Wort des Lebens, das andere verachten, recht zunutze zu machen! Da es aber nun so misslich um die steht, die die innere Predigt verworfen haben; wie wird es dann wohl denen ergehen, die, da sie vermöge ihres Amts und Berufs dasselbe zu verkündigen und selbst zu unterhalten verbunden sind, dennoch auf alle Weise es gleich bei seiner Geburt zu ersticken trachten, es geschehe nun entweder durch Abwendigmachung vom Glauben, den das Volk daran hat, oder durch Hinwegnahme aller Mittel, wodurch die Kinder der Weisheit solches andern verkündigen und anpreisen können.

-===*===-

←Mt_11_23 **Und du Kapernaum, die du bis zum Zimmel erhöht bist, du wirst bis zur Hölle gestoßen werden! Denn wenn unter denen zu Sodom die Kräfte geschehen wären, die in dir geschehen sind, sie würden noch bis auf den heutigen Tag geblieben sein**

←Mt_11_24 **Ich sage euch aber, dass es dem Land der Sodomer erträglicher sein wird am Tage des Gerichts als dir.**

**Kapernaum** ist von den Römern so zerstört worden, dass jetzt kaum noch 7 arme Fischerhütten davon stehen, die vormals **bis zum Himmel erhöht** war, und eine hohe Schul- und Mutter-Synagoge in Galiläa gewesen, und in der größten Glückseligkeit geblüht, besonders aber das Glück gehabt, dass Jesus Christus sich gefallen ließ dort zu wohnen, und diese Stadt mit seiner Gegenwart zu begnadigen. - **Du wirst bis zur Hölle hinunter gestoßen werden**, wer du auch bist, du magst gleich noch so hoch und groß sein, weil du Christum gering geachtet, seine Gnade werschmäht, und die Zeit deiner Heimsuchung nicht beobachtet hast. - **Wenn zu Sodom**, und an die erste Welt die Zeugnisse **geschehen wären, die in dir geschehen sind**, o Deutschland, und auch unter uns, mag man wohl sagen, wer weiß, ob sie nicht möchten **bis auf den heutigen Tag geblieben sein**. Es ist aber daraus zu entnehmen, dass in Sodom nur im Zeitlichen eine bessere Wirkung würde erfolgt sein, und dass man nicht mit einer rechtschaffenen Buße hätte rechnen können, wie das auch bei Tyrus und Sidon der Fall gewesen wäre. Zeitlich hätte sich also die Stadt Sodom erhalten können, so weit würde es noch gekommen sein. Es ist billig, dass uns solche Gerichte Gottes erschrecken und zur Buße führen sollen. - **Dass es dem Land der Sodomer erträglicher sein wird als** den Verächtern der evangelischen Gnade, zeigt an, dass also Grade und Unterschiede in der Pein der Verdammten in der Hölle sein werden (5.Mose 32,22).

-===*===-

←Mt_11_25 **Zu derselben Zeit antwortete Jesus und sprach: Ich Stimme dir bei Vater, du Herr des Himmels und der Erde! dass du diese Dinge vor den Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast dieselben den kleinen Kindern geoffenbart.**

**Zu derselben Zeit**, die recht abgemessen und bestimmt war, nach vorhergegangenen Klagen über Verachtung des Evangeliums, **antwortete Jesus,** dh. Er fing an zu sagen, oder machte eine Fortsetzung des bisher Gesagten, denn so wird das Wort gebraucht, auch wenn keine Frage vorhergeht; doch nahm Christus wohl Bezug auf die heimlichen Gedanken der Menschen (die über das nachdachten, was Er vorher gesagt hatte), und tut nun diesen Ausspruch mit Freuden und mit Verehrung der Gerichte des Vaters, welcher Lobpreis auch im ganzen 16. Psalm steht, da Er auch zwei Gattungen der Menschen vor sich findet: **Ich Stimme dir bei Vater**, ich preise dich hoch, ich bekenne deine Gerechtigkeit mit hohem Ton, ich muss dein Tun darin für gerecht erkennen und erklä-ren, **du Herr des Himmels und der Erden**, da alles sein Maß hat und gleich abgemessen ist, ohne Ansehen der Person, dass sich niemand beschweren darf, es gehe nur über ihn so streng her, wo alles nach einer allgemeinen Richtschnur geht, und Gott selbst die Engel im Himmel nicht verschont hat, da sie nach der Selbständigkeit aus Hochmut schnappten (Jes 28,9). - **Dass du diese Dinge**, die das Evangelium in sich fasst, **vor den Weisen und Verständigen**, den Gelehrten und Hochvernünftigen, die so weise in ihren Augen sind, dass sie vermeinen alle Dinge zu wissen, und sich doch an allen Dingen stoßen und ärgern, **verborgen hast**. Daran haben wir viel zu lernen, ehe wir Gott auch über seine Gerichte aus ganzer Leibeskraft preisen; wie in der Offenbarung viele solche Proben stehen von einem allgemeinen Beifall auch über die Gerichte Gottes an den Gottlosen; denen Gottes Gänge und Geheimnisse verborgen bleiben, weil sie es nicht annehmen, wenn es ihnen Gott vorlegt. - Denn die in ihren eigenen Augen weise sind, die sind viel zu weise die Dinge Gottes zu erkennen. - **Den kleinen Kindern** hingegen, nicht dem Alter nach, sondern nach der Einfalt und Demut, den Albernen und Einfältigen, Fischern und schlechten Leuten, die sich als Kinder haben aufziehen lassen, und nicht das große Wort geführt haben, den geistlich Armen, ist es **geoffenbart**. Das sind zwei Aussprüche, die einander entgegenstehen, wovon einer schrecklich, der andere erfreulich ist. Das Verbergen ist ein fremdes Werk Gottes, das Er ungern tut. So hat der richterliche Wille Gottes mit zweierlei zu tun, wie dieses hier beim Thema von der Erleuchtung gezeigt wird (Joh 3,19-21). - Die eigentliche Beschaffenheit derjenigen, die von Gott wollen gelehrt und erleuchtet sein, besteht also darin, dass man ein demütiges, unschuldiges und kindliches Gemüt habe. - Die Weisheit aus Gott erfordert nicht von uns einen klugen und hohen Verstand, sondern ein redliches und demütiges Herz, welches weit eher bei Geringen als bei Hohen gefunden wird. - Den überklugen Vernunftsköpfen bleibt das Geheimnis Gottes

versiegelt. Denn die göttliche Einfalt, welche die Weisheit liebt, ist der Vernunft entgegen. Was die Vernunft nicht fassen kann, das beurteilt sie als unrecht, und hält daher die Wahrheit für Lügen. Sie erhebt sich über die Weisheit, die in dem Wort ist; sie bringt ihren Geist hinein, und verfälscht es. Daher rühmen sich ihre Anhänger des Wortes Gottes stets, ob sie schon von Gottes wahrem und lebendigem Wort weniger als nichts verstehen und empfinden.

Der Apostel Petrus sagt zu Klemens: "Dass einige Weltweise spitzige und undeutliche Worte erdacht haben, sogar dass auch einer nicht einmal die Worte selbst erkennen oder verstehen kann; damit zeigt Gott an, dass diejenigen, welche sich Wortkünstler zu sein dünken, ganz unwissend sind. in der Erkenntnis der Worte. Denn die Erkenntnis der Dinge, welche der wahre Prophet lehrt, ist einfältig, kurz und deutlich, welche diejenigen, so auf Umwegen wegen ihrer spitzigen Worte wandeln, nicht gewusst haben." - Ein alter Zeuge der Wahrheit, G. L. Seidenbecher, schreibt in dem Büchlein "Warmund Freyburgers prophetische Offenbarung": "Was ist es nun für ein Wunder, wenn Gott solchen Leuten, welche, ob sie schon in hohen Ämtern und auf Mosis Stuhl sitzen, es doch darin nach ihrem Gefallen treiben, Heuchler, geizig, stolz und neidisch sind, die rechte Wahrheit und Weisheit, so im Verborgenen liegt, und in keine boshafte Seele kommt, auch nicht wohnt in einem Leib der Sünden unterworfen, nicht offenbart? Kirchendiener hin, Kirchendiener her! Doktores hin, Doktores her! In Gottes Geheimnissen hat es keine Doktores, sondern nur Schüler, sagt ein Einfältiger vor der Welt, doch hoch erleuchteter Theosoph, welchen die meisten Tempelherren und falschen Priester seiner Zeit nicht haben leiden können; dessen Schriften und Bücher aber, ob sie schon nur ein Handwerksmann geschrieben, den inwendigen Grund des wahren Christentums mehr befördert, als hundert gewöhnliche Doktores mit ihren dickbäuchigen Postillen nie haben tun können."

Ja, ja, es wird noch wohl dazu kommen, wie es in jenem Gesang, oder vielmehr Weissagung, heißt, so dem Franziskus Lamberto, ehemaliger Theologieprofessor zu Marburg, zugeschrieben wird, dass Kinder und Handwerksleute werden die Lehrer überwinden, welche du durch deine Reden gelehrter denn sie alle machst! Von Weibern und Ackersleuten werden sie überwunden werden, welchen du Mund und Weisheit eingegeben hast.

O Gott', die Kleinen können auch allein deine Wege der Einkehr lernen. Die in ihren eigenen Augen, in ihrer eigenen Stärke, Weisheit und Wissenschaften groß sind, werden es nicht begreifen, und nicht in dieses Reich der Einkehr hineinkommen. Diejenigen, die dazu gelangen sollen, müssen (sie mögen auch noch so klein sein) doch immer noch kleiner werden, um hineinkommen zu können. Nur den Kindern in Einfalt und den geistlich Armen wird dieses Evangelium vom Reich verkündigt; und die es gerne annehmen, werden durch dasselbe immer kleiner und einfältiger, weil es ein Königreich ist, da dem Geschöpf alle Größe und alles Regiment genommen wird, damit Gott allein alle

Größe und Regiment bleibe. Es ist ein Königreich der Gerechtigkeit und Wahrheit, woraus alle Eitelkeit und Ungerechtigkeit verbannt sind. Es sind einige, welche durch schimpfliche Unglücksfälle klein gemacht worden, indem ihnen dadurch die Schuppen von ihren Augen weggefallen sind, also dass sie ihren schlimmen Hochmut durch eine solche Beschimpfung verloren haben, und darüber geschickt worden, diese Gaben zu empfangen, und dieses Geheimnis einsehen zu können. -Nichts widersteht den größten Gnaden Gottes mehr, als des Menschen selbst-eigene Hochachtung. Nichts aber nährt diese eigene Einbildung mehr, als wenn man sich weise zu sein einbildet. Und endlich ist nichts schwerer zu verlieren als diese Einbildung, wenn man sie einmal gefasst hat, und sie noch dazu von der Liebe gelobt zu werden unterstützt wird. Selig sind die, welche davon befreit worden, es sei nun geschehen wie es wolle. Sie sind geschickt Gott aufnehmen zu können, der mit einer Hand die Tränen von ihren Augen abwischen will. - Warum preist aber Christus seinen Vater deswegen, dass Er den Weisen diese Geheimnisse verborgen, und den Kleinen geoffenbart? Darum weil seine Ehre daran lag, dass es also sei. Denn wenn die in sich selbst Klugen und Weisen diese Dinge verständen, würden sie sich dieselben zueignen, sich eigene Wissenschafts-Regeln daraus machen, die Seelen von ihrer Kleinheit und Einfalt abbringen, und endlich gar die Gewalt Jesu Christi über die Seelen an sich reißen. Die Kleinen aber rauben Ihm nichts, sondern geben Ihm vielmehr ganz treulich die Ehre von allem.

-===*===-

←Mt_11_26 **Ja Vater, denn also geschah ein Wohlgefallen vor dir.**

Der Heiland hält sich noch weiter auf in der Anbetung und dem Preis des göttlichen Willens, wie er sich in der Erleuchtung verhält und erweist. - **Ja Vater**, es mögen nun die Weisen sagen was sie wollen, so bleibt es doch Ja im Himmel und auf Erden. - **Also geschah ein Wohlgefallen**, und das ist der Rat des Willens Gottes, in der Gerechtigkeit sowohl als Barmherzigkeit, worauf die Ordnung des Heils gegründet ist. Und daher ist es auch noch also sein Wohlgefallen. -**Vor dir** und mir ist beides wohl und recht, ob es schon nicht allen andern gefällt.

-===*===-

←Mt_11_27 **Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn, als nur der Vater; so kennt auch niemand den Vater als nur der Sohn, und wem es der Sohn will entdecken.**

**Alles** im Reich der Natur und Gnaden, und besonders was zum Werk der Seligkeit, der Erlösung und Bekehrung des Menschen gehört, **ist mir übergeben**, dass ich der höchste Haushalter, ja Hausherr, sein soll. Dazu bin ich bestellt **von meinem Vater**, von welchem wir daher auch an den Sohn gewiesen und zu Ihm gezogen werden (Mt 17,5; Joh 6,44). - Ist das nun nicht genug, dass wir durch den gütigsten Sohn können selig werden? Was will man es dann umkehren, und sagen: Eben deswegen glaube ich an Christum, dass ich mich mit der Heiligung nicht plagen muss? Das ist ja unverantwortlich. - Die ganze Einkehr aber besteht darin, dass man Jesum Christum Herr über das Recht, das Ihm sein Vater gegeben, sein lässt, sich seinem sanften Königreich unterwirft, und zwar soweit, dass man auf gewisse Weise zu sein aufhört, damit Er alles sei. Damit dieses aber geschehen könne, muss der Mensch von allem Recht, das er über sich hatte, entblößt sein, auf dass Jesus Christus es ganz in Besitz nehmen könne, welches aber nicht anders geschehen kann als durch Verlierung unseres tugendsamen Seins, insoweit es uns noch als Eigentum zusteht, und aller Stützen oder Bestehens in einem Ding. Soll nun der Mensch dazu gelangen, muss er notwendig klein gemacht und vernichtigt werden, denn sonst kann Jesus Christus nicht in ihm und über ihn regieren.

Die in sich selbst Klugen und Weisen aber führen sich selbst, besitzen sich in allem, und sind schnurgerade dem Reich Jesu Christi zuwider. Denn dasselbe kann nicht anders als durch das Aufhören unseres eigenen Seins aufgerichtet werden, damit Er alles in allem sein könne. Er hat zwar dieses Recht über uns als unser Erlöser; aber Gott der Vater hat Ihm doch außer diesem alle Dinge in seine Hände gegeben; ja Er hat Ihm auch sein Recht der Erschaffung überlassen. Das Erschaffungs-Recht ist, dass Gott den Menschen, da Er ihn geschaffen, teilhaftig machte seines Wesens, auf dass Gott allein im Menschen sei, der Mensch aber allein in Gott bestehen möchte. Der Leib war ein lebloses Bild, das Gott mit seinem Geist beseelte und lebendig machte, indem Er ihn in seinem Leben belebte. Also muss der Mensch, nach seiner natürlichen Ordnung, nur im Leben Gottes leben. Der Teufel aber, der neidisch war, dass die Menschen Götter waren (weil sie nur in solchem Leben lebten, und allein durch den göttlichen Geist getrieben wurden); machte sich einen Eingang in ihre Herzen, und ließ sein Gift in sie hineinfließen, um dieses Leben zu zerstören, und sein verdorbenes Leben an dessen Stelle dahinein zu bringen. Was hat aber hierauf Jesus Christus getan? Er ist gekommen, um dieses teuflische, eigennützige und sündliche Leben zu verbannen. Und nachdem Er als Erlöser dieses dem göttlichen Leben so zuwiderseiende Leben ausgetrieben, um das göttliche Leben im Menschen wieder darzustellen; tritt Er hernach in seines Vaters als des Schöpfers Recht, so Er Ihm übergeben hat, damit Er dem Menschen ein neues Leben einblasen, und ihn in Seinem Leben möge leben machen können. Dieses ist die Haushaltung der Schöpfung und der Erlösung.

Darum sammelt auch die Einkehr alle Kraft und Stärke des Menschen ins Inwendige, damit er sich ganz Jesu dem Erlöser dahingehe und zu Ihm wende;

und Jesus nimmt als ein solcher den ganzen Menschen in Besitz. Hernach verrichtet Er das Amt eines Erlösers, durch Erkaufung der Seele aus dem Reich des Teufels, und Ausleerung alles dessen, was noch vom sündlichen, adamitischen Leben und von dem durch den Teufel in die Seele gegossenen Gift übrig geblieben ist. Darauf bedient Er sich des Rechts, das Ihm sein Vater gegeben, um ein neues Leben einzublasen; aber ein göttliches, ein dem unschuldigen Adam eingeblasen gewesenes Leben, das sich durch die Gnade Jesu Christi den Seelen mit noch größeren Vorteilen mitteilt. Also muss dann alle menschliche Sorge (jedoch ohne Sorgen) dahin gehen, wie man sich aus aller Macht ins Inwendige einsammeln möge, damit man sich Jesu Christo ganz geben könne. Darauf muss man Ihn in sich allein wirken lassen, und zu sein aufhören, nach oben gesagter Weise, damit Jesus alles werde. - Da aber nun der Mensch vielerlei diesem göttlichen Leben, welches in Jesu Christo mitgeteilt werden soll, entgegenstehendes Leben in sich hat; so macht solches, dass Jesus Christus so viel Mühe mit der Ausreutung desselben, und Eingebung seines Lebens an deren Stelle, hat. Darum muss Er sich auch solcher Mittel bedienen, die dem Endzweck ganz entgegen zu sein scheinen mögen; als nämlich, dass Er den Tod gibt, um das Leben wieder zu geben. Er tötet auch gewiss alles dasjenige, was nicht allein vom sündlichen, sondern auch vom eigenen Adam herrührt; ja alles was dem Menschen zugehört, sollte es gleich noch so groß und hoch sein. Es muss alles ausgeräumt und vernichtigt sein, soweit es dem Geschöpf gehört, damit das einzige Wesen Jesu, des Erlösers und des Gott-Schöpfers, in ihm bestehe.

**Niemand kennt** von sich selbst ohne Offenbarung **den Sohn** in seiner ewigen Geburt und aller seiner Beschaffenheit, **als nur der Vater**, dessen Sohn und Wort Er ist, der Gott, der Ihn in Paulus offenbart (Gal 1,15+16). - **So kennt auch niemand den Vater**, als der Ihn gesehen (Joh 1,18 u. 6,46). Und die Erkenntnis der Notwendigkeit, dass man wieder in Gott, als in seine Quelle, fließen müsse (welches eigentlich die Erkenntnis des Vaters ist), hat niemand **als der Sohn, der** Ihm auch ganz gleich sieht (Kol 1,15; Hebr 1,3); **und wem es der Sohn will entdecken**. Wer sind aber die Leute, denen es der Sohn will offenbaren? Es kommt nicht darauf an, dass man einer bestimmten Konfession oder Gemeinschaft angehöre, sondern dass man seine Gebote hält und Ihn liebt (Joh 14,21-23). - Das Wollen beim Sohn deutet einen ordentlichen Ratschluss an, seine Gnaden demjenigen zu offenbaren, der dazu auserwählt ist (Jak 1,17-18). - Wie nun Vater und Sohn beisammen stehen, also müssen wir es auch bei uns in aller Praxis beisammen lassen. Die Menschen denken, zum Erkennen wären sie noch eher geschickt als zum Wollen. Allein was soll es für ein Vorgang sein? Wenn wir auch nicht gefallen wären, so sind wir doch Kreaturen, die unterworfen sein müssen. Wir können auch nicht sagen: Deswegen glaube ich an den Sohn, dass ich weder nach dem Vater noch nach dem Heiligen Geist etwas fragen muss. Nein, Christus ist eben deswegen da, dass die durch den Fall geschändete Autorität des Vaters wieder hergestellt werde. Wir können das Band der Heiligen Dreieinigkeit nicht trennen, welches Christus den Weisen entgegensetzt, die den Vater und den

Sohn gerne trennen wollen. Das geht aber nicht. - Wollen wir den Vater kennen, so müssen wir Ihn im Sohn lesen und erkennen. Wollen wir erkennen wer der Sohn ist, so müssen wir Ihn im Vater finden. Jeder ist ein Abbild von dem andern, - Niemand kann uns den Vater zeigen in seiner Liebe und Treue, als das Herz des Vaters, Jesus Christus. Dieser verklärt den Vater, wenn der Vater Ihn auch verklärt in den Herzen gläubiger Kinder. Bleibt uns aber Jesus unbekannt, so werden wir auch mit dem Vater als einem unbekannten und desto strengeren Richter zu tun haben. - Man kann nicht näher zur Erkenntnis des Vaters kommen, als wenn man lernt Jesum kennen und lieben, und in Ihm Gott erblickt als einen erbarmenden Vater; da eine bußfertige Seele sonst im Anfang ihrer Bekehrung den Vater kennenlernt als einen eifrigen Gott, der über alles Böse zürnt. - Alles geht auf die Haushaltung. Wir sind ja nicht die Herren, sondern sollen froh sein, dass wir die Haushaltung des Sohnes haben. Mit dieser Abhängigkeit oder Unterwürfigkeit können wir schon zufrieden sein. - O süße Untertänigkeit! Wer sollte sie nicht mit Freuden annehmen? Ach, ich will dir gerne unterworfen sein! Lass mich deinen Vater, lass mich auch dich selber erkennen, und die Liebe noch größer als die Erkenntnis sein!

-===*===-

←Mt_11_28 **Kommet zu mir alle, die ihr euch müde arbeitet und belästigt seid; so will ich euch Ruhe geben. '**

←Mt_11_29 **Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.**

Das lautet recht evangelisch, und ist eine allgemeine Einladung, da die Absicht Christi ist, dass sich niemand solle grauen lassen vor dem ersten Zutritt. Das Grauen vor dem Christentum will Christus zum voraus abwenden; denn Er hatte es mit Anfängern zu tun. Doch erstreckt sich dieser Ruf zugleich durch das ganze Leben hindurch bis ans Ende, auf die ganze Nachfolge Christi, auf die ganze Last dieses Lebens. - Nachdem sich der Sohn so dargestellt hat, wie wir es in diesem Kapitel gesehen haben, so lässt Er nun einen rechten Ruf ergehen. Dadurch beginnt Er nun sein rechtes Amt, zu welchem Er gekommen ist; und zugleich wird damit die Hoheit Christi bewiesen. Denn zu welcher Person sich alle wenden sollen, das darf keine menschliche, sondern muss eine göttliche Person sein. Denn dass so viel Millionen Menschen sollten an eine einzige Person glauben, die auch nur Mensch wäre, ist wider alle Vernunft, die doch eben von den Leuten, welche die Vernunft lehren, so hoch gesetzt wird, und das Christentum wäre nichts anderes als eine Abgötterei (Jes 45,22+25).

**Kommet**. Das hat sein Absehen auf Christi Zukunft, der sich damit zu erkennen gibt, dass alle zu Ihm kommen können und sollen. **Zu mir**, dem lebendigen Gott, weggehend von den Abgöttern und ausgehauenen Brunnen ohne Wasser, **alle die ihr** nach der Gerechtigkeit hungrig und durstig seid, und **euch müde arbeitet**, in eurer gesetzlichen Gerechtigkeit, **und belästigt seid** unter der Dienstbarkeit und dem Joch der Sünde und des Satans, und die ihr daher unruhig, zerstreut und verwirrt seid. - Es werden aber doch auch diejenigen gemeint, die rebellisch sind. Denn das sind im Anfang alle. Wenn aber die Seele durch das Wort zur rechten Bußarbeit gebracht worden ist, so heißt es: Kommet mit eurer Last, **so will ich**, besser als Moses, **euch Ruhe geben**, und ins Land des Friedens einführen und zur Ruhe bringen.

Gehet in euch selbst, kommt zurück von der Zerstreuung, worin ihr so lange Zeit gewesen seid. Suchet eure Ruhe in mir durchs Gebet und durch die innerliche Sammlung eurer Sinne und des Herzens in euch selbst, so werdet ihr einen beständigen Trost und die wahre Ruhe finden. - Eine Seele kann zwar in vielen gutscheinenden geistlichen Sachen, Reden, Werken und Einbildungen ruhen; sie kann besonders und in feiner Weise auch in ihrer Eigenliebe, Selbsterhebung und Gefälligkeit beruhen und sich zufriedengeben. Dabei wird sie aber den wahren, wesentlichen und dauerhaften Frieden nimmermehr erblicken, viel weniger genießen. Sobald die falschen Polster und Stützen, worauf sie sich gesetzt hat, wegfallen, fällt auch ihre Ruhe weg. Der Herr Jesus aber gibt nicht wie die Welt gibt. (Joh 14,27). -Die einem andern nacheilen, lässt Er müde werden in ihren Wegen. Die aber unter der Last nach Ihm seufzen, finden an Ihm einen Erlöser. Die sich bereden lassen zu Ihm zu kommen, die beruhigt Er auch von allen lastbaren, unreinen Gedanken. - Der Herr Jesus ruft uns alle zu sich, und will durch seinen Geist einen ganz andern Brunnen in uns eröffnen, als woraus wir bisher unser Wasser geholt haben. Kommet zu mir, gehet aus eurem eigenen Wirken aus, worin ihr mühselig und beladen sein werdet. Ihr arbeitet und werdet nicht satt! Bei mir aber ist die lebendige Quelle. Was sich nun von Christo locken lässt, das kommt zu Ihm. - Ach, man macht sich so viel zu tun; und ob man sich gleich sehr bemüht, kommt man doch nicht weit; weil man nicht zu Jesu Christo kommt! Gingen wir aber getrost zu Ihm, und ergäben uns Ihm als dem Weg, so würde Er. uns gar bald zu seinem Vater bringen. - O arme Seele, siehe wie Er dich lockt! gleichsam auf ein sanftes Bett seiner Liebe und Treue. Er will dich so herzlich gern aus deinen Sünden erlösen, die dir nur Unruhe machen, und seinen Frieden in dein Herz geben und sprechen, wenn du Ihm nur nicht widerstrebst. So komme dann, und lass dich doch in der Tat selig machen. Warum schiebst du es auf von einem Tag zum andern? Willst du denn nicht lieber heute als morgen selig sein? Er will nichts von dir, als dass du dich sollst zu Ihm wenden, und dich Ihm anvertrauen, weil Er als Arzt und Meister helfen kann. - Das tue dann, wenn du von der zentnerschweren Last deiner Sünden in deinem Gewissen gequält, geängstigt und gedrückt wirst, und bei allen den saft- und kraftlosen Priestern der

alten Hütten weder Trost noch Errettung findest. Trete mit Glauben zu dem, der ohne Unterlass aus deinem inneren Grund ruft: Kommt zu mir!

**Nehmet mein Joch** der Liebe, der Geduld, des Kreuzes und der Unterwerfung mit Abwerfung des gesetzlichen pharisäischen Jochs, **auf euch**. Unterwerfet euch meiner Zucht und Regierung, und nehmet mich an für den, wozu ich vom Vater gegeben und verordnet bin. -Das kann ich aber freilich nicht verhalten, und muss es zum voraus sagen: ihr kriegt was zu tragen. Doch es ist mein Joch; ich habe es vor euch getragen. - Daraus sieht man, dass Christus hier nicht allein uns auf sein Beispiel hinweist, sondern vornehmlich auf sich als ein Geschenk, sofern Er unser ist. Denn Christus weist uns nie auf sein Beispiel, dass Er sich nicht auch uns hergebe zum Geschenk. Darum sind das keine fürchterlich gesetzliche, sondern evangelische Sprüche. - Ein Joch auf sich nehmen ist soviel als sich einer Führung unterwerfen. Gleichwie es von einem Tier heißt, man wolle es unter das Joch bringen, wenn man es gewöhnt, sich dahin führen zu lassen, wo man es haben will. Also ist auch eine Seele unter dem Joch Christi, wenn sie sich nach seinem Willen leiten und führen lässt, und so sehr in seiner Hand steht, dass sie auf den geringsten Wink alles tut was Ihm gefällt. - Also heißt auch das Jochtragen alle Lasten, die uns aufgelegt werden, willig tragen. Wir müssen sie ohne Widerrede, sie mögen sein wie sie wollen, auf uns nehmen, und in aller Treue das unsrige tun, nicht zweifelnd, dass sie uns Gott auflegt, und sie alle in seiner göttlichen Regierung, nicht aber auf seiten der Geschöpfe, die damit zu tun haben, ansehen. - **Lernet** euch aller Dinge entschlagen, die euch am Glauben und an der Liebe Jesu hindern. Lernet euch ausleeren von aller eigenen Klugheit, Wahl, Liebe und Ehre, weil alles vor Gott nicht taugt außer und ohne mich, und steht mir also offen und bereit, dass ich den leeren Herzensgrund mit meinen Schätzen füllen möge. - **Von mir**, als der Quelle des Evangeliums, lernet und nehmet es, mit der Kraft und Wirkung in euren Herzen, was von euch gefordert wird. - Es heißt nicht: Fasset es ins Gedächtnis, sondern der Sinn geht dahin: Lernet aus der Betrachtung meiner Person, wenn ihr mir recht unter die Augen seht. Die Schrift braucht das Lernen in einem ganz andern Verstand, als es im gewöhnlichen Leben gebraucht wird. Man kann es nicht so auf seine Hörner nehmen, wie etwa ein Student etwas aus seinem Lehrbuch lernt, das er praktizieren kann. - Wie kann man aber von Ihm lernen? Antwort: Durch Hören und Gehorchen. Gib du nur auf seine Zucht fleißig acht, betrübe seinen Geist nicht, folge ihm einfältig, spüre seinem Willen und guten Rat aus seinem heiligen Wort immer nach, und halte dich zu Ihm im Glauben, als zu deinem besten Freund. Man kann ja seine geheimen Regungen oft genug in sich spüren. Wie viel deutlicher wird Er erst mit dir umgehen und Unterredung halten, wenn du in verborgenem, täglichem Gebet und Umgang näher mit Ihm bekannt und verbunden wirst. - Was sollen wir dann von Ihm lernen? Nichts als was aus der Einfalt fließt. Denn Einfalt ist die erste und oberste Lektion. Was kommt aber aus derselben? Sehet nur auf mich, als das unschuldige und unbefleckte Lamm, so werdet ihr genug zu lernen finden. - Wohlan so lasst uns denn unser eigenes Wissen und Wirken Ihm zu Füßen niederlegen, und als

unmündige Kindlein von Ihm lernen allen Willen seines Vaters. Ist Er doch das einzige wahre Licht vom Vater, der Weg, die Wahrheit und das Leben selbst wesentlich, und ist auch von seinem himmlischen Vater dazu verordnet und vorgestellt, dass Er uns erleuchten soll. - Am allermeisten aber müssen wir von Christo lernen seine Schmach willig tragen, der Welt und ihrem Wesen gerade entgegen wandeln, ihre Verachtung für eine Ehre, und Spott für Lob annehmen. Man wird aber da die Anläufe der Vernunft nicht vermögen auszustehen, wenn man nicht in seiner Schule wohl geübt ist. - **Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig**. Ich bin es nicht aus Not, sondern das ist mein ganzes Herz. Dabei könnt ihr mich fassen. Und weil ich so verträglich bin, und mich so schmiege zu euch, so schmiegt ihr euch auch zu mir. So wird das Herz geangelt durch dieses von Gott geoffenbarte Prinzip. Das kanaanäische Weiblein hatte das wohl gelernt, dass sie sich klein machte, da sich Christus gegen sie verstellen wollte. - Christus ist hier nicht ein bloßer Professor der Moral oder der Sittenlehre, der die Sanftmut und Demut nur so lehrte, sondern wir haben Ihn hier vornehmlich anzusehen als unsere Gabe, wie Er sich um unsertwillen so klein gemacht. Das ist es, was einem bewegen soll zu Christo zu kommen, und das von Ihm zu nehmen; nämlich dass Er sich so klein gemacht, ob Er gleich der Allergrößte war. Dieses sollen wir in der Tat von Ihm lernen. - Nicht etwa rohe Sünder und kaum gerührte Gewissen, sondern solche sollen noch Demut lernen, die schon lange der Welt und ihres eigenen Verderbens überdrüssig sind, denen die Eitelkeit ein Ekel, und alles stinkend und Kot wird außer Christo; die bei solcher Not ihren Teil wohl empfinden, und wie eine schwere Last täglich am Leib der Sünden schleppen und wie im Karren ziehen. Man muss also bei der ersten Umkehrung noch lange nicht genug gelernt haben; und viel weniger mögen sich ungebrochene Weltherzen der Demut anmaßen, da bußfertige Seelen sie erst suchen müssen. Man muss es sich aber in seiner Schule nicht fremd vorkommen lassen, wenn Er die Seele mit seiner Rute prüft, und ängstigt über allen stolzen Gedanken und aufblähenden Einbildungen, wenn Er ihr die greulichen Gestalten des Luzifers in ihr zeigt, und über alles Tun und Lassen ein scharfes Urteil spricht, weil alles mit Hoffart und Selbstliebe angesteckt und vergiftet ist. Er ist doch dabei auch sehr freundlich in seiner Lehre, hilft der Seele herunter von den aufgebauten Höhen in das Tal der Niedrigkeit, und zeigt auch durch seinen Geist die rechten Vorteile, wie man die Würdigkeit und Achtung der Leute fahren lassen, und um ihretwillen nichts tun oder lassen, und keine Nachrede, böse Urteile oder Schelten scheuen solle. - Denkt man aber ohne schimpfliche Sachen doch wohl ein Christ zu sein, so erkennt man noch Christi Lehre nicht! Denn der ganze Abfall besteht im Hochmut, und die ganze Wiederbringung in der Erniedrigung. Dahin zielen alle Worte und Werke Christi, dessen man sich rühmt als eines Erlösers; nämlich auf die Erniedrigung unseres Hochmuts; welches Er als Lehrer und Heiland zugleich ausführt. - Auch im Alten Testament hat der Messias sich oft so angeboten als einen Lehrer, der sich mit seinem Lehren, Leiden und Tun herablässt. - Wenn es also gleich scheint, Christus gäbe einen

Lehrer ab, so finden wir Ihn doch als einen Heiland, wenn wir recht auf sein Herz achtgeben, der seine Lehre mit starker Hilfe und Rettung begleitet.

**So** und sonst nicht und nirgends **werdet ihr**, wo ihr nur erst sanfte Demut in euch von Ihm wirken lasset, nachdem ihr zuvor die unselige, feurige und strenge Natur, die die Seele beschwert, wohl erkannt, und aus der Beschwerung um Hilfe gerufen habt, auch unter aller Last und Joch des Kreuzes **Ruhe** und Frieden mit Gott im Gewissen, und ein seliges Vergnügen in mir, **finden**, wenn ihr sie erst sucht, und durch das Wort Gottes dazu bereitet worden seid. Denn auch zum Wollen des Suchens muss uns Gott bringen. Das ist aber nicht gemeint im Äußeren und fürs Fleisch, sondern **für eure Seelen**. Gewiss sucht und meint Gott nichts anderes mit allen seinen Worten und Werken, die Er um unsertwillen vornimmt, als dass wir wieder zu dem wahren Frieden unserer Seelen kommen sollen. Dies ist das wahrhaftige, einzige Kleinod, das den ganzen Menschen glücklich und vergnügt macht im Leben und im Sterben. - Die armen Menschen mögen sonst so gut sein als sie wollen, so können sie doch keine wahre Ruhe geben, ob man schon alle seine Begierden und Vertrauen in sie setzt, und sich mit ihren äußeren Dingen begnügt, womit sie auch zufrieden sind. - O Seelen, kommt doch zu Jesu, so sollt ihr bald wahre Ruhe finden für eure irrenden und kranken Seelen. Denn Er ist der rechte Noah, der da tröstet, erquickt und beruhigt in aller Arbeit, Anfechtung und Leiden. - Ach lasset uns doch von diesem so gar sanften und niedriggesinnten Erlöser lernen. Wir haben es ja so gar sehr nötig in unserem unergründlichen Abfall und Verderben, dessen ganzes Herz und Wesen nichts als Hochmut und Eigenwille ist. O kommt und lernt bei täglicher Übung und fasset mit innigster Begierde seinen Sinn! (Phil 2,5ff). Er wird sein Versprechen augenscheinlich rechtfertigen, dass Er die zu Ihm Kommenden befriedigen, und die von Ihm Lernenden zur Ruhe bringen wird. - Sobald du durch alles andere hindurch und zum Herrn Christo eindringen und Ihm getreu werden wirst, so wirst du über deine alten Gewohnheiten und Gemütsverwirrungen nach und nach so hoch erhoben werden, dass du eine gar süße Ruhe in Ihm finden sollst. - Aber niemand erfährt das als der es sucht; und wer da sucht, der findet. Diese Ruhe wird nur durch Arbeit erlangt, wie der Friede durch Krieg. Die vom Dienst der Sünde mühselig, und mit derselben belästigt sind, dass sie schwer daran tragen; die beruft der Herr allein. - Und wie die Seele vorher unter der Sünde ihr Leben in lauter Bitterkeit, höllischer Qual und Grimm zubrachte; also kommt sie nach solcher Unruhe zu einem süßen und tiefen Frieden. Ihr umgetriebenes und mühselig-beladenes Herz findet Ruhe, da es zum Heiland gekommen ist, und würde eine Viertelstunde, worin sie den Frieden schmeckt, der höher ist als alle Vernunft, nicht um aller Welt Gut tauschen. - Alle verlangen diese Ruhe, aber wenige erlangen sie. Und wie kommts? Eben deswegen, weil sie nicht ohne Mühe und Beschwerde erlangt wird. Wir müssen arbeiten und ringen einzugehen (Lk 13,24). Und die Menschen wollten sie doch gerne ohne Mühe und Arbeit haben. Aber das geht nicht. Die Ruhe ruft und ladet keine solche zu sich ein. Diese Leute wollten die Ruhe gern stehlen, und als Diebe und Räuber durch einen andern Weg in dieselbe eingehen.

Es ist dies also ein Gut, welches allein die Mitstreiter und Nachfolger Jesu haben und erlangen. Die wandeln mit Christo auf dem Meer der Unruhe mit ihren Füßen, und der unbeständige und veränderliche Mond der Welt ist unter ihren Füßen. Es rührt sie keine Veränderung der Dinge hienieden. Verlieren sie etwas von den Gütern dieser Welt, so ist es fremdes Gut gewesen. Denn ihr Gut und ihr Reich ist nicht von dieser Welt. Darum bleiben sie nach dem inneren Menschen in Ruhe. - Dies alles fasst der Glaube in sich als eine Beruhigung und Einergebung in die göttliche Gnade und Wahrheit, die den ganzen Menschen befriedigt und stillt, wenn er zu Christo kommt. Da geht dann der Wille nach nichts anderem mehr, denn er hat keine Ursache, weil er in Christo ewig genug findet. Er sucht nirgends mehr ausgehauene Brunnen, weder in seinen eigenen Naturwerken, noch in Satzungen der Menschen, sondern hält sich zu der Quelle des Lebens, die ihm in Christo geöffnet ist. Das bringt allein einen wahren Grund der Ruhe, Da kann man alsdann sanft in dem Schoß der Liebe Gottes einschlafen, wenn die Augen also den Heiland wahrhaftig gesehen haben.

-===*===-

## ←Mt_11_30 Denn mein Joch ist mild, und meine Last ist leicht.

**Mein Joch ist mild** und recht gütig, man kann wohl damit zufrieden sein. Da wird unser Herz recht der Güte teilhaftig. **Meine Last**, die Last meines Gesetzes und meiner Lehre **ist leicht**, weil uns unser starker Gehilfe tragen hilft; gleichwie der größere und stärkere Ochse das Joch dem kleineren und schwächeren tragen hilft. - Die dann nicht Söhne und Töchter Belials sind, die nicht ungleich gejocht sind mit Ungläubigen, sondern von sich geworfen alle dergleichen Last (Hebr 12,1), die mögen den Weg der Gebote Gottes wohl laufen. - Worin besteht aber die Leichtigkeit? Antwort: Das wirst du erkennen, wenn du wirst Demut und Sanftmut von Ihm gelernt haben. Gibt uns nicht derjenige, welcher das Gesetz in uns erfüllt (Röm 8,4), seinen Geist der Liebe, dass uns jene Gebote nicht schwer werden? (1.Joh 5,3). - Christi Last ist nicht wie der Welt ihre Last, und sein Joch kein eisernes Joch. Der Teufel legt seinen Sklaven auch Lasten auf, aber sie sind unerträglich. So ist Christi Joch nicht. Er legt dir, o Mensch, keine schweren Pflichten und Lasten auf, denn Er kennt wohl die schwachen und elenden Gefäße. Lieben sollst du Ihn; darin sollst du dich üben aus allen Kräften deiner Seele und deines Gemüts. - Im Alten Testament war es eher eine Last; und so wird auch das Wort Gottes oft genannt in den Propheten; nicht allein in Ansehung der Menge der Gebote und Schwere des Gehorsams, sondern auch in Ansehung der Dunkelheit oder Finsternis des Verstandes (5.Mose 30,11). Wenn es aber bei Christo auch so wäre, so wäre das Evangelium nicht Evangelium. Das Gesetz des Buchstabens war ein Joch (Apg 15,10), aber das Gesetz des Glaubens und des Geistes nicht. - Joch und Last ist es nur der verderbten Natur, aber sanft und leicht der Gnade. - Anfangs kommt es dem Fleisch schwer vor, aber durch Übung und

Gewohnheit der Nachfolge wird sie unter dem Gehen immer leichter und angenehmer. Hingegen bleibt der Welt und des Teufels Joch und Last schwer und unsanft, und ihre Knoten und Höllen-Bande, wie Furcht, Qual, Verdruss, Neid, Grimm, Misstrauen, Unglauben und Verzweiflung werden täglich härter. Ja auch Mosis Joch fällt unerträglich; und der Pharisäer Lasten sind hart und schwer (Mt 23,4). Dem ungeachtet erwählt der Mensch doch lieber ein anderes Joch als Christi Joch, und will lieber sich selbst viel Schmerzen und Plagen machen, als Christi Kreuz tragen; da doch dessen Joch und Last unter dem Tragen täglich sanfter und leichter wird, dass seinen Nachfolgern auch die Armut Reichtum, die Schmach Ehre, die Pein Freude, die Anfechtung Trost und Seligkeit dünkt zu sein, wie sie auch in der Tat ist. - Und also ist es nicht wahr, wie der Teufel die Leute beredet, dass das Christenleben ein beschwerliches, verdrießliches, unglückseliges, unerträgliches und wohl gar unmögliches Leben sei. Man probiere es nur, so wird man in der Tat erfahren, dass ungeachtet es ein stetes Kreuzleben ist für die Natur, es dennoch selbst in dieser Zeitlichkeit das glückseligste und vergnüglichste Leben ist, und ist aller Weltfreude weit vorzuziehen, wenn man es nur recht angreift. - Wem aber dieses Kreuzleben nicht allein soll leicht, sondern auch süß sein, der muss eine starke Liebe zu Gott haben. Diese aber zu erlangen, muss er stets, oder soviel ihm möglich ist, an die unendliche Vollkommenheit Gottes gedenken, Wer hierin getreu ist und beständig anhält, der wird bald schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist; der Wille und die Führung des Herrn wird ihm bald süßer sein denn Honig; er wird sich rühmen können der Trübsale (Röm 5,3), und es für eitel Freude achten.

Arndt sagt: "Leidest du um Gott allein, das Leiden tut dir nicht weh, und ist dir auch nicht schwer. Die Liebe macht das Joch des Herrn leicht. Denn alles ist angenehm und leicht dem der da liebt. Aber die bösen Lehrer machen damit ihr Joch leicht, dass sie Freiheit geben Gott nicht zu lieben, und erlauben die Welt zu lieben." - Daher kommt die Tugend denen, die sich Jesu Christo nicht ergeben, als eine unerträgliche Last vor. Die sich aber Ihm ergeben haben, finden sie so leicht, dass nichts Leichteres sein kann. Wir müssen uns nicht mit unserer eigenen Last belästigen, da sie gar zu unerträglich ist; sondern wir müssen das Joch Jesu Christi auf uns nehmen. Und dann wird Er zu der Zeit, da wir dieses so süße und leichte Joch auf uns nehmen, unsere so schwere und niederdrückende Last auf sich nehmen. Ach ein glückseliger Wechseil Solange sich eine Seele nicht ganz Jesu Christo ergibt, damit Er alles in ihr tun könne, bleibt sie immer unglückselig. Sie muss sein Joch auf sich nehmen, dh. sich seiner Führung überlassen, und mit einer vollkommenen Gelassenheit alle kreuzigenden Zufälle, die Er ihr auflegt, tragen. O dieses Joch ist süßer, und diese Last ist leichter, als man sagen kann! weil Gott dasselbe mit einer solchen Großmut und Leichtigkeit, es tragen zu können, begleitet, dass ein Herz seine ganze Freude an der Last, womit es beladen ist, findet. Je schwerer dieses Joch ist, je mehr versenkt es die Seele in Gott. Deswegen versichert der Heiland auch, dass wir durch Aufnehmung dieses Jochs die Ruhe unserer Seelen finden.

- Da nun das Joch Jesu Christi so sanft, und seine Last so leicht ist; ach so lasst uns dasselbe doch von ganzem Herzen auf uns nehmen, und Ihm die unsrige geben1

---

# Das 12. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50

←Mt_12_1 **Zur selben Zeit ging Jesus an den Sabbathen durch die Saaten; seine Jünger aber hungerten, und fingen an Ähren abzurupfen und zu essen.**

**Zur selben Zeit**, da das vorhergehende passiert war, und Christus seine rechte Hirtenstimme hat hören lassen, kamen diese und jene Dinge in den Weg, die der Feind einstreute unter allerlei Scheinheiligkeit. - Denn wenn Christus die Stimme des Evangeliums lässt erschallen, so sucht der Satan viel mehr Ablenkungen zu machen, als wenn das Gesetz noch so scharf gepredigt wird. Der Satan setzt hier mit einem solchen Gepolter an, dass Christus endlich weichen muss (Vers 15). Da aber das Volk murmelte, ob das nicht Davids Sohn wäre (Vers 23), so setzte sich der Satan in seinen Werkzeugen gewaltig dagegen, und erregte ein Wetter über das andere, die Stimme des Bräutigams zu unterbrechen, welche aber doch am Ende des Kapitels durchdringt; worauf dann allerdings in der Erklärung dessen muss gesehen werden. - **Sabbathe** hatten sie viele neben eingeführt, wodurch sie die Ordnung Gottes erweitern wollten. - **Seine Jünger**, sind hier andere als die Apostel, denn die waren zu jener Zeit ausgesandt. - **Ähren abzurupfen** war im Gesetz erlaubt (5.Mose 23,25), und die Jünger taten es hier auch nicht aus Übermut, sondern um solche **zu essen**, weil ihnen der Tisch eben nicht so ordentlich bei Christo gedeckt wurde, obwohl man nicht sagen konnte, dass man bei Ihm Mangel leiden müsse.

- Die jüdischen Satzungen aber mögen es auch wohl an den Neben-Sabbathen für unerlaubt erklärt haben.

-===*===-

←Mt_12_2 **Als das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu ihm: Siehe deine Jünger tun was nicht erlaubt ist zu tun am Sabbath!**

←Mt_12_3 **Er aber sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, was David tat, als er selbst Hunger hatte, und die mit ihm waren?**

←Mt_12_4 **Wie er in das Haus Gottes ist eingegangen, und die Schaubrote gegessen, welche ihm zu essen nicht erlaubt war, noch denen die mit ihm waren, denn nur den Priestern allein.**

**Als das die Pharisäer sahen** mit ihren Schalksaugen, **sprachen sie zu ihm**, mit ihrer Zunge, die das Gesetz übel deutete: **Siehe deine Jünger**, du musst dafür herhalten, denn sie müssen es in deiner Schule gelernt haben. - Zuweilen getrauen sie sich nicht, Christum selbst anzureden, sondern hetzen andere Studenten an Ihn (Mt 9,14); aber hier meinen sie recht zu haben, weil sie die Jünger auf der Tat ertappt haben. - **Nicht erlaubt** war es nach ihrer Meinung und Deutung, **am Sabbath** Speise zu suchen und Manna zu sammeln (2.Mose 16,23). Das ist auch heute noch der Brauch der Welt* Was andern Leuten frei steht, das wird den Jüngern Christi zur Sünde gemacht. Und der Neid sieht bald, was dazu dient, andere zu verunglimpfen. Was aber zu ihrer Entschuldigung dient, darin ist er blind. - Unsere heutigen Pharisäer verurteilen noch ebenso die allerunschuldigsten Taten. Sie sind außerordentlich streng in der äußeren Haushaltung der Gebote, von welchen sie doch nur die Schale und den Buchstaben annehmen, ohne in den Geist einzudringen. Eine nötige Tat, oder eine Tat, die in der Unschuld und Einfalt verrichtet worden, beleidigt das Herz Gottes nicht. Die Sünde steckt nur in dem bösen Willen, der dem wohl erkannten göttlichen Befehl ungehorsam ist. Es kann ein Mensch in der Einfalt Dinge tun, welche die Menschen gar hart verurteilen, die doch Gott wegen der Einfalt und Unschuld, womit sie verrichtet worden, nicht allein nicht missfallen, sondern Ihm gar noch wohl gefallen. Dieses kann man aus dem Beispiel Davids deutlich sehen, welches Jesus Christus hier billigt und rechtfertigt, obgleich die Tat an sich selbst wider den Buchstaben des Gesetzes war.

**Er aber sprach zu ihnen** in einer Schutzrede, die sehr bemerkenswert ist: **Habt ihr nicht gelesen** und darin einen ähnlichen Fall erkannt? Denn wenn man das nicht tut, so ist es so viel, als hätte man es nicht gelesen. Ihr seid ja belesene Leute. Aber in Jes 29,8-12 ist geweissagt, dass belesene Leute werden sein wie Kinder, die das ABC nicht gelernt; da sie auch Träumer genannt werden. -**Was David getan**, wozu ihn der Hunger getrieben. So ist es hier auch. **In das Haus Gottes**, der damaligen Stiftshütte, konnte er nicht anders **eingegangen** sein als vorne zum Vorhof, nicht aber in das Heiligtum; so muss man es verstehen und soweit war es ihm erlaubt. - **Schaubrote zu essen** war ja auch ordentlicherweise, **nicht erlaubt denn nur den Priestern**. Christus redet also mit ihnen von Dingen, die sie selber zugeben mussten; dass nämlich das Gebot, so vorhanden war, es mit einem außerordentlichen Fall zu tun hatte, und für die Not kein Gesetz da war. Das sollten ja die großen Kenner des Gesetzes wissen, und die Regel anwenden, dass keine Regel ohne Ausnahme sei.

-===*===-

**←Mt_12_5 Oder habt ihr nicht gelesen im Gesetz, dass an den Sabbathen die Priester im Tempel den Sabbath entheiligen und ohne Schuld sind?**

**←Mt_12_6 Ich aber sage euch, dass ein Größerer hier sei als der Tempel.**

Die Juden mochten denken, das mit David war etwas Außerordentliches; wir wollen bei den Büchern Mosis bleiben. Nun, sagt Christus: **Habt ihr nicht gelesen im Gesetz**, was euch noch mehr entgegen steht. Nüssen denn **an den Sabbathen die Priester** bei den Opfern nicht allerlei Arbeit verrichten, schlachten, waschen, Feuer machen usw. Auf solche Weise müsst dann ihr Priester selber **den Sabbath entheiligen**, wenn alle Arbeit, die am Sabbath geschieht, strafbar wäre. Sie sind aber **ohne Schuld**, und werden nicht für Sabbath-Schänder angesehen. Was wollt ihr hiezu sagen? Sehet wie ihr euch schadet mit eurem Gegensatz. - So ist demnach nicht alle Arbeit der Heiligung des Sabbaths entgegen, und nicht alles unrecht, was wider den Buchstaben des Gesetzes zu laufen scheint.

Der göttliche Gesetzgeber zeigt hier, dass man unschuldigerweise scheinbare Fehler begehen könne, die Ihm aber doch angenehmer sind als andere Werke, die man für vollkommen hält; weil sie in Aufrichtigkeit und Unschuld, und in der Begierde Gott zu gefallen, verrichtet worden sind. Derjenige, der die Gesetze gibt, kann auch davon befreien, indem Er solche Dinge verrichten lässt, die zwar wider das Gesetz zu sein scheinen, aber dennoch im Willen und nach dem Willen des Gesetzgebers getan sind. Davon gibt uns die Heilige Schrift viele Beispiele. Das Beispiel Abrahams in 1.Mose 22,12 und Simsons in Ri 16,30 sind die vornehmsten. Jener wollte seinen Sohn schlachten ungeachtet des göttlichen Gesetzes, welches gleich im Anfang der Welt den Totschlag verboten hatte; und dieser tötete sich selbst, welches noch mehr dem göttlichen Gesetz zuwider war. Und dennoch taten sie alle beide den Willen Gottes; welches daraus zu ersehen, weil er die unschuldigen Übertretungen mit Wunderwerken bestätigte. - Es gibt zweierlei Willen Gottes, einen geoffenbarten und einen verborgenen. Den einen hat Er allen Menschen geoffenbart; den andern hat Er für sich behalten, um ihn nur einigen Menschen kundzutun. Beide aber sind untrüglich. Aber der geoffenbarte Wille, ob er gleich an sich selbst unfehlbar ist, ist es doch nicht in Ansehung des Geschöpfs, als welches denselben oft übertritt, um seinen eigenen Willen zu tun. Mit dem obersten oder verborgenen Willen, der in Gott aufbehalten wird, ist es aber nicht so bewandt; denn der hat allezeit seine Wirkung, und ist niemals betrüglich, so wenig in Ansehung Gottes als des Geschöpfes, weil Er ihn

aus seiner unumschränkten Macht, und auf eine gleichsam bevorrechtigte Weise verrichten lässt. In diesen versenkt sich eine gelassene Seele, sich ohne Ausnahme Gott übergebend, damit Er sie seinen Willen ohne die geringste Zurückhaltung könne verrichten lassen, und dass sie niemals von sich selbst aus von seinem geoffenbarten Willen abweiche. Und auf diese Weise verrichten die gelassenen Seelen, so lange sie nicht aus der Gelassenheit herausgehen, unfehlbar den göttlichen Willen, mit welchem sie unverbrüchlich durch die Gelassenheit vereinigt sind, ob es gleich denen, die noch nicht genug durch das göttliche Licht erleuchtet sind, scheint, als täte man Dinge bei besonderen Gelegenheiten, die wider den Buchstaben des Gesetzes wären (ungeachtet man den Geist eben dieses Gesetzes besitzt und ausübt), die aber im Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes erfolgen. Das Gesetz ist nur deswegen heilig, weil es uns den göttlichen Willen offenbart. Denn die Heiligkeit besteht nicht in der Verrichtung dieses oder jenes Dinges, sondern in der Verrichtung aller Dinge nach dem Willen Gottes.

Wie oft werden aber noch aufrichtige Jünger Christi von dem pharisäischen Geist, der fleißiger über Zeremonien und Satzungen eifert als über dem rechtschaffenen Wesen, über Dinge gerichtet und getadelt, die doch dem Wesen des wahren Gottesdienstes nichts nehmen.

**Ich aber sage euch**, wenn ihr es nur glauben könnt, **dass ein größerer hier als der Tempel** ist, ja der leibhaftige Tempel der ganzen Fülle der Gottheit (Kol 2,9). Diese Antwort widerlegt tausend Einwürfe.

-===*===-

## ←Mt_12_7 **Wenn ihr aber erkennt, was das sei: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer; so hättet ihr die Unschuldigen nicht verurteilt.**

**Wenn ihr aber erkenntet**, ihr naseweisen Klügler und Gesetzes-Eiferer, **was das sei**, und sagen wolle, was in Hosea 6 steht: **Ich will Barmherzigkeit**. Das was bei mir gilt ist die Liebe, so man untereinander haben soll; **und nicht Opfer**, die das vornehmste waren in dem levitischen Gottesdienst; dh. nicht ein äußerer Gottesdienst, wo die Barmherzigkeit und Liebe fehlt. Wenn mir aber ein solcher Gottesdienst nicht gefällt, wie kann mir das gefallen, was ihr wider uns vorhabt? - **So hättet ihr die Unschuldigen**, oder würdet meine unschuldigen Jünger **nicht verurteilt** und verdammt haben, wenn ihr auch nur eine redliche Ader von der Barmherzigkeit hättet. - Christus hat diesen Text schon einmal angeführt (Kap. 9,13), welcher ja wohl wenig recht verstanden wird. Hier bezeugt Er seine Wehmut über das unbarmherzige Verdammen und lieblose Urteilen, welches doch überall so eingerissen hat.

-===*===-

←Mt_12_8 **Denn des Menschen Sohn ist ein Herr auch des Sabbaths.**

**Des Menschen Sohn**, den ihr so anseht als einen geringen Mann, weil Er nicht so ist wie ihr Ihn haben wollt, **ist ein Herr** des Gesetzes, das Er selbst gegeben, und also **auch des Sabbaths**, und kann davon frei machen und frei sprechen wen Er will, auch besser davon urteilen als ihr. Ja er ist auch das Ende und die Erfüllung desselben, in und bei welchem alles Schatten- und Zeremonienwerk in das Geistliche verwandelt wird. - Es ist vor dem Neuen Testament schon eine Tradition unter den Juden gewesen, dass der Messias nicht allein werde ein Herr über das ganze Gesetz sein, sondern auch ein jeder Prophet. Und da nun der rechte Mann da war, wollen sie Ihn damit würgen; da sich doch diese Tradition bis heute unter den Juden erhalten hat. - Wann wirst du denn, o Herr des Sabbaths, doch alles Gesetzliche desselben in die unveränderliche Ruhe verwandeln, die du deinem Volk noch vorbehalten hast?

-===*===-

←Mt_12_9 **Und er ging von dannen hinüber, und kam in ihre Synagoge.**

←Mt_12_10 **Und siehe da war ein Mensch, der hatte eine dürre Hand; und sie fragten ihn und sprachen: Ist es erlaubt an den Sabbathen zu heilen? auf dass sie ihn anklagen möchten.**

**Er ging von dannen hinüber**, und ging damit sogleich einer neuen Versuchung entgegen. So mögen sich auch seine Glieder nur keine andere Rechnung in der Welt machen, als dass ein Kampf auf den andern folgt.

- **In ihre Synagoge** ging Er in keiner andern Absicht, als zu lehren, zu erbauen und etwas Gutes zu schaffen. - **Eine dürre Hand** haben ja wohl alle, die ihrer Hände Werk in dürren und unfruchtbaren Geschäften sein lassen, und die auch zum Geben dürre ist. - **Sie fragten ihn**, und forderten Ihn also selber heraus, welches mehrmals geschehen.

- **Ist es erlaubt an den Sabbathen zu heilen?** Die Juden glaubten selber, dass im Fall der Not das Heilen am Sabbath erlaubt wäre; und die Frage hätte an sich können unschuldig geschehen, um noch besser von der Sache unterrichtet zu werden, und worauf darin zu sehen wäre. Der Zweck und die Absicht aber machte

es bös; denn sie fragten, **auf dass sie ihn anklagen möchten**, als einer, der das väterliche Gesetz ganz zunichte zu machen suchte.

-===*===-

←Mt_12_11 **Er aber sprach zu ihnen: Welcher Mensch wird unter euch sein, der ein einziges Schaf haben wird, und wenn solches an den Sabbathen in eine Grube fallen würde, wird er dasselbe nicht ergreifen und aufrichten?**

**Er aber sprach zu ihnen**, und antwortete mit einer Gegenfrage: **Welcher Mensch wird ein Schaf**, oder ein anderes Tier, Ochse oder Esel (Lk 14,5), **wenn solches an Sabbathen in eine Grube fallen würde**, und verderben müsste, **nicht ergreifen**, und vom Verderben erretten, ob es auch schon mit einiger Mühe geschehen muss? Wird dem Sabbath denn dadurch etwas abgehen? O nein! Die Ruhe des Sabbaths und die Werke der Liebe mögen gar wohl beieinander stehen. Es ist da nicht einmal ein Notfall nötig.

-===*===-

←Mt_12_12 **Wieviel ist nun der Mensch mehr denn ein Schaf? Darum ist es erlaubt, an den Sabbathen wohl zu tun.**

**Wieviel ist der Mensch mehr denn ein Schaf?** um deswillen auch die Schafe sind. Aber es fehlt den Menschen an der wahren Leutseligkeit und Menschenliebe. Darauf folgt nun der richtige und allgemeine Ausspruch: **Darum ist es erlaubt**. Es ist nicht nur erlaubt, sondern auch eine notwendige Pflicht, die der Sachen Natur so mit sich bringt, **an den Sabbathen wohl zu tun**, und zwar nicht nur wenn es die Not erfordert. - Aber die Blindheit derer, die am Buchstaben des Gesetzes festhalten, ist so groß, dass sie nicht einmal leiden wollen, dass man das allergrößte und vortrefflichste im Gesetz verrichten dürfe; sondern begehren, man solle sich an das niedrigste darin halten. - Im Gesetz muss man das Allgemeine und das Gewöhnliche vom Besonderen und Vollkommenen unterscheiden. Das Allgemeine und Gewöhnliche steht in den zehn Geboten; das besondere und vollkommenere Gesetz aber ist der kurze Begriff, der in dem doppelten Gesetz der Liebe begriffen ist, wovon das ganze Gesetz und die Propheten abhangen. Wenn dann nun die Liebe das ganze Gesetz in sich hält, so ist es ja klar, dass wer da liebt, kein einziges Gebot in den zehn Geboten übertreten kann. Ja, was noch mehr ist, sie werden nicht besser als durchs Lieben erfüllt; und solange man sich nicht aus der reinen Liebe heraus begibt, kann man nicht wider Gottes Willen handeln, denn derselbe ist ganz in der Liebe eingeschlossen. Da aber nun die

Liebe und der Wille Gottes einerlei sind, so gibt es einige Gebote, die unschuldigerweise dem Buchstaben nach gebrochen- werden können, um sie dem Geist nach zu erfüllen. Die Brechung des Sabbaths ist ein Werk der Liebe und der Gerechtigkeit, wenn dadurch die Güter oder das Leben eines Menschen erhalten werden können. Also wird auch das Gebot, du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, viel besser gehalten, wenn man, um Jesu Christo nachzufolgen, Vater und Mutter verlässt. Aber die Menschen, die dieses nicht begreifen, machen sich nichts daraus, von einigen Tugendübungen abzustehen, wenn sie einen kleinen Vorteil, entweder an Gütern oder an ihrem guten Namen, zu erlangen vermeinen; und würden es andern für eine Sünde anrechnen, wenn sie einige gute Übungen fahren ließen, um dem inneren Geist, der sie zum Stillschweigen und zur Einkehr beruft, Gehör zu geben.

-===*===-

←Mt_12_13 **Darauf sprach er zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! und er streckte sie aus; und sie wurde wieder gesund wie die andere**

**Darauf** schreitet Christus zur Sache selbst, vom Wort zur Tat. Denn ob man gleich, soviel wie möglich, schuldig ist alles zu meiden, was dem Nächsten ärgerlich sein möchte, so muss uns doch ein unrechtmässig angenommenes Ärgernis nicht abhalten, Gutes zu tun. Es gibt Menschen, die sich über alles ärgern, denen die allerheiligsten Werke unanständig sind und Ärger verursachen. Sollte man nun um ihrer Schwachheit willen sich der guten Werke enthalten? Einige Seelen sind so einfältig, und lassen, um sie nicht zu ärgern, von ihren guten Werken ab. Sie solltens aber nicht tun, sondern im Gegenteil ohne menschliche Absichten zu Werk gehen, und im Guten mit desto größerem Mut fortfahren, je mehr sie Widerstand und Verfolgungen antreffen. - Wie es Gott und unserem Heiland so ein leichtes ist, uns neues Leben und Kraft zu schenken, sehen wir an diesem Beispiel. - Herr, meine Seele ist vor dir wie diese Hand; lass mich deine Hilfe erfahren nach deinem Wort!

-===*===-

←Mt_12_14 **Die Pharisäer aber hielten einen Rat wider ihn, nachdem sie herausgegangen waren, wie sie ihn möchten zugrunde richten.**

←Mt_12_15 **Aber Jesus, der es wusste, entwich von dannen; und es folgte ihm viel Volk, und er heilte sie alle.**

←Mt_12_16 **Und er bedrohte sie, dass sie ihn nicht sollten offenbar machen.**

**Die Pharisäer aber** verdroß das nicht wenig, und sie **hielten einen Rat wider ihn**, und wollten auch zur Sache greifen. Da ging das Feuer an. - Wo kam aber der Grimm her bei einer so vorteilhaften Sache? Weil Christus mit Autorität durchgriff. Nachdem Er sie zuvor doch gründlich unterrichtet hatte, so waren sie dadurch bioßgestellt, und mögen wohl, **nachdem sie herausgegangen waren**, den Leuten werden gesagt haben, dass man dadurch sein demütiges Wesen habe erkennen können, weil Er die Heilung nicht auf den nächsten Tag verschoben hätte. Damit konnten sie dem Volk schon einen Dunst vormachen, denn es sind wenig Leute, die die Augen recht auftun. Darauf verlässt sich der Feind. - **Wie sie ihn mochten zugrunde richten**, und dem Nächsten Schaden zufügen, das ist schon erlaubt an einem Sabbathl Waren das nicht andächtige Betrachtungen? Aber Liebe ausüben war zuviel am Sabbath, und wird für unrecht gehalten. Des Nächsten Untergang suchen ist hingegen ein gutes Werk, worüber man sich kein Gewissen zu machen braucht. O des verkehrten Geschlechts, das noch nicht ausgestorben ist! - Ja, das ist die größte Gefahr der Leute in dem sogenannten geistlichen Stand, dass sie sich allen göttlichen Wohltaten so gern entgegensetzen, und dadurch der Sünde wider den Heiligen Geist am nächsten kommen. - Die Wohltaten und Wunderwerke machen die Hochmütigen und hohen Geister nicht sanftmütiger, sondern noch erbitterter. Je mehr gute Werke sie von denen sehen, welche sie verfolgen, je mehr verdoppeln sie ihre Verfolgungen und bezeugen ihren unversöhnlichen Hass. Sie verbergen sich wie die Nachteulen, weil ihnen das Licht des Heils unerträglich ist, und trachten diejenigen, die sie beleuchten und erleuchten wollen, zu beschädigen. Wer ist wohl jemals sanftmütiger, wohltätiger und in allem untadelhafter gewesen als Jesus Christus? Und wer hat wohl mehr Neid, Hass und Rachgier wider Ihn gehabt, als die jüdischen Pharisäer, Schriftgelehrten und Priester? Seine treuesten Jünger teilen dieses Los nun mit Ihm, da sie umso mehr seiner Schmähungen mit teilhaftig werden, je mehr sie von seinem Geist besitzen.

**Aber Jesus entwich**, ob er schon recht, und sich nicht in einen Streit eingelassen hatte. Indessen blieb Er doch im Amt und tat weiterhin Gutes. - **Denn es folgte ihm viel Volk**. Die Pharisäer mochten von Ihm sagen und urteilen was sie wollten. - **Er heilte alle**, die es bedurften, und wenn es alle bedurften, so heilte Er den einen auf diese, den andern auf jene Weise. - Es ist nichts Neues, dass die Verfolgung die Knechte Gottes aus jenen Örtern wegtreibt, wo sie am meisten Gutes getan haben. Die Bosheit ihrer Widersacher hat sie zu aller Zeit aus einer Stadt in die andere getrieben. Darüber muss man sich nicht wundern, sondern es muss im Gegenteil den apostolischen Seelen eine Ursache der Freude und nicht der Traurigkeit sein, dass sie (weil es Jesu Christo ebenso ergangen) sich um der Wahrheit willen angeklagt, verurteilt, verjagt und verfolgt sehen müssen. Mitten unter der Verfolgung finden sich doch noch einfältige Seelen, die der Lästerung

keinen Glauben beimessen, sondern Jesu Christo dennoch folgen, und von seinem Geist sich führen und regieren lassen. Diese haben dann den Vorteil, dass Er sie alle ohne Ausnahme von allen ihren Krankheiten gesund macht; also dass man, um gesund gemacht zu werden, nichts anderes zu tun nötig hat, als Ihm nachzufolgen. Eine Seele, die Ihm treulich folgt, wird gewiss von allen ihren Krankheiten gesund gemacht, also dass sie weder Krankheit noch Wunden mehr an sich hat. - **Dass sie ihn nicht sollten offenbar machen**, wollte Er nur darum, damit seine Feinde nicht noch mehr sich zu erbittern Anlass nähmen, oder es den Anschein hätte, als ob Er auf Unruh aus wäre und die Gemüter mit Fleiß erregen wollte; und auch weil Er eben keinen Ruhm für sich in seinen Werken suchte. - Es muss aber nichts der Wahrheit dadurch abgehen, noch dergleichen missbraucht werden zu einer falschen Nachgiebigkeit. - Es war kein Zeichen eines bösen Gewissens, sondern die Zeit brachte es jetzt so mit sich, da Er immer auf die himmlische Führung achtgab.

-===*===-

## ←Mt_12_17 Auf dass erfüllt würde was gesagt ist durch Jesaja, den Propheten, der da spricht:

## ←Mt_12_18 Siehe mein Knecht, den ich erwählt habe! mein Geliebter, in welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich will meinen Geist auf ihn legen, und er wird den Heiden das Gericht verkündigen

**Was gesagt ist durch Jesaja** ist ziemlich Verschieden in den Worten von dem, wie es Matthäus hier anführt, der mehr auf den Sinn des Propheten als auf seine Worte gesehen hat, und damit beweisen will, oder es zur Bestätigung anführt, dass der Messias sich der Elenden würde annehmen, und für sich keinen eigenen Ruhm suchen, noch seine Wunderwerke öffentlich suchen auszubreiten; welches dann, wie er damit zeigen will, sich bei Christo auf das schönste erfüllt hat. - **Mein Knecht, den ich erwählt habe**, ist Jesus Christus, in dessen Erwählung alle Auserwählten eingeschlossen sind. Und **mein Geliebter** ist Er auch, in welchen Gott alle seine Geliebten liebt.

- Es gibt Auserwählte und Geliebte. Die Auserwählten sind diejenigen, die im gewöhnlichen Leben selig werden; und die Geliebten solche, die ein vollkommenes Leben annehmen. - Gott hat ein unendliches Wohlgefallen an seinem Sohn Jesu Christo, weil sich der Vater in Ihm spiegelt. Er hat als an seinem Wort ein solches **Wohlgefallen**, dass aus dieser Liebe des Vaters zu dem Sohn, und des Sohns zum Vater, ein so großer und wunderbarer Gott herauskommt, wie der Vater und der Sohn ist. Ebenso hat auch Gott an einer vernichtigten Seele ein Wohlgefallen, und macht sie seiner Liebe teilhaftig, also dass der Vater und Sohn

bei ihr Wohnung machen. Und aus dieser gegenseitigen in dieser Seele gezeugten Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn kommt der Heilige Geist hervor, welches die Vollendung aller Liebe ist.

- **Ich will meinen Geist auf ihn legen**, als auf einen Knecht und Menschen, da auf die Haushaltung der Fleischwerdung gesehen wird. -**Er wird den Heiden,** und den heidnischen Greueln in den Herzen, **das**

**Gericht verkündigen**, den Fluch, den Tod und die Verdammnis. Er soll sie so viel Angst, Herzeleid und Höllenpein in ihren Sünden wirklich erfahren und empfinden lassen, als sie Lust und Liebe dazu haben, und damit so lange fortfahren, bis es nicht mehr nötig ist. - Der Geist Christi musste so sein, dass er sich schickte zur Art des Neuen Testaments, dass auch die Heiden konnten herankommen.

-===*===-

## ←Mt_12_19 Er wird nicht zanken noch schreien, noch jemand auf den Strassen seine Stimme hören.

Diesen Text hat Matthäus recht mit Freuden angezogen, wie man aus allen seinen Redensarten sehen kann. Er hat selbst meditiert darüber, dass Christus sein Zeugnis abgelegt mit Freudigkeit, und dass Er darauf gewichen ist, damit sich der Grimm des Feindes legen möchte. Da hat sich Matthäus daran erinnert, was Jesaja von der Art des prophetischen Amts Christi gesagt, wie Er mit Freudigkeit, aber doch nicht auf eine zänkische Weise, sein Amt führen werde. - Er **wird nicht zanken noch schreien**, wodurch das Werk der Bekehrung auch nicht ausgerichtet wird, weil der Geist der Gnaden ganz still in die Herzen eingeflösst wird. Kein Geschrei, sondern eine tiefe und stumme Stimme nimmt das Innerste ein. - Er hat den Leuten, auch seinen bitteren Feinden, Raum gelassen, und ist ganz langsam gegangen, aber freilich frisch fortgewandert. - O der sanften und schönen Eigenschaft, die gewiss aller Nachfolge wert ist. - Das Zanken erklärt, wie das Schreien gemeint ist. Denn sonst ruft freilich die Weisheit auf der Gasse (Spr 9,1). - **Auf den Strassen** und unter dem Getümmel der Menschen wird man nicht viel **seine Stimme hören**, aber wohl im Herzen, in welchem man sich eingeschlossen und gesammelt halten muss, so man die Stimme Jesu Christi hören und vernehmen will.

-===*===-

←Mt_12_20 **Ein zerstoßenes Rohr wird er nicht zerbrechen, und einen rauchenden Docht wird er nicht auslöschen, bis er das Gericht zum Sieg wird ausgeführt haben.**

←Mt_12_21 **Und auf seinen Namen werden die Heiden hoffen.**

Damit wird die Ursache angeführt, warum Christus nicht stürmisch gewesen ist, weil Er das Tun der Menschen abwartet, ob noch etwas zum Glimmen kommen möchte. Er gedenkt, was für ein Gemächte wir sind, und lässt den Menschen Zeit genug, mit einer göttlichen Langmut. Ja die Langmut wird sogar auch um der Feinde willen gebraucht. Denn wir können nicht gleich sagen: Es ist nichts zu machen mit diesem und jenem. - Er wird alle seine Wunderwerke mit einem so stillen und sanften Wesen ohne alles Prahlen verrichten, dass Er nicht einmal so viel Geräusch machen wird, als davon entsteht, wenn man **ein zerstoßenes Rohr**, das schon halb entzwei ist, vollends hört **zerbrechen**, und wird auch dergleichen an solchen selber nicht tun. Er wird nicht hart und unfreundlich mit solchen Gewissen umgehen, die ohnedies schwach und blöd sind. - Und solches werden seine Knechte, die seinen wahren Geist besitzen, ebenfalls nicht tun. Das zerstoßene Rohr zerbrechen, heißt diejenigen mit einer unzeitigen Strenge beladen, die aus Schwachheit gefallen sind. Der Heiland der Seelen kennt die Schwachheit seiner Geschöpfe so wohl, und lässt auch diejenigen, welche Er mit seinem Geist beseelt und lebendig macht, es einsehen, dass sie gegen die Sünder mitleidig und sanftmütig sind, nach dem Beispiel Gottes (Ps 103,14). - Der allzu herbe Eifer, den man gegen die Sünder hat, kommt daher, weil man noch nicht weit gekommen ist. Denn eine ihrem Zustand nach in einem apostolischen Stand befestigte Seele hat lauter Eingeweide der Barmherzigkeit. Johannes wollte Feuer vom Himmel fallen lassen, um die Sünder zu verzehren, ehe er noch an der Brust seines Herrn gelegen hatte. Aber kaum hatte er vom Geist Jesu Christi aus dessen Brust geschöpft, so wurde er zu lauter Sanftmut und Liebe. Und als er nachher ganz in der Liebe vollkommen gemacht worden war, erkannte er und erfuhr es auch, dass derjenige, der in Gott bleibt, auch in der Liebe bleibe (1.Joh 4,16). Es gibt Menschen, die aus einem falschen Eifer **einen rauchenden Docht**, und das was in gefallenen Sündern von Liebe übrig geblieben ist, vollends **auslöschen**. Wo man mitleidige Menschen antrifft, die den Geist Jesu Christi haben, so zünden sie diesen noch rauchenden Docht durch ihr Liebes-Anblasen gar bald wieder an. Sind es aber von ihrem eigenen Geiste lebendig gemachte Menschen, so löschen sie, obgleich unter gutem Schein, diesen noch glimmenden Docht ganz aus, weil die Härte, mit welcher sie mit solchen schwachen Menschen umgehen, und die Verwirrung, die sie in ihnen verursachen, macht, dass sie die notwendig erforderliche Aufrichtigkeit, mit welcher sie ihre Fehler zu bekennen schuldig sind, verlieren. Eine solch allzu hoch getriebende Härte erschreckt sie, und dörrt sie aus. Sie hätten solche billig durch Liebe zu einem Bekenntnis und zur Buße bringen sollen. Wo man einen noch glimmenden Docht ans Feuer hält, so entzündet er sich gar bald. Ebenso nehmen solche aus Schwachheit gefallene

Seelen alsbald das Feuer und das Leben der Gnade wieder an, wenn sie eine in vollkommener Liebe recht brennende Seele antreffen. - Jesus Christus aber wird es beständig so machen, **bis er das Gericht** über das Reich der Finsternis im groben und subtilen Heidentum **zum Sieg** über alle Erb- und wirkliche Sünden, über alle Werke des Teufels, über alle Befleckungen des Fleisches und des Geistes, **wird ausgeführt haben**, dh. bis das Gericht, das Er am Ende der Welt halten wird, über die Bosheit und Untreue der Geschöpfe den Sieg behalten, und Er vor aller Augen die Gerechtigkeit seiner Sache offenbar gemacht haben wird.

Mit Vers 21 will Matthäus zu verstehen geben, dass Christus mit seinem Ausweichen einen Wink gegeben habe zur Berufung der Heiden. Darauf zielt es schon ab. verstoßen Ihn die Juden, nun so geht ein Weg zu den Heiden, und Gott ist nicht gebunden an eine gewisse Nation. **Auf seinen Namen**, und das Heil, so derselbe in sich fasst, **werden die Heiden hoffen**, und viel eher zugreifen als die Juden (Apg 13,42+47). Das hat man an dem kanaanäischen Weiblein gesehen. - Wenn alle Menschen in dem Geist Jesu Christi stehen werden, wird sich niemand mehr auf seine eigenen Kräfte verlassen; sondern alle Völker werden, weil sie von der Wahrheit erleuchtet sind, nur auf den Namen Jesu Christi ihre Hoffnung gründen.

-===*===-

←Mt_12_22 **Damals ward ein von einem Geist Besessener zu ihm gebracht, welcher blind und stumm war; und er heilte ihn, also dass der Blinde und Stumme sowohl redete als sah.**

←Mt_12_23 **Und alles Volk kam ganz aus sich selbst, und sprach: Ist dieser nicht der Sohn Davids?**

Nun kommt wieder etwas, wobei Christo aufs neue Mühe gemacht wird. Es geschah ein Wunder an einem armen, geplagten Mann. Da hätten die Feinde aus Mitleid sich der Missgunst enthalten sollen. Aber da das Volk anfing zu fragen: Ist dies nicht der Messias? so dachten sie, da müssten sie sich amtshalber widersetzen; und weil sie die Tat nicht leugnen konnten, wollten sie sie lieber dem Teufel zuschreiben, wozu doch gar kein Grund vorhanden war. - **Ein von einem Geist Besessener** ist ein Bild des natürlichen Menschen, welcher freilich vom Satan besessen und krank ist, nicht an einer, sondern an vielen Schwachheiten der Seele, nämlich **blind und stumm**; blind in geistlichen Dingen und stumm zum Lobe Gottes. - Denn ein Mensch, welcher blind ist nach der geistlichen Haushaltung, und keine Erkenntnis des wahren Gottes hat, der ist auch ganz ungeschickt und untüchtig, von Gott und göttlichen Dingen zu reden, die Tugenden Gottes zu verkündigen, und seine Ehre und Herrlichkeit auszubreiten.

Da besitzt dann der Teufel die Seele, und treibt den Menschen nach seinem Gefallen, erweckt in ihm allerhand böse Neigungen, die er sodann stärkt, damit sie desto mehr gehegt werden, wodurch solche Menschen dann auf eine erschreckende Weise zerrüttet werden, dass sie keinen Frieden noch Ruhe des Gemüts genießen können. - **Er heilte ihn**, und machte ihn von allen drei Arten der allerschwersten Plagen zugleich frei, **dass der Blinde und Stumme redete und sah,** auch ein geistliches Gesicht bekam, und von Gott und seinen Wundern mit einer gelösten Zunge und freudigem Herzen sprechen konnte. - So ist eine von ihrem eigenen Geist besessene Seele vom Teufel besessen, der seinen Geist in Adam einschlüpfen ließ, indem er sein Gift, welches die Eigenheit ist, in ihn schoß. Weil aber diese Besitzung stark ist, so macht sie, dass eine solche Seele ganz voll von Eigenliebe, und also in Ansehung der Wahrheit ihres Nichts und der Notwendigkeit der göttlichen Wirkungen in ihr, ganz blind ist. Sie ist auch stumm, weil sie nicht von der göttlichen Wahrheit reden kann, sondern nur für das Geschöpf redet. Wer nicht für Gott redet, der ist stumm. Sobald aber Jesus Christus in eine solche Seele einzieht, treibt Er den Teufel des eigenen Geistes hinaus, und heilt sie, so dass sie vollkommen von der Wahrheit erleuchtet wird; also dass dasjenige, was ihr anfänglich Betrug und Irrtum zu sein schien, ihr nun als eine Wahrheit, die heller als der Tag selber ist, vorkommt. - **Alles Volk** wurde darüber stutzig, und kam auf einen Schluss, der eben nicht unrecht war, nur dass es bei den meisten, wie es pflegt zu gehen, keinen Bestand hatte und keine Wurzel fasste. Bei den meisten blieb es bei einem Verwundern, bei einer äußerlichen Heuchelei und bei einem leeren Geschwätz. **Der Sohn Davids** wird noch als der Messias von den Juden erwartet, und haben sie Ihn damals nicht als solchen ansehen wollen, so werden sie Ihn künftig doch noch gerne als solchen annehmen.

-===*===-

## ←Mt_12_24 Als es aber die Pharisäer hörten, sprachen sie: Dieser treibt die Geister nicht aus, als durch den Beelzebub, den Fürsten der Geister.

Das gelehrige Volk glaubt das Gute gar leicht; aber die hochmütigen und sich selbst liebenden Menschen nennen das Gute bös, und das Böse gut (Jes 5,20); durch Entschuldigung der Sünden. Wenn Gott einem von seinen apostolischen Dienern auflegt, seinen Namen vor dem Volk kundzumachen, besonders aber durch die Predigt seines inneren Reichs; so schreit man, es seien teuflische Regungen, oder sie täten es gar aus Hochmut und Heuchelei; weswegen man ihre Worte und Werke schrecklich verdreht. Dieser tödliche Neid entzündet sich aber wider sie, weil sie alle Stützen auf die Geschöpfe verdammen, und die eigene Kraft über einen Haufen zu werfen trachten, damit Jesus Christus Raum bekomme, alles in der Seele zu sein. Aber das ist die göttliche Ordnung, und eine

besondere Gnade Jesu Christi, dass diejenigen, die am treusten für das Evangelium arbeiten, auch den größten Teil an den Leiden des Evangeliums haben müssen; besonders aber diejenigen, die die Vorsehung dazu verordnet, dass sie das innere Evangelium verteidigen müssen; denn denselben wird auch selbst von den Kindern ihrer eigenen Mutter widersprochen* - **Die Pharisäer** konnten das schon nicht vertragen, dass das Volk sich über Jesu Werke verwunderte, und schrieben sie mit desto größerem Widerstand grad dem Teufel zu: **Dieser treibt die Geister aus durch Beelzebub**. Ärger kann nichts beschrieben noch gescholten werden, als wo etwas der ärgsten und bösesten Kreatur, die der Ursprung alles Bösen ist, zugeschrieben wird, als ob es ihr Werk und ihre Frucht wäre. So schrecklich blind und albern ist der Mensch in der Natur geworden, dass er nie einen gesunden Ausspruch von göttlichen Dingen tun kann, solange ihm das wahre Licht mangelt. Daher entstehen noch heutzutage so entsetzliche Schmachreden wider Gott und seine Wahrheit, die vielmehr der leibhaftige Teufel durch seine Werkzeuge ausstreut, und viele Unwissende dazu bringt, mitzulästern. - Besonders hat der Lügner und Lästerer meistens diejenigen dazu gebraucht, welche sonst den Namen und Schein haben, die Wahrheit zu verkündigen, um das Volk desto leichter zu betrügen, weil sie sich dabei auf ihr Amt und ihren äußerlichen Beruf beziehen. - Es geht aber auch innerlich nicht besser. Die heilsamsten Gedanken vom Glauben und gottseligem Wesen, die der Heilige Geist eingibt, will die Vernunft dem Teufel zuschreiben. Es darf sich keine gläubige Seele mit einem gläubigen Vorsatz blicken lassen, so schreit der blinde Pharisäer: Er ist vom Teufel, der böse Geist verführt euch! So pflanzt der Lügengeist seine Regierung ungehindert fort, und die wenigsten merken seine List, weil der ganze Haufe solchen öffentlichen Widersprüchen beifällt, damit sie ihre alten Lüste, Vorteile und Torheiten behalten mögen. - Solches sollte uns aber fein behutsam machen, dass wir unserer übereilten Natur nicht zulassen, über fremde Dinge oder Personen in Urteile auszubrechen, sondern alles seinem Richter überlassen. Denn man kann sich auch bei aller guten Meinung oft schwer versündigen, und unwissend das Interesse des feindlichen Reichs behaupten. Die Pharisäer meinten auch, Gott einen Dienst zu tun, da sie Christo teuflische Kräfte zuschrieben. So mag noch mancher blinde Pharisäer tun; aber es entschuldigt niemand. Was so ein armer Eiferer blindlings ausspricht, das zerflattert nicht in der Luft, sondern es ist eine Geburt seines Unglaubens, die vor Gottes Gericht gegen ihn stehen wird.

-===*===-

←Mt_12_25 **Als aber Jesus ihre Gedanken sah, sprach er zu ihnen: Ein jedes Reich, das wider sich selbst zerteilt ist, wird verwüstet; und eine jede Stadt oder Haus, so wider sich selbst zerteilt ist, wird nicht bestehen.**

←Mt_12_26 **Und so ein Satan den andern austreibt, so ist er wider sich selbst zerteilt; wie wird dann nun sein Reich bestehen?**

**Als Jesus ihre Gedanken sah**, dass sie also mit diesen Gotteslästerungen nicht frei heraus redeten, sondern es nur dem Volk ins Ohr murmelten (ach man weiß ja wohl wie es zugeht); **sprach er zu** ihnen, mit einer langen Rede, die Er hierauf hält, woraus man die Langmut Christi sieht, da Er auch solche Leute, die mit Teufeln um sich werfen, retten will. - Erst weist Christus auf den Urgrund ihrer Beschuldigung; danach die Gefahr, wenn man mit solchen Einwürfen murmelt. Man kann ein Sünder wider den Heiligen Geist werden, weil man wegen seinem stinkenden Ansehen willen das Amt Jesu in der Bekehrung der Seelen verhindert. Es kommt aber alles daher, dass man kein gutes, aufrichtiges Herz hat. - Er hat aber soviel geredet um des armen Volks willen, bei denen auch das absurdeste Zeug Zunder fängt, dass sie immer denken, es könnte doch wohl so sein. - **Ein Reich** wird durch Einigkeit aufrecht erhalten; und nicht wann es **wider sich selbst zerteilt ist**. Wenn ein König sein Reich erhalten will, so wird und muss er nicht mit seinen eigenen Untertanen uneins werden. Davon wird es nicht blühen, wohl aber **verwüstet** werden. Solche Trennungen und innerliche Uneinigkeiten werden ein solches Reich bald zugrunderichten.

**So ein Satan den andern**, und der Oberste seine Untergebenen, die ihr Geschäft und Werk treulich ausrichten in Besitzung der Menschen, **austreibt** wider ihren Willen, und also gegen sie handelt, **so ist er wider sich selbst**, und würde sich selbst Abbruch und Schaden dadurch tun. **Wie wird dann sein Reich bestehen?** Das geht nimmermehr a. n, es würde nicht lange damit währen. So weit aber ist es doch noch nicht damit gekommen; und wird auch niemand, der bei Sinnen ist, begehren, sein Reich durch Wunderwerke selber auszurotten. - Es ist also gewiss, dass der Satan ein Königreich hat, wovon auch viele andere Stellen der Heiligen Schrift zeugen; welches wir desto mehr glauben müssen, je deutlicher sich leider täglich sein Regiment in der Welt, worin er Fürst ist, äußert. Doch erstreckt sich dieses teuflische Reich nicht über das Wesen der Welt oder der Kreaturen, welche Gott allein als dem rechtmässigen König gehorchen; auch nicht über die Elemente, Gestirne u. dgl., sondern nur über die Unordnung und Bosheit, die durch die Sünde gekommen ist. Es ist ein falsch eingedrungenes, dem rechten Herrn abgestohlenes, und neu aufgekommenes Reich, das von Anfang nicht gewesen ist. Eben deswegen ist es aber auch an sich selbst sehr elend, unbeständig und zerbrechlich. Daher es auch so mühselig befestigt werden muss, wo es noch bestehen soll. - Dies falsche Reich nun kann nach geschehener Erlösung Jesu Christi entweder weiter fortgesetzt, oder auch wieder eingerissen werden.

-===*===-

←Mt_12_27 **Und wenn ich durch Beelzebub Geister austreibe, durch wen treiben eure Söhne aus? Um deswillen werden sie selbst eure Richter sein.**

**Wenn ich durch Beelzebub die Geister austreibe**, wie ihr mir nachredet und mich beschuldigt, da doch mein ganzes Amt wider den Teufel gerichtet ist, **durch wen treiben eure Söhne aus?** Ihr habt ja unter euch selbst viele Geisterbeschwörer (Lk 9,49; Apg 19,13). Es würde euch aber nicht gefallen, wenn man ihr Werk dem Teufel zuschriebe. - Daraus sieht man auch, warum Gott gewisse Gaben lassen kann auch unter einem verderbten Haufen; nämlich zur Überzeugung. **Um deswillen werden sie eure Richter sein**, weil ihr ja verschiedene Urteile fällt, indem ihr glaubt, dass eure Söhne solches durch die Kraft Gottes tun. Denn von ihren Propheten, welche die Gabe hatten die Teufel auszutreiben, sagten sie, dass sie es durch den Heiligen Geist täten. - Warum sollte ich dann, will der Heiland sagen, nicht ebensowohl durch die Kraft und den Namen Gottes Teufel austreiben als eure Jünger und Landsleute? Denn unter euren Leuten hat es doch öfters solche, die gottlos sind, und also eher mit dem Reich des Satans in einer Vertraulichkeit stehen. Warum wollt ihr denn von mir nicht glauben, was ihr doch von euren eigenen Leuten glaubt?

-===*===-

←Mt_12_28 **Wenn ich aber durch den Geist Gottes die Geister austreibe, so ist dann das Reich Gottes zu euch gekommen.**

**Wenn ich aber durch den Geist Gottes** meine Werke verrichte, **so ist** offenbar, dass, ob ihr es schon nicht inacht genommen, **das Reich Gottes zu euch gekommen**, und die Zeit des Messias erschienen, von welchem Gott gezeugt hat, dass er mit solchen Wunderwerken kommen würde; oder dass die besseren Zeiten, von welchen die Propheten so vielfältig gesprochen und geweissagt haben, angebrochen seien. -Gott ermangelt nicht, seinen Sohn zu senden, dass Er die Werke des Teufels zerstöre. Das ist sein vornehmster Zweck, wozu Er ist Mensch geworden. Zum Vorspiel hat Er nun auch in den Tagen seines Fleisches äußerlich und sichtbarlich die Teufel ausgetrieben, und die armen, leidenden Menschen von ihren Banden entledigt. Allein da ist unumgänglich notwendig, dass der böse Feind gänzlich aus dem Herzen ausgetrieben werde, und nicht nur etwa einige Sünden, die ohnedies ein jeder lässt, wenn sie ihm Schaden bringen. Es hat aber sehr viel zu sagen, und gehört göttliche Macht dazu, wenn eine solche Ausstossung geschehen soll. Solche Kraft, durch welche der Feind muss vertrieben werden, ist der Heilige Geist. Ach wie übel stehen sich dann die selber vor, welche diesem guten Geist nicht recht aufrichtig folgen. Und wo wollen die dann bleiben, die ihm gar widerstreben, ihn schmähen und verdächtig machen? -

O wie unrecht sind die doch daran, welche die ihnen gepredigten, großen Wahrheiten dem Geist des Teufels zuschreiben! weil der Teufel, der der Vater der Lügen ist, die Wahrheit in der Welt nicht bestätigen mag. Zudem trachten die Menschen im allgemeinen mehr danach, wie sie sich verbessern mögen, und nicht wie sie sich zugrunde richten möchten. Alle Wege, die den Menschen zu etwas machen, müssen und können für verdächtig gehalten werden. Aber die Wege, die den Menschen zu nichts machen, müssen als die gewissesten und als vom Geist Gottes, nicht aber von der Natur herkommend, angesehen werden. Denn die Natur hat eine Neigung zu allem, was den Menschen zu etwas macht, hingegen hat sie einen schrecklichen Abscheu vor ihrer Vernichtigung. Also kann das unmöglich ein Betrug sein, so man eine Seele sieht, die sich von ihrem eigenen Geiste ledig macht, um dem Geist Jesu Christi Raum zu machen, und die sich in ihren Wirkungen vernichtigt, um Gott allein wirken zu lassen. Dies heißt sich zu dem allergrößten und vollkommensten der ganzen Religion bequemen, nämlich zur Herzensdemut, zur Verleugnung, Aufopferung, und zu der selbstlosen Liebe. Und folglich erwählt ein solcher das allersicherste. Denn die Natur will allezeit wirken und etwas sein; die Gnade aber begehrt, dass doch alles Gott gegeben und übergeben werden möchte, als von welchem sie ausgeht, um die Seele zu fangen, und sie aus den Diebstählen und aus der Eigenheit der Natur herauszureißen, und hernach in Gott als in ihren Ursprung einfließen zu lassen. So nun dieser Verleugnungs-Geist in der Wahrheit steht, ja die Wahrheit selbst ist; wie werden dann also die einfältigen und kindlichen Seelen, die sich ihm ergeben haben, diese hochmütigen und eingebildeten Seelen, die ihm nicht folgen wollen, verurteilen!

-===*===-

←Mt_12_29 **Oder wie kann jemand in das Haus des Starken hineinkommen, und seine Gefäße rauben, wenn er nicht erst den Starken gebunden, und alsdann wird er sein Haus plündern.**

Damit will Christus zeigen, dass wenn sie sich an seiner Menschheit stoßen, es für sie nach der Gerechtigkeit Gottes kein anderer Weg geben wird. - **Wie kann jemand in das Haus des Starken**, des Teufels, dessen Haus die Menschen durch die Sünde geworden sind, **hineinkommen**. Gott allein kann nur in den Grund der Seele eingehen, in welchem sie sich selbst besitzt, und gleichsam als in einer Festung sich verbarrikadiert hat, um aus allen Kräften alles zu bewahren, was ihr zugehört, damit es ihr ja nicht möchte genommen werden. -**Seine Gefäße**, die durch den Teufel und seine Verführungs-Gefäße des Zorns geworden sind, wird ihm niemand so leicht **rauben,** und ihm seinen Raub wieder aus den Händen reißen, noch eine Seele aus seiner Sklaverei befreien, **wenn er nicht erst den Starken gebunden**. Wer kann oder wird aber das tun, er sei denn noch stärker und wider ihn? **Alsdann wird er sein Haus plündern**. Wenn Gott sich des

Hauses bemächtigen will, so bindet er den Starken, der es besitzt, und hält den Teufel auf; und hernach plündert Er das Haus, indem Er einer solchen Seele alles zum Eigentum angemasste wegnimmt; und wenn sie nichts mehr hat, muss sie untergehen und sterben. Es kann aber dieses Geschäft in der Seele von niemand anders ausgerichtet werden, als von dem der stärker ist als derjenige, der es besitzt. Und diesen Vorteil hat Gott allein. - Das Wörtlein ERST und ALSDANN sind wohl zu merken, wodurch die Ordnung angedeutet wird, wie das Reich Gottes wieder hergestellt werde. Er muss den Feind erst angreifen, dem sich der Mensch leichtsinnig zum Knecht hingegeben. Will nun der Erlöser den Menschen frei machen, so muss Er das tun, damit es recht zugehe, und muss also von der Niedrigkeit anfangen, unter welcher Er doch der Stärkere war, der den Teufel fangen wollte. Dieser Weg wird hier als gerecht beschrieben, dass der Teufel sich selbst nicht beschweren kann, als wenn Gott alles ließ überhingehen. Nein, die Erlösung hat etwas gekostet; es ist nicht eine bloße Lösung, sondern Erlösung und ein Lösegeld nach dem Rechts-Prozess gewesen. Ohne diesen gerichtlichen Prozess konnte keine Zurechnung vorgehen, die als gar etwas Ernstliches ist. Um des stolzen Teufels willen hat die Erlösung müssen durch die Demut gehen, dass der Starke ist zu Boden geworfen worden durch und in der Schwachheit (Jes 53.)

-===*===-

## ←Mt_12_30 Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.

Dieses euer eigenes Sprichwort zeugt darin wider euch selber. Ist nicht meine Lehre und mein ganzes Tun dem Teufel schnurstracks entgegen? - **Wer nicht mit mir ist**, mit dem bin ich auch nicht. Also ist eine große Kluft zwischen mir und dem Teufel; denn **der ist wider mich**, mit allen seinen Kindern und Werkzeugen, als der große Antichrist und Großvater aller andern. Davon seid ihr selber Zeugen, die ihr genug zu erkennen gebt, dass ihr nicht mit mir seid. - **Wer nicht mit mir sammelt**, und es mit mir hält, auch die Kirche baut wie ich, **der zerstreut**. O wieviel Zerstreuer und Widersacher mag es dann in der Welt geben, welche sich doch immer einbildet, dass sie gute Mitarbeiter seien! - Das ist ein Ausspruch wider alle Neutralität, wenn einer Christum eben nicht lästern wollte, aber doch auch nicht beitreten diesem Herrn der Heerscharen, sondern so zusehen wie es ablaufen will, wie sich damals viel unter dem Haufen fanden, die wohl einige gute Gedanken von Christo bekamen, aber sich auch bald wieder von den Pharisäern einnehmen ließen. Das geht aber nicht an. Es ist in keinem andern Heil. Hier heißt es: Mit Jesus, oder verloren. Da kann man nicht gleichgültig sein. IMMANUEL, Gott mit uns, ist eine Kriegs-Losung; da wird auf die Neutralität ein ANATHEMA, ein Fluch und Bann gesetzt (1.Kor 16,22). Es steht also nicht bei uns, was wir uns wollen für einen Weg einbilden, und so eine Mittelstrasse

erwählen, dass wir Christo nicht so genau anhangen, und es damit bei der Welt auch nicht verderben, Wer es nicht recht mit Christo hält, der hält es mit dem Teufel, und Christus hält ihn für seinen Feind, wenn er schon nicht dafür gelten will. Was wird es nun helfen, dass man ein Christ oder evangelisch heißt? - Nach Christi Sinn ist also mit Ihm sein nicht nur eine kurze Zeit sich zu Ihm halten, sondern mit einem beständigen, unverrückten Willen und Vorsatz an und in Ihm hangen, wie Er unveränderlich in der Seele beharren will. Daher Er auch stets dringt auf ein Bleiben in Ihm (Joh 15,3). - Alle flatterhaften, obschon gutscheinenden Gedanken, jede flüchtige und bald verrauchende Andacht, ob sie auch noch so hitzig wäre, ist demnach mehr wider als mit Jesu. Denn Er will etwas Festes haben. Wer nicht also mit Ihm ist, der ist wider Ihn. Ja es ist nichts Neues, dass auch solche, die zuerst einen heftigen Eifer, aber ohne rechte Zerknirschung und Absterbung, von sich blicken lassen, nachher so viel feindseliger werden wider alles Gute. Und was tut ein solcher Flattergeist doch anderes als des Satans Reich bauen, der im Grund des Herzens seine Schalkheiten und Betrügereien behält, und nie es mit Christo recht halten will, sondern immer ein heimliches Verständnis und eine Gemeinschaft mit der Welt und dem Teufel behält, durch Gefälligkeit und Lust an den Dingen, wovon man sich abkehren sollte.

Ebenso geht es auch, wenn eine Seele nicht recht in allem Ernst mit Christo sammeln will, und doch meint, sie zerstreue deswegen nicht, oder treibe des Satans Werk damit nicht. Mach dir aber nur keine andere Rechnung, als dass du eben damit das Höllenreich in deiner eigenen Seele Grund aufbaust, indem du nichts recht angreifen, oder dem Himmelreich nicht recht Gewalt antun willst. - Denn sammeln mit Christo heißt nach dem rechten Verstand, sich aus der sündlichen Zertrennung und Zerrüttung mit Herz, Sinn, Mut und allen Kräften zum einzigen ewigen Gut hineinwenden, alle Vielheit und Mannigfaltigkeit vergessen, dem einzig Notwendigen allein ernstlich obliegen, seine Seele immer in seinen Händen tragen, nur die bloße Notdurft auf der Welt suchen, mit Furcht und Zittern die Seligkeit wirken, den besten Teil erwählen und behalten, einen guten Kampf kämpfen, und nicht selbst noch sich selbst leben, sondern Christum in sich leben, reden, wollen und tun lassen. Dazu gehört eine beständige Sammlung oder Einkehr in sein Herz, Beobachtung seiner Begierden, Wachsamkeit über alle inneren und äußeren Bewegungen, Abschneidung aller ärgerlichen Dinge, und das ganze Sterben und Leiden Jesu in der Kraft seiner wahren Gemeinschaft. Das ist die Arbeit eines Christen, die bis ans Ende muss fortgesetzt werden. - Dies wird dir zwar eben nicht allerdings gefallen, auch wohl etwa nicht glaubwürdig vorkommen, dass ein Christ so streng und ernstlich leben müsse, und sich selbst gar keine Ausschweifung zulassen dürfe. Aber es hilft nichts dagegen, und wird deswegen nicht anders sein. Den zerstreuten Sinnen und Begierden ist kein anderes Urteil gesprochen; sie müssen alle ins wahre Leben gesammelt werden, Wer das nicht tut, der zerstreut nicht nur die Kräfte seiner Seele, sondern auch alles Gute, das noch etwa in ihm war, als ein verborgener Schatz im Acker. Denn der Satan ist geschäftig, den Menschen stets zu sichten,

und in Widerwillen, Neid, Feindschaft, Zorn und Zank zu ziehen. Die Welt hingegen reizt zur Lust des Fleisches, zur Erhebung, zur Bauchsorge und zum Geiz, und erfüllt das arme Gemüt damit, so viel vom Willen zugelassen wird, auch unter lauter guten Absichten. Gibt sich nun der Wille allen diesen Dingen hin, so bekommt die Seele so viel Greuel in sich, als ihr Unrechtes und Unreines beliebt. Damit entreißt sie sich der göttlichen Zucht und Regierung, und zerteilt ihre Kräfte in viel falsches Wesen, die doch Gott, dem höchsten Leben, allein sollten gesammelt und vorbehalten werden. Und das ist eigentlich das Werk Satans, der seine geschenkten Kräfte auch von der einzigen Liebe und Verehrung Gottes auf sich selbst und auf die Bosheit wendete, und noch also in der Zerstreuung und Verwirrung brennt und lauft. Eben also lässt auch der törichte Mensch fremde Dinge in sein Herz, die nicht hinein gehören, setzt sich in Weitläufigkeit und viel unnütze Dinge, und zündet sich selber so viel Feuer der Angst an, das ihm den Grund der göttlichen Liebe, Freude und Ruhe, gleichsam zu Asche verbrennt, und alles Gute vollends zerstreut. Wie könnte man nun mehr dem Feind seine Macht vergrößern über sich selbst, und sein Reich bauen? - Soll das nun auch mit Christo sammeln oder mit dem Teufel zerstreuen heißen, dass man das Volk des Herrn, anstatt dass man es zu seinem Ursprung bringen und versammeln sollte, vielmehr alles in Sekten und Rotten, in Meinungen und Gewohnheiten, in scheinheiligen Gestalten und Gebräuchen, Zeremonien, Traditionen und Men-schen-Satzungen, zerstreut hat und noch zerstreut, wie es am besten mit dem bösen, angeborenen, natürlichen Willen übereinkommen will, und doch alles unter dem Vorwand guter und löblicher Ordnungen?

-===*===-

←Mt_12_31 **Darum sage ich euch: Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden, die Lästerung des Geistes aber wird den Menschen nicht vergeben werden.**

←Mt_12_32 **Und wenn jemand ein Wort wird geredet haben wider des Menschen Sohn, demselben wird es vergeben werden. Wenn aber jemand wider den Heiligen Geist wird geredet haben, demselben wird es nicht vergeben werden, weder in diesem Weltlauf noch in dem künftigen**

**Darum** sehet zu was ihr tut mit euren harten und widrigen Urteilen. Denn **alle Sünde und Lästerung wird** und kann zwar in der rechten Ordnung **den Menschen vergeben werden**, wieviel mehr denn die Lästerungen, die ohne deinen Willen in dir aufsteigen. Darum sei versichert, dass dir solche Gott nicht zurechnet, und halte dich auch nicht dabei auf, sondern wirf dem Teufel seinen Kot hin. - Christus hat Mitleid mit denen, da die Sünden noch etwas Menschliches

haben und wider des Menschen Sohn gerichtet sind; das kann noch gelöst werden. -**Die Lästerung des Geistes aber**, nicht die Sünde wider den Heiligen Geist, wie man allgemein davon spricht, denn eine jede Sünde ist auch wider den Heiligen Geist, sondern die Sünde zum Tod (1.Joh 5,16), wovor die Pharisäer gewarnt werden (da man nicht etwa die Niedrigkeit Christi angreift, und sich irgendwo stößt an des Menschen Sohn und seiner menschlichen Natur oder geringen Gestalt), **wird nicht vergeben werden**. Da eine solch reiche Tür zur Vergebung durchs Evangelium geöffnet wird, und man das Amt des Geistes selbst angreift, so verstrickt das den Menschen vorsätzlich, und die Pfeile werden da gerichtet wider das Amt des Geistes als des Geistes. Da darf man nun nicht sagen, Christus bringe die Leute zur Verzweiflung; denn Er macht ja genug Unterschied unter den Sünden, und zur Vergebung macht Er die Tür weit genug auf. Wenn man sich aber dem Heiligen Geist recht entgegensetzt, so ist das keine menschliche Schwachheit, sondern die greulichste Bosheit. - Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den Heiligen Geist. Wer nun den lästert, und sich also dessen beraubt, wie kann dem geholfen werden? Unmittelbar kann er ja nicht selig werden. - Wenn aber Christus nicht gesagt hätte, was hier bezeugt wird, wer dürfte sich wohl. unterstehen es zu tun? Dass alle Sünden, sie mögen sein wie sie wollen, bald vergeben werden könnten; weil sie Gott, der voller Barmherzigkeit sei, leichtlich vergebe. Gott kann aber nicht leiden, dass man die Wirkungen des Geistes Gottes dem Teufel zuschreibt, weil solches von einer schrecklichen Bosheit und Hoffart herkommt, welche macht, dass wenn dergleichen Menschen sehen, dass etwas in den Seelen vorgeht, welches dem entgegen ist, so sie sich einbilden, und das übertrifft, was ihr verblendeter Geist begreifen mag, sie solche Dinge deswegen dem Geist des Teufels zuschreiben, und ohne Bedenken urteilen, die reinste Führung des Heiligen Geistes sei des Teufels Führung.

**Wider des Menschen Sohn** gingen z. B. die verächtlichen Reden: Was kann von Nazareth Gutes kommen? (Joh 1,45). Ist dieser nicht des Zimmermanns Sohn? (Mt 13,55); oder was sonst wider einen Menschen geredet werden mag. - **Aber wider den Heiligen Geist** geht es, nicht allein wenn offenbare Ketzereien wider dessen Wahrheit eingeführt und behauptet werden; sondern auch wenn man seine göttlichen Führungen, die Er mit den Seelen vornimmt, verurteilt; wie die Pharisäer das dem Beelzebub zuschrieben, was Er durch Gottes Geist gewirkt, Ihn selber für einen Zauberer, den Heiligen Geist aber für den Beelzebub hielten und ausschrien. - Diejenigen nun, die so kühn sind, und das dem bösen Geist zuschreiben, was eine Wirkung des Heiligen Geistes Gottes ist, bestreiten die göttlichen Eigenschaften ganz offenbarlich. Wer sich untersteht, innere Dinge zu beurteilen, begibt sich in diese Gefahr. Denn es ist nichts schwerer als das Heiligtum des Herzens durchforschen zu wollen, welches Gott sich allein vorbehalten hat. -Wer also das, was doch ein Werk und Wort des Heiligen Geistes ist, dem bösen Geist zuschreibt, der mag zusehen was er tut! Wer sich selber mutwillig verstockt, der mag zusehen, dass er sich zur Buße nicht selber untüchtig macht. Denn es **wird nicht vergeben werden**, weil man sich nicht in den Stand

der Demütigung wird bringen lassen, der zur Vergebung erfordert wird, **weder in diesem Weltlauf noch dem künftigen**, wer es etwa dahin versparen wollte. - Wo geht es aber hinaus, wenn man die Heiligung nicht riechen kann, sondern gleich für Enthusiasmus und Teufelei ausschreit? O es ist etwas Großes, wenn man das Heiligungs-Amt des Geistes um seines Ansehens willen hemmen will, und durchfährt, es mag kosten was es will. - Die Juden meinten, wenn sie auch schon lästerten, und es ihnen gleich hier nicht vergeben würde, so würde es ihnen doch in jener Welt geschenkt, und sie kämen bald wieder aus der Hölle, wenn sie auch schon hinein müssten. Denn Gott hätte sich einmal an das Volk gebunden; und sie täten es doch für die Wohlfahrt der jüdischen Kirche. Denn die Menschen bilden sich Gott gerne so parteiisch ein, wie sie sind. Allein man könnte doch zurechtkommen, wenn man von diesem jüdischen Aberglauben auch gleich nichts wüsste. Christus hat vielmehr nur allen Betrug wollen abschneiden. Denn die Menschen wagen viel, wenn sie nur jetzt ihren Willen haben, und sie sich halbwegs eine blinde Hoffnung machen können. Diesen leeren Träumen wird das entgegengesetzt. Denn alle Epikurer haben närrische Dinge im Kopf, und sind Fanatiker. Der Mensch kann in seiner Selbstliebe wunderliche Dinge glauben. Besonders was die Sündenvergebung betrifft, da kann der Mensch schrecklich träumen und die allerverkehrtesten Einbildungen hegen (Jer 3,5). Dass es aber ernst gilt, kann man sehen aus Markus 3,29. - Gott geht weit genug mit der Sündenvergebung, wo nur irgendein Gebrauch der Mittel stattfindet. Bei dieser Sünde aber wird alles verworfen. Man hat also nicht Ursache wider Gottes Gericht zu murren, sondern vielmehr sich zu wundern, dass er noch so viel vergeben kann. - Augustinus hat hieraus den Schluss gemacht, dass also andere Sünden noch in jener Welt erlassen werden sollen. Und so auch Bernhardus. Welches andere auch noch daraus schließen, weil Johannes unter den so vorhin im Tod, im Meer und in der Hölle gelegen, noch in dem Buch des Lebens geschrieben sind (Offb 20). - So muss dann die künftige Welt die Ewigkeiten der Ewigkeiten ausmachen, worin Christus regieren wird.

-===*===-

## ←Mt_12_33 **Entweder machet den Baum gut, und seine Frucht gut; oder machet den Baum faul, und seine Frucht faul. Denn aus der Frucht wird der Baum erkannt.**

Daraus sieht man, dass das Haupt-Absehen Christi auf eine Warnung hinauslauft vor einer solchen großen Gefahr. Es ist eine Sache die man vermeiden kann. Wer in diese Sünde sich stürzen will, der muss es mit Gewalt tun. Davor warnt Christus und zeigt, wie der Sache könne geraten werden. - **Machet den Baum gut** durch die neue Geburt, und trachtet nach einem neuen gewissen Geist, und einem guten, neuen und reinen Herzen, durch ernstliches Gebet und Ringen zur neuen Geburt;

so macht ihr auch **seine Frucht gut**, so wird ein neues Leben von selbst folgen. Wenn man einen rechten Baum setzt, so hat man auch Früchte davon zu erwarten. Wie der Baum ist, so sind die Früchte. Wie man es macht, so geht es. Was einer nicht mitbringt in jene Welt, was er hier nicht pflanzt, das kann er dort nicht haben. Doch wird es damit nicht in des Menschen Kräfte gesetzt, sondern es wird die angebotene Gnade und ihre Kräfte zum Grund gesetzt, die man vor sich hat. - Ist es nicht gut genug, dass man aus den angebotenen Gnaden-Kräften einen solchen Baum setzen und ein solches Fundament legen kann? Wenn der Mensch es am Grunde fehlen lässt, und will doch Richter sein; das ist ja die törichteste Sache und der Weg zu den greulichsten Abweichungen. - Wir müssen daher zusehen bei dem Bau unserer Seligkeit, dass wir es am rechten Ort anfangen, und den Grund in der Buße legen lassen, ehe wir uns unterstehen Früchte der Gerechtigkeit zu bringen. Es ist ein großer Selbstbetrug, der auch bei denen die sich des Glaubens rühmen sehr gewöhnlich ist, dass man sich untersteht Gutes zu tun vor der rechten Herzens-Besserung, und also Gott und das Gewissen mit Schein-Dingen zu befriedigen hofft, - **Machet den Baum faul** ist kein Befehl, sondern setzt den Fall, wo man einen solchen setzt, der nichts nützt, wie der alte Adam ist, in Lüsten, Willen, Gedanken, Worten und Werken, so wird auch **seine Frucht faul**, und nicht besser sein als der Baum auch. Denn nach dem Grund und der Wurzel richtet sich alles. Aus einem bösen Gemüt kann nichts Gutes kommen. Wer im Herzen noch bös ist und unbekehrt, bei dem ist es nur Heuchelei, wenn er etwas Gutes tut oder redet. Wer hingegen ein gutes, neugeborenes Herz von Gott empfangen hat in wahrer Bekehrung, dessen Worte und Werke sind auch gut, sofern sie aus einem solchen gebesserten Herzen stammen. - Der Heiland hat dies Gleichnis, wie bekannt, sehr oft gebraucht, und die Schrift hat auch noch andere Gleichnisse, die damit übereinkommen, z. B. wie hier die Saat, dort die Ernte sein werde. - **Aus der Frucht wird der Baum erkannt**. O wie teuer soll uns diese Regel sein in unserem ganzen Leben, vornehmlich uns selbst und unsere Dinge zu erkennen, und dann auch andere, ja alle Lehre und Lehrer danach zu prüfen l - Man muss die Menschen nach ihren Werken, nicht aber nach den Affekten beurteilen. Der Mensch ist von seiner eigenen Meinung so eingenommen, dass wenn er einen andern sieht den Seelen Gutes tun, viele bekehren, und ein ganz gutes und tugendhaftes Leben führen, er ihn dennoch verurteilt, seinen Geist tadelt, ohne ihn doch zu kennen. Da er dessen Sitten nicht zu verwerfen vermag, noch die großen Dinge ertragen kann, die Gott durch ihn in den Seelen tut, so reibt er sich an dessen Geist. Man muss aber entweder gestehen, dass der Baum gut ist, wenn man so vortreffliche Früchte davon sieht; oder sofern man behaupten will, dass der Baum böse ist, beweisen, dass die Früchte böse sind; um daraus abzuleiten, dass deren Ursprung verdorben und schadhaft ist; weil man von einer Sache nicht anders als aus ihren Ursachen, noch von einem Baum anders als nach seinen Früchten urteilen kann.

-===*===-

## ←Mt_12_34 Ihr Ottern-Geburten, wie könnt ihr Gutes reden, da ihr böse seid? Denn aus dem Überfluss des Herzens redet der Mund.

**Ihr** aber seid von keiner guten Art, ihr seid Gewächse die aus der Art geschlagen. - **Dttern-Geburten** seid ihr, die an der Wiedergeburt vorbeigegangen und doch Richter sein wollen. Das scheinen harte Worte zu sein, doch sind sie nicht zu hart auf die pharisäische Bosheit." **Wie könnt ihr** denn aus der neuen Geburt wirken, und **Gutes reden**, gute Urteile sprechen in geistlichen und göttlichen Dingen, Gottes Wort predigen, **da ihr böse seid** in solchem Zustand, sofern ihr so seid und in der alten Geburt steht? Wo bleibt dann der Satz, dass der Gottlose auch Gottes Wort predigen könne? Hier sehen wir das Gegenteil. Amts-Gaben brauchen Heiligungs-Gaben. Einem Gottlosen aber mangelt beides. - Das sind demnach Erzlügner und höchst unverschämte Leute, die dergleichen wollen, und sagen: Ach, das kann ein Gottloser wohl tun. Er hat ja deklinieren gelernt. Ja, wenn es damit genug wäre. Es ist ja ganz eine andere Sphäre. - Den göttlichen Stamm, der ihnen von Gott dargereicht wird, will eine solche Schlangenbrut nicht haben, und wollen doch hernach Richter sein! - Es wird aber nicht schlechterdings gesagt; ihr könnt nicht anders sein; sondern weil ihr so seid, so könnt ihr nicht anders. - **Denn aus dem Überfluss des Herzens**, und dem was am meisten drin ist, **redet der Mund**. Ist das Herz voll von Gott und seiner Liebe, so fließt es davon über, und redet nicht gern von andern Dingen. Ist aber das Herz voll von der Welt, von Eitelkeit und der Liebe des Irdischen, so weiß es auch nichts Besseres hervorzubringen, und man kennt den Vogel bald an seinem Gesang. Da kommen aus dem Herzen hervor so viel eitle, leichtsinnige Worte und Scherze, dass man genug dadurch ins Herz sehen kann. -Und die Leute wollen sich über die Sünden des Mundes kein Gewissen machen! Wo kommen sie aber her? Aus dem Abgrund. O es gehen große Sünden durch den Mund! Und die Menschen meinen, es stehe fein, wenn man seinen Mund so missbraucht!

## ←Mt_12_35 Der gute Mensch bringt die guten Dinge heraus aus dem guten Schatz des Herzens; und der böse Mensch bringt böse Dinge heraus aus dem bösen Schatz.

Christus geht immer auf den Grund, weil daran alles liegt, und weist uns darauf. Wir sollen erst lernen einen geistlichen Schatz der Gnaden in unser Herz sammeln, alsdann werde von selbst Gutes daraus hervorkommen; und also könne man bald sehen, wo etwas Gutes im Grunde sei, oder nicht. - Es sind in uns nur zwei Prinzipien, zwei Grundgestalten des Herzens, zwei Quellgeister, woraus all unser Tun und Lassen fließt; nämlich Glaube und Unglaube, Licht und Finsternis, Gottes Wille und der Eigenwille der Kreatur. Und alles was aus und in dem ersten geschieht, kann nicht anders als gut sein und Gott gefallen, wenn es auch an sich selbst noch so schlecht ist. Alles aber, was auch und in dem letztern. verrichtet

wird, kann nicht anders als böse sein und Gott missfallen, wenn es auch an sich selbst noch so vortrefflich wäre. - Hingegen kann der Grund auch nichts wert sein, wo die Werke nichts taugen. Daraus mag der Grund von uns selbst und andern am besten erkannt werden. Mancher schmeichelt sich, dass er ein gutes Herz habe. Würde er aber seine Werke prüfen, so könnte er den Schalk desselben entdecken. Denn wo sich fleischliche Werke finden, da ist es unmöglich, dass nicht auch ein fleischlicher Grund des Unglaubens sein sollte. - Also führt Gottes Wort allezeit von dem Äußeren zu dem Inneren. - Es ist fast unmöglich, dass ein Mensch, dessen Inwendiges böse ist, nicht etwas davon von außen, entweder in seinen Worten oder in seinen Werken, zeigen sollte. Also kann aber auch eine reine, einfältige Seele sich unmöglich enthalten, durch ihre Worte und Werke von der Gütigkeit ihres Inwendigen etwas blicken zu lassen. Von Innen kann nichts anderes herauskommen, als was daselbst eingeschlossen ist. Ein von Gott ganz erfülltes Herz kann von nichts anderem als von Gott reden. Aber ein Herz, das ganz von der Erde und von den Geschöpfen voll ist, kann nichts als von der Erde und von den Geschöpfen reden. - Von den guten Werken wird in der Schrift so klar, so oft und so nachdrücklich geredet, und kommt auch mit dem, wie wir Menschen selbst die Werke, so an uns geschehen, ansehen und würdigen, so vollkommen überein, dass diejenigen, so sich darein nicht finden können ein unleugbares Zeugnis geben, dass der natürliche Mensch nichts vernimmt, was des Geistes Gottes ist, sondern dass es ihm eine Torheit ist, und er es nicht begreifen kann, und dass man ohne alle Entschuldigung sei. Denn Gott tut mit unseren Werken nichts anderes als was alle Menschen von Natur tun mit dem, was man ihnen erweist. Niemand aber ist in der Welt, der nicht alles, was man ihm Gutes erweisen mag, bei sich selbst verachtet und für eine Beleidigung annimmt, als für etwas das seine Liebe und Freundschaft gewinnen soll, wenn er weiß, dass es **aus** falschem Herzen geschieht, und nicht um ihm einen Gefallen zu erweisen. So ist auch niemand in der Welt, der da glauben wollte, dass ein anderer ein gutes Herz zu ihm hätte, der immer dasjenige täte, was ihm missfällt und wider sein Gebot und Willen ist; wenn er ihm auch tausend Versicherungen mit Worten von seiner Freundschaft gäbe. Ebenso, und nicht im allergeringsten anders, macht es Gott mit uns in Ansehung unserer Werke. Wer will sich dann beklagen über Gottes Unbilligkeit? oder über seine eigene Unwissenheit? da doch alle von Natur es ebenso halten? Weil aber die Menschen durch die Sünde in solche Finsternis, Blindheit und Dummheit verfallen, dass sie fast weniger auf ihr Tun und auf ihr Herz achtgeben als ein Vieh; so hat Gott aus großer Liebe es ihnen in seinem Wort so oft und so deutlich vorsagen, und sie, wie man im Sprichwort zu sagen pflegt, mit der Nase darauf stoßen lassen, dass sie es doch merken möchten, dass Er ihr Herz, ihre Liebe, ihren freiwilligen Gehorsam haben will; und dass böse Werke, die Er im Gesetz verboten, damit unmöglich bestehen; hingegen auch dem Äußern nach gute Werke, die Er geboten, ohne denselben vor Ihm nicht gelten können.

-===*===-

←Mt_12_36 **Ich sage euch aber, dass die Menschen von jedem müßigen Wort, das sie werden geredet haben, werden Rechenschaft geben am Tage des Gerichts.**

**Ich sage euch aber** in rechtem Ernst, **dass die Menschen** ohne Ansehen der Person, **von jedem müßigen Wort**, das über ja und nein hinausgeht, keinen Nutzen hat und unnötig ist; das nicht auf das Hauptwerk, das Reich Gottes, geht (wieviel mehr dann von hochmütigen, aufgeblasenen, lügenhaften, verleumderischen Worten und üblen Nachreden, die den Nächsten verkleinern, unreine, ärgerliche Ausdrücke, ja gar Flüche und Gotteslästerungen?), **werden Rechenschaft geben**. Diese Rechnung wird uns nicht wegen dem Hauch, der aus dem Munde geht, noch wegen dem Ton, der in der Luft dadurch entsteht, sondern wegen der Eitelkeit unseres Herzens, das mit Lust und Vergnügen solche Worte ausstößt, abgefordert werden. - Und wie notwendig ist es denn, dass das Herz mit dem guten Wort Gottes erfüllt werdet dass nichts, als was mit demselben übereinkommt, aus unserem Munde ausgehen möge.

- Was für Rechenschaft werden dann erst alle unnützen und frechen Schwätzer Gott geben müssen für so viel elendes Zeug, das sie noch unter dem Namen des Wortes Gottes verkaufen und ausspeien, und am Ende schließens Weil wir nun abermal Gottes allein seligmachendes Wort gehört haben, sind wir auch schuldig ihm dafür zu danken. ' Gewiss die allerschrecklichste Rechenschaft wird darüber von Gott gefordert werden, dass so viele eigene Einfälle statt des Wortes Gottes hingeredet werden! Gott wird sich nicht immer so von unnützen Plauderern spotten lassen! Ist doch kein größerer Betrug in der Welt, als der hierin getrieben wird! Und das ist des Teufels Freude, wenn die Leute immerhin betrogen werden. - Darum sind auch solche ausgespien aus Gottes Munde, woraus Er sein lebendiges Wort ausspricht, und machen sich selbst untüchtig zu allem Guten, und sind keine Schriftgelehrten zum Himmelreich gelehrt (Mt 13,52).

- Dazu hat Gott Mund und Zunge gegeben und Lehrer gesetzt. Wer nun aber sein Wort nicht aufs Hauptwerk richtet, der muss dafür Rechenschaft geben. Denn im Christentum geht es nicht an, dass man sage; Ei nun, nützt es nicht viel, so schadet es doch auch nicht. Hier gilt keine Neutralität. Gott will einen Baum pflanzen; da kommen die Leute, die Lehrer heißen wollen, und machen allerlei dazwischen mit Unterscheidung von Begriffen. Damit hindert man das Land, und stört die Erbauung, welches genug ist zur Verdammnis. - Doch die Welt hat ganz andere Prinzipien. Gedanken und Worte sind bei ihr zollfrei. Aber Christus ist ein wahrer Lehrer, der keine solche weite Pforte leidet. - Alle Worte, die nicht Gott zum Anfang und Endzweck, zur Richtschnur und zum Gegenstand haben, noch auch zum Dienst und Nutzen des Nächsten geredet werden, sind unnütze Worte, wovon man Rechenschaft wird geben müssen. Aber welch eine Rechenschaft wird nicht

von den offenbar bösen Worten gefordert werden? Eine mit ihrem Gott vereinigte Seele redet nichts Unnützes, auch selbst in den Dingen nicht, welche denen, die nichts davon einsehen, also vorkommen; weil sie nur nach dem Trieb des Inwendigen redet, der alles nach der göttlichen Ordnung, ob solche gleich nicht bekannt ist, einrichtet; und Gott lieber sieht, dass eine solche Seele in der Freiheit handle, als dass sie beständig in der Aufmerksamkeit auf sich selbst gezwungen ist; welches verursacht, dass man nimmermehr die Eigenheit würde ausreißen, noch sich selbst verlassen und verlieren, und sich folglich nicht mit Gott inniglich vereinigen können. Denn es sind viele Dinge zur menschlichen Bekehrung und zur Ertragung des Nächsten notwenig, die doch an sich selbst unnötig scheinen. Wenn man mit einer noch schwachen, oder noch tief in der Sünde steckenden Seele unaufhörlich von Gott reden würde, würde man sie stutzig machen. Gott lässt aber zu, dass man sich allmählich durch solche Dinge, die noch so unnütz scheinen möchten, und es doch nicht sind, wegen der Aufrichtigkeit des Herzens, welches nur Gott in allen Dingen zum Endzweck und Gegenstand hat, dass man sich durch solche Dinge einen Eingang in das Herz des Sünders schaffe.

-===*===-

## ←Mt_12_37 **Denn aus deinem Munde wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.**

Man hält die Worte für so gering, und es hängt doch gleichwohl ein so großes Gewicht der Ewigkeit daran, - **Aus deinen Worten**, wenn sie Zeugen sind eines lebendigen, tätigen Glaubens und wiedergeborenen Herzens, **wirst du gerechtfertigt werden**, wie man auch gerecht wird, so man mit dem Munde bekennt (Röm 10). Und ebenso **wirst du** beim Gegenteil durch den Missbrauch deiner Zunge **verdammt werden**. Ja wer auch christlich redet und unchristlich lebt, der verdammt sich selbst mit seinem eigenen Munde. - O Herr, setze du eine Wache an meinen Mund, und werde völlig Meister über meine Zunge!

-===*===-

## ←Mt_12_38 **Da antworteten etliche der Schriftgelehrten und Pharisäer, und sprachen: Lehrmeister, wir wollen ein Zeichen von dir sehen.**

Statt sich im Gewissen überführen und rühren zu lassen, schweifen sie auf etwas anderes ab. Wenn sie über ein Ding verstummen müssen, so bringen sie etwas anderes auf die Bahn. - **Da antworteten**, oder redeten sie Ihn an, und sprachen: **Wir wollen ein Zeichen von dir sehen**.

Dadurch sollte Er beweisen, dass Er der Messias wäre. Denn der Unglaube hat nie genug an den Beweisen der Wahrheit, die schon vor Augen liegen. Dieser sitzt besonders bei den Gelehrten, und der Hochmut ist nicht weit davon. Man muss bei dem Glauben sich selbst, seinen eigenen Meinungen und Erleuchtungen absterben; und das können sie nicht tun. Sie sehen immerwährende Wunderwerke in der Veränderung und Bekehrung anderer, und an dem untadelhaften Leben derer, die aufrichtig in solchem Wege wandeln; und dennoch wollen sie besondere Zeichen und Wunder haben.

-===*===-

## ←Mt_12_39 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Das arge und ehebrecherische Geschlecht sucht ein Zeichen, und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als nur das Zeichen Jonas, des Propheten

**Das arge und ehebrecherische**, unverschämte **Geschlecht**, das sich Abrahams Kinder nennt, und doch Abrahams Glauben verleugnet, **sucht ein Zeichen**, und zwar vom Himmel (Lk 11,16), da ihnen von der Erde mehr als eines durch Ihn gegeben worden; oder vielmehr nur Ausflüchte, der Wahrheit nicht zu gehorchen; und darum **wird ihm kein Zeichen gegeben werden**, wie sie es verlangen in ihrem Eigendünkel, sondern **nur das Zeichen Jonas**, der Buße predigte, und ein Vorbild Christi in seiner Auferstehung sein musste. - Christus sagte ihnen hiemit zum voraus, dass sie Ihn töten würden, Er aber wolle doch durch die Auferstehung ihnen entkommen; sie sollten nur beizeiten studieren, das zu verhindern, wenn sie könnten; welches sie auch redlich getan. Denn sie merkten das besser als die Frommen, nur dass sie es sich nicht zunutze machten, und es vergeblich versuchten. Umso mehr aber wurde die Macht Gottes verherrlicht, die sich in der Auferweckung Jesu zeigte. -Christus konnte also dieses Begehren, als etwas Ungeeignetes und Freches, von einer ehebrecherischen Art, die immer von einem aufs andere springt, sicher verwerfen.

-===*===-

## ←Mt_12_40 Denn gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte in dem Bauch des Walfisches war, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde sein

**Jona** ist eines von den merkwürdigsten Vorbildern Christi um dieser Sache willen. Und da solcher Zusammenhang mit dem Jona mehr als einmal im Neuen

Testament vorgestellt wird, so kann man leicht denken, dass derselbe von langen Zeiten her aufmerksame Leute müsse zur Verwunderung bewogen haben, dass sie gefragt; was das bedeuten mag? Man lese nur das Gebet Jonas im Bauch des Walfisches, so wird man das Geheimnis finden, und nicht sagen, Christus weise die Juden auf ein dunkles Vorbild. - **In dem Bauch des Walfisches**, worunter alle großen Fische des Meeres mit gerechnet und Verstanden werden können, unter denen eine Art von Seehunden eine besonders weite Gurgel haben soll, **war** er wirklich, und nicht nur im Gesicht, wie die lächerlichen Vernunfts-Köpfe erdichten. - Wie von Christi Begräbnis bis zu seiner Auferstehung **drei Tage und drei Mächte** herauskommen, haben die Philologen genug erwiesen, dass die Juden einen Termin, der nur berührt wird, mitrechnen, und also hier der letzte Teil des ersten Tages, der 2. ganze Tag, und der erste Teil des dritten Tages, die drei Tage ausmachen, und in der Schrift eine Zeit von drei Tagen genannt werden. Christus hat auch anderswo deutlicher gesagt, Er wolle am dritten Tage auferstehen, wovon im Alten Testament auch Vorbilder sind. Doch hat diese Redensart ihren guten Grund. - Denn Gott rechnet die Tage der Erniedrigung reichlich an, wenn sie nur berührt werden, und verkürzt gerne die Tage des Trauerns. - **Im Herzen der Erde** heißt es, sei Christus so lange gewesen, oder mitten in der Erde, wie andere Übersetzungen es geben; welches dann einige von der Höllenfahrt vielmehr, als von dem Grab verstehen, und von den unteren Teilen der Erde (Eph 4,9); weil das Grab eher in der äußeren Fläche der Erde ist, und besonders Christi Grab nicht in der Tiefe, sondern in einen über die Erde hervorragenden Felsen gehauen war, in welches man hineingehen konnte, ohne durch Stufen hinabzusteigen (Joh 20,4). So hat auch der Bauch des Walfisches, in welchen Jonas eingegangen, indem er nicht im Gaumen stecken geblieben ist, im besonderen die Hölle abgebildet. Und die Zeit der drei Tage des Aufenthalts lässt sich auch desto besser abteilen bei der Hölle als bei dem Grab. Denn das Begräbnis ist nicht gleich nach dem Tod erfolgt, da die Seele aus dem Leib geschieden. Wie der Heiland nach unserer Uhr zu rechnen abends nach drei Uhr verschieden war, musste erst bei Pilatus angehalten werden. Zu diesem ging Joseph von Arimathia, und berichtete den Tod des Heilands. Als Pilatus Erlaubnis gegeben, geht Joseph hin, kauft Leinwand und Spezereien, nimmt den Nikodemus zu sich; welches alles Zeit erfordert hat. Hierauf ging er wieder hinaus nach Golgatha, nahm den Leib Christi vom Kreuz, und brachte ihn in seinen nahgelegenen Garten. Vor sechs Uhr abends ist also der Leib Christi wohl nicht ins Grab gekommen. Und mit dem Anfang dieser Stunde endigte sich jener Tag, und der große Sabbath ging an. Demnach ist es wenigstens sehr ungewiss, ob der Heiland den geringsten Teil von jenem Tag, welcher der Rüsttag genannt wird, im Grab gelegen ist. Denn Er wurde wahrscheinlich begraben beim Übergang von der letzten Stunde des Rüsttags zur ersten Stunde des Sabbaths. Der Heiland ist also nur den Tag des Sabbaths und die Nacht darauf bis zur Morgendämmerung im Grab gelegen. - Die beiden Beispiele von Christus und Jona deuten auf zwei innere Zustände, die doch im Grunde nur einer sind, nämlich den Zustand des Todes und der Verlierung. Dadurch muss gegangen sein, wer andern recht göttlich

helfen will. Man muss alles zum Eigentum angemasste verloren haben, und allem abgestorben sein was sich noch vom eigenen, adamitischen und wirksamen Leben in der Seele befindet.

-===*===-

## ←Mt_12_41 Die Männer von Ninive werden aufstehen im Gericht mit diesem Geschlecht, und werden es verurteilen, weil sie ihren Sinn geändert auf die Verkündigung des Jona; und siehe hier ist mehr als Jona!

**Die Männer von Ninive** und auch andere Heiden, **werden** nicht nur die unbußfertigen Juden, sondern auch die Christen **verurteilen**, und wider sie zeugen, welches ihr Urteil schwerer machen wird; **weil sie** bei weit geringerer Gnade sich doch mehr vor Gott gefürchtet und unter seine Hand gedemütigt haben; **und siehe hier ist mehr als Jona**; nämlich ein Herr aller Propheten und aller Heiligen. Christus war es, also muss Er sagen was Er sei. Die aber seine Person nicht haben wollen kennenlernen, haben es für eine Prahlerei genommen. Aber wer kann etwas dafür? Sie hätten es finden können. Sie hatten selbst den Satz, dass die Haushaltung des Neuen Testaments müsste herrlicher sein als die des Alten Testaments.

-===*===-

## ←Mt_12_42 Die Königin von Mittag wird auferweckt werden im Gericht mit diesem Geschlecht, und wird dasselbe verurteilen, weil sie von den Enden der Erde gekommen ist, die Weisheit Salomos zu hören; und siehe hier ist mehr als Saloma

**Die Königin von Mittag**, aus dem reichen und glückseligen Arabien, **wird verurteilen** alle die am Evangelium einen Ekel haben, und es doch so nahe haben können; die einen Ruhm der Klugheit darin suchen, dass sie demselben nicht glauben, und doch Sachen glauben, die in weit entlegenen Orten passieren, und die man nicht beweisen kann. Denn **die Weisheit Salomos** zog sie aus fernen Landen herbei und brachte sie in Verwunderung. - **Und hier ist mehr als Salomo**, nämlich der, in welchem alle Schätze der Weisheit anzutreffen sind (Kol 2,3), dessen evangelische Weisheit viele Propheten und Könige so gern gehört hätten (Mt 13,17). Billig sollte uns dessen Anmut bewegen, alle Geschöpfe, ja uns selbst zu verlassen, um Ihn zu finden.

-===*===-

←Mt_12_43 **Wenn aber der unreine Geist von dem Menschen ausgegangen ist, so durchgeht er wasserlose Örter, und sucht Ruhe, und findet sie nicht**

**Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgegangen ist**, und ein geistlich besessener oder gottloser Mensch durch eine Bekehrung von des Teufels Gewalt losgeworden ist, und angefangen hat, seinen Wegen und Werken zu entsagen, **so durchgeht er wasserlose Örter**, die wüst und nicht bewohnt sind; wo die bösen Geister, nachdem sie aus dem Himmel verstoßen sind, noch in einiger Freiheit bis zum Gericht herumwandern können, wohin sie sich auch wenden müssen als an den Ort ihres Aufenthalts, wenn sie bei den Menschen keinen Raum finden oder vertrieben werden. Es sind Örter, wo es auch dem reichen Mann an einem Tröpflein Wasser gefehlt hat (Lk 16,24). - Die meisten der alten Ausleger nehmen es geistlich, und verstehen durch feuchte Örter unreine Herzen, die der Wollust ergeben sind, und im Schlamm der Sünden sich ergötzen. Und die Sache ist wahr. Der unruhige, böse Geist **sucht Ruhe** und einen Aufenthalt, da er sein Werk ungehindert treiben und ausbreiten kann; **und findet sie nicht** an dürren Orten, oder bei solchen, die der Sünde und den Lüsten keine Nahrung mehr geben, sondern in der Enthaltung aller Dinge ernstlich fortgehen, dass er ihnen nicht wohl beikommen kann. - Er findet aber auch keine Erquickung an dem Ort der Finsternis, der ihm zum Aufenthalt angewiesen ist. Nicht umsonst baten daher die Geister Christum, dass Er sie nicht hieße in die Tiefe fahren (Lk 8,31). - Wenn der Text nun nicht allein von der geistlichen Besitzung der Menschen zu verstehen ist, so mag der Heiland wohl im besonderen von der leiblichen Austreibung der Geister reden, die durch die jüdischen Beschwörer auf eine Zeitlang geschah, da der Teufel selbst sich auch wohl anpasste, und mit gutem Willen wich, um sie in ihrem Aberglauben zu stärken, wovon schon in Vers 27 geredet worden ist.

-===*===-

←Mt_12_44 **Alsdann spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, von dannen ich ausgegangen. Und wenn er kommt, so findet er es müßig, gekehrt und geschmückt**

←Mt_12_45 **Alsdann geht er hin, und nimmt sieben andere Geister mit sich, die ärger sind als er selbst, und wenn sie hineingekommen, wohnen sie daselbst; und die letzten Sachen desselben Menschen werden ärger als die ersten. Also wird es auch diesem argen Geschlecht ergehen.**

Das ist eine Warnung wegen der Möglichkeit des Rückfalls. Der Mensch kann etwas vom Wort Gattes annehmen. Wenn er aber alles so bald durchlaufen hat und fertig wird, ist es sehr gefährlich. Der Grund dieser Warnung ersieht man aus Vers 29+30, da Christus lehrt, wie man es müsse mit Ihm angreifen wider den Starken. - Da darf man also nicht denken, wie oft geschieht: Wo kommt das her? Der Mann macht keinen guten Vorschlag. Wer auf die Sache achtgibt, kann den Zusammenhang wohl finden. Er wiederholt die frühere Warnung. Dass Er aber hat abbrechen müssen, dafür kann Er nichts. - So wird nun ein gefährlicher Zustand hier beschrieben. Wie es dann auch die Gerechtigkeit so mit sich bringt, dass einem Menschen, der nicht treu gewesen, die andere Buße schwerer wird als die erste. - **Alsdann** trachtet er unter einer andern Gestalt solche Seelen wieder zu ergreifen, die dem Unflat der Sünden schienen entflohen zu sein. - **Ich will wieder umkehren**, wo ich vorhin gewesen bin. **Mein Haus** nimmt mich vielleicht wieder auf. - Wehe dem, der des Teufels Haus ist! Er macht immer wieder Anspruch. Denke nur, er kann wieder kommen, wenn er dich verlassen hat. Er trifft es auch gar oft und meistens, **wenn er kommt, so findet er es müßig**, in der Faulheit und Sicherheit, nicht in dem Werk des Herrn und mit Gott beschäftigt; ja auch leer von Gott und seinem Geist, **gekehrt und geschmückt**, als wenn es für ihn zubereitet wäre, dass er wieder kommen sollte. - Eine Seele, die sich nur halb oder mit falschem Herzen zu Gott bekehrt hat, bleibt in der Heuchelei und auf äußerlichem Schein bestehen, behilft sich mit guten Reden, Meinungen und Scheinwerken. Damit schmückt sie sich von außen, und gleißt; man findet eben keine offenbare Laster an ihr, sondern sie übertrifft oft an gesetzlicher Gerechtigkeit wahre, bußfertige Menschen. Wenn nun die listige Schlange einen Menschen so antrifft in dem falschen Schmuck, so steht ihr dies verstellte Wesen trefflich wohl an. Denn wie solche arme Seelen von außen die Teller und Schüsseln, oder ihre Dinge, rein halten und gleißend machen; so schmücken sie sich auch innerlich mit eigenen Rechtfertigungen, Selbstgefälligkeit, Erhebung und Bewunderung ihrer selbst. Der Mensch schreibt sich durch seine eigenen Werke die Heiligkeit zu, und erhebt sich darin. Was ist aber das anderes als das rechte Leben der alten Schlange? ja der rechte Pfuhl der Eigenheit, worin der Drache sich gern abkühlt, wälzt und nährt? - Solche Heuchel-Bußen gibt es ja sehr viele, indem die meisten von außen anfangen, mit Ablegung der Kleider, Speisen u. dgl.; inwendig aber den falschen Samen der Eigenliebe, Hoffart, Heuchelei, List, des Afterredens, des bösen Argwohns und Unglaubens immerhin nach der Kraft behalten und hegen. Zu solchen falsch Bekehrten kehrt der Arge gar zu gerne wieder ein; denn er kann nun desto verborgener in ihnen wohnen und wirken. Er wird also nicht durch grobe Sünden verraten und bestraft, sondern treibt immer unter dem Namen der Gottseligkeit seine Gaukeleien, macht den Menschen in Gleißnerei zum Lügen-Redner, redet andern immer von der Frömmigkeit vor, und verstellt sich durch äußerliche Almosen und andere dergleichen Werke in einen schönen Engel, da er doch ein schändlicher Teufel ist und bleibt.

**Er nimmt sieben andere Geister mit sich**, und kommt nicht mit einer einfachen Kraft des Bösen bei denen die ihm einmal zu entgehen gesucht haben, welchen der Feind tausendmal mehr nachstellt als allen andern, sondern er vermehrt dieselben bis auf sieben, nach den sieben Eigenschaften der Natur, worin ein großes Geheimnis liegt, da er jeder Gabe des Heiligen Geistes eine solche Kraft entgegensetzt. -Die gewöhnlichste Art geht so zu: Wenn der Mensch einmal ein wenig Linderung seines Gewissens in der Buße gekriegt hat, so wagt er es hernach gewöhnlich wieder aufs neue, wenn die arge Lust nicht ernstlich in den Tod gebracht wird. Damit wendet er sich von der empfangenen Gnade wieder ab, und willigt mit einer einzigen, vorsätzlichen Begierde zugleich in alle anderen Sünden ein, dass ihm seine Werke überall nachfolgen, wo er hingeht. Der Feind arbeitet nur dahin, dass er den Menschen sicher machen kann, entweder durch Lust oder Furcht, die er aus dem früheren Wandel wiederum erweckt. Er knüpft einen Knoten oder eine Sünde an die andere, und verführt in alle Arten derselben, wie er den Menschen etwa gesinnt findet nach seinem Sinn oder innerlichen Gestalten; welche dann freilich **ärger sind als er selbst**. Denn der Teufel ist dem Menschen nicht so nahe und innigst eingedrungen, als die Regungen und Kräfte des Menschen selber sind. So ist er auch nicht so mächtig in seiner Wirkung, weil er von außen einschleichen muss. Die Eigenschaften, die inwendig aufsteigen, können ihre Macht besser beweisen. - **Und die letzten Sachen werden ärger**. Das ist die traurige Wirkung von den Rückfällen. - Alle Sünden, die in der Blindheit von den Menschen begangen werden, sind an sich selbst arg und verdammlich, solange nicht Buße getan wird. Aber diejenigen Sünden, die wider besser Wissen und Gewissen geschehen, laden doch mehr Fluch und Schuld auf die Seele; und der Fluch besteht nicht allein in der Strafe, welche das geringste ist, sondern vornehmlich in dem Gericht der Verstockung und des Unglaubens, der Verstellung, Arglist und Heuchelei. Darum heißt es, dass es ärger werde mit den Menschen, dh. sie werden in ihren Sinnen verhärtet, und im geistlichen Gefühl unempfindlich, boshafter, tückischer, falsch, oder wie man es sonst nennen mag. Entweder jagt der Drache solche Gemüter in Zorn und Hochmut, dass sie vor antichristlicher Bosheit rauchen und schäumen, auch auf Rache und Untergang wider alles Gute denken; oder er treibt sie zu Spott und Hohn, dass sie aller göttlichen Wahrheiten, Wunder und Wirkungen, nur lachen. Daher sieht man auch bei dem jetzigen tiefen Verfall, wie die lautere Wahrheit unter dem Namen der Einfalt verworfen wird, weil die stolze Vernunft in ihrem Eigendünkel sich zu klug hält, die Lauterkeit des Worts anzunehmen. Womit dann der Atheismus und der rohe Unglaube so gewaltig um sich fressen muss, dass kein äußerlicher Schein noch Schall ihm gewachsen sein wird. **Also wird es diesem argen Geschlecht gehen**. Und so ist es auch mit der Reformation Luthers gegangen, wie er selber prophezeit hat. - So kann man anfänglich fein laufen, und doch hernach wieder umgekehrt werden dem Satan nach. - Besonders aber sind die Bekehrungen, die von außen geschehen, weder dauerhaft noch rechtschaffen. Es weicht zwar der unreine Geist von einem Menschen, der es bei der äußerlichen Reinigung (und sich mit einigen scheinenden Dingen zu schmücken) bewenden lässt, auf eine

kurze Zeit. Aber weil er sich nicht in sich selbst wendet, um da Gott zu suchen, und sich mit seinem Geist anzufüllen, so bleibt er ledig. Darum kann ihn dann der Teufel gar bald wieder einnehmen, welches derselbe nimmer würde haben tun können, sofern er ihn mit Gott angefüllt angetroffen hätte. Weil ein solcher Mensch weder Festung noch Zuflucht hat, wo er sich verbergen kann, so wirft ihn eine Versuchung bald um. Und weil er nicht alle Augenblicke in sein Herz einkehren kann, hat er auch keine Leichtigkeit, Gott in der Zeit, wo er seiner Hilfe am meisten bedarf, daselbst zu finden. Er gleicht einem gejagten Hirsch, der unfehlbar gefangen wird, wo er keinen Ort zu seiner Zuflucht findet. Ein Mensch der nicht eingekehrt ist, und sich nicht angewöhnt hat, sich gleich nach seiner Bekehrung in seinen Grund bei Gott zu versenken, findet sich zur Zeit der Versuchung ohne Wehr und Schutz; also dass er, nachdem er ein wenig widerstanden hat, gar bald gefangen wird. Aber die so in der Einkehr stehen, und schon gewohnt sind, sich mit ihrem Gott in ihren Grund zu versenken, finden eben daselbst, wann die Versuchung kommt, einen unüberwindlichen Schutz; und, ohne sich mit der Versuchung in einen Streit einzulassen, verschließen sie sich alsbald in diesen Ort der Sicherheit, da die Versuchung nicht hineinzudringen, noch sie anzufallen vermag. Und nachdem sie solche also ohne Antwort draußen stehen lassen, überwinden sie dieselbe ohne Streit, da Gott für sie streitet (2.Mose 14,14); und sie unterdessen bei Ihm in der Sammlung stille bleiben. - Aus allem diesem kann man nun schließen, dass es höchst nötig ist, die Bußfertigen ins Gebet und Einkehr zu bringen, wo sie anders ausharren sollen. Denn wo sie nicht in der Einkehr stehen, und man sie nicht auf diese Weise zu Gott bringt nach ihrer Bekehrung, so muss sie entweder Gott, um sie in dem Weg des Heils zu erhalten, in keinen Streit einführen; oder sie werden gar bald ärger als vorher. Denn eine Seele sündigt (nach dem Licht, womit sie erleuchtet worden) mit mehr Willen, Bosheit und Undankbarkeit, weil sie die empfangenen Gnaden missbraucht. Aber ach! eben dasjenige, was den Bußfertigen am notwendigsten ist, ist das wovon man am wenigsten mit ihnen redet!

-===*===-

## ←Mt_12_46 Da er aber noch zu dem Volk redete, siehe da standen seine Mutter und Brüder draußen, und suchten mit ihm zu reden.

**Seine Brüder** sind am wahrscheinlichsten von Vettern, Geschwister-Kindern, seiner Mutter Schwester Söhnen, zu verstehen. Die waren nun Jakobus der Kleinere, Joses, Judas und Simon, Söhne der Schwester Marias, der Mutter Jesu (Mk 15,40). - **Draußen** hat das Absehen auf das Haus (Mt 13,1), oder einen Kreis, den sie wohl oft um Ihn gemacht, und Ihn damit eingeschlossen hatten.

-===*===-

←Mt_12_47 **Einer aber sprach zu ihm: Siehe deine Mutter und deine Brüder stehen draußen, und suchen mit dir zu reden.**

Die Sache wird also bei Christo angemeldet, weil man ohne Zweifel dachte, es würde Christo lieb sein.

-===*===-

←Mt_12_48 **Er aber antwortete und sprach zu dem, der es ihm sagte: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder?**

**Aber** jetzt schickte es sich nicht, jetzt war nicht von der natürlichen Liebe zu handeln. - **Wer ist meine Mutter?** Das klingt wohl etwas widersinnig, aber sie merkten schon, dass sie damit erinnert würden, und der Heiland damit bedeuten wollte, es wäre jetzt auf etwas anderes zu merken. Deswegen war Christum darum nicht lieblos. Die Gnade hebt die Natur nicht auf, sondern korrigiert sie nur. - Wenn nun Christus, der unser Muster oder Vorbild ist, Maria nicht für seine Mutter erkennen wollte in gewissen Umständen, die Ihn doch auf eine übernatürliche Weise geboren hatte; wievielmehr werden dann wir unsere natürliche Mutter, die uns in Unreinigkeit nach dem Willen des Mannes und Fleisches, und nicht nach dem reinen und ewigen Willen Gottes, auf diese Welt gebracht und erboren hat, nach Erheischung der Umständen verleugnen müssen. - Eben also lehrt uns auch die Frage und Antwort Christi: **Wer sind meine Brüder?** dass wir dem Fleisch und fleischlichen Verwandten abgestorben und tot, und die alten Dinge vergangen sein sollen.

-===*===-

←Mt_12_49 **Und er streckte seine Hand aus über seine Jünger, und sprach: Siehe da meine Mutter und meine Brüder!**

←Mt_12_50 **Denn so jemand wird den Willen meines Vaters, der in den Himmeln ist, tun; derselbe ist mein Bruder, Schwester und Mutter.**

**Er streckte seine Hand aus**, um sie aufmerksam zu machen. **Siehe da** sind solche, die ich ebenso liebhabe als **meine Mutter und Brüder**, die man nicht in und nach dem Fleisch suchen muss. - Das dient wohl zu keinem Beweis des großen Vorzugs, den man der Maria, als der Mutter Gottes, in der Fürbitte beilegt.

- In Vers 50 kommt nun die Sache selbst: **So jemand den Willen meines Vaters tut**. Das lauft auf den evangelischen Willen hinaus, da sich Gott in Christo als ein Vater offenbart. Wer den annimmt, **derselbe ist mein Bruder**, und ich bin es auch ihnen. Ebenso ist ein solch gläubiges Glied an meinem Leib mir verwandt als eine **Schwester**, und ich bin wiederum in der Weisheit eine keusche Jungfrau und auch ihr Bräutigam. Sie sind mir als **Mutter** auch eine Maria, in welchen ich eine Gestalt gewinne (Gal 4,19), und ich bin auch wiederum ihr Vater und ihre Mutter. - In der Natur geht das nicht an, so alles zugleich zu sein, aber im Geist schon. Da sind alle Verwandtschaften so aneinander gemacht und so ineinander verflochten, dass sie nicht mehr als eins ausmachen. Gott in Christo Jesu ist unser Vater und Mutter, unser Schwester und Bruder, und Mann und Weib, unser Braut und Bräutigam, und wir sind Ihm wieder dasselbe.

Man kann aber mit Jesu Christo nicht vereinigt sein, ohne den Willen Gottes zu tun. Sobald sich eine Seele in der Vereinigung befindet, findet sie sich in dem Willen Gottes, ohne etwas anderes als diesen göttlichen Willen tun zu können. Ja sie hat nicht einmal zu dieser Vereinigung anders, als durch Verleugnung ihrer selbst, um sich in allem dem Willen Gottes gemäß zu betragen, gelangen können. Sobald aber die Vereinigung geschehen ist, findet sie in sich keinen Willen mehr. Und wo sie sich etwa untersucht, um zu sehen, wohin ihre Wahl hinausschlage, erkennt sie gar nichts mehr davon. Denn sie steht in einer Ohnmacht, also dass sie weder etwas wollen noch nicht wollen kann; und da sie nichts anderes, als was sie hat, erblicken mag, so lässt sie sich von der göttlichen Regierung führen, welche alle Dinge, sowohl im Äußern als Innern, fein ordnet. Diese Weise den Willen Gottes zu verrichten, ist das sicherste Kennzeichen der göttlichen Vereinigung. - Das Wort des Vaters ist des Vaters Wille. Der Wille des Menschen aber ist eine Geburt des Gemüts. Wenn nun dein Wille mit des Vaters Wille eins ist, so ist Christus dein und des Vaters Sohn. Im Verstände wird Er gezeugt, in der Einstimmung empfangen, im Begehren geboren, im Wirken ernährt. Wenn du Wahrheit fassest oder andere fassen machst, so zeugst du Christum. Du weißt ja den Willen Gottes; sei mit Ihm eins, so hast du ihn empfangen. Wenn du ihn zeugst, so bist du sein Vater; empfängst du ihn, so bist du seine Mutter. - Christus ist unser nächster Verwandter, ein Verwandter für alle. - Wollte man nun sagen, in Joh 21 sähe man doch, dass Christus einen lieber gehabt als den andern, so kann man doch nicht sagen, dass es darum geschehen, weil er mit Ihm verwandt war, sondern es hatte einen geistlichen Grund. Und ist also bei dem Herrn Christo keine päpstliche Verwandtenbegünstigung, wie die Päpste ihre Verwandten zu großen Ehren erheben, weil sie meinen, es sei nicht ansehnlich, das Haupt der Kirche zu sein, und arme Verwandte in seiner Familie zu haben.

---

## Das 13. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58

←Mt_13_1 **An demselben Tag aber ging Jesus aus von dem Haus, und setzte sieh ans Meer.**

**An demselben Tag**. Diese Beobachtung der Zeit mag uns viel Licht geben zur Erklärung des folgenden, da Christus unter sieben Gleichnissen den ganzen Lauf von Anbeginn der Welt (Vers 35) bis an das Ende (Vers 49) vorstellt. Andere mögen die Sache für gezwungen ansehen. Was dem einen gezwungen vorkommt, das fließt dem andern ganz leicht und wie von sich selbst. Dabei hat sich dann ein jeder einzuschließen, weil er in diesem Zeitlauf mit begriffen ist. -**Aus dem Haus**, worin er sein Quartier hatte, ging Jesus, weil der Leute zu viel wurden; **und setzte sich an das Meer**, um zu weisen, dass Er sich gern in einer Seele, die treu ist Ihn auch mitten unter dem Stürmen anzuhören, niederlassen will; und die, ungeachtet aller Verfolgungen, welche man dem Inneren anrichtet, nicht davon abgeht.

-===*===-

←Mt_13_2 **Und es versammelte sich viel Volk zu ihm, also dass er in das Schiff einstieg und sich setzte; und alles Volk stand an dem Ufer.**

**Es versammelte sich viel Volk zu ihm**. Es ist nicht möglich, dass man nicht in eine große Freude gerate, wenn man sieht, wie das Volk so gelehrig und göttlich begierig ist, Jesu Christo zuzuhören; die Pharisäer und Schriftgelehrten aber so halsstarrig und hart sind, ohne einmal ihre Blindheit zu beklagen. - Das Volk naht sich zu Jesu, und es sieht aus, als würde Jesus von ihnen weichen, indem er sich weiter ins Meer begibt, und **in das Schiff einstieg**. O wie geheimnisreich ist dieses! Je näher eine Seele in den Stürmen sich zu Jesu naht, je mehr entfernt Er sich von ihr, oder dringt in sie, damit sie bewogen werde sich immer tiefer in ihren Grund einzusenken, und ihrem Mittelpunkt durch Entfernung von dem Äußern näher zu kommen, um nicht an dem Sturm mit teilzuhaben. Und wenn sie zu diesem Zentrum gelangt ist, so kann sie sich nicht mehr vor dem fürchten, was äußerlich geschieht. - Ein Lehrer aber muss kein Ungewitter noch Unruhe scheuen, welchen man in dem Schiff mehr unterworfen ist als auf dem festen Land, da **alles Volk an dem Ufer** sich in mehr Sicherheit und Ruhe befindet. - Weil nun Christus einen Haufen vor sich hatte, so hielt Er es für dienlich, ein Bild zu geben von dem Haufen der Menschen, wie sie so mancherlei seien. Und da

wird erstlich wohl ein vermischter Haufe zugegeben, aber dabei gesagt, dass es so nicht bleiben solle.

-===*===-

←Mt_13_3 **Und er redete viele Dinge zu ihnen in Gleichnissen, und sagte: Siehe es ging der Sämann aus zu säen.**

←Mt_13_4 **Und indem er säte, fiel etliches an den Weg, und die Vögel kamen, und frassen dasselbe auf.**

←Mt_13_5 **Anderes aber fiel aufs Steinichte, da es nicht viel Erde hatte; und es ging geschwind auf, weil es keine tiefe Erde hatte.**

←Mt_13_6 **Da aber die Sonne war aufgegangen, verbrannte es, und weil es nicht Wurzel hatte, verdorrte es.**

←Mt_13_7 **Anderes aber fiel unter die Dornen, und die Dornen stiegen auf, und erstickten dasselbe**

**Er redete in Gleichnissen**, welches im Morgenland allgemein so üblich war. - **Der Sämann** ist des Menschen Sohn; und also für uns sehr bequem, welcher auch alle seine Apostel zu Säern unter sich bestellt hatte, **zu säen** seinen eigenen und keinen fremden oder mit Menschen-Satzungen vermischten Samen. - Denn Gott lässt nicht gerne etwas Vermischtes und Unreines zu, sondern teilt gern nur seine Lebenskraft den Menschen mit; weil Er wohl weiß, dass uns selbst nichts aus dem tiefen Tod der Sünden aufwecken und zum wahren, neuen Leben herumholen kann. - An dem Sämann kann man bald sehen, dass es kein gewöhnlicher Same sein muss. - Der Grund, worin gesät wird, sind die Herzen; und der Grund, woraus der Same kommt, ist das Herz Jesu.

**Indem** nun der Sämann, der das ewige, wesentliche Wort des Vaters ist, **sät** und ausstreut, dh. den Rat und Willen Gottes hervorbringt aus seinem Herzen, und aus dem Schoß des Vaters verkündigt im Wort, so fällt und **fiel** nach der Vorstellung, die wie eine Erzählung geschieht, der einzige unparteiische Same, der allen zugut kommen sollte, auf verschiedene Herzen. - Der Same bleibt an sich selbst einerlei, er falle wohin er wolle; nur die verschiedenen Herzen oder Äcker machen den Unterschied; nicht dass es Gottes Sinn und Meinung so ist, sondern aus Schuld der Gemüter, die nicht alle gleich sind. Die Gnade, die angeboten wird, ist an sich allgemein, und wird ohne jeden Unterschied angeboten; aber dabei muss man die Ordnung nicht zurücksetzen, die zu beobachten ist. Christus stößt hier nicht wieder um, was Er am Ende des vorigen Kapitels gesagt. Die Hand Christi ist

nicht unordentlich, sondern lässt zugleich bei der ausgereckten Hand eine Ordnung ausrufen. - Die erste Art nun derer, welchen das Wort verkündigt oder der Same vorgelegt wird, ist die gewöhnlichste, und macht den größten Haufen aus, weil die meisten Herzen der Menschen in der ganzen Welt gleich sind einem Weg, der hart und dicht ist, dass der Same nicht hinein kann, sondern oben auf der Fläche liegen bleibt; woraus erfolgt, dass er entweder zertreten oder von den Vögeln gefressen wird. - **Den Weg** mögen wir auch gar wohl verstehen von dem was im Gang ist, den Gewohnheiten und Manieren der Welt." **Die Vögel** sind die Geister in der Luft. - Die Menschen aber, denen das Wort verkündigt wird, sind so verschieden beschaffen als die vielerlei Arten der Erde, worin der Same nach diesem Gleichnis gesät wird; da dann immer eine geschickter ist als die andere, Frucht zu bringen. - Einige sind wie die Landstrassen, und stehen allem was von außen geschieht offen, denn sie sammlen sich nicht und lieben nicht die Eingezogenheit. Solche hören zwar bisweilen sein Wort, besonders wo sich jemand findet, der den Ruhm hat, er verkündige es auf eine schöne Weise. Weil sie aber allen Gelegenheiten zu Zerstreuungen offen stehen, so kommen die Geschöpfe gleich den Vögeln, und rauben alsbald diesen Samen, der auf ihre Herzen gefallen war, und sie auf eine kleine Zeit gerührt hatte. Eine geringe Lust und ein weltliches Gespräch kann solchen guten Samen hinwegnehmen. Ja bisweilen nehmen solche Menschen, die einen hohen Flug haben, die sich durch ihre Wissenschaft und Ansehen vor andern hervortun, das innere Wort aus einem Herzen, welches dasselbe zu empfangen anfing, wieder weg, indem sie dasselbe furchtsam und zweifelhaft machen, und das allerreinste Wort ausschreien, als wäre es nicht so empfindlich, noch der menschlichen Vernunft gemäß.

**Andere** nehmen nun zwar diesen göttlichen Samen besser an, nämlich mit Freuden, und werden alsbald davon gerührt. Weil aber ihr Grund **steinicht** ist, dh. voller Eigenheit und Widerstand, kehren sie ihre Arbeit in das Äußere, und setzen die Vollkommenheit in eine äußerliche und nur obenhin gehende Gottseligkeit. - **Es ging geschwind auf**. Das sind also die, welche bald Frucht bringen wollen. **Weil** sie aber nicht erst wohl unter sich wurzeln und sich gründen lassen, **keine tiefe Erde** suchen, oder selber abgeben, keinen Grund im Inneren legen, so hat es keinen Bestand.

**Die Sonne** der Gerechtigkeit darf nur mit einem kleinen Kreuz erscheinen, und den gehabten und empfindlichen Geschmack benehmen und vertrocknen, so verliert dieser Same seine wenige Feuchtigkeit, wird dürr und trägt niemals Frucht. - Man hat feststellen können, dass die Menschen, die augenblicklich Feuer fangen, nicht lang ausharren. Nicht, dass es nicht gut sein sollte, sich Gott bald und ohne Aufschub, wie auch mit einer Großmut, zu ergeben; sondern weil man mit allzu großer Heftigkeit zu den äußeren Dingen hinzulauft, und mehr auf sich nehmen will als man Kräfte hat, dadurch aber sich in seinem Lauf übereilt, und unter der Last liegen bleibt. Darum muss man vor allen Dingen vorher den inneren Grund recht legen, sonst ist es nur ein Feuer, das, sobald es erscheint, auch wieder

verlöscht. Diejenigen, die mit Widerwillen herzukommen, und vorerst einen großen Streit ausgestanden haben, die ergeben sich Gott auf eine beständige Weise, und ihre Sachen sind von Dauer, weil sie ein lernbegieriges und beugsames Herz haben, und einen tiefen Grund, um den göttlichen Samen wohl auffassen zu können. Aber gewisse harte und steinichte Herzen sind nicht gar geschickt dazu, wo nicht Gott durch ein großes Wunderwerk aus diesen Steinen Erde macht.

Es gibt wiederum andere Menschen, die sich durchs Wort belehren lassen, und in welchen es auch noch Frucht bringt. Weil sie aber alles gern dabei behalten möchten, und sich mit überflüssiger Last und Sorgen, die zu ihrem Zustand nicht notwendig, noch auch nach der göttlichen Ordnung sind, beladen, sich auch an tausenderlei Dinge kleben, die sie (ob sie ihnen gleich als unschuldig und rechtmässig vorkommen, also dass sie meinen, sie täten übel, wo sie solche nicht hätten) noch an viele Dinge angebunden halten; so wird dieser Same nach und nach von den überflüssigen Sorgen und Bekümmernissen, und der Anklebung an das Zeitliche, erstickt. - **Die Dornen**, sagt Basilius, sind Lüste des Fleisches, und Reichtum, und Ehre oder Ruhm, und Sorgen des Lebens. Das ginge nun noch hin, wenn diese Domen nur stechen und ritzen würden, und nicht gar das Gute **erstickten**. Der Glaube wird im Herzen erstickt von allen diesen Dingen. - Es muss also gleichwohl etwas Lebhaftes und Göttliches in solchen Seelen erweckt gewesen sein, die da abfallen. Denn sonst könnte nichts in ihnen ersticken, wenn nichts in ihnen gelebt hätte.

-===*===-

## ←Mt_13_8 **Anderes aber fiel auf die gute Erde, und gab Frucht; etliches hundertfältig, etliches aber sechzigfältig, etliches aber dreißigfältig.**

**Die gute Erde** ist ein feines, gutes Herz; ein aufrichtiger Sinn und Willen, der nichts anderes sucht auf der Welt als den Glauben und seine Früchte. - Nichts scheidet den Menschen von Gott, als ein falsches, arges und ungläubiges Herz, das mit Fleiß in seinen Tücken bleibt. - Das was die Erde gut macht muss nicht von den Eigenschaften sein gleich wie die vorigen; es muss kein harter, betretener Weg, nicht steinicht, keine an Dornen fruchtbare Wildnis, sondern ein lockeres Land, ein wohl zubereiteter Acker, und ein tiefer Grund sein. Von solcher Erde kommt gewiss auch **Frucht**, wenn der rechte Same mit ihr vereinigt wird. - Der vierte Teil des göttlichen Samens wird also nur fruchtbringend erfunden, welches genugsam anzeigt, dass durch die Untreue der Menschen viele Gnaden verloren gehen, und das Wort Gottes in den meisten menschlichen Herzen unnütz aufgenommen wird. - Durch den so großen Unterschied des Nutzens aber, den

dieser Same in einem guten Land bringt, **etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig**, unterscheidet der Heiland drei Arten von Seelen, in welchen das Wort viele Früchte bringt; weil sie wie ein gutes Land sind, das sich nicht widersetzt; darum dass sie sich dem Äußeren entziehen, und in ihrem Grunde anfangen, sich aller übrigen Sorgen der äußeren Dinge zu entschlagen, sich in die Einsamkeit und Abgezogenheit zu versenken, um Gott allein zu dienen. Und obgleich allen der gleiche Same mitgeteilt wird, so vermehrt er sich doch in einigen unglaublich mehr, welche Gott auf eine besondere Weise sich ausgesondert hat, um sich durch ihren Dienst bekannt zu machen, und in vielen andern seine Liebe zu erwecken. - Es wird aber ein solch fruchtbares Land gar sehr durchpflügt. O Gott, wie oft muss nicht die Pflugschar hindurch. Es ist unglaublich! In wie viele Proben setzt sie unser Herrn nicht? Je tiefer aber der Pflug in dasselbe hineingeht, und je mehr es umgepflügt wird, je mehr Frucht bringt es. Dergleichen Seelen sind eine Zeitlang ganz in ihre Einkehr verborgen, und kommen nicht sobald wie andere hervor, weil sie zuerst in ihrer Geringheit und Vernichtigung tief wurzeln müssen. Wenn aber die Zeit des Aufschießens gekommen, tun sie solches mit einer verwundernswürdigen Stärke und Kraft, und tragen alsdann vortreffliche und viele Früchte. - Es gibt andere, die, ob sie gleich auch sehr gut sind, dennoch nicht so viele Früchte bringen. Da geht es nun nach dem Ratschluss Gottes, der in den Seelen, die sich Ihm nicht widersetzen, tut was Ihm wohlgefällt. Es stehen ihrer viele in eben solchem Grad des Gebets, und gründen doch nicht so tief, bringen auch nicht so viel Frucht als die andern. - Ein jeder aber bringt indessen Frucht nach dem Maß des Glaubens, wie es der Herr ausgeteilt hat.

-===*===-

## ←Mt_13_9 Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Das heißt, wer einen rechten Verstand hat, und tüchtig ist den verborgenen Sinn meiner Worte zu fassen und zu begreifen; der fasse, urteile und sehe, wie wichtig, wie nützlich und heilsam das ist, was ich vom Samen des Evangeliums sage. - Christus will damit die falsche Meinung beizeiten aus dem Weg räumen, da man denkt: Wir sind doch nun da gewesen, haben Christo den Gefallen getan und Ihn gehört. So ist es nicht gemeint. Das muss weg. - Es ist aber genug, um den Verstand dieser Dinge zu erlangen, dass man Gott gerne zuhören wolle, und gerne sich von Ihm in die Geheimnisse einführen lasse. Hörende Ohren sind vorher notwendig, ehe man imstande sein kann, hören zu können. Diejenigen betrügen sich also, die Gott nicht zuhören wollen, und doch alle Dinge begreifen zu können vermeinen. Die Jünger Jesu Christi tun hier nichts anderes als zuhören, oder nur, wenn es viel ist, Ihm einige geringe Zweifel vorlegen. Sie schöpfen aber aus der Quelle, um nachher den Menschen zum Besten wieder auszufließen. Und es kommt eine Zeit, da ihr Ruf über die Erde erschallen wird, und ihre Worte bis ans

Ende der Welt ausgebreitet sein werden. (Ps 19,3). Ebenso wird es auch mit allen, die wahrhaftig von Gott gelehrt werden sollen, um hernach sein Wort mit Segen umherzutragen, ergehen. - Eben diese Worte werden in der Offenbarung bei den Sendschreiben an die sieben Gemeinden am Ende eines jeden auch gebraucht und ausgerufen; welches uns nicht undeutliche Spuren geben mag, dass hier und dort Dinge von der höchsten Wichtigkeit, die auch wohl eine Übereinstimmung haben mögen, vorgetragen werden. Jene Briefe gehen mehr auf die Bischöfe der Kirche, die Gleichnisse aber mehr auf die Gemeinde. Diese gehen freilich etwas allgemeiner, jene aber gehen näher. Denn hier ist noch der Anfang von der Kirche, die da soll gepflanzt werden, und wird angedeutet, wie das wird untereinander gehen. Dort aber wird geredet von der Kirche, die schon gepflanzt ist. Christus will also hier vornehmlich das Neue Testament bekannt machen. - Das erste Gleichnis stellt also vor die Gemeinde zu Ephesus, als die erste, da Christus und seine Apostel ausgingen zu säen den guten Samen des Worts von dem Reich.

-===*===-

←Mt_13_10 **Und die Jünger kamen herzu und sagten zu ihm: Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen?**

**Die Jünger** wussten nicht wie sie dran waren, und dachten; sie wollten es viel besser machen, wenn sie vortragen sollten; Christus sollte es den Leuten fein deutlich sagen. - **Warum redest du in Gleichnissen?** Die Leute verstehen es ja nicht, und wir ebensowenig. - Aber gerade durch diese Gleichnisse könnte der Mensch die Weisheit Christi und seine Unwissenheit erkennen. Das sollte ihn ins Gebet treiben, und um erleuchtete Augen und ein verständiges Herz zu bitten. - Immer will man das WIE in den Wegen Gottes wissen, und WARUM Er so oder so handle. - Es sollte einem nicht wundern, dass Gott mit den Menschen so verblümt redet. Die Weisheit findet die armen Menschen in lauter Umschweifen, so muss sie sich zu ihnen also herablassen, und sich in Umschweife begeben um unserer Umschweife willen, bis sie uns fassen kann. Christus würde gern einen direkten Weg wählen, wenn es mit uns Menschen anders beschaffen wäre. Es kommt dann hernach eine Zeit, da er den geraden Weg gehen, und ohne Umschweife reden kann (Joh 16,25). Die Reden müssen im Anfang etwas dunkel sein. Denn wenn ein helles Licht für ein blödes Gesicht kommt, so blendet es.

-===*===-

←Mt_13_11 **Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Euch ist es gegeben zu erkennen die Geheimnisse des Reichs der Himmel, jenen aber ist es nicht gegeben.**

Weil nun bei den Jüngern doch ein guter Grund schon da war, so konnte Christus darauf bauen; und sie bekamen eine Antwort, dass sie konnten zufrieden sein. - **Euch ist es gegeben**, und denen die lernbegierig sind, auch in meiner Nachfolge stehen, **zu erkennen die Geheimnisse**, wie es allerdings ganz im stillen zugehe und bewandt sei um die Sachen **des Reichs der Himmel**, wodurch eigentlich der Zustand der streitenden Kirche hier auf Erden gemeint wird; und ihr wisset ja, wie ich es mit euch gemacht, wie ich euch solche Geheimnisse eingetröpfelt, und euch nicht alles gleich auf einmal vorgeschüttet, noch ein ganzes Handbuch oder zum Anhören bestimmte Theologie vorgelegt habe. - **Jenen aber**, die mich schon lange gehört haben, aber bleiben wie sie sind, und es beim Hören bewenden lassen, **ist es nicht gegeben**, ohne dass sie darum eine Entschuldigung können vorwenden (2.Kor 4,3-4). - Die Menschen, denen das Wort Gottes schmeckt, begreifen es gar leicht, und dessen verborgenster Sinn w ird ihnen gar leicht offenbart; nicht durch ihren Fleiß, sondern durch die Salbung des Heiligen Geistes, der sie es durchschauen lässt, wo sie sich vor ihm mit einem zum Hören begierigen Herzen niederlegen. Wer es nun nicht hört, macht sich selbst eines unbeschreiblichen Glücks verlustig; wer es aber hört, muss es sich nicht selber zuschreiben. Es ist eine Gabe die ihm Gott gibt, worüber er gegen seinen Wohltäter voller Erkenntlichkeit sein muss. O welch ein großes Geschenk gibt Gott der Seele, wenn er ihr das Geheimnis seines inneren Kö-nigreichs, das den Klugen verborgen bleibt, den Kleinen aber geoffenbart wird, einzusehen gibt! (Mt 11,25).

←Mt_13_12 **Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird Oberfluss bekommen; wer aber nicht hat, von dem wird auch weggenommen werden was er hat.**

**Wer da hat**, so dass er es recht für sein Hab und Gut hält; denn darum gibt man, dass man etwas haben und festhalten, auch sich zunutze machen soll. Wer die erste Gnade wohl anwendet, **dem wird gegeben werden**. Wer also etwas hat, der hat schon dabei den Vorteil, dass ihm noch mehr gegeben wird (Ps 50,23). - **Und er wird Überfluss bekommen**. Gott hält es mit den Reichen. Gut gewinnt Gut, eine Gnade die andere, ein Licht das andere, eine Tugend die andere. Gott gibt nur denen, die genug haben. - Gottes Werk vermehrt sich immer ins Unendliche. Alle seine Dinge haben eine solche Art und Kraft, dass sie sich ohne Ende erhöhen, vergrößern und herrlich machen. - O wie freudig und eifrig soll uns das machen, im Geringen treu zu sein. - **Wer aber nicht hat**, noch haben will, wer die kleinen Anfänge verachtet, **von dem wird auch genommen was er hat**, aber nicht mehr haben will, oder ohne Gebrauch liegen lässt, als wenn er es nicht hätte; damit er seine Blöße erkenne, und wieder umkehre; da ihm dann die Weisheit von neuem begegnet (Sir. 4,18). - Ein Beispiel haben wir vor unseren Augen an den Juden, von denen Wort und Kirche, ja auch beinahe der gesunde menschliche Verstand, ist weggenommen worden.

-===*===-

←Mt_13_13 **Um deswillen rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie sehend nicht sehen, und hörend nicht hören, noch es verstehen.**

**Um deswillen rede ich** so zu ihnen, damit sie nicht als Säue die Perlen zertreten. **Weil sie sehend nicht sehen**, und auch die hellste Wahrheit nicht erkennen noch zum Gehorsam anwenden, so mag ihnen alles auch ein Rätsel bleiben. - Der Weg des Heils ist ja deutlich genug in der Schrift vorgelegt vor jedermanns Augen. Ist man aber nun darin nicht getreu, wie kann man sich beschweren, wenn Gott nicht würdigt, dass man noch mehr entdecke von seinen Geheimnissen des Reichs? - Weil sie nach dem Kern nicht fragen, so ist es ganz recht, dass ihnen Nüsse vorgelegt werden, die sie nicht aufbeißen mögen. Wer ist aber mehr unter solche Blinde mit sehenden Augen zu rechnen als die Klugen, Weisen und Gelehrten, die sich auf ihr eigenes Licht verlassen, und eben dadurch blind werden? Sie verstehen alles unrecht, und die klarsten Sprüche sind ihnen die dunkelsten. Sie sehen und sehen nicht, weil sie sich für erleuchtet halten. Sie sehen nicht, weil sie nicht in die ewige Wahrheit einsehen, da sie sich mehr durch die Vernunft als durch den Glauben führen lassen. Ein elendes Weib, das keine andere Augen hat als die Augen des Glaubens, und durch eine große Herzensreinigkeit unterstützt ist, mag leicht klarer in die göttlichen Dinge hineinschauen als die größten Gelehrten. Eben diese menschlich Klugen sind es, die **nicht hören noch verstehen**, weil sie nur den Meinungen der Vernunft Gehör geben, und sich selbst zu Rate ziehen, da sie vielmehr Jesum Christum anhören sollten.

-===*===-

←Mt_13_14 **Und an ihnen wird die Weissagung Jesajas erfüllt, die da spricht: Mit dem Gehör werdet ihr es hören, und mitnichten verstehen; und sehend werdet ihr es sehen, und doch nicht sehen**

←Mt_13_15 **Denn das Herz dieses Volks ist vom Fett dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwer gehört, und ihre Augen haben sie zugedrückt, damit sie nicht etwa sehen mit den Augen, und mit den Ohren hören, und mit dem Herzen verstehen, und in sich kehren, und ich sie heilen möchte.**

**An ihnen wird die Weissagung**, die schon einmal an dem hartnäckigen Volk der Juden erfüllt worden, **wieder erfüllt**. Das Gericht liegt auf ihnen, das da prophezeit ist, doch hat man noch die Möglichkeit, sich retten zu lassen. - Aber

auch uns gibt Gott sein Gericht darin zu erkennen, dass wir uns desto mehr davor hüten sollten. **Sehende sehen, und doch nicht sehen**, mag verbreiteter sein, als man sich einbildet. Je weniger es erkannt wird, desto schwerer ist das Gericht. **Das Herz dieses Volks ist von Fett**, von den guten Tagen und der äußeren Glückseligkeit **dick geworden**. Es ist aufgeblasen und ganz fleischlich, zum Geistlichen aber eben daher desto ungeschickter, wie ein fetter Leib ungeschickt ist viel zu verrichten. Es erhärtet und verblendet sich durch eben die Dinge, die es erleuchten und erweichen sollten. Die eigene Liebe, die so leicht betrügt, speist sie mit Eitelkeit, und sie meinen, sie würden sich mit den allergewissesten Wahrheiten nähren. - Daher **haben sie schwer gehört**, und ist ihnen alles beschwerlich geworden, was sie darin irre machen will. Sie verstopfen ihre Herzen, damit sie das innere Wort nicht mögen hören. Denn sie wollen durchaus nichts davon hören, wenn man ihnen sagt, sie sollen dem in ihren Herzen redenden Gott zuhören. - **Ihre Augen haben sie** eingeschläfert, schlummern gemacht, **zugedrückt**, dass ihnen das Licht nicht möge hineinscheinen? **damit sie nicht etwa sehen**. Sie hüten sich recht davor, dass sie nicht mögen erleuchtet werden; und mit den Ohren hören. Sie wollen die Worte der Wahrheit weder hören, noch in ihnen selbst sehen. Im Gegenteil machen sie sich eine Freude daraus, Ihn nicht zu hören, ja gar zu bestreiten. Wo sie aber der Stimme Gottes in ihren Herzen Gehör gäben, in dem Innersten ihrer selbst, würden sie in ihren Herzen zugleich dieses göttliche Wort empfangen, **und mit dem Herzen verstehen**. Man will nur in dem Verstand etwas haben, der Wille aber soll wild bleiben, anstatt dass man solle **in sich kehren**, wo die wahre Bekehrung vorgehen könnte; **und ich sie heilen möchte**, wozu ich ja gekommen bin, und auch den Namen (Heiland) davon trage. - Hier haben wir also die wahre Haushaltung der Bekehrung eines Menschen aus dem Äußeren ins Innere. Denn alles liegt daran, dass man Gott hören soll und will, und sich bemüht Ihn hören zu können. Wenn eine Seele mit dem Vorsatz, beständig in der Erwartung des Herrn zu verharren, sich Ihm darstellt, so hört und begreift das Herz das ihm eingeflösste und mitgeteilte Wort. Es ist aber darauf zu merken, dass der Herr nicht sagt, der Geist sei es der da begreife, sondern das Herz. Denn es ist hier kein Begriff der" Wissenschaft oder des Verständnisses gemeint, sondern eine dem Herzen eigene Begreiflichkeit, ein Begriff des Geschmacks und der Erfahrung, des Einflusses und der Aufnahme. Gott erfüllt das Herz mit seiner Wahrheit; und das Herz nimmt sie an, nicht durch ein verständliches Licht und eine Erkenntnis, sondern durch den Weg der Liebe, da der Heilige Geist durch Erwärmung des Herzens dasselbe tausendmal mehr erleuchtet als alle rein verständlichen Erleuchtungen. Sobald nun dieses Herz den ersten Ausfluss der in den Willen aufgefassten Gnaden empfangen hat, wird der Geist durch den Willen inwendig hineingezogen, und derselbe zwingt ihn, dass er alle seine Aufmerksamkeit darauf richten muss, Gott Gehör zu geben, den er mit großer Lieblichkeit empfindet. Dann ist von Stund an die innere Bekehrung geschehen, und Gott heilt gewiss solche Seelen.

-===*===-

←Mt_13_16 **Aber selig sind eure Augen, weil sie sehen; und eure Ohren, weil sie hören!**

Weil die Frage der Jünger (Vers 10) aus eigener Demut kam, da sie dachten: Was sind wir dann besser als das Volk? so preist sie Christus bei solcher Demut selig, obschon noch viele Fehler bei ihnen vorgingen. - **Selig sind eure Augen** des Leibes, und besonders des Gemüts, **weil sie sehen** und mich erkennen, anders als die Pharisäer mit ihrem Anhang, die sonst leiblich Christus auch sahen, aber deswegen nicht selig waren. - Also muss dann notwendig ein geistliches und gläubiges Sehen gemeint sein, welches die Gläubigen damals bei dem leiblichen Anschauen gehabt, und ohne welches ihnen dieses nicht geholfen hätte. Darum konnten solche gläubige Schauer dann mit Wahrheit sagen: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit! (Joh 1,14). - Man darf also wohl begehren Jesum zu sehen, und muss es begehren, wenn man recht will selig sein; nicht eben mit den Sinnen, sondern mit dem einfältigen Gesicht des Glaubens durch den Heiligen Geist. Dieser muss dazu die Augen des Verstandes öffnen, und den muss man also ernstlich darum anrufen, und seine Blindheit erkennen. Man muss ebenso arm am Geiste und so erniedrigt zu Ihm kommen wie die Jünger, und nichts in der Welt mehr verlangen, als dass man nur Augen kriege, seinen Heiland zu erkennen. Die Kleinen und Geringen aber bekommen Ihn vor andern zu sehen (Mt 11,25).

- Die Welt kann den Geist Gottes nicht empfangen; denn sie achten ihn nicht wert des Anschauens. - Glückselig aber sind die Seelen, die durch ihre Herzen erleuchtet sind. Diese aus der Erfahrung herkommende Erleuchtung und Erkenntnis unterscheidet sich gar weit von allen Erleuchtungen des Verstandes. Nichts gibt von einem Zustand oder von einer inneren Beschaffenheit einen besseren Unterricht, als die Erfahrung. Es mag sich ein Mensch so viel Mühe geben als er will, die Landkarten, die Geographie und die Geschichte zu erlernen, um daraus die Lage der Städte und ihre Merkwürdigkeiten zu erfahren, so wird er es doch nie so gut lernen und wissen, als wenn er in diesen Städten gewesen und in diesen Ländern gewohnt haben wird.

- Es hat sehr heilige Menschen gegeben, die in diesem Leben nie das Innerste geschmeckt haben, ob sie es gleich gewünscht, indem sie wohl wussten, dass dies der beste Zustand sei. Weil sie aber den Weg, da man nämlich durch den Grund gerade zu Gott lauft, und durch alle anderen Dinge hindurchgeht, sich aus allen Kräften in sich wendet, und sich Jesu Christo ganz ergibt, nicht eingeschlagen haben, sind sie dessen beraubt worden. - Ebenso können wir auch mit keinen andern **Ohren hören**, als mit solchen, die kein Unbeschnittener an Herzen und Ohren hat (Apg 7,50).

-===*===-

←Mt_13_17 **Denn wahrlich ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben Verlangen getragen zu sehen was ihr sehet, und haben es nicht gesehen; und zu hören was ihr höret, und haben es nicht gehört.**

**Viele**, also sagt es der Herr doch nicht von allen, **Propheten und Gerechte**, bei Lukas steht Könige, **haben Verlangen getragen zu sehen** die Erfüllung so vieler Verheißungen in dem Messias, und **was ihr sehet**, bei dem Anbruch des Neuen Testaments, in seinen Sachen und Vorzügen, **und haben es nicht gesehen**. Sie sahen Ihn zwar im Geist, aber nur als zukünftig, in den Verheißungen von ferne (Hebr 11,13), und wurden eben aus dem prophetischen Blick zu begierig, Ihn näher zu sehen.

Wollte jemand denken, diese Dinge wären von Christo im Fleisch zu verstehen; gleichwie einige der Alten selbst dieser Meinung gewesen, dass jene Augen selig gewesen, die Christum im Fleisch gesehen, und jene Ohren, welche Christum im Fleisch gehört; so ist bekannt, was Paulus sagt in 2.Kor 5,16. Und wenn das leibliche Sehen selig gemacht hätte, so hätten alle Pharisäer, auch Herodes und die ungläubigen Juden, müssen selig sein, weil sie Jesum sahen und hörten. - Es wird ein Verlangen der Seelen nach dem Sehen erfordert und vorausgesetzt, wie bei dem Zachäus wahrgenommen wird (Lk 19,3), und wie sogar die Griechen nach nichts anderem fragten, als nach diesem Sehen:... Wir wollen Jesum gerne sehen. (Joh 12,21). Das gibt zu erkennen, dass bei einem Menschen, der sich bekehren und seiner Sünden los werden will, notwendig ein Sehnen aufsteigen muss, Jesum zu sehen. -Es waren daher kindische Begierden von Augustinus, die sich mit einer so großen Vaters-Würde nicht wohl reimten, wenn er sich gewünscht, dass er möchte Christum im Fleisch und Rom in seinem Flor gesehen, Paulus aber in seinen Predigten gehört haben. Diese Dinge wurden auch von Gottlosen, ja von Feinden Christi gesehen. Selig aber sind, die Christum in sich selbst sehen. - **Und hören, und gehört**. Doch beweist eben aus dieser Rede Christi der uralte Irenaeus, dass der Sohn Gottes auch mit den Altvätern geredet, und als das ewige Wort ihnen alles geoffenbart habe; sonst hätten sie Ihn nicht zu sehen begehrt in der Menschheit, wo sie nicht zuvor von Ihm gewusst hätten.

-===*===-

←Mt_13_18 **Ihr nun höret dieses Gleichnis des Sämanns.**

←Mt_13_19 **Ein jeder wenn er das Wort des Königreichs hört und nicht versteht, so kommt der Arge und raubt weg was in seinem Herzen gesägt ist. Dieser ist es der an den Weg gesät ist.**

←Mt_13_20 **Der aber auf das Steinichte besät ist, dieser ist es der das Wort hört, und dasselbe alsbald mit Freuden annimmt;**

←Mt_13_21 **Er hat aber nicht Wurzel in sich selbst, sondern es ist auf eine Zeitlang. Wenn aber Trübsal oder Verfolgung entsteht um des Worts willen, wird er alsbald geärgert.**

←Mt_13_22 **Der aber in die Dornen gesät ist, dieser ist der das Wort hört, und die Sorge dieses Weltlaufs und die Verführung des Reichtums ersticken das Wort, und es wird unfruchtbar.**

**Ihr nun** und euresgleichen, die ihr mehr Gnade habt als die andern, **höret dies Gleichnis** in dem darunter verborgenen Sinn. **Ein** jeder, es geht da mit allen gleich zu in dem Werk der Bekehrung, **wenn er das Wort des Königreichs**, und die erfreuliche Anpreisung der Herrlichkeit, worin uns Gott gern haben will, **nicht versteht**, worin der Grund des Unglaubens verborgen liegt; denn man versteht es nicht, wenn man es nicht verstehen will, und keine Lust und Begierde dazu hat, Gottes Sinn und Rat recht einzusehen, sondern sich vor allen Zeugnissen fürchtet, als wie vor Gift, weil sie den alten Menschen angreifen. - Alle fleischlich gesinnten und sicher-machender Predigten verstehen die Leute wohl, und sagen sie mit Lust nach; aber vom ernstlichen Vortrag des Evangeliums fassen sie nichts, das ist ihnen zu hoch oder zu schwer, und sie beschweren sich wohl darüber, dass man unmögliche Dinge von ihnen fordere, weil sie ihnen verdrießlich sind. Was ist aber die Ursache? Nichts anderes als die Bosheit des Herzens. Sie wollen Gottes Wege nicht wissen; mutwillig wollen sie es nicht erkennen. - Siehe, **so kommt der Arge**, der Teufel, der ein Lästergeist und Vater der Lügen ist, **und raubt weg**. Dies geschieht nicht anders, als dass er den sicheren Weltmenschen weismacht, entweder mittelbar durch blinde Leiter, oder unmittelbar, das Wort sei zu hoch, zu scharf oder unmöglich zu halten, es sei verdächtig, es sei nicht die reine Lehre, usw. - Das geschieht auch wohl unter gutem Schein. Denn der Teufel kann ohnedies das Wort niemand rauben, als der es ihm mit freiem Willen zulässt. Hält man aber das Wort im Glauben fest, so muss er sein Rauben wohl bleiben lassen. Also ist bloß die menschliche Lässigkeit und Leichtsinnigkeit schuld, wenn man sich das Wort rauben lässt. Es ist aber freilich um das menschliche Herz gar ein kaltsinniges Wesen, das alle Augenblicke Gottes Gnade versäumt, wo es nicht immer mit Ernst in der Enge und unter dem Gehorsam gehalten wird. - Deswegen aber behalten doch wohl manche, ja die meisten, den äußerlichen Buchstaben des Worts und die geschichtliche Erkenntnis, ob sie schon dem Wort nicht folgen. Da weiß auch der

ärgste Mensch noch viel aus der Bibel und dem Katechismus oder Predigten. Und der Feind lässt den Heuchlern und Schwätzern auch gern den Buchstaben, damit sie nur sicher bleiben, und nicht arm am Geist werden. Also steht der Teufel mehr nach der Kraft des Worts, sie zu rauben, als nach dem Buchstaben. Bei der buchstäblichen Erkenntnis bleibt der Mensch noch immer in Satans Reich stehen; er kommt nicht zurecht, solange ihm die lebendige Erkenntnis mangelt. Der Teufel hindert ihn, und er nimmt weg **was in seinem Herzen gesät ist**. Da liegt also schon etwas in uns gepflanzt (Jak 1,21), das durch das äußere Wort nur darf erweckt werden. Das Wort kann also bis ans Herz kommen, und kann doch wieder zurückprallen, wenn es der Mensch nicht verwahrt und verschließt als eine köstliche Perle.

- **Dieser**, ein solch miserabler Mensch **ist es, der an den Weg gesät** und hingeschleudert ist. - Jesus Christus erklärt sich so deutlich, dass man nicht daran zweifeln darf, was Er sagen will. Und da Er sein Wort das Wort des Reichs nennt, so ist es ja deutlich genug, dass Er im besonderen von seinem inneren Reich redet. Dieses vortreffliche Reich sollte man billig vor allen Dingen anpreisen, damit alle Menschen lernen möchten, es in sich zu suchen, und Jesum Christum allein in ihren Herzen (durch die Unterwerfung unter Ihn) regieren zu lassen. Diejenigen aber, die die Worte und Lehren, wodurch man dieses Reich erkennen kann, ohne Aufmerksamkeit hören, und sich nicht anschicken es zu suchen, noch die dazu erforderlichen Beugungen auf sich nehmen wollen, lassen sich vom bösen Geist, sobald er sie nur mit einigen Versuchungen anfällt, diese empfangene und vorbeigehende Gnade wieder wegnehmen. Das ist eigentlich derjenige, der dieses Wort unter der Unruhe und Unordnung der Geschöpfe, und mit einem mit weltlichen Gedanken angefüllten Herzen, aufnimmt.

**Auf das Steinichte** und auf den Felsen schickt sich wohl ein Haus zu bauen (Mt 7,24), aber für den Samen ist es kein guter Grund. - Auf seinen Grund hat daher ein jeder wohl achtzugeben, wie derselbe beschaffen sei; denn es liegt wohl oder weh daran. Der Samen wird einmal unaufhörlich von Gott in der Welt ausgestreut, wo nicht äußerlich, so doch innerlich in dem Gewissen der Menschen. Denn was ist es anders, oder was hat es zu bedeuten, wenn Gott bei allen Menschen im Gewissen anklopft, und ihnen offenbart, dass ein Gott sei, dass ein Richter sei, usw. Wer ist hievon ausgenommen, und also ist es nicht nur einer, **der das Wort hört**. Denn hören das nicht alle Menschen in sich selbst, wenn es ihnen auch niemand sagte? Lässt Er nicht auch durch Menschen sein Wort genug ausstreuen, und Christum verkündigen? Wer ist der sich entschuldigen könne, er habe gar nichts gehört? Allein das ist der Schaden und der Jammer, dass nicht alle, die es hören, in sich aufnehmen. Christus klopft an die Herzen, aber wer tut Ihm recht auf? Der Same fällt bei den meisten an den Weg oder auf einen harten Stein. Weil die äußerlichen Zeugnisse nichts Erfreuliches für Fleisch und Blut verkündigen, so haften sie nicht. Die innerlichen Gnadenzüge des Heiligen * Geistes werden auch unter dem Geräusch der äußerlichen Dinge geschwächt und selten erfüllt.

- 0 wäre doch unser Herz recht offen, wie ein dürr aufgesprungenes Erdreich, und nicht hart wie ein Stein, damit der Same recht hineinfallen könnte, und die so gar guten und seligen Ermahnungen des Heiligen Geistes nicht so draußen vor dem Gewissen liegen bleiben müssten, da sie den Menschen, der nicht auftut, nur nagen und anklagen. Das Wort wird indessen dennoch seine Kraft behalten und äußern, ob es schon nicht tief in den Grund des Herzens hineinkommen kann. Denn so bleibt es auf der Seele liegen zum Zeugnis, und gibt einen Geruch des Todes und der Verdammnis von sich. - Es ist aber damit auch noch nicht genug, dass man **dasselbe mit Freuden annimmt**, wie denn das Evangelium etwas Freudenreiches und eine gute Botschaft ist. Aber man muss es nicht bloß als etwas Angenehmes ansehen, sondern auch als etwas Notwendiges, ohne welches man müsste verlorengehen. Darum wird den Armen das Evangelium gepredigt. Das Annehmen muss im Geist der Armut geschehen, sonst geschieht ein Sprung, der hier beschrieben wird, und ein Raub. - Gott lockt uns arme Menschen nach seiner großen Erbarmung mit Liebe und guten Worten zu sich, durch das Evangelium von Christo. Das ist denn einer armen, in Sünden gefangenen Seele, eine große Erquickung, wenn sie Gottes unaussprechliche Liebe darunter erblickt, und den Vorgeschmack der Gnade und Seligkeit empfindet. - Also nimmt man dann das Wort mit Freuden an, weil es gütig ist (Hebr 6,5), und setzt sich mit seinem Willen gern darein, nimmt sich aller GnadenVerheißungen Gottes getrost an, und Gott ist auch so liebreich und geduldig, und lässt den Menschen nehmen aus der Fülle der Gnaden, wie ihn gelüstet; bloß damit man nur erst erkenne, wie gut man es bei Ihm haben werde, wenn man treu sei, und bei Ihm aushalte. - Dabei ruht nun ein guter evangelischer Christ unserer heutigen Zeit aus, lässt sich das gefallen, gibt Beifall, und glaubt was er glauben kann;

**Er hat aber nicht Wurzel**. Da wird es deutlich gesagt, woran es fehlt. - Wo der Heilige Geist recht Herr werden kann über eine Seele, da lässt er ihr keine Ruhe in den ersten Lockungen der Gnade, sie seien so groß sie wollen; sondern er treibt sie fort und entzündet eine unersättliche Begierde im Menschen, dass man möge recht in Christum einwurzeln und gegründet werden. Zu dem Ende lässt Gott eine bußfertige Seele nicht so flugs der Reinigung ihrer vorigen Sünden vergessen, sondern deren Andenken muss sie vielmehr immer mächtiger zu Christo jagen und treiben, und in seiner Gemeinschaft recht befestigen. Wem es darum nicht zu tun ist, der wird auch nicht lange standhalten, **sondern es ist auf eine Zeitlang**, solange es nämlich gut geht, und es nichts zu leiden gibt. - **Wenn aber Trübsal oder Verfolgung entsteht**, die gleichsam das Siegel und das Kennzeichen des Evangeliums sind, und daher nicht ausbleiben, **um des Worts willen**, dass man wegen dem Wort ins Gedränge kommt, **wird er alsbald geärgert** und zieht sich zurück. So schnell er vorhin gewesen, das Wort anzunehmen, so leicht kann er sich auch wieder an etwas ärgern, das ihm abzubauen Anlass gibt. - Nun mag sich ein jedes prüfen, wie sein Herz steht, wenn man dergleichen Verfolgungen sieht und hört, ob sein Glaube auch in Christo recht gewurzelt sei oder nicht. - Ach es gibt ja noch viele dergleichen Seelen, die das Wort, auch des inneren Reichs, mit

großer Freude annehmen, und dessen Gütigkeit auch schmecken! Weil aber solche Menschen nicht in der Niedrigkeit und Tiefe eingewurzelt sind, und mehr die Süßigkeit des Königreichs suchen, als den König, auch nicht sich selbst absterben wollen; so werden sie gar bald umgeworfen, und ärgern sich also, dass sie auch wohl selbst Verfolger sowohl des Worts als auch derer, die es ihnen verkündigt haben, werden.

**In die Dornen** fällt das Wort des Lebens auf den Gassen der großen Stadt, da unser Herr gekreuzigt ist; und der Same, aus welchem ein göttliches Leben erwachsen soll, fällt in ein Herz, das dieser großen Stadt gleicht. - **Das Wort hört** man, man nimmt es auch wohl an mit Freuden. Wenn aber der Acker dornig ist, so kann nichts recht aufkommen, kein Gewächs, keine Frucht der Gerechtigkeit. Was ist das Hindernis? - **Die Sorge dieses Zeitlaufs**. Wenn man auch schon etwa anfängt dem Wort Gottes in der Tat zu folgen, so kommen doch bald allerhand Sorgen und Bedenken, ob man auch dabei in der Welt werde fortkommen? Die Vernunft wirft noch die scheinbare Ursache vor, dass die Welt solche verlasse und verfolge, die ihre Dinge nicht mitmachen wollen. Daraus entsteht endlich der Schluss des Unglaubens, so wolle man sich und die Seinigen dann zuerst versorgen, und zuvor etwas sammeln, damit man hernach könne aushalten, und der Welt nicht so sehr bedürfe. - Kommt es erst so weit, so hat der Feind gewonnen, und bietet immer eines dem andern die Hand, eins folgt aus dem andern, den Menschen zu fesseln, dass er nie zu etwas Besserem kommen mag. Da knüpft der Feind einen Strick an den andern, und doch alles unter gutem Vorwand. Wenn sich einer erst will in die Nahrung schicken, so fällt er unvermerkt mit seinen Begierden immer auf mehr Dinge, und hat an der Notdurft nicht genug. Also kommt dann **die Verführung des Reichtums** dazu, dass man immer mehr haben will; man ist nicht vergnügt mit dem was da ist; der Weltgeist lässt es gelingen, dass man mehr gewinnt als man bedarf. Damit man nun dieses desto ungehinderter tun möge, so wird ein scheinheiliger Vorsatz oder Vorwand gefasst und gebraucht, man wolle den Armen damit dienen. Man schreibt es Gott zu, der so gesegnet, dass er es seinen Freunden schlafend gebe, usw. Unterdessen scharrt und kratzt man zusammen, und beladet seine Seele fein mit viel Kot und Unflat. Daher kommt es dann, dass die Reichen so schwerlich ins Reich Gottes kommen, und auch die, so nur reich werden wollen, sich in große Versuchung stürzen. Denn die Begierden und Gedanken werden davon eingenommen; die Beschäftigung geht dahin; das Herz wird zerteilt; das Reich Gottes und einzig Notwendige leidet Not darunter, ob man es auch noch so gut vorhat. Die Dinge dieses Lebens und die Händel der Nahrung machen viel zu schaffen, und **ersticken** das Gute, das Lebensfünklein, das sich nach Gott sehnt; es geht bei einem solchen Menschen untereinander; das Wort rumort bei ihm; die Sorge kommt dazu und ist dem Wort überlegen. -**Das Wort** ist also an sich eine lebendige Kraft. Es ist der Geist, der den Menschen mitgeteilt wird aus Gottes Herz und Willen; denn sonst könnte es nicht erstickt werden, wenn es kein Leben hätte. - Die armen Leute behalten ja wohl den Buchstaben noch immer im

Gedächtnis, und können die Sprüche der Schrift so gut, ja wohl noch besser hersagen als ein wahrer Gläubiger. Sie können wohl auch andere bestrafen und lehren, aber ohne Kraft und Saft, weil das Leben des Geistes unterdrückt und gedämpft wird, wie etwa ein Fünklein unter vieler Asche und Erde. Und so kann der Gerechte nichts ausrichten, das Wort kann seine Kraft nicht beweisen. - **Es wird unfruchtbar**, das an sich kein toter Buchstabe ist; aber dessen Kraft und Wirkung wird im Herzen so gehemmt, dass es keine Frucht bringen darf, ob es schon gern wollte. Das Wort Gottes ist für sich, aber der Mensch wird unfruchtbar. - Ach möchten wir doch an fremdem Schaden klug werden, damit wir nicht in eben dasselbe Beispiel der Verstockung fallen, worin gewöhnlich gefallen sind, welche das Wort reichlich gehabt, aber es mit zeitlichen Begierden vermischt haben! Es gibt kein größeres Unglück als dieses, wenn man unter gutem Vorwand so abkommt von der ersten Lauterkeit und Wahrheit. Das ärgste ist noch, dass solchen Seelen sehr übel beizukommen ist, weil sie die äußerliche Form der Gottseligkeit, die guten Worte und Scheinwerke, doch immer behalten, und damit sich und andere betrügen, auch wider alle Ermahnungen sich gleichsam verschanzen. - Aber ach, was für eine schlechte Ruhe findet sich auf einem Bett voll Dornen, wie der Reichtum ist! - O spüre doch einmal dem nach, o Mensch, was in dir zu Gott um Leben und Kraft aus der Höhe wider alle Eitelkeiten und anderen bösen Dinge seufzt und atmet, und welches, wenn es nur so viel Stärke und Vermögen hätte, mit Verleugnung der ganzen Welt, Gott, seinem Christo und Heiligen Geist, aus allen Kräften gern folgen wollte! Ach siehe, das ist ein göttlicher Same in dir! Und ob es wohl der kleinste ist unter allen andern Samen, die in dir sind, so ist es gleichwohl der einzige wahrhaftige Same des Königreichs der Himmel, auf welchem alle Verheißungen beruhen. Du bist auch weiter nicht durch Jesum Christum erlöst, als so weit eben dieser Same in dir aufgeweckt ist, und die Oberhand oder Herrschaft gegen alles, was ihm zuwider ist, in dir erlangt hat. Dieses ist die Wurzel Jesse, die Pflanze der Gerechtigkeit und Herrlichkeit Gottes, die Lilie unter den Dornen, welche durch die Sorgen dieser Welt und die betrüglichen Reichtümer und Wollüste des Fleisches, und dergleichen natürliches Unkraut, also verstrickt, bedrückt und verwickelt ist, dass sie Gott ihre heiligen Früchte nicht bringen kann, ob er sie wohl in dich, für sich und aus sich, ihm erwünschte Früchte zu bringen, im Anfang eingepflanzt hat, auf dass er dir dadurch Vorteil und Gewinn in deiner Seele möchte zubringen.

-===*===-

←Mt_13_23 **Der aber auf die gute Erde gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und versteht, welcher dann auch Frucht trägt; da der eine bringt hundert-, ein anderer aber sechzig-, ein anderer aber dreißigfältig.**

**Die gute Erde** findet Gottes Wohlgefallen, und ist wie Er sie verlangt; darum heißt sie so. Die einzige gute und wahre Art des rechten Grundes äußert sich daran, wenn **der das Wort hört und versteht, auch Frucht trägt**. Leere Worte und Heuchelwerke aber sind keine Früchte vor Gott. Das Wort Gottes weist uns zu heuchlerischen, pharisäischen Scheindingen, heftigen Bewegungen und Ausbrüchen der Natur, prächtigen oder schmeichelnden Reden, gar nicht an. - Wenn wir in unserem eigenen Wirken, Rennen und Laufen, lernen ersterben, und wider alle Vernunft und Natur den Weg des lauteren Glaubens betreten; so kann Gott darin bei wahrer Leidsamkeit und Armut des Geistes mehr Frucht gebracht werden, als wenn die Natur in voller Aktivität steht, die doch nur sich selber sucht, und nichts als ihr eigenes Werk vor Gott bringt, das doch nimmermehr bestehen kann. - Wer ist aber der dies recht versteht und ausübt? Wo kann Gott rechte, wahre Früchte wirken? Das meiste Frommtun ist nur affektiert und ein bloß natürliches Werk, womit dem Reich Gottes wenig gedient ist. Man will lieber viel tun, als gern leiden. Das macht, weil das Fleisch jenes leichter ankommt als dieses. Von jenem hat man Ruhm, aber von diesem nicht. Darum bekommt Gott wohl wenig beständige Früchte von seinem ausgestreuten Samen. - Willst du eine gute Erde werden, so verlange nur in rechtem Durst nach Christo und seiner Gerechtigkeit, wie ein dürres Erdreich nach dem Regen, und fasse die angebotene Gnade zum Leben, so wird dich Christus nicht unfruchtbar bleiben lassen. -**Der eine bringt hundert-, ein anderer sechzig-, ein anderer dreißigfältig**. Also gibt es auch bei dem guten Lande noch Grade und Unterschiede. Im übrigen schließt Christus immer gern mit angenehmen Sachen.

-===*===-

## ←Mt_13_24 Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Königreich der Himmel ist verglichen einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte.

**Ein anderes Gleichnis**, das aber mit dem vorigen nahe verwandt ist, und in vielen Stücken übereinkommt. Denn beide sind vom Acker und Samen hergenommen. Darin aber steht der Unterschied vor allem, dass dort die mancherlei Beschaffenheit des Grundes und des menschlichen Gemüts, und die daraus entstehende verschiedene Wirkung des Worts; hier aber auch der Unterschied des Samens mit den daraus erwachsenden Früchten vorgestellt wird. Und so erläutert eines das andere nicht wenig. - **Das Königreich der Himmel**, der Zustand der Kirche in der Zeit des Neuen Testaments, die ganze Haushaltung und Regierung der Seelen, wie Er über sie nach und nach wieder herrschen und regieren will, und sie zur Herrlichkeit hinanbringen, **ist verglichen**, und schon in dem himmlischen Rat so festgesetzt worden, ja auch übergeben, **einem Menschen**, welcher in Vers 37 deutlicher genannt wird, **der guten Samen** der Ewigkeit und des ewigen

Lebens, Friede, Freude und Vergnügung in Gott, **auf seinen Acker**, in den Grund und das Herz Adams, des ersten Menschen, aber auch durch das Evangelium in die ganze Welt, **säte**; welches eigentlich die Einstreuung des göttlichen Worts und Willens in die Herzen ist, da der Same und das Herz einander also nahe kommen und berühren müssen, und das Herz muss den Samen in sich fassen, und gleichsam in sein Inneres verbergen, wo es recht sein soll. - Wer aber da ganz unempfindlich bleibt, und nicht merken will, was Gott mit ihm vorhat, der ist unfehlbar verstockt, und wie ein harter Fels oder zertretenes Feld, das des Samens nicht fähig ist. - Danach mag sich wohl ein jeder prüfen, ob Gott seinen guten Samen jemals recht in sein Herz habe einsäen können zur Seligkeit. Es hat gewiss sehr viel auf sich, wo Gott gleichwohl sät und all das Seinige tut. Gewiss genug fordert Er zu rechter Zeit Frucht davon. Umsonst wird Er so viel Arbeit nicht tun. Und also mögen wir ja keine Gnade, keine Mühe Gottes vergeblich lassen sein, oder nur so müßig ansehen. Es hat mehr zu bedeuten, wenn Gott herausgeht und uns mit seinem Samen nahe kommt. - Der Acker ist ja noch dazu sein eigen. Wir gehören Ihm an, und sollten auch billig mit allem guten Willen sein sein und bleiben.

Unser Eigenwille und das ganze eigene Leben sollte Ihm aufgeopfert werden in täglicher Reue und Buße; so bekäme Gott wieder was sein war, und wir erlangten von Ihm was unser ist, nämlich sein ewiges Wort und Leben. Dasselbe teilt Er mit, oder sät es ein ins Herz, bei aller Gelegenheit. Wir mögen die Heilige Schrift oder andere gute Zeugnisse vor uns haben, wir mögen seine Geschöpfe betrachten und mit Dank genießen, wir mögen auch sonst im Herzen auf seine heilige Regierung achtgeben, und den Heiligen Geist uns in seine Wahrheit leiten lassen; so ist es alles ein Säen und Pflanzen Gottes: Er sät guten Samen auf seinen Acker.

- Wer begierig danach ist, der merke nur fleißig darauf, ob ihn Gott werde von der Saat leer lassen. Es ist bald zu merken, wenn Gott etwas in das Herz streut. Man wird eine Veränderung in sich gewahr werden, und solche Gnadenzüge empfinden, die man zuvor nicht hatte. Da wird sein Licht in dir scheinen wie eine helle Fackel auf dem Wege deiner Pilgrimschaft, und wird dich zu Gott und seiner heiligen Wohnung bringen. Denn was aus Gott kommt, das bringt auch wieder zu Gott. Siehe das ist und tut der Same, als ein Grund zur neuen Geburt, eine süße und stärkende Kraft, als Gottes wahrer Einfluss, aus welchem du kannst göttlicher Natur teilhaftig werden.

Kann dann dieser Same wohl anders als gut sein, der nichts anderes ist als eine göttliche Kraft, die aus dem Herzen und Willen Gottes hervorkommt, und den Seelen eingepflanzt wird, und ein Ausdruck seines guten Vorschlags und Vorsatzes ist zu unserer Wiederbringung? der aus dem ewigen Gut selbst herfließt, und auch auf lauter Gutes zielt und führt, wo man ihn recht braucht. - Wir mögen also nur wohl zusehen, dass wir auch alle Gnade, die uns Gott anbietet, als einen guten Samen ansehen. Der Unglaube macht gern eine böse Saat daraus,

wenn er hört von der Verleugnung unserer selbst, von Kreuz und Leiden, von Demut, Sanftmut und andern Stücken des Bildes Gottes, wozu uns Gottes Wort wieder aufmuntert und ruft. Und wieviel stehen wohl in den Gedanken, man meine es nicht gut mit ihnen, wenn ernste Zeugnisse an sie ergehen? Aber man versteht nicht recht was gut ist. Ist denn das eben gut, was deinem Fleisch gut dünkt? Ja weit gefehlt! Das ist nur gut, was deinem unsterblichen Teil wohl will, und was dich aus dem Schlamm der Sünden, aus der Hölle und Tod herausreißen will. Alles andere ist des Teufels Betrug und böse. Darauf dringt aber der gute Same Gottes in aller Offenbarung seines Willens, welcher ewig nicht anders als gut sein kann. - Eben deswegen hat man auch das Säen selbst nicht als ein Verdammen anzusehen, wie es den Weltkindern vorkommt, wenn ernsthaft zu ihnen geredet wird von ihrem Heil. Wieviel verständiger handelt der so das Wort annimmt mit Sanftmut, ob es ihn schon hart und scharf zu sein dünkt, und es nicht dem Samen zuschreibt, sondern seinem harten Herzen. Wie der Acker ist, so ist auch das Säen. Würde der liebe Gott ein weiches Herz von guter Art in uns antreffen, so würde Er wohl sanft mit uns handeln. Indessen muss doch meistenteils der Acker erst behackt, gepflügt und unsanft behandelt werden, wo der Same hineinfallen soll.

-===*===-

←Mt_13_25 **Indem aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säte Unkraut mitten durch den Weizen, und ging davon.**

←Mt_13_26 **Als nun das Gras geschoßt hatte, und Frucht brachte, da erschien auch das Unkraut**

←Mt_13_27 **Da kamen die Knechte des Hausherrn herzu und sagten ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? woher hat er dann das Unkraut?**

**Indem aber die Leute**, nicht der Hausherr, sondern die Diener des Worts, die Wächter, **schliefen** und sicher und sorglos wurden, die Augen zutaten, **kam sein Feind**, der abgefallene Luzifer, welcher mit dem Herrn in einer ewigen Feindschaft steht (1.Mose 3,15), und nur auf Schadentun ausgeht? **und säte Unkraut**, worunter man nicht allein alles offenbare Böse Verstehen muss, das alle ehrlichen Leute für Unkraut halten, wie Morden, Ehebruch, Diebstahl usw., sondern auch was gut scheint, und doch im Grunde nicht aus Gott oder sein eigener Same ist, sondern nur den Glanz von außen und den Namen des Guten hat; das gehört alles unstreitig zum Unkraut; und also auch alle Scheintugenden, die man aus eigenem Willen und Kräften in sich erwecken und äußerlich üben kann, um bloß von andern gesehen zu werden, und seine heimlichen Sünden desto

künstlicher zu verbergen. - Und damit ein desto größerer Schaden daraus erwachsen sollte, so säte er solches **mitten durch den Weizen** der wahren Kirche, unter den guten Samen des Lebens, auf eben denselben Acker, in eben dieselbe Erde, Irrtümer unter die Gläubigen, Zank unter die Friedfertigen, List unter Einfältige, Schalkheit unter Unschuldige, wie Chrysologus redet, **und ging davon**, als wenn er es nicht gewesen wäre, als hätte er es nicht getan. - So hat er Unkraut oder bösen Samen gesät in den ersten paradiesischen Menschen, da er noch im Garten Eden war, und hat seinen Grund des Herzens damit verdorben. Da hat der missgünstige Teufel den Samen des Todes und der Angst gesät, als Adam schlummerte und schlief, und nicht auf seiner Hut und Wacht stand, in den Tagen seiner Prüfung. - So gehts, wenn man schläft, da man wachen soll. Der Feind gibt acht auf des Menschen Trägheit. Das ist ein Zustand, der auch bei dem besten Vorsatz den Menschen verderben kann, wo nicht gewacht wird. - Es ist nichts verbreiteter und leichter, als nach empfangener Saat einzuschlafen. - Wenn man eine Zeitlang mit dem Wort beschäftigt gewesen, so denkt man, nun könne man wohl auch ruhen, und dürfe schon etwas von dem ersten Ernst nachlassen. Man hält dafür, dass bei der ersten Buße größerer Kampf nötig sei, hernach aber sei man eben nicht mehr in so großer Gefahr. Damit gerät man allmählich in Sicherheit, und legt die Waffen nach und nach nieder, das Gebet bleibt nicht mehr so eifrig und ernstlich; das Auge des Gemüts ist nicht mehr so offen, dass es recht munter um sich schauen, und seine Feinde recht kennen könnte, Man verliert Gottes heilige Gegenwart unversehens, und wandelt nicht mehr so behutsam und standhaft vor seinem Angesicht, und die inwendige Gemeinschaft wird auch nicht mehr für so nötig gehalten. - Es kommt auch wohl die Einbildung dazu, als habe man einen ziemlichen Vorrat von Kraft gesammelt, dass man nun schon könne damit für sich haushalten, und nicht immer so mühsam an Gott hangen, oder von Ihm holen müsse. Von außen schleichen auch die falschen Kreaturen nach, und stehlen gern das Kleinod der Liebe Gottes. So schlummert die Seele gemächlich ein; es ist ihr so wohl wie einem der sanft einschläft; und wer eine solche bezauberte Seele warnen und aufwecken wollte, der kann sehen, dass er übel abgewiesen wird. Denn der Zauberkelch, woraus die große Hure Babylon die trunken macht, so sich verführen lassen, ist von Gift so süß, dass manche, die es nicht meinen, dadurch gefangen werden. - Nicht besser geht es von außen; da die Leute, so den Acker bewahren sollen, oder sich Lehrer zu sein unterwinden, gar leicht in Schlaf gebracht werden, und dem Feind Raum geben. Dies weiß man aus der täglichen Erfahrung so genug, dass es nicht weitläufig darf beschrieben werden. - Alles das erinnert uns und einen jeden, in ein heiliges Misstrauen wider sich selbst zu treten, und dem Fleisch sein geziemendes Urteil ernstlich anzusagen, dass man in Ewigkeit keinen Bund mit ihm eingehen, noch sich von ihm einschläfern lassen wolle. Wir haben unsere Gefahr ohne allen Scherz wohl zu beherzigen, und zu achten auf den schrecklichen Schaden der geistlichen Lässigkeit und Sicherheit. - Man tue nun was man wolle, wären es auch die besten Werke, so hat man nicht Ursache sicher zu sein. Ja bei den scheinbarsten Dingen ist die Gefahr oft am größten. Gute Meinungen und Vorsätze sind zumal noch

lang keine wahre Frucht, sondern nur ein Ankeimen des Samens. Wieviel Unkraut kann noch dazwischen gesät werden, das hernach den Weizen überwächst? - Wir haben einmal einen strengen Widersacher an dem Satan; wider den müssen wir stets zu Felde liegen bleiben bis ans Ende, wenn wir durchkommen wollen. Da heißt es wachen und nüchtern sein, dass man immer besorgt sei, wo uns der Feind einbrechen will bei unsern Dingen. Wir müssen von allen Dingen Anlass nehmen, uns von neuem Gott zu ergeben, und einen heiligen Bund mit Ihm zu machen, dass der böse Feind keine Macht an uns finde, und Unkraut unter das Gute säe. - Denn so plump ist der Satan eben nicht, dass er dem Menschen nur lauter Böses vorlege. Er weiß wohl, dass die meisten sich noch vor gar groben Sünden scheuen, und nicht eben so gar arg erscheinen wollen. Daher lässt er den Weizen schon stehen, zu seinem Vorteil, braucht ihn zum Deckel seiner Bosheit, und sät Unkraut darunter. Dazu nimmt er die Zeit inacht, wann der Seele am besten beizukommen ist. - Was ist aber Unkraut? Kennen wir es auch recht? Meinen wir wohl, dass all der Scheinglaube, den die Leute bei ihrer Unbußfertigkeit hegen und vorgeben, etwas anderes sei als Unkraut? Wenn der Herr Jesus den wahren Glauben im Evangelium zur Buße und Bekehrung verkündigen lässt, so kommt der Feind und bildet den Sicheren einen selbstgemachten Wahn-Glauben ein. Und wer will den von dem rechten unterscheiden, als der Herr und sein Geist? Also, wenn Gott ein Fünklein seiner reinen Liebe ins Herz sät, den Menschen zur Buße zu ziehen, so ist es bald geschehen, dass er sicher wird, und der Feind Gelegenheit findet, seine unreine Fleischesliebe darunter zu streuen, dass hernach ein beflecktes Gewissen bleibt. Und so geht es mit allen Gaben und Kräften des Geistes, als dem edlen Samen Gottes und Christi. Wie leicht ist die wahre Demut mit der falschen vermischt und verfälscht, dass man in einen bloßen Schein gerät, oder weicht und sich unterwirft wo man nicht sollte, dass man in stetem Klagen und Zagen stehen bleibt, und die Demut darin setzt und sucht, hingegen Gott seine Ehre dabei raubt. Wie manche falsche Geduld kann sich unter die wahre mischen, dass man unter dem Namen der Sanftmut und Liebe zu aller Bosheit schweigt, oder mit seinen eigenen Fehlern allzu zärtlich handelt. Wie bald heißt man hingegen alle Natur-Hitze und Heftigkeit einen göttlichen Eifer, oder unzeitiges Streiten und Ausbrechen ein nötiges Bekenntnis der Wahrheit. Und wer wollte alle Arten des Unkrauts erzählen? Wer seinen vermischten, elenden Grund nicht erkennt, worauf wir nach dem Fall stehen, der glaubt es doch nicht. Wir tragen leider Böses und Gutes in uns. Ein jedes sucht sich hervorzutun. Da steht dann die Seele in der Klemme, und lässt bei der Sicherheit doch mehr Unkraut als Weizen aufgehen. - Das Elendeste und Kläglichste ist noch, dass es mitten unter dem Weizen oder unmittelbar bei dem Guten sich befindet. Dies ist äußerlich in der Kirche so gefährlich, als innerlich mit einer jeden Seele im besonderen. Die zweite smyrnische Gemeinde hat darin des Teufels Tücken nicht entgehen können, ob es gleich im Anfang nicht so grob ausgebrochen ist. Der Feind sät alsbald sein Unkraut, wo nur im geringsten ein Weizenkörnlein gesät wird. Darein muss man sich nur schicken, es geht nicht anders. Und wenn auch Gott noch so treulich zeugen lässt, so entstehen doch, wie die Erfahrung lehrt, selbst bei der

unschuldigsten Lehre manchmal große Irrtümer und Verdrehungen der Wahrheit. Daran ist der unreine Grund schuld, in welchen der Same fällt. Der Feind darf nur seine Lügen in der Seele erregen, so sind Falschheit, Missverstand, Unglaube und eitel böse Dinge offenbar. Erstlich versteckt er eine Weile sein Arges, und die Heuchler geben eitel gute Dinge vor; aber hernach zeugen die Werke von dem falschen Samen, und ersticken auch alles übrige Gute.

**Als das Gras**, Blatt oder Kraut von der Saat **geschoßt**, in die Höhe gewachsen und der Halm in die Ähre gestiegen, **und Frucht brachte**, so weit nämlich, dass man bei den Ähren unterscheiden konnte, was gut oder nicht gut war; **da erschien auch**, und offenbarte sich **das Unkraut**. Wenn der Same Gottes in uns wächst und zunimmt, so wächst und nimmt der Widerstand in uns auch zu. Das Wachstum der Gnaden wird allezeit im gleichen Verhältnis vom Wachstum des Widerstands und Widersprechens vom Widersacher begleitet. - Satan, der teuflische Sämann, weiß wohl, dass sein böser Same von einer ansteckenden, pestilenzialischen Natur ist, dass er das Gemüt, den Willen und die Sinne mit seiner bösen Eigenschaft durchgeht, im Herz sich ausbreitet, und die Neigungen ansteckt. Dieser Same der Ungerechtigkeit hat den paradiesischen Stand Adams, sein Paradies außer und in ihm, zerstört; und an dessen Stelle nichts als Disteln und Dornen, und lauter wilde, bittere Kräuter hervorgebracht, dass das vorige Paradies dadurch zur Wildnis und wüsten Heide geworden, da die Pflanzen des Unkrauts das gute Weizenkorn ganz überwachsen haben. - Da Gott den Menschen schuf, säte er den guten Samen in ihn, da Er ihm durch das Wort den Odem seines Mundes mitteilte. Der Teufel aber, der das Glück des Menschen beneidete, säte das Unkraut der Sünde zwischen diesen so reinen Samen; und alle Menschen sind von diesem Unkraut angesteckt worden. Jesus Christus hat in seine Kirche nichts als die Reinigkeit seines Geistes und die Wahrheit seines Worts ausgesät; aber die Verführer und Knechte des Verderbens haben ihr Unkraut zwischen diesen reinen Weizen gestreut. Gott sät in einem jeden Menschen nichts anderes als den sehr reinen Samen seiner Einsprachen und Gnaden; aber dem ungeachtet sät der Feind die Sünde dazwischen. Die Christen-Welt besteht aus Gerechten und Ungerechten, also dass die Gerechten unter die Sünder vermischt sind, und man sie lange nicht voneinander unterscheiden kann, weil leider Kraut und Blätter einander ähnlich sind. Man kann sie nicht anders als an ihren Früchten voneinander erkennen, wenn das Kraut Ähren gewonnen hat; da ein Teil und der große Haufe Früchte des Todes, die andern aber Früchte des Lebens, bringen. - Diese Ordnung in Ansehung der ganzen Kirche findet sich also in einem jeden Menschen im besonderen. Gott sät in solche Seelen seine Gnaden; der Feind aber, welches die Unordnung der verdorbenen Natur ist, streut sein Unkraut darunter. Beides wächst und schießt miteinander eine Zeitlang auf, kann auch nur durch die Frucht voneinander unterschieden werden. Denn es ist ein großer Unterschied zwischen der Frucht der eigenen Liebe und der Frucht der reinen Liebe. Die Frucht der reinen Liebe ist wie eine Weizen-Ähre, deren Körner gar fein in ihrer Ordnung aufwärts gekehrt stehen, als ein Bild der Werke, die nur Gott zum

Gegenstand haben. Die Frucht aber des Unkrauts ist unordentlich und ohne Aufrichtigkeit; und so man davon isst, dreht es das Gehirn um, und macht auf gewisse Weise trunken. Dies ist das Bild der Eigenheit, denn die hat nur ihren eigenen Nutzen, Ehre, Ansehen, Hochachtung, Lob, Belohnung und Vergnügen zum Ziel.

**Die Knechte des Hausherrn** können hier nichts Besseres tun, als dass sie sich zu Gott wenden, es Ihm mit Seufzen klagen, und keinen Teil daran nehmen. Sie sind bekümmert um den Schaden Josephs, ob sie schon dem Übel nicht wissen abzuhelfen, auch nicht allemal sich können finden in die verborgene Regierung Gottes. - Herr, hast du nicht guten Samen gesät? Hast du den Menschen nicht aufrichtig und unschuldig erschaffen? Hast du nicht eine reine Kirche gepflanzt? War nicht der Zustand der ersten christlichen Kirche ganz anders als jetzt? Sollte dein Acker nicht lauter gute Frucht tragen, weil du nichts anderes kannst gesät haben, und kein Ursprung bist des Bösen? Du hast ja lauter Samen des Lebens zur Fruchtbarkeit darauf gestreut. Woher hat er dann das Unkraut? Wir wissen nicht wie das zugeht, dass aus einer so reinen und heiligen Kirche eine so große Hure geworden ist. - Wessen Pflanzen sind Neid, Trennung, Streit, Zank und Zwietracht, die stark und reichlich in uns aufwachsen? Wessen Pflanze ist Stolz und Hoffart? wessen der Geiz, die Wurzel alles Bösen? Wessen ist Grimm, Zorn, Rachgier und andere Wurzeln der Bitterkeit? Wessen Pflanzen sind Geilheit, Fressen, Saufen, Überfluss, Trunkenheit und andere dergleichen Kräuter des Todes? Woher wachsen die Disteln und Dornen, die heidnischen Sorgen? Diese alle sind in uns gesät, gepflanzt und wachsen in uns auf. Sind diese von Gottes Pflanzung? O nein!

-===*===-

## ←Mt_13_28 Er aber sprach zu ihnen: Ein feindseliger Mensch hat das getan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du denn, dass wir hingehen und es zusammenlesen?

**Ein feindseliger Mensch**, der alte, verderbte Adam, **hat das getan**. Weil die Kinder Gottes aus Vorsatz nichts dabei versehen, darum wird es aus Gnaden dem Feind zugeschrieben. - **Die Knechte sprachen zu ihm**. Es ist gut, dass sie bei einem so verworrenen Handel erst fragen, und sich nicht übereilen. Denn zuweilen fragen die Menschen nicht lang, oder fragen zwar, aber erwarten die Antwort nicht, wie in Lk 22,49. Das tun aber diese nicht. - **Willst du denn**, auf dessen Wink und Willen wir zu sehen haben, **dass wir es zusammenlesen?** Ihr Sinn geht auf das Ausreuten, - So ist der Mensch gesinnt in seinem Natur-Feuer; er geht gleich auf gewaltsames Ausrotten. Eben das weist auf den großen Abfall, wie man auch unter der guten Meinung doch noch so ferne ist von Gottes

Langmut, Liebe und Geduld. Niemand traue daher seinem fleischlichen Eifer; viel weniger richte er andere, die nicht so mit Unverstand eifern dürfen.

-===*===-

←Mt_13_29 **Er aber sprach: Nein; damit ihr nicht etwa, indem ihr das Unkraut zusammenlest, zugleich mit demselben den Weizen auswurzelt.**

**Er sprach: Nein**. Im Anfang hätte mehr darauf sollen gesehen werden; da hätte man besser wachen sollen, dass sich das Böse nicht hätte einmischen können. Nun ist es zu spät. Aber die Menschen machen es so. Erst versehen sie etwas, hernach wollen sie es mit eigenen Kräften korrigieren, wie dort die Israeliten in 4.Mose 14,42. - Die Ausrottung des Unkrauts ist an sich etwas Vorteilhaftes, das nicht zu missbilligen ist. Hier aber findet es der Herr doch nicht gut. **Damit ihr nicht den Weizen auswurzelt**. Es ist nicht mehr tunlich; ihr möchtet den Weizen mit ausrotten; denn ihr versteht euch nicht genug auf diesen zarten Handel. - Das ist die hochwichtige Ursache des Hausvaters, und nicht eine Gleichgültigkeit, da man gerne auf der andern Seite alles gehen lässt wie es geht, und dem Unkraut gar nicht begehrt zu wehren. - Um der Kinder Gottes willen, die mit darunter stecken, muss man schonen, damit denen kein Leid geschehe. Der Gottlose wird nur um der Auserwählten willen von Gott geschont. Wegen der augenscheinlichen Gefahr, teils des Guten selbst, teils auch des Unkrauts, welches etwa noch mag brauchbar und zu Weizen werden, soll man weislich handeln. - Man muss geduldig tragen, was nicht eilig sich lässt wegnehmen. - Die Knechte Gottes werden also in die Geduld gewiesen, dass sie sich sollen schmiegen, und es nicht eigenmächtigerweise angreifen. Also hatte auch die zweite Gemeinde in der Offenbarung ihr größtes Kreuz mit denen, die sich unter die Gemeinde mischten, und es für eine Beleidigung auffassten, wenn man sie nicht wollte für Christen gelten lassen.

-===*===-

←Mt_13_30 **Lasset beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und zur Zeit der Ernte will ich den Schnittern sagen: Leset zuerst das Unkraut zusammen, und bindet dasselbe in Bündlein, um es zu verbrennen; aber den Weizen sammelt in meine Scheuer.**

**Lasset beides miteinander wachsen**, ihr müsst es nun als ein Leiden tragen, **bis zur Ernte,** und die Zeit der Auslese geduldig erwarten. - Das ist ein Grund für die

Duldsamkeit und Gewissensfreiheit, und gegen die Verfolgungen, was die Obrigkeiten sich merken sollten.

- Christus, der König aller Könige, und Herr aller Herren, befiehlt, dass man auch das Unkraut, welches doch bei der schläfrigen Nachlässigkeit ihrer Prediger vom Teufel in der Welt gesät ist und wird, nicht ausrotten, sondern bis zur Ernte mit dem Weizen wachsen lassen soll. Wieviel mehr muss man dann das gute Kraut, welches die Weit oft für Unkraut ansieht, frei wachsen lassen, ob es gleich nicht allezeit mit uns in unseren Meinungen, Menschen-Satzungen, Ordnungen, Konfessions-Artikeln, Zeremonien, Glauben und Religion übereinstimmt.

- Er sagt das eben zu den dienstlichen Eiferern, die Gott einen Dienst daran tun wollen, das Unkraut auszujäten (Joh 16,2), die gern die Ketzereien und Irrtümer ausrotten wollen. - Aber was wird auf solche Weise endlich aus der Wahrheit Gottes und vom Glauben in Christum werden? Antwort: Der Herr der Ernte, welchen es näher angeht, und der wirklich größere Sorge für seine Haushaltung hat, welcher die Wahrheit selbst ist, wird schon, auch ohne dich, wachen. - Der Herr weist die unleidige Natur damit auf die Geduld. Manche Böse können nicht gleich angesehen werden als solche, an denen nichts mehr zu tun ist. Darum muss man die Zeit abwarten. - Ein anderes aber ist, das Unkraut wachsen lassen oder leiden und mit Wehmut ertragen. Das ist nicht das gleiche wie solches gutheißen, loßprechen und freisprechen, oder wohl gar befördern und mitmachen. Jenes, nicht dieses, hat Christus befohlen. Und also ist durchaus nicht hieher zu rechnen die grobe, fleischliche Sicherheit und Leichtsinnigkeit solcher Lehrer, welche ohne wahren Ernst und Wachsamkeit alle Bosheit frei dahingehen lassen, die die Leute dabei selig und fromm preisen, aus Furcht oder Menschengefälligkeit. - Das Tröstlichste ist, dass das Böse nicht immer bleiben, sondern sein Ende nehmen soll, und dass Gott seiner Macht eine Zeit vorbehalten hat, da die Scheidung des Bösen von dem Guten vorgehen soll. Es soll nur wachsen bis zur Ernte, dh. auf die Zeit der Abrechnung und Untersuchung. - **Zur Zeit der Ernte**, oder des Gerichts, wie man will (Offb 14,15-19), **will ich den Schnittern**, den morgenländischen Völkern schon **sagen**, wie ich es damit wolle gehalten haben, da ihnen mein Befehl des Inhalts zukommen wird: **Leset zuerst das Unkraut zusammen**, räumt zuerst aus dem Weg was nichts nützt, dass meinen Kindern, wenn sie genug in der Geduld geübt sind, Platz gemacht werde; worin euch meine Engel beistehen sollen, und wozu ich auch helfen und machen will, dass sich viel Unkraut versammeln soll an dem Ort Harmagedon (Offb 16,16). - **Und bindet dasselbe in Bündlein**, für die Grube (Jes 24,22), **um es zu verbrennen** in dem Ofen, da alle Verächter und Gottlosen sollen Stroh sein (Mal 4,1).

**Aber den Weizen** der Frommen und Gläubigen **sammelt in meine Scheuer**, bringt sie in Sicherheit, und nach ausgestandenen und überstandenen Trübsalen in das neue Jerusalem. Womit auch zugleich mag angezeigt werden, dass das Böse erst muss zum Verbrennen übergeben werden, und dass die Seele nicht eher in

Gott aufgenommen wird, als bis dass alles, was sie noch von adamischer Unreinigkeit und Eigenheit an sich hat, verzehrt ist. - Über diese Dinge und über die endliche Ausrottung des Unkrauts kann man auch vieles in den Psalmen lesen. Denn es ist eine Sache, die den Frommen oft zu schaffen macht. Man kann es aber betrachten nicht nur von der ganzen Kirche, sondern auch von den einzelnen Gliedern. Denn auch im einzelnen hat man oft Not mit dem Unkraut. Darum vertröstet Christus auf die Zeit, da die Kirche wird gereinigt werden. Und einzelne haben dann auch ihre Zeit, solange sie Gott laufen lässt. Das stimmt mit dem überein, was in den Psalmen steht. Also kann sich auch ein jeder zu seiner Zeit trösten, indem er immer Vorboten jenes allgemeinen Gerichts sieht. - So haben nun die Kinder des Glaubens ihre Seelen in Geduld zu fassen in diesen gefährlichen Zeiten, da der Feind überall Unkraut sät. Es ist aber auch zu merken, dass gute Meinungen allein gar nicht ausreichen, um in dieser Sache mit Sanftmut und Demut zu bestehen und zu überwinden, sondern allein der Sinn Christi, welches ist die neue, göttliche Natur. Diese allein gilt vor dem Vater, und geht ein in Gottes Scheuer, mit der ewigen Gerechtigkeit, die Christus selbst ist, welcher als die wahre Sonne an den Seinigen scheint und leuchtet, zum Preise des Vaters, und zur Entscheidung von allen Heuchlern und Gottlosen, die ihr Ende in dem Feuerofen des Zornes Gottes finden.

-===*===-

←Mt_13_31 **Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor, und sprach: Das Reich der Himmel ist gleich einem Senfkorn, welches ein Mensch nahm und säte es auf seinen Acker;**

←Mt_13_32 **Welches zwar kleiner ist denn alle Samen, Wenn es aber gewachsen, so ist es größer als die Kohlkräuter, und wird ein Baum, also dass die Vögel des Himmels kommen, und auf seinen Zweigen nisten**

**Ein anderes Gleichnis**, welches sehr lehrreich ist, und einem kleinen, geringen Anfang große Dinge verheißt, folgt auf das vorige Gleichnis, und hängt mit dem Schluss desselben genau zusammen. -**Das Reich der Himmel**, und das Evangelium, **ist gleich einem Senfkorn,** einem unscheinbaren Sämlein, **welches kleiner ist denn alle Samen**, dh. von dem kleinsten, nach dem jüdischen Sprichwort, und in Ansehung der Kräuter, die im jüdischen Land allgemein bekannt waren. Denn allzu genau muss es nicht genommen werden, sonst würde es gegen die Erfahrung streiten, weil es Samen gibt die kleiner sind; z. B. Majoran, Mohn, usw.; und vorn Farnkraut ist der Same so klein, dass er mit bloßen Augen nicht kann gesehen werden, daher auch etliche meinten, es habe gar keinen. - **Aber es wird ein Baum** mit der Zeit, und ein so großer Busch, **dass die Vögel**

**auf seinen Zweigen nisten,** da sie im Orient wohl noch größer wachsen mögen als bei uns. - Ob das Reich Christi vor der Welt gleich unansehnlich ist, so dringt es sich doch hindurch, und beweist sich kräftig; wie das kleine Senfkorn unter der Vermischung fortwächst. - Und zur Zeit wann der Stein, den Daniel hat gesehen vom Berg herabrollen, alle Welt wird füllen, wird auch dieses am besten in seiner Erfüllung zu sehen sein. - In der Offenbarung steht in 2,12-17 von der Gemeinde in Pergamus, die unter Konstantin zu einem äußeren Ansehen angewachsen, wobei das rechtschaffene Wesen aber desto mehr verloren ging. Denn die Gemeinde von Pergamus hatte den Namen von Turm. Da meinte man, es würde Gott zur Ehre gereichen, wenn man Kirchen und Kirchtürme baute bis an den Himmel hinauf, um da feine und prächtige Gottesdienste abzuhalten. Dawider zeugte ein Antipas, der aber getötet wurde. Doch Christus gibt ihm ein Zeugnis, das bis heute erhalten geblieben ist.

Nichts beschreibt aber auch die Einkehr besser als dieses Gleichnis, dessen sich der Sohn Gottes bedient. Das Senfkorn ist der Glaube, so in unser Herz gesät worden ist. Ich verstehe darunter den besonderen und leidenden Glauben, und nicht nur den allgemeinen und gewöhnlichen. Dieser Glaube ist nun der kleinste unter allen Samen, so klein, dass die Seele selbst, in welche er gesät worden, nicht einmal etwas davon empfindet. Es wird aber dieser Same gesät zu Anfang der inneren Bekehrung, wann die Seele in ihrem Grunde ganz zu Gott gekehrt steht, und folglich als ein gutes Land geschickt ist, dieses kleine Korn, das Gott hineinstreuen will, wohl aufzufassen. Aber man wird es im Anfang nicht gewahr. Es ist gleichsam ein kleines Sprösslein, so die Seele fast gar nicht spürt. Sie merkt nur, dass sie sich selbst Gewalt antut, um sich in sich selbst zu sammeln, und dass sie in sich einen gewissen lebendigmachenden Ursprung fühlt, der sie antreibt, durch alle Dinge hindurchzweilen, um zu Gott zu kommen; ob sie gleich nicht weiß, dass, der Glaube dieser lebendige Ursprung und Sprösslein des Lebens ist, das in ihr diesen Trieb zur Einkehr wirkt, wodurch sie zugleich einen inneren Zug und einen erfahrungsvollen Geschmack von Gott bekommt, der ihr vorher ganz unbekannt gewesen. Denn des Glaubens Eigenschaft ist, die göttlichen Dinge zu offenbaren, sich selbst aber zu verbergen. Denn der Glaube wird desto nackter und unsichtbarer, je mehr er die Seele, die sich gern von ihm durch seine sichere und geheiligte Dunkelheit zu Gott bringen lassen will, mit Gott vereinigt. - Je treuer nun eine Seele in ihrer Einsammlung und in einem einfältigen Zustand des Erwartens aushält, je mehr wird sie gewahr, dass dieses Sprösslein Leben bekommt, und allmählich stärker wird; dh. dass der Glaube zunimmt. Dieses Korn kann aber nicht aufspringen und Leben bekommen, wo die Seele nicht Gott dargestellt bleibt, wie ein Land den Sonnenstrahlen, welche eben durch ihre Hitze dieses Korn aufschießen machen, und nach und nach ins Wachsen bringen, ohne fernere Bewegung der Erde. Sonst würde sie diesem Samen das Aufschießen verwehren. Also bleibt die Seele dann ohne Bewegung den himmlischen Einflüssen allein offen, die alsdann schon machen werden, dass der in ihrem Schoß verborgen gelegene Samen aufschießt, wächst, grünt, blüht und Frucht

trägt. -Es ist zwar wahr, dass diese Erde vorher ist beackert worden, ehe sie besät worden. Aber wie beackert man sie? Man kehrt sie so um, dass man das Innere nach Außen kehrt. Man versteckt was sichtbar gewesen, und macht das Äußere eingekehrt. Dieses muss nun die Bekehrung, die zur Zeit der Geburt des Gebets vorgeht, zuwegebringen. Ehe nun dieser kleine Same in die Seele gelegt wird (oder vielmehr durch diesen kleinen Samen, der da hineingelegt wird), muss sie, da sie vorher ins Äußere gekehrt war, ins Innere gekehrt werden, und sich vom Äußeren und den Geschöpfen abkehren, um sich in das Innereste ihrer selbst einzukehren, und daselbst Gott suchen. Wenn das geschehen, darf man das Land nicht mehr umpflügen, sondern man muss es ruhen lassen, und der Sonne der Gerechtigkeit es darstellen, welche dann dieses kleine Korn keimen, grünen, blühen und Frucht tragen macht.

-===*===-

## ←Mt_13_33 Ein anderes Gleichnis redete er zu ihnen: Das Reich der Himmel ist gleich einem Sauerteig, welchen ein Weib nahm und in drei Maß Mehl verbarg, bis dass es ganz durchsäuert war.

**Ein anderes Gleichnis**, das sowohl vom Guten als vom Bösen kann verstanden werden, zielt hier mehr auf das Böse ab. - **Das Reich der Himmel**, die Kirche des Neuen Testaments, die dem Weltreich entgegengesetzt wird; aber auch die Kirche des Alten Testaments, die mehr auf eine leibliche und irdische Weise regiert wurde, **ist gleich einem Sauerteig**, der das, worin er getan wird, auftreibt und seiner Art teilhaftig macht. - Wenn man es vom Wort des Evangeliums verstehen wollte, so wäre es vielmehr als ein Süßteig anzusehen. - Aber was kostet es da für Arbeit und was wird da für ein Kneten benötigt! Das sieht erst wunderlich aus, da so viel Lebensarten in der Welt sind, dass man da gleichsam das bisschen Wort Gottes nehmen und darunter bringen muss, damit es geheiligt werde. Es muss aber doch hineingeknetet werden durch eine Vermischung (Hebr 4,2)l, weil Gott das Geschöpf nicht aufhebt. Man muss nur mit dem wenigen desto besser haushalten, so kommt man auch weit; denn das wenige breitet sich auch aus und pflanzt sich fort. - Was ist aber das für **ein Weib**, das den Sauerteig hat? Muss nicht vielmehr die Kirche damit verglichen werden. Es ist nicht anzunehmen, dass die Kirche der Sauerteig ist, da derselbe nur ein Mittel ist, dessen sich das Weib bedient. Wie wenn es das Weib im Epha wäre? (Zach. 5,7). Denn es kommt ein Epha heraus von **drei Maß Mehl**, und das Mass, das hier genannt wird, war der dritte Teil von einem Epha. - Das Weib Jsebel, die babylonische Hure, hat nach Offb 2,18-29 in der Gemeinde zu Thyatira ein greuliches Gemisch angerichtet, und den Sauerteig des Verderbens in Lehre und Leben in der Kirche eingeführt; den sie **verbarg**, und als eine Schlange listig versteckte, dass die Sache anfänglich so böse nicht geschienen, wie sie sich nachher als das Geheimnis der Bosheit offenbarte. Das

böse, heillose Weib hat aber so lange mit Kneten und Vermischen angehalten, **bis dass es ganz**, alle drei Maß und alle drei Teile der bewohnten Welt, **durchsäuert**, und alle drei Stände von dem Verderben durchdrungen worden, sogar dass auch die guten Priester davon angesteckt wurden, und blind waren an dem Weib. - Diese Auslegung wird dem Ziel näher kommen, als wenn man es von der guten Wirkung und Ausbreitung des Evangeliums verstehen wollte. Denn der Sauerteig bedeutet einmal nie etwas Gutes in der Heiligen Schrift. Denn Säure ist etwas Verderbtes, und eine widrige Eigenschaft in der Natur, und der Sauerteig ist mit seinem Gären eine Figur der tiefverderbten Natur, wie dieselbe sich in ihrer eigenen Willens-Macht und Hoffart erhebt, wie die Begierden da untereinander gehen, und gleichsam gären und brausen, wie Zorn, Hochmut, Ungeduld, Neid u. dgl. sich miteinander im Herzen überwirft. So ist auch alles das Sauerteig, was aus dem verderbten Grund der Schlangen-Vernunft und des Eigenwillens entspringt, unter gutem Schein mit List etwas beginnt, und mit allem Lehren Christum nicht in dem Menschen bildet. Doch drang das Gute auch durch in der Gemeinde zu Thyatira, obschon dieses Weib an sich das Christentum so galant trieb, und alles damit einnahm.

Makarius hat Gutes und Böses dabei zusammen genommen, und gar schön vorgestellt in folgender Ausführung: "Gleichwie Adam durch seine Übertretung den Sauerteig der bösen Lüste in sich bekommen hat, und alle die von ihm geboren sind, das ganze Geschlecht Adams, diesen Sauerteig empfangen, und sodann die Lüste der Sünden so sehr gestiegen in den Menschen, dass sie auf Hurerei, Schwelgerei, Abgötterei, und andere böse Dinge, verfallen, bis die Menschheit ganz von der Bosheit durchsäuert war. Eben also hat es dem Herrn Wohlgefallen, in seiner Zukunft für alle zu leiden, und sie mit seinem Blut zu erkaufen, und den gläubigen Seelen den himmlischen Sauerteig des Guten einzugeben. Und also will Er in ihnen nach und nach durch die Fortsetzung und das Wachstum alle Gerechtigkeit und alle Tugenden vollenden, bis sie in dem Guten durchsäuert, und mit dem Herrn ein Geist werden (1.Kor 6,17); also dass auch die Bosheit und Schalkheit nicht bis an einen Gedanken kommen kann in einer Seele, welche ganz durch und durch von dem Geist Gottes durchsäuert ist, wie geschrieben steht: Die Liebe denkt nichts Böses. Aber ohne den himmlischen Sauerteig, welches ist die Kraft des göttlichen Geistes, ist es unmöglich, dass die Seele in der Gütigkeit des Herrn durchsäuert und zum Leben hinangebracht werden kann."

Wenn man es also von dem Inneren verstehen will, da mag es wohl auf etwas Besseres angewendet und davon verstanden werden. Und die drei Maß Mehl werden da am besten vorstellen die drei Seelenkräfte. Der Glaube wird als ein wenig Sauerteig in den Verstand gelegt; die Hoffnung in das Gedächtnis (ebenfalls wie ein wenig Sauerteig); die Liebe aber in den Willen; also dass diese drei göttlichen Tugenden, wodurch Gott über uns herrscht, in unserer ganzen Seele, als wie ein Sauerteig im Mehl, verborgen liegen. Alles ist in uns gelegt,

bleibt aber etwas verborgen, dass man deren Wirkungen nicht alsbald erkennt. Nach und nach aber offenbart dieser Sauerteig seine Wirkung, und teilt sie so dem Teig mit, dass er ihn (weil er in solchem gleichsam wohnt) ganz zu Sauerteig macht, durch die gänzliche Mitteilung aller seiner Eigenschaften. - Der Verstand, in welchen der Sauerteig des Glaubens gelegt worden, nimmt des Glaubens Eigenschaften so an sich, dass er durch diese Glaubens-Einwohnung alle Leichtigkeit über alle Dinge zu sprechen und zu urteilen verliert, damit ihm eine Art der Beurteilung mitgeteilt werde, die viel edler und reiner ist, als die vorige gewesen, und darin besteht, alles auf das Wort Gottes ohne fernere Untersuchung zu glauben. Da dann der Glaube so stark die Oberhand bekommt, und der Verstand so rein wird, dass er augenblicklich alles einsieht, ohne dazwischen kommende Ideen oder Gegenstände der Einbildungskraft, noch der andern inneren Sinne, also dass man in diesem Leben schon anfängt etwas von der Natur der reinen Verständnisse zu besitzen. Man wird nimmermehr, ohne einige Erfahrung davon zu haben, die Reinigkeit und Einfalt, in welche diese Seelenkraft durch einen vortrefflichen Glauben gesetzt worden, begreifen können. Denn weil der Geist nicht mehr durch die Unruhe der vielerlei Gedanken beunruhigt noch bewegt wird (die Seele auch soweit gekommen ist, dass sie von allen Gestalten und Bildern frei ist), so ist dieselbe beständig bereit, die göttlichen Eindrücke zu empfangen. - Die Hoffnung macht es mit dem Gedächtnis ebenso, welches wegen seiner Hoffnung, und weil die Hoffnung in ihr wohnt, alles Andenken verliert, es sei auch woran es wolle, ja alle Sorge und alle Bekümmernis. Es schadet ihm aber diese Vergessenheit nichts, sondern wird dadurch in eine vortreffliche Reinigkeit versetzt, da es sich in Gott findet, der ihm nichts vorstellt, als was Ihm gefällt, und wie Er es will; also dass eine solche Seele, ohne Nachdenken, ohne jedes Nachsinnen, und ohne jede vorhergehende Überlegung, dennoch auf alles, wonach sie gefragt werden möchte, imstande ist zu antworten, ob sie gleich nicht weiß wie das zugeht. Und ob sie schon nichts Vorgefasstes noch Vorausgesehenes in sich hat, wird sie doch gewahr, dass ihr nichts von allem unbekannt ist, was das Reich Gottes in der Seele angeht. Sie ist auf der Stelle bereit, von allem, was von ihr gefordert wird, Red und Antwort zu geben. Wenn sie sich selbst untersucht, so dünkt es sie, sie wisse gar nichts; ja sogar, dass wo sie aus sich selbst sich etwas wieder in ihr Gedächtnis wollte bringen, und sich dessen bedienen, sie es nicht würde tun können. Sie muss wie ein reiner Spiegel vor den göttlichen Augen dastehen, der schon dasjenige, was Ihm gefällt, in sie einzudrücken weiß, ohne für sie etwas übrig zu lassen. Dies geschieht aber durch die Hoffnung, weil solche die Seele von aller Sorge und Bemühung (dessen was sie angeht, sowohl im Äußern als im Innern) entblößt hat; und durch das Gedächtnis, indem sie die Seele lang in einer gänzlichen Vergessenheit ihrer selbst gehalten, zu dieser Reinigkeit gebracht hat. Doch wird dieses alles nicht durch die Wirksamkeit des Geschöpfs verrichtet, sondern durch dessen Nichtwirken; ob die Seele gleich wahrhaftig zu allem mit Hand anlegt, was ihre Mitarbeit erfordert, aber in einer leidenden Treue. Denn die eigenen Wirksamkeiten würden einige Dinge hervorbringen, das Wirken vermehren, das Gedächtnis erneuern, und folglich das eigene und unreine

Leben dieser und der andern Kräfte der Seele unterhalten. - Die Liebe nimmt den Willen ein, und bekommt so die Oberhand, dass sie solchen ganz in Glauben verwandelt. Und da sie durch die göttliche Stärke macht, dass der ganze menschliche Wille lauter göttlicher Wille wird, so macht sie eben dadurch, dass dieser Wille lauter Liebe und ganz Gott wird. Durch diese Liebe wird die Seele ganz unvermögend etwas zu wollen oder zu begehren. Sie findet sich ohne Wahl, ohne Neigung und ohne Begierde; ja es wird gar kein Wille mehr gefunden. Die Liebe hat so alles überwunden, dass sich der Wille ganz in dem wesentlichen Willen Gottes versenkt befindet, allwo die Seele nichts mehr wollen kann, ob sie gleich in demselben alles will was Gott will. Gott will aber für sie? und so sie, nachdem sie zu diesem Zustand gekommen, und nicht durch die Sünde davon abgefallen ist, etwas würde haben wollen, oder sich nach etwas neigen, würde diese Neigung so unfehlbar der Wille Gottes sein, als es wahr ist, dass eine solche Seele allen ihren Willen in Gott verloren hat, und nur durch den Willen Gottes bewegt wird. - Ach könnte man die Kunst, sich Gott dahinzugehen, auf diese Weise zu glauben, zu hoffen und zu lieben; wie glückselig und von allem Elend und Schwachheiten befreit würde man doch sein. Da man aber leider die Kräfte der eigenen Wirkungen nicht verlieren will, werden sie nimmermehr überwunden und in Gott verwandelt. Darum haben auch solche Menschen nicht auf eine vortreffliche Weise teil an der Reinigkeit der Dreieinigkeit, die sich durch diese drei Tugenden den Seelenkräften mitteilt, um sie mit sich zu vereinigen und sie in sich zu verwandeln und umzugestalten. O du wesentlicher Zustand, warum kennt man dich so wenig? Dir wird nicht geglaubt, weil du nicht erfahren wirst! Diejenigen aber, die davon glückseligerweise einige Erfahrung haben, werden schon sehen, dass hier nichts als die Wahrheit gesagt wird.

-===*===-

←Mt_13_34 **Dieses alles redete Jesus in Gleichnissen zum Volk, und ohne Gleichnis redete er nicht zu ihnen.**

←Mt_13_35 **Auf dass erfüllt wurde was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Ich will meinen Mund auf tun in Gleichnissen, und will Dinge herausstoßen, die verborgen gewesen von Grundlegung der Welt her.**

**Alles redete Jesus in Gleichnissen zum Volk**. Das merkwürdigste und angenehmste aber ist dabei, dass Er gleichwohl seine Gleichnisse von gewöhnlichen Dingen genommen hat, die täglich im gewöhnlichen Leben vorkommen, und also kein tiefes Nachdenken benötigten, falls die Leute darauf merken wollten. - Ach gewiss, das Reich Gottes besteht ja nicht in hohen Worten menschlicher Weisheit, sondern in großer Einfalt und Niedrigkeit des Sinnes. - So

wird uns auch damit eine gute Handleitung gegeben, dass wir Gott und seine Wahrheit überall in allen Kreaturen finden können, wo wir Ihn nur zu finden und zu fühlen begehren. Denn alle Gräslein zeugen nicht nur von einem Schöpfer, sondern auch von seinem verborgenen Reich und dessen Gerechtigkeit, Wahrheit und Güte, so man nur nicht mutwillig blind bleiben will. - So gegenwärtig aber als Gott überall mit seinem Reich ist, so nötig ist das Licht des Geistes dazu, durch die Schale der Worte und der Gleichnisse nach dem Kern selbst durchzugraben, und da den rechten Geschmack zu finden. - **Ohne Gleichnis redete er nicht zu** ihnen, und das um verschiedener Ursachen willen. Den einen, die gleich wieder davonlaufen, wenn sie es nicht sofort fassen können, ist es zur Strafe. Den andern ist es eine Wohltat. Denn guten Gemütern kommt das zustatten, dass ihnen unter manchen Bildern die Sachen vorgestellt werden. So wird auch der Fleiß bei solchen erweckt, dem Verborgenen nachzuforschen. Und endlich konnten sie an dieser Lehrart ihren rechten Meister desto leichter erkennen lernen, worauf im folgenden hingewiesen wird: **Auf dass erfüllt würde was gesagt ist durch den Propheten**, worunter Asaph (Ps 78,2) verstanden wird. **Ich will meinen Mund auf tun**. Tue du nur deinen Mund auch auf, und lass mich ihn füllen. **Ich will Dinge herausstoßen** oder hervorguellen lassen, als ein Brunn der Weisheit, **die verborgen gewesen**, solange die Welt steht. In der Welt wird einem allerlei vorgelegt; da lehrt nun Christus, wie man aus dem Labyrinth kommen soll, weil Christus uns eine Anweisung gibt. Das größte Geheimnis und das Fundament ist, dass Er uns weist auf die Haushaltung Gottes von Anbeginn der Welt her. - Und es ist gewiss wahr, dass uns Jesus Christus hier solche Dinge lehrt, die von Erschaffung der Welt an verborgen gewesen, nämlich das innere Königreich. Denn bis dahin ist davon nur auf eine verworrene Weise, und unter Bildern und Rätseln geredet worden, also dass alles, was davon geredet worden, keine rechte Erkenntnis und Gewissheit davon geben konnte. Alles was von Jesu Christo geredet wird, bis Er sich selbst der Seele offenbar macht, sind nur Rätsel und Gleichnisse im Vergleich zu dem, was nach seiner Offenbarung und Entdeckung davon erkannt wird. Denn Er muss in die Seele kommen, und sich selbst offenbar machen (Joh 14,21). Er selbst muss reden und sich zu erkennen geben, auf dass die Seele davon eine hohe und gewisse Erkenntnis bekomme.

-===*===-

## ←Mt_13_36 Da ließ Jesus das Volk von sich, und kam in das Haus; und seine Jünger kamen zu ihm, und sprachen: Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut des Ackers.

Dieses Gleichnis ist nicht ohne Wirkung auf die Jünger geblieben; darum fragen sie, nachdem Christus etliche andere Sachen dazwischen geredet, nach dessen Deutung. Das tut nun Christus zu ihrem Unterricht, nachdem Er **das Volk** vorher

entlassen hatte, als welche nur Schüler waren. Denn auch hier gibt es gewisse Klassen und Ordnungen.

-===*===-

## ←Mt_13_37 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Der den guten Samen sät, ist der Sohn des Menschen.

**Der Sohn des Menschen** ist der Hausherr. Christus verrichtet dieses in der Haushaltung der menschlichen Natur, so gibt Er sich hier gar am rechten Ort diesen Namen. Er ist derjenige, welchen der Vater dazu bestimmt und gesandt hat, seinen göttlichen Samen wieder auszusäen in die verfallene Welt, Zu dem Ende ist Er uns gleich geworden, und hat menschliche, ja knechtische Gestalt angenommen, um mit uns armen Sündern recht menschlich als mit seinesgleichen umzugehen, damit wir nicht vor seiner Gottheit dumm würden, und von Ihm wegblieben.

-===*===-

## ←Mt_13_38 Der Acker aber ist die Welt. Der gute Same aber sind die Söhne des Königreichs. Das Unkraut aber sind die Söhne des Argen.

**Der Acker ist die Welt**, aus welcher die Kirche gesammelt wird, und also nicht die Kirche selbst. - Die ganze Natur ist durch die Sünden-Kraft hart angegriffen und zerrüttet; Gott aber handelt unparteiisch nach seiner allgemeinen Liebe, und will allen Menschen geholfen wissen, dass sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Darum wird die Welt zusammen als ein Acker angegeben. - Aber eben das, dass Gott die ganze Welt durchaus für einen Acker annimmt und bearbeitet, nimmt von Gott alle Schuld des Verderbens hinweg, so dass niemand sich beklagen oder einwenden kann, er sei von Gott nicht gesucht oder gezogen worden. Durch unzählige Reizungen und Lockungen, und durch tägliche Wohltaten und Gnadengaben gegen alle, sucht Er unermüdlich alle Menschen zu gewinnen. Er macht keinen Unterschied, sondern lässt regnen und die Sonne aufgehen über Fromme und Böse, und lässt sich auch sonst in der ganzen Natur nicht unbezeugt. Auch bleibt Er überdies in den Gewissen selbst nicht müßig oder stumm, sondern arbeitet gewaltig zur Buße und Besserung bei allen Gelegenheiten. Er züchtigt alle durchgehends; er erschreckt einen jeden mit seiner Gerechtigkeit; er greift die hohen und sicheren Herzen an, ob sie es schon sich nicht anmerken lassen, usw. Was bedeutet das anders, als dass Gott die Welt für seinen Acker erkennt, worauf Er unparteiisch geradedurch sät und planzt,

mittelbar und unmittelbar, innerlich und äußerlich, wie es die Not erfordert? In summa, Er unterlässt nichts, und spart keine Mühe, keine Mittel, keinen Samen noch Kräfte seiner Liebe, den Acker fruchtbar zu machen. - Streut aber der Herr Jesus seinen Samen in der ganzen Welt aus, so wird Er solchen noch viel lieber auch in gläubige Herzen eingeben. Gläubige aber sind solche, die sich gutwillig besäen und behandeln lassen vom Geist Gottes. - Es kommt daher auf unserer Seite auf das Stillhalten an, dass wir uns behandeln lassen in einfältigem Glaubens-Gehorsam. -Wenn aber die Welt der Acker ist, so wird eben zu Unrecht aus diesem Gleichnis und der Rede des Heilands den Gläubigen ein Vorwurf gemacht, dass sie sich nicht absondern sollten. Denn es heiße ja, man solle beides miteinander wachsen lassen bis zur Ernte. Nun ist es schon so, dass in der Welt die Guten und Bösen beisammen sind, aber sie haben keine Gemeinschaft in geistlichen Dingen; sie ziehen nicht am gleichen Joch, und ob sie schon dem Leibe nach auf einem Grund stehen, so ist es doch nicht also im Geistlichen. Der arme Weizen reißt auch weder sich selbst noch das Unkraut aus dem gewöhnlichen Acker der Welt heraus, sondern befiehlt die Ernte Gott, und ist zufrieden, wenn er nur vor dem Unkraut ein kleines Plätzchen zu seiner Notdurft behalten kann, und hält herzlich gern Friede. Der Weizen hat genug damit zu tun, dass er sich vor dem Unkraut nicht fürchten muss, und begehrt keineswegs, sich an demselben zu vergreifen. Aber das Unkraut kann den Weizen neben sich nicht leiden, weil er keine geistliche Gemeinschaft mit dem Unkraut haben kann, sondern es reißt ihn oft aus. Der Herr aber will nicht einmal, dass man das Unkraut ausreißen soll, geschweige dann den Weizen; sondern es soll beides miteinander wachsen bis zur Ernte. Dass sie aber miteinander geistliche Gemeinschaft haben müssten, das hat Er nie gesagt, vielmehr aber das Gegenteil. Und dass die Auserwählten durch ihre Absonderung das unheilsame, verworrene Wesen nicht umreißen, das ist ja genug bekannt, es gedeiht weiterhin vortrefflich. Denn Gott, der Herr, wird solches tun zu einer eigenen bestimmten Zeit. Die Auserwählten sind aber auch nicht dazu angehalten, das Unkraut zu halten und zu stützen. Denn wer solches tut, mag zusehen, dass es ihm nicht schade. Wohl eher aber werden sie von dem Geist Christi getrieben, keine Gemeinschaft mit der Welt zu haben, sondern vielmehr mit der Wahrheit, und dagegen zu zeugen, wie das Licht gegen die Finsternis. Und darüber werden die Auserwählten vielmehr um- und ausgerissen, als dass sie umreißen sollten. - **Der gute Same sind** die eigentlichen und rechten Glieder der Kirche. **Das Unkraut sind die Söhne** Belials, des Bösewichts, die Teufelskinder, die sich mit eindringen, wenn jene schlafen. Sowohl die Kinder Gottes als die Kinder des Teufels sind untereinander vermischt in dieser Welt.

-===*===-

←Mt_13_39 **Der Feind aber, der dasselbe gesät hat, ist der Teufel. Die Ernte aber ist das Ende des Weltlaufs. Die Schnitter aber sind Engel**

**Der Feind ist der Teufel** mit seinem ganzen Reich und dessen höllischen Gliedern, der Vater der Lügen, ein verstellter, versklavter Geist, der durch Lügen und Lästern seine Dinge fortpflanzt unter gutem Vorwand und Einwand; welcher bald als eine listige Schlange, bald als ein grimmiger und hochmütiger Drache sich äußert. - **Die Ernte ist** die letzte Zeit im Jahr, und hier **das Ende des Weltlaufs**, die Zeit, wann Gottes Geduld ein Ende hat, und seine Hand zur Strafe greifen wird; der Tag der Rache und der Vergeltung; das Ende von dem gegenwärtigen Kirchenzustand des Neuen Testaments. - **Engel** mögen hier wohl von Menschen verstanden werden, die Gott zu der Zeit durch seinen Geist erwecken und mit demselben ausrüsten wird.

-===*===-

←Mt_13_40 **Gleichwie nun das Unkraut zusammengelesen und mit Feuer verbrannt wird; also wird es sein am Ende dieses Zeitlaufs.**

←Mt_13_41 **Der Sohn des Menschen wird seine Engel senden, und sie werden alle die Ärgernisse aus seinem Reich zusammenlesen, und die da tun was unrecht ist;**

←Mt_13_42 **Und werden sie in den Feuerofen werfen; daselbst wird sein Heulen und Zähneklappen.**

**Wie nun das Unkraut verbrannt wird**, besonders nach dem Brauch des jüdischen Landes, da es an Holz gebrach, **also wird es sein** und auch gehen im höchsten Grad am Ende **dieses Weltlaufs**, welcher der künftigen Welt entgegengesetzt wird. Alles was bis dahin geschehen ist, sind nur Teilgerichte gewesen. - Was ist aber das Ende unseres Lebens für uns anders als das Ende der Welt? Mein Gott! was für eine Veränderung muss das nicht sein, wenn ein Sünder, der jetzt in lauter Ehre und Herrlichkeit lebt, wie eine Blume auf dem Felde, morgen als ein Bündel Unkraut in den Ofen und ins Feuer geworfen wirdl

**Der Sohn des Menschen**, welchem alles Gericht übergeben ist (Joh 5,27), **wird seine Engel senden**, dh. seine Boten, **und sie werden die Ärgernisse**, die einen großen Aufenthalt und Anstoß geben, in und mit denen die solche angerichtet, **aus seinem Reich**, welches alsdann die ganze Welt umfassen wird, **zusammenlesen**, aus seiner Kirche ausmustern, als Böcke von den Schafen scheiden, die jetzt über

dieselben in der Kirche herrschen, **und die da tun was unrecht ist**, zur Linken auf einen Haufen stellen.

**In den Feuerofen** will man mit allen den Werken, die verbrennen, womit man sich selbst ein Feuer angesteckt; so wird man denn auch zur Erfahrung darin kommen. Das geht aber nicht ohne **Heulen und Zähneklappen**. Wer hat dazu Lust?

-===*===-

## ←Mt_13_43 Alsdann werden die Gerechten hervorleuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

**Alsdann werden die Gerechten**, die über dem Recht aushalten, **hervorleuchten**, aus der Verwirrung, in der ihnen verheißenen Glorie und Herrlichkeit, **wie die Sonne**, als Lichter der Welt, **in ihres Vaters Reich**, worin er Christum zum König eingesetzt hat (Ps 2,6). - Wem werden sie aber scheinen, fragt Origenes, als denen die noch unten sind, die ihres Lichts teilhaftig werden sollen, wie die Sonne denen das Licht gibt, die auf der Erde wohnen? Denn sich selbst werden sie ja nicht scheinen, - **Wer Ohren hat, der höre!** sind Worte die gebraucht werden, wenn etwas Merkwürdiges von dem Zustand der Kirche Christi auf Erden angezeigt worden ist, und eine Weissagung davon unter verdeckten Reden geschieht.

-===*===-

## ←Mt_13_44 Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem verborgenen Schatz im Acker, welchen ein Mensch fand und verbarg, und vor der Freude desselben hingeht, und alles was er hat verkauft, und denselben Acker kauft.

Was noch für Gleichnisse kommen, das sind nicht nur so rednerische Abwechslungen und Veränderungen, sondern es treibt den Menschen immer weiter, macht ihn hungriger, und doch auch immer satter. -**Wiederum ist das Reich der Himmel** im allgemeinen, und auch nach dem prophetischen Sinn besonders in der Zeit der Gemeinde zu Sardes (Offb 3,1-6), da Christus immer auf die Überbleibsel geht, die Er noch hervorsucht, und die wahre mystische Theologie unter der Verachtung sich erhielt; und auch das innere Reich, **gleich einem verborgenen Schatz**. Es wird nicht gesagt, dass es ein Schatz von Gold und Silber ist; auch nicht ein Schatz von Korn oder Gersten; sondern es ist ein allgemeiner Schatz. Gleichwie die himmlischen Leiber (wie die Naturforscher sagen) kraftweise die Kräfte und Vollkommenheiten aller leiblichen Dinge in sich

halten, und die Sonne und Sonnenstrahlen kraftweise alle Kräfte der Samen und Pflanzen in sich halten, also hält ein Königreich alle Güter und Reichtümer in sich. Denn was sind für Reichtümer, die nicht in einem Königreich enthalten sind? Und das Reich aller Himmel oder Gottes, was für Schätze und Reichtümer muss das nicht in sich halten? Und sind nicht alle Reichtümer und Schätze die Kraft Gottes und die Weisheit Gottes? nämlich Jesus Christus und sein Geist in der Seele mit allen seinen Reichtümern und geheimen Wirkungen, das innere Leben des Herrn Jesu. Es ist ein Schatz, verborgen vor den Weisen und Klugen, und zwar **im Acker**. Derjenige welcher ihn finden will, muss aus seinem Hause, aus sich selbst ausgehen. Er muss heraus aus dem Gedränge. Der Schatz wird im Felde, in der Einsamkeit und stillen Eingezogenheit, nicht in der unruhigen Stadt und vielem Geschwätz gefunden. Er wird an dem Ort gefunden, wo auch der Same soll zur Fruchtbarkeit hervorbrechen. - **Welchen ein Mensch**, nach eifrigem Bemühen und Suchen, **fand und verbarg,** dh. wohl aufhob, damit er ihn nicht verlieren möchte unter dem Gewirr dieser Welt. Man muss ihn aber nicht so vergraben, wie jener sein Pfund. Weil jedoch hier nicht von einem SUCHEN gesprochen wird, so mag man wohl nicht ohne Grund schließen, dass in diesem Gleichnis vornehmlich auf die unwissenden Heiden gezielt werde, welche in ihrer Blindheit den Schatz des Himmelreichs nicht gesucht, aber auch nicht gelästert oder verworfen, und aber doch gefunden haben (Jes 65,1). - Ist es da ein Wunder, dass derjenige, welcher diesen verborgenen Schatz findet, und zu schätzen weiß, **vor Freude alles verkauft**, von allem was er hat, und sich von allen seinen Sünden scheidet, und Jesum Christum allen Dingen vorzieht (Weish. 7,8). Das deutet also auf die Verleugnung aller Dinge, wodurch man eine Probe ablegen muss, dass man es für einen Schatz halte. - **Denselben Acker kauft** man also um des Schatzes willen, wenn man alles dransetzt, um den Acker zu behaupten, damit nur der Schatz im Acker möge unser werden, welcher ist das neue Leben Jesu in der Wiedergeburt, das Ebenbild Gottes in uns, Christus in uns, die durch Christum wiedergebrachte neue Kreatur, oder erste Unschuld und Herrlichkeit. - Maximus macht daraus den Schluss: "Wenn nun Christus durch den Glauben in unseren Herzen wohnt, und aber alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis in Ihm verborgen sind, so sind auch alle solche Schätze in uns verborgen. Sie werden aber dem Herzen offenbart im Verhältnis zur Reinigkeit desselben. Dies ist der Schatz, der im Acker deines Herzens verborgen ist, welchen du finden musst." - Der geheime Funken des göttlichen Lebens liegt tief im Menschen versteckt, wird aber in der neuen Geburt erweckt. Derjenige, der es ergreift, hat an diesem Kleinod genug, dass er gar leicht alles andere darüber hintansetzen und aus dem Gemüt lassen kann. Es will nur im tiefsten Grund des Herzens-Ackers aufgesucht und bewahrt sein. - Kurz, dieser Schatz ist Gott selber, der im Grunde unserer Seele versteckt ist. Die Seele kennt diesen Schatz selbst auch nicht, bis ihn Gott durch seine lautere Liebe zu erkennen gibt, entweder durch Hilfe eines andern Menschen, den Er dazu aussondert, oder durch sich selbst. Sobald man aber dieser Seele zu erkennen gibt, dass sie solchen Schatz in sich hat, und sie etwas davon gewahr wird, verkauft sie, weil sie in ein so großes Gut ganz verliebt ist, alles was

sie hat, indem sie williglich in den Verlust alles dessen einstimmt, was sie besitzt und was nicht Gott ist, um Gott in sich zu finden. Und durch diese Verlassung aller Dinge und ihrer selbst kauft und besitzt sie diesen Grund, und in demselben Gott. - O Seelen, die ihr mitten unter und in euch ein so großes Gut habt, warum verkauft ihr doch nicht lieber alles? warum verlasst ihr nicht alles? und warum verleugnet ihr euch nicht selbst, um es zu besitzen?

-===*===-

←Mt_13_45 **Wiederum ist das Königreich der Himmel gleich einem Handelsmann, der gute Perlen suchte;**

←Mt_13_46 **Welcher, da er eine sehr kostbare Perle fand, hinging und alles verkaufte, was er hatte, und sie kaufte.**

Das stimmt mit dem vorhergehenden Gleichnis überein. Es wird aber doch dieses wohl besonders hier angedeutet, dass unter mancherlei Lebens-Arten Seelen aufwachen, die nach dem rechten Schatz greifen, und wie alle Stände, auch der Kaufmanns-Stand, durchs Christentum müssen korrigiert werden, da immer ein Stand vor dem andern dem Verderben unterworfen ist. Da steigt also das Himmelreich und kriecht in die gefährlichsten Stände hinein. Denn das ist eine Sache, die oft vorkommt. - Gleichwie der Sohn Gottes das Himmelreich vielen Dingen vergleicht (sintemal einerlei Glückseligkeit unter verschiedenen Ausdrücken vorgestellt wird), also stellt Er auch das Innere unter mancherlei Gleichnissen vor, damit wir aus den vielerlei Arten der Anpreisung einen desto vollkommeneren Begriff erlangen möchten.

**Wiederum ist das Reich der Himmel**, das Gott in der Seele aufrichten will, und der Zustand der Kirche des Neuen Testaments besonders in der Gemeinde zu Philadelphia (Offb_3,7-13), welche aus der Gemeinde zu Sardes das Beste hervorsucht, und den Kern der Reformation nimmt und genießt, **gleich einem Handelsmann**, der über See handelt, und keine Unkosten spart, durch keine Gefahr noch Mühe sich abhalten lässt, um etwas Rechtes zu erhandeln, und zu dem Ende allenthalben auf das Beste aus ist, so dass ihm elende, rostige Krämerware und eitles Kinderwerk viel zu gering und verächtlich ist. Was für einen muss man sich denn wohl hier vorstellen? Einen **der gute Perlen sucht**. Dieser Handel war im jüdischen Lande nicht ungewöhnlich, wohin solche Kostbarkeiten von dem Roten Meer häufig überbracht wurden. - Was will nun der allerweiseste Lehrer durch diese Perlen anders anzeigen, als die göttlichen Wahrheiten, Lehren und Anweisungen, die uns Menschen sowohl zur geistlichen Stärke, Heilung und Erhaltung dienen, als irdische Perlen zur leiblichen Stärkung mit zu dienen pflegen. Diese im Wort entdeckten Wahrheiten, Vorschriften und

Anweisungen, kommen einem begierigen Herzen so kostbar, so kräftig und herrlich vor, als die Perlen in der Natur geschätzt zu werden pflegen. Besonders sind es diejenigen Aussprüche und Zusagen Gottes, welche die Menschen auf den einzigen Erlöser und Mittler Jesum Christum führen. Diese sind wohl zu unterscheiden von so manchen falschen und unechten Perlen, dh. von allen verkehrten und verführerischen Lehren, die uns nicht bloß und lediglich auf Jesum Christum weisen und führen. Solche haben zwar wohl einen Schein und Glanz von außen, aber sie ermangeln der inneren Güte und Kraft. - Und wie große Ursache hat man dann nicht auch, die rechten Perlen teuer und hoch zu halten, ja viel höher als die Liebhaber der irdischen Dinge ihre Perlen achten! Vor den Augen der stolzen Vernunft ist das einfältige Wort der Wahrheit eine gar schlechte Sache, wenn zumal die Lehren nicht mit hohen Worten menschlicher Weisheit nach der Weise der Welt geschminkt werden. Denn es gehören Augen des Geistes dazu, die verborgenen Kostbarkeiten des göttlichen Rats zu erkennen, wie David, dem des Herrn Wort lieber war als viel tausend Golds und Silbers, Edelsteine oder Perlen. Wer aber auch diese himmlischen Perlen weiß zu achten, der hat gewiss eitel Lust daran, und sucht solche immer mehr auf. - Dies Suchen geschieht zuerst in der Buße. Dabei ist aber Vorsichtigkeit nötig; weil einem fleißigen Sucher gar mancherlei Betrügereien des Satans vorgelegt werden, wie einem Perlensucher auch allerhand unreife, falsche und Wasser-Perlen vorkommen. Zu unseren Zeiten ist es zumal sehr nötig, dass ein göttlicher Unterschied in der Klugheit der Gerechten getroffen und erkannt werde zwischen Wahrheit und Irrtum, Heuchelei und Lauterkeit, Schein und Wesen. Der Feind legt gern seine falschen Wege vor, um von der Einfältigkeit in Christo wohlmeinende Gemüter abzubringen. - So muss auch in diesem Suchen Fleiß und Ernst angewendet werden. Es muss uns recht und allein um die Wahrheit auf der Welt zu tun sein, sonst um nichts. Es muss nicht bloßes Reden oder Heucheln bleiben, wie bei vielen geschieht, die sich für Sucher des göttlichen Reichs ausgeben. Von innen gehört dazu ein recht sehnliches Verlangen nach den Rechten des Herrn, dass man seine Blöße, Armut und Selbstbetrug erkenne, und dadurch sich treiben lasse, nach dem Reichtum der Liebe Gottes in Christo zu trachten. Solch eine innere Herzensbegierde wird sich dann äußern in anhaltendem ernstlichem Gebet und Flehen, es geschehe dann in Worten oder bloß im Geist. Daher findet man das Bitten und Suchen beisammen (Mt 7,7). - Damit ist dann auch ferner verknüpft ein sorgfältiges Forschen und Nachgraben; erstlich im Herzen, dass man sich durch Anleitung des Heiligen Geistes um den wahren Grund des Heils recht genau bekümmert, und stets im Andenken und Trachten nach dem Reich Gottes begriffen ist vor dem Angesicht Gottes. Da lässt man sich auch immer selbst erforschen und prüfen von Gottes Licht und seiner züchtigenden Gnade, wie man es meine; man zieht gern seine eigenen Dinge in Zweifel, und lässt den guten Geist darüber richten. Da behält man nicht leicht und mit Willen etwas an und in sich, das vor Gottes Gericht die Probe nicht hielte, sondern ringt stets nach dem besten Teil und einzig Notwendigen. - Dazu braucht auch ein rechter Sucher die Heilige Schrift mit allem Fleiß, und forscht darin, aber

so, dass er fein zu Christo selber dadurch komme. - Wenn wir ein solch sehnliches Suchen und Ringen nach der Gnade in uns erwecken lassen, so werden wir alles Böse und Heuchelwesen ganz darüber vergessen und verlassen; und wer so sucht, der wird auch gewiss finden.

**Eine sehr kostbare Perle** ist auf solche Art zu finden. Das muss nun ohne Zweifel etwas Unschätzbares und Hohes sein, dem nichts zu vergleichen ist. Was ist aber köstlicher als das Ewige, das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit? Dies ist es auch, woran der ewige Sohn Gottes selbst sein Blut gewandt, und den Menschen dieses Kleinod so teuer erworben hat, welches die himmlische Berufung Gottes in Jesu Christo vorhält. - Dieses hohe Geheimnis hat so viele wunderbare Namen und Beschreibungen in der Schrift, und hält auch wirklich so viel Herrlichkeiten in sich, dass alles wahr ist, was nur Köstliches davon gerühmt und bezeugt werden mag. Und was kann dieses anders sein, als das Kleinod, welches durch den Fall verloren gegangen, die erste Herrlichkeit des Menschen, das Bild so in der Erneuerung durch Christum wieder zu erlangen steht? Ein gefallener und in Adam verdorbener Mensch muss mit aller Macht wiederum nach seiner ersten Unschuld in dem Bilde Gottes trachten. Das ist die kostbare Perle, die uns der Heiland wieder erworben und bereitet hat. - Das Bild Gottes und das Reich Gottes bestand in Gerechtigkeit, und daraus entstand Friede und Freude im Heiligen Geist. Also ist es alles eins, alles gehört zu dem köstlichen Perlenschmuck, den Christus seiner Braut wieder anziehen will. - O wer ist so weise, dass er sein Gemütsauge immer darauf allein gerichtet sein lässt, und alles auf diese Perle und deren Gewinn führt? dass er gleich wird dem Kaufmann, welcher **hinging und alles verkaufte**, in ernstlicher und allgemeiner Verleugnung aller Dinge, **und dieselbe kaufte**, oder dagegen eintauschte. - Ein Kaufmann hat meistens mancherlei Waren. Alles will Christus verkauft wissen. Dass ein Christ alles Böse um Christi willen verlassen müsse, wird nicht viel Beweis kosten. Der Herr hat allergrößte Ursachen, warum Er von denen, die Ihn verlangen, die Verleugnung fordert, wo sie seiner wert sein wollen. Selig ist der, so darin treu erfunden wird! Aber auch das Gutscheinende muss man um der Perle willen fahren lassen. Die Juden mussten um Christi willen vielen väterlichen Satzungen absterben; und so müssen auch oft scheinbare Dinge um seinetwillen Gott zu Füßen gelegt werden. Ja alles muss um alles gegeben werden. - Ein solcher Kaufmann war Paulus, welcher alles, was er sonst für Gewinn hielt (seine große Weisheit, Gelehrtheit und pharisäische Gerechtigkeit), für Schaden und Dreck achtete, auf dass er nur Christum gewinnen möchte (Phil 3,8). - Ein solcher Kaufmann war auch Gregorius Nazianzenus. Er sagte: "Die kostbare Perle habe ich mit allem, was ich zuvor hatte, vertauscht, und bin oder wünsche vielmehr zu werden derjenige große Kaufmann, der für geringe und vergängliche Dinge große und unvergängliche erhandelt. Ich umfasse allein das Wort (Christum); habe auch daraus mehr Wollust als aus allen andern Dingen auf einem Haufen, woran andere sich ergötzen. Und weil ich alle irdische Lust verschmähe, so ist meine Liebes-Begierde ganz nach demselben ausgeschüttet, usw." - Kannst du nun merken,

worin dieses Kaufen und Verkaufen besteht? Wahrlich in nichts anderem, als dass man sich selbst dem Herrn wieder übergebe, und sodann auch all das Seinige. Wie sollte das jemand können sauer eingehen, oder schwer und verdrießlich fallen? Einer Seele, die die Perle sucht, ist es vielmehr ein unaussprechliches Vergnügen, dem alles anzuvertrauen, der alles gegeben. Der den Schatz im Acker gefunden, ging hin voller Freuden und verkaufte alles. Die wahre Verleugnung kann und muss mit Freuden geschehen. Die ersten Christen hatten den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet, um der Perle willen, die sie in sich hatten (Hebr 10,34). So ist nun diese Perle nichts anderes als Jesus im Geist, das große Geheimnis der Gottseligkeit, das viele suchen und wenige finden, weil sie es nicht recht suchen. Welche es aber erlangen, die haben genug daran, und begehren sonst nichts mehr, weder von irdischen noch andern scheinbaren Dingen. O Perle, reize doch selbst ihrer viele, ja alle, zu deiner Herrlichkeit!

-===*===-

←Mt_13_47 **Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Netz, das ins Meer geworfen ist, und aus allerlei Gattung gesammelt hat;**

←Mt_13_48 **Welches man, als es voll war, heraufzog an das Ufer, sich setzte und das Gute in Gefäße zusammenlas, das Faule aber hinauswarf.**

**Wiederum ist das Reich der Himmel**, das Evangelium und auch der Zustand der Kirche, sonderlich in der letzten Zeit der Gemeinde von Laodizea (Offb 3,14-22), vor dem Gericht, **gleich einem Netz**, womit man Fische fängt. Solches wird **ins Meer** der Welt und des Heidentums **geworfen** und ausgebreitet durch den Ruf des Evangeliums. Da wird nun **allerlei Gattung** von Menschen, die gar verschiedener Beschaffenheit sind, **gesammelt**, und als Glieder in die äußere Kirche aufgenommen. Dieses Gleichnis ist ein lebendiges Bild von der Gemeinde zu Laodizea, da alles untereinander geht, und Gott den letzten Versuch tut. -Gott gibt sich endlich so her, dass Er alles einladen lässt. Daraufhin aber kommt die Besichtigung. Man darf sich also daraus eben keine fleischliche Freude machen, und denken: Das will ich eben, dass auch Gottlose wahre Glieder der Kirche sind. Denn das ist uns eben keine Ehre, sondern Gott muss zuletzt noch so einen Versuch tun, und eine große Menge zulassen.

**Voll** wird dasselbe am meisten werden, wenn die Fülle der Heiden eingehen wird (Röm 11,25), - **Das Ufer** bildet also die Kirche und das Christentum vor, wie die Erde, im Gegensatz zum Meer, die heidnische Welt ist. Dass man **sich setzte** gibt nicht undeutlich das Gericht zu erkennen, da Stühle pflegen gesetzt zu werden. Und die letzte Zeit vor dem Gericht wird auch eine Zeit der Ruhe sein. Wie man

nun **das Gute in Gefäße zusammenlas**, und in besondere Gemeinden und Versammlungen einteilte; also war man hingegen in der ersten christlichen Kirche auch nicht faul, dass man **das Faule**, so von den unfruchtbaren Bäumen mit dem gleichen Wort ausgedrückt wird, tote, stinkende Fische, **hinauswarf**, und dann von der Gemeinschaft der Kirche absonderte, nach der apostolischen Verordnung des Geistes. Und so wird es auch am Ende gehen, wenn das Ende wieder einen Anfang finden wird.

-===*===-

←Mt_13_49 **Also wird es sein am Ende des Weltlaufs: Die Engel werden ausgehen, und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern;**

←Mt_13_50 **Und werden sie in den Feuerofen werfen; daselbst wird sein Heulen und Zähneklappen**

**Also wird es sein am Ende des Weltlaufs**. Da weist es sich aus, von welcher Zeit der Heiland im besonderen redet. - **Die Engel werden ausgehen** als Gerichtsdiener, und eine Scheidung vornehmen, da sie **die Bösen**, die dem Satan gedient, und als ihrem Vater gehorcht haben, **aus der Mitte der Gerechten**, die sich der Heiligung beflissen, in derselben zu tun was recht ist (1.Joh_3,7), **aussondern**, da sich jetzt die Gerechten von den Bösen absondern. So allgemein geschieht das aber nicht, wie es dann geschehen wird. - Indessen soll man doch jetzt im Kleinen tun und Vorbereitung machen, was Gott einmal im Großen und Allgemeinen tun wird. - Was für ein Trost wird das sein für die, so jetzt über das Elend der Kirche seufzen. - Die Welt merkt wohl, dass es endlich auf eine Scheidung hinauslaufen werde. Darum werfen sie den Frommen immer dergleichen vor, dass sie sich von allen Dingen trennen wollten.

**In den Feuerofen** der Hölle muss, wer sich in dem Ofen des Elends und der Trübsale hier nicht hat reinigen und läutern lassen. - **Da wird sein Heulen und Zähneklappen**, wenn der Gerechte stehen wird mit Freudigkeit, wider die so ihn geängstet und seine Arbeit verworfen haben (Weish. 5,1), und man mit Freuden wird singen vom Sieg in den Hütten der Gerechten (Ps 118,15).

-===*===-

←Mt_13_51 **Jesus sprach zu ihnen: Habt ihr dieses alles verstanden? Sie sprachen zu ihm: Ja Herr.**

Nun hält Christus ein Examen. **Habt ihr alles verstanden?** Denn wenn man recht verstehen will, muss man alles zusammen nehmen. **Ja Herr**. Christus lässt das gelten. Er muss also die Jünger damals in einer Aufmerksamkeit gefunden haben. Er sieht die Aufrichtigkeit des Herzens an, obwohl noch vieles mangelt.

-===*===-

## ←Mt_13_52 Er aber sprach zu ihnen: Um deswillen ist ein jeder im Reich der Himmel unterrichteter Schriftgelehrte gleich einem Menschen, der ein Hausherr ist, welcher aus seinem Schatz neue und alte Dinge herausholt.

**Um deswillen** sehet und erkennt, zu welch einem wichtigen und köstlichen Amt ihr ausersehen seid. - **Ein jeder im Reich der Himmel**, vom Heiligen Geist selbst **unterrichteter**, erleuchteter und gesalbter, wahrer Theologe und **Schriftgelehrter**, welcher Name also an sich nicht verwerflich ist, sondern hier in seiner Ehre und Pflicht genommen wird, und einen Lehrer andeutet, der andern die Schrift auslegt, welcher seine Lehre nicht nur vom Hörensagen oder Lesen allein haben soll; ein solcher, sage ich, ist **gleich einem Menschen**, der ein Hausherr ist. Denn Gott braucht bei Menschen auch Menschen. Allein wie kann ein böser Mensch Hausherr sein? Das ist ja Christus allein; andere Menschen sind nur seine Knechte. Allein Christus tut in seiner Menschheit den Knechten die Ehre, dass sie unter Ihm auch Hausherren heißen. - Wenn also Christus anderswo die Schriftgelehrten hat bestraft, so hat Er darum ihr Amt nicht aufgehoben noch verunehrt; ja er versprach selber Schriftgelehrte auszusenden (Mt 23,24). Es kann aber keiner ein rechter Schriftgelehrter sein, wo er nicht ein Jünger und Lehrschüler von ganzem Herzen gewesen ist und bleibt. Denn in dem Lehramt wird man immer kleiner, und findet immer mehr zu lernen. Es geht hinaus ins Himmelreich; da lernt man nicht aus. - Hingegen ist ein solcher auch allein ein tüchtiger Haushalter, der **aus seinem Schatz** des Herzens, den er in der Schule Christi selbst gesammelt hat, aus eigener Erfahrung, nicht nur auswendig gelernte Sätze, **neue und alte Dinge**, diesjährige und spätere Früchte, neue und alte Wahrheiten, die andere vor uns erkannt, und die man selbst entdeckt, die Lehre von der alten und neuen Kreatur, das Vorbild und die Wahrheit oder das Wesen, Buchstaben und Geist, Vorbildliches und Geistliches, Christum verborgen in der Figur, und geoffenbart durch den Geist (3.Mose 26,10), **herausholt**. Das Neue kommt zuerst, weil hier von den Gütern des Neuen Testaments gehandelt wurde. Wenn man denn Altes dagegen hält, und eine Übereinstimmung findet, so erkennt man daraus den göttlichen Ursprung des Worts. - Wer demnach ein Diener Jesu Christi sein will, der muss als ein Hausvater und Hausherr aus Liebe für seine Hausgenossen Sorge tragen und Vorsehung tun. Er muss ein Vorrats-Sammler sein, einer der einen Schatz hat. Ein kleiner Vorrat will nicht genug sein, er wird

bald aufgezehrt sein. Es muss demnach ein Schatz sein. Und dann muss dieser Schatz auch sein eigen sein; er muss in ihm eine Wasserguelle sein. Eine Zisterne wird bald erschöpft sein, weil sie nicht mehr geben kann als man hineingeleert hat. Er muss sein eigen sein, nicht entlehnt, noch vom Hörensagen genommen sein; gleichwie solche entlehnte Ware heute nur zuviel vorhanden ist, und ein rechter Handel damit gemacht wird. O wieviel von diesen Dingen wird aus dem Gedächtnis, nicht aus dem Herzen, hervorgegeben. - Die allerhöchste Wissenschaft ist, dass man das innere Königreich verstehe; und doch ist es so vielen Gelehrten unbekannt. Ein evangelischer Prediger muss es aber billig wissen, sintemal er imstande sein sollte, allen Seelen-Nöten zu Hilfe zu kommen, und die ganze evangelische Vollkommenheit zu erkennen geben zu können. Das innere Königreich ist wirklich das Himmelreich, weil der Gott des Himmels darin wohnt. Wo sich aber gelehrte Menschen finden, die davon einige Erkenntnis haben; ach was haben die nicht für einen Segen in der Kirche Gottes!

-===*===-

←Mt_13_53 **Und es geschah, da Jesus diese Gleichnisse geendigt hatte, erhob er sich von dannen**

**Da Jesus diese Gleichnisse geendigt**, worin Er viele wichtige Dinge gesagt hatte, **erhob er sich von dannen**, und ließ sie im Nachdenken, da Er noch dieses gleichsam sagte: Nun habt ihr eine Zeitlang zu meditieren. - Dieses Abscheiden ist verschieden von dem in Vers 36. So hat Reden seine Zeit, und Aufhören vom Reden hat auch seine Zeit, wer nur die rechte Zeit von allem weiß zu treffen. Indessen bleibt Christus nicht müßig, sucht auch keinen leeren Zeitvertreib für die Sinne und das Gemüt, sondern allein in dem was seines Vaters ist. Darin ist bei Ihm kein Stillstand, sondern wie der Vater wirkt bisher, also tut der Sohn auch, und sein Geist auch; und die seines Teils und seines Geistes Kinder sind können auch nicht anders tun, noch sich mit etwas anderem aufhalten.

-===*===-

←Mt_13_54 **Und er kam in sein Vaterland, und lehrte sie in ihrer Synagoge, also dass sie ganz erstaunten, und sprachen: Woher hat dieser solche Weisheit und die Kräfte?**

←Mt_13_55 **Ist dieser nicht des Zimmermanns Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria? und seine Brüder Jakobus und Joses, und Simon und Judas?**

←Mt_13_56 **Und seine Schwestern sind sie nicht alle bei uns? Woher hat dieser denn solches alles?**

**Sein Vaterland** war wie bekannt, Nazareth. Da war er zwar nicht geboren, aber doch erzogen, und hatte da seine Freundschaft. - **Sie erstaunten**, machten es sich aber doch nicht zunutz, dass sie sich dadurch hätten weiterleiten lassen. - **Woher hat dieser solche Weisheit?** Er ist ja nicht auf Universitäten gewesen. Freilich nicht. Denn diese Person musste etwas ganz Besonderes sein, und an sich einen andern Weg heiligen, und alles in die Demut bringen. - **Des Zimmermanns Sohn** ist Er mit allem Machdruck, der Himmel und Erde gezimmert, als der rechte Baumeister (Hebr 11,10). - **Seine Brüder** versteht man am richtigsten von den Geschwisternkindern. Also ist **Jakobus** der Kleinere, ein Schwesternsohn der Maria. So auch **Joses**, oder Joseph, oder Barsabas, mit dem Zunamen Just (Apg 1,23). **Simon** ist der Petrus; **und Judas**, der Thaddäus, der den Judasbrief geschrieben. Lauter Leute ohne großes Ansehen. - **Seine Schwestern** sind also so viel als Cousinen. **Woher hat dieser solches alles?** Da sie hätten den ganzen Christus vor sich nehmen sollen, behandelten sie Ihn persönlich, nahmen einige Personalien von Christo vor, und stießen sich daran. Aber Christus geht in seiner Person durch solche fleischliche und schwülstige Vorurteile hindurch. Die Leute fühlten die Kraft Gottes, aber hatten doch immer etwas auszusetzen.

-===*===-

←Mt_13_57 **Und sie ärgerten sich an ihm. Jesus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterland und in seinem Haus,**

←Mt_13_58 **Und er tat daselbst nicht viele Kräfte um ihres Unglaubens willen.**

**Sie ärgerten sich an ihm**. Und das können fleischliche Menschen an dem Allerheiligsten. - Man sieht öfters, weil man auf den Schein oder auf das Werkzeug sein Augenmerk hat, die großen Schätze, die der Hausvater darunter verborgen hat, nicht. Auf solche Weise sind sie aber in größerer Sicherheit, weil sie nicht erkannt werden. Die Juden, die an Jesus Christus nur sein äußeres und schlechtes Ansehen sahen, die Armut seiner Verwandten, und die Geringheit seiner Geburt, ärgerten sich an seiner Lehre * Sie ärgerten sich nicht an dem was seine Lehre in sich hielt, denn solche setzte ja die ganze Welt in Verwunderung, sondern weil Jesus Christus als der Sohn eines Zimmermanns erschien. Und diese vorgefasste Meinung, die sie seiner Person wegen hatten, setzte sie außerstand, von seiner Lehre einigen Nutzen zu erlangen; also dass dasjenige, was andern eine Quelle des Heils war, ihnen durch ihre eigene Schuld ein Ärgernis wurde. -**Ein**

**Prophet gilt nirgends weniger als** wo er am meisten gelten sollte, nach dem Sprichwort, da das Geld am meisten gilt wo es gemünzt ist. Unter seinen Freunden und Verwandten nach dem Fleisch richtet man im allgemeinen nicht viel aus.

**Er tat daselbst nicht viel** Wunder, und wurde daran gehindert - **um ihres Unglaubens willen**, weil es anders nichts gewesen wäre, als die Perlen vor die Schweine zu werfen. - Man sieht also, dass Christus in dem Reich der Gnaden nicht aus einer absoluten Gewalt handelt, sondern dass der Mensch vieles verhindern kann. Indessen greift Er doch durch, und bringt zur Überzeugung.

---

# Das 14. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36

←Mt_14_1 **Zur selben Zeit hörte Herodes, der Vierfürst, das Gerücht von Jesu,**

←Mt_14_2 **Und sprach zu seinen Knechten: Dieser ist Johannes der Täufer; derselbe ist von den Toten auferstanden, und deswegen wirken die Kräfte in ihm.**

Bei dieser Erzählung und Begebenheit hat man achtzugeben, wie Christus da vorbeigeht, und was Er dabei den Seinigen an sich zu betrachten gibt. - Matthäus beschreibt da die Hof-Lustbarkeiten, welches Johannes den Kopf kostete. Das gibt dann wieder einen neuen Schrecken; darum geht Christus weg, dass sich seine Jünger nicht so lange mit der Nachricht schleppen, und denken: Wenn es solche blutige Köpfe gibt bei Christo, so ist nicht gut bei Ihm aushalten. Darum nimmt Christus andere Sachen vor, die seinen Jüngern nützlicher sind. Als aber die Sache etwas verrauscht ist, so fängt Er wieder an davon zu reden, und sagt, wie man sich hüten solle. Aber Christus lässt sich doch nicht vom Hof ausschließen. So muss auch ein Königlicher den armen Messias suchen (Joh 4,47). Das Christentum fischt auch einige von den Herodianern, gleichwie wiederum die Herodianer auch einige vom Christentum. - **Zur selben Zeit**, da Christus wieder nach Galiläa gekommen, **hörte Herodes** Antipas, Herodis M. erster Sohn von seiner sechsten Gemahlin Malthaces, einer Samariterin, **der Vier-Fürst** in Galiläa war, oder ein Fürst über den vierten Teil des väterlichen Reichs, **das Gerücht von Jesu**. Ohne Zweifel hat er schon vorher auch davon gehört; denn es geschah ja alles öffentlich; aber hier wird zugleich darauf gesehen, dass es eine Aufmerksamkeit bei andern verursacht. Zuvor dachten sie: Was geht das uns an? Aber jetzt merkt man darauf.

- Dieser Herodes hatte Aretae, eine arabische Königstochter zur Ehe genommen. Weil er aber die Herodias seinem Bruder abspenstig machte und zu sich nahm, stieß er seine rechtmässige Gemahlin von sich, worüber es zwischen Areta und Herodes zum Krieg gekommen, in welchem Herodis Truppen gänzlich geschlagen worden. Ja, wie dieser Fürst es machte, so ging es ihm auch. Herodias geriet ihm zum Fallstrick, und strafte zugleich sich selber. Denn sie brachte es endlich mit ihrem Angeben dahin, dass auch dieser um Land und Leute kam. Es wollte nämlich der hochmütigen Herodias nicht anstehen, dass Agtippas, ob er gleich ihr leiblicher Bruder war, mehr sein sollte als ihr ehebrecherischer Mann. Daher lag sie diesem so lange in den Ohren, bis er nach Rom zog, um vom Kaiser auch den königlichen Titel, wie jener, zu erlangen. Wie aber Agtippa solches erfuhr, richtete er durch Briefe beim Kaiser so viel aus, dass derselbe ihm, als einem heimlichen Rebellen, sein Vier-Fürstentum nebst allen seinen Schätzen nahm, und alles dem König Agtippa schenkte. Herodes Antipas aber schickte er mit seiner Herodias nach Lyon in Frankreich ins Elend, wo sie dann Zeit bekamen, ihre Torheit zu bereuen, und ihre Sünden zu erkennen.

**Dieser ist Johannes**, seine Seele ist in ihn gefahren, welcher also ein höheres Ansehen bei Hof gehabt als Christus. Denn man hielt unsern Heiland wegen seiner Niedrigkeit nur für einen Spätling. Indem nun Herodes glaubte, dass Johannes **von den Toten auferstanden** wäre, so muss er entweder kein Sadduzäer gewesen sein, oder das Gewissen muss ihn dahin gebracht haben, dass er gegen seine eigene Überzeugung geredet. - **Deswegen wirken die Kräfte in ihm**. Man schreibt gewöhnlich die Wunder, die durch die Macht Jesu Christi in den Seelen geschehen, der Buße zu; aber darin betrügt man sich sehr. Man muss sie alle Jesu Christo zuschreiben, der sie allein verrichten kann. Je mehr Jesus Christus in einer Seele ist, je mehr Wunder verrichtet Er zu ihrem Besten. Es sind zwar nicht allezeit offenbare und bekannte Wunderwerke, aber doch sehr wesentliche. Johannes der Täufer tat keine Wunderwerke, weil sie nicht zum Buß-Stand gehören, sondern zum Zustand Jesu Christi. Und doch schreibt man, sobald man Wunder verrichten sieht, dieselben dem zu der sie tut, da man sie doch billig nur Jesu Christo zuschreiben sollte.

-===*===-

←Mt_14_3 **Denn Herodes hatte Johannes gegriffen, und ihn gebunden, und ins Gefängnis gesetzt, wegen Herodias, seines Bruders Philippi Weib.**

←Mt_14_4 **Denn Johannes hatte ihm gesagt: Es ist dir nicht erlaubt, sie zu haben.**

Das war schon vor einiger Zeit geschehen; es wird aber bei dieser Gelegenheit angeführt, weil es damit verbunden ist. - **Herodes hatte Johannes** geschätzt, und doch **ins Gefängnis gesetzt** wegen eines Weibs. In solchen Banden liegen die armen Menschen, auch sogar große und tapfere Leute. - **Herodias** war die erste Tochter des Aristobulus des Ältern, der auch ein Bruder des Herodes war. Sie war anfänglich verehelicht mit Herodem, ein Sohn Herodis des Großen, den er mit Simonis, eines Priesters Tochter gezeugt. Nachdem die Herodias aber eine Tochter, namens Salome, mit ihrem ersten Mann gezeugt hatte, heiratete sie bei ihres Mannes Lebzeiten, dem väterlichen Gesetz zuwider, ihres Mannes leiblichen Bruder, nämlich Herodes, den Vier-Fürsten in Galiläa. Dies wird von Josephus so berichtet. Nach demselben war sie also nicht **Philippi Weib**, sondern er nennt ihn auch Herodes; oder man muss beide von einem verstehen, der zwei Namen gehabt. Dieser hatte kein Königreich, und musste als gewöhnlicher Mann sein Leben zubringen. Daher darf man sich nicht wundern, dass sein freches und hochmütiges Weib lieber einen Ehebruch riskierte, um dabei eine Zeitlang in Ehren sein zu können, als im rechtmässigen Ehestand zu bleiben, ohne etwas in der Welt von Bedeutung sein zu können.

**Johannes hatte ihm gesagt** in Einfalt und Bescheidenheit, worin aber wenige begehren nachzufolgen: **Es ist dir nicht erlaubt, sie zu haben**, denn sie ist deines noch lebenden Bruders Weib, der ihr keinen Scheidebrief gegeben. Aber große Herren haben immer Leute an der Hand, die ihnen Ehre machen, sich einzuschmeicheln.

-===*===-

←Mt_14_5 **Und da er ihn wollte töten, fürchtete er das Volk, weil sie ihn für einen Propheten hielten.**

**Da er ihn wollte töten**, weil ihm die Herodias stets in den Ohren lag, **fürchtete er das Volk**. Sind das nicht elende Leute, die auch unter den Großen die Menschen mehr fürchten als Gott!

-===*===-

←Mt_14_6 **Als aber Herodis Geburtstag begangen wurde, tanzte die Tochter der Herodias in der Mitte, und es gefiel dem Herodes.**

←Mt_14_7 **Daher bezeugte er mit einem Schwur, ihr zu geben was sie nur bitten würde**

**Herodis Geburtstag**, dessen feierliche Begehung als eine Ausgeburt der weltlichen Eitelkeit und Torheit und ein Anlass zu vielen Sünden und Ausübung der Lüste in der Schrift bemerkt wird, aber nicht die Geburtstage der Gläubigen, wird durch die heutige Praxis der Christenheit heiliggesprochen. - Dort **tanzte die Tochter Herodias**, mit Namen Salome, deren Vater Philippo war, **in der Mitte** recht im Kreise, dass alles rundumher zusah. Jetzt aber gehts mit Maskeraden- und Fasnachts-Possen drunter und drüber. Solches **gefiel dem Herodes**, es sollte aber niemandem gefallen, der Christi Namen bekennt. Wenn es trotzdem so wäre, so sollte es Herodes am jüngsten Gericht erträglicher gehen als solchen. - **Mit einem Schwur** wurde Gott zum Zeugen genommen zu dem, was er zusagte. Welch eine verwegene Leichtsinnigkeit, dass man bei einer solchen Gelegenheit gar gewissenhaft sein will, um seine Sache mit Gott zu führen! So muss der liebe Gott auch seine Sache zum Eid hergeben (1.Sam 28,10). Wie sollte **sie nur bitten**, da er sich doch damit zum Knecht machte, dass sie mit ihrer Mutter ihm befehlen konnten 1 - So ein Sklave wird man, und so teuer kommt es zu stehen, wenn man sich seinen Leidenschaften einmal ergibt. Und wie oft wird man ein Sklave der Weiber!

-===*===-

## ←Mt_14_8 Sie aber, die von ihrer Mutter vorher abgerichtet war, sprach: Gib mir hier auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers.

**Von ihrer Mutter**, welche die Gelegenheit gar wohl inacht nimmt, wird sie also **abgerichtet**, da die Leute recht auf solche Dinge studieren, zu bitten **das Haupt Johannes**, damit ihm mit dem Haupt zugleich die Gelegenheit abgeschnitten würde, dem Herodes das Gewissen zu rühren, und ihn wohl gar dahin zu bewegen, dass er sie wieder verstieße.

-===*===-

## ←Mt_14_9 Und der König ward betrübt; aber wegen der Schwüre und deren die mit am Tische lagen hieß er es geben.

**Der König ward betrübt**. Je mehr aber das Gemüt von dem was unrecht ist angegriffen wird, desto mehr muss man erkennen, dass es unrecht ist, und die Erkenntnis dagegen streitet. Desto schwerer ist denn auch eine solche Sünde, wenn sie gleichwohl wider das Gewissen begangen wird. **Aber** bei solchen Feierlichkeiten werden gar oft Verfolgungen wider die Frommen beschlossen. Die Hure weiß es sich schon zunutze zu machen. Man darf nur schwören; alsdann

heißt es; Ich bin verpflichtet und kann nicht zurücktreten. Dergleichen Geburtsund Feiertäge haben den Christen viele blutige Köpfe gekostet; da auch die Heiden sagten: Was sind die Christen für Leute? Sie gönnen uns nicht einmal, auf des Kaisers Gesundheit Bescheid zu tun; wollen nur bleiche Gesichter haben, usw. - Das Christentum muss sich darein schicken lernen, und das kann es auch wohl tun; es darf gar nicht neidisch sein auf das Hofleben; denn es ist darin die größte Sklaverei; wie denn Herodes hier vorgestellt wird als ein rechter Weiber-Knecht. - **Die mit am Tische lagen**, sind stumme Hunde, wenn sie nicht auch dazu geholfen, und dem gottlosen Weib zu Gefallen gesprochen. Kein einziger lässt sich hören, der ihn als ein treuer Diener davon abzuwenden suchte.

-===*===-

←Mt_14_10 **Und er schickte hin, und enthauptete Johannes in dem Gefängnis.**

←Mt_14_11 **Und sein Haupt ward hergebracht auf einer Schüssel, und dem Mägdlein gegeben, und sie brachte es ihrer Mutter.**

**Er schickte hin** gen Macharus, so erst von Alexander, hernach dem Heer des Antipas zu ihren Zeiten, auf einem hohen Berg befestigt, und mit so tiefen Gräben, dass sie einem der hineinsah den Schwindel verursachten, wie auch mit starken Mauern und 160 Ellen hohen Türmen umgeben war, und sonst nächst Jerusalem das schönste Gebäude des jüdischen Landes gewesen sein soll; woselbst Johannes soll gefangen gewesen, ja, wie andere wollen, auch Herodes damals Hof gehalten haben. Der nun **enthauptete Johannes** wohl nicht selber, weil er hinsandte, wird aber doch mit solchen Ausdrücken selber als der Henker dargestellt. - So wird das Neue Testament mit Blut eingeweiht, von Herodes an diesem großen Heiligen, und von seinem Vater an den unschuldigen Kindern. So fängt das Register der Gläubigen in der Schrift mit Blutzeugen an, und endigt auch damit. Der erste ist Abel, und der letzte, so in der Schrift mit Namen genannt wird, ist Antipas (Offb 2,13). - Johannes, als das Bild der Buße, wird nur von der Sünde und vom Geist der Unreinigkeit, der Verschwendung und des eitlen, unzüchtigen Tanzens, verfolgt. Die Liebe zur Eitelkeit erweckt einen Hass wider die Buße, und verurteilt sie zum Tode. Mit den Verfolgungen Jesu Christi ist es aber nicht so bewandt. Derselbe wurde von solchen, die für Sünder gehalten wurden, während seinem sterblichen Leben, nicht verfolgt; sondern von solchen, die für Gerechte gehalten wurden, und sich selbst wegen ihrer Gerechtigkeit aufblähten. - Dieses ist der Unterschied der Verfolgungen, so den Streng-Lebenden, und der Verfolgungen, so den Eingekehrten angetan werden. Die ersten werden von den Gerechten, die sie öfters mit Verwunderung ansehen, hochgehalten und gelobt. Sie werden höchstens von den Bösen verfolgt. Die andern aber werden von den Gerechten

selber verurteilt. Darum ist auch die Verfolgung der Eingekehrten viel härter, blutiger und schimpflicher. Der ganzen Welt ist bekannt, dass man gewöhnlich um der Gerechtigkeit willen verfolgt wird, wenn man das Böse mit allzu großem Eifer bestraft. Wenn aber jemand von denen, die im Ruf stehen als wären sie gerecht, verfolgt wird, denkt man gleich, es müsse in seinem Leben etwas Unordentliches sein, so zu dieser Verfolgung Anlass gegeben habe. In denen, die in der Buße stehen, ist es eine Verfolgung, die Ehre bringt, wenn auch schmerzhaft. In den andern aber ist es eine schimpfliche Verfolgung, und verursacht auch größere Schmerzen. Diesen Unterschied erkennt man beim Vergleich des Todes Johannes und des Todes Jesu Christi. Johannes wurde als ein Gerechter und Prophet zum Tode verdammt; Jesus Christus aber wurde als ein Übeltäter zum Tode verurteilt, und zwar von den Geistlichen und denen, die vor den Augen des Volks Gerechte waren.

**Sein Haupt ward dem Mägdlein und ihrer Mutter**, welche es, nachdem sie die Zunge vorher mit Nadeln durchstochen, heimlich soll begraben haben an einem verborgenen Ort, damit es nicht wieder zu dem übrigen Leib kommem möchte, weil sie sich auch nach dem Tod vor Johannes gefürchtet.

-===*===-

←Mt_14_12 **Und seine Jünger kamen herzu und hoben seinen Leib auf, und begruben denselben; und sie kamen und verkündigten es Jesu.**

**Seine Jünger hoben seinen Leib auf**, der im Gefängnis scheint gelegen zu haben. - **Sie verkündigten es Jesu**, und hielten sich von da an ohne Zweifel zu Ihm. - So hat demnach auch der Tod des Johannes Christo viele Jünger zugeführt.

-===*===-

←Mt_14_13 **Und als es Jesus hörte, entwich er von dannen in einem Schiff an einen wüsten Ort besonders; und als es das Volk hörte, folgte es ihm zu Fuß aus den Städten.**

**Als es Jesus hörte**, entweder wie Johannes umgekommen, oder vielmehr was man von ihm an Herodis Hof urteilte (Vers 1-2), **entwich er von dannen**, und wollte damit seine Jünger lehren, sich vor solchen Gespenstern nicht zu fürchten. Er tat es aber nur auf eine Zeitlang; und da man im 4. Jahrhundert aus solchem Entweichen etwas Beständiges hat machen, und Einsiedler abgeben wollen, ist es nicht lauter geblieben. Das sind Dinge, die nur auf eine Zeitlang geschehen

können (Joh 4,1-3; Mt 12,15). - **Einen wüsten Ort** erwählte sich Christus, nämlich die Wüste Bethsaida (Lk 9,10), wohin Er sich **besonders** mit seinen Jüngern zurückzog, die eben von ihrer Gesandtschaft zurückkamen. - **Als es das Volk hörte**, wo Er sich befände, war es nicht faul und **folgte ihm zu Fuss**. Ging aber das? und musste man nicht von Kapernaum gen Bethsaida über das galiläische Meer? Antwort: Man musste nicht. Der nächste Weg war es wohl; man konnte aber doch auch über Tiberias und den Jordan den Weg dahin finden. Zudem heißt es, **aus den Städten**, da auch die um und bei Bethsaida liegenden verstanden werden können. - Je mehr indessen Jesus sich von uns scheint zu entfernen, je mehr soll uns der Liebeseifer freilich treiben Ihm zu folgen und Ihn zu suchen.

-===*===-

## ←Mt_14_14 Und als Jesus herauskam, sah er das viele Volk, und ward inniglich zu Mitleid bewegt über dieselben, und er heilte ihre Kranken

**Als Jesus herauskam**, wieder hervorging, und sich wieder einstellte, zur Hilfe für die so seiner bedurften, ohne verdrießlich darüber zu werden, dass man Ihn in seiner Ruhe störte, **sah er das viele Volk** mit jammernden Augen der Erbarmung an, als Schafe die in der Irre gingen, und keinen rechten Hirten hatten (Mk 6,34); **und ward zu Mitleid bewegt über dieselben**, die gleichwohl nach der Wahrheit begierig waren, und doch nur mit pharisäischem Sauerteig gewöhnlich abgespeist wurden; **und er heilte ihre Kranken**. Es ist genug, dass man Jesu Christo folge, und sich vor Ihm darstelle, um von allen Krankheiten gesund gemacht zu werden.

-===*===-

## ←Mt_14_15 Als es aber Abend geworden, kamen seine Jünger zu ihm, und sprachen: Der Ort ist wüst, und die Stunde ist schon vorbeigegangen; lass das Volk weg, dass sie hingehen in die Dörfer, und sich Speise kaufen.

Hier kommt eine neue Übung für die Jünger. **Als es Abend geworden** und der Tag sich zu neigen begann, sorgten sich **seine Jünger** auf eine gewisse Weise um das Volk, und das war schon recht; aber es ging mehr auf das Leibliche als Geistliche, mehr für den Bauch als für die Seele. - **Der Ort ist wüst** sprechen oft Jünger, die in den göttlichen Wegen und in der Nachfolge Jesu Christi noch unerfahrene Neulinge sind, auch von den allergeistlichsten Zuständen des Gebets

und der Gelassenheit. Denn weil deren Anfang schwer ist, indem man sich Gewalt antun muss, um die Wirksamkeit der Natur, die sich noch gern wider den Zug des Geistes bewegen möchte, aufzuhalten, welcher in seinen Anfängen sich vor dem Betrug und vor dem falschen Müßiggang fürchtet; so beklagt man sich, dieser Ort sei wüst, man habe in dieser Art des Gebets keine Stütze, deswegen müsse man sich hüten, ja keine Zeit damit zu verlieren; sogar, dass man gern Jesum Christum zwänge, solche Seelen wieder zur Betrachtung zurückzuweisen, um da den Lebensunterhalt zu suchen. - **Die Stunde ist vorbeigegangen**, es ist Zeit zum Abschied und für den Feierabend. - **Lass das Volk weg**. So waren sie es gewohnt (Mt 13,36). Die Menschen wollen so gern eine Sache von sich wälzen und vom Hals haben. Diese Gemütsleidenschaft plagt uns sehr, und könnte uns großen Schaden tun. Darum setzt sich Christus dagegen, **dass sie**, wie die Jünger meinten, erst sollten **hingehen in die Dörfer und Speisen kaufen**, damit sie nicht möchten Hungers sterben in der Wüste. - Die Betrachtung ist eigentlich nichts anderes, als ein Gehen in die Dörfer um Lebensmittel zu kaufen; weil man in der Betrachtung seine Nahrung in Mitteln und in Geschöpfen sucht, davon man sich selbst einen Vorrat gesammelt hat. Diese Mittel sind an sich selbst gut, sind aber dennoch Geschöpfe. Da aber Jesus Christus den Irrtum seiner Jünger sah, welche gleich allen andern Führern die Seelen gern in den Mitteln zurückhalten, was ihnen aber nicht beförderlich ist, wenn sie zu ihrem Endzweck gelangen sollen, so lehrte Er seine Jünger, wie sie sich anders betragen müssten, und macht sie begreifen, dass man auf diese Weise die Seelen zu ihrem größten Schaden zurückhalte.

-===*===-

## ←Mt_14_16 Jesus aber sprach zu ihnen: Sie haben nicht nötig wegzugehen; gebt ihr ihnen zu essen.

**Sie haben nicht nötig wegzugehen**. So groß ist die Not nicht, wie ihr sie macht. Die Not dürft ihr wohl sagen, aber nicht eine Schlussfolgerung ziehen. - **Gebt ihr ihnen zu essen**. Das ist nun eure Sache. Da steckte schon ein Freuden-Spiel darunter, und die Jünger merkten wohl, dass eine Hoffnung dahinter verborgen war, die sich ihnen bald zeigen sollte. - Gott befiehlt nichts Unmögliches, wie die falsche Vernunft Ihn gerne beschuldigt, ob es schon der menschlichen Schwachheit unmöglich scheint. Darum wird es auch nicht schaden, und dem Glauben gemäßer sein, wenn man auch wohl solche Dinge versucht, die unmöglich scheinen, als wenn man sie unterlässt. - Jesus Christus ist noch heutzutage so mildtätig als Er zu jener Zeit war. Aber nun gibt Er dasjenige wesentlich und in einer innigen Weise, was Er dazumal nur im Bilde gab. Kaum setzt sich die Seele vor, sie wolle Ihm treulich folgen, und wird aufmerksam auf seine göttlichen Reden, so kommt Er gegen Abend, dh. am Ende dieses Grads, und gibt ihr eine wesentliche Nahrung, die in einem Augenblick alles, was sie

etwa möchte gelitten haben, reichlich ersetzt. Er gibt sie aber nicht eher, als bis aller eigene und durch die eigene Klugheit gesammelte Vorrat aufgezehrt ist, gleichwie solches aus diesem Bilde zur Genüge erkannt werden kann. - Es ist aber diese wesentliche Nahrung nichts anderes, als eine urgründliche Gegenwart Gottes, welche der Seele auf eine so genaue und tiefe Weise gegeben wird, dass sie erfährt, dass es ihr eine heimliche Nahrung ist, die in wunderbarer Weise ihr Leben unterhält, als eine urgründliche Stütze, und ein köstlicher und tiefer Geschmack eines unbekannten und unsichtbaren Dings, welches sich aber so lebendig empfinden lasst, dass man nicht zweifeln kann, es sei eine Besitzung des höchsten Guts, ob sie gleich nur anfängt und sehr dunkel ist. Und gleichwie die Speisen, die man isst, ernähren, da man sie nicht mehr sieht; und erst wenn sie im Leibe sind das Leben unterhalten; ebenso ist die Unterstützung, die Gott der Seele gibt, mehr eine Nahrung als eine bloße Gegenwart. Denn eine Gegenwart setzt ein Gesicht oder einen Gedanken voraus, und etwas das deutlich erkannt werden mag; aber die Art der Gegenwart, die in solchem Weg gegeben wird, ist ein inniger Genuss, welcher, ob er gleich nicht so durch das Gesicht oder Gedächtnis empfunden wird, dennoch der Seele eine mächtige, aber sehr sanfte und stille Unterstützung ist, die sie gar wohl schmeckt, aber weniger unterscheiden kann; und sie also füllt und sättigt, dass ihr aller Hunger genommen ist; welches ja nicht anders geschehen kann, als durch eine wesentliche Besitzung des höchsten Guts. - Also gibt dann der Heiland den Seelen, die bis hieher gekommen sind, unfehlbar diese Nahrung. Wie gibt Er sie aber? Davon sind alle Umstände recht bewundernswürdig. Er sagt: Gebt ihr ihnen selbst zu essen! Das will soviel sagen als: Die ihr zu dem Leben aus und in Gott berufen seid, sollt es ihnen einprägen, durch eine ihrem Zustand gemäße Nahrung, ohne sie zu treiben, von einem Ort zum andern zu rennen, und eine fremde Nahrung zu suchen, da ihr ihnen doch eine ganz natürliche Nahrung mitteilen könnt.

-===*===-

←Mt_14_17 **Sie aber sprachen zu ihm: Wir haben hier nicht mehr als fünf Brote und zwei Fische,**

←Mt_14_18 **Er aber sprach: Bringet mir sie hieher.**

←Mt_14_19 **Und er hieß das Volk sich aufs Gras niederlegen, und nahm die fünf Brote und die zwei Fische, sah auf gen Himmel, segnete und brach und gab den Jüngern die Brote, die Jünger aber dem Volk.**

←Mt_14_20 **Und sie assen alle, und wurden gesättigt, und hoben auf was übrig war von Stücken, zwölf volle Körbe**

←Mt_14_21 **Der Essenden aber waren bei fünftausend Männer, ohne Weiber und Kinder.**

Indem die Jünger noch nicht genug in der Einkehr gegründet sind, entschuldigen sie sich anfänglich mit ihrem geringen Vorrat, eben als müssten sie von dem Ihrigen geben. Ach nein! sie dürfen nichts von ihrem Notwendigen weggeben. Sie geben nur vom Segen Jesu Christi, der dann in dem Augenblick alles darreicht, was nötig tut. - **Wir haben hier,** in allem was wir je aufbringen können, **nicht mehr als fünf**

**Brote und zwei Fische*** Das will nicht viel heißen. Sie wussten sich auch nicht darein zu schicken, wie sie damit ein so großes Volk sättigen sollten. Es sollte aber auch auf sie nicht ankommen.

**Er aber sprach: Bringet mir sie hieher**. Ich will zu essen schaffen, ihr aber sollt es ihnen nur geben; und sollt also mit Ehren belegt werden, also dass ihr es ihnen selber austeilen sollt. - Das ist geschrieben für alle. Denn die Kirche ist ein Reich für Arme, da gibt es gar oft solche Fälle; da kommt man gar oft ins Gedränge und in Zweifel; da ist uns ein Christus, ein Mittler, nötig. Da darf man nicht denken: Wofür stehen doch die Geschichtlein im Neuen Testament? - O lasst uns unsere Armut nur zu Jesu Christo bringen, so wird sie in seinen Händen ein reicher Überfluss werden!

**Er hieß das Volk sich niederlegen**. Was bedeutete das anders, als dass sie auf sein Wort sich in ihren unruhigen Herzen sollten zufrieden geben, er wollte sie schon versorgen. Ja, wir mögen uns wohl zu Ihm aller Treue und Liebe versehen, dass Er nichts anderes anordne oder von uns fordere, als ein einfältiges Zutrauen und Hingabe an alle seine Vorsorge und Gnade. Er **nahm** das an, was die Jünger gleichsam wegwarfen, weil es ihnen so gering vorkam; **sah auf gen Himmel**, wo der rechte Haushalter, und schon alles bereitet ist, dass der Glaube nur das Band machen muss zwischen Himmel und Erde; **segnete** mit Danksagung zu Gott seinem himmlischen Vater, **und gab den Jüngern die Brote**, die vom Herrn empfangen müssen, was sie andern geben sollen (1.Kor 11,23). - Die dann alles unmittelbar vom Herrn erwarten und suchen wollen, erkennen nicht, wie alles nach seiner Absicht untergeordnet sein soll, und mögen zusehen, dass sie nicht ein hoffärtiger Eigendünkel daran hindere, und aus der gebührenden Ordnung verrücke. Hier werden **die Jünger** dem Volk vorgesetzt oder vorgestellt, als Austeiler. - Jesus Christus segnet das Brot selber, lässt es aber durch seine Apostel austeilen. So beträgt Er sich gegen die Seelen, die noch nicht in Ihm gegründet sind. Er lässt das Volk sich aufs Gras niedersetzen, ehe Er ihnen die Nahrung austeilt; um zu zeigen, dass ihre Ruhe völlig sein müsse, um sie in die gänzliche Ruhe einzubringen. Diese Ruhe genoß Maria Magdalena, als sie zu den Füßen Jesu Christi saß, um sein Wort zu hören (Lk 10,39). Diese Ruhe ist der Sabbath, den das Volk Gottes feiern soll. Denn derjenige, der in die göttliche Ruhe eingeht,

ruht ebenso, nachdem er seine Arbeit verrichtet hat, als Gott nach der Seinigen geruht hat. (Hebr 4,9-10). In diese Ruhe werden die Unruhigen, die die Wege des Herrn nicht erkennen (Ps 95,11), nicht eingehen; gleichwie Er ihnen solches in seinem Zorn öfters geschworen hat; nämlich die hochmütigen und mit sich selbst erfüllten Menschen, die ihre eigenen Taten anbeten, und sich nicht davon abbringen lassen wollen. Dieses einfältige und beugsame Volk aber, so das rechte Bild des inneren Volkes war, wurde gewürdigt, in diese Ruhe einzugehen, weil es ohne Widerrede Jesu Christo gehorsam war, da Er befohlen, dass es sich setzen und ruhig sein sollte. Und so wurde es von Seinem Brot gespeist, welches von Seinen Händen sowohl gesegnet als vermehrt worden war. Die Sorge die Er hatte, sie sitzen zu machen, zeigt die Vernichtigung an, in welche Er die Seelen, ehe er ihnen diese Nahrung gibt, versetzt; indem Er sie dadurch selbst zubereitet, diese Speise annehmen zu können. Ist dann nun die Gelassenheit nicht gut? Dieses Volk denkt hier weder ans Essen, noch an die Zubereitung dazu. Es denkt nur, wie es sich selbst vergessen möge, um Gott desto mehr Gehör geben zu können. Und Gott sorgt hinwiederum so stark für dasselbe, dass Er ihm nicht allein eine solche Nahrung mitteilt, dergleichen es auch nur zu hoffen sich nicht hätte erkühnen dürfen, sondern es auch noch zubereitet, um sie empfangen zu können. - Die Austeilung, die der Heiland durch seine Jünger verrichten lässt, von dem Brot so Er soeben gesegnet hatte, zeigt auch noch ihre Gesandtschaft, und die Macht die Er ihnen gibt, seinen Leib und Geist auszuteilen, an; welches dann auch in ihren Nachfolgern fortwährt.

**Alle wurden gesättigt**, und bleibt noch so viel **übrig**, dass viele andere davon satt werden können. Denn Jesus Christus gibt alle Dinge im Überfluss. Dieses ist die Einsicht, die jenem kanaanäischen Weiblein war gegeben worden, als sie nur die Brosamen, so von dieser geheiligten Tafel herabfallen, begehrte! O kostbare Brosamen. Wer solche mit einem lebendigen Glauben isst, wird gar bald zur Tafel des Herrn hinzugelassen. - Ein alter Kirchenlehrer versteht durch das was übrig war **von Stücken** die verborgenen und schweren Teile des Worts, welche das Volk übrig lässt. - **Zwölf volle Körbe** machten einen größeren Überschuss, als der Vorrat anfänglich gewesen, wovon die Austeilung ihren Anfang nahm. Darüber stellt Christus ein Examen an (Mt 16,9). - Jedermann bewundert diese Speisung der Fünftausend. Das macht, dass man nicht daran gedenkt, dass die Kraft, so in des Heilands Händen diese Brote so vermehrt, eben die gleiche ist, durch welche noch jährlich das wenig gesäte Korn so reiche Früchte und Ernten bringt. Diese fünf Brote waren gleichsam der Same, der zwar nicht in die Erde, sondern in die Hände desjenigen, der die Erde gemacht hat, gesät und gelegt wurden. Aber es ist fast niemand, der sich über den unerschöpflichen Schatz, so der große Gott in jedes Weizenkörnlein gelegt hat, verwundert. Weil man es gewohnt ist, so wird es gering geachtet. Ist es aber nicht wahr, man bedenke es nur, so wird man es gestehen müssen, was für eine wunderbare Vermehrungs-

Kraft in einem einzigen Samenkörnlein verborgen ist. Ja man mag wohl sagen, dass auch in einem einzigen Korn schon solche Vorräte enthalten sind, dass die fünftausend Menschen, so Christus gespeist, davon können gesättigt, und alle Kornhäuser Pharaos damit angefüllt werden. - Der aber lebt noch, von dem diese Kraft ursprünglich herrührt, Wer nun den Heiland hat, dem kann es nicht fehlen. - Bekommen doch die Jünger mehr wieder, als sie anfangs gegeben hatten. O wie gern sollte man geben und mitteilen, wenn man dieses glauben würde! -Wenn ein jeder von den zwölf Jüngern und nachmaligen Aposteln einen Korb hätte tragen müssen, wäre ihr Unglaube auch dadurch kräftig beschämt worden, da ihnen der Glaube also in die Hände gekommen.

**Fünftausend Männer, ohne Weiber und Kinder** auf einmal zu Gast haben, da gehört etwas dazu, was nicht ein jeder nachtun kann. Könige und Fürsten tun es wohl etwa einmal, aber man muss ihnen erst genug dazu geben.

-===*===-

←Mt_14_22 **Und alsbald nötigte Jesus seine Jünger in das Schiff zu treten, und auf jenseits vor ihm hinzugehen, bis er das Volk von sich gelassen hätte.**

Warum treibt denn Christus so, wie ein Moses, **und nötigte seine Jünger auf jenseits hinzugehen?** Antwort: Es ist etwas in uns, das muss getrieben werden. Dem alten Menschen hangt das Säumen, Aufhalten und Zaudern an. Christus will nun, dass seine Jünger sollen ein wenig auf die Seite gehen, und das verdauen, was bisher geschehen, **bis er das Volk von sich gelassen**. Ihr Führer könnt wohl Zeugen alles dessen sein, was bis hieher zwischen Gott und der Seele vorgeht, und die Seele kann auch Ursachen davon vorbringen und etwas ausdrücken. Bei dem aber was noch folgt will Jesus Christus keine Zeugen haben. Er will mit der Seele, seiner Braut, die alsdann nichts von allem was Gott in ihr vornimmt erzählen kann, allein sein. Es geht da etwas vor, das dem der keine Erfahrung davon hat, unbegreiflich und unbeschreiblich ist. Aber Jesus Christus wirkt dieses in seiner Braut, um sie von sich zu lassen. Hier fängt nun ein anderer Weg an; nämlich der Ausgang aus sich selbst; wovon vielfältig im Alten Testament, und besonders im Hohelied Salomos, ist geredet worden.

-===*===-

←Mt_14_23 **Und nachdem er das Volk hatte gehen lassen, stieg er auf den Berg besonders, zu beten. Da es aber ganz Abend geworden, war er allein daselbst.**

**Nachdem stieg er**, der das bevorstehende Wetter wohl wird gesehen haben, **auf den Berg besonders, zu beten**, bei welchem innigen Gebet Christus gleichsam das ganze Volk in seiner Brust getragen. - Da **es aber ganz Abend geworden**, denn es war schon Abend, wie die Jünger wollten haben, dass Er das Volk sollte von sich lassen; zum wenigsten erklärten sie es dafür; so muss es also hier noch später gewesen sein. Und wenn es nach unserer Uhr damals 3 war, und drei Stunden auf die Speisung des Volks gegangen, so war es nun ungefähr um 6 Uhr. Da **war er allein daselbst** noch übrig geblieben, nachdem Er sowohl die Jünger als das Volk von sich geschafft. Und obgleich Jesus Christus Gott ist, so erwählt Er sich doch Orte und Zeiten zum Gebet. War Er dann nicht weit genug in Gott gelangt, da Er selbst in persönlicher Einigkeit mit Gott erhoben war? Und doch gibt es Menschen, die unter dem Vorwand, dass sie weit in Gott gekommen sind, nicht beten wollen; oder solche die sich einbilden, sie stünden wegen ihres mystischen Zustandes in einem immerwährenden Gebet. Darum wollen sie sich nicht zu gewissen Stunden in ein tätliches Gebet, noch in eine bittende Stellung begeben, welches aber ein sichtbarer Betrug ist. - Es ist zwar wahr, dass es Zeiten gibt, da Gott macht, dass weit gekommene Menschen, damit sie von dem gesetzlichen Beten, so sie sich selbst vorgeschrieben, los und zur Verrichtung seines Willens noch bequemer werden mögen, durch seine Vorsehung, oder durch ein Unvermögen es anders machen zu können, das geordnete Gebet, das sie eine Zeitlang mit größter Treue zu verrichten verbunden waren, verlieren. Es geschieht aber darum, damit sie in allen Dingen den Bewegungen seines Geistes Folge leisten, und also beten sollen, wann sie einen Trieb und die Freiheit dazu haben, gleichwie Jesus Christus auch getan, der keine menschlich festgesetzte Richtschnur hatte; und im übrigen sich den Geschäften, die ihnen zur Ehre Gottes zu tun vorkommen, ganz übergeben. Aber sich ein Gesetz zu machen, nimmer zu beten, oder niemals im Stande des Gebets stehen zu wollen, ist ein Missbrauch. - Eine in Gott weit gekommene Seele, in welcher Jesus Christus eine Gestalt gewonnen hat, hat zu allen Dingen Freiheit. Und nachdem sie, wie Er getan, öfters sich einige Zeit zum Gebet aussucht, ist sie dabei doch auch (wie Christus) in dem was ihres himmlischen Vaters ist, wo ihr etwas zu tun vorfallen sollte, geschäftig. Und wenn sie betet, ist es kein Gebet, so sie sich zum Eigentum anmasst, sondern es ist das Gebet Jesu Christi, sintemal sie allein mit Gott steht, der die Höhe des Berges ist.

-===*===-

←Mt_14_24 **Das Schiff aber war schon mitten auf dem Meer, und litt Not von den Wellen, denn der Wind war entgegen.**

←Mt_14_25 **In der vierten Nachtwache aber kam Jesus zu ihnen hin, und wandelte auf dem Meer.**

**Das Schiff war schon mitten auf dem Meer**, das etwa anderthalb deutsche Meilen breit war, **und litt Not von den Wellen**, die das Schiff auf- und niederschlugen. - **Denn der Wind war entgegen**. Die Jünger hatten Christi Befehl, und kamen doch in ein solches Wetter. Löse diesen Knoten auf, du überkluge Vernunft, wenn du kannst. Da findet der Glaube seine Übung; deswegen muss es so gehen, und uns eben deswegen nicht fremd vorkommen. - Das Schiff ist ein Bild der Kirche Christi, und die See ein Bild der unruhigen Welt, auch hier wohl des jüdischen Volks im besonderen. Dieses wurde von dem Wind ihrer Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer, aufgebracht und tobend gemacht, dass das ganze Volk mit aller Macht sich wider Jesum und seine Jünger aufgemacht, besonders da Christus sollte leiden und sterben. Jesus aber ließ sich in der allergrößten und schwersten Versuchung, und dem Ungewitter das gegen Ihn erweckt wurde, durch die Macht der Versuchung nicht überwinden, sondern blieb standhaft ohne Wanken, und ließ sich in kein Sinken bringen.

**In der vierten Nachtwache aber**, da es gegen Morgen ging, **kam Jesus zu ihnen**, und im vierten Teil der Zeit oder Jahrtausenden, da die Nacht des Alten Testaments zu Ende ging, auf Erden. - Christus wird doch nicht ausbleiben, aber wir müssen auf Ihn warten. - Er **wandelte auf dem Meer**, wie der Geist auf dem Gewässer schwebte (1.Mose 1,1). Und es geschieht auch bisweilen, dass die Seele in ihrem obersten Teil mit Gott vereinigt ist, wie Jesus Christus oben auf dem Berge war; da inzwischen der untere dem von den Versuchungs-Wellen hin und her geschlagenen Schiff lein gleicht. Was ist aber dabei zu tun? Man muss fest an der Vereinigung mit dem Willen Gottes bleiben, und die Wellen und Stürme brausen und toben lassen, ohne sich darüber zu ängstigen. Denn Jesus Christus wird gewiss erscheinen, wenn die Not am größten ist; und so man nur treulich in dem Schiff lein der Gelassenheit aushält, solange die Nacht der Dunkelheit des Glaubens währt, wird Jesus Christus auf dem Meer wandelnd kommen, und dessen Grimm legen.

-===*===-

## ←Mt_14_26 Und als ihn die Jünger sahen auf dem Meer wandeln, erschraken sie, und sprachen: Es ist ein Gespenst! und schrien vor Furcht

**Als ihn die Jünger sahen**, aber leider nicht kannten, und nicht mit Ihm rechneten, **erschraken sie** vor dem, der ihnen zum Trost und zur Hilfe erschien, und nach dem sie wohl sehnlichst mochten verlangt haben; **und sprachen** mit ihren verwirrten Sinnen: **Es ist ein Gespenst**, ein Geist in angenommener Gestalt. - Da muss sich also der Herr Jesus für ein Gespenst ansehen lassen. So wunderliche Leute sind wir, die es nicht besser machen als diese Junger, die da **schrien vor**

**Furcht*** Und wenn Christus nur in der Phantasie durch einen Einbildungs-Glauben angenommen wird, so bringt Er auch keinen Trost, sondern Furcht und Schrecken mit sich.

-===*===-

## ←Mt_14_27 Jesus aber redete alsbald zu ihnen, und sprach: Habt guten Mut, ich bins; furchtet euch nicht!

**Jesus redete alsbald zu ihnen**. Nun war es Zeit. Da versäumt Christus keinen Augenblick herbeizuspringen. - Gott will uns nicht plagen, aber, weil wir nicht anders etwas lernen, so muss Er uns in der Not lehren, dass uns ein allmächtiger Gott nötig sei. - Ein solch gutes ALSBALD fasst auch der Spruch (Hebr 4,16) in sich. -**Habt guten Mut**, Glauben und Vertrauen. Es ist ein sicheres Fundament und Grund des Glaubens und der Zuversicht vorhanden, keine Phantasie, sondern ein wahrhaftiges und rechtschaffenes Wesen. - **Ich bins**. Bin ich es, was wollt ihr mehr? - **Fürchtet euch nicht** 1 Der Sturm hatte die Jünger nicht aus der Gelassenheit gebracht; sintemal sie während demselben ruhig geblieben waren; aber die Ankunft Jesu Christi setzt sie in Unruhe. Ach welch ein tiefes Geheimnis! Solange eine in den wahren Wegen der Demütigungen unterrichtete Seele nur die Stürme der Versuchungen erfährt, erschrickt sie nicht. Denn sie weiß, dass man in dem Schifflein der Gelassenheit ausharren muss, ohne sich um die allergrausamsten Wellen zu bekümmern, und sich dem göttlichen Willen, mit der Versicherung, dass seine Gnade genugsam sei, ganz dahingehen; gleichwie dieses zu Paulus, der sich in eben solchem Zustand befand, gesagt worden war. Wenn sie aber Jesus Christus auf den empörten Wellen, ohne sie zu besänftigen, wandeln sieht; und Er allein, auf den sie all ihr Vertrauen gesetzt hat, ihrem Ungemach nicht abhilft, kann sie nicht glauben, dass Er es sei, noch auch dass Ihm ihr Zustand angenehm sein könne. Darüber erschrickt sie, fürchtet sich vor Betrug, gibt sich selbst einer Verblendung schuld, und klagt, sie habe nichts gelernt noch gelesen, so ihr einigen Unterricht von dem geben könne, was sie erfahren. Ach, alsdann ruft sie aus allen Kräften, wegen der großen Angst, die sie überfällt. Alle von Seiten der Geschöpfe vorgebrachten Versicherungen können ihr nichts helfen. Jesus Christus muss sie selbst wieder zufrieden stellen. Und Er tut es auch gewiss zu seiner bestimmten Zeit. Er spricht, und sein Wort ist ein Wort des Lebens und des Friedens. Der Glaube aber muss in diesem Zustand unterstützen, um sich nicht durch die Überlegung oder Furcht dahinreißen zu lassen.

-===*===-

←Mt_14_28 **Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, so du es bist, so heiß mich zu dir kommen auf den Wassern.**

Da wird nun die Wirkung des Zuspruchs Christi beschrieben. -**Petrus** wird dadurch kühn, und will auch auf dem Wasser spazieren. Er stellt den Antrag, aber doch mit einigem Zweifel. - **Herr, so du es bist**. Woher wurde er aber der Sache gewiss? Kann man sich denn nicht für etwas ausgeben, das man doch nicht ist? Von dieser Seite aus betrachtet war es also frevelhaft, dass er darauf gehen wollte, in Wegen die von ihm nicht gefordert wurden, und die auf ein Wunder hinausliefen. Aber er war immer voll Vertrauen auf sich selbst, mehr als die andern Jünger; dass er sich mehr Kräfte zutraute, als er in der Tat besass. - **Heiß mich zu dir kommen auf den Wassern**. Also wollte er auch mit dem Herrn Jesu gleiche Versuchungen ausstehen und erfahren, die doch der Herr allein auszustehen vermögend war, und mit Ihm in den Tod gehen. Und was will das anders (was da steht in Mt 26,33) als soviel sagen: Obgleich alle übrigen Jünger nicht mögen imstande sein, dass sie mit dir auf der ungestümen See wandeln können, so getraue ich mich solches doch gar wohl zu tun.

Eine noch nicht genug gelassene Seele will noch eine lange Zeit, und zwar solange bis sie zur Nacktheit des Glaubens geschickt gemacht worden, Zeugnisse und Versicherungen, um sich in dem Weg, der zu Gott führt, daran zu halten. Was für Zeugnisse und Versicherungen könnten wohl, o Petrus, den Worten Jesu Christi gleichkommen? Es kann ja kein Wunderwerk eine so große Gewissheit geben als das Wort Gottes; denn das ist unfehlbar. Die Wunderwerke selbst sind hingegen der Verblendung unterworfen. Man stützt sich aber gleichwohl lieber auf dergleichen scheinbare Dinge, als auf die Dauerhaftigkeit des Glaubens, der uns doch unmittelbar mit der Wahrheit Gottes vereinigt; auch umso viel sicherer ist, je entblößter und von allen Zeugnissen entfernter er sich befindet. Denn diejenigen, die auf das bloße, göttliche Wort glauben, ohne etwas zu sehen, sind viel glückseliger, als die welche nicht eher glauben wollen, als bis sie gesehen und gefühlt haben. Was nun Petrus hier von Jesu Christo begehrt, war, dass er möchte zu Ihm gehen können, auf eine wunderbare Weise, über die Wellen hin, da dieses alsdann die Probe sein sollte, dessen was Jesus Christus von sich gesagt, nämlich dass Er es sei. Er wollte auch überdies hierin es Jesu Christo nachmachen, dem man es aber nicht in den außerordentlichen, sondern nur in den gewöhnlichen Wegen nachzutun begehren muss. Man muss sich, was die außerordentlichen Dinge anbetrifft, Ihm übergeben, und Ihm darin nicht gleich sein wollen. - Jesus Christus ging seiner Natur nach auf den Wellen; sintemal Er Meister über alle Gemütsneigungen und über alle Anfälle der Begierden war. Nun kann Er aus Gnaden die Menschen ebensoviel verrichten lassen; wir müssen es aber nicht von uns selbst begehren. Man muss nur Gott gelassen bleiben, damit Er in solchen Vorfällen entweder errette, oder nach seiner Willkür uns untergehen lasse. Es ist eine Hochachtung seiner selbst und eine Tollkühnheit, durch ein Wunderwerk über solche Gefahren hinaus sein zu wollen. - Nichtsdestoweniger steht uns Petrus

auch darin vor Augen als ein Bild einer recht großmütigen Seele, die mit Gottes Wort und Willen fertig und bereit steht, alles auf Ihn zu wagen. Ohne was noch sonst Geheimnisreiches darunter verborgen liegen mag.

-===*===-

←Mt_14_29 **Er aber sprach: Komm! und Petrus stieg herab aus dem Schiff, und wandelte auf den Wassern, um zu Jesu zu kommen.**

←Mt_14_30 **Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich; und da er anfing unterzusinken, schrie er, und sprach: Herr, erhalte mich!**

←Mt_14_31 **Jesus aber streckte alsbald die Hand aus, und ergriff ihn, und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?**

←Mt_14_32 **Und nachdem sie in das Schiff gestiegen waren, legte sich der Wind.**

Christus lässt sich herab in dem jetzigen Zustand, weil Er doch gern aus dem Zweifel sein wollte, und **sprach**, um ihn auch durch seine eigene Schwachheit zu unterrichten, und zu einem lebendigen und von allen Zeugnissen entblößten Glauben zu bringen: **Komm!** Christus weiß was Er tut. Er hat Petrus dabei nicht in Versuchung geführt; sondern, weil bei dem Zweifel das Gewicht mehr auf den Glauben hinauslief, so lässt Er es zu. Und dann sollte das auch sein ein Vorspiel der Verklärung, welche auch die Leiber der Gläubigen betreffen soll, dass sie neue, geistliche Eigenschaften bekommen (1.Kor 15,46+50). Der geistliche Leib ist freilich nicht der erste; es hat das alles seine Zeit, aber auch seine Vorspiele. Darum konnte Christus das mit Recht zulassen. - Ebenso ließ es der Herr auch geschehen, dass als Er gefangen wurde, und die übrigen Jünger flohen und sich zerstreuten, Petrus Ihm folgte, und sich in Gefahr begab, da es mit ihm auf die Probe kam, ob er die Wellen der gleich einer ungestümen See wütenden Juden, nach dem Beispiel seines Herrn und Meisters, mit seinen Füßen auch betreten könnte, und der Versuchung so gewachsen wäre, dass er darunter nicht versinke. - Man muss aber gleichwohl inacht nehmen, dass Er nicht sagt: Wandle auf dem Wasser; sondern: Komm, um ihm zu zeigen, dass er nicht hätte begehren sollen, die Versuchung auf eine wirksame und noch viel weniger auf eine bewundernswürdige Weise zu überwinden; sondern nur schlechterdings zu Ihm gehen zu dürfen. In Jesu Christo findet man allein das rechte Heilmittel wider unsere Krankheiten. In der Versuchung muss man in einer gänzlichen Gelassenheit zu Ihm treten. Was tut aber **Petrus?** Da er viel mehr in seiner Gelassenheit, welche das Schiff ist, das die Seele zu Jesu Christo bringt, oder zu

welcher Jesus Christus ihr im größten Sturm zu Hilfe kommt, hätte bleiben sollen, geht er da heraus, und **stieg herab aus dem Schiff**. O fände sich doch auch ein so fertiger Gehorsam bei uns auf das Wort Jesu Christi! Sprich du, o Herr, doch ein so kräftiges KOMM zu meiner Seele, dass sie nicht nur zu dir, sondern auch an alles dasjenige herangehe, was du von ihr forderst, ohne sich vor der Welt zu scheuen, oder Fleisch und Blut zu fragen. - Petrus **wandelte auf den Wassern**, weil er wegen seinem großen Mut gleichsam über sich selbst hinaus war, und solange er allein auf Jesum sah. Wir aber sollen insoweit auch Kraft unserer Berufung nur auf Jesum sehen, als den Anfänger und Vollender des Glaubens (Hebr 12,2), und uns da durch nichts abhalten noch abschrecken lassen, **um zu Jesu zu kommen**, weder durch Hohes noch Tiefes, weder durch Feuer noch Wasser, weder durch gute Tage noch Trübsale.

**Als er aber den starken Wind** der Versuchungen **sah**, und auch in sich eingehen ließ, dass er das Auge mehr auf den Wind als auf Jesum richtete, **fürchtete er sich**, zweifelte, und vereinigte das Misstrauen mit dem Mangel der Gelassenheit; worüber **er anfing unterzusinken**. Hätte er beständig auf das Wort der Bewilligung gesehen, und seine Betrachtung nicht auf den Wind gerichtet, so würde es keine Not mit ihm gehabt haben. Aber solches Sehen anderswohin bringt freilich ein Sinken mit sich. - Wie deutlich aber wurde doch darunter die Verleugnung Petri vorgebildet. Nachdem sich Petrus unter das wüste, wilde Volk der Juden und Heiden begeben, die sich wider Jesum aufgelehnt, ja gar bis in des Hohenpriesters Palast gewagt, da die heftigsten Stürme wider Jesum vorgingen; wie bald ließ er nicht seinen Mut sinken, und begann zu beben, sogar dass er auch seinen Herrn und Heiland nicht mehr kannte und kennen wollte (Mt 26,74). Das war ja wohl ein Sinken unter die Versuchung. Und wo wäre es mit ihm hingekommen, wenn Jesus diesem Kleingläubigen und Übermütigen, der aus gar zu großem Vertrauen auf seine eigenen, geistlichen Kräfte sich in Gefahr begeben hatte, nicht zu Hilfe gekommen wäre? - Petrus wollte ja auf dem Wasser gehen, so musste er auch wissen was dazu gehörte. Wie er nicht so fortkommen konnte, **schrie er**, und es fehlte doch nur an ihm. Denn alles Übel, so uns in unseren Versuchungen zustößt, kommt von der Furcht und Mangel der Gelassenheit her. Gäben wir der Furcht und dem Zweifel keinen Eingang in uns, so würden wir nimmer versinken. - Wenn eine von Versuchungen geschlagene Seele zu der Zeit in ihren Leiden ganz ruhig in der Unterwerfung unter den Willen Gottes ausharrte, und alle Folgen mit Demut und Liebe zu ihrer Beugung ertrüge; würde sie durch eben die Dinge, die sie am meisten zu besudeln scheinen möchten, am allerreinsten werden. Sobald sie aber durch ihre Untreue Gelegenheit zum Versinken gibt, fängt sie auch alsbald, weil sie schon gut unterrichtet ist, an zu Jesu Christo zu schreien: **Herr erhalte mich**. Denn sie sieht, dass Er ihr allein helfen kann. Sie begreift auch alsbald, dass man sein Heil nicht in außerordentliche Dinge setzen soll, oder sich einbilden müsse, über die Versuchung hinaus zu sein, oder sie gleich überwinden zu können; sondern darin sich zu üben nötig habe, dass man sich Gott in den Probe-Stunden dahingehen

könne, und die Erlösung und die Seligkeit, auch die Erhaltung, allein von der Macht und dem Willen Gottes erwarte. - Es ist aber die ganze Natur im Menschen zum Niedersinken und Zagen geneigt. Das Herz ist ein trotzig und verzagt Ding, nicht nur vor der Bekehrung, sondern auch wenn es schon angefangen hat zu glauben. Da darf es das geringste versehen, so fällt es in Unmut und Furcht, und traut Gott nicht soviel zu, dass Er es wieder werde annehmen. - Und wer ist, der hier nicht auch zu bitten habe alle Augenblicke: Herr erhalte mich! Ach wir haben wahrhaftig alle ohne Ausnahme Ursache genug immer zuzusehen, ob wir etwa sinken wollen, und den Geist des Glaubens vom Vater zu erbitten, dass Er uns nicht wolle in unseren finstern Grund des Verderbens niedersinken lassen, sondern im Wachen erhalten, dass unser Glaubens-Auge wacker bleibe, mit unverwandter Begierde und Demut auf Jesum zu sehen, und uns selbst und unsere Not darüber zu vergessen, weil wir doch an uns selber nicht ein Haar besser machen können mit allem unserem Kummer.

**Jesus streckte alsbald die Hand aus**, sprang ihm mit seiner kräftigen Hilfe bei, **und ergriff ihn**. Denn das war ein außerordentlicher Fall, da Er sonst die Leute wohl warten ließ. Und stimmt das nicht eben mit dem überein, als Jesus Petrus ansah in Lk 22,61; Damit reichte Jesus in Wahrheit dem Petrus seine rechte Hand. Er lässt ihn aber doch nicht ungestraft. - **Du Kleingläubiger!** hat dein Glaube schon ein Ende? **Warum hast du gezweifelt?** Worauf hast du dich wieder zerspalten und zerrissen? - So geht es den Doppelherzigen, die zwei Gesichter haben, eines auf Christum, das andere auf den Wind. - Wie oft muss der Herr Jesus und sein Geist noch so anreden: O du kleingläubige Seele! was zweifelst du? Es ist ein geringes, über stilles Wasser zu gehen; du musst auch in der Kraft Jesu über tobendes und wütendes Wasser gehen können. Ei, wann wird man dich ganz voll von Glauben sehen, nicht nur wenn du auf den Wellen eines stillen Meeres wandelst, sondern wenn du auch auf stürmenden Wellen einherschreiten musst? Wann wird man dich durch die Kraft des Glaubens und der Liebe über die Sinne erhaben sehen, nicht allein wenn sie sanftmütig und gütig sind, sondern auch wenn sie sich gleichsam von der Kette losgerissen haben? - Lasst uns darum aus dem allem den Schluss machen, dass die einzige Stütze des inneren Menschen, der sich nach der Vereinigung mit Gott sehnt, die Gelassenheit und der Glaube sein müsse.

**Nachdem sie in das Schiff gestiegen**, und Christus sich nun auch wieder darin befand, **legte sich der Wind**, und das Schiff genießt die Gegenwart Christi. Er hat das Schiff nicht nötig, sondern das Schiff hat den Vorteil davon, wenn Er darin ist. Wenn wir Gott dienen, so dient Er uns. Er hat keinen Vorteil davon. - Und wenn ein aus der Gelassenheit ausgegangener Mensch durch seine Erfahrung unterrichtet ist, dass die Gelassenheit höchst nötig sei, geht er gar bald, durch den Beistand Jesu Christi, wieder in solche ein. Und sobald er wieder drinnen ist, hört der Wind der Versuchung auf; sonst aber nimmermehr. Diejenigen, die in den Versuchungen sich Gott dahinzugehen nicht verstehen, und durch ihre eigenen

Kräfte denselben widerstehen wollen (gleichwie sie es im Anfang tun mussten), stehen unbegreifliche Schmerzen aus, so dass die Versuchung desto mehr zunimmt, je mehr sie ihr widerstehen. Da man dann einige manche lange Jahre große Versuchungen ausstehen sieht, weil sie sich dem Heiland in der Versuchung nicht zu übergeben wissen, auf dass Er damit handle, wie es Ihm wohlgefällig ist, und zu seiner größten Verherrlichung gereichen kann. Wo sie aber jemand antreffen, der den rechten Geist Jesu Christi hat, und sie lehrt, wie sie sich in ihrer Versuchung Gott überlassen sollen, um die Versuchung so lange zu leiden, als es Ihm gefällig ist, und so wie Er es am liebsten haben will; so hört die Versuchung augenblicklich auf, weil Gott seinen Zweck erreicht hat, der darin bestand, diese Aufopferung von dem versuchten Menschen zu fordern, und die Eigenheit, wodurch er sich selbst suchte, indem er mit einem brünstigen Verlangen aus der Versuchung erlöst zu sein begehrte, wegzureißen. Denn weil es unfehlbar ist, dass Gott, der da treu ist, nicht zugibt, dass wir mögen versucht werden über unser Vermögen, sondern derselben ein solches Ende gibt, dass wir sie ertragen können (2.Kor 5,13), so ist es gleichfalls klar, dass man sich Ihm auch in der Versuchung dahingehen müsse, und nicht allzu sehr begehren muss, davon erlöst zu werden. - Die Weise, wie die Versuchungen zurückgetrieben werden sollen, muss dem inneren Zustand gemäß sein. Und weil man diesen Unterschied nicht zu machen weiß, wird die Versuchung und die Schmerzen nur schlimmer. Im Anfang der Bekehrung, wo der Mensch noch ganz zu sich selbst gekehrt ist, und an den Geschöpfen klebt, muss er, weil seine Umkehrung noch nicht vollendet ist, aus allen Kräften alle Hindernisse bestreiten, die sich seiner Umkehrung widersetzen; und mit einer Hand das Schwert fassen, um die Feinde zu bestreiten, mit der andern aber die Kelle, um die zerfallenen Mauern Jerusalems wieder aufzurichten, dh. sein Herz wieder zufrieden stellen, und aus aller Macht sowohl an seiner Umkehrung zu Gott arbeiten, als wider alle Hindernisse zu streiten, die sich dieser Umkehrung entgegensetzen. - Sobald aber diese Umkehrung geschehen, muss man es ganz anders anfangen. Denn da man eine gewisse Leichtigkeit empfindet, sich in seinen Grund zu versenken (denn man weiß dass dort das Reich Gottes ist und man es suchen müsse), so muss man nicht mehr so offenbar die Versuchung bestreiten, weil sie diese Umkehrung nicht mehr verhindern, sondern die Seele (wenns hoch kommt) nur ein wenig von dieser Umkehrung abziehen kann. Darum muss man sich nicht wieder zu der Versuchung wenden um sie zu bestreiten, weil man dadurch der Versuchung anklebt, deren Anschauen die Seele mehr schwächt, als dass es ihr einige Stärke sollte mitteilen; und die Versuchung auch überdies nur um eine solche Wirkung zu haben, nämlich die Seele von der einfältigen Beschäftigung mit Gott abzuziehen, und zu sich selbst zu kehren, erregt wird. Dieses ist der erste Endzweck des Satans in den Versuchungen dieses Grades. Denn er wendet sie deswegen gerne von Gott ab, der alle ihre Stärke und einziger Sieg ist, um sie desto eher schwächen und überwinden zu können. Es ist ihm bewusst, dass solange die Seele zu ihrem Gott gekehrt und mit Ihm vereinigt bleibt, sie nichts fürchten müsse. Darum arbeitet er nur, ob er sie von ihrem Gott trennen, und zu sich selbst kehrend machen könne. - Also muss man zu der Zeit

die Versuchung weder betrachten noch bestreiten, sondern sich desto stärker in Gott sammeln, und beständig an Ihm kleben, das Äußere so lassend wie es Gott zulässt, ohne sich darüber zu bekümmern, und sich durch Furcht doch nicht von seinem Tun abbringen zu lassen. David machte es so, wie er in Ps 16,8 sagt: Ich habe den Herrn stets vor mir, weil er mir zur Rechten steht, auf dass ich nicht bewegt werde. Die beständige Gegenwart Gottes unterstützt uns mitten unter den Versuchungen; und je. größer der Sturm wird, je tiefer muss man sich in Gott einsenken, ohne von da herauszugehen, sintemal daselbst die allersicherste Zuflucht gefunden wird, Wer es so macht, wird nichts zu fürchten haben, es möchten auch noch so große Empörungen in den Sinnen geschehen, weil sein mit Gott vereinigter Wille an allen solchen Dingen keinen Teil haben wird. Die es aber anders machen, laufen Gefahr, weil sie noch schwach und nahe beim Gefühl sind, in die Gefälligkeit einzugehen (weil sie die Versuchung unter dem Vorwand sie zu bestreiten anschauen), und aus der Gefälligkeit in die Einstimmung zu verfallen; welches aber nicht geschehen wird, solange die Seele mit ihrem Gott vereinigt bleibt. - Es gibt noch eine dritte Weise, die Versuchungen zu bestreiten, wenn die Seele, nachdem sie zu ihrem Mittelpunkt gelangt ist, sich ohne Bewegung und Neigung befindet, weil sie in der Ruhe steht, welche aus ihrer vollkommenen Bestätigung in ihrem Zentrum herrührt. Alsdann muss sie weder streiten noch sich einversenken, sondern gelassen bleiben, wie sie ist, und sich in allem was ihr widerfährt ganz leidend aufführen. Gewöhnlich aber stoßen solchen Seelen die Versuchungen nur zu, weil sie Gott sich in etwas widersetzen, und zwar meistenteils ohne ihr Wissen. Es sind Stürme, die Gott wider sie erregt, weil sie sich dem nicht ergeben, was Er von ihnen durch etwa eine verborgene Eingebung begehrt, wovor sie gleichsam ihre Ghren verstopfen; und sobald sie sich dem was Gott begehrt dahingehen, hört die Versuchung auf. Dergleichen Seelen widerstehen nun Gott in solchen Dingen, die sie nicht verrichten wollen, weil sie solche nicht für vollkommen genug achten, die sie in gewisse Schranken, Abmessungen und Übungen setzen, da doch keine wahre Vollkommenheit außer dem Willen Gottes zu finden ist. Oder es geschieht ihnen dieses, weil sie gewisse Dinge zu tun begehren, die Gott nicht getan haben will; also dass die Versuchung dieses Grads, sonderlich wo er schon weit gebracht worden, nur von dem was man nicht will herkommt. Darum ist das einzige und beste Mittel dagegen die Gelassenheit, da man sich allem was Gott möchte haben dahingibt, und einstimmt, dass Er es möge nach dem Recht, das Er wegen einer gänzlichen Gelassenheit über uns hat, verrichten lassen. Eine etwas weit gekommene Seele unterscheidet und erkennt dieses gar wohl.

Ferner gibt es noch eine andere Versuchung, die sich im Weg des Todes zuträgt und schrecklich ist. Solche wird weder vom Teufel, noch von der Widersetzlichkeit, sondern von der Eigenheit erregt; indem nämlich Gott natürliche Empörungen und Wirkungen, um diese Eigenheit zu zerstören, zulässt. Diejenigen nun, die sich widersetzen, vermehren sie, und werden umso viel eigenliebiger, je mehr Gott, um sie von dieser Krankheit zu heilen, Arbeit

anwendet. Was sie aber tun sollten, ist, dass sie sich je mehr und mehr Gott überließen. Nicht aber durch eine geformte Gelassenheit, oder durch gewisse und wiederholte Handlungen (es sei denn dass Gott durch Vorlegung neuer Aufopferungen dazu antriebe), sondern durch die Dargebung seiner selbst zu einem Opfer. Es gibt Menschen, die, wenn sie von der Gelassenheit reden hören, meinen, sie werde allezeit auf eine tätliche Weise verrichtet, und man müsse sich alle Augenblicke zu Gott durch neue sichtbare und besondere Werke der Verleugnung hinaufschwingen. Die Übung der Gelassenheit aber ist entweder tätlich oder leidend, nach dem Zustand der Seelen, und muss auch mit dem Grad der Einkehr übereinkommen; also dass an dem Begriff dieser Wahrheit viel gelegen ist. - Die ganze christliche Verleugnung hat dreierlei Grade in sich: Erstlich die Schenkung? zweitens die Übergabe; und drittens die Gelassenheit. Durch die Schenkung überliefert sich der Mensch in Gottes Hände zu allen guten Dingen, damit Er ihm mit seiner Gnade beistehen möge, sich ganz nach seinem göttlichen Willen richten zu können. - Durch die Übergabe opfert er sich allem göttlichen Willen ohne Ausnahme auf, und willigt ein, dass Er solchen selbst in seinem armen Geschöpf auf die Ihm angenehmste Weise erfüllen möge; indem er wohl weiß, dass er unvermögend ist, denselben aus sich selbst so und in der Treue, die Gott gebührt, verrichten zu können. Die Vollkommenheit aber in diesem Grad besteht darin, dass er dieses ohne Ausnahme tue, und ohne sich wieder zu nehmen; ohne Ausnahme einiger Eigenheit, und Wiedernahme des Willens; welches die doppelte Untreue ist, die diese Übergabe unvollkommen machen kann. Diese Übergabe nun ist entweder zu erkennen oder nicht zu erkennen: Zu erkennen, wenn sie geschieht für etwas das Gott kann haben wollen, und Er uns offenbart; nicht zu erkennen aber, wenn sie geschieht für etwas das Gott zwar mag haben wollen, aber das unbekannt ist. - Durch die Gelassenheit bleibt der Mensch in seiner Übergabe, ohne sie je wieder erneuern zu wollen; weil er durch die Vollkommenheit solcher Übergabe alle Fähigkeit sich weiter zu übergeben erschöpft hat, also dass er nun nichts anderes tun kann, als sich in einer ruhigen Verleugnung zu beruhigen, die umso viel vollkommener ist, je weniger sie vermerkt wird. - Die Schenkung geschieht nun auf eine tätliche Weise, die man unterscheiden kann. Die Übergabe geschieht durch einen leidenden, sanften und kräftigen Zug. Die Gelassenheit geschieht entweder in Tötung, bei denen die noch in den Wegen gehen; oder in einer Ruhe, bei denen die in Gott erneuert sind. Die Schenkung hat viele Zurückhaltungen, und ist dem Wiedernehmen unterworfen; die Übergabe hat ihrer weniger; aber die Gelassenheit hält nichts zurück, und nimmt sich nicht wieder. Welches aber nach der Art des Zustandes verstanden werden muss; ob sich gleich einiger Unterschied, nachdem die Menschen viel oder wenig treu sind, darunter mischen kann. Durch die Schenkung opfert man sich Gott für die guten und zu den Tugenden vorteilhaften Dingen auf. Durch die Übergabe übergibt man sich Gott zu den unerhörtesten, schrecklichsten und unbekanntesten Dingen, damit man ja der Untertänigkeit, so man dem höchsten göttlichen Willen schuldig ist, keine Grenzen setzen möge. - Durch die Gelassenheit lässt man sich, so wie man ist, in Gottes Händen; und ohne mehr

daran zu denken, lässt man Ihn von einem Augenblick zum andern seinen völligen Willen ausführen. Es gibt Menschen, die ihre ganze Lebenszeit damit zubringen, dass sie sich schenken, und sich doch niemals übergeben; indem sie dasjenige, was sie geben, beständig behalten, und dadurch Gott hindern, das Geschenkte in seinen Besitz zu nehmen. Dieses ist aber nur eine lange Folge von Zurückhaltungen und Untreue. Nachdem man geschenkt und übergeben hat, muss man es dahingehen, und demjenigen, dem man es geschenkt hat, den ruhigen Besitz des Geschenkten überlassen, ohne es wieder nehmen zu wollen, und ohne sich darum zu bekümmern, was Er damit mache. Er erhalte es oder zerstöre es, daran liegt uns nichts. Wir gehören uns nicht selber an, weil wir durch ein großes Lösegeld sind erkauft worden (1.Kor 6,19+20). So wir uns nun nicht mehr angehören, so dürfen wir uns ja nicht um uns selbst bekümmern, weder in Ansehung des Zeitlichen, noch auch des Ewigen; sondern sollten uns Gott überlassen, dem wir angehören, damit Er mit uns mache was Ihm gefällt. Diejenigen, die viele Jahre mit dem Schenken und Wiedernehmen zubringen, kommen nicht weit fort.

-===*===-

←Mt_14_33 **Die aber in dem Schiff waren, kamen und beteten ihn an, und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!**

**Die im Schiff** machten hieraus den richtigen Schluss: **Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!** Das wird ihnen abgerungen.

-===*===-

←Mt_14_34 **Und als sie hinübergeschifft, kamen sie in das Land Genezareth.**

←Mt_14_35 **Und als ihn die Männer desselben Orts erkannten, schickten sie in die ganze umliegende Gegend; und sie brachten zu ihm alle die sich übel befanden.**

←Mt_14_36 **Und baten ihn, dass sie nur den untersten Saum seines Kleides anrühren möchten; und so viele da anrührten, wurden ganz gesund**

**Und sie kamen** darauf in kurzem an das Land und **in das Land Genezareth**, das am galiläischen Meer lag. Da sich dann auch andere Leute diese Tat zunutze

machten; **und brachten** von allen Orten her ihre Kranken, die man aufs wenigste im Gebet vor Gott muss bringen, wenn man ihnen weiter nicht zu helfen weiß. - Wie manchen treibt die Not zu Christo, und macht ihm Beine, der sonst wohl fern von Ihm geblieben wäre. - **Nur** drückt ihre Gelassenheit und Zufriedenheit aus; wenn ihnen nur eine kleine Gnade widerführe. Das ist das erste Zeichen der Gnade, die Armut des Geistes. Solche kriegen hernach viel mehr als sie verlangen. - Man erkennt nicht sobald Jesum Christum, als man Ihm gern alle Menschen zuführen möchte. Da schickt man nach den Kranken, ja man holt sie selbst, um sie Ihm darzustellen. Wenn man wahrhaftig den Heiland der Welt kennt, so wollte man Ihm gern alle Sünder zuführen. Deswegen ist man ja keinem hinderlich, zu Ihm kommen zu können; weil man gewiss ist, dass ihre Heilung gleich auf ihre Hinzunahung folgt. Sie wollen nur **den Saum seines Kleides anrühren**, dh. zu Ihm in Betrachtung seiner Menschheit in einer tiefen Vernichtigung nahen, und sich bei Ihm halten, um seines Geistes teilhaftig zu werden. Sobald sie sich aber in solchem Stand befinden, werden sie alle, indem ihnen Jesus Christus seinen Geist mitteilt, **ganz gesund** durch und durch.

---

# Das 15. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39

←Mt_15_1 **Damals kamen die Schriftgelehrten und Pharisäer von Jerusalem zu Jesu, und sprachen:**

←Mt_15_2 **Warum übertreten deine Jünger die übergebene Satzung der Ältesten? denn sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brot essen.**

Nun kommt eine andere Sache, da sich die Gelehrten wieder dazwischen mischen. - **Damals kamen** Abgeordnete, die gesandt waren **von Jerusalem**, da die Vornehmsten der falschen Heiligen sich aufhalten, **und** stellten Ihn zur Rede wegen dem Verhalten seiner Jünger. Denn ein Pharisäer tadelt immer lieber andere, als dass er sich selbst bessert. - **Warum übertreten deine Jünger**; das sucht der Feind und Ankläger immer, dass er die Kinder Gottes zu Übertretern machen möge. - **Die übergebene Satzung der Ältesten?** Dieses hielt in sich die Kirchenbräuche der Juden, so nicht in der Schrift standen, sondern als ein mündliches Gesetz, wie sie es nannten, der Schrift von ihnen gleich gehalten wurde, weil sie es aus eben der Quelle herleiteten, aus welcher das geschriebene Wort gekommen, und vorgaben, es wäre dem Moses beides auf dem Berg Sinai

gegeben, und dann so von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt worden; womit es aber endlich so weit kam, dass die Tradition mehr galt als das geschriebene Gesetz. Denn von diesem gab man vor, dass es an einigen Orten dunkel, unzulänglich und mangelhaft wäre, und daher zu keiner vollkommenen Regel dienen könnte ohne das andere, welches eine vollständige, richtige und vollkommene Auslegung alles dessen wäre, was in dem andern geschrieben ist. Daher besteht ihre Religion in lauter Satzungen, eben wie bei den Römisch-Katholischen auch, da man auf die Tradition hält. Heutzutage aber würde die pharisäische Frage wohl etwa also müssen gestellt werden: Warum verachtest du der Alten ihre (von Obrigkeiten bestätigten) Kirchenordnungen, ihre symbolischen Bücher, gehst nicht in die Kirche und zum Abendmahl? usw. - **Sie waschen ihre Hände nicht**. Das war also bei ihnen nicht nur eine häusliche Beobachtung, sondern es gehörte zur Religion, so dass auch die bei ihnen in Bann getan wurden, welche es unterließen. Und also schieben sie es auch hier in das Gewissen, dass eine Sünde möge herauskommen. In dieser Betrachtung aber ist es läppisch. - Die Weit könnte ihre Sachen frei behandeln nach ihrer Art; und die Christen sondern sich auch nicht von der äußerlichen Reinigkeit ab. Aber die Welt will Gesetze des Gewissens daraus machen; das geht nicht an. Damit haben die alten Christen große Not gehabt, wenn sie unter Völkern lebten, die ihnen ihre Zeremonien aufdringen wollten als einen Gottesdienst. Da hieß es dann: Sehet ihr, was das für eigensinnige Leute sind? Sie könnten ja eine Prozession mitmachen, usw. Darum hat Christus auch hievon Unterricht gegeben. - Denn die Pharisäer und die hochmütigen Gelehrten geben noch immer auf das Tun der Einfältigen acht, um sie zu beurteilen. Sie kleben an einer äußerlich sichtbaren Reinigkeit, so nur gleichsam die Oberfläche der Dinge ist, sehen aber nicht auf den Grund.

-===*===-

## ←Mt_15_3 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Und warum übertretet ihr das Gebot Gottes wegen eurer Satzung?

**Er antwortete ihnen** erst auch durch eine Frage, die Er wieder zurückwirft, ehe Er ihnen direkt antwortet. Das wird freilich die Gelehrten sehr verschnupft haben, denn sie sind empfindlich. - **Warum übertretet ihr** dann, welches ja noch viel schlimmer ist, **das Gebot Gottes wegen eurer Satzung?** Gottes und euer Gebot, haltet doch das gegeneinander. - Aber so geht es! Menschliche Dinge, Kirchen-Ordnungen und altes Herkommen, Gewohnheiten und Handwerksbräuche gelten mehr, und werden strenger gehalten als das Wort Gottes. Elende, dürftige Zeremonien werden mit mehr Eifer beobachtet, als die wesentlichsten Pflichten des Christentums. Gottes Gebot bricht man, und seinen eigenen Willen tut man. Von solchen Heiligen ist die Welt voll. Ihre lügenhaften Aufsätze haben sie zur Wahrheit gemacht, so muss ihnen die Wahrheit Lügen sein und heißen. Was die

Vernunft und der verderbte Eigenwille gutheißt, was nur Ehre und Ruhm, oder Lust und Nutzen bringt, das macht man zu Ordnungen und Gesetzen, heißt sie löblich und christlich. Aber im Herzen liegt der Schalk, der seine Tücken unter solchem Mangel zudeckt. Christi Worte und Lehren mögen dann bleiben, sie können; ja die hat man untertreten und zu Ketzereien gemacht. Kann man es wohl leugnen? Lässt man es wohl frei geschehen, dass ein Glied Christi bestehe in der Freiheit, wozu es erkauft ist? Straft man nicht die Hintansetzung der Menschengebote höher, als des Wortes Gottes? Und warum dringt man so auf väterliche Weisen, als um seiner Autorität willen? Auch unter dem Vorwand der Schrift trägt man nur seine väterlichen Satzungen, Menschen-Tand und vorgefassten Meinungen vor, wozu man die Bibel nach eigenem Willen verdreht; nicht anders als die jüdischen Schriftgelehrten, deren Schrift-Weisheit endlich auf lauter Traditionen hinauslief, wovon sie auch Patres Traditionum, Väter und Lehrer der Aufsätze, hießen.

-===*===-

←Mt_15_4 **Denn Gott hat geboten und gesagt: Ehre deinen Vater und die Mutter; und: Wer Vater oder Mutter böse Worte gibt, soll des Todes sterben.**

**Gott hat geboten und** es recht eingebunden, dass man gegen die Eltern eine Hochachtung haben solle, welche auch der armen Eltern Versorgung in sich begreift; also dass Er mit den Worten: **Ehre Vater und Mutter** auch so viel sagt: Lass dieselben nicht darben in ihrem Kummer. - **Böse Worte** mögen sich wohl weiter erstrecken, als sich mancher einbildet.

-===*===-

←Mt_15_5 **Ihr aber sprecht: So jemand zum Vater oder zur Mutter sagen würde; es sei eine Opfergabe, was dir auch von mir zunutz kommen könnte; so dürfe er seinen Vater oder seine Mutter keineswegs ehren.**

**Ihr aber sprecht** wirklich damit und legt andern auch böse Worte in den Mund, wenn ihr sie dazu verleitet, und es gut heißt, **so jemand Vater oder Mutter** in ihrer Dürftigkeit Gutes zu tun und behilflich zu sein unter einem geistlichen Schein und Vorwand sich entziehen, und sie damit abspeisen, oder **sagen würde, es sei eine Opfer-Gabe** daraus gemacht, und wäre nicht mehr sein, **was** man von ihm erwartete; dass es ihnen **zunutz kommen könnte**; sie müssten es denn so für

ihren Nutzen rechnen, dass es ihren Seelen zugute komme. - Das sind ja böse Worte genug in der Tat, wenn sie sich so müssen trösten und abfertigen lassen von einem solchen Scheinheiligen. Und wer denkt, er habe etwas zu Gottes Ehre angewendet; der wird auch leicht sprechen, wenn ihn seine armen Eltern um etwas bitten: Wisst ihr nicht, dass wir Gott Gaben geben müssen? Wir haben reiche Almosen an Kirchen und Schulen, an Waisenhäuser vermacht; und wenn der bösen Priester Geiz und Hoffart damit erfüllt wird, so preisen sie euch und mich dafür selig. - Da hört ihr es, es kommt von euch, dass ihr den Leuten so einen bösen, abergläubischen Eindruck beibringt, als ob sie gar wohl daran täten, und viel mehr Segen davon haben würden, als wenn sie **Vater oder Mutter ehren**, nähren, kleiden und ihren Mangel und Notdurft erfüllen; wovon ihr sie also frei sprecht. Und so hatten die Schriftgelehrten das Volk gelehrt, dass die Heiligkeit des Tempels so groß wäre, dass wenn sie desselben Güter beförderten, sie entschuldigt wären, und ihren verarmten Eltern nicht helfen müssten. Daher, wenn diese Hilfe und Beistand von ihnen zu suchen kamen, sagten sie ihnen nur: Dasjenige, womit dir von mir sollte geholfen werden, ist Gott und seinem Tempel gegeben. Und man darf nur die alten Briefschaften ansehen, wer Gelegenheit dazu hat, so wird man dergleichen Sachen genug antreffen, wenn die Leute im Papsttum Legate machten nach dem Tod, da es heißt: Pro remedio animarum, den Seelen zum besten. - Ach der Teufel hat es weit hierin gebracht! Darum hat Christus als unser Erlöser auch hier den Finger drauflegen müssen, um die armen Gemüter von solchen Läppereien loszumachen. Denn es gibt noch immerzu auch heutzutage solche Menschen, die den Armen unter dergleichen Vorwand die schuldige Hilfe entziehen, dadurch aber das natürliche Gesetz brechen, um eine eigensinnige Gottseligkeit zu erfüllen. Jesus Christus aber liebt die lebendigen Tempel weit mehr als die steinernen. Deswegen muss man erst für jene sorgen, ehe man für diese sorgt.

-===*===-

## ←Mt_15_6 Und durch eure Satzung habt ihr Gottes Gebot kraftlos gemacht.

**Durch eure Satzung**, die ihr aufgestellt habt, **habt ihr Gottes Gebot**, woran doch mehr gelegen ist, **kraftlos gemacht**; ob ihr es gleich im Buch stehen lasst, so wird es doch nicht gehalten, sondern vielmehr heißt es da von manchem, es sei nicht eigentlich so zu verstehen; worüber die Weisheit oft klagt. - Gleichwohl werden die Pharisäer gesagt haben: Es sind das keine Lästerungen. - Wer weiß aber nicht aus Mt 27,7, dass die gottlosen Leute aus dem Blutgeld auch ein Legat machten, und einen Acker kauften für die Fremden? Ei, werden die Leute gesagt haben, das sind Männer, die sorgen für die Fremden! Unterdessen wurde Christus immer weggekreuzigt. - Die Privat-Not hingegen, die einer mit seinen eigenen

Verwandten hat, wird auf die gewöhnliche Kasse abgewälzt. Christus aber zeigt in Lk 16,9, wie man es besser einrichten könne, worüber aber die Pharisäer nur spotteten (Lk 16,14). - Indessen will doch solche Art von Leuten nichts anderes lehren und treiben, als was Gottes Wort mit sich bringt, und sie wissen alle ihre Satzungen mit demselben zu bemänteln, um sie desto gültiger zu machen. Da machen sie den Leuten etwas vor, und sagen: Seht, da stehts! und lesen es halb her, machen dann das Buch wieder zu, und sagen: Nun, so macht es sol

-===*===-

←Mt_15_7 **Wohl recht hat von euch, ihr Heuchler, Jesajas geweissagt, da er gesprochen:**

←Mt_15_8 **Dieses Volk naht zu mir mit ihrem Mund, und ehrt mich mit den Lippen; aber ihr Herz ist ferne von mir.**

←Mt_15_9 **Vergeblich aber verehren sie mich mit ihrem Gottesdienst, indem sie Lehren lehren, die Gebote der Menschen sind.**

**Wohl recht hat von euch**, und gewiss auch von uns; oder sind wir besser? welche sinds? - **Ihr Heuchler**, ihr Komödianten, die ihr unter der Larve des Gottesdienstes solche Spiele macht! Ist das nicht eine Beleidigung? Nein, Wahrheit ists. Von euch und euresgleichen, sage ich, hat **Jesajas geweissagt** (Jes 29,13); und also nicht nur, ja wohl am wenigsten, die Leute seiner Zeit gemeint, am meisten aber wohl die galanten Tändler der künftigen Zeit, die mit ihren Possen dazwischen kommen, wann eben die beste Zeit ist, Christo die Tore weit zu machen, und das Reich Gottes mit beiden Händen zu ergreifen.

**Dieses Volk**, worunter auch die meisten Christen gehören, **nahet zu mir mit ihrem Mund**, Füßen, Ohren, usw. **und ehrt mich mit den Lippen**, nach den buchstäblichen Gesetzen und Menschen-Geboten, in Beten, Singen, Almosengeben, Opfern, Abendmahl-halten, Taufen, usw. und setzen darauf ihr Vertrauen, indem sie meinen, mir damit einen Dienst zu tun. - **Aber ihr Herz** fehlt dabei, denn das ist mit Liebe des Irdischen, Eitelkeit und Bosheit erfüllt, und **ferne von mir**. Das bleibt mit allen seinen Gedanken und Begierden zerstreut in die Welt; darin lassen sie mir keinen Raum, dasselbe zu ändern und dem Bilde Gottes ähnlich zu machen, die lautere, reine Liebe Gottes und des Nächsten, sowohl gegen die Brüder und Freunde als auch die Feinde, in ihnen als die allerseligste Kirchen-Ordnung und Dienst des Evangeliums zu wirken durch meinen Geist. - Ob sie sich schon als mein Volk und für Gläubige ausgeben, so ist doch in ihren Herzen nicht zu finden, was sie äußerlich zu verstehen geben; ja sie haben nicht einmal ein so aufrichtiges Verlangen danach, als nach den Dingen

dieser Welt. So weltlich, fleischlich und viehisch ist der Mensch, ja mein Volk, geworden, dass sie von der Anbetung im Geist und in der Wahrheit, oder von der Religion die im Herzen besteht, nichts mehr wissen, sondern sich von ihren äußerlichen Übungen Götzen machen, und dabei die Selbst-, Welt- und Geldliebe, Lust und Ehre in ihren Herzen behalten, und als die rechten Götzen, welche Gott ein Greuel sind, anbeten. An diesen Götzen kleben sie fester als an dem höchsten Gut. - Solche beten zu Gott nur aus Gewohnheit, und ihr Herz ist weit von ihren Worten. Sie lassen es bewenden bei einigen äußeren Gebeten, in welchen kein Leben ist, weil sie der innere Geist nicht belebt. Entweder muss man aber ganz schweigen, oder das innere Gebet mit dem äußeren vereinigen. Denn ohne das Innere ist das andere ein Leib ohne Seele. - Und Gott schalt und verwarf durch die Propheten das äußere Kirchenwesen der Juden, das sonst von Ihm selber angeordnet war, nur deswegen, weil sie dabei den inwendigen, wahren Gottesdienst vergassen.

**Vergeblich aber verehren sie mich**, ob sie wohl einen Eifer für den Gottesdienst dabei vorwenden. Ja ich sage es ihnen rundheraus, dass mir **mit ihrem Gottesdienst** gar nichts gedient ist. Warun? Weil **die Gebote der Menschen** das meiste dabei ausmachen, womit sie Gottes Geboten das Gewicht geben wollen. In Komplimenten lassen sie dem lieben Gott den Vorrang, welches der Teufel auch tun muss; aber in der Tat tut man das Gegenteil, mit seinem Zusatz und Gloßen. - Man pflegt an andern so viel eigenmächtige und selbsterwählte Gottesdienstlichkeiten mit Recht zu tadeln, und macht es doch selber auch nicht besser. - Und obwohl eine feine äußerliche Zucht, Anstalt und Ordnung an sich eben nicht ganz verwerflich, sondern oft dienlich ist, so muss doch kein Hauptwerk des wahren Christentums, und also eine Notwendigkeit, daraus gemacht werden, will man nicht durch Menschengesetz den edlen, inneren Schatz des Evangeliums verderben und verlieren.

Jesus Christus kann nicht leiden, dass man sich bei den Gebräuchen und Gewohnheiten aufhalte, und das unterlasse was man Ihm schuldig ist. Die meisten Gelehrten ziehen ihre Sätze, ohne ihr Wissen, den Gebräuchen des Heilands vor; und man gehorcht lieber demjenigen was sie befehlen, als Gott. Wer sich aber dem Geist dahingibt, wird schon den Unterschied zu machen wissen, unter dem was vom Menschen im Menschen ist, und was darin von Gott ist. - Der Dienst Gottes ist keine Sache, die in einer menschlichen Anordnung und guten Meinung besteht; oder ein solches Mittelding, das jemand zu tun und zu lassen freisteht. - Der lebendige Gott ist nicht etwa ein Ding wie die stummen Götzen, von welchem sich das Volk möge einen Weg einbilden Ihm zu dienen nach ihrem Gutdünken, oder wie es am besten mit den Gewohnheiten, Sitten, Gebräuchen und Herkommen eines jeden Volks und Landes übereinkommt. - Vergeblich ist demnach aller Gottesdienst und Anbetung derer, welcher ihre Furcht und Ehre zu Gott allein herrührt und gelehrt ist durch die Gebote und Aufsätze der Menschen. Was fechtet und kämpft, zankt und streitet man dann so eifrig für eine solche Art

und Weise des Gottesdienstes, welche Gott nie von jemandes Händen gefordert, und die Christus niemals geordnet, noch einer von den Seinigen jemals geübt hat l ob man schon die aus eitel Eigendünkel erdichteten Gottesdienste und aufgesetzten Gebote und Anbetungen des Landes, die an einem Orte so, am andern wieder anders sind, mit der Übung der Heiligen Gottes vergleicht, da sie doch mit diesen weniger übereinkommen als ein Wolf mit dem Lamme. Es sind ja die äußerlichen, vergeblichen Zeremonien in Länge der Zeit durch Menschen von zerrütteten Sinnen unter dem Deckel der Wohlanständigkeit, Gebühr und Gleichförmigkeit, so oft verändert, vermehrt und verbessert worden, dass wenn die Alten wieder kommen sollten, die noch oft unter einigen Dingen eine gute Bedeutung hatten, sie solche nicht mehr erkennen könnten. Doch weil es eben Sachen waren, die durch den Willen der Menschen konnten verändert werden, so ist auch das Göttliche, sofern dessen etwas darunter verborgen gewesen, bald daraus gewichen, und den äußerlichen Zeremonien-Heiligen nichts als ein wüstes Haus und leere Schale geblieben. - Darum ist aller Gottesdienst, der durch den Verstand und Gutdünken der Menschen so oft ist verändert worden, oder den sie von Zeit zu Zeit durch Beifügungen vermehrt und verbessert haben, und zwar mit lauter solchen Dingen, welche ihrem Bedünken nach wohl standen, und mit den Gewohnheiten, Herkommen, Manieren und Gebräuchen eines jeden Landes am besten übereinkommen; also dass endlich eine jede Nation, Volk oder Land, seine besondere Art und Weise des Gottesdienstes und der Anbetung bekommen. Solche Arten aber sind außer dem Rat, Willen und Ordnung Gottes, sondern allein im Rat, Willen, Ansehen und Gutdünken der Menschen beschlossen.

Gott ist rein; und wie Er ist, so sind auch seine Wege, sein Dienst und seine Anbetung. Daher kann solcher ohne sein unmittelbares Gebot nicht im geringsten Pünktchen verändert werden; oder es wird alles zusammen von Ihm verworfen, und nicht mehr als sein eigen anerkannt. Sie ist forthin keine Anbetung Gottes mehr, sondern zu einer menschlichen, eigenwilligen Anbetung geworden. - Es sind aber die mit Händen zu greifen, deren Werk und Beginnen noch auf den heutigen Tag ist, dass sie sich eine Nachäffung und Nachpoßierung aus dem Buchstaben aufgesetzt, und, von dem was andere Menschen getan haben, sich einen Gottesdienst zusammengefügt und geflickt, ohne dass sie ein Gebot oder die geringste Macht und Kraft zu solcher im Geist empfangen haben von dem Herrn. Daher ihnen auch die richtige Antwort auf den Tag des Gerichts wird zugesprochen werden: Wer hat solche Dinge von euren Händen gefordert? Und ihr Herr-Herr-Schreien wird ihnen kein anderes Urteil bringen, als welches allbereits von dem Herrn verfasst ist.

-===*===-

←Mt_15_10 **Und er rief das Volk herzu, und sprach zu ihnen: Höret es und verstehet es!**

←Mt_15_11 **Nicht das was in den Mund eingeht macht den Menschen gemein, sondern was aus dem Mund herausgeht, das macht den Menschen gemein.**

Nun antwortet der Heiland auf die Frage der Pharisäer, aber nicht ihnen selbst, sondern dem Volk, welches von ihnen im blinden Gehorsam gefangen gehalten wird. Da geht es erst recht an. - **Er rief das Volk herzu**. Denn es ist eine Sache für das Volk. Das arme Volk führt man in ein Labyrinth hinein, und lässt es drinnen stecken, ohne sich darum zu bekümmern, wenn auch Millionen Seelen umkämen. Deswegen macht nun Christus auch eine Verschwörung; wie man Ihm doch wird schuld gegeben haben. Er sagt aber nichts Reißt ihnen die Katheder und die Kanzeln ein! - Die Welt spricht: Sind das nicht eigensinnige Leutel machen ein solches Geschrei über dergleichen Dingeni Sie könnten sich ja einigen, so wäre es Friede. Und Christus selbst kann das nicht ändern; ob man gleich wird gesagt haben: Seht, ist das ein frommer Mann, und beschimpft uns da öffentlich vor dem Volk! Aber Christus ruft überall das Volk zusammen, in Sachen die das Volk angehen (Mk 8,34; Lk 12,1). - **Höret** den, der euch vom Vater dazu verordnet ist (5.Mose 18,15). - **Und verstehts**, höret recht zu, nehmt es inacht. **Nicht was in den Mund eingeht**, nichts Äußerliches, keine Speise (denn über dem Essen hatte sich das Gewirr erhoben, Vers 2), wenn sie auch gleich im levitischen Gesetz für unrein erklärt würde, welches hiemit aufgehoben wurde, und kein Trank, und noch viel weniger was außer ihm bleibt, **sondern was aus dem Mund geht**, von innen herauskommt, aus dem Herzen und Willen, **das macht den Menschen gemein;** und er kann nur verunreinigt werden, wenn sich sein Herz in die Geschöpfe ausstreut. - Makarius sagt: Was dem Menschen schadet und ihn befleckt, das ist inwendig; inwendig in der Seele ist der Geist der Bosheit, der alte Mensch. So kann nun nichts Äußerliches dem Menschen schaden, sondern nur der Geist der Finsternis, der in dem Herzen wohnt und wirkt. Daraus müssen alle Handlungen hergeleitet werden. - Weil die Menschen auf ihr Ding, auf ihre Gebote, mit Fingern weisen, und sagen: Das muss geschehen, und nicht geschehen, so weist der Heiland auch gleichsam mit Fingern auf das Gegenteil. Hier ein wenig, da ein wenig, heißt es in Jes 28,10, und begreift auch ein Stück das Zeremonielle in sich. Das ist das ganze Christentum der Welt (Jes 58,3-9). Weil sich nun das so weit ersteckt, so muss ja Christus sich widersetzen, und sein Leben dafür hingeben. Und daher kommt die Verdammung, wenn man eine solche Liebe verachtet. - Doch ist man auch oft schnell sich auf dergleichen Worte Jesu äußerlich zu berufen, ohne dass es der Geist Jesu innerlich wahr machen kann, wozu und wie Er es gesprochen hat. - Meinst du aber nicht, dass es der Feind auch in dir sprechen kann, wie er zu Jesu sprach: Es steht geschrieben? - Wie falsch würdest du dich nun darauf berufen, was der Heiland hier sagt, wenn

du dem nicht nachkommen wolltest, was Er in Lk 21,34 sagt! Da muss es also heißen: Wiederum steht auch geschrieben (Mt 4,7).

## ←Mt_15_12 Da kamen seine Jünger herbei, und sprachen zu ihm: Weißt du, dass die Pharisäer, als sie das Wort hörten, sich ärgerten?

**Da kamen seine Jünger, und** meldeten das Ärgernis der Pharisäer als etwas Unbekanntes an, woraus man sieht, dass es sich die Pharisäer nicht anmerken ließen, wenigstens nicht in Worten. **Die Pharisäer** aber haben es doch etwa durch Minen gegen das Volk blicken lassen, welches die Jünger gemerkt. - **Das Wort**, welches Christus hier geredet, war, dass Gott nicht mit Menschen-Satzungen gedient werde, und dass auf die innerliche Reinigkeit von Gott gesehen werde. Das war es, woran sie **sich ärgerten**, und es übel auslegten. - Die Pharisäer und Gelehrten haben schon zu Christi Zeiten angefangen sich über seine Lehre zu ärgern; deswegen muss man sich nicht wundern, dass man noch heutzutage einige findet, die es auch tun. Und was zu verwundern ist, ist das, dass gleichwie die jüdischen Gelehrten sich darüber ärgerten, was der göttliche Lehrer von der Einkehr, der er die Reinigkeit oder Unreinigkeit des Menschen zuschrieb, sagte, also ärgern sich heute die christlichen Gelehrten über das allerinnerste Evangelium, das durch die geistlichen Menschen gelehrt und ausgeübt wird. Ja sie verlachen das, was das Allergeistlichste und Allerwahrhaftigste ist. Es sind Menschen, die so voll von sich selbst sind, dass die allergöttlichsten Dinge in ihren Geistern und Worten für die aller-gröbsten Irrtümer gehalten werden, weil sie mit ihren Meinungen und ihrer Erfahrung nicht übereinkommen. Man muss nichts tun, in der Absicht, seinen Nächsten damit zu ärgern. Ach, nein! man muss sich aber auch nicht verwundern, wenn jemand sich unrechtmässigerweise ärgert, und deswegen nicht aufhören Gutes zu tun. Es gibt ein gegebenes und ein genommenes Ärgernis. Unser Heiland wusste wohl, dass aus seiner Lehre und Werken ein jeder eine Ursache zum Ärgernis nehmen würde; aber Er ließ sich doch deswegen nicht an seiner Predigt, Wunderwerke und Lebensart hindern. - Die Jünger aber mögen eben nicht ganz frei geblieben sein von diesem Anstoß, weil sie es melden; wie man sie hin und wieder (auch in Vers 23) in einer Schwachheit antrifft.

-===*===-

## ←Mt_15_13 Er aber antwortete und sprach: Eine jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgewurzelt werden

**Eine jede Pflanze** falscher Lehren und menschlicher, pharisäischer Satzungen, auch der Heuchler selbst, **die mein Vater nicht gepflanzt**, sondern die wie Unkraut, wie Disteln und Dornen, von selber gewachsen, **wird ausgewurzelt werden**. Das ist noch nichts; es wird noch weiter damit kommen; und zwar in kurzem. - Das Eitle soll vereitelt werden. Das Unkraut, welches nicht gesät, sondern wie das Gras auf den Dächern aufgegangen ist, soll durch das verzehrende Feuer des Herrn weggenommen werden, und auch durch die Macht des guten Weizens. - Wenn nun von einem solchen genommenen Ärgernis sich auch etwas wollte bei den Jüngern anhängen, so wird ihnen gesagt, sie sollten nur die Pflanzen recht ansehen, ob sie von Gott wären, oder ob es menschliche Erfindungen wären. - Diese Pflanzen sind auch unsere Taten, und alles was in uns gut und tugendhaft scheint, und in unserem Lande gewachsen ist. - In geistlichen Sachen aber muss alles von Gott herrühren (Joh 6,44ff). Wer es nun nicht von Herzen bei Gott sucht, der muss sich freilich stoßen; denn er wandelt in der Finsternis nach seinem Kopf (Joh 11,9-10). - Und niemand ärgert sich mehr und leichter als der pharisäische Sinn. Daran hat man sich aber nicht zu kehren. - Werke, die uns Jesus befohlen, sollen von wegen der Gefahr eines Ärgernis-ses, so man nicht verursacht, sondern von einem andern genommen wird, nicht unterlassen werden. Der Anstoß oder das Ärgernis muss herkommen von einem Werk oder Wort, das nicht recht ist.

-===*===-

←Mt_15_14 **Lasset sie fahren! sie sind blinde Wegweiser der Blinden. Wenn aber ein Blinder den andern auf dem Weg führt, werden sie beide in eine Grube fallen.**

**Lasset sie fahren**, die Gott auch schon größtenteils hat fahren lassen, und hingegeben in einen verkehrten Sinn, haltet euch nicht mit ihnen auf. Was hat man sich an sie zu kehren. Es ist mir mehr an dem armen Volk gelegen. - Das kann Christus mit Recht sagen, weil solche von sich selbst angefüllte Gelehrte von ihrer eigenen Hochachtung so verblendet sind, dass sie sich über seine göttlichen Lehren noch mehr ärgern würden, die sonst in anderen Herzen, welche sie nicht mit so großem Widerstand anhören, eine große Wirkung in Begreifung seiner Erleuchtungen haben. Sein Wort, das in ihnen billig die Kraft haben sollte, die es in andern hat, macht sie nur erbitterter; würde sie auch, weil sie so übel gesinnt sind, nur beleidigen; gleichwie die Sonne, die sonst allen Menschen auf eine so nützliche Art Gutes tut, den blöden und verdorbenen Augen schädlich ist. -**Sie sind blinde Wegweiser**, und haben freilich ihren Anhang. Denn **der Blinden** ist alles voll. Die Leute sind faul, und schieben es auf die Geistlichen. Einer verführt den andern, und einer ist wie der andere. Wenn es Paulus ausdrücken soll, so sagt er: Sie verführen und werden verführt (2.Tim 3,13). Und alle urteilen als Blinde

verkehrt von dem Weg der Seligkeit, die sie nach ihrer Einbildung und falschen Lehre durch äußerliche Werke zu erlangen vermeinen. Indessen ist man so halsstarrig dabei, dass man sich noch wohl seiner Blindheit rühmt, wie die Pharisäer aus ihrer Härtigkeit, durch welche die Strahlen des Lichts nicht dringen konnten, rechte Siegeszeichen machten, und sprachen: Hat auch wohl ein einziger aus den Obersten und Pharisäern an ihn geglaubt? Sondern nur das Volk, das nichts vom Gesetz weiß, ist von Gott verflucht (Joh 7,48+49). - Unter diesen zwei Arten von Blinden ist der Unterschied dieser, dass die meisten aus Unwissenheit blind sind, oder weil sie sich führen lassen. Solche sind zur Gnade fähig. Die eingebildeten Blinden aber, die ihre Blindheit lieben, können nimmer bekehrt werden. - **Wenn aber ein Blinder den andern führt**, so handelt der eine vermessentlich, und für den andern ist es gefährlich. Soll man nun dazu still schweigen, und sie so gehen lassen? Sie müssen einmal gewarnt sein; nehmen sie es nicht an, **werden sie beide in eine Grube fallen**. Das wird ja wohl richtig erfüllt, wenn die armen, blinden Menschen ihre elenden und jammervollen Seelen der Sorge eines Priesters und Predigers anvertrauen, der selbst mit Leib und Seele in den tiefsten Abgründen aller Unreinigkeit und Bosheit versenkt liegt. - Wenn aber ein Seelsorger nur auf Menschen-Satzungen, äußerliche Ordnungen und Anstalten, Andachten und Gottesdienstlichkeiten, treibt, und zufrieden ist, wenn er darin Gehorsam findet, der ist gewiss genug ein solcher blinder Pharisäer, der sich und andern übel vorsteht, und als ein Knecht des Verderbens ins Verderben hilft. - Und so findet man meist Lehrer und Zuhörer in der gleichen Sündengrube liegen, denn sie begehen meist die gleichen Sünden.

-===*===-

## ←Mt_15_15 Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Erkläre uns dieses Gleichnis.

**Petrus aber** fragte nach dem Sinn der Reden Christi im Namen der Jünger, die dabei nicht beruhen konnten. - **Erkläre uns dieses Gleichnis**, wie es in Mt 13,36 auch hieß. Dort tat es Christus ohne sie zu bestrafen, hier aber bestraft Er ihre Dummheit.

-===*===-

## ←Mt_15_16 Jesus aber sprach: Seid ihr denn auch noch so unverständig?

Geht dann eure Dummheit bis auf die Spitze, bis aufs höchste? Diese Antwort Jesu zeigt die Verwunderung an, worin Er sich befand, dass einige Menschen, die

Ihm doch schon lange nachgefolgt, seine Lehre noch nicht verstehen sollten. Aber dennoch, soll man es sagen? o du göttlicher Doktor, darfst du dich nicht darüber verwundern; weil du weißt, dass du allein den Verstand der Dinge, die du verrichten und erfahren lassest, geben musst. Die Seele hat lange vorher die Erfahrung der Dinge, ehe sie das Licht ihrer Erfahrung hat; und man besitzt eine Sache, ehe man weiß, dass man sie hat. Die Apostel waren zu jener Zeit im Zustand, hatten aber die Erkenntnis dieses Zustandes noch nicht. Denn sie waren über die menschlichen Aufsätze hinaus, weil sie solche unschuldigerweise brachen, sie wussten aber nicht, warum sie es taten. Sie verrichteten alles ganz natürlich, und ohne Aufmerksamkeit; und dieses Tun, das ganz natürlich schien, war Gottes Ordnung und Wille, der wegen ihrer Gelassenheit sie also tun machte, ohne dass sie daran gedacht hätten, um dadurch Anlass zu bekommen, diese Lehre zu befestigen. - O welch eine vortreffliche Führung der Vorsehung Gottes und seines Willens. Du scheinst dem, der keine Einsicht davon hat, ganz natürlich. Aber je natürlicher du scheinst, je göttlicher bist dul Das Allergrößte und Heiligste geschieht wie natürlich. Dieses ist zu ersehen aus dem Leben Jesu Christi; und bewundernswürdig in den Leben der Heiligen. Wenn sich eine Seele in Gott befindet, sind ihr die göttlichen Taten so natürlich wie die Luft, die sie schöpft. Und gleichwie ein beseelter Leib alle seine innersten und zum Leben notwendigsten Geschäfte verrichtet, ohne daran zu denken, noch auch an das, was ihn beseelt; also ist es auch mit einer von Gott in Besitz genommenen und von seinem Geist beseligten Seele bewandt; und die Taten, die sie dieser Geist verrichten lässt, sind so frei, so leicht und so rein, dass sie nicht besonders darauf merken kann.

-===*===-

## ←Mt_15_17 Versteht ihr noch nicht, dass alles was in den Mund eingeht, das geht in den Bauch, und wird in das heimliche Gemach ausgeworfen?

**Versteht ihr noch nicht**, so muss ich es euch ja recht deutlich und natürlich sagen. - Und es scheint, als ob die Rede, wie sie der Heiland vorgebracht, gar zu unflätig sei vor unseren Ohren, und wie gar zu höflich und zu züchtig dergleichen anzuhören. - **Was in den Mund eingeht, das** ist Speise und Trank, welche zum Teil wohl nach der Lehre Mosis, aber nach der Lehre Christi nicht verunreinigen konnten. Daher sollte sich auch nach der apostolischen Lehre niemand mehr darüber ein Gewissen machen (Kol 2,16).

-===*===-

←Mt_15_18 **Was aber aus dem Munde ausgeht, das kommt aus dem Herzen heraus, und dasselbe macht den Menschen gemein.**

←Mt_15_19 **Denn aus dem Herzen kommen heraus böse Überlegungen, Mordtaten, Ehebrüche, Hurereien, Diebereien, falsche Zeugnisse, Lästerungen.**

**Was aus dem Munde ausgeht**, vermittelst der Zunge, mit Sprechen, **das kommt aus dem Herzen**, als der Quelle alles unseres Redens und Tuns. - **Und dasselbe macht gemein**, wenn es von der bösen Art ist. Denn es muss eben nicht lauter dergleichen Zeug herauskommen. Aber wie nötig haben wir auch also, über unser Herz zu wachen.

**Denn aus dem Herzen** eines natürlichen Menschen **kommen böse Überlegungen** oder Beratschlagungen, viel Mühe machende Urteile, **Mordtaten, - Lästerungen**. Christus nennt mehr Stücke, als man sollte denken, dass hieher gehören. Aber es bleibt nicht bei einem Laster, es breitet sich gern weiter aus. - Also ist das Herz eines natürlichen Menschen gleich einem tiefen Morast, aus welchem beständig böse Dünste aufsteigen. - Dies Herz ist gleichsam die Grundguelle, aus welchem sich ganze Ströme des feurigen Pfuhls und Fluchs auf die Erde ergießen. Es hat am allerersten den Fluch erfahren, den Gott über die Erde ausgesprochen. Denn diese innere Erde bringt keine andere Früchte als Unkraut, Distel, Domen, Wurzeln der Bitterkeit, Neid, Hass, Zorn, Rachgier, Geiz, Unkeuschheit, Unreinigkeit, u. dgl. Kein gutes Gräslein wächst da hervor, sondern nur giftige Kräuter und Koloquin-ten. Diese Erde kriecht voll Schlangen und voll höllischen Otterund Natter-Gezüchts, voll Gewürm der garstigen Lüste und Begierden. Sie ist voll reißender, wilder Tiere der grimmigen Affekte und Neigungen; als Löwen, Bären, Tiger, geile, stinkende Böcke, listige Füchse und hungrige Wölfe. Hier findet sich das kleine und große Tier, der Drache und die alte Schlange. Da ist das Paradies, samt dem Baum des Lebens, tief verlorengegangen; hingegen sind von den Nachkommen Kains, nämlich von den Mordkräften in uns, Sodom und Gomorrha, und von den Fürsten dieser Welt die Länder der Philister gepflanzt, die gewaltigen Riesen ausgeboren, und die stolze Babylon gebaut, samt ihren Völkern und Kräften, dem Antichrist und der babylonischen Hure. Unter dieser Erde, in den tiefen Gründen des Herzens, liegen die höllischen Geister, der Geist der Bosheit, der Geist des Hochmuts, der Geist der Unkeuschheit, welche da mit ihren Kräften aus den Abgründen aufsteigen wie die Heuschrecken.

-===*===-

←Mt_15_20 **Diese Dinge sind es, die den Menschen gemein machen. Aber das Essen mit ungewaschenen Händen macht den Menschen nicht gemein.**

Hierin zeigt Jesus Christus zwei Dinge: Erstlich, dass die wahre Reinigkeit nicht in der Abwaschung des Äußeren bestehe, und dass man es bei einigem äußeren Schein, der von einigen wohl-geordneten und rein-scheinenden Werken zusammengesetzt ist, nicht bewenden lassen müsse; sondern dass die wahre Reinigkeit nur aus dem Herzen kommen könne; zweitens, dass die Unreinigkeit niemals von dem Mangel des Fastens und der äußerlichen Enthaltungen komme und entstehe, als nur insoweit das Herz ungeordnet ist in demjenigen, das es unterlässt, oder in Ansehung des Äußeren befiehlt. Also dass die Umkehr und Bekehrung aus ganzem Herzen geschehen müsse, wolle man anders die wahre Reinigkeit besitzen, und von aller Unreinigkeit frei sein. - Es zeigt auch damit an, dass wenn man eine Zeitlang sich eines bußfertigen und äußerlich-strengen Lebens beflissen habe, eine andere Zeit komme, in welcher man sonderlich an der Reinigung des Herzens arbeiten müsse, welche Zeit alsdann nach der Arbeit des Äußerlichen entdeckt wird. Alle Tugend, die nicht aus diesem lebendigmachenden Ursprung fließt, ist nur eine Schein- und keine wesentliche Tugend. - Hiemit ist nun die Sache behoben, und Petrus ist befriedigt.

←Mt_15_21 **Und als Jesus von dannen ausging, entwich er in die Teile Tyrus und Sidons.**

**Und Jesus** lässt die müßigen Disputier-Köpfe fahren, und geht nun einen andern Weg, und hat ein anderes heimliches Werk, das näher zu seinem Amt gehört; nämlich den Armen zu helfen.

-===*===-

←Mt_15_22 **Und siehe ein kanaanäisches Weib, das von denselben Grenzen war ausgegangen, schrie zu ihm, und sprach: Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! meine Tochter wird übel geplagt von einem Geist.**

←Mt_15_23 **Er aber antwortete ihr nicht ein Wort. Und seine Jünger kamen herzu, baten ihn und sprachen: Lass sie von dir, denn sie schreit hinter uns her!**

**Und siehe**, hier ereignet sich ein angenehmeres Schauspiel, das dem Reich Gottes näher ist, obgleich jenes auch ein Notwerk war, das um des rechten Werks willen

geschehen musste. - **Ein kanaanäisches Weib**, das von den alten Kanaanitern herstammte, und (wenn es nach Epiphanio gehen sollte) aus den Nachkommen der Witwe zu Sarepta gewesen, die den Elia aufgenommen, war von denselben Grenzen ausgegangen.

Diese finden wir an unseren eigenen Begierden, Anschlägen, Gewohnheiten und Unlauterkeiten; welche Greuel die rechten Scheidewände und Grenzen sind, die den Israel Gottes von den Kanaanitern und unbeschnittenen Heiden absondern. Da sollte uns nun auch die Not lehren, wie wir im Verlangen und Hunger nach Christo, als der wahren Gerechtigkeit, aus diesen Grenzen ausweichen und von uns selbst ausgehen möchten mit dem kanaanäischen Weib. Ja wir sollten daran denken, so oft uns die scheinbarsten Reizungen zur Sünde im Herzen aufsteigen, und nicht auf die falsche Lust oder Vorteile, sondern auf die Plagen sehen, die unfehlbar darauf folgen.

O wie gut ist es denen, welchen der treue Gott ihre Dinge, worin sie ihr Himmelreich auf Erden suchen, so versalzt und zunichte macht, dass ihnen alles zur Plage wird! Denn dies ist der Weg Gottes, um sie zum Glauben zu bringen, dass er sie die Bitterkeit der Sünden kosten lässt. Da müssen manche, so miteinander Wollust getrieben, hernach einander beißen und fressen. Die zusammengescharrten Güter werden zu lauter Pein und Last, die Ehren zu Schmach und Verdruss. In summa, Gott lässt zu, dass der Geist dieser Welt seine Sklaven rechtschaffen muss plagen und geißein. Wer es nun erkennen lernt, der kann nichts Besseres tun, als was das Weib hier tat. - Sie **schrie zu ihm**. Darin besteht die erste Erweckung des Glaubens, dass die Empfindung der großen Not dem Menschen gleichsam den Mund aufreißt, und zum Seufzen und Beten treibt. Die von Gott also gezogen worden sind aus lauter Liebe durchs Kreuz und durch Trübsale, die wissen, was die Einfalt des Schreiens zu Gott für eine selige Ermunterung ist zum Glauben. Alle bußfertigen Seelen haben lange Zeit darin müssen geübt werden, dass sie gerufen zu dem der ihnen allein helfen konnte. Wo nun das Herz voll kindlicher Zuversicht ist, und voll Sehnens nach dem ewigen Gut, da geht der Mund bald über ohne Zwang oder äußerliche Verstellung. Das Kind, das neugeboren wird, und in der Geburt gleichsam steckt, lernt seine Mutter, als Gottes Liebe und Weisheit, schon selbst anschreien, und ums Leben bitten. - Der Inhalt einer solchen gläubigen Übung gibt sich von selbst, und das Weib kann uns darin auch zum Muster dienen, die für eine Heidin unvergleichlich spricht: **Herr, du Sohn Davids**, den ich auch für den Messias annehmen will, der du gekommen bist als Heiland der Welt, **erbarme dich meiner**! -In der Angst geht ein helles Licht der Gnade auf, welches der Seele seinen Schein gibt, Jesum Christum zu erkennen, Ihm im Gemüt nachzweilen, und an Ihn zu glauben, als an einen der aus Davids Stamm geboren, und uns also verwandt und nahe werden wollen, um mit unserem Elend Mitleid zu haben, und es selbst zu empfinden. Da erkennt man auch sodann seine eigene große Not, die einem dann so erbarmungswürdig vorkommt, dass ein anfangender Gläubiger um nichts als um

Erbarmen rufen kann. Was er sucht, ist ihm lauter Gnade. - Dies ist ein guter Prüfstein für die, welche sich als Gläubige halten und ausgeben, und doch alles von Gott verdienen und als eine Schuldigkeit nehmen wollen. Dieser Sinn kann nimmermehr bei der wahren Bekehrung sein, welche demütigt und alles vernichtigt was nicht Gnade ist. Man ruft da bloß um Erbarmen, und sieht in sich selber nichts als Not. Wer aber seinen Zustand schon für gut ansieht, der begehrt keine Gnade, und schreit nicht danach. Da ermangelt also das wahre Kennzeichen eines erweckten Glaubens, welches ist Gnadel Um Gnade muss man also schreien, und also seine eigene Würdigkeit und Gerechtigkeit vergessen, wäre sie auch nach dem Gesetz noch so unsträflich gewesen. Womit meinst du, der du dich auf dein bisschen Frömmigkeit oder Erkenntnis verlässest, dass der rechte Glaube sonst zu tun habe, als mit Erbarmen? Das ist ja kein Glaube, wenn man keinen Erlöser sucht, und keine Gefangenschaft erkennt. Das ist der rechte Unglaube und der Fall Luzifers, der auch keine Gnade bei Gott suchen will. Tot sind also die im Unglauben, sie mögen auch noch so viel geistliches Leben vorgeben, die nicht nur und lediglich aus der Gnade leben wollen. Die aber stehen im Glauben, und leben aus demselben als Gerechte, welche nicht aufhören Jesu nachzuschreien: Ach Herr, erbarme dich meiner! - Dies muss dich aber nicht kleinmütig machen, dass man denken wollte: Wenn der Glaube so ein mächtiges Geschrei nach Christo macht, so ist es aus mit mir. Es muss aber auch nicht sicher machen, und auf den falschen Schluss bringen: Wenn das der rechte Glaube ist, dass man aus Erkenntnis seines Elends zu Christo schreit; so habe ich den gewiss, weil sich das vorlängst in meiner ersten Rührung schon bei mir gefunden. - **Meine Tochter wird übel geplagt von einem Geist**, der sie besessen. Dies erregte den ganzen Menschen in ihr, dass sie aus der natürlichen Sicherheit und Frechheit lernte aufwachen, und Christum suchen. - O wie selig ist auch die Erkenntnis des tiefsten Jammers unter dem Abfall, wie die Tochter, dh. die Seele des Menschen, vom Teufel übel geplagt wird! Ehe man das erkennt, hält man die Sünden für keine Plage, sondern für einen Himmel. Und daran ist eben die Unbußfertigkeit und Verblendung zu erkennen, wenn dem Gemüt die Eitelkeit und Lust der Welt, hoffärtig Leben und Geiz, nicht eine Plage, sondern Freude ist, dass man sein höchstes Gut darin sucht. Wem aber die Augen in der Gewissensangst aufgehen, dass er seine Not fühlt, und ihm die früheren Sünden zu Plagen und Peitschen werden, der ist auf einem guten Weg zur Rettung. Alsdann sucht man sein Leben und Nahrung nicht mehr in Gift, wie die Kröten und Spinnen, sondern man bekommt einen Ekel vor der Sünde, wie vor einer Schlange. So wird lauter Plage draus für den Geist, der nach Gott verlangt. - O der Teufel hat gar manche Plagen, womit er noch immer seine Sklaven geißelt! Man darf nur den Zorn ansehen? was für eine Hölle ist das nicht, worin die Seele eines Unbußfertigen bratet im Wut und Grimm der Natur, in Rachgier, Schmähen, Neiden und Verfolgen. Das mag wohl heißen, vom Teufel übel geplagt werden. Und so gehts in allen herrschenden Sünden, alle werden zu Plagen, so süß sie auch der Natur zuerst vorkommen. Wohl dem der es nur lernt merken, dass es so arg mit ihm stehe! der wird doch unter den Plagen das Fünklein des Glaubens in sich erwecken lassen.

- Alle Menschen sollten billig mit dem Weibe Christo nachlaufen, und Ihn unablässig bitten, dass Er ihre Seele retten möchte von der Plage des Teufels. - Man denkt leider, man sei ja nicht besessen. Aber das mag wohl die ärgste Besessenheit sein, wenn der Teufel eine Seele so unempfindlich macht, dass sie nicht einmal ihren Schaden erkennt noch fühlt, sondern meint, ihr sei wohl, und kennt doch Gott und den Heiland nicht, oder doch nicht weiter als in Worten. Da hat sich der Teufel samt der hoffärtigen, zornigen, geizigen und eigenliebigen Natur an Gottes Stelle gesetzt, und der Satan regiert wo Christus herrschen sollte. - Wer sich aber als einen Sklaven des Teufels ansehen muss, der kann nicht genug um seine Befreiung beten!

**Er aber** tat als hörte er es nicht, und **antwortete ihr nicht ein Wort**. So heftig als das Weib schrie, so stille war der Heiland.

- Nach dem äußeren Ansehen scheint das ein fremdes Verhalten Christi, und doch steckt gerade etwas Göttliches darunter. - Nach dem menschlichen Begriff ist alles wider Christi Natur und Eigenschaft. Denn Er ist selber das sprechende, lebendige Wort des Vaters. Er ist der, so da gekommen ist, des Teufels Werk zu zerstören, und alle die von ihm geistlich oder leiblich besessen waren, gesund zu machen. Wie kommt Er denn dazu, dass Er diesem rufenden, armen Weib nicht zuspricht? Die Vernunft und eigene Wahl im Menschen möchte wohl leicht so denken. Aber der Glaube spricht ganz anders, und hält sich dessen versichert, dass Jesus Christus gekommen ist, die Sünder selig zu machen; dass Er auch antworte, ehe sie reden, weil sein Mund solches teuer verheißen (Jes 65,24); dass Er daran gedenke, ob Er es in seinem Herzen schon verberge. - Wie kommt es aber, denkt die Vernunft und eigene Witz, nebst dem eigenen Willen, dass der Herr so manchmal schweigt, und aufs Gebet keine solche Gnaden-Versicherung und Gewissheit oder Freudigkeit schenkt, wie es manches arme Herz verlangte oder vermutete? Antwort: Das geschieht zu keinem andern Ende, als nur den Glauben zu prüfen und zu bewähren. Das geschieht dann durch Leiden. - Das empfindlichste Kreuz aber ist einer gläubigen Seele das Stillschweigen des Herrn Jesu, wenn die Antwort Gottes ausbleibt aufs Gebet, und weder eine göttliche Versicherung von der Erhörung im Herzen gespürt wird, noch auch wirkliche Hilfe nach Wunsch erscheinen will. Will sich ein Angefochtener gleich ins Gebet begeben, so ist es ihm doch nicht anders, als ob Gott nicht zugegen oder gar erzürnt wäre. Empfindet die Seele je etwas von Ihm, so erblickt sie Ihn in ihrer Finsternis als einen Grausamen, der da scheint vergessen zu haben gnädig zu sein, und daher nicht höre; wie Hiob klagte (Hiob 30,20-21). - In solcher Not heult man dem lieben Gott gleichsam die Ohren voll, und möchte nur ein Wort oder einen günstigen Anblick haben. Aber der Heiland hält damit zurück, und lässt die Seele zappeln. - Haben wir aber nicht das geschriebene Wort? Da redet Er ja zu allen. Und das ist auch alles, was die meisten haben. Aber es ist gar ein tiefes Reden oder Schweigen, guter Freund, wenn David und andere Gläubige klagen: Gott schweige doch nicht alsol Sei doch nicht so stillel halt doch nicht so innel Sie

hatten auch das geschriebene Wort ihrer Zeit; aber was half es ihnen, wenn der nicht im Herzen zeugte, von welchem die Schrift zeugt? Also ist es auch einer Seele ein unerträgliches Leiden, wenn sie bei allem Lesen, Hören und Forschen doch Christi lebendigmachenden Geist nicht selbst im Herzen merkt. Das dringt ihr durchs Herz wie ein Schermesser, wenn sie zuvor des gnadenreichen Unterrichts und Zuspruchs des lebendigen Worts gewohnt war, nun aber solche Speise entbehren muss, wovon sie doch lebte. Besonders gläubigen Betern fällt es am härtesten, wenn auf all ihr Anhalten so gar keine rechte göttliche Antwort oder Kraft erfolgt, und es scheint, als wolle Gott sie keines Zuspruchs mehr würdigen. Man kann sich nicht einbilden, dass es Gott übers Herz bringen könne; da dann der Feind mit manchem ungläubigen Argwohn und Verleumdung wider Gott zusetzt, die Seele in Verwirrung und Misstrauen zu bringen. - Was ist nun hier das Beste, und wie entgeht man aller solcher Gefahr? Antwort: Durch die Erkenntnis des göttlichen Rats und Willens, warum Er solche Prüfungen über eine Seele kommen lasse. Da sucht nun seine unaussprechliche Liebe eigentlich nichts anderes mit allem solchem Stillschweigen, als die Bewährung des Glaubens. Je länger nun Gott scheint zu schweigen, je mehr lerne du schreien. Halte solche Prüfungen nicht gering, lass dich nicht dadurch in Unglauben jagen, oder gar in Verzweiflung, dass du denken wolltest: Es ist doch alles Beten vergeblich; ich will doch damit aufhören, und sehen, wie ich mir selber Hilfe schaffei Dies tue dem Feind doch ja nicht zu Gefallen; es möchte dich ewig reuen. Hätte das kanaanäische Weib so denken wollen, sie wäre nimmermehr zu solchem Sieg des Glaubens gekommen. Denke du vielmehr: Gott ist ein ewiges, lebendiges Wesen, und zugleich die wesentliche Liebe, Wahrheit und Treue. Es ist unmöglich, dass mich Gott nicht hören sollte! Hört Er aber mein Geschrei, so ist es unmöglich, dass Er es über sein Herz sollte bringen können, mich nicht zu erhören! Was ist denn nun an der Zeit gelegen, wann oder wie er mir helfen wolle? Genug, dass ich der Sache selbst kann versichert sein; darin will ich Ihm vertrauen, ob es sich gleich lange anließ, als wollte Er gar nicht. Er ist zugleich die ewige Weisheit, die besser versteht, warum sie so handelt, als ich in meinem großen Unverstand und Elend.

- Diese göttlichen und unwidersprechlichen Gründe werden im Anhalten des Wachens und Betens stärken, und nicht müde werden lassen, wenn man sich also durch den Heiligen Geist wider den Unglauben wehrt. Darum gebe man nur recht acht auf seine Vorteile, dass man ja im Anfang nicht nachgebe, oder den ungöttlichen Gedanken und Lügen der Schlange zuhöre. Denn wenn der Feind gleich anfangs einem in sein Netz kriegt, so verdirbt er hernach jedes Wachstum des Glaubens. Und was für ein Jammer wäre es, wenn man gar keine Probe desselben wollte aushalten! Es wäre ja der größte Eigensinn, wenn man fordern wollte, Gott sollte erhören und antworten, wenn und wie man wollte, nicht aber wie Er wollte. Könnte man auch der Majestät Gottes schmählicher begegnen, als mit solchem Vorschreiben und eigener Wahl? Gott lasse solches ewig von den Seinigen fern bleiben! - So sollen wir arme Erdenwürmer auch eben nicht allezeit

bei Gott auf eine deutliche Antwort oder deutlichen Bescheid im Gebet dringen, oder meinen dass wir solche haben müssten; denn darin besteht doch das Wesen der Erhörung eben nicht. Großmütige Herren machen nicht lang viel Worte auf eines Armen Bitte, sondern geben entweder flugs stillschweigend was gesucht wird; oder, wo sie es noch nicht gut finden, weisen sie den Bittsteller auf den rechten Grund der Sache. Gott weist uns nicht immer auf einen deutlichen Bescheid, dass wir allezeit ein gewisses Jawort im Herzen sollten merken auf eine empfindliche, sinnliche Weise. Nicht, als ob Er es nicht stets tun könnte oder wollte; sondern bloß damit der Glaube desto eifriger werde, und nicht bloß auf lauter Empfindung, Hören, Sehen und Fühlen der innerlichen Sinne baue. Denn wann herrscht und wachst wohl der Glaube mehr, wenn man lauter göttlichen Trost in der Seele genießt; oder wenn man nichts findet, woran man sich halten oder stützen könne? Der letztere Zustand ist gewiss der nötigste für solche, die im Glauben wachsen sollen.

- Gott bequemt sich zwar freilich nach dem Elend der Menschen, dass Er anfänglich mit großer geistlicher Gnade, Kraft, Licht und Süßigkeit, an sich zieht; oder auch im Leiden mächtiglich stärkt, und seiner Erhörung, Gegenwart und Treue, versichert. Wenn wir aber im Glauben fortgehen sollen, so kann das so nicht immer bleiben, sondern da müssen wir aufs Unsichtbare lernen bauen, und dennoch glauben, ob wir gleich nichts sehen. Solche preist der Heiland selig. - Darum wolle uns sein Geist das selbst ins Herz schreiben auf die Prüfungs-Stunden, wenn uns Hilfe not tun wird! Wir haben demnach auf die empfindliche Versicherung eben so hart nicht zu dringen, und werden also begreifen, dass uns Gott auch könne und oft müsse ganz anders antworten, als wir wünschen. Er kann und darf nicht immer unseren Willen erfüllen, sollen wir anders zurecht gebracht werden. - Dies gläubige Weib kehrte sich an Christi Schweigen nicht, sondern hielt ernstlich an, obschon in großer Demut. Und damit wuchs ihr Glaube zusehends unter solchen seltsamen Übungen. - **Seine Jünger** nahmen sich sogar ihrer an, und **baten ihn** für sie, doch nicht sowohl aus Liebe zu ihr als zu sich selbst, um sie nur loszuwerden, weil ihnen ihr Geschrei verdrießlich war: **Lass sie von dir**. Sie wollen das Weib gern vom Hals haben. - Man sollte denken, die Jünger wären barmherziger und tugendhafter als der Herr, aber sie verraten sich sehr mit ihrem Grund, den sie anführen, dass es ihnen beschwerlich sei. - **Denn sie schreit hinter uns her**, wird sich auch nicht eher stillen lassen, bis du dich zu ihr kehrest und Hilfe erweisest. - Dieses alles ist vortrefflich. Jesus Christus, der so voller Barmherzigkeit ist, dass er den Sündern entgegenkommt, um ihnen Gnade zu erzeigen, ob sie schon keine begehren; der die zu sich kommen lässt, die sich nicht die Mühe geben Ihn zu erkennen, und sich von denen finden lässt, die Ihn nicht suchen; scheint gegen das Gebet dieser armen Frau so unempfindlich zu sein, dass Er tut als hörte Er sie nicht, und als wollte Er ihr nicht antworten auf eine recht göttliche Empfindung. Wenn Gott sehr überfließende Barmherzigkeiten erzeigen will, so tut Er als wäre Er unerbittlich und ohne Barmherzigkeit; und diejenigen, denen dieses Liebes-Betragen unbekannt ist,

betrüben sich, dass sie nicht alsbald erhört werden, und hören auf zu beten. Diejenigen aber, denen die Erkenntnis gegeben worden, vermehren ihren Glauben durch solche scheinenden Abweisungen; indem sie versichert sind, dass Gott niemals mehr Gnade austeile, als wenn Er entweder die Gnade versagt, oder doch zu geben aufschiebt. - Die Beständigkeit dieses Weibes ist so vortrefflich, dass sie das Lob, welches ihr Jesus Christus gegeben hatte, wohl verdient hat. Seine Jünger, denen eine Treue, die ihr Meister heimlich bewunderte (indem sein Stillschweigen selbst eine tiefe Mitteilung des Glaubens war, welche Er dieses Weib genießen ließ), beschwerlich war, erachteten sich verbunden, Ihn zu ersuchen, dass Er sie doch von sich lassen möchte. Sie taten eine doppelte Bitte, und wollten sagen: Entweder erhöre sie bald, damit sie weggehe; oder, wo du es ihr abschlägst, so schicke sie bald fort. Jesus Christus machte es aber also, um seine Jünger zu bewegen, für dieses Weib zu bitten, welches Er so gern selig machen wollte, als sie selig zu werden begehrte; und auch um allen Christen den Glauben und die Standhaftigkeit dieses Weibes bekannt zu machen. Es scheint zwar, als stieße Er sie von sich; aber eben durch dieses Wegstoßen zieht Er sie mit unvergleichlicher Stärke zu sich. O Liebe, du bist wie der Magnet-Stein, der an einem Ende wegstößt, am andern aber desto stärker an sich zieht.

-===*===-

## ←Mt_15_24 Er aber antwortete und sprach: Ich bin nicht gesandt als nur unter die verlorenen Schafe des Hauses Israel.

Da macht Er es noch ärger, da Er nun anfängt zu reden. Eine bedrängte Seele meint oft ein Großes gewonnen zu haben, wenn sie Mitleid und Fürbitte bei andern findet. Und es hat auch seinen guten Vorteil, wenn es in christlicher Liebe geschieht. Allein man sieht aus diesem Beispiel doch auch so viel, dass, so gut es alles ist, so unzulänglich ist es zu des Glaubens Krönung. Der Herr fährt doch erst in seinem Verhalten mit der Seele fort, und prüft den Glauben nach wie vor. - **Er antwortete** den Jüngern mit Abschlagen oder Weigern. **Ich bin nicht gesandt** zum Lehrer und Helfer in den Tagen meines Fleisches, **als nur unter die verlorenen Schafe Israel** oder zu den Juden, die mein Volk sind. Der Heiden Zeit aber und die ihnen bestimmte Hilfe ist noch nicht vorhanden. - Es war wahr, dass von Israel sollte angefangen werden, und auf die andern sollte es kommen, wenn das Haus Israel dies würde verwerfen. - Allein, Israel hat den Namen von Kämpfen mit Gott, und hier war eine Kämpferin, es war auch da ein verlorenes Schaf, die Tochter dieser Mutter. Das merkte die Kämpferin wohl; die griff nach dem Kern unter diesen Schalen. - Das muss sich eine Seele nicht befremden lassen, dass wenn sie je auf etwas Empfindliches und Sichtbares dringt, ihr gewöhnlich nicht nach ihrem Sinn geantwortet wird. Das Weib, die nicht an den Unterschied zwischen Juden und Heiden dachte, meinte eben auch eine

Erbarmung von Christo zu erlangen, musste aber zuvor gar ein unangenehmes Wort vernehmen, indem sich der Herr auf seine Berufung bezog nach der Einrichtung jener Zeit, da Er nach seiner äußerlichen Gegenwart nur zu den Juden gesandt war. Das Weib aber war der Geburt nach eine Heidin. - Damit prüfte sie der Heiland, ob sie in dem Glauben an den allgemeinen Heiland an- und aushalten wollte oder nicht. Denn ein solch allgemein weit und breit um sich scheinendes, mächtiges Licht im Menschen ist der Glaube, der keinen Unterschied macht nach den äußerlichen Umständen, des Geschlechts, Alters, Volks und Standes; sondern der weiß und sich freut, dass aus allem Volk Gott angenehm sei, wer Ihn fürchte und Gerechtigkeit tue. Aus diesem hochteuren Grund wollte der Herr das Weib stillschweigend gleichsam fragen, ob ihr Glaube auch dahin reiche, die unparteiische Gnade und Liebe Gottes in Christo zu erkennen und zu fassen. Deswegen klang seine Antwort seltsam, womit Er gleichsam zu verstehen gab, dass Er nicht um ihretwillen da wäre. - So gibt es ebenfalls manche harte Prüfung, wenn man im Herzen manchmal bei dem Kampf wie von Gott abgewiesen wird, und das Gewissen bezeugt, man sei noch kein rechtes Schaf Christi, ob man schon verloren und verdorben sei; man höre ja seine Stimme nicht recht, wie es Schafen zukäme; folge auch nicht, finde auch kein ewiges Leben in sich, usw. Das schmerzt dann gewaltig, dass man kein Recht noch Anteil soll haben an der Gnade nach der alten Geburt und Natur. Aber hier ist ein tiefes und großes Geheimnis verborgen, das allein im strengen Kampf kund und klar wird. Ganz gewiss können wir nach unserem natürlichen Herkommen und Geschlecht dem lieben Gott gar nichts abtrotzen, oder von Ihm als ein Recht beanspruchen und verlangen. Nach diesem Zustand liegen wir alle unter einem Verderben oder einer Verdammnis. Hingegen nach der Gnade und allgemeinen unparteiischen Liebe Gottes, womit Er die ganze Weit liebt, ist uns allen ohne Unterschied wiederum ein Zugang eröffnet und in Christi Tod durchbrochen. Da hört aller Unterschied auf zwischen Juden und Griechen, zwischen allen Sekten und Parteien, Geschlechtern, Sprachen und Nationen; sie müssen allzumal eins werden in Christo, wenn sie wollen selig werden.

Auf unserer Seite ist demnach der größte Vorteil, wenn wir diese allgemeine Gnade nur genießen wollen. An das Abweisen und Weigern Gottes müssen wir uns nicht kehren; es ist nicht sein rechter Ernst. Er ist ein allgemeiner Heiland, das kann und will Er nicht leugnen. So hat Er auch seine Verheißungen allgemein und nicht parteiisch oder nach dem Ansehen der Person eingerichtet; das kann Er auch nicht in Abrede stellen. Wir dürfen es nur machen wie dieses Weib. - Je mehr sie Jesus Christus von sich abweist, je näher tritt sie durch das Vertrauen zu Ihm. So Er aber nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel ist gesandt worden, was wird Er dann für dieses Weib tun können, die aus dem Land der Heiden kommt? sintemal Er seine Sendung nicht übertreten kann. O was hält dieses Wort nicht für große Dinge in sich, sonderlich wo es auf eine geistliche Art verstanden wird. Jesus Christus ist zwar als der Erlöser gekommen, alle Menschen zusammen selig zu machen; aber als ein Prediger der Einkehr ist Er nur zu den Eingekehrten

oder zur Einkehr verordneten Menschen gekommen. Es gibt also der verlorenen Schafe zweierlei Gattungen: Einige die sich von der Gelassenheit entfernt haben? und solche bedürfen Jesum Christum als ihren Prediger, um sie wieder von der Entfernung, worin sie sind, zu sich zu rufen. Dergleichen Schafe sind mehr verirrt als verloren. Die andere Art aber kann mit gutem Fug in Gott Verlorene genannt werden. Zu diesen nun also auf eine glückselige Weise verlorenen Schafen ist Jesus Christus gesandt, um ihnen das zu ersetzen, was sie verloren haben, und sie lebendig zu machen. - Jesus Christus ist auf dreierlei Weise, und wegen dreierlei Arten von Menschen gekommen. Er ist gekommen als der Weg, für die aus dem Weg getretenen Sünder, um sie wieder in den Weg des Heils zu bringen. Für die Gerechten, die zwar nicht in der Sünde stehen, aber doch vom Weg sich abgekehrt haben, ist Er als die Wahrheit gekommen? um sie mit seinem Licht in der Wahrheit zu erleuchten, und zu zeigen, dass sie sich vom Weg des Glaubens und der Gelassenheit, worauf sie gewesen sind, abwendeten. Es ist als wenn ein in der Nacht wandelnder und verirrter Mensch, der eben in eine Grube fallen will, durch eine Fackel davon zurückgehalten wird, indem er durch deren Schein seine Verirrung sieht; wodurch er dann nicht allein seine Verirrung erkennt, sondern auch wieder auf den rechten Weg kommt. Aber als das Leben ist Er nur für die verlorenen Schafe des Hauses Israels gekommen; weil die ihrem eigenen Leben abgestorbene Seele, die auf eine glückselige Weise in Gott verloren ist, dennoch das Heil, so ihnen Gott gibt, finden, und durch ihren Tod in seinem Leben lebendig gemacht sind. - Denn das Haus Israel ist die Versammlung der gelassenen Seelen, gleichwie dieses schon öfters im Alten Testament ist also erklärt und ausgedrückt worden. Also ist dann Jesus Christus gekommen, diese durch eine gänzliche Gelassenheit verlorenen Schafe selig zu machen. Und es können auch keine andere als solche dieses Leben genießen, wovon Paulus redet in Gal 2,20: Ich lebe, aber nicht ich, sondern Jesus Christus lebt in mir. Und Kol 3,33: Ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Jesu Christo in Gott. Also ist freilich Jesus Christus für diese göttlich verlorenen Schafe im besonderen gesandt worden. - Wie ist Er aber gesandt? Wenn die Seele also in Gott verborgen ist, und an nichts anderes denkt, als wie sie in Ihm bleiben möge; so wird ihr Jesus Christus zugesandt, oder vielmehr, Er gewinnt in ihr eine Gestalt, indem Er in ihr auf eine geheime Weise Fleisch wird, nachdem Er ihr sein Leben mitgeteilt hat, sobald die Seele nämlich in ihrem eigenen Leben zu leben aufgehört hat. Er nimmt aber von ihr noch kein Leben an, bis Er es für andere gebraucht. Von jener Zeit an wird Er in ihr geboren, um sich durch sie in tausend und abertausend Herzen hervorzubringen.

Eine in Gott gelangte Seele, welches ihr Ende ist, lebt in Ihm im Leben seines Worts. Doch ist Jesus Christus in ihr noch nicht Fleisch geworden, und Er wird auch nur in ihr geistlicherweise Fleisch, um sich durch sie der Welt zu zeigen, welches die Vollendung des apostolischen Standes ist. Jesus Christus bekommt in uns eine Gestalt als Leben; aber als ein Leben des Worts, das in Gott verborgen ist, und in Ihm besteht; und es bildet sich in uns auf eine fleisch-werdende Uleise;

um auf der Welt um der Menschen willen zu erscheinen, zu predigen, zu lehren und zu heilen.

Es ist ein großer Unterschied, wenn man Jesum Christum predigt und wenn Jesus Christus sich selbst in uns predigt. Wir predigen Jesum Christum sowohl mit unseren Worten als mit unseren Werken. Mit unseren Worten, so wir den Ort anzeigen, wo Er zu finden ist, und andere Ihn erkennen lehren. Mit unseren Werken aber, wenn unser Leben mit dem Seinigen übereinkommt. Jesus Christus predigt sich selber aber nicht eher, als bis derjenige, dessen Er sich bedient, ganz vernichtigt ist, und Er in solchen gekommen ist, um in der Welt zu erscheinen; also dass ER es vielmehr ist, der da redet, als dass das Geschöpf reden sollte; welches dabei nichts anderes tut, als Ihm ein nicht widerstehendes Werkzeug zu lehnen, damit Er sich dessen nach Wohlgefallen bedienen möge, nach dem Zeugnis des größten Apostels, der es erfahren hatte. Dieser spricht in 2.Kor 13,3:Wollt ihr eine Erfahrung von der Wahrheit Jesu Christi haben, der durch meinen Mund redet? Was ein solcher Mensch redet oder tut, ist nicht aus ihm; sondern Jesus Christus redet und wirkt in ihm, da er unterdessen diesem allem so abgestorben bleibt, dass er gar keinen Teil daran nimmt. Der vollkommene Mensch ist eine lange Zeit mit Jesu Christo verborgen in Gott, ehe er in dieses öffentliche Leben Jesu Christi gelangt, zu lehren, zu predigen und mit andern umzugehen. Und damit er in dieses Leben als in einen bleibenden Stand gesetzt werden könne, so muss er die allergeringste Eigenheit, sie sei so klein sie immer wolle, nicht mehr haben. Denn sofern ihm noch ein wenig davon übrig wäre, so wäre es nicht Jesus Christus, der in ihm wirkte. Dieser göttliche Lehrmeister lehrte zwar diese so hohe Wissenschaft nur seine Jünger und Apostel, aber zugleich auch dieses Weib, weil sie eine gläubige Seele war, und es der gläubigen Seelen Eigenschaft ist, gar tief in die heiligen Geheimnisse hineinzuschauen. Und obgleich ihre Demut gar groß war, so brachte sie doch dieselbe nicht dahin, dass sie sich von Jesu Christo entfernt hätte, wohl aber sich Ihm zu nähern; weil ihr der Glaube unter den Worten des Heilands entdeckte, dass Er alles zur Verlierung ihrer Seele wirken könne und müsse.

-===*===-

## ←Mt_15_25 Sie aber kam und ehrte ihn fussfällig, und sprach: Herr, hilf mir!

**Sie** kehrte sich an die Abweisung Jesu nicht, auch nicht an den Unterschied der Juden und Heiden, sondern **kam** noch näher herbei, **ehrte ihn fussfällig**, schmiegte sich zu seinen Füßen, **und sprach** in einem lebendigen Vertrauens **Herr, hilf mir** und unterstütze mich, damit ich deine so scharfen Prüfungen in Treue möge ertragen können. Sie vergisst gleichsam das Anliegen ihres Gebets; sie denkt nicht mehr an ihre Tochter; sondern dass sie so werden möchte, wie

Jesus Christus sie haben wollte, als der in ihrem Inwendigen vielmehr redete, als Er äußerlich mit Worten ausdrückte. Denn das innere Werk geschieht gar heimlich zwischen Jesu Christo und der Seele, ohne Vorwissen der Menschen, die auch, wenn man ihnen gleich davon etwas sagt, fast soviel als nichts davon begreifen. - Die Not ist vorhanden, will sie in Ansehung des Anliegens mit ihrer Tochter sagen, und du bist zur Hilfe gekommen. Darum hilf nun! - Große Einfalt, Demut und Beständigkeit leuchtet hier aus dem Weib, womit der Glaube das Weigern Christi so bezwingen kann. So dreist und geradezu darf man nimmermehr mit Christo handeln, wenn man der Vernunft Gehör gibt. Denn die bildet uns einen parteiischen, zornigen und abweisenden Gott ein, zu dem man kein Herz haben dürfe. Das mag aber wohl unser allerbester Vorteil sein in leiblichen und geistlichen Nöten, dass wir uns doch kein so widriges Bild von Christo machen, als nähme Er die Sünder nicht an, und also von Ihm weglaufen und uns verkriechen. Sondern dass wir den Glauben üben und erwecken lassen, ein gut Herz zu Ihm haben, und Ihn mit voller Zuversicht angehen, wie dieses Weib. - O Seele, komme ebenso zu dem, der dir gesandt ist! Er ist dir nahe im Mund und Herzen, das edle, lebendige Wort. Werde du ihm auch nahe. Du hast sowohl Recht dazu, als ein anderer. Warum willst du fern bleiben, oder dich durch eine Antwort abschrecken lassen, die nicht eben nach deinem Sinn lautet? Werde ja nicht überdrüssig, dass du wieder umkehrst mit Lots Weib! Lass die wahre Herzens-Niedrigkeit deine einzige Zuflucht sein. Lerne stets im Grund der Seele vor Jesu fussfällig werden; damit wirst du Ihm sein Herz brechen, dir zu helfen, wie dies Weib. Sie beantwortete nicht einmal Christi Rede, sondern blieb bei ihrem Hilferuf. Herr, hilf mir; war ihre einzige Forderung. Das lass auch dein Lallen und Gebet vor Gott sein statt vieler pharisäischer Gebete und Formeln, die man andern ohne Kraft nachbetet. - Es ist aber auch mit solchen Prüfungen des Schweigens und Weigerns Christi noch nicht genug; der Glaube muss noch besser werden, und endlich auch Christi Schelten vertragen lernen, und sich dadurch prüfen lassen, Wir müssen dennoch im Glauben stehen bleiben, wenn uns auch der Herr, nach seinem Recht das Er an uns hat, alle unsere Schande, Sünde und ganzen Zustand, im Gewissen vorhält und verweist. Wie begegnete Er nicht dem Weibe hier so wunderlich! Anstatt der verlangten Hilfe fing Er mit ihr an zu rechten. - Aber ein Messer wird zu dem Ende an einem scharfen Stein gewetzt, dass es hernach nur desto schärfer werde. Der gedrückte Palmbaum wächst unter der schweren Last nur mehr über sich.

-===*===-

←Mt_15_26 **Er aber antwortete und sprach: Es ist nicht fein, dass man der Kinder Brot nehme, und es den Hündlein hinwerfe.**

So hart klang der Beschluss und der Bescheid des sonst so freundlichen Heilands. Er prüft sie also noch weiter, heißt sie einen Hund, weist sie von allem kindlichen Anspruch und Recht ab, um zu sehen, ob sie würde Glauben behalten. - **Es ist nicht fein**, noch erlaubt, es schickt sich nicht. Wie kannst du verlangen, **dass man der Kinder Brot**, die Wohltaten, die den Juden zukommen, **den Hündlein hinwerfe**. Also auch umgekehrt: Es ist nicht fein, dass man die Peitsche, so für die Hunde gehört, nehme, und schlage oder verjage damit die Kinder. - Die Worte des Heilands hatten unter einer gar schlechten und wilden Schale doch ein göttliches Mark verborgen. Dieses Weib war wegen ihrer Treue vor den Füßen des Sohnes Gottes wie ein kleiner, treuer Hund. Ein Hund hat tausenderlei Eigenschaften an sich, die ihn liebenswert machen; und eine gläubige Seele hat alle Eigenschaften eines Hundes an sich. Fürs erste ist ein Hund treu, an den Füßen seines Herrn aufzumerken, und ihn keinen Augenblick zu verlassen. Er folgt ihm überallhin nach, ohne sich nach dem, was er vorhabe, zu erkundigen. Es ist genug, wenn sein Herr voran geht, so folgt er ihm, und dringt durch alle Hindernisse durch; nichts kann ihn zurück oder davon abhalten. Er kennt seinen Herrn unter allen andern Menschen, hört seine Stimme, richtet sich leicht nach seinem Willen, wacht Tag und Nacht um ihn zu beschützen, und bellt seine Feinde an. Diese Eigenschaften alle muss eine gläubige Seele an sich haben. Sie hält sich beständig bei den Füßen ihres Herrn auf, in einer tiefen Vernichtigung; sie folgt ihm überall nach, ohne sich nach dem Ort wo er sie hinführen will, noch was er mit ihr machen will, zu erkundigen. Sie lässt sich blindlings führen, und übersteigt alle Hindernisse und Rückhaltungen, die sie von der Nachfolge Jesu Christi abhalten wollen. Es ist ihr genug, dass Er durch einen Ort gegangen ist, so muss sie, sollte er gleich noch so rauh und beschwerlich scheinen, da gleichfalls hindurch, und Ihm mit Großmut nachfolgen.

Ja sie wird endlich auch ganz beugsam zu allem seinem Willen, lässt sich abrichten, wie es Ihm gefällt, und verteidigt Jesum Christum in den Seelen mit Anbellen gegen seine Feinde. Dieses ist also der Zustand dieses Weibes. - Das Brot aber, wovon der Heiland redet, ist das Wort, und die Kinder sind die in Gott verlorenen Seelen, die dadurch einfältig, unschuldig und kindlich geworden sind. Diese Menschen leben nur in dem Leben des Worts, welches ihr Brot ist. Eine gläubige Seele, sollte sie gleich einen großen Glauben haben, kann doch noch nicht von solchem Brot essen, wenn sie noch nicht alle Eigenheit verloren hat.

-===*===-

←Mt_15_27 **Sie aber sprach: Ja Herr! denn auch die Hündlein essen von den Brosamen, die von dem Tisch ihrer Herren fallen.**

←Mt_15_28 **Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß! Dir geschehe wie du willst! Und ihre Tochter ward gesund von derselben Stunde.**

**Sie aber** kehrt die Sache um, und macht sich zunutze, was der Herr gesagt hat. - **Ja Herr**, das ist wohl wahr; doch bin ich eben daher auch nicht ganz davon auszuschließen. - **Denn auch die Hündlein** haben ja ein Recht, obschon nicht an dem Brot der Kinder, so doch an **den Brosamen**. Die wird man mir ja also hier auch nicht versagen. - Hier ist Klugheit, Demut und Beständigkeit. Indem sie Christo recht gibt, kriegt sie selbst recht. Gewiss müssen wir uns vor diesem Beispiel alle schämen! - O Weib, wie wohl verstandest du die Sprache deines Meisters, und wie tief hast du Ihm nicht geantwortet! O Meister, du hörtest gar wohl die Stimme deines Hündleins, und sähest auch genugsam, dass ihr Begehren rechtmässig war! Du machtest sie aber durch diese ganze Unterredung zu dem geschickt, was du ihr bewilligen wolltest!

**Da antwortete Jesus**, nachdem Er sie genug geprüft, und dadurch zu Gottes Preis nur offenbar hat machen wollen, was in ihr verborgen war, **und** bricht endlich los mit einer großen Bewunderung: **o Weib**, du bist nach deinem männlichen Glauben mehr als ein Weib! **Dein Glaube ist** und erweist sich in diesem Glaubenskampf und Sieg sehr **groß** und als etwas Ungemeines. Denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft, und hast obgesiegt (1.Mose 32,28). - Wer hätte es sollen meinen, dass in der kanaanäischen Heidin nicht nur etwa ein kleiner Anfang des Glaubens, sondern ein recht großer Glaube verborgen läge; wenn nicht der Herr selbst es offenbar gemacht hätte? Was ist es nun zu verwundern, wenn ein solcher geprüfter und bewährter Glaube endlich von Christo gekrönt und bestätigt wird, sowohl durch ein mächtiges Zeugnis als durch wirkliche Hilfe? Und obgleich sonst der Sieg nicht notwendig erfolgt auf den Krieg, so ist es doch im Geistlichen unzertrennlich miteinander verbunden. Wo ein wahrer Kampf ist, da liegt der Sieg schon verborgen; nur dass man die Offenbarung des Sieges erwarten muss, welche auch hiemit geschieht. - **Dir geschehe wie du willst**. Die ewige Weisheit beantwortet nichts mehr auf die Einwendungen des Weibes, sondern gibt sich dem Glauben gleichsam gefangen, und dem Weib alles in seine Gewalt und Willkür. - **Ihre Tochter ward gesund** von ihren satanischen Wunden, und sie erlangt nicht allein diese äußerliche Gnade, die sie anfänglich begehrt hatte, sondern gleichfalls das heilige und göttliche Brot der Kinder, wozu Jesus Christus in ihr eine Begierde erweckt hatte; also dass, indem sie nur eine Sache sucht, sie eine andere, weit vortrefflichere zugleich bekommt, eben wie Saul, der beim Suchen seiner Eselinnen ein Königreich bekam (1.Sam 9,20). - Dies mag uns zur gewaltigen Überzeugung dienen, dass, ob wir zwar keinen schwachen oder kleinen Glauben verwerfen oder verächtlich halten, wir doch auf der andern Seite uns auch nicht mit falschem Trost aufhalten sollen, als dürften wir nicht im Glauben wachsen und groß werden, wie die träge Natur sich selbst und andern gar zu gern solche Lehrsätze vorschreibt. - So sollen wir nun nicht ablassen zu

streiten, bis wir das Zeugnis Jesu Christi durch seinen Geist im Herzen haben, das Er zeugt von dem Zustand unseres Glaubens. Denn damit versiegelt der Herr den Seinigen alle teuren und großen Zusagen, die Er ihnen getan hat. Dazu verleihe Gott einem jeden den Geist des Glaubens, ohne welchen wir nicht glauben oder siegen können. Man schaue das Beispiel dieser Frau an, und folge ihrem Glauben nachl

-===*===-

←Mt_15_29 **Und Jesus ging von dannen hinüber, und kam an das galiläische Meer; und er stieg auf den Berg, und setzte sich daselbst.**

←Mt_15_30 **Und es kam viel Volks zu ihm herbei, die hatten mit sich Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel und viele andere, und sie warfen dieselben zu den Füßen Jesu, und er heilte sie;**

←Mt_15_31 **Also dass sich das Volk verwunderte, da sie sahen, dass die Stummen redeten, die Krüppel gesund wurden, die Lahmen wandelten, und die Blinden sahen; und sie verherrlichten den Gott Israels.**

**Jesus** hat nun hier sein Werk verrichtet, und kehrt also wieder um in die Gegend, da Er war hergekommen, und wo Er viel zu wandeln pflegte; nämlich **an das galiläische Meer**, sonst auch das Meer Tiberias und die See Genezareth genannt. - **Auf den Berg setzte sich** Jesus in dem allerhöchsten und vortrefflichsten Verstand, als Er nach seiner Himmelfahrt sich zur Rechten Gottes setzte. - Es muss aber nicht allein von dem was Jesus Christus durch sich selbst verrichtet verstanden werden, sondern auch von dem was Er durch apostolische Menschen in andern wirkt. Er setzt sich und ruht über dem obersten Teil der Seele, als auf einem Berg, und die Seele hat nichts zu tun als an seinen Füßen zu bleiben, vor ihm darliegend, und sich seinem ganzen Willen dahingehend, auf dass der Heiland ihretwegen ein solch großes Wunderwerk verrichten möge, dass Er sie nach und nach von allen ihren Gebrechen und der Unordnung ihrer Gemütsneigungen befreie und gesund mache.

**Und er heilte** alles was zu Ihm kam. Er tut es auch noch, und stößt niemand von sich, der zu Ihm kommt. - Soll uns aber der Zustand unserer Seele nicht noch mehr zu Ihm treiben, als die Krankheiten des Leibes? - Die Kirche ist nicht eine Staats-Gesellschaft, sondern ein Lazarett, worin der Gott Israels gleichsam Lazarett-Vater ist. Darin bekommt Er seinen Unterschied von andern Götzen, da alles herrlich zugeht. Gott aber ist ein Gott Israels, der in der Not, im Kampf, kund wird. Darin liegt also eine Abschattierung der Kirche in ihren ersten Anfängen.

**Dass sich das Volk verwunderte** war kein Wunder, denn es war ja wohl ein wundersames Schauspiel. **Die Stummen redeten** vormals, und werden auch noch künftig seine Wunder verkündigen, wenn Gott sich aus dem Munde der Unmündigen eine Macht zurichten wird. - Also geschieht es auch nach dem Geist, dass die so ihre Sünden nicht bekennen, noch die göttliche Barmherzigkeit ausbreiten, noch sich mit Ihm im Gebet unterhalten wollten, die Gnade des ersten Grads erlangen, welches ist das Reden mit Gott. Darauf folgt aber eine noch viel größere Gnade, nämlich die Redenden stumm zu machen; welches dann geschieht, wenn das Gebet des Stillschweigens sie nötigt zu schweigen, um Ihm zuzuhören, nachdem sie vorher lang mit Gott geredet haben. Denn gegen Gott muss man dasjenige noch besser inacht nehmen als gegen die Menschen, was dort der Weise sagt in Pred 3,7: Reden habe seine Zeit, und Schweigen habe seine Zeit. Und das ist eine Gott missfällige Eigensinnigkeit, so man meint man bete nicht, wo man nicht allezeit vor Ihm rede, und so man Ihm auch nicht Zeit gibt, die Worte des Geistes und Lebens, wie auch sein lebendiges und geheimes Licht, in die Herzen eingießen zu können; welches aber nur in der Stille und der Ruhe der Seele geschieht. Die Größe des Glaubens, die sehr weit gebrachte Verleugnung, und die Heftigkeit der Liebe, verschließen den Mund des Herzens, und benehmen ihm alle Worte, um das Wort nach seinem Gefallen tun und reden zu lassen; da inzwischen die Seele unaufhörlich glaubt, sich verwundert, und liebt. Dieses geht aber auf eine so einfältige Art zu, dass sie sich weder bewegt noch vermannigfaltigt. - **Die Lahmen wandelten** und gehen, wenn sie aus dem Irrweg in den rechten Weg treten. Dieser rechte Weg besteht darin, dass man sich nach Gott gekehrt halte, und sich niemals nach dem Geschöpf beuge. Denn nach dem Geschöpf gebeugt sein, heißt soviel als sich links von Gott abwenden, mehr oder weniger, je nachdem die Abkehr groß ist. - **Die Blinden sahen** und werden erleuchtet, wenn sich das Licht der Wahrheit denen mitteilt, die in der Finsternis der Unwissenheit, oder in der Sünde, oder in einigen inneren Gebrechen stecken. Alle dergleichen Menschen werden geheilt, und in den Stand gesetzt, **den Gott Israels** loben und preisen zu können, dh. den Gott der gelassenen Seelen, der denen, die sich Ihm anvertrauen, so viel Gutes erzeigt. - Da kommt es erst recht an den Tag, warum Gott in den Propheten ein Gott Israels genannt wird. Hätte das Haus Israel diese Benennung von Gott behalten, so würden sie an dem Messias keinen Kavalier erwartet haben.

-===*===-

←Mt_15_32 **Jesus aber rief seine Jünger herzu, und sprach: Mein Innerstes wird zum Erbarmen bewegt über das Volk, weil sie schon drei Tage bei mir verharren, und nichts zu essen haben; und ungegessen will ich sie nicht fortlassen, damit sie nicht etwa auf dem Weg verschmachten**

←Mt_15_33 **Und seine Jünger sprachen zu ihm: Woher werden wir in der Wüste soviel Brote bekommen, dass wir eine so große Menge sättigen?**

←Mt_15_34 **Und Jesus sprach zu ihnen: Wieviel Brot habt ihr? Sie aber sprachen: Sieben und wenige Fischlein.**

Weil selbst bei dem Volk sich ein so lebendiger Begriff von dem Gott Israels geäußert hatte, so ruft Christus seine Jünger zusammen, und schmiedet das Eisen weil es warm ist. Dabei offenbart Er sein ganzes Herz. - **Jesus rief seine Jünger herzu**, um sie auf die Probe zu setzen. **Und** die ewige Erbarmung und Liebe des Vaters **sprach** aus dem allertiefsten Grund seines Herzens heraus: **Mein Innerstes wird zum Erbarmen bewegt über das Volk**. Das ist ein Wort der Gnaden, das Gottes ganzes Herz aufdeckt, und den vollkommenen Schatz, ja den Abgrund des göttlichen Wesens, uns unwürdigen, undankbaren Erdenwürmern zeigt und darlegt. - Wahrlich in Gottes Herz ist nach seinem vollkommensten Sinn und Vorsatz nichts anderes als die unergründlichste Treue, Liebe und Güte, ja lauter Begierde wohlzutun, und seine Kreatur selig und vollkommen zu machen. - Wenn der Herr Jesus selbst unmittelbar aus seinem heiligen Mund hier ausspricht, dass Er nichts als Erbarmen und Mitleid in seinem tiefsten Grund in sich habe und finde; o wie können mir mehr Versicherung von Ihm fordern? Oder wie mögen wir noch zweifeln und anstehen, ob wir solcher Versicherung trauen wollen oder nicht? Gewiss kann man dem Heiland keine größere Schmach antun, ja man leugnet damit sein Wesen selbst, welches Liebe ist, wenn man seiner Erbarmung nicht glaubt, und sich aus ganzer Macht Ihm anvertraut. - Ach drücke uns doch kein anderes Kennzeichen von dir ein, o Liebe! als dies dass du Erbarmen über uns hast in deinem Herzen. Bei unserem großen Misstrauen der finsteren, schüchternen Natur ist es uns doch gar zu nötig, da wir wegen unserer großen Not doch alle Augenblicke sollten ein gut Herz und eine Freudigkeit zu dir behalten! - In diesem Erbarmen Jesu liegt alle Kraft und aller Sieg über die Sünde. Es ist ein solch allmächtig Ding um die göttliche Barmherzigkeit, dass sie auch Gott selbst zwingt und überwindet, wie sie hier Christum gedrängt hat. - O man glaubt es nicht, könnte es aber wohl erfahren, wie ernstlich und geschäftig sich Gottes Liebe erweist in Bindung des Unglaubens, in Vertreibung des Zagens und Zweifels, in Überwältigung aller ungöttlichen Begierden, Gedanken und Anschlägen, in Anweisung zu allem Wohlgefallen Gottes, und zur Dankbarkeit für solche unverdiente Treue Jesu Christi! Wird man diese noch wohl missbrauchen oder auf Mutwillen ziehen können, wenn man von ihr recht gefangen ist! O möchte sie uns doch recht köstlich, hoch und teuer werden, dass sie, als Gottes allerheiligstes Wesen, lauter Unschuld, Wahrheit, Lauterkeit und redliche Gegenliebe erweckte; ja Dank, Lob und ewige Anbetung! Besonders aber soll dieses Erbarmen Gottes in uns schaffen eine gründliche Demut, und wird es auch tun, wenn uns unser eigenes, erbarmungswürdiges Wesen wird kundwerden,

wie man ohne die Gnade notwendig verderben müsste. O das wird uns in Scheu, Ehrerbietung und Anbetung der Herrlichkeit Gottes halten und bewahren! - Gibt es viele solche, möchte der Heiland wohl fragen, die wegen mir und meinem Wort sich selbst und ihre zeitliche Notdurft so vergessen wie dieses Volk? die **schon drei Tage bei mir verharren**. Der Herr hätte sie am ersten Tag gleich speisen können; aber es war ein seliger Rat für sie, dass sie drei Tage warten mussten. Denn damit wurde ihr Glaube geübt und offenbar gemacht zu großer Herrlichkeit des Sohnes Gottes. Also könnte dir der Herr wohl im Augenblick alles geben was du brauchst; aber es wäre dir wohl nicht gut; du möchtest seiner zu bald vergessen, und der Glaube nicht tief bei dir wurzeln. - Alles ist auf die Gründung, Kräftigung und Stärkung des neuen Menschen in dir abgesehen. Dazu musst du auch drei Tage bei Christo ausharren: 1) einen Buß-Tag, dass du nicht nur halbe Buße tust, wie die heuchlerische Welt mit halben Bußtagen Gott will abspeisen, und hernach ebenso gottlos bleibt wie zuvor. Du musst deinen Bußtag ganz aushalten, und die Zeit deiner Demütigung und Herzensänderung anwenden auf Erforschung deines Gewissens, auf Überlegung deines ganzen Lebens, auf dessen Zusammenhaltung gegen Gottes Willen, auf schmerzliche Erinnerung der großen Gnadenzüge, des öfteren Anklopfens Gottes an dein Herz, auf ernstliche Traurigkeit und Reue über alle deine Sünden. Alsdann wird dir dieser Tag gesegnet sein zu wahrer Zerschmelzung und Zermalmung deines harten Herzens, zu tiefer Beugung vor Gott in Staub und Asche, zu Anklagung deiner selbst, und zum Geständnis aller deiner angeborenen und wirklichen Bosheit. Darum lass deiner Hoffart nicht Raum, dass du Gott aus solcher Buß-Schule davonliefest, sondern halte aus alle Demütigungen, alles Schelten seines Gesetzes, alles Gefühl seines gerechten Zorns, so wird dich solcher Bußtag nimmer gereuen. - Sodann harre und halte auch bei dem Herrn aus 2) einen Bet-Tag. Denn in wahrer Umkehrung des Herzens steht der Glaube auf, und fängt an ohne Unterlass zu Christo zu rufen, um Reinigung und Erlösung von den Sünden. - Die Natur aber, welcher das nicht angenehm fällt, sucht sich gerne davon loszumachen, und denkt, das sei eben nicht nötig. Hier gilt es denn auszuharren, dass man nicht müde werde nach Christi Befehl (Lk 18,1), sondern den Geist der Gnaden und des Gebets sorgfältig hege im Herzen, und nicht nachlasse, solange man dessen Trieb und Zug merkt. Denn die Tür der Gnade ist dir alsdann auf getan, da du musst beständig eingehen, und unverrückt anhalten mit Bitten und Flehen im Geist. Und so ist dir endlich auch 3) ein Prüf-Tag und Läuterungszeit nötig, worin das Gute, das dir in der Buße durch den Glauben geschenkt ist, geprüft und bewährt werde. Diesen Tag harre ja recht aus, im Leiden und Meiden, und eile nicht ohne Gottes Ruf aus dem Kreuz heraus; sonst versäumst du deine Vollendung. Scheint gleich der dritte Tag die härteste Zeit zu sein, dass man meint, man müsse an demselben Hungers sterben, so lasse man sich doch nicht grauen. Bei Jesu kann man nicht verderben; es ist nur Prüfung oder Versuchung, und kein Ernst. Traue Ihm nur als ein Kind, sei einfältig, und habe keine Bedenken mit der Vernunft, sonst wird dir die Zeit zu lang bei Ihm werden. Wirst du aber blindlings an Ihm bleiben, wie dies Volk sich nicht bekümmerte, wo es etwas herkriegen würde, so wirst du Wunder sehen.

Eben indem dein Herz so einfältig und lauterlich der Gnade lebt, und auf den Herrn harrt, von einer Morgenwache bis zur andern, da bist du dem Herzen Jesu Christi am nächsten, und Er wird sich deiner erbarmen. - O wer doch dieses recht lernte in täglicher Übung des Glaubens, dass man bei Christo allezeit unverrückt aushielte, es scheine auch noch so lange zu währen! Liegt es doch bloß allein an diesem Harren, dass die Menschen so wenig von Gott erlangen. Kaum hält man ein wenig Bußübungen aus, so meint man, es sei schon übergenug, zumal wo man ein wenig aus der Schrift reden lernt von geistlichen Dingen. Aber ach wie lange muss oft eine Seele bei Christo aushalten, ehe sie recht im Grunde gesättigt wird, und nach seinem Bilde zu erwachen oder der göttlichen Natur teilhaftig zu werden beginnt! Denn Gott will gleichwohl vor allen Dingen gern einen rechten, ewigen, tiefen Grund zu dem Werk unserer Zurechtbringung legen. Deswegen fängt Er auch den Bau von dem rechten Grund seiner tiefsten Erbarmung über unser Elend an, woraus unser neues Leben kommen muss. - Wo aber Erbarmung Platz finden soll, da muss auch ein erbarmenswürdiger Zustand sein. Diese beiden Stücke gehören zusammen. Es muss Not vorhanden sein, worüber sich Gott erbarmen muss. Dies setzt auch der Heiland hier zusammen, der sich darum über das Volk erbarmt, weil sie **nichts zu essen haben**. Das ist nun ein armseliger Zustand genug, worin ein Mensch nach dem Leibe geraten kann, wenn er nichts zu essen oder seinen Leib zu sättigen hat. Dieser leibliche Mangel ist keine geringe Not und Versuchung, besonders wenn der Unglaube und die Vernunft aufstehen im Menschen, oder bereits Herr ist im Herzen, dass man nichts anderes als seinen leiblichen Untergang vor sich sieht. -Denn nichts zu essen haben ist ebensoviel, als keine Mittel finden oder vor sich zu sehen, zum Unterhalt des dürftigen Fleisches, welches nach dem Fall in solchen Mangel geraten, dass es nicht mehr ohne äußerliche Hilfe und Nahrung bestehen kann, sondern immer etwas Fremdes in sich nehmen muss, und davon zehren, wo es bestehen soll. - Allein was ist der leibliche Mangel gegen den geistlichen zu rechnen? Je vornehmer und wichtiger der geistliche Teil des Menschen gegen den leiblichen ist, desto größer und gefährlicher ist auch der Mangel geistlicher Nahrung vor dem leiblichen. Der leibliche Mangel kann uns deshalb ein Bild des geistlichen Mangels sein. -Und so müssen wir auch diese armen Leute nicht ansehen als bloß leiblich Hungernde, die nur den Bauch bei Christo zu füllen gesucht hätten. Die Umstände zeigen etwas ganz anderes. Der Zustand unter den Juden war damals sehr elend, und die geistliche Versorgung der Seelen gar schlimm beschaffen. Die auf. Mosis Stuhl saßen, und das Volk lehren sollten, hatten den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen, lehrten nur ihre Menschen-Gebote und Satzungen, verfälschten das Wort Gottes, und gaben den armen Leuten also Spreu statt der rechten Nahrung, wie es noch an vielen Orten geht. Da ging nun das arme Volk hin und her, ohne heilsamen Unterricht von dem Weg des Lebens. Und weil Christus nun gewaltig predigte, und nicht wie die Schriftgelehrten; es hielt sich freilich der arme Haufe zu Ihm, und vergass aus Begierde nach seinen holdseligen Reden alles Äußerliche. - Solche Hungrige will nun der Herr Jesus, das wahre Brot vom Himmel, haben, die da ausgeleert sind von dem falschen Brot, sowohl der

fleischlichen Begierden, die den Menschen nicht zum wahren Hunger nach Gott kommen lassen, als auch der falschen, heuchlerischen Lehre. Denn Er will keine andere als leere Herzen füllen. Der böse Wille aber kann niemals zum ernsten Hunger nach Gott kommen, weil ihm das alte Leben gar zu süß schmeckt, und die Heuchelei so wohl gefällt, dass er gern die göttliche Gnade entbehrt. - Wenn aber eine Seele durch das Licht des Heiligen Geistes gewahr wird, dass ihr kein Ding in der Welt genug geben oder sie satt machen könne, also dass sie nichts weiter in Ewigkeit verlangen dürfte; so entsteht daraus ein heilsamer Hunger, wenn sich die Seele von Gottes Geist gefangennehmen und bereden lässt, alle Dinge gern mit ihrem Willen und Gefallen fahren zu lassen, in keinem vergänglichen, widrigen Wesen ihre Stärkung, Lust oder Hoffnung zu suchen, sondern sich willigst des zeitlichen Trostes zu begeben; hingegen einzig und allein nach einem ganz andern, höheren und gewissen Teil und Brot des Lebens zu trachten und sich zu sehnen. - Darauf kommt es nun an, wie unser Hunger hierin beschaffen ist. Miemand bekommt etwas Rechtes oder Göttliches in seine Seele, er entschlage sich dann dessen was Gott zuwider ist. Hätten diese Leute wollen an der verführerischen Sekte der Pharisäer und Schriftgelehrten hangen bleiben, so wären sie nimmermehr gewürdigt worden, bei Christo geistliche oder leibliche Speise zu finden. Darum sehe man zu, ob man noch unreine Nahrung bei sich habe, von zeitlichem Nutzen, Lüsten oder Ehren, und sich solche noch gefallen oder schmecken lasse; ob man Christi Gnade so viel wert achte, dass man um seinetwillen alles gern fahren lasse. Wem noch wohl im Fleisch ist, der bleibe lieber zurück. Christi Lehre ist nur eine Speise der Kranken, denen ihr Herz von Sünden schwer, nicht aber noch in Sünden lustig und vergnügt oder gar verstockt ist. Wenn man sich aber ausgeleert hat von vorgedachter fremder Kost und falscher Nahrung, dann ist man fähig die Gnade zu empfangen, die sich so gerne mitteilt, und hier aus großer Freigebigkeit spricht: **Ungegessen will ich sie nicht fortlassen**. O Gott! es ist schon genug, so man sich mit dir vereinigt hält, und in deiner Gegenwart beharrt, um dein Mitleid zu erlangen, und von dir belohnt zu werden! Diejenigen, die sich um die geringsten Dinge so große Mühe geben, mögen sich nur a, n Gott halten, so werden sie gar bald alles zu Ende bringen, weil sein Mitleid ungleich weiter hinausreicht, als die Treue des Geschöpfs. David sagt in Ps 73,27: Ach wie gut ist es mir, dass ich mich zu Gott halte, und mein ganzes Vertrauen auf ihn setzel Jesus Christus belohnt aber die Treue, dass man bei Ihm bleibt, damit, dass Er eine himmlische Nahrung mitteilt, welches eine gründliche Unterstützung ist, die da verhindert, dass solche Seelen **nicht etwa auf dem Weg** des Glaubens und der Vollkommenheit **verschmachten**. So gefährlich steht es um alle die Seelen, die das Brot des Lebens nicht stets lernen essen (Joh 6,53), die nicht fleißig sind von Christi Liebe sich zu nähren.

**Seine Jünger**, deren Schwachheit bei aller erhaltenen großen Stärkung sich doch immer wieder hervortut, **sprachen** und machten dagegen einen Einwurf, so dass man an ihnen sah, dass sie auch mit unter die Lahmen und Blinden gehörten: **Woher werden wir in der Wüste**, da wir weit von den Städten entfernt sind, und

für Geld nichts zu haben ist, **so viel Brot bekommen**. Das ist vergeblich. Wer will da Rat schaffen und **eine so große Menge sättigen?** Wenn es wenige wären, ginge es noch eher an. - Da suchten sie also alle Gründe zusammen, warum es unmöglich wäre: es wäre ein wüster Ort, da nichts zu bekommen; es wären ihrer so viele; und dann könnte man einem jeden nicht nur einen Bissen geben, sondern man müsste sie auch sättigen können, weil sie lange gehungert. - So macht es der Unglaube noch immer. Er weiß die scheinbarsten Gegensätze so meisterlich herauszusuchen, dass man unmöglich mit der Vernunft dagegen ankommt, sondern wohl müsste ja dazu sagen, wenn man nicht einen höheren und göttlichen Grund hätte durch den Glauben. Und die Vernunft arbeitet auch selbst immer wider die Ehre Christi, und sucht den Glauben schwach zu machen. Aber es ist doch gut, dass der Glaube allezeit erst solche Widersprüche erfährt und durchgeht. Denn davon wird er eben fest und stark, wie ein Baum durch Winde nur fester wurzelt. - Man bildet sich gewöhnlich ein, die Menge der Nahrung sättige nur die Seele; aber es gibt eine einfältige Nahrung, die sie vollkommen sättigt. Dieses verstanden die Jünger noch auf eine grobe Weise, und das Wunderwerk, das Jesus Christus schon bei dergleichen Gelegenheit getan hatte, überzeugte sie noch nicht genug von seiner Macht und Unterstützung, die Er geben kann. Denn es ist gewiss, dass es große Mühe kostet, in diesen einfältigen Zustand sich begeben zu können, und an diese geistliche Sättigung sich zu gewöhnen, welche Gott in der Seele, die an Ihm kleben bleibt, wirkt, als welche keine materiellen Dinge bedarf. Je wüster ein Ort ist, je mehr, denkt man, müsse man eine materielle Nahrung haben. Ach kann wohl in der Nachfolge Christi eine Wüste sein? Die Sättigung der Seele kann niemals anders als durch die göttliche Gegenwart und Vereinigung mit Ihm gewirkt werden. Sobald sie aber in dieser Einheit steht, geht sie in eine völlige Sattheit ein, die sie von aller Begierde und Lust zum essen abzieht. Dieses Volk hing so an Jesu Christo, dass es an kein Essen dachte. Denn sobald man aufhört für sich selbst zu sorgen, um sich seiner Führung zu übergeben, und Ihm zu folgen, so sorgt Er für alles. Aber auch nichts ist vermögend in der Wüste dieser Welt das Herz des Menschen zu sättigen, als Jesus Christus.

**Jesus** aber kehrte sich nicht an die Einwürfe, fragt aber doch: **Wieviel Brote habt ihr?** welches er nach der Meinung des Epiphanii deswegen tat, damit alle die Größe des Wunders sehen möchten. -Sieben ist eine Zahl, die auch hier ohne Zweifel nicht ohne Geheimnis ist.

-===*===-

←Mt_15_35 **Und er hieß das Volk sich auf die Erde niederlegen.**

←Mt_15_36 **Und er nahm die sieben Brote und die Fische, dankte und brach und gab sie seinen Jüngern; die Jünger aber dem Volk.**

Die Sache ist schon da gewesen im vorhergehenden Kapitel. Der beständige Rat Christi liegt darunter, dass man gebrauchen solle, was gegenwärtig vorhanden ist. - **Er hieß das Volk sich niederlegen**, damit es seinen Glauben im Gehorsam auch beweisen möchte. - Sie hätten können denken, was sollen wir uns noch lange aufhalten lassen? Ist es nicht genug, dass wir schon drei Tage lang in Hunger und Kummer bei Ihm zugebracht? Denn so kann die mürrische Natur, oder die Vernunft mit ihrer Feindseligkeit, wider Gott und seinen Willen manchen scheinbaren Einwurf machen; warum man eben dies oder jenes tun oder leiden solle? man könne wohl ohne so genaue Einschränkung der menschlichen Freiheit selig werden; diese und jene Lehre Christi sei allzu scharf; man wolle einem auch alle Lust und alle Ergötzlichkeit abschneiden; man soll alles wegwerfen und niederlegen; das ginge nicht an, usw. Aber hier scheidet sich eben die Vernunft vom Glauben; und wer nicht lediglich dem Herrn Jesu als ein Kind folgen, sondern in seinen stolzen Höhen und überklugen Schlüssen der Vernunft bleiben will; der geht zurück, und wandelt hinfort nicht mehr mit Ihm. Warum? Weil der tückische Eigenwille sich nicht unterwerfen, sondern die Herrschaft behalten will; weil es dem bösen Sinn nicht ansteht, sich selbst etwas abzubrechen und wehe zu tun; weil die Wollüste und andere Dinge dem Menschen viel zu lieb sind, Christus aber zu verächtlich und unangenehm scheint, als dass man um deswillen das geringste sollte fahren lassen. Man denkt mit allen seinen bösen Dingen doch in den Himmel zu kommen, so gut als ein anderer, der dem Himmelreich Gewalt antut. - Solche muss man ihrem Eigenwillen überlassen, samt ihren leidigen Tröstern und blinden Führern, denn sie wollen es nicht besser haben. Du aber siehe zu, dass du deine Seele rettest, und wirf dich ganz mit Glauben unter den Gehorsam Christi; gib acht auf seinen heiligen Willen, und was Er dir sagt, das tue; was aber Welt, Vernunft und Fleisch haben will, davor hüte dich wie vor der Pest. Heißt dich der Herr da oder dort lagern oder dich zur Ruhe begeben, und von deinem eigenen Rennen und Laufen aufhören, so folge getrost. Eine begierige Seele beharrt bei Ihm auch in der Zeit des Gehorsams, wenn und wie solchen der Herr von ihr fordert. Und was fordert Er? Wir sollen uns zur Ruhe begeben, uns nicht selbst versorgen wollen, sondern Ihn walten lassen. Wir sollen von unserem Tun ablassen, dass Er sein Werk in uns habe. Ist das nicht köstlich und wohl gemeint? Sollten wir uns dagegen sperren? Was wird uns bei Ihm fehlen, wenn wir Ihm treu bleiben im Glauben, und in der Liebe anhangen?

**Er nahm die Brote**. Das Nehmen aber bezieht sich auf Geben. Was Gott gibt, soll man in Ehren halten. Das ist die Ursache, warum Er **dankte**, aber auch zugleich segnete, **und brach**, wie beim Abendmahl; worin Er dem Brauch der Juden folgte, welche es mit diesen Worten taten: Gesegnet seist du, Herr unser Gott, der du aus der Erde Brot hervorbringst. - In der Austeilung macht Er es ebenso wie in Kap. 14,19. Er **gab sie seinen Jüngern**, damit sie solche als Hdushalter **dem Volk** weitergeben sollten, denn Christus will seine Gemeinde versorgt wissen.

-===*===-

## ←Mt_15_37 Und sie assen alle, und wurden gesättigt; und hoben auf was übrig war von den Stücken, sieben Körbe voll

**Sie assen alle**, und das ohne Blendwerk, mit gutem Appetit, **und wurden gesättigt**. Am Geist wurden diese Nachfolger Christi gesättigt mit dem Wort, das aus seinem Munde ging. Von dieser heilsamen Lehre aß das Volk dermaßen begierig, dass es auch aller seiner zeitlichen Dinge darüber vergass, und in die leibliche Hungersnot geriet. -Und gewiss schmeckt auch einer hungrigen Seele das Brot des Lebens so köstlich gut, dass sie unmöglich nach irdischen Dingen fragen kann. Sie findet da, was ihrer Glaubens-Begierde ansteht und recht zustatten kommt; nämlich lauter himmlische Kraft zur Unsterblichkeit, die sie in allen andern Dingen nicht findet. - Sollte wohl viel Ursache sein zu zweifeln, dass unter diesen Zuhörern Christi viele durch seine lebendigen Reden so gewaltig ins Inwendige gezogen und von seiner Liebe gefangen worden, dass sie auch nicht einmal gewusst, ob sie schon so viele Tage bei Christo verharrt hatten. Denn da kann ein einziges Lebenswort Jesu den Menschen schon so außer Zeit und Ort bringen in seinem Gemüt, dass er mit seinem Herzen schon in der Ewigkeit wohnt. - Wird einem solchen nun auch wohl die leibliche Notdurft hei Ihm mangeln? ob wir uns schon keinen Überfluss und Reichtum bei Christo versprechen dürfen. Soviel dem dürftigen Leib zu seiner mäßigen Erhaltung gehört, soviel soll denen nicht mangeln, die nach Ihm fragen. Das beweist Er hier mit der Tat, dass Er sich auch in zeitlichen Angelegenheiten nicht wolle schmähen lassen, als könnte Er den Seinigen nicht einmal ein Stück Brot geben. Er kann eine solche Vermehrungskraft in einen kleinen Vorrat legen, wie in das Mehl und Öl der Witwe zu Sarepta (1.Kön 17,14); und wie hier in die Brote und Fischlein, dass sie nicht nur alle assen und satt wurden, sondern auch noch übrig blieb, wie dort bei Elisa in 2.Kön 4,42ff. Und sie **hoben auf was übrig war** zu ihrem eigenen Gebrauch und für die Armen. Es waren aber noch an **Stücken 7 Körbe voll**, und das große Tragkörbe, wie der war worin Paulus zur Stadtmauer hinabgelassen worden (Apg 9,25); da hingegen in Kap. 14,20 kleinere Handkörbe gemeint waren; so dass dieser Segen, so nicht größer, doch nicht geringer war als der vorhergehende. - Nach Gottes Sinn und Vorsatz aber endigt sich aller zeitliche Segen ins Geistliche. Von den sieben Broten waren gerade wieder sieben Körbe voll. Und wenn wir recht auf die Wunder des Herrn achthaben, wie weise, mächtig, liebreich und wahrhaftig Er sich im Äußerlichen bezeugt, so ist es uns gewiss ein Segen aufs Innere. Denn wer auf die Werke des Herrn achtet, der hat eitel Lust daran, lernt Glauben und Hoffnung zu Ihm haben. Da kommen denn sieben Körbe heraus für die sieben Gemeinden, dh. die siebenfachen Gaben des Heiligen Geistes offenbaren sich wirklich über einer solchen Seele. Man bekommt dadurch den Geist des Herrn, den Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rats

und der Stärke, der Erkenntnis und der Furcht des Herrn, als ein Glied Jesu Christi (Jes 11). - Diese Gaben suche man denn wohl aufzuheben und heiliglich anzuwenden, als einen Vorrat und Schatz aufs Zukünftige, damit man erhalten werde bei aller Teuerung und Versuchung. Denn wer die Gnade des Heiligen Geistes täglich, ja stündlich in seinem Herzen sorgfältig bewahrt, und nicht verschwenderisch oder leichtsinnig damit umgeht, der wird auch einen Vorrat nach dem andern können finden zu aller Zeit der Not. Solchen gläubigen Bewahrern wird nichts mangeln, weil sie bei dem Hirten und rechten Speisemeister bleiben.

-===*===-

### ←Mt_15_38 Die aber assen, waren viertausend Männer, ohne Weiber und Kindleia

### ←Mt_15_39 Und als er das Volk von sich gelassen, stieg er in das Schiff, und kam in die Grenzen Magdala

**Viertausend ohne Weiber und Kindlein** mögen leicht, diese mitgerechnet, noch einmal soviel gemacht haben. - Der Heilige Geist aber hat die Zahl derer, die von diesem Brot gegessen, nicht umsonst aufzeichnen lassen, wie auch ihr Geschlecht, um uns zu zeigen, dass der Sohn Gottes niemand von seinem Tisch ausschließt. - Er entzieht sich hierauf den Menschen, nachdem Er ein so herrliches Werk verrichtet, und entfernt sich, wie Er das vorige Mal auch getan. - **Magdala** war eine Stadt am See Genezareth.

---

## Das 16. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

### ←Mt_16_1 Und die Pharisäer und Sadduzäer kamen herzu, versuchten und begehrten an ihn, dass er ihnen ein Zeichen aus dem Himmel zeigen möchte.

Da kommt wieder erst ein fremdes Werk, und dann das eigene. Das wechselt immer so ab, auch in der Kirche. Wer das eigene Werk will erfahren, der muss auch das fremde mitnehmen. - **Die Pharisäer und Sadduzäer** machen Christo

neue Mühe, **versuchten und begehrten** aus einem listigen Herzen **ein Zeichen aus dem Himmel**, da am wenigsten Betrug könnte vorgehen, wie Josua an der Sonne getan, zum Beweis dass Er vom Himmel komme. - Christus hatte sie schon in Kap. 12,38 mit ihren Zeichen abgewiesen. Hier schicken sie nun neue Abgeordnete ab mit neuen Forderungen, um das gleiche von neuem zu begehren. Denn die Widersacher fangen immer wieder von vorne an. - Sie wollten seine Kraft prüfen, dass wenn Er nicht nach ihrem Vorwitz tun wollte, sie Ihn zuschanden machen und lästern möchten.

-===*===-

←Mt_16_2 **Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Wenn es Abend geworden, so sprecht ihr: Schönes Wetter, denn der Himmel ist feuerrot.**

←Mt_16_3 **Und früh: Heute gibts Regenwetter; denn der Himmel ist trüb und feuerrot. Ihr Heuchler! das Ansehen des Himmels wisset ihr zwar zu unterscheiden, aber die Zeichen der Zeiten könnet ihr nicht?**

**Er aber antwortete ihnen** durch einen Gegenbeweis, wie sie in andern Dingen auf alles könnten achtgeben, warum sie denn nicht auch in der Sache des Reiches Gottes imstande wären, eine rechte Beurteilung anzustellen? - **Wenn es Abend geworden**, und sich der Tag mit einer Abendröte endigt, **so sprecht ihr**, und macht den Schluss, das bedeute **schönes Wetter** auf den folgenden Tag. Ebenso mag man auch den Schluss machen: **Der Himmel ist feuerrot** am Abend des sechsten Kirchen-Tags, darum wird an dem Morgen des siebten Kirchen-Tags schönes Wetter folgen. - **Früh** aber urteilet ihr ganz das Gegenteil aus der roten Farbe, wenn **der Himmel trüb und feuerrot**, wie denn auch das schöne Abendrot von dem trüben Morgenrot wohl zu unterscheiden ist. Aber **ihr Heuchler**, wo soll ein gesundes Urteil bei euch herkommen in geistlichen Dingen, da ihr doch Heuchler seid, die nur unter der Larve spielen. Es mangelt euch ja am Grund der Aufrichtigkeit. Ihr wollt es nicht besser wissen. Wo ihr wollt, und wo es euch daran liegt, so könnt ihr schon besser von der Farbe urteilen und Unterschiede machen. - **Das Ansehen des Himmels wisset ihr**, als Wetterpropheten schon zu deuten. **Aber die Zeichen der Zeiten**, dh. dieser Zeiten, die genug in den Propheten bezeichnet sind, **könnt ihr nicht**. Wie kommt das? Ein rechter Schriftgelehrter muss das zusammennehmen (Kap. 13,52). - Da ich euch also, will Christus sagen, so viel Zeichen der Zeiten gebe, was ist es nötig, dass ich euch ein Wunderzeichen vom Himmel sehen lasse, darüber ihr doch würdet etwas zu zweifeln haben? Warum nehmt ihr dann nicht das nächste und gewisseste? - Aber die Gelehrten und in Ansehen stehenden Menschen begehren auch Zeichen, weil

sie sich vom Licht des Glaubens nicht allein wollen führen lassen; und die Frage, die sie Jesu Christo stellen, und seine Antwort darauf schickt sich auch so gut auf das Innere, dass man gar leicht begreifen kann, dass Er seine Worte und Gedanken weit über das Äußere und über die leblosen Geschöpfe hinaus erstrecke. Die Gelehrten wollen aus Mangel der Fähigkeit demjenigen nicht glauben, was ihnen von der Einkehr gesagt wird, weil sie keine Wunder oder doch außerordentliche Dinge in den Seelen sehen, die man ihnen als ganz himmlisch beschreibt. Sie achten nur die außerordentlichen Dinge hoch, und können sich ja nicht einbilden, dass ein dem äußeren Ansehen nach ganz gewöhnliches Leben innerlich einen so hohen Zustand verborgen haben könne. - Unter dem Morgen und Abend, dessen hier Erwähnung geschieht, könnte auch eine Abbildung der zwei Zustände des geistlichen Lebens, worin sich die Seele befindet, solange sie auf dem Wege wandelt, verstanden werden, wonach sie alsdann in den ewigen Morgen gelangt. Zur Zeit des Abendopfers, welches der heimliche Tod ist, wodurch der Ausdruck des Opfers am Kreuz geschieht, wann der Abend der Dunkelheit des Glaubens, des Leidens und der Not, rot ist, wann das innere Elend am höchsten gekommen ist, und äußerliche Verfolgungen am heißesten sind, ist es das gewisseste Kennzeichen, dass die Winde sollen stille werden, und der Friede nahe ist, und dass die Wiederkunft des Lichts mit einer vortrefflichen Helligkeit begleitet ist. Allen geistlichen Menschen sind diese Abwechslungen von Licht und Finsternis des Glaubens wohl bekannt, welche machen, dass wenn man sich in der Betrübnis befindet, es ein Zeichen ist, dass der Friede da ist; gleichwie dann auch im Gegenteil nach der Stille ein Sturm zu erwarten ist. Jedermann weiß, dass das Kreuz, das Leiden und die Schande, das allergewisseste Zeichen ist, dass man Gott angehört. Es ist aber eine Sache, die man nur im allgemeinen weiß, im besonderen aber nicht wissen will. Die Vorstellung davon scheint gar schön, aber man begehrt das Wesen davon nicht zu erfahren. -Die Ankündigung des Morgens ist das, wenn die Seele nach den Entziehungen und Verwüstungen wieder in den Frieden und die Stille eingegangen ist, und sie, als der Himmel, des Morgens ganz rot und feurig vor Gott ist, und alsdann mit desto größerer Heftigkeit liebt, je länger sie in der Beraubung seiner empfindlichen Liebe gestanden hat. Indem dieses Feuer aber noch mit einigen kleinen Wolken untermischt ist, steht die Seele noch nicht in dem völligen, beständigbleibenden Licht. Dieses alles aber zeigt an, dass ihr Zustand noch nicht beständig ist; dass es nur ein Stillstand, und kein vollkommener Friede ist, und dass das nahe seiende Sturmwetter umso viel heftiger sein werde, je feuriger und entzündeter der Himmel ist. - Diese Dinge können nun zwar die Gelehrten im allgemeinen beurteilen; sie können sie aber nicht im besonderen an denjenigen erkennen, die sich wirklich in diesen Zuständen befinden, weil sie aus diesen von Gott gegebenen Zeichen die Zeit nicht kennen, in welcher Er die Seelen in diese Zustände hineinführt. Alle miteinander glauben sie zwar, dass es solche Zustände gibt, und dass das Kreuz heilig und selig sei. Wenn aber jemand sichtbarlich alle diese Eigenschaften an sich hat, wollen sie nicht glauben, dass ein solcher in diesem Zustand sei. Und ob sie gleich allgemein diesen Stand für glückselig achten, so sehen sie doch

diejenigen, die ihn tragen, für unglückselige Menschen an. Sie legen denen, die schon mit Kreuz beladen sind, noch weitere Kreuze auf, und beleidigen solche als Unglückselige, die ganz mit dem, was sie am meisten hochachten, erfüllt sind. Darum nennt auch unser Heiland diese Gelehrten sowohl hochmütig als blind, wegen ihrer Doppelherzigkeit, und nennt sie eine böse und ehebrecherische Art, weil sie nicht ins innere Leben eingehen, und mit den Geschöpfen gehurt haben.

-===*===-

## ←Mt_16_4 Das arge und ehebrecherische Geschlecht sucht ein Zeichen, und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, denn nur das Zeichen Jona des Propheten. Und er verließ sie und ging davon

**Das arge Geschlecht sucht ein Zeichen**. Da weist Christus auf Kap. 12,39. - **Und wird ihm kein Zeichen werden**. Ihr bleibt dabei, dass ihr immer wieder kommt. Ich aber bleibe bei dem, was ich damals gesagt habe. - **Nur das Zeichen Jona** sollt ihr haben. Das war ein Zeichen von der Hölle, welches mehr zu ihnen passte. - Es geht aber auch die an, welche mit Christo gen Himmel fahren wollen, ehe sie jemals wahrhaftig mit Ihm gestorben, tot und begraben sind; welche die größten Dinge von Christo haben wollen, ehe sie die geringste Pflicht und Schuldigkeit des Christentums tun. Dies ehebrecherische Geschlecht wollte ein Zeichen vom Himmel haben, ehe sie ihre schuldige Pflicht auf der Erde getan hatten (Eph 4,9). Man baut Schlößer in die Luft, ehe man jemals den Grund dazu gelegt hat. Man träumt, man habe den Himmel gewiss, ehe man durch die Tore der Hölle gegangen. - Wer ein Zeichen vom Himmel haben will, muss erst die Erde verlassen, Christi Tod gleichförmig werden, und zu einem neuen Leben auferstehen, und alsdann die Dinge suchen, die droben sind. - Das größte Wunderwerk ist, wenn eine freie Seele freiwillig aufhören will zu sein, aus einer vollkommenen Verleugnung ihrer selbst, und Einstimmung in ihre Verlierung, um dem göttlichen Wesen Raum zu machen, und gern allem Geschaffenen und sich selbst absterben will, um Gott in sich leben zu lassen, und damit Er sie in ein neues Leben versetze; da sie dann gerne zugrunde gehen will, damit Er sie errette; und sterben, auf dass Er sie wieder auferwecke. Wo nun eine Seele nicht durch diesen Tod, Verlierung und Schiffbruch, hindurch kommt, ist entweder ihr innerer Zustand nicht rechtschaffen, oder doch nicht weit gebracht. - **Er verließ sie**, weil die Zeit besser konnte angewandt werden als bei ihnen, **und ging** wieder in das Schiff, und ließ seine Jünger auf die andere Seite fahren. - Wie es Ihm eine Lust ist, die Einfältigen und Lernbegierigen zu unterrichten, also velässt der Herr hingegen die falschen Seelen. Er ist nicht gekommen, sich mit ihrem Vorwitz aufzuhalten. Wer den Willen Gottes nicht zu tun begehrt, der ist doch nicht von der Wahrheit zu überzeugen.

-===*===-

←Mt_16_5 **Und als seine Junger auf jenseits gekommen waren, hatten sie vergessen Brot zu nehmen.**

←Mt_16_6 **Jesus aber sprach zu ihnen: Sehet zu und nehmt euch in acht vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäen**

**Und seine Jünger** wurden gewahr, dass sie **vergessen Brot** mit sich auf den Weg **zu nehmen** zu ihrer Versorgung; und mochten solches wohl etwa unter sich beklagt haben. Was schadet es aber, wenn man das Zeitliche bei Christo vergisst? - **Jesus aber** hatte das noch im Sinn, was vorher war vorgegangen, und erkannte wohl, wie auch andere Gemüter von solchen tückischen Heuchlern könnten angesteckt werden. Darum will Er jetzt seinen Jünger noch eine Lektion erteilen, und sie zur Behutsamkeit ermahnen. - Nehmt euch inacht vor dem Sauer-**teig** zur Rechten und zur Linken, und lasst euch weder durch **der Pharisäer** Schein und strenges Wesen betören, noch durch den atheistischen Sinn der **Sadduzäer** verleiten, die von der Religion wenig Werks machen. Der Sohn Gottes hat besonders einen großen Abscheu an der Heuchelei, Verstellung und Doppelherzigkeit, welche alle von der Hoffart ausgeboren werden, dass Er seinen Jüngern vor allem einschärft, sich vor solchen Lastern zu hüten.

-===*===-

←Mt_16_7 **Sie aber überlegten es bei sich untereinander, und sprachen: Dass wir keine Brote genommen.**

**Sie** meinten, Er stichle damit auf sie, **und sprachen** oder nahmen es so auf: Er will uns damit einen Verweis geben, **dass wir** so vergesslich sind, und **keine Brote genommen**. Aber das war es ja nicht. So grob muss man Christum nicht verstehen.

-===*===-

←Mt_16_8 **Als es aber Jesus erkannte, sprach er zu ihnen: Was überlegt ihr bei euch selbst ihr Kleingläubigen, dass ihr keine Brote genommen?**

←Mt_16_9 **Versteht ihr noch nichts, erinnert euch auch nicht der fünf Brote unter die fünftausend, und wieviele Körbe ihr da empfangen?**

←Mt_16_10 **Auch nicht der sieben Brote unter die viertausend, und wieviele Körbe ihr empfangen?**

←Mt_16_11 **Wie versteht ihr denn nicht, dass ich euch nicht vom Brot gesagt habe, da man sich vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer in acht zu nehmen hat!**

**Jesus sprach zu ihnen**. Nun kommt erst der Verweis. **Ihr Kleingläubigen** seid nur immer für euren Leib besorgt, dass er werde Mangel leiden. Ist denn das so eine große Sache, **dass ihr keine Brote genommen**, dass man sich damit aufhalten müsse? - **Versteht ihr noch nichts?** Ihr seid ja gar zu dumm und unverständig! wie Er im folgenden Kapitel auch bitterlich darüber klagt, dass sie sich selbst die Privat-Stunden so schwer machten. - Darauf erzählt Er ihnen die zwei Beispiele, die noch in frischem Gedächtnis sein konnten. Denkt ihr nicht mehr an den Segen **der fünf Brote unter 5000**. Habt ihr das schon vergessen? **Auch nicht der sieben Brote unter 4000**. Habt ihr so ein kurzes Gedächtnis, dass das so eine alte Geschichte bei euch ist geworden? - Wenn man es im Leiblichen so macht, um welches man doch gewöhnlich noch mehr bekümmert ist, wie wird es erst im Geistlichen gehen? -**Wie versteht ihr denn nicht**, die ihr doch schon geübte Sinne haben solltet, **dass ich euch nicht vom Brot gesagt**. Meine Worte führen das ja gar nicht in sich, was ihr daraus für Schlüsse zieht. Es ist ja leicht zu denken, dass ich gar etwas anderes meine, wenn ich **von dem Sauerteig der Pharisäer** warne; denn sie waren ja keine Bäcker.

-===*===-

←Mt_16_12 **Da verstanden sie, dass er nicht gesagt, man sollte sich vor dem Sauerteig des Brots in acht nehmen, sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadduzäer.**

**Da verstanden sie**, nicht ohne Schamröte, **dass er nicht Sauerteig des Brots** gemeint, **sondern vor der Lehre** gewarnt, die mit scheinbaren Worten und Stellungen das lautere Wort des Evangeliums durchsäuert und verkehrt; davon viel zu sagen wäre. - Es wird nicht verstanden, was sie von Amtes wegen aus dem Gesetz Mose sagten, sondern was ihnen recht eigen ist, nämlich ihre Grundsätze und Regeln. - **Die Lehre der Pharisäer** lehrt nichts anderes, als die Fülle seiner selbst, die aber der Lehre des Evangeliums ganz entgegen ist. Denn das Evangelium predigt nichts anderes als die Ledigkeit, die Entledigung, die

Ertötung und Vernichtigung. Deswegen sprach Jesus Christus zu seinen Jüngern, nachdem Er mit den Pharisäern von dieser Lehre der Ertötung und Verlierung, unter dem Bild Jona, geredet hatte, und gesehen dass ihr Herz solche nicht begreifen konnte, sie auch nicht wegen ihrer großen Eigenliebe sich dazu bequemen wollten: Hütet euch vor diesem Sauerteig des Hochmuts und der Eigenheit. Diese Eigenheit mag aber gar passend mit Sauerteig verglichen werden. Denn gleichwie der Sauerteig den Teig, wo man nur ein wenig davon hineintut, durchsäuert, und ganz in Sauerteig verwandeln würde, wo man ihm Zeit dazu ließe; also besudelt die Eigenheit, wo nur ein wenig davon in der Seele ist, die allerbesten Dinge, und würde sie alle in Eigenheit verwandeln, wo das Feuer der Liebe ihren Lauf nicht hinderte. - Die Jünger nun, die noch sehr natürlich waren, verstanden diese Dinge nach dem Buchstaben, die doch nur auf eine geistliche Weise verstanden werden mussten. Der Sauerteig, wovor uns unser Heiland Jesus Christus noch warnt, ist die Eigenheit der pharisäischen Lehre, welche nur dahin ging, ihr Leben und Sitten, zum Schaden des Lebens und der Lehre Jesu Christi, zu erhalten. Denn dieser göttliche Lehrmeister predigt nichts als die Aufrichtigkeit, die Einfalt, den kindlichen Sinn und die Entledigung; da jene im Gegenteil ganz das Gegenteil lehren und tun. Die sich selbst groß dünkenden Menschen werden nimmermehr zur Lehre Jesu Christi gelangen!

-===*===-

←Mt_16_13 **Als aber Jesus in die Teile Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger und sprach: Wer, sagen die Leute, dass ich, des Menschen Sohn, sei?**

←Mt_16_14 **Sie aber sagten: Etliche, Johannes der Täufer; andere aber, Elias; noch andere, Jeremias oder einer der Propheten.**

**Cäsarea Philippi,** die im Buch der Richter Lais und Dan heißt, und nicht weit von dem Ursprung des Jordans unten am Berg Libanon lag, hat Philippus der Vierfürst, Herodis des Großen Sohn, welcher sie erbaut oder erweitert hat, dem Kaiser Tiberius zu Ehren den Namen Cäsarea gegeben, - **Fragte** Jesus wohl nach neuen Nachrichten? O nein! **Seine Jünger** wollte Er nur prüfen, ob sie ohne Schaden oder mit Schaden nach Hause kämen. Denn man hört da allerhand, wenn man draußen ist, das gar bald als einen Sauerteig sich beweist, und in ein Wanken bringen kann. So wachte Christus, dass seine Jünger unter den Leuten nicht zu Schaden kämen, ob sie wohl es nicht ändern konnten, unter Leute zu kommen. - In dem Hohelied wird es vielfältig beschrieben, wie es der Braut Christi ergangen unter den Leuten, bis sie sich lernte zurechtfinden. - **Wer, sagen die Leute, dass ich sei?** Das will Er nicht aus Ruhmsucht und Selbstgefälligkeit wissen, sondern ihren Grund damit zugleich aufdecken. - **Sie** antworteten: Der eine sagt, du seiest

**Johannes der Täufer**. Diesen Schluss hatte Herodes schon gezogen. - **Andere** bilden sich ein, du seiest der **Elias**, der wiederkommen soll; **oder der Propheten einer**, dessen Seele, ihrer Meinung nach, in deinen Leib gefahren wäre. So sind die Mutmassungen verschieden, wie es ein jeder für am wahrscheinlichsten hielt. So lernen die Leute immer, und lernen doch nichts (2.Tim 3,7).

-===*===-

←Mt_16_15 **Er sprach zu ihnen: Ihr aber, wer saget ihr, dass ich sei?**

←Mt_16_16 **Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.**

**Ihr aber**, was habt ihr dann gelernt? Habt ihr etwa das Rechte unter den Leuten verloren? **Wer sagt ihr, dass ich sei?** Kennt ihr mich besser? - **Simon Petrus antwortete**, im Namen aller mit großem Nachdruck: **Du bist der Christus** und Messias, der in den Propheten verheißen ist; und zugleich **der Sohn des lebendigen Gottes**, der Eingeborene aus seinem Wesen, der mit Ihm so wahrhaftiger Gott ist, als du auch ein wahrhaftiger Mensch bist. - - Diese höchste Sache drückt Petrus in so wenigen, simplen Worten aus, woraus das ganze Wesen von Christo zusammengesetzt ist. Das ist die rechte Hauptsache des Neuen Testaments. Dieser Satz muss der Leitstern bleiben der anderen Sätze, die man von Christo machen kann. Was dawider läuft, ist ein grundfalscher Satz. Und weil dieser Ausspruch der Kern des Neuen Testaments und der ganzen Schrift ist, so kommt er mehrmals vor, von andern Gläubigen wiederholt (Joh 6,69; 9,35-38; 11,27). Daraus sieht man die Beständigkeit der Schrift in dieser Sache. Daher auch wir beständig dabei bleiben müssen, als bei der rechten Perle des Evangeliums. - Jesus Christus wusste besser als seine Jünger, was man von Ihm sagte, ob Er sich gleich nicht darum bekümmerte. Er fragte sie aber also, um seine Jünger zum Bekenntnis ihres Glaubens zu bringen; besonders aber den Petrus, durch dessen Mund die Kirche dasjenige, was sie von Jesu Christo glaubte, bekennen sollte. Darum redete er nicht allein in seinem und der andern Jünger Namen, sondern auch im Namen der Kirche. Ja Petrus war der erste unter den Jüngern, der die Gottheit Jesu Christi vor Ihm selbst bekannt hat; und auch der erste, der dem Volk Jesum Christum nach seiner Himmelfahrt predigte. Seine Antwort begreift hier alle Wahrheiten des Christentums in einem Wort zusammen. Jesus ist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Er hat dann also das Leben in sich selber, und folglich kann auch niemand das Leben anders als durch Ihn haben. Gott wird auch niemandem sein Leben anders als durch seinen in seinem Leben lebenden Sohn mitteilen.

-===*===-

←Mt_16_17 **Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du Simon, du Sohn Jona; weil Fleisch und Blut dir es nicht geoffenbart hat, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist.**

**Jesus** hält diesen Ausspruch Petri nicht gering, sondern preist ihn darüber **selig**, und das geht auf den rechten Grund der Seligkeit. Jetzt aber verdammt man einander in den Abgrund über den Sinn wegen der Person Christi, und man kann mit einem solchen einfältigen Bekenntnis nicht einmal mehr durchkommen. - **Fleisch und Blut**, weder das deinige noch das der andern, kein einziger Mensch noch irgendeine Kreatur, hat **es dir geoffenbart**, weil es durch die Vernunft nicht geschehen kann, sofern sie sich durch künstlich zusammengesuchte Gründe eine Gewissheit machen will. Diese Orthodoxie haben wir nicht mit auf die Welt gebracht. Es hängt gar eine dicke Wolke über Fleisch und Blut. - Das Wort offenbaren wird besonders im Zusammenhang mit Christo gebraucht (Gal 1,16). - **Mein Vater in den Himmeln** kann es nur bekannt machen. Die heilsame Erkenntnis Jesu Christi kann nur von Gott kommen. Er sagt nicht; euer oder unser Vater; um diese Dinge und derselben Verbindung desto mehr zu befestigen. Wir müssen also die Benennung und Erkenntnis des Sohnes so hoch lassen, als es die andere Benennung des Vaters mit sich bringt (Mt 11,27). - Die Natur begehrt ihr Leben nicht zu vernichtigen, um dem Leben Jesu Christi Raum zu lassen. Sie wendet vielmehr im Gegenteil allen Fleiß an, um es zu erhalten; wodurch sie dem Leben Jesu Christi in der Seele allerlei Hindernisse in den Weg legt. Deswegen kann auch das Leben des Worts nur durch die Erfahrung in der Seele, oder durch eine besondere Offenbarung entdeckt werden.

-===*===-

←Mt_16_18 **Ich sage dir aber auch, dass du bist ein Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforte der Hölle werden dieselbe nicht überwältigen.**

**Aber** zeigt an, dass Christus über das vorhergehende noch mehr wolle sagen. **Du bist** in diesem Stück **ein Petrus**, ein felsichter Mann, aus mir, dem Felsen, ausgehauen; welchen Namen ich dir darum gegeben (Joh 1,41), weil etwas Festes bei dir sich hervortun sollte. Petrus war einer von den erst-berufenen Aposteln; darum erinnert ihn Christus an seinen Namen, wobei er auch künftig sollte verbleiben und fest stehen als ein Fels. Petrus hatte das Wort geführt, so antwortet ihm auch Christus. Wie er dann gewöhnlich der Mund der Apostel war. Das lässt man ihm als ein Vorrecht, wie er auch nach Pfingsten den Anfang machte mit der Ausrufung des Evangeliums (Apg 2). Doch war er niemals allein, wenn er auch

gleich das Wort führte. Also wird er dann hier an sein Amt erinnert, auch im Blick auf das Zukünftige. - **Auf diesen Felsen**, den du bekennst, auf die Sache die du bekannt hast, **will ich meine Gemeinde bauen**. Dies ist eine Weissagung zu einer Zeit, da der Anfang noch sehr gering davon war. Christus will hiemit den Namen "Petrus" erklären. Er arbeitet in diesem ganzen Text daran, dass Er die Apostel prüfe, ob sie ihren Kern unter den Leuten bewahren, und weist sie von allen Leuten ab, ganz hinein in diesen Felsen. Da Er nun von allen Menschen abweist, so kann Er ja nicht zum Menschen und zu einem gewissen Stuhl Petri verbinden, und die ganze Welt nach Rom verweisen. Sonst würde Er ja wieder einreißen, was Er bisher gebaut hat. - Die Welt aber hat es doch so gewagt, und aus diesen Worten ein wunderliches System aufgebaut. Was die Lobredner aus Schmeichelei von Zeit zu Zeit gesagt, das ist dann hernach zusammengebracht worden: Da steht es nun, und ist eine Gerechtigkeit geworden. Was über diese Worte alles geschrieben worden ist, füllt die Bibliothek des Papsttums. - Dass aber Petrus im Jahre Christi 42 nach Rom gekommen, und 25 Jahre auf dem päpstlichen Stuhl gesessen sein soll, wie Baronius und andere Schmeichler des römischen Stuhls, und mit ihnen Hübner in seinen historischen Fragen, es vorgeben; solches leugnen hauptgelehrte Katholiken selber. Und dass es den ganzen Leib der Christen angehe, was hier zu Petrus gesagt ist, behauptet selbst Erasmus Roterodamus. - **Die Pforten der Hölle** und alle Gewalt des Teufels und seiner Werkzeuge, **werden dieselbe**, meine Kirche, oder auch denselben Felsen, denn es kann auf beides gehen, **nicht überwältigen**, sondern die Pforten der Hölle sollen vielmehr von ihr überwältigt werden; und die mit so viel Bergen und dem ganzen Last der Erden versperrten und verriegelten Höllenpforten werden der Kraft Christi nicht widerstehen noch sie aufhalten können, sondern Er wird sie alle mit seiner Stärke durchbrechen. Die Pforten der Höllen werden besonders an diesem Punkt ansetzen, dass der Sohn des Menschen Gottes Sohn sei, wie die öffentlichen Verfolgungen gegen die Bekenner dieses Glaubensartikels es wohl ausweisen. Hat sich aber dieser Glaubensartikel so lange erhalten, so wird er auch ferner stehenbleiben, doch nicht ohne Anfechtung. - Und wie Jesus Christus das Oberhaupt ist der wahren Kirche, also ist Er auch ihr Grund und Eckstein, in und durch welchen die ganze Dreieinigkeit dieses ganze Gebäude unterstützt, und verhindert, dass es nimmermehr umfallen kann. Denn wie ist es möglich, dass die auf den lebendigen Felsen Jesum Christum gegründete Kirche zugrunde gerichtet werden könnte, es sei durch Wasserfluten oder durch Sturm und Ungewitter! Sie wird im Gegenteil allezeit stehenbleiben, gleich wie man sie schon so viele hundert Jahre hat bestehen sehen; weil ihr Grund unbeweglich ist; sintemal er auf die göttliche Wahrheit, Treue und Macht in Jesu Christo gegründet ist. Mit den falschen Kirchen ist es aber nicht so beschaffen; solche werden gar leicht umgerissen, weil sie auf den Triebsand des Irrtums und Lügen gebaut sind. Da braucht es nur einen kleinen Sturm, um sie niederzuwerfen. Jede Versammlung, die nicht auf Jesum Christum gegründet ist, ist nur eine Schule des Satans. (Offb 2,9). Eine jede Versammlung, die nicht in der Gemeinschaft mit der wahren Kirche steht, ist nicht auf Jesum Christum gegründet. Wie viele solcher vermeinten Kirchen hat man

nicht entstehen und auch wieder vergehen sehen! Die wahre Kirche stärkt sich, breitet sich aus und befestigt sich unter den Stürmen und Widerwärtigkeiten, wird aber keineswegs über den Haufen geworfen; weil sie auf den, dem die Winde und das Meer gehorsam sind, gegründet ist; und weil sie selbst mit dem Wind des Heiligen Geistes erfüllt worden, und durch denselben nun alle Wolken des Irrtums, die sich ihr nähern wollen, vertreibt, und alles Ungewitter, so sich gegen sie aufmacht, stillt. - So ist demnach dieses nur die wahre Kirche, die rein und allein in der unmittelbaren Lehre und in dem Wort, Geist und Leben Christi bleibt, durch welche sie aus allen Wegen, Manieren, Gewohnheiten, Sekten, Meinungen und Anbetungen der Welt, auch allen ihren übel genannten Bekenntnisschriften, Konfessionen, Gemeinschaften, Versammlungen und Zerstreuungen, wieder zu Gott gebracht, und in seinen heiligen Namen versammelt und vereinigt worden. Diese in Gott versammelte Gemeinde ist der rechte Pfeiler und Grund der Wahrheit (1.Tim 3). - Alle die außer dieser Gemeinde und Lehre sind, die sind in dem Abfall, in Sekten, in Meinungen, im Irrtum, in Lügen und Ketzerei, in falsch-betrüglichen Wegen und Gottesdiensten des verwirrten Babylons; und in den Dingen des Geistes Gottes sind sie mit ihren Lehrern blind und taub, ja gänzlich fremd und entfernt von der Bürgerschaft Israels.

-===*===-

←Mt_16_19 **Und ich will dir die Schlüssel des Reichs der Himmel geben; und wenn du etwas auf Erden binden wirst, so wird es in den Himmeln gebunden sein; und wenn du etwas auf Erden losmachen wirst, so wird es in den Himmeln losgemacht sein.**

**Ich will dir**, nebst deinen Kameraden, auf dieses Fundament **die Schlüssel des Reichs der Himmel**, die Haushaltungs-Schlüssel in der Gemeinde **geben** und anvertrauen, mit der Gewalt auf- und zuzuschließen, wie man einem Haushalter und Verwalter die Schlüssel übergibt. Des Menschen Sohn aber bleibt der Hausvater. - Wie die Offenbarung und Entdeckung in Vers 17 uns an die große Decke erinnert, die über den menschlichen Herzen hängt, also erinnern uns die Schlüssel daran, dass uns sonst das Himmelreich verschlossen bleibt. Hierauf lässt sich nun der Mensch entweder von seinen Sünden losmachen, so ist er los; oder er verachtet es; so bleibt er denn im Bann. - **Wenn du etwas auf Erden binden wirst**, mit Krankheiten und Tod belegen, und also die Sünden behalten (Apg 5,5; 13,11; 1.Tim 1,20); **so wird es in den Himmeln gebunden sein**, und für gültig erkannt werden, es soll da bestätigt sein. - **Wenn du etwas losmachen wirst** von Krankheiten und Tod, als Strafen unter der Sünden Sold; und also die Sünden vergeben (Lk 13,12+16); **so wird es losgemacht sein**, und soll im Gericht Gottes ebensowohl freigesprochen und der Spruch genehm gehalten werden. - Der Mensch hat also beides vor sich. Die Tür steht ihm offen. Ist es ihm nicht gut

genug, so bindet er sich selbst; und damit er das wisse, wird es ihm durch den Dienst der Diener Christi angekündigt; doch muss es mit Nachdruck geschehen können.

-===*===-

## ←Mt_16_20 Da verbot er seinen Jüngern, dass sie es niemand sagten, dass er Jesus der Christ wäre.

Es fragt sich, warum kommt Christus dazu, etwas zu verbieten? Antwort: Es geschah zur Vorsorge. Die Jünger waren damals nicht in der rechten Verfassung. Damit wird ihnen ein Vorbeugungsmittel gegeben, dass es nicht zur Unzeit geschähe. Sie waren auch nicht reif, andern diese Dinge vorzulegen. - Die Lehren haben auch ihre Zeit. - Also **verbot er seinen Jüngern** für die gegenwärtige Zeit, **dass sie es niemand sagten**. Die Perle, die Petrus bekennt, sollte nicht mit beschmutzten Händen behandelt werden. **Dass Jesus der Christ** oder Messias wäre, sollte erst nach seiner Auferstehung so deutlich gesagt werden, damit auch die Art seines Reichs so viel leichter und deutlicher erkannt würde, und man sich keinen falschen Begriff davon machte. Die Erleuchtung des Petrus war wahrhaftig; es fragt sich aber, ob man mit einer wahren Erleuchtung sogleich dürfe unter die Leute hinfahren? - Zur Tüchtigkeit gehört genügsame Demütigung unter dem Kreuz Christi, welche eben den Jüngern fehlte, die sonst gute Gemüter waren.

-===*===-

## ←Mt_16_21 Von der Zeit an fing Jesus an seinen Jüngern zu zeigen, dass er müsste hingehen gen Jerusalem, und viel leiden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und getötet werden, und am dritten Tage auferstehen.

**Von der Zeit an**, da bei den Jüngern sich dieser Grund geäußert, **fing Jesus an** deutlich zu eröffnen, was Ihm bevorstände; **dass er müsste** nach dem Ratschluss Gottes (Apg 2,23), bald **gen Jerusalem** sich wenden, um allda ein Schlachtopfer zu werden; und wie Er würde **viel leiden von den Ältesten**, aus welchen der große Rat bestand, **und Hohenpriestern und Schriftgelehrten**, wie Er noch von solchen in den Seelen, die Ihm angehören, auch verfolgt wird, **und getötet werden**, welches ihnen alles musste vorhergesagt werden, damit sie nicht meinten, es käme von ungefähr. Das erklärt das vorhergehende Verbot. Denn niemand kann Christum würdiglich verkündigen, der nicht sein Leiden recht gelernt. Das Verdienst Christi ist die Seele des Dienstes des Evangeliums, ob auch

schon das Wort nicht in der Bibel steht. Sich dem Kreuz entziehen, und sich nur aufs Schwätzen legen, gibt Ignatius an als ein Hauptkennzeichen der Ketzer. - Der anbetungswürdige Heiland verkündigt also seinen Jüngern seinen Tod voraus, um sie darauf vorzubereiten, und redet von seinen Leiden und Tod, nachdem er die Auferbauung seiner Kirche verheißen hatte, um zu zeigen, dass sie durch seinen Tod allein bestätigt werden sollte. Deswegen muss man Ihn aber nicht als einen Toten betrachten, mit einem toten Glauben, noch das zurücklassen und vergessen was da folgt, dass Er auch sollte **am dritten Tag auferstehen**, welches Petrus gleichsam überhörte. Daher kommt nun was folgt.

-===*===-

## ←Mt_16_22 Und Petrus nahm ihn zu sich, und fing an ihm zuzureden, und sprach: Sei barmherzig gegen dich Herr; dies müsse dir mitnichten begegnen!

**Petrus**, dem diese Lektion nicht schmeckte, verrät sich hier mit aller seiner Gutherzigkeit. Er **nahm ihn zu sich**. Christus wollte ihn zu sich nehmen, und ihn in die Schule führen; so führt der Jünger den Meister in die Schule, ja will Ihm gar einen Verweis darüber geben, **und fing an ihm zuzureden**, da er meinte, er brächte gar etwas Köstliches vor, wofür er wohl noch sollte eine Anerkennung bekommen. **Sei barmherzig gegen dich**. Du musst dich nicht in Gefahr begeben, noch es danach machen, sondern behutsam sein. Man muss sich nicht mit Fleiß ruinieren. Wir haben um deinetwillen alles verlassen, wollen auch gerne bei dir aushalten; aber **dies müsse dir mitnichten begegnen**, wenn wir sollen bei dir bleiben. Wir wollen es auch nicht hoffen, dass es dahin kommen soll; sonst ginge ja alle Hoffnung verloren, die wir uns bei dir gemacht. Sehe dich also vor, und führe dein Amt so, dass du dabei bestehen kannst, und dir dergleichen nicht begegne. - Das sind treffliche Lektionen, und Petrus meint es auch so gut nach der Natur! Das äußert sich bei einem, der schon auf dem Sprung stand, Prediger zu sein. In solchem Jammer waren die Freunde Hiobs auch, da sie ihn in Jammer fanden; und Paulus setzen auch einige mit Tränen zu (Apg 21,12). So muss erst aufgeräumt werden, ehe man sich unterwindet zu lehren. - Es ist uns aber allen ein betrübter Spiegel, was der Mensch sich selber für Schaden tun kann, wenn er seinen eigenen, vorgefassten Gedanken und Einbildungen nachhängt. Ein solcher ist dann nimmermehr frei und offen, der lauteren Wahrheit zu folgen. Erforsche darin nur ein jeder seinen eigenen Grund, so wird es sich finden, dass die Natur immer auf ihre eigene Erhaltung und Verbesserung trachtet. Auch bei aller Bekehrung und Frömmigkeit sucht sie doch heimlich sich selber mit zu erhalten; von Kreuz und Leiden hört man nicht gern. Kommt nun Christus im Geist, und sagt dem Menschen etwas vom Leiden, so steht die einmal gemachte Hoffnung, bei Christo etwas zu genießen, im Weg, dass sein Zeugnis nicht eindringen kann.

Die Sprüche der Bibel von dem Leiden der Christen lässt man wohl gelten, redet sie auch nach; ist aber damit zufrieden, dass sie auf dem Papier stehen. Wenn es aber soll mit einem ernst werden zum Leiden und Sterben, so will man es nicht verstehen, wie eben diese Jünger (Lk 18,34).

-===*===-

←Mt_16_23 **Er aber kehrte sich um, und sprach zu Petrus: Packe dich hinter mich, Satan! Du bist mein Ärgernis! Denn dein Sinn geht nicht auf das was Gottes ist, sondern auf das was der Menschen ist.**

Da klingt es nun ganz anders als in Vers 17. - **Er kehrte sich um**, von Petrus weg, mit einem ernsthaften Gesicht, **und sprach zu Petrus**, eben zu dem, welchen er im 17. Vers selig gepriesen hatte: **Pack dich hinter mich**. Folgen sollst du mit in den Kreuz-Tod, und nicht vorgehen als ein böser Ratgeber; sonst machst du dich zu einem **Satan**, und bist mir hierin ein rechter Widersacher! Damit wird aber nicht sowohl Petrus, als der dahinter steckende, und sich unter der Person Petri versteckte Feind, gemeint. Indessen musste Petrus damit vorliebnehmen auf sein herrliches Bekenntnis, hat es auch nachher selbst wohl erkannt, und ist davor erschrocken. Der Satan ist also sehr nahe bei herrlichen Erweckungen und Bekenntnissen. Darum treibt auch Petrus hernach in seinen Briefen auf die Wachsamkeit, weil er war gewitzigt worden. - So weit kann man sich in und aus guter Meinung vergehen, die bei Petrus ohne Zweifel war; der sich aber doch dadurch, wie der Teufel, gegen die Auferbauung der Kirche legte, indem sie nicht anders als durch den Tod Jesu Christi gegründet werden, und nur durch die Vermählung Jesu mit dem Kreuz geboren werden kann. - **Du bist mein Ärgernis**, und gereichst mir zum Anstoß auf meinem jetzigen Gang, bist mir ein Klotz im Wege (Joh 18,11). Denn von außen konnte Er wohl einen Anstoß mit Schmerzen fühlen. Das gehörte mit zu seinem Leiden, wenn man Ihn so plagte. Aus solchen Schmerzen über die Krankheiten seiner Gläubigen kommt auch sein Ergrimmen (Joh 11). - **Dein Sinn geht nicht auf das was** Gott hierin haben will, und was meines Vaters Sinn ist, welcher dahin geht, dass ich leiden soll; **sondern auf das was der Menschen ist**, auf eine Klugheit, die nur menschlich ist. Fleisch und Blut liegt dir noch gar nahe. Nun wird Petrus still und begann zu begreifen, da er sonst gern widersprach, weil er von Natur feurig war. - Wer sich also dem Kreuz Christi widersetzt, der ist ein Widersacher; und der fleischliche Sinn ist eine Feindschaft wider Gott, der Welt Freundschaft auch.

- Wie manchen bösen Widersacher und Ratgeber gibt es so unter dem Schein der Liebe. - Derjenige, welcher uns einen solchen Rat gibt, dass wir nur dem Kreuz entgehen sollen oder mögen, spielt unter der Larve eines Freundes auf der Saite des Teufels und der Feinde. Er ist ein Anstoß und Ärgernis, und macht uns im

engen Weg der Abtötung unseres alten Adams straucheln, welche uns zum vollkommenen Leben leitet. Und weil Satan Petrus sogar überwunden hat, trägt er umso weniger Bedenken, andere auch anzufallen, welche, ob sie wohl nicht so gottselig und fromm, doch um ihrer Gelehrtheit willen von größerem Ansehen in der Kirche sind, und gute Feinde des Kreuzes abgeben.

- Unser Herr will uns dadurch aber auch lehren, dass wir diejenigen, die sich unseren Leiden widersetzen wollen, als unsere Feinde ansehen sollen, wie Er Petrus angesehen, da er Ihn nicht wollte leiden lassen, und gar heftig bestraft, dass er noch so fleischlich gesinnt wäre, und sein Leben so lieb hätte. Es ist eben als spräche Er zu ihm: Wie kann ich dich mir, um meine Kirche zu gründen, deren Teil und Eigenschaft das Kreuz ist, zugesellen, wo du dich meinem Kreuz widersetzest? Wenn du beständig auf dieser fleischlichen Meinung beharrst, werde ich dich wegjagen müssen. Jesus Christus eifert mehr um sein Kreuz, als um sich selbst; weil Er sich den größten Schmerzen dahingehen, alles ausstehen, ja sterben will, um es zu haben. Es ist seine Ihm sehr werte Braut, weil Er sie mit seinem Blut bezahlt hat, und sein Leben, um sie zu haben, dahingegeben. Eine sehr fruchtbare Braut, weil die Kirche durch sie ist gezeugt worden, und das Blut Jesu Christi, welches in ihren Schoß vergossen worden, der Same aller Christen gewesen ist. Darum sind alle Kinder der Kirchen Christen und Gekreuzigte, die von Christo und dem Kreuz geboren worden. Und um eben dieser Ursache willen bestraft Jesus Christus den Petrus, dass er nicht meine was göttlich sei, indem Er sieht, dass ihm das Kreuz nicht schmeckt. Denn es ist unmöglich, an Gott Geschmack zu haben, ohne eine unendliche Begierde zum Kreuz zu haben; weil durch dasselbe unsere Liebe am meisten sich äußert, geübt und gereinigt wird; und dasselbe auch der göttlichen Herrlichkeit den größten Glanz gibt, wegen der vortrefflichen Aufopferungen, die es wirkt. Wem Gott gut schmeckt, dem schmeckt auch das Kreuz gar wohl. Wem aber das Kreuz nur ein wenig schmeckt, der hat auch nur eine geringe Lust zu Gott. Eines wird nach dem andern abgemessen.

Wie aber nun Petrus auf eine menschliche Weise redete, als er sich dem Leiden Jesu widersetzte, ob er sich gleich einbildete, er tue es aus großer Liebe und Ergebenheit an Ihn; also sind solche auch nur fleischliche Freunde, die auf menschliche Weise reden, welche uns in unseren Leiden sehr beklagen und schwach machen, sich sehr weichlich stellen, und gar überreden wollen, solche zu fliehen. Aber diejenigen sind im Gegenteil unsere göttlichen Freunde, und reden nach dem Geist Gottes, die sich mit uns über unsere Leiden und Schmach freuen. Hieran kann man auch vornehmlich die natürlichen Verbindungen von den Verbindungen des Geistes, die in Gott selbst gemacht sind, unterscheiden: dass nämlich diejenigen, die sich natürlicherweise lieben, sich über das Kreuz betrüben, besonders aber wenn ihre Freunde verachtet werden; diejenigen aber, die in Gott durch das Band seines Willens miteinander verknüpft sind, können nicht begehren anders zu sein, als sie sind, sondern das Kreuz und die Schmach

ihrer Freunde so viel lieben, als die Freunde selbst; ja man darf wohl sagen, so wie den Willen Gottes; weil sie die Freunde nur in Gott betrachten, und von seinem Willen nicht trennen, mit welchem sie so vereinigt sind, dass sie keine Widerwärtigkeit davon abbringen kann. Auf solche Weise schmeckte Jesu Christo sein Kreuz wohl, welches Er deutlich genug ausdrückte, als Er sprach, Er sähe es als einen Kelch an, der Ihm sein Vater auszutrinken gegeben habe (Joh 18,11). Ein solch Gelüst wünschte Er auch seinen Jüngern, gab ihnen solches auch durch seinen Geist auf eine vortreffliche Weise. Er will auch von allen seinen Freunden und liebsten Knechten einen solchen Geschmack haben; ja durch eine solche Begierde zeigen diejenigen, die am vollkommensten Ihm gehören, ihre Erkenntlichkeit.

-===*===-

←Mt_16_24 **Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mir will nachkommen, der verleugne sich selbst, und hebe sein Kreuz auf, und folge mir.**

Hier wird nun eine allgemeine Lehre daraus gemacht für alle Christen. Ja dies ist eben das rechte Fundament, das Gesetz des Christentums, was dieser Vers anzeigt. Außer dieser Regel, will Christus sagen, wird alles, was ihr von mir erkannt und bekannt, keinen Bestand haben; aber in derselben Richtschnur habt ihr die Schlüssel des Himmelreichs. - Alle die dann den Gehorsam des Glaubens nicht in der Nachfolge Christi aufrichten, sind Verführer. - **Wenn jemand mir will nachkommen**, ist bei jemand der Wille erweckt, wie er damals bei vielen war, da es aber bei den meisten auch beim guten Willen blieb, den Christus doch zur Tat führen wollte, und deswegen voranging; also, wenn jemand mein Jünger sein und mir anhangen will, **der verleugne sich selbst**. Denn es kann sich ja keiner selbst zur Richtschnur machen. Wir sind ja nicht die Leute, die so etwas können. - Eine äußerliche Verleugnung reicht nicht aus, reicht nicht so weit. Es sind gewöhnlich nur Züge des Vaters, wodurch Er die Seelen näher zu Christo und seinem Tod ziehen will. - Wer nun dieses hört, merkt und lernt, der kommt zu Christo; und der zeigt uns dann, was dazu gehört, in was für einen engen und schmalen Weg wir eintreten müssen, wenn wir zur engen Pforte wollen eingehen, und unsere Namen im Himmel angeschrieben sehen. - Kann man Ihm denn anders nachkommen, als wenn man in Christi Fuß-Stapfen und Weg endlich dahin kommt, wo Er ist? - Petrus wollte Christum vorhin auf die Selbstliebe führen, aber Christus kehrt es um. - Durch den Abfall ist der Mensch so tief in seine Eigenliebe versunken und davon durchgiftet, dass er sich selbst in allem schont und geschont wissen will. Diese eigene Liebe und Christus stehen einander allezeit schnurgerade entgegen; so dass derjenige, welcher zu Christo kommen und Ihm nachfolgen will, sich selbst verleugnen und sich selbst absagen muss. Es kann

zwischen Christo und unserem eigenen Willen keine Vereinigung oder Gemeinschaft sein. Die Selbheit, oder alles was aus uns selbst ist, muss als eine falsche Münze, die keine Probe halten kann, und nur zur Unehre des Herrn durch den Widerwärtigen Gottes aufgekommen ist, gänzlich verleugnet und ewiglich verbannt werden. - Soviel sich nun jemand selbst gründlich verleugnet, soviel kann er teilhaftig werden des rechtschaffenen Wesens Christi. Niemand aber kann an Christo teilhaben, oder ein Christ sein, er lege denn die unordentliche Selbstliebe ab. - **Und hebe sein Kreuz auf**. Die gekreuzigt wurden, mussten ihr Kreuz gewöhnlich selber tragen und von der Erde aufheben, um es auf sich zu nehmen. Nun war der Heiland wohl noch nicht gekreuzigt, trug aber sein Kreuz schon auf den Schultern. Daher nimmt Er seine Redensart, und richtet sie auf die Gemeinschaft, in welcher das Leiden seiner Nachfolger so genannt wird. - Dies muss vorgehen, sobald man sich zum Christentum bekennt, dass man zu allem, was unser Wille gerne will, nein sagt. Und dabei kann das innere und äußere Kreuz, welches man auch zuweilen von Frommen leiden muss, nicht ausbleiben. Denn solche meinen, man gehe zu weit, und wollen einem deswegen hindern, welches man dann geduldig oder willig auf sich nehmen muss, wenn es einem Gott zuschickt; aber selbst muss man sich kein Kreuz machen, sondern es von Gott erwarten. - Ja, ein wahrer Christ hält das für sein größtes Kreuz, dass er die Sünde in sich und seinen Gliedern wider seinen Willen fühlen muss. Aber das innere Kreuz hebt das äußere nicht auf. Hat denn Christus äußerlich nichts gelitten? und muss man Ihm darin nicht auch gleich werden, mit Ihm leiden, sich unrecht tun lassen, und seine Schmach tragen?

Das ist aber nun ein Werk von der größten Schwierigkeit, das in der Heiligen Schrift genannt wird der schmale Weg, die enge Pforte, die feurige Prüfung, die Arbeit oder schmerzlichen Wehen in Kindsnöten, die Schmerzen des Todes oder Angst der Hölle. Wie schwer es aber immer ist, so muss es doch getan, und das Kreuz getragen sein; und zwar williglich, in der Geduld Jesu Christi. Wer mein Jünger sein will, der nehme oder hebe sein Kreuz auf. Will, nehme, **und folge mir**, sind alles freiwillige Wirkungen. - Kann man aber wohl Jesu Christo nachfolgen, wenn man einen ganz andern, dem Weg Jesu Christo ganz entgegenstehenden Weg wandelt? Das ist unmöglich! Wer Ihm nachfolgen will, muss in seine Fuß-Stapfen treten. Deswegen heißt es: Wer zu mir kommen will, der verleugne sich selbst; dh. er verlasse sich selbst, damit ich alles in ihm sein könne, was ich sein will; er entblöße sich von seinen natürlichen Neigungen; denn solange er solche behält, wird er sein Kreuz nicht tragen können; und so er sein Kreuz nicht trägt, kann er mir nicht nachfolgen. Das ganze Leben eines Christen ist eine ver leugnung und ein Leben des Kreuzes, weil das Leben eines Christen eine Folge und Nachahmung Jesu Christi sein muss, und geschrieben steht in Röm 15,3 und Joh 8,29, dass Jesus Christus sich nicht selbst gesucht habe, sondern allezeit getan, was seinem Vater beliebt habe; er überdies von seiner Geburt an bis an seinen Tod auch niemals ohne Kreuz gewesen ist. Es ist aber unmöglich, in die wahre Verleugnung und das reine Leiden eingehen zu können, ohne die

Einkehr. Wer sich wohl verleugnen und gekreuzigt sein will, muss notwendig ein guter Eingekehrter sein. Wer nur am Äußeren klebt, wird weder in einem noch im andern fortkommen. Es gibt aber gar vielerlei Arten Verleugnungen, gleichwie auch vielerlei Kreuze; und ist daher wohl einer Erläuterung wert.

Die erste Verleugnung ist die Absagung der Sünde, von welcher man sich notwendig trennen muss, um sich zu Gott kehren zu können. Denn ein jeder der Gott gefallen, und sich seinem Willen gemäß betragen will, muss an allen Wegen der Ungerechtigkeit einen Abscheu haben (Ps 119,128). - Die andere Verleugnung geht auf die äußeren Güter, als Ehre, Reichtum, Vaterland, Freundschaft und Freunde, in summa auf alle Vorteile außer uns. - Die dritte ist die Verleugnung aller Ergötzlichkeiten der Sinne und Weichlichkeit des Fleisches, wodurch man etwas, das uns sehr nahe geht, abschneidet. Aber doch ist es nur noch etwas Obenhingehendes und ÄußerlicHes Diese dreierlei Verleugnungen nehmen uns zwar viele Dinge; doch ist es noch nicht die Verleugnung unserer selbst. - Uns selbst verleugnen ist, unserm Geist, Weisheit, Führung, eigenem Willen, allem Recht, das wir über uns selbst haben, ja endlich unserem eigenen Leben und Wesen, absagen, um Jesum Christum alles in uns sein zu lassen. - Es ist unmöglich, ohne diese Verleugnungen vollkommen Jesu Christo nachzufolgen, dass man sich durch Ihn in seinem ganzen Weg führen lasse. Denn wo wir einen Willen für uns behalten, wird Er für uns eine Sache, wir aber eine andere, haben wollen. Wo wir besondere Erleuchtungen haben, so werden solche den Seinigen entgegenstehen. Wo wir uns eine eigene Führung erwählen, wird solche der Führung unseres Meisters zuwider sein. Wo wir in unserem eigenen Leben leben, können wir nicht im Leben Jesu leben, welches unser Leben sein sollte. Wo wir unser eigenes Wesen behalten, wird sich solches, weil es von unserer Eigenheit behalten wird, nicht mit Jesu in Gott ergießen können, gleichwie es doch nötig ist, um Ihm an alle Orte folgen zu können, ja bis in den Schoß seines Vaters, wo hinein die Eigenheit nicht kommen kann, weil die reine Liebe, die ihr eigenes nicht sucht (1.Kor 13,5), nur hineinkommt. Die ersten Verleugnungen, welche die äußeren Güter oder die Ergötzlichkeiten der Sinne abschneiden, sind kreuzigende Verleugnungen, weil sie nur solche Dinge wegnehmen, die man entbehren kann. Man kann dabei sich selbst und sein Leben behalten. Die letzten Verleugnungen aber werden tötende genannt, weil sie machen, dass wir uns selbst absterben. Es gibt aber nun auch einen Tod der Seelen-Kräfte, wie es ein Leben der Seelen-Kräfte gibt; und auch einen Tod des Grundes, wie auch ein Leben des Grundes. Der Tod der Kräfte wird durch die Entziehung dessen, was ihnen ein Leben gibt, verursacht; dh. sich selbst verleugnen und verlassen, um sich der göttlichen Führung zu übergeben. Denn sein Leben verleugnen heißt solches verlassen; das Leben verlassen aber heißt sterben. Die Verleugnung oder der Tod des Verstandes geschieht durch die Verlierung und Losmachung von allen Erleuchtungen, sie seien erlangt oder eingeflößt, insoweit sie ihr eigen sind; auch aller Neugierde und Begierde etwas zu wissen und schöne Wissenschaften zu erlangen; aller Hochachtung, die man

für die menschliche Gelehrsamkeit hat, und von aller Stütze, die man in seinen Überlegungen sucht; damit man, durch diese Ledigmachung von aller eigenen Erleuchtung, dem einzigen Licht Jesu Christi Platz mache, welches durch den Glauben mitgeteilt wird. Die Verleugnung oder Tötung des Gedächtnisses geschieht durch den Verlust alles Andenkens, es sei wovon es wolle, und durch Einstellung aller Nachforschungen in die vergangenen Dinge, auf dass man kein anderes Andenken behalte als das göttliche, oder dasjenige, wozu es Gott brauchen will, indem man keinen andern Eindruck mehr hat, als den, der der Ordnung Gottes gemäß ist. Dieses alles aber geschieht nicht mit Gewalt, sondern durch Verleugnung; dh. dass man diese Erleuchtungen und Andenken nicht in sich einlässt, sie nicht sucht, nicht durch eigene Überlegungen und Nachgrübeleien unterhält, und aufhört sie zu gebrauchen. Die Verleugnung oder Tötung des Willens kommt von der Verlierung aller Begierde, Wahl und Lust her, damit durch das Aufhören allen eigenen Willens der göttliche Wille diesen Raum einnehmen, und über alles möge regieren können. Dieses heißt alsdann nicht allein die äußerlichen Dinge, sondern auch alles was in uns ist, verleugnen.

Doch ist dieses die gänzliche Verleugnung unserer selbst noch nicht. Denn da müssen wir unser Leben und Wesen durch eine gänzliche Absterbung alles dessen, so wir sind, verleugnen; um in keinem Ding, es sei so heilig als es immer wolle, zu bestehen und zu leben, damit Jesus Christus allein in uns sein und leben könne (Gal 2,20). Dieses heißt eigentlich uns selbst verleugnen; und eben darin besteht das allerinnerste Leben, nämlich die seelischen Wirkungen zu vernichtigen, um den göttlichen Wirkungen Platz zu machen, und unsern Geist auszuleeren, um in das Leben Gottes einzugehen; welches ein notwendiger Durchgang ist, um zur unmittelbaren Vereinigung und durch sie zur Umgestaltung zu gelangen. - Dieses aber kann nicht anders gewirkt werden, als auf unserer Seite leidenderweise, weil wir zu arbeiten und auf unsere Weise zu sein aufhören müssen, so anders Gott in uns arbeiten und auf seine Weise sein soll. Woraus also deutlich erhellt, dass, je mehr man sich bemühen und bewegen würde, um hineinzukommen, je mehr Hindernisse man sich würde in den Weg legen. Deswegen muss man auf unserer Seite durch Aufhören aller Wirksamkeit zu Werk gehen, und Gott in der geheiligten Ruhe wirken lassen. Und also muss man in den inneren Zustand eingehen, um sich zu verleugnen und Jesu Christo nachzufolgen. Das Kreuz muss aber allezeit ein Gefährte der Verleugnung sein; und eben diese Verleugnung ist der Natur das härteste Kreuz. Es gibt ein äußerliches und innerliches Kreuz. Alle beide muss man von Zeit zu Zeit, wie sie Gott zuschickt, tragen. Unser Kreuz ist es, das wir tragen müssen, und nicht das Kreuz eines andern, sondern dasjenige, das Gott für uns in dem Zustand und Stand, worin Er uns gesetzt, ausersehen hat.

Darum lasst uns doch alles Kreuz, das uns entweder von Gott, oder von den Geschöpfen, oder von uns selbst, zugeschickt wird, in aller Treue tragen. Von Gott, wenn Er seine Hand über uns schwer macht, entweder mit leiblichen

Schmerzen, womit Er uns besucht, oder mit Leiden, womit Er die Seele überschüttet. Von den Geschöpfen, durch Schmähungen, Verfolgungen, Ungerechtigkeiten und allerlei böse Begegnungen; auch von den Teufeln durch Versuchungen; da uns dieses alles Kreuze sind, die ebenfalls von Gott zugeschickt werden, weil, ob Er gleich nur zulässt, dass die Bosheit der Menschen und der Hölle solche über uns bringen, Er doch haben will, dass wir sie aus Liebe zu Ihm tragen, als Wirkungen seines gerechten Willens über uns. Von uns selbst, durch unsere Schwachheiten, Unbedachtsamkeiten, Torheiten und unsere schon vorbeigegangenen Sünden, da uns dieses alles zu unserer Demütigung und Kreuzigung dient, die uns so viel nützlicher sind, wo wir sie recht gebrauchen, je verachteter sie sind, und je weniger sie der Gefahr unterworfen sind, uns von den Dieben der eitlen Ehre und eigener Hochachtung geraubt zu werden. - Alle diese Kreuze nun müssen im göttlichen Willen angenommen und getragen werden. Also dass derjenige, der Jesu Christo treulich folgen will, nur zweierlei zu tun hat; erstlich sich zu verleugnen; alles nämlich, was von ihm selbst ist, ausleeren zu lassen, damit er dem Leben Jesu Christi dadurch Raum mache; zweitens, sein Kreuz zu tragen, womit ihn der Heiland belegt. Es ist demjenigen, der an Gott einen Geschmack hat, ein süßes und angenehmes Kreuz; aber ein bitteres und unangenehmes Kreuz, denen das menschliche nur schmeckt. Auf diese Weise muss man aber in allem Jesu Christo nachfolgen. Dies ist von Christo selbst als die erste Lektion vorgeschrieben, die man in seiner Schule lernen soll. - Man merkt aber doch die List und den Betrug des Teufels in Missdeutung dieser notwendigen Pflichten; da, wenn uns unser Selbst und das Verderben in uns zu erkennen gegeben wird, wir leugnen, dass wir einige Kraft dagegen haben, und unsere Zuflucht zu dem nehmen, welcher alles für uns getan und gelitten hat; andernteils, da er die Welt gelehrt hat, dass das Kreuz Christi die Trübsale seien, so dass die Sünde bleiben mag.

-===*===-

## ←Mt_16_25 **Denn wer seine Seele wird erhalten wollen, der wird sie verlieren. Wer aber seine Seele verlieren wird um meinetwillen, der wird dieselbe finden**

**Denn** es ist kein anderer Weg zum Leben. Wer es anders macht, wird zu kurz kommen. - **Wer seine Seele**, sein natürliches, vernünftiges Leben, **wird erhalten wollen** in eigener Liebe, mit Hintansetzung göttlicher Liebe, dass er bloß nach seiner Natur, Vernunft und Sinnlichkeit leben, und solchem Leben keinen Abbruch geschehen lassen will; und auch durch seine eigenen Wege und Mittel danach trachten wird, seine Seele selig zu machen; **der wird sie verlieren**, und also gerade das Gegenteil erreichen. - **Wer aber seine Seele**, mit einem christlichen Entschluss, **verlieren wird**, und draufgehen lässt, was nur durch

Selbstverleugnung geschehen kann, **um meinetwillen**, dass man immer das Beste und Nötigste zuerst besorge, und das Zeitliche auch wohl darüber versäume; dass man auch um eines solchen Gehorsams willen, um meiner Nachfolge und meines Bekenntnisses willen, gern sein Leben lässt; **der wird dieselbe finden**, und alles Gute dazu, oder das rechte Leben. - Wer das Beste, und das ist Gott, finden will, der muss zuvor sein Bestes, das eigene Leben, verlieren. - Die Selbstheit will uns Christus nur benehmen; unsere Erhaltung gönnt Er uns gern. Er führt den Menschen auf das wahre Interesse, das besteht. Ein anderes Leben muss hier sein; es muss ein Tausch, ein Wechsel vorgehen. - Wo wir unser eigenes Leben nicht verlieren, werden wir nimmermehr im Leben Jesu Christi leben können. Wer sein Leben oder Seele durch eigene Kraft erhalten will, wird es verlieren; wer es aber durch eine völlige Gelassenheit um Jesu Christi willen verliert, wird es erhalten, und durch eine solche scheinbare Verlierung eben in Gott auf eine glückselige Weise wieder finden. Seine Seele erhalten, ist sich selbst in den kleinen geringen Diensten, die Gott gebracht werden, suchen; und sie um Jesu Christi willen verlieren, ist, allen eigenen Nutzen dem alleinigen Willen Gottes aufopfern, ohne Ausnahme und Zurückhaltung verlieren, und zwar durch eine wahre und wesentliche, aber doch sehr geistliche und glückliche Verlierung ihrer selbst. Solche finden ihr Leben in Gott auf eine bewundernswürdige Weise wieder. Ach welch ein glückseliger Schiffbruch, welcher macht, dass, da sich die Seele selbst verliert, sie sich in Gott befindet! Aber wenigen widerfährt dieses Glück, weil es ihrer wenige gibt, die sich durch eine blinde Dahingebung zu allem Willen Gottes um Gottes willen gerne verlieren wollen. Denn der dunkelste Glaube und die blinde Gelassenheit ziehen die Seele in solche Verlierung. Die erfahrenen Menschen mögen nun denjenigen, denen der innere Strahl einiges Verständnis gegeben hat, diese Worte besser einschärfen.

-===*===-

←Mt_16_26 **Denn was für Nutzen hat ein Mensch davon, wenn er die ganze Welt gewinnen, seiner Seele aber verlustig gehen würde? oder was will ein Mensch geben zur Auswechslung seiner Seele?**

←Mt_16_27 **Denn der Sohn des Menschen wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln; und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinem Tun.**

**Was für Nutzen hat ein Mensch davon**, worauf man doch ja gerne sieht, nur dass erst sollte ausgemacht sein, worin derselbe zu suchen und zu setzen. Was ist aber das für ein Vorteil, **wenn er die ganze Welt gewinnen** konnte, was doch einem jeden wohl nicht möglich sein wird, wenn er dagegen **seiner Seele verlustig gehen würde**, und sich um deswillen mit seinem Herzen von Gott

abrisse? Wenn du an deinem besten Teil Schaden leidest, was hilft dir da doch der leibliche Vorteil, den du noch dazu mit allerhand Ungerechtigkeit suchen musst? - Makarius sagt: "Gesetzt, dass du ein König über den ganzen Erdboden würdest, auch alle Schätze der ganzen Welt hättest; gesetzt auch, dass diese Herrschaft von Aufgang der Menschen entstanden, und bis an das Ende dieser sichtbaren Dinge und der Veränderung dieser Welt währte; was würde es nun sein, wenn dir die Wahl gegeben würde? würdest du wohl dieses Jetzige für das Wahrhaftige und Beständige und unwandelbare Reich erwählen? Ich halte es nicht dafür, wenn du anders recht urteilen kannst. - Wenn nun die hier groß scheinenden Dinge der Welt, als Reichtum, er sei noch so groß, und das Reich der ganzen Erde, wenn es auch einem allein gegeben würde, dennoch nicht von denen, die recht urteilen, mit dem ewigen Reich vertauscht wird; was leiden doch ihrer so viele, welche dasselbe auch den elendesten und gemeinen Dingen nachsetzen, etwa einer Lust oder geringen Ehre, oder mässigen Gewinn, u. dgl." - Also kann der Mensch bald sehen, was er in dieser Vorstellung, da ihm beides vorgelegt wird, wählen soll. - Der Mensch kann nicht einmal die ganze Welt kriegen; er bekommt nur ein wenig davon, obwohl der Satan kleine Dinge schon vergrößern kann. Christus aber zeigt, dass das alles nichts als Dünste sind. - **Was will ein Mensch geben**, wenn er den Verlust einst gewahr wird, **zur Auswechslung**, Versöhnung und Auslösung **seiner Seele**, wenn alles versäumt und verloren ist? Der Mensch würde da ein schlechter Bankier sein, einen Wechsel aufzubringen. - Der Mensch hat selbst etwas Besseres an sich in seiner Wesens-Beschaffenheit, als die ganze Welt ihm geben kann, welches ihm in dieser Betrachtung zustatten kommt. Die Seele ist ja besser als der Leib (Mt 6,25). - Es ist also ein großer Unterschied inacht zu nehmen, den die ewige Weisheit, in Unterrichtung der Menschen, wegen einer so großen Verlierung, als die Verlierung der Seele ist, nicht auf der Seite lassen durfte. Wir dürfen unsere Seele wohl um Jesu Christi willen verlieren, durch eine gänzliche Gelassenheit unter seinen Willen, da wir sie Ihm nämlich ganz und mit großem Mut dahingehen; aber um der Dinge dieser Welt willen müssen wir sie nicht verlieren, weil sie so kostbar ist, dass sie mit keinem Ding in der Welt bezahlt werden kann; da ohnedies, sobald sie durch ihre Trennung von Gott verloren ist, auch die ganze Welt für sie verloren ist, und für sie nichts anderes als eine unglückselige Ewigkeit voller Leiden übrigbleiben kann.

Sein Leben oder seine Seele um Jesu Christi willen verlieren, ist, Jesum Christum höher achten als die ganze Welt, ja als den Himmel; und den allergeringsten göttlichen Willen dem Leben und der Seelen aller Menschen vorziehen, und folglich Ihm solche zum ewigen Opfer bringen. Eine solche Seele nun, die durch die aller-reinste Liebe einer so großen Gelassenheit ist getrieben worden, kann, wegen ihres Ursprungs, nicht anders als in Gott fallen, noch sich durch ihre Verlierung anderswo als in Gott befinden; weil dieser so großmütige Ausgang aus ihr selbst sie, indem Er sie von allem Geschaffenen abzieht, nirgends anders hinbringen kann als in den Schöpfer, und in das ursprüngliche Wesen aller Dinge. - Sein Leben oder Seele aber verlieren um eines Dings willen in der Welt, oder

für die ganze Welt, ist, das Geschöpf dem Schöpfer vorziehen, und folglich zur Trennung der Seele von Gott, oder des Geschöpfs vom Schöpfer, einstimmen; da doch die ganze Welt nicht soviel wert ist als eine einzige Seele, und Gott allein ihr nur vorgezogen werden mag. Es mag nichts Geringeres als das Blut Gottes sie bezahlen oder auslösen, und kann sie auch nichts wenigeres als Gott vergnügen. - O Mensch, wo du die Würde deiner Seele erkenntest, so würdest du sie nicht um so vieler geringen Dinge willen verlieren; sondern vielmehr um deswillen, der sie so teuer erkauft hat. Und das wäre das Mittel, sie in rechte Sicherheit zu bringen. Aber man tut leider aus einer beweinenswürdigen Verblendung ganz das Gegenteil! Man gibt seine Seele für geringe Dinge dahin; man tauscht eine so kostbare Seele gegen eine so geringe Lust, gegen eine Eitelkeit; und man verliert sie so unglückseligerweise, ohne sich einmal um sie zu bekümmern. Wo sie aber um Gottes willen durch eine blinde Gelassenheit verloren werden soll, so fürchtet man sich; man will Gott nicht trauen, und begehrt Versicherungen. Wir geben unsere Seelen dem Teufel, der Welt und dem Fleisch umsonst; aber Gott wollen wir sie nicht geben, ob Er sie gleich mit sich selbst bezahlt.

**Der Sohn des Menschen** heißt so nach seiner ersten Zukunft in der Niedrigkeit. Eben derselbe aber **wird kommen**, zu sehen, wie man mit seiner ersten Zukunft umgegangen; es ist bald soweit. Auch in dem Lauf der ersten Zukunft waren Strahlen aufs künftige. Darum haben die Propheten die erste und andere Zukunft des Messias immer zusammen genommen. Bei der anderen nun wird Er aber ausdrücklich erscheinen **in der Herrlichkeit seines Vaters**, als ein zorniges Lamm, in der Kraft des Richters. Denn in dem Werk des Gerichts offenbart sich der Vater im besonderen. - Aber auch, wenn die Seele in ihrer größten Verlierung in Gott versunken liegt, kommt Jesus Christus in sie hinein mit aller Herrlichkeit, die Er als das Wort im Schoß seines Vaters hat, und mit dem ganzen Paradies, von welchem Er nicht getrennt werden kann. O welch ein glückseliger Verlust ist das, der einen solchen Gewinn mit sich führt! - **Alsdann wird er einem jeglichen vergelten**. Die Vergeltung soll nicht zurückbleiben; es soll niemand umsonst etwas verleugnet und verlassen haben. - **Nach seinem Tun** soll ein jeder empfangen, nachdem man sich wird verleugnet haben, in den Tod eingegangen sein, und zur geistlichen Verlierung sich bequemt haben. Je tiefer ihr Tod gewesen sein wird, je mehr wird Er ihnen das Leben wieder geben. Er gibt einen reinen und durchforschenden Verstand, der von allen Dingen durch den Geist Gottes urteilt. Er gibt für den Verlust alles eigenen Willens den Gebrauch des ganzen göttlichen Willens, usw. Ja Gott gibt ein göttliches Leben für ein fleischliches Leben, das man aus Liebe zu Ihm verloren hat; das Leben Christi für das Leben Adams; ein festes, beständiges und reines Leben für ein Leben voller Leichtsinnigkeit, Unbeständigkeit und Verdorbenheit. - Alles Tun aber, das eine solche Vergeltung finden soll, muss aus einem evangelischen Grund herfließen; um meinetwillen muss es geschehen, sagt der Heiland. Darum ist es auch die erste Frage bei denen, die da wollen selig werden; da die Anweisung nach der Schrift hieß: Glaubet an den Herrn Jesum.

-===*===-

←Mt_16_28 **Wahrlich ich sage euch: Es sind etliche von denen, die hier stehen, welche den Tod nicht schmecken werden, bis dass sie gesehen den Sohn des Menschen kommen in seinem Königreich.**

Damit kommt Er auf den Vorgeschmack, den Er einigen von seiner Herrlichkeit gehen wollte in seiner Verklärung, die sogleich hierauf beschrieben wird im folgenden Kapitel. - **Es sind etliche die hier stehen**, die vormals mit mir umgegangen, und unter mir gestanden haben, **welche den Tod nicht schmecken werden**, dh. sterben; **bis sie gesehen den Sohn des Menschen** in einer solchen Gestalt, wie Ihn andere nicht zu sehen bekommen, und wie Er wird **kommen in seinem Königreich**, bei seiner herrlichen Erscheinung, und bis sie das Reich Gottes sehen als gekommen. - Ein Vorbote davon war schon, da das Evangelium nach Christi Himmelfahrt mit Gewalt aus- und durchbrach; das haben einige erlebt, die damals noch lebten. - Christus redet also gleichzeitig von allen zukünftigen Dingen, von dem nächst-künftigen und den letzten Dingen. - Also darf niemand die Zeit zu lang werden, und denken: Soll ich mich mit der Vergeltung in ein so weites Feld weisen lassen? Mein, Gott gibt schon einen Vorgeschmack davon, welches auch im folgenden Kapitel gleich im Anfang gezeigt wird, in der Verklärung Christi, als einem Vorspiel der allgemeinen Verklärung, obwohl Christus da wieder vom Berg hinuntersteigt. Die Absicht Christi war im besonderen, die Erweckung des Petrus zu unterhalten, und zu verhüten, dass sie nicht wieder unterging. Denn es kam wieder ein schwerer Schlag für ihn (Mt 17,23). Aber Christus hilft doch getreulich. - Es heißt aber, nur etliche; denn solche Vorspiele müssen unter einer prophetischen Wolke bleiben, sonst wäre keine Übung des Glaubens dabei. Etliche sind freilich darüber gestorben, doch so dass sie darauf gehofft, und dabei nichts verloren haben, ob sie es schon nicht erlebt (Hebr 11,13). Denn Christus nahm auch nicht alle Jünger mit auf den Berg, sondern nur etliche; darum sollten es auch nur etliche erleben. - Die Alten haben bei diesem Text auch gedacht an das lange Leben des Johannes, der den völligen Ausbruch des Reiches Christi erlebt hat.

---

# DAS 17. Kapitel

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

←Mt_17_1 **Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrus und Jakobus, und Johannes seinen Bruder, und führte sie auf einen hohen Berg besonders.**

←Mt_17_2 **Und seine Gestalt wurde vor ihnen verändert; und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne; seine Kleider aber wurden weiß wie das Licht.**

Da gibts nun etwas Neues, das zwar eben nicht auf die Fortpflanzung des Evangeliums unterm Kreuz geht, sondern freilich weiter hinaus, damit das Bekenntnis von Christo nicht stecken bleibe. Es ist aber doch der Zeigfinger, der die Lehre vom Sohn Gottes bekräftigt, und das Grauen des Leidens abweist; indem Christus an seinem Leibe zeigt, was unsere Leiber zu erwarten haben sollen. Petrus hat es hernach wohl gelernt, was das bedeutet (2.Petr 1,18-19). Es ging den Jüngern selbst anfangs schwer ein; aber eben daraus kann man hernach sehen, dass sie nicht leichtgläubige Leute gewesen sind, wie die Heiden die Christen beschuldigten. Sie wussten wohl, wie sauer ihnen der Glaube angekommen; aber weil ihr Herz rechtschaffen war, so vergab es ihnen Gott. - **Nach sechs Tagen**, und also am siebten, hat sich dieses zugetragen von der Zeit des vorhergehenden Gesprächs an. Das gibt eine feine Deutung: Der siebte Tag ist der Tag der Herrlichkeit, der Tag des Sabbaths, nach den sechs Werktagen. Die siebte Zeit ist die Zeit der Erscheinung des Herrn Jesu. - Christus lässt also Petrus und den übrigen Jüngern Zeit, das vorhergehende zu verdauen; und dann folgt eine neue Offenbarung der Herrlichkeit des Menschensohns, damit sie nicht denken möchten, es wäre verloren, was in Kap. 16,15 erweckt worden war. Denn das sucht Christus mit allem Fleiß zu erhalten. Unterdessen geht man bei solchen Dingen nicht müßig in der Schule Christi, wenn man so, wie hier die Jünger, etliche Tage sich mit solchen Gedanken tragen muss. O wie mag das zu jener Zeit in dem Herzen des Petrus und der übrigen gekocht haben. - **Petrus, Jakobus und Johannes** nahm Er als drei Zeugen mit; und wie die ganze Herrlichkeit Christi drei Zeugen vom Himmel und drei von der Erde haben sollte (1.Joh 5,7-8), also hat auch dieser Abglanz seiner Herrlichkeit gleichsam drei Zeugen vom Himmel gehabt, an dem Vater, Mose und Elia; und drei von der Erde an diesen drei Jüngern. Eben diese drei nahm Er auch später zu sich in dem Garten am Ölberg (Mk 14,33). Hier aber mag es wohl eben deswegen geschehen sein, um sie so zu stärken, damit sie ihre künftigen Leiden ausstehen, bei seinem Leiden beständig bleiben, und sich an einem so schimpflichen Tod nicht stoßen möchten.

**Auf einen hohen Berg** gingen sie hier miteinander. Nach der allgemeinen Meinung ist es der Berg Tabor gewesen, den Nicephorus angibt, welcher in Klein-Galiläa auf dem platten Lande lag, schön rund, oben auf der Spitze auf allen Seiten gleich, und artig anzusehen sein soll. Nun meinen andere zwar, weil sie sich vorher in der Gegend Cäsarea befunden, wovon der Berg Tabor ziemlich weit

entfernt war, es sei vielmehr der hohe Berg gewesen, der sich nicht weit davon bei der Quelle des Jordans befindet. Dem kann aber ebenso leicht entgegengesetzt werden, dass sie gleich darauf in Kapernaum anzutreffen sind, als sie kaum den Berg heruntergekommen, welches dem Berg Tabor ganz nahe lag; und in sechs Tagen konnte man schon so weit kommen von Cäsarea. Da indessen der Heilige Geist ihn nirgends nennen lässt, da doch von dieser Verklärung an vier Orten Meldung geschieht, mag wohl seine besonderen Ursachen haben. - **Besonders** ging alles zu, in der Stille und Abgeschiedenheit. - Wo Jesus soll verklärt werden, da muss eine wahrhaftige Absonderung, eine tiefe Einkehr in die innere Stille, und eine Abkehr von der Welt und allen Zerstreuungen, vorgehen. Ein Vorbild hievon findet sich in 2.Mose 24,15ff.

**Seine Gestalt**, nicht das Wesen seines Leibes, **wurde vor ihnen verändert**, und war anders anzusehen, doch dass man Ihn noch kannte; dass es also kein Gespenst noch Phantasie war. Es geschah vor ihren Augen. **Sein Angesicht leuchtete** und warf Strahlen aus von seiner Herrlichkeit. **Seine Kleider wurden weiß**, glänzend-weiß wie die Wolken von der Sonne durch den eindringenden Schein; in welcherlei Kleidern auch die Engel hin und wieder beschrieben werden (Mt 28,3; Joh 20,12). - Das Leben Jesu Christi war sonst ein gewöhnliches Leben, in welchem in Ansehung seiner Person gar wenig Außerordentliches wahrzunehmen war. Seine Verwandlung aber war etwas Außerordentliches, wodurch Er solches ansehnlich machen wollte, und eine bemerkenswerte Sache, weil sich seine Herrlichkeit, die Er inwendig verborgen hielt, von außen erblicken ließ. - Wenn eine Seele weit in Gott gekommen ist, so lässt sich bisweilen etwas von dem was in ihr vorgeht von außen sehen. Aber dieses ist etwas Rares, besonders in den Glaubens- und Verlierungs-Seelen, welche Gott gerne verborgen hält; und diesen gewöhnlichen Zustand hat Jesus Christus am meisten getragen, indem Er seine Natur unter eine Knechts-Natur verbarg, sich den Menschen gleich machte, und als ein anderer Mensch schien (Phil 2,7). Die Verwandlung unseres Heilands währte auch nicht gar lange, weil Er auf eine gewöhnliche Weise leben musste, die von allen konnte nachgeahmt werden. Er sollte besonders den gelassenen Menschen ein Vorbild geben, in der Gnade eines beständigbleibenden Lebens, welches ein Leben des Glaubens ist, nicht aber ein Leben der Erleuchtungen und Erkenntnisse, als welches vorbeigehende Gaben und Gnaden sind, die wir nicht wünschen sollen. - Weil aber Jesus Christus alle Zustände heiligen musste, so musste Er auch diesen Stand der Verwandlung tragen; nicht allein darum, damit es das Zeichen sein sollte, dass es eine vorbeigehende Gnade und besondere Erleuchtung sei; sondern auch damit es ein Vorbild auf den Zustand der Verwandlung sein sollte, die in der Seele vorgeht, wenn sie Gott in sich in einer unbegreiflichen Reinigkeit überbringt; und sie, wenn sie aus sich selbst gezogen ist, um in Gott gesetzt zu werden, seine Gestalt annimmt, um sich in die unumschränkte göttliche Weite zu versenken. Dieses geschieht im Grund der Seele, welche lang in diesem göttlichen und zentralen Leben verharrt, ehe die Verwandlung des Grundes auch das Äußerliche verwandelt, welches nur gar spät

geschieht. Wenn es aber geschieht, so hat der Leib, der durch die Kleider Christi vorgebildet wird, auch Teil an einer ganz engelgleichen Reinigkeit; indem die Seele zugleich im höchsten Gipfel des Geistes ganz zu Licht gemacht wird.

-===*===-

## ←Mt_17_3 Und siehe da wurden Moses und Elias von ihnen gesehen, die mit ihm zusammen redeten.

**Und siehe**, noch etwas Merkwürdiges, das bei dieser außerordentlichen Begebenheit passiert. **Moses** ist hier ohne Zweifel in der Gestalt gesehen worden wie die andern auch, und also in seinem wahren Leib. - Er kann also, wie der Schluss an einem Ort gemacht wird, nicht lang nach seinem Tod im Grab gelegen sein, sondern der Sohn Gottes wird ihn bald wieder auferweckt, Seele und Leib verklärt, und ihn lebendig mit sich eingeführt haben zu seiner herrlichen Freude. - **Elias** aber hatte seinen Leib durch den Tod noch nie verloren. - Gleichwie nun dieses die vornehmsten Propheten waren, also deutet dieses an, dass das Leiden Christi ein Fundament habe in Mose und den Propheten. Denn das war es, wovon sie **mit ihm zusammen redeten**. Diese Unterredung Moses und Elias mit Jesu Christo war eine Übereinstimmung des Gesetzes und der Propheten mit dem Evangelium Christi, ein Niederlegen des strengen Gesetzes, um dem Gesetz der Gnaden Raum zu machen; und ein Zeugnis, dass der Geist Jesu Christi das Innere, die Seele und das Leben, des Gesetzes und der Propheten sei. Sie mussten bei diesem Geheimnis gegenwärtig sein, um zu zeigen, dass alles was in ihnen und für sie vorgegangen, nur das Bild dessen war, was in Jesu Christo, und durch Ihn, in den reinen Seelen erfüllt werden sollte.

-===*===-

## ←Mt_17_4 Petrus aber antwortete und sprach zu Jesu: Herr es ist gut, dass wir hier sind! wenn du willst, so wollen wir hier drei Hütten machen; dir eine, und Mose eine, und Elias eine.

**Petrus** macht menschliche Überlegungen darüber. **Herr es ist gut hier**. Petrus, der seinen Lehrmeister vom Leiden abhalten wollte, hätte Ihn hier gern in seinem Genuss erhalten, und wäre gern bei Ihm geblieben. - Ach wie oft begehen wir nicht dergleichen Untreue, und fallen in noch ärgere Irrwege als Petrus, indem wir Ruhe und das Leben suchen, da nichts als Arbeit und Tod vor uns ist, die Herrlichkeit Tabors begehren, da wir zum Opfer auf den Kalvarienberg gehen sollten, und uns aufhalten in einer kleinen Gabe Gottes, die uns nur gegeben worden, um durch sie hindurch zu gehen, und einen desto größeren Durst nach

Gott allein zu erwecken! - **Wenn du willst**. Weil Petrus doch schon klüger geworden war aus dem vorhergehenden Verweis, so lässt er dabei keinen eigenen Willen blicken, sondern unterwirft seinen Vorschlag dem Willen und Gutbefinden Jesu Christi. - Die Verklärung Christi war ein notwendiges Schauspiel, um den Glauben zu befördern. Denn Gott treibt kein bloßes Schauspiel mit uns. Und darum musste es auch Petrus bei seinem Vorschlag bewenden lassen. Der arme Petrus war von seiner ganzen Sinnlichkeit so eingenommen, dass er sich da wollte ein festes Nest machen, und nicht nur eine, sondern drei Hütten bauen. Und ob er schon keine für sich zu wollen vorgibt, so hat sich doch die Eigenheit alle drei zur Wohnung machen wollen. Darum musste er mit seinem Meister wieder den Berg hinunter, und bald hernach mit Ihm an den Ölberg, da er nichts von Hüttenbauen sagte. - **So wollen wir hier Hütten machen**, wo es uns wohl geht. -Eine noch nicht weit gekommene Seele möchte gern, wenn sie eine Mitteilung der Herrlichkeit des Sohnes Gottes empfindet, allezeit so bleiben, und ihre Ruhe da aufschlagen, um ein stilles Leben zu führen. O ihr armen, blinden Menschen, ihr wisst so wenig als Petrus, was ihr begehrt! (Mk 9,5). Hier muss das Kreuz noch sein, und keine Freude. - Petrus macht es hier wie die Anfänger im geistlichen Weg. Er will alles behalten, das alte Gesetz mit dem neuen vereinigen, und des Elias Strenge mit der Leutseligkeit Jesu Christi verknüpfen, welches doch nicht angeht. Eins muss dem ändern weichen. Dergleichen anfangende Seelen geben dem Geist Jesu Christi nicht Raum, weil sie alles behalten, nichts aber verlieren wollen. Jesus Christus muss nur allein eine Stiftshütte haben? die Knechte müssen ihrem Herrn weichen; und wenn Gott selbst kommen will, ist es nötig, dass alle menschlichen Erfindungen und Bemühungen weichen. In diesem Leben ist das Kreuz Jesu Christi seine Stiftshütte; und Jesus Christus wird mehr in einer gekreuzigten als in einer erleuchteten Seele gefunden.

-===*===-

←Mt_17_5 **Da er noch redete, siehe da überschattete sie eine lichte Wolke, und siehe eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieser ist mein Sohn, der Geliebte, in welchem ich Wohlgefallen habe, denselben höret!**

←Mt_17_6 **Und als es die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht, und fürchteten sich sehr.**

**Da überschattete sie eine lichte Wolke**, damit sich die armen Menschen wegen des tiefen Unglaubens nicht finstere Gedanken machen möchten. Und wie die Wolke hell gewesen, also war auch die gehörte **Stimme** deutlich, dass man alle Silben hat verstehen können. Denn das war das eigentliche Thema des Neuen Testaments. - **Dieser**, der in der Menschheit bisher unter euch gewandelt, **ist** noch

etwas mehr, und mit mir gleichen Wesens nach der ewigen Natur, als **mein Sohn, der Geliebte**, der Auserwählte (Jes 42,1), der Eingeborene (Joh 1,18), **in welchem ich Wohlgefallen habe**, und in welchem alles muss zur Gnade gelangen, gesegnet und angenehm gemacht werden (Eph 1,6), in welchem ich meinen guten Willen gegründet, dabei es denn bleibt (Mt 3,17). In diesem muss man das Wohlgefallen des Vaters allein suchen und finden. - Hier hat man besonders das Wohlgefallen des Leidens inacht zu nehmen, weil Moses und Elias ein Passions-Gespräch gehalten. -**Denselben höret**. Was Er euch sagt, das tut (Joh 2,5). Viele falsche Lehrer sind ausgegangen in die Welt? die sollt ihr nicht hören. Aber dieser ist ein Meister von Gott gekommen. Wer Ihm glaubt, wird nicht verführt. Er ist allein der gute Hirte. Was predigt Er aber? Kreuz und Verleugnung. - Dieser Befehl zu hören ging nicht nur auf den gegenwärtigen Augenblick, sondern galt für alle Menschen? damit man nicht sage, das sind außerordentliche Dinge, die gehen mich nichts an. Gott hat unter allem Außerordentlichen einen Wink auf das Ordentliche. Gott muss durch die außerordentlichen Dinge die Trägheit der Menschen aufrütteln. Dessen sollen wir uns schämen. Man muss denn auch dieses nicht hören wie neue Nachrichten, sondern als notwendige Dinge. - Es wird genau an diese Person gebunden. Daraus kann man sehen, was das Hören bedeutet, worauf Moses hinweist (5.Mose 18,15+19), damit man nach dem Verhältnis einer so wichtigen Person zuhöre. Und wo sonst das Hören anbefohlen wird, da wird gar ein leises Hören verstanden: z. B. Höre Israel, usw. - Sobald der schon innerliche Mensch nur begehrt seine Ruhe in dem Genuss der Erleuchtung zu suchen, wird es ihm gleich genommen, damit er in die Finsternis des Glaubens gerate. Dieser Glaube ist schon eine Wolke, die die Seele umgibt, und ihr das Gesicht der Herrlichkeit Jesu Christi benimmt. Es ist aber eine lichte Wolke und ein Überbleibsel von Klarheit, in welcher sie eine Sprache hört, die sie bisher noch nicht gänzlich begriffen gehabt; nämlich man solle schweigen, und Jesu Christo zuhören, damit Er allein rede, wirke und arbeite. Denn weil Er der vielgeliebte Sohn ist, kann dem Vater nichts gefallen, so nicht von Ihm kommt. Wir müssen Ihn in und zu uns reden lassen. Ach wie bald werden aus den Unwissenden Gelehrte, so sie Ihn reden lassen! - Dieser Ort ist vortrefflich schön und überzeugend, um die Notwendigkeit des inneren Stillschweigens anzuzeigen, sofern man in Gott zunehmen und zur Vereinigung mit Gott gelangen will. Sobald man Jesus Christus durch die Aufsteigungen und Heftigkeiten der Liebesbegierden in seinem Grunde gefunden hat; und Er, nachdem man Ihn, in seinen Garten zu kommen, durch öfters wiederholte Seufzer sehr gebeten hat, in solchen hinein gekommen ist, und sich hat drinnen fühlen lassen (ob es gleich nicht erlaubt ist, Ihn in dieser Gegend des Glaubens sehen zu dürfen), und man vom ewigen Vater Gewissheit erhalten hat, dass Er es sei, der da gekommen ist, nämlich ohne Zweifel sein vielgeliebter Sohn, um uns selbst zu unterrichten; so befiehlt der Vater der Seele dabei, sie solle Ihn hören, und folglich notwendigerweise schweigen. Diese Stimme kommt aus einer hellen Wolke; weil ein inneres Licht überzeugt, dass Gott redet, ob man gleich nicht sieht, dass Er es ist. Dieses Gebot lässt sich durch lebendige und wiederholte

Einsprachen hören; durch einen Widerwillen mit Gott zu reden, und durch eine süße Einladung zum Stillschweigen. - Gleichwie man aber aus Mangel der Treue sein Ohr gegen solche Stimme verhärtet, und sich diesem Gebot nicht unterordnet, also wird eine große Menge Menschen von dem unschätzbaren Glück, Jesum Christum zu hören, ausgeschlossen, weil sie niemals aufhören wollen zu reden, und sich einbilden, man müsse allezeit, und so oft man vor seiner Gegenwart erscheine, eine ordentliche Rede mitbringen. Wo man aber doch fortfährt, beständig etwas zu reden, da man wider den Trieb Gottes angeht, so redet man nicht anders, als durch den eigenen Geist des Menschen; da es dann geschieht, dass man, wie hier Petrus, nicht weiß was man sagt, und der Himmel einer solchen Sprache keine Antwort gibt, sondern dasjenige was man sagt verachtet, und noch mehr befiehlt, man solle Jesum Christum hören. Schlage doch, o Herr, mit diesem Geschrei so viele Herzen, die dir in einer so wichtigen Sache widerstehen, entweder dass sie dich selbst nicht hören wollen, oder nicht leiden können, dass es andere tun; und rühre sie also, dass sie wohl fühlen, dass du mit ihnen redest, und also schweigen, und dir zuhören lernen!

**Die Jünger fielen** in eine gewisse Ohnmacht, zur Erde, **und fürchteten sich sehr**. Diese Wirkung brachte die Majestät dieses Gesichts hervor. - So wird auch eine Seele, die da hört, dass sie mit Reden aufhören muss, um zu hören was der Herr in ihr reden wolle (Ps 85,8), alsbald mit einer großen Furcht befallen, die von der Sorge, sie möchte etwa betrogen werden, und von dem Widerstand, den die Natur hat, ihre eigenen Werke niederzulegen, und ihre eigenen Worte zu verschweigen, denen sie doch sehr anklebt, verursacht wird.

-===*===-

## ←Mt_17_7 Und Jesus kam herbei, rührte sie an und sprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht.

**Jesus** muss bei allen neuen Begebenheiten Mittler bleiben. Er **rührte sie an**, um anzudeuten, dass sie an Ihm teil hätten, und Er an ihnen. **Stehet auf**, lasst euch aufrichten, wozu ich gekommen bin; **und fürchtet euch nicht**. Alle Offenbarungen haben sonst etwas Fürchterliches, wie Daniel, Maria, Zacharias u. a. alle erfahren. Nach unserer jetzigen Beschaffenheit kann es nicht anders sein. Doch tritt Christus bald herzu; und wenn Er nur ein Wort spricht, so hat es augenblicklich eine solche Kraft, dass alle Verwirrung weichen muss.

-===*===-

## ←Mt_17_8 Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als nur Jesum alleia

**Als sie aber** hierauf wieder zu sich selbst kamen, und **ihre Augen aufhoben**, und auf das richteten, was sie vor sich hatten, **sahen sie nur Jesum allein** in der gewöhnlichen Gestalt. Denn Er war auch allein verkündigt worden. Dadurch wurden sie gewiss, wem diese Stimme gegolten. Man sieht hier, was die Hauptsache ist (Apg 4,12; 1.Tim 2,5). Auf Jesum allein sollen wir sehen (Hebr 12,2). - Und je weiter auch die Einkehr gebracht ist, je mehr muss alles verschwinden, und Jesum Christum allein übrigbleiben; welches aber anders nicht geschehen kann als durch den Verlust aller Worte und Erleuchtungen, sie mögen gleich noch so hoch sein.

-===*===-

## ←Mt_17_9 Und da sie vom Berg hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Saget niemand das Gesicht, bis dass des Menschen Sohn wird von den Toten auferstanden sein

**Da sie vom Berg hinabgingen**, auf welchem man also zu bleiben sich keine Rechnung machen darf, **gebot ihnen Jesus**, dass sie es bei sich behalten sollten, was sie gesehen und gehört. **Saget niemand das Gesicht**, die gesehene Sache, wie die schwätzige Natur dazu geneigt ist, und brechet nicht vor der Zeit oder eher damit heraus, **bis des Menschen Sohn auferstanden**, da es sich besser schicken wird. Jetzt hätten es noch die wenigsten fassen können, die meisten aber für eine Fabel gehalten. Die Kundmachung soll also noch aufgespart werden. Unterdessen kann man es ja aufheben. - So soll man auch von keinen besonderen Gnaden, die man von Gott empfangen, eher reden, als nach der Auferstehung. Denn vorher mischt sich allezeit einige Eigenheit mit unter, und eigene Gefälligkeit, die auch selbst den schon bis hieher gekommenen Seelen gefährlich sind. Eine geringe Schwülstigkeit des Herzens gibt zu einer größeren Gelegenheit, und verursacht deswegen großen Schaden. Nach der Auferstehung aber kann man zur alleinigen Ehre Gottes und Erbauung des Nächsten reden.

-===*===-

## ←Mt_17_10 Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Was sagen dann die Schriftgelehrten, dass Elias erst kommen müsse?

**Seine Jünger fragten** aus Veranlassung, wie es scheint, wegen des so geschwind wieder verschwundenen Elias, nach dem Grund einer alten Tradition, die bei den

Juden haftet. **Was sagen denn die Schriftgelehrten**, haben sie recht oder unrecht darin, wenn sie sagen, **dass Elias erst** vor der Offenbarung des Messias, und vor dem großen und schrecklichen Tag des Herrn, **kommen müsse**, und als ein großer Reformator der Kirche alles in Ordnung bringen? Wenn das eine Wahrheit ist, warum ist er dann wieder verschwunden? Der Text, der zu dieser Frage Gelegenheit gegeben, steht in Maleachi 4,5. - Die Menschen fallen immer auf Nebenfragen. Es sind allerlei Traditionen in der Welt. Die Jünger selbst hatten also die Krankheit noch nicht ganz überwunden, die Christus an ihnen befürchtete (Mt 16,13-14). Denn sie kommen hier selbst mit einer solchen Sache, da sie auf Jesum allein hätten sehen sollen.

-===*===-

←Mt_17_11 **Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Elias kommt zwar erst, und wird alle Dinge wieder herstellen.**

←Mt_17_12 **Ich sage euch aber, dass Elias schon gekommen ist, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern an ihm getan was sie gewollt haben. Also wird auch des Menschen Sohn von ihnen müssen leiden.**

←Mt_17_13 **Da verstanden die Jünger, dass er ihnen von Johannes dem Täufer gesagt hätte.**

**Jesus aber** richtet seine Antwort so ein, dass Er sie weiter weist auf die rechte Sache? doch gibt Er zugleich ganz richtig Antwort. - **Elias kommt zwar erst**. Ja, ja, allerdings ist etwas daran, und die Schriftgelehrten haben schon recht, wenn es nur recht verstanden wird. Dieser erschienene und verschwundene Elias soll noch kommen, **und wird alle Dinge wieder herstellen** und aufrichten, was im Volk Gottes verdorben, verfallen und verkehrt worden ist. - Dass eine gänzliche Wiederherstellung alles verfallenen, zerrütteten und verdorbenen Wesens, bei Juden und Christen, gemeint sei, kann man lernen aus Apg 1,6 und 3,21. Die große Juden-Bekehrung in der letzten Zeit ist darin mit eingeschlossen, wie auch Augustinus erkannt hat.

**Ich sage euch aber, dass** so man es hätte wollen annehmen (Mt 11,14), **Elias schon gekommen ist**. Ganz deutlich unterscheidet damit der Herr eine zweifache Zukunft des Elias. Eine ist schon gekommen, sagt Er hier; die andere soll kommen, nach dem vorhergehenden Vers. Diese zwei Zukünfte Elias gehen auf die zwei Zukünfte Christi, die erste im Fleisch, und die andere im Geist. Eine jede Zukunft des Herrn hat eine ausdrückliche Verheißung von seinem Vorläufer bei Maleachi 3,1 und 4,5, die aber gewöhnlich untereinander geworfen werden. Der

gekommen ist, hat kaum einen geringen Anfang an dem gemacht, was Elias ausrichten soll, dem man es daher nicht anders als höchst gezwungen zuschreibt. Er musste den verderbten Zustand der Kirche wohl stehen lassen; und ob er schon viel Beifall gefunden, so ist er doch, wie es zu gehen pflegt, von den meisten und Vornehmsten verachtet worden. **Sie haben ihn nicht erkannt** und dafür angenommen, auch um deswillen, weil sie nicht an ihm fanden, was sie an Elias erwarteten. Daher kam es, dass sie **an ihm getan was sie gewollt**, ihren Mutwillen an ihm ausgeübt, ihn verfolgt und getötet. So grob wurde er in seiner ersten Zukunft durch Herodes und sein böses Frauenzimmer empfangen, welches auch die Priesterschaft, die ihm sehr feind war, ohne Zweifel gern gesehen, die ihn längst gern los gehabt hätten. Denn die Boten Gottes sind vogelfrei. Wer sich an ihnen vergreifen will, der hat ein Sonderrecht. O da sind die Menschen sehr grob! - Dass nun hier die Sache mit Johannes dem ganzen Volk zugeschrieben wird, ist kein Wunder; denn die Juden tändelten auch nur mit Johannes, und ließen ihn fahren da er sie zurechtwies. Denn die Menschen handeln in geistlichen Sachen nur so nebenbei. Soviel ihnen hat angestanden, haben sie von Johannes angenommen. - Dies wendet nun Christus auf sich selbst an. Denn sie haben auch mit Ihm **also** gespielt, und hat Ihn einer dem andern zugeworfen. **Des Menschen Sohn** ist auch nicht erkannt worden, wie Er hätte sollen erkannt werden, und hat viel **von ihnen müssen leiden**. Es ging dem einen wie dem andern bei ihrer ersten Zukunft. Damit wurden die Jünger, welches das Vornehmste war, wieder auf die Sache vom Leiden gezogen, ob es ihnen gleich sauer ankam.

**Da verstanden die Jünger**, wie man die Sache zu verstehen hätte, und auch **von Johannes dem Täufer,** und dass man das 3. und 4. Kapitel des Maleachi zusammennehmen müsste, davon die Juden nur den letzten Vers abrissen. Wenn der Messias in den Propheten David genannt wird, so verstehen die Juden wohl, dass nicht von der Person Davids die Rede sei. Also hätten sie auch wohl, was von einem Elias verheißen ist, anders verstehen können. - Also wurden sie nicht nur so abgewiesen, sondern recht gründlich unterrichtet. - Indessen hebt doch das eine das andere nicht auf, und dies hindert keineswegs, dass nicht der Elias auch noch kommen sollte, den die Juden erwarten, und der hier auf dem Berg erschienen. - Ja, wenn kein anderer Elias wäre zu erwarten gewesen, als Johannes der Täufer, wie man aus diesen Worten irrtümlich schließt; wie konnte dann Johannes der Abordnung des jüdischen Synedriums auf ihre Frage, ob er der verheißene und von ihnen erwartete Elias wäre, mit Wahrheit antworten; nein, er sei es nicht? (Joh 1,21). Hätte er nicht vielmehr sagen sollen: Ja allerdings bin ichs! Und seinen Landsleuten aus dem Traum und gefährlichen Irrtum oder Missverstand helfen sollen? - Doch es gibt noch zu unseren Zeiten solche Gelehrte, die in dem gleichen Irrtum stehen. Sie wissen, dass Jesus Christus nicht in einer Seele regieren könne, sie sei denn durch die Buße gegangen; und dass Elias also allzeit vor Jesu hergehe. Dieses ist wahr, und jedermann bejaht es auch. Aber wann Elias gekommen, muss man auch Jesum Christum regieren lassen; welches sie aber nicht tun wollen, indem sie den Elias allezeit erwarten, als wenn

er noch nicht gekommen wäre, ob er gleich schon vorbei ist, und sein Amt verrichtet hat. Eben dadurch widersetzt man sich der Vollkommenheit der Buße, weil man sie nicht genug ausarbeitet, welches darin besteht, dass man die Wiederkehr zu Gott, und die Ruhe in Ihm selbst wirke, wenn man Ihn gefunden hat. Mit einem Wort, es ist wahr, dass man durch die Buße (die durch Elias und Johannes den Täufer abgebildet) muss, ehe man in die anderen Stände kommen kann. Weil aber der Zweck der Buße ist, den erneuerten Menschen in Jesum Christum zu versetzen, so muss man ja, sobald sie vorbei ist, weiter gehen, und sich nicht fürchten in die Stände Jesu Christi einzugehen, es mögen auch die unerfahrenen Gelehrten davon sagen was sie wollen.

-===*===-

←Mt_17_14 **Und als sie zu dem Volk kamen, kam ein Mensch herbei zu ihm, und fiel auf die Knie vor ihm,**

←Mt_17_15 **Und sprach: Herr erbarm dich über meinen Sohn. ' denn er ist mondsüchtig, und leidet Übles; denn er fällt oft ins Feuer, und oft ins Wasser.**

←Mt_17_16 **Und ich habe denselben zu deinen Jüngern gebracht, und sie haben ihn nicht können heilen**

←Mt_17_17 **Jesus aber antwortete und sprach: O du ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! wie lange soll ich bei euch sein? wie lange soll ich euch ertragen? Bringet mir ihn her!**

**Sie kamen** kaum wieder den Berg herab, so **kam ein Mensch zu ihm**, der uns sagen kann, was der Teufel für Gewalt hat über einen Menschen, den er in seiner Gewalt hat. Dieser **fiel auf die Knie vor** Christo nieder, und klagte Ihm seine Not. - Also ist der erste Schritt zur Bekehrung, wenn man sich zu Christo naht, und sich vor Ihm demütigt. - Dies geschieht aber nicht mit Ernst und hungrigem, aufrichtigem verlangen, ehe und bevor der Mensch auch recht sein Sündenelend fühlt.

**Herr erbarm dich über meinen Sohn**, spricht hier der V ater, und in Kap. 15,22 die Mutter, das kanaanäische Weib, für ihre Tochter, ebenso; welche zwei besonderen Beispiele einen gleichen Zustand darlegen, und das eine die Heiden, das andere aber die Juden in ihrem Zustand abbilden und bezeichnen mag. - **Mondsüchtig** wird der genannt, welcher bei anwachsendem Mondlicht nach dessen Einfluss und Bewegungen mit der schweren Not befallen wird. Bei diesem hier aber war vielerlei beisammen; er war dabei noch taub und stumm von Natur,

und überdies vom Teufel besessen. - Sonst gibts der Mondsüchtigen nur allzu viele, soweit der Mond ein Bild ist der Veränderung, die ja wohl die meisten lieben. Und wer ist von dem es nicht heißen mag: **Er fällt oft ins Feuer** des Zorns und wilden Eifers, **und oft ins Wasser** der Weichlichkeit und des Nachgebens am unrechten Ort, wie das Herz ein trotzig und verzagt Ding ist? - Das sind harte Stürze, wenn man von einem Extrem ins andere fällt. Und wie oft geschieht das nicht! wie geneigt ist die Natur nicht dazu! Und das ist stets des Teufels sein Werk, dass er die Menschen bald in das Extrem des Eifers, bald in die Kalt-sinnigkeit stürzt. Und ehe der Mensch sich hievon befreit, und ins rechte Geleise kommt, kostet es viel Mühe und Arbeit.

**Ich habe** dich nicht selber damit bemühen wollen, sondern **deinen Jüngern** soviel zugetraut, dass eine Kraft von dir in sie würde übergegangen sein, durch den vertrauten Umgang, den sie mit dir haben. Aber die Sache ist ihnen zu schwer. - **Sie haben ihn nicht können heilen**, entweder dass sie es gleich von sich abgewiesen, oder auch einen vergeblichen Versuch getan. - Ach es geht noch gar viel so zu, dass man ein mehreres bei den Christen, als Christi Jünger, und insbesonders bei denen, die sich für seine Diener ausgeben, suchen und erwarten sollte; aber es findet sich nicht bei ihnen! - Gut war es indessen für diesen Mann, dass er sich durch das Unvermögen der Jünger nicht ganz zurücktreiben ließ. - Die Jünger sind zu sehr in ein Grauen gekommen über den erbärmlichen Zustand des Menschen, und waren nicht genug gewappnet. Darum stellt der Herr selber über die Seinigen ein Wehklagen an, nicht aus Mangel der Liebe und Sanftmut. Denn es ist besser, einem seine Fehler offenbaren, als ihn darin stecken lassen.

**Jesus** geht da nun auf den Grund. **O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht** 1 das so hin und her geworfen wird. Damit geht Christus auf die natürliche Art, so bei den Extremen in den Menschen sich hervortut. Er macht also seine Jünger nicht allein zu solchen, die Ursache für einen Verweis geben, sondern Er will auch, dass man der Sache auf den Grund geht, eben wie bei Kap. 16,23 unter der Person des Petrus eigentlich das Gift des Satans gemeint war. Also wird hier darunter gesagt, dass sich in diesem Stück der noch übrige Unglaube sich auch bei den Jüngern offenbart. Die Wiedergeburt ist noch nicht recht zum siegreichen Stand gekommen. - Wenn man nun dergleichen Bestrafungen wider sich selbst braucht, in einem Echo wie sich Röm 7,24 findet, und sich selbst richtet, so wird man nicht von dem Herrn gerichtet, und wird danach das 7. Kapitel des Römerbriefes nicht zu einem Schlupfwinkel brauchen, dahinter man sein böses Herz versteckt, und sich für einen Wiedergeborenen ausgeben will. - Wie der Glaube die Wunderwerke tut, also verhindert der Unglaube solche. Wo derjenige zweifelt, der die Wunderwerke verrichten soll; oder derjenige, an welchem sie verrichtet werden sollen, nicht glaubt, geschehen keine Wunderwerke. Eben dieses Misstrauen verdroß Jesum Christum, und machte, dass Er sie Menschen von kleinem Glauben, Untreue und Gottlose nannte. Dieses ging aber auf die Juden, und auf die Jünger teilweise mit, weil sie nicht mit genügsamem Glauben

und Aufrichtigkeit zu Werk gingen, und in solchen Wunderwerken sich noch selbst suchten. Jesus Christus muss sie verrichten; und der Mensch, dessen Er sich dazu bedient, muss allem abgestorben sein, damit Er durch ihn. ohne Widerstand wirken könne. - **Wie lange soll ich euch ertragen** in eurer Unart? Christus war den Seinigen bekannt. Da Er sie nun so scharf angriff, als wären sie noch ganz unwiedergeboren, so dachten sies Christus muss gewiss seine wichtigen Ursachen haben, dass Er so redet. Darum begehren sie nicht, Ihn als ungeduldig anzusehen. Sie fuhren nicht auf und verantworteten sich, wie wir tun würden. Denn wir sind gar zarte Heilige. O das ist ein großes Übel! Das ist eine rechte Krankheit. Wo die herrscht, können solche Kranke nicht ins Reich Gottes kommen. - Die Welt gibt das auch gern zu, dass die Frommen noch Sünde an sich übrig haben; aber sie will gern darin Verwirrung machen und sich darunter mischen. - **Bringt mir ihn her**, so werdet ihr sehen, dass es nur an euch und eurem Unglauben gelegen hat auf beiden Seiten; dass der Mangel des Glaubens die Wunderwerke verhindert, und den Lauf der göttlichen Gnaden hemmt.

-===*===-

←Mt_17_18 **Und Jesus bedrohte ihn, und der Geist ging von ihm aus, und der Knabe ward geheilt von derselben Stund än.**

**Der Geist ging von ihm aus**, der in den Kindern des Unglaubens sein Werk und Regiment hat, und sich gern auch besonders in Krankheiten mit einmischt, und mit unseren feurigen und wässerigen Affekten und Neigungen sich vereinigt, damit er uns umtreibe und quäle. Dieser Geist ging aus, sobald der rechte Geist zur Hilfe geholt wurde und in ihn eingehen konnte, welches wir uns zum Nachdenken und zur Lehre sollen dienen lassen.

-===*===-

←Mt_17_19 **Da kamen die Jünger herbei zu Jesu insbesonders, und sprachen: Warum konnten wir denselben nicht austreiben?**

←Mt_17_20 **Jesus aber sprach zu ihnen: Um eures Unglaubens willen. Denn wahrlich ich sage euch: Wenn ihr Glauben hättet als ein Senfkorn, so werdet ihr zu diesem Berg sagen: Gehe von hinnen hinüber dorthin! und er wird hinübergehen, und nichts wird euch unmöglich sein**

←Mt_17_21 **Diese Art aber geht nicht heraus als nur durch Gebet und Fasten.**

**Die Jünger** hatten zu dieser Nachfrage Ursache; denn sie hatten doch einmal nach Kap. 10 auch eine Nacht erhalten über solche Geister. **Warum konnten wir nicht austreiben?** Forscht man heutzutage auch wohl, warum man so wenig in seinem Amt ausrichten kann, woran es liege? Ach, man ist zufrieden, wenn man nur seine Stundengebete gesungen, und sein Geld dafür einziehen kann! Man begehrt den Geist nicht auszutreiben, mit dem man gut zusammenpasst, sonst müsste man mit sich selbst uneins werden (Mt 12,25+26); ja wie manche würden nicht selber müssen ausgetrieben werden, als Geister, die nicht aus Gott sind! (1.Joh 4,1). - **Um eures Unglaubens willen**. Ihr dürft nicht denken, dass ihr keine Schuld daran habt. Ich nehme euch ja nicht davon aus, sondern meine euch im besonderen, dass es auf eurer wie auf der andern Seite an genügsamem Glauben gefehlt; welches an euch ein so viel größerer Fehler ist, weil ihr schon so lange meine Unterweisungen genossen, und auch eine besondere Berufung von mir erhalten, dergleichen Werke zu verrichten. Aber ihr habt euch bei diesem neuen Handel nicht von neuem Gott anbefohlen, und gemeint, ihr tätet das so von Amts wegen, und habt euch zuviel auf eure eigenen Kräfte verlassen; darum seid ihr gesunken. - Denn der Glaube, der den Teufel überwinden soll, muss haben ein beständiges Vertrauen auf Gott, und Misstrauen zu sich selbst, eine beständige Anziehung der Kräfte Christi und Ausziehung der menschlichen Kräfte, - Wenn die armen Menschen sich gelassen sind, so nehmen sie wohl etwas vor mit einem stolzen Sinn. Geht es nicht, zumal wenn man seinen Beruf vor sich hat, so lässt man auf einmal den Mut fallen, und fällt alsbald ins Feuer, oder kommt in die Hitze; bald ins Wasser des Unglaubens und Versinkens (Mt 14,29). Gegen diese zwei Extreme muss der Glaube zugleich streiten, denn es kommt beides aus einem Mangel her, entweder des Wertrauens auf Gott, oder der Verleugnung seiner eigenen Kräfte. - Christus bezeugt demnach, dass es ihnen allerdings möglich gewesen wäre, wenn sie in der rechten Ordnung und Fassung des Gemüts gestanden und geblieben wären. - **Denn wenn ihr Glauben hättet als ein Senfkorn**, oder der kleinste Same, dass ihr euch in die Verwesung oder Absterbung euer selbst ergebt, und die Sonne der Erleuchtung Gottes samt dem Regen und der Luft seines Geistes mit euch handeln lasst, wie ein Sämlein tut, **so werdet ihr zu diesem Berg** der Schwierigkeit und allem, was euch im Wege steht (wie auch die Deutschen im Sprichwort sagen: Du bist noch nicht über alle Berge), **sagen: gehe dorthin, und** es wird geschehen. - Ob nun wohl solches mehr geistlich zu verstehen, und dem Glauben eine solche Macht darin beigelegt wird, dass er die schwersten und der Vernunft ganz unmöglich scheinenden Dinge wird vermögen auszurichten; so finden sich doch auch Beispiele in der Kirchengeschichte, dass es nach dem Buchstaben so geschehen. Dies soll wirklich mit einem Berg in Persien, nicht weit von Tauris, passiert sein, da die Sarazenen, welche die Christen zum mohammedanischen Glauben zwingen wollten, und ihnen eben diesen Spruch vorhielten, um ihnen die Eitelkeit ihres Glaubens zu

beweisen, zu ihnen sagten: Beweist die Wahrheit und die Kraft des Evangeliums, indem ihr diesen Berg weghebt. Andernfalls müsst ihr, wenn ihr euch nicht dem mohammedanischen Gesetz unterwerfen wollt, alle durchs Schwert sterben. Darauf habe ein Mann, von Glauben und Liebe Christi entzündet, die Kleinmütigen gestärkt, und nach verrichtetem Gebet zu Gott mit vollem Vertrauen zu dem Berg gesagt: Gehe weg von hier! Was dann auch geschah. Darauf habe sich das Spiel umgekehrt, und es traten viele Sarazenen auf die Seite der Christen. Eben dergleichen soll auch im Jahre 1225, von einem Bischof in Armenien, von dem Wundertäter Gregorio, von Hilarion und andern, geschehen sein. - Und woher kommt es doch, dass das sieghafte Senfkörnlein, das die Berge der Sünden ins Meer zu stürzen pflegt, jetzt so klein ist, dass man es schwerlich mehr finden kann? Kommt es nicht daher, weil die Gemüter der Menschen so gar verblendet und weltlich geworden, und nur nach fleischlichen und weltlichen Dingen trachten? Oder kommt es nicht daher, weil sie ihren Taufbund und Gelübde gebrochen und geschändet? Kommt es nicht daher, dass viele, die den christlichen Glauben vorwenden, fleischlich und weltlich, ja teuflisch gesinnt, und also durch ihre Lüste verführt sind, dass sie den Glauben verloren haben? Doch wenn denen, die auch nur einen kleinen Glauben von der Art haben, **nichts wird unmöglich sein**, so dürfen wir uns alle eben nicht groß machen mit unserem Glauben,

**Diese Art aber**, dass es also verschiedene Arten der Geister und der teuflischen Anfälle gibt, **geht nicht heraus**, und sitzt so fest wie die alten, eingewurzelten Sünden und bösen Gewohnheiten, die wohl eben auch nicht anders mögen vertrieben werden, **als nur durch Gebet und Fasten**. Da gibt nun der Herr den Jüngern ihren Mangel zu verstehen, woran es bei ihnen gefehlt habe; nämlich am Ernst im Gebet und einem nüchternen Gemüt. Die Jünger kamen vom Berge, und waren noch trunken von der Herrlichkeit, die sie gesehen. Darüber ließen sie das Gemüt gar schwach werden, und dachten: das können wir wohl tun', und vergassen also Christi. - Daran hat man sich zu prüfen und sich das zu merken. Denn der Satan kann die armen Menschen auf allerlei Art äffen. Darum muss man in der rechten Nüchternheit und dem Beten bleiben, so kann man durchkommen. - Dies hat den Aposteln später wohl gedient in ihrem Amt, dass wenn sie ein Wunder tun sollten, sie es nicht mehr auf ihre Kräfte anfingen. - Das ganze Christentum erhält sich in einem steten Aufsehen auf Gott und Hinwegsehen von uns selbst.

-===*===-

←Mt_17_22 **Da sie aber in Galiläa ihren Wandel hatten, sagte Jesus zu ihnen: Des Menschen Sohn wird überliefert werden in der Menschen Hände.**

←Mt_17_23 **Und sie werden ihn töten, und am dritten Tag wird er auferweckt werden. Und sie wurden sehr traurig.**

**Jesus** konnte nicht umhin, seinen Jüngern dieses öfters zu sagen, sonst wäre das Ärgernis hernach nicht zu überwinden gewesen. Elias suchte seinen Abschied aus der Welt verborgen zu halten, denn er war herrlich. Hier aber war es anders und nicht zu ändern. Trotzdem sagten die Jünger hernach: wir dachten, er sollte usw. - **Des Menschen Sohn**, der den Menschen zugut gekommen war, konnte nicht vermeiden, **in der Menschen Hände**, als in die ärgsten Klauen, zu geraten. So eine wunderliche Bewandtnis hat es mit den Menschen, dass man in schlimme Hände bei ihnen fallen kann. Das verstand David wohl, was es auf sich hätte (2.Sam 24,14).

**Sie werden ihn töten**. Der Sohn Gottes, der nicht leiden will, dass man von seiner Herrlichkeit rede, macht sich hingegen eine Freude, sich mit seinem Leiden zu unterhalten. Er bereitet seine Jünger nach und nach darauf vor, und gibt ihnen etwas, das sie unterstützen könnte, wenn die Zeit herannahen sollte. Aber dies alles wird doch nicht hindern, dass sie nicht bei Empfindung der Last desselben in Schwachheit verfallen. - Wenn uns Gott ein gutes Kreuz zuschicken will, bereitet Er uns darauf vor; entweder dass Er einen Vorgeschmack davon gibt, oder unsere blinde und großmütige Einstimmung begehrt. Aber dieser süßen Empfindungen ungeachtet werden wir doch schwach, wenn uns das Kreuz auf die Schultern fällt; da man dann den Unterschied, der zwischen der Vorstellung, so man sich vom Kreuz macht, und dem Kreuz selbst ist, kennenlernt. - **Am dritten Tag wird er auferweckt werden**. Christus sagte immer dabei das Evangelium von der Auferstehung; aber das überhörten sie. - **Und sie wurden sehr traurig**. So wurde ihnen ihre gesellige Unterhaltung in Galiläa versalzen, aber durch ein gutes Salz. - Denn hier bleibt eine Seele nicht lang in dem glänzenden Lichtsstand, sondern es folgt gewöhnlich Leiden und Finsternis darauf. Und unser Wandel soll auch nicht sein ohne Salz des Leidens Christi.

-===*===-

←Mt_17_24 **Als sie aber in Kapernaum kamen, da kamen herbei zu Petrus die den halben Sekel einnahmen, und sprachen: Zahlt euer Lehrmeister den halben Sekel nicht?**

←Mt_17_25 **Er sprach: Ja. Und als er nach Haus gekommen war, kam ihm Jesus zuvor und sprach: Was dünkt dich Simon? von welchen nehmen die Könige der Erde Zoll oder Schätzung? von ihren Söhnen oder von den Fremden?**

←Mt_17_26 **Petrus aber sprach zu ihm: Von den Fremden. Jesus sprach zu ihm: So sind dann die Söhne frei.**

←Mt_17_27 **Auf dass wir sie aber nicht ärgern, so gehe hin ans Meer, wirf den Angel, und den ersten Fisch der heraufsteigt nimm; und wenn du seinen Mund auf tun wirst, so wirst du einen Stater finden; denselben nimm und gib ihnen für mich und dich.**

Hier kommt etwas Weltliches oder Bürgerliches, da Christus sich unter das Gesetz getan. So wird nun auch das Christentum sich nicht entziehen können, mit unter den bürgerlichen Gesetzen zu stehen, wenn sie gleich beschwerlich sind. Denn unser Wandel auf Erden kann ohne dergleichen Umstände nicht sein.

**Die den halben Sekel einnahmen** sind zu achten nach dem halben Sekel, der gemeint ist. Was für einer aber gemeint ist, lässt man andere ausmachen. Wenn der halbe Sekel gemeint ist, so zum Tempel gesammelt wurde, welches sonst um Ostern zu geschehen pflegte; so waren gewisse Leute von den Priestern dazu bestellt, die solchen erheben mussten. Wenn aber Schätzungen für den römischen Kaiser gemeint sind, so waren Zöllner dafür zuständig. Doch sind auch andere, welche meinen, es sei Schutzgeld gewesen; weil Er zu Kapernaum oft aus- und einging, so sollte Er auch geben, was andere Bürger gaben, und sich zum wenigsten als ein Schutz-Bürger behandeln lassen. -Der halbe Sekel aber oder Zwei-Drachmen-Stück, wie es hier eigentlich gemeint wird, werden nach unserer Münze auf einen Orts-Taler gerechnet. - **Zahl euer Lehrmeister nicht?** Es geht ganz höflich zu, und die Frage wird so bescheiden abgefasst, dass es zu verwundern ist.

**Er sprach Ja**, hatte aber nichts bei sich, es abzutragen. **Und als er nach Haus gekommen**, hat er sich wohl mit der Sorge geschleppt; daher **kam ihm Jesus zuvor**, da Er sah, dass er mit solchen Gedanken umging; zu zeigen, dass Er auch nach seiner Menschheit ihre Sorgen wüsste.

**Jesus** macht aus der Antwort des Petrus einen solchen Schluss, woraus zu erkennen, dass Er zu Kapernaum seine Wohnung und Bürgerrecht gehabt (Mt 4,13 u. 9,1). - **So sind dann die Söhne frei** ist der Schluss. Das geschah aber im Privat-Unterricht, da sie unter sich waren, und Christus seine Jünger prüfen wollte. Denn Christus weiß, dass es den Kindern Gottes seltsam vorkommt, wenn sie sich in dem bürgerlichen Leben mit allerlei Lasten sollen belegen lassen. Christus trieb dazu keine bürgerliche Nahrung. So macht Er nun den Schluss: wenn es recht beschaffen wäre, wie es sein sollte, so wären freilich die Kinder frei. Weil aber das Verderben alle Stände durchkrochen, so entsteht eine andere Frage; ob man nicht und wieweit man solches mittragen müsse? Weil sich nun die Jünger etwa auch mit den Gedanken geschleppt und gedacht; es wäre doch nicht

recht, dass sie etwas sollten geben, so schafft nun Christus Rat. Es wäre freilich, spricht Er, ein Grund zu erfinden, warum wir frei sein könnten;

**Aber** so vernünftig sind die Einnehmer nicht. Wir würden sie nur irritieren und **ärgern**, dass sie sagten: Sehet das sind die Leute, die alle Güter verachten wollen, und streiten doch über alles! Denn ihr wisset wohl, dass ohnedies auf mich sehr achtgegeben wird. So sehet euch nun vor, dass ihr durch eure Unvorsichtigkeit niemand ärgert. - Man kann zwar nicht alle genommenen Ärgernisse vermeiden, man muss aber doch sehen, dass man in den Dingen, da man es ändern kann, mit gutem Gewissen niemand ein Ärgernis gebe. Da muss es dann auch heißen: Meide allen bösen Schein! (1.Thess 5,20). - **Gehe hin ans Meer**, einen Fisch zu fangen, und nimm deinen alten Beruf zu Hilfe, so wird dir der in kurzer Zeit so viel verschaffen. Hast du **den ersten Fisch, so wirst du** auch, was hiezu erfordert wird, in dessen Mund, nämlich **einen Stater finden**. Das war so viel als vier Drachmen oder einen halben Taler, wiewohl andere auch beides etwas geringer rechnen. **Denselben gib für mich und dich**, da die andern Jünger wohl an anderen Orten es entrichtet haben mochten, wo sie Bürger gewesen. - Wer hätte nun mehr Recht und Macht gehabt, auf seiner Freiheit zu bestehen, als der so uns hier ein gutes Beispiel gibt? Und wir behaupten so gern unsere Rechte und Freiheiten mit dem größten Eigensinn! - Der heutige Papst hat immer mit vielen Machthabern zu streiten wegen der Kirchen-Freiheit, und pflegt alle Gründonnerstage vor allen andern die Regenten mit einem harten Bann zu belegen, die der Kirchenfreiheit wollen zu nahe treten. Wie sich aber das mit dem Sinn Christi reime, ist schwer zu sagen. - Ein artiges Beispiel steht hievon an einem gewissen Ort, von zwei Ordensleuten, die miteinander reisten. Da kamen auch die Geldeinnehmer, und sprachen den einen Ordensbruder an. Der spricht darauf: O soll man denn von heiligen Leuten etwas fordern? Der andere aber sprach hierauf: Was gehört die Heiligkeit hieher! Bist du heilig, so leide es! - Das sind die rechten Lehren, an die man sich halten soll. So muss die Freiheit gelernt und gebraucht werden. - Es ist wahr, die Kinder Gottes, die seines Geistes, Natur und Eigenschaften teilhaftig geworden sind, sind nach Christi hier gemachtem Schluss von aller andern Herrschaft und Gesetzen frei. Sie müssen sich aber, auch nach Christi Sinn, jetzt noch des Gebrauchs dieser ihrer Freiheit enthalten, und den bürgerlichen Gesetzen der Obrigkeit sich anpassen und unterwerfen, weil sonst Ärgernis daraus entstehen würde. - Die willige Niederlegung seiner Freiheit ist ein unzertrennliches Kennzeichen der wahren Freiheit, wo jene nur lauterlich geschieht, und nicht auch wegen gewissen Absichten. So hat sich der Sohn Gottes selbst zum Knecht gemacht mit allen seinen Nachfolgern, wie aus allen Geschichten bekannt ist. Denn ein rechter Gefreiter des Herrn sieht mehr auf anderer Nutzen, als auf seinen eigenen. Wenn man nun um solcher willen sich selbst verleugnet, so behält man sein Recht doch vor Gott, und noch doppelten Segen dazu.

Das sind die rechten Kinder der Freien, die dem Lamm nachfolgen. Deswegen bleiben sie doch Kinder des Höchsten, Söhne und Töchter des großen Königs, die noch das Erdreich besitzen sollen; ob jetzt schon noch nicht erscheinen kann, was sie sein werden. Das ist aufbehalten auf den Tag der Offenbarung der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes (Röm 8,19+21).

---

# DAS 18. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

←Mt_18_1 **In derselben Stunde kamen die Jünger zu Jesu und sprachen: Wer ist doch der Größte in dem Königreich der Himmel?**

**In derselben Stunde**, nur dass Petrus ohne Zweifel auch dabei gewesen, und von seinem Fischfang schon wieder zurückgekommen sein musste, brachten **die Jünger** eine ziemlich verdächtige Frage vor, die ihren Grund wohl verraten konnte, ob sie schon sich anstellen, als ob sie keine Absichten dabei hätten. Sie wollten gerne wissen, **wer der Größte** und Nächste nach Ihm sein sollte **in dem Königreich der Himmel**, wodurch sie das Reich Christi auf Erden verstehen, welchen Punkt sie aber noch gar schlecht begriffen. Indessen wollen sie gleichwohl darüber ratschlagen, und Reichs-Beschlüsse abfassen, wie sie das wollten einrichten. Sie verstehen aber darunter kein weltliches Reich, sondern die Haushaltung der Kirche. Da dachten sie eine gute Sache zu haben, und wollten gern Anstalten dazu machen. Auf solche Anschläge fällt der Mensch unter einer guten Meinung.

-===*===-

←Mt_18_2 **Und Jesus rief ein Kindlein herzu, und stellte dasselbe in ihre Mitte.**

←Mt_18_3 **Und sprach: Wahrlich ich sage euch, wenn ihr nicht umgekehrt werdet, und werdet wie die Kindlein, so werdet ihr mitnichten in das Königreich der Himmel einkommen!**

**Jesus** sah wohl, wieweit sich das erstreckte, und macht ihnen eine lange Vorstellung, dieser Krankheit abzuhelfen. Denn Christus hat nie ohne Not eine so lange Antwort vorgenommen. Seine Weitläufigkeit hat viel zu sagen. Er greift dazu die Wurzel selbst an. - So muss auch ein Lehrer bei besonderen Fällen immer auf den Grund gehen. **Ein Kindlein**, welches, wenn Nicephorus recht berichtet, der heilige Ignatius gewesen sein soll, **stellte** der Heiland zum Muster, Beispiel und Lehrer vor. Man muss sich daher nicht schämen noch sich zu gut dünken, von Kleinen und Geringen etwas zu lernen. - Wie sind aber die kleinen Kindlein gesinnt, ehe die Bosheit ihren Verstand verkehren kann? Sie sind ohne falsche Absicht und Aufmerksamkeit auf ihre eigene Ehre, Lust, Hoffart oder Vorteile. Daher neiden und beleidigen, betrügen und verfolgen sie einander nicht, und bleiben also in Unschuld und Frieden. - Das soll nun ein Bild oder Muster sein, wonach wahre Christen sich richten und beweisen sollen. Sie sollen sich enthalten von allem Betrug, Neid, Afterreden, Erheben, Verachten, Lügen und Falschheit oder Verstellung. - O dass dieser Spiegel der rechten, kindlichen Einfalt und Lauterkeit uns allen stets tief ins Herz leuchtete. Gewiss es ist so nötig, dass der Herr Jesus auch unter uns seinen eigenen Geist und Sinn als ein Kindlein gleichsam in die Mitte stellt, und uns große, alte Leute beschämt, da sich so wenig miteinander recht vertragen und vereinigen können.

**Wahrlich ich sage euch**, als eine ewige Wahrheit, darauf ihr euch gewiss verlassen könnt, und euch ja nur keine andere Rechnung machen dürft: **wenn ihr nicht umgekehrt werdet** von dem umgekehrten, von Gott abgekehrten, in die Welt eingekehrten, und von Gott ganz verkehrten Wesen, durch eine wahre Bekehrung und Veränderung des ganzen Sinnes; wo ihr euch nicht mehr und mehr lasset herumsetzen und üben; **und werdet** am Innern, **wie die Kindlein** am Äußern, auch mit ihnen wieder in die Schule geht, aber des Heiligen Geistes; **so werdet ihr mitnichten**, bei allem was ihr um meinetwillen verlassen, **in das Königreich der Himmel**, welches Er doch anders versteht als die Jünger, **einkommen**, viel weniger die Größten darin werden, worauf man gar nicht denken muss.

Die Jünger waren ja freilich schon in den Anfang der Bekehrung gebracht; aber die Bekehrung ist im Anfang etwas Rohes auf unserer Seite, und also muss sie immer besser ausgeübt werden. Der Grund der Bekehrung kann in kurzem gelegt werden, aber die Übung ist etwas Beständiges, darin man eben klein und ein Kind wird. Das ist die rechte Art, dass man immer lerne unter sich wurzeln und über sich Frucht tragen (Jes 37,31). Sonst steht es nicht richtig. Der Mensch will sich immer gerne etwas herausnehmen und sich erheben, wenn er etwas besser. ist als andere. Diese Art steckt auch sogar in den Knechten (1.Tim 6,2). Man muss das Christentum nicht zu einem Steigbügel machen, in die Höhe zu steigen, wie man gewöhnlich tut. Mit solcher Lehre und Ermahnung fährt auch Christus unter seine Jünger. - Die ganze Haushaltung der Vollkommenheit ist in diese Worte Jesu Christi eingeschlossen. Erstlich muss man sich bekehren, und in sich einkehren.

Ohne diese Umkehrung (die da höchst nötig ist), nicht allein von der Sünde zur Gnade, sondern auch vom Äußern ins Innere, mag niemand in das innere Königreich eingehen. Hernach muss man aber auch in die Geringheit und Entblößung eingehen, um ein Kind zu werden. Die Kinder überlassen sich der Führung ihrer Verwandten, und haben ihretwegen weder Sorgen noch Grämen. Wo man nicht in diese Kindheit eingeht, kann man in diesem Leben nicht zu Gott kommen, und auch nicht einmal im andern, ohne durch ein Reinigungsfeuer durchzumüssen, welches desto schrecklicher ist, je stärker der Widerstand wider die Gnade der Kleinheit gewesen. - Der Herr ruft uns zurück zu unserem Stand der Kindheit, nachdem wir von unserer anfänglich gehabten Natur ganz ausgeartet sind. - Und darum leben wir in der Welt, dass wir durch Absterben unseres Willens und Absagen der Welt und Kreaturen wieder in und zu Gott kehren. - Ohne diese Umkehrung zu Gott können wir den Herrn nicht sehen. In Galiläa lässt Er sich sehen (Mt 28,7+10). Da fängt Christus an, seine Gestalt in dem neuen Menschen zu gewinnen. O wie sieht es da bald so gar anders mit ihnen aus! Das frühere, klug scheinende Wesen legt man ab, in welchem man sich schon ganz alt und männiglich im Christentum anstellte, und in vieler Einbildung seiner guten Werke stak. Die früheren, überflüssigen Worte bleiben aus. Alles wird vergessen, was zu dem früheren Alter gehört. Hingegen geht ein neues, zartes, kindliches Wesen auf, durch den Genuss der lauteren, evangelischen Milch. - Aber, o mein Gott! wo ist solches zu finden? Sollte man sich doch vor diesen teuren Worten Christi entsetzen, wenn man unsere Torheit und Einbildung dagegen hält, und betrachtet, wie dieser Lehre des Sohnes Gottes schnurgerade entgegengelebt werde. O wie weit, wie weit sind wir entfernt von der Demut und Einfalt der Kinder. O wieviel von unseren männlichen Werken, die wir, seit wir erwachsene Männer sind, gewirkt haben, muss wieder zertrennt werden. Kindisch ist man genug, aber kindlich will man nicht werden. Ja selbst auch die Kinder werden ihres Lobs und ihrer guten Eigenschaften, darüber sie gelobt und vorgestellt werden, gar bald beraubt, und ihnen Hochmut mit der Torheit ihres Standes in den Kopf gebracht. Darum werden sie selbst Richter sein über die Greuel der Alten!

-===*===-

←Mt_18_4 **Wer nun sich selbst erniedrigen wird wie dieses Kindlein, derselbe ist der Größte in dem Königreich der Himmel.**

←Mt_18_5 **Und wenn jemand ein einziges solches Kind wird aufnehmen in meinem Namen, der nimmt mich auf.**

**Wer sich erniedrigen wird** ungezwungen, durch Umkehrung von dem natürlichen, hochmütigen Sinn zur Niedrigkeit; der wird **wie dieses Kindlein** in der neuen Geburt sein. - Das ist eine selige Praxis, sich immer in der

evangelischen Kinderart zu üben. Das kostet freilich einen Kampf; aber in dem Kind Christo kann man doch alles überwinden. - Die ungeänderte Natur der Menschen ist zu lauter Erhebung ihrer selbst geneigt. Wenn sich die Vernunft ja schämt mit grobem, offenbarem Ehrgeiz auszubrechen, so weiß sie doch einen unscheinbaren Vorwand dazu zu gebrauchen. Der nächste Weg daraus zu kommen aber ist die menschliche Veränderung des Sinnes zur wahren Demut. Diesen seligsten Weg hat hier der Heiland vorgelegt, der an einem andern Ort sich selbst zum Weg angegeben. Und es hat auch diese Sache niemand besser ausgeübt als Er, der sich selbst erniedrigte. Darum ist **derselbe** auch am allereigentlichsten vor allen andern **der Größte im Reich der Himmel**. Die Ihm nun am ähnlichsten werden, diese sind Ihm auch am nächsten. - Das Maß der Kleinheit ist das Maß des Fortgangs. Je kleiner, einfältiger, gelerniger und der göttlichen Führung unterworfener eine Seele ist, je weiter kommt sie in sich selbst fort, und lauft zur Vereinigung mit Ihm. Diese so liebenswürdige Kleinheit, die die wahre Demut ausmacht, und die innere Vernichtigung wirkt, ist ja nicht bekannt. Deswegen gibt es auch so wenig Eingekehrte. Ein jeder trachtet etwas zu sein, und man soll doch nichts sein!

- So will nun der Heiland mit diesen Worten soviel sagen: Ihr, in natürlicher Hoffart geplagten Seelen, lernet von mir demütig werden von Herzen, und auf eure Ehre und Vorzug verzichten. Kriecht willig unter mein Kreuz, sterbet dem schwülstigen, fleischlichen Sinn mit Ernst ab, und haltet nichts von euch selber, so kommt ihr zur Ruhe.

- Will die Vernunft hierüber den Kopf schütteln und denken: Soll man denn so kindisch und läppisch, dumm und albern werden, ohne reifen Verstand und männlichen Sinn? Will auch die Heuchelei ein kindisches Wesen, in Gebärden, Worten und schmeichelnder Liebe nachmachen, welches man dann kindlich heißen, und doch im Herzen ein Schalk bleiben will; so hat der Geist der Weisheit diese Ausschweifungen und unrechte Anwendung der Worte Christi selber verwiesen (1.Kor 14,20).

**Wenn. jemand ein solches Kind**, womit also Christus auf den kindlichen Sinn geht, **wird aufnehmen in meinem Namen**, auf dieses Fundament, weil er mich hat kennenlernen; **der nimmt mich auf,** es ist eben soviel.

-===*===-

←Mt_18_6 **Wenn aber jemand einen einzigen dieser Kleinen die an mich glauben, ärgern wird; dem wäre besser, dass ein Mühlstein von einer Esels-Mühle an seinen Hals gehängt, und er in der Tiefe des Meeres ersäuft würde.**

Wer die armen Eingekehrten, die so sehr von aller Welt verachtet und verspottet werden, gern aufnimmt, um Jesu Christi willen, wird Ihn selbst aufnehmen. Aber im Gegenteil werden diejenigen, die sie ärgern, sie mit Afterreden, Schmähungen und Verfolgungen belegen, sie durch ihre strengen Nachstellungen hindern, dass sie sich nicht rechtschaffen dem inneren Leben ergeben und in solche Kleinheit eingehen können; ach! die werden hart darüber bestraft werden! Eine Zeitlang haben sie zwar alle Freiheit, diese unschuldigen Menschen zu beleidigen, die sich ihnen weder widersetzen, noch darüber beklagen. Aber es wird eine Zeit kommen, da sich Gott ihrer selbst annehmen, und sowohl die ihnen angetanen Beleidigungen strafen, als auch die ihnen erzeigten Wohltaten belohnen und vergelten wird.

**Wenn jemand einen dieser Kleinen** der Kinder, und solcher die den Kindern in Einfalt und Demut gleich werden, und **die an mich glauben** mit einem einfältigen Kinderglauben, der sich also auch bei kleinen Kindern findet, **ärgern wird**, mit sündlichen Reden, bösem Beispiel, bösem Rat, Verachtung, oder auf eine andere Art; **dem wäre besser dass ein Mühlstein von** den größten, die von Tieren umgetrieben wurden, und für Handmühlen sich nicht schickten, **an seinen Hals gehängt** würde. Weil die Unart so tief steckt, darum setzt Christus so einen harten Keil darauf. - Christus eifert hier für den Glauben der Kleinen; und also ist alles, was hier gesetzlich aussieht, für den Glauben und das Evangelium. Denn obgleich der Glaube nicht äußerlich durch Werke kann erhalten werden, so kann er doch durch böse Werke wohl verderbt und zerstört werden. Der Herr aber nimmt sich der Unmündigen an, deren Elend für sie zu Gott schreit, und Barmherzigkeit zuwegebringt. Denn sie sind auf Ihn geworfen von Mutterleibe an; und da steckt Christus freilich dahinter. - Die Sache wird im allgemeinen gar zu gering genommen. Man redet oder tut so etwas vor den Leuten, und denkt: O die Kinder verstehen es nicht! Aber sie haben ja Augen und Ohren. - Wenn die Kinder sehen, dass sich die Großen so brüsten u. dgl., so denken sie, es sei recht; und somit sind sie angesteckt, denn das geht rasch. - Wie würde es nun einem solchen ärgerlichen Menschen gefallen, wenn **er in der Tiefe des Meers ersäuft würde?** Das ist aber noch viel zu gering, und wäre ihm besser, als dass ihn solches in die Hölle stürzen wird. - Man stürzt solche arme Anfänger gleichsam ins tiefe Meer hinein; darum will es Christus hemmen, und kann nichts Geringeres zur Strafe dagegen setzen, als eine Wiedervergeltung, bestehend in einer leiblichen Strafe. - Was ist aber anders durch solch Ersäufen im Meer gemeint, als das gerechte Urteil Gottes, Kraft dessen alle ärgerlichen Menschen nach ihrem verderbten Teil in den Tod und Gericht fallen, und am Fleisch endlich verderben müssen? da ihnen wohl gewiss erträglicher sein würde, leiblich ersäuft zu werden, als die Fluten des göttlichen Zorns noch dazu zu erfahren. - Darum ist für einen Christen auf der Welt gar ein behutsamer Wandel nötig, dass er mit Furcht allenthalben wie auf Kohlen gleichsam gehen, auch auf alle seine Schritte achtgeben muss, damit niemand Schaden durch ihn leide an seiner Besserung. - So muss denn auch sein Wünschen dahin gehen, dass der alte, irdische Teil nur immerhin ersäuft werden

möge im Meer der Liebe, da es am tiefsten ist. Denn er ist doch dem reinen Auge des Heiligen Geistes nur ein Ärgernis.

-===*===-

## ←Mt_18_7 Wehe der Welt vor den Ärgernissen! denn Ärgernisse müssen notwendig kommen. Doch wehe demselben Menschen, durch welchen das Ärgernis kommt!

Das ist eine wehmütige Wehklage über den jetzigen Zustand der Welt; da wegen der Menge der Bösen ja Ärgernisse kommen müssen, weil die meisten unvorsichtig sind. Doch berichtet uns die Kirchengeschichte, dass der Heiland auch gleichzeitig das Gegenteil ausgesprochen habe mit diesen Worten: Das Gute muss in die Welt kommen, aber selig ist der, durch welchen es kommt.

**Wehe der Welt** die im Argen liegt, dh. allen Weltgesinnten, **vor den Ärgernissen**, die um deswillen in einem recht unglücklichen Zustand ist, weil ihr und von ihr so viel Ärgernis gegeben wird, und so viele ärgerliche Dinge darin vorgehen, die lauter Unsegen nach sich ziehen. - **Ärgernisse müssen notwendig kommen**. Das ist wohl etwas Unvermeidliches bei der Beschaffenheit, weil alles so von Grund aus verdorben ist, dass immer eines dem andern Anstoß gibt und an demselben nimmt. Doch kann man das durch Christum vermeiden, dass man andern nicht mutwillig Ärgernis gebe. Und **wehe demselben**, der das auch nicht tut, und **durch welchen Ärgernis kommt**, oder mit entsteht, also dass man teil daran nimmt; wodurch entweder die Ungläubigen gehindert und zurückgehalten; oder der Gläubigen ihr Glaube verkehrt, und sie von der Wahrheit abgewandt, oder die Schwachgläubigen irre gemacht, in Zweifel gesetzt und zerrüttet werden. - Nicht weniger ist es auch kein geringes Ärgernis, so den Eingekehrten gegeben wird, wenn man dem Guten (so diejenigen, welche von Gott Gaben und Berufung empfangen haben, den andern zum Besten verrichten können) hinderlich ist, entweder durch Entziehung der nötigen Macht, oder durch Afterreden, damit sie nicht allein verächtlich, sondern auch verdächtig werden möchten. - Das allgemeine Verderben der Welt ist eine unfehlbare Quelle der Ärgernisse; aber deswegen ist man nicht genötigt durch eine unvermeidliche Notwendigkeit, daran teilzunehmen. - Man kann wohl geärgert werden, nur dass man nicht andere ärgere. Es kann mich anfallen, aber ich darf es nicht lassen einnisten. Das geht nun freilich durch eine enge Pforte. Es schadet mir aber nicht, dass ich gewahr werde, wie schwer diese Sache ist. Denn das treibt mich zur Sorgfalt. - Wenn aber im allgemeinen alle Ärgernisse ein Weh über den laden, der sie gibt; o wieviel tausendmal schwerer wird es die treffen, die ihre eigenen Kinder also ärger machen durch ungöttliche Werke oder Worte. - Ein neugeborenes Kind Gottes

gelangt einmal nach und nach zu dem ersten unanstössigen, lauteren Sinn nach Christi Bild, und bewahrt sich durch den Heiligen Geist vor allen

Ärgernissen oder Schaden seines Nächsten. Dadurch bleibt es auch frei vor allem Weh und Plagen, so über die Welt durch Ärgernisse kommen. - Solange aber ein Mensch in seiner argen Natur stehen bleibt, ohne Buße und Glauben, so kann er nicht anders als immer ärgerlich reden und tun. Er hat keine wahre Liebe gegen seinen Nächsten; er achtet keinen Seelenschaden, weder an sich noch an andern; und daher ist es ihm gleichviel, ob jemand durch seine Dinge geärgert oder gebessert wird. - So gewiss nun der Lohn dessen groß ist, der eine Seele bessert; so groß ist auch die Rache über alle, die einen andern noch ärger oder böser machen. Ja es wird sogar auch keinem Frommen solch Weh geschenkt, er muss alle seine anstössigen Handlungen im Gewissen büssen, und das Weh gewissermaßen fühlen, welches der Eifer Gottes wider alles Böse ist. - Weil wir dann des Herrn Ernst merken, so sollen wir desto ernstlicher lernen auf der Hut zu sein und unsere Seelen in den Händen zu tragen. O mit Seelen ist nicht zu scherzen, und das Weh ist nicht sobald abgetan als verdient. Siehe demnach ein jeder zu, was er rede, vornehme, unterlasse, wie er es meine, ob auch jemand könne Anstoß leiden.

-===*===-

←Mt_18_8 **Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue dieselben ab, und wirf sie von dir. Es ist dir besser, dass du lahm oder als ein Krüppel zum Leben eingehest, als dass du zwei Hände oder zwei Füße habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen.**

←Mt_18_9 **Und wenn dein Auge dich ärgert, so reiß es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, einäugig ins Leben einzugehen, als zwei Augen haben, und in den tiefen Ort des Feuers geworfen zu werden.**

Im 5. Kapitel, wo eben dergleichen Worte vorkommen, waren sie gerichtet gegen die üblen Auslegungen, hier aber muss es verstanden werden gegen den Kitzel der Selbsterhebung. - Es muss uns nicht zu viel dünken, zur Vermeidung des Ärgernisses lieber alles im Glauben fahren zu lassen, und gleichsam alle anstössigen Sinne und Glieder zu töten und abzuschneiden, ehe wir jemand an seinem Heil schaden sollten. Es ist besser, dass wir ohne solche Dinge ins Reich Gottes eingehen, mit unserem Nächsten, als dass wir beide verderben.

**Wenn deine Hand oder dein Fuß dich ärgert**, wenn du das Deine draus machst, so bist du in Gefahr. Denn man soll suchen was des andern ist, einen andern höher halten denn sich selbst. - Vor sich selbst hat man sich zu hüten und zu fürchten.

Dies Ärgernis liegt uns am nächsten. - **Haue ab** durch die Beschneidung des Herzens mit dem Schwert des Geistes, die in den Gliedern verborgenen Lüste, was dir am liebsten und nächsten ist, das dir eine Gelegenheit und Reizung zur Sünde werden will, oder das dich von der Übung der Demut abhalten will. - Denn je reiner einer sich bekehrt, desto geringer wird er. Ein solcher macht andern nicht nur Komplimente. Denn er erkennt nun sein Elend mehr als das Elend anderer. Darum hält er andere höher. Und so wird die stetige geistliche Beschneidung, die in Kol 2,11 als eine Wohltat Christi gepriesen wird, geübt. - Also **wirf von dir**, was dich brennen, stechen und verletzen will. - Und wenn dir auch jemand noch so viel zulieb täte, wollte dich aber hindern im Guten und Gott zu dienen, so wäre solcher eine Hand, die gleichwohl müsste abgehauen werden, wieviel Dienste sie auch täte. - In Ansehung des inneren Lebens ist das Ärgernis das, was einigen geistlichen Schaden oder Verlust verursacht. Und von solchem redet auch der Heiland; nicht aber von dem falschen Ärgernis einiger, die sich über das Gute ärgern, und diejenigen, die glückseligerweise in die Einkehr eingegangen, von dem Gebet, und sich in die Einkehr zu begeben, abhalten wollen, indem sie sprechen, man ärgere sich darüber. Auf diese Weise hat man sich ja auch über die Worte, Leben und Lehre Jesu Christi, geärgert. Hat Er aber wohl deswegen sein Tun und seine Lehre geändert? Diejenigen aber ärgern wahrhaftig die Seelen, die sie von dem Weg der Einkehr abwenden. - O ihr gutwilligen Menschen, wenn euch auch dergleichen Menschen so nötig wären als eure Hände und Füße; wenn euch jemand auch schon als die beste Stütze der ganzen Welt vorkommen sollte; so müsst ihr sie doch verlassen. **Es ist besser, dass du** ohne dergleichen Stütze **zum Leben eingehest**, oder in Gott, der das wahre Leben ist; **als** nicht hineinkommen, oder doch wenigstens durch dergleichen scheinbare Stützen davon aufgehalten werdest. - **Wenn dein Auge dich ärgert**, und ein Schalksauge abgeben will, mit falschen Absichten; auch indem du ein Auge wirfst auf deinen Nächsten, und denkst: der hat es noch nicht so und so weit gebracht, er ist geringer als ich; das ist keine gute Überlegung. - **Reiß es aus und wirf es von dir**, so wird das Gemüts-Auge geheilt, wenn man Ernst macht. **Besser einäugig**, mit einem Auge das auf Gott sieht, **als zwei Augen haben**, davon eins auf Gott gerichtet zu sein scheint, das andere aber auf die Welt und sich selbst sieht. - O wäre man davon nur recht gründlich überzeugt, und dass man anders nicht solle ins Leben eingehen; man würde zweifelsohne seine Hand des Übeltuns und seinen Fuß der Hoffart (wie ihn der Psalmist nennt in Ps 36,10) von Stund an abhauen, und sein Auge des unrechten und falschen Vorhabens ohne Verzug ausreißen! Warum? Weil es dein Leben, dein inwendiges und ewiges Leben betrifft. - **Den tiefen Ort des Feuers** hat man nirgends anders zu suchen als in dem Zustand der Verdammten.

-===*===-

←Mt_18_10 **Sehet zu, dass ihr nicht einen dieser Kleinen verachtet! denn ich sage euch, dass ihre Engel in den Himmeln allezeit das Angesicht meines Vaters sehen, der in den Himmeln ist.**

Weil diese Sache so verächtlich ist bei der Welt, so hält sich Christus desto länger dabei auf. - **Sehet zu**, und sehet euch vor, nehmt euch inacht und hütet euch, **dass ihr nicht einen Kleinen** von diesen Kindern, und von denen, die den Kindern suchen gleich zu werden, in der Welt aber gering geachtet sind, **verachtet**, und auch zu gering anseht, dass ihr um ihretwillen etwas tun oder lassen solltet, um sie nicht zu ärgern, oder auch zu bessern; sondern haltet vielmehr das kleinste Kind teuer und hoch nach seiner Seele. Denn sie sind gewiss vor Gott viel angenehmer als wir Alten, in Ansehung ihrer Einfalt, Unschuld und anderen Tugenden, die der Heilige Geist in ihnen ohne die Hindernisse wirken kann, die er bei den Alten findet. Daher auch der Glaube bei ihnen viel leichter kann gepflanzt und erweckt werden, als bei andern, da die Vernunft schon in die Höhe gestiegen ist. - Deswegen ist auch das elendeste Bettelkind, das sich ziehen lässt, in Gottes Augen ebenso teuer und köstlich als ein Prinz und vornehmes Kind. Eines ist dem Heiland so sauer geworden als das andere. Sein Heiliger Geist macht auch keinen Unterschied unter denselben. Damit unterscheidet sich Gottes und seiner Kinder Sinn von dem Sinn der Welt, da die närrische Einbildung einen großen Unterschied macht, und das Geringe nur mit Verachtung ansieht. -Wenn man Leute vor sich hat, die sich erniedrigen; o, denkt man, da ist der Zaun niedrig, der muss es leiden, da kann man sich am meisten versündigen. An Stolze wagt man sich nicht. Aber es geht darum nicht so hin, und ist kein so Geringes, wie man sich einbildet. - **Denn** sie sind einmal bei Gott sehr hoch geachtet. Das ist daraus abzunehmen, welches **ich** am besten weiß, und hiemit versichere, **dass ihre Engel**, die ihnen dienen und beistehen müssen, und von Gott zugeordnet sind zum Schutz und Aufsicht, und die **in den Himmeln** eines himmlischen Zustands und beständiger Seligkeit sich befinden, so dass ihnen alles Himmel ist, wo sie auch sind, **allezeit das Angesicht meines Vaters sehen**, als Diener, die. vor seinem Thron aufzuwarten haben. - Also sollte von Rechts wegen unser Gemüt solch teuer geachtete Seelen auch hochschätzen lernen, und den allgegenwärtigen Gott und Herrn bei und in ihnen ehrerbietig erkennen, dessen Angesicht ihre Engel hier auf Erden sehen. - Dieses Anschauen besteht in nichts anderem, als wenn die heiligen, reinen Geister sich mit der allertief sten Ehrerbietung zu Gottes Thron hinzu wenden, und von demselben neues Licht und Kraft empfangen, auch über solchen steten Genuss der Heiligkeit göttlicher Majestät dieselbe anbeten und hoch preisen; da sie als hell glänzende Spiegel stets vor seinem Thron stehen, seinen Sinn und Willen in sich fassen, auch einen immerwährenden Gegenschein davon in Gott werfen, als helle Lichter Gottes, - Den Engeln geht deswegen nichts ab, weil die Vernunft nicht fassen kann, wie die Engel bei den Kindern sein, und doch auch Gottes Angesicht allezeit sollen sehen können. Der Glaube kann das schon wohl reimen, und weiß, dass das Angesicht der allerheiligsten Gottheit nicht in einem Ort eingeschlossen, sondern allenthalben ist. Denn sonst müsste

Gott auch nicht bei uns auf Erden sein, wie man zwar auch glaubt. - Aber des Vaters Angesicht offenbart sich überall, wo nur Auserwählte und Engel sind. Daher können sie auch dasselbe allenthalben sehen, weil es ihnen überall und stets gleich nahe ist. Das Sehen aber ist der wahre Genuss derjenigen Herrlichkeit, Ruhe und Vergnügung, die in Gott ist (1.Joh 3,2). - Also können die Engel im Himmel sein, das Angesicht Gottes sehen, und doch auch zugleich die Wache über kleine Kinder halten, und auf sie achtgeben. Und wir können also den Engeln gleich werden, wenn wir alle unsere Sachen vor Gott und in seiner Gegenwart tun, Ihn nicht aus den Augen setzen, und uns der kleinen Kinder gerne annehmen, welches ein engelgleicher Dienst ist, den man in treuer und liebreicher Inachtnehmung derselben auch ausrichtet.

O das gereicht armen Kindern gewiss zu großer Ehre, dass Engel, welche mit unaufhörlichem Vergnügen die Herrlichkeit Gottes beschauen, auf solche kleine Kreaturen in sterblichen, irdischen Leibern achthaben, und sie ihres Schutzes würdigen. Ja je schwächer und hilfloser etwa solche Kinder sind, je mächtiger mag sich auch die Kraft der Engel an ihnen beweisen. - Dieses soll den Kindern billig immer vorgestellt werden, damit sie alsbald einen tiefen Eindruck und Scheu wegen der Gegenwart der heiligen Geister bekommen, und ihre natürliche Freiheit, Wildheit und List ablegen. Denen aber, die mit Kindern zu tun haben (Lehrmeister, Ammen, Wärterinnen u. dgl.), muss es keine geringe Ehrerbietung und Hochachtung gegen solche teure Pfänder erwecken, die solcher himmlischen Hut und Wache gewürdigt werden; die auch eben deswegen desto behutsamer und treuer mit solchen Kindern umzugehen haben, und sonderlich das Ärgernis verhüten sollen, damit ihnen an der Seele kein Schaden geschehe; auch daher, wenn sie den Kindern wohl vorstehen, doppelter Ehre wert sind. - Also hat nun auch ein jeder, der recht unschuldige Kindes-Art an sich nimmt, einen oder mehr besonders heilige Engel oder Schutzgeister bei und um sich, wie auch die ersten Christen geglaubt und erfahren. Denn die heiligen Geister führen nicht nur kleine Kinder, und bewahren sie vor aller Gefahr und Nachstellung, sondern sie tun eben dergleichen auch allen andern bekehrten Menschen. - O wie sollte uns dieses nicht begierig machen, desto inniger und tiefer in das inwendige Reich der heiligen Geister mit dem Gemüt einzudringen, auch gewaltig verbinden in des Vaters Gegenwart zu wandeln, dass wir als Bürger und Einwohner der inneren, verborgenen Welt die große Seligkeit mit genießen, und in die Gemeinschaft der Engel recht gelangen möchten! Dazu bedürfen wir nur klein zu sein. - Denn im Himmel wird die Sache ganz anders angesehen als auf Erden. Da werden die so am größten tun wollen für die geringsten angesehen. Hier aber ist es umgekehrt. Die nicht groß tun wollen, oder sich in die Höhe schwingen können, die sind verachtet, die stößt jedermann von sich; da man auch keine Gelegenheit versäumt, um sie auszuspotten. Dem ungeachtet genießen oft so recht verachtete Menschen eine unbegreifliche Glückseligkeit, und leben auf Erden als Engel. Denn sie genießen ein beständiges Anschauen und einen sehr wesentlichen Genuss von Gott, obgleich noch im Glauben, als welches die wahre Glückseligkeit dieses

Lebens ist, und sie die Herrlichkeit des andern Lebens ganz lebendig einsehen lässt. Mit einem Wort, sie genießen Gott, ob sie Ihn gleich nicht sehen. Denn sie besitzen ihn, und werden von Ihm besessen auf eine so innige und bleibende Weise, dass (ausgenommen des glückseligen Anschauens) kein wahrhaftigerer und mehr anhaltender Genuss, als den sie genießen, sein kann. Deswegen fragen dergleichen innere Menschen nicht danach, was etwa wider sie getan oder geredet werden möchte, weil dieses ja den Genuss des höchsten Guts in ihnen nicht verhindert, wohl aber vermehrt.

-===*===-

←Mt_18_11 **Denn des Menschen Sohn ist gekommen zu erhalten das Verlorene.**

Das ist ziemlich allgemein gesprochen. - **Des Menschen Sohn** wird nun wissen, wie Er zu seinem Ziel komme, dass Er an den meisten nicht verloren oder fruchtlos bleibe, da Er **ist gekommen** ins Fleisch und in vieles Leiden; Er kommt ins Elend her zu mir. - Gleichwie einer, der einem in den Schlamm Gefallenen wieder heraushelfen will, fein selbst sich muss mit in den Schlamm hinein begeben, und ihn also retten; so lässt sich Gott in Christo williglich in all unser Elend hinein, und sucht uns da mit Macht herauszuhelfen, und also **zu erhalten**, zu suchen und wiederzubringen, zurechtzuweisen **das Verlorene** und Verirrte, oder die gefallene Kreatur, die in ihrem natürlichen, verlorenen Zustand liegt, worunter auch die Kinder sind. Er ist gekommen, das was an den Kleinen verdorben ist, zu retten und zu heilen.

Das sollen wir durch unsere Klugheit nicht stören, sonst vergreift man sich an dem Amt des Menschensohns,

-===*===-

←Mt_18_12 **Was dünkt euch? wenn irgendein Mensch hundert Schafe hätte, und eines aus denselben sich verirrt hätte; lässt er nicht die neunundneunzig, geht hin auf die Berge, und sucht das Verirrte?**

←Mt_18_13 **Und wenn es geschieht, dass er es findet; wahrlich ich sage euch, er freut sich über demselben mehr als über den neunundneunzig, die nicht verirrt sind.**

Wenn die Leute solchen Hochmut hegen, so bedecken sie es mit den Fehlern des andern, da es dann heißt: Er hat doch diesen und jenen Fehler an sich. Aber dabei

ist das Auge falsch, das muss ausgerissen werden. Willst du die Fehler des andern beheben, so musst du es anders angreifen. Das lehrt nun hier Christus, wie man mit abgeirrten Menschen umzugehen habe, dass man weder zuviel noch zuwenig tue. Wer mit Irrenden nicht also umgeht, dem ist es um einen Vorzug zu tun, ob er es auch nicht wüsste; er muss sich für größer im Himmelreich halten. Doch soll man es darum nicht gehen lassen, sondern darf auch Ernst gebrauchen. Das erste aber muss sein, dass er den barmherzigen Sinn Christi anziehe. - Wenn die Menschen mit andern Irrenden umzugehen haben, so fallen sie gewöhnlich auf ein Schelten und Eifern; und man vergisst dabei, dass man selbst etwas im Busen habe von Gern-groß-sein. Das kann der Feind leicht ins Gemüt einschieben, wenn man den evangelischen Gnadenbund vergisst, wie man selbst von lauter Gnade leben müsse.

**Was dünkt euch?** Dergleichen Fragen braucht Christus, wenn er an den Menschen merkt, dass sie sich mit etwas schleppen, worin sie sich selbst müssen gefangen geben, wenn es ihnen vorgestellt wird. - Da wird nun der wahre Grund der demütigen Erbarmung erst gelegt, den man auch bei wenig Frommen findet. Daher möchte jetzt die Sache ganz anders vorzustellen sein bei diesem Gleichnis. - **Wenn ein Mensch hundert Schafe hätte**, und ein Pastor oder Seelsorger eine Herde oder Gemeinde von hundert Seelen, die auch wohl auf jedem Dorf ist; ist wohl irgendeine solche Herde, da nur **eines aus denselben sich verirrt hätte?** Eines möchte man wohl für irrig ansehen, das etwa den wahren Hirten gefunden, den die andern alle nicht kennen. Aber was tut da der Pastor, der Unterhirt? **Lässt er nicht die neunundneuzig** gehen wie sie wollen, und lauft selber mit ihnen in der Irre unher? - Sonst aber lauft man am ersten zu, wo die Gefahr am größten ist. Und Christus, der treue und rechte Hirte, lässt lieber alle anderen mit Ihm vereinigten Geister, menschlich davon zu reden, stehen, und **geht hin auf die Berge** der natürlichen Höhen, **und sucht das Verirrte**. Ach wer ist nicht darunter? und wer ist auch, der dieses nicht an sich erfahre? was für ein Anhalten, Treiben und Nachsetzen braucht Gott in Gewinnung eines Menschen; wie geht Er die ganze Lebenszeit über der Seele nach in ihrem Gewissen; sein Geist treibt sie zum Beten an und zu andern guten Übungen; Er warnt sie vor allem Bösen, ruft und bestraft sie innerlich und äußerlich. - O lieber Gott, wenn doch alle Menschen auf dieses Suchen fleißig acht hätten, wie es von Kindesbeinen an geschehen ist; was würden sie für Wunder der Liebe Gottes können finden! Wenn man sich erinnert, oder vielmehr durch den Heiligen Geist im Herzen vorhalten lässt, wie unermüdlich der gute Hirte schon in der zarten Kindheit an dem Herzen gearbeitet habe; ach wie kann das einem so gewaltig beugen und beschämen, dass uns Gott so treulich gesucht, ehe man Ihn gesucht! - Dazu kommt noch, dass dieses Suchen größtenteils auf so schonende und zärtliche Art geschieht. Selten greift Gott den Menschen hart an, Er versucht es erstlich mit großer Liebe und vielem Verschonen. Er gibt dem Herzen manchen Frieden und Süßigkeit zu schmecken, ob man sich wollte locken lassen zu Ihm zu kommen. Wider unsern Dank und Willen hat Er uns oft seinen Himmel gleichsam nachgetragen und aufdringen

wollen; Er hat alle Verachtung, Grobheit und allen Ungehorsam verschmerzt, übersehen und sich durch nichts abschrecken lassen. Ist Er gleich ungestüm abgewiesen, mit Sünden betrübt und verstoßen worden von dem harten Sinn des Menschen; Er ist doch wiedergekommen, und hat sich wieder an ihn gemacht, ja gleichsam gedrängt, mit Gutem und Bösem, mit Lieben und Zorn, einen Eingang ins Herz gesucht. - O wer muss nicht diese Langmut Gottes erkennen! Wer hat Gott gesucht, ehe er von Gott gesucht worden ist? Wer ist Ihm zuvorgekommen? Und wie sucht Gott den Menschen nicht auch von außen, durch so manche mächtige Zeugnisse und Erweckungen! O was liegt für eine suchende Kraft Gottes in allen seinen Worten, die wir hören, lesen oder sonst vernehmen! Gewiss meint Gott in seinem aufrichtigen Sinn nichts anderes als unsere Besserung, wenn wir auch das geringste von seinem Willen hören erschallen. Denn Er scherzt und spielt nicht mit seinen heiligen Aussprüchen. Ja wir dürfen nur ganz gewiss glauben, dass sooft wir in der Kraft des Geistes zur Buße erinnert werden, so oft geht auch Gott aus uns zu suchen. Und alsdann dürfen wir auch nur gewiss glauben, dass noch etwas in uns sei, das noch nicht ganz von Gott gefunden oder besessen wird. - Und also sucht Christus täglich, so viel und weit wir uns von Ihm mit den Sinnen verirren. Alle guten Regungen sind von diesem suchenden Hirten Jesu Christo. Blieben wir allezeit bei und in Ihm, so bedürften wir keines Suchens. So aber ist es noch eine der größten Wohltaten, dass Er uns sucht, wenn wir es am wenigsten begehren oder für nötig achten. Wo wir uns oft am sichersten achten, da brauchen wir sein Nachgehen am nötigsten. Er kennt uns besser als wir. Darum sollen wir uns nur von Ihm suchen lassen. -Derjenige der nicht will den Tod des Sünders, wird auch nicht ablassen ein gutwillig verirrtes Schaf zu suchen und zurechtzubringen, wer sich nur von Ihm will finden lassen. Das muss nur auf unserer Seite richtig werden.

Wer soll euch aber wohl erlösen, o ihr Sünder, und von euren Sünden losmachen, wo ihr euch nicht eurem Heiland ergebet? und wo ihr Ihm nicht entgegengeht, wenn Er zu euch kommt; vor Ihm flieht, so Er euch sucht; wie soll Er euch dann finden? und wo ihr so lange mit eurem Hinzunahen zu Ihm warten wollt, bis ihr keine Sünden mehr habt; wann wollt ihr dann zu Ihm nahen, da Er doch alleine euch davon befreien kann? Würde der Kranke nicht für närrisch geachtet werden, der erst nach wiedererlangter Gesundheit mit dem Arzt reden wollte? Ach wollten doch die Sünder im Vertrauen und Reue sich zu den Füßen Jesu Christi niederwerfen, wie bald würden sie nicht bekehrt werden! Das Evangelium beschreibt uns so viele Beispiele von schleunigen Bekehrungen, die Jesus Christus verrichtet hat, wenn die allergrößten Sünder zu Ihm gekommen, dass man sich billig wundern muss, dass die Christen diese Übung so sehr aus der Acht lassen, und die Vorsteher sich so wenig Mühe geben, solche ihnen einzuschärfen. Man redet gewöhnlich von so vielen Dingen mit ihnen, ehe man ihnen von Jesu Christo etwas vorsagt; und man beladet sie mit so vielen Bräuchen und eigenen Erfindungen, ehe man sie gerade zum Heiland schickt, und Freiheit lässt, ihre Herzen vor Ihm ausschütten zu dürfen, dass man sich nicht wundern darf, dass es

so schwer hergeht, und doch so wenig Früchte gespürt werden. Ja es gibt gar Beichtväter, die in diesem Irrtum stehen, dass sie gutwillige Seelen vom Gebet abhalten, weil sie noch sündigen. Oder sie geraten in einen herben und bitteren Eifer gegen viele Seelen, die sich im Gebet üben, weil sie noch unvollkommen wären. Das köstlichste Mittel aber, wodurch man aufhören kann ein Sünder zu sein, und vollkommen werden mag, ist das Gebet. Die Vollkommenen dürfen nicht so viel beten, weil sie allezeit mit Gott vereinigt sind; oder vielmehr, sie haben nicht nötig, dass man sie dazu antreibe, weil sie selbst dazu getrieben werden, und nicht mit demselben aufhören. Aber die Sünder, die Schwächsten unter den Anfängern, muss man am meisten antreiben in den inneren Tempel zu gehen, um darin dieses Opfer täglich zu opfern. Wer zu einem Armen sagen würde, du darfst nicht Almosen fordern, weil du arm bist, der würde ja für einen Toren gehalten werden. Sofern alle Menschen beten würden, so würden keine Sünder sein, und wenig Unvollkommene. Die lauen Frommen, die nicht beten, sind nach zwanzig Jahren eben noch so schwach, als wie zu Anfang ihrer Bekehrung.

Der Sohn Gottes ist vom Himmel gestiegen, um den Sünder zu suchen, und man will ihn abhalten, dass er nicht zu Ihm komme! O ihr Sünder, wer ihr auch seid! verlasst den Anlass eurer Sünden, und kommt mit aufrichtigem, vertrauensvollem Herzen. Werft euch in die Arme Jesu Christi, zeigt Ihm eure Wunden, bittet Ihn, dass Er sie verbinden und heilen wolle, so wird es dieser mitleidige Samariter gewiss tun. Gehet in eure Herzen, verflucht eure Sünden, begehrt in Aufrichtigkeit von Gott eure Bekehrung, so wird Er sie euch gewiss schenken.

**Wenn er es findet**, was Er gesucht hat, worum es Ihm ganz ernstlich zu tun ist, dass es Ihm auch sozusagen keine Ruhe lässt in seinem himmlischen Vaterherzen, Er habe denn seinen Zweck erreicht; ach was Ihm das für Ruhe und Vergnügen bringt, ist nicht wohl zu sagen! **Er freut sich mehr als usw.** Und diese Freude würden wir leicht begreifen, wenn wir seine Liebe begreifen könnten, die Ihn vom Himmel getrieben. - Wie sollte aber auch das nicht die Seelen-Hirten in ihrem Amt höchst sorgfältig machen, sich die Bekehrung der Seelen recht angelegen sein zu lassen, weil sie Gott so eine große Freude damit machen können!

-===*===-

## ←Mt_18_14 Also ist es nicht der Wille vor eurem Vater, der in den Himmeln ist, dass ein einziges dieser Kleinen verloren gehe.

Da stellt Christus die Seinen vor den Spiegel des Vaterherzens, und will, dass sie dasselbe anziehen sollen. Das kostet viel mehr zu überwinden, als wenn man hingeht zu poltern und zu schelten. Denn das ist natürlich, darum fallen die Leute darauf. - Aber **also ist es nicht der Wille vor eurem Vater**, dass man so

miteinander umgehe. Ein solcher Unwillen erweckt bei Ihm auch Unwillen und lauter Missfallen; denn es streitet gegen sein Wohlgefallen, das nur auf die Erhaltung der Menschen geht. Daher will Er nicht, dass jemand (2.Petr 3,9) und am allerwenigsten **ein einziges dieser Kleinen**, die kein Ansehen vor der Vernunft haben, aber in seinen Augen groß, lieb und wert sind, **verloren gehe**, durch Ärgernis verdorben und um seine Seligkeit gebracht werde. - Also kann Gottes Werk verstört, und ein Schwacher verdorben werden, um welches willen Christus gestorben (Röm 14,15+20). - Eine einzige Seele aber, die durch eines andern Schuld verdammt wird, trifft mehr an als Himmel und Erde. - Darum verleihe du o Gott, dass wir vielmehr alle etwas zu dem Vorhaben deiner Barmherzigkeit an andern und unserer eigenen Seele beitragen, und mit unter den Kleinen sein mögen, deren Seligkeit durch deinen Willen feststeht, - Wenn nun das so gesagt wird, so fallen die so eifern darauf, man wolle das Böse zärtlich behandelt haben, und dass man sich dazu bequemen solle, einen Babyloner und Laodizäer abzugeben. Allein dass dieses nicht die Meinung sei, erhellt aus dem folgenden. Eines muss das andere nicht aufheben. Güte und Ernst soll und kann im ganzen Christentum zusammenfließen; sonst ist kein Amt recht zu verrichten. Wo man nur aus dem Gesetz handelt, da muss sich notwendig in einem solchen Eiferer eine Einbildung des Vorzugs finden. Will er es nicht glauben, so lässt ihn Gott fallen, dass er es sieht. Darum muss ich mich erst selbst richten, ehe ich einen andern richten will. Ich muss mich erst in die Demut werfen, und mich hüten, dass ich nichts tue in einer geistlichen Erhöhung.

-===*===-

←Mt_18_15 **Wenn aber dein Bruder wider sich sündigen wird, so gehe hin und bestrafe ihn zwischen dir und ihm allein. Wenn er dich hört, so hast du deinen Bruder gewonnen.**

←Mt_18_16 **Wenn er dich aber nicht hören wird, so nimm noch einen oder zwei mit dir, auf dass ein jedes Wort durch zweier oder dreier Zeugen Mund bestätigt werden könne.**

**Wenn aber dein Bruder** und Religions-Verwandter, der einerlei Gottesdienst mit dir hat, **wider dich**, entweder durch wirkliche Beleidigung, oder in deiner Gegenwart, durch ein Ärgernis **sündigen wird**; es muss aber kein geringer oder auch nur eingebildeter Fehler sein, oder etwas das nur unserer Zärtlichkeit anstössig ist, da wir oft meinen, wir wären beleidigt, ob es gleich nicht also ist; **so gehe hin**, fasse deine und deines Bruders Seele und Geist durch die inwendige, brüderliche Vereinigungs-Kraft, **und bestrafe ihn** in Sanftmut, und trachte ihn durch eine weise Bestrafung wieder zurechtzubringen. Denn hiezu verbindet uns die unserem Nächsten schuldige Liebe. Denn wer seinen sündigenden Bruder

nicht straft, und in der Liebe mit sanftmütigem Geist warnt, der gibt ihm Gelegenheit, desto mehr zu sündigen. - Es muss aber kein großes Geschrei davon gemacht werden, sondern die Sache **zwischen dir und ihm allein** behandelt werden, im Verborgenen, damit er desto eher gewonnen werde. Denn es hängt dem Menschen noch immer etwas an von Hoffart oder Furcht vor Schande und Verachtung, da man seiner insofern zu schonen nötig hat, wo nicht mehr verderbt als gut gemacht werden soll. - Dieses Gebot Christi ist nach der Lehre Luthers genau so nötig wie: du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen. - Es ist aber eines von den Geboten unseres Heilands, das am wenigsten inacht genommen wird. Denn was tut man wohl im allgemeinen? Da man seinen Bruder ganz im Stillen bestrafen sollte, lobt man ihn in seiner Gegenwart, verachtet und verschreit ihn aber öffentlich. Man muss den Menschen selber sagen, was man an ihnen auszusetzen hat; niemand aber etwas davon erzählen. - **Wenn er dich hört**, die Ermahnung annimmt, und was ihm vorgehalten wird erkennt, **so hast du deinen Bruder gewonnen**, ohne alles Geräusch, und kannst es für einen großen Gewinn achten.

**Wenn er dich aber nicht hören wird**, und also der erste Versuch ohne Erfolg ist, so muss man freilich weiter schreiten. Alsdann **nimm einen oder zwei mit dir**, ob er durch die Übereinstimmung vieler desto eher möchte überzeugt werden; und auch **dass ein. jedes Wort**, so zu seiner Besserung vorgebracht wird, und die Sache so man ihm vorzustellen hat, **durch zweier oder dreier Zeugen Mund**, die einerlei Sprache mit dir führen, oder die allem zuhören was du mit ihm handelst, **bestätigt werden könne**, damit man auf jeden Fall könne Zeugen haben, und er also überführt und überzeugt werden möge.

-===*===-

## ←Mt_18_17 Wenn er aber denen kein Gehör geben würde, so sage es der Gemeinde. Wenn er aber auch der Gemeinde kein Gehör geben würde, so soll er dir sein wie der Heide und der Zöllner.

**Wenn aber** durch dieses Mittel und vermittelst Zuziehung mehrerer Stimmen ebensowenig bei ihm auszurichten ist, **so sage es der Gemeinde**, die aus der Welt herausberufen ist. - Eine solche muss dann also auch erst vorhanden sein, die nicht von der Welt ist, sondern wie sie Christus und seine Apostel zugerichtet haben. Wo will man aber jetzt der Gemeinde etwas sagen, die es selber ist, so sich an dir versündigt und dich am meisten ärgern muss, mit ihrer geistlichen und leiblichen Hurerei, Ehebruch, Abgötterei und andern Greueln.

**Wenn er aber der Gemeinde** gleichfalls nicht achtet, sondern auf seinem Kopf besteht, und sich wider alles setzt in einem hartnäckigen Sinn, **so soll er dir sein wie der Heide und Zöllner**, dh. alsdann musst du dich sein enthalten, und ihm

dadurch zu erkennen geben, dass man ihn in dieser Zeit nicht mehr unter die geistlichen Brüder und Glaubensgenossen rechnen könne, damit ein Nachdenken dadurch bei ihm entstehe, und er zu denken Ursache habe: Was wird Gott mit mir machen, wenn Kinder Gottes vor mir zurücktreten? - Darin besteht also die unschuldigste Zensur, wobei man seinerseits ohne fleischlichen Grimm und Selbsterhöhung bleiben kann, und auch des andern Bestes zum Zweck hat, dass er an den Himmel denken soll. -Und hierin muss auch sogar kein Ansehen der Person Platz finden, wie ein römischer Bischof selber einst dieser Regel Christi gemäß bekennen musste: Wenn der römische Papst wider einen Bruder sündigte, und nach öfterer Ermahnung nicht die Gemeinde hören wollte, so sollte er nach dem Gebot des Herrn als ein Heide und Zöllner gehalten werden. Denn je höher er zu sein scheine, je schwerer könne er fallen. Wo ist diese Lehre Christi eingeführt? und wo wird sie ausgeübt? Wie man im allgemeinen nicht mehr weiß, was es ist Gott über alle Dinge zu lieben; also weiß man auch nicht, was es ist, den Nächsten lieben wie sich selbst. - Der Liebe ist es gemäß, ja ganz natürlich, dass man für das Heil des Nächsten sorge, ihn vor Gefahr warne, und sein Bestes befördere; und besonders ihn zurechtweise, wenn er sich vergeht, damit er nicht in seinen Sünden sterbe und verlorengehe. Hierin tut die Liebe alles was sie kann, und versucht ihr Möglichstes, nach den Stufen, wie sie in der Weisheit gegründet sind, und eines jeden Zustand und Beschaffenheit es mit sich bringt. Wo dann ein solch gewarnter und freundlich bestrafter Bruder sich nicht bessert, muss man seinen Umgang meiden, sowohl um seiner Sünden nicht mit teilhaftig zu werden, wo man zu viel durch die Finger sähe, als auch um nicht zugleich mit in Sünden zu verfallen. Aber ach! man tut ganz das Gegenteil! Man sieht ja genug ärgerliche Menschen, die man nicht bestraft; die frommen Menschen aber kann man nicht sehen, und verleumdet sie ohne Barmherzigkeit!

Ein schönes Beispiel findet sich in der Geschichte der böhmischen Brüder von einer solchen Bestrafung. Diese Leute haben ein schönes Muster einer recht evangelischen Kirchenzucht gehabt. Bei uns ist von Anfang an wenig Rechtes hierin gewesen. Die Kirchenbuße ist in einen schändlichen Missbrauch geraten, und es ist ein Schimpf daraus geworden.

-===*===-

←Mt_18_18 **Wahrlich ich sage euch: Was ihr nur auf Erden binden werdet, das soll im Himmel gebunden sein; und was ihr auf Erden werdet losmachen, das wird im Himmel losgemacht sein.**

**Was ihr**, nach dieser Art vorzugehen, **auf Erden binden**, für gebunden halten, oder auch, was an sich selbst eben nicht übel war, für unerlaubt eine Zeitlang erklären werdet; **das soll im Himmel gebunden sein**, und die es betrifft, die

sollen es wohl fühlen, und nicht sagen dürfen: Was frage ich danach, ob dieser mit mir umgeht! - **Was ihr werdet losmachen** aus den Stricken des Teufels (Jak 5,20), und auch wenn ihr die Zeremonien des Gesetzes Moses werdet aufheben, und andere verbotene Sachen für erlaubt erklären; denn so redete man bei den Judens **Das wird im Himmel losgemacht sein**, und der Heilige Geist wird es versiegeln. Dies ist aber ein Privileg und Vorzug, den sich nicht ein jeder, geschweige ein Knecht des Verderbens, anmaßen darf. Es kann auch dieser Text gar nicht an das Predigtamt allein gebunden werden. Denn es geht durch Grade bis auf die Gemeinde, und was Prediger tun, das tun sie im Namen der ganzen Gemeinde. - Der Herr hat diese seine Kraft zu binden und zu lösen, wie aus seinen Worten genug offenbar ist, allen wahren Gesalbten oder Christen geschenkt, die des Heiligen Geistes und seiner Salbung teilhaftig geworden sind. Er gibt seinen Gläubigen das Recht, nach dem Urteil des in ihnen wohnenden Geistes ihren Beleidigern zu begegnen zu ihrem Besten. - Christus breitet sich hier aus in die ganze Lehre von der wahren Ausübung sowohl der brüderlichen als öffentlichen Bestrafung, und ist der Grund gelegt in der Demut, damit man keine fleischliche Freude habe, über andere herzufahren, sondern das Herz dabei sei wie das Herz des himmlischen Vaters, damit es auf Erden so geschehe, wie es im Himmel kann genehm gehalten werden. Man muss sich dabei Gottes Herz vorstellen, damit man nach diesem Muster verfahre. Es muss uns keine Freude sein, wenn wir mit dem Binden müssen zu tun haben. Das Lösen muss das eigentliche Werk sein, und durch das Binden geplant werden (2.Kor 13,10).

Die ganze Sache beruht demnach auf dem Geist der Wahrheit und der Kraft Christi, und ist im Grunde nichts anderes als ein solches Urteil und Ausschlag des Heiligen Geistes in einem gesalbten und erleuchteten Christen, nach welchem er in der Kraft und Lauterkeit vermögend ist, von eines andern Zustand einen heiligen und weisen Ausspruch zu tun, den ein solcher in seinem Gewissen über lang oder kurz wohl merken kann. Findet da ein Gläubiger einen bußfertigen Menschen vor sich, so steht der Geist Christi, als des ewigen Hohenpriesters, in jenem auf mit Fürbitte, versöhnt und macht ihn in Gottes Kraft von seinem Anklagen und Zagen los auf eine geistliche und verborgene Weise. Kommt ihm hingegen ein verstockter oder doch verstellter, falscher Mensch vor, so bindet ihn der Geist der Wahrheit in einem Gläubigen, dass er sein Gericht im Gewissen empfinden muss zur Besserung, worauf alles abgesehen ist, und schneidet ihm seinen falschen Trost und die Ausflüchte kräftig ab. - So sind alle Worte, die der Heilige Geist auch durch Menschen wirklich ausspricht, Spieße und Nägel in der Gottlosen Herzen, aber ein Balsam für redliche Seelen. Ja die ernstlichen Bestrafungen sind diesen lauter Absolution und Losmachung, Heilung und Versöhnung auf alle Weise. Und dieser Grund könnte uns treffliche Maße und Nachricht geben im Umgang mit Menschen, wie wir einem jeden begegnen sollen, sonderlich wie behutsam mit den Sünden unseres Nächsten zu handeln sei, worin großer Schade sonst geschehen kann, wo der Heilige Geist nicht freie Hand in uns behält. Indessen trachte ein jeder vor allem dahin, dass ihm seine Sünden

durch Unglauben nicht gebunden werden, sondern dass man in der Versöhnung durch Jesum Christum stehen bleibe, und einen freien, offenen Zugang zu Gottes Herz behalte. Denn darin besteht die Kraft des Bindens, dass ein Mensch in seinem eigenen Willen sich selber durch Verhärtung fesselt, und unterm Zorn bleibt; da dann Christus notwendig sein richterliches Amt erfüllen, und durch sein allgegenwärtiges Kraft-Wort wie ein Schwert in die Seele schneiden muss, wenn es auch durch andere Menschen geschehen müsste.

-===*===-

←Mt_18_19 **Wiederum sage ich euch; dass, wenn euer zwei werden zusammenstimmen auf Erden wegen einer Sache, was es auch für eine sei, wenn sie darum bitten werden, so wird es ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist.**

←Mt_18_20 **Denn wo zwei oder drei versammelt sind auf meinen Namen, daselbst bin ich in ihrer Mitte.**

Wenn es sich nun aber auch so in die Enge zöge, dass die Gemeinde nicht könnte zu solchem Recht kommen (wie dazu selbst dem Predigtamt heutzutage in dieser Sache Hände und Füße gebunden sind, nicht ohne allgemeine Schuld aller Stände), so versichert Christus nun weiter, **dass, wenn zwei werden zusammenstimmen**, mit einer rechten Harmonie, dass sie in Geist und Wahrheit einig werden, **wegen einer Sache**, die zur Ehre Gottes und dem Heil des Nächsten gereicht, **wenn sie darum bitten werden**, mit vereinigtem Gebet des Glaubens, **so wird es ihnen werden**, und sie können mit Nachdruck handeln in der Sache, ob es gleich die Welt nicht erkennt; wieviel mehr dann wenn ihrer noch mehr sind, die ein gewisses Anliegen vor Gott bringen. - Das ist auf einen engeren Zustand der Kirche gerichtet, dass man deswegen die Hand nicht soll abziehen. Da muss man Gott nur für kleine Kirchlein danken. Was man bei solchem Zustand für eine Fassung des Gemüts annehmen müsse, ist zu sehen Hebr 10,25+39. Nämlich man muss da einander nicht gehen lassen, und es verloren geben, sondern die Gläubigen müssen sich zusammen vereinigen, und. sich nicht entziehen. - Die Zusammenziehung geht hier besonders auf die Sache mit den Sündern, die entweder gebunden oder losgemacht werden sollen. Zu solcher Harmonie sollen alle Stände zusammentreten. Tun sie es aber nicht alle, nun so soll doch noch gelten was der Überrest tut. - Wo aber auch zwei oder mehr Freunde sich noch näher in göttlicher Liebe miteinander verbinden und eins werden können, nichts zu wollen noch zu suchen als Gottes Reich in sich, und in diesem einzigen Sinn und Willen beständig miteinander bleiben; o die werden Kraft dieses Liebesbandes mit vieler Stärke gegen alle sündlichen und nicht zum Reich Gottes dienenden Bewegungen und Affekte ausgerüstet und bewaffnet werden, und also

im Gebet und ertragender Geduld einander behilflich sein, auch mit dem Geist des Gebets einander Handreichung tun, - Solchen getreuen Freunden und zum Reich Gottes in eins verbundenen Seelen mag großes Heil und göttlicher Reichtum zuwachsen, dass einer am andern große Hilfe, Aufmunterung, Trost und Stärke in dem einzigen Liebesband Jesu Christo finden, und also des höchsten Zwecks desto leichter teilhaftig werden mag. Denn Gott hat große Lust in reinen, vereinigten Herzen zu wohnen, und sich also ihrem vereinigten Gebet zu ergeben; welche Einigkeit auch sonderlich zwischen zwei Eheleuten große Förderung erhalten mag, die verlorene Unschuld wieder zu finden. - Dies muss der Glaube suchen, und in Gottes Liebe wieder finden. Und wer zu diesem Sinn und Teil einen Freund in Gott gefunden hat, o der halte ihn hoch und bewahre ihn! Denn es ist ein köstlicher Schatz, dem die Schlange gar sehr nachstellt. Ja der Feind kann alles leiden, wenn nur zwei nicht eins bleiben. Er ist allezeit ein zerstreuer gewesen von Anfang her. Aber Gott wird ihm den Schädel zertreten, und ihn unter Jesu Füße beugen, auf dass sein Name nur Einer werde auf Erden. Und so wird sich erst die Hütte Gottes können niederlassen bei den Menschen (Offb 21,2+3).

**Denn wo zwei oder drei versammelt sind** aus der Zerstreuung, nicht, sich selbst versammeln, durch ihren eigenen Willen, in ihrer eigenen Weisheit, mit einer ungöttlichen Trennung, sondern durch mich zusammen gezogen sind, und nach meinem Sinn und Willen zusammen kommen, **auf meinen Namen** und Vermittlung, im Vertrauen auf mich, in der himmlischen Tinktur der Liebe; nicht aber wo ein Haufe von etlich tausend fleischlich und irdisch-gesinnten Weltmenschen, ein Haufe stolzer, geiziger, zänkischer, fluchender, saufender, Spielund Tanz-liebender Satans-Kinder versammelt ist, ohne meinen Geist und Namen, in der Erkenntnis des Buchstabens und der Geschichte durch die Vernunft; **da bin ich**, Christus, mit meiner Gnade, Liebe, Frieden, Trost, Gerechtigkeit, Weisheit, Heiligkeit, Kraft und Stärke, Sieg, Heil, Segen, Leben und Himmelreich, **in ihrer Mitte**, als der Baum des Lebens im Paradies, der gern allenthalben als der Mittler in der Mitte ist und das Herz besitzt. - Wo man aber in der Welt Namen versammelt ist, da ist der Teufel mitten unter solchen. So ein Gegensatz findet sich Hes 12,2, samt der Ursache, warum er nicht kann nahe sein. - Und wenn also auch zwei oder drei einem Abwesenden übel nachreden, ihn verkleinern, verspotten und verlachen; soll da wohl alsdann in ihrer Mitte Christus sein; oder nicht vielmehr der Teufel, als ein Lästerer? - Nun sind zwar alle äußerlichen, sichtbar versammelten Kirchen auf diesen Grund der Worte Christi gebaut; aber auch wohl ohne Grund. - Christus wusste wohl, dass nur wenig Versammelte eine Kirche ausmachen würden. Er sah zuvor, dass Künste und Wissenschaften, Zungen und Sprachen, hohe Schulen und Universitäten in die Welt kommen, und der lebendige Glaube, die göttliche Liebe, samt dem Heiligen Geist, eine Zeitlang gleichsam wie daraus weichen und verschwinden würden, weil so wenig würden übrigbleiben, die sich von der reinen Salbung würden in Eins ziehen lassen. Darum sagt Er, wenn ihrer nur zwei oder drei sind, so versammelt euch untereinander. Es sei nun so schwach als es wolle, was man da

von Christo miteinander handelt, so hat doch der Herr Jesus die Versiegelung seines Wohlgefallens darauf gedrückt, wenn nur sein Name der Versammlungs-Ort ist. In seinem Namen aber zusammenkommen heißt in lebendigem Glauben mit allen seinen Begierden in Jesum und sein heiliges Herz sich alleine wenden, und darin seine Ruhe, Freude und Stärke suchen.

O das ist ja wohl etwas Göttlich-Reines, und eben daher auch rar unter den Menschen, das nicht bei vielen noch zu finden, obschon zu hoffen, dass man so im Namen Jesu versammelt und eins werde! Daher sagt auch Christus nur von zwei oder dreien. Wo aber Er selbst der Dritte oder Vierte in seiner heiligen Gemeinschaft ist, da hat Er auch Augen wie Feuerflammen, erforscht Herzen und Nieren gar genau, und verzehrt alle falschen Gedanken mit großer Macht. Von dem mag sich nun ein jeder selbst tief erforschen lassen, was wahre Gemeinschaft hindere oder in Widerwärtigkeit setze. - Die danach hungern und dürsten, in denen schafft Gott einen Sinn, und bewahrt sie in solch heiliger Gemeinschaft, dass die Herzen zu Ihm gekehrt bleiben, und mit Ihm im Himmel nach einem Sinn wandeln lernen. - Die Ursache aber, warum die Christen so wenig eins sind, ist, weil sie nur das äußerliche Christentum an sich haben, und nicht dessen Geist. Deswegen sind sie auch nur äußerlich einig; und unter dem Mantel der Einigkeit haben sie entweder sündliche Anklebungen, oder verdrießliche Gegenstände verborgen. - Aber die eingekehrten Menschen mögen sein wo sie wollen, so sind sie doch mit einer so starken und innigen Herzensverbindung miteinander vereinigt, dass sie erfahren, es komme keine Verbindung der Natur, auch selbst unter den allernächsten Verwandten, dieser gleich. Es ist eine so einfältige, reine und lautere Einigkeit, dass nichts Menschliches dieselbe unterhalten kann; und man mag nah oder weit voneinander sein, so ist man doch in gleicher Einigkeit. Diese Vereinigung erfahren die Eingekehrten, weil sie vom gleichen Geist belebt werden, und heiliglich in das Herz und in die Seele Christi zusammen verbunden sind. Daher es dann kommt, dass sobald sie nur einander antreffen, sie einer vom andern gefangen werden, und einer gegen den andern eine so aufrichtige und vollkommene Offenherzigkeit und Vertraulichkeit bezeugt, als wenn sie sich schon hundert Jahre kennen würden und miteinander umgegangen wären. Dieses setzt sie in eine angenehme Verwunderung. Aber sie wird noch mehr vermehrt, wenn sie miteinander von dem was sie erfahren haben reden, und gewahr werden, dass sie alle die gleiche Sprache führen und die gleichen Länder gesehen haben, ohne Zweifel weil sie alle einen Meister haben; und dass sie in einerlei Wege und Wahrheit wandeln, und alle nach einem Leben trachten. - Unter allen aber vereinigt Gott diejenigen am genauesten miteinander, die in dem gleichen Grad des Gebets stehen. Derer Vereinigung ist so rein, dass es unbegreiflich ist. Sie reden mehr mit dem Herzen miteinander als mit dem Mund; also dass die Entfernung des Orts dieses innere Gespräch nicht stören kann. Solchen so sehr vereinigten Herzen wird alles, worum sie zu beten angetrieben werden, gewährt; und sie stimmen so überein, dass sie öfters das gleiche Gefühl haben; also dass, wenn der eine im Sinn hat etwas zu begehren, der andere alsbald es auch zu tun

einen Trieb empfindet. Jesus Christus ist allezeit mitten unter ihnen; weil sie stets in Ihm vereinigt sind; und je mehr sie in Ihm und eins in Ihm sind, je mehr ist Er in ihnen.

O ihr Einigkeiten, ihr seid wohl sehr von den menschlichen Vereinigungen und schädlichen Anklebungen verschieden! Diejenigen, die sie auf menschliche Weise betrachten, sehen sie von der Seite des Fleisches und Blutes an, und halten sie für böse Anklebungen. Aber das ist es nicht. Jesus Christus, der mitten unter ihnen ist, verbindet sie; und je genauer sie mit Gott vereinigt sind, je mehr sind sie auch untereinander vereinigt. Soweit sie aber untereinander einig sind, so weit sind sie auch mit Gott vereinigt. - Diese Vereinigungen haben auch noch eine andere Eigenschaft, nämlich, sie sind nicht beschwerlich und ungemächlich; sintemal der Geist so frei und ledig von Bildern bleiben mag, als ob keine wären. Gewöhnlich fühlt man sie nicht, ob sie gleich gar innig ist. Sofern aber aus Untreue eine Scheidung und Trennung vorgeht, ach wie empfindlich wird sie dann! Man fühlt also die Vereinigung des Nagels mit dem Fleisch nicht, wo man nicht daran rührt; wo man ihn aber abreißen wollte, würde man durch die Schmerzen die Vereinigung gar bald fühlen.

Gott macht auch Vereinigungen der Kindschaften, da Er nämlich einige Seelen mit andern verbindet als mit ihren Verwandten der Gnaden; die dann so voneinander abhangen, dass einige den andern in allem gehorsam sind, und ihnen alles offenbaren müssen. Und wenn dergleichen Kinder, in Ansehung derer die ihnen Gott zur Hilfe zugeschickt hat, einige Untreue begehen; oder sich in einem Leiden, das Gott ihnen zu ihrer Reinigung zuschickt, befinden; haben sie auch zugleich einen Widerstand gegen ihre Verwandten, und einen Trennungs-Sinn in Ansehung dieser, welches ihr Leid vergrößert. Wenn sie es aber nur offenbaren, und sich verleugnen, gehen sie bald wieder in den Frieden und die Ruhe ein. Dieses stiftet der Teufel an, sooft er kann, um das Vertrauen wegzunehmen, und dadurch viele Kinder aus ihrem Weg zu bringen; weswegen dieses eine sehr gefährliche Versuchung sein würde, wo man sie nicht offenbar machte. Gott lässt dieses auch zu, um die Seelen von einer gewissen empfindlichen Verbindung abzubringen, die man gewöhnlich zu denen trägt, die uns zu Gott zu kommen helfen, welche endlich zu einer Anklebung ausschlagen würde, wo diese reinigende Führung nicht dazu käme. - So weit haben die Jünger Christus reden lassen. Nun taucht eine Frage auf, die sich auf das vorige bezieht.

-===*===-

←Mt_18_21 **Da kam Petrus herbei zu ihm und sprach: Herr, wie oft mag mein Bruder wider mich sündigen, und muss ich es ihm erlassen? bis zu siebenmal?**

←Mt_18_22 **Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir nicht bis zu siebenmal, sondern bis siebenmal siebzigmal**

**Petrus** will gern wissen, ob es ins Unendliche gehen soll mit der Vergebung. **Herr, wie oft muss ich es erlassen?** Er erkannte wohl aus Christi Rede, dass man bei dem Binden die Vergebung zu seinem Zweck haben müsse, und dachte: Ei, **bis zu siebenmal** wird doch wohl genug sein! Er hat es aber hernach anders lernen erkennen.

**Jesus** kommt dann mit einer weit größeren Zahl, die da nötig wäre, wenn der Mensch dem Vater im Himmel gleich und ebenso barmherzig werden sollte. - Damit gab Er Petrus und allen hitzigen Köpfen eine nötige Lehre, welche lieber Feuer vom Himmel fallen ließen, als vergeben wollten. Für diese sei das oft Vergeben not und gut, dass sie dadurch ihrem Vater ähnlich würden. Damit lehrt aber der Heiland niemand so oft sündigen, fluchen, beleidigen, dass man es immer aufs Vergeben wagen dürfte, wie es das falsche Herz gern deuten möchte. **Nicht bis zu siebenmal** soll man die Geduld der Menschen sich zur Nachfolge vorstellen, **sondern siebenmal siebzigmal,** dh. 490 mal, als eine Zahl, worin ein tiefer, heiliger Sinn Gottes liegt, und ein anderes Einmaleins als das gewöhnliche. - Die 70 Jahrwochen Daniels machen so viel, von der Wiedererbauung Jerusalems bis zu dessen letzter Zerstörung. So lange Zeit hat Gott den Juden, die wider Ihn sündigten, ihre Sünden nachgesehen und geschenkt. Diese Langmütigkeit Gottes soll uns zum Beispiel der Nachfolge vor Augen stehen, dass man denke: Wenn Gott der Stadt Jerusalem, welcher Er so viel Gutes getan, und sie hingegen Ihm so große Undankbarkeit bewiesen, dennoch siebenmal 70 Jahre lang Verschont hat; wie darfst du dich beschweren, deinem Bruder zu verzeihen, weil er dich ein klein wenig beleidigt hat, da du doch nicht desselben Schöpfer, Guttäter und Richter bist!

- Aus diesem Grund sind auch einige auf die Gedanken und den Schluss gekommen: Will und gebietet Gott dem elenden, mit der Vollkommenheit Gottes und dem göttlichen Liebes-Abgrund in keine Vergleichung kommenden Menschen eine solche Versöhnlichkeit gegen seinen Nächsten; wieviel mehr muss Er denn selber also gesinnt sein? Denn Er will und gebietet nichts, als was seiner Natur gemäß ist, und weist besonders in diesem Punkt der Versöhnlichkeit, Barmherzigkeit und Liebe gegen die Beleidigenden, auf sein Beispiel zur Nachfolge hin (Mt 5,44+45 48; Lk 6,36). Also braucht es dann bei Ihm kein Versöhnen, sollte man denken, oder seinen Zorn zu löschen, den Er ja nicht trägt gegen den gefallenen Menschen, wie zu sehen aus der Geschichte des Falls und dem Gleichnis vom verlorenen Sohn. Wer hat des Herrn Sinn erkannt?

- Die Liebe deckt ja die Menge der Sünden (Pred 11,2). - Da nimmt nun Christus Gelegenheit zu einem neuen Gleichnis, da uns die ganze Sache recht eindrücklich vorgestellt wird:

-===*===-

←Mt_18_23 **Darum ist das Königreich der Himmel verglichen einem menschlichen König, der mit seinen Knechten Rechnung halten wollte.**

**Darum ist das Königreich der Himmel**, die Kirche Christi, oder das Regiment Gottes in der Kirche durch sein Wort und Geist, **verglichen**; die Verfassung des Gnaden-Reichs und der himmlischen Berufung ist schon im Himmel vor Gott mit nichts anderem verglichen worden, als mit **einem menschlichen König**, welches sich gar trefflich auf Christum schickt, dessen Reich der Gnaden ein Abriss ist von dem Himmelreich oben; **der mit seinen Knechten** und Untertanen gewiss genug auch **Rechnung halten** und Untersuchung anstellen wird, wie ein jeder hier auf Erden seine Hauswirtschaft geführt.

-===*===-

←Mt_18_24 **Als er aber anfing zu rechnen, wurde einer zu ihm herbeigebracht, der ein Schuldner war von zehntausend Talenten.**

←Mt_18_25 **Da aber derselbe es nicht hatte zu erstatten, so hieß sein Herr, dass man ihn und sein Weib und Kinder, und alles was er hatte, verkaufen und die Zahlung tun sollte.**

**Als er aber anfing zu rechnen** bei denen, welchen am meisten anvertraut gewesen, kam gleich ein schwerer Fall vor, und **wurde einer**, dem viel gegeben war, und von dem daher auch viel gefordert werden konnte, mehr als von einem gewöhnlichen oder geringen Diener, **zu ihm herbeigebracht**, mit Zwang nämlich, weil er aus bösem Gewissen freiwillig nicht kommen wollte; **ein Schuldner von 10000 Talenten**, oder von einer enormen Summe, die von einigen auf 6 Millionen oder 60 Tonnen Golds, von andern auf 12 Millionen oder 120 Tonnen Golds, von andern auf 18 Millionen, gerechnet wird. - Der Mensch hat mit des Schöpfers anvertrautem Guten so übel gehandelt, dass er eine solch unermessliche Schuld auf sich geladen, die er in Ewigkeit nicht selber bezahlen kann, weil er sich sowohl an Gottes allerhöchster Majestät als an dessen unschätzbaren Gütern und Gaben vergriffen. - Dass wir aber bankrott geworden sind, das benimmt Gott nichts von seinem Recht. Was Er uns angeschaffen, hat Er Recht von uns zu fordern. Auf dieses Recht ist der Ausspruch des Gesetzes gegründet, der daher recht ist und bleibt. Und Gott könnte das und das an uns tun, wenn Er wollte, und bei Ihm nicht die Vergebung wäre.

**Da derselbe nicht hatte zu erstatten**, worin das Unvermögen an den Tag kommt, **hieß sein Herr**, nach Befindung der großen Schuld, **ihn und sein Weib**, denn die hatte er nicht recht regiert, **und Kinder**, die auch etwa ihm darin gedient, und seine Falschheit haben vertuschen helfen, **und alles was er hatte**, worin die Gerechtigkeit der Forderung liegt, dass er also doch etwas empfangen, **verkaufen und Zahlung tun**; also dass er nun nichts an solchem Schuldner verschont, auch seiner eigenen Person nicht. Dieses deutet die äußerste Strengigkeit des göttlichen Gerichts an.

-===*===-

←Mt_18_26 **Da fiel nun der Knecht nieder, verehrte ihn fussfällig, und sprach: Herr sei langmütig gegen mich, so will ich dir alles wieder erstatten!**

←Mt_18_27 **Der Herr aber desselben Knechts wurde zu innigem Mitleid bewegt, und ließ ihn los, und erließ ihm auch die Schuld.**

An diesem Beispiel wird allen ernstlich-bekümmerten und elenden Sündern ein Weg vorgelegt, dem Gericht zu entgehen; doch nicht zur Sicherheit, sondern zur seligen Warnung und Bewahrung. - **Da fiel der Knecht nieder**. Der sonst hoffärtige, trotzige Sinn des Sünders muss in Gottes Gericht gebeugt und unter seinen Willen geworfen werden. In solcher Zerknirschung wird das Herz nach und nach der Gnade fähig, die es nötig hat. In solcher Angst wird dann ferner das Fünklein des Glaubens erweckt und ausgeboren, dass die Seele aus einem verborgenen Vertrauen lernt bitten und zu Gott schreien. Dieser Glaube wendet sich aber von des Herrn Zorn und Gerechtigkeit, als der feurigen Eigenschaft des Vaters, nach welcher er ein eifriger Gott ist, in seine Barmherzigkeit, welche als die Liebe in dem Sohn sich offenbart, und bittet nur um Gnade. - **Herr sei langmütig gegen mich!** Damit dringt die hungrige Glaubens-Begierde des Sünders in das Zentrum der Barmherzigkeit Gottes hinein, und erregt dieselbe in ihrem Grund. Solches geschieht teils in Kraft derjenigen Verwandtschaft, worin der Geist des Menschen noch an Gottes Geist als seinem Ursprung hangt; teils und vornehmlich in Kraft der ersten Verheißung vom Weibes-Samen, durch welche der abgefallenen Menschheit wiederum ein Zutritt und Anspruch an Gottes Gnade eröffnet ist. In diese durch den Sohn eröffnete Gnade schmiegt sich der geängstigte Sünder hinein, und findet in derselben ein Mittel, wodurch dem gerechten Gott genug getan wird oder ein Genüge geschieht. - So oder in diesem Sinn, und anders nicht, kann die Seele sagen, **will ich dir alles wieder erstatten**, nämlich in dem vollgültigen Opfer der ewigen Versöhnung des Mittlers und Hohenpriesters Jesu Christi. Aber der Mensch will es auch immer nicht wahr haben, dass er so arm sei. Es bleibt immer noch einiger Stolz übrig. So greulich

ist das Verderben des Menschen. Und also ist das des Menschen Erfindung nicht, dass wir ohne Verdienst gerecht werden. Nein, der Mensch will es nicht umsonst haben, er will immer etwas dazu tun auf seiner Seite. Der rechte Sinn von dem Wort umsonst zieht den Menschen nackend aus. Dazu hat der Mensch keine Lust von Natur.

**Der Herr wurde zu Mitleid bewegt** innerlich, über das äußerliche und innerliche Elend, und des Knechtes Blindheit. Er dachte: Der arme Mensch will bezahlen, und hat doch nichts. Solche Einbildungen und gute Gedanken von sich selbst übersieht Gott in seiner Erbarmung; er leidet sie nicht, sondern zeigt dem Menschen seine Blöße; aber es jammert Ihn doch, und dieses Jammern treibt Ihn äußerlich zur Hilfe. Das erfuhr hier der Schuldner; denn er **ließ ihn los**, und sprach ihn wieder frei von dem Urteil, dass er sollte verkauft werden; und das nicht allein, sondern er **erließ ihm auch die Schuld**. Womit er also von allem Gerichte frei sein und bleiben mochte, wenn er nur wollte, und sich solcher Gnade gemäß bezeigte. - Die Anforderung der göttlichen Gerechtigkeit an den Sünder wird da aufgehoben, und auch die von ihm verdiente zeitliche und ewige Strafe. - Ein jeder nun unter uns ist dieser Knecht, der Gott gar viel schuldig ist. Wir sind alle seine Schuldner, sowohl in Ansehung der allgemeinen Schuld aller Menschen, als wegen der besonderen Verpflichtungen, die wir Ihm schuldig sind, und wegen der Schulden, die wir mit unseren persönlichen Sünden gemacht haben. Gott treibt uns nun in die Enge wegen unserer Schuld, nicht um uns zur Zahlung anzuhalten; denn Er weiß wohl, dass wir nicht bezahlen können; sondern um uns dadurch anzutreiben, Ihn um Erlassung anzuflehen, damit Er das Vergnügen haben möge, sie uns erlassen zu können, und mit desto größerer Güte uns die Schuld schenken zu können, je weniger wir imstande sind, eine so große Schuld bezahlen zu können.

-===*===-

←Mt_18_28 **Als aber derselbe Knecht hinausging, fand er einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denarien schuldig war; und er griff ihn an, würgte ihn und sprach: Bezahle mir was du schuldig bist!**

←Mt_18_29 **Da fiel nun sein Mitknecht nieder zu seinen Füßen, bat ihn und sprach: Sei langmütig gegen mich, so will ich dir alles erstatten!**

←Mt_18_30 **Er aber wollte nicht, sondern ging fort, und warf ihn ins Gefängnis, bis dass er bezahlte was er schuldig war.**

←Mt_18_31 **Da aber seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt, und kamen und machten ihrem Herrn kund alles was geschehen war.**

**Als der Knecht hinausging**, womit zugleich angedeutet wird, wie einer von einer Sache weggeht, dabei er hätte bleiben sollen. Er hätte sollen vor dem Spiegel der göttlichen Erbarmung stehen bleiben; aber er geht mit der Sündenvergebung fort, und wischt das Maul. -Das gibt eine gute Warnung, wie eine Seele, wenn sie mit Gott anfängt in der Buße versöhnt zu werden, fein bei und an dem erbarmenden Vater durch seinen Geist im Glauben hangen und bleiben müsse, nicht aber sich von Ihm wenden, und hinauseilen zu vergänglichen Dingen. - Das noch ungetötete, falsche Herz lässt sich gar leicht wieder zur Vergessung göttlicher Gnade, und also zum Ab- und Rückfall in die Sünde, verleiten. Die Ursache und der Anlass eines solchen Rückfalls ist das Hinausgehen oder Abirren von Gott, wenn der Mensch nach seiner Versöhnung mit den Gedanken und Begierden ausschweift, und von dem so gnädigen Herrn abweicht, vor dessen Angesicht wir doch als Knechte immer sollen stehen bleiben. - Darum ist es nötig, mit seinem Herzen und Willen an und in Gott zu beharren, wenn man vor Gefahr will sicher sein. Sobald dieser Knecht hinausging, **fand er** Anlass sich aufs neue zu verschulden, und stieß auf **einen seiner Mitknechte, der ihm** etwas Weniges schuldig war. **Hundert Denarien** war so viel als bei uns etwa 12 und ein halber Taler. **Er griff ihn an** im Zorn und Hochmut, mit der größten Lieblosigkeit, **und würgte ihn**.

So gehen wir mit unserem Nächsten um. Gott schenkt uns aus unendlicher Barmherzigkeit unsere ganze Schuld; und wir fordern dasjenige, was uns unsere Schuldner schuldig sind, mit einer unglaublichen Strenge ein. Ein Mitknecht will vom andern vollkommene Genugtuung, sucht ihn auch wohl an seiner Wohlfahrt zu verletzen. - Und hierin besteht die neue Verschuldung, wenn man das geistliche oder leibliche Leben des Nächsten, sein Wachstum oder Fortgang hemmt, gleichsam dämpft oder erstickt aus Vorwand einer Verschuldung. Dies kann auf unzählige Art geschehen, doch ist es meistens so, dass man innerlich in seinem vergällten Herzen, bei einer guten Verstellung von außen, dennoch giftige, arge Kräfte und feindliche Gedanken hegt, und in des andern sein Gemüt heimlich auf eine subtile, zauberische Art hineinschießt, wodurch ihm der ruhige und freudige Fortgang im Glauben gehindert oder geschwächt wird, dass sein geistliches Leben not leidet. Hernach wenn man von außen in boshafte, giftige Worte, Spott und Schmähungen, falsche Beschuldigungen, oder bei andern in Verleumdungen und Lügen, ausbricht, und den Nächsten also an seiner Gemütsruhe oder dem guten Namen, oder Nahrung, schadet, und was dergleichen Würgen des Nebenmenschen mehr sein mag. - **Bezahle mir was du schuldig bist!** Fordern durfte er es wohl, aber nicht nach der Strenge des Gesetzes handeln, weil auch mit ihm nicht auf solche Weise gehandelt worden ist. - **Da sein Mitknecht** sich ebenso gegen ihn verhält, wie er gegen den König; **er aber** doch nicht eben das

an ihm tun will, was sein König an ihm getan; so kommt er auf einen andern Weg. Der andere hatte inständig darum angehalten; aber er mochte bitten wie er wollte, er **wollte nicht** tun, was er kurz vorher sich gern wollte getan haben, und auch erhalten; **sondern ging** in seiner unbarmherzigen Härtigkeit so weit, **und warf ihn ins Gefängnis**, dh. er brachte es dahin, dass er dazu verurteilt wurde, **bis er bezahlte**. Bis dahin ging sein verdrießliches Nichtwollen; und das geschah auf frischer Tat, da er eben die Sündenvergebung erhalten. - Eine so unbarmherzige Behandlung des Nächsten kann nicht viel Gutes nach sich ziehen. Und was kann anders darauf folgen, als dass ein solcher alle die Gnade verliert, die er hatte? Andere **Mitknechte**, die das sehen, es seien Engel, Menschen oder andere Kreaturen, werden **sehr betrübt** und seufzen über solche Greuel. Denn da kann es an Betrübnis nicht fehlen, wo es so zugeht; sonst wäre es ein schlimmes Zeichen, wenn man das so gleichgültig könnte ansehen. Dabei bleibt es nicht, sondern sie **machten ihrem Herrn kund was geschehen**. Sind das nicht Judas-Brüder und Verräter? wird die Welt darüber sagen. Aber nach 1.Thess 5,15 wird das für rechtmässig erklärt. Es war kein bloßer Argwohn; darum zeigen sie es an an dem gehörigen Ort. - Die heiligen Engel sind, wie bekamt, als dienstbare Geister unter die Menschen gesandt und für sie bestellt, nicht allein ihre Leiber, sondern vornehmlich ihre Seelen zu bewahren. In Offb 19,10 nennt sich auch einer einen Mitknecht. Wenn nun einer dem andern nur auf einige Art ein Leid antut, so betrübt solches ihre Engel, dass sie es dem Herrn selbst zu klagen bewogen werden. Dass Ihm aber von denselben täglich unser Tun berichtet werde, es sei gut oder bös, wird oft in der Schrift erklärt. Und wenn ein großer Herr seine Diener hat, warum sollten sie das nicht tun, wenn sie dafür bestellt sind, und ihre Pflicht es mit sich bringt? Das möchte dann einem wohl behutsam machen, das geringste Unrecht vor dem Angesicht auch solcher heiliger Geister zu begehen. Wer sich aber vor ihnen nicht scheut, der muss sie zu Anklägern haben. Denn sie werden auch kommen und alle Ärgernisse sammeln. - Von den sichtbaren Knechten Gottes aber und einem jeden Frommen kann dergleichen auch mit keinen besseren Augen angesehen werden. Die Gerechten seufzen über solche Unbarmherzigkeit, und solch Seufzen dringt ein zu Gott, und erweckt desto ernstere Gerichte.

- Aus diesem allen mögen sich diejenigen spiegeln, die es für etwas Geringes halten, man möge mit dem Nächsten umgehen wie man wolle. Solche Heuchler, die sonst viel von Gottes Liebe und dergleichen schwatzen, mögen hier sehen, wie nicht nur der Schöpfer, sondern auch die ganze Kreatur, sich bewege über allem Unrecht, so die Geschöpfe einander antun. - Gott will seine Kreatur in der Wiederbringung durch Jesum nicht allein mit sich, sondern auch untereinander, völlig versöhnt und vereinigt wissen. Dieses Band trennt ein solcher unbarmherziger Mensch mit seiner Rachgier, und stört Gottes Ordnung. Daher kann man nun leicht schließen, wie nahe ihm auch Gottes Rache sei.

-===*===-

←Mt_18_32 **Da berief ihn sein Herr zu sich, und sprach zu ihm: Du böser Knecht! alle jene Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich batest.**

←Mt_18_33 **Solltest du dich denn nicht auch erbarmt haben über deinen Mitknecht, wie ich mich auch über dich erbarmt habe?**

Hier bekommt nun die Sache ein arideres Gesicht. - **Da berief ihn sein Herr zu sich**, um ihn seiner Gnade unwürdig und verlustig zu erklären. - **Du böser Knecht**, hast du das aus meinem Beispiel gelernt? Es ist ja ein Zeichen eines bösen und verkehrten Herzens, alles so genau behalten, was einem andere für Leid zugefügt haben, hingegen so geschwind vergessen, wenn andere durch uns beleidigt worden sind.

- **Alle Schuld habe ich dir erlassen,** anstatt nach der Strenge mit dir zu verfahren, **weil du mich batest**, auf dein Bitten, und also nicht aus Verdienst. - **Solltest du nicht, wie ich auch** darin gehandelt haben? - In diesen Worten steckt sowohl die Notwendigkeit als Möglichkeit, den Nächsten, auch die Feinde, zu lieben. Dieses kann der Herr mit allem Recht als eine unleugbare Pflicht von einem solchen fordern, dem Er selbst die Schuld erlassen, dass auch dem andern weit geringere erlassen werden. - So liegt auch eben in der göttlichen Versöhnung eine solche Kraft der Liebe und des Friedens verborgen, dass ein Versöhnter aus solcher auch seinem Schuldner Liebe und Friede mitteilen kann. Wenn die Seele mit Gott versöhnt wird, so geht eine süße Zuneigung und Liebe zu Gott durch die zuvorkommende Gnade und Liebe Gottes in ihr auf, die der Seele viel süße Ruhe und Vergnügen gibt. Diese in der Buße eingeflösste Kraft sollte man nun auch den Nächsten genießen lassen. Denn es ist ein unzertrennliches Band zwischen der Liebe Gottes und des Nächsten, da diese aus jener unausbleiblich fließen muss und kann. Und es entsteht auch wirklich in der neuen Geburt nach und nach ein solcher Quell der göttlichen Eigenschaften, der Sanftmut, Geduld, Gelassenheit usw., dass er auch überfließt und immer wächst, wann nur immer viel davon ausgeteilt wird. - Und damit fällt alle Entschuldigung des faulen, alten Adams und grimmigen Sinnes weg, der zu solcher Versöhnlichkeit sich nicht gern versteht, und sie daher für unmöglich hält. Aber Gott wird seine gerechte Anforderung um der Menschen Bosheit willen nicht ändern, die Lust haben an der Unbarmherzigkeit und Rachgier. Es rede sich mit der Unmöglichkeit nur niemand aus, weil einem jeden so viel Gnade dargeboten wird, wenn er sie nur brauchen will, dass er dem Drachen widerstehen kann in Christo, und solcher bei rechtem Kampf notwendig weichen muss. - Das ist dann eine ernstliche Lektion für die harte, lieblose Natur, die notwendig in solchem ihrem Sinn ersterben muss, wo man selig werden will. Und wer weiß, warum bei mancher Seele so wenig

Fortgang und Durchbruch in der Buße zur neuen Geburt zu spüren ist? Die Härte ist noch so groß, die wider einander auch im Verborgenen ausgeübt wird.

-===*===-

←Mt_18_34 **Und sein Herr ward zornig, und Obergab ihn den Peinigern, bis dass er erstattete alles, was er ihm schuldig war.**

←Mt_18_35 **Also wird euch mein himmlischer Vater auch tun, wenn ihr nicht erlasset ein jeglicher seinem Bruder von euren Herzen ihre Falle.**

**Sein Herr ward zornig**. Die Bosheit des Knechts erweckt bei solchem Verfahren den Zorn im Herrn, wie zuvor die Liebe in ihm erregt worden war, als sein Schuldner ihn demütig um Langmut bat. Es ist aber dieser Zorn bei Gott nichts anderes als der Unwille, dass man sich selbst die Gnadentür verrammelt. Der Zorn hat seine Ursache nicht in ihm, sondern nimmt sie von uns, sofern wir selbst den Gnadenweg verlassen, und den Weg der strengen Justiz mit unserem Nächsten gehen. Dann gibt uns Gott das, was wir selbst erwählt haben. Der Mensch hat selbst mit seinem Mitknecht den Tag des Gesetzes genommen, darum geschieht ihm eben also, wie er gehandelt. In der strafenden Gerechtigkeit Gottes hat der Zorn ein Fundament, aber die Ausübung dessen richtet sich nach des Menschen Verhalten. Und da sitzt Gott nicht nur als ein müßiger Richter; Er straft nicht nur zulassender-weise, sondern Er **übergab ihn** wirklich durch einen gerechten, richterlichen Ausspruch **den Peinigern**. Ach Peiniger genug umgeben ja im Leibe schon eine solche Seele. Der nächste ist ihr eigenes Gewissen, das mehr als tausend Henker martern kann, wo es erwacht. Nicht weniger nagt in dem entzündeten Gemüt das Feuer des Zorns, die giftige Flamme des Neids und Unwillens über des Nächsten Wohlstand, und tausend andere Gemütsbewegungen, aufs empfindlichste. Der Satan aber ist als ein Verkläger ohnedies nicht weit, und ruht nicht, sondern verklagt nun Tag und Nacht, nachdem er zuvor den Zorn im Menschen erweckt hat, und bläst also doppelt Feuer an. So fühlt die ungläubige Seele auch so viel eindrückende Kräfte von denen, die von ihr beleidigt worden, welche ihr Recht an sie geltend machen. Am wenigsten ruht der Zorn Gottes des gerechten Richters, der in ihr brennt und zehrt bis in die unterste Hölle. Da liegt dann ein solcher höllischer Wurm im Feuer seiner Eigenliebe und Falschheit, als in der Hölle, die er sich selbst angezündet hat, und kann Gottes und des Nächsten Liebe nicht erreichen zu seiner Erkühlung, weil er sie in Hochmut und Eigensinn von sich gestoßen. Er ist den grimmigen Kräften in sich selbst zur Pein überantwortet. Darin quält er sich dann so lange, **bis dass er** nach langer Zerknirschung und Demütigung erweicht und zu einem andern Sinn gebracht wird, seine Schuldigkeit Gott und den Menschen in wahrer Buße

durch die neue Gnade abzustatten. - Denn die Bezahlung oder Erstattung ist nichts anderes als eine wehmütige Erkenntnis der aufs neue gemachten Schuld, wobei die Zuflucht genommen wird zu dem gnädigen Erlöser und Bürgen, durch welchen die Bezahlung geschehen, und sein Geist zur weiteren Abstattung im neuen Gehorsam mitgeteilt wird.

**Also wird euch mein Vater auch tun**, der doch Vater bleibt, auch wenn Er Ernst brauchen muss, welcher ihm eben keine Freude ist; indessen kann Er es nicht ändern. Ist Er aber ein Vater, so hat Er auch väterliches Recht, zugleich als ein König. Denn aus dem Recht des Vaters fließen alle anderen Rechte. Vater und Herr gehören zusammen.

Ist Er nun Vater, ist Er Herr, so muss seinem Willen nachgelebt werden, Und was Er will, das ist recht. Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist, auf dass ihr als Barmherzige auch Barmherzigkeit erlangt. - **Wenn ihr nicht erlasset**, so habt ihr auch keine Vergebung zu hoffen, oder euch derselben zu getrösten. Und zwar muss es **von Herzen** gehen, nicht nur mit dem Mund geschehen, nicht gezwungen, und vom Herzen alle Widrigkeit und Abkehr weggeräumt werden. Und wenn ihr auch tausend Herzen hättet, so müsst ihr das von euch schaffen. - Und weil wir Gott unsere Güter, Ehre und Leben schuldig sind, so müssen wir auch unserem Nächsten alles erlassen und gerne vergeben, was er uns in Ansehung dieser Dinge schuldig ist, z. B. den Missbrauch unserer Güter, die Angreifung unserer Ehre und die Nachstellung nach unserem Leib und Leben. Von der Vergebung, die man dem Nächsten schuldig ist, muss man nichts ausnehmen; denn Gott nimmt ja nichts von der Vergebung aus, die Er uns zukommen lässt. - Das Vornehmste, was wir bei diesem Gleichnis inacht zu nehmen haben, ist der Rückfall unter Gottes Urteil, wenn man nicht bei dem Stand der Rechtfertigung bleibt. - Wer nach seiner Versöhnung dem andern nicht vergibt, behält nicht nur keine wahre Vergebung, sondern fällt dagegen auch dem Zorn Gottes gänzlich anheim. Beides aber bringt unfehlbar eine völlige Verdammnis mit sich. Wir dürfen nicht anders um Vergebung bitten, als wie wir vergeben (Mt 6,12ff). Was ein jeder ergreift, das hat er zu genießen. Liebt man den Zorn, so mag man darin brennen. Wer aber die Liebe und den Frieden in sich herrschen lässt, findet ewiges Leben.

---

# DAS 19. Kapitel

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

←Mt_19_1 **Und es geschah, als Jesus diese Rede vollendet hatte, erhob er sich von Galiläa, und kam in die Grenzen Judäa, jenseits des Jordans.**

←Mt_19_2 **Und es folgte ihm viel Volks, und er heilte sie daselbst.**

**Als Jesus diese Reden vollendet hatte**. Wenn Matthäus so redet, ist es eine Anzeige, dass die vorhergehende Rede von großer Wichtigkeit sei, und dass sich Christus nicht vergeblich bei einem Thema aufgehalten habe. Hier kommt nun das Thema von Ehe-Sachen vor, da die Gewissensgängler Christum suchen zu verwickeln, Er aber grad durchgeht. - **Er kam in die Grenzen Judäa**, und somit denen zu Jerusalem etwas näher. Da wachte es nun bei den Pharisäern von neuem auf, und was sie sollte zum Nachdenken erwecken, das schlägt bei ihnen zu einer Missgunst aus, und wird ein Neid. Darum werfen sie, um Ihn zu fangen, abermal eine Frage auf, - **Es folgte ihm viel Volks**, davon die Absichten verschieden waren. Es sollte uns aber nichts anderes als der gute Geruch seiner Lehre der Wahrheit und seiner Liebe zu Ihm hinziehen. Ziehe uns dir nach, Herr Jesu, so laufen wir!

-===*===-

←Mt_19_3 **Und die Pharisäer kamen zu ihm, versuchten ihn und sprachen zu ihm: Ist es einem Menschen erlaubt, sein Weib von sich loszulassen wegen einer jeden Ursache?**

**Die Pharisäer** werfen abermal eine Frage auf, um Ihn zu fangen, und **versuchten ihn** damit, um sein Verständnis im Gesetz auf die Probe zu stellen; dass sie Ihn entweder, wenn er es nicht wüsste, auslachen, oder dem männlichen oder weiblichen Geschlecht möchten verhasst machen. Sagte Er ja, so wollten sie Ihm die Autorität Moses entgegen setzen; sagte er aber nein, so hatte Er den damaligen Brauch gegen sich. - Überdies, weil Christus in andern Dingen ihre Einzel-Gesetze auflöste (Kap. 5,6+7+15ff), so dachten sie: Der Mann hat wohl noch mehr solche Grundsätze, die stehen uns wohl ani Weil sie Ihn also in andern Dingen für einen halben Freigeistler ansahen, so haben sie gedacht: Wir wollen hören wie es lauft. Denn der Teufel ist doch gebunden, er muss es wagen. - **Ist es erlaubt**. Zur Erlaubnis ist der Mensch geneigt. Es ist aber da, wo man Erlaubnis suchen und nehmen muss, schon ein Abgehen von einem gewissen Band, da man von der Regel ausschreitet. - Der Mensch stellt sich gegen alle Bande sehr widrig, da doch alle Bande Wohltaten sind. Also ist das Eheband etwas Unauflösliches, und man kann da nicht sagen: Heute habe ich dich, morgen gebe ich dir einen Taler auf den Weg, und lass dich gehen. - **Sein Weib von sich loszulassen**, dazu mag sich wohl eine Ursache finden; aber damit sind sie nicht zufrieden, sondern dehnen die

Sache gar weit aus, und wollen wissen, ob es erlaubt sei **wegen einer jeden Ursache**. Dadurch verstehen sie also allerlei Ursachen, wie Eph 4,14. Zum wenigsten, meinen sie, wird doch mehr als eine Ursache sein. Denn schlechterdings kann man es eben nicht verstehen, das hätte sich für die Ehrbarkeit der Pharisäer nicht geschickt, die eine große Strenge zur Schau stellten. - Es war damals bei den Juden das Eheband schon sehr weit aufgerissen durch mancherlei Lehrsätze.

-===*===-

←Mt_19_4 **Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, dass, der von Anfang gemacht hat, sie ein Männliches und Weibliches gemacht hat?**

**Habt ihr nicht gelesen**, als belesene Leute, und aus dem Gelesenen geschlossen, welches mit dazu gehört, **dass von Anfang**, worauf ihr am meisten sehen solltet, und nicht auf das was dazwischen gekommen mit Mosis Zulassung, welches der ursprünglichen Einsetzung nicht vorgreifen kann, der **gemacht hat** den ersten Menschen, was kein Gesetzeslehrer beeinträchtigen kann, **ein männliches und weibliches** Geschlecht, wie viele wollen, in einer Person, **gemacht hat**. Der muss es dann auch entscheiden und die Sache ausmachen. Denn wir haben uns nicht selbst geschaffen.

-===*===-

←Mt_19_5 **Und er sprach: Um deswillen wird ein Mensch den Vater und die Mutter verlassen, und seinem Weib ankleben, und werden die zwei zu einem Fleisch sein**

←Mt_19_6 **Also dass sie nicht mehr zwei sind, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll ein Mensch nicht scheiden.**

**Und er sprach**, Moses nicht sowohl, als der Schöpfer selbst, von dem das Vorhergehende redet, durch den Adam als ein Werkzeug. Denn der sagte es noch im Stand der Unschuld, da er voll Gottes war (1.Mose 2,24). - **Um deswillen**, weil es Gott so gemacht hat, so wird es der Mensch zu erkennen haben, was das für ein genaues, wesentliches Band sei; wie er dann auch **wird Vater und Mutter verlassen**. Damals war weder Vater noch Mutter; er sagt aber dies als ein Prophet, und zeigt, wie das Band zwischen Eheleuten noch genauer sei als zwischen Eltern

und Kindern. Denn Kinder gehen endlich aus dem Haus des Vaters aus, und treten in eine andere Verbindung. **Seinem Weib ankleben** ist eine Redensart, die von keinen Eltern und Kindern gebraucht wird, wohl aber von der Vereinigung der Seele mit Gott (1.Kor 6,17).. Da **werden zwei**, die wahrhaftig zwei sind, verbunden **zu einem Fleisch**, dass sie nach der Achtung nur eine Person darstellen. Das Band führt zur Einigkeit. - **Also dass sie** Kraft dessen nach Gottes Absicht und der Natur der Sache, **nicht zwei** oder geteilt sein können, ohne Bruch und Verletzung, **sondern ein Fleisch** sein sollen in der allergenauesten Verbindung, die keine Scheidung, auch keine Vielweiberei leidet und zugibt. - **Was nun Gott zusammengefügt** und eigentlich in ein Joch gespannt, durch Stiftung solcher Ordnung, **das soll ein Mensch nicht scheiden**. Niemand soll einen Ehe-Teufel zwischen solchen abgeben; der Mensch soll auch nicht wagen es bei sich selbst zu zerreißen, weil er mit ungestümer Gewalt durchfahren müsste, welches sich ja für keinen Menschen schickt, wenn er auch noch so viel Gründe zu haben vermeinte. Denn es werden doch stolze, unbescheidene Gründe sein: z. B. wer will sich an ein Weib binden! Antwort: Gott hat dich daran gebunden zu deinem Besten. - Bei christlichen Ehen, die in der Furcht Gottes geschehen, hat Gott seine Hand umso mehr darin, da sie auf eine besondere Weise zusammengefügt ist. - Wievielmehr muss es dann aber bei dem göttlichen Liebesband selber auch so heissen: Was Gott mit sich selbst zusammengefügt hat, das soll keine Kreatur trennen. Die Vermählung Adams mit Eva war ein Vorbild der Vermählung Jesu Christi mit der Kirche, und auch mit einer jeden Seele. Die Kirche wurde aus der Seite Jesu Christi gezogen, als man Ihm dieselbe in seinem Kreuzes-Schlaf öffnete, wie Eva aus Adams Seite. Sie ist ein Fleisch mit Jesu Christo geworden, indem sie in Ihm, und Er in ihr war, durch ein unauflösliches Band. Und gleichwie der Bräutigam nicht kann von seiner Braut getrennt werden, also hat auch die Kirche niemals von Jesu Christo können abgesondert werden. Solange sie mit ihrem Bräutigam vereinigt bleibt, bleibt sie in ihrer Unschuld. Wo sie nun nicht hat können von ihrem Bräutigam getrennt werden, so hat sie auch ihre Unschuld nicht verloren. Von ihrem Bräutigam aber konnte sie nicht getrennt werden, es sei denn wegen Ehebruchs. Wer will sie aber eines Ehebruchs überführen? sintemal ihr unfehlbarer Bräutigam ihr versprochen, dass die Pforten der Höllen ihr nichts anhaben sollen. Also ist dann die Kirche allezeit mit Jesu Christo vereinigt, durch die Vereinigung einer unauflöslichen Ehe. Er ist auch, um sie zu ehelichen, aus dem Schoß seines Vaters heruntergekommen und Mensch geworden, um zu ihrem Besten alle Gesetze der Ehe zu vollbringen. Die Kirche ist der verschlossene Garten und verschlossene Brunnen, der sich vor keinen Anfällen fürchten darf, weil ihr unüberwindlicher Bräutigam selbst ihr Siegel ist. Er hat sich als ein Siegel auf das Herz und Hand seiner Braut gedrückt. Auf ihr Herz, damit sie nimmer in Ansehung ihres Glaubens und Lehre (welche unter dem Herzen vorgebildet werden) eine andere Meinung und Trieb haben soll, als die welche Er ihr durch seinen Geist mitteilen würde. Auf ihren Arm, damit sie durch Ihn in seinen Geboten, in Ansehung ihrer äußerlichen Zucht, welches gar wohl durch den Arm abgebildet ist, regiert werden möge; also dass sie ihre

Kinder nichts tun lasse, was nicht mit dem Willen ihres Bräutigams übereinkäme, noch auch ihnen einige Glaubens-Dinge vorlege, die nicht aus seinem Geist wären. - Die Ehe Adams ist auch ein Bild der geistlichen Ehe, die das Wort mit der reinen Seele eingehen will, um sie zu seiner Braut zu machen. Er verlässt, sozusagen, das ganze Paradies, um sich ihr zu geben; und macht sich mit ihr so viel zu schaffen, als ob sie allein seine Braut wäre. Darum ist es dann auch ihre Schuldigkeit, alles zu verlassen, um nur an Ihm allein zu kleben. Sie muss Vater und Mutter verlassen. Dieser Vater ist die Verdorbenheit Adams; die Mutter aber die Eigenheit. Die Braut kann mit dem göttlichen Bräutigam nicht vereinigt werden, wo sie nicht dieses alles verlassen, und sie der Bräutigam davon abgesondert habe. Sobald aber dieses geschehen, so bleibt der Bräutigam an seiner Braut kleben; und das ist die Einigkeit; dann sind sie beide ein Fleisch. Dieses ist die Einheit. Endlich ist es nur ein Fleisch. Dies ist die Verlierung von jedem Unterschied, und die unter dem Schatten der leiblichen Einigkeit vorgestellte göttliche Vergestaltung. Der Mensch kann aber und darf nun nimmermehr dasjenige, was Gott also zusammengefügt hat, trennen.

-===*===-

## ←Mt_19_7 Sie sprachen zu ihm: Warum hat denn Moses geboten einen Scheidebrief zu geben und sie von sich loszulassen?

**Sie** fallen ihm da in die Rede mit einer Frage, worin sie nicht allerdings bei der Wahrheit bleiben. Denn man kann nicht sagen, dass **Moses geboten habe einen Scheidebrief zu geben**, wie dem auch der Heiland widerspricht. Sie suchten Ihn aber damit zu belasten, als einen Mann, der von Mose abging.

-===*===-

## ←Mt_19_8 Er sprach zu ihnen: Moses hat euch um eurer Herzens-Härtigkeit willen zugelassen eure Weiber von euch loszulassen; von Anfang aber ist es nicht so geschehen.

**Er sprach**, das ist nicht so. Wo hat er das geboten? Zeigt mir ein Gebot davon! Aber es ist keines da. **Moses hat euch** nur durch die Finger gesehen, und **um eurer Herzens-Härtigkeit willen**, also zu eurer Schande, so etwas **zugelassen**. Deswegen hat er sich so müssen kehren und wenden, und etwas zuzugeben, das er selbst nicht gern gewollt. Gehet nur hin, da werdet ihr eure Qualitäten beschrieben finden; da wird sich zeigen, was für eine Heldentat daraus hervorleuchtet. - Auch heutzutage werden Eheleute oft eine Zeitlang zu Tisch und Bett geschieden. Das tut man aber nicht mit Freuden, gibt auch kein Gesetz davon,

sondern es geschieht um ein größeres Unglück zu verhüten. - Es geschieht oft, dass Leute einander geschwind haben wollen, und bald wieder einander überdrüssig werden. - **Von Anfang ist es nicht so geschehen**. Denn Gott hat das Eheband aus weisen Ursachen geordnet, dass es unauflöslich sein sollte, als eine Schule, um alle Widerwärtigkeiten zu überwinden. Wenn man nun fein in der Ordnung Gottes bleibt, so kann man hernach in den größten Nöten getrost sein, und sich auf die göttliche Einsetzung berufen.

-===*===-

←Mt_19_9 **Ich sage euch aber, dass, wenn jemand sein Weib von sich loslassen wird, es sei denn um Hurerei willen, und eine andere ehelichen, der bricht die Ehe; und wer die Losgelassene ehelicht, der bricht die Ehe.**

**Ich sage euch** daher nach dem Grund der ersten Einsetzung, **dass** es nicht erlaubt ist sich voneinander zu scheiden, **es sei denn um Hurerei willen**. Denn das ist gegen die Natur dieses Bandes, dessen Wesen da zerstört wird, indem zwei nicht mehr ein Fleisch bleiben. Soweit gibt es also das Gesetz des Christentums zu, das sich auf die erste Einsetzung gründet. Aber **eine andere ehelichen**, außer diesem Fall, geht nicht an. Man **bricht die Ehe** auf diese Weise; es wird dadurch verunehrt, was nach der göttlichen Einsetzung treulich soll bewahrt werden. **Und wer die Losgelassene ehelicht**, ehe der andere Mann eine andere nimmt, und dadurch selbst die Ehe bricht, und Hurerei treibt, wodurch das Weib von ihrem Bande los wird, **der bricht die Ehe** auch, und treibt damit Hurerei mit einer Frau, die auf rechtmässige Weise von ihrem ersten Mann noch nicht los ist. - Jesus Christus ist der allerbeste Ehemann, der eine Seele nimmer wieder verlässt, wenn Er sie einmal mit sich durch die geistliche Ehe verbunden hat. Diese Vereinigung besteht auf eine beständig-bleibende Weise, solange sich die Seele derselben nicht entzieht, um mit dem Geschöpf zu buhlen; welches aber eine um so viel größere Sünde sein würde, weil sie von ihrem Bräutigam so sehr eingeschlossen ist, und seine Umarmung genossen hat, folglich sich mit einer unglaublichen Gewalt von Ihm abreißen müsste.

-===*===-

←Mt_19_10 **Da sprachen seine Jünger zu ihm: Wenn die Sache des Menschen mit dem Weib so ist, so ist nicht gut heiraten.**

**Seine Jünger** fangen an sich zu ereifern, und werden stutzig über die Gefährlichkeit des Ehestandes, und fallen wo anders hinaus. Denn der Mensch

macht sich die Sache bald zu leicht, bald zu schwer. Doch ist ein großer Unterschied unter den Pharisäern, die Christum fangen wollen, und den Jüngern, die ihre Not klagen. Sie reden in Unmut von dem Gelübde der Keuschheit oder Enthaltung, und aus Weichlichkeit, welches nicht der rechte Grund ist. Man muss es als eine besondere Gabe von der Güte Gottes erbitten, so kann man ein Vermögen erlangen, und es nicht gleich alles verloren geben. - **Wenn die Sache mit dem Weib so ist**, und man so unauflöslich gebunden ist, dass die Verbindlichkeit bis an den Tod bleibt, und man nicht los kann wenn man will, **so ist nicht gut heiraten**. Die Menschen richten ihre Augen nur auf ihr Interesse. Die Welt will immer ein Mittel treffen nach ihrer Bequemlichkeit.

-===*===-

## ←Mt_19_11 Er aber sprach zu ihnen: Dieses Wort fassen nicht alle, sondern welchen es gegeben ist.

**Er aber** antwortet nun darauf so, dass er erstens die Gewissen unverstrickt lässt, aber zweitens doch auch einen freien Rat um des Himmelreichs willen in seinem Wert lässt. - **Dieses Wort** oder Sache, außer dem Ehestand zu leben, **fassen nicht alle**. Es ist nicht jedermann tüchtig dazu, **sondern welchen es gegeben ist**, dass es also eine besondere Gabe Gottes ist. - Alle Menschen sind nicht imstande unverheiratet bleiben zu können; die es aber können, sind glückselig. Die Gnade der Enthaltung kommt allein von Gott (Weish. 8,21), und dem Er sie nicht gibt, der bemüht sich umsonst sie zu haben. - Jesus Christus meint auch, es wären nicht alle tüchtig, dasjenige was Er davon lehre, begreifen zu können. Er stellt diesen Stand nur bloß vor, und preist ihn, ohne dennoch ein Gebot daraus zu machen; damit man sich einerseits nicht betrüben sollte, dass man kein so vollkommenes Leben führen könnte; andere aber sich nicht aus einem übereilten Eifer in einen Zustand begeben möchten, in welchem sie nicht würden aushalten. - Die Sache kommt allerdings viel auf Gottes Gabe und Berufung, dessen innerliche Versicherung, Versiegelung und wirkliche Erfahrung an, außer welcher sich wohl niemand auch diese Ehre des jungfräulichen und ledigen Standes selber nehmen kann, noch ohne Gefahr und Schaden nehmen darf. Es hilft da so wenig als bei andern geistlichen Gaben eigenes Rennen und Laufen, Einbilden, Vorsatz oder Gelübde, vielweniger gesetzlicher Zwang und solche Absichten. Denn nicht alle sind von Natur und nach den Umständen geschickt zum ledigen Stand.

-===*===-

## ←Mt_19_12 Denn es sind Verschnittene, die aus Mutterleib also geboren sind; und es sind Verschnittene, die von den Menschen

**verschnitten sind; und es sind Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben, wegen des Königreichs der Himmel, wer es fassen kann, der fasse es!**

So machen die Juden auch zweierlei Verschnittene: Eunuchum Solis, der von Natur untüchtig ist; und Eunuchum hominis, der von Menschen dazu gemacht ist. - Der Heiland aber geht noch tiefer und höher, und macht drei Klassen: 1) **Die aus Mutterleib also geboren**, und von Natur zum Ehestand untüchtig sind. 2) **Die von Menschen verschnitten** um eines besonderen Zwecks willen, wie dergleichen viele zum Dienst der Frauenzimmer im Orient gehalten, und dadurch vom ehelichen Leben abgeschnitten wurden. 3) **Die sich selbst verschnitten**, aber nicht so und in dem Absehen wie in dem Königreich Tonquin, wo fast alle vornehmen Minister verschnitten sind, und einige sich daher selbst verschneiden sollen, damit sie nur am Hof einige Ehrenstellen erlangen mögen; sondern geistlicherweise mit Gebet und Fasten, beständige Erneuerung des Vorsatzes, und Aufopferung an Gott, **wegen des Königreichs der Himmel**, das Heil der Seelen desto ungehinderter zu suchen, und Christo, dem Vorgänger, desto ähnlicher zu werden; die auf das Himmelreich dabei sehen, und den wahren Vorteil darin suchen, damit man außer dem Ehestand mit weniger Sorgen und ungehinderter dem Herrn anhangen möge (1.Kor 7,32-35). - **Wer es fassen kann** aus Gottes Gabe, und merkt, dass es ihm aus Gnaden von oben geschenkt ist, und nach seinen Umständen sich so findet, dass er sieht; es ist für dich und andere zur Förderung des Himmelreichs dienlicher, so und so zu sein; **der fasse es**, der hat ein Fundament, und kann mit Vertrauen zu Gott beten; ja der ist schuldig also zu bleiben, und dabei auch glücklich vor andern. - Wer in der Jungfrauschaft zu leben oder das fleischliche Heiraten zu verleugnen fähig ist, der soll es auch tun um des Reiches Gottes willen, dass er zu solchem möge zubereitet werden, und es erreichen. Kraft dieses Ausspruchs sind demnach solche verbunden, im jungfräulichen Stand zu leben. Wer irgend Raum findet, der soll in diese Kraft eindringen; nicht dass er es selbst wolle absolut erzwingen, und ewige Gelübde machen; denn die laufen meistenteils schlecht ab. Aber wenn die Umstände so beschaffen sind, dass man es nicht anders haben kann, da hat man einen barmherzigen Hohepriester, der weiß was für ein Gemächte wir sind; in dessen Gnade kann man alsdann eindringen. - Kein Zwang noch menschliches Gesetz findet da Platz, wie den sogenannten Geistlichen in der römischen Kirche die Ehe untersagt ist, sie mögen eine Gabe zur Enthaltung haben oder nicht. Christus selber gibt darin kein Gesetz, sondern überlässt es eines jeden selbst-eigener Prüfung und Erwählung, was für ihn am besten sei. - Aber das ist doch noch wohl zu fassen, dass es könne Raum finden, dass es einem im besonderen ums Himmelreich zu tun sein müsse. Wenn man nun sieht, dass es für die gegenwärtige Zeit nicht anders sein will, so kann man wohl Enthaltung von Gott erbitten, aber ohne Gelübde einer ewigen Währung. Denn man weiß die künftigen Umstände nicht. So tut man es schlechterdings um des Himmelreichs willen, ohne eigene Wahl. Bei diesem himmlischen Zweck muss man doch auch auf seine Natur

sehen, die zwar nicht Meisterin bei uns sein soll, aber deren Elend wir doch zu Herzen nehmen müssen. Das Himmelreich aber ist hier die Hauptsache, warum man alles tut. Darauf mag ein Mensch einen evangelischen Schluss fassen; denn die Kräfte und der Mut muss aus dem Evangelium kommen; dadurch wird es möglich. Wer also in das Evangelium hineindringt, der kann überwinden, wenn er nach äußerlichen Umständen eine Sache nicht anders haben kann, und wenn es die Notdurft der Kirche also erfordert. Nur muss die evangelische Freiheit in diesem Stück bleiben, wie auf der andern Seite die wahre Enthaltung um der falschen willen nicht muss verworfen werden. - Die sündliche Vernunft aber fällt immer von einem Gegenteil auf das andere mit ihren Schlüssen, und denkt z. B.: Weil Christus von der Beschneidung sagt, so wolle Er den Ehestand aufgehoben haben; da doch die Beschneidung vielmehr eben dahingeht, dass der rechte Ehestand wieder aufgerichtet werde, welcher vom reinen Geist ohne Fleischeslust und List geführt werden soll. Denn wenn der Mensch durch die wahre Beschneidung des Herzens von dem Heiligen Geist dazu gebracht ist, dass er nicht nach Lust seines verderbten Fleisches in den Ehestand treten will oder kann, so mag er erst recht tüchtig werden zum wahren, reinen Ehestand; welche Reinigkeit die rechte Jungfrau ist, die die fruchtbare Menge der Gottlosen mit ihrer Vermehrung gern überträfe. Um keiner andern Ursache willen führt der Ehestand in eine Kreuz-Schule, worin viel zu überwinden ist; dass also auch da eine geistliche Beschneidung stattfindet. Gott gibt da Übung genug an die Hand, wodurch der Unmässigkeit Einhalt geschieht. Auch selbst in der Kinderzeugung findet eine geistliche Beschneidung statt. So kann das Weib dadurch selig werden (1.Tim 2,15). Gott gebraucht das als Mittel, fromme Weiber denen gleich zu machen, die im ledigen Stand leben. - Also hat Christus alles frei gelassen, doch so, dass Er denen einen gewissen Preis gibt, die sich um des Himmelreichs willen enthalten, von dem was ihnen doch sonst frei steht. Das Evangelium kann die Natur besänftigen und stillen, und ausrichten, was die Natur nicht kann. - Denn bei allen schweren Fällen findet doch das Gebet statt; und ob man zwar damit nichts suchen darf gegen die Richtschnur des Willens Gottes, so kann man doch in solchen schweren Fällen wohl ein Fundament finden, das der Glaube kann ergreifen und Gott vorstellen. Wenn man aber ein Gesetz aus etwas macht, und hernach sagt; die Leute müssen Gott darum bitten; das wird billig verworfen. Es ist Heuchelei, Leute die sich deswegen in den Stand begeben, dass sie müßig gehen, gut Futter haben, und deswegen sich durch das dazukommende Gesetz der Jungfrauschaft selbst in die größte Gefahr setzen, auf's Beten weisen wollen, ohne Glauben. - Der Unterschied' ist also groß in dieser Sache, aus was für einem Grund es gehe, ob man gleich ein Ding tun kann. - Denn es gibt Menschen, die diese Reinigkeit mit auf die Welt bringen, und in welchen diese Neigung ganz natürlich scheint, also dass sie keine Mühe haben, in der Jungfrauschaft zu beharren. Diese werden unter denen von Mutterleib an Verschnittene verstanden. Es gibt andere, die andere Menschen mit Gewalt zu Verschnittenen machen; welches sie aber vor Gott sehr schuldig macht. Väter und Mütter, die ihren ältesten Söhnen zu Gefallen ihre Töchter in die Klöster zwingen, und ihre Söhne in die Stifter, um reiche

Pfründer zu bekommen; ach, die werden Gott dafür schwere Rechenschaft geben müssen. Das ist die Ursache aller Unordnungen, die in den Klöstern und unter den Priestern vorgehen; nämlich dass man sie um leiblicher Absichten und zeitlichen Nutzens willen in Stände hineinsetzt, wozu sie nicht berufen sind; und da ihnen die Gabe der Keuschheit nicht von oben herab gegeben ist, so begehen sie oft schreckliche Laster. Andere haben endlich weder die Leichtigkeit die Keuschheit zu bewahren wie die Ersteren; noch den Zwang der Letzteren; aber um der Liebe Gottes willen, und um die Einkehr mit größerer Stille zu besitzen, haben sie sich zu Verschnittene gemacht, dh. sie haben sich von allem Umgang mit den Geschöpfen abgesondert, um sich Gott ganz aufzwpfern. Die Ersteren rühmen sich gewöhnlich und prahlen mit ihrer Enthaltung, und haben keine große Würdigkeit davon. Die niemals in dieser Sache versucht worden sind, sind gewöhnlich hochmütig und eigenliebig; und wenn Gott sie aus ihrer Eigenheit herausreißen will, und den Hochmut, der sie umso vielmehr verblendet, je unbekannter er ihnen ist, ihnen wegnehmen will; so lässt er zu, dass der Verlust eines Guts, wodurch sie sich verblendeten, die Augen öffnen muss, und die fleischliche Jungfrauschaft drangeben müssen, um die Jungfrauschaft des Geistes zu erlangen. Die Zweiten müssen aus Not sich enthalten; aber es geschieht nicht mit ihrem völligen Willen; jedoch nutzt es ihnen etwas, wo sie sie recht gebrauchen, und das Opfer freiwillig machen, das anfänglich ein genötigtes Opfer war. Die Letzen aber haben alle Vorteile der Reinigkeit und keine von ihren Mängeln, besonders wenn sie in der Einkehr weit gekommen sind.

-===*===-

## ←Mt_19_13 **Damals brachte man Kindlein zu ihm, dass er ihnen die Hände auflegen, und beten möchte; die Jünger aber gingen sie unfreundlich an.**

**Damals brachte man Kindlein zu ihm**, als Er eben vom Ehestand geredet hatte, und begehrte, **dass Er ihnen die Hände auflegen**, ihnen eine Kraft und seinen Geist mitteilen, sie segnen, **und beten möchte** für ihr Heil und gute Erziehung. **Die Jünger aber**, denen der Widerwille und Ekel (Vers 10) noch im Kopf steckte, dass sie verdrießlich waren, **gingen sie unfreundlich an**, die den Herrn mit solchem Kinderwerk in seinem Lauf aufhielten. - Die Leute, die die Kinder brachten, erkannten eben dadurch das Elend der Kinder, und suchten Barmherzigkeit für sie. Darauf hätten die Jünger sehen sollen, und nicht denken, die Leute störten Christum in seinem Amt; nein, das gehört mit zu seinem Amt. - Selbst das Kinderzeugen kann und muss geheiligt werden durchs Gebet. So kostet es aber Kampf, und führt mehr in die Demut. Man muss doch einen Unterschied machen zwischen Gottes Werk selbst in der Natur, und unter dem was der Satan demselben angehängt. Es ist nicht umsonst, dass auf die Ehefrage die Begebenheit

mit den Kindlein folgt. Ach möchte doch ein jedes von uns nur ein recht einfältiges und unschuldiges Kindlein werden, und Ihm beständig in den Ohren liegen, dass Er uns mit seinem Geist auch reichlich segnen möge!

-===*===-

## ←Mt_19_14 Jesus aber sprach: Lasset die Kindlein, und wehret ihnen nicht zu mir zu kommen; denn solcher ist das Königreich der Himmel

**Jesus aber** zeigt, dass Er ein Kinderfreund sei, und verweist zugleich seinen Jüngern stillschweigend, dass sie keine wären. **Lasset die Kindlein** doch einen freien Zutritt bei mir genießen, **und wehret ihnen nicht**. Auf das Wehren und Abweisen sind wir treffliche Meister, aber zur Unterwerfung haben wir keine Ohren, auch wenn wir schon erweckt sind zum Guten. **Zu mir zu kommen** lassen sich viele abhalten durch die Mittel selbst, die sie zu mir weisen und befördern sollten. Wer aber das Leben haben will, der muss nur zu mir kommen, und kindliche Demut, Einfalt und Unschuld von mir lernen. **Denn solcher**, die den Kindern gleich sind oder werden, die sich aus den Höhen der Vernunft herunterlassen, und so niedrig, gleichgesinnt, offenherzig, redlich und einfältig werden wie Kinder, **ist das Königreich der Himmel**. Die Erwachsenen können nicht selig werden ohne die Kinder-Demut. Selbst in solcher Demut kann man am meisten ausrichten wider die Stürme der Natur, die sich wie ein großer Riese zeigen. Darin kann man sich des Beistands Christi getrösten, der auch ein Kind geworden ist. - Wer sich daher auch der Kinder recht annimmt, der baut das Himmelreich ganz gewiss, und wird solche selige und glorreiche Seelen einmal im Himmel antreffen, die Gott vor seinem Thron ewig loben über alle ihnen hier erwiesene Treue und Liebe.

-===*===-

## ←Mt_19_15 Und er legte ihnen die Hände auf, und ging von dannen.

Glückselige Kinder, die das Glück gehabt, von dem Hohenpriester eingesegnet zu werden! Es ist glaubhaft, dass sie alle in der Gnade bestätigt worden, und dass Jesus, der sich ihrer so sehr annahm, lauter heilige Nachfolger seiner Jünger, Säulen seiner Kirche und Märtyrer aus ihnen gemacht habe. Jesus legte die Hände nicht ohne Mitteilung der Fülle seines Geistes auf, besonders auf unschuldige Kinder, in welchen er keinen Widerstand antraf, da auch der eigene Wille dem Strom seiner Gnade kein Hindernis in den Weg legte. O ihr Kinder, die ihr von Ewigkeit seid ausersehen worden, durch den Vater in seinem Wort, um einen

hohen Sitz unter den Auserwählten zu besitzen, ihr werdet hier durch das göttliche, fleischgewordene Wort dafür erkannt; und seine Vorsehung, die der Auserwählung allezeit dient, führt euch zu Ihm, damit Er euch heilige und anrühre, auch mit seiner Liebe erfülle, und euch ausersehe, edle Schlachtopfer dessen zu sein, der vor euch zum Tode hinging. Wer wollte euch nicht diese Glückseligkeit missgönnen, o ihr Erstlinge der Siege Jesu Christi dass ihr gleich in eurer Kindheit, um Ihn nicht zu beleidigen, und so lange als ihr lebt zu lieben, von Ihm angerührt worden seid? Es ist dem Menschen gut, dass er sein Joch in der Jugend trage. Aber wie süß ist es, wenn man in seiner Jugend von Jesu Christi Händen selbst damit ist beschwert worden, wie diesen glückseligen Unschuldigen geschah. Wer kann uns sagen, was dieses göttliche Anrühren gewirkt hat? Das einzige Andenken dieser Gnade erfüllt die Seele mit Salbung, wenn sie solche mit dem Auge eines lebendigen Glaubens anschaut. O ihr von Kindheit auf schon Heiligel man muss ja wohl eine besondere Hochachtung vor euch haben. Bringt uns doch von Jesu eine gleiche Handauflegung, womit ihr begnadigt worden seid, zuwege; damit sie uns die geistliche Kindschaft mitteile, den wahren Schatz aller Heiligkeit und Reinigkeit der Liebe.

Viele aber wollen hier mit den Jüngern durch einen großen Irrtum den einfältigen und kindlichen Seelen den Zugang zu Jesu Christo und die Übergabe an seine Führung verwehren. Und obgleich ihre Meinung gut ist, so betrügen sie sich doch gar sehr. Jesus Christus verteidigt auch deswegen die Unschuldigen selbst, nötigt sie zu sich, und verbietet den Führern, sie davon abzuhalten, und bezeugt, das innere Reich gehöre ihnen, dh. sie wären geschickter dazu als jemand anders. Die meisten Führer sagen, das Gebet sei nicht für einfältige Seelen, noch für die Armen, auch nicht einmal für die Weltlichen; und Jesus Christus hat es doch dem gewöhnlichen Volk am meisten eingepredigt. Denn das Volk folgte Ihm am meisten, und hörte Ihm mit mehr Begierde zu, von Ihm zu lernen; wie Er selbst sagt in Mt 11,5: Das Evangelium wird den Armen gepredigt. Was ist das aber für ein Evangelium? Das Evangelium des Reichs, welches eigentlich das Gebet ist, weil durch dasselbe Gott in den Seelen regiert, und sie sich würdig machen, mit Ihm regieren zu können. Also ist das Gebet allerdings für die Armen, und man muss recht arm sein, um wohl beten zu können. Denn was wirkt das Gebet mehr als die vollkommene Entblößung von allen Dingen, um zur Armut des Geistes zu gelangen, welcher unser Herr das Himmelreich verheißt.

-===*===-

←Mt_19_16 **Und siehe, da kam einer herzu, und sprach zu ihm: Guter Lehrmeister, was soll ich Gutes tun, dass ich das ewige Leben haben möge?**

**Und siehe**, ein anderer gab eine neue Gelegenheit, da sich das, was in uns empfindlich ist, von neuem stoßen wollte. Denn es muss doch einmal hindurch. - **Da kam einer zu ihm**, der nicht ferne war vom Reich Gottes. Es hieß bei ihm: Es fehlt nicht viel, dass er nicht ein Christ gewesen wäre. O wie wenig gehen so weit, dass sie zu Jesu kommen, und dieser ist doch nicht weit genug gegangen. Es war freilich etwas Gutes bei ihm; darum sagt er: **Guter Lehrmeister**, ich muss dich für einen guten Lehrer halten. - Wenn aber Christus das gewesen wäre, womit Ihn die Pharisäer beschuldigten, so wäre Er ein böser Lehrer gewesen. - **Was soll ich Gutes tun?** Es steckt ihm lauter Gutes im Kopf, als wenn er schon imstande wäre, Gutes zu tun. Von dem Bösen aber, das doch in ihm steckte, war er mausstill; das musste ihm dann notwendig vorgestellt werden. - Es ist ein greulicher Fehler, dass der Mensch das Böse, so in ihm ist, übergeht, und sich so viel Gutes zutraut. Hast du denn Vermögen dazu? Ist es ums Können schon richtig? Oder meinst du, du könnest aus eigenen Kräften etwas Gutes wirken? Ach bekümmere dich erst um die wahre Gnade, und wo du Kraft dazu sollst hernehmen! Du darfst nur Gott in dir wirken lassen, ohne den doch niemand tüchtig ist etwas Gutes zu denken, viel weniger zu vollbringen; so kannst du **das ewige Leben haben**, als ein lauteres Gnadengeschenk, das der Heilige Geist durch ein neues Leben hervorbringen wird, du aber keineswegs verdienen wirst mit deinen guten Werken, die doch nicht einmal aus der rechten Wurzel kommen. Aber viele gehen um die wahre Theologie und das Werk der Seligkeit herum, aber sie wollen den Weg sich nicht gefallen lassen, sondern wollen nur das Ende des Weges, das ewige Leben haben, wie dieser Jüngling. Solche Sprünge macht der Mensch in seiner Einbildung. Darauf musste nun Christus notwendig antworten; der dann die Worte, die einen guten Sinn haben können, verschont, die Person aber angreift, ob sie auch wisse was sie rede?

-===*===-

## ←Mt_19_17 Er aber sprach zu ihm: Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, als nur ein einziger, Gott. Wenn du aber willst ins Leben eingehen, so halte die Gebote.

Man sollte denken, den würde Christus willkommen geheißen und gelobt haben, was er für eine Tat getan. - **Er aber** sucht zuerst das Wort "gut" mit ihm zu erwägen, und sich zum Beispiel der Selbstverleugnung darzustellen. - **Was heißest du mich gut?** Dies wirst du mir doch einräumen, dass kein Gutes sei ohne Gott. Nun heißest du mich gut, und erkennst doch das Band meiner Person mit Gott nicht, und nennst mich also nur so halb und halb einen guten Mann, der schon gut genug sei. Das ist aber nicht genug. Wir müssen lernen sorgfältig und genau werden. Christus dringt auf den Nachdruck der Worte, und führt auf den Grund, wie Er mit Nikodemus auch getan (Joh 3). - **Niemand ist gut, als** der nicht böse

sein, noch schlimm und untüchtig werden kann; und das ist **nur ein einziger**, nämlich der Ursprung alles Guten, **Gott**. Könnte auch ein Ei dem andern ähnlicher sein, als was der weise Hermes über diese Worte sagt: Niemand von den andern, die man Götter nennt, auch niemand von den Menschen noch Dämonen, können auf einige Weise gut sein, als nur allein Gott. Es kann aber nicht anders als von einem wesentlich vollkommenen Gut, das allein ausnehmend gut ist, verstanden und geredet sein. Denn im gewöhnlichen Verstand sind viele andere Dinge in der Welt gut, soweit sie ihre Güte von dem allerhöchsten Gut herleiten und empfangen. Doch eben diese Mitteilung des Guten, das der Schöpfer unaufhörlich seinen Kreaturen schenkt, macht und setzt Ihn so hoch über alles in seiner Güte, dass Er eben deswegen als das alleinige und allerbeste Gut und Wesen erkannt, geliebt und gesucht werden muss (Offb 15,4). - Also ist auch nichts gut, als was Er will und Ihm wohlgefällt. Alles aber ist böse, was wider seinen Willen ist und Ihm missfällt. - Sobald sich auch der Mensch etwas von dem, was er von Gott empfangen hat, zueignet, verunreinigt er es und macht einen Diebstahl daraus. O Gott, der du ganz und allein gut bist! du musst allein in der Seele sein, auf dass sie ohne Ungerechtigkeit deiner Güte mit teilhaftig werden könne. Denn sonst würde die Verdorbenheit der Natur auch das Gute, das du hinein würdest legen wollen, verderben. Dieses ist die Ursache der Entblößung. Diese Wahrheiten können aber nicht anders als mit Hilfe des inneren Strahls eingesehen werden, der da macht, dass man alle Kronen zu den Füßen des göttlichen Thrones niederwirft, und ewiglich bekennt, Gott sei allein gut, allein heilig, allein gerecht, das alleinige Wesen und alleinige Alles. - **Wenn du aber willst ins Leben eingehen**, und dein Wollen aufrichtig und ernstlich ist; denn mit dem Wollen sind die Menschen sonst fix genug; **so halte die Gebote** Gottes, ja eigentlich sollst du sie schon gehalten haben. So beweise nun, wie du die Gebote, die Gott eingebunden, gehalten, dh. rein bewahrt hast, ob du mit Ernst darüber gehalten, dass du hast mit Wahrheit sagen können: Ja es ist mein Wille. - Lieber höret, dieser weist den Menschen auf die guten Werke. Ist denn diese Antwort auch strenggläubig? Das hat den Anschein papistisch zu sein, das Tun des Menschen als ein Mittel zur Seligkeit angeben! Das wird vielleicht nicht so zu verstehen sein. - Man hat ja freilich eine solche Erklärung machen müssen, damit man die einmal gemachte und zum Grund gesetzte Strenggläubigkeit behaupten möge, die anders nicht konnte gerettet werden; ob sie schon der Meinung des Heilands schnurstracks entgegen ist, der im folgenden genau zu verstehen gibt, dass der Jüngling nicht unrecht dran sei, und es zulasse, dass er bei dem Willen anfing; nur dass der gute Mensch nicht recht von Christo unterrichtet war, und meinte, das Tun bestünde nur im Äußerlichen, und könnte geschehen, wenn das Gemüt und der Wille schon nicht Gott allein anhinge; eben wie die heutigen falschen Lehrer die Leute auch in und mit dem Äußern aufhalten. - Aber von diesem Zweck des Gesetzes will die Strenggläubigkeit gar nichts mehr wissen. Es hat jetzt einen andern Endzweck, wie die vorgeben, so mit dem Halten nichts wollen zu tun haben; nämlich dass, aufs beste gedeutet, wir unsere Schwachheit dadurch erkennen und beweinen sollten, und also erkennen möchten, dass wir die Gebote nicht halten können; und

nicht, dass jemand wegen Nicht-haltens der Gebote verdammt werden sollte; obgleich Christus selbst sagt, dass alle Dinge dem möglich seien, der da glaubt (Mk 9,23). Und Paulus sagt, dass die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist (Röm 8,4). - Ein jeder Weg, der nicht durch die Haltung der Gebote Gottes führt, ist falsch und betrüglich. Welche Seele sich aber durch eine gar innige Vereinigung im Leben befindet, die denkt nicht mehr an die Haltung der Gebote, weil sie ganz zum Willen Gottes geworden ist, und nichts anderes als diesen göttlichen Willen verrichten kann. Doch unterlässt sie keinen einzigen Punkt dieser Gebote. Es geschieht aber ohne sich groß darum zu bemühen. Denn der alleinige Wille Gottes, der ihr Beweger ist, zieht sie ganz unvermerkt und unfehlbar, nachdem sich die Gelegenheit und die Vorsehung ereignet, dazu. Dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben, sagt Paulus in 1.Tim 1,9, sondern den Bösen. Denn der Gerechte, der in der göttlichen Gerechtigkeit gerecht ist, sieht nicht mehr auf das Gesetz, um den Willen Gottes zu erfüllen, sondern er erfüllt es, indem er sich mit Ihm vereinigt hält, und seinem Willen gelassen bleibt, auf eine bewundernswürdige Weise, ohne an das Gesetz zu denken; sintemal er nicht mehr durch die Überlegung seiner Werke wirkt, sondern durch ein blindes Hinziehen zu dem, dem er sich dahingegeben; auch nicht wegen des Guten so das Gesetz verheißt, oder aus Furcht vor den Strafen die das Gesetz droht, sondern aus Pflicht einer selbstlosen Liebe; also dass, wenn gleich kein Gesetz wäre, sie doch auf das allergenaueste alle Punkte des Gesetzes halten würden, weil das im Willen Gottes mit eingeschlossen ist, und sie als seine sehr lieben Kinder von Gott dazu angetrieben werden.

-===*===-

←Mt_19_18 **Er sprach zu ihm: Welche? Jesus aber sprach: Das, du sollst nicht morden; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nich falsch zeugen.**

←Mt_19_19 **Ehre deinen Vater und Mutter; und, du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.**

Hier kommt seine selbst-gemachte Einbildung an den Tag. Denn wo der Zustand recht ist, da fragt man nicht auf eine so mangelhafte Art: **welche?** als ob da Fragen nötig wären, und nicht bekannt genug sein konnte, als ob die Gebote so mancherlei und verschieden wären, und Christus die pharisäischen Zusatzgebote auch noch meinen würde. **Jesus** zählt ihm dann einige auf, und dazu nur aus der andern Gesetzes-Tafel, die im Vergleich die leichteste ist. Er setzt aber die Gebote untereinander, ohne die Ordnung zu halten, wie sie im Gesetz Moses stehen, um anzuzeigen, dass es auf die Sache selbst ankomme. Keines kann aber auch von

dem andern getrennt werden. Will man mit einem fortgehen, so kommt das andere hinterher, und spricht: Wie stehst du mit mir? Darum nimmt der Herr endlich die ganze andere Gesetzes-Tafel zusammen, dass **du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst**, welches mehr in sich fasst als der Heuchel-Christ und Pharisäer, ja wohl auch der beste Pietist noch recht erwägt und auszuüben Lust hat.

-===*===-

←Mt_19_20 **Der Jüngling sprach zu ihm: Dieses alles habe ich in acht genommen von meiner Jugend an; was mangelt mir noch?**

**Der Jüngling** achtete sich weit darüber hinaus, und meinte, er hätte das schon längst an den Schuhen zerrissen, der alles nur so äußerlich verstand, und sich selber leider noch nicht kannte. -**Alles habe ich inacht genommen**. Er hatte sie, wie viele unter uns tun, nur obenhin, nach einem äußeren buchstäblichen Sinn angesehen, wodurch sie wenig oder nichts nutzen können. - Weil er nun nicht in grobe Sünden gegen Gottes Gebote geraten, so rechtfertigt er sich, und verbirgt den Mangel, den er gefühlt, und der ihn eben angetrieben, zu Christo zu kommen. - **Was mangelt mir noch?** Wie weit bin ich noch vom Ziel weg? Er treibt es also doch sehr weit, und will es nicht beim nächsten bewenden lassen. Von dieser Frage hat der bekannte Joh Caspar Schade, ein ehemaliger Prediger in Berlin, ein Büchlein herausgegeben, und diese Frage nach unserem heutigen Zustand darin beantwortet, welches verdient gelesen zu werden.

-===*===-

←Mt_19_21 **Jesus sprach zu ihm: Wenn du willst vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe deine Güter, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir.**

←Mt_19_22 **Als aber der Jüngling das Wort hörte, ward er betrübt, und ging davon; denn er hatte viele Güter.**

**Jesus**, der wohl weiß, wo der Knoten sitzt, greift ihn am rechten Ort an, und folgt dem Menschen nach bis auf den Gipfel. **Wenn du willst wollkommen sein**, wie deine Reden dahin gehen, so lege eine Probe ab. Bildest du dir ein, du seiest schon so vollkommen, so beweise es damit: **Verkaufe deine Güter** und beweise also, dass du Gott, nach der ersten Gesetzestafel, über alles liebest. Denn du gibst ja zu, man solle Gott über alles lieben. Nun wohl, das nächste ist die Verleugnung aller Dinge. Um des höchsten Guts willen kann man alles fahren lassen, wenn es Wahrheit ist. Das ist es aber, was dich noch vom höchsten Gut abhält. Darum **gibs**

**den Armen**. Nicht als ob eben darin die Vollkommenheit bestünde, oder das am heiligsten machte, oder die freiwillige Armut zur vollkommenen Heiligkeit notwendig erfordert würde; sondern weil es hier so nötig, und dieses Jünglings Herz auf keine andere Art vom Reichtum loszureißen war. - Christus kannte ihn, woran er hing; davon musste Er vor allen Dingen ihn loszumachen suchen. Seine Rede ist also nach der Beschaffenheit der Person gerichtet. Es geht aber alles in das Eine hinein, auf den einigen Gott, vor den wir alle treten müssen. Der Heiland zeigt ihm, dass er noch vom Geiz besessen, und noch kein einziges Gebot gehalten hätte, da er ja die ersten Buchstaben von der Haltung der Gebote noch nicht verstünde. - **Einen Schatz im Himmel haben** wollen, und auf Erden auch, setzt das Herz in eine Zerteilung. Eines davon muss aufgegeben werden. Nun magst du die Kosten bei dir selbst überschlagen. Ich begehre nichts davon, sondern wenn du es ausgeteilt und meinem Rat gefolgt bist, alsdann **komm** in solchem Zustand, und **folge mir**, und sage nicht, ich habe dich abgeschreckt und verstoßen. Du sollst mir vielmehr willkommen sein. Es ist also eine rechte Einladung wie in Mt 11,28. - Und so trieb der Herr auch in der folgenden Zeit nach seiner Weisheit und Güte besonders diejenigen, welche etwa zuvor am härtesten an zeitlichen Gütern gehangen, am meisten dazu an, Ihm in dieser Art der Verleugnung aus völligem Glauben gehorsam zu werden, und Kraft des lebendigen Glaubens Herz und Gewissen von den toten Werken der Liebe dieser Welt reinigen zu lassen. - Indessen hat die Welt eine besondere Manier die Schrift auszulegen. Nämlich was zu ihrem Vorteil dient, das, sagt sie, gehe alle Menschen noch an; als z. B. wer sein Haus und die Seinen nicht versorgt usw.; was aber ihrem Vorteil zuwider scheint, als solche Sprüche wie hier, das sagt sie, gehe allein die an, zu welchen es gesprochen worden. Damit aber niemand so gedenke, als habe der Herr Jesus allein zum jungen Pharisäer, und zwar versuchsweise, so gesprochen, so ergeht seine Rede an alle in Lk 12,33. - Wahr ist es, dass aus der freiwilligen Armut kein so allgemeines Gesetz zu machen, noch die Sache so hoch zu treiben ist, als ob alle ohne Unterschied nichts weiter besitzen dürften als die tägliche Notdurft, und zu einer solchen Lebensart verbunden wären. Denn ein Hausvater ist z. B. der Liebe wegen, die das größte Gebot ist, schuldig die Seinen zu versorgen, und bedarf dazu wohl etwa auch Kapital. Wirft er nun alles weg, so fragt sich, woraus größerer Schaden entstehe? und ob da ein solcher nicht besser tue, wenn er etwas von dem was er hat behält, doch als hätte er es nicht, und bei einer ernstlichen Übung in der Verleugnung bleibt; als wenn er in Selbstgesuch, um nur ein stolzer Heiliger zu werden, durch selbst-verursachten Mangel seinen etwa noch schwachen oder gar ungläubigen Ehegenossen in Unglauben, Zorn, Lästerung oder andere Sünden stürzt? Nur muss dann auf der andern Seite die Sache nicht zu eng eingeschränkt werden. Denn es ist so, dass der Sinn Christi keine weitläufigen Erbschaften, Güteransammlung usw. zulässt. Daher haben auch viele wahrhaftige Gottselige in den ersten Gemeinden nach diesen Worten Christi ihre Güter verlassen, um vieler Ursachen willen, die man billig für eine göttliche Berufung halten muss. Der Haufe der Gläubigen folgte da dem Vorgänger einmütig nach, der so gar nichts Eigenes besessen hatte in dieser Welt, dass Er

auch ganz nackt am Kreuz gestorben, nachdem Er auch zuvor nicht hatte, da er hat sein Haupt hinlegen können. Damals bekamen viele eine sehr heftige Lust dazu, aus wahrer Liebe der Weisheit, zu dem Wort Gottes, dass sie das Gebot erfüllten, und ihre Güter den Armen austeilten.

Bekannt ist in der Kirchengeschichte das Beispiel des berühmten Antonius *, von dem berichtet wird, er habe sich erinnert, dass die Apostel alles verlassen hätten. Mit diesen Gedanken sei er in die Kirche gegangen, da es sich dann zugetragen, dass vom reichen Jüngling gepredigt wurde. Das habe er dann so gewiss auf sich bezogen, als ob diese Worte allein seinetwegen wären gelesen worden. Daher ging er alsbald hinaus, und gab seine Güter von sich. Die Äcker schenkte er den Nachbarn, und die beweglichen Güter verkaufte und teilte er unter die Armen aus. So wird gleichfalls von einem berichtet, dass er nichts mehr in seinem Vermögen behalten als ein Neues Testament. Endlich habe er das auch verkauft, und die Armen damit gespeist, also dass er auch das Buch dahingab, welches ihm gesagt * siehe "Die Väter der Wüste" hatte: Gehe hin, verkaufe was du hast, und gibs den Armen, Und Paulinus hat, wie Hieronymus von ihm berichtet, als er diesen Ausspruch Christi gehört, die Worte in Werke verwandelt, und ist dem bloßen Kreuz auch bloß nachgefolgt. Hingegen folgten nun andere dem armen Christo nach mit lauter Gold beladen und bedeckt, und blieben, aus Vorwand dass sie Almosen geben wollten, bei ihren Gütern liegen. Augustinus, ein alter berühmter Lehrer sagt von sich selbst vor der Gemeinde: Ich habe das Meinige verkauft, und den Armen gegeben; also haben es auch meine Brüder gemacht, die bei uns sein wollten, damit wir also miteinander lebten, und der Herr selbst unser reiches Gut wäre.

**Der Jüngling wurde betrübt** über den unvermuteten Bescheid, der ihm das Herz angriff, **und ging davon**, weil ihm solcher Vorschlag nicht anständig war. - Da äußerte es sich, wie es in dem innersten Grund seines Willens beschaffen war. Denn was man nicht ohne Betrübnis verlassen kann, das besitzt man gewiss nicht ohne Anklebung. **Er hatte viele Güter**. Wer dann dergleichen nicht hat, der hat also darin einen Vorteil, und wird zum wenigsten davon nicht zurückgehalten. Denn die Ausleerung von allen Reichtümern, den zeitlichen und auch den geistlichen, um in die wahre Armut, durch diese aber in die gänzliche Entblößung einzugehen, geht der Natur gar sauer ein. - Wenn dieser junge Mensch, der so voll guten Willens zu sein schien, ganz traurig weggeht, da er einige äußerliche Güter verlassen sollte; so muss man sich nicht wundern, wenn ihrer so wenige die Vollkommenheit erreichen. Dieses kommt aber daher, weil wir alle das was wir haben behalten, und noch neue Güter dazu sammeln, nichts aber verlieren wollen. Paulus hat dieses gar wohl ausgedrückt in 2.Kor 5,4: Wir seufzen unter der Last, und wollen doch nicht davon entledigt, sondern vielmehr bekleidet sein. Viele kommen sehr weit fort, solange es an die Überkleidung mit geistlichen Gütern geht, und viel durch die guten Übungen erlangt werden soll; aber allen fehlt es an Herz, und sie werden ohnmächtig, kehren auch wohl gar wieder um, wenn sie in

die große Entblößung eingehen sollen. Also dass man wohl mit Wahrheit darüber weinen möchte, dass es so wenig Geistliche, und noch weniger Vollkommene gibt. Der Weg der gänzlichen Entblößung ist der Natur zu grässlich, der eigenen Liebe so unerträglich, und dem Verstand so unbegreiflich, dass alle zittern, wenn sie ihnen angekündigt wird, und sehr wenige das Herz haben dahinein zu gehen, samt Treue genug sie auszuhalten. Indessen ist gleichwohl die Verlierung aller Dinge, selbst bis auf die Seele, zur Vollkommenheit höchst notwendig; gleichwie es der Lehrmeister aller Vollkommenheit selber bezeugt. Wo aber nur der Verlust der zeitlichen Reichtümer, welches noch das geringste ist, so schwer eingeht; wieviel schwerer werden dann nicht die andern sein? Ach wie schlecht erkennen doch die Geistlichen in den Klöstern die Reinigkeit ihrer Berufung! sie durchschauen nicht, wie weit sich ihr Gelübde erstreckt; und was sie äußerlich davon inacht nehmen, ist nur ein Schatten von dem, was sie im Innern verrichten sollten. Sie lassen es bei einer äußerlichen Entblößung, die fast nichts ist, bewenden; behalten aber dabei tausenderlei Eigenheiten übrig, die viel schädlicher sind als die Behaltung der Güter. Man kann wohl Güter ohne Anklebung besitzen; man kann aber so viele Dinge, die man von Natur liebt, nicht ohne Eigenheit besitzen.

-===*===-

## ←Mt_19_23 **Jesus aber sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich ich sage euch, dass ein Reicher schwerlich in das Reich der Himmel einkommen wird.**

Nun folgt der Privat-Unterricht Christi mit seinen Jüngern. Weil der Herr **Jesus** nun anfängt davon zu sprechen, so ist das eine Anzeige, dass **seinen Jüngern** die Sache, die Er vorgetragen, auch nur halb angestanden, dass sie still geschwiegen, der Herr aber gemerkt, es müsse was auf ihrem Herzen kochen, und ist ihnen also zuvorgekommen. Denn alles Stocken ist gefährlich und vorteilhaft für den Fürsten der Finsternis. - **Wahrlich ich sage euch** aus der Wahrheit des Evangeliums, **dass ein Reicher**, ein Eigenliebiger, wären es auch die allergeistlichsten und heiligsten Dinge, die er besässe und liebte, **schwerlich**, weil er schwerlich von solcher Neigung loszumachen, und es schwer zugeht, dass man nicht das Herz daran hänge; weil es etwas Seltsames ist, irdische Güter zu besitzen, ohne sie zu lieben, **ins Reich der Himmel einkommen wird**. Damit wird es nicht ganz unmöglich gemacht, aber doch ist es schwer. Sonst schreiben die Leute auch wohl in die Stammbücher: Was schön ist, das ist schwer. Aber in geistlichen Sachen geht das schwer ein. Denn der Mensch beansprucht von Gott, er soll es für eine große Ehre achten, wenn er Ihm nur eine gute Miene macht. Der Mensch hat wunderliche Ansprüche. Wenn ihn Gott ein wenig angreifen will, da stößt es sich, da geht er zurück. Gott macht es dem Menschen nicht gern schwer, aber die Sache bringt es

nicht anders mit sich. Das zeigt das "wahrlich" Christi an. Dass es nicht unmöglich sei, zeigen die Beispiele von solchen Leuten, die sich von allen Dingen losgerissen ohne großes Geräusch, wenn sie einen Vergleich anstellten zwischen den Gütern dieses und des zukünftigen Lebens. Dass es aber schwer ist, dafür gibt es mehrere Beispiele und eine reiche Erfahrung. Damit werden folgende Wahrheiten bekräftigt: Dass das Irdische an der Seligkeit ein großes Hindernis ist; dass der Reichtum eine Tür zur Hölle mag genannt werden; dass es um deswillen ein großes Unglück sei, reich zu sein, - Wer wird aber einen Reichen davon überzeugen, wenn es Gott nicht selbst tut? der es doch hier mit einem Eid bekräftigt. Und eben darin liegt der Beweis. Die Worte lassen sich auch nicht widerrufen oder einschränken.

←Mt_19_24 **Und abermal sage ich euch: Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr durchkomme, als dass ein Reicher ins Reich Gottes eingehe.**

**Abermal sage ich euch** durch ein Gleichnis und Sprichwort, um euch zu erkennen zu geben, wie schwer das zugeht. Ich muss euch das gleichsam mit Gewalt in die Ohren hineinschreien: **Es ist leichter**, was doch eine fast unmögliche Sache ist, und mag noch wohl weniger Mühe kosten, **dass ein Kamel**, oder ein Schiffsseil aus Kamelhaaren, von den dicksten, woran die Anker gemacht werden, wie es auch gegeben wird, wofür in dem lalmud der Juden auch ein Elefant gesetzt wird, **durch ein Nadelöhr durchkomme**, und folglich so geschmeidig werde, als dazu erfordert wird; welches unmöglich ist; auch bei einem Schiffsseil, es sei denn, dass man es in Zwirnsfäden aufteile, wo es aber immer noch leichter wäre, **als dass ein Reicher**, der seine Seele mit so viel Schlamm beladen, und auch einer der da sagt; ich bin reich und unfehlbar durch die Amtsnachfolge und Erbschaft des Petrus, mit seinem Kamelsrücken durch die enge Pforte der Wiedergeburt **ins Reich Gottes eingehe**. Dieses Reich ist Gott selbst, der sich im Innern gibt. Man muss von allem entblößt sein, um hineinkommen zu können, weil die Tür dazu so eng ist, dass man nicht anders als nackt hindurch kann. O du wunderbare Blöße, welche Reichtümer bringst du nicht zuwege! Sobald eine Seele nur von allem entblößt ist, wird sie mit Jesu Christo bekleidet; und in diesem kostbaren Kleide geht sie gar leicht in Gott ein, indem nichts mehr in ihr ist, das da widersteht, oder sich nach einem gewissen Raum abmisst. Sobald sie zerschmolzen und zerlassen ist, geht sie, weil sie alle Eigenheit und Härte verloren hat, durch alles durch, und fließt ohne Mühe in Gott ein, gleichwie ein helles Wasser durch die aller-kleinsten Ritzen durchsickert. - Unmöglich ist es also nicht, welches auch durch das Wort "leichter" angezeigt wird, dass doch ein Mittel und Weg übrig sei, aber nicht ohne Mühe. Wenn aber ein Reicher mit seinem großen, dicken Gepäck hindurch will, das geht nicht an; er muss es kleiner einziehen, und sich kleiner machen; dann mag es angehen. Sieht man die anderen Evangelien an, so sollte man denken: Der Mann hat sich doch kleiner gemacht. Denn in Markus 10,17 heißt es, dass er auf die Knie gefallen.

Antwort: Wäre er dabei geblieben, so wäre er durch das Nadelöhr durchgekommen, aber er ging bald wieder davon. So war es denn mit seiner Verbeugung nicht getan. Sein Herz blieb unzerrieben und ungebrochen. Die wahre Zerknirschung ging bei ihm nicht vor aus seiner eigenen Schuld, da das Schiffsseil gleichsam zerrieben wird. Doch müssen auch Strahlen des Glaubens dazu kommen. Denn im Finstern kann man keine Nadeln einfädeln. Beides gehört zusammen.

-===*===-

←Mt_19_25 **Als aber seine Jünger es hörten, wurden sie sehr bestürzt, und sprachen: Wer kann dann erhalten werden?**

**Seine Jünger**, ob sie schon nicht reich waren, bleiben doch nicht unberührt bei dieser Sache, sondern kamen dabei auch in Angst, und stoßen sich. Denn dazu ist die Natur schrecklich geneigt, Wenn man einen Lehrer noch so lange gekannt, so kann man sich in einer Viertelstunde so an ihm ärgern, dass man alles Gute wegwirft. Die armen Jünger hatten ja keine Ursache, und doch **wurden sie sehr bestürzt** und kamen ganz auseinander vor Verwirrung der Affekte, welchen der Mensch so sehr unterworfen ist. **Wer kann denn erhalten werden?** Antwort: Die dem Himmelreich Gewalt antun (Mt 11,12). Aus dem "schwerlich" machen sie ein "unmöglich". Das ist unsere Art. Das tun Leute in der Angst, die nicht böse sind. Da kann man sich denken, wie es andere machen. So gibt es Leute, die dem Lande ein böses Geschrei machen. Solche Ausrufe stecken recht an, auch gute Gemüter. Solche elende Leute sind wir. Wenn wir nun keinen Heiland hätten, wie würde es gehen?

-===*===-

←Mt_19_26 **Jesus aber sah sie an und sprach zu ihnen: Bei den Menschen ist dieses unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich.**

**Jesus aber sah sie an** und ihnen unter die Augen, **und** eilt nun zur deutlichen Erklärung. **Bei den Menschen** und der menschlichen Natur für sich, **ist dieses unmöglich**, die Liebe des Irdischen fahren zu lassen. **Aber bei Gott**, der die Herzen durch den Glauben reinigen kann (Apg 15,9), **sind alle Dinge möglich**, und dem der da glaubt auch (Mk 9,23). Menschlicherweise habt ihr recht, da ist es unmöglich. Kehrt man sich aber zu Gott, so wird alles möglich. So ist es für alle deutlich. - Gott kann die Sache so ändern, dass aus dem Hindernis ein Hilfsmittel wird, und der reiche Zachäus doch durch das Nadelöhr hindurch

kommt. - Es scheint auch, dass Christus mit diesen Worten Hoffnung gemacht, dass dieser Mensch wohl könnte wieder kommen. Der Mensch kann sich selbst unmöglich von seinen Eigenheiten losmachen. Denn außer dem, dass er sie nicht einmal erkennen kann, wo er nicht in das göttliche Licht gesetzt ist, welches auch die allergeringste Unvollkommenheit entdeckt, so liebt er sie noch dazu so stark, dass er sie unmöglich fahren lassen kann. Also ist dann nichts anderes zu tun, als sich von Gott entblößen zu lassen; der es unfehlbar tun wird, wo man nur treu ist, sich Ihm zu überlassen. Dieses beweist die Notwendigkeit des leidenden Weges, um nach der Arbeit und Treue des wirksamen Weges zur christlichen Vollkommenheit zu gelangen.

-===*===-

## ←Mt_19_27 Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Siehe wir haben alles verlassen, und sind dir gefolgt; was wird uns denn nun werden?

Hier tut sich nun eine andere Gebrechlichkeit hervor, **da Petrus** denkt: Wir haben es doch besser gemacht als der Jüngling. Da krochen die Verdienste hervor. **Siehe wir haben alles verlassen**, unsere Häuser und Berufe, **und sind dir gefolgt** durch Ehre und Schande, durch böse und gute Gerüchte. - Will jemand hier denken: Sie haben gut verlassen gehabt, sie haben nicht viel gehabt zu verlassen, ein Schifflein und ein paar Netze; so hat Gregorius es ganz anders ausgelegt, und spricht: "Der hat gewiss viel verlassen, der nebst den Sachen, die er besessen, auch seinen Begierden absagt. Darum verließen die, so da folgten, soviel wie diejenigen begehrten, die nicht folgten. Denn wer sich selbst und seinen eigenen Willen verleugnet hat, der hat alle Dinge so wahrhaftig verlassen, als wenn er sie in seiner Gewalt gehabt hätte, ob er sie gleich nicht gehabt. Kurz, man verlässt alles, wenn man nichts behält." - **Was wird uns nun werden?** Was hilft es uns nun? was haben wir dafür zu erwarten? - Wer ergibt sich wohl Gott und folgt Christo, dass er nicht beizeiten mit Petrus so frage? Der Natur ist nichts gewöhnlicher, als ein heimliches Absehen auf die Belohnung. Wer ist der nicht vor allem darum fromm werden will? - Wenn wir aber in rechter, völliger Nachfolge stehen, dann sehen wir weder auf Nutzen, Belohnung noch Gaben, sondern allein auf den liebsten Gott und seinen heiligen Willen, der lauter Gutes will, und darum allezeit das lauterste Gut ist, ob es schon unserem verkehrten, alten Menschen, unserem Fleisch und fleischlicher Vernunft, nicht also vorkommen möchte. Bis wir aber auf die Spur des Weges und der Nachfolge Christi gekommen, so sehen wir uns noch nach Nutzen um. - O Liebe, ist nicht die Verlassung aller Dinge, um dir nachzufolgen, allen Kronen vorzuziehen? Ist nicht dieser einzige Vorteil eine sehr große Belohnung für alles, was man um deinetwillen möchte verlassen haben?

Ach hätte eine entblößte Seele nur noch etwas zu verlieren, sie würde es gern verlieren, um dir nachzufolgen, auch auf den Kalvarienberg.

-===*===-

←Mt_19_28 **Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage euch, dass ihr, die ihr mir gefolgt seid, in der Wiedergeburt, wenn des Menschen Sohn auf dem Thron seiner Herrlichkeit wird sitzen, auch ihr werdet sitzen auf zwölf Thronen, und richten die zwölf Stämme Israels.**

**Jesus aber** gibt hierauf die Versicherung, es solle nichts vergeblich sein. Hätte Er das nicht getan, so hätte es den Jüngern Schaden getan, die sich ihrer Unschuld bei dem Eintritt in die Schule Christi wohl bewusst waren, und mehr würden verlassen haben, wenn sie mehr würden gehabt haben. Er sieht die Sache nicht nach den Dingen an, dass Er gesagt hätte: Habt ihr nicht treffliche Sächelchen verlassen? Netze usw. Denn auch dazu gehört ein Durchbruch. Das lässt Er also in seinen Ehren. - **Wahrlich ich sage euch**. Christus redet mit Ernst, denn er fand die Gemüter damals in großen Bewegungen. - **Die mir gefolgt** in meinen Fuß-Stapfen und in dem hohen Grad der Verleugnung, davon geredet worden, die werden **in der Wiedergeburt** und Auferstehung, vor welcher die Erneuerung des Menschen in dem Mutterleib der Erde hergegangen, in der Neuschaffung aller Dinge, da alles in einen andern Stand gesetzt, umgegossen, und also wiedergeboren werden soll; dass also, wie die Erschaffung der ersten Welt (1.Mose 2,4) eine Geburt genannt wird, also heißt die zweite eine Wiedergeburt; und von dem gloriosen Zustand, der jedoch die Gnaden-Wiedergeburt voraussetzt, hauptsächlich die Rede ist, wie es auch die folgenden Worte geben, **wann des Menschen Sohn**, als ein Richter der Welt, **auf dem Thron seiner Herrlichkeit wird** gesehen werden; alsdann auch **sitzen auf Thronen**, mit Christo zu richten und zu regieren (Offb 20), da die zwölf Apostel mit nicht geringem Vorzug sollen **richten die zwölf Stämme Israels**. Nun ist das zwar einigermaßen damals schon erfüllt worden, da der Herr gen Himmel gefahren, wohin Makarius mit seiner Auslegung geht: "Denn Er hat den Tröster, den Heiligen Geist, über die zwölf Apostel gesandt, und die heilige Kraft, welche kam und sich auf den Sitz ihres Herzens niederließ, da der Anfang dieses Gerichts erschienen ist, und ihnen Macht gegeben worden in dieser Welt zu richten." Aber das ist nur ein Schatten dessen, was in der zukünftigen Welt sich offenbaren wird, wann Christus wird herrlich erscheinen in seinen Heiligen, und wunderbar in allen Gläubigen (2.Thess 1,10). - Was wird da nicht für ein wunderbarer Wechsel vorgehen! Welche vorher die Ersten und Obersten gewesen sind, die werden alsdann die Letzten und Untersten sein müssen; und die vorher die Untersten gewesen, die armen Fischer und der Leinenweber Paulus, werden alsdann die

Obersten sein, und richten ihre Richter. - Dieser große Ausspruch wird den Petrus so klein gemacht haben, dass, wenn er bei den vorigen Worten wäre etwas in die Höhe gefahren, er hier wieder wird sein herunter gefahren. Denn die Größe der Verheißungen beugt, und macht keinen geistlichen Stolz. Man darf nicht denken, die Leute werden hoffärtig werden, wenn man zu ihnen sagt: ihr werdet sitzen und herrschen. Die Gnaden-Verheißungen demütigen vielmehr die aufrichtigen Seelen. So beschämt uns Gott auf eine wunderbare Weise.

-===*===-

←Mt_19_29 **Und ein jeder der Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Äcker verlassen hat um meines Namens willen, der wird es hundertfältig empfangen, und ewiges Leben ererben.**

Ach wie wahrhaftig trifft das noch immer ein, wer nur das geringste um der Ehre Gottes willen wagt! O wie kriegt man alles mit so reichem Wucher wieder, wenn man etwas verlassen hat! - **Häuser**, ja für steinerne, das Jerusalem das droben ist. **Brüder, Schwestern, Vater, Mutter** kann man alles in Christo finden und erlangen. Für leibliche Verwandte schenkt Gott geistliche Freunde, wie die ersten Christen so schön dem Herrn nachrühmten. Zum **Weib** bietet sich auch wohl die ewige Weisheit selber an. **Kinder** müssen wie Eltern und Geschwister oft um Christi willen verleugnet werden, wenn sie an seiner Nachfolge hindern wollen. Gott aber ist es ein leichtes, andere Kinder in der Gnade wieder zu schenken für die in der Natur, welche man Christo vorgezogen. Für **Äcker** und geringe leibliche Güter gibt Er das Paradies und die himmlischen Schätze, und dazu noch alles zur zeitlichen Notdurft. So wird gewiss niemand zu kurz kommen, der etwas **verlassen hat**, mit dem Willen, durch Verleugnung und Absterbung, wo dieselbe erfordert wird im Glauben um der Ehre Gottes willen. Der allertreuste Heiland wird eine solche Treue reichlich vergelten. Es wird ersetzt werden **hundertfältig** und überschwenglich. Denn auch in der Verleugnung des eigenen Willens ist hundertmal mehr Geschmack und Belohnung, als in dem durch Eigenheit behaltenen sinnlichen Trost. Niemand denke also, dass es ihn gereuen dürfe, wenn er etwas um Gottes willen tut, leidet, oder in die Schanze schlägt. Man verliert nichts in der Welt, das' man in Gott nicht besser wieder finde. Die Zinse sind höher als das Kapital, so man Ihm aufopfert. So belohnt Christus die Seinen noch hier in der Zeit, und gibt ihnen **ewiges Leben** dazu, nämlich sich selber. Ach welch einen Vorteil hat doch die unumschränkte und gänzliche Entblößung! Sich selbst verlassen (welches das Haus ist), und alles was man am liebsten haben möchte fahren lassen, wird nicht allein schon in diesem Leben hundertfältig, durch die Ruhe, Frieden und unbegreifliche Freiheit belohnt, was ein rechtes Paradies ist in diesem Leben, sondern was noch wunderbarer ist, ist das, dass die

Seele durch Verlierung aller Dinge in den Besitz des Lebens des Worts gelangt, welches das ewige Leben ist.

-===*===-

←Mt_19_30 **Aber viele, die die Ersten sind, werden die Letzten werden, und die Letzten die Ersten.**

Das ist Salz zu dem vorigen, und eine Warnung vor dem Rückfall, die noch mehr erläutert wird durch ein nachfolgendes Gleichnis, da eben diese Worte beim Schluss desselben wiederholt werden. **Viele, die die Ersten sind**, der Berufung und der Nachfolge, der Arbeit und den Gaben nach, **werden die Letzten**. Es kann einer aus einem Ersten der Letzte werden, wenn er lau wird, und denkt, es müsse so sein, wir haben einen guten Herrn. Man hat Beispiele aus allen Jahrhunderten, dass solche Sterne sind vom Himmel gefallen. Hingegen werden auch wohl **die Letzten die Ersten**. Beides ist an den Juden und Heiden zu sehen. Und also ist mehr auf das Ende zu sehen als auf den Anfang. Da wird man einst Knechte auf Pferden sitzend, und Fürsten als Knechte zu Fuß gehen sehen. - Im inneren Sinn geht es eben auch so. Da bleiben manche, die von ihrer Kindheit an schon angefangen haben sich Gott zu ergeben, in eben demselben Zustand; sintemal sie die Anklebung an ihre eigene Gerechtigkeit und Lebensart vom Fortgehen zurückhält; da unterdessen sich arme Sünder mit völligem Leibe in die Hände Gottes werfen, sich zu Ihm bringen lassen, und nachher geschwind fortkommen, und in kurzer Zeit zum Ende gelangen; weil die Abscheu, die sie gegen sich selbst haben, und die Überzeugung ihres Unvermögens, sie bewegen alles zu verlassen, auch sich selbst; gleichwie man sieht, dass arme Leute, welchen alles genommen oder im Rauch aufgegangen ist, ihr Vaterland verlassen, um ein glücklicheres Land zu suchen; da im Gegenteil die andern, denen ihre Häuser schön stehen, und wohl ausgeziert sind, Gefallen daran haben, und nicht heraus wollen; weswegen sie sich dann allezeit in sich selbst aufhalten, und nicht in Gott übergehen. Wer wollte daran zweifeln, dass große Sünder, die zu Jesu Christo gelaufen kamen, und von Ihm bekehrt wurden, nicht geschwinder und besser geheiligt worden sind, als so viele Gerechte, die zu Hause geblieben, und zwar ordentlich ihre guten Übungen hatten, aber nicht hinausgehen wollten Jesum Christum zu hören, da ein einziges Wort, ein einziger Anblick, ein einziges Anrühren seines Kleides, sie weiter gebracht haben würde, als sie in zwanzig Jahren mit ihren eigenen Wirksamkeiten nicht kommen konnten? Das große Geheimnis besteht darin, dass man alsbald gerade und beständig zu Jesu Christo gehe.

Aber das will man nicht begreifen; sondern man hält im Gegenteil die gutwilligen Seelen entweder in ihnen selbst auf, oder an den Füßen derer, die ihnen zu Wegweiser dienen.

# DAS 20. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

←Mt_20_1 **Denn das Reich der Himmel ist gleich einem Menschen, der ein Hausherr ist, welcher mit dem frühen Morgen ausging, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg.**

←Mt_20_2 **Als er nun mit den Arbeitern übereingekommen um einen Denar des Tages, sandte er sie in seinen Weinberg.**

Dieses Gleichnis war bei den jüdischen Lehrern bekannt, und findet sich im Talmud, den sich Christus daher zunutze zu machen suchte. Es ist aber viel Fragens unter den Gelehrten über diesen Text, was darin der eigentliche Sinn Christi sei, und es gibt unter den Bibelerklärungen wunderliche Sachen darüber, Wer auch nicht den Grund des lauteren Evangeliums in lebendiger Übung erfährt, der wird sich wohl freilich leicht an allen Umständen stoßen, so dass er nicht zusammenreimen mag, was Christus doch zusammensetzt. - Es kann aber der Zweck des Herrn Jesu wohl kein anderer sein, als derjenige wozu Ihm Anlass ist gegeben worden. Petrus hatte sich kurz vorher von der Eigenliebe bewegen lassen, seine und seiner Kameraden Taten zu erzählen, wie sie alles verlassen, und nun so lange bei Christo geblieben wären. Auch hat er noch ausdrücklich dabei gefragt, was sie dafür zu erwarten hätten? und also den Lohn für seine Arbeit begehrt, welches ein sehr lohnsüchtiges Gemüt bei ihm anzeigte. - So geht nun dieses Gleichnis eigentlich auf solche Leute, wie diese sind, die zu diesem Gleichnis Anlass gegeben. Dies wird ersichtlich auch gleich aus dem ersten Uörtlein: **Denn**, welches zu erkennen gibt, dass Christus in einem fort redet. **Das Reich der Himmel** und des Messias, das nicht von der Erde noch von dieser Welt ist, die Zeit des neuen Bundes, welche mit dieser Benennung pflegt ausgedrückt zu werden, nicht aber die Zeit des Alten Testaments, **ist gleich einem Menschen**, dh. es geht so damit zu, und ist eben als wenn **ein Hausherr**, der ein großes Haus zu bestellen und zu regieren hat, **mit dem frühen Morgen**, wozu die Zeit der Apostel und apostolischen Männer oder der ersten Kirchenväter, als da sind gewesen Ignatius, Polykarpus, Papias, Dionysius Areopagita, Clemens Romanus, Justinus Martyr, Clemens Alexandrinus und Origenes, sofern es im besonderen auf die Zeit des Neuen Testaments geht; wiewohl der ewige Vater auch im Anfang der Welt schon **ausging**. Denn Gott hat gar früh angefangen. - Und wie alles in diesem Gleichnis seinen gar tiefen und genauen Grund zur Unterweisung und Züchtigung in der Gerechtigkeit hat (wer es nur dazu annehmen will), also hat

auch das schon gar viel auf sich, dass der ewige Schöpfer und Ursprung aller Dinge am Morgen früh ausgeht, und kann einem, dem es allein um das Ewige zu tun ist, viel Nachdenkens machen, - Denn was ist der Ausgang Gottes anders, als wenn die überschwengliche Liebe Gottes Ihn gleichsam nicht lässt in seinem unzugänglichen Licht bleiben und beruhen, sondern Ihn dringt und treibt durch das große Erbarmen über uns gefallene sündige Menschen, herauszugehen aus seiner Verborgenheit, und die Morgenröte der lauteren Gnade anbrechen zu lassen? Wer kann leugnen, dass er nicht in seiner zarten Kindheit, da er nicht gewusst was links oder rechts sei, von Gott gelockt und gezogen worden, von der Bosheit und Verführung abzutreten? Ist das nicht der Morgen unserer Lebenstage, da der Hausherr ausging uns zu mieten? Wie ist Ihm aber wohl gefolgt worden? - Gott bedarf unser nicht, und könnte uns daher wohl im Elend sitzen und baden lassen. Aber sein Herz bricht Ihm, dass Er ausgehen muss in seinem lieben Sohn, als in der ewigen Liebe, nicht zu richten, sondern die Welt selig zu machen, und dazu auch **Arbeiter zu mieten**, die das Werk der Seligkeit an sich und andern helfen befördern, und etwas zur Erbauung beitragen. - Dahin sollte alle unsere Arbeit in Gottes Weinberg, aller Kampf und alles Anhalten im Geist gehen, dass wir und andere wiederum zu dem verlorenen göttlichen Ebenbild nach und nach gelangen. Diese Gnade sollten wir nicht um alles fahren lassen, und nicht so lässig darin sein, oder sie gar schmähen und für unmöglich achten. Sind wir nun nicht alle dazu berufen, **in seinen Weinberg** der Kirche zu gehen, oder in das Reich Gottes, welches einem solchen gleich ist? - Arbeiter aber will der Herr, und keine Müßig-gänger oder Schwätzer, oder Umläufer, worin die meisten Erweckten so gern stehen bleiben. - Das Christentum besteht nicht in Worten, oder in kurzer fliegender Andacht und müßigen Betrachtungen, in bloßem Bücherlesen, in sektiererischem Zusammenhangen und Laufen, Essen und Trinken u. dgl., sondern in einem gewaltigen Ernst und oft blutigen Kampf wider die Sünde, in Leiden und Sterben mit Christo. - Welche dann hierin sich stets üben, und am Joch Christi unter mancherlei Anfechtungen ziehen; die stehen in dem rechten Beruf, der ihnen von Gott verordnet ist. - Wehe aber denen, die Gottes Berufung und Zug in sich verachten und dämpfen. Denn sie verfehlen ganz gewiss die enge Pforte zum Leben, wohin man nicht mit Faulenzen gelangen kann.

**Als er mit den Arbeitern übereingekommen**. Das geht auf die Freiheit, da Gott gleichsam einen Vertrag macht. Denn im Anfang wollen die Leute gleichsam wissen, woran sie sind. So ist Gott in den ersteren älteren Zeiten herabgestiegen, und hat sich nach der rohen Art der Menschen herausgelassen in mancherlei leiblichen Verheißungen; z. B. wenn ihr fromm seid, so soll der Acker das Seine tragen. Denn so musste es Gott im Anfang machen, da er noch Kinder vor sich hatte. Daraus aber folgt nicht, dass die Gläubigen des Alten Testaments keine geistlichen Verheißungen hatten. Es wird dann also der Bund der Gnaden damit angedeutet, den Gott mit den Menschen gemacht. Zur Vergeltung hat er sich mit seinen Verheißungen sozusagen verbunden. Diese geschahen aus Gnaden, jene um dieser willen, aus einiger Gerechtigkeit (Hebr 6,10). - Es muss also ein

rechtschaffener Bund oder völlige Abrede gleichsam mit Gott gemacht werden, wenn man Ihm dienen will. Wir müssen, wenn uns Gott nahe tritt, Pflicht und Gehorsam von uns fordert, uns seinem Willen einfältig ergeben, Ihm Treue und Liebe zusagen, weil Er bei der Berufung ein einfältiges Auge sucht, eine lautere und ungefälschte Absicht, Gott nur zu folgen, weiter nichts. - Das halte man nun doch nicht für unmöglich, dass man mit Gott könnte oder sollte also einen Bund aufrichten. Wie will man sonst in seinem Beruf und Wandel gewiss und freudig sein, oder rechtschaffen treu werden können, wo man nicht in seinem Gebet recht mit Gott redet, und Er auch antwortet, und uns in seinen Weinberg einnimmt durch seinen guten Geist? Solche Handlungen haben alle Gläubigen von Anfang her mit Gott gepflogen. Man sehe nur an Abraham und alle Männer Gottes. Wie rief sie Gott nicht aus ihres Vaters Haus gar früh in seine Arbeit und Dienst! Wie vertraulich handelten sie nicht mit Ihm, und hielten sich an Ihn! Und wie redlich hielt ihnen Gott all sein Zusagen? Soll es denn einem Gläubigen im Neuen Testament nicht ebenso gut werden können und müssen, als denen im Alten? Warum das nicht? Wie sollte Er es können übers Herz bringen, dass Er eine einzige aufrichtige Seele ohne Gewissheit und Unterweisung lassen sollte, wozu sie sonderlich berufen, und was ihre Arbeit und Pflicht in Gottes Weinberg sei. Wir müssen keinen stummen, toten Götzen aus unserem Gott machen wie die Heiden. Ist das nicht ein alter böser Schalk, der alte Adam, der so unverschämt ist mit Lügen wider den Allmächtigen, und dem Lebendigen und Sehenden nicht so viel Ehre gibt, als ein Hausherr hat, der mit seinem Gesinde reden und sie dingen kann wie er will. Und wir wollen denken, Gott könne und wolle das nicht tun mit den Seinigen, dass Er rechte Gewissheit gebe, was Er von ihnen und sie von Ihm zu gewärtigen haben! - **Denar** ist ein lateinisches Wort, und von den Römern mit der Herrschaft in Griechenland und Judäa gekommen, das daher bei den Evangelisten oft vorkommt. Von dem Wert einer solchen Münze, wieviel es bei den Römern eigentlich gewesen, finden sich der Anmerkungen vielerlei bei den Gelehrten, den einige auf einen halben Orts-Taler, andere auch nur auf ein halbes Kopfstück unseres Gelds, setzen und rechnen, welche Kleinigkeiten aber für die Kritiker gehören. Es mag indessen damals der geringste Taglohn gewesen sein. Was aber dadurch hier verstanden werden soll, ist eine andere Frage, und man ist darüber nicht der gleichen Meinung, da bald dieses bald jenes daraus gemacht wird, und einige, die Christum selbst darunter verstehen, für ungereimt halten, dass er vom ewigen Leben verstanden werde; andere aber auch für ungereimt halten, dass er von etwas anderem als dem ewigen Leben verstanden werde, weil auch kurz vorher (Kap. 19,29) auf die Frage des Petrus dessen gedacht worden, und weil der Lohn ausgeteilt wird nach vollbrachter Arbeit. Und es ist so, dass die Erklärungen, welche darunter allerhand zeitliche und geistliche Wohltaten verstehen, die der Herr seinen treuen Knechten schon bei Lebzeiten austeilt, es eben nicht allzu wohl treffen. Denn Er wird erst am Abend dieser Welt in der siebten Posaune, wenn der Lohn seinen Knechten und Propheten, den Kleinen und den Großen, gegeben werden soll, ausgeteilt. Daher kann es auch Christus, oder das Bild Christi in uns, nicht sein. Denn dieses erlangt man schon hier in der

Wiedergeburt. - **Des Tages**, oder für die Arbeit eines Tages, soll einer so viel haben. Wenn nun nicht der Tag des Lebens gemeint ist, sondern die Zeit des Neuen Testaments, die aus zwölf Stunden besteht, so fragt sich, wie die ersten so lang leben können, dass es ein ganzer Tag heißen möge, woran sie arbeiten, weil sie sich auch bei Austeilung des Lohns beschweren, dass sie des Tages Last und Hitze getragen? Dabei wird sich dann die Antwort darauf auch am besten schicken. - Ohne Zweifel liegt aber auch der Sinn hierunter verborgen, dass Gott diejenigen, die mit Werken umgehen, und um Lohn dienen wollen, auch mit Lohn sättigt. Denn was ein Mensch sucht, das kriegt er auch, zum wenigsten nach seiner Meinung. Dies kann uns ein großes Licht geben in unseren Handlungen mit Gott und in seinem Dienst, was wir dabei suchen und meinen. Suchen wir nur Lohn bei Gott, und bleiben Lohnknechte des Alten Testaments, die nicht anders Gutes tun, als wenn sie etwas davon zu gewärtigen haben; so ist es ein Zeichen, dass der Glaube noch gar nicht erweckt sei, welcher gar auf etwas anderes sieht als auf Lohn. - Wer ist aber jetzt wohl, der nicht meist um der Belohnung willen fromm werden will und in Gottes Weinberg arbeiten? Wer gibt sich wohl Gott über und folgt Christo, dass er nicht dabei beizeiten mit Petrus sollte fragen: Was wird mir dafür? Ist doch der Natur nichts gewöhnlicher, als dass sie mit einem heimlichen Absehen auf die Belohnung zielt, und nach derselben ihre Arbeit, Treue und Fleiß einrichtet. Daher entsteht ja meist alles Wirken in der Zeit. Gleichwohl bequemt sich der Herr nach der Menschen Elend, und lockt uns durch Verheißungen zum Guten. Aber Er zeigt immer dabei zugleich, wie es Gnade und kein Verdienst sei, was man auch für einen Lohn annimmt. - **In seinen Weinberg** ruft nun also Gott so manche Seele, als Er von dem unnützen Geschwätz und Zeitverderb der Welt, ihrer Eitelkeit und Lust, abzieht, und in seine Anbetung, Nachfolge und Bedienung setzt.

-===*===-

←Mt_20_3 **Und er ging aus um die dritte Stunde, und sah andere auf dem Markt müßig stehen;**

←Mt_20_4 **Und sprach zu denselben: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was gerecht ist will ich euch geben.**

←Mt_20_5 **Sie aber gingen hin. Wiederum ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und tat gleich also.**

Die himmlische Berufung zu gnädiger Heimsuchung der Menschen hat ihre Zeit und Stunden. - Von Zeiten zu Zeiten geht der Ruf Gottes an die Menschen; und Er besucht auch einen jeden Menschen zu verschiedenen Zeiten mit seiner Gnade, bald in der Jugend, bald im Mittel-Alter, bald spät. Er geht nicht nur am Morgen

aus, sondern auch öfters hernach, sowohl durch die ganze Zeit der Welt, als auch durch die ganze Lebenszeit eines jeden Menschen. Er ist nicht nur bloß bei Christi Menschwerdung aus seiner Ewigkeit heraus in die Zeitlichkeit gekommen, so dass Er uns mit der sichtbaren Auffahrt Christi wieder verlassen hätte, sondern, wie Christus Jesus alle Tage gern will bei uns sein, also wird solch Ausgehen des Hausherrn auch immer fortgesetzt und bewiesen. Ja wer ist, der nicht bisweilen in seinem Leben etwas Göttliches und Übernatürliches an seinem Herzen hat gemerkt, dass die Gnade angeklopft und zur Buße gelockt hat, sowohl von innen als von außen? Was ist nun das anders, als dass der Hausherr ausgeht, uns zu mieten in seinen Weinberg? Innerliche Regungen können wir uns ja nicht selber machen noch erwecken; ja der Hundertste verlangt sie nicht, und den meisten wäre lieber, dass sie nimmer etwas von Gott fühlen, und ungestört so in der Eitelkeit bleiben dürften. Daher muss es ja unfehlbar von Gott selbst herrühren, der sich nicht unbezeugt lässt, ob man Ihn bei seinen Wohltaten und Werken fühlen und finden möchte. In summa, alles was uns Gott gibt und vorlegt, auch von zeitlichen Wohltaten, sogar den Bissen Brot den wir genießen, zeigt an, dass Gott sich äußert, uns an sich zu bringen. - Weil denn Gott keine Zeit vorbeilässt, da Er nicht jeden sollte heimsuchen, sowohl mit Worten als Werken; so haben wir auch auf solche Ausgänge und Zutritt der Gnade Gottes wohl zu merken, dass wir unser Herz nicht verstocken, wenn wir seine Stimme von außen und innen hören; denn sie geht bald vorbei, und möchte nicht so kräftig wiederkommen, wenn sie verachtet wird. - **Er ging aus um die dritte Stunde**, nämlich des Tages, bei uns morgens um 9 Uhr, **und sah andere auf dem Markt** dieser Welt **müßig stehen**. Das sind die, welche ihre eigenen Werke aufgehört hatten zu tun, die sie getan hatten, ehe sie hingingen auf andere zu wirken. Zur Zeit Konstantinus M. erweckte Gott den Lactantium, Eusebium, Athanasium, Hilarium, Cyprianum, Augustinum, Ambrosium usw. Sonst aber stehen doch alle Märkte voll müßiger Menschen, die nicht an die Arbeit der Selbstverleugnung wollen. Sie bilden sich dieselbe als unmöglich oder unanständig ein, in der Tat aber ist sie ihrer Natur nicht lieb. Bis auf den Grund graben, und die Axt an die Wurzel legen, mögen sie nicht. Die Äste allein hin und wieder beschneiden, und den Baum in äußerlich guter Ordnung halten, ist etwas, aber nicht alles. Es muss der wilde Ölbaum von Grund aus entwurzelt, und in Christi Grund und Leben übergesetzt und verpflanzt, ja abgehauen und in Christi Stamm gepfropft werden; das kostet den natürlichen Menschen zu viel. - Die meisten Menschen leben nur auf dieser Welt wie in einem Theater, da sie sehen was andere machen, sich um fremde Händel bekümmern, aber nie in sich selbst gehen, auf ihr eigenes Elend merken oder nüchtern werden. Sie sind weder Gott noch ihren Seelen im geringsten nützlich, ja tun in geistlichen und ewigen Dingen Gott gar nichts zu Gefallen. - O wie mancher steht vom ersten Tag seines Lebens an in dieser Welt ohne jeden wahren Dienst Gottes, ob er schon noch so geschäftig in der Welt scheint! Denn soviel nicht zu Gottes Reich oder des Nächsten wahrem Besten geschieht, soviel ist Müßiggang da. Es essen daher manche, auch wohl Gelehrte und Lehrer, ihr Brot recht mit Sünden, und sind der Erde eine Last, wenn sie nicht einzig und allein auf lauter Besserung hin arbeiten,

sondern nur zum Schein und um Lohn und Brot lehren, predigen und hantieren an den Seelen. - Aber was soll man sich viel aufhalten bei denen, die draußen sind? Man hat auf sich selbst zu sehen, und zu merken, wozu man von Gott bestellt werde, und was sein Absehen an uns sei. Wir haben nur vornehmlich zuzusehen, dass wir das Unsrige treulich tun.

**Und** Er, dem es nicht um seinen Nutzen zu tun ist, sondern der gern allen will helfen und etwas zu arbeiten geben, redet alle, die Ihm begegnen, darum an, und bestellt sie **in den Weinberg**, davon Origenes geglaubt, dass es nicht nur hier im Leibe geschehe, sondern auch außer dem Leibe, da die Seelen derer nicht müßig seien, die der Hausvater gemietet. - **Was gerecht ist will ich euch geben**. Da nennt Er es nicht mehr, was Er geben will, macht auch keinen Vertrag mehr. Da die Menschen so getändelt, mögen sie es für ein Glück halten, dass sie noch berufen werden. Indessen können sie sich auf die Worte des Rufers verlassen, sie haben es mit einem redlichen Mann zu tun. Wer sich auch bekehrt, der begehrt nicht einen Vertrag zu machen. Man kann sich an der Gnade des lieben Gottes schon genügen lassen, die gleichwohl die Berufung nicht ohne Verheißung macht, sondern den Lohn verspricht, obgleich auf verschiedene Arten, und sich darin nach der Schwachheit der Arbeiter richtet, weil doch das eigenliebige Herz nicht gern ganz umsonst arbeiten will. - Damit beweist sich nun Gott sowohl als einen gerechten, und auch als einen gnädigen Hausherrn und Versorger. Gerecht, indem er einem jeden gibt nach seinen Werken und Verhalten; ungeachtet der Lohn selber nichts anderes als lauter Gnade ist und bleibt; welches die Vernunft nicht wohl zusammen reimen kann. Daher auch die Schul-Lehrer sich nicht darein oder daraus zu finden wissen, dass so viel in der Schrift von Belohnen und Vergelten steht, und dabei doch alles nur als Gnade und nicht als verdienstlicher Lohn beschrieben wird, was Gott gibt. - In solch verborgene Wege und Weisen Gottes kann sich allein der Glaube schicken. Der sieht im Licht des Geistes Gottes eine genaue Gerechtigkeit, die nichts Gutes unvergolten lässt. Er sieht aber auch lauter Gnade unter solcher Vergeltung, und wie alles Gute, was man tut, doch ursprünglich aus der lauteren Gnade herfließt. Folglich merkt man auch durch den Glauben, wie Gott nach dem strengen Recht uns gar nichts schuldig wäre, als höllisches Feuer, und wie alles nur die tiefste Erbarmung Gottes sei und bleibe, was Er uns auch schenkt (Röm 11,6). - So unschätzbare Wahrheiten darf nun aber darum das Fleisch und die schnöde Vernunft nicht zum Deckel der Bosheit missbrauchen, und denken: Es ist lauter Gnade, so ist es gut für mich, so muss ich nicht fromm werden, noch in Gottes Weinberg arbeiten und leiden! Allerdings sollst und musst du in Gottes Weinberg arbeiten und schwitzen; aber du sollst keinen eigenen Ruhm und Verdienst daraus machen, sondern wider allen Dank und Willen noch sterben dazu, und zugrunde gehen mit deiner Eigenheit und Hoffart!

**Wiederum ging er aus um die sechste**, da die Sechs-Zahl des Tieres empor gekommen, und Er den Rabanum Maurum, Joh Scotum Erigenam und andere

erweckte. Will man die Zeit des Alten Testaments auch dazu nehmen, so wird sich die sechste **und neunte Stunde** noch am besten auf die Juden schicken, bei welchen Gott seinen Weinberg hatte, also dass sie unter solchem Bild auch bei den Propheten vorgestellt werden (Jes 5). - **Und** eben zu denselben hat Gott früh und spät seine Propheten gesandt, und durch solche an ihnen arbeiten, auch sie selber zur Arbeit auffordern lassen. Davon zeugt das ganze Alte Testament; das Gesetz und die Propheten sind voll davon. Hatte Er sie zu Moses und der Richter Zeiten zu pflanzen und zu bessern gesucht, so **tat** Er es auch zu Davids und der ersten Könige Zeiten, und **gleich also** sieht man Ihn in seiner Liebe und Sorge für sie unermüdlich bis ans Ende. Gleich also ging es auch in der Christenheit nach der Rechnung, die sich mehr auf die Zeiten des Neuen Testaments versteht. Da kam es um die Zeit mit der Erweckung an die Waldenser, den Joachimum Abbarem, Bernhardum, Anselmum, Ubertinum, Cyrillum, Telesphorum, Wiclef, Joh Huss, Hieronymum von Prag, Marsilium Patavinum, Nicolaum de Clemangiis, Taulerum, Kempis, Rusbroch und andere. Dass also dies der rechte Gnadenweg ist, dabei es bleibt. - Alles zeigt klar an, dass allerlei Menschen, nicht allein zum Himmel, sondern auch zur Einkehr, berufen sind. Sofern nun alle gleich ihrer Berufung folgen, und durch eine geschwinde Buße an dem Weinberg des Herrn arbeiten wollten, sie würden gar bald mit der Besitzung des Reichs der Einkehr belohnt werden. Ihr Christen, wer ihr auch seid, Gerechte oder Sünder, jung oder alt, arm oder reich, schwach oder stark, weigert euch nicht, euch einem so guten Herrn zu verdingen. Tut alles was er euch sagen wird (Joh 2,5), so werdet ihr sehen, dass das Wasser eurer Lauheit gar bald in den stärksten und reinsten Wein einer brennenden Liebe wird verwandelt werden. Arbeitet nur die euch bestimmte Zeit in seinem Weinberg, und gehet ohne Versäumnis, sobald Er euch hineinsendet, an die Arbeit. Es ist aber am Weinberg arbeiten sich bemühen rein zu werden, um Jesu Christo, der der wahre Weinstock ist, nachzufolgen. Er wird uns selbst zu Trauben an Ihm machen.

-===*===-

←Mt_20_6 **Um die elfte Stunde aber ging er aus, und fand andere müßig stehen, und sprach zu ihnen: Was seid ihr hier den ganzen Tag müßig gestanden?**

←Mt_20_7 **Sie sprachen zu ihm: Weil uns niemand gemietet hat Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was gerecht ist sollt ihr empfangen.**

**Um die elfte Stunde**, da fragt es sich, in welchem Zeitlauf diese zu suchen ist? Denn auch da **ging er aus**. Nun verstehen freilich einige Ausleger diesen Ausgang von Anbeginn der Welt her, und setzen da gewisse Ausgänge, in welchen Gott

allezeit neue Arbeiter in seinen Weinberg hat senden wollen. Origenes, Hilarius, Anseimus und andere sagen, dass der Herr gar früh den Adam und seine Nachkommen bis auf Noah in seinen Weinberg berufen habe. Von Noah bis auf Abraham wäre die dritte Stunde angegangen; von Abraham bis auf Mose müsste man die sechste Stunde zählen; von Mose bis auf die Zukunft Christi wäre die neunte Stunde; von Christo bis an der Welt Ende wäre die elfte Stunde. Allein solche Einteilungen und Anwendungen stimmen nicht im Verhältnis mit der Dauer der ersten, dritten, sechsten, neunten und elften Stunde überein; und obgleich freilich wahr ist, dass Gott auch im Alten Testament und von Anfang der Welt her ausgegangen, so ist doch hier davon die Rede nicht, sondern der Herr deutet vielmehr auf die Zeit des Neuen Testaments. - Wenn man nun die 1739 vollen Jahre, die in das Jahr 1740 hineinlaufen, worin die Zeit des Neuen Testaments begriffen sein soll, nach der Ausrechnung bei 1.Mose 6,3 in zwölf Teile teilt, gleichwie auch die Jahre von Anbeginn der Welt bis auf Christum nach A. Esr 14 in zwölf Teile zu teilen sind, und daraus zwölf große Stunden zur Arbeit der Diener Christi in seinem Weinberg macht, und wiederum die fünf Ausgänge des Hausherrn damit vereinigt; so macht eine Stunde 145 Jahre. Also ging Jesus zum erstenmal aus zur Zeit Johannis des Täufers, der von dem nahe herbeigekommenen Himmelreich zeugen musste; zum andernmal zur Zeit Konstantin M.; zum drittenmal zur Zeit Caroli M.; und das letztemal fällt in die Zeit, da Luther gegen das Papsttum erweckt worden, und die evangelische Gnade verkündigt hat, zu welcher Zeit des 16. Jahrhunderts viele herrliche Leute erweckt worden, als da sind: Philippus Melanchthon, Joh Staupitius, Joh Bugenhagen, Patricius Hamilton, Franciscus Lambertus, Fabricius Capito, Franciscus Georgii, Henricus Zutphaniensis, Brentius, Bucerus, Chemnitius, Selneccerus, Seb. Castel-lio, Caelius Secundus Curio, Erasmus, Joh Draconites, Hieron, Wellerus, Wenceslaus Lynck und Virus Dieterich; item hernach Andreas Musculus, Steph, Praetorius, Joh Arnd, Joh Valentin, Andreae; wozu man noch setzen kann Jac. Böhm, Cotterum, Drabitium, Lütkemann, Theophil Grosgebaur, Varenium, Egardum, D. Spener und andere bis auf den heutigen Tag; nicht ausgeschlossen die Zeugen des Herrn in der reformierten und römisch-katholischen Kirche. Und werden erst noch zu dieser letzten Zeit große Dinge vorgehen, wenn alle frommen Zeugen und Bekenner aus allen Religionen werden hervortreten, und von dem Hausherr als treue Arbeiter in seinen Weinberg gesandt werden; welche, ob sie gleich die Letzten, doch die Ersten werden sollen. - Sonst hat Origenes auch noch bemerkt, dass der erste und letzte Ausgang von gleicher Dauer, und also nicht so lang als die andern, mittleren Ausgänge sind. Denn der erste und vierte Ausgang sind, nach Art der Musik auszusprechen, eine Terz voneinander; da die mittleren, drei bis sechs, und sechs bis neun, eine Quart voneinander stehen. Es findet sich auch dieser Unterschied von ungleichen Zeiten in der Geschichte selbst; da die Zeit des ersten Ausgangs bis zum andern nur 300 Jahre gewährt, und Constantinus M. gleich im Anfang des vierten Jahrhunderts zur Regierung kam. In dem vierten bis auf den fünften Ausgang, als von der neunten bis auf die elfte Stunde, finden wir abermal nur 300 Jahre, von der Verfolgung der Waldenser an bis auf Luther.

Da hingegen der Zeitraum von der dritten bis zur sechsten Stunde (von Constantino bis auf Carolum M.) vierhundert Jahre in sich begreift; und von Carolum M. bis auf die Zeit der Waldenser gleichfalls vierhundert Jahre verfloßen sind.

Die Zeit des Neuen Testaments wird aber, wie bekannt, auf 2000 Jahre gerechnet, nach dem alten Ausspruch des Hauses Elia; 2000 Jahr vor dem Gesetz, 2000 Jahr unter dem Gesetz, und 2000 Jahr unter Christo; welche Einteilung auch der Engel dem Cottero in Schlesien zu Sprettau wiederholt hat. Wenn man nun diese Zeit teilt, und die Tage der Verkürzung davon abzieht, die wegen der Auserwählten sollen verkürzt werden; so wird man finden, dass Luther, der im 16. Jahrhundert gekommen, die freie Gnade Gottes in Christo erkannt, und aus derselben Kraft, ohne Absehen auf die Werkheiligkeit, in dem Weinberg der christlichen Kirche nebst seinen Nachfolgern, gearbeitet, in die elfte Stunde gefallen, und wir nun wirklich in der zwölften Stunde und schon ziemlich weit gekommen sind. Von der Apostel Zeit an bis auf Constantinum gerechnet geschah der erste Ausgang des morgens gar früh, von Constantino M. bis auf Carolum ist Christus zum andern Mal ausgegangen, in welchem Zeitalter der Herr die böse Christenheit durch die Langobarden strafte, aber auch eben dadurch viele Patres und andere heilige Christen und Bekenner erweckt wurden. Von Carol M., da der Herr zum dritten Mal ausging, währte es bis auf die Zeit der Waldenser, da Petrus Waldus und andere Zeugen Gottes, als Joachimus Abbas, hervorkamen, und das Evangelium predigten. Von den Waldensern bis auf Luther ist der vierte Ausgang. Von Luther bis hieher ist der fünfte Ausgang des Hausherrn, davon nun schon über 200 Jahre verfloßen. - Einige Ausleger wollen nun zwar von solchen Zeitperioden ganz und gar nichts wissen, sondern teilen diese verschiedenen Zeiten und Ausgänge in die Zeit eines menschlichen Lebens auf, und sagen, dass Gott der Herr einige in den blühenden Jahren ihres Alters berufe, die darin bleiben müssten bis ins Alter, und vieles in der Kirche Gottes gearbeitet hätten, aber dabei auf solche ihre Arbeit als auf ein eigenes Wirken und heimliches Verdienst gefallen wären. Andere würden erst in den Jünglingsjahren, andere in dem männlichen Alter, andere wenn sie grau geworden wären, berufen. Es kann aber ein Verstand in dem andern gar wohl eingeschlossen werden, und ist sowohl ein Verhältnis der Zeit in dem Alter der Jahrhunderte, so aufeinander fließen, als in dem Alter der Menschen selbst, zu finden, wobei in allen Jahrhunderten solche sind, die den Arbeitern gleich sind, welche frühmorgens oder bald vom Herrn sind ergriffen worden, einige auch darunter gewesen, die bei ihrer Arbeit auf ihre Werke gefallen, und einen Vorzug vor denen beansprucht, welche nicht so lange wie sie gearbeitet haben. Also sind auch zu allen Zeiten einige gewesen, die der andern, der dritten und vierten Sorte der Arbeiter gleich gewesen. Also kann einer zur Zeit des Anfangs des Neuen Testaments geboren sein, der doch mit zu der Sorte derer gehört, die zur elften Stunde berufen waren; und wiederum kann einer am Abend dieser Welt geboren werden, der mit zu der ersten Sorte gehört. Und ein solcher ist es, der auf sein Werk fällt. - Sonst fragt Origenes auch noch, warum

der Herr des Weinbergs eben zur ersten, dritten, sechsten, neunten und elften Stunde ausgegangen; nicht aber zur andern, nämlich vierten, fünften, siebten, achten oder zehnten? Es muss aber doch die Ursache verborgen bleiben und dem anheimgestellt sein lassen, der am besten weiß warum Er alles tut.

Unsere vornehmste Frage aber soll billig sein, ob wir diesem Ruf recht folgen? ob man nicht so manche Rufe Gottes in den vorigen Zeiten fruchtlos an sich habe sein lassen, und die meisten ihrem Ende darüber näher gekommen, als sie ihrem Anfang sind? Nun aber wissen wir armen, sterblichen Leute ja nicht, ob wir noch eine einzige Stunde erleben werden, worin uns der Hausherr begegnen möchte in Gnade und Barmherzigkeit, und es nicht möchte ans Ableben kommen, ehe wir es uns versehen. Kann wohl jemand gewiss sein, hat er wohl ein Vorrecht und Versicherung, dass ihn der Herr noch um die elfte Stunde dingen oder zur Buße bringen werde? - Darum soll man folgen, solange es Zeit ist, und man in seinem Herzen merkt, dass der Herr gegen uns ausgeht oder sich mitteilen will mit seinem Licht und seiner Gnade! Ach man glaubt nicht, was das für eine Not ist, wenn die Gnade verscherzt ist, und man draußen steht, außerhalb des Reiches Gottes, ohne dass Gott auftut, vielweniger herausgeht, uns zu helfen! Wenn alle Sicheren und Leichtsinnigen in diesem Leben nur einen Augenblick erführen, was das sei, keine Hoffnung mehr zu sehen, dass sich Gott zu ihnen wieder wenden werde; sie würden noch heute Buße tun in Sack und Asche. Denn das glaubt man nicht, wie Gott, dem es ein großer Ernst mit unserem Heil ist, so streng und zornig endlich werde, so gütig Er anfänglich war. - So mögen wir uns dann durch alles, was uns nur vorkommt von Gott, rufen und gefangen nehmen lassen zum Gehorsam des Glaubens. Denn alles ruft uns gleichsam zur Arbeit in Gottes Weinberg, und zwar ehe es Abend, ja ehe es noch recht Mittag wird. So lange hat man Zeit, weiter nicht. O der Tag unseres Lebens geht allzu schnell vorbei! Eine Stunde, ein Jahr nach dem andern schleicht dahin, dass man es kaum gewahr wird. Wer nun nichts Rechtes tut in der kurzen Zeit, und entweder faulenzt oder gar Böses treibt, den wird der Tag des Gerichts allzuschnell übereilen. Darum schiebe man nichts auf darin, und versäume nicht sein Los dadurch! Es sind zwölf Stunden des Tages, daran man arbeiten muss; und dann kommt eine Nacht, worin man nicht wirken kann. O wir werden es gewisslich vor dem Richter aller Welt nimmermehr verantworten können, wenn wir uns nicht gutwillig von der Gnade dingen und fassen lassen, da sie uns doch gar zu gute Worte gibt, und zum Glauben reizt! Wollen **andere müßig stehen**, so mögen sie das auf ihre eigene Verantwortung tun. Lieber wollen wir dem ersten Wink folgen, als es auf den Verweis ankommen lassen, der nichts als Beschämung bringt: **Was seid ihr hier den ganzen Tag müßig?** Das gilt besonders für alte Leute, denn der ganze Tag ist die ganze Zeit des Lebens. Der Morgen ist die Kindheit, die dritte Stunde die Jugend, die sechste die grünenden Jahre, die neunte das männliche, und die elfte das hohe Alter. Da geht nun Gott aus mit seinem Geist, begegnet dem Menschen in seinem Herzen, schilt ihn über seinen Müßiggang und eitlen Sinn, darin er an dem Markt der Welt müßig steht, und ruft ihn durch seine Verheißungen in den Weinberg seines

Reichs. Folgt der Mensch in seinem Herzen solchem Zug, so geht seine Arbeit alsdann an. - Aber, o mein Gott, wie ist doch die Welt von solchen Leuten voll, deren Leben im Müßiggang hingeht, und die es bald wieder verlassen wollen oder müssen, ohne dass sie wissen, wozu sie es empfangen haben!

Können wir aber wohl mit gutem Gewissen sagen, oder uns entschuldigen, dass wir darum bisher müßig und unfruchtbar in Gottes Weinberg geblieben, **weil uns niemand gemietet hat**, wie hier die Faulenzer sprachen? Hat uns nicht die ewige Liebe alle gelockt? Wer nur einen Funken Redlichkeit noch in sich hat, der wird es nicht leugnen können? Ei, woran liegt es dann, dass die meisten gar nicht, viele aber so schläfrig arbeiten? Eben daran, weil sie nicht gerne arbeiten. Der Eigenwille und das zärtliche Fleisch fürchtet sich vor der Arbeit und Hitze, die bei Gottes Berufung sich findet. Man will aber doch die Schuld nicht haben, dass man sagen würde: Es hat an mir gefehlt. Sondern: Ich habe keine rechte Erziehung oder Lehrmeister gehabt. - Vor eigener Wahl sollen wir uns allerdings hüten, und auch dass wir Gott nicht vorlaufen. Manche wollten auch wohl gern im Lehramt arbeiten, die man aber im weltlichen Christentum nicht zulässt, dass ihr Gewissen sich dabei beruhigen lässt. Diese mögen dann nur immer in sich selbst inwendig fein stille sitzen, und warten, bis der Herr des Weinbergs komme sie zu mieten, was die Arbeit an andern Seelen betrifft. - Es ist aber auch sonst alles Arbeit vor Gott, das Tun und Leiden, Krankheit, und die Ruhe selbst, wenn uns Gott darein führt. Lasst uns nur mit einer rechten Bereitwilligkeit uns vor Gott darstellen; so wird Er nicht unterlassen uns zu nehmen; und so wir aufhören der Sünde zu dienen, und folglich keinen andern Herrn mehr haben, wird Er uns unfehlbar in seine Dienste annehmen, da es der geringste Tagelöhner besser hat als der verlorene Sohn, nach seiner eigenen Aussage (Lk 15,17). - Dass es aber Gnade sei, wenn uns der Herr noch **in den Weinberg** ruft, und noch vielweniger ein Verdienst, wenn Er uns für das belohnt, was sein eigenes Gut und seine Gaben sind, will der Herr der lohnsüchtigen, eigenliebigen Natur damit zeigen, dass Er nicht allen Arbeitern, die er mietet, einen gewissen Lohn verspricht, und einen Denar verspricht, wie Er bei den ersten getan, sondern nur noch sagt: **was gerecht ist, sollt ihr empfangen**. Und dennoch gibt Er hernach einem wie dem andern einen Denar. Was hat wohl dieses zu bedeuten? Wahrlich nichts anderes steckt dahinter, als dies große Geheimnis des Evangeliums, das uns treulich demütigen soll, dass wir alles geschenkt empfangen und erwarten sollen. - Damit wirft Gott alle unsere eigene Gerechtigkeit und Frömmigkeit über den Haufen, und zeigt damit, dass es mit unserer Frömmigkeit von Anfang bis zum Ende reine Gnade sei. Das geht dem Menschen schwer ein zu glauben, wie er vor Gott nichts taugen soll. Deswegen macht er an Gott und seine Wohltaten meistens große Anforderungen, und meint wunder, wieviel ihm Gott oder Menschen schuldig seien für seine Dienste. Der Herr aber weiß schon was Er zu tun hat, und versteht das Recht besser als der parteiische, eigenliebige Mensch, durch dessen Rechnung bald ein Strich gemacht wird, wenn der weise Hausherr auf das sieht was gerecht ist. - Und also fängt Er auch hier einen seltsamen Prozess an mit seinen

Arbeitsleuten, und kehrt die vermeinte Ordnung glatt um in der Auszahlung, wider aller Menschen Einbildung; gibt auch den letzten soviel als den ersten. Das sieht wunderlich aus in den Augen der Stolzen, die sich eines solchen Urteils nimmermehr versehen hätten.

-===*===-

←Mt_20_8 **Als es nun Abend geworden, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Rufe die Arbeiter, und gib ihnen den Lohn, und fange an von den Letzten bis zu den Ersten.**

**Als es Abend geworden**, dass man Feierabend machte, am Ende der Welt, **sprach der Herr des Weinbergs**, das Haupt der Kirche, Christus, **zu seinem Verwalter**, den Er zu der großen Verrichtung an jenem Tag verordnen wird. Denn der Herr, der große Gutsverwalter, Jesus Christus, hat in seinem großen Hause viele Weiten und Regionen, über welche Er seine Verwalter verordnet hat, und einen jeglichen zu der Bedienung braucht wozu Er will. - Welche Gott den Vater darin zum Hausvater machen, sagen alle, dass dieser Verwalter Jesus Christus sei. Es ist aber klar, dass Christus selber der Hausvater ist, als der Herr des Weinbergs. Er kann daher nicht Herr und Knecht zugleich sein. Deswegen sagen Origenes und andere, dass es ein Engel sein werde, wiewohl man zugleich zugibt, dass es auch wohl ein anderer sein möge. Es ist aber aus den Propheten bekannt, dass, wenn die letzten Zeiten herannahen, und das Volk Juda soll zum Herrn bekehrt und wieder in das verheißene Land geführt werden, Gott einen besonders großen Herrn erwecken werde, durch welchen Er solches wird ausführen, auf welchen die Juden noch hoffen, aber darin sehr irrig dran sind, dass sie meinen, der Messias werde alsdann erst in die Welt kommen, und sie erlösen (Jes 42). Er wird aber am Tag der Offenbarung der Kinder Gottes seinen Verwalter haben, so vermutlich einer von den zwei Zeugen, und zwar der ist, welcher im Geist und Kraft des Elia wird einhergehen. Der andere, der im Geist und Kraft des Moses kommen, und wohl zur Linken Christi sitzen wird, wird auch wohl gegen die so zur Linken stehen zum Kommissar gebraucht werden, um das Urteil zu sprechen gegen die Verdammten, die alsdann verflucht werden; als wozu vormals Moses sein Amt hat gebrauchen müssen (Joh 5,45). - **Rufe den Arbeitern** von der Arbeit zur Ruhe und Erquickung, **und gib ihnen den Lohn**. Sobald der Abend gekommen, ist dieser Herr mit seinem Lohn fertig, und treibt sie nicht am Abend noch, vielweniger bis in die Nacht, zur Arbeit an, wie die Geizhälse und ungerechten Herren, die das Gesinde nicht genug mit Arbeit zu überladen wissen; da Gott die Nacht und den Abend von Anfang vielmehr zur Ruhe geschaffen hat. - Der Herr Jesus beruft also zu keiner ewigen Arbeit. Der Kampf soll am Abend aufhören. Wenn der Feind überwunden, und die Treue vollendet ist, so kommt der kühle Schatten am Abend, da der Herr seinen Knechten lohnt, und mit ewiger

Herrlichkeit vergilt. - Weil nun zwölf Stunden zu einer Tagesarbeit genannt werden, und solche zwölf geheimnisreiche Stunden sein müssen, an deren Ende der Abend kommt, und der Gnadenlohn soll ausgeteilt werden, so ist dann zu forschen, wieviele Jahre auf diese Stunden gehen, und von der ersten Zukunft Christi im Fleisch bis auf die andere Zukunft Christi bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit sein werden (1.Joh 2,18; Offb 8,1). - Die Zeit ist kurz; so viel ist gewiss. Der Abend ist da; wer die Krone haben will, der hat Zeit, und mag eilen! - **Von den letzten** soll der Anfang gemacht werden; welches den Vorzug der Gläubigen des neuen Bundes zu erkennen gibt. - Man sieht auch daraus, dass Gott weit von unseren Gedanken und Rechnungen abgeht. Denn nach unsern Gedanken müsste Er anfangen bei den Ersten, Gott würde das auch gern tun, wenn Er uns nicht wollte abziehen vom Sauerteig des Alters, da man immer denkt, man sei doch ein alter Jünger, und habe also einen Vorzug. - Das ist also der ordentliche Weg Gottes, dass er von hinten nach vorne geht. Weil wir konfus sind, so ist Gott dem Schein nach auch bei uns verkehrt (Ps 18,26). - **Bis zu den ersten** soll von unten aufgestiegen werden, da der Hausvater dem Verwalter an jenem Tag schon kundtun wird, welche die ersten und die letzten und die mittleren Arbeiter sind oder gewesen seien (1.Mose 43,33).

-===*===-

←Mt_20_9 **Und als die um die elfte Stunde kamen, empfingen sie jeder einen Denar.**

←Mt_20_10 **Als aber die Ersten kamen, meinten sie, dass sie mehr empfangen würden; aber auch sie empfingen jeder einen Denar.**

←Mt_20_11 **Da sie aber den empfangen hatten, murrten sie wider den Hausherrn,**

←Mt_20_12 **Und sprachen: Diese Letzten haben eine einzige Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und die Hitze getragen haben.**

**Als die um die elfte Stunde kamen**, mit denen nichts Bestimmtes abgemacht worden war, **empfingen sie jeder einen Denar**, und also einen vollen Taglohn. - Daraus macht aber der Unglaube zu Unrecht diesen gottlosen Schluss: Kann einer erst um die elfte Stunde anfangen oder sich bekehren, und doch hernach vollen Lohn kriegen, nun so ist es Zeit genug, dass man seine Buße spart, bis man krank werde! Scherze doch nicht, o lieber Mensch, mit solchem Selbstbetrug! Es ist gewiss des Teufels Verblendung und Gaukelspiel dahinter! Kann man dann wohl sagen, was die in der elften Stunde sagten, dass man nicht eher gemietet und

angeredet worden? Hat dich Gott dein Lebtag nicht gerufen oder gezogen, wie andere arme Heiden oder sonst Unwissende etwa wohl sagen können? Siehe mit solchen ging es wohl hin, dass sie nach ihrer Bekehrung und Demütigung den ersten gleich gemacht wurden. Aber wie willst du bestehen oder von Gott etwas fordern, da du soviel tausendmal von der ersten Stunde an gerufen, und doch nicht gefolgt bist?

**Die ersten** haben eine gute Meinung von sich selbst, und stehen in der Einbildung großer Verdienste; daher **meinten sie, dass sie mehr empfangen würden** als das, was der Herr ihnen versprochen, bloß weil sie auf andere sahen, und sich mit ihnen verglichen. - Daraus leuchtet die große Hoffart und Begierde hervor, wie die Natur nicht nur etwas, sondern auch mehr begehrt als ihr gehört. - **Aber sie empfingen einen Denar**, wie die andern auch. - Sehet da, wie verkehrt und ungereimt, und doch gerecht und untadelig, Gott in seinen Dingen handelt. - Der gerechte Richter gibt vielen den gleichen Lohn, obgleich ihre Arbeit verschieden gewesen, weil Er ihn nicht allein nach dem Werk oder Arbeit abmisst, sondern nach der Würdigkeit der Liebe, und Hurtigkeit sich zu Gott führen zu lassen. Die zuletzt in den Weinberg gekommenen wurden zuerst belohnt, weil sie für ihre Arbeit und den Dienst nichts erwarteten, sondern nur von der bloßen Güte des Herrn. Die andern aber im Gegenteil, die wegen ihrer getanen Arbeit aufgeblasen waren, begehrten mehr als ihnen versprochen worden, indem sie die Bezahlung nicht als ein Geschenk, sondern als eine ihnen gebührende Sache ansahen; und ihre eigene Liebe war so stark, dass sie den Lohn im Vergleich zu ihrer Arbeit für als zu niedrig ansahen. Die nichts von Gott begehren, werden am meisten von Ihm erlangen, und die Liebe, die nicht ihren eigenen Nutzen sucht (1.Kor 13,5) erlangt die Fülle aller Güter. O wie ist die reine Liebe so gar anders gesinnt. Sie meint nichts zu verdienen, und begehrt daher auch keine Belohnung. Sie nimmt die, welche man ihr gibt, mit Scham-haftigkeit an, indem sie sich dazu untüchtig sieht, solche verdient zu haben. Sie arbeitet ebensogern ohne Belohnung, und erfreut sich, andern Gutes zu tun, und dass alle dem Hausvater dienen, da sie, wie Paulus, bereit ist, ein Fluch für ihre Brüder zu werden, (Röm 9,3), anstatt über deren Glück neidisch zu sein. Ach die Belohnung muss nicht als der Verdienst unserer Arbeit, sondern als eine Wirkung der göttlichen Güte angesehen werden, die, indem sie unser Werk krönt, ihre Gaben zugleich krönt.

**Da sie empfangen hatten** was ihnen gehörte, und womit sie hätten können zufrieden sein, **murrten sie**. Da geht die Not an, und zwar **wider den Hausherrn,** von dem sie gleichsam sagen: Wir dachten doch, er sei gerecht. Da meint man nun, ein Recht wider Ihn zu haben. -Das sind also die gleichen Brüder wie in Lk 15,28, die sich gleichen wie ein Ei dem andern. So gibt es auch solche, die die göttliche Vorsehung tadeln und anklagen. - Die Alten deuten es auf alle, die mit den Juden sich für besser halten als andere, nicht aber aus der Gnade leben wollen. Anseimus sagt: "Die Juden sind diejenigen die da murrten, welche im Anfang der Kirche sich den Gläubigen vorgezogen, die aus den Heiden berufen wurden, und

sagten, sie wären Gottes Volk von Anfang, das Gott geliebt und gehegt, welches auch in den Zeremonien des Gesetzes viel Last getragen." - Es ist aber mehr daran gelegen, dass man treu bleibe bis an den Abend, und in der Demut sodann die rein lautere Gnade erwarte. - Ein wahrhaft Demütiger ist allezeit mit seinem Zustand und Teil vergnügt, und missgönnt niemand das Seinige, weil er weiß, dass er gar nichts verdient, und andere wohl treuer sein mögen als er. - Man kann aber doch nicht sagen, dass sie etwas anderes sagen **und sprachen**, als was die höchste Vernunft zu sein scheint, und also aus dem scheinbarsten Grunde kommt. Denn für die Vernunft schien nichts richtiger und billiger zu sein, als dass die, so den ganzen Tag gearbeitet, auch im Verhältnis einen vollen Taglohn, und wegen der großen Hitze wohl noch etwas darüber bekämen; die andern aber nur so viele Stunden, als sie gearbeitet. Aber der souveräne und höchste Herr will einmal zeigen, dass Er alles aus Gnaden tue, und der Arbeiter gar nicht nötig hätte für sich selbst. Daher wendet Er das Blatt um, und gibt einem wie dem andern, und zieht noch dazu die Elendesten den Stärksten vor. - **Diese Letzten haben** kaum angefangen etwas zu wirken, **und du hast sie uns gleich gemacht**, da sie doch nicht gleich viel gearbeitet. - **Des Tages Last und Hitze** mag verschieden verstanden werden. Wenn man auf die Gläubigen des Alten Testaments sieht, so ist es das schwere Joch des Gesetzes Mosis, und der harte Dienst unter demselben, darunter sie geseufzt haben. - Aber Christus und das Evangelium hat auch seine Last (Mt 11,30), und wir sind nicht zum Müßiggang oder zur Lust berufen, sondern zur Mühseligkeit. Es findet sich Schwierigkeit auf dem Weg zum Leben, und auch Hitze in den dabei entstehenden inneren und äußerlichen Leiden. - Ach wenn man nur erst soviel glauben kann, und es recht tief zu Gemüte zieht, dass man bei Christo und seinem Reich nicht ohne Drangsal und Last sein könne, so fällt es hernach nicht halb so schwer, und man lernt Gott danken, dass Er darin befestigt und gestärkt hat. Denn das kommt dem Fleisch und Blut ganz unglaublich vor, weil es ihm nicht schmeckt, dass Gott zu harter Arbeit berufen solle, der doch lauter Licht und Freude, Ruhe und Seligkeit sei. Aber man bedenkt nicht, dass wir noch im Fall und Verderben stecken, und daher die Demütigung und Läuterung gar nötig haben, ehe man in die Ruhe eingeht. - Gott ließ uns gern in seinem Schoß ruhen, aber es geht nicht an. Wir können die Ruhe in guten Tagen noch nicht recht brauchen. Eben darum schickt Gott die Trübsal, damit das Fleisch gezüchtigt werde. Daher ist kein anderes Mittel noch Weg, kein anderer Ruf anfänglich in Gottes Weinberg, als Arbeit. Wer sich dazu nicht bequemen will, der bleibe nur von Gottes Schule fern, sonst wird das Letzte mit ihm ärger als das Erste. Die ganze Schrift ist voll von solchen Zeugnissen, dass es nicht anders sein könne, und alle Beispiele beweisen es, dass unzählige Lasten und Brennungen gleichsam aufs Fleisch fallen müssen, ehe es mürbe wird, und sich willig zum Sterben hingibt. Wer nur gleichsam die erste Hand an den Pflug legt, der wird es schon erfahren, wozu er berufen ist. - Indessen würde doch ein wahrer Christ seine Schmach und Trübsale mit aller Welt Pracht und Gut nicht vertauschen. Denn es ist schon mittem im Leiden eine unaussprechliche Seligkeit verborgen, wer sich nur im Glauben dabei kräftigen und gründen lässt zum ewigen Leben.

Origenes, nebst dem Usserio, und dem Baptista Mercurio von Hel-mont, wollen hieraus auf die Umwälzung der Seelen schließen, dass die Seelen oft müssten in die Leiber wiederkommen, weil sonst die ersten Arbeiter nicht hätten sagen können, sie hätten den ganzen Tag über gearbeitet. Nachdem sie aber oft in die Leiber wieder eingekehrt wären, so hätten sie gar wohl sagen können, sie hätten die Last und Hitze des ganzen Tages getragen, und mehr gearbeitet als jene, die zur letzten Zeit geboren worden. Gleichfalls zieht Origenes dahin die Worte des Hausherrn, da Er den Letzten vorhält, warum sie den ganzen Tag müßig gestanden, und also oftmals in die Leiber müssten wieder gekommen sein, und doch noch nicht in den Weinberg wären berufen worden, sondern in der Eitelkeit und Abgötterei gelebt. -Usserius sagt: "Es ist nicht schwer zu erklären, wie die ersten Lehrer durch die ganze Zeit des neuen Bundes bis an den Jüngsten Tag, auch nach ihrem Tod, in dem Weinberg gearbeitet. Denn sie leben noch in ihrer Lehre, Schriften und dem guten Beispiel. Sie beten auch nach dem zeitlichen Absterben für die christliche Kirche und die Beförderung des göttlichen Lebens, auch wenn man von der Meinung der wiederholten Wiederkunft in dieses Leben jetzt schweigen will."

-===*===-

←Mt_20_13 **Er aber antwortete und sprach zu einem derselben: Freund, ich tue dir nicht unrecht! bist du nicht mit mir eins geworden um einen Denar?**

←Mt_20_14 **Nimm das deinige, und gehe hin, ich will aber diesem Letzten geben wie dir auch.**

←Mt_20_15 **Oder ist mir nicht erlaubt zu tun was ich will in dem Meinigen? ist dein Auge arg, weil ich gut bin?**

Große Schätze, sowohl der Gerechtigkeit und Macht, als auch der Gnade und Weisheit Gottes, liegen in dieser Antwort verborgen, und leuchtet vor allem klar unter Augen, wie untadelig gleichwohl Gottes Wege und Werke mit den Menschenkindern seien, auch da sie am widrigsten scheinen. - Darum haben wir uns wohl vorzusehen, dass wir Gottes Führungen mit uns oder andern nicht tadeln, wozu man gern geneigt ist. Es ist besser die Hand auf den Mund legen, als vielen Bedenken Raum geben, und sich an Gottes Majestät zu vergreifen. Denn Er bleibt doch einmal der Monarch, der unumschränkte Gewalt hat, und sie noch dazu mit Gelindigkeit und vielem Verschonen mässigt. Was hat denn ein Gefäß zu sagen seinem Töpfer, warum er dieses zu Unehren, jenes aber zu Ehren mache? Lasst uns über unsere Sünden murren, und den Unglauben bestreiten, der Gott und seine Werke immer schmäht, so finden wir genug anzufeinden oder zu tadeln. - Darin

liegt der Grund des wahren Evangeliums, und sein höchster Zweck, dass Gott allein will gerecht, heilig und gut, erkannt und gepriesen werden. Dazu will Er den Sünder ohne Verdienst gerecht machen aus seiner Gnade, nicht aus den Werken, dass sich niemand rühme, sondern aller Mund gestopft werde, und alle Welt Ihm schuldig bleibe. Was wollen wir denn mehr, wenn Gott diesen Zweck an uns erhält, dass wir unsere Unwürdigkeit und Nichtigkeit erkennen, Gott aber alles in allem werde? Ist doch darin allein der wahre evangelische Friede verborgen, und die ewige Ruhe in Gottes Willen und Weg.

**Er sprach zu einem**, der ohne Zweifel das Wort geführt, und die andern angesteckt, dass sie auch im Murren mit einstimmten. Dem Rädelsführer wird es also hier gesagt, wiewohl man diesen Ausdruck nicht allzu grob, sondern etwas feiner verstehen muss, wie auch in Vers 20, wo die Mutter für ihre Söhne redet. Christus erhebt nun Einspruch gegen seinen Unfug, freundlich und doch ernstlich, dass er Ursache hatte sich zu schämen: **Freund**, wie Er zu dem Verräter Judas auch sagte; woraus zu erkennen, dass der Herr Jesus die so angeredet, die Ihm näher gewesen, und auch damit angezeigt, dass Er deswegen jemand darum nicht ganz verwerfe, aber auch nicht in solchem falschen Grund stehen lasse. Wenn man aber Freundschaft hat, so will man alsbald auch Brüderschaft machen. - Christus treibt das Schalksauge am ersten ein mit seiner unparteiischen Gerechtigkeit. **Ich tue dir nicht unrecht**, und auch niemand anders. Weil du aber willst rechten, so will ich nur das bürgerliche Recht gegen dich gebrauchen und anführen. - **Bist du nicht mit mir eins geworden?** Wenn ich dir gebe, was abgemacht worden ist, was willst du mehr?

**Nimm das deinige und gehe hin**. Diese ersten Arbeiter und der Bescheid an sie ist ein Bild dessen, sagt Spener, wie Gott diejenigen, die Ihm eigentlich um Lohn dienen, und nicht in Demut, Liebe und Glauben (wieviel Gutes sie auch äußerlich tun), von seinem Angesicht verwerfe, weil sie ihr Gutes durch die Eigenliebe und den innerlichen Hochmut, da sie nicht an der bloßen Gnade Gottes kleben bleiben wollen, verderben; hingegen wie Er diejenigen, welche soviel äußerlich Gutes auszurichten nicht vermocht, aber mit Einfalt an seiner Gnade hangen, Ihm die allerangenehmsten sein lasse und in. seiner Gnade behalte; welches der vornehmste Inhalt und Zweck dieses ganzen Gleichnisses ist. - **Ich will aber diesem Letzten geben wie dir**, und darin wird mein Wille auch untadelig bleiben. - Augustinus sagt: Die ersten Arbeiter hätten nach den menschlichen Gründen, die aber eitel sind, nach Beschaffenheit ihrer Arbeit zwölf Groschen bekommen sollen, und sind doch allseits im Guten gleich gemacht, jedoch dass nicht einige verdammt, und etliche losgesprochen waren; sondern die so mehr gearbeitet haben sind doch so versorgt worden, dass sie nicht verschmachten durften. - Würde der so ganz früh berufen worden, bei aller seiner Arbeit, die den ganzen Tag gewährt, doch allezeit demütig geblieben sein, und die Gnade Gottes an sich gepriesen haben, der ihn aus Gnaden berufen, aus Gnaden die Kraft zur Arbeit gegeben, aus Gnaden die Arbeit im Herrn vollendet und gesegnet; so würde ein

solcher über alle anderen, auch über die Letzten, erhoben. - Wir müssen unsere Arbeit selber nicht hoch anrechnen. Je weniger wir das herausstreichen, was wir tun um Gottes willen, desto mehr wird es gelten.

**Oder ist mir nicht erlaubt zu tun was ich will in dem Meinigen?** Wer hat mir dann zu befehlen oder mich deswegen zurechtzuweisen? Der Herr muss da mit Macht vorgehen. Gegen Starrköpfe muss Gott seine majestätischen Eigenschaften hervorkehren, und fragen: Wer ist denn der Herr? Aber mit den Frommen handelt Er ganz anders. **Ist dein Auge arg**, Mühe oder Weitläufigkeit machend, da dir doch nichts abgeht, **weil ich gut bin?** Du hast ja keinen Schaden davon, dass den andern meine Güte zum Vorteil gereicht. Damit schlägt der Herr den Hochmut und alle Anforderungen auf einmal nieder, und zeigt, dass der Lohn Gnade und nicht ein Verdienst sei. Alles Gute gehe bloß und lediglich aus Gottes Herzen heraus; wie könne nun einer da mehr fordern als der andere, oder es dem andern missgönnen, da es beiden als ein Gnaden-Geschenk gegeben werde? Er widerlegt auch die Schalkheit der trüglichen Arbeiter auf das kräftigste, und zeigt, dass nicht ein Funke wahrer Einfalt in ihnen sei bei aller ihrer Arbeit. Darum sollen wir tief und genau untersuchen, ob nicht alles Tun und Wirken auf einmal vor Gott verwerflich werde, wenn wir falsche Absichten dabei behalten. Denn es hilft nichts, auch in der Arbeit einfältig sein, wo man es nicht auch bei der Belohnung bleibt. - Gott handelt nun eben darum so, damit er das falsche Auge im Menschen, das zuvor verborgen war, auswärts ziehe, dass es offenbar werde, was im Herzen war, und was man suchte und meinte. Hätte der Herr nach dem Willen der ersten Arbeiter getan, so hätte keiner gemurrt. So aber musste sich fein das Schalksauge selbst verraten, da sie meinten die Besten zu sein. Und so muss es gehen. Wenn ein Mensch meint vor Gott am besten zu stehen und alles getan zu haben, so muss sich erst der Grund recht zeigen, was noch heimlich ungetötet geblieben war. -O wie eine nötige Warnung ist das für alle, auch die bestmeinenden Seelen, dass man sich fürchten lerne, und nicht stolz sei, noch auf eigene Gerechtigkeit poche; sonst muss Gott lassen kundwerden, wie man stehe, und wie bös das Herz noch sei, damit man sich kennenlerne. Das ist der Weg, den Gott hier geht. Eben nachdem die Arbeiter den ganzen Tag gearbeitet, und dazu manche Leiden wirklich ausgehalten; da muss noch die Schalkheit und der Neid des Herzens erst hervor und ans Licht kommen zum Gericht. So scheinbar nun auch ihre Ursache war, die sie anführten, so ist sie doch verwerflich in den Augen der reinen Weisheit. Und gleichwohl geht es noch oft also. Der heimliche Neid regt sich geschwind im Grund des Herzens, wenn man andere nur sich gleich gemacht, geschweige vorgezogen, sieht. - Der Grund, woher dies große Unheil kommt, ist dieser. Wenn eine Seele bei ihrer Bekehrung oder Besserung heimlich nur immer auf die Belohnung sieht, und wie sie bei Gott oder Menschen dadurch nun angenehm sei oder dies und jenes erhalten möge, so hegt sie eben darin ihr eigenes Leben und das falsche Auge, das neben Gott hin auf den Nutzen sieht. Hierin macht der Mensch seine eigenen Dinge und Werke so groß, dass er nicht glauben kann, dass ihm jemand darin gleich sei, zumal wenn ihn andere loben. Kommt es

dann, dass einer oder der andere von Gott oder Menschen ebenso oder auch besser behandelt und aufgenommen wird als er, so entsteht da Missvergnügen. Alles aber geht unter dem guten Vorwand zu, es sei recht und billig, man habe es besser verdient usw. Da kann man nicht leiden, dass mit andern ebenso geduldig und freundlich umgegangen wird; man meint etwas mehr wert zu sein. Man sieht scheel, wenn solche, die zuvor als öffentliche Sünder erkannt worden, sich umkehren, und eben die Gnade finden, die man selbst hat. Da steigt nichts denn Neid und falsches Urteil über den Menschen auf. Das kommt bloß daher, wenn man noch als ein Lohnknecht gesinnt ist. Denn was fragt einer, der sich gar keiner Gnade wert achtet, danach, ob einer besser gehalten werde, oder nicht? Er demütigt sich vielmehr darüber, als dass er sich aufblähen sollte. Darum trifft der Hausherr hier den Ursprung des Übels recht wohl, dass nämlich die ersten Arbeiter kein einfältiges Auge bei der Belohnung hatten, sondern ein Schalksauge; darum konnten sie des Herrn Güte auch nicht recht erkennen. - Dieses Schalksauge geht aus dem Herzen heraus (Mk 7,22), und verdunkelt den ganzen Menschen und all sein Gutes, das ihm sonst belohnt werden müsste.

-===*===-

←Mt_20_16 **Also werden die Letzten die Ersten sein, und die Ersten die Letzten. Denn viele sind Berufene, aber wenig Auserwählte.**

Dies ist eine Wiederholung der Worte, die der Heiland auch vor diesem Gleichnis ausgesprochen; zugleich aber ein entsetzliches und doch wahrhaftiges Gericht Gottes, dass solche, die von sich selbst und auch wohl von andern für die Ersten und Besten geachtet wurden, zu Letzten gemacht werden. - **Also** geht es ganz ordentlich, nicht aus einem absoluten Ratschluss. Davon kommt es her, dass es sich umkehrt, wie man es auch in den Vorbildern sieht; z. B. da der Jakob die rechte Hand auf den Jüngsten, und also die Hände kreuzweis legte. Das geht auf das Kreuz Christi, dass die Einbildung eines Rechts als eines Rechts zunichte gemacht werde. - **Die Letzten** sind solche Arbeiter, welche in einer lauteren, reinen und demütigen Liebe zu Gott stehen, demselben nicht in Absicht auf den Lohn, sondern vielmehr bloß um seiner selbst dienen, sich in ihren Herzen gering achten, in dieser Welt gern unten anstehen, und sich nicht allein von Feinden, sondern auch wohl von Freunden und Mutterkindern gering und verächtlich halten lassen, indessen mit ihrer Gabe Gott und ihrem Nächsten zu dessen Heils-Beförderung treulich und redlich bei aller an die Hand gegebenen Gelegenheit dienen und sich hiebei ganz und gar in die rein lautere Gnade Gottes versenken, und damit zufrieden sind, wenn sie nur an Ihm einen gnädigen Herrn haben. Diese, ob sie wohl etwa in dieser Welt bei weitem nicht in solchem Ansehen gestanden als jene, auch nicht so große Gaben als jene gehabt, noch, nach dem äußeren Ansehen nach, so viel und so lange Zeit gearbeitet, nichtsdestoweniger in jener

Welt in Ansehung ihres redlichen, demütigen, einfältig-gläubigen, und in der reinen Liebe Gottes tief gewurzelten Gemüts, nicht allein einen ebenso herrlichen Gnadenlohn, als jene ersten und in dieser Welt vornehmst gewesenen Arbeiter bekommen, sondern auch als **die Ersten** die Ehre genießen, Gottes auserwählte und besonders geliebte Freunde und Kinder zu heißen, und, da sie nach der allgemeinen Seligkeit jenen gleich, doch noch den besonderen Grad der himmlischen Herrlichkeit der Beerbung des himmlischen Königreichs und Priestertums in dem oberen Jerusalem und vor den andern einen Vorzug behalten, da die andern mit einem geringeren Grad müssen zufrieden sein. Ein rechtes Muster eines solchen ist besonders Paulus gewesen (1.Kor 15,8-9; 2.Kor 10,10; Gal 2,6+9). Also ist es nichts Neues, dass manche, die später anfangen, doch noch andern vorkommen, weil sie gut laufen und große Schritte tun; da hingegen jene bald müde und verdrossen werden, oft niedersitzen und sich verweilen, sich mit Umgaffen und Schwatzen aufhalten; und dass Leute, die nie etwas von der Wahrheit gehört haben, hernach, wenn sie gerührt werden, so plöztlich und ernstlich ihre vorigen Sünden verlassen, und in eine wahre Buße eingehen, dass sie sodann in der Brünstigkeit und Treue vielen alten Christen zuvorlaufen, und von Gott auch wirklich lieber aufgenommen werden, als alle die sich auf ihr eigenes und langwieriges Wirken, Rennen und Laufen, verlassen haben (Kap. 21,31).

- Auf solche Weise kann Gott alle menschlichen Verdienste und Stützen zunichte machen, und die Kraft des Evangeliums zeigen, wie Er die Sünder, die Elenden und Schwachen, am liebsten aufnehme und kröne.

- Da gehen zwei Jünger nach dem Grabe Christi, und der eine läuft schneller denn Petrus, und kommt am ersten zum Grab; allein Petrus tritt doch am ersten ins Grab hinein. - Auch der erste Mensch Adam soll der letzte, und der letzte Adam der erste werden. Das Größere soll dem Kleinsten dienen. - Notwendig werden dann auch im Gegenteil **die Ersten**, die zuerst berufen waren, die man auch wohl für die besten hielt, die vorne sein wollten, **die Letzten** werden, und müssen untenan sitzen (Lk 14,9+10), oder mit einem geringeren Grad vorlieb nehmen.

- Das müssen also solche Personen sein, die nach ihrem Maß zu Gott bekehrt, gläubig und nach ihrer Weise gottesfürchtig gewesen sind, jedoch so, dass sie nicht allein hier in der Zeit noch manche Unlauterkeiten, als heimliche Hochachtung ihrer selbst, subtilen Neid, Geringhaltung ihrer Mitarbeiter, sowie die Lohnsucht in sich gehegt, sondern auch davon noch einige Flecken in ihren Seelen bis an den Abend dieser Welt mit sich genommen und bei sich behalten, die an dem großen feurigen Gerichtstag, da Christus auch zwischen Schaf und Schaf richten wird (Hes 34,17), durch ein für solche zugerichtetes Reinigungs-Feuerlein abgesondert werden müssen, und dabei alsdann doch erfahren werden, dass Gnade Gnade sei. - Wenn daher solche schwache Menschen, die den andern alle Gnade, so ihnen Gott gibt, missgönnen, wohl begreifen würden, dass das

höchste Gut darin besteht, Gott um seinetwillen zu dienen, ohne jede Absicht auf die Belohnung, und die Ehre, Ihm dienen zu dürfen, aller Belohnung vorziehen, so würden sie ganz anderer Meinung sein. Eine Seele, die Gott so ohne jede Rückkehr auf sich selbst dient, auch wegen seines Dienstes sich strafen lassen könnte, und dennoch Ihm, je härter seine Züchtigungen wären, mit desto größerer Treue zu dienen begehrte, würde in der Reinigkeit der allervollkommensten Liebe stehen. Wenn Gott eine Seele gar sehr fortbringen will, so geht Er eine lange Zeit also mit derselben um. Es scheint, als würfe Er alle ihre Dienstleistungen hinter sich, und stelle sich beständig zornig an, ungeachtet aller Mühe, die sie sich antut, Ihm zu gefallen. Er hat beständig die Rute und Strafe in Händen, ' und je mehr die Begierde Ihm zu dienen sich vermehrt, je mehr verdoppelt Er seine Schläge. Dem ungeachtet aber bemüht sie sich nur desto mehr seinen Willen zu vollbringen, ob sie gleich so betrübt wird. Von einer Seite stößt Er sie von sich, von der andern zieht Er sie zu sich; aber auf eine so verborgene Weise, dass diese also gedrückte Braut nichts davon erkennt, außer dass sie sich zerrissen und zerteilt findet, weil sie lieben will, und nicht lieben kann, Sie möchte gern genau den ganzen göttlichen Willen erfüllen; und meint, sie täte ganz das Gegenteil, welches ihr dann eine große Marter ist. Denn es sieht aus, als wenn sich Gott nur desto mehr gegen sie erzürnte, je mehr sie Ihn zu besänftigen bemüht ist. Es ist aber lauter heilige Verstellung, um die Treue seiner Braut zu prüfen und zu reinigen, und sie selbstlos zu machen, damit sie nur ans Dienen denken möge, ohne sich zu bekümmern, ob man ihren Dienst sehe oder für genehm halte, und ohne jemals eine Belohnung zu begehren. - Also werden die Letzten die Ersten sein, weil die Seele, die sich die Letzte unter allen zu sein einbildet, in kurzer Zeit und ohne daran zu denken, sich zu ihrer Vollkommenheit gebracht sieht; da inzwischen die, welcher alles nach Wunsch zu gelingen schien, und die Schätze zu sammeln vermeinte, sehr weit von der Reinigkeit ihrer Liebe entfernt bleibt. - Ach ja, auch wohl solche, die in der Tat und Wahrheit die Ersten und Besten, oder Weisesten und Frömmsten waren, mögen doch wohl durch Eigenheit und Selbstgesuch, wenn sie nicht wachen, so abkommen von ihrer ersten Liebe, dass sie die Letzten werden. Und die so zuerst fein liefen, sich aber aufhalten und die erste Liebe erkalten lassen, mögen, ja müssen wohl nach und nach so herunterkommen von aller Kraft des Glaubens, wenn sie sich auf ihre längst geschehene Bekehrung verlassen, dass sie endlich nichts recht Göttliches mehr in sich behalten.

Wohl dem, der bei allen seinen Vorzügen, Gaben und Kräften, die er etwa im Geistlichen zu haben vermeint, oder auch wirklich hat, sich freiwillig herunter in den Staub setzt, und sich zum Letzten macht, auch alle Führungen und Demütigungen von Gott dazu annimmt und braucht, dass er möge der Kleinste sein im Himmelreich! Dem kommt solche Erniedrigung hernach nicht fremd vor, sondern es steht ihm das heilige Gericht Gottes über alle Eigenheit stets vor Augen, dass er rein aus der Gnade leben lernt, und wider nichts murrt, sondern mit allem zufrieden ist, wie ihn Gott setzt und mit ihm handelt. O wie eine selige Ruhe ist in solcher Verschmähung und Heruntersetzung seiner selbst! Es ist der

wahre Himmel auf Erden, mehr als in allen Empfindungen und Gaben. - **Denn viele sind Berufene**. Die sind also drum an sich selbst auch gute Leute, aber doch verschieden von den folgenden, wie die Braut dem Bräutigam die Edelste und Allerauserwählteste ist unter allen seinen Gästen, denen Er jedoch auch am Abend dieser Welt ein Abendmahl auf dem Berge Zion, ein fettes und süßes Abendmahl, bereiten wird (Jes 25,6-8), wenn die Braut des Lammes in allen ihren Mitgliedern in dem oberen Jerusalem die Oberstelle hat. - So sind **aber wenig Auserwählte** im Vergleich mit den andern, weil wenige jetzt den besten Teil mit Ernst erwählen, so dass sie sich aller Dinge um deswillen enthalten; ja wenig sich auserwählen und vom Bösen und Eitlen recht abziehen lassen. Es geht nicht so haufenweise zu, dass man eine große Kirche voll ohne Bedenken allesamt Auserwählte dahernennen mag, wie die schmeichel- und lügenhaften Prediger zu tun gewohnt sind. - Gott lockt und zieht alle in seinen Weinberg, und das mit Liebe und Verheißungen. Es kommen auch viele, und fangen eine Bekehrung an. Aber die sich nicht mit allem göttlichen Ernst und Eifer von der Welt und allen eigenen Dingen lassen absondern und auserwählen, die bleiben, ungeachtet ihrer Berufung, unter dem gemeinen verderbten Wesen stehen, und kommen nicht zum Kleinod. - Dass aber keine Wahl vorgehen, oder nicht gewählt werden sollte; kann man ja nicht begehren. Es muss ja einer geprüft werden, ob er die Probe aushalte; und solcher heißt dann Auserwählt. - Darum wer da erwählt sein will, der lasse sich nur erwählen, oder aus dem Haufen auslesen, von der Welt abziehen und unbefleckt bewahren, und mache seine Berufung und Erwählung fest. - Sei nur aus Gott geboren, so bist du ewiglich zum Leben auserkoren.

-===*===-

←Mt_20_17 **Und Jesus ging hinauf gen Jerusalem, und nahm die zwölf Jünger besonders auf dem Wege zu sich, und sprach zu ihnen:**

←Mt_20_18 **Siehe wir gehen hinauf gen Jerusalem, und des Menschen Sohn wird übergeben werden den Hohepriestern und Schriftgelehrten, und sie werden ihn zum Tod verurteilen,**

←Mt_20_19 **Und werden ihn den Heiden übergeben zu verspotten, und zu geißein, und zu kreuzigen; und am dritten Tage wird er wieder auferstehen.**

Das war die rechte Sache, schon vom 16. Kapitel her, das übrige war nur so dazwischen gekommen, da man Christum in seinem Marsch aufgehalten, welches auch gute Gemüter tun. - **Jesus nahm die zwölf Jünger**. Was will aber Christus mit den ungeschickten Jüngern, die bald da bald dort wanken? Da lerne man, mit was für elenden Werkzeugen Christus sich behelfen muss; dass man nicht dürfe

sagen: Ja die können wohl etwas ausrichten, sie haben so und so lange studiert. Elende Leute waren es, und Christus richtet doch so viel durch sie aus. **Besonders** greift Christus die Fehler an, und ruft sie aus dem Geräusch heraus. Und wenn der Herr sein heiliges Geheimnis des Kreuzes kundtun will, so nimmt Er eine Seele auch näher zu sich, um sie davon besonders zu unterweisen und anzuführen. - Dieses Absondern und Ziehen Christi ist uns allen gar zu nötig, weil man so gern unter dem rohen Haufen der Ungläubigen und Heuchler stehen bleibt, wo man keine Ungelegenheiten erfahren muss. Auch muss der Herr und sein Geist uns mit großer Arbeit und Zucht von der Verwirrung der Welt und des eigenen Herzens erst zu sich nehmen, ehe man ein Wort von seiner Lehre vernehmen kann. Zu solchem Ende mögen wir ja wohl auf Gottes heiligen Ruf und Zug merken lernen, wie Er uns lockt und abruft von den fremden Dingen, hin zu dem einzig Notwendigen. Denn wahrhaftig alles, was Gott mit uns vornimmt, sind lauter Abrufungen von der Eitelkeit, von den Plagen und Strafen Babylons zu dem sanften Joch Christi, unter welchem wir jenen allen entfliehen können. - Darum ist es auch sehr nötig und nützlich, wenn sich einige zusammentun, Gottes Wort näher zu betrachten, die Fehler einander zu bekennen usw. - Ach wohl dem, der so eingenommen ist von Geist- und göttlichen Dingen, dass er auch **auf dem Wege** und auf Reisen keine anderen Reden führen kann, als die zur Besserung dienen im Glauben! Christus ist uns darin vorgegangen, wie auch in dem Leidens-Sinn, den Er auch seinen Jüngern so gern beibringen wollte. Darum ging Er nicht nur selber seinem Leiden als ein Schlachtopfer standhaft und großmütig entgegen, um nur den Willen seines Vaters auszurichten, sondern suchte auch keine Gelegenheit zu versäumen, die Jünger darauf vorzubereiten, **und sprach zu ihnen** nichts lieber als von dieser Sache, die sie am allerwenigsten gerne hörten. - Dies hat Er, wie die Ausleger bemerken, fünfmal so klar und deutlich getan, und sein Leiden vorhergesagt: 1) An den Grenzen Cäsarea-Philippi (Mt 16,21); 2) acht Tage nach der Verklärung auf dem Berge (Mt 17,12); 3) nach dem in Galiläa geheilten Mondsüchtigen (Mt 17,22-23); 4) hier, als Er nach Jerusalem reiste; und 5) zwei Tage vor seinem Leiden (Mt 26,2). Sonst aber hat Er wohl noch mehrmals darauf gedeutet, nicht nur bei seinen Jüngern, sondern auch bei den Juden, wie in dem Hingang zum Vater, in der Rede von der Abbrechung des Tempels seines Leibes, von Jona im Bauch des Walfisches, von Darlegung seines Lebens für die Schafe, von seiner Erhöhung gleich der ehernen Schlange usw.

**Siehe wir gehen gen Jerusalem**, und was meinet ihr wohl, was da passieren werde? - **Des Menschen Sohn wird** treuloserweise durch Verräterei **übergeben werden** in die Hände seiner ärgsten Feinde, **und sie werden ihn**, nach Urteil und Recht als einen Übeltäter **zum Tod verurteilen**, unter dem Schein der Gerechtigkeit.

**Und** damit sie desto eher zu ihrem Zweck gelangen, so **werden** sie, da sie sonst so strenggläubig sein wollen, und keine Samariter dulden, doch hier so genau nicht sein, wenn es wider den Unschuldigen geht, der ihnen unerträglich ist,

sondern **ihn den Heiden übergeben**, und mit denen sogar heimliche Anschläge machen, damit sie nur ihre Rache desto besser ausüben können. Wie meint ihr nun, wie es Ihm da gehen werde? Man wird Ihn **verspotten**, dass es nicht zu sagen ist, auf die allerbitterste und empfindlichste Weise, mit den allerschimpflichsten Beschuldigungen, dass sich alles an Ihm ärgern wird. Dabei wird es aber nicht bleiben, sondern man wird Ihn auch **geißein**, wie man denen, die bekennen sollen, als mit einer Folter tut, ohne was man Ihm noch sonst für Schmerzen und Plagen antun wird; und endlich wird man Ihn gar **kreuzigen**, und durch diese Todesstrafe hinrichten, wenn man Ihn nur auch im Tode halten könnte. Aber das wird ihnen nicht gelingen. Denn **am dritten Tag wird er wieder auferstehen**, und im Grab nicht bleiben, noch von den Banden des Todes können gehalten werden, sondern über denselben triumphieren, und die Seinigen, die Ihn schienen verloren zu haben, wieder erfreuen mit seiner Gegenwart. - Das war nun ein Privatgespräch mit seinen Jüngern, darin sie jetzt ganz still sind, weil Petrus neulich eine Zurechtweisung gekriegt hatte, da er hat dreinreden wollen. - Jesus Christus vergnügt sich mit nichts mehr als mit der Unterhaltung von seinen Leiden. Er redet so oft davon, dass man gar leicht daraus sehen kann, wie lieb sie Ihm sind. Mit denen die Ihm angehören macht Er es eben auch so. Er redet lang von seinem Leiden mit ihnen, um sie dadurch aufs Leiden vorzubereiten. Besonders wo Er zu außerordentlichen Leiden aussondert, gibt er ihnen öfters einen Vorgeschmack davon, und zündet zugleich eine heftige und brennende Liebe zum Kreuz in ihren Herzen an. - Warum müssen aber die vornehmsten Schriftgelehrten und ansehnlichsten Menschen dem Sohne Gottes allerorts Leiden zufügen? Diese sind es, die sich seinem Reich widersetzen, und Ihn unbekannterweise noch bis in den Tod verfolgen, insoweit sie seine Führung in den Seelen verdammen. Er wird hernach von seinen eigenen Kindern in die Hände derer, die Ihn nicht kennen, geliefert, wenn sie die sichtbaren Unordnungen der Sünder, ohne ihre Sünden zu bestreiten, erdulden, und sich gar mit ihnen vereinigen, um gesamthaft dem Reich Jesu Christi in den Seelen den Krieg anzukündigen. Er wird sich aber bald aus ihren Händen reißen, und siegreich aus seinem Grab auferstehen. Er wird mit einer eisernen Rute diejenigen zerschmeißen, die sich nicht haben wollen durch den Weg der Liebe und des Gehorsams zu Ihm führen lassen.

-===*===-

←Mt_20_20 **Damals kam zu ihm herbei die Mutter der Söhne Zebedäus mit ihren Söhnen, fiel nieder und bat etwas von ihm.**

←Mt_20_21 **Er aber sprach zu ihr: Was willst du? Sie aber sprach zu ihm: Sage, dass diese meine zwei Söhne, der eine zu deiner Rechten, und einer zur Linken, sitzen mögen in deinem Königreich.**

Nun kommen wieder andere Sachen hervor. **Damals**, als Jesus eben von seinem Leiden gesagt hatte, und also in die Passions-Betrachtung geführt, welches eben die rechte Zeit war, oder vielmehr recht zur Unzeit, **kam herbei** und hervor mit einer Reichs-Frage angezogen, und mit der Vetternwirtschaft, wie man es heutzutage nennt, **die Mutter der Söhne Zebedäi**, namens Salome, eine Schwester Josephs, des Mannes der Maria, welcher der Mann, der ein Fischer gewesen, damals schon gestorben war, **mit ihren Söhnen**, Jakobus und Johannes, für welche sie sich interessiert, und um der Verwandtschaft willen desto eher etwas zu erhalten hoffte. Denn sie **fiel nieder und bat etwas**, oder gab damit zu erkennen, dass sie gerne etwas bitten wollte. - Die Art zu bitten war richtig, sie handelte aber aus der Natur und in Absicht auf dieselbe, und sucht etwas für ihre Kinder, weil sie mit Christo verwandt, und doch dabei fromm wären; da zumal noch dazu Christus den Johannes besonders lieb hatte. Da dachten sie Grund genug dazu zu haben. - Umsoviel leichter hat im Papsttum die Vetternwirtschaft einreißen können. Hier ist es freilich noch ungleich reiner und unschuldiger; aber Christus, der weiter sah, hat es müssen in der ersten Geburt ersticken.

**Er aber** wollte zuerst wissen, was es wäre, und ob es auch mit seinem Amt übereinkäme, ehe Er es bewilligte. - **Was willst du?** Christus will, es soll heraus an den Tag kommen, und fragte nicht um seinet- sondern um ihretwillen. **Sie aber** hält umso weniger damit zurück, weil sie ohne Zweifel dachte: ich bin doch aus der Freundschaft! - **Sage** und mache durch dein Wort die Verfügung, **dass meine zwei Söhne** die vornehmsten Dienststellen bekleiden, die nächsten nach dir seien, und dir am nächsten auf beiden Seiten **sitzen mögen in deinem Königreich**, wenn doch alle zwölf mit dir auf Stühlen sitzen sollen, wie du gesagt hast (Mt 19,28). - Sie dachte, wenn Christus so ein großer Herr würde, und seine so nahen Verwandten sollten Bettler bleiben, das würde sich nicht schicken zusammen. So kommt gar bald etwas dazwischen auf Seiten der Menschen, das dem Guten ein Hindernis macht, und die Erbauung stört. - Daraus sieht man, was wir Christo für Mühe und Hindernisse machen. - Man kann sich diese Mutter, die sonst viel Gutes hatte, eben nicht ganz fleischlich vorstellen, aber auch nicht leugnen, dass sich etwas vom Fleisch darunter gemischt habe; nach dem gewöhnlichen jüdischen Begriff, der damals fast allgemein war; zumal da Christus kurz vorher eine gleiche Verheißung gibt, und Gelegenheit dazu gegeben zu haben scheint. Da mochte sie gedacht haben: Das hat Er zu den Zwölfen gesagt; nun gehen Ihn ja meine Kinder besonders etwas an, und sind Ihm auch lieb, darum werden sie wohl noch einigen Vorzug haben können. Denn auch ein guter Mensch kann sich in diesem Zustand, worin jetzt die Jünger standen, wunderliche Ideen machen. Doch wie man diese Person nicht kann in ihrem Irrtum billigen, also muss man auch Geduld mit andern haben, die im Anfang ihres Christentums eine Zeitlang auf solche kindische Anschläge verfallen (2.Kor 5,16). Nicht dass man sie dabei lasse und es gut heiße, sondern doch die Person nicht wegwerfe (1.Kor 13,11). - Diese Idee der Mutter hat einige Verwandtschaft mit der Materie vom tausendjährigen Reich, da wohl ein Mensch im Anfang einen kindischen Begriff davon haben könnte; wenn aber

deswegen ein Kain kommen, und die Leute totschlagen wollte, das wäre sehr töricht.

-===*===-

←Mt_20_22 **Jesus aber antwortete und sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde; und getauft werden mit der Taufe, womit ich getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Wir können es.**

**Ihr wisset nicht was ihr bittet**, Wenn ihr es wüsstet, so würdet ihr vielleicht damit nicht angezogen kommen. - In diesen Worten liegt eine Gelindigkeit und zugleich auch eine Schärfe und Beschämung. Aber eben daraus sieht man, wie unwissend wir sind in den Wegen Gottes. - Hätten Jakobus und Johannes den Privat-Unterricht Christi angenommen, so wären sie darauf nicht verfallen. - Wie groß muss nun die Finsternis sonst sein, wenn bei den guten Gemütern eine solche Dämmerung ist? Da mag es wohl noch vielmehr heißen: Ihr wisset nicht was ihr bittet! Solchem Urteil wird also das meiste Beten der Menschen unterworfen sein. - Wollte nun jemand hiebei sich entrüsten und denken, man wisse mehr als zu wohl, was man bete; man wird ja soviel Verstand haben, dass man sein Gebet nicht tue wie ein Tier usw.; so ist zu bedenken, dass die Söhne des Zebedäus mit ihrer Mutter so auch wussten was sie baten. Weil sie aber im Eigensinn und eigener Wahl um die Herrlichkeit in Christi Reich baten, ehe sie noch sein Leiden gekostet; so wussten sie so wenig was sie verlangten, als ein Kind mit Verstand oder Grund bittet, wenn es von der Mutter ein Messer haben will. Und was also auch wir von Gott bitten und suchen, das aus unserem eigenen Willen herkommt; das verstehen wir wirklich nicht, was es sei, und ob es uns selig sei oder nicht. - So gibt es ja wohl viele Menschen in der Welt, die nicht wissen, was sie von Gott begehren. Ein jeder lässt sich nach seiner Lust führen, und wollte auch gern also geleitet werden. Fast alle Fragen und Zumutungen, die an Jesu Christo getan werden, sind entweder schädlich, oder lächerlich, oder eigennützig. Es gibt auch solche, die gottlose Fragen tun, und einen guten Fortgang ihres bösen Vorhabens begehren, Wir wissen nicht, was uns nützlich ist; auch nicht einmal, wie wir das bitten sollen, was gut für uns ist. Paulus bezeugt es allen in Röm 8,26: Wir wissen nicht was wir bitten sollen, noch wie wir bitten sollen. Was ist dann nun anders zu tun, als den Geist Gottes zu bitten, dass Er uns in unserer Schwachheit helfen wolle, und uns Gott dahinzugehen, auf dass Er uns gebe, was Er weiß was uns nötig ist? Oder, so wir ja etwas bitten wollen von Gott, so lasset uns so bitten, wie es uns sein Sohn gelehrt hat: nämlich, dass sein Wille geschehen, und sein Reich kommen möge. Aber was bitten wir am meisten, auch selbst wenn wir am geistreichsten zu beten vermeinen? Wir bitten, Jesus Christus wolle doch sein Reich mit uns teilen; welches mit der größten Unwissenheit beten heißt, ob es

gleich die Bitte ist, worin am wenigsten Sünde steckt. Einige begehren Güter, Ehre, Gesundheit und langes Leben; andere, dass ihnen all ihr Vornehmen wohl vonstatten gehen möge. Noch andere aber, die sich geistreich zu sein dünken, und von Gott schon besondere Zeichen seiner Güte empfangen haben, begehren mit Ihm zu herrschen, und sein Reich mit Ihm zu teilen, dh. sich nach ihrem Willen zu führen, sich auf eine der Natur gemächliche Weise zu betragen, und wollen nur gern tugendsam sein nach der Idee, die sie sich von der Tugend gemacht haben. Und diese bitten mit dem größten Ungestüm, weil sie meinen, sie müssten das erlangen, worum sie bitten; sowohl wegen der Liebkosungen, die sie von diesem König der Ehren empfangen haben, als auch weil ihnen ihre Bitte fromm und heilig vorkommt. Aber sie werden nicht erhört, und das Abschlagen ihrer Bitte ist für sie eine große Barmherzigkeit. Denn wo ihnen Gott ihre Bitte gewährte, so würde es zu ihrem Schaden und zur Verunehrung Gottes ausschlagen. Anstatt aber zu bitten, dass sie sich selbst führen dürfen, und bei dem Thron Jesu Christi sitzen mögen, um seine Herrschaft mit Ihm zu teilen, sollten sie lieber begehren, dass Er allein regieren wolle, und alle Ehre und Herrschaft sein werden möge. - Man kann aber doch, möchte weiter gesagt werden, manches von Gott bitten, das einem eben nicht flugs gut oder notwendig ist; wie die zwei Söhne des Zebedäus doch endlich in Christi Reich seine nächsten Reichsgenossen mit sind; dass also ein solches Gebet doch nicht vergeblich ist. Antwort: So ist es doch zu der Zeit, da es in eigenem Willen geschieht, nicht gut noch heilsam; sondern es muss erst durchs Kreuz bewährt sein. Gott verwirft wohl nicht ganz, was die Seinigen etwa verlangen aus Unwissenheit; aber Er lässt sie erst in manche Not geraten, und ihr Begehren durch viel Feuer der Trübsale gehen. Alsdann gibt Er wohl soviel als gut ist. Wie Er diese zwei Jünger wirklich erst durch große Leiden führte, ehe sie zu seiner Rechten mit Ihm sitzen konnten. - Wir mögen uns also nur getrost auf Prüfung und Läuterung gefasst machen, wenn wir nach eigenem Gutdünken etwas Gutes von Gott suchen. Er schenkt es uns gern, aber erst viel Kreuz dazu. Wir mögen aber auch den falschen Grund der eigenen Gebete wohl erkennen lernen, so wird es sich finden, wie schändlich man sich oft betrogen habe in seinem Beten und Singen. O man sieht es leider in der Erfahrung, wie die meisten auch gut scheinenden Gebete doch in solcher Blindheit und Unkenntnis geschehen, dass die Leute nicht wissen was sie bitten. Viele setzen die Summe ihres ganzen Christentums ins äußerliche Beten, und wenn ihnen dieses genommen würde, so bliebe wenig oder nichts von ihrer Gottseligkeit übrig. Nun wäre alles köstlich, gut und heilsam, wenn es nur ein Gebet im Geist und in der Wahrheit wäre. Allein bei den meisten betet der scheinbare Eigensinn, die eigene Liebe, die eigene Wahl. Man bringt lieber solche Opfer als Gehorsam, den doch Gott gern als ein Gebet annimmt. Man betet um Stückwerk, und nicht ums Ganze. Man betet um eigene Gerechtigkeit, ja man macht das Gebet selbst zu einer eigenen Gerechtigkeit, darin man Gott nichts schuldig bleiben, sondern seinen Himmel abverdienen will, oder gleichsam abheucheln und schmeicheln. Man gefällt sich selbst wohl dabei in seiner schönen Andacht. Man fällt in lauter Eigenwirken und Rennen. So wird auch meistens nur scheinbare Ehre, Lust und Vorteil gesucht, obschon alles

geistlich heißen soll. Das beste und nötigste lässt man gewöhnlich aus, nämlich das Kreuz und die Demütigung des alten Menschen. Man eilt vielmehr immer aus dem Kreuz heraus mit seinen Gebeten, und will dasselbe wegbeten. In summa: Betet der eigene Geist, so betet gewiss ein falscher Geist. Und der weiß nicht was gut ist. Wie sehr wir uns also vor dem eigenen Geist und vor seinen falschen Gebeten zu hüten haben, sehen wir daraus, dass er oft viel scheinbarer beten kann als der wahre Geist, der keinen Schein macht.

Soll der Mensch darum aber gar nicht beten, weil er soviel falsche Gebete zu tun pflegt? Keineswegs ist dies die Meinung des Geistes Gottes, sondern Er will uns nur treiben und nötigen, einen tieferen und recht göttlichen Grund unseres Gebets zu suchen, den wir auch wahrhaftig finden können, wo wir nur die unlauteren Übungen und eigenmächtigen Unternehmungen fahren lassen wollen. Das kommt aber den eigenen Willen und die Heuchelei hart an, dass man niederlegen soll vor Gott, was man solange als gut angesehen und erwählt hat. Aber es ist kein anderer Rat, zum rechten Gebet des Geistes zu gelangen, es seien diese großen Hindernisse erst weggeräumt, - **Könnet ihr** denn auch das über euch nehmen, was dazu erfordert wird, und was das Sitzen zu meiner Rechten, das ihr verlangt, mit sich bringt? Man muss **den Kelch trinken, den ich trinken werde**, vor welchem sich sogar auch bei Ihm die Natur erschüttert hat (Mt 26,39-42), -**Mit der Taufe** nun, wie mit dem Kelch, wird auf nichts anderes als auf die schweren Leiden und Trübsale gesehen, die man mit Christo müsste ausstehen, je gleicher man Ihm wollte sein. - Das ist eine unvergleichlich größere Gnade, als die welche sie von Ihm begehrt hatten, und die größte, die Er ihnen tun konnte. Viele wollen, wie sie, mit Jesu Christo sitzen, die aber seinen Kelch nicht mit trinken wollen, ohne welches doch diese Gnade nicht mitgeteilt wird. - Das konnte nun Christus soviel mehr hier fragen, weil das eben der Text vorher gewesen war beim Privat-Unterricht. Christus schneidet ihnen also das Ziel ihrer Hoffnung und Verlangens nicht ab, weist sie aber auf den Weg, wodurch es gehen müsste. - Diese jungen Liebhaber der Ehre antworteten nun mit voller Einbildung: **Wir können es**, weil sie gern die Herrlichkeit gehabt hätten, davon sie trunken sind, als dem Ziel, das ihnen vor Augen schwebt. Der gutwillige Wille geht sehr weit.

-===*===-

←Mt_20_23 **Und er sprach zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken, und getauft werden mit der Taufe, womit ich getauft werde; aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken ist nicht mein zu geben, ohne allein denen es bereitet ist von meinem Vater.**

**Und er** fasste sie bei ihrem Ja-Wort: **Meinen Kelch werdet ihr trinken**. Was ihr gesagt habt, dabei soll es bleiben. Ein Wort ist ein Wort. Dergleichen Annehmung Christi, da er Leute, die ja sprechen, und nicht wissen, was es auf sich hat, von denen man aber doch Hoffnung hat, dass sie es nachholen werden, festhält, steht auch Joh 13,36-37. - Es ist gut, dass uns Christus gleichsam auch bei einem Strohhälmlein hält, bei dem bisschen Wahrheit, das noch im Herzen glimmt, und uns dabei weiter bringt. - **Mit der Taufe** vieler Leiden und Trübsale ist diesen zwei Jüngern eine besondere Gnade verheißen. Denn euch ist gegeben (Phil 1,29). - An beiden ist es auch redlich erfüllt worden; da Jakobus von Herodes durch das Schwert ist hingerichtet worden (Apg 12,2). Johannes aber zu Rom in siedendes Öl soll gesetzt worden sein, ob es ihm schon nicht geschadet. - **Aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken**, und die zu ernennen, welche die nächsten an mir sein sollen, **ist nicht mein zu geben**, es ist meine jetzige Amtssache nicht in dem gegenwärtigen Lauf; jetzt habe ich keine großen Ämter auszuteilen. Mein Vater, der Hausvater, wird es schon machen; der hat schon dafür gesorgt; aber ihr müsst es nicht wissen, sondern mir trauen. Habt ihr es doch mit einem ehrlichen Mann zu tun. Was recht ist, soll euch werden. Ich habe wohl allen einen Sitz versprochen. Aber ihr begehrt einen Vorzug in der Hoheit; und die soll zu Protokoll gegeben werden, dass sie euch niemand wegnimmt. Von einer solchen Bestimmung habe ich euch nichts gesagt. Wie wenn ich euch dazu erwählte, anstatt der zwei Mörder, zu meiner Rechten und Linken zu hangen (Mt 27,38), was würdet ihr da für Augen machen? Ihr armen Leute 1 - So überlässt Christus ihre ungeschickte Bitte der Fügung. Und das geht bei Ihm nicht ohne Leiden ab (Mt 17,17), ehe Er es kann ins rechte Maß bringen. Und das gehört mit zu dem Hohepriesteramt Christi. Doch setzt Er dies nicht mit zu seinem Leiden (Mt 20,18-19), denn Er wusste wohl, was noch aus seinen Jüngern werden würde, und dass sie es nicht aus Bosheit taten. - **Allein denen es bereitet ist**, und an die kann und darf ich solches geben, und bin dazu ermächtigt **von meinem Vater**, welchem diese Stellen zu vergeben eigentlich zukommt. Der Sohn wird nicht ausgeschlossen, aber jetzt war es sein Auftrag nicht. -Das gehört weiter hinaus in eine andere Verteilung, wie von des Vaters Reich, als der letzten Erfüllung, anderswo steht (Mt 28,29). -Dadurch wird also ausgedrückt, es sei schon dafür gesorgt, sie müssten es aber eben nicht so genau zum voraus wissen. Wir können also einen solchen Entscheid ruhen lassen, bis er öffentlich bekannt wird. So wird auch auf eine gewisse Beschaffenheit dieser zwei Personen gesehen, die uns aber eben nicht bekannt ist. Es hat seine gewissen Gaben, deswegen aber wird es nicht erteilt aus einem absoluten Ratschluss. Deswegen wird auch die Sache selbst nicht geleugnet, ob wir schon die Art und Weise nicht wissen.

So leugnet auch hier Christus nicht, dass Er die Ämter und Würden seines Reichs einmal werde austeilen, als welches anderwärts ganz klar ausgedrückt wird (Lk 22,29; Offb 3,21), sondern Er sagt nur, 1) dass Er es ohne den Vater nicht tun könne; 2) dass jetzt keine Zeit dazu und Er nicht gekommen sei Kronen auszuteilen, sondern auf den Kampfplatz einzuladen; 3) dass auch diese Plätze

schon besetzt und vergeben seien. - Welchen anders aber mögen sie wohl zustehen, als denen die Christo in allem am gleichsten gewesen und noch werden sollen? Und das sind keine anderen als die zwei Zeugen, Moses und Elias, die eben auch bei Christo auf dem Berg der Verklärung erschienen. - Hilarius, welcher hievon schon einen Geschmack gehabt, schreibt ausdrücklich über diesen Ort, dass er Mose und Elias dafür halte, gleichwie sie auch bei Christo auf dem Berg Tabor gewesen wären, und damals schon in kirchlichen Sachen von Ihm wären gebraucht worden, - Christus aber gibt den zwei Jüngern und ihrer Mutter damit zu verstehen, dass sie nicht allein in die Rechte des Erlösers Eingriff täten, sondern auch in die Rechte des Schöpfers. - Jesus Christus ist gekommen um den Schimpf, den die Menschen seinem Vater damit angetan hatten, dass sie Ihm gleich sein, und folglich seine Weisheit und Macht mit Ihm teilen wollten, wieder zurechtzubringen. Und da Ihm nun sein Vater das Recht gegeben hatte, alle Menschen zu regieren und zu führen (sintemal Er Ihn zu ihrem Haupt und Erlöser gesetzt hatte), also konnte Er sich niemand in seiner Herrschaft zugesellen, ohne selbst die Rechte seines Vaters zu missbrauchen. Dieses kam nur denen zu, denen es der Vater durch einen ewigen Befehl, so Er seinem Wort durch seine göttliche Geburt mitgeteilt, und in das Herz eben dieses Worts, das da Fleisch geworden war, gleich im Anfang seiner Fleischwerdung eingegraben hatte, zubereitet hat. Dieses unveränderliche Vorhaben konnte nicht verändert werden; und stand nicht in der Macht Jesu Christi, denen welchen Gott diese Glückseligkeit vorbehalten hatte, solchen Vorteil wegzunehmen, um es solchen Jüngern zu geben, die es von Ihm durch den Mund mit einer plumpen Einfalt begehrten. Dieses alles lehrt uns, dass uns auch die allerheiligsten Bitten, so wir zu tun vermeinen, und die uns als die rechtmässigsten vorkommen, verdächtig sein sollen, sonderlich wo unsere Erhebung darunter steckt; und dass wir dafür den Kelch des Herrn zu trinken bedacht sein müssen, durch treuliche Tragung unseres Kreuzes, und uns dabei in dem göttlichen Willen beruhigen. - Überhaupt wird auch die Ordnung hierunter angezeigt, wie man ins Reich Christi gelangt; dass man nämlich erst müsse unter der Zucht des Vaters gewesen und zubereitet sein, ehe man zu Christo kommen könne. Wie der erste Artikel des christlichen Glaubensbekenntnisses vorhergeht, also muss auch einer die Zucht des Vaters erst empfunden haben, ehe er zu Christo kommen, und dessen Liebe schmecken kann.

-===*===-

## ←Mt_20_24 Und als die Zehn es hörten, wurden sie unwillig über die zwei Brüder.

**Als die zehn** übrigen Jünger und Amtsbrüder **es hörten**, entweder dass es in ihrem Beisein geschehen, welches doch nicht zu vermuten, oder nachher, **wurden sie unwillig**. Da sieht man die Wirkung von solchen Anmassungen, wie der Feind

darüber eine bittere Wurzel anrichten kann (Hebr 12,15). Man kann sein Christentum darüber verlieren, und andere mit sich verderben, wo nicht ein Mittler dazwischen träte. -Unmöglich kann man Jesum Christum lieben, und leiden, dass jemand sein Reich mit Ihm teile. Die zehn Apostel zeigen es genugsam durch ihren rechtmässigen Zorn an. Denn ob er gleich von einer gewissen Gemütsneigung ihres eigenen Nutzens wegen entstand, so kann er uns doch ein Bild eines gereinigten Eifers sein; darin nämlich, dass, da sie sich einbildeten, diese beiden Brüder trachteten danach sie zu führen, und wollten mit Teil an der höchsten Herrschaft Jesu Christi haben, sie es nicht leiden wollten. Dieses geschah aber, um Ihn seine Herrschaft nicht zerteilen zu lassen, und auch um nicht des Glücks beraubt zu werden, von Ihm allein geführt zu werden, welches ihnen so süß war, dass sie auch mit so großem Nutzen folgten, Wer einmal die anbetungswürdige Führung Jesu Christi geschmeckt hat, kann sich nicht mehr vom Geschöpf auf menschliche Weise führen lassen. Da seine Herrschaft sowohl sanft als süß ist, so findet die Seele, die ihr folgt, sie so schicklich und natürlich für sich, dass ihr alles andere ein gewaltsamer Zustand ist. Denn die Führung Jesu Christi bringt uns zu unserem Ende, die menschliche Führung aber entfernt uns davon, indem sie uns um uns selbst und um die Geschöpfe aufhält.

-===*===-

←Mt_20_25 **Jesus aber rief sie herzu und sprach: Ihr wisset, dass die Fürsten der Völker sie beherrschen, und die Großen über sie Gewalt haben.**

**Jesus rief sie herzu**, und stillt den Staub wieder. - **Ihr wisset** und sehet ja wohl, ihr könnt ja leicht erkennen, **dass** das verschiedene Reiche sind. Ich habe es euch ja oft gesagt, und doch habt ihr euch jetzt wieder übereilen lassen. Ich habe ja vom ersten Augenblick an mein Tun ganz anders angefangen; das wisset ihr ja. Lernet also begreifen, dass mein Reich nicht von dieser Welt ist, in welcher es nur so der Brauch ist, dass **die Großen Gewalt haben**, und die solche Gewalt haben und üben, für die Großen gehalten werden. - Dieser Ausspruch hat vielen Lehrern in der römischen Kirche nicht wollen anstehen, daher sie darauf bedacht gewesen, wie sie eine solche Erklärung finden möchten, die ihrem Zustand nicht entgegen wäre.

-===*===-

←Mt_20_26 **So soll es aber nicht sein unter euch; sondern wenn jemand unter euch will groß werden, der soll euer Diener sein.**

## ←Mt_20_27 Und so jemand unter euch will der Erste sein, der soll euer Knecht sein

**So soll es nicht sein unter euch**. Das verstehe ich besser. Damit wird auf einmal abgeschnitten, was nach der Welt Figur schmeckt. **Wenn jemand unter euch will groß werden**, so muss er es ganz anders angreifen, als dass er sich erhebe; nämlich **der soll euer Diener sein**; eben nicht grad in der äußeren Ordnung, sondern vielmehr in dem Herzen und Sinn und in der Tat. - Das gehört notwendig zu meiner Kirchenverfassung; darum habe ich geringe Leute zu meinen Aposteln nehmen müssen. Das geschah nicht aus einem affektierten Wesen. -Die Erniedrigung ist das gewisseste Zeichen der Erhöhung. Je erniedrigter und vernichtigter eine Seele ist, je größer ist sie; und je erhabener sie ist, je kleiner und untertäniger muss sie sein.

**So jemand will der Erste sein**, und einen Vorzug haben, **der soll euer Knecht sein**, und ihn darin suchen. - Christus sah wohl in seiner göttlichen Weisheit, wie ein jeder gern der Erste und Beste sein wollte, und dagegen andere verdrängen und niederhalten. Dawider musste notwendig der Herr ernstlich zeugen, dessen ganzer Zweck dahin geht, die lautere Herzenseinfalt zu empfehlen, und die falsche Erhebung über andere zu tilgen. - Wir sollen andern gern zu Gebot stehen, uns befehlen und sagen lassen, gerne die Untersten sein, und gern das geringste und verächtlichste Werk verrichten und auf uns nehmen. - Der Geist, der sich selbst so hoch und erleuchtet achtet, dass er sich nichts will von andern sagen lassen, ist ein Vater des Antichrists. - In Christi Reich ist alles umgekehrt und der Art der Weit entgegen. - Wo bleibt dann der Papst mit seiner königlichen Pracht und Herrlichkeit? Das macht es nicht aus, dass er sich in seinen Bullen einen Knecht aller Knechte nennt. Und wie kann man denn auch also als ein Geistlicher und Bischof Land und Leute besitzen und regieren?

-===*===-

## ←Mt_20_28 Gleichwie des Menschen Sohn nicht gekommen ist, dass ihm gedient würde, sondern dass er diente, und seine Seele zum Lösegeld für viele gäbe.

Da stellt Er ihnen sein eigenes Beispiel vor zu einem Spiegel; sie sollten an seiner Person das Maß nehmen. Das gibt den Ausschlag. Ein höherer Grund ist nicht zu finden, als von der Würdigkeit dieser Person, die hier **des Menschen Sohn** genannt wird von der menschlichen Natur. Doch muss die ganze Person verstanden werden, in welcher beiden Naturen eine Gemeinschaft im Wirken zukommt. Es wird aber die Person darum von der menschlichen Natur benannt, weil Er jetzt vor den Augen seiner Jünger in Knechtsgestalt stand, sie aber wohl

wussten, dass eine höhere Person dahinter steckte. Da sollten sie nun lernen aufsteigen, und ihren Weg prüfen nach dem Vorbild des Mittlers. Es wird aber hier nicht ein bloßes Beispiel vorgestellt, sondern Christus zugleich als eine Gabe in seinem Verdienst. Da aber diese Gabe in dem Erlöser-Amt so beschaffen ist, so wird erst aus dieser Quelle ein Beispiel ohne Beispiel gewiesen zur Nachfolge. So wird hier das Beispiel und die Gabe so ineinander verknüpft, Doch ist die Gabe das erste und vornehmste, und das Beispiel fließt daraus, an welchem nichts weniger zu sehen, als dass sein Verlangen dahin ging, **dass ihm gedient würde**, und Er sich wollte aufwarten lassen als ein großer Herr; **sondern dass er diente**, selbst mit seinem Blut und Tod, wie sein Amt es mit sich brachte; daher Er auch Knechtsgestalt angenommen, und in derselben sich selbst **zum Lösegeld** dargelegt und geopfert, nicht ohne verdienstliche Genugtuung, **für viele**, und nicht weniger als alle (1.Tim 2,6; 1.Joh 2,2). - Auf diesem Einwand ruhen nun die Jünger, bis sie diese Mucken endlich mehr verloren. - Dieser Grund, dass der Erlöser uns anders nicht hat können von dem teuflischen Hochmut erlösen, als durch den Weg der Demut, bindet das Herz, dass es keine andere Wege gehen kann.

-===*===-

←Mt_20_29 **Und da sie von Jericho ausgingen, folgte ihm viel Volks.**

←Mt_20_30 **Und siehe zwei Blinde, die am Weg saßen, als sie hörten, dass Jesus vorbeiging, schrien sie und sprachen: Herr du Sohn Davids, erbarme dich unser!**

←Mt_20_31 **Das Volk aber bestrafte sie, dass sie sollten schweigen. Sie aber schrien noch mehr und sprachen: Herr, du Sohn Davids, erbarme dich unser!**

**Da sie von Jericho ausgingen**, passierte folgende Geschichte, worunter ein geheimer Sinn verborgen liegt. Es **folgte ihm viel Volks**, obgleich ihre Obersten alle ihre Kräfte anwendeten, um es davon abzubringen. Darunter war auch eine große Menge eingekehrter Menschen, ungeachtet aller Widerwärtigkeiten, die man wider sein in ihnen verborgenes Reich anspannte, wegen der Kraft seines heimlichen Zuges, durch welchen sie ihm nachfolgten, ohne dessen Ursache zu begreifen.

**Siehe** eben, nebenbei bemerkt, kam es, dass wir ein Hilfsmittel kriegten an diesem Beispiel. - **Zwei Blinde**, obgleich Markus und Lukas nur von einem reden, und den vornehmsten nennen, ohne dass sie den andern damit wollen ausschließen. Dass man aber um deswillen zwei Erzählungen wollte daraus machen, das wäre

ohne Not zu weit gegangen. - **Die schrien**, wie Jesus hineinging (Lk 18,35ff), und auch wie Er wieder herausging; oder einer da Er hinein- und einer da Er herausging. - **Herr, erbarme dich unser!** Denen kam ihre kurze Litanei von Herzen. - Welch ein klares Bild von den geistlich-blinden Juden und Heiden, die am Gemüt nicht nur dessen was dasselbe besonders ziert, sondern auch dessen was als das allernotwendigste erfordert wird, beraubt und entblößt standen, als Leute die vor Gott und Menschen erbarmens- und bemitleidenswert waren.

**Das Volk bestrafte sie,** das sie vielmehr darin hätte bekräftigen sollen, und dachte damit ein gutes Werk zu tun, damit Christus nicht belästigt würde; das war etwas Fleischliches (2.Kor 5,16). Es kam aber daher, weil sie als Neubekehrte nicht genug Mitleid mit den Sündern hatten. - **Aber** diese Blinde, statt sich abwendig machen zu lassen, verdoppelten ihren Mut und Glauben, und **schrien noch mehr**, denn ihre Not gab ihnen ein größeres Fundament zu schreien, als die Bestrafung zum Schweigen. - **Du Sohn Davids**, dem es gefallen hat, von diesem vornehmen Bußfertigen abzustammen, ei nimm uns doch auch, wie ihn, zur Buße auf, und breite über uns die Barmherzigkeiten auch aus, die du ihm erzeigt hast! - Nichts soll uns abhalten das Licht zu suchen und Jesum Christum anzurufen, obgleich die Welt mit ihrem Volk es noch so sehr zu hindern sucht.

-===*===-

## ←Mt_20_32 Und Jesus stand still und rief ihnen, und sprach: Was wollt ihr dass ich euch tun soll?

## ←Mt_20_33 Sie sprechen zu ihm: Herr, dass unsere Augen mögen geöffnet werden!

**Jesus stand still und rief ihnen**. Er hielt sich eben damit nicht auf, das Volk lang zu schelten, sondern zeigte es an seiner Person anders. - **Was wollt ihr?** Die Frage scheint wunderlich; aber Christus will dadurch Gelegenheit geben zu anderer Erbauung. Es gehört zur Probe, wenn Er fragt. Denn der Mensch muss es doch sagen; das ist uns gut; ob es Gott schon nicht braucht. - Und Gott fragt auch die, denen er Barmherzigkeit erzeigen will, erst dann was sie wollen, wenn Er ihren Willen schon zu sich gezogen, und die Antwort, so Ihm angenehm, selbst in ihnen gewirkt. - Ach Jesu, du weißt, was ich will, dass du mir tun sollst!

**Dass unsere Augen geöffnet werden**, und erleuchtet mit dem Licht der Wahrheit, ist das erste im Gebet (Eph 1,17ff). - Wie man aber das nicht ohne Bewegung hat können anhören, was die Blinden sagten, so denke man weiter, wie nötig man dieses Gebet habe. - Dies ist auch die erste Arbeit des Predigtamts, aufzutun ihre Augen (Apg 26,18)

-===*===-

←Mt_20_34 **Jesus aber wurde zu innigem Mitleid bewegt, und rührte ihre Augen an; und alsbald sahen ihre Augen wieder, und sie folgten ihm.**

**Jesus rührte ihre Augen an**, welches Er bei andern Blinden nicht getan. - Davon **sahen ihre Augen** nicht allein äußerlich, sondern auch durch innerliche Erleuchtung; indem sich das göttliche Licht, sobald man ihm nur einen Eingang gibt, einflösst; weil es ganz bereit ist durchzudringen, sobald man nur das Tor der Zustimmung öffnet. - Solche Blinde gibt es noch oft, die in den öffentlichen Örtern sitzen bleiben, und sich ihrer Blindheit wegen zufrieden geben. Solche gehen im Weg des Verderbens als auf einer Landstrasse, halten sich darin auf, und haben Wohlgefallen darin. Sobald aber Jesus Christus erscheint, bekommen sie eine heimliche Begierde, von ihrer Blindheit los zu sein. Sobald nun solche Blinde am Herzen und Geist gerne geheilt sein wollen, werden sie es auch; weil der Sohn Gottes mit ihrem Zustand Mitleid hat, und nur eine Sache, um sie zu erleuchten, begehrt, nämlich ihre Zustimmung. - **Sie folgten ihm** allem Ansehen nach nach Jerusalem, und machten da das Wunder bekannt, welches die Frucht ist der Erleuchtung. - Sobald eine Seele von Jesu Christo berührt wird, wird sie erleuchtet. Sobald sie aber erleuchtet ist, muss sie Ihm nachfolgen, und alles andere verlassen. Das ist das Zeichen der rechten Bekehrung.

---

# DAS 21. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46

←Mt_21_1 **Und als sie sich Jerusalem genaht, und gen Bethphage gekommen waren zu dem Oliven-Berg; da sandte Jesus zwei LehrJünger,**

←Mt_21_2 **Und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der euch gegenüber ist, und alsbald werdet ihr eine angebundene Eselin finden, und ein Füllen mit ihr; die macht los, und führet sie zu mir.**

←Mt_21_3 **Und so euch jemand etwas sagen würde, so sollt ihr sprechen; der Herr hat ihrer nötig; so wird er sie alsbald senden.**

Dies hat Matthäus nicht ohne Bewegung geschrieben. Dabei aber hat man auch wohl nötig mit den vorhergehenden Blinden zu beten: Herr, dass unsere Augen geöffnet werden. **Als sie sich Jerusalem genaht**, weil das, wovor die Jünger natürlicherweise ein Grauen hatten oder die Stunde seines Leidens, auch heran nahte, welches nun immer näher kommt bis zur Schädelstätte (Mt 27,33); **und gen Bethphage**, welcher Name soviel heißt als ein unzeitiges Feigenhaus, oder in die Gegend gekommen **zu dem Olivenberg**, dem großartigen Tempel gegenüber, da geschah alles von Christo, was man noch konnte an Ihm begehren, und er machte allmählich die Vorbereitung dazu, und **sandte zwei Lehr Jünger**. Dies war nun zwar eine äußerliche Handlung, wobei aber Christus viel Nachdenken gibt auf einen geheimen Sinn. Daher auch die Jünger wohl merkten, dass diese Sendung etwas zu bedeuten habe. - Sein Wort und Geist sind zwei gewaltige Boten, womit Er die Menschen überzeugt, dass sie sich dadurch losmachen lassen vom Band des irdischen Dienstes der Ungerechtigkeit, und zu Christo kommen, welcher sie zu seinem Dienst brauchen will.

**Und** Er sagte ihnen die Umstände vorher. Gott gibt uns erst etwas das vor Augen liegt und bald geschieht; hernach aber müssen wir zufrieden sein, wenn Er uns auch eine Übung des Glaubens zumutet. **Den Flecken** kann man ohne Bedenken von Bethphage verstehen, **der gegen über** war, und ihnen vor dem Gesicht lag, dass ihn der Herr den Jüngern zeigen konnte. Da **werdet ihr eine angebundene Eselin finden**. Wie wusste das dann der Herr, wenn Er nicht allwissender Gott war? **Und ein Füllen mit ihr**. Der Heiland will Leib und Seele zu seinem Dienst haben. **Die machet los**, ohne jemand darum zu fragen. Die Bande des Unglaubens sind leider stark, worin die armen Seelen verstrickt gehen. Aber der Erlöser ist da, den Gebundenen eine Befreiung zu verkündigen. - Alle die ihr euch nun für Christi Diener, Boten und Gesandte ausgebt, lasst euch nicht darin faul finden. Entweder gebt euch nicht dafür aus, oder macht die Seelen los von den Stricken, womit sie an die Welt gebunden sind. Saget nicht: Es ist unmöglich; man kann des Bösen nicht los werden; man kann nicht ohne Sünde leben. Zieht nicht die Schrift samt der Gnade so auf Mutwillen, sondern nehmet sie zu eurem Heil an; und der Seelen nehmt euch recht an, wie es sich gehört, **und führet sie zu mir**, spricht der Herr, wie hier mit der Eselin geschehen musste; sonst geschieht euerem Amt kein Genüge. - Es ist besser, o Mensch, dass du es nicht darauf ankommen lässest, du möchtest sonst gebunden bleiben. Lass deine arme Seele lieber durch meinen Geist auflösen von den Banden des Unglaubens, und führe sie selber zu mir; ich will in ihr wohnen, und sie heiliglich regieren. - Die Eselin stellt also die Gefangenschaft der Natur, die unter der Gewalt des Teufels der Sünde wegen steht, vor; und das Füllen alle Geburten dieser also gefangenen Natur, welche eben wie die Eselin gebunden und untertänig sind. Jesus Christus gibt nun seinen apostolischen Dienern und Boten Gewalt, sie loszumachen und Ihm zuzubringen. Dieses ist alles was sie tun können, dass sie die Natur von der Sünde befreien, und durch den Tag des Gebets zu Jesu führen.

**So euch jemand etwas sagen würde**. Wenn man in der Bekehrung des Sünders Widerstand findet, oder jemand hindern will, dass die Natur von ihrer Gefangenschaft frei werde, so soll man sagen: **Der Herr hat ihrer nötig**, welches geschieht, so man sich der Macht des göttlichen Worts bedient, um alle Schwierigkeiten, die sich sowohl auf seiten der Natur als des Geschöpfes hervortun, zu übersteigen. Es ist unmöglich, dass Jesus Christus eine Seele einnehmen kann, wo sie sich nicht von der Gefangenschaft der Sünde frei gemacht, und von allen äußerlichen Gelegenheiten, die sie gebunden hielten, abgesondert hat. - Sonst nennt sich Christus des Menschen Sohn, auch wenn Er von den höchsten Sachen redet (Mt 20,28);jetzt aber war es nötig, dass Er Strahlen seiner Macht blicken ließ, um seiner Jünger willen. Ein solches Machtwort steht auch hernach in Kap. 26,18.

- **Alsbald** werden sie euch zu Dienste stehen und überlassen werden.

- Und kaum stimmen wir dazu ein, alle Gelegenheiten zur Sünde zu meiden, so verlassen uns die Gelegenheiten selbst; und ein Mensch hat nicht sobald angefangen sich zu bekehren, als gleich die Welt nichts als Geringachtung für ihn hat, und sich nach und nach von ihm entzieht. Welches aber Gott also zulässt, um der natürlichen Schwachheit willen, welche die Kraft nicht haben würde, tausenderlei Dinge zu verlassen, wo eben diese Dinge sie nicht selbst verließen.

-===*===-

←Mt_21_4 **Dieses aber ist ganz geschehen, auf dass erfüllt würde was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht:**

←Mt_21_5 **Saget der Tochter Zion: Siehe dein König kommt zu dir sanftmütig, und auf einem Esel reitend, und auf einem Füllen, das ein Sohn ist dessen so unter dem Joch sich befindet.**

Diese zwei Werse sind wie ein heller Stern in diesem Kapitel, den Matthäus aufsteckt, damit man nicht nach dem Esel gaffe. - Da Matthäus nur ein Stück von der Geschichte Christi erzählt, so hat er doch das Ganze für sich, damit man an allem die Erfüllung sehe und Freude kriege. - **Dieses ist ganz geschehen**, da man alles zusammennehmen muss (Mt 1,22). **Auf dass erfüllt würde was gesagt ist**, und der Schluss herauskomme: Darum ist dieser Jesus der Messias. -Hier ging es ohnedies nahe zur Erfüllung. - Und was so äußerlich geschehen mit Christo, das muss noch täglich im Geist des Glaubens zur Erlösung der Menschen geschehen und erfüllt werden. Christus hielte noch gern allezeit seinen geistlichen Einzug ins Herz der Gläubigen, als das rechte Jerusalem, so erbaut werden soll durch den Heiligen Geist. Mit und in solchen Seelen will Er seinen Einzug nach Jerusalem

halten. - **Durch den Propheten** Sacharja (Kap. 9,9) ist der Ausspruch im besonderen geschehen, der hier angeführt wird, wiewohl man auch etwas davon in Jes 62,11 und bei Zef 3,14 findet.

**Saget**. Einer reize und ermuntere den andern, soviel euer zu **der Tochter Zion**, der armen furchtsamen, gehören wollen, die man hier sich vorstellen muss als blöde Waisen, kleinmütig und wartend; worunter das ganze Häuflein der Gläubigen begriffen ist, doch dass zugleich ein jeder im Häuflein im besonderen gemeint sei. - Der Name Tochter zeigt an, dass dieser König zugleich kommt als Vater und Bräutigam. - **Siehe dein König kommt zu dir** in einer solchen Gestalt, die dir gar nicht schrecklich ist. - So spricht der Heilige Geist zu einer jeden gnadenhungrigen Seele, die nach Ihm schreit. - Lasset allen hungrigen Seelen diese Botschaft kundwerden, dass ihr Herr und Erlöser komme in ihre Herzen 1 - O wie süß ist diese Ankündigung, sie geschehe durch äußerliche Stimmen, oder durch die Kraft des Worts im Herzen! - Ach lasst es euch doch gesagt sein, dass euer Schatz kommt, alle die ihr sein begehrt! Er kommt und will euch helfen und erlösen. Seid getrost ihr Schüchternen und Blöden! denn euch ist Er hold und freundlich, und von Natur **sanftmütig**, worin der ganze Stand der Erniedrigung mit allen Vorteilen der Demut zusammengefasst wird. Er kommt **auf einem Esel reitend**, damit man erkenne, sein Reich sei nicht von dieser Welt. - Wenn die erste Bekehrung geschehen ist, muss man der Seele, die in die Einkehr eingehen will, und folglich die Tochter Zions ist, die Versicherung geben, dass ihr König komme, um in ihr zu regieren. Er komme aber voller Sanftmut, indem nichts Hartes unter seinem Regiment ist, der sowohl sanftmütig und barmherzig, als auch mächtig und stark sei. Es muss sich daher diese Seele gänzlich einem solchen liebenswürdigen Oberherrn dahin geben, und ganz und gar von Ihm führen lassen. Er reitet auf der Eselin, weil Er sich selbst die Natur untertänig macht, welche so lange eine Gefangene des Teufels und der Verdorbenheit Adams bleiben wird, bis Jesus Christus darauf reiten, das Gefängnis gefangen führen, und dieselbe sich unterwerfen wird, die vorher seinen Feinden untertänig war. Also wird Jesus Christus nicht über uns herrschen, Er habe dann erst die Natur überwunden, und nach diesem Sieg auf ihr geritten. Lasset uns Ihm dann alles als unserem König tun; und lasset uns Ihm ja durch unsere Widersetzlichkeit an der Besiegung dieser widerspenstigen und gottlosen Natur nicht hinderlich sein. Es ist aber nicht genug, dass die Natur Jesu Christo unterworfen sei; sondern es müssen überdies auch alle ihre Geburten und Wirkungen als das Füllen Ihm unterworfen sein, also dass Er ihr Herr sei, damit sich nichts seinem Regiment widersetze. Also muss es um die wahre Bekehrung bewandt sein.

-===*===-

←Mt_21_6 **Die Jünger aber gingen hin, und taten wie ihnen Jesus befohlen hatte;**

←Mt_21_7 **Brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider oben auf dieselben, und setzten ihn oben drauf.**

←Mt_21_8 **Das meiste Volk aber streute ihre Kleider auf den Weg; andere aber hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie auf den Weg.**

←Mt_21_9 **Das Volk aber das voranging und das nachfolgte, schrie und sprach: Hosanna dem Sohn Davids! gesegnet sei der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in dem Allerhöchsten!**

Die ganze Art dieses Auf- und Einzugs zieht uns von allen irdischen Gedanken ab. - Sonst ging der Herr Jesus zu Fuss, und hatte nicht gern mit solchem Geräusch zu tun, verbot auch deswegen oftmals, dass man Ihn oder seine Taten nicht sollte melden; und nun, da Er zu seinem Leiden geht, nimmt Er einen kindlichen Stand an, und reitet unter öffentlicher, prächtiger Zubereitung der Wege und unter freudigem Zurufen des Volks, welches Er nicht nur nicht verhinderte, sondern nach Lk 19,39-40 sogar verteidigte. Wie mag das kommen? Er wollte nun einmal dafür angesehen sein was Er war, und den Menschen höhere Gedanken von seiner Person, Amt und Königreich beibringen, um sie zum Glauben an Ihn aufzumuntern.

**Die Jünger gingen hin**. Das wird als etwas Eigenes beschrieben, als ein Zeichen ihres gebrochenen Gehorsams. Denn Christus hat so wollen einziehen, dass auch Menschen dabei mit ihrem guten Willen etwas möchten beitragen, weil Er uns zugut gekommen. Denn es ist ein Aufzug in dem Reich der Gnaden. Daher auch Christus den Jüngern und dem Volk alle Freudenzeichen der Übereinstimmung freigab. -**Wie ihnen Jesus befohlen hatte**, so richteten sie es aus, ohne darin oder darüber zu ratschlagen, oder es noch klüger zu machen, als es ihnen war gesagt worden. - So prüft der Herr seine Jünger. So bekommt man eine Berufung und Anlass im Gehorsam des Glaubens sich zu üben. Da ist es Zeit ein Kindlein zu werden, einfältig und ohne Ausnahme zu folgen, so wie es der Herr in seinem Wort vorschreibt. Die Jünger Jesu müssen hingehen und tun wie ihnen Jesus befohlen hat. Da muss alle List der Vernunft und alle Wahl des falschen Willens weichen. Aller Ungehorsam verbrennt in diesem heiligen Feuer wie Stoppeln, und das Herz, worin Jesus leben soll, muss Ihm ganz und gar gelassen stehen zu seinem Willen.

**Die Eselin und das Füllen**, nicht jene oder dieses allein, als ein Bild der Juden und Heiden zugleich, wollte der Herr beide haben; und so brachten sie es auch;

**und legten ihre Kleider**, anstatt des Sattels **oben auf dieselben**, dh. auf eines derselben, das Füllen nämlich, ihre Untertänigkeit anzuzeigen, und Ihm zu huldigen(2.Kön 9,13). Dazu gehört auch alles übrige. Sie **setzten ihn oben drauf**, nämlich auf die Kleider. - So hält nun seinen königlichen Einzug reitend auf einem Esel der, welcher von Herzen demütig ist, welches Er auch damit beweist. Denn obschon auch vornehme Leute bei den alten Hebräern auf Esel ritten, so ist das doch schon zu den Zeiten Salomos aus der Mode gekommen, als die Juden Pferde genug aus Ägypten wussten zu kriegen. - Dies alles aber ist sehr geheimnisreich, und zeigt gar schön das Betragen der Führer gegen die Seelen an, die ihnen Gott zuschickt. Die Jünger verrichten nur was ihre Gesandtschaft mit sich bringt; dass sie nämlich die Natur losmachen, entweder von der Sünde, oder von andern Dingen, die sie aufhalten, dass sie nicht zu Jesu Christo kommen kann. Und wenn sie Ihm eine Seele zugeführt haben, bedecken sie sie nur mit ihren Kleidern; gleichwie es durch das, was sie der Eselin und ihrem Füllen taten, abgebildet ist; welches nichts anderes ist, als eine äußerliche Macht über sie, die nur aufs äußere Betragen geht, welches beständig durch den Gehorsam geformt werden muss. - Was aber das Innere anbetrifft, da ist des weisen Führers Schuldigkeit, dass er Jesum Christum nötige auf dasselbe zu steigen, und, um es selber zu führen, es in Besitz zu nehmen; sintemal dieses Ihm als sein Eigentum vorbehalten ist. Und dieses muss man den Seelen, die man führt, auf das allergeschwindeste beibringen, damit sie sich nicht, anstatt zu Jesu Christo zu gehen, und sich Ihm zu überlassen, allzu lange bei ihren Beichtvätern aufhalten; wie es leider aus einem schädlichen Irrtum mehr als zu oft geschieht. Der Führer muss ihr Äußeres ordnen, und, als der Mund des Herrn, sie in ihrer Führung das Gute vom Bösen und das Wahre vom Falschen unterscheiden lehren (Jer 15,19). In Ansehung des Innern aber muss er alles der Regierung des Heiligen Geistes überlassen, und alle Tritte, die er die Seele tun lässt, inacht nehmen, ohne ihr eine selbst-erfundene Führung aufzubürden, oder das Werk Gottes in seinem Heiligtum zu stören.

**Das meiste Volk streute ihre Kleider**. Dieses Volk, ob es gleich einen guten Willen hatte, tut doch nicht alles was ein recht Bekehrter tun sollte, wo er will, dass seine Bekehrung dauerhaft und beständig sein soll. Es unterwirft nur das Äußere ein wenig unter Jesu Christi Gesetz, welches gleichsam die Kleider **auf den Weg** unter seine Füsse werfen heißt; aber über ihre Herzen wollen sie Ihm die Oberherrschaft nicht eingestehen. Daher es dann kommt, dass, da sie Ihn kaum gelobt und gerühmt haben, sie Ihn kurz darauf durch ein oder andern tödlichen Abfall kreuzigen. Soll die Bekehrung dauerhaft sein, muss sie das ganze Herz Gott wiedergeben und überlassen, also dass Er darauf steige, und nicht allein auf die Kleider. Denn die Kleider nur, und nicht das Herz zerreißen, ist sowohl eine grobe als unnütze Bekehrung, welche Gott durch einen Propheten den Juden vorhalten ließ (Joel 2,12). Wo Jesus Christus Herr über das Innere ist, wird Er unfehlbar auch Herr über das Äußere sein. Wo Er es aber nur über das Äußere ist, wird es nur eine geringe Zeit währen; und man wird, sobald der Heiland durch einen empfindlichen Eifer vorüber ist, und man Ihn nicht mehr sieht, alsbald seine

Kleider wieder nehmen. Daher kommt es, dass man so wenig dauerhafte Bekehrungen sieht, sondern viel mehr Menschen, die, nachdem sie eine Zeitlang ordentlich gelebt haben, sich aufs neue in die Welt einflechten. Welches daher kommt, weil sie unserem Herrn nur ihre Kleider gegeben haben; sintemal sie nur äußere Tugenden angenommen, die, indem sie keine Wurzeln der Einkehr haben, nicht lange währen können. - **Andere hieben Zweige von den Bäumen**, wie in den Freuden-Bezeugungen des Laubhüttenfests, **und streuten sie auf den Weg**, ohne Zweifel so, dass sie den mittleren Teil der Strasse, worauf der Herr Christus ritt, frei und unbestreut gelassen, damit der Reitende in seinem Reiten nicht verhindert worden. Denn sonst wäre es ein wunderliches Reiten gewesen, wenn sie die Kleider und die Zweige dem Esel unter die Füße gestreut hätten. Oder sie haben auch wohl, wie am Fest der Laubhütten, von Kleidern und Zweigen kleine Hütten an dem Weg gemacht, und Ihn darin bewillkommnet. - Man sieht aber gleichwohl keine Gelehrte, noch Reiche, noch Fürsten und Standspersonen dem Herrn Jesu entgegen gehen, und die Herrlichkeit seines Einzugs vermehren; welches gewiss schon keine guten Gedanken macht von diesen Ständen.

**Das Volk aber**, das sich von allen Orten her bekanntlich viel auf das Fest zu versammeln pflegte, **schrie und sprach**, wie Ps 118,25 steht, welchen Psalm die alten Hebräer unstreitig von dem Messias ausgelegt haben: **Hosanna**, das heißt soviel als: Ei lieber hilf doch! Ach schaffe nun Heili O lass doch nun wohl gelingen und alles glücklich vonstatten gehen **dem Sohn Davids**, wofür wir diesen erkennen; der also damit als mit einem Segens- und Glückwunsch bewillkommnet wurde. - Das ist ja auch ein guter Wunsch des Gebets für uns, den wir können brauchen, wenn wir auch sonst anders nichts wissen oder können. Denn das soll stets der Inhalt unseres Verlangens sein: Herr schaffe Heil! Heile du mich, so werde ich heil! Herr ich warte auf dein Heil! - Nicht allein zu gewissen Zeiten, sondern allezeit, auch unter der Arbeit soll bei uns der Geist inwendig dieses Heil suchen und erbitten. Denn es will beständig angehalten sein. - **Gesegnet sei der da kommt**, nicht von sich selbst und aus eigenem Willen, sondern **im Namen des Herrn**, von seinem himmlischen Vater gesandt, und mit göttlicher Kraft ausgerüstet. - **Hosanna in den allerhöchsten** Himmeln und aus denselben! - Aus diesem Wunsch blickte soviel von der Erkenntnis des Messias hervor, als zum Anfang nötig war, damit das Fünklein hernach weiter konnte aufgeblasen werden. - Und unmöglich ist es auch, dass ein Mensch, der Jesum erkannt und empfangen hat, nicht damit sollte herausbrechen, und von Ihm zeugen. Er wird im Geist aufwärts gezogen, um das Niedrige oder Irdische dagegen zu verlassen, - Niemand, der es auch erfahren hat, kann mit Worten ausdrücken, was da vorgeht, wenn Jesus Christus einzieht und den Menschen ganz einnimmt. Die Seele wird nach langwieriger Finsternis und Todesschatten ins helle Licht des Evangeliums übergesetzt; da wird ihr wohl, und sie lernt den Weg zum Leben eigentlich erkennen.

-===*===-

←Mt_21_10 **Und als er in Jerusalem einkam, wurde die ganze Stadt bewegt, und sprach: Wer ist dieser?**

←Mt_21_11 **Das Volk aber sprach: Das ist Jesus, der Prophet, der von Nazareth aus Galiläa ist!**

Nun muss Christus in die Stadt hinein, und also unter die Menge. Das hat ohne Bewegung nicht abgehen können. Denn Er musste auf die Art einziehen, wie es die Propheten vorhergesagt hatten. - **Als er in Jerusalem einkam**, welches geschah am 10. Tag Nisan, fünf Tage vor Ostern (Joh 12,1; 12,12-15), **wurde die ganze Stadt bewegt**. Zuvor war bei aller Lesung der Propheten von Christo jedermann ruhig und sicher, und lebte seines Willens, ausgenommen einige wenige Gläubige. Sobald aber der Herr selbst wesentlich kam, wird alles rege. - Solange auch ein Mensch bei dem bloßen, äußerlichen Wesen und Betrachten von Christo stehenbleibt, solange hat der alte Adam auf seinen Hefen der fleischlichen Sicherheit gute Ruhe. Denn das stört ihm seinen falschen Trost nicht, und greift ihm seine Sünden nicht an, sondern er missbraucht noch dazu alle Wahrheiten zur Beschönigung seiner Bosheit. Sobald aber Christus selbst dem Herzen naht, siehe, da wird das Herz unruhig, und kommt in Zweifel über seinen bisherigen Zustand. Die falschen Beredungen von einem bloß eingebildeten Wahnglauben wollen nicht mehr zureichen; das Gewissen fordert einen tieferen Grund eines wahren Friedens, und merkt von ferne, dass Gott schärfer und genauer im Gericht forschen und richten werde. - Gleichwohl kennt der Mensch in solcher seiner Blindheit den Herrn Jesum nicht; er hat sich Christum eingebildet als ein entferntes, im Himmel eingesperrtes, oder doch totes und unkräftiges Wesen, das ihm in allen seinen Greueln nur zum Sündendeckel dienen müsste. Hat er gleich etwas von der Gerechtigkeit Gottes im Herzen gefühlt, so hat er es nach der gewöhnlichen gottlosen Lehre für natürliche Melancholie gehalten, und durch weltliche Lust zu vertreiben gesucht. - Daher kommt es solchen in der Sünde verhärteten Seelen desto seltsamer vor, wenn Gott nicht ablässt zu ziehen, und durch Güte zur Buße zu reizen. Da entsteht endlich ein Fragen im Herzen: **Wer ist dieser**, wie hier die ganze Stadt fragte. - War das nicht ein verkehrter Handel? Diejenigen, die alle Tage in den Propheten von Christo lasen und redeten, die der Zeit seiner Erscheinung gewiss waren, die fragten noch, da Er persönlich kam, wer Er wäre. Und zwar fragten sie wohl nicht alle aus einem lernbegierigem Sinn, sondern wohl mehr aus Neugierde, aus Spott und Unglauben; worin sie sich durch den ungewöhnlichen Aufzug stärken mochten. - Das ist aber auch gewiss bei dem geistlichen Einzug Christi eben kein gutes Zeichen, wenn man bloß bei vorwitzigen Fragen stehen bleibt, und nicht Christi selbst recht unter Augen tritt mit aufrichtigem Glauben. Wer nur viele Fragen hat, der hat gewiss nicht recht Lust zur Sache selbst. Ein Hungriger fragt nicht lang, was das Brot sei, sondern er greift zu, und isst sich satt. Also ist das ein gewisses Zeichen, dass es einer

Seele allein um ihr Heil zu tun sei, wenn sie sich nicht mit Fragen aufhält, sondern frisch die Gnade Christi an sich reißt, und dem ganzen Himmelreich Gewalt antut. Solche muntere Jünger will Christus haben, nicht saumselige Träumer, die sich mit Lots Weib zehnmal umsehen, ehe sie einmal zugreifen. - Hier geschah die Frage so unter der Menge, und hat also wohl nicht bei allen die gleiche Absicht gehabt. Einige mögen sie wohl mit einer Entrüstung, andere aus Verwunderung aufgeworfen haben; andere Gelegenheit zu nehmen, die Sache in Untersuchung zu bringen. Denn unter dem Volk sind die Gemüter nicht alle gleich. Die Weit beansprucht, es soll in Religions-Sachen, die ihr nicht anstehen, mausstill zugehen. Aber es kann nicht sein, am allerwenigsten bei der Person des Heilands. Denn da haben die Psalmen vorhergesagt, dass Böse und Gute fragen würden: Wer ist der? (Ps 24,7-10); da auf die Frage geantwortet wird, es sei der König der Ehren; und darauf wieder gefragt wird: Ei, soll es der sein? der sieht nicht so aus. Die aber etwas Besseres haben, antworten: Ja, ja, er ist es! und zeigen die Kennzeichen an. - Man hätte ja sollen denken, die ganze Stadt hätte Christum an seinen Kennzeichen flugs erkennen und annehmen müssen; weil auch die äußerlichen Umstände an Ihm eintrafen. Aber niemand wurde weniger erkannt als Jesus. Alle anderen Dinge nahmen sie eher an; nur Jesus musste unbekannt bleiben. Ist das nicht ein offenbares Beispiel, wie es Christo noch diese Stunde geht? Und wen will es viel befremden, wenn Christus noch immer da am unbekanntesten ist, wo Er wohl äußerlich am meisten gepredigt wird? Wo war mehr von Christo gezeugt und gesagt worden, als eben in Jerusalem? Wo wurde noch täglich bis auf die letzte Stunde mehr von der Zukunft des Messias gelesen in den Schulen und sonst, als in Jerusalem? Und doch will Ihn niemand kennen, wenn Er kommt! Was machts? - Die als Lehrer Christum nach der Kraft am meisten bekannt machen sollten, suchen oft seine Herrlichkeit am gröbsten zu verdunkeln und zu unterdrücken, da sie solche selbst nicht kennen, und auch andern hungrigen Seelen verdächtig machen, als stecke ein Gift hinter der einfältigen Wahrheit des Evangeliums von Jesu Christo. Daher ist es freilich nicht nur ein Vorwand bei manchen armen Gemütern, sondern es ist bei den meisten leider nur allzu wahr, dass sie Christum in der Tat nicht kennen. Denn die meisten sind so eingenommen von dem Sauerteig der Menschen-Satzungen und Vernunfts-Lehren, dass ihnen vor dem Süßteig der lauteren Wahrheit ekelt. Aus dieser bösen Verführung der alten Schlange, die die ganze Welt verderbt und von Christo abhält, kommt dann die unbeschreibliche Blindheit her, dass Christus nach der wahren Kraft und Wirkung unbekannt ist, auch wo Er nach dem Namen und dem bloßen Buchstaben scheint bekannt zu sein und gepredigt zu werden. Ja darin steckt eben der tiefste Betrug armer Seelen, dass man sich bloß auf den äußerlichen Schall und Namen verlässt, und immer mit vollem Halse ruft: Siehe hier ist Christus, da ist er! und doch im Grunde Christum am meisten verleugnet; dass man viel von Christo ins Bild und in die Phantasie fasst, viel davon nach dem Buchstaben lernt und schwätzt; aber dabei Christo nicht im Glauben untertänig wird. - O man verlasse sich daher nur ja nicht bloß auf äußerliche Dinge, als ob uns dadurch Christus bekannt und kräftig genug werden könnte, ohne inwendige

Wirkung! Ein jeder sehe zu, ob und wie er Christum kenne und habe! Denn es kommt die Zeit der Prüfung, da es auf die Probe kommt. Aber o wie dumm und verkehrt stellt sich die blinde Natur an, wenn sie von Christo etwas Lebendiges und Kräftiges erkennen und annehmen soll. Alle buchstäblichen Lehren und Sätze von Christo kann die Welt schon leiden und verfechten, ja verfolgt auch wohl andere darüber. Aber sobald es zur Kraft und Wahrheit kommen soll, da fragt sie mit Pilatus: Was ist Wahrheit? - Woran kann Christus besser erkannt werden als an seinem Leben und Wirkungen? Warum ist Er dann so unbekannt? Spürt man denn nicht genug seinen Zug der Gnaden, sein Klopfen, sein Dringen und Treiben zum Glauben? Sind doch alle guten Regungen von Ihm, die man sich nicht selber geben kann. Er macht sich genugsam bekannt; wie auch hier die Leute kaum gefragt, und sogleich Bericht von Ihm erhalten.

**Das Volk**, und die Haufen derer die Ihm folgten, und seine Zeichen gesehen hatten, der Teil so Ihn schon besser kannte, **sprach** und gab Zeugnis aus Gewissheit des Herzens: **Das ist der Prophet**, von dem Moses geweissagt (5.Mose 18,18). - So weit ging etwa ihre Erkenntnis von Christo, dass sie Ihn für einen großen Propheten, einige auch wohl für den bei Mose, angesehen. Damit war nun den andern der Vorwand, als ob sie nichts von Jesu wüssten, gänzlich genommen. - Noch jetzt kann bei einer jeden Seele der Vorwand, als ob man Jesum nicht erkennen könne, nicht besser genommen werden, als durch das prophetische Amt Christi. Denn man mag Christum anfänglich schwerlich gewisser in seinem Herzen erkennen und von andern unterscheiden, als an seiner wahrhaftigen Lehre und Wirkung im Herzen. Dem Fleisch und Blut ist nichts angenehm und vernehmlich was Christus lehrt. Daraus kann man Christum als einen Propheten am sichersten erkennen, wenn die pure Wahrheit unserem Herzen vorgelegt wird. Wollen wir nun besser sein als Pilatus, so müssen wir nicht erst fragen: Wer ist dieser? oder was ist seine Wahrheit? sondern wir müssen unserm großen Propheten von ganzem Herzen Gehör geben, und, was Er nach dem Rat seines himmlischen Vaters uns verkündigt oder verkündigen lässt, treulich annehmen. Denn unser Leben ist darin: seine Worte, die Er redet, sind Geist und Leben, und schenken der Seele immer neue Kraft eines göttlichen Wandels in ihr Herz. Solches kostet tägliche Übungen, dass wir unsere Herzen unverrückt zu Ihm wenden, und in Einfalt aufmerken, was sein heiliger Wille und Wohlgefallen sei. So kann Er sein prophetisches Amt an uns vollbringen, und wir tun Ihm damit einen so großen Gefallen, wie ein Kind seiner Mutter tut, das ihr die volle Brust aussaugt.

Der natürliche Mensch denkt, es sei gleichwohl nichts Sichtbares, man könne von Ihm in der Welt nichts Gewisses haben noch merken; darum sei man schon entschuldigt, dass man nicht zu Ihm komme. Wollen wir aber Gläubige sein und heißen, so muss unser Glaube notwendig aufs Unsichtbare sehen, und nicht aufs Sichtbare, nicht aufs Äußerliche allein, sondern vornehmlich aufs Inwendige. Sehen und trachten wir aber recht im Ernst nach dem Unsichtbaren, so werden

wir auch dem unsichtbaren Propheten gern zuhören und folgen. - Gott schickte es gewiss sonderbar, dass die Leute, so Jesum kannten, den Unwissenden zu Jerusalem mussten klare Nachricht geben von dessen ganzem Amt. Und so lässt sich Gott noch immer zu dem Elend der Menschen herab, und schickt einem jeden auch so viele äußerliche Zeugnisse zu, die ihm genug Handleitung könnten sein zu seliger Erkenntnis. Aber wie die Leute diese selige Nachricht nicht gebrauchten, Christum recht zu erkennen, sondern bei den müßigen Gedanken stehen blieben, und hernach Christum immerhin kreuzigen ließen oder gar halfen; also ist wohl manchmal viel Fragens von Christo, aber es bleibt Wissen, Grübeln, vernunftsmässiges Nörgeln und Erörtern; weiter kommt es nicht, man bleibt blind dabei am Reich Gottes mit Jerusalem. Trotzdem tut Gott an seiner Seite das Seine, dass Er klaren Unterricht von allem gibt, damit wir keine Entschuldigung haben. Äußerlich lässt Er uns nicht ohne Zeugnis, und innerlich noch weniger. Wird Christus jemand unbekannt bleiben, der wird sich selbst die Schuld geben müssen; da auch die Heiden nicht entschuldigt sind, die Gott wohl in seinen Geschöpfen hätten finden können, geschweige die so mitten in der Christenheit leben.

-===*===-

## ←Mt_21_12 Und Jesus ging hinein in den Tempel Gottes, und trieb heraus alle die verkauften und kauften im Tempel, und die Tische der Wechsler kehrte er um, und die Stühle derer die Tauben feilboten

## ←Mt_21_13 Und sprach zu ihnen: Es ist geschrieben: Mein Haus soll ein Bet-Haus heißen, ihr aber habt dasselbe zur Räuberhöhle der Mörder gemacht

**Und Jesus ging in den Tempel**. Das war das erste, und ein Merkzeichen des Messias bei dem Propheten Maleachi (Kap. 3,1-3). Christus zeigte also, dass Er derjenige sei, von dem da geweissagt ist. -Er **trieb heraus die verkauften und kauften** mit einer Geißei. - Was war denn aber da zu kaufen und zu verkaufen? Antwort: Was zu den Opfern gehörte, das kauften die Fremden da, also dass da war ein rechter Viehmarkt von Rindern, Schafen und Tauben, wie man dann auch Salz, Mehl und Öl da haben konnte, **im Tempel**, nämlich im äußersten Vorhof der Heiden im besonderen. - **Die Tische der Wechsler**, die den Fremden besonders ihr Geld umwechselten, und einen Profit drauf schlugen, wenn sie etwas zu kaufen, oder den halben Sekel für den Unterhalt des Tempels zu bezahlen, anderes Geld haben mussten. - **Kehrte er um, und die Stühle** stieß Er über einen Haufen, mit einem derben Verweis. - Man hält dafür, dass Er zweimal, zu Anfang und am Ende seines Predigtamts in diesen Eifer, den Er als ein Glaubens-Eiferer erweisen konnte, ausgebrochen (Joh 2,14-15). - Sobald Jesus

Christus in eine Seele, die der Tempel Gottes ist, eingegangen ist, vertreibt Er alle Handelschaft und Umgang mit den Geschöpfen. Der handelt aber, welcher sein Herz mit Gewinnsucht, mit Hochmut, mit außerordentlicher Liebe der Güter und Ehren, erfüllt. Der treibt im Tempel Gottes Handelschaft, der nur seinen Geist mit irdischen Dingen, mit fremden Geschäften, mit Welthändeln und mit tausenderlei unnützem Zeitvertreib erfüllt. Alles was uns von Gott abreißt, und an die Geschöpfe klebt, ist eine Handelschaft und Tausch, da wir die göttlichen Dinge gegen nichtswürdige wechseln. Man beschäftigt sich mit Dingen anderer Leute, und denkt an seine eigenen nicht. Jesus treibt aber alle solche böse Handelschaft aus seinem heiligen Tempel hinaus. O Gott', wie wunderbar ist dieses! Die meisten unter denen, die zum Dienst des Tempels verordnet sind, verkaufen darinnen **Tauben**, indem sie die Einfalt und Begierde der Seelen, die ihnen Gott zuschickt, etwas zu lernen, missbrauchen, um sie von seinen Wegen abzubringen, und in ihren Erfindungen aufzuhalten. Deswegen werden sie auch, als Entheiliger des Tempels, aus ihren Ämtern gestoßen werden. Und wenn Jesus in diese einfältigen Seelen kommt, wird Er solche eigennützige Menschen daraus vertreiben, durch Hinwegnahme alles Vertrauens, das solche einfältige Seelen in sie hatten; also dass sie ihrer Führung nicht mehr werden folgen können, indem der innere Zug und Geschmack ihnen schon zu erkennen geben wird, dass ihre Führung der Führung Jesu Christi entgegen ist.

Er gibt aber auch Grund seines Tuns und Verhaltens, **und** beruft sich dabei auf die Schrift zu seiner Verantwortung: **Es ist geschrieben** in Jes 56,7 und Jer 7,11, worauf sich diese meine Reformation gründet: **Mein Haus**, wovon ich eben Herr bin, und kein anderer, **soll ein Bet-Haus heißen**, und zwar allen Völkern. Darum ist auch der Vorhof der Heiden da, denen man den Platz nicht soll versperren mit dem schändlichen Gewerbe. - **Ihr aber habt dasselbe** auf eine lästerliche Weise ganz verstellt, und **zur Räuberhöhle der Mörder gemacht**, wo die Seelen-Mörder sich gern aufhalten. - Das Innere des Menschen, welches sein Haus oder der Ort ist, wo Er wohnen will, soll ein Haus des Gebets sein, aber ein Haus des freien und immerwährenden Gebets, wie der heilige Geist Gottes dasselbe denen Ihm unterworfenen Herzen eingibt und wirkt. Der macht aber aus diesem heiligen Haus eine Mördergrube, welcher tausenderlei Eigenheiten drinnen unterhält, und Gott sein Recht wegnimmt, die Seele zu regieren, zu führen und zu besitzen, indem man sie unter menschlicher Herrschaft gefangen hält. Alle inneren Beschäftigungen, sie mögen so heilig sein als sie wollen, sind lauter Diebstähle, wo sie nicht allein auf Gott gerichtet sind. Die Menschen, die nicht eingekehrt sind, und noch nicht gelernt haben, sich mit dem einzig Notwendigen zu beschäftigen, sind mit unnützen Dingen erfüllt, welche, ob sie ihnen gleich noch so notwendig vorkommen möchten, doch nur lauter Ungerechtigkeiten sind, weil man dadurch Gott das Ihm Gebührende raubt; nämlich die einzige Beschäftigung unseres Herzens, und den allerhöchsten Vorzug aller unserer Absichten. Dieses alles muss aus der Seele vertrieben werden, und sie muss leer bleiben, auf dass Gott allein darin bleiben möge; da sonst dies Haus kein Bethaus sein kann. - Ach

Herr, du findest auch viel in mir, das dir missfällt! Treibe es aus, und reinige mich dir zu einem Tempel und Bethaus.

-===*===-

←Mt_21_14 **Und es kamen Blinde und Lahme zu ihm herbei im Tempel, und er heilte sie.**

Das ist zuvor und hernach nie geschehen. Doch stimmt der Anfang und das Ende seines Amts sehr schön überein (Mt 4,23+24). - Allenthalben stellt Er sich dar als einen solchen, wie der sein sollte, der da kommen sollte. - **Es kamen Blinde und Lahme**, und allerlei erbärmliche Personen **zu ihm herbei im Tempel**, der sich dazu besser schickte als zur Krämerei und einem gewinnsüchtigen Markthandel und Schachern. - **Und er heilte sie**, und half da vielen armen Leuten.

- Was war das anders als ein unfehlbares Zeichen und Vorspiel seines versöhnenden und heilmachenden Priesteramts? - Und diese seine priesterliche Heilungskraft beweist Er noch immer an denen, die sich als Blinde und Krüppel an der Seele erkennen, und zu Ihm kommen.

- Sollte aber wohl der Feind in seinen Werkzeugen dazu können stillschweigen, und es so gehen lassen? O nein, das ist ja nicht zu denken oder zu erwarten. Er braucht hier solche dazu, die bei dem Volk im größten Ansehen als Priester und Gelehrte standen.

-===*===-

←Mt_21_15 **Als aber die Ober-Priester und die Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er getan, und wie die Kinder im Tempel schrien und sprachen: Hosanna dem Sohn Davids! wurden sie unwillig,**

←Mt_21_16 **Und sagten zu ihm: Hörst du was diese sprechen? Jesus aber sprach zu ihnen: Ja, habt ihr niemals gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du ein Lob bereitet?**

**Als die Ober-Priester und Schriftgelehrten**, die Pharisäer nicht ausgeschlossen, **die Wunder sahen**, ließen sie das endlich vorbei gehen, fielen aber darauf als auf einen Übelstand, dass **die Kinder im Tempel schrien**, und dachten, da kann man etwas ausführlich darüber reden. - Das Sehen der Wunder half ihnen also nichts, weil sie davon wegsahen, und das nächste Ärgernis ergriffen, worauf sie recht passten. Die Jünger brauchten die Wunder zu etwas Besserem, und so hätten sie

es ja auch können machen. - Das steht hier also zum Spiegel zu guter Letzt, wie die Menschen viel sehen, aber die erste Gelegenheit zum Ärgern ergreifen. - Es kam dem Stolz der Priester alles zu verächtlich vor, was mit Christo vorging, und besonders auch das Kindergeschrei. Sie konnten nicht leiden, dass auch nur kleine Kinder den Herrn Jesum liebten und lobten. Daher **wurden sie unwillig**, dass Er sich so öffentlich als den Messias behandeln ließ, und rümpften die Nase darüber, ja es verdroß sie, und sie meinten noch dazu Recht zu haben, da sie vielmehr hätten sollen nachdenken. - Und woher kommt es noch, dass alle Sachen von Christo in der Wahrheit dem natürlichen Menschen töricht und unanständig vorkommen? Nirgends anders als aus der Hoffart des Menschen. Das mögen die am besten wissen, die entweder durch Studieren und das aufblähende Wissen lange Zeit ihre Vernunft geschärft, oder sonst ihr Leben in vielen Intrigen, Argheiten und Tücken zugebracht, Wenn solche hernach Christum annehmen und erkennen sollen, o wie sperrt sich da der übermütige Sinn wider Christi Einfalt und Wahrheit. Es kommt einem alles so gering, so spöttisch, so ekelhaft vor, was man von Jesu hört und merkt. - Dies ist der rechte Antichrist im Menschen, der alle Lauterkeit der Lehre Christi mit Füßen tritt. Das ganze Herz des Menschen vor seiner Bekehrung ist mit Spott und Widerspruch gegen die Wahrheit angefüllt. Alles was ansehnlich, scheinbar und hoch ist, das nimmt man gern an; aber durchaus will man nicht an die Niedrigkeit des kindlichen Sinnes. Und das ist eben das Geheimnis der Bosheit, weil die Schlange merkt, dass darin ihr Tod und Untergang besteht, wenn der Mensch wieder einfältig und niedrig wird, wodurch man allein zum Glauben tüchtig sein mag. - Denn sobald Jesus Christus alles aus dem inneren Tempel getrieben hat, nahen sich der Geist, der in der Blindheit steckte, und der Wille, der noch nach dem Geschöpf abwich und sich neigte, zu Ihm; und alsbald heilt Er den Geist von seiner Blindheit, indem er ihn mit dem Licht des Glaubens erleuchtet, welches ihm entdeckt, wie nötig es sei, dass Gott allein im Herzen wohne, und dass alles Ihm Raum mache; und den Willen, der in tausenderlei äußere Dinge verteilt, und so gleichsam lahm war, und von einer Seite zur andern hinkte, wird auch wieder zurechtgebracht, indem ihn der Heiland wieder in den einigen Punkt der reinen Liebe und des Willens Gottes einführt. Dadurch wird dann die Seele aufrichtig und einfältig gemacht, und seine Kräfte geben als Kinder Gott ein Lob, auf eine kindliche und einfältige, aber doch dem Geist der Wahrheit sehr gemäße Weise; obgleich die menschlich Gelehrten und Führer, die eine so große Veränderung sehen, welche nicht durch sie gewirkt worden, und woran sie folglich keinen Anteil nehmen können, darüber in Zorn geraten.

Indem nun die pharisäischen Herren Geistlichen in ihrem Eigendünkel sich an der Freude der Kinder ärgerten, so beruft sich der Herr auf die Ordnung und den Rat seines himmlischen Vaters, dass es nicht anders von Gott beschlossen sei, als die Menschen sollten wieder umkehren, und werden wie die Kinder; so kämen sie wieder aus dem Fall heraus. Diese Ordnung allein stopft dem gottlosen Unglauben das Maul, dass man Christo nicht mehr so viel Arbeit macht mit der Vernunft,

wenn wir mit einem wahren Glauben uns darein mit Ernst ergeben und schicken. Denn wenn du von ganzem Herzen glaubst, dass dich Gott aus der natürlichen Zerstreuung und Unordnung wieder in die Einfalt und Niedrigkeit ruft und zieht, und dich dadurch wieder in sein Reich einführen will; so ist ja deine Schuldigkeit, dass du fürs erste dich auch willig darein begebest und vom Heiligen Geist täglich bringen lassest. Hernach wirst du auch alle vernunftsgemäßen, vorwitzigen Einwürfe und Gegensätze wider solche Einfalt mit eben dem Sinn des Glaubens überwinden lernen, wie Christus hier die Priester beschämte. Denn darin besteht allein der wahre Sieg wider die List und Hoffart der Schlange in und außer uns, dass wir lernen Kinder werden, dh. einfältig, demütig, ohne Falsch, Trug und Arglist, ohne Verstellung und Heuchelei. - Das pharisäische Priestergeschlecht wollte mit der Frage, die sie an Ihn richteten, Ihm den Ehrgeiz vorwerfen: **Hörst du was diese sprechen?** und kannst es so anhören und leiden? Du willst gewiss dafür angesehen sein, dass du der seiest, von dem sie reden? - Sie traten selten zu Christo selbst, wenn sie nicht dachten besonders recht zu haben. Aber wenn der Mensch etwas aus der Sittenlehre hat wider das Christentum, o wie kraus kann er sich damit machen, wozu doch hier eben keine Ursache war; zumal da die jüdische Einrichtung in vielen Stücken freier war als bei uns. -**Jesus sprach: Ja** ich höre es wohl, und hielt ihnen dabei die Ordnung seines Vaters vor aus Ps 8 mit einem guten Verweis: **Habt ihr** als stolze Priester, die ihr euch der Schrift so rühmt, **nie gelesen** und im Lesen nachgedacht, was das zu sagen habe: **Aus dem Mund der Unmündigen**, und an sich dazu Unvermögenden, **hast du ein Lob zubereitet**, nach der griechischen Übersetzung, die damals bei den Juden stark im Brauch war. - Also könntet ihr den Finger Gottes schon darunter erblicken, wenn ihr wolltet. - Durch das Wort JA macht es also Christus zu seiner Sache, deren Er sich nicht schämt. Sie tun ganz recht; will Er sagen. Christus kann da kein Stillschweigen auflegen; der Messias musste offenbar gemacht werden. Die Welt aber meint wohl, sie tue den Frommen eine besondere Gnade, wenn sie spricht: Ei, so seid doch nur still, und habt eure Sache für euch! Ja freilich! Christus zeigt uns ein anderes. - Will nun die Vernunft in andern oder uns selbst auch gleich der Einfalt des Glaubens spotten und lachen, so ist der Weg doch richtig, wie er auch im geschriebenen Wort sattsam ausgedrückt ist. Da müssen wir es also Christo nachmachen und sagen: Hast du das und das nicht gelesen? Sollen nicht den Herrn loben beide, klein und groß? (Offb 19,5). Hat nicht Gott gefallen, das Törichte, das Verachtete, das Arme und Alberne zu erwählen? Sucht Gott nicht in der Schwachheit die Stärke und in der Unmündigkeit die größte Weisheit zu beweisen? Will Er nicht dadurch alles Hochtrabende, Stolze, Selbstkluge, Ruhmredige und Eigenliebige zuschanden machen? Kann Er auch den Fall mehr niederdrücken als damit? In solchem Sinn und Willen besteht der Sieg über Christi Feinde, die seine Verächtlichkeit zum Vorwand ihres Unglaubens nehmen. Whl uns, wenn wir auf diesen schmählichen Weg Christi treten.

Es mag den Herrn wohl gewaltig auch nach seiner heiligen Menschheit gestärkt und erfreut haben, als die kleinen Kinder so in Lob und Preis ausbrachen, und mit

solcher Einfalt an Ihm hingen. So besteht auch die größte Seligkeit in dem lauteren Sinn der Wahrheit und Einfalt, denn man wird dadurch aller stachligen Vorurteile und Widrigkeiten gegen Gott und den Nächsten los. Aller Argwohn, aller falsche Eifer, alles Missvergnügen hört da auf, wo man lernt ein Kind in Christo werden. Hierin liegt die Stärke und Macht Gottes selbst, davon es heißt, es sei eine Macht zugerichtet. O wohl denen, die solche Macht im Verborgenen anziehen als die ganze Waffenrüstung Gottes, gegen die listigen Anläufe zu bestehen, und also in sein Reich als Kinder einzugehen, vdn denen Er so gern gelobt ist. - Dieses Lob ist ein aufrichtiges Bekenntnis, die alle unschuldigen Seelen von dem tun, was Gott zugehört. Und indem der Eindruck der göttlichen Wahrheit sie begreifen macht, dass alles Gott angehört, so statten sie Ihm auch in Aufrichtigkeit von allen Dingen die Ehre, die Herrlichkeit und das Lob ab. Diese Kinder verrichten solches ohne Überlegung und Absicht auf sich selbst; welches dann auch ihre Taten sehr erhebt. Um Gott nun ein vollkommenes und Ihm geziemendes Lob zu bringen, muss man durch die Einfalt und Unschuld zu Kindern geworden sein. Denn es ist nichts eher vollkommen, als bis das Geschöpf nichts davon für sich behält; gleichwie diese, für sich selbst zu nichts geschickten Kinder, ihrem Trieb schlechthin, ohne an etwas anderes zu denken, folgen. Indem sie es nun so machen, so statten sie Gott das allervollkommenste Lob ab, das in Verrichtung seines Willens und in der Übergabe an Ihn, ohne sich von Ihm wieder zu entfernen, besteht. Von solchen Kindern kann Gott nur ein völliges Lob erlangen. Es sind Kinder, die weder Vernunfts-Schlüsse machen, noch etwas überlegen, und in der Einfalt ihrer Herzen einhergehen, auch an keine Tücken denken: Kinder, die der Führung ihrer Väter ergeben sind, die sich nicht einmal erkundigen, wo man sie hinführt, und nicht imstande sind, über ihr Tun und was man sie verrichten lässt, mit der Vernunft zu Rate zu gehen.

Was kann aber wohl ein Kind, das noch nichts redet, für ein Zeugnis geben? So ja dasselbe eine Stimme hören lässt, so ist es ein bloßes, kindliches Weinen. Und dennoch leisten seine Einfalt, Unschuld und Reinigkeit, Gott die allergrößte Verherrlichung, und loben Ihn wie Er gelobt sein will. Sie loben Ihn durch Nichtstun, da sie Ihn allein wirken lassen, und allem dem, was Er will, nichts in den Weg legen. Sie erfüllen seinen Willen ohne daran zu denken, indem sie nichts anordnen, und keinen Gebrauch ihres Willens haben. - O du kindlicher, du ganz göttlicher Zustand! durch den Mund derer, die so glücklich sind, sich in diesem Zustand zu befinden, vol 1 -führt Gott sein Loh; weil Er sich selbst in ihnen lobt, und sie nur die Werkzeuge sind, wodurch dieses Lob kund wird; oder so viele Widerschalle, welche es treulich, so wie sie es von Gott empfangen, wieder von sich schallen lassen. Denn weil sie kein Ihm geziemendes Lob zuwege bringen können, lassen sie es bei dem bewenden, was Er in sie legt und sich selbst beilegt.

-===*===-

←Mt_21_17 **Und er verließ sie, und ging hinaus aus der Stadt gen Bethanien, und übernachtete daselbst.**

**Er verließ sie**, welches die rechten Wege des Evangeliums sind, **und ging aus der Stadt**, ganz ohne Feierlichkeit, **und übernachtete daselbst**, ohne Zweifel in Fasten und Beten.

-===*===-

←Mt_21_18 **Als er aber morgens früh wieder in die Stadt ging, hungerte ihn.**

←Mt_21_19 **Und er sah einen Feigenbaum an dem Weg, und kam zu demselben, und fand nichts an demselben, als nur Blätter allein; und er sprach zu ihm: Von dir komme nicht mehr Frucht in Ewigkeit! und der Feigenbaum verdorrte alsbald**

**Als er morgens früh**, des folgenden Tages, am fünften Tag vor seinem Tod, am 11. des Monats Nisan, den 2. Tag der Osterwoche, **wieder in die Stadt ging**, damit ihr das Gnaden-Maß noch vollgemessen würde; bei welchem Aus- und Eingehen aber Ihm sein Herz wohl mag gewallt haben, dass Er vor Schmerzen auf- und abgegangen, wie Kap. 26,42+44; **hungerte ihn**. Das deutet an sein Amts-Schmachten, wie der Durst bei Joh 19,28.

**Und er sah einen Feigenbaum**, wie dann die Gegend vor Jerusalem gegen Osten, wo Bethanien und Bethphage auch war, mit Oliven- und Feigenbäumen häufig bepflanzt gewesen, unter welchen viele frühzeitige Früchte trugen, daher auch Bethphage den Namen bekommen, als ein Ort wo frühzeitige Feigen wuchsen, **und kam zu demselben**, welcher den Zustand der jüdischen Kirche vorstellt, **und fand nichts an demselben als Blätter**. Dadurch wird angedeutet die ganze Figur, die der natürliche Mensch macht. - **Und er sprach zu ihm**, nicht aus Ungeduld, dass Er nichts für seinen Hunger daran fand, sondern durch eine prophetische Verkündigung: **Von dir komme nicht mehr Frucht**. Das ist der Bann und Fluch, der nun richterlich wird ausgesprochen, welches Urteil der Baum schon in sich trug. Die Dauer davon soll sein **in Ewigkeit**, und wird damit auf eine gewisse Zeitlänge abgegrenzt, die ja wohl bereits genug erfüllt ist am Volk der Juden. Und von dem Baum des äußerlichen, fleischlichen Judentums und pharisäischen Wesens kommt auch gewiss keine wahre Frucht in alle Ewigkeit hervor, die Gott, dem Herrn, gefallen sollte, denn er ist verflucht von dem Herrn. - **Der Feigenbaum verdorrte alsbald**, ob man es schon nicht alsbald gewahr werden konnte (Mk 11,14+20+21). - Der Baum des Judentums verdorrte, da der Tempel verwüstet, und die jüdische Regierung zerstört wurde.

O Gott! welches war wohl und ist noch dein größter Hunger? Dieses, dass doch die Menschen in dir Früchte bringen, und nicht mit bloßen Blättern vergnügt sein möchten. Dem ungeachtet lassen es die meisten dabei bewenden, dass sie große Blätter tragen, und mit ihrem Grünen prahlen, um nicht einem erstorbenen oder abgesägten Baum zu gleichen, indem sie ein wenig am Leib der christlichen Religion kleben, den Geist aber ganz fahren lassen. Wenn aber Christus zu uns kommen wird, um zu sehen, ob wir Früchte zu seiner Speise haben, und keine findet; wird Er uns ebenso verfluchen, wie diesen Feigenbaum. Alle unsere eigenen Werke, sie mögen so groß und kostbar scheinen als sie immer wollen, sind, wo sie Jesu Christo nicht schmecken, und zu seiner Nahrung dienen können, nur Blätter, welche seine Zustimmung nicht verdienen, sondern vielmehr seine Ungnade nach sich ziehen. Früchte müssen es sein, damit Jesus Christus seine Nahrung daran haben könne. Mit was für Früchten willst du dich dann nähren, o göttlicher Meister? In Joh 4,34 spricht Er: Meine Speise ist, dass ich tue den Willen dessen der mich gesandt hat, und sein Werk verrichte. Die Frucht, die Gott vom Menschen fordert, ist, dass er zu allem seinem Willen bereit sei. Wer nicht mehr den Befehlen Gottes widersteht, ist tüchtig die Speise Jesu Christi zu sein, und in Ihn vergestaltet zu werden. Wo wir aber unfruchtbare Bäume sind, die nur Blätter tragen, welches Tugendwerke sind, die durch unseren eigenen Willen verrichtet worden; wird uns der göttliche Meister mit seinem Fluch schlagen, der uns austrocknen wird, durch Hinwegnahme der wenigen Kraft, die uns noch übrig geblieben war. So macht es Gott mit den eigenliebigen Menschen, die ihrem eigenen Willen folgen wollen, und das tun was Gott nicht von ihnen fordert, unter dem Vorwand, sie hielten es für gut. Er nimmt ihnen nach und nach die Fruchtbarkeit ihres eigenen Lebens, die sie noch unterstützte; welche besteht in einer gewissen Leichtigkeit die Dinge zu verrichten, und in einem heimlichen Whlgefallen in Verrichtung derselben; und wenn dieses weg ist, verdorren sie alsbald, und sterben an ihren eigenen Werken. Aber eben dieses würde ihnen zum Aufleben in Gott behilflich sein, wenn sie es sich wohl zunutze zu machen wüssten.

-===*===-

## ←Mt_21_20 Und als die Jünger es sahen, verwunderten sie sich, und sprachen: Wie ist der Feigenbaum so bald verdorrt!

**Die Jünger verwunderten sich** zum höchsten, weil sie daraus mit voller Gewissheit schließen konnten, dass kein einziges Wort des Herrn Jesu auf die Erde falle, das nicht in seine Erfüllung gehe. Christus hat solche Wunderwerke getan, die zugleich Wohltaten waren. Unter so vielen derselben nun kann man wohl mit einem oder zwei Wundern, die Schrecken verursachen, vorliebnehmen. Es sollte ein Zeugnis über sie sein zum Ende. Das merkten die Jünger wohl.

Darum steht auch dieser Bann am rechten Ort; nämlich nicht bei dem Anfang, sondern am Ende seines Lehramts. Denn Er wusste das rechte Ziel. - Die Jünger nahmen das zu Herzen, da der Bann sogleich vollzogen wurde. - Die Verwüstung der Stadt Jerusalem und die Aufhebung des fleischlichen Gottesdienstes war auch ein Werk, das wohl verdiente, dass man sich zum höchsten darüber verwunderte, indem es die schrecklichsten Gerichte Gottes über dies Volk ausgeführt hat. - **Wie ist der Feigenbaum so bald verdorrt**. Bei uns hört man oft die Worte: Wie ist es so bald um einen Menschen geschehen. Aber wenig lassen sich die Anmerkung zum besten dienen. Als wir dann noch Zeit haben, lasset uns Gutes tun!

-===*===-

←Mt_21_21 **Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage euch, wenn ihr Glauben hättet, und nicht zweifeltet, so würdet ihr nicht allein das mit dem Feigenbaum tun, sondern auch, wenn ihr zu diesem Berg sagen würdet: Heb dich auf, und wirf dich ins Meer! so wirds geschehen.**

←Mt_21_22 **Und alles, was ihr auch nur bitten werdet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr empfangen.**

**Jesus** gibt dabei einen neuen Lobspruch von der Kraft des Glaubens; woraus man sieht, dass Er die Fassung seiner Jünger sich gefallen lässt, dass sie diese Tat zu ihrer Lehre angenommen, und nicht in Galle verwandelt, wie andere tun, und denken: Ist das ein sanftmütiger Mann? usw. Die Jünger führten es hingegen in eine süße Lehre, und trinken in Mara süßes Wasser. Sonst hätte Er ihnen diese Predigt vom Glauben nicht gehalten. - Eine Biene kann aus allem etwas zur Bereitung ihres Honigs, eine Spinne aber auch aus allem Gift, saugen. **Wenn ihr nicht zweifeltet**, womit der schlimme Affekt gemeint ist, da man will durchfahren mit seinem Kritisieren, **so würdet ihr nicht allein das** tun, was ihr jetzt **mit dem Feigenbaum** vor euch habt, **sondern auch** einen Gemeinplatz daraus machen können, also dass, **wenn ihr zu diesem Berg**, den ihr vor euch habt, dem Ölberg, **sagen würdet: Heb dich auf**, und so zu allen Hindernissen und Schwierigkeiten, die euch im Wege stehen; wie ihr dann auch künftig manchen Berg zu übersteigen kriegen werdet zur Übung eures Glaubens, da ihr euch nur nicht ins Kritisieren einlassen müsset, sondern im Glauben zum kindlichen Gebet zu greifen habt; so werdet ihr in meinem Namen alles in eurem Amt überwinden können. - Hohes und Tiefes muss weichen, doch dass das Kreuz stehen bleibe, damit der Glaube seine Übung behalte. - Die sich im apostolischen Zustand befinden, haben von Jesu Christo solche Macht bekommen, dass alles geschieht, was sie zum Besten der ihnen zugeschickten Seelen sagen; und man weiß aus der Erfahrung vieler Menschen, dass dieses gar oft also geschieht. Wenn sich jemand, der noch in sich

selbst lebt, zu ihnen wendet, und sie sehen, dass alles was er wirkt nur Blätter sind, so sprechen sie zu ihm: Es wachse hinfort keine Frucht mehr auf dir, als aus dir selber. Dein eigenes Leben muss ausgetrocknet werden, und du musst in die Nacktheit des Glaubens eingehen. Und sobald sie dieses gesagt haben, empfindet die Seele, dass sie allmählich austrocknet, und in einen Todeszustand gesetzt wird. Wo sie einem andern, der einem Berge gleicht, wegen seiner großen Begierde und heftig brennenden, lebendigen Liebe, befehlen, er solle sich ins Meer der Verlierung und vernichtigung stürzen, so geht er alsbald in solchen Zustand ein. Man kann die großen Dinge, die der Glaube durch die ausrichtet, welche Gott zum inneren Dienst ausersieht, und zu dem Ende mit dem apostolischen Geist erfüllt, kaum glauben.

**Alles** ist euer; aber dabei seid ihr doch Christi (1.Kor 3,21-23). **Was ihr auch nur bitten werdet** nach Gottes Willen, **so ihr glaubet**, worauf gewiss alles ankommt, das **werdet ihr empfangen**. Der Glaube steht in der Mitte zwischen dem Bitten und Empfangen, weil er in beidem muss geschäftig sein. - Es liegt nur am Glauben, und mangelt nur am Glauben. Man hegt gar zu niedrige Gedanken von Gott. Hierin fehlen auch selbst die Frommen. Zacharias, der Vater Johannis des Täufers, wurde deshalb mit Stummheit geschlagen. Nichts gleicht der Liebe, die alles glaubt (1.Kor 13,7). Wäre ein solcher Glaube da, so würden wir glauben, dass wir den Geist Jesu empfangen sollten, ja wie Elisa, einen doppelten Teil desselben. - Der Glaube und das Gebet sind Zwillinge, die geboren werden aus der lieben Rahel, welche die Liebe selber ist. - Ach wer doch die Größe dieses Glaubensgebets kennte, welches kein von dem Willen dessen der da betet ausgesuchtes, sondern ein kräftiges Gebet ist, das aus dem göttlichen Willen ausfließt, der würde die Unfehlbarkeit der Verheißung Jesu Christi, dass man allezeit erhört werden solle, man begehre auch gleich Wunder-Dinge, erkennen und begreifen können. Und auf diese Weise verrichten die Heiligen sowohl äußerlich als innerlich Wunder. Denn sie können nichts begehren, als was sie der Geist Gottes begehren macht. - Glaubensvoll muss die Anbetung sein, nicht immer winselnd, klagend, beschwerde erhebend. Man darf wohl kindlich winseln, aber nicht heulen wie Esau. - Die Worte sind so gesetzt, dass man kann ein Vertrauen dabei fassen, doch aber nüchtern dabei bleibe. - Der Heiland macht sozusagen eins aus dem wundertätigen und aus dem seligmachenden Glauben, und zwischen beiden eben keinen so gar großen Unterschied, im Grunde gar nicht. - Da mag es bei uns ja wohl heißens Ach Herr, hilf meinem Unglauben! Denn die Wunder sind bei uns gar fremd geworden. - Wer weiß, was geschehen mag in kurzem! Der Geist des Gebets soll einmal in reichem Maß ausgegossen werden vor der Zeit des Endes. Und so mag der große Berg, der sich in der Christenheit erhoben wider Christum, auch noch wohl gehoben werden (Ps 46,2; Sach 4,7; Offb 8,8).

-===*===-

←Mt_21_23 **Und da er in den Tempel gekommen war, kamen zu ihm die Ober-Priester und die Ältesten des Volks, da er lehrte, und sprachen: In welcher Gewalt tust du dieses? und wer hat dir diese Gewalt gegeben?**

Nach dem vorigen Privat-Unterricht gehts wieder unter die Gelehrten. Denn **da kamen zu ihm** von den Gliedern des großen Rats, **da er lehrte**, welches öffentlich zu gestatten dem großen Rat zukam, und stellten Ihn darüber zur Rede. **In welcher Gewalt tust du dieses?** Wer hat dich zum Aufseher dargestellt, verordnet, eingesetzt, bestätigt, usw.? - Weil der jüdischen Priesterschaft seine gestrige Kirchenvisitation im Sinn lag, so folgt hier ein Examen. - **Wer hat dir diese Gewalt gegeben?** Wir wissen ja nichts davon. Mag man denn dergleichen nur so für sich selbst unternehmen? - So geht man an der Sache oft vorbei und prüft die Zeremonie. Wenn man aber einen Lappen aus einer Ordnung reißt, und damit wider das Christentum aufgezogen kommt, das ist unbillig und lumpenhaft. - So machens aber die Gelehrten und die Kirchenlehrer, von andern nicht zu denken. Wenn sie sehen, dass die mit apostolischen Gnaden begabten Menschen den Seelen so viel Gutes erzeigen, und so schönen Unterricht erteilen; so fragen sie dieselben, aus was für Macht sie das tun, und wer ihnen Gewalt dazu gegeben habe, so zu reden wie sie tun? Sintemal sie dergleichen Dinge weder begreifen noch gutheißen können, ja wohl heimlich darüber erstaunen. Denn indem sie auf einer Seite so große Wirkungen der Gnaden und Tugendfrüchte sehen, denen sie nicht widersprechen können, haben sie Ursache zu glauben, dass etwas Göttliches darunter stecke. Wenn sie aber auf der andern Seite sehen, dass solche Dinge durch Menschen geschehen, die nicht dazu berufen sind, weder durch ihr Amt, noch auch etwa ihres Geschlechts wegen, den Seelen Dienste zu leisten, so nehmen sie daher eine Gelegenheit, sich zu ärgern. - Die armen Leute wollten nicht wissen, dass Christus der Ursprung aller Dinge, und die Quelle aller kirchlichen Macht war. Und also betrachten auch diejenigen nicht, denen es missfällt, dass einige mit gutem Glück an der Ausbreitung des Reiches Jesu Christi in den Seelen arbeiten, dass Er es selbst in und durch sie tut. Sie beachten nicht, dass der Schöpfer beider Geschlechter und die Quelle aller Gnaden sie dazu ausersehen hat, Ihn auf seine Weise zu verherrlichen. - Woraus man also wohl schließen kann, dass, sofern dergleichen Menschen sich nur nicht in die öffentlichen Ämter und Kirchenzucht eindringen, man sie ohne Gefahr vom Reich Gottes zu denen reden lassen dürfe, die ihnen Gehör geben wollen; und, da man sieht, dass das was sie sagen Wahrheit, was sie raten Liebe, was sie tun Gerechtigkeit, was sie einprägen Heiligkeit, und was sie begehren allein Gott ist; man nicht zweifeln dürfe, dass sie nicht eine besondere Gnade, und gleichsam eine heimliche Gesandtschaft empfangen haben, um den Seelen zu helfen. Denn dergleichen göttliche Früchte können von keinem andern, als von einem wohl in Gott bestätigten Baum kommen.

-===*===-

←Mt_21_24 **Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ich will euch auch ein Wort fragen, welches wenn ihr mir gesagt haben werdet, so will ich euch auch sagen, in welcher Gewalt ich diese Dinge tue.**

←Mt_21_25 **Die Taufe Johannis woher war sie; aus dem Himmel oder aus Menschen? Sie aber Oberlegten bei sich selbst, und sprachen: Wenn wir sagen; aus dem Himmel; so wird er zu uns sagen; warum habt ihr dann nicht geglaubt?**

←Mt_21_26 **Wenn wir aber sagen; aus Menschen; so haben wir uns vor dem Volk zu fürchten; denn sie halten alle Johannes für einen Propheten.**

**Jesus antwortete** nicht direkt, sondern entgeht ihren tückischen Fragen durch eine andere. **Ich will euch auch ein Wort fragen**. Denn wenn man sich verteidigen muss, so hat man wieder eine Frage frei. **Wann ihr mir gesagt**, was ich von euch wissen will, **so will ich euch auch sagen**, was ihr zu wissen verlangt. - **Die Taufe Johannis**, sein Amt und seine Lehre, **woher war sie?** was für einem Prinzip und Ursprung schreibt ihr sie zu? War sie **aus dem Himmel, oder aus Menschen**, von oben oder unten her? - Das war schon vorhergegangen; die Sache hatte sich schon kundgegeben. Darum führt sie Christus in die Wirklichkeit, damit sie nicht hämischerweise am Zeremoniell hingen, und es daraus entscheiden wollten. Weil sie Ihn als einen unruhigen Kopf ansahen, so bringt Er ein anderes Beispiel von Johannes, der auch so etwas vornahm, das außerordentlich schien. - **Sie aber** wollen sich als Füchse in der Sache nicht bloßtellen. **Wenn wir sagen; aus dem Himmel**, und die Berufung Johannis für göttlich erkennen, so sind wir gefangen, und werden Ihm Anlass geben zu fragen: **Warum habt ihr ihm dann nicht geglaubt?** der von mir genug zeugte (Joh l).

**Menschen** aber dürfen wir die Sache auch nicht wohl zuschreiben; denn wir können keine nennen; und wenn wir allzu gering davon urteilen, **so haben wir** auch das Volk am Hals; **denn sie halten Johannes für einen Propheten**, von Gott gesandt. - So hatte Gott die Sache in der Tat befestigt. Da offenbart sich nun ihre Blöße.

-===*===-

←Mt_21_27 **Und sie antworteten Jesu und sprachen: Wir wissen es nicht. Da sprach auch er zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, in welcher Gewalt ich dieses tue.**

**Sie sprachen: wir wissen es nicht**, wir heben unsere gerichtliche Untersuchung für eine Zeitlang auf. - Wie erhielten sie sich aber dadurch bei dem Volk im Ansehen, worum es ihnen doch gar sehr zu tun war? Sollten sie dann nicht vor allen andern die Geister prüfen, und unterscheiden können, welches ein wahrer oder falscher Prophet wäre? - Nun wie ist dann hierauf die Antwort Christi? - So habt ihr auch euer Recht, Fragen zu stellen, verloren; denn das ist auch nach den Regeln der Juristen billig; und was ihr wissen wollt, **sage ich euch auch nicht**. Damit sucht Christus der Beantwortung nicht zu entgehen, sondern Er wollte sie nur gern aus dem Mund der Widersacher selber herauslocken. Was ihr mir werdet antworten wegen Johannes und seiner Gewalt, das sollt ihr auch auf eure Frage zur Antwort haben. - Christus will sie demnach nicht so schlechterdings abweisen, denn es ist ja noch nicht aus; Er redet noch mit ihnen; legt aber nur ihrer tückischen Art ein Stillschweigen auf; danach informiert Er sie, und stellt ihnen vor, was sie für ein offenes Feld zur Buße und Glauben gehabt hätten.

-===*===-

←Mt_21_28 **Was dünkt euch aber? Ein Mensch hatte zwei Kinder; und er kam zum ersten und sprach: Kind, gehe hin, arbeite heute in meinem Weinberg.**

←Mt_21_29 **Er aber antwortete und sprach: Ich will nicht, hernach aber reute es ihn, und ging hin**

**Ein Mensch hatte**, wie der Vater des verlorenen Sohns (Lk 15,11), **zwei Kinder**, worunter zweierlei Gattungen von Menschen verstanden werden: grobe Sünder, und pharisäische Heilige oder Heuchler.

**Er sprach: Ich will nicht**, und drückte seinen Willen genug mit der Tat aus. - **Hernach aber reute es ihn.** So gibt es Menschen, die mit Widerwillen und Verdruss die göttlichen Wege einschlagen, aber dem ungeachtet am besten fortkommen. Denn ob sie gleich anfangs allem was man ihnen sagt widerstehen, und wohl gar eine Zeitlang es verwerfen, so lassen sie doch, wenn sie es nachher überlegen, sich endlich überreden, und übergeben sich mit vieler Treue zu allem göttlichen Willen. Es gibt aber andere, da es scheint, als fänden sie nichts Schweres darin; die alles versprechen und nichts halten. Dergleichen Leute können nicht fortkommen. - Wieviele Menschen gibt es nicht, die, wenn sie einigen Vorgeschmack der zukünftigen Leiden haben, grausame Empörungen

empfinden, und versucht werden alles zu verlassen, welche doch hernach ihre Sachen am besten verrichten, und das Leiden mit der größten Treue aushalten; weil sie der Widerstand, den sie in sich merken (welcher doch meistenteils nur in der Natur ist, ob sie gleich meinen, er stecke in ihrem Willen), zu Gott treibt, dass sie Ihn um seine Hilfe anrufen, und Ihn bitten, weil sie sich selbst nichts zutrauen, in ihnen selbst seinen Willen auszuführen. Da sich im Gegenteil andere im Gebet durch ihr Vornehmen und Versprechen ganz verzehren. Denn weil sie sich auf ein geringes Feuer guten Willens stützen, kommen sie nicht weit fort.

-===*===-

←Mt_21_30 **Und er kam zum andern, und sprach ebenso. Der aber antwortete und sprach: Ich Herr! und er ging nicht hin.**

**Zum andern sprach** der Vater der Geister (Hebr 12,9) **eben so**. Denn Gott hält es gleich im Fundament der Berufung, wenn auch gleich die Umstände scheinen ungleich zu sein. - **Ich Herr**, will ohne Verzug hingehen, und tun was du haben willst. - **Und er ging nicht hin**, versprach also mehr, als er zu tun im Sinn hatte, wie es die Heuchler zu machen pflegen. - Das sind die, welche so weit gehen, als Worte und äußerlicher Schein reichen will; und auch die Leute also lehren tun. Daher die erste Frage, welche man in so viel tausend Katechismen findet, ebenso beantwortet wird! Herr ja; wie es nach dem Sinn ganz recht von vielen Übersetzungen hier ausgedrückt wird; dass man nicht anders denken sollte, als, sie wären wahrhaftig Kinder Gottes und Knechte Jesu Christi. Wenn man sie aber weiter und nach ihren Werken prüft, so sieht man, dass sie eben von der Gattung sind, um welcher willen der Heiland dieses Gleichnis vorgestellt. Darum wird der Knecht des Hauptmanns im Gericht aufstehen wider solche, und wird sie verdammen. Denn wenn er zu dem einen spricht; gehe, so geht er. Nun spricht Gott also zu uns, und wir sind faul und müßig.

-===*===-

←Mt_21_31 **Welcher aus den zweien hat des Vaters Willen getan? Sie sprachen zu ihm: Der erste. Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage euch; die Zöllner und die Huren gehen vor euch in das Reich Gottes.**

←Mt_21_32 **Denn Johannes kam zu euch in dem Weg der Gerechtigkeit, und ihr habt ihm nicht geglaubt; aber die Zöllner**

**und die Huren haben ihm geglaubt. Ihr aber habt es gesehen, und euch hernach nicht gebessert, dass ihr ihm geglaubt hättet.**

**Welcher aus den zweien** ist dem andern vorzuziehen? der **des Vaters Willen getan**, ob er sich gleich dagegen gesperrt; oder der Herr-Herr-Sager? - **Sie sprachen: Der erste**, der aus dem letzten der erste geworden. - **Jesus** aber machte die Anwendung noch weiter, die ihnen wohl nicht anstand. - **Die Zöllner und Huren**, oder offenbare Sünder, **gehen vor euch** eingebildeten Heiligen und hochvernünftigen Weisen **in das Reich Gottes**, zur Einkehr und zur Nachfolge Jesu. - Was ihr selber verabscheut und man auch zu verabscheuen hat, das lässt sich eher bewegen als ihr. Es hat zu tun, dass Zöllner und Huren ins Reich Gottes können gebracht werden; aber mit euch hält es noch schwerer. Warum, ist zu sehen bei 1.Kor 1,23. - Die sich schon für fromm halten, sind schwerer zu gewinnen, als die leicht zu überzeugen sind, dass sie auf keinem guten Weg seien. - Und wie Huren und Zöllner dem Heil Gottes näher sind als die verkehrten Gelehrten, so auch einfältige Handwerksleute und Bauern. - Die Bekehrung der Heuchler ist gar schwer. Es kann einem heuchlerischen Gemüt selten recht geholfen werden ohne die allertiefste Demütigung. Die durch die Erfahrung von ihrer Schwachheit überzeugt sind, kommen denen vor, die ganz von Hochachtung ihrer selbst aufgeblasen sind. Wo kommen sie ihnen aber vor? Im Reich Gottes, welches das innere Reich ist. Man kann nicht glauben, wie groß der Widerstand ist, den die Gelehrten, und die, deren Leben von außen gar geordnet scheint, gegen die Einkehr haben. Man wird mit allen Sündern, die aus Schwachheit sündigen, eher fertig, als mit diesen so starken Menschen. Hätte es Jesus Christus nicht selbst gesagt, man würde es kaum glauben. Wer sich gern belehren lässt, gering ist, sich selbst nicht traut, und ein Vertrauen zu Gott hat; kommt damit bald zum Zweck.

**Johannes kam in dem Weg der Gerechtigkeit**, welchen manche erkennen, denen besser wäre, dass sie ihn nicht erkannt hätten (2.Petr 2,21). - **Und ihr habt ihm nicht geglaubt**, ob ihr wohl anfangs auf seine Gaben fielet, und eine Neigung gegen ihn zu haben schienet. - Das sagt Christus zur rechten Zeit, wodurch das scheinende Ärgernis ganz gehoben wird. Es war ihnen genug gesagt; endlich muss doch einmal ein Ende werden. - **Zöllner und Huren haben** sein Wort zur Buße angenommen, **ihr aber nicht**, denn ihr wäret schon gerecht. - Die Gelehrten wollen überall vorangehen. Gott aber hat doch noch auf sie gewartet, ob sie sich noch besinnen wollten, da sie Beispiele vor sich hatten. Aber die vielfältigen Beispiele, die man so oft von der Bekehrung der Sünder, und von den Wunderwerken, die sie in den recht Bußfertigen wirkt, wo sie nämlich rechtschaffen und gründlich ist (welche sind, dass sie sie in sich selbst hinein wenden, um sie zu Jesu Christo zu bringen), sind doch nicht hinlänglich, so viele widerspenstige Menschen zum Licht zu bringen, und zu bewegen, dieses zu ihrem Glück zu erfahren. Sie sehen zwar wohl, dass man, sobald man nur den Weg der Einkehr einschlägt, in kurzer Zeit weit kommt; und im Gegenteil in der

Mannigfaltigkeit und den eigenen Beschäftigungen beständig in einerlei Zustand bleibt. Aber sie wollen sich doch nicht durch die Beispiele derer, die drinnen wandeln, rühren lassen, und verhärten sich, dasjenige zu missbilligen, was sie nicht erfahren. Denn sie wollen sich nicht einmal soviel zwingen, es zu probieren, um hernach selbst davon urteilen zu können.

-===*===-

←Mt_21_33 **Höret ein anderes Gleichnis. Es war ein gewisser Mensch, ein Hausherr, der pflanzte einen Weinberg, und setzte einen Zaun um ihn, und grub in demselben eine Kelter, und baute einen Turm, und tat ihn Ackersleuten aus, und verreiste.**

←Mt_21_34 **Als aber die Zeit der Früchte herannahte, sandte er seine Knechte zu den Ackersleuten, um seine Früchte zu empfangen.**

←Mt_21_35 **Und die Ackersleute nahmen seine Knechte, und peitschten den einen, den andern aber töteten sie, und den dritten steinigten sie.**

←Mt_21_36 **Und wiederum sandte er andere Knechte, mehr denn der ersten, und sie machten es ihnen ebenso.**

**Höret ein anderes Gleichnis**. Also hat es gar nicht an Gelegenheit gefehlt zur Überzeugung. So muss man denn hernach nicht aus der Haut fahren wollen, wenn der Bann gesprochen wird. - **Ein Hausherr pflanzte einen Weinberg**, und Gott in Christo eine Kirche, die bis auf dieselbe Zeit bei den Juden gewesen, **und setzte einen Zaun** des Gesetzes, seines Willens, der Kirchenzucht, der Vorsehung und Beschirmung, und der Absonderung von andern Menschen, **um ihn, und grub in demselben eine Kelter**, in Anrichtung eines Gottesdienstes, und allen Mitteln der Erbauung in der göttlichen Lehre zur Gottseligkeit, **und baute einen Turm** der Warte zur Aufsicht, **und tat ihn Ackersleuten aus**, dass sie ihn bauen sollten als Arbeiter (Kap. 20); **und verreiste**, da er gen Himmel fuhr.

**Als die Zeit der Früchte herannahte**, wie denn Gott nicht vor der Zeit kommt, **sandte er Knechte**, außerordentliche Boten und Propheten, **um Früchte zu empfangen**, worum es dem Herrn vor allem zu tun war. - Wenn auch Gott jemand zum inneren Leben berufen hat, so versieht Er ihn zugleich mit allem, was zu dessen Erhaltung und Fortpflanzung nötig ist, damit dieser geistliche Weinstock viele Früchte zur Verherrlichung seines Herrn trage. Sobald er in diesen geistlichen Weg eintritt, kommt Er ihm mit seinen Gnaden zuvor, bedeckt ihn mit den Flügeln seines Schutzes, umgibt ihn mit der Sorge seiner Vorsehung, als mit

einem Zaun, und hält die Gewalt der Versuchungen auf, dass sie ihm nicht schaden mögen, oder auch in diesem ersten Zustand, der lauter Süßigkeit und Friede ist, einige Unruh erwecken. Danach lässt Er aus seiner Mitte vortreffliche Früchte der Tugenden und allerlei guter Übungen hervorwachsen, indem Er ihn mit seinen Gaben bereichert, und mit einer Leichtigkeit begnadigt, dass ihm alles, was er anfängt, vortrefflich wohl gelingt. Aber es wird ihm dieses alles gleichsam nur pachtweise gegeben, es bleibt das Eigentum des Herrn, samt dem Teil Früchte, den Er sich vorbehalten hat. Und dieser Ihm gebührende Teil Früchte ist, dass alle Ehre und Wohlgefallen einer so reichen Besitzung für Gott gehöre, ohne dass das Geschöpf sich unterstehen dürfe, daran zu rühren. Dasselbe muss auch diese Dinge so losgemacht von allem Eigennutzen besitzen, dass es auf den ersten Befehl Gottes bereit ist, alles dem, von welchem es alles hat, wieder zu geben, und seinen Willen allen guten und ersinnlichen Vorteilen vorzuziehen. Wenn nun dieses alles also seine Richtigkeit hat, geht der große Hausvater auf eine Zeitlang über Feld, und lässt diese Seele ihren Weinberg in allerlei Freiheit bauen; da dann diese Entfernung gar wohl die Entziehung der Süßigkeiten und der ersten Empfindungen des Eifers anzeigt, wodurch Gott ihre Treue prüfen will. - Wenn dann die Zeit der Weinlese gekommen, so schickt Jesus Christus seine Diener der Gerechtigkeit um sie zu holen, indem Er die Treue seiner Geliebten durch Hinwegnahme seiner Gaben, die sie so ruhig besass, prüfen will.

Was geschieht aber? Dieser Mensch, dem Gott seinen Weinberg in Verwahrung gegeben hatte, hat ihn sich zugeeignet; also dass er wider Recht und Billigkeit alles, sowohl die Früchte als den Weinberg, für sich behalten will. - **Seine Knechte** mussten eine üble Behandlung von den Mietlingen und groben Bauern der ungeistlichen Priesterschaft erfahren. Denn sie **peitschten den einen**, und gingen mit ihm um wie mit Jeremia; **den andern töteten sie**, wie dem Jesaja begegnet; **den dritten steinigten sie**, wovon Zacharja, Jojadas Sohn, ein Beispiel gibt (2.Chr 24,20-21). - Und wenn der Mensch in seiner Hartnäckigkeit und Unbußfertigkeit sich festsetzt, so macht er es auch im Innern so, da er nichts von dem, was er sich zugeeignet hat, verlieren will, und treibt es so weit, dass er endlich alle Bewegungen, die Gott in ihn legt, verachtet, und einige von sich stößt, andere aber erstickt, noch andere mit scheinbaren Gründen, womit er seine Eigenheit unterstützt, steinigt. Diese Untreue begehen einige, dass sie sich die göttlichen Gaben zueignen, und nicht mit der Entblößung derselben, die Gott in ihnen haben will, wann die Zeit dazu da ist, zufrieden sein wollen, obschon kein anderes Mittel weiter zu kommen ist, wo man dieses nicht annehmen will,

**Wiederum sandte er** aus großer Langmut, **andere Knechte**, welches im Innern lebendigere und durchdringendere Eingebungen sind, Ihm das was sein sei wiederzugeben. Darum sind ihrer auch im Äußern **mehr denn der ersten**. Denn je mehr die Bosheit steigt, je mehr setzt auch Gott an, um die Bekehrung zu befördern. - Wenn es aber so hergeht, da gehts zum Ende. Danach hat man sich zu richten, und recht zu verstehen, was es zu bedeuten habe, wenn Gott das Maß

der Gnaden häuft. Da die babylonische Gefangenschaft nahe war, kamen die meisten Propheten (2.Chr 36,15ff). Die Juden aber dachten: Wir sind das fromme Volk, wo wollten sie anders hinkommen als zu uns? - **Und sie machtens ihnen eben so**. Denn welche Propheten haben eure Väter nicht verfolgt und getötet? wirft ihnen noch Stephanus vor (Apg 7,52).

-===*===-

←Mt_21_37 **Hernach aber sandte er seinen Sohn zu denselben, und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen.**

←Mt_21_38 **Da aber die Ackersleute den Sohn sahen, sprachen sie untereinander bei sich selbst: Dieser ist der Erbe; kommt lasst uns ihn töten, und sein Erbteil erhalten!**

←Mt_21_39 **Und sie nahmen und warfen ihn aus dem Weinberg hinaus, und töteten ihn.**

**Hernach sandte er seinen Sohn**, dass also bei dem Hausherr mehr der Vater gemeint ist, der da sendet (Gal 4,4). Was Er aber **sprach**, das muss nicht als gegen seine Allwissenheit laufend angesehen oder ausgelegt werden. Denn einesteils wird die Sache in einem Gleichnis vorgestellt, und andernteils konnte Er ja nach dem Grund der Gerechtigkeit nicht anders sprechen. Denn hatte Er nicht Grund, wenn Er auch das Beste von seinen Arbeitsleuten denken und hoffen wollte in seiner langmütigen Geduld, so zu denken: **Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen**, sie werden ja darüber in sich schlagen, wenn sie die Person betrachten werden. Sollte sich da nicht alles inwendig herzukehren? nach der Kraft und Eigenschaft des Worts, das hier gebraucht wird. Das konnte Er auch mit Recht von ihnen fordern. Nun haben sie sich auch gescheut, aber es war kein kindliches Scheuen. Sie dachten: Das leuchtet uns zu stark in die Augen; wir müssen sehen, wie wir des Glanzes los werden. Denn wenn der Mensch es nicht lässt zu einer kindlichen Scheu kommen, so schlägt es eben damit um, und es wird ein knechtischer, bitterer Anschlag daraus geschmiedet (Ps 2,3+7+10+12). Da schlägt der Mensch ins Licht, eben darum, weil ihm der Glanz zu hell ist (Weish. 2,12+18ff). Wo das Gesetz allein bleibt, da erfolgt ein Grimm, ein Wegstoßen, und solche Wirkungen, wie nun hier folgen.

**Da die Ackersleute den Sohn sahen**, traf es gar nicht ein bei ihnen, wie der Herr des Weinbergs mutmasste; vielmehr **sprachen sie untereinander bei sich** was zum Verderben dient. Sie wurden da noch mehr geschlagen, und dachten: Nun will er uns gar durch seinen Sohn beunruhigen, nachdem er uns lang genug durch andere geübt hat! Da will man uns durch den Sohn eine neue Furcht einjagen!

Man will nur, wir sollen uns scheuen. Ja scheuen sich denn fromme Kinder nicht auch vor ihren Eltern? Es kommt immer weiter, wo wollen wir bleiben, wenn das so weitergeht? und meinten also in ihrer knechtischen Furcht; diesen Mann müssten sie loswerden. Denn alle herodianischen Staats-Streiche kommen aus knechtischer Furcht her. - **Dieser ist der Erbe**, welchen Gott gesetzt hat zum Erben über alles (Hebr 1,2). - **Lasst uns ihn töten**, dass wir nicht unter ihm und seiner Gnade leben dürfen. So brauchen wir nicht mehr so zu arbeiten, sondern können freier leben, **und sein Erbteil behalten**, es selber besitzen, und Herren werden, ohne uns von Ihm viel befehlen zu lassen. - Also hat der betrügliche Sophist die Menschen dieses Geschlechts gelehrt zu raisonieren. Wenn der Herr seinen Sohn sendet, die Früchte seines Weinbergs, die Früchte des Geistes, die Früchte der Gerechtigkeit, zu fordern; so raisonieren sie: das ist päpstlicher Sauerteig; wir können durch unsere Werke nicht selig werden. Lasst uns Ihn durch unsere Sünden töten, Ihn wieder kreuzigen, und glauben, dass Er für uns gestorben und tot sei; so wird das Erbe unser sein. - Wie es nun mit dem Sohn gegangen, so geht es auch den Gliedern Christi. Wenn die Welt einen Christen kriegt, der besonders das Wesen Gottes hat, dessen sie sich besonders bedienen sollten zu ihrem Nutzen; so kehren sie es um und sagen: auf den müssen wir besonders achthaben. Das ist uns in diesem Gleichnis als auf einer Tafel vorgemalt, zum Unterricht armer Christen.

**Sie warfen ihn hinaus**, und wir auch, wenn wir Ihn nicht im Herzen leiden wollen. - Sie **töteten ihn.** Wir aber tun nichts Besseres, wenn wir Ihn nicht wollen in uns leben lassen. Sein Leben aber ist lauter Kraft, da redet man sich nicht mit menschlicher Schwachheit heraus. - Ach darum hat man ja wohl Ursache, auf die allererste Untreue achtzuhaben, um nicht in noch ärgere zu Verfallen, und sich vor der Eigenheit, auch in den allergeringsten Dingen, zu bewahren, damit sie uns nicht in das schrecklichste Elend stürze. Die sich selbst lieben, werden gar leicht Mörder Jesu Christi.

-===*===-

←Mt_21_40 **Wenn nun der Herr des Weinbergs kommen wird, was wird er denselben Ackersleuten tun?**

←Mt_21_41 **Sie sprachen zu ihm: Er wird dieselben als Bösewichte Obel verderben, und den Weinberg andern Ackersleuten austun, die ihm die Früchte in ihren Zeiten geben werden.**

**Wenn nun der Herr kommen wird** mit seinen Gerichten, **was wird er tun?** Christus fragt, wie sie Ihn fragten.

**Sie sprachen** und antworteten nun eben so gar ungeschickt nicht: **Er wird dieselben verderben**, welches durch die Römer an den Juden erfüllt worden, **und den Weinberg andern austun**, dass also das letzte Gericht eigentlich nicht kann gemeint sein, sondern ein Teil-Gericht, da die Kirche und der Leuchter sich zu andern wenden sollte, **die die Früchte** dem Herrn mit mehr Treue darbringen würden, **zu ihren Zeiten**, die alsdann noch laufen, da hingegen keine Zeit mehr sein wird bei der andern Zukunft Christi. - Sie reden ganz wie im Eifer davon; aber es war ein Amts-Zwang, ein Ehren-Zwang; sie hätten gern geschwiegen. - Sie wussten wohl, dass es auf sie gemeint wäre; aber sie dachten: Es ist noch so ein Gleichnis; es ist noch keine Anwendung gemacht. Deuten wir es auf uns, so lachen uns die Leute noch dazu aus. Wir wollen antworten. Die Antwort wurde ihnen sauer genug; aber sie dachten, sie müssten es sich nicht anmerken lassen. Das ist also ein Stück von der Gabe der Unverschämtheit, die sich bei ihnen in dieser Antwort äußert. - Was sie sagen, das war freilich eine Wahrheit, die sie so dahersagen, aber darum nicht für erleuchtet zu halten. Denn auch Heuchler können etwas vortragen, und ein gutes Schaf kann auch eine gute Lehre daraus nehmen; aber jene haben sich nichts zu rühmen.

-===*===-

←Mt_21_42 **Jesus aber sprach zu ihnen: Habt ihr niemals gelesen in den Schriften; der Stein, den die Bauleute als nichtstaugend verworfen haben, dieser ist zum Haupt der Ecke geworden. Vom Herrn ist dieses geschehen, und ist wunderbar in unseren Augen.**

←Mt_21_43 **Darum sage ich euch, dass das Reich Gottes wird von euch weggenommen, und einem Volk gegeben werden, das dessen Früchte bringt.**

←Mt_21_44 **Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschmettert werden; auf welchen aber er fallen wird, denselben wird er zermalmen.**

**Jesus** tritt ihnen dann nun näher unter die Augen, und **sprach zu ihnen**, oder will, indem er sie erinnert an das Zeugnis aus Ps 118,22-23, mit den Worten **habt ihr nie gelesen** so viel sagen: warum stellt ihr euch denn so fremd? Habt ihr den Text nie mit Bedacht gelesen? Denn wo er steht, wisset ihr wohl; ihr seid Kapitelfest genug. Wer ist **der Stein, den die Bauleute verworfen?** Ist das nicht von dem Messias prophezeit? Habt ihr das überlegt? Habt ihr die Lehre von dem Messias ganz gelernt, wie man mit Ihm umgehen würde, als mit einem Stein, der sich zum Bau nicht schicke? Das baut nicht; sprecht ihr. Habt ihr das mit Nachdenken gelesen, was die Propheten so oft wiederholen? - **Dieser ist zum Haupt der Ecke**

**geworden**. Dieser Eckstein kann nichts anders als Jesus Christus sein, weil Er allein das Gebäude des Innern erhalten muss. Die nun durch sich selbst bauen, haben Ihn, als Er sich dargestellt durch die göttlichen Aus- und Einsprachen, die sie so oft gedrungen, dieses große Gebäude nur auf Jesum Christum zu gründen, verworfen, indem sie nicht wollten, dass Er bei ihnen das Haupt ihres Gebäudes sein sollte; weil sie es lieber selbst, mit den Materialien die sie selbst zubereitet haben, aufbauen wollen, statt dass sie es Ihm lieber übergeben, und das ganze Werk Ihm hätten überlassen sollen. Aber dieser also, von den in Eigenheit Bauenden, verworfene Stein, ist in den Seelen, die sich dem Geist Gottes dahingehen, zum Eckstein geworden; weil Jesus Christus der Anfang und die Stütze des ganzen Werks wird; indem Er das Haupt und der Grund ist der Seelenkräfte und aller ihrer Wirkungen, die Ihm alle unterwürfig sind. - Dieser Sinn, der gar wahr ist in Ansehung des Haupts, erstreckt sich auch ganz wohl auf seine vornehmsten Glieder. Es gibt ihrer, die eine Zeitlang von den Geschöpfen verworfen werden; die aber Jesus Christus hernachmals ausersieht, um rechte Ecksteine der Kirche daraus zu machen. - **Vom Herrn** allein, und durch keine menschliche Kraft, kann **dieses geschehen**. Gott tut nur dergleichen Dinge. **Wunderbar** ist aber alles was Gott tut **in unsern Augen**, wenn wir von dem göttlichen Licht erleuchtet sind; besonders aber das große Geheimnis Christi und seiner Gemeinde, worin so manche Wunder vorkommen, dass auch die Engel darein zu schauen gelüstet (1.Petr 1,12), mit welchen dann auch alle Erleuchtete in solcher Betrachtung ihre Lust finden, und unter anderem sich verwundern, wenn sie sehen, wie Gott das vor den Menschen Erniedrigte erhebt, und sich dessen zu seinen allergrößten und vortrefflichsten Werken bedient.

**Darum sage ich euch**. Wollen sie nicht heraus, so muss Christus reden, und ihnen zeigen, wie sie aus eigener Schuld das Reich Gottes verlieren werden. **Das Reich Gottes,** die Kirche, und der Ruhm, dass ihr mein Volk und Weinberg seid, **wird von euch weggenommen**, und euch gezeigt werden, dass Gott nicht an euch gebunden ist, der sich mit seiner Gnade wenden wird zu **einem Volk, das dessen Früchte bringt**. Dieses sollte nun unsere christliche Kirche sein, aber leider wird es wohl bald wieder so heißen. - So wird der Glaube, welcher Gott in der Kirche macht regieren, öfters von ganzen Völkern weggenommen, wegen der verdorbenen Sitten, und von einem Königreich ins andere versetzt; welches die härteste Strafe ist, womit Gott strafen kann. Dieses versteht sich auch von der Gnade der Einkehr, welche von denen, die sie verwerfen, genommen und andern gegeben wird.

**Wer auf diesen Stein fällt** durch genommenen Anstoß, als auf einen Fels des Ärgernisses, **der wird zerschmettert werden**, wie ein Glas oder Topf, und sich selber schaden. - **Auf welchen er fallen wird**, mit seinen Zorngerichten, **den wird er zermalmen** und so zerguetschen, dass man ihn gleichsam wird sieben können (Dan 2,34+44; Sach 12,3). Ihr mögt ringen mit dem Stein, und unten oder oben zu liegen kommen, so werdet ihr zu Trümmern werden. Ihr mögt lästern wie ihr

wollt, wenn meine Apostel unter die Heiden gehen, und sie für solche ansehen, die gemeinsame Sache mit euren Feinden machen; es wird nichts helfen.

-===*===-

←Mt_21_45 **Und als die Ober-Priester und die Pharisäer seine Gleichnisse hören, merkten sie, dass er von ihnen spräche.**

←Mt_21_46 **Und sie suchten ihn zu greifen, und fürchteten sich vor dem Volk, weil es ihn wie einen Propheten hielt.**

**Die Pharisäer merkten** wohl, wo Er hinzielte, und dass sie damit gemeint wären. - **Sie suchten ihn zu greifen** und dachten, sie müssten aus einem andern Ton ihre Meinung vorbringen. Doch waren sie in Angst, **und fürchteten sich vor dem Volk**, und beflissen sich daher, es mit Manier anzufangen, wobei sie aber Not genug hatten. - So sauer wird es dem Menschen, die Hölle zu erlangen. Weil sie nichts von der Süßigkeit Gottes im Herzen haben, so tritt des Satans Grimm hinein. Denn Vacuum non datur.

---

## DAS 22. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 2
5 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46

←Mt_22_1 **Und Jesus antwortete und redete wiederum in Gleichnissen zu ihnen, und sprach:**

←Mt_22_2 **Das Reich der Himmel ist gleich einem Menschen, der ein König ist, welcher seinem Sohn Hochzeit machte.**

Dieses Kapitel fährt in den Gleichnissen fort, die zu dem Teil der göttlichen Berufung gehören. - **Jesus antwortete** dann auch zugleich auf ihre heimlichen, bösen Anschläge, und setzte seine Rede weiter fort **in Gleichnissen**, wodurch uns die heilige Berufung der Seelen von der Finsternis ins Licht Gottes vorgelegt wird.

**Das Reich der Himmel**, der Zustand des Neuen Testaments, **ist gleich einem König**, dem der Heiland seinen himmlischen Vater, als einen Herrn über alles, vergleicht, **welcher seinem Sohn Hochzeit machte,** dh. sich mit dem von Gott abgerissenen menschlichen Geschlecht wieder verbinden wollte; sowohl durch

seine Menschwerdung, da er unser Fleisch wahrhaftig angenommen; als auch durch seine Vereinigung und Gemeinschaft mit denen, die wieder Glieder seines Leibes werden wollen. - Das weist uns zurück in Kap. 21,37, da man es aber in ein gesetzliches Absehen führte. Hier aber wird gezeigt, dass Gottes Absicht im höchsten Grad evangelisch ist. Darum ist dieses neue Gleichnis nicht vergeblich, sondern es wird gezeigt, was Gott dem jüdischen Volk durch Sendung seines Sohns für eine Ehre angetan. Will man das nicht annehmen, so muss Gott es freilich anders anfangen. Denn die Verachtung des Evangeliums zieht alle Strafen nach sich, mehr als die Übertretung des Gesetzes, weil es die Leute nicht annehmen wollen, da sie es besser haben könnten. Da Gott den Menschen sonst schon darum könnte verdammen, weil Er ihn als einen Übertreter des Gesetzes findet, so steigt doch seine Liebe noch höher. Die Menschen aber ziehen es in die Bitterkeit. - Es ist der ewige Vater als der ewige König (1.Tim 1,17) bei der ersten Verheißung vom Weibes-Samen wiederum in Erbarmung und Liebe gegen die verfallene Menschheit getreten, und hat beschlossen, sich menschlich und leutselig zu ihnen zu nahen, auch in seinem Sohn, als der rechten Leutseligkeit oder Menschenliebe, zu erscheinen (Tit 3,4). Deswegen wird Er hier einem Menschen, der aber zugleich ein König ist, verglichen; der sich zwar aufs tiefste und freundlichste herunterlässt, und mit den Menschen menschlich umgeht, ihren Gehorsam zu belohnen; aber doch dabei in seiner souveränen Majestät und Vaters-Macht bleibt, allen Ungehorsam zu bestrafen. In solchem Sinn macht Er seinem Sohn Hochzeit, vereinigt und verbindet den Sohn seiner Liebe mit der Menschheit als der Geliebten; indem der ewige Sohn Gottes nicht nur wahrhaftig im Fleisch erschien, sondern auch durch sein Wort und Beispiel in der Kraft seines Geistes alle Gläubige täglich mit sich vereinigt und vermählt. - Also sucht der ewige Gott auf eine unaussprechliche Weise in dem Geheimnis seiner Liebe die zerstreuten Menschen wieder zu sich zu sammeln und mit seinem Sohn zu verbinden, damit sie wiederum alle Güter seines Reichs genießen und ewig mit Ihm leben können. - Dieses Geheimnis der geistlichen Vermählung wird nun hier in der Zeit mit Gläubigen angefangen, die darin sich treu verhalten. Weil aber die wenigsten unter den Menschen sich dazu recht schicken, so hat Gott von Ewigkeit die zuvor erkannte Anzahl derer, die dem Lamm nachfolgen, als die Erstlinge oder Erstgeborenen ausersehen und bestimmt zu der Braut des Lammes, mit welcher der Sohn im besonderen sich vermählen will, und zu welcher Herrlichkeit die andern Seelen nach und nach als Mitgenossen und Gäste eingeladen werden sollen (Offb 19,7+9). - Zu dieser hohen Seligkeit ladet der himmlische Vater gern alle Menschen ein, denen Er von Ewigkeit her dieselbe zugedacht hat. Er lässt dazu eine Berufung nach der andern an die Menschen ergehen, wovon der Sohn hier besonders drei Haupt-Einladungen beschreibt.

-===*===-

←Mt_22_3 **Und er sandte seine Knechte, zu rufen den zur Hochzeit Berufenen; und sie wollten nicht kommen.**

**Er sandte seine Knechte**. Das waren im Alten Testament die Erzväter und Propheten, durch welche Er ließ **rufen den zur Hochzeit Berufenen**, welche schon im Geist von Ewigkeit nach der allgemeinen Liebe Gottes oder nach dem Vorsatz berufen waren (Röm 8,28). Deswegen heißen sie hier schon Berufene, ob sie gleich erst wirklich äußerlich gerufen werden sollten. - Man sollte denken; es würde alles da herbeilaufen, und sich nicht lange rufen noch nötigen lassen; aber es heißt: **sie wollten nicht kommen**. So eilt man eben nicht zu Gottes Reich und Gemeinschaft. - Wie oft habe ich euch sammeln wollen, sagt Er an einem andern Ort, wie eine Gluckhenne unter ihre Flügel; aber ihr habt nicht gewollt. (Kap. 23,37). - Man widerstrebt dem Heiligen Geist gar zu gern in seinen Wirkungen, und gibt seinem Eingeben kein Gehör.

-===*===-

←Mt_22_4 **Wiederum sandte er andere Knechte, und sprach: Saget den Berufenen; siehe, ich habe mein Mittagsmahl bereitet! meine Ochsen und das gemästete Vieh ist geschlachtet, und alles bereit; kommt zur Hochzeit!**

Wiederum sandte er andere **Knechte,** und seinen Sohn selbst zu den Juden, als **den Berufenen**, die den Ruf schon hatten, schon zu einer Kirche gesammelt waren, und daher auch anderwärts die Kinder des Reichs genannt werden. Ebenso aber sind es nun auch die, die schon lange die Kirche Christi ausmachen, und schon lange nicht nur berufen sind, sondern die Berufung auch angenommen haben. - Also werden die evangelischen Prediger unter dem Bild derjenigen, die zur Hochzeit bitten, aufgestellt, denen auch die Worte hier in den Mund gelegt werden, im Namen des Herrn zu sagen: **Siehe, ich habe mein Mittags-Mahl bereitet**. Es soll da kein Mangel sein an irgendeinem Gut (Ps 34,10), so wenig an Kuchen und Delikatessen, als an königlichem Wein. **Ochsen und das gemästete Vieh ist geschlachtet**, wovon die Weisheit schon bei Salomo redete (Spr 9,2ff). - Der Zustand der Kirche des Neuen Testaments fasst eine Gemeinschaft in sich wie bei einem Hochzeitsmahl, wo alle eingeladenen Gäste das gleiche Recht an den Speisen haben, die aufgesetzt werden. Da soll man **alles bereit** finden, was man nur verlangen kann. **Kommet zur Hochzeit** 1 Ihr wollt euch ja doch immer mit etwas verbinden und vermengen; es ist auch nicht gut, dass der Mensch allein sei. Sehet, hier sollt ihr Hochzeit, Freude und Wonne genug haben. Neigt euch nur mit ganzem Herzen zu diesem Ruf! - Dieser allgemeine Ruf und Zug Gottes zur Hochzeit geht noch beständig vor sich, bis dass alles vollendet ist, sowohl innerlich als äußerlich. - Findet Er zu solchem Dienst geheiligte Werkzeuge, so

braucht Er sie gar gern zu seinen Boten, die Seelen zu locken und in seine Freude zu laden; die daher nicht anders anzusehen sind als Brautführer und solche, die zur Hochzeit bitten, die lauter Heil verkündigen und Gutes predigen; nicht aber, wie die Vernunft meint, die Leute unglücklich und melancholisch machen wollen. Jedoch ist es darum kein Wunder, wenn sie das viel saurer ankommt, als wenn sie tausend Gesetz-Predigten halten müssten, weil sie sehen, dass sie das Evangelium solchen predigen sollen, die es verachten und auf Mutwillen ziehen werden; wobei sie sich viel mehr überwinden, und doch dem evangelischen Befehl gehorchen müssen, welches gewiss nicht ohne Kampf abgeht, auch bei guten Gemütern. Doch versucht es Gott auch noch zu guter Letzt.

Es unterlässt aber Gott auch nicht innerlich einzuladen, durch so manchen kräftigen Zug und Trieb des Geistes Jesu, ja durch alle an das Herz kommenden Überzeugungen, Erweckungen und Reizungs-Arten, die fast unzählig sind, wenn man darauf achtet. - Und was bedeutet es wohl, o Seele, wenn du das gütige, freundliche Wort Gottes bei deiner Einladung schmeckst? wenn du eine übernatürliche, himmlische Kraft in deinem Herzen fühlst, die dich freudig und licht macht, dass dir gar anders wird, als dir sonst gewöhnlich ist? Ist es wohl etwas anderes als ein Blick aus der himmlischen Hochzeitsfreude, der dich locken soll, der Berufung willig zu folgen? - Ach wir haben ja wohl alle Berufung genug von Gott zu seines Sohnes Vermählung. Kein einziger kann sagen, dass er ohne Zug und Anklopfen des Heiligen Geistes in seinem Herzen sei. Und wie manche schöne Schriften sind auch nicht zu unseren Zeiten durch den Druck zum Vorschein gekommen, die nichts anderes getrieben, als uns die Liebe Gottes vorzuhalten, die sich so gern mitteilen will. - Selig ist nun, der solchen Ruf lässt in sich mächtig werden, sich von andern Dingen mit dem Herzen loszureißen, und in die Gemeinschaft Jesu Christi mit Glauben und Liebe eindringt, auch nicht ruht, bis er den finde, den seine Seele liebt. - Unselig aber auch hingegen alle, die nicht hören mit ihren Ohren, noch folgen mit ihrem Willen, und ihr Herz von anderer Liebe einnehmen und dagegen verhärten lassen; deren leider zu allen Zeiten nur mehr als zu viel sind.

-===*===-

←Mt_22_5 **Sie aber achteten es nicht, und gingen hin, der eine auf seinen eigenen Acker, der andere aber zu seiner Handelsschaft.**

←Mt_22_6 **Die übrigen aber griffen seine Knechte, schmähten und töteten sie.**

**Sie aber achtetens nicht**, bekümmerten sich darum nicht, das war ihre Sorge nicht. - Wenn die Gnade Gottes verkündigt wird, da schlafen die Leute am

meisten. Denn es ist ihnen nicht zu tun um einen gnädigen Gott. Bei der Predigt des Gesetzes sind sie viel aufgeweckter. - Das natürliche, leichtsinnige Herz lässt nichts eher aus der Acht, als das einzige Notwendige, weil ihm an Gottes Reich in seiner Blind- und Bosheit wenig gelegen. - Man denkt, wenn man nur Gottes Wahrheit nicht lästere oder widerspreche, so sei es schon genug. Hier zeigt es sich anders. Schon strafbar genug ist es, wenn man das was Gottes ist kaltsinnig behandelt, wie diese sorglosen Leute, von denen es heißt; sie **gingen hin**, und wendeten sich von Gottes Zug und Ruf ab auf etwas anderes. - Da hört man wohl eine Weile der Einladung zu, und lässt sich die Ohren damit kitzeln, als mit etwas Neuem. Wenn es aber soll zur Nachfolge kommen, so kehrt man Gott den Rücken zu, und nicht das Angesicht, und geht so elend davon als man gekommen war: **Der eine auf seinen eigenen Acker**, welches sein Eigenes ist, nicht die Gnade Gottes. O da finden sich Dinge genug, sich zu belustigen für einen irdischen Geist, dass man nicht viel Zeit hat an Gott zu denken. - So ist **der andere zu seiner Handelschaft** gekehrt, und sein Sinnen und Verlangen geht auf Profit, Gewinn, Mittel und Wege, wie er möge reich werden. - Die Liebe dieser Welt hat den gefallenen Menschen eingenommen, dass Gottes Liebe keinen Platz finden kann; weil unmöglich beide beisammen stehen können. Da nimmt man dann seinen äußerlichen Beruf zum Vorwand, und meint, deswegen müsse Gott einem für entschuldigt halten; da doch das Äußere dem Inneren nicht hinderlich ist, wo es unter diesem geordnet, und mit seinem Herzen gehandelt wird. Aber es steckt etwas anderes dahinter, und das ist das Haupt-Hindernis an Gottes Berufung, nämlich die Lust an irdischen, vergänglichen Dingen. Wenn man auf sich selbst acht hat, so wird man bei allen Reizungen zum Unglauben diesen falschen Grund in sich finden, dass man etwas Sichtbares lieber hat als das Unsichtbare. - Es wird nicht gesagt, dass der welcher auf seinen Acker ging, andern das Land weggenommen habe, oder gegangen sei Ungerechtigkeit zu pflügen; noch auch, dass der, welcher seiner Hantierung oder Kaufmannschaft nachging, andere Leute beraubt, oder die Waage des Betrugs gebraucht hätte, sondern dass sie beide aus ihren äußeren, zeitlichen Berufsgeschäften ihr ganzes Werk gemacht haben; dass ihres Herzens Lust und Freude mit diesen Dingen ganz eingenommen gewesen; dass sie der Welt und den Dingen der Welt so ergeben gewesen, dass sie kein Herz zu Gott und den Dingen Gottes haben können. - Ach das ist ja wohl eine unselige und unsinnige Wahl! Da man sollte Äcker und Hantierungen haben und treiben, als hätte man sie nicht und als ein Nebenwerk, und also dem ewigen nachsetzen; so kehren diese unseligen Leute um zu ihrem eigenen Verderben. - Gott will sich selbst so gerne mitteilen, und mit sich selbst ganz anfüllen. Dem ungeachtet hängen sich fast alle, anstatt seinen stichhaltigen Einladungen Raum zu geben, desto fester an die Erde, und gehen immer mehr aus sich selbst hinaus, da sie in sich gehen sollten, und entfernen sich von ihrem Grund, wo diese göttliche Tafel gedeckt ist, um sich mit den Geschöpfen aufzuhalten. - Es bleibt aber doch noch öfters dabei nicht, sondern der natürliche Mensch gerät auch gern in Zorn und Widerwillen gegen Gott und seine Boten; ja, wo er kann und darf, bricht er wohl gar wider sie in Tätlichkeit aus. Dies sehen wir hier in Vers 6:

**Die übrigen griffen seine Knechte**, worunter alle groben Ausbrüche gemeint sind. - Man sollte nicht glauben, dass das verdorbene Herz so gar boshaft ist, wo es nicht durch die tägliche Erfahrung gezeigt würde, wie man mit Gottes Boten und Zeugen. in der Welt umspringt, auch wo man sonst am reinsten in der Lehre sein will, wie die Juden. Sie waren es ja nicht allein, die die Wahrheit **schmähten**, sondern diese kommt der Schlangen-Vernunft noch zu einfältig, oder auch wohl schädlich vor, weil sie sich nicht reimt mit den Welt-Regeln. Daher werden auch die Knechte des Königs, die solche bekennen und bezeugen, samt allen die ihr anhangen, nicht selten darüber geschmäht, wo nicht öffentlich, doch heimlich. Und wer ist der hier mehr Schuld habe, als die im Amt der ordentlichen Lehrer und Priester stehen, und selber Knechte des Königs sein wollen? mit welchen sich dann leicht darin ein großer Anhang vereinigt, die zusammen ihr Geschlecht von Ismael herführen, der ein Spötter war, und in seinem Geist erfunden werden. Solche können den Unterricht, der ihnen zuredet, dass sie ja ein so großes Gut nicht verscherzen möchten, nicht leiden; und gehen daher mit denen gar verächtlich um, die ein solches gutes Werk ihnen beweisen. Was für Schmach haben nicht so manche Zeugen der Wahrheit müssen über sich nehmen, und wie mussten sich auch vormals die Propheten darin leiden, beiderseits von den falschen Gliedern ihrer eigenen Kirche? Und wie viele **töteten sie** gar, als ein Geschlecht Kains, durch dessen Mordgeist. - Nun sollte man zwar denken, es wäre nicht möglich, dass die Leute über eine so freundliche Einladung auch nur zürnen, geschweige sich so weit vergehen könnten. Aber es ist doch bekannt genug aus der Erfahrung, dass das Evangelium den meisten darum unangenehm ist, weil es auf Buße und Verleugnung dringt, und unter solcher Ordnung erst die Hochzeit verspricht. Denn weil die wenigsten Lust haben um des ewigen Lebens willen das geringste fahren zu lassen, und der natürliche Stolz auch nicht leiden kann, dass ihm sein Elend entdeckt werde, nun so kommt es wohl dahin, dass man des Herrn Knechte tötet, wo nicht mit der Hand, doch mit der Zunge, oder auch mit Lästerschriften und Verketzerungen; wodurch der Geist der Welt sie unbrauchbar sucht zu machen, damit ihre Zeugnisse keinen Glauben finden sollen. - Und was geht nicht im Inwendigen vor, ob man schon von außen einen guten Schein hat? Wie manche göttliche Kräfte, die ans Herz kommen, werden nicht vom Unglauben gedämpft und gleichsam getötet! Wie spöttisch und leichtfertig begegnet die Vernunft dem Wort der Weisheit oft! Greifet, hemmet und ersticket nicht der arge Eigenwille alles was von Gott kommt? Ist nicht also das natürliche Herz ein Mörder und Spötter, wenn man äußerlich auch noch so still und ehrbar scheint? Gott aber sieht das Herz an, und weiß schon, wer ein arges, ungläubiges Wesen heimlich in sich wider seine Berufung hegt, woraus sein einfältiges Zeugnis verspottet und verworfen wird, sonderlich an Höfen.

-===*===-

←Mt_22_7 **Als es aber der König hörte, ward er zornig, und sandte seine Kriegsheere, und brachte diese Mörder um, und steckte ihre Stadt in Brand**

**Der König ward zornig**. Der Zunder aber zum Zorn ist außer dem Gemüt des Königs. In uns ist der Zunder dieses Feuers; der König aber, als Richter, hat doch Recht zu zürnen. - Darum **sandte** er hier in seiner Feuersmacht und Gerechtigkeit, nach welcher Er ein eifriger Gott ist, **seine Kriegsheere**, Räch- und Straf-Kräfte über die Juden, nämlich die Römer, **und brachte die Mörder um**, vollzieht auch noch das Todesurteil an allen solchen mörderischen Geistern, dass, welchen Tages sie vom verbotenen Baum der irdischen Lust essen, und solchen der reinen Liebe Gottes vorziehen, sie des Todes sterben, und als Tote außer dem Paradies und Leben Gottes ohne himmlische Hochzeits-Freude bleiben müssen. - Dabei lässt es aber Gottes eifernde Gerechtigkeit noch nicht bewenden, sondern straft auch mit Feuer des Gerichts, wie an dem Beispiel der Juden zu sehen. Denn Er **steckte ihre Stadt in Brand**, und legte das schöne Jerusalem samt seinem Tempel in die Asche der Zerstörung. - Und endlich wird es auch der Stadt dieser gegenwärtigen Welt, worin so manche ihr irdisches Paradies suchen, nicht besser gehen.

Inwendig geht das so zu. Wenn der Mensch keine Lust hat Gott und seinem Wort zu folgen, so sucht er mit der Vernunft allerlei Vorwand und Entschuldigungen zusammen, und macht sich mutwillig tausend Bedenken über der Wahrheit. Da entsteht dann lauter Unruhe inwendig, bei den fortwährenden Besprechungen mit Fleisch und Blut. Wenn er sich nun von der Wahrheit übermannt und gefangen sieht, so wird er grimmig und unwillig. Da gehen dann die Affekte untereinander; bald müssen Gottes Werkzeuge herhalten, und machen es ihm nicht recht; bald ist das Wort selbst irrig, usw. Wenn es dann nicht nach eigenem Sinn geht, so möchte das böse Herz vor Unmut zerbersten. Indessen ruht das Gewissen auch nicht. Dawider will sich zwar der Ungläubige entschuldigen; Gott aber zündet die Städte der Vernunft an, dass die feurige Seele in ihrer eigenen Hölle schmerzlich brennt und Gequält wird. Sein Zorn brennt in ihnen, und lässt ihnen keine Ruhe, dass sie in steter Qual sich und andere hier schon fressen. Das ist was solchen Verächtern gedroht wird (Jes_50,11), und wird nur allzu gewiss erfüllt an allen, die der Berufung Gottes nicht folgen, wie an Jerusalem äußerlich geschehen. Der Heiland darf sie nur in ihrer Eigenheit liegen und braten lassen, so fehlt es nicht an einer lebendigen Hölle in der Seele. Gottes Liebe verwandelt sich in Zorn, wenn sie nicht angenommen wird, und je größer die Gnade gewesen, je größer wird die Ungnade. Die Gnade wird zu doppeltem Feuer auf der Seele, wenn sie nicht recht gebraucht wird. Daher müssen auch die Auserwählten durch harte Gerichte.

-===*===-

←Mt_22_8 **Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Berufenen waren es nicht würdig.**

←Mt_22_9 **So gehet nun hin auf die zerteilten Strassen der Wege, und ruft zur Hochzeit soviel ihr nur finden möget.**

**Da** nicht sowohl als voriges Gericht schon ausgeübt war, als vielmehr auf die Botschaft, dass die geladenen Gäste keine Lust zu kommen hätten, **sprach er**, alle Schuld damit von sich abzulehnen, **zu seinen Knechten**, deren Er noch mehrere hat, wenn man schon einige ums Leben bringt: **Die Hochzeit** und das Hochzeits-Mahl, als ein Bild des Standes und der Zeit, da man lauter Freude und einen Überfluss von allerlei Speisen in Fröhlichkeit genießt, und in Gesellschaft von lauter guten Freunden, davon die Hauptursache in der Vereinigung des Bräutigams und der Braut besteht, **ist zwar bereit**, und schon drauf zugerichtet; die Zeit des Neuen Testaments ist da; das Reich Gottes ist herbeigekommen; **aber die Berufenen**, die schon lange eine Berufung von Gott gehabt, **warens nicht würdig**. Nicht allein diejenigen, welche die Knechte schmähten und schlugen, werden unwürdig geachtet, das Hochzeitsmahl zu schmecken, sondern auch diejenigen, welche in ihren erlaubten Berufsgeschäften bemüht waren.

**Gehet hin auf die zerteilten Wege**, wo die Wege auseinander gehen, unter die Heiden in alle Welt (Mk 16,15). - **Und rufet zur Hochzeit**, zum Genuss meiner Gnadengüter, **soviel ihr finden möget**, ohne einen Unterschied zu machen in dem Ansehen der Person. Traget meine Gnade jedermann an, er sei wer er wolle. - Da kommt es dann an diejenigen, die nicht an Ihn dachten, noch Ihn kannten. Da wird nicht auf den Stand der Menschen gesehen, welche sich dieser Glückseligkeit größtenteils selbst unwürdig machen; sondern, die nicht daran dachten, werden dessen würdig geachtet, durch den der sie dazu einladet, weil sie sich gerne führen lassen, wo man hin will. - Man sollte denken, der König würde des Erbarmens und Einladens müde und überdrüssig; und da Gott an den Juden, die zuerst gerufen waren, nichts ausgerichtet; würde Er viel weniger mit den Heiden sich bemüht haben. Dennoch setzt Er sein Werk unausgesetzt fort, und zögert nicht, diejenige Kraft und Gnade, welche von so vielen verschmäht wird, andern wiederum anzubieten. Welches gewiss etwas Erstaunliches ist, dass Gott nach schrecklichen Gerichten sein Werk wieder vor die Hand nimmt, und das äußerste versucht; aber auch ein Zeichen ist, dass das Ende nahe sei, wenn Gott so alles zusammen rafft. Deswegen aber wird darum keine Gleichgültigkeit getrieben, da alles in einem Mischmasch untereinander zu dulden ist; denn die Besichtigung folgt gleich hernach.

-===*===-

←Mt_22_10 **Und dieselben Knechte gingen aus auf die Wege, und brachten alle zusammen soviel sie fanden, Böse und Gute, und das Hochzeits-Haus ward voll von denen die zu Tische lagen.**

**Die Knechte brachten zusammen soviel sie fanden**. Daraus ist nun das Volk und die Kirche entstanden, welche die Christenheit genannt wird. Darin finden sich **Böse**, die dem Namen nach nur Christen sind, und den Schein annehmen, aber die Kraft verleugnen. - **Und Gute**, die durch wahre Bekehrung sich zu Gott ziehen lassen, und dem Evangelium würdiglich wandeln. - **Das Hochzeitshaus ward voll** von Gästen. Das wird nun noch erst voll werden und in die völlige Erfüllung gehen, wenn die Fülle der Heiden eingehen wird (Röm 11,25). - Es wird nur Untertänigkeit erfordert, und dass man sich ohne Widersetzlichkeit führen lasse, um zu diesem Mahl zu gelangen. Jesus Christus hat kein Ansehen der Person, und nimmt die Sünder sowohl als die Gerechten an, wo sie nur zu Ihm wollen. O ihr armen Sünder, die man damit aufhält, und, unter dem Vorwand dass ihr warten müsstet mit eurem Hinzunahen zu Ihm, bis ihr gut und heilig wäret, zu Ihm zu kommen, hindert; gehet nur frei zu Ihm hin, sobald ihr gerufen werdet! Denn ihr werdet nicht eher anfangen können fromm und heilig zu werden, als bis ihr euch zu Ihm wendet. Fürchtet euch nicht, dass ihr etwa zu gewöhnlich mit Ihm umgehen möchtet! Denn Er leidets nicht allein, sondern hat auch gerne und lobt es, wenn die allergrößten Sünder und Sünderinnen sich zu seinen Füßen werfen, sie umfassen und küssen. Denn man geht umso mehr in die Ehrerbietung und Liebe ein, die man Ihm schuldig ist, je gemeinschaftlicher man sich mit Ihm aufführt, indem diese göttlichen Tugenden nicht anders als in seinem Umgang zu finden sind. Und wie sollte Er uns nicht in dieser unschuldigen Gemeinschaft leiden wollen, da Er uns ja zu seiner Liebe einladet, und zu seiner Gemeinschaft beruft, und uns öfters versichert, dass Er gern bei und in uns sein wolle, und nicht allein leidet, dass wir mit Ihm an seiner heiligen Tafel essen dürfen, sondern sich noch selbst zur Speise, die wir essen sollen, macht? Ach man kennt leider noch gar wenig die Liebe Jesu Christi gegen die Menschen und das wahre Mittel wider ihre Krankheit! Unsere Sünden, Unvollkommenheiten und Elend, müssen uns ja nicht vom Hinzunahen zu Jesu Christo abhalten, sondern vielmehr desto mehr dazu antreiben; weil nur in Ihm die Arznei wider alle unsere Krankheiten zu finden ist. Und was können uns doch auch die allergeschicktesten und heiligsten Menschen Gutes tun und helfen, wo wir nicht zum Heiland aller Menschen unmittelbar unsere Zuflucht nehmen? Die Menschen können uns gute Worte geben, und aufs höchste den göttlichen Willen zeigen; aber die Gnade und Treue den göttlichen Willen zu vollbringen, und die Wahrheit der Bekehrung und Seligkeit, wird nur durch Jesum Christum erlangt. Das Gesetz ist zwar von Mose gegeben worden; die Gnade und Wahrheit aber ist durch Jesum Christum gebracht (Joh 1,17). Aus diesem kann man nun erkennen, welchen Schaden man den Seelen, die sich bekehren wollen, damit tut, dass man sie in eitler Furcht aufhält, und mit einem Haufen menschlicher Erfindungen beschwert, da man sie vielmehr gerade zu Jesu Christo schicken sollte.

Bekehrt euch ihr Sünder! Verlasset den breiten Weg, worauf ihr seid! Kehret in euch selbst, und kommt zu diesem Mahl; ihr werdet gewiss hinzu gelassen werden! denn es ist für euch zugerichtet; und ihr werdet nicht aufhören böse zu bleiben, solange ihr nicht an dieser Tafel gespeist habt. Deswegen geht doch in gutem Vertrauen hinzu. Ihr werdet aber sagen, wo sollen wir hingehen? IN EUCH SELBST (Lk 17,21). Denn da werdet ihr die göttliche Einsprache hören, die euch zu diesem Mahl einladet, und auch euren himmlischen Vater finden; welcher sich auch als sehr gütig und allezeit bereit euch aufzunehmen zeigen wird; und indem Er euch den Kuss des Friedens und der Versöhnung gibt, wird Er euch in die wahre und gewisse Buße einbringen, und alsbald mit den Tröstungen seiner Gnade begaben. - Es ist sehr geirrt, wenn man die Bekehrung außer sich in gewissen Menschen, Örtern und Übungen sucht. Sie geschieht nur in uns. In uns muss sie gesucht werden, um sie in Gott zu finden, der sich daselbst finden lassen, und Barmherzigkeit erzeigen will. Ist also das Mittel, um dieses heilsame Mahl zu genießen, und dessen Früchte einzusammeln, dass man in sich gehe, um zu hören was Gott der Herr in uns redet. - Man gibt zwar vor, wer sich der Einkehr ergeben wollte, müsste von aller Sünde frei und sehr erstorben sein. Aber das ist ebenso ungereimt, als zu sagen: man müsse recht satt sein um zu essen; oder recht gesund um Arznei zu sich zu nehmen; oder gar sauber und rein, so man sich waschen wolle. Denn es ist gewiss, dass man ohne die Einkehr nicht zu der Reinigkeit, die man von solchen Menschen erfordert, gelangen kann; dass auch das einzige Mittel, alle Untugenden zu heilen und wegzuschaffen, ist, es durch den Weg der Einkehr anzufangen. Wer einen andern recht liebt, wird ihn nicht beleidigen. Die Liebe allein heilt alles Übel; und ohne dieselbe wird keines geheilt. Gott fordert nur unsere Herzen. Denn sobald Er dasselbe hat, ist alles andere gar bald sein. Aber man macht es, dem ungeachtet, ganz anders. Man will die Seelen zwingen ihren Schatz, ohne ihre Herzen, wegzugeben. Ihr Schatz ist in ihrem Herzen, und ihre Herzen im Schatz; also kann ja keine Trennung vorgehen. Man will äußerlich anfangen, sie von ihren Eitelkeiten und Lüsten loszumachen. Aber das ist unmöglich, weil ihr ganzes Herz drin liegt. Kehret aber das Herz auf einen andern Gegenstand, so werdet ihr sehen, dass alles Übrige über einen Haufen fallen wird. Sobald nur das Herz gewonnen ist, ist auch alles was von ihm abhängt gewonnen. Einem Menschen, dem wir einmal unser Herz gegeben haben, geben wir gar leicht auch das übrige.

-===*===-

←Mt_22_11 **Der König aber ging hinein die Gäste zu beschauen, und sah daselbst einen Menschen, der kein Hochzeitskleid angezogen hatte.**

←Mt_22_12 **Und sprach zu ihm: Gesell, wie bist du hier hereingekommen, und hast kein Hochzeitskleid? Er aber verstummte.**

Da kommts nun zur Besichtigung und Untersuchung, die nicht aufs grobe Wesen geht, sondern auf die verborgenen Mängel eines freiwilligen und evangelischen Gemüts. - **Der König**, der Vater in seiner genau prüfenden und gerechten Eigenschaft, nach welcher Er alles Böse bestraft, **ging hinein** zur Zeit des Gerichts, **die Gäste zu beschauen**. Sobald sich die Seele auf den Ruf ergibt und einstellt, so steht in ihr die prüfende, allsehende Kraft des Vaters auf, welche alle Eigenschaften und Gestalten der Seele untersucht, das Böse zum Gericht rege macht, und mit seinem Licht bestraft. Das ist es, was den Berufenen gleich anfangs in der Buße so bange macht, da das lebendige Wort Seele und Geist durchdringt, und alle Gedanken und Sinne des Herzens richtet; da der König mit seinem eisernen Zepter alle heidnischen Dinge wie Töpfe zerschmeißt, welches nicht ohne große Zerknirschung und Schmerzen abgeht. - Es suche demnach nur keiner sich unter die Geladenen mit einzumischen, oder sich als einen wahren Christen aufzuführen, der es doch nicht ist. Denn der König geht hinein in eines jeden Herz, den Gast genau zu beschauen. Er prüft Herzen und Nieren, und es kann kein Heuchler vor Ihm verborgen sein. Die meisten lernen endlich schon so viel, dass sie eine fromme Miene machen, etwas Gutes nach und nach mitschwätzen, und sich als Gäste bei den Versammlungen mit einstellen. Aber es ist gut, dass der König seine Gäste prüft. Sein lebendiges und kräftiges Wort rügt in den Gewissen die Schalkheit, und verdammt alle Verstellung. Solche Heuchler können bei dem falschen Sinn die wahre, innere Gemeinschaft der Heiligen nicht erreichen. - Was ist es denn aber, was zu einem wahren Gast gehört? Antwort: Dasjenige woran man einen Hochzeitsgast kennen mag. Der König **sah daselbst einen Menschen**, mit seinen hellen, feuerflammenden Augen, **der kein Hochzeitskleid angezogen**. Es hatte keine Übereinkunft mit der Einladung; er hatte kein kindlich-williges Gemüt; es war ihm keine Freude; er hatte sich so mit hingesetzt zur Gesellschaft. - Nun aber wurden vor alters den Hochzeitsgästen gewisse Kleider dazu gegeben bei vornehmen Hochzeiten, die sie dem Bräutigam zu Ehren bei dem Hochzeitsfest und Gastmahl anhaben mussten, und nicht mitbringen durften; dass hier also nichts gefordert wird, das der Gast nicht haben konnte und sollte; welches er aber ausgeschlagen, oder hingeworfen, und sich in seinen gewöhnlichen Kleidern hingesetzt, damit aber den Bräutigam und König beschimpft hatte. - Dieses Kleid, darin man allein zu Gott kommen oder selig werden kann, ist der Glaube, als der Grund und Anfang der neuen Natur, samt dem neuen Sinn und Geist, welchen die Seele in ihrer Bekehrung zur neuen Geburt als den unvergänglichen Samen empfängt, und darin mit Christo eins wird (Eph_4,24). Denn allein das neue Leben Jesu, welcher in der Seele Gestalt gewinnen muss, kann vor Gottes feuerflammenden Augen bestehen. Die göttliche Heiligkeit will einmal nichts um oder bei sich leiden, als was ihr selbst ähnlich ist. Nichts ist ihr gefällig, als was aus ihrer eigenen Natur oder Art entsproßen ist

(Gal 6,15). Diese göttliche Natur allein ist das, wonach der König sieht und fragt, wenn Er in den Menschen kommt. Die Gnade muss da das Herz ganz einnehmen, wozu aber eine große Ausleerung des Herzens gehört von allen andern Dingen. - Wer sich daher äußerlich nur zu dem Haufen findet als ein Hochzeits-Gast, und mit einem äußeren Schein hofft durchzukommen, und für einen Christen gehalten werden will, der wird von dem hellen Auge der Weisheit Gottes erkannt und zur Rede gestellt. - Viele denken, sie wollen schon verborgen bleiben. Aber wenn gleich solches eine Zeitlang angeht, so wird man doch zuletzt darum angesprochen werden.

**Gesell**. Also hat er da gesessen, als wenn er unter die Gesellschaft gehörte, still wie ein Lamm; indessen aber war keine herzliche Freude und Wohlgefallen an dem Evangelium bei ihm. - **Wie bist du hereingekommen** in die evangelische Kirche, in Christi Schule, **und hast kein Hochzeits-Kleid** der neuen Geburt aus Gott, kein evangelisches Kleid, wie du doch hättest haben können? Ist dir nicht ebensowohl eines angeboten worden als den andern? - **Er aber verstummte**. Wo bleiben da die Ausflüchte und Entschuldigungen, womit man sich so gern behilft? wie bald schmelzen die vor dem, dem man auf tausend nicht eines kann antworten! Das Gewissen des Heuchlers muss auf solche gewaltige Überzeugung verstummen, und wird in seiner Verstellung ergriffen. Die dem Evangelium nicht gemäß wandeln, die verstummen freilich, wenn das Licht kommt und eine Besichtigung anstellt. -Darum nehme man seine Berufung wahr, und rühre nichts Unreines an. Denn der König besieht seine Gäste gar genau. Den befleckten Rock des Fleisches kann Er nicht leiden, weil er nach Unglauben riecht und Ihn anstinkt; und die Heuchelei ist Ihm ein Greuel. Das ist aber Heuchelei, wenn man ohne wahre inwendige Veränderung oder Reinigung des Herzens dennoch fromm erscheinen und die Schätze des Evangeliums genießen will. Welche Schalkheit allen Menschen von Natur anhangt, und allein vom allwissenden Geist des Herrn aufgedeckt und verworfen wird.

-===*===-

## ←Mt_22_13 Da sprach der König zu den Dienern: Bindet seine Füße und Hände, und nehmt ihn weg, und werfet ihn in die äußerste Finsternis hinaus! daselbst wird sein Heulen und Zähneklappen.

**Da sprach der König** das Urteil, welches an ihm sollte vollzogen werden: **Bindet seine Füße und Hände**, dass er nicht mehr heucheln und betrügen kann. Zuerst wird alle List und Falschheit bei ihm gebunden, dass sie sich nicht weiter unter dem Namen der Heiligkeit verstecken mag. Darauf wird ihm auch alle Bewegungs-Kraft, wie Hände und Füße, gebunden, dass er in solchem Betrug nicht fortkommen und weiter zaubern könne. - Ach das ist ja wohl der rechte

göttliche Bann, wenn die Zauberei der Heuchler von Gottes Geist inwendig gebunden und gehemmt wird, nicht weiter fortzugehen. Dabei bleibt es aber nicht, sondern das Urteil geht noch weiter: **Nehmt ihn weg**, dass er aus den Augen komme, **und werfet ihn in** den Feuerofen (Kap. 13,42) oder **die äußere Finsternis**, in Traurigkeit, Verwirrung und Qual des Zorns **hinaus**. Denn draußen sind die Hunde (Offb 22,15), wohin er auch gehört; damit der Heuchler sei, wo sein Teil sei, und wie er noch lange kein Licht in sich habe, oder einen Funken der göttlichen Lauterkeit und Wahrheit, sondern dass er in der äußersten Finsternis noch begraben liege, wo **Heulen und Zähneklappen** ist vor Angst, Furcht und Warten auf die kommenden Strafen. Das ist der rechte Lohn der Heuchler (Kap. 24,51). Denn Gott eifert wider nichts mehr in seiner Weisheit und Gerechtigkeit, als wider die Heuchelei. Nichts ist dem lautern, aufrichtigen Wesen Gottes mehr entgegen, als Falschheit und Verstellung der angemaßten Frömmigkeit. Deswegen pflegt Er auch nichts leicht empfindlicher zu strafen. Es erwäge es demnach nur niemand mit diesem unwürdigen Gast; denn es wird doch nicht gelingen. Und wenn er noch so lang unter der Larve der Gottseligkeit mitlaufen würde, und alles äußerliche mitmachte und genöße; so hat es doch keinen Bestand. Es ist einmal ein Auge das alles sieht; dem ist kein menschlicher Witz zu schlau, er wird doch ergriffen. Die Heuchelei und Verstellung wird nicht immer gelten können; der Schafspelz wird wohl endlich abgerissen, dass die Seele bloß da stehen muss in ihrer Schande vor Gott und den Seinigen.

-===*===-

## ←Mt_22_14 Denn viele sind Berufene, wenig aber Auserwählte.

**Viele sind Berufene**. Darunter gehören sowohl alle die die Berufung annehmen und sich einstellen, als auch die, die nicht kommen wollen; und also die ganze große Menge der Menschen, die Gott auf so manche und der Vernunft meist unbekannte und unglaubliche Art zu seinem Reich beruft. - **Wenig aber** sind, die Gottes heilige Berufung recht annehmen und nicht missbrauchen. - Gott ruft in großem Ernst, aber die Schlange im Menschen kehrt solche Berufung zum Betrug, und will mit äußerlichem Schein durchkommen. Daher gibt es dann wenig **Auserwählte**, ob ihrer schon viele berufen sind. Denn sie verderben sich die Berufung selbst, wenn sie in Falschheit und Tücken bleiben. - Welche aber seiner Ordnung folgen, die erwählt Er sich zu seiner Braut und ewigem Lustspiel, mit welchen auch die himmlische Hochzeit vollzogen wird. Deswegen wird auch die Braut sonderlich als eine Auserwählte gepriesen (Hld 6,8+9). - Wie nun also nicht genug ist das Wort zu hören und sich rufen zu lassen, sondern man sich von der Welt auch muss aussondern und zu Christi Braut erwählen lassen; also darf man seiner allerheiligsten Berufung nur nachkommen, so ist man gewiss genug erwählt. Denn Gottes Gaben und Berufung mögen Ihn nicht gereuen. - Es wird aber auch selten recht verstanden und gefasst, was die Schrift mit dem Wort

auserwählt sagen will, da es ganz und gar auf keine besondere Gnadenwahl mit angesehen ist; sondern nach der Sprache derselben sind Auserwählte nichts anderes als Auserlesene, Vortreffliche und Geliebte oder liebenswerte Menschen; auch starke, heldenmütige Leute. Ja in diesem letzten Zeitalter aber ist dieses Wort in einem engeren Verstand gefasst worden, als es bei den Alten und in Wahrheit auch durchs ausgedrückte Wort Gottes verstanden worden. Diejenigen sind die Auserwählten, schreibt Swdas, und erklärt das Wort damit, welche die Heilige Schrift Gottliebende nennt. Es liegt also an dir, wenn du nicht auserwählt bist. Denn kommst du der inwendigen und äußerlichen Berufung deines Gottes auch nach? Bist du eines Sinnes und Willens mit demselben? Bist du demselben gehorsam? Folgst du ihm? Siehe, wie du berufen bist, also bist du auch auserwählt (Röm 16,5+8+13; Kol 3,12). - Es scheint aber endlich auch, als ob diese letzten Verse den vorhergehenden widersprächen. Denn so die Guten mit den Bösen zu diesem Mahl gebracht werden, wie kann sich dann der König beklagen, dass ein von der Strasse aufgenommener und zu diesem Mahl gebrachter Mensch kein hochzeitliches Kleid anhabe, indem er es ja auf der Strasse nicht bekommen konnte? Überdies, wie kann der König, da unter so vielen Geladenen und bei einem so allgemeinen Mahl nur ein Verworfener ist, sagen: Viele sind Berufene, aber wenig Auserwählte? Sollte man nicht vielmehr sagen; unter so vielen Berufenen wären wenige, die nicht erwählt wären? Es sind aber erstlich alle zum Mahl Eingeladenen zur Bekehrung berufen, welches das hochzeitliche Kleid ist. Deswegen muss man dann nun, um zum Mahl zu gelangen, von der gegenwärtigen und wirklichen Sünde frei sein, welche der Bekehrung ganz zuwider ist, und in dem Willen zu sündigen besteht. Wer nun in solchem Zustand bleiben will, macht sich zur Bekehrung untüchtig, und verdient die göttliche Verstoßung. Aber die vergangene Sünde, die nicht mehr im Vorsatz sie zu begehen besteht, sondern die man im Gegenteil verachtet, kann uns am Hinzunahen zu Jesu Christo nicht hindern; sondern man muss im Gegenteil solche Sünder, die aufhören wollen dergleichen zu sein, indem sie von willkürlichen Sünden abgelassen haben, antreiben zu Jesu Christo zu kommen, und mit teil an diesem Mahl zu haben. Denn sie haben durch ihre Umkehrung zu Gott das hochzeitliche Kleid angezogen, welches die Gnade ist, die ihnen auf Befehl des Königs beim Eingang in seinen Palast ist gegeben worden.

-===*===-

←Mt_22_15 **Da gingen die Pharisäer hin, und fassten einen Rat zusammen, wie sie ihn fangen möchten in der Rede.**

←Mt_22_16 **Und sie sandten zu ihm ihre Jünger mit den Herodianern, und sprachen: Lehrmeister, wir wissen, dass du wahrhaftig bist,**

**und den Weg Gottes in der Wahrheit lehrst, und dich um niemand bekümmerst; denn du siehst nicht auf das Ansehen der Menschen.**

←Mt_22_17 **So sage uns nun, was dünkt dich? Ist es erlaubt dem Kaiser Zins zu geben oder nicht?**

**Da gingen die Pharisäer hin**, die nun im besonderen aufwachten, da alle Stränge rissen, und also ihre Ungeduld auf den höchsten Grad kam. Denn aus dieser, und weil ihnen die Bestrafung unleidlich war (Weish. 2,12), kam ihr Grimm her, da die Menschen eine Notwehr wollen vornehmen, und in ihrer Verwirrung, bei allen ihnen zusetzenden Überzeugungen aus ihren Anschlägen Notfälle machen. - Sie **fassten einen Rat zusammen**, weil sie merkten, dass alles was Er redete auf sie ging, **wie sie ihn** in ihr Garn und als einen Aufrührer in die Hände der Obrigkeit bringen, und zu dem Ende **fangen möchten in der Rede**, wenn es auch nur über einem Wort wäre. So haben es alle drei Evangelisten. - Das merken sich die Gläubigen, und bücken sich dem Sohn Gottes nach, und nehmen dieses verdrießliche Leiden mit über sich; ob es ihnen freilich bitter schmeckt, da sie etwas Saftigeres gekostet haben. Indessen kann es ihnen nicht schaden, dass sie lernen vorsichtig werden in ihren Reden, und damit die Tücken des Feindes zuschanden machen.

**Sie sandten ihre Jünger**, damit sie nichts dabei wagen müssten, und es jenen weniger ausmachte, wenn sie mit Schanden abziehen müssten; auch weil junge Leute etwas kühner waren. Diese sollten Ihn fragen **mit den Herodianern**. Weil die Juden einen Satz von dem Messias hatten, er müsse kommen als ein Kavalier, und Herodes so einer war, der sich hervortat; so schmeichelten sie ihm an seinem Hof, und dachten: Wer weiß, ob uns der nicht wieder einsetzen soll? Das waren Herodianer; eine eigene Sekte, die dem Herodes schmeichelte. Allein man sieht wohl, wo der Geist her ist. - Diese Leute waren sonst keine Freunde; aber wenn es wider den dritten, und zwar wider Christum geht, so ergreift man alles. Die Herodianer und Sadduzäer schickten sich wohl zusammen, und hatten einerlei Prinzip; aber die Pharisäer treten nun auch mit herzu, da es wider Christum geht. Denn sie hingen da alle zusammen. Die bösen Geistlichen lernen von den Politikern, und auch umgekehrt. - **Wir wissen, dass du wahrhaftig bist**. Das ist freilich ein Kompliment, aber darunter steckt doch die Überzeugung des Gewissens. Sie brauchten es aber zu einem Betrug, sich damit zu bedecken, und treten also hier in den Fuchsbalg. Indessen wird das Wort sie richten. - **Den Weg Gottes**, und wie man zu Gott kommen soll, findet man **in der Wahrheit** des göttlichen Worts und seines geoffenbarten Willens. - **Du siehst nicht auf das Ansehen der Menschen**. Das wussten sie wohl, dass es wahr sei; aber jetzt wollten sie Christum dadurch verstricken. - Der Aus- und Lobspruch, den sie hier machen, mag ihnen wohl bitter genug auszusprechen gewesen sein (Spr 11,9; Sir. 37,10). - Wer diese List des bösen Feindes, dass er auch mit verstellten Liebkosungen kommt, nicht vorher weiß, und sich davor hütet, wird im Dienst

Christi nicht fortkommen. Denn der Satan weiß, dass die Menschen sich gern von Natur loben lassen, und kommt also mit demjenigen, wohin die Menschen am meisten streben; wie er hier bei Christus ansetzt und Ihn zu fangen sucht. Gewissermaßen redeten hier seine Werkzeuge ganz recht, denn sie hatten Christi Aufrichtigkeit und Unparteilichkeit wohl an sich selber mit ihren größten Schmerzen erfahren. Aber sie verbeißen das jetzt, und legen sich auf das Heucheln.

**So sage uns nun** fein treuherzig und ohne Hinterhalt: **Ist es erlaubt, dem Kaiser**, als einer angemaßten, heidnischen Obrigkeit, **Zins zu geben**, Kopfsteuer und andere Grundsteuern zu entrichten? Das war eine politisch-weltliche Frage der Sache nach, es sollte aber hier als eine Gewissensfrage vorgebracht sein, ob man es mit gutem Gewissen tun könnte? Sie mochten wohl etwas aufgeschnappt haben von dem was Christus zu seinen Jüngern gesagt (Kap. 17,24ff). Da dachten sie nun Ihn zu fangen, Er möchte antwrten was Er wollte.

-===*===-

←Mt_22_18 **Jesus aber erkannte ihre Bosheit, und sprach: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich?**

←Mt_22_19 **Zeigt mir die Münze des Zinses. Sie aber brachten ihm einen Denarius herbei.**

←Mt_22_20 **Und er sprach zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Überschrift?**

←Mt_22_21 **Sie sprachen: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebt dann dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist.**

←Mt_22_22 **Und als sie es hörten, verwunderten sie sich; und sie ließen von ihm ab und gingen weg.**

**Jesus erkannte ihre Bosheit** auch für uns mit. Wenn wir seine rechten Schülerlein werden, so kommt die Kraft auch von Ihm auf uns. Und ein Christ muss sich immer erinnern, dass er der Welt, die ihm überall nachstellt, viel zu dumm sei, und muss sich demnach Gott befehlen. Wenn nun solche Versuchungen kommen, wird Gott Weisheit geben zu der Stunde, wenn es nötig ist. - **Ihr Heuchler**, wollt ihr haben, ich soll gerade herausreden? Nun ich will es tun, und euch deutlich sagen was ihr seid. **Was versucht ihr mich?** Meint ihr, ich sehe nicht was ihr im Schild führt? - Diese Versuchungen gehören dann schon zum Leiden Christi, auch in seinen Gliedern, und müssen wir daran ein Modell

nehmen, wie wir uns sollen waffnen mit aller Weisheit, Geduld und Kraft. Denn es kann nun unter den Menschen nicht anders gehen: Christus aber überwindet, und zwar für uns; daraus fließt der Trost der Schrift (Röm 15,4).

**Zeiget mir die Münze des Zinses**, gebt mir ein Stück von der Münze, womit der Tribut pflegt entrichtet zu werden. - **Sie brachten einen Denarius herbei**. Nicht dass sie eben nur soviel dem Kaiser jährlich geben mussten, sondern weil das die gewöhnlichste Münze war. - Er verlangte kein jüdisches Geld zu sehen, welches sie jährlich zum Unterhalt und Erhaltung des Tempels beitragen mussten, sondern eine römische Zins-Münze, die ungefähr acht Kreuzer oder ein halbes Kopfstück galt.

**Er sprach: wessen ist dieses Bild und Überschrift?** und will damit zugleich soviel sagen: Ihr habt ja die Münze gebraucht, ehe ihr mich gesehen. Uäre es eine Gewissens-Sache, so hättet ihr eher müssen nachfragen. Meint ihr denn, dass es von ungefähr kommt, dass ihr dergleichen Münzen in euren Beuteln tragt? Ihr habt die Beantwortung der Frage schon in euren eigenen Beuteln. Steckt dann nicht darin, weil ihr diese Münze gebraucht, wider euren Willen, das Bekenntnis eurer schuldigen Untertänigkeit?

Nun kommt Christus mit einem zweischneidigen Schwert. **Sie sprachen: des Kaisers**, und gestanden also damit, dass sie des Kaisers Untertanen wären. Ob und was für Recht aber die Römer über sie zu herrschen hatten, war eine andere Frage. - So steht ihr also unter des Kaisers Botmässigkeit. **Gebet dann** einer jeden Sache ihr Recht: **Dem Kaiser**, der damals Tiberius hieß, **was des Kaisers ist**, und von ihm herkommt, auch in dieser Sache; und das mit Dank und gutem Willen. Denn auch unter den beschwerlichen Umständen der weltlichen Regierung hat man es mit Dank und als eine Whltat zu erkennen, dass doch in der großen Verwirrung noch einige Ordnung ist. Die Babylonier und Römer haben dem Reich Gottes und Christi viel müssen dienen. - Die wahre Weisheit zeigt, wo ein jedes hingehört, und macht also die Erkenntnis voll. - **Und** in eben dieser Sache denkt auch an **Gott**, der ja den Kaiser über euch gesetzt hat. Aber das fehlt euch; ihr sehet nicht auf Gott, sondern sehet es zerteilt an. Gott hat euch den Römern in die Hand gegeben, gleichwie Er euch ehemals in die Hände Nebukadnezars geliefert. - Sie meinten, es wäre wider das göttliche Regiment, dass sie einem fremden Herrn sollten untertänig sein; welches sie doch selbst zu Samuels Zeiten weggeworfen, und dachten; es wäre Pfafferei, sie müssten auch eine Parade machen. Da gab ihnen dann Gott einen König im Zorn. Wllte Er nun solch Regiment aufheben, so geschähe es nicht in Güte. Christus weist sie aber auf Gott, und kehrt es um, führt sie auf die Selbstprüfung, wie sie mit ihrem Gott umgegangen und Ihn verworfen. Nun klagten sie, dass die Römer ihrer göttlichen Regierung zu nahe träten. - Der Punkt war ihnen fleißig genug gesagt, und doch war keine Anwendung da. Hernach liefen sie doch zu den Römern hin, und klagten Ihn an, Er machte, dass die Steuer nicht recht einlief. - **Was Gottes ist**,

unmittelbar, als Seele und Gewissen, darf niemand anders, auch keiner Obrigkeit, gegeben werden. - Man muss wohl sagen, dass diese Antwort Christi voller Weisheit ist, die den Rechten ihre Grenzen setzt, wie weit sich darin das Reich des Himmels und der Erde erstrecken soll. Denn wir sind Gottes Schuldner vor allem; wir sind Ihm sein Ebenbild schuldig wieder zu geben, und neben dem alles was wir haben und sind. Das ist nun kein Werk der Natur, welche ihre Dinge wohl lieber ewig zum Eigentum behielt, und nimmermehr Gott geben mag was Gottes ist. Denn die Eigenheit und der eigene Besitz ist beinahe das Leben aller Sünde und des ganzen Falls. Deswegen sind auch alle, die in der eigenen Liebe und Besitzung ihrer selbst stehen bleiben, untüchtig zum Glauben. Denn gleichwie der Kaiser keine Münze als diejenige erkennen will, als welche sein eigenes Bild eingeprägt hat, ebensowenig will der Herr uns erkennen, es sei denn dass wir sein Ebenbild Christum in unsere Seele eingeprägt mitbringen. Denn wir sind alle solche Münzen, worauf durch unsere Erschaffung das göttliche Bild ist eingeprägt worden. Wir haben aber den Zins, den wir dem Schöpfer schuldig waren, zurückbehalten wollen, da wir uns sein Bild zueigneten. Diese Münze muss nun wieder zu dem kehren, der sie mit seinem Stempel geprägt hat, und wir müssen Gott unsere Schuldigkeit bezahlen, durch eine gänzliche Übergabe unserer selbst, auf dass Er mit uns schalten und walten könne, wie ein Fürst mit seinen Geldern tut.

**Sie verwunderten sich**, und dieses Verwundern hätte ihnen können zur Rechten dienen, sie aber fallen zur Linken hinaus, und unterdrücken die göttliche Überzeugung, die sie erleuchtete. Sie dachten aber: Wir wollen schon sehen, wie wir die Scharte wieder auswetzen. Doch in ihre Geschichte haben sie es freilich nicht gesetzt, aber die Evangelisten in ihre. - **Sie ließen von ihm ab**, anstatt dass sie Ihm sollten anhangen und folgen, **und gingen weg**. Es gestehen gar viele, dass die Teilung recht ist, welche uns Gott wiedergeben heißt, was wir Ihm schuldig sind, und dem Nächsten das Seinige erstattet. Aber indem sie dieses bewundern und hochachten, entziehen sie sich doch, und wollen es nicht in die Übung bringen. Ein jeder will nach seiner Weise leben, und dasjenige, was etwa Gott oder dem Gesetz zugehört, für sich behalten.

-===*===-

## ←Mt_22_23 An demselben Tag kamen die Sadduzäer zu ihm herbei, welche sagen, es sei keine Auferstehung, und fragten ihn.

Nun kommt ein neuer Auftritt mit den Sadduzäern. Denn wenn es wider Christum geht, kommen wunderliche Zusammenschlüsse seiner Gegner vor. - **Die Sadduzäer**, die den Namen von Sadok, ihrem Meister, hat, war eine der vornehmsten Sekten unter den Juden, **welche keine Auferstehung** glaubten in ein anderes Leben (Apg 23,8), denn in dieses Leben hatten sie ja wohl Beispiele vor

sich. - Bei uns wird nun wohl dieselbe nicht verleugnet; die meisten aber leben doch, als ob sie solche und eine Belohnung und Bestrafung des Bösen und Guten nach diesem Leben nicht glaubten. Und also gibt es noch Sadduzäer genug. Denn ein sich selbst gelassener, bloß natürlicher Mensch, wie er so nach der gewöhnlichen bösen Art in seiner Blindheit und seinem Eigenwillen aufwächst, ist nicht besser vor Gott als ein blinder Sadduzäer; welches die betrübliche Erfahrung auch wohl leichtlich klar macht. Lebt man nicht meistenteils so in den Tag hinein, als wenn keine Rechenschaft und Vergeltung folgen werde?

←Mt_22_24 **Und sprachen: Lehrmeister, Moses hat gesagt: Wenn jemand gestorben, und keine Kinder hat; so soll sein Bruder vermöge der Schwägerschaft sein Weib heiraten, und seinem Bruder Samen erwecken**

←Mt_22_25 **Es waren aber bei uns sieben Brüder; und der erste starb, nachdem er geheiratet hatte; und weil er keinen Samen hatte, hinterließ er sein Weib seinem Bruder.**

←Mt_22_26 **Desgleichen auch der zweite und der dritte, bis zu den sieben zu.**

←Mt_22_27 **Zuletzt aber nach allen starb auch das Weib.**

←Mt_22_28 **In der Auferstehung nun, wessen von den sieben Weib wird sie sein? denn alle haben sie gehabt.**

Sie schlagen einen Fall vor, woraus die Lehre von der Auferstehung und einem zukünftigen Leben als Widersinn soll bewiesen werden. Der Grund desselben ist das Recht der Schwägerschaft, das sonst vernünftig war, und auf die Erhaltung der Familien bei den Juden abgesehen war, damit deren Unterschied genau inacht genommen würde, weil Christus aus einer gewissen Familie sollte geboren werden. Allein die Sadduzäer bilden oder erdichten einen Fall, in welchem man den Geist des Unglaubens, der an allem zweifelt, und welcher die Seele ist vom sadduzäischen Wesen, sehen kann. Weil nun solches auch heute noch im Schwang ist, sonderlich auf den Hochschulen (daher man auch das Sprichwort hat von den akademischen Fragen), so hat man dergleichen wohl zu merken, zumal der menschliche Verstand lieber mit unnützen und vorwitzigen Fragen zu tun hat als mit etwas Rechtem. Was **Moses hat gesagt**, das steht 5.Mose 25,5. - **Wenn jemand**, dh. ein im Ehestand lebender Mann, **gestorben und keine Kinder hat**, also dass sein Name mit ihm verlöschen müsste; **so soll sein Bruder** zur Erhaltung seines Namens seine Stelle vertreten, **vermöge der Schwägerschaft sein Weib heiraten**, welches hernach durch den Brauch noch weiter ausgedehnt worden, wie aus Rut4,7 zu sehen. - **Und seinem Bruder Samen erwecken**, dass sein

Geschlecht erhalten und fortgepflanzt werde. - Christus ist erst nach und durch seinen Tod fruchtbar geworden. Seine Brüder sollen sich seiner annehmen, und auf seinen Namen alles tun. Die Kinder, die sie ihm zeugen, sollen seinen Namen tragen, nicht ihren. - Ein jeder wollte gern teilhaben an der Geburt Christi nach dem Fleisch, da sie noch in dessen Erwartung standen. Welches Trostes also Männer, die ohne Kinder starben, durch dieses Gesetz nicht ganz beraubt wurden. Jetzt aber ist es umgekehrt, und man kann in der jungfräulichen Unfruchtbarkeit ebensoviel und leicht mehr Teil an seiner Geburt im Geist und Glauben finden, als durch die eheliche Fruchtbarkeit. **Der Same** hat auch seine Absicht auf Christum; darum wird auch nur von einem Samen in der einzelnen Zahl geredet (Gal 3,16). - **Der zweite, der dritte bis zu dem siebten** starben alle dahin ohne Kinder, wie die sieben Vorfahren des jungen Tobias bei Sara, der Tochter Raguels (Tob. 6,15;7,11;8,12), die sonst wohl eben keine Brüder mögen gewesen sein. - **Zuletzt starb auch das Weib**, die also sieben Männer gehabt hat, und doch von allen sieben wenig profitiert haben mag zur wahren Fruchtbarkeit. - **In der Auferstehung nun**, die man vorgibt und behaupten will, **wessen Weib wird sie sein?** Wird sie dem ersten, oder dem letzten, oder einem der mittleren zugesprochen werden? - **Alle haben dieselbe gehabt**, und daher gleiches Recht an sie. Das sollte nun missbilligend herauskommen, wie auch der Kapernaitische Begriff in Joh 6,42-59. - O dies ist uns allen angeboren. Daraus werden dann solche ungereimte Dinge aufgeworfen, die das Christentum als etwas Widersinniges darstellen sollen.

-===*===-

←Mt_22_29 **Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ihr irret, und versteht die Schriften nicht, noch die Kraft Gottes.**

←Mt_22_30 **Denn in der Auferstehung werden sie weder heiraten noch verheiratet werden, sondern sie sind wie die Engel Gottes im Himmel.**

**Ihr verstehet die Schriften nicht** in ihrem Zusammenhang, **noch die Kraft Gottes**, die darin enthalten und mit den Schriften verknüpft ist. Ihr wollt mich in ein Labyrinth führen, ich will euch aber den Grund eures Labyrinths zeigen, nämlich weil ihr die Schrift nur stückweise behandelt, hier ein Stück, dort ein Stück davon nehmet, und damit lärmt, nicht aber auf die Harmonie derselben geht, worin Kraft ist. Wozu diente aber die Schrift, wenn nach diesem Leben weiter nichts wäre? Das heißt ja nicht die Schrift ausgelegt, wenn man so in die Mitte hinein plumpst, einen Punkt herausnimmt und damit spielt, sie zerreißt usw. Ihr sollt die Kraft Gottes betrachten, was Gott mit der Schrift angefangen, welches allerdings weiter geht als auf dieses Leben. So könnt ihr auch nicht aus den

Umständen dieses Lebens schließen auf die Umstände des künftigen. Da werden freilich keine Ehen sein, aber deswegen ist das künftige Leben selbst keine Einbildung. Gott muss sein Vorhaben ausführen, und kann das nicht abbrechen. Wer aber dieses nicht aufmerksam inacht nimmt, der ist in der Tat ein Nichtswisser. - Unser Auge muss auf Gott und dessen Sinn gerichtet sein; das gibt der Schrift die Kraft, die sie immer bei sich hat. - Ebenso kommen auch alle Schwierigkeiten, die man wider die Einkehr macht, nur von zwei Ursachen her: erstlich weil man die Heilige Schrift nicht Versteht; zweitens, weil man an der göttlichen Macht zweifelt. Verstünde man die Schrift, und betrachtete sie mit Aufmerksamkeit, so würde man sehen, dass alle inneren Zustände darin beschrieben sind. Denn wie sollte der Heilige Geist, der auch die allergeringsten Umstände des Äußerlichen der Kirchen hat aufzeichnen lassen, das haben vergessen und auslassen können, was das Allernotwendigste an seinen Gliedern sein muss? Oder da Er so ausdrücklich von den Leibern redet, wie konnte Er von der Seele schweigen? Oder auch, da Er alles, was Jesum Christum anging, hatte aufschreiben lassen, hätte Er nicht ebenfalls die größten Gnaden, die Er den Seelen zuwege gebracht hatte, nämlich die Reinigung seiner Bräute, die Proben ihrer Treue, die Vollendung ihrer Liebe, und ihre ewige Vermählung mit dem König der Ehren, aufzeichnen lassen können? Alles was Gott ganz im stillen in den Seelen wirkt, ist ohne Zweifel in den göttlichen Büchern aufgezeichnet, und sowohl nach seinen Anfängen als Vorbildern darinnen eingeschlossen; und sobald es Ihm beliebt, die Decke aufzuheben, kann man die Bilder, die sie zudeckte, genugsam bewundern. Er zieht aber diesen Vorhang nur allmählich weg, so wie man nämlich durch die Erfahrung in den Zuständen, welche in dieser Schilderung der Wahrheit abgemalt sind, zunimmt; ob man gleich aus tausend Stellen in der Schrift diejenigen Menschen von der Wesentlichkeit dieser Zustände überzeugen kann, die nur ein mittelmässiges Verständnis in den Schriften haben. Demnach befinden sich alle, die der Einkehr nicht zugetan sind, im Irrtum, weil sie weder die Heilige Schrift verstehen, noch sich Mühe geben wollen, in derselben nachzuforschen. - Uäre man überdies auch besser von der göttlichen Macht überzeugt, würde man nichts Unmögliches oder Schweres darin antreffen, sondern man würde sich vielmehr Gott ohne Ausnahme dahingehen. Denn dass man sich Ihm nicht gerne ergeben will, kommt von einigem Zweifel an seiner Macht her. Zum wenigsten geht man doch so mit Ihm um, als ob Er keine unumschränkte Gewalt hätte, weil man sich noch scheut, sich Ihm dahinzugehen, als ob man Gefahr liefe, so man sich seiner Macht und Güte übergäbe.

In Vers 30 findet Christus nötig, auch einen Grund in der Sache selbst zu zeigen. - **In der Auferstehung**, und dem darauf folgenden Leben, wird es so nicht hergehen wie hier. Man wird da **weder heiraten noch verheiratet werden**. Da wird noch viel weniger Männliches und Weibliches sein, als hier in Christo ist (Gal 3,28). - **Sie sind wie die Engel Gottes**, die allzumal himmlische Jungfrauen sind, und keines Heiratens bedürfen, als welches eine Dürftigkeit anzeigt. - Jesus Christus lehrt uns aber auch eine andere Wahrheit, nämlich dass der Zustand der

mystischen Auferstehung ein ganz engelgleicher Zustand sei. Eine Seele, die diese Auferstehung erfahren hat, und den unumgänglich vorhergehenden Tod, befindet sich in einem engelgleichen Stand, nicht allein in Ansehung der Geschäfte des Geistes, sondern auch der leiblichen Schwachheiten; nicht zwar als ob sie keinen Krankheiten und Schwachheiten des Leibes unterworfen wäre; sondern es kommt ihr alles so fremd und außer ihr vor, als ob sie keinen Leib hätte. Ein so göttlicher Zustand kann aber von dem, der ihn nicht erfahren hat, nicht begriffen werden; und diejenigen, die dahin gekommen, welche doch sehr rar auf dieser Welt sind, werden mehr davon erfahren, als man ihnen davon zum voraus sagen kann.

-===*===-

←Mt_22_31 **Habt ihr aber von der Auferstehung der Toten nicht gelesen, was zu euch gesagt ist von Gott, der da spricht:**

←Mt_22_32 **Ich bin der Gott Abrahams, und der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs? Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen.**

Christus wollte sie nicht von sich lassen ohne eine Anweisung, ob sie wohl dessen nicht wert waren. Nachdem Er ihnen dann den Widersinn ihrer Folgerei gezeigt, zeigt Er ihnen, wie sie bessere Schlüsse sollen machen lernen. Sonst hätte Christus aus einem deutlicheren Ort die Auferstehung beweisen können. Weil aber die Sadduzäer mit Folgereien kommen, antwortet Er ihnen auch so, dass man nicht sagen könne, Er verwerfe solche. Er führt sie dann in die rechte Kunst, Schlüsse zu ziehen. Der Schluss aber ist genommen aus dem Bund Gottes mit Abraham. Gott hat sich mit dem menschlichen Geschlecht und ihrem Leib und Seele durch Abraham auf gewisse Bedingungen verbunden. Da sollten sie nun bedenken, ob die Kraft Gottes nicht werde seinem Bund Nachdruck geben. Dieser Schluss wird auch befestigt Hebr 11,16.

- **Habt ihr nicht gelesen, was** von dieser Sache auch in den Büchern Mosis vorkommt, wenn ihr ja sonst keine Bücher der Schrift für göttlich erkennen wollt? Ich will mich auf keine Überlieferungen berufen, wie die Pharisäer, sondern leset nur was da steht in 2.Mose 3,6.

- **Ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs** sagt Gott zu Mose, lange nach dem Tod dieser dreien. - Warum aber eben nur dieser drei, und nicht auch der Gott Josephs, der Gott Hiobs, der Gott Davids, der Gott Daniels oder der Gott Noahs, der Gott Henochs oder Elias, so ebenfalls heilige und Gott angenehme Leute gewesen? wenn nicht etwas Besonderes, und auch wohl das Geheimnis der

heiligen Dreieinigkeit, darunter enthalten. - Wer sollte aber wohl eine Auferstehung der Toten daraus schließen? und wie kann dann diese Stelle zum Beweis dafür dienen? Warum nicht? sagt der Heiland: **Gott ist nicht ein Gott der Toten,** oder solcher Menschen, die nicht mehr sind und bestehen, wie die Sadduzäer, die auch keine Unsterblichkeit der Seelen glaubten, von den Toten hielten, gegen welche also der Beweis schon seinen Nachdruck hat; **sondern der Lebendigen**. Es können also diejenigen Toten, deren Gott durch den Tod nicht aufhört ihr Gott zu sein, nicht ganz tot sein, noch in solchem Stand bleiben. - Nun scheint zwar dem ersten Ansehen nach daraus weiter nichts zu folgen, als dass solche nach dem Tod der Seelen noch leben müssen. Aber Christus hat die Schrift doch tiefer verstanden nach ihrem vollen Sinn, der nicht auf die Seelen der Patriarchen allein geht, weil die Seelen nicht den ganzen Menschen machen. Abrahams Seele ist nicht der ganze Abraham. Das Leben wird der ganzen Person, die aus Leib und Seele besteht, zugeschrieben. Da nun dieses noch dazu eine Bundes-Verheißung war, so muss sie allerdings auch die Errettung nach dem Tode in sich fassen. Zu geschweigen dass auch einige noch die Folge daraus ziehen und den Schluss machen, dass selbst die Seelen der gläubig Verstorbenen vor ihrer Auferstehung sich in keinem vollkommenen Zustand des Lebens befinden können.

Gleichwie es aber dreierlei Tode gibt; als da ist der natürliche, der mystische und der sündliche Tod, oder der Tod in Sünden; also müssen auch dreierlei Auferstehungen sein. Gott ist eigentlich nicht ein Gott solcher Toten, weil Er in allen dreien einen Widerstand wider sein Reich des Lebens antrifft. Er ist nicht ein Gott derer durch die Sünde Toten, denn sie sind Ihm abtrünnig geworden, statt sich seinem Reich zu unterwerfen. Derer, die des natürlichen Todes gestorben sind, ist Er zwar ein Gott, soweit sie in Ihm lebendig sind. Und obgleich ihre Leiber eine Zeitlang zu Staub werden, so müssen sie doch wieder auferstehen, um mit ihren Seelen wieder vereinigt zu werden, welche beständig leben, obgleich die Sadduzäer an ihrer Unsterblichkeit zweifelten. Eben also muss auch der wegen seiner Sünden tote Sünder durch die Gnade auferstehen, damit Gott sein Gott werden könne. Endlich ist Er auch nicht vollkommen der Gott derer, die im Grab des mystischen Todes schlafen (Ps 88,5), weil es im Gegenteil scheint, als habe Er solche vergessen, und sie verstoßen von seiner Hand und der Beherrschung seines Zepters. Solange dieser Zustand des Todes dauert, ist noch einiger Widerstand wider die göttliche Regierung übrig, weil die Überbleibsel des zum Eigentum angemass'ten Lebens noch nicht genug vernichtigt sind, um ohne einige Widersetzlichkeit dem göttlichen Leben Raum zu lassen. Nachdem aber dieser Tod bis zur Auferstehung vollbracht ist, ist kein Widerstand mehr da, sondern nur ein Unvermögen und ruhige Stille; indem Gott dasjenige, was dieser arme Tote und Begrabene tun will, noch nicht mit seinem lebendigmachenden Ursprung belebt hat. Deswegen wirkt er auch nicht, sondern steht vielmehr in einem Unvermögen wirken zu können, in einer Entziehung und in einem Tode. Soll nun Gott vollkommen sein Gott sein, muss er auferstehen; und wenn das geschehen

ist, bewegt und belebt Er ihn, wie es Ihm gefällt. - Gott nennt sich einen Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, weil sie alle diese mystische Auferstehung erfahren haben; und eben diese Zustände sind durch die besonderen Merkmale dieser Erzväter, die dazu führen, abgebildet worden, gleichwie man es im Alten Testament gesehen hat.

-===*===-

## ←Mt_22_33 Und als das Volk es hörte, entsetzten sie sich über seine Lehre.

**Das Volk** konnte sich nicht genug verwundern über die Weisheit Jesu Christi, allen Widerwärtigkeiten zu begegnen; ja sie **entsetzten sich** recht, zu nicht geringer Verherrlichung Gottes, **über** dem Grund, der Art, der Wichtigkeit und den Tiefen **seiner Lehre**, die so überzeugend war, weil Christus sich kundmachte als den Meister mit der gelehrten Zunge. So ließ Er denn erst alles an sich herankommen, ehe Er in den Tod ging.

-===*===-

## ←Mt_22_34 Als aber die Pharisäer hörten, dass er den Sadduzäern das Maul gestopft hatte, versammelten sie sich beieinander.

**Als die Pharisäer hörten**, was sie eben nicht gern hörten, nämlich **dass er den Sadduzäern das Maul gestopft hatte**, und die den kürzeren gezogen, da sie wohl lieber gesehen hätten, dass die Sadduzäer diesmal gewonnen hätten, ob sie ihnen schon an sich bei andern Umständen gern gegönnt haben würden, dass sie zuschanden geworden; **versammelten sie sich** von neuem oder kamen zu EINEM Zweck zusammen, um zu überlegen, wie doch der Sache zu steuern wäre, dass das Ansehen Jesu bei dem Volk nicht immer größer würde, zu ihrem größten Nachteil.

- Das Christentum steht in der Mitte zwischen allen Parteien, darauf gehen sie alle einträchtig los. So streiten alle Schul-Sekten wider Stephanus (Apg 6,9). Das muss man merken, dass man sich nicht ärgere.

- Ein rechter Sadduzäer ist der Geist des Unglaubens. Das ist an allen natürlichen Menschen offenbar, ob sie es schon nicht glauben in ihrer Blindheit. - Diesem Sadduzäer in der Seele kann niemand das Maul stopfen als das ewige Wort des Vaters, Christus Jesus. Die alte schwätzige, lügenhafte Schlange speit unaufhörlich ihr Gift in der Seele aus, und belügt und lästert Gott so lange, bis die

wesentliche Wahrheit Jesus selber redet, und den Lügner verstummen heißt. Solches geschieht alsdann, wenn das lebendige Wort im Herzen ein Richter aller Gedanken und Sinne wird, und als ein zweischneidiges Schwert alles Böse und Falsche verdammt, und mit großer Beängstigung abhaut. Da merkt dann der sonst unempfindliche Sünder seinen verdammlichen Zustand, und dessen Ursache, den Unglauben, aus welchem alle Bosheit hergefloßen. Er wird durch die Empfindung des innerlichen Gerichts über alle seine bösen Gedanken, Reden und Taten, die das ewige Wort in ihm richtet, überzeugt; auch von einem allgemeinen, zukünftigen Gericht, von der Auferstehung und andern göttlichen Dingen. Und also stopft der Herr Jesus nach und nach diesem sadduzäischen Geist das Maul.

-===*===-

←Mt_22_35 **Und einer aus ihnen, ein Gesetzes-Gelehrter, der ihn versuchte, fragte und sprach:**

←Mt_22_36 **Lehrmeister, welches Gebot ist im Gesetz das größte?**

**Ein Gesetzes-Gelehrter**, die sowohl Juristen als Theologen zugleich waren, weil sich die Religion und Staatslehre bei den Juden auf das Gesetz gründete; oder auch ein Gesetzlicher, der keines Helfers und Messias nötig, sondern noch Gerechtigkeit übrig hatte, kam in seiner Hoffart zu Christo, nicht von Ihm zu lernen, sondern dass er **ihn versuchte**, ob Er auch wohl das zu antworten wüsste, was er Ihn fragen wollte, und dann weiter sein Heil an Ihm zu versuchen. - **Welches Gebot ist das größte?** Sie hatten damals einen großen Disput von der Zahl und dem Unterschied der Gebote, welches zum kleineren gehöre und welches zum größeren; worin einige das Gesetz von den Opfern, andere das von der Beschneidung, andere das vom Sabbath den übrigen vorgezogen. Da dachten sie, sie wollten Ihm doch eine Partei auf den Hals hetzen. - So sucht man noch die Christen in Millionen Fragen zu verwickeln, sie sollen auf alles antworten.

-===*===-

←Mt_22_37 **Jesus aber sprach zu ihm: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben in deinem ganzen Herzen, und in deiner ganzen Seele, und in deinem ganzen Verstand.**

←Mt_22_38 **Dieses ist das erste und größte Gebot**

**Jesus**, der gern von grundlegenden Sachen redete, antwortete gern. Und es ist sehr merkwürdig, dass der Herr von dem Gebot der Liebe hier die Worte nicht aus dem

andern Buch Mose anführt, worin das Gesetz aus dem Berge Sinai enthalten ist, sondern aus dem fünften, worin viele Dinge enthalten, die zum neuen Bund gehören, wie es durch Christum und seine Apostel gelehrt ist, und aus dem Berge Zion kommt, auch Kraft und Stärke mit sich bringt. **Du sollst deinen Gott lieben**. Und das sollte man uns nicht erst viel sagen und einschärfen müssen. - **In deinem ganzen Herzen** soll Er billig allein herrschen und regieren. **In deiner ganzen Seele** soll nichts anderes leben, als was aus Gott und zu Gott geht. - **In deinem ganzen Verstand**, allen deinen Gedanken, Überlegungen und Nachspürungen, soll Gott in allem dein Ziel und Gegenstand sein. - Damit fordert Er den ganzen Menschen durch und durch, mit allen dessen Kräften, Regungen, Vornehmen, Tun und Lassen, innerlich und äußerlich; und zugleich will Er damit haben vollkommene Redlichkeit und ungeheuchelte Treue, dass wir ganz und gar sein eigen sein wollen und bleiben aus Liebe.

- 0 ewiger Gott, was gehört aber nicht dazu, und wo ist eine solche lautere Liebe zu finden? Reicht doch kein gesetzlicher Zwang hier zu; es muss aus purer Gnade und freiem Trieb des Evangeliums fließen. Auch das geringste eigene Gesuch und heimliche Absehen macht dieses reine Wasser schon trüb, und die Liebe falsch und untüchtig. - So heißt nun das Gott lieben von ganzem Herzen, wie es einer gründlich ausdrückt: Wenn das Herz zu keiner Liebe einer andern Sache mehr gelenkt wird, als zu Gott. Denn der liebt dich nicht, o Herr Jesu Christe, der etwas neben dir lieb hat, das er nicht bloß um deinetwillen liebe. Denn du willst den Menschen ganz haben, der du ihn ganz gemacht hast! - Darin besteht nach Christi Lehre das Wesen der Religion. So gibt man Gott recht was Gottes ist.

**Dies ist das erste und größte Gebot**, sowohl in Ansehung des Gesetzgebers als des Menschen, welchem das Gesetz gegeben ist. Der Gesetzgeber ist das erste und höchste Gut. Nun wird die Liebe natürlich zu dem was gut ist übergeführt, und in der Ordnung vor allem auf das würdigste und vornehmste Gut. Also zeigt sich da die Ursache offenbar, warum wir Ihn zuerst lieben sollen, und folglich dieses Gebot allen andern vorgeht. So ist es auch das erste in der Absicht auf den Endzweck, wohin vom Gesetzgeber gezielt wird. Er will Liebe haben (1.Tim 1,5). In Ansehung der Zeit muss wohl die Erkenntnis vorgehen, weil man das nicht groß lieben kann, was man nicht kennt. Aber das Ende muss doch Liebe sein, der Mensch soll nicht in der Erkenntnis beruhen. Diese muss aufhören, jene aber bleiben (1.Kor 13,8-13). Furcht geht auch vor der Liebe her, wird aber auch mit der Zeit von ihr ausgetrieben. Der Glaube wirkt nur durch Liebe, und nichts bringt den Gehorsam gegen die Gebote Gottes hervor, welchen Gott erfordert, als die Liebe. Und also ist dieselbe das erste und vornehmste Prinzip, woraus der Gehorsam herrühren muss.

- 0 Gott! dieses ist dein großes Gebot, das alle anderen einschließt, und ohne welches alle anderen unnütz sein würden. O Gebot aller Gebote. wer dich hält, der hält das ganze Gesetz. O Gott-Liebe, du befiehlst uns dich zu lieben! Bist du

dann nicht liebenswürdig genug, um die Herzen zu dir zu ziehen, ohne sie durch dieses angenehme Gebot nötigen zu müssen, sich dir zu ergeben? Es wäre mehr als zuviel für uns gewesen, wenn du uns nur hättest zugelassen, dass wir dich hätten lieben dürfen; und du zwingst uns dazu, mit Bedrohung deiner höchsten Ungnade, wo wir es unterließen. Du befiehlst allen Herzen die du erschaffen, erkauft und mit tausend Whltaten überschüttet hast, sie sollten dich lieben; sie tun es aber doch nicht. O werden sie wohl ein süßeres Gebot, als das Gebot der Liebe ist, antreffen? und auch ein stärkeres? weil die Liebe alles leicht macht, und nichts für schwer hält. - Um aber nun Gott von ganzem Herzen zu lieben, muss unser Herz ganz Gott zugehören. Denn man liebt Gott nicht weiter, als man sich seinem ganzen Willen dahin gibt. Darum wird, um Ihn von ganzem Herzen lieben zu können, notwendig erfordert, dass das ganze Herz zu Ihm gekehrt, mit Ihm vereinigt, und ganz in Liebe verwandelt sei, um also ganz in Gott umgestaltet werden zu können. Wo wir einige Zurückhaltungen haben, lieben wir Gott nicht von ganzem Herzen. Was nun macht, dass wir unser Herz Gott geben, ist eben dasjenige, was uns zur Haltung dieses Gebotes antreibt. Nun ist es aber unmöglich, unser Herz Gott geben zu können, ohne die Einkehr und das Herzensgebet. Man muss also, um diesem Gebot ein Genüge zu leisten, dieses Beten verrichten. Und wenn nur derjenige, der in der Liebe bleibt, in Gott bleibt (1.Joh 4,16), so muss man, um die wahre Liebe zu haben, in Gott gelangt sein; welches anders nicht geschehen kann, als durch die innere Arbeit und Proben, wie schon gesagt ist. Es ist wohl genug, Gott vor allen andern Dingen zu lieben; aber wo findet man solche, die Ihn also vor und über alles lieben? Man begnügt sich, nur Gott dem Teufel, durch Enthaltung von Sünden, vorzuziehen; aber wo sind diejenigen, die die Liebe Gottes allem eigenen Nutzen, nicht allein an Gütern, Ehren und Leben, sondern auch in Ansehung ihrer Seligkeit und des Ewigen, vorziehen? Und dennoch ist dieses höchst notwendig, um Ihn von ganzem Herzen zu lieben. Denn so man Ihn nur bis auf die Ausnahme eines geschaffenen Guts (es sei auch was es wolle) liebt, so würde man Ihn doch noch mehr lieben können, wenn man nämlich nichts übrig behielte, das Ihm nicht durch die allerhöchste Liebe aufgeopfert würde.

Gott von ganzer Seele lieben, ist Ihm unsere Seele mit allen ihren Eigenschaften widmen, also dass sie nur für Ihn angewendet werden. Es kann eine Seele dieses Gebot Gottes nicht besser erfüllen, als wenn sie sich Gott ganz ergibt; weil das eigentlich Ihn von ganzer Seele lieben ist, so man sich selbst Ihm ganz aufopfert; da sich die Seele dem Geliebten so hingibt, dass sie sich in Ihn verliert und so lange einfließt, bis sie sich selbst nicht mehr in sich, sondern in ihrem alleinigen Alles, in welchem sie ganz Liebe wird, wieder findet.

Gott von ganzem Verstand lieben, ist sich ganz mit Gott beschäftigen, ohne etwas für uns selbst zurückzubehalten. Dieses geschieht, wenn man durch eine vollkommene Aufopferung des Geistes und Gemüts macht, dass derselbe dem Geist Gottes weicht, indem wir nach und nach alle seine eigenen Wirksamkeiten

durch die göttlichen Wirkungen überwinden lassen, bis Gott der Geist unseres Geistes, gleichwie auch das Herz unseres Herzens, und die Seele unserer Seele, geworden ist. Ist also Gott von ganzem Herzen lieben, dass man das ganze Herz gibt, samt allem was davon abhängt. Ihn von ganzer Seele lieben, ist soviel als machen, dass die Seele mit Gott vereinigt und verbunden werde. Gott von ganzem Gemüt lieben, ist dasselbe ganz zu Gott kehren und sammeln, und allen seinen Wirkungen unterwerfen. Es kann aber nichts von diesem allem, außer der zentralischen Vereinigung, welche die Frucht und der Endzweck der ganzen inneren Reife ist, geschehen; indem außer derselben die ganze Welt voller Eigenliebe ist, mehr oder weniger. Denn ein jeder sucht das Seinige (sowohl im Zeitlichen als im Ewigen), nicht aber was Jesu Christi ist, gleichwie es Paulus beklagt hat in Phil 2,21.

-===*===-

←Mt_22_39 **Das andere aber ist demselben gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.**

**Das andere aber ist** deswegen nicht zurückzusetzen, wie die Pharisäer gern im Brauch haben, und darauf wenig achten. Daher auch Christus (Kap. 19,18-19) den pharisäischen Jüngling allein auf die Pflichten der andern Gesetzestafel verwies. - Nicht umsonst hängt der Heiland demnach hier dieses an, obschon der Pharisäer nicht danach gefragt hatte; weil Er wohl wusste, wie nötig es den Pharisäern tat, und ihm damit zu verstehen geben wollte, man müsste eines tun, und das andere nicht lassen, denn es sei **demselben gleich**, und von gleicher Notwendigkeit, weil es auch ein Liebesgebot ist, und nur eine weitere Ausführung der Gott schuldigen Liebe bis auf den Nächsten, welchen uns Gott zu lieben befiehlt. - **Du sollst** aber auch die Sache recht verstehen, und **deinen Nächsten** nicht nur bei Bekannten und Verwandten, sondern in allen Menschen, auch den Feinden, suchen und **lieben wie dich selbst**, welches geschieht, wenn man ihm keines von allem Bösen, wovor wir uns selbst fürchten, weder wünschen noch antun; sondern ihm im Gegenteil all das Gute, so wir selbst verlangen und begehren, nach unserem Vermögen leisten und anwünschen. Wir sollen ihn lieben wie wir uns selbst lieben sollen in rechter Ordnung, nicht aber wie wir uns lieben nach unserer sündlichen Neigung, die gar unordentlich zu sich selbst gekehrt ist.

-===*===-

←Mt_22_40 **An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.**

**An diesen zwei Geboten**, als der ersten und anderen Tafel, **hängt** alles, wie die Türe in der Angel. Dadurch wird angedeutet, wie man alles andere gewiss davon ausschließen soll. Denn ehe man Folgerungen ziehen will, muss man einen Grund haben, woran alles hangt. **Das ganze Gesetz und die Propheten** sind dahin gerichtet, um den Menschen zur Liebe gegen Gott und den Nächsten zu bewegen. Und das ganze Amt eines Christen beruht auf zwei Pflichtens eine verbindet ihn gänzlich an Gott, die andere macht ihn seinem Nächsten zu eigen. Wer also Gott liebt, der hält das ganze Gesetz recht vollkommen, ob er gleich an kein Gesetz denkt.

-===*===-

←Mt_22_41 **Da aber die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus,**

**Da die Pharisäer versammelt waren**, um nun gesamthaft auf Ihn loszugehen, welches alles im Tempel passiert, **fragte sie Jesus**, und nimmt nun ein Gegen-Examen vor aus dem Evangelium, da Er sein Examen ausgestanden. Er prüft sie, da sie alle beisammen waren, aus ihrem Haupt-Artikel, ob sie auch in ihrem Studieren recht sorgen für das Zentrum der Theologie? Die Uörter vom Messias waren ja geblieben, aber die Sorge war weg. Die heutigen Juden haben es nun vollends aus Verzweiflung weggeworfen. - Zugleich will Christus zeigen, was der rechte Weg sei, der dem Glauben entspricht; nämlich: Wer den rechten geistlichen Sinn des Gesetzes lernt, der steht auf der ersten Stufe zum Evangelium. Da steckt der grundlegende Fehler. Luther sagte: Wer das lernt, den will ich für einen rechten Theologen halten.

-===*===-

←Mt_22_42 **Und sprach: Was dünkt euch von Christo? wessen Sohn ist er? Sie sprachen zu ihm: Davids.**

←Mt_22_43 **Er aber sprach zu ihnen: Wie nennt ihn denn David im Geist einen Herrn? da er spricht:**

←Mt_22_44 **Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Sitze zu meiner Rechten, bis dass ich deine Feinde zum Fuß-Schemel deiner Füße werde gelegt haben.**

←Mt_22_45 **So nun David ihn einen Herrn nennt, wie ist er sein Sohn?**

←Mt_22_46 **Und keiner konnte ihm ein Wort antworten, hatte auch keiner das Herz von demselben Tage an ihn weiter zu fragen.**

**Was dünkt euch von Christo?** Sie hatten Ihn gefragt von dem Vornehmsten im Gesetz; Er fragt sie nun von dem Vornehmsten im Evangelium. - Damit aber niemand sich mit einem bloß historischen, toten Glauben selbst verführe, so fragt Christus auch noch unter uns so: O armer Mensch, der du in deinem Blute vor mir liegst, kennst du auch den der dir vom Vater zum Heiland verordnet ist? Was meinst du? Hast du mehr von Ihm gelernt, als durch bloßes Hörensagen? Weißt du nur Worte von Ihm, oder hast du etwas Wahrhaftiges von Ihm selbst erfahren? Hast du dein Leben lang Ihn als deinen wirklichen Erlöser erkannt? oder ist Er dir unbekannt, tot und ferne gewesen? Weißt du nicht, dass außer Ihm kein Heil, kein Leben noch Rettung zu hoffen ist aus allem deinem Elend? Warum bekümmerst du dich denn nicht ernstlicher um diesen ewigen Schatz? Warum lassest du nicht mehr Hunger und Verlangen in dir erwecken durch seinen Geist? und siehst dich auch nicht um nach seinem wahren Ursprung, woher du Ihn nehmen und haben könnest? - **Wessen Sohn ist er?** Ist Er ein bloßer Mensch, so kann Er dir nicht helfen. Denn kein Bruder kann den andern erlösen. Ist Er allein wahrer Gott, so darf kein Sünder zu Ihm nahen. Wie dünkt dich? - Also steht das ewige Wort des Vaters sonderlich im Herzen eines gebeugten Sünders auf, und bereitet es zur Erkenntnis des Messias. Und also kann aus einem Pharisäer wohl ein wahrer Christ oder Gesalbter werden durch die Erkenntnis des Herrn Jesu nach seiner Menschheit und Gottheit, wenn er erst darnieder geschlagen wird wie Paulus. Alsdann lernt die Seele in der Not mit Paulus sagen:Herr wer bist du? (Apg 9,5). - Ein Maul-Christ weiß gar hurtig darauf zu antworten, Er sei ein Sohn **Davids**, wie die Juden hier nach dem Buchstaben auswendig wussten, dass der Messias sollte Davids Sohn sein, weil sie es von ihren Vorfahren so gelernt hatten. - Er hat aber damit nicht genug, dass wir Ihn nur fassen nach dem Fleisch, sondern wir müssen Ihn auch nach seiner göttlichen Natur im Glauben erkennen. Sonst sind wir den Pharisäern gleich, mit welchen es Christus hier zu tun hat, die den Messias nur als einen Menschen und Nachkommen Davids erkannten; denen Er aber aus Ps 110,2 eine harte Nuss aufzubeißen und den Schluss aufzulösen vorlegt: Wenn der Messias nur ein Mensch sein soll, **wie nennt ihn dann David im Geist** der Weissagung als ein Prophet, in einer geistlichen Materie, da es nicht soviel heißen kann als Monsieur, weil es die Materie da nicht leidet, und da keine weltlichen Komplimente stattfinden, wie etwa heutigentags jemand sagen möchte, mein Herr Sohn, welcher Ausflucht sich sonst etliche Rabbiner bedienen, **einen Herrn?** Wie will sich das zusammen reimen? Ein Vater wird ja seinen leiblichen Sohn nicht seinen Herrn titulieren. Löst diesen Knoten auf ihr Herren Gelehrten. Ihr seid ja sonst, will Christus gleichsam sagen, mit euren Folgerungen fertig, so macht doch auch hier einmal einen richtigen Schluss. Es muss doch etwas bedeuten, dass David so spricht. Es muss aber damals eine ausgemachte Sache bei den Juden gewesen sein, dass diese Stelle von dem Messias handelte. - Können wir nicht dadurch alsbald überzeugt werden, dass, wie die Alten Christum im Geist erkannt

haben, also wir auch nicht bloß nach dem äußerlichen Wissen, sondern im Heiligen Geist unsern Heiland müssen sehen und an Ihn glauben lernen aus seinem lebendigen Wort. Wir müssen Ihn aber nach seiner göttlichen Natur annehmen, als unseren Herrn, eben wie Ihn David im Geist des Glaubens also annahm, da er Ihn seinen Herrn nannte. Und dazu müssen wir dem Heiligen Geist unser Herz überlassen, dass Er solchen Glauben in uns wirke (1.Kor 12,3).

**Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn**. Das ist ein anderer, der es sagt, und ein anderer, zu dem es gesagt wird, welchen David durch den Heiligen Geist, als der Urheber des Psalms, dem er nicht mit Grund der Wahrheit abgesprochen werden mag, seinen Herrn nennt. So kann nun damit kein anderer gemeint sein als Christus, und muss derselbe also auch zu Davids Zeiten schon gewesen sein. In und nach dem Fleisch aber ist Er da noch nicht gewesen. So muss denn David Christum auch für einen Gott gehalten haben. - **Sitze zu meiner Rechten**, oder wenn man es recht eigentlich nach dem Buchstaben geben will, aus meinen Rechten. Den Gläubigen erweist Christus seine Herrlichkeit und Allmacht in der Rechten, seinen Feinden aber aus seinen Rechten, woraus Er als der siegreiche Held seine Kräfte lässt ausgehen, **bis dass** Ihm alles untertan ist (1.Kor 15,28), und alle seine und seiner Gläubigen **Feinde zum Fuß-Schemel gelegt** sind, so dass auch der Tod, als der letzte Feind, wird verschlungen sein in Sieg (1.Kor 15,55).

**So nun David ihn einen Herrn nennt**, wie ihr mir selbst müsst zugeben, **wie ist er sein Sohn?** Antwort: wie Er auch in Lk 1,47 der Gott und Herr der Maria, und sie doch in Vers 43 auch die Mutter des Herrn genannt wird. - David ist dem Fleisch nach der Vater von Jesu Christo gewesen; aber Jesus Christus ist doch der Herr Davids, nach der ewigen Zeugung. Jesus ist auch noch darin der Herr Davids, weil der, Geist des Worts diesen großen König, der ein so großer Eingekehrter gewesen (gleich wie man es in seinem Leben gesehen), sowohl in seinem mystischen als prophetischen Weg führte. David war auch überdies das lebendige Bild Jesu Christi, zwischen welchem und dem Herrn eine so große Übereinkunft gewesen, als zwischen einem Original und der allervollkommensten Kopie sein kann. Dieses macht uns denn auch verstehen, dass Jesus Christus sowohl der Herr und der Sohn der eingekehrten Menschen sein kann. Er ist ihr Herr, weil Er sie beherrscht und regiert; ihr Sohn aber, wenn sie Ihn in ihren Herzen hervorbringen.

**Keiner konnte ihm ein Wort antworten**. Wie es sonst zu gehen pflegt, dass die Leute, ob sie schon genug wissen, in Sachen die zur Seligkeit gehören gar schlecht bestehen, wenn man auch nur aus dem Katechismus etwas fragt; so ging es auch hier. Da kannte sich niemand aus. Sie hätten es gern anders ausgelegt, aber sie konnten nicht wider die klare Überzeugung. Wenn sie aber doch so schlimm und unverschämt gewesen wären wie die heutigen Juden, so hätten sie nur mit einem Wort dürfen sagen, der Psalm rede nicht vom Messias. Aber sie sahen wohl, dass das nicht anging, wie ihn einige von Abraham und David selbst, auch von Hiskia

oder Serubabel, mit einem seltsamen Zwang auslegten. Daher **hatte auch keiner das Herz ihn weiter zu fragen**, weil sie sahen, dass sie alle zuschanden wurden, die sich nur an Ihn wagten, welches bei seinen Feinden eine Furcht, Ihm aber ein großes Ansehen bei dem Volk erweckte. Da war also bereits erfüllt, was des Tages vorher von Ihm prophezeit worden (Kap. 21,44), dass Er ihnen mit der Wahrheit auf den Hals wolle. Da sie nun keinen Rat mehr wussten, mögen sie wohl gedacht haben: Nein, mit Fragen kommen wir bei dem Mann nicht an; wir müssen auf etwas anderes bedacht sein, und den weltlichen Arm zu Hilfe nehmen! - Endlich triumphiert doch die Wahrheit durch die Weisheit und das Wort Jesu Christi, ob auch schon die Bekenner derselben vor den Augen der Welt unterdrückt werden. Man muss also nicht nach dem Leiden derer, die sie bekennen und verteidigen, von der Wahrheit urteilen, oder um deswillen an ihr zweifeln. Je mehr sie siegt, je mehr müssen ihre Bekenner leiden, damit Gott allein die Ehre davontrage, sie aber Jesu Christo gleichförmig werden.

---

# DAS 23. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39

## ←Mt_23_1 Darauf redete Jesus zu dem Volk und zu seinen Jüngern,

## ←Mt_23_2 Und sprach: Auf den Stuhl Mosis haben sich die Schrift-gelehrten und Pharisäer gesetzt

**Darauf redete Jesus** noch als zu guter Letzt **zum Volk**, da dem Fass gleichsam der Boden ausgestoßen wird durch die vielen Wehklagen. In diesem Kapitel sind die Reden mit den Widerstrebenden aus, denen am Ende des vorhergehenden Kapitels ein Stillschweigen aufgelegt wurde. - Wenn nun die Wahrheit so siegt, so schreiten die Widerstrebenden zu andern Anschlägen; da ist ein anderer Zeitabschnitt vorhanden, darauf man sich vorbereiten muss in der Kraft Christi, **Seinen Jüngern** musste es nun endlich auch vorgelegt werden, nachdem Christus lang genug staffelweise vorgegangen. Daher Er sie auch im besonderen anredet (Vers 8), sich an solchen Leuten zu spiegeln, damit sie nicht auch mit der Zeit auf solche pharisäische Fusstapfen kommen möchten; die dann schon zur rechten Zeit daran werden gedacht haben. - Die Vernunft ärgert sich zwar wohl an solchen hart scheinenden Reden, wie dieses Kapitel in sich fasst, aber es war bis aufs äußerste gekommen, das war offenbar; was konnte darauf anderes folgen? - **Auf dem Stuhl Mosis**, man mag nun den gesetzlichen Lehrstuhl, oder den obrigkeitlichen Richterstuhl verstehen, **haben sich die Schriftgelehrten und Pharisäer**, die im

Obergericht oder großen Rat zu Jerusalem das meiste zu sagen hatten, und das äußere Gesetz auslegten, **gesetzt**, als Richter im Volk (Joh 7,45ff). Sie haben sich darauf festgesetzt, und diesen Richterstuhl von einem auf den andern übergehen lassen. - Wie ist das nun anzusehen? Denn um ihretwillen kann Moses nicht leiden. Man muss also die Sache, um sie zu beurteilen, gut unterscheiden. - Die Pharisäer konnten weder ihm der Geburt willen noch wegen anderen Vorrechten sich als Lehrer und Richter darstellen, sondern drangen sich selbst auf, und bewarben sich durch ihre besondere Heiligkeit um des Volks Gehorsam. Sie wollten für Mosis Jünger und Nachfolger angesehen sein, und suchten unter diesem Vorwand das Volk unterwürfig zu machen unter ihre Menschen-Lehren und Satzungen, und sie darunter zu halten. - Was gehen aber diese Worte das Amt des Geistes im neuen Bund an, dass ein so kräftiger Trost und Beweis, auch des heutigen evangelischen Lehramtes, darin gesucht wird, den man beständig vorzuhalten pflegt, weil man sich keiner guten Werke bewusst ist? Christus will ja nicht, dass man sie als Seelsorger und Boten Gottes annehmen und hören sollte, sondern da heißt es vielmehr: Lasst sie fahren! (Kap. 15,14). Denn sie waren ja diejenigen, denen in dem folgenden so ein schönes Zeugnis gegeben wird, dass sie nichts als doppelte Höllenkinder machen könnten, weil sie selber Höllenkinder wären? dass sie das Himmelreich zuschließen vor den Menschen, und dieselben nicht hinein ließen. Christus wird ja seiner selbst und seiner Worte nicht so vergessen haben, dass Er sich so hätte widersprechen sollen. Er lobt ja die Schafe, dass sie den Mietlingen, Dieben und Mördern nicht gehorcht haben. - Aber also geben die heutigen Schriftgelehrten fein über sich selber Zeugnis, dass sie Kinder sind derer, die Christum und die Propheten vor ihnen getötet haben, und zwischen ihnen und den wahren Lehrern ein so großer Unterschied sei, als die Schriftgelehrten und Pharisäern von den Jüngern und Aposteln des Herrn verschieden waren. - Es wird also diese elende Zuflucht der Heuchler zu dem längst durch Christum abgetanen Stuhl Mosis wohl vergebens sein, als welcher nach dem Zustand damaliger Zeiten geredet, und im übrigen die Pharisäer hiedurch weder legitimiert noch von ihrem achtfachen Weh befreit hat. Vielmehr ist es ein gewisses Zeichen der verzweifelt bösen Sache, wenn man sich in der sonst äußersten Hoffart unter die ärgsten Feinde Jesu Christi mitrechnen, und ihre vermeintlichen Privilegien mitgenießen will, da man sonst bei entdeckter offenbarer Bosheit keine bessere Zuflucht mehr weiß. Welches dann eben auch ein rechtes Gericht des weisen Gottes ist, dass diejenigen sich der Privilegien und Rechten wahrer Lehrer und Nachfolger Christi nicht anmaßen dürfen, welche auch in den allergeringsten Dingen keinen Fuß-Stapfen seiner Lehre und der Beispiele mehr inacht nehmen. Es werden sich auch die bisher verführten Herden nicht länger verblenden noch betrügen lassen, sondern die Stimmen wahrer Hirten und ihre evangelische, reine Lehre kennenlernen, hingegen die Pharisäer und Schriftgelehrten auf Mosis Stuhl solange nach ihrem Gefallen lassen, bis sie zu ihrem Gericht reif sind,

-===*===-

←Mt_23_3 **Alles nun was sie euch sagen zu halten, das haltet und tut; aber nach ihren Werken tut nicht; denn sie sagen es und tun es nicht**

←Mt_23_4 **Denn sie binden schwere und unerträgliche Lasten, und legen sie auf die Schultern der Menschen; sie wollen aber dieselben nicht mit ihrem Finger regen.**

**Alles was sie euch sagen** als aus Mose, was dem Gesetz und Wort Gottes nicht entgegen, oder als einen obrigkeitlichen Befehl vorlegen **zu halten**, nach ihren weltlichen Gesetzen und Ordnungen, **das haltet und tut** mit Ernst. Denn was von Mose her ist, und durch ihn von Gott, das muss in Ehren gelassen werden, das müsst ihr nicht mit Füßen treten. Das ist der erste Satz, der voran steht, ehe der verhasste Nachsatz folgt. Denn Christus hat nicht blindlings hineingestürmt, und sich so bewiesen, dass man Ihn nicht hat können für einen Gesetzes-Stürmer halten. Und doch sollte nun aus dem Judentum ein Übergang geschehen zum Christentum. Aber wie? Dass man das vorige nur so unordentlich zurückschmiss? nein, das wäre eine schlechte Bekehrung. Ein ernstliches Judentum ist nichts anderes als eine Vorbereitung zum Christentum. Was der Kern ist im Judentum, das ist das Christentum (Joh 5,46). Um es aber in dem Judentum kein Ernst gewesen, der wird auch ein schlechter Christ werden, und wird nur so überspringen, wie er mit dem vorigen auch nur gescherzt. Das ist deutlich an dem Beispiel Pauli; dem war es ein Ernst gewesen im Judentum, ob er wohl sehr dabei fehlte; darum erbarmte sich Gott über ihn, und ließ ihn nicht stecken (Gal 1,14-15). - Wie auch Luther in seiner lateinischen Vorrede zu seinen lateinischen Werken von sich bezeugt, dass er ein rechter, ernstlicher Papist gewesen, nicht nur so müßig das Brot gefressen, wie Eccius und andere. - **Aber nach ihren Werken**, als ihren Werken, die ihr Zusatz sind, das Ihrige, **tut nicht**. Da scheidet es sich. - Die Werke werden hier genommen in der Breite, und alle die verstanden, womit die Pharisäer sich geziert haben, sowohl im Leben, als der Zusatz in der Lehre. Es geht auf die ganze Tätigkeit und Amtsverwaltung, nicht nur auf die Sitten. - Dieses Taktgefühl braucht also Christus, ob es gleich bei solchen Leuten nichts hilft, sondern die Leidenschaft doch fortgeht. - **Sie sagen es wohl, und tun es nicht**, lassen auch um deswillen die wichtigsten Stücke des Gesetzes dahinten. Darin sind die Pharisäer und Schriftgelehrten einander nahe verwandt, weswegen sie der Herr Jesus auch immer zusammensetzt, ob er schon eine jede Art für sich besonders nennt, und damit anzeigt, dass sie doch in etwas verschieden waren. Soviel nun aus den jüdischen Dingen bekannt ist, so war der Unterschied dieser beiden Lebensarten vornehmlich darin, dass die Schriftgelehrten streng über dem Buchstaben der Schrift hielten, und eine große Heiligkeit und Weisheit in der buchstäblichen und vernünftigen Auslegung derselben suchten, aber nichts Wahrhaftiges davon aufrichtig taten. Die Pharisäer aber setzten noch aus großer,

scheinheiliger Hoffart ihre eigenen Gebote und Erfindungen dazu, und trieben mehr auf äußerliche Satzungen und Werke, als sie in der Schrift fanden. Daher waren sie in der Einbildung von sich selbst überzeugt, dass sie noch viel besser und gerechter wären als die Gesetzeslehrer. Es ist aber für des Heilands Gericht einerlei, ob ein Mensch das bloße Gesetz nach dem Buchstaben so ohne den Heiligen Geist treibt, oder ob er noch. gar andere Satzungen dazu tut. Denn beides kommt aus der Vernunft und Eigenliebe her, sowohl die eigenwilligen Auslegungen und Anwendungen der Schrift, als auch die selbst erfundenen Lehrsätze und Menschengebote. Beide halten von Gottes Reich ab.

Was ist es also, das sie sagen, und nicht tun? Das gibt der folgende Vers. Nämlich eben nicht Gottes Wort; denn ihre Lehre war ja Sauerteig, davor Christus gewarnt hat (Kap. 16,6+11+12), nichts als Menschengebote und Satzungen. Wer sollte nun glauben, Christus spreche zum Volk und seinen Jüngern, sie sollten solche halten und tun? Wie reimt sich auch damit der folgende Vortrag? Vielmehr will Er ihnen das Geheimnis der Bosheit erklären und deutlich machen durch Vorstellung ihrer Eigenschaften. Er macht ja diese Stuhl- und Schulmänner, ob sie schon Mosis Kathedralen waren, also in diesem ganzen Kapitel herunter, dass jedermann die Lust zu diesem öffentlichen, theologischen Lehramt vergehen sollte. - Hätte auch Paulus geglaubt, dass die Lehr-Kunst der Pharisäer um des Lehrstuhls willen, worauf sie saßen, müsste als der Grund göttlicher Erleuchtung gehalten werden, so hätte er sie nicht so platthin mit unter die Stücke gezählt, die er nach seiner Bekehrung zu Christo für Schaden und Dreck geachtet hat (Phil 3,8). - Und gleichwohl meint man heutzutage, es ginge gar leicht an, dass man sich auch bei dem evangelischen Predigtamt auf solche Worte Christi berufen könne, aus welchen man ein rechtes Sprichwort zu machen gesucht hat. Es heißt, es heißt: Tut nach unsern (oder ihren) Worten, nicht nach unsern (oder ihren) Werken! Aber damit ist es nicht ausgemacht. Es heißt ja auch: Einem guten Hirten folgen die Schafe nach. Ein Prediger muss seine Zuhörer auf sich selbst weisen können, nach dem Beispiel Pauli (1.Kor 11,1; Phil 3,17). Lehren und Tun wird allezeit beisammen erfordert von den Lehrern, wie auch das Hören und Tun bei den Zuhörern (Apg 1,1;Jak 1,22). - Dass aber die falschen Propheten, auch in dem was Gottes Wort ist und damit übereinkommt, was sie sagen und lehren, selbst nicht tun; kommt daher, dass das was sie sagen aus der Überzeugung ihres Urteils nach dem Gesetz Gottes geschieht, und das ist das Urteil ihres Gewissens. Was sie aber tun, geschieht aus dem ungestümen Trieb ihres eigenen Willens und Neigungen. - So wird dann die Beschreibung wohl ziemlich zutreffen, die einer unter dem Namen Justus Kläger, vom Kreuzberg, in Kur-Land, von den geistlosen Geistlichen gibt, auf die Frage: Was ist ein Geistlicher? Antwort: Ein Geistlicher, wie sie nun meistenteils sind, ist ein Schrift gelehrter oder Pharisäer, welcher sitzt auf dem Stuhl der Apostel, und sagt zum Teil, was man soll halten, tuts aber nicht; dem man folgen kann in seinen Worten, aber nicht in seinen Werken. Ja es haben unsere Pharisäer noch viel weniger einen Schein des Guten als jene; als welche

voll Wollust, Fresserei und Sauferei sind; da im Gegenteil die Pharisäer äußerlich noch ein gutes Leben führten dem Schein nach.

**Sie binden schwere Lasten** der Gebote zusammen, **und legen sie auf die Menschen** als ihre Treiber und Beherrscher, dass sie sie tragen und beobachten müssen. - Solch gewaltsame Banden müssen sie machen, sonst gingen die Leute weg, und ließen ihnen ihre Sachen. Sie können nicht trauen. Es steht alles bei ihnen auf der Wurzel der Furcht; sie fürchten sich, ihr Ding fällt ein, wo sie nicht solche Bande machen. Um deswillen halten sie streng über ihren Menschen-Geboten unter göttlichem Vorwand. - **Sie wollen aber dieselben nicht** anrühren, noch **mit ihrem Finger regen**, viel weniger solche Lasten auf ihre Schultern nehmen und tragen, sondern sich selbst einer solchen Mühe überheben, und binden sich selbst nicht daran, worauf sie andere schwören lassen. Doch was ihnen endlich Ehre, Ansehen und Vorteil bringt, das nehmen sie noch wohl zu tun auf sich. - Die Natur kann in ihrer Eigenliebe einen großen Vorzug und Ruhm daraus machen, wenn sie es andern wacker sagen kann. Aber das kann ein Pharisäer auch, und trefflich eifern über dem Gesetz und allem Willen Gottes, und es den Leuten einschärfen, was recht oder unrecht sei. Wie es aber in Ps 50 heißt: Was verkündigst du meine Rechte und nimmst meinen Bund in deinen Mund; so du doch Zucht hassest? also verabscheut auch hier der göttliche Lehrer die unerbauliche Aufführung der Pharisäer gegen das Volk, nachdem Er das wahre Gesetz der Liebe, dass man nämlich den Nächsten wie sich selbst lieben müsse, gegeben hatte. Aus diesem Liebes-Ursprung sollten wir nun den schwachen Seelen mit Sanftmut begegnen, und uns an ihre Stelle stellen. Aber wir haben leider für andere einen bitteren und richtenden Eifer, für uns aber eine weichliche und sich rechtfertigende Nachsicht; in ihnen verdammen wir, was wir an uns billigen. Aus anderen Sünden macht man Ungeheuer, an sich aber duldet man unerträgliche Dinge. Lasset uns ja nicht dem Betragen dieser Menschen nachfolgen, sondern in größerer Liebe mit unsern Brüdern umgehen; unterdessen aber doch denen, die Macht über uns haben, in den guten Dingen gehorsam sein. - Noch mehr Kennzeichen, worauf die Absicht aller ihrer Werke gehen, folgen sogleich.

-===*===-

←Mt_23_5 **Alle ihre Werke aber tun sie damit auf sie gesehen werde von den Leuten. Sie machen aber ihre Denkzettel breit, und die Fransen ihrer Kleider groß.**

←Mt_23_6 **Sie lieben den obersten Platz bei den Gastmählern, und die Oberstellen in den Versammlungen.**

**Alle ihre Werke** sind auf eine äußerliche Parade angesehen. Daher **tun sie** solche nur zum Schein, und suchen darin zu glänzen, **damit auf sie gesehen werde** als auf heilige Leute, mit einer ehrerbietigen Verwunderung. - Das ist nun freilich etwas sehr Verhasstes, und es sind allzu deutliche Zeichen, woraus das Volk gleich hat können wissen, was man meine. - **Sie machen ihre Denkzettel breit**, besonders nämlich den am Haupt; denn sie trugen deren zwei, einen am Haupt, und einen am Arm. Es waren aber nicht die zehn Gebote, wie Hieronymus und andere wollen, sondern gewisse Sprüche, und sonderlich vier Stücke aus dem Gesetz, nämlich 2.Mose 13,3-10 und 2.Mose 13,11-17; 5.Mose 6,5-10 und 5.Mose 11,13-21; rein und zierlich auf Pergament geschrieben, die selber nicht konnten breiter gemacht werden, und daher nicht sowohl gemeint sind als vielmehr die Einfassung oder der Raum, worin sie eingeschlossen waren, dem keine gewisse Größe bestimmt war. Diese trugen sie sobald sie ihre Kinderschuhe vertreten, und dreizehn Jahre und einen Tag alt waren, nicht am Sabbath oder andern Festtagen, sondern bloß allein an Werktagen, auch nicht alle, sondern allein die freien Mannspersonen. Auch waren, nebst Weibern und Knechten, davon befreit Bräutigam, Brautführer und sämtliche Hochzeitsgäste, solange die Hochzeit währte, ebenso die meisten Kranken, Priester, Leviten und das Volk, das im Tempel war, wie auch die so wegen ihrer nächsten Blutsfreunde Trauer bekommen hatten, durften am ersten Tag ihrer Trauer die Denkzettel nicht tragen. - Sobald es des Morgens zu tagen begann, dass man jemand auf vier Ellen Abstand erkennen konnte, oder den Unterschied zwischen weiß und himmelblau merken, oder das Bild und die Überschrift auf einer Münze sehen und erkennen konnte, wurden die Denkzettel angehängt, und bis zum Untergang der Sonne anbehalten. Dies ist aber hernach geändert worden, dass sie sie erst um die 3. Stunde, also um neun Uhr nach unserer Zeit, haben anbinden dürfen. Ja es haben die gewöhnlichen Juden endlich die Denkzettel nicht mehr gebrauchen dürfen, als wenn sie beten sollten, und solches aus großer Ehrerbietung gegen dieselben, als die viel heiliger gehalten wurden als das Stirnblatt des Hohepriesters, weil daran nur einmal der Name Gottes gestanden, auf den Denkzetteln aber dreiundzwanzig Mal Also gab man auch vor, dass man sich nicht zum Schlaf damit setzen dürfte, es wäre denn dass die Denkzettel mit einem Tuch bedeckt, auch kein Weib dabei wäre, so möchte man endlich ein wenig damit schlummern. Weil nun gewöhnliche Leute so heilig nicht leben konnten, musste es genug sein, wenn sie dieselben bei ihrem Gebet zu sich nahmen, und hernach wieder in einem Beutel verwahrten. Weil aber die Pharisäer heilige Leute sein wollten, blieben sie hierin von den andern abgesondert, und trugen sie in der Wche immerfort; und damit sie sich noch mehr vom gewöhnlichen Mann absonderten, waren ihre Scheiden, Zettel und Riemen an denselben viel breiter als bei gewöhnlichen Leuten, auch die Knoten größer. - Einige berichten auch, dass die Juden an ihren Türpfosten gleichfalls solche Denkzettel gehabt hatten. Da wurden auf einem Stück Pergament auf der inneren Seite zwei Sätze aus der Schrift geschrieben, nämlich 5.Mose 6,4-9 und 5.Mose 11,13-20. Dies rollten sie zusammen, sprachen ein Gebet dazu, und sagten: Gelobt seist du Herr unser Gott, du König der Welt, der du uns mit deinen Geboten

geheiligt hast, und hast uns befohlen die Mesusam (dh. der Zettel) anzuheften. Außen auf der äußersten Seite schrieben sie das Wort "Gott", steckten es in ein Röhr lein oder Büchslein, und machten ein Loch darauf, dass man das außen auf dem Zettel stehende Wort dadurch sehen konnte. Hernach nagelten sie es zur Rechten an ihre Türpfosten, oder machten ein Loch in dem Pfosten, und legten es hinein, dass, wenn sie aus- oder eingingen, sie es immer vor Augen hätten. - **Die Fransen ihrer Kleider**, welche sonst geboten waren (4.Mose 15,38-39; 5.Mose 22,12), und die Christus auch an seinem Kleid gehabt (Kap. 9,20;Lk 8,44), waren bei ihnen extra **groß**, weil sie auch gerne groß sein wollten, und in allen dergleichen Dingen andern es vortun wollten, und sich selber suchten.

**Sie lieben den obersten Platz**, welches auch geschehen kann, wenn man den untersten erwählt, aus affektierter Demut. - **Die Ober-steilen in den Versammlungen** nahmen die Geehrten und Gelehrten ein. Eines wurde also mit dem andern gesucht und geliebt, weil man auch gern für geehrt gehalten wurde. - Bei uns lieben manche Maul-Christen große mit Silber beschlagene Bibeln und Gesangbücher, die den Mangel der Andacht ersetzen müssen.

-===*===-

## ←Mt_23_7 Und die Begrüßungen auf den Märkten, und dass sie von den Leuten Rabbi, Rabbi geheißen werden.

## ←Mt_23_8 Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn einer ist euer Lehrer, Christus; ihr aber seid alle Brüder;

**Die Begrüßungen auf den Märkten** werden heutzutage darin geliebt, wenn man gern hat dass jedermann auf den Strassen sich vor einem bücke und den Hut abziehe, auch wohl in der Hand behalte. Und wie man sich damals **von den Leuten Rabbi Rabbi** nennen und titulieren ließ, also geht es jetzt mit IHRE EXZELLENZ und MAGNIFIZENZ, HOCHund WHL-EHRUUERDEN. - Es ist etwas Eitles, wenn man dergleichen liebt und sich wohl gefallen lässt, darauf sieht, sich darum bewirbt, es sich verdrießen lässt, wo solche ausbleiben. - Diese ungeistlichen Dinge, die der gerechte Richter und Lehrer der Gerechtigkeit den Schriftgelehrten und Pharisäern schuld gibt, können unmöglich von denen, die in der Kirche eine demselben gleichende Stelle besitzen, ohne Entsetzen angehört werden. Zum wenigsten sollten sie sie mit Aufmerksamkeit betrachten, um sich als in einem Wahrheits-Spiegel darin zu besehen.

**Ihr aber nicht**, also: Lk 22,26. Ihr sollt niemals euch dergleichen belieben lassen in demselben pharisäischen Sinn, die ihr auch Menschen seid, und von dem Kitzel könnt angefochten werden. - Weil die Jünger im Lehramt folgen sollten, so wird es ihnen auch gesagt. Es war aber auch zugleich ein Vorzeichen, dass man sich

mit der Zeit, in der Kirche, die von ihnen sollte gepflanzt werden, ebenfalls wieder würde mit dergleichen Dingen schleppen, und u. a. sich auch **Rabbi nennen lassen**, wie denn auch anstatt des Stuhles Mosis ein anderer Stuhl Petri aufgekommen. An den bloßen Namen, DOKTOR, MAGISTER u. dgl. reibt sich sonst eben Christus nicht; diese Wörter haben Christo nichts getan. Das Laster steckt nur in dem LIEBEN von Vers 6. Es lässt sich aber auch nicht verdrehen und unwirksam machen. - **Einer ist euer Lehrer** und Prophet, Meister und Anführer; **Christus**, der euch vom Vater dazu geschenkt und verordnet ist; **ihr aber seid alle Brüder**. Damit entdeckt Er nicht allein seinen Willen, sondern auch die Kraft und den Ursprung der Vereinigung, die zwischen seinen Jüngern und Gläubigen sein soll, und stiftete eine vollkommene Gesellschaft unter ihnen, wodurch sie sich von der Welt absondern, und hingegen aneinander desto fester halten könnten. - Diese brüderliche Vereinigung wurde alsbald unter allen Christen so beliebt und bekannt, dass sie alle derselben sich mit Freuden bedienten und rühmten, nachdem der Meister und Herr selber den Grund dazu gelegt hatte. Da schämte man sich weder des Namens selbst, noch der Verbindung, die dadurch ausgedrückt wurde. - Was bringt aber diese Verbindung mit sich? Seid ihr alle Brüder? Man möchte die Worte Christi umkehren und eine Frage daraus machen: Seid ihr alle Schüler von der Schule Christi, die Jesum Christum im rechten Glauben suchen, und nicht mehr suchen Meister zu sein. - Diese einzige Beziehung auf Christum gibt den Worten hier vollends den rechten Ausschlag, da Er nicht haben will, dass die Führer sich einer Meisterschaft anmaßen sollen; weil nur ein einziger Meister, nämlich Gott, sei, der uns in uns durch seine Eingebungen führen müsse. Die Menschen müssen uns zwar helfen, seiner Führung zu folgen, und zur Gelassenheit bringen; sie müssen sich aber nicht unterstehen, uns nach ihrem Bedünken führen zu wollen. Sie selbst sind schuldig, den Bewegungen des Geistes Gottes in den Seelen Schritt für Schritt nachzufolgen, und sie inacht zu nehmen. Sie sollen daher allezeit und allenthalben die Leute zum rechten Meister weisen (Jes 45,11). Sonst wird ein menschlicher Anhang draus. So machte es Johannes und alle Apostel (1.Kor 3,4+22+23). Wir predigen Christum, dass er der Herr sei (2.Kor 4,5). - Und wie Er nun der Herr und Meister ist, so ist Er auch allein das Haupt seiner Kirche. Welche Menschen daher, sie mögen Kaiser, König oder Papst heißen, sich über ihre Brüder erhöhen, ja gar über Gottes Wort erheben, und Häupter der Kirche sein wollen, die führen sich auf als Antichristen. - Wer will die zu Knechte der Menschen machen, die doch teuer erkauft sind? Einer ist nur der Herr, und leidet keine anderen Herren neben sich. Er bedarf auch keines Statthalters noch irgend etwas. Er ist das Haupt, und allen seinen Gliedern nahe genug. Er wandelt mitten unter seinen sieben Gemeinden. Er ist bei seinen Gläubigen alle Tage bis an der Welt Ende. Was sieht man denn auf andere, und kommt nicht zu Ihm? Er ist es, und keiner mehr; Er will es auch nur allein sein, und seine Ehre keinem andern lassen. Er ist der Bräutigam; die Braut soll Ihn hören. Er ist ihr Freund; sie soll sich auf Ihn lehnen. Er hat niemand unter seinen Jüngern den Vorzug geben wollen. Als sie darüber zankten, hat Er sie bestraft. Wer auf sich zeigt, den hat Er nicht gesandt, sondern er wirft

sich für einen auf, der er nicht ist. Christus ist das Wort; dem soll man gehorchen. - O kommt doch zu mir, ruft Er selbst: Eilet zu mir, eurem Gott. Ihr dürft mich nicht lange suchen; ich bin nicht ferne von einem jeglichen unter euch. Ich lehre ohne Geräusch und ohne Rufen. In der Stille zu Zion, im sanften Geist, wohne ich, und lehre daselbst. Ist es still im Grunde der Seele, so hört man was ich rede, und erkennet was ich will. Saget es doch andern, wie sie so leicht können zu mir kommen. Wer ist der den Herrn fürchtet? Ich will ihn unterweisen den besten Weg! Ich bin der wahre Meister; ohne mich versteht man nichts von mir.

-===*===-

←Mt_23_9 **Und sollt niemand euren Vater nennen auf der Erde; denn einer ist euer Vater, der in den Himmeln ist.**

←Mt_23_10 **Ihr sollt euch auch nicht Lehrer nennen lassen; denn einer ist euer Lehrer, Christus.**

Also sollen auch die Jünger Christi nach seiner Vorschrift **niemand Vater nennen**, noch dafür erkennen und annehmen **auf Erden**, da doch abermals das bloße Wort nicht verboten wird, sondern das Heucheln und sektiererische Wesen. - Auch in der Natur und der natürlichen Verwandtschaft ist es mehr um die Sache zu tun, als um den bloßen Namen, der an sich wenig Kraft des Fleisches in sich hat, aber wohl die Verwandtschaft selbst. - In etlichen griechischen Exemplaren, auch in der lateinischen Übersetzung des Hieronymus, steht "euch": Ihr sollt euch nicht einen Vater auslesen, und einen Götzen daraus machen. Denn darin liegt eine Anmassung, wie in dem "sich selbst" in 2.Tim 4,3. - Wenn aber eben der Apostel an Timotheus und Titus schreibt: MEIN SOHN, so kann man auch daraus lernen, wie man einander VATER nennen könne, nämlich in einem kindlichen Verstand. - Es soll also der Lehrende dieses nicht lieben, und der Lernende sich einen solchen Ausdruck nicht beilegen aus Schmeichelei und einem fleischlichen Zweck. Denn da bleiben es keine Worte, es tut Schaden, und nimmt einer den andern gefangen. - Das Versäumnis dieser Ermahnungen hat eben das Papsttum gezeugt, da ein jeder Vorgesetzte PATER heißt.

Ja es wird heiliglich am Ende des Konzils zu Trient eingeschärft: Die Geistlichen sollen sich nicht so lassen den Rang nehmen von den Weltlichen; mit der Begründung: Gedenket, dass ihr Väter seid! Und was will auch der Name PAPST, der im Anfang für alle Bischöfe galt, oder was bedeutet er anders als einen Vater oder Großvater. - **Einer ist euer Vater**, ihr aber sollt alle Söhne und Brüder untereinander sein. - **Der in den Himmeln ist**, ist der rechte Vater über alles, was da Kinder heißt, den ihr allein dafür erkennen, fürchten, lieben und ehren sollt. Dieser Vater erzieht und bringt seine Kinder auf unter der Zucht und

Unterweisung des Gesetzes (Jes 8,16). - Um dieses Vaters willen muss der irdische Vater verleugnet werden, damit er nicht mit dem himmlischen in Vergleichung komme, welchen wir in unserem ganzen Herzen zu lieben verbunden sind. Unsere Väter im Fleisch zeugen uns in Sünde, und wir werden aus sündlichem Samen empfangen; welche Erzeugung aus dem Willen des Fleisches und Hannes in dem Verderben und Unreinigkeit geschieht. Der himmlische Vater aber sieht uns im Blute liegen, und hat Mitleid mit uns; will uns daher gern zu einer neuen Geburt bringen, wodurch wir einen neuen Vater, neue Brüder und Verwandte, bekommen. Wenn wir nun in diesem neuen Leben wachsen, so sterben wir dem andern ab, und vergessen es samt allen seinen Verwandten, als Dinge der Welt und des Fleisches, die wie Gras sind, das verwelkt, wenn der Geist Gottes drauf bläst. Daher ist es gar billig, dass wir nur einen Vater erkennen, der uns aus seinem eigenen, guten Willen erzeugt. - Eben aus diesem Grund sollen wir nun auch keine unsere Mutter auf Erden nennen; weil eine, nämlich das Jerusalem das droben ist, allein unsere rechte Mutter ist (Gal 4,26). Ja ebenso mag auch kein irdischer Mensch recht Mann genannt werden, weil Christus allein der rechte Mann ist (2.Kor 11,2). Und so verschwinden aus eben dem Grund auch die fleischlichen Brüder, Geschwister und Anverwandte. Denn wir sollen nur einerlei Brüder haben, und zwar solche, die den Willen tun des Vaters im Himmel (Kap. 12,50).

**Ihr sollt euch nicht Lehrer nennen lassen**, dass ihr einen Titel und Namen darin sucht, ich sage es euch noch einmal; denn ich weiß, dass es nötig ist und wie es künftig gehen wird. - Wo noch einige Ehrfurcht ist vor Gottes Wort, so wird man dieses auch nicht in genommener Meisterschaft suchen einzuschränken. - Wir wollen immer unnütze Worte darüber machen, dass die Ehren-Titel, worunter auch der DOKTOR gehört, noch gelten sollen. Wenn aber die Dinge selbst verleugnet werden sollen, worauf die Namen gegründet sind, so ist es töricht, abgeschmackt und verkehrt, wenn man die Namen behalten will. - Wenn aber der Titel Meister oder Lehrer und Doktor nicht einmal unter den Christen Platz finden soll, so muss es ja von andern, die noch größer sind, auch gelten, und solche noch viel weniger angenommen werden; weil doch alle einerlei Wurzel und Ursprung haben, nämlich des Menschen Willen, der Menschen Gewohnheiten und Erfindungen, die alle wegfallen, und dem reinen und ewigen Willen Gottes Raum machen müssen, welcher Ehre gibt, wo es Ihm nach seiner Weisheit wohlgefällig ist. - **Einer ist euer Lehrer**, Leiter, Führer und Meister; und der ist **Christus**; ihr aber sollt alle unter Ihm als Jünger stehen in der Gleichheit. - Wir haben alle nur einen Vater, nämlich Gott, und derselbe will haben, dass wir Ihn für unseren Gott halten, und niemanden mehr. Wir müssen auf Ihn ein vollkommenes Vertrauen setzen, und es mit niemandem teilen. Derjenige schlägt Gott diese liebenswürdige Vaterschaft ab, der sich Ihm nicht blindlings anvertraut. Da nun Jesus Christus die alleinige Wahrheit ist, ist Er auch unser einziger Meister, der uns unterrichten kann. Deswegen muss man Ihn allein hören; oder, wo wir ja den Menschen Gehör geben, muss es nur geschehen, wenn sie reden wie Er, und uns seine Sprache

verstehen machen; alle andere Sprache aber muss uns fremd sein. - Außer Ihm soll man in Dingen, die die Religion betreffen, sonst keinen Vater, Meister, Gesetzgeber und Herrn erkennen noch aufkommen lassen; und diesfalls die Gewalt und Gesetze derjenigen, die zwar den Leib töten können, weiter aber nichts zu tun vermögen, gar nicht fürchten noch respektieren. Denn wer nicht mit Christo ist und sammelt, der ist wider Ihn. - Wo bleibt denn das Herrschen, Meistern und Vorschreiben, wie auch alles Drohen, Strafen und Verfolgen in und über Dinge, so die christliche Religion betreffen? Wahrlich solche Eiferer kennen weder Christum noch den Vater. Wie kann die Obrigkeit darin Respekt und Gehorsam fordern, wo Christus ihr keinen geleistet wissen will? Wie kann ihre Autorität da etwas gelten, wo sie Christus schon als ungültig, null und nichtig erklärt hat? - Darum ist alles Meistern, Vorschreiben, Zwingen und Verfolgen über und wegen Religions- und Kirchen-Dingen, wenn es auch gleich nach dem Wahn der Eiferer für und nicht wider Gott, seine Wahrheit und Kirche, geschieht, dennoch auf allen Seiten und nach allen Umständen im höchsten Grad absurd, ungerecht und das größte Laster von der Welt.

-===*===-

## ←Mt_23_11 Der Größte aber unter euch soll euer Diener sein.

## ←Mt_23_12 Wer sich aber selbst erhöhen wird, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigen wird, der wird erhöht werden!

Hier gibt der Heiland einen kleinen Unterricht, der aber unter allen Regeln der Vollkommenheit der notwendigste ist; nämlich man solle sich nach der Erniedrigung, Demütigung und Vernichtigung sehnen. Das ist die Neigung der Gnade, das Gewicht der Liebe, die Ordnung der Gerechtigkeit, die Probe der Treue, das Zentrum des Friedens, der Grund der Vereinigung, eine sichere Zuflucht wider allen Betrug und das eigentliche Zeichen des Geistes Jesu Christi. Lasset uns an allem, was uns eine Erhebung verheißt, eiri Misstrauen haben; aber das für gewiss halten, was uns dazu antreibt, unsere Verachtung zu lieben. Das Maß unserer Erniedrigung und Vernichtigung wird inskünftig das Maß unserer Erhöhung sein; und je tiefer die Erniedrigung ist, je höher wird die Erhöhung in Gott sein. Also ist die wahre Erhöhung die allertiefste Erniedrigung; und nach derselben müssen wir uns sehnen, als nach unserem Mittelpunkt. - **Der Größte unter euch**, die ihr meine Jünger und Christen sein wollt, der Vater und Meister sein will unter den übrigen, oder sich dafür halten lässt, **soll euer Diener sein**, und der geringste Bruder und Jünger; gleichwie Christus, welcher der Größte unter allen und unser wahrer Meister ist, dennoch aller Diener war. Die Rede ist also hier gegen die Sucht groß zu sein und einen Vorzug zu haben. Daraus folgen

weiter diese Lehren: Wenn man die Hoheit anders gebraucht, mit Lust genießt, sich glückselig darin achtet, und auf diesen und jenen Vorzug pocht, so besitzt man sie als ein Heide. Wo man sie aber bloß als ein Mittel gebraucht andern zu dienen, so besitzt man sie als ein Christ. -In dem Reich Christi gilt das einzige Vorrecht, sich aller Vorrechte zu begeben und solche vergessen, nach dem Beispiel und der Vorschrift Christi. - Eine Obrigkeit, die sich zu der christlichen Religion bekennt, wird dadurch ein Glied und Mitgenosse der christlichen Kirche, bekommt aber darum keineswegs mehr Recht und Macht über dieselbe, als die andern Glieder auch haben, wenn weiter nichts dazu kommt; und wenn sie sich einen Vorzug anmasst, und eine Herr- und Meisterschaft üben will, so wird sie ein Rebell im Reiche Christi. - Zu geschweigen dass, je mehr es einer christlichen Obrigkeit darum zu tun sein soll, dass Christus in und über sie und alle ihre Untertanen herrschen möge; je lieber sie auch haben und es gerne sehen muss, dass ihre weltliche Hoheit abnehme, ja endlich auch gar aufhöre, wenn die Bosheit und Ungerechtigkeit aufhört, dawider sie allein von Gott geordnet ist; wie ein rechter Lehrer und Prediger sich freuen soll, wenn seine Zuhörer zu Christo selber kommen, dass sein Dienst an ihnen nicht mehr nötig ist, und er sie demselben überlassen kann. Denn das obrigkeitliche Zuchtmeisteramt hat nicht länger Kraft und Dauer über den Menschen, als bis er unter die Herrschaft und den Gehorsam Christi gebracht ist; ob sich schon die Kinder Gottes ihrer Freiheit jetzt enthalten.

**Wer sich aber selbst erhöhen** und zum Vater oder Meister oder Herrn auf werfen wird, **der wird erniedrigt werden*** Gott wird ihn demütigen, und desto weiter hinuntersetzen. - Christus hat dabei in die folgenden Zeiten gesehen, was sich in der Kirche entspinnen würde. - **Wer sich selbst erniedrigen wird** zu einem Kind, oder Bruder, oder Diener, **der wird erhöht werden**. Man muss sich aber hier vor einer ganz feinen Tücke der Natur inacht nehmen, dass man die Erniedrigung nicht als ein Mittel halte, wodurch man zu Gott komme; welches sich der Demut bedienen hieße, um sich dadurch einen Zugang zu seiner eigenen Ehre zu machen, und in dieser Demut nicht allein die Ehre Gottes, sondern auch die Ehre des Menschen zu suchen. Das wäre wohl den Befehl Jesu Christi übel angeführt und auch übel verstanden. Er sagt uns, was wir einzig und allein suchen und lieben sollen; nämlich unsere Niedrigkeit, welcher wir uns, mit einer gänzlichen Dahingebung in den Willen Gottes, widmen müssen. - Und Er offenbart uns auch was Er tun will, nämlich diejenigen, die um seinetwillen in Aufrichtigkeit erniedrigt sind, in den Himmel zu er heben. Deswegen so lasst uns nur tun was Er befiehlt, ohne das was Er uns verspricht haben zu wollen. Denn die geringste eigennützige Absicht, dermaleinst für die Erniedrigungen gekrönt zu werden, würde von der wahren Demut und vollkommenen Liebe gleich weit entfernt sein.

-===*===-

←Mt_23_13 **Wehe aber euch Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr das Königreich des Himmel vor den Menschen verschließt! denn ihr gehet nicht hinein, und lasset die, welche hineingehen wollen, auch nicht hineingehen.**

Wie Christus sein Predigtamt mit Seligpreisungen der Frommen angefangen, also beschließt Er dasselbe hier mit Weh-Ausrufen über die Heuchler. Im 5. Kapitel werden acht Seligpreisungen ausgesprochen, und hier acht Wehe. So hat auch Mose, das Vorbild Jesu, Segen und Fluch ausgesprochen, ehe er starb (5.Mose 27-28). - **Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer**, die ihr in einen verkehrten Sinn dahingegeben seid! **Ihr Heuchler** seid an allem Verderben des Volkes schuld, **weil ihr das Königreich der Himmel**, den geistlichen Verstand, das rechtschaffene Wesen **vor den Menschen verschließt**, soviel an euch ist, mit falscher und unwirksamer Lehre, mit Ansehen und Macht, und mit eurem Beispiel. - **Ihr geht nicht hinein** in euch selbst, **und lasset die hinein wollen**, die auf gutem Wege sind, und einen guten Willen dazu haben, **auch nicht hinein gehen**, sondern macht sie wieder abwendig. - Wenn man ihr ganzes Werk betrachtet, so ist das ihr beständiges Tun, einen Riegel vorzuschieben, einen Daumen aufs Auge zu legen. Das heißt und ist ja nichts anderes, als den Leuten die Tür vor der Nase zuschlagen. - Christus hat also nicht zuviel damit geredet und schuld gegeben, ob es wohl die Leute nicht mit Worten sagen: Wir wollen andere nicht in den Himmel lassen (Mt 12,23-24; Jes 32,6-7; 1.Thess 2,16). - Was hilft es den hungrigen Menschen, wenn man sie nur auf die Kirche weist, und ihnen damit einen Anstoß setzt, sie lau zu machen, weil sie davon nicht satt werden? Befürchtet man nicht, sie möchten die Kirche hernach verlassen? Selbst erlangt man den Eingang nichts ins Heiligtum, und wehrt auch andern, macht sie durch Abgötterei lässig, am inneren Tempel zu bauen, dass sie nach dem Schatten greifen, den man ihnen vorhält. - So bleibt das Geheimnis des Kreuzes beiden verborgen, und das wahre neue Leben, Christus in uns, als der Körper selbst, auch. Und ob man schon Christum auch zu predigen meint, so geschieht es doch nur mit Worten, nicht in der Kraft. Wenn aber jemand nicht immer beim Hören stehen bleibt, sondern dem heilsamen Zug der Gnade folgen will, um das Leben in sich selbst zu haben, so macht man es ja verdächtig. Entzieht man denn nicht damit den noch schwachen und zweifelnden Gewissen das Reich Gottes und dessen Eröffnung in ihren Herzen? da man doch sollte mit Fleiß lehren, dem Heiligen Geist zu folgen, und wie das Reich Gottes inwendig in uns sei. - So dies in den großen Versammlungen recht verkündigt würde, so würden die Menschen nicht in so blindem, sektiererischem Eifer behalten und gleichsam vor der wahren Kirche verschlossen; sondern sie würden trachten, den Tempel Gottes in ihnen selbst durch den Heiligen Geist aufrichten zu lassen.

Gewiss dieser Ort sollte billig alle Lehrer des alten und neuen Testaments erschrecken, da es derer leider mehr als zuviel gibt, die den Menschen das innere Reich verschließen, indem sie nur obenhin predigen, und sie auf eine äußerliche

Weise unterrichten, ohne ihnen zu zeigen, dass Gott in ihrem Grunde wohne, und dass sie, weil sein Reich in ihnen sei, Ihn auch daselbst suchen müssten. Da aber nun die Menschen nicht anders von der Einkehr unterrichtet werden können, als durch ihre Vorgesetzten; heißt das dann nicht die Türe vor ihnen verschließen, so man ihnen den Eingang dazu nicht zeigt? Ja ließen sie es nur dabei bewenden, aber sie machen es noch ärger. Denn sie verhindern diejenigen Seelen, die schon in dieses innere Königreich eingegangen waren, noch weiter hineinzugehen; und richten durch ihre Überredungen soviel aus, dass sie sie beim Eingang stillstehen machen, indem sie selbst nicht hinein wollen. Ach wie schwere Rechenschaft werden nicht dermaleinst Gott solche Verfolger der Einkehr abstatten müssen, für so viel Ehre, die sie Ihm geraubt haben, indem sie sie nicht haben wollen in der Freiheit wandlen lassen, wozu sie der Heilige Geist berufen hatte! Man verbindet sich recht zusammen, um die Wege der Einkehr, die Jesus Christus sowohl durch seine Worte als durch sein Leben gepredigt hat, verdächtig zu machen; und da man grobe Sünder, die ein rechtes Ärgernis des Christentums sind, dahingehen lässt, so beschreit man hingegen solche Menschen überall, die den Willen Gottes selbst zu tun, und andere, wie sie ihn verrichten sollten, zu lehren trachten.

-===*===-

←Mt_23_14 **Wehe euch Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr die Häuser der Witwen auffresst, und das unter dem Vorwand, dass ihr lange Gebete tut. Um deswillen werdet ihr ein überflüssigeres Urteil empfangen.**

**Ihr Heuchler**, fürchtet ihr euch denn nicht vor der Sünde, dass **ihr die Häuser**, Güter und das Vermögen **der Witwen** und auch wohl der Waisen **auffresst**, da ihr erst die Personen an euch zieht und einnehmt, dass sie euch zuwenden oder vermachen was sie haben. Ach, wer kann doch nur die Magen der Schriftgelehrten messen, weil man sagt, dass sie ganze Häuser fressen. - **Unter dem Vorwand, dass ihr lange Gebete tut**. Sie schmarotzen von einem solchen Weib zum andern, machen viel Plapperns, und nehmen dafür Geschenke, unter dem Vorwand, dass sie fleißig für sie und ihre Familien beteten. - Es ist also nichts Neues, wenn es noch geschieht, da sich so manche in ihren Zu- und Unterschriften als andächtige Fürbitter zu Gott darstellen, die nicht besser sind als jene waren. - Da sind nun freilich solche Leute der Gefahr am meisten nahe, welche vor andern begütert sind, die da Häuser und Güter haben. Sind es denn noch Witwen dazu, die entweder keine Männer haben, oder aus diesem und jenem Vorwand oder Verdruss sich von ihren Männern mit dem Gemüt abgezogen haben, so sind sie desto eher gewonnen. - Ob aber gleich dieser Spruch dem Wortverstand nach von dem unrechtmässigen Gebrauch des Guts, so durch die Heuchelei gechieht, handelt; so kann er doch auch gar füglich auf das Innere gedeutet werden.

Dergleichen heuchlerische und eigennützige Menschen verschlingen, unter dem Schein einer schönen äußerlichen Gestalt, das Innere der einfältigen Seelen, die gleichsam als Witwen keine äußere Stütze haben. Sobald ihnen dergleichen Seelen in die Hände fallen, ziehen sie solche mit Gewalt aus ihrem Zustand, durch Verstörung ihres inneren Hauses mit ihren bösen Ratschlägen. Gewiss genug werden solche **ein überflüssigeres Urteil empfangen**. Denn eine jede Sünde führt zwar ein Gericht bei sich; wird sie aber mit einem heiligen Schein bedeckt, so ist das Gericht desto größer. Und je heiliger das Gebet ist, desto größeres Gericht bringt auch ein falscher Schein und Vorwand. - Da nun Christus solche Materien angegriffen, muss es freilich bei den Pharisäern tief eingeschnitten haben. Daraus sieht man aber, dass man nicht nur mit groben Materien zu kämpfen hat, sondern mit geistlichen Argheiten in himmlischen Materien, da himmlische Dinge in Bosheit verkehrt werden (Eph 6,12). Das ist freilich eine schwere Schlacht, aber die Not erfordert, dass solche Dinge gerügt werden.

-===*===-

←Mt_23_15 **Wehe euch Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr auf dem Meer und zu Land umherzieht, damit ihr einen Judengenossen machten möget; und wenn er es geworden ist, so macht ihr ihn zum Höllenkind, zwiefach mehr denn ihr seid.**

Hier ist wiederum eine scheinbare Materie, darunter aber Heuchelei steckt, die entdeckt wird. Denn der Fleiß im Bekehren wird nicht getadelt, sondern das pharsiäische Wesen, wodurch die Leute tiefer ins Verderben geführt werden, indem man die Sache stecken lässt, und die Bekehrung nicht weiter führt. - **Ihr Heuchler** wollt andere viel bekehren, und seid selber nicht bekehrt. Was soll der falsche Eifer, dass ihr **auf dem Meer und zu Land umherzieht**, euch alle Mühe gebt, auch wohl in Gefahr begebt, **damit ihr einen Judengenossen machen** oder einen Neu-Bekehrten zum Judentum bringen möget; welches auch von Unwissenden gelobt wird. Wenn er aber nur auch besser davon würde. Aber **so macht ihr ihn** durch eure verkehrte Bekehrsucht zu einem Sektierer, ja **zum Höllenkind** der Finsternis, wie ihr auch seid, ja noch **zwiefach mehr denn ihr seid**, weil sie durch das Ärgernis, so sie bei ihrer neuen Religion finden, und durch euer eigenes Beispiel, in dem Bösen recht versiegelt werden. - So weit bringts der pharisäische Geist. Diese Menschen waren über die Maßen eifrig, Fremde aus den Heiden zu ihrer Religion zu bringen; welche sie doch, nachdem sie dieselben aus dem einfältigen und gewöhnlichen Irrtum aller Heiden gewonnen hatten, dermaßen mit Geboten, Gesetzen und Drohungen usw. beluden, dass sie ihre Gewissen auch mehr beschwerten, denn sie zuvor mit Schulden und Schrecken beladen gewesen; weil sie ein solches Joch zu tragen nicht gewohnt waren. Denn sie luden ihnen eine schwerere Last auf denn den Israeliten, weil sie sagten, es

wäre ihnen nicht zu trauen. Und also machten sie dadurch, dass sie wider ihre irrigen Gewissen sündigten. Es geschieht also dieses, wo man die Gewissen mit mehr Geboten beschwert, als man selber ausüben kann, und sie also mehrerer Sünden schuldig macht. - Was geschieht aber auch anders oder weniger in dem großen Eifer der verschiedenen heutigen Religionsparteien, die da schreien: Hie ist Christus! da ist Christus, und andern mit großem Ernst zusetzen, um sie zu ihren Lehrsätzen und Glaubens-Artikeln überzubringen, damit nur die Zahl größer werde, ohne sie dabei auch zu etwas Rechtem zu bringen, und ihnen dazu behilflich zu sein? Man streitet mit großer Heftigkeit um andere seiner Partei einzuverleiben, und gibt dieselbe an als den einzigen, sicheren Weg selig zu werden. Da doch oft gar leicht zu sehen, dass dergleichen Eifer eben von der Wurzel herstammt, wovon auch der Eifer der Schriftgelehrten und Pharisäer herkam. - Der wahrhaftige Eifer zeigt sich darin, dass man sich bestrebt einander von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott zu bringen, also dass die Lüste und Begierden ohne Ausnahme getötet werden. Der falsche jüdische Eifer aber dringt wenig auf innerliche Reinigkeit, Wachstum in der Gnade, Wandel mit Gott, und Bestrebung nach der Vollkommenheit, wovon er gar nichts hören will; sondern ist nur mit einem äußerlichen Gottesdienst und dessen Abwartung beschäftigt. Und dabei lässt er sich die Behauptung dieser und jener Meinung angelegen sein, welche doch, weil er sie in einem blinden Eifer treibt, mehr Zank und Verwirrung als Erbauung nach sich zieht.

Dieser Vers zeigt aber gar deutlich, dass sich Gott nicht mit dem Leib und dem Äußerlichen der Religion befriedigen lasse, sondern den Geist begehre; weil ein Unbußfertiger, ob er sich gleich zu einer andern Religion wendet, dennoch die Hölle verdient. Daher kommt es auch, dass es so wenig dauerhafte Bekehrungen gibt, indem man es nur beim Äußeren bewenden lässt, und mit der Haltung dessen zufrieden ist, was doch gleichsam nur die Schale der Religion zu nennen, nicht aber in den Geist eindringt. Daher es dann geschieht, dass es so viele Lügen in solch unvollkommenen Bekehrungen gibt, welches Zurückhaltungen im Herzen sind, die verhindern, dass es sich nicht ganz Gott ergibt, nach dem Ausspruch des Heiligen Geistes in einem Propheten (Jer 3,10). - Jesus Christus redet hier auch von der heiligen Freiheit, die der Geist Gottes eingibt. Es gibt Menschen, die nur andere bekehren, um sie in einen unbegreiflichen Zwang zu bringen. Man macht die Vollkommenheit so erschreckend, dass allen Menschen die Begierde, sich derselben zu befleißigen, genommen wird. Und indem man sie in sehr schwere Enthaltungen und Übungen setzt, die gar wenige ertragen können, so treibt man dadurch die gutwilligen Seelen zurück, die sich nicht im Stande befinden, das ihnen aufgelegte Joch ertragen zu können. Was aber diejenigen anbetrifft, die sie zu Ende bringen, so sind solches harte Menschen, denen es nicht viel kostet, und die deshalb sich leicht dazu gewöhnen können. Aber eben dieses dient denselben zur Stütze und Futter ihrer eigenen Liebe, die sich damit aufbläht und fett macht, als ob sie etwas Großes getan hätten. Die wahre Tugend besteht ja nicht in diesem leiblichen Zwang, welche unser Heiland selbst noch bestrafen würde in denen, die

sich damit entweder auf eine unmässige Weise oder in Hochmut belästigen wollten. Aber in der Bekehrung des Herzens, durch welche die Seele sich ihrem Gott ohne Ausnahme zu übergeben und Ihn in sich zu suchen und zu lieben gelernt hat, geht sie ganz sachte und weislich in die äußere Buße nach ihren Kräften ein, ohne ihr Hauptwerk daraus zu machen. Denn sie lässt beständig das Äußerliche vom Innern abhangen. Also tut sie im Äußern alles ohne Zwang oder Mühe, ob sie gleich sich zu nichts anderem widmet, als Gott zu lieben. Daher ist sie weder schüchtern noch ungemächlich, sondern vielmehr sanftmütig, nachgebend und immer ruhig; da man im Gegenteil auf der andern Seite allezeit schüchtern, in Sorge und Bekümmernis steht.

-===*===-

←Mt_23_16 **Wehe euch ihr blinden Wegweiser, die ihr saget: Wenn jemand bei dem Tempel wird geschworen haben, das ist nichts; wer aber bei dem Gold des Tempels wird geschworen haben, der ist schuldig.**

←Mt_23_17 **Ihr Narren und Blinden, was ist denn größer, das Gold oder der Tempel, der das Gold heiligt?**

**Binde Wegweiser** gibt es leider mehr als zu viel, obschon nichts weniger sich zusammenreimt und beisammen stehen kann, als blind sein und andern den Weg weisen wollen. Es ist kein Wunder, wenn hernach so herrliche Lehrsätze daraus erwachsen, wie hier in der Materie vom Eid und Gelübden angeführt werden. - **Wenn jemand bei dem Tempel geschworen**, wie der Heiland auch schon dergleichen Beispiele von Eidschwüren angeführt (Kap. 5,34ff), und da die Sache miteinander verworfen hat. Die Pharisäer aber machten darin einen Unterschied in Ansehung der Verbindlichkeit, welcher müsste gehalten werden oder nicht, je nachdem der Eid bei etwas geschähe. Bei diesem Fall nun sagten sie: **Das ist nichts**, ein solcher ist nicht schuldig und verpflichtet seinen Schwur und sein Gelübde zu halten; das hat nichts zu bedeuten, und kann ihm leicht nachgelassen werden. - **Aber bei dem Gold des Tempels**, nicht sowohl dem am Tempel, womit der Tempel geziert war, oder den goldenen Gefäßen; sondern vielmehr solchem das dem Tempel verheißen war als eine Gabe, da es hieß: Mein Gold soll des Tempels sein! da war kein Nachlass, da hieß es: **der ist schuldig** sein Gelübde zu halten, und seinen Schwur zu erfüllen. - So teilten sich die Eidschwüre in große und kleine; die großen geschahen bei Gott selbst, und solche achteten sie gleich dem Korban (Kap. 15,5). Dies war wieder zweierlei: entweder eine Gabe die auf den Altar gelegt, oder Geld das in den Gotteskasten geworfen wurde. Beides aber war darin gleich und so hoch angerechnet, wenn etwas gelobt wurde auf diese oder jene Weise, als ob man bei Gott selbst geschworen hätte. Wohin war es aber

abgesehen als auf Geiz und Gewinnsucht mit einer solchen pharisäischen Lehre, dass die Leute nur viel Gold opfern sollten? Solchen Opfern wurde eine besondere Heiligkeit beigelegt. Es war ihnen aber nur um die Gaben zu tun, welche sie auslegten als Geschenke die Gott selber geschähen, der auch daher ein besonderes Wohlgefallen daran hätte.

**Ihr Narren und Blinden**. Ist das nicht zu grob für so ansehnliche Leute, die in öffentlichen Ämtern stehen? Waren sie es dann nicht? Immer soll man die Sachen anders nennen, als was sie sind, oder säuberlich vorgehen, und den Respekt inacht nehmen, oder ein Auge zutun. Das kann Christus nicht, und seine Jünger auch nicht. Finsternis ist Finsternis, und niemand ist schwärzer in seinen Augen als das Pharisäer-Geschlecht. - Josephus, der jüdische Geschichtsschreiber, rühmt sie; denn er war selber einer. Hier aber haben sie ein schlechtes Lob, wie auch bei Egesippo. - Diese Blindheit gibt es noch heutigentags. Man hält **das Gold** des Tempels höher als den Tempel selbst. Dieses Gold sind die äußerlichen guten Werke, welche ihren Preis und Wert nur allein vom Innern bekommen. Wo **der Tempel** heilig ist, so **heiligt** er auch das übrige; wo aber der Tempel nicht heilig ist, ist entweder gar nichts, oder gar wenig Gutes in allem übrigen. Deswegen muss die äußere Heiligkeit von innen herauskommen; und die Ordnung, da man das Innere nach dem Äußeren richtet, nicht also umgekehrt werden.

-===*===-

←Mt_23_18 **Und wenn jemand bei dem Altar wird geschworen haben, das ist nichts; wer aber bei der Opfergabe, die darauf ist, wird geschworen haben, der ist schuldig.**

←Mt_23_19 **Ihr Narren und Blinden, was ist dann größer; die Gabe oder der Altar, der die Gabe heiligt?**

**Und bei dem Altar geschworen haben** wird von euch für **nichts** und unter die geringeren Schwüre gerechnet werden, die nach Beschaffenheit der Umstände leicht wieder können erlassen werden; ungeachtet keiner weder beim Tempel noch Altar schwört, der nicht auf Gott seine Absicht dabei hat. - **Aber der Opfergabe**, wonach sie hungerten und begierig waren, legten sie mehr Ehre und Kraft bei. - **Geschworen** ist geschworen, hieß es da. Wer sich einmal mit dem Mund herausgelassen, **der ist schuldig** seinen Worten Nachdruck zu geben, wenn nicht eine Schuld auf seiner Seele bleiben soll.

**Ihr** seid ja wohl recht verkehrte Leute! Und wo soll man die anders hinsetzen als unter die Narren und Blinden, die alles so verkehrt auslegen? **Was ist denn größer?** das dem andern Wert gibt, oder das ihn von dem andern empfängt? Und

welches von beiden geht also über das andere: **Die Gabe oder der Altar?** Unser Herz aber ist der Altar, auf welchem wir opfern müssen; und die Opfer entlehnen ihren Wert vom Altar. Daher kommt es, dass die äußeren Opfer so wenig sind gegen die inneren; und wo alles, was man Gott aufopfern kann, nicht auf dem Altar unserer Herzen geschlachtet wird, gilt es vor Ihm nichts. Dennoch ist man so verblendet, dass man das äußere Opfer für das vornehmste hält, und den Altar, auf welchem alle Opfer geschehen sollten, nichts achtet.

-===*===-

←Mt_23_20 **Wer demnach bei dem Altar geschworen, der schwört bei demselben und bei allem was oben drauf ist.**

←Mt_23_21 **Und wer bei dem Tempel geschworen, der schwört bei demselben und bei dem der darin wohnt**

←Mt_23_22 **Und wer bei dem Himmel geschworen, der schwört bei dem Thron Gottes, und bei dem der auf demselben sitzt.**

**Dem Altar** hängt alles an, was derselbe in sich fasst, und also auch **was oben darauf ist**, oder die Gaben und Opfer, um deren willen er erbaut worden. - **Bei dem Tempel** kann man nicht schwören, dass man nicht auch zugleich **bei dem der darin wohnt** etwas beteuere und zusage. Und billig sollte man auch bei allem, was man redet und tut, und bei dem Gebrauch aller Kreaturen, auf Gott seine Absicht und ein Auge haben. - **Bei dem Himmel** nennt und ruft man den mit zum Zeugen an, der im Himmel wohnt und seinen Thron darinnen hat. Ja was ist der **Thron Gottes** anders als der Himmel selbst, der solchen ausmacht? Diese Dinge musste Christus so weitläufig einzeln aufführen, weil sie viel daraus machten.

-===*===-

←Mt_23_23 **Wehe euch Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr die Krausemünze und den Anis und den Kümmel verzehntet, und das wichtigste des Gesetzes unterlassen habt, das Gericht und die Barmherzigkeit und den Glauben! dies sollte man tun und jenes nicht unterlassen.**

←Mt_23_24 **Ihr blinden Wegweiser, die ihr die Mücke durchseiht, das Kamel aber verschlingt!**

**Ihr Heuchler**, wie kann euch doch eine rituelle und hochmütige Beobachtung kindischer Lappereien, worin ihr euren Gottesdienst setzt, Ruhe geben; da ihr z. B. wunder meint was ihr tut, **weil ihr Anis und Kümmel,** oder die geringsten Gartenkräuter, die ihr pflanzt oder sammelt, verzehntet, oder den Zehnten davon an die Priester gebt. Denn die Pharisäer waren eben nicht just selber aus dem priesterlichem Geschlecht; und auch die Leviten gaben den Zehnten. Es wird aber damit überhaupt soviel gesagt: Ihr sucht aus Ehrgeiz in Kleinigkeiten etwas Großes, um als höchst sorgfältige und heilige Leute zu erscheinen, die auch noch überflüssig Gutes täten. Was in die Sinne lief, das ging bei ihnen im Schwang. Hingegen wurde **das Wichtigste im Gesetz**, worauf doch alles ankommt, und woran am meisten gelegen ist, **unterlassen** oder ungetan gelassen. Denn damit wird am meisten gesündigt von den Pharisäern, weil die Sünden der Unterlassung nicht so leicht in die Augen fallen, als die durch Ausübung begangen werden. Darum kann der Pharisäer eher darunter verborgen bleiben. Christus aber zieht das hervor. - Wir dürfen nicht einige unter den Geboten Gottes wählen und ausklammern, wie etliche sich dünken lassen, dass sie von der andern Tafel des Gesetzes entschuldigt seien, wenn sie nur einige geringe und leichte Gebote der ersten Tafel halten. -Andere tun einige große Dinge des Gesetzes, rechnen sie aber nach einer gewissen bestimmten Zahl, sieben Arten guter Werke. Andere wollen zwar das Wort des Evangeliums tun, aber nicht das Wort des Gesetzes und der Propheten. Aber wir müssen das Gesetz nicht von den Propheten, noch das Evangelium vom Gesetz, noch eines vom andern scheiden (Röm 3,21). - **Das Gericht** der Selbstprüfung umgeht man, ohne welches man doch blind bleibt. Man muss alles in dem Gesetz des Willens Gottes anwenden mit einer gerichtlichen Untersuchung, und sein eigener Richter immer sein nach der Regel des Wortes Gottes. - Es richtet nur immer einer den andern, bald über Speise und Trank, bald über Kleider, Worte oder Gebärden; sich selbst aber vor Gott zu richten, als das vornehmste, vergisst man. - **Die Barmherzigkeit und den Glauben**, das rechte Erbarmen und Treue, setzt man hinten an und lässt sie zurück. - Die Kleinigkeiten werden an andern gerichtet, die Hauptstücke aber, sich selbst richten, und Liebe an dem Nächsten üben bei seinen Fehlern, samt aller Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes, werden auf die Seite gesetzt. - **Dies sollte man tun** vor allen Dingen; **und jenes nicht unterlassen**, welches also der Heiland dennoch zugibt und passieren lässt, obschon das Gesetz eigentlich nur den Zehnten von Tieren und Früchten auferlegt hat. - Sie mochten wohl sagen: Ei, soll man denn jenes nicht tun? da ist die Antwort: und dieses nicht lassen. Das Innere hebt das Äußere nicht auf, geht aber doch vor. - Man sehe nun die meisten Christen an, ob sie es besser machen. Achten sie nicht größtenteils alle die Lehren, die eine jede Sekte im besonderen hat, und ihre einzelnen Gebräuche des äußerlichen Gottesdienstes höher als die Heiligkeit des Lebens, ohne welche doch niemand Gott schauen wird? (Hebr 12,14). Um diese bekümmert man sich weniger als um jene, sowohl bei sich selbst als bei andern. Und wie man in seiner eigenen Praxis mehr für die Strenggläubigkeit und reine Lehre sorgt, als für die Demut, Liebe, Tötung des Fleisches oder der Verleugnung seiner selbst; also

nimmt man auch diejenigen mit beiden Armen als Judengenossen in die Gemeinschaft auf, die nur in der Lehre und dem äußerlichen Gottesdienst gleichgesinnt sind, ungeachtet ihr Leben noch so weltförmig und irdisch ist. - So machen es alle nicht eingekehrten Menschen. Sie kleben auf eine peinlich genaue Art an kleinen Dingen des Gesetzes, die an sich nichts sind. Man wird sie alle Augenblicke beichten sehen, und zwar mit einer seltsamen Furcht, sie unterlassen etwa eine äußerliche Kleinigkeit; versäumen aber inzwischen das allerwichtigste im Gesetz, nämlich die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit und die Treue. Denn die Gerechtigkeit treibt uns an, alles Gott wieder zu geben, und Ihm unser ganzes Herz und Liebe zu schenken; indem wir uns selbst alles entreißen, weil wir es mit Unrecht an uns gebracht haben und in Eigenheit besitzen. Die Barmherzigkeit macht, dass wir des Nächsten Bestes, und zwar das Geistliche, zu befördern suchen. Die Treue treibt uns an, alles unverbrüchlich zu halten, was wir entweder Gott oder unserem Nächsten versprochen haben. Dieses ist das Wichtigste im Gesetz, nämlich der Geist der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit und der Treue; ohne dennoch das übrige zu unterlassen. Wenn man aber diese drei wesentlichen Stücke recht inacht nimmt, verrichtet man gar genau, was man zu tun schuldig ist. So soll man denn die äußeren Tugenden eben nicht fahren lassen, aber die inneren doch weit mehr lieben, und zusehen, dass man in diesen es jenen zuvortut.

**Ihr blinden Wegweiser** nehmt es auf euch, andere zu führen. Wenn ihr nun selbst nicht den rechten Weg geht, wie will es herauskommen? - **Die Mücken durchseiht** ihr von eurem Getränk, um sie nicht unterm Trinken mit hinunterzuschlucken; oder ihr durchseiht den Wein, damit die Schnaken, so in der Hefe wachsen, zurückbleiben; dh. ihr wollt genau und sorgfältig sein in Dingen, worauf es nicht ankommt. - **Das Kamel aber verschlingt** ihr, und habt bei wichtigen Dingen ein Gewissen, das so weit ist wie ein Tor-Weg. Das kommt überein mit dem Splitter und Balken. - Die Liebe, die Verleugnung seiner selbst, die verschmähung der Welt, die Erduldung der Schmach und das tägliche Aufsichnehmen und Ertragen des Kreuzes Christi, die Tötung des Fleisches mit seinen Lüsten und Begierden, desgleichen nüchtern und mässig zu leben, nicht für die Nahrung zu sorgen, im Geiste zu wachen, vor allem nicht zu schwören, sich nicht selber zu rächen, allen Menschen also zu tun und zu lassen, wie ein jeder will, dass andere an ihm tun und lassen sollen; das, das sind die wichtigsten Stücke, welche viel höher anbefohlen, und zur Seligkeit weit ersprießlicher sind als alle äußerlichen Dinge, ja vor Gott so geschätzt werden, wie wir Gold und Silber höher schätzen als Dill und Kümmel, Diese Stücke aber, weil sie dem alten Adam nicht schmecken, sind bei den äußerlichen Pharisäern des Christentums eben in keiner Achtung und Übung. Dadurch beweisen sie aber auch klar, dass sie sich noch in der Mückenseiher und Kamel-Schlucker-Zunft befinden, über welche Christus so vielfältig das Weh gerufen hat, - Die Eigenheit, die von wunderbarer Größe, und in uns das allergefährlichste ist, weil aus ihr nicht allein alle Untreue, sondern auch alle Sünden geboren werden, hält man fest; und da man sich bestreben sollte sie auszurotten, bemüht man sich nicht einmal sie zu kennen.

Darum geschieht es dann, dass, wenn man meint, man habe gar viel um Gottes willen getan, man im Gegenteil alles durch die eigene Liebe verrichtet hat. Ach wie blind sind wir dochl Wir lassen die wahre Tugend in den Gedanken bestehen, die wir uns davon gemacht haben; nicht aber in der Nachfolge des Rats des Evangeliums, welcher mit uns von nichts anderem als von Verleugnung, Kreuzigung, Armut des Geistes, Verlierung, Tötung und Vernichtigung redet, und uns nichts mehr anpreist, als dass wir Gott sollten gewähren lassen, uns Ihm anvertrauen und dahingehen. Und weil dergleichen Blindheit gar schwer zu erkennen und zu heilen ist, so braucht der Heiland unserer Seelen hier den durchdringenden Strahl seiner Weisheit, und die Heftigkeit seines Eifers, um uns deren Erkenntnis und Heilung zu schenken, indem Er die fleischliche Heuchelei der Pharisäer bestraft, und zugleich auch die Führer der Christen unterrichtet.

-===*===-

←Mt_23_25 **Wehe euch Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr das Auswendige des Bechers und der Schüssel reinigt, aber inwendig sind sie voll von Raub und unmässigkeit**

←Mt_23_26 **Du blinder Pharisäer, reinige zuerst das Inwendige des Bechers und der Schüssel, auf dass auch das Auswendige derselben rein werde!**

Diese ganze Rede unseres Herrn geht dahin, uns zu zeigen, dass das Äußere nichts nütze, wo es nicht vom Innern belebt werde. Er beklagt deswegen den Missbrauch der noch in unseren Tagen vorgeht, da man sich bemüht, das Auswendige zu reinigen, und das Äußere in Ordnung zu bringen, das Inwendige aber voll Raubs und Unreinigkeit lässt. Denn wir plündern Gott tausenderlei Dinge, und begehen beständig Diebstähle, ohne uns ein Gewissen darüber zu machen. Die wahre Reinigkeit aber kann nur aus dem Inwendigen herkommen, also dass, wo man nur sich mit Ernst an die Reinigung des Inwendigen gibt, das Äußere ebenfalls, ohne dass man daran denkt, gereinigt wird. Alle Reinigkeit, die nicht aus dem Herzen kommt, ist nur eine eingebildete Reinigkeit. Deswegen sagt auch der göttliche Lehrmeister nicht, es sollten diejenigen, die reinen Leibes wären, Gott schauen, sondern die eines reinen Herzens wären. Und die törichten Jungfrauen wurden, ob sie gleich Jungfrauen waren, doch von der himmlischen Hochzeit ausgeschlossen. Du magst das Äußere ändern und bessern wie du willst, du wirst doch nicht eher rein sein, als bis du keine Eigenheit mehr hast. Denn so lange du eigennützig bist, besitzest du Gottes Güter mit Unrecht.

**Ihr** seid ja wohl alle miteinander rechte Erz-**Heuchler**, ihr möget nun gleich Geistliche heißen, oder auch nur sonst für Christen euch ausgeben, die ihr auf dem

Äußerlichen bloß beruhen wollt, und in **das Auswendige** euren Gottesdienst und Christentum setzt, **aber inwendig voll** Eigenliebe und leer seid von Gottesfurcht, Liebe und Geist, und vom wahren Wesen des Christentums. Ihr seid voll **von Raub** der durch eure Scheinheiligkeit auf die Seite geschafften reichen Almosen, wie auch Geiz und Ungerechtigkeit, **und Unmässigkeit**, vieles zu vertun, in so mancher Eitelkeit und Torheit eurer Lust nachzuhängen, und eure Notdurft groß zu machen. Daraus macht ihr euer ganzes Werk. Ihr treibt euch und andere mit Macht auf äußerliche, scheinbare Dinge; zieht in Worten, Werken und Gebärden trefflich ehrbar auf, solange euch die Leute sehen. Ihr seid aber nicht inwendig wie auswendig, oder auswendig wie inwendig, sondern heimlich und im Herzen sucht ihr bloß das Eurige. - Ihr haltet euch fleißig zum Tempel, zum Lesen und Hören des Worts, zu allen feinen Übungen. Man sieht euch für gute, fromme Leute an, und ihr findet Kredit bei der Welt. Daher verfolgt ihr auch alle die, welche wider eure Dinge zeugen und eifern.

**Du blinder Pharisäer**, ja wäret ihr blind, so wäret ihr keine Pharisäer; weil ihr aber Pharisäer seid, darum seid ihr eben blind, wie der Bischof von Laodizäa (Offb 3,17). Du äußerlicher Heuchel-Christ, **reinige zuerst das Inwendige** deines Herzens und Willens, durch Buße und Glauben, Gerechtigkeit und Mässigkeit, **auf dass auch das Auswendige rein werde**. Was ist es, dass man sprechen kann: Ich bin kein Säufer, kein Spieler; ich stehle nicht, ich hure nicht! Grobe Laster können auch Heiden lassen. - Man muss wohl freilich auch in seiner Buße lernen auf seine Worte und Werke achtgeben, wie sie beschaffen sind, wenn der scharfe Ausspruch Gottes die Seele zu heiliger Ehrfurcht und Wachsamkeit erweckt hat. Aber der Ursprung aller äußerlichen Dinge ist doch im Herzen, und also muss am meisten auch darauf gesehen werden. - Demnach geht unser aller Berufung lediglich dahin: Ein jeder soll seines Inwendigen am meisten wahrnehmen. - Mancher denkt, wie trefflich er bekehrt sei, wenn er nur von außen etwas ablegt und bleiben lässt, oder es so heimlich versteckt, dass man es an ihm nicht merkt, noch sein Saufen und andere böse Gänge so gewahr werden kann. - Was richtet man aber damit aus, als dass man einen unreinen Grund im Herzen behält, und doppelte Verdammnis dazu? Das Herz bleibt doch bös, und Gott muss darüber nach wie vor klagen, man heuchle auch so sehr man wolle. - Ach darum, wem zu raten ist, der greife fein zuerst sein Herz wohl an, und lasse den Heiligen Geist auf dem Grund arbeiten. so wird endlich etwas Gutes heraus kommen. Da wird man sich ins Licht Gottes stellen vor sein Angesicht, und sich gern prüfen und untersuchen lassen, nicht nur in dem was man redet und tut, sondern auch wie man es meint, und was im Grund des Herzens vorgeht.

-===*===-

←Mt_23_27 **Wehe euch Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr den übertünchten Totengräbern gleicht, die auswendig zwar schön scheinen, inwendig aber voller Totengebeine sind und aller Unreinigkeit.**

←Mt_23_28 **Also auch ihr scheint zwar auswendig vor den Menschen gerecht, inwendig aber seid ihr voller Heuchelei und aller Ungerechtigkeit**

**Euch Pharisäer** unter den Christen aber, die ihr nur dem Schein und Namen nach, aber nicht im Geist und in der Wahrheit solche seid, muss nun noch viel mehr das Üh treffen bei der in Christo erschienenen viel reicheren Gnade, **weil ihr** den jüdischen Heuchlern nichts nachlasst, und eben wie dieselben **den übertünchten Totengräbern gleicht**, welche mit Kalk überstrichen worden, damit niemand darüber gehen, und sich dadurch verunreinigen möchte. Denn so ist aller Heuchler Art, dass sie **auswendig zwar schön scheinen**, und den Schein eines gottseligen Wesens haben (2.Tim_3,5), als den gold- und scharlach-farbenen Glanz der babylonischen Hure; **inwendig aber voller Totenbeine sind**. Ihr Inwendiges ist Herzeleid und eine damit angefüllte Drachen- und Natterngruft. - Solange wir nun an der Reinmachung des Äußeren arbeiten, und des Inneren vergessen, sind wir übertünchte Gräber, da man von außen eine vortreffliche Ordnung und Richtschnur antrifft, obgleich das Inwendige von **aller Unreinigkeit** voll ist, welche uns umso viel gefährlicher ist, da solche von uns nicht gefühlt wird. Wir kennen sie selten, wo sie nicht durch eine seltsame göttliche Barmherzigkeit aus uns gerissen wird. Und dann sehen wir deutlich, dass das was uns als Tugend geschienen, nur große Fehler gewesen. Die Sünden der Pharisäer haben diesen besonderen Umstand, dass, indem sie im Geiste versteckt liegen, sie desto weniger kenntlich sind, es sei denn, dass ein außerordentlicher Schlag des Fingers Gottes dazukomme.

**Also** geht eure Sache auf lauter Betrug hinaus, und **ihr scheint zwar auswendig** in eurer Verstellung **vor den Menschen gerecht**, sonderlich vor denen, die nur auf den Schein gehen und sehen. **Inwendig aber seid ihr** gerade das Gegenteil, und so **voll Heuchelei**, dass ihr es selbst nicht wisset. Weil ihr eure Sachen nicht prüft, so beredet ihr euch, ihr macht es recht. Doch seid ihr damit nicht entschuldigt. Ihr wisset etwas nicht, das ihr billig wissen solltet. So ist auch euer Herz dabei voll **Ungerechtigkeit**, voll Unglaubens, Hoffart, Neid, Zorn, Hass, Feindschaft, Rachgier, Geiz, Eigennutz und Ungehorsam. - Also seid ihr das gar nicht, wofür man euch ansieht; und sehet anders aus, als ihr seid. Damit seid ihr dann auch Lügner in euren Werken. - Derjenige aber, welcher ein Ühe und Fluch über die ausspricht, die inwendig anders beschaffen sind, als sie von außen scheinen, ist kein Anseher der Personen. Er ist gerecht und prüft Herzen und Nieren. Meinen wir, er werde über uns einen Segen aussprechen, wenn Er in

unserem Geiste Falschheit findet? O man betrüge sich nicht selbst. - Also sind ja die Menschen in Beurteilung der Tugend recht blind; weil sie das vorziehen, was Gott von sich stößt; und verurteilen, was Gott wohlgefällt. Es wird aber eine Zeit kommen, da sich diejenigen, welche sich für erleuchtet gehalten, betrogen sehen werden, indem sie nur die lebendigen und äußerlichen Tugenden geachtet; da Gott vielmehr die sterbenden und inneren Tugenden hochhält.

-===*===-

←Mt_23_29 **Wehe euch Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr die Gräber der Propheten baut, und die Grabmale der Gerechten schmückt;**

←Mt_23_30 **Und sprecht: Wären wir zu unserer Väter Zeiten gewesen, so würden wir ihre Mitgenossen nicht gewesen sein an der Propheten Blut**

←Mt_23_31 **Also dass ihr über euch selbst Zeugnis gebt, dass ihr deren Söhne seid, die die Propheten ermordet haben**

**Euch Schriftgelehrten und Pharisäer** gilt es in diesem Kapitel, die ihr es so macht wie hier geschrieben steht, und **die Gräber der Propheten** und Apostel, welche vormals verketzert worden, **baut** und ihr Gedächtnis feierlich begeht, als auserlesener Boten Gottes; **und die Grabmale der Gerechten**, der frommen Märtyrer und Bekenner der Wahrheit, die ungerechterweise ums Leben gebracht wurden, **schmückt** mit schönen Steinen und Aufschriften, auch wohl Ehrensäulen? oder, nach dem heutigen Lauf und Handel zu reden, ihre Bilder in die Kirchen malt, ihre Schriften lest, sie den Armen um geringen Preis oder gar umsonst in die Hände zu bringen trachtet, wenn es noch so weit kommt.

**Wären wir**, heißt es bei solchen Heuchlern, **zu unserer Väter Zeiten gewesen**, und heutzutage möchte es heißen, zu den Zeiten Christi, **würden wir ihre Mitgenossen nicht gewesen sein**; wir wollten es nicht gemacht haben wie die Juden, und unschuldig geblieben sein **an der Propheten Blut** und Verfolgung, oder Unterdrückung ihrer Schriften. Und die Christen meinen noch viel weniger, dass sie an Christum ihre Hände wollten gelegt haben, den sie bekennen; und verfolgen Ihn doch unterdessen ohne Scheu und ohne Bedenken in seinen Gliedern (Apg 9,4). Aber das meinen sie ebenso wenig; und wie sie also solche nicht für seine Glieder erkennen, so würden sie Ihn auch nicht für den erkannt haben, den sie nun äußerlich aus Ihm machen. - Das ist ein gewöhnliches Zeichen der Verblendung, dass man sich in vergangenen Dingen kann unschuldig machen, und doch im Gegenwärtigen ebenso tief drin steckt. - Es ist aber hier sowohl etwas

Göttliches als etwas Menschliches zu bemerken. Gott hat allerdings der Propheten Zeugnis gerechtfertigt und heilig gesprochen. Daraus sieht man die mächtige Hand Gottes, dass die heutigen Juden noch müssen derselben Propheten Bücher in Händen tragen, die ihre Vorfahren getötet. So müssen die Nachkommen der Ungehorsamen das ehemals so verhasste Zeugnis fortpflanzen, und müssen der Christen ihre Bibliothekare sein. So hat es Gott können mit Nachdruck schützen, dass die Juden bekennen mussten, die Propheten hätten die Wahrheit gesagt. So ist bei der Schrift die Kraft Gottes (Kap. 22,29). - Die Menschen aber haben es nur äußerlich wieder wollen ersetzen, und der Propheten Gräber geschmückt. Das ist nun eine schreckliche Verblendung, die doch gar gewöhnlich ist noch heutzutage. Die Leute spielen gewöhnlich die Passion, wenn sie die Passion öffentlich absingen, und setzen sich dem Christentum aus gleichen Gründen entgegen.

**Also dass ihr über euch selbst Zeugnis gebt**, und aus eurem eigenen Munde könnt und werdet gerichtet werden, als **deren Söhne, die die Propheten ermordet**, und auch des Geistes Kinder, der sie regiert hat; die demnach nicht aus der Art schlagen, sondern in ihren Fuß-Stapfen einhergehen. Denn der Eifer für Gott, den diese vorgeben, und der noch der Deckmantel ist, da man Gott einen Dienst zu tun vermeint (Joh 16,2), den hatten jene Vorfahren auch. - Solange die Propheten unter ihnen lebten, verachteten sie sie als fanatische und enthusiastische Schwärmer, Wenn sie aber gestorben und tot waren, so ehrten sie dieselben. Eben dieselben Leute, wie handelten sie mit Christo, da Er unter sie kam? den ihnen doch Moses, dass Er kommen sollte, zuvor verkündigt hatte, und der aller ihrer Schriften vornehmster Inhalt war (Kap. 21,38). Und was tun wir? Man preist die Tage Christi im Fleisch, und die Gelegenheit seine Gegenwart genießen zu können, wunderhoch, erhebt das Leben der Märtyrer und ihre Standhaftigkeit; und lebt indessen ebenso böse wie ihre Verfolger, und verfolgt eben dieselbe Gnade Christi, die in seinen Gliedern gegenwärtig ist. Und zwar eben darum, und das ist die Ursache der Verfolgungen. Denn die Gegenwart Christi in seinen Gliedern ist eine allzu helle und klare Überzeugung und Widerlegung ihres atheistischen und gottlosen Lebens. Wenn die Wahrheit gegenwärtig ist, so hasst man sie. Die gestrige Hitze der Sonne, sagt man, brennt niemand heute. Frage zu den Zeiten Mosis, welches gute Leute wären, so werden es Abraham, Isaak und Jakob sein; aber Moses nicht; der sollte vielmehr gesteinigt werden. Frage in den Tagen Salomos, welches gute Leute wären; so werden es Moses und Josua sein; aber Samuel nicht. Frage zu den Zeiten Christi, wer solche wären, so werden es alle früheren Propheten mit Samuel sein; aber Christus und seine Apostel nicht. - Wie lebendig malt doch Jesus Christus den pharisäischen, tückischen Schlangen-Sinn der heuchlerischen Natur ab! Und niemand darf da denken, er sei schon längst von allen solchen Kräften frei und unschuldig. Gesetzt, dass nicht eben alle diese Dinge so offenbarlich im Menschen regierten, so stellt doch die listige Schlange auch gut meinenden Seelen nach.

-===*===-

←Mt_23_32 **So erfüllt nun auch ihr das Maß eurer Väter!**

←Mt_23_33 **Ihr Schlangen, ihr Otterngezüchte, wie wollt ihr dem Gericht der höllischen Grube entfliehen?**

**Erfüllt das Maß eurer Väter**. Christus befiehlt es ihnen nicht, billigt es auch hiemit nicht, sondern es ist dies nur eine Prophezeiung und Anzeige des göttlichen Verhängnisses, als ob Er sagen wollte: Weil ihr denn also in vollem Rennen seid in eurer Blindheit, so mag die Sache selber zeugen, was ihr nicht wollt schuld haben. Dies wird sich bald zeigen an mir selbst und meinen Jüngern. So mögt ihr aus gerechtem Gericht dann nur aus einer Sünde in die andere fallen, und euer Maß erfüllen. Werdet also nur durch den höchsten Grad des Unglaubens vollends recht reif zu eurem Untergang; alsdann werdet ihr wohl ausgerottet werden. - Und das geschah auch, da sie nach den Propheten auch den Sohn Gottes selbst, und nach Ihm seine Apostel, verfolgt hatten; kamen sie endlich nach 40 Jahren alle miteinander um, weil Gott sah, sie würden es so hoch bringen in ihrer Bosheit. - Es schicke sich nun ein jeder in solch geheime Wege der göttlichen Gerechtigkeit, und denke doch bei seiner Sicherheit nach, ob ihm nicht Gott deswegen noch Frist und Aufschub gebe, weil sein Nass noch nicht voll sei. Ehe deine Dornen reif werden, kehre um, damit dich der Herr nicht frisch wegreiße.

**Ihr Schlangen** und Brut der höllischen Schlange, die sich drehen und wenden, und der Sache leicht ein Mäntelchen umhängen können; **ihr Otterngezüchte**, womit die Vorfahren und Nachkommen zusammen genommen werden; **wie wollt ihr dem Gericht entfliehen**, das die Verdammnis zuerkennt? welche ihnen Christus also nicht gegönnt. Er wünschte ihnen das Verderben nicht, aber Er muss es geschehen lassen, und zeigt es ihnen doch vorher noch an, ob sie sich noch wollten warnen und auf einen bessern Weg bringen lassen. - Es geht aber sonderlich auf die klugen Schul- und Schriftgelehrten, die sich so von einem zum andern fortziehen gleich den Schlangen.

-===*===-

←Mt_23_34 **Darum siehe ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte; und einige aus ihnen werdet ihr töten und kreuzigen, und einige aus ihnen in euren Synagogen geißein, und von Stadt zu Stadt verfolgen.**

←Mt_23_35 **Auf dass über euch komme alles gerechte Blut, das auf der Erde vergossen worden ist, von dem Blut Abels des Gerechten an, bis aufs Blut Zacharia, des Sohnes Barachia, den ihr zwischen dem Tempel und Altar ermordet habt**

←Mt_23_36 **Wahrlich ich sage euch, dieses alles wird kommen über dieses Geschlecht**

**Darum siehe ich sende** noch auf den heutigen Tag, als die selbständige ursprüngliche Weisheit, **zu euch**, die euch sollen den Weg Gottes lehren und zeigen, durch wahre Bekehrung und Sinnesänderung, ob sie euch dadurch zu meinem Reich bringen mögen; und will es noch künftig tun, auch nach meiner Auffahrt zu allen Völkern **Propheten** senden, Menschen, in welchen wie in den alten Propheten der Geist sein soll. - Dies waren also nicht die Propheten; die gesandt worden, ehe Christus ins Fleisch gekommen; sondern neben den Aposteln solche, die Er in den folgenden Zeiten, und sonderlich in diesen letzten Tagen, senden wollte. - **Weise** Menschen, angetan mit Weisheit von oben, sollen sich bei euch einfinden, die euch die Weisheit, eure Seelen zu retten, mitteilen sollen; wie Stephanus ein solch weiser Mann war, dass alle Schulen der Gelehrten ihm nichts anhaben konnten. **Und Schriftgelehrte**, die erfahren im Buchstaben der Schrift, und zum Reich Gottes gelehrt sind. - Christus wollte also nicht alle Schriftgelehrten aufheben, sondern nur die bösen Heuchler; und hingegen gute und rechtschaffene senden, die da suchen sollten, ob sie sich durch Schriften wollten zurechtbringen lassen, wodurch also Gott auch die Leute zu gewinnen sucht. - Also will ich meine Zeugen mit allen Arten und Gaben des Geistes ausrüsten zur Verkündigung der ewigen Wahrheit. - Wer hätte sich eines solchen Ausschlags und Ausbruchs in Liebe vermuten sollen, bei dem was vorhergegangen? - Der Herr sah, dass dergleichen Männer hochnötig sein würden, von wegen der alten Schlange, welche die ganze Welt verführt (Offb 12,9). Denn wenn ein alter Betrüger sein muss, so müssen auch Propheten sein, welche die Welt vom Betrug erretten mögen. Und wenn ein anderer Jannes und Jambres kommt, so muss auch ein anderer Moses sein; nämlich derjenige, welcher wie Moses kommen sollte; und viele Propheten, Weise und Schriftgelehrte mit ihm, welche die Torheit Jannes und Jambres allen Menschen offenbaren müssen, wie jener ihre auch offenbar gemacht wurde (2.Tim 3,8-9). - Das ist ja wohl eine unaussprechliche Gnade für unsere Seelen. - Wir mögen uns dann wohl vorsehen, dass wenn der Herr Jesus Christus seine diesfalls getane Verheißung erfüllt und bewerkstelligt, wir nicht diejenigen sein mögen, welche den folgenden Teil der Prophezeiung erfüllen. - **Und** derselben Zeugnis werdet ihr nicht annehmen; aber ihr werdet das alles nicht achten, ihr werdet sie verjagen von einer Stadt zur andern, und nicht leiden wollen, dass sie irgendwo aufgenommen werden sollen, und werdet **einige töten** mit dem Schwert, und durch Steinigung, wie Stephanus und Jakobus begegnet (Apg 7 u. 12), einige auch **kreuzigen**, worunter Er sich selber auch wohl

mit verstehen mag; da sonst diese Todesstrafe auch den Simon, der Sohn der Kleophae, betroffen haben soll. **Einige aus ihnen**, wie Johannes und Petrus und andere Apostel (Apg 5,40) werdet ihr **in euren Synagogen geißein**, welches die schimpflichste Strafe war, die in öffentlicher Versammlung geschah. Und also werdet ihr sie teils leiblich übel behandeln, teils auch in euren Kirchen verlästern und wie mit Geißein schlagen, ja auch wohl **von Stadt zu Stadt verfolgen**, und mit ihren ernstlichen Zeugnissen nicht im Lande leiden wollen, sondern lieber alle bösen Buben beschützen und annehmen. Wmit es aber bei dem Herrn, der es zulässt, nur auf eine desto größere Ausbreitung seiner Wahrheit abgesehen ist. - So ist Paulus und Barnabas zum öftern verfolgt und von einer Stadt zur andern getrieben worden.

**Auf dass über euch komme**, und euch zugerechnet und von euch gefordert werde, **alles gerechte Blut** derer, die im Bösen nicht haben wollen mitmachen, oder euch und die Welt in ihren bösen Wegen bestraft haben, und alle Schuld solchen Bluts, **das auf Erden vergossen ist**, und auch unaufhörlich vergossen wird, und aller Mord, der auch auf andere Weise ohne Blutvergießen ungerechterweise an meinen Zeugen verübt worden, **von dem Blut Abels an**, das von Anfang an zu Gott geschrien (1.Mose 4,10); **bis aufs Blut Zacharia**, mit dessen Tötung sich euer Kanon (2. Chr. 24,21+22) beschließt. Aber es heißt ja **des Sohnes Barachia**, jener aber war ein Sohn Jojadas. Also sollte man denken, es wäre vielmehr der letzte von den zwölf kleinen Propheten; denn der war ein Sohn Barachias. Antwort: Es ist aber nicht glaublich, dass das Volk, so erst aus Babel zurückgekommen, und die Hinrichtung ihrer Propheten so schwer gebüsst hatte, sich aufs neue so leicht und bald damit vergriffen haben sollte. Es heißt auch: **den ihr** ums Leben gebracht; und doch war der Mord an beiden so viele hundert Jahre vorher geschehen. Und also muss die ganze Gesamtheit der jüdischen Republik und dieses Volks für eins genommen, und den Nachkommen von gleicher Art zugeschrieben werden, was sonst eigentlich die Vorfahren begangen haben; man müsste dann die Meinung derjenigen wollen annehmen oder gelten lassen, die an eine Umwälzung der Seelen glauben, wodurch die Seele mehr als einmal auf dieser Welt zu leben komme, welche eben daher einen Grund nehmen und fragen; wie Christus habe sagen können, welchen ihr getötet habt, wenn es nicht wahrhaftig so gewesen wäre? welches aber keineswegs hätte geschehen können, wenn sie nicht in den Zeiten Zacharias auch gelebt hätten. Man findet aber von dem elften unter den kleinen Propheten auch die Umstände nicht, die hier gemeldet werden, dass er **zwischen dem Tempel und Altar**, und also im Vorhof des Tempels, weil man es nicht länger mit ihm aufschieben konnte, **ermordet** sei, wie es hingegen bei jenem in 2. Chr. 24 geschehen ist. Von dessen Blut wird in den jüdischen Büchern auch dies Wunder erzählt, dass nachdem er erschlagen worden, sein Blut an demselben Ort immer aufgesprudelt, und sich nicht habe wollen stillen lassen noch verlieren. - Dieser war nun zwar ein Sohn Jojadas, aber ein Enkel Achias, und Jojada dessen Sohn, oder Achia der Vater Jojadas. Bar ist aber nicht nur so viel als ein Sohn bei den Hebräern, sondern

es wird auch gar oft unter dem Namen Sohn ein Enkel verstanden. Also war nun Zacharias ein Sohn des Sohnes Achias. Und es kann sein, dass man ihn erst den Sohn Achias genannt, und hernach dieses ein rechter Zuname geworden, und man ihn Barachias genannt hat. Heutzutage ist es auch noch gebräuchlich, dass man solche Namen bildet, und das Wort SOHN hinten ansetzt; wie z. B. Nicolaus Johannson. - Weil nun die Bücher der Chronik das letzte Buch in der jüdischen Bibel sind, und in denselben dieses Mordes zuletzt gedacht wird; so setzte also Christus das erste und letzte Beispiel von Märtyrern im Alten Testament, deren in der Schrift gedacht wird. - Das Grab dieses Zacharias wird noch bis zu diesem Tag in Jerusalem gezeigt, wie Schweiger und Sandis davon erzählen, dass es von grauem Stein sei, und zwar ein recht natürlicher Fels, 18 Schuh hoch, quadratisch, und mit Säulein aus einem Stück geziert, die dasselbe unterstützen.

- Indessen mag der Heiland nebst dem Absehen auf die vergangene Geschichte gleichwohl auch noch auf etwas Künftiges gezielt, und zugleich eine Weissagung mit darunter verborgen haben von einem Zacharias, der noch als ein Blutzeuge und Gerechter ermordet werden sollte.

- Von solchem meldet Josephus, dass er sei gewesen ein Sohn Baruchi, welches der Bedeutung nach mit dem Namen Barachias übereinkommt, und ebensoviel heißt als des Gesegneten des Herrn; gleich wie z. B. Cores und Cyrus das gleiche bedeutet. Dessen Tötung aber habe sich zugetragen zu den Zeiten des jüdischen Hohepriesters Anani, der gelebt im Jahre Christi 68, und also kurz vor der Belagerung Jerusalems, zu welcher Zeit die andern Apostel schon hingerichtet waren, ausgenommen Johannes der Evangelist. Dass also dieser Zacharias am eigentlichsten der Letzte gewesen, und der Herr den Juden damit einen Wink hätte geben wollen, dass sie auf den Namen sollten achtgeben, ob sie sich nicht noch an einem Mann dieses Namens vergreifen würden. Keine andere Ursache seines Todes führt Josephus an, als dass die Glaubenseiferer zu der Zeit viel unschuldige und fromme Leute ins Gefängnis geworfen, und sie der Verräterei beschuldigt. M. Basilius, Origenes, Theophylactus und Euthymius aber führen noch eine andere Ursache an aus einer Tradition, die Calixtus aus Basilio aufgezeichnet, welche darin bestanden, dass Zacharias die Maria nach der Empfängnis Christi noch unter die Jungfrauen gesetzt, worüber ihn die Juden zwischen dem Tempel und Altar ermordet hätten. Doch, wie es Huetius erzählt, will es mit der Geschichte nicht allzuwohl übereinstimmen, nach welcher Maria keine 50 Jahre alt geworden, da sie doch auf solche Weise wohl 90 und mehr Jahre alt müsste geworden sein. Zu denken gibt aber sonst noch der Umstand, und nicht aus der Acht zu lassen, dass Josephus ein abgesagter Feind der Christen und Christ selbst gewesen, und diese Geschichte auf solche Art nicht würde angeführt haben, wenn er gewusst, dass Christus solches vorher geweissagt; und dass die andern angeführten Autoren sie auch aufgezeichnet, ohne Beziehung auf Josephus. Die Ursache aber, so noch andere melden, warum er erschlagen worden, ist am allerglaublichsten, weil er Christum öffentlich für den Messias bekannt habe,

welche Meinung Origenes und andere Kirchenlehrer teilen, neben dem was schon oben erwähnt ist.

**Wahrlich ich sage euch**, so gewiss als Amen ist, dass **dieses alles**, die ganze Summe dieser Blutschulden, auch aller Hass und alle Verfolgung, welche den Propheten und Weisen und rechten Schriftgelehrten zu allen Zeiten, von Anfang der Welt bis ans Ende derselben, begegnet ist und noch begegnen wird, **wird kommen über dieses Geschlecht** Kains, es mag sich unter Juden oder Christen finden. Denn auch in Babel wird das Blut aller Propheten und Heiligen, und aller derer die auf Erden erwürgt sind, erfunden (Offb 18,24). - Wer nun nicht will teilnehmen an den Plagen Babels, der muss auch ihrer Sünden sich nicht teilhaftig machen. - Wer die Sünde liebt und mitmacht, der tritt dadurch in die Gesellschaft der Sünder, und nimmt ihre Sünden mit auf sich und hat Teil daran. So kann er sich denn auch gar nicht beschweren, wenn die Schuld und Strafe mit auf ihn kommt. Niemand kann deswegen Gott einer Ungerechtigkeit beschuldigen, wenn Er als ein eifriger Gott die Missetat der Väter an den Kindern und Nachkommen heimsucht. Dies ist der Grund davon, der gerecht ist. - Und also mag es wohl geschehen, dass der Herr das Blut der Gerechten nicht nur bis ins dritte und vierte, sondern wohl bis ins dreißigste und vierzigste Geschlecht rächt. Denn so viele Geschlechter zum wenigsten waren vom Blut Abels an bis auf die Pharisäer und Schriftgelehrten, die zu den Zeiten Christi lebten, vergangen. - So gefährlich ist es, gerechte Menschen zu verfolgen; im besonderen des Herrn Propheten und Zeugen, Agenten und Werkzeuge. - Wie es nun von Christo geweissagt ist, dass es äußerlich gehen solle, und wie es auch wirklich bis jetzt so wider Christum gegangen ist, nicht anders geht es auch inwendig in den Herzen. Ein jeder denke nur selber nach, wie er diesem ewigen Licht und Wort des Vaters stets begegne. Wie manche göttliche Bewegungen, wie manche gottselige Eingeistungen, wie manche Seufzer zu diesem Gott, hast du nicht von seinem Geist empfangen, hast sie aber unterdrückt und getötet, sie mit weltlicher Fröhlichkeit vertrieben. Also hast du den Abel getötet. Denn Abel ist ein Seufzer zu Gott. Wie oft bist du im Herzen bewegt worden durch die Furcht deines Gottes, von aller Sünde und Ungerechtigkeit abzuweichen! Wie oft bist du von Gott in deinem Gemüt erinnert worden! wie manchen guten Vorsatz hast du auch gehabt! Nichtsdestoweniger hast du, anstatt deine Sünden zu töten, diese heiligen und göttlichen Regungen und Rührungen, Ermahnungen und Räte des Geistes, getötet. Denn Zacharias heißt der Bedeutung des Worts nach soviel als das Gedächtnis oder die Ermahnung des Herrn.

-===*===-

←Mt_23_37 **Jerusalem, Jerusalem, welche die Propheten tötet, und steinigt die zu ihr gesandt worden; wie oft habe ich deine Kinder**

**beieinander versammeln wollen, gleicherweise wie eine Henne ihre HGhnlein unter die Flügel beieinander versammelt; und ihr habt nicht gewollt!**

Nun nimmt Christus auch die Stadt vor. **Jerusalem** hält es mit solchen Gelehrten, und macht daraus gemeinsame Sache. Sie ist es **welche die Propheten tötet**, und wo der Herr selber gekreuzigt ist (Offb 11,8). Sie **steinigt** diejenigen als Gotteslästerer, **die zu ihr gesandt worden**, und denen es um nichts als um die Verherrlichung des Namens Gottes und um derer Heil, zu denen sie gesandt wurden, zu tun war. - **Wie oft hab ich deine Kinder**, Bürger, Einwohner und Glieder, durch meine Knechte und Stimmen, **versammeln wollen** zum Gehorsam des Glaubens an mein Evangelium, auf dass sie Bürger würden mit den Heiligen! (Eph 2,19). - Es war Christo keine Freude, dass Er sie so scharf musste angreifen. - Zu sammeln ist Er gekommen, und uns wieder zusammen in den Himmel zu bringen; welches Er gar oft beteuert; so dass derjenige stockblind sein müsste, der es nicht erkennte. - Das größte Unglück der Menschen nach dem Fall ist die Zerrüttung und Zerstreuung. Sie sind nach dem Vorbild der Juden geschieden von Gott und seiner Freundschaft, zertrennt unter sich selbst, und zerstreut in ihren eigenen Herzen. Da gehen sie nun auf dem Erdboden wie Schafe die keinen Hirten haben, und werden allen bösen Geistern zum Raub, welche sie zerstreuen, wo sie nicht Hilfe kriegen. - Hier ist ja wohl Sammlung not von innen und außen; und dazu erbietet sich der gekommene Helfer, und vergleicht sich einer treuen Glück-Henne, da uns allen wohl bekannt ist, was dieselbe tut und wie sie geartet ist, wie sie **ihre Hühnlein unter die Flügel versammelt**. Und das tut sie sowohl vor der Gefahr der Raubvögel, als auch zur Erwärmung, Nahrung und Beruhigung. Eben diese drei Absichten hat der Heiland auch. - Dieses ist das Werk, dazu der Herr Jesus in die Welt gekommen ist, die von Gott verlaufenen Seelen wiederum in des Vaters Schoß zusammenzubringen, wie eine liebreiche Gluckhenne ihre Jungen vor allen Raubvögeln und Feinden zusammenlockt und beschützt. - Ach das erfährt niemand, oder weiß es recht zu schätzen, welch eine unendliche Whltat es ist, als ein geängstigtes und zerschlagenes Herz, das Gott nicht recht finden kann, und dabei seine Abweichung erkennt, und nach Gott hungern lernt. Solche sehen, wie treulich es der Hirte meint, wenn Er sie als Verlorene wieder sucht und zu Gott bringt. - Und daran muss einer armen, verlorenen Seele ja wohl alles gelegen sein, dass sie aus der Macht und Tyrannei des Teufels wieder in die Liebe ihres Schöpfers und dessen Schutz kommen möge. Wenn aber nun der liebe Gott sich selber zu aller Hilfe deswegen erboten und bereit erzeigt hätte, so käme man wohl nimmermehr zu solch einer höchst nötigen Errettung und Bewahrung. Doch so man auch auf seiner Seite nicht alle solche Gnade fasst und an sich kräftig werden Hesse, so wäre nichtsdestoweniger alles vergeblich, was Gott zum Heil anbietet. Deswegen tut sich Gottes Liebes-Schoß immer gegen die Menschen weit auf, sie aus aller Zerstreuung und Verwirrung zu sammeln; und fordert weiter nichts dabei als ihr Wollen oder ihre Begierde, in welcher sie Gottes Rat annehmen, und die angebotene Gnade durch den Heiligen Geist im Glauben brauchen sollen; so dass

es nur an uns fehlt, wenn es nicht geschieht. - **Ihr habt nicht gewollt** heißt es. Der Heiland sucht ja freilich die Seele mit allen ihren Gedanken, Begierden und Kräften zu sammeln; aber ist auch der Wille einem stets so redlich, dass man sich sammeln lasse? Ach dazu mag wohl überall noch sehr viel fehlen. Er ist ja wohl dazu erschienen, die zerstreuten Kinder wieder in Eins zu bringen. Wenn wir aber uns von unserem Erlöser nicht sammeln lassen, noch unsere Begierden und Kräfte zusammen in Ihn und sein treues Herz verbergen vor den Feinden unseres Friedens; was hilft es uns? So oft wir aus seinem Wort durch den Heiligen Geist innerlich und äußerlich ermahnt werden, so oft hören wir seine lockende Stimme, die uns aus Liebe zieht. Es kommt aber dabei auch aufs Gehorchen an. Denn wir können seiner Beiwohnung uns nicht anders annehmen und getrösten, als wenn wir unter seine Flügel oder heilige Regierung und Beschirmung fliehen, auf seine Seite treten, und damit die Liebe zur Sünde verlassen, und aus der Eitelkeit des Sinnes uns zu Ihm wenden. - Sündigen und das Herz wider die göttliche Stimme verhärten, ist also eine freiwillige Tat; und gehorsam sein auch. Und eine unwiderstehliche Macht ist nicht zu erwarten, die uns gehorsam zu sein zwinge. Es wird in unsere Hände gestellt, dass es ein freier Wille und eine Wahl bleibe. - Nun ist zwar der allertreuste Menschen-Freund wohl gewohnt, von den Menschen einen so großen und greulichen Undank zu sehen, dass man Ihm mehr den Rücken zukehrt als das Angesicht, und die wenigsten seinen Rat zu ihrer Seligkeit gebührend annehmen. Er weiß auch wohl, was für ein Gemächte und wie ungöttlich wir sind. So erwarten auch seine Zeugen und Boten noch keine bessere Behandlung von den Kindern des Unglaubens, als die früheren Knechte Jesu Christi auch erfahren haben. Ja es würde einem redlichen Liebhaber Jesu sehr verdächtig und gefährlich fallen, wenn ihn die Welt bei seinen Zeugnissen und Bekenntnissen noch zärtlich halten wollte. - Allein, sollte es deswegen alles so ungestraft hingehen, was der Mutwille ausübt? O nein! es hangen unerträgliche Gerichte dran, darüber man sich wohl entsetzen möchte. Ihr Lieben höret, wie der sonst so sanftmütige Heiland so schrecklich droht:

-===*===-

## ←Mt_23_38 Siehe euer Haus wird euch wüste gelassen!

## ←Mt_23_39 Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von nun an mitnichten sehen, bis dass ihr werdet sagen: Gesegnet sei der da kommt im Namen des Herrn!

**Siehe euer Haus;** alles was ihr für euer Haus haltet, Stadt und Land, und besonders der Tempel, womit Gott nichts mehr zu schaffen haben will, **wird euch wüste gelassen**, und in kurzem bis auf den Grund zerstört und verwüstet werden, dass kein Stein auf dem andern bleiben soll. Ich aber gehe davon, und will sobald

nicht wieder kommen. Ihr mögt euren Tempel für euch behalten, solange er noch steht. Er soll euch gelassen werden. - Und welche Seele Christum in seiner Liebe und Freundlichkeit nicht aufnimmt, die wird endlich nach allen Liebes-Lockungen von Ihm verlassen, und als eine Behausung der Teufel und aller unreinen Geister ihrem Willen übergeben, zu tun was nicht taugt. Welches ein schreckliches Gericht der Verwüstung ist, und doch sehr verbreitet über alle Ungläubige, die die Wahrheit in Lügen aufhalten. - Und was von außen für Plagen und Strafen über ganze Länder und Örter endlich erfolgen, wo dieses Licht mit seinen Zeugnissen den Einwohnern, besonders Lehrern, unter Augen geleuchtet hat; das lehrt ja die augenscheinliche Erfahrung, und wir sollen Gott bitten, dass es nicht noch in künftigen Jahren möge offenbar werden. Wie manche Häuser, worauf das Fleisch sich verlassen und berufen hat, werden noch wüste werden, in denen man Christum nicht hat wollen verkündigen lassen!

**Denn ich sage euch**. Da lehrt Er, dass ihnen das Beste wäre vorgelegt worden, nämlich die Zukunft im Namen des Herrn, dem hätten sie widerstanden; aber es sei doch kein anderer Weg als dieser. -**Ihr werdet mich** die längste Zeit bei euch gehabt haben, und **von nun an mitnichten sehen** wieder zu eurem Tempel kommen; ihr sollt mich sobald nicht wieder zu sehen bekommen; es wird euch so gut nicht werden, dass ihr mich sobald wieder sehet, **bis ihr** mir im Glauben werdet gratulieren zu meiner Wiederkunft, und euch darüber erfreuen. Alsdann werdet ihr mich annehmen für den **der da kommt im Namen des Herrn**. Was könnte klarer sein für die Bekehrung der Juden, dass endlich noch einmal eine Zeit kommen werde, nach ihrer langen Verwerfung und Verwüstung, da sie Ihn für den Messias erkennen sollten? Welches ihnen dann auch allerdings zu gönnen und zu wünschen ist. - Dass sie sich der seligen Ankunft Christi widersetzt, wie ihre Vorfahren den Propheten, damit waren ihre Sünden aufs höchste gestiegen. - Es wird also, will Er sagen, die Zeit einmal kommen, da ihr gern so werdet sagen und mir zurufen, wie neulich die Knaben getan, da ihr es nicht gern sähet. - Diese ganze Stelle aber zeigt gar wohl beides an, nämlich die Güte Gottes, die alle Menschen gerne selig machen wollte; als auch die Menschen, wie sie Ihm widerstehen, wenn Er sie zur Seligkeit ruft. Jesus Christus spricht unter dem Namen Jerusalems zu allen Christen. Er möchte sie gern alle unter seine Flügel versammeln, um sie selig zu machen, wo sie sich nur Ihm ergäben. Sie wollen aber nicht, und gehen lieber allein und zerstreut, ihren Feinden zum Raub, als dass sie sich unter die Flügel seines Schutzes sammeln lassen sollten. Der königliche Prophet aber, der wohl wusste, wie gut es sei, von Gott also beschützt zu werden, sprach in Ps 17,8: Ich will unter dem Schatten deiner Flügel hoffen. Ach wie sicher ist man in solchem Schutz! Vor was soll man sich fürchten?

Gott ruft auch die Sinne und Kräfte, aus dem Mittelpunkt der Seele, um sie in seine Einheit zu versammeln. Sie sträuben sich aber dagegen, indem sie in einer immerwährenden Zerstreuung leben, und nicht in sich eingehen können. Die meisten unter denen die Gott zieht, oder denen man helfen will in dieses Gebet

einzugehen, treffen viele Verfolger an. Da will man weder Christum Jesum, der inwendig redet, noch die Aposteln und Propheten, die es äußerlich tun, anhören. Aber was widerfährt solchen Seelen, die sich nicht wieder durch Jesum Christum vereinigen lassen wollen? Ihr Haus wird leer und wüst. Sie erfahren in sich eine schreckliche Wüstenei. Ach wie wüst ist ein Herz, in welchem Gott nicht wohnt. Und wie soll Er da wohnen, wo man nicht leiden will, dass Er Herr sei? Wie kann Er aber im Herzen sein, da man Ihn beständig draußen an der Türe stehen lässt? Wie kann Er ebenfalls im Inwendigen herrschen, da man Ihm nur das Äußerliche gibt? Deswegen kommen auch dergleichen Menschen nimmer in die Einkehr; und Jesus Christus verbirgt und entzieht sich so lange, bis sie Ihn, nachdem sie ihre Fehler erkannt haben, durch einen Zufall der göttlichen Vorsehung wieder finden, indem solche ihnen jemand zuführt, der sie lehrt, wie sie sich Gott dahingehen müssen. Und nachdem sie alsdann überzeugt sind, dass sie töricht gehandelt, dass sie sich nicht eher Ihm dahingegeben haben, loben sie Ihn für die Güte, die Er gehabt, ihnen denjenigen zuzusenden, der in seinem Namen gekommen. - Weil sie den Vorteil der ersten Zukunft Christi aus den Händen ließen, so wird ihnen gesagt, es sei doch keine andere Hilfe, als bis sie so sagen würden, und also bei der andern Zukunft Christi anders möchten erfunden werden, als bei der ersten.

---

# DAS 24. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51

←Mt_24_1 **Und Jesus ging hinaus und vom Tempel hinweg; und seine Jünger kamen herbei, ihm die Gebäude des Tempels zu zeigen.**

Nun kommt die letzte Rede, die bloß an die Jünger gerichtet ist. Diese letzte Privat-Schule ist von den letzten Dingen, und erstreckt sich unter dem Vorbild des bevorstehenden Endes der jüdischen Republik auf das Ende der Welt. Doch ist diese Privat-Schule noch gewissermaßen verknüpft mit der vorigen Lektion. - **Jesus ging hinaus**, wie Er gesagt hatte, **und vom Tempel hinweg**, worin Er die vorhergehende Rede gehalten, wovon die letzten Worte waren, dass ihr Haus ihnen wüst gelassen werden sollte. Somit weisen also diese Worte zurück auf Kap. 23,38. - **Und seine Jünger kamen herbei**. Diesen Vorteil müssen die Jünger Jesu immer inacht nehmen, wenn sich Christus von der Welt wegwendet. So wechselt das Gute und Böse miteinander ab. - Dieser nähere Zutritt der Jünger geschah zwar in einiger Schwachheit, um **ihm die Gebäude des Tempels zu zeigen**, als wenn sie sagen wollten: Du hast gesagt, das Haus soll wüste gelassen sein, und

ist doch so herrlich gebaut. Es scheint schad zu sein um die kostbaren Strukturen. Doch behält das Bessere bei Ihnen den Vorzug.

-===*===-

←Mt_24_2 **Jesus aber sprach zu ihnen: Sehet ihr nicht dieses alles? wahrlich ich sage euch, es wird hier nicht ein Stein auf dem andern gelassen werden, der nicht abgebrochen werden wird.**

**Sehet ihr nicht dieses alles?** Sehet es an wie ihr wollt; und wenn auch noch mehr Kunst dahinter wäre, so muss es brechen, ungeachtet eures menschlichen Mitleids, und **wird hier nicht ein Stein auf dem andern** bleiben, **der nicht abgebrochen werden wird**. Darin ist auch eingeschlossen, dass alle äußeren steinernen Tempel und Kirchen, alle äußeren Gottesdienste in prächtigen Zeremonien, samt allen fleischlichen Verordnungen und Einsetzungen, aufgehoben werden sollen. Alles was durch den Menschen und vom Menschen aufgerichtet ist, muss abgebrochen und zerstört werden. - Die Gerechtigkeit Gottes geht vor der falschen Liebe sich zu erhalten, die bei den Feinden war, welche dachten, sie könnten sich nicht anders erhalten, als wenn sie Christum wegschafften. Aber Christus sagt: Sie fangen es verkehrt an. Ihre böse Neigung, sich und ihre Dinge zu erhalten, wird sie eben zugrunde richten. Der Eckstein fällt auf die so ihn verworfen und sich mit ihm überwerfen. Wo man Frieden sucht außer dem Frieden Gottes in Jesu Christo, da müssen alle Bande zerreißen in allen Ständen. - Sofern aber die Jünger selbst etwas haben von Verwunderung, so kann man damit vergleichen Jer 45, da Baruch auch in dergleichen Schwachheit fällt.

-===*===-

←Mt_24_3 **Als er aber auf dem Olivenberg saß, kamen die Jünger besonders zu ihm, und sprachen: Sage uns, wann wird dieses geschehen? und welches ist das Zeichen deiner Zukunft und der Endigung des Weltlaufs?**

**Als er auf dem Olivenberg saß** , wohin Er mit seinen Jüngern gegangen war, und welcher dem Tempel gegenüber gegen Morgen lag, **kamen die Jünger besonders zu ihm**. Da ist noch ein größerer Grad im Herzunahen, wozu sich Christus recht niedergesetzt hatte, welches dann auch einen ruhigen und aufmerksamen Zuhörer erfordert. - Hier möchten sie nun gern die Zeit wissen, von dem was er vorher erst gesagt hatte, und fragen danach. - **Wann wird dieses geschehen?** mit der Zerstörung des Tempels und der Stadt? - Es gibt auch andere

Leute, die nach den künftigen Dingen fragen (Lk 17,20), die aber ganz von anderer Art sind. Denn man hat auf der Hut zu sein, wenn man in der Theologie von den letzten Dingen handelt; es können sich da viele Neigungen regen. Daher die Welt immer die Christen darüber ausforschen will, sie zu fangen, wo er nicht genau auf sich achtgibt. Daher hat Christus das gespart bis an das Ende seines Laufs. Und doch sagt Christus seinen Jüngern hier nicht mehr, als Er ihnen gesund zu sein erkennt; welche Disziplin Er auch nach seiner Auferstehung hält (Apg 1,6ff), damit sie nicht die Sorge für das Gegenwärtige über den künftigen Dingen fahren ließen. Ohne diese Disziplin würde es uns Schaden tun, wenn wir mehr hörten und wüssten. Denn das Wissen ohne Disziplin bläht auf. Wer sich aber in die Zucht gibt, dem wird die Verheißung nicht entstehen. Was zukünftig ist, wird euch der Heilige Geist verkündigen (Joh 16,13-15). Er wird aber alles auf die Haushaltung meines Gnaden-Reichs richten. Die Frage hält einem Christus wohl zugut, wenn man hört, es solle kein Stein auf dem andern bleiben. Doch muss ein solch Verlangen immer gereinigt werden durch Christi Zucht. - **Welches ist das Zeichen deiner Zukunft** zu deinem Reich, und deiner Erscheinung in Kraft und Herrlichkeit? da sie wohl verstanden, dass Er in Kap. 23,39 von seiner andern Zukunft geredet. Sie mochten aber auch wohl die vorige Frage mit dieser **und der Endigung des Weltlaufs** zusammensetzen, weil sie ohne Zweifel geglaubt haben, dass die Zerstörung Jerusalems und das Ende der Welt zugleich miteinander eintreffen würde. Es ist aber darum das Ende des jüdischen Reichs nicht allein damit gemeint, denn der Sinn wäre gar zu eng. Es geht unter dem Ende des jüdischen Landes bis ans Ende der Weit. - Danach kann man nun wohl fragen, man muss aber doch nicht mehr darum bekümmert sein, als um das Ende seines Lebens. - Innerlich geschieht die Zukunft Jesu Christi auch nie eher in den Herzen der Menschen, als wenn das Ende der Welt in solchen da ist. Die Welt vorn sündlichen und verdorbenen Adam befindet sich aber in uns. Dieses nun muss notwendig aufhören, ehe Jesus Christus kommen kann, welcher, wenn die Seele des mystischen Todes gestorben ist, sie lebendig zu machen kommt, und ihr ein neues Leben mitteilt. Für eine solche Seele ist keine Welt mehr; und nachdem Jesus Christus ihr Leben geworden, hat die Welt, in Ansehung ihrer, ein Ende genommen; sintemal ihr alles in Gott auf eine ewige Weise gegeben wird.

-===*===-

←Mt_24_4 **Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Sehet zu, dass euch nicht jemand irreführe!**

←Mt_24_5 **Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin Christus; und werden viele irreführen.**

**Jesus antwortete ihnen**. Die Jünger fragen nach der Zeit, Christus aber scheint in seiner Antwort nicht darauf Bezug zu nehmen, doch gibt Er das zum Zeichen, dass, was Er sagte, bald kommen würde, wenn die größte Zerrüttung in der Kirche und staatlichen Aufsichtsbehörde sein würde. - Das ist aber immer so in der Welt, und also scheint die Antwort doch wenig zur Sache zu dienen? Antwort: Eine Ähnlichkeit gibt man zu; es hat sich immer dergleichen etwas zugetragen in der unruhigen Welt. Aber Christus redet von einer gar merkwürdigen Zerrüttung, da alles aufs höchste gestiegen. So ist besonders die Zeit vor der Zerstörung Jerusalems auf diese Art gezeichnet, und so wird es auch sein vor dem Ende der Welt, das hier im Vorbild mit inbegriffen ist. Um dieser äußersten Zerrüttung willen muss Christus seine Jünger ermahnen, sich recht zu sammeln und zu konzentrieren. - **Sehet zu**, und sucht euch zu bewahren durch Gebet und Wachsamkeit, **dass euch nicht jemand irreführe**, und die Planeten lesen wolle. Denn der Mensch lässt sich so gar gern wahrsagen. - Die Jünger wollten ein Zeichen wissen, das ihnen in ihrem Beruf zustatten käme. Das gibt ihnen Christus, und sagt: So wird es gehen in der Kirche und der staatlichen Aufsichtsbehörde. Was ist da nun anderes nötig, als dass man sein Gemüt nüchtern halte und sorgfältig sei? So fließt die Antwort natürlich aus der Frage, dass man nicht denken darf, Christus wolle nicht mit der Frage herausrücken; warum Er nicht Jahr, Monat, Tag, Stunde und Minute nenne? Antwort: Die Glaubens-Übung im Wachen und Beten muss bleiben; sonst wäre es uns schädlich das zu wissen. Das prophetische Wort muss die Art der ganzen Schrift behalten (Röm 15,4). Christus braucht eine solche Art, dass Er das Wesen mit den Gern-Propheten ausschließt. Darum ist seine erste Warnung: Nehmt euch inacht, dass ihr nicht verführt werdet! Denn die ganze Welt ist der Verführer voll (2.Joh 1,7). Und die Gott suchen haben sich besonders davor inacht zu nehmen, dass sie nicht, auch unter der Larve des gottseligen Wesens, in Gefahr geraten. - Bei den Juden gab es falsche Messias, bei den ersten Christen falsche Apostel, in den letzten Zeiten falsche Scheinkräfte, Gern-Propheten und Apostel, und zu allen Zeiten falsche Geistliche, Hirten und Lehrer. - Das Gern-Prophezeien aber leidet Christus und das Christentum nicht; man überhebt sich dabei; die Glaubensübungen leiden daher Schaden. - Die Art, wie sich Christus einlässt, ist auch gerichtet auf die verkehrten Wege der Menschen; da der Mensch erst dies und das aus einer zeitlichen Neigung noch will retten. Gegen diesen verkehrten Affekt sind die Antworten Christi auch mit gerichtet, und sind also richtig.

**Es werden viele kommen unter meinem Namen** und auf meine Glaubwürdigkeit, und werden ihre Sachen einmischen wollen. Denn der eigene Geist muss etwas Gutes erhaschen, sonst kann er nie betrügen. Es lassen sich Leute dazu brauchen, die vorher etwas gelernt haben von Christo. Der Satan will gern das Wort und die Verheißung Christi beschmutzen durch seine Prophezeiungen, dass die Leute sollen irre werden und denken: Es wird aus einem soviel als aus dem andern; es gibt dergleichen Leute viel. Und freilich gibt es deren viel, die da **sagen: Ich bin Christus**, oder der Messias, sich für gesalbte

Lehrer und Helfer aus- und vorgeben, was sie tun, das täten sie an Christi Statt; und sind doch lauter Betrüger, die **viele irreführen**, dass sie auch sprechen: Ich bin ein Christ. - Damals nahmen Böse und Gute den Grundsatz an, dass die Zeit des Messias da sei. Nun, dachte der Feind, da will ich mich dreinmischen, und falsche Messias senden, davon wir in der Apostelgeschichte einige Beispiele haben (Apg 5,36-37; 8,9; 13,6). Also ist es gar bald auf diese Weissagung erfüllt worden. Denn dazu hatten die Juden viel eher Lust, als zum wahren Messias, der nichts Merkwürdiges, sondern nur Buße und Glauben predigte. - Das ist nun die äußerste Zerrüttung, darüber das Edelste in Verwirrung kommt. - Warum lässt Gott aber das zu? Antwort: Wenn uns Gott ein so großes Gut geschenkt, so darf Er uns ja wohl eine Lektion vorlegen, wie wir dasselbe anwenden; auf dass die gerichtet werden, die die Wahrheit so leichtsinnig verhandeln.

-===*===-

←Mt_24_6 **Ihr werdet aber hören von Kriegen und Gerüchte von Kriegen; sehet zu, dass ihr nicht beunruhigt werdet. Denn es muss alles geschehen, aber es ist noch nicht das Ende.**

←Mt_24_7 **Denn es wird ein Volk wider das andere und ein Königreich wider das andere aufstehen; und werden Hungersnöte und Pestilenzen und Erdbeben sein an verschiedenen Orten hin und wieder.**

←Mt_24_8 **Dieses alles aber ist ein Anfang der Geburtsschmerzen.**

**Ihr werdet hören von Kriegen**, und so weit es auf die Juden geht, und vor der Zerstörung Jerusalems hergehen sollte, kann davon bei Josephus nachgelesen werden. - **Sehet zu, dass ihr nicht beunruhigt werdet**, und die Hoffnung auf die Verheißungen ganz sinken lasst. -Der Mensch hat das an sich, wenn etwas geschieht, das nicht alle Tage geschehen, so denkt er: Nun ist es aus! Dahinter versteckt sich der Feind, und will im Trüben fischen. Dagegen sagt Christus: Sehet zu, dass ihr nicht auseinander fahret. Man soll sich fassen lernen. Denn der Feind braucht alle Bewegungen zur Verwirrung. Die Propheten aber, wenn sie von weltlichen Sachen reden, richten das aufs Gemüt, und suchen es recht einzurichten, damit sich der Feind nicht hinter dasselbe stecke, und es ins Sieb kriege. Davor warnt also hier Christus auch. - **Es muss alles geschehen** vorher, was ich euch hier als Vorboten und Zeichen melde. - **Aber es ist noch nicht das Ende** der Welt so bald da. - Viele Menschen nehmen das Bild Jesu Christi an sich, und verführen die Seelen, indem sie das was Er tut verrichten wollen. Denn sie nehmen dieselben aus der göttlichen Führung heraus, um sie nach menschlichen Erfindungen zu regieren. Wer aber die Wege Jesu Christi wohl gelernt hat, wird

gar bald erkennen, dass die sich betrügen, die sich ganz anders betragen, als Er getan. Denn alles was Er geweissagt hat, muss vorher kommen, ehe Er selbst kommt. Erstlich muss man vielen Krieg ausstehen. Es gibt aber einen wirksamen Krieg, den der Mensch im Anfang seiner Bekehrung durch Kraft der lebendigen Liebe wider die äußeren Dinge führt, um sich davon loszumachen; und wider seine Sinne und Gemütsneigungen, um sie zu bezwingen, und ihre Unordnung, wodurch sie ihre völlige Umkehrung zu Gott verhindert, zu hintertreiben. Von diesem Krieg redet Paulus, wenn er sagt, der Geist streite wider das Fleisch, und das Fleisch wider den Geist. - Der andere ist ein leidender Krieg, welcher in einem noch weiter gebrachten Zustand durch eine höhere Kraft im Menschen vorgeht, an welchem er fast keinen Teil mit hat, als insoweit er darin stillhält, und das Leiden willig annimmt, das er wegen der tödlichen Wunden, die die Natur und eigene Liebe empfängt, auszustehen hat. Dieses geschieht aber, wenn die Seele nach einem im ersten Krieg erlangten Sieg eine lange Zeit Frieden gehabt, und gewahr wird, dass eben die Feinde, welche sie zuschanden gemacht und überwunden glaubte, wieder aufwachen und hervorkommen. Nachdem sie aber alle ihre wirksamen Kräfte in den vorhergegangenen Kämpfen erschöpft hat, und wohl fühlt, dass alle ihre übrig gebliebene Kraft und Herz-haftigkeit nicht zureichen würde, diese noch härteren Anfälle zu überwinden, so überlässt sie ihrem Vielgeliebten alle Sorge des Streits, damit Er auch allein die Ehre des Sieges habe, und tut weiter nichts als diesen letzten Streit tragen, fühlen und einesteils sehen, da Gott selbst mit der Eigenheit streitet. Von diesem leidenden Krieg ließ Gott seinem eingekehrten Volk durch Mose sagen: Ihr sollt in Ruhe und still bleiben, der Herr aber wird für euch streiten (2.Mose 14,14). Dieses alles muss vor Herannahung des Endes geschehen. Wer nun meint, Gott sei in ihn gekommen, und hat diese Dinge nicht erfahren, der betrügt sich selbst. Es können wohl einige solcher Gaben als Vorläufer gekommen sein, aber Er selbst ist noch nicht dagewesen.

Jesus Christus wird auf eine unsichtbare Weise auf Erden kommen, gleichwie Er es vielen Heiligen zu verstehen gegeben, durch Mitteilung seines Geistes, den Er überall ausgießen wird, ehe Er als Richter in seiner letzten Zukunft kommen wird; und alle die Zeichen, so hier angeführt sind, werden vorher in der ganzen Welt geschehen auf eine Weise, die nicht alle begreifen werden, obgleich diese Dinge äußerlich zu sehen sind. Das allergewisseste von allem diesem ist, dass der allerblutigste Krieg, der je gewesen, vor dem allgemeinsten Frieden, der je gewesen, hergehen muss. - Eben dieses geschieht auch in einer jeden zur Vollkommenheit in Gott ausersehenen Seele schon in diesem Leben. Erstlich empfindet sie in sich, wie **ein Volk wider das andere** ist, in der Empörung des Fleisches wider den Geist. Eine Menge Gedanken und Überlegungen gehen wie die Kriegsheere aufeinander los, werfen sich zu Boden und töten sich; und je mehr man derer niedergelegt zu haben vermeint, je mehr stehen ihrer wieder auf. Der Wille, der gleichsam tot und ausgelöscht schien, wacht auf, und stellt sich, als wollte er sich gegen den Willen Gottes auflehnen. Das ist **ein Königreich wider**

**das andere**. Das Reich des Teufels bestreitet das Reich Jesu Christi. Und in dieser Bewegung aller Dinge erfährt die ganz verstörte Seele, dass sie das Gute das sie liebt nicht tut, sondern das Böse das sie hasst (Röm 7,19). - **Hungersnöte** und Teuerung, wie dergleichen vorkommt in Apg 11,28; **und Pestilenz**, die auf jene zu folgen pflegen, **und Erdbeben** sind nun freilich immerzu gewesen, aber es nimmt doch zu, und wird immer merkwürdiger, wie es selbst Weltleute gestehen. Die neuen Revolutionen führen immer etwas Mehreres mit sich. - Innerlich aber gerät eine Seele, der alles was sie satt machen konnte, entzogen ist, auch in einen grausamen Hunger. Und je mehr sich ihre Entziehung verlängert, je mehr mehrt sich der Hunger; und je weiter sich der einzige Gegenstand, der sie vergnügen kann, von ihr entfernt; je mehr verdoppelt sich ihr Hunger, bis ihr alle Hoffnung, jemals satt zu werden, entgeht. - Es gibt wenige, die diese Zustände erfahren? und sie werden auch auf verschiedene Weise erfahren. Einige stehen in dieser Entziehung, ohne den Hunger zu erfahren. Welches aber nur denen widerfahren kann, die entweder ohne Liebe, und sodann auch ohne Begierde sind Ihn zu besitzen, oder im Zustand des Todes; oder auch denen, die in Ihn als in ihr Ende gelangt sind, folglich nichts mehr begehren können; obgleich Gott, um sie nach und nach vollkommener zu machen und weiter in sich hinein zu bringen, sie noch einige Entziehung seiner süßen Gegenwart, und der Erfahrung des Lebens, das sie in Ihm haben, schmecken lässt; es verändert sie aber nicht. Und diese sind nicht beklagenswert. Andere haben auch den Hunger ohne die Entziehung; denn eben zu der Zeit, da sie den Hunger empfinden, finden sie sich erfüllt. Doch ist diese Fülle die wesentliche Besitzung noch nicht; denn diese stillt allen Hunger. Aber die Seele erfährt, dass ob sie sich gleich voll zu sein fühlt, sie dennoch einen heimlichen Hunger nach dem fühlt, was sie noch nicht hat. Und das ist der Zustand, der vor dem Zustand des Todes und bloßen Glaubens hergeht, indem es eine Leidenschaft von Licht und Liebe ist. Hernach kommt ein Hunger ohne Fülle; aber mit einerlei heimlicher Hoffnung, dass dieser Hunger einst werde gesättigt werden; und das ist ein Zustand des Reinigungs-Feuers. Es kommt noch ein anderer, viel schrecklicherer Zustand als alle anderen, nämlich die geistliche Hölle, wo die Seele eben diesen grausamen Hunger wie im Zustand des Reinigungs-Feuers erfährt, aber ohne Sättigung und Hoffnung, jemals gesättigt zu werden. Und je mehr dieser Hunger zunimmt, je unerträglicher wird die Entziehung und Verzweiflung. Das ist dann die allergrausamste Plage.

Doch gibt es einen andern Zustand, der noch schwerer als der Hunger zu ertragen ist, gleich wie die wissen, die von allem erfahren haben: Und der ist, wenn man, nachdem man diesen Hunger und Entziehung auf eine grausame Art erfahren hat, auch den Hunger verliert, und nur das Nachsehen, dass man diesen Hunger verloren, und doch nicht ist satt geworden, übrigbleibt; da man doch nicht dasjenige besitzt, was den Hunger verursachte. Und alsdann erkennt man, dass die Marter, die vom Hunger herkam, noch auf eine gewisse Weise Unterstützung schaffte, und zwar auf eine heimliche Weise; indem diese Pein (Nicht-besitzen noch im Genießen) ein noch ein wenig empfindliches Zeichen der Liebe und

Neigung ist. Wenn aber dieser Hunger gar verloren ist, und nur das Nachsehen dieses Verlustes übrigbleibt, so ist der Zustand desto unerträglicher. Man kann nicht glauben, wie sehr der Leidens-Zustand noch unterstützt, und dass er noch viel erträglicher ist, als der Zustand des Nichts. Solange die Eigenliebe noch sehen und wissen kann, dass sie etwas verrichtet oder leidet, tröstet sie das, weil es macht, dass dieselbe noch ist, und zu erkennen gibt, dass sie noch da ist und besteht. Wenn sie aber nichts erblicken kann, worauf sie sich stützen könnte, so wird sie dadurch untröstbar, und zur äußersten Lebensgefahr gebracht. Nach oder auch vor diesem Zustand kommt der Zustand der Pest, da sich immer etwas Ansteckendes einmischt; also dass man allmählich fühlt, dass alles verdirbt und faul wird; sogar dass die Örter, die seit vielen Jahren davon am meisten frei waren, nun am stärksten davon angefallen werden. - Dann geschehen an vielen Orten große Erdbeben. Denn die Furcht und Angst nimmt den ganzen unteren Teil ein, der da empfindet, dass er von der Gesundheit und dem Frieden, so er hatte, abkommt. Der obere Teil wird gleichfalls darüber erschüttert, indem er sich fürchtet, er möchte ebenfalls von der Sünde angesteckt werden, und auch sieht, dass seiner Meinung nach sein Untergang unvermeidlich sei. Die durch diese Zustände gekommen, werden sehen, dass sie hier ganz natürlich abgemalt sind.

**Dies alles aber**, diese Heimsuchungen und Landplagen, diese Furcht und Ängste, sind nur erst **ein Anfang der Geburts-Schmerzen**, die noch nachkommen werden. Es wird noch besser kommen, wenn die Geburt selber oder die Wiedergeburt der zeitlichen Natur vor sich gehen und erfolgen soll, die am besten mit den Schmerzen und Ühen der Kindsnöte mag verglichen werden.

-===*===-

## ←Mt_24_9 **Alsdann werden sie euch überliefern in Drangsal, und euch töten, und ihr werdet von allen Völkern um meines Namens willen gehasst werden.**

**Alsdann**, unter den gedachten Revolutionen und Gerichten, **werden sie euch überliefern**, man wird sich an die Christen machen, die werden dann die Täter sein müssen. So hat man auch die ersten Christen angesehen, und ihnen alles Unheil, Pestilenz und Erdbeben zugeschrieben, als ob sie schuld wären an solchen Strafen Gottes über das menschliche Geschlecht. - Wenn einem Menschen auch in privater Sache sonst der Kopf nicht recht steht, so muss der büssen, der ihm in den Wurf kommt. Da spricht dann die Welt, wenn die Christen mit ihren Zeugnissen kommen: Was wollt ihr? Haben wir nicht sonst Plage genug? Auf das Rauchwerk des Gebets, das Gott gibt, folgen Blitze, Donner und Erbitterung (Offb 8,3-5). - Aufs wenigste wird sich das Christentum müssen ansehen lassen als eine Gelegenheit, dass Flattergeister entstehen. - **Drangsal** begreift Geißei, Bande und

allerlei Verfolgung in sich, die die ersten Christen erfahren mussten, wie die Nachrichten der Kirchengeschichte genug Zeugnisse geben, woraus man sieht, wie die Pfeile damals auf die wahren Christen gerichtet waren, und man sich auch kein Bedenken machte, sie zu **töten** als Ketzer und Aufrührer. Dies erfuhr Stephanus als der erste (Apg 7), und Jakobus auch beizeiten (Apg 12). Paulus fiel dem Kaiser Nero in die Hände. - **Ihr werdet von allen Völkern**, die darin einstimmen werden, **um meines Namens willen**, den ihr mit Glauben und Gehorsam bekennt, **gehasst werden**. Unter den Christen ihre Sachen mischten sich Gnostiker, Nikolaiten und all das Zeug; aber das ließen die Heiden gehen; Simon Mago taten sie nichts, sondern sie griffen nur die Christen an als Urheber von allem Unwesen. Geht es nicht noch so? Darin kommen alle Parteien überein. Wider Stephanus stritten alle Schulen zu Jerusalem (Apg 6,9). Und so könnte man die Kirchengeschichte am nützlichsten treiben, wenn man die Weissagungen Christi und der Apostel mit der Erfüllung vergliche.

-===*===-

## ←Mt_24_10 **Und alsdann werden sich viele ärgern, und einander überliefern, und einander hassen.**

Da folgen nun die Wirkungen von dem vorigen. **Alsdann werden sich viele ärgern**, vom Glauben abfallen, von der Wahrheit abtreten, um dem Kreuz Christi zu entgehen (Gal 6,12), weil sie nicht im rechten Stande stehen, und sich einen falschen Begriff vom Christentum gemacht. Da werden vieler Herzen Gedanken offenbar werden (Lk 2,34-35). Daher kommt es auch, dass solche, die vormals Glaubensgenossen miteinander waren, **einander überliefern**; und die so eine Zeitlang geglaubt haben, aber zur Zeit der Anfechtung wieder abgefallen sind, die andern anzeigen, so beharrlich bleiben (Lk 8,13). - Denn es ist nichts Neues, dass solche Zeitlang-Gläubige hernach die ärgsten Verfolger werden. Zum wenigsten sucht man sich dadurch soviel mehr aus allem Verdacht zu setzen, dass man auch noch christlich gesinnt sei. Und also geht es mit Macht in die Erfüllung, auch wohl bei unlauteren Religions-Parteien und Sekten, dass solche, die voneinander abgehen und sich trennen, sodann auch **einander hassen**. Das ging auch bald in der ersten Kirche an, da immer ein Bischof und Ältester wider den andern war. - Wenn man nun das in der Kirchengeschichte liest, muss man ja die Weissagung Christi nicht aus den Augen setzen. - Alle wahren Knechte Gottes müssen so gehalten, in die Hände der Richter geliefert, verraten, und von denen die sie beschützen sollten verkauft werden. Und solche äußere Verfolgungen sind ein Zeichen des göttlichen Vorhabens mit den Seelen, die Er prüft, welches die Lieblinge seines Herzens sind. Man muss von den Seelen nicht urteilen nach der Größe der göttlichen Gaben, sondern nach ihren Verfolgungen, und der Tiefe ihrer Vernichtigung. Gleichwie aber der Wille Gottes keine andere Richtschnur hat als

seinen ewigen Befehl, also gibt Er die Glaubens-Seelen auf verschiedene Weise dahin, aber allezeit wie es Ihm gefällt, in die Hände der Ausführer seiner Gerechtigkeit. Nun ist es auch gewiss, dass viele von den Teufeln schreckliche Dinge ausstehen müssen (siehe das Leben der Angele von Foligni). Sie sollen aber zu ihrem Trost wissen, dass sie nicht allein so sind; und dass alles, was Gott seine allerwertesten Seelen leiden lässt, nicht kann aufgeschrieben werden. Nichts ist für sie nötig, als dass sie sich ihre Leiden nur recht zunutze machen mögen, und, anstatt sich darüber zu martern und sie von sich zu stoßen (welches nur ihre Pein vermehren und verlängern würde), sich nur Gott übergeben, um solche Leiden, solange Er es beschlossen, dass es währen solle, als auch in Ansehung der Marter selbst, willig auszustehen. Sobald sie sich nur mit Großmut dahingegeben, durch eine Überlassung an Gott ohne einiges Wieder-nehmen, wird sie der Teufel, der eine so großmütige Gelassenheit nicht leiden kann, alsbald verlassen. Sie müssen nur, unter den aller-schwersten Proben, unbeweglich stehen bleiben, und sich vollkommen versichert halten, dass diese Diener der Hölle ihnen nichts weiter werden tun können, als was ihnen Gott zulässt. Wenn nun der Teufel eine solche Festigkeit sieht, entzieht er sich aus Grimm, und fällt solche Seelen, die durch die Gelassenheit so stark geworden, dass sie der Hölle selbst Hohn sprechen konnten, nicht mehr an; die Hölle selbst fürchtet sich vor ihnen, und so überwinden sie den Teufel. Wo aber der Teufel gewahr wird, dass man sich fürchtet; so plagt er desto mehr, und die Plage solcher Seelen wird verlängert, weil es Gott, wegen ihrer geringen Verleugnung und wenigen Vertrauens auf seine göttliche Beschützung, also zulässt.

Die Führer nun, welche solche Menschen führen, die von den Teufeln geplagt werden, müssen sie nicht noch mehr plagen, sondern ein großes Mitleid mit ihnen haben. Sie müssen sich bemühen, sie zu unterstützen, und ja weder ihr Gebet vermehren, noch ihre Bußübungen vergrößern, um etwa dadurch ihre Befreiung zu erlangen (denn dadurch wird sie nimmermehr erlangt), sondern sie nur dahin bringen, dass sie sich ohne Ausnahme dahingehen.

Alle diejenigen, die in solchen Proben stehen, sie mögen sein wie sie wollen, müssen es auch so machen; weil sie Gott nicht deswegen also seinen Dienern der Gerechtigkeit übergibt, um ihre Bußübungen und Wirksamkeit zu verdoppeln; da es vielmehr im Gegenteil deswegen geschieht, um die Anklebung und Vertrauen, so sie darauf setzen, zu vernichtigen; sondern es geschieht um ihren Glauben zu üben, zu einer völligen Gelassenheit zu bringen, und sie hoffen zu lehren, wo keine Ursache zu hoffen ist. Aber der Teufel ist so schlau, dass, ob er schon auf dem Sprung zurückzuweichen steht, er sich doch stellt, als wollte er diese arme Seele desto ärger plagen, weil sie sich so großmütig verleugnet. Sie muss aber nur den Mut nicht fahren lassen, sondern im Gegenteil ihren Glauben und Gelassenheit desto mehr vermehren, je mehr ihre Leiden zunehmen, so wird sie gar bald ihrer los sein. - Das äußere Kreuz begleitet fast immer das innere. Man muss um des Namens Jesu Christi willen schrecklichen Hass und Verfolgung

ausstehen. Menschen, denen man niemals etwas Böses getan, erregen die blutigsten Verfolgungen. Warum aber? Um des Namens Jesu Christi willen, weil man seinen Fleiß dahin richtet, dass auch andere Ihn kennen und lieben lernen, und sich viele ärgern, wenn sie sehen, dass dieser anbetungswürdige Name als ein ausgeschüttetes Öl sich an allen Orten ausbreitet, und die Herzen, mit welchen man von demselben redet, von seiner Liebe sich ganz eingenommen befinden.

-===*===-

## ←Mt_24_11 Und viele Lügen-Propheten werden aufstehen, und werden viele irreführen.

**Viele** und auch vielerlei Arten von **Lügen-Propheten werden aufstehen**, wie sie in Kap. 7,15 beschrieben worden, **und werden viele irreführen**. Das wäre noch etwas Geringes, wenn nur innere Kriege und Verfolgungen, sowohl von Menschen und Teufeln, auszustehen wären, und nicht noch überdies falsche Propheten aufstünden. Aber wer sind sie? Es sind diejenigen, die sich Gesandte Gottes nennen, und viele einfältige Seelen verführen, indem sie ihnen vorsprechen; der Weg, worauf man sie geführt gehabt, sei nicht gut; und sie also der Führung Gottes entziehen, um sie der menschlichen zu unterwerfen. Man glaubt nicht, was solche falsche Propheten in dem Schafstall Jesu Christi für Schaden anrichten, wo sie sich noch dazu auf etwas Außerordentliches gründen.

-===*===-

## ←Mt_24_12 Und weil die Ungerechtigkeit sich wird vermehrt haben, so wird die Liebe vieler erkalten.

**Weil die Ungerechtigkeit**, die Ungebundenheit, besonders bei den falschen Propheten, der Eifer im Verfolgen und Verführen, **sich wird vermehrt haben** in der Kirche; denn in der Welt hat sie allezeit die Oberhand gehabt; **so wird die Liebe vieler**, die allgemeine Liebe gegen viele, die nicht parteiisch und sektiererisch ist, und auch die Liebe zur Wahrheit Gottes (2.Thess 2,10-11), bei den meisten erkalten, und wenig wahre Liebe unter den Menschen, auch die Gottes Volk heißen, übrigbleiben. - Wenn die Abweichungen werden vermehrt werden, dass alles durcheinander geht, so wird die Liebe recht eingeengt werden; man wird nicht mehr wissen, wie man zur rechten Liebe kommen soll. - Durch solche Versuchungen müssen wir hindurch, es sei über kurz oder lang. Alles verwerfen kann man nicht, auch nicht alles gut heißen. Da hat es nun viel zu tun, dass man bei solchen elenden Umständen in der rechten Stellung der Liebe bleibe. - Was mangelt noch zu dessen Erfüllung? Das äußert sich ja mehr als zu sehr. Die

besten sind neutral und müßige Zuschauer. Dass sie herzutreten mit ihrem Gebet und Fleiß, und Mitgehilfe der Wahrheit würden, das lassen sie. - Nimmer hat die Sünde und Ungerechtigkeit so gewaltig die Oberhand gehabt, als in diesen letzten Tagen, da sie so allgemein ist bei Hohen und Niedrigen, Reichen und Armen, wider die allgemeine Gerechtigkeit, dass es eben hergeht wie zu den Zeiten Noahs (Mt 24,37-39). Und daher ist auch die Liebe niemals so erkaltet gewesen, als eben jetzt, da sie in jeden selbst eingezogen, und also zur lauteren Eigenliebe geworden, dass einem jeden nur sein Eigenes am besten gefällt, nach der wahren Prophezeiung des Paulus (2.Tim 3,1-2). Wo wird nun da erst die Liebe Gottes bleiben? (1.Joh 3,17).

Dieses wird nun auch eine von den Ursachen mit sein, warum sich viele vom Weg Gottes abwenden werden, zu der Zeit, da Er ihn am meisten über die ganze Erde wird ausbreiten wollen, weil die Ungerechtigkeit überhand wird genommen haben. Die Zeit einer so großen Barmherzigkeit ist wohl näher als man es denkt. Aber die Überschwemmung der Sünde wird doch den Eifer derer, die das innere Reich Jesu Christi unterstützen sollen, nicht erkälten, welches Reich in der reinen Liebe besteht; sondern vielmehr ihren Mut verdoppeln. Da aber alles Fleisch seinen Weg auf Erden verderbt hat, muss notwendig eine Sündflut, oder das Feuer, ihn wieder zurechtbringen. O Sündflut der inneren Gnade! O geheiligtes Feuer der reinen Liebe, ihr allein könnt dieser Verdorbenheit steuern und wehren. Ach so tut es doch um der Ehre willen des Vaters der Barmherzigkeit!

Nun müsst ihr, o Führer, alle Herzen zur Liebe und zum Gebet anführen! Denn auf eine andere Weise werdet ihr nimmer fertig werden. Die geheiligte Liebe muss die eitle Weltliebe, die alle Herzen vergiftet, vertreiben. Die Menschen lieben von Natur gerne. Gebt ihr ihnen nun keinen heiligen Gegenstand, darin sie ihr Feuer üben können, und lehrt sie nicht Gott lieben, so werden sie allezeit in äußerliche Dinge ausschweifen. Wenn aber jemand lernen will Gott lieben, ohne zu lernen wie er mit Ihm im Innern leben solle, so ist das ebenso viel, als ob er etwas lieben lernen wollte, was er nie gekannt oder besessen, und mit welchem man keinen Umgang gehabt hat. Die Liebe sucht die Gegenwart des Geliebten. Die Liebe will das schmecken und kennen was sie liebt. Die Liebe erfordert einen Umgang und Vertraulichkeit. Alles dieses wird in Ansehung Gottes nur im innersten Grunde des Herzens erfahren. Man muss ein Eingekehrter sein, um Gott lieben zu können. Ihr Väter der Seelen werdet nimmer euren Zweck erlangen, in ihrer völligen Bekehrung, solange ihr es nur im Äußeren unternehmt. Suchet das Herz zu gewinnen, und wenn das gewonnen, wird das Äußere gar bald verbessert sein. Das Herz könnt ihr aber nicht gewinnen, wo ihr nicht einen andern Gegenstand der Liebe gebt, nämlich Gott. Um nun Gott zum Gegenstand unserer Liebe zu haben, muss man Ihn in uns suchen, da Er ist, und alle Kräfte des Herzens zu Ihm wenden. Ach wie bald wird Er sich ihm zu fühlen geben! und das auf eine so kräftige Weise, dass man darüber vor allem andern einen Ekel bekommen wird. Wenn der Wille einmal Gott geschmeckt hätte, man würde sich an Ihn viel fester

kleben als an etwas anderes; weil das was Gott gibt ungleich lieblicher und angenehmer ist, als alles, was die Geschöpfe geben können.

-===*===-

## ←Mt_24_13 Wer aber geduldig ausharrt bis ans Ende, der wird erhalten werden.

**Wer aber geduldig ausharrt**, und darunter bleibt, Kraft der vorher empfangenen Gnade, welches seine Prüfung haben muss; wer Hass, Versuchung und Verfolgung erduldet, und sich durch dergleichen nicht, auch nicht durch Hunger und Blöße, abwendig machen lässt, sondern beständig bleibt **bis ans Ende**; das Ende aber ist der Tod; nicht eben der Tod des Leibes, welchem einige mehr denn dem Tod Christi zuschreiben; sondern der Tod des sündlichen, gottlosen Lebens (Jak 5,11), **der wird erhalten werden**, dass ihn kein Fall stürzen wird, wie groß er auch ist. Wenn tausend fallen zu seiner Seite, und zehntausend zu seiner Rechten, so wird es ihn doch nicht treffen.

-===*===-

## ←Mt_24_14 Und dieses Evangelium des Königreichs wird in der ganzen bewohnten Welt ausgerufen werden, zu einem Zeugnis allen den Völkern; und alsdann wird das Ende kommen

**Evangelium des Königreichs** ist eine Benennung, wodurch die doppelte Bedeutung des Worts EVANGELIUM geoffenbart wird; da es sowohl den Inhalt, nämlich die inwendige Kraft Christi (Röm 1,16), als auch die öffentliche Verkündigung und Bekanntmachung solcher verborgenen Kraft andeutet. Denn das Reich Gottes ist inwendig in uns (Lk 17,21); die Bezeugung und Erklärung desselben aber außer uns, die dahin geht, dass Gott dennoch ein Reich habe und behalte. Diesen Namen hat das Evangelium gleich im Anfang (Mt 3), am Ende aber steht es mit einem Nachdruck. Dieses sollte und soll nun **in der ganzen Welt ausgerufen werden**. So bleibt die Rede Christi nicht hängen an den Grenzen des jüdischen Landes, sondern erstreckt sich durch die ganze Welt, und geht also auch weiter als auf dieselben Zeiten. Das gibt den Schlüssel zu dem übrigen, dass wir es können gewiss wissen. Die Klarheit dieser Worte hat vielen Theologen so in die Augen geleuchtet, dass sie dieses Kennzeichen mit unter die Zeichen der letzten Zeiten gerechnet, wie z. B. Hunnius, ein Theologe eines guten Urteils, Scherzerus, Meisnerus, Gerhardus u. Joh Arnd. -In Ansehung des jüdischen Landes wurde das erfüllt durch die Außendung der Apostel; in Ansehung der ganzen Welt aber muss es nicht weniger erfüllt werden. Doch ist auch etwas durch

die Apostel schon geschehen. Denn wenn der einzige Paulus (wie Chrysostomus sagt) von Jerusalem bis nach Jllyrien alles mit der Lehre Christi erfüllt hat (Röm 15,19), ja, wie einige dafür halten, auch nach Spanien gekommen; was will man nicht von allen übrigen Aposteln und so vielen Gehilfen derselben glauben? - Wenn aber dieses auf der Jünger Frage nach dem Ende der Welt mit geht, und ein Teil der Antwort ist, so muss noch eine allgemeine Verkündigung des Evangeliums unmittelbar vor dem Ende der gottlosen Welt hergehen, und wir haben also dergleichen auch noch vor uns. Der Wille Gottes und der Name Christi muss noch einmal zu guter Letzt kundgemacht werden. - **Zu einem Zeugnis allen Völkern**, damit niemand eine Ausrede habe, dass er nicht gewarnt oder eingeladen worden sei in Gottes Reich. Das ist der Zweck davon. Nicht wird es geschehen, dass die Welt sonderlich besser würde und sie gute Werke brächte, sondern weil Gott das äußerste versuchen, und noch Böse und Gute zusammen rufen will (Kap. 22,9-10). Das ist zugleich in der Tat eine Bußpredigt. Aus einem solchen großen Haufen darf man eben keinen Ruhm machen. Denn was ist da für kaltsinniges Volk darunter? was ist das für ein Laodizäa? Das wird nicht gut geheißen, sondern damit beschämt, dass die göttlichen Wohltaten gleichsam zuletzt reichlich noch ausgeschüttet werden. Denn es ist wahrhaftig eine Wohltat darunter für alle, die noch zugreifen. Aber da treten die meisten in Scharen herzu, sehen die Sache so mit an, und lernen die Sprache auch. Das sind nun also wahrhaftig bessere Kirchen-Zeiten, aber nicht bessere Welt-Zeiten; das kann wohl beisammen stehen. Der Satan riecht auch den Braten, daher er sich dem Ausruf des Evangeliums so widersetzt, ob es wohl angenehm ist. Denn da denken die Getreuen des Satans: Nein, wir lassen das Licht nicht aufkommen; sonst stehen wir bloß. Das ist das Geheimnis des Satans. So hat man den Zeugen der Wahrheit jederzeit aus diesem Grunde widerstanden. Gott ist es ein Ernst; er tut nichts zum Schein; daher wird auch selbst in der laodizäischen Kirchenzeit (Offb 3) der Tisch gedeckt: Siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an. Es ist bei Gott in dieser reichen Anbietung ein rechtes Wohlgefallen seines Willens. - **Und** wenn das erst noch einmal geschehen ist mit Verkündigung des Evangeliums, durch große Scharen der Evangelisten, **alsdann wird das Ende kommen**, wie vormals in dem Gericht über das jüdische Volk und der Zerstörung Jerusalems, also künftig nach diesem vorhergegangenen Zeichen das Ende der Welt. - Das rechte Evangelium geht doch unter allen Ärgernissen des Kreuzes seinen Weg ungehindert fort. Das ist ein Werk der Kraft Gottes; und so muss das Reich Gottes kommen, sich einstellen und Besitz nehmen.

O du inneres Reich, du mystisches Evangelium! Es kommt die Zeit, ja sie wird kommen, da du auf der ganzen Erde wirst gepredigt werden! Und ob du gleich das bist, das man bisher am wenigsten gepredigt hat; so wird doch eine Zeit kommen, dass du am meisten in allen Winkeln der Welt verkündigt werden wirst! Wenn nun diese Weissagung Jesu Christi ganz erfüllt sein wird, so wird nur ein Hirte und eine Herde sein (Joh 10,16). Da wird kein Herz gefunden werden, das nicht liebt; und wie alle Glieder sich mit ihrem Haupt wieder vereinigen werden,

und die Kirche über die ganze Erde sich ausbreiten soll; also wird dieses innere Reich überall gepredigt werden, da die Weissagung Jesu Christi sowohl im Innern als im Äußern in Erfüllung gehen muss. - Die Welt wird kein Ende nehmen, bis dieses alles erfüllt ist. O Liebe! das Herz wird entzückt, wenn es daran denkt, dass du an allen Orten regieren und dir alle Herzen zueignen wirst! Ach warum kommst du doch nicht recht bald? Warum verziehst du noch? Ist es nicht so, dass, weil dieses Reich schon anfängt sich auszubreiten, und die letzte Zeit, da Jesus Christus herrschen soll, nahe ist, die Teufel, die Hölle und alle gottlosen und bösen Menschen, sich aus allen Kräften zusammenziehen und rüsten, um es zu bestreiten, und das Wachstum der Einkehr zu hemmen? Aber Jesus wird der Stärkste sein, und alle Verfolgungen, die man anspinnt, um den inneren Geist zu dämpfen, werden ihn nur desto mehr anblasen. - O Brüder, die ihr über andere erhaben seid, lasst euch doch von diesem inneren Geist recht durchdringen, und breitet ihn hernach auf der ganzen Erde aus! Du höllischer Geist, du denkst ihn gleich bei seiner Geburt zu ersticken; du wirst aber auf eine Zeitlang angefesselt werden (Offb 20,2), und also die Seelen mit deinem Gift nicht anstecken können.

-===*===-

←Mt_24_15 **Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, wovon gesagt ist durch Daniel, den Propheten, der da steht am heiligen Ort; wer es liest, der fasse es zu Gemüt!**

←Mt_24_16 **Alsdann mögen die so im jüdischen Lande sind auf die Berge fliehen.**

**Wenn ihr nun sehen werdet**. Es stand ihnen etwas bevor, das man würde sehen und hören können. Denn Gott macht einige Dinge um unserer Dummheit willen ganz greiflich und sichtbar. Da müssen wir nun auf den göttlichen Wink achtgeben. - **Den Greuel der Verwüstung** versteht man, im Vergleich mit Lk 21,10, am richtigsten von dem römischen Kriegsheer mit seinen Greueln und Götzen, wovon sie die Bilder auch in ihren Fahnen und Standarten führten, welche Armee Land und Leute auf das greulichste verwüstete. - Die Sache zeigt genug an, dass freilich etwas verstanden werden muss, das in die Augen fällt. Die Sache aber, **davon gesagt ist durch Daniel** geht eigentlich auf den Antiochus, in dessen Nachfolge die Römer gekommen, welche den Juden greuliche Ärgernisse aus dem Heidentum vor die Nase setzten; wovon die Bücher der Makkabäer, und auch Josephus, eine historische Auslegung über den buchstäblichen Sinn geben und abgeben. Aber bei dem groben Anblick kann man nicht allein bleiben. Die äußerlichen Greuel zeugen von den innerlichen, und ein Greuel der Verwüstung bringt den andern. So muss man auch **den Propheten** (Kap. 9,27) nicht nur von einer Zeit verstehen, sondern den Sinn des prophetischen Geistes weiter suchen,

der das Auge bis in die Offenbarung will gekehrt haben. Also ist dann auch bei dem Greuel, **der da steht am heiligen Ort**, sowohl auf die Christenheit und die Kirche des Neuen und Alten Testaments, und das jüdische Jerusalem, welches den Namen der heiligen Stadt in der Schrift führt, zu sehen; obschon die Überschwemmung des heiligen Landes, die Berennung der Stadt Jerusalem, und die Verwüstung ihres Tempels von der römischen Armee damals das nächste war. - Die heilige Stätte, die sonst eine Freistatt und Stätte der Versöhnung ist, sollte sich ganz verändern, und eine Wahlstatt, eine Städte der Urteilsvollstreckung, daraus werden. - Dass aber auch etwas in den Tempel Gottes Gestelltes mit verstanden werde, ist wohl nicht zu zweifeln. Was es aber bei den Juden gewesen, ist ohne Kenntnis der jüdischen Geschichte jener Zeit nicht wohl zu erraten. Wer aber weiß, was für innerliche Aufrühre vor der Belagerung des Titus, die anno Christi 70 geschehen, vorhergegangen, da Jerusalem auch von einem Juden, genannt Simon, Giorae Sohn, belagert worden, und wie aus dem Tempel durch hinein gestellte, gottlose Soldaten ein Schloß und Befestigungsbau gemacht worden, daraus man sich gewehrt, und denselben mit Blut und Norden angefüllt; der kann leicht merken, was durch diesen Greuel Verstanden werde. Es wird aber, ohne der Zertretung einer heiligen Stadt (Offb 11,2) zu gedenken, auch von Paulus prophezeit, dass sich der Widerwärtige in den Tempel Gottes setzen werde als ein Gott (2.Thess 2,4), welches ja wohl als der größte Greuel unter allen anzusehen ist. Und was gibt es im Herzen selbst, da auch der Tempel Gottes sein soll? Greuel genug. -Also ist dann diese Prophezeiung schon erfüllt, wird auch noch täglich erfüllt, und muss auch völlig geschehen ehe die Welt mit ihrer Bosheit und Greueln aufhört, und ehe der innere Geist ausgebreitet werde.

Ehe auch eine jede Seele im besonderen zur göttlichen Unwankel-barkeit kommen kann, muss sie diesen Greuel erfahren. Die ganze Kirche erfährt ihn schon jetzt. O Wahrheit der Prophezeiungen! Ihr verkündigt sowohl die geistliche Zukunft des Sohnes Gottes in den Seelen, als die allgemeine am Ende der Welt! Und ob dieses gleich hauptsächlich das letzte Gericht angeht, so ist es doch auch gewiss, dass kein einziges prophetisches Wort gesagt sei, das nicht verschieden könnte verstanden werden. Daher heißt es nicht umsonst: **Wer es liest, der fasse es**. Denn hier ist der Sinn, zu welcher Weisheit gehört. Und wenn man mit Daniel in den Schriften der Propheten und auch im Buch Daniel nachforschen will, so muss es auch im Geist Daniels und mit gleicher Gemütsbeschaffenheit, dh. mit Gebet, Demut und Aufmerken geschehen; so mag man großen Verstand finden. - Sofern nun die Strafe über das jüdische Volk ein Vorbild war der über das verfallene Christentum (das an den Platz des Judentums gekommen war) bevorstehenden Strafen, so geht das letzte Absehen endlich dahin: Weil jetzt alles in ein galantes Heidentum geht, so wird uns das heidnische Wesen so versalzen werden, dass es uns ein Greuel sein muss. O das Heidentum herrscht ja sehr allenthalben! Das alte Heidentum wird wieder aufpoliert durch galante Köpfe; so wird dann auch das Tier aus dem Meer den Kopf wieder emporheben. Davon haben die Alten ein großes Licht gehabt. Ephrem Syrus hat wohl 10 Meditationen

vom Antichrist. Jetzt hat dieser Antichrist noch einen Mantel um; er wird aber den Mantel endlich abwerfen, und mit dem Degen an der Seite kommen. - Das alles ist der göttlichen Gerechtigkeit gemäß, die es auch also einrichtet, dass immer unter den zeitlichen Gerichten nach der Absicht Gottes eine Whltat liegt; dass nämlich die Menschen aus der Trägheit erweckt werden, die sich auch bei Gläubigen gar leicht einschleicht.

**Alsdann** ist keine Zeit sich viel umzusehen oder zu säumen. Daher **mögen die so im jüdischen Lande sind**, und sonderlich die in Jerusalem, nur beizeiten **auf die Berge fliehen**, ehe es zu spät und die Stadt völlig eingeschlossen ist. - An keinen Widerstand ist da zu denken, denn es wird vergeblich sein, Was nur fliehen kann, das mag sich Hals über Kopf mit der Flucht retten. - So sollte auch Lot sich auf das Gebirge retten bei dem Untergang Sodoms (1.Mose 19,17). - Wenn man sich festgesetzt hat, so kann einem da Gott von der Anklebung losmachen, damit man nicht gleich werde dem Weibe Lots, die auch nicht aus dem schönen Land heraus wollte, und darüber umkam. - So geht es auch, wenn man nicht aus Babel kommen kann, welchem doch harte Gerichte bevorstehen. - Wenn und wem daher der Widerchrist und Greuel der Verwüstung offenbar geworden, der hat Ursache zu fliehen, wenn er seine Seele retten will, und zu verleugnen was dahinten ist. - Die Furcht vor den Gerichten Gottes soll uns auf die Berge treiben, in die Abgeschiedenheit, in ein stilles, andächtiges Leben, in die Absonderung von der Gesellschaft der Sünder, in die Verleugnung des Umgangs mit der Welt, ihrer unnützen Gebräuche und Torheiten, auch durch Entziehung von den besten Freunden, die derselben zugetan und nach ihr gesinnt sind. - So wollen auch harte Prüfungen nichts anderes von den Seelen, die in sich selbst als in einem Juda sich befinden, darin sie eine lange Zeit den inneren Frieden und Süßigkeit empfunden haben, als dass sie aus sich selbst ausgehen und auf die Berge fliehen sollen, welches geschieht, wenn sie sich selbst verlassen, und durch eine gänzliche Gelassenheit sich ganz in Gott verlieren. Denn da ist man am sichersten, wenn man sich in den Zuständen der allergrößten Erniedrigung außer sich in Gott nur hält. - Die Berge, von welchen uns die rechte Hilfe kommt, sind zur Zuflucht allezeit die besten.

-===*===-

←Mt_24_17 **Der auf dem Dach ist, steige nicht hinab, etwas aus seinem Hause zu nehmen**

←Mt_24_18 **Und der auf dem Acker ist, kehre nicht zurück, seine Kleider zu nehmen**

**Der auf dem Dach ist**, die, wie schon mehrmals erinnert worden, bei den Juden im Morgenland platt waren, dass man darauf spazieren gehen, oder auch Mahlzeit halten konnte, der **steige nicht hinab**, inwendig, **etwas** vom Hausrat, Geld oder sonst etwas, **aus seinem Hause zu nehmen**, weil man doch nichts davonbringen wird. - Man beschleunige vielmehr die Flucht, und steige daher außen vom Dach herab, ohne ins Haus zu gehen und sehe alles mit dem Rücken an, und rette sein Leben. - Zu merken ist hiebei der Umstand, wovon dieser Ort eine feine Erläuterung bekommt, dass man auf Treppen von außen auf diese Dächer gestiegen. Indem nun also der so auf dem Dach war sich außer dem Hause befand, so wird hier soviel gesagt, dass er nicht Zeit haben würde, von dem Dach zu steigen, und ins Haus zu gehen, etwas zu retten, zusammenzupacken und mitzunehmen. - Ach es ist auch jetzt keine Zeit, sich mit irdischen Sorgen und Reichtümern zu beladen und zu schleppen, sondern nur zu denken, wie man dem künftigen Zorn entfliehen möchte 1 - O der Geist des Zauderns und Säumens hängt uns sehr an, und ist doch so gefährlich! - Wer aber auch in Gott gelangt ist, indem er angefangen aus sich selbst auszugehen, um sich in Gott zu verlieren, der muss ja nicht wieder durch die Überlegung, um zu sehen was in ihm vorgeht, und unter dem Vorwand etwas aus dem Hause zu holen, es sei auch so notwendig als es immer wolle, heruntersteigen. Wer in Gott seine Wohnung hat aufgeschlagen, darf nichts mehr aus seinem eigenen Hause entlehnen. Alles was im Hause ist muss verlassen und zurückgelassen werden, wo wir anders in Gott übergehen wollen; als in welchen man nicht eingehen kann, solange man noch etwas für sich behalten will.

**Der auf dem Acker ist**, in der Feldarbeit, und auch derjenige der schon in der Freiheit steht, und von dem das ihn vordem eingeschränkt und im Zwang hielt, entblößt und los ist, der **kehre nicht zurück**, sondern sei froh, dass er so weit gekommen ist und in der Freiheit steht, und lass sich nicht gelüsten, unter gutem Schein, auch im Geistlichen, umzuwenden und **seine Kleider zu nehmen**, durch Eingehen in die Übungen und Arbeiten, die er vor diesem tat, und die ihm zum Mittel dienten, um zum Zweck zu gelangen; sondern er übergebe sich Gott, und bleibe in seiner Freiheit, ohne von einem Mittel oder geschaffenen Ding die Kleider, die er nicht hat, zu lehnen, oder diejenigen, die er gehabt, wieder zu holen.

-===*===-

←Mt_24_19 **Wehe aber den Schwangeren und Säugenden in jenen Tagen!**

←Mt_24_20 **Betet aber, dass eure Flucht nicht zur Winterszeit noch am Sabbath geschehe.**

**Wehe** ist da kein Fluch, sondern kommt aus Mitleid und herzlicher Liebe, nach dem Grund 1.Kor 7,28. - Wollte man denken, was hilft einem das Mitleid? Warum wendet es Gott nicht ab? so ist die Antwort, dass Gott die natürlichen Hindernisse um unsertwillen nicht schuldig ist zu heben. Es ist genug, dass Er sie in unserem Leben, Sinn und Gemüt sucht zu heben, und uns vorher zu warnen, von Sünden abzuhalten usw. Die Natur ist nicht böse, deswegen kann Gott sie um unsertwillen nicht umkehren. Man sollte aber bei den natürlichen Gründen dieses Lebens wachsam und munter sein, sich auf etwas anderes gefasst halten, und nicht sein wie die, über welche Christus klagt (Vers 38). - **Den Schwangeren**, die nicht wohl zu Fuß sind, **und Säugenden**, die kleine Kinder haben, so auch Alten und Kindern, Kranken und Gebrechlichen, wird das Fliehen schwer, - Es gibt zweierlei Arten von Menschen, und eine dritte Gattung, die sie alle beide einschließt, und sehr selten angetroffen wird: die Schwangeren, welche Jesus Christus Seelen gebären müssen; und die Säugenden, die die geistlichen Kinder tränken sollen. Die ersten vertreten Mütter- und nicht Ammen-Stelle; die andern aber der Ammen, und nicht Mütter-Stelle. Sowohl die einen als die andern müssen im Äußern sowohl als im Innern durch viel betrübtere Zustände hindurchgehen, als diejenigen, welche nur für sich selbst ausersehen sind. Die dritte Gattung aber, welche sowohl Mütter als Säugammen sein müssen, haben auch mehr Unglück und Leiden, weil sie alle Zustände der andern tragen. - Dass es aber Christo ein Ernst ist, uns gern alle Linderung in solch schweren Zeiten zu gönnen, gibt der folgende Vers:

**Betet aber**. Das ist bei dieser betrübten Witterung ein Sonnenblick, dass man Macht hat zu bitten um Linderung für sich im besonderen unter den Gerichten, und zur Erlangung solcher durchs Gebet Hoffnung gemacht wird. Denn das hat Gott in allen Gerichten nicht übel genommen, sondern vielmehr bewiesen, was Er für eine Ausnahme machen könne. Der Mittler selbst spricht: Bittet. Das kann Baruch nicht begehren, dass es Gott immer soll ganz abwenden; genug dass er sein Leben soll zur Beute davon bringen (Jer 45). Also wird auch durchs Gebet können abgewendet werden, **dass eure Flucht nicht zur Winters-Zeit**, da es hartes und rauhes Ütter und die Tage kurz sind, **noch am Sabbath geschehe**, da die Juden nicht, oder zum wenigsten nicht weit, reisen durften, wie es hier doch weiter würde nötig sein.

So geschieht es auch im Inneren gewöhnlich, dass im harten Win-ter, wo man durch muss, viele Seelen, anstatt in Gott zu fliehen, die Einkehr verlassen, und zu den äußerlichen Dingen fliehen. Wo man nun also während dem Winter, ehe er vorbei ist, flieht, verliert man sich unfehlbar. Darum spricht auch der Bräutigam, als Er seine Braut Ihm zu folgen einladet, zu ihr: Der Winter ist vorbei. Wir haben also Ursache Gott zu bitten, dass unsere Flucht nicht geschehe im Winter; denn wir würden solche fliehen, und uns wieder in die Geschöpfe werfen.

-===*===-

←Mt_24_21 **Denn es wird alsdann eine große Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis jetzt, und auch nicht werden wird**

←Mt_24_22 **Und wenn diese Tage nicht würden abgekürzt werden, so würde kein Fleisch erhalten; aber um der Auserwählten willen werden die Tage abgekürzt werden.**

**Es wird alsdann eine** außergeu/öhnliche **große Drangsal sein** in der ganzen Natur und Kreatur, **dergleichen nicht gewesen, und auch nicht werden wird** in dieser Zeit und Welt, die alsdann ein Ende nehmen soll (Offb 10,6). - Dies alles muss in der allgemeinen Kirche vorgehen, ehe der innere Zustand an allen Orten ausgebreitet wird; und es geschieht schon jetzt; doch müssen einige Seelen zu eben der Zeit auch solche grausame Zustände im Inneren ausstehen. - Also ist die Betrübnis des Todeszustandes, die vor der Erneuerung hergeht, so groß, dass alle vorhergegangenen Leiden nur Schatten von Leiden dagegen sind. Aber ob sie gleich zu der Zeit, da man sie leidet, so groß sind; so kann man sich doch damit trösten, dass uns der Heiland versichert, dass dergleichen nimmermehr wieder vorkommen werden; indem solche allen inneren Leiden ein Ende machen.

**Wenn diese Tage** des rasenden Antichrists **nicht würden abgekürzt werden**, sondern länger fortwähren sollten, **so würde kein Fleisch erhalten**, und kein Mensch davonkommen; sondern alles müsste durch Pest, Hunger oder Schwert vollends umkommen, auch die Auserwählten. - **Aber um der Auserwählten willen**, die Gott zu seinem Königreich berufen und ausersehen hat, **werden die Tage abgekürzt**, und mitten in dem vierten Jahr abgebrochen werden, dass die letzte große Verführung nur 42 Monate währen soll. - Diese Verkürzung macht das Beharren bis ans Ende leichter, dass man nicht so lange warten muss, bis das Ende kommt. Und diese Milderung in der göttlichen Haushaltung ist uns nötig zu wissen. Die Gläubigen tragen gern etliches gemeinsam in den Plagen und Strafen; denn sie haben auch noch etwas gemeinsam mit der Welt in dem alten Sinn; aber das wird zuerst abgetan, und das andere abgekürzt. - Eine solche Verkürzung hat Gott schon einmal, doch auf eine andere Art, vor sich gehen lassen, als Er die erste sündige Welt durch die Sündflut strafte, und ganze 20 Jahre eher mit seinen Gerichten hereinbrach, als Er es durch Noah angekündigt hatte. Eben also werden nun auch wohl von der ganzen Zeit von Anfang der Welt an bis zu der andern Zukunft Christi gewisse Jahre abgezogen werden. - Fragt man nun, wie viele Jahre der Verkürzung etwa von der ganzen Rechnung der 6000 Jahre sein werden; so dürften es wohl eben 120 Jahre sein; wovon der Grund und die Rechnung zu sehen 1.Mose 6,3. - Im Inneren ist es ebenso. Wenn Gott die Tage der harten Zustände nicht abkürzte, so würde kein Mensch, der dadurch muss, selig werden, und die Verdorbenheit würde weiter gehen, als man sagen kann. Aber Gott, der voller

Güte ist, lässt uns nicht versucht werden über unser Vermögen, gibt auch nicht zu, dass das, was über die Sinne Macht bekommen kann, den Geist erreichen könne. Darum lässt Er, wenn Er sieht, dass die Fortdauer der Verfolgung oder des Leidens einen völligen Untergang verursachen würde, dieselben aufhören, und fordert dergleichen Proben nicht mehr. Also ist es ja notwendig, sich Gott zu ergeben, weil Er gewiss zur rechten Zeit hilft.

-===*===-

←Mt_24_23 **Wenn alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe hier ist Christus, oder hier! so sollt ihr es nicht glauben**

←Mt_24_24 **Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder tun, dass sie, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten in Irrtum verführen sollten.**

Nun kommt Christus wieder auf geistliche Dinge in der Kirche. Der Feind gebraucht schwere Zeiten zu geistlichen Versuchungen; da hofft er etwas zu gewinnen, und schmiedet geistliche Pfeile, wie es an Christo selbst sich ereignete; da Er hungerte, trat der Versucher herzu. Das ist das **alsdann**, das Tempo des Feindes, wenn wir in geistlichen Anfechtungen sind, welche gewöhnlich mit schweren Zeiten verknüpft sind. Die Umstände der Zeit können wohl eine Gelegenheit zu dergleichen Anfechtungen sein, aber die Versuchung findet sich darum deswegen nicht weil die Zeit so ist; das muss man wohl merken. Der Feind versucht damit den letzten Streich. Wenn eine Seele in geistlichen Anfechtungen steht, und dabei schwere Zeiten hat; so stellt er ihr vor: Deine Versuchungen sind nur um zeitlicher Dinge willen; darum ist deine Anfechtung keine rechte Anfechtung, und also gehört der Trost der Angefochtenen auch nicht für dich. Das muss man sich aber nicht lassen weismachen, wenn man eine rechte Sorge für seine Seele hat. So muss ja auch Christus in zeitlichen Dingen Mittler sein, und erwies darum sein erstes Wunderwerk in Joh 2. Denn auch die schweren Zeiten haben eine Verknüpfung mit der Sünde, die Christus trägt. - Die Juden verlangten zu der Zeit ihres Ruins heftig nach ihrem Messias, den sie sich als einen irdischen König einbildeten; da sich dann manche fanden und präsentierten, die sich dafür ausgaben, oder auch auf solche wiesen, und sagten: **Siehe hier ist Christus**. Es ist aber auch die Sprache aller Sekten mit ihrem Kram, da eine jede Christum am lautersten haben will, und daher ihre Partei allen anpreist: Hier bei uns ist Christus, als bei seiner wahren Kirche! spricht die eine. Nein, spricht die andere dem entgegen, und zeigt auf sich: **Hier** bei uns ist die reine Lehre und die rechte Religion, der rechte Christus; und das auch in, mit und unter der Hostie. - So stellt ein jeder dessen Bild vor, der eine auf diese, der andere auf jene Weise. Und jeder, der ein solches aufsetzt, trachtet danach, dass alle anderen dasselbe anbeten

mögen, und hält sein eigenes Bild für einen Gott, das des andern aber nicht; da sie doch alle aus einem Grund kommen, Wenn es aber nun so heißt, **so sollt ihr es nicht glauben**, Wenn die Wahrheit des Christentums in der Versuchung wankelhaft gemacht wird, so ist der Mensch sehr geneigt sich verbessern zu wollen; das erste das er ergreift, ist das beste. Da tritt aber Christus ins Mittel, und will nicht, dass man sich ungewissen Wellen anvertrauen soll. - Und wenn sich die Seele in großen Ängsten befindet, gibt es solcher nur mehr als zu viel, die sie gern von ihrem Wege abbringen möchte, und ihr versichern wollen, Jesus Christus sei da nicht, gewiss aber in den andern Wegen. Aber sie muss dem ungeachtet dem Rat Jesu Christi folgen, nichts z u glauben; und versichert sein, dass nichts sicherer sei, als Gott sich anvertrauen und zu seinem Willen dahingehen, obgleich die menschliche Vernunft denkt, es sei ein schrecklicher Verlust. Sie gehe nur den guten Weg, und verlasse den Pfad der Gerechten nicht. Der gute Weg aber ist der Weg der Einkehr, und der Pfad der Gerechten, das Gebet, die Gelassenheit und der Glaube; und dieses alles ist Jesus Christus selbst. Man muss beständig sein, und lieber zugrunde gehen wollen, als Gottes Führung verändern, und aus der Überlassung in seine Hände ausgehen, um sich an der Führung der Geschöpfe aufzuhalten.

**Es werden falsche Christi** und auch falsche Christen, die einen falschen Christum erdichten und sich einbilden, der alles für sie getan haben soll, dass sie nichts zu tun haben, der für sie gerecht sei, dass sie nicht gerecht sein dürfen, der für sie bezahlt habe, dass sie Gott nichts mehr schuldig seien. - **Und falsche Propheten**, die schuld daran sind, dass eine solche Lehre unter dem Volk und in Wirklichkeit regiert, die wie eine Pestilenz am hellen Tag verderbt, **aufstehen** und erweckt werden durch ein göttliches und gerechtes Verhängnis, **und große Zeichen und Wunder tun**. So hoch wird es steigen mit dem was einen Schein der Wahrheit hat. Denn der Feind konnte den Christen nichts tun, wenn er ihnen nicht konnte wahrscheinliche Dinge vormachen. Dabei wird man fein seine Theologie von vorne müssen anfangen, und der Hochmut, der sich bei dem Wachstum und Steigen in der Erkenntnis gerne findet, wird seinen Rest bekommen. Es muss darum so hoch steigen, dass man wieder in die Tiefe komme, und denke: O ich muss mich zurückziehen, dass ich nicht falle! So muss uns Gott eine uns unbekannte Gefahr zeigen. Die Gefahr und der Anfall, die Versuchung, wird so groß sein und werden, **dass, wo es möglich wäre**, und Gott die Tage nicht verkürzte, man sich auch durch Wachen und Beten nicht dagegen verwahrte und bewahren Hesse, dass die falschen Geister mit ihrem Schein und geistlichen Zauberkräften **auch die Auserwählten**, denen es doch nur um Gott und seine Wahrheit, seinen lauteren Lililien und ihr Heil, zu tun ist, **in Irrtum verführen sollten**. Sie werden also gleichwohl auf die Spitze kommen, dass es scheinen wird, jetzt werden sie herunterstürzen (Offb 2,20). Und das nicht ohne Ursache. - Denn es steckt auch in den Besten ein solcher Hochmut und Eigenliebe, dass sie meinen, sie könnten nicht fallen. Da lernen sie dann aber verstehen, dass sie gewiss fallen würden, wo nicht Gott Zugriffe. Da greift aber Gott bald zu, und

lässt niemand über vermögen versucht werden. Doch geht es kümmerlich zu (1.Petr 4,18), sonst würde der Gerechte nicht geschmeidig sein, und Gott nicht allein alle Ehre geben. - Wenn Gott will fromme Leute machen, so führt Er ins Unvermögen; und wenn das Gute wächst bei dem Menschen, so steht er dabei in Gefahr. Also muss ihn Gott ganz nackt wieder ausziehen. So macht Gott Gerechte und Heilige, Auserwählte, die wie ein Brand aus dem Feuer gerissen sind. Das sind die rechten Auserwählten. -Je mehr sie sich nun auserwählen lassen im Ofen der Prüfung, und den besten Teil für sich erwählen, welches ist, zu Christi Füßen sitzen und sein Wort hören, je weniger haben sie sich denn auch so zu fürchten vor Irrtum und Verführung, wenn es auch von lauter Irrgeistern regnen sollte. Wenn das Wort Gottes noch so teuer sein wird, so werden sie doch ernährt werden (Ps 33,19). - Und wir dürfen auch solche böse Zeiten nicht erst von weither erwarten, sie sind uns nahe genug. Die Leute, die den Schatz des Christentums vor denen verschließen, denen Jesus Christus doch denselben erworben hat, und will dass er allezeit soll offen stehen, besteigen und haben ja mit großem Ansehen die Kanzeln und Richtstühle der Kirchen inne. Aber anstatt dass diejenigen, die im Wege Gottes befestigt sind, durch solche Widersprüche bewegt werden sollten, befestigen sie sich immer besser.

Lasst uns doch uns nicht selbst betrügen! Jesus ist nun nicht anders, als Er auf Erden war. Lasst uns darum seinem Wort und Vorbild nachfolgen. Er ist ganz eingekehrt gewesen. War Er nicht in einer beständigen Vernichtigung, indem Er weder Stütze noch Unterhaltung außer Gott hatte, und sich in allen seinen Verrichtungen nur durch die Gottheit bewegen ließ? Und weil Er Gott war, und nur in Gott und von Gott lebte, beruft Er uns, ebenfalls Kinder Gottes zu werden, die in seinem vernichtigten und göttlichen Leben wandeln sollten. Diejenigen nun, die uns diesen inneren Zustand Jesu Christi predigen, und uns antreiben, dem Menschen alles wegzunehmen und Gott zu geben, sind wahre durch seinen Geist redende Propheten. Aber diejenigen, die dem Menschen zuviel beilegen, und Gott fast nichts übriglassen, und, indem sie mit dem äußeren Materiellen zufrieden sind, und das innere Gebet verdammen, welches doch das Leben und die Seele des Christentums, und der wahre Geist Gottes ist, können nichts anderes als falsche Propheten sein, - Das Lehen Jesu Christi ist ein beständiges Gebet, ein Leben des Todes und der Vernichtigung, der Armut, der Entledigung gewesen. Er lehrt uns auch nichts anderes als die Verleugnung unserer selbst, eine Trennung von allem was uns am liebsten und angenehmsten ist, und die Treue unser Kreuz auf uns zu nehmen, und Ihm also nachzufolgen. Er lehrt uns, dass das Reich Gottes in uns sei. Die uns nun also unterrichten, sind wahre Apostel Jesu Christi. Die uns aber antreiben in uns selbst zu leben, und Jesum Christum nicht in uns leben und wirken zu lassen; die der Natur und ihrer eigenen Liebe schmeicheln, anstatt sie tapfer zu verfolgen; die uns nur zu dem was uns leben machen kann anführen, und dem Tode zu entgehen; die uns darin stärken, dass wir suchen etwas zu sein, und nichts zu sein keine Lust haben; die werden nicht vom Geist Jesu Christi regiert, ob es gleich nach dem Äußern so scheinen möchte.

-===*===-

## ←Mt_24_25 Siehe ich habe es euch vorher gesagt!

## ←Mt_24_26 Wenn sie nun zu euch werden sagen: Siehe er ist in der Wüste! so gehet nicht hinaus; siehe in den Zimmern ist er! so sollt ihr es nicht glauben

**Ich habe es euch vorher gesagt**, damit ihr euch weder ärgert, wenn es so kommt, noch verführen lasset, sondern euch vorseht. -Also müssen wir uns das lassen gesagt sein, auch zu dieser Zeit. Und warum sollten wir darauf nicht achtgeben? Es geschieht ja zu unserem Besten. Warum sollten wir nicht solche wahre Prognosen respektieren, und nach dunkleren schnappen? Das wäre ja unverantwortlich. Es ist ja eine große Whltat, wenn einem etwas vorher gesagt wird, davor er sich inacht nehmen kann (2.Thess 2,5; 2.Petr 3,17).

**Wenn** man das Christentum will an diese und jene Form binden, in diese und jene besondere Lebensart setzen, das ist soviel als wenn man sagt: **Siehe er ist in der Wüste!** man muss eine rauhe Lebensart an sich nehmen. Sonst lockten auch damals viele falsche Messias das Volk hinaus in die Wüsten, sich einen Anhang zu machen (Apg 21,38). - Hingegen suchte Johannes der Täufer auf alle Weise zu verhüten, dass sich das Volk in der Wüste nicht an ihn hing, und man aus seinem Leben eine Sonderstellung und Regel machen möchte. Darum **gehet nicht hinaus**, sucht Christum nicht außer euch, in besonderen Kleidern, Gertern oder Gebärden. - Also auch, wenn andere werden sagen: **Siehe in den Zimmern ist er**, wo man mit Geheimnissen zu tun hat; oder im Kämmerlein, **so sollt ihr es nicht glauben**, wenn es auch gleich Bet-Kämmerlein wären. Denn die Wahrheit ist etwas Katholisches und Allgemeines. Wenn man sie an diese oder jene Universität binden wollte, das wäre wider die Natur der christlichen Religion, die sich nicht auf sektiererische Art an etwas binden lässt, weder an das Einsiedlerleben noch an das Kämmerlein, noch an das nichteinsame Leben, sonst wird ein Eigensinn und Aberglaube daraus. - Die Zukunft des Heilandes in die Herzen wird weder durch ein äußerlich scheinbares Leben, noch auch in Kammern und Unzucht oder Wllust erlangt, sondern es liegt allein an dem Werk der Wiedergeburt, in welcher Christus eine wahre Gestalt gewinnt, wozu äußerliche Mittel allerdings förderlich sein können. - Keine äußerliche Einsamkeit allein ist zulänglich, in Christi Gemeinschaft zu kommen, ob sie schon ein herrliches Mittel nebst dem inwendigen verordneten Kampf und Hunger ist, wie an den Gläubigen zu sehen (Hebr 11). - Deswegen bleibe man in seiner Festung inwendig verborgen, und lass sich nicht herausziehen, wodurch man dem Feind in die Hände fiele. Man glaube ja nicht, wenn schon viel Scheinbares von außen abziehen will von Christo.

O wie haben deswegen alle, die Christi Erscheinung liebhaben, den Vater Tag und Nacht zu bitten, teils um ein erleuchtetes Auge, teils um ein reines Herz! Jenes zur Unterscheidung und Prüfung der Geister in sich und andern, damit man keinen falschen Christum oder Lehrer annehme; dieses, damit man bei aller Erkenntnis nicht im alten Sauerteig der unreinen Natur bleibe. Es ist unmöglich, dass Gott einem Menschen seinen Sohn nicht wahrhaftig schenken sollte, der allein und ernstlich darum anhält, auch in solchem Kampf alle Hindernisse überwindet. Denn es gehört freilich große Wachsamkeit und unbeschreibliche Arbeit dazu. - Es gibt aber Menschen, die gern hätten, dass man außerordentliche Dinge unternehmen sollte, und sprechen daher auch, Jesus Christus sei am meisten in der Wüste; deswegen müsse man Ihn daselbst suchen, um seiner zu genießen. Aber gehet ja nicht aus euch selbst hinaus, um Ihn zu suchen. Der wüste Ort macht uns Jesum Christum nicht finden, sondern die innere Einsammlung, welche die Wüste nicht geben kann. Wer Jesus Christus noch nicht in sich gefunden, und noch nicht gewohnt ist, sich da mit Ihm zu unterhalten, ist in gar großer Gefahr in der Einsamkeit. Die Einsamkeit des Herzens macht einen rechten Einsamen aus, der dadurch von allen fremden Begierden los ist. Wahr ist es, dass die äußere Einsamkeit die innere gar sehr unterstützt. Aber die innere muss doch vor der äußeren hergehen, sonst würde diese fast unfruchtbar sein, und großen Gefahren unterworfen. Darum ging Jesus Christus erst in die Wüste, als Er zu predigen anfangen wollte; da Er zuvor fast dreißig Jahre in einer äußerlich gewöhnlichen Lebensart zugebracht, ob Er gleich in Ansehung seines Inwendigen in einer gänzlichen Abgeschiedenheit und Einkehr von allen Dingen gestanden; uns damit zu lehren, dass das gewöhnliche Leben dasjenige sei, in welchem sich die Christen am meisten heiligen müssten. - Von Herzen wäre zu wünschen, dass alle Menschen überzeugt sein möchten, dass man im gewöhnlichen Leben zu einem gar hohen Grad der Heiligung gelangen könne; und dass man folglich nicht so ohne besonderen Ruf der Vorsehung oder einer wohl erkannten Berufung dasselbe verlassen sollte. Denn wo man es recht glaubte, würde jedermann in seinem Zustand, darin er sich befände, seine Heiligung suchen. Aber der falsche Wahn, da man meint, man könne Gott nicht recht angehören noch dienen, wo man sich in keine besondere Lebensart begäbe, macht, dass die meisten, indem sie nicht gern aus ihrem Stand heraus wollen, die Vollkommenheit verlassen. Ach, meine Brüder, wer ihr auch seid; Könige, Fürsten, Obrigkeiten, Soldaten, Edle, Kaufleute, Handwerksleute und Bauern! Ihr könnt alle große Heilige werden, so ihr nur eurem Beruf treu sein wollt. Hat es dann nicht in allen Zuständen Heilige gegeben, die Gott seiner Kirche sichtbar gemacht, um alle Menschen aufzumuntern, nach der Vollkommenheit zu trachten? Und hat nicht auch Jesus Christus damit alle Stände geheiligt, dass Er sie mit seiner Gegenwart beehrt, mit seinem Vorbild erbaut, und mit seinen Gnaden gesegnet hat; damit sich niemand mit dem Stand, den er unter den Gläubigen hat, entschuldigen könne, ein Heiliger zu werden? Deswegen glaubt doch denen nicht, die zu euch sagen, Jesus Christus sei für euch an einem Ort, wo ihr nicht seid! Er ist euretwegen an eben dem Ort, wo ihr seid. Er ist in euch! Darum trachtet nur in eurem Stand Heilige zu werden.

- Johannes, der erste Prediger, der das Himmelreich verkündigte, predigte solches ohne Unterschied allerlei Menschen, und lehrte sie, was sie tun sollten, um dahinein zu kommen: den Pharisäern, Zöllnern, Soldaten und allem Volk zusammen. Er sagte nicht, dass sie ihren Stand verlassen sollten; sondern er lehrte sie, wie ein jeder sich in seinem Stand heiligen könnte. Das Gesetz Christi, ob es gleich das vollkommenste ist, hindert uns doch nicht an der Verrichtung unseres Berufs, sondern mahnt uns vielmehr dazu an; und wer seinen Geist recht hat, wird auch das was sein Stand, worin ihn Gott gesetzt hat, erfordert, recht wohl ausrichten. - Es gibt Menschen, die beständig auf neue Mittel bedacht sind, ihre Seligkeit zu befördern, und sobald sie eins gefunden haben, gleich ein anderes begehren, niemals aber mit dem was sie haben, und was ihnen die Vorsehung in ihrem Stand zugeworfen hat, zufrieden sind; obgleich solches eben dasjenige ist, so ihnen allein nötig ist.

-===*===-

## ←Mt_24_27 Denn gleichwie der Blitz ausgeht vom Aufgang, und scheint bis zum Niedergang; also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns.

## ←Mt_24_28 Denn wo nur irgend das Aas sein wird, da werden die Adler versammelt werden

**Gleich wie der Blitz**, und das ist die Wahrheit, der ganz allgemein **ausgeht und scheint**, schnell durch alles fährt, und alle Gegenden unter dem Himmel erleuchtet, ohne dass man ihn sollte fassen können. **Also auch die Zukunft des Menschensohns** erfüllt alles, und ist allgemein, in keinem Ort oder Raum eingeschlossen. - Das ist ein Grund wider alles Sektenuesen. - Nicht nur seine Zukunft zum Gericht wird so schnell geschehen, sondern es geht ebenso inwendig mit seiner geistlichen, unsichtbaren Zukunft. Denn der Sohn Gottes ist ein Licht, und dieses Licht bleibt nicht für sich allein, sondern scheint gern in den finstern Herzen. Welche ihm Platz geben, die erleuchtet es, und wirkt in ihnen die Erkenntnis. Wird nun ein Mensch durch die Kraft dieses Lichts recht in die Enge getrieben, so arbeitet sein Geist gewaltig zur Wiedergeburt, damit der Heiland in ihm auch recht eine Gestalt gewinne. Da geht es nun ebenso zu wie in der Natur. In der Natur geht vor dem Ausbruch des Blitzes ein großes Streiten und Ringen des Wassers und Feuers, oder der Hitze und Kälte, in den Wolken vor, bis endlich das Stärkste, nämlich das Feuer, die Oberhand gewinnt, und einen Durchbruch findet, dass dieses lang verschlossene und unterdrückte Licht den Erdboden durchleuchtet. - In der Seele erhebt sich alsbald auf die erste Erscheinung der heilsamen Gnade ein gewaltiger Kampf zwischen Bösem und Gutem, oder Fleisch und Geist; da die scharfe Zucht der Weisheit, als des göttlichen Lichts, alles

Unrechte bestreitet, und hingegen die alte Natur sich oft widersetzt, und sich beides miteinander überwirft. In diesem Kampf ängstigt sich der Geist heftig zur Geburt, und überwindet in Kraft des Lichts nach und nach das Falsche, bis er endlich gar durch die enge Pforte aus dem Tod und Kälte der Finsternis in ein helles zusammengeballtes Licht als in einen Blitz ausbricht und überwindet. - Dies ist das große Geheimnis Christus in uns, welches der kleinen Welt allein einen neuen Schein gibt, und den Menschen zum rechten Kind des Lichts macht. Wo dieses wahrhaftig geschieht, da reut einem hernach keine erlittene Geburtsarbeit, kein Ungewitter noch Sturm; denn das neue Licht Jesus versüßt alles, und ersetzt es mit seiner Herrlichkeit, da Er sich in seiner Leutseligkeit offenbart als ein Menschensohn. Nur haben die, so in solcher Arbeit des Geistes stehen, und doch zuweilen den Verzug der Erfüllung nicht ertragen mögen, dabei zu merken, dass, je länger der Kampf oft währt, je herrlicher hernach die Zukunft des Herrn in der neuen Geburt ist. Und die unvermutete Geschwindigkeit will Er eben hier andeuten, und uns lehren, die Wirkungen Gottes recht zu erkennen. Die inwendigen Ausbrüche göttlicher Gnade geschehen oft in einem Augenblick und ehe man es sich versehen kann; gehen aber auch bald wieder vorbei, wenn man lässig ist. Wie oft schießen oder fallen einem unversehens einige gute Ermahnungen des Heiligen Geistes ins Herz, die wie ein Blitz vorbeigehen, als wenn sie jemand zu uns gesagt hätte, der schnell an uns vorüber rennte! Wer da nicht fleißig acht hat, und auf seinen Herrn wartet, der wird nichts Gutes davon genießen. - So auch wenn Gott eine Seele mit seinem Besuch begnadigt, erscheint Er in ihrem Grunde wie ein Blitz. Er offenbart sich ihr durch einen göttlichen Strahl, der ihn umsomehr allein erscheinen macht, je mehr er alle Dinge vor der Seele verbirgt. Gleichwie derjenige, dem ein heller Blitz die Augen verdunkelt, in dem Augenblick nichts anderes sehen kann, als das Licht, welches ihn blendet. Dieser Blitz geht von Morgen gegen Abend, und durchleuchtet die ganze Weite der Seele. Es ist aber nur ein Blitz, der in einem Augenblick vorbeigeht, ohne dass es in unserer Macht steht, ihn kommen zu lassen oder zu behalten, wenn er erscheint. Mit den allerlebendigsten Rührungen Gottes ist es in diesem Leben also beschaffen.

**Wo nur irgend** im jüdischen Lande das jüdische Volk, **das** vor Gott ein verworfenes, stinkendes Toten**-Aas** ist, ja wo nur eine Stadt voll Sünden und Greuel wie Jerusalem, anzutreffen **sein wird**, da sonderlich auf das Fest der süßen Brote, zur Zeit da die Belagerung von Tito Vespasiano vorgenommen wurde, sich eine große Menge Volks befand, **daselbst werden die Adler**, welches sich gar zu wohl auf die Römer schickt, die in ihren Standarten das Zeichen eines Adlers führten, und auch die göttlichen Strafen, **versammelt werden**, wie man im Sprichwort zu sagen pflegt, um sich vom Fleisch und Blut des Leichnams, der sie an sich zieht, zu sättigen. - Die beim Wortverstand bleiben, nehmen es in dem Sinn: wo nur werde ein Aas liegen zur Zeit solchen Gerichts, da würden die Raubvögel herzufliegen und Fleisch fressen; welchen Sinn Lk 17,37 deutlicher an die Hand gebe. - Viele aber, sowohl alte als neue Ausleger, deuten es auch gar auf

Christum und seine Gläubigen. Also ist die Menschheit Christi der Leichnam, und die Adler sind die nach Ihm begierigen Gemüter. Wie nun die Adler in ihrem Hunger und Durst durch den Geruch eines Aases herbeigelockt werden und sich dazu begeben; also werden auch begierige Seelen durch die ausgehende Kraft der Menschheit Christi zum Genuss seines Fleisches und Bluts erweckt und herbeigezogen. - Dies ist nun freilich so. Die allerheiligste Menschheit Christi, die in der ewigen Gottheit verklärt ist, oder sein heilig Fleisch und Blut, ist denen im Feuer ihrer Natur abgematteten und dürstenden Seelen so süß und begehrlich, dass sie sich ohne viel äußeres Treiben von selbst zu Ihm finden und dringen. Eben wie ein scharfsichtiger Adler den Raub oder einem Leichnam von selbst nacheilt und sich davon sättigt. - Ein jedes hungert nach seinesgleichen zur Vereinigung; und der Geist soll allein nach der neuen Kreatur verlangen, auch sich zu dem Ende einzig und allein an die allen Menschen erschienene heilsame Gnade des Lebens halten, sich von ihr in Worten, Werken und Gedanken treulich züchtigen lassen, damit man hindurchbrechen möge zum neuen Leben. Außer dem verklärten Jesu aber ist kein Leben. Und wo soll Er sich verklären, als in den Herzen? Dieses Ziel muss man sich nicht verrücken, noch von dem wahrhaftigen Heiland sich abführen lassen, der in uns wohnen und wandeln will, sondern fleißig forschen nach dem Kindlein, das unser Trost sein soll in all unserer Arbeit und Mühseligkeit, und es mit eifriger Glaubensbegierde suchen.

O dass es doch viele solche muntere Adler gäbe, die sich im Geist zum rechten Schatze nahen, mit Jesu Liebe sich sättigten, und sonst mit nichts; bei dieser süßen Speise alleine blieben, und sich in aller Not inwendig daran hielten! dass sie weder Hohes noch Scheinbares noch Tiefes und Grob-Böses von der rechten Liebe scheiden könnte. So soll uns das Evangelium ein Geruch des Lebens zum Leben werden. - Das sind nun an sich wohl freilich gute und erbauliche Gedanken von dieser Sache; nur wird von einigen gezweifelt, oder auch gar nicht geglaubt, dass der Sinn des Geistes hierauf gehe, sondern vielmehr zu vergleichen wäre mit Hab 1,8. - Wenn jedoch beides sollte beibehalten werden, so möchte man auch darauf kommen, dass einem Einwurf hier begegnet würde. Denn man könnte auf den vorigen Vers sagen: Wenn die Wahrheit alles so beleuchten und bescheinen wird, so wird ja alles einerlei sein. Da ist nun die Antwort: Es wird sich schon scheiden. Ein jeder gesellt sich hernach zu dem was ihm ansteht. Einem wird es ein Geruch zum Leben, dem andern zum Tod. Es findet sich ein jeder zu dem Seinigen, das was er riecht. Nach dem damaligen Zustand der Juden waren dieselben wie ein Sünden-Aas; da kamen dann die römischen Adler von selbst dazu. So kommt ein jedes zu dem Seinigen. Die Sache gibt sich selbst. Was nicht die gleiche Nahrung hat, das trennt sich von selbst; und Gott wird auch schon seine Instrumente dazu brauchen (Vers 31), dass man Ihm nicht zuvorlaufen kann. - Auf den Antichrist des Neuen Testaments möchte diese ganze Stelle auch noch wohl sein Absehen haben. Denn dessen Zukunft wird allerdings auch mit großen Kräften und Wundern geschehen (2.Thess 2,9+10; Offb 13,13+14). Über denselben wird des

Menschen Sohn in seiner Erscheinung kommen wie ein Blitz. Das Aas wird die Adler herbeiziehen.

-===*===-

←Mt_24_29 **Bald aber nach der Drangsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond wird seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden hin und her bewegt werden.**

Nun werden große Bewegungen beschrieben, wobei aber Christus die Seinen immer auf den Hafen weist, dass sie nicht Schaden nehmen, ob sie wohl mitten unter den Wellen sind, da immer ein Unglück auf das andere folgt. - Die Natur hört dergleichen sehr ungern. Denn der Herr Jesus, die ewige Wahrheit, redet nichts das den Menschen im Fall aufhalten, oder in der Sünde stärken könne; sondern Er spricht gewöhnlich gar widrige Dinge aus, obschon aus lauter Liebe. Kann wohl etwas Entsetzlicheres sein als der Untergang aller Dinge? Davon ist die Rede. Was ist schwerer für die Natur, als dass ihr ihre Ergötzungen sollen entzogen werden? Man sollte denken, der Herr Jesus hätte keinen Menschen lieb, weil Er so hart zu reden scheint. Wenn man es aber beim rechten göttlichen Licht besieht, so sieht es alles ganz anders aus. Die ewige Liebe warnt uns aus der redlichsten Vorsorge für unser Heil. Er will nicht gerne haben, dass wir mit der Welt verdammt werden sollen. Darauf zielt alle Prophezeiung von den großen Veränderungen. - Dies kann uns zu guter Anmerkung dienen, wie wir die Lehre Christi mit reinen Augen ansehen sollen; da uns die unendliche Liebe und Treue allezeit wird klar werden, die darunter verborgen ist. - So müssen wir uns nun einmal darauf gefasst machen, dass uns gewisse, und zwar mancherlei Zerstörungen unfehlbar und unumgänglich bevorstehen. So gewiss und unleugbar die Sünde und der ganze Abfall von Gott ist, so gewiss sind die daraus folgenden Zerrüttungen und Veränderungen. Wenn die ganze sichtbare Welt wäre von der Sünde unbefleckt geblieben, so hätte sie keine Änderung zu gewärtigen. Nun aber sind alle Kreaturen, außer den Engeln, die ihre Fürstentümer behalten haben, zugleich mit dem Fall angesteckt; welches aus dem Ausgang selber unwidersprechlich zu erkennen ist, weil der Schöpfer selbst sein eigenes Geschöpf muss ins Verderben setzen; welches Er unmöglich tun würde, wo Er nicht alles zur Läuterung und Besserung so nötig fände. - Daher rührt nun der feste Schluss Gottes, Kraft dessen eine Zerstörung der Kreatur vorhanden ist, und nicht alles so bleiben wird wie es jetzt ist, sondern eine scharfe Verwandlung und Schmelzung leiden muss. Der wahre und größte Prophet Jesus Christus sagt hier nur von den Vorboten, und beschreibt es doch so entsetzlich, dass der Natur wohl grauen muss. Vom Jüngsten Tag mag es aber nicht sowohl verstanden werden, als vielmehr vom Gericht des sechsten Siegels über das antichristliche Babel (Offb 6,12+13 u.

16-19). - Vorher hatte es ausgesehen, als würde der Richter schlafen; hier aber wird das Säumen eingeholt werden, und die Gerichte werden sich häufen. So geht es auch in Teil-Gerichten, wenn es kommt, so kommt es in Haufen. Das ist die beständige Weise des lieben Gottes. Den Gläubigen geschieht das zu einer großen Erweckung; denn ohne großes Geschrei würden sie von selber nicht aufwachen; den Ungläubigen aber zur Beschämung. - Wie kann es aber heißen, **bald**, da doch seit der Zerstörung Jerusalems beinahe 1700 Jahre verfloßen, und noch nicht erfolgt ist, was hier geweissagt wird? Antwort: Es heißt BALD **nach der Drangsal jener Tage**, die nicht so kurz und eng gefasst werden muss, sondern in ihrer rechten Breite und der ganzen Uährung der Verstoßung des jüdischen Volks zu nehmen ist, **wird die Sonne verfinstert werden**, und ihren Schein nicht mehr so geben wie sonst. - Das wird nach dem Buchstaben geschehen, aber um der Menschen willen, deren Finsternis das abbilden soll. Es wird eine große Finsternis über das geistliche Ägypten kommen, als ein Zeichen der Erlösung Israels. - **Der Mond wird seinen Schein nicht geben**, welches kein Wunder ist, weil er ihn von der Sonne haben muss. - **Die Sterne werden vom Himmel fallen**, die bisher am Kirchenhimmel geleuchtet haben; welches also zugleich mit prophezeit wird. Denn in prophetischen Texten machen das Zeichen, und das was es bedeutet, zusammen den buchstäblichen Sinn aus. - **Die Kräfte der Himmel**, die ihre Wirkung haben in der Luft und auf Erden, **werden bewegt werden**, und ganz in Verwirrung kommen, dass lauter Unordnung in der Natur, in Frost und Hitze, Nässe und Trockenheit, daraus erfolgen wird. - Dass dieses alles nicht sowohl von der Zerstörung Jerusalems zu verstehen sei, als vielmehr hauptsächlich auf eine allgemeine große Erschütterung der sichtbaren Dinge gesehen werde, ist ja wohl klar genug, so dass der klare Buchstabe davon nicht ohne Zwang mag auf Jerusalem gedeutet werden; obschon eben nicht so gar zu leugnen ist, dass dessen Zerstörung ein großes und schreckliches Vorspiel und Vorbild dieser noch weit größeren Umkehrung gewesen ist.

Es werden aber die vor der letzten Zukunft Jesu Christi auf Erden vorhergehenden Zeichen auch auf ihre Weise in einer Seele, ehe Er sie in seiner Bewahrung erneuert, gefunden. Nach den vorhin gemeldeten Trübsalen wird die Sonne verfinstert, und der Mond scheint nicht mehr; weil eine solche Seele in die größte Finsternis eingeht. Jesus Christus, der das wahre Licht und die göttliche Sonne ist, die sie bisher geführt gehabt, verbirgt sich vor ihr, und lässt sie nicht mehr die süßen Wirkungen seiner Gegenwart empfinden. Der Mond, der noch ein geringes Überbleibsel ist von Schein, der ihr noch nützlich ist, um sich in der Nacht des Glaubens seiner zu bedienen, wird ihr auch genommen. Die Sterne fallen ebenfalls vom Himmel; nämlich die Erleuchtungen des Geistes, und alle Erkenntnis, sowohl die erlangte als eingeflösste, welche so verschwinden, dass es scheint, als sei der Geist ganz verwildert. Dieses wäre aber alles noch wenig, wenn nicht auch die Tugenden und die Kräfte des Himmels bewegt würden; da sich eine Seele, nachdem sie eine lange Zeit ein ganz himmlisches Leben geführt gehabt, durch allerlei widerwärtige Zufälle erschüttert und so geschwächt befindet, dass

sie sich keiner Tugend mehr bedienen kann; weil alles in ihrem obersten Teil so eingeschlossen und verborgen ist, dass alles in ihr erschüttert und in Unordnung zu sein scheint. - Also kann man es freilich auch, weil es doch eine allgemeine Rede und Sprichwort ist, auf der andern Seite von den Frommen verstehen, dass der Sinn dieser ist: Die Guten werden sich auch schon zusammen tun; es wird sich schon ein jedes zu seinesgleichen halten, die Frommen zu den Frommen und die Gottlosen zu den Gottlosen.

-===*===-

←Mt_24_30 **Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns im Himmel; und werden alsdann alle Stämme der Erde an ihre Brust schlagen, und werden den Sohn des Menschen sehen kommen auf den Wolken des Himmmels, mit Kraft und vieler Herrlichkeit**

**Alsdann wird erscheinen** und offenbarlich zu sehen sein **das Zeichen des Menschensohns im Himmel**. Weil man von Ihm so oft ein Zeichen vom Himmel begehrt hat, zum Beweis dass Er der Messias wäre; so wird endlich das rechte kommen. Das geht nicht umsonst voran, da vorher so viel von Zeichen steht, die Jünger aber auch nach Zeichen fragten. So wird dann endlich das Zeichen aller Zeichen folgen, und des Menschen Sohn wird das Ende machen, als die Haupt-Person. - Das gottselige Altertum erklärt dies von dem Zeichen des Kreuzes; welches freilich das einzige rechte Kennzeichen aller wahren Glieder Christi ist, in Schmach, Verleugnung und Absterbung aller Dinge, woran sie erkannt und von der Welt unterschieden werden können. Doch ist hiebei wohl zu merken, dass die Alten das Zeichen des Kreuzes nicht als eine Einzelheit verstanden haben, als würde Christus ein hölzernes Kreuz in der Hand haben. Dergleichen Zeichen haben sie vielmehr abgewiesen, wenn die unsauberen Geister damit haben gaukeln wollen; sondern sie haben das was es bedeutet darunter verstanden. Des Menschen Sohn, der vorher in dem Stand der Niedrigkeit ist verworfen worden, wird das Zeichen seiner vorigen Niedrigkeit mitbringen in seiner Herrlichkeit. - Daher werden alsdann alle **Stämme der Erde,** und im besonderen die zwölf Stämme Israels, **an ihre Brust schlagen**, sich kläglich stellen, es beklagen und bereuen, dass sie sich so dem Guten widersetzt. Da wird dann ein Heulen entstehen, wenn die Geschlechter der Erde den sehen werden, den sie durchstochen haben! (Offb 1,7). Denn Christus hat ja auch nach seiner Auferstehung die Nägelmale gezeigt. Welche nun Christum den Gekreuzigten im Glauben haben angenommen, die werden die Person kennen ohne Verwirrung und Schrecken; die andern aber mit Schrecken; denen wird eben Christus darum seine Nägelmale vorlegen, damit sie sehen, was sie für eine Erlösung verschmäht haben. - Die andere Zukunft Christi wird also geschehen, dass sich ein jeder der

ersten Zukunft dabei erinnern wird. Man wird **den Sohn des Menschen**, dem alles Gericht übergeben ist, und der vormals war wie ein anderer Mensch (Phil 2,7), **sehen kommen auf den Wolken**, als auf Wagen und auf seinem Thron, **mit Kraft und Herrlichkeit**, weil Er nun als ein Richter erscheint.

-===*===-

←Mt_24_31 **Und er wird seine Engel senden mit einer Trompete von großer Stimme, und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden, von den äußersten Himmeln bis zu den äußersten derselben.**

**Er wird seine Engel**, gewisse dazu erweckte engelgleiche und evangelische Boten und Zeugen au**ssenden mit einer Trompete**, auszublasen die bevorstehenden Gerichte und das Königreich des Herrn; welches übereinkommt mit den Engeln und Posaunen in der Offenbarung. Das wird ein Zeugnis sein **von großer Stimme**, wozu auch gehört die Stimme vom Himmel (Offb 18,4). - **Sie werden seine Auserwählten**, die also zugleich mit ihrem Herrn offenbar werden sollen, woraus man immer besser erkennen lernt, was Auserwählte heißen, nämlich solche die mitten unter der Verwirrung aushalten und sich bewahren in der Erwartung des Menschensohns, da sie mit ihrem HERRN werden offenbar werden, die vorher ein verachtetes Lichtlein gewesen, **versammeln** aus dem geistlichen Ägypten, Babel und Sodom, damit sie nicht in den Gerichten und Plagen mit umkommen. - Nichts von allem was Gott erwählt hat geht zugrunde, ob es gleich eine Zeitlang vernichtigt scheint. Derjenige, dem alle Dinge gegenwärtig sind, kann schon alles zur rechten Zeit wieder finden. - Es wird hier eine General-Zusammensammlung verstanden, die nicht nur auf das jüdische Land geht, sondern auf die ganze weite Welt. Denn die Kirche ist ein geistlicher Leib von zerstreuten Fremdlingen (1.Petr 1,1). Aber Gott wird sie bei der Erscheinung Christi schon zusammen suchen aus allen Ecken, **von den vier Winden** und aus allen vier Teilen der Welt, **von den äußersten** bis zu den äußersten Enden derselben. - Da wird die rechte katholisehe und allgemeine Kirche offenbar und aus allen Völkern gesammelt werden; da wird ihr Zustand recht blühend und florierend werden. Da wird eine Herde aus allen Schafen werden unter dem einzigen, großen Hirten. Wer muss sich nicht darauf freuen, der teil daran hofft zu haben!

-===*===-

←Mt_24_32 **Lernet aber von dem Feigenbaum das Gleichnis: Wenn sein Zweig nun zart wird, und die Blätter hervorschießen, so erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist.**

←Mt_24_33 **Also auch ihr, wenn ihr dieses alles sehet, so erkennet, dass es nahe vor der Tür ist.**

Da wendet sich Christus wieder zu den Zeichen und Vorboten. Denn man muss beizeiten lernen. Was sollte man sonst in den Zeiten dazwischen tun? - **Lernet von dem Feigenbaum** aus der Natur, die immer geschäftig ist etwas hervorzustoßen, welches oft geschieht durch Mittel, die das Gegenteil zu bewirken scheinen, **das Gleichnis**, und wendet es wohl an zur Beobachtung der Zeichen der Zeiten, wenn ihr die Zukunft des Menschensohns gern wissen wollt. Es ist gar ein liebliches Gleichnis. - **Wenn sein Zweig zart wird**, und neuen Saft bekommt im Frühling, **und die Blätter hervorschießen** mit ihrer grünen Farbe der Hoffnung, **so erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist**, da denn anmerkungswert ist, dass ein Wort im Hebräischen sowohl den Sommer als auch das Ende bedeutet (Am 8,1-2).

**Also wenn ihr dieses alles sehet**, was ich euch für Zeichen angezeigt habe, **so erkennt** und macht euch nur keine andere Rechnung, als **dass es nahe ist**. Wenn es fein wacker, verwirrt und verworren durcheinander geht, dass niemand weiß wo es hinaus will, ob er sein Leben erhalten oder verlieren werde, so ist die Offenbarung Gottes und seiner Herrlichkeit unter dem Kreuz und Leiden am allernächsten. - Auch selbst die Trübsale werden dienen müssen, etwas hervorzustoßen und zu treiben. - Das Gleichnis vom Feigenbaum ist vortrefflich. Denn der Winter muss in Wahrheit vorbei, und der ewige Frühling der geistlichen Auferstehung muss da sein. Die Seele muss ein neues Leben in Gott empfangen, und schon die Blätter der Erneuerung der Tugenden getrieben haben, ehe Christus Jesus die innere Zukunft und Menschwerdung verrichtet, wodurch Er auf eine vortreffliche Weise der Ursprung ihrer Taten wird, und sie wesentlicherweise in den Mitgenuss seiner Zustände setzt. Diese Zukunft Jesu Christi ist gleichsam die Frucht des Feigenbaums, welche anzeigt, dass der Sommer nahe ist, und der Herbst ohne Fehl nachkommen werde.

-===*===-

←Mt_24_34 **Wahrlich ich sage euch, dieses Geschlecht wird nicht vorbeigehen, bis alles dieses wird geschehen sein.**

←Mt_24_35 **Der Himmel und die Erde werden vorbeigehen, aber meine Worte sollen ganz und gar nicht vorbeigehen.**

**Wahrlich dieses Geschlecht** des jüdischen Volks, die Nachkommen mitgerechnet, **wird nicht vorbeigehen**, untergehen, oder ausgerottet werden, **bis alles dieses wird geschehen sein**. Es soll alles mit ansehen und erleben, nicht nur was in der Kürze geschehen soll, sondern es soll auch erhalten werden bis ans Ende. - So gewiss man nun Leute von diesem Geschlecht bis ans Ende der Welt sehen wird, so gewiss und noch viel gewisser wird die Zukunft des Menschensohns sein, um an ihnen in die Erfüllung zu bringen, was ihren Vätern verheißen worden. - Es sind vieler Völker Namen verloren gegangen, die viel größer gewesen als die Juden; aber die Juden leben noch. Darum hat Gott etwas anderes mit ihnen vor. Sie müssen Zeugen sein der göttlichen Wahrheit. - So ist das auch ein gewisses Zeichen von dem äußerlichen Untergang der Welt, dass gleichwohl die Juden bis an den Jüngsten Tag sollen bleiben, und noch dazu endlich zu Christo bekehrt werden. Und es ist auch offenbar daraus zu sehen, dass je mehr alles zum Ende gehen wird, je mehr auch Gottes Reich emporkommen werde. Alles aber muss geschehen vermöge der unwandelbaren Verheißungen Gottes, die nicht können trügen.

**Himmel und Erde werden vorbeigehen**, wenn schon nicht dem Wesen nach durch eine gänzliche Vernichtigung, so doch durch eine Verwandlung in eine andere Gestalt (Ps 102,26; 1.Kor 7,31). - **Aber meine Worte sollen nicht vorbeigehen**, und keines davon auf die Erde fallen, das da unerfüllt bliebe; ja nicht eine Silbe soll davon zurückbleiben. - Christi Wort ist Geist und Leben, wie Er selber sagt (Joh 6,63); das Fleisch hingegen und die ganze verfallene Kreatur ist grob und vergänglich. Uähle nun, woran du dich halten willst, wenn gleichwohl alles Sichtbare vergeht. Ist es denn nicht klüger und seliger gehandelt, wenn man beizeiten das Unsichtbare und Ewige erwählt und sucht? Was hat doch ein Reicher, was hat ein Gelehrter, was hat ein Wollüstiger hernach, wenn alles vergangen ist? Und wie alles nacheinander sich verliert, und alles so eitel ist, das sehen wir ja täglich. Wran soll sich denn der Glaube halten, als an das Wort das nicht vergeht, und das Gott erfüllen muss, weil Er es einmal ausgesprochen hat, und nicht widerrufen kann noch will? - Das Wort aber, das Christus redet, ist uns allezeit nahe im Mund und Herzen (Röm 10,8). Wir müssen nicht weit danach laufen oder gaffen. Es ist auch nicht tot, dass man es nicht merken sollte, sondern geschäftig im Herzen derer, die darauf merken. Diesem ewigen Wort sollen wir dann immer nachspüren und folgen, damit es nicht vorbeigehe, oder auf die Erde falle, und uns also zum Gericht gereiche. Es soll uns darum so zu tun sein, dass wir eher Himmel und Erde lassen wollten, ehe wir ein Wort der Wahrheit überträten.

O wie jämmerlich versorgen die ihre Seelen, welche dieses ewige Wort und Willen des Vaters nicht in ihren Herzen bewahren, und in Not und Tod in sich haben! Ist doch weder Zuflucht, Rat noch Trost, ohne das was Christus redet, es sei von innen oder von außen. Dies ist der einzige Grund, worauf sich der Glaube stützen muss, wenn alles genommen wird. Nun aber ist der Untergang allem

Fleisch gedroht, und einem jeden steht sein Jüngster Tag gewiss bevor. Wie sollte man denn so töricht sein, und den unvergänglichen Samen des Worts nicht in seinem Herzen bewahren, damit dessen Zuspruch und Kraft einem in allen Zufällen und Prüfungen erhalten möge? Ist dieser Same doch der einzige Grund und Anfang zur neuen Geburt, woraus allein Leben und Unsterblichkeit hervorkommt, und ohne welchen wir im Tode bleiben müssten. - So haben es alle Gläubige müssen machen, die aus dem Tod und Untergang noch haben ihr Leben erretten wollen. Denn es ist der Weisheit gemäß, dass man sich nach etwas Besserem umsieht und bewirbt, wenn das andere alles nicht bestehen kann. - Alles was in der Seele als ihr Eigenes groß ist, und durch den Himmel vorgestellt wird, soll vergehen. Das ist einmal gewiss. Und dass alles übrige vom sündlichen Adam, durch die Erde vorgebildet, wegfließen müsse, ist unfehlbar. Es muss aber nur eine einzige Sache in der Verlierung alles übrigen übrigbleiben, nämlich das Wort Jesu Christi, welches in alle Ewigkeit fortwähren wird. - Und die Welt wird auch nicht eher aufhören, als bis die Wahrheit des Evangeliums und das Leben des Worts in allen Ländern der ganzen Erde ausgebreitet worden, und alle Menschen gelernt haben, nur aus dem Leben Jesu Christi zu leben. Und was eine jede Seele insbesonders angeht, wird auch keine zu ihrem Ende gelangen, es seien dann alle Sachen, die auf sie gehen, zum wenigsten nach den gewöhnlichen Wegen, die Gott die Seele führt, in die Erfüllung gegangen. Ob aber gleich Gott von gewissen Durchgängen, wen Er will, befreien kann; so gibt es doch einige, wo niemand davon ausgeschlossen werden kann, als da sind die Verleugnung unserer selbst, der Verlust aller Eigenheit, und die Absterbung an allem Erschaffenen, um mit teil am göttlichen Leben zu haben. Alle zur Seligkeit berufenen Seelen werden nimmer dazu gelangen, wo sie nicht, entweder in diesem Leben oder in jenem, durch diese Zustände gekommen sind; da dann ein schreckliches Reinigungsfeuer die Seelen von den Hindernissen, die dem Leben des Worts in ihnen entgegen stehen, zu reinigen dienen wird. Denn das Wort, das Leben in sich selbst hat (Joh 5,26), ist der Seele gegeben worden, im ihr das Leben mitteilen zu können, und es mit sich wieder in seinen Ursprung einfließen zu lassen. - Ach, zu welchen großen Dingen sind nicht die Seelen ausersehen! Ach, welch ein grausames Unglück, dass man sein ganzes Leben mit so geringen Dingen zubringt, und vom Leben des Teufels sich erfüllen lässt, oder doch wenigstens in dem Leben der Natur bleibt, anstatt im Leben Gottes zu leben! O schrecklicher Verlust! wer mag dich begreifen? Niemand anders, als wem das Licht davon gegeben worden. Was für Grämen und für Schmerzen werden nicht endlich die Seelen zerreißen, die sich nicht haben von diesem Geist des Worts durchdringen lassen wollen! Verstünde man es, man würde gern alles verlieren, um diesen Schatz zu besitzen, der aus eigenen Kräften nicht erlangt werden kann, sondern nur durch den Verlust aller Dinge. O ihr so edle und große Herzen! warum lasst ihr euch nicht von dem, der euch so sehr nötigt, für immer besitzen? Ach ihr werdet einmal sehen, dass alles, was ihr für groß achtet, Niedrigkeit ist! Und da ihr zu einem so hohen Endzweck erschaffen seid, warum haltet ihr euch noch mit solchen betrüglichen Gütern auf? O Adel und Würde des Menschen! und

o Blindheit eben dieses Menschen, der seine Größe nicht in seiner Freiheit, sondern in seiner Knechtschaft, bestehen macht; da er sich zum Knecht der Güter, Ehren und Freuden macht, die unter ihm sind; da er sich vielmehr zum Herrn darüber machen sollte durch eine großmütige Verachtung solcher Dinge, die ihm untertänig sein sollten! O Mensch! dir ist ein so großer Verstand gegeben, dass nichts Geringeres als Gott deiner würdig ist; und dennoch machst du dich zu etwas Gewöhnlichem und verringerst dich, da du dir aus dem eine Ehre machst, was dich mit Schande bedecken sollte (Phil 3,19).

-===*===-

## ←Mt_24_36 Von demselben Tag und der Stunde aber weiß niemand, auch die Engel der Himmel nicht, sondern nur mein Vater alleia

**Tag und Stunde weiß niemand**. Damit will Christus den Kitzel und Vorwitz abschneiden, allzu genau danach zu forschen, und die Sache so präzis ausrechnen zu wollen; da sonst auf die Zeichen der Zeit zu merken, sich die Sache nahe vorzustellen und darauf zu schicken, vielmehr eine Pflicht der Jünger Jesu ist. - Es ist eben auf das Wachen damit abgesehen, und uns auch sonst genug gesagt, mehr als wir mit Ernst es auszuüben angelegen sein lassen. - Gott wird uns doch seine Zukunft zeigen, wie Er dem Moses das Land Kanaan von ferne zeigte. Damit kann man zufrieden sein. - Wenn wir Tag und Stunde wüssten, wo bliebe da Glaube und Hoffnung? - Die Menschen aber sind argwöhnisch; wenn man ihnen nicht sagen will, was sie gelüstet, so denken sie: Wer weiß was dahinter steckt? Ach gar etwas Gutes! nämlich die Erhaltung der Übungen im Glauben und Hoffnung. - So weislich weiß es Gott zu mässigen, dass seine Wege etwas Verborgenes behalten, ohne unseren Schaden. - Wir können nur gewiss glauben, dass uns nicht zu wissen nützlich sei, was Gott vor uns verbirgt und bei sich behält. Ebenso ist es mit dem Ende unseres Lebens. - **Nur mein Vater allein**, als der Gebärungs-Vater aller Ewigkeiten weiß solche Dinge. - Der Vater allein weiß auch die Zeit und Stunde der Zukunft des Sohnes und dessen Geburt in den Seelen. In seiner ewigen Geburt ist weder Stunde noch Augenblick gewesen; aber in seiner geistlichen Geburt ist ein Augenblick, der nur dem Vater bekannt ist; welches aber weder den Sohn noch den Heiligen Geist ausschließt, als welche mit dem Vater das gleiche Wissen haben. Dieser Augenblick ist der Augenblick der Vernichtigung der Seele. Denn von der Stunde an zeugt Gott in ihr sein Wort, gleichwie Er es von aller Ewigkeit her gezeugt hat.

-===*===-

←Mt_24_37 **Gleichwie aber die Tage Noahs waren, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes.**

Da zeigt Christus, wie die unartigen Menschen die verziehende Langmut Gottes werden missbrauchen. - Der Geist Gottes braucht das Beispiel Noahs und die Sündflut in der Heiligen Schrift zu verschiedenen heiligen Zwecken. 1) Die Taufe vorzubilden (1.Petr 3,20-21). 2. Die Menschen vor Sicherheit zu warnen; damit nicht, wie die Sündflut das Geschlecht zur Zeit Noahs überfallen hatte, also auch die Menschen dieses Geschlechts ungewarnt ergriffen werden möchten, wenn der Sohn des Menschen kommen wird. 3) Zu zeigen den Ernst oder die Strenge und die Barmherzigkeit Gottes in seinen gewöhnlichen Gerichten, worin Er die Gottlosen straft, und die Gerechten errettet. -Eine Welt weist immer auf die andere; das nimmt Christus zusammen. - **Die Tage Noahs waren** voller Sicherheit; und das war ihr Verderben. Alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt, und gleichwohl dachten sie, es habe keine Gefahr (1.Thess 5,3). - **Also wird auch sein** die letzte Zeit. Es wird eine solche Sicherheit in der Welt sein (besonders bei denen, welchen am meisten davon verkündigt worden), dass sie sich an alle die Zeichen, so in der Schrift gegeben sind, nicht kehren werden, und daher in den Lüsten und Sorgen der Welt ersoffen liegen, ohne darauf zu achten, was ihnen begegnen könne. - Wie weit haben wir noch dazu? Ist es nicht schon so im höchsten Grad? da Geiz, Neid,

Hoffart, Zorn, Falschheit, Betrug, viehische Unkeuschheit, und alle Sünden und Laster, ohne Scheu durchgehends im Schwang sind.

-===*===-

←Mt_24_38 **Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sündflut, da sie assen und tranken, heirateten und zur Ehe ausstatteten, bis auf den Tag da Noah in den Kasten ging.**

**Sie waren in den Tagen vor der Sündflut** ganz mit diesen Dingen eingenommen und beschäftigt. Und was tun wir anderes, als sie taten? - **Sie assen und tranken**, oder noch eigentlicher, sie waren Essende und Trinkende, machten ein rechtes Werk davon. Sie **heirateten** drauf los, und nahmen Weiber und Männer, wie sie dazu kommen konnten; **bis auf den Tag da** das Gericht über die Welt ausbrechen sollte. -Das ist ja gewiss sehr nachdenklich, dass der Heiland nur solche Dinge aufzählt, und nichts Schlimmeres 1 - Wer will dann sagen: Man will eben alles zur Sünde machen, als ob man Essen und Trinken verbieten wollte. Ach lieber Mensch, du hast es mit der wesentlichen Wahrheit Christi selber zu tun! Siehe was der sagt! Es muss also wahr sein; du aber verstehe es nur recht, und richte dich danach; so wirst du noch Gott dafür danken. - Was nicht aus dem Glauben

geht, das ist Sünde. Wer nun in seiner bösen Lust und Unordnung Gottes Gaben nimmt, oder heiratet; der steht in der Sünde, weil er sich durch Gottes Geist nicht lässt regieren. Also ist nicht das Essen oder Heiraten an sich selbst Sünde, sondern deine böse Unart, die sich darunter mischt, und dir alles unrein macht. Jenes ist schon erlaubt, wenn man nur nicht das Hauptwerk daraus macht, und das Leben darüber hinbringt (1.Kor 7,29-31). - Bedenke aber, wie du deine Dinge tust, mit was für Sinn und Gewissen. Liebst du die Kreatur mehr denn den Schöpfer, so weichst du ab von seinem Willen. Christi Warnung geht dahin, dass man sich in solchen Dingen nicht soll fangen lassen. Darum beschreibt Er nicht grobe Laster und Ausschweifungen, sondern Er greift den Grund und die Quelle an; dass man über solchen Dingen seine Errettung versäumt. - Man sehe aber doch nur heutzutage die Hochzeiten in der Christenheit an, da alle diese Dinge, Essen, Trinken und Heiraten zusammenkommt, und sehe ob es so unschuldig dabei zugehe, dass nicht auch die gröbsten Ausschweifungen und rechte Greuel bei den meisten vorgehen. Ja was bei andern menschlichen Verrichtungen nimmermehr gelitten oder zugelassen würde, das wird bei Hochzeiten, als dem Anfang der Ehe, öffentlich ohne Scheu, von groß und klein, auch wohl von Predigern selbst, unter den sogenannten Christen getrieben. Alle nur ersinnliche und offenbare Unfläterei in Worten und Werken herrscht bei gewöhnlichen Hochzeits-Gelagen als ein wesentliches Stück solcher Zusammenkünfte; und der Pracht und Schwelgerei wird nicht das geringste Ziel gesteckt. Die angehenden Eheleute selbst werden mit den schandbarsten Worten, Narreteidingen und Scherzen gleichsam eingeweiht, und dem Satan, der sein völliges Werk und Regiment dabei hat, ordentlich aufgeopfert; also dass die gewöhnlichen Trauungszeremonien und priesterlichen Einsegnungen durch die darauf folgenden gottlosen Händel zu einem Gaukelspiel gemacht werden. -Wenn es nun so hergeht, so ist es Zeit, dass Noah in den Kasten gehe, da der Herr hinter ihm zuschließen wird.

-===*===-

←Mt_24_39 **Und sie erkannten es nicht, bis die Sündflut kam, und sie alle wegnahm. Also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes.**

**Sie erkannten es nicht**, weil sie es nicht erkennen und nichts davon wissen wollten. - **Die Sündflut kam** wider alles Denken und Vermuten der vorigen Welt, die für ein Märchen hielten, was Noah davon sagte, und aus der Prophezeiung wurde eine Wirklichkeit, und das Ende vom Lied war, dass das Wasser **sie alle wegnahm**. Alsdann glaubte man gern, und suchte bei Gott Gnade, wenn es nur noch Zeit wäre. **Also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns** zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit, zum Gericht über die Gottlosen. - Ja im geistlichen Sinn ist es auch wahr, dass die Gnade der Zukunft Jesu Christi so

geschwind kommt, dass, wer sich nicht von seiner süßen Gewalt mit hinreißen lässt, gar bald über den Haufen geworfen, und vom Zorn des Herrn zuschanden gemacht werden wird. Die sich von seiner Liebe hinreißen lassen, und seinen Eingebungen geschwind gehorchen, gehen wie Noah in den Kasten der Sicherheit ein. Die sich aber nicht wollen dahinreißen lassen durch den Strom seiner Liebe, werden durchs Feuer seines Grimms verzehrt werden. Die Menschen, die Jesu Christo auf eine besondere Weise zugehören, leben unter den Sündern, die nur an das Leben dieser Welt denken, und wie sie ihre Sinnlichkeit vergnügen mögen. Diese sehen zwar die inneren Seelen in den Kasten der Verleugnung und des Vertrauens auf Gott eingehen, wollen ihnen aber nicht folgen, sondern sie halten dieses gar für unnützes Zeug und Träumerei; aber sie werden bald erfahren müssen, und zwar unversehens, es sei nun im Reinigungsfeuer oder in der Hölle (je nachdem sie es nämlich verdient haben), die Gerechtigkeit des Grimms oder die Barmherzigkeit der Gerechtigkeit.

-===*===-

←Mt_24_40 **Alsdann werden zwei auf dem Acker sein; der eine wird angenommen, und der andere wird verlassen.**

←Mt_24_41 **Ihrer zwei werden mahlen auf der Mühle; eine wird angenommen, und die andere wird verlassen.**

Da werden Scheidungen vorgehen. - **Alsdann werden zuei auf dem Acker sein**. Zwei die in einem Stande stehen, werden doch zweierlei Ausgang haben. - **Der eine wird angenommen**, und also ist der Stand nicht schuld daran, dass **der andere** verlorengeht. Es heißt: er **wird verlassen**, oder seinem Gutdünken überlassen. - Wenn die Menschen es wollen machen wie sie wollen, nun so werden sie ihrem Willen übergeben. So mögen sie dann haben was sie erwählt.

**Zwei werden mahlen**. Denn das war vormals Sache der Mägde (2.Mose 11,5; Jes 47,2). - **Eine wird angenommen** werden zur Herrlichkeit; **die andere wird verlassen**. Da mag man hinfahren, und muss zurückbleiben (Hebr 2,1; Hebr 4,1). Da äußert sich endlich die Schuld, die im Versäumen liegt. Denn die Seligkeit wird niemand aufgezwungen.

-===*===-

←Mt_24_42 **So wachet nun, weil ihr nicht wisset, in welcher Stunde euer Herr kommt**

**So wachet nun**. Das ist nicht als ein bloßes Gebot anzusehen, sondern der Zweck ist evangelisch, weil uns Christus gern die Seligkeit gönnt. Es muss wohl sehr viel daran gelegen sein, weil es der Heiland so oft einbindet und wiederholt. Es gibt sich auch von selbst, **weil ihr nicht wisset**, und es eben deswegen nicht wissen sollt, auf dass ihr wachen möget, **in welcher Stunde euer Herr kommt**. Was dann recht euer ist, das müsst ihr nicht fahren lassen, und fremde Dinge treiben. - So wenig wir den Tag der Zukunft Christi zum Gericht über die Welt wissen, so wenig wissen wir auch unsere besondere Todesstunde, wann der Herr kommt uns abzufordern. - Wer nun seine Todesstunde nicht weiß, der soll wachen, und zwar eben deswegen und aus dem Grund, weil er sie nicht weiß. - Die Wachsamkeit auf Gott und das süße Aufmerken auf seine Gegenwart hält die Seele allezeit geschickt Ihn aufzunehmen, Er komme so geschwind Er wolle. Denn wie kann derjenige von der unvermuteten Zukunft Jesu Christi übereilt werden, der sie allezeit voraus sieht und beständig vor seinen Augen hat, ja innerlich sich mit Ihm unterredet, als wenn Er schon gekommen wäre? Ach welch einen Vorteil hat das innere Leben! Im Augenblick, da der Sohn Gottes kommen wird, wird man dich kennen, und die Uner-schrockenheit, mit welcher du die Seelen anziehen wirst bei der Zukunft des Richters, bewundern, ob du sie gleich vor dir in so großer Ehrfurcht und Misstrauen in sich selbst erhaltest, dass sie darüber vernichtigt werden! Wer in seiner Arbeit allezeit aufmerksam auf Gott ist, Ihn beständig vor Augen hat, und nur Ihm zu gefallen begehrt; wird unfehlbar vom Herrn angenommen und durch die Stärke seiner Liebe entführt werden. Die aber mitten unter ihrer Arbeit sich nur mit sich selbst und mit ihrem eigenen Nutzen aufhalten, werden der Verdammnis übergeben. Nicht die Einsamkeit, unter dem Feld vorgestellt, noch die Geschäfte, unter der Mühle vorgebildet, noch etwas Äußeres, kann uns selig machen, sondern die Wachsamkeit zu Gott, da man sich mit Ihm zu vereinigen und treulich seinen Willen auszurichten sucht; gleichwie ein Knecht auf seinen Herrn acht hat, um seinen Befehl zu erfahren und treulich auszurichten. Man setzt gewöhnlich die Wachsamkeit darin, worin sie nicht besteht; indem man sich mit so vielen unnützen Dingen bemüht, und Gott darüber vergisst. Um aber die Zukunft des Sohnes Gottes zu erkennen, als die so geschwind und jählings kommen wird, muss man zu Ihm wachen, und das nur allein. Denn wo wir zu etwas anderem wachen, es scheine uns auch noch so gut, wird Er so geschwind vorbeigehen, dass wir Ihn nicht sehen werden. Der Heiland gibt uns davon zwei Beispiele. Das erste ist von zwei Menschen die auf dem Feld sind, wo der eine auf sein Feld wacht, und der wird gelassen; der andere aber wacht auf Gott, und wird von Ihm angenommen. Das zweite ist von zwei andern, die in der Unruhe dieser Weltgeschäfte stehen, davon der eine nur auf seine Geschäfte wachsam ist, und gelassen wird; der andere aber zu seinem Gott wacht, und angenommen wird. Wüssten wir den Augenblick der Zukunft Jesu Christi in Bezug auf uns, um uns zu seinem Vater zu bringen; wir würden auf nichts anderes als auf Ihn wachen können, und versichert sein, dass wo wir eine Stunde vor seiner Zukunft wach wären, wir nicht übereilt werden könnten. Weil uns aber dieser Augenblick,

wovon unsere ganze Glückseligkeit abhängt, unbekannt ist; müssen wir ohne Unterlass wachen.

-===*===-

←Mt_24_43 **Das aber wisset ihr, dass, wenn der Hausherr wüsste, in welcher Nachtwache der Dieb kommen würde, so würde er ja wachen, und nicht lassen in sein Haus einbrechen.**

←Mt_24_44 **Darum seid auch ihr bereit, weil des Menschen Sohn in der Stunde kommt, da ihr es nicht meint.**

Der Grund ist aus der Haushaltung hergenommen. Denn unser Christentum ist ja nichts anderes als eine geistliche Haushaltung. Doch es ist auch nichts weniger. Eine verkehrte Welt ist eher unter uns anzutreffen. Man merke doch, wie weit es hierin mit uns gekommen. - **Der Hausherr würde nicht lassen einbrechen**; bei uns aber ist der Dieb selber größtenteils Hausherr. - **Darum seid auch ihr bereit,** noch eigentlicher, werdet fertig. Dazu gehört eine rechte Geburt, dass durch Gottes Wort eine solche Bereitschaft in uns gewirkt werde. Denn einen solchen wackeren Sinn muss Gott selber wirken. Für uns liegt darunter ein Stachel zum Antrieb, dass die Christen nicht sollen träger sein in ihren Sachen, als die Leute im Hauswesen. **Des Menschen**

**Sohn kommt da ihr es nicht meint**; und wir meinen doch so gern! Umso viel mehr sollen wir aber wachen, und keine Sicherheit bei uns einreißen lassen, im Hoffen und Warten uns unterhalten. Denn wenn man es wüsste, so würde man wachen; wieviel mehr dann da man es nicht weiß, und doch immer gewärtig sein muss. - Die in ihrer Todesstunde in solcher Wachsamkeit zu Gott werden angetroffen werden, die werden glückselig sein; sie werden aus dem Warten in den Genuss hinübergebracht, wo sie nicht schon in diesem Leben einen sehr wesentlichen, obgleich noch nicht deutlich und vollkommenen Genuss empfunden haben. Aber ach! wieviel glückseliger würde der sein, der schon so nahe bei Gott und in Ihn erhoben wäre, dass er des Wachens nicht mehr bedürfte! Dem ungeachtet muss man allezeit wachen, und nicht müde werden aufmerksam zu sein, bis der Meister uns zu sich hinaufnimmt. Das ganze Leben eines Christen besteht, solange bis er von Gott angenommen und entführt worden, in einer immerwährenden Aufmerksamkeit, welche geschieht durch ein bloßes Darlegen seiner vor Gott, da man sich bestrebt, alles vor seinen Augen zu tun, und Ihm zu gefallen. Wo dieses wäre, würden wir nicht lange warten müssen, bis der Sohn Gottes, der sich zum Sohn des Menschen gemacht hat, um uns mit sich in Gott zu bringen, und zu Kindern Gottes zu machen, erschiene. Wo man die Kinder gleich in der Jugend lehrte auf Gott aufmerksam zu sein, so würde man in kurzer Zeit zu

seinem Ende gebracht werden können. Eine solche Wachsamkeit gewinnt gar bald das Herz Jesu Christi, und zwingt Ihn gleichsam, die so hierin getreu sind, durch die Gewalt seiner Liebe in den Schoß seines Vaters zu ziehen.

-===*===-

## ←Mt_24_45 Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den sein Herr über sein Gesinde bestellt hat, dass er ihnen zur rechten Zeit die Speise gäbe?

Hier kommt nun Christus auf das besondere Amt derjenigen, die man speziell pflegt Knechte oder Diener Gottes zu nennen. - **Wer ist nun der treue und kluge Knecht**. Da sieht sich Christus gleichsam um, und fragt: Wer ist einer? Solche erweckte Gemüter sind freilich sehr rar. Das Wer geht also auf die Seltenheit; mag aber doch auch wohl auf eine gewisse Person der letzten Zeit prophetischerweise gehen. - Die Treue bringt die Klugheit. Wo Treue ist, da wird man sich auch um die Klugheit bekümmern. Wer eine Sache für nötig hält, der fragt auch danach, wie man sie ins Werk setze. Wer darum bekümmert ist, wie er eine Sache treulich möge ausrichten, der ist auch darauf bedacht, wie er eine Sache möge recht ausrichten; und Gott gibt ihm denn auch gehörige Weisheit dazu. Wer treu ist, der wird nach und nach recht klug, wenn er auch sonst schlechte Natur-Gaben hätte.

Wer aber sorglos und sicher ist, sich um nichts bekümmert; der ist nicht treu, und wird auch nicht klug können genannt werden. Darum steht Treue und Klugheit beisammen, und die Treue vor der Klugheit, und auch oft eines für alle beide, wie in 1.Kor 4,2. - **Sein Gesinde** ist die Familie, das Volk und Erbteil des Herrn (1.Petr 5,3), über welche er Diener zu Haushaltern (1.Kor 4,1) **bestellt**. Also geht Christus bei dieser Sache sonderlich auf die Ämter. Wer sich demnach über etwas setzen lässt, für denselben ist dieser Zuruf im besonderen bestimmt. Es ist nicht unser, worüber uns Gott setzt. - **Zur rechten Zeit** muss ein rechter Lehrer alles wissen anzubringen, und nach den verschiedenen Seelen-Zuständen einem jeden begegnen. Denn es sind nicht alle Seelen zu aller Zeit auf einerlei Weise geartet, und also muss die Seelen-Pflege auch auf mancherlei Weise verrichtet werden. Hiezu aber gehört Klugheit, und zu der Klugheit zu gelangen wird Treue erfordert. - **Speise** muss ihnen vorgesetzt werden, nicht Heu und Stroh. Wenn auch gute Sachen vorgetragen würden, so muss doch auch die Anwendung mit Klugheit geschehen. Es ist nicht genug, predigen zu lernen. - Die Treue, den Seelen zu helfen, wenn Gott dazu beruft, macht den Menschen gleichsam zu einem Oberaufseher der göttlichen Gnaden und Gaben, um sie nach dem göttlichen Willen und Vorsatz auszuteilen; und diejenigen, die teil an dieser Nahrung haben, empfinden wohl deren Wirkungen.

-===*===-

←Mt_24_46 **Selig ist derjenige Knecht, den sein Herr, wenn er gekommen, wird gefunden haben also tun!**

←Mt_24_47 **Wahrlich ich sage euch; er wird denselben über alle seine Güter setzen**

**Selig ist derjenige Knecht**. Die Verheißungen haben hier den Vorzug. Unterdessen müssen auch die Besten vorliebnehmen, dass man Drohungen mit darunter muss gebrauchen, weil ihnen noch immer etwas vom alten Wesen anklebt. Solche danken Christo auch für seine Warnung. Denn es ist eine wichtige Sache; es geht in die Ewigkeit hinein; da sollte man ja einem danken, der auch hart bei einem anpocht, und ihn aufweckt. Und der wird es sich nicht gereuen lassen dürfen, **den sein Herr gefunden also tun**. Es heißt nicht, den er in voller Arbeit antrifft, sondern den er findet tun wie sichs gebührt. **Wahrlich ich sage euch**. Damit will uns Christus nicht niederschlagen, sondern aufrichten zum Glauben dieser großen Verheißungen. **Er wird denselben über alle Güter setzen**. Es werden freilich Grade in den Belohnungen sein, aber alle werden doch einen allgemeinen Genuss haben auch von den Graden der andern. So wird uns Gott auch in der Ewigkeit bei der Demut erhalten, dass man wird sagen müssen: Was ich genieße, das bin ich nicht wert.

-===*===-

←Mt_24_48 **Wenn aber jener böse Knecht in seinem Herzen sagen würde: Mein Herr verweilt zu kommen;**

←Mt_24_49 **Und würde anfangen die Mitknechte zu schlagen, mit den Trunkenen aber zu essen und zu trinken;**

Nun kommt die Scheidung wieder, und die Sache wird durch das Gegenteil erklärt. - **Jener böse Knecht**, auf den mit Fingern gedeutet wird, ist der Antichrist und die es mit ihm halten oder seines Sinnes sind. Und wie mancher mag wohl so **in seinem Herzen sagen**, dh. denken, sich dessen bereden; **mein Herr verweilt zu kommen**, und nicht viel an das Gericht und die Zukunft Christi denken, oder davon glauben. - Kommt es nun erst so weit, so macht man sich auch kein Bedenken noch Gewissen, sich zu erheben, **die Mitknechte zu schlagen**, zu verfolgen, Gewissens-Tyrannei auszuüben, sich eine Herrschaft in der Kirche anzumaßen, und mit Gewalt das Werk zu treiben. Denn ein untreuer Knecht denkt, er müsse es zwingen, damit er seine bösen Begierden ausüben könne. Und weil er das Unrecht recht heißt, so meint er, er müsse diejenigen wegtun oder ängstigen,

die ihm an seinen Begierden hinderlich sein wollen. - Das sind diejenigen, die über das Volk herrschen, und nimmer Ehre und Geld genug kriegen können; die auch gern **mit den Trunkenen**, sonderlich die etwas zu sagen haben, **essen und trinken**. Und alle Wllüstige sind auch solche Leute, die gern um sich schlagen. Denn sie wollen sich nicht stören und einreden lassen. Sie denken: Der macht uns einen Worwurf mit seinem besseren Beispiel. Das ist der Ursprung der Werfolgungen. - Das muss nun Christus notwendig auch sagen. Denn viele denken, wenn sie ins Amt kommen: Nun kann ich mir einen guten Tag machen. Ermahnt einem dann der Kollege oder ein anderer, so ist man ihm feind. Das ist nun recht böse und antichristlich. Solche böse Priesters-Söhne sieht man abgemalt in 1.Sam 2,12-16. - Wir müssen aber da nicht nur auf andere, sondern auf uns selbst auch sehen, ob wir nicht mit in dergleichen Schuld stecken. Denn wir sind alle in gewisser Hinsicht Haushalter des Herrn, denen er gewisse Güter zu verwalten anvertraut hat. Und die Leichtsinnigkeit der Natur ist ja so groß, dass wo sie nur ein wenig Luft und Freiheit bekommt, sie es macht wie dieser böse Knecht, und in einen liederlichen Sinn gerät, sicher wird, und die anvertraute Gnade verschwendet. Kaum hat Gott etwas Gutes der Seele gezeigt, so wird man sicher, und will sich bei solchem Licht gleichsam eine Weile lustig machen. Da schweift man denn aus mit Sinnen, Gedanken und Worten, lässt sich mit verworrenen und unlauteren Gemütern als mit Trunkenen ein, und verliert die Gnade, ehe man sich es versieht.

-===*===-

←Mt_24_50 **So wird der Herr jenes Knechts kommen an dem Tag, da er ihn nicht erwartete, und in der Stunde die er nicht weiß;**

←Mt_24_51 **Und wird ihn in Stücke zerhauen, und seinen Teil zustellen mit den Heuchlern; da wird sein das Heulen und Zähneklappen.**

**So** kann man sich aber einen Schatz des Zorns sammeln. Denn **der Herr** und sein Gericht schläft nicht. Er kann **kommen** und Rechenschaft fordern, auch aus der Zeit abrufen, ehe man es sich versieht; und ist schon manchem gekommen, **da er ihn nicht erwartete**, und seine Rechnung noch weit hinaus gesetzt hatte; und so wird er auch noch manchem kommen **in der Stunde, die er nicht weiß**. So gebrauche man dann die Stunde, die man hat, ihm zu begegnen mit einem aufrichtigen ülillen, der nur seinem Willen gern nachkommen will. - Wer sich aber untreu im Geschäft des Herrn und im Dienste Gottes finden lassen wird, den wird Er aus seinem Munde ausspeien, **und wird ihn in Stücke zerhauen**, wie man mit den Opfern verfuhr, die ins Feuer mussten. Er wird den zergliedern, der sein Ding hat suchen zu verstecken und zu verbergen, oder zu bemänteln, und den

falschen Grund tief aufdecken und beschämen durch das zweischneidige Schwert (Hebr 4,12); und einem solchen **seinen Teil zustellen** oder hinlegen **mit den Heuchlern**, dass man wird sehen können, zu welchem Teil das seinige gehöre, und dass danach sein Teil kann besonders gelegt werden mit dem Teil der Heuchler, deren Larve er an sich genommen hatte mit denselben. -**Da wird sein Heulen und Zähne-Klappen**, worin die höllische Musik besteht. - Das hat man davon, wenn man sein Amt nicht redlich ausrichtet, wenn man die Pflicht eines Knechts aus den Augen setzt, nur Herr Herr sagt, und den Willen seines Herrn weiß, aber wenig tut.

Der Christ ist dieser Knecht, dem der große Gott die Sorge seines eigenen Herzens anbefohlen, um es zu reinigen und bereit zu halten, Gott aufnehmen zu können, wann Er kommt um darin selbst zu wohnen und es in Besitz zu nehmen. Aber was geschieht? Die meisten Menschen, anstatt die Macht, die sie über sich selbst bekommen haben (wegen des freien Willens, und der übernatürlichen Hilfe, die sie unterstützt und erhöht), recht anzuwenden und sich zunutze zu machen, durch Warten auf den Herrn, wie auch durch fleißiges Betrachten der Schrift, Beten und Sehnen nach der göttlichen Vereinigung durch Beharrung in seiner Gegenwart, machen es im Gegenteil wie rechte Weltkinder und Sünder, die das tun was Gott verbietet, und das unterlassen was Er gebietet, und ihre Freiheit also zum Sündigen missbrauchen. Wo wir es aber so machen, wird der Hausherr kommen zu der Zeit, da wir es am wenigsten vermuten; der Tod wird uns übereilen. Gott wird uns von seinen treuen Knechten, die wir gehöhnt und geschlagen haben, sowohl durch unser böses Beispiel, als durch wirkliche Scheltworte, absondern, und den Teil der Heuchler geben, welches die Hölle ist. - Es ist wohl zu bedenken, dass man dieses genugsam erwägt. Es scheint, als sei die Hölle eher für die Heuchler, als für die größten Sünder. Das kommt aber daher, weil der gerechte Richter die Heuchelei mehr hasst, als einige andere Laster. Und doch regiert keines mehr als diese, zumal unter denen, die rechte Staatsleute sein wollen. Denn die meisten von denen, die für fromm gehalten sein wollen, begehren mehr Knechte Gottes zu scheinen als zu sein. Und gleichwie ein fauler und nachlässiger Knecht nicht arbeitet, als wenn ihm sein Herr zuschaut (welches ihn den Heuchlern gleichmacht, die nur gute Werke verrichten, wenn sie von den Leuten gesehen werden), also leben dergleichen menschlich-Geistliche, als ob nur Menschen Zeugen und Richter ihrer Taten wären, die daher an anderes nicht denken, als wie sie in der Welt sich ein gutes Zeugnis verschaffen und vor menschlichen Augen untadelig leben mögen. Sie wollten gerne Gott zugleich mit gefallen, um seinen Züchtigungen zu entgehen, und von Ihm belohnt zu werden. Aber die menschlichen Absichten, die Meinung der Welt, und ihre eigene Ehre, besitzen das Herz so stark, dass kaum und mit großer Mühe ein kleines Plätzchen für Gott übrigbleibt. Dieses ist aber eine gewisse Art der Heuchelei, womit fast alle Menschen angesteckt sind. Man errettet das Äußere, und versäumt das Innere, bedenkt aber schlecht das Ende.

# DAS 25. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46

←Mt_25_1 **Alsdann wird das Königreich der Himmel verglichen werden zehn Jungfrauen, welche ihre Lampen nahmen, und ausgingen dem Bräutigam entgegen.**

In diesem Kapitel sagt Christus noch verschiedenes von seinem letzten Tag und der Zubereitung darauf; und sagt also mehr, als die Jünger gefragt hatten (Kap. 24,3); mehr vom wie, als vom wann; woraus zu schließen ist, dass dieses das vornehmste ist. Denn eben deswegen, weil es nötig ist, rückt es Christus mit ein zur Ergänzung. - Das Gleichnis, so nun gleich am ersten folgt, handelt von den Haus-Jungfrauen im Hause Gottes; das letzte Gleichnis aber in dem vorigen Kapitel handelt vom Hauswesen Gottes; das ist die einflussreiche Beziehung. Gott vertraut uns sein Hauswesen an. Zum Hauswesen aber gehört die Haltung eines Vorrats. Wer haushalten will, ist auf alle Fälle bedacht, und sucht immer Vorrat zu behalten; nicht aus Unglauben, sondern aus Schuldigkeit. Da äußert sich aber ein Unterschied bei den Gemütern, dass etliche das vornehmste in der Haus-Sorge aus den Augen lassen, und denken: weil sonst Rat geworden, so werde nun auch wohl Rat werden. Das hat sie sicher gemacht, dass sie gedacht: Was wir nicht haben, das haben die Kameraden. Aber das wird nicht immer angehen. Es kommt ein Tag der Untersuchung. Das ist schon im 24. Kapitel vorhergesagt. Wer das vergisst, der verfällt in Torheit. Da also das Gleichnis auf eine weise Haltung der Vorräte in der Haushaltung Gottes geht, so sieht man, dass zum Christentum Weisheit und Vorsicht gehört. Es ist gegen das Wesen des Christentums, dass man wolle träumen, und auf eine sichere, falsch-quietistische Art gelassen, dh. nachlässig sein. Wachsamkeit ist die Seele des Christentums. - Das evangelische Gleichnis aber ist voll göttlicher Wunder und Geheimnisse, die man sich nach ihren Tiefen und Verborgenheiten auszulegen nicht untersteht; gleichwie es uns auch wenig nützen würde, wenn wir schon alle diese und andere Geheimnisse wüssten, und die Liebe doch nicht hätten zu Christo und seiner Wahrheit. Zu forschen ist uns eben nicht verboten, was des Geistes Sinn sei, soweit es zur Besserung und zur Bewahrung dienen mag. Ein mehreres aber ist uns auch nicht nötig, und auch oft nicht dienlich. Wer viel erkennt, und es nicht ins Leben verwandeln lernt; dem ist es nur Feuer der Verurteilung auf sein Gewissen.

**Alsdann**, wenn des Menschen Sohn kommen wird seine Auserwählten zu sammeln, und den falschen Christenhaufen mit ihren untreuen Vorstehern zu

strafen, **wird das Königreich der Himmel**, oder der Zustand der Kirche des Neuen Testaments, **verglichen werden**, oder offenbar werden, dass der Glaube in die Hände kommen wird von **zehn Jungfrauen**, welche zur Hochzeit eingeladen waren, die am Ende der Tage feierlich begangen werden soll. - Dies ist eine geschlossene Gesellschaft, darin etwas Allgemeines und auch etwas Verschiedenes ist. Die allgemeinen Güter gehen voran; lässt man aber darüber die Sorgfalt fahren, so heißt es: Etliche sind in Torheit versunken. Da trennt es sich erst. Die Zahl Zehn bedeutet den vollkommenen Zustand oder Stand der Vollkommenheit, der alsdann sich finden wird, wenn die Kirche in der letzten Zeit das Hochzeitsfest mit Christo feiern wird. Jungfrauen sind solche Seelen, die nicht nur von Gott nach seinem ewigen Liebesrat zu einem reinen, unbefleckten Stand geschaffen und bestimmt waren, sondern auch einen Anfang der Reinigung und Heiligung wieder haben, und den Namen Christi bekennen. - **Ihre Lampen** sind ihre Herzen, womit sie **ausgingen** als solche, die anfangen überzeugt und geändert zu werden, dass sie ihren verdammlichen und offenbar bösen Zustand, wie der Stand der Natur ist, in einigen Stücken beginnen zu verlassen; wie es denn auch aller Seelen Schuldigkeit ist und ihre Übung sein soll, auszugehen. - Wovon sollen wir aber anders ausgehen, als von uns selbst und von der Welt, von ihren bösen Gesellschaften, Beispielen und Verführungen zu Wollust, Geiz, Stolz u. dgl. - Denn wer eine Jungfrau oder reine Seele werden will, der darf sich mit dem was vor Gott unrein und ein Greuel ist, nicht mehr gleich machen oder besudeln; sonst bringt er sein Erbe mit Huren durch. - Nun von solchen redet eben dies Gleichnis, die also auf dem Wege sind umzukehren, um zum Vater zu gehen, und die **dem Bräutigam entgegen** gehen wollen. Also deutet der Herr dies Gleichnis gar nicht auf unwissende Heiden, sondern auf die, welche etwas wissen von dem Bräutigam Christo, auch sein Evangelium hören, sich äußerlich dazu einfinden, und gern wollen angenommen oder selig werden.

So ist dann der ewige Sohn Gottes hier der Bräutigam, der sich also vorstellt, weil Er in dem Werk seiner Erlösung nicht gekommen ist die Welt zu richten, sondern selig zu machen. - Nachdem also seine Berufung und Amt ist, das Getrennte, nämlich Gott und Menschen, wieder zu verbinden, so heißt Er billig ein Bräutigam. - Nun werden zwar alle Menschen zu solcher Vereinigung mit Gott nach und nach wieder gerufen und gelockt, aber wenige folgen der Einladung. Und auch unter denen, die da folgen, ist ein großer Unterschied. Denn etliche werden zur Braut selber gerechnet, die da zu dem oberen Jerusalem, als der geschmückten Braut des Lammes, gehören. Etliche aber gelangen nach und nach zu dem Genuss der Hochzeits-Freude, als Gespielen und Freunde des Bräutigams und der Braut. Viele aber werden auch gar ausgeschlossen. - Wer mag nun nicht hieraus erkennen, dass an dieser Sache alles und unsere ganze Seligkeit liege? ob wir nämlich zur Hochzeit mit eingehen werden oder nicht.

Jesus Christus lässt es nicht dabei bewenden, dass Er uns schon mit so vielen Beispielen überzeugt hat, sowohl allgemeinen als besonderen, dass es die

Notwendigkeit erfordere, eingekehrt zu werden; sondern Er will uns noch davon einen so offenherzigen Beweis durch dieses Gleichnis geben, dass wir nicht mehr daran zu zweifeln Ursache haben sollten. Diese zehn Jungfrauen waren alle Jungfrauen, indem unser Heiland in der Wahrheit ihnen allen diesen Namen beilegte. Sie hatten überdies ein gleichmässiges, äußerliches Aussehen, das geordnet und wohl zusammengesetzt war, vorgestellt durch die Lampen. Sie waren alle wachsam, um zur Hochzeit des Lammes zu gehen. Das ist die Vermählung der Kirche mit ihrem Bräutigam. Es ist die unaussprechliche Vereinigung und Umgang, der unter ihnen vorgeht, wozu alle Christen berufen sind. Alle befinden sich in der Kirche, und sind mit ihr vereinigt, zum wenigsten durch den Glauben. Aber wo findet man solche, die teilhaben an ihrem Inwendigen der Reinigkeit und Gnade, und an ihrem Geist der Liebe und Einigkeit? obgleich keine einzige Seele ist, die nicht könne und müsse nach dem Glück trachten, eine Braut Jesu Christi zu werden.

-===*===-

## ←Mt_25_2 Fünf aber von ihnen waren klug, und fünf töricht.

Das ist der Unterschied, wonach ein jedes sich zu prüfen hat. **Fünf waren klug**, und daran zeigt es sich, wer die wahre Lehre habe; denn die macht klug, und das ist eine unaussprechliche Frucht derselben, dass sie die Albern weise macht, und zur Klugheit der Gerechten führt. Wie hingegen falsche Lehre auch daran erkannt wird, wenn die Leute bei aller Menschengefälligkeit, Schmeichelei und falschen Tröstungen ihrer Führer dennoch in ihrer natürlichen Torheit gelassen und gestärkt werden, dass ihnen hernach nicht zu helfen ist. - Gewiss ist das aber nur die wahre Klugheit, wenn man sich in Gottes Ordnung und Willen schickt, und also seinem Verderben entgeht. Und das geschieht, wenn man den rechten Führer, den Heiligen Geist, empfängt und behält. - So soll denn dies unser Kummer und die nötigste Frage bei uns sein, ob wir in der Torheit der Natur oder in der göttlichen Klugheit stehen? und ob sich also unser Sinn mit dem Sinn Christi reime oder nicht? - Welche sich selbst nicht schonen, noch hohe Gedanken von sich hegen, die werden ihr Elend gar bald sehen können aus Christi Vortrag. Denn die Eitelkeit und Narrheit des eigenen Herzens überfällt einem überall, sofern man nicht dem Geist der Weisheit lediglich gehorcht. - Darum hat der weise Lehrer die zwei widrigen Dinge, Torheit und Klugheit, gar klüglich gegeneinander gesetzt, damit eines neben dem andern recht offenbar werde. Denn die Torheit der versteckten, heuchlerischen Natur erkennt sonst nicht jedermann an sich selbst. - Wenn das Wort der Buße erst an einem Ort verkündigt wird, so verspürt man eine große Rührung und Erweckung. Aber viele geraten darauf in eine Sorglosigkeit und ein Stillstehen, sind nicht bekümmert um eine wahre, geistliche Nahrung, und verlassen sich nur auf eine Erweckung, dass sie ausgegangen dem Bräutigam entgegen. Solche heißen nun **töricht**, dh. unvorsichtig, unbedachtsam. Sie waren

zwar im Begriff dem Herrn entgegen zu gehen, und das Werk also mit zu verrichten; aber es fehlte ihnen an der rechten Gründung und Zubereitung des Innern. - Es sind also nicht grobe Weltkinder, sondern solche, die ihre Lampen nehmen und mit ausgehen. Es sind Jungfrauen und keine Huren oder offenbare, rohe Sünder. Daraus ist zu erkennen, wieviel Heuchelei und Betrug unter dem Schein und guten Vorsatz noch verborgen bleiben kann. Es kann eine Seele wirklich als eine Jungfrau leben, und doch in der Torheit der Natur steckenbleiben. Man kann sich äußerlich vieler unreinen Dinge enthalten, und doch nicht klug dabei werden. - Die wahre Jungfrauschaft besteht in der Enthaltung vom Unreinen, und also in einem unbefleckten Leben. Wenn nun ein Mensch durch so viele Zeugnisse von außen und innen endlich gefangen und überführt ist, dass kein Unreiner ins Reich Gottes kommen könne, und dass man nach Christi Lehre aller Dinge sich enthalten müsse; so entschließt man sich endlich so weit, und hurt oder rast nicht mehr so grob mit der Welt. Man lernt sein Gewissen vor groben Befleckungen bewahren, und sucht den Geboten Gottes mehr nachzukommen. Das ist nun der erste Gehorsam des Glaubens, der ganz gut ist; gleichwie auch das Ausgehen von der Welt ebenso notwendig ist. Denn ein Bußfertiger muss sich der weltlichen Lüste und Torheiten unausbleiblich entschlagen; und wenn er den ernstlichen Willen Gottes hört, dass man ausgehen soll aus Babel, so bequemt er sich gern auch zu solchem Gehorsam.

Der Heilige Geist treibt aber auch einen bekehrten Menschen an, dem Bräutigam entgegenzugehen; so dass er in der Kraft der ersten Liebe anfängt sich nach seinem Heiland zu sehnen, sein Volk aber und seines Vaters Haus, seine alten Dinge und Gewohnheiten dagegen zu verlassen, und sich mit seinem Gemüt auszustrecken nach der in Christo geoffenbarten Liebe Gottes. Und in solcher ersten Liebe kann man sich auch unter die recht klugen und schon geübten Jungfrauen mischen, und seinen Trost und Stärke in der Gemeinschaft mit ihnen suchen; alles in gut meinender Absicht, seine Berufung und Erwählung fest zu machen. Bei allen diesen und andern Übungen gelangt eine Seele auch nach und nach zu ziemlicher Erkenntnis des Willens Gottes. - Dies sind nun an sich selbst lauter gute und untadelige Dinge. Die Verleugnung und Erkenntnis ist eine göttliche Gabe an sich selbst. Die Heilige Schrift ermahnt ja dazu ganz ernstlich. Wie kann man dabei noch töricht, und also zum Reich Gottes untüchtig bleiben? Antwort: Es mag eine Sache so gut sein als sie immer wolle, wo man nicht darin beständig bleibt, so fällt man wieder in seine natürliche Torheit und Blindheit; und ein solcher Rückfall wird desto ärger, je besser zuvor die Erkenntnis und Kraft gewesen ist. - Es sind aber auch unsere fünf äußeren Sinne so viel törichte Jungfrauen, wie fast alle Geistlichen die Sache nicht übel gedeutet, und durch die fünf klugen die innerlichen Sinne oder Kräfte der Seelen verstanden haben. Die äußerlichen Sinne zu zähmen ist daher nicht genug, wo nicht auch die innerlichen Kräfte der Seele beständig an Gott bleiben.

-===*===-

←Mt_25_3 **Welche töricht waren, die nahmen ihre Lampen, nahmen aber nicht Öl mit sich.**

Siehe da, wie sich die genug zu erkennen geben, **welche töricht waren**, und ihre Torheit offenbar machen! War das nicht ein toller Handel? Sie **nahmen ihre Lampen**, die alle gemeinsam von Gott waren, und auf ihrer Seite ein Gefäß, das immer voll sein sollte. Aber da scheidet es sich. - Die Lampen bedeuten einige Erkenntnis und gute Meinung haben. - Die Törichten denken: Haben wir doch die Bibel; die ist ein Licht und gleich brennenden Lampen vor unseren Füßen. Gottes Wort ist allezeit kräftig. Das ist nun schon wahr, aber es gehören Gefäße dazu, in welche die Kraft gefasst werden muss. Die Sorge für das Herz muss dabei sein; denn wir müssen den Schatz in Gefäßen haben. Will man das verallgemeinern und es unterlassen, so verfällt man in die Torheit. - Es muss also niemand sagen, man verachte die Lampen, wenn man sagt, es sei nicht genug, dass sie ihre Lampen nahmen. Töricht war es eben an sich selbst nicht gehandelt, sondern vielmehr klug insoweit. Die rechten Gefäße müssen aber nicht vergessen werden, sondern auch dabei vorhanden sein; die sollen dabei versorgt und immer besichtigt werden. Denn was half es, dass sie ihre Lampen nahmen, **nahmen aber nicht Öl mit sich**, das doch bei der Lampe das Beste sein müsste, um das Licht zu unterhalten. Darum bekümmerten sie sich nicht, und trugen keine Sorge für ihre geistliche Nahrung. Sie sahen nicht so weit hinaus, sondern überließen es dem Zufall, und dachten: Brennt es doch fürs erste. Auf einen Vorrat aber waren sie nicht bedacht, sich recht einzudecken. Darin bestand nun ihre größte Torheit. - Das Öl erklärt Makarius gar oft in seinen Reden von der Beilage des Heiligen Geistes im Herzen, da man bekümmert ist, den Anfang des selbständigen Wesens bis ans Ende fest zu behalten (Hebr 3,14), und sich mit dem Öl des Heiligen Geistes, des Glaubens, der Liebe und Hoffnung, versieht. - Und freilich ist es nichts anderes als die göttliche Kraft des Heiligen Geistes, welche der Glaube von dem göttlichen Licht und Leben empfängt, dadurch der Mensch wieder neu und heilig leben und grünen kann. Denn weil die Seele von Natur in Gottes Zorn schmachtet und brennt, und also verzehrt wird in ihrer natürlichen Finsternis und Qual des eigenen Willens; so müssen wir notwendig aus Gottes sanftem Liebesherzen wieder neue Kraft und Saft suchen, sollen wir anders wieder aufleben. Dies ist nun eben das wahre Öl des Heiligen Geistes, der eine reine Salbung Gottes ist, womit alle wahren Gläubigen müssen gesalbt, durchdrungen und gleichsam balsamiert werden, daher sie auch Christen oder Gesalbte von Christo heißen. Diese heilige Salbung kann nun keiner entbehren, der in Gottes Reich eingehen will. Aus dieser müssen wir allein unsere Erleuchtung, Heiligung, Erhaltung und Seligmachung haben. Ohne den Heiligen Geist können wir weder an Christum glauben, noch zu Ihm kommen. - Das sind also törichte Jungfrauen, die sich in der Gnadenzeit nicht um den wahren Geist Christi bekümmern, sich keinen Vorrat halten; und, ob sie Ihn schon mit dem Mund zu suchen vorgeben, Ihm doch nicht im Grund des Herzens

folgen, sondern Ihn vielmehr betrüben oder dämpfen; die sich nur mit leeren Lampen geschminkter Worte, äußerlicher Werke und mit einigen Scheindingen behelfen, darin sie die wahren Christen nachäffen; die aus den Mitteln die Sache selbst machen, und meinen, wenn sie jene äußerlich gebraucht, den Buchstaben in den Mund genommen, und alle Übungen mitgemacht haben; so seien sie erleuchtet, gläubig und selig; welches ja wohl eine der größten Torheiten ist. - Daraus ist nun leicht zu erkennen, wie alle unsere Werke, sie seien geistlich oder leiblich, vor Gott töricht und untüchtig sind, wo nicht der Heilige Geist dieselben wirkt und gleichsam färbt oder tüchtig macht. - Die größte Selbst-Klugheit der Vernunft und alle eigene Heiligkeit ist Torheit vor Gott, wenn der Geist Gottes uns nicht erst dazu salbt und ausrüstet. - Wollen wir nicht törichte Jungfrauen bei aller vermeintlichen Frömmigkeit sein, so muss wahrlich ein anderer göttlicher Grund in uns entstehen, und das ist des Geistes Sinn und Kraft. Wir müssen lernen Öl in unsere Lampen fassen. - Was helfen alle Lampen ohne Fettigkeit, wovon das Feuer zehren und scheinen kann? Und was helfen ebenso alle guten Dinge, wo der Heilige Geist nicht Kraft, Weisheit und Leben darreicht? Dessen Werk allein besteht vor dem Vater.

-===*===-

## ←Mt_25_4 Die Klugen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen mit ihren Lampen.

**Die klugen** und vorsichtigen versahen sich besser, und **nahmen Öl in ihren Gefäßen**. Sie hatten, wie Makarius es ausspricht, das Öl, das ihrer Natur fremd war (welches ist die Gnade des Geistes), in ihre Gefäße des Herzens gefasst. - **Mit ihren Lampen** allein begnügten sie sich nicht, wie jene. - Damit gibt uns also der göttliche Lehrmeister ein Beispiel von zweierlei Arten von Jungfrauen, die beide an die Hochzeit des Lammes wollen, und sich darstellen um aufgenommen zu werden. Ihr Äußeres war gleich, aber mit dem Unterschied, dass die einen Öl in ihren Lampen trugen, dh. das geheiligte Öl und den Balsam der Einkehr hatten, welches das Feuer und Licht ihrer Lampen erhielt. Die andern aber, indem sie sich keinen Vorrat davon gemacht hatten, befanden sich ohne Licht und Feuer, als der Bräutigam kam. Es sind also die durch den lebendigmachenden Ursprung, der in Gott verborgen ist, getanen Werke ganz von denen verschieden, die nur in dem Äußern, ohne ihren Saft vom Innern zu holen, verrichtet werden; die daher auch alle Augenblicke ausgehen wollen, und vor den Augen des Bräutigams keine Helligkeit geben, der sich nicht mit dem bloßen Schein bezahlen lässt, wie andere Menschen, sondern bis in das Innerste der Seele eindringt; da im Gegenteil die andern, die von der inneren Feuchtigkeit unterhalten werden, beständig etwas haben, das nötige Licht zu unterhalten, um den Bräutigam zu sehen, und mit Ihm in den Hochzeitssaal eingehen zu können. Deswegen ist auch das Betragen

solcher Menschen allezeit gleich, und nicht solchen Höhen und Tiefen unterworfen, wie man an denen wahrnimmt, die ganz ausgekehrt sind, und bald in großem Eifer, bald aber wieder in großer Trockenheit stehen.

Es ist aber hier die Rede nicht von den Seelen, die schon weit gekommen, und den Glaubens-Zustand antreten; weil da, ob sie gleich beständige Abwechslungen von Licht und Finsternis, von inneren Rührungen und Verlassungen und von äußerlichen Beraubungen ausstehen müssen, es doch keine solche Höhen und Tiefen noch Ungleichheiten sind, als die von welchen eben geredet worden. Denn ob sie gleich in einigen Dingen, nach dem göttlichen Ratschluss, anders gesinnt werden, so sind sie doch allezeit im Grunde mit dem Zustand, worin sie Gott hält, vergnügt. Sie suchen nichts anderes als Ihn, und können Ihn in allen Dingen finden und besitzen. Sie sind in Wahrheit mit Ihm allein unveränderlich zufrieden, so dass Er sie nach seinem Willen leer machen oder erfüllen kann. Dieses Betragen ist in allen eingekehrten Menschen das gleiche. Der ganze Unterschied aber besteht darin, dass es einige weiter bringen als die andern. - Also hat uns dann unser Heiland durch dieses Gleichnis zeigen wollen, dass das Äußere nichts ohne das Innere ist; und das Innere das Öl ist, das von innen heraus allen von außen scheinenden Taten das Leben geben muss. Dieses Innere nun ist Jesus Christus selber, weil Er das Öl des Lebens ist, gleichwie es die Braut selbst gesagt, wann sie zu Ihm spricht: Dein Name ist wie eine ausgeschüttete Salbe (Hld 1,2). - Wenn man diese Jungfrauen nur von außen ansieht, sollte man meinen, sie wären einander gleich. Aber Jesus Christus macht damit einen merklichen Unterschied unter ihnen, dass Er etliche als töricht und andere als klug bezeichnet. Und aus welchem Grunde sind die ersten töricht, als nur darum, weil sie kein Öl, welches die Einkehr ist, haben, und doch mit dem Bräutigam eingehen wollen? welches nimmermehr geschehen kann. Denn Jesus Christus ist nur in den Eingekehrten der lebendigmachende Ursprung, lebt und wirkt auch nur in denselben; gleichwie das Öl dazu dient, die Lampe leuchten zu machen, und ihr Licht zu unterhalten. Nur dergleichen Seelen können zur Hochzeit des Lammes einen Anspruch haben. Alle anderen werden zwar wohl Jungfrauen und Mägde sein, aber nimmer Bräute werden, sie haben dann ihre Lampen voll Öls. Denn es ist eine Torheit, ohne dieses nach einer solchen Glückseligkeit zu trachten. - Da sehen wir nun bald, wie nötig wir haben nach der wahren Gemeinschaft mit Gott zu ringen, und in derselben alle unsere Kraft und Klugheit zu suchen; wenn dieses die wahre Klugheit kluger Jungfrauen ist, dass sie Öl in ihren Lampen und Gefäßen haben, und sorgen, damit es ihnen nicht fehle, wo es etwa am nötigsten sein möchte. - Wir müssen aber da mit Paulus lernen vergessen was dahinten ist, und mit keinem kleinen Anfang der Gnade immer zufrieden sein. Wir dürfen nicht denken, weil wir im Anfang der Bekehrung einige Gnade und Erleuchtung des Heiligen Geistes empfangen haben, dass wir nach keinem weiteren Wachstum im Guten zu streben nötig haben. Vielmehr muss uns immer zumute sein, als hätten wir noch nichts. So suchen wir desto emsiger, und das Öl der Gnade wächst in unserem Glauben, dass wir bereit werden, dem Bräutigam zu begegnen. - Wer nun etwas empfangen

hat, der halte was er hat, und sehe zu, dass ihm die einzige Weisheit nicht wieder entfalle, die da in rechter Bereitschaft besteht, und in aller Kraft des guten Geistes, dessen Früchte dann unausbleiblich folgen. Denn wo diese heilige Salbung ist, da ist auch ihre Balsamierung und heilige Tinktur zur Herwiederbringung der göttlichen Natur und aller heiligen Eigenschaften. Also dass der Geist des Herrn nicht nur wegen seiner erweichenden, kräftigen, ernährenden und wachsenmachenden Tugend, die Er an allen Heilsbegierigen gerne erweist, ein Öl heißt; sondern auch vornehmlich, weil Er unsere durch den Fall und Fluch ausgezehrte und erstorbene Seele wieder erquickt, erfrischt, gleichsam anfeuchtet, und also saft- und kraftvoll macht, dass sie wieder im Geist brünstig und wacker wird, dem Herrn zu Lob und Ehre zu brennen, zu leuchten, und in seinem Dienst sich zu verzehren. - Es ist also dieses Öl des Geistes gar nicht müßig oder unkräftig, wo es in ein Herz als ein kräftiger Balsam ausgegossen wird; sondern es gibt den köstlichsten Geruch alles Guten von sich, bringt auch vornehmlich die göttliche Natur mit sich, und verwandelt den Menschen nach und nach in das Bild Gottes, wenn Ihm treulich nachgegangen, und der heiligen Zucht und Regierung des Geistes gefolgt wird. - Unter den Kräften des Geistes aber ist der göttliche Glaube die vornehmste, den der Geist des Glaubens wirkt und ins Herz legt. Dieser ist eine rein-lautere Kraft Gottes, wo er ist, und ein solch Leben des Geistes, welches die Seele aus dem Tod der Sünden aufweckt, und mit einem neuen Sinn durchdringt und balsamiert, dass sie hinfort nicht sterben, sondern aus solchem Glauben ewig leben kann. - Eben wie eine Flamme in der Lampe von dem eingegossenen Öl zehrt, und in ihrem Glanz beständig unterhalten wird, solange solche Fettigkeit zufließt, also wird der Glaube, den Gott selbst schenkt, einer bekehrten und erleuchteten Seele auch zur Nahrung, daraus er täglich seine Unterhaltung ziehen mag. Denn der Gerechte lebt aus dem Glauben. Und so gibt der Glaube den Schein von sich, wenn ihm das Gnaden-Öl des Geistes zufließt. - Ein solcher Glaube ist niemals allein, sobald er im Herzen als eine Leuchte und Flamme des Herrn entzündet ist, so finden sich Früchte der sanften Liebe. Diese göttliche Liebe müssen wir stets suchen und erbitten, dass sie wie ein gelindes Öl der göttlichen Barmherzigkeit in unsere vom Zorn gebrannten Wunden gegossen, dass sie ausgegossen werde durch den Heiligen Geist in unsere Herzen als ein köstliches Öl der Gnaden. Ja alle Früchte des Geistes und der Gnaden, die uns der Heiland erworben, und aus dem göttlichen Schatz wieder eröffnet hat, müssen wir in unsere schmachtenden Herzen einsammeln, und die Gefäße recht wohl füllen lernen mit dem lauteren, sanften und kräftigen Balsam aus Jesu Wunden und sanfter Liebe, unsere harte Natur zu erweichen, das Dürre zu feuchten, das Rauhe weich, das Wilde sanft, das Schwache stark zu machen und alles zurechtzubringen. - Wer ist nun weise und klug unter euch? Der erzeige mit seinem guten Wandel seine Werke in der Sanftmut und Weisheit (Jak 3,13). Töricht aber sind, die mit einem toten Glauben durchkommen wollen. - Herr, du hast mir eine Lampe gegeben, ach lass sie doch nicht leer, sondern gieße lieber alle deine Fülle hinein 1 - Nach den zwei vorhergehenden Versen geben wir

nochmals in einer Kürze den Unterschied zwischen den klugen und törichten Jungfrauen bekannt:

Die klugen Jungfrauen bekümmern sich beizeiten und von nun an mit allem Fleiß um ein zureichendes Maß des wahren Geis, so von, bei und in dem gesalbten Haupt und Immanuel am reichlichsten erhalten werden kann. Es ist ihnen um inwendiges Leben und die Wahrheit, wie sie in der Gemeinschaft mit Christo in uns geschmeckt, und zur Freimachung von Sünden und Menschen-Joch kräftiglich erfahren wird, um Lichts- und Glaubens-Kräfte und um ein gesalbtes Kraft-Wesen zu tun. Sie halten ihr Herzensgefäß ganz still und niedrig, entfernen sich nicht im geringsten von der Öl-Quelle, ihrem gesalbten Haupt und Heiland, und laufen nicht aus ihrem Grund aus, damit sie nicht das wenige Öl und die kleine Kraft aus Unvorsichtigkeit verschütten und gar verlieren. Sie geben der himmlischen Berufung Gottes im Herzen Platz, und werden dadurch (in großer Stille und göttlichem Schweigen) die freundliche Einladung des Bräutigams als eine ausgeschüttete Salbe und Ölguelle in dem tiefsten Herzensgrund inne, bekommen und befinden offenbar die Fülle des Gesalbten selbst in sich, da es ihnen an nichts mehr fehlt.

Die törichten Jungfrauen haben sich zwar von groben Befleckungen der Welt abgewaschen, und gehen zuweilen mit den klugen um. Dabei aber haben sie die Torheit (worunter auch die ungewürzten und des Salzes der himmlischen Weisheit und Bescheidenheit ermangelnden Reden gehören) nicht abgelegt, und die Klugheit der Gerechten, als die reine und weise Gottesfurcht, nicht in sich wohnend. Einige Aufweckung, Überzeugung und Freude haben und beweisen sie im Entgegengehen und Herbeinahen zum Bräutigam Jesu, schmücken die äußerlichen Lampen, machen äußerliche Zeremonien mit; des Geistes der Religion und Gottesdienstes aber, welcher ist das rechte Freudenöl des Glaubens und der Liebe, das rechtschaffene Wesen und die lebendigmachende Kraft des Geistes, ermangeln sie elendiglich, und befinden sich von dem, wovon die klugen und rechtschaffenen angefüllt sind in ihren Herzens-Gefäßen, jämmerlich leer, und stehen also in Gefahr von den feuerflammenden Augen des Bräutigams verworfen zu werden, mit Zusperrung der Tür vor der Nase. Darum hört, wie es nun weiter geht.

-===*===-

**←Mt_25_5 Als aber der Bräutigam verweilte, wurden sie alle schläfrig und schliefen eia**

**←Mt_25_6 Um Mitternacht aber entstand ein Geschrei: Sehet der Bräutigam kommt, geht aus ihm entgegen!**

**Der Bräutigam verweilte**, seine Verheißungen wollten nicht sogleich in die Erfüllung gehen, wie man es gern gehabt hätte. Und das war gleichsam ein Anlass, dass sich auch bei den Klugen ein Fehler einschlich, da doch Gott verzieht zum Besten der Menschen. Darüber wird es offenbar, wie der Mensch sich versieht. Anstatt dass die Jungfrauen sich und andere erwecken und ermuntern sollten, **wurden sie alle schläfrig**, träge und verdrossen; aber doch mit Unterschied. Den Klugen begegnete es nach und nach; sie waren auch nicht ohne Natur; aber die war doch nicht Herr, sondern allein die Gnade; und zudem hatten sie sich vorher wohl bereitet. Sie wussten, dass eine Schläfrigkeit in ihrer Natur war, und versahen sich eben darum wohl mit Öl, wenn sie auch in einen Schlaf verfallen sollten, dass dennoch alles bereit wäre. Wie man in der Nacht pflegt das Feuerzeug und alles bereit zu halten, damit man gleich Licht anschlagen könne. Die Törichten aber machten nichts bereit, und dachten: Er wird so bald eben nicht kommen! Hat es doch vorhin auch schon einmal so geheißen, da wir ausgingen; und es erfolgte doch nicht! Darauf waren sie also sicher und leichtsinnig, **und schliefen ein** in ihrer Sicherheit und Sorglosigkeit, falschen Ruhe und Einbildung der Gerechtigkeit. -Die meisten erschrecken ja kaum einen Augenblick vor der Hölle, denken auch nicht leicht an das böse Stündlein, sondern taumeln in ihren heimlichen oder auch öffentlichen Sünden als Schlaftrunkene so dahin; lassen sich auch nicht aufwecken noch recht nüchtern machen aus des Satans Stricken; ja zürnen noch wohl mit dem, der an ihr Gewissen schlägt, und meinen, man wolle sie verdammen, wenn man ihnen die Gefahr vorstellt. - Weil sie sich einbilden Jungfrauen zu sein und Lampen zu haben, auch sich selbst und ihre Herzen nie recht erforschen und erwecken lassen; so bleiben sie bei ihrer Heuchelei in Sicherheit liegen, schlafen mit den Trunkenen, und bekümmern sich weder um ihren jetzigen noch künftigen Zustand. - Ist das nun nicht die äußerste Torheit, wenn man sich mit bloßer Einbildung abspeist, sein eigenes Bestes so hintansetzt, dass man sich mutwillig von den allerentsetzlichsten Umständen übereilen lässt, und es so aufs ungewisse wagt, dass man endlich über sich selbst schreien muss: O wir Narren. (Weish. 5). - Das ist also abermal ein Kennzeichen törichter Jungfrauen, das sich in zweierlei Dingen äußert: 1) wenn man sich in gegenwärtiger Zeit nicht um die Kraft des Geistes bekümmert; 2) wenn man auch aufs künftige nicht vorsichtig und wachsam ist. Obwohl sie sich mit keinem Öl versehen hatten, ließen sie sich doch den Schlaf nicht rauben.

Nicht anders wird es sich bei allen denen finden, die zwar etwa einen guten Vorsatz einst gefasst, das Irdische zu verlassen und Christo zu folgen, aber in dem Ernst nicht stehenbleiben, sondern auf ihre Kräfte es anfangen, und nach und nach ins Träumen und Schlafen geraten, ehe sie es sich versehen. Sollte aber das nicht töricht sein in den Augen des allerweisesten Gottes, wenn man zwar meint und vorgibt, wie ernstlich man nun Gott dienen wolle, und doch die Kosten nicht überschlägt, wie man es könne hinausführen. Man verspricht oft Leib und Leben zu wagen bei Christo in der ersten Hitze; hernach, wenn man nur ein wenig bei Ihm wachen soll unter dem Leiden, verfällt man in einen tiefen Schlaf der

Sicherheit und Unlust zu dem Guten. - Die Ursache der Sicherheit ist der Mangel der neuen Geburt, wenn eine Seele nicht Gottes Licht und Leben selbst wahrhaftig in sich wohnend und regierend hat, und auf einen gar kleinen Blick der Gnade sich alsbald zu falscher Ruh begibt, und meint, es stehe nun wohl um sie; sie habe gleichwohl die und die Tugend schon an sich, und das Böse sei in ihr so stark nicht mehr. Da ist dann der Feind geschäftig, seine Klauen eine Weile zu verstecken, und versucht den Menschen eben nicht so sehr, damit er nur alles für überwunden halten soll. Indessen schläft der Mensch allmählich ein, und wird im Gebet und Kampf lau, weil er es nicht für so nötig hält. Den Schein des gottseligen Wesens behält man, die Lampen bleiben in den Händen, das jungfräuliche Kleid, christliche Reden und Scheinwerke bleiben auch; und doch ist keine Wachsamkeit da. Man schickt sich in die Nahrung, und macht daraus das Hauptwerk; im Gemüte aber wird man unachtsam. - So leicht kann einem der Feind äffen und zum Toren machen, wenn man nicht in das Wesen der neuen Geburt selber unermüdet durchbricht. Denn dies ist der wahre Grund der Klugheit, und ein gewisses Kennzeichen derselben ist auch die Bereitschaft und Wachsamkeit. - Wie kann aber die Klugheit in der Wachsamkeit bestehen, da doch die klugen Jungfrauen sich des Schlafs auch nicht erwehren konnten? Antwort: Die klugen schlafen auch wohl, aber in der Ruhe der Gelassenheit und Überlassung in die Hände Gottes, und warten auf den glückseligen Augenblick, da sie in die Kammer des Bräutigams geführt werden sollen. Ihr Schlaf ist auch eine Ruhe der Liebe und des Vertrauens, durch welche sie sagen können: Wir schlafen, aber unser Herz wacht (Hld 5,2). Der Leib wird wohl vom Schlaf überwältigt, aber das Herz hört selten vom Wachen zu seinem Gott auf; da es selbst im Schlaf in Ihm ruht. Werden sie nun auch sonst schläfrig, so ist doch ein großer Unterschied unter Schwachheiten und Versuchungen und unter vorsätzlichem und langwierigem Beharren darin. Im allgemeinen ist es auch den ernstlichen Seelen eine Anfechtung, dass sie sich bekümmern, warum doch der Herr Jesus so lange verziehe. Es gereicht ihnen aber nicht zur Sünde, ob es wohl eine Schwachheit und Mangel des Glaubens ist, auch nicht ohne Schaden und Ärgernis abgeht, wenn man in solche Not verfällt. Und der Herr weckt sie auch bald wieder auf, und macht sie desto brünstiger, wenn sie die Versuchung erkannt und überwunden haben. Wie sie dann auch Ursache haben, alsdann doppelt brünstiger im Geist zu werden, damit ihre Lampen desto heller brennen. Der einzige Vorteil aber für sie ist bei allen einbrechenden Anfechtungen, dass dennoch Öl und Kraft des Geistes im Grund der Seele übrigbleibt, welches in der rechten Arbeit der neuen Geburt fleißig gesammelt worden auf die Zeit der Not. Da kann denn eine so bereitete Seele aus ihren überfallenden Skrupeln und Verwirrungen schnell wieder sich auswickeln, und dem Herrn munter entgegenspringen im Geist des Glaubens. O wenn das auch nicht wäre, so wäre uns beinahe ja nichts übrig gelassen. - Denn freilich ist es auch so unter uns und unter den Gläubigen in diesen Tagen beim Verzug des Bräutigams. O wie wenig gibt es, welche den Herrn mit einer beharrlichen Wachsamkeit erwarten! Der Anfang ist oft brünstig, aber der Eifer lässt bald nach. Wo ist die Brünstigkeit des Geistes hingekommen, die vorhin so

feurig war? Wo sind die eifrigen Kämpfer, die dem Himmelreich Gewalt antun? Man lässt sich bereden, es sei zu groß, um was man sich bemüht. Daher kommt es, dass man nicht durchbricht durch alle Hindernisse. Die Welt ruht auch nicht, durch Lust oder Furcht zu betäuben und verdrossen zu machen. Das ist aber noch das ärgste, dass Mutter-Kinder einander nicht kennen und miteinander zürnen. Ein jeder geht in das Seine, die Liebe ist erkaltet, die erste Liebe ist verlassen. Ein tiefer Schlaf hat auch jetzt die Jungfrauen überfallen! Der Feind aber ist wach, und Judas schläft nicht. O lieber Herr Gott, wecke du wieder auf dein schlummerndes Zion. Wenn du nicht selber etwas unternimmst, und aus großer Treue wieder erweckst, so werden die meisten im Tode entschlafen und versunken bleiben. Darum sende deine Hilfe aus Zion! Gib uns reichlich von deinem Öl zu unseren Lampen und Gefäßeni Waffne uns mit deinem Geist, und salbe uns durch und durch! so wirst du Freude haben an deinem Volk, und sie dir einträchtig entgegenkommen, und hingehen wohin du willst! Verziehe nicht länger, o Herr, sondern komme bald! ja komm Herr Jesu!

**Um Mitternacht aber**, in der größten Finsternis, und da die Leute am tiefsten zu schlafen pflegen, da alles umher still zu sein schien, und die Sicheren am süßesten auf ihrem Sündenbett ruhten, **entstand ein Geschrei**, und erschallte eine Buß-Posaune. Vorher war auch schon eine Posaune erschollen, und darauf waren sie ausgegangen. Da aber ein Stillstand dazwischen kam, schliefen sie ein. Darauf kommt wieder eine Ückstimme. Denn Gott pflegt eine Sache mehr als einmal auszurufen, sowohl den Menschen Raum und Frist zu geben, als auch sie in ihrer Wachsamkeit zu prüfen. Und hier war es auch um deren willen nötig, die nicht wollten sicher sein, und doch in eine gefährliche Mattigkeit verfallen waren. - Gott muss auch in der letzten Zeit um der Frommen willen die Bußposaune verdoppeln. Alle Posaunen in der Offenbarung gehören hieher, ja das ganze Buch. Es wird eine gewaltige und plötzliche Veränderung geben, wenn Er kommen wird heimzuholen seine Braut, und sich eine Stimme wird hören lassen, die dem einen erschreckend und dem andern erfreulich sein wird. Denn was den Klugen eine Freude ist zu hören, dass sie der Bräutigam heimholen will; das ist den Törichten ein Schrecken, weil sie nicht gern zu Ihm wollen, um sich von Ihm prüfen zu lassen.

Im Innern nun geht es eben also. Wenn eine Seele den Begierden und Neigungen zu irdischen Dingen gute Nacht gegeben hat, und Gott lebt; so ist sie eine kluge Jungfrau, die in dem Gefäß ihres Herzens das Öl der Liebe sammelt, und die Lampe eines guten Gewissens mit sich führt. Wenn aber Christus, ihr Bräutigam, ihr die Einflüsse seines Trostes und seiner Gaben entzieht, und etwas lang verweilt, so wird sie schläfrig und unlustig. Wenn es nun eben recht Mitternacht ist, und die Versuchungen und Dunkelheiten der Sündenkräfte die Seele ganz umringt haben, dass sie sich nichts weniger versieht als der Offenbarung und Näherung Christi, und also wenn sie es am wenigsten hofft oder denkt, so entsteht ein solch geistliches Geschrei in ihr von dem allmächtigen Wort des Vaters. Ein

Geschrei, das sich im Allerinnersten der Seele hören lässt, verkündigt ihr die Ankunft des Bräutigams. Es ist ein Freuden- und Sieges-Geschrei des Königs aller Könige (4.Mose 23,21), indem Ihm alles wieder gegeben worden, und alles in Ihm mitgenossen wird, nachdem die treue Braut bei dem Verlust aller Eigenheit auf das was des Bräutigams allein ist sieht. O wer kann dieses Geschrei beschreiben? Es kann nur von denen, die eine Erfahrung davon haben, gehört werden. Es ist ein kräftiges und doch stummes Geschrei; ein Geschrei, das sich durch die ganze Seele hören lässt, und weder Stimme noch Worte hat; ein Geschrei, das eine Zusammenziehung des allertiefsten Stillschweigens, und dennoch eine Versicherung ist, dass der Bräutigam kommt, die bis in das Mark dringt. O Geschrei des Stillschweigens. O Stillschweigen, das da ruft! O Geschrei, das ohne Lärm geschieht! Was sagt aber dieses Geschrei? Es ruft: **Sehet, der Bräutigam kommt**. Damit werden zwei Dinge gesagt und gelehrt: 1) ein nötiges Sehen; 2) die Zukunft Christi. Zum Sehen gehört das Licht der Gnade Gottes und ein freier Wille der Zukehr zu Gott. - Der Bräutigam kommt um Mitternacht, zur Zeit der größten Stille der Natur; und da die Nacht am dunkelsten ist, da man auf ein so großes Gut nicht einmal hoffen dürfte. Da sieht man Ihn auf einmal ankommen. Die Zukunft des Bräutigams Jesu, um Ihn als einen solchen aufzunehmen, in einer genugsam zubereiteten Seele, gleicht seiner Zukunft in die Welt durch seine Geburt, die um Mitternacht geschah, als die Menschen in der größten Stille waren. Und dieser geistliche Einzug in eine Seele ist nichts Geringeres, als was Er auf Erden getan, gleichwie es der Weise sagt: Als alles in einer Ruhe schlief, und die Nacht mitten in ihrem Lauf war; kommt dein allmächtiges Wort, o Herr, vom Himmel und vom königlichen Thron! (Weish. 18,14-15). Es mögen nur diejenigen, die sich nie ändern wollen, diese tiefen Worte wohl erwägen. Denn es ist gewiss, dass das Wort Gottes nur in die Seele kommt, wenn alles darin still, ruhig, in der Dunkelheit des Glaubens und Entblößung von allen empfindlichen Gaben ist. Welches durch das Gleichnis der Nacht deutlich ausgedrückt, und durch die Mitternacht und Ruhe, worin sich zu solcher Zeit fast jedermann zu befinden pflegt, noch mehr ausgeführt ist. Das göttliche Wort kommt nicht in die Seele, als wenn sie schweigt, um Ihm zuzuhören; und sie muss ihr eigenes Wort verlieren, soll anders das Wort Gottes in ihr Raum haben. O welch ein glückseliger Wechsel. Warum stimmt man doch so ungern in denselben ein? Oder warum machen doch so viele Geistliche uns diese Auslöschung unseres eigenen Worts so gefährlich, als ob es ein Stein des Anstoßens des geistlichen Lebens sei?

Dass das Gleichnis auf einen besonderen Zustand gehe, ist in dem Altertum wohl bekannt gewesen. Und sind ohnedies einige Bibeln, die da lesen: Braut und Bräutigam komme. Dies spielt dann in die Offenbarung, welches klar ist. - Der Bräutigam ist nun zwar unsichtbar ohnedies schon bei allen, Er wird sich aber auch zur Offenbarung sichtbarlich einst zeigen, wenn Er seine Herrlichkeit, die jetzt verborgen ist, aller Welt wird darlegen. - Ein jeder mag sich nun nur wohl besinnen, wie er vom Bräutigam wolle angetroffen sein. Die natürliche Liebe zu sich selbst lehrt schon so viel, dass man gerne wohl bereitet wünscht erfunden zu

werden. Nun warum bleibt man denn nicht alle Zeit und Stunde vor Gott stehen? Man ist ja vor einer so großen Veränderung keinen Augenblick sicher.

O was ist hier nötiger, als stets auf der Hut zu sein, und, wo man in einem Stück seines Laufs einen Schlummer merkt, ja schnell aufzuspringen, um sich zu schauen, und zu bedenken, in was für einem gefährlichen Bett die sicheren Seelen schlafen. - Das Geschrei sagt aber nicht allein davon, sondern setzt noch hinzu: **Gehet aus ihm entgegen**, weil die Tür geöffnet ist, die Gereinigten einzunehmen. Damit werden wieder zwei Dinge gesagt: 1) man soll ausgehen, 2) Ihm entgegen gehen. - Niemand hat etwas dagegen; und doch, wenn es zur Ausübung kommt, so wollen sich die Menschen selbst davon Freiheit erteilen. Es sollte aber selbst die Eigenliebe vielmehr dazu antreiben. - Man muss aus sich selbst ausgehen, welches die letzte Zubereitung ist, um zur Hochzeit zugelassen werden zu können. Sobald nun die Seele aus sich heraus ist, kommt der Bräutigam. - Darum wäre ja wohl Zeit vom Schlaf aufzustehen und sich zu ermuntern, damit man würdig werde, zu stehen vor des Menschen Sohn. Und das sucht jetzt auch noch die Warnungsstimme an uns, dass wir aus dem Bett der irdischen Gefälligkeit, des unlauteren Sinnes, der Eigenliebe und des ganzen Falls, uns aufwecken lassen, und aus dem allgemeinen Feuer des Verderbens herauseilen. - In wahrer Buße sollen wir dem Bräutigam entgegen gehen, mit den Füßen der eilfertigen Umkehrung unserer Herzen zu Ihm, mit unersättlichem Sehnen nach seiner Liebe, dass wir unser Gemütsauge immer nach Ihm wenden. Unser Sinnen und Beginnen soll nach dem besten Schatz gerichtet bleiben, das Irdische hingegen soll uns fremd und verächtlich werden, dass wir darin keine Zeit und Kraft verzehren.

-===*===-

## ←Mt_25_7 Da standen alle jene Jungfrauen auf, und schmückten ihre Lampen.

**Da standen alle Jungfrauen auf**, aber auf verschiedene Weise. Der eine Teil, steht von einer Eigenheit, so noch in ihnen übrig war, durch die Gelassenheit, auf; und da sie dadurch aus sich selbst ausgingen, waren sie imstande mit dem Bräutigam einzugehen. Die andern aber stehen durch die Gewalt eines vorbeigehenden Eifers auf, der dann in ihnen eine geschwinde Begierde, Jesu Christo entgegenzugehen, erweckt. Weil aber dieses Feuer nicht mit dem Öl der Einkehr unterhalten wurde, dauert es nur einige Augenblicke; wonach dann diese zerstreuten Jungfrauen, anstatt aus sich selbst auszugehen (um in Gott zu gelangen), sich noch tiefer in sich hinein versenken. - Der Nachdruck der Stimme wird die Heuchler auch ein wenig mit ermuntern; und da das Aufstehen und Entgegengehen Munterkeit erheischt, so sind endlich die Törichten aus Not sowohl bereit dazu als die andern, **und schmückten ihre Lampen**, welche das Bild des Glaubens sind, der das allgemeine Licht der Kirche ist, alle so gut sie

konnten. - Indem sie aber ihre Lampen wollten zurecht machen, so werden die Törichten gewahr, wo es ihnen fehlt, die ihr Christentum so dumm hin geführt, und den Mangel vorher nicht gemerkt, noch sich genug eingedeckt hatten. Da war nun nicht viel zu schmücken. - Denn das heißt die Lampen schmücken, wenn man sie mit Öl versieht, oder zusieht, ob sie genug damit versehen; und den Docht reinigt und putzt, der in der Lampe brennen soll. - Man meint nimmermehr zur Zeit der Sicherheit, dass es solche Not bringt, wenn man nichts im Herzen hat, damit man bestehen könne. Das Gewissen wacht alsdann auf, wenn der Richter vor der Tür ist; die Anklagen lassen sich nicht stillen; und die Anforderungen der göttlichen Heiligkeit wollen gleichwohl mit etwas Wahrhaftigem befriedigt sein. Kein Heucheln, Herr Herr-sagen, Verstellen oder Scheinwesen reicht da zu. Und gleichwohl trägt man nichts Wesentliches und Festes in sich. - Nun mögen zwar wohl alle, die den Namen haben dass sie leben, bei ihrem Glauben auch einige Liebe besitzen; aber die Liebe derer von der inneren Salbung bloßen Jungfrauen ist elend, und will verlöschen; da im Gegenteil der andern ihre, weil sie ihre Unterhaltung aus Gott selbst durch genaue Vereinigung mit Ihm nehmen, beständig und dauerhaft ist, und großen Nutzen schafft. - Wer nun also klug sein will, und eine wohl geschmückte Jungfrau, der muss sein Gemüt, seinen Leib und seine Seele, welche seine Lampe sind, mit heiligen Tugenden und Kräften schmücken, und zusehen, dass er in der Tat durch den Heiligen Geist gegen Gott und den Nächsten recht gestellt werde, liebreich, heilig, gerecht, wahrhaftig, sanft und rein lebe; so mag er dem Bräutigam erst gefallen. Sonst besteht sein Christentum nur in einer Einbildung, wo nicht solches alles in Wirklichkeit geübt wird gegen allen Widerstand des FleiscHes - Weil aber auch wohl anfangen nicht genug ist, wo man nicht beständig fortgeht, so ist auch das Halten des Öls in den Gefäßen so nötig als das Haben. Das sucht dann der Bräutigam auch, wenn Er von seinen Jungfrauen fordert, sie sollen ihre Lampen schmücken, und beständig so bewahren. - Dieses Behalten besteht vornehmlich in dem unverrückten Beharren in der empfangenen Erleuchtung und Wiedergeburt, dass eine dem Herrn Jesu zugeführte Seele an das Regiment seines Geistes und Worts sich beständig halte, und nicht aus der Zucht weiche, noch in eigenen Willen trete. Das meint der Geist Gottes (1.Joh 2,27).

-===*===-

←Mt_25_8 **Die Törichten aber sprachen zu den Klugen: Gebt uns von eurem Öl, weil unsere Lampen verlöschen.**

←Mt_25_9 **Die Klugen aber antworteten und sprachen: Damit nicht etwa wir und ihr nicht genug haben möchten; gehet aber vielmehr hin zu denen die verkaufen, und kaufet euch selbst.**

**Die Törichten aber**, die dem Bräutigam nicht ihre vollkommene Liebe und Brünstigkeit gewidmet hatten, sondern die Welt auch liebten, und in ihrer Natur stehen bleiben wollten, suchen nun bei andern Hilfe, legen sich aufs Betteln, oder wollen etwas entlehnen. - Daran zeigt sich dann abermal offenbarlich ihre Torheit, wenn man von andern borgen oder rauben will, was man selbst in Vorrat sollte in Bereitschaft und gesammelt haben. Und so gerät man von einer Torheit in die andere. - Der Heiland hat die gleichnishaften Vorstellungen deswegen geliebt, weil Er darin nachdrücklicher vorstellen kann, was man sich für eine törichte Rückendeckung daraus machen könne, wenn man auf die allgemeinen Güter der Kirche trotzt, und meint, das solle immer so fortwähren, wie die törichten Jungfrauen als Glieder der Kirche taten, und eine Gemeinschaft beanspruchten. - Das ist das geheime böse Wesen, dass sich immer einer auf den andern und auf die äußerliche Gemeinschaft der Kirche verlässt, und denkt, der kann mir schon aushelfen; und hängen darüber ihrer Trägheit nach. - **Gebt uns von eurem Öl**, teilt uns etwas mit von euren Geistesgaben und Kräften. - Dergleichen suchte dort auf seine Weise auch Simon der Zauberer (Apg 8,19). - Und so machen es alle, die in keiner Einkehr stehen. Wenn sie in sich ein kleines Verlangen spüren, Gott zuzugehören, oder vielmehr, dass Gott ihnen sein möchte, indem ihre Liebe gar eigennützig ist; aber dabei sehen, dass ihre Liebe fast immer verlöschen will; so begehren sie der andern Gebet und Unterricht, wie auch ein wenig von ihrem guten Zustand, weil sie gern mit ihnen hinein wollen. Aber sie müssen noch weit gehen, ehe sie dahin kommen. Es kann ein so reiner und erhabener Zustand, als der Zustand der Jungfrauen, die zur Hochzeit hinzugelassen werden sollen, weder durch Geschöpfe mitgeteilt, noch in dem Augenblick erlangt werden, da es Zeit einzugehen ist. Sie hätten sich viele Jahre vorher, durch die Arbeit und Übungen des inneren Lebens, dazu vorbereiten sollen. - Also sucht man auch, wenn man nur einen Vorgeschmack des künftigen, strengen Ernstes Gottes merkt, bald bei diesem bald bei jenem Rat und Tat, weil man zu Gott selbst alsdann nicht kann und will. Man hängt sich auch sonst an Fromme, lernt ihnen ihre Worte und andere Dinge ab, sucht ihnen ihre Kräfte heimlich zu stehlen, und sich zuzueignen was fremd ist. Man setzt sich in alle gutscheinenden Bilder und Formen, steckt sich hinter die Sprüche der Schrift und andere gute Bücher, und will überall Kraft und Saft holen wo keiner ist. - So töricht geht es zu, wo man die lebendige Quelle nicht selber sucht, sondern sich auf fremde Hilfe und Trost der Menschen verlässt, und sich mit ausgehauenen Brunnen begnügt, die im Feuer der Angst alsdann versiegen, weil sie löchericht sind. - Das sollte uns ja wohl die wahre Klugheit nötig machen, die gar sonderlich darin besteht, dass wir aus unserem Glauben leben lernen. Denn der Gerechte muss einmal seines eigenen Glaubens leben; daher muss das auch unsere größte Sorge sein, dass wir in unseren Herzen einen guten Schatz aufs Zukünftige sammeln lernen, als ein geistliches Öl der Gnaden, und aus unserem Vorrat leben, damit wir Altes und Neues herausnehmen können wenn es not ist, welches allein in der Arbeit zur Wiedergeburt unter täglichen Leiden und Kämpfen am besten vonstatten geht.

**Unsere Lampen verlöschen**, wenn wir nichts kriegen. - Jetzt werden wir erst mit Schrecken gewahr, woran es uns fehlt. Bisher haben wir gemeint, dass wir noch den rechten Glauben hätten; wir sind auch darauf angenommen, absolviert und für Christen gehalten worden. Aber nun sehen wir keinen Tropfen Öl des Geistes in unseren Herzen; es löscht alles aus; auch nicht ein Schein des Guten bleibt uns übrig; der Tag macht alles allzu klar. - Aus dieser Überzeugung fangen dann solche arme, versäumte oder sich selbst versäumende Seelen an zu klagen, und mit Betteln sich zu behelfen; welches aber nicht angeht. Sie suchen in der Not alle ausgehauenen Brunnen, die doch kein Wasser geben. Sie lassen sich trösten, aber es will nicht helfen. Will ihnen gleich ein leidiger Tröster zusprechen und weismachen, dass es so übel nicht um sie stehe, so spricht doch das Gewissen ganz anders. O da bettelt der reiche Mann in der Pein der Flammen nur um ein Tröpflein Wasser zur Kühlung, und kann es nicht erlangen; denn er hat seinen Trost dahin, und sein Gutes empfangen! - Hier fallen alle Scheinwerke weg, daraus man sonst eine Gerechtigkeit hat zusammenflicken wollen. Es heißt nicht mehr, wie sonst oft in Lebensläufen gerühmt wird, dass man fleißig zur Kirche gegangen, zur rechten Zeit sich im Beichtstuhl eingefunden, auch gern Almosen gegeben; sondern da heißt es vielmehr: Ach, ich bin verdammt mit allem meinem Heuchelwesen, denn ich habe es nie von Herzen gemeint! Ich habe Gott nur gespottet, seine Gnade auf Mutwillen gezogen, die Buße verschoben; nun ist es zu spät, usw.; wie man oft mit Entsetzen vernehmen muss. - Es verlasse sich daher nur niemand darauf, dass er im Notfall fremder Hilfe oder Gaben der Gnade genießen wolle; er wird betrogen werden. Ein jeder muss einmal für sich selber Rechenschaft geben. Bei Kreaturen ist zu der Zeit nichts zu holen, ob sie schon zu rechter Zeit mit Fürbitte und Zuspruch etwas raten, oder auch etwas geistlicher Gaben mitteilen können, wenn die Person dessen fähig ist.

**Die Klugen antworteten** ganz gescheit, **und sprachen** nein, oder schlugen es ab, mit folgender Ursache: **damit nicht wir und ihr** zugleich Not und Mangel leiden mögen. - Sie wollen sagen: Für euch wird es nicht langen, und für uns dann auch nicht. Wir haben uns nur zur Notdurft eingedeckt, und können euch also nichts geben. -Sie schlagen es ihnen also nicht aus Härte ab, sondern weil es die Natur der Sache so mit sich bringt. Die Sache dem Bräutigam entgegen zu gehen ist zu groß, man kann da nichts davon entbehren (1.Petr 4,18). - Es wurde hier erfordert, dass ein jeder sich selbst versorgte. Da kann man nicht teilen. Da kann man nicht mit Resten kommen. -Die Liebe ist sonst mitteilig; sie vermischt sich aber auch nicht mit der Dummheit, sondern ist vorsichtig, wacker und munter. - Das halbe Wesen will sich stets unter das reine Wesen mischen. Aber die wahre Liebe gibt sich nicht in solche Vermischungen, sondern bleibt unvermischt, gleichwie das Öl sich mit nichts vermischt, und allein bleibt, ob es auch gleich unter das Wasser gegossen würde. Denn hier würde es keine Liebe sein, da man an beiden Seiten nur würde Schaden haben, und keinen Nutzen. Abraham meinte wohl auch, das Wort Gottes wäre wider die Liebe, dass er den Ismael ausstoßen sollte. Allein Gott sagt ihm, er solle es sich nicht befremden lassen; Ismael muss ausgestoßen

werden, bis sich sein spöttischer und harter Sinn geändert. - Die Zeiten sind Verschieden; es gibt eine Zeit da man sich gerne mitteilt, und alles untereinander versammeln lässt; aber auch eine Zeit, da der König kommt die Gäste zu besehen, da ich mein Hochzeitskleid nicht zerreißen, und einem andern die Hälfte geben kann.

- Das ist also mit ein Hauptstück der jungfräulichen Klugheit, dass man seinen Schatz bewahre, und so steif über der anvertrauten Gnade halte, dass man sich auch andere nichts davon abstehlen oder abbetteln lasse, damit man nicht selbst bloß und leer von Gnade möge erfunden werden zur Zeit seines Aufbruchs. Wir werden nicht bestehen am Tage seiner Heimsuchung, wenn wir solch Geistesöl nicht sorgfältig gesammelt und auch verwahrt haben. - Darum werden alle Heuchler von den Rechtschaffenen billig abgewiesen; nicht aus Neid, als ob ein Gläubiger nicht allen Menschen alles Gute gönnen wollte; sondern aus einer nötigen Vorsichtigkeit, damit die Gnade nicht in allen geschwächt werde, und Christus gar niemand hernach finden möge. Dies kann uns zur großen Nachricht dienen in dem geistlichen Leben, dass wir merken, mit wem wir etwa zu tun haben, und wer uns schaden könne. -Denn es geht so, wenn die Seele zu etwas Gutem kommt, dass sie bald Schmarotzer findet, die gute Worte geben und mit essen wollen. Da muss sich nun eine Seele wohl inacht nehmen, dass ihr Schatz nicht genommen, und ihr guter Anfang nicht zerstört werde, wovon sie nur Schaden, die andern aber auch keinen Vorteil, haben würden. Vor solchen räuberischen Kräften muss man sich inachtnehmen, und dagegen wie ein Fels sein, eine reine Jungfrau und verschlossener Garten, aber offene Augen der Vorsichtigkeit haben. Man muss, wenn man etwas Gutes im Herzen hat als eine Perle des Reiches Gottes, sie nicht gleich einem jeden säuischen Menschen hinwerfen, entweder aus Eigennutzen, oder aus unzeitiger Willfährigkeit und guter Meinung; sondern sein Brünnlein lernen zudecken, und vor allen Tieren und Dieben bewahren, damit nichts zuschanden gehe von der kleinen Kraft, worin man steht. Man kann bald, auch bei gutem Vorsatz, verlieren, was in langer Zeit erarbeitet worden ist. Stellen doch alle Geister in der Luft dem Kleinod nach, und suchen alles Gute zu verschlingen. Vor solchem Schaden hat sich die Vorsichtigkeit inacht zu nehmen.

- Die besten Menschen und auch fromme Freunde saugen oft dürre aus, wenn man sich ihnen zum Besten gibt. Darum hüte man sich vor den törichten Jungfrauen, die sich nicht wollen einwärts ziehen lassen, und verschwende nicht seine Liebes-Kraft. Es ist Klugheit, allezeit so wandeln, dass man Öl behalte in brennender Liebesbegierde des Gemüts, das allezeit auf den Bräutigam in Keuschheit gerichtet sein muss. - Willst du Braut sein, so behalte deinen Schmuck, und lass andere Öl für sich sammeln! Lerne von den klugen Jungfrauen, deren Antwort so weise und vernünftig ist, dass sie allen Seelen dieses Grads zur Lehre dienen sollte, und den anfangenden Seelen zu einer Richtschnur. Diese klugen Jungfrauen wollten von ihrem Öl nicht geben, weil sie voraussahen, dass sie von

ihrem Notwendigen hätten geben müssen, und es noch nicht für sie Zeit wäre, etwas davon andern mitzuteilen. Denn wo man nicht seinem Zustand nach in die apostolische Gabe gesetzt ist, so schüttet man von seinem Notwendigen aus, wo man andern etwas davon mitteilen will. Denn indem man noch nicht in der Quelle ist, muss man, wenn man etwas abgibt, mit einer Verringerung des Seinigen rechnen. Deswegen müssen sich diejenigen, die in keinem Beruf oder Amt stehen, so sie zwingt andern zu helfen, nicht unterstehen es zu unternehmen, sollte es auch unter gutem Vorwand geschehen; weil sie anders nicht geben können, ohne sich selbst damit zu schwächen; und indem sie dazu nicht gesandt sind, tun sie sich Schaden. Wenn man aber des Berufs wegen unterrichten muss, da wird man vom göttlichen Befehl unterstützt; und die Gnade seiner Sendung ersetzt das, was an der Vollkommenheit dessen, den Er gebraucht, mangelt. Man muss deswegen von diesen Jungfrauen lernen, kein nötiges Öl, auch unter dem Vorwand der Liebe, mitzuteilen; weil es eine List des Teufels ist, der die Seelen gern überredet, dass sie sich vor der rechten Zeit mitteilen sollen, um dadurch ihre Einkehr zu zerstören, und ihnen großen Schaden zuzufügen. Aber, wo Gott haben will, dass man sich mitteilen soll, weil der Mitteilungs-Geist des Worts in großer Fülle gegeben würde, und man wollte sich zurückziehen, so beginge man eine Bosheit und Eigenheit. Die ihres Amts und Berufung versichert, und deswegen andern zu helfen verbunden sind, müssen es auch tun, jedoch mit der Vorsichtigkeit, dass sie dafür sorgen, sich mit Gebet so sehr wieder anzufüllen, als sie sich ihres Amts wegen ausleeren; und mit den Menschen, so viel als ihnen möglich ist, in der Einkehr reden zu können trachten, um im Geist Gottes zu reden, und aus Ihm ihre Reden zu schöpfen. Ach würde man es so machen, was für gute Dinge würden solche Mitteilungen doch wirken! Aber indem der Redende gewöhnlich weder Gebet noch Einkehr hat, ist er so ledig, dass er fast nichts zu geben hat. Und da er weder zu Gott reden, noch Ihn in seinem Herzen hören kann, so kann er auch in Gegenwart derer, die ihn hören, weder von Gott noch vor Gott mit einiger Gnadensalbung reden.

Indessen werfen sich die Klugen doch nicht zu Richtern über die andern auf, sondern gaben ihnen einen Rat so gut sie konnten. **Gehet hin zu denen die verkaufen**. Die Klugen wussten selber nicht genau, dass jetzt der Augenblick der Zukunft des Bräutigams vorhanden wäre, und wollen so viel sagen: Vielleicht ist es noch Zeit zu kaufen.

Ihr wisset selber wohl, wie wir uns haben darum bemühen müssen, und wie sauer uns die Anschaffung geworden ist (Offb 3,17-18). - Sie reden aber auch zu den Törichten nach ihrem Grund, und zeigen dadurch stillschweigend an, wie töricht es sei, nicht eher als in der höchsten Not sich um das Nötige zu bekümmern; als ob sie sagen wollten: Wir sind die Krämer nicht; meint ihr aber, dass es könne Krämer geben, so habt ihr es auf euren Schaden zu Versuchen. Warum habt ihr eine Krämerei daraus gemacht? Gehet hin und **kauft euch selbst**. Das ist eine

Sache, da ein jeder selbst sein Heil muss schaffen (Phil 2,12). Sehet aber zu, wie weit es reichen werde, was ihr da bekommt.

-===*===-

←Mt_25_10 **Als sie aber hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam, und die bereit waren gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Türe wurde geschlossen.**

Das mag uns alles zum Spiegel des entsetzlichen Zustandes und Ausgangs der geistlichen Torheiten dienen, worin wir sehen, wie zur Zeit der Heimsuchung alles Heucheln und Schmeicheln, Verstellen und Spielen mit göttlichen Dingen ein Ende haben wird. Die Larve wird da abgezogen, und steht alles bloß und entdeckt. Die Klugen werden von den Törichten abgeschieden, und Gutes und Böses scheidet sich von selbst, wenn der Herr dreinsieht. Eben indem manche Seele mit dem Heucheln und geistlichem Gewirk in vielem Lesen, Hören und Reden beschäftigt ist, versäumt sie wirklich den Eingang in das ewige Reich. - **Als sie hingingen**. Es war ein Gang; sie taten so das Werk, aber ohne Geist, ob es wohl äußerlich als ein gutes Werk und als eine Willigkeit möchte angesehen werden können. Darum ging es auch nicht gut. Sie waren kaum fort **zu kaufen**, da nicht mehr die Zeit zum Kaufen war, sondern man den Herrn alle Augenblicke zu erwarten hatte; so **kam der Bräutigam**. Die Vernunft dürfte hier leicht sagen: Warum kommt Er just in dem Augenblick, da die kaufen wollten? Denn die Vernunft will Gott stets richten. Aber es muss also sein, damit Gott recht behalte. Denn Gott ergreift die Menschen recht an ihrer Blöße. -Das ist das Schrecklichste hiebei, wenn eine Seele nicht etwa über groben Sünden die Gnadenzeit versäumt, wie die Weltleute; sondern über solchen Dingen, die sie sich nicht wohl verleiden lässt, weil sie eben nicht böse sind. Öl kaufen wollen, das ist, sich um etwas Gutes bekümmern, ist ja gut, wenn es zur rechten Zeit geschieht. Denn das ist Klugheit, vor der Zeit der Not und Prüfung fertig stehen; aber es aufschieben, und auf die letzte Stunde versparen, das ist Torheit. - Wenn wir die Zeit der Saat, die Tage und Gelegenheit, da sich das Himmelreich anbietet, versäumen und vorbeigehen lassen; so kommt die Zeit nicht wieder. Wer nicht sät, der kann nicht ernten.

Jedes hat seine Zeit. - **Die bereit waren**, die als kluge, gereinigte, und dem Herrn allein anhangende Seelen, ihre Lampen stets brennend und den Geist brünstig behalten durch Gnade, dass sie vom Tod und Gericht in einem wohl-geordneten Sinn angetroffen werden; die **gingen mit ihm zur Hochzeit**. Denn sie sind dem Lamm und Bräutigam hier schon nachgefolgt, haben sich in Liebe zu Ihm entzünden lassen, und sind seinem Bild ähnlich geworden. So werden sie auch gewiss nach demselben erwachen, wenn der Herr kommt und sie heimholt. - Er hat lange genug auf sie und sie auf Ihn gewartet, und die Liebe, womit Er ihnen

und sie Ihm längst zugetan gewesen, ruht nicht, bis Er sie heimholen könne in seines Vaters Haus, wo Er ihnen die Stätte bereitet hat. - Selig sind nun zwar, die zu solchem Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind; aber viel seliger, die solche Berufung und Erwählung durch tägliche Bereitschaft in sich fest und kräftig werden lassen, und zum wirklichen Genuss gelangen. - Eine so gewisse und unendliche Herrlichkeit erfolgt endlich unfehlbar nach allem Warten und sauren Kämpfen; welches der Unglaube, und auch oft der schwache Glaube nicht meint. - Das heißt aber noch lange nicht bereit sein, wenn man sich aus Überdruss der Züchtigungen den Tod wünscht, und vorgibt, man sei bereit, Gott möge kommen wann er wolle; auch nicht, wenn ein Heuchler sich einbildet, es sei alles richtig mit ihm, wenn er nur einen Gedanken vom Glauben sich mache, und äußerlich Kirche und Abendmahl nicht versäume. Und am wenigsten ist das die rechte Bereitschaft, wenn einer ein Testament macht, und seine zeitlichen Sachen ordnet, und meint also fertig zu sein. Zur jenseitigen Welt geschickt und sie zu ererben würdig und tüchtig werden, erfordert den ganzen Prozess der wahren Bekehrung, Wiedergeburt und Erneuerung. - **Und die Türe wurde geschlossen**, und dadurch die andern ausgeschlossen. - Das Gleichnis handelt aber noch nicht von dem letzten, jüngsten Gericht, sondern nur von einem gewissen Vorzug der Seligkeit, dessen sich die Törichten verlustig machen. - Wenn man das Kleinod der Erstgeborenen, den Vorzug der Braut, das Recht und den Segen der Erstgeburt, mit Esau gering achtet, die Gnade dazu versäumt, und die Zeit, worin man dazu gereizt und berufen worden ist, nicht dazu erkauft und angewendet, dem der vor der Tür stand und anklopfte nicht aufgetan, sondern Herz und Ohren vor der Stimme einer solchen Gnadenberufung in das beste Los und Teil verschlossen; so ist es hernach kein Wunder, wenn auch eine Zeit kommt, da die Kraft und Freiheit in das unsichtbare Reich Jesu Christi einzudringen abgeschnitten wird, und die Seele nicht mehr den Gnadenzug des Heiligen Geistes in sich findet, den sie zuvor spürte, aber schändlich versäumte, sondern vielmehr zwischen ihr und Gott wie eine feste Mauer wird, da kein Gebet und Kampf mehr durch will. - Die Tür wird also solchen armen Seelen geistlich in ihren Herzen verschlossen, da sie den rechten Weg und Zugang zum Vater nicht in der Zeit der Gnaden mit zerknirschtem Herzen gesucht haben, noch um deswillen andern Dingen die Tür des Herzens verschlossen, sondern allen Ärgernissen offen gestanden. Die ungetilgten Sünden scheiden sie von Gott, und verbergen sein Angesicht vor ihnen (Jes 59,2). - Darum erwähle man das Beste, weil es Zeit ist; denn es ist hohe Zeit! Man tue dem Himmelreich eine heilige Gewalt an, und reiße es so an sich! Man vergesse was dahinten ist, und strecke sich nach dem aus was vorne und droben ist! man lasse sich nicht aufhalten: Heute ist es noch Zeit! - Die Seelen, die bereit und aus sich ausgegangen sind, werden auf- und angenommen; sie gehen mit dem Bräutigam in den Hochzeitssaal, und werden mit Jesu Christo in Gott aufgenommen; der sie mit sich in den Schoß seines Vaters verbirgt und einschließt. Da ist die Tür verschlossen. Denn es müssen keine Zeugen dieses wunderbaren Umgangs und unbegreiflichen Vereinigung der Seelen mit ihrem Gott sein. Dieses ist die wesentliche Vereinigung, und die geistliche Heirat,

wovon im Hohelied geredet wird. Da geschieht die übernatürliche Vermischung des Geschöpfs mit seinem Schöpfer, welche diejenige, die zwischen der Menschheit und der Gottheit durch die Menschwerdung geschehen, nachahmt, wovon die Kirche mit Verwunderung singt: O admirabile Commercium! Aber wir müssen nicht begehren zu wissen, was in der Kammer der göttlichen Hochzeit vorgeht, weil deren Tür vor uns verschlossen ist. Lasset uns vielmehr die großen Mitteilungen, die unter dieser verschlossenen Tür eingeschlossen liegen, mit einem gottseligen Stillschweigen so lang begehren, bis das Lamm befiehlt, dass sie uns auf getan werden soll, um sie zu erfahren.

-===*===-

## ←Mt_25_11 Zuletzt kamen auch die übrigen Jungfrauen, und sprachen: Herr, Herr, tue uns auf!

## ←Mt_25_12 Er aber antwortete und sprach: Wahrlich ich sage euch, ich kenne euch nicht!

**Zuletzt kamen auch die übrigen**, aber zu spät. Wenn die Stunde des Gerichts der Seelen gekommen, ist es nicht mehr Zeit sich eines eingekehrten Lebens zu befleißigen. - Es sind zwölf Stunden des Tages, daran man arbeiten muss; und dann kommt eine Nacht, worin man nicht wirken kann. Wer durch das Tor der Stadt des Friedens eingehen will, muss es tun, solange die Torglocke läutet; hernach ist es zu spät. Wann die Zeit vorbei ist, dann ist keine Zeit mehr. -Darum sucht den Herrn, solange Er zu finden ist! Sobald die Tür geschlossen ist, kann niemand mehr hinein. Es hilft hernach nicht, dass man weine und rufe: **Herr, Herr, tue uns auf!** So will man Gott hernach heucheln in der Zeit der Not, da man im ganzen Leben Falschheit gegen Ihn geübt hat. Was ist gewöhnlicher, als dass die Leute es so machen? Wenn man lange genug der Sünde gedient, und dann aufs Todbett kommt; so will man auf einmal fromm werden, und heuchelt dem lieben Gott etwas vor. Wenn die äußerste Not hereinbricht, so fängt man an zu beten. - Nun ist ja wohl das wahre Gebet, das im Geist und Wahrheit geschieht, eine Kraft des Heiligen Geistes, die uns in Not und Tod retten kann, durch die Gnade, so denen in Christo eröffnet ist, welche einen Zugang in ungeheucheltem Glauben dazu durch wahre Herzens-Bekehrung erobert haben. - Allein man hat es da mit einem allsehenden Herrn zu tun, der das Innerste durchschaut, dem man nichts vorheucheln und gaukeln kann, wie einem armen Menschen; der da bezeugt, dass das Herr Herrsagen es nicht ausmache, wenn es auch tausendmal wiederholt würde; sondern des Vaters Wille müsse getan werden. - Wer in dieser Ohnmacht betet, der wird unfehlbar erhört. Wer aber ohne redliche Bekehrung und ohne den Sinn, alle wissentlichen Sünden abzulegen, betet, den schilt sein Gewissen schon, dass er bei Gott keinen Zugang finde; denn seine Falschheit

versperrt ihm denselben. - O wie soll uns dieses warnen vor dem feinen Missbrauch des Gebets, da man oft meint, wenn man nur viel schreie, so werde man erhört; und lässt unterdessen die wirkliche, tägliche Übung des Glaubens und der Liebe aus der Acht! Wenn die Tür einmal geschlossen ist, so hilft kein Herr Herrsagen mehr. - Es wage es daher nur niemand auf sein letztes Heucheln so in den Tag hinein. Denn Gott hat nirgends versprochen, dass Er einen leichtsinnigen Menschen, der nie Lust gehabt seine Sünden zu hassen und zu lassen, alsbald in einem Augenblick erleuchten, bekehren, heiligen und gleich selig und herrlich machen wolle; wie einen, der in der Wiedergeburt Jesu durch Glauben und Liebe nachgefolgt, Glauben gehalten, und den guten Kampf gekämpft hat. - Das möchten die doch wohl bedenken, die sich einen so leichten Sprung in den Himmel einbilden, und mit ihrem Herr Herrsagen oder einem selbstgemachten Glauben hoffen durchzukommen. Wahrlich es ist Zeit, dass alle diejenigen, die sich auf einen bloßen Wahn-Glauben und falschen Trost gründen, an dem Beispiel der törichten Jungfrauen erkennen, was es zu bedeuten habe, wenn man durch die enge Pforte durch will. - Die törichten Jungfrauen ließen es nur beim äußeren Beten und Bitten, um eingelassen zu werden, bewenden. Sie bekümmerten sich aber nicht um die dazu erforderlichen Eigenschaften. Fast alle Menschen folgen ihnen hierin nach. Man will zwar mit den eingekehrten Seelen gern in die Kammer des Bräutigams eingehen; aber seine Sinne nicht durch die Einsammlung gefangen nehmen, noch in sein eigenes Herz gehen um da Gott zu suchen, Ist man nun die ganze Lebenszeit so gern draußen und außer sich gewesen, so mag man auch draußen bleiben, wo die Hunde heulen. - Ja, was gilt es, ob die törichten Jungfrauen, die ihre Zeit zu sammeln mit Schwätzen zugebracht, nicht zu spät kommen werden? O wie werden sie dann pochen und heulen, wenn sie draußen bleiben müssen!

Es bedenke ein jeder wohl, was der Herr den rufenden Jungfrauen zur Antwort gibt. Er tut damit einen Ausspruch, der auch allen falschen Betern und Heuchlern gilt. **Wahrlich ich sage euch**, als ein Wort der gewissen Versicherung; **ich kenne euch nicht** 1 Wer seid ihr denn? Wahrlich ich kann euch nicht dafür erkennen, wofür ihr wollt erkannt sein, nämlich für lebendige Glieder der Kirche (Lk 13,25-27). Ihr habt mich ja nie kennen, viel weniger lieben und ehren wollen; wie kommt ihr denn nun zu mir? Andere Dinge habt ihr gesucht, und mich hintangesetzt; nun kenne ich euch auch nicht. - Und wie sollte Er sie kennen, da sie doch das Kennzeichen der wahren Wachsamkeit nicht hatten, wie an ihren finstern Lampen wohl zu sehen war? - Hiemit ist nun der Entscheid gefällt, und was die fünf Klugen haben empfangen, ist den fünf unvorsichtigen Frauen verschlossen; das ist einmal verscherzt; das Recht der Jungfrauen des Lammes ist dahin. Von dem Vorzug und dem Vorsprung der Seligkeit sind sie damit ausgeschlossen, und auch sonst abgewiesen, bis sie würden klüger geworden sein, und sich besser mit Öl versehen haben. Als sie da wieder kamen, wurden sie zwar eingelassen und selig, aber dieser Vorzug war doch verscherzt und kann nicht wieder erlangt werden; gleichwie Esau mit all seinem Heulen und Weinen die verscherzte Erstgeburt

nicht wieder bekommen konnte. - Diese Ausschließung ist die unüberwindliche Macht der Gerechtigkeit Gottes, von welcher alle Heuchler und Gottlose festgehalten, und als wie durch das hauende Schwert des gerechten Urteils von dem Eingang ins Paradies abgeschnitten werden; und zwar alles mit tiefster Überzeugung der Gewissen, dass sie ihre eigene Verwerfung für ganz recht erkennen müssen; wie noch hier allen klar wird, die es erfahren. - Wer nun doch in einer genaueren Gemeinschaft der Heiligen gern hat wollen sein, und gebraucht es nicht; dem muss es freilich hernach weh tun, wenn er denkt, was er verscherzt habe. Und doch werden sie es für gerecht erkennen müssen. - Das mögen sich nun alle die zur Warnung dienen lassen, die mit ihrem ewigen Whl so leichtsinnig scherzen, und eher nicht mit Ernst daran denken, als bis der Tod auf der Zunge sitzt l anstatt dass wir stets an uns betrachten sollten, wie wir stehen, ob des Heiligen Geistes Wirkungen wahrhaftig und ohne Falsch in uns herrschen oder nicht, ob sein Öl von uns gesammelt oder verschüttet werde. Da gilt es aber vorsichtig vor Gottes Augen zu wandeln, sich stets in sein Licht und Leben einergeben, und nicht müde werden, aus der Fülle Christi Gnade um Gnade zu nehmen, aber auch recht ernstlich brauchen Gott und dem Nächsten zum Dienst. Außerdem werden Zöllner und Huren eher ins Reich Gottes eingehen durch die Buße, als die Scheinfrommen, die nichts besser können als Herr Herr-sagen.

-===*===-

## ←Mt_25_13 So wachet nun, weil ihr weder den Tag noch die Stunde wisset, in welcher des Menschen Sohn kommt.

Da folgt nun der Schluss, worin das Wesentliche enthalten, welches aus dem vorhergehenden Kapitel (Vers 42) wiederholt wird. -**Wachet** und bereitet euch recht in der Gnadenzeit; ja lasst uns recht aufwachen, und die gottlose und verdammliche Sicherheit und Selbst-Schmeichelei, da man alles bis ans Ende hinaus spart, ablegen. Das ist eine Stimme, die uns immer in den Ohren schallen sollte. - Diese Jungfrauen wurden nicht um grober Sünden willen ausgeschlossen; und wir meinen oft, wenn wir eben nur äußerlich nichts Böses tun, so müsse uns Gott schon annehmen. Die Sicherheit ist es, die sie um ein so großes Heil gebracht hat. Die Unterlassung des Guten ist vor Gott so greulich, als die Verübung des Bösen. - Wer nicht allezeit bereit bleibt in seinem Herzen, und dasselbe dem ewigen Licht offen lässt, dass es eingehe und wirke zur Wiedergeburt, wie es will; der kann wahrlich seine auch noch so nahe Erlösung verscherzen. - Wenn aber wachen nichts anderes heißt, als sich das Werk seiner Seligkeit vor allem lassen angelegen sein; ach wie wenig werden doch wohl deren sein, die da wachen; wieviel aber die da schlummern; wieviele die da schlafen; wieviele die eine rechte Schlafsucht haben; und wieviele endlich die ganz tot sind! - Wachen sollen wir vornehmlich über unsere Herzen, und durch des Geistes Licht immer einschauen

lernen, was uns mangle, was uns schaden oder in Versuchung führen könne; auch uns unaufhörlich durch die züchtigende Gnade unseres Zustands erinnern lassen, welches der nächste, kürzeste und beste Weg zum Leben in Christo sei. So müssen wir auch wachen und zusehen, dass uns von außen nichts gefangen nehme, verführe, lau oder träge mache, damit wir ja unsträflich überall hindurchkommen, und nicht zuschanden werden in seiner Zukunft. - Nicht umsonst ist uns daher auch die Stunde unseres Todes und Gerichts und das Ende unsres Lebens-Ziels verborgen; zu keinem andern Ende und aus keinem andern Grund, als dass man sich stets darauf schicken solle. Das ist der Schluss, den der Heiland daraus macht mit dem Worte: Wachet; **weil ihr weder Tag noch Stunde wisset**, ein jeder auch für sich, **in welcher des Mensehen Sohn kommt**, aus diesem Leben zu versetzen in einen andern Zustand. - Die meisten eilen darum nicht zur Bekehrung, weil das Ende ihres Lebens ungewiss ist. Wievielmehr würde man es auf- und hinausschieben bis an den letzten Tag, wenn man solchen wüsste; da man aber diesen letzten Tag nicht weiß, so muss man in einer heimlichen Erinnerung und Furcht vor der ungewissen Stunde stehen bleiben. -Aufs wenigste sucht der ewige Schöpfer den Menschen alle Entschuldigung zu benehmen, da Er sie durch die Ungewissheit der Zeit aufwecken will zum Wachen und zur Vorbereitung auf ihr Letztes. Wer es anders braucht, der handelt wider Gottes Sinn und Vorsatz. Auch bei den Seinigen insbesonders fordert Gott durch die Ungewissheit der Todesstunde nichts anderes, als teils ein gläubiges Übergeben in Gottes Hände zu aller Zeit, teils ein heiliges Wachen und Fertigmachen auf alle Zeit der Abberufung. - Suchet nun Gott nichts anderes damit als unsere Bereitschaft, so sucht Er auch eben damit unsere gewisse Rettung und Seligkeit. Könnte wohl etwas untadeliger und liebevoller sein? - Auf unserer Seite wird nun wohl der beste Vorteil zu dieser Bereitschaft sein, dass die Seele vom Heiligen Geist ein stetes Verlangen in sich entzünden lasse und hege, und dadurch stets nach ihrem Heiland ausgestreckt bleibe, und nach dem Kleinod und Ziel der himmlischen Berufung Gottes. - Endlich erfolgt doch nach allem sauren Kämpfen und Warten die gewisse und unendliche Herrlichkeit unfehlbar, wenn es der Unglaube, und auch oft der schwache Glaube, schon nicht meint. - Ach ließen wir uns dessen oft erinnern durch den Heiligen Geist, wir würden wahrlich mehr Ernst und Treue beweisen, und nicht so schläfrig sein in dem Hauptwerk unseres Heils. - Was nun bisher versäumt ist, das lasst uns doch noch einholen. Noch ist die Tür offen. Gott weiß aber, wie lange! Seine Zukunft geschieht wie ein Blitz, innerlich und äußerlich. Und viel Zeit haben wir wohl nicht mehr übrig. - Selig ist nun der, der da wacht, und hält seine Glaubens-Kraft beisammen, bis der Herr kommt! Ein solcher wird die Tür wohl offen finden, weil der Türhüter, der Heilige Geist, ihn beherrschen kann in wahrer Treue. - Werden wir mit allen Kräften und Begierden aus der Zeit in die Ewigkeit hinein eilen und dringen, und die Pforte des Reichs mit Ernst suchen; so wird uns dieser Sinn nicht lassen leicht einschlummern, sondern munter und in stetem Aufwarten, ja gleichsam im Alarm, erhalten, dass wir in beständigem Ausgehen von uns selbst und aller Kreatur, und im Entgegengehen des holdseligen Bräutigams, uns finden lassen. - Der Geist und

die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komm!

-===*===-

←Mt_25_14 **Denn gleichwie ein Mensch, als er über Feld zog, seinen eigenen Knechten rief, und ihnen seine Güter übergab.**

←Mt_25_15 **Und dem einen gab er fünf Talente, dem andern aber zwei, und dem dritten eins; einem jeden nach seinem eigenen Vermögen; und zog alsbald weg.**

Was einer sagt, wenn er Abschied nehmen will, das hält man für wichtig. So ist denn auch diese Abschieds-Rede des Sohnes Gottes aller Annehmung wert. - Der Inhalt ist, dass ein jeder von seinen Knechten eine Gabe bekomme, dass er nicht dürfe unbeteiligt sein, und sich selbst wegwerfen aus Trägheit und falscher Demut, welches gar keine Tugend ist. Denn es ist nichts unser, sondern alles des Herrn, weichem das Unbeteiligtsein und eine faule Frucht sehr zuwider ist. - Das war nötig, noch vor dem Abschied einzuschärfen. Wraus man die treue Vorsorge Christi erkennt, dass Er auch vor solchen Gefahren warnt, woran der Mensch nicht so sehr denkt, sondern noch eher seinen Eifer wider grobe Dinge richtet. - Wir müssen es uns also auch gesagt sein lassen, dass ein jeder in seinem Stande aufgeweckt sei, und kein müßiger Zuschauer sein wolle. Denn der Grund dieser geistlichen Trägheit ist eine Verachtung der Gnaden Gottes. Das sind greuliche Leute, die sich zu Klötzen machen zur Schande ihres Schöpfers. Billig werden die in die äußerste Finsternis geworfen, weil sie es aufs äußerste wagen. - Weil nun diese laue Trägheit sonderlich in der letzten laodizäischen Kirchenzeit einreißt, so hat es auch Christus auf die letzte Zeit gespart, und folgt unmittelbar darauf die Materie vom Jüngsten Gericht. - Daraus wird erhellt, warum dieses Gleichnis an diesem Ort steht, und aus was für einer großen Sorgfalt und Weisheit es hier ist. Dass man also nicht sagen darf: O in der Bibel steht alles untereinander! - **Denn** es wird eben durch das DENN mit dem vorigen zusammengehängt. Ein solch fauler Mensch ist eine törichte Jungfrau, und will doch eine sonderliche Tugend daraus machen. - Da zeigt sich nun, oder wird von Christo eingeführt, **ein Mensch**, worunter Er sich selber versteht, und die Anwendung davon mit Fleiß zurückhält, dass wir sie selber machen sollen. - Derselbe, **als er über Feld zog**, wie Christus gen Himmel gefahren, und sich dadurch seiner Kirche nach seiner sichtbaren Gegenwart entzogen, fand gut, damit sein Hauswesen in seiner Abwesenheit keinen Abgang leiden sollte, dass Er alles in eine gute Ordnung und Verfassung setzte. Zu welchem Ende Er **seinen eigenen Knechten**, wie wir alle sind, und also nicht unsere eigenen Herren, sondern eines andern Knechte; nicht müßige Zuschauer, die das Vorrecht haben müßig zu sein, sondern Knechte; **rief**,

weil Er gern fleißige Diener machen wollte, **und ihnen seine Güter übergab**. Da wird das groß gemacht, was uns Gott gibt. - Wenn nun der Mensch das Ansehen haben will, er mache sich demütig und klein, er begehre nicht berühmt und groß zu werden; so macht er in der Tat Gott klein und seine Gaben, und wirft sie weg, die doch nicht sein sind. - Und wer ist wohl unter uns, der mit Wahrheit sagen könnte, Gott habe ihm nichts gegeben? auch von geistlichen und innerlichen Gütern? Wird wohl jemand der göttlichen Güte können nachsagen, oder sich über sie beschweren, als hätte er nichts Gutes oder Heilsames von ihr empfangen? Ein jeder trägt fürwahr ein gewisses anvertrautes, geistliches Gut in sich, das er zu Gottes Lob und seinem eigenen Heil wohl anwenden und gebrauchen soll. Die wenigsten kennen aber ihre Gaben, und viele leugnen auch wohl, dass sie etwas von ihrem Herrn und Schöpfer bekommen hätten. Die meisten behelfen sich mit Klagen und Entschuldigungen, mit Heucheln und Faulenzen. Und wenn die Leute hören, dass das menschliche Geschlecht nach dem Fall so sehr verdorben sei, so missbrauchen sie solche teure Wahrheit zum Deckmantel ihrer Trägheit, und geben vor, sie könnten nichts Gutes tun, weil sie so verdorben wären. Damit hebt man Gottes Liebe auf, als ob Er dem gefallenen Menschen nun auch gar nichts geben wolle. Das ist aber nicht wahr, und auf Gott gelogen; der doch einem jeden nach dem Fall eben deswegen seine besonderen Gnadengaben beilegt, damit er damit zu seinem ewigen Besten wuchern, und also gerettet werden solle und könne. - Das ist dasjenige Pfund oder Talent, wovon der Herr hier ein so nachdenkliches Gleichnis gibt; nämlich alle die Gnade und Kraft des guten Geistes, die Gott ohne Unterlass unseren Seelen vorhält Tag und Nacht, wo wir gehen und stehen, und worin sich sein unbeschreibliches Wesen und Leben in der Kreatur offenbart, dass man Ihn fühlen und finden kann in allen Dingen, geschweige im Menschen. Nirgends lässt uns Gott ohne Gut, wenn wir es nur merken wollten. Wir können alle etwas haben, obschon nach verschiedenen Arten und Stufen, wie es Gott bei jedem für recht findet.

**Dem einen gab er fünf Talente**, so viel Mark Silbers, oder wie hoch man es rechnen will; **dem andern zwei, dem dritten eins**. Gott teilt es ab, dass man es nicht etwa zu etwas Natürlichem mache, oder denke: Die sind unter einem Sternbild geboren, darum haben sie auch die gleichen Gaben. Gott teilt es so aus, und gibt einem jeden etwas Gewisses **nach seinem eigenen Vermögen** und der verliehenen Kraft; da seine Weisheit schon voraus sieht, wie ein jeder das Seine anwenden würde. - Gott teilt uns seine Güter nach seinem Ratschluss aus, und nach der verschiedenen Fähigkeit, die Er in einen jeden von uns gelegt hat. Er gibt einigen von seinen inneren und äußerlichen Gaben mehr als andern. Das vornehmste aber, so Er in uns gelegt hat, ist die Fähigkeit oder vielmehr die Mitteilhaftigkeit des göttlichen Wesens, wodurch man tüchtig ist, mit Ihm als mit seinem Ende vereinigt zu werden. Denn Er hat eben deswegen eine Neigung in uns gelegt, die uns zu allem dem antreibt und bringt, was dazu erfordert wird, um dazu zu gelangen. Er hat uns auch das innere Reich so lange anvertraut, bis Er es selbst in Besitz nehmen wird. - Nachdem nun der Mensch Christus Jesus seine

Verordnungen hinterlassen, wie Er es in allem wollte gehalten haben, nahm Er Abschied, **und zog alsbald weg**. Er reiste darauf hurtig davon. Im vorhergehenden Vers schickte Er sich dazu; nun erfolgt die Abreise geschwind, und zwar in unseres trägen Geistes willen. Wenn WIR sollten den Termin setzen, das ALSBALD würde nimmermehr kommen. Darum muss Gott eilen, dass wir sehen, es sei ein jeder Augenblick kostbar. Sonst könnte uns Gott zu keiner Erweckung bringen. Dabei aber bleibt Er doch langmütig; so dass auch seine Langmut missbraucht wird. Er tut aber dabei doch seine Dinge ohne Aufschub, die geschwind vorbeigehen; sonst würden wir nimmermehr aus dem Schlaf aufwachen. Wir sind in geistlichen Sachen allzu sehr zum Säumen und Zaudern geneigt. Darum warnt uns Christus beizeiten, dass wir nicht den Verlust zu spät bereuen. - Und es war in der Tat heilsamer, dass Christus nur eine kurze Zeit bei seinen Jüngern war; sonst hätten sie kein Verlangen nach dem Tröster gehabt, sondern gedacht: Haben wir doch den Herrn bei uns!

-===*===-

←Mt_25_16 **Der aber fünf Talente empfangen hatte, ging hin, und handelte mit denselben, und erwarb andere fünf Talente.**

**Der fünf hatte, handelte mit denselben**, und legte es zu seines Herrn Vorteil an, welches im Geistlichen geschieht, wenn man das Reich Gottes in seiner und andern Seelen aufrichtet und vermehrt. Dieser nun **erwarb andere fünf Talente**. Und darum ist es unserem getreuen Schöpfer zu tun, dass wir etwas gewinnen, seine Ehre und unser Heil suchen, mit allem was sein Geist Gutes in unser Herz einflösst und eingießt.

-===*===-

←Mt_25_17 **Desgleichen auch der zwei hatte, derselbe gewann auch zwei andere.**

←Mt_25_18 **Der aber das eine empfangen hatte, ging hin und machte eine Grube in der Erde, und verbarg das Silber seines Herrn.**

**Der zwei hatte, gewann auch zwei**. Auch bei mässigen Gaben muss man darum nicht müßig bleiben. - Wer nun mehr empfangen, muss mehr herausgeben. Wer aber weniger empfangen, muss doch von dem wenigen ihm anvertrauten Frucht bringen, - Sein Pfund wuchern lassen ist, die Einkehr aus allen unseren Kräften aufbauen, und so viel es uns möglich ist, unser Herz zu Gott bringen. Man muss auch das Herz durch allerlei vermehrte oder einfache Werke nach dem Grad,

worin man sich befindet, in seiner Liebe üben. Dieses muss aber nach allem Vermögen und Treue unserer Seele so lange geschehen, bis der Herr selbst in ihren Grund kommt, um den Schatz und den Gewinn, der durch den Wucher mit dem Pfund erlangt worden, einzunehmen. Denn es gehört das Kapital sowohl als der Gewinn dem Herrn. - Wer kann leugnen, dass er nicht zum wenigsten zwei kostbare Güter habe? nämlich den Verstand, Gott und seine eigenen Pflichten zu erkennen; und den Willen, Ihn zu lieben und Ihm anzuhangen. - Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässt sich begnügen (1.Tim 6,6); wenn man in der Erkenntnis Gottes und Jesu Christi wächst, und in der Liebe Gottes und Christi zunimmt. - Und ein ewiger und unbegreiflicher Gewinn erfolgt daraus, dass man endlich dahin gelangt, da man Gott mit aufgedecktem Angesicht sieht, und Ihn durch eine vollkommene Liebe genießt.

**Der das eine empfangen**, der dachte: Was ist das? Es ist ein kleiner Unterschied zwischen einem und keinem Pfund. Unterdessen will ich es doch aufheben! - **Und machte eine Grube in der Erde**. Er führte sein Gemüt in das irdische Wesen der Welt, **und verbarg das Silber**, und ließ es ohne Frucht liegen; das aber dadurch in der Tat verloren war; wozu er doch, weil es **seines Herrn** und nicht sein war, auch keine Macht hatte. - Und was ist das anders, als wenn man den Geist Gottes in sich dämpft und unterdrückt durch die Dinge dieser Zeit, und also nicht aufkommen lässt? wodurch geschieht, dass man die Gnade Gottes vergeblich empfängt. - Es gibt noch Menschen, die es so machen. Sie sprechen, sie wären zu hohen Wegen nicht berufen; dürften auch nicht danach verlangen. Also sind sie dann auch nicht zur tiefsten Demut und der reinsten Liebe berufen, begehren auch diese großen Tugenden nicht, auch nicht die göttliche Vereinigung; weil man ihnen nichts anderes unter dem Namen des inwendigen Königreichs vorträgt. Sie tun solches aber nur aus Faulheit, Untreue, und weil sie dieses ihnen von Gott gegebene Pfund nicht wuchern lassen wollen.

-===*===-

## ←Mt_25_19 Nach langer Zeit aber kommt der Herr dieser Knechte, und hält Rechnung mit ihnen.

**Nach langer Zeit**, damit das Gericht desto gerechter möchte erkannt werden, wenn lange nachgesehen worden, **kommt der Herr dieser Knechte**, den sie gemeinsam als Herrn hatten, unter welchem man auch kann zum allgemeinen Genuss aller übrigen Gaben kommen, ob man schon nicht gleiche Gaben hat, wenn man nur treu ist. Dieser Herr nun **hält Rechnung mit ihnen**, oder will den Grund und die Beschaffenheit ihres bisherigen Haushaltens vernehmen, - Damit werden nun auch wir von dem Wort des Lebens Jesu Christo gewarnt und versichert, es komme eine Zeit, da der Herr Rechnung fordern werde von der Anwendung aller Gaben, die Er uns beigelegt hat. Wir werden nicht so dürfen

nach unserem eigenen Gefallen damit umgehen. Es kostet wahrhaftig schwere Verantwortung; die wird ein jeder in seinem Gewissen für seine Person wohl einmal über lang oder kurz empfinden. Sehr wertvoll aber ist es, dass der Herr deswegen vornehmlich nachfragt, welcher es recht angewandt habe, damit Er solchem noch mehr geben könne.

-===*===-

←Mt_25_20 **Und der die fünf Talente empfangen hatte, kam herbei, und brachte andere fünf Talente dar, und sprach: Herr, fünf Talente hast du mir überliefert; siehe über dieselben habe ich andere fünf Talente gewonnen!**

←Mt_25_21 **Sein Herr aber sprach zu ihm: Wohl du guter und getreuer Knecht! du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel bestellen, komme ein in die Freude deines Herrn!**

**Der fünf hatte, brachte fünf über dieselben**, und also mit denselben zehn, da er mit seinen fünf **andere fünf gewonnen**. Es ist in allen Gaben eine Fruchtbarkeit, Lebhaftigkeit und Wirksamkeit. Auch die Güter der Schöpfung offenbaren sich durch eine stete Fortpflanzung und Vermehrung. - **Wohl du guter und getreuer Knecht**. So ist es recht nach meinem Wohlgefallen, und dir soll es auch wohl bekommen, dass **du über wenigem getreu gewesen**. Gott, als Herr, kann das was Er anvertraut wohl wenig nennen, gegen das was Er sonst hat, und was Er uns dagegen geben will. Wir aber dürfen es nicht gering achten. - Die Treue einer Seele besteht darin, die geringen Dinge sich zunutze zu machen, sowohl in Ansehung des Inneren als des Äußeren; ja alle Vollkommenheit hängt von dieser Treue ab. In Ansehung des Inwendigen muss man sich die geringen Dinge zunutze machen, wenn man lauterlich den geringsten Bewegungen der Gnade folgt, und nichts Außerordentliches erwartet. Lasst uns also alles, was uns von Zeit zu Zeit gegeben wird, als z. B. ein kleines Kreuz, eine geringe Verachtung, eine kleine Einsprache, die kurzen Gebetlein und Seufzer, wohl zunutze machen, und die allergeringste Tugend nicht vorbeigehen lassen. Im Äußeren muss man treu sein, in den geringen Geschäften unseres Zustandes, und die kleinsten Schuldigkeiten inacht nehmen, die guten Werke ausüben, wozu uns Gelegenheit gegeben wird, und nichts was in unserer Macht steht versäumen und aus der Acht lassen. Wir werden nimmermehr die Leichtigkeit erlangen, große Tugenden zu verrichten, wo wir nicht die kleinen erst ausüben, wozu wir fast beständig Gelegenheit haben. Und wir versäumen darüber oft die gewöhnlichen Dinge, und die Dinge die Gott für diese Zeit von uns haben will, indem wir uns große Gedanken von den noch entfernten Dingen machen, oder von solchen, die niemals geschehen werden. - **Ich will dich über viel bestellen**. Die Treue in einer kleinen Gnade bringt eine

größere zuwege, weil sie in kurzem die Seele zu Jesu Christo bringt, und zu Ihm nahen macht. - **Komme in die Freude deines Herrn**. Dazu wird auch uns der Eingang reichlich dargereicht werden, wenn wir unsere Berufung und Erwählung trachten fest zu machen (2.Petr 1,11).

-===*===-

←Mt_25_22 **Es kam dann auch herbei der die zwei Talente empfangen hatte, und sprach: Herr, zwei Talente hast du mir überliefert; siehe, über dieselben habe ich zwei andere gewonnen!**

←Mt_25_23 **Sein Herr sprach zu ihm: Wohl du guter und treuer Knecht! du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel bestellen; komme ein in die Freude deines Herrn!**

**Es kam dann auch herbei der** andere, der nach seinem Verhältnis dem ersten gleichkommt. Und dann geht man getrost und mit Freudigkeit zu Gott, wenn man seinen Willen getan. - **Zwei gewonnen** hat der, welcher seines Nächsten Seele nebst seiner eigenen errettet, und gibt also sein Pfund doppelt wieder. - **Sein Herr sprach zu ihm**, wie Er zu dem vorigen auch gesprochen. - Die Liebe und Müdigkeit Gottes ist unersättlich, und arbeitet stets dahin, dass sie Anlass finde immer mehr auszufließen. - Ist etwas, das uns sollte recht aufrichtig und liberal oder ungeheuchelt und frei gegen unsern Gott machen, so sollte es dieser so liberale, redliche Sinn Gottes tun, da Er nicht müde wird, seine Gaben über uns zu häufen, und uns damit recht zu überschütten. - Gottes Absehen geht dahin, die so Ihm treu sind in der Liebe, zu mehrerem Guten zu brauchen, auch andern zum Besten. Daher sollten wir billig nie in einer Gabe so beruhen, dass wir nicht darinnen wachsen möchten. Wir sollten auch immer bekümmert sein, ob und wie Gottes Gnade in uns könne wuchern und ausfließen zum Besten des Reiches Christi, zum Dienst unseres Nächsten, unserer Herrschaft, usw. Zum Beispiels Einem hat Gott Weisheit beigelegt in diesem und jenem; dem andern Mut und Herz, etwas Schweres auszurichten. Noch andere haben etwa viel Gnade im Gebet und Anhalten für den Nächsten oder können mit Ermahnen, Zurechtweisen und Bessern anderer viel Gutes schaffen. Da fragt es sich, ob dieses alles, worin sich Gott selbst in seiner mannigfaltigen Weisheit offenbart, notwendig müsse recht angewendet werden? Es trägt gewiss jedes einen großen Schatz und gar tiefe Geheimnisse der Wunder Gottes in sich, die er selbst nicht kennt noch zu schätzen weiß. Man sollte es nur suchen zu erwecken wie ein Fünklein in der Asche; so möchte es gar oft ein helles Licht werden, das im Hause Gottes manchen leuchten könnte. Und wenn auch jemand andern schon mit nichts könnte dienen, so hat er doch auch für sich selbst sich recht der Gnade zu bedienen, die ihm vor dem Herzen liegt, und nur wartet, bis man danach verlange. Mach du nur, dass du das

Zeugnis davontragest, dass **du treu gewesen**. Mehr wird nicht von dir gefordert. Und wenn du so ein gutes Zeugnis bekommst, und mit demselben einen neuen Namen (Offb 2,17), was willst du mehr? Wie leicht kann Er **dich über viel bestellen**, und wird es auch gewisslich tun, wenn du nur dein weniges und dein kleines Senf-körnlein zu einem großen und fruchtbaren Baum werden lässest, und das Weizenkorn bei dir in eine fruchtbare Erde fällt (Joh 12,24). Wer also will, der **komme ein** und mit in das Haus des Vaters, da viele Wohnungen sind (Joh 14,2), in das Reich Gottes, zur Hochzeit des Lammes. - **In die Freude deines Herrn** wirst du aber gewiss eingehen, wenn du das Reich Gottes mit Gerechtigkeit, Friede und Freude (Röm 14,17) in dich lässest eingehen. - Diese beiden Menschen, die ihre verschiedenen Pfunde wuchern lassen, und, wie es scheint, die gleiche Belohnung empfangen, gehen beide gleich in die Freude des Herrn ein. Dieses lehrt uns, dass es in den gleichen Zuständen des Eifers, der Trockenheit, der Verleugnung und des Todes Abstufungen oder Grade gibt. Zum Beispiels Es sind zwei Menschen in Gott gelangt. Beide sind in die Freude des Herrn eingegangen. Und doch ist der eine tiefer drin als der andere; und indem die Güter des ersten mehr ausmachten als die des andern, so ist auch der Nutzen, den er durch seine Treue bringt, größer und reichlicher; also dass dieser viel tiefer in die Glückseligkeit der Freude eingeht als der andere. Alle Brüder Josephs wurden zwar von ihm gleich in Ägypten behandelt, so dass ein jeder sein Teil von dem Mahl empfing (1.Mose 43,34), aber Benjamin bekam doch einen größeren Teil. Und es ist zu bewundern, dass, ob es gleich nur ein Teil genannt wird, wie die Teile der andern, es dennoch hieß, es sei fünfmal so groß als der andern Brüder ihres gewesen. Also ist zwar die Vernichtigung zweier Seelen beiderseits eine Vernichtigung, es kann aber zwischen beiden ein gar großer Unterschied sein, sowohl in Ansehung ihrer Ledigkeit, als der göttlichen Fülle, die sie erfüllt.

-===*===-

←Mt_25_24 **Es kam aber auch herbei der das eine Talent empfangen hatte und sprach: Herr, ich kannte dich, dass du ein harter Mensch bist; der du erntest wo du nicht gesät hast, und sammelst wo du nicht gestreut hast.**

←Mt_25_25 **Und ich fürchte mich, ging hin und verbarg dein Talent in der Erde. Siehe da hast du das deine.**

**Der das eine Talent empfangen**, hätte es desto sorgfältiger anlegen sollen, um nicht faul noch unfruchtbar erfunden zu werden. Denn auch im Leiblichen darf der die Hände nicht viel in den Schoß legen, der nicht viel auf der Seite hat, sondern muss arbeiten und fleißig sein. Ein Reicher aber und der Überfluss hat, wird leichter versucht, dem Müßiggang nachzuhängen. Es gibt also keine

Entschuldigung, dass man das Werk des Herrn lässig treiben oder liegen lassen wolle, wenn man eben nicht große Gaben hat. Es hat niemand eine Entschuldigung, er meine so wenig zu haben als er wolle. Und wenn etwas vor der stolzen Vernunft gering scheinen würde, so wäre es doch in den Augen Gottes groß und viel. Denn Er misst seine Gaben nicht nach dem Schein, sondern nach dem Grund und Wesen. - Man sollte aber nur wohl achthaben auf den Grund seines Herzens, und, was sich da von Gnade und göttlichem Einfluss meldet, ernstlich suchen zu gebrauchen. Da hingegen viele sich aufhalten mit Bemühung in bloß äußerlichen Diensten und Übungen, die doch im Vergleich zu den inneren wenig nützen; obschon nach dem gewöhnlichen Wahn das am meisten für das Pfund gehalten wird, wenn einer scheinbare Gaben hat im Predigen oder andern äußerlichen Ämtern, in Künsten, Sprachen und Handwerken; welches aber doch wohl das geringste davon ist. - Das rechte eigentliche Talent Gottes ist des Heiligen Geistes Werk und Kraft, so viel davon einer Seele täglich geschenkt wird. Darauf sollte der Sinn am meisten gerichtet sein, dass wohl damit gewuchert, und solche Gnade gemehrt würde. Dieses Pfund ist an sich selbst gleich und gehört allen Menschen, nach der allgemeinen unparteiischen Liebe und Absicht Gottes; der Unterschied aber, dass manche so und so viel haben, rührt her von der Ungleichheit der Seelen, die Gott zuvorsieht, und also nach seiner Weisheit alles austeilt und wohl ordnet. - Wie verhält sich aber der undankbare Mensch gewöhnlich dabei? Die wenigsten wenden leider diese gute Gabe wohl an; und einige, denen Gott auch etwas, wiewohl wenig gegeben hat (wegen ihrer zuvor erkannten Untreue), geben dem lieben Gott noch dazu die Schuld ihrer Bosheit. - So scheute sich hier der Schalksknecht nicht zu sagen: **Herr ich kannte dich.**

Ja aus deinem Munde wirst du gerichtet werden! **Dass du ein harter Mensch bist**, und nicht Christus, der alles dir zuliebe getan und ausgestanden, legt sich wohl klar an den Tag, wenn deine Herzens-Härtigkeit nicht mag dadurch erweicht werden, dass du in Liebe wiederum zerschmelzest, und Ihm wiederum treu und gehorsam zu werden dadurch bewogen wirst. - **Du erntest** oder wolltest zum wenigsten gern ernten, **wo du nicht gesät hast**, wenn du das ewige Leben willst als einen Raub davon tragen, durch eine äußerlich zugerechnete Gerechtigkeit und einen müßigen, toten Glauben, ohne Christi Kreuz und Geist, mit Ihm der Sünde abzusterben und der Gerechtigkeit zu leben, und gleich fürchtest, du möchtest durch gute Werke wollen selig werden, und Gott den Himmel abverdienen wollen. - Es ist übrigens die ganze Rede ein Sprichwort; und wenn man dergleichen zu einem sagt: du **sammelst wo du nicht gestreut hast**, so will man soviel zu ihm sagen: du nimmst eben wo du etwas antriffst, und fragst nicht danach, ob es dir gehöre oder nicht. - Das sind treffliche Gedanken von Gott, die uns doch allen von Natur im Kopf stecken. Weil wir das freundliche Angesicht Gottes in Christo nicht erkennen, so kommt uns Gott vor als ein Schreckgespenst oder Kinderschreck, Ungerechter und Grausamer. - Mit der Trägheit ist das allezeit verknüpft, dass man lieber Gott oder andere Menschen anklagt und beschuldigt,

als sich selbst. Da sagen solche Faulenzer: man hilft mir nicht usw. Solche Anklagen behalten sie bis in die Hölle hinein, da sie es noch fortsetzen, weil sie solchen Murr-Geist recht bei sich einnisten lassen. - Eine recht lebendige Vorstellung des tückischen Herzens der Menschen gibt das Beispiel dieses Knechts, wie gern man die Schuld seiner Versäumnis auf den heiligen Gott zu wälzen suche. So muss oft Gottes Gerechtigkeit der Schanddeckel sein, deren Ernst das böse Gewissen wohl fühlt, und daher in der Vernunft eine Feindschaft wider Gott ausübt, und den heiligen Gott gern sich und andern abmalt als einen Tyrannen, der mehr nehme als er Recht habe. Gewiss so weit steigt oft der atheistische rohe Sinn der Natur empor, dass er Gott selbst gern von dem Thron seiner Heiligkeit stieße, wenn er könnte. Alles aus Unglauben und Verzweiflung; weil der Mensch sieht, dass er im Gericht mit Gott nicht auskommen kann.

**Ich fürchte mich** recht knechtisch, doch zugleich mit einer Faulheit und gezwungenen Verstellung, daher es soviel weniger entschuldigt. Denn auch die knechtische Furcht hätte ja doch eine Wirkung bei einem solchen Faulenzer haben sollen. - Zweierlei hat eine Seele, die gern bewahrt sein will, hier, von dir, o Herr, und deiner Treue zu bitten: 1) dass sie nicht in eine falsche und eigene Wirksamkeit gerate, und dir vorlaufe. 2) dass sie auch nicht in einer falschen Ruhe, Stille und Ledigkeit versäume, was ihr befohlen ist, wie dieser faule Knecht es machte, der seinen Willen dem Willen Gottes vorzog, und klüger sein wollte als der Herr. Dieser **verbarg dein Talent in der Erde** des irdischen Sinnes, aus Liebe zu seinem Fleisch und dessen Gemächlichkeit; und mancher will sein vermeintes Talent anwenden, deine Ehre zu befördern, und sucht doch nur sich selber und seinen eigenen Nutzen, Beides ist ja wohl gefährlich; und du allein kannst hier die rechte Anweisung geben, - Wie nun der Heiland dort zu dem murrenden Arbeiter im Weinberg (Kap. 20,14) sprach: Nimm was dein ist; fast ebenso spricht auch hier der grobe Knecht zum Herrn: **Siehe da hast du das Deine** 1 Wir wollen miteinander nachzählen. Ist doch das Deine nicht verloren, es ist ja noch vorhanden, und nichts davon weggekommen. Es wird sich alles noch beisammen finden. - Aber das heißt nicht, Gott geben was Gottes ist. Und dazu wurde und wird es nicht gegeben, dass man es in die Erde soll vergraben. Uns aber kann dies ein großes Nachdenken geben, welches wohl die eigentliche und gewöhnlichste Ursache der Untreue sei; nämlich irdische eigene Lust und Begierde; wenn der Mensch zwar manchen Gnadenzug und Trieb zu Gott bekommt, auch wohl eine Weile annimmt; aber mit demselben immer wieder ins Irdische hineineilt, und also göttliche und himmlische Gaben mit zeitlichen vermischt, in der Meinung, er könne wohl an diese auch sein Herz hängen, oder dann spielen und die Zeit vertreiben, - Willst du demnach im Guten gern recht treu werden, dass Gott seine Gnade mit Wucher und Vermehrung wieder bekomme; so musst du vor der Liebe zu sichtbaren Dingen dich hüten. - Denn die wahre Treue im Geistlichen besteht in der Verleugnung des Leiblichen; und wenn wir himmlische Güter in Christo genießen wollen, so mögen wir ja nicht mit der Lust am Niedrigen kleben bleiben; sonst erstickt das zarte Senfkorn, der Same des

Reichs Gottes, und kann kein Baum werden, zu Gottes Preis und der Menschen Heil. - Wenn man denn auch noch so eine kleine Gnade in sich spüren sollte, so gilt es doch treu darin zu werden. Denn der Herr lobt die Treue eben im Geringen, und nicht in hohen und ansehnlichen Dingen; wozu unsere stolze Natur geneigt ist, die ihr Christentum in einen Schein setzt.

-===*===-

←Mt_25_26 **Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht. Wusstest du, dass ich ernte wo ich nicht gesät habe, und sammle wohin ich nicht gestreut habe;**

←Mt_25_27 **So solltest du ja eben darum mein Silber bei den Wechslern eingelegt haben; und wenn ich gekommen wäre, so hätte ich das meine mit Wucher davontragen mögen.**

**Sein Herr aber**, der gerecht bleibt, wenn Er schon verurteilt wird, überweist ihn durch seine eigene Rede seiner Bosheit und Faulheit. Denn Gott kann einem solchen bösen Gewissen gar bald zeigen, dass der Mensch nach seiner Schuldigkeit hätte sollen im Geringen treu sein, eben um der Ursache willen, weil sein Schöpfer gerecht und genau ist, und seinem Recht nichts vergeben kann. Denn sein Ernst sowohl als seine Güte sollte uns alle zur Buße und Treue leiten.

- **Du böser und fauler Knecht**. Das ist bei einem solchen beides der Fall. Denn im Griechischen bedeutet böse einen Menschen, der alles schwer und verdrießlich macht. Das kann nun gewiss keine Tugend sein. Es wird hier nicht geredet von der bloßen Schwachheit, die zur Trägheit geneigt ist, sonst würde kein Mensch selig, sondern von der Gewohnheit, zu deren Ausziehung und Ablegung dieser Faule Zeit genug gehabt hätte. Denn darin besteht eben das Christentum, dass man sich wider die Trägheit wehre (Hebr 12,1). - Willst du nun kein fauler Knecht sein, so siehe zu, dass du die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangest, und wuchere damit in einem heiligen Leben und göttlichen Wandel. - **Uusstest du**, oder war ich wenigstens so bei dir angesehen, **dass ich** ein strenger Herr wäre; wie Er bei allen denen angesehen ist, die die Pflichten des Christentums, die Gebote des Evangeliums, oder das Gesetz des Glaubens, für schwer, ja wohl gar für unmöglich halten.

**So solltest du ja eben darum**, aus Furcht doch etwas getan, und **mein Silber bei Üchslern eingelegt haben**. Also fallen doch deine Worte auf dich zurück. Du hast ja nicht einmal das Licht der Natur gebraucht. Es ist gegen die Natur, dass es still liegen sollte, was dir anvertraut worden ist. Es fordert also da der Herr, dass auch die knechtische Furcht einige Wirkung hätte haben sollen. - **Ich hätte das meine**

nach der Bedingung, wozu ich es dir gegeben, gerne **mit Wucher** wieder, und bin nicht gewohnt, oder damit zufrieden, dass es mir so leer wieder zurückkomme. - So muss es dir demnach gewiss verdächtig werden, wenn dein Gutes, das in dir ist, sich nicht vermehrt, oder als ein gutes Pfund wuchert und Frucht bringt. Es ist wohl ein Zeichen, dass es nicht rechter Art ist. Denn obschon niemand zu raten ist, dass er in eigenem Willen oder aus geistlicher Hoffart sich dazu dringen sollte, andere zu lehren oder sonst zu bessern; als wozu ein großer Ruf Gottes gehört; so ist das die eigentliche Natur des Guten, dass, wo es ist, es nimmer ohne Segen sein kann.

- Daher muss man ja nicht denken, dass einem bloß allein für sich gegeben sei, was man etwa Gutes hat, wie manche sich einbilden, entweder aus Unwissenheit, oder aus geistlichem Geiz; es sei nur für sie, wenn ihnen Gott Gnade schenkt; sondern es ist gewiss zum allgemeinen Nutzen mit angesehen, so schlecht es auch scheint. Gott selbst behält nichts für sich, sondern macht es gern allen zugänglich. So tut Er es auch gern in andern, als seinen Gefäßen und Werkzeugen.

- Es gibt aber auch noch einen andern Zustand müßiger Seelen, die ihr anvertrautes Pfund nicht wuchern lassen, der hierin zugleich beschrieben wird. Unser vornehmstes Pfund ist die Einkehr; und ob es gleich auch äußerliche Pfunde gibt, so sind doch solche mehr für andere als für uns. Gott fordert auch eine solche Arbeit nicht von allen Menschen, denn sonst würden sich so viele Einsame, die ihre ganze Lebenszeit in der Wüste und Einsamkeit zugebracht, Gottes Ungnade auf den Hals gezogen, und verdient haben, wie dieser böse Knecht, gestraft zu werden. - Wer nur unnütz ist, ist schon böse, nach dem Zeugnis der Schrift. Denn es wird nicht gesagt, dass dieser Knecht ein Laster begangen, das ihn zum bösen Menschen gemacht habe. Das einzige Übel war also, dass er das Pfund, das Gott in seine Hände gegeben, um damit zu wuchern, unnütz liegen gelassen.

- Die menschlichen Gerichte strafen niemand wegen der Sünde der Unterlassung; aber das will Christus genau abstrafen. Das ist ein Zeichen, dass die Lehre Christi mehr als menschlich ist, weil Er auch solche subtile Dinge dem Gericht unterwirft. Der Mensch denkt, man solle ihn mit dieser Genauigkeit verschonen, und wendet sein Gemüt davon ab. Es ist aber gleichwohl auch bei den Sünden der Unterlassung eine Verachtung der Gaben Gottes, und nicht eine bloße Faulheit; und also ist auch die Unterlassung verdammlich. - Alsdann aber legen wir das Pfund, das uns Gott gegeben, recht an, wenn wir durch die Reinigkeit unserer Herzen zum Endzweck unserer Schöpfung zu gelangen trachten. Wzu sind wir aber geschaffen? Um Gott zu kennen, zu lieben, und Ihm zu gehorchen. - Wie kann man Ihn aber kennen? Niemand kennt den Vater als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will (Lk 10,22). Also muss man dann durch Jesum Christum, dass man seiner Führung sich überlässt, Gott zu erkennen trachten. Weil darin das ewige Leben besteht, dich zu erkennen, der du der einige wahre Gott bist, und Jesum Christum, den du gesandt hast (Joh 17,3). Es ist wohl gewiss, dass man

dich, o Gott Vater und Sohn, die ihr nur eins seid, ob du gleich, o Vater, wahrhaftig der Ursprung deines Sohns, und du o Sohn wahrhaftig das Wort und das Bild deines Vaters bist, ohne ein göttliches Licht nicht erkennen kann. Darum kann uns kein menschliches Vermögen noch Verstand diese Erkenntnis geben. Wir können sie nur durch deine vortreffliche Erleuchtung (1.Petr 2,9) erlangen, die uns, nachdem sie uns von der Finsternis losmacht, in deine Wahrheit versetzt. -Aber wie können wir Gott am meisten dienen? Sein vornehmster Dienst geschieht in uns. Denn Er will, dass Ihm mit reinem Herzen und aufrichtigem Geist gedient werde. Es ist uns aber dieses reine Herz und dieser aufrichtige Geist durch den Glauben, die Hoffnung und die Liebe, gegeben; durch die Gnade und Gaben des Heiligen Geistes, durch die Kraft seines Worts, das lauter Geist und Leben ist (Joh 6,63); durch die Haltung seiner Gebote, die Er in unsere Herzen eingegraben, und in das Innerste unserer Seelen eingeflösst wissen will. Dieses alles predigt uns nichts als die Einkehr, und dass wir, wie Paulus sagt, nach dem Geist leben müssen (Gal 5,16). - Eigentlich sind wir geschaffen, um den unendlich liebenswürdigen Gott zu lieben. Wir können aber in seiner Liebe nicht zunehmen, als wenn wir Ihn lieben, und durch gar öfters wiederholte Übungen uns eine Gewohnheit Ihn zu lieben machen, solange, bis wir Ihn rein zu lieben gelernt haben, und, indem wir Ihn in einer vollkommenen Ruhe lieben, nicht aufhören Ihn zu lieben. Kann denn nun wohl etwas Innigeres sein als die Liebe?

Wir müssen Gott auf seine Weise lieben, und nicht auf die unsrige. Denn das Pfund, das Er in uns gelegt hat, soll uns zum Zweck unserer Erschaffung bringen. Dieser Zweck aber ist, Gott zu lieben und zu erkennen, und Ihn durch die Erkenntnis und Liebe zu genießen. Es ist klar, dass Er einen inneren Dienst sonderlich begehrt, und solches unsere erste und gewöhnlichste Beschäftigung sein muss. Der lässt nun sein Pfund wuchern, wer sich dieser Erkenntnis und Liebe befleißigt. Nun kann man aber nimmer Gott weder kennen noch lieben, so man sich nicht mit Ihm beschäftigt. Darum muss man sich an seine Gegenwart halten, und ohne Unterlass sein Angesicht suchen, (Ps 105,4), ein inneres Gespräch mit Ihm halten, und alle Dinge vor seinen Augen, in Absicht auf Ihn, und in reinem Verlangen Ihm zu gefallen, verrichten. Das heißt dann einen heiligen Wucher treiben, und machen, dass sein Pfund Nutzen schafft. Denn ohne dieses werden wir allezeit unnütz sein, ob wir gleich viel zu arbeiten vermeinen. Diejenigen, die Gott am meisten lieben, arbeiten am meisten; und ihre bloße Ruhe in Gott bringt mehr Nutzen, als aller andern Wirksamkeit. Die unerleuchteten Menschen halten dergleichen Seelen für Müßiggänger; betrügen sich aber gar sehr; indem alle äußere Arbeit bei weitem der inneren Wirskamkeit nicht gleichkommt. Es ist aber keine Wirksamkeit, die sich durch ihre Unruhe und Verwirrung empfinden lässt; ach nein, sondern sie ist vielmehr ganz ruhig, und fast unempfindlich. Es ist eine Wirksamkeit voller Ruhe, und eine Ruhe, die viel geschäftiger ist als alle Bemühungen der vermannigfaltigten Menschen. Welches dann durch eine vortreffliche Mitteilung der göttlichen Weisheit geschieht, welche, ob sie gleich unbeweglich und sehr einfältig ist, dennoch auch viel

geschäftiger ist als die allergeschäftigsten Dinge, und überall hinreicht, wegen ihrer Reinigkeit (Weish. 7,24).

Die Liebe ist ein Feuer, das durch seine Geschäftigkeit alles verzehrt, was ihm widersteht, und hernach das davon entzündete Herz in ruhigem Besitz des höchsten Guts lässt, das sie ihm mitgeteilt hat, ohne dass es deswegen zu wirken und zu lieben aufhören sollte; sondern es wirkt im Gegenteil umso viel edler, je reiner es liebt. Maria, die die Liebe sich ausersehen hatte, hatte nach Jesu Christi Zeugnis (Lk 10,42) den besten Teil erwählt, Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott (1.Joh 4,16); und wer in Gott bleibt, kann nicht anders als sehr geschäftig sein; weil er in Gott wirkt, und Gott auf eine göttliche Weise durch ihn wirkt (Joh 5,17). Darum muss man die in der Beschauung stehenden Menschen nicht verdammen, als solche die unnütz seien, und nur die Ruhe liebten; weil dieses keine unfruchtbare und müßige Ruhe ist, sondern eine fruchtbare, völlige und wirksame Ruhe. Was kann aber nun der Mensch Größeres tun, als sich mit der göttlichen Wahrheit durch den Glauben vereinigen, allein auf Ihn hoffen, Ihn aus allen Kräften lieben, das höchste Gut genießen, sich in dem Willen seines Gottes beruhigen, allen seinen Befehlen unterworfen bleiben, und seinem Reich untertänig sich ergeben? Dieses tut aber nun ein in der Beschaulichkeit stehender. Wer mit der Liebe umgeht, ist nicht müßig. Wer aber schon viel arbeitet, ohne den Zweck seiner Erschaffung zu suchen, der bleibt im Müßiggang. Das allerwichtigste und edelste Geschäft einer Seele ist wohl, sich mit Gott allein zu beschäftigen. Der größte Müßiggang aber besteht darin, wenn man bei allen seinen vielen Geschäften nicht mit Gott beschäftigt ist.

-===*===-

## ←Mt_25_28 So nehmt ihm nun das Talent ab, und gebt es dem der die zehn Talente hat

**Nehmt ihm das Talent ab**. Dies Urteil wird täglich in der Erfüllung gespürt an solchen, die Gottes Gnade leichtsinnig behandeln und verschwenden. Denn es ist der göttlichen Weisheit gemäß, dass sie mit ihren edlen Gaben vorsichtig handelt, und denen nicht immer ihre Perlen vorschüttet, die sie nicht achten. - Sonst gibt Gott gern, und lässt auch gern, was Er Gutes gegeben hat; aber Er nimmt es auch wieder, wo man es nicht recht braucht. Und das ist schon Strafe genug, wenn Gott einem muss bloß lassen von seinen Gaben. Denen, die sie geschmeckt haben, ist es auch die empfindlichste Strafe, und eine Demütigung und Beschämung. - Sooft uns denn Gott die eine und andere Gnade wieder enzieht, können wir uns nur für gewiss einbilden, dass wir es mit Untreue verschuldet, oder sonst mit einigem Versehen Gott dazu genötigt haben. Denn außer der größten Not, und wenn Ihn seine Gerechtigkeit nicht dazu dringt, lässt Er uns alles Gute gar zu gern, und freut sich, wenn wir es recht anwenden. Er zeigt aber damit, wie Er sein Kleinod mit

der Erde nicht vermischen lasse, sondern es rein und heilig wolle aufgehoben wissen. - **Gebts dem der zehn hat**. Gott nimmt dem die Gnade der inneren Berufung, der sie missbraucht, und gibt sie dem, der schon viel davon hat, im Übermass.

-===*===-

## ←Mt_25_29 Denn einem jeden der da hat wird gegeben werden, und er wird Überfluss bekommen; von dem aber der nicht hat, wird auch das weggenommen werden was er hat.

**Einem jeden der da hat** und braucht, was er hat, zum allgemeinen Nutzen; wer die ersten Gnaden-Rührungen wohl anwendet, dem **wird gegeben werden**, noch mehr dazu, dass er nie darben, sondern reicher werden und weiter kommen wird; ja **er wird Überfluss bekommen**. Denn Gottes Gnade vermehrt sich ins Unendliche, wenn man damit wohl haushaltet, und sie in einem feinen, guten Herzen lässt Frucht bringen. - **Von dem der nicht hat**, dh. nicht recht gebraucht was er hat, mit der Gnade die ihm erschienen umgeht, als ob er sie nicht hätte, und das Gute bei sich ersterben lässt; **wird auch weggenommen werden**, und verlöschen das wenige, **was er hat** oder zu haben scheint. Denn ein jeder Mensch hat sein Fassungsvermögen oder Fähigkeit, und kann im Weinberg Gottes zu etwas gebraucht werden. - Wenn man aber das was man hat nicht festhält und gebraucht, so heißt das soviel als nicht haben. Also widerspricht sich hier einander nichts. - Der hat nichts, der die Liebe Gottes nicht hat; und alles was man von außen besitzt, ist, wo es der Liebe Gottes ermangelt, nichts. Da kann es nun zwar scheinen, als hätte man viel, aber man hat doch nichts, indem man nur den Schein, nicht aber das Wesen der Sachen hat; oder man besitzt sie, solange man sich ihrer Besitzung durch die Liebe nicht versichert, auf eine unnütze Art. Das Einige selbst, das man noch hatte, wird entweder im Tod, wenn alles Zeitliche weggenommen wird, entrissen; oder auch noch in diesem Leben; indem sich die inwendige Kälte ins Äußere mitteilt, da im Gegenteil die lebendigmachende Hitze der Liebe dem übrigen die Kräfte gibt. - Dieser gerechte Ausspruch 'steht sehr oft in der Schrift, und auch in unserem Evangelium in Kapitel 13,12.

-===*===-

## ←Mt_25_30 Und den unnützen Knecht werfet in die äußere Finsternis hinaus; daselbst wird das Heulen und Zähneklappen sein.

**Den unnützen Knecht**, aber in einem andern Verstand, da wir alle unnütze Knechte sind, die Gott für sich nicht nötig hat (Lk 17,10); damit ja niemand diesen

Vers zum Vorwand brauche, sich von seiner Pflicht loszumachen; **werfet in die äußere Finsternis** des Zorns Gottes. Denn ein solcher Mensch wagt es in einer geistlichen Faulheit aufs äußerste, und denkt: Wir haben einen guten Herrn! So mag er denn auch haben, was er sich erwählt; da mag er hausen und hinter dem Ofen liegenbleiben. An **Heulen und Zähneklappen** oder Knirschen, vor Hass gegen Gott und Neid gegen die Seligen, wird da kein Mangel sein. - Nach dem Ausspruch des Worts der Wahrheit genügt es also zur Verdammnis, wenn man unnütz ist. Fast alle Sünden kommen vom Müßiggang der Seelen her. Denn indem sie nicht mit Gott beschäftigt sind, und in einer faulen" Ledigkeit stehen, bleiben sie ohne Kraft und ohne Wachsamkeit, und folglich allem Übel offen. Darum ist der Müßiggang der Seele viel gefährlicher als der Müßiggang des Leibes. Denn derselbe bringt mit sich, dass sie nicht mit Gott beschäftigt ist; da sie im Gegenteil aus allen ihren Kräften sich nach der Vereinigung mit Ihm bestreben sollte. Wenn die Seele aber mit ihrem Gott zu tun hat, wächst aus dieser Bemühung ein beständiges Sehnen und Laufen zu Ihm selbst, solange bis sie Ihn gefunden hat, um sich mit Ihm selbst zu vereinigen. Doch wird dieses Laufen und Sehnen, ob es gleich geschwind ist, nicht von der Seele inacht genommen, wegen der Stille des Geistes, in welcher dieses geschieht. Damit aber nun die Seele nicht müßig sei, muss sie entweder nach ihrem Gott sich sehnen, oder in Ihm ruhen. Wo sie nicht eines von beiden tut, ist sie gewiss faul, sie verrichte im übrigen was sie wolle. O unselig sind diejenigen, die sich mit einer äußerlichen Arbeit fast zu Tode martern, dabei aber im Inwendigen stets leer sind! Glückselig aber sind die, welche, ob sie gleich äußerlich unnütz scheinen sollten, dennoch im Inwendigen voll und beschäftigt sind. Nichts muss uns von dieser großen Wahrheit besser überzeugen, als diese Schriftstelle. Dass so viele Seelen verlorengehen, kommt vom Mangel des Gebets her.

-===*===-

## ←Mt_25_31 Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle die heiligen Engel mit ihm, alsdann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit.

Nun folgt die Vorstellung des Gerichts selber. Der Zusammenhang ist hier wohl zu merken, dass man wisse, warum hernach das Urteil ausgesprochen wird über Sünden der Unterlassung, weil darin alles andere mit eingeschlossen ist. Die Annahme der klugen Jungfrauen ist etwas Besonderes und noch etwas Inneres. Hierauf kommt dieses als etwas mehr Äußeres. Das heimliche Gericht Gottes geht an beim Hause Gottes, wozu freilich auch die Törichten mit gehörten. Denn sie waren erweckt, aber nur unvorsichtig; und dadurch verscherzten sie den Vorzug. - **Des Menschen Sohn** wird das Gericht halten, darum weil Er des Menschen Sohn ist (Joh 5,27). Dazu wird Er **kommen in seiner Herrlichkeit**, und in seines

Vaters Herrlichkeit (Kap. 16,27), mit Offenbarung seiner göttlichen Majestät, dessen Er sich bei seiner ersten Zukunft geäußert hatte; sonst aber eben in solcher sichtbaren, jedoch verklärten Gestalt, wie Ihn die Apostel gesehen haben gen Himmel fahren (Apg 1,11). - Geistlich geschieht dieses, wenn Er als das Leben in die Seele kommt. - **Alle die heiligen Engel** werden als Zeugen und Gehilfen **mit ihm** kommen, zu desto größerer Verherrlichung seiner Zukunft. Es wird aber kein müßiger Staat oder Pracht sein, wie der Welt Sinn und Art mit sich bringt; sondern es werden diese heiligen Geister ihre gewissen Verrichtungen haben (Kap. 24,31). -**Alsdann wird er sitzen** als ein gerechter und großer König, **auf dem Thron seiner Herrlichkeit**, woraus an einer andern Stelle eine lichte Wolke gemacht wird. - In einer solchen richterlichen und majestätischen Handlung wird sich Christi Glorie am meisten hervortun, so dass auch die Ungläubigen solche alsdann mit Händen werden greifen und gestehen müssen, so frech sie auch hier solche verachtet haben. Wie dann ohnedies auch Christi größte Herrlichkeit darin besteht, dass Er sich als einen Richter alles Fleisches offenbaren wird; wobei dann im Gericht sich des Richters Gerechtigkeit offenbart; und das ist seine Herrlichkeit und Ehre. - Es werden aber auch alle seine wahren Glieder eben die gleiche Herrlichkeit mit genießen, deren Schatz hier eben auch verdeckt und unbekannt bleiben muss, bis auf diesen Tag der Offenbarung des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi. - So schrecklich dieses den Ungehorsamen ist, so ein unbeschreiblicher Trost steckt in solcher richterlichen Majestät Christi für die Seinen. Wie man dann auch nicht Ursache hat, das Sitzen Christi auf dem Thron nur von seinem Richteramt zu verstehen, sondern dass darin vielmehr sein ganzes Königreich und dessen Regierung eingeschlossen ist. - Eben diese Herrlichkeit offenbart Er aber nicht nur darin, dass Er als ein allgemeiner Richter zukünftig erscheinen wird, sondern auch indem Er sich noch hier in dieser Welt als einen heiligen, gerechten und unparteiischen Richter in unseren Herzen und Gewissen bezeigt. Denn Er ist ja das ewige, wesentliche Wort des Vaters, wodurch Er allen seinen Willen offenbart; und das kann ja nicht stumm oder tot sein, wo es sich befindet, sondern es ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens (Hebr 4,12). Denn weil viel Unreines und Vermischtes in dem Herzen anzutreffen ist, so kann der gerechte Herr nicht anders als richten und das Böse verwerfen. - Man sollte demnach alle heilsamen Ermahungen, Warnungen, Bestrafungen und Züchtigungen im Herzen, ob sie auch noch so scharf wären, nicht anders ansehen als Offenbarungen der Herrlichkeit Christi? da des Vaters Rat und ewiges Wort sich im Geist rechtfertigt wider alle seine Feinde in uns, wie Er einst auch öffentlich außer uns tun wird. Sooft man also über dem und jenem im Gewissen betreten wird, so hat man es für ein Vorspiel des letzten, strengen Gerichts zu halten. Ist es nicht wahr, wenn etwa böse Gedanken und Begierden in dir aufsteigen, oder du mit Worten oder Werken dich an Gott oder dem Nächsten vergreifst; so wird dir darüber wider deinen Willen im Gewissen bang, es wird dir alles vorgestellt und als unrecht verdammt? Wer tut nun das? und was bedeutet es? Da denke nun gleich: Ach das ist mein lieber Heiland, mein zukünftiger Richter; der will mich hier noch richten, damit ich dort nicht gerichtet werde! Er

zeigt mir so seine Herrlichkeit, seine Heiligkeit und Wahrheit; der will ich folgen, und meine Sünden hier noch recht abtun lassen.

-===*===-

## ←Mt_25_32 Und es werden vor ihm alle Völker versammelt werden; und er wird sie voneinander absondern, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken absondert.

**Es werden vor ihm alle Völker**, über die Er demnach alle die Herrschaft muss empfangen haben, und, wie es die Alten verstanden haben, die ganze Natur der Menschen, wie sie vor Gottes allsehenden Augen sind, nach ihren Eigenschaften, Neigungen und Werken, **versammelt werden**, an einem gewissen Ort der Erde. Wie es damit zugehen wird, oder eine solche Versammlung auch nur möglich sein wird; und durch was für eine Kraft so unzählige böse Buben vor Christi Richterstuhl zu kommen werden getrieben werden, kann wohl die Vernunft nicht fassen, sondern allein der Glaube. Doch lehrt die Erfahrung, dass auch oft in diesem Leben die frechsten Übeltäter durch den Trieb ihres Gewissens solange geängstigt werden und keine Ruhe haben, bis sie sich selbst bei dem Richter angeben. Was hat nun da eine solche Kraft in dem Menschen, als die richterliche Kraft des lebendigen Wortes Gottes, das aus seiner Gerechtigkeit und Wahrheit hervorbricht, und sich alles Untertan macht? Kann dieses die Macht des Richters noch hier, wieviel mehr in seiner vollkommenen, allgemeinen Offenbarung und Verherrlichung. - **Er wird sie voneinander absondern** durch den Dienst der heiligen Engel (Kap. 13,41+49); **wie ein Hirt die Schafe von den Böcken**, der beide genau kennt. - Jetzt ist noch alles untereinander, die Törichten sind unter den Klugen. Hier aber wird eine offenbare und völlige Scheidung vorgehen. Und das muss auch allerdings sein, ob es sich gleich eine Zeitlang verzieht. Und das wissen die Gläubigen wohl; es muss einmal dazu kommen, dass der König hineingeht, die Gäste besieht, und die so kein Hochzeitskleid anhaben, ausmustert. - Der Vernunft scheint es wohl gar unmöglich, dass Böse und Gute sollen auseinander gelesen werden; weil hier alles so verworren durcheinander geht, und so viel Heuchelei und Böses sich unter das Gute mischt. Allein die Scheidung bleibt doch wohl mehr als zu gewiss; es wird nicht immer so verworren und vermischt bleiben; das Gute muss unfehlbar endlich empor, und das Böse zugrundegehen. - Das gibt einen teuren Grund des Trostes allen die hier unter dem vermischten Zustand seufzen. Es wird damit nicht immer währen. Die Absonderung ist gewiss genug. Selig ist der, der bis ans Ende ausharrt. Vorspiele dieser Absonderung gibt die Weisheit schon in dieser Welt.

-===*===-

←Mt_25_33 **Und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken.**

**Er wird die Schafe**, oder die so in die Eigenschaften derselben getreten (Joh 10), **zu seiner Rechten stellen**, dh. Er wird die Frommen annehmen. Denn die Rechte Christi ist die Hoheit der göttlichen Glorie, wie es die Alten wohl erklären, und der Genuss aller der unendlichen Privilegien und Vorzüge, derer die Heiligen teilhaftig werden. Welches alles besser sich erfahren als beschreiben lässt, wenn auch nur im Vorgeschmack. Soviel kann man versichert sein durch den Heiligen Geist, dass unendliche Dinge an den kurzen Leiden und Übungen dieser elenden Pilgrimschaft hangen. Die ganze Ewigkeit hangt an der schnellen Zeit. - **Die Böcke aber**, die von einer stössigen, unzüchtigen und eigenwilligen Art gewesen, die Bösen und Gottlosen, die in den bösen Eigenschaften der verderbten Natur stehen geblieben, und sonderlich die Erstgeborenen des Drachen, welche in Jes 14,9 die Böcke der Erde genannt werden, wird Er **zur Linken** ihren Platz nehmen heißen, dh. verwerfen, und an einen verächtlichen Ort bringen. - Es wird demnach an solchem Tag des Gerichts ein gewisser sinnlicher und sichtbarer Zustand der Gottlosen in Unehre und Verachtung vor den Augen aller offenbar werden. - Im vorhergehenden Vers wurde nur ein Vergleich genommen von Schafen und Böcken, hier aber werden die zweierlei Gattungen Menschen selber so genannt. - Wer wird nun unter die Schafe gehören, er sei denn in rechtschaffener Bekehrung unter die Aufsicht des Hirten Jesu Christi gebracht, habe seine Stimme und regierende Kraft im Herzen angenommen, glaube an den Herrn Jesum von Herzen, kenne Ihn im Geist, und genieße innerlich seine Weide oder Gemeinschaft. - Die Böcke stehen abgemalt in dem Brief des Judas, und wollen mit dem Kopf hindurch. - Zu solchen Bocks-

Hörnern gehört auch die Anklage des Herrn in Vers 24. - Nun folgt das doppelte Urteil nach dem doppelten Zustand der Völker, wobei gar bedeutsame Gründe der Entscheidung vorkommen.

-===*===-

←Mt_25_34 **Alsdann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Königreich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt her!**

←Mt_25_35 **Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt; ich war fremd, und ihr habt mich mitgeführt.**

**Der König**, welcher vorher des Menschen Sohn heißt, wird **denen zu seiner Rechten** die Erfüllung seiner Verheißungen mitteilen. -Das Recht zur Sache ist für alle dagewesen, aber nicht alle haben es sich zunutze gemacht wie diese. - **Kommet her** ihr, die ich vom übrigen Haufen der Menschen abgesondert habe, um euer König zu sein, und euch mir auf eine besondere Weise zugeeignet habe? ihr seid die **Gesegneten meines Vaters**, die ihr dazu gesetzt seid, dass ihr den Segen ererben sollt, und die mein Vater hier hat segnen können mit allem geistlichen Segen in himmlischen Gütern (Eph 1,3), ohne dass ihr Ihn daran gehindert habt. - Niemand denke aber, dass er den Segen des Vaters erreichen werde oder könne, ehe er erst in der Buße durch allen Fluch des Gesetzes, durch die Pfeile des göttlichen Zorns, und durch alle Verdammungen des Gewissens, in wahrer Zerknirschung und Angst des Herzens durchgegangen, und so im Glauben zu Gottes Gnade und Liebe eingedrungen sei. - **Ererbet** als Kinder und Überwinder **das Königreich** des Lichts und der Liebe, worin ewiger Triumph über das Böse, und ein Friede in und mit dem höchsten Gut offenbar ist, der nie unterbrochen wird, zum völligen und zum Eigentum gehörenden Besitz, **das euch bereitet ist**, und wozu ihr auserwählt seid **von Grundlegung der Welt her**, dh. von Ewigkeit, da ihr noch nichts dazu tun oder verdienen konntet. - Denn weil ihr mich in euch habt regieren lassen, so sollt ihr auch mit mir regieren. Mein Vater hat euch gesegnet, damit ihr in mir viele Früchte bringen möchtet. So kommt denn und teilt mit mir das Reich! Ich teile es aber deswegen mit euch, weil ihr euch mir ohne Zerteilung übergeben hattet. - So ist demnach eine Vergeltung des Guten gewiss vorhanden. Die Vernunft und Kleinmut zweifelt oft daran, und macht uns etwa lässig Gutes zu tun oder zu leiden um Christi willen; aber der Herr hat es allzu teuer versichert und versichern lassen.

**Denn** man merke wohl auf die Gründe, die angeführt werden. **Ich bin hungrig gewesen**. Jesus hungert nach unserer Seele, und Er hat auch ein sehnliches Verlangen, mit uns das Osterlamm zu essen, und mit uns in eine gänzliche Gemeinschaft seines Geistes und seiner Zustände sich zu begeben. - **Ihr habt mir** auf allerhand Art Gutes getan, und **zu essen gegeben**. Das geschieht innerlich und geistlich alsdann, wenn wir Ihn in uns völlig schalten, und sich uns gänzlich mitteilen lassen, ohne Ihn zu hindern? da wir seinen Hunger sättigen. - **Ich bin durstig gewesen**. Er durstet nach unserer Seligkeit, und nach dem Besitz der Seele, die Er erkauft hat, gleichwie Er sprach zum samaritischen Weib (Joh 4,10). Wonach wird dich aber, o Liebe! dürsten? Dich dürstet, dass man von dir zu trinken begehren möchte, um die Freude zu haben, etwas geben zu können. Wer nun gern von seinem göttlichen Wasser, das Er allen Menschen anbietet, haben will; der lösche Jesu Christo seinen Durst; weil Er mehr Vergnügen hat, seine Gnaden mitzuteilen, als der Mensch sie zu empfangen. Darum sprach auch Jesus Christus zu seinen Jüngern, nachdem das samaritische Weib den Ausfluss seiner Gnaden empfangen gehabt: Ich habe eine Speise die ihr nicht kennt. Das ist, Er nährte sich lieber mit einer anderen Speise, als der, die sie Ihm geben wollten. - **Ihr habt mich getränkt**. Es wird alles gebunden an das MICH, an Christum, und

gründet sich alles auf die Gemeinschaft seiner Glieder mit Ihm; also dass der Sinn ist: **Ihr habt** euch meines Werks angenommen bei meinen Gliedern und Knechten, **mich mitgeführt** in euer Haus, oder zur Herberge aufgenommen. - Das Urteil wird also ausgesprochen auf die Gemeinschaft mit Christo, nicht auf die guten Werke, wie einige hier sagen und einwerfen. Doch ist auch hier die Rede nicht von der Rechtfertigung, wobei auf die Werke nicht gesehen wird; sondern es wird hier gehandelt mit schon Gerechtfertigten, und da muss freilich im Gericht vorgelegt werden,, dass man die Leute im Stande guter Werke gefunden. Darum aber werden wir zu Gnaden angenommen in der Rechtfertigung, dass wir in die Gemeinschaft Christi kommen, und uns darin im Stande guter Werke finden lassen; und diese Probe des Glaubens wird im Gericht vorgelegt. - Wir beherbergen aber Jesum, wenn wir Ihm in unseren Herzen einen Eingang lassen. Es ist zu bewundern, dass uns dieses göttliche Wort, das uns mit seinem Leben lebendig machen will, gleichsam fremd vorkommt; und es ist es auch wirklich, solange wir uns nicht mit Ihm bekannt, und Ihm einen Eingang in unser Inwendiges machen. Sobald wir Ihm aber die Tür auf tun, tun wir Ihm einen großen Gefallen, Ihn zu beherbergen.

-===*===-

←Mt_25_36 **Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht; ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.**

**Ich bin nackt gewesen*** Hat Er nicht um unsertwillen seine Herrlichkeit ausgezogen? Es kommt keine innere Armut der Armut Jesu Christi gleich, denn Er hat sich von allem beraubt, um uns reich zu machen (2.Kor 8,19). Solange wir nun den Reichtum, wovon Er sich um unsertwillen entledigt hat, in Eigenheit besitzen, leben wir in einem beständigen Missbrauch desselben, und haben Gefallen Ihn nackt zu sehen, - **Ihr habt mich bekleidet**, die ihr mich habt lassen eure Menschheit anziehen, euch zu meiner Braut und Priestern machen lassen (Jes 49,18) und mir als einem Bräutigam zum Schmuck gedient (Jes 61,1o). - **Ich bin krank gewesen**. Hat Er nicht unser Elend und Krankheit auf sich genommen, um uns die Gesundheit zu geben? - **Besucht** hat Ihn derjenige, der teil an seinen Leiden nimmt, und mit Ihm sein Kreuz trägt, und Ihm also beisteht. So folgen die Werke nach, aber nicht als ein Verdienst. - Warum aber, möchte man fragen, gedenkt der Herr nur der Werke, da Er doch sonst den Unglauben vornehmlich verdammt? Antwort: Er zeigt damit auf die Früchte des Unglaubens, meint aber eben diesen im Grund als eine Quelle aller bösen Werke. - Der Herr Jesus beschreibt es freilich seltsam, dass die Vernunft und Heuchelei dabei einen harten Stoß leiden muss, weil seine Rede dem Evangelium gerade entgegen zu stehen scheint. Denn Er beschreibt die zur Rechten nicht als Gläubige, sondern redet bloß

von ihren guten Werken, und zwar von äußerlichen. Allein wenn wir Gott um das rechte Verständnis des Sinnes Christi bitten werden, so wird man doch wohl finden, dass der wahre Grund des Evangeliums darin verborgen liegt. - So mag auch wohl in dieser ganzen Vorstellung Christi ein gar tiefes Geheimnis von unserer Wiederbringung angedeutet werden. Der ganze Grund des Falls besteht in der Lust am Irdischen, im Geiz und eigenen Besitz. In der Bekehrung muss man nun nach Christi Lehre sich und das Seinige lernen verleugnen und gern allen Dürftigen mitteilen. Aus dieser Ursache mag der Herr Jesus der Werke der Barmherzigkeit hier vor allen andern guten Werken gedenken, weil, wenn sie aus lauterem Herzen geschehen, sie unfehlbar eine wahre Bekehrung und einen ungeheuchelten Glauben anzeigen, wie eine solche Seele aus ihrem Eigentum, Geiz und Lieblosigkeit der Natur, ernstlich ausgegangen, und in Glauben und Liebe getreten sei. So tief und gewiss ist Christi Rede gegründet, uns zum lebendigen Spiegel und Muster, dass wir täglich unser Inwendiges aus unseren Werken und unserem Vornehmen lernen abmessen. So werden wir im Licht der Wahrheit leicht merken können, ob wir noch im Abfall von Gott, oder in einem Grad der Erlösung stehen, und aus dem Greuel der Eigenliebe und des Eigennutzens ausgehen. - Es ist ja gewiss, dass nichts gilt in Christo vor dem Vater als die neue Kreatur, und nichts besteht vor Ihm als der Sohn, und wer den anzieht im Glauben wahrhaftig und wesentlich. So gilt der Glaube allerdings allein in dem Gericht? aber weil er niemals ohne die tätige Liebe ist, so beschreibt ihn der Heiland hier an diesem Kennzeichen? und dies ist der rechte Prozess, wonach wir sollen gerichtet werden, nämlich nach dem tätigen Glauben. Damit wird der Glaube nicht aufgehoben, sondern vielmehr mächtiglich aufgerichtet und bestätigt. - Solchen Prozess oder göttliche Ordnung erfordert der Herr in der ganzen Schrift, zum Zeugnis, wie uns Gott nicht nach unsern bloßen Worten oder Meinungen richten werde, sondern nach den Werken und Taten? damit wir also beizeiten die Kosten überschlagen, wie es mit unserem Wandel und allen Werken stehe. Denn ein jeder wird empfangen, nachdem er wirklich und in der Tat gehandelt, nicht nach dem er sich gestellt, geheuchelt und es gut vorgegeben hat. So mag der Herr Jesus auch wohl deswegen solche äußerliche Werke nennen, weil die Ungläubigen nur nach dem Äußern richten. Daher muss Er sie auch dermaleinst durchs Äußere überzeugen und beschämen, die Seinigen aber rechtfertigen. - Dabei ist aber wohl zu merken, dass der Heiland keine prächtige oder prahlerhafte Werke rühmen werde, die vor den Leuten ihren Lohn dahin haben, und also dort keinen mehr finden; sondern Er erzählt von lauter verächtlichen, unansehnlichen Werken und Dienste am Nächsten. - Alle dergleichen Liebeswerke aber können entweder in Ansehung Jesu Christi selbst, oder gegen seine Glieder, ausgeübt werden? und wir können sie gegen unsere Brüder leib- und geistlicherweise ausüben. - **Im Gefängnis** ist der Heiland als das Wort und Licht in dem Gewissen ja wohl bei den meisten Seelen, die nichts Gutes in sich aufkommen lassen. Wie wird nun da das Wort einst solche richten, und ihnen unter Augen sagen, wie sie sich gegen Ihn verhalten, und hingegen auch Zeugnis geben denen die Ihm die Hand geboten und Luft gemacht. Zu denen Er

nun wird sprechen können: **Ihr seid zu mir gekommen** (Joh 6,37+45)? zu denen wird Er auch sagen: Kommt her ihr Gesegneten! In Ansehung des Nächsten können eben diese Dinge Jesu Christo in der Person der Armen verrichtet werden. Und so viel geistlich Gutes man den Seelen tut, das nimmt Jesus Christus auch alles auf seine Rechnung.

-===*===-

←Mt_25_37 **Alsdann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen, und ernährt? oder durstig, und getränkt?**

←Mt_25_38 **Wann haben wir dich als einen Fremdling gesehen, und mitgeführt? oder nackt, und bekleidet?**

**Die Gerechten** werden sie nun hier vom Heiland genannt? nach dessen Sinn aber vor Gott niemand gerecht ist, als der in ernstlicher wahrer Buße Jesum Christum gesucht und angezogen hat, als seine wahre Gerechtigkeit und Unschuld im Glauben und Leben. - **Herr, wann haben wir dich ernährt** oder gespeist, **und getränkt?** Sie wollen nichts davon wissen, und bitten solches Lob ab. - Das ist auch ein Kennzeichen der Gerechten. Sie machen so kein bloßes Kompliment, sondern es geht ihnen von Herzen. Sie bleiben in der Armut des Geistes, und wissen, dass Gott das A und 0, der Anfänger und Vollender des guten Werks in ihnen ist, und dass ihnen daher nichts zuzuschreiben ist. Ei, wie kommen wir dazu? wollen sie sagen: Wir haben das Lob nicht verdient! (Lk 17,10). Sie schieben damit alles Gute von sich auf Gott, dem sie allein alle Ehre zuschreiben, wie es sich auch nicht anders geziemt.

**Wann haben wir dich – bekleidet?** Die Demut macht, dass die Heiligen ihre guten Werke bald vergessen, und in wahrer Verleugnung derselben stehen bleiben, auch wenn sie der Herr am höchsten rühmt. Das haben wir hieraus zu lernen. - Wir müssen in wahrhaftiger Niedrigkeit all unser Gutes lernen Gott aufopfern, und also vergessen, dass wir uns dessen auf keinerlei Weise als unseres eigenen Werks annehmen, aus lauterem, demütigem Herzen. Sobald wir uns aber selbst in Eigenliebe und geistlicher Hoffart der Gnade anmaßen, sobald sind wir verworfen.

-===*===-

←Mt_25_39 **Und wann haben wir dich krank gesehen, oder im Gefängnis, und sind zu dir gekommen?**

**Wann haben wir dich** besucht und erquickt? Es gibt fast niemand, der recht wisse, wie man die höchsten Liebeswerke, die an Jesu Christo selbst geschehen, verrichten müsse; weil seine Wirkungen, die auf die Entblößung gerichtet sind, nicht von der Seele, die sie leidet, erkannt werden, sogar dass sie sich nicht überreden kann, sie tue Gott einen Dienst daran; sondern denkt, sie verunehre Ihn; weil in diesen Dingen nichts Empfindliches anzutreffen ist; oder das Begreifliche gar böse zu sein scheint. - Die leiblichen Liebeswerke werden eine Zeitlang mit großem Geschmack und Ernst verrichtet; aber endlich bekommt man eine solche Gewohnheit darin, dass es aussieht, als würde man alles auf natürliche Weise verrichten, da man die Begierde vor Jesum Christum, die im Anfang alle diese Dinge verrichten ließ, nicht mehr empfindet. Doch hindert dieses nicht, dass Er solches alles nicht sollte als Ihm selbst geschehen annehmen; weil es doch die Liebe zu Ihm, ob sie schon verborgen und unsichtbar ist, tun macht.

-===*===-

←Mt_25_40 **Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich ich sage euch, soviel ihr einem einzigen dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan.**

**Der König** zieht es in die Gemeinschaft (Mt 10,40-42). Es muss also notwendig falsch sein, dass die Lehre von der geistlichen Vereinigung stolz mache. Wollen doch diese Gerechte nicht gelobt sein, und bitten es ab. Daraus sieht man, dass wenn Gott einem lobt, solches nicht stolz macht, sondern vielmehr demütigt. Denn die Vereinigung ist gar zu groß; darum können wir als Begnadigte unsrerseits ewig in der Niedrigkeit bleiben. So bleiben wir ja auch abhängige Kreaturen in Ewigkeit. Zudem ist das hier auch nicht ein gewöhnliches Lob, sondern eine offenbare Darstellung der Kraft Gottes in der Seele. - **Soviel ihr einem dieser**, nicht den Landstreichern und Bettlern, sondern **meiner geringsten Brüder** einem, die wahrhaftig schüchtern und blöd, recht krank und schwach sind; ja auch euch selbst in der rechten Ordnung, zur Notdurft und um meinetwillen, **getan habt** in Speisen, Getränken, Herbergen, Kleidern, Erquickungen und Dienen; das **habt ihr mir getan**. Das wird also Christus am meisten fordern, und, wenn Er es findet, auch am meisten loben. Denn des Herrn Augen sehen in seiner Liebe nur aufs Niedrige und Elende. Zwischen einem solchen leidenden Menschen und zwischen Christo ist eine gar tiefe, verborgene Verbindung, weil Er selbst alles erfahren hat, und versucht ist allenthalben, und weiß wie einem zumute ist. - Man sollte sich daher die Werke der Liebe und Barmherzigkeit auch gar sonderlich angelegen sein lassen, weil solche vornehmlich vom Herrn gerühmt werden, als ein Zeichen, dass man nach Gottes Bild wieder erneuert sei, und barmherzig worden wie Er ist. - Es bringt aber diese Rede Christi auch mit sich, dass neben den Schafen, so zu seiner Rechten stehen

sollen, noch andere da sein müssen, auf welche Er mit Fingern zeigt, als denen sie Gutes getan hätten. - Es sehe nun ein jeder zu, was er für Früchte seines Glaubens bringe, wie und wem er diene, helfe, rate und was seine Werke seien. Denn nach solchen Zeichen und Früchten seines Glaubens wird ein jeglicher empfangen und vergolten kriegen. Keine Arbeit in dem Herrn wird vergeblich sein. - Wir sollten uns freuen, Gutes zu tun an jedermann, solange wir noch Zeit haben. Es wird uns nichts so sehr gereuen, als dass wir zu wenig getan. - Billig muss das allen gläubigen Herzen einen Mut machen, sich an der Welt Urteil nicht zu kehren, sondern der göttlichen Berufung einfältig nachzukommen, und die Zeit des Aussäens nicht zu versäumen, sollte es auch mit Tränen unter vieler Not und Schmach geschehen müssen. Wer ist der ihnen schaden kann, wenn sie den Richter zum Freund haben? der, wie hier zu sehen, alles Gute aufs genaueste wird hervorsuchen, was die Frommen längst vergessen, sich auch niemals haben dürfen zuschreiben.

-===*===-

←Mt_25_41 **Alsdann wird er auch zu denen zur Linken sagen: Gehet von mir weg ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.**

Das ist nun das Gegenteil von Vers 34. Und es wäre zu wünschen, dass alle aus lebendiger Erfahrung möchten verstehen und glauben lernen, was Christus hier sagt; welches aber nur die können, die wirklich Buße getan, und in derselben Gottes Zorn und Gericht gefühlt haben. - **Gehet von mir**. Denn ihr habt euch zuerst von mir und meinen Brüdern entzogen; ihr seid die rechten Separatisten gewesen. - Gleichwie nun unser höchstes Gut in der Vereinigung mit Gott besteht; also besteht unser größtes Übel in der Entfernung von Gott, wovon dies die endlichen Früchte sind, dass Kain von dem Angesicht des Herrn weggehen muss (1.Mose 4,16). Wer Ihn verwirft und seine Gnade von sich stößt, den kann Er wieder verwerfen. In dieser Verwerfung liegt nun die ganze Hölle, sowohl in dieser als in jener Welt; gleichwie im Gegenteil alle Glückseligkeit dieses und des zukünftigen Lebens in unserer Aufnahme in Gott besteht. Gehet hin: o schrecklichere Worte als die Hölle selbst! Es ist als wenn Er sagte: Unglückseliger, der du nicht zu deinem Zentrum hast kommen wollen, und in dir den Endzweck deiner Erschaffung verhindert hast, ob ich dir gleich einige Mitteilung meines Wesens, das da tüchtig war mit meinem Alles vereinigt zu werden, gegeben hatte! Weil du im Gegenteil lieber in der Trennung von mir hast leben und in dieser Widersetzlichkeit sterben wollen, so sollst du auf ewig von deinem Mittelpunkt entfernt, und von meinem Wesen verbannt sein! Du sollst auch von allen Wesen, in welchen sich noch etwas Gutes befindet, abgesondert sein! die Sünde und ihre Strafe soll allein dein Teil und dein Leben sein! Willst

du meinem Leben keinen Raum geben, so sollst du im Leben des Teufels leben; und da du nicht im Feuer meiner Liebe hast brennen wollen, so sollst du ewiglich im höllischen Feuer brennen! - **Ihr Verfluchten** habt den Fluch haben wollen, den könnt ihr denn nun hinnehmen. Ihr habt im sündlichen Adam gearbeitet, und gleichwie die Erde seiner Werke wegen ist verflucht worden (1.Mose 3,17), also ist sie auch in den eurigen verflucht, weil ihr Jesum Christum nicht habt in und durch euch wirken lassen. - Es wird aber da nicht hinzugesetzt, meines Vaters, wie bei dem ihr Gesegneten; weil das Gott ein fremdes Werk, das Segnen hingegen ein Freudenwerk Gottes ist, gleichwie auch **das ewige Feuer** nicht wie das Reich der Herrlichkeit von Ihm **bereitet ist**, sondern nur gerichtlich. Denn Gott hat an solchen Strafen keine Freude, ob Er wohl seine Gerechtigkeit nicht verleugnen kann. Man hat das Programm lang vor sich gehabt, und ist also gar nicht unversehens überfallen worden. Es ist auch eigentlich nur **dem Teufel** das höllische Feuer bereitet, dem Prinzipal und Oberhaupt, der keinen eigenen und besonderen Namen in der Schrift hat; denn Beelzebub ist die Erfindung der Pharisäer, und Teufel ist ein Wort, das bisweilen dem bösen Geist, bisweilen auch Manns- oder Weibspersonen, die ihm folgen, gegeben wird, und einen Widersacher oder falschen Ankläger bedeutet; wird aber doch nur in der einzelnen Zahl gefunden, wenn es von jenem gebraucht wird, und deutet daher an den Fürsten oder Obersten der bösen Geister; stimmt übrigens überein mit dem hebräischen Wort Satan, und ist von gleicher Bedeutung; in der Mehrzahl aber bedeutet es im Griechischen des Satans Werkzeuge. Diesem sonst auch sogeannten Luzifer **und seinen Engeln** ist das höllische Feuer eigentlich nur bereitet, nicht den Menschen. Weil sie es aber mit dem Teufel halten, und sich hier auch als des Teufels Engel und Abgesandte gebrauchen lassen, sein Reich zu befördern und zu befestigen, die Wahrheit zu verlästern und Gottes Kinder zu verleumden, und die Menschen zu verführen, so kommen sie auch an eben denselben Ort. - Eigentlich ist also dieses Feuer nur für die abtrünnigen Engel angezündet, nicht aber für den Menschen, solange er sich nämlich nicht mit ihnen vereinigt, und teil an ihrem Abfall genommen hatte. Da er aber eben wie die bösen Engel gesündigt, hat er auch mit teil an ihrer Strafe erlangt. Der gerechte Richter sagt nicht, die Bösen wären von seinem Vater verflucht, noch auch die Hölle wäre für sie zubereitet worden, oder in der Erschaffung der Welt angesteckt; damit Er uns begreifen mache, dass Er das Himmelreich für alle Menschen gemacht, gleich im Anfang der Erschaffung der Welt, aus lauter Güte, und aus Begierde zu unserer Erlösung; aber den Tod und die Hölle, samt allen Strafen der Sünde nur gemacht aus Not und in gewisser Hinsicht aus Zwang, indem Er durch den Aufstand der Engel und Menschen dazu gezwungen worden, wie geschrieben steht(Weish. 1,13).

Der Mensch begeht zweierlei Sünden, wovon die eine die Hölle, die andere aber ein Reinigungsfeuer verdient. Das eine ist die Widerspenstigkeit, und das andere der Widerstand. Wenn der Wille aufrührerisch ist, gibt es die Todsünden. Aber das sich widersetzende Herz begeht nur vorbeigehende Sünden, die größer oder

kleiner sind, nach der Größe des Widerstands. Überdies gibt es auch einen willkürlichen Widerstand, wodurch wir Gott das, was Er von und in uns tun will, nicht verrichten lassen; weil wir trotzig in unserem eigenen Urteil und Willen stehen bleiben. Ein solcher Widerstand macht die Übereilungs-Sünden. Es gibt noch eine andere Art des Widerstands, der nicht in unserem Willen steht, sondern nur in unserer Natur, welche sich nicht gern entblößen und vernichtigen will, um dem göttlichen Wesen durch den Verlust alles dessen, was sie sich zum Eigentum angemaßt hat, einen Durchgang zu lassen. Dieses ist eine Unvollkommenheit, eine Wirkung der Sünde, aber keine Sünde. Alle diese Eigenheiten müssen doch, sofern man vom Reinigungsfeuer befreit sein will, verbrannt sein, sowohl die von der Unvollkommenheit als von der Sünde. Denn in Gott, der das rechte Himmelreich ist, kann nichts eingehen, was Ihm noch im geringsten widersteht, oder Ihm nicht so gänzlich unterworfen ist, dass Er auch nicht den geringsten Schatten eines Widerstandes antrifft. Dieses ist nun nicht weniger nötig in seinem Grad, als unumgänglich aller Aufruhr weggetan werden muss, um die Hölle zu vermeiden. - Wer im Aufruhr stirbt, wird unumgänglich verdammt, weil der Augenblick seines Todes, der seine Sünde mit der Ewigkeit vereinigt, ihn festmacht in diesem verfluchten Zustand, dass er auf ewig unbekehrt bleibt. Und so er in das Paradies sollte aufgenommen werden, würde er eben die gleiche Zwietracht da anrichten, die der abgefallene Engel darin zu säen willens war, und deswegen heraus ist getrieben worden. Denn er würde mit sich den Geist eines ewigen Aufstands wider Gott, in welchem (Geist der Widerspenstigkeit) er befestigt und bestätigt ist, mit sich hineinbringen, und folglich die Hölle ins Paradies einführen. Wer in der Widersetzlichkeit stirbt, stirbt entweder in der willkürlichen (welche vielmehr eine Unwissenheit und Schwachheit als eine Bosheit ist; denn alle Bosheits-Sünde gehört dem widerspenstigen Willen zu); und kann also ohne davon gereinigt zu werden nicht in den Himmel kommen; da diese Widersetzlichkeit die völlige Durchdringung des Geistes Gottes und die vollkommene Vereinigung verhindert; oder er stirbt in der natürlichen Widersetzlichkeit, welches eine gewisse Härte und Eingeschränktheit der Seele ist, die da verhindert, dass die Seele nicht in ihren Ursprung einfließen, und Gott ganz unterworfen sein kann. Das Reinigungsfeuer muss nun alle beide Widersetzlichkeiten unumgänglich verzehren, und das ausrichten, was wir das Feuer der reinen Liebe nicht haben verrichten lassen wollen. Ist die Widersetzlichkeit stark, wird zu deren Verzehrung ein langes und grausames Reinigungsfeuer erfordert. Niemand kann besser davon urteilen, als die, welche wissen, wieviele Ohnmächten und Tode es sie gekostet hat, um in diesem Leben davon gereinigt zu werden. Wo aber die Widersetzlichkeit schon in diesem Leben ziemlich abgenommen hat, wird in jenem Leben nicht viel Mühe erfordert, sie völlig auszutreiben; und das geschieht bisweilen in einem Augenblick, entweder kurz vor dem Tod, oder in den letzten Zügen, oder kurz hernach, je nachdem es Gott gefällt seine Barmherzigkeit groß zu machen, oder die viele Arbeit, die seine Freunde, um ein so großes Gut zu erlangen angewendet haben, zu belohnen. Es geschehe aber nun dieses auf welche Weise es wolle, so bleibt doch die Seele,

nachdem alle Widersetzlichkeit zerschmolzen und zergangen ist, ganz rein und geschickt in Gott einzufließen, indem diesen Geist nun, nachdem er wieder zur Reinigkeit seiner Erschaffung gelangt ist, nichts mehr vom Wiederkehren zu seinem Schöpfer aufhalten kann.

-===*===-

←Mt_25_42 **Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt**

←Mt_25_43 **Ich bin fremd gewesen, und ihr habt mich nicht mitgeführt; nackt, und ihr habt mich nicht bekleidet; krank und im Gefängnis, und ihr habt mich nicht besucht.**

Das ist ja abermals etwas Seltsames, dass Er die Böcke nicht als grobe Mörder, Diebe, Ehebrecher u. dgl. beschreibt, sondern nur als solche, die nichts Gutes getan haben, die Ihn nicht gespeist, getränkt, gekleidet haben usw. Was bedeutet das? Antwort: Dass nicht nur grobe, offenbare Sünden sollen gerichtet werden, sondern auch alle Unterlassung des Guten. Daraus ist der Schluss dann schon von selbst zu machen, dass die bösen Taten desto gewisser verdammt werden sollen, weil sogar auch das versäumte Gute bestraft wird. Der gerechte Richter wird viel weniger etwas Böses ungerächt lassen. Eine jede Sünde wird ihren rechten Lohn empfangen. - Wer nun im Geiz, Zorn, Neid, Unbarmherzigkeit u. dgl. seinen ungöttlichen Sinn erkennt, und der göttlichen Natur doch gerne will teilhaftig werden; der muss nur nach der neuen Geburt in Christo mit Ernst ringen, und alle Gelegenheit brauchen an andern Gutes zu tun, sich stets in Liebe, Mitteilsamkeit, Freundlichkeit, Erbarmen, Whltun und Verleugnung zu üben, so wird er einen Schatz im Himmel sammeln; und, wenn er an Fremden und Elenden etwas tut, sie herbergt u. dgl., so wird er nicht nur, wie die Alten, Engel beherbergen (Hebr 13,2), sondern den Sohn Gottes selbst. - **Ihr habt mir nicht zu essen gegeben**, so dass ich davon rühmen könnte, **und mich nicht getränkt** im meinem Durst (Joh 19,28). - **Ihr habt mich nicht** mit euch haben wollen in eurem Tun und Vornehmen, auch die Tür nicht aufgetan, dass ich hätte eingehen können. Makarius sagt: "Seine Speise und sein Trank, sein Kleid, sein Haus, seine Ruhe ist in unseren Seelen. Darum klopft Er immer an, dass Er zu uns eingehen will. So lasset uns nun Ihn aufnehmen, und inwendig in uns hineinführen. Denn Er selbst ist auch unsere Nahrung, Leben, Trank und ewiges Leben. Und welche Seele Ihn nun nicht inwendig aufnimmt und ruhen lässt, oder vielmehr in Ihm ruht; die hat kein Erbe in dem Reich der Himmel mit den Heiligen." - **Ihr habt mich nicht besucht**, indem ihr das Schwache nicht besucht und nicht gewartet habt in euren Ämtern. - Es gibt sehr zu denken, dass Christus nur auf Dinge geht,

die man unterlassen hat. Daraus sieht man, was das für Leute sind in den letzten Zeiten, die ungütig heißen (2.Tim 3,3); nämlich die das Gute endlich gehen lassen, aber es nicht mit befördern helfen. Unchristlich handeln heißt also sich dem Reich Christi entziehen. - Wer sollte nicht von uns in die Gefängnisse und Hospitäler laufen, wenn uns ein Apostel versicherte, Jesus Christus sei da, und bedürfe unser? Jesus Christus sagt uns noch mehr, und wir stellen uns an als ob wir taub wären!

-===*===-

←Mt_25_44 **Alsdann werden auch diese ihm antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig, oder fremd, oder nackt, oder krank, oder im Gefängnis gesehen, und haben dir nicht gedient?**

←Mt_25_45 **Alsdann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich ich sage euch, soviel ihr nicht getan habt einem dieser Geringsten, habt ihr mir auch nicht getan!**

**Alsdann werden dieselben** sich entschuldigen wollen, sie hätten Christum nicht gekannt oder gesehen, und Ihm also unmöglich Gutes tun können; sonst würden sie es wohl gern getan haben. - **Herr, wann haben wir dich** in einiger Dürftigkeit **gesehen**, da du unseren Dienst nötig gehabt hättest, **und haben dir nicht gedient?** Hier ist ganz eine andere Einstellung als in Vers 37. Dort wollen sie von nichts wissen, das sie Gutes getan; hier wollen sie von nichts wissen, das sie versäumt. Diese werden in Ewigkeit einen Rechtsstreit mit Gott führen. Aber eben das, womit sich der Mensch entschuldigen und vom Gericht losmachen will, verdammt ihn am allertiefsten.

**Alsdann wird er ihnen** die Sache wohl erklären und unter Augen stellen (Ps 50,21). Ja, Er widerlegt jetzt schon dergleichen Einwürfe auf das gründlichste. - **Soviel ihr nicht getan einem dieser**, da Christus ohne Zweifel herüber weisen oder gewiesen, und auf die gezeigt haben wird, die Er meine, und welche sie von seinen Auserwählten vor sich gehabt, aber hilflos gelassen hätten. Er redet wieder von **Geringsten**, es werden aber doch nicht alle und jede gemeint, sondern das Absehen geht immer mit auf die Beförderung des Reiches Christi. Da gibt es dann viele Patienten in der Kirche, um deren willen man sich nicht entziehen, sondern an ihnen alle Geduld und das Gesetz Christi auszuüben suchen muss. - Was für schöne Gelegenheiten hat man hier, Christo sich gefällig und sich Ihn zum Freund zu machen, bei dem auch nicht ein Trank kaltes Wasser unvergolten bleiben soll.

Was für einen Schatz könnten sich besonders Reiche hiedurch sammeln, die es doch so gern beim nächsten bewenden lassen, und leicht fürchten, sie möchten der Sache zu viel tun. - So gilt es auch hier: Ich bin mitten unter euch zu finden, den ihr nicht kennt. (Joh 1,26). Wer ist aber schuld daran? Man verlangt mich nicht zu kennen; worin doch das ewige Leben besteht. Hätte man mich recht kennen lernen, so würde man auch meine Glieder kennen. Aber euer Hochmut ist nur schuld daran, dass ihr nicht nach mir gefragt habt. Die Armen und Elenden sind euch zu verächtlich gewesen; ihr habt euch zu gut dazu gehalten, sie zu versorgen, oder Gemeinschaft mit ihnen zu haben. Dies zeigt auch genugsam, dass ihr weder mich noch meinen Vater kennt, ob ihr schon Herr-Herr schreit. Wie könnet ihr Glauben haben oder ein gutes Gewissen? Sind doch aus dem Unglauben alle eure bösen Werke gegangen: eure Hoffart, Unbarmherzigkeit, Geiz, Neid, Eigenliebe, Heuchelei, Falschheit gegen euren Nächsten u. dgl. Alle Dienste, alle Hilfe, alle Mitteilung euer und eurer Habe (Lk 8,3), die ihr bei solchen, und denen besonders die mir als Glieder anhangen, unterlassen, die **habt ihr mir auch nicht getan**, weil ich gemeinsame Sache mit ihnen habe, und alles mir zurechne, was ihnen geschieht, wie auch ihnen was mein ist. - So dringt Christus, der gerechte Richter, auf den Grund und zeigt, woraus alle Dinge kommen. Er lässt sich nicht mit Herr-Herrsagen abweisen; Er kann die Heuchler schon entdecken. Und das ist sein rechtes Amt vom Vater, dass Er nicht nur das Böse, sondern auch das Scheinbare vom Wahren und Guten unterscheidet. Denn die offenbar Bösen verraten sich ohnedies genug; aber zur Erkenntnis der Heuchler und Scheinheiligen gehört mehr Kraft und Licht. - Daraus könnten wir nun augenscheinlich merken, wie kein Schein noch Einwand vor Gottes Gericht ausreiche. Man meint es manchmal noch so wohl auszudenken, wie man in dieser oder jener Sache wolle durchkommen, und sich mit der Unwissenheit und Schwachheit entschuldigen. Aber wie gut kann einem Gott alles abschneiden, dass man verstummen muss, und Gott recht geben. Dieses sollte uns ja wohl recht redlich machen und ohne Falsch, dass wir keine Schlupfwinkel mehr suchen; denn Gott findet sie alle. Wir haben mit einem hellsehenden Richter zu tun, der sich nicht betrügen lässt. Ist es mit dem lebendigen Glauben nicht richtig, so hilft kein Herr-Herr-sagen.

Wir täten demnach alle sehr wohl für unsere arme Seele, wenn wir von dem Heiligen Geist einen rechten Grund in uns legen ließen durch den lebendigen Glauben, der ungeheuchelt und lauter wäre, und sich in der wahren Liebe kräftig erwiese. Dieser lehrt uns Jesum Christum im Geist sehen und erkennen, nicht nur nach seiner Person, sondern auch nach seinen Gliedern. Also werden wir ein zartes Gefühl erlangen von dem Elend unseres Nächsten, und uns eine Freude machen Ihn zu erquicken in den Seinigen. - Wenn aber die so übel angesehen werden, die hierin nicht fleißig und fertig gewesen zu allem Guten, und ihren Überfluss dazu angewendet haben; was wird der Richter denn zu denen sagen, die so viel Leute arm, hungrig und nackt gemacht um ihres Überflusses willen? - Sind aber, sollte man auch denken und fragen, nicht viele Millionen Menschen in der

Welt gewesen, und noch, die ihr Lebtag keinen Bruder Christi gesehen, und ihnen also auch weder Gutes noch Böses erwiesen, noch sich an ihnen versündigen können? Dass ihnen also solche Sünde und Untugend der Unbarmherzigkeit auch nicht von dem Heiland wird können vorgerückt werden? - Daraus machen einige den Schluss nebst andern Gründen, dass hier notwendig ein Teil-Gericht gemeint sein müsse, worin die antichristlichen Böcke verurteilt werden sollen, die mitten im Christentum gelebt, und doch die Gesalbten des Herrn so unbarmherzig behandelt haben, welche deswegen, weil sie gegen das Licht gesündigt, und viel mehr gesündigt als die Heiden, auch nach dem Verhältnis mit einer größeren Strafe anzusehen seien, und nach der Gerechtigkeit Gottes ganze tausend Jahre eher in den feurigen Pfuhl gestürzt werden. - Die andern aber, so zwar keinen Christen gesehen, und sonst gesündigt, werden im Verhältnis ihre Strafe finden zur Zeit, wenn der Herr im Ausgang und am Ende des großen Gerichtstags (denn ein Tag ist bei dem Herrn wie bei uns tausend Jahre) alle übrigen Toten, beide klein und groß, vor den weißen Stuhl stellt, wobei einige noch im Buch des Lebens geschrieben gefunden werden, andere aber den andern Tod schmecken müssen, und also ebensowohl eine Scheidung vor sich gehen wird, dass einige zu seiner Rechten, die andern aber zu seiner Linken gestellt werden. - Noch andere Gründe, woraus man schließt, dass hier nicht auf das letzte allgemeine Gericht gesehen werde, sind; weil das Kapitel mit dem vorhergehenden so genau verbunden ist, dass man keine Ursache hat, ein anderes hier zu verstehen, als daselbst beschrieben worden; weil auch keiner Auferstehung der Toten und anderer dergleichen Dinge dabei gedacht werde; gleichwie auch die beiden Gleichnisse in dem vorhergehenden Kapitel nicht eigentlich auf alle Menschen gehen; desgleichen nicht alle Gottlosen unter den Böcken verstanden werden, sondern nur die unter den Schafen vermischt gewesen, und also sich in der sichtbaren Kirche gefunden, wie das Unkraut unter dem Weizen. So will man auch, dass dieses Gericht nicht nach, sondern vor den tausend Jahren, gehalten werde, und zwar darum, weil der Nackten, Gefangenen, Hungrigen und Durstigen gedacht werde, welches solche Eigenschaften wären, die nur in dem Reich des Kreuzes könnten statthaben, worin es eben so hergehe, dass einige gegen die Glieder Christi unbarmherzig, andere aber barmherzig und liebreich seien. In dem tausendjährigen Reich aber hört solcher Dienst, oder die Unterlassung solches Dienstes auf, weil da keine Durstigen mehr gefunden werden, sondern man allenthalben das Gute sieht im Lande der Lebendigen! - Gott wird aber auch vor den tausend Jahren einen großen Gerichtstag halten mit allem Fleisch, wie zur Zeit der Sündflut geschehen, welchen wir uns dann so kurz nicht einbilden müssen wie unsere Tage sind, sondern er wird sich durch die ganzen tausend Jahre erstecken, und am Ende mit dem letzten Gericht den Schluss machen.

-===*===-

←Mt_25_46 **Und diese werden hingegen in eine ewige Strafe, die Gerechten aber in ein ewiges Leben.**

Es gehen aber, wie schon gemeldet, zum wenigsten wie einige dafür halten, die Umstände des Textes dahin, dass in diesem Gericht nur diejenigen ihre Strafe oder Belohnung empfangen, welche sich in dem Reich des Kreuzes, welches vor den tausend Jahren hergeht, gegen die Glieder und Brüder Christi entweder versündigt, oder ihnen Gutes erwiesen haben. Werden aber die **in eine ewige Strafe** und in ein ewiges Feuer verwiesen und verfallen, welche die nackten und dürftigen Glieder Christi, die ihnen vor Augen gegangen, nicht gekleidet und versorgt; wievielmehr werden dann die der Strafe nicht entgehen, welche ihnen noch dazu, was sie gehabt, mit Unrecht und mit Gewalt genommen? - Das Wort Ewig muss man hier aber recht verstehen, und nach seinen verschiedenen Bedeutungen recht fassen lernen. Es gibt eine Ewigkeit, die Gott allein zukommt (Ps 90,2). Es gibt auch eine Ewigkeit, die einen Anfang hat, aber kein Ende haben wird. Endlich ist eine Ewigkeit, die einen Anfang hat, und auch ein Ende nehmen wird (Pred 1,4; 2.Petr 3,10). Es ist also diese letztere nichts anderes als eine lange und unbekannt seiende Uährung einer Zeit, die Gott nur bekannt ist, wie es dann auch im Hebräischen seinen Ursprung von VERBORGEN SEIN hat. Daher geschieht ihrer so oft Meldung in der Mehrzahl, dass da seien Ewigkeiten (Ps 145,13; Hebr 1,2). Es muss daher das Wort EUIG, wo es vorkommt, nach der Natur dessen erklärt werden, wovon es gesagt wird; und das besonders auch hier; auf dass die göttlichen Wahrheiten nicht gegeneinander streiten, sondern wohl mit einander harmonieren. - Wenn nämlich das Wort EUIG von dem aus Gott entsprungenen Guten, und von den Geschöpfen (sofern sie in solchem Guten stehen) gebraucht wird; z. B. wenn hier **ein ewiges Leben** gesetzt wird, das da besteht in der Selig- und Herrlichkeit der Gläubigen in jenem Leben; so kann solch Leben nicht anders als unaufhörlich sein, weil Gott das Leben ist, und auch Gott in ihnen lebt. - Die Strafe aber ist zwar auch ewig, aber nach ihrer Natur; weil ihr eine solche langwierige und dem Geschöpf ganz verborgene Dauer bestimmt ist, die bis zu deren Vollendung währen muss. - Nun wirft zwar der natürliche Mensch hier ein: Wenn die Strafe aufhört, so muss die Seligkeit auch aufhören. Denn sie stehen hier in einem Gegensatz, da das Wort EWIG nur einerlei Bedeutung haben kann, und eine gleiche Bedeutung haben muss. Aber der natürliche Mensch kann den rechten Unterschied und Grund nicht fassen, Kraft dessen die Seligkeit nicht aufhören kann, weil sie nicht erst geworden ist. Denn Gott selbst ist unsere Herrlichkeit und Seligkeit. Aber die Sünde verrückt uns das Ziel auf eine Zeitlang, die dazwischen kam, musste aber eine Ursache werden, dass Gottes Gnade und Liebe desto reicher und herrlicher offenbar würde; hat aber keine ewige Wurzel, darum kann sie samt ihrer Strafe auch nicht ewig bleiben.

Wenn daraus, dass die ewige Strafe der ewigen Seligkeit in der Schrift gerade entgegengesetzt und mit einerlei Worten ausgesprochen wird, notwendig müsste

geschlossen werden, dass beide Ewigkeiten von einer gleichen Länge seien, so müsste auch zugleich notwendig daraus folgen, dass das Böse und die daran hangenden Strafen von aller Ewigkeit her gewesen, oder doch wenigstens eine ewige Wurzel in Gott habe, und folglich entweder Gott selbst oder doch sein Geschöpf sein müsse. Denn mit der ewigen Herrlichkeit und Seligkeit hat es eine solche Bewandtnis. Fängt gleich der wirkliche Genuss, den die Kreaturen an der ewigen Seligkeit haben, erst in der Zeit an, so fängt doch die ewige Seligkeit oder das Reich Gottes an sich selbst nicht erst an, sondern ist mit Gott selbst von aller Ewigkeit her gewesen, und wird auch freilich solang, als Gott selbst, die Quelle aller Seligkeit, bleiben müssen. Wenn nun die Ewigkeit des Bösen von gleicher Länge und der andern darin vollkommen gleich sein sollte, so müsste sie sich auch vorwärts erstrecken. Soll aber diese Länge sich nicht sowohl vor- als rückwärts erstrecken, so ist es auch keine vollkommen gleiche Länge, sondern es fehlt noch gar viel an solcher Gleichheit. Es muss also aus dem Gegensatz keine vollkommen gleiche Länge beider Ewigkeiten können geschlossen werden. Eben die Macht aber, die man sich nimmt, von der vorgegebenen gleichen Länge beider Ewigkeiten vorwärts ein großes Stück abzuschneiden, hat ein anderer auch, dergleichen rückwärts zu tun, wenn wichtige Ursachen dazu nötigen; da dann weiter kein Unterschied sein wird, als dass einige die Ungleichheit der Länge der beiden Ewigkeiten nur vorwärts; andere aber sowohl vor- und rückwärts suchen.

Es ist aber auch schlechterdings falsch, dass die Schrift allemal, wenn sie das Wort EWIG von zwei einander entgegengesetzten Dingen gebraucht, dadurch notwendig beiderseits eine Dauer von gleicher Länge verstehe. Man schlage nach Mt 12,32; Lk 20,34-35; Eph 1,21 im Griechischen; denn da steht ebensowohl das Wort EWIGKEIT, das im Deutschen mit WELT wiedergegeben ist.

Indessen wäre einem jeden in wahrer Buße wohl die nötige Empfindung von der ewigen Strafe und Verdammnis zu wünschen, damit er als ein gebranntes Kind solch Feuer hernach zu fürchten lernte. Denn es ist ebensowohl ein tiefes Geheimnis um dieses ewige Feuer als um das ewige Leben. Und so wenig wir uns den Himmel so grob und sinnlich einbilden dürfen, so wenig auch die Hölle. Beides muss im Geist erkannt und klar werden, sonst gibt es falsche Gedanken. Wer die Kraft des Zornes Gottes in wahrer Buße geschmeckt hat, der kann schon wissen was die Hölle ist. - Wie treulich und redlich uns nun Gott gern auf sein schreckliches Gericht bereiten wollte, damit wir der ewigen Höllenpein entgehen möchten, das ist aus dieser Vorstellung des Heilandes wohl zu erkennen. Dazu spricht Er alle Tage noch sein Urteil über alles Böse in und außer den Menschen, damit wir an jenem Tage keines hören dürfen, so wir uns recht schicken; indem Er niemand gerne unbereitet überfällt, viel weniger verdammt. - Nun muss diese Rede Christi der Vernunft und dem Unglauben wohl töricht genug vorkommen, wie nicht weniger der Heuchelei; denen es ohne Zweifel ungereimt klingt, dass der Herr Jesus hier bloß etlicher äußerlicher Werke gedenkt, nach welchen die Menschen überhaupt sollen gerichtet werden, keineswegs aber des Glaubens und

Evangeliums; bei den Verdammten auch keiner groben Sünden gedacht wird. Aber es fehlt nur an erleuchteten Augen des Verstandes, sonst würde man wohl sehen, dass Christus hier ein wahres Evangelium hinterlassen hat. Seine Worte sind lauter Wesen. Was Er verheißt und droht, das kommt mehr als gewiss. Wage es niemand auf Gottes Gnade los, sonst wird ihn das Feuer unfehlbar nagen und fressen mit unerträglichen Schmerzen 1 - Das Ende ist einmal gewiss, o Mensch! du bist sterblich, deine Seele aber ist ewig. Der Tod ist nicht ferne, deine Zeit ist kurz, und noch dazu ungewiss. Wie können wir doch immer sicher sein! Wie sollte aber Gott das Böse ungestraft, und das Gute so gar wenig oder gar unbelohnt, und alles so in Unordnung und Verwirrung und in so elendem Zustand lassen können? Das ist so unmöglich, als unmöglich ist, dass in Gott Böses oder Unrecht sein könne! - Gott erinnere uns durch seinen Heiligen Geist dann stets an unser Ende, und wo wir ewig bleiben werden!

---

# DAS 26. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75

←Mt_26_1 **Und es geschah, als Jesus alle diese Reden geendigt hatte, sprach er zu seinen Jüngern:**

←Mt_26_2 **Ihr wisset, dass nach zwei Tagen das Osterfest einfällt, und des Menschen Sohn übergeben wird, dass er gekreuzigt werde.**

Nun folgt die geschichtliche Begebenheit von Christi letztem Leiden, wobei zuerst auf den Rat Gottes zu sehen ist, und alle Erklärung muss dahin geleitet werden, dass man diesen Rat Gottes unter dem Buchstaben besser lerne einsehen. Die Vorbereitungen gehen voraus auf allen Seiten. - **Als Jesus** sein prophetisches Lehramt, die Verkündigung des Reiches Gottes, in eigener Person nunmehr soweit **geendigt hatte**, so will Er sich nun auch im hohenpriesterlichen Amt vor allem auf eine besondere Weise zeigen. Man muss Christi Leiden verknüpfen mit dem, was Er von diesem seinem Weg, auch frei und Öffentlich, geredet hatte. Er hatte genug geredet, so dass, wer da wissen wollte, wohl wissen konnte, was das für ein Leiden sei, und dass es nicht ein Leiden wie eines andern Menschen Leiden sei. - **Zu seinen Jüngern** wendet sich Christus vorerst wieder, ehe das Geräusch mit Ihm angeht, und sucht vorher seine Küchlein zu sammeln und zu verwahren, damit die armen Jünger nicht gar umkämen. - Den Festkalender hatten die Juden

wohl, aber Christus will, dass sie auch das hinein schreiben sollen, dass Gottes Sohn sollte das Osterlamm sein. Das ist nun die richtige Abschiedsrede, vor welcher Er alles gesagt, was zu sagen war. - Wenn nun alles, was Christus getan, auch zu unserer Nachfolge geschehen, so muss uns noch vielmehr dasjenige zum Beispiel dienen, was Er kurz vor seinem Leiden getan hat. Darum ist auch sehr zu bedenken, dass die Evangelisten dieses alles so umständlich beschrieben haben, wie aus Johannes sonderlich zu sehen, der vom 13. bis zum 18. Kapitel weitläufig zeigt, mit was für Ernst, Kampf und Gebet der Heiland das große Werk der Erlösung angetreten habe. - Matthäus aber fasst hier das vornehmste und den kurzen Begriff der ganzen Vorbereitung Christi zu seinem Leiden zusammen, und zeigt also zuerst an, wie Christus, ehe er litt, den Willen des Vaters vollkommen habe verkündigen und auch zugleich vollbringen müssen. - So ist die Ordnung Gottes noch immer diese, auch mit denen, die seinem Sohn nachfolgen wollen (Ps 116,10). Diese Ordnung muss dir auch eintreffen, wo du Christi willst teilhaftig werden. So mache es nun auch wie der Heiland, fange deine Zubereitung zum Leiden recht vom Grund an, und denke nicht, dass du in eigener Kraft dich geschickt machen kannst. Bitte den lieben Gott fleißig um seinen Heiligen Geist, und lass dich von demselben salben und lehren; denn der muss vor allen Dingen in deinem Herzen sein, als ein Geist des Glaubens, - Wenn du denn eine göttliche Überzeugung von der himmlischen Wahrheit Jesu Christi im Herzen hast, dass du siehst, dies und kein anderer sei der wahre Weg zum Leben; so halte dich auch verbunden, dieselbe gegen andere zu bekennen mit Worten und Werken, Es ist eine List der argen Natur, wenn viele meinen, sie dürfen ihren Nächsten nicht ermahnen und zurechtweisen, wenn sie nur für sich selig würden. Der Herr Jesus will solche Ordnung nicht gebrochen wissen, sondern aus Glauben folgt Reden, aufs Reden Leiden. - Darüber muss niemand erschrecken, dass man bei Christo und seinem Bekenntnis etwas Leiden soll über sich nehmen; sondern auf ein Geheimnis der göttlichen Vorsorge hiebei sein Auge richten, das sich in diesen Worten auch gar deutlich zu erkennen gibt. Dem lieben Heiland durfte nicht eher ein Haar gekrümmt werden, als bis Er alle seine Rede und Lehre vollendet hatte. Er lehrte täglich im Tempel, und die Feinde trachteten Ihm auch genugsam nach, aber keiner durfte und konnte eher Hand an Ihn legen, als bis seine Stunde kam. - Da Er aber nun seinen Lauf vollendet, seine Lehre alle vorgetragen, und sich also recht bereitet hatte, da ging auch sein Leiden an. Das war endlich die Stunde seiner Feinde und die Macht der Finsternis. - So glaube nun gewiss, wenn du deinem Heiland redlich wirst nachfolgen, dass du auch kein Haar vom Haupt verlieren wirst ohne des Vaters Willen. Es ist alles abgemessen und wohl eingerichtet, was du leiden sollst. Gott selbst macht die beste Bereitschaft deiner Seele zum Leiden. - Was ist dann auf deiner Seite nötiger als ein gutwilliges Herz, wenn es recht mit deinem Leiden zugehen soll; welches du abermal aus Christi Vorbild und teurem Beispiel fassen und lernen kannst. - Denn das göttliche Original muss sowohl hierin als in allem übrigen durch seine allergetreusten Nachbilder nachgeahmt werden. Jesus Christus hört zwei Tage vor seinem Tod zu predigen auf. Es war nichts mehr übrig, als durch die Vergießung seines Bluts die Erlösung der Welt

zu vollbringen, welche Er durch sein Wort verkündigt hat; und nachdem Er seinem Mund das Stillschweigen auferlegt, will Er, durch die Sprache seines Kreuzes, die Aussprüche aller Propheten erfüllen. Dieses lehrt uns, dass das apostolische Leben aufhören müsse, um in die Vollendung des Opfers, das durch den Kreuzestod geschieht, einzugehen, und, nachdem man sich für das Heil der Menschen aufgeopfert hat, in die Oberherrschaft Gottes zu gelangen. Wer mit einiger Salbung dieses Betragen Jesu Christi einsieht, findet darin genug, um die natürlichen Begierden derer zu bessern, die ihre eigene Ehre und das eigene Vergnügen unter die Ehre und das Wohlgefallen Gottes mit einmischen wollen. Jesus predigte nur ungefähr drei Jahre. Wer kann sich also beklagen, dass er nicht gar viele Jahre zu predigen habe? Jesus hat durch seine Predigt, die doch so göttlich und mit Wunderwerken unterstützt war, nicht gar viele Seelen gewonnen. Wer darf sich daher wohl betrüben, dass er Gott nicht Seelen genug zuführe? Jesus schweigt still, obgleich in Ihm alle Schätze der Weisheit und des Verstandes Gottes verborgen sind (Kol 2,3), und das ewige Wort redet nicht mehr. Wer wollte sich dann unterstehen zu predigen und die Kanzeln zu besteigen, wenn Gottes Befehl ihn nicht dahin beruft? oder frech dahin zu laufen, wo man weder hingeschickt noch berufen worden?

**Ihr wisset** auch nach eurem jüdischen Kalender, und ich erinnere euch jetzt nicht umsonst, **dass nach zwei Tagen das Osterfest einfällt**, welches auf den 14. des Monats Nisan fiel, es mochte dann ein Tag sein, welcher es wollte. - Ihr sollt aber auch zusehen, dass ihr es recht wisset, was Gott auch von weitem damit vorgehabt. Wie ich denn mit dem was ihr wisset noch etwas anderes jetzt zu verbinden habe. - So lehrt Christus, wie man sich alles, was man von äußeren Dingen weiß, soll zunutze machen und auf den Finger Gottes sehen. Es ist nämlich jetzt damit zugleich die Zeit vorhanden, dass **des Menschen Sohn übergeben wird**. Dies wird nicht umsonst gleich damit verknüpft, um das Vorbild und Gegenbild zusammen zu fassen, und zugleich auch darauf zu deuten, dass die Schlachtung des Osterlammes oder das Passah des Alten Testaments als ein Vorbild seines Allerheiligsten Leidens durch sein angehendes Leiden und Sterben gänzlich werde abgeschafft werden. - Christus will also sagen: Nun ist das wahre Osterlamm zugegen, und will sich übergeben lassen (1.Kor 5,7). Das Osterfest war nach Gottes Absicht das feierlichste, und nach dem Rat Gottes hat das wahre Lamm auch feierlich müssen dargestellt werden, obwohl die jüdischen Ältesten verhüten wollten, dass es nicht aufs Fest geschähe. - Nun tut zwar Gott nichts zur bloßen Prahlerei, hier aber hat es doch die Sache so erfordert, dass etwas Feierliches dabei hat sein müssen. - Also hat Gott auch gesorgt, dass dieses Gedächtnis in einer öffentlichen Feierlichkeit hat müssen erhalten werden, ohne menschlichen Zwang und Gesetze, nur auf bloße Vergleichung der Christen untereinander. - Daraus möchte man wohl etwa schließen, dass nicht alles Äußerliche gegen die Art des Neuen Testaments sei, weil diese Feier aus evangelischem Trieb aufgekommen ist, und die wahre Kirche es nicht hat lassen können, dergleichen öffentliche Feste anzustellen, und daran die Liebe Christi

vereinigterweise zu betrachten. Das ist ein lieblicher Ursprung der hohen Feste. Die Sache ist danach, die Werke sind zu groß.

Über den großen Mut und die Gemütsruhe, in welcher Er die Sache samt ihren Umständen, auch die entsetzliche Art des Todes, den Er über so gar kurze Zeit und nach zwei Tagen würde ausstehen, da man es wohl glauben würde, wenn man es sehen wird, **dass er gekreuzigt werde**, muss man sich billig umso mehr verwundern, weil Er doch ein wahrer Mensch war, der auch hernach einen Kampf auszustehen hatte. Man sollte denken, die Rede von den letzten Dingen sollte Ihm über dieser Sache vergangen sein. Aber Er wollte erst die ganze Kirche versorgen. Ihn selber aber sehen wir hier ganz getrost. - Hätte Er nicht mit Willen, ohne Zwang, wollen leiden, so könnte nicht von Ihm versichert werden, dass Er alles zuvor haarklein gewusst gehabt, wie es mit Ihm ergehen würde. Darin steckt ein wichtiger Grund des Glaubens, den niemand schätzen kann, als wer davon angefochten wird. Denn das macht Christi Leiden gewiss sehr kostbar und hoch, dass Er ohne unser Suchen, und ohne dass Ihn sein Zustand dazu gedrungen, sich dahingegeben, wie ein Lamm zur Schlachtbank. Darum ist sein Leiden auch so wichtig und gültig vor dem Vater. - Hat Er uns aber nicht darin ein teures Beispiel gelassen, dass wir seinen Fuß-Stapfen nachfolgen sollen? Ja freilich! Und wenn wir uns vom Heiligen Geist in alle Wahrheit leiten lassen, so wird er auch in diese leiten, wie wir alles über uns zu nehmen haben. - Da Jesus alle Reden, und sonderlich die harten Urteile über die Pharisäer im 23. Kapitel, und die End-Urteile über die Juden und über die ganze Welt im 24. und 25. Kapitel vollendet hatte; siehe da ging sein Leiden recht an. Und wenn ein wahrer Bekenner und Nachfolger des Lammes sein Zeugnis auch vollendet hat, so mag er nur getrost sich zum Kreuz und Tod bereiten. Darf ihn die Welt der Schande halber nicht am Leibe morden, so wird es doch, wie sie nur kann, vollbracht werden. Denn wie Gott keine Treue unbelohnt lässt, also lässt der Satan und die Welt auch nichts ungerochen, was ihnen zuwider getan, geredet oder geschrieben wird.

-===*===-

## ←Mt_26_3 **Damals versammelten sich die Oberpriester und die Schriftgelehrten und die Ältesten des Volks in den Hof des Oberpriesters, der Kaiphas hieß.**

Nun folgen die Vorbereitungen der Feinde. **Damals** zu eben jener Zeit, da Jesus seinen Jüngern offenbarte, wie Er sterben werde, und da es Gott von Ewigkeit ersehen hatte, **versammelten sich die Ober-Priester**, entweder die aus hohenpriesterlichem Geschlecht waren, oder die Häupter der 24 Ordnungen, oder die zum großen Rat gehörten. **Die Schriftgelehrten und Ältesten** sind noch für sich und mit in der Gesellschaft, wenn es wider Christum geht. Das ist nun gewiss

bewundernswürdig, dass sich Christus und die Feinde zur gleichen Zeit bereit machen. - Gott hat sein Stundenglas, und die Feinde haben zur gleichen Zeit ihres auch. Das geht immer so in der Kirche Gottes. Das soll eine Aufmunterung sein zur Erforschung des Rates Gottes, um in dieses Heiligtum einzugehen. Da werden wir viel zu sehen bekommen, und nicht nur Mutmassungen, sondern gewisse Gründe. Das ist den Gläubigen zur Beachtung, dass sie alsdann wachen und in Gelassenheit große Dinge erwarten sollen, die alsdann gewiss vor der Tür stehen. - Wenn einer auch im Verborgenen sich Gott zu etwas aufopfert, so kriegt die Welt Macht, die Ausführung an die Hand zu nehmen, ob sie gleich von dem geheimen Rat Gottes nichts weiß. - Alles muss unumgänglich seinem Befehl gemäß geschehen; alles dient seinem Willen; auch selbst das was die allerbösesten Menschen anfangen, um sich seinem Willen zu widersetzen. Der ewige Vater begehrt das Opfer seines Sohnes zum Heil der Menschen. Dieser vielgeliebte Sohn will sich selber aufopfern. Diese Gottlosen vermeinen Ihn zu überfallen, und Ihn wider seinen Willen zu töten. Wo du uns, o heiliger Geist! den Eingang zu diesem Heiligsten öffnen würdest, würden wir darin solche Wunder antreffen, die uns ganz entzücken würden! Gib uns so viel davon einzusehen, als dir gefällt. Wir wollen dennoch, auch das was wir nicht begreifen, anbeten und bewundern! - **Kaiphas** war ein Schwiegersohn des Hannä, dem dieser die Regierung abgetreten, oder auch abgegangen, und nur den Titel behalten, weil die Würde damals nicht immer bei einem blieb, wie aus Josephus zu ersehen.

-===*===-

## ←Mt_26_4 Und sie beratschlagten sich, dass sie Jesum mit List greifen und töten möchten.

**Sie beratschlagten sich** über ein manierliches Mittel, wie sie dieses Menschen habhaft werden könnten, und finden am besten, **dass sie Jesum mit List greifen**, der auch nicht begehrte auszuweichen, ob Er schon wusste, dass sie Ihn gar würden **töten**, als das rechte Opfer, wovon so viel und so lang prophezeit worden; welches aber hier gar nichts Priesterliches war, sondern etwas Mörderisches, das sich für niemand weniger geschickt als für die Oberpriester, Schriftgelehrten und Ältesten, die den Sohn Gottes am meisten hätten sollen ehren und annehmen. Aber so geht es doch immer in der Welt, dass Christus am allerwenigsten bei solchen Glauben findet. Es ist noch in steter Übung bei den geistlichen Vätern, dass man die wahren Glieder Christi zu vertilgen sucht. - Was war aber schuld daran, dass diese Leute Christum zu töten suchten, als ihr Hochmut, ihre väterlichen Aufsätze oder Lehren, und alle ihre falschen Absichten? Und was ist es noch, das Christo und seinen Gliedern widersteht in der Welt, als diese feindseligen Kräfte des Satans? - Das will man nicht leiden, dass Christi einfältige, lautere Lehre vom Kreuz soll überhandnehmen; man hängt an seinen

Aufsätzen der Väter, und behauptet Menschentand wider Christum und seine Wahrheit, damit man Christo nur nicht müsse untertänig werden.

Und wie leicht kann man auch in seinem eigenen Herzen selbst den Geist Christi dämpfen durch Unglauben, und Ihm gleichsam neue Leiden bereiten! - Das geschieht nicht nur mit vorsätzlichen Sünden, sondern auch mit himmlischem Ungehorsam, da man sich vor Schmach, Spott oder Schaden fürchtet, und nicht alles bei Christo aufsetzen will. Item, wenn der falsche Schriftgelehrte im Herzen den Herrn Jesum und seine Lehre verfolgt; dh. wenn man sich durch verkehrte Anwendung der Bibelsprüche weiß macht und vom Gehorsam loswickelt. Dies alles arbeitet gewiss genug auf die Ausrottung des Sinnes Christi und seines unschuldigen Lebens in der Seele. Wollen wir uns davor hüten, so müssen wir scharf achtgeben auf die Feinde Christi in und außer uns, wie dieselben suchen Christum aus dem Weg zu räumen. Denn innerlich und äußerlich wird noch immer dergleichen mit Jesu gespielt. Äußerlich ist die alte Schlange geschäftig, Jesum mit List zu greifen, und Ihn in die Fersen zu stechen, in seiner Lehre und Gliedern. Seine Lehre und alle wahren Bekenner derselben sind daher mit lauter falschen Geistern und Menschen in der Welt belagert und umringt, die mit Spotten, Verdrehen, Lügen und Verleumden, und mit himmlischen Kräften der Bosheit, ihr Gift stromweise losschießen auf das Knäblein, und das zarte Leben Jesu auch in den Seinigen zu dämpfen suchen.

Innerlich wird ein Christ noch viel mehr Mordpfeile des Bösewichts empfinden, wenn er anders im Wachen steht. Wie manche List versucht der Drache, um den Glauben zu vereiteln! Will man seine Seligkeit in Furcht und Zittern wirken, so trachtet er das Herz heimlich in Kleinmut und Traurigkeit zu bringen. Kriegt man ein fröhliches Stündlein in Gott, so will er Sicherheit mit einmischen. - So muss man nun in den geistlichen Wegen sich wohl inacht nehmen, dass einem Jesus Christus nicht genommen werde durch die Sünde, die durch listige Ränke des Teufels erregt worden, sonderlich in den ersten Entziehungen, allwo am meisten Gefahr ist. Denn zu der Zeit kehrt man gar leicht, indem man ohne empfindliche Kräfte zu sein, und mit den empfindlichen Gnaden gleichsam getränkt zu werden fühlt, wieder in die empfindlichen Freuden, und fällt in die Garne der Natur. Man muss getreu sein, sich bei Jesu Christo zu halten, auch wenn man in der Dürre ist. Denn solange wir zu Ihm wachen, wird Er uns nicht genommen werden.

-===*===-

## ←Mt_26_5 Sie sprachen aber: Nicht am Fest, dass nicht ein Tumult entstehe unter dem Volk.

Sehet doch aber die gottvergessenen Heuchler an, die nicht mit der Sache eilen wollen, und deswegen ja **nicht am Fest** dergleichen vorzunehmen für gut finden,

sondern es bis nach demselben versparen wollen, **dass nicht ein Tumult entstehe unter dem Volk**, dessen sich gar viel zu Jerusalem von allen Orten her auf die Feste zu versammeln pflegte. Nun hatte Er vorher im ganzen jüdischen Land das Evangelium gepredigt, das Reich Gottes verkündigt, und seine göttlichen Wunder überall gewirkt gehabt, dass Ihm viele aus dem Volk geglaubt, und Ihn für einen großen Propheten gehalten, derer ohne Zweifel ein großer Teil auf dieses Fest werden gekommen sein. Also besorgten sie nun, es möchte da abermals eine große Menge Christo zufallen und anhangen, und ihr mörderisches Vorhaben hindern; wie auch leicht hätte geschehen mögen. - Sie änderten aber doch nochmals ihren Entschluss, also dass sie den Heiland zur Zeit ihres größten Festes und beim Zusammenlaufen des Volks, dessen eben am meisten im ganzen Jahr zusammen war, töteten, weil ihnen der Verräter Judas eine so schöne Gelegenheit in die Hände spielte. Es geschah aber um den Willen Gottes zu erfüllen, der verordnet hatte, dass sein Sohn, um unser Osterlamm zu sein, musste zu der Zeit geschlachtet werden, und dass eine sehr große Menge Volks Zeugen sein sollte, sowohl seiner Unschuld, als seiner Erlösung der ganzen Welt. Der da starb um durch das Blut des Kreuzes alles was im Himmel und auf Erden war zufrieden zu stellen, ließ keinen Aufruhr unter dem Volk entstehen. - Indessen war ihnen doch nicht allerdings wohl zumute bei der Sache; denn der Gottlose hat viel Plage. Sie waren geschlagen; und darum fielen sie auf so verzweifelte Anschläge, dabei sie sich aber doch fürchten. Denn sie wissen doch nicht, wie sie geraten werden. - Die Feinde wollten nicht dass es offenbar würde, sie wollten immer gern unter dem Hütchen künstlich spielen, wenn sie könnten, dass man denken soll: O die heiligen Leute, die verfolgen niemand. Man will es gern glimpflich angreifen. Aber Gott leidet es nicht, sondern zieht sie hervor. Es war hier einmal das Osterfest dazu ausersehen. Es hat sich nun so geschickt. - So verdroß es die Pharisäer (Joh 7,20), dass Christus ihnen den bösen Grund ihres Herzens offenbarte: Wer will dich töten? Und indem kamen einige und fragten: Ist das nicht der, den sie töten wollen? (Joh 7,25). Da waren sie verraten. - Das macht Gott in den Leidens-Stunden sonderlich offenbar; da kommen alle Wunder Gottes hervor; welches sich fromme Herzen wohl merken. Eine solche falsche, heilige Erfindung ist auch in Mt 27,7.

So ließ auch Gott in den äußerlichen Umständen der Passion blicken, dass Er der Leitende sei von der Sache. - Es ist freilich immer gewaltsam zugegangen, aber ungern. Die falschen Staatsleute hätten es gern manierlicher angefangen, aber Gott bringt sie an den Tag, dass man sie kennenlerne. Vor dem Volk hätte Christus wohl Ruhe gehabt, denn das hing Ihm größtenteils an wegen seiner guten Lehre und Whltaten, und wäre dem Herrn wohl in allem gefolgt, wenn es nicht wäre aufgereizt worden von den Verführern, die das Volk gern in einem blinden Gehorsam halten, und daher einen andern, zumal der nicht von ihrer Zunft ist, demselben nicht gern etwas anderes lassen beibringen, damit keine Unruhe entstehe. Denn der stark Gewappnete will gern seinen Palast im Frieden bewahren, und das Herz in falscher Ruhe einschläfern; daher predigt er immer

von Sicherheit und gutem Frieden vor, damit seine Bosheiten nur nicht aufgedeckt werden. Und das tut er dann auch äußerlich durch so manche Polster-Prediger, die sich befleißigen, dem Volk von nichts als Trost und Gnade vorzuschwätzen, alles zu dem Ende, damit ja nur kein Aufruhr werde, dass ja keine Sünde gerührt, kein Gewissen aufgeweckt oder in Schrecken und Zagen über seinen verdammlichen Zustand gebracht werde. - Deswegen sucht man aus der Bibel lauter Trostsprüche heraus, zieht die teuren Verheißungen des Evangeliums auf Mutwillen, und lässt die ernsten Lehren Jesu Christo von der Kraft des Glaubens und von Verleugnungen unserer selbst auf der Seite, oder hält sie gar wohl dem Evangelium zuwider zu sein. - Siehe so wird Christi Sinn und Geist mit List gegriffen und gedämpft, dass keine Seele recht zur Kraft der Buße kommt. Da tritt man den Sohn Gottes aufs greulichste mit Füßen, viel tausendmal ärger als die Pharisäer und Schriftgelehrten. - Nicht zu denken, wie solche Feinde des Kreuzes Christi und Anbeter des Bauchs auch von außen voller Tücke und Falschheiten sind in allem ihrem Bezeigen, wie sie lauern auf den Gerechten, wie ihre Reden durchgiftet sind mit bitterer Galle des Neids, Zorns, Verleumdens usw. Ja der offenbare Mordgeist steckt hinter allen solchen Personen und Sachen; sie bereiten, soviel an ihnen ist, dem Herrn Christo und dessen Liebhabern nichts als Tod und Untergang, wie hier diese Leute auf lauter Umbringen losgegangen sind, - Es sehe sich dann ein jeder wohl vor, dass er nicht teilhabe an solchen Feinden des Sohnes Gottes. Denn Er wird gewiss nicht immer als ein Lamm leiden und schweigen, sondern Er wird aufwachen als ein Löwe, und mit seinen Feinden reden in seinem Zorn. - Hat Er das Werk seines Leidens in seiner Erniedrigung mit so großem Ernst vollbracht, und so ernstlich sich dazu bereitet; wieviel mehr wird Er, nachdem Er erhöht ist, sich rüsten können zur Rettung seiner Auserwählten aus aller List und Macht der Feinde, deren Anschläge doch allezeit zu seiner großen Herrlichkeit ausschlagen müssen. - Der Vorgänger seiner Jünger mache durch seine Bereitschaft zum Leiden alle die es verlangen auch fertig und willig, durch Tod und Leben nach Ihm zu ringen, und durch Ihn in das Herz des Vaters einzudringen!

-===*===-

**←Mt_26_6 Als aber Jesus in Bethanien war, im Hause Simonis des Aussätzigen;**

**←Mt_26_7 Da kam ein Weib zu ihm, die hatte ein Alabastergefäß mit sehr kostbarem Balsam; und sie goss es auf sein Haupt, da er zu Tische lag.**

Da kommt eine neue Privat-Vorbereitung Christi, und ein neues Geheimnis, wie Gott der Höchste sei, und auch diese Salbung nach seinem Willen geschehen

muss. - **Bethanien war** ein Dorf am Ölberg, da sich Jesus oft aufhielt, und der Name schickt sich auch gar wohl zur Leidens-Vorbereitung, der soviel heißt als ein ANGST-HAUS. Daselbst kehrte Er ein, **im Hause Simonis**, welches aber ein anderer muss gewesen sein als der Pharisäer in Lk 7,36+40, daher auch zum Unterschied dazu gesetzt wird, **des Aussätzigen**, vor dem sich Christus nicht ekelte, da er nicht so heikel ist wie die Welt. - Der Heiland suchte nicht seine Bequemlichkeit, ging nicht mit Reichen um als mit Reichen, oder mit lustigen und fröhlichen Leuten, sondern sein Amt war das Elende zu suchen; und also kehrte Er hier auch im Hause eines solchen ein, der aussätzig gewesen war. - Ein solches Haus ist die Kirche, nicht da man seltene Gemälde und anderes dergleichen sehen kann, sondern sie ist ein Lazarett, ein Haus für Kranke. Das Schwächste hat die meiste Ehre (2.Kor 12,23). Da hält sich Christus auf. Da geschieht eben die Salbung und Einbalsamierung. - Christus hat durch sein Leiden unsern größten Aussatz gerichtlich müssen abtun, wonach Er auch innerlich angegriffen wird. Daher musste im Alten Testament ein Priester über den Aussatz beurteilen, nicht ein Arzt, um das Versöhnungsamt Christi darunter vorzustellen.

**Da kam ein Weib**, die man gar wohl für die Schwester des Lazarus und der Martha halten kann (Joh 11,2;12,3), **die hatte ein Alabaster-Gefäß**, das den Leib der Menschheit Christi abbildete, und **mit kostbarem Balsam** von Spikanarde angefüllt war. Ob es aber eine Pomade oder Essenz gewesen, und was dergleichen Fragen mehr sind, darum wollen wir andere lassen bekümmert sein, die gern mit dergleichen Dingen umgehen, womit man den Leuten das Maul aufzusperren gewohnt ist, und nichts Gründliches zu der Seelen Whlfahrt hineinzustecken, nur damit man für gelehrt und wohl belesen angesehen werde. - **Sie goss es auf sein Haupt**, woraus aber um deswillen doch ohne Not eine andere Salbung gemacht wird, als die in Joh 12,3. Wie denn auch die Sache nicht gerade zuei Tage vorher muss geschehen sein, weil deren vorher ist gedacht worden, sondern Matthäus kann es als eine Sache anführen, die schon vor den gemeldeten zwei Tagen geschehen sein kann. Es geschah einmal **da er zu Tisch lag**, welches Johannes noch umständlicher beschreibt, nur dass er den Simon, als den Gastwirt, nicht nennt, bei welchem Er das Nachtessen einnahm. - Man muss aber diese Tat des Weibes nicht äußerlich ansehen, sondern darauf achtgeben, wie sie auf Christum gerichtet ist. - Diese große Tat der Maria Magdalena gegen Jesum Christum ging sechs Tage vor Ostern vor, so wie es Johannes erzählt, und also wohl am Sonnabend vor dem Palm-Tag. Matthäus aber führt es hier an, um die Gelegenheit, die Judas genommen Jesum Christum zu verraten und zu verkaufen, zu zeigen, und damit die Geschichte des Leidens Jesu Christi anzufangen. Diese nun durch ihre vollkommene Bekehrung gereinigte Magdalena, die das allmächtige Anschauen des Heilands in ihr gewirkt hatte, trug, durch ihre Aufrichtigkeit und Reinigkeit, wodurch sie gleichsam zum Alabaster geworden, in ihrer Seele den allerköstlichsten Balsam der Einkehr und göttlichen Salbung. Denn kaum war Maria von der Sünde zur Gnade bekehrt, so wurde sie von außen ins Innere gekehrt, und alsbald in ein inwendiges Stillschweigen und in eine tiefe

Einkehrung durch die vortreffliche Mitteilung der Salbung Jesu Christi gesetzt. Was tut sie aber? Sie kommt und gibt alles Jesu Christo wieder, und lässt die Reinigung wieder in ihre Quelle einfließen. Indem sie nun diesen köstlichen Balsam auf das Haupt unseres Heilands goss, zeigt sie hiedurch an, dass sie erkenne, dass, da alles vom Wort herkomme, alles auch wieder in dieses Wort einf ließen müsse. Der Mensch kann nichts für sich behalten ohne einen Diebstahl zu begehen. Und gleich wie Magdalena ein Bild der in der Beschauung stehenden war, also war das Gefäß des Balsams, welches sie trug, ein Bild dessen was in ihr damals vorging, da der Alabaster die Befreiung von willkürlichen Befleckungen bedeutet.

-===*===-

## ←Mt_26_8 Als es aber seine Jünger sahen, wurden sie unwillig, und sprachen: Wozu dieser Verlust?

## ←Mt_26_9 Denn dieser Balsam hätte mögen teuer verkauft, und den Armen gegeben werden

**Seine Jünger sahen** das mit keinen geistlichen Augen an, und **wurden unwillig** darüber, müssen demnach insgesamt gemurrt haben. Die Liebe zu ihrem Herrn und Meister muss also damals, wie man daraus schließen mag, noch nicht vollkommen gewesen sein. Sie sagen: **Wzu dieser Verlust?** welches sie, wie aus der Antwort Christi zu schließen, zur Maria gesprochen. Sie meinten, die Salbe wäre damit soviel als verdorben. Und wir heißen das oft einen Unrat, was gar ein guter Rat ist. - So ist es auch nichts Neues, dass man die Zeit, die man in der göttlichen Ruhe zubringt, wie auch so viel kostbare Stunden, die man Gott aufopfert, für einen Zeitverlust achtet. Es fragen aber solche, die niemals erfahren haben, was man in solchen verrichtet, was die Seele bei solchem Müßiggang vornehme? Sie tut nichts als annehmen und wiedergeben, gleich wie eine kleine Wasserleitung, die aus einer Quelle heraus- und wieder hinein geleitet würde; dieselbe würde nur die in sie geführte Wasser annehmen, und wieder zur Quelle führen. Ebenso ist es mit den Seelen, die nur mit Gott beschäftigt sind, bewandt. Sie empfangen und geben wieder. Sie erweisen sich leidend in den göttlichen Mitteilungen, und sind getreu sie Gott wieder zu geben. Gott aber hat ein großes Whlgefallen, eine Seele so leidend bei allen seinen Wirkungen zu sehen, und so selbstlos, dass, obgleich ganze Schätze unschätzbarer Gnaden durch sie durchfließen, sie doch nichts für sich behält.

In Vers 9 bringen sie ihre Gründe vor. **Dieser Balsam hätte** besser können angewendet und benutzt werden, wenn man ihn **verkauft, und** das Geld, so man dafür gekriegt, **den Armen gegeben** hätte. So wäre es doch noch einem und dem

andern zunutze gekommen. - Seht doch diese Geschäftsführer und Haushalter an. Man liest aber nirgends, dass sie vor dem so besorgt für die Armen gewesen wären. - Die guten Jünger wussten nicht was dahinter steckte. Sie machen nur eine Küchenrechnung und sehen nicht auf den inneren Grund. Sie ließen sich durch Judas aufbringen, und dachten: Es ist doch wahrscheinlich, was er sagt. Das musste nun offenbar werden, was sie für arme Kreaturen waren, die sich so übereilten. Das war nun mit ein Stück des geheimen Leidens Christi, dass seine Jünger so stolperten. - So plagt man auch die eingekehrten Menschen darüber, dass sie ihre Zeit und Gnaden nicht zum Besten der Armen anwenden. Denn es kommt eine Zeit, da man sich nicht mehr mit den Liebeswerken, außer was die Schuldigkeit erfordert, beschäftigen kann. Alles was man zu der Zeit tun kann, ist mit Gott allein zu bleiben; weil man mit der inneren Beschäftigung eingenommen ist, dass man an nichts anderes mehr denken kann. Man plage aber nur deswegen diese Gott angenehmen Freunde nicht, unter dem Vorwand, den Armen zu dienen. Denn Jesus Christus, der alles weiß, und nach der Wahrheit urteilt, nimmt ihre Verteidigung auf sich, und entschuldigt sie alle in der Person der Maria Magdalena.

-===*===-

←Mt_26_10 **Als es aber Jesus erkannte, sprach er zu ihnen: Was macht ihr dem Weib für Bemühungen? denn sie hat ein gutes Werk an mir getan.**

←Mt_26_11 **Denn die Armen habt ihr allezeit bei euch; mich aber habt ihr nicht allezeit.**

Das Weib muss in einer gewissen Verachtung gestanden sein, dass die Jünger ein solch Wesen davon machten. - **Aber Jesus** fragt nichts nach dem Ansehen. Er **erkannte** ihren verderbten Grund, aber die Jünger wussten nicht was sie redeten. - So muss das Auge Gottes unsere greulichen Fehltritte ersetzen. O das demütigt eine redliche Seele, wenn sie das erkennt, wie Gott alle Sünde reichlich und täglich vergibt. **Was macht ihr dem Weib** und einer solchen Seele **für Bemühungen**, indem man das Beste übel auslegt? Ihr denkt wunder was ihr dabei macht, und geht recht damit hervor, als mit einer Sache, die sich soll hören lassen. Aber ihr macht dem redlichen Weib nur zu schaffen im Gemüt, und legt ihr einen Anstoß. - O wie oft schlägt man schwache Gewissen, wenn man sie zu unterrichten und zu beurteilen gedenkt! Da sind verborgene Höhen dabei. Das erstreckt sich gar weit. So wurde Hanna beurteilt von dem Eli bei ihren Tränen, als ein Weib, das sich vollgesoffen. Solche wunderliche Urteile kommen heraus, wenn man die Sache nur einseitig ansieht. O die ganze Bibel ist davon voll. Je mehr man darin studiert, je mehr sieht man seine Fehltritte und die Notwendigkeit

eines Heilands. - **Sie hat ein gutes Werk an mir getan**. Da haben wir etwas zu lernen in dem Artikel von guten Werken. Das sind erst gute Werke, die auf Christum gerichtet sind. Was Christo geschieht, ist allezeit gut, wenn es auch schon überflüssig angewendet scheint. Das Geld ist nur übel angewendet, das zu eitler und böser Lust angewendet wird. - So tun auch Seelen ein gutes Werk, ja das allerbeste unter allen, wenn sie mit mir selbst, da ich ihnen nichts anderes zu tun gebe, umgehen; und mir die größte Ehre, die ich von ihnen erwarten kann, damit erzeigen; durch die einzige Bemühung mit meiner Liebe, ob sie gleich nicht mit der Liebe des Nächsten beschäftigt sind.

In Vers 11 antwortet Christus auf ihren Grund, und beweist, dass Er mehr Grund habe. **Die Armen habt ihr allezeit bei euch**, dass es euch nie an Gelegenheit mangelt, ihnen zu dienen, Gutes zu tun und Liebe zu beweisen. Und das wehre ich euch auch nicht. Aber was ist jetzt das Gegenwärtige? Das Weib hat jetzt mich vor sich. Das soll man tun, und jenes nicht lassen. Wir Menschen sind darin greulich verkehrt. - **Mich aber habt ihr nicht allezeit**, das werdet ihr in kurzem erfahren. Deswegen macht euch die kostbare Stunde, da ich euch meine Gegenwart empfinden lasse, recht zunutze, und gebraucht sie wohl. - Man glaubt nicht, wie notwendig es ist, auf Gott aufmerksam zu sein, und in Ruhe vor Ihm zu bleiben, wenn Er uns mit der Genießung seiner begnadigt. - So weist Christus seine Jünger auch aufs Gegenwärtige, was jetzt zu tun sei.

-===*===-

←Mt_26_12 **Denn diese hat, indem sie diesen Balsam auf meinen Leib geschüttet, es getan um zu meinem Begräbnis Zubereitung zu machen.**

←Mt_26_13 **Wahrlich ich sage euch, wo nur dieses Evangelium wird verkündigt werden in der ganzen Welt, da wird auch zu ihrem Andenken davon gesprochen werden was sie getan hat.**

**Diese hat** nach orientalischem Brauch, **diesen Balsam auf meinen Leib geschüttet**, da bekannt und aus 1.Mose 18,4 u. 19,2 schon zu sehen, dass das Fuß-Waschen und Salben eine besondere Liebes-Bezeugung und Hochachtung der angekommenen Gäste und Fremdlinge gewesen. Sie aber hat es auch **getan zu meinem Begräbnis**, wie dergleichen bei den Juden wohl der Brauch war (Joh 12,7 u. 19,40). Sie erkennt also besser, was bevorsteht als ihr; oder muss aus einem besonderen göttlichen Trieb von meinem Tode weissagen, ohne dass sie es selber weiß. -Ein solcher Wink war den Jüngern nötig. Das Weib hat es vielleicht selbst nicht so genau verstanden; aber Christus ersetzt es. Zum wenigsten hat sie es Christo als Christo getan. - Einen Strahl der göttlichen Vorwissenheit kann man

auch hiebei merken, dass, da Christus fertig steht zur äußersten Erniedrigung, Er doch einen Strahl nach dem andern blicken lässt von der göttlichen Fülle, die Ihm beiwohnte. Das gehört mit zur Stärkung und Erhöhung unseres Glaubens; und geschieht auch uns zugut, dass solche Geheimnisse nach und nach eingetröpfelt und eingeflösst werden. Gott kann mit uns nicht anders gehen, als dass er es uns so wechselweise zeigt. Wenn wir geschickt dazu wären, Gott würde es uns mathematisch vorlegen. Wegen dieser unserer Notdurft aber müssen wir auch die Mittel nicht so ganz von uns stoßen, da uns unter gewissen Zeremonien oft die größten Geheimnisse des Evangeliums vorgelegt werden. - Also ist hier die Einsalbung zum Leiden, und eine Vorbereitung zum Grab. Darinnen wollen die Jünger Christum stören, von Judas dazu verleitet; da doch sein Leib eben zu dieser Salbung bestimmt war. Denn Er sollte ein Leichnam werden; dazu hatte Er eben den Leib angenommen. Da Christus nur sein Amt antrat, wurde Er vom Versucher versucht; und darauf kommt der Spruch: Der Herr hat mich gesalbt (Lk 4).

Man kann bald sagen: Aberglauben! Kindertand! Denn so platzt man gar bald heraus, ohne die Beschaffenheit vorher zu prüfen. Wider diese Regel wird tausendmal in einem Monat gesündigt, sonderlich auf Universitäten, da man Geld dafür gibt, dass man sagen lernt: Aberglauben, läppisches Werk, Kinderei ist es! Das ist die Wirkung von der Klügelei und Naseweisheit, dass man von Dingen urteilt ohne Grund, Man greift da Christum und seine Glieder an. Man denkt nicht, was es für Patienten gebe. Z. B. wenn das blutflüssige Weib dachte: Ach möchte ich nur seinen Saum anrühren! so würde so ein Naseweis, der das Äußere ohne das Innere prüft, sagen: Aberglauben, weibisches Wesen! Ich würde mutiger sein, Ihm unter die Augen treten, und sagen: Hilf mir, oder usw. Solche Helden sind wir! Und das geschieht den ganzen Tag.

Ihr wollt diese Tat so unter die Bank stecken, aber **wahrlich ich sage euch**, dass sie Gott desto mehr hervorziehen und bekannt machen wird, **wo nur dieses Evangelium wird verkündigt werden**, dessen Ausbreitung **in der ganzen Welt** also hiemit auch zugleich prophezeit wird. - Gottes Werk ist, dass Er umkehrt die Wege der Menschen, und sie also sucht in das rechte Gelenk zu bringen. Denn unsere Wege sind ganz verdorben. - Was euch so gering ist, will Christus sagen, soll mit ins Evangelienbuch hinein, als eine große Sache. Das beteuert Christus so hoch, der Geringachtung zu begegnen. In andern Büchern stehen Heldentaten, wie man soviele Tausend totgeschlagen; hier aber stehen Dinge von geringem Ansehen, die gleichwohl groß und größer sind als jene. - Ihr mögt die Sache so gering und verächtlich, so unnütz und verschwenderisch ansehen, als ihr wollt, so **wird davon gesprochen werden**, solange die Welt steht und eine christliche Kirche sein wird, **was diese getan hat**. Und wenn wir Christo in seinen Gliedern etwas getan, so wird es auch offenbar werden, wo nicht in dieser Welt, welches wir nicht begehren sollen, doch an jenem Tag. - Es scheint diese Geschichte gar gering; aber in großen Werken Gottes muss man auch auf das Geringste achtgeben. Denn in göttlichen Sachen liegen große Wunder darin. Denn Gott

richtet sich nach uns. Weil wir klein und gering sind, handelt Gott mit uns auch unter geringen Dingen. Daher wir in großer Gefahr sind, die besten Whltaten Gottes wegzuwerfen, wenn wir mit geringen Dingen nichts wollen zu tun haben. Was uns kindisch vorkommt, das sind wahrhaftig große Dinge; und wir hingegen machen aus Kindereien große Dinge.

Es wird aber nicht allein das Evangelium von der äußeren Tat der Magdalena durch die ganze Welt gepredigt werden, gleichwie das auch wirklich geschehen ist, sondern es wird auch eine Zeit geben, da die innere Beschaffenheit dieser liebenden Seele wird gepredigt werden, und alle Welt wird imstande sein, es zu begreifen, und den Vorteil eines solchen Zustandes zu bewundern. O Gott! lass doch diese Zeit herzunahen! O Liebe! es wird die Zeit kommen, da das innere Evangelium an allen Orten verkündigt, erkannt und ausgeübt werden wird!

-===*===-

←Mt_26_14 **Da ging einer von den Zwölfen hin, der Judas Ischariot hieß, zu den Ober-Priestern,**

←Mt_26_15 **Und sprach: Was wollt ihr mir geben, so will ich euch denselben überliefern? Sie aber standen ihm dreißig Silberlinge zu.**

**Da ging einer von den Zwölfen hin**, der mit Jesu gewandelt die dreieinhalb Jahre, da Er das Evangelium gepredigt, und also alle seine göttlichen Lehren und Wunder gehört und mit angesehen; und der auch wohl schon eine gute Zeit her mit bösen Anschlägen mag schwanger gegangen sein, aus Ungeduld über die Zurechtweisung, die er billig hat bekommen müssen; nämlich **der Judas Ischariot**, der Sohn des Verderbens (Joh 17,12); **zu den Ober-Priestern**, und verständigte sich mit ihnen um den Lohn der Ungerechtigkeit (Apg 1,18); da er ihnen zu ihrem Zweck verhelfen wollte. Dies Zeichen erscheint mit am Kirchen-Himmel. - Judas mag wohl erlauert haben, was Christus in Vers 2 gesagt, und hat es sich dann so ausgelegt, dass dies eine Gelegenheit wäre für ihn, etwas zu erwerben; er wollte sich hernach schon aus der Affäre ziehen; und Christus würde auch schon für sich sorgen. - Er will Christus versteigern, und schlägt den Priestern diesen Handel als ein Ischariot oder Kaufmann vor. - **Was wollt ihr mir geben?** ist noch die Sprache vieler Eigennützigen, die nicht gerne was umsonst tun, und auch um ihres zeitlichen Nutzens und Vorteils willen **denselben überliefern**, welches geschieht, wenn man um deswillen sein Gewissen verletzt. - Judas treibt nur aufs WLLEN, als wenn es nur darauf ankäme. Eine solche absurde Herrschaft bilden sich die Menschen ein. Sie taten an Ihm was sie wollten (Mt 17,12). Das kommt oft in der Passion vor. - **Dreißig Silberlinge** rechnet man im allgemeinen auf 15 Reichstaler, weil man sie für das hält, was im Alten

Testament ein Sekel hieß, und der Sekel des Heiligtums oder Tempels soviel als ein halber Taler war. - Ob nun dieser Verrä-terlohn aus dem gewöhnlichen Schatzkasten, oder aus dem Gotteskasten, oder aus des Hohepriesters Beutel, oder von der andern Priesterschaft, bezahlt worden war, ist bei den Evangelisten nicht zu ersehen. Doch ist das erste am wahrscheinlichsten, weil sie, wie aus Mt 27,6 zu urteilen, den Gotteskasten zu heilig dazu gehalten, die Geistlichkeit aber aus dem Ihrigen es auch schwerlich getan, da die Regel dieses Standes, insoweit er verderbt ist, nach ihren Haupt-Maximen vielmehr dahin geht, dass es heißt: Es ist seliger nehmen als geben. - Im übrigen ging das so zu, als wenn es von ungefähr so gekommen wäre. Weder sie noch Judas gedachten daran, dass unter der Zahl der dreißig Silberlinge etwas läge, das die Propheten längst an den Fingern abgezählt (Mt 27,9-10). - Ei ein trefflicher Wert, dass ich wert geachtet bin von ihnen! (Sach 11,13). Liebster Jesu, wie schnöd, gering und unwert hat dich doch das Volk, welches du anfänglich aus allen Völkern der Welt dir zum Eigentum erwählt, geschätzt gehabt! Wie muss doch der Geiz-Teufel den Judas so gewaltig besessen gehabt haben, dass er dich um ein so geringes Geld verraten! Und doch musste es wieder heraus (Mt 27,3). - Diese Silberlinge sollen noch zu Florenz in Italien in der Kirche all' Annonciada verwahrt werden. Es müssen aber nicht alle dreißig sein, denn man zeigt auch einen davon zu St. Johann in Laterano zu Rom. So gut werden solche Dinge aufgehoben, als ob es wahrhaftige Reliquien eines Heiligen wären! - Wie viele schelten aber auf Judas, dass er seinen Herrn um 30 Silberlinge verraten, die gar gute Christen sein wollen, und verraten Ihn doch um ein viel Geringeres! Ein Glas Wein, oder die geringste Beleidigung kann sie dazu bewegen. Man sieht es genug, wie es manchen so eine geringe Sache dünkt, den Herrn der Herrlichkeit um einer sündhaften Ergötzung und eines schnöden Vorteils willen zu verraten, ja mit allen seinen Schätzen den boshaftigsten Menschen zuzueignen.

So pflegen auch die Geizigen, und die am Geschöpfe kleben, sowohl ihre Seele als ihren Gott um einen gar geringen Preis zu verkaufen. Dieser Preis, um welchen Judas seinen Meister verkaufte, kam einem gewissen Prophet so gering vor, dass er diese schändliche Tat einen Gerechten für Geld verkaufen nannte, und den Armen um ein Paar Schuhe (Am 2,6), die allergeringsten Dinge dadurch andeutend. Wir verkaufen Ihn aber zuweilen wohl noch wohlfeiler, indem wir eine geringe Ehre, Gut oder Vergnügen, Ihm und seinem Reich vorziehen. Wer sich an ein Geschöpf so hängt, dass er Gott beleidigt, um es zu erhalten und zu besitzen, der verkauft und verpfändet Jesum Christum gleichsam in der Tat. - Es gibt aber auch wohl heutzutage Verräter wahrer Glieder Jesu Christi, die dem äußeren Ansehen nach so schlimm nicht sein wollen wie Judas, indem sie ihre Bubenstücke an verschiedenen Orten ohne materiellen Lohn verrichten, und sich allein mit dem geistlichen, nämlich dem Ablass auf viel tausend Jahre, begnügen und abspeisen, obgleich der Teufel in seiner Staatskanzlei die Abfassung von dergleichen Verfügungen nicht anerkennen will, und also die armen Tropfen dennoch mit Judas an seinen Ort gehen müssen, ungeachtet sie ein weit

redlicheres Absehen in Vollbringung ihrer Bubenstücke gehabt als Judas. Denn dieser tat es aus bloßem Geiz, um ein geringes und schlechtes Geld; jene aber um das Himmelreich zu verdienen; wie sie auch dahin angewiesen und überredet werden, als ob sie ein gutes Werk und Gott einen großen Gefallen damit täten, wenn sie die heimlich und öffentlich verfolgen, die es nicht mit dem großen Haufen halten. Denn man macht die Leute glauben, dass sie durch ihre Verräterei der Glieder Christi Gott einen Dienst erzeigen (Joh 16,2). Alle dergleichen Verfolgungen aber, welche die Kirche Christi von Anfang bis daher ausgestanden, sind nur der Anfang der Schmerzen, so dieselbe in der Stunde der Versuchung, die da über den ganzen üleltkreis kommen soll, empfinden wird, wie zu sehen in Mt 24,21.

-===*===-

## ←Mt_26_16 Und von dem an suchte er Gelegenheit, dass er ihn überlieferte.

**Von dem an suchte er Gelegenheit** zu seinem verdammten Vorhaben. Denn es musste mit Manier geschehen. Und so geschehen o wieviele böse Dingel - Es wurde ihm also Zeit gelassen, dass er sich bedenken konnte. Aber er stand darauf fest, und dachte, er könnte es riskieren. Gar leicht muss es ihm indessen doch nicht geworden sein. Er hätte nicht viel mehr Mühe müssen anwenden zu seiner Erhaltung, als er hier anwendet zu seinem Verderben. Die Leute haben ein Grauen vor dem Christentum, und denken, es werde einem sauer dabei. Aber sie treffen eine schlechte Wahl; es wird ihnen nicht weniger sauer in die Hölle zu fahren. Er musste auf Künste studieren, wie er es anfangen wollte. - Dies alles wusste Christus wohl; und je mehr Er dies vorher wusste, desto härter und inniger war sein Leiden, dass Er einen um sich haben musste, dazu von denen die Er so hoch begnadigte, und zum apostolischen Stand auserlesen, der nur auf Gelegenheit passte, **dass er ihn überlieferte**. Da war nun die Nacht die bequemste Zeit dazu, da von dem schrecklich vielen einheimischen und auswärtigen Volk kein Gewimmel mehr auf den Gassen war, sondern sich alles nach Hause in die Ruhe begeben hatte. Und weil auch dem Judas die Gewohnheit Christi bekannt war, dass Er mit seinen Jüngern oft über den Bach Kidron in einen gewissen Garten zu gehen pflegte, erwählte er diese Gelegenheit.

Nichts ist ärger als eine Seele, die den einmal geschmeckten göttlichen Weg wieder verlässt. Ein solcher Mensch macht sich zu einem Verfolger seines Herrn, und sucht nur Mittel und Wege aus, Ihn zu verraten und seinen Feinden zu überantworten; und nachdem er sich durch einen groben Fall immer weiter von Gott entfernt, je näher er Ihm durch einige große Gnaden gewesen war; wird er ein recht gedingter Knecht des Teufels, das innere Königreich in ein übles Geschrei zu bringen, und viele Seelen davon abwendig zu machen.

Ja er wird selbst ein Teufel, gleichwie Jesus ihn auch selber also nannte (Joh 6,71). - Die, denen man am meisten Gutes getan, stehen oft mit der größten Heftigkeit und Gift wider einem auf, und erregen die größten Verfolgungen. Ihr dürft euch nicht verwundern, ihr Väter und Mütter der Seelen, wenn euch dieses widerfährt! Denn da ein abgefallener Jünger den Sohn Gottes verraten und verkauft hat, ist es kein Wunder, dass es euch durch einige eurer geistlichen Kinder auch so gemacht wird; und dieses umso viel mehr, da Er euch solches selbst vorher verkündigt hat, und ihr solches zu erwarten habt, sobald ihr euch des inneren Lebens annehmt. Jesus spricht: Da sie mich verfolgt haben, werden sie euch auch verfolgen. Es ist zwar nicht ohne, dass diese Verfolgung am unerträglichsten unter allen ist; nicht allein darum, weil sie von einer Ecke herkommt, da man sie am wenigsten vermutet, sondern vielmehr darum, weil sie den Heiligen Geist beleidigt; da sie seinen Weg einen Betrug, und seine Liebe eine Heuchelei nennt; und wegen des Schadens, der dem geistlichen Leben darüber zuwächst. Dem ungeachtet muss sie doch, sie sei so bitter als sie immer wolle, mit den übrigen allen ausgestanden werden; und Gott wird ebensowohl seine Ehre daraus zu ziehen wissen.

-===*===-

←Mt_26_17 **Am ersten Tag aber der ungesäuerten Brote kamen die Jünger herbei zu Jesu, und sprachen zu ihm: Wo willst du dass wir dir das Osterlamm bereiten zu essen?**

Hier kommt nun eine nähere Vorbereitung, da Christus die jüdischen Ostern hält, dabei aber das Abendmahl einsetzt, und sich darauf zum Ölberg wendet. Judas aber kriegt dabei noch immer Zeit und Raum zur Buße, wie Jsebel (Offb 2), aber er bleibt auf seinem Sinn bestehen. - **Am ersten Tage der ungesäuerten Brote** wurde das Osterlamm geschlachtet und zubereitet. - **Die Jünger** können wohl vom Osterlamm sprechen, aber vom gekreuzigt und begraben werden schweigen sie still, und taten es doch nicht als Feinde. Sie konnten es nicht übers Herz bringen, von dieser traurigen Materie zu reden, aber sie mussten doch hindurch. - **Wo willst du dass wir dir das Osterlamm bereiten?** Die Frage bezieht sich auf Vers 2. - Es war aber die Schlachtung und Genießung des Osterlamms ein vollkommenes Vorbild Jesu Christi und seines allerheiligsten Leidens und Sterbens zu unserer Erlösung und Versöhnung bei Gott dem himmlischen Vater gewesen, wie solches aus Mose und allen Propheten offenbar ist; wie auch dass durch Christi Zukunft, Leiden und Sterben, das zeremonielle Gesetz, und mit demselben die Ostern der Juden, ganz und gar aufgehoben und abgetan werden sollte, und Gott durch Christum nicht mit dem Volk Israel allein, sondern mit allen Völkern der Erde, einen neuen und ewigen Bund aufrichten wollte.

-===*===-

←Mt_26_18 **Er aber sprach: Gehet hin in die Stadt zu dem und dem, und sagt zu ihm: Der Lehrmeister sagt; meine Zeit ist nahe; ich will bei dir mit meinen Jüngern die Ostern halten.**

**Gehet hin zu dem und dem**. Der Mann wird nicht genannt, damit sie unterwegs eine Übung des Glaubens hätten. Es wurden ihnen aber doch einige Zeichen gegeben, die von den andern Evangelisten angeführt werden, womit sie sich vergnügen konnten. Doch war es eine Probe für den Gehorsam. Geht, seid demütig unterdessen, der Weg wird sich schon finden. - Bei solchen Übungen muss man nicht lange unterhandeln oder Forderungen stellen? denn das kann Gott gar nicht leiden; sondern einfältig folgen, und Gehorsam leisten. - Das Wort der Verheißung steckt allezeit in den Befehlsworten Christi. Der den Befehl gibt, der weist uns auch zurecht. Man darf also nicht sagen, man schicke die Leute in April. - **Der Lehrmeister sagt**. Der Gastwirt muss also kein ganz Fremder, sondern ein MitJünger gewesen sein. - **Meine Zeit ist nahe**, meine rechte, ausersehene Zeit ist da, und die Stunde ist vorhanden für mich, aus der Welt zu gehen. - Hier tat er ja, was man forderte mit den Worten: Weißage uns. - Das war wiederum ein Wink für die Jünger. Also kriegten sie Kraft und Merkmale genug auf den Weg, und wurden nicht angeführt. Sie müssen aber unter einer kleinen Wolke gehen; was wäre sonst der Glaube, und wie wäre FIDES mit F und VIDES mit V verschieden? - Der Gastwirt aber, bei dem Christus einkehren wollte, muss ohne Zweifel die Liebe Christi in seinem Herzen gehabt haben, obgleich dies den Jüngern nicht ist öffentlich bekannt gewesen. Darum heißt es: **Ich will bei dir Ostern halten**. Dir gilt es.

-===*===-

←Mt_26_19 **Und die Jünger taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Osterlamm zu.**

**Die Jünger taten, wie ihnen befohlen**. Ist denn das eben so eine große Tat gewesen, dass es mit muss im Buch stehen? Allerdings. Die Jünger hatten nun aus den vorigen Vorstellungen eine neue Kraft gewonnen, ob sie wohl still waren. - Ach dass wir doch alle zusammen dem Befehl Christi so willig und gehorsam wären. Aber wie oft wird der Stimme Gottes und seinem Heiligen Geist in uns widerstrebt. Sie **bereiteten das Osterlamm** nach dem Gesetz (2.Mose 11), dass sie es zwischen den beiden Abenden gestochen, mit dem Blut die beiden Pfosten samt der Überschwelle des gepflasterten Saals, da es der Herr hat essen wollen, bestrichen, das Lamm am Feuer gebraten, mit seinem Kopf, ganzen Schenkeln, und mit seinem Eingeweide; an welchen Zeremonien soviel weniger gemangelt

haben wird, als der Herr eben damit das Gesetz erfüllen und aufheben wollte. - Diese Ostern war öfters und zu allen Zeiten, seitdem sie von Mose verordnet war, gehalten worden; niemand aber konnte es damit vollenden, bis endlich Jesus Christus kam, und es durch sich selbst vollbrachte, und durch Entledigung des Schoßes der Kirchen vom Bild der jüdischen Schulen sie mit der Wahrheit erfüllte. Aber nun ist die Zeit des wahren Osterfestes herbeigekommen; weil unser Osterlamm für uns soll geschlachtet werden. Es ist dann also, als ob unser Herr sagte: Es ist nicht allein die Zeit meines Todes nahe, sondern auch die Zeit, da ich selbst das Osterfest sein muss, welches allen Osterfesten, die vor meiner Zukunft in der Welt gefeiert worden, und bis ans Ende der Welt noch gefeiert werden sollen, die Würdigkeit geben muss. Dieses ist die Zeit, da das Bild der Sache selbst und der Schatten der Wahrheit weichen muss.

-===*===-

## ←Mt_26_20 Als es aber Abend geworden war, ließ er sich nieder mit den Zwölfen.

In der Passionsgeschichte wechselt immer Gutes und Böses, Freude und Traurigkeit, miteinander ab, doch so dass das Gute die Oberhand behält. - **Als es Abend geworden**, und zwar so weit dass die Nacht angegangen war, kam Jesus von Bethanien gen Jerusalem, und ging in das Haus, da Er es bestellt hatte. Daselbst **ließ er sich nieder mit den Zwölfen**, nach orientalischer Sitte, da man sich nicht auf Stühle oder Bänke um einen erhobenen Tisch setzte, wie es bei uns im Brauch ist, sondern sich um einen Teppich, auf welchen man die Speisen gesetzt, herum legte, und auf den linken Arm stützte. - Anfänglich mussten sie das Essen stehend verrichten, weil die Juden zum erstenmal als Wandersieute assen, die auf dem Sprung standen. Und diese Bedeutung blieb auch nachgehends, aber sie legten oder setzten sich doch dabei, weil dieser äußerliche Umstand nicht vorgeschrieben war.

-===*===-

## ←Mt_26_21 Und indem sie assen, sprach er: Wahrlich ich sage euch, einer aus euch wird mich überliefern!

**Indem sie assen**, die gewöhnliche Oster-Mahlzeit nämlich, **sprach er**, dem Verräter noch zur Warnung, ohne ihn weiter zu offenbaren: **einer aus euch wird mich** den Feinden in die Hände **überliefern**. Das ist ja wohl ein trauriges Zeichen am Kirchenhimmel, dass es einer aus den vertrautesten Jüngern tun soll. - Er sagte es ihnen vorher, damit sie sich hernach bei der Tat selbst desto eher damit

abfinden möchten. - Durch das EUCH wurde alles empfindlich gerührt, wie bei Vers 34, obgleich noch kein Name gefallen war, weil Er nur beabsichtigte das Gewissen zu rühren. Dazu war diese Weise besser, als wenn Er den Namen des Verräters genannt hätte, der sich ohnedies hernach selbst meldete. - Warum aber sagst du, o Herr, in der zukünftigen Zeit, er werde dich verraten; da er dich ja schon verraten hat, auch schon mit deinen Feinden über den Wert deines Bluts, mit dem Versprechen dich in ihre Hände zu liefern, eins geworden ist? Diese Vorher-verkündigung sollte größeren, göttlichen Absichten dienen; sie gibt der Wahrheit Jesu Christi Zeugnis; sie hatte besonders den Zweck, diesen treulosen Jünger zu einer Reue zu bringen, da der Verrat noch nicht ausgeführt war. Denn solange der Sünder sein böses Vornehmen noch nicht ins Werk gesetzt hat, ist noch allezeit einige Hoffnung für ihn übrig. Jesus wollte ihn auch nicht durch eine öffentliche Benennung beschämen, sondern vielmehr zur Buße locken, und ihm als eine noch nicht vollbrachte Sünde dasjenige vorhalten, was schon so weit gekommen war, um ihm dadurch Mut zu machen, wieder zurück zu gehen.

-===*===-

←Mt_26_22 **Und sie wurden sehr betrübt, und fingen an, ein jeglicher unter ihnen, zu ihm zu sagen: Bin ichs Herr?**

**Sie wurden sehr betrübt**, denn sie hegten eine bessere Meinung von sich. Doch offenbart sich durch solche Betrübnis auch die aufrichtige wahre Liebe der elf Jünger gegen ihren Herrn und Meister, und ein gutes Gemüt, das bei solchen Ankündigungen nicht unberührt sein kann. Das Gegenteil findet sich in 1.Kor 5,2. Sie können dann nichts Besseres tun, als dass sie sich **zu ihm** selber wenden, der es am besten weiß, und Ihn fragen: **Bin ichs?** um dadurch aus dem Zweifel zu kommen.

-===*===-

←Mt_26_23 **Er aber antwortete und sprach: Der mit mir die Hand in die Schüssel eintaucht, derselbe wird mich überliefern.**

←Mt_26_24 **Des Menschen Sohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben ist. Wehe aber demselben Menschen, durch welchen des Menschen Sohn überliefert wird! Es wäre ihm besser, wenn derselbe Mensch nicht wäre geboren worden.**

**Er antwortete** zum Trost seiner guten Jünger, und gab ihnen zu erkennen, dass sie es nicht wären, die Ihn verraten würden; und um den, der Ihn überliefern wollte, nicht zu beschämen, nennt Er ihn auch nicht, auf dass er dadurch zur Erkenntnis seiner Sünde kommen möchte. Der Treulose erkannte wohl am Zeichen, das Jesus gab, dass Er von ihm redete; aber anstatt es sich reuen zu lassen, fasste er noch einen festeren Vorsatz, sein unglückliches Vornehmen ins Werk zu richten; und diese so gütige Warnung seines Herrn vermochte ihn nicht von seiner Sünde abzubringen. Ach es entschuldige sich doch ja kein Sünder damit, als hätte er nicht Gnade genug von Gott! Er reicht denen seine Hilfe reichlich dar, die sie gern annehmen, und mit arbeiten wollen. Aber wie schwer ist ein Herz, das einmal von einer großen Gnade abgefallen, wieder zu bekehren! - **Der mit mir in die Schüssel eintaucht**. Er muss also damals eben mit der Hand an der Schüssel gewesen sein. - In der Domkirche zu Genua wird eine Schüssel von Smaragd gezeigt, so es gewesen sein soll. Beda Venerabilis aber sagt, sie sei von Silber gewesen; die Heilige Brigitta sagt, von Elfenbein; P. du Val sagt, es sei ein Geschenk der Königin aus Saba an den König Salomo gewesen. Wer hat recht? und was ist es, wenn wir es wissen? - Wer sich in den Gebräuchen des Alten Testaments und den Zeremonien bei Haltung oder Begehung des Osterlamms umgesehen, dem muss auch bekannt sein, dass die Israeliten, zur Erinnerung an den harten und bitteren Dienst ihrer Väter in Ägypten das Osterlamm mit einer Brühe, von herben und bittern Kräutern bereitet, haben essen und verzehren müssen, also dass sie einen jeden Bissen Fleisch von dem Osterlamm in eine solche herbe und bittere Brühe eintunken und damit haben essen müssen. - Christi Zweck aber war nicht, den Judas äußerlich verächtlich zu machen, wie es die Welt nennt, wiewohl es nicht anders sein konnte; sondern was Christus dabei vorhatte, steht in Vers 24: **Des Menschen Sohn geht zwar dahin**, und so drunter weg; welches Wort wohl an keinem Ort in der Bibel mit größerem Nachdruck stehen kann, als hier, wie das Lamm drunter weggeht und sich alles aufladen lässt: **Wie von ihm geschrieben ist**. Ist es nicht deutlich genug ausgedrückt (Ps 41,9). - Das geschriebenstehen aber setzt voraus ein Vorherwissen und den Ratschluss der göttlichen Vorsehung. Darauf weist also Christus seine Tisch-Gesellschaft, welches auch nicht ohne alle Wirkung blieb, selbst in ihrem Stand der Verwirrung. -Die Schrift war immer der Schwachgläubigen Stecken und Stab, an welcher sie sich oben halten konnten, obgleich unter dem Kämpfen. -**Wehe aber dem Menschen**, der sich vom Teufel zum Werkzeug hiebei gebrauchen lässt! Dies Wehe fließt aus Mitleid. - Und wehe allen denen, die noch durch Nachahmung der Untreue dieses abgefallenen Apostels, den Sohn Gottes in der Person seiner Jünger und lieben Freunde verraten! - Judas dachte: O es geht alles an! Denn mit Christo will man es immer wagen. Man denkt, mit dem kann man es wagen. Der Welt aber darf man nicht so kommen. - Was sind das für Anblicke, wenn man zusieht, wie **des Menschen Sohn überliefert wird**. Wie sind die Menschen mit der Krone der Menschen umgegangen! Das ist ja recht unmenschlich. - **Es wäre ihm besser**, und so wohl manchem Menschen, **wenn derselbe nicht wäre geboren worden**. Das

Geborenwordensein bleibt eine Wohltat der Schöpfung; aber ihm wäre es gut nicht geboren zu sein. In dem IHM liegt der Schlüssel zur Erklärung. IHM gönnte ich es anders. - Man muss also unterscheiden Gottes, unser und des Teufels Werk. Das berührt einander nicht, hebt auch einander nicht auf. -Der göttliche Ratschluss entschuldigt den Menschen nicht. Er wird dadurch nicht dazu bestimmt, Böses zu tun, sondern er tut es freiwillig, und Gott sieht es, und beschließt es zuzulassen, und Gutes daraus zu bringen. - Der Sinn Christi ist: Ich bedaure das Los dieser edlen Kreatur; ich aber bin unschuldig an seinem Blut! (Apg 20,26). Gott kann durch die Wohltat der Schöpfung sich nicht die Hände gebunden, sich der Herrschaft begeben, und sich von seinen Eigenschaften entblößt haben. Aber alle Grobheiten sind nur ein Schatten gegen die mit welchen wir Gott begegnen. Da geht es an ein Klagen; wie Gott würde ein ungerechter Gott sein, wenn Er dies und das zuließe. Was sind wir denn, dass wir mit Gott dürfen herumstreiten? Er kann ja endlich wohl unser entbehren, wenn wir uns selbst ausschließen. Wenn die groben Menschen hinanfahren bis an seinen Thron, wer soll nun weichen?

-===*===-

## ←Mt_26_25 Judas aber, der ihn überlieferte, antwortete und sprach: Meister, bin ich es etwa? Er sprach zu ihm: Du hast es gesagt!

**Judas** kommt hier zu einer großen Frechheit und zu einem großen Haufen seiner Sünden. Weil er sah, dass die andern alle fragten, so dachte er: Ich muss auch fragen, und nahm eine solche Freimütigkeit an, dass man sollte denken, er würde ja nimmermehr gefragt haben, wenn er es in seinem Gewissen gefühlt hätte. Aber so frech sind die Menschen; ehe sie es sich anmerken lassen, wagen sie es aufs äußer-ste; und das leidet nun Christus. Gott behüte uns vor solcher Frechheit! Doch geschieht dergleichen ziemlich oft. - **Meister bin ichs?** Dies mag er gleichsam mit Verwunderung und Befremden ausgesprochen haben, dass er hat soviel sagen wollen: Ich will ja nicht hoffen, dass man mich dafür ansieht! - **Du hast es gesagt**, und aus deinem Munde gehen lassen, zum Zeugnis über dich. Du denkst: Worte sind zollfrei. Aber nein. - Dies hätte ihm sollen einen Schlag ins Herz geben. Aber nein. - Unter solchen verwegenen Händeln muss sich Christus noch immer leiden, da die Gottlosen denken, sie könnten dies oder jenes wohl mittun, ohne dass sie darüber gestraft werden. -Wie weit streckt sich die Verhärtung eines Herzens nicht! Was dasselbe am meisten rühren sollte, macht es nur noch unbeugsamer. Da Judas sich billig durch den Rat seines Meisters hätte sollen erleuchten lassen, fragt er Ihn vielmehr mit einer unbegreiflichen Frechheit, ob er der sei, der Ihn verraten würde. Die andern Apostel fragen Ihn mit Furcht und Zittern, weil sie sich selbst nicht trauen, und ihren Meister lieben. Dieser Treulose aber fragt mit solcher Herz-haftigkeit, als ob er sich nicht schuldig

wüsste, oder als wüsste er nicht, dass Jesus das Tiefste des Herzens ergründen könnte.

-===*===-

←Mt_26_26 **Da sie aber assen, nahm Jesus das Brot, und segnete es, brach es und gab es den Jüngern, und sprach: Nehmet, esset; dies ist mein Leib.**

**Da sie aber assen**. Dies weist auf den Zusammenhang mit dem vorigen. Der Anfang findet sich schon in Vers 21. Und hier heißt es wieder so, denn es war etwas dazwischen gekommen wegen dem Kummer über den Judas. Nun wiederholt es der Evangelist. Denn Christus schreitet nun zur Sache, ohne fernere Hinderung und Aufenthalt durch das was dazwischen kommen wollte. Damit gibt Er uns nicht etwas Geringes zu lernen, indem Er sich nämlich durch das Böse nicht vom Guten abhalten lässt. Er bedauert das Böse, treibt aber das Gute als sein eigenes Werk. - Wir arme Menschen machen gar zu viel aus einer Sache, wenn etwas anderes dazwischen kommt. Wir halten uns dabei auf und schreiten nicht zum Evangelium. Das ist eine üble Krankheit der Neulinge im Christentum. Eine Klugheit aber ist es im Christentum, wenn man sich durch das Böse nicht aufhalten lässt, sondern seinen Schritt munter fortgeht. So wird in Ps 23 der Tisch doch gedeckt, obgleich Feinde da sind, wobei man sich aufhalten könnte. Ich aber bete, heißt es in Ps 69,13, und lass mich durch sie nicht irren. Das müssen wir wohl merken, sonst werden wir oft in unserem Lauf verhindert werden, wenn uns so ein Klotz in den Weg geworfen wird. Da machen wir noch wohl eine Tugend draus, dass wir dabei stehenbleiben; und es ist vielmehr eine Krankheit. Hier sehen wir an Christo die rechte Gemütsfassung, der sich nicht hindern lässt durch die Untreue des Judas. - Er **nahm das Brot**, um es zu einem andern und höhern Gebrauch zu widmen und zu heiligen, und zeigte mit diesem Nehmen an, dass Er etwas vorhätte. Er **segnete es**, welches mit Danken, Freude und Liebe verknüpft war. Da ist die vorige Betrübnis gleichsam verschlungen. Er **brachs** nicht umsonst, auch nicht aus Not, damit Er es austeilen könnte, wie die eigenwilligen Nachfolger dieser Sache aus Not sich helfen und es auslegen müssen, die dieses aus der Acht lassen, und dadurch das allervortrefflichste und wesentlichste Symbol gering ansehen, von welchem doch die ganze Sache um des darin liegenden Geheimnisses willen in den apostolischen Geschichten den Namen führt, und das Brotbrechen heißt. Beim Brechen aber ließ es Christus auch nicht bleiben, sondern Er **gab es den Jüngern**, die nicht ein Wort dazu zu sagen wussten, vor Bestürzung, da sie nun sahen, dass Ernst daraus wurde. Christus aber ersetzt ihren Mangel, und ist nicht stumm dabei. Es waren doch seine Jünger, ob sie wohl krank waren. Was Er nun **sprach**, dadurch musste der Sache der Ausschlag gegeben werden, dass sie wüssten, was es sein sollte. - **Nehmet, esset**.

Dies ist das Hauptwerk, wozu Er sie durch seinen Zuspruch aufmuntern musste. Sie hatten davor einen natürlichen Schauer. Denn sie wussten was mit eingeschlossen war; nämlich mit Christo in das Leiden einzugehen, und sich durch das Leiden des Heilandes aufmuntern zu lassen zu der Nachfolge im Leiden, Wer daher ein heiliges Abendmahl mithalten will, wie es sich gehört, der muss diesen Entschluss recht fassen: So wahr ich esse und trinke, so wahr verbinde ich mich mit dir hiemit, Herr Jesu, ins Leiden zu gehen. - **Dies ist mein Leib**. Da geht es nun darum, herauszufinden, was damit gesagt sei. Denn viele wunderliche Geburten der Meinungen und Auslegungen sind hierüber ausgeheckt worden. Der eine wollte da Verwandlungskünste suchen, dass sich das Brot in den Leib verwandle; wovon der Ursprung in der Kirchengeschichte einem Italiener, namens Lanfranco, von Pavia gebürtig, der sich in Frankreich hervorgetan, als einem der ersten Erfinder zugeschrieben wird; welche Lehre also über tausend Jahre nach Christi Himmelfahrt erst aufgekommen. Andere, denen das zu plump vorkam, und als ein grober Sauerteig nicht anstehen wollte, fielen auf eine Vereinigung des Brots mit dem Leib, die doch nicht viel besser und ziemlich kapernaitisch ausfiel, da in, mit und unter dem Brot das Fleisch Christi sollte mitgeteilt werden, ohne dass man selber weiß wie es zugehen könne; welches aber weder kalt noch warm, weder gehauen noch gestochen ist. Wie denn auch der Herr nicht sagt: mein Leib ist in diesem Brot. Daher wollte es denn nun auch mancher gar zu subtil und figürlich fassen, dass fast gar nichts als Figuren und Schatten darin übrigbleiben. Und gleichwohl sagt Christus klar und deutlich: das ist mein Leib; über welcher Worte Bedeutung aber soviel Streitschriften vorhanden sind, dass durch deren Zusammen-pappung eine ziemlich große Festung angelegt werden könnte; und doch bleibt es offen, ob eine Partei von allen eine reine Sprache darin führe. Warum aber bleibt man aber nicht bei dem, wie es der Heiland selbst hat gedeutet und vorgetragen (Joh 6), und lässt es dabei gut sein, bekümmert sich aber übrigens nur um den rechten Genuss, um den rechten Hunger, Mund und Glauben? Nach seinem menschlichen Leib ist ja Christus wieder gen Himmel gefahren; dass es ganz unbegreiflich fällt, wie Er unter dem Brot soll begriffen sein. Wenn es denn doch unbegreiflich fallen soll, so kann es ja ebensowohl durch das Brot geschehen, als in, mit und unter demselben, ohne dass deswegen nötig wäre, dass derselbe sich vom Himmel auf die Erde herniederlasse, oder man glauben müsste, dass derselbe allenthalben zugegen sei, Weil aber solchergestalt diese Speisung durch die Wirkung des Heiligen Geistes geschehen muss, und also geistlich ist; so muss, wer es recht fassen will, alle fleischlichen und irdischen Gedanken aus seiner Seele verbannen, und die Worte Christi (Joh 6,63) stets seine Richtschnur sein lassen. Was nun auch noch sonsten C h r i sti Leib heiße, das wissen wir aus 1.Kor 12,12+27 und andern Orten. Dass nun auch das mit zu verstehen sei, wird genug zu erkennen gegeben (1.Kor 10,17). Sehet da, das ist mein Leib, wenn ihr in mir so zusammenhaltet und eins seid wie ein Brot, und auch eines Brotes teilhaftig werdet. Meine himmlische verklärte Menschheit aber soll euer rechtes Brot sein, davon euch zu stärken und zu nähren. Und das ist es eben, wozu ich eigentlich da bin. Das wird euch dann nun vermacht,

beschieden und als mein letzter Wille übergeben. Damit kann man zufrieden sein, und für das übrige Christus sorgen lassen, der in Joh 6 schon zum voraus prophetisch davon gehandelt hat. Es geht eben alles auf die Erfüllung des Neuen Testaments. Bisher hat das Vorbild gewährt und der Schatten; nun aber präsentiert sich der Leib selber. Und da geht es wieder auf die Hauptsache, welche ist sein Leib und Blut; das wird für uns gegeben als unser Lösegeld, und uns geschenkt. Christus hatte das Brot genommen; damit man aber wisse, wozu Er das Brot brauchen wolle, so setzt er hinzu: Das was euch mit dem Brot geschenkt und zugeeignet wird, das ist mein Leib.

-===*===-

←Mt_26_27 **Und er nahm den Trinkbecher, und dankte, und gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus.**

←Mt_26_28 **Denn dies ist mein Blut, das des Neuen Testaments, welches für viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden.**

**Er nahm den Trinkbecher** denn auch, welchen man nach dem Gebrauch der jüdischen Kirche bei der Zelebration des Osterfests zuletzt nach dem verzehrten Osterlamm, wie das gebrochene Brot auch, herumgehen ließ, um alles nun auf einen andern Gebrauch zur Grundlegung des neuen Bundes zu ziehen. Also **dankte** er auch nach jüdischer Gewohnheit, wodurch der Wein gesegnet, und daher mit dem Gefäß ein Kelch der Segnung oder Danksagung genannt wurde (1.Kor 10,16). - **Und gab ihnen den**. Erst trank der Hausvater, welchen Christus hier vorstellt, und dann wurde er herumgegeben. - **Trinket alle daraus** heißt es, aber auch aus dem Kelch, davon in Kap. 20,23 die Rede ist. Es ist für viele, und ihr stellt gar eine große Menge vor. Es sollen an dieser Kommunion gar viele teilhaben. Es sollen sich viele zusammen-schließen, und eine Kommunion ausmachen. Denn die sind mit eingeschlossen, und haben Christo mit im Herzen gelegen, die durch dieser jetzigen Kommunikanten Wort glauben würden (Joh 17,20). Darum wurde das Mahl auch in einem so großen Saal gehalten. Der Heiland will sich also hiedurch mit allen verbünden, weil es ein Blut des Bundes ist. In diesem Sinn sollte es auch weiterhin geschehen, bis der Herr wieder käme (1.Kor 11,26).

**Denn** damit werden wir gleichsam abgerufen von Brot und Wein, wenn wir zuviel darauf fallen wollten, und zu der rechten Sache gerufen. Man muss dabei auf das Geheimnis gehen. Die Alten riefen bei dem Abendmahl: Richtet die Herzen hinaufwärts! Brot ist Brot, aber bei der Darreichung wird der Gebrauch erhöht, und mit demselben die rechte Speise, das wahre Manna, gereicht, welches uns erhalten muss zum ewigen Leben; wie die Kraft in dem leiblichen Brot uns zu

diesem Leben erhält. - **Dies ist mein Blut**. Das Blut, das durch etwas anderes vorgebildet worden, wird euch nun hiemit zu eigen gegeben. Vorhin war es auch verboten Blut zu essen von den Tieren, jetzt aber gebe ich euch ganz ein anderes Blut. - Sein natürlicher Leib, sein äußerliches Fleisch und Blut, war damals am Tisch mit ihnen gegenwärtig; und also konnte Er das nicht meinen, sondern was Er in Joh 6,48-58 meint. Dass also auch eine inwendige und geistliche Genießung muss gemeint sein. Dies ist gar ein anderes Blut als das Opferblut des Alten Testaments, wie im Hebräerbrief der Unterschied aufgezeigt wird. Darum heißt es auch **das des neuen Testaments** Jesu Christi, welches Er damit versiegelt hat. Denn wo ein Testament ist, muss ein Verordner desselben notwendig sterben; indem der Tod das Testament gültig macht (Hebr 9,16). Da sich nun Jesus Christus in dieser Welt in der größten Armut befand, seinen Kindern aber doch etwas hinterlassen wollte, gibt Er sich ihnen selbst in einem unbegreiflichen Geheimnis, da Er ihnen die Quelle aller ewigen Güter sein will. Da Er aber nun sein Testament machen wollte, musste dasselbe so deutlich sein, dass keine Gelegenheit zu Zanken übrigblieb. **Für viele** und für so viele als nur dessen sich wollen teilhaftig machen auf gebührende Weise und nach der Absicht Gottes, und also auch für alle (1.Tim 2,6), wenn sie es nur wollen annehmen und anwenden, hat Christus sein Blut **vergossen** zum Lösegeld (Kap. 20,28) zur Bezahlung für unsere Sünden (Mk 10,45), und **zur Vergebung**, Ablassung, Abtilgung und Hinwegnehmung, sonderlich aber auch einer gerichtlichen Erlassung und Nicht-Zurechnung, zur versöhnlichen Abtuung **der Sünden** und Schulden. Darauf war alles von Anfang her mit der ganzen Zukunft abgesehen (Mt 1,21). Nun aber geht es völlig auf die Erfüllung los. Das Blut Christi wird hiemit völlig geschenkt zur fortwährenden Vergebung der Sünden, auch für solche, die schon bei Gott in Gnaden sind, aber noch immer von Sünden angefochten werden, zur Versicherung des Standes der Rechtfertigung. Denn der Stand der Gnaden muss bei den Kommunikanten schon angefangen haben.

-===*===-

←Mt_26_29 **Ich sage euch aber, dass ich von nun an mitnichten von diesem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis auf denselben Tag, wann ich dasselbe neu mit euch trinke in meines Vaters Königreich.**

Wenn man hier recht achtgibt auf das Herz Christi, so ist alles gar zu schön. **Ich sage euch aber, dass** die Einsetzung dieser Sache ins Gnadenreich gehört, und dass man dieses unterdessen müsse gebrauchen, in Erwartung eines andern Tags mit Geduld. - Es soll dieses zugleich sein ein Pfand und ein Vorgeschmack des ewigen Lebens und des Standes der Herrlichkeit. Unterdessen soll man sich mit diesem Lösegeld erhalten. Eine solche Fortweisung ist damit gemeint. Er tut also

immer einen Schritt fort, auf das rechte Neue. Denn durch die Erlösung, die uns also verabreicht wird, geht es nun vollends auf die rechte Erneuerung los. Denn dadurch wird auch der Gnadenbund neu genannt, weil dadurch alles neu zu werden anfängt. Darauf ist es abgesehen mit der Versöhnung (2.Kor 5,17-18). Man sollte denken, das stehe hier zu zeitig, und gehöre erst in die Offenbarung. Aber es heißt: Nunmehr kennen wir Christum nicht mehr nach dem Fleisch. Darum wird man hier abgerufen. Christus will, dass man mit der Sache wie mit einem Abschiedsmahl umgehen soll. - **Von nun an** geht eine andere Zeit an, und sei dann hiemit auch das alte Wesen des Buchstabens in Figuren und Schatten der Vorbilder aufgehoben. - Daher ich auch nun weiter **mitnichten von diesem Gewächs des Weinstocks** dergleichen Wein, wie sich jetzt im Trinkgeschirr befindet, **trinken werde**, welches der Ausgang seines Leidens genug bewiesen? jedoch nur eine gewisse Zeit und **bis auf den Tag wann** alles wird eine neue Gestalt bekommen. Gleichwie nun der jetzige Tag euch traurig scheint, so gibt er euch doch unvermerkt Kraft bis zu jenem Tag. In diesem Tag liegt das Fundament und Pfand zu jenem Tag. Alles ist so in gewisse Tage gelegt, weil wir in der Zeit leben, da die Weisheit einen Tisch deckt, dass wir nicht auf dem Weg verschmachten. - Eben die Person, die jetzt ins Leiden geht, nimmt gleichsam die letzte Erquickung mit ihnen bis aufs künftige Wiedersehen. Indessen gedenkt meiner, bis dass ich komme (1.Kor 11,26); und **dasselbe neu mit euch trinke** auf eine andere Weise. Denn darauf könnt ihr euch verlassen; es wird gewiss geschehen. So gewiss als ich bisher mit euch gewesen, so gewiss als ich jetzt Ostern mit euch halte; so bleiben wir auch ungeschieden, ja unsere Gemeinschaft soll von nun an noch genauer werden. - **In meines Vaters Königreich**, auch schon wann mein Vater durch die Auferstehung der Toten meine Ehre wird gerettet haben, da will ich euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen (Joh 16,22). Da werdet ihr voll süßen Weins sein (Apg 2,13). Die Juden verstanden wohl ganz etwas anderes da, indessen aber waren sie doch voll. - Anmerkenswert ist auch, dass in der Offenbarung der Heiland verschiedentlich, da von seiner Herrlichkeit gehandelt wird, als geschlachtet vorgestellt wird (Offb 5,6+9+12). In dieser Gestalt wird Er uns an den Ehrentisch führen von dem Tisch, den Er jetzt deckt. - Aus allem aber ist auch soviel klar, dass Christus nicht nur vom Unterschied des Alten- und Neuen Testaments und vom Vorzug des letzteren rede oder darauf ziele mit dem neuen Wein oder dessen Trinken aufs neue; auch nicht nur auf das was nach seiner Auferstehung geschehen, in den Tagen, da Er noch auf Erden gewandelt; sondern dass der Tag noch künftig zu erwarten sei, den Christus meint (Mt 19,28). - Der neue Wein, den Jesus seinen Jüngern im Himmelreich seines Vaters verheißt, und in ihrer Person allen Auserwählten, ist die Herrlichkeit selber, die Er uns durch sein Blut und Wunden erworben; wovon der König und Prophet deutlich genug geredet hat, da er spricht! Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkst sie mit deinen Wllüsten, als mit einem Strom. Denn in dir ist die Quelle des Lebens (Ps 36,8).

-===*===-

←Mt_26_30 **Da sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Olivenberg.**

**Da sie den Lobgesang gesungen**, welchen die Juden auf das Osterfest zu singen pflegten, der in sechs Psalmen bestand, dem 113. und den folgenden, dass also der 118. der letzte war, welche zusammen das große Hallel genannt wurden, und vortrefflich auf die Wohltat der Erlösung gerichtet sind, davon die zwei ersten vor der Mahlzeit gesungen wurden, und also die vier letzten hier sonderlich gemeint sind; wiewohl einige auch in den Gedanken stehen, dass es ganz besondere Loblieder mögen gewesen sein, die eigentlich zu dieser heiligen Mahlzeit gedichtet, und den Israeliten von der Einsetzung des Osterlamms her schon bekannt gewesen, und vielleicht von Mose selbst überliefert worden; **gingen sie hinaus** aus der Stadt, deren Tore auf solche Feste hin auch des Nachts offen blieben, wegen dem vielen Volk, das bei Tag und Nacht aus und einging; wie sie bei der ersten Einsetzung des Osterlamms auch ausgehen, und da noch Stäbe in den Händen haben mussten. Ihr Weg ging aber hier **an den Ölberg**, welcher nahe bei Jerusalem war (Apg 1,12). Wiewohl Jesus doch diesmal nicht ganz an und auf denselben ging, sondern nur ein Stück weit, - Dieser Gang wird ihnen sehr sauer geworden sein nach dem Fleisch. Doch folgten sie nach, und gingen in Kraft derselben Speise, da sie als einen verborgenen Schatz und Zehrpfennig mit auf den Weg nahmen, was sie genossen. Und zwar ist es hier nicht etwa ein Zehrpfennig für Sterbende, denen der Tod schon auf der Zunge sitzt, sondern aufs ganze Leben (Hebr 2,15). - Die vorstehende traurige Passion musste auch den Lobgesang nicht aufhalten, welcher schon ein Vorspiel war von dem neuen Lied (Ps 40,3), und hat Christus also mit seinem eigenen Beispiel das Lobsingen trefflich geheiligt, weil es sich sehr dafür eignet, das Herz aufzumuntern. - Dass nun Christus so hier frohlockte, dadurch hat Er seine bestürzten Jünger insbesonders wollen aufmuntern, dass sie, wo nicht nachfolgen, doch sich nachwünschen sollten. Gesetzt, dass man auch keine große Empfindung dabei hätte, so ist es genug, dass einem die Sache lieb ist. Man dringt da mit hinein, so gut man kann. - Die Einsetzung vom Abendmahl steht so voran vor den Leiden, hernach ist alles davon still, da es zum Geräusch unter den Menschen kam; da fackelten die Leute wie sie wollten, und war keine Zeit vom Geheimnis der Erlösung zu reden. Dieser Grund musste also in dem noch ruhigen Stündlein in den Herzen der armen Jünger gelegt werden, da es doch wieder erwachen musste. Christus ging doch vor ihnen hin, es wieder hervorzusuchen, was bei ihnen gleichsam tot geworden und eingeschlafen war. Wie sie denn schon im vorhergehenden Vers auf etwas vertröstet werden, da das mit Ehren soll hervorgezogen werden, was sich jetzt in lauter Schande schien zu endigen. - Nun mussten sie hinaus an den Ölberg, welcher in dem göttlichen Gericht der Kampfplatz war, da die Sache und das Geheimnis im Verborgenen musste

festgesetzt werden, das hernach unter dem Geräusch freilich vergessen wurde, auch von den Besten.

-===*===-

←Mt_26_31 **Da sprach Jesus zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern! denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden zerstreut werden.**

←Mt_26_32 **Nachdem ich aber werde auferstanden sein, will ich vor euch nach Galiläa hingehen**

**Da sprach Jesus zu ihnen**, allem Ansehen nach auf dem Wege im Hinausgehen: **In dieser Nacht** wird sich eure menschliche Schwachheit sehr offenbaren. Was werdet ihr da für wunderliche Gedanken haben. Da wird bei euch eben so eine finstere Nacht sein, als in der Natur.

Ach wie **werdet ihr** so schlecht bestehen in der Probe und **euch alle an mir ärgern**, so dass ihr an mir zweifeln werdet, ob ich der Messias sei, nicht mehr werdet haben wollen, dass ihr meine Jünger gewesen, und mich in meinen angehenden schwersten Leiden verlassen und von mir fliehen, euch verlaufen und verkriechen werdet. Und es ist besser, dass ich es euch sage. Ach wie wäre nun zu wachen und zu beten. Wie gut wird es für euch sein, wenn ihr das ruhige Stündlein wohl werdet angewendet und euch dabei versorgt und gewaffnet haben auf einen neuen Kampf. Denn dazu muss man das bisschen Ruhe in der Welt gebrauchen (Mt 17,22; Apg 9,31). Da sie sich noch miteinander unterreden konnten, legte ihnen Christus die Materie von der Passion vor (Mt 16,21; 20,17-18). Diese Treue Christi werden die Jünger hernach wohl erkannt haben. - Das ist das Hauptstück in der christlichen Weisheit, dass man den guten Tag gut braucht um des bevorstehenden bösen Stündleins willen. Das ist die wahre Klugheit der Gerechten (Eph 6,13).

- Christus hat sonst von seinem Leiden gesagt, dass darin die Macht der Finsternis bei den sicheren Menschen ausgebrochen (Lk 22,53). In einem andern Sinn aber war das auch die Macht der Finsternis bei seinen Jüngern. Geschieht das am grünen Holze, was wird am dürren werden? - So wird es auch bei den Christen zu gewissen Zeiten Nacht vor ihren Augen. Jakob muss in der Nacht ringen, dass er darüber hinkend wird (1.Mose 32). Da ist ein wunderlicher Strich, ehe die Morgenröte anbricht. - Die alleräußersten Leiden, und der Stand der letzten Aufopferung, verursachen allezeit einige Ärgernisse, auch selbst bei den Gutmeinenden und schon etwas eingekehrten Menschen. Alles was bei den Ostern vorgegangen ist, und schon im 2. Buch Moses erklärt worden, muss auch in

diesem letzten Durchgang erfüllt werden. Dieses Opfer ist, ob es gleich so vollkommen ist, eine Ursache des Ärgemisses, auch selbst denen die zur Einkehr berufen sind; die, weil sie nicht durch dieses letzte Opfer gekommen sind, dasselbe nicht begreifen können. Es ist auch gut, dass sie es nicht wissen, solange bis es ihnen Gott durch ihre Erfahrung zu erkennen gibt, indem Er sie hineinfallen lässt, da sie es am meisten zu vermeiden gedenken, damit sie es nicht etwa, wo es ihnen von weitem gezeigt würde, entweder gar ausschlügen, oder es durch natürliche Gelassenheiten, in der Meinung demselben zuvorzukommen, nachahmten.

- Die armen Jünger wurden in Vers 22 betrübt, da sie hörten, einer aus ihnen würde Ihn verraten. Nun hören sie, dass auch sie würden schlechte Ehre einlegen.

**Denn es steht geschrieben** in Sach 13,7. Da werden sie in die Schrift gewiesen, dass sie das Geheimnis noch als an einem Faden möchten behalten, obwohl sehr kümmerlich. - **Ich werde den Hirten schlagen**. Im Sacharja steht: Schwert schlage den Hirten. Es muss aber doch einer sein, der dem Schwert gebietet. Also ist es gar eine vorteilhafte und erklärende Veränderung. Im Sacharja kommt gar oft ein solches Gespräch vor. Darum kann es Christus mit Recht in der Veränderung anführen. Wer aber die Person ist, die Er an den Platz setzt, offenbart Christus hernach, da Er mit dem Vater handelt (Vers 39 und 42); und gibt also hier zu verstehen, dass Er durch den Hirten gemeint ist. Unter solchem Bild leidet also Christus, welche Figur durch die ganze Schrift geht. Sonderlich verdient hiebei der Sacharja ganz durchgelesen zu werden (Hebr 13,20). - Ob nun gleich die Jünger jetzt am Ärgernis nagten, so ist ihnen doch auf ein anderes Mal das Wort vom Hirten wohl zustatten gekommen. Nach der Auferstehung trat Christus auch wieder in das Bild eines Hirten (Joh 21,15ff). - **Die Schafe der Herde**, mit welcher Benennung Er auf die ganze Herde und ihren miserablen Zustand sieht, dessen ungeachtet Er sie doch zu seiner Herde rechnet, und sie durch dieses Mitleid unterstützt, weil Er sie doch unterscheidet von allen, die nur so frech hinlaufen; welches schon ein Vorspiel ist der Absonderung von Mt 25. Denn es ist ein Unterschied zwischen Schafen und frechen Weltkindern, so dass schon gar viel in dieser Benennung steckt, ob es wohl die Jünger damals nicht fühlten. Diese Schafe **werden zerstreut werden** durch das Ungewitter, das einbrechen wird, und nicht wissen, wie sie sich in die Sache schicken sollen. - Ach wer weiß, was noch für harte Stürme über manche zarte Pflanze herfahren möchten! Für das Fleisch haben wir uns ja nichts Angenehmes in diesen Zeiten zu versprechen. Wir tun am besten, dass wir uns getrost auf alles schicken. Denn es wird durch diese Begebenheit auch zugleich vorgebildet der Zustand der Zeit der Gläubigen in der Stunde der Versuchung, so da über den ganzen Weltkreis kommen soll; wie nämlich viele zu derselben Zeit ihre bedrängten und verfolgten Glaubensbrüder werden fliehen und sie auch wohl gar verleugnen. - Da nun Jesus, der göttliche Hirte, ist geschlagen worden, darf man sich nicht wundern, wenn diejenigen, die Er seinem apostolischen Leben zugesellt, dergleichen auch erfahren müssen. Wllt

ihr euch beklagen, ihr Führer! dass ihr etwas um die auserwählten Seelen, um welcher willen der Sohn Gottes sich hat überliefern und kreuzigen lassen, leiden müsst? Dienet denen, die euch Gott, der himmlische Vater, zuweist, mit aller Treue; und wenn ihr um ihretwillen solltet geschlagen werden, so verwundert euch weder über eure Schläge noch über ihre Zerstreuung. Denn dieses alles wird eurer Führung nur einen bessern Ausschlag geben.

In Vers 32 sagt Er ihnen auch nochmals seine Auferstehung zum voraus, da die Sache so auf das höchste kam, welches nun wohl damals eben nicht so sonderlich an ihnen fruchtete, doch aber auch nicht ohne allen Nutzen vorbeiging. Denn sie werden hernach wieder daran erinnert (Mt 28,7+10+16). - Diese Passions-Sorge Christi, die auf die ganze Herde geht, kann eine betrübte Seele sehr aufrichten und bereiten zum Kampf. - **Nachdem ich werde auferstanden sein**, werdet ihr auch wieder aufgerichtet werden. Alsdann **will ich euch** wieder sammeln, und ihr sollt euren Hirten wieder sehen. - **In Galiläa** wollen wir einander wieder sprechen, und allda will ich euch erwarten; welches der Ort ist, wo euer Apostelamt anfangen muss. - Das ist ein wunderschönes Milderungsmittel bei dieser Ankündigung, da Er nicht allein den Fall vorhersagt, sondern auch dabei sagt, dass Er sie wieder suchen und trösten wolle. - So wird auch Christus in der Stunde der großen Versuchung die Kleingläubigen und Zaghaften unter der Trübsal und Verfolgung nicht verlassen, sondern trösten, stärken und bis zu seiner heiligen Zukunft erhalten. - Da Christus der ganzen Herde vorher gedenkt, und doch mit solchen Leuten redet, die hernach der Herde sollten vorgesetzt werden, so scheint das etwas ungereimt zu sein, dass man denken möchte: das sind miserable Leute fürs Predigtamt; das sollten frische, erweckte Leute sein, die groß tun könnten. Ja hier sieht man es anders! Eben dies war eine von den besten Vorbereitungen, damit das Vertrauen auf eigene Kräfte in dem Tod Christi mitstürbe und unterginge. Es musste eine wahre Demut gepflanzt werden, ob es wohl nicht eben hätte müssen durch solche harte Stände gehen. Sie hätten dessen können überhoben sein, wenn sie sich von Christo hätten warnen lassen. Die Sache aber musste geschehen; sie mussten ihrem Stolz absterben, und ihrem Vertrauen auf ihre Treue und Redlichkeit. - Wer mit einem gesetzlichen Vertrauen ins Amt kommt, der will nur gesetzlich befehlen, ohne ein evangelisches Erbarmen. Solchen Leuten ist kaum zu helfen; denn sie meinen, sie täten ihrem Amt ein völliges Genüge, und man fordere von ihnen, sie sollten Heuchler werden, alle Bosheit übersehen und dann stille schweigen, wenn man ein gebeugtes und geschmeidiges Gemüt an ihnen vermisse. Das kommt daher, weil sie in der evangelischen Demut nicht reif geworden sind. Solche Gebieter richten wenig auf und aus. Christus führt demnach seine Jünger einen andern Weg, wo sie erst mürbe werden. Danach schickten sie sich zu Hirten, da sie vorher Schafe gewesen. Im Prophet Sacharja wird der Kleinen gedacht, und jetzt waren auch die Jünger recht klein gemacht, und von ihrer Treuherzigkeit heruntergesetzt.

-===*===-

←Mt_26_33 **Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn auch alle sich an dir ärgern würden, so will ich doch mich nimmermehr ärgern,**

**Petrus aber** nimmt sich davon aus, und meinte, Christus beschimpfe ihn damit, dass Er ihm nicht mehr zutraue, und hätte zuviel geredet wider seine Treuherzigkeit; man müsste solche Gedanken nicht haben. Aber es zeigte sich nachher. - **Wenn auch alle sich an dir ärgern**, wovor ich eben nicht gut sein wollte, **so will ich doch** fest stehen gegen alle Anläufe, und **mich nimmermehr ärgern**. In einem geheimen, geistlichen Sinn und im Vergleich mit einer andern Tat möchte er damit soviel sagen wollen: Obgleich alle übrigen Jünger nicht mögen in dem Stand und Vermögen sein, dass sie mit dir auf der ungestümen See wandeln können; so meine und vertraue jedoch ich, dass ich solches gar wohl tun könne. - Er wollte sich eben nicht unverschämterweise groß machen, sondern er gedachte nicht anders, als dass er so ein braver Held wäre, der dieses ja nicht tun würde. Es war aber doch ein grober Fehler der verkehrten Natur, dass er sich so über alle wegsetzte, der nicht zu entschuldigen war, ob es schon mehr aus Unverstand als Frechheit herrührte. - Hat nun das in Petrus gesteckt, was wird nicht in uns stecken, wenn es zur Probe käme? - Und wie sollte dann unser Wille, wenn er nicht gestärkt ist durch die kräftige Hand Gottes, dergleichen etwas denken dürfen? - Die Antwort Petri zeigt den Zustand einer Seele an, die ihre Schwachheit und Elend noch nicht erfahren hat. Das ist dasjenige, was man zu der Zeit für eine große Liebe hält, und ist doch nur eine heimliche Hochachtung seiner selbst; und solange man noch nicht erfahren hat was man ist, begeht man dergleichen Fehler gar öfters, da man der Kraft des Geschöpfs das zuschreibt, was lediglich von Gott herkommt. Wieviele Gnaden muss es dir, o Herr! kosten, uns aber Strauchelungen, ehe wir recht von dieser Wahrheit überzeugt werden', sonderlich aus den von Natur hochmütigen Herzen dieses Gift auszureuten; und diejenigen von ihrem Wahn abzubringen, die die Luft des Hochmuts von Kindheit auf in sich gezogen haben. Nur Gott allein kann dieses Licht der wahren Demut und des aufrichtigen Misstrauens auf uns selbst ausgiessen. Denn wir sind ja von der Hochachtung unserer selbst eingenommen, und durch die eigene Liebe verblendet, auch in den besten Dingen, dass uns keine menschlichen Zuredungen davon überzeugen können. -O du guter Jünger, wie nötig war es, dass du deine Schwachheit fühlen musstest!

-===*===-

←Mt_26_34 **Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir, dass du in dieser Nacht, ehe der Hahn wird gekräht haben, mich dreimal verleugnen wirst!**

**Jesus** warnt ihn besonders vor seiner eigenen Einbildung. **Wahrlich ich sage dir, dass** es ganz anders gehen wird, als du dir einbildest. Du kennst dich selber nicht, und musst erst in die Prüfung geführt werden, damit du dien recht kennenlernst. Denn eben du, Petrus, der du unter allen der großmütigste zu sein scheinst, wirst am ersten und schwersten fallen! Ja die Stunde naht herbei, und es wird noch **in dieser Nacht** geschehen, da es schon bald Mitternacht mag gewesen sein, dass dich die Finsternis so überwältigen wird, dass, **ehe der Hahn** das letztemal vor anbrechender Morgenröte **wird gekräht haben**, welches ein geringes Zeichen, aber eben daher bequem war zu seiner Krankheit; du **mich**, deinen Herrn und Gott, den du auch mit Verlust deines Lebens bekennen zu wollen jetzt bezeugst, nicht nur einmal, sondern **dreimal verleugnen** und nichts von mir wirst wissen wollen.

-===*===-

←Mt_26_35 **Petrus sprach zu ihm: Und wenn ich auch mit dir sterben müsste, so will ich dich doch keineswegs verleugnen. Desgleichen sagten auch alle die Jünger.**

**Petrus** will es gleichwohl besser wissen, und Christus musste still schweigen, weil er das letzte Wort haben wollte. - **Wenn ich auch mit dir sterben müsste**. Vorher wollte er gar nichts vom Sterben hören (Kap. 16,22), nun will er sterben. Wenn ihm eine Begebenheit noch so hoch gespannt wird, so sagt er doch: Ach ja! Ein gleiches Beispiel findet sich in Mt 20,22. - An solchen Fällen musste es nun offenbar werden, was wir sind, und was wir uns für grässliche Einbildungen können machen. Er hat das so in guter Meinung gesagt, und war es sich nicht anders bewusst. - **So will ich dich doch keineswegs verleugnen**. Bedenkst du aber auch was du redest, o armer Petrus, indem du dem Mund der Wahrheit so widersprichst? Dein Meister schwört bei seiner Wahrheit, dass du Ihn verleugnen werdest; und du unterstehst dich, das Gegenteil zu behaupten! Er hat den Abgrund, in welchen dich deine eigene Vermessenheit stürzen würde, gar wohl voraus gesehen, also dass Er sich ja weder irren noch dich hat betrügen können. Wo bringt uns nicht die Stütze, die wir auf uns selbst haben, zur Zeit eines vorbeigehenden Eifers hin! Wenn man es uns zu der Zeit sagte, würden wir es nicht glauben; aber die darauf folgenden Rückfälle sind handgreifliche Proben davon. Petrus hätte, anstatt so viel sich zuzutrauen, und der Liebe die er zu Jesu Christo trug, vielmehr seine Schwachheit erkennen und bekennen sollen, dass er unfehlbar ein solches Laster begehen würde, wo ihn sein Meister nicht

unterstützte; anbei Ihn aber auch um die Gnade, nicht zu fallen, hätte anrufen sollen. Weil er sich aber unterstand, ohne zum Urheber aller seiner Kräfte seine Zuflucht zu nehmen, sich von seiner Herz-haftigkeit alles zu versprechen; so brach dieser Rohrstab unter ihm entzwei, und stach den sich darauf lehnenden durch die Hand; also dass sein Fall allen Eingebildeten zum Unterricht dienen muss; gleichwie auch seine geschwinde und dauerhafte Bekehrung allen Bußfertigen zum Beispiel dient.

Dahinaus laufen gewöhnlich so viele emsige Bezeugungen und Verheißungen, die wir Gott tun. Wir versprechen gewisse Dinge zu unterlassen, die wir alsbald verrichten; diejenigen aber die wir uns vorgenommen hatten mit einem großen Mut zu verrichten, sind diejenigen, in welchen wir am meisten fehlen; und je höher wir uns durch Eigendünkel erhoben haben, je mehr haben wir uns durch die Sünde erniedrigt. Das gewisseste Zeichen, dass unsere so herzhaftigen Bezeugungen von einem eitlen Vertrauen auf uns selbst herrühren, ist die darauf folgende Untreue. Denn es ist unmöglich, dass derjenige, der sich auf nichts anderes als auf Gott stützt, übertreten kann. Du, Herr! hast errettet alle, die zu dir geschrien haben. Sie haben auf dich gehofft, und sind nicht zuschanden geworden. (Ps 22,4). Wer recht demütig ist, oder seine Schwachheit erfahren hat, macht es nicht also. Er verspricht sich nichts, kann Gott auch nichts versprechen. Denn er ist gänzlich davon überzeugt, dass wo ihn Gott nur ein wenig sich selber überlassen, er alles nur mögliche Böse ausrichten würde; also dass er kein Böses sieht, das er nicht zu verrichten imstande wäre, und vor welchem er nicht Furcht haben müsste, es zu tun, indem er sich ganz geneigt fühlt, dahinein zu verfallen, wo ihn die Hand Gottes nicht zurückhielte. Er sieht auf der andern Seite nicht das geringste Gute, so er verrichten oder zu verrichten sich versprechen, oder auch, wenn er es etwa verrichtet gehabt, er sich zuschreiben könnte. Sobald ihm ein Fehler droht, oder ihn die Versuchung drängt, sieht er auf eine ganz vernichtigte Weise auf seinen Gott, wodurch er Ihm zeigt, dass er von sich aus nichts erwarte, sondern sein ganzes Vertrauen auf Ihn setze, und sich dem Geist seiner Gnade dahingehe, damit Er ihn vom Bösen errette, und das Gute möge verrichten lassen, nach seinem Whlgefallen. Diese aufrichtige Demütigung erlöst den Menschen von aller Nachstellung; und versetzt ihn, durch Herausziehung aus seiner Schwachheit, in die göttliche Stärke. Es ist uns gut gewesen, dass Petrus gefallen, und auch ihm selbst, auf dass wir durch ihn von der menschlichen Schwachheit, und wie wir uns nicht selbst trauen dürften, überzeugt und unterrichtet würden.

**Desgleichen sagten alle Jünger**. Man sieht wie das ansteckt. Die andern wollten sich nicht schimpfen lassen, und wurden also mit erregt, indem sie dachten, sie dürften jetzt nicht still schweigen.

Doch ist ein Unterschied unter dem der verführt und sich verleiten lässt. Indessen war es Christo ein schweres Leiden, das Er erdulden musste, ehe Er noch unter die Weltkinder kam. So musste Er sie es nun erfahren lassen, da Er sie solcher

Wege sonst gern überheben wollte. Damit werden die göttlichen Zulassungen bestätigt. Denn der Mensch steht nicht ab von seinem Sinn. - Es ist aber auch dieses eine Frucht des Leidens Christi, dass unser verborgener Hochmut getötet werde, und dass wir nüchtern werden; welches Petrus als etwas Köstliches anpreist (1.Petr 1,13; 4,8; 5,8). Das muss dann geschehen unter der Erfahrung eines gänzlichen Unvermögens. Daher wird es in Lk 14,27ff mit zum Kreuz Christi gerechnet, dass der Mensch ein Misstrauen lerne setzen in sein eigenes Vertrauen, und seine Kosten überschlage. Das geht dem Menschen schwer ein. Er denkt: Behandelt man mich doch als einen, dem nicht über den Weg zu trauen ist. Aber damit geschieht kein Unrecht. Durch den Glaubensweg ist aller Ruhm aus. - Weil aber Christus hier musste nachgeben, und seinen Jüngern das letzte Wort lassen, so schreitet Er zum Hauptkampf.

-===*===-

←Mt_26_36 **Da kam Jesus mit ihnen zu einem Landgut, Gethsemane genannt, und sprach zu seinen Jüngern: Sitzet hier nieder, bis ich hingegangen und daselbst gebetet haben werde.**

**Da kam Jesus mit ihnen zu einem Landgut** oder Meierhof, unten am Ölberg, bei welchem viele schöne Gärten waren. - Matthäus beschreibt diesen Gang Christi als wenn er noch geschähe, als sähe er ihn noch vor Augen. So soll es uns auch sein. - Jesus kommt nun da zur Sache, die zum Grunde liegen soll, und doch hat Er seine Jünger bei sich. Das ist uns nötig zu betrachten, dass wir den Entschluss fassen, uns um Christi willen einzulassen. Dieser Gang muss uns nicht zurückhalten und allzu sehr in Grauen setzen, denn es folgt darauf ein schönes Ende und Ziel, und wir haben den Vorgänger vor uns. Er kommt allein, und nimmt doch seine Kinder mit sich. Er öffnet den Eingang, und spricht dann: Mir nach. - **Gethsemane** heißt auf deutsch eine Öl-Presse, und es mochte hier wohl eine rechte Presse sein und heißen. Denn da hat des Herrn Jesu bitterstes Leiden und Seelenkampf für die Sünde der ganzen Welt angefangen. Weil Er nun da gern mit Gott allein handeln wollte, so wies Er acht von **seinen Jüngern**, und also beinahe Dreiviertel von der ganzen Zahl, einen Platz an gleich im Eingang des Gartens, da sie zurückbleiben sollten. Denn tief betrübte Seelen suchen gern einen Winkel allein, und haben nicht gern viel um sich. - **Sitzet hier nieder**. So sucht Jesus seine Jünger zur wahren Ruhe zu gewöhnen, um sich ganz vor Gott zu beruhigen, solange Er selbst das Gebet verrichtet. Da nun Jesus Christus, ob Er gleich Gott-Mensch und im allergöttlichsten Zustand war, dennoch **hingegangen und gebetet** hat, sollte uns dann das nicht aufs höchste überzeugen, dass kein Stand zu finden, in welchem man nicht beten könne und müsse? obgleich einige Stände zu finden, da man nicht mehr auf eine gesetzliche Weise und Ordnung, sondern durch den Trieb des Geistes Gottes beten muss. - Alles zielte bei dem Heiland auf das Gebet;

und das haben auch die großen Ängste nicht wegnehmen und hindern können. Das muss auch nicht wegbleiben; denn davon wird eine Sache nicht gut, dass man zurückweicht, sondern heran, heran. Eben der Kampf und die Not soll einem herzutreiben, auch wenn einem der Schweiß über das Angesicht fließt (Jes 50,5). Darum setzt man eben zwei Dinge bei der Buße, und sagt, dass sie der Glaube müsse reif machen. Dass aber solches geschehen könne, haben wir dem Hingehen des Mittlers zu danken. In der Angst der Buße öffnet sich ein Zugang, obgleich die Natur der Sache vorerst eine Furcht und Zittern vor der göttlichen Majestät mit sich bringt; weil man mit einer heiligen Majestät zu handeln hat, die doch aber auch eine gnädige Majestät ist. Wenn sich nun ein solcher geistlicher Sinn äußert, so ist das ja nichts Böses noch Greuliches, wie die sichere Welt meint. Es ist ein Balsam dabei, wenn es noch so fürchterlich aussieht. Eben unter dem Kampf windet es sich auseinander. Gott ist ein verzehrendes Feuer, Er zehrt aber nichts ab, als was wir ohnedies gern loshaben wollen, und die Besprengung des Blutes Christi tritt hernach ins Mittel, und wirkt den Glauben. Da geschieht der Sache ihr Recht, und Gott lässt uns da wieder Recht. Nimmermehr hat man sonst Teil an Gott und Christo ohne diese Einlassung. Das weiß nun Gott wunderlich hervorzubringen in und aus den größten Ängsten. Das hat man den priesterlichen Ängsten Christi zu danken.

Durch sein eigenes Beispiel hat Christus einen Hingang in die Abgeschiedenheit zum Gebet geheiligt. Man setzt nichts aus Aberglauben in diese Stelle, ob uns wohl ein HIER oder DASELBST auf eine Weile höchst nötig ist. - Die Gebärden Christi sind hier auch gemäß der Sache selbst. Denn Leute die in der Angst sind, gehen da und dort hin, ordnen das und das an. Alles dergleichen Menschliche hat Christus ohne Sünde angenommen. - Die meisten Jünger mussten darum zurückbleiben, weil Christus ihrer schonen wollte. Indessen waren sie doch dabei, obschon nicht so nahe. Die Kundschaft der Sache ist ihnen nicht entzogen worden; es war nur ein Unterschied der Grade fürs Gegenwärtige, darunter Gott seine Haushaltung hat aus besonderem Rat. Diese Haushaltung versteht der Herr allein, darum können wir nichts dreinreden; wir erfahren es aber oft hernach. Gott hält bei gewissen Leuten oft etwas zurück, das sie zu der Zeit nicht würden ertragen können. Was aber zum Wesen gehört, das ist allgemein; und was weiter dazu kommt, das kommt doch auch zum allgemeinen Nutzen.

-===*===-

←Mt_26_37 **Und als er Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus zu sich genommen, fing er an traurig und heftig beängstigt zu werden.**

←Mt_26_38 **Da sprach er zu ihnen: Meine Seele ist mit Traurigkeit umgeben bis zum Tod. Bleibt hier, und wachet mit mir.**

**Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus**, Jakobus und Johannes, die in Kap. 20,22 gesagt hatten: Jawohl! die drei, die vor den andern groß sein wollten, hat Er gleichwohl **zu sich genommen**, damit sie seinen Kampf mit ansehen sollten, und an sich selbst gewahr würden, was sie noch für Schlacken an sich hätten, als die in Christi Augen doch vor andern zu heilen waren. Hierauf **fing er an** sich in das göttliche Gericht freiwillig einzuersenken, weil Er die Führung des Vaters als des Richters in der Sache erkannt hat. Sein freier Wille hatte die Schickung des Vaters vor sich. Er wurde aber nicht nur schlechthin **traurig** in seiner menschlichen Seele, sondern im höchsten Grad, dass er hätte mögen versinken vor Traurigkeit. Es überfiel Ihn ein solcher Jammer in seiner Seele, dass es genug äußerlich zu sehen war, wie Ihm dabei zu Nute gewesen. Wer sollte das denken, dass der Heiland hätte können so **heftig beängstigt werden?** wie es noch weiter heißt, da das Wort eine Verlassung des Herzens andeutet, dass es recht hieß: Meine Kraft hat mich verlassen. Er wurde von aller Empfindung des Trostes ausgezogen. So teuer musste Er uns das Freudenöl auf dem Ölberg erwerben. Das Zünglein an der Waage hat sehr gezittert und sich hin und wieder bewegt, bis es sich völlig festsetzte: Dein Wille geschehe (Joh 12,27). - So kann Christus aus eigener Erfahrung Mitleid haben. Christus musste leiden an Seele und Leib; denn der Mensch, für welchen das zu tragen war, besteht aus den beiden Stücken. -Das Leiden der Seele geschah wie im verborgenen vor wenig Zeugen, doch stehen in den Psalmen schon häufige Spuren davon. - Es kommt ein Aktives und Passives, ein Wirksames und Leidsames dabei zusammen. Das trifft ein bei allen Teilen seines Leidens. - Auch nach seiner Menschheit gehörte Ihm sonst das Freudenöl; hier aber lässt Er sich ein in einen andern Zustand. - Wenn das Leiden da ist, so drückt es (Hebr 12,11). Das musste Christus auch also fühlen, und es an sich selbst heiligen. - Der Mensch denkt immer: Es ist noch Zeit! aber man muss an die Sache heran; was da ist, muss sein Recht haben. Das geht freilich den Menschen schwer ein; aber Christus hat es doch geheiligt. Davon müssen wir das Muster nehmen. - Die hielt will die Christen immer zu Säulen machen, die gar hart wären. Hier sieht man an Christo das Gegenteil, dass Er nicht unempfindlich ist. Sieht das dann die Welt, so lästert sie auf einer andern Seite, und spricht: Ich dachte, die Leute wären so beherzt, und scheuten sich nicht vor dem Tod. Seht doch, wie sie zittern! Nun das müssen die Christen auch leiden. Gott hält es uns zu gut, dass wir erst ein Grauen davor haben. Das hat Christus dadurch zuwege gebracht, dass Er solchen Widerwillen an seiner hohen Person über sich genommen, dass er uns nicht zugerechnet werde. Aber demselben nachhängen wollen, das verdammt.

**Da sprach er zu ihnen**. Dies ist wohl das allerwichtigste für uns dabei, dass Christus es seinen Jüngern sagt, wie Ihm zumute sei. Denn anders hat es uns nicht können kundwerden. So fasslich macht es der gütige Heiland, dass es auch die Geringsten fassen können. Was Er aber sprach, das war uns nötig zu wissen, dass wir uns dessen können annehmen. - **Meine Seele**, welche vorangeht, da das Leiden am Leibe folgt, **ist mit Traurigkeit umgeben** und umschlossen um und um, **bis zum Tod**, bis zum ganzen Gefühl des Todes; nicht nur des leiblichen,

sondern eines solchen, wie Er für uns hat auf sich genommen. Was TOD heißen kann in der Schrift, das ist alles um meine Seele herum. Den Tod, den wir verdient haben, den hat Er geschmeckt. -In diesem Stück ist das ganze Leiden. Darum konnte Er schon vorher das Ganze im Abendmahl stiften. Ob man also wohl das Leiden Christi stückweise kann betrachten, so werden wir doch bei allen Stücken auf das Ganze gewiesen. Es hat hier alles auf Christum losgedrungen. Und das war auch möglich. Denn an der Seele kann in einem Augenblick geschehen, was am Leib nicht kann geschehen in tausend Jahren. -Paulus braucht von sich fast eben die Worte (2.Kor 1,9+19+21). -Es wird hier zweierlei zugleich beschrieben: 1) was Christus allein tut, und 2) wie seine Jünger doch in einer gewissen Verknüpfung stehen, bei denen Er gleichsam Trost, Stärkung und Unterstützung sucht. - Die Sache musste nicht allein geschehen, sondern auch kund getan werden. Die Jünger und Apostel mussten es wissen, dass wir es durch sie erführen. - Dies war das geistliche Leiden in der Seele Christi (denn Er hatte eine wahre, menschliche Seele angenommen), das vorher ging vor den öffentlichen Leiden, und privatim geschah. - **Bleibt hier und wachet mit mir**. Christus sucht unsere Gesellschaft, und will dass wir mit hineinkommen sollen in dieses Geschäft. Gottes Sohn ist so arm geworden, dass Er einige Labsale gesucht in der Gesellschaft seiner Jünger; und sie sollten sich auch des Verdienstes in der Gemeinschaft teilhaftig machen. Er fordert aber nicht von ihnen, dass sie mit Ihm sollen Blut schwitzen, sondern nur sich nicht absondern. Das andere wird sich schon finden. Es musste ihr Unvermögen offenbar und ihr verborgener Stolz gebrochen werden.

Wenn sich aber Jesus, der doch die Stärke Gottes ist, nicht entbrechen kann, über eine so grausame Betrübnis zu klagen; so betrügen sich diejenigen gar sehr, die da meinen, in die Todesangst des Gartens geraten zu sein, und doch noch ihre Betrübnis mit Stärke tragen. Ihre Traurigkeit ist noch erträglich, diese aber mag nicht ertragen werden. Es ist eine unbegreifliche Todesangst, in welcher die Seele alles Gewicht des Opfers, wodurch sie muss, empfindet. Die Natur erzittert darüber; und da sie sich ohne Trost, von aller Stütze verlassen, und bloß von aller Kraft einen solchen Zustand zu ertragen, befindet; gerät sie darüber außer sich selbst. Denn wo man nur einige Kraft hätte, eine solche Entziehung zu ertragen, würde sie noch erträglich sein; aber die Schwachheit ist so groß als die Traurigkeit. Das macht aber dem eingekehrten Menschen seine Betrübnis so unerträglich, dass ihm das Opfer, durch welches er hindurch muss, nach seiner größten Abscheulichkeit gezeigt wird. Und, da er sich ohne Mut, ohne Herzhaftigkeit, ohne Stärke (denn hier sind die Kräfte tot, und die Entziehung der empfindlichen Gnade ist völlig vorgegangen), und in dem allergrößten Widerwillen der Natur befindet; als die dieses Opfer nicht annehmen kann, welches sie als etwas, das ihr ihren völligen Untergang droht, ansieht; so verursacht ihm solches die allerabscheulichsten Schmerzen.

Die Angst Jesu Christi kam daher, weil Er sich bedeckt sah mit allen Sünden und mit der Schande der Sünde, die Ihm gleichsam zum Kleid der Schande diente, welches alle Schönheiten seiner Seele verbarg; also dass die Abscheulichkeit aller menschlichen Sünden, womit Er beladen war, ihm alle die Zufälle, die Ihn in seiner Todesangst befielen, zuwege brachten. - Einer Seele, die Gott in diesen Zustand überbringt, geschieht es auf seine Weise eben also. Die Sünde, womit sie sich (nachdem sie sich ganz glänzend von Tugenden und reich von guten Werken gesehen gehabt) bedeckt und bekleidet sieht, macht ihr ein abscheuliches Grauen. Sie wird in sich nichts als Sünde gewahr, und kann daselbst nicht die geringste Spur der Gottheit finden, die vor diesem in ihr glänzte. Die Natur kann ein solches Kleid, das sie mit Schande bekleidet, nicht ertragen; und gewiss schreit eine solche in Todesangst liegende Seele aus (wie David, der es erfahren hatte): Des Todes Schmerzen haben mich umgeben! Die Nöte der Hölle hatten mich umfangen, und die Garne des Todes haben mich bestrickt! Diese Marter übertrifft alle anderen Martern. Denn ohne solche würden alle andern Peinigungen der Seele das Leben bringen; diese aber macht sie sterben; und je mehr eigenes Leben sie hatte, je mehr Schmerzen und Todesängste muss ihr dieser Tod zuwegebringen. Es kann also eine solche Betrübnis nicht besser gezeigt werden, als wenn man sie mit einer Betrübnis des Todes wergleicht. Denn die Seele, die sie ausstehen muss, fühlt, dass man ihr das Leben nimmt. Ja alsdann wird wohl in ihr das Leben Adams recht vernichtigt, als eine Folge der Zerstörung, die in Jesu Christo geschah, als Er die Schmerzen der Opfer seiner Auserwählten trug, und miteinander durch sein Opfer heiligte. - Auch das machte unserem Heiland tödliche Schmerzen, dass Er sah, dass gar wenig Menschen in dieses letzte Opfer eingehen würden; ob Er es gleich für alle verdient hatte. Ob Er gleich am ersten alle diese Bitterkeiten ausgestanden hatte, so werden sich doch wenige finden, die das Herz Ihm nachzufolgen haben würden. Dazumal trug Er die Angst und Schwachheit der Märtyrer, um ihnen die Gnade zu verdienen, mit Standhaftigkeit leiden zu können. Denn die Martern solcher Märtyrer sind meistens mit großer Kraft ausgestanden worden. Mit dem inneren Opfer ist es aber nicht so beschaffen: Das ist ein Opfer, das ohne jede Stärke des Geschöpfs vorgeht, mit allen Schwachheiten und Widersetzlichkeiten der Natur verbunden ist, und nur von der göttlichen Stärke, welche aber unsichtbar ist, unterstützt wird. Es war also die Betrübnis Jesu Christi im Garten die allerinnerste Betrübnis und Schmerz. Und dieses innige Opfer verursachte Ihm ein unaussprechliches Leiden, welches imstande gewesen wäre, Ihn zu Staub zu verwandeln, wo Er nicht von der göttlichen Macht Stärke entlehnt hätte, um seine Marter zu verlängern, damit solche nicht eher als am Kreuz aufhören sollte. Ja er machte sich im Garten schwach, um sein Leiden desto schmerzhafter zu machen, durch Zurückhaltung der kräftigen und empfindlichen Hilfe des oberen Teils, damit der untere einer desto größeren Marter dahingegeben bliebe. Das Leiden des Kreuzes war zwar unendlich groß, doch war bei demselben mehr Stärke, als bei der Todesangst im Garten zu spüren war. Da lässt Er die geringste Schwachheit nicht blicken, und redet mit großer Standhaftigkeit, ja Er schreit laut, und bezeugt eine

unvergleichliche Geduld. Hier aber beklagt Er sich gegen seine vertrauten Jünger über seine Betrübnis, bittet sie auch bei Ihm zu bleiben und zu wachen, als ob Er ihres Trostes bedürfte, oder ihre Wachsamkeit zu seiner Erhaltung nötig wäre. Und obgleich der Heiland diese Schwachheiten hat erfahren wollen, um uns in denen zu trösten, die uns in solcher grausamen Aufopferung zustoßen sollten; so tat Er es doch auch deswegen, damit seine Jünger sehen sollten, wie wenig Menschen Ihm gern in solchem schrecklichen Zustand Gesellschaft leisten würden. Als wollte Er sagen: Da ich fast niemand finden werde, der mit mir in diese Aufopferung hineingehen will; so müsst ihr doch zum wenigsten, die ihr diejenigen unter meinen Aposteln seid, welche ich, um teil daran zu haben, ausgesondert habe, in dieser äußersten Schlachtung bei mir bleiben; und weigert euch ja nicht, dermaleinst diesen Zustand zu tragen. Wachet mit mir, und bleibet zu allem übrigen gelassen. Lasset eure innige Wachsamkeit, wenn ihr einmal in diese Todesnot geratet, darin bestehen, dass ihr euch bei mir sehr leidend, in dem Opfer das in euch vorgehen wird, genau anhaltet. Leistet mir Gesellschaft, und lindert meine Schmerzen damit, dass ihr gerne mit teil daran haben wollet. Ach wie wenige können eine solche Aufopferung ertragen!

-===*===-

←Mt_26_39 **Und er ging ein wenig fort, fiel auf sein Angesicht, betete und sprach: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Becher von mir vorbei! jedoch nicht wie ich will, sondern wie du.**

**Er ging ein wenig fort**. Also haben sie es mit ihrem Gesicht wohl sehen und hören können, was Er tat. Er **fiel auf sein Angesicht** vor der göttlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit. Sein Angesicht war voller Schande um deinetwillen (Ps 69,6). - In welcher Stellung soll denn nicht ein Sünder vor Gott erscheinen, wenn er Jesum so mit seinem Angesicht auf der Erde liegen sieht, die Erhöhung unserer Hoffart zu versöhnen. Da haben wir uns zu schämen bei unseren starren Knien. Er **betete** mit starkem Geschrei und Tränen (Hebr 5,7), besonders für den unteren Teil des Menschen, dass dem Fleisch die Stärke des Geistes möchte mitgeteilt werden. - Und das wird so oft wiederholt, als wenn die Evangelisten uns keinen Frieden lassen wollten, bis wir auf sein Beten merken. - Nun folgt der Vortrag Christi selbst in seinem Kampf, worin wohl auf das zu merken was den Ausschlag gibt, da Christus sich völlig ergibt. - **Mein Vater**, dem ich mich aufopfere, und nach dessen Rat und Verordnung ich mich gern verhalten will; **ist es möglich**, nur mit dieser Bedingung will ich es, wenn es sein kann, **so gehe dieser Becher von mir vorbei**. Christus kam in eine solche Enge, dass Er suchte, ob kein anderer Weg wäre. Dies geschah nicht aus einem Ungehorsam, oder als ob Er zurückweichen wollte; sondern Er wollte den geängstigten und angefochtenen Seelen in allem gleich werden, die da versuchen, ob sie kein

anderes Mittel und Weg finden können. Also musste Er dies Zappeln fühlen, dass man sehe, wie Er wahrhaftig unsere Last getragen habe. Das muss unzertrennlich beisammen bleiben. Es ist aber keine Sache in der Schrift schwerer als diese. Wenn man aber doch in den Schranken der Worte bleibt, so wird man so leicht nicht fehlgehen. - Wenn wir das Kreuz suchen zu vermeiden, so hat es gewöhnlich etwas Sündliches und Unlauteres an sich; bei Christo blieb es aber lauter. Er war nichts schuldig zu leiden, als was Er freiwillig übernommen. Es war auch kein Zunder der Sünde bei Ihm. Es hat Ihm aber unsere Not wahrhaftig zugesetzt, dass Er versucht, ob Er könne erhalten, dass diese Höllenangst bald vorübergehe und abgekürzt werde. Diese Furcht musste Er fühlen als Mittler, weil der gefallene Mensch die Furcht Gottes weggeworfen hatte. -Das ist eine natürliche Neigung, dass man sucht, ob man des Leidens könne überhoben sein. Die ist an sich selbst unschuldig, bei uns aber ist der Zunder von der Erbsünde dabei. Sonst ist es der Sache gemäß, dass die Natur sich gern erhalten will. Denn der Stand des Leidens ist ein fremdes Werk in Ansehung dessen, wie Gott den Menschen erstlich geschaffen. Bei Christo war also dieses ohne Sünde, die Er nicht hat. Doch hat Er die Not darüber so empfunden, dass Er in ein äußerstes Ringen kommt, darüber man erstaunen muss. Er erholt sich aber doch bald wieder, und unterwirft das Sehnen der angenommenen Natur des Vaters Willen.

Christus sucht aber auch nur Linderung mit dem Vorbeigehen; und das können auch wir insoweit ohne Sünde im Glauben suchen; wievielmehr Er? Er bittet um Verkürzung der Höllenangst und der Furcht, die auch den Jüngern in ihrer Verwirrung ärgerlich sein mochte. Denn die verstanden das Geheimnis nicht. Er will also nicht alles abbitten, sondern nur die Bitterkeit, die Er jetzt schmeckt. Doch hat Er auch zugleich verstanden was da folgte; dass nämlich seine gesegnete Person sollte als ein Fluch von den Menschen behandelt werden. - Ein solcher unschuldiger Wille zur Verkürzung hat sich auch sonst an Christo geäußert (Joh 13,27). - Das gibt uns nun einen großen Trost, dass Er dergleichen Bewegungen an uns uns vergeben werde, die so lauter nicht bleiben, da bald Ungeduld u. dgl. dazu kommt. Er aber hat sie wahrhaftig empfunden, aber ohne Sünde. Denn alles was natürlich ist, ist unschuldig. Was aber angesteckt wird von der Sünde, das ist natürlich und sündlich zugleich. Daher die Welt ihre säuische Lust gar nicht natürlich nennen kann.

Dass es auch verkürzt worden, sieht man daraus, weil Er sobald gestorben, dass sich Pilatus darüber verwunderte (Mk 15,44). Das ist ein sicherer Grund des Trostes für uns (Mt 24,22). Lassen wir Gott Recht in seinen Gerichten, so lässt Er uns in Christo wieder Recht. - Man muss aber doch bei solchem Willen nicht bestehen, sondern sich in der Kraft des Sieges Christi ergeben lernen (Joh 21,18). Der Glaube überwindet, doch so dass wir uns nicht können fleischlich rühmen. - Der Mensch hatte durch den Sündenfall sich in ein tätiges Wanken werfen lassen durch allerhand Lockungen; das hat der Mittler gebüsst durch die Empfindung eines erlittenen Wankens. - Bei allem diesem aber hält Christus das Vaterherz

fest, gleichwie Er den Vater in seiner väterlichen Gewalt nicht stört. Und so müssen wir es auch machen in der Rechtfertigung, da Gott als Richter, aber auch als Vater, sitzt. Und da wird auch der äußerst Versuchte doch in der größten Angst zum wenigsten wünschen, dass er könnte VATER sagen. Da müssen wir nun heran zum Beten, und herandringen mit aller demütigen Ergebung. Wir haben doch mit Gott zu handeln, der in Christo Vater ist, und kein Tyrann, dazu wir Gott gleich machen wollen. -Christus sagt es heraus, wie es ist. Mit Wahrheit, nicht mit Lügen, muss man das Vaterherz gewinnen. - Wenn ein Seelenhirt mit einem solchen Versuchten zu handeln hat, und wollte ihm die Keile auf den Kopf schmeißen, der würde beweisen, dass er selbst nichts gelernt hat. O da gehört große Weisheit dazu, mit solchen kämpfenden Seelen recht umzugehen. - **Jedoch nicht wie ich will**, nach diesem Stand der Angst und Schmerzen, und nach der menschlichen Empfindlichkeit, **sondern wie du** und dein allerhöchster, richterlicher Wille es haben will. Der ängstliche Wille entscheidet hier nichts, sondern lässt des Vaters Willen entscheiden. - Das war eine Kreuzigung des Willens vor der äußeren Kreuzigung. - Das ist die rechte Besserung des bebenden Willens. Soviel hat es gekostet, dass auch dieses Vermögen wieder geheilt würde. - Das steht nicht vergeblich so, und geht auf den menschlichen Willen, der sich notwendig unterwerfen muss. Denn so wahrhaftig Christus wahrer Mensch war, so wahrhaftig hatte Er auch einen wahren menschlichen Willen, der zwar eigentlich in keinem Wider-streben wider den göttlichen steht, aber doch das Leiden empfindet. Dieser wird nun hier allerdings unterworfen. Denn auch ein unschuldiger, menschlicher Wille muss doch unterworfen sein, geschweige wenn einer dasteht für Sünder. Das musste also in dieser priesterlichen Handlung notwendig mit gesagt werden, dass eine solche Aufopferung des Willens geschehen; obwohl eigentlich keine Widersetzlichkeit vorhanden war, sondern eine wahrhaftige Leidenschaft, dabei sich freilich das Gewicht des menschlichen Willens äußerte, aber auch eine wahrhaftige Unterwerfung. Ja hier ist der allertiefste und höchste Gehorsam an der Person des Mittlers wahrzunehmen (Phil 2,8).

In dieser Unterwerfung, die mit einem Strahl der kindlichen Herannahung verknüpft ist, war keine Verzweiflung; sonst wäre es keine Aufopferung. In dem Anfang wankt gleichsam das Zünglein hin und wieder; am Ende aber steht es still in dem Willen Gottes. - Es ist hier keine gezwungene Unterwerfung, wiewohl ein solch gezwungener Wille doch auch ein wahrer Wille ist. Denn es gehört dem menschlichen Willen, auch wenn er im Stand der Unschuld geblieben wäre, eine Unterwerfung. Und bei Angefochtenen geht ein Gedränge vor und ein Kampf; aber doch ist auch bei ihnen der ernstliche Wille, sich Gott zu unterwerfen, wenn es ihm gleich sauer wird. Da kann man also nicht sagen: Der Wille geht mir sauer ein, darum ist es kein wahrer Wille. Eben deswegen heißt es eine Aufopferung. Wurden nicht die Opfer gebunden herzugeführt? Daraus lernt man nun, dass unsere Opfer sich genau vereinigen müssen mit dem Opfer Christi und seiner Willens-Aufopferung. Auf unserer Seite ist es freilich schrecklich, dass wir dem

Grauen so nachhängen müssen, und so fliehen vor den Gerichten Gottes. Bei Christo blieb die gänzliche Liebe gegen des Vaters Gericht; aber uns fehlts daran. Eben dieses überzeugt uns aber von der Notwendigkeit eines Erlösers, da unsere Natur den Willen Gottes so greulich flieht. Durch dieses Sühnopfer Christi muss unser Grauen gebrochen werden und der Hass des göttlichen Gerichts, da in uns sonst eine Feindschaft steckt wider alle Wege Gottes. Durch das Licht des Evangeliums aber wird das Gemüt heiter und frei. Doch vergisst der Mensch das nicht, von was für einer grässlichen Krankheit er geheilt worden ist. Das macht dann eine beständige Reue, und da tritt auch eine Liebe Gottes mit ein durch den Glauben der Kämpfenden. Denn die Ängste heben den Glauben nicht auf, sondern schärfen ihn. So wird auch Christus mehr als einmal von der Furcht des Todes angegriffen, aber diese Abwechslungen mussten dazu dienen, dass Er die Ergebung immer fester machte. Diesen Fuß-Stapfen muss eine kämpfende Seele nachfolgen, und sich durch den Glauben mit einschließen.

In dem wie du willst kann man die Erklärung bei der dritten Bitte in dem Gebet (Mt 6,10) finden. Danach soll sich unser Wille richten. Kommt die Anfechtung wieder, so muss auch die Aufopferung wieder kommen, dass man zuletzt im Willen Gottes ruht. - Jesus Christus hat alles versuchen wollen, um uns damit, dass Er soviel ausgestanden, aufzumuntern, und mit seinem Vorbild zu unterrichten. Es kann aber dieses so innere Vorbild Jesu in dem Buch des Lebens nicht gelesen werden, man erfahre dann nach und nach, was darin geschrieben steht. - Fürs erste ist sein Schmerz so groß, dass Er sich auf die Erde wirft; welches Er auch tut, um sich zum Opfer aufzwpfern und seines Vaters Willen, ungeachtet der natürlichen Schrecken der Sinne, die Er auch auf eine kleine Zeit erfahren wollte, ganz dahinzugehen.

Seine Ihm gelassenen Getreuen pflegen gewöhnlich die letzte und gänzliche Aufopferung ihrer selbst auch also zu verrichten; obgleich die Natur einen schrecklichen Abscheu davor hat. Diese große Aufopferung ist eine wesentliche Schlachtung, die die Seele mit sich selbst vornimmt, durch äußerliche Niederwerfungen, und in der aller-demütigsten Gestalt, so wie Gott im Inwendigen nach und nach schlachtet; auf dass sie sich Gott, durch ein willkürliches Opfer gänzlich dahingehe, um den ängstlichen Zustand, durch welchen Er sie bringen will, auszustehen. Sie muss aus freiem Willen dahinein gehen, und in dasjenige einwilligen, was sie sich nicht eingebildet gehabt, dass man von ihr begehren würde; ob sie gleich, wegen des Grundes der Gelassenheit den sie trägt, nichts ausschlagen kann von dem, was Gott ihr als seinen Willen vortragen lässt. Dieses ist der aller-härteste Stand, und zwar um deswillen, weil es scheint, als wäre die Natur ihrer Widersetzlichkeit ganz überlassen. Es überfällt sie eine tödliche Furcht, dass sie durch Örter durchgehen muss, worin sie nichts als Anstöße sieht. Darüber steigt ihr der Schweiß ins Gesicht, und sie würde lieber den Tod erwählen, als diesen Zustand. Ob nun schon der menschliche Wille hier ganz in den göttlichen verloren ist, so macht doch eben dieser Verlust alles

Willens, dass die Seele die Gleichförmigkeit ihres Willens mit dem göttlichen nicht mehr gewahr wird, und nichts mehr unterscheidet als den Widerwillen der Natur. Sie hat aber dem ungeachtet mehr Verleugnung als jemals. Denn sie kann unmöglich etwas anderes wollen, als was Gott will; nicht zwar als wäre ihr die Freiheit dazu genommen; sondern aus einer vollkommenen Liebe, die ihre ganze Eigenheit verzehrt hat, und ihren Willen mit seiner Quelle vereinigt, und glückseligerweise in den göttlichen Willen gestürzt hat.

Fürs zweite hat uns Jesus Christus den Widerwillen, den die Natur wider ihre Vernichtigung hat, zu erkennen geben wollen; durch diese Worte: Mein Vater, ist es möglich; wo es geschehen kann, dass dieser Kelch meines Leidens, ohne deinem göttlichen Willen zu widerstreben, sich von mir entferne? Aber, nachdem Er seinem Vater einigen Widerwillen seiner Sinne dargelegt hat, bleibt doch der untere Wille unterworfen; gleichwie Er es mit diesen Worten anzeigt: Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Womit Er uns dann zwei Dinge zeigt: Erstlich, dass Gott, wenn man in einen neuen Zustand eintritt, oder eine neue Aufopferung vorgehen soll, vom Menschen eine neue Gelassenheit und größere Schlachtung begehrt. Nicht aber als ob Jesus Christus neuer Gelassenheiten bedürfte, um durch die neuen Umstände seines sterblichen Lebens hindurchgehen zu können; ach nein! Diejenige, die Er im Anfang seiner Menschwerdung ausübte, war unendlich vollkommen, und erstreckte sich ganz ohne Unterschied über alles, was Ihm jemals widerfahren musste. Aber Er wollte auch in diesem Ort geschwächt sein, um uns in solchen Begebenheiten zu unterrichten und anzufrischen.

Die inneren Schmerzen Jesu Christi waren ungleich größer als die äußerlichen; und sein sichtbares Leiden vor aller Welt Augen, ob es gleich gar schwer war, war doch gleichsam nur der Schatten desjenigen, was Er im Inwendigen vor den Augen seines Vaters allein ausstand. Diesen inneren Kelch der unbegreiflichen Bitterkeit lässt Er auch zu seinen auserlesenen Freunden übergehen. Solche leiden im Inneren vielmehr als im Äußern; obgleich die ihnen von außen zustoßenden Schmerzen unaussprechlich sind. Der leidet wie Jesus gelitten hat, der durch den Eindruck der göttlichen Schmerzen, die von der Hand Gottes aufgelegten Leiden ohne Stütze erträgt, und ohne Trost seine Schmerzen aushält. Der ungeheure Schweiß und die äußerste Ohnmacht bei dem liebenswürdigen Heiland zeigen wohl an, dass sein inneres Leiden von einer unglaublichen Schwere muss gewesen sein. Hier streckt der ewige Vater die Stärke seines Arms aus, um seinen Sohn zu belästigen; und da Er Ihn mit den Sünden der ganzen Welt beladen sieht, lässt Er auf Ihn alle Ungewitter und Wellen seines Zorns herunterschießen. Keine geringere Kraft als eine göttliche hätte die Schwere dieses Arms ertragen können; ja alle Menschen hätten durch den Druck, den der Sohn Gottes ausstehen musste, zu Staub werden müssen. In dem Augenblick rächte sich Gott wegen aller Sünden der ganzen Welt an seinem Sohn; und seine Gerechtigkeit begehrte eine genusame Vergeltung.

Diejenigen nun, in welchen Gott eine reine Gerechtigkeit durch Entziehung der empfindlichen, göttlichen Barmherzigkeiten auf eine Zeitlang ausüben will, haben mit teil an diesem Zustand Jesu Christi. Und gleichwie keine Freude, kein Friede und keine Freiheit derselben, welcher sie im Innersten ihres Herzens durch Ihn genießen, gleichkommt; also kann auch kein Schmerz, keine Marter, keine Todesangst, mit dem was sie im Inwendigen ausstehen müssen, um die wahre Reinigkeit zu erlangen, verglichen werden. Und dieser Zustand bringt den Menschen in die Vollendung alles Opfers hinein, also dass hernach kein neues Opfer mehr folgt; sondern nur einige Wiederholungen der schon vorbei seienden und vollendeten Opfern.

Es gibt dreierlei Zustände, da die Seele die Todesangst Jesu Christi zu tragen scheint. Erstlich wenn sie ihre Schmerzen durch Vereinigung mit denjenigen von Jesu Christi trägt; als welcher, wie es scheint, einen Gefallen daran hat, sie Ihm gleichförmig zu machen. Ein solcher Mensch hat eine große Stärke alles zu leiden, weil das Anschauen und die Gleichförmigkeit mit dem in der Todesangst sich befindenden Geliebten ihn sehr unterstützt, und ihm nicht unbekannt ist, dass er das Glück hat, teilzuhaben an den Leiden des Gartens und des Kalvarienbergs. Zweitens, wenn eine Seele in die Todesangst Jesu Christi gesetzt wird, und die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit empfindet; aber ohne Absicht und Gedanken auf Jesum Christum. Da es dann scheint, als ob dieses alles eine rechtmässige Strafe auf die Sünde sei; und anstatt diese Wirkungen der göttlichen Gerechtigkeit als etwas Großes anzusehen, sieht man sie vielmehr an als eine Versicherung seines Untergangs und einen gerechten Ausbruch des göttlichen Zorns. Es kann solche in der Todesangst steckende Menschen nichts trösten oder wieder zurechtbringen; und ob sie gleich einen Zustand Jesu Christi wirklich an sich tragen, entdecken sie doch Jesum Christum nicht. Es ist aber noch ein dritter und viel weiter gebrachter Zustand als diese beide.

In den andern Zuständen ist Jesus Christus durch die wirksame und leidende Treue des Geschöpfs getragen worden, welcher aber eine mächtige Gnade geholfen; in diesem letzten aber, der dem Leben gar ein Ende macht, trägt Er sich selber. Alle anderen Leiden sind gegen dieses nur als Schatten zu achten. Gott trägt aber alles; und je göttlicher die Seele ist, je mehr befindet sich Jesus Christus in ihr mit der Fülle aller seiner Zustände; und so, wie sie die andern Zustände Jesu getragen hat, trägt sie auch diesen. Doch sind derer wenige, die diesen letzten tragen. Paulus und David haben ihn getragen, gleichwie man solches gar schön aus den Geschichten dieses großen Königs sehen, und aus dem Lebenslauf des Paulus leicht beweisen kann. Sie haben ihn aber auf verschiedene Weise getragen; der eine, als ein lebendiges Bild und Vorherverkündigung Jesu Christi, der zukünftig war; der andere aber als der wahre Abdruck und Abzeichnung des schon gekommenen Jesu Christi. Als Paulus drin stand, kannte er niemanden als Jesum Christum, und zwar Jesum Christum den Gekreuzigten. Er hatte sich selbst aus seinen Augen gesetzt; er fand sich nicht mehr; er sah sich selbst nicht mehr; er

lebte, redete, litt, verrichtete, nicht aber durch sich, oder selber; sondern in Jesu und wie Jesus; und insoweit er in Gott übergegangen war, insoweit war er in den gekreuzigten Jesum Christum umgestaltet. Welches genugsam aus seinen Briefen ersichtlich ist. Ob es aber gleich darinnen recht lebendig ausgedrückt ist, kann es doch nur von denen, die das Glück haben es zu erfahren, verstanden werden. Lasset uns unterdessen um Jesu Christi willen sterben, und alle Augenblicke, um seinem Tode ähnlich zu werden, uns selbst absterben, bis es Ihm gefalle, unser Leben, unser Leiden und unser Alles zu werden. Er entdeckt uns solche große Dinge zu keinem andern Ende, als um in uns eine Begierde zu erwecken, solche zu erfahren; aber es führt kein anderer Weg zum Leben Jesu Christi, als der Tod Jesu Christi. Lasset uns also täglich mit Ihm sterben, durch eine beständige Verleugnung unserer selbst, auf dass sein Leben in uns einfließe, und in alle Ewigkeit allda regiere.

Es wird im Reinigungsfeuer sowohl als in der Hölle der Eindruck, den die göttliche Gerechtigkeit in den Seelen haben wird, unendlich schmerzlicher und unerträglicher sein, als alle Schmerzen die das Feuer verursachen kann. Zweierlei in der Strafe der Verdammnis begriffene Dinge werden die schrecklichste Pein des Reinigungsfeuers und der Hölle ausmachen. Das erste ist, dass, indem die Seele geschaffen worden, um mit Gott vereinigt zu werden, sie in alle Ewigkeit eine zentralische Neigung zu dieser Wieder-Vereinigung behalten wird, welches der allerstärkste Zug ist, der je gewesen. In diesem Leben fühlen wir ihn fast nicht (als nur darin, dass wir, solange wir noch nicht mit Gott durch seine Gnade vereinigt sind, weder wahre Ruhe noch gründlichen Frieden haben), weil wir in tausenderlei Dinge zerstreut sind, die diese, obgleich sehr lebendige, Empfindung verhindern. Wenn aber die Seele von dem Leibe wird getrennt sein, ach so wird sie, weil sie nichts mehr hat, womit sie sich beschäftigen, oder ihre Schmerzen lindern kann, sich in einem umso viel schrecklicheren Leiden befinden, je größer ihr Zug ist, und sie sich in der Ohnmacht, sich ziehen lassen zu können, befinden wird. - Dieses durch die Verhinderung der Vereinigung mit Gott verursachte Leiden ist so grausam, dass die Seele die Gewalt des Feuers fast nicht fühlt, ob sie es gleich ohne Zweifel sehr lebendig empfindet. Es ist aber dieses mit Hoffnung vermischte und mit Verleugnung vergesellschaftete Leiden eben das Reinigungs-Feuer, das die Seele, indem sie täglich einiger Ketten loszuwerden merkt, sich der göttlichen Vereinigung nähert. Und es ist auch eine große Barmherzigkeit, die Gott den Seelen tut, welche noch ungereinigt aus der Welt scheiden, dass Er ihnen einen Reinigungsort gibt. Denn da Gott so rein ist, dass Er die geringste Unreinigkeit noch Eigenheit nicht leiden kann? so hätten diese Seelen auf ewig, wo Er nicht diesen Reinigungsort gestiftet, seiner Genießung entbehren müssen; welches eben das ewige Leiden der Verdammten ist.

Das andere Leiden ist die Schwere des Arms Gottes und das Gewicht der göttlichen Gerechtigkeit, welches umso viel unerträglicher ist, je entblößter von aller Unterstützung es ist; also dass dieser darniederschlagende Guss der

göttlichen Gerechtigkeit die Seele in einem Augenblick verzehren würde, wo sie nicht unsterblich wäre. Der Missbrauch, den man mit dem göttlichen Wesen, das Gott deswegen mitgeteilt hatte, damit es wieder mit Ihm vereinigt werden möchte, vorgenommen, hätte noch viel härtere Strafen verdient als alle diejenigen, die in diesen Örtern erfahren werden, wo nicht Gott seine Gerechtigkeit durch seine Barmherzigkeit mässigte. Was Ihm aber am meisten missfällt, ist, dass Er sehen muss, wie dieses Wesen, das Er mit dem Geschöpf geteilt hatte, um es wieder mit großem Wohlgefallen mit sich zu vereinigen, nun auf ewig durch alleinige Bosheit des Geschöpfs, das es nicht wohl gebraucht gehabt, davon getrennt ist. Deswegen sind auch die Heiden unentschuldigt, und werden mit Recht verdammt, weil sie dem göttlichen Licht, das ihnen mit ihrem Wesen (als welches eine göttliche Mitteilung ist) gegeben worden, nicht gefolgt haben, ob ihnen gleich Jesus Christus nicht verkündigt worden, gleichwie Paulus in seinem Brief an die Römer dies beweist.

Dieses verursachte dann nun Jesu Christo die größten Schmerzen in seiner Todesangst, dass Er sehen musste, wie so viele Seelen ihren Untergang damit befördern, dass sie ihr Wesen und Erlösung sich nicht recht zunutze machen. O wer das Wesen des Menschen recht erkennte, der würde sich nicht so über die großen Barmherzigkeiten verwundern, die Gott seinen Knechten erzeigt; indem dasjenige, was Er ihnen in der Erschaffung und Erlösung gegeben, unendlich viel größer ist, als das was Er durch seine Gnaden hinzutut; da alle seine Barmherzigkeiten nur dahin gehen, den Menschen wieder zu seinem Ursprung zu bringen; und alles was Gott nicht selbst ist, es mag auch so groß und vortrefflich sein als es wolle, geringer ist als der Mensch, und als dessen Fähigkeit Gott durch seine Erschaffung besitzen zu können, und das Recht, das er durch seine Erlösung, nachdem er es durch seinen Fall in Adam verloren gehabt, wieder erlangt hat.

Alle die größten Gaben können das menschliche Herz nicht erfüllen, noch einige vollkommene Ersättigung geben. Nichts als was in Gott selbst empfangen wird (wenn nämlich die ganz verlorene Seele alles in Ihm wieder findet), mag sie völlig vergnügen. Dann wird sie so groß, so edel und so erhaben, dass alles, was nicht Gott ist, ihrer nicht wert ist. Ja sie muss auch deswegen in einer groß-mütigen Verachtung, und einer mit Demut und Gerechtigkeit erfüllten, mit der Treue der Liebe aber unterstützten Erhebung, durch alles hindurchgehen, um sich in Gott zu verlieren. Deswegen kann auch alles, was dem Menschen gegeben worden, es sei so hoch es wolle, keinen Hochmut erwecken, sobald er seinen Adel in Gott, und nicht in sich selbst, und auch seine Fähigkeit Ihn besitzen zu können, erkannt hat; weil ihm dieses alles geringer als er vorkommt, da er zu etwas Größerem, nämlich um mit dem allerhöchsten Wesen wieder vereinigt zu werden, geschaffen ist. In diesem Zustand kann sich weder Hochmut noch Demut mehr befinden. Nichts erhebt ihn, weil er über alles ist; und nichts erniedrigt ihn, weil ihn die Überzeugung seines Nichts unveränderlich macht. Was andern einen Hochmut erweckt, scheint ihm etwas Geringes, und die Geringheit scheint ihm ein Hochmut

zu sein. Wo eine solche Seele sich in einer Absonderung von ihrem Gott sieht, befindet sie sich in ihrem Nichts, da sie nichts von ihr herkommendes und ihr zugehörendes sich zueignen kann; und wo ihr Gott das Seinige entzöge, würde sie im Augenblick in das Nichts hineinfallen. Deswegen kann sie sich in nichts, so ihr eigen wäre, eine Ehre machen; sondern sie sucht ihre Ehre in ihrem Nichts und Schwachheit, als welche dem Nichts eigen ist; und ihre Ehre kommt daher, dass sie in ihrem Nichts geblieben, so wie sie ihrem Ursprung nach ist. Und da sie gelernt hat sich damit zu begnügen, durch Vorziehung des göttliches Alles, und ohne auf eine zum Eigentum angemasste Weise etwas von dem Seinigen anzurühren; so ist diese Mitteilung des göttlichen Wesens dadurch wieder mit dem Alles vereinigt, also dass nichts Geringeres als Gott einer solchen Seele würdig ist. Die Welt kommt ihr, in Entgegenhaltung ihres Adels und sehr großen Weite, nur als ein Punkt vor, Sie sieht sie auch mit solcher Geringschätzung an, als ob sie gar nichts drinnen hätte, aber dabei mit solcher Macht, als ob sie ganz ihr wäre (1.Kor 3,22), - Ach wie gut wäre es, dass alle Menschen ihre Würde, und zu welchen großen Dingen sie ausersehen sind, erkennten, um sich nicht mit geringen Dingen so aufzuhalten, wie sie tun. Aber unter dem Schein der Demut (welches eine gar feine Versuchung des Teufels ist) verbrigt man ihnen die großen Anschläge, die Gott mit ihnen vorhat, und die Mittel, wie sie sich dem Adel ihres Ursprungs würdiglich betragen sollen, ob sie gleich Gott allen zugänglich gemacht hat. Wllte Gott, alle Menschen hätten diesen Hochmut, um nach den allergrößten Gaben zu streben (1.Kor 12,31), und mit einer tapferen Herzhaftigkeit durch Verachtung aller Dinge sich nach ihrem Ursprung und Ende zu sehnen!

-===*===-

## ←Mt_26_40 Und er kam zu den Jüngern, und fand sie schlafend, und sprach zu Petrus: Also vermöget ihr nicht eine Stunde mit mir zu wachen?

**Er kam und fand sie schlafend**. Es wird im Griechischen ausgedrückt als wenn es noch wirklich geschähe und gegenwärtig wäre; denn dies ist leider fast der gewöhnliche Zustand der Anfänger. Da **sprach** Er nun zwar zu allen insgesamt, **Petrus** aber sah Er doch dabei besonders unter die Augen, denn demselben war es besonders anzumerken. -**Also vermögt ihr nicht**, oder, so sehr habt ihr nicht vermögt **eine Stunde mit mir zu wachen**. Das ist nun offensichtlich. Ihr habt euch eine solche Stärke zugeeignet, mit mir zu sterben; und nun zeigt es sich, dass ihr nicht einmal so stark gewesen seid, eine Stunde mit mir zu wachen. Das kommt ja gar nicht miteinander überein. Wo sind nun eure Kräfte, worauf ihr euch vorher so verließet? So wurde das Vertrauen auf die eigenen Kräfte ins Gericht gezogen. Ich gönne euch sonst gern eure Ruhe; aber was ist in gegenwärtigem Fall nötig?

Da solltet ihr euch doch zum Wachen zwingen. - Mit der Welt kann man besser wachen als mit Christo. Da kann man die Nacht schon mit zu Hilfe nehmen, ihre Ergötzungen zu genießen. Aber wie schwer und saumselig geht es nicht zu, wenn man mit Christo auch nur eine Stunde wachen und Munterkeit beweisen soll. - Wer aber auf eine zuträgliche Art wachen will, der muss mit Jesu wachen. Denn alles andere Wachen ist eine unnütze Bemühung. - Wären die Hirten mit Jesu Christo durch das Band einer rechtschaffenen Liebe und durch einen wahren Eifer verbunden, würde man an ihren Herden wohl andere Früchte ihres Wachens wahrnehmen können.

-===*===-

←Mt_26_41 **Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung hineinkommt! Der Geist ist zwar willfährig, aber das Fleisch ist schwach.**

**Wachet** und macht es doch nun inskünftig besser. - Wenn wir ins Künftige verwiesen werden, und im Vergangenen so schlechte Ehre eingelegt haben, so offenbart das unseren Jammer, dass wir noch nicht sind wie wir sein sollten und könnten; zugleich aber die Barmherzigkeit Gottes, die uns das vorige vergeben will. - **Betet**. Zu bedauern ist es, dass, die des Gebets am meisten bedürfen, solches wohl am wenigsten verrichten. Die meisten schlafen über ihrer Schuldigkeit ein, und fehlen sowohl an der Wachsamkeit als am Gebet. Und ob ihnen dieses gleich der oberste Hirte am meisten anbefohlen hat, so nehmen sie doch solches am wenigsten inacht. Denn man muss sie mit Ungestüm aufwecken, um von ihnen Hilfe in der Seelennot zu erlangen. Sie meinen, es sei schon genug, wo sie nur das ihnen auferlegte mündliche Gebet inachtnehmen, und halten das Gebet des Gemüts entweder für eine gar zu beschwerliche oder doch unnötige Sache. Jesus, du Heiland der Seelen. Wer wird sie doch dich anbeten und deinen Vater im Geist und in der Wahrheit anrufen lehren, wo es die Hirten nicht tun? Und wie sollen die es tun, wo sie selbst weder Hochachtung für das Gebet, noch einige Übung in demselben haben? Wo nun eine so notwendige Nahrung, dieses himmlische Brot, dieses seligmachende Manna, durch ihre Schuld ihren Schafen fehlt; welche Rechenschaft werden sie dir nicht dafür abstatten müssen, wo sie überdies nicht ertragen können, dass andere ihnen diesen gottseligen Dienst leisten? Wo sie sich etwa einbilden, sie dürften wegen ihren vielen Geschäften nicht beten, so irren sie sehr. Denn durch das Gebet würden sie noch mehr Leichtigkeit erlangen, alle Dinge verrichten zu können. Denn dieses raubt ihnen die Zeit zu ihren andern Geschäften nicht, sondern macht sie nur desto geschickter in denselben. Sie bekommen dadurch eine außerordentliche Gabe, mehr Dinge und auf eine glücklichere Weise ausrichten zu können, - Ein Hirte hat eine doppelte Wachsamkeit nötig: die eine, um aufmerksam auf Gott zu bleiben; die

andere aber, um den Zustand der Herde zu erkennen. Um aber nun eine solche doppelte Wachsamkeit ausstehen zu können, wird viel Gebet erfordert. - Christus aber fordert hier nicht mehr, als was auch zu dem geringsten Nachfolger gehört und erfordert wird. Wllt ihr gern Not, Ungemach und Gefahr vermeiden, sagt Er zu einem jeden seiner Jünger, nun so müsst. ihr auch die rechten Mittel gebrauchen, die euch zur Bewahrung dienen können. - **Dass ihr nicht in Versuchung hineinkommt**. Da muss man nun mit Wachen und Beten dazwischen kommen, und sich wider die Gefahr wappnen. - Das können wir nicht abbeten, dass nicht eine Versuchung komme; aber wohl, dass wir nicht in dieselbe hineinkommen und eingesperrt werden müssen zur Strafe. Da haben wir denn auch wieder eine Erklärung über die sechste Bitte im Unservater. An die Versuchung müssen wir kommen; aber darin müssen wir beten, dass wir nicht gar hineinkommen in die Tore der Versuchung, und darin gefangen genommen werden. Dies ist der eigentliche Sinn der sechsten Bitte.

Die Versuchung war zwar schon da, aber das Beten soll ins Mittel treten, dass sie nicht in den Zorn Gottes hineingeschlossen würden, und solchem vorkommen. Denn vermittelst des Wachens und Betens wird der Versuchung der Stachel gebrochen. Wir würden aber nicht wissen was Versuchung ist, wenn sie uns nicht angriffe. Sie muss aber dienen uns aufzuwecken zum Wachen und Beten. So kehrt Gott die Gefahr um zu unserem Besten. Sonst würde Gott uns gern mit der Versuchung verschonen; aber unser Zustand leidet es nicht anders. - Das Amt Christi fängt deswegen mit der Versuchung an (Mt 4), und endigt auch damit. **Der Geist ist willfährig**, bei mir auszuhalten, **aber das Fleisch ist schwach**. Das bedachten die guten Jünger nicht, und sprangen dann mit der guten Absicht voran, und wollten damit alles ausmachen. Das war etwas Unreifes, - Obgleich der Geist geschwind ist, sich zu Gott zu wenden, so ist er doch noch geschwinder, wegen der fleischlichen Zerstreuungen und Schwachheit sich von Ihm abzuwenden. Denn die Zerstreuungen nehmen dem Geist gar leicht die Aufmerksamkeit auf Gott weg, wegen dem Wankelmut der Sinne. Solange der Geist mit Gott vereinigt, und über das Fleisch erhaben bleibt, darf man sich nicht fürchten. Sobald sich aber der Geist von Gott abwendet, hat man sich von seiten des Fleisches, dessen Versuchungen den Geist übereilen können, zu fürchten.

Die Welt weiß den Spruch auch, und braucht ihn dazu, dass sie sich des Wachens und Betens wollen entschlagen, indem sie sprechen: Wir sind schwache Menschen. Aber Christus lenkt es woandershin; nämlich wenn wir unsere Schwachheit fühlen, so sollen wir die Willigkeit des Geistes unterstützen durch Wachen und Beten. Die Welt kehrt es gerade um als eine verkehrte Welt. Ja die Welt schließt daraus absolut auf eine Unmöglichkeit, da hingegen Christus es auf ein anderes Vermögen lenkt, und wo es zu suchen sei (Joh 16,31-33;Eph 6,11+13+16). Es wird das Können weggenommen vom Fleisch, aber wo anders hingesetzt; welches die Welt nicht hören will, sondern immer die Unmöglichkeit vorschützt. - Es ist wahr, will Christus zu seinen Jüngern sagen, dass ihr willig

gewesen seid mit mir zu leiden; aber daran hat es bis dahin bei euch gefehlt, dass ihr das Unvermögen eures Fleisches nicht recht erkannt, noch euch selbst für verdächtig gehalten. Weil nun das so ist, so müsst ihr wachen und beten. Dies ist der Schluss, den Christus daraus zieht. Die Welt aber macht einen ganz andern: Das Fleisch ist schwach, ei nun so lasse man uns schwache Leute gehen, und sage uns nur nichts von der wahren Heiligung. Welcher Schluss aber gar ungeschickt und grob ist; da es vielmehr heißen sollte: darum muss man wachen und beten, damit man die Schwachheit des Fleisches überwinde.

-===*===-

←Mt_26_42 **Wiederum ging er zum andernmal hin, betete und sprach: Mein Vater, wenn dieser Becher nicht kann vor mir vorbeigehen, es sei denn dass ich denselben ausgetrunken, so geschehe dein Wille.**

**Ging er zum andernmal hin**, und wieder von seinen Jüngern weg, dass Er **betete**. Daraus möchte man wohl unter anderem lernen, dass man in schweren Anfechtungen nicht in einem steten Anhalten im Gebet verharren solle, damit die Andacht nicht geschwächt und lau werde, sondern dass man ein wenig innehalte, und das Gemüt Luft schöpfen lasse, damit die Andacht wieder desto feuriger werde. **Und sprach: Mein Vater**, dessen Wille ich suche, und nicht meinen (Joh 5,30); **wenn dieser Becher**, der so voll Bitterkeit ist; da Christus seine Bitte auf etwas Gewisses richtet, nämlich auf das was Er jetzt ausstand; **nicht kann vorbeigehen**, oder zurückgezogen werden, **es sei denn dass ich denselben ausgetrunken**, ohne etwas übrig zu lassen; **so geschehe dein Wille**. Er gibt sich also ganz darein. Dies waren aber keine bloßen Worte, die endlich noch leicht auszusprechen. - Dies wurde später ein rechtes Symbol der ersten Christen (Apg 21,14). - Christus wollte nicht von allem Leiden los sein, sondern nur vom allerschwersten Seelenkampf, da jetzt die schwere Hand Gottes am allerhärtesten auf Ihm lag, gleichwie auch am Ende, da Er über Verlassung klagte. - Es konnte aber doch nicht sein was Er suchte, und worum Er anhielt, sondern Er musste die Kleinmütigkeit und Schwachheit des Fleisches überwinden, und seine wahre Menschheit zu erkennen geben. - Dies war also der ängstliche Kampf der wahren Menschheit Christi, die nicht unempfindlich, sondern allerdings empfindlich war. Doch lenkt sich die menschliche Natur gleich wieder in das Zentrum; und darin bestand der Sieg. - Unser Wille muss aber schrecklich verrückt und verrenkt sein, weil hier der Unschuldige eine solche Verrückung und Zerschüttelung an seinem Willen hat empfinden müssen, da Er für uns büssen, und unsern Willen recht ins Gelenk bringen wollte. Daraus mögen wir ersehen, wieviel des Willens Erneuerung gekostet. Die müssen wir nun suchen, wo sie zu finden ist. - Vom Gebet müssen wir nicht scheiden, bis wir unsern Willen mit Gottes Willen gleich

befinden, dass wir ruhig und zufrieden sind. Ehe aber die Seele dazu kommt, geht eine Rüttelung und Schüttelung voraus. - Alles aufs tiefste genommen, mag der Heiland endlich auch wohl soviel damit sagen wollen: Vater, wo meinen Auserwählten nichts widerfahren soll, das ich nicht erst vorher erfahren; so muss ich, um sie in die reine Aufopferung zu bringen, welche dich allein recht würdiglich verherrlicht, am ersten hineingehen. Ich willige auch von ganzem Herzen darein.

Was ist aber diese reine Aufopferung? Es ist diejenige, in welcher alles dem höchsten Willen Gottes geschlachtet werden muss, und wo man folglich nichts für sich behält. Was ist aber das, nichts ausbehalten? Das kann daraus erkannt werden, wenn in uns nichts Gutes, so nicht geschlachtet worden, übrig ist; welches aber niemand erkennen kann, als wen es O O T T durch die letzten Entblößungen will erfahren lassen, oder wem Er es durch eine besondere Erleuchtung zu offenbaren beliebt; und welches man auch, nachdem man es erkannt hat, nicht ausdrücken kann. Die Aufopferung Jesu Christi aber ist hievon die rechte Richtschnur und Vorbild. Denn gleichwie es nicht genug gewesen wäre zur geziemenden Verherrlichung Gottes, die ganze Welt zu vernichtigen, wo Er nicht durch den Tod seines Sohnes wäre verherrlicht worden; also ist dasjenige, was man die reine Aufopferung nennt, das was der Aufopferung Jesu Christi am nächsten kommt, und der Gelassenheit keine Grenzen setzt; gleichwie man auch weder dem göttlichen Willen noch dem Glauben, den man auf Ihn bauen muss, Grenzen setzen darf.

Also hat dann Christus in diesem Augenblick alle Opfer der Heiligen getragen, und die sind in das seinige Opfer eingeschlossen worden. Er trank alle Gerechtigkeit Gottes, damit eben diese Gerechtigkeit durch Ihn den Menschen ausgeteilt werden möchte. Er verschlang den Kelch des Zorns, um ihn in einen Kelch der Barmherzigkeit zu verwandeln. Ach wer mag begreifen, was Jesus in diesem Garten ausgestanden! wie weit sich seine Aufopferung erstreckt hat; was Gott wohl von Ihm mag gefordert haben, und wozu Er eingestimmt; was Er seinem Vater für Ehre erzeigt, und was Er den Menschen zugut verdient hat! Alle inneren Opfer nun der Heiligen wurden also in dieses eingeschlossen; und dieses Opfer ist die größte Ehre, die man Gott abstatten kann.

-===*===-

←Mt_26_43 **Und er kam und fand sie wiederum schlafend; denn ihre Augen waren beschwert.**

←Mt_26_44 **Und er ließ sie und ging wieder hin, und betete zum drittenmal, und sprach eben dasselbe Wort**

**Er fand sie wiederum schlafend**. Dies war ein unglückseliger Zustand, wobei aber auch etwas Sündliches war. Dergleichen muss an Kindern Gottes im Leiden erkannt und durch das Leiden abgelegt werden. So man dies noch nicht versteht, wird man es schon zu seiner Zeit verstehen lernen, so man erst in dem, was man jetzt vorhat, treu ist. - **Ihre Augen waren beschwert** vor Kummer; es graute ihnen vor diesem Schauplatz. - **Und betete zum drittenmal**, ohne dass Er etwas erhalten konnte, und darin Erhörung fand, was Er auf gewisse Weise und mit Unterwerfung unter den Willen seines himmlischen Vaters suchte; woraus sein Anhalten und seine Beständigkeit in diesem Kampf zu erblicken. - So hat auch Paulus drei Mal den Herrn gebeten, dass des Satans Engel mit seinen abscheulichen, höllischen und geistlichen Anfechtungen von ihm weichen möchte, erhielt aber nur zur Antwort, dass er sich an Gottes Gnade sollte genügen lassen (2.Kor 12,8-9). - Wir können also auch wohl in unseren Trübsalen und Anfechtungen um Abwendung und Erlösung zu unserem Vater im Himmel bitten, auch solche Bitten mit gläubigem Anhalten bis zum dritten Mal wiederholen, und, wenn alsdann keine Antwort in Abwendung der Drangsale erfolgt, sollen wir uns wie unser Heiland und sein Apostel dem heilsamen Willen unseres Gottes und des Vaters in vollkommener Gelassenheit unterwerfen und fest glauben, dass uns durch andere Wege Trost, Heil und Hilfe widerfahren werde. - Christus **sprach eben dasselbe Wort**, dass nämlich von Ihm hinweggenommen würde die Bitterkeit und Beschwerde, welche man empfindet bei der Überwindung der menschlichen Natur. Nicht bat Er, dass sein Leiden von Ihm genommen würde, sondern der Wider-wille, den Er empfand. Dabei gab Er sich dann nochmals dahin seinem Vater, als das rechte Opfer. Denn das ist Gott das allergenehmste Opfer und die größte Ehre, wenn wir unseren Willen ganz in den Seinen hinein lenken.

O darin ist dieses dreifache Beten sehr geheimnisreich! Es hat mit den dreierlei Aufopferungen, die in uns, wo wir zur göttlichen Einheit gelangen wollen, vorgehen müssen, einige Übereinstimmung.

Es scheint auch, als ob Jesus Christus im Garten drei neue Übergaben für sich und alle seine treuen Freunde abgestattet habe, in Ansehung dieser drei ihnen unvermeidlichen Aufopferungen. - Die erste Aufopferung ist die, die durch die Absonderung von allen Geschöpfen geschieht, von welchen man verlassen und gleichsam verbannt sein muss. Denn solange man noch an einigen unter denselben kleben würde, würde es unmöglich sein können, durch die andere Aufopferung zu Gott allein zu gelangen. Die zweite Aufopferung ist die unserer selbsten; weil wir uns selbst verlassen, und, ohne uns in einigen Dingen selbst zu suchen, in unsere Vernichtigung zur Ehre Gottes einwilligen müssen. Die dritte Aufopferung geschieht in Ansehung Gottes, als von welchem man ebenfalls auf gewisse Weise verlassen sein muss, durch eine Nachahmung der Werlassung, womit Er seinen eigenen Sohn in seinem größten Leiden verlassen hat. Jesus Christus hat diese Aufopferungen erfahren.

Er wurde fürs erste von der ganzen Kreatur verlassen, ja seine Jünger selbst verließen Ihn. Er sah sich ohne Hilfe, und es schien, als ob die ganze Welt sich wider Ihn aufgelehnt hätte, Wer in dieses Opfer der Trennung von allen Geschöpfen gesetzt ist, findet sie alle widerwärtig, und alle Menschen stehen nach und nach wider ihn auf. Wo es je einige gibt, die sich seiner anzunehmen unterstehen, so müssen sie öfters aus wunderlicher Schickung etwas zu ihrem größeren Leiden mit beitragen. Auf diese Weise sah sich unser Herr in seinem heiligen Leiden von allen denen, die Ihm noch einigen Trost hätten geben können, verlassen; da denn nur die, welche Ihn plagen und betrüben konnten, bei Ihm blieben. Er wurde zweitens durch einen doppelten Tod von sich selbst getrennt; welcher Tod aber umso viel härter war, weil nichts in Ihm befindlich war, das Gott widerstand, da Er mit Ihm in einer sehr vollkommenen Einheit war. Da nun Jesus des seligen Anschauens und der höchsten Glückseligkeit genoß, so war sein Tod nicht der Natur gemäß, wie anderer ihrer; umso weniger, da Ihm die Unsterblichkeit gebührte, wegen der göttlichen und menschlichen Vereinigung. Also ist Er dann gestorben, weil Er es gewollt hat, und hat sich freiwillig in den Tod gegeben (Joh 10,18). Keine geringere Macht als die göttliche konnte den Ursprung des Lebens töten; denn Er hatte das Leben in sich selber. Das wesentliche Leben aber ist ein mitteilbares Leben; also dass er dem Tod selber das Leben hätte mitteilen können, und folglich dem Tod nicht Untertan sein konnte; welches er auch wirklich mitteilte, als er durch Annehmung des Todes in seinen lebendigmachenden Schoß ihm die Auferstehung und das Leben mitteilte. Also ist es ja, o Jesus unser Leben, nötig gewesen, dass du, um sterben zu können, den Lauf dieses mitteilenden Lebens auf eine Zeitlang aufgehalten. Denn sonst hättest du nicht sterben können, weil das allerüberfließendste Leben auf dir als aus einer Quelle ausfloß; und da du deinen Geist aufgäbest, öffneten sich die Gräber, und viele unter den Toten wurden auf erweckt, weil sich dein Leben dem Tod mitteilte. Also verrichtete ja Jesus Christus durch diese Trennung von sich selbsten das allergrößte und schwerste Opfer, das je geschehen kann und zu tun möglich ist; weil sein Tod wider die Natur lief, sintemal Er dem Wesen nach das Leben hatte, das wir nur durch Mitteilung haben. Der Tod Jesu Christi hat Ihm wohl eine schreckliche und fast unbegreifliche Pein verursachen müssen,. weil er Ihm das Leben genommen, und dadurch Gott und der Natur Gewalt antat. O Tod des Heilands, der du uns das Leben gegeben hast. du bist wohl der Tod der Hölle gewesen (Hos 13,14)!

Das dritte Opfer war die Aufopferung durch die Verlassung Gottes. Das ist unter allen das schrecklichste, und verzehrt alle die andern; weil es die letzte Art des Leidens ist, wenn man in alle Schwachheit der Natur gesetzt, unter die Last der größten Schmerzen gedrückt, und von allem auf göttlicher Seite empfindlichen Trost und Stütze beraubt wird; obgleich Gott alsdann in Wahrheit am stärksten unterstützt; weil seine Gnade umso reichlicher ist, je weniger sie empfunden wird. Darum klagte Jesus Christus auch am Kreuz über diese Verlassung. Wie konnte aber wohl Jesus Christus, der mit der Gottheit auf eine persönliche Weise

vereinigt war, davon verlassen werden, da Er ja nicht einmal davon getrennt werden konnte! Er wollte aber dennoch diese Verlassung ausstehen. Und gleichwie seine Liebe zu seinem Vater und zu den Menschen Ihn bewegte, sich zum Schlachtopfer hinzugeben, so fand auch die göttliche Macht schon Mittel, Ihn dessen Strengigkeit fühlen zu lassen, indem sie den Sinnen und dem unteren Teil ihre Hilfe versagte. Eine solche Verlassung ist so abscheulich, dass sie nicht begriffen werden mag; und dieses ist die grausamste aller Proben. Jesus Christus ließ es dabei nicht bewenden, dass diese Schmerzen sich allein von seinem Leib und von dem unteren Teil seiner Seele fühlen ließen; sein Geist und oberster Teil musste auch etwas davon empfinden; denn Er hat wohl mit Wahrheit gesagt, seine Seele sei betrübt bis in den Tod; welches dem natürlichen Verstand nach ein Leiden des Geistes und eine Pein der Seele in ihr selbst ist, nicht aber nur insoweit sie den Leib belebt. Es ist zwar wahr, dass dieses nicht ohne ein unerhörtes Wunderwerk hat geschehen können; weil die Seele Jesu Christi glückselig war, und die Herrlichkeit besass, und folglich keine Schmerzen empfinden konnte. Aber der Sohn Gottes, mit welchem sie vereinigt war, hat in diesem Punkt die allerunverbrüchlichste Gesetze der Seligkeit so einzurichten und beiseite zu setzen gewusst, und gemacht dass seine Seele, ohne aus ihrer Glückseligkeit auszugehen, unser Elend hat erfahren, und eine Zeitlang eine wesentliche Betrübnis der Todesangst und eine viel härtere Verlassung als der Tod selbst ist, empfinden können. Und so wie Er den Ausfluss der Herrlichkeit der Seele auf den Leib verhinderte, damit Er leiden und sterben konnte; also hielt Er die Glückseligkeit der Seele soweit auf, dass sie nicht verhindern konnte, dass dieselbe eine Zeitlang leiden konnte, als ob sie nicht wäre beglückseligt worden; weil eben diese Todesnot des Geistes ein Stück seines Leidens ausmachen musste. Es ist aber dieses deswegen so weit gegangen, um seiner Aufopferung keine Schranken zu setzen, seine Seele sowohl als den Leib deren Strenge fühlen zu lassen, alle Schwere des Arms Gottes zu tragen, auch uns zu unterrichten durch sein Vorbild, und uns ebenfalls die Gnade, Ihm in solchen schrecklichen Aufopferungen nachfolgen zu können, zu erwerben, und uns ein Hohepriester zu sein, der mit unsern Schwachheiten Mitleid haben könnte, da er selbst durch allerlei Ungemach, ausgenommen die Sünde, ist versucht worden wie wir (Hebr 4,15). - Die drei Gelassenheiten oder Aufopferungen, wovon hier geredet worden, finden sich alle in dem letzten vereinigt, als welches die reine und höchste Aufopferung ist. Es gibt dreierlei Zeiten, da man sich aufopfern muss, welche untereinander auf einerlei Weise eine Übereinkunft haben, aber doch unter sich sehr verschieden sind.

Die erste ist diejenige, die man tut, wenn man aus der Mannigfaltigkeit in die Einfalt, und aus der guten Wirksamkeit in die Leid-samkeit übergeht. Da opfert man seine eigenen Wirkungen, und trennt sich auf gewisse Weise von sich ab, indem man sich des Geschmacks und der Stütze, die man in solchen Werken fand, beraubt; welches eine Absonderung vom Geschöpf ist. Dies geschieht aber mit

Macht und Süßigkeit, ohne einige Verlassung Gottes zu empfinden; denn man wird im Gegenteil von seiner Hilfe auf eine empfindliche Weise unterstützt.

Die zweite Aufopferung geschieht beim Ausgehen aus der Leidsarrikeit der Erleuchtungen oder dem unterstützten Glauben, um in den bloßen Glauben und mystischen Stand einzugehen. In diesem Durchgang erfährt man ebenfalls die drei Opfer: erstlich die Trennung vom Geschöpf, als welche alsbald anfangen sich zu widersetzen und Leiden anzurichten: zweitens, die Absonderung von sich selbst, nicht allein in Ansehung seiner eigenen Wirkungen, sondern auch in dem was den Kräften zugehört, und was ihnen natürlicher- oder erworbeneroder eingeflössterweise zusteht. Welche Absonderung viel härter ist als die von allem eigenen Wirken; gleichwie der Verlust einer Hand mehr ist, als die Geschicklichkeit zu verlieren, mit der Hand zu schreiben oder zu malen. Drittens erfährt man auch die göttliche Verlassung, indem Gott nun nicht mehr auf eine begreifliche Weise unterstützt; welches aber gar schwer auszustehen ist. Alle diese Aufopferungen sind aber noch weit vom letzten verschieden. Sie bringen nur die Tötung der Kräfte zuwege; gleichwie die erste die Tötung der eigenen Bemühungen gewirkt hatte.

Die dritte Aufopferung ist die gänzliche Verlierung und völlige Vernichtigung, da der Mensch nicht allein seine eigenen Taten, nicht allein den Gebrauch seiner Kräfte und dessen was ihnen zugehört, sondern auch alles Leben, alles Bestehen, und alles Wesen, als ihm zugehörend, verliert. Alsdann wird er von der Stütze aller Dinge beraubt, und kein einziges kann ihm zu einer Stütze dienen. Denn so wie er in sein Nichts fällt, sieht er sie alle mit sich dahinfallen; und je mehr er sich in Gott verliert, je mehr verliert sich auch alles Geschöpf mit ihm; also dass er ja darin keine Stütze finden kann, indem alles vor dessen Augen verschwindet, und er kein anderes beständiges Aufschauen als auf Gott haben kann. Dieser also durch das letzte Opfer vollkommen gemachte Mensch ist auf eine urgründliche Weise von allem geschaffenen Wesen abgesondert, und sie sind ihm eine Last. Überdies ist er seiner selbst beraubt, indem er mit sich selber keine Gemeinschaft hat, und sich soweit in eine Ohnmacht zu versinken fühlt, dass die ganze Trennung seiner selbst von sich selbst gänzlich vollbracht ist. Der obere Teil verschwindet vor seinen Augen, und er sieht ihn nicht mehr. Der untere bleibt geschieden und außer ihm, als ob er keinen Teil mehr an sich hätte. Alle guten Übungen und teuersten Tugenden werden ihm genommen, und alles was ihm eigen war wird ihm so entzogen, dass er nicht allein von allen Dingen, sondern auch von sich selbst, verbannt und verworfen ist. Aber das ist nur der Anfang der Schmerzen, und gleichsam ein Vorspiel und Versuch der härtesten Aufopferungen. Überdies wird er auch vom höchsten Wesen verlassen. Von Gott wird er verlassen, nicht allein was die empfindliche Stütze und Hilfe anlangt, sondern auch in Ansehung der verborgenen Stütze, die aus ihren guten Wirkungen erkannt wird; eben als wie wenn eine in die Trockenheit und Bitterkeit versunkene Seele durch die Stärke einer heimlichen Gnade dennoch gute Werke hervorbringt. Hier erscheint aber die

himmlische Hilfe weder in ihrem Ursprung noch in ihren Früchten. Ein solcher Mensch wird von Gott bis auf den Mittelpunkt geschlagen, vom Herrn verworfen und getrennt, der Wut der Natur aber übergeben, welche, weil ihr ihr sinnliches Vergnügen genommen worden, da sie die geistlichen Vergnügen nicht einmal empfinden kann, und sie folglich alle Stütze verloren hat, sich gegen ihn empört und in Wut gerät; welches aber doch nur in Ansehung des unteren Teils geschieht; denn der oberste ist sehr mit Gott vereinigt; er weiß aber nichts davon; und die Vereinigung des oberen Teils, sollte sie gleich noch so innig sein, verhindert doch die Strenge der Verlassung, sonderlich in Ansehung des unteren Teils, keineswegs. Der obere Teil bekommt jedoch auch sein Teil, sonderlich wenn er noch in der Todesangst liegt, und vor seiner gänzlichen Ertö-tung. Hier findet sich die Seele gleichsam von Gott ausgespien, und empfindet, dass, da Gott, wenn ihr sonst ein Unglück zugestoßen, sie allezeit unterstützt und getröstet hatte, Er nun seine Hand so von ihr abzieht, dass die verlassene Natur gleichsam in eine Wut und Verzweiflung gerät; und durch diese glückselige Ohnmacht ihrer selbst wird die Seele endlich geschickt gemacht, in Gott übergehen zu können. Diejenigen, die diesen letzten Zustand nicht erfahren haben, halten den zweiten für diesen; und daher kommen viele Missschläge. Man meint, die Auferstehung sei geschehen, da doch noch kein Tod vorhergegangen; und eine Seele wäre schon vergestaltet, da sie doch noch nicht aus ihr selbst ausgegangen gewesen. Aber der Unterschied ist gar groß. - Das sind nun die drei Aufopferungen, die Jesus Christus für uns in dem Ölgarten verrichtete, bis Er selbst in uns seine Opfer verrichten kann.

-===*===-

←Mt_26_45 **Da kam er zu seinen Jüngern, und sprach zu ihnen: Schlafet und ruhet ihr nur! sehet, die Stunde hat sich genaht, und der Menschen Sohn wird überliefert in die Hände der Sünder!**

←Mt_26_46 **Stehet auf, lasset uns gehen! sehet, der mich überliefert hat sich genaht!**

**Seinen Jüngern** mag Er nun sagen was Er will, so wollen sie nicht munter davon werden. Der Sturm selbst wird sie müssen munter machen; und das verweist ihnen der Heiland, und verweist sie auch darauf. **Schlafet und ruhet ihr nur!** Das hat ja sonst wohl seine Zeit, aber jetzt ist keine Zeit dazu; habt ihr jetzt sonst nichts zu tun? -Die Menschen versparen gern das Werk Gottes an ihren Seelen auf ein andermal; sie meinen noch immer Zeit zu haben. Dawider redet Christus, dass man nicht alles vorbeistreichen lassen soll, und spricht: Meint ihr, dass ihr noch Zeit übrig habt? - Da man nun sieht, wie die Besten bei dem Leiden Christi beschaffen gewesen; so sieht man, was das heißt: Christus ist für uns gestorben,

da wir noch schwach waren (Röm 5,6). Das gibt eine zarte Reue aus dem Evangelium. Wieviel mehr wird nun nicht die Beobachtung der Zeit bei den sicheren Herzen nötig sein. - Die Natur sucht gar zu gerne die Ruhe; und ob zwar solches Suchen allerdings seine Zeit hat, so kann es doch auch zu gewisser Zeit unordentlich und schädlich sein. Also sagt hier Christus zu seinen Jüngern, dass sie jetzt sich hätten sollen Gewalt antun, und sich zwingen, weil jetzt eine andere Stunde da sei. Aber solche elende Leute sind wir, wenn wir etwas freiwillig tun sollen; da hat es noch gute Zeit, bis man muss. Ihr merket nicht auf die Zeichen dieser Zeit, will der Heiland sagen. Zu einer andern Zeit habe ich euch ja wohl schlafen lassen, aber jetzt sollte es nicht sein. Sprecht ihr: Wir können nicht anders; wir sind zu sehr übernommen; nun so werden euch andere aufwecken. - **Sehet die Stunde hat sich genaht**. Die hatten sie vor Angst vergessen; aber deswegen kann die Stunde Gottes nicht ausbleiben. - Diese Stunde kann uns erinnern an die Stunde der Versuchung, die uns auch noch bevorsteht (Offb 3,10), und sich genaht hat. Wann und zu welcher Zeit aber dieselbe eigentlich ihren Anfang nehmen werde, mag so unfehlbar eben nicht angezeigt werden. Wie lange sie aber anhalten werde, wird dem Propheten Daniel (Kap. 12,7) und dem Johannes in der Offenbarung (Kap. 13,5) ganz deutlich gesagt. - **Der Menschen Sohn wird überliefert**, und zwar sofort, ehe ihr es euch verseht; und darum redet Er nicht ohne Ursache in der gegenwärtigen Zeit. - **In die Hände der Sünder** ist Er nicht nur bei den römischen Kriegsknechten gekommen, die bei den Juden selbst Sünder hießen; sondern auch bei der jüdischen Geistlichkeit, die den Anfang mit Ihm gemacht, und Ihn jenen übergaben. - So hat sich Christus immer lassen von einer Hand der Juden in die andere überliefern, bis in die Hände der Heiden. So rotten sich feindliche Parteien gegen einen Dritten zusammen. Die Welt braucht wider das Christentum Werkzeuge, sie mögen sein wie sie wollen. Da harmoniert alles. David will daher lieber in die Hände Gottes fallen, als in die Fäuste der Menschen. Aber weil der Fall durch Menschen geschehen, so hat der Mittler unter die Menschen müssen hintreten, und das auf sich nehmen. - Die Menschen pflegen zu sagen: Kriegen wir ihn einmal in unsere Hände, wir wollen ihn festhalten!

**Stehet auf, lasst uns gehen**, unseren Feinden entgegen; dazu ist es Zeit. Denn **sehet, der mich überliefert**, und schon im Werk begriffen ist sein böses Vorhaben auszuführen, der **hat sich genaht**, und wird sich alsbald unsern Augen zeigen. - Als sie nun hörten, dass der Verräter da war, da konnte sie dies aufwecken, die vorher der Heiland nicht munter machen konnte. - So geht es, dass Feuersbrünste u. dgl. die Menschen aufwecken und wachsam erhalten; aber wenn Christus sein Werk in ihnen vorhat, so wollen sie schlafen und ruhen. Doch hat eben dieser sein Ausdruck auch einen ganz großen geistlichen Sinn. Denn man muss, wenn die Aufopferung bald vollbracht werden soll, in der gänzlichen Gelassenheit schlafen, und sich durch eine süße Einergehung in den göttlichen Willen beruhigen. Man muss aber zugleich aufstehen, und aus sich selbst ausgehen, um eben diese Aufopferung so auszuführen, als es der göttlichen

Vorsehung gefällt. - Nun folgt dann der öffentliche Kampf unter dem Getümmel der Menschen, in welchen sich der Sohn Gottes ergeben, weil Er in dem Gericht Gottes erkannt, dass auch dieses Stück seines Leidens nicht ganz umgangen werden konnte. Weil der Fall des Menschen Gott zum Schimpf vor dem Angesicht aller Kreatur geschehen ist, so hat auch die Wiedergutmachung gleicherweise auf einem solchen schmählichen Schauplatz der menschlichen Verwirrung und Grausamkeit geschehen müssen. Das meldet Christus hier seinen Jüngern, und zeigt ihnen an, dass gar ein kleiner Rest noch übrig sei; den müssten sie nun besser anwenden. Denn wenn einer wüsste, dass ein Dieb kommen würde, so würde er ja noch retten was er könnte.

-===*===-

←Mt_26_47 **Und da er noch redete, siehe da kam Judas, einer von den Zwölfen, und mit ihm vieles Volk, mit Schwertern und Prügeln, von den Ober-Priestern und Ältesten des Volks.**

**Da er noch redete, kam Judas**. Da lernten die Jünger aufstehen. Warum musste aber **einer von den Zwölfen**, von Christi Vertrautesten, das Werkzeug sein? Antwort: Das war schon im göttlichen Gericht so abgemessen durch den allerweisesten Rat. Die Sünde kam durch Treulosigkeit in die Welt, und bestand darin, dass der Mensch seinen getreuen Schöpfer zurücksetzte und übergab. Das taten Menschen, die bei Gott wohl dran gewesen, und vertraulich mit Ihm durften umgehen, vermittelst eines freien Zutritts. Das muss nun hier gebüsst werden. Darum musste es ein solch Werkzeug ausrichten. Es kam aber auch **mit ihm viel Volks**. Das dachte, sie könnten es nun mit gutem Gewissen tun; sein eigener Zuhörer und Jünger wäre ja dabei. Das gab ihnen, obwohl ohne ihre Entschuldigung, einen Schein. Denn wenn der Mensch nur halbwegs einen Haken hat, so hängt er sich daran, sein böses Gewissen einigermaßen zu beruhigen. Und so wird das arme Volk mitgerissen durch dergleichen untreue Jünger und Diener Christi. - **Mit Schwertern und Prügeln** waren sie versehen aus Vorsichtigkeit, damit, so etwa ein Aufruhr im Volk entstehen möchte von einigen Liebhabern Jesu Christi, oder Er selbst mit seinen Jüngern sich zur Gegenwehr setzen sollte, sie mit Gewalt überlegen wären, und, wo es die Not erforderte, deren sich bedienen könnten. Es kam also aus Furcht her, da sie keine anderen Waffen hatten. Es ist aber ein wunderliches Ding, dass auch denen zum Predigtamt gewidmeten Studenten bei der christlichen Religion die Schlachtschwerter sind angehängt worden, welches ein Zeichen der Zeiten mit abgeben mag. - **Von den Oberpriestern und Ältesten** kam das her, auf die das Volk sah. Das wären solche vornehme, alte, erfahrene Leute. Das gab alles einen stärkeren Einfluss, sowohl bei Judas als dem Volk. Hernach dachten die Heiden: Warum sollten wir es nicht tun? Seine Landsleute haben Ihn übergeben, die Obersten und Alten seines Volks,

ansehnliche, geschworene Leute, Wer das zusammen nahm, der dachte: Ei die Leute werden ja auch ein Gewissen haben! Das sind so die blinden Urteile, die nichts bedeuten, recht unvernünftig und doch scheinbar sind. Das ist die Glaubwürdigkeit, die man zu andern hat, da man alles ohne Grund annimmt, damit man nur hernach eine Ausflucht habe. Aber die ganze Welt verführen und alles zusammenketten mit Banden der Schalk- und Bosheit, das ist die rechte Gleichgültigkeit in Glaubenssachen, da eben diejenigen die Haupttäter sind, die am meisten dagegen schreien. Das musste am Haupt vorgestellt werden, weil es das Haupt ausmacht in der Kirchengeschichte aller Zeiten. Das macht Gott so offenbar, dass man es leicht erkennen kann, und sehen was es für eine Rotte sei, und warum sie zusammenkommen. Wer wollte sich denn nun an die Menge solcher Leute, die sich zusammen verschworen haben, kehren?

-===*===-

## ←Mt_26_48 Der ihn aber überlieferte, hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, derselbe ist es, den greifet

**Der ihn überlieferte**, und aus einem Vorbild der Herde ein Vorgänger der Mörder wurde, der **hatte ihnen ein Zeichen gegeben**. Das war nötig, weil es Nacht war, damit man nicht den Unrechten ergriffe, und um der römischen Soldaten willen, die Ihn so genau nicht werden gekannt haben. Das war aber das Zeichen, das er ihnen **gesagt** durch eine Verabredung: Gebet acht, **welchen ich küssen werde**, als ein guter Freund, ob es schon nicht so gemeint, **der ist es, den greifet**. Ich will euch Ihn ehrlich überliefern (denn die Welt hat eine ehrliche Parole), aber haltet Ihn fest. Entwischt Er euch, so gebe ich euch die dreißig Silberlinge nicht wieder. - Der arme Mensch würde ja nicht verhungert sein ohne das Geld, das er doch hernach wieder bringen und hinwerfen musste. - Von einem Feind verkauft zu werden, ist eine Verräterei, die noch auszuhalten ist; aber dass einem ein Freund, dem man gar viel Gutes getan hat, verrät, ist etwas gar Hartes; ja gar von einem Jünger, dem man alle seine Geheimnisse entdeckt hat, durch einen Herzens-Vertrauten, mit welchem man einfältig umgegangen, und durch ein Kind, dem man das Erbteil zubereitet gehabt, verraten, verkauft und überantwortet zu werden, ist ganz unerträglich. Dieser Ort, der am allerempfindlichsten ist, musste bei dem Leiden Jesu Christi nicht fehlen, ebensowenig als die andern, die auf diesen folgen. Er wird auch nimmermehr bei den Seelen, in welchen sich Jesus Christus ausdrückt, und die Ihm am ähnlichsten werden sollen, ausbleiben. Diejenigen, die sie beschuldigen und verraten, verkaufen und über antworten, sind ihre Jünger und geistlichen Kinder gewesen, denen sie am meisten Gutes erzeigt haben.

Aber warum ein so großer Haufen, um ein Lamm, das ohne Wehr ist, und sich mit größerem verlangen den Tod auszustehen ihnen gern überliefert, als sie begierig sind Ihm denselben anzutun, zu fangen? Man rottet sich gewöhnlich also zusammen, und übereilt sich mit Gewalt und Kraft, um die ganz einfältigen Seelen, die sich ja nicht wehren wollen, zu überfallen. Da bedienen sich Fürsten und Obrigkeiten ihrer Macht und Gewalt (auch solche die in der Kirche Ämter bekleiden und hoch angesehen sind), um unter allerlei Scheingründen dergleichen Seelen, die Jesu Christo eigen geworden sind, zu verfolgen. Wie geht man denn mit ihnen um? Wie man es mit ihrem Meister machte. Man verrät sie durch einen Kuss, indem man sich stellt, als wäre man ihnen zugetan, und nähme sich ihrer mehr als jemand an, um durch diesen Kunstgriff sie zu fangen, damit sie in die ihnen gestellten Netze gehen. Anfänglich sind es lauter Lobsprüche und Liebkosungen, Versicherungen der Hochachtung und Liebe, gleichwie ja der listige Geist das Verstellen gelernt hat. Hernach aber bindet und übergibt man auf eine unbarmherzige Weise solche Knechte des Heilands, die nur deswegen für schuldig erkannt worden, weil sie in seinen allerreinsten Wegen gewandelt, und solche andern angeraten haben, entweder der Verspottung der Welt, oder der bösen Behandlung der Oberen hin. -Dergleichen auf diese Weise überantwortete Menschen müssen aber geduldig alles ausstehen, wie ihr göttliches Muster, ohne Murren, Klagen und Widersetzlichkeit, in der Liebergabe ihrer Sache an Gott (welcher sie nun für die Seinige achtet), mit sich nach dem Willen der göttlichen Vorsehung umgehen lassen. Denn Gott bedient sich der bösen Neigungen solcher Menschen, die entweder ihren Affekten ergeben oder eingenommen sind, um diese Kinder Gottes seinem einzigen Sohn ähnlich zu machen.

-===*===-

←Mt_26_49 **Und er kam alsbald herbei zu Jesu, und sprach: Sei gegrüßt Meister! und küsste ihn.**

←Mt_26_50 **Jesus aber sprach zu ihm: Gesell, zu was Ende bist du da? Da kamen sie herbei, und legten die Hände an Jesum, und griffen iha**

**Er kam alsbald herbei,** und sprang gleichsam herzu. Das wusste Christus wohl von ihm, hat ihn auch nicht umsonst gewarnt (Vers 25), der damals eine gezwungene Freimütigkeit annahm, das nun aber endlich kläglich geendigt hat. - **Sei gegrüßt Meister!** durfte der verwegene Gesell noch sagen, und gedachte damit den Allwissenden zu betrügen. Die Welt meint, die Christen müssten sich von ihr betrügen lassen. Das muss man also fein voraus wissen, dass man sich durch solche falsche Komplimente nicht einnehmen lasse. - So konnten die römischen Soldaten auch sagen: Sei gegrüßt (Kap. 27,29). Wer hat aber

angefangen? Der Theologiestudent, die andern folgten nach. - Wie muss das dem lieben Heiland nicht ins Herz geschnitten haben! wie es Paulus wehtat, dass die bösen Geister Christo wollten eine Lobrede halten (Apg 16,16-18). Das hat etwas zu bedeuten. Aus keinem bessern Grund **küsste ihn** Judas, als ein Sohn des Teufels (Apg 13,10) hier. - O ein schändlicher Kuss eines Jüngers! und eine unerhörte Liebe eines Meisters, welche diesen annimmt. Ein solch strenges Leiden und so ungerechte Verfolgung, als die ist die Jesu geschah, durfte mit keiner geringeren Schandtat, als diese Verräterei eines abgefallenen Apostels war, der durch einen gotteslästerlichen Kuss seinen Herrn und König, seinen Heiland und Gott, überantwortete, angefangen werden. Wie viele gibt es aber nicht noch solcher Judasse, die Jesum Christum küssen, und hernach überantworten; die mit lauter Hass und Gift gegen ihre Brüder angefüllt sind, und gewiss auch den Heiland ihren Gemütsneigungen überantworten würden, wo sie nur Gelegenheit dazu finden könnten; oder die ungeachtet aller eitlen Bezeugungen ihrer Liebe und Eifers, denen, welche sie durch schreckliche Schmachreden gleichsam zerreißen, ein Leben wegnehmen, das sie ihnen nimmermehr wieder geben können, gleichwie auch dieser treulose Judas seinen Herrn nicht mehr aus den Händen der Juden losmachen konnte, da er ihnen denselben einmal überantwortet hatte.

**Jesus aber**, dem eilen ungeachtet, begegnet ihm nicht rauh. **Gesell** ist eben das Wort, das Luther in dem Ps 55,13 auch gebraucht. Da Christus ihn aber so anredet, zielt Er auf die Gesellschaft und den Umgang, so Judas bisher mit Ihm gehabt hat. - **Zu was Ende bist du da?** Denkst du denn, dass ich das nicht verstehe? Kannst du mir noch so frisch unter die Augen treten? Zugleich liegt in solcher Frage dieser Sinn: Ach mein Freund, du machst eine wunderliche Gebärde, aber ich weiß gar wohl warum du da bist. Da steht nun der arme Mensch. Die Welt verlangt, ein Christ soll ein dummes Schaf sein. Was unterstehen sich doch die Menschen? Sie denken, es soll es niemand wissen. Aber die Welt darf nicht denken, was sie für Empfindungen hat, die die Christen nicht merken. - Diese Worte werden ohne Zweifel im Gemüt des Judas einen Stachel hinterlassen, und seine angenommene Freimütigkeit ziemlich niedergeschlagen haben. Denn bei den Heuchlern ist doch innerlich lauter Zittern, so frisch als sie auch tun. -Das war auch der Zweck der Worte Christi, einen Stachel zu hinterlassen. Denn durch das Wort GESELL wird Judas daran erinnert, was er bisher genossen, und in was für einem Band er gestanden. - Ach, welche sanftmütigen Worte. Einen Verräter, und den allerboshaftesten Menschen von der ganzen Welt, einen Freund zu nennen. Er war gewiss dein Freund, o Herr, weil er deine große Begierde, die du zum Leiden hattest, erfüllte. Hieß das nicht ihn für einen Freund halten, da du seinen Kuss annahmst, ihn zur Bekehrung einludest, und ins Sterben gingest, um ihm die ewige Seligkeit zu erwerben, wo er hätte selig werden wollen? Hieran haben wir genug zu lernen. Lasst uns also diejenigen, die uns Leiden verursachen, für unsere besten Freude achten. Jesus hielt sie in Wahrheit für solche; Er aber, der die unfehlbare Wahrheit ist, redete gewiss nicht wider sein Herz. Ach betrachten wir

nur alle Dinge in Gott, wir würden ganz anders reden, wir würden die für unsere besten Freunde achten, die uns die härtesten Leiden erregten; die aber für unsere ärgsten Feinde, die uns eine Ursache zum Fall sind. - **Sie griffen ihn**, wie ihnen Judas zum voraus die Anweisung gegeben.

-===*===-

←Mt_26_51 **Und siehe einer von denen die mit Jesu waren, streckte die Hand aus, zog sein Schwert aus, und schlug des Ober-Priesters Knecht, und hieb ihm das Ohr ab.**

**Und siehe** da ein neues Wunder. **Einer von denen die mit Jesu waren**, nämlich Petrus (Joh 18,10), dachte, er müsste sich gleichwohl der Sache annehmen; ich habe so viele Reden geführt, ich muss doch nun etwas tun; und mischte also seine Hände drein, **streckte die Hand aus**. Da andere die Hände an Jesum legten, so dachte er: Ich habe ja auch Händel So wollen sich die armen Menschen helfen. Es war gut gemeint, aber noch nicht durch den Tod gegangen. Er **zog sein Schwert aus**, welches die so seine Erben und Nachfolger sein wollen, brav von ihm gelernt, wenn sie sonst auch nichts von ihm gelernt haben. Er **schlug des Ober-Priesters Knecht**, den musste es just treffen; der wird es nicht verschwiegen haben. Ja im Johannes-Evangelium steht, wie einer von den Vettern dieses Knechts Petrus später fragte: Bist du es nicht gewesen? (Joh 18,26). So züchtigte Gott den Petrus, und trieb ihn in die Enge, dass er sehen musste, wie er sich vergangen, und wie es von Worten zur Tat gekommen. - Da wird es ohne Zweifel geheißen haben: Das ist nun einer von den Seinen! Wo hat er das anders gelernt, als bei seinem Meister? ob es der Meister wohl wieder ins Reine brachte? - Diesen falschen Schluss macht die Welt noch immer von den Krankheiten der Anfänger gegen das Christentum selbst. Die Christen sind anfangs miserable Patienten; daran verirrt sich die blinde Welt. Wie auch Julianus gesagt; man solle nur an solchen Beispielen merken, was die Apostel für Leute gewesen seien. Freilich hatte Christus anfänglich vieles an ihnen zu ziehen, dass Er auch sagte: Wie lange soll ich bei euch sein? Das ist ein Haus-Kreuz bei den noch unreifen Gliedern der Kirche; das muss hernach das Christentum entgelten.

-===*===-

←Mt_26_52 **Da sprach Jesus zu ihm: Kehre dein Schwert um an seinen Ort; denn alle die das Schwert nehmen, werden durchs Schwert umkommen.**

←Mt_26_53 **Oder meinst du, dass ich jetzt nicht könne meinen Vater bitten, und er mir mehr als zwölf Legionen Engel stellen würde?**

Da korrigiert es nun Christus stehenden Fusses, und teilt noch einen trefflichen Passions-Spruch mit, welchen Christus noch geredet, solange Er hat reden können, dass man sich hernach an seinem Passions-Stillschweigen nicht ärgern darf. - **Kehre dein Schwert an seinen Ort**. Weg, weg! das ist nicht für mich. Du fängst es nicht am rechten Ort an. Hier ist nicht der Ort, den Degen zu ziehen. - **Die das Schwert nehmen**, aus eigener Macht und Rache, ohne dass es ihnen gegeben ist, die **werden durchs Schwert umkommen**, nach dem Gesetz (1.Mose 9,6). Eine solche Verteidigung habe ich nicht nötig. Die das Schwert wider mich ziehen, werden Gottes Strafe nicht entlaufen. Und wenn du jetzt dabei umkämest, so könntest du ja nicht sagen: Ich bin ein Märtyrer.

**Meinst du, dass ich** deiner Hilfe nötig habe zu meiner Beschirmung, und mir nicht selber Rat schaffen könnte, wenn ich es so gut fände? so meinst du nicht was göttlich ist. Und freilich war das gegen die Meinung der Jünger, dass **jetzt** sich noch anderswoher könnte Hilfe finden. Jetzt könnte es ja Christus nicht ändern, nach ihrem Sinn; darum müssten sie der Sache helfen. Das haben die Apostel hernach ganz anders angesehen (1.Kor 4,9). - Unser Sinn hängt am Fleisch, außer dem göttlichen Licht. - Wenn es auf absolute Macht ankäme, will der Heiland sagen, so wollte ich mir wohl helfen, und zeigen, was ich **könne** und vermöge; welches Er ja kurz zuvor getan mit dem Uörtlein ICH BINS. So besteht demnach Christus hier nicht auf seinem Können, das Er sonst doch wohl treibt. Und auch wir müssen nicht eine Eigenschaft Gottes für uns nehmen, und den andern entgegensetzen, sondern uns in allem dem Willen Gottes unterwerfen. - Christus hatte schon in seinem vorigen Kampf das absolute Können Gottes fahren lassen, und seinen menschlichen Willen dem Willen Gottes unterworfen.

Darum sagt Er hier: Auch jetzt könnte und dürfte ich nur **meinen Vater bitten**, so wollte ich bald Hilfe haben. Wäre mein Reich von dieser Welt, ich wollte schon Leute kriegen. - Der Mensch hält nach seiner Eigenliebe darauf, Gott könne es ja anders machen. Das ist nun wohl kein Zweifel, aber wir müssen die Eigenschaften Gottes zusammennehmen. Nun gehört der Dienst der Engel sonst auch der Menschheit Christi. Jetzt aber sollte und wollte Er eine kleine Zeit der Engel ermangeln (Hebr 2,7). Der Sohn Gottes lehrt uns also, dass Er keiner menschlichen Hilfe bedürfe, um seine Sache zu gewinnen, und dass das alleinige Gebet kräftiger sei als alles andere. Deswegen muss man auch nicht so emsig sein, die widerspenstigen Menschen von seinem Licht zu überzeugen durch viele Reden und Streitworte. Wo sie sich nicht bloß der Macht des Worts ergeben wollen, muss man sie Gott überlassen, und Ihn bitten, dass Er sie heimlich überzeugen wolle. - **Zwölf** geht auf die Zahl der elf Jünger und Christum; und so viele Engel wären schon genug gewesen zu ihrem Schutz, da in dem assyrischen Lager einer 185'000 Mann geschlagen hatte. Was sollten dann nicht **zwölf**

**Legionen** oder Regimenter, deren eines bei den Römern auf 6000 und darüber sich belief, und also eine ganze Armee, ausrichten können? So ist auch hieraus zu schließen, dass die **Engel** ihre kommandierenden Hauptleute und Führer haben müssen. Wie groß und stark muss nun der sein, welcher dergleichen Armeen kann ist Feld **stellen**, welcher daher der Herr Zebaoth heißt (Ps 24,10).

-===*===-

## ←Mt_26_54 Wie würden dann die Schriften erfüllt, dass es also geschehen müsse?

**Wie würden die Schriften** des prophetischen Worts, die so viel von meinem Leiden vorhergesagt, und die man fein zusammen nehmen muss, **erfüllt?** und wie soll dann die Wahrheit des göttlichen Worts bestehen, welches schon vorlängst bezeugt hat, **dass es also geschehen müsse**, wenn der Rat Gottes bestehen soll. - Dieses MUSS braucht Christus, dass es sollte eine Stütze sein bei seinen Jüngern, ob es wohl für die Zeit nicht seinen Zweck erreichte. Denn da Er sich ergab, dachten sie: Nun ist es Zeit zu laufen. Das ist ein Zeugnis unseres großen Elends, dass wir ein Wort, welches uns zur Stütze gegeben ist, zu einer widrigen Wirkung lassen umschlagen. Das müssen auch alle Heiligen bekennen, dass es ihnen oft so geht. Das gibt eine schmerzhafte Buße. - Die Jünger waren die besten zu jener Zeit; da kann man nun einen Schluss machen auf andere. Sie stehen aber zum Spiegel unseres Unvermögens, damit die Kräfte des freien Willens einmal fein recht zu Grabe getragen werden. Denn daraus sehen wir zugleich, aus was für einem Haufen die Kirche Christi erst gesammelt wird, was es anfänglich für Krüppel und Lahme sind. Das ist aber gar gut, so sind die Glieder der Kirche hernach desto geschmeidiger. Das hat also Christus seinen Jüngern zu sagen noch Zeit gehabt, und hat ihnen das, was sie in der Verwirrung getan, vergeben und auf die Seite geschafft, ob Er sie wohl dabei straft, wie in Ps 99,8 von allen und den größten Heiligen steht: Du vergabst ihnen, und straftest ihr Tun. - Mit dem MUSS hat sich die Menschheit Christi immer getröstet (Ps 16,2). So haben auch die Jünger und Apostel dasselbe nochmals fleißig eingeprägt, wie wir recht dazu gesetzt seien, dass wir mit Christo leiden. - Die Ursache aber, warum so viele sich weigern, die inneren Zustände Jesu Christi anzutreten, und warum man auch sich wohl sie zu bestreiten untersteht, ist, weil man sich nicht darauf legt, die wunderbare Übereinkunft einzusehen, die sich zwischen dem Alten und dem Neuen Testament und zwischen dem Leben und den Zuständen Jesu Christi, und was sowohl in einem als dem andern Äußeres und Inneres ist, befindet. Daher es dann kommt, dass indem man das Innere von Jesu Christo nicht kennt, man ebensowenig weiß, wie das Innere eines Christen beschaffen sein müsse. Wer nur ohne Leidenschaft die Schrift lesen möchte, und nur in Demut den Verstand annehmen wollte, den Gott davon mehr aber durchs Gebet als durch das Lernen

gibt, der würde gar bald das Geheimnis des Kreuzes Christi daraus fassen. Das ganze Bibelbuch musste daher mit dem Blut des Lammes besprengt werden. In solchem roten Safran ist die Bibel eingebunden.

-===*===-

←Mt_26_55 **In derselben Stunde sprach Jesus zum Volk: Ihr seid wie auf einen Strassenräuber ausgegangen mit Schwertern und Prügeln, mich zu greifen. Ich saß täglich bei euch, und lehrte im Tempel, und ihr habt mich nicht gegriffen.**

**In derselben Stunde sprach Jesus**, welches Matthäus als etwas Großes anführt, da hernach Christus meist geschwiegen. - **Ihr seid wie auf einen Strassenräuber ausgegangen**. Sie hatten es recht manierlich eingerichtet, und wollten gar behutsam vorgehen (Vers 5); aber Gott ließ es nicht zu; es musste offenbar werden. Darum kamen sie nun mit solchem Geräusch. - **Ich saß täglich bei euch**, und hielt mich unter euch'auf, **und ihr habt mich nicht gegriffen**. Damit bezeugt Christus, dass in seinem Gefangennehmen eine höhere Leitung sei. Denn sie hätten Ihn sonst längst eher gegriffen. Daraus kann man den Rat Gottes erkennen, und sich vor Ärgernis bewahren.

O ihr reißenden Uölfel durch eure eigne Gewalt tötet ihr den Hirten nicht; denn sonst würdet ihr es wohl getan haben, sobald Er unter euch erschienen; sondern der Wille des Vaters überliefert Ihn euch, gleichwie von Ihm im ewigen Buch seines Worts geschrieben steht, Ihr seid nicht mächtiger geworden, als ihr dazumal wäret, als Er frei unter euch predigte; sondern eben die Stunde, die vor Ihm die Stunde ist, in welcher Er seine Aufopferung vollenden muss, ist hier eure Stunde, und die Macht der Finsternis (Lk 22,53).

-===*===-

←Mt_26_56 **Dieses aber alles ist geschehen, auf dass die Schriften der Propheten erfüllt würden. Da verließen ihn alle Jünger, und flohen.**

←Mt_26_57 **Die aber Jesum gegriffen hatten, führten ihn hin zu dem Ober-Priester Kaiphas, wo die Schriftgelehrten und die Ältesten sich versammelt hatten.**

**Dieses alles ist geschehen**. Dies können auch noch wohl Worte des Heilands an die Feinde sein. Es mögen aber nun Worte Christi oder des Evangelisten sein, so

wird man dadurch auf das Ganze gewiesen, und zu verstehen gegeben, dass man alles müsse zusammen nehmen, und so könne man zurecht kommen. Denn wer klug werden will, der muss alles zusammennehmen, und so auch bei dieser Sache. - **Die Schriften der Propheten**, worunter in den Psalmen sonderlich viel steht von der Zusammenrottung wider Christum. **Da verließen ihn alle Jünger**, wie sie dieses sahen und hörten, und dachten: Ja wenn Er sich selber so drein gibt, und sich nicht wehren will, so ist es eine verlorene Sache. Und also liefen sie davon, **und flohen**. Hätten sie das Ganze festgehalten, so hätten sie nicht laufen müssen. Denn ihr Laufen hätte ihnen nichts geholfen, wo nicht ein anderer Schutz über ihnen geschwebt. - Petrus folgte ihnen doch noch nach, gleichwie weiter unten gesagt werden wird; Johannes ebenfalls, wie man anderswo sehen wird. Aber indem ihr Meister gefangen genommen wurde, nahmen sie alle aus Furcht Reißaus. Selbst soviele Proben unserer Gebrechlichkeit können uns kaum überzeugen. Seine Jünger konnten hieraus lernen, was sie aus sich selbst sind. Sie werden aber gar bald sehen, was sie durch die Kraft des Heiligen Geistes, wann sie von ihm erfüllt sein werden, sein müssen. Gott wird seine Hände über die Kleinen ausstrecken, um sie wieder zu versammeln und zu vereinigen mit ihrem Haupt. Denn ihre Flucht kommt nur von einer Schwachheit her, wodurch sie aber davon überzeugt werden, dass sie die göttliche Kraft nötig haben. Es musste der Sohn Gottes nicht allein durch die verurteilt werden, welche selig zu machen Er gekommen war, sondern auch von denen verlassen werden, die seine eigenen Kinder waren, und die Er sich durch eine besondere Weise erworben hatte.

**Die Jesum gegriffen** waren eben nicht schlimmer als die falschen Christen, die Ihn mit einem bösen Herzen ergreifen und zu ihrem Sündenbock und Sündendiener machen wollen. Sie **führten ihn zu dem Ober-Priester**, und also zuerst vor das geistliche Gericht, gleichsam mit Frohlocken und Triumphieren. Wo der Anschlag herkam, da ging nun die Prozession hin, nämlich **wo die Schriftgelehrten und die Ältesten sich versammelt hatten**. Das musste offenbar werden. - Nach dem Urteil des gewöhnlichen Volks für schuldig geachtet zu werden, ist etwas Geringes; aber von den Vorstehern so erkannt zu werden, welche die Gewalt Gottes in Händen haben, ist eine Sache die zittern machen sollte. Dieses widerfährt den innigsten Freunden Jesu Christi oft. Solche werden von den Kirchendienern verurteilt, die wegen der göttlichen Macht, die sie an sich tragen, gefürchtet werden. Und dieser Irrtum kommt daher, weil man Leuten glaubt, die von einer Sache entweder eingenommen oder nicht recht belehrt worden sind; also dass man mit Jesu Christo streitet, ohne Ihn zu kennen, unter dem Schein, für Jesu Christo zu streiten. Wie viele solcher Irrtümer werden nicht an jenem großen Gerichtstag, der alle Dinge so erscheinen lassen wird, wie sie in Wahrheit sind, offenbar werden? Unterdessen müssen diejenigen, die Verfolgungen leiden, solche leiden in aller Treue, und einen Zustand an sich tragen, den der König der Gerechtigkeit, und die Wahrheit selbst, auf sich hat nehmen wollen. Wenn der Sohn Gottes nur vom gewöhnlichen Volk wäre verurteilt worden, so würde das keinen großen Eindruck gemacht haben. Aber von

allen, die dazumal am größten, vornehmsten und heiligsten waren, dem Tod überantwortet zu werden, ist etwas Schreckliches, und macht den Ruf, dass man schuldig sei, noch größer. Eine solche seinen Knechten erweckte Verfolgung macht dass ihre Verdammung gerecht ist. Aber mein Gott! wie gut ist es, diesen Kelch zum Wohlgefallen Gottes, und zur Nachahmung Jesu Christi, seines Sohnes, zu trinken1

-===*===-

←Mt_26_58 **Petras aber folgte Ihm von ferne, bis zum Hof des Ober-Priesters; ging auch inwendig hinein, und setzte sich zu den Aufwärtern, um das Ende zu sehen.**

**Petrus folgte von fern**, er schlich so von weitem nach, und stellte da für uns alle ein irrendes Schaf vor (Jes 53,6). Er hatte den Text, der ihm bei den vorigen Lektionen in die Hände gekommen, nicht vergessen. - Er war hier nicht in geringeren Schmerzen als der Zöllner, der auch von ferne stand (Lk 18,13). Er war in Ängsten wegen des Ausgangs, und hatte noch dazu ein geschlagenes Gewissen und Gemüt, das vorher so groß war. Das machte ihm die Sache noch schwerer. Da kann man denken, was Petrus gelitten, bei einem solchen Gewissen. - Wie aber diese beiden Geschichten untereinander gehen, so geht es auch noch immer an dem geistlichen Leib Christi, dass das Unreine und Unlautere mit darunter kommt zwischen das Reine; daher muss es geläutert und gesegnet werden. - Dies Leiden des Petrus war nicht gering, wiewohl es Verschuldet war. Denn jetzt sollte er für seinen Hochmut büssen. Also geht das Schuldige mit in das unschuldige Leiden Christi. - So kann die Furcht machen, dass man zurückweicht, ob man schon noch nicht verleugnet. Die Entfernung von Jesu ist der erste Schritt zur Sünde. Ach wüsste man, wie gefährlich eine solche Entfernung ist, man würde ja nicht darin bleiben! Es ist die Quelle von allem Übel, sich von der Quelle alles Guten entfernt zu halten. Sobald man anfängt sich zu Jesu Christo zu nahen, geht alles gut, und die Vollkommenheit fängt an gewirkt zu werden. Sobald man aber anfängt sich von Jesu zu entfernen, geht alles übel, und man gerät ins Verderben. Doch hätte Petrus leicht besser getan, wenn er **zum Hof des Oberpriesters** nicht so nahe gekommen wäre. Er aber **ging auch inwendig hinein**, und das war noch gefährlicher; ja er **setzte sich zu den Aufwärtern**, ohne die Gefahr zu überlegen, **um das Ende zu sehen**. Aber seine Augen waren jetzt nicht danach. - Dieser Not hätte er können überhoben sein, und wagte sich doch so hinein. Doch ist bei ihm ein Stand der Trübsal, der sehr verschieden ist von dem aufs Spiel setzen der Weltkinder, die so etwas anfangen, und sehen wollen wie es abläuft. Petrus hat wohl gesehen, dass er doch im Labyrinth war. Allein. Wenn man schwach ist, und Jesu Christo nur von weitem

nachfolgen kann, so muss man die Gelegenheiten und Gesellschaft solcher Leute vermeiden, welche uns noch mehr schwächen können.

-===*===-

←Mt_26_59 **Die Ober-Priester aber und die Ältesten und die ganze Ratsversammlung suchte falsches Zeugnis wider Jesum, damit sie ihn töten möchten;**

←Mt_26_60 **Und sie fanden es nicht; und da viele falsche Zeugen herbeikamen, fanden sie nichts. Zuletzt aber kamen zwei falsche Zeugen herbei,**

**Die Ältesten** wurden oft aus andern Stämmen genommen, und führten diesen Namen wegen ihres Alters, Wissenschaft und Erfahrung. - **Die ganze Ratsversammlung**, der ganze geistliche Rat, nur den einen oder andern ausgenommen, da aber die Welt selbst das Sprichwort braucht, dass eine Schwalbe keinen Sommer mache; **suchten** einen Schein des Rechts, unter welchem zusammengesuchten Schein Christus leiden muss. Sie hätten gern **falsches Zeugnis wider Christum**, um ein Beweißtück wider Ihn zu haben, **damit sie ihn töten möchten**. Das war ihr Ziel.

**Sie fanden nichts**, und waren selbst überzeugt, dass das nicht ausreiche, was sie hatten. - So stellte sie Gott bloß in ihren Gewissen, und die Unschuld Christi musste ihnen doch unter die Augen leuchten. Auch zum andern Mal konnten sie nichts Tüchtiges aufbringen. Denn es steht zweimal in diesem Vers. Da war also Not vorhanden. So verhindert Gott die Sünde auf gewisse Weise. Ob aber schon auch Judas wieder kam, und wider sich selber zeugte, dass er unschuldig Blut verraten hätte; ob auch Pilatus sagte, dass er nichts an Ihm fände, und also Zeugnisse genug von der Unschuld Christi vorhanden waren; so dachten doch die Herren Geistlichen: Wir müssen jetzt durchfahren; unsere Staats-Rechte leiden es nicht anders; wir wollen es schon wieder verbieten; oder was sie sich sonst für fanatische Träume machten. - **Zuletzt kamen zwei falsche Zeugen**, die wollten mehr sagen als das vorige war.

-===*===-

←Mt_26_61 **Und sprachen: Dieser hat gesagt; ich kann den Tempel Gottes niederreißen, und ihn innerhalb drei Tagen aufbauen.**

←Mt_26_62 **Und der Ober-Priester stand auf und sprach zu ihm: Antwortest du nichts? was zeugen diese wider dich?**

Ihr Zeugnis zielt auf Joh 2,19, da Christus **gesagt** von dem Tempel seines Leibes, aber es nicht so geredet, wie sie es da vorbringen: **Ich kann den Tempel niederreißen**, sondern er hatte gesagt: Brechet ab; und sagte damit prophetisch, dass sie es tun würden; aber auch was Er hingegen tun würde: und das war, **ihn innerhalb drei Tagen aufbauen**, durch die Auferstehung nämlich. - Es steckt aber zugleich mit darunter, dass ihnen Christus jetzt nicht vorkommt als einer der kann, und sollte das etwas Ungereimtes sein, dass Er gesagt: Ich kann. Ja, dachten sie, du siehst mir danach aus! Aber sie haben es hernach wohl gefühlt, was Er vermochte. - Es sollte auch darunter etwas vom Tempel stecken. Da dachten sie: Das ist eine Materie, die das Volk auch angeht; dadurch können wir Ihn belasten. Sie nennen ihn noch gar den Tempel Gottes, zu zeigen, dass der Schimpf auf Gott falle; und hatten das, was Er sollte gesagt haben, als eine gar ungereimte Rede angenommen; und wer ihnen den Tempel angriff, wie sie es da gern verstehen und auslegen wollten, der hatte sie ohnedies am Hals, und griff ihnen ans Herz. - Und so machen es die verkehrten Gelehrten immer, dass sie nur darauf lauern, wie sie eine Redensart, die sonst eben nicht so gar gewöhnlich gewesen, und etwas ungereimt scheint, auffangen und ablauschen mögen. Das verkehren und verdrehen sie alsdann aufs schlimmste. So machte es die Welt mit Christo, und so macht man es noch mit den Frommen. Man macht sie auch daneben gern verhasst als Feinde der Priester, als Feinde der Tempel u. dgl.

**Der Ober-Priester** merkte wohl, dass das noch kein Kapital-

Verbrechen war. Denn um einer ungereimten Rede willen kann man noch keinem das Todesurteil sprechen. Daher er zu einem andern Mittel schreitet. Gleichwohl beriefen sie sich hernach auf dieses falsche Zeugnis, da es ihnen gelungen war, dass sie Christum ans Kreuz gebracht (Kap. 27,40+63); da nahmen sie doch noch das zu Hilfe, und dachten, es mag soviel gelten als es will, es gibt doch ein Gespräch. Solche verstümmelte Reden tragen sie zusammen, wenn einer liegt. Darein muss man sich dann lernen schicken, und vom Antichrist und seinen Gliedern nichts anderes erwarten, als was wider den Herrn und seinen Gesalbten geht, auch wohl unter dem Schein des Gegenteils, da man für die Ehre dessen streiten will, wie eben dergleichen Schalkheit bei dieser Gelegenheit das Ruder führte. Das ehrwürdige Priester-Haupt **stand auf**, als ob noch so ein gerechter Eifer ihn triebe, **und** suchte aus seinem eigenen Bekenntnis noch ein schwereres Verbrechen herauszulocken. - **Antwortest du nichts?** Dies zeigt dann auch, wie sich der Heiland verhalten hat, der die rechte Zeit zu reden und zu schweigen am besten wusste. - **Was zeugen diese wider dich?** und was sagst du dazu? Lass hören, wie du dich verantwortest. Er versucht, ob er den Herrn in dieser Sache könne verwickeln; und es sieht auch seltsam aus, wenn einer zu solchen Materien

schweigt. Warum machen sie, sagt die Welt, keine Verteidigung, wenn sie unschuldig sind?

-===*===-

## ←Mt_26_63 Aber Jesus schwieg still. Und der Ober-Priester antwortete und sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei Gott dem Lebendigen, dass du uns sagest, ob du der Christus seiest, der Sohn Gottes?

**Jesus schwieg still**, der wohl erkannte, worauf es abgesehen war, und wollte dadurch bezeugen, dass es ja nicht wert wäre darauf zu antworten, indem ja nichts Erhebliches wider Ihn vorgebracht worden wäre. Es war da etwas anderes zu tun, und solch göttliche Geschäfte hätte Christus nur entheiligt, so Er sich in einen Wortstreit hätte eingelassen; aber da Er still schwieg, so predigte Er ihnen am meisten. Diese heimliche Bestrafung schaffte sehr viel Nutzen. Er hätte zwar sagen können: Ich habe nicht gesagt; ich will den Tempel Gottes abbrechen; sondern: Brechet ihr ihn ab. Aber Er dachte und sah, dass dies ganz etwas Unerhebliches und keiner Antwort würdig war. Keine Antwort war hier auch eine Antwort. Er erklärt die Sache dadurch für null und nichtig. - Das Schweigen Christi ist auch ein Stück seines Leidens gewesen, den Mund zuzuhalten, weil seiner Bekenntnisse schon vorher genug geschehen. Dies war also zugleich ein Passions-Stillschweigen (Jes 53,7). Das Bekenntnis ist schon vorhergegangen. Und Reden und Schweigen hat seine Zeit. Es findet sich im Schweigen, wenn es zur rechten Zeit geschieht, eine große Beredsamkeit. Wenn man vorher sein Bekenntnis getan, so wickelt man sich in sein Stillschweigen ein; das ist soviel als eine wirkliche Verteidigung. -Durch solch Stillschweigen hat Christus das Werk des Teufels zerstört; es ist aber zugleich für uns ein Verdienst, und auch ein Beispiel dabei, damit man nicht Gottes Werk verderbe, und den Weltkindern nur Anlass gebe zu lästern, weil sie doch nicht darum fragen, dass sie sich bessern wollen, sondern nur Ursache suchen zu nörgeln. -Unser göttlicher Lehrmeister gibt uns damit ein vortreffliches Muster, wie wir die Lästerungen ertragen sollen; nämlich ohne uns weder zu beklagen noch zu rechtfertigen, in einem großen Stillschweigen. O du inneres und äußeres Stillschweigen in allen Leiden. du heiligst sie alle; du teilst dem Leiden seine Würdigkeit mit. Aber ach! wie grausam und schwer zu ertragen ist dieses Stillschweigen! Nichts offenbart besser, dass die Natur in der Seele bezwungen, und dass die reine Gnade die Oberhand darin hat, als diese Unbeweglichkeit unter allen Lästerungen und Verfolgungen, wodurch man weder den Mund des Leibes, um sich wider die Menschen zu beschweren, noch den Mund des Herzens, um sich gegen Gott zu beklagen, auftut. Man begehrt auch nicht, dass man von diesen Lästerungen befreit sein möge. Wo findet man aber solche Menschen, die ihr Kreuz ohne sich zu beklagen, tragen, und ohne

Mittel zu ihrer Rechtfertigung hervorzusuchen? ohne die anzuklagen, die ihnen diese Verfolgungen verursachen? und die nicht gerne für unschuldig angesehen sein möchten? Ja man macht sich gar ein Gewissens-Werk daraus, dass man, wie man gewöhnlich sagt, seine Ehre retten und sich verteidigen wolle. Jesus Christus schweigt aber still, und antwortet nicht ein Wort; und es ist auch für uns das sicherste, Ihn hierin nachzuahmen. - **Und der Ober-Priester** schreitet selbst zu einer andern Materie, zu zeigen, dass er diese nicht für hinlänglich halte in seinem Gewissen; und greift es anders an mit einer großen Ernsthaftigkeit: **Ich beschwöre dich**. Er dachte: nun wird Er auch schweigen wie vorhin; und da hätte der Teufel allerdings etwas gewonnen gehabt; da hätten sie ein Geschrei gehabt: Seht ihrs, Er will nicht heraus mit seinen Heimlichkeiten! Doch der Hohepriester greift es auch in einem höheren Ton an; da er dann bei keinem Höheren eine Antwort auszupressen weiß, als **bei Gott dem Lebendigen**. Denn der Name Gottes muss immer mit dabei sein. - Da kann man denken, wie weh dieser Missbrauch des Namens Gottes Christo muss getan haben, der den lebendigen Gott so hoch achtete in seinem Herzen. - So hoch fing es auch gleich der Teufel an im Paradies: Gott weiß (1.Mose 3,5). - Das muss man nun leiden, und solch Leiden tut weh, wenn man Gottes Namen in Ehren hält. Die vielen Beispiele aber sollen uns die Augen auf tun, dass wir uns bereit halten, auch das mit Geduld auszustehen. - **Ob du Christus seiest**. Das ist die Hauptfrage, worauf alles ankommt; ob du dich dafür ausgebest, oder ob du es jetzt willst verleugnen und verbergen. Das war eine solche Frage, auf die Christus antworten musste. Und sie führten die Frage auch mit dem, ob er **der Sohn Gottes** wäre, auf einen solchen Verstand, wie Christus in allen seinen vorigen Reden zu erkennen gibt. Diesen Punkt haben die Richter aufgespart bis zuletzt. Hätten sie vorher durch die Zeugen etwas können herausbringen, das sie hätten brauchen können, sie hätten daran nicht gedacht. Aber das erstere wollte nicht hinlangen, sie mussten fürchten, Pilatus möchte es verwerfen, Ihn züchtigen und loslassen wollen, dass Er also doch nicht beiseite geschafft wäre, und sie noch ferner plagen könnte. Darum mussten sie durch eine göttliche Führung an diesen Punkt kommen, um welchen sie sehr herumgingen. Das hat Pilatus nachmals erschreckt, als er davon hörte (Joh 19,7-8). Aber es musste heraus, damit die Vortrefflichkeit der Person kund würde, die da leiden sollte.

-===*===-

←Mt_26_64 **Jesus aber sprach zu ihm: Du hast es gesagt. Ja ich sage euch; von nun an werdet ihr des Menschen Sohn sehen sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen auf den Wolken des Himmels.**

Die Antwort Christi auf die Sache selbst ist genau verbunden mit seinem Stillschweigen. - Hieraus sieht man die große Weisheit Christi, wie Er das recht

zu treffen gewusst, was steht bei Pred 3,7. Jesus nahm also den Eid nicht nur an, sondern weist sie auch mit seiner Antwort auf den Eid den Gott getan (Ps 110,4; Hebr 7,3+28), und **sprach** ganz frei, mit einem entschlossenen Gemüt: **Du hast es gesagt**, dh. Ja, ich bin es, wie du sagst, und es ist nicht ohne göttliche Führung, dass du danach fragst, ob du selber wohl nicht mögest wissen, was du sagst. Ich sage dann ja zu deinen Worten mit allem Nachdruck: Ich bin der Sohn Gottes im. höchsten Verstand. Wie du nur die Frage verstehst, so verstehe ich die Antwort auch, und wohl noch höher als ihr es versteht. - Dies bekannte und leugnete Er nicht; denn das war die Hauptsache, die Er mit seinem Blut versiegeln musste. Und ob Er gleich der allerdemütigste unter allen Menschenkindern war, und ein Muster der Sanftmut; so zeigt Er doch an, wer Er ist, weil die Demut niemals wider die Wahrheit angeht. Ja, dies ist schon im 2. Psalm geweissagt (Vers 7 u. 12), was Er hier bezeugt. - Er konnte da nicht länger schweigen, es musste die Hoheit der leidenden Person bekannt werden. - Diesen Hauptpunkt, welcher nach Gottes Führung bei dem Verhör Christi zum Vorschein kam, hat Christus zwar denen, die Ihn verhörten, beizubringen gesucht, um ihnen den heilsamen Lehrsatz, der Sohn des Menschen sei Gottes Sohn glaubhaft zu machen. Allein sie wollten sich da nicht einlassen. Sie wollten die Ordnung des Heils nicht studieren, noch dieses Meisterstück der göttlichen Weisheit erkennen. - Weil sich nun Christus für eine solche Person bekennt, so müssen wir erkennen, dass Er in dieser höchsten persönlichen Eigenschaft gelitten hat, welches eben dem Leiden den Wert gibt. Das Sittlich-Gute reicht hier nicht aus, man muss bis an dieses Geheimnis hinan. - Das sollen wir also zu Herzen nehmen, und nachsuchen in der Schrift, warum eine solche Person leide. Denn obwohl Christus jetzt nicht davon predigen kann, so hat Er es doch in seinen vorigen Reden genug gezeigt. - Was ist aber nun die Ursache? Antwort: Unsere Sünden, deren Ursprung war, dass die Menschen mehr sein wollten als sie waren, da sie doch genug waren. Daraus entstand eine böse Lust nach einer Vergötterung. Diese greuliche Sünde bedenkt der Mensch nicht, was das auf sich habe. Diese unsere affektierte Vergötterung büsst hier Christus, und bezahlt was Er nicht geraubt hat, unsern Gottes-Raub (1.Mose 3,5+22). Da ist die Ursache eingewickelt, warum eine solche Person für uns leiden muss. Für diese falsch-gesuchte Gottheit tritt nun der wahre Sohn Gottes ins Mittel, der Mensch der Gott am nächsten ist (Sach 13,7). Diese Vergötterung steckt noch den dümmsten Menschen im Kopf: Man sieht, wie er so meisterlos hinan will, wenn es ihm nicht nach seinem Willen geht. Die falsche Gottheit steht den Menschen an; und da sich der wahre Sohn Gottes darstellt, wird Er verworfen; denn Er kommt nicht als ein Kavalier. Wenn ein anderer kam, und sich für den Messias ausgab, und sagte: Ich will werben lassen, und euch wieder in die Freiheit versetzen; der stand ihnen an, das war keine Gotteslästerung. Dies sagte ihnen Christus vorher (Joh 5,43), da sie eben mit Mörder-Gedanken über diesen Punkt umgingen; und in Kap. 7,28-30, da Er sie auf die Kennzeichen der Wahrheit in diesem hohen Punkt verweist; und so auch im 8. Kapitel des Johannes arbeitete Christus daran, ihnen diesen Punkt auf eine solche Art einzuflößen, dass es haften könnte, nach der Wahrheit und doch auch nach ihrer Fassung. - Denn

Christus lässt dem Menschen gerne Zeit dieses zu lernen, wenn er nur nicht widerstrebt, sondern die Sache in Demut vornimmt. - Diese Sterbens-Materie ist also lange vorher vorbereitet worden, dass die Leute schon genug Kenntnis davon gehabt, und es wohl hätten verstehen mögen, aber auch schon damals war ihr Herz verschlossen, und gingen mit mörderischen Gedanken um über diesen Punkt; über welchen dann endlich Christus hauptsächlich hat wollen leiden, welches schon zu sehen in Joh 10,17+18+33+36+39). Denn das muss den Glauben zur Vollständigkeit bringen. - Weil wir denn nun Christi Bekenntnis wissen, so ist das nächste, dass es auch unser Bekenntnis werde. Sonst ist alles verwirrt, was wir von Christo wissen, wenn wir auch noch so viel von CHRISTO IN UNS redeten. Dieses Bekenntnis aber, das wir nun Christo aus dem Mund nehmen können, macht einen Christen (Kap. 16,16). - Es ist aber, welches auch noch zu merken, mit diesem Bekenntnis Christi von seiner Person, auf welches das Todesurteil gefasst wurde, die Verleugnung des Petrus verknüpft, und zwar gleich anschließend. Wie muss Ihn das hernach geschmerzt haben. - **Ich sage euch** aber noch überdies, was ihr zu wissen verlangt, dass es sich bald zeigen wird und ihr gewahr werden sollt, wer ich bin. Ja, **von nun an**, nicht eben von der Stund an, sondern in kurzem, da diese finstere Zeit vorbei und mein Leiden wird vollbracht sein, wird meine Herrlichkeit nach meiner menschlichen Natur angehen, und durch meine Auferstehung kräftig erwiesen werden, dass ich Gottes Sohn sei (Röm 1,4), wovon auch in Jes 53,8ff geweissagt ist. - Da **werdet ihr des Menschen Sohn**, wofür ihr mich wohl eher haltet als für Gottes Sohn, da ich doch beides bin, und also eben mich **sehen sitzen**, da ich jetzt vor euch stehen muss als ein Übeltäter, so werdet ihr mich sehen herrschen **zur Rechten der Kraft**, wie Ihn Stephanus wirklich gesehen (Apg 7,56), und erfahren was das Sitzen mit sich bringt. Der Glaube wird euch auf eine andere Weise müssen in die Hände kommen. So steht auch in den Propheten, wenn vom Messias gehandelt wird: Ich werde mit diesem Volk anders reden müssen. Ihr könnt mich zu sehen kriegen im Stand der Gnaden, aber weil ihr euch dessen beraubt, so wird an dessen Statt das Machtreich auf euch zudringen, und ich werde **kommen auf den Wlken**, als ein majestätischer, allgewaltiger Richter. - Dies setzt Christus hinzu, weil sie Ihn nur für einen bloßen Menschen hielten, und will gleichsam sagen: Ihr habt es mit einem Eid von mir gefordert, und mich beschworen als einen bloßen Menschen, den man erst dadurch zum Bekenntnis zwingen muss; so muss ich euch dann recht sagen, wie ihr mit mir dran seid, und was von nun an in die Kraft gehen werde. Denn eure Verwerfung kommt nun auf den höchsten Gipfel. Ihr verwerft nicht einen bloßen Propheten, sondern den Sohn Gottes. Das ist die höchste Sünde im Hause Israel; darum gehen von nun an die Gerichte an; das Maß ist nun erfüllt (Kap. 23,32), von nun an ist die Sache reif zur gerichtlichen Zukunft, dass der geschmähte Sohn Gottes wirklich verherrlicht werde. Das musste Er ihnen bei seinem Bekenntnis notwendig sagen, dass Gott solche Verwerfung nicht ungestraft lassen würde. - Er ändert also darum seine Sprache nicht, weil Er sich nun des Menschen Sohn nennt. Man muss aber beides, den Sohn Gottes und des Menschen Sohn zusammensetzen, weil sie eine Person und einen Christen

zusammen machen. Sonst wäre das nicht nötig gewesen zusammen zu nehmen. Denn das sahen sie wohl, dass Er ein Mensch war, und ärgerten sich eben daran, dass Er sich dennoch Gottes Sohn nannte. Er sagte aber damit nichts Neues, sondern das was Daniel schon gesagt (Dan 7,13-14). Den hätten sie sollen vor sich nehmen; da wird dieser Menschensohn genugsam beschrieben.

Weil dann der Stand seiner Erhöhung alsbald nach dem Leiden und Sterben seinen Anfang nehmen sollte, so wird auch von den Stücken dieses Standes, durch welche aber der ganze Stand verblümterweise bedeutet und umschrieben wird, gesagt, sie werden von nun an geschehen. Christus nennt hier den Anfang der Wirkung. Das Sitzen zur Rechten ist verknüpft mit der Auffahrt Christi; und das Kommen auf den Wolken fasst zugleich dieses in sich, dass Er sagen will: Wartet nur so lange, bis mich mein Vater wohl beglaubigen wird, dass ich kein Verführer bin. Damit gibt ihnen Christus auch noch einen Grund aufs Künftige zu bedenken, dass sie nur sollten sehen, was Gott in den künftigen Tagen tun werde, und dann zurückdenken. Dass Er aber nicht allein den Jüngsten Tag verstanden, sondern auf einen kürzeren Termin gezielt habe, den sie noch sehen und erleben sollten; zeigt Er damit an, dass Er sagt: Ihr werdet sehen. Diese anderen Gerichte, so hin und wieder geschehen, müssten mit dazu genommen werden. Denn man kann es nicht ganz hinauswerfen auf den Jüngsten Tag, weil es heißt: Von nun an. Das Kommen auf den Wolken geht zwar freilich sonderlich auf den Jüngsten Tag; es ist aber doch auch dabei zu merken, dass Gott sich vor dem schon allezeit in einem Gewölk geoffenbart hatte. Soviel als ihnen nötig war zu ihrer Seligkeit, hat Gott allemal dem Menschen Zeichen gegeben und sich geoffenbart. Weil Gott aber ein verborgener Gott ist, so kommt Er in einem gewissen Gewölk, dh. wir können seinen Willen und seine Führungen nicht gleich so erkennen. Wir müssen aber durch solches Gewölk hindurchschauen. - Dass aber Christus ihnen noch einen Glaubens-Grund aufs Künftige gab, daraus sieht man dessen liebreiches Gemüt. Denn Er hatte kein rachgieriges Gemüt, sondern verzeihte ihnen gern; wie Er denn auch am Kreuz noch für sie bat. So bietet Petrus in Apg 3,17 den Juden auch noch die Bekehrung an.

-===*===-

←Mt_26_65 **Da zerriss der Ober-Priester seine Kleider, und sprach: Er hat Gott gelästert; was haben wir noch Zeugen nötig! sehet, nun habt ihr seine Gotteslästerung gehört!**

←Mt_26_66 **Was dünkt euch? sie aber antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig!**

Hier folgt nun der widrige Effekt des Bekenntnisses Christi. **Da zerriss der Ober-Priester seine Kleider**, wie bei den Juden gebräuchlich war, nicht nur bei der Trauer, sondern auch wenn sie einen andern Juden hörten Gott lästern, zum Zeichen der Betrübnis oder des Unwillens und der Verabscheuung. - Nun sind zwar viele, die da meinen, Kaiphas habe darin wider das Gesetz getan, als dem es verboten gewesen, nach 5.Mose 21,10. Es sind aber andere, die behaupten, dass der Hohepriester bei einer Gotteslästerung, oder auch sonst in einem großen Unglück oder einer öffentlichen Trauer, seine Kleider ebensowohl, aber nur auf eine andere Art, zerrissen habe als andere (1. Makk. 11,71). - Das ist nun so der Lärm, da sie wohl dachten, sie müssten das tun um der Strenggläubigkeit willen. Sie kriegten aber hernach im Ernst etwas zu zerreißen, da der Vorhang in zwei Teile zerriss, zum Zeichen, dass nun die Hütte abgetan sei. Sie wollten den jüdischen Staat erhalten; da zerriss es aber. Was hier geschah zum Schein, das geschah in Kap. 27,51 im Ernst. - Es gehört aber eine große Fassung dazu, wenn ein Christ auch ein solches Schauspiel ansehen muss, dass er dabei unbeweglich bleibe in der Kraft Christi, der sich an solche unschöne Gebärden nicht kehren konnte. Da das unserem Haupt begegnen musste, so haben wir nachher nur noch halbe Mühe. - **Er hat Gott gelästert**. Denn es ist nur ein Gott, und Er gibt sich doch für dessen Sohn aus. - So muss auch noch bis auf den heutigen Tag alles Gotteslästerung heißen, was blinde und parteiische Menschen ihren engen Einbildungen oder gemachten Bildern und Gedanken zuwider finden. Warum? Weil sich eine Partei Menschen in der Meinung etlicher Schriftstellen vereinigt, die sie aus ihrem Geist und Auslegung sich selbst ausgelegt, und beschlossen haben, alles dasjenige, so dawider ist, für Gotteslästerung zu halten. -**Was haben wir Zeugnis nötig?** Sie fühlten wohl, dass die Zeugen nichts Erhebliches vorgebracht; darum freuten sie sich, als sie jetzt meinten etwas in seiner Rede gefunden zu haben, dass sie Ihn einer Gotteslästerung beschuldigen könnten; und es war ihnen lieb, dass sie nun etwas hatten, ohne noch weitere Zeugen einvernehmen zu müssen. Statt dessen wird dann auf Grund einer Stimmenmehrheit gerichtet. - **Habt ihr** doch alle, soviel euer hier zugegen sind, **seine Gotteslästerung gehört?** Und also sind Zeugen genug vorhanden.

**Was dünkt euch?** Nun soll es auf die meisten Stimmen ankommen. **Sie** gaben alle ihre Stimme, und machten den Beschluss: **Er ist des Todes schuldig** von Gottes und Rechts wegen! Er soll nicht nur sterben, sondern Er hat den Tod verdient! Der Urheber des Lebens. ' Wo ist das je gehört worden? Der Tod wird Ihm hiemit zuerkannt nach Urteil und Recht. ' Wie sie dann bei Johannes (Kap. 19,7) gar die Schrift anführen, aber gar zur Unzeit. - Was sagt aber nun Gott zu dem gefassten Urteil? Das ist in Vers 64 zu sehen. Gott heißt es nicht gut, wie sie das Urteil sprechen; das gibt ihnen Christus gleich bei seinem Bekenntnis zu verstehen. Gott hat schon vorher durch Mose das Urteil gesprochen, was der verdiene, der den Messias verwerfe. Wenn sie sich nun wollen auf das göttliche Gesetz gründen, so sollten sie jenen Spruch in 5.Mose 18,15+19 noch viel mehr wissen. Aber das haben sie bei ihrem Urteil alles aus dem Sinn geschlagen, was

auch in den Propheten steht. Also ist ihr Urteil gar nicht theologisch. Für uns Christen kommt nun noch das reiche Zeugnis des Neuen Testaments dazu, woraus man sieht, wie es vor Gott anders aussieht (Joh 3,19). Und das Urteil Gottes wird man notwendig mehr ansehen müssen als das unrichtige Urteil der Feinde. Durch die größere Stimmenzahl ist Christus verurteilt worden; den Seinen wird es nicht anders gehen. Daran muss man sich fein gewöhnen, dass man sich nicht ärgere. Es soll heißens Sie haben die Sache untersucht. Aber das ist lang vorhergesagt, dass sie den Messias verwerfen würden. Und hier geschieht es nun durch die meisten Stimmen. Unter Menschen kann es auch nicht wohl anders gemacht werden, als dass man den meisten Stimmen folgt in Amtsversammlungen. Aber das muss auch wahr sein, dass solches nur einen menschlichen Schluss macht, und man nimmermehr den Schluss machen kann, dass Er dann auch nach göttlichem Recht verurteilt worden. Und endlich ist es ja kein Geheimnis, man weiß ja, wie es zugeht, dass die meisten Stimmen herauskommen. - Nun sollte man wohl denken: Es geht ja doch gerichtlich zu; der Hohepriester fragt herum; man will ja die andern Kollegen auch hören. Aber bei dem allem kann der Feind sein Spiel haben, und es so umdrehen, dass einer den andern gefangen nimmt. Also heißt: Was dünkt euch? bei solchen Personen so viel wie nichts.

Es ist wohl eine sehr schlimme Sache um ein vergiftetes Herz. Man kann dasselbe weder vergnügen noch seiner Bosheit entgehen. Indem es nur auf Mittel denkt, wie es andere fangen könne; verdammt es alles, man mag sich auch drehen wie man will. Jesus schweigt, darüber klagt man. Darauf befiehlt man Ihm die Wahrheit zu sagen. Er tut es; da ist es wieder nicht recht, und man beschuldigt Ihn der Lästerung, und verurteilt Ihn zum Tode. Bleibt man im Stillschweigen, so wird man für schuldig gehalten; wo man aber, nachdem man nach der Wahrheit befragt worden, dieselbe einfältig bekennt; so wird man für hochmütig und als einen Lästerer angesehen. Man tue was man will, man wird allezeit verdammt. Herr, komm uns zu Hilfe in unseren Nöten, denn die Hilfe, die man von Menschen erwartet, ist Eitelkeit. Wir wollen auf Gott allein unser Vertrauen setzen! Man muss tun was man schuldig ist, und sich im übrigen Gott überlassen; unter den Lästerungen stillschweigen, wenn man nicht zum Reden gezwungen wird; auch wohl sein Stillschweigen brechen, wenn die Ehre Gottes darin liegt, und die Notwendigkeit das Reden erfordert. - Dadurch musste uns aber Christus ein gültiges Urteil zuwegebringen, wenn wir uns an Ihn halten, und Ihm abbitten unseren unerträglichen Hochmut, da wir haben Gott sein wollen. Wenn eine solch hohe Person das leidet, das kann nicht ohne Segen sein für alle, die sich an dieses Haupt halten. Das wird man finden können, wenn man seine Knie vor Gott beugt, welches der höchste Gipfel der Theologie ist, von welchem jene mit ihrem Urteil herabgefahren sind.

-===*===-

←Mt_26_67 **Da speiten sie in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten ins Angesicht; etliche aber schlugen ihn mit Stöcken,**

←Mt_26_68 **und sprachen: Weißage uns Christus, wer ist es der dich schlug?**

Hier gehen solche Sachen vor, die sich gar nicht in die Kirchenrats-Stuben schicken. Und so findet man es in der Kirchengeschichte aller Zeiten, dass es in den geistlichen Ratsversammlungen, wo es über die Glieder Christi geht, am allerschlimmsten und unartigsten hergeht; besonders in solchen Versammlungen, worin lauter Geistliche sitzen wie hier, die den Pharisäern gleichkommen. Denn die machen es viel schlimmer als die Politiker, weil sie meinen, sie seien an Gottes Statt, und müssten für die Ehre Gottes, eigentlich aber für ihren Staat, streiten. - **Da speiten sie**, das gottlose Gesinde, dem Er nach der Verurteilung übergeben wurde, und wer weiß, ob nicht die Ratsherren selbst, die nicht zu gut dazu gewesen, **in sein Angesicht**. Die das taten, meinten, sie täten es Gott zu Ehren, weil Er ein Gotteslästerer wäre. - Der Messias heißt oft im Alten Testament das Angesicht Gottes, und im Neuen das Ebenbild Gottes. So wird nun das Ebenbild Gottes behandelt! Müssen sie nicht einen schönen Verstand davon gehabt haben, da sie das wesentliche Ebenbild Gottes so behandeln? Und wieviel tausend Lästerungen sind nicht zu unseren Zeiten über den Artikel vom Ebenbild Gottes erregt worden? - Hieraus sieht man, wie man in Wahrheit sagen kann: Das Ebenbild des unsichtbaren Gottes ist unser Erlöser geworden (Kol 1,14-15). Das kann man nicht so abschütteln, und als rednerische Ausdrücke und verblümte Redensarten ansehen; sonst wird die Sache viel zu leicht gewogen. Man hat auf die Ursache zu sehen, welche ist, weil wir uns vom Satan haben verführen lassen, nach einer solchen Vergötterung zu schnappen. Darum hat das wahre Ebenbild Gottes wollen ein Erlöser werden, dass unsere gesuchte Vergötterung, die uns allen in den Köpfen steckt, möchte gebüsst werden. Deswegen ging es so über den Kopf Jesu her, nicht nur auf einerlei Weise. Denn sie **schlugen ihn mit Fäusten ins Angesicht**, gaben Ihm Ohrfeigen und Maulschellen. **Etliche schlugen ihn mit Stöcken**. So hoch steigt es, dass man sagen kann: Sie haben eine göttliche Person verspien und geschlagen. So wichtig ist der Artikel von Jesu Christo, ob Er schon nach der unruhigen, schwärmenden Vernunft so widersinnig klingt.

Das ist ja etwas Unmenschliches, dass man einem zum Tod verdammten Menschen noch allerlei Verdruss antut. Aber dennoch wird dieses an Jesu Christo verübt, auch noch in allen denen, die seine Zustände tragen. Der König aller Himmel und der Gott der Herrlichkeit wird grausam misshandelt, um den allerungerechtesten Menschen zu gefallen! Die Gerichtsdiener, die um Ihn waren, warteten nur auf die Zustimmung ihrer Oberer, im dieses unschuldige Lamm mit Spott und Schlägen zu belegen; und sobald sie solche erlangt haben, fallen sie auf Ihn zu als reißende Uölfe, als wollten sie Ihn verschlingen. Ob nun dieses gleich

dem in dir ganz ruhigen Menschen, o Herr Jesu, du Sohn Gottes, sehr schwer fiel; so schien es dir doch, weil du es in der göttlichen Ordnung ansahst, gar schön zu sein; und dir waren diese Beleidigungen, solange dein Vater sie von dir getragen haben wollte, nicht weniger angenehm als die Herrlichkeit, womit Er dich im Himmel krönen wollte! Lasset uns darum unser Kreuz mit gleichmässigen Augen ansehen, so werden wir es allen Kronen unendlich weit vorziehen. Lasset uns in eben solcher Gestalt alle unsere Leiden ausstehen, so wird unsere Treue dieselbe unterstützen. Man kann nur von Jesu Christo die Art wohl zu leiden lernen; und man trägt Ihm niemals das Kreuz recht nach, als wenn es durch die Erfahrung seiner Zustände ist geoffenbart worden.

Man speit demjenigen ins Angesicht, über dessen Schönheit sich die Engel verwundern. Dieses ist die letzte Schmach. Es ist keine Schmach, Hohn und Spott, auch Misshandlung gewesen, die der Sohn Gottes nicht hätte erfahren wollen, damit keines unter den Menschenkindern es abschlüge, aus Liebe zu Ihm ebenfalls sein Teil auf sich zu nehmen. Die zum Tode Verurteilten ziehen gewöhnlich das Mitleid der andern auf sich, also dass man sie in ihrem Elend zu erleichtern sucht, und das umsomehr, je näher sie dem Todesurteil sind, und es gewiss vollbracht werden soll. Aber Jesu Christo und seinen inneren Freunden häuft man Schmerz mit Schmerzen (Jer 45,3), man belegt sie mit Schimpf- und Scheltworten; da ist niemand, der sie unterstützt oder verteidigt. Eine so große und ungerechte Härte ist eine Gnade, die nur für den Sohn Gottes gehört, und für diejenigen, die Ihm am ähnlichsten werden sollen. Wir müssen uns also über keinerlei Drangsale und Leiden beschweren. Jesus, unser Haupt, hat sie alle erleichtert und geheiligt, indem Er sie als der erste hatte erfahren wollen. Lasset uns aber, durch einen lebendigen Eindruck seines heiligen Lebens in uns, von Ihm lernen, solche Zustände getreulich zu tragen, auf dass wir nicht einstmals, wenn Er uns würdigen sollte, uns dergleichen aufzulegen, untreu mögen erfunden werden.

Einige wissen nicht, was sie mit der hohen Person sollen anfangen; darum sehen sie Ihn geringer an, und verspotten Ihn danach. **Weißage uns**. Manche, wenn sie sonst nicht mehr von Christo wussten, beschrieben Ihn als einen Propheten (Kap. 21,11), da es etliche aus guter Meinung tun. Das ergreifen nun auch etliche von diesen, und denken: Das ist doch noch so eine Materie für uns. Christus hatte auch im vorigen Kapitel einige prophetische Strahlen blicken lassen. Nun dachten sie: Wir wollen doch stehenden Fusses sehen, was dran ist. So wird Christus wie ein Wahrsager behandelt. Vorher hatten sie Ihm sein Angesicht verbunden; nun fragen sie Ihn: **Wer ist es der dich schlug?** Das kommt mit der Frechheit des Judas überein und seiner Frage in Vers 25, da Christo das Angesicht noch nicht verdeckt war. - Das muss nun Christus leiden, dass Er als ein blinder Mann behandelt wird. Denn das gehört mit zu der Sünde, dass man Gott täglich behandelt als einen blinden Mann. Das findet sich fast bei allen Sünden (Ps 10,11; 64,6; 94,7). - Ach der Blindheit, wodurch man selber in das Gericht der

Verblendung fällt, indem man Gott zum blinden Mann will machen! Da darf man sich denn nicht wundern, dass hernach eine solche Verblendung über die Juden kam. - Das geht nun auch noch heutzutage so, dass wenn man hohe Sachen nicht verspotten kann, man den prophetischen Charakter verspotten will. Denn der ist heutzutage fast preisgegeben bei den Zweiflern.

-===*===-

←Mt_26_69 **Petrus aber saß draußen im Hof; und es kam zu ihm eine Magd, und sprach: Du warst auch mit Jesu dem Galiläer!**

←Mt_26_70 **Er aber leugnete vor allen, und sprach: Ich weiß nicht was du sagst.**

Auf das Bekenntnis Christi folgt gleich die Verleugnung des Petrus. Das muss der Passionsgeschichte mit einverleibt stehen uns zum Spiegel, und zugleich damit auch die darauf folgende Reue da stehen könne, weil die Reue über die Sünden des Leidens Christi nächste Wirkung ist. - **Petrus saß draußen** unter dem rohen Volk, und erfuhr die Wahrheit des Sprichworts: Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. **Eine Magd** von den Kindern Hagar, **sprach** nur ein Wort, so wurde der Felsen-Mann zum Lügner, der auch mit Christo wollte in den Tod gehen. **Du wärest auch** einer von denen, die es **mit Jesu** hielten! Wie wäre es, wenn man dich auch beim Kopf nähme? - So schickte es Gott, dass alles heraus musste, worin Petrus gefehlt. Gott schickte aber eine Magd über ihn zu seiner Demütigung. - Wenn das Christentum leidet, so ist ein jedes aktiv, da stimmen Edle und Unedle überein, da haben die dümmsten Köpfe ihre Einfälle. Um des Bauchs willen macht ein jeder mit, wenn es wider Christum geht. - **Er leugnete vor allen** und hielt es da für eine Notwehr oder Notlüge. **Ich weiß nicht was du sagst**, und wie du dazu kommst. Du wirst mich für den Unrechten ansehen. Daraus sieht man, wie sehr sich der gute Petrus vor dem Tod müsse gefürchtet haben.

←Mt_26_71 **Als er aber in den Vorhof hinausging, sah ihn eine andere, und sprach zu denen die daselbst waren: Dieser war auch mit Jesu dem Nazaräer!**

←Mt_26_72 **Und er leugnete es wiederum mit einem Schwur: Ich kenne den Menschen nicht!**

**Als er hinausging**. Er wollte davongehen, kam aber immer mehr ins Gedränge, er mochte sich hinwenden wohin er wollte. - So geht es oft, dass einer ins Gedränge kommt, und sich nicht weiß herauszuwickeln. Da ist das Beste, dass er

herausgehe, weine, recht zu nichts werde, und an das Wort Christi gedenke. - Petrus dachte: Du hast doch gesagt, du wollest dich nicht an Jesu ärgern, jetzt musst du dich auch einigermaßen daran halten. Also war er in den Palast hineingegangen. Aber darunter war eine göttliche Rache. Petrus wollte sein Wort halten, aber Gottes Gericht war über ihm zu seiner Züchtigung. Darum fiel er einer andern in die Hände. **Eine andere** packte ihn an und verriet ihn mit diesen Worten: **Dieser war auch mit Jesu**. Es ist richtig wenn es heißt "war", denn jetzt ist er nicht mehr mit Ihm, trotzdem was er seinerzeit gesagt hatte. - **Er leugnete mit einem Schwur**. So stieg das Gericht über seinen mehrmals gefassten und geoffenbarten Hochmut. Wie dieser stieg, so stieg jenes auch. Des Hohepriesters Beschwörung hatte noch einen Schein von Amts wegen, hier aber war nicht einmal ein solcher Schein vorhanden. So kommt alles zusammen, damit der Mensch nüchtern werde. Daher Petrus hernach nicht noch recht haben wollte, und etwa vorwendete: Ich steckte so in der Klemme; ich musste mich aus Not wehren; sondern er weinte bitterlich. - **Ich kenne den Menschen nicht**. Das sagte der, der in Mt 16,1 gesagt hatte: Du bist Christus! So kann man stürzen beim Hochmut.

Dieser Umstand durfte am Leiden unseres Herrn Jesu nicht mangeln, auf dass kein mögliches Leiden wäre, so Er nicht erfahren. Dieser so werte Jünger, den der göttliche Meister in vielem den andern vorgezogen, der, dem Er sich allezeit gänzlich anvertraut hatte, und den Er zum Zeugen seiner größten Geheimnisse und heimlichen Handlungen gemacht; verleugnet Ihn, und zwar öffentlich, nicht nur einmal sondern mehrmals, und mit einem Eidschwur. Ach, erzittert doch ihr kleinen Bäumlein, wenn ihr einen von den größten Zedernbäumen des Libanons also fallen sehet! ach! sobald man sich Jesu Christo zu folgen schämt, schämt man sich auch Ihn zu bekennen, und verleugnet Ihn alsbald. - O Petrus, dieses ist dir widerfahren, weil du dich von Jesu Christo entfernt hast. Du bist aus einem dir klein scheinenden Fehler in ein Verbrechen gefallen; danach hast du dieses Gebrechen vermehrt; und da du den Meineid dazu gesetzt, hast du die Sünde aufs höchste gebracht! Nun, wo ist jetzt deine eingebildete Liebe geblieben, durch welche du versichertest, dass, wenn gleich alle die andern deinen Meister verlassen würden, du doch beständig bei Ihm aushalten wolltest! Dem ungeachtet hast du Ihn alsbald verlassen! du hast Ihn bei der ersten Gelegenheit verleugnet! Ein so betrübter Fall ist ein gewisses Zeichen, dass du dich auf eine natürliche Weise auf dein Herz und Großmut verlassen hattest. Denn wo du dich nur auf den Allmächtigen gestützt hättest, würde es dir nicht fehlgeschlagen haben. Diejenigen die sich so viel Gutes zutrauen und versprechen, sind die, welche das wenigste ausführen. - Dieser Fall des Petrus war nötig, damit er seine Schwachheit erführe, um mit andern ein Mitleid haben zu können, und hierin ein wahres Muster allen Hirten der Kirche zu sein. Es ist gut, wenn ein Hirte und Apostel alles versucht hat. Petrus lernte hiedurch sich nur auf Gott allein stützen. Auf das Geschöpf, oder Stärke und empfindlichen Eifer der Liebe, muss man sich niemals verlassen. Denn weil diese noch sehr mit eigener Liebe angefüllt ist, kann sie in der Probe der Widerwärtigkeiten nicht bestehen; und einer, der sich so stark als

ein Apostel zu sein einbildete, fällt, bei Herannahung einer schlechten Magd, als ein schwacher Sünder. Darum stütze man sich nur auf die Gelassenheit und Dahingebung an Gott. Es gibt aber auch solcher gar wenige, die so viel Mut haben, um mit den Freunden Jesu Christi Verachtung zu tragen.

-===*===-

←Mt_26_73 **Aber nach einer kleinen Weile kamen herbei die da standen, und sprachen zu Petrus: Wahrhaftig du bist auch von denselben! denn auch deine Sprach-Art macht dich offenbar.**

←Mt_26_74 **Da fing er an sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht! und alsbald krähte der Hahn.**

**Nach einer kleinen Weile kamen** auch Männer, die ihm noch ernstlicher zusetzten. So stieg es immer, dass er lernen sollte, Gottes Hand sei darunter. Er wurde von denen **die da standen** und ihrem einmütigen Zeugnis gleichsam wie umringt. **Du bist auch von denselben**, du magst es leugnen und dich ausreden wie du willst. **Deine Sprach-Art macht dich offenbar**. Da musste er sich noch seine galiläische, grobe Sprache vorwerfen lassen. Dieselbe war sonst beiderseits syrisch, aber nur gröber und unreiner bei den Galiläern, dass man sie daran erkennen konnte, wie dort die Ephraimiten von den Gileaditern erkannt wurden (Ri 12,6). - **Da fing er an sich zu verfluchen**, dass er kein teil wollte haben an Gott und seiner Gnade, und allem was Gottes Volk verheißen ist, wenn es wahr wäre. **Ich kenne den Menschen nicht**, ihr mögt sagen was ihr wollt. Was geht Er mich an! **Alsbald krähte der Hahn**. Da musste ihm das Tierlein ein Bußwecker sein, dass er Christo recht geben musste. - Seine Sünde war nun freilich mit einer großen Erschütterung des Gnaden-Standes verknüpft; weil sie aber in der größten Verwirrung geschah, und er doch in seinem Herzen einen Faden behielt, so ist er kümmerlich hängen geblieben an der Gnade.

-===*===-

←Mt_26_75 **Und Petrus gedachte an das Wort Jesu, da er zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn wird gekräht haben, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.**

**Petrus gedachte an das Wort Jesu**. Da wachte es auf. Darum brauchte Gott den Hahn, als ein wachsames Tier, dazu. - Gott muss bisweilen den schwachen, elenden Menschen fallen lassen, auf dass er erkennen möge, wie schwach er an

und für sich selbst ist, und seine Stärke in Gott suchen möge. Petrus war überkühn und vermessen auf seine eigene Stärke; er wollte eigenmächtig mit Christo sterben; und darum ließ Er ihn fallen, und vor der Stimme einer elenden Magd erschrecken. - **Ehe der Hahn wird gekräht** und des Morgens zum letztenmal ausgekräht haben, **wirst du mich dreimal verleugnen**. Das konnte Petrus nicht glauben. Man will es immer sehen und erfahren. - **Er ging hinaus**, ganz aus dem Palast weg. Das geschah aber nicht in Trotz, sondern in Reue. Er suchte ein Winkelein zu weinen, **und weinte bitterlich**. Da kriegte seine Not einen Ausgang. Danach konnte er wieder andere Herzen zerschmelzen machen durch seine Buß-Predigt (Apg 2,37).

Dies ist sehr anmerkenswert, dass mitten in der Passionsgeschichte ein Beispiel der Buße steht, nicht von einem sicheren Weltkind, sondern von einem solchen, der sich aus Dummheit und Unvorsichtigkeit in diesen Fall gestürzt hatte. Das deutet an, dass Jesus uns gegeben sei, uns von unserer Sünde zu bekehren (Apg 3,26). Unsere Buße und Bekehrung ist die Absicht des Leidens Christi; darum steht dieses Buß-Beispiel recht in der Mitte der Passionsgeschichte. Wie sich aber Petrus an Christum hält, so müssen wir es auch machen. - Die Sünde des Petrus war doch verschieden von der Sünde des Judas, obwohl derselbe bei weitem nicht so hässlich geflucht. Daraus sieht man, dass man aus andern Gründen die Beurteilung anstellen muss. Und das musste nun in die Passionsgeschichte mit einverleibt werden, damit man sähe, dies sei die natürlichste Wirkung des Leidens Christi, dass es Buße und Reue wirke.

Petrus fällt dreimal, und der letzte Fall ist ärger als die beiden ersten. O wie groß ist die menschliche Schwachheit! Warum lernt er nicht aus der Erfahrung, an sich zu verzweifeln, und sich gänzlich Gott zu übergeben? Wer recht gelassen ist, ist sehr stark, weil er sich nur auf Gott selbst stützt. Wer sich aber auf sich und seine Kräfte verlässt, ist nur lauter Schwachheit. Sobald man sich auf sich selbst stützt, fällt man in Unordnung, mehr oder weniger, nach dem Maß der Stütze; und diese Stütze auf etwas außer Gott, sie sei so groß und geheim als sie immer wolle, ist die Ursache aller Rückfälle. Die Wurzel alles solchen Übels ist, dass, da man die Stärke sucht, wo sie nicht ist, man sie unmöglich darin finden kann; und dass, gleichwie derjenige, welcher an den Geschöpfen sein Gefallen hat zum Nachteil des Vorzugs den er Gott geben sollte, aus diesem Geschöpf seine vornehmste Absicht macht, insoweit er ihm von der höchsten Lust mitteilt, welche er all in Gott schuldig ist. Also ist es auch so, dass wenn jemand auf ein solches Geschöpf oder auf sich selbst ein Vertrauen setzt, welches doch allein Gott gebührt, er dasselbe zu seinem ersten Grund macht. Da ihn nun aber Gott diesem Grund überlässt, auf den er sich gestützt hat, so kann es nicht anders sein, als dass, wenn derselbe unter ihm zerbricht, er fällt und davon durchstoßen wird. Daher kommen so viele betrübte Rückfälle, sogar auch solcher Seelen, die schon gar edle Anfänge hatten, und sehr weit gekommen waren; und deswegen endigen so wenige, die doch gut angefangen hatten, auf eine glückselige Weise. Denn die geheime, gute

Einbildung, welche sie hegen, das eitle Vertrauen auf ihre Kräfte und Taten, die allzu große Hochachtung vor ihren Übungen, die Stütze, welche sie sich von ihren Buß-Züchtigungen und Lebens-Strengigkeiten machen, die Gewissheit, womit sie sich schmeicheln, dass sie nicht fallen werden, die Absicht auf sich selbst in fast allen Dingen, sind Fundamente, die durch den Einsturz bedroht sind, so dass ihnen alles gleich in der ersten Versuchung mangelt. Und weil Gott nicht der einzige Grund noch der einzige Zweck dieses Gebäudes ist, so stürzt es unglückseligerweise zu Boden. Wenn aber Gott solche Rückfälle an denen zulässt, die Er mit einer ewigen Liebe geliebt, und für sich selbst besonders auserlesen hat, so weiß Er davon einen bewundernswürdigen Gebrauch zu machen. Er bedient sich dieser Überzeugung ihrer Schwachheit, um sie in die gänzliche Entblößung von falschen Zueignungen und in den Verlust aller in sich habenden Stützen zu setzen; auf dass nichts sie von der Rückkehr zu Ihm, und von der unmittelbaren Vereinigung mit Ihm, möge abhalten; welches auf eine andere Weise unmöglich sein würde.

Also erinnert sich Petrus der Worte seines guten Meisters noch; und dieses alleinige Andenken, verbunden mit dem Anblick dieses seines Meisters, wirkte seine Bekehrung. Wie bekehrte er sich aber? Er verlässt die Sünde. Er geht von dem Ort weg, der ihm Anlass zur Sünde gegeben, und weinte bitterlich. O was gibt das nicht einem Herzen, das Gott geschmeckt hat, und darauf bis aufs Verleugnen wiederum beleidigt, für grausame Betrübnis. Je größer die Liebe ist gewesen, je heftiger wird der Schmerz. Wer es nicht erfahren hat, kann nicht begreifen, was das für ein Schmerz ist, den die Liebe nach dem Fall verursacht, nachdem man schon die Güte und unendlichen Lieblichkeiten Gottes geschmeckt hat. Es ist eine abscheuliche Zerknirschung des Herzens! Es meint, es könne sich des Ausbruchs nicht enthalten vor allzu großer Zerknirschung. Wenn es ein wahrhaftiger Fall ist, empfindet die Seele bei ihrer Wiederumkehrung zu Gott eine tödliche Betrübnis. Wenn es aber nur ein Schein-Fall ist, und die Seele in Gott schon wohl gefasst und gestellt ist, so kann sie sich nicht darüber betrüben, da sie sich hart und unempfindlich wie Eisen befindet. Durch diesen Fall, oder vielmehr durch den erbarmungsvollen Gebrauch, den Gott davon macht, wurde Petrus gänzlich aus sich selbst, und von aller geschaffenen Stütze aus- und abgezogen, um in Gott überzugehen. Dieser gute Jünger wurde hernach vom Misstrauen auf sich selbst so durchdrungen, dass er sich nicht mehr wagen wollte, etwas zu unternehmen, und sich nicht einmal getraute bei der Kreuzigung seines Meisters gegenwärtig zu sein, aus Furcht, seine Schwachheit möchte ihn noch einmal dazu bringen, auf dem Kalvarienberg das zu begehen, was er in dem Hause des Hohenpriesters begangen hatte. Je zerknirschter und vernichtigter er aber durch seinen Fall wurde, je geschickter wurde er hernach, mit der Kraft von oben bekleidet, und mit dem Heiligen Geist erfüllt zu werden, um am ersten Jesum Christum zu predigen, die Kirche zu gründen, und sie viele Jahre mit großem Eifer und apostolischer Unerschrockenheit zu regieren, und hernach sein Amt mit der starken und glorwürdigen Marter der Kreuzigung zu beschließen.

# DAS 27. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66

←Mt_27_1 **Als es aber Morgen geworden, beratschlagten sich alle Ober-Priester und die Ältesten des Volks zusammen wider Jesum, dass sie ihn zum Tode bringen möchten.**

←Mt_27_2 **Und nachdem sie ihn gebunden hatten, führten sie ihn hin, und übergaben ihn Pontius Pilatus, dem Statthalter.**

**Als es Morgen geworden**, da die vorigen Dinge alle in der späten Nacht passiert, und sie sich darauf eine kleine Weile auseinander begeben hatten, kamen sie sehr früh wieder zusammen, und **beratschlagten sich wider Jesum**, wie sie es am besten mit Ihm angriffen, **dass sie ihn zum Tode bringen möchten**. Sie waren damit nicht vergnügt, Ihn zu züchtigen, sondern wollten Ihn auch töten. Das wird hier noch einmal angeführt, anzudeuten, wie sie darauf bestanden, ob es ihnen gleich sauer geworden, und ihnen Gott manchen Wink gegeben hatte.

**Nachdem sie ihn gebunden**, den sie also eine Weile müssen losgemacht haben von den ersten Fesseln; welche Schmach Er sich hat antun lassen, um uns von unseren Banden loszumachen; **führten sie ihn hin**, als ein armes Schlachtschaf, **und übergaben ihn Pilatus**. Da war also erfüllt, was Er selber prophezeit hat (Kap. 20,18-19). Und da nun die Erfüllung kommt, kann man die Ordnung desto besser einsehen, was es bedeutet, dass seine eigenen Landsleute Ihn den Heiden überliefern. - Die Priester und die Ansehnlichen in der Kirche, die die Verteidigung dieses Unschuldigen billig hätten auf sich nehmen sollen, sind diejenigen, die Ihn dem weltlichen Arm überantworteten. Es ist wohl eine beklagenswürdige Sache, dass Priester, deren Würde so groß ist, Jesum Christum so wenig kennen. Es finden sich derer leider nur allzu viele, die, indem sie sich seinem Reich in den Seelen widersetzen, wider Ihn sich auflehnen. Und ob sie gleich nicht wissen was sie tun, können sie doch nicht entschuldigt werden; da sie, als diejenigen, denen die Wissenschaft und Macht anvertraut ist, am meisten das innere Reich Jesu Christi kennen, und am allereifrigsten an dessen Ausbreitung arbeiten sollten.

Solches kommt aber daher, weil sie über ihrem Ansehen mehr eifern als über ihres Herrn Ehre; und nicht genug bedenken, was Ihm am angenehmsten ist, und zu

seiner größeren Verherrlichung dienen möchte. Man kann wohl sagen, dass es Führer und Beichtväter gibt, die wider Gott eifern, indem sie nicht leiden wollen, dass Er die Seelen auf seine Weise führe. Wo sich jemand Ihm ganz dahingehen will, und sein ganzes Vertrauen auf Ihn setzen, Ihn in der Einfalt des Herzens sucht, und sich seinem Zug unterwirft, so widersetzen sie sich. Und nachdem sie ihm durch allerlei Schrecknisse angst gemacht, so sprechen sie; das sei eine gefährliche Sache und Betrug. Die Priester brauchen die Einkehr am nötigsten, um die Seelen in den Wegen des Heiligen Geistes führen zu können; und dennoch wehklagt die Kirche, dass ihrer sich so wenige dazu begeben. Doch tröstet sie sich, dass in diesen obgleich sehr verdorbenen Zeiten sich noch einige treue Schafe und rechtschaffene Hirten finden. - Heiliger Jesus! wann wird das geschehen, dass alle deine Jünger, nach deiner Verheißung, von Gott gelehrt werden sollen? (Joh 6,45). Dieses wird geschehen, wenn die Priester, die sie führen, alles was sie solche lehren, aus Gott selber durch eine tiefe Einkehr schöpfen werden.

-===*===-

←Mt 27 3 **Da Judas, der ihn verraten hatte, sah dass er verurteilt war, reute es ihn, und brachte die dreißig Silberlinge den Ober-Priestern und den Äl testen wieder,**

←Mt 27 4 **Und sprach: Ich habe gesündigt, dass ich unschuldig Blut verraten habe. Sie aber sprachen: Was geht uns das an? da magst du zusehen.**

**Da Judas sah, dass** es schlimmer ablief, als er sich eingebildet, **reute es ihn**, aber nicht zur Seligkeit, nicht die Schuld, sondern der Ausgang der Sache. Er hatte es sich anders eingebildet, und dachte, Jesus würde sich schon losmachen und ihren Händen entgehen. Warum sollte ich das Geld nicht nehmen? Unter solcher Hoffnung bringt der Teufel die Menschen zu Fall. Man soll auf geradem Wege bleiben, und nichts wagen. So blieb auch Pilatus hernach nicht auf dem geraden Weg seines Amts, und wollte so eine Mittelstrasse treffen; aber darüber wurde der Lärm größer. Dergleichen Beispiele stehen auch in Hebr 11,29. Die Ägypter wagten es auch, und ersoffen (Ps 109,7). - Die Reue ist nicht besser, und lenkt sich ganz auf die linke Seite; denn sie kommt hier nur aus einem falschen, bedingungsweisen Sehen. Solche Reue hilft nichts, denn sie kommt aus einem tückischen Grund. Ein Mörder, welcher einen Menschen auf der Strasse ermordet, in der Hoffnung, viel Geld bei ihm zu finden, spricht auch: Es reut mich, dass ich ihn totgeschlagen; wenn er nichts gefunden, seine Begierde damit zu sättigen. - Der unglückselige Judas **brachte die dreißig Silberlinge wieder**, die man ihm vorher festgesetzt hatte (Kap. 25,15), dass sie also jetzt nicht konnten fest bleiben.

Weil es aber nur aus einer knechtischen Furcht geschah, so half die Wiedererstattung nichts zur Vergebung. - **Ich habe gesündigt**. Man möchte denken, da ist doch eine Erkenntnis. Er erkennt ja, dass er **unschuldig Blut verraten**, und gibt also dem Herrn Jesu Zeugnis seiner Unschuld, wider die Verurteilung des hohen Rats und zum Zeugnis über sie. Antwort: Hätte er dieser Erkenntnis nachgesetzt und hätte angehalten, so hätte er freilich können zu Gnaden kommen. Aber hernach wandte er sich weg, und die Erkenntnis der Unschuld Christi blieb also erpresst. Petrus hat ohne Zweifel auch Höllenangst ausgestanden in den Tagen nach seiner Verleugnung; er bereute aber seine eigene Schuld, nicht nur eines andern Heiligkeit. Judas erkennt einen andern für unschuldig, wo bleibt aber er? Er wendet sich deswegen doch nicht zu dem Unschuldigen, sondern bricht ab und geht fort. Gott aber hat es freilich so geschickt, dass eben er musste ein Zeuge sein der Unschuld Christi, von welcher alles schreien und rufen musste. Und ob sie wohl nicht von allen auf die rechte Weise erkannt wurde, so wurde doch auch den Feinden so viel vor Augen gelegt, als zur Überzeugung gehörte. Es ist freilich etwas Göttliches, dass den Juden durch eben das Werkzeug, das Christum übergeben, die Unschuld Christi bezeugt wird. Man hat hiebei zu betrachten, was von der Sache selber zu finden ist (Hebr 10,26-29). Man kann mit dem unschuldigen Blut Christi auch schmählich umgehen. Die historische Erkenntnis aber der Unschuld Christi macht nicht selig. Es ist eine große Whltat Gottes, wenn die historische Wahrheit an den Tag kommt; aber man muss dabei nicht stehen bleiben; es ist ein Mittel, es muss aber angewendet und auf den rechten Zweck gerichtet werden. Deswegen musste diese Geschichte mit in der Passion stehen, dass wir einen Spiegel hätten.

**Was geht uns das an?** Wir haben dich redlich bezahlt. lautet die tröstliche Absolution. Wie das Beichtkind ist, so sind auch die Beichtväter. - Wer muss sich nicht verwundern über die Verhärtung dieser jüdischen Priester, die, ungeachtet sie die Reue des Judas sehen, und hören was er ihnen bezeugt, sich dennoch nicht bessern, sondern nur noch härter dadurch werden. Du magst uns einen schuldigen oder unschuldigen Menschen überantwortet haben, sprechen sie zu ihm, das geht uns nichts an. Was ist dann euer Amt? O ihr blinden Menschen, so euch die augenscheinliche Gefahr eine solche Ungerechtigkeit zu begehen nicht abschreckt? So man euch einen Unschuldigen überantwortet hat? Die Verhärtung des Herzens ist bei denen, deren Leben nicht sichtbarlich unordentlich ist, viel größer, als bei den größten Sündern; weil solche desto unheilbarer ist, je mehr sie mit eigener Hochachtung bedeckt, und durch den eigenen Sinn unterstützt wird. - **Da magst du zusehen!** Sie waren nur froh, dass sie Christum in ihren Händen hatten, und meinten, solchen Vorteil müssten sie nicht fahren lassen. So schlägt man alle Ermahnungen in den Wind, handelt wider alle Wahrheit, Mitleid und Liebe, damit es recht an den Tag komme, dass man nicht aus Schwachheit, sondern aus Bosheit und rechtem Vorsatz sündigt. - Wenn Gott einen Menschen straft, das macht sich ein frommes Herz zunutze; der Böse aber fragt nichts

danach, sondern spricht: Der Mensch ist zu dumm gewesen; ich will mich schon besser inachtnehmen.

-===*===-

## ←Mt_27_5 Und er warf die Silberlinge in dem Tempel hin, und machte sich auf die Seite, und ging hin und stürzte zu Tode,

**Und er warf die Silberlinge** ihnen mit Ungestüm und Ungebärden, mit reißen und Schmeißen, **in dem Tempel hin**, wo der große Rat versammelt war; denn da hat er sie auch bekommen, wenn es vor der Versammlung geschehen, als welche ordentlich daselbst gehalten zu werden pflegte. Dies zeigt seinen Unwillen, Unmut und Angst an. Aber das gefällt Gott nicht; damit kann man nichts gut machen. Er **machte sich auf die Seite**, und wandte sich weg, ganz anders als der Schächer, der sich herzuwandte; er **ging hin**, welches hier eine Anzeige ist einer sich abwendenden Reue, da die wahre Reue sich herzuwendet. Er will nicht in den Spiegel hinein sehen, noch viel an seine garstige Gestalt gedenken. Von einer solchen vorbeigehenden Reue steht auch bei Jak 1,24. Aber damit wird dem armen Menschen nicht geholfen, wenn er seine hässliche Gestalt nicht sehen will. Das ist ein Hingehen wie bei Kap. 19,22; 25,18; 25,46.

Es ist bedenklich, dass, wenn auch Judas schon vorher beschrieben wird, er so abgemalt wird, dass, wenn ihm etwas ans Herz gekommen, er es bald wieder abgeschüttelt und aus dem Sinn geschlagen(Joh 6,71). So ist alles abwärts gegangen bis ans betrübte Ende. Das ist nötig inachtzunehmen, dass man nicht auf ein falsches Mitleid mit dem Judas komme. Denn wir sind alle dazu geneigt, dem Teufel überzuhelfen und Christo eins anzuhängen. Da kann man leicht solche leichte Reden führen: Judas sagte doch; ich habe gesündigt! (Aber nicht: Vater, ich habe gesündigt I) Er gibt doch das Geld wieder zurück. was will man mehr von ihm haben? Petrus, der es wohl ärger gemacht, wird angenommen! Dergleichen Reden verschwinden alle, wenn man dem Judas recht unter die Augen sieht. - Wie nimmt es aber nun ein Ende mit ihm? Er **stürzte zu Tode**, oder erhängte sich, wie es allgemein übersetzt wird; denn dieses Wort hat beide Bedeutungen. Doch kommt jenes besser überein mit Apg 1,18; dieses aber mit 2.Sam 17,23; da eben solche Worte bei dem Selbstmord des Ahithophels von den 70 Dolmetschern gebraucht wird. Und die Tradition des Altertums, das der Begebenheit der Zeit nach näher gewesen, geht auch dahin. Sonst wären auch die übel dran, die den Strick noch zeigen wollen. Er ist aber ehemals zu Rom gezeigt worden, von wo ihn der Herr von Fronsberg bei der Plünderung der Stadt Rom mit sich soll hinweggenommen, und nach Augsburg gebracht haben. Also zeigen auch die Mönche, die sich Sioniten nennen, im Tal Josaphat den Feigenbaum, an welchem er sich erhängt habe. Wenn beides miteinander als glaubhaft müsste

angenommen und vereinigt werden, so müsste der Strick mit ihm gebrochen, und er auf etwas Spitziges gefallen sein, das ihm den Leib aufgerissen.

Das war nun sein jämmerliches Ende, welches in ganz Jerusalem erschollen (Apg 1,19). Doch dachten diese Leute: was geht es uns an? Ja sie dachten wohl: Da sieht man, wie es mit seinen Jüngern abläuft! Einer verleugnet, der andere verrät, alle verlassen ihn. Wie auch Julianus einen Grund wider das Christentum nehmen will von dem elenden Zustand seiner Jünger. Das ist das Gericht der Verstockung, dass man nun alles mit bitteren Augen ansieht. - Die Vernunft möchte hier sagen: Warum ist es denn dem Petrus nicht auch so ergangen? Antwort: Eben hieraus sieht man den Unterschied ihres Zustands. Gott richtet nach dem inwendigen Grund und nach den Herzen. Ein gleiches Beispiel hat man an Saul und David, die beide fielen. Aber David stand wieder auf, ob er auch gleich dafür büssen musste. - Wäre die Buße des Judas gut und mit Vertrauen gemischt gewesen, würde ihm Gott sein Verbrechen, so groß und abscheulich es war, vergeben haben. Das Kennzeichen einer wahren Buße ist ein demütiges Zutrauen und eine ruhige Betrübnis, die doch stark und allgemein ist. Hier beleidigen zwei Jünger ihren Meister: der eine verrät Ihn, der andere verleugnet Ihn. Es scheint auch, als täten sie beide Buße. Aber die Buße des einen ist aufrichtig, diejenige des andern falsch. Die Buße, die aus Hochmut herkommt, treibt zur Verzweiflung, die andere aber, die durch die Liebe verursacht wird, ist voll Zutrauen. Man kann Gott nicht ärger beleidigen, als wenn man an seiner Güte verzweifelt, man mag auch getan haben was man will. Nichts verehrt Ihn aber mehr, als eine nach der begangenen Sünde sich einstellende Buße voll Vertrauen. Diejenigen, die sich nach verrichteter Sünde auf eine unordentliche Weise betrüben, verwirren, beunruhigen und ein Misstrauen in die göttliche Barmherzigkeit setzen, sind nur von ihrer eigenen Liebe gerührt; indem sie vielmehr den Schaden, den sie sich selbst getan, bedauern, als dass sie Gott beleidigt haben. Die wahre Buße kommt von Gott, und bringt kräftig zu Gott, weil sie uns zu dem Ende gegeben ist, um solche glückselige Umkehrung zu wirken. Diejenige Buße nun, die uns mit uns selbst aufhält, und zwar mit Unmut, und anstatt uns zu Gott zu bringen nur davon abbringt, kann nirgends anders als von der eigenen Liebe herkommen. Aber die ruhiglich Betrübten, die sich nicht wegen der Tiefe ihres Falles abschrecken lassen, sondern alles von der unendlichen Güte Gottes hoffen, und sich Ihm mit einer gänzlichen Verleugnung überlassen, haben eine heilsame Betrübnis, die mit Liebe verbunden ist.

Man kann gar leicht sehen, dass diejenigen, die nach ihrem Fall unruhig werden, in der Reue über ihre Sünden nur auf sich selbst sehen. Sie beweinen den Verlust einer Tugend, der sie von Natur ergeben gewesen; oder die Gefahr ihres ewigen Untergangs; aber an das göttliche Interesse denken sie fast gar nicht. Dieses wird man auch gar an denen gewahr, die man schon weit gekommen und fast vollkommen zu sein hielt. Der eigene Nutzen aber, der in ihrer Traurigkeit hervorblickt, zeigt den tiefen Grund der eigenen Liebe an, die ihre Gottseligkeit

belebte; und Gott lässt bisweilen solch Elend zu, um dieses Ungeheuer zu entdecken und zu schlachten. Wo man aber nur auf Gottes Sache sieht, bleibt man in der Ruhe; und indem man die Sünde ihrer Würdigkeit nach hasst, ist man mit der Demütigung, die auf solchen Fall folgt, zufrieden. Man weiß, dass Gott aus allem seine Ehre ziehen kann, und deswegen erfreut man sich, dass Er sie aus der Schande seines Geschöpfs zieht. Das sind glückselige Fälle, die zu einer so geschwinden Auferstehung, zu so großen Aufopferungen, und zu einer so selbstlosen Liebe beförderlich sind. Diejenigen, die sich nach ihren Fällen so beunruhigen, bessern sich selten; ja fallen wohl noch gröber; gleichwie hier Judas seine Ungerechtigkeit mit der Verzweiflung vollendete. Die aber in einer ruhigen Betrübnis bleiben, stehen gleich wieder auf, wie Petrus. Gott rührte den Judas mit einiger Reue, um uns zu erkennen zu geben, dass Er uns allezeit mit denen zu unserer Seligkeit nötigen Gnaden zuvorkomme, wo wir solche nur wohl anwenden wollen. Denn wäre dieser Verräter nicht in der Verzweiflung gestanden, so würde eine Buße gut gewesen sein.

-===*===-

## ←Mt_27_6 Die Ober-Priester aber nahmen die Silberlinge und sprachen: Es ist nicht erlaubt, dieselben in den Opferkasten zu werfen, weil es ein Preis des Bluts ist.

**Die Ober-Priester** beratschlagten sich über das Geld, das Judas dahin geworfen, damit sie ja nicht gegen die Heiligkeit handeln möchten. **Es ist nicht erlaubt, dieselben** als einen schändlichen Gewinn, nach 5.Mose 23,18, **in den Opfer-Kasten zu werfen**, wohinein das sonst gelegt wurde, was man Gott und dem Tempel brachte; **weil es ein Preis des Bluts ist**. Also fielen sie auf den äußeren Whlstand, ließen aber den rechten Whlstand darüber fahren. - Das waren lächerliche Bedenken dieser Richter, dass sie das Blutgeld nicht wollten in den Schatz des Tempels legen, ob sie gleich darauf bestehen blieben, dem allerunschuldigsten unter allen Menschen, weil sie eine Missgunst auf Ihn geworfen hatten, das Leben zu nehmen. Sie wollen für mildtätig angesehen sein, und verfahren doch höchst ungerecht. Für die Leichname der Fremden bezeugen sie ein Mitleid und Sorgfalt, und den Wohltäter des Vaterlands belästigen sie mit Grausamkeiten. Die betrügliche Natur sucht dergleichen Umschweife, um ihre Ungerechtigkeit vor den menschlichen und eigenen Augen zu verbergen; wird sie es aber auch vor den göttlichen Augen tun können? - Solche Gewissens-Fälle macht man sich, und solche Religions-Larven legt man dem Volk vor, dahinter sich der Feind leicht versteckt, wie Joh 18,28. - So zart ist oft das Gewissen, dass man Münze, Dill und Kümmel verzehntet (Kap. 23,23), sich aber wenig um das Vornehmste des Willens Gottes bekümmert. Das Blutgeld wollen sie im

Opferkasten nicht leiden; aber ihre Seelen mit unschuldigem Blut zu beflecken, ist ihnen gar nicht zu viel.

-===*===-

←Mt_27_7 **Sie hielten aber einen Rat, und kauften dafür den Acker des Töpfers, zum Begräbnis für die Fremdlinge.**

←Mt_27_8 **Darum ist derselbe Acker der Blut-Acker genannt worden bis auf den heutigen Tag.**

**Sie hielten einen Rat**, wie sie das Geld gleichwohl am besten möchten anwenden, als Wohlfahrts-Stiftung; worunter das Christentum noch oft leiden muss unter dem Vorwand geistlicher Stiftungen. Das sind doch Leute, die für geistliche Stiftungen sorgen, die können doch nicht so böse sein! Was machten sie dann hier mit solchem Geld? Sie nahmen es, **und kauften dafür den Acker des Töpfers**, der allem Ansehen nach damals jedermann bekannt war, und ziemlich schlecht muss gewesen sein, weil er so wohlfeil zu haben war. Solcher nun sollte dienen **zum Begräbnis für die Fremdlinge**. Wie bekannt ist, so kamen aus allen Stämmen unzählig viele Juden männlichen und weiblichen Geschlechts nach Jerusalem um des Gottesdienstes willen, von welchen dann und wann auch einige werden gestorben sein, mit welchen es dann wegen dem Ort ihres Begräbnisses etwas schwer mag hergegangen sein. Denn das ganze jüdische Land war in lauter Erbteile verteilt, da ein jeder seine Toten auf seinem eigenen Erbgut begraben, keinen fremden Toten aber leichtlich angenommen hat. Also hatten nun die Juden alle ihre eigenen Geschlechts- und Erb-Begräbnisse, die Pilgrime aber, so da pflegten nach Jerusalem zu kommen, hatten noch kein Begräbnis; so wollten sie nun denen einen Begräbnis-Acker kaufen. -Dieses hatte nun ein großes Ansehen vor dem Volk. Und eben zu dem Ende taten sie es auch, dass sie das Volk hiemit blenden und überreden wollten, dass sie doch noch Leute wären, die viel Gutes stifteten.

Sorgt Joseph für das Begräbnis Christi (Vers 60), nun die tun es auch. Das sucht der Feind alles nachzuäffen. Solche Streiche braucht der Satan zur Verblendung. - Jesus Christus aber will, dass alles, was Ihn angeht, den Menschen zum Besten diene. Der Wert seines Bluts dient dazu, einen Ort zum Begräbnis der Fremden dafür zu kaufen, und dieser Ort ist der Acker eines Töpfers. Das bedeutet, dass alle diejenigen, die Jesu Christo fremd waren, und Ihn nicht kannten, durch den Wert seines Bluts zur Einigkeit aufgenommen werden sollen, und mit Ihm in den Schoß seines Vaters versiegelt und versteckt bleiben, nachdem sie zur Kirche berufen, und zur Einigkeit mit seinem Leib sind gebracht worden.

**Darum ist derselbe Acker** nicht der Begräbnis- oder Gottes-Acker, sondern **der Blut-Acker genannt worden**. So kehrte es Gott um, dass er musste einen Schand-Namen kriegen. Sie wollten das vermeiden, was sich nicht wohl schickte, und fallen in die Schande. Das haben sie nicht können verhindern. Es durfte nicht geschehen, was sie beabsichtigten (Apg 1,18-19). So musste es auch an den Tag kommen (Mt 28,15). Sie wollten sich noch einen Ruhm von der Stiftung machen, und einen Acker kaufen, der sollte der Pilgrims-Acker heißen. Gott aber kehrte es um, dass er so musste heißen, und heißt auch so **bis auf den heutigen Tag**, da Matthäus dieses schrieb.

-===*===-

## ←Mt_27_9 Da ist erfüllt worden was gesagt ist durch Jeremia, den Propheten, der da spricht: Und man hat genommen die dreißig Silberlinge, den Preis des Geschätzten, welchen sie geschätzt haben von den Kindern Israel,

## ←Mt_27_10 Und hat sie gegeben für den Acker des Töpfers, wie mir der Herr verordnet hat

**Da ist erfüllt** die Sache von dem Blut-Acker, die **gesagt ist durch Jeremia**, den Matthäus fleißig angezogen, wovon Kap. 2,15+17 auch in der Blut-Geschichte ein gleiches Beispiel zu sehen. Denn der war der erste unter den Propheten, der dieses von ferne vorbilden musste; und das steht Jer 19,1+11, da schon der erste Grundriss ist zu diesem noch verborgenen Ereignis; daher Jeremia billig vor andern genannt wird. - Die Kritiker haben hier viel zu tun, Lind sagen, dass dies nicht im Jeremia, sondern im Sacharja stehe, und dass Jeremia zwar eines Töpfers Acker gedenke, aber nicht der dreißig Silberlinge. Einige führen an, dass die Juden die Propheten von Jeremia hätten zu zählen angefangen, und derselbe lang als der erste vornan gestanden wäre, dass das ganze Buch der Propheten daher den Namen bekommen, und sie also, wenn sie hätten sagen wollen: Gib mir die Propheten her! nur gesagt hätten: Gib mir den Jeremia her. Allein dieses und dergleichen mehr mag doch wohl den Skeptikern nicht genug sein. Darum ist es am besten, dass man den einfachsten Weg gehe. Einige meinen, dass die Schreiber es verschrieben haben; da denn zwar dieses den Grund nicht umreißt, gesetzt dass es auch im Schreiben versehen wäre, noch deswegen daran müsste gezweifelt werden, dass die Schrift Gottes Wort sei. Aber es ist auch nicht zu glauben, dass die ersten Christen so nachlässig gewesen sein sollten in diesem Stück, als die heutigen Menschen etwa sind, die die deutschen Übersetzungen herausgeben und immer den einen und andern Druckfehler stehen lassen. Hier aber sind auch alle Exemplare darin gleich. Wenn es aber ein Schreibfehler wäre, würden ja noch wohl einige Exemplare ein anderes Wort für Jeremia haben. Was die Sache aber

selbst anbetrifft, so ist dies wohl die einfachste Erklärung, dass Matthäus im besonderen auf die Weissagung des Jeremias gesehen, und derselben Erfüllung habe beschreiben wollen, bevor hier von dem Töpfers-Acker die Rede ist. Weil aber vorhin der dreißig Silberlinge gedacht wird, so zielt er auch auf den Sach 11,12-13. Dies ist aber den heiligen Schreibern nichts Ungewöhnliches, dass sie aus den Propheten zusammengenommen etwas anführen, wenn auch schon nur einer mit Namen genannt wird. So wird z. B. in Mk 1,2-3 aus den Propheten Maleachi und Jesaja etwas zusammen genommen. Ein gleiches Beispiel ist Joh 6,45, da eine Stelle aus Jes 54,13 und Jer 31,34 angeführt wird. So auch 1.Petr 2,7 aus Ps 118,22 und Jes 8,14. Christus selbst tut es in diesem Evangelium, wie zu sehen Kap. 21,5, aus Jes 62,11 und Sach 9,9; und in Kap. 21,13, aus Jes 56,7 und Jer 7,11. Also werden an verschiedenen Orten die Propheten zusammengenommen angeführt. Die ersten Christen pflegten nicht so genau auf die Worte zu fallen, als wir jetzt tun, sondern sie sahen nur immer auf die Sache selbst.

Es steht aber doch nichts vom Leiden Christi beim Jeremia? Antwort: Warum nicht? Im 31. Kapitel ist ja die Rede klar von Christo; und im folgenden Kapitel musste Jeremia, da er jetzt sollte gefangen weggeführt werden, noch erst einen Acker kaufen, da der Prophet in einem klaren Vorbild Christi stand. Ob es nun auch gleich nicht just den Worten nach so ausgedrückt steht, so ist doch die Sache da. -Es folgen aber noch Worte, die mehr bei Sacharja als Jeremia stehen! Antwort: Das ist so; und eben darum durfte, was bekannter ist, nicht so schnell angezogen werden. Aber mit dem Jeremia war es nötig; denn das war dunkler; da hätte man es sonst nicht mögen suchen. Matthäus will demnach gleichsam sagen: Sehet das, was vorhin in den Propheten dunkel war, das ist nun klar und offenbar geworden an Christo. Hiemit muss man denn auch den Sacharja vergleichen, der uns zu Jeremia weist. Denn ein Prophet weist immer auf den andern. Sacharja rückt zum Teil näher, das rückt denn so zusammen; und Sacharja hat doch müssen den Fuß-Stapfen Jeremias, als seines Vorgängers, von ferne nachgehen.

Einmal steht der Name Jeremia in den ältesten, bewährtesten Bibeln beständig hier bei dem Matthäus, wenn man etwa denken wollte, es schickte sich doch besser, dass Sacharja angezogen würde, weil doch da mehr Worte stehen. Und so darf man auch nicht sagen, es gehöre weder Sacharja noch Jeremia in den Text; wie auch in dem Syrischen kein Jeremia genannt wird, und so gleichfalls in der Neu-Griechischen Übersetzung bloß durch den Propheten steht, ohne Nennung eines gewissen Propheten; oder es sei ein Schreibfehler, und im Abschreiben versehen, da es eine Abkürzung gewesen. Nein, das ist eine schlimme Zärtlichkeit, wenn man sich so will aus der Schwierigkeit helfen, dass man ein Wort nach eigenem Gefallen ausstreicht oder verändert.

Jeremia hat mit Fleiß sollen angezogen werden; und was Sacharja sagt, das ist vor Gott, dem allgemeinen Autor aller prophetischen Schreiber, ebensoviel als hätte

es Jeremia schon mit ebenso vielen Worten ausgesprochen. Es muss aber erst von ferne gehen, hernach rückt es näher. Gott aber sind alle seine Werke von Ewigkeit her bekannt; und da ist an den ersten Zügen, die die andern weiter ausarbeiten, gar viel gelegen. Jeremia lag gefangen, und die Leute dachten, er möchte sich lieber zum Tod bereiten, als einen Acker kaufen. Weil er aber doch merkte, dass eine Weisung Gottes dahinter war, so kaufte er das Landgut (Jer 32). Und so wird auch im Sacharja wohl darauf gewiesen (Kap. 11,11+13), da beide Propheten auf die Weisung Gottes zeigen. Es ist aber auch noch nicht ausgemacht, dass Jeremia nicht mehr ausgesprochen habe, als was in der Bibel steht, und dass nicht alles wie es hier angeführt wird, von ihm mündlich ausgesprochen worden ist. Und also kann es gar wohl sein, dass bei dem Jeremia mehr Umstände gewesen, als aufgezeichnet worden, weil Sacharja auch scheint dahin zu zielen; welche Umstände dann auch noch wohl durch die Tradition zu den Zeiten des Matthäus mögen bekannt gewesen sein. Wie es denn auch nicht heißt, dass es geschrieben stehe; sondern nur, dass Jeremia es gesagt habe.

Matthäus will also, dass man soll zurückgehen auf das was Gott schon von ferne gezeigt. Da muss man nun hineingehen, sonst könnte man sich unter solchen Umständen leicht verlieren. Auf den Finger Gottes muss man achthaben, sonst ist kein Auskommen. Gott sagte die Sache selbst an (Kap. 26), und setzte in der ruhigen Stunde das Abendmahl ein, in welches Er den ganzen Zweck seines Leidens mit einbrachte. Das ist nun einmal gesagt. In der Ausführung ging es hernach durch lauter wunderliche Umstände, dabei aber immer ein Vorgeschmack in den Propheten gegeben worden, wie auch was hier angezogen wird eine solche Sache betrifft, die nun klar geworden ist. Dieses sind nicht sowohl die dreißig Silberlinge, die schon in Kapitel 26 da gewesen, sondern der Blut-Acker, wovon zwar in Sacharja auch steht; Jeremia aber hat die Bahn gebrochen, wovon nachzusehen Kap. 18 u. 19, welcher uns dann durch Matthäus vorgestellt wird als ein Bild Christi. Derselbe stellt den Juden dar das Würge-Tal; und selbst die Männer zu Anathoth, seine Landsleute, wollten ihn verkaufen und zur Schlachtbank liefern. Hieher gehört alles, was in Jeremia vom Blut steht. Dass also der Verstand unserer Worte dieser ist: Da ist erfüllt, was von ferne gesagt ist durch den Jeremia, der sowohl als Sacharja vom Würge-Tal spricht, welches nahe war bei dem Töpfer, und den auch selbst die Landsleute aufopfern wollten, da er zeugte, wie sie den Tempel zum Blut-Acker gemacht. Das wird nun an dem Haupt erfüllt. Nun, will Matthäus sagen, kommt uns der Glaube von denselben entfernten Schatten-Bildern in die Hände. Was aber Jeremia von ferne gesagt, wiederholte Sacharja nach der Gefangenschaft, da es denn schon deutlicher gemacht wird, was in Jeremia noch dunkel ist. Das geht wohl etwas schwer zu, ehe man das so lernt herauswickeln, aber es gibt doch den Nutzen, dass man lernt zurückgehen in die Führungen Gottes von Anbeginn. Es lohnt sich also schon die Mühe, dass es uns etwas sauer wird. Man sieht da, womit Gott immer umgegangen, und wie alles auf die Hauptperson Christi abgesehen. Denn Jesu Christo widerfuhr nichts, das nicht vorher ist geweissagt worden; und die

Evangelisten haben uns etliche Stellen angezeigt, um uns von allen andern zu überzeugen.

**Man hat genommen**, geben andere, ich nahm, wie es der Verstand auch leidet. **Den Preis des Geschätzten**, hat Sacharja gemeldet, welcher deswegen schon bei dem vorigen Kapitel (Vers 15+31) angeführt ist und bleibt; und weil seine Worte klarer waren, braucht sie auch hier Matthäus. Aber Jeremia, der den Anfang gemacht von ferne, wird auch genannt; sonst wären wir nicht auf ihn gekommen. Der Kauf und die Person aber, über welcher der Kauf geschlossen wird, kommt so oft vor, weil das Herz des Matthäus davon voll war. Es war aber ein Spottgeld, dessen Christus wert **geschätzt**, dafür verkauft und bezahlt worden; und zwar nicht von den Heiden, die keinen Messias erwarteten, sondern **von den Kindern Israel**, ja von den Vornehmsten und Vorstehern derselben. - Dies setzt Matthäus noch hinzu, anzuzeigen, dass es keine Fremde, sondern die Hausgenossen getan haben. Solche Benennung steht nicht vergebens hier.

Hieher gehört, wenn Christus hernach genannt wird, der kostbare Stein. Der Stein, für den die Welt erst nichts geben wollte, wird mit der Zeit so hoch geschätzt. Der Glaube setzt das Herz in die rechte Würdigung des Heilands, und weist es in einen rechten Preis des Heilands. - So sagt man, Gott sei das höchste Gut, und in der Tat ist niemand geringer geschätzt als Er. - Von dem wunderlichen Einschätzen untereinander, wodurch der Mensch sich so entsetzlich an der göttlichen Majestät vergreift, mag man auch verstehen, was in Joh 12,5+7 steht. - Eben dieses soll uns auch billig vor Augen stehen, dass wir mit dem Christentum und der Theologie nicht so handeln und feilschen. - Was tun aber auch die inneren Israeliten anders, wenn sie untreu sind. Sie tragen Scheu, sich auf Gottes Seite zu schlagen, wo sich einige menschliche Absicht dawider setzt, und handeln gleichsam, wem sie den Vorzug lassen sollen.

**Für den Acker**, dessen Jeremia gedenkt (Kap. 32), hat er ein gewisses bezahlt, und ihn also für sich gekauft, **wie der Herr verordnet hat**. Jeremias wusste selbst nicht, was Gott damit vorhabe; aber nun kommt das Absehen Gottes an den Tag. Das soll uns ein ewiges Denkmal sein. - Man muss mit dem Wort Gottes so umgehen, als mit dem Wort des allsehenden, allwissenden Gottes, damit man keine einzelne Erzählung mache aus dem oder jenem, sondern alles zusammen nehme, was zusammen gehört. Da muss uns oft ein einziges Wort weisen auf gar viele Dinge, und die meisten angeführten Stellen sind mit einer Fortsetzung zu verstehen, wie man das auch an diesem Ort sehen kann, da Matthäus eigentlich den Blut-Acker will bezeichnen, welches Jeremia deutlicher hat als Sacharja.

-===*===-

←Mt_27_11 **Jesus aber stand vor dem Statthalter, und der Statthalter fragte ihn und sprach: Bist du der König der Juden? Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst es.**

**Jesus stand vor dem Statthalter** als ein armer Sünder, dem das Sitzen doch vor allen gebührt, welches Er auch zur Rechten Gottes hat behauptet, und einmal alle vor sich stellen wird (Kap. 25,33). Da wird sich sein Preis und Wert verwandeln. - Je kürzer es hier lautet, je sinnreicher ist es, und gibt eine rechte Abbildung der Sache. **Der Statthalter fragte ihn** um Staatssachen. Denn vor den Politikern musste Christus unter weltlichen Absichten leiden, da in der geistlichen Ratsversammlung der Sohn Gottes in Ihm angefochten wurde. **Bist du der König der Juden?** Die Juden dachten: vor einem weltlichen Gericht müssten sie auch dergleichen Dinge vorbringen, etwas das in das Staatsrecht lauft; das wird Pilatus aufbringen. Daher fragte Pilatus so. - **Jesus aber** wollte nicht viel schmeicheln oder es verhehlen, und zum Unterricht, dass man der Wahrheit Zeugnis geben müsse, wenn man auch den Nutzen schon nicht gleich ersehen kann, ja wohl eher Anlass dadurch gibt zum Ärgernis und zur Verfolgung, oder gar den Tod dabei vor sich sieht. Darum sagte Er einfältig: **Du sagst es**. Denn der König der Juden ist eben nicht ein weltlicher König, sondern ein König im jüdischen Sinn, nach der israelitischen Theologie, ein König, wie in den Propheten verheißen worden. Ob es nun wohl Pilatus nicht verstand, so sollten es doch die verstehen, die die Frage zuerst aufgeworfen, und hätten es nicht anders sollen verstehen als nach ihrer Theologie. Die Erklärung aber muss anfangen bei Kap. 2,2+6, hernach gehe man weiter durch den Matthäus, und sehe was vom Reich Christi da gesagt ist, so wird man nicht plaudern dürfen: Christus spiele mit zweideutigen Worten? Er verstehe es geistlich, Pilatus weltlich. Pilatus selbst merkte wohl, dass etwas anderes dahinter steckte, und dachte: Wenn ich nicht mehr zu befürchten habe als von diesem, so werde ich wohl sicher sitzen. - Das Bekenntnis Christi vor Pilatus wird vom Heiligen Geist gelobt in 1.Tim 6,13+14. - Die Juden aber wollten unter der Zweideutigkeit des Worts "König" den Pilatus fangen. Weil nun Christus da im Stand des Bekennens war, so konnte Er dazu nicht stillschweigen; Er musste sich ja für den wahren Messias ausgeben; Messias aber ist der König von Israel. Darum antwortet Christus rundheraus. Denn um der Zweideutigkeit willen konnte Christus mit seinem Bekenntnis nicht innehalten. Das Bekenntnis war von großer Wichtigkeit, ein wesentlicher Punkt der Wahrheit. Gleichwie Er sich nun vor dem Kirchen-Gericht ohne Rückhalt für den Sohn Gottes bekannte, also bekennt Er sich auch hier für den König von Israel, nach der wahren jüdischen Theologie.

-===*===-

←Mt_27_12 **Und da er von den Ober-Priestern und Ältesten verklagt wurde, antwortete er nichts**

←Mt_27_13 **Da sprach Pilatus zu ihm: Hörst du nicht, wie viele Dinge sie wider dich zeugen?**

←Mt_27_14 **Und er antwortete ihm nicht, auch nicht auf ein einziges Wort; also dass sich der Statthalter sehr verwunderte.**

**Er antwortete** mit Stillschweigen, und gab damit zu verstehen, dass ihre Anklage keiner Antwort wert wäre. Sie haben wunderliche Sachen untereinander gemischt. Also zeigt Er mit seinem Nichts-antworten an, es sei nichts. - **Hörst du nicht, wie sie wider dich zeugen**, wieviel sie zusammenraffen? Denn sie denken: Viel hilft viel. Sie haben alle Kunstgriffe zusammengemischt, den Pilatus als einen Staatsminister zu schwächen. Denn die Menschen als Menschen machen ein Wunder aus vielen Fragen. - **Er antwortete nicht ein Wort**, weil wir uns so gern verantworten. Vor Gericht ist man sonst gewohnt, dass sich ein jeder lieber zu viel verantwortet als zu wenig. Hier ist es anders. In geistlichen Sachen muss man viel anhören, als hörte man nicht. So macht es hier Christus. - Hieher gehört das Beispiel in der Geschichte des Hiskia, da Hiskia auch verbot zu antworten auf die Lästerungen des assyrischen Offiziers, damit nicht Gelegenheit gegeben würde zu größeren Lästerungen, und sich die Feinde noch mehr versündigten. - Bei dem Heiland aber war hier ohnedies die Zeit zu leiden, wozu das Schweigen mit gehört. Indessen ist doch nicht zu verwundern, **dass sich der Statthalter verwunderte**. Er nahm das von Christo an als eine ungewöhnliche Großmütigkeit. Das Verwundern lenkt sich da zur rechten Hand. Er wusste, dass sie Ihn aus Neid überantwortet hatten, und merkte wohl, dass etwas mehr dahinter sein müsste, sintemal Er sonst leicht auf solche Anklagen würde antworten können. Denn auch Leute die die schlimmsten Sachen haben, können sich genug verteidigen im Gericht Und die Politiker merken es wohl, dass die Geistlichen oft nicht allerdings recht haben. Sie denken dann aber: Ei wer will sich groß um den Pfaffenstreit bekümmern, und sich dahinein lassen! Dies Verwundern der Fürsten über den Messias ist schon prophezeit gewesen (Jes 52,13-15; 53,1-7). - Dieses Stillschweigen war Pilatus ein Schrecken, dass er dachte: Mit was für einem Mann habe ich es zu tun! - Also ist es gar ungereimt zu sagen: Warum antworten die Leute nicht auf alles? Wer wollte sich in alle unnützen Dinge mischen? Der Teufel hat tausend solche Sachen aufzubieten! - Der Heiland gibt uns hierin ein Beispiel, dem wir billig bei aller Gelegenheit nachfolgen sollten. O wie kräftig ist ein solches Stillschweigen! Es würde zur Bekehrung der Sünder mehr beitragen, als alle Worte. Dieses Stillschweigen Jesu Christi war kein angenommenes, sondern ein Stillschweigen, das von der Gelassenheit zu allem Willen seines Vaters herkam. Es kann eine recht gelassene Seele ihren Mund zu ihrer Verteidigung nicht auftun. Sie sieht alles, was ihr widerfährt, in Gott an, und liebt es nach seiner Ordnung; und da sie nicht mehr an sich denken und für sich sorgen kann, überlässt sie alles Gott mit einer Gleichgültigkeit, werde sie nun gerechtfertigt oder nicht.

-===*===-

←Mt_27_15 **Auf das Fest aber war der Statthalter gewohnt, dem Volk einen Gefangenen loszulassen, welchen sie wollten.**

←Mt_27_16 **Sie hatten aber damals einen Gefangenen, der berühmt war, Barabbas genannt**

**Auf das Fest aber** der Ostern, da es von Juden wimmelte zu Jerusalem, **war** der Brauch, der eben nicht viel Lob verdiente, dass man **dem Volk einen Gefangenen loszulassen** pflegte, und sie erwählen konnten, **welchen sie wollten,** damit es noch einigen Schein hätte, als ob sie ein freies Volk wären. - **Sie hatten einen der berühmt war**, als ein erzböser Bube. Da dachte Pilatus: Halt, da kann ich Christum losmachen? ich will einen rechten Erzschelm mit Ihm aufstellen! Die ehrbaren Priester werden sich ja schämen, einen Schelm loszubitten. Aber sie dachten: Es ist doch ein rechtgläubiger Schelm! und baten ihn vor Christo los. Da konnte ein vernünftiger Mensch leicht sehen, was das für Leute waren. Und dazu musste es auch ein Zeichen sein, und anzeigen, wie es die Welt und unbekehrte Theologen machen. Gott leitete es aber wie in Vers 18 steht. Es muss der Welt doch nicht bekommen.

-===*===-

←Mt_27_17 **Als sie nun versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Welchen wollt ihr dass ich euch loslassen soll; Barabbas oder Jesus, welcher Christus genannt wird?**

←Mt_27_18 **Denn er wusste, dass sie ihn aus Neid überliefert hatten.**

**Pilatus** hatte keine Ursache, so viel auf sie ankommen zu lassen, und Jesum mit in die Wahl zu stellen, wenn er Ihn doch für unschuldig erkannte. Er wollte gern ein unparteiischer Richter sein, und doch auch den Menschen zu Gefallen handeln. - **Welchen wollt ihr los: Barabbas oder Jesus?** Es ist gar ein blindes Ding mit menschlichen Anschlägen. Pilatus setzt da Christum aufs Spiel, und gab die Justiz weg aus seinen Händen. Das ist klug ausgedacht! Wenn die Menschen oft Christum suchen loszukünsteln, so wendet es doch Gott soweit zu etwas Gutem, dass man eins gegen das andere erkennen kann, wenn man will. Indessen ist es nichts Neues, auch noch heutzutage, dass oft **Christus genannt wird**, was Ihm gar nicht gleich sieht, auch wohl der Mörder anstatt Christi ins Herz gesetzt wird.

**Er wusste, dass sie ihn aus Neid überliefert hatten**. Wusste er aber das, so hätte er die Sache mit Christo nicht so sollen aufs Spiel setzen, sondern als ein Politiker wissen sollen, wie weit der Neid gehen kann. Er wusste also wohl, aber ohne Nachdruck. Man wird ja einen neidischen Mann nicht fragen, wie man mit dem soll umgehen, den er beneidet (Sir. 37,13). Aber so geht es, wenn man Gott nicht treu in seinem Amt ist, so ist man so ein Sklave, und handelt wider alle Gründe der Sitten- und Staatslehre. - Es ist nichts gefährlicher, als wenn man aus menschlichen Absichten den Vorzug, den man Gott schuldig ist, zurücksetzt. Solche ungerechte Richter Jesu Christi gibt es viele. Einige verurteilen Ihn aus Bosheit, andere tun es aus Schwachheit oder Menschenfurcht. - Selbst vor dem weltlichen Gericht musste Christi Unschuld hervorleuchten, unter den häufigen Anklagen wider Ihn, und unter seinem eigenen Stillschweigen. Ob nun gleich bei vielen dieses nicht recht ist fruchtbar geworden zur Seligkeit, so hat es doch müssen zu einem Zeugnis dienen, worunter man Gottes Regierung sah. - Was für ein böses Ding muss es aber nicht um den Neid sein, da derselbe den Tod in die Welt und auch Christum ans Kreuz gebracht hat!

-===*===-

←Mt_27_19 **Als er aber auf dem Richtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit jenem Gerechten; denn ich habe heute viel erlitten im Traum seinetwegen.**

**Als er aber auf dem Richtstuhl saß** , und es schon an dem war, dass Pilatus das Urteil sprechen wollte; bekam er ein neues Zeugnis, das ihn sollte und wollte zurückhalten von aller Verurteilung Jesu. Denn da **schickte sein Weib zu ihm**, das nach Tertullium CLAUDIA PROCULA soll geheißen haben, **und ließ ihm sagen** zur Warnung, dadurch ihm Gott zugleich nach seinem Begriff eine Ermahnung wollte geben lassen: **Habe nichts zu schaffen mit. jenem Gerechten**! Sie sagt nicht zweifelhaft: es könnte wohl ein Gerechter sein. Pilatus behält auch hernach das Wort (Vers 24), wie Stephanus in Apg 7,52, ob er wohl nicht darauf einging. - Ein ungerechter Richter hat keine Augen, die diese Gerechtigkeit, durch welche er selbst gerichtet werden muss, sehen können, ob man sie ihm gleich zeigt, und sich bemüht, eine Furcht vor derselben in ihn zu bringen. - Gott ist so getreu, dass Er einen Menschen vor seinem Fall erst noch ermahnt und warnt. Eben dieses macht, dass Pilatus ohne Entschuldigung ist, weil er solchen Warnungen Gottes nicht gefolgt. Es sind einige aufgestanden, die Pilatus nach den Rechten verteidigt haben. Aber vor Gottes Gericht gilt das nicht. Solche Amtsleute wollen den Leuten gern etwas zu Gefallen tun, und handeln darüber wider besseres Wissen und Gewissen. - **Ich habe heute** früh, da man ohnedies mehr daraus macht, wenn es in den Morgenstunden gegen Tag zu geschehen pflegt, **viel erlitten im Traum seinetwegen**. Dies ist von vielen in der

ersten Kirche für einen teuflischen Traum gehalten worden, wodurch der Satan die Kreuzigung zu hindern gesucht hätte, welcher Meinung auch Ignatius gewesen sein soll; die aber wenig Grund hat. Denn der Satan hat die Juden ja gereizt, Christum zu töten; und es auch dem Judas ins Herz gegeben, Ihn zu verraten. Daher haben andere, wie Athanasius und Theophylakt, den Traum billiger für göttlich gehalten. - Dass einem im Traum können Warnungen gegeben werden, wird unter den Menschen erkannt. Es muss aber diesem Weib eine sehr lebhafte Vorstellung geschehen sein. - Christus indessen sah darunter auf den Rat Gottes, und ließ mit sich hantieren ohne zu protestieren. - Eine solche göttliche Warnung ist auch in Apg 5,35 wahrzunehmen. Gott gebraucht gar mancherlei Zeugen (Lk 19,40) und selbst den Bileam. - Gott warnt und hindert einen jeden genug; aber die Menschen leben trunken dahin, und geben darauf nicht acht. -Hätte Pilatus bei seinem göttlichen Amt auf Gott gesehen, so hätte er sich retten können. Aber er sah auf Staats-Griffe. Das Weib des Pilatus erkennt durch den Geist Gottes die Unschuld von Jesus, und lässt es ihren Mann wissen. Die Menschenfurcht aber und Menschengefälligkeit verblenden ihn also, dass, da er sich diese Warnung hätte zunutze machen sollen, er sie vielmehr verachtet, ungeachtet sie ihm, wenn er solcher gefolgt wäre, sehr heilsam würde gewesen sein. Die allerwichtigsten Ratschläge sind bei uns unnütz, wenn uns das Vorurteil gefangen hält, oder die Gemütsneigungen uns verblenden. Es ist gar etwas Seltsames, wenn unser Urteil weder durch das eine noch das andere dieser bösen Eindrücke verdorben ist.

-===*===-

## ←Mt_27_20 Die Ober-Priester aber und die Ältesten überredeten das Volk, dass sie um Barabbas bitten, Jesum aber umbringen sollten.

**Die Ober-Priester überredeten das Volk** durch alle möglichen Gründe, die sie nur konnten zusammenbringen, **dass sie um Barabbas bitten**, und den Mörder leben lassen, **Jesum aber umbringen sollten**. Ja, wird es geheißen haben, Barabbas ist freilich ein böser Kerl, aber er hat doch nur Leiber getötet; der Jesus von Nazareth aber tut viel größeren Schaden mit seiner irrigen Lehre, und verdirbt die Seelen. Die Gottlosen sind noch eher zu leiden als die Irrgeister. - Die gewöhnliche griechische Übersetzung hat gar hiebei, dass sie ganz traurig und betrübt getan, als ob sie hätten sagen wollen: Ach dass Gotterbarm. vor diesem war doch noch Ruhe und Friede im geistlichen Stand; aber, seitdem dieser gekommen, ist nichts als lauter Zank und Unfriede gewesen. - Eine solche Macht hat nun der Fürst der Finsternis in dem was einen Schein hat. Denn er kann sich darauf verlassen, dass die Menschen eine Sache nur obenhin ansehen. Und wir dürfen nicht denken, wenn wir damals gelebt hätten, wir würden uns nicht haben lassen überreden. Wie wenn man auf uns gedrungen hätte, und gesagt: Die allgemeine Whlfahrt geht doch vor, gesetzt der Mann wäre nicht so bös! Es ist

besser, dass einer sterbe usw. So wird Christus noch immer weggekreuzigt, und wir sind da in der größten Gefahr, weil wir stolz sind, und uns selber nicht verdächtig halten. Auf dieses Bereden anderer verlassen sich die Menschen, und denken: Wir wollen die Sache schon karten. Aber auch der geringste Christ kann hier entgehen, wenn er zu dem allein weisen Gott seine Zuflucht nimmt. Wem es aber kein Ernst ist, den kann der Satan leicht betören, und auch im geistlichen Stand zum greulichsten Werkzeug gebrauchen. Auf seine Vernunft kann man sich hier nicht verlassen: Braucht man Gründe derselben, so brauchen jene eben dergleichen, und werden Meister. Auch Leute, die sonst sprechen: Wir sind keine Kinder mehr! lassen sich die größten Narrenpossen vorschwatzen. - Das sind nun feine Priester-Stücklein, wenn man die Seelen so verleitet, dass sie den Barabbas Christo, die Weit Gott, und ihre Lüste der Seligkeit vorziehen. - Und machen es dann unsere schönen Christen, die sich doch von Christo nennen, besser, wenn sie ihren Lüsten den Zaum lassen, sich von denselben beherrschen lassen, und die Bewegungen des Geistes unterdrücken? eben als ob sie eine gleiche Gewohnheit hätten wie die Juden, dass sie den Barabbas könnten loslassen, und Christum, die Wahrheit Gottes, in Ungerechtigkeit aufhalten.

Der Ursprung des Lebens soll sterben, der Mörder aber leben! Begehen wir nicht auch öfters dergleichen Ungerechtigkeiten, indem wir ein schlechtes, garstiges Geschöpf unserem Schöpfer vorziehen? Und das ist das ärgste, dass diejenigen, die uns davon abwenden sollten, diejenigen sind, die uns am meisten dazu antreiben, und uns lehren Barabbas Jesu vorziehen; weil die Unwissenheit, die Gemütsneigungen, oder der eigene Nutzen, solche Beichtväter zu gelind machen, dass sie unsertwegen solche Dinge als gut zu sein entscheiden, die wir innerlich nicht für recht ansehen können, weil wir fühlen, dass sie wider unser Gewissen sind, und Gott in uns ein Licht der Wahrheit gelegt hat, wodurch wir in den Dingen, die uns nicht zu hoch sind, das Rechte und Billige sehen können. Warum bringt man nicht vielmehr die Seelen dahin, dass sie Gott in allem den Vorzug lassen? sonderlich wo man sieht, dass sie bereit sind es zu tun; anstatt zu machen, dass sie nach der Seite des Geschöpfs hinhangen.

-===*===-

←Mt_27_21 **Der Statthalter aber antwortete und sprach zu ihnen: Welchen von den Zweien wollt ihr dass ich euch soll loslassen? sie aber sagten: Barabbas.**

←Mt_27_22 **Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich dann machen mit Jesu, welcher Christus genannt wird? sie sprachen alle zu ihm; er müsse gekreuzigt werden.**

**Der Statthalter** setzt nochmals an das Volk, dass sie sich besinnen und sich eines besseren bedenken möchten. **Welchen von den zweien wollt ihr?** Seht sie doch recht an, und wägt gegeneinander ab! **Sie aber** blieben dabei, dass sie ein für allemal **Barabbas**, den Zweikämpfer wollten los haben. Es ist doch ein guter Patriot, mochten sie denken, ob er wohl sonst nicht recht getan. Christus zerrüttet das allgemeine Wohl und Wesen zu sehr. Man kann sich nicht mehr im Vertrauen so zusammensetzen, und ein Kränzchen halten bei seiner Lehre. - **Was soll ich machen mit Jesu?** Annehmen und brauchen, wozu Er vom Vater gemacht ist (1.Kor 1,30). Es geht aber wohl noch vielen so, auch unter den Christen selbst, dass sie nicht wissen was sie mit dem machen sollen, **welcher Christus genannt wird**, von dem sie ihren Namen herführen. Denn dazu lässt Er sich nicht machen, wozu Ihn die Sünde missbrauchen will. - Pilatus aber wollte den Juden damit zu verstehen geben, dass es ihnen selber nicht ansehnlich wäre, einen Mörder dem vorzuziehen, welchen sie unter dem Namen ihres Messias hergebracht; er wüsste ja nicht, was er mit dem anfangen sollte. Aber da muss man die Leute nicht fragen: Was soll ich mit dem machen? Man soll nur bei der Richtschnur bleiben, wenn man ein Amt hat. Gott aber hat doch gewusst, was Er daraus machen sollte, auf den Christus hiebei immer gesehen. Gott hat den zur Sünde gemacht... (2.Kor 5,21). **Er müsse gekreuzigt werden**1 Du hast es einmal auf unsere freie Wahl ankommen lassen, so bleibt es nun dabei, dass Er sterben soll.

-===*===-

## ←Mt_27_23 Der Statthalter aber sprach: Was hat er denn Böses getan? Sie schrien aber noch viel mehr und sprachen; er müsse gekreuzigt werden!

**Der Statthalter** will noch mehr wissen, aber es will nichts helfen. **Was hat er denn Böses getan?** Das war übel genug, dass Er nichts Übles getan hatte. Ja eben deswegen, weil Er kein Übel getan, und sich zum Bürgen gemacht, soll Er das nun leiden. - O du feiger Richter und des Richteramts unwürdiger. warum erlösest du denn den nicht aus dem Druck, an welchem du kein Verbrechen finden kannst? - **Sie**, das Volk, dem der Herr soviel Gutes erzeigt hatte, das Ihm Tag und Nacht nachfolgte, um sein Wort zu hören, das er wunderbarerweise in der Wüste gespeist hatte, das Ihn vor kaum sechs Tagen für den wahren Messias mit so vielen Ehrenbezeugungen aufgenommen, und für einen Gesandten Gottes gehalten, **schrieen noch viel mehr**. Es ist eben als wenn man den Kalk löschen wollte. Sie wollen von keiner Vernunft wissen. Christus aber blieb bei dem allem still, und sah auf Gott, wusste schon, was der daraus machen würde. - Wenn aber einer im Amt sitzt, so soll er sich nicht richten nach dem Geschrei des Volks. Wäre es eine Kammer-Sache gewesen, er würde sich gewiss nicht nach dem Geschrei des Volks gerichtet haben; aber hier tut er es. Darunter muss der Gerechte leiden. - **Er**

**müsse gekreuzigt werden**! O Liebe! das war dasjenige, was du in diesem Leben mit deinen Freunden teilen wolltest. Es geschehe dann also, o Heiland! Ach wie gut ist es, mit dir gekreuzigt zu werden! Obschon das Kreuz, von der Seite dessen der es bereitet, eine Ungerechtigkeit ist, so ist es doch in Ansehung Gottes lauter Liebe und Gnade. Das ist daraus genugsam zu erkennen, da Er seinen eigenen Sohn damit beladen hat. Doch ist nichts unerträglicher als die Unbeständigkeit der Geschöpfe. Sie verfolgen den, den sie am meisten gelobt und hochgeachtet haben.

-===*===-

←Mt_27_24 **Als aber Pilatus sah, dass er nichts ausrichtete, sondern vielmehr ein Getümmel entstand; nahm er Wasser, und wusch die Hände vor dem Volk, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; ihr mögt zusehen!**

←Mt_27_25 **Und alles Volk antwortete und sprach: Sein Blut sei auf uns und auf unseren Kindern!**

**Als aber Pilatus sah**. Das ist eben so ein miserables Sehen wie Vers 3; **dass er nichts ausrichtete**. Daran war er selber schuld, warum gab er sich so bloß. - So entblößt sich der Mensch selber über seinem Unglauben. Das sieht Gott, und wundert sich, dass man eine gute Sache so weit verlasse über menschlichen Anschlägen. - Pilatus wollte ein Mittel für sich treffen, und suchte dazu seine Mittel-Anschläge hervor; aber die gelten wohl für die Gottlosen, nicht aber bei Christo. Dass **ein Getümmel entstand**, das zu einem gefährlichen Aufruhr hätte ausschlagen können, das hat er selber veranlasst, weil er dem Volk mehr eingeräumt, als sich gebührte, und er nötig gehabt hätte. Damit er aber noch etwas für Christum täte, so **nahm er Wasser**, wie die Welt ihre Sachen mit Spiegelfechten ausmachen will, **und wusch die Hände** nach einer Zeremonie, die bei den Juden und Römern im Brauch war (Ps 26,6); **vor dem Volk**, das er versammelt hatte (Vers 17). Denn er dachte: Ich werde ja doch unter einer solchen Menge die meisten Stimmen haben. Vor dem Volk kann er nun wohl seine Unschuld legitimieren, aber nicht vor Gott. - Ob aber schon Pilatus nicht damit entschuldigt war, so diente doch solch Hände-Waschen zum Zeugnis wider die Juden, wird auch sie und ihren Samen so lange drücken, bis dass ihre völlige Bekehrung kommt; ist auch nicht zu zweifeln, dass er ein erträglicheres Gericht noch haben werde, als des Herrn Jesu Ankläger. Aber darin masst er sich zuviel an, wenn er sagt: **Ich bin unschuldig**. Das ist bald gesagt; aber in eigener Sache gilt es nicht. Warum wirft er selbst sein Amt hin? Es schickt sich einer nicht einmal in ein menschliches Amt, ohne das erste Gebot. Weil der Richter wankt, so dringen die Bösen desto kecker auf ihn zu. Das ist denn die Frucht davon, wenn man in seinem Amt wankt, dass man sich den Bösen desto mehr zum Sklaven

macht. Wie man nun mit Pilatus zwar menschliches Mitleid hat, so ist doch Gott dabei ohne Schuld. - So sieht man denn an dem Beispiel des Pilatus, dass keiner kann ein rechter Politiker ist und er nicht ein Christ ist. Das ist ein wahrer Gegensatz. -Wer ist aber wohl unschuldig, möchte man wohl fragen, **an dem Blut dieses Gerechten?** welches Wort Pilatus im Gewissen ist stecken geblieben (Vers 19). Von der Schuld aber können wir uns auch nicht freisprechen. - **Ihr mögt zusehen**, wie ihr es verantwortet. Unterdessen aber leidet doch der Gerechte, dessen man sich hätte sollen annehmen, und Pilatus ist nicht ohne Schuld. Er verwaltet die Justiz, und gibt den Gerechten dahin, obwohl die, so ihm denselben übergeben, größere Schuld hatten. - Pilatus meint, er sei gerechtfertigt, weil er seine Hände gewaschen, und alle Ungerechtigkeit auf das Volk geworfen habe. Aber er machte sich eben dadurch noch schuldiger, weil er dennoch dieses Blut, das er für unschuldig erkannte, vergießen ließ. Wieviele Menschen machen es nicht noch heutigentags so, und meinen, es wäre schon genug, wo man nur das Äußere der Dinge wüsche und reinigte! Um ein wenig Ehre, Whlstand oder eingebildeter Notwendigkeit willen, stehlen die Kirchendiener den Armen oder der Kirche dasjenige, was ihnen Jesus Christus mit seinem Blut erworben hat. Die Hirten wenden ihre meiste Zeit und Bemühung auf ihr Zeitliches und nichtswürdige Dinge an, und verlassen die Seelen, um welcher willen der Sohn Gottes gestorben ist. Man meint, ein künstlich zusammengeschmiedeter Vertrag sei hinlänglich, um Zinsen zu erpressen. Man beredet sich, die Ungerechtigkeit sei zugelassen, wo sie nur mit Scheingründen bedeckt sei. Man macht sich selbst ein aufrichtiges Gewissen, sofern sie nur ein ungebundener Urheber unterstützt. So macht es die Welt. Aber was ist dieses alles anderes, als sich an dem Blut Jesu Christi für unschuldig halten, da man doch am meisten schuld daran ist? Denn rechtfertigt nicht der die Sünde, der, da er eben im Begriff ist sie zu begehen, mit aufgehobener Hand und recht vorsätzlich sündigt? Es können weder die Urheber, noch die Mitschuldigen solcher Missetaten, entschuldigt werden; und obgleich einer den andern zu beschuldigen vermeint, so kann doch keiner von ihnen frei gesprochen werden.

**Alles Volk**, etliche wenige ausgenommen, die nicht können darunter gerechnet werden, ist fix und fertig die Verantwortung auf sich zu nehmen. **Sein Blut sei auf uns**, wir. wollen die Schuld tragen; **und auf unseren Kindern** soll sie eher liegen bleiben, und sie die Strafe tragen, als dass sie auf dich fallen soll. So wollen wir dich davon freisprechen. - Das rufen sie mit großer Freimütigkeit, oder vielmehr Frechheit. Man hat sich aber durch dergleichen Aufführung der Menschen bei ihrer bösen Sache, da sie sprechen: Wir nehmen es auf uns! nicht blenden zu lassen. - Aus eben diesem Rufen kann man urteilen von der Wut der Gesetzes-Eiferer. Es kommt aber nicht auf einmal so weit, sondern es geht stufenweise. - Das musste nun freilich einen großen Bann über diese Nation bringen, über welchen Christus kläglich tut (Lk 23,28), und die armen Kinder beklagt, über welche hier das Gericht verlangt wird (Tit 3,11). - Wie weit kann einem doch der falsche Eifer bringen. - Die Bußfertigen aber können es umkehren

und sagen: Dein Blut, Herr Jesu, komme über mich zur Reinigung und Erlösung! Zu solchen Umkehrungen und Anwendungen haben wir Macht durch die ganze Passion hindurch. Aber man hüte sich vor unbußfertiger Frechheit! Denn man hat es mit einem teuren Blut zu tun.

-===*===-

## ←Mt_27_26 Da ließ er ihnen den Barabbas los; Jesum aber übergab er, nachdem man ihn gegeißelt, dass er gekreuzigt würde.

**Da ließ er Barabbas los**. Es war ein Gericht Gottes mit darunter, dass so ein böser Mensch musste gegen Christum losgelassen werden. Also wurde vor aller Welt offenbar, wie schändlich sie gehandelt. So geht es aber noch immer, dass Barabbas Recht vor Gottes Recht geht. Ehe man das Christentum aufkommen ließ, tut man lieber allerlei. Wir haben dies aber nicht allein außer uns, sondern auch in uns zu suchen. Denn wir sind gar gütig gegen unser Fleisch und Blut, und sehen demselben lieber etwas nach, als dass wir den Samen Gottes sollten in uns lassen seine völlige Frucht und Wirkung bringen und tun. - **Gegeißelt** ist Jesus geworden, ehe noch das Todesurteil über Ihn gesprochen war, da Pilatus Ihm noch loszuhelfen, und die Juden hiedurch zum Mitleid zu bewegen suchte. Weil es aber nichts helfen wollte, so gibt er ihnen nun zu, **dass er gekreuzigt würde**. Dieses alles geschah also, weil Gott seines eigenen Sohnes nicht verschonen wollte (Röm 8,32), und Ihn zu den Schmerzen, Beschimpfungen und Geißelungen dahingegeben, um alle unsere Wunden zu heilen. Darum ließ Er zu, dass die Grausamkeit eines ungerechten Richters solches Ihm auflegen musste.

Wer wollte aber nicht die göttliche Führung an seinem Sohn und an seinen Knechten bewundern? Er gibt zu, dass diejenigen, die derselben ihre Unschuld nicht leugnen können, sie verfolgen und beleidigen. Man gibt zu, dass die Sitten solcher Menschen untadelig ist, und dennoch legt man ihnen Leiden auf. Recht ärgerliche Sünder lässt man so ruhig leben, die man doch von Amts wegen zu bessern schuldig wäre; aber diejenigen, die niemand etwas zu Leide tun, und von allen Menschen etwas leiden müssen, verfolgt man ohne Barmherzigkeit. Ja was noch das wunderlichste dabei ist, ist, dass sich einige darunter befinden, die sie wider ihren Willen verfolgen. Aber man muss solche höher als im Geschöpf, wovon sie herkommen, suchen. Gott hat unzählige Weisen, seine Freunde zu kreuzigen; und die Liebe, die Er zu ihnen trägt, muss nach dem Maß der Leiden, die Er ihnen zuschickt, abgemessen werden.

-===*===-

←Mt_27_27 **Da nahmen die Soldaten des Statthalters Jesum zu sich in die Hauptwache, und versammelten die ganze Kompagnie über ihn;**

←Mt_27_28 **Und zogen ihn aus, und legten ihm einen Scharlachmantel um;**

**Da** kommt es nun in wunderliche Umstände, wovon doch keiner vergeblich ist. - **Die Hauptwache** war vor dem Palast des Pilatus mitten im Hof, nicht weit von dem Ort, da er öffentlich zu Gericht saß. **Die ganze Kompagnie** kommt zusammen, ihren Mutwillen an Ihm auszuüben. **Einen Scharlach-Mantel** pflegten ohne Zweifel die römischen Offiziere oder Kriegsobersten zu tragen, dass sie also leicht dazu haben kommen können.

-===*===-

←Mt_27_29 **Und flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt, und einen Rohrstab in seine rechte Hand; und sie beugten die Knie vor ihm, verspotteten ihn, und sprachen: Sei gegrüßt o König der Juden!**

←Mt_27_30 **Und sie speiten ihn an, nahmen den Rohrstab, und schlugen auf sein Haupt**

**Eine Krone von Dornen** wird in das Haupt unseres Herrn eingedrückt. Was gibt uns das für einen Eindruck seiner Gestalt? Die auf Reliquien halten, sollten hiebei bald irre werden. Denn es werden so viel Stücke davon verwahrt und vorgewiesen, nicht nur in Paris und Rom, sondern an so vielen Orten, dass es nicht zu sagen ist. - **Einen Rohrstab** gab man Ihm anstatt eines Zepters. **Sie beugten die Knie vor ihm**. Alles ging auf die Verspottung seines königlichen Amts, weil Christus sich als den König der Juden bekannt hatte. Das ist alles ausführlich von den Propheten vorhergesagt. Sie **verspotteten ihn**, und das lässt Pilatus alles so zu. Das sind die Folgen von dem schändlichen Unglauben, welcher macht, dass die Welt noch seiner spottet mit ihren Kindern. - Was aber Jesus darin auf sich genommen, das teilt Er mit seinen Freunden, und lässt ihnen auch einen Anteil davon zukommen. Und glückselig sind die, welche diesen Kelch der Verachtung austrinken, und, nachdem sie ihr Leben in tiefen Demütigungen zugebracht haben, endlich sagen können: Um deinetwillen, o Herr. ' habe ich Schimpf ausgestanden, und das Angesicht mit Schande bedeckt gehabt (Ps 69,9). Es ist so selten um Gottes willen Schmach auszustehen, als es häufig ist, durch das Elend der Natur, oder Bosheit des Menschen, mit Schande belegt zu werden. Indem man sich aber die Beschimpfungen nicht so zunutze macht, wie Jesus Christus es uns gelehrt

hat, macht man sich aus demjenigen Höllenschmerzen, welches vielmehr eine Marter der Liebe sein sollte. - Die Krone ist das Zeichen seiner königlichen Regierung und Herrschaft über die Seele, die, ob sie Ihm gleich von Rechts wegen gebührt, Ihn dennoch gar teuer zu stehen kommen muss. Er kann aber auch nicht in einer Seele als Oberherr regieren, ohne dass es der Seele nicht viel kosten sollte. Denn sie muss ebensowohl mit Dornen durchstochen werden, als ihr Bräutigam, um sich dieses Königreich zu erwerben, ist durchstochen worden. Indem das Haupt mit Dornen ist gekrönt worden, müssen seine allergetreusten Glieder auch davon durchstochen werden. - **Sei gegrüßt**, oder, wie es sonst ausgedrückt wird: Es lebe der König!

**Sie speiten ihn an**. Da tun die Heiden nach, was die Juden schon vor dem großen Rat getan. Sie **nahmen den Rohrstab**, den sie ihm in die Hand gegeben hatten, **und schlugen auf sein Haupt**, damit die Dornen desto besser eingehen möchten. - Aber diese äußeren Dinge führen in die Tiefen des göttlichen Rats; dahinein müssen wir an dem Faden der Schrift dringen. Und auch das Äußere an den Gliedern Christi ist nicht wegzuwerfen, sondern es ist unter Gottes besonderer Aufsicht. Durch solche Anmerkungen kommt man zu der Erkenntnis eines lebendigen Gottes. - Die bösen Buben mussten mitten unter ihrem gottlosen Spotten die göttliche Wahrheit zu erkennen geben; und indem sie ihre Bosheit auf das höchste treiben, erfüllen sie große Geheimnisse. Christi Zepter ist ein Rohr, das Ihm die Menschen zwar in die Hände geben, aber auch zugleich wieder nehmen, um Ihm damit auf das Haupt zu schlagen. Nichts konnte die Unbeständigkeit der Menschen besser abbilden, wie leicht sie sich nämlich zu Gott bringen lassen, und wie untreu sie sind, sich, nachdem sie sich Ihm ergeben, Ihn für ihren König und Gott erkannt haben, selbst wieder zu nehmen, und so weit von Ihm zu entfernen, dass sie Ihn gar beleidigen. Denn das heißt Ihn aufs Haupt schlagen, so man sich seiner Oberherrschaft zu entziehen gedenkt; und der schlägt Ihn mit einem Rohrstab, der Ihn, nachdem er sich Ihm einmal ergeben hat, treulos verlässt, oder der noch in lauter Furcht und Angst herumirrt und schwimmt, ungeachtet er sich in die Hände des ganz gütigen, ganz weisen und allmächtigen Gottes übergeben hat. Diejenigen tun Ihm aber die größte Schmach an, die seines Reiches in den Seelen spotten, und, indem sie aus dem Schatz der Ewigkeit einen Scherz machen, das allergöttlichste unter dem Himmel für leere Einbildungen ausschreien.

Jesus Christus aber hat auch deswegen den alleräußersten Schimpf ausstehen wollen, und die höchste Verachtung, um uns zu lehren, dass wir unserer Geduld in Erduldung alles Hohns und Spotts auch keine Grenzen setzen müssten. Man sucht gewöhnlich wider das Leiden tausenderlei Ausflüchte hervor. Da spricht man, man müsse doch sein Amt, Stand und Person, bei Ehren erhalten. Aber wer ist wohl je vornehmeren Standes gewesen als Jesus Christus? Welcher Mensch hat wohl mehr Ehre verdient als Er? Dieses sind also alles nur Vorwände der eigenen Liebe, welche, weil sie nichts leiden mag, sich und andere durch

dergleichen Ursachen überreden will, um nicht leiden zu müssen. Lasset uns aber vielmehr bis zum Tode zu gern allerlei Leiden auf uns nehmen! Alle Martern sind gut, sowohl die durch Schande, Schmach, Verspottung und Verschmähungen, als die durch Angst und Schmerzen geschehen. Unsere Ehrenstellen, und alles was uns hoch machen kann, muss uns zu unserem Leiden und Demütigung dienen? gleichwie man sich bei Jesu Christo seines königlichen Namens und Herrschaft bedient, um Ihm dadurch das Leiden zu vergrößern.

Bei der Sache selbst, die hier vorgeht, ist darauf zu merken, dass der Sohn Gottes damit seinen heiligen, königlichen Stand dem Spott freiwillig unterworfen, und also sowohl unter dem Charakter eines Königs von Israel, als des Sohnes Gottes, eines Propheten und Priesters, gelitten hat. Davon müssen wir nun das Fundament untersuchen. Da ist nun

1) dass das Wahre sich zum Spott hat hingegeben für das Falsche. Der Mensch hat ein sonderbares Belieben am Welt-Reich und an allem, was eine Figur macht. Für diese falsche Lust gab sich der wahre König hin, damit wir nicht ewig in solcher Torheit stecken blieben ohne Erlösung, ohne welche man bis auf den Tod mit solchen falschen Blendwerken getäuscht ist. Christus lässt die Reiche dieser Welt stehen; aber ohne Ihn ist doch kein wahres Reich, sondern nur Lügen-Gespinste. Ein solcher König war dem Hause Israel verheißen.

2) sieht man daraus die Notwendigkeit dieser Art der Erlösung, dass wir auf eine solche Art losgerissen werden müssen von der Lust zum Weltreich; sonst blieben wir ewig in einer solchen Torheit. Wie kostbar ist nun die Erlösung auch in dieser Absicht! So muss uns das Herz zurecht gerückt werden. So müssen Gott neue Kinder geboren werden durch den Anblick dieses einzigen, wahren Reichs, welches wir alle erst verspotten. So mögen wir nur beizeiten den rechten Herrn wieder suchen, und aufhören nach einem andern Junker-Wesen zu schnappen. Wer den Heiland recht unter seine Augen nimmt, dem muss alle andere Herrlichkeit wie Heu und Gras werden. So darf man sich denn auch nicht wundern, dass die Gläubigen in ihren Bekenntnissen beides zusammen nehmen, wie Joh 1. Du bist der Sohn Gottes, der König von Israeli Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! Denn Er ist der wahre Melchisedek, und leidet als König und Priester. Das fließt da alles zusammen.

3) soll es dazu dienen, dass uns die Erkenntnis dieses Erlösungs-Punkts in den Glauben setzt, dass man sich mit Christo gern verspotten lassen solle über diesem Reich. Wir sind es nicht einmal wert, hier ein Mitgenosse Christi zu sein (Offb 5).

-===*===-

←Mt_27_31 **Und da sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus, und zogen ihm seine Kleider an, und führten ihn hin, dass sie ihn kreuzigten.**

**Und da sie ihn verspottet**, und ihre Lust darin genug gebüsst hatten, **zogen sie ihm den Mantel aus**, der, weil er vorher gegeißelt worden, blutig und verklebt muss gewesen sein; **und zogen ihm seine Kleider an**. Man gibt Jesu Christo seine Kleider wieder, ehe man Ihn auf den Kalvarienberg bringt, um allda sein Opfer zu vollenden. Es ist kein einziger Umstand hier ohne Geheimnis, der nicht allein zur öffentlichen Erbauung seiner Kirche, sondern auch zur Bekräftigung des inneren Lebens dient. Die Seele, die ihr letztes Opfer tragen muss, erscheint in ihrer bloßen Natürlichkeit, um es durch eine desto größere Marter zu vollenden, je weniger sie sich geschickt sieht, es aushalten zu können. Dieses ist ihr eine schreckliche Plage. Denn sie findet sich nicht allein ganz von der Stärke der Liebe, die sie unterstützt, entblößt; sondern ist noch überdies mit aller natürlichen Schwachheit überkleidet; und unter diesem Druck muss sie in ihren Tod gehen.

Mit den äußeren Märtyrern war es ganz anders bewandt, weil sie, um ihre Martern ausstehen zu können, von ihrer Schwachheit entkleidet, und mit Stärke bekleidet worden; ihr Geist auch von Liebe und Freude unterstützt wurde, zu der Zeit als man ihre Leiber zerfetzte; wozu noch die Versicherung kam, dass sie Gott ein wohlgefälliges Opfer wären. - Jesus hingegen, unser teures Vorbild, geht dahin in seiner gewöhnlichen Kleidung, ob Er schon mit ganz außergewöhnlichen Leiden beladen wird. Denn wo hat man das je gehört, wie man mit Ihm umgeht? Wie erbärmlich wird Er nicht behandelt, ehe es zur Hinrichtung kommt! Warum taten sie nicht gleich was sein Urteil mit sich brachte, **und führten ihn hin** nach dem Gerichtsplatz, da Er sterben sollte? - Wenn sonst ein armer Sünder pflegt hinausgeführt zu werden, so pflegt man ihn nicht zu verspotten, sondern zu bedauern. Hier aber ist die schmähliche Behandlung vor der Hinrichtung fast ärger als der Tod selbst. Der Spott aber fing nach dem Bekenntnis Christi an, da Er sich als König bekannt hat. Und so findet die Welt noch immer in den Bekenntnissen der Gläubigen noch etwas, darüber sie spottet; z. B. dass sie zu Königen und Priestern gemacht seien usw. - **Dass sie ihn kreuzigten** war ihnen nicht so sehr zu verdenken. Denn das taten sie auf Befehl als Gerichtsvollzieher; jenes aber war ihnen nicht befohlen, sondern kam aus ihrem eigenen Mutwillen. Die Kreuzigung aber war bei den Römern das Werk der Soldaten. Die Strafe selbst war von den härtesten und schmerzhaftesten, indem dabei die Teile angenagelt wurden, die wegen vielen Nerven sehr empfindlich, und dabei vom Herzen am weitesten entfernt sind, dass es also desto länger währte, ehe das Licht des Lebens ausging. - Das Kreuz bestand aus drei Teilen: 1) dem geraden Stamm oder Pfahl, an welchem der Leib hing; 2) dem Querholz, woran die Arme ausgedehnt und angenagelt wurden; 3) einem Sitz, worauf der Gekreuzigte saß.

-===*===-

←Mt_27_32 **Als sie aber hinausgingen, fanden sie einen Menschen von Kyrene, mit Namen Simon. Diesen nötigten sie zum Frondienst, dass er dessen Kreuz trüge**

**Als sie hinausgingen**, zeigte sich gleich ein Mitgenosse, der sich als ein Narren-König gerichtlich musste belangen lassen. Denn da **fanden sie einen**, den sie dazu wohl recht mögen ausgesucht haben. Denn sie haben nicht einem jeden das Galgenholz auflegen dürfen; ein Weltkind würde es bald abgeworfen haben. Da müssen sie sich so nach Schleichern haben umgesehen; und da kam ihnen so einer entgegen. Dieser mag wohl etwa vorher mit Christo umgegangen sein, und sie solches gewusst haben. Da sie ihn nun eben antrafen, und sorgten, Christus möchte es in die Länge nicht aushalten können, sein eigenes Kreuz zu tragen, und sie also ihren Mutwillen nicht völlig an Ihm würden ausüben können, so musste er dran. - **Kyrene** war eine Stadt in Afrika, da viele Juden wohnten, von welchen auch auf dem ersten Pfingstfest des Neuen Testaments zu Jerusalem waren, wie aus Apg 2,10 zu sehen. **Simon** hieß gedachter Mann, der ohne Zweifel ein Jude gewesen, auch damals zu Jerusalem gewohnt zu haben scheint. In der Apostelgeschichte wird gesagt (Kap. 6,9), dass die Kyrener eine eigene Schule, ein eigenes Kollegium zu Jerusalem gehabt hätten. Nun geht es allgemein so zu, dass die Schulen am allermeisten wider Christum sind. Also wird es hier auch wohl so gegangen sein, dass die andern Schüler diesen Simon gekannt und gewusst haben, dass er Christo nachwandelte, und also viel beigetragen haben zu dessen Verspottung. Doch ist es ein Wunder, dass noch einer von den Studenten es mit Christo hielt. - **Diesen nötigten sie**, da er zuerst nicht recht dran wollte, **dass er dessen Kreuz trüge**. Darin ist er nun ein Bild aller Menschen, die sich erst nicht gern unter das Kreuz Christi begeben, hernach aber wird es ihnen recht lieb; wie es denn auch diesem Simon nachher recht lieb wird gewesen sein. Erst aber weigerte er sich; denn er war noch dazu ein vornehmer Mann, wie aus Markus zu ersehen ist; und da wird es ihm freilich wunderlich vorgekommen sein, vor so vielen Menschen und vor allem Volk (dessen zu jener Zeit sehr viel auf das Fest gekommen war) sich verächtlich machen zu lassen. Wenn er aber nur mit gespottet hätte, so wäre er von diesem Amt befreit gewesen. Diesmal geht es dann gezwungen, hernach aber ändert es sich doch. Und das leitet Gott, dass sich das rege, was bloß natürlich ist. Und man trage es in Gottes Namen. Die Gnade wird es schon versüßen. Das ist ein wesentlicher Punkt des Christentums. - So müssen manche Gemüter erst von Menschen zu diesem oder jenem Guten genötigt werden, hernach aber wird doch etwas Freiwilliges draus. Dieses kann wohl beieinander stehen. Die Engel mussten den Lot auch erst hinausstoßen (1.Mose 19,16). - Ja, vielen Menschen wird das Kreuz Jesu Christi wider ihren Willen auferlegt. Doch ist es für sie ein Glück, dass man es ihnen auflegt, indem sein bloßes Anrühren eine seligmachende Tugend hat; und obgleich eine ungerechte Gewalttätigkeit, die sie damit wider ihren Willen belästigt, ihnen dasselbe auf eine

Zeitlang aufgedrungen und unerträglich macht, so wird es doch mit der Zeit ein angenehmes und freiwilliges Kreuz. Glückselig sind diejenigen, die ihr Kreuz um Jesu Christi willen tragen. Sie tragen es zwar äußerlich in der Tat, aber Er unterstützt sie selber mit einer heimlichen Stärke. Hiedurch lehrt Er uns auch, dass die unversehenen und gezwungenen Leiden, die uns von den Menschen mit Gewalt zugefügt werden, ebensowohl sein Kreuz sind als die andern. Denn Simon von Kyrene trug dennoch das Kreuz Jesu Christi, ob er gleich an nichts weniger gedachte, und man ihn dazu zwingen musste. Ach es ist ein unbegreiflich großes Glück, das Kreuz Jesu Christi anzutreffen, da man am wenigsten dran dachte! So ist es auch mit allen Leiden beschaffen, die uns plötzlich überfallen. Es muss dies aber einen Missbrauch über den Haufen werfen, der sich in die Welt, ja gar unter die geistlichen Menschen eingeschlichen hat; nämlich, dass man nur das selbsterwählte Kreuz, oder das voraus gesehene, oder dasjenige das man mit Begierde annimmt, hochzuachten pflegt. Es haben diese zwar ihre Würdigkeiten; aber die unvermuteten Leiden, die nur von der göttlichen Vorsehung herkommen, und vor welchen man einigen Abscheu hat, sind die besten. Solche können mit größerem Recht Kreuze Jesu Christi genannt werden, weil nichts von dem unsrigen darunter ist, und sie freier von aller eigenen Liebe sind.

-===*===-

←Mt_27_33 **Und als sie an den Ort kamen, welcher Golgatha genannt wird, das ist gesagt, Schädel-Stätte;**

←Mt_27_34 **Gaben sie ihm Essig zu trinken mit Galle vermischt; und als er es kostete, wollte er es nicht trinken.**

**Als sie an den Ort kamen, welcher** zwar wegen des Gebrauchs, wozu ihn die menschliche Gerechtigkeit als eine Gerichts-Stätte gewidmet hatte, schändlich war; aber durch den Gebrauch, den Gott daraus gemacht, indem Er ihn zum Schauplatz der Kreuzigung seines Sohnes, wodurch das ganze menschliche Geschlecht von der ewigen Pein und Tod befreit werden sollte, erwählt hatte, der allerberühmteste und heiligste Ort der ganzen Welt geworden ist, und also auch eine von Gott zu dieser Urteilsvollstreckung bestimmte Stätte gewesen, wie alle Umstände des Leidens Christi unter einer solchen Vorsehung Gottes stehen; und wer weiß, ob es nicht so ist, dass es der Ort war, wo Abraham seinen Isaak hat opfern sollen? - Ein solcher Ort des Fluchs musste betreten werden, damit wir die Stätte des Segens wieder erlangen würden. Christus ging hin uns die Stätte zu bereiten; aber es ging durch einen entsetzlichen Gang. Doch ist das Ziel desto erfreulicher. Und es lenkt sich auch hier bald zur Herrlichkeit. Wir waren aus dem Ort der Herrlichkeit, aus dem Paradies, herausgekommen in Adam; da tritt nun der zweite Adam an unseren Platz der Schmach, dass wir wieder in den Ort der

Herrlichkeit kämen. So kommen wir von der **Schädel-Stätte** aus der Gemeinde der Toten in das Land der Lebendigen. Wir glaubten nicht, dass es Gott ein Ernst wäre mit seiner Gerechtigkeit, wenn Er das nicht getan hätte. Es ist keine Grausamkeit an Gott; aber wo Er nicht so mit seinem eigenen Sohn verfahren wäre, da Er unsere Sache auf sich genommen, so kämen wir zu keiner Erkenntnis des Ernstes Gottes und unserer Sünde. Es ist doch eine Güte dabei, dass Er es wendet.

**Gaben sie ihm** dann zweimal zu trinken, weil in Vers 48 nochmals davon steht? Antwort: ja. Dort geschah es am Kreuz, hier aber noch vorher. - Die Juden hatten den Brauch, dass sie dem armen Sünder, wenn er jetzt sollte hinausgeführt und abgetan werden, einen solchen Trunk gaben, der sie aller Sinne beraubte, dass sie also nicht wussten, was ihnen geschah. Wie man also den Übeltätern dergleichen reichte, dass sie in einige Unempfindlichkeit der Schmerzen gebracht würden; so geschah hier Christo auch. **Essig** bedeutet sauren Wein, der demselben gleich kommt. Der war **mit Galle vermischt**, dh. mit etwas Bitterem, wie die Myrrhe war. Warum aber **wollte er es nicht trinken?** Nicht um der Bitterkeit willen, sondern weil Er leiden und mit vollem Verstand hat sterben wollen, nicht in der Verwirrung, sondern als einer der da wusste was Ihm begegnen sollte (Joh 19,28).

Er hatte noch etwas zu predigen am Kreuz; darum wollte Er es nicht trinken. Denn das gehört ja nicht zur Erlösung, dass Er von Verstand käme. Er wollte nicht als ein Stoiker leiden, sondern es fühlen bis auf den letzten Atemzug, weil Er ohnedies noch mehr zu erfüllen hatte. Also war es gar keine Zärtlichkeit. Er wollte diese Art der Hilfe nicht annehmen. Hernach war Er nicht heikel, hier aber war sein Nicht-Wollen in der Tat ein Wollen. Er wollte an Gebärden wie ein anderer Mensch erfunden werden. Es war nichts Affektiertes an Christo. Mit dem Leiden ist es nicht auf Prahlerei abgesehen. - Es ist gar bemerkenswert, dass Christus an seiner Person ein Beispiel gegeben hat, wie man die gesunde Vernunft bewahren soll. Wenn die Kinder Gottes können ihre Sinne inacht nehmen, so tun sie es gern, damit ihr Vater geehrt und nicht verlästert werde. Denn die Welt sucht gar zu gern etwas zu lästern an den Frommen. Wenn aber die Gläubigen in einen solchen Umstand kommen, so wird es ihnen ein Leiden; aber man muss ihrer nicht spotten. Z. B. wenn Leute das Fieber kriegen, so pflegt auch wohl dabei eine Phantasie zu sein, und solches achtet man eben so groß nicht an andern, aber an den Frommen nutzt man es bald aus. Darum müssen wir, soviel an uns ist, doch dahin sehen, dass, ob wir schon unsere Abtötung nicht fliehen, wir doch auch nicht auf uns selber loßtürmen müssen. Denn damit ist sowohl Gott als den Menschen nichts gedient. Unser verdorbenes Fleisch und Blut müssen wir nicht schonen, aber wir müssen es doch auch so machen, dass wir das Werk Gottes dadurch nicht verhindern. Christus selber hat seiner in seinem Leben hierin geschont, und zog sich dann und wann zurück, ging aber auch nachgehends wieder an seine Arbeit.

Alles aber, was hier mit Ihm vorgeht, ist gar sehr geheimnisreich, und es ist kein Umstand in dieser letzten Stunde des Leidens unseres Herrn, den nicht seine inneren Freunde in ihrer letzten Aufopferung auch erfahren. Da bekommt man von dem mit Galle und Essig vermischten Getränk auch zu schmecken, welches von den liebsten Freunden, die die ärgsten Feinde geworden, dargereicht wird. Der König der Märtyrer lehrt uns aber damit, dass Er nicht davon trinken wollte, dass wir es gleichfalls in solchen Umständen abschlagen sollten. Denn dieser Wein ist eine gewisse heimliche Stärke und Stütze, die man den inneren Märtyrern geben will, um ihnen in ihrer größten Aufopferung eine Erleichterung zu verschaffen, so aber dessen Vollendung aufhalten, und ihren Wert verringern würde. Man beredet sie gerne, die Bitterkeit mit Wein zu vermischen, dh. sich auf einige Bußübungen oder eigenerwählte Kasteiung des eigenen Fleisches zu stützen, um sich auf gewisse Weise in einem solchen Zustand, da alles wie verloren scheint, festzusetzen. Aber davor mögen sie sich wohl hüten. Denn das würde sie am Sterben hindern. Sie müssen nur in der Galle und Bitterkeit, in welche sie Gott stürzt, liegen bleiben, und durch sich selbst nichts zusetzen noch wegnehmen. - Dieser mit Galle vermischte Weinessig zeigt auch ferner an, dass den Menschen oft in diesem sowohl in Ansehung des Äußern als des Innern so betrübenden und grausamen Zustand zugemutet wird, ihre Bitterkeit im Wein der weltlichen Erleichterung und Freuden zu ersäufen. Und da fehlt es an solchen nicht, die solches tun, um ihre Schmerzen zu vertreiben. Das ist aber ein mit Galle vermischter Wein; davon muss man nicht trinken; sintemal nichts als Bitterkeit und Plage darauf kommen würde.

-===*===-

←Mt_27_35 **Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, teilten sie seine Kleider, und warfen das Los; auf dass erfüllt würde was gesagt ist von dem Propheten: Sie haben meine Kleider unter sich geteilt, und über mein Gewand das Los geworfen.**

Ach wie tiefsinnig ist doch die Heilige Schrift in ihren Ausdrücken! Sie spricht: **Als sie ihn gekreuzigt hatten**, und beschreibt in so wenigen Worten ein Wunder, dem keines gleichkommt, nämlich die schändliche Hinrichtung des Königs der Ehren, da sie mit zwei Worten die unendliche Marter, die der Heiland aller Menschen ausgestanden, um sie von der ewigen Strafe zu befreien, abschneidet. Sie führt nur gleichsam im Vorbeigehen dasjenige an, was die Welt gewünscht hatte, und wozu Er über 4000 Jahre zubereitet worden, und was aller glückseligen Geister Verwunderung und Anbetung in alle Ewigkeiten sein wird. Sie sagt aber genug davon, weil sie das, was der Heilige Geist uns davon hat wissen lassen wollen, uns offenbart. Der Wille Gottes ist das richtige Maß aller Dinge, und die göttliche Bewegung ist die Richtschnur des allergewissesten Ausdrucks.

Jesus Christus wird gekreuzigt, Er kreuzigt sich nicht selber. Er wird von Menschenhänden gekreuzigt, gleichwie Er es vorhergesagt, und durch die Hand seines Vaters, der seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat (Röm 8,32). Lasset uns also daraus lernen, dass alle wirksamen, dh. für uns selbst vorgenommenen Kreuzigungen und Ertötungen aufhören, und wir den leidenden Platz machen müssen, wann die Zeit da ist, um durch diese vollkommen gemacht zu werden. Die Menschen, die ihre ganze Lebenszeit in äußerlichen, selbsterwählten Bußübungen zubringen, kommen nimmer in das wahre Kreuz, welches entweder von Gott zugeschickt oder von den Menschen zugefügt ist. O äußeres Kreuz, du bist gegen das innere nur für einen Schatten des Kreuzes zu achten. O ihr von uns selbst uns zubereiteten Kreuzigungen, ihr seid nur Stoppeln in Ansehung derer, die uns anderwärts zugeschickt werden, und uns durch unvorhergesehene Verhängnisse überfallen, - Wie die vier Soldaten, die das Amt des Scharfrichters an Christo vollzogen, mit Ihm fertig waren, so **teilten sie seine Kleider**. So sehr muss alles fort, dass ein ganzes Opfer daraus werde. Alles wird preis an Christo. Die Welt zieht die Frommen recht nackt aus. - Das ist geschrieben, dass man es sich nicht lasse befremden, sondern das Grauen überwinde bei diesem Schauspiel. Bei Kapitel 21 legten sie Ihm die Kleider unter die Füße, nun lassen sie Ihm keinen Faden übrig. Sie **warfen das Los** um seinen Rock, den einer allein haben sollte. Es hat aber so müssen gehen, **auf dass erfüllt würde** was in Ps 22,18 steht. Matthäus hat der ganzen Christenheit eine große Wohltat daran erzeigt, dass er den Psalm angezogen hat. Denn geht man ihn ganz durch, so wird man mehr finden.

Christus stirbt für das Heil derer, die Ihn töten, und sein durch ihre gotteslästerliche Hände vergossenes Blut wird zu ihrer Erlösung vergossen. Zu der Zeit, da man Ihm so schreckliche Marter auflegt, erlangen die Urheber derselben großen Vorteil davon; denn sie tragen seine Kleider davon. Ebenso ist es auch mit dem Kreuz bewandt, das man den eingekehrten Menschen, wenn sie in der letzten Aufopferung stehen, auflegt. Diejenigen, die solche am meisten plagen, und ihnen das meiste Kreuz auflegen, sind die, welche am ersten viele Früchte davon genießen, entweder durch ihre Bekehrung von der Sünde zur Gnade, oder durch ihren Eingang in das innere Reich. Diese vor Gott umso viel höher geachteten Märtyrer, je unbekannter sie der Welt sind, leiden auf zweierlei Weise; einmal durch die Verfolgung, und einmal durch die geistliche Wiedergeburt. Diejenigen nun, die solche Verfolgung anrichten oder veranlassen, werden oft von denen die sie verfolgen gewonnen und geheiligt; und indem sie solche kreuzigen, teilen sie ihre Kleider unter sich. Denn Gott erzeigt den Sündern und Lauen außerordentliche Gnaden um der Treue seiner Freunde willen, die diese letzte Prüfung ausstehen. Die geistliche Wiedergeburt aber ist dem, der sie nicht erfahren hat, eine unbegreifliche Marter; und die inneren Schmerzen, die man um der Geburt willen eines Kindes der Gnade ausstehen muss, sind ungleich größer, als alle leiblichen Kindeswehen. Jesus Christus stand sie am Kreuz aus, wo Er seine Kirche und alle Auserwählten geboren. Seine Ihm lieben Bräute

haben mit teil an dieser Fruchtbarkeit und an seinem Kreuz. Er gibt ihnen geistliche Kinder; doch muss es sie viele Schmerzen kosten. Auf diese Weise teilen diese Kinder die Kleider ihrer Mütter unter sich, welchen dann nichts als die Schmerzen übrig bleiben.

Diejenigen, die niemals erfahren haben was die geistliche Kindschaft ist, kennen einen von den allergrößten Schmerzen nicht. Ohne Zweifel war dieses unseres Heilands Absehen, als Er sprach: Ein Weib wann sie gebiert, hat sie Traurigkeit (Joh 16,21). Dieser Schmerz wird durch eine Gewalt verursacht, die in der ganzen Seele vorgeht, um diesem Kind der Gnaden das Leben zu geben. Es hängt aber weder von der Wahl, noch von der Begierde, noch auch von dem Wohlgefallen der Mutter ab; ach nein! Denn wenn sie könnte, würde sie sich dessen gern erwehren; nicht zwar durch Widersetzlichkeit des Willens; sintemal sie Gottes Befehl gern untertänig ist, um alle nur mögliche Marter auszustehen; sondern durch den natürlichen Widerstand, solche grausame Marter auszustehen. Diese Marter aber ist desto größer, je weniger Tüchtigkeit und mehr Widerstand sich in dem der ausgeboren werden soll befindet, oder auch wenn Gott noch größere Absichten mit dieser Seele hat. Jesus Christus fühlte die Begierde, seine Auserwählten zu gebären, als Er zu seinen Jüngern sprach: Mich hat herzlich verlangt, mit euch, ehe ich leide, dieses Osterlamm zu essen (Lk 22,15); dh. euch meinen Geist und Leben mitzuteilen; und dass dieses Osterfest oder Übergang meines Lebens in euch geschwind geschehen möge. Dieses ist auf gewisse Weise dasjenige, was den Gnaden-Müttern, die Gott ausersehen hat, seinen Geist vielen Herzen mitzuteilen, und die reichlich damit zu diesem Ende erfüllt worden, so schreckliche Schmerzen verursacht. - Die wahren Apostel sind solche Gnaden-Mütter, welche eine Gewalt in sich fühlen, die der Geist Jesu Christi in ihnen beweist, um sich in die andern einzuflößen. Paulus hatte es wohl erfahren, als er ausrief: Meine Kindlein, die ich aufs neue mit Schmerzen gebäre, bis Jesus Christus in euch eine Gestalt gewinne. (Gal 4,19). - Also war die vornehmste Qual am Kreuz für Jesu Christi die Ausgebärung der Auserwählten. Es war ein unbegreiflicher Schmerz, welcher sein Herz, aus welchem alle seine Auserwählten ausgeboren werden sollten, ganz eingenommen, und solches wohl an tausend Orten hätte können aufreißen, wenn es nicht göttlich stark gewesen wäre. Darum musste auch seine Seite mit einem Speer geöffnet werden, um gleichsam durch diese Öffnung sowohl seine Kirche als alle seine Kinder zu gebären. Es lief Blut aus diesem Herzen, um die wahre Ausgeburt, die da vorging, anzuzeigen, und dass das Blut Gottes Kinder Gottes hervorbrächte. Es rann auch Wasser aus demselben, um die Reinigkeit dieser Zeugung anzudeuten; und dass, wenn seine Kinder durch das Blut seiner Liebe gezeugt wären, sie auch im Wasser seiner Gnade gewaschen wären. O du wenig erfahrenes und bekanntes Geheimnis! O wüsstet ihr Christen, wieviel ihr Jesum Christum am Kreuz gekostet habt, mit was für Liebe würdet ihr Ihn nicht kennen wollen. Ihr Gnaden-Kinder, wie teuer seid ihr denen verkauft, die euch in Jesu Christo, durch ihr Gebet, Leiden und Liebe zeugen, und euch von Ihm für Ihn selbst erlangen!

-===*===-

←Mt_27_36 **Und sie saßen und bewachten ihn daselbst.**

←Mt_27_37 **Und sie setzten oben über sein Haupt die Beschuldigung geschrieben: Dieser ist Jesus, der König der Juden.**

**Sie saßen** da, das Lebensende des Gekreuzigten abzuwarten, und Ihn sodann vom Kreuz abzunehmen, weil keiner über Nacht dran bleiben durfte (5.Mose 21,22+23). **Und bewachten ihn** zugleich, damit Ihn sonst niemand könnte wegnehmen. - Keine Stelle der Schrift ist ohne einen bewundernswürdigen Sinn. Diese Kriegsknechte, die die Kleider Jesu Christi unter sich teilten, waren ein Vorbild der Christen, die teil an seiner Gnade haben sollten. Denn es ist doch wahr, dass wir alle Jesum Christum durch ihre Hände gekreuzigt haben. Und ob sie gleich, als besondere Menschen betrachtet, böse waren, bildeten sie doch dasjenige ab, was den Christen widerfahren sollte, welche am meisten teil an den Kleidern dessen gehabt, dem sie den Tod angetan, und der ihnen durch seinen Tod das Leben gegeben. Eine Seele, die in die Kindes-Annehmung und Sohnschaft Jesu Christi eingeht, muss sich in der Gnade, die ihr ist mitgeteilt worden, niedersetzen und beruhigen. Denn es ist eine Gnade, die große Ruhe erfordert, sowohl um sie ihrer ganzen Länge nach wirken zu lassen, als auch um sie nicht durch eine allzu große Zerstreuung wieder zu verlieren. In dieser Ruhe muss man Jesum Christum bewahren;welches geschieht, wenn man mit einer verliebten Aufmerksamkeit zu Ihm wacht, und mit Sorgfalt seinen Geist, von welchem man die Erstlinge eben empfangen, bewahrt. Dieses ist dasjenige, was die neugeborenen Kinder der Gnade, in Ansehung Jesu Christi, verrichten müssen.

Pilatus sucht die Ursache der Kreuzigung als ein Politiker. Also ist dann dieses, o Liebe! die Ursache deines Todes. Wo es die Schrift nicht ausdrücklich sagte, glaubte man es schwerlich. Ja dieses ist die Ursache des Todes Jesu Christi. Um der Juden König zu sein, ist Er gestorben. Der Sohn Gottes will nicht allein um unsrer Seligkeit willen sterben, sondern Er wollte sterben um König der geistlichen Israeliten zu sein, und die alleinige Oberherrschaft über die eingekehrten Menschen zu haben. Es hat seinen Sohn das Leben gekostet, um das Recht über uns zu regieren zu haben, und doch will man Ihn nicht über sich regieren lassen. Diejenigen, die sich seiner inneren Beherrschung entgegensetzen, widerstehen der Frucht seines Todes. O du gekreuzigte Liebe! du bist gestorben um König zu sein; und zwar irn besonderen über die reinen in Gott mit dir verborgenen Herzen, Ei, so sei dann wahrhaftig König, und lass dir niemand dieses dein Königreich mehr streitig machen1

-===*===-

←Mt_27_38 **Da wurden zwei Mörder mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und der andere zur Linken.**

Dieser Umstand durfte ebenfalls an dem Leiden des Heilands nicht fehlen, gleichwie er auch in denen, die Er auf eine sehr hohe Weise in sich vollkommen machen wollte, nicht ausbleiben darf. Den Bösen gleich gerechnet (Jes 53,12), und für einen solchen angesehen zu werden, alle Strafen womit man die Übeltäter belegt auszustehen, und den Ruf zu haben, als ob man sehr böse Dinge verrichtet hätte; ist eine vortreffliche Sache! Solches zeigt dann den Irrtum der Menschen in ihren Beurteilungen an, indem sie die Unschuld mit der Missetat vermischen, die Heiligen wie die Sünder achten, und den Missetätern das Lob beilegen, das den Heiligen gebührt. Es ist aber auch das Los der allerbesten Freunde Jesu Christi, welche auf eine Zeitlang unter die Missetäter gerechnet werden müssen. Die ungerechte Welt geht oft mit den Schuldigen wie mit Gerechten um, und mischt die Unschuldigen mit unter die Strafen der Übeltäter. Und weil sich unter denen, mit welchen man hart umgeht, recht böse Menschen finden, so urteilt man, die andern wären auch alle so; und wenn man sieht, dass es ihnen eben auch so ergeht, zählt man sie auch unter die Zahl der Missetäter. Aber das ist noch etwas Geringes, in die schändliche Zahl von solchen Menschen gesetzt zu werden, solange noch im Inwendigen ein klares Zeugnis des guten Gewissens übrig bleibt, welches noch Ehre und Gewissheit vor Gott und in seinen eigenen Augen gibt. Aber unter der Last der äußersten Verachtung zu sterben, muss man von seinen Sünden überzeugt sein, ob es gleich nur Schein-Sünden sind, und das Gewissens-Auge so verdunkelt haben (Gott tue es nun auf welche Weise es Ihm gefällt), dass man sich nicht anders betrachten kann als ein Übeltäter unter Missetätern.

-===*===-

←Mt_27_39 **Die aber vorübergingen, lästeren ihn, und schüttelten ihre Köpfe,**

←Mt_27_40 **Und sprachen: Der du den Tempel abbrichst, und in drei Tagen baust, hilf dir selber. Wenn du Gottes Sohn bist, so steig herab vom Kreuz!**

**Die vorübergingen**, wie dann die meisten so vorübergehen, und das Werk des Heils im Vorbeigehen treiben; welches eben die Ursache ist, dass die Leute nicht zum Verstand kommen, gleich denen die am Weg gesät sind; **schüttelten ihre Köpfe**. Solche Leute stellen unsere Natur vor. Denn die schüttelt auch immer den Kopf, und geht so vorüber, und denkt, es gehe sie nichts an. Alle Meinung und

Neigung, die mit den Gründen des wahren Christentums nicht übereinstimmt, ist nichts anderes als ein solches Kopfschütteln, indem man vorübergeht und denkt, es könne oder dürfe so nicht sein.

**Der du den Tempel abbrichst**. Was damals zum falschen Zeugnis hat dienen müssen (Kap. 26,61), davon macht man hier nun eine Stachel-Rede. Hai du schöner Hohepriester, du Babels-Störer, der du den Tempel abbrichst; geht es noch lange, bis du das ins Werk setzest? - Sie wussten nicht, dass sie hier den rechten Hohepriester vor sich hatten. Sie hatten etwas aufgeschnappt aus Joh 2, aber sie wollten es nicht verstehen. Diese Materie ist hier ganz verdeckt, und fällt unter den Spott. Da tragen sie sich mit dem Tempelwesen, ob sie schon vorhin sahen, dass es keine hinlänglichen Beschuldigungen wären. Da es aber nun so abgelaufen, so suchen sie dieselbe wieder hervor. Aber Gott hat ihnen das Sprichwort vom Tempel versalzen. Ich meine ja, Er habe den jüdischen Tempel und den Dienst des Buchstabens tief genug heruntergesetzt, und wird künftig wohl noch größere Werke tun von dergleichen Gattung. - **In drei Tagen** wollte Er wieder auferstehen, und den Tempel seines Reichs aufrichten. Solche drei Tage hatten die armen Jünger in der Angst vergessen, diese aber hatten ein viel besseres Gedächtnis. Doch wurde ihnen auch das versalzen. Denn in Vers 63 wird ihnen der drei Tage wegen wieder warm ums Herz. Aber Gott kehrt es doch um, und macht ein Zeugnis der Wahrheit draus. - **Hilf dir selber**. Du willst andern viel helfen, und kannst dich selber nicht erretten. - Solche Spottreden hatten den Stachel, dass man Ihm vorwerfen wollte, Gott selber Hesse Ihn nun stecken und erzeige Ihm keine Hilfe. Dieses Lied musste Er aber nicht allein von Menschen hören, sondern Gott zog selber die Empfindung seines Trostes zurück, und den ließ auch die göttliche Natur Christi zurückgehen. - **Wenn du Gottes Sohn bist**, wie du in Aufgeblasenheit dir solches angemasst hast, **so steig herab vom Kreuz**, und beweise dich als einen solchen. - Die Schärfe besteht darin, dass Gott überall mit eingemischt wird. Das ist ein scharfes Schermesser, wenn die Feinde zu einer Seele sagen: Sie hat bei Gott keine Hilfe! davon viel in den Psalmen vorkommt. Nun sieht man, was das auf sich hat, dass der Versucher gleich am Anfang, als Christus sein Amt antrat, Ihm damit zugesetzt: Bist du Gottes Sohn usw. Da hat sich schon der Abgrund auf getan, und das setzt er nun hier fort durch seine Werkzeuge. Das sind also Teufels-Werke, und das tut der Satan noch, dass er den Kindern Gottes ihre Kindschaft streitig macht, und das dringt ins Innerste. Der Mensch denkt selbst in der Angst: Ja wo ist nun meine Kindschaft? - Die nun solche Stachelreden wissen vorzubringen, das sind die Leute, die man gern in Menge hat, die den Gesang können führen in den Zechen, wo der Gerechte muss ein Liedlein sein (Ps 69,12). Dies hat Christus erfahren, dies müssen auch seine Glieder erfahren. - Einer wohl mit Gott stehenden Seele ist das eine größere Gnade, mit teil am Schimpf des Kreuzes zu haben, als wenn sie in den Himmel erhoben wäre, und dessen Süßigkeiten schmeckte. Sind sie, spricht man, Kinder Gottes, warum steigen sie nicht von diesem Kreuz herunter, daran sie genagelt sind, und verantworten sich wegen solcher Lästerungen? so wollen wir ihnen

glauben. Können sie wohl, da sie jedermann, sowohl die Gelehrten als Ansehnlichen, beschreit und verdammt, den Geist Gottes haben? Wenn wir sie aus diesen Nöten, worin sie stecken, herausgezogen sehen; wollen wir uns auch in diesen inneren Weg begeben, davon sie so viel Werks machen. Aber eben aus dem unglückseligen Zustand, wozu es mit ihnen gekommen, kann man genugsam schließen, dass Gott nicht mit ihnen ist. Ja man bedient sich auch dessen, was sie in der Einfalt zu ihrem Vorteil etwa gesagt haben mögen, um sie desto grausamer zu plagen. Aber ihr seid mehr als zu glücklich ihr Seelen, dass man mit euch wie mit eurem Meister verfährt, und ihr denen, die niemals weder in seine Ruhe noch Heiligtum gekommen sind, ein Schauspiel und Verachtung geworden seid! O steigt ja nicht vom Kreuz herunter, wenn man euch gleich vorstellen wollte, ihr würdet dadurch die ganze Welt selig machen! Bemüht euch nicht, eure Unschuld zu beweisen, sondern begnügt euch mit Jesu Christo für schuldig geachtet zu werden, und als solche zu sterben. Wenn Jesus gleich vom Kreuz heruntergestiegen wäre, würde dieses Volk dennoch nicht geglaubt haben; sintemal Er ja schon mehrere Wunderwerke verrichtet gehabt, die dennoch keinen Glauben fanden; und Er würde auch dadurch seinem Vater eine unendliche Herrlichkeit geraubt haben. Ein jeder bleibe also auf seinem Kreuz; und zwar solange, bis man ihn herabnimmt, so wird man den Menschen durch dieses treue Ausharren in der Schande mehr Vorteil bringen, als durch alles was man Großes und Wunderwürdiges, um andern etwa dadurch zu helfen, vornehmen möchte.

-===*===-

←Mt_27_41 **Desgleichen aber auch die Ober-Priester mit den Schriftgelehrten und Ältesten spotteten und sprachen:**

←Mt_27_42 **Andern hat er geholfen, sich selber kann er nicht helfen, ist er der König Israels, so steige er nun herab vom Kreuz, so wollen wir ihm glauben!**

**Die Ober-Priester mit den Schriftgelehrten** sind die ersten, die des Kreuzes spotten. Sie spotten auch denen, die das Kreuz lieben und sich dazu bekennen. - Sonst pflegen die Vornehmen nicht gern in der Klasse der Spötter sein zu wollen, aber hier machten es doch die vornehmsten Priester so mit. Was sie aber vorbrachten **und sprachen**, das schien vernüftig zu sein, wiewohl es doch nichts recht Vernünftiges, sondern nur bittere Gottlosigkeit war.

**Andern hat er geholfen**, und wer weiß wer Ihm geholfen hat, seine Wunderwerke zu verrichten! Dass es eben nicht gar richtig damit zugegangen ist, das sieht man nun. Denn **sich selber kann er nicht helfen**. Diesem falschen Schluss der blinden Vernunft hat Gott aber schon in Kap. 8,17 wollen

zuvorkommen. - **Ist er der König Israels?** Ja seid ihr Schriftgelehrten nicht diejenigen, die sich allezeit dem Reich Jesu Christi in den Seelen widersetzt haben? die ihrem falschen Eifer Denksäulen aufrichten, und sich einbilden, eine schändliche Sekte ausgerottet zu haben, ob sie gleich in der Tat ihren Gott gekreuzigt, und sich wider die Wahrheit gesetzt haben? - So **steige er herab vom Kreuz**, und überzeuge uns dadurch, dass seine Sache richtig ist, **so wollen wir ihm glauben**. Sie tun als wenn es an ihnen nicht fehlen sollte. So tun die Menschen, und es ist doch nicht wahr. Sie wollen nicht schuld sein am Unglauben, sondern fordern, Christus solle sich ausweisen. Wenn Er aber nun auch schon heruntergestiegen wäre, so hätten sie Ihm doch nicht geglaubt, sondern Ihn wohl gar einen Zauberer gescholten, wie es die Welt mit den ersten Christen machte. - Ach, die Bosheit ist gar zu groß. Die Theologen zu Jerusalem müssen aber gar eine wunderliche Begriffsbestimmung vom Glauben gehabt haben. Sie wollten mit ihren beiden Augen erst sehen, und dann glauben.

-===*===-

## ←Mt_27_43 Er hat auf Gott vertraut, er errette ihn nun, wenn er ihn gern hat! denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.

**Er hat auf Gott vertraut**. Das ist ein großer Schmerz, wenn zu solcher Leidenszeit das Vertrauen auf Gott angegriffen wird, als ein Ding das zu Wasser werde. Aber der Leidende spricht doch in Hebr 2,13: Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen; wenn schon der Widerwärtige spricht: **Der errette ihn nun**, und die Hilfe gern absprechen will (Ps 3,2). - Wenn die Kinder Gottes müssen stille halten in einer Not, da sie doch vorher aus andern Nöten errettet worden sind, so kommt der Teufel und seine Rotte, und spottet ihrer am meisten. Ja ihren Schimpf treiben sie so weit, dass sie auch das Vertrauen, das solche innere und einfältige Seelen auf Gott gesetzt haben, belachen. Weil sie der Gelassenheit und dem Glauben haben blindlings folgen wollen; sind sie nun ohne einige Rettung verloren! Gott aber wird einen Menschen nicht umkommen lassen, **wenn er ihn gern hat**. Die Juden wussten den 22. Psalm auswendig, in welchem dieses in Vers 9 zu finden ist; jetzt aber gedachten sie nicht daran. Sie wussten die Wörter, und wussten doch nicht die Erfüllung zu machen. Also muss die Welt sich selber verraten, da sie es wohl nicht meint. - **Er hat** sich ja genug gerühmt, wie Er von oben her sei, und **gesagt: Ich bin Gottes Sohn**. So hoch spannen sie den Bogen. Und das steckt einem jeden im Herzen (Weish. 2,16). Der fleischliche Mensch kann sich das nicht einbilden, dass Gott diejenigen liebe, welche Er lässt leiden, und dass ein solcher Mensch Gott zum Vater haben könne. -Aber hoch geehrt müsse der Name des Herrn werden von allen denen, die Er gelehrt hat, dass das Kreuz ein Geschenk seiner Liebe, der Grund unseres Vertrauens, und das Kennzeichen seiner rechten Kinder sei! Er gebe doch, dass man auch liebe, was man glaubt!

-===*===-

←Mt_27_44 **Eben dasselbe warfen ihm auch die Mörder vor, die mit ihm gekreuzigt waren.**

←Mt_27_45 **Es ward aber von der sechsten Stunde an eine Finsternis über die ganze Erde bis zur neunten Stunde.**

**Eben dasselbe warfen ihm auch die Mörder vor**. Matthäus hat einmal angefangen, Gattungen der Menschen zu machen. Also geht das hier auf dieselbe, nicht aber eben auf alle und jede von der Gattung. Denn die andern Evangelien sagen; einer habe gelästert. Also ist die Meinung nicht, dass eben alle beide gelästert hätten. Doch könnte es auch wohl sein, dass der Mörder zur rechten Hand erst mitgespottet, hernach aber in sich geschlagen und wahre Buße getan hätte. - Es stolpert gern einer dem andern nach. - Auch die Missetäter sogar, wenn sie sich mit wohlverdienten Strafen belegt sehen, machen sich ebenfalls an die eingekehrten Menschen, und bilden sich ein, es würden ihre Schmerzen dadurch gelindert, wenn sie solche mit Schmähworten belegten; eben als könnten sie sich damit rechtfertigen, dass sie diejenigen beschuldigen, die Gott am meisten angehören; und als wäre es ihnen eine Linderung, wenn sie solche ebenfalls für schuldig geachtet sehen. Es ist etwas Wunderbares, aber doch Wahrhaftiges, dass fromme Leute, die im übrigen den Sündern ganz feind sind, sich dennoch mit ihnen wohl verstehen, wenn die inneren Menschen ausgeschrien und verdammt werden sollen. - Bei dem allem bleibt das Lamm ein Lamm, und bittet Gott für die Feinde.

**Von der sechsten Stunde an**, nach unserer Einteilung des Tages also von 12 Uhr mittags an, ward **eine Finsternis** an der Sonne, die auf eine außerordentliche Weise verdunkelt worden. Denn es war damals Ostern, und also Vollmond, da ordentlich am allerwenigsten eine sichtbare natürliche Sonnenfinsternis sich zutragen mag, weil der Mond da viel zu weit entfernt von der Sonne ist, an welcher nur zur Zeit des Neumonds eine Finsternis verursacht, oder vielmehr dem Erdboden von dem Mond ihr Licht verhalten wird. Es soll aber so finster gewesen sein um sechs Uhr, dass man die Sterne am Himmel habe sehen können. Sie erstreckte sich auch **über die ganze Erde**, soweit es nämlich Tag war auf derselben; denn auf allen Seiten kann es nicht zugleich Tag sein, wenn die Erde eine Kugel ist. Und also war diese Finsternis zu groß und allgemein für eine ordentliche. So kann auch eine solche nicht so lang währen, wie diese gewährt hat, **bis zur neunten Stunde**, der Zeit des Abendopfers, oder bis drei Uhr abends bei uns, und also drei Stunden. Gott behält also in dem, was nicht nach dem Lauf der Natur ist, die Hände frei. - Dionysius Areopagita, der damals noch ein Heide war, und sich nachmals bekehrt hat (Apg 17,34); ja, wenn den Berichten zu trauen,

zu Paris ein Märtyrer soll geworden sein; soll, als er diese Finsternis nebst seinem Kameraden Apollophane, einem heidnischen Weltweisen, in Ägypten gesehen, wie er selber in einem Brief an Polycarpum bezeugt, darüber gesagt haben: Entweder leidet die Gottheit, oder sie hat Mitleid mit dem der da leidet. Und freilich war bei dieser leiblichen Finsternis auch eine Verfinsterung im Herzen Christi bei drei Stunden lang, da Er den Geschmack der Liebe seines himmlischen Vaters nicht empfunden, sondern über Verlassung klagen musste. Dies war lang genug. Denn ein Augenblick, worin eine Gott liebhabende Seele der göttlichen Gnade beraubt ist, fällt ihr viel schmerzlicher, als wenn einer ein ganzes Jahr gepeitscht wird.

Christus wird also der Ausleger dieser Finsternis, und zeigt an was sie zu bedeuten habe. Daher wird die Verlassung Christi mit dieser übernatürlichen Sonnen-Finsternis genau verknüpft, und beide Finsternisse ineinander geflochten. Gott aber musste es äußerlich vorstellen lassen, was in dem Herzen seines Sohnes vorging, weil wir so dumm sind. Er kann mit uns nicht mathematisch zu Werk gehen. Wir mögen Ihm noch danken, dass Er sich so herablässt. - So wird auch allgemein die Ohnmacht des Herzens in der Schrift beschrieben als eine Verbergung des Angesichts Gottes. - Es zeigt also diese Finsternis nicht allein die Gewalt an, die die Natur dadurch ausstand, dass sie den sterben sehen musste, durch welchen sie gemacht, und ohne welchen nichts ist gemacht worden; sondern sie war auch ein Zeichen des schrecklichen Zustandes, in welchen der untere Teil dahin-gegeben war; also dass lauter gänzliche Verfinsterungen die ganze untere Seele des Heilands bedeckten, und nicht der allergeringste Strahl der Gottheit darin hervorleuchtete. Dieses ist auch ein Zustand der Seele, die sich Jesus Christus in seiner letzten Aufopferung gleichförmig macht. Wenn diese Aufopferung eben vollendet werden soll, so befinden sich diese Seelen auf eine Zeitlang in einer gänzlichen Finsternis, also dass sie sich in allgemeinen Dunkelheiten versunken sehen, die so grausam sind, dass sie in allen untern Kräften Schrecken und Angst verursachen. Es bleibt ihnen sodann nichts als das Gefühl eines grausamen Schmerzens in unbegreiflicher Finsternis übrig.

-===*===-

## ←Mt_27_46 **Um die neunte Stunde aber schrie Jesus mit lauter Stimme und sprach: Eli Eli lama sabachthani! das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**

Wie das Leiden im Ölgarten mit dem Kampf mit Gott angefangen, so schließt es sich nun auch mit Gott. - **Um die neunte Stunde**, da das große Opfer geschah, und das Finstere allmählich vorbeiging, fing Christus wieder an zu reden. Da **schrie Jesus mit lauter Stimme**, als ein Hohepriester (Hebr 5,7), und setzte noch

mit starkem Geschrei an seinen Gott an. Es war kein ungestümes Schreien oder Heulen, wie Esau brüllte; sondern ein hohepriesterliches Schreien bei der nun zu Ende laufenden Finsternis. - **Eli Eli, mein Gott, mein Gott!** Das wird mit einem siegenden Vertrauen vorgebracht. **Warum hast du mich**, den Glanz deines Angesichts, **verlassen?** Die Ursache wird nicht angeführt, das hat Christus schon vorher getan. Aber es werden sich schon Herzen gefunden haben, in denen Gott die Antwort gegeben. Denn diese Verlassung musste doch eine Ursache haben, die uns Gott allein sagen muss, und sie im Werk selbst offenbart, die sonst ewig verschlossen blieb. Aber da pocht Christus an seinen Gott, dass es aufgeschlossen werde, dass der Vorhang weggetan werde, und die Ursache hervorkomme.

Durch die Sünde ist eine solche Scheidung geschehen von Gott, die der Mensch nimmer würde geglaubt haben, wo es ihm nicht wäre vorgestellt worden an dem, der unsere Sache auf sich genommen. Die Sünde ist nichts anderes als eine Scheidung von Gott, und da zieht Gott freilich sein Licht und sich zurück; da folgt dann Finsternis (2.Kor 5,21). In dieser höchsten und äußersten Gerichtshandlung musste die Sünde, als die äußerste Scheidung von Gott, zur Schau getragen werden an der Person Christi, die unsere Sache auf sich genommen. Es geschah hier eine Trennung von der Empfindung des Gnadenlichts; darum wurde das unter der Finsternis vollzogen; und mit der Sünde, die Christus nun als das Schuldopfer trug, vermischt Gott seinen Gnadenglanz nicht. Das ist das Fundament der Verfinsterung des Gnaden-Antlitzes. Es ist keine Gemeinschaft zwischen Gott und der Sünde. Christus aber tritt dazwischen; und da Er nun das Recht dafür ausgestanden, bespricht Er sich mit seinem Vater, als dem Rieh-ter, darüber, doch mit zuversichtlichem Vertrauen: Mein Gott, das wird nun in deine Hände übergeben! Nichts anderes können wir zwischen den beleidigten Gott und unsere Sünden stellen, als diese Unschuld und dieses Lösegeld, das Christus hier seinem Vater vorzeigt als dem Richter. Es ist in diesen Worten keine Verzweiflung, ob Er wohl wider den Anfall derselben wahrhaftig auch hat kämpfen müssen in seiner wahren Menschheit. Das ist eben das rechte Opfer, da die Sünde als Sünde ist zur Schau gestellt worden. Sie bringt das mit sich in dem Augenblick, da sie begangen wird, dass sie des göttlichen Lichts beraubt ist; und daraus entstehen alle bösen Folgen. Das war also das höchste Opfer, da Christus an unserer Statt hat erfahren müssen, wie bitter es ist, die Quelle des Lebens zu verlassen. Dabei aber konnte seine Unschuld hart anklopfen; Er konnte seine Unschuld vor der Gerechtigkeit Gottes selbst dem offenen Rachen der Hölle entgegensetzen.

Weil demnach Christus den Ausruf mit Vertrauen tut, und nach der Finsternis, unter welcher das ist gezeigt worden, nun das Antlitz wieder hervorblickt; so haben wir etwas Wichtiges dabei zu lernen; nämlich warum Er sein Leiden eine Verklärung nennt. Denn das Fundament zur Verklärung liegt in der verdienstlichen Vollendung seiner Arbeit, und bei der demütigen Erkenntnis der göttlichen Gerechtigkeit in dieser Verlassung kommt Christus auch wieder der Empfindung nach in den süßen Schoß des Vaters. Da kommt das ABBA wieder

hervor; und Christus scheidet darauf (Lk 23,46). Wir würden aber den Trost Gottes nicht wissen zu schätzen, wo uns nicht der Stand der Trostlosigkeit an dieser hohen Person wäre vorgestellt worden. Darum sagt Christus: Wo ich nicht hinginge, so käme der Tröster nicht zu euch (Joh 16,7). Und da Christus bekannte Worte aus dem Psalm braucht, so weist Er uns damit in die Psalmen, wo die Ursache eines solchen Standes ausgedrückt ist. - Damit sind denn auch die abgefertigt, die die gewöhnliche Übersetzung hier für falsch erklären, und diesen Schluss machen: Entweder hat Gott Jesum in der Tat verlassen; entgegen dem was in Jos 1,5 verheißen ist, oder Er ist kleinmütig, verzagt, ja gar in Verzweiflung gewesen; oder Er hat in Unwissenheit geklagt, über etwas das doch nicht so war, noch auch sein konnte. Ein solches aber ist die Verlassung, welche niemand widerfährt, der Gott vertraut, Kraft der so vielfältigen Verheißungen. Wenn also Jesus auch gleich ein armer Sünder, aber dabei gläubig gewesen wäre, so habe Er doch so nicht rufen können, ohne dass Er ein Gotteslästerer würde, und den Heiligen in Israel hätte lügen heißen in seinen Worten; wie Ihn denn auch die Juden deswegen als einen Gotteslästerer halten und angeben. Aber sie irren und wissen das Geheimnis nicht. - Es war jetzt nötig, dass Christus seine verlassung also öffentlich ausrief. Denn daran war jetzt das meiste gelegen, dass die Wahrheit des Kampfes bekannt gemacht würde. Das Siegeslied folgte denn auch darauf. Die stolzen Geister haben das für sich allein von dem Ganzen abgerissen und wollen darüber grübeln, und haben das Fundament aus den Augen gesetzt, und demnach gemeint, dass das Gott unanständig wäre, dass Er sich so auch selbst müsste verlassen haben, und was der wunderlichen Dinge mehr sind, die sie daraus gemacht haben. Vor dieser Verführung, gegen welche auch die Alten schon gestritten, wird man aber durch das was gesagt worden, bewahrt werden können.

Das ist noch zu merken, dass eben diese starke Anfrage, die Christus hier tut, ein gar genaues Band zwischen Gott und Christo, wie Er da hängt, zum Grund setze. Er dringt eben damit auf die Vereinigung mit Gott. Dieser Fels ist unbewegt geblieben, jedoch gleichsam mit einem Erdbeben. In dem ersten Augenblick der Empfängnis ist die Menschheit Christi mit dem Wort unauflöslich vereinigt worden; das muss doch bleiben. Und wenn man das fleißig meditiert, was für eine Person hier rede, und in was für einem Absehen; so wird es einem manchen Knoten auflösen; so wird man auch besser die Anwendung können machen; da denn, wenn solcher Zustand in uns vorgeht, dieses für uns unsere Stütze sein muss. So ist auch dieser Stand etwas Vorbeigehendes um Christi willen. Denn es ist ein fremdes Werk Gottes, und muss also vorübergehen. Hierin liegt der Grund des Trostes, wie man mit höchst Angefochtenen umgehen soll. Es ist nicht genug, sie zu weisen auf den Hass ihrer Sünde; auf Christum muss man sie weisen und dessen Verlassung. O das Trost-Amt ist ein wichtiges Amt! Es ist nicht genug, sich einen Tröster zu kaufen, sich des Pfeiffers ANTI-MELANCHOLIKUM zu kaufen; es ist ein höherer Tröster nötig, wenn der Feind das Leben will verklagen.

-===*===-

**←Mt_27_47 Als es aber etliche die daselbst standen hörten, sprachen sie: Dieser ruft dem Elias.**

**←Mt_27_48 Und alsbald lief einer aus ihnen, und nahm einen Schwamm, und füllte ihn mit Essig, und steckte ihn auf einen Rohrstab, und tränkte iha**

**Etliche die daselbst standen**, und sich nicht drein finden konnten, die hatten so ihre Erfindungen. - **Dieser ruft dem Elias**. Daraus ist zu schließen, dass es fremde Juden gewesen, die nicht allzu wohl Hebräisch verstanden. Denn die römischen Soldaten wussten viel vom Elias. - Der es auf die Bahn gebracht, wird einen sinnreichen Kerl haben bedeuten sollen, der noch so etwas daraus klauben wollte, das zur Verspottung Christi diente. Unter solchen Schmähern und Spöttern muss Jesus mit seinen Gläubigen leiden.

**Und er nahm einen Schwamm**, als sich Christus vernehmen ließ, dass Ihn dürstete, **und füllte ihn mit Essig**, oder von dem gemischten schlechten Wein, der bei der Hand war, **und steckte ihn auf einen Rohrstab**, einen Stecken von Isop, wie bei Joh 19,29 zu sehen, **und tränkte ihn**, um Ihn desto länger am Leben zu erhalten, und den Ohnmächten zu wehren. - In den Zuständen der Seele bildet dieses ab, dass die Menschen wenig trösten können, wenn die Seele in den Stand der Verlassung kommt. Sie mögen auch so mitleidig sein wie sie wollen, so können sie doch den inneren Märtyrern Jesu Christi, die sich in dieser Todesnot befinden, weiter nichts als Essig vorsetzen. Denn weil sie alles unrecht anfangen, so ist alle ihre Bemühung, um solch große Schmerzen zu lindern, nur lauter Säure oder Bitterkeit. Ja dergleichen Tröstungen sind einem so weit gebrachten Herzen unerträglich. Ach wüsste man, was das wäre, nur die Gedanken zu haben, um solche zu suchen. Ach wie wenig findet man sie auchl Alles was von den Geschöpfen herkommt, ist zu der Zeit wohl einem Essig gleich, als der nur den Schmerz einer Wunde vermehrt, und nicht lindert. Keinen einzigen Ort dieses Zustandes hat Jesus Christus ungetragen wollen vorbeigehen lassen, um solchen zu heiligen (Joh 17,19), und, indem Er ihn selbst erfahren, die Seelen die durch denselben hinmüssen zu stärken; und Er bringt sie auch in eine so große Gleichförmigkeit mit Ihm, dass sie fast alle Umstände seines Leidens, entweder auf eine innere oder äußere Weise, erfahren müssen.

-===*===-

←Mt_27_49 **Die übrigen aber sprachen: Halt, lasst uns sehen, ob Elias komme, und ihm helfen werde.**

**Lasst sehen, ob Elias komme**. Die Juden hatten eine Tradition, dass Elias als ein Vorläufer des Messias kommen würde. Darin suchen sie nun ihr Gespött, dass der **ihm helfen werde**. Christus aber erwartet auch keine solche Hilfe, sondern weiß wohl, dass einmal durch diese letzte Aufopferung alle Opfer vollendet, und das Brandopfer vollkommen und angenehm gemacht werden müsse. - Die Verlassung ist es, die das Opfer auch bei diesen Seelen vollendet, und macht, dass die in sich selbst an aller Stütze und an Gott selbst ohnmächtig gewordene Seele ihr ganzes Leben verliert. O Gott, es scheint als würdest du eine solche Seele verlassen. Es geschieht aber nur darum, damit du sie auf ewig in deine Arme aufnehmen mögest. Du verlässest sie, damit sie, sich gänzlich absterbend, nur allein in dir leben möge! Und der Augenblick, in welchem sie durch diese schreckliche Verlassung aus sich selbst ausgeht, ist der Augenblick der Vollendung ihres Opfers und des Untergangs des eigenen Lebens, - Christus an dem Kreuz ist wohl das rechte Muster, Ebenbild und Wesen aller Aufopferungen: das Wesen, weil alles im Menschen ohne Wahrheit und Wesen ist, sofern es nicht in Ihm besteht; das Muster und Ebenbild, weil Er sich vollkommen in allen Stücken seinem himmlischen Vater aufgeopfert, und uns ein Vorbild hierin gelassen hat. Jesus Christus, unser Vorbild, blieb an dem Kreuz, da das Leiden fast zu Ende war; da Er dann die schreckliche Verlassung seines Vaters ausstand, und die Juden zu Ihm sagten: Steig herab vom Kreuz, so wollen wir an dich glauben! - Es finden sich heutzutage noch Menschen, welche es wie diese Juden machen, und die Seelen überreden wollen, dass sie sich doch wieder nehmen und vom Kreuz herabsteigen möchten, indem sie versichern, dass ihr Stand aus Gott sein würde, sofern sie aus Gehorsam vom Kreuz herunterkämen. O wie gering achtet Jesus Christus dieses Vorgeben', weil Er wohl wusste, wie die Gelassenheit in der Aufopferung seinen Vater verherrlichte. Denn das ist kein Opfer, wenn es nicht zu Ende gebracht wird; dieses beleidigt vielmehr Gott. Die Vollendung der Aufopferung ist jederzeit in der Gemeinde Gottes als eine nötige und zum Wesen gehörige Sache angesehen worden.

So wesentlich und Gott verherrlichend aber diese Gelassenheit in der Aufopferung ist, so schwer ist solche, wenn man aushalten soll. Und zwar besonders scheint alsdann die Verlassung Gottes am allerheftigsten zu sein, wenn das Opfer nahe bei seiner Vollendung ist. Daher klagt auch Jesus Christus, der sich doch sonst über keine äußerliche Verfolgung noch Schmähung beklagt hat, über diesen Zustand, damit wir dessen Strenge erkennen möchten. Er beklagte sich nicht über denselben zu seiner Erleichterung; sondern um uns die äußerste Strenge dieses Zustandes zu erkennen zu geben. Jesus Christus sagt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Er nennt Ihn nicht mehr mit dem süßen Namen eines VATERS, weil alle seine väterliche Süßigkeit in die alleräußerste Schärfe verwandelt worden war. Er will gleichsam sagen: Mein gerechter Gott,

der du alles mit Gerechtigkeit tust; mein Gott der Rache, der du alles Böse, das die Menschen wider dich getan haben, mit einer unaussprechlichen Strenge an mir rächest; o du gerechter und rächender Gott! warum hast du mich so vielen äußerlichen und innerlichen Leiden übergeben? Es ist ja wohl wahr, dass, wenn man sich Gott gänzlich überlässt und aufopfert, man öfters ein sehr strenges und ungemein heftiges Leiden ausstehen muss. Betrachte aber nur, o du betrübte Seele, zu deinem Trost, was da folgt: Er neigte sein Haupt, und sprach: Es ist vollbracht! (Joh 19,30). Kaum beklagt Er sich über diese schreckliche Verlassung, so ist das Opfer geschehen und vollbracht. Und alsdann gibt die Seele an dem Kreuz in den Armen der Liebe ihren Geist auf. Sobald sich keine Stütze mehr in der Seele befindet, so ist das Opfer vollendet. Welches alsdann gewirkt wird, wenn es scheint, als ob Gott die Seele verlasse, indem Er derselben die heimlichen Stützen, durch welche sie noch unterhalten, und ihre völlige Vernichtigung verhindert hatte, hinwegnimmt. Wenn aber das Opfer nicht zur Vollendung kommt, so ist das die Ursache, dass die Vernichtigung durch Stützen oder durch das Suchen von Versicherungen ist verhindert worden. Also ist dann das Ende des Opfers die gänzliche Verlierung, welche, da sie dem Geschöpfe alle Stützen hinwegnimmt, dass es an allen Dingen verzagen muss, solches in Gott wiederum seliglich herstellt. Es geschieht dies aber nie eher als nach dem inneren Tode, wenn die Seele in diesem der Natur fürchterlichen Zustand dennoch ruhig und vergnügt bleibt, und nicht wieder aus demselben heraus verlangt. Alsdann wird diese zerstreute und erkaltete Asche durch die göttliche Macht wiederum lebendig gemacht.

-===*===-

## ←Mt_27_50 Jesus aber schrie noch einmal mit großer Stimme, und gab den Geist auf.

**Jesus schrie noch einmal** und bestätigte damit das vollbrachte Werk. Und weil es **mit großer Stimme** geschehen, so können seine Kräfte so erschöpft nicht gewesen sein, dass Er davon gestorben wäre; und Er hat also sein Leben vielmehr freiwillig gelassen, als dass es Ihm hätte können mit Gewalt genommen werden. Er **gab den Geist auf** um drei Uhr nachmittags, wie es prophezeit worden von den 70 Jahrwochen beim Daniel. - O du Geschrei Jesu, dringe in den Grund meines Herzens ein, dass es entzündet werde den zu lieben, der für dieses Herz aus Liebe stirbt!

-===*===-

←Mt_27_51 **Und siehe der Vorhang des Tempels zerriss in zwei Stücke, von oben an bis unten aus! auch erbebte die Erde, und die Felsen spalteten sich.**

Da zeigt sich nun ein neues Schauspiel, da alles zusammen kommt. Dem ersten Anblick nach sind es zwar nur Gründe zum Aufmuntern, dass man die Sache selber betrachten möge. Aber wenn man solche Erweckungen bei sich anschlagen lässt, welche Gott um unserer Dummheit willen braucht, so werden diese Sachen höher anzusehen sein, wenn man ihre Beschaffenheit nach Anzeigung des prophetischen Geistes bedenkt; da es dann eine nähere Handleitung ist zur Sache selbst. Man wird da in das jüdische Tempelwesen geführt; das geht hiemit zu Ende, und öffnet sich nun eine neue Hütte. - **Der Vorhang des Tempels** zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten, der nach den eigenen Berichten der Juden vier Finger dick gewesen sein soll, **zerriss in zwei Stücke** zum Zeichen der Bedeutung, dass 1) der Dienst Mosis und der alten Hütte nun sein Ende habe, dass 2) der Eingang in den Himmel und der freie Zugang von Christo nun eröffnet sei, dass 3) die Wand zwischen Juden und Heiden nun zerrissen sei, dass 4) auch der Vorhang des Fleisches Christi, der die Gottheit bedeckt, nun zerrissen sei durch den Tod desselben (Hebr 10,20).

Dergleichen Wunder bei dem Tod Christi waren Zeichen des Zorns an den gottlosen Juden, die sich immer auf ihren Tempel beriefen. Ihr Tempelwesen wurde zerrissen, und damit angezeigt, dass das Judentum seinen Riss und Erbschaft bekommen hätte. Wie denn Gott auch bei dem harten Volk mit solchen Zeichen hat fortgefahren bis zur Zerstörung des Tempels und der Stadt, und seine Gegenwart immer mehr entzogen. Eben das wurde also auch durch dieses Zeichen den Juden angedeutet; den Gläubigen aber war dies ein Gnadenzeichen, so da anzeigte, wie Christus nunmehr den Weg gebahnt, und ihnen einen freien Zugang zu Gott geöffnet hätte durch sein Fleisch, dass der Zugang ins Heiligtum nun offen stände. Denn es können alle Sachen an zwei Enden betrachtet werden. Und wenn Gott den falschen Ruhm und das falsche Wesen der Ungläubigen wegtut, so kriegen die Gläubigen Luft.

Ehe wir ins Allerheiligste eingehen können, muss der Vorhang weggezogen werden durch das Absterben und tägliche Aufnehmen des Kreuzes. Durch die Erduldung unseres gleichförmigen Todes mit Christo wird der Vorhang weggetan. Alsdann erscheint das Allerheiligste, nämlich das Leben Gottes in größerem Überfluss, die Versöhnung und vollkommene Vergebung, als die vollkommene Liebe Gottes und des Nächsten, durch die zwei Cherubine abgebildet, ja die Vollkommenheit selbst. So wird auch in unserer Gleichförmigkeit mit seinem Tod uns der Verstand der Schrift eröffnet, und die großen und kleinen Geheimnisse geoffenbart. Der Vorhang der Sünden ist der erste; der andere ist der Vorhang der fleischlichen Erkenntnis Christi, oder der fleischliche Entwurf und Einbildung von Christo nach dem Fleisch. - **Auch**

**erbebte die Erde**, und Eusebius soll geschrieben haben, dass er in den Schriften der Heiden gelesen von einer Sonnenfinsternis, die im 18. Jahr des Tiberius gewesen; und von einem Erdbeben in Bithy-nien, wobei viele Häuser in der Stadt Nicäa eingefallen wären. So schreibt auch Augustinus, dass von solchem Erdbeben viele Städte in Thracien sollen niedergefallen sein. - Die Ursache dieses Erdbebens kann so gegeben werden, dass die Erde bei dem Sterben Jesu Christi wegen des Abscheus, den sie an einem so schrecklichen Gottesmord hatte, erzitterte; und auch, weil sie sich des alleredelsten Lebens, das da sein konnte, beraubt sah; und dass ihr oberster Herr sie in kurzem verlassen würde, um wieder in den Himmel zu kehren; so wollte sie der Gottheit auch ein Zeugnis von dem anbetungswürdigen Gekreuzigten abstatten, und mit teilhaben an der Betrübnis der ganzen Natur wegen des Todes ihres Herrn. - **Die Felsen spalteten sich** und wurden mürber als die harten Herzen der Menschen. Dies soll auch an dem Kalvarienberg geschehen sein, mit einem Riss zwischen Christo und dem Schacher zur linken Hand, welcher noch heute soll zu sehen sein, wohinein die Griechen, Armenier und andere ihre Haare werfen, und glauben sollen, dass das die Kopfschmerzen vertreibe.

-===*===-

←Mt_27_52 **Und die Gräber öffneten sich, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen wurden aufgeweckt.**

←Mt_27_53 **Und sie gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen.**

**Die Gräber öffneten sich**, als seine Seele durch die Erde drang, und in die Hölle hinunterstieg; von welcher Höllenfahrt und ihrer kräftigen Wirkung dieses und das vorhergehende für augenscheinliche Merkmale erkannt wurden. - **Viele Leiber der entschlafenen**, dh. im Alten Testament verstorbenen **Heiligen wurden aufgeweckt**; dass also der Tod Christi auch unter den Toten eine große Erschütterung verursacht hat; ob es gleich die Juden nicht so bald gewahr wurden, wegen des Sabbaths, an welchem sie sich ruhig hielten, und weil die Gräber außer der Stadt waren. - Solche Oster-Vorspiele geschahen den armen Gläubigen zum besten. Das ist etwas Eigenes für diese Sache, dass der Leichnam Christi andern Leichnamen die lebendigmachende Kraft durch seinen heiligen, sieghaften Tod mitgeteilt hat.

**Sie gingen aus den Gräbern**. Also ist die Auferweckung nicht der Ausgang aus den Gräbern, sondern geht vor diesem her. - Die Sache ist auch unter den Feinden kundgeworden; und Matthäus hat es bald darauf geschrieben, da er leicht hätte

können einer Lüge überwiesen werden, weil die Leute alle noch lebten. Matthäus hat dieses Zeichen zuletzt behalten und damit schließen wollen. - **Nach seiner Auferstehung** gingen die Leiber hervor aus denen bei dem Tod Christi und der großen Erschütterung geöffneten Gräbern. Eben der Tod Christi ist die Kraft zur Auferstehung, da ist die Kraft schon da. Da es mit dem Stande der Erniedrigung ist aufs tiefste gekommen, da ist das nächste Fundament gelegt zur Auferstehung. Der Tod war gleichsam der Same dazu (Joh 12,24; Phil 3,10). Weil seine Seele gearbeitet hat, wird Er leben (Jes 53,10). Das wird denen vorbehalten, die das vorhergehende bei sich haben anschlagen lassen. Aber die Weltkinder sind rechte Fanatiker, die wollen alles unmittelbar haben.

Wenn man aber nach diesem Leben entweder gleich in die ewige Seligkeit oder in die ewige Verdammnis kommt, und eines von beiden notwendig erfolgen muss, ohne dass es einen Zustand in der Mitte gibt; so fragt es sich, ob denn nun die Seelen und Geister derer, die nach des Herrn Christi Auferstehung aus den Gräbern gegangen und vielen erschienen sind, von dem Angesicht Gottes aus dem Stand ihrer ewigen Seligkeit wieder hinweggerückt worden, und auf dieser Erde wieder in ihre Leiber gefahren sind? Wer soll doch so jämmerlich blind sein, dieses zu bejahen? Diese Erstlinge der Auferstehung **erschienen vielen**, nicht allem Volk, sondern wem sie wollten, und denen die es bedurften (Apg 10,41). Sie ließen sich nur von einigen sehen, nicht von allen. Wegen ihren geistlichen Leibern hatten sie Macht, nach ihrem Belieben sichtbar oder unsichtbar zu sein. Auch sind sie nachher ohne Zweifel mit Jesu, zu desto größerer Verherrlichung seiner Himmelfahrt, in den Himmel aufgenommen worden; so dass die Kraft des Todes und der Auferstehung Jesu Christi, wovon die Frucht und Wirkung das ewige Leben ist, sich an ihnen herrlich bewiesen hat, indem sie den Herrn begleiten mussten in die selige Ewigkeit, als Er an seinem Himmelfahrtstag den triumphierenden Einzug in das Haus seines Vaters hielt. - Das waren Erweckungen, wodurch die Leute Anlass zum Glauben bekommen sollten. Denn Gott hilft gerne durch.

-===*===-

←Mt_27_54 **Der Hauptmann aber und die bei ihm waren, und Jesum bewachten, als sie das Erdbeben sahen und was da geschah, fürchteten sich sehr, und sprachen: Dieser ist wahrhaftig Gottes Sohn gewesen!**

**Der Hauptmann aber**, der das Kommando bei der Kreuzigung geführt, **und die bei ihm waren**, eben die so vorher ihren Mutwillen mit Jesu getrieben, **als sie sahen was da geschah**, wie denn Gott bei solchen schweren Sachen schon so viel zu sehen gibt, dass man kann auf die Spur kommen, **fürchteten sich sehr**, weil

sie zuvor ohne Furcht gehandelt, **und** können sich nicht entbrechen auszurufen mit einem guten Bekenntnis: **Dieser**, wie er da noch hängt in der Schmach, **ist wahrhaftig Gottes Sohn**. Nachdem der Vorhang zerrissen, ist das Aller-heiligste offenbar geworden. - Der Hauptmann mochte wohl gehört haben, dass die Juden Christum darum zum Tode bringen wollten, weil Er sich als Gottes Sohn bekannt hatte. Jetzt aber bekräftigt der Hauptmann das Bekenntnis Christi, dass es ein wahrhaftiges Bekenntnis gewesen wäre, und will soviel sagen: Wofür sich dieser hat bekannt (Kap. 26,64), das hat Gott hier wahr gemacht. - So rückt das fort bei einem treuen Herzen. - Es wäre kein Wunder gewesen, dass es die frömmsten Menschen mit Christi Sache verloren gegeben; denn die Worte Christi scheinen selbst so zu lauten. Aber bei dem Hauptmann hatte die Sache eine ganz andere Wirkung. Das kann man nicht den bloß äußerlichen Begebenheiten, sondern der Wirkung Gottes dabei zuschreiben. So schloß es Gott bei dem Hauptmann auf, der nun auftreten, ein Zeuge sein, und einen ganz andern Schluss machen muss. Er redet nicht nur wahrscheinlich von der Sache, sondern mit Gewissheit; und also ist das ein Glaubens-Bekenntnis. - Der Hauptmann erfuhr nicht allein die Kraft, sondern andere mit ihm, und vielleicht durch ihn. Sie standen in ihren Kriegs-Verrichtungen, und waren dahin kommandiert, dass sie unter dem Kreuz Christi die Wache halten sollten. Wer hätte denken sollen, dass sich solche Kerls zu Christo bekehren würden, da andere von den Soldaten, oder auch sie selbst, vorher so übel mit der Person Christi umgegangen? - Was gebraucht Gott nicht für wunderliche Gelegenheiten die Menschen zu ergreifen! Er kann alles gebrauchen! Diese fremden Leute hatten fast so viel Nutzen von der Gegenwart beim Kreuz Christi, als die Weiber im folgenden Vers. - Das ist aber kein Wunder, dass es mit Furcht bei den Menschen anfängt, der so mit darunter steht im Geräusch. Indessen blieb ihr Erschrecken nicht in einem knechtischen Wesen, sondern sie haben einen Durchgang gefunden, dass sie Gottes Werk dabei erkannt haben; das hat ihren Schrecken schon geläutert. Da hat Gott freilich in ihren Herzen überschwenglich gewirkt. Denn Er wollte nun seinen geschmähten Sohn verklären, und goss also ein ungewöhnliches Maß der Gnade aus über solche Herzen, wo kein Widerstand war. Also kann man es wohl eine außerordentliche Gnade nennen. Deswegen aber dürfen wir darum keine Ansprüche an Gott stellen. Denn warum sollte Er bei diesem Beispiel nicht etwas Besonderes tun? Unterdessen war doch der ordentliche Weg dabei, dass es von knechtischen zu kindlichen Bewegungen kommt. Und das ist der ordentliche Weg, der sich für unsere Beschaffenheit schickt. Gott hält niemand auf über die Zeit. Das findet man aber oft in den Passions-Psalmen, dass das Leiden Christi seine erste Frucht hat in der Furcht. Denn das Leiden führt von Natur einen Schauer mit sich, und setzt das Gemüt auch in Reue und Leiden. Spinoza meint, was es sei mit der Religion? es komme ja aus lauter Furcht her. Das ist eine närrische Rede! Weigern sich doch die Engel nicht, die Majestät Gottes mit Ehrfurcht zu ehren! Dass nun aber zufälligerweise eine knechtische Furcht da ist, dafür kann Gott und die Religion nichts. Gott sucht auch die knechtische Furcht zu reinigen, und den treuen Menschen weiter zu bringen.

-===*===-

**←Mt_27_55 Es waren aber daselbst viele Weiber, die von ferne zuschauten, welche von Galiläa her Jesu gefolgt waren, und ihm gedient hatten**

**←Mt_27_56 Unter welchen war Maria Magdalena, und Maria, die Mutter Jakobi und Jose, und die Mutter der Söhne Zebedäi.**

**Viele Weiber** tun es hier den so lange mit Jesu gewesenen Jüngern und Petrus zuvor, von denen hier nichts zu sehen ist, da hingegen jene **von ferne zuschauten**, weil sie etwa wegen der Menge des Volks nicht näher konnten hinzukommen, wie Maria, die Mutter Jesu. Sie wollten so sehen, wie es würde weiter gehen. - Ihr Zuschauen war kein müßiges Anschauen, sondern mit vielen guten Bewegungen verknüpft, worunter Gott mit ihnen Geduld gehabt. Ufas sie sahen, das sahen sie an mit aufmerksamer Betrachtung der Wege Gottes. Denn es waren solche die **von Galiläa her Jesu gefolgt**, von welchen ihr früherer Wandel eben deswegen beschrieben wird, um damit anzuzeigen, es sei doch das nicht verloren gewesen, sondern ihre frühere Treue habe sie auch hier noch unterstützt. Also kommen einem freilich die vergangenen Dinge aus der Gnade Gottes noch zustatten, doch ohne Verdienst. Denn bei Gott ist auch das Vergangene gegenwärtig. Es waren solche, die **ihm gedient hatten**, und das ist zusammen eine kurze, doch schöne Beschreibung von der Beschaffenheit der Gläubigen und von der rechten Betrachtung. - Wer Christus recht nachfolgt, der wird ein rechter Theologe. - Und Jesus hat auch von Weibern bedient sein wollen, ja einige sind Ihm an allen Orten nachgefolgt. Das zeigt an, dass Gott auch diesem Geschlecht einen Anteil gibt am apostolischen Dienst.

**Maria Magdalena** hieß eine Schwester des Lazarus, und auch die in Lk 8,2, welche aus Galiläa war; und es ist zu vermuten, dass beide da gewesen. **Maria**, die Tochter des Kleophas und das Weib des Alphäus (wenn nicht Alphäus auch Kleophas geheißen), war eine Schwester der Jungfrau Maria. Sie war aber auch **die Mutter des Jakobi und Jose**, welches soviel heißt als Joseph, und wird bald des einen bald des andern Mutter genannt (Mk 15,47 u. 16,1). Diese Namen erinnern uns an vieles. Z. B.: **Die Mutter der Söhne des Zebedäus**, welche sind Johannes und Jakobus der Größere, wurde Salome genannt. Diese musste dies so mit ansehen, und wurde also in die Schule geführt. In Kap. 20,20 hatte sie einen Fehler begangen, da sie Christus ins Leiden führte und fragte: Könnt ihr mir da auch nachfolgen? Die Antwort war Ja. Nun ist es doch nicht zurückgeblieben. Hier wird ihr nun solcher Fehler weggenommen. Das ist die rechte Beschneidung Christi. Unter solchen Wegen bringt Christus seine jungen Anfänger zu einem

Stand der mehr Erwachsenen. Das Leiden ist gleichsam der Hebe-Baum, der uns weiter bringt. Hier wurden sie in das rechte Gelenk gebracht.

-===*===-

←Mt_27_57 **Als es aber Abend geworden, kam ein reicher Mensch von Arimathia, mit Namen Josef, welcher auch selbst als ein Jünger Jesu zugetan war.**

←Mt_27_58 **Dieser ging zu Pilatus, und bat um den Leichnam Jesu. Da hieß Pilatus den Leichnam hingeben.**

**Als es Abend geworden**, ehe noch der Sabbath angebrochen, und die Sonne untergegangen war, **kam ein reicher Mensch** oder Mann. Es kamen sonst mehr Weiber als Männer herbei, weil sie menschlicherweise weniger in Gefahr waren. Doch musste es sich nun zeigen, ob etwas Redliches in ihnen wäre. Wo sind aber die elf Jünger? - **Von Arimathia** war er gebürtig, wohnte aber nun zu Jerusalem. Es ist aber etwas Rares, wenn sich auch ein Reicher zu Christo findet. Darum wird es auch so gar artig beschrieben. **Welcher auch selbst ein Jünger Jesu war**, der dem Herrn Christo recht ein Schüler geworden und Ihm gedient hat. Das musste nun hervor, da vorher wenige mögen davon gewusst haben; wie Christus den Petrus musste hervorsuchen lassen (Kap. 26,73), ob er wohl allerhand Ausflüchte suchte. Das ist die Beute Christi (Jes 53,12). - Die Reichen können wohl selig werden, aber schwerlich. Es ist nicht unmöglich, aber es ist schwer, weil sie nicht gern ihren Reichtum Christo aufopfern wollen. Dieser aber hatte seinen Reichtum auf etwas Besseres, und eben auf Christum, behalten und verspart. So erweckt Gott andere Jünger, wenn es an den ersten fehlt.

**Dieser** wollte nicht länger verborgen bleiben, sondern nahm das Herz in beide Hände, und **ging zu Pilatus**, ohne darauf zu achten, was seine Amtsbrüder dazu sagen würden, **und bat um den Leichnam Jesu**, denn das musste freilich bittweise vorgebracht werden. Die Christen müssen sich das nicht zuwider sein lassen, dass sie in allen solchen Umständen bitten müssen. Von solchen Umständen, von solcher Demut haben sie keinen Schaden, sondern vielmehr Segen. Ein Kind Gottes muss sich lernen demütigen in der Welt, es sei nun dass man in einem Amt stehe, oder ohne solches sei. Das Christentum bringt kein störrisches Wesen mit sich, sondern eine Niedrigkeit. Wir sind noch im Tal, im Jammertal, und müssen demnach in der Niedrigkeit durch alles durchgehen. - Josef dachte nicht: Pilatus ist ein Heide, was soll ich erst lang bitten? So müssen wir auch nicht denken: Was sollst du diesen oder jenen Mann, der so und so ist, noch erst lange bitten? **Da**, dies zeigt an, dass er es gern getan habe. **Pilatus** war willig hiezu; denn er hatte Christum schon vorher als unschuldig erkannt. Also

befahl er, man solle **den Leichnam hingeben**, oder ihm aushändigen lassen; und das ehe die Pharisäer Nachricht davon bekamen. Aber es sollte sich nun lenken zur Verherrlichung Christi, dessen Ruhe Ehre sein sollte (Jes 11,10). Diese Bewilligung ist also noch ein kleiner Zeuge von der Unschuld Christi, die er erkannt hat. - Wenn man sich demütigt, so schlägt solches bei Weltleuten oft viel an, dass sie denken: die Christen müssen doch gleichwohl so böse nicht sein! und nehmen daher oftmals Gelegenheit in sich zu schlagen. Christus selber demütigte sich also, und gab einem jeden das Seine; dem Kaiser was des Kaisers war.

-===*===-

←Mt_27_59 **Und Josef nahm den Leichnam, und wickelte ihn in eine reine Leinwand;**

←Mt_27_60 **Und legte ihn in seine neue Grabstätte; und er wälzte einen großen Stein herzu vor die Türe der Grabstätte, und ging davon.**

**Josef nahm den Leichnam** als ein Kleinod, als ein Geschenk, **und wickelte ihn in reine Leinwand,** wobei auch das Herz von Josef rein war, wodurch also dieses Werk geheiligt wurde. Die Liebe zur Reinigkeit war innerlich bei ihm, und das bewies er auch mit dem Äußern. In Kap. 26,7-8 wurden die äußeren Dinge sehr geprüft; hier aber mochte sich wohl die Prüfung verlieren. Denn wie konnte er jetzt seine Verehrung gegen den Herrn Jesum besser anzeigen, als durch dieses Äußere? - Wenn das Äußere aus dem Inneren fließt, so ist es gar gut und fein. Aber wie wird er sich dadurch so verdächtig gemacht haben, auch wohl untüchtig, weiter in einem Amt zu stehen!

**Und** Josef begibt sich hier seines Eigentums, und **legte** Jesum, der in allen Dingen billig den Vorzug haben soll (Kol 1,18), oder dessen Leib, **in seine neue Grabstätte**, worin noch niemand gelegen; dass man nicht sagen könnte: Es haben wohl etwa ehemals heilige Leiber hier gelegen, deren Gebeine Er berührt, und also lebendig geworden. Josef hatte das Grab für **sich** bereiten lassen; nun schickt es sich, dass der Herr Jesus seinen Platz einnehme. Das war ein glücklicher Tausch. Er dachte nicht: Siehe, du hast es ja für dich selber lassen hauen! sondern tauschte gern um mit Jesu. - Zugleich wird offenbar, was Christus gesagt; er habe nicht da Er sein Haupt hinlege. Daher musste Er nun in ein fremdes Grab eines andern begraben werden. Er hatte nicht so viel Eigenes, dass Er, da Er lebte, sein Haupt hinlegen konnte, noch auch, da Er starb, wohin sein Leib mochte gelegt werden. Eben wie sein Großvater Abraham, welcher im Lande auf und ab von einem Ort zum andern wanderte, und an allen ein Fremdling war, auch nicht hatte wohin er seinen Toten begraben konnte. Solche Fremdlinge und Pilgrime in dieser

Welt müssen die Söhne Abrahams und die Nachfolger Christi sein, obgleich die ganze Welt ihnen gehört. - Christus aber will nun unser Herz zu seinem Ort der Ruhe haben. - Die Reinlichkeit des Grabes, womit es sich nun zu der Ehre lenkt, ist auch schon in den Vorbildern vorgebildet (3.Mose 4,12; 6,11). Ein reiner Mensch musste die Asche der roten Kuh an einen reinen Ort schütten (4.Mose 19,9+18+19). - **In dem Felsen** war das Grab gehauen, und also wie ein Gewölbe, dergleichen die Reichen und Vornehmen hatten. Darein wurden die Körper gelegt ohne Sarg. - **Er wälzte einen großen Stein vor die Tür**, welches keine Sache war für ihn allein. - Jesus Christus aber hat nicht allein sterben, sondern auch begraben werden wollen; um siegreich aus dem Schoß des Todes und Grabes herauszugehen. -Das Begraben ist ein Zustand, der unmittelbar auf den Tod folgt, durch welchen die Seele, ehe sie auferstehen kann, notwendig durch muss. Es ist noch etwas Mehreres als der Tod. Die Seele liegt darin in der Vergessenheit aller Dinge, und alle Geschöpfe vergessen sie ebenfalls. Jesus Christus aber konnte diesen Zustand weder solange, noch auf eben die Weise, noch zu eben dem Endzweck tragen, wozu und wie wir ihn tragen. Darum kommt Er nur in das Grab, umeszu heiligen, und diejenigen, welche so glücklich sind, Ihm in seinem Grab Gesellschaft zu leisten, den wahren Sinn dieser großen Worte zu lehren, dass alle, die mit Jesu Christo würden begraben werden (Röm 6,4), auch mit Ihm auferstehen, und wie Er siegreich aus dem Grab ausgehen sollen. Gleichwie Jesus Christus nur ins Grab ging, um daraus zu dem Leben der Herrlichkeit lebendig wieder herauszugehen; also sind auch alle, die in dieses geistliche Grab hinuntersteigen, gewiss, dass sie mit teil an der herrlichen Auferstehung des Sohnes Gottes haben werden.

-===*===-

## ←Mt_27_61 Es war aber daselbst Maria Magdalena und die andere Maria, die saßen gegenüber dem Grab.

**Maria Magdalena**, die uns gleichsam zu einem Muster des inneren Lebens vorgestellt ist, konnte sich nicht weit vom Grabe ihres Meisters entfernen. - **Die andere Maria** ist die Schwester der Jungfrau Maria, welche auch in Vers 56 erwähnt wird. Beide **saßen gegenüber dem Grab**, nicht müßig, sondern sie setzten ihre Betrachtung fort, und gaben auf alles acht. Dieser Fleiß musste ihnen zur rechten Zeit zustatten kommen (Kap. 28,6). Alles worin man Treue beweist, wird einem zur rechten Zeit vergolten. - Der Zustand des Grabes, worin die Seele die Gemeinschaft Christi sucht, ist der innere Zustand des verborgenen Lebens. Und wenn man es genau nehmen will, so ist das ganze verborgene Leben ein Zustand des Begrabens, aber in ganz verschiedenen Gräbern. Zum ersten, wenn der Mensch ins innere Leben eingeht, so fühlt er alsbald einen Zug, um sich in sich selbst als in ein Grab zu versenken. Da scheidet er sich durch eine großmütige

Verleugnung von allem Geschaffenen, um sich ganz Gott zu übergeben, und nur an Ihn zu denken, also dass ihm nichts mehr schmeckt als nur die innere Einsammlung. In diesem ersten Grab befinden sich alle Wirkungen der Seele nach und nach in den göttlichen begraben, verborgen und verloren; es ist damit wie mit einem Toten, den man in Tücher einwickelt, und ihm dadurch den Gebrauch seiner Glieder benimmt. Zum zweiten geht man in das Grab des reinen Glaubens ein, da dann alle Erleuchtungen, Überlegungen und Beratschlagungen gefangen genommen werden; worin man dann solange bleiben muss, bis es Gott gefällt, einem wieder herauszuziehen, um noch in ein tieferes Grab zu bringen. Dieses dritte ist nun das Grab des Todes, da nicht allein die Wirkungen, die Kräfte und Erleuchtungen, begraben sind, sondern auch das eigene Leben, und alles worin man noch besteht, im Schoß des Todes verloren wird, also dass nichts mehr übrig bleibt. Ja man verliert sich endlich in Gott; da man dann auf ewig mit Jesu Christo begraben und verborgen bleibt. Und dieses letzte Grab ist das Grab des Todes, gleichwie der Tod, der vor dieser Begrabung hergegangen, das Grab des Lebens gewesen ist. Die Seele steht auf, um sich in Gott zu verstecken mit Jesu Christo; oder Jesus Christus weckt sie vielmehr auf, um sie mit sich in den Schoß seines Vaters zu verbergen.

-===*===-

←Mt_27_62 **Des folgenden Tages aber, welcher nach der Zurüstung ist, versammelten sich die Ober-Priester und die Pharisäer zu Pilatus,**

←Mt_27_63 **Und sprachen: Herr, wir haben uns erinnert, dass jener Verführer, als er noch lebte, gesagt: Nach drei Tagen werde ich auferstehen.**

Das sind nun die Fest-Gedanken der Pharisäer, die sich vorher so gewissenhaft gestellt. - **Des Tages nach der Zurüstung**, und also auf den Sabbath, **versammelten sich Priester und Pharisäer zu Pilatus**. Es wird hier nichts gesagt von Schriftgelehrten und Ältesten, weil an diesem Tage kein großer Rat gehalten werden konnte. Sie tun es also nur wie für sich. - **Wir haben uns erinnert**, als ob sie sagen wollten: Es wäre uns bald entfallen, **dass jener Verführer** sich vormals hat verlauten lassen, und mehr als einmal **gesagt**, jedoch mehr zu seinen Jüngern; welches sie aber durch ihre Berichterstatter erfahren: **Nach drei Tagen werde ich auferstehen**. Das hat Er freilich lang genug vorher gesagt, und zum Zeichen gegeben (Joh 2,19), und sie gleichsam damit aufmuntern wollen, alle Wachsamkeit anzuwenden, diese Auferstehung zu verhindern; gab ihnen aber auch daneben zu verstehen, dass alle Mühe würde vergebens sein, wenn sie auch noch so viel Anstalten machten. Da haben sie dann darauf studieren

mögen, wie sie es verhindern möchten. Das haben sie auch getan, aber ganz vergeblich. Das fiel ihnen aber doch nun ein, und lag ihnen sonderlich im Sinn. Und also hatten sie auch seine Rede von der Abbrechung und Aufrichtung des Tempels in drei Tagen wohl verstanden. - Hieraus sieht man die Halsstarrigkeit dieser Leute, die den Buchstaben gefasst, und besser behalten hatten als die Frommen. Die Gläubigen hatten aus Traurigkeit diese Worte teils nicht recht anhören können, weil sie sahen, dass wenn sie von der Auferstehung hören wollten, sie auch von dem Tode Christi hören müssten, was sie nicht wollten; teils hatten sie es auch aus Traurigkeit vergessen. Man sieht aber, wozu die Gottlosen ihr Gedächtnis anwenden, nämlich nur Christi Werk zu hindern. Es war eine recht gezwungene Halsstarrigkeit bei ihnen; sie wollten einmal hindurch. - Man kann aber auch ihre Unruhe deutlich sehen; da sie wohl gedacht: Wenn Er nur einmal unter der Erde ist, so werden wir doch Ruhe haben. Aber es wurde nichts daraus, und das war nur ein Vorspiel von einer größeren Unruhe. Das ist ihnen in Ps 41 5+8+11 prophezeit. - Vorhin in Vers 40 u. 42 hatten sie sich so herzhaft gestellt, und einen Haufen versprochen, wie sie auch fromm werden wollten, wenn etwas geschähe. Nun trauen sie doch nicht. - Bei dem falschen Staatswesen ist das beständige Prinzip die Furcht; daraus fließt alles. Sie trauen ihren eigenen Anschlägen nicht. - Wenn sie aber hier so frisch reden von einem Verführer, so haben sie das eben zu einer andern Zeit nicht getan. Aber weil es ihnen nun ihrer Meinung nach gelungen, so reden sie frischer. Dieser Ausgang macht ihr Herz keck. Und da sie öffentlich mit einer solchen kecken Benennung vor die Obrigkeit kommen, so gehört das auch mit zur Not der Gläubigen, dass sie solche Namen müssen verschmerzen. Man kann denken, wie schmerzlich dies den Gläubigen werde zu hören gewesen sein von Christo, den sie anders kannten, und der doch öffentlich geschmäht wurde. Denn obgleich die Gläubigen damals in der äußersten Anfechtung waren, so wussten sie doch dieses anders. Darum konnten sie es auch verschmerzen, wie Paulus ein Triumph-Lied daraus gemacht (2.Kor 6,9-10). Denn eben das kommt den Gläubigen zugut, wenn es die Welt, so es ihr gelingt, zu grob macht.

Von solcher Gattung sind alle diejenigen, die das Innere bestreiten, und wider das in den Seelen verborgene Leben Jesu Christi angehen; die nicht leiden können, dass man vom geheimen Tod, noch weniger aber von der geistlichen Auferstehung rede; die alles, was man davon vorbringt, für Betrug halten, und sich nicht scheuen, diejenigen Verführer zu nennen, die solch große Wahrheiten behaupten, und davon auf eine mässige Weise reden oder schreiben, zur Verherrlichung des Geistes Gottes, der der Urheber von solchen vortrefflichen Geheimnissen ist, und zum Besten der Seelen. Die aber solche harte Schmähungen ruhig leiden, die sie um des Bekenntnisses willen des Evangeliums vom inneren Königreich ausgestanden haben, müssen den Schmähern doch sagen, dass sie sich hüten sollen, solche Lästerungen wider das auszustoßen, was sie nicht kennen (Jud 1,1, 10). Sie sollen aber auch Gott bitten, dass Er sie doch in den inneren Tempel einbringen wolle, damit sie einmal das bewundern mögen,

was sie nun tadeln, nachdem sie werden erkannt haben, dass das, was sie für ungeheure Irrtümer gehalten, Wunderwerke des göttlichen Fingers gewesen sind. - Die armen, betrogenen und bereits verführten Menschen fürchten sich immer am meisten vor Betrug und Verführung von und bei Gott, der wesentlichen Wahrheit, wenn die göttlichen Zeugnisse aus seinem ausgedrückten Wort ihnen angeführt und vorgehalten werden. Und indessen stellen sich eben die gleichen Leute mit voller Einwilligung dar, durch die Lüste des Irrtums verführt und betrogen zu werden. O wenn doch die Menschen nur erst sich selbst für verdächtig halten könnten, dass sie wenigstens auf den Gedanken kämen, dass es möglich sein könnte, dass sie betrogen worden seien, vielleicht würden sie auch bald darauf kommen, dass sie bereits betrogen sind.

-===*===-

←Mt_27_64 **So befiehl nun, dass man das Grab versichere bis an den dritten Tag, damit nicht etwa seine Jünger bei der Nacht kommen, und ihn stehlen, und sagen zum Volk: Er ist von den Toten auferstanden! so wird die letzte Verführung ärger sein als die erste.**

**So befiehl nun, dass** eine Wache an das Grab gesetzt werde, **bis an den dritten Tag**. Damit machten sie nur erst, dass man desto mehr auf solchen Tag achtgab. Ihnen aber war es aus einer Vorsorge darum zu tun, **damit nicht seine Jünger** möchten einen Streich spielen, und **bei der Nacht ihn stehlen**, und auf die Seite bringen, an einen andern Ort, dass niemand wüsste wo Er hingekommen wäre, **und sagen** dann unter den Leuten nicht ohne Schein: **Er ist von den Toten auferstanden**! Was kann die Welt nicht aus den Jüngern Christi machen! als wenn sie sich auf solche Intrigen so wohl verständen. So misst die Welt die andern nach ihrem Sinn. Und doch schilt sie sonst die Jünger Christi als arme, simple Leute! Hier gibt man ihnen nun solche Streiche schuld! Aber es war ihre Erfindung. Hernach offenbart es sich, wer Intrigen zu machen versteht (Kap. 28,13). Darum sollte es hier nur aus einer Vorsorge geschehen. Das kommt aber von ihrer Furcht her. Denn solchen falschen Staatsleuten ist schon vor einem rauschenden Blatt bang; und die Furcht macht dann solche Gespenster und Hirngespinste, da man sonst den Christen schuld gibt, dass sie dergleichen machen würden. So ein Staatsmann ist auch Herodes (Kap. 2,16), bei dem die Furcht das Prinzip ist; der auch die Weisen für Betrüger hielt, weil sie sich nicht hatten wollen betrügen lassen. - Vorhin wurde Christus unter die Übeltäter gerechnet, nun werden auch die Seinigen mit darunter gerechnet um der Gesellschaft willen. Sie halten bei einem solchen Erfolg, dem sie zuvorkommen wollen, **die letzte Verführung ärger als die erste**. Es ist aber gar eine dumme, ungestüme Furcht, die nichts Vernünftiges in sich hat.

-===*===-

←Mt_27_65 **Pilatus aber sprach zu ihnen: Ihr habt ja eine Wache; gehet hin, versichert euch, wie ihr es wisset.**

←Mt_27_66 **Sie aber gingen hin und versicherten sich des Grabs mit der Wache, und versiegelten den Stein.**

**Pilatus** war willfährig sowohl gegen den Josef als gegen die Pharisäer. Denn das ist die Manier der Welt- und Staatsleuten, dass sie sich, wenn es sonst immer sein kann, gegen jedermann freundlich stellen. Hier aber hatte doch Gott auch seine Hand mit darunter. **Ihr habt ja eine Wache**, die von römischen Soldaten zur Bewahrung des Tempels verordnet war; wovon auch die bei der Kreuzigung Christi genommen worden. Die könnt ihr ja nehmen, will er sagen. - Da wird ihnen also bewilligt, was sie haben wollen; aber aus den Worten merkt man doch wohl, dass es ihnen Pilatus mit Unwillen bewilligt, nicht wie in Vers 58. Die Antwort gibt einen Unmut zu erkennen. Er mochte des Überlaufens wohl endlich müde geworden sein. - **Versichert euch, wie ihr es wisset**. Nehmt alle eure Künste zusammen. Ihr habt euch schon genug lächerlich gemacht. Wer weiß, was euch noch ferner widerfährt, weil ihr so gar nicht ruhen könnt. Das ist ein ABER, wie es auch in Jer 26,14 steckt.

**Sie versicherten sich des Grabs**, nach aller Möglichkeit, **und versiegelten den Stein**, damit auch von der Wache kein Betrug geschehen könnte. So musste die öffentliche Autorität des Siegels dazu kommen, und was nur zur Versicherung geschehen kann. Ein Vorbild ist zu sehen in Dan 6,16-17, da es sich wie hier verborgentlich zur Regierung Gottes wendet. Christus sagt in Joh 6,27, dass sein Vater Ihn versiegelt habe. Dahin hat es sich auch sogar lenken müssen, da es noch unter den Fäusten der Menschen war. Die Weiber setzten sich fein gegenüber, das war ihre Versiegelung.

Hier wird nun alle Vorsicht gebraucht, Christum im Grab zu halten. Und es gehört dieses mit zu seiner letzten Schmach. Aber was wird damit ausgerichtet? Es muss nur seine Ehre desto mehr befördern. Gott lenkt alles zu seiner Herrlichkeit, zum Beweis der göttlichen Wahrheit.

---

## DAS 28. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

←Mt_28_1 **Am Abend aber der Sabbathe, da der erste Tag der Woche anbrechen wollte, kam Maria Magdalena und die andere Maria, nach dem Grab zu schauen.**

Hier wird nun der ebene Weg beschrieben, wie sich die Sache mit der Auferstehung Christi nach und nach hervorgetan. Anders konnte es damals den besten Menschen nicht beigebracht werden. - **Am Abend** fängt der Tag an bei den Hebräern, und von solchem fingen sie ihre Rechnungen an, welcher nach dem Brauch Moses (1.Mose 1) die ganze Nacht in sich schließt. Der Abend oder die Nacht musste sich nach dem Licht lassen hinneigen, dass das Licht auf dem Plan blieb. -**Der Sabbathe** kamen hier viel auf einander, weil die ganze Woche musste gefeiert werden, als Oster-Feiertage auf den gewöhnlichen Sabbath. Dies nun war **da der erste Tag der Woche anbrechen wollte**; nach unserer Rechnung in der Nacht zwischen Sonnabend und Sonntag, die zum ersten Tag der Woche gehörte, da es gegen Tag ging, und der erste Sabbath oder Feiertag anhob. - Diese Ordnung der Natur ist ein Bild von der Ordnung der Gnaden, wie da auch das Licht aus der Finsternis hervorbricht, da das Licht sich über die Finsternis hermacht, sie verschlingt und die Finsternis in sich hinein nimmt. Der fremde Todeszustand, der nur zwischen eingekommen, kann den Platz nicht behalten, sondern, da dem sein Genüge geschehen, so kommt nun das Licht und Leben wieder. Wir Menschen, wenn wir uns selbst gelassen sind, haben den Hang in die Finsternis und den Abgrund hinein. Aber da sagt Paulus: da er die rechte Ordnung habe erkennen lernen, müsse er nun das Licht, das was Gottes eigenes Handwerk ist, verkündigen, da das andere nur durch ein Muss dazwischen gekommen. Christus ist durch den Tod, den er als das fremde Werk für uns hat übernommen, hindurchgegangen in das Rechte; da bleibt Er nun ewig. Darum ist nur ein Hohepriester des Neuen Testaments nötig, weil der Stand des Lebens nicht mehr durch den Tod unterbrochen wird. So wurde auch das persönliche Band bei Christo nicht zertrennt, da das natürliche Band auf eine Zeitlang gelöst wurde, sondern es hat da erst recht sein Recht bekommen. Darum hat sich Christus selbst im Tod höchst wirksam verhalten, und den Tod durch seinen Tod ausgebissen.

Die Auferstehung geschieht am Ende der Nacht des Sabbats, dh. in der größten Dunkelheit; wenn die in einem tiefen Tod begrabene Seele an nichts mehr denkt, als in ihrem Grab zu ruhen, ohne Hoffnung, jemals wieder da herauszukommen. Indem aber die Seele also in der Nacht ihrer Ruhe bleibt, wird sie nicht gewahr, dass, je tiefer es in die Nacht geht, je näher der Tag kommt. Und gleichwie die Sonne aus der dunkelsten Nacht aufsteht, also steht auch Jesus Christus in ihr aus ihrer dunkelsten Finsternis auf, und erweckt sie mit sich in seiner Zukunft. - Das Geschrei zur Mitternacht war kaum erschollen: Gehet aus, der Bräutigam kommt! so **kam Maria Magdalena** mit noch andern als eine ungeduldige Braut, die dem Tag zuvorkommt, um ihren Geliebten zu suchen. Sie sucht Ihn aber noch im Tode; und indem sie meint, sie könne Ihn nirgend anders finden, erblickt sie Ihn auf einmal im Leben. - Wenn sich eine Seele in eben dem Zustand befindet, und

versichert ist, dass sie unumgänglich in diesem Tode bleiben, und der empfindlichen Gegenwart Jesu Christi, der ihr Leben ist, beraubt sein muss; so sucht sie Ihn nicht mehr im Leben; sondern, da sie gelernt hat sich mit dem Tode zu begnügen, will sie Ihn noch im Tode selbst suchen. Man findet Ihn aber nicht da, wohl aber im neuen Leben, wenn Er solches offenbaren und sich selbst durch sie offenbaren will. - Die heilige Jungfrau, die ihren Sohn mehr als jemand liebte, suchte Ihn nicht im Grabe. Sie wusste gar wohl, dass dieses der Ort nicht war, wo Er gefunden werden könnte; wie auch, dass man Ihn in diesem Zustand auf solche Weise nicht suchen müsste, da man sich nämlich, in der Begierde Ihn wieder zu sehen, noch etwas bewegen würde. Man muss aber in einer großen Ruhe, durch eine vollkommene Gelassenheit, seine Verlassung aushalten, und so lange warten, bis Er sich offenbart. Dieses ist der Unterschied unter denen, die im vollbrachten Tode sind, und denen, die noch nicht zu solcher Vollendung gekommen; dass nämlich die letzten noch mit einiger Begierde dasjenige suchen, was sie lieben, wenn sie sich dessen beraubt sehen. Die andern aber sind sowohl mit der Entziehung als dem Besitz zufrieden, und bleiben ruhig im Willen Gottes. Sie suchen nichts für sich, und lassen Gott alle Dinge sein, gleichwie Er es auch sein will. **Nach dem Grab zu schauen** war ihr Sinn, und auszuforschen, mit einer genauen Aufmerksamkeit, was geschehen möchte.

-===*===-

## ←Mt_28_2 Und siehe es geschah ein großes Erdbeben! denn ein Engel des Herrn kam hernieder vom Himmel, und trat hinzu, und wälzte den Stein von der Tür ab, und setzte sich darauf.

**Es geschah ein großes Erdbeben**. Eine solche Erschütterung musste geschehen, dass die Leute rege würden und danach fragen sollten. Es war eine Erweckung, die noch im frischem Andenken war vom Karfreitag her. Denn Gott tut um unserer Trägheit willen eine Sache mehr als einmal, dass man soll denken: Siehe das ist schon geschehen, und nun kommt es wieder; das muss etwas bedeuten! Das ist also der Weg Gottes, dass er durch Wiederholung geht, auch in Vorstellungen.

Wie nun in der Natur eine Erschütterung war, so war es auch in dem Gemüt der Jünger. Die geistliche Auferstehung geschieht gleichfalls mit vorhergehendem Zittern und Beben. - **Ein Engel des Herrn kam hernieder**. Durch solche Herabkünfte wird nicht verstanden eine Bewegung von einem Ort über dem Sternenhimmel zu einem Ort auf der Erdkugel, sondern die Einführung Gottes und der Engel in das irdische, natürliche Prinzip, wenn sie sich in den natürlichen in dieser Welt sichtbaren Kreaturen mit besonderer Gegenwart und Wirkung herauslassen, dass es von außen gemerkt und gespürt wird (Mi 1,3). - Der Engel ist hier ohne Zweifel GABRIEL, weil er immer mit Christo zu tun gehabt. Das ist

der besondere Engel in dem Geheimnis Christi gewesen (Dan 9). Er **wälzte den Stein ab**. Das ist recht das Werk eines Engels, und die Gnade ist der rechte Engel, die gar manchen Stein der Hinderung wegräumt, wodurch die Gläubigen können abgehalten werden von der Gemeinschaft des Todes und Grabes Christi. Er **setzte sich darauf**. Das bezeichnet den Zustand des Herrschens, der nun anging; wie Ihn Stephanus hernach sah stehen, bereit zur Hilfe; und wie Christus in seinem Leiden sagte: Ihr werdet des Menschen Sohn sehen sitzen. Dieser auf dem Stein sitzende Engel war das Bild einer auferstandenen Seele, und dessen was bei ihrer Auferstehung vorgeht. Die Seele wird eines Schauders über den ganzen Leib gewahr, so da durch das Erdbeben, das bei der Auferstehung Jesu Christi geschah, vorgestellt wird; und einer Ohnmacht, bei welcher mehr Freude als Schmerz ist, ob es gleich keine Freude mehr ist, die die Sinne erhebt; sondern es ist etwas, so nicht genannt werden kann, das so tief als zart ist, und nur durch eine zarte Empfindung wahrgenommen wird. Darauf gerät die Seele in eine große Ausbreitung und Ausdehnung ins Unendliche. Sie empfindet, wie sie aus sich selbst herausgenommen und in ein anderes Etwas hinübergebracht wird.

Also hebt dann zu der Zeit der Engel des Herrn, oder vielmehr eine mächtige und geschwinde Gnade, welche gleichsam der Vorläufer Jesu Christi ist (denn Jesus Christus folgt ihr auf dem Fuß nach), den Stein, der die Seele gleichsam in sich selbst verschlossen und versiegelt hielt, hinweg, um ihr Freiheit zu geben, im Äußern arbeiten zu können. Da setzt sich alsdann diese Gnade, die eine Gnade der Bestätigung ist, auf den Stein; welches anzeigt, dass durch diese Auferstehung, wenn sie vollbracht ist, und der Tod vollkommen gewesen, die Seele auf allezeit in der Gnade befestigt bleibt. Diese Gnade gibt Jesus Christus zur Zeit dieser Auferstehung aus lauter Güte, aber die Seele hat aus sich selber keine Gewissheit davon. Gott nimmt ihr die Erkenntnis eines so großen Guts weg. Sie bleibt aber ihr Lebenlang zu allem Willen Gottes mit ihr gelassen, und vollkommen allem dem unterworfen, was Er mit ihr sowohl in der Zeit als Ewigkeit vornehmen und verrichten will. Nach der gänzlichen Zerstörung nun der Eigenheit, als der Wurzel alles Übels, die durch den Tod geschehen ist, und nach der Erneuerung des Lebens in Gott, so durch die geistliche Auferstehung geschieht, kann man gewiss glauben, dass eine Seele, die so glücklich gewesen, um zu diesem Grad gelangt zu sein, auf ewig in die gegenseitige Liebe zwischen ihrem Gott und ihr eingeht (Jer 31,3); und, indem sie aus Gott geboren ist, durch eine vortreffliche Mitgenießung seines Lebens in ihr (1.Joh 3,6), nimmer davon könne getrennt werden, also dass sie nichts von der Liebe Jesu Christi scheiden kann.

-===*===-

←Mt_28_3 **Seine Gestalt aber war wie der Blitz, und sein Kleid weiß wie Schnee.**

←Mt_28_4 **Die aber die Wache hielten, bebten aus Furcht vor ihm, und wurden wie Tote.**

**Seine Gestalt war wie der Blitz**, das Angesicht glänzte von den Strahlen des Lichts, das er verkündigen sollte. So war auch **sein Kleid weiß wie Schnee** von Unschuld und Aufrichtigkeit. Das Kleid der Schmach war nun ausgezogen. Nun kommt ein weißes Kleid hervor (Sach 3,3-5+8+10 u. 13,1/6-9). Der Blitz diente dazu die Feinde zu schrecken, und der Schnee die Elenden zu trösten. - Die erste Wirkung des Lebens Christi war diese, dass die Lebenszüge an den gläubigen Seelen geschehen sind aus dem Gewölk des Todes heraus. Die Gläubigen fühlten also die Wirkung der Auferstehung Christi, noch ehe sie eine Botschaft davon bekamen. Da suchte und lief alles, bis sie Ihn fanden. Daher wird man in der Ostergeschichte ganz einen andern Stil finden, besonders bei Johannes, womit die Bewegungen der Gläubigen beschrieben werden. Wegen der Majestät der Sache aber, die sich ihnen vor die Augen stellte, konnte es nicht ohne Furcht abgehen. Doch bleibt ein großer Unterschied unter der Furcht der Gläubigen und der Uächter.

**Die die Wache hielten**, ob es schon römische Soldaten waren, **bebten aus Furcht**. Das war eine Furcht zum Tode; bei den Gläubigen aber zur Ablegung des Todes und zu guter Letzt. Diese Frucht, die aus dem Stand der Erhöhung fließt, war bei den Feinden nicht. So sind in der Passionsgeschichte schon Vorspiele dieses Unterschieds (Joh 18,6). Die Feinde werden durch die Majestät darniedergeschlagen. Aber deine Toten wachen zugleich mit auf; denn der gute Tau fällt auf sie; den andern wird es zum Gericht. Noch mehr Vorbilder von diesem Unterschied finden sich besonders im zweiten Buch Moses bei dem Auszug der Kinder Israel (Kap. 14,19+20+24 u. 15,16). Denn Gott hält immer einerlei Wege. Was den Kindern Israel eine Hilfe war, war den andern ihr Tod. Sie **wurden wie Tote**. Der Blitz fiel auf sie, dass sie auf die Erde fielen, und da lagen ohne sich zu regen, hernach aber wieder aufstanden, und nach der Stadt flohen.

-===*===-

←Mt_28_5 **Der Engel aber antwortete und sprach zu den Weibern: Fürchtet ihr euch nicht! denn ich weiß, dass ihr Jesum den Gekreuzigten sucht.**

←Mt_28_6 **Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommet her, sehet den Ort, wo der Herr gelegen hat.**

**Der Engel antwortete**, und es geht doch keine Frage woraus. Allein der Engel konnte leicht wissen, dass die frommen, blöden Schafe auch mit erschrecken würden; darum tritt er gleich dazwischen, und weist die Gläubigen zurecht in ihrer Furcht. - **Fürchtet ihr euch nicht** 1 Euch geht es nicht an; ihr habt euch vor dem Blitz nicht zu fürchten, weil **ihr Jesum den Gekreuzigten sucht**, und auf einer anderen Wurzel steht. Ihr sucht Jesum herzlich; also geht euch die Furcht nichts an. So wahrhaftig aber Christus gestorben ist, so wenig hat Er können tot bleiben, und der Tod hat Ihn nicht behalten können. Also muss nun eine Seele, die Ihn sucht, Jesum als lebendig finden. Ihr sucht in Angst, und das ist ein guter Grund zum neuen Leben, dass ihr steht in der Gleichheit des Todes Christi; das ist der rechte Eingang zur Auferstehung.

Die Gläubigen werden also zwar davon abgeführt, dass sie Christum nicht mehr sollen als tot und gekreuzigt suchen; aber das Fundament wird ihnen doch gelassen. Denn wer Jesum den Gekreuzigten mit Ernst sucht, der wird auch finden Jesum den Lebendigen. Wenn man eines recht sucht, so kriegt man auch das andere. Eben im Blut des Neuen Testaments ist der große Hirt ausgeführt von den Toten (Hebr 13,20). Wer demnach im Tod Christi wohl gegründet ist, der wird auch das Leben Christi notwendig erlangen. Die Ähnlichkeit des Glaubens bringt das mit sich, dass Christus durch den Tod hat überwinden müssen (Hebr 2,14). Also wird es auch bei den Christen unter solcher Gemeinschaft hergehen. - Dergleichen Seelen, die nur Jesum Christum den Gekreuzigten suchen, haben nichts zu befürchten. Solchen kann weder Betrug der Natur, noch die Versuchung des Teufels, noch auch die Bosheit der Sünde, mehr schaden. Sobald sie imstande sind, mit Paulus nichts anderes als Jesum den Gekreuzigten zu wollen (1.Kor 2,2), finden sie Ihn siegend und herrlich. Jesus wird dann nicht mehr im Tode und Grabe gefunden. Ihr werdet Ihn nicht mehr drin finden, ihr frommen und Ihm zugetanen Seelen. Er ist auferstanden. Er wird selbst voll von Leben zu euch kommen, um euch lebendig zu machen, und teil an seiner Auferstehung zu geben.

**Er ist nicht hier**, nämlich wie ihr Ihn sucht. Aber das Wort ist uns nahe (Röm 10,8). **Er ist auferstanden** und in ein anderes Leben übergegangen, **wie er gesagt hat**, und zwar oft. **Sehet den Ort, wo der Herr gelegen**. Das ist der Ort, um dessen willen so viele Kreuzzüge bei 200 Jahre lang sind angestellt, und eine unzählbare Menge Volks aus allen römisch-katholischen Landen durch Verheißung eines völligen Ablasses angefrischt und aufgebracht worden, die Waffen zu ergreifen, um das Totengrab Jesu Christi, worin Er nicht mehr ist, zu erobern und aus den Händen der Sarazenen zu reißen; wovon der erste Zug auf dem Konzil zu Clermont unter Urbano II anno 1090 beschlossen wurde.

-===*===-

←Mt_28_7 **Und gehet geschwind hin, und saget es seinen Jüngern, dass er von den Toten auferstanden sei! und sehet, er geht vor euch hin nach Galiläa; daselbst werdet ihr ihn sehen; sehet ich habe es euch gesagt!**

**Geschwind saget es seinen Jüngern**. Sie liegen in der Angst, darum haben sie es nötig zu wissen. Denn Christus eilt sie zu laben.

- In wichtigen Dingen geht es sonst nicht leicht allzu geschwind. Aber weil hier eine gute Botschaft für betrübte Herzen zu bringen war, so musste freilich geeilt werden. Die Betrübten hatten diese Botschaft nötig, und nun war auch die rechte Stunde. Es ging jetzt ein neuer Zeitlauf an, und das Reich Gottes tat jetzt einen schnellen Ruck in seiner Offenbarung. Da brach gleichsam der Damm los zur rechten Zeit. Nun konnte es nicht länger anstehen. Die frühere Zeitspanne gehörte zur Geburt, in welcher die Wehen vorgingen. Dergleichen Wege geht Gott noch immer. Wenn die Sache reif ist, so bricht es los.

- Die Jünger sollen nun in eine neue Schule gehen, zu welcher sie in der früheren vorbereitet wurden, ob sie es schon vor Angst vergessen haben. Es musste doch nun aufwachen. - Da wird nun diesen Weibern die Gesandtschaft gegeben, um das Apostelamt zu verwalten. Gegen wen aber? Gegen die Apostel selbst. Die Stützen der Kirchen sollen von Weibern die Auferstehung ihres Heilands erfahren, welches ja die Grundwahrheit der Religion ist! Herr! beehrst du diese Weiber mit einer solch wichtigen Gesandtschaft, um deine Apostel in der Demut zu erhalten, oder um sie durch dieses wichtige Amt, wegen der Liebe die sie zu dir getragen, zu belohnen? Zum wenigsten geschieht es, um deine Obermacht und höchsten Willen, welche nichts, weder das Geschlecht noch den Stand, einschränken oder umgrenzen können, zu zeigen. Wer muss nicht bewundern, dass Gott gewöhnliche Weiber gebraucht, um die gelehrten Menschen seine größten Geheimnisse zu lehren? Und durch ein solch bewundernswürdiges Betragen wird die göttliche Majestät in ihren Werken recht offenbar. Es müssen nicht allein große Männer von Weibern unterrichtet werden, sondern auch selbst diejenigen, die auf eine viel höhere Weise zum Apostelamt berufen sind. Solche werden bisweilen durch geringe Weiblein unterrichtet, und lernen aus ihrem Munde die allertiefsten Wahrheiten. Dergleichen reine Seelen finden Gott, weil sie in der Einfalt ihrer Herzen gesucht haben, nicht allein für sich, sondern entdecken Ihn auch andern. O wie kräftig ist diese göttliche Aufführung, um die eigene Einbildung zu vernichtigen! Die Weiber können sich dergleichen göttliche Gaben nicht zuschreiben, indem sie wohl sehen, dass sie weder von ihrem Studieren noch ihren Naturgaben herkommen, sondern ihnen umsonst gegeben worden sind. Und die Männer haben umso viel weniger Ursache sich aufzublähen, wenn sie, um die göttlichen Geheimnisse zu erfahren, der Weiber Schüler werden

müssen. - **Sehet, er geht vor euch hin nach Galiläa**. Wer muss sich nicht wundern, dass Leute haben darauf kommen können, aus diesem Fundament Prozessionen auf Ostern anzustellen, wie von Agapet. ums Jahr 535 sollen verordnet worden sein. - **Daselbst**, an dem Ort, wo ihr den Jüngern verkündigen werdet, dass Er auferstanden sei, **werdet ihr ihn sehen**. O wie geheimnisreich ist dieser Umstand! Es ist eine bewundernswürdige Sache, dass die Seele, die diesen Zustand besitzt, ihn in ihr nicht eher entdeckt, als insoweit sie ihn andern offenbart. Sie besitzt diesen Schatz lang ohne ihn zu kennen? und ihr wird er nicht weiter gezeigt, als sie macht, dass ihn andere inacht nehmen. Eine Seele dieses Grads mag sich nicht gern kundgeben? und da sie denkt verborgen und unbekannt zu bleiben, wird ihr auf einmal eine Gesandtschaft zum Reden aufgegeben. Gleichwie aber ihre Treue erfordert hatte, solange es Gott gewollt, verborgen zu bleiben, also erfordert auch eben diese Treue, dass sie sich kundgebe und hervorkomme, wenn es Gott befiehlt. Was zu einer Zeit eine Tugend ist, würde zu einer andern ein Fehler sein. Gott allein müssen alle Früchte, alte und neue, aufbehalten werden? und sein alleiniger Wille gibt allen Dingen ihre Würdigkeit. Deswegen muss man die Tugend aus Liebe zu Ihm nach der alten Weise verrichten, wann die Zeit dazu da ist, und sich verborgen halten. Wenn er aber neue Früchte haben will, und begehrt, dass man seine Weise ändern soll, muss man nicht allein geschwind Ihm gehorchen, sondern auch darin festbleiben. Dieser wahre und ganz göttliche Unterschied ist denen unbekannt, die nur einerlei Vorschriften und Übungen vorlegen? und nicht leiden wollen, dass eine Seele ihr Tun ändere. Gewiss, insoweit sie eigensinnigerweise von ihr begehren, dass sie im Innern allezeit den gleichen Gang behalten, und im Äußern auch keine Veränderung annehmen solle, entfernen sie sie von der Erreichung ihrer Vollkommenheit. - Der Engel weist diese Weiber nicht gleich auf das Sehen, sondern auf sein Wort und Versprechen, und also in den Glauben, welcher eine gewisse Zuversicht ist des, das man nicht sieht, sondern im Dunkeln darauf hoffen muss, obschon nicht ohne Licht der Gewissheit. - Weil aber doch der Mensch in seiner Natur auch bei gutem Vorsatz so gesinnt ist, dass er nicht gern immer so aushalten will, so richtet sich Gottes Liebe nach der Schwachheit, und lässt bisweilen zur Aufmunterung der Seele auch ein Sehen oder eine empfindliche Kraft der Gnaden zu. - Den meisten Seelen ist es anfänglich gut und nötig, dass sie viel Empfindungen vom göttlichen Licht und Leben erfahren; damit ihre Vernunft und der atheistische Sinn der Natur zu Boden geschlagen werde; weil man sonst nimmermehr so bloß hin Christo traut, oder seine Lehre für etwas Gutes und Göttliches halten würde. So dient auch der Mensch im Anfang Christo nicht gern ganz umsonst, er will immer etwas dafür haben. Da muss Gott nun ein solch schwaches Gemüt manches geistlicherweise sehen, hören und empfinden lassen, wenn es nur einige Proben aushalten soll. Und das tut der Herr Jesus auch gerne, aus Liebe zu unserem Besten. Er lässt uns Wunder über Wunder sehen an seinen Geheimnissen, und stärkt dadurch den Mut Ihm weiter anzuhangen. So gewiss Er äußerlich den Seinigen nach seiner Auferstehung erschienen ist, so gewiss hat Er

auch verheißen, dass Er uns nicht wolle unempfindlich bleiben in dem Herzen (Joh 14,22).

-===*===-

←Mt_28_8 **Und sie gingen geschwind heraus von der Grabstätte, mit Furcht und großer Freude, und liefen, es seinen Jüngern zu verkündigen.**

←Mt_28_9 **Wie sie aber hingingen es seinen Jüngern zu verkündigen, siehe da begegnete ihnen Jesus, und sprach: Seid Gegrüßt! Sie aber kamen herbei, ergriffen seine Füße, und beteten ihn an.**

**Sie gingen geschwind heraus von der Grabstätte**. Und so geht man, wie oben erwähnt, auch aus dem verborgenen und ganz eingekehrten Zustand aus, durch welchen man ganz in sich selbst eingeschlossen war, um dem himmlischen Befehl zu gehorchen. Man muss aber eine große Treue besitzen, um ohne Aufschub und Verzug alles, was Gott von uns fordert, zu verrichten, ohne auf unseren eigenen Nutzen zu sehen, noch zu erwägen, ob mehr Sicherheit für uns sei in der Einsamkeit als in einem öffentlichen Leben, zum Dienst der Seelen zu leben, oder in einem andern äußerlichen Amt. Wer noch dergleichen Bedenken trägt, ist noch nicht frei von der eigenen Liebe, noch Gott so gelassen, wie er billig sein sollte. Diejenigen aber, die allen eigenen Willen in den göttlichen verloren, und alle Überlegung in dem Glauben ersäuft haben, können nicht mehr zweifeln oder unterscheiden, sondern sie lassen sich von der Vorsehung hinnehmen, und sind versichert, dass sie umso viel unfehlbarer in die göttliche Ordnung eingehen werden, je weniger sie solche untersuchen, und dagegen auf das aller-einfältigste sich gegen Ihn betragen. - **Furcht und Freude** ist da vermischt, und die Kraft der Auferstehung Christi lässt sich nicht unbezeugt.

**Wie sie hingingen** im Glauben und Gehorsam, **da begegnete ihnen Jesus**. Erst mussten die Vorboten kommen. Wir sollen uns nicht lang bedenken dem Wort zu folgen; denn Christus begegnet einem gleich. - Die Gemeinschaft der Christen ist das Mittel von allem göttlichen Segen. Alle Geister, welche gegen dieses Mittel angehen, sind uns nachteilig. Die Glieder müssen sich zusammenhalten zum gemeinschaftlichen Segen. - **Seid gegrüßt!** Dies war ein hohepriesterlicher Gruß und Segen. - Kaum ist die Seele aus der Gefangenschaft ihres Grabes und ihrer selbst heraus, um in die neue ihr gegebene Freiheit einzugehen; so erscheint ihr Jesus Christus, und offenbart sich ihr. Alles was sie nun bis hieher von Ihm erkannt gehabt, ist nur ein Abbild und Schatten zu dem, was sie hier entdeckt. Denn sie sieht Ihn in Ihm selbst, da sie Ihn vorher nur gleichsam außer Ihm gesehen hatte. Alsdann empfängt sie einen beständigen, immerbleibenden Frieden

von Ihm, der nicht gestört noch aufgehoben werden kann. Es ist der Friede und die Seligkeit zugleich. Denn die Worte, mit welchen Er sie grüßt, halten beides in sich. Oder es ist vielmehr weder das eine noch das andere; sondern es ist der Gott des Friedens und des Heils, der selbst kommt, um ihr Frieden und Heil zu sein. - **Sie ergriffen seine Füße** und hielten Ihn dabei fest, dass Er ihnen nicht möchte entkommen. - Dies war eine Erkenntnis des königlichen Amtes Christi, und dass diesem alles zu Füßen liegen soll. Denn es geschah nichts Äußerliches von diesen Leuten ohne Wirkung des Heiligen Geistes. Sie **beteten ihn an**. Äußerlich umfassten sie seine Füße, und innerlich beteten sie Ihn an. - So wird auch hier erfüllt, was Johannes der Täufer gleich zuerst sagte (Mk 1,7). Zugleich ist es ein schönes vorbildliches Beispiel aus 2.Mose 34,8.

-===*===-

## ←Mt_28_10 Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! gehet hin, verkündiget meinen Brüdern, dass sie hingehen nach Galiläa, und daselbst werden sie mich sehen

**Fürchtet euch nicht**, gebt nun der Furcht nicht weiter Raum. Eine solche Rede braucht Christus auch in Kap. 17,7 bei der Verklärung.

**Gehet hin** und vollendet nur euren Weg. Sie wären gerne da geblieben, aber sie mussten die Gegenwart Christi erstlich verleugnen, und ihr Amt verrichten, mit Verleugnung ihres eigenen Willens. Andere bedürfen meine Gegenwart auch. Darum **verkündigt** ihnen, was und wie ihr geheißen seid; worin Christus nochmals wiederholt, was ihnen der Engel schon hat anbefohlen. Denn Gott pflegt uns Menschen eine Sache kurz nacheinander mehr als einmal zu sagen, dass wir der Sache gewiss werden. Obgleich Gott nach und nach geht, so bleibt Er doch dabei. Und eine Seele muss auch den Geschmack der Süßigkeit verleugnen, und Gott, der sie tröstet, gehorsam sein, bis auf weiteres. Unter solchem Warten kommen die Christen von Glauben zu Glauben, von Gnade zu Gnade. **Meinen Brüdern** ist eine österliche Benennung. In der Oster-Geschichte heißt Christus die Leute Brüder. Hebr 2,12 ist das Fundament. Da ist eine neue Geburt geschehen. Die Auferstehung war eine neue Geburt, und die bringt die wahre Bruderschaft mit sich. Den Jüngern war der Name etwas Großes bei seiner Erhöhung; worin Joseph es auch so machte bei seinen Brüdern, damit sie nicht dachten: Ja, wir sind ihm nun nicht mehr gut genug (1.Mose 45 u. 50). - **In Galiläa werden sie mich sehen**. Warum aber gerade da? Christus ist ja nicht hier oder da, aber in der Umkehrung ist Er doch zu sehen. - Zu dem gemeinschaftlichen Sehen musste ein gewisser Ort gebraucht werden; da dann dieser schon bekannt war. Das steht nun freilich in Gottes freiem Willen; aber doch richtet sich Gott dabei

nach uns. - In Kol 3,3 wird es zum Nutzen angewendet, dass sich Christus in dem verachteten, unbekannten Galiläa offenbart.

Solange die Seele noch in ihr selbst ist, muss sie Jesum Christum in Jerusalem suchen, oder doch um diese Stadt herum, welches ihr Grund und Zentrum ist. Sobald sie aber auferstanden und zum Apostelamt berufen ist, muss sie weiter gehen und sich selbst verlassen, sich nach Galiläa begeben, welches der Ort der apostolischen Sendungen ist; da muss Jesus Christus alsdann entdeckt werden. Man muss inacht nehmen, dass Er nicht sagt: Da werden sie mich finden. Denn sie hatten Ihn gleich dazumal gefunden, als Er sie gerufen. Sondern Er spricht: Da werden sie mich sehen; dh. werde ich ihnen offenbar werden; da sollen sie mich nicht allein besitzen und schmecken, sondern daselbst wird ihnen eben das, was sie besitzen und schmecken entdeckt werden. Um aber dieses zu verstehen, muss man wissen, dass solange der Glaube und der Todesstand dauert, und auch während dem Anfang des Lebens in Gott, die Seele keine deutliche Erkenntnis von Jesu Christo hat. Was sie etwa davon durch die Erleuchtung der Kräfte gehabt hatte, wird ihr weggenommen, also dass sie es nicht mehr sieht; und dasjenige, was ihr davon durch die Offenbarung Jesu Christi in ihr sollte gegeben werden (Gal 1,16), hat sie noch nicht empfangen. Während dieser Zeit der Dunkelheit und Verlierung nun, besitzt sie Ihn zwar, und ist mit Ihm vereinigt; ohne aber daran zu denken und es inacht zu nehmen.

-===*===-

←Mt_28_11 **Als sie aber hingingen, siehe da kamen etliche von der Wache in die Stadt, und verkündigten den Ober-Priestern alles, was geschehen war.**

←Mt_28_12 **Und sie versammelten sich mit den Ältesten, und hielten einen Rat zusammen, und gaben den Soldaten Geld genug;**

←Mt_28_13 **Und sprachen: Saget; seine Jünger sind des Nachts gekommen, und haben ihn gestohlen, da wir schliefen.**

←Mt_28_14 **Und wenn dieses dem Statthalter sollte zu Ohren kommen, so wollen wir ihn überreden, und machen dass ihr nicht besorgt sein dürft.**

Da folgt nun die Gegenaktion gegen das Zeugnis von der Auferstehung Christi. - **Als sie hingingen** zu den Jüngern, und die Jünger in Galiläa an den Ort, den ihnen Christus angewiesen, **kamen etliche von der Wache**, die nun in der Angst waren, und nicht wussten, was ihnen darüber begegnen würde, **und verkündigten den**

**Oberpriestern was geschehen**. Das mochte wohl recht zum Zeugnis über sie sein. **Und sie gaben den Soldaten Geld genug**, ihr Ansehen zu retten. Da ist die Welt freigebig genug, die sonst auch karg genug ist. Man tut gewöhnlich lieber noch mehr Unrecht dazu, als dass man unrecht getan haben will. **Saget, seine Jünger**, die dazu ein trefflich Herz hatten, **haben ihn gestohlen**. So ist es nun auf die Jünger gemünzt, da Christus weg war. Es hat ihnen aus Eingebung des Geistes wohl vorher schon geahnt (Kap. 27,64), dass es so gehen würde; und sofern war es freilich künstlich ausgesonnen. Nun konnten sie vorgeben: Haben wir es eurer Exzellenz nicht schon vorher gesagt, dass es so kommen würde? Ja wer kann für alle Künste? - Zugleich wollen sie der Welt so eine Idee machen vom Christentum, als wäre es so eine aufrührerische Rotte, ein Anhang, wie da steht in Apg 24,5. Allein das war gegen alle Erfahrung. Hätte Christus wollen einen Aufruhr machen, so hätte Er es anders anfangen müssen, und keine Fischer erwählen. Unterdessen wird das Christentum noch immer für eine aufrührerische Rotte angegeben: Es ist auch so einer. Da reden auch die Mägde mit (Kap. 26,71). Wie hat aber das geschehen können von den Jüngern bei einer starken Wache? **Da wir schliefen**, sagen sie. Wenn sie aber geschlafen, wie konnten sie denn wissen, wie es zugegangen? Aber das Stichblatt ist Silber, das deckt die Ungereimtheit zu. Sie vermeinten das Licht der Sonne zu verfinstern, wenn sie den Kopf in die Erde stecken, und die Sonne nicht anschauen würden. **Wenn dem Statthalter sollte zu Ohren kommen**, dass ihr die Wache so schlecht versehen nach eurem eigenen Geständnis, **so wollen wir ihn überreden**, und es schon für wahrscheinlich vorstellen. Zum wenigsten wollen wir unsere Dinge möglich machen, und das Zeugnis der Jünger ungewiss; und sind euch da für allen Schaden und vor jeder Verantwortung gut, **dass ihr nicht besorgt sein dürft**. Dafür lasst ihr uns nur sorgen. Sie hatten Pilatus schon kennengelernt in seiner Schwäche, und wo es ihm fehlte. Das ist der Lohn davon, wenn man nicht treu ist in seinem Amt, dass man der frechen Leute Sklave wird, und sich alles muss lassen weismachen. Sie verlassen sich darauf, dass die Welt nichts untersucht. So gibt sich denn die Welt dem Geist hin, der in der Luft herrscht (Eph 2,2+5+6). Der Satan hat Fragen gemacht über das Grab Mosis, so wird er freilich hier nicht ruhen. Er wagt es; zum wenigsten macht er doch die Sache ungewiss. Das sind die absurden Waffen der Finsternis, die so viel ausrichten können, weil deren gar viel sind, die die Finsternis lieben. Gott will man nichts glauben; aber alle anderen Nachrichten nimmt man an. Keine Geschichte wird schärfer angegriffen als die biblische; da werden alle Zweifel hervorgesucht; wie man hier das Zeugnis von der Auferstehung benebeln will. Aber Gott lenkt es anders herum. Die Jünger traten darauf hervor. Wären sie Diebe gewesen, man hätte ihnen bald den Prozess machen können.

-===*===-

←Mt_28_15 **Sie aber nahmen das Geld, und taten wie sie gelehrt waren; und diese Sage wurde bei den Juden ausgebreitet bis auf den heutigen Tag.**

**Sie nahmen das Geld** getrost, die doch hernach tun konnten was sie wollten, und **taten wie sie gelehrt waren** durch die Silber-Lehre der Welt. Aber sie werden es doch wohl ohne Zweifel auch zugleich verraten haben, ob sie schon Geld gekriegt. Es ist ja nicht verschwiegen geblieben. Gott hat es selbst offenbaren lassen ihnen zur Schande. Man findet hingegen die Jünger bei diesem Zeugnis überall als Kinder des Lichts. - **Diese Sage wurde bei den Juden ausgebreitet**, da auch von dem großen Rat gewisse dazu erwählte Männer in alle Länder ausgeschickt worden, welche diese Fabeln und Lügen in aller Welt ausbreiten mussten. - Matthäus schämt sich nicht, dieses Gerücht zu erzählen; man sieht aber auch aus seiner einfachen Erzählung zugleich die wirkliche Verachtung dieser Fabel, wie es Gott auch wirklich widerlegt hat; welches Gegenteil dann ebensowohl und noch mehr **bis auf den heutigen Tag** mit dem schändlichen Betrug der bösen Oberpriestern sich ausgebreitet hat. Ein solches Gericht Gottes durch ein übles Gerücht merkt Matthäus auch an in Kap. 27,8. - Gott lässt oft solche falsche Gerüchte zu, dass dergleichen Ungereimtheiten zu einem Denkmal dastehen müssen. - So wendet der Teufel auch allen seinen Fleiß an, um den Glauben an die geistliche Auferstehung zunichte zu machen; wird auch umso viel eher damit fertig, je gewisser es ist, dass ob es gleich der allergöttlichste Zustand, er am allerunbegreiflichsten ist. Der Teufel tut solches aber, weil er weiß, dass so Jesus Christus nicht für uns auferstanden ist, um uns auf eine geistliche Weise wieder mit Ihm leben zu machen, und der Zustand der Auferstehung nicht auf die andere folgt, sie auch eitel und unnütz ist. Denn Gott ist nicht der Gott der Toten, sondern der Lebendigen (Kap. 22,32). Der Tod ist uns nur gut, insoweit er uns ins göttliche Leben einbringt. Und es würde schwer hergehen, sich einer so gänzlichen Ertötung dahinzugehen, wo man keine Auferstehung zu hoffen hätte. Diese Hoffnung bleibt stets im Schoß solcher selig Verstorbenen, ob sie es gleich nicht allezeit wahrnehmen; und das Schösslein des Lebens, das sie dermaleinst wieder empfangen sollen, begleitet sie ins Grab, ohne durch die Langwierigkeit des Begräbnisses verzehrt werden zu können.

Man mag aber die Lügen mit der Frechheit verbinden, wie man will, auch für Geld falsche Zeugen erkaufen; und sie entweder mit Begünstigungen, oder in Absicht auf eigenen Nutzen, auf seine Seite bringen: die Wahrheit wird doch wohl in den Augen Gottes und seiner Engel, und aller derer, welchen Er solche offenbart, richtig bleiben. Die sichtbare Welt mag wider die innere noch so großen Lärm anrichten, sie wird dennoch unveränderlich stehen bleiben. Und solange die Welt steht werden diejenigen, die in derselben im Herrn entschlafen sind, auch darinnen in Jesu Christo auferstehen. Kann wohl etwas Lächerlicheres erdacht werden, als das Betragen der Juden und derer, die doch als Häupter mehr Verstand und Geschicklichkeit hätten haben sollen? Kann wohl ein Schlafender ein rechtes

Zeugnis abstatten? Wenn dann also diese Uächter geschlafen haben, wie können sie dann wissen, was vorgegangen? Haben sie aber nicht geschlafen, warum haben sie dann die Hinwegnahme zugelassen? Also pflegten, o Jesu, du König des Innern! falsche Zeugen wider dich aufzutreten, und die Ungerechtigkeit wider sich selbst zu lügen. Die Neigung verblendet die Geister, und bringt sie so in die Torheit, dass sie nicht wissen, was sie tun. Das Zeugnis dieser für Geld erkauften Kriegsknechte war ein kräftigeres Zeugnis von der Auferstehung Jesu Christi, als alles was ohne dieses davon hätte kundgemacht werden können. Es gibt noch Menschen, die, indem sie das Innere beschreien, es noch mehr befestigen; weil, wenn einmal ihr Betrug offenbar, und die Torheiten, so sie deswegen erfinden, erkannt sind worden, der Glaube, den sie dadurch verlieren, mit Recht den Verteidigern des Innern beigelegt wird.

-===*===-

←Mt_28_16 **Die elf Jünger aber gingen hin nach Galiläa auf den Berg, wohin sie Jesus beschieden hatte.**

←Mt_28_17 **Und als sie ihn sahen, beteten sie ihn an; etliche aber zweifelten.**

←Mt_28_18 **Und Jesus kam herbei, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.**

Da kommt nun die Haupt-Offenbarung. **Die elf Jünger gingen hin**. Der Mensch muss das Seinige mit beitragen durch Gehorsam, so begegnet ihm Gott mit Kräften. **Auf den Berg** Tabor hat Er sie, wie man glaubt, **beschieden**, Wenn nun Gottes Wille oder Verordnung und Anweisung und des Menschen folgsamer Gehorsam sich zusammenschicken, so bringt uns Gott dadurch die Wahrheit bei. - **Als sie ihn sahen** bei eben der Erscheinung, da Er von mehr als 500 Brüdern auf einmal gesehen worden (1.Kor 15,6), **beteten sie ihn an**. Die Auferstehungskraft hat es schon so weit bei ihnen gebracht, dass Er höher bei ihnen, und sie niedriger vor Ihm geworden sind. - **Etliche zweifelten**. Der Wagen hat auf beiden Seiten gehangen, bis sie sind überzeugt worden. Weil sie langsam waren zu glauben, so darf man ihnen desto gewisser glauben, und nicht sagen: Man darf den Leuten nicht glauben. - Hätte aber Matthäus das nicht sollen entweder verschweigen, oder doch zeigen, dass sie nicht Ursache gehabt zu zweifeln? Aber das ist 1) ein Zeichen der Aufrichtigkeit, dass die Fehler nicht verschwiegen werden. 2) hat das Gott dazu gebraucht, dass eben die so vorher daran gezweifelt, hernach Zeugen wurden von der Auferstehung Christi, denen man also nicht konnte vorwerfen, es wären leichtgläubige Leute. 3) ist es nicht das gleiche, wenn man aus Angst zweifelt oder aus einem herrschenden Unglauben und einer Abkehr. Die da

zweifelten, verehrten Ihn doch auch. - Was nun folgt, neigt sich zu der Himmelfahrt. Denn Christus wurde nicht ins frühere Leben erweckt, sondern in ein anderes. Und die Himmelfahrt ist nichts anderes als das Ziel der Auferstehung. Daher Matthäus nicht unrecht tut, dass er beides vereinigt, ohne des letzten zu gedenken.

**Jesus kam herbei** durch eine Annäherung oder nähere Vertraulichkeit, ihnen auch ein Zutrauen zu machen. Er **redete mit ihnen** als einer der getan was Er hat tun sollen, und setzt die allgemeine Kirche ein als das auferstandene Haupt. **Mir ist** in der Natur die ich euch gleich habe, nach welcher ich euch meine Brüder geheißen, **gegeben** auch für euch (Ps 68,18) **alle Gewalt.** Durch einen toten Heiland könnte uns das Erworbene nicht beigebracht werden. Und das eine ist doch um des andern willen geschehen. Weil dann Christus die Erlösung hat verrichtet in unserem Fleisch, so muss Er auch die Nutzanwendung in der Menschheit verrichten, und muss also Eigenschaften der göttlichen Majestät amtshalber dazu haben. - So macht der liebe Heiland nun bekannt, und bekräftigt frei und ohne alle Bedingung oder Vorbehalt, dass Ihm alles miteinander müsse unterworfen sein **im Himmel und auf Erden**, in der Welt und Kirche, auch die Engel und Teufel. Nichts ist Ihm zu groß, zu hoch, zu stark, zu verschlagen, zu weit, usw. Das ist nun wohl bald gesagt, aber nicht so flugs geglaubt, viel weniger in der Tat täglich gebraucht und genossen. Es ist ein seltsamer Grund in den meisten Herzen, die auch einen Schein der Wahrheit von sich zeigen; dass es wohl heißen möchte: Wer glaubt dieser Verkündigung? und wem ist der Arm des Herrn also recht offenbart? Ja, weil in den meisten Menschen der Fürst der Finsternis durch ihren Ungehorsam seine Macht und sein Werk hat, so sind die Menschen mehr geneigt, dem Teufel, als Gott und Christo, Macht zuzuschreiben.

In der Not und bei allerhand Anliegen zeigt es sich, wie wenig man oft glaubt, dass Jesus Christus, unser Herr, ein Herr sei dem alles möglich sei. In äußerlicher Not will man oft nicht einmal recht für wahr halten, dass Christo alle Gewalt gegeben sei auf Erden; und es ist etwas Allgemeines, dass dieser Grund vom Unglauben in leiblichem Anliegen umgerissen und vernichtet wird, und der Feind spricht; es sei nicht möglich herauszukommen. Wie geht es aber erst im Geistlichen? und wie steht es da mit unserem Glauben an den Herrn Jesum? Erkennt man Ihn wohl für so allmächtig, und lässt man Ihm so viel Ehre und Ruhm, dass Er aus allem könne retten, alle die zu Ihm treten, wie man zu singen pflegt? Wenn ein Mensch sein tiefes Verderben recht einsehen und davor erschrecken lernt, dabei aber keine Kraft in sich findet, von demselben loszuwerden, sondern sich täglich so darin quälen muss, und bei allem Streit und Widerstand dennoch wohl immer tiefer hineinfällt; so fragt es sich, was da am allernötigsten und seligsten sei, von diesem Elend frei zu werden? Die Antwort ist der Rede Christi zu entnehmen. Wir sollen bei allen, auch den hoffnungslosesten und gefährlichsten Zuständen unserer Seele fest glauben lernen, dass Christo alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben sei. Dies kann

aber der Heilige Geist allein wahrhaftig lehren und geben. Glaubst du dieses fest in göttlicher Gewissheit, und bist du durch den Heiligen Geist überzeugt, dass dein Heiland alles vermag, und weißt noch dazu ebenso gewiss, dass Er die Liebe und Barmherzigkeit selbst ist; wie ist es möglich, dass dich die Sünde alsbald verzagt machen kann? da du also weißt und wissen kannst, dass Er dich nicht ewig in einem solchen Verderben stecken lassen will, wo du Ihm nur treulich folgst und ergeben bleibst, - Eben dieses ist der Grund des Glaubens und alles wahren lebendigen Trostes, auch wenn sich eine Seele in harten Banden und Verwicklungen sieht liegen, woraus sie menschlicherweise nicht kommen kann, oder auch keinen Mut und Hoffnung hat herauszukommen. Da ist gewiss keine andere Zuflucht im Himmel und auf Erden, als zu der allerhöchsten Gewalt Jesu Christi, die mit seiner Liebe und Treue unzertrennlich verknüpft ist. Ist das so, wie Christus hier sagt; ei so muss Er auch notwendig soviel Macht haben, diese und jene Verstrickungen loszumachen, und eine arme Seele zu befreien. Ja wer diesen Grund recht fest hielte, dem sollte gar nichts mehr unmöglich sein. - Könnte uns aber der Lügengeist so viel bereden, dass Christo nicht alles möglich wäre, so wäre all unser Glaube eitel, und mithin auch unsere ganze Erlösung verloren und vergebens geschehen. Warum wollten wir nun so gottlos und unbesonnen handeln, und nicht über dem Grund halten und kämpfen, daraus uns aller Sieg über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt kommen muss? - Es muss daher für einen unbeweglichen Grund des Glaubens erkannt und angenommen werden, was die Schrift von der unumschränkten Allmacht und Hoheit Jesu Christi zeugt. Dies kann aber keiner dem andern aufdringen, und es lässt sich auf bloßes äußerliches Bereden so nicht annehmen, dass Christus ein allmächtiger Herr sei; es darf es auch keiner dem andern zu Gefallen glauben, denn es hält die Probe nicht zur Zeit der Anfechtung. Es will mit allen andern Grundwahrheiten allein durch des Heiligen Geistes Licht und Kraft erkannt, versiegelt und erfahren sein. Dieser kann und muss allein Jesum Christum in dem Herzen verklären, oder so bekannt und gewiss darstellen nach dem Geist, dass man Ihn in seiner Erhöhung wahrhaftig annehme und verehre, als den allerhöchsten Herrn und König. Alsdann, wenn Ihn der Geist Christi also selber verklärt, wird auch die Schrift von Ihm eröffnet und verständlich gemacht, welche von diesem Glaubensgrund treffliche Zeugnisse abstattet; da vorher alle solche Sprüche einem Menschen wie tot und unempfindlich sind, weil er in der Sache selbst und deren Kraft nicht steht. Alles will durch fortwährende Übung erst in Christi Schule recht gelernt sein. Außer der Übung und Erfahrung lernt man wohl die Sprüche nachsagen, aber im Grund des Herzens bleibt nichts davon, wenn die Not herankommt.

Da mangelt es aber am allermeisten, dass die Leute in ihrer eigenen falschen Kraft stehen bleiben, und der Macht Christi nicht weichen wollen. Ein jeder will für sich selbst fromm sein, Christus soll nichts dabei tun. Dies ist der größte Schaden, auch bei dem Schein und Anfang der Frömmigkeit in gar vielen Seelen, dass man seine eigene Kraft nicht verleugnen will, und Christo unterwerfen. Denn der

eigene Wille hat nach der Natur eine starke Macht in seinem Grund zu wirken, und der natürliche Hochmut gibt sein eigenes Werk und Ding gern für göttlich aus? will es aber allein getan haben, und Christo nichts überlassen. In solchem Sinn wird Christi Kraft nimmermehr offenbar, wird auch nicht geglaubt, dass sie so groß und hoch sei über alles. Aber wo der Mensch Christo alles zu seinen Füßen legt, und Ihn allein schalten und walten lässt; da zeigt Er, was Er für ein Herr sei im Himmel und auf Erden; Leib, Seele und Geist zu heiligen; und wie Ihm alle Geister und Kräfte zu Gebot stehen müssen. Christi Kraft muss allein aufstehen und herrschen, unsere eigene aber verworfen und vernichtet werden. Wir müssen gewiss sein, dass wir nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum glauben können. Alle meinen zwar an Jesum Christum zu glauben; aber daran kann ein jeder bald merken, ob es wahr in ihm sei, wenn er zusieht, was er Christi Allmacht zutraut? ob er für sich selbst glauben und leben wolle? ob er sich Christi Regierung recht unterwerfe? ob er es auf Christi Kraft wage, oder auf seine eigene Andacht und gutscheinende Meinung? Wahrlich nicht ein gutes und heilsames Wort kann ohne Christi Kraft geredet, geschweige in die Übung gebracht werden. - O wie würde sich die Macht des Sohnes Gottes nicht in denen erhöhen, die in solchem Sinn auch recht einig miteinander werden möchten. - O warum fürchtet man doch seinen Untergang bei der Übergabe an Jesum in allen Dingen? Ist denn nicht alle Macht in seiner Hand? Oder wie kann man sich unterstehen die Menschen zu überreden, die blinde Übergabe an seine Führung führe ins Verderben; da ja doch außer Ihm keine Macht zu finden ist? Dennoch tun dieses die eigennützigen Menschen, und die Verteidiger der Eigenheit. Jesus Christus muss aber allein als oberster Regent im Himmel und auf Erden regieren; und auf Erden muss Er regieren wie im Himmel. Er allein muss alles regieren und führen, ohne dass Ihm etwas widerstehe.

Gott hat seinem Sohn alle Macht, sowohl über den Geist, welches das Oberste und gleichsam der Himmel ist, als über die Seele, die geringer und sozusagen die Erde ist, gegeben. Das ganze Geheimnis des göttlichen Lebens besteht darin, Ihm diese Macht zu geben, und Ihm nichts an dem Besitz seines Vorrechts abzustreiten, auch Ihm weder das eine noch das andere seiner Rechte einzuschränken. Denn alles, was Ihm unterworfen ist, steht in der göttlichen Ordnung; und wer Ihm in nichts mehr widersteht, ist vollkommen. Es gibt ihrer zwar einige, die Jesu Christo im Himmel alle Macht geben, indem sie nicht daran zweifeln, dass Er da als Oberherr regiere; aber auf der Erde solche Ihm nicht einräumen, indem sie sich selber führen, und sich nicht gänzlich dem Geist der Gnaden überlassen wollen. O Jesu Gottes Sohn! dieses Recht hast du dir auch durch deinen Tod erworben, ob du es gleich nach deinem Ursprung schon hattest; nämlich die Oberherrschaft über Leib und Seele, über das Äußere und Innere, über den unteren und oberen Teil! Warum sind wir denn so ungerecht, um mit dir darum zu zanken, oder etwas davon für uns zu behalten? Wir können unmöglich auch nur ein wenig mit uns beschäftigt sein, oder uns über etwas das uns angeht bemühen, streiten, uns verteidigen, voraussehen, von uns selbst etwas begehren,

ohne den Rechten Jesu Christi Eingriff zu tun. Jede Bewegung die von uns selbst anhebt, ist unrein, weil es nur eine Wirkung der Natur ist, die sich selbst sucht. Darum müssen wir uns Jesu Christo ohne Ausnahme überlassen, damit Er alles wirke, verrichte, für uns streite, uns beschütze und verteidige; und Ihm auch den völligen Gebrauch und alle Ehre der Macht lassen, die Ihm sein Vater gegeben. Nicht soll Er aber alles in uns ohne uns verrichten; denn wir wirken mit Ihm auf eine sehr wesentliche Art; sondern wir sollen uns nicht anders als durch die Bewegung seines göttlichen Geistes bewegen.

Billig sollte man von nichts mehr predigen als von diesem Reich des Heilands, und von der Weise, wie es im Innern könnte bestätigt werden. Die weltlichen Regenten regieren ja über die Güter und Leiber der Menschen, obgleich ihre Macht nicht weiter als aufs Äußere geht, und von der Zeit umschränkt ist. Also muss dann das Reich des Königs aller Könige wohl über die Herzen und Geister sich erstrecken und ewig währen. Und es wäre zu wünschen, man würde das Evangelium auf eine innigere Weise verkündigen, und würde die Menschen lehren sich Jesu Christo zu ergeben, und sich mit demselben vereinigt zu halten, seiner Macht unterworfen zu bleiben, und seinem Willen untertänig zu sein, so würde nichts Gott mehr verherrlichen und den Seelen nützlicher sein. Denn dadurch würde man sie mit der Quelle desto fester verbinden, aus welcher allein alles Gute und alle Heilmittel für unsere Krankheiten herkommen. Ach Jesus Christus! gib doch, dass viele Herzen dieses große Wort begreifen mögen, dass dir nämlich alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist;und bringe sie aus ihrer Verirrung wieder zur sanften Unterwerfung unter dein Gesetz.

-===*===-

## ←Mt_28_19 So gehet nun hin, und machet zu Jüngern alle Völker, und taufet sie in den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

**So gehet nun hin**, auf solche Vollmacht (Joh 15,16), **und machet zu Jüngern**. Das ist ein Werk der Kraft der Auferstehung Christi, eben wie die Außendung und Beschirmung auch als ein Wunder anzusehen ist, worin der auferstandene Christus seine Macht beweist. - Durch die Lehre muss man sich also nicht einen Anhang und Jünger machen, sondern alle Christo zuführen. - Es werden hier zwei Arten des Jüngermachens angezeigt; da man also nicht auf eine Art wird können fallen, und die andere ausstoßen; weil es nicht bei uns steht, das eine wegzulassen, wenn man sich nicht will daran vergreifen. - Ob es aber nur den Aposteln und Lehrern gesagt sei, das wäre noch wohl die Frage, da zumal ein jeder wahrer Christ ein Prophet, und so ein Lehrer der Kinder, der Unwissenden und Heiden sein muss. Denn Christus setzt sein königliches Amt im Leben der Gläubigen fort,

sein prophetisches Amt in ihrer Lehre, und sein priesterliches Amt in ihrem Leiden. Daher kommen die Erinnerungen der Apostel. - **Alle Völker** können und sollen zu Jüngern Christi werden. Das ist ein realer Beweis der Auferstehung Christi. - **Taufet sie**. Dieses Taufen ist nichts anderes, als die Seele in die göttliche Lehre gleichsam eintunken, durchweichen und damit wurzeln.

Es kommt zwar etwas Äußeres bei der feierlichen Handlung durch das Wasser mit dazu; aber es ist zugleich etwas Bundmässiges und Beständiges nach solchem Bund, der dabei gemacht wird; eine Art der Einweihung. Denn es musste doch ein äußeres Zeichen des Bekenntnisses da sein. Da war es dann an Christo, ein solches Zeichen zu wählen, das können wir Ihm nicht wehren. Vorher blieb das Taufen im jüdischen Land; nun wird es hier ausgebreitet auf alle Nationen. Ebenso anmerkenswert ist es, dass die Taufe und der Taufbund einen besonderen Charakter bekommen von der Auferstehung Christi, aus deren Kraft zugleich, und nicht des Todes nur, die Taufe hergeführt wird. Denn wir werden nicht auf einen tot gebliebenen Heiland, sondern auf Christi Tod und Auferstehung zugleich getauft, dass wir aus dem Taufbund können nehmen ein Pfand der Erlösung und der Auferstehung. Wie die Auferweckung Christi von den Toten eine neue Geburt war, so heißt auch die Taufe ein Bad der Wiedergeburt. Also hat Gott die Einsetzung der Taufe mit gutem Bedacht in die Osterzeit verspart.

Es ist aber hiebei wohl zu merken, dass nicht alles, was in dem Buchstaben beschrieben, von Christo zu dem Ende verordnet und eingesetzt sei, dass es entweder von diesem oder jenem im besonderen, oder durchgehends von allen, die es lesen, soll angenommen oder gehandhabt werden; indem ja Paulus selbst, der kein geringerer Apostel des Herrn war als einige andere, weil er keinen ausdrücklichen Befehl zu taufen hatte, sich solchen aus dem Buchstaben zu behaupten nicht getraute, sondern lieber bekannte, dass er nicht gesandt wäre zu taufen. Zu geschweigen, dass man in Annehmung und Nachmachung, besonders der sogenannten Sakramente, auch bei dem Buchstaben bleiben müsste, sofern derselbe die Regel sein sollte. - Nach dem Buchstaben ist niemand berufen die Taufe auszuüben, als nur diejenigen, die zugleich entweder aus der Welt, oder hin in alle Welt zu gehen, und alle Völker zu lehren, berufen waren. Wie schicken und reimen sich dann die zu einer solchen Berufung, die in ihren gewissen Wohnplätzen, Häusern, Höfen, ja Palästen und in allen weltlichen Gebräuchen, Bequemlichkeiten, Reichtümern und Gütern leben? Oder ist es vielleicht jetzt keine Notwendigkeit, in alle Welt zu gehen, und die Völker zu lehren? Oder hat man etwa keine Berufung dazu? welches wohl am ehesten zu glauben. Wo ist aber ihre Berufung zu taufen? Haben sie von diesem einen mehreren Buchstaben als von jenem; so tun sie wohl, dass sie solchen aufweisen; damit es auch andere sehen, und sie für diejenigen halten können, die sie gern wären, und solche zu sein andere überreden wollen. Sie werden es aber wohl bleiben lassen. Indessen müssen es gar einfältige Menschen sein, die nicht merken sollen, warum sie sich dergleichen so sehr angenommen haben.

**In den Namen**, in die Natur und das Wesen Gottes hinein wird man unter diesem Bunde getauft. **Des Vaters** Namen, Eigenschaft und Werk, ist, dass Er zum Sohn zieht, und unter dem Gesetz erzieht. **Des Sohnes** Führung wird unter dem Taufen in seinen Namen vorgestellt, und wie wir in völliger Unterwerfung durch Tod und Leben dem Lamm folgen sollen; wovon die Führung des Volks durch den Jordan durch Josua ein Vorbild war. **Des Heiligen Geistes** Taufe führt in den Stand der Liebe, die das Größte ist (1. Chr. 13,13). Diese dreifache Taufe, oder das Werk der Dreieinigkeit, so sich stufenweise in uns offenbart, müssen wir alle durchgehen, ehe wir in der Liebe vollendet werden (1.Joh 4,18). - Der Vater hat durch die Auferweckung den Sohn bestätigt, und von aller vorigen Schmach gerettet. Daher wurde auch die große Ausgießung des Heiligen Geistes gespart bis nach dem Tode Christi, dass man sie für eine Wirkung seiner Auferstehung ansehen möchte, und damit Vater, Sohn und Heiliger Geist zusammen gleichsam von neuem dadurch bei uns bekannt gemacht würde. So kommt hier der Name des Vaters, Sohns und Geistes, durch ein besonderes Band zusammen.

Nachdem nun eine Seele Jesu Christi Macht erkannt hat, oder Er anfängt eine solche in ihr völlig auszuüben; so setzt er sie in eine sehr hohe Mitgenießung der Wirkungen der Dreieinigkeit; und solche neue Gnade ist ihr wie eine neue Taufe, so sie nach und nach reinigt. Zu dieser Gnade kann man sich geschickt machen, durch Eingehen in das Gebet der bloßen Darstellung vor Gott, wenn man sich dazu eingeladen fühlt; und man muss die Seelen ermutigen, darin zu verharren, sobald sie dahinein sind geführt worden; weil man dadurch Jesu Christo Gelegenheit gibt zu dieser zweiten Taufe, durch eine genaue Vereinigung mit der heiligen Dreieinigkeit.

Diese Taufe deutet uns an und erfordert von uns eine inwendige Wasch- oder Reinigung, und zwar in verschiedenen Weisen und Graden, im besonderen drei, als durch drei besondere Seifenwasser, welche durch die dreimalige Eintauchung angedeutet werden: 1) der Weg der Erleuchtung; 2) der Weg der Reinigung; und 3) der Weg der Vereinigung. Diese drei kommen überein mit den drei Eigenschaften der Dreieinigkeit, im Vater, Sohn und Geist. Der erste Grad dieser Reinigung ist die Erleuchtung. Daher nennen auch die griechischen Väter die Taufe mit dem Namen der Erleuchtung, und die getauften Personen wurden Erleuchtete genannt (Hebr 10,32). Das Gesetz ist ein Licht (Spr 6,23), und Gott der Vater wird der Vater der Lichter genannt (Jak 1,17). Die Wirkung dieser Taufe ist ein Hass wider die Sünde, und ein Vorsatz sie zu kreuzigen, zu töten und zu begraben. So zeugt und lockt sie uns auch zur Weisheit, Kraft und Gerechtigkeit Gottes, welche der Sohn ist. Die Wirkung dieses Zugs ist die im Herzen erweckte empfindliche Liebe und guter Wille zur Weisheit, Kraft und Gerechtigkeit Gottes. Daher wird die Taufe Johannes genannt die Taufe der Buße und Besserung des Lebens. Diese ist die Taufe im Namen des Vaters. Die andere Eintauchung oder Seifenwasser ist der Weg der Reinigung. Durch diese ist Christus selbst um unserer Sünden willen für uns hingegangen, in aller Demut, Verleugnung seiner

selbst und Gehorsam, ja in einen schändlichen Tod; und erfordert von uns, dass wir in und mit gleicher Demut und Selbstverleugnung sollen gehorsam sein, bis zur Kreuzigung, Tötung und Begrabung aller Sünde; und also in seinem Blut von unseren Sünden gewaschen und gereinigt werden, welches der heilige Paulus heißt in Christo Tod getauft werden (Röm 6,3). Dies ist die Taufe in den Namen des Sohns. Die dritte Eintauchung ist der Weg der Vereinigung. Nachdem wir das Kreuz getragen, und geduldig gewesen bis zum Tod und Begräbnis aller Sünden, und wieder auferstanden sind mit Christo in einem neuen Leben, gießt Er in und über uns aus von der rechten Hand Gottes seinen Heiligen Geist, welcher in und über uns reichlich ausgegossen wird (Tit 3,6), und in und über alle diejenigen, welche Ihm gehorchen (Apg 5,32) und um den Heiligen Geist bitten (Lk 11,13). Dies ist die Taufe in den Namen des Heiligen Geistes. Also redet die Schrift von der Taufe in drei Graden, ob sie wohl nach der völligen Wirkung und Vollkommenheit wahrhaftig nur eine ist (Eph 4,5). Denn diese drei Wirkungen folgen eine auf die andere auf verschiedene Weise in den Seelen der Gläubigen. Welche drei Grade aber vor alters in der Kirche besser bekannt waren, als sie in den letzteren Zeiten worden sind, nachdem die Irrtümer, Spaltungen, auch unnütze Streitgespräche die Gemüter der Menschen von den innerlichen Wirkungen Gottes auf äußerliche Dinge verkehrt haben.

-===*===-

←Mt_28_20 **Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage, bis ans Ende der Welt.**

**Lehret sie halten**. Das sieht hier zugleich auf ein Bewahren bei dem Abschied. Wenn einer der Abschied nimmt von Bewahren sagt, da hat das Wort eine ganz besondere Bedeutung. Das sind die rechten Reliquien, die Christus zurücklässt. Es ist nicht genug, dass sie meine Lehre wissen, sondern ihr sollt machen, und mit eurem Lehren darauf dringen, dass von ihnen beobachtet werde **alles was ich euch befohlen habe**. Wer ein rechtschaffener Prediger sein will, der soll nichts predigen, was er nicht von Jesu Christo gelernt hat. Hat er noch nichts von Ihm gelernt, so soll er das Maul halten.

In dem Taufbund ist mit eingeschlossen alles was uns Christus je hat eingebunden. Man darf nicht so eines und das andere nach Belieben herausnehmen.

Die Menschen wollen gewöhnlich wohl einige Befehle Christi halten; z. B.: Solches tut zu meinem Gedächtnis; aber nur die ihnen am besten anstehen.

Es heißt nicht, zwingt sie es zu halten durch die Hilfe der Obrigkeit; und viel weniger Menschensatzungen unter dem Namen göttlicher Lehre. Was ich getan habe und gelehrt, das sollt ihr tun und lehren; und das Volk nicht solange mit

unnützen Reden und menschlichen Erfindungen aufhalten, die nicht den geringsten Vorteil bringen, ja noch großen Schaden dazu verursachen.

Diener Jesu Christi und Bewahrer seines Worts sollen sich nicht selber predigen (2.Kor 4,5), sondern Jesum Christum unsern Herrn. Sie sollen seinen Befehlen getreu sein, und die Menschen alle Dinge halten lehren, die Er ihnen befohlen hat; der vornehmsten seiner Lehren aber, welches die inneren sind, nicht dabei vergessen. Lehret sie besonders Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten; dass sie Ihn ohne Aufhören anrufen; im Glauben, Gelassenheit, Gebet und Liebe leben; die göttlichen Tugenden genau inacht nehmen, in der Gegenwart Gottes wandeln, gemeinsam mit Ihm umgehen, nichts als Ihn suchen zu haben, alles tun und leiden um Ihm zu gefallen; mit einem Wort, einen heimlichen Umgang mit Ihm in seinem inneren Reich anfangen. Denn das begehrt er am meisten, und es kann das Evangelium vom Evangelium selbst genannt werden. Ach wie oft wird nicht unser Herr seinen Jüngern diese innere Predigt angepriesen haben! Und wie schärft Er sie nicht noch denselben durch seinen Heiligen Geist ein! Dieser Geist führt hauptsächlich ins Innere, indem er uns antreibt, uns mit Gott, der ein Geist ist, zu vereinigen; welches gewiss etwas sehr Inniges ist. Woraus klar ist, dass man die Christen nicht alle Dinge so, wie es Christus befohlen hat, zu tun lehren kann, ohne ihnen auch lebendig das innere Leben zu predigen und einzuschärfen.

**Siehe**, das ist eine neue Erweckung. **Ich bin mit euch**, ob ich schon von euch scheide. So muss es also nach der unsichtbaren Gegenwart gemeint sein, weil Er sichtbarlich bald von ihnen gegangen. Es geht aber nicht allein die damaligen Jünger an, sondern auch alle ihre Nachfolger **bis ans Ende der Welt**, bis die arge Welt überwunden, und die Zeit nicht mehr ist. - Darauf kann man sich verlassen; nur muss man sich in die Zahl mit einschließen suchen. - Daraus sieht man auch die Hoheit der Person Christi, woran alle Nationen gebunden sind bis an den Jüngsten Tag. - Er bedarf keines Statthalters noch etwas ÄhnlicHes Er ist als Haupt seiner Kirche und allen seinen Gliedern nahe genug, als der so da wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern. - Wo wir gehen und stehen, was wir essen und trinken, hören oder denken, dabei will Er gerne in uns mit uns kräftig sein und wirken. - O das ist einer frommen Seele genug, wo sie auch ist, dass sie in der Gesellschaft ihres Jesu ist! - Den heiligen Antonius sollen diese Worte Christi in seiner Einöde so mächtig gestärkt haben, dass er ausgerufen: Weil Gott bei mir ist, so fürchte ich mich weiter vor nichts in der Welt!

Nun rühmt und tröstet sich zwar eine große Zahl dieser an sich auch gar tröstlichen Zusage; man möchte aber doch wohl fragen, was man für einen gegründeten Anteil daran habe? und worin es sich erweise, dass Er mit uns sei? Außer uns und in seinem Tode machen wir Ihn allmächtig und sieghaft; aber warum ist Er dann so ohnmächtig bei uns? Ist Er in seinem Tode so mächtig gewesen, und sollte nun nicht noch mächtiger, oder wenigstens ebenso mächtig sein, nachdem Er Tod und Teufel überwunden hat? Wo übt und erweist er aber seine Macht? Muss nicht

diese seine Macht in uns ausgeübt und erwiesen werden? Wie kommt es denn, dass wir uns so schwach befinden, und von jeder Versuchung überwinden lassen? Entweder ist Er nicht mit uns, oder wir sind nicht mit Ihm, oder auch alles beides! DIE HEILIGE SCHRIFT DAS EVANGELIUM DES MARKUS nach dem Grund-Text aufs neue übersehen nebst der buchstäblichen und geheimen Erklärung worin von dem im Fleisch erschienenen GOTT - MENSCHEN CHRISTO UND SEINEM REICH nach der inneren und äußeren Haushaltung Gottes gehandelt wird Gedruckt zu Berlenburg Im Jahr der Menschwerdung Christi 1735

---

# Das Evangelium nach Markus

**Kapitel:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

---

### Vorwort

Das Evangelium des Markus soll nach dem Bericht der Kirchengeschichte erst nach dem Tod des Petrus und Paulus im Jahre Christi 63 oder 65 geschrieben worden sein. Die Schreibart gleicht derjenigen des Petrus, für dessen Jünger der Evangelist gehalten wird. Man hält daher nicht dafür, dass es Markus sei, über welchem sich Paulus und Barnabas in der Apostelgeschichte gezankt haben, wohl aber eher derjenige, der in 1.Petr 5,13 erwähnt wird. - Er war ein Jude aus dem levitischen Geschlecht, und soll sich erst nach Christi Himmelfahrt bekehrt, und zu den Jüngern des Herrn, besonders zu Petrus gehalten haben, welcher auch von einigen für den Urheber dieses Evangeliums gehalten wird. Darin stimmen Eusebius, Epiphanius und Hieronymus überein, dass er von Petrus nach Ägypten gesandt worden, und daselbst, besonders zu Alexandria und in den umliegenden Orten, das Christentum fortgepflanzt habe. Zu Alexandria soll er auch, wie einige wollen, Aufseher oder Bischof gewesen sein, und aus Veranlassung und auf inständiges Anhalten der Brüder zu Rom sein Evangelium geschrieben haben.

---

## Das 1. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45

## ←Mk_1_1 Der Anfang des Evangeliums Jesu Christi des Sohnes Gottes.

**Der Anfang des Evangeliums** oder der Lehre und des Laufs **Jesu Christi** macht uns bekannt die Geburt des erwarteten Heilands und die Menschwerdung **des Sohnes Gottes**, als des großen Geheimnisses, in welches auch die Engel zu schauen gelüstet (1.Petr 1,12).

Markus schreibt nichts von der Empfängnis Christi, weil er sein Evangelium nach Matthäus geschrieben hat. Da nun Matthäus dieses schon gemeldet hat, so wollte er nichts weiteres davon hinzusetzen.

Matthäus schrieb aber um der Hebräer willen, welchen angenehm war, etwas von David und Abraham zu hören. Daher nennt er Ihn einen Sohn Davids. Dieses muss man nun ansehen ohne einen sektiererischen Geist, der auf socinianisch sprechen wollte: Das muss anders verstanden werden, wenn Er ein Sohn Gottes genannt wird; da ist ein Kind Gottes durch die Gnade gemeint, nicht Kraft der Geburt. Aber Markus zieht viele Sprüche aus den Propheten an, die ein anderes beweisen. Matthäus aber zieht eben solche Sprüche auch an, und führt das Gemüt dahin, dass das nicht gegeneinander sei, ein Sohn Davids und Abrahams und Gottes Sohn zu sein.

Die beste neue Nachricht aber, welche dem menschlichen Geschlecht gebracht werden kann, ist die fröhliche Botschaft, dass Christus im Fleisch gekommen sei. Daher hat uns solches die Weisheit Gottes in dem hebräischen Wort BASAR, BESORAH vorgebildet, welches Fleisch und auch fröhliche Botschaft oder Evangelium bedeutet; uns dadurch zu verstehen gebend, dass die erfreuliche Botschaft, so dem menschlichen Geschlecht hat geschehen mögen, Gott geoffenbart im Fleisch wäre.

-===*===-

## ←Mk_1_2 Wie geschrieben steht in den Propheten: Siehe ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht, der deinen Weg vor dir bereiten soll!

**Wie geschrieben in den Propheten**. Der Evangelist hängt also das Alte und Neue Testament zusammen, nimmt auch zwei Weissagungen zusammen, aus dem Jesaja und Maleachi, und gibt uns damit ein feines Beispiel, wie man die Wahrheiten aus den Propheten soll zusammenlesen, und in seinem Herzen gerinnen lassen.

**Siehe ich sende meinen Boten**, spricht hier der Vater zum Sohn, bei dem Propheten aber der Sohn selber, weil beide Johannes gesendet und eins sind, **vor deinem Angesicht**, dh. vor deiner Zukunft, **der deinen Weg bereiten soll**. Der Anfang des Evangeliums Jesu Christi, so nichts anderes als das Reich Gottes ist, nach dem Zeugnis des Evangeliums selbst, ist, dass man den Weg vor dem Angesicht des Herrn zubereite. Diese Zubereitung, welche alles dasjenige ist, was der Mensch mit Hilfe der Gnade verrichten kann, besteht darin, dass man alle Hindernisse wegräume, die Ihn hindern, auf diesem Weg zu gehen. Der Prediger des Evangeliums ist der Engel, den Jesus Christus vor sich hersendet, um Ihm in den Herzen der Menschen einen Eingang zuzubereiten. Zum ersten schlägt er das Herz durch sein Wort; hernach sucht er die Sünde aus diesem Herzen herauszuschaffen, als welche allein diesen Eingang Jesu Christi versperrt.

-===*===-

## ←Mk_1_3 Eine Stimme eines Rufenden in der Wüste; bereitet den Weg des Herrn, machet seine Pfade richtig!

**Eine Stimme eines Rufenden**, der seine Stimme aus Höflichkeit nicht schwach macht, sondern freimütig und mit Nachdruck redet, soll ein Prediger sein; und nicht als eine Stimme, die man nur hört, aber nicht sieht.

**In der Wüste**, der von ihrem Gott leeren und entfernten Herzen gibt es Arbeit für einen rechtschaffenen Prediger.

Jesaja zeigt die Ursache, warum Gott zu dieser Predigt eine Wüste erwählt (Jes 35,1-7), weil Er es nämlich so wüst gefunden, da sein Sohn hervortreten sollte. Da musste durch diese äußerlichen Umstände die innerliche Beschaffenheit der Welt abgebildet werden.

Vorher hat man wohl nicht gewusst, ob man die Wüste sollte figürlich oder eigentlich nehmen. Man sieht aber hieraus, dass man nicht vom eigentlichen Sinn abgehen müsse, bis es der Heilige Geist im Wort selbst anzeigt. Also hat man keine Umstände gering zu achten im Wort Gottes.

**Bereitet den Weg des Herrn** durch wahre Bekehrung; bereite, o Seele, deinem Gott ein reines Bett zu seiner Ruhel

**Machet seine Pfade richtig**, damit Er seinen Einzug bei euch halten könne, wozu Er im Anzug ist. Verlasset die Schlangen-Krümmungen und trachtet nach einem aufrichtigen und redlichen Gemüt.

-===*===-

## ←Mk_1_4 Johannes war in der Wüste, taufte und verkündigte die Taufe der Sinnesänderung zur Vergebung der Sünden

**Johannes**, der erste Täufer des Neuen Testaments ist der rechte Einweiher des Neuen Testaments. Wie die Sache hernach erklärt wird, geschah der erste Schritt zum Neuen Testament unter der Erkenntnis und dem Bekenntnis seines natürlichen Unflats und unter solcher Abwaschung. Derselbe **taufte** nicht so ohne weiteres alle die zu ihm kamen, sondern er prüfte die Leute, bestrafte und überzeugte die pharisäischen Heuchler, und führte die Gutwilligen auf wahre Früchte der Buße.

**Und verkündigte die Taufe der Sinnesänderung**, dh. er drückte den Gewissen gewaltig ein, dass die Taufe ein anderes Leben und die wahre Besserung der Herzen erfordere; weil dieses **zur Vergebung der Sünden** oder deren Wegnahme, wie es noch besser mag heißen, unentbehrlich ist. Es muss ein Leidwesen über die Sünde entstehen, welche die Seele davon abbringt und zu Gott führt.

So wird der Glaube als ein Stück der Buße mit behandelt, und man will doch den Glauben dazu brauchen, um sich von der Buße loszumachen.

-===*===-

## ←Mk_1_5 Und es ging zu ihm hinaus das ganze jüdische Land, und die von Jerusalem, und wurden alle von ihm getauft in dem Fluss des Jordans, als sie ihre Sünden bekannten

**Es ging zu ihm hinaus** eine unsägliche Menge Volks aus der umliegenden Gegend; und seine Predigt machte eine solche Bewegung, dass auch **die von Jerusalem** zu ihm kamen, da sonst das Herz der Stadtleute so dick pflegt zu sein wie Schmer, weil sie in allem Überfluss leben.

Diese ungemeine Regung der Gemüter war ein exemplarisches Zeugnis von dem Amt des Vorläufers Christi.

**Und wurden alle von ihm getauft**. Also müssen sie es alle verlangt und für sich nötig geachtet haben. Es wäre aber keine Taufe nötig, wenn kein Unflat wäre.

**In dem Fluss des Jordans** oder Gerichts über den alten Menschen durch tägliches Absterben geschieht die rechte Taufe in den Tod Christi.

Nun können zwar die Menschen gar sehr heucheln. Johannes aber ließ doch solche von allerhand Gattung zu, sobald **als sie ihre Sünden bekannten** und darüber ohne Zweifel auch einige Reue bezeugten. Sie schütteten ihre Sünde durch das Bekenntnis gleichsam aus. Das hat nun freilich ein Aufsehen machen müssen. Daher es so aussah, als wenn das ganze jüdische Land hinauskäme, weil eine solche allgemeine Regung und Überzeugung war.

Es ist das demütige Bekenntnis der Sünden sowohl rechtmässig als nützlich, um den heimlichen Hochmut des Menschen zu vernichtigen, und den Lauf seiner Unordnungen zu hemmen. Man meint, man könne die Sünde mit so viel mehr Freiheit begehen, wenn man nicht gehalten ist, solche zu bekennen.

-===*===-

## ←Mk_1_6 Johannes aber war bekleidet mit Kamels-Haaren, und mit einem ledernen Gürtel um seine Lenden, und aß Heuschrecken und wilden Honig.

**Johannes war bekleidet mit** einem groben und rauhen Rock oder Kittel von **Kamels-Haaren**, wovon auch die Schiffs-Seile gemacht wurden (Mt 19,24), **und mit einem ledernen Gürtel um seine Lenden** gleich dem Elias (2.Kön 1,8), der auch ein Vorläufer vor der zweiten Zukunft Christi sein muss.

**Heuschrecken** muss man sich nicht einbilden von unserer Art, sondern von der Größe wie die kleinen Waldvögel, die man da genug haben konnte. Ludolff und andere halten dafür, dass auch die Wachteln der Kinder Israel (4.Mose 11,31) solche Heuschrecken gewesen wären. Zum wenigsten ist es nicht nötig, aus diesen Heuschrecken die obersten Spitzen von Kräutern zu machen, wie einige von den neueren Auslegern das tun.

**Wilder Honig** von den Bienen war auch leicht zu haben in den Feldern und Wäldern des Landes, das von Milch und Honig floß.

Alles, Kost und Kleidung, deutet auf die Abschneidung aller Lüste, die Ertötung jeden Geschmacks, und alles dessen was den Sinnen schmeichelt.

Da möchte man nun aber denken: Geht es denn nun um das Kleid und um die Kappe? Denn so dumm urteilen die Leute. Johannes greift ja den Sinn an. Weil er aber in der Wüste war, so nahm er vorlieb mit einer Speise wie sie der Ort mitbrachte, und ließ sich nicht die guten Bissen aus Jerusalem hinausbringen in die Wüste. Da er aus der Wüste herausgekommen, so hat er sich dann wieder nach dem Ort gerichtet, wo er ist gewesen.

Es wäre aber auch kein Wunder, wenn Gott etwas Neues anfinge, wenn Er in äußerlichen Umständen den Menschen zuliebe etwas täte, dabei die Menschen Gelegenheit kriegen zu fragen: Was bedeutet das? Dafür soll man noch Gott danken und nicht verleumden.

Johannes war der Sohn eines Priesters, und kein Bauer; daher auch die Leute auf ihn fielen, und Herodes sich vor ihm scheute. Und bei dem wird er wohl auch keine Heuschrecken mehr gegessen, auch wohl keinen rauhen Pelz getragen haben, obschon auch keine weichen Kleider.

Ein Christ sucht nichts Wunderliches, sondern wie es Gott schickt, so nimmt er vorlieb. Julianus der Abtrünnige und andere, wenn sie etwa ein Beispiel hatten von einem armen Christen, der sich sozusagen nicht konnte pudern, sagten sie gleich: Ja, ja, das sind so Bauern; sehet, wie sie so ungehobelt und ungeschliffen dahergehen! Wie können aber die armen Christen anders gehen, wenn ihnen die Reichen nicht mehr lassen zukommen von ihrem Überfluss? Indessen wissen sie wohl, dass das Christentum nicht in Sauerei besteht, es auch kein Zeichen eines Christen ist, wenn er sich nicht wascht oder kämmt.

-===*===-

## ←Mk_1_7 Und er rief aus und sprach: Der stärker ist als ich kommt mir nach, dem ich den Riemen seiner Schuhe bückend aufzulösen nicht genugsam bin.

**Er rief** das Recht aus wie ein Herold.

**Der stärker ist als ich**, und eben der, dem ich den Weg bereiten soll, **kommt mir nach**, und wird mitten unter euch treten in kurzem (Joh 1,26+27). **Dem ich den Riemen seiner Schuhe aufzulösen nicht genugsam bin**. Dies ist eine Redensart, die von der Gewohnheit hergenommen, welche unter den Juden üblich war, wenn ein Bruder oder nächster Verwandter seines verstorbenen Bruders oder Blutfreunds Witwe nicht heiraten wollte, dass er ihm auf seinem Erbteil einen Samen erweckte. Demselben musste, wie bekannt, die Schwägerin vor den Richtern der Stadt einen Schuh ausziehen usw. Dass also Johannes damit sagen wollte: Ihr seht mich für den unrechten an, wenn ihr mich für euren Messias, Verwandten und Blutsfreund anseht. Ich bin der nicht, wofür ihr mich haltet. Denn ob ich schon aus dem priesterlichen Geschlecht entsproßen bin, so bin ich doch zu gering dazu, dass ich die Witwe Aarons, die jüdische Synagoge eheliche, und dem verstorbenen Moses einen Samen erwecke auf seinem Erbteil. Ich bin zu wenig, sein Erblöser oder Erbkäufer zu sein. Wenn Jesus von Nazareth die verstoßene menschliche Natur nicht beerben und ehelichen will, so ist im Himmel und auf Erden, bei Engeln und Menschen, keine Hilfe noch Rat mehr übrig.

Johannes hatte mehr Ansehen als Christus; darum war es nötig, den Unterschied zwischen ihnen im Anfang festzulegen. So musste er gleich auf einen andern weisen.

-===*===-

## ←Mk_1_8 Ich zwar habe euch im Wasser getauft, derselbe aber wird euch im Heiligen Geist taufen.

**Ich habe im Wasser getauft**, aber man muss nicht meinen, dass das schon genug sei, sondern ihr müsst noch besser dran.

Die Leute fallen so gern darauf, dass wenn sie etwas Gutes verrichtet haben, sie alsbald mit sich selbst vergnügt und zufrieden sind, und denken, was sie für herrliche Taten getan.

Das Wasser schickt sich auch der Natur nach wohl zum Anfang der Einweihung.

Man sollte aber auch den rechten Endzweck der Bedienung des Wassers wissen. Man sollte auch begreifen, dass diese Bedienung, wie das Amt des Johannes, nur ein Vorläufer des Reichs Christi ist, um vor demselben herzugehen, wie die Dämmerung vor der Sonne. Es ist ein solches Zeugnis an alle Menschen, dass die Schatten der jüdischen Zeremonien und die Finsternisse der heidnischen Unwissenheit, wodurch beide getrennt waren (samt dem Plapperwerk ihrer langen Gebete), aufhören und ein Ende haben sollen. Hingegen sollte und müsste nun aufgerichtet werden das wahrhaftige Gebet samt der Bedienung und Taufe im Geist, und dass sich alle Seelen von dem Verfall der äußerlichen und fleischlichen Verordnungen und Elementen abwenden sollten. Denn nun ist das Reich Gottes, als das inwendige, rechtschaffene Wesen, nahe herbeigekommen in allen, die es von Herzen glauben, und mit ganzem Gemüt sich dazu kehren und bekehren wollen. Dadurch werden alle jüdischen Zeremonien und Bedienungen, oder äußerliche im Buchstaben empfangene und bisher erhaltene Verordnungen aufgehoben, und solche hingegen im Geist und der unveränderlichen Wahrheit gepredigt, aufgerichtet und zur Übung angewiesen.

**Im Heiligen Geist taufen** ist, mit dessen Gaben und Kräften zur Wiedergeburt und Erneuerung anziehen, überschütten und erfüllen. Der Heilige Geist sollte im Namen Christi ausgegossen werden.

-===*===-

←Mk_1_9 **Und es geschah in denselben Tagen, da kam Jesus von Nazareth aus Galiläa, und wurde von Johannes in dem Jordan getauft.**

**In denselben Tagen kam Jesus**. Da der Messias da war, so war Gott daran gelegen, die gewisse Person anzuzeigen, damit sich der Glaube daran halten konnte. Da es vorhin genug gewesen, an einen Messias zu glauben, so darf nun im Neuen Testament die Erkenntnis und der Glaube nicht mehr ohne eine gewisse Person sein; und das ist auch die eigentliche Gnade des Neuen Testaments. Deswegen hat nun die Offenbarung einer gewissen Person müssen vorgehen, und das auf solche Weise, die sich für uns Menschen schickte. Deswegen hat Gott es sich gefallen lassen, nach und nach zu gehen. Johannes predigte zwar Buße, aber er wies doch schon immer auf Christum, ehe er auf Ihn mit Fingern zeigen konnte. Nun kommt Er dann **von Nazareth**, da Er bisher in der Stille als ein Zimmermann gelebt, sein Amt anzutreten, **und wurde von Johannes im Jordan getauft**. So richtet sich der große Gott nach unserem geringen Verstand. So klein macht Er sich, und baut gleichsam eine Leiter, woran wir hinaufsteigen können. Sonst wäre es uns unmöglich, zu einem göttlichen Glauben zu kommen. So hat Er dieses große Geheimnis in solche Windeln eingewickelt, dass man nun mit Fingern auf diese Person zeigen kann.

-===*===-

←Mk_1_10 **Und er stieg alsbald aus dem Wasser herauf, und sah dass sich die Himmel voneinander spalteten, und der Geist wie eine Taube sich auf ihn herabließ.**

**Er stieg alsbald herauf**. Das Wort ALSBALD ist dem Markus gleichsam eigen, welches er daher wohl zehnmal in diesem Kapitel gebraucht. Er will uns aber damit lehren, wie die Werke Gottes alle nacheinander fortgehen und aneinander hangen. Anfangs scheint es zwar zuweilen, als würde Gott ruhen. Wenn es aber sich anfängt zu bewegen, so muss man aufmerksam sein; denn da folgt immer ein ALSBALD auf das andere.

Hier **sah** nun Christus und Johannes (Joh 1,33), **dass sich die Himmel spalteten**, dergleichen auch Stephanus gesehen (Apg 7,55); da dann **der Geist wie eine Taube sich auf ihn herabließ**, in sichtbarer Gestalt und einem Feuerglanz, wie viele dafür gehalten.

Sobald die Seele aus dem Wasser der Reinigung und Buße gestiegen, wird ihr der Schoß Jesu Christi geöffnet. Das ist der schöne Himmel, in welchen sie aufgenommen wird. Da steigt der Heilige Geist auf Jesum Christum herunter in

solche Seelen; und zwar in Gestalt einer Taube, anzuzeigen, dass der Zustand der Einfalt alsdann gegeben wird, und die Seele anfängt in denselben einzugehen.

-===*===-

## ←Mk_1_11 Und eine Stimme geschah aus den Himmeln: Du bist mein Sohn, der Geliebte, an welchem ich Wohlgefallen habe. '

**Eine Stimme geschah aus den Himmeln**, wodurch alles von Johannes weggenommen und Christo zugeeignet wird: **Du bist mein Sohn, der Geliebte**. Das war die Erhörung und Antwort auf sein Gebet (Lk 3,21). Du bist der **an welchem ich Wohlgefallen habe** und stets gehabt habe.

Diese Stimme lässt sich auch wohl im Zentrum der Seele hören, die in allem auf den Sohn weist, dass man sich mit Ihm vereinigt halten, und von Ihm führen und regieren lassen müsse. Er muss in uns sein Zeichen drücken, auf dass dieser Vater seinen Sohn in uns lieben könne. Wir müssen aufhören zu sein und zu wirken, damit Er in uns nichts als seinen Sohn sehe. Dann liebt Gott notwendigerweise diese mit Jesu Christo bekleidete Seele.

-===*===-

## ←Mk_1_12 Und alsbald trieb ihn der Geist hinaus in die Wüste.

**Und alsbald**, da Jesus in der Taufe vom Vater als sein geliebter Sohn in seiner Menschheit war ausgerufen und erklärt worden, **trieb ihn der Geist in die Wüste**, wie man mit dem Bock der Versöhnung verfährt (3.Mose 16,10+21+22).

Sobald die Seele durch die Reinigung hindurch ist, welche süß, leicht, angenehm und ein Bad eines ganz besonderen Gnadenwassers ist; wird sie, wie Jesus Christus, durch den Geist in die Wüste getrieben. Sobald sie aber in diese erste Entblößung eingeht, gerät sie in Versuchung.

-===*===-

## ←Mk_1_13 Und er war daselbst in der Wüste vierzig Tage, und wurde von dem Satan versucht; und er war bei den Tieren; und die Engel dienten ihm.

**Er war in der Wüste**, und zwar in derjenigen (wie viele dafür halten), worin auch vorzeiten Moses und Elias (2.Mose 16,20+24 u. 1.Kön 17) vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet. Welche Wüste von Bethabara 34 Meilen soll abgelegen gewesen sein.

**Er wurde vom Satan versucht**. Wo Gott die Ehre seines Sohnes offenbart, da wird geschwind auch ein anderes Schauspiel eröffnet, da kann der Satan kein müßiger Zuschauer bleiben.

**Er war bei den Tieren** während dieser Versuchung; der auch sonst wenig Menschliches unter den Menschen in der Welt fand.

Wenn die menschliche Natur unter den wilden Tieren sein muss, so kommt einem ein Grauen an, und alle Poren stehen gleichsam offen, die Haare stehen zu Berge, dass man ganz entkräftet wird. Dies wird also hier erwähnt, anzuzeigen das heftige Leiden Christi, indem der Teufel da ohne Zweifel sein Spiel unter den Bestien wird gehabt haben. Ja, möchte jemand sagen: In der Wüste sind die wilden Tiere nichts Neues und Fremdes, und also hat es wohl nicht anders sein können. Antwort: Wir müssen aber darauf sehen, was Christus hierunter gelitten hat. Das Reich der Natur ist mit vielen wilden Tieren und schauderhaften Wesen angefüllt, wohindurch auch die Gläubigen so mit müssen.

Dieses ist die härteste Probe einer Seele, dass sie, nachdem sie schon zum Umgang mit Gott berufen worden, und seinen Geist empfangen hat, welches die Vereinigung der Seele mit Gott ist, und durch die Ruhe der Taube abgebildet worden, noch mit den Tieren umgehen und bei ihnen wohnen muss; nach diesem, sage ich, noch mit Tieren umgehen müssen, mit ungemächlichen Dingen, von welchen man sich ganz voll findet, erfüllt sein, und nur tierische Neigungen haben; welchen Zustand doch Jesus Christus nicht so wesentlich erfahren hat, als wir ihn erfahren.

**Die Engel dienten ihm**. Wenn die Seele unter dieser Versuchung sich leidend aufführt, und nichts weiter mit den Tieren zu schaffen hat, als dass sie sich Gott überlässt; so dienen ihr die Engel Gottes, und streiten für sie, sofern sie nur in ihrer Ruhe bleibt. Darum muss man ja wohl drinnen zu bleiben suchen. Sobald wir uns Gott ergeben, verteidigt Er uns selbst nach seinem Willen. Und wo Er uns nicht verteidigen sollte und gar dahin gäbe, müssten wir doch zufrieden sein.

Hier bricht Markus ab, und will nicht alles weitläufig wiederholen, weil Matthäus schon alles weitläufig genug aufgeschrieben hatte.

-===*===-

←Mk_1_14 **Nachdem aber Johannes übergeben war, kam Jesus nach Galiläa, und verkündigte das Evangelium des Königreichs Gottes.**

**Nachdem Johannes übergeben war** ins Gefängnis, und sein Lauf also zum Ende kam, ob er zwar noch etliche Zeit nach dieser Versuchung von Christo gezeugt (Joh 1), **kam Jesus**. Da folgt nun der wirkliche Eintritt Christi in sein Predigtamt, der dem Johannes im Amt will nachfolgen; da die Weltkinder wohl dachten: Nun sitzt Johannes auch im Kerker. Er hätte auch wohl können klüger handeln am Hof, und bei seinem Amt bleiben. Aber der Herr der Heerscharen hält es, wie im Krieg, auch so in seinem Gnadenreich. Wenn einer fällt und abgeht, muss ein anderer an seine Stelle treten und den Platz ersetzen. Das muss man beizeiten lernen, dass man sich nicht ärgere (Kap. 14,12-13). Die Papisten rühmen wohl auch viel von einer immerwährenden Nachfolge ihrer Päpste, und wollen daraus die Wahrheit ihrer Religion beweisen. Aber es geht durch eine andere Linie in der Kirche Christi.

Da das eine Licht von der Welt unterging, ging das andere wieder auf vor der Welt. Diese Verbindung ist sorgfältig beschrieben und wohl zu merken. Der Herr folgte dem Diener.

Also pflegt Gott stets einen Boten nach dem andern zu schicken. Wenn einer ist abgegangen, ist der andere wieder angetreten (2.Tim 4,5-6). Da es mit Paulus zu Ende ging, sorgte er fleißig für treue Nachfolger, und ermahnte demnach Timotheus und Titus sehr (2.Tim 4,5-6). Paulus pflegte auch nicht gern an solche Örter in seinem Apostelamt zu reisen, wo seine Mitapostel schon gewesen waren (2.Kor 10,13-15). Und an welchem Ort Johannes war, da kam Jesus nicht viel hin, weil derselbe Ort schon Versorgt war. Wobei man nur acht zu geben hat, woraus dieses geflossen.

Die eigentliche Übergabe des Johannes aber beschreiben die Evangelisten an einem andern Ort und bei anderer Gelegenheit (Mk 6,17 u. Mt 14,3). Lukas aber meldet etwas davon im Anfang (Lk 3,20-21), weil er ordentlich und nach der Zeitordnung zu schreiben sich vorgesetzt hatte (Lk 1,3). Matthäus und Markus aber erzählen es doch auch ganz ordentlich.

Denn die Harmonie der Evangelisten besteht nicht darin, dass sie eine gezwungene Ordnung hätten machen, und darüber ein Lob verdienen wollen, dass sie ordnungsmässig geschrieben. Jedoch haben sie die allerbeste Ordnung unter sich, und ist nichts unordentlich geschrieben.

**Das Evangelium des Königreichs Gottes** ist die Lehre von dem Dienst im neuen Wesen des Geistes (Röm 7,6), oder dem inwendigen Christentum. Denn das Reich Gottes ist inwendig (Lk 17,21).

-===*===-

←Mk_1_15 **Und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Königreich Gottes hat sich genaht; ändert euren Sinn, und glaubt an das Evangelium.**

**Die Zeit ist erfüllt**, die schon lange zuvor bestimmt und verkündigt war. Es ist hohe Zeit, dass ein jeder sein Heil suche. **Das Königreich Gottes hat sich genaht**. Warum will man dann die Seligkeit und den Himmel so weit hinaus und von sich schieben? - **Ändert euren Sinn**. Lasst euch zu andern Menschen machen, von Herzen, Mut, Sinn und Willen. Legt eure vorigen Sünden ab, erkennt sie, beklagt und beweint sie, und bittet Gott um ein anderes Herz und einen neuen gewissen Geist, so wird Er euch ein neues Herz und einen neuen Geist geben, und solche Leute aus euch machen, die Ihm gehorchen. Denkt selber nach, ob zu einem so großen Königreich, das euch angeboten wird, nicht die geringste Änderung oder Besserung gehöre. Denkt ihr denn, dass ihr mit eurem alten, bösen Sinn wollt so hineinspringen in die volle Seligkeit Gottes? O man muss gar anders aussehen, es müssen andere Leute sein, die in den Himmel kommen wollen. Es lässt sich nicht so leichtsinnig zufahren. Gottes Feuer und Gerechtigkeit treibt den zurück, der sich zu dem Herrn ohne wahre Heiligung nahen oder Ihn sehen will.

Ohne wahre Buße kann kein wahrer innerer Christ sein, und wir können auch das in uns befindliche Reich Gottes nicht genießen. Dieses ist eine Umkehrung von der Sünde zur Gnade, da man sich von der Missetat abwendet, um die Eindrückungen der Gnade zu empfangen. Und durch diese einfältige Abwendung von der Sünde steht die Seele den Einflüssen der gerechtmachenden Gnade offen, die sich ihr alsdann gewiss mitteilt. Sie ist wie Wasser, das sich zwar allezeit ergießt, aber man genießt sie nicht, wo man nicht bereit ist, solche anzunehmen; denn sie fließt vorbei; gleichwie ein Gefäß, das mit seinem Boden in die Höhe gekehrt ist, nicht voll werden kann, und das Wasser vorbeilaufen lässt, ohne den geringsten Tropfen in sich zu nehmen.

Wenn sich die Seele aber von der Sünde abgewandt hat, muss sie, ohne zu warten bis sie vollkommen ist, eine zweite Umkehrung vornehmen (denn ohne dieses kann es nicht geschehen), die darin besteht, dass sie durch Vollendung der Buße in sich selbst eingeht. Da geht die Seele durch die Einkehr in sich, und wenn sie da eingegangen, findet sie sich geschickt, um die göttlichen Einflüsse und Triebe empfangen zu können; als der im Grunde gleich einer Sonne ist, und die Luft nur mit seinem Licht zu durchdringen begehrt. Er tut es aber nicht, weil wir uns seinen göttlichen Strahlen nicht darstellen, oder doch nicht auf eine gerade, sondern verdrehte Weise; welches an seiner Durchstrahlung hindert. Dem ungeachtet aber, so fühlen wir die Eindrücke und die brennenden Strahlen dieser göttlichen Sonne desto stärker, je völliger unsere Umkehrung ist. Wo wir aber nicht zu Ihm gekehrt sind, sondern vielmehr ausgekehrt, ist zwischen dieser so schönen Sonne und

unserer Seele eine solche Zwischenwand, dass sie uns verfinstert ist, und wir in eine Todeskälte fallen.

Das ist die Ursache, warum es so wenig beständige Bekehrungen gibt, weil man es nicht recht anfängt. Man ändert allgemein nur das Äußere, ohne sich ins Inwendige zu kehren; also dass man beständig kalt und lau bleibt; da denn eben diese Kälte öfters den Tod verursacht. O Seele, willst du das Leben haben, so bleibe allezeit in der lebendigmachenden Hitze dieser göttlichen Sonne stehen. Wende dich nicht von ihr ab, so wirst du in ihr eine wahre Ruhe finden.

**Glaubt an das Evangelium**. Vor allen Dingen sollen die Herzen geändert, der Sinn gebessert und umgekehrt, und also der Glaube in die Herzen gepflanzt werden durch des Heiligen Geistes Kraft und Wirkung.

In dieser ersten Rede an das Volk hat der Heiland den Weg zur Seligkeit auf das allervollkommenste zusammengefasst.

Dafür können wir Gott nicht genugsam danken, dass Er den geraden Weg und die Summe aller Lehren so deutlich vorgeschrieben hat.

Denn diese Rede geht auch uns an, an dem heutigen Tag; und wir müssen nur fein bei der Ordnung bleiben, die darin gehalten wird. Soviel sind wir ja wohl gar bald alle überzeugt, dass es eine herrliche Sache sei um Gottes Reich und Herrlichkeit. Nur möchte dann der alte, rohe Sinn gern gleich zugreifen, und sich in den Besitz der Seligkeit setzen; macht sich zu dem Ende einen falschen Trost daher, und einen Gedanken, der heißt: Ich glaube. Er eignet sich Christi Verdienst aus eigener Kraft ohne den Heiligen Geist zu, und meint also fertig zu sein zum ewigen Leben. Der Herr Jesus aber hält solche frevle Heuchler zurück, und spricht hier: Nein Kamerad, so ist es nicht gemeint, dass du ohne Buße sollst selig werden! Du musst Gottes Ordnung nicht verkehren wollen. Tue erst Buße, sodann glaube. Eher ist dir das Reich Gottes nicht offen. Es ist noch eine große Kluft zwischen demselben und dir. Willst du deine Sünden nicht ablegen, so kannst du nicht glauben. Glaubst du aber nicht, so hast du keinen Teil am Reich Gottes.

Es ist das Evangelium mit seiner Kraft ja vor den Herzen, als ein Licht, das in die Finsternis hineinleuchtet zur Erweckung des Lebens in Gott. Es sind keine leeren Worte, sondern es ist Geist und Leben, ein Schatz aller Gnade und Kraft, die zum Heil nötig ist.

In diese offenbarte und vorgelegte Kraft Gottes muss man sich hineinwenden bei seinem Sündenelend, und die Gnade, die uns bereit und zugedacht ist, recht lernen fassen. Man muss nur alle Dinge dabei fahren lassen, die daran hindern. Die Erlösung muss dir so teuer werden, dass du nichts anderes verlangst als das Evangelium.

Wo der Heilige Geist eine rechte Beschämung und Empfindung über das Verderben in der Seele wirken kann, da wird man nicht aufhören können nach Jesu Christo zu hungern und sein Heil auszubitten, bis man es erreicht hat. O wie lieb ist einem da, wenn man ein Wort von dem wahren Evangelium hört oder im Herzen fühlt. Und so lernt man dann in das Evangelium oder in die gnädige Erklärung hinein glauben oder sich hinein geben, wenn man lernt merken, wie man außer demselben nimmermehr bei Gott zurechtkommen könne.

Wir müssen aber erst glauben, dass Gott so viel Liebe für uns habe, und herzlich nach uns verlange. Wir müssen glauben, dass uns Gott wirklich helfen wolle, und Gott so viel Ehre geben, dass wir nicht in der Finsternis unseres Misstrauens, Widerwillens und Zaghaftigkeit stehen bleiben. Wir müssen im Glauben zu dem kommen, der im Evangelium dasteht vor unserem Mund und Herzen als ein vollkommener Helfer, und Ihm unser Elend klagen; so werden wir erfahren, wie süß sein Evangelium den Armen und Elenden ist, denen ihr Herz von Sünden schwer und vor Angst betrübt ist.

Soll es nicht manch armes Gemüt wohl fühlen, wie sehr ihm ein solcher Glaube und ein solcher Sinn nötig sei, da wohl manche nichts als Unruhe in sich spüren? Aus diesem großen Verderben, worin die arme, menschliche Natur liegt, muss man in den Herrn Jesum hineinrufen, ein gutes Herz zu Gott in seinem Sohn fassen lernen, und glauben, dass Er uns nicht werde in dem Verderben so liegen lassen. Hat Er uns doch alles angeboten, warum nehmen wir es denn nicht? warum lassen wir sein Evangelium unfruchtbar vor der Türe unseres Herzens stehen?

-===*===-

←Mk_1_16 **Als er aber an dem galiläischen Meer wandelte, sah er den Simon und seinen Bruder Andreas, dass sie das Netz ins Meer warfen, (denn sie waren Fischer).**

**An dem galiläischen Meer** oder der See Genezareth **wandelte** Christus, da Er sich ohne Zweifel des göttlichen Ratschlusses erinnerte (Jes_9,1), und also deswegen recht spazieren ging; und da **sah er**, wobei und worunter man auf die göttliche Schickung sehen muss, **den Simon und Andreas**, die schon lang ersehen waren zu seinen Dienern, jetzt aber **das Netz ins Heer warfen**, um einen Fischfang zu tun.

Diese Jünger waren schon vorher bei Christo gewesen (Joh_1), jetzt aber tut Christus einen weiteren Schritt mit ihnen. Erstlich waren sie die Jünger des Johannes; nachher wollten sie Christus sprechen, welches auch geschah, worauf sie auch wieder an ihre Fischer-Arbeit gingen, welches Christus auch gern

geschehen ließ, damit sie das gehörte Wort wohl überlegen mochten. Jetzt aber findet sie Christus wieder, und bestimmt sie zu Aposteln.

-===*===-

## ←Mk_1_17 Und Jesus sprach zu ihnen: Kommt mir nach, so will ich machen, dass ihr Menschenfischer werdet.

Dass die Eröffnung der Bußpredigt und die Bestellung der Menschenfischer so nahe beisammen steht, ist nicht vergebens. Denn Gott eröffnet eben das alles durch Werkzeuge, die für arme Menschen geeignet sind, die Er auch aus ihren Haufen herausnimmt.

**Kommt mir nach**, mit Verlassung eures bisherigen Berufs, **so will ich machen**, durch die geistliche Geburt, wodurch bei Christo alles geht, und welche das rechte Machen ist, **dass ihr Menschenfischer werdet**. Jesus geht stets auf das WERDEN. Das Werden aber geschah nicht auf einmal, sondern sie mussten erst hernach unter die Zucht, und sich selbst recht erkennen lernen; welche Ausgeburt Zeit erforderte. Heutzutage kann man eher fertig werden mit Doktor und Magister machen, welches aber mehr zurechnungsweise geschieht, dass andere einen solchen alsdann für einen Doktor halten müssen.

Indem aber Christus gleichnisweise spricht, so deutet Er an, dass alles was in der Natur ist Bilder seien von heiligen Dingen in dem Reich der Gnaden. Das ist das Fundament der geistlichen Sinnbilder. Denn die Schöpfung muss durch die Erlösung und Heiligung wieder zu ihrer Ehre kommen. Das gibt uns auch weiter Vollmacht, dass wir das, was hier in dem vorhergehenden Vers steht von leiblicher Brüderschaft, auf eine höhere, geistliche deuten können. Weil Christus Vereinigung haben will, so ordnete Er sie paarweise. Er fängt aber mit wenigen an.

Die Jünger konnten dabei zurückdenken an Hes 47,10.

Jesus Christus treibt nicht an, dass man seinen Stand ändern, sondern nur verbessern solle. Alle Übel und Unordnungen kommen daher, dass man fälschlich meint, man könne Gott nicht angehören, man ändere dann seinen Stand. Aber es ist ein Irrtum. Das Böse ist in seinem Stand, und nicht den Stand selber, muss man verlassen. Man muss ihn soviel als möglich verbessern, heiligen und vollkommen machen. Es kann ein Kaufmann in seinem Beruf heilig werden, wenn er von solchem alle Ungerechtigkeit, Lügen und Geiz abschneidet, und aufrichtig und treu wird? und so mit allen andern Berufen auch. Nichts hält uns in unserem Stande oder Beruf von unserer Schuldigkeit ab. Gott ist nicht wider sich selbst; und folglich gibt Er uns, wenn Er uns zu einem Stand beruft, auch alles was

diesem Stand gemäß ist. Deswegen hat Er das Reich Gottes in uns gelegt, auf dass wir es in allen Dingen finden können, und kein Stand oder Beruf sei, der uns am Genuss seiner Gegenwart hinderlich wäre. Denn wer hindert einen Kaufmann, dass er während seiner Arbeit nicht im Herzen sollte an Gott denken können, und von Zeit zu Zeit verliebte Blicke auf Ihn werfen? Dadurch wird er sich vom Verderben der Welt losmachen; das stört seine Arbeit nicht; sondern er wird, je mehr sein Herz mit Gott vereinigt ist, desto freier seine Geschäfte verrichten können. Der Irrtum der meisten Menschen kommt daher, dass, indem sie sich fälschlich überredet haben, man müsse, um sich zu heiligen, seinen Stand verändern, sie nicht suchen in ihrem Stand sich zu heiligen. Darum sollte man billig allen Menschen einschärfen, dass sie in ihren Ständen heilig werden müssten; auf dass also alle Welt heilig würde. Manch junges Mädchen will in der Kirche, da man oft zum ledigen Stand gezwungen wird, nicht fromm werden, weil es sich einbildet, es dürfe dann nicht heiraten; da ja doch billig nur die Heiligen heiraten sollten. O welch heilige Ehen würde das geben. Sie würden lauter Heilige hervorbringen, und die Heiligkeit würde endlich die ganze Erde erfüllen. Darum muss man seinen Stand, wo er an und für sich an sich selbst nicht sündlich ist, nicht verändern; sondern ihn verbessern, gleichwie Jesus Christus an seinen Aposteln bewiesen, als er aus gewöhnlichen Fischern Menschenfischer machte. Ehe man aber ein Apostel werden kann, muss man hinter Jesu Christo hergehen, und seinen Schritten nachfolgen. Jesus Christus aber hat ein ganz gewöhnliches Leben geführt, damit alle Ihn nachahmen können; und man macht die Vollkommenheit so schwer, dass man alle Menschen abschreckt, solcher nachzustreben. Man entfernt die Kinder von ihrem Vater, weil man ihnen nur von seiner Strenge, und nichts von seiner Gütigkeit vorpredigt. Die Vollkommenheit stellt man als etwas Unmögliches vor; und darum tut sich niemand Gewalt an, sie zu erlangen; niemand kann oder will teil daran haben; und indem jedermann die Unmöglichkeit vorschützt, entschuldigen sie sich alle; da dann ein Versuch, um dazu zu kommen, als etwas Unerhörtes angesehen wird; und doch ist nichts besser als Gott, und nichts leichter als die Vollkommenheit. Die Vollkommenheit ist, wenn man Gott findet. Gott ist aber in uns, und hat sich dahinein gelegt, damit wir Ihn finden sollen. Nun ist aber nichts leichter zu finden als dasjenige, was wir selber besitzen. Die Vollkommenheit besteht also darin, zu erkennen, dass Gott in uns ist, Ihn darin zu suchen und zu finden. Jesus Christus lehrt uns ja, das Reich Gottes sei in uns (Lk 17,21), befiehlt uns auch in Mt 7,7-8 es zu suchen, und versichert uns, dass wer es suche, es auch finde. Nichts ist aber leichter als dieses. Die da suchen finden unfehlbar. Und da das Suchen an uns liegt, so liegt auch das Finden an uns. Wer darum vollkommen sein will, muss nur suchen.

Das Wort KOMMET ist ein kräftiges Befehlswort; wie bei dem Wort des göttlichen Befehls allezeit ein Wort der Verheißung und der Kraft ist.

-===*===-

## ←Mk_1_18 Und alsbald verließen sie ihre Netze, und folgten ihm.

**Alsbald verließen sie ihre Netze**. Wie gut ist es da, wenn man nicht viel zu verlassen hat! Wie sauer geht es sonst ein, und wie wenig wird gewöhnlich daraus! Man sieht es allenthalben wohl vor Augen an lebendigen Beispielen, was für ein großes Hindernis es sei am Reich Gottes, viel haben, und wie ungern man es verlässt. Diese Fischer aber **folgten ihm** ohne großen Anstand. Und das war nun gleichsam der erste Schritt. Wer das nun gehört hat, der hat wohl gedacht: Was will Er mit ein paar armen Fischern machen? Will Er damit die Welt umkehren? Aber dies ist nur der Anfang. Es wird schon weiter kommen. An dem Tag, da Er einige Schritte weitergegangen, erwählte Er ein paar andere dazu. Denn dazu fängt man etwas an, dass man es will hinausführen. Darum heißt es:

-===*===-

## ←Mk_1_19 Und da er ein wenig von dannen weiterging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes seinen Bruder, und dass dieselben in dem Schiff die Netze flickten

**Da er weiterging**. Hier rückt es also schon weiter in der Verleugnung. Da **sah er Jakobus und Johannes**, und merkte an ihnen etwas, das sich leicht würde ziehen lassen. Darum begegnete Er ihnen.

-===*===-

## ←Mk_1_20 Und alsbald rief er ihnen; und sie verließen ihren Vater Zebedäus mit den Tagelöhnern in dem Schiff, und gingen hin ihm nach.

**Sie verließen** was nicht mit ihnen zu Christo wollte, **ihren Vater mit den Tagelöhnern**, die sie ja wohl gerne mitgenommen hätten zu Christo; allein die wollen ihren Lohn nicht fahren lassen. Wie denn viele Gemüter auch jetzt noch so sklavische Lohnknechte sind. Diese müssen auch verlassen werden, wenn man zu Christo kommen will.

Der Vater der beiden Jünger war eben der Nachfolge seiner Söhne nicht zuwider, und schalt Christum nicht; trotzdem lesen wir nirgends, dass auch er Christo nachgefolgt wäre. So tun manche auch, als wenn sie dem Evangelium nicht gehässig wären, wollen aber doch demselben nicht folgen, sondern lassen es so für sich eine gute Sache sein. Das Fundament wird nun hier fein ausgedrückt, warum die Leute zurückbleiben.

-===*===-

## ←Mk_1_21 Und sie gingen hinein in Kapernaum, und alsbald ging er an den Sabbathen in die Versammlung und lehrte.

**Sie gingen hinein**, die neu berufenen Jünger in die Befestigung ihrer Berufung, der Herr und Meister aber immer tiefer in die Ausrichtung seines Amts und zum Beweis seiner Gewalt und Gesandtschaft. In dieser Absicht **ging er an den Sabbathen in die Versammlung**, nicht den damaligen ordentlichen Gottesdienst zu bekräftigen und der alten Leier beizustimmen, sondern ein Neues kund und in den Gemütern rege zu machen.

-===*===-

## ←Mk_1_22 Und sie wurden ganz bestürzt über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer der Gewalt hatte, und nicht wie die Schriftgelehrten

**Sie wurden bestürzt über seine Lehre**, weil sie dergleichen nie gehört; besserten sich aber doch wenig davon.

**Er lehrte wie einer der Gewalt hatte**, und so lehren auch die, in welchen Er wohnt; also dass dasjenige was sie sagen, in die Herzen (auf eine bewundernswürdige Weise) einen Eindruck macht, weil Jesus Christus das im Inwendigen zur Wirkung bringt, was sie äußerlich aussprechen. Und darum ist es auch einem rechtschaffenen Diener Christi, der Seinen Sinn hat, am meisten zu tun, dass nicht er reden möge, sondern Christus durch ihn. Man macht es also da **nicht wie die Schriftgelehrten**, die zufrieden sind, wenn die Leute nur mit ihnen zufrieden sind, und sie ihren Amtsverrichtungen soweit ein Genüge tun, dass sie ihren Lohn empfangen können, ihre Lehre und ihr Wort mag dann so unkräftig sein als es will, dass alles dabei in guter Ruhe bleibt.

Was ist doch für ein großer Unterschied zwischen einem leeren Schreier, der nur Menschen und sich selbst sucht zu gefallen, und sich auf seine Beredsamkeit verlässt; und einem Mann des Geistes, dem das Heil der Menschen angelegen, und der sich nur auf Gottes Kraft verlässt!

-===*===-

←Mk_1_23 **Und es war in ihrer Synagoge ein Mensch mit einem unreinen Geist, und er schrie laut aus,**

**Ein Mensch mit einem unreinen Geist** würde noch angehen in einer Versammlung, wenn nur nicht ganze Versammlungen damit angesteckt wären. Es muss ja wohl so sein, sonst könnte es nicht heißen: Gehet aus von ihnen, und rühret kein Unreines an! (2.Kor 6,17). Ja unrein ist sowohl Sinn als Gewissen bei allen denen, die da sagen dass sie Gott erkennen, es aber mit den Werken verleugnen (Tit 1,15).

-===*===-

←Mk_1_24 **Und sprach: Halt, was haben wir und du miteinander zu tun, Jesu du Nazarener! bist du gekommen uns zu verderben? Ich kenne dich, wer du bist: Der Heilige Gottes.**

**Was haben wir miteinander zu tun?** Das weiß der Satan wohl, dass keine Gemeinschaft zwischen ihnen sein kann. Er fühlte auch wohl die Macht Christi als des Stärkeren. Darum fragt er: **Bist du gekommen uns zu verderben?** Das böse Gewissen prophezeit nichts Gutes.

Die Rede geschieht in der Mehrzahl, dass also wohl mehr als einer mag gewesen sein.

**Ich kenne dich, wer du bist**. Was hilft aber solch eine Erkenntnis? Das mögen die elenden Christen und historischen Maulchristen sich merken.

**Der Heilige Gottes**. So ist nie ein Mensch vom Teufel genannt worden, und sie erkannten also wohl etwas Höheres an Ihm, und dasjenige, was sich in dem verheißenen Messias sollte einfinden.

-===*===-

←Mk_1_25 **Und Jesus bedrohte ihn und sprach: Verstumme und gehe aus ihm heraus!**

**Jesus** wollte kein Zeugnis vom Teufel haben. Daher kam es, dass Er **sprachs Verstumme**. Die bösen Geister wollten Jesus mit ihrem Zeugnis verdächtig machen; darum ließ es Jesus nicht zu, obgleich das Zeugnis an sich wahr war.

Also ist es nicht genug, dass man sagt: Es ist ja wahr, sondern es muss auch in uns wahr sein. Mit solchen teuflischen Zeugnissen ist Gott nicht gedient, wenn sie gleich an sich wahr sind. Denn Er will nicht haben, dass der Teufel und seine Anhänger sollen von Ihm predigen, es mag ein Gottloser Gottes Wort predigen können oder nicht. Die Absicht der bösen Geister hierunter ist ganz schlimm.

-===*===-

## ←Mk_1_26 Und der unsaubere Geist zerrte ihn, und schrie mit großer Stimme, und ging von ihm aus.

**Der unsaubere Geist zerrte ihn**. So begegnen sie dem Menschen, der ihr Zeugnis nicht annehmen will, und erregen Verfolgung (Apg_16). Er hat den Besessenen hin und her geworfen, **und schrie mit großer** Stimme, weil er seine Wohnung räumen sollte, **und ging aus**. Der Teufel gehorcht der Stimme Jesu Christi augenblicklich; und Jesus Christus kann eine solche Besitznahme, auch im Geist, nicht leiden, weil sie Ihm gänzlich zuwider ist. Doch glaubt niemand, wie schwer diese Heilung zu ertragen ist. Es kann die Eigenheit nicht ohne schreckliche Zerrungen, grausame Zerreißungen und abscheuliche Schmerzen, aus der Seele verbannt werden.

-===*===-

## ←Mk_1_27 Und sie erstaunten alle, also dass sie mit sich selbst verhandelten, und sprachen: Was ist das? was ist das für eine neue Lehre, dass er auch den unreinen Geistern mit Macht gebietet, und sie ihm gehorchen?

Wer sollte sich nicht die beste Wirkung von einer solchen Tat bei allen die zugegen sind versprechen? Und gleichwohl ist da weiter nichts zu spüren, als **dass sie mit sich selbst verhandelten**. Wenn schon der Mensch gerührt wird von der Hand Gottes, so braucht er es doch nicht flugs gerade zu, sondern die göttliche Bewegung schlägt zurück auf die Weitläufigkeit, dass man in viele Gedanken eingeht. Wenn da nun Gott nicht so treu wäre und anhielte, würde auf die erste Bewegung niemand selig werden.

**Eine neue Lehre** muss gar bald heißen, wenn sie nur ein wenig kräftiger erscheint als die gewöhnliche Lehre.

-===*===-

←Mk 1 28 **Das Gerücht aber von ihm ging alsbald aus in die ganze umliegende Gegend des galiläischen Landes.**

**Das Gerücht** fasst in sich den guten Geruch, der allenthalben von Ihm ausging, dass **die ganze umliegende Gegend** davon voll wurde.

Dies war nachher mit eine Ursache seines Todes (Mt 27,18; Lk 23,5).

-===*===-

←Mk 1 29 **Und sie gingen alsbald aus der Synagoge, und kamen in das Haus Simons und Andreas, mit Jakobus und Johannes.**

**Sie gingen alsbald** da weg, damit die Menschen desto eher in ein tieferes Nachdenken kommen möchten, die sich gerne mit Bewunderung und leeren Fragen aufhalten, ohne auf den Grund zu gehen. So wird auch damit angezeigt, wie Christus, als die Sonne der Gerechtigkeit, niemals stillgestanden ist, sondern stets gewirkt und eine Arbeit nach der andern verrichtet hat.

**Das Haus Simons und Andreas** war dem Heiland anständiger zur Einkehr als die Häuser der Großen, der vornehmen Kaufleute und reichen Bürger. Hat man auch diesen Sinn?

-===*===-

←Mk 1 30 **Simons Schwiegermutter aber lag am Fieber krank darnieder, und sie sagten ihm alsbald von ihr.**

**Simons Schwiegermutter** gibt uns zu erkennen, dass er eine Frau gehabt, von welcher auch die alten Kirchengeschichten einige Umstände melden. Denn wo eine Schwiegermutter ist, macht Chrysostomus den Schluss, da ist auch eine Ehefrau, und folglich eine Ehe. Es gedenken auch wohl einige der Alten von Kindern, die Petrus gehabt habe, da die meisten besonders einer Tochter mit Namen Petronella Erwähnung tun; es ist aber doch davon eben nichts Gewisses noch Erbauliches zu behaupten. Die Schwiegermutter des Petrus nun **lag am Fieber krank**; sie war recht brennend von Hitze. Dies zeigen sie nun Christo eilends an, **und sagten ihm alsbald von ihr**, aus eilender Liebe und Mitleid.

Jesus wusste, dass jemandem in diesem armen Häuschen zu helfen wäre; das war schon genug, Ihn dahinein zu ziehen.

-===*===-

←Mk_1_31 **Und er kam herbei, und richtete sie auf, nachdem er sie bei der Hand ergriffen hatte; und das Fieber verließ sie alsbald, und sie diente ihnen.**

**Er richtete sie auf**, welches sein eigenes Werk ist, warum Er gekommen.

Dass **er sie bei der Hand ergriffen** zeigt an, dass Christus, was Er angreift, recht angreift.

**Das Fieber verließ sie alsbald**. Wio wollen wir nun einen besseren Leib- und Seelenarzt finden? O wüssten wir, was wir an Christo hätten!

**Sie diente ihnen** mit Aufwartung zu Tisch bei der Abendmahlzeit.

Dazu sollen wir die Kräfte unseres Leibes und der Seele anwenden und gebrauchen, dass wir Christo und den Seinigen dienen.

-===*===-

←Mk_1_32 **Als es aber Abend geworden, da die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm alle die sich übel befanden und von einem bösen Geist besessen waren.**

**Als die Sonne untergegangen** an jenem Sabbath, und er also vergangen war (Kap. 16,1), da die Juden in der gesetzlichen, abergläubischen Meinung standen, sie dürften eher auch keine Werke der Liebe mit Tragen ausüben, **brachten sie zu ihm die besessen waren**. Noch besser aber wäre gewesen, wenn sie auch selber als mühselig und beladen zu Ihm gekommen wären (Mt 11,28).

-===*===-

←Mk_1_33 **Und die ganze Stadt war vor der Tür beisammen versammelt**

**Die ganze Stadt** besteht hier aus den meisten Einwohnern.

-===*===-

←Mk_1_34 **Und er heilte alle die sich übel befanden an mancherlei Krankheiten, und trieb viele Geister aus, und ließ die Geister nicht reden, weil sie ihn kannten.**

**Er heilte alle die sich übel befanden**, damit alle aus Erfahrung Kundschaft von Ihm bekämen, dass Er der rechte Heiland wäre, der den **mancherlei Krankheiten** zu begegnen weiß, und auch mancherlei Gutes mitteilt. Dessen gibt es aber mancherlei, damit alles offenbar werde in der Mannigfaltigkeit.

Die Wunderwerke Christi sind nichts als Wohltaten, die Er den Elenden erwiesen. Welche Wunder nun dieses Kennzeichen nicht haben, dass den armen Seelen dadurch geholfen werde, sondern die nur geschehen um ein großes Aufsehen zu machen, darauf hat man nicht zu achten, sondern sie zu verwerfen? welches besonders für die letzten Zeiten zu beachten ist. Weil nun die Wunderwerke Christi so waren, so wollte Er nicht durch die Teufel ausgeschrien und berühmt werden.

**Die Geister** haben im Griechischen ihren Namen vom verborgenen Wissen, damit sie sich groß machen bei den Menschen, die so neugierig sind, und gern so etwas wissen wollen. Darum ließ Er sie von Ihm **nicht reden** und Zeugnis geben. Und obwohl Er nur darum gekommen, um sich den Menschen zu erkennen zu geben, und durch seine Wunderwerke ihnen gern bedeuten wollte, wer Er sei, wie auch durch seine Worte; so will Er doch nicht leiden, dass die Besessenen ausbreiten dürfen, wer Er sei; um uns auch zu zeigen, dass es den mit sich selbst erfüllten, vom Hoffarts-Unreinigkeits- und Wollusts-Teufel besessenen Menschen nicht zukomme, Jesum Christum zu offenbaren; weil, ob sie Ihn gleich kennen, sie Ihn doch nimmer den andern offenbaren können. Jesus Christus will durch sich selbst gepredigt sein. Deswegen haben auch die Predigten gewöhnlich so wenig Nutzen. Was half es diesen Teufelsgeister, dass **sie ihn kannten?** und was wird denn auch dir, du falscher Christ, deine unfruchtbare Erkenntnis und dein Mundbekenntnis helfen?

-===*===-

←Mk_1_35 **Und des Morgens früh, da es noch sehr Nacht war, stand er auf und ging hinaus, und ging hin an einen wüsten Ort, und betete daselbst.**

**Des morgens, da es noch Nacht war**, und die andern alle noch schliefen, **stand er auf und ging**, als es anfing zu tagen, in der Dämmerung aus der Stadt **hinaus an einen wüsten Ort**, in die Einsamkeit, **und betete daselbst**. Da die ganze Stadt versammelt war, entwich Er auf eine Zeitlang, um mit Ruhe zu beten.

Christus erwählt die frühen Stunden, ehe die Leute auf waren, und musste solche Stunden gleichsam wie einen Raub nehmen (Apg 1,21).

Eine Zeitlang kann man wohl ein Einsiedler sein, ja man kann auch ohne das nicht zurechtkommen.

Dies haben also auch die von Christo zu lernen, die in solchen Umständen Christo nachfolgen müssen, dass sie ja wohl die frühen Stunden inacht nehmen und sich absondern.

An andern Orten steht, dass Christus wohl die ganze Nacht gebetet; deswegen aber war es doch kein Geplapper. Also muss man weder auf die Länge noch auf die Kürze des Gebets sehen, sondern auf die Neigung des Herzens.

Christus hat uns damit lehren wollen, dass, ob wir gleich ein immerwährendes Gebet in uns haben, wir dennoch auch gewisse Stunden haben müssen, um nach dem Trieb der Gnade zu beten. Jesus Christus betete am Morgen, welches die beste Zeit zum Beten ist, weil man da nicht gestört wird. Also stand David sehr früh auf, vor dem Aufgang der Sonne, um zu beten. Es ist, als ob das innere Stillschweigen leichter wäre bei dieser äußeren natürlichen Stille. Nichts stört oder zerstreut. Zu einer solchen Zeit geht ein vortrefflicher Umgang vor zwischen Gott und der Seele.

Es ist daher gut, ja mehr als gut, dass man sich zuweilen gleichsam von der Arbeit wegstehle, um mit Gott allein zu sein.

-===*===-

## ←Mk_1_36 Und Simon, und die mit ihm waren, eilten ihm nach.

**Simon, und die mit ihm waren**, vermissten Ihn bald, und **eilten ihm nach**. Christus pflegte sonst seine Jünger um sich zu haben, wenn Er aus- und einging; jetzt aber ließ Er sie zurück, und suchte ganz allein die Stille zum Beten. Die Jünger aber suchten Ihn bald auf. Dies war noch so die erste Hitze.

-===*===-

←Mk_1_37 **Und da sie ihn gefunden, sprachen sie zu ihm: Sie suchen dich alle.**

**Da sie ihn gefunden**, suchten sie Ihn zu bereden, dass Er wieder mit ihnen zurück in die Stadt ginge, und **sprachen; Sie suchen dich alle**. Antwort: Aber nicht recht. Suchte man Ihn, wo Er ist, man fände Ihn unumgänglich. Wio Er gefunden werden will, muss man Ihn suchen; nämlich in uns selber.

-===*===-

←Mk_1_38 **Und er sprach zu ihnen: Lasst uns in die nächsten Städtlein gehen, dass ich auch daselbst predige! denn dazu bin ich ausgegangen.**

**Und er sprach zu ihnen** soviel als: Damit wird der Zweck meines Amts nicht erreicht; die haben jetzt genug; wir müssen auch weiter gehen, denen nach, die im allgemeinen ohne Weide bleiben.

Die Jünger wollten lieber an einem gewissen Ort bleiben. Christus aber sagt: Das geht jetzt nicht an.

**Lasst uns in die nächsten Städtlein**, in die kleinen Land-Städtlein, die gleichsam halb ein Flecken und halb eine Stadt sind, **gehen, dass ich auch daselbst predige**. Diese müssen auch etwas haben von der neuen Lehre.

**Denn dazu bin ich ausgegangen**. Also hatte Christus seine Berufung stets vor Augen, wozu Ihn sein Vater gesandt hatte, und darauf war sein ganzes Herz gerichtet, dass Er demselben ein rechtes Genüge leisten möchte.

-===*===-

←Mk_1_39 **Und er predigte in ihren Versammlungen durch ganz Galiläa, und trieb die Geister aus.**

**Er predigte durch ganz Galiläa**, und predigt auch beständig in den Herzen, aber wer hört Ihn?

-===*===-

←Mk_1_40 **Und es kam ein Aussätziger zu ihm, der bat ihn, und fiel vor ihm auf die Knie, und sprach zu ihm: So du willst, kannst du mich reinigen.**

Diese Geschichte ist schon da gewesen in Mt 8,2ff. - Es **kam ein Aussätziger**, die sonst nach dem Gesetz nicht unter die Leute kommen durften, weil der Glaube und die Begierde zur Heilung ihn dazu drang; **der bat ihn** mit großer Bescheidenheit und Gelassenheit, **und fiel vor ihm auf die Knie**, in wahrer Demütigung, die sich und seinen Zustand dem Willen Gottes und seiner Verfügung aufopferte, da der Inhalt seines Gebets dieser war: **So du willst, kannst du mich reinigen**; wodurch er seine vollkommene Übergabe und den Glauben anzeigt, den er in die göttliche Macht setzt. Willst du es, so kannst du es. Nichts ist dir zu schwer.

Die Gelassenheit aber sieht lediglich auf Gottes Willen, und stellt dem alles anheim; wie ein Kind seiner Mutter sich lässt, und ihr nicht vorschreibt oder widersteht, solange es in der rechten Ordnung unter ihr stehen bleibt.

Der Geist der Kindschaft schreit nur: Abbal und mag weiter nichts wissen noch wollen. Durch diesen steigt ein einfältiges Sehnen nach Gottes Willen im Herzen auf, dass der nur geschehe, weiter nichts.

Wo ein Mensch in Buße zu Gott und im Glauben an den Herrn Jesum steht, ist es nicht möglich, dass er Gott könne Ziel und Mass, Wege und Weise vorschreiben oder bestimmen, was ihm geschehen solle. Es kann nicht bei dem Glauben stehen, wenn er rechter Art ist. Denn der Glaube ist eine lebendige Kraft aus Gott und aus seinem guten Geist. Gott aber ist das allerruhigste und gelassenste Wesen, und teilt sich gerne auch also in seinen Kräften der verderbten Kreatur mit zur neuen Geburt.

O es verrät sich bald, besonders zur Zeit der Widerwärtigkeit, was im Herzen wohnt. Denn unter den Leiden kann man sich so wohl nicht verstellen und verstecken, als wie sonst. Daher sollten wir bei widrigen Dingen am meisten darauf achtgeben, ob Glaube oder Unglaube da ist. Denn die Ungelassenheit, wenn so geredet werden darf, oder der eigene Sinn, ändert sich bald, wenn das Fleisch leidet. Man hält nicht gerne lange aus, sondern eilt mit Macht aus dem Kreuz heraus, sieht nicht auf Gottes guten Willen, und reißt sich also von der schuldigen Untertänigkeit meistens los.

Geschieht dieses nicht täglich unter den Menschen, dass sie in leiblichen Züchtigungen, die ihnen eine Schule des Glaubens sein sollten, Gottes Zweck ganz umkehren, und Gott ihnen nach ihrer Einbildung flugs so und so helfen soll? O wie muss sich nicht der liebreiche Gott bei seinen bestgemeinten Führungen so grob und ungezogen begegnen lassen von den meisten! Doch das ist noch leicht

zu erkennen und zu überwinden. Noch ein viel feinerer Eigenwille steht auch bei denen auf, die des Glaubens ein wenig sind teilhaftig geworden. Man darf nur zusehen, was manchmal in einem vorgeht. Lernt man seine abscheuliche Unart und Schande in der Buße einsehen, und sich dessen schämen; so will man dann des Elends alsbald los sein. Man findet und gründet sich auf die großen Verheißungen Gottes, wie Er die Seinen retten wolle in einer Kürze, wie Er antworten wolle ehe man rufe, usw. und fasst das dann so in seinen Eigenwillen, in welchem man darauf dringt und treibt, sein Naturfeuer mit darein mischt, und denkt, der Herr Jesus solle nun auf einmal von allem Aussatz völlig rein machen.

Der allweise Herr kennt aber wohl den scheinheiligen Sinn, und wie der Mensch die Reinigung bei so starker Eigenliebe nicht in Demut würde annehmen, sondern sich selbst spiegeln und alles verderben. Deswegen lässt er den Menschen noch eine Weile in seinem Unrat der alten Sündenkräfte stecken, wo nicht nach dem groben Ausbruch, so doch nach starken Reizungen und Anfällen. Das verdrießt dann den hoffärtigen Sinn, dass man noch nicht besser sein soll als andere Leute, oder wohl gar schlimmer aussieht, bei allem solchem eigenwilligen Beten und Kämpfen, und die Sünde überaus sündig wird, je mehr man sie zu überwinden meint.

Das alles lässt Gott zu, damit der scheinbarste Eigenwille sich lerne Gott untergeben und sagen: So du willst, kannst du. Da es zuvor hieß: Weil ich will, so musst du. Ach das sind gar nötige Lektionen für den Glauben! Das kann kein rechter Glaube sein, der sich nicht Gott überlässt, ganz und gar ohne Ausnahme, auch in den Dingen, die wir mit dem größten Recht meinen von Gott zu beanspruchen und zu fordern. Denn es kommt ja nicht auf unsere Erkenntnis an, wie und wenn uns Gott helfen müsse, sondern auf Gottes Weisheit, Liebe und Wahrheit, wie Er es gut findet, nicht wie die eigenliebige Vernunft Gott, dem freien Wesen, vorschreiben will.

Hieran kann nun ein jeder merken, ob er wahre Buße getan habe oder nicht. Denn die Heuchel-Buße lässt den Menschen wohl in seinem ungebrochenen Sinn, nur dass er von außen eine bessere Figur machen lernt. Im Herzen aber bleibt das Wählen, das Vorschreiben, das Treiben der Natur; und man meint noch wohl mehr Recht an Gott zu haben als vorher, oder als andere, die man nicht für so würdig achtet. Dagegen gibt es keine gewissere Frucht der Buße und des Glaubens, als ein gebrochener, unterwürfiger und in der Vernichtung seiner selbst gleichsam zerschmolzener Wille, der wahrlich in solche Ehrfurcht und Scheu vor Gott setzt, dass man gegen Ihn gar vorsichtig und gebeugt handeln lernt. Dieser allein wird fähig, in dem Licht des Heiligen Geistes, die große Seligkeit zu erblicken, die in der Gelassenheit liegt. Darum ringt er zuerst nach dieser Gabe, statt nach der eigenen Heiligkeit.

-===*===-

←Mk_1_41 **Jesus aber wurde sein Eingeweide zur Erbarmung bewegt, und er streckte die Hand aus, rührte ihn an, und sprach zu ihm: Ich will, sei gereinigt.**

**Jesu wurde sein Eingeweide bewegt**; es kehrte sich recht um in Mitleid und Erbarmung, nicht allein gegen diesen Aussätzigen, der zwar elend und erbarmungswürdig genug war, sondern auch gegen alle anderen Menschen, an die Christus bei dieser Gelegenheit dachte, wie so gar elend und jämmerlich sie doch zugerichtet wären vom Teufel und von der Sünde.

**Er streckte die Hand aus** zur Hilfe, **und sprach zu ihm** auf seine gelassene Bitte: **Ich will**. Das ist ein großes Wort, wenn es in der Seele recht offenbar wird.

**Sei gereinigt**. Die erste Art der Hilfe Christi an unseren armen, unreinen Seelen ist die Reinigung von den vorigen Sünden, die Er durch sein Blut zwar allen Menschen zubereitet hat, aber auch einem jeden im besonderen beibringen muss. Dahin muss vor allen Dingen das Auge des Glaubens, wo es aufgetan wird, gerichtet sein, dass man zuerst seiner vorigen Sünden los werde, und das Gewissen gereinigt werde von den toten Werken.

Denn wer in seinem Aussatz nach wie vor wollte liegen bleiben, seine alten Gewohnheiten und Lüste nicht angreifen und in der Kraft Christi töten, der würde keiner Annehmung von Ihm gewürdigt, weil er seine Sünden noch liebt und hegt.

-===*===-

←Mk_1_42 **Und indem er es sagte, ging alsbald der Aussatz von ihm weg, und er wurde gereinigt**

**Indem er es sagte, ging der Aussatz weg**. Sobald Christus sprach, sobald geschah es. Er spricht, so geschiehts (Ps 33,9). Dies geschah zwischen den Bergen und zwischen Kapernaum.

-===*===-

←Mk_1_43 **Und er bedrohte ihn ernstlich, und trieb ihn alsbald hinaus.**

Hier in Vers 43 ist etwas, das bei Matthäus nicht gewesen, und es wird da der Ernst ausgedrückt, mit dem es Christus ihm verboten.

**Er bedrohte ihn ernstlich**. Christus sah, dass der Mann übel erzogen, und viel davon schwatzte, darüber doch nur der rechte Zweck vergessen wurde. Darum gibt Er ihm seinen Ernst mit Gebärden zu verstehen, und warnt ihn recht mit einer Heftigkeit, dass er es ja nicht sagen sollte.

Die Leute meinen sonst, es sei nur ein Kompliment, was man ihnen verbietet, und dass man dadurch nur den Leuten zu verstehen geben wolle, dass sie einem desto mehr loben sollen. Dagegen musste Christus nun recht seinen Ernst sehen lassen, und dagegen müssen auch seine Nachfolger recht einen Ernst beweisen.

Er **trieb ihn alsbald hinaus**, nicht dass Er ihn nicht leiden und vor den Augen sehen konnte, sondern damit desto geschwinder geschehen möchte, was Er ihm nun sagt.

-===*===-

←Mk_1_44 **Und sprach zu ihm: Siehe zu, dass du niemand etwas sagst; sondern gehe hin, zeige dich dem Priester, und bringe für deine Reinigung herzu was Moses verordnet hat, ihnen zum Zeugnis.**

**Siehe zu, dass du niemand etwas sagst**, bevor du nach dem Gesetz für rein erklärt bist.

Damit will ihm Christus raten, dass er sich fein in die Stille und Einsamkeit begeben solle, damit er diese Wohltat bei sich überlegen könne. Siehe du dich jetzt vor; dir ist das jetzt nötig und nützlich, was ich dir sagen will. Sage es jetzt niemandem. Indes blieb es doch nicht verborgen. Denn es sahen Leute genug dieses Wunderwerk. Die Priester erfuhren es auch, und mussten ihn selbst rein sprechen.

-===*===-

←Mk_1_45 **---**

---

# Das 2. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

## ←Mk_2_1 Und nach etlichen Tagen ging er wieder nach Kapernaum hinein, und es wurde ruchbar, dass er im Hause war.

Diese Sache ist auch schon da gewesen bei Mt 9,1. **Es wurde ruchbar, dass er im Hause war**. Sobald Er ins Haus gegangen war, brach es gleich aus.

-===*===-

## ←Mk_2_2 Und alsbald versammelten sich viele, also dass auch der Raum bei der Tür sie nicht mehr fassen konnte; und er redete zu ihnen das Wort.

**Und alsbald versammelten sich viele**, eine große Menge von Pharisäern, Schriftgelehrten und gewöhnlichen Leuten. Sie kamen herzugelaufen in das Haus, wo sich Jesus aufhielt, und erfüllten dasselbe so, **dass der Raum sie nicht mehr fassen konnte**. Ach, möchte doch die Zeit erscheinen, da die Kinder der Unfruchtbaren werden sagen: Der Raum ist mir zu eng (Jes 49,20).

**Er redete zu ihnen das Wort**, welches Ihn erweckt, sobald Er die Wachsamkeit des Volks erkennt. Er brachte sich selbst dem Volk mit, als das persönliche Wort.

Dass es nur schlechtweg das Wort genannt wird, zeigt an, dass kein Wort wert ist, dass es ein Wort heiße, ohne das selbständige Wort Christus. Das Wort das nicht hiemit verbunden ist, und daraus nicht fließt, ist nicht wert, dass es ein Wort genannt werde, sondern wird nur durch Missbrauch so geheißen.

Wenn Jesus Christus von sich selbst redet, ach wie kräftig ist alsdann dieses Wort! Es ist so etwas Starkes darin, etwas das so anzieht, dass man gezwungen wird, seiner Süßigkeit und Stärke zu folgen. Es ist nicht ein Wort, das die Ohren juckt, sondern das des Herzens Grund durchdringt. Ach wären die Prediger rechte Prediger! welche Früchte würden sie nicht bringen, wenn sie Jesum Christum kennen und lieben würden! Aber ach, ihr Herz ist stets leer! Deswegen können sie auch die Herzen der andern nicht erfüllen. Man hört zwar einen das Ohr rührenden Laut; das Herz aber ist ganz ausgetrocknet. Der Geist verwundert sich zwar, und ist vergnügt, niemals aber gewonnen. O ihr Prediger. warum lasst ihr nicht viel lieber Jesum Christum selbst reden. Seid doch nur wie die Stimme des Johannes. aber eine solche Stimme, die Werkzeuge des Worts sind, um es in die Seelen zu bringen, damit ihm der Weg bereitet werde. Ach welchen Nutzen würde das

schaffen! Aber nun predigt ihr euch selber, und nicht Jesum Christum! Darum geschehen auch so wenig Bekehrungen.

-===*===-

←Mk_2_3 **Und es kamen zu ihm, die brachten einen Gliederlahmen, der von vieren getragen wurde.**

**Es kamen die brachten einen**, der selber nicht kommen oder gehen konnte, sondern **von vieren getragen wurde**, die bei dem Herrn Hilfe und Heilung für diesen armseligen, kranken Mann suchten.

Diese Träger bilden ab die neuen Kräfte der zuvorkommenden Gnade vom Vater, die zu Christo ziehen und bringen.

So ist auch die Pflicht eines jeden Christen, dass er in solcher Liebe erfunden werde, und andere zu Jesu Christo bringen helfe, die schwach und krank, sündhaft und gebrechlich sind. Dies soll geschehen durchs Gebet, durch guten Rat und ein erbauliches Beispiel. Wie mangelhaft ist diese Liebe! Statt dessen ist man anstössig und übt Härte aus! Soll mancher nicht mehr Schuld da auf sich haben, als er denkt?

-===*===-

←Mk_2_4 **Und als sie nicht konnten nahe zu ihm kommen, wegen des Volks, deckten sie das Dach ab, wo er war, und gruben es aus, und ließen das Bett, worauf der Gliederlahme lag, hinab.**

**Als sie nicht konnten nahe zu ihm kommen**, noch den Kranken zur Tür hinein bringen, stiegen sie außen hinauf, wozu die Häuser eine Stiege hatten (Mt 24,17), und **deckten das Dach ab**, welche dort, wie bekannt, ganz platt waren, dass man darauf gehen konnte, **und gruben es aus**, oder öffneten es, und brachen von den gebackenen Steinen des Bodens aus, **und ließen das Bett hinab**, an Seilen bis vor die Füße des Herrn Jesu.

Die Liebe macht alles gut und anständig, was auch äußerlich nicht so scheint. Wenn man nun von solchen Dingen urteilen will, muss man erst den inneren Grund erkennen, woraus es fließt.

Dieses zeigt ihren großen Ernst, Verlangen und Zutrauen auf die Hilfe an, worin der Glaube sich hervortut, der der Seele keine Ruhe lässt, bis sie Christum selbst erlangt oder genießt.

Das ist die gewisseste Probe, ob man Glauben hat oder nicht. Treibt uns nicht die Kraft des Geistes immer zu dem Heiland, dass man um seine Erlösung stets anhält, und darinnen treu wird; so ist der Glaube eitel. Der stetige Hunger nach der Heilmachung kann allein den Herrn Jesum bewegen. Ist das Herz lau oder kalt darin, dass es einem gleich ist, ob man seiner Sünden los werde oder nicht; so ist nichts weniger da als Glaube. Kann aber der Glaube erst im Herzen wurzeln, und hernach in eine brennende Begierde und Laufen nach dem Heiland ausbrechen, so ist auch die Erlösung nahe. Dies geschieht nun durch einen mächtigen Ausbruch des Sohnes Gottes, durch welchen die Seele von ihren Sünden befreit und in der Gnade bestätigt wird.

-===*===-

## ←Mk_2_5 Als aber Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Glieder-Lahmen: Kind, deine Sünden sind dir vergeben!

Der Glaube, wodurch diese Männer bewogen wurden, den Kranken zu Jesu Christo zu bringen, kann uns vieles lehren. Wo der Glaube recht ist, da ruht er nicht, bis er zu dem gelangt, der ihm allein helfen kann. Da muss im Flehen und Anhalten durch alle Hindernisse und Scheidewände durchgebrochen sein. Man muss sich von keinem Gedränge noch von einigen Kreaturen abhalten, oder sonst durch etwas abschrecken lassen, sondern getrost zu Jesu nahen, der die Sünder annimmt und alles heilt.

Die Menge der Geschöpfe, die Unruhe der Gemütsneigungen, versperren den Sündern den Zugang zu Jesu Christo. Wo man aber nun warten wollte, bis dieser Schwärm vorbei wäre, oder etwa meinte ihn unter dieser Unruhe zu finden, so würde man nimmer damit fertig werden. Wie muss man es aber sonst machen? Man muss den Ort, wo Jesus Christus wohnt, aufdecken. Dieser Ort ist unser Grund. Wo wir nun da vor seinen Augen dargestellt liegen bleiben, und in Ihn eindringen, wird Er uns gewiss gesund machen.

**Als Jesus ihren Glauben sah**, der sich äußerte in ernstlichem Laufen nach dem Herrn Jesu und dem Zunahen zu Ihm, **sprach er zu dem Glieder-Lahmen**, welche eine an allen Kräften und Eigenschaften zerrüttete und gelähmte Seele vorstellt. So einer ist der natürliche Mensch, bei dem alle Gemütsbewegungen verkehrt und ins Arge gewandt sind, der lahm und krumm ist zu Gottes Liebe, verdreht und entkräftet zur Treue und Aufrichtigkeit gegen den Nächsten, er bilde

sich auch ein was er wolle? ja der auch nicht einmal von selbst zu Christo kommen kann, sondern den der Heilige Geist zu Ihm bringen muss.

**Deine Sünden sind dir vergeben**. Damit wurde dieser Mensch sogleich nicht nur von der Schuld und Strafe der Sünde los, als von einer Krankheit, sondern auch von der weiteren Herrschaft der Sünde.

Nicht anders handelt der vollkommene Erlöser mit einem unbekehrten Sünder, und mit allen, die nach Ihm hungern und dürsten. Es liegt nur daran, dass man seine Sünden nicht festhalte, sondern fahren lasse, und dem Heiland zur Beseitigung hingebe. Da ist aber ein allgemeiner, ungeheuchelter Vorsatz von Gottes Geist zu bitten und zu nehmen, dass man auf ewig allem Bösen entsage, und sich dem Erlöser zur Heiligung vollkommen ohne Vorbehalt, Ausnahme oder Aufschub übergebe. Hat man nicht einen ewigen Hass wider alle seine Sünden, sie auf ewig zu verlassen, und sich durch Jesum davon helfen zu lassen? so hat man auch keine wirkliche Hilfe zu erwarten, und keine rechte Vergebung zu genießen. Es kommt niemand zur Vergebung, der nicht erst Erkenntnis und ernsten Abscheu der Sünden hat. Denn solches ist der Anfang, dass wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen, weil uns der Herr von keinem Übel erlösen kann, das wir noch lieben und hegen.

Es stellt also dieser Lahme einen Sünder so wohl vor, dass man nicht daran zweifeln kann. Denn Jesus Christus redet mit ihm von nichts als von der Vergebung seiner Sünden, und von der Heilung seiner Seele, und nicht seines Leibes. Der Mensch hat nichts anderes hiebei zu verrichten, als Gott einen solchen vor die Füße zu legen. Diese Art der Darlegung vor Jesum Christum stellt so gut das Gebet der bloßen Darstellung vor, dass nichts darüber ist. Die Sinne und Kräfte vereinigen sich miteinander, und indem sie sich ins Inwendige kehren, entdecken sie den Ort wo Gott wohnt, nämlich den Seelengrund. Alsdann stellt sich diese Seele mit allem ihrem Elend Gott schlechterdings dar. Sie findet sich nicht imstande, etwas sagen zu können. Ihr Herz redet, der Mund aber schweigt. Der Zustand dieses Kranken zeigt ja genugsam sein Begehren an. Darum kommt Jesus Christus seiner Krankheit zuvor, ohne zu warten, bis sie Ihm angezeigt wird. Das Gebet der bloßen Darlegung ist ein Glaubensgebet, das mehr als alle Worte erlangt. Ein Armer, mit Wunden bedeckt, der da stillschweigt, und diese seine Wunden nur vorzeigt, zieht mehr Mitleid auf sich als alle die großen Schwätzer. Er erlangt auch das, worum er nicht einmal bittet; da im Gegenteil die andern fast nichts von dem erlangen, was sie begehren. Aus dieser Schriftstelle kann man also sehen, dass das Gebet der bloßen Darstellung selbst den großen Sündern sehr nützlich ist. Denn sobald man sich auf diese Weise darstellt, hört man auf ein Sünder zu sein, ob man gleich soeben eine Sünde begangen hätte. Denn die Seele kann sich nicht in das Inwendige kehren, es sei denn die' erste Umkehrung von der Sünde zur Gnade vollbracht. Von der Gnade kehrt man sich aber zu Jesu Christo, welches in einem Augenblick geschehen kann; also dass, wenn man einen

Sünder anträfe, der sich weisen und auf diese Art vor Jesum bringen und darstellen lassen wollte, er durch diese Darstellung selbst aufhören würde ein Sünder zu sein, und Jesus Christus würde ihn unfehlbar heilen.

-===*===-

## ←Mk_2_6 Es saßen aber etliche Schriftgelehrte daselbst, und machten Überlegungen in ihren Herzen:

**Es saßen Schriftgelehrte daselbst**, die auf den Herrn Jesum lauerten, wie sie immerzu seine Worte und Taten lästerten, nach Gewohnheit der menschlichen Hoffart und Bosheit; **und machten Überlegungen in ihren Herzen**, die verkehrt waren wie ihr Herz auch.

-===*===-

## ←Mk_2_7 Warum redet dieser also Gotteslästerungen? wer kann Sünden vergeben, als nur der einige Gott?

**Warum redet dieser Gotteslästerungen?** Was mag sich dieser so groß machen, dass Er sich göttliche Dinge anmaßen darf?

**Wer kann Sünden vergeben als Gott?** Woraus sie eben hätten sollen schließen, dass Christus wahrer Gott wäre; daraus machen sie vielmehr einen verkehrten Schluss gegen Ihn.

So kann eine Wahrheit den Feinden zum Strick werden durch ihre Schuld, wenn sie die Wahrheit vor sich haben ohne Aufrichtigkeit. Es war wahr, dass der einige Gott allein Sünden vergeben kann; aber der Schluss gegen Ihn war falsch. Also kann man den Pharisäern wohl auf gewisse Weise eine Wahrheit einräumen, aber sie ist bei ihnen nicht wahrhaftig, sondern wird ihnen zum Fallstrick, dass sie damit, soviel an ihnen ist, die Hauptwahrheit Christum unterdrücken, verstoßen und verwerfen. Bei der wahrhaftigen Erkenntnis der Wahrheit von dem einigen Gott muss auch dieses sein, dass man nicht voneinander teile was zusammen gehört. Man muss diesen einigen Gott aufrichtig lieben, und nicht so bei der bloßen Betrachtung bleiben (Mk 12,29-35). Solches muss bei allen Wahrheiten gefunden werden, dass man zusammen nehme was zusammen gehört. Wenn man eine Wahrheit recht erkennt, so muss man die andern, die damit verbunden sind, auch erkennen; und so man ja einige andere Wahrheiten nicht gleich alle mit erkennt, so muss man sich doch vorsehen vor aller Lästerung. Die Pharisäer aber wollten die eine Wahrheit, die sie erkannten, nicht weiter anwenden, und in die

andern Wahrheiten damit hineingehen, um zu erkennen, dass Christus wahrer Gott sein müsse (weil Er also, wie einer der Gewalt hat, Sünden vergebe), sondern sie blieben bei ihrer Form des Wissens, und waren also in nichts besser als die unreinen Geister, die das auch glauben, was sie glaubten (Jak 2,19).

Das menschliche Herz ist so tückisch, dass der Unglaube die allerherrlichsten Verheißungen Gottes nicht einmal annimmt. Damit es aber doch einen Schein habe, so sucht es allerhand Sprüche aus der Bibel, die es über solche Verleugnung Gottes und seines Willens herbreitet, und noch einen Eifer für Gottes Ehre vorgibt. Man sucht alle solche Sprüche zusammen, die von dem Verderben und der Schwachheit des Menschen handeln, von seiner Ohnmacht in göttlichen Dingen, von des Teufels Macht usw. Damit will man wider Christi ewige Erlösung streiten und solche verwerfen. So gar unbekannt ist der Natur die Wahrheit des Evangeliums von Jesu Christo. Daher steigen gar oft solche Gedanken auf, dass man von andern sagt bei sich selbst: Dieser lästert Gott! O das ist ein Irrtum, eine Lästerung wider Gott und sein Wort. Aber wer lästert Gott mehr? der die Kraft des ewigen Bundes in ihrer Breite, Länge, Höhe und Tiefe sucht zu preisen; oder der des Satans Gewalt und die Herrschaft der Sünde für unüberwindlich und ewig hält, und Christo, dem Herrn der Herrlichkeit, keinen endlichen, völligen Sieg über seine Feinde in der Seele zugestehen will? Lästert die elende Vernunft nicht Gott, wenn man sich eine so kurze und kleine Vergebung der Sünden einbildet, die immer wiederholt werden müsste, die Sünden aber nimmer getilgt werden könnten? Lässt man Gott auch wohl ein Stäublein von seiner Ehre und Macht, da man die Sünde mächtiger preist als die Gnade?

Wenn aber niemand anders als Gott die Sünden vergeben kann, so muss man sich ja notwendig Ihm darstellen, damit Er sie vergeben könne. Der Beichtvater kann zwar die vollbrachten Sünden auslöschen und heilen; er kann aber die Seele nicht in den Stand setzen, inskünftig alle Sünden meiden zu können. Die vorbeigegangene Krankheit ist zwar geheilt, man ist aber nicht von dem Wiedersündigen befreit, wo man dem Bekenntnis der Sünden nicht das Gebet beifügt, welches eine bloße Darlegung seiner Schmerzen vor Gott ist, nachdem sich die Seele in sich eingekehrt hat. O da erfährt sie, dass ihr nicht allein die vergangene Sünde vergeben, sondern dass ihr auch die Lust zu sündigen genommen worden ist! Je mehr sie aber hernach Gott dargestellt bleibt, je stärker und von der Sünde entfernter wird sie; weil es genug ist, ohne an die Entfernung von der Sünde zu denken, sich nur immer näher zu Jesu Christo zu nahen, und immer weiter von derselben abzukommen. Eben als wie ein Mensch nicht nötig hat daran zu denken, dass er einen Ort verlasse, wenn er beständig zu einem andern eilt, der ihm gerade entgegen liegt; und, indem er also keineswegs an den verlassenen Ort denkt, endlich sich ganz weit von demselben entfernt befindet, Wo aber ein solcher beständig zurücksehen wollte, um zu erfahren, ob er sich davon entfernt hätte, so würde er sich nur aufhalten. Dieser Aufenthalt würde also

so lange dauern, als er sich nach dem verlassenen Ort umsehen würde, also dass, wenn er diesen Ort beständig in den Augen behalten wollte, er stehen bleiben müsste. Somit könnte er nicht an den andern Ort kommen, und würde wohl eher wieder an den verlassenen Ort zurückkehren. Dieses ist ja ganz deutlich zu verstehen. Dennoch aber lässt man solches heutzutage die Menschen machen. Man spricht, sie sollten sich selber verlassen, und hält sie doch beständig auf sich selbst geneigt, und begehrt, dass sie allezeit mit sich selbst beschäftigt sein sollen. Aber das ist eine unmögliche Sache. Darum muss man sie angewöhnen, sich beständig bei Gott zu halten, um nichts als Ihn anzuschauen, sich selber aber oder ein anderes Geschöpf nicht anzusehen. Wenn man es so macht, wird man leicht mit allem fertig, und befindet sich unvermerkt von sich und allen Geschöpfen abgesondert.

-===*===-

←Mk_2_8 **Und Jesus erkannte alsbald in seinem Geist, dass sie bei sich selbst solche Gedanken führten, und sprach zu ihnen: Warum habt ihr solche Gedanken in euren Herzen?**

**Jesus erkannte alsbald** woran sie sich stießen, ob sie es gleich nicht heraussagten, und sah **in seinem Geist** der göttlichen Allwissenheit, **dass sie solche Gedanken führten**, und die Tücke im Innersten ihres Herzens.

Diese Stelle drückt gar schön die Allwissenheit aus, die dem Menschen Christo durch die persönliche Vereinigung ist mitgeteilt worden (Jes 11,2). Diese Würde und göttliche Herrlichkeit ist Christo als einem wahren Menschen oder nach seiner menschlichen Natur mitgeteilt; und also ist dieses auch uns zugut geschehen, dass wir nun auch von Christo die Gabe können erlangen, die Geister zu prüfen und zu unterscheiden durch seinen Geist. Und solange es nicht dazu kommt, wird der böse Feind nicht einpacken, sondern noch stets sein Nest mit drunter behalten.

**Warum habt ihr solche Gedanken?** Lerne hier, o Mensch, wie genau der allwissende Geist Jesu auf die Bewegungen des Herzens sehe, sie seien gut oder bös. So gewiss seine Augen nach dem Glauben sehen (Jer 5,3), und Er wirklich den Glauben der Träger sah (Vers 5), so wahrhaftig sind Ihm auch alle ungläubigen Gedanken im Herzen offenbar.

Und woher kommen sonst solche Gedanken, als aus der Blindheit und Dummheit in göttlichen Dingen, von welcher Dummheit man sich aus Unglauben noch nicht hat erlösen lassen?

Wohl dann dem, der sich beizeiten über allen seinen Gedanken, Worten und Werken züchtigen lässt! dem wird das ewige Licht Jesu nach und nach aus allen Skrupeln des Unglaubens helfen.

-===*===-

## ←Mk_2_9 Welches ist leichter, zu dem Gliederlahmen zu sagen: Dir sind die Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf, und hebe dein Bett auf, und wandle?

Um uns aus dem Unglauben zu helfen, pflegt sein ewiger Geist im Herzen alle ungläubigen Gedanken zu widerlegen und zu überwinden; wie hier der Heiland die Heuchler mit einem bündigen Schluss zum Verstummen brachte.

**Welches ist leichter?** Ohne Zweifel müsst ihr gestehen, dass das erste; **zu sagen: Dir sind die Sünden vergeben**! leicht, das letzte aber; **zu sagen, hebe dein Bett auf und wandle**! einem bloß natürlichen Menschen unmöglich ist.

Darauf bestätigt Er mit der Tat, was Er zuvor mit Worten ausgesprochen; der hier auch so treu und gütig ist, dass Er sich an den Widerspruch der Heuchler nicht kehrt, sondern mit desto größerem Ernst zum Beweis schreitet.

So trifft es immer ein, wenn das Herz noch so sehr zittert und zweifelt, so beweist Jesus seine Wahrheit desto mehr mit Worten und Werken.

-===*===-

## ←Mk_2_10 Auf dass ihr aber wisset, dass des Menschen Sohn Macht habe Sünden zu vergeben auf der Erde; (sprach er zu dem Glieder-Lahmen):

**Auf dass ihr aber** desto weniger widersprechen könnt, oder Entschuldigung habt, und desto mehr überzeugt werdet, **dass des Menschen Sohn**, als der Messias, **Macht habe Sünden zu vergeben**, und ich derselbe sei, wofür ihr mich nicht erkennen wollt; so will ich euch jetzt zeigen, dass ich auch mit einem Wort heilen kann. Und damit **sprach er dem Glieder-Lahmen** eine geheime Kraft ein, dass er alsbald gesund aufstehen und davon gehen konnte, mit diesen Worten:

-===*===-

## ←Mk_2_11 Ich sage dir, stehe auf und hebe dein Bett auf, und gehe in dein Haus!

Ich **sage dir, stehe auf**. Durch den erbärmlichen Fall liegt der Mensch auf der Erde, klebt am Irdischen, und ruht in der Kreatur. Das ist eben diese Krankheit; er ist lahm und verkrümmt. Er hat kein Vermögen aufzustehen, seine sündlich eingewurzelten Gewohnheiten zu brechen, in den Wegen Gottes zu wandeln, sich zu Ihm zu erheben, oder einige gute Bewegungen zu haben. Die Gnade aber kann alles in einem Augenblick wieder gutmachen, wenn der allmächtige Wille Gottes befiehlt, und das tut was Er befiehlt.

**Gehe in dein Haus**, und halte das deinige in guter Ordnung.

Durch die Hinwegnahme der Krankheit, als einer Frucht der Sünden, und durch die Einflössung einer neuen Lebens- und Bewegungs-Kraft, zeigte Er, dass notwendig auch die Ursache des Übels, die Sünde, in diesem Menschen müsse behoben sein. Er lässt es dabei nicht bewenden, dass Er nur im Inwendigen von Sünden heilt; sondern Er gibt auch von außen die Freiheit, alle dem Leben der Gnaden gemäßen Geschäfte verrichten zu können. Daran erkennt man, dass die Bekehrung wahrhaftig, aufrichtig und völlig ist; nämlich an der Leichtigkeit, Werke des Gnadenlebens von außen hervorzubringen; sintemal allezeit auf die Veränderung des Herzens eine Veränderung des Lebens zu folgen pflegt. Dieses ist eine gewisse Wahrheit. Aber diese Überzeugung hat gemacht, dass man es umkehrt, und alle Gottseligkeit in die äußeren, guten Werke des gewöhnlichen Lebens setzt. Da weist man dann die Seelen alsbald in diese äußeren und guten Dinge, die aber keine Dauer und Bestand haben, weil sie nicht von innen herauskommen. Sie haben den rechten, lebendigmachenden Ursprung nicht; es sind gleichsam Leiber, die man durch Triebwerke äußerlich gehen macht. Sollen aber diese Dinge recht heilig sein, so muss erst das Herz gewonnen, nach seinem Gott gekehrt und mit seinem Geist beseelt sein; so sind dann alle äußeren Taten lebendige Taten.

Dasjenige, wodurch der Heiland in der Seele die Befreiung von Sünden beweist, ist also eben auch die wirkliche Erlösung von der Herrschaft der Sünden, und zugleich eine neue göttliche Kraft, um in einem neuen Leben zu wandeln, bis in das Haus des Vaters. Wo diese Gnade in der neuen Geburt sich rechtschaffen beweist, da ist die Erlösung auch unfehlbar. Dieses muss das neue Leben ausweisen. Es ist die göttliche Bewegungskraft, welche nicht allein Lust, sondern auch wirkliche Kraft schenkt (2.Petr 1,3).

-===*===-

←Mk_2_12 **Und er stand alsbald auf, hob das Bett auf, und ging vor allen hinaus; also dass alle erstaunten, Gott verherrlichten, und sprachen: Dergleichen haben wir noch niemals gesehen!**

**Er stand alsbald auf**. Die rechte Herzensbuße richtet den Menschen so kräftig auf, und er steht von seinen Sünden-Fällen so auf, dass er nimmer wieder gern mit Willen drein geraten will.

Er **ging vor allen hinaus**, wozu sich mehr Raum vorfand, als wie man ihn brachte.

Die Gewalt Sünden zu vergeben wurde Christo bestritten, die etwas Unsichtbares ist. Die unsichtbaren Gaben Christi gehören aber doch vornehmlich zur Stärkung der Seelen. Darum kommt Er ihnen hier zu Hilfe und spricht: Sehet, das soll euch recht vor Augen treten! Eines leugnet ihr, so will ich nun das andere vor aller Augen tun, damit ihr daraus erkennen möget, dass ich das erstere auch tun könne, und also wahrer Gott bin.

Welches ist dann endlich die Frucht der Werke Christi? **Dass alle Gott verherrlichten**, und ohne Zweifel derjenige mit und vor allen, der krank gewesen. Sagten sie: **Dergleichen haben wir nie gesehen**, so konnte er sagen: Dergleichen habe ich nie erfahren.

Wie stumm sind hiebei die Schriftgelehrten! wie beschämt stehen sie dal Denn zur Überzeugung lässt es die Verhärtung nicht kommen.

-===*===-

←Mk_2_13 **Und er ging wiederum hinaus an das Meer, und alles Volk kam zu ihm, und er lehrte sie.**

**Er ging wieder an das Meer**, und suchte gern solche Orte, da man frei wandeln konnte.

**Alles Volk kam zu ihm**, weil sein guter Geruch sie anzog. **Er lehrte sie**, um ihnen ihr Nachlaufen nützlich zu machen.

-===*===-

←Mk_2_14 **Und als er vorbeiging, sah er den Levi, den Sohn des Alphäus, am Zollhaus sitzen, und sprach zu demselben: Folge mir nach! und er stand auf und folgte ihm nach.**

**Als er vorbeiging**, der stets im Wirken war, welches dies Wort anzeigt (Mt 4,21+23); **sah er den Levi**, der sich selbst Matthäus nennt (Kap. 9,9 u. 10,3); und erkannte in ihm etwas, das sich für Ihn schickte. Derselbe war ein **Sohn des Alphäus**, aber nicht dessen, der der Vater des Jakobus gewesen (Markus 3,18; Lk 6,15).

**Am Zollhaus** mussten die ankommenden und abgehenden Schiffe den Zoll entrichten, den er einzunehmen bestellt war.

**Folge mir nach**. Das wird nicht allein zu Matthäus gesagt, sondern auch zu allen, die ins Leben eingehen wollen, obschon auf verschiedene Weise.

**Er stand auf**, welches unter anderem mit anzeigt, wie er bisher gefangen gesessen. Jetzt aber steht er auf, reißt sich los von den Banden, lässt alles im Stich, sieht mit dem Rücken an was ihn abhalten will, wendet sich zu Jesu, **und folgt ihm nach**; da sonst Leute, die mit Geldsachen zu tun haben, sich eben nicht leicht zur Nachfolge Christi lenken, und sich schwerlich von der Liebe zum Geld durch die Gnade abziehen und losmachen, wohl eher aber durch solche Liebe (wie Judas) sich von Christo abziehen lassen.

Matthäus folgte gar geschwind, wenn man es nach den Worten ansieht. Aber es ist kein Zweifel, dass es in der Seele des Matthäus schon lange gearbeitet hatte, dass er schon lange im Elend gesessen, und solches gefühlt, aber sich bisher nicht hat losmachen können von der Gefangenschaft, bis endlich der Ruf Christi erscholl.

Also will uns nun Jesus nicht nur ein Beispiel eines Sünders vorstellen, der gern heil und vor Ihn dargelegt sein will; sondern gibt uns auch ein Beispiel von einem noch wirklich in der Sünde stekkenden Menschen, der Ihm doch auf den ersten Ruf folgt, und durch seinen getreuen Gehorsam an die Gnade aus einem öffentlichen Sünder ein Apostel wird. Was tut er aber, damit eine so große Veränderung an ihm vorgehen konnte? Er hört nur auf das zu haben, was er hat. Er steht von seinem Umgang und Gewerbe auf, und folgt Jesu Christo nach. Und das bringt eine wahre Bekehrung zuwege; von Sünden abstehen, die Gelegenheit zur Sünde meiden, und Jesu Christo nachfolgen. Um Ihm aber nachfolgen zu können, muss man den gegenwärtigen Sünden-Dienst verlassen, und von der Gelegenheit zur Sünde aufstehen; welches dann gar leicht durch Hilfe der zukommenden Gnade geschehen kann, wo man ihr treulich folgt, und Jesu Christo ohne Verzug nachfolgt, ohne sich mit der Betrachtung seiner selbst, des Orts und der Umstände der Sünde aufzuhalten; sintemal solches nur die Begierlichkeit mehr erregen würde.

-===*===-

←Mk_2_15 **Und es geschah, als er in desselben Haus zu Tisch lag, dass auch viel Zöllner und Sünder mit Jesu und seinen Jüngern zu Tische lagen; denn es waren viel, und sie waren ihm nachgefolgt.**

**Und es geschah, als** Matthäus Jesum sogleich zur Mahlzeit gebeten, bei ihm einzukehren, und **er in desselben Haus zu Tische lag**, ohne sich darum zu bekümmern, ob sich andere daran ärgerten, **dass auch viel Zöllner und Sünder mit zu Tische lagen**. Eine verächtliche Gesellschaft in den Augen der Pharisäer!

Diese beiden Wörter, Zöllner und Sünder, werden zusammen gesetzt, um anzuzeigen, was sowohl den Matthäus solange gedrückt und zurückgehalten, als auch was die andern Zöllner gequält; nämlich dass sie Sünder waren.

**Es waren viel**, die Matthäus eingeladen, und die durch Bekehrung zu Gott auch auf einen andern Sinn gekommen, **und ihm nachgefolgt**. Dies steht allein bei Markus. Das gab ein Aufsehen, dass ihrer so viele zugleich mit Christo zu Tische saßen, und Ihm folgten mit reuigem und bußfertigem Herzen.

Jesus Christus aber hat deswegen mit den Sündern umgehen, ja gar essen wollen, damit man sie nicht von Ihm entfernen möchte. Dem ungeachtet scheint es, dass das ganze Absehen der Menschen, auch selbst derer die die Bekehrung predigen, dahin gehe, die Sünder von Jesu Christo zu entfernen.

An dieser Stelle wird von zweierlei Gattungen der Sünder geredet: Von Zöllnern, die von allen Menschen als solche erkannt werden; und von verborgenen Sündern, deren Sünden aber doch ebenso gefährlich, ob sie gleich nicht so bekannt sind. Jesus Christus will nun, dass man sie weder von Ihm noch von seiner Tafel abweise; weil man ihnen, durch diese Entfernung von Jesu Christo, das einzige Mittel zu ihrer Bekehrung hinwegnimmt. Die beste Weise die Sünder zu bekehren, und sie zu Heiligen zu machen, ist, sie gleich anfangs dazu zu bringen, dass sie Jesum Christum im Grund ihrer Herzen suchen, mit Ihm umgehen, und an seiner Tafel essen. Darum versichert die Schrift, die so genau alles aufgezeichnet hat, was uns nützlich ist, es wären viele Zöllner und Sünder Jesu Christo nachgefolgt. Waren sie nun Sünder, so waren sie nicht bekehrt; oder, wo sie bekehrt waren, so waren es ja keine Sünder mehr. O dieses geschieht aber, um uns zu zeigen, dass zwischen der Sünde und der Nachfolge Jesu Christo keine Zwischenzeit mehr sein müsse; dass man nicht verweilen, noch nachlassen und wieder anfangen dürfe, sondern dass man schuldig sei, sich alsbald Jesu Christo zu ergeben, und Ihm nachzufolgen. Ach machte man es so, wie bald würde man bekehrt und von allem Übel geheilt werden!

-===*===-

←Mk_2_16 **Und als die Schriftgelehrten und Pharisäer sahen, dass er mit den Zöllnern und Sündern ass, sprachen sie zu seinen Jüngern: Was ist das, dass er mit den Zöllnern und Sündern isst und trinkt?**

**Die Schriftgelehrten und Pharisäer** missgönnten Christo den Segen, dass er die armen Sünder so kräftig bewegen und zu sich ziehen konnte. Daher kam es, dass sie sich darüber ärgerten, **dass er mit den Zöllnern und Sündern ass**, welches sich mit ihrer selbsterwählten Heiligkeit nicht reimte. Sie haben aber kein gutes Gewissen, und gehen also nicht zu Christo selber, sondern **sprachen zu seinen Jüngern**, und wollen sich nur an denselben reiben, wie es tückische Leute zu machen pflegen.

**Was ist das**, warum erniedrigt sich euer Meister so, **dass er mit den Zöllnern isst?** Mag man nicht daraus schließen, gleich und gleich geselle sich gern?

Da werden sie nun ohne Zweifel mit Gottes Wort gekommen sein, und dem Volk und den Jüngern aus Ps 1 und andern Versen vorgestellt haben wie ein frommer Mann nicht wandle im Rat der Gottlosen, und nicht umgehe mit Sündern, noch bei solchen sitze; welches gleichwohl Christus tue, der doch sonst so ein heiliger Mann sein wolle.

Lehrer und Prediger können aber aus diesem Umgang Christi lernen, wie sie ihren Umgang anstellen sollen; dass sie nämlich nicht nur bei reichen Leuten gern zu Gast sind, sondern vornehmlich dahin trachten sollen, dass sie arme, mit Sünden beladene Seelen, auf den rechten Weg bringen mögen, und suchen, alle Gelegenheit dazu zu gebrauchen. Denn die Kirche besteht aus elenden Personen, nicht aus einem blühenden Haufen.

-===*===-

←Mk_2_17 **Und als es Jesus hörte, sprach er zu ihnen: Die Starken haben keines Arztes nötig, sondern die sich übel befinden. Ich bin nicht gekommen den Gerechten zu rufen, sondern den Sünder zur Änderung des Sinnes.**

**Jesus** lässt seine Jünger nicht reden, sondern redet selber. Denn diese Anfänger konnten mit den Pharisäern nicht zurechtkommen.

**Die Starken**, die reichen und satten Heiligen weist Christus ganz ab; denn sie **haben keines Arztes**, und also auch seiner, der in dieser Eigenschaft erschienen, nicht **nötig**, und daher auch keine Begierde nach solchem. Aber **die sich übel befinden**, die ihr Elend und ihre Gebrechlichkeit wohl fühlen, und davon gern

genesen wollen, nimmt Er willig zu sich oder an. Und **die Kranken**, denen ihre Krankheit eine Last ist, nehmen die bittere Arznei, so ihnen der Arzt verschreibt, gerne ein.

Nichts ist einem Sünder so nützlich, als dass er sich vor Gott mit allem seinem Elend darstellt, gleichwie ein Kranker vor seinem Arzt tut; und man glaubt nicht, wie kräftig ein solches Gebet ist, und wie groß die Gütigkeit dieses Arztes ist, um alle, die sich Ihm darstellen, gesund zu machen.

O wie soll uns der Name eines Arztes, den Jesus sich selber gibt, so lieb sein.

**Ich bin den Gerechten**, die in ihrer eigenen Gerechtigkeit stehen, sich außerordentlich lieben, und mit sich selbst so wohl zufrieden und vergnügt sind, dass sie sich nicht entschließen können, da heraus zu gehen, wenig nütze. Aber **den Sündern** ist viel an mir gelegen. Es fehlt euch an rechter, erbarmender Liebe gegen eure anvertrauten Schafe, und also versteht ihr dieses nicht.

Wer ein recht mitleidiges und erbarmendes Herz gegen verirrte Schafe mit ins Pfarramt bringt, der hat schon eine gute Regel und großen Vorteil. Da Petrus sollte Lehrer werden, prüfte ihn Christus nur in diesem Punkt.

Nur Pharisäer pflegen sich an einer übermässig scheinenden Liebe zu ärgern.

-===*===-

## ←Mk_2_18 Und die Jünger des Johannes und der Pharisäer fasteten; und sie kamen und sprachen zu ihm: Warum fasten die Jünger des Johannes und der Pharisäer, deine Jünger aber fasten nicht?

**Die Jünger des Johannes und der Pharisäer fasteten** zweimal in der Woche, und hielten auch andere Aufsätze der Ältesten. Jesus aber forderte dergleichen nicht von seinen Jüngern.

**Die Jünger des Johannes**, die den ersten Zustand der Buße vorbilden, **fasten**; und es ist ihnen solches nötig; nicht allein das äußere Fasten, das in der Enthaltung von aller Speise besteht, die den Leib unterstützt; sondern auch die Enthaltung von allen Lustbarkeiten und den Gelegenheiten zur Sünde. So muss das Fasten der Bußfertigen eigentlich beschaffen sein.

**Der Pharisäer** ihre Jünger fasteten zwar auch; es war aber ein mit Pracht angefülltes Fasten, so die Seele wenig heiligt, und dennoch die Hochachtung und Bewunderung der Menschen nach sich zieht. Diese haben nun die Augen auf andern, und fragen:

**Warum fasten deine Jünger nicht?** deine Schoß-Jünger, daran du etwas Rechtes meinst erzogen zu haben, wie man zu reden pflegt. In dem Wort DEINE steckt hier das Gift.

Es ist aber gar etwas Pharisäisches, wenn wir haben wollen, dass andere sich nach unserer Frömmigkeit richten, und unsere Übungen eben auch so treiben sollen.

-===*===-

←Mk_2_19 **Und Jesus sprach zu ihnen: Können denn die Söhne der Brautkammer fasten, indem der Bräutigam mit ihnen ist? Solange sie den Bräutigam mit sich haben, können sie nicht fasten.**

**Jesus** antwortete mit Unterscheidung der Zeiten; die Zeit zum Fasten seiner Jünger war noch nicht vorhanden, sie würde aber noch kommen. - So zeigt Er auch, dass seiner wahren Jünger Weg der Weg der kleinen Kinder ist, die zum Fasten ungeschickt sind.

Das war nun eine gar wahrhaftige Antwort. Christus wollte seinen Jüngern nicht alles Fasten benehmen; aber in das heuchlerische Fasten wollte Er sie nicht lassen hineingehen, wiewohl sie von Natur dazu willig gewesen wären. In Apg 13,2-3 sieht man, dass sie die Rede Christi auch so aufgenommen, dass Er ihnen nicht alles Fasten ganz und gar verwehrt, sondern nur auf eine Zeitlang. Die Pharisäer aber werden ohne Zweifel die Worte Christi verkehrt und gesagt haben: Jetzt kann man sehen, wie geringschätzig er von den löblichen Ordnungen redet, da Er doch ein heiliger Mann sein will! Also ist es gefährlich, unter einem großen Haufen von der Freiheit zu reden. Es hat alles seine Zeit. Das rechte Fasten aber geschieht aus einer heiligen Freiheit, wenn es eine Seele für sich nötig und nützlich befindet.

**Die Söhne der Brautkammer**, die Jünglinge und Jungfrauen, welche Gespielen des Bräutigams und der Braut sind, können nicht fasten, **indem der Bräutigam mit ihnen ist**. Die Seelen, die die Gegenwart des Bräutigams genießen, können mit nichts anderem beschäftigt sein. Sie sind so damit erfüllt und ersättigt, dass sie alles andere darüber vergessen. Diese Gegenwart ist ihnen eine urgründliche Nahrung; sie sind allezeit davon so satt und angefüllt, dass kein Fasten bei ihnen Platz findet, **solange sie den Bräutigam mit sich haben**, welches auf das rechte inwendige Haben deutet bei der äußerlichen Glückseligkeit.

-===*===-

## ←Mk_2_20 Es werden aber Tage kommen, wann der Bräutigam von ihnen wird weggenommen sein, und alsdann werden sie fasten in denselben Tagen

**Es werden aber Tage kommen** voller Dunkelheit, **wann der Bräutigam** das rote Kleid anziehen, und **von ihnen weggenommen sein** wird. Wann Er ihnen durch seinen Tod und Himmelfahrt nach seiner sichtbaren Gegenwart entzogen werden wird, **alsdann werden sie fasten**, ohne dass man es ihnen durch einen Brief wird schreiben oder befehlen müssen.

Damit wird dann angezeigt, dass auch den Kindern der Liebe ein gar hart auszuhaltendes Fasten bevorstehe, das von allem Fasten, welches man für sich selbst zu erwählen pflegt, weit verschieden ist. Dieses Fasten aber ist die Abwesenheit des Bräutigams. Ach zu der Zeit mangelt ja wohl diesen Kindern die wahre Nahrung und Unterstüzung, welche die Gegenwart dieses göttlichen Bräutigams war!

Nun haben wir nur danach zu forschen, ob der himmlische Bräutigam mit uns sei oder nicht, und in was für einem Stande wir in Bezug auf den Bräutigam stehen; ob der Herr seine bleibende Wohnung in uns gemacht habe, oder ob wir noch von Ihm entfernt seien. Wo der Bräutigam ist, da ist Leben und Geist, da ist Freude und Trost. Wenn Er nicht so mit uns ist, so haben wir sehr nötig zu fasten.

-===*===-

## ←Mk_2_21 Und niemand flickt einen Lappen von ungewalktem Tuch an ein altes Kleid; wo aber anders, so nimmt desselben neue Fülle vom alten weg, und der Riss wird ärger.

Hier verwirft Christus ihre Flickereien und Lappenwerke gleich im Anfang des Neuen Testaments. Denn Christi Geist ging mit diesen Umständen gar nicht um als mit einem Gesetz, wie es die Pharisäer verlangten, sondern frei und ungezwungen.

**Niemand flickt von ungewalktem Tuch**, das nicht nur neu, sondern auch noch roh und unbereitet ist, **an ein altes Kleid** von gewalktem Tuch, weil beides sich nicht zusammen reimt. Denn sonst **nimmt desselben neue Fülle**, der neue Lappen und Zusatz, **vom alten weg**, und also wird die Sache nicht verbessert, sondern verschlimmert. **Der Riss wird ärger** und größer, und das Kleid immer weniger nutz.

Am besten ist dann wohl ein neues Kleid, das nicht muss geflickt werden.

Was will aber wohl der Heiland damit sagen? Über ein altes Kleid, wie das eurige ist, kann man nichts setzen. Denn der Flicklappen hat nichts unter sich, das halten könnte. Ich kann mich mit eurem alten, verschimmelten und vermoderten Wesen nicht vermischen und einlassen, sondern ihr müsst eine neue und ganze Veränderung vornehmen. Sonst wird es mit euch keinen Bestand haben, und es wird auch mit euch nichts anzufangen sein.

Das alte und neue Kleid ist also der Stand des alten und neuen, des unwiedergeborenen und wiedergeborenen, des äußeren und inneren Menschen. Wie nun das neue Kleid keinen Flick nötig hat, also hat der innere Mensch auch an und für sich selbst keines Fastens oder leiblicher Übung nötig. Wer nun aber daraus etwas Großes und sein Hauptwerk macht, der tut eben als einer der ein neues Kleid mit einem alten Lappen zieren will, oder ein altes Kleid mit einem neuen Lappen flickt.

Die menschlichen Gesetzler sind solche Hümpler und Stümpler, und haben nur ein Stücklein, darauf halten sie, und sehen wer darauf halte oder nicht. Christus erfordert aber das Ganze, und mag solche Flickerei nicht haben. Wenn einer mit Dingen kommt, die nur auf etwas Äußeres gehen und darauf dringen, nach pharisäischer Art, dass man sich denselben anpassen solle und müsse, als einer Sache, die zur Seligkeit notwendig sei, so muss man solchen pharisäischen Forderungen nicht auf ein Haarbreit weichen, wie gerne man sich sonst auch anpasst, soviel man immer kann. Diese Art des Neuen Testaments hat man aus dem Leben Christi wohl zu lernen, besonders auch in diesen Zeiten.

-===*===-

←Mk_2_22 **Und niemand tut neuen Wein in alte Schläuche; wo aber anders, so zerreißt der neue Wein die Schläuche, und der Wein wird verschüttet, und die Schläuche gehen zugrunde; sondern man soll neuen Wein in neue Schläuche tun.**

**Niemand tut neuen Wein in alte Schläuche** oder lederne Säcke, die man im Orient anstatt der Fässer gebrauchte, den Wein darin zu bewahren, welche hier ein Bild sind eines alten, ungeänderten und unwiedergeborenen Herzens.

**Der neue Wein** ist die Lehre, die Gnade und Freiheit des Evangeliums; der schickt sich nicht in alte **Schläuche** oder Gefäße. Warum? Sie halten nicht. **Der Wein und die Schläuche gehen zugrunde**. Der Sinn des alten Menschen fasst die evangelische Lehre und Freiheit in pharisäischen Hochmut und Heuchelei, sucht den Dienst der Sünden darunter zu erhalten, und verderbt sich und den Wein.

Die Pharisäer blieben bei allem ihrem Fasten und Schein in ihrem Gemüt ungeändert. Bei Christi Lehre aber muss man in die Gemüts-Änderung und Wiedergeburt eindringen, und aus solchem Grunde alles tun.

**Man soll neuen Wein in neue Schläuche tun**. Das Evangelium erfordert eine neue Kreatur. Die Seele muss in einem erneuerten Leben stehen, die den reinen Wein der göttlichen Gerechtigkeit und Willens auffassen will.

An Pfingsten sagten die Spötter: Sie sind voll süßen Weins. Aber die armen Leute konnten von diesem neuen Wein gar nicht urteilen.

-===*===-

←Mk_2_23 **Und es geschah, dass er an den Sabbathen durch die Saat hinging, und seine Jünger fingen an einen Weg zu machen, indem sie Ähren ausrauften.**

Da gibt es wieder so ein Ärgernis. **An den Sabbathen**, in den sabbathischen Tagen, nicht am großen Sabbath; da Er **durch die Saat hinging**, und Ihm Pharisäer nachfolgten; **seine Jünger** aber hungerten, und daher Anlass nahmen, **einen Weg zu machen**, dass man sehen konnte wo sie gegangen waren, **indem sie Ähren ausrauften**, und dieselben mit den Händen zerrieben und assen.

Hieraus sieht man, dass die Erntezeit nahe gewesen, und dies also auch noch geschehen ist vor dem Fest; welches wegen der Zeit-

Ordnung zu merken. Dieses Ährenpflücken war nicht gegen das Gesetz Mosis. Die Pharisäer aber lauerten recht auf sie, da sie anfingen abzupflücken, und suchten ein Ärgernis, welches sie darum meinten zu finden, weil sie dies taten an solchen Tagen; da sie die Sache selber nicht angriffen, sondern nur den Umstand der Zeit; wobei man dann leicht meinen könnte, dass die Pharisäer zu solchem Ärgernis Ursache gehabt, wenn man nicht weiß, dass es nicht am gröbsten und rechten Sabbath-Tag geschehen, da dergleichen etwa nicht hätte geschehen sollen,

-===*===-

←Mk_2_24 **Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Siehe, warum tun sie an den Sabbathen, was nicht erlaubt ist?**

**Die Pharisäer sprachen zu ihm**. Sonst pflegten sie Christo etwas nicht gerade ins Gesicht zu sagen, sondern meist durch seine Jünger. Jetzt aber hatten sie das Herz, es Ihm selber zu sagen, denn sie meinten, etwas Rechtes gefunden zu haben.

**Siehe**, aber nicht durch die Finger. **Warum tun sie was nicht erlaubt ist?** Es ist nicht selten ein pharisäischer Hochmut, wenn man andere wegen ihrem Tun so gern zur Rede stellt, und alles so gern beurteilt.

Die allerunschuldigsten Taten scheinen dem, der mit Widerwillen gegen diejenigen eingenommen ist, so solche verrichten, sündlich. Das kommt, wenn man sich gar zu sehr an den Buchstaben des Gesetzes hält, ohne auf den Geist zu sehen. Da ärgert einem etwas kleines Äußerliches, das doch nichts ist, solange man mit sich selbst und mit Eigendünkel erfüllt ist.

-===*===-

## ←Mk 2 25 Und er sprach zu ihnen: Habt ihr niemals gelesen was David getan, da er es nötig hatte, und ihn und die mit ihm waren hungerte?

Jesus Christus entschuldigt aber dergleichen Taten, die an sich, weil sie ganz natürlich sind, auch sehr unschuldig sein können, dass sie dem Gesetz nicht zuwider wären, wenn sie in der Not geschehen, die kein Gesetz habe.

**Habt ihr nie gelesen**. Sie hatten es zwar nach dem äußerlichen Buchstaben gelesen, aber doch nicht recht. Denn das Lesen ist zweierlei. Viele lesen wohl vieles, das sie aber doch nicht recht lesen, so dass sie es auch verstehen. Viele habe eine Sache wohl gelesen, und sind in der Bibel wohl bewandert; und dennoch möchte man sie wohl fragen: Habt ihr nicht gelesen? Habt ihr nicht im Lesen eingesehen, und recht nach dem Grund geforscht? (Jes 29,12). Die Schrift kann den Leuten wohl in den Händen sein, und sich da doch die greulichste Blindheit so stark befinden, dass man stets zu ihnen sagen muss: Habt ihr nicht gelesen? Also sieht man, dass das noch keine blühende Kirche macht, wenn die Bibel oft aufgelegt und gelesen wird; wiewohl es allerdings an sich eine große Gnade Gottes ist, wenn man Gottes Wort reichlich hat und lesen kann; aber das bloß äußerliche Lesen hilft niemand etwas.

**Was David getan** ist noch mehr; niemand aber macht eine Schuld daraus, weil er es getan, **da er es nötig hatte**, und man der Not so viel zugibt, dass sie so streng nicht ans Gesetz gebunden.

**Die mit ihm waren** könnten ja zum wenigsten Bedenken machen, wenn man ihn schon als einen besonderen Mann ausnehmen wollte.

-===*===-

←Mk_2_26 **Wie er ist eingegangen in das Haus Gottes unter Abjathar, dem Ober-Priester, und die Schaubrote ass, die zu essen nicht erlaubt waren, als nur den Priestern, und auch denen die mit ihm waren gegeben?**

**Wie er** getrost und mit einer zuversichtlichen Freimütigkeit **ist eingegangen in das Haus Gottes** der Stiftshütte, **unter Abjathar**, der auch Ahimelech hieß, und dessen Sohn auch Abjathar hieß (1.Sam 22,20); **und die Schaubrote gegessen**, die vorgelegt waren zum Geheimnis, aber **zu essen nicht erlaubt waren**, welches man hingegen von dem Ähren-Ausraufen nicht einmal sagen kann. David aber hat **auch denen die mit ihm waren**, seinen Gefährten, davon **gegeben**, weil er Freiheit von Gott dazu hatte.

Das habt ihr gelesen im Alten Testament, und könnt euch jetzt im Neuen Testament doch nicht drein schicken, dass meine Jünger dies nicht aus Übermut, sondern aus Armut tun! Ohne Zweifel sind die Bücher des Alten Testaments, die von unserem Heiland angeführt werden, die allergültigsten und glaubwürdigsten, auch die kräftigsten, um die Juden daraus zu überzeugen.

-===*===-

←Mk_2_27 **Und er sprach zu ihnen: Der Sabbath ist um des Menschen willen geworden, und nicht der Mensch um des Sabbaths willen.**

Damit man das Verfahren Christi nicht für ein leichtfertiges Wesen schelte, so zeigt Er hier den wahren Grund seines Tuns von dem ersten Ursprung her, und redet gar tief, dass **der Sabbath** nicht zur Marter, sondern zum Vorteil der Menschen müsse angewendet werden. Er **ist um des Menschen willen**, zur Ruhe, damit man darin ausruhen könne, und sich mit der Arbeit nicht immer ausreden könne. Wenn man nun einen an solchem Tag erquicken kann, oder sich erquicken lassen, so muss man daran nicht hinderlich sein, und **nicht der Mensch um des Sabbaths willen** sich solcher Ruhe und Erquickung berauben lassen.

Je mehr durch das fleischliche Vertrauen die äußeren Gesetze, Ordnungen und Zeremonien als notwendig und göttlich aufgedrungen wurden, und der Wahn der Heiligkeit gestärkt wurde; desto mehr handelte Jesus dagegen, und zeigt da gar fein, wie wir mit dem Buchstaben so umzugehen haben, dass wir zum Geist gelangen, und Gottes Wort nicht anwenden sollen, andere Gewissen zu plagen und zu üben, sondern zum wahren Nutzen und Erbauung.

Also sind die Kornähren und das Brot um des Menschen willen, nicht der Mensch um des Brots und der Kornähren willen.

So ist auch das Gesetz um des Menschen willen, der Mensch aber nicht um des Gesetzes willen. Darum ist der Mensch, ob er gleich dem Gesetz unterworfen, doch kein Sklave des Gesetzes. Der das Gesetz gegeben, kann auch in besonderen Fällen davon freisprechen. Niemand darf sich aber selbst davon loßprechen; sondern Gott kann davon befreien, welchen Ihm beliebt. Alles ist nun für den Menschen, der Mensch ist aber für Gott geschaffen.

-===*===-

## ←Mk_2_28 **Darum ist der Sohn des Menschen ein Herr auch des Sabbaths.**

**Darum ist der Sohn des Menschen** nicht nur Christus, sondern jeder Gläubige, ein Menschenkind, wie es einige geben, nicht nur besser und höher zu achten als der Sabbath, sondern auch auf gewisse Weise und eigentlich **ein Herr des Sabbaths**, wie auch über viele andere Sachen, die um seinetwillen verordnet sind.

Das war zu der Zeit, und auch nur von Christo zu verstehen, ein großer Ausspruch, wenn man nur bedenkt, was die Juden damals aus dem Sabbath machten.

Christus sagt nun damit, dass Er als des Menschen Sohn Macht habe über den Sabbath selbst, vielmehr aber noch über alle Zeremonien und Satzungen, und wolle daher die Seinigen nicht unter einem solchen falschen, gezwungenen Wesen und Joch der Pharisäer stehen lassen.

Die Menschen sind gewöhnlich so geartet, dass sie aufs Äußere fallen, und es in einem oder andern Stück suchen (Kol 2,16), nehmen so ein Teilchen vom Sabbath oder die Sache selbst, erweisen sich darüber eifrig und aufmerksam, lassen aber die Hauptsache darüber fahren. Sie brechen so ein paar Zweige vom Baum ab, und halten so eifrig darüber, verlassen sich darauf aber nicht nach dem Stamm und der ganzen Sache selbst, sondern lassen den Stamm fahren, schleppen und halten sich auf mit den abgebrochenen Zweigen, und wollen damit andere auch noch beladen. Wider solche gestiftete Satzungen, da man sich nur ein Stücklein nimmt, und die rechte Sache fahren lässt, setzen sich Christus und die Apostel stets dagegen, und zeigen, wie man unter solchen Teilchen und Stücklein nicht mitheucheln, sich auch unter ein solches Joch nicht bezwingen lassen, sondern vielmehr das rechtschaffene Wesen in Christo suchen müsse in allen Dingen. Denn wenn dieses in einer Seele recht zustande kommt, so geht man mit demjenigen, was in solchen Sachen um der Gesellschaft willen noch geschehen

muss, recht rein und gottgefällig um. Wo aber dieser reine Grund nicht ist, lauft alles auf eine Heuchelei hinaus.

Wenn nun Christus ein Herr ist über den Sabbath, so haben die auch teil daran, die in Christo Jesu sind. Und gleichwie Christus, ob Er wohl wegen dieser Sache oft von den Juden angegriffen wurde, dennoch sich von seiner Heiligkeit und Freiheit nicht abbringen und keinen Zwang anlegen ließ; also dürfen sie sich auch keinen Gewis-sens-Zwang in dieser Sache anlegen lassen. Wenn man aber nach der Freiheit, die wir in Christo haben, dieses oder jenes Äußere mitmacht, so muss man alles auf einen reinen und lauteren Grund führen. Der Grund des Sabbaths nun ist, dass Gott den Menschen erschaffen, dass Er seine Lust und Freude an ihm haben wollte. Nun gehen zwar die Werktage voraus, aber darauf folgt der Sabbath, da Gott seine Lust wieder recht inniglich wird haben an dem Menschen. Da zeigt nun Christus den Juden, dass sie ganz abgingen von dem wahren Grund, Zweck und Art des Sabbaths, welcher darin bestehe, dass der Mensch von allem ruhe, damit Gott seine Lust an ihm haben könne. Sie aber hielten dafür, dass der Sabbath im Äußerlichen bestehe, da doch das Äußere nur deswegen angeordnet worden, dass der Mensch dadurch zur wahren Art des wahren Sabbaths möchte gebracht werden. Wenn nun ein Mensch hiezu gebracht ist, dass er Christo recht gehorsam geworden, so muss man ihn nicht so heuchlerisch und zwangsweise behandeln. Die aber so jüdisch gesinnt sind, mag man auch auf jüdische Art behandeln, wenn man nicht anders will.

---

# Das 3. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

←Mk 3 1 **Und er ging wieder in die Versammlung; und es war daselbst ein Mensch, der hatte eine verdorrte Hand.**

Da gibt es ein neues sabbathisches Ärgernis. **Er ging wieder in die Versammlung**, zu Kapernaum vermutlich, in Absicht auf Mk 1,21, da Er unterdessen auch zu Jerusalem gewesen war.

**Ein Mensch hatte eine verdorrte Hand**. Denk ihm nach, o Mensch, wie es um deine Hände steht! O Geizhals, wie ist deine Hand verdorrt! Zum Nehmen ist sie lebhaft, aber nicht zum Geben. Du Maul-Christ, w sind deine guten Werke? wozu hast du deine Hände? Oder kannst du sie nicht brauchen? so sind sie verdorrt.

-===*===-

←Mk_3_2 **Und sie gaben genau acht auf ihn, ob er ihn an den Sabbathen heilen würde, damit sie ihn anklagen möchten.**

**Sie gaben genau acht auf ihn**, bei welcher Arglistigkeit wenig Segen sein kann.

Solche pharisäische Tadler, die nur an der Schale des Gesetzes kleben, und nicht an dessen Wesen und rechtem Sinn, tun nichts als die Taten der einfältigen und inneren Menschen beobachten, die sich mehr an den Geist als an den Buchstaben des Gesetzes binden.

**An den Sabbathen heilen** ist nur in den Schalksaugen sündlich und unrecht, und so viel andere Dinge mehr, die doch besser sind als solches Lauren und Achtgeben, Richten und Urteilen. Alsdann wollten **sie ihn anklagen**, dass Er den Sabbath entheiligt hätte.

Obwohl manche Dinge einen schönen Schein haben, so steckt doch ein greulicher Grund darunter. Was konnte scheinheiliger sein, als worin diese Leute wider Christum waren? Und doch steckten die tiefsten Tücken der Bosheit und Hoffart dahinter. Dieser Geist lebt noch, der Christus in seinen Gliedern als einen Sabbathschänder, Kirchenund Religionsfeind, einen Irrgeist und Verführer angibt, weil Er die Menschen aufs Inwendige führt, und wegen dem Äußerlichen denen Freiheit gibt, die sie recht brauchen können.

-===*===-

←Mk_3_3 **Und er sprach zu dem Menschen, der die verdorrte Hand hatte: Stelle dich in die Mitte.**

**Er** aber kehrt sich wenig daran, und scheut deswegen das Licht nicht, oder ihre Urteile und Ärgernisse, sondern lässt sie finden was sie suchen.

**Stelle dich in die Mitte**, dass dich jedermann sehen kann, und gebe für diesmal ein Schauspiel ab.

-===*===-

←Mk_3_4 **Und zu ihnen sprach er: Ist es erlaubt an den Sabbathen Gutes zu tun oder Böses zu tun? die Seele zu erhalten oder zu töten? Sie aber schwiegen still**

**Und** hierauf wendet Er sich **zu ihnen**, den Pharisäern, und stellt eine wichtige, heroische, recht zweischneidige Frage an sie.

**Ist es erlaubt**, und was ist besser und dem Gesetz gemäßer? Soll man **an den Sabbathen Gutes oder Böses tun?** Ja, werden sie sagen: Böses darf man freilich nicht tun! Ja nun, sagt Christus, so müsst ihr auch nicht unterlassen das Gute zu tun. Denn man kann auch sündigen durch Unterlassung des Guten; und wer am Sonntag etwas Gutes tun kann, und tut es nicht, der sündigt.

Jesus Christus tut so viel Gutes, als zu tun vorfällt, um uns zu lehren, dass wir es auch so machen, und uns nicht von der Strenge des Gesetzes, oder vielmehr vom Schein des Gesetzes, einschränken lassen müssten. Da fragt nun Jesus Christus nach seiner gerechten Sache, ob es am Sabbath erlaubt wäre **die Seele zu erhalten** und ihr Heil zu verschaffen, einen Menschen beim Leben zu erhalten und gesund zu machen, **oder zu töten**, zu verderben, sterben zu lassen.

Wer einem Menschen etwas zur Erhaltung des Lebens unumgänglich Notwendiges vorenthält, so er geben kann, tötet ebensowohl als diejenigen, die andern einen Dolch ins Herz stoßen.

Es gibt Menschen, die sich darüber ärgern, wenn sie jemand sehen Gutes tun, und sprechen, dass diejenigen, die das Gute tun, nicht imstande wären, es tun zu können. Wenn ein Priester sieht, dass ein Weltlicher den Seelen hilft und sie zu Gott bringen will, so ärgert er sich darüber, und sagt, dieses laufe wider die gewöhnliche Ordnung; es sei etwas Übles, das man hindern müsse. Bleibt aber das Gute nicht allezeit gut, es tue es wer da wolle, oder an welchem Ort es verrichtet wird?

**Sie schwiegen still** aus Bosheit und Verhärtung, weil sie Ihm nicht recht geben wollten, und es doch nicht leugnen konnten, dass Gutes tun und den Menschen erhalten besser wäre.

-===*===-

←Mk_3_5 **Und er sah sie umher an mit Zorn, und war zugleich betrübt über der Verhärtung ihres Herzens, und sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! und er streckte sie aus, und seine Hand ward wieder gesund hergestellt wie die andere.**

**Er sah sie an mit Zorn**, denn Christus hatte auch Affekte in sich, doch ohne Sünde. Denn wo in einem Herzen eine wahre Liebe zum Guten ist, und solcher etwas Böses sieht, so kann in demselben nichts anderes als Zorn entstehen über und wider das Böse. Die rechte Eigenschaft dieses Zorns bei Christo wird gleich

darauf gezeigt: Er **war betrübt über der Verhärtung**, woraus man sieht, dass dieser Zorn aus einer Betrübnis entstanden, da kommen Zorn und Liebe zusammen.

Dies können und wollen aber die Sozinianer nicht reimen, da sie sich doch sonst so klug dünken; und es ist auch an dem, dass man in der gewöhnlichen und natürlichen Philosophie dies nicht zeigt, und auch nicht zeigen kann, wie der Zorn aus der Liebe fließt. Bei Gott und allen rechtschaffenen Kindern Gottes verhält es sich allerdings so. Es ist aber ein großes Geheimnis mit den Affekten Christi (Markus 8,12), welches uns zum Spiegel und zum Beispiel der Nachfolge in der Schrift vorgelegt ist.

Jesus Christus betrübt sich über die Verhärtung der Menschen, die nur ihrer eigenen Liebe und der Unordnung ihres Geistes folgen, und von allem nach der Bitterkeit ihrer Herzen urteilen. Denn diese Herzen voller Schwären halten alles für Böse; da im Gegenteil die einfältigen Seelen alles aufs Beste beurteilen, weil sie selber nichts Böses zu tun begehren.

Damit aber Jesus Christus die Wahrheit seiner neuen Lehre desto besser zeigen möchte, die der Lehre der in geringen Dingen strengen Schriftgelehrten, welche Mücken seihen und Kamele verschlucken, so zuwider ist, so befestigt Er sie mit Wunderwerken:

**Und sprach zu dem Menschen**, der in der Mitte stand: **Strecke deine Hand aus**. Christus scheut doch die Pharisäer nicht, lässt sich auch durch sie vom Wohltun nicht abschrecken. Und dahin muss es auch bei denen kommen, die wahrhaftig und aufrichtig Christo nachfolgen, dass bei ihnen sich finde ein rechtes Mitleid und Betrübnis, und aus solchen ein Zorn wider alles Böse, und hiernächst auch, so zu reden, ein Mut und Beständigkeit, dass man sich durch nichts lasse abschrecken und zurückhalten, sondern allenthalben gleich durchgehe, und also Christo in seinem Leben recht folge. Wenn ein Mensch hiezu nicht gekommen ist, ist er noch kein Mann in Christo Jesu.

Die Sabbaths-Ruhe muss unterbrochen werden, wenn Gott uns etwas zu seiner Ehre wirken lassen will; doch muss es nimmer eher geschehen, als bis es der Herr selbst verrichten lässt.

**Und seine Hand ward** durch das Wort Christi alsbald **wieder gesund hergestellt**, dass er sie bewegen und brauchen konnte wie die andere.

Wie nun die sabbathischen Vorbilder des Alten Testaments bei der Wiedergeburt oder Erneuerung aller Dinge an dem großen Sabbath der Kirche erst die rechte prophetische und herrlichste Erfüllung erreichen werden; also hält man nicht ohne Grund dafür, dass auch die Taten und Wunderwerke, die der Herr Jesus am

Sabbath getan, wie sie von den Evangelisten aufgezeichnet worden, ihre geistliche Wiederholung und allgemeine Erfüllung auch noch dereinst haben werden.

O möchte dann doch dieser Sabbath bald kommen, da die verdorrte und karge Hand der lieblosen Maul-Christen, welche den Glauben und die Liebe Jesu nur im Mund, und nicht in der Hand haben, möchte so völlig geheilt werden, dass sie beide Hände zum Dienst des Nächsten willig ausstrecken werden; und die Liebe ebenso sinnreich sein wird, um Mittel und Wege zu erfinden, wie sie andern Gutes tun möge, als der Geiz heutzutage klug ist, das Geld und den Schweiß der Nebenmenschen an sich zu ziehen. - Strecke du selbst, Herr, deine Hand über uns aus, uns zu segnen, zu heilen und heilig zu machen1

-===*===-

## ←Mk_3_6 Und die Pharisäer gingen hinaus, und hielten alsbald mit den Herodianern einen Rat wider ihn, dass sie ihn umbrächten.

**Die Pharisäer**, welche hierüber voll von Grimm und ganz rasend wurden, **hielten alsbald mit den Herodianern,** welche für Sadduzäer gehalten werden, die die Zeit des Herodes für einen Anfang der Zeit des Messias hielten, **einen Rat**, ob sie sonst schon eben nicht miteinander übereinstimmten. Ihr Anschlag war dahin gerichtet, **dass sie ihn umbrächten**, wozu sie demnach als ein widerwärtiger, antichristlicher Same des Drachen nur eine günstige Gelegenheit suchten.

-===*===-

## ←Mk_3_7 Und Jesus entwich mit seinen Jüngern an das Meer; und es folgte ihm viel Volks von Galiläa und von Judäa;

**Jesus entwich mit seinen Jüngern**, weil er ihre Mordanschläge in seiner Allwissenheit erkannte.

**Es folgte ihm viel Volks**. Das arme Volk war elend und verlassen; die Priester weideten sich nur selbst, und hatten auch die göttliche Lehre verlassen. Gottes Wort war verfälscht und zu lauter Sicherheit verkehrt. Die Leute wurden mit falschem Trost aufgehalten, der sie aber nicht beruhigte. Da nun Christus bekannt wurde, wie Er durch sein nachdrückliches Predigen die Herzen angriff, so lief Ihm das Volk häufig nach.

-===*===-

←Mk_3_8 **Und von Jerusalem, und von Idumäa, und von jenseits des Jordans; und die um Tyrus und Sidon, eine große Menge, als sie hörten, was für Dinge er tat, kamen zu ihm.**

**Von Jdumäa und. jenseits des JorDan** Das gelobte Land wurde nach der babylonischen Gefangenschaft bis auf die Zeit, da es die Römer einnahmen, so in 5 Landschaften eingeteilt, als da war: Judäa, Samaritis, Galiläa, Peräa überm Jordan, und Jdumäa.

**Die um Tyrus und Sidon** kamen im Namen der Heiden, die auch sollten teil an Christo haben, auch beizeiten, **als sie hörten was er tat**, und durch den kräftigen Geruch solchen Gerüchts herbeigezogen wurden, weil sie Gottes Kraft darunter merkten.

-===*===-

←Mk_3_9 **Und er sprach zu seinen Jüngern, dass man ein Schifflein bei ihm halten möchte, wegen dem Volk, damit sie ihn nicht drängten**

**Und** weil das Volk sehr auf Ihn zulief, so bestellte Er, **dass man ein Schifflein bei ihm halten möchte**, in welches Er sich begeben könnte, falls es die Not erfordern sollte, **wegen dem Volk**, um aus demselben zu ihnen zu reden, **damit sie ihn nicht drängten**. So wird Jesus Christus öfters gezwungen, wegen der Gewalt, die uns die eigene Liebe Ihm anzutun zwingt, sich alleine zu begeben, Wenn die Seele einen empfindlichen Gnaden-Einfluss fühlt, drückt sie sich stark und mit Gewalt an unseren Herrn, und meint, sie vermehre dadurch diese Gnade und die Freude, die sie im Gefühl seiner Gegenwart empfindet. Aber statt dass ihr diese ihre Heftigkeit helfen sollte, zwingt sie vielmehr Jesum Christum sich zu entziehen.

Was ist aber dabei zu tun? Man muss, wenn man die Wirkungen der Gegenwart Jesu Christi fühlt, alle Neigungen der Natur und ihre Ausschweifungen sterben lassen, und in einem gänzlichen Todeszustand bleiben, und ihr Feuer ausgehen lassen. Denn weil es unrein ist, würde es uns von Jesu Christo abbringen, oder Jesum Christum nötigen, von uns zu weichen.

-===*===-

←Mk_3_10 **Denn er heilte viele; also dass ihn überfielen, soviel nur mit schweren Plagen behaftet waren, damit sie ihn anrühren möchten**

**Denn er** floß gar reichlich aus in Liebe und Hilfe, und tat den Menschen so viel Gutes, **dass sie ihn überfielen**, mit Ungestüm und Gewalt auf Ihn zudrangen, **soviel nur mit schweren Plagen behaftet** und besonders auch mit unreinen Geistern besessen waren, **damit sie ihn anrühren möchten**, oder Er sie, zu ihrer Heilung, die sie darin suchten und davon erwarteten.

-===*===-

←Mk_3_11 **Und die unreinen Geister, wenn sie ihn sahen, fielen vor ihm nieder, und schrien und sprachen: Du bist der Sohn Gottes!**

**Die unreinen Geister** erkennen und wissen, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Die Pharisäer aber, welche hochmütige und freche Geister sind, wollen es nicht erkennen. Woran erkennen sie es aber? Weil sie einen gewissen Eindruck fühlen, der sie vernichtigt und nieder-schmeißt. O Gott! wenn du erscheinst, muss die Unreinigkeit vernichtigt und zuschanden gemacht werden.

**Sie fielen vor ihm nieder**. Und so ist eben auch die Demut der Heuchler. Sie **sprachen: Du bist der Sohn Gottes**. Und das ist die Religion der Welt, auch der christlichen, oder der Christenheit, die sich begnügt mit einem Mundbekenntnis.

-===*===-

←Mk_3_12 **Und er bedrohte sie sehr, dass sie ihn nicht sollten offenbar machen**

**Er bedrohte sie sehr**, gleichsam mit der Faust, und verbot ihnen scharf, **dass sie ihn nicht sollten offenbar machen**, weil Er vom Teufel keine Bestätigung haben wollte.

-===*===-

←Mk_3_13 **Und er stieg auf den Berg, und rief herzu welche er selbst wollte; und sie gingen hin zu ihm.**

**Er stieg auf den Berg**, der unweit vom Meer war, **und rief herzu welche er wollte**. Wenn Jesus Christus zu seiner Nachfolge beruft, so ruft Er jedermann, ohne Unterschied: Kommt her zu mir alle! Wenn Er aber auf den Berg steigt, welches vorbildet den apostolischen Stand, so beruft Er nur wen Er will; und das ist ein Stand, in welchen man sich nie selbst setzen muss. Er ruft diejenigen, die nach seinem ewigen Ratschluss zu diesem Stand ausersehen sind.

**Sie gingen hin zu ihm**, und ließen sich von Ihm einsegnen.

-===*===-

## ←Mk_3_14 Und er machte zwölf, dass sie mit ihm sein sollten, und dass er sie außenden möchte zu predigen;

**Er machte zwölf** zu Aposteln, nach der Zahl der zwölf Stämme Israels und der zwölf Tore und Gründe des neuen Jerusalems. Diese wurden aus allen andern ausgelesen, **dass sie mit ihm sein sollten**, solange Er sichtbar auf Erden wandelte; **und dass er sie außenden möchte** in alle Welt, **zu predigen u**nd auszurufen den Tag des Heils und die angenehme Zeit, und das Evangelium vom Reich Christi auszubreiten.

-===*===-

## ←Mk_3_15 Und dass sie Macht hätten die Krankheiten zu heilen, und die Geister auszutreiben.

**Krankheiten heilen** gehört mit zum apostolischen Predigtamt. Die es nicht können, aufs wenigste geistlich, sind nichts als selbstgelaufene Landfahrer und Marktschreier.

**Geister auszutreiben** wird von keinem gefordert, der des Satans Reich lieber baut als zerstört (2.Kor 11,13+15), so wenig als Christus verlangt, ja nur leiden kann, dass die Geister selbst von Ihm Zeugnis geben.

-===*===-

## ←Mk_3_16 Und dem Simon legte er den Namen Petrus bei.

**Dem Simon**, welcher zuvorderst mit darunter war, **legte er den Namen Petrus bei**, welchen hingegen ein römischer Papst, wenn er ihn zuvor getragen, und zum

Papst erwählt wird, ablegt, und einen andern annimmt. Die Ursache müssen sie selber am besten wissen, ob sie den Namen PETRUS damit ehren wollen, oder ob sie sich davor fürchten und vor der Prophezeiung des Malachia, des Erzbischofs zu Armach in Irland, dass der letzte Papst so heißen solle.

-===*===-

←Mk_3_17 **Und Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, des Bruder des Jakobus; und denselben legte er die Namen Bnehargem bei, das ist, Söhne des Donners.**

**Jakobus und Johannes**, seine Vettern, ruft Er, da sie nichts suchen; weist sie aber ab, als sie Ihm zur Rechten und Linken sitzen wollten (Mt 20,2).

**Denselben legte er die Namen** oder den Namen, denn es ist ein Name, den aber zwei trugen, **Bnehargem bei**, welches halb syrisch und halb hebräisch ist, und soviel heißt als **Söhne des Donners**, die mit ihrem Evangelium als einer Donnerstimme sich gewaltig haben hören lassen, dass auch Herodes um deswillen den ersten gar bald hat enthaupten lassen. Der letztere aber hat alle Apostel überlebt, und ein prophetisches Zeugnis von 7 Donnerstimmen ausgesprochen, die noch künftig sollen gehört werden.

-===*===-

←Mk_3_18 **Und Andreas, und Philippus, und Bartholomäus, und Matthäus, und Thomas, und Jakobus den Sohn Alphäus, und Thaddäus, und Simon den Kanaaniter;**

**Andreas** hat Matthäus in Kap. 10,2 gleich zu seinem Bruder Simon Petrus gesetzt, wie Jakobus und Johannes hier und dort auch beisammen stehen; hier aber sieht man mit jenen die Ordnung insoweit verändert, dass diese dazwischen stehen.

**Thomas** hat Matthäus sich selber vorgesetzt (Mt 10,3), der sich auch gewöhnlich selber einen Zöllner nennt,

**Thaddäus** findet man unter drei Namen, wovon Matthäus neben diesem den andern anzeigt, nämlich Lebbäus. Sonst hieß er auch Judas, und ist eben der, so den Judasbrief geschrieben.

**Kanaaniter** muss das Wort eben nicht gegeben werden, sondern kann auch einen Eiferer bedeuten, dass vielmehr die Gemütsbeschaffenheit als ein Geburtsort damit angezeigt wird; und so nennt ihn auch Lukas in Kap. 6,15.

Wozu sollen aber die Namen? Christus wollte hier die Namen, die vorhin zerstreut waren, in ein Bündlein zusammennehmen, damit eine gute Ordnung wäre. Unten sagt Christus, dass ihre Namen im Himmel angeschrieben wären; also wollte Christus auch haben, dass sie auf Erden im Titelbuch angeschrieben sein sollten.

-===*===-

## ←Mk_3_19 Und Judas Ischarioth, der ihn auch überliefert hat

**Judas Ischarioth** sieht man hier auch noch mit in ihrer Zahl, doch mit einem Zusatz und Kennzeichen, **der ihn überliefert hat** durch schändliche Verkaufung und Verräterei. Dort aber im Himmel wird man ihn nicht finden. Also hat man sich so sehr eben nicht darüber zu freuen, dass man im Kirchenbuch stehe; denn es gibt solche, die doch nicht im Himmel angeschrieben sind.

-===*===-

## ←Mk_3_20 Und sie kamen ins Haus, und das Volk kam wiederum zusammen, dass sie auch nicht einmal konnten das Brot essen.

**Und sie kamen ins Haus** zu Kapernaum, wie sie wieder vom Berg herabkamen; **und das Volk kam wieder zusammen** in großer Menge vor dem Haus, **dass sie auch nicht konnten essen** oder Zeit dazu finden vor dem Ansturm.

-===*===-

## ←Mk_3_21 Und als es die hörten so bei ihm waren, gingen sie hinaus ihn zu halten. Denn sie sprachen: Er ist außer sich selbst gesetzt.

**Die bei ihm waren**, oder seine Verwandten, **gingen hinaus ihn zu halten**, und von weiteren Bemühungen abzuhalten, Ihn vom Volk abzuziehen. Andere, die, wie es scheint, dafürhalten, dass sich solches nicht für Christus schicke und Ihm unanständig sei, verstehen es von dem Volk; sie suchten dasselbe zurückzuhalten, damit es nicht so auf Ihn zudringen, sondern Ihm auch Ruhe lassen sollte; da aber die natürliche Bedeutung des Worts halten oder greifen muss verlassen werden.

**Er ist außer sich selbst gesetzt**, und tut zuviel in seinem Eifer (2.Kor 5,13). Die es von dem Volk verstehen, schreiben dem ein Übermaß zu, dass es tue wie unsinnig. Aber der Welt und Gemächlichkeit tut man gar leicht zu viel im Guten.

-===*===-

←Mk_3_22 **Und die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sprachen: Er hat den Beelzebul, und durch den Fürsten der Geister treibt er die Geister aus.**

**Die Schriftgelehrten** schreiben dem Geist des Teufels das zu, was vom Geist Jesu Christi ist. Solches ist die höchste Beschimpfung, die man Gott antun kann, und die Ihm täglich angetan wird, dass man gewöhnlich dasjenige für Betrug des Teufels ausgibt, was Gott in den Herzen wirkt. Und das tun die Herren Geistlichen am ersten.

**Beelzebul**, das ist, Dreck-Herr, nannten die Juden den Abgott der Phönizier, aus Spott und Verachtung, und verstanden dadurch den Teufel.

**Durch den**, sagen nun hier die Gelehrten von Christo, **treibt er die Geister aus.** Dies redeten sie hinterrücks vor dem Volk, seine Wunder zunichte zu machen.

Es ist ja wohl grässlich, dass die Welt, auch die christliche, das was von Gott dem Herrn ist, dem Teufel zuschreibt. Christi Wege sind so unbekannt, dass die Welt sie nicht erkennen will, sondern gar für Teufeleien schilt. Was muss das nicht für eine greuliche Verwirrung in der Welt sein! O es sind vielerlei Arten, da man Gott zum Satan macht! wovor man sich zu hüten hat.

-===*===-

←Mk_3_23 **Und er rief sie zu sich, und sprach in Gleichnissen zu ihnen: Wie kann ein Satan den andern austreiben?**

**Er rief sie zu sich**, als einer der Gewalt hatte, um sie eines bessern zu belehren, und sie von ihrem verkehrten Sinn abzubringen, oder doch nicht ungewarnt zu lassen.

**In Gleichnissen** zeigt er ihnen, wie absurd ihr falsches Zeugnis wäre. **Wie kann Satan** wider sich selber handeln? und wo wird er das tun? Eher nicht, als wenn er wird aufhören ein Satan zu sein.

-===*===-

←Mk_3_24 **Und wenn ein Königreich wider sich selbst zerteilt ist, so kann dasselbe Königreich nicht bestehen.**

**Ein Königreich** mag wohl wider das andere sein (Mk 13,8); aber wider sich selbst streiten läuft gegen die Natur. Was nicht auf den Grund der Einigkeit gebaut ist, das **kann nicht bestehen**, sondern muss zugrunde gehen. Doch wo die Einigkeit selber nichts nützt, und auf einem falschen Grund beruht, so ist es besser, dass sie zugrunde gehe und eine Uneinigkeit daraus werde; ob es schon die falsche Toleranz mit ihrem Gemisch nicht gerne sieht, die alles gern mit der Larve der Liebe bedecken und bedeckt haben will. Darum müssen Rotten und Spaltungen unter euch sein (1.Kor 11,19). Es dient zur Läuterung und Offenbarung.

-===*===-

←Mk_3_25 **Und wenn ein Haus wider sich selbst zerteilt ist, so kann dasselbe Haus nicht bestehen.**

**Wenn ein Haus wider sich selbst ist**, so ist es ebenso. Es **kann nicht bestehen**, so wenig als das Haus das auf Sand gebaut ist (Mt 7,26).

-===*===-

←Mk_3_26 **Und wenn der Satan wider sich selbst aufsteht und zerteilt ist, so kann er nicht bestehen, sondern nimmt ein Ende.**

Das wäre ihm wohl zu gönnen und zu wünschen, und dass zu dem Ende seine teuflische Ordnung und Einigkeit möchte in Unordnung und Zerrüttung kommen.

-===*===-

←Mk_3_27 **Und es kann niemand in des Starken Haus hineinkommen, und seine Gefäße rauben, wenn er nicht erst den Starken wird gebunden haben; und alsdann wird er dessen Haus plündern.**

Der Sinn und Zweck Christi ist allen Verständigen offenbar, und geht dahin, dass Er unwidersprechlich behauptet, wie Er unmöglich durch des Satans Hilfe könne

die Geister austreiben, weil der Satan sich selbst nicht werde vertreiben; und wie Er hingegen den Feind leicht könne binden, und ihm alle seine Rüstung, Macht und List benehmen; das geraubte Gut aber, so der Feind gestohlen, ihm wieder abnehmen, und das Verlorene wiederbringen.

**Des Starken Haus** ist ein Herz, von welchem der Teufel Meister ist (Mt 12,44).

**Seine Gefäße** und die Gefäße des Zorns (Röm 9,22) sind einander nahe verwandt, obgleich hier alles das gemeint ist, was er in der Seele besitzt, und womit er sich auch als mit Waffen wehrt.

Niemand als der Stärkere ist diesem Starken gewachsen.

**Wenn er den Starken wird gebunden haben**, auch in dem Verstand nach 0ffenb. 20,2; **alsdann wird er dessen Haus plündern**, bis nichts mehr drin ist.

Dies kann zu einem lebendigen Zeugnis dienen, wie dem Sohn Gottes doch endlich alles weichen muss, und wie nichts anderes zureiche, die so gar tief gewurzelte Bosheit aus dem Menschen auszurotten, als allein Christi Kraft und Majestät. Daher entstehen auch so viele Missgeburten oder falsche Früchte im Reich Gottes, weil viele sich selbst aus eigener Kraft unterwinden, den Feind zu vertreiben; andere es in unzulänglichen Dingen suchen, und meinen, er lasse sich durch äußerliche Übungen, eigenes Rennen und Laufen vertreiben, oder auch gar durch bloße äußerliche Werke und Gottesdienste.

-===*===-

←Mk_3_28 **Wahrlich ich sage euch, dass alle Sünden den Menschenkindern werden erlassen werden, auch die Lästerungen, womit sie je werden gelästert haben.**

**Alle Sünden**, die aus Unwissenheit oder Schwachheit geschehen, selbst **auch die Lästerungen, womit** man sich an Gott und seinen Wirkungen oft versündigt, in welche man auch oft so hingerissen wird, finden Vergebung. So breit und so weit ist die Barmherzigkeit Gottes für einen armen Sünder.

-===*===-

←Mk_3_29 **So aber jemand gegen den Heiligen Geist wird gelästert haben, der hat keine Erlassung in Ewigkeit, son- dern ist eines ewigen Gerichts schuldig.**

**Aber gegen den Heiligen Geist** muss man sich nicht setzen, sonst versperrt man sich den Weg zur Buße; und ohne Buße ist keine Vergebung zu erhalten.

**Der hat keine Erlassung**, der keine begehrt in rechter Ordnung, noch sich seine Sünden Leid sein lässt, welches nur der Heilige Geist wirkt, bei einem solchen aber nicht kann wirken.

Daher **ist** ein jeder, der sein Herz recht gegen den Heiligen Geist verschließt als ein Verstockter, **eines ewigen Gerichts schuldig** und hat die Verdammnis in dem feurigen Schwefelpfuhl zu gewärtigen.

-===*===-

## ←Mk_3_30 Denn sie sagten: Er hat einen unreinen Geist.

Das geht also wider den Heiligen Geist, und das wider besseres Wissen und Gewissen.

Und was tun alle diejenigen, die noch Gottes Werk in so manchen Seelen und Begebenheiten dem Teufel zuschreiben? da die Priester und Schriftgelehrten gewöhnlich die ersten sind, und dem Volk mit ihrem Beispiel vorangehen. O wie oft hat sich so der Heilige Geist **einen unreinen Geist** müssen nennen, oder doch dafür erklären lassen, und das noch von denen, die doch an ihn glauben wollen, weil sie als natürliche Menschen nicht verstehen, was des Geistes Gottes ist (1.Kor 2,14); und lästern was sie nicht verstehen (2.Petr 2,12).

Die Lästerung wider Gott und seinen Geist ist und bleibt eine von den ärgsten Stützen des satanischen Reichs. Wo der Arge sonst keine Waffen wider Christum und sein Reich finden noch behalten kann, da behauptet er doch gern sein falsches Recht mit Lügen und falschen Auflagen, mit arglistigen Gegensätzen, mit Verfolgungen, und was dergleichen Waffen mehr sind.

-===*===-

## ←Mk_3_31 Da kamen nun seine Brüder und Mutter, und blieben draußen stehen, schickten zu ihm, und ließen ihn rufen

**Seine Brüder und Mutter**, die im Evangelium verschiedentlich beisammen stehen, haben denen die mehr Fragen aufbringen als Besserung zu Gott im Glauben, Anlass gegeben zu fragen; ob die Jungfrau Maria noch mehr Kinder gehabt habe als unsern Seligmacher Jesum? Weil wir aber nicht in jenen Tagen gelebt haben, und darum davon keine Erfahrung haben können, die Heiligen es

auch nicht wert geachtet uns dasselbe bekannt zu machen, so lässt man es lieber dabei beruhen. Wenn man auf den Samen des Geistes sieht, so ist wohl kein Zweifel daran, dass sie viel Kinder gehabt habe.

**Sie blieben draußen stehen**, weil sie vor dem Volk nicht hineinkommen konnten, **und ließen ihn rufen**, durch die hintereinander stehenden Leute.

-===*===-

## ←Mk_3_32 Und das Volk saß um ihn herum; sie aber sprachen zu ihm: Siehe deine Mutter und deine Brüder draußen suchen dich!

**Das Volk saß um ihn herum**, und hatte Ihn in ihrer Mitte, wo der Heiland hingehört.

**Mutter und Brüder** und auch andere Verwandte wollen Christum, auch aus guter Meinung, oft hindern und Ihm dreinreden, wenn Er an den Seelen arbeitet.

Sie bleiben **draußen** und wollen andere auch hinaus haben. Wie verhält man sich hier am besten?

-===*===-

## ←Mk_3_33 Und er antwortete ihnen und sprach: Wer ist meine Mutter oder meine Brüder?

Man muss sie auf gewisse Weise nicht kennen, und mit keiner fleischlichen Liebe an ihnen hängen, die verursachen kann, dass man sich durch sie von etwas Gutem lässt abziehen. Von welcher Christus hier sagt:

**Wer ist meine Mutter?** zu eben derselben sagt Er in Joh 2,4: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?

Die geistliche Verwandtschaft soll den Vorzug haben. Darauf soll man sehen nach dem Sinn Christi.

Christus begehrt seiner Mutter damit nicht den gebührenden kindlichen Respekt zu entziehen, sondern will nur, dass man auf das Hauptwerk gehen, und sich davon durch nichts abhalten lassen sollte, welches doch die Menschen so gar gerne tun. Christus mochte keine Schwätzer und Schmeichler leiden, sondern wollte die Leute nur stets auf die Hauptsache führen.

-===*===-

## ←Mk_3_34 Und er sah ringsumher auf die so im Kreis um ihn herum saßen, und sprach: Sehet da, meine Mutter und meine Brüder!

**Er sah ringsumher**, welches ein rechtes Werk Gottes ist, dass Er alles unter seine Aufsicht nimmt, und sonderlich **auf die so um ihn** sind, ein besonderes wachsames Auge hat, ja mit Fingern auf solche weist, als auf seine nächsten Verwandten.

**Sehet da meine Mutter und Brüder**, worauf ich am meisten sehe, und worauf ihr auch am meisten sehen sollt.

-===*===-

## ←Mk_3_35 Denn wer den Willen Gottes wird getan haben, derselbe ist mein Bruder und meine Schwester und Mutter.

**Wer den Willen Gottes** aus der neuen Geburt durch Gottes Kraft im Gehorsam des Glaubens vollbringt, **der ist mein Bruder, Schwester und Mutter**. Und was man Ihm ist, eben das ist Er auch seinen Gläubigen: Eine allerheiligste Mutter seiner Kinder, die keuscheste Jungfrau und zugleich der holdseligste Bräutigam seiner Geliebten.

Ja unser Vater und Mutter, unsere Schwester und Bruder, unser Mann und Weib, unsere Braut und Bräutigam ist Gott in Christo Jesu; und wir sind Ihm auch wieder dasselbe. Und all das Seine ist unser, und all das Unsrige ist sein; denn es ist aus Ihm, durch Ihn und zu Ihm.

Jesus Christus achtet aber nur die hoch, die den Willen Gottes tun, er bestehe worin er wolle. Allein es gibt gar wenige, die ihn in allem gerne tun wollen. Wer ihn aber ganz verrichtet, hat dreierlei Namen: eines Bruders, Schwester und Mutter. Die Eigenschaft der Mutter gehört zum apostolischen Zustand. Solange die Seele im einfältigen und inneren Zustand bleibt, und nur den Willen Gottes ihrem völligen Grad gemäß verrichtet, ist sie gleichsam ein Bruder oder Schwester Jesu Christi; sintemal sie mit Ihm in der brüderlichen Eintracht steht, wovon so oft im Hohelied zu lesen ist. Um aber eine Mutter Jesu Christi zu sein, muss man sich im apostolischen Zustand befinden, worin man also Jesum Christum in den Seelen hervorbringt.

---

# Das 4. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41

←Mk_4_1 **Und er fing abermal an zu lehren an dem Meer, und es versammelte sich viel Volk zu ihm, also dass er in das Schiff hineinstieg, und auf dem Meer saß; und alles Volk war an dem Meer auf dem Lande.**

**An dem Meer**, der See Genezareth, oder dem galiläischen Meer, woran Kapernaum lag, hat Jesus gern sein Netz ausgeworfen.

**Es versammelte sich viel Volk zu ihm**, obschon niemand einen falschen Trost von Ihm bekam. Denn die Kraft der Wahrheit zieht auch

**Das Schiff** musste Ihm zur Kanzel dienen, weil Er keinen ordentlichen Beruf aufweisen konnte, den die ordentlichen Kirchendiener hätten gelten lassen.

**Auf dem Meer saß** Er auf eine gar nachdrückliche Weise, als Regent, der eben kein Schiff dazu gebraucht hätte, wie Er auch darauf wandelte, ohne dass es Ihm jemand nachtun konnte.

**Alles Volk war auf dem Lande**, dass also Erde und Meer zusammen hier den Versammlungs-Ort ausmachten.

-===*===-

←Mk_4_2 **Und er lehrte sie viele Dinge in Gleichnissen, und sprach zu ihnen in seiner Lehre:**

**Er lehrte in Gleichnissen** die Geheimnisse des Himmelreichs. Ein Gleichnis ist nach der Bedeutung des Worts eine Hülle um eine Sache. Weil nun Christus verschiedene Zustände anzeigen wollte, so geschah solches in verschiedenen Kleidern.

-===*===-

←Mk_4_3 **Höret zu! siehe, es ging der Sämann aus zu säen.**

**Höret zu**, wer ein Ohr hat zu hören. Denn dass das dazu gehört, wird sich bald geben. Und so will Er durch das **Siehe** auch das Auge der Aufmerksamkeit darauf gerichtet haben.

Denn **der Sämann**, darauf Er ein Auge hatte, stand vor ihren Augen. Und das gab Ihm eben Anlass zu dem Gleichnis, dass sein Wort bei dem großen Zulauf des Volks so verschiedentlich von seinen Zuhörern aufgenommen wurde. Was ist denn nun das **Säen** anders als eine Einpflanzung der göttlichen Kraft des Evangeliums, als eines übernatürlichen Einflusses aus Gott, wodurch der Same Gottes in der Seele bleiben muss, wenn es recht nach Gottes Sinn und Meinung geschehen kann (Jak 1,21).

-===*===-

←Mk_4_4 **Und es geschah, indem er säte, fiel etliches an den Weg, und die Vögel des Himmels kamen und frassen es auf.**

**Es fiel etliches an den Weg**, und fand da kein gutes Land zum Aufgehen und Fruchtbringen, sondern unachtsame Zuhörer.

**Die Vögel frassen es**. Wo die bösen Geister in dem Herzen Meister sind, da lassen sie nichts Gutes aufkommen.

-===*===-

←Mk_4_5 **Anderes aber fiel auf das Steinichte, wo es nicht viel Erde hatte, und alsbald aufging, weil es keine tiefe Erde hatte.**

**Das Steinichte** ist die Art der Zuhörer oder Leser, die in ihrer natürlichen Härtigkeit und ihrem Eigenwillen bleiben.

Hier ist **nicht viel und keine tiefe Erde**. Kein tiefer Grund ist da, wo man alles aufs Gefühl und auf große Empfindungen baut, und den Glauben nicht aufs Unsichtbare gründen lässt. Man kommt zu keiner tiefen Einwurzelung und Gründung in Christum.

-===*===-

←Mk_4_6 **Da aber die Sonne aufging, verbrannte es und verdorrte, weil es nicht Wurzel hatte**

**Die Sonne** hat ganz gegenteilige Wirkungen, je nachdem die Sache beschaffen ist, die ihren Schein genießt. So ist es auch mit Gottes Güte; sie kann recht gebraucht, aber auch missbraucht werden. Die Wärme der Sonne dient einer wohlgearteten Pflanze zum Wachstum, hier aber **verbrannte und verdorrte** was aufgegangen war, und zuvor so schön gegrünt hatte, **weil es nicht Wurzel hatte**. Wurzelt man nicht recht unter sich, so kommt die Hitze der Anfechtung, dass man wie ein dürres Gras verdorrt und dahin fällt, welches hernach in den Ofen geworfen wird und verbrennen muss. Denn man hat nur seinen Genuss bei Christo gesucht, weiter nichts. Darum muss ein solcher endlich darben.

O wie manch trauriges Beispiel wird so offenbar, da Gott wohl mit besonderen Einflüssen die Seele hat aus dem Verderben herausgeholt, auch manche Gaben des Geistes mitgeteilt, dass sie viel langlaufende Christen zu übertreffen geschienen, wie ein frisches Gras viel schöner aussieht als eine volle Ähre. Aber wenn der erste Trost nicht immer folgen will, und der Zucker gleichsam aufhört, und der Mensch in Dürre und Hitze der innerlichen Anfechtungen kommt, so zeigt sich manchmal der seichte Grund, wie wenig oder gar nicht solche Seelen in Gott gewurzelt gewesen!

-===*===-

## ←Mk_4_7 Und anderes fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen auf, und erstickten es, und es brachte keine Frucht

**Die Dornen** gehen zugleich auf mit dem Samen. Eben da der Mensch Gottes Willen weiß und annimmt, auch darin noch steht, gehen die falschen Kräfte zugleich mit empor, und wachsen dem Guten übers Haupt.

**Wuchsen auf, und erstickten es**. Erstlich gehen dergleichen Versuchungen meist verborgen und heimlich fort im Herzen, dass man nicht gut davor warnen kann. Jedermann muss einen solchen Menschen noch für gut passieren lassen, weil er ordentlich und reinlich lebt nach seiner Art. Damit kann dann das Dornichte fein sicher fortwachsen, dass endlich alles Gute unvermerkt erstickt wird, so dass an mancher Seele nicht einmal zu sehen ist, wie bald alle Gnade in ihr erloschen ist. Sie selbst können sich auch, wo sie wieder nüchtern werden, nicht besinnen, wie es eigentlich zugegangen ist; so geschwind und verborgen verschwindet oft das Gute.

**Keine Frucht** ist hier zu hoffen, es sei denn dass die Dornen ausgerottet werden.

-===*===-

←Mk_4_8 **Und anderes fiel auf die gute Erde, und brachte Frucht, die aufging und wuchs; und einiges trug dreißigfältig, und etliches sechzigfaltig, und etliches hundertfältig.**

**Die gute Erde** ist ein Herz, das allen Willen Gottes mit großer Begierde in sich fasst und nimmt ohne Ausnahme oder Aufschub.

Solche allein sind des Glaubens fähig, die sich nicht durch die Vernunft und den falschen Willen vom Gehorsam lassen abhalten.

**Frucht** erwartet und fordert Gott von seinem Säen; die Er selber auch dafür erkennen muss, der kein leeres Stroh haben will.

Die Fruchtbarkeit aber ist verschieden, und ergibt sich bei einem reicher als beim andern; wie auch das Säen fällt, soweit es dem Menschen zuzuschreiben ist (1.Kor 9,6).

Der dreifache Unterschied aber mag auch wohl eine Absicht haben auf die dreifache Art der Haushaltung Gottes.

**Dreißigfältig** bringt das Wort seine Frucht unter der Zucht des Vaters im Zustand des Gesetzes und im Alten Testament.

**Sechzigfältig** und doppelt so viel bei dem Evangelium und aufgegangenen neuen Bunde.

**Hundertfältig** aber und in allem Überfluss wird die Frucht erfolgen, wenn Gott seinen Geist wird ausgießen über alles Fleisch, und der die Erde von Erkenntnis des Herrn voll machen wird.

-===*===-

←Mk_4_9 **Und er sprach zu ihnen: Wer Ohren hat zu hören, der höre. '**

**Wer Ohren hat** des Glaubens, dh. willige Kräfte der Gnaden, die nicht nur **zu hören** bereit sind, sondern auch den Willen des Vaters zu erkennen und anzunehmen; **der höre**. Die einen guten Willen oder Vorsatz dazu in sich haben, die sollen desto ernstlicher aufmerken und in sich hinein nehmen, was der Geist sagt.

Damit wird nun deutlich zu erkennen gegeben, dass nicht alle, die äußerlich hören, auch inwendig hören; gleichwie nicht alle, die äußerlich lehren, auch inwendig

die Herzen rühren. Dazu gehört gar ein anderer Sinn, der dem Heiligen Geist nicht widerstrebe, sondern seine heiligen Urteile und Bestrafungen leiden und ertragen könne, auch sich nicht lang entschuldige, sondern geradezu folge, und noch Gott dafür danke.

-===*===-

## ←Mk_4_10 Als er aber allein war, fragten ihn die so um ihn waren samt den Zwölfen über dieses Gleichnis.

**Als er allein war**, und man in der Abgeschiedenheit mit Ihm reden konnte, **fragten ihn die so** sich als Jünger näher zu Ihm hielten als der große Haufe, **über dieses Gleichnis**, wohin die Bedeutung ginge, weil sie wohl merkten, dass Er auf wichtige Dinge damit zielte.

Und so will es Gott haben, dass man sich zu Ihm wende, und sich von Ihm die Schrift erklären lasse, die eben um deswillen an einigen Orten dunkel ist.

-===*===-

## ←Mk_4_11 Und er sprach zu ihnen: Euch ist gegeben das Geheimnis des Königreichs Gottes zu erkennen; jenen aber, die draußen sind, geschieht alles in Gleichnissen;

Diese Antwort Christi scheint nicht sowohl den Zweifel zu heben, als vielmehr neue Zweifel zu machen; und so geht es noch oft in der Theologie. Gott entdeckt aber doch alles mit der Zeit, wenn man nur treu ist.

**Er sprach** und redet hier von den geistlichen Eigenschaften der gegenwärtigen Personen.

**Euch**, die ihr nachfragt, glaubt und die Wahrheit liebt, **ist gegeben**, und ihr macht euch dadurch würdig und fähig oder tüchtig, **das Geheimnis des Königreichs Gottes**, von dem künftigen Zustand der Kirche, nebst andern tiefen und unbekannten Wahrheiten, die von den gewöhnlichen Meinungen der Vernunft abgehen, **zu erkennen**, welche Gabe wohl von den wenigsten der Christen recht erkannt und geschätzt wird.

**Jenen die draußen sind**, und mir nicht folgen, **geschieht alles in Gleichnissen**. Die Jünger meinten, es ginge dem Volk etwas ab, weil sie es nicht verstanden, wenn Er so verdeckt redete. Christus aber sagt, es gehe ihnen nichts ab, weil sie

noch draußen und weit entfernt wären mit ihren Sinnen und Gedanken, ob sie gleich dem Leibe nach zugegen waren.

Zu geheimer Erkenntnis aber der Geheimnisse Gottes gehören gesammelte Sinne, eröffnete Augen und Ohren.

Makarius pflegt sie Geheimnisse der Seele zu nennen; und also ist es nicht mit dem äußerlichen Hören genug, sondern es kommt auf die Seele und derselben Inwendigstes an, dass das recht gestellt sei. Nicht werden sie Geheimnisse des Verstandes genannt, dass es nur so auf das Wissen ankäme; sondern solche, da das Geheimnis in der Seele aufgeschlossen, und also dieselbe recht mit Gott bekannt wird (Eph 1,5+9+11).

Das Reich Gottes ist auch nicht bloß etwas Beschauliches, sondern etwas Wirkendes, da gearbeitet, gewirkt und regiert wird in der Seele.

Also macht nun Gott einen Unterschied unter den Menschen, dass Er einigen seine Geheimnisse anvertraut, den meisten aber nicht.

Mit nichts aber ist dem Herrn Jesu gedient, und nichts reizt Ihn, uns seine geheimen Wege zum Leben zu offenbaren, als wenn wir Verstand annehmen, und uns weisen und züchtigen lassen. Wo das ewige Wort Christus ein gutes Herz sieht, da teilt Er auch seine Schätze aus; der doch sonst mit seinen Perlen auch gar behutsam handelt, und sie nicht gern den Säuen vorwirft, wie Er es auch den Seinigen verboten hat.

-===*===-

←Mk_4_12 **Auf dass sie sehend sehen, und nicht erkennen; und hörend hören, und nicht verstehen; damit sie sich nicht etwa bekehren, und ihnen die Sünden erlassen werden.**

**Sehen und nicht erkennen** kommt her von einem inneren Fehler der Augen, die aus Gottes Gericht sich selber überlassen werden, wo man nicht von Ihm erleuchtet sein will.

Die sich vermessen und rühmen, alle Geheimnisse Gottes in ihre Sätze und Lehren einzuschränken, und sich für sehend halten (Joh 9,39-41), stecken gewöhnlich am tiefsten in diesem Gericht der Blindheit; denen auch dergleichen Zeugnisse ein Dorn in den Augen sind.

Also kann man auch **hören, und nicht verstehen**, weil es an den rechten Ohren fehlt. Es fehlt an der Zusammenfügung des Gehörten im Herzen, da man versteht, was man an einer Sache hat (Hebr 4,2).

Aber wie viele gibt es, die ihr Herz inwendig recht verschliessen, wenn sie etwas dergleichen hören, das ihnen auf bessere Gedanken helfen wollte, oder, wenn ihnen etwas Gutes zu lesen in die Hände und vor die Augen kommt, es bald weglegen, damit sie sich nicht etwa bekehren und angesteckt werden möchten, wie manche oft besorgen, und sich davor verwahren.

Wer ist nun schuld daran, wenn er nicht zur rechten Erkenntnis des Glaubens kommt? Gott heißt ja niemand auf seinem Sinn zu bleiben, sondern vielmehr das Gegenteil. Aber Er überlässt einen Menschen wohl seinem verkehrten Willen; und das ist sein Gericht. Willst du nicht, so lass es bleiben, und bleib dann wie du bist! Niemand aber denke auch, dass ihm **die Sünden erlassen werden**, es sei denn dass er auch im Sinn habe davon zu lassen und sich zu bekehren.

-===*===-

## ←Mk_4_13 Und er sprach zu ihnen: Verstehet ihr dieses Gleichnis nicht? wie werdet ihr dann alle die Gleichnisse erkennen?

**Versteht ihr nicht**, was so leicht zu verstehen ist?

**Wie werdet ihr dann erkennen** was noch mehr Licht und Geist erfordert, und wenn ich euch von viel höheren Dingen sagen sollte? (Joh 3,12).

-===*===-

## ←Mk_4_14 Der Sämann sät das Wort

**Der Sämann** ist Christus, und ein von Ihm bestellter Lehrer der wahren Gottseligkeit, in welchem Christus lebt; aber kein falscher Apostel und trüglicher Arbeiter (2.Kor 11,13-15).

**Das Wort**, das aus Gottes Mund geht, und sein heiliges Zeugnis, ist der Same der Seligkeit.

-===*===-

←Mk_4_15 **Diese aber sind es, die an dem Weg sind, wo das Wort hingesät wird, und wenn sie es gehört haben, der Satan alsbald kommt, und das in ihren Herzen gesäte Wort wegnimmt.**

**Die an dem Weg sind** die, so dem Lauf der Welt und den sündlichen Gewohnheiten das Wort reden. Wenn schon da **das Wort hingesät wird**, so kommt es doch nicht in den Grund, und man macht sich dessen nicht teilhaftig, sondern es sind solche Hörer da, die, **wenn sie es gehört haben**, es machen wie Jakobus (Kap. 1,24) davon redet, und es beim Hören bewenden lassen, weil **der Satan** gar viel bei solchen zu sagen hat, und **das in ihren Herzen gesäte Wort wegnimmt**. Wie das zugeht, wird unter anderem in 2.Kor 4,4 zu erkennen gegeben.

-===*===-

←Mk_4_16 **Und diese sind desgleichen, die auf das Steinichte gesät sind, welche, wenn sie das Wort gehört haben, es alsbald mit Freuden aufnehmen;**

**Die auf das Steinichte gesät sind**, geben einen besseren Schein von sich, indem **sie das Wort mit Freuden aufnehmen**, wie es manche gibt, besonders wenn das gütige Wort in größerer Kraft, als gewöhnlich geschieht, verkündigt wird. Man freut sich eine Weile über dem Licht, dessen Schein man genießt, solange dem Fleisch eben nicht weh dabei geschieht.

-===*===-

←Mk_4_17 **Und haben nicht Wurzel in sich selbst, sondern sind auf eine Zeitlang; hernach wenn Trübsal oder Verfolgung um des Worts willen entsteht, so werden sie bald geärgert.**

Aber es hat keinen Bestand. Sie **haben nicht Wurzel in sich selbst**, keinen Glaubens-Grund noch Lebenssaft. Sie **sind auf eine Zeitlang** Gläubige und Jünger Christi; können aber nicht ausharren, **wenn Verfolgung entsteht**, die doch nicht ausbleibt, sondern allen, die auch nur gottselig leben wollen, auf dem Fuß folgt (2.Tim 3,12). Wenn sich denn nur die geringste Probe äußert auf diese oder andere Weise, **so werden sie bald geärgert**, und muss ihnen alles Anlass geben, dass sie wiederum zurücktreten.

So nehmen die Wollüstigen und Temperamentvollen das Wort in der Hitze geschwind an; aber um anderer Lust und Hitze willen lassen sie es auch bald wieder schwinden.

-===*===-

## ←Mk_4_18 Und diese sinds, die unter die Dornen gesät sind, das sind diese die das Wort hören;

**Die unter die Dornen gesät sind, das sind die**, so noch an der Liebe der Welt und des Irdischen hängen, und unter solchen Umständen stecken, die die Seele beschweren. Sie halten die drei Götter der Welt (Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben) nicht für so gefährliche Feinde der Seele, wie sie sollten.

**Das Wort hören** solche schon gern, sie spüren auch wohl eine Kraft die sie zieht, sie bekommen den Samen des Worts gar reichlich in ihr Gewissen, können auch nichts dagegen einwenden; sie gehen aber doch wieder hin in ihre früheren Händel, an welche sie sich gewöhnt haben, und dämpfen die Zucht des Heiligen Geistes in sich, der den Samen gern zum Ausbruch und Sieg über den Schlangensamen bringen will.

-===*===-

## ←Mk_4_19 Und die Sorgen dieses Weltlaufs und der Betrug des Reichtums und die Begierden nach den übrigen Dingen gehen hinein, und ersticken das Wort, und es wird unfruchtbar.

**Die Sorge dieses Weltlaufs** geht auf Nahrung und Kleider, auf das was zur Leibes-Nahrung und Notdurft gehört, welches unter dem täglichen Brot bei der vierten Bitte in dem Katechismus Luthers ziemlich weit erklärt wird. Dieses bittet man nun alle Tage von Gott in der Christenheit, kann es aber von Ihm nicht erwarten, ohne zu sorgen und mit Verwahrlosung der Seelenruhe die Geschäfte dieses Lebens und der Bauchsorge zu treiben; welches ja wenig christlich ist und für des Herrn Namen und Ehre wenig Ansehen gibt. Man will aber mit solchen Erinnerungen die Arbeit nicht eingestellt wissen, denn das Äußere ist dem Inneren nicht hinderlich, wo es unter diesem geordnet bleibt und mit reinem Herzen gehandhabt wird.

**Der Betrug des Reichtums**, nicht der Reichtum selber, macht die Sache so schlimm, und dass es so gefährlich ist, reich zu sein.

**Die Begierden nach den übrigen Dingen**, die nicht würdig sind genannt zu werden, gehen ohne Zweifel auf Wollust und Ehre. Diese Dinge **ersticken das Wort**, Sie nehmen ihm allen Saft, weil die Kraft der Seele auf das Irdische gerichtet ist.

**Es wird unfruchtbar**, was gern fruchtbar sein wollte und sollte, wenn das fruchtbar ist, was ausgerottet sein sollte.

Viele hören ja wohl das Wort des inneren Lebens, und werden davon gerührt. Aber das Wort wird durch die Unruhe, die die Dinge dieses Lebens angeht, erstickt. Sie meinen oft, man müsse die Sorgen des Zeitlichen fahren lassen, wenn man sich im Gebet üben wolle, weil sie dafürhalten, es schicke sich nicht zu den äußeren Verrichtungen; und darüber verlassen sie das Innere, und ziehen die äußeren Unruhen der süßen Herzensstille vor. Sie denken dabei, sie täten wohl; und bilden sich ein, sie könnten nicht (weil Christus gesagt habe, niemand kann zwei Herren dienen) das Innere behalten, und dabei auch den äußerlichen Berufsgeschäften abwarten. Und da sie nun auf solche Dinge denken wollen, verlassen sie das Gebet. Andere aber, die noch mehr von der Liebe Gottes eingenommen sind, welche sie also allen Dingen vorziehen wollen, verlassen die zeitlichen Geschäfte ganz, und wenden nicht einmal die schuldige Sorge daran. Dieses verdient aber besser erläutert zu werden, damit man die Verwirrung vermeide.

Unser Heiland sagt nicht, dass man die Sorge seiner Haushaltung fahren lassen müsse, oder dass sie der Einkehr hinderlich wäre; sondern nur, die Bekümmernis in den weltlichen Dingen, und die allzu große Sorgfalt sei hinderlich; nicht aber dasjenige, was man schuldig zu tun ist. Alle Bekümmernis und Beängstigung muss man fahren lassen, alles in Ruhe und Frieden verrichten, und allezeit zufrieden sein mit dem Ausschlag, den Gott unseren Sorgen und Arbeit geben will; also dass es uns gleich viel gelte, ob wir gewinnen oder verlieren. Eine solche Stille und ruhige Sorge ist dem Gebet nicht hinderlich, sondern vielmehr nützlich; stört es auch nicht, wenn es schon weit gekommen ist. Aber die Unruhe, das Nagen des Geistes, und der Verdruss sind dieser heiligen Übung ganz zuwider, weil dieses alles nicht mit der Gelassenheit übereinstimmt, als welches das wesentlichste Stück des Gebets ist.

Es ist also für das Gebet genug, so man eine geordnete Sorgfalt für die zeitlichen Dinge behält, die Unruhe aber ausbannt. Der Heiland sagt gleichfalls nicht, man müsse sich des Geldes nicht bedienen, sondern verbietet nur, dem Geld zu dienen. Sich des Gelds bedienen aber ist, das Geld zu nötigen, nützlichen und auch zu heiligen Dingen zu gebrauchen. Dem Geld aber dienen ist, es allzu sorgfältig zu verwahren, es gleichsam anbeten, und ihm unterworfen sein; da das Geld uns im Gegenteil unterworfen sein sollte. Wenn alle Dinge recht nach dem Sinn der Heiligen Schrift genommen würden, so würden sie zur Heiligung aller Stände

dienen können, und es würde nicht nötig sein, ein einziges, ohne außerordentlich dazu berufen zu sein, davon fahren zu lassen. Gott lässt nicht leicht einen Menschen seinen Stand verändern, wenn nur die Heiligung dessen allein daran liegt, der ihn verändern würde; wohl aber wenn Er einem solchen eine ganz besondere Herrlichkeit bescheren will, oder er andern Seelen helfen soll.

-===*===-

←Mk_4_20 **Und diese sinds, die auf die gute Erde gesät sind, die das Wort hören und annehmen, und Frucht bringen; das eine dreißig- und das andere sechzig- und eines hundertfältig.**

**Auf die Erde gesät**, und von der einzigen guten Art der rechten Zuhörer **sind die das Wort** nicht nur gleich den vorigen der zweiten und dritten Gattung **hören und annehmen** mit Freuden, sondern auch bewahren mit Treue in ihren Herzen, **und Frucht bringen** als gute Bäume (Mt 7,17-18), oder als volle Weizenähren, bei denen sich das eine Korn in die Vielheit vermehrt, wie das Pfund auch tun soll, das Gott einem jeden anvertraut, der nicht just von einem soviel fordert als vom andern, wie denn auch hier die Vermehrung verschieden ausfällt, nämlich **dreißig- und sechzig- und hundertfältig**. Denn das Alter und das Wachstum der Gläubigen ist auch verschieden; es gibt Kinder, es gibt Jünglinge, es gibt Väter (1.Joh 2,13+14).

-===*===-

←Mk_4_21 **Und er sprach zu ihnen: Kommt dann das Licht, dass man es unter das Korn-Mass, oder unter das Bett setze? nicht, dass es auf den Leuchter gesetzt werde?**

**Kommt dann das Licht**, womit auf das persönliche Licht gedeutet wird (Joh 1,9), und wird es zu dem Ende in ein Zimmer gebracht, **dass man es unter das Bett setze**, wo es verdeckt ist, und keinen Schein kann geben? Wer weiß **nicht, dass es** vielmehr, wenn man sich dessen recht bedienen, und nicht verkehrt handeln will, **auf den Leuchter gesetzt werde**, und an einen Ort, dass man dabei sehen könne?

Unter dem persönlichen Licht muss dann doch die Sache mit verstanden und begriffen werden, die mit der Person gekommen ist. Dass also aus den Worten dieser Sinn mag gefasst werden: Kommt das Licht Christus mit seinen Werkzeugen, als Johannes in seinem Amt (Joh 5,35), dass man es nur soll

hinleuchten lassen? Nein, sondern man soll es leuchten lassen zum allgemeinen Gebrauch.

Das Kommen dieses Lichts währt immerfort und geschieht zu einer jeden Seele.

-===*===-

## ←Mk_4_22 Denn es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werden sollte; auch ist nichts geschehen dass es heimlich sei, sondern dass es offenbar werde.

**Es ist nichts verborgen**, es mag so heimlich geschehen sein als es will, **das nicht offenbar werden sollte**, indem selbst der Rat der Herzen offenbart werden soll (1.Kor 4,5).

Das ist sehr tröstlich, dass dennoch dermaleinst eine Zeit kommen werde, da es offenbar wird werden, dass uns unrecht geschehen. Ein klares Beispiel haben wir an dem seligen Arndt, der vorhin allenthalben gehasst und verketzert wurde, jetzt aber allenthalben wieder hervorgesucht wird. So geht es auch mit andern. Und wenn auch gleich einer bis an den Jüngsten Tag muss verborgen bleiben, und stets ein Ketzer heißen, so wird es doch an jenem Tag offenbar werden. Ja, denken manche frommen Seelen, wenn sie für Teufelskinder, und ihre Werke, die doch in Gott getan, für teuflische Werke ausgerufen werden: Wenn ich doch den Leuten nur bedeuten könnte, dass ich ein Kind Gottes bin! Aber du musst stille halten und wissen, dass dies eben ein Stück des rechten Leidens ist, dem du stillehalten musst, bis Gott darein sieht, und eine Änderung vornimmt. Denn es **ist nichts geschehen**, woran Gott und sein guter Geist teil hat, und wovon Er Urheber ist, **dass es heimlich sei**, und versteckt bleiben solle, **sondern dass es offenbar werde**. Obschon der Demütige sein Gutes in der Zeit sucht zu verbergen, so wird es doch Gott offenbaren in der Ewigkeit.

-===*===-

## ←Mk_4_23 Wenn jemand Ohren hat zu hören, der höre!

**Wenn jemand Ohren hat** des Geistes, die da tüchtig sind inwendig **zu hören**, und also eigentlich ein inwendiges Gehör; denn Ohren hat auch wohl ein Tauber, **der höre** und vernehme was damit gesagt wird! Denn der Sinn ist auch nicht ohne Geheimnis, wozu geöffnete Ohren und göttliche Offenbarung gehört.

-===*===-

←Mk_4_24 **Und er sprach zu ihnen: Sehet zu was ihr höret! mit welchem Maß ihr messet, wird euch gemessen werden, und es wird euch die ihr höret zugelegt werden.**

**Sehet zu was ihr höret** 1 Das ist eine nötige Lektion, die wohl zu beachten ist. Es ist nicht genug, dass man höre; man muss auch recht hören, und auch zusehen was man höre, dass man das wahre, lautere, reine Wort Gottes höre, dass es nicht mit Menschen-Satzungen vermischt sei oder werde, dass man selber Gottes Willen nicht verdrehe, oder nach seiner Vernunft abmesse, das Beste und Schwerste aber auslasse u. dgl.

Was man demnach äußerlich hört oder sieht, das muss man fein prüfen, ob es auch der gute Wille Gottes sei.

Also muss man auch sehen wie man hört. Das innere Gehör oder Aufmerken des Herzens muss dabei sein.

Das Hören ist das Band, wodurch wir mit Gott vereinigt werden, wenn wir die Ohren darauf richten, was Gott spricht. Daher entsteht dann das Verstehen.

**Mit welchem Maß ihr messet**, und wie ihr euch gegen Gott verhaltet, so **wird euch gemessen werden**, und sich Gott auch wieder gegen euch verhalten.

Gott fangt mit seinem Zumessen an, und erwartet von uns wieder etwas dafür. Erhält Er das, so vermehren sich die geistlichen Gaben in uns.

Misst man mit dem Maß oder der Elle Christi und seiner wirkenden Kraft viel Gutes aus, so wird damit gewuchert.

**Es wird zugelegt werden** denen, die recht hören, wie sie hören sollen.

Lasst uns den lieben ohne Mass, der sich ohne Maß mitteilen will.

-===*===-

←Mk_4_25 **Denn wer da hat, dem wird gegeben werden; und wer nicht hat, von dem wird auch, was er hat, weggenommen werden**

**Wer da hat**, und was er hat recht anwendet, und bewahrt, **dem wird gegeben werden**. Denn das Gute ist an sich selbst von der Art, dass es wächst und sich vermehrt.

Dies ist das einzige wahre HABEN. Daher kommt HABITUS. Hierauf folgt das GEBEN.

**Wer nicht hat**, wie er haben soll und kann, noch recht hört und damit achtlos umgeht, **dem wird auch** sein kleines und einziges Pfund **weggenommen werden**. Wenn nun das Licht selber zur Finsternis wird, was kann daraus anderes entstehen als Verstockung?

Diese Weise hält die Weisheit Gottes, dass sie dem ihre Gaben vermehrt, der sie braucht und damit wuchert. Wer aber alles vergräbt oder nicht achtet, dass es so viel ist, als hätte er es nicht, dem wird alles genommen. Welches auch die Ursache ist, warum die Ersten die Letzten, und die Letzen die Ersten werden.

Zum Beispiel: Gott gibt dem Menschen einiges Licht in der Seele, und lässt ihn die Wahrheit einsehen. Geht nun der Mensch diesem Licht nach, lässt es Gott zu Ehren und seinem Nächsten zur Erbauung leuchten; so vermehrt Er ihm allezeit dieses Licht. Handelt er aber wider dieses Licht, so wird es je länger je dunkler. Gibt Gott dem Menschen Kraft und Stärke, und er streitet damit wider das Böse in und außer sich; so mehrt ihm Gott dieselben allezeit. Mag er sie aber nicht brauchen zum Streit und Kampf, sondern legt sich nieder und schläft; so werden sie ihm genommen wie dem Simson.

O wie weit wären wir schon gekommen auf dem Weg des Heils, wenn wir die Gnadenmittel fleißig gebraucht hätten! da wir hingegen durch Liederlichkeit und Schlafsucht wieder verlieren, was wir besessen haben.

-===*===-

## ←Mk_4_26 Und er sprach: Also ist das Königreich Gottes, wie wenn ein Mensch den Samen auf die Erde wirft;

**Er sprach** durch ein anderes Gleichnis: **Das Königreich Gottes**, die Ausbreitung der Kirche des Neuen Testaments durch das Evangelium, wird so beschaffen sein, **wie wenn ein Mensch Samen auf die Erde wirft**. Der Mensch war Er selbst, der den Samen des Lebens und der Gerechtigkeit auf die Erde brachte und in die Herzen säte; und Er tut es noch durch alle, die von Ihm dazu bestellt werden.

-===*===-

## ←Mk_4_27 Und schläft, und steht auf, bei Nacht und Tag, und der Same wächst und wird groß, ohne dass er selbst weiß wie.

Hier wird nun besonders vorgestellt, wie der Same unter der Hand wächst, auch wenn der Mensch **schläft**, so dass derselbe seine nötige Ruhe dabei haben kann, und nicht immer auf dem Acker sitzen muss, den er besät hat.

Also wird hier die Ordnung eines Menschen beschrieben, dem es Gott im Schlafe gibt, der aber doch dabei auch unverdrossen und nicht faul ist; sondern er **steht auf bei Nacht und Tag**, wenn es die Sache erfordert. Er ist damit eben auch noch nicht zufrieden, dass er nur den Samen in die Erde gesät hat, als ob er all das Seine getan hätte. Es ist ihm daran gelegen, dass er auch aufgehe. Er erwartet also, dass der Same erst ersterbe, und sodann auch aufwachse in seiner Ordnung.

Durch das Schlafen wird also angedeutet das Gott gelassene Erwarten des Segens. Es ist keine Sicherheit; sondern bei dem Schlafen heißt es doch stets, wie die Braut sagt: Ich schlafe, aber mein Herz wacht. Und bei einem solchen Zustand kann das Wort Gottes wachsen.

**Der Same wird groß**, er bekommt seine Größe, dass man sich darüber verwundern muss, und dass sich der Sämann darüber erfreut, und es mit Lust ansieht. Es geht aber zu, **ohne dass er selbst weiß wie**. Siehe, so ist es auch beschaffen mit dem Reich Gottes in der Seele. Lass du nur den Geist Gottes von einem Tag zum andern in dir wirken, wie es ihm beliebt; so wirst du, auch ohne dein Wissen, in dem. Guten zunehmen. Lass alle eigenen Sorgen und Zweifels-Gedanken über deinen Zustand fahren, und opfere dich nur Gott täglich auf, wie du bist, so wird Er dich besser machen.

Dies ist eine der größten Wohltaten, die uns Gott erweist, dass Er seine Wirkungen vor unseren Augen verbirgt. Die kleinen Kinder verderben die Sämlein nur, wenn sie alle Tage die Sämlein wollen wegscharren, und sehen, wie weit dieselben gewachsen sind. Also wird die Seele in ihrem geistlichen Wachstum sehr gehindert, wenn sie immerzu sich selber beschaut, und ergrübein will, in was für einem Zustand sie vor Gott sei, wie weit sie in der Gnade gewachsen, und wie manche geistliche Gabe sie empfangen habe. Man verliebt sich gar gern in seinen eigenen Zustand, wenn man ihn für gut hält, und spiegelt sich in seinem Wachstum und Sieg; woraus dann oft gefährliche Fälle, ja gänzliche Abfälle, entstehen. Deswegen bedeckt Gott oft eine lange Zeit, ja zuweilen lebenslang, die Wirkungen seiner Gnade in uns, damit wir nicht hoch flattern, sondern auf dem sicheren Weg des Glaubens, der Demut, der Liebe und der Verleugnung unserer selbst, einhergehen. Er vollführt das Werk seiner Gnade meistenteils im Verborgenen und auf eine so unvermerkte Weise, dass man es selber nicht gewahr wird. Er wirkt täglich in einer Seele, deren Verlangen nach Ihm geht, ob sie schon seine Wirkungen nicht immer kennt. Hoffe auf Gott, der wird das Werk seiner Gnade nicht in dir versäumen!

-===*===-

←Mk_4_28 **Denn die Erde bringt von sich selbst Frucht; erstlich Gras, danach eine Ähre, danach vollen Weizen in der Ähre.**

**Die Erde**, wenn sie erst den Samen empfangen hat, **bringt von sich selbst Frucht**, nicht aus ihrer Kraft, sondern aus der wirkenden Kraft des Samens. Es ist da etwas das sich selbst treibt, welches dem menschlichen Treiben entgegengesetzt wird. Man sieht dies auch sogar in der Natur, da ein Bauer den Samen nicht hervorzwingen kann. Der oberste Ackersmann aber kann die Kräfte der Natur als auch der Gnade antreiben, dass sie Früchte hervorbingen (Hos 2,22-25). Da gibt es **erstlich Gras** der aufgegangenen Saat, die in der ersten Kirche ausgekeimt; **danach eine Ähre,** da ein Halm aufschoßt und ein feines Ansehen gewinnt, aber weder an der Wurzel noch sonst irgendwo ein Korn mehr hat, sondern nur die bloßen Hülsen hat; eben wie das Christentum in der mittleren Zeit an äußerlichem Ansehen ziemlich hoch gestiegen, aber leer an Kraft war. Endlich und zuletzt gibt es dann auch **vollen Weizen in der Ähre**, welches sich die letzten Zeiten zu erfreuen haben, da die Ähren voll Körner und die Christen voll guter Werke sein werden.

So bringt die Erde des Christentums zuerst hervor Kinder und Anfänger; aus diesen werden Jünglinge und Erwachsene; und endlich Männer, Väter und Vollkommene. Die Kinder sind wie kleine Knopsen, die so klein sind, dass man sie anfänglich kaum sehen kann; die sich aber mit der Zeit wie die Sonnenblumen sehr weit öffnen und ausbreiten, je nachdem der Morgenstern in ihren Herzen immer höher und höher aufgeht.

Wie es überhaupt bei der ganzen Kirche geht, so geht es auch bei einer jeden Seele im besonderen. Da hat der neue Mensch sein Zunehmen nach dem Maß der Gnade und nach dem Alter des Zustandes. Er reift nach und nach, bis er endlich in die Scheuer gesammelt wird. Erstlich wird der Anfang des Wesens Christi zum Grund gelegt; dann folgt ein Zunehmen in der Gnade und Erkenntnis Jesu Christi; und dann ein Vollkommen-werden nach dem Maß des Alters Christi (Eph 4,13).

Dieser Jesus Christus ist selber das Weizenkörnlein (Joh 12,14), welches erst in uns erstorben und tot ist; da dann erfordert wird, dass wir mit Ihm aller Sünde und Ungerechtigkeit absterben und tot sein sollen; auf dass wir sodann aufwachsen, und viele Früchte bringen mögen.

Soll das nicht unser aller Verlangen sein, die wir von Gott das unsrige empfangen und zu bestellen haben? Sollen wir allein Laub und nur Blätter des äußeren Bekenntnisses hervorbringen und tragen? Also tat der Feigenbaum, und wurde verflucht. Oder sollen wir nur erst das Blatt, danach den Halm, und dann auch das völlige Korn in der Ähre hervorbringen?

-===*===-

## ←Mk_4_29 Wenn sich aber die Frucht geliefert, so schickt er alsbald die Sichel hin, weil die Ernte da ist.

**Wenn sich die Frucht geliefert** und zu ihrer Zeit wie eine Person darstellt und selbst hergibt, **so schickt er die Sichel hin**, und die Schnitter mit denselben (Mt 13,39).

**Weil die Ernte da ist**, damit die Früchte in Gottes Scheuer eingesammelt, die Auserwählten zusammengebracht, und in die Herrlichkeit eingeführt werden.

-===*===-

## ←Mk_4_30 Und er sprach: Womit wollen wir das Reich Gottes vergleichen? oder in was für einem Gleichnis wollen wir dasselbe vorstellen?

**Er sprach**, als wenn er mit seinen Jüngern zu Rat ginge: **Womit wollen wir vergleichen oder vorstellen?** da Er hätte sagen können:

Womit soll ich vergleichen? Also spielt die himmlische Weisheit mit den Menschen.

-===*===-

## ←Mk_4_31 Wie ein Senfkorn, welches, wenn es in die Erde gesät worden, kleiner ist als alle die Samen die auf der Erde sind

**Wie ein Senfkorn kleiner ist als alle** Kohl-Samen, so ist auch der Zustand des Reiches Gottes im Anfang.

Der handelt dann gar weislich, der sich an etwas Geringem und Verächtlichem nicht stößt.

Es ist Gottes ordentlicher Weg, von gar schlechten, schwachen, geringen, verächtlichen, ja fast gar keinen Anfängen seine Kinder zur Vollkommenheit zu erheben (Dan 2,34-37; 1.Kor 1,27-28).

-===*===-

←Mk_4_32 **Und wenn es gesät ist, so steigt es auf, und wird größer denn alle die Kohlkräuter, und bringt große Zweige, also dass die Vögel des Himmels unter seinem Schatten wohnen können**

**Es wird größer denn alle Kohlkräuter**, welche dasselbe vorher überwuchsen und bedeckten.

Wenn nun eine Ausbreitung der wahren Gottseligkeit und des göttlichen Lebens und eines recht christlichen Zustandes der Kirche vielmehr darunter muss verstanden werden, als nur eine äußere Ausbreitung der Christenheit in Macht und Ansehen, und dass ein großer Haufe sich dazu bekennt, wie sie gegenwärtig aussieht; so ist das Beste der Erfüllung ja noch zu erwarten, dass das geistliche Gnadenreich noch dermaleinst auf eine solche Weise das größte auf Erden sein werde, wie es in den Propheten und in der Offenbarung (Kap. 20-22) beschrieben wird. Und das Reich Gottes besteht ja nicht in einem bloßen Bekenntnis, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude des Heiligen Geistes (Röm 14,17).

**Die Vögel des Himmels** müssen aber erst bei dem Abendmahl des großen Gottes das Fleisch der Anhänger der Hure und des Tiers fressen (Offb 19,17ff), und werden alsdann, wenn sie **unter seinem Schatten wohnen**, ohne Zweifel diejenigen ausmachen, wovon ←Mk_4_33 **Und mit vielen solchen Gleichnissen redete er zu ihnen das Wort, wie sie es hören konnten**

**Mit vielen solchen Gleichnissen**, die nicht alle beschrieben sind, **redete er das Wort**, das himmlische und göttliche Wort, das allein wert ist ein Wort zu heißen. Denn Er musste es ihnen vortragen, so **wie sie es hören konnten**, dh. sie waren nicht imstande, es anders zu Verstehen.

-===*===-

←Mk_4_34 **Ohne Gleichnis aber redete er nicht zu ihnen; seinen Jüngern aber legte er alles besonders aus.**

**Ohne Gleichnis redete er nicht zu ihnen**. Denn der natürliche Mensch kann die Klarheit nicht ertragen ohne Decke.

**Seinen Jüngern legte er alles aus**, er löste es auseinander (2.Petr 1,20), welches auch sonst niemand tun kann, denn wir sind von uns selbst gar verwirrt. Der Geist der Offenbarung ist bei Ihm; er will nur darum angerufen sein.

-===*===-

←Mk_4_35 **Und er sprach zu ihnen an demselben Tag, als es war Abend geworden: Lasst uns hinüber auf jenseits gehen**

**An demselben Tag** ist das geschehen, da Er die Gleichnisse ausgesprochen, **als es Abend geworden**, und Er ohne Zweifel etwas müde war von dem vielen Sprechen, womit Er den ganzen Tag zugebracht, das Volk zu unterrichten, so dass Er auch nicht einmal Zeit genommen zu essen. Dies geschah nun auf der Westseite des Sees Genezareth in Galiläa; und weil Er sich nun etwas zurückziehen und zur Ruhe begeben wollte, so heißt Er die Jünger mit dem Schiff, worin Er war, **hinüber auf jenseits gehen** oder schiffen, da sie in das Land der Gadarener und Gergesener kamen.

Jesus wollte sich etwas erholen, und suchte also einen Ruheplatz; denn Er war an Gebärden wie ein anderer Mensch.

Dies ist auch denen zum Beispiel geschehen, die seine Stelle vertreten, dass man ihnen wohl eine Stille gönnen mag, damit sie nicht unter der Last erliegen.

-===*===-

←Mk_4_36 **Und sie verließen das Volk, und nahmen ihn bei sich, wie er im Schiff war; es waren aber auch noch andere Schiff lein mit ihm.**

**Sie verließen das Volk**. Die Jünger ließen das Volk auseinander gehen, **und nahmen ihn wie er war**. Sie fuhren gleich so mit ihm weg, ehe Er sich einmal recht setzen konnte.

**Es waren noch einige Schifflein mit ihm**, worin sich einige vom Volk befanden.

-===*===-

←Mk_4_37 **Und es erhob sich ein großer Wirbelwind, und warf die Wellen in das Schiff hinein, also dass dasselbe schon voll ward.**

**Es erhob sich ein großer Wirbelwind**, der aus verschiedenen Winden besteht, die zugleich aus allen Enden des Himmels hervorstürmen.

Dies geschah nach dem prophetischen Sinn in der ersten Kirche durch die heftigen Verfolgungen, besonders des Diokletian.

Aber auch eine jede gläubige Seele kommt in solche Proben, dass die Winde **und die Wellen** mannigfaltiger innerer und äußerer Versuchungen und Anfechtungen auf sie zustürmen.

**Das Schiff** ist ein Sinnbild des Herzens und der Kirche, die in der Welt wie ein Schiff auf der offenen See schwebt.

-===*===-

←Mk_4_38 **Und er war im Hinterteil des Schiffs, und schlief auf einem Kopfkissen; und sie weckten ihn auf, und sprachen zu ihm: Lehrmeister, bekümmerst du dich nicht darum, dass wir verderben?**

**Er war im Hinterteil**, bei dem Steuerruder, **und schlief auf einem Kissen**. Zur Zeit der obgedachten Verfolgung durch Diokletian schien es, als ob der Herr alle Sorge für seine Kirche aufgegeben, und auf die große Gefahr, worin die Kirche damals schwebte, keine Acht gegeben hätte. In solchem geistlichen und prophetischen Sinn wird das Schlafen in den Psalmen zum öftern genommen (Ps 44,23).

**Sie weckten ihn auf**, und riefen Ihn um Hilfe an in ihrer großen Not und Gefahr.

**Bekümmerst du dich nicht darum?** Es scheint fast so, als ob du es nicht achtest, **dass wir verderben** und ertrinken müssen.

-===*===-

←Mk_4_39 **Und er stand auf und bedrohte den Wind, und sagte zu dem Meer: Schweige, verstumme! und der Wind legte sich, und es ward eine große Stille.**

**Er stand auf**, womit eine Bewegung zu erkennen gegeben wird, da die letzte Bewegung des Himmels und der Erde ja wohl am wenigsten mag ausgeschlossen werden.

Er **bedrohte Wind und Meer**, und die Geister, die sie etwa erregt hatten.

**Schweige, verstumme!** Es kostet den Herrn des Himmels und der Erde nur ein Wort, so müssen alle Greuel weichen, und ein ganzes Meer voll unruhiger Wellen sich zur Ruhe begeben.

**Der Wind legte sich** und die Wellen auch, die davon erregt wurden, **und es ward eine große Stille.** O Jesu, du einzige Zuflucht derer, die versucht sind. Du siehst alle ihre Not! Sprich du dein Wort des Friedens über sie, das alles stillt in einem Augenblick!

Die letzten Zeiten des Neuen Testaments werden uns prophetischerweise auch gar schön in diesem Bild vorgestellt. Das Kirchenschifflein, in welchem sich Christus mit seinem gläubigen Häuflein befindet, gerät endlich in ein großes Ungestüm der antichristlichen Verfol-gungs-Winden, da es scheinen wird, als ob Christus auf sein Häuflein nicht mehr acht hätte. Das ängstliche Seufzen aber der Seinigen erweckt Ihn, dass Er die Wellen und Winde des antichristlichen Babels dämpft, und darauf eine Ruhe und Stille auf dem Weltmeer entsteht, da Er noch bei ihnen im Schiff fährt, und nicht erst dann, wenn das Schifflein im Hafen ist.

-===*===-

←Mk_4_40 **Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? wie habt ihr nicht Glauben!**

←Mk_4_41 **Und sie fürchteten sich über die Maßen sehr, und sprachen untereinander: Wer ist denn dieser, dass auch der Wind und das Meer ihm gehorsam sind!**

**Seid ihr so furchtsam**, da ihr mich bei euch habt; wie wird es erst gehen, wann ich von euch genommen werde!

**Habt ihr nicht Glauben** bei meiner sichtbaren Gegenwart, wie wollt ihr denn aufs Unsichtbare lernen trauen!

Doch mag der Heiland auch so viel mit dieser Frage haben sagen wollen: Gehet doch in eures Herzens Grund, da ist ja der Funke des Glaubens verborgen als ein Schatz im Acker. Ihr wisset selbst nicht, was ihr für eine Perle in euch tragt. Erwecket doch die Gabe, die in euch liegt. Ich habe ja mein Wort in euch gepflanzt, und euch meinen Geist gegeben. Machet nur in dieser Not den Funken recht rege und brennend durch die Gnade, die schon in euch wohnt; so kann es ein großes Feuer werden.

**Sie fürchteten sich sehr**. Dies war nun eine andere Furcht, als die vorige, und war mit einer heiligen Verwunderung verbunden. Sie entsetzten sich über der Hoheit der Person, die sie vor sich hatten.

**Wer ist denn dieser?** Kann denn der wohl weniger sein als Gott selbst? Ja, der ewige Geist des Glaubens drücke uns selbst ins Herz auf alle Zeit, da uns Hilfe not sein wird, was wir für einen Helfer haben!

---

# Das 5. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43

## ←Mk_5_1 Und sie kamen auf die andere Seite des Meers in das Land der Gadarener.

**Sie kamen auf die andere Seite**, gegenüber dem galiläischen Land, **ins Land der Gadarener**, von der Stadt Gadara so genannt, sonst aber auch Gergesener, und stiegen da aus.

-===*===-

## ←Mk_5_2 Und als er aus dem Schiff herausging, lief ihm alsbald ein Mensch entgegen aus den Grabstätten mit einem unreinen Geist;

**Als er aus dem Schiff herausging**, das die Ehre gehabt einen so mächtigen Herrn auf sich zu haben wie kein anderes, wenn es auch Kaiser und Könige geführt hätte, **lief ihm ein Mensch entgegen**, der sich und andere beschädigte.

Es waren eigentlich zwei, wie bei Matthäus 8,28 zu sehen; aber einer davon war besonders grausam und rasend, und **mit einem unreinen Geist** besessen; wie es an den Werken sich genug offenbarte.

-===*===-

## ←Mk_5_3 Welcher die Wohnung in den Grabstätten hatte; und niemand konnte ihn, auch nicht mit Ketten, binden

**In den Grabstätten**, die bei den Juden wie Gewölbe waren, und nach der geistlichen Bedeutung hatte er seinen Aufenthalt in den toten Werken, und blieb in keinem Hause.

Und was sind alle die Leiber, die voll stinkender Lüste sind, anders als Grabstätten lebendigtoter Menschen, worin ein unreiner Geist wohnt?

**Niemand konnte ihn binden**. Solche unreine Geister gibt es noch viel, die ungebunden sein wollen, und eine falsche Freiheit lieben.

-===*===-

←Mk_5_4 **Denn er war mit Fesseln und Ketten gebunden gewesen, und hatte die Ketten von sich abgerissen, und die Fessel zerrieben; und niemand vermochte ihn zu bändigen**

**Er war gebunden**. Das hält wohl manchen, dass er nicht kann wie er will, sonst würde er es schlimm genug treiben. Dieser aber **hatte die Kette abgerissen**, als ein Bild derjenigen, die da sprechen: Lasset uns zerreißen ihre Bande! (Ps 2).

**Und die Fessel zerrieben**, dh. in Stücke zerbrochen.

**Niemand vermochte ihn zu bändigen**, ja die Menschen fürchteten sich vielmehr vor ihm und liefen davon.

-===*===-

←Mk_5_5 **Und er war allezeit, Nacht und Tag, auf den Bergen und in den Grabstätten, schrie und zerschlug sich selbst mit Steinen**

**Er war allezeit** von dem bösen Geist in der Unruhe herumgetrieben, **auf den Bergen und in den Grabstätten**, da derselbe gleichsam die Herrschaft führte, **und zerschlug sich mit Steinen**. So treibt der Teufel die Menschen an, dass sie sich selbst Schaden tun sollen; und erreicht auch bei den meisten seinen Zweck.

-===*===-

←Mk_5_6 **Als er aber Jesum von ferne sah, lief er und fiel vor ihm nieder;**

**Als er Jesum von ferne sah**, und Ihm nicht entfliehen konnte; der Geist aber wohl merkte, dass er würde ausgetrieben werden, demütigte er sich, **und fiel vor ihm nieder**. Daraus mögen die Heuchler sehen, wie weit auch der Teufel um seines Nutzens willen eine Figur machen und annehmen könne, ohne darum seine Natur zu ändern.

-===*===-

## ←Mk_5_7 Und er schrie mit großer Stimme und sprach: Was habe ich und du miteinander zu tun, Jesu du Sohn Gottes des Höchsten? Ich beschwöre dich bei Gott, dass du mich nicht quälest!

**Er schrie mit großer Stimme**, und beschwerte sich gleichsam: **Was habe ich und du miteinander zu tun?** Ich will dich gern für den Stärkeren gelten lassen, lass du mich nur auch gelten.

**Ich beschwöre dich bei Gott**. Es kommt den Teufel schwer an, wenn er bitten soll; darum kommt es auch so hoffärtig heraus, anstatt zu sagen: Ich bitte, **dass du mich nicht quälest**. Das nahm er aber für eine Qual an, wenn er sollte ausfahren; wie es auch den Gottlosen eine Qual ist, wenn ihnen ihr Mutwille gewehrt wird.

Und das ist der rechte teuflische Sinn, wenn man das für eine Qual hält, so den Menschen Gutes widerfährt von Christo und seinen Gliedern.

-===*===-

## ←Mk_5_8 Denn er sprach zu ihm: Gehe aus du unreiner Geist aus dem Menschen!

**Gehe aus du unreiner Geist**. Es hat seinen Grund, warum er **aus dem Menschen** weichen soll, und warum die Gläubigen aus der Welt, aus Babel, und von solchen Menschen ausgehen sollen, in welchen der unreine Geist die Herrschaft hat. Entweder soll er von den Menschen ausgehen, oder sie sollen aus seinem Reich ausgehen.

-===*===-

←Mk_5_9 **Und er fragte ihn: Wie ist dein Name? und er antwortete und sprach: Legion ist mein Name; denn unser sind viele.**

**Er fragte ihn** nach seinem Namen, damit sowohl die Gewalt des Satans über die Menschen und der elende Zustand des Besessenen, als auch die Größe der Hilfe und des Wunders, so an ihm geschehen sollte, offenbar würde.

**Legion** war bei den Römern ein Regiment Soldaten von 6000 Köpfen und darüber.

**Denn unser sind viel**. Und also gibt es ganze Regimenter und rechte Behausungen der Teufel unter den Menschen.

Solcherlei sind ja wohl alle Werf olger des Guten; und die etwas Prophetisches unter diesem Bild suchen, sehen ebenfalls den Diokletian für diesen Besessenen an, der ja wohl wild genug, und von mehr als einem Teufel besessen war.

-===*===-

←Mk_5_10 **Und er bat ihn sehr, dass er sie nicht aus der Gegend senden möchte.**

**Er bat ihn**, der Oberste von dem Regiment, **dass Er sie nicht aus der Gegend** und in den Abgrund gehen hieße und verbannte, da es ihnen nicht so wohl anstehen muss als in der Luft und auf Erden.

-===*===-

←Mk_5_11 **Es war aber daselbst an den Bergen eine große Herde Säue, die geweidet wurde.**

**Es war daselbst eine Herde Säue**, die entweder von Juden sind gehalten worden, um damit zu handeln; oder es müssen Heiden da gewohnt haben.

-===*===-

←Mk_5_12 **Und es baten ihn alle die Geister und sprachen: Sende uns in die Säue, dass wir in dieselben mögen eingehen.**

**Alle die Geister** liegen Ihm nun einträchtig an, sein Verfahren mit ihnen so zu mässigen, dass sie doch in der Nähe bleiben, und **in die Säue möchten eingehen**. Der Teufel sucht um der Menschen willen auch das unvernünftige Vieh zu verderben, soweit es ihm zugelassen wird. Und hier suchte er auch wohl die Leute gegen Christum in Erbitterung zu setzen, damit seine Lehre desto weniger Eingang fände.

-===*===-

←Mk_5_13 **Und Jesus erlaubte es ihnen alsbald. Und als die unreinen Geister ausgegangen, gingen sie in die Säue hinein; und die Herde stürzte sich mit einem Sturm über die Höhe herab ins Meer; es waren aber bei zweitausend, und sie ersoffen im Meer.**

**Jesus erlaubte es ihnen**. Was mag die Vernunft wohl hiezu sagen, die des Herrn Wege und Werke so gern tadelt?

**Die unreinen Geister gingen in die Säue**. Ein gewisser Engländer mit Namen Webster will dieses aus Mt_8,32 so erklären, dass sie nur unter die Herde gekommen seien, und durch eine tätige Kraft eine solche Furcht und Raserei unter sie gebracht hätten; nicht aber, dass sie persönlich und wesentlich in die Leiber der Säue gefahren wären; weil das ungereimt und unnötig gewesen wäre, indem sie der Schweinehirt mit seinem Horn und Peitsche, ohne dass er in ihre Leiber kriechen muss, forttreiben kann; welches man ihn verantworten lässt.

**Die Herde stürzte sich ins Meer**. Hierüber macht Hilarius in dem Leben der Altväter diese Anmerkung: "Die zuvor den Besessenen gesehen, hätten sonst nicht glauben können, dass von einem Menschen eine so große Menge der Teufel ausgefahren wäre, wenn nicht eine große Anzahl der Säue verdorben und gleich als von vielen bösen Geistern gestürzt worden wäre."

**Sie ersoffen im Meer**. Die Teufelsgeister aber suchten vor ihrem peinlichen Feuergrund eine Kühlung, Besänftigung und Erquickung in dem Wasser.

-===*===-

←Mk_5_14 **Die aber die Säue weideten, flohen, und verkündigten es in Stadt und Land. Und sie gingen hinaus, zu sehen was da geschehen wäre.**

**Die die Säue weideten**, waren hierüber bestürzt, ob ihnen schon kein Leid geschehen war, **und verkündigten es in Stadt und Land**. Also muss auch des Teufels Werk Gottes Werk befördern, dass die Ehre Christi dadurch ausgebreitet wurde.

**Was da geschehen** ging sowohl den Besessenen als die Säue an.

-===*===-

## ←Mk_5_15 Und sie kamen zu Jesu, und sahen den der von den Geistern besessen gewesen, und die Legion gehabt hatte, welcher da saß, angekleidet und bei gutem Verstand; und sie fürchteten sich.

**Sie kamen zu Jesu**, aber nicht wie Er es meinte, dass sie nämlich das Leben haben möchten (Joh 5,40). Sie **sahen den, der besessen gewesen**, aber ihre Säue sahen sie nicht mehr; das war ein Herzeleid. Der Besessene **sass** nun zu den Füßen Jesu, welcher ihn unterrichtete von seiner geschehenen Erlösung, und ihn aufs Geistliche führte. Denn er war **bei gutem Verstand**, und nüchtern aus des Teufels Stricken, also dass er darin leicht die Einwohner des Orts übertraf, die da kamen ihn zu sehen, und über ihre Säue betrübt waren.

**Sie fürchteten sich** knechtisch, und fühlten das Gericht, erbauten sich aber nicht an dem Wunder und Beispiel der Heilung.

-===*===-

## ←Mk_5_16 Und die es gesehen hatten, erzählten ihnen, wie es mit dem Besessenen zugegangen wäre, und von den Säuen.

**Die es gesehen, erzählten** die Geschichte; und die es hörten, fassten es mit einem knechtischen Sinn, ohne dass die einen wie die andern recht davon gerührt worden wären. Das **von den Säuen** hörten sie freilich nicht ohne Bewegung an, die aber nur eine Traurigkeit der Welt nach sich zog.

-===*===-

## ←Mk_5_17 Und sie fingen an ihn zu bitten, dass er weggehen möchte von ihren Grenzen

**Sie bitten, dass er** sie mit seinem Besuch verschonen, und **weggehen möchte von ihren Grenzen**, damit sie nicht mehr dergleichen erfahren müssten, und durch seine Gegenwart zu Schaden kämen.

So zieht man noch die geringsten Dinge Christo vor, und will nicht in dem Besitz des Irdischen beunruhigt sein, viel weniger etwas daran wagen und verlieren, um nur Christum zu gewinnen.

Ist das nicht ein elender Zustand, wenn man Christum lieber ferne von sich, als nahe bei sich, hat? Und man hält sich so noch für glückselig!

Zu befürchten ist, dass das meiste Gebet aus einem solchen Grund geht. Wohin geht das Verlangen der meisten? Daran zeigt es sich. Wehe ihnen, wenn ihr Gebet erhört wird!

Der fleischliche und irdische Sinn treibt Christum von sich weg, und gibt Ihm nicht viel gute Worte.

-===*===-

## ←Mk_5_18 Und da er in das Schiff stieg, bat ihn der besessen gewesen, dass er bei ihm sein möchte

**Da er** sich nun niemandem aufdringt, so konnten die Gadarener schon dazu kommen, dass Er sich ihnen (als groben Tiermenschen) entzog, da sie sich seiner unwert machten; und **in das Schiff stieg**, um wieder hinüber auf die andere Seite zu fahren, wo Er hergekommen.

**Der besessen gewesen** wäre gern mitgegangen, und hielt an bei Jesu, **dass er bei ihm sein möchte**, als seinem geistlichen und leiblichen Erlöser, damit die unreinen Geister desto weniger Gewalt an ihm fänden.

-===*===-

## ←Mk_5_19 Jesus aber ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: Gehe hin in dein Haus und zu den Deinigen, und verkündige ihnen, wie große Dinge dir der Herr getan, und sich deiner erbarmt hat

**Jesus ließ es ihm nicht zu**, der besser versteht was uns gut ist, als wir selber, und unser Gebet oft nicht nach unserem Sinn erhört.

**Gehe in dein Haus zu den Peinigen**, warte deines äußeren Berufs, und sei ein gutes Beispiel in deiner Familie durch ein ordentliches Leben.

**Verkündige ihnen**, als ein lebendiger Zeuge meiner Gnade und göttlichen Allmacht, **wie der Herr sich deiner erbarmt hat**, und seine Barmherzigkeit noch ferner an dir und ihnen allen groß zu machen Lust hat.

An einem andern Ort verbietet Er dergleichen zu tun (Mt 8,4+21 /22). Man muss aber die Beschaffenheit der Personen und die Umstände der Zeit wohl erwägen; so wird man sich darüber keine Skrupel machen. Dieser Mensch war den Leuten als ein elendes Schauspiel stets vor Augen gewesen; darum sollten sie nun an ihm einen Zeugen haben der Wohltaten Jesu.

-===*===-

←Mk_5_20 **Und er ging hin, und fing an auszurufen in den zehn Städten, was für große Dinge Jesus an ihm getan hätte; und jedermann verwunderte sich.**

Der Mensch war auch gehorsam, **und ging hin**, nimmt aber die unsichtbare Gesellschaft Jesu mit sich, der ihm stets gegenwärtig war mit seinem Geist und Gaben.

Also muss der, so sich recht bekehrt, allem seinem eigenen Willen absterben, und nichts wollen als was Gott will.

Die Vernunft würde hier ganz das Gegenteil geurteilt und gedacht haben: Ei, es wäre ja besser, dass der arme Mensch vorher noch eine Zeitlang bei Jesu bliebe, damit er zur Festigkeit käme.

Es wird aber auch sonst diese Berufung, die einem jeden Bekehrten zukommt, **auszurufen** und zu verkündigen die Tugend dessen, der aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen (1.Petr 2,9), vielfältig aus der Acht gelassen, weil man keine Gaben dazu meint zu haben.

**In den zehn Städten**, worunter Gadara auch gehörte, und in derselben Gegend, hatten sie also an diesem Menschen einen außerordentlichen Buß-Prediger, den sie nicht so fortweisen konnten.

**Jedermann verwunderte sich**, und es war auch kein geringes Wunder, dass aus einem Besessenen, der zuvor das Land mit seinem wilden Geschrei erfüllt, und die Leute in Schrecken gesetzt hatte, ein Prediger der Erlösung von der Gewalt

des Teufels geworden war, dessen sie sich zu ihrer Bekehrung und geistlichen Freimachung hätten bedienen sollen.

-===*===-

## ←Mk_5_21 Und als Jesus in dem Schiff wieder herüber gefahren war auf die andere Seite, versammelte sich viel Volk zu ihm, und er war an dem Meer.

**Als Jesus wieder herüber gefahren**, der nicht gekommen war, Ruhe und gute Tage für sich auf der Welt zu suchen, noch sich wohl zu tun, sondern andern, wozu Er eben umhergezogen ist (Apg 10,38).

**Versammelte sich** viel **Volk zu ihm**, das mit Verlangen auf Ihn gewartet hatte.

Das vermehrt und schärft oft den Hunger, wenn sich der Heiland entzieht mit seiner Gegenwart, und wenn man auf Ihn warten muss, dass das Herz desto geschickter wird, Ihn aufzunehmen.

-===*===-

## ←Mk_5_22 Und siehe es kam einer der Ober-Vorsteher der Synagoge, mit Namen Jairus; und als er ihn sah, fiel er zu seinen Füßen;

**Der Ober-Vorsteher Jairus** mochte wohl an den verächtlichen Jesum nie gedacht, oder sich um Ihn und seine Lehre viel gekümmert haben. Sein Beruf war, in den jüdischen Versammlungen das Gesetz zu lesen und zu erklären. Ohne Zweifel hat er dann auch in der äußerlichen und buchstäblichen Erkenntnis des Gesetzes beruht, und darin seine Seligkeit gesetzt; als ein lebendiges Bild eines natürlich-frommen Menschen, der sich im Buchstaben der Schrift übt, aber dabei stehenbleibt, und bei allem Schriftforschen zu Christo selber nicht kommt (Joh 5,39).

Der gute Mann mochte wohl all sein Heil mit auf die äußerlichen Versammlungen gesetzt, und geglaubt haben, wenn er sich und die Seinigen darin fleißig übte, so könnte es ihm nicht fehlen; wie es noch vielen geht, die sich selbst damit betrügen, und vom rechten Ernst und Kampf abhalten. Man meint da, wenn man nur fleißig zur Kirche geht, oder auch gewisse gute Versammlungen nicht versäumt, und dergleichen andere an sich selbst heilsame Übungen; so sei das Ernst genug zum Reich Gottes.

Aber was tat Gott mit diesem Vorsteher? Er griff ihn an wo es ihm am wehesten tat, ließ seine Tochter krank werden, und zeigte ihm damit, was ihm noch fehlte. Denn in solcher Not ging ihm im Herzen auf, wie all sein äußerliches Wissen nicht zureiche, sondern dass er einen suchen müsse, den er sonst weder gekannt, noch in seinem pharisäischen Stolz anerkannt hatte. Also kam er nun nicht ohne Glauben, **und fiel zu seinen Füßen**. So kann Gott einen Menschen von der Heuchelei abführen und in einen rechten Ernst treiben, wenn Er dem faulen und sicheren Menschen, der wohl immer beim Lesen und Hören bliebe, fein heiß einheizt durch mancherlei Trübsale, und sein Tun auf die Probe setzt. Eher tun wir dem Herrn Jesu doch kein Gutes; man gibt Ihm auch nicht leicht freiwillig gute Worte, oder seine gebührende Ehre im Glauben, bis Trübsale da sind. Da sucht man Ihn und ruft ängstlich.

Es war dem Jaiurs Ernst; sonst würde er gewiss seine Synagoge nicht verlassen, und dem so elenden, von seinen Kollegen verworfenen, verketzerten und verbannten Jesu nachgeeilt sein. Gott brachte ihn durchs Leiden so herunter von seinen Höhen der eigenen Weisheit und Einbildung, dass er sich nicht schämte vor allen Leuten, dem sonst so verächtlichen Jesu zu Füßen zu fallen, und im Staub zu liegen als ein unwerter Hund.

Und wahrhaftig, das stetige Niedersinken der Natur vor Christi Kraft ist eine unentbehrliche Bedingung, wenn der Heiland auch unser Heiland sein soll.

-===*===-

←Mk_5_23 **Und er bat ihn sehr und sprach: Mein Töchterlein befindet sich in den letzten Zügen; wenn du doch kämest und ihr die Hände auflegtest, dass sie erhalten würde und lebte.**

**Er bat ihn sehr** demütig und flehentlich um Hilfe in seinem Anliegen, das er Ihm mit diesen Worten vortrug:

**Mein Töchterlein befindet sich in den letzten Zügen**, und ist wohl bereits wirklich tot, dass es seitdem gestorben, als ich aus dem Hause weg bin.

**Wenn du doch ihr die Hände auflegtest**, so hätte ich Hoffnung, **dass sie erhalten würde**. Soviel traut er dem Herrn Jesu zu in seines Herzens Niedrigkeit, dass Er mit seinen Händen tun könnte, was kein anderer vermöchte.

-===*===-

## ←Mk_5_24 Und er ging mit ihm hin, und ihm folgte viel Volk, und sie drängten iha

**Er ging mit ihm**, und richtete sich nach des Glaubens Fähigkeit bei ihm.

**Ihm folgte viel Volk**, das allzumal dadurch sollte gerührt, gestärkt und mehr überzeugt werden.

-===*===-

## ←Mk_5_25 Und ein gewisses Weib, das zwölf Jahre im Blutfluss zugebracht hatte,

Hier wird Christus ein wenig aufgehalten, welches dem Obersten zu keinem Schaden, sondern zur Stärkung seines Glaubens gereichte.

**Und** als sie auf dem Weg waren, ereignete sich noch folgende Geschichte:

**Ein gewisses Weib**, welches die heilige Veronika soll gewesen sein, hatte **zwölf Jahre im Blutfluss zugebracht**, der ein Bild des natürlichen Verderbens ist, woraus immer Unreinigkeit fließt.

-===*===-

## ←Mk_5_26 Und viel erlitten hatte von vielen Ärzten, und alles das Ihrige dran gewendet, und keinen Nutzen davon gehabt, sondern vielmehr schlimmer geworden,

**Und** ob sie schon viele Arzneien genommen, und **viel erlitten hatte von vielen Ärzten**, da ein jeder gern sein Heil versuchen will, und oft wider einander laufende Dinge bei solchen Umständen angewendet werden; und wer weiß wie dieses Weib auf die Arznei-Mittel erpicht gewesen, weil sie **alles das Ihrige dran gewendet**, und es gleichsam hat erzwingen wollen, dass ihr sollte geholfen werden; aber doch **keinen Nutzen davon gehabt**, weil alles ohne Gott geschehen, **sondern vielmehr schlimmer geworden**, damit das arme bleib dadurch auf die rechte Spur kommen sollte.

Ebenso geht es auch mit vielen leidigen Seelen-Ärzten, wozu sich auch manchmal gute und gutmeinende Männer verleiten und gebrauchen lassen, dass sie armen, kranken Gewissen aus ihrer eigenen Führung und Erfahrung allerhand Mittel, Gesetze und Pflichten vorschreiben, samt einer sonderbaren Diät und Lebensart,

welches dann etwa durch Gottes Mitwirkung und Zulassung bei dem einen und andern wohl angeht, solange sie einen solchen Heiligen um sich haben. Sobald er aber aus den Augen ist, so geht es damit gewöhnlich wie bei den Quacksalbern, welche einem armen Patienten seine Schmerzen wohl etwas lindern können, solange sie bei ihm sind. Gehen sie aber fort, so wird es mit ihm ärger als zuvor.

Es wird aber darum die Arznei, besonders im Leiblichen, nicht verworfen, oder deren Gebrauch; sondern Gott lässt mit Fleiß auch eine Arznei oft nicht anschlagen, weil Er etwas anderes vorhat.

Gott wollte dieses Weib zu sich ziehen. So machte Er all ihr falsches und abgöttisches Vertrauen auf die Kreatur zunichte, damit sie einen gewisseren und besseren Arzt suchen sollte. Nicht anders handelt Gott mit allen. Er versucht es auf mancherlei Weise bei dem Menschen. Der Gebrauch der Arznei, die Er selbst geschaffen und geordnet hat, ist Ihm nicht zuwider. Aber das ungöttliche Vertrauen und Ankleben an der Kreatur, da man mit seinem Herzen vom Herrn abweicht, und Fleisch für seinen Arm hält, das will Gott weg haben. Denn dabei kann nimmermehr ein rechter Ernst aufgehen zu Christo; bei welchem hingegen alle Kreatur Gottes dem Reinen gut und unschuldig ist.

Es hat mit dem Weib aufs äußerste kommen müssen; sonst hätte sie wohl nimmermehr solchen Ernst gebraucht. Wer weiß wie oft sie gedacht hat: Ei, du willst noch dies und das probieren, den und jenen Arzt noch konsultieren und hat damit an Christum nie gedacht, bis in der äußersten Not.

So muss uns Gott oft von unseren Hefen, worauf man sonst wohl liegen bliebe und verfaulte, aufrütteln, wenn uns soll geholfen werden. Dazu braucht Er nun alles, was nach des Menschen Umständen etwa vorkommt. Wenn dann eine Seele solchem Gnaden-Trieb folgt, so geht auch ihre Bekehrung ernstlich vor sich.

-===*===-

## ←Mk_5_27 Da sie von Jesu gehört hatte, kam sie unter dem Volk von hinten herzu, und rührte sein Kleid.

**Da sie von Jesu gehört**, dass Er so viele besondere Heilungen vollbrächte, **kam sie von hinten herzu**, die sich zu gering hielt, Ihm vor das Angesicht zu kommen, wie der Zöllner seine Augen aufzuheben, **und rührte sein Kleid an**. Was für ein teurer Grund der Demut leuchtet uns nicht hier unter die Augen. Sie kroch daher wie ein armer Wurm nur von hinten herzu, als unwert sein Angesicht anzusehen; und erwählte zu ihrer Hilfe das Allergeringste, das nur an dem Herrn war, seinen Schweif an dem Mantel. Das zeigt uns, wie es in uns von Rechts wegen aussehen müsste, wenn wir Hilfe haben wollen. Unsere Natur steigt gern hoch; die geringste

Tugend will gleich dazu helfen. Bei solchem Zustand kann uns der Herr Jesus weder raten noch helfen. Es heißt: Mensch, steig erst herab von deinen eigenen Höhen, erkenne dich nicht würdig, Gottes Angesicht zu schauen. Lass dir genügen an der geringsten Gnade, wie sie deiner Vernunft möchte scheinen, und sei mit allem zufrieden, was der Arzt zu deiner Heilung verordnet. So und nicht anders ist dir zu raten.

-===*===-

## ←Mk_5_28 Denn sie sprach: Wenn ich nur seine Kleider anrühren möchte, so wird mir geholfen werden

**Denn** es war in dem Weib eine so große Unterwerfung bei ihrem Leiden aufgegangen, dass sie nicht etwa verlangte den Herrn selbst anzurühren, sondern **nur seine Kleider**. Es war ihr Gnade genug in ihren Augen, wenn sie das Alleräußerste von Ihm nur berühren durfte.

Was ist es denn danach, wenn du das tun darfst, oder Gelegenheit dazu findest?

**So wird mir geholfen werden**. Und uns auch, wenn wir auch so eine sehnliche Begierde des Glaubens nach Ihm und seiner Errettung im Grund der Seele erwecken lassen.

Wenn man aber bald wieder in seine frühere Lauheit hinsinkt, ob auch die Trübsale einen ernsten Vorsatz ausgepresst hätten, so erhält Gott seinen Zweck nicht, sondern muss hernach nur desto härter angreifen.

Der Glaube muss ernstlich sein, wenn dem Menschen soll geholfen werden. Und das ist die Ursache, warum der Herr Jesus mancher Seele so lange nicht helfen kann, weil es am rechten Ernst mangelt.

Das kam aus einem recht gedemütigten Herzen her, dass sie wollte zufrieden sein mit dem geringsten Teil von Christo; und in solcher Demut griff sie zu.

Also war das nichts Abergläubisches an ihr, dass sie meinte, in dem Zipfel an und für sich selbst stecke solche Kraft. Manches scheint wohl bei diesem abergläubisch zu sein, und ist es doch nicht. Bei einem andern aber kann es wohl so sein. Das muss nun durch den Geist der Unterscheidung beurteilt werden. Sonst heißt es: Richtet nicht. Den Glauben muss man in solchen Fällen stets ansehen, und nicht die Umstände beim Glauben. Dies ist zu merken bei dergleichen Geschichten in der Bibel, z. B. da die große Sünderin Christo das köstliche Wasser über den Leib goss; als auch bei andern Dingen, da einem sonst viele Beispiele,

zumal in dem Leben der Altväter, ganz wunderlich und närrisch vorkommen werden.

-===*===-

←Mk_5_29 **Und alsbald vertrocknete der Brunnen ihres Bluts; und sie erkannte am Leibe, dass sie von der Plage wäre gesund geworden.**

**Vertrocknete der Brunnen ihres Bluts**. So wird gewiss auch bei dir der Brunnen der Sünden, der immer Unreinigkeit ausquillt, vertrocknen, und dem natürlichen Verderben gewehrt werden, wenn du deine Hilfe ernstlich, gläubig und demütig bei Jesu suchst. Ob es geschehen, kann man daran merken, wenn man nicht mehr sündigt (1.Joh 3,6), wie das Weib hier. Sie **erkannte am Leibe** durch das Gefühl, **dass sie von der Plage gesund geworden**, und nicht nur der Fluss sich gestillt hatte, sondern auch die Entkräftigung sich verloren, die daraus hergekommen war. Sie schwieg indessen still, und pries Gott in ihr selbst.

-===*===-

←Mk_5_30 **Und Jesus, welcher die Kraft, die von ihm ausgegangen war, alsbald in sich selbst erkannte, wandte sich um unter dem Volk, und sprach: Wer hat meine Kleider angerührt?**

**Jesus** aber wollte die Sache nicht so verborgen bleiben lassen, der nicht nur **die Kraft, die von ihm ausgegangen, erkannte**, und gar gern und willig von sich hat ausgehen lassen, sondern auch wohl wusste, wo sie hingekommen, sich aber stellte, als ob Er es nicht wüsste, um die Sache, das Wunder und den Glauben andern (und besonders dem Jairus) offenbar zu machen, und deswegen fragte:

**Wer hat meine Kleider angerührt?** da es dann selbstverständlich ist, dass Er ein anderes Anrühren verstand, als das von dem Gedränge der Leute, welches Er mit seinen göttlichen Augen wohl unterscheiden konnte.

-===*===-

←Mk_5_31 **Und seine Jünger sprachen zu ihm: Du siehst das Volk, das dich drängt; und du sagst: Wer hat mich angerührt?**

**Seine Jünger** aber waren naseweis, und wollten besser wissen, wo das herkäme, was Er einer andern Ursache und einem besonderen Anrühren zugeschrieben haben wollte.

**Du siehst**. Das lautet doch noch glimpflicher, als wenn sie auch eine Frage daraus gemacht hätten: Siehst du denn nicht, dass **das Volk dich drängt?** Und alle die dich drängen, und am nächsten hinter dir gehen, die rühren dich auch an. Was ist denn da lang zu fragen: **Wer hat mich angerührt?** welche Frage ihnen etwas ungereimt wollte vorkommen.

-===*===-

## ←Mk_5_32 Und er sah sich um, die zu sehen, die dieses getan hatte.

**Er** aber blieb dabei, dass Ihn jemand im besonderen angerührt, und **sah sich um**, der sich mehr nach einer Seele umtut, die Ihn im Stillschweigen, in dem Geist des Glaubens, und durch einen demütigen, verborgenen Weg sucht, als nach einem großen Haufen solcher, die alles nur aus Gewohnheit tun, und mit einer in die Augen fallenden Andacht.

Es ist lauter Heil darin, wenn sich Jesus nach uns umsieht. Das hat Petrus auch erfahren (Kap. 22,61). O möchten wir uns doch so nach Ihm umsehen, wie Er sich nach uns umsieht!

-===*===-

## ←Mk_5_33 Das Weib aber fürchtete sich und zitterte, die da wusste, was an ihr geschehen war, und kam und fiel vor ihm nieder, und sagte ihm alle die Wahrheit

**Das Weib** wird denn also genötigt sich zu melden, und kann nicht länger verborgen sein. Aber sie **fürchtete sich und zitterte** vor dem, der so groß und herrlich geworden war in ihren Augen, indem sie **wusste, was an ihr geschehen war**, welches zu offenbaren, oder auch frei öffentlich vorher zu suchen, wohl auch einige Schamröte sie zurückgehalten haben mag. Da es aber nun der Heiland will offenbar haben, so überwindet sie die Scheu, **und kam und fiel vor ihm nieder** mit einem dankbaren und demütigen Ersinken vor dem, der so Großes an ihr getan, **und sagte ihm alle die Wahrheit**, mit einem ungeheuchelten Geständnis.

Denn wer niedrig gesinnt ist von Herzen, der ist auch notwendig dabei aufrichtig.

Und wenn ein Mensch in der Buße mit seiner Falschheit in Kampf gesetzt wird, und darüber zu zittern und zu zagen anfängt, das ist schon eine selige Übung und ein guter Anfang zur Redlichkeit und zur Rettung aus der Sünde. Denn wir können uns nicht selbst aufrichtig machen von Natur; es gehört eine höhere Kraft dazu, nämlich Christi Geist und Leben. Wenn dieser als die wesentliche Wahrheit die Falschheit angreift, und beide widrige Kräfte sich also gegen einander aufs höchste erheben, dass jedes seine Stärke und sein Äußerstes versucht; da gerät das eigene Leben in Not, und geht ein Zittern und Erschüttern im Grunde der Seele an.

Aber solchen ringenden Seelen muss Christus helfen, und das ist ein Zeichen der nahen Erlösung, wenn es mit ihnen dahin kommt. Bist du, o Mensch, aufs wenigste nur im Widerstreben gegen deine angewöhnte Heuchelei, Verstellung, Lügen und Trügen begriffen; so fahre fort, und ruhe nicht, bis dir der Heiland hilft. Bleibe nicht im bloßen Klagen über das Böse stehen. Denn wer gern immer klagt, der hat selten Lust die Sache recht anzugreifen. Begib dich aber in den Kampf, und solltest du ins größte Zagen darüber kommen; der Herr Jesus wird dir zum endlichen Ausbruch helfen, wie hier dem armen Weib aus der Angst. Diese hätte gar füglich können heimlich davon schleichen, und die Kraft also stehlen, und in ihrer falschen Natur stecken bleiben. Aber Jesus wollte sie auch davon, wie vom leiblichen Übel, freimachen, und fragte also solange nach, bis sie bekennen musste, und in die Aufrichtigkeit durchbrechen, und sich selber also überwinden.

Auf diese selige Übung gib acht, o Seele, vielleicht kommt sie heute oder morgen auch an dich. Lerne dich selbst recht kennen, wie gern die Natur sich versteckt und vor Gott verkriecht, wenn sie nur kann. Auch wenn man Hilfe bei Ihm sucht, will man sie Ihm lieber abstehlen und so davon wischen, als dass man ins Licht trete, und Gott die Ehre gebe mit redlichem Bekenntnis. Doch ist es noch ein gutes Zeichen, wenn man in Frucht und Zagen dabei gerät, und besser als wenn einem sein Eigengesuch auch im Guten unempfindlich bleibt.

Wir sehen also, wie ernstlich Christus, die ewige Wahrheit, auf die Aufrichtigkeit dringt, und auch in guten Sachen auf den Grund forscht. Besonders will Er immer ein redliches Bekenntnis von uns haben. Wir sollen nichts verschweigen und unterdrücken in Falschheit und Eigengesuch, sondern damit gerade herausgehen, besonders was seine Wohltaten anbetrifft. Und warum sollten wir auch da versteckt handeln? Ist es uns doch keine Schande, wenn uns Gott Gutes tut und hilft. Wie kann uns Gott weiter helfen, wo wir nicht alle seine Gnade erkennen und preisen?

Gibt man auf sich acht, so wird man vom Heiligen Geist oft untersucht und gleichsam befragt werden, wie man dies und jenes Gute angewendet? Da ist es alsdann Zeit, nichts zu verhehlen oder zu bemänteln, wie die Natur die Prüfung ihres Zustands leicht zu versäumen sucht. Denn was hilft es einem, und wie kann

dem lieben Gott etwas verborgen bleiben? Er fordert nur das Bekenntnis um unsertwillen, damit wir redlich gesinnt werden, mit Ihm offenherzig umgehen und Gemeinschaft haben, dass wir im Licht der Wahrheit und Treue vor Ihm beständig wandeln.

-===*===-

## ←Mk_5_34 Er aber sprach zu ihr: Tochter, dein Glaube hat dir geholfen! Gehe hin im Frieden, und sei gesund von deiner Plage.

**Er aber sprach** derjenigen Trost zu, die vor Furcht zitterte. Denn Christus geht gar gern (und auch ganz freundlich) mit den bebenden und schüchternen Seelen um, und spricht ihnen Mut ein.

**Dein Glaube hat dir geholfen**. Der Glaube wird hier beschrieben als ein Anrühren des Herrn; und darauf antwortet der Herr: Dein gläubiges Andringen hat dir schon geholfen; es ist schon geschehen.

**Sei gesund**. Der Herr Jesus wusste wohl, dass dem Weib nicht könnte gründlich geholfen werden, es wäre denn, dass Er ihr auf ihr Bekenntnis hin die Heilung bestätigte; und zeigt ihr nun auch mit seiner Antwort, dass es auf seinem Wort beruhte. Und also müssen wir aus der Aufrichtigkeit des Herzens keine gleichgültige und unnötige Sache machen, sondern wohl zu Herzen nehmen lernen, wie uns der Heiland nicht eher kann heil machen, wir überwinden denn unsere krumme und unlautere Natur, und werden gegen Gott und Menschen ohne Falsch und Hinterhalt, damit auch Gott gerade und ohne Aufenthalt mit uns frei schalten und walten könne.

-===*===-

## ←Mk_5_35 Da er noch redete, kamen von dem Ober-Vorsteher der Synagoge, und sprachen: Deine Tochter ist gestorben, was bemühst du den Lehrmeister noch?

**Da kamen von dem Ober-Vorsteher**, dh. von seinen Leuten und seinem Haus zu ihm, **und** wollten ihn als Kräfte des Unglaubens von Christo abwendig machen.

**Deine Tochter ist gestorben**, und wird auch wohl tot bleiben; **was bemühst du den Lehrmeister noch?** Es ist nun weiter nichts zu tun.

Die argen Kräfte der Ungläubigen können oft auch einen Gläubigen so gewaltig überfallen und unterdrücken, dass er an Christi Wahrheit und Treue irrt, und nach und nach bundbrüchig wird. Und innerlich wohnt ein noch viel gefährlicherer Feind im Menschen, der nicht gern sieht, dass Christus bekannt und in seiner Erlösung herrlich wird an der Seele: Das ist die Vernunft und der Unglaube. Der erweckt unzählige Skrupel, Gegensätze, Bedenklichkeiten und falsche Gründe gegen Christi Herrlichkeit, dass sie nicht durchbrechen und uns erretten soll.

-===*===-

←Mk_5_36 **Jesus aber, welcher das Wort, das gesprochen wurde, alsbald hörte, sprach zu dem Ober-Vorsteher: Fürchte dich nicht, glaube nur!**

**Jesus sprach**. Bisher hatte Er dem betrübten Vater nicht ein Wort zugesprochen, sondern sich zu einer andern kranken Person gewendet, dass es schien, als ob Er ihn nicht achtete. Nun aber, da Er sieht, dass sein bisschen Glauben Not leiden will, sucht Er ihn zu stärken.

**Fürchte dich nicht** und lass dich nicht in Zweifel jagen oder kleinmütig machen, sondern **glaube nur** mit einfältigem, kindlichem Herzen und Vertrauen.

Dies tat er auch, und fasste das Wort Jesu zu seiner Befestigung.

Gewiss, wenn man der Leute ihren einfältigen Glauben ansieht, die sich von Christo haben helfen lassen, so muss man sich schämen, dass man wohl sein Lebtag Christo nicht so viel Kraft und Hilfe in seiner jetzigen Erhöhung und Herrlichkeit zugetraut hat, als diese Leute in seiner schmählichen Niedrigkeit und Armut. Jairus kehrte sich weder an seine Zweifel und Unruhe, noch an der Leute ihr Einwenden, noch an den Spott anderer; sondern blieb im Vertrauen einfältig bestehen, und erlebte eine unaussprechliche Gnade von Christo.

So müssen wir auch stehen im Glauben, wenn uns Hilfe not ist. Denn ein Zweifler kriegt nichts.

Besonders zur Zeit der Stürme und Trübsale muss man lernen auf der Hut sein, und sich in einen einfältigen, kindlichen Sinn einwickeln, und darin weder von außen noch innen dem Unglauben Gehör geben, auch nicht unter gutem Vorwand. Denn es ist doch eitel Betrug und Neid des Feindes, der unsere Seligkeit gern hindern will, der sich in der Vernunft stellt, als wollte er den Meister nicht bemühen, aber in der Tat alles geistliche Leben gern aufhalten und ersticken will.

O welch ein unaussprechlicher Sieg liegt in einem kindlichen Sinn! Was für ein Schatz ist die wahre göttliche Einfalt! Ist es doch der Himmel auf Erden, sich an nichts in der Welt kehren, was einem in den Weg kommt, sondern nur das Eine bewahren und behalten lernen, welches ist, Gott anhangen, und Ihm im Leben und Tod treu bleiben, sonst aber von nichts etwas wissen wollen. Auf der andern Seite ist es ja wohl die lebendige Hölle, wo ein Mensch der Vernunft und allen ihren Skrupeln Gehör gibt. Niemand kann es einem solchen recht machen, weder Gott noch Menschen. Er quält sich selbst mit unendlichem Bedenken, Verdacht und Misstrauen? alles ist ihm anstö-ssig, und er traut Gott selbst am wenigsten, auch nicht den bestmeinenden Freunden. Der böse Feind arbeitet auch stets dahin, die Seele immer in Unruhe zu halten, und schießt stets Pfeile ins Gemüt, damit man ja nicht nüchtern werde, sondern immer etwas wider Gott und seinen Sohn zu erinnern und zu tadeln habe. Dagegen gibt es kein anderes Mittel, als Einfältigkeit des Herzens, oder ein einfältiger, gerader Sinn. Hierin ist die Seligkeit der Auserwählten und Engel begriffen, ja Gott selbst hat seine Ruhe und Herrlichkeit in der Einfalt. Mannigfaltigkeit aber ist des Satans Ruhebett und Nahrung in den Ungläubigen. Hätten sich Jairus und das Weib an der Leute Reden oder an ihre eigenen Skrupel kehren wollen, sie wären wohl ungerettet geblieben. Aber eben darin konnte ihnen geholfen werden, da sie sich dem Herrn Jesu ergaben, und nichts mehr selber wollten noch wählten. Und damit wird auch uns allen geraten sein, dass wir unsere Seele zum Leben wieder auferweckt kriegen, wie Jairus seine Tochter, und dass der Blutfluss unserer Unreinigkeit gestillt werde.

Wer nun Hilfe und Rat bedarf (und wer bedarf das nicht?), der kann es finden bei dem allgegenwärtigen Immanuel und Heiland aller Menschen; er darf nur sein Herz suchen täglich und augenblicklich, und Ihm die Errettung einfältig zutrauen.

-===*===-

←Mk_5_37 **Und er ließ niemand ihm folgen, als nur Petrus und Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus.**

**Er ließ niemand ihm folgen**, das Wunder anzuschauen, und ein Zeuge davon sein zu können; **als** neben den Eltern des Kindes die drei Jünger **Petrus, Jakobus und Johannes**, eben die drei, die Er sonst auch besonders mit sich genommen, auf den Berg der Verklärung und in dem Garten Gethsemane zu seinem Leidenskampf.

-===*===-

←Mk_5_38 **Und er kam in das Haus des Ober-Vorstehers der Synagoge, und sah das Getümmel, dass sie sehr weinten und heulten.**

**Er und das Getümmel** schicken sich nicht zusammen. Das merke, o Seele, wenn du gern von seinen Wirkungen etwas erfahren willst. Stille liebt Er, nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich.

-===*===-

←Mk_5_39 **Und als er hineinging, sprach er zu ihnen: Was habt ihr für ein Getümmel und weinet? Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft**

**Und er** war nicht wohl zu sprechen auf das Geräusch und Geheul: **Was habt ihr für ein Getümmel?** Was sind das für tolle Trauer-Zeremonien? **Das Kind schläft** und muss nur aufgeweckt werden. Es soll mich schon hören, wenn ich ihm rufe.

-===*===-

←Mk_5_40 **Und sie verlachten ihn. Er aber trieb sie alle hinaus, und nahm mit sich den Vater des Kindes und die Mutter, und die bei ihm waren, und ging hinein wo das Kind lag.**

**Sie verlachten ihn**. Man hätte denken sollen, bei solchen Handlungen würde man nicht lachen; aber wenn es über Christum und seine Glieder hergeht, so lacht man wohl.

Der Herr Jesus geht gar einfältig ans Werk, und braucht nicht viele Zeremonien oder Pomp. Das steht der hoffärtigen Vernunft nicht an, die der Einfalt spinnefeind ist. Darum schüttelt sie über alle Werke Christi ihren Schlangenkopf.

**Er aber trieb sie alle hinaus**, und erklärte sie damit für unwürdig, das Wunder der Lebendigmachung mit anzusehen.

-===*===-

←Mk_5_41 **Und er ergriff das Kind bei der Hand, und sprach zu ihn Talitha kumi; das ist verdolmetscht: Mägdlein (ich sage dir) stehe auf!**

**Er ergriff das Kind bei der Hand**, weil seine hohepriesterliche Würde viel vortrefflicher war als die eines alttestamentlichen Hohepriesters, dem das nicht erlaubt war, einen Toten anzurühren, ja nicht einmal zu einem zu kommen (3.Mose 21,10+11), weil er ihm nicht helfen konnte.

**Er sprach: Mägdlein stehe auf!** mit einer Stimme, die Nachdruck hatte.

-===*===-

←Mk_5_42 **Und das Mägdlein stand alsbald auf und wandelte; denn es war zwölf Jahre alt; und sie entsetzten sich mit großem Entsetzen.**

**Das Mägdlein stand auf**, auf das Wort Jesu, **und wandelte**. Ebenso bringt es auch im Geistlichen die Ordnung der Bekehrung mit sich. Man muss nicht liegenbleiben in den sündlichen Gewohnheiten, sondern aufstehen (Eph 5,14), und auch in der Wahrheit wandeln.

**Und sie**, alle die es sahen und hörten, **entsetzten sich** vor Erstaunen, und machten viel Rühmens davon.

Man bemerkt übrigens eine gewisse Ordnung unter denen, die von den Toten auferweckt worden. Da finden sich drei vor der Zukunft Christi, drei von Christo Erweckte vor seinem Tode, und drei die nach seiner Auferstehung sind erweckt worden. Die vor seiner Zukunft sind der Sohn der Witwe zu Sarepta, der Sohn der Sunamitin, und der so in das Grab des Elisa geworfen worden. Die von Christo Erweckten sind der Sohn der Witwe zu Nain, dieses Mägdlein, und Lazarus. Nach seiner Auferstehung kamen auch viele Heilige dazu, und in der Apostelgeschichte Tabea und der Jüngling Eutyches (Apg 9,40 u. 20,9). Der erste im Alten und Neuen Testament war ein einziger Sohn einer Witwe.

-===*===-

←Mk_5_43 **Und er verbot ihnen sehr, dass dieses niemand wissen möchte; und sagte, man sollte ihr zu essen geben**

**Er verbot ihnen dieses** auszusagen, zumal vor der Zeit und ohne Unterschied, unter anderem wohl auch deswegen, weil es in einem Hause geschehen, und also den Lästerungen mehr unterworfen war als jene Tat. Hingegen hieß Er, **man sollte ihr zu essen geben**, damit man der Sache desto mehr versichert würde, dass sie wahrhaftig nicht nur lebe, sondern auch ihre natürliche Beschaffenheit habe gleich andern Menschen.

Unser Begehren und Erwarten aber vom Herrn soll sein, dass Er seine lebendigmachende Kraft auch über uns ausbreiten und groß machen wolle, so wahr Er selbst lebendig geworden ist aus den Toten, und unsere hungrigen und verschmachteten Seelen speisen wolle mit seiner Liebe!

Denn die himmlische Weisheit zielt nicht auf bloß leibliche Dinge, sondern durch leibliche auf geistliche. Und wie Christus in seiner Knechtsgestalt, da Er sich dem Gesetz unterworfen, an sich selbst die Vorbilder des Gesetzes endigen wollte, so mögen uns seine äußerlichen Verrichtungen auch wieder etwas vorbilden, und einen geistlichen, auch wohl prophetischen Unterricht geben. Und so ist auch das hier vorkommende Wunderwerk in seinen Umständen der Ordnung und Sachen halben denkwürdig; da das Töchterlein des Jairus das Bild des Judentums, das blutflüssige Weib aber, die eine Kanaaniterin und folglich eine Heidin soll gewesen sein, das Bild des Heidentums vorstellt. Solange die Heidin in ihrem Blut lag, lebte die Jüdin im Gnadenleben. Da aber Christus in seiner Menschwerdung als ein Seelenarzt kam, auf das sehnliche Flehen und Verlangen der Altväter zum Trost; geriet die Judenschaft in ihre letzten Züge, und wurde hingegen die Heidenschaft durch das gläubige Anrühren des Evangeliums von ihrer Unreinigkeit geheilt. Sobald aber die Fülle der Heiden wird eingegangen sein (Röm 11,25), kommt Christus mit seiner lebendig-machenden Kraft zu der Judenschaft, die jetzt im Ruf ist, dass sie gestorben sei, und von dem Leben das aus Gott ist, ganz entfremdet ist; treibt aber bei seiner Ankunft zuvor das Getümmel des antichristlichen Babels aus, und kommt mit drei lieben Aposteln, zum Zeugnis der göttlichen Dreieinigkeit, die die Juden alsdann erkennen werden, und erweckt sie von dem Sündentod. Worüber das Gerücht in die ganze Welt erschallen, und ein großes Frohlocken an allen Orten entstehen wird.

---

# Das 6. Kapitel

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56

←Mk_6_1 **Und er ging aus von dannen, und kam in sein Vaterland; und seine Jünger folgten ihm.**

**Er ging von** Kapernaum oder Cäsarea Philippi, **und kam** gen Nazareth, da Er erzogen worden.

-===*===-

←Mk_6_2 **Und da es Sabbath geworden war, fing er an zu lehren in der Synagoge; und viele, die es hörten, erstaunten und sprachen: Woher kommt dem solches, und was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist? dass auch solche Kräfte durch seine Hände geschehen?**

Desto unverantwortlicher ist es, dass man desto weniger an sich geschehen lässt, was zur Überzeugung gehört. Und gewöhnlich ist da das Herz am meisten verschlossen, wo am meisten gefragt wird. Mit Fragen wehrt man sich eben gegen die Wahrheit, damit man der Weisheit nicht sein Herz geben müsse. Aber wie oft heißt es da: Aus deinen Worten wirst du gerichtet werden.

-===*===-

←Mk_6_3 **Ist dieser nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria, ein Bruder aber des Jakobus und Joses und Judas und Simons? und sind nicht seine Schwestern hier bei uns? und sie ärgerten sich an ihm.**

**Ist dieser nicht der Zimmermann**. Er wurde für einen Zimmermann gehalten, weil Er vormals seinem Pflegevater in seiner Hantierung geholfen; wie Er denn Pflüge und Joche hat pflegen zu machen. Und dann ist Er freilich der rechte Zimmermann.

Er war **ein Bruder des Jakobus, Joses, Judas und Simons**, die seiner Mutter Schwester Kinder, und auch aus Davidischem Geschlecht waren. **Seine Schwestern** sind also auch soviel als seine Basen.

**Sie ärgerten sich an ihm**, der sich darum in Knechtsgestalt kleidete, damit die Augen diese helle Sonne vertragen könnten, und nicht von ihrem hellen Glanz Schaden leiden möchten.

-===*===-

←Mk_6_4 **Jesus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet ist nirgends unwerter als in seinem Vaterland und unter seinen Verwandten und in seinem Hause.**

Wo Er allzu bekannt und vertraut ist, da ist Er verächtlich. Man weiß allerhand an Ihm zu tadeln, auszusetzen und ein Ärgernis daran zu nehmen. Er muss also fremd sein in seinem eigenen Hause, und als ob Er keine Verwandten hätte.

-===*===-

←Mk_6_5 **Und er konnte daselbst nicht eine einzige Wunderkraft tun, als nur wenigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie.**

**Er konnte nicht eine Kraft tun**. Bei Matthäus hieß es nur; er tat es nicht (Kap. 13,58), hier aber heißt es gar; er konnte es nicht tun. Sein Wille, der gern ausfließen wollte, wurde gleichsam durch ihre Halsstarrigkeit gebunden (Jes 54).

**Nur wenigen Kranken legte er die Hände auf**. Also würde weit mehr geschehen sein, wenn sie es nicht selber gehindert hätten.

So auch, weil Christus keinen Glauben bei uns findet, kann Er auch nicht ein einziges großes Werk in uns wirken.

Die Kraft des freien Willens kann nicht gezwungen, sondern muss durch Liebes-Bewegungen gelenkt werden. So machte sich Jesus erstlich durch Wohltaten und seines Lebens Unschuld ein gutes Zeugnis wider die hohe Vernunft, die Er unter seinen Gehorsam bringen wollte. Hernach bewies Er in der äußeren Natur Wunder; an den Menschen aber nur, wo Er so viel Vertrauen erlangt hatte, dass einige zu finden waren, die in ihrem mit einstimmenden Glauben Ihm die Tür eröffneten, ohne welche eröffnete Tür des Glaubens Christus weder sein unsichtbares Gnadenreich in den Geist, noch die sichtbare Hilfe in die äußere Natur, hat können einführen.

Der Unglaube ist der göttlichen Kraft an ihrem Ausfluss hinderlich. Die Macht, sich einem Ding mitteilen zu können, braucht keine Gewalt über das andere, und will nicht anders als nach der Beschaffenheit und dem Begriff dieser Sache angenommen sein. Wo nun diese widersteht, empfängt es die ihm geschehene Mitteilung nicht. Die Sonne durchdringt alle Dinge, dennoch gibt es Körper, welche sie nicht durchdringen kann. Der Fehler liegt aber nicht an der Sonne, als welche unerhört durchdringend ist, sondern er kommt vom Gegenstand her, der eine dieser Durchdringung ganz entgegen stehende Eigenschaft hat. Jesus

Christus hat durch sein Wesen, als das Wort, eine mitteilende Eigenschaft, und die Macht, sich allen mitteilen zu können.

Es empfangen aber doch nicht alle dieselbe, weil sie ihr widerstehen.

-===*===-

## ←Mk_6_6 Und er verwunderte sich wegen ihres Unglaubens, und zog rund umher in die Flecken und lehrte.

**Er verwunderte sich ihres Unglaubens**, welches von der menschlichen Natur Christi zu verstehen ist.

Dieses Verwundern, welches von dem Heiland zweimal angemerkt wird (über den großen Glauben des Hauptmanns von Kapernaum, und hier über das Gegenteil), zeigt etwas Seltsames an, woraus zu sehen ist, dass die Leute in einem schrecklichen Unglauben müssen gestanden haben, die bei Jesu eine Verwunderung erweckt. Er musste sehen, dass da diese Völker so große Gnaden empfangen konnten (Er auch nichts anderes begehrte, als sie ihnen mitteilen zu können), sie sich dennoch dessen unwürdig machten, und also den Lauf seiner Barmherzigkeiten aufhielten.

Nichts beleidigt die Güte Gottes mehr als die Zurückstoßung seiner Gnaden. Das betrübt Ihn mehr (wenn Er der Betrübnis fähig sein könnte), als die Sünden der Sünder.

Weil Er nun in seinem Vaterland nichts ausrichten konnte, so wanderte Er an andere Örter. **Und zog umher** durch ganz Galiläa.

-===*===-

## ←Mk_6_7 Und er rief herzu die zwölf, und fing an sie zu senden je zwei und zwei, und gab ihnen Macht über die unreinen Geister.

**Er gab Macht über die unreinen Geister**, die damals einen schlimmen Stand gehabt, da so viele Macht über sie bekommen, welche jetzt kaum einer an ihnen ausüben kann. Gott gebe, dass sie nur an uns keine ausüben!

-===*===-

## ←Mk_6_8 Und gebot ihnen, dass sie nichts auf den Weg nehmen sollten, als nur bloß allein einen Stecken; weder Tasche noch Brot, noch Kupfergeld in den Gürtel;

**Sie** sollten Gott vertrauen; dahin geht der ganze Zweck und die Absicht des Heilands. So kann man sich leicht auf den Weg machen. Das **Nehmen** schließt einige Heftigkeit der Begierde in sich, da Er sagen wollte: Ihr dürft euch nicht quälen, und rips raps alles zusammen raffen, und für die Reise sorgen, sondern sie **sollten** ohne Sorge ausgehen, und andern ein Beispiel des Vertrauens auf Gott geben (1.Kön 10).

**Nur bloß einen Stecken** soll man im Weg des Glaubens und des apostolischen Lebens mit sich führen, welcher das Kreuz ist, so da alles übrige überflüssig macht, auch selbst das was dem Leben am notwendigsten, und gleichsam dessen Wesen ist. Ein Stab scheint nicht so nötig zu sein, als das Brot, und dennoch will Jesus Christus nichts anderes bei sich getragen wissen. Vom übrigen muss man Gott die Sorge überlassen. Das Kreuz muss man aber allezeit so tragen, wie es gegeben wird. Denn dieses ist der einzige Reichtum, den Jesus Christus seinen Jüngern gibt, samt der einzigen Stütze, die sie unterhält und stärkt. O Kreuz, du bist den Seelen, die dich kennen, kein Kreuz mehr, sondern ihre einzige Lust und Vergnügen. Warum mag dich wohl die ganze Welt nicht lieben und suchen? Einige tragen das Kreuz, und andere werden vom Kreuz getragen und getröstet. Die Seelen, die sich noch in sich selbst befinden, tragen das Kreuz, und zwar tragen sie es mit mehr oder weniger Vollkommenheit, wie es ihr Grad ertragen mag. Die aber, welche sich außer sich selbst befinden, merken, dass das Kreuz sie trägt und erleichtert. Das ist ihnen die beste Speise unter allen. Sie können das Kreuz nicht mehr als Kreuz ansehen, sondern als eine Erquickung, die ihnen gegeben wird, oder vielmehr als etwas, das sie wieder erfrischt.

**Weder-noch-noch**. Christus wollte nur dieses haben, dass sie sich durch nichts an ihrem Vorhaben sollten verhindern lassen.

-===*===-

## ←Mk_6_9 Sondern dass sie Schuhsohlen unten sollten angebunden haben, und nicht zwei Röcke anziehen

**Sie sollten** sich ohne Verweilen oder weitere Zubereitung auf den Weg begeben, wie ein jeder ginge, und **nicht** erst heimgehen und noch etwas holen mit sich auf den Weg, oder sich besser versehen wollen.

-===*===-

←Mk_6_10 **Und er sprach zu ihnen: Wo ihr irgend in ein Haus eingegangen, daselbst bleibet, bis ihr von dannen ausgeht**

**Ihr** sollt auch nicht von Haus zu Haus gehen, und darin oft ändern, welches ein wankelmütiges Gemüt anzeigt, dieses aber auch etwas Leichtsinniges.

-===*===-

←Mk_6_11 **Und soviel euch dann nicht werden aufnehmen, noch euch hören, da gehet von dannen heraus, und schüttelt den Staub ab, der unten an euren Füßen ist, ihnen zu einem Zeugnis. Wahrlich ich sage euch, es wird denen von Sodom oder Gomorra erträglicher sein am Tage des Gerichts, als derselben Stadt.**

**Soviel euch nicht hören werden**, mit gläubiger Annehmung des Worts, **da gehet von dannen**, aber auch nicht sofort, wenn der Baum nicht auf den ersten Streich fallen will.

**Schüttelt ab zu einem Zeugnis**, dass ihr keine Schuld noch teil an ihrem Gericht haben wollt.

**Es wird erträglicher sein als**. Der Weggang der Diener Christi bringt ein größeres Gericht über einen Ort, als Sodom zu erwarten hat. Denn so die Verachtung des Gesetzes nicht ungestraft geblieben, wieviel mehr wird die Verachtung des Evangeliums gestraft werden (Hebr 2,2-3).

-===*===-

←Mk_6_12 **Und sie gingen aus und riefen aus, dass man seinen Sinn ändern sollte.**

**Und sie gingen aus**, und verrichteten das Amt eines Vorläufers anstelle des Johannes, um Jesu Christo die Stätte zu bereiten. Sie **riefen aus, dass man seinen Sinn ändern sollte**. Denn das soll das Hauptwerk und gleichsam der ganze Inhalt sein von dem, was ein Prediger zu sagen hat. So dass mit den weitläufigen Erklärungen anderer Dinge sehr weit vom Zweck abgeirrt, und das Werk eines evangelischen Predigers größtenteils gar verfehlt wird.

Ein Prediger kann selten mehr tun, als die Seelen zur Bekehrung und Umkehrung zu Jesu Christo durch die Buße, durch die Abwendung vom Weg der Ungerechtigkeit und Ergreifung der Wahrheit, zu bewegen und zu ermahnen.

-===*===-

←Mk_6_13 **Und sie trieben viele Geister aus, und salbten viele Kranke mit Öl, und heilten sie.**

**Sie salbten Kranke mit Öl**. Davon ist noch etwas in der griechischen Kirche, da sie es Bet-Öl heißen. Die letzte Ölung der römischen Kirche will sich auch darauf gründen. Aber der Geist ist es, der da lebendig macht (Joh 6,63).

-===*===-

←Mk_6_14 **Und der König Herodes hörte es (denn sein Name war offenbar geworden), und sprach: Johannes der Täufer ist von den Toten auferstanden, und deswegen wirken die Kräfte in ihm.**

**Der König Herodes hörte es**, nämlich das Gerücht von Jesu.

Auch die Reiche dieser Welt sind durch das Evangelium von Christo erregt und bewegt worden, und ist niemand gewesen, der nicht hievon etwas gehört habe.

**Sein Name war offenbar geworden** wie ein ausgeschütteter Balsam durch seinen guten Geruch.

**Johannes der Täufer** war ein großes Zeichen im Himmelreich.

-===*===-

←Mk_6_15 **Etliche sprachen: Es ist Elias; andere aber sprachen: Es ist ein Prophet, oder wie der Propheten einer.**

Hier werden allerlei Reden der Höflinge erzählt, deren Art ist, dass sie stets klüger und hellsehender sein wollen als andere Leute, und daneben auf besondere Dinge gern fallen.

**Etliche sprachen** so, und hielten ihre Meinung für die gewisseste.

**Andere sprachen** so, und meinten es noch gewisser zu treffen.

So ungewiss ist das Urteil der Welt in allen Dingen, und in göttlichen vollends gar blind.

-===*===-

←Mk_6_16 **Als es aber Herodes hörte, sprach er: Dieser ist Johannes, den ich enthauptet habe; derselbe ist von den Toten auferstanden.**

**Herodes** schämt sich nicht, seihe Sünde zu bekennen, begehrt aber indessen doch nicht, Buße zu tun.

-===*===-

←Mk_6_17 **Denn er, der Herodes, hatte hingesandt und Johannes gegriffen, und ihn gebunden in dem Gefängnis, wegen der Herodias, des Weibs Philippis seines Bruders, weil er dieselbe geehelicht hatte.**

**Herodes** Antipas ist der, welcher Vierfürst in Galiläa war. Dieser **hatte Johannes gegriffen und gebunden**. Das war so ein Hof-Mittelweg, wodurch es Herodes so mässigen wollte; aber der Satan kriegte ihn doch. Pilatus ließ auch erst Christum nur geißein, und gedachte Ihn nicht zu töten. Da er aber dem Teufel erst so viel eingeräumt hatte, brachte er ihn schon weiter.

**Herodias** war die Schwester des älteren Agrippa (Apg_12). Diese war sonst **Philippi seines Bruders** Weib, Verließ ihn aber, und hängte sich an den Herodes. Von diesem allem findet man mehr bei Matthäus 14.

-===*===-

←Mk_6_18 **Denn Johannes sprach zu Herodes: Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Weib zu haben**

**Johannes sprach zu Herodes** ohne Ansehen der Person: **Es ist dir nicht erlaubt**, zu tun was du willst, wider Gottes Gesetz zu handeln, und **deines Bruders Weib zu haben** noch bei seinen Lebzeiten, ohne dass er sich von ihr geschieden hatte.

Es ist aber ein großes Unglück für die Großen, dass sie sich gar viel erlauben, was ihnen nicht erlaubt ist.

-===*===-

## ←Mk_6_19 Herodias aber stellte ihm nach, und wollte denselben töten, und konnte nicht

**Herodias wollte denselben töten, und konnte nicht** Gelegenheit dazu finden, weil die Zeit der göttlichen Zulassung noch nicht erschienen war,

-===*===-

## ←Mk_6_20 Denn Herodes fürchtete den Johannes, und wusste, dass er ein gerechter und heiliger Mann war, und hielt ihn in Acht; und wenn er ihn hörte, tat er vieles, und hörte ihn gern.

**Herodes fürchtete den Johannes**, weil etwas Göttliches aus ihm leuchtete, **und hielt ihn in Acht**, damit ihm die Herodias, die ihn gern aus dem Weg gehabt hätte, nicht beikommen oder etwas Übles an ihm ausüben möchte.

**Wenn er ihn hörte, tat er vieles**. Demnach war Herodes tapferer in der Sache Gottes, und hatte mehr Glauben als unsere heutigen Christen. Er **hörte ihn gern**, seine Predigten waren ihm zuckersüß.

Viele können also zwar das Wort Gottes gern hören, und in vielen Stücken sich bessern. Weil sie aber doch nicht in allen Stücken folgen wollen, so ist ihr Tun vor Gott nichts.

Kirchen besuchen, Predigten loben, tun die galanten Leute noch wohl. Das macht aber noch keinen Christen aus.

-===*===-

## ←Mk_6_21 Da nun ein gelegener Tag kam, als Herodes an seinem Geburtstag seinen Großen und Obersten und den Vornehmsten in Galiläa ein Abendmahl machte;

**Ein gelegener Tag kam** für die Herodias, an welchem Johannes seinen Lauf beschließen sollte.

**Als Herodes seinem Geburtstag** wollte ein Genüge tun, von welchen Geburtstagen großer Herren man leider kein Beispiel in der Schrift hat, dass sie wären recht gefeiert worden nach Gottes Willen (Hos 7,5). Das sind die gelegenen Tage zur Sünde.

**Seinen Großen** aber war es eine große Ergötzung, wenn dergleichen kamen. Das sind die Grandes wovon Offb 18,19 auch steht.

-===*===-

←Mk_6_22 **Und ihre (der Herodias) Tochter hineinkam und tanzte, und es dem Herodes gefiel, und denen die mit zu Tische lagen; so sprach der König zu dem Mägdlein: Bitte von mir was du willst, so will ich dir es geben!**

**Der Herodias Tochter tanzte** zur Vermehrung der Lustbarkeit, welches **dem Herodes** so wohl und noch besser als die Predigt des Johannes **gefiel, und denen die mit zu Tische lagen**. Anstatt zu schmeicheln sollten Hofprediger auf diesen Text fleißig achtgeben.

**Bitte von mir was du willst**. Man muss aber von solcher Freigebigkeit nichts bitten, als was sie hat.

-===*===-

←Mk_6_23 **Und er schwur ihr: Was du auch von mir bitten wirst, will ich dir geben, bis an die Hälfte meines Königreichs**

**Er schwur ihr**. Wie unbesonnen und leichtsinnig! Wie steht das für große Herren! So gebiert immer eine Sünde die andere.

**Was du bitten wirst, will ich dir geben**. So mächtig drang der Mordgeist aus der Herodias in den geilen und wollüstigen Herodes, dass er sich demselben verpflichtete, ohne zu wissen, dass es den Tod des Johannes kosten sollte.

-===*===-

←Mk_6_24 **Sie aber ging hinaus, und sprach zu ihrer Mutter: Was soll ich bitten? Sie aber sprach: Das Haupt Johannes des Täufers.**

**Sie ging hinaus zu ihrer Mutter** und sagte ihr, wie weit sich Herodes herausgelassen.

**Sie aber** wollte die erwünschte Gelegenheit, sich an dem Johannes zu rächen, nicht aus den Händen lassen, und hieß die Tochter eilen, und geschwind bitten um **das Haupt Johannes des Täufers**. Herodes meinte, sie würde etwa um ein Rittergut bitten; aber nein. Solange Johannes lebte, war der Hure nicht wohl bei der Sache.

Wenn man erst dem Teufel etwas eingeräumt, muss man hernach wohl vollends sein Sklave werden. Denn der Gottlose wird verstrickt in seinen Wegen.

Die Weiber aber haben immer ein schärferes Gedächtnis, Schaden zu tun, und wissen die Zeit wohl inacht zu nehmen. Wie denn allgemein die Wollüstigen, da sie sonst ganz weibisch und furchtsam sind, recht toll und rasend werden, wenn man sie in ihren Wollüsten stört.

-===*===-

## ←Mk_6_25 Und sie ging alsbald mit Eile zum König hinein, bat und sprach: Ich will, dass du mir alsbald auf einer Schüssel gebest das Haupt des Johannes des Täufers.

**Sie ging alsbald zum König**, ehe ihn die Reue möchte ankommen.

**Ich will, dass du mir gebest**. Da muss der Sklave nun tun, was das Mägdlein mit seiner bösen Mutter haben will.

-===*===-

## ←Mk_6_26 Und der König ward sehr betrübt, und wollte wegen der Schwüre, und deren die mit zu Tische lagen, sie nicht abweisen

**Der König ward betrübt**. Es war aber doch keine göttliche Traurigkeit. Noch besser war die Traurigkeit des Darius (Dan 6,14).

**Wegen der Schwüre** hielt sich der gewissenhafte Regent verbunden, zu seinen Worten zu stehen, und aus Hochmut wegen **deren die mit zu Tische lagen**, und auch wohl keine andere Religion hatten, als, man könne **sie nicht abweisen**. Denn die Kavaliers-Parole muss gehalten werden, auch in den bösesten Dingen.

Ist das nicht eine Gewissenhaftigkeit, wenn man sich Skrupel macht, einen ungerechten Eid zu brechen; und sich keinen macht, einen Unschuldigen und Heiligen dem Mutwillen einer losen Dirne und der Rache eines erbitterten, unzüchtigen Weibsbild zu überliefern, und um ihretwillen hinzurichten!

-===*===-

←Mk_6_27 **Und der König sandte alsbald einen Trabanten hin, und befahl, dass sein Haupt hergebracht würde.**

**Der König sandte alsbald hin**, da man noch bei der Tafel und in voller Lustbarkeit begriffen war, **und befahl**. Er hat dabei eine Verordnung geben müssen, die man in der Kanzlei deponieren musste, zur Nachricht, dass es auf königlichen Befehl geschehen, wenn etwa eine Nachfrage kommen sollte.

Also wartete nun das Mägdlein auf die Vollziehung des königlichen Befehls, **dass sein Haupt hergebracht würde**. Josephus aber berichtet, dass es unter den Juden damals eine allgemeine Meinung gewesen, dass Herodes deswegen von Areta, dessen Tochter er zur Gemahlin gehabt, und um der Herodias willen, verstoßen und in einer Schlacht überwunden worden sei, weil er den Johannes den Täufer, einen sehr frommen Mann, der die Juden zur Ausübung der Gerechtigkeit und wahren Gottseligkeit sehr ermahnt habe, habe hinrichten lassen.

-===*===-

←Mk_6_28 **Der aber ging hin und enthauptete ihn in dem Gefängnis, und brachte sein Haupt auf einer Schüssel her, und gab es dem Mägdlein, und das Mägdlein gab dasselbe seiner Mutter.**

**Der ging hin und enthauptete ihn**, und machte damit den ersten Märtyrer des Neuen Testaments.

**Und brachte sein Haupt auf einer Schüssel**, nach welcher Behandlung der weibliche Appetit ging, **und gabs dem Mägdlein** recht wie ein Geschenk, **und das Mägdlein seiner Mutter**, welcher es auch lieber war als das allerköstlichste Präsent.

-===*===-

←Mk_6_29 **Und als es seine Jünger hörten, kamen sie, und hoben seinen Leichnam auf, und legten ihn ins Grab.**

**Seine Jünger legten ihn ins Grab**. Soviel wurde ihnen also doch noch zugelassen.

-===*===-

←Mk_6_30 **Und die Apostel sammelten sich zu Jesu, und verkündigten ihm alles, sowohl was sie getan als was sie gelehrt hatten.**

**Und die Apostel** kamen wieder von ihrer Gesandtschaft zurück, und **sammelten sich zu Jesu**, sie fanden sich nach und nach in Paaren wieder ein, **und verkündigtem ihm, was sie** ausgerichtet, und wie ihr Geschäft vonstatten gegangen.

-===*===-

←Mk_6_31 **Und er sprach zu ihnen: Kommt ihr selber besonders an einen einsamen Ort, und ruhet ein wenig aus! denn es waren deren, die da kamen und die weggingen, viele, und sie hatten nicht einmal gelegene Zeit zu essen**

**Und er** suchte sie vom Volke abzuziehen, weil Er erkannte, dass sie zu viel Werks und Erzählens vor demselben machten von dem, was sie getan, und sich darin bespiegelten.

**Kommt an einen einsamen Ort**. Wer zur Innigkeit des Geistes begehrt zu gelangen, der muss mit seinem Jesu von allem Volk entweichen.

**Ruhet ein wenig aus**. Darin soll also ein rechter Christ seine Erholung suchen, dass er sich in die Stille und Einsamkeit zum Gebet und Betrachtung zurückziehe; und nicht in Tanzen, Spielen, Jagen, Zechen und Schmausen.

**Die kamen und weggingen**, immer ab- und zugingen, hinderten sonst daran, so dass sie auch **nicht Zeit zu essen** finden konnten, viel weniger außerdem zu ruhen.

-===*===-

←Mk_6_32 **Und sie gingen hin an einen einsamen Ort mit einem Schiff besonders.**

**Sie gingen hin an einen einsamen Ort**. Um unsertwillen tut es der Herr Jesus, dass Er sich allen Dingen entzieht, uns ein Vorbild zu lassen, dessen Fusstapfen wir sollten nachwandeln.

Wenn wir mit Christo dem Vater im Glauben wollen anhangen, so müssen wir unumgänglich allen Dingen absterben. Alles, was einen Menschen elend machen kann, muss man verlassen mit einem so freiwilligen Herzen wie Christus aus Liebe zum Vater tat. Hier gilt kein Vorwand noch guter Schein. Man darf nicht bei dem Volk bleiben, ob es schon besser als Heiden und Gottlose scheint. Wir müssen nach keinem andern Umgang hungern, als nach dem mit Christo allein. Wir mögen wohl alle Dinge in der Welt brauchen, soweit es die höchste Not und das Gewissen erfordert. Aber der Grund des Herzens muss bei seinem rechten Schatz bleiben. Und das lehrt wohl auch die ernstliche Begierde, wenn sie da ist. Solchen wird ein anderes Vergnügen ekelhaft und widerlich, so gut es sonst scheinen möchte. Der Hunger nach Christo verleidet alles, auch das Bestscheinende. Denn es ist doch nicht Gott selbst und sein lieber Sohn, als der einzige Ruhe-Grund der Seele.

-===*===-

←Mk_6_33 **Und das Volk sah wie sie weggingen, und viele erkannten ihn, und liefen miteinander zu Fuß von allen Städten daselbst hin, und kamen ihnen zuvor, und kamen miteinander zu ihm.**

**Das Volk sah sie** und hatte ein Auge auf sie. Denn **viele erkannten ihn** unter dem beständigen Ab- und Zufahren der Schiffe, **und liefen von allen Städten dahin**, wo sie sahen, dass sie ihren Weg hinnahmen, **und kamen ihnen zuvor**, die doch einen Umweg über den Jordan nehmen mussten, **und kamen miteinander zu ihm**.

Damit legten sie ihren Glauben und Hunger nach Christo dar, indem sie Jesu so eifrig nachfolgten, dass sie auch das Ihrige zu Hause darüber versäumten.

Das findet sich von selbst und ohne Zwang oder Verstellung, dass, wer nach Christo eilt, seine eigenen Sachen darüber vergisst, und kein Werk macht aus Freunden, Verwandten, Haus, Hof, Nahrung und Bauch.

Geht Christi Allgenugsamkeit recht in der Seele auf, wie eine Seele alles in Ihm findet, und das ewige Leben selbst; o so kann man sich in seinem Sinn nicht mehr behängen mit andern Dingen!

Solch ein Treiben oder Dringen muss nun auch in dir entstehen, wenn du recht an Jesum glauben willst. Die äußerlichen Nittel, Schrift und dergleichen sind gut, aber man muss sich auch dadurch zu dem Herrn Jesu selber bringen lassen. Dein Herz muss sich nichts anderes bewusst sein, als dass du zu Ihm kommest. Darum übe dich in solchem Kommen bei Gebet, beim Leiden, ja bei allen Dingen.

-===*===-

## ←Mk_6_34 Und da Jesus herausging, sah er viel Volk, und wurde zu inniger Erbarmung gegen dasselbe bewegt, weil sie waren wie Schafe die keinen Hirten haben; und er fing an sie viele Dinge zu lehren

**Da Jesus herausging** aus dem Schiff, oder aus dem einsamen Ort, wohin sie sich verkrochen, **sah er viel Volk**, das sich indessen gesammelt hatte, **und wurde zu inniger Erbarmung bewegt**.

Er fühlte der armen Leute ihre Not und Gefahr, und litt gleichsam mit ihnen das gleiche Elend; es ging Ihm aufs genaueste ans Herz. Und das ist kein Wunder, da im alten Bund die göttliche Gnade gegen Gläubige schon sehr ausgebrochen, da doch der Zorn und Ernst des Vaters unter dem Gesetz am meisten offenbar geworden. Was für eine heilige Bewegung und Empfindung sollte dann nicht vorgehen in dem Herzen des Sohnes der Liebe, wenn Er Dürftige vor sich sieht! So gewiss der Zorn und Grimm des Vaters endlich erweckt wird über unbewegliche, harte Herzen, die sich an seine Lockungen nicht kehren? so tief wird auch in dem Sohn die Liebe und Gnade erregt, wenn sie solche sieht, die in der Not liegen und nach Hilfe begierig sind.

**Sie waren wie Schafe die keinen Hirten haben**, unwissend, zerstreut und doch begierig.

Deutlicher mag wohl der inwendige Seelen-Mangel nicht ausgesprochen werden, als dass diese Menschen keinen rechten Seelen-Hirt gehabt hatten.

Wem der Zustand solcher Zeiten bekannt ist, der wird wissen, wie verlassen und elend das Volk von seinen ordentlichen Hirten gewesen ist. Die Priester weideten sich nur selbst; die göttliche Lehre hatten sie verlassen, und nur Menschengebote erdacht. Gottes Wort war verfälscht und zu lauter Sicherheit verkehrt und gemissbraucht. Hingegen wurden die Leute mit falschem Trost aufgehalten, der

doch nicht zureichte. Da nun Christus bekannt wurde, so lief Ihm das Volk häufig nach, ob Er schon die Herzen angriff, und niemandem heuchelte.

So bediente Er sich nun der Gelegenheit, **sie viele Dinge zu lehren**, die doch alle auf das einzig Notwendige abzielten. Er stellte ihnen die Sache auf vielerlei Art und Weise vor, obgleich sonst die Weisheit auch mit wenigem viel zu sagen weiß.

-===*===-

## ←Mk_6_35 Und da es schon spät war, kamen seine Jünger zu ihm und sprachen: Der Ort ist einsam, und es ist schon spät.

**Da es schon spät war**; eigentlich: da schon viele Stunden waren; welches bei denen, so die Stunden mit dem Tag und Aufgang der Sonne zu zählen anfangen, des abends geschieht; **kamen seine Jünger**, die die Leute gern hätten vom Hals gehabt, **und sprachen** mit dem Heiland davon, auf den es ankam. Ihr Grund ist: **Der Ort ist einsam** und für das viele Volk hier nichts zu beißen noch zu brechen; **und es ist schon spät**, dass sie kaum einen Ort mehr erreichen mögen, ehe es Nacht wird.

-===*===-

## ←Mk_6_36 Lass sie von dir, dass sie in die rundumherliegenden Dörfer und Flecken hingehen, und sich Brote kaufen, denn sie haben nichts zu essen.

Hier ist der Affekt der Jünger recht eigentlich zu merken, wie sie mit aller Macht dahin gearbeitet, dass sie das Volk vom Hals bekommen möchten. **Lass sie hingehen**, wo ein jeder sich hinwenden will, **und sich Brote kaufen** und sich selber speisen.

Hier sieht man die verstümmelte Liebe der Jünger, die sie damals hatten.

Wenn auch schon einer ein Jünger ist, tut sich doch noch allerhand krummes Wesen an ihm hervor, ob es schon nicht herrscht.

Jesus nun ließ das so an seinen Jüngern hervorkommen, damit Er sie auf einen besseren Weg brächte.

Das ist der erste Feind der Anfänger, der einem festhält, dass man Christum und seine Macht für so klein und gering hält, weil einem das Herz noch klein ist, weil

man noch nicht weit sieht. So man sich aber je breit macht, pflegt dies wohl in der Eigenwilligkeit zu stehen, wovor man sich auch zu hüten hat.

-===*===-

←Mk_6_37 **Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen! und sie sprachen zu ihm: Sollen wir denn hingehen und für zweihundert Denare Brot kaufen, und ihnen zu essen geben?**

**Er sprach? Gebt ihnen zu essen**. Damit lehrt uns Christus, dass man nur das recht brauchen solle, was man hat; so werde sich durch Gottes Gnade schon weiter ein Weg öffnen.

**Sollen wir zu essen geben?** und haben selber nichts. Sie wollen etwas Ungereimtes daraus machen.

-===*===-

←Mk_6_38 **Er aber sprach zu ihnen: Wieviele Brote habt ihr? Gehet hin und sehet. Und als sie es erkundigt hatten, sprachen sie: Fünf, und zwei Fische.**

**Wie viele Brote habt ihr?** Das wusste Er doch wohl, aber es war Ihm darum zu tun, dass **sie es** auch genau wissen und untersuchen möchten, damit ihnen das Wunder hernach desto größer in die Augen fiele. Da finden sich nun der Brote **fünf, und zwei Fische**, welches aber der Vernunft bei weitem nicht zulänglich vorkommt.

-===*===-

←Mk_6_39 **Und er gebot ihnen, dass sie bei Tisch-vollen sie alle sollten machen auf dem grünen Gras sich niederlegen.**

**Dass sie bei Tisch-vollen sollten sich niederlegen** geschah um der guten Ordnung willen, damit die Austeilung desto besser geschehen könnte.

Worauf zielt aber die ernstliche Zurechtweisung seines Geistes noch bis auf diese Stunde in unser aller Herzen als auf ein solches Niederlegen oder Stillen unserer Herzen vor und in Ihm, dass der Friede Gottes unsere Sinne bewahre in dem

Grund seiner heiligen Liebe zu einer göttlichen, tiefen Einkehrung und Beruhigung in allem seinem Wohlgefallen? Da muss aber des ewigen Geistes Arbeit mächtig fortgehen im innersten Grund des Herzens, dass er aus allem Streit, Widerspruch, Zweifel und Unglauben herausruft, und mit Macht in den Grund seiner unveränderlichen Treue und Wahrheit zieht, Kraft welcher Er unser nimmer vergessen kann noch will. Darum ruft Christi Geist noch immer den zerstreuten Seelen zu, dass sie die Beunruhigung oder den verwirrten Haufen der eigenen Gedanken, Anschläge und Ausflüchte sollen schweigen lassen, wodurch sie sich selber helfen wollen.

-===*===-

←Mk_6_40 **Und sie legten sich reihenweise nieder, je hundert zusammen und je fünfzig zusammen.**

**Sie legten sich nieder**. Diese einfältigen Leute zeigen uns ein gutes Muster eines anfangenden Glaubens. Denn das ist ein Anfang zu einem wahren, seligmachenden Glauben, wenn man den guten Anordnungen Christi nachkommt, die Er erstlich zur Probe vorlegt, den Glauben zu erwecken und zu üben. Anders mag auch niemand die wahre Speise von Ihm erlangen.

Wenn sich ein hungriges Herz zu Jesu Füßen niederlegt, so nimmt es aus seiner milden Hand nicht nur die zeitliche Notdurft, welches das geringste ist, sondern am meisten den geistlichen Zehrpfennig, welcher ist das lebendige Wort, das aus Gottes Mund geht.

**Hundert zusammen und fünfzig zusammen**. Sie saßen gegen einander in zwei Reihen, fünfzig in einer Reihe gegen fünfzig, das waren zusammen hundert.

Damit konnten sie auch desto eher gezählt werden. Markus freut sich gleichsam über die feine Ordnung.

Christus hat ganz und gar keine Sauertöpfe haben oder ziehen wollen, die sich nicht waschen, kämmen oder im Äußerlichen nichts aufräumen; sondern Er liebte die Ordnung. Man sieht dies auch gar eigentlich an dem Lager der Kinder Israel, darin gar keine (sogar auch nicht die notdürftige) Unreinigkeit bleiben durfte, sondern der Mensch musste außer das Lager gehen, daselbst die Füße decken, alsdann es mit einer Schaufel zudecken und bewerfen; woraus man sieht, dass man das Ebenbild Gottes in allen Stücken zieren müsse, auch in den geringsten.

-===*===-

←Mk_6_41 **Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, sah auf gen Himmel, segnete und zerbrach die Brote, und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie denselben vorlegten; und die zwei Fische teilte er unter sie alle.**

**Er sah gen Himmel**, ganz anders als die Jünger, die zur Erde niedergeschlagen waren.

Er **segnete** mit Gebet und Danksagung zu Gott, und legte dadurch die Vermehrungskraft hinein.

Alles dient uns zum Beispiel. Es ist unsere größte Schuldigkeit bei allen Stärkungen, Kräften und Gaben, dass wir solche nicht in Eigenliebe verzehren, oder zur Aufblähung des eitlen Sinnes anwenden, wie die natürliche Hoffart gerne tut? sondern wir müssen vom Herrn Jesu lernen, unsere Augen beständig zum Vater aufheben, das Gemüt von dem Sichtbaren losreißen, und Ihn anbeten und loben für alle seine Güte, auch für die welche wir noch nicht so erkennen. Das ist ein rechtes Glaubenswerk, das die Natur nicht vermag. Darum reizt es auch den Vater, uns sodann immer mehr zu überschütten mit den reichen Gütern seines Hauses. Wie dankt ein matter Wandersmann nicht für einen Trunk kühles Wasser oder ein Stück Brot? Das kann niemand schätzen und recht erkennen, wie teuer alles Gute ist, womit Gott zumal unsere arme Seele labt, als wer in Mangel, Armut und Verlassenheit gesteckt hat. O wie schmeckt dann ein einziger Tropfen des evangelischen Trostes so süß, welchen andere, die in Überfluss sind, nicht achten und zertreten!

**Die Brote gab** der göttliche Lehrmeister in Stücke zerbrochen **seinen Jüngern**, die sie von der Hand des Herrn dazu empfingen, **dass sie sie vorlegten**. Dies war ihnen eine rechte, aber doch gnädige Strafe, zur Beschämung ihres schwachen Glaubens. Denn je mehr sie vorlegten, je mehr war zum Vorlegen vorhanden.

**Die zwei Fische teilte er unter alle**. Das tue Ihm einer nach.

-===*===-

←Mk_6_42 **Und sie assen alle, und wurden gesättigt**

**Alle wurden gesättigt**. Dies steht wider den Unglauben.

O lernet zu Christo kommen und Ihm nachfolgen, ihr Mühseligen, so sollt ihr gesättigt und erquickt werden!

Denn so gewiss diese Leute durch das zeitliche Brot und die Fische so gestärkt wurden, dass sie mit Freuden nach Hause kehren können, so gewiss mag eine Seele, die auf der Reise in diesem Jammertal bei Tränen und Seufzen müde geworden, wieder neue Kraft kriegen durch das Brot, das vom Himmel kommt, und der Welt das Leben gibt.

-===*===-

## ←Mk_6_43 Und sie hoben auf von den Stücken zwölf volle Körbe, und von den Fischen

**Sie hoben auf** auf des Herrn Befehl, was übrig geblieben war.

Solches kann uns erinnern, ohne gezwungene Auslegung, wie wir mit allem Einfluss der göttlichen Güte ratsam und ehrerbietig zu handeln haben, damit nichts umkomme, und wir zur Zeit des Darbens etwas haben, das uns dienen möge. Zu dem Ende mögen wir wohl zusehen, dass, wenn wir meinen genug zu haben, wir nicht mit Israel in der Wüste aufstehen zu spielen wie die geilen Kälber, die das Futter zertreten; sondern dass wir alle Brosamen zu Rat halten von Gottes Tisch; Gott möchte uns den Brotkorb sonst höher hängen, als uns lieb wäre.

Die Natur ist dazu gar nicht geneigt. Ihr Werk und Sinn ist zerstreuen, verschwenden und verwüsten. Aber der Trieb der Weisheit ist sammeln, bewahren und beilegen, aufs Zukünftige. Dies bringt der Glaube mit sich, der ein Licht ist, welches uns aufs Zukünftige führt, und also regiert und ausrüstet, dass wir auch in den folgenden Begebenheiten aushalten können.

-===*===-

## ←Mk_6_44 Und die die Brote gegessen hatten, deren waren bei fünftausend Männer.

**Gegessen hatten bei fünftausend Männer**, ohne Weib und Kinder, welches Matthäus allein hat. Dieser aber wird nicht eine geringe Anzahl gewesen sein, weil es gegen das Fest ging, da alle Kinder männlichen Geschlechts von zwölf Jahren und darüber mit auf das Fest gehen mussten.

-===*===-

←Mk_6_45 **Und er nötigte seine Jünger alsbald in das Schiff zu treten, und vorauszugehen auf jenseits gegen Bethsaida, bis er das Volk würde von sich gelassen haben.**

**Er nötigte seine Jünger** nicht durch Gewalt, sondern durch kräftige Beredung und ein ernstliches Geheiß, da sie nun gern bei Ihm bleiben wollten, ins Schiff.

Die Jünger wollten gern an der Brust Christi bleiben, wie ein Kind gern an der Mutter Brust bleiben will, die aber dasselbe nicht daran lassen will, sondern es aus gewissen Ursachen recht mit Gewalt abhalten muss. Also macht es auch Christus hier mit seinen Jüngern. Christus wollte sich jetzt wieder zum Gebet wenden, und merkte, dass seine Jünger Ihm daran würden hinderlich sein. Darum wollte Er jetzt niemand bei sich haben, da Er sonst wohl zwei bis drei mit sich nahm. Zudem wollte ihnen Christus Zeit geben, dass sie bei sich recht überlegen möchten, was sie doch für elende, schwachgläubige Leute wären, die gleich verzagen wollten, wenn sich nur ein wenig Mangel findet. Christus aber hatte genug zu tun, dass Er ihrer loswerden konnte. Sie meinten, sie könnten nicht leben, wenn sie nicht Christum sichtbar bei sich hätten. Davon wollte sie Christus frei machen.

**Bethsaida** war ein Städtlein am galiläischen Meer, da viele Fischer wohnten, und lag nicht auf der westlichen Seite des Sees Genezareth, wie viele Geographen vorgeben, sondern an der östlichen, wie von andern bemerkt wird.

Er wollte dann solange zurück- und diesseits bleiben, **bis er das Volk von sich gelassen**. Vorhin wollten die Jünger dasselbe fortgeschafft haben; aber das war nicht die rechte Zeit noch Art. Jetzt aber tut Er es selber.

-===*===-

←Mk_6_46 **Und als er sie fortgeschafft hatte, ging er hin auf den Berg zu beten.**

**Er ging auf den Berg zu beten**. Allezeit brauchte Er auf große Werke die Einsamkeit und das Gebet; nicht sowohl dass Er der Einsamkeit nötig hätte, als dass Er uns lehren wollte, dergleichen zu tun.

-===*===-

←Mk_6_47 **Und da es Abend geworden, war das Schiff mitten auf dem Meer, und er allein auf dem Lande.**

**Da es Abend geworden**, und zwar schon später Abend, bei eingebrochener Dunkelheit, **war das Schiff mitten auf dem Meer**, wie sich auch ein jeder Gläubiger und die ganze Kirche Christi in der Beschaffenheit in dieser Welt befindet; da hingegen **er auf dem Lande** bis zur vierten Nachtwache im Gebet zubrachte.

-===*===-

←Mk_6_48 **Und er sah, dass sie Not litten im Rudern, denn der Wind war ihnen entgegen. Und um die vierte Nachtwache kam er zu ihnen, auf dem Meer wandelnd; und er wollte bei ihnen vorüber gehen.**

**Er sah, dass sie Not litten**. Die Jünger haben wohl gedacht: Ach, er sieht es nicht. Aber! ob Er uns gleich bisweilen uns selbst überlässt, damit wir erkennen, wie sehr wir seiner nötig haben; so verliert Er uns doch nie aus den Augen.

**Der Wind war ihnen entgegen**. Denn Jesus war nicht bei ihnen. Sie hätten denken mögen: Ei, wäre Er doch bei uns geblieben, so müssten wir uns jetzt nicht so fürchten! Sie mussten aber so entwöhnt, und zur Erkenntnis ihrer selbst gebracht werden.

Der entgegengesetzte Geist, die widrigen, entgegenstehenden Mächte, sind dem Schiff entgegen, das seinen Lauf geraden Wegs nach dem wahren Himmel richtet, wo wir alle gern sein möchten. Aber sehet, wenn wir in der größten uns über dem Haupt hangenden Gefahr schweben, so kommt Christus zu uns. In der Nacht der Versuchungen, Stürme und Ungewitter, denken wir nicht, dass der Herr sei was Er ist, sondern gar anders als Er ist. Wir denken, Gott sei nicht da, wenn Er uns züchtigt. Die Apostel aber lehren uns, dass Gott eben derselbe ist, welcher züchtigt und tröstet, welcher erniedrigt oder niederschlägt und wieder aufrichtet.

**Um die vierte Nachtwache**, welches die letzte war, da es gegen Morgen ging, **kam er zu ihnen**. Also mussten sie ziemlich lang schwitzen. Dies bedeutet aber etwas, dass Er um diese Zeit kommt (2.Mose 14,22; Weish. 14,4). Und etwas Besonderes ereigenete sich auch in der Art des Gehens, denn Er war **auf dem Meer wandelnd**. Dies taten die Israeliten nicht, sondern die gingen durch das Meer; auch Elia und Elisa nicht, sondern die gingen durch den JorDan

**Er wollte bei ihnen vorübergehen**, nach dem Vorderteil des Schiffs Wenn die Seele sich allein im Schifflein der Gelassenheit befindet, und Jesum nicht findet, so erfährt sie, dass die Stille, die sie hatte, als sie Jesu Christo nachfolgte, in einen widrigen Wind verwandelt wird. Statt der Stille und des Friedens, den man unter der Führung Jesu Christi genoß, entsteht nun lauter Sturm, Ungewit-ter, und ein

dem Stand, worin man vorher war, ganz entgegenlaufender Zustand. Darüber will sie ihre früheren Bemühungen wieder anfangen, und sich mit Rudern behelfen. Wenn aber Jesus Christus ihre so schwere, harte und ihre so wenig helfende Bemühung und Arbeit sieht, erbarmt Er sich ihrer, und erscheint ihr.

-===*===-

## ←Mk_6_49 Als sie aber ihn sahen auf dem Meer wandeln, meinten sie, es wäre ein Gespenst, und schrien laut

**Als sie ihn sahen auf dem Meer**, und nicht konnten denken, dass es ein Mensch wäre, so **meinten sie, es wäre ein Gespenst**, oder eine Erscheinung eines Geistes in menschlicher Gestalt, oder sonst ein Meer-Zeichen, das ihnen eben den Gegenwind verursacht; **und schrien laut** vor Angst, und fürchteten sich vor dem, nach dem sie doch vorher ohne allen Zweifel verlangt hatten.

Wie oft hält man nicht auch göttliche Eingebungen für Betrügereien! Wie oft erklärt man die reinste Wahrheit für Irrtümer! Wie schreit man nicht in dem Schiff der Kirche dagegen, und macht Lärm über ein Gespenst, das man vermeint zu sehen!

-===*===-

## ←Mk_6_50 Denn sie sahen ihn alle, und waren erschrocken. Und er redete alsbald mit ihnen, und sprach zu ihnen: Seid guten Mutes, ich bins! Fürchtet euch nicht.

**Sie sahen ihn alle**, weil es kurz vor Ostern und voller Mondschein war, **und waren erschrocken**. Der gute Gott muss sich oft für etwas anderes ansehen lassen, als Er ist, und wer unter dem Geist der Furcht und Knechtschaft steht, erschrickt leicht vor Ihm, anstatt ein Vertrauen gegen Ihn zu fassen, und versieht sich nichts Gutes zu Ihm.

**Er redete alsbald mit ihnen**, um ihnen die Furcht zu benehmen.

Oft dünkt uns, als ob wir auf die Hilfe Gottes lange warten müssten; endlich aber, wenn sie uns am nötigsten ist, kommt sie doch plötzlich und unversehens; und alsdann ist es doch ein ALSBALD.

**Seid guten Muts, ich bins**. Das ist eben die Botschaft, die Moses hatte, als er die Israeliten aus Ägypten führen sollte. Der ICH BINS hat mich zu euch gesandt.

**Fürchtet euch nicht** 1 Diese Stimme, die sie erkannten, machte ihnen wieder Mut.

Das allernötigste in den Stunden der Versuchung ist der Glaube, und ein festes Vertrauen, dass Gott nicht werde zugrunde gehen lassen. Nichts schadet mehr als das Misstrauen und die Furcht. Denn nur dadurch kann man zugrunde gehen. Darum kann auch Jesus Christus nicht ertragen, dass man sich fürchtet. Er preist das Vertrauen sehr an, und versichert, er sei es. Denn bei dem Sturm ist Er allezeit gegenwärtig, um der Seele in der Not beizustehen.

-===*===-

## ←Mk_6_51 Und er stieg zu ihnen hinauf in das Schiff, und der Wind legte sich. Und sie erstaunten über die Maßen sehr bei sich selbst, und verwunderten sich.

**Er stieg in das Schiff**, und sie nahmen Ihn gar gerne zu sich. **Der Wind legte sich** auch alsbald.

O Gott, wie gut ist es, dir vertrauen. Niemand von allen, die es getan haben, ist je beschämt worden. Sobald nur Jesus Christus ins Schiff tritt, hört der Sturm auf.

**Sie erstaunten, und** wussten nicht wie ihnen geschah vor Verwunderung.

-===*===-

## ←Mk_6_52 Denn sie waren nichts verständiger geworden über den Broten, denn ihr Herz war verhärtet

**Sie waren nichts verständiger geworden** über so manchen Wunderwerken Christi, und so auch **über den Broten**, durch welche Er vor kurzer Zeit erst seine Allmacht so herrlich bewiesen, dass sie solche mit rechtem Glauben gefasst, und seines Tuns wären gewohnt geworden.

**Ihr Herz war verhärtet**, teils von der alten, bösen Gewohnheit, dass man sich sehr unachtsam bezeigt gegen Gottes Wege, und zu geistlichen Dingen viel unverständiger ist als zu irdischen; teils waren sie auch noch halb erstarrt vor Furcht und Schrecken.

-===*===-

←Mk_6_53 **Und sie fuhren hinüber, und kamen in das Land Genezareth, und legten an.**

**Das Land Genezareth** war ein über die Maßen lustiges und fruchtbares Land, wie ein Fürsten-Garten, worin man allerlei schöne Gewächse gefunden. Darin lag eben auch Kapernaum.

-===*===-

←Mk_6_54 **Und da sie aus dem Schiff herausgingen, erkannten sie ihn alsbald;**

**Sie erkannten ihn alsbald**. Die interessierte Erkenntnis Gottes und Jesu Christi hat mehr Liebhaber als die lautere, die nichts sucht als seine Gemeinschaft, auch im Kreuz.

-===*===-

←Mk_6_55 **Und liefen umher durch dieselbe ganze umliegende Gegend, und fingen an, die sich übel befanden, auf den Betten herumzutragen, wo sie hörten, dass er daselbst wäre**

**Durch die ganze Gegend** war die Ankunft Jesu gar bald ruchbar. **Auf den Betten** brachte man von allen Orten her Kranke herbei, **wo sie hörten dass er wäre**, an denen Er auch bewies, dass Er Jesus hieß.

-===*===-

←Mk_6_56 **Und wo er irgend einging in Flecken oder Städte, oder Dörfer, da legten sie die Kranken auf den Märkten, und baten ihn, dass sie nur den untersten Saum seines Kleides anrühren möchten; und so viele denselben anrührten, die wurden gesund.**

Wo er nur hinkam, da breitete sich ein guter Geruch aus, der die Leute herbeizog. Da legten sie die Kranken hin vor Ihn; welches auch noch heute durchs Gebet geschehen kann.

---

# Das 7. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37

←Mk_7_1 **Und es versammelten sich zu ihm die Pharisäer und etliche der Schriftgelehrten, die von Jerusalem gekommen waren.**

**Die Pharisäer und Schriftgelehrten** hat man nicht anders anzusehen als Leute, deren Gemüter mit Neid, Hochmut und Vorurteilen gegen die Lehre Jesu Christi angefüllt waren; und die sich daher bei aller Gelegenheit, die sie nur erschnappen konnten, recht suchten zu ärgern.

**Die von Jerusalem** waren denn die von den ansehnlichsten, also auch leicht von den schlimmsten und bittersten.

-===*===-

←Mk_7_2 **Und da sie etliche seiner Jünger mit gemeinen, das ist, ungewaschenen Händen sahen Brot essen, tadelten sie es.**

**Da sie** nun an der Lehre Christi nichts wussten auszusetzen, so hielten sie sich an **etliche seiner Jünger**, weil diese sich so genau nicht an den Aberglauben der Pharisäer und an ihre Satzungen banden. Denn da hätten sie nicht sollen **mit ungewaschenen Händen Brot essen** oder Mahlzeit halten. Dahin gehören auch die Dinge in Kol 2,21.

-===*===-

←Mk_7_3 **Denn die Pharisäer und alle Juden essen nicht, sie haben denn die Hände bis an die Ellenbogen gewaschen, und halten die Satzungen der Ältesten.**

**Alle Juden**, die es mit den Pharisäern hielten, welche den größten Teil ausmachten, **essen nicht**, damit nichts Unreines in ihren Leib komme, wo sie nicht **die Hände bis an den Ellenbogen gewaschen**, eben als wenn hernach alles rein und geheiligt wäre.

**Die Satzungen der Ältesten** ist ein Götze, der jederzeit in großer Hochachtung gestanden.

-===*===-

←Mk_7_4 **Und vom Markt essen sie nicht, es sei denn dass sie sich getauft. Und viele andere Dinge sind, die sie zu halten angenommen haben; nämlich die Eintauchungen der Trinkbecher und Krüge und kupfernen Gefäße und der Betten.**

**Vom Markt** kamen sie nach ihrer Einbildung nie rein nach Haus, weil man da unter allerlei Leute kommt, und nicht vermeiden kann, dass man nicht von ihnen angerührt werde. Daher kam es, dass, so oft sie auswärts gewesen, **sie nicht** eher zu Tische gingen, ehe und bevor **sie sich getauft**, welches offenbarlich nicht von einer Untertauchung des ganzen Leibes, sondern nur von einer Abwaschung einiger Glieder muss verstanden werden. So werden **viele Dinge zu halten angenommen**, selbst vom alten Menschen.

**Der Betten** bediente man sich eben auch bei Tisch, die der Reinigung unterworfen waren.

Die alten Väter der jüdischen Kirche mögen wohl eine gute Absicht damit gehabt, und aufs inwendige Waschen von aller Befleckung des Fleisches und Geistes abgezielt haben. Solch willigen Gottesdienst übersah und duldete der Herr, bis sie unter dem Vorwand der äußeren Reinigung die inwendige versäumten, und unter dem Schein der Menschen-Gebote die Gebote Gottes hintansetzten; worauf Er ihnen rundheraus sagte, dass Ihm damit nicht gedient wäre.

Es ist also umsonst, wenn man mit einigen gutscheinenden Übungen und Werken will rein werden. Man hält sich von der wahren Reinigung nur ab, wenn man so eigene Wege in diesem und jenem Stückwerk erwählt; wie manche alles wollen nachtun, was sie von Heiligen lesen und hören, und sich zerarbeiten in der Menge ihrer Wege, und doch nicht um ein Haar besser, ja noch schlimmer, und gar zu Juden und Pharisäern dadurch werden.

-===*===-

←Mk_7_5 **Danach fragten ihn die Pharisäer und die Schriftgelehrten: Warum wandeln deine Jünger nicht nach der Satzung der Ältesten, sondern essen das Brot mit ungewaschenen Händen?**

Die eingebildeten Schriftgelehrten haben sich von allen Zeiten her nur mit den Schalen und leichtem Schein, welchen sie auf die strengste Weise gehalten haben wollen, aufgehalten, Gott aber nicht das gegeben, was sie Ihm schuldig gewesen, nämlich die Schenkung ihres ganzen Herzens. Da sucht man nur Menschen aus, um andere Menschen zu führen, und legt nur menschliche Beispiele und Übungen ihnen dar. Aber wir müssen uns bilden nach dem Muster, das uns auf dem Berg ist gezeigt worden. Dieses Muster ist Jesus Christus, der uns das Wesen gelehrt hat, nämlich den Grund des Herzens zu geben. Eine in ihrem Grunde Gott recht angehörende Seele kann unmöglich auf so viele, geringe, äußerliche Dinge sehen. Darum fehlt sie in vielen geringen Übungen, so ihr hernach als Fehler aufgebürdet werden. Denn ihr Herz gehört ganz Gott zu, und sie kann sich mit nichts anderem beschäftigen; alles andere vergisst sie. Gott sieht aber nicht auf solche Kleinigkeiten; und Jesu Christo ist seine Braut sehr schön, ob sie gleich schwarz ist; weil ihr Herz ganz sein ist, und Er nur das Herz verlangt; da im Gegenteil **die Pharisäer und Schriftgelehrten** an der Schale hängen bleiben.

**Warum wandeln deine Jünger** und handeln gegen gute Ordnung? Warum verhalten sie sich in ihrem Tun **nicht nach der Satzung der Ältesten?** Bringt das deine Lehre so mit sich? oder suchen sie sonst etwas Besonderes darin vor andern?

**Essen mit ungewaschenen Händen** ginge noch wohl hin, aber es geschieht auch gewöhnlich mit ungewaschenem Herzen, und ohne sich in Gottes Gegenwart zu halten.

-===*===-

←Mk_7_6 **Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Wohl recht hat Jesaja von euch Heuchlern geweissagt, wie geschrieben steht: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz enthält sich ferne von mir.**

**Er antwortete ihnen** dann mit einem Spruch, dessen Anwendung sie bisher vergessen hatten.

**Wohl recht hat Jesa. jas** unter dem Vorbild eurer heuchlerischen Väter (Jes 29,13), **von euch Heuchlern geweissagt** und auf euch zugleich gedeutet, welches man so nicht erkannt hätte, wenn es nicht Christus selber angezeigt hätte.

**Dieses Volk ehrt mich** nicht auf die rechte Weise. **Mit den Lippen** wollen sie mir Ehre antun, und führen meinen Namen im Munde. **Aber ihr Herz** ist voll Liebe der Welt und voll böser Neigungen, und daher **ferne von mir**, weil Gott dessen Reinigkeit mehr liebt als das Äußere. Und so sind auch eben die meine rechten Jünger, die es nicht dabei bewenden lassen, das Äußere nur rein zu halten,

sondern vornehmlich um ein reines Herz bekümmert sind. Sie bekümmern sich so sehr nicht darum, wie sie mir ein äußeres Opfer bringen mögen; denn sie opfern sich mir gänzlich auf. O wie leicht kann man einer in äußerlichen Dingen bestehenden Heiligkeit folgen! Aber wenn es an eine gründliche und gänzliche Reinigung gehen soll, ach was kostet es da nicht! und wie schwer geht es da zu! Deswegen unternehmen auch so wenig Menschen diese Arbeit.

-===*===-

## ←Mk_7_7 Aber sie verehren mich eitlerweise mit ihrem Gottesdienst, indem sie Lehren lehren, die Gebote der Menschen sind.

Die Christen mögen nun ihren Gottesdienst danach auch prüfen, und nicht meinen, dass sie davon ausgenommen sind.

**Sie verehren eitlerweise** den, nach dem sie sich nennen, wenn sie auch schon nach seiner eigenen Vorschrift sich zu richten meinen, solange der eitle Sinn bei ihnen herrscht, und der eitle Wandel nach väterlicher Weise (1.Petr 1,18) nicht abgeschafft wird.

An solchen **Lehren, die Gebote der Menschen sind**, ist kein Mangel. Die Obrigkeit mag ja wohl, ja ist schuldig, solche Gesetze zu verordnen, die zur Wohlfahrt des Volks dienlich sind; und man ist ihr darin schuldig zu gehorchen, in Dingen die erlaubt und möglich, und zum Frieden und zur Ordnung dienen. Eine andere Bewandtnis aber hat es mit pharisäischen Männern und Lehrern, und ihren Satzungen und Verordnungen, die gar fertig sind, Gebote auf Gebote zu häufen.

-===*===-

## ←Mk_7_8 Denn ihr lasset Gottes Gebot fahren, und haltet die Satzung der Menschen; die Eintauchungen der Krüge und Becher; und andere dergleichen Dinge viel tut ihr.

**Ihr lasset Gottes Gebot fahren**, und macht wohl noch einen Lehrsatz daraus, dass man Gottes Gebot nicht halten könne. Es kommt euch viel leichter an, dass ihr **haltet die Satzung der Menschen**, die doch oft schwerer und unerträglicher ist (Mt 23,4).

Der Geist der Knechtschaft hat die Liebe nicht, welcher Gottes Gebote nicht schwer sind (1.Joh 5,3).

**Eintauchungen** oder Taufen waren bei den Juden gar mancherlei nach ihren eingeführten Gewohnheiten, deren auch Paulus gedenkt (Hebr 6,2).

-===*===-

←Mk_7_9 **Und er sprach zu ihnen: Ihr hebt das Gebot Gottes fein auf, damit ihr eure Satzung halten möget.**

**Ihr hebt das Gebot Gottes auf** durch eure Lehre von der menschlichen Schwachheit und Unvollkommenheit, und macht gar nichts draus.

**Eure Satzung** aber ist viel nötiger und muss gehalten werden. Wer die übertritt, der mag zusehen.

-===*===-

←Mk_7_10 **Denn Moses hat gesagt: Ehre deinen Vater und deine Mutter; und: Wer Vater oder Mutter böse Worte gibt, der soll des Todes sterben**

**Denn** das haltet ihr ja keineswegs, sondern hebt es auf, was **Moses hat gesagt**, und Gott durch ihn geboten von den Pflichten der Kinder gegen die Eltern. Welches doch bereits ein großer Beweis ist der menschlichen Verderbnis, dass Gott ein Gesetz davon hat geben müssen, was schon genug in die Natur eingepflanzt sein sollte, also dass dessen Unterlassung und Hintansetzung etwas Unnatürliches anzeigt.

**Wer** nun aber seinen Eltern in ihrer Dürftigkeit den nötigen Lebensunterhalt versagt oder entzieht, der ist nicht besser, als der **Vater oder Mutter böse Worte gibt**, oder flucht und schilt, und einer so gut wie der andere.

-===*===-

←Mk_7_11 **Ihr aber sprecht: Wenn ein Mensch zum Vater oder zur Mutter sagen würde: Korban, das ist, eine Opfergabe, was dir auch von mir möchte können zunutze kommen.**

**Ihr aber sprecht** und bringt den Leuten die Meinung bei:

**Wenn ein Mensch** etwas zu Gottes Ehre und Dienst oder zu frommen Stiftungen anwendete, das gehöre zur ersten Gesetzestafel, die der andern Tafel vorzuziehen sei, auf welcher sich das Gebot, so auf die Eltern geht, befindet.

**Korban ist eine Gabe** oder etwas, das Gott verehrt wird, wie Josephus schreibt.

Der ganze heilige Schatz wurde auch so genannt, wie auch derjenige, der sich Gott dem Herrn zum Dienst widmete, und sich hernach löste; wie auch die Opfer.

Dabei hatten sie einen besonderen Schwur, den sie sehr hoch hielten.

Zuletzt taten sie, wie sowohl aus andern Zeugnissen bekannt, als auch hier zu sehen, von den Pharisäern angefrischt, wunderliche gottlose Gelübde zum Gotteskasten und der Verbesserungs-Kammer, wodurch alle kindliche Liebe und Ehrerbietung gegen die Eltern zurückgesetzt wurde, indem sie dasjenige, was sie ihren notleidenden Eltern zu tun und zu geben schuldig waren, ihnen entwandten, und entweder zum Opfer oder des Herrn Schatz gelobten, und damit den Himmel zu verdienen meinten. Und wenn ihre armen Eltern sie um Hilfe ansprachen, bekamen sie nichts, sondern es hieß: Es ist schon alles an den Gottes-Kasten vermacht; ich habe nichts damit ich dir helfen kann, weil ich alles dem Tempel vermacht;wie es etliche auslegen; oder, wie andere den Sinn aus den Hebräern anführen, wollten sie soviel sagen: Womit ich dir helfen sollte, das ist mir ebenso hart verboten, als mir des Korbans, oder dessen so Gott zugehört, zu genießen verboten ist; also dass sie sich schlechterdings vorgesetzt, ihren Eltern nicht zu helfen. Wobei die Pharisäer lehrten, dass ein solch Gelübde oder Schwur eines Kindes zwar unrecht gewesen, aber doch, wenn es geschehen, und ein Kind bei Korban den Eltern nicht zu helfen geschworen, es schuldig gewesen wäre, diesen Schwur und dieses Gelübde zu halten.

-===*===-

## ←Mk_7_12 Und lasset ihn hinfort seinem Vater oder seiner Mutter im geringsten nichts mehr tun.

Die vornehmste Schuld wird dadurch den Pharisäern gegeben, dass sie einen solchen Menschen dadurch verleitet, dass er **seinem Vater oder seiner Mutter** ganz fremd geworden, und lieblos gegen sie gehandelt.

-===*===-

## ←Mk_7_13 Damit hebt ihr das Wort Gottes auf durch eure Satzung, die ihr überliefert habt; und dergleichen Dinge tut ihr viel

**Damit hebt ihr das Wort Gottes auf**, ihr entkräftet es, und habt es ganz aus seinem Grund und Eigenschaft gebracht, welches ganz ein anderes lehrt von dem Verhalten gegen seine Eltern, und wie man seine Pflicht beweisen solle in treuer Versorgung derselben im Fall eines Bedürfnisses, und nicht nur so ein Kompliment machen.

**Eure Satzung, die ihr überliefert** und fortpflanzt von Geschlecht zu Geschlecht, macht, dass die Leute meinen, es sei besser getan, wenn sie euch bringen, was die Eltern haben sollten, und auch nötiger hätten, und gilt also mehr.

**Dergleichen Dinge tut ihr viel**. Das ist die Praxis der falschen Lehrer, die man in allen Zeiten ersehen kann, dass sie durch äußere Verordnungen und Satzungen das gewöhnliche Volk unter ihrer Tyrannei halten, indem sie die inwendigen und geistlichen Pflichten, welche zur Förderung der wahren Gottseligkeit am meisten dienen, entweder gar unterlassen, oder doch wenig voran treiben.

Und dies ist auch die Unsinnigkeit des Volks, dass sie es also gern haben.

-===*===-

## ←Mk_7_14 Und er rief alles Volk herzu, und sprach zu ihnen: Höret mich alle, und verstehets!

**Und er rief alles Volk herzu**, nicht um sie gegen die Pharisäer zu erbittern (wie sie Ihn ohne Zweifel werden beschuldigt haben), sondern nur aus höchster und dringender Not, weil dem Volk nicht anders konnte geholfen werden, als bis es von diesen falschen Geboten befreit war, da der Heiland wohl wusste, wie sehr alles mit dem Sauerteig der Menschenlehre angesteckt und durchsäuert war, davon auch sogar seine Jünger noch nicht ganz befreit waren. Er aber wollte sie gern alle davon reinigen.

**Höret mich alle, und verstehets**1 Jesus Christus versammelt alles Volk, um es eine neue Lehre zu lehren, die ganz anders war als die der Pharisäer. Er lehrt sie auch nur das Volk, das Er zu dem Ende versammelt hatte. O Jesu! wenn ein anderer diese Dinge sagte, wer sollte sich nicht darüber ärgern? Aber dennoch versammelst du ein ganzes Volk, um sie ihnen kund zu tun. Du willst, sie sollen dir zuhören, und diese Dinge verstehen, und sie zu lernen. In allem was du sie gelehrt hast, auch in den wichtigsten Dingen, hast du nicht soviel Sorgfalt angewendet, und nicht so sehr getrachtet, sie auf diese Weise aufmerksam zu machen.

Er tut es aber um zweierlei Ursachen willen: Erstlich, damit das Volk durch Ihn unterrichtet werden möchte, das wahre Gute und wahre Böse zu unterscheiden, damit es sich kein irrendes Gewissen, nach dem Rat dieser Schriftgelehrten, machen möchte, sondern in ihnen vielmehr eine dauerhafte Gottesfurcht bestätigt würde. Die zweite Ursache aber, warum Jesus Christus ihre Aufmerksamkeit so sehr verlangt, ist, damit man in einer solchen zarten Sache sich nicht irren und folglich auf den unrechten Weg verfallen möchte.

Es gibt viele Menschen, die zwar die Dinge anhören, so man ihnen sagt, aber sie nicht begreifen, und sich und andern daher eine ärgerliche Lehre daraus machen; obgleich Jesus Christus diesem Volk nichts als Wahrheiten lehrt. O wie nötig ist die Gelassenheit und das Vertrauen, um nicht zu irren! Von den Menschen werden Werke als Laster verdammt, die einst vor Gott für sehr unschuldig werden geachtet werden; und andere hingegen werden von den Menschen als unschuldig, ja gar für Tugenden gehalten, die doch Gott gar nichts achten wird, und die noch dazu gar genau werden untersucht werden. Gott sieht nur auf die Aufrichtigkeit und Einfalt des Herzens.

-===*===-

## ←Mk_7_15 Es ist nichts außer dem Menschen, so es in ihn hineingeht, das ihn könne gemein machen; sondern die Dinge die von ihm ausgehen, dieselben sind es, die den Menschen gemein machen

**Es ist nichts außer dem Menschen**, von Speise oder Trank, das mit ungewaschenen Händen angerührt worden, **so es in ihn hineingeht** durch Essen oder Trinken, **das ihn könne gemein machen**, und die Seele samt dem Leib verunreinigen.

**Die Dinge die von ihm ausgehen**, aus dem Mund und Herzen, **die sind es, die den Menschen gemein machen**, auch sein Essen und Trinken durch unreine Begierden beflecken. Denn den Unreinen ist nichts rein (Tit 1,15). Und so macht man das gemein, was Gott allein haben sollte (Apg 10,15).

-===*===-

## ←Mk_7_16 So jemand Ohren hat zu hören, der höre!

Daraus ist zu schließen, dass diese Lehre etwas Wichtiges muss in sich halten, weil Christus auch in Vers 14 eine besondere Aufmerksamkeit erfordert hat.

**So jemand Ohren zu hören** verlangt, der kann dazu kommen, wenn er mehr sich einzukehren, und auf die göttlichen Eingebungen inwendig zu merken sucht, als sich zu den Worten der Menschen auszukehren* Es muss ihn aber der Gehorsam zum Hören des Worts bewegen und antreiben, und nicht der Vorwitz etwas zu wissen, oder die Begierde wohl zu leben. Solche sind auch allein geschickt die Wahrheit zu verstehen, die Gott ihnen offenbaren will.

-===*===-

## ←Mk_7_17 Und als er von dem Volk in ein Haus gegangen war, fragten ihn seine Jünger um die Gleichnis-Rede.

**Als er von dem Volk gegangen**, und man Ihn allein sprechen konnte, **fragten ihn seine Jünger**, wie das zu verstehen, was Er zu dem Volk gesagt hatte, weil ihnen dasselbe schwer und undeutlich vorkam, da es doch klar und deutlich genug war. Das macht, sie wollten es noch nicht recht verstehen. Die Jünger hatten noch keine rechte Lust, von dieser Sache etwas zu tun, und also kommt es ihnen schwer und undeutlich vor.

Bei dem Klagen über den Verstand ist es gewöhnlich ein Fehler des Willens, dass man eine Sache nicht versteht.

Doch mögen sie daneben auch gemerkt oder geglaubt haben, dass ein tiefer Sinn und Grund müsste darunter verborgen sein, weil Er so ausgerufen. Vor dem Volk aber scheuten sie sich zu fragen.

-===*===-

## ←Mk_7_18 Und er sprach zu ihnen: Seid ihr denn auch noch so unverständig? Merket ihr nicht, dass alles was von außen in den Menschen hineingeht, ihn nicht könne gemein machen?

Christus weigert sich nun nicht ihnen zu antworten, weil es Nutzen haben konnte, ob Er gleich seine Jünger erst bestraft.

**Seid ihr denn auch noch unverständig?** die ihr längst solltet Meister sein (Hebr 5,12).

**Was von außen hineingeht** von Speise und Trank, die für unrein gehalten und erklärt werden, davon muss man den Grund fassen, dass das eigentlich **nicht könne gemein machen**. Die Ursache ist diese:

-===*===-

←Mk_7_19 **Weil es nicht in sein Herz eingeht, sondern in den Bauch, und in dem Stuhlgang ausgeht, so alle die Speisen reinigt.**

**Weil es nicht in sein Herz eingeht**, worauf doch alles ankommt, wie das beschaffen ist; **sondern in den Bauch** und das Gedärm des Leibes, **so die Speisen reinigt**, und durch die Abscheidung läutert, da das, was zur Nahrung untüchtig ist und überflüssig, abgeschieden wird und wieder fort muss.

-===*===-

←Mk_7_20 **Er sagte aber: Was aus dem Menschen herausgeht, dasselbe macht den Menschen gemein.**

**Was herausgeht** aus dem Herzen, und aus dem verderbten Willen kommt, **das macht den Menschen gemein**, dass er nicht Gottes Eigentum bleibt.

Darum sollen wir über unser Herz wachen, und auf die Ausgänge desselben merken (Spr 4,23).

-===*===-

←Mk_7_21 **Denn von innen aus dem Herzen der Menschen gehen heraus die bösen Gedanken, Ehebrüche, Hurereien, Mör-dereien,**

**Aus dem Herzen**, als der Quelle aller Sünde und Unreinigkeit, **gehen heraus die bösen Gedanken** und Anschläge der inneren Unterredungen und Überlegungen, die demnach nicht zollfrei sind, wenn sie auch schon nicht in Worte ausbrechen.

So wird die Sünde allezeit erst im Herzen begangen, ehe sie äußerlich hervorbricht.

-===*===-

←Mk_7_22 **Diebereien, Begierden mehr zu haben, Argheiten, Betrug, geiler Mutwille, arges Auge, Gotteslästerung, Aufgeblasenheit, Unverstand**

**Begierden mehr zu haben** sind dasjenige, was man sonst Geiz nennt, da man gern zusammenkratzt und scharrt.

**Argheiten**, die so etwas Verschmitztes und Raffiniertes mit sich bringen, das aufs Böse und aufs Eigene angewendet wird, kommen recht von der Schlangenart her. So gibt es auch ein **arges Auge**, worin der Neid steckt, das hernach den ganzen Menschen und all sein Gutes, das ihm sonst belohnt werden musste, verdunkelt (Mt 6,23).

**Unverstand** ist diejenige Unachtsamkeit, die man in Ansehung seiner Seelen-Wohlfahrt blicken lässt, woraus man allgemein gern eine Einfalt machen will, aber eher eine sträfliche Dummheit daraus machen sollte.

-===*===-

←Mk_7_23 **Alle diese bösen Dinge gehen von innen heraus, und machen den Menschen gemein.**

**Diese bösen Dinge**, die vom Teufel und der durch ihn verderbten Natur herrühren, und in ihrer Natur schon böse sind, also dass sie niemals gut werden oder heißen können, die **machen den Menschen gemein** und zur Gemeinschaft Gottes unrein, untüchtig und verwerflich.

-===*===-

←Mk_7_24 **Und er stand auf und ging weg von dannen, in die Gegend von Tyrus und Sidon, und ging in ein gewisses Haus, das er niemand wollte wissen lassen, und er konnte nicht verborgen sein.**

**Er ging weg von dannen**. Jesus konnte leicht denken, dass die Pharisäer hieraus etwas schmieden würden; also ging Er weg.

Wenn man die Sache erhalten hat, so kann man schon fortgehen und sich aus dem Staube machen. Also ist das ein Zeichen eines recht geordneten Eifers.

Christus wollte ihnen Zeit geben, dass sie das, was sie jetzt gehört, überlegen möchten. Somit war darunter auch ein Gericht verborgen (Apg 17,33). Dass aber Christus **in die Gegend von Tyrus und Sidon** und auf die Grenzen der Heiden, obschon nicht gar in ihr Land, sondern nur nahe daran, seinen Fuß setzte; solches war ein Vorspiel der bevorstehenden Berufung der Heiden (Apg 13,46-47);

welche von den Juden, und auch noch von dem Apostel Petrus für eine unreine Speise angesehen wurden (Apg 10,14).

Er suchte sich nun zwar inkognito da aufzuhalten, und **wollte niemand wissen lassen**, dass Er so nahe wäre, weil die Zeit der Heiden noch nicht völlig erschienen war. Aber **er konnte nicht verborgen sein**. So geht es. Andere wollen gern, und können nicht. Die sehen Christo ähnlicher.

-===*===-

## ←Mk_7_25 Denn ein Weib hatte von ihm gehört, deren Töchterlein einen unreinen Geist hatte; die kam, und fiel zu seinen Füßen

**Ein Weib hatte von ihm gehört**, das in einem tiefen Kreuz steckte, **deren Töchterlein einen unreinen Geist hatte**. Diese leibliche Besitzung der Tochter jagte sie zu Christo, und damit in seine Prüfung, als in ein heiliges Netz der Liebe.

Denn die Leiden treiben den Menschen Gott zu suchen. Da kriegt Er dann die Seele wie in sein Netz, und spricht gleichsam: Nun kommst du mir recht! jetzt will ich dir zeigen, was noch Böses in dir ist! Wenn nun Gott nicht so bald und so erwünscht antwortet und hilft, und der Mensch nicht schon wohl geläutert ist, so entstehen widrige Gedanken gegen ihn, woraus immer tiefere Anläufe kommen. Selten wird die Probe so gehalten, wie sich dieses Weib darin erweist.

**Die kam und fiel zu seinen Füßen**, wie ja billig alles tun, zu Ihm sich wenden, und sich vor Ihm beugen und schmiegen sollte.

Denn eine jede Sünde ist ein unreiner Geist, der den Sünder besitzt. Dawider muss man das Heilmittel bei den Füßen Jesu suchen.

Und gewiss liegt auch noch ein verborgenes Sehnen in dem armen Menschen nach Gott, als seinem Ursprung, welches noch ein übriggebliebener Funke von Gottes Ebenbild ist, dadurch Gott sich offenbart und im Gewissen bezeugt, dass der Mensch wieder zu Ihm kommen solle und müsse. Einen solchen Funken des Verlangens und Sehnens nach Ihm mochte der liebe Gott auch in diesem Weib sehen. Diesen verborgenen Schatz im Acker suchte Er dann auch von außen zu reizen und zum Vorschein zu bringen. Dazu hat aber seine Weisheit bei diesem gefallenen, elenden Zustand der menschlichen Seele kein kräftigeres und seligeres Mittel als das gesegnete Kreuz. Dies ist nicht allein eine mächtige Unterdrückung des alten Menschen in dem Tod und Absterben der Eitelkeit und Hoffart, wohinein man gefallen ist; sondern auch eine durchdringende Erweckung des neuen Lebens, welches im Grunde nichts anderes ist als der Glaube an den lebendigen Gott in Christo Jesu durch den Heiligen Geist. Zu dem Ende schickte

Er dieser Frau ein sehr hartes Kreuz zu, welches bis in ihr Innerstes durchbiss, und die ganze Kraft der Eigenliebe angriff.

Nicht anders geht es mit allen denen, die noch zum Glauben müssen erweckt werden. Das ist aus der Erfahrung täglich zu sehen, wie fleißig Gott in uns armen Kreaturen den göttlichen Glauben suche durchs Leiden aufzuwecken. Ja da wird wohl kein einziger Mensch sein, dem nicht Gott ein gewisses Leiden wider all seinen Willen zuschickt, oder dergleichen Wege mit ihm geht, die den Glauben als ein verborgenes Fünklein in ihm entzünden sollen. Zu wünschen wäre nur, dass ein jeder alle Gnaden-Züge recht anwenden lernte! Gott legt es ja wohl manchem nahe genug, dass er doch sehen soll, was Gott bei ihm suche, und man seine Hilfe suchen möge.

Doch reichen die äußerlichen Dinge wenig zu, wo nicht Gott von innen angreifen, und im Gewissen einen solchen Zustand entdecken würde, welcher macht, dass man des Satans Macht und Herrschaft fühlen und beklagen muss. Dies geschieht nun in den ersten Rührungen, da man allmählich durch die Zucht des Heiligen Geistes gewahr wird, wie des Satans Bild und Kraft mehr die Oberhand im Herzen habe als Gott.

-===*===-

## ←Mk_7_26 **Das Weib aber war eine Griechin, von Geschlecht eine syrische Phönizerin. Und sie bat ihn, dass er den unreinen Geist von ihrer Tochter austriebe**

**Das Weib war eine Griechin**, und muss also entweder noch eine Heidin; wie denn mit jenem Namen die Heiden von den Juden unterschieden wurden; oder, wie einige vermuten, eine Judengenossin, die sich von den Heiden zu den Juden gewendet, der Sprache nach aber eine Griechin war, und **von Geschlecht eine syrische Phönizerin**, aus dem Phönizien das zu Syrien gehörte am Mittelländischen Meer, da sonst auch Phönizier zu Karthago in Afrika wohnten.

**Sie bat, dass er den Geist von ihrer Tochter austriebe**. O hätte man doch für seine eigene Seele den Eifer und Fleiß, welchen diese Frau für die Befreiung ihrer Tochter beweist!

Aber wie manche Töchter werden dem unreinen Geist von ihren Müttern noch wohl gar übergeben und verkauft, und ihnen die Liebe der Welt eingepflanzt, die ja wohl ein unreiner Geist ist.

-===*===-

←Mk_7_27 **Jesus aber sprach zu ihr: Lass erst die Kinder gesättigt werden. Denn es ist nicht fein, dass man der Kinder Brot nehme, und es den Hündlein vorwerfe.**

**Jesus aber**, der etwas Köstliches in ihrer Seele sah, wollte dasselbe durch einige Prüfungen aufwecken.

**Lass erst die Kinder** von dem Samen Abrahams, **gesättigt werden**, damit sie sich nicht beklagen können. Wenn diese erst satt und überdrüssig sind, dann wird die Zeit schon kommen für die Heiden. Sonst möchten die Juden sagen: **Es ist nicht fein**, es gebührt sich nicht, **dass man der Kinder Brot**, der besonderen Gnaden-Haushaltung Gottes und der Wohltaten, die den Juden zuerst gehören, **den Hündlein vorwerfe**. Denn ihr wisset, wie euch die Juden ansehen.

Niemand lasse sich dadurch befremden, dass der Heiland hier die Sprache der Juden annimmt, und statt der Hilfe mit Schelten antwortet.

Denn Gott hat nicht nur noch immer Ursache zu schelten (auch die sich sonst in der Not zu Ihm wenden und Ihn suchen), sondern auch viel nötige Absicht, weil der Glaube also muss geprüft werden.

Der Glaube besteht nicht in einem Recht und Anspruch, als wäre uns Gott etwas schuldig. Das wäre viel mehr pharisäischer Unglaube und Hochmut, wenn man um eigener Frömmigkeit willen von Gott eine bessere Behandlung verlangen oder begehren würde, und als ein Schoßkind gehalten und aufgenommen sein wollte. Vielmehr besteht sowohl die Prüfung als die rechte Kraft des Glaubens darin, dass wir als ganz unwerte Hunde uns lernen vor Gott erkennen, die nicht würdig sind, mit den Kindern von Gottes Gnadentisch das rechte Himmelsbrot zu genießen; die gar keinen Vorzug oder Vorrecht im Reich Gottes dürfen begehren, sondern mit ganz lauterer Gnade gern zufrieden sein wollen.

O wer in diesen wahren Grund des Glaubens hineinkommen kann, der findet ewigen Frieden in der Verschmähung und Vernichtigung seiner selbst! Er weiß von keinem eigenen Verdienst und Würdigkeit, wird nicht ungehalten oder misstrauisch, wenn ihm sein Elend von Gott oder Menschen vorgehalten wird; sondern dankt Gott für alle Überzeugungen seiner Unart, und nimmt es zur Demütigung und Brechung der stolzen Natur gern und mit Freuden an. Sind wir denn auch wohl etwas anderes vor Gottes hellen Augen nach der verderbten Natur als Hunde? Steckt nicht die Wurzel des Grimms, des Geizes, des Neids, der Unreinigkeit und aller Bosheit in aller Menschen Herzen? Tut denn nun Gott unrecht, wenn Er zu gewissen Zeiten uns unter Augen stellt, was wir sind, und die Hunds-Art mit lebendigen Farben abmalt, uns zu beschämen und zur Selbsterkenntnis zu bringen? Das ist noch große Gnade, wenn wir solch Schelten

vernehmen. Nicht jeder bekommt diese Gnade, der aus Hoffart viel von sich selbst hält, und keine Bestrafung leiden will. Wer es aber annimmt, dem dient es zu einer seligen Prüfung des Glaubens. Alsdann lernt man erst recht lediglich aus dem Glauben und seiner Gnade leben, wenn einem der Heilige Geist allen falschen Ruhm des eigenen Ruhms, Rechts oder Anspruchs, durch seine Zucht wegnimmt, so dass man nach der Natur und dem Verderben sich keines Brots wert achten kann, sondern gern den Kindern und Heiligen im Himmel ihren Vorzug lässt, sich aber so schnöd und elend erkennt, dass einem Gott nichts als Demütigung schuldig sei.

So wächst der Glaube gewaltig, und behält nur Gnade in sich. Alles Brot, das man isst, und worin man Gottes Liebe schmeckt, bleibt Gnade; und man ist in seinen Augen der unwerteste unter allen Menschen. Je mehr man nun da lernt Gott die Ehre geben, und hoffen wider alle Hoffnung, und nicht an der Verheißung zweifeln; je mehr wächst der Baum des Glaubens heran zu großer Kraft, dass man mit Gott und Menschen ringen mag, wie Jakob, und siegen. Denn hier ist eben der rechte Kampfplatz des Glaubens. Hier ringt Jakob mit dem unbekannten Gott, und lässt Ihn nicht bis Er ihn segne. Das ist unaussprechlich, wie das zur Zeit solcher Prüfung in einer Seele vorgeht. An dem Weib sieht man einige Fusstapfen davon, wenn man anders Augensalbe von Christo gekauft hat.

-===*===-

## ←Mk_7_28 Sie aber antwortete und sprach zu ihm: Ja Herr; jedoch essen die Hündlein unter dem Tisch von den Brosamen der Kinder.

**Sie aber** lässt sich dadurch eben noch nicht abschrecken. **Ja Herr**, es ist wahr was du sagst. Es ist nicht wohl getan, so man den Unwürdigen Gnade erzeigt.

**Jedoch essen die Hündlein**, und man lässt sie darum nicht Hungers sterben, weil sie Hunde sind.

Ei wer doch auch wie dieses Weib gesinnt wäre, und gern im Hause Gottes nur **unter dem Tisch** der Gnaden auflesen wollte **von den Brosamen der Kinder**, was die satten Kinder beim Überfluss nicht begehren, und was doch Einflüsse aus der Herrlichkeit sind!

Was andere, die voller Trost, Süßigkeit und geistlicher Empfindungen sind, nicht achten, das soll uns gefunden sein.

Solch in Demut genossenes Brot der Liebe Gottes mag leicht einer hungrigen Seele besser zum Leben gedeihen und zum Wachstum dienen, als alles gestohlene

Brot der aufgeblähten Heuchler oder derer, die alle Gnade in Eigenliebe verzehren.

Dies ist ein großes Geheimnis des Glaubens, das keinem offenbar und brauchbar wird als erniedrigten, zerknirschten und geistlich armen Seelen. Solche nehmen mit Brosämlein vorlieb. Und es liegt auch eben die Stärke, ja viel größere Stärkung in den gering scheinenden Gnadenkräften verborgen, als in großen Dingen, die vor den Leuten viel Ansehen haben. Wohl dem, der sein bisschen Brot vom verborgenen Manna wie ein treues und demütiges Hündlein in seines Herrn Haus in der Stille essen kann, davon niemand etwas schmeckt, als wer es empfängt!

-===*===-

←Mk_7_29 **Und er sprach zu ihr: Um dieses Worts willen gehe hin; der unreine Geist ist von deiner Tochter ausgegangen.**

**Um dieses Worts willen**, welches ein Zeugnis ist des in deinem Herzen wohnenden Glaubens, der dich in das Kindes-Recht setzt, **gehe hin**, deine Bitte ist erhört.

**Der unreine Geist ist von deiner Tochter**. Was für ein Trost muss das nicht auch bei einer christlichen Mutter sein, wenn ihr Gott auf ihr Gebet die Bekehrung einer vom Geist der Welt besessen gewesenen Tochter schenkt! Aber wie wenig wird um solche Gnade gebeten!

-===*===-

←Mk_7_30 **Und sie ging hin in ihr Haus, und fand dass der Geist ausgegangen war, und die Tochter auf dem Bett liegend.**

**Sie ging hin**, und glaubte dem Wort Jesu, **und fand** zu ihrer gewaltigen Stärkung, **dass die Tochter** von dem bösen Geist befreit war, welche sie **auf dem Bett liegend** antraf, da sie sonst der Geist nicht ruhen ließ.

-===*===-

←Mk_7_31 **Und er ging wieder aus den Grenzen von Tyrus und Sidons, und kam an das Galiläische Meer, mitten durch die Grenzen der zehn Städte.**

**Er ging wieder** weiter, sobald Er seinen Zweck erreicht hatte, **und kam an das galiläische Meer**, ohne Zweifel um ein wenig verborgen und vor dem Anlauf des Volks frei zu sein. Wie Er aber bei dieser Gelegenheit **mitten durch die zehn Städte** gekommen, haben viele nicht begreifen können. Diese Schwierigkeit aber fällt leicht weg, wenn man die zehn Städte diesseits und jenseits dem Jordan setzt und sucht, die keinen geringen Strich Landes in sich fassten, und wozu auch Pella soll gehört haben. Es sind also nicht gemeint die zehn Städte in Galiläa, worin sich Christus zum öftern aufgehalten; sondern diese haben größtenteils jenseits des Jordans gelegen, und an Syrien gegrenzt, und sind meistens von Heiden bewohnt gewesen.

-===*===-

←Mk_7_32 **Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der schwer redete, und baten ihn, dass er ihm die Hand auflegen möchte.**

**Sie brachten zu ihm** eben in dieser Landschaft, wie es scheint, jenseits des Jordans, an der mitternächtlichen Seite des Landes Kanaan, **einen Tauben, der schwer redete**, stammelnd und von schwerer Sprache gewesen, oder an derselben Mangel hatte.

Wir dürfen uns aber nach einem solchen nicht weit umsehen, wir finden ihn an einem jeden natürlichen Menschen. Durch die Sünde sind die Menschen ihres geistlichen Gehörs und Redens beraubt.

Vor dem Fall war in dem Menschen eine Kraft und Begierde des guten Willens, wodurch er allen Willen Gottes als seine Speise und Leben mit Freuden fasste und gleichsam in sich nahm. Auch war ein solch heller Verstand da, der allen Rat Gottes sogleich einsehen und durchdringen konnte, auch damit lieblich übereinstimmte. Nach dem Fall aber hört und vernimmt er nicht was des Geistes Gottes ist. Ja er lässt es nicht einmal als etwa Gutes stehen, sondern es ist ihm noch dazu eine Torheit und ein Ekel. Die verfallene Natur ist verschlossen zum Guten. Die Kraft und Fähigkeit des vormals guten Willens ist versperrt und von Gott abgewandt.

Doch wenn es nur noch bei der bloß natürlichen und angeerbten Taubheit, bei der Ungeschicklichkeit und Erstorbenheit Gott und seinen Geist zu vernehmen, bliebe; so möchte sie von Gott noch wohl geheilt werden. So kommt aber bei den

meisten armen Seelen noch die vorsätzliche, beharrliche und freiwillige Taubheit dazu, dass der Mensch auch gegen alles Rufen des Heiligen Geistes auf seiner Harthörigkeit stehen bleibt, und nichts von dem guten Rat Gottes in sich einlassen will, gleichwie ein Tauber nichts vernimmt von dem was gesagt wird.

Diese Taubheit verrät sich sowohl innerlich als äußerlich. Äußerlich legt sie sich gar grob an den Tag, wenn man auch nicht einmal von außen etwas Ernstliches vom göttlichen Wort hören will, sondern es alsbald als irrig und gefährlich verwirft, und einen Ekel daran bezeugt, wenn man lieber fremde Dinge und Geschichten anhört und ins Gemüt fasst, als etwas Gutes. Innerlich aber ist sie noch viel gemeiner. Denn viele hören zwar alles mit an, was von Gott gesagt wird, lassen aber nichts in ihren Herzensgrund ein. Sie lassen es als ein fremdes Wort vorbeistreichen, und gegen sich wie wider eine Mauer reden, als ginge sie das Wort der Wahrheit nichts an. Dies ist der elende Zustand der vorsätzlichen Verstopfung des geistlichen Gehörs, worüber die Propheten früher schon klagten. Das ist die gefährliche Taubheit, die endlich in eine Verstockung ausschlägt.

Ob und wie weit man so taub sei, kann man an sich selber bald gewahr werden; wenn man Warnungen anhört, die dem Fleisch oder dem Eigenwillen nicht anstehen; ob man solche von sich stößt, oder ob man sie annimmt. Das falsche Herz fürchtet sich, wenn es manche Wahrheit in sich einlässt, so werden sie ihm Ungelegenheit und Unruhe machen, man werde müssen die und die Lust oder andere Vorteile fahren lassen. Daran will dann das Fleisch nicht, daher tut es lieber, als ob es nicht verstehe was Gott haben will. Wie kann uns aber Gott einmal hören, welches man zum wenigsten in seiner letzten Not von Ihm gern hätte, wenn man Ihn nicht hört in der Gnadenzeit? Wer kann sich versprechen, dass Gott noch lange so zu ihm reden wird? Heute, so man seine Stimme höret, soll man beizeiten das Ohr des Herzens öffnen. Aber da ist es bei den meisten gerade umgekehrt, dass die Ohren weit offen stehen zu allem Argen, und sich freuen können über alle Narreteien, Scherz und Zeitvertreib; oder, wo es einen bessern Schein haben soll, sich mit falschem Trost die Ohren jücken lassen. Nur bei ernstem Vortrag der Wahrheit graut ihnen vor Gottes Urteil.

Ebenso ist es auch mit dem Reden. Zu lügen und trügen, zu verleumden und lästern, zu fluchen und Scherzreden zu treiben, hat man eine gelöste Zunge. Aber zum Guten, zu Gottes Lob und Bekenntnis, zu Offenbarung der Wahrheit, zu Ermahnung des Nächsten, ist man stumm und stammelnd. Denn weil der Grund des Herzens nichts taugt, wie sollte aus dem bösen Grund eine gute Rede, ja ein einziges gutes Wort kommen können. Und wenn auch ein natürlicher Mensch schon manchmal etwas Gutes reden wollte, so wäre es doch nicht gut, weil es ohne den Heiligen Geist und ohne einen neuen Sinn geschähe; eben wie ein Gottloser nichts Rechtes lehren kann; denn es kommt nicht von Gott (Sir. 15,9). Wahrlich man bleibt wohl bei allem Hören und Reden taub und stumm, man schwatze auch noch so viel, wo nicht der Heilige Geist hilft reden und hören.

Solange man des Satans Wort und seine Reizungen zum Bösen in seinem Herzen noch annimmt, solange ist man vor Gott taub. Beide Stimmen kann man nicht zugleich hören. Solange man sein falsches Wort und was dem Fleisch gefällt liebt, so ist all unser Reden nichts, und sollte man auch mit Engelszungen reden.

Soll uns nun geholfen werden von solchem großen Übel, so gehört gewiss dazu eine göttliche und übernatürliche Kraft. Der unendliche Gott selbst muss das unergründliche Verderben angreifen, und ist selbst die Wiederbringung des Verlorenen in seinem Sohn. Wie aber solch Heil angewendet und dem Schaden begegnet werde, geben uns die Urnstände bei dem Bilde dieses Tauben. Die Leute, die ihn brachten, **baten** den Herrn Jesum für diesen armen gebrechlichen Menschen, **dass er ihm die Hand auflegen möchte**. Ob sie Ihm nun schon damit ein wenig zu viel vorschrieben, so meinten sie es doch gut; und darauf nahm Er ihn in seine Kur.

Also ist auf unserer Seite nur bitten und betteln nötig. Keiner kann das aber ernstlich tun, er habe denn seine Not recht gründlich erkannt. Denn Not lehrt erst recht beten; sonst ist es nur heuchlerisches Geschwätz.

Wie leicht macht uns aber doch der Heiland seine Erlösung, da Er nichts von uns fordert als das Anhalten bei Ihm! Dazu gehört aber eine tiefe Demütigung und Beugung des ganzen Menschen. Und wer seine Not recht fühlt, dem wird dies von selbst kommen; er wird schon begierig werden im Glauben nach der Hilfe.

Es stelle sich doch niemand die Heilung seines Verderbens als unmöglich vor, und lasse sich dadurch von dem Vertrauen zum Erlöser abschrecken. Das Gebet mache man sich auch nicht selber schwer. Einer gedrückten, elenden Seele wird es die Not wohl auspressen; und solch Gebet, es sei so schwach es wolle, wird nicht ohne Glauben, und also auch nicht ohne Erhörung sein. Man kann in seinem Elend so geschwind nicht seufzen, so hat man schon was man verlangt, ob man es schon nicht sieht oder mit Händen greift. Ist man aber an sich selbst getreulich gedemütigt, so wird man seines Nächsten Not auch lernen dem Herrn klagen, nach dem Beispiel dieser Leute; und das nicht nur bei leiblichen Anliegen, sondern vornehmlich im Geistlichen, wenn einem seines Nebenmenschen Seelengefahr und Not kund wird und ist. Denn es ist auch ein Segen über uns, und wir beten mit für unsere Seele, wenn wir für andere beten.

-===*===-

←Mk_7_33 **Und er nahm ihn von dem Volk weg besonders, und legte seine Finger in seine Ohren, und speite, und rührte seine Zunge an;**

Was sie von Ihm im besonderen begehrt hatten, das tut Er gerade nicht. Sonst aber gebraucht Er hier allerlei Zeremonien, wie ein Prophet, welche wir als Rätsel anzusehen haben, und die ganze Handlung auch als ein genaues Muster, wie Er es mit uns eben auch so halte bei unserer Zurechtbringung.

**Er nahm ihn von dem Volk besonders**. Hier ist schon Weisheit und ein rechtes Geheimnis verborgen, das denen bekannt wird, die unter den Händen dieses himmlischen Arztes gewesen.

Denn was bedeutet wohl das Absondern anders, als dass der Heiland keiner Seele helfen kann, sie lasse sich denn von der Welt absondern. Dies ist das erste in der Bekehrung.

Es ist aber dem Herrn um keine sektiererische Absonderung oder eigene Wahl zu tun, ob sie auch in Geistlichkeit der Engel geschähe. Denn damit ist niemand gebessert. Sondern von der Welt muss man sich lassen abziehen, dh. von dem rohen, wilden Haufen der weltlich gesinnten Leute, von ihren Sünden und Lastern, von den bösen Gewohnheiten, Moden und Manieren der Welt, darüber sie mehr halten als über Gottes Gebot, von den Stricken und Verführungen der Welt.

O wie viele Geheimnisse stecken in dieser Heilung. Nichts Geringeres als die göttliche Weisheit mag sie verrichten. Dieser Mensch war taub; die Stimme Gottes war ihm unbekannt; er war außerstand die Stimme seines Predigers zu hören. Er war auch stumm, konnte sich also deswegen nicht verständlich machen. Diese Taubheit und Stummheit sind die beiden Hindernisse, die die Seligkeit und Vollkommenheit verhindern. Es war dieser Mensch nicht einmal imstande, um seine Heilung zu bitten. Darum muss er von andern dargestellt werden, und andere mussten seine Heilung begehren. Fürs erste nun zieht ihn Jesus Christus zu sich, welches die erste Rührung und der erste Schritt zur Bekehrung ist. Danach sondert Er ihn vom Haufen des Volks ab, und damit von der Gelegenheit zur Sünde und dem Umgang mit den Geschöpfen, um ihn in die Einsamkeit zu bringen.

Er **legte seine Finger in seine Ohren**, anstelle des Handauflegens, wie die Leute begehrten.

Nichts als die göttlichen Finger können die Ohren eines Tauben öffnen.

ach! alles Übel kommt daher, weil wir Gott nicht zuhören wollen! Man will beständig die Menschen hören; wenn man aber Gott hören soll, so fürchtet man sich. Dagegen hat man einen natürlichen Widerwillen.

Was mag aber das bedeuten, dass Er auch **speite?** Antwort: Dass der Speichel sowohl den Ohren als den Augen dienlich sei, sagen uns die Ärzte selber. Was für Wirkung musste er dann erst haben, da er von dem kam, der voll göttlicher Kraft

war? Was machte Er aber damit? Er **rührte seine Zunge an**. So diente der Speichel zum kräftigen Balsam und zur Salbe, wodurch das Band der Zunge erweicht worden.

Der teure Immanuel hatte wohl seine hohe und geheime Ursache darunter, warum Er eben dem armen Menschen sich so genau näherte, und nicht nur seine Finger in die Ohren legte, sondern auch die lahme Zunge anrührte.

Ein Mensch, der wahrhaftig nach Christo und seiner Erlösung verlangt, muss niemals ruhen, der Herr Jesus habe ihn dann angerührt auf geistliche und geheime Weise. Vernunft, Natur und irdischer Sinn kann das nicht fassen, es lässt sich nur durch Gleichnisse von Anrühren usw. aussprechen. Unterdessen ist die Sache gewiss genug, und wird von Gläubigen gar genau erfahren. Die Sehnsucht einer Seele, die nichts fragt nach Himmel und Erde, wenn sie nur den Herrn hat, zieht gleichsam mit Glaubenskräften den Herrn Jesum in sie. Dessen Gegenwart und Wirkung spürt sie sodann gar sehr, ob sie es wohl nicht aussprechen mag. Der berührt sie mit seiner heilenden Kraft, dass sie ihre Sünden nicht nur versöhnt, sondern auch deren Kraft merklich geschwächt sieht, hingegen ganz einen neuen Sinn und Grund im Herzen gewahr wird, Ihn zu lieben und zu hören.

Besonders haben die alten Lehrer aus diesem Umstand des Anrührens geschlossen, dass auch die heilige Menschheit Christi voll herrlicher und göttlicher Kraft sei, wodurch seine göttliche Natur mitwirke, auch nachdem jene nun verklärt und erhöht ist zur Rechten Gottes.

Alle diese Umstände aber müssen besonders bei denjenigen vorgehen, welche andere lehren und unterweisen sollen; dass Er sie von dem Volk besonders nimmt, und in eine gottselige Einsamkeit und heilige Abgeschiedenheit zieht; hernach seine Finger in die Ohren legt, und sie zuerst Gehorsam lehrt; alsdann aber ihre Zunge anrührt, und sie tüchtig macht andere zu lehren.

Sein Wort aber ist das Wasser seines Mundes, das vor der Welt verachtet ist als ein Speichel, und welches sie selbst auch verspeit; ist aber herrlich, weil es aus dessen Mund kommt, der nichts als Leben ist. Rührt Er damit unsere Zunge an, so wird sie tüchtig, die großen Taten Gottes auszusprechen. Sobald dieser aus dem Mund Jesu gefloßene Lebens-Balsam an die Zunge gestrichen wird, so wird sie gelöst.

-===*===-

←Mk_7_34 **Und sah auf gen Himmel, seufzte und sprach zu ihm: Effatha, das ist, eröffne dich!**

Sehr anmerkenswert aber ist auch, dass der Heiland es dabei noch nicht bewenden lässt, sondern Er **sah auf gen Himmel**, und richtete sein Angesicht in die Höhe zu seinem himmlischen Vater, von dem Er hergekommen, und von dem wir alle Hilfe suchen und erwarten sollen.

Zu dem **seufzte** sein Geist verborgentlich, aus der Tiefe in die Tiefe, und mit einem tiefen und weiten Absehen.

Woher kommt es aber, o mein göttlicher Lehrer, dass du bei dieser Begebenheit seufzest? Du hast ja wohl andere gefährlichere Krankheiten, auch selbst die Besitzung der Teufel geheilt, und nicht geseufzt! Es geschah aber, weil Gott in diesem Menschen die Herzens-Verhärtung derer bemerkte, die Ihn nicht würden hören wollen. Und da Er wusste, dass alles Gute von dem Anhören Gottes herkäme, die Menschen aber so schwer dazu zu bringen seien, machte Ihn solches seufzen; nicht allein über das große Elend des Menschen, sondern auch über das Verderben und die allertiefste Zerstörung des ganzen menschlichen Geschlechts, wie die Alten bemerken. Welches Er sonst bei dergleichen Vorfällen selten getan; eben als ob mehr Kraft schien erfordert zu werden, diesem Übel abzuhelfen, als bei andern Krankheiten und Leibesgebrechen. Daraus ist zu schließen, wie groß und schwer das Übel ist, worüber Er seufzte. Der Herr Jesus hat sich zugleich über das Elend des ganzen menschlichen Geschlechts aufs innigste erbarmt.

Denn das menschliche Geschlecht liegt um der Sünde willen in diesem Elend, welches so groß ist, dass wenn nicht eine größere und recht himmlische Kraft hier recht überschwenglich herbeikommt um zu helfen, der Mensch unmöglich auf eine Heilung und Hilfe hoffen kann. Also seufzt dann Christus hier zu seinem himmlischen Vater, dass Er seine Herrlichkeit beweisen möge. Damit nahm nun der Sohn, der den Vater lieb hatte, alles aus der Hand seines Vaters.

Wie herrlich aber zeigt uns dieses, was unser meistes Tun in dieser argen Welt und in dem elenden Gefängnis dieses verderbten Leibes sein soll! nämlich seufzen und klagen über all den Jammer, in welchen der sonst herrlich geschaffene Mensch geraten ist. Wer es empfindet, und wem dieses Leben recht bitter wird, der wird es von selbst tun, und nicht viel lachen oder Freude suchen. Denn der Herr Jesus hat auch mehr geseufzt und geweint als gelacht. Es ist auch ein solches mitleidiges und ernstliches Seufzen und Beten für unser und des Nächsten Elend besser als viel eifern und zürnen, und schafft mehr Änderung der Herzen. Denn die armen, verderbten Seelen sind ohnedies unselig genug, besonders wenn sie ihre Not nicht einmal erkennen, und blind, taub und stumm sind an der Seele. Da ist dann Seufzen und Kämpfen für sie wohl niemals überflüssig.

Der Herr Jesus hat uns also keine nähere Zuflucht und Rettung bei allen Anliegen angewiesen durch sein eigenes Beispiel, als das Gebet, das recht ernstlich ist. Nach seiner Macht hätte Er wohl können gerade zufahren und auf einmal das Übel heben. Allein Er tat es lediglich uns zum Nachdenken und Vorbild, dass wir doch

nichts ohne Demütigung und Ansuchen bei Gott anfangen, auch wenn wir noch so eine große Kraft des Glaubens in uns hätten. Es ist ohnedies eine mit von den seligsten Übungen, dass man sein Herz niemals niedersinken lasse ins Sichtbare, und bloß auf dem Sichtbaren elend liegen bleibe, oder auch in geistlichen Gaben und Kräften beruhe; sondern man muss den trägen Sinn immer aufwärts erheben, von woher aller Gnaden-Reichtum herfließt.

Diese Übung will aber täglich wieder von neuem angefangen sein, weil wir im Leib wohnen, der den zerstreuten Sinn drückt und die Seele beschwert. Wir müssen uns immerzu vor Gott sammeln, und unsere Herzen vom Sichtbaren abziehen lernen, damit wir zur Gemeinschaft und dem geheimen Verkehr mit Gott tüchtig werden, und durch den Glauben einen Zugang kriegen zu der Gnade, die uns angeboten wird.

Wie nun der Heiland nach seiner Menschheit vom Vater Kraft nahm, und dieselbe zur Rettung des armen Menschen brauchte; also sehen wir, wo wir auch bei aller geistlichen und leiblichen Not Rat und Hilfe suchen sollen.

Er, als das ewige Wort des Vaters, **sprach** darauf ein allmächtiges Kraft-Wort aus über den Verschlossenen, armen Menschen: **Effatha**, **das ist, eröffne dich**, oder eigentlich: werde aufgetan! Die Ohren waren verschlossen, und die Zunge gebunden. Solche Banden sollten sich in der Kraft seines allmächtigen Worts auftun.

In dem ewigen, schaffenden Wort Jesu Christo müssen wir also alle Kraft zur Erlösung, Besserung, Erneuerung und Schaffung eines reinen, neuen Herzens suchen.

O lasset uns glauben an dieses Wort, das lautere Worte des ewigen Lebens, lauter heilende Reden, ja lauter Tat und Kraft, ausspricht und von sich gibt! Zu diesem lebendigen Wort Jesu Christi fliehe doch ein jedes in allem seinem Kummer, und halte so lange an, bis ihm seine Barmherzigkeit den Mund auf tut, und eine Öffnung in der Angst schafft! Besonders wo es scheint, dass alle Hilfe und Gnade wie versperrt und der Himmel wie verriegelt sei, dass keine Kraft zum Gebet da ist. Da ist es Zeit, sich bloß an das schaffende, eröffnende Wort des Lebens zu halten, das da spricht, und es geschieht, und durch sein Gebieten alles dastehen macht. Man muss aber bloß aufs Unsichtbare trauen lernen, wider alle Hoffnung doch hoffen, auch den Herrn treu achten, der verheißen hat das Verlorene wieder zu ersetzen. In diese eröffnende Kraft des Worts gebe sich eine begierige Seele nur getrost mit allem Ernst und Glauben ein, und lasse nicht ab: Der Herr muss helfen! Er hat den Schlüssel Davids, und schließt auf, dass niemand zuschließen kann. Er ist vom Vater dazu verordnet, alles Gebundene zu lösen, alles Verschlossene zu öffnen, alle Banden der bösen Geister und Kräfte zu zerreißen. Darum greife man nur nach der angebotenen Gnade, so wird sie sich ergreifen lassen.

-===*===-

←Mk_7_35 **Und alsbald wurde sein Gehör eröffnet, und das Band seiner Zunge wurde losgemacht, und er redete recht.**

Kaum hatte der Heiland das Wort EFFATHA ausgeredet, **alsbald wurde sein Gehör eröffnet**, eigentlich seine Gehöre, oder seine Hörens-Kräfte; **und das Band seiner Zunge wurde los**. Es gibt also gewisse Bande, die von des Satans Gewalt über den Menschen zeugen.

So sind auch verborgene, unsichtbare Kräfte des Argen, die den Willen der Seele fesseln, und von der Gemeinschaft mit Gott und seinem Leben abhalten.

Ach wie viele verstopfte Ohren und gelähmte Zungen findet Gott nicht zu seinem Willen, die Er doch geschaffen hat! Und wie willig gibt man sich meist dem Satan hin, dem Dieb und Mörder des geistlichen Lebens! Haben nicht die Menschen sich recht daran gewöhnt, nichts Gutes und Erbauliches bei einer Zusammenkunft und Gesellschaft zu reden? Halten sie es nicht für eine Schande, oder müssen sich auch fürchten, sie möchten einen üblen Namen bekommen, wenn sie da viel von geistlichen Dingen in wahrem Ernst reden wollten? Wie stumm ist da meistens alles! Stumm und stumm gesellt sich gern. Alles ist voll von stummen Götzen und voll stummer Anbeter derselben. Und wer es nicht merkt noch gestehen will, der gehört selber mit darunter. Stumme Hunde sind, die nicht reden wollen was sie sollen. Zu geschweigen, dass auch noch bußfertige Seelen wider ihre gelähmten und verderbten Kräfte zu streiten und zu arbeiten haben, ehe sie recht ihren Gott hören und mit Ihm reden können.

Zu den Ohren spricht der Heiland, sie sollten sich auftun, und sie tuns; und zu der Zunge, sie sollte sich lösen; und es geschieht. Aber o Gott! wie oft befiehlst du dem Herzen, dass es aufmerksam sein solle; es will es aber nicht tun!

**Er redete recht** mit einer neuen Zunge, und hörte auch so mit einem erneuerten Ohr.

Das sind eben die Kräfte, die der Herr Jesus wieder zurechtbringen will: Das geistliche Hören und Reden. Und alles was in dem Fall verloren gegangen teilt sich in die Kraft, wodurch die Seele etwas in sich fasst und annimmt, und wodurch sie auch wieder etwas von sich gibt. Diese Kräfte sollen allen geistlich verschlossenen Seelen wieder aufgeschlossen werden, wenn sie nur wollen, dass sie Gottes Liebe wieder fassen und wissen können, was ihnen von Gott gegeben wird. Er tut aber auch den Mund der Stummen darum auf, dass sie nicht mehr so tot und verdrossen sind zu göttlichen Dingen. Er schafft eine wahre Veränderung

in der Seele, dass sie nach und nach wieder zu den verlorenen Kräften gelangen kann. Das alles hat man der Fürbitte Jesu zu danken.

Um noch deutlicher und vernehmlicher davon zu reden, damit man sich im geistlichen Leben danach prüfen könne, so ist zu sagen, dass im Menschen gewisse Kräfte der Seele liegen, wodurch er alles vernehmen, fassen und in sich lassen kann, was außer ihm ist. Diese Seelenkräfte sind durch die Sünde und Scheidung von Gott tot und verschlossen oder unterdrückt, wie in einem leiblich Tauben die Kräfte des Hörens gehemmt und tot sind. Wenn nun das Wort des Allmächtigen eine solche taube Seele wiederum anruft, und sie widerstrebt Ihm nicht in halsstarriger Weise, so dringt dieses Wort des Lebens in ein solches Gemüt hinein, und erweckt die tote Kraft, dass der Mensch anfängt Gottes Rat wieder zu vernehmen und in sich kräftig werden zu lassen, auch die Gnade also zu gebrauchen, wie es ihm selig und gut ist. Da wird dann der Wille erweckt und erneuert, dass man willig wird dem lieben Gott zu folgen. Da erkennt man sein gutes Angebot für höchst selig, freut sich darüber, und steht also dem Heiland ganz offen und gelassen. Damit wird dem Menschen sein inwendiges Ohr des Geistes aufgetan, dass er nicht allein die Heilige Schrift recht kann verstehen, soviel ihm not tut, sondern es wird ihm auch im Herzen mancher Spruch daraus lebendig und aufgeschlossen, dass er unversehens auch bei seinen Verrichtungen an dies und jenes Gute erinnert wird, und ihm mancher gute Rat der Weisheit, manche Warnung vor dem Bösen, manche Tröstung und Versicherung der Gnade, in seinem Herzen aufgeht. Da kann man dann wieder hören, was der Herr in einem redet (nach Ps 85) und nicht allein hören, sondern auch wohl verstehen, welches das vornehmste und nötigste Hören ist, ohne welches das Äußerliche nichts hilft. Denn die viel hören, aber nicht recht; die hören zu ihrem Gericht, weil sie nicht recht hören mit den Ohren ihres Herzens.

Hat denn nun der Heilige Geist das Herz mit seinem Schatz also erfüllt, so wird auch der Mund davon übergehen. Da lässt man sich den Mund nicht stopfen, sondern tut ihn getrost auf, und die Zunge redet recht, aus lauter Begierde, Gott und seine Wahrheit bekannt zu machen. Die Bande werden aufgelöst, nicht allein des Unglaubens und der Bosheit, sondern auch der Menschenfurcht, dass man die Wahrheit bekennt ohne Scheu. Mund und Herz steht auch gegen Gott offen im Gebet und Lob; man wird sich nicht können satt reden mit seinem Heiland vor Liebe und Lust an seiner Gnade. So stumm man zuvor mag gewesen sein (auch wohl mancher Lehrer, dass er nicht eher von Gott und seinem Wort geredet als in der Kirche aus Gewohnheit); so gelöst wird die Zunge werden, des Herrn Lob und Willen zu verkündigen, andere zu überzeugen und zu bestrafen, die Wahrheit bis in den Tod zu verteidigen, und also recht gerade, aufrichtig und ohne Verdrehung zu reden.

Was hindert es aber, dass dieser übel-sprechende Taube nicht auch ein prophetisches Bild sein sollte, besonders der barbarischen, mitternächtlichen, europäischen Völker, auf welche sich alle dessen Eigenschaften schicken.

-===*===-

←Mk_7_36 **Und er verbot ihnen, dass sie es niemand sagen sollten. Je mehr er es ihnen aber verbot, desto mehr riefen sie es aus.**

**Er verbot ihnen**, der wohl wusste warum, und nichts ohne Grund tut, **dass sie**, die wohl ohne Zweifel viel Rühmens und Geschreis davon machten, **es niemand sagen sollten**. Hier hätten sie nun seinen Befehl respektieren sollen.

In Gaben und Kräften muss man keinen eigenen Ruhm suchen.

**Je mehr er es ihnen aber verbot**, und durch die Wiederholung seinen Ernst darin blicken Hess, **desto mehr riefen sie es aus**, und mochten gemeint haben, Er wolle es aus Demut nicht haben.

Wir wollen gar oft gescheiter sein als Gott, und verderben es damit.

Dem Willen Gottes widerstreben ist des alten Adams Art, auch wenn er es am besten machen will.

Des Herrn Ruhm soll man nun zwar sonst verkündigen, und seine Werke nicht verschweigen, sondern offenbaren; aber Gehorsam ist doch besser, und ohne denselben ist alles verwerflich. Wo kein ausdrückliches Verbot ist, da gilt jenes.

Wenn aber diejenigen, macht BEDA eben keinen unlogischen Schluss, die Kraft des Herrn nicht verschweigen können, die doch Befehl bekamen zu schweigen; so sollen wir vielmehr mit Lob der göttlichen Gnade anhalten, denen das Gegenteil geboten ist.

Ist die Seele redlich gegen Gott, so kann sie es nicht lassen, dass sie nicht auch mit Worten und Werken ihren Gott, den sie lebendig erkannt hat, und seine Herrlichkeit auf alle Weise sollte suchen groß zu machen und den Leuten zu erzählen. Ob also diese Leute recht oder unrecht getan, dass sie wider Christi Verbot die Sache ausbreiteten, dabei muss man sich so sehr nicht aufhalten. Genug, dass der Herr das Herz ansieht; genug, dass ihnen der Mund geöffnet war, sein Lob auszusprechen. Das zeigte ein mit Christi Liebe erfülltes Herz an, und machte alles gut in des Vaters Augen.

Und wer sollte dann die besondere Lobrede tadeln, womit sie schlossen?

-===*===-

←Mk_7_37 **Und sie waren ungemein erstaunt, und sprachen: Er hat alles wohl gemacht. Er macht beides, dass die Tauben hören und die Sprachlosen reden**

**Sie waren ungemein erstaunt**, und wussten Ihm nichts als alles Gute nachzusagen und nachzurühmen.

**Er hat alles wohl gemacht!** Ist das nicht eben der Lobspruch, der bei der ersten Schöpfung erschallte (1.Mose 1,31). Da nun die erste Schöpfung durch den Abfall verderbt worden, was könnte für ein größeres Lob Gottes sein, als dass Er in der neuen Schöpfung eben auch alles Verdorbene wieder gut mache? Ist das nicht eben dasjenige große Werk des Schöpfers, vermittelst welches alle Dinge wieder in ihren ersten Zustand gebracht und so dargestellt werden sollen? (Apg 3,21). O möchten wir uns nur fein bald und ganz in diese wiederbringende Gnade zum Heil aller verlorenen Kräfte ergeben! Dazu sind wir vor allem auf diese Welt gesetzt. Wir sollen uns von Christo hörend, sehend und redend machen lassen. An Ihm fehlt es nicht; welches Ihm auch hier zum Lob muss nachgesagt werden, dass Er, der treue und gnädige Heiland nicht unterlässt noch versäumt. Er macht alles wohl, er hat es wohl gemacht, und wird es ferner gut machen, wenn man Ihn nur machen lässt.

**Dass die Tauben hören**, mit offenen und gehorsamen Ohren, **und die Sprachlosen reden** mit einer fertigen und gelehrten Zunge, als die gelehrten Schwätzer.

Ei so lasse man den machen, der alles so wohl macht! durch den alles gut gemacht wird, ob es uns schon übel zu sein dünkt.

---

## Das 8. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38

←Mk_8_1 **In denselben Tagen, da sehr viel Volks da war, und nichts zu essen hatten, rief Jesus seine Jünger herzu, und sprach zu ihnen:**

**In denselben Tagen,** da der Herr den Tauben und Stammelnden geheilt, und Christi Lehre, Wort und Wunder, **sehr viel Volks** von Haus und Hof abgezogen, dass sie alles darüber vergassen, und sich um nichts bekümmerten, ob sie schon **nichts zu essen hatten**, und also an dem Wort etwas fanden, das sie sättigte; wobei sonst gar manchem die Zeit gleich zu lang wird; **rief Jesus**, der ein Werk und Probe seiner göttlichen, allmächtigen Vorsorge wollte blicken lassen, **seine Jünger herzu**, um durch sie Anstalten zu ihrer Erhaltung zu machen; und bewies also damit seinen Vaters-Sinn und Schöpfers-Willen, dass Ihm seine Kreatur lieb sei, weil sie von Ihm ihren Ursprung hat.

-===*===-

## ←Mk_8_2 Mich jammert des Volks, weil sie schon drei Tage bei mir beharren, und nichts zu essen haben.

**Mich jammert des Volks**. Es geht dem Schöpfer tief zu Herzen, wenn sein Geschöpf Not leidet.

Solange die Liebe keine Sache vor sich findet, darüber sie kann betrübt werden, solange bleibt sie ruhig und ungestört. Sobald sie aber etwas Elendes vor sich bekommt, wird sie aus ihrer sanften Stille gesetzt und bewegt; und dieses heißt und ist alsdann eine erbarmende Liebe, eine Barmherzigkeit, dh. eine solche innige Gemütsbewegung, welche das offenbare Elend empfindet, und also dahin arbeitet, dem Geliebten zu helfen und ihn zu erretten. Je aufrichtiger nun die liebende Person ist, je stärker ist auch ihr Erbarmen gegen das Geliebte.

Da nun der Sohn Gottes ewige Liebe und Wahrheit ist und bleibt, so muss auch sein Erbarmen und seine Gnade unendlich brünstig und zugleich aufrichtig sein. Und das ist es, was Er hier von sich bekennt: Es geht mir ans Herz. Dieses Bekenntnis von unserem Menschgewordenen Heiland muss uns umso weniger verwundern, je gewisser Er uns in allen Stücken (ausgenommen die Sünde) gleich, und also in menschliche Gemütsbewegungen gesetzt worden ist.

In diesem Geheimnis Gottes und Christi ist lauter Kraft, Tat und Leben; man darf nur in die Sache selbst hineingehen, mit ganzem Herzen in die Gnade Jesu Christi sich wenden, seine ganze Hoffnung in dieselbe setzen, und lediglich daraus lernen leben im Glauben. Ohne diese Erbarmung sind wir nichts; sie muss uns alles sein und bleiben. Man lasse sie nur an sich mächtig werden, dass man sie nicht hindere oder abhalte, durch mutwillige Untreue, oder durch eigene aufgerichtete Gerechtigkeit und den Sauerteig der Heuchelei. Da wird man erkennen lernen, was es heiße, wenn Christus sagt: Mich jammert dein!

O wer nur die Kunst recht könnte, Ihm in die Hand zu sehen, und mit stillem Geist alle seine Sorgen in dessen Vorsorge einzuergeben; der würde wohl leicht soviel dadurch erhalten, als durch das stärkste Gebets-Geschrei, und die Hand, die Wunder tun kann, dadurch aufbringen, dass sie ihre Stärke beweisen muss!

Zwei Dinge beweisen den Glauben, der sich fand bei diesem Volk: 1) sein Laufen nach Christo, und 2) sein Bleiben bei Ihm. Gott hatte damals einen Hunger ins Land geschickt, das trieb die Herzen zu Christo und zu seinen lebendigen Worten. Sie liefen Ihm nach mitten in die Wüste hinein, und achteten keine Beschwerde, keine Verfolgung der Pharisäer, kein Spotten der anderem Leute, welche sie ohne Zweifel darüber anfeindeten, dass sie dem verhassten und von den Priestern verworfenen Mann nachliefen und zuhörten. Und nun hatten sie **schon drei Tage** bei Ihm ausgehalten, und sind seiner nicht überdrüssig geworden.

O wie beschämt dieser heiße Hunger so manche, denen auch wohl eine Stunde zu lang wird, nur äußerlich bei guten Übungen auszuharren, da man doch nur heuchelt! Wie wird ihnen hingegen bei ihrem Geschwätz und Eitelkeiten die Zeit so kurz, nur aber bei Gott allein zu lang!

Der Zustand vor dem Gesetz, unter dem Gesetz, und unter dem Evangelium, sind auch drei Tage.

**Bei mir beharren** und nicht nur zu mir kommen, muss wer will mein Jünger sein; ist Christi Sinn und Willen.

Glauben, Hoffnung und Liebe sind die drei Tage, die man bei Ihm beharren muss, wenn man ein Christ sein will.

Besinne dich aber, ob du jemals nur einen Tag der Buß-Zeit recht bei Christo ausgeharrt hast; ob du dir je in deinem Leben eine gewisse Zeit genommen, darin du dein voriges Wesen gründlich untersucht, deine Gefahr erblickt, und im Schrecken zu Christo hast fliehen lernen durch den Glauben. Besinne dich, ob du dich von Christo recht habest ergreifen und züchtigen lassen, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste; ob du dich im Gemüt recht ernstlich zu üben angefangen, dass du der alten Gewohnheiten und Sünden mögest loswerden, und hingegen ein anderes, neues Wesen anfangen; ob man sich zu Christo habe ziehen, und ein kindliches Vertrauen zu Gott in sich aufgehen lassen; ob man wahre, unbetrügliche Zeichen seiner Buße an seiner gründlichen Änderung habe, oder ob man sich selbst zu eigenem Gefallen eine Buße gemacht.

Ach es ist zu sorgen, dass gar mancher sich noch nie rechte Zeit zur Buße genommen, geschweige redlichen Ernst darin gebraucht! Was gelesen, gebetet, gebeichtet und gehört, mag man wohl etwa haben. Aber zur gründlichen Untersuchung seines Sinnes und Zustandes, zu herzlicher Demütigung unter Gott, zu rechter Verbindung mit Ihm im Glauben, hat man schwerlich so viel Zeit sich

von andern Dingen abgebrochen; geschweige dass man recht um Gnade bei Gott angehalten, im Gebet gerungen, und so den Grund zur Wiedergeburt hätte legen lassen. Und solchergestalt ist ja noch der Grund und Anfang christlicher Lehre nicht einmal beobachtet (Hebr 6,1). So ist es dann hohe Zeit, den Tag einer rechten Buß-Zeit bei Christo auszuharren, der noch immer Sünder annimmt, wenn sie sich bekehren.

Indessen ist es doch damit allein noch nicht genug, sondern es muss beständig geblieben sein. Denen ihr Herz Zeugnis gibt, dass sie ein anderes Leben angefangen, die dürfen darum nicht sicher sein, sondern sich auch auf eine Prüfungs-Zeit gefasst machen, welche gleichsam der andere Tag des Beharrens ist. Man traut einem nicht sogleich in allem, ob er schon Treue zusagt, sondern setzt ihn in vielem erst auf die Probe. Sollte dann die Weisheit selber nicht auch die Seelen, so sich zu ihr wenden, zuvor wohl untersuchen, wie sie es meinen? Sollten wir uns wohl beschweren können, wenn wir ein gewisses Probejahr, so zu reden, bei Ihm ausharren müssen? Der Herr hätte dieses Volk ebenso leicht am ersten Tag speisen können, als am dritten. Aber es musste sich erst zeigen, ob und wie weit es ihnen um sein Wort zu tun wäre.

Es darf demnach kein wohlmeinendes Gemüt befremden, wenn es bei allem seinem guten Vorsatz und Willen dennoch eine Weile von Christo aufgehalten wird. Man meint wohl im Anfang der Bekehrung gleich alles auf einmal zu kriegen, was Gott Gutes verheißen hat; und es wird auch manche große Gnade in der ersten Liebe mitgeteilt.

Aber die völligen Schätze der Gnaden darf der Heiland der Seele noch nicht anvertrauen; dazu ist sie zu unlauter, zu unbeständig und zu untreu. Deswegen muss Er sie gewöhnlich eine Weile darben lassen, und aus heilsamen Ursachen oft die empfindliche Gnade entziehen, woran man wie ein Kind an der Mutter Brust gelegen, und in eine Wüste führen. Da weiß die Seele oft selbst nicht, wie sie mit Gott daran sei, und leidet manche harte Anstöße von der aufwachenden Vernunft und Eigenliebe, die gern wieder nach Ägypten kehrten und von Gott abließen. Hier gilt es dann bei Christo ausharren, auch in der äußersten Prüfung, und an den Unsichtbaren sich halten, als sähe man Ihn. Wir müssen Ihm da so viel Ehre lassen und geben, dass seine Worte Wahrheit seien, und Er an uns nicht könne zum Lügner werden, es verziehe sich mit seiner wirklichen Hilfe so lange es wolle. Das Beste ist da, dass man unter göttlicher Führung nur gelassen dahin gehe, sich in Wachen und Beten übe, ob dem Glauben kämpfe und Gott sorgen lasse. Ihm liegt mehr daran als uns selbst, dass Er seine Ehre an uns rette. Er wird seine Verheißung schon rechtfertigen, Kraft welcher Er uns nicht verlassen kann noch darf.

Endlich beharrt auch eine begierige Seele in der Zeit des Gehorsams, wenn und wie solchen der Herr von ihr fordert; und das ist der dritte Tag. Dass aber die

**nichts zu essen haben** sollten, die sich zu Ihm halten, wird Ihm keiner nachsagen können. Er lässt das nicht auf sich sitzen (1.Petr 5,7). Siehe aber nur zu, dass dein Tun nicht Heuchelei sei (Sir. 1,34).

-===*===-

## ←Mk_8_3 Und wenn ich sie ungegessen nach Hause gehen ließe, würden sie auf dem Weg verschmachten; denn etliche derselben sind von ferne gekommen

**Wenn sie ungegessen nach Hause gehen**, und nicht für sie gesorgt wird, dass sie etwas zu essen bekommen, **würden sie auf dem Weg verschmachten**, oder sogar Hungers sterben.

Bei diesen Umständen wird man einmal auf die Speisung dieser Leute bedacht sein müssen, da es dem gnädigen Heiland darum zu tun war, dass sie nicht sollten umkommen, die doch seiner Hände Werk waren.

Er sieht unsere große Dürftigkeit, da wir durch den Fall aller göttlichen Nahrung entblößt, verhungert und ohnmächtig vor Ihm stehen.

Dies ist allezeit eine große Anreizung von außen bei Gott. Wir können auch Gottes Herz gewaltig damit gewinnen und bewegen, wenn wir Ihm unsere Not recht ernstlich vorhalten. Das ist eine Kunst, die uns der Heilige Geist im Gebet besonders lehren muss; ja die Not soll uns wohl selber lehren, Gott an unser Elend zu erinnern.

Denn ob es Ihm schon bekannt genug ist, so hat es doch eine verborgene Kraft, das Herz Gottes zu rühren; und uns selbst dient es zu größerer Einsicht unseres Zustandes.

Woher kommt es aber, dass unter den meisten lauter heimlicher oder öffentlicher Unglaube, Zagen, Zweifeln, Murren und so wenig Fortgang im Christentum ist, ja dass so viele auf dem Weg verschmachten, als weil man nicht um die rechte Nahrung sorgfältig bekümmert ist? (Joh 6,53).

Ach es steht gefährlich um alle solche Seelen, die ungegessen und von Christo nicht gespeist aus der Welt scheiden!

**Etliche sind von ferne gekommen*** Und kommen wir nicht alle von ferne, wenn wir wieder zu Gott wollen, da wir durch den Fall mit dem verlorenen Sohn so ferne weggelaufen sind von dem himmlischen Vater? (Lk 15,13).

Man kommt von ferne, wenn man aus dem Land der Sünden kommt, das so weit von Gott entfernt ist, und sich zu Ihm wendet.

Da wird nun der Glaube schwach, die Hoffnung schmachtet, die Liebe erkaltet auf dem Weg dieses Lebens, sonderlich bei denen, welche weit von Gott entfernt gewesen, wenn sie Christus nicht immer von neuem stärkt.

-===*===-

## ←Mk_8_4 Und seine Jünger antworteten ihm: Woher wird jemand hier in der Wüste diese mit Broten sättigen können?

**Seine Jünger antworteten ihm** sehr dumm und unverständig, da sie Ihn schon besser hätten kennen, und die Sache auf Ihn ankommen lassen sollen.

**Woher wird jemand hier**, da es keine Bäcker gibt, und kein Brot für Geld zu haben, **diese sättigen können?** Das ist keine Sache für uns.

Hätten wir Glauben, hätten wir Christum bei uns, so sollte uns ja nichts unmöglich sein.

-===*===-

## ←Mk_8_5 Und er fragte sie: Wieviel Brote habt ihr? sie aber sprachen: Sieben

**Er fragte sie**, ob Er schon wohl wusste was Er fragte, damit sie das ungleiche Verhältnis der wenigen Brote zu der Menge der Leute erfahren sollten, und also glauben, dass Er überschwenglich tun könne über alles, was sie bitten und verstehen möchten.

Und so muss Er noch immer die trägen Herzen recht mit Macht in die Schule führen, und mit Händen greifen lassen, wer es sei, der ihnen Leben und Odem gibt; weil die meisten sonst zu unachtsam, flatterhaft, eigenliebig und ungläubig sind, dass sie Gott die Ehre geben, und seine unendliche Macht recht glauben und fassen sollten. Man weiß nicht, was man an Gott hat, aus Mangel der lebendigen Erkenntnis.

**Wieviel Brote habt ihr?** Und wieviel müssen es dann wohl sein nach eurer Meinung, wenn sie zu diesem Zweck hinreichen sollen?

**Sieben** war eben die rechte Zahl für den, der auch die sieben Gaben des Geistes auszuteilen hat.

-===*===-

←Mk_8_6 **Und er gebot dem Volk, dass sie sich auf die Erde sollten niederlegen; und er nahm die sieben Brote, dankte und brach sie, und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie vorlegten; und sie legten dem Volk vor.**

**Und er** hieß die sieben Brote herbeibringen, und machte wider alle Hindernisse, die nach der Natur unüberwindlich schienen, Anstalt zur Sache, und **gebot dem Volk, dass sie sich sollten niederlegen**. Denn nur solche Seelen will Er sättigen, die sich zu seinen Füßen niederlegen, und in ihrem Gemüt lernen, stille und dadurch stillhaltende Gefäße zu werden, worin Er seine Schätze legen könne.

**Er nahm die sieben Brote** gewiss nicht ohne Geheimnis; der als das ewige Wort des Vaters unter leiblichen Dingen gern immer auch etwas Geistliches und Himmlisches mit ins Herz gibt.

Ja wir dürfen nur glauben, dass alle seine heiligen Führungen mit uns etwas Besonderes bedeuten, und kein Schritt ohne Geheimnisse seiner Liebe, Weisheit, Wahrheit, Heiligkeit und anderer göttlicher Eigenschaften ist, den Er mit uns geht. Möchten wir nur Gott um erleuchtete Augen des Gemüts bitten, seine Wunder auch an uns im besonderen zu erblicken. Das würde uns gewiss trefflich fördern im Glauben und im Aufmerken auf alle seine heiligen Wege. Das sollte uns auch freudig machen, alles auf Ihn zu wagen und Ihm zuzutrauen, wenn gleich die Vernunft dagegen spricht.

Er **dankte**, uns dadurch zu lehren (da unser Herz gar leichtsinnig ist), sich bei dem Genuss zeitlicher oder geistlicher Wohltaten zu dem Ursprung zu erheben. Darum sollte uns immer des Herrn Bild und Muster vor Augen stehen, damit wir über den irdischen Sinn herrschen, und uns aus dem Staub der Eitelkeit zu Gott erheben, und lernen, alle Wohltaten Gottes in sein Lob und Preis zu verwandeln.

**Seinen Jüngern** trug Er hiebei das Amt der Austeiler auf.

**Sie legten dem Volk vor**, und ihnen wurde damit auch eine gute Lektion vorgelegt.

-===*===-

←Mk_8_7 **Und sie hatten ein wenig Fischlein, und er segnete sie und sagte, dass sie dieselben auch vorlegen sollten.**

**Sie hatten ein wenig Fischlein**, welche auch zum Besten sein mussten. Denn **er segnete sie** auch eben darum mit Danken, **dass sie dieselben vorlegen sollten**. Um des Austeilens willen segnet Jesus allein, und gibt den Segen in die wohltätige Hand; die geizige Hand der Begierde aber sammelt nur um zu behalten, und einen Schatz oder Sparhafen zu besitzen.

Hat Jesus Christus wohl jemals großen Reichtum gesegnet? Aber das Wenige segnet Er eher, und legt darin den Grund der Sättigung.

So pflegt Er das Sichtbare mit dem unsichtbaren Segen zu heiligen und zum Gebrauch zu widmen, und dazu den Segen von seinem Vater zu erbitten.

In diesem Segen Gottes besteht auch wirklich alle Vermehrung, auch alles Gedeihen und aller heilsame Gebrauch leiblicher Dinge. Das glaubt der Gottlose nicht, weil er sieht, dass gleichwohl noch immer etwas da ist. Wer aber auf den Weg des Glaubens tritt, der lernt durch den Heiligen Geist, wie an Gottes Segen alles gelegen sei, und wie alles aus der ersten Schöpfungskraft des allmächtigen Worts wieder müsse vom Fluch und Zorn befreit, vermehrt und heilsam gemacht werden. Das schreibe uns der Finger des Heiligen Geistes ins Herz, dass wir bei allem Gebrauch zeitlicher Gaben auf die verborgene Kraft des Segens in Jesu Christo sehen lernen, und aus der rechten Segenshand unser Brot, Kleid, und alles, erwarten.

Hier findest du die rechte Vorratskammer; nicht in Arglist, Betrug und Ungerechtigkeit, nicht in ungläubigem Sorgen der Nahrung, sondern in dem Segen des erschaffenden, lebendigen Worts Jesu Christi selbst. Lass dies nur reichlich in dir wohnen, so wird es lauter Segen aussprechen über dich und die Deinigen. Wenn du aber auch aller Welt Güter hättest, dieses Wort aber nicht, das alles wieder heiligt und segnet, so wärest du doch nicht gesegnet.

-===*===-

←Mk_8_8 **Sie assen aber und wurden satt; und sie hoben auf was von Stücken übrig war, sieben Körbe.**

**Sie assen und wurden satt**. Damit beweist sich der Segen schon genug, und noch mehr, weil auch noch so viel **von Stücken übrig war, sieben Körbe**. Wenn nun diese auf die siebenfachen Gaben des Heiligen Geistes deuten, wie es die Alten verstanden haben, so sind die auch noch für uns übrig, und wir mögen sie daher nur wohl und heiliglich anwenden und aufheben, als einen Vorrat und Schatz aufs

Zukünftige, damit wir erhalten werden bei aller Teuerung und Versuchung. Denn wer die Gnade des Heiligen Geistes täglich, ja stündlich, in seinem Herzen also sorgfältig einsammelt, und nicht verschwenderisch oder leichtsinnig damit umgeht; der wird auch einen Vorrat nach dem andern können finden zu aller Zeit der Not. Solchen gläubigen Bewahrern wird nichts mangeln, weil sie bei dem Hirten und rechten Speisemeister bleiben.

-===*===-

## ←Mk_8_9 Es waren aber derer die gegessen hatten bei viertausend; und er ließ sie von sich.

**Die gegessen hatten**, und also doppelte Weide, leiblich und geistlich, bei Christo genossen, waren nun viele Zeugen von seiner großen Hirten-Treue, und wieweit man Ihn als einen solchen erfahren könne.

Dass aber nicht alle Menschen von Christo gesättigt werden, das liegt nicht an Ihm, der ja wohl ein Gut ist, der alle vergnügen kann, und ein freier, offener Brunnen, der für niemand verschlossen ist als dem Unglauben und Eigenwillen; sondern das liegt an denen, die Ihn nicht verlangen. Er will keine andere als leere Herzen füllen, und nur die Hungrigen sättigen, wie diese Leute hier gewesen waren, ob sie gleich nichts von sich hatten merken lassen.

Nach der geistlichen Speise aber wird von den meisten noch weniger gefragt, geschweige dass man danach hungern sollte; welche Notwendigkeit doch daraus zu merken ist, weil ja eben der Leib auch nicht ohne Speise bestehen kann, wieviel weniger denn die arme Seele? Sollte sie den ganzen Weg der Pilgrimschaft schmachten und ungegessen dahingehen?

Weil dann der Mensch für Leib und Seele gewisse Nahrung und Stärkung bedarf, so ist auch beiderseits genugsam dafür gesorgt worden. Man muss daher nicht denken, als ob nur für den elenden Körper allein gewisse Speise und Notdurft zu schaffen sei, die Seele möge indessen versorgt sein wie sie will. Unser unsterblicher Geist bedarf seinen geistlichen Unterhalt noch viel mehr als der Leib; und so gewiss dieser ohne notdürftigen Zugang bald sterben müsste, so gewiss leidet auch die Seele äußersten Schaden, wenn es ihr an rechter Stärkung mangelt. Nichts ist aber eine zulänglichere und stärkendere Erhaltung derer, die nach Christo hungern, als ein jedes Wort, das durch den Mund Gottes geht, und vornehmlich in dem lebendigen Ausspruch des göttlichen Willens besteht, welchen der Heiland durch seinen Geist aus seinem Wort allen Gläubigen täglich einschärft und wiederholt, daran sie sich auch zur Genüge sättigen. Dieses Brot schmeckte dem David besser als alle seine königlichen Leckerbissen, wie er hin und wieder bekennt.

O wie unglückselig machen sich doch diejenigen selbst, welche Christo und seinem Geist widerstehen, dass Er seine Macht an ihnen nicht beweisen kann! und wie selig sind hingegen diejenigen, die sich seiner Regierung überlassen. Die werden gewiss auch im Äußerlichen erfahren, wie Er als das schaffende Wort auch für ihre äußerliche Notdurft sorgen werde. Denn auch ihre Leiber sind Ihm teuer und wert, weil sie Tempel seines Geistes und Gefäße seiner Gnaden sind. Daher sie auch aus dieser Wunder-Geschichte desto gewisser sein können, dass sie auch in zeitlichen Angelegenheiten, soweit sie unentbehrlich sind, nicht verlassen noch versäumt werden sollen.

So sollte man denn auch um des Nutzens oder Schadens willen sich in keinem Stück wider sein Gewissen der Welt gleichstellen. Wir können ja versichert sein, dass unser rechtmässiger Herr nicht ermangeln wolle und könne, uns in allem zu versorgen, damit wir nicht nötig haben, den Gott dieser Welt anzubeten. Wo will man es doch besser haben und wünschen als bei diesem allmächtigen Versorger?

**Er ließ sie von sich**; sie sollten aber darum nicht von Ihm lassen, sondern sich an Ihn halten in unsichtbarer Gemeinschaft und in einem steten Andenken.

-===*===-

## ←Mk_8_10 Und alsbald stieg er in das Schiff mit seinen Jüngern, und kam in die Landteile Dalmanutha

**Alsbald stieg er in das Schiff**, damit sie im Hunger bleiben möchten bei der erhaltenen Sättigung, und nicht allzu satt würden.

**Die Landteile Dalmanutha** waren zwischen Kapernaum und Bethsaida, wie man dafür hält.

-===*===-

## ←Mk_8_11 Und die Pharisäer gingen heraus, und fingen an mit ihm zu disputieren, und suchten von ihm ein Zeichen vom Himmel, und versuchten ihn.

**Die Pharisäer** finden sich überall, und kommen nicht von Christo zu lernen, sondern **mit ihm zu disputieren**. Denn anders kann die Vernunft, die im Ungehorsam des Unglaubens steht, nichts. Entweder **suchten** sie eine Sache an ihm, oder aber seine Person und Amt verdächtig zu machen. Also fordern sie hier, um seine Berufung zweifelhaft zu machen, **ein Zeichen vom Himmel**, womit Er

beweisen sollte, dass Er der Messias und Gottes Sohn wäre, oder vom Himmel käme.

So war das Manna ein Zeichen vom Himmel, und das Feuer des Elia.

Es war ihnen aber nicht darum zu tun, der Sache gewiss zu werden; sondern sie **versuchten ihn** nur, ob Er es tun würde, woran sie selber zweifelten. Hätte Er es getan, so hätten sie doch wieder etwas daran auszusetzen gehabt. So aber konnten sie Ihn bei dem Volk verkleinern, als einer, der das nicht könne.

-===*===-

←Mk_8_12 **Und er seufzte tief in seinem Geist, und sprach: Was verlangt dieses Geschlecht ein Zeichen? Wahrlich ich sage euch, es wird diesem Geschlecht kein Zeichen gegeben werden!**

**Er seufzte tief** über ihre Unbilligkeit und Verstockung, ixid weinte zugleich in seinem Herzen, weil Er sah, dass dieses die gewöhnliche Weise der Menschen sei, die da nicht im reinen Glauben wandeln wollen, sondern sich immer auf empfindliche Zeugnisse zu stützen suchen. O wie beleidigen diese Versicherungen und Zeugnisse, die man von Gott fordert, seine Güte so sehr! O wie gut ist es im Glauben zu wandeln, und zu gehen ohne zu wissen wohin, und ohne es zu erkennen sich auf Gott in allem zu verlassen! Es können uns Zeugnisse, Wunderwerke und große Taten betrügen; der Glaube aber und das Vertrauen betrügen niemals. Versichert uns dann Jesus nicht, der Antichrist werde erstaunliche Wunderwerke verrichten? Also können dann alle diese Dinge betrügen. Wenn man aber sich Gott allein anvertraut, kann man nimmermehr betrogen werden. Jesus Christus weint dann über die Blindheit des menschlichen Herzens, das sich auf ein so schwaches Mittel stützt, sich aber auf die Wahrheit Gottes selbst nicht verlassen will.

**Was verlangt dieses Geschlecht ein Zeichen?** Ist es nicht Zeichen genug, wenn die Gelehrten so verstockt und verblendet sind? so blind am hellen Tag?

**Es wird kein Zeichen gegeben werden**, das nur aus einem boshaften Gemüt begehrt wird, als das man bereits vor Augen hat. Der Menschen-Sohn ist selber Zeichens genug.

-===*===-

## ←Mk_8_13 Und er ließ sie, und stieg wieder in das Schiff, und ging auf jene Seite hin

**Er ließ sie**, weil mit ihnen nichts auszurichten war, **und ging auf jene Seite** nach Bethsaida.

Pharisäische Gemüter machen sich der göttlichen Gnaden-Heimsuchung unfähig; und gern widersprechende Disputier-Geister werden auch gar oft der Eitelkeit ihres Sinnes übergeben.

-===*===-

## ←Mk_8_14 Und sie hatten vergessen Brot mit sich zu nehmen, und hatten nicht mehr als ein Brot mit sich in dem Schiff.

Hier folgt eine Geschichte, da die Unlauterkeit, die den Jüngern noch anklebte, erzählt wird.

**Sie hatten vergessen Brot mit sich zu nehmen**. Dieses Vergessen wird Anlass geben zu einer neuen wichtigen Unterweisung.

**Nicht mehr als ein Brot** hat man nötig (Joh 6). Wer das hat, der wird nicht Hungers sterben,

-===*===-

## ←Mk_8_15 Und er gebot ihnen und sprach: Schauet zu, sehet euch vor vor dem Sauerteig der Pharisäer und dem Sauerteig des Herodes!

**Schauet, sehet**, die Augen wollen recht aufgetan sein. **Sauerteig** verdirbt alles im Christentum (1.Kor 5,6). Der lautere Sinn Christi leidet nichts weniger. Davon gibt es nun besonders zwei:

Der Sauerteig **der Pharisäer** ist Hochmut und eigene Einbildung, samt der Hochachtung seiner eigenen Gerechtigkeit. Diese werden sehr wohl einem Sauerteig verglichen, indem sie allmählich über alles, was sie berühren, die Oberhand bekommen, und es in sich selbst verändern und verwandeln.

Wir sollen nicht alle heuchlerische Lehren als Worte Gottes aufschnappen, die Geister in Büchern und Predigten wohl prüfen, ob sie aus Gott seien, oder ob sie

nur den Schein der Gottseligkeit haben. Keine verstellte Dinge menschlicher Falschheit und Schalkheit sollen wir vermischen mit dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit. Mit einer solchen losen Lehre wird der Herr Jesus nimmermehr ein Brot. Er hasst loses Geschwätz, und wir sollen es auch hassen mit allen ruhmsüchtigen Reden und Werken. Er vermischt die lautere Milch seines Evangeliums nimmermehr mit dem verdorbenen, sauren Sinn des alten Menschen, der wie ein alter Schlauch sich mit vergänglichen Dingen anfüllt.

**Dem Sauerteig des Herodes** wird man keinen besseren Namen geben können als DIE HOF-RELIGION, wovon Herodes M. ein großer Vorsteher und nur ein halber Jude war, der den Römern zu gefallen vieles mitgemacht im Heidentum. Was mögen nun die Herodianer, die hin und wieder im Evangelium vorkommen, anders für Leute gewesen sein, als die von der Hof-Partei, seine Anhänger, die eben solcher Staats-Religion, die sich anpasst und in die Zeit zu schicken weiß, zugetan waren.

Im Matthäus-Evangelium (Kap. 16,6) steht vom Sauerteig der Sadduzäer. Also mögen sie wohl ziemlich übereingekommen sein. Ja gewöhnlich pflegt der sadduzäische Sinn bei Staatsleuten, und sonderlich an Höfen, sich auszubreiten, da man stets gern viele Skrupel und Fragen macht, wie Herodes gegen Christus selbst sich so verhielt, aber keine Antwort nach seinem Begehren erhielt. Mit solchen Leuten ist nichts anzufangen.

-===*===-

## ←Mk_8_16 Und sie überlegten es untereinander und sprachen: Dass wir keine Brote haben.

Wie roh die Jünger noch waren, geben sie damit genug zu erkennen, dass sie es so grob und irdisch verstanden.

**Sie** verstanden den Geist der Worte Christi noch nicht, und können auf nichts anderes denken, als was ihnen auch im Sinn lag.

**Dass wir keine Brote haben**, und uns nicht besser auf die Reise versorgt haben, darauf zielt Er.

Den Jüngern mochte nicht wohl zumute sein bei ihrem Brotmangel. Daher dachten sie so, wie diejenigen immer meinen, die kein gutes Gewissen haben (ja auch diejenigen, so zwar einige Liebe zur Wahrheit haben, aber doch durch den Tod Christi nicht recht hindurchgedrungen sind), dass, wenn etwas geredet wird, das sich auf ihren Zustand schickt, sie meinen, hiemit werde auf sie gezielt und gestichelt.

Und was hat nicht von Anfang her die Menschen blind und glaublos erhalten, als dass sie nur immer auf das Äußerliche gegafft haben? Daher ist so mancher elende Schluss gemacht worden nach den äußerlichen Sinnen über Gottes Verheißungen, ja über Gottes Sohn selber.

Eben deswegen konnten die Juden samt ihren Schriftgelehrten und Pharisäern nicht glauben, weil sie nur aufs Äußerliche sahen; welcher Sauerteig auch den Jüngern noch stark anklebte, die hier nicht anders dachten, als Jesus würde vom äußerlichen Brot reden, und sie hätten es Ihm damit nicht recht gemacht.

Nun ist wohl mehr als zu gewiss, dass um des geheimen Verstands willen in der Schrift der äußerliche Sinn, und die Erfüllung so im Worte liegt, nicht dürfe aufgehoben werden, sondern vielmehr also bleiben müsse, dass es auch im Äußern zur Erfüllung komme, was verheißen und gedroht wird, oder was sonst zum Unterricht dienen kann. Es muss aber auch durch den äußerlichen Wortverstand der verborgene Sinn des Geistes nimmer aufgehoben, verachtet oder hintangesetzt werden.

Also wollte z. B. Gott in Christo nicht, dass, da Er die Leute leiblich speiste, nur allein darauf sollte gesehen werden; sondern Er wies sie von der vergänglichen Speise ab aufs innerliche wahre Essen und Trinken, und wollte den Leuten mit allen seinen Werken den wahren Sinn und Nutzen zeigen, welchen wir in Ihm haben sollen, wenn wir Ihn im Glauben suchen. Wir sollen also fleißig um den Geist der Wahrheit bitten, dass er uns hinein leite, und nach Notdurft den geheimen Sinn in Gottes Wort öffne.

-===*===-

←Mk_8_17 **Und als es Jesus erkannte, sprach er zu ihnen: Was überlegt ihr, dass ihr keine Brote habt? Fasset ihr noch nichts zu Gemüte? und verstehet nicht? habt ihr noch euer verhärtetes Herz?**

**Jesus** kommt hierüber in einen Ernst, wovon die Leute zu sagen pflegen, man sei böse.

**Was überlegt ihr, dass ihr keine Brote habt?** Ist das auch der Mühe wert? Habt ihr denn je Mangel bei mir gehabt?

Wie wird Er dann erst mit jenen Christen reden müssen, die meist immer mit Sorgen des gegenwärtigen Lebens beschäftigt sind! Ist es an denen strafbar, die nichts haben; wieviel mehr an denen, die ihre Notdurft reichlich haben!

**Fasset ihr noch nichts zu Gemüte?** mit einem inwendigen Auge und geistlichem Gesicht;

**Und verstehet nicht**! Ihr seid so oft angelaufen, und wollt doch noch nicht verständiger werden.

**Habt ihr noch euer verhärtetes Herz?** Dies scheint eine harte Rede zu sein. Es ist aber so zu nehmen wie die Rede zu Petrus, da Er ihn einen Satan nennt. Christus meint keine boshafte Verhärtung, sondern die von der Unbesonnenheit und Dummheit herrührte, welche noch nicht bei den Jüngern überwunden gewesen. Wenn einer eine harte und schrumpflige Haut hat, so geht es lange, bis solche wieder durchgeweicht wird. Solches kommt nun zwar von der Erbsünde her, und ist nicht zu verteidigen, ist aber doch ganz entfernt von einer boshaften Verhärtung.

-===*===-

## ←Mk_8_18 Habt ihr Augen, und sehet nicht? und habt ihr Ohren, und höret nicht? und denket an nichts!

**Habt ihr Augen und Ohren**, so ist es doch eben als ob ihr keine hättet. Ihr seid gar nicht aufmerksam, **und denket an nichts**, woran ihr doch am ersten denken solltet, was ihr gesehen und gehört habt, das euch zum Denkmal der göttlichen Vorsorge dienen sollte.

Dergleichen Worte werden sonst gebraucht von dem Stand, da die Bosheit herrscht. Denn der Stand der Natur ist bei Bekehrten und Unbekehrten derselbe, welches anzuzeigen die gleichen Worte gebraucht werden. Aber hernach teilt es sich: Die Frommen erkennen ihr Elend, und tun rechtschaffene Buße, und verabscheuen die Erbsünde recht; und dahin will Christus auch mit diesen Worten bringen. Wenn nun einem all solch Elend vorgehalten wird, und man erkennt es auch recht tief, so gibt dies gute Apostel, welche sich nachher nicht über andere Menschen und Sünder erheben, weil ihnen ihr Elend selbst wohl bekannt ist. Diese haben alsdann auch ein recht jammerndes und erbarmendes Herz gegen andere, und wissen ihnen zu zeigen, woran es ihnen fehle, und wie sie sich zu verhalten haben. Die andern aber achten dieses nicht, sondern machen die Sünden gering, und wollen dieselben einer erstlichen Bußarbeit nicht wert achten, sondern entschuldigen sich selbst, und machen allerlei Unterscheidungen von Begriffen; welches gar kein gutes Zeichen ist.

-===*===-

←Mk_8_19 **Als ich die fünf Brote unter die Fünftausend brach, wieviele Körbe voll Stücke hobt ihr da auf? Sie sprachen zu ihm: Zwölf.**

←Mk_8_20 **Als ich aber die sieben unter die Viertausend brach, wieviele gefüllte Körbe mit Stücken hobt ihr da auf? Sie aber sprachen: Sieben**

←Mk_8_21 **Und er sprach zu ihnen: Wie versteht ihr dann noch nicht!**

Hier bringt sie Christus mit Fragen dahin, dass sie selber antworten, und also ihren Fehler erkennen müssen, welches gar eine herrliche Methode ist.

Die Geschichte von der Speisung der 4000 muss euch ja noch in frischem Andenken sein; wie geht es dann zu, dass alles so bald bei euch durchfallt, als durch ein löcheriges Sieb! Doch ist es gut, dass dies alles bei dem Menschen noch offenbar wird.

In Vers 21 zieht Christus nun die Schlinge zu, **und** bestraft sie, dass sie von der Zeit an, da sie Ihm nachgefolgt, noch nicht soviel erleuchtet worden, um den Sinn seiner Worte besser zu verstehen, und sich nur an deren Schale hielten.

**Wie verstehet ihr dann noch nicht?** Was ist dann das für eine greuliche Unachtsamkeit, dass man sich Gottes Werke, die man täglich sieht, nicht besser zunutze macht, und so bald vergisst, was man gesehen und gehört!

Die Jünger Christi sollten besser ausgehen aus dem Fleisch und der Natur. Der natürliche Wille und Sinn des Menschen versteht nicht den Sinn und Willen des Geistes Gottes. Er will auch nicht gern in den Tod eingehen, wodurch der grobe Unverstand und die Blindheit an Gottes Reich vergehen müsste, und hingegen ein neuer Mensch aufstünde mit einem neuen, nach Gott geschaffenen Sinn und Willen, worin Gottes Reich offenbar wird.

-===*===-

←Mk_8_22 **Und er kam gen Bethsaida, und sie brachten ihm einen Blinden, und baten ihn, dass er ihn anrühren möchte.**

←Mk_8_23 **Und er nahm den Blinden bei der Hand, und führte ihn hinaus außer dem Flecken, und speite in seine Augen, und legte ihm die Hände auf, und fragte ihn, ob er etwas sähe.**

Wenn Markus seine Geschichte bei Matthäus abgeschrieben hätte, und käme dann dieses her, das sich in jenem nicht befindet, und so andere Dinge mehr?

**Er kam gen Bethsaida**, da das vorhergehende auf dem Schiff vorging, **Sie brachten ihm einen Blinden**, wie die ganze menschliche Natur in göttlichen Dingen durch die Sünde geworden ist, **und baten, dass er ihn anrühren möchte*** Denn je näher man Ihm kommt und sich mit Ihm vereinigt, je mehr wird die Blindheit vertrieben. Hier unterlief wohl eine Schwachheit bei denen, die den Blinden brachten, weil sie meinten, er müsste just angerührt werden, wie in Kapitel 7,32.

**Er nahm den Blinden bei der Hand**, und stellte an demselben dar ein Bild der geistlichen Genesung, die nach und nach geschieht:

**Führte ihn hinaus außer dem Flecken**, da Er die zu Bethsaida wohl nicht würdig achtete, das Wunder anzusehen; oder auch den Zulauf des Volks zu vermeiden, damit die Römer nicht Anlass gewinnen möchten, einen Aufstand zu befürchten.

**Und speite in seine Augen*** So weit ist der Mensch heruntergekommen an Leib und Seele, dass er so verächtlich und wunderlich muss behandelt und geheilt werden, dass man wohl nimmer gedacht, dass ein Mensch auf solche Art würde geheilt werden können. Denn wird es auch wohl eine Ähnlichkeit gehabt haben mit den jüdischen Bräuchen, weil dies unter den Juden geschehen? Vornehmlich aber zeigt das wohl an, dass alles auf das Anrühren Christi ankomme. Wenn ein Mensch nur dessen kann teilhaftig werden, muss er auf nichts Äußerliches sehen, sondern auch die geringsten und verächtlich scheinenden Mittel, die Christus ihm zeigt, gern annehmen. Denn so ist ihm gewiss geholfen.

Wenn man auf die Art, wie Jesus Christus diesen Blinden gesund macht, recht acht hat, wird man leicht sehen, dass sie von den andern sehr unterschieden ist. Ja, alle Umstände derselben sind zu bewundern. Er nimmt ihn bei der Hand, um ihn gleichsam aus sich selbst auszuführen. Die Blindheit dieses Menschen stellt aber nicht die Blindheit eines Sünders vor, sondern eines solchen, der nicht von der Wahrheit selbst erleuchtet, und noch eigennützig ist. Einen solchen nimmt Jesus Christus anfänglich bei der Hand; und so macht Er es, solange der Weg der Verlierung in Gott dauert. Denn da nimmt Er den Menschen bei der Hand, und verlässt ihn keinen Augenblick, bis Er ihn aus ihm selbst herausgebracht hat. Nachdem Er ihn nun gleichsam aus dem Flecken, in welchem er beständig eingeschlossen und gefangen war, herausgenommen hat, streicht Er von seinem Speiche] auf seine Augen, um zu zeigen, dass Er ihm nicht das Licht einer gewöhnlichen Gnade eindrückte, sondern die Erleuchtung der ewigen Weisheit. Von dem Augenblick an wurde dieser Mensch von der Weisheit erleuchtet, die da selbst sein Licht wurde. Dabei lässt es aber der Heiland nicht bewenden, sondern geht noch weiter, **und legte ihm die Hände auf**, um ihn auch von der Wahrheit seiner Nacht zu erleuchten. Darauf fängt Er an **und fragte ihn, ob er etwas sähe**.

Er stellt ihm aber diese Frage nicht seinetwegen, sondern um uns durch die Antwort dieses Menschen alle zu unterrichten.

-===*===-

## ←Mk_8_24 Und er sah auf, und sprach: Ich sehe die Menschen wie Bäume wandeln.

**Er sah auf** und konnte nun wohl etwas sehen, aber noch nicht recht mit Unterscheidung, wie er selber aussagt: **Ich sehe Menschen wie Bäume**. Er konnte sie von Bäumen nicht unterscheiden, als nur darin, weil er sie sah **wandeln** und sich bewegen, welches keine Eigenschaft der Bäume ist.

So geht es auch einem der in der Ferne ist. Der macht sich so ein Bild von den Dingen, und stellt sich eine Sache oft ganz anders vor, als sie sich in der Wahrheit befindet.

Dies ist das erste Licht, das der Seele, sobald sie in die Wahrheit versetzt worden ist, gegeben wird.

-===*===-

## ←Mk_8_25 Danach legte er die Hände abermals auf seine Augen, und machte, dass er wieder aufsah; und er ward wieder zurechtgebracht, und sah alles ganz klar.

Unter diesem Bilde liegt im Geheimnis die Art und Weise, wie die verfinsterten und verblendeten Menschen zum rechten geistlichen Gesicht kommen.

Die Erkenntnis im Geistlichen kommt nach und nach.

-===*===-

## ←Mk_8_26 Und er sandte ihn hin in sein Haus und sprach: Du sollst weder in den Flecken hineingehen, noch jemand in dem Flecken es sagen

**Er sandte ihn in sein Haus**, das demnach nicht in Bethsaida muss gewesen sein, denn Er wollte nicht haben, dass er sollte **in den Flecken hineingehen**; vermutlich eben aus derselben Ursache, warum Er auch das Wunder nicht drin hat

verrichten wollen. Ebensowenig sollte er **jemand in dem Flecken es sagen**, was an ihm geschehen.

Obgleich eine Seele in ein neues Leben gesetzt worden ist, so steht sie deswegen doch noch nicht in dem apostolischen Stand. Denn das ist ganz etwas anderes. Es kommen viele Menschen in die Auferstehung, die doch nicht zum apostolischen Zustand berufen sind. Hievon unterrichtet uns Jesus Christus in der Person dieses Blinden. Dieser sollte mit niemand reden, und ihm wird also keine Gesandtschaft dazu gegeben; sondern er sollte nur nach Hause gehen, und da in der Stille und in einer großen Heiligkeit und Eingezogenheit sein Leben hinbringen, indem er sich nicht andern zeigen sollte. Um aber in dem apostolischen Stand zu stehen, wird eine besondere göttliche Sendung erfordert. Denn man mag in der Heiligkeit so hoch gekommen sein als man will, so muss man sich doch dahinein nicht selbst bringen.

Die Einsamkeit und Stille ist nach der Bekehrung sicherer als vieles Schwätzen und Auslaufen.

Man muss die Erkenntnis der Wahrheit erst tief wurzeln lassen im Herzen, ehe man davon viel reden will.

-===*===-

## ←Mk_8_27 Und Jesus ging aus und seine Jünger in die Flecken Cäsarea Philippi; und auf dem Weg fragte er seine Jünger und sprach zu ihnen: Wer sagen die Leute dass ich sei?

**Jesus** lässt hier eine Frage abgehen an **seine Jünger**, nicht damit Er etwas Neues erfahren wollte, sondern Er wollte ihren Glauben und ihre Erkenntnis recht prüfen, sie darin bestärken, und ihnen hingegen das Elend derjenigen zu Gemüte führen, die sich in der Sache von Christo mit ihrem elenden Geschwätz so herumschleppen.

**Auf dem Weg** kann man von nichts besser reden als von Christo.

**Wer sagen die Leute dass ich sei?** Mancher hätte mögen sagen: Nun will Er gern wissen, wie groß die Leute von Ihm halten. Aber nein, darum war es Christo nicht zu tun, sondern es tut Ihm viel mehr wehe, dass die armen Leute so verschiedene Urteile über Christo machten.

-===*===-

←Mk_8_28 **Sie aber antworteten: Johannes der Täufer; und andere: Elias; andere aber: Der Propheten einer.**

Die Jünger ärgerten sich auch an dieser Frage nicht; denn sie kannten Christum schon; sondern **sie antworteten** wie sie gehört hatten, und wie die mancherlei Urteile und Reden gingen.

Es geschah aber diese Frage nur allein zu den Jüngern, so dass sich also kein Fremder daran ärgern konnte.

-===*===-

←Mk_8_29 **Und er sprach zu ihnen: Wer sagt aber ihr dass ich sei? Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Du bist der Christus.**

**Wer sagt ihr dass ich sei?** und wofür seht ihr mich an? Mit dieser Frage sucht Er sie zu befestigen und zu seinem Leiden und Tod zuzubereiten.

**Petrus** wurde wegen dem Elend der Leute bewegt, dass sie so allerlei aus Christo machten. Darum entdeckte er so recht den Grund seines Herzens, als es Christus herauslockte und sehen wollte, was die Jünger in ihrem Grund gesammelt hätten aus seinen bisherigen Reden. Denn in ihrem Grund hatten sie wohl noch etwas. Wenn sie aber außer demselben waren, da fehlten und irrten sie oft.

Also kann das Anschauen des vielfachen Elends in der Welt einem dazu dienen, dass man recht in seinen Grund einkehre, und sehe was man daselbst Gutes gesammelt, wie man dasselbe vermehren und damit wuchern möge.

**Du bist Christus**, der Gesalbte Gottes, der zum Heil der Welt hat kommen sollen.

-===*===-

←Mk_8_30 **Und er verbot ihnen scharf, dass sie niemand von ihm sagen sollten.**

Er wollte lieber, dass man Ihn an der Sache selbst erkennen sollte.

Die Juden waren zum Aufstand geneigt, und hatten ein weltliches Reich im Kopf. Das hätte mögen Händel geben.

Man muss also auch ohne solche genaue Erkenntnis der Person Christi und von dem Geheimnis der Gottheit in gewissen Umständen können selig werden.

**Sie sollten** nicht vor der Zeit viel von Christo rühmen, noch einen halben, unvollkommenen Christum predigen.

-===*===-

## ←Mk_8_31 Und er fing an sie zu lehren, dass des Menschen Sohn viel müsste leiden, und von den Ältesten und Oberpriestern und Schriftgelehrten verworfen und getötet werden, und nach drei Tagen auferstehen

**Er fing an sie** das Geheimnis seines Kreuzes **zu lehren**. Bei Matthäus hieß es ZEIGEN; also muss das Lehren ein rechtes Zeigen sein. Er hat seinen Jüngern und allen Christen vorher verkündigt, dass sie viel würden leiden müssen, wie Er auch **viel müsste leiden**. Aber o du göttlicher Lehrer, was ist die Ursache dieses großen Leidens, wovon du mit deinen Jüngern redest, und woher wird dann das kommen? Antwort: **Von den Ältesten, Oberpriestern und Schriftgelehrten**. Denn dieses sind die drei Arten von Menschen, die Jesum Christum verwerfen, und seinen Geist nicht begehren, um sich durch denselben führen und regieren zu lassen. Die Ältesten wollen beständig an ihrer alten Gewohnheit und ganz natürlichen Führung hangen bleiben. Sie meinen, alle die, welche ihnen Jesum Christum verkündigen, kündigen ihnen etwas Neues an; und sind über ihre alten Weisen ganz hartnäckig. Die zweite Art, die der Priester, wollen aus Neid und Liebe zu ihrem Ansehen und Macht, das Reich Jesu Christi in den Seelen nicht leiden. Die dritte Art sind die Schriftgelehrten, welchen ihre eigene Gelehrsamkeit so wohl gefällt, dass sie nicht allein die Lehre Christi nicht lernen, sondern auch nicht davon reden hören wollen.

Also wird Jesus Christus gewöhnlich von diesen drei Gattungen der Menschen **verworfen**, dh. für unecht und untüchtig erkannt, als ein Stein der sich nicht zum Bau, nicht in die Kirche schicke, ob er gleich der Eckstein war. Ja, stießen sie ihn nur bloß von sich, so würde es wohl noch angehen; ob es gleich seine große Güte sehr beleidigen muss. Aber Er wird gar von ihnen **getötet**. Denn solche Menschen verwerfen Jesum Christum nicht allein, und hindern sein Leben in ihnen; sondern bringen Ihn auch in andern um, soviel sie nur können. Aber die göttliche Macht hat alles so wunderbar geordnet, dass, je mehr es scheint, Jesus Christus werde in den Seelen verfolgt und getötet, und der innere Weg unterdrückt und zunichte gemacht, je mehr Jesus Christus daraus siegreich und herrlich aufersteht.

Ob nun aber Christus gleich dieses alles seinen Jüngern deutlich vorhersagt; nicht nur dass Er würde leiden und sterben müssen, sondern auch **nach drei Tagen auferstehen** (dh. in dreien und am dritten, Mt 16,21 u. 27,63-64), so kam es ihnen nachher doch fremd vor, weil ihre natürliche Neigung gar an der sichtbaren

Gegenwart Christi klebte. Ob ihnen nun schon dies ein bitterer Weg war, so mussten sie doch hindurch, und von dieser sichtbaren Anhänglichkeit abgezogen werden. Dies, will Christus sagen, müsset ihr erwarten, ehe ihr Christum als Gottes Sohn öffentlich predigen könnt.

-===*===-

## ←Mk_8_32 Und er redete das Wort freimütig. Und Petrus nahm ihn zu sich, und fing an ihm ernstlich zuzureden

**Er redete freimütig**, ganz frei, nicht verblümt, recht deutsch. So wollte denn **Petrus** auch wiederum recht deutsch reden, dem die Sache gar nicht anstand.

**Er nahm ihn zu sich** und auf eine Seite, damit er desto freier mit Ihm reden könnte, **und fing an ihm ernstlich zuzureden**, und es Ihm recht teuer einzubinden, Er sollte seiner schonen; Er könnte ja seinem Vater noch gute Dienste tun.

Also widersetzt sich Petrus dem Kreuz Christi nicht mit Vorsatz, sondern unwissend und aus guter Meinung.

Also können auch die Frommen dem Kreuz Christi hinderlich sein.

Wer aber das Wort des Lebens ohne das Wort des Kreuzes haben will, der will einen halben oder halbierten Christum, und wird Christi fehlen.

-===*===-

## ←Mk_8_33 Er aber wandte sich um, und sah seine Jünger an, und gab Petrus einen Verweis und sprach: Pack dich hinter mich du Satan! denn dein Sinn geht nicht auf das was Gottes ist, sondern auf das was der Menschen ist-

**Er sah** nicht allein Petrus, sondern auch die andern und alle **seine Jünger an**, die Er alle für gleiche Brüder ansieht. **Petrus** aber, der das Wort geführt, wurde auch die Antwort wieder erteilt; den jedoch der Heiland selber eben nicht meint mit dem Wort **Satan**, sondern also redet, weil der Satan, dem Petrus unwissend, sich dahinter gesteckt hatte (2.Sam 19,22). Christus, und auch wohl fromme Kinder Gottes, die weit gekommen sind, und weit sehen, sehen durch die Aktion hindurch, ob sich auch der Satan dahinter stecke; und wenn sie solchen erblicken, pflegen sie ihn wohl im besonderen zu nennen, weil er die Rede oder Aktion

vornehmlich wirkt. Also muss man nicht denken, der Satan sei nur bei den Gottlosen; nein, die lässt er gehen; denn er weiß wohl, dass sie ihm gewiss genug sind. Aber den Frommen sucht er recht ein Querholz in den Weg zu legen, und trachtet sich hinter alle Dinge zu stecken, damit er sie zu Fall bringe. Daher sollen die Frommen desto mehr auf ihrer Hut stehen und wachen.

**Dein Sinn geht nicht auf das was Gottes** oder dem Sinn und Willen Gottes gemäß ist, **sondern auf das was der Menschen ist**. Wir haben kurz vorher von dem verkehrten Sinn und Urteil der Menschen geredet, und siehe jetzt lässest du dich auch schon aus dem Inneren herausrücken, und kommst in ein verkehrtes Urteil hinein, da du doch vorher so wohl geurteilt hast. Ach siehe, wie elend es noch um dich steht!

Also musste Christus durchbrechen, sonst wäre er von den Banden seiner guten Meinung und seines guten Willens nicht frei geworden.

Es gibt aber viele solche unbedachtsame Eiferer wie Petrus, die nicht ertragen können, dass man von dem Kreuz und Verfolgungen, die einem in diesem Weg zustoßen, viel rede. Sie wollen nicht hören von dem, was man um Jesu Christi willen ausstehen müsse, und dass man von der Welt müsse verworfen werden. Sie begreifen noch nicht, dass dieses die süßesten Unterredungen derer sind, die Gott lieben. O gewiss, wem Gott wohl schmeckt, dem schmeckt auch das Kreuz wohl! Deswegen treibt auch Jesus Christus den Petrus hinter sich, und nennt ihn einen Satan; nicht allein weil ihm das Kreuz nicht schmeckte, sondern auch weil er sich seinem Leiden widersetzte. Wir müssen diejenigen für unsere ärgsten Feinde achten, die als falsche Freunde sich unserem Kreuz widersetzen. Allen solchen schmeckt Gott nicht, welches der Geschmack des Kreuzes ist. Sie haben den Geschmack der Menschen, welches der Geschmack der Lustbarkeiten, der Ehren, der Reichtümer und des Lebens ist.

-===*===-

←Mk_8_34 **Und er rief das Volk samt seinen Jüngern herzu, und sprach zu ihnen: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, und hebe sein Kreuz auf, und folge mir.**

**Er rief das Volk**, und nicht seine Jünger allein, **herzu**, anzuzeigen, dass diese Lehre für jedermann sei, der in den Himmel wolle, **und** gibt ihnen eine General-Regel, wonach sie sich richten sollen.

**Wer mir nachfolgen**, nicht nachsehen, sondern nachgehen; nicht nachschwätzen, sondern nachsetzen (1.Joh 2,26) und eigentlich nachkommen **will** (denn es ist nichts Gezwungenes);

**Der verleugne sich selbst**, lasse seinen Willen und alles was ihm angenehm, seine Gemächlichkeiten, Freunde und Freuden, von außen und innen um meinetwillen fahren, und sage zu sich und allen: Ich kenne euch nicht. Ich sehe euch nicht. (5.Mose 33,9) und meide also was ihm angenehm ist.

Wer den Herrn Jesum lieben will, in dem muss dieses Wort ja lebendig werden. Solchen mangelt es auch nie an Kraft und Stärke, sich selbst zu überwinden; denn die kräftig-wirkende Gnade hilft ihnen, ihre eigene Liebe zu überwinden, und in die Ordnung unter Gott zu bringen.

Da gilt kein Disputieren und Überlegen; nur Ernst, und die Sache mit Gott angegriffen. Man **hebe sein Kreuz auf**, das einem jeden gleichsam vor seinen Füßen liegt, und tue was der bösen Natur, Geneigt- und Gewohnheiten, missfällig ist. Man breche dem lüsternen Esel das Genick, liebe die Feinde, die Gewalt, Unrecht und Schmach antun, und leide also, was einem zuwider ist.

Der heutige Christus aber sagt: Man muss den Schimpf nicht auf sich sitzen lassen, man muss sich wehren und Gewalt mit Gewalt vertreiben. Daraus mögen wir erkennen, welches der Widerchrist sei, der sich doch an Christi Statt auf wirft. So wird der Weg breit und die Pforte weit. Darum sagt der Heiland nicht ohne Ursache: Sehet euch vor, denn es werden viele falsche Christi aufstehen. Wer nun nicht will verführt sein, der **folge mir** nach, und das immerfort, beständig, bis zur Vollendung der Heiligung, und sehe weder zurück noch auf andere Personen und Beispiele, Führungen und Fuß-Stapfen.

Die erste Lektion des Evangeliums ist also die Selbstverleugnung, da der Mensch seinen obersten Willen von aller Kreatur, auch von sich selbst und seinem eigenen Wollen und Wirken abwendet, solches alles mit aufrichtigem Herzen verwirft, ihm absagt, und es Gott zu verzehren und zu vertilgen aufopfert.

Alle innige Vereinigung geschieht durch Zusammendringung des Willens? und also muss auch alle gründliche Scheidung durch Voneinan-dersetzung und Abkehrung der Willen geschehen.

Weil aber hiedurch nur das innerste und geheime Band, wodurch die Seele mit der Kreatur verknüpft wird, zerbrochen; noch lange aber nicht alle Kreatur aus dem ganzen Wesen der Seele ausgeworfen, und dieselbe in die erste Reinigkeit und Heiterkeit gesetzt wird; so muss er zweitens sich seinem Erlöser gänzlich überlassen, und leiden, dass Er durch seine Strahlen des göttlichen Lichts und Liebe-Feuers alle seine Finsternis und Bosheit, so noch wider seinen Willen in ihm ist, bestreite, zerteile, auswerfe und vertilge, auf die Art, durch die Mittel, und zu der Zeit, da es Ihm gefallen wird.

Und nachdem dieser Streit der göttlichen Gerechtigkeit mit unserer Ungerechtigkeit unmöglich ohne viel Schmerzen, Verdruss und Unwillen der

Natur geschehen kann, so heißt dieser ganze Prozess, und alles was unsern eigenen Willen und Neigungen zu der Kreatur zu brechen von Gott uns zugeschickt wird, mit einem Wort: KREUZ. Welches alles dann der Mensch nach seinem obersten Willen zu Dank von Gott annehmen und geduldig tragen muss, solange es Gott gefällt. Und das ist die andere Lektion des Evangeliums.

Und gleichwie sich unsere natürlichen Neigungen in drei oder vier Haupt-Arten oder Klassen abteilen; nämlich Fleischeslust oder Sinnlichkeit, Augenlust oder Liebe der Kreatur, hoffärtiges Leben oder Ehrgeiz, und Unachtsamkeit und Faulheit; also sind auch drei oder vier Arten des Kreuzes, so den Unarten der Natur gerade entgegen stehen, und deren sich Gott bedient, dieselben zu vertreiben und aus der Seele auszuwerfen. Solches sind: 1) Leiden und Schmerzen, da der Mensch Wehtage fühlt, und diese oder jene Sinne anstatt Vergnügen Schmerzen und Ungemach empfinden; 2) Armut, Mangel und Verlust an äußerlichen und innerlichen Gütern; welche letzteren wenig bekannt sind; 3) Verachtung, Verleumdung, Bestrafungen, Verwerfung und Verurteilung auch in den besten und gerechtesten Dingen, selbst von den Frommen; 4) Arbeit, und gejagt und getrieben werden von andern. Diese vier Haupt-Arten des Kreuzes werden wieder in mancherlei kleinere Arten eingeteilt, und können auch in Ansehung der Grade, da eines schwerer ist als das andere, in gar großem und unzählbarem Unterschied sein.

Alles Kreuz nun, es sei von welcher Art und welchem Grad es wolle, soll der Mensch von der Hand Gottes an- und auf sich nehmen mit willigem Herzen. Und wenn es mit Freuden geschehen kann, so ist es umso köstlicher, die Wirkung umso kräftiger, und die darauf folgende Herrlichkeit umso viel größer.

-===*===-

←Mk_8_35 **Denn wer da seine Seele wird erhalten wollen, der wird sie verderben. Wer aber um meinet- und des Evangeliums willen seine Seele verderben wird, dieser wird sie erhalten.**

**Wer seine Seele**, alles was zum seelischen Menschen gehört, **wird erhalten wollen**; wer das nicht verlieren, sondern noch dies und jenes beibehalten will; wer sich nicht gern wehtun noch geschehen lassen will; wer seiner Seele ohne mich Heil verschaffen will, **der wird sie verderben** durch fleischliche Lüste, und dadurch zu göttlichen Dingen untüchtig machen, dadurch aber in das ewige Verderben stürzen.

**Wer aber um des Evangeliums willen**, nicht um seiner eigenen Sätze willen, **seine Seele verderben wird**, seinem sinnlichen Leben Abbruch tun, und

Verfolgung auf sich laden wird; **dieser**, und nicht ein jeder ohne Unterschied, **wird sie erhalten**, und für sie ein ewiges Leben.

Es heißt aber, um Christi willen muss er es tun, welches wohl zu merken ist. Denn es gibt viele falsche Märtyrer, die nicht um Christi willen, sondern nur wegen einiger auf Papier geschriebenen Formeln leiden, um sich einen Namen bei der Welt zu machen, und aus andern natürlichen Absichten, wie man der Beispiele viele (auch noch heutigentags) hat. Die falschen Apostel litten auch, aber nicht um Christi willen; und also waren sie keine rechte Märtyrer.

Wer von sich selbst ausgeht, der geht in Gott ein. Das ist die ganze Sache.

-===*===-

## ←Mk_8_36 Denn was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewinnen, und seiner Seele verlustig würde?

**Was wird es einem** schaden, wenn er es in der Welt nicht weit bringt, oder auch um das Seinige kommt, wenn er nur seine Seele zur Beute davonträgt? Und was wird es hingegen auch **nützen** und für Vorteil bringen, was wird einer davon haben, **wenn er die ganze Welt gewinnen** könnte, auch selbst durch sein Lehren und Predigen; wie dort Paulus sagt, er habe die Heiden und Juden zu gewinnen getrachtet; er selbst aber **seiner Seele verlustig würde** oder Schaden daran litte?

Darum sorge zuerst für deine Seelei Der größte Schaden aber, den eine Seele sich selbst zufügen kann, ist unter anderem das, wenn man nicht erkennen will, was Gott mit einem vorhabe und meine; der in allem, was mit einem vorgeht, seine heilsamen Absichten hat.

Der heilige Ephrem drückt den Sinn dieses Verses gar deutlich also aus: "Denke selber nach und schließe daraus: Wenn man dich allein zum König der ganzen Welt machte, und dir allein alle Schätze der Welt darböte, und wenn du auch allein die ganze Welt regiert und besessen hättest von der Zeit an, da Menschen sind erschaffen gewesen bis auf das Ende der Welt; wolltest du wohl damit das wahre und unendliche ewige Leben vertauschen samt dem Reich der Himmel, wo weder Ende noch Wechsel sein wird? Wenn du recht nachdenkst, so ist offenbar, dass du sagen würdest: Das sei ferne von mir, dass ich ein himmlisches Reich mit einem vergänglichen und hinfälligen vertauschen sollte."

Ewige Güter sind unschätzbar, wer könnte ihnen etwas vorziehen? oder warum sollte sich eine Seele selber derselben verlustig machen?

-===*===-

## ←Mk_8_37 Oder was wird ein Mensch geben zur Wiederlösung seiner Seele?

**Was wird ein Mensch geben**, der sich um seine Seele gebracht hat, ja was kann er geben, was ist so viel wert, das da hinlänglich wäre **zur Wiederlösung seiner Seele**, die von so großem Wert ist, dass ihn keine Kreatur erstatten kann, weil sie im Wert die ganze Welt übertrifft?

Der oben erwähnte Ephrem sagt gleich darauf: "Die Seele allein ist köstlicher und höher als die ganze Welt, und ihre Reiche, Schätze und Güter, Ehren und Herrlichkeiten; geschweige dass ein Reich unter Menschen ihr an Ehren vorzuziehen wäre. Denn es hat Gott gefallen, keine Kreatur seiner göttlichen Natur des Geistes teilhaftig zu machen; weder den Himmel noch die Erde, noch Mond noch Sterne, noch Meer, noch andere sichtbare Dinge der Natur, als allein den Menschen, der Ihn über alles lieben sollte. Wenn wir denn die größten und kostbarsten Geschöpfe der Welt, oder Reichtümer, oder auch das ganze irdische Reich, recht genau betrachten; so werden wir nicht zugeben, dass es mit dem ewigen und himmlischen Reich verglichen, geschweige diesem vorgezogen werde; wie es doch viele mit den verächtlichen und elenden Dingen dieser Welt vergleichen und vertauschen, als etwa mit einer Lust der Welt, oder eitler Ehre, oder schändlichem Gewinn."

Alle Dinge müssen wir verlieren, um unsere Seele zu erretten, als da sind Güter, Ehren, Leben und Gesundheit, zeitlichen und geistlichen Reichtum. Alle Geschöpfe müssen verloren werden, um unsere Seele zu erretten. Und wenn unsere Seele auf diese Weise errettet worden, muss man sie selber in Gott und um Gottes willen verlieren.

Die Ursache, die Jesus Christus anführt, ist die, dass nichts für unsere Seele könne gegeben werden. Nichts mag sie erkaufen. Darum muss alles, was nicht, um unsere Seele zu erretten, für dieselbe gegeben werden kann, verloren werden. Aber eben diese Seele muss man verlieren, und dem überliefern, der sie unendlich erkaufen, und tausendmal mehr als sie wert ist, dafür geben kann. Seine Seele nun um etwas willen verlieren, das nicht den geringsten Teil ihres Werts bezahlen kann, ist ein abscheuliches Unglück. Aber solche um dessen willen verlieren, der für sie unendlich mehr bezahlt hat, als sie wert sein kann, bringt ein unbeschreiblich großes Gut zuwege.

-===*===-

←Mk 8 38 **Denn wer sich mein und meiner Worte unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht schämen wird, desselben wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.**

**Wer sich mein und meiner Worte** und meines Kreuzes **unter diesem Geschlecht**, da das Bekennen am meisten nötig tut, **schämen wird**, und daher mit dem Bekenntnis zurückhalten, oder gar fremd tun, die Wahrheit verleugnen, und nichts von Christo in seinen Gliedern wird wissen noch mit ihnen zu tun haben wollen; **desselben wird sich auch des Menschen Sohn schämen** und ihn nicht kennen (Mt 25,12), **wenn er kommen wird in der Herrlichkeit**, da man sich seiner nicht wird zu schämen haben, zu ehren die ihn geehrt haben, und zu vergelten einem jeden nach seinen Werken.

Wieviel gibt es aber nicht derer, die Jesum Christum weder bekennen, noch seine Worte und die Wahrheit seiner Lehre vor denen verteidigen, die Gott nicht anhangen. Man schämt sich als einer zu erscheinen, der Gott auf eine besondere Weise ergeben ist.

Jesus Christus redet von zweierlei Geschlechtern in einem; von einem ehebrecherischen und sündlichen. Das sündliche begreift alle Sünden zusammen in sich. Die Ehebrecher aber sind diejenigen Seelen, die sich freiwillig von ihrem Gott trennen. Denn da Er sie sich zu seiner geheiligten Hochzeit ausersehen; trennen sie sich doch von Ihm, und huren mit den Geschöpfen.

Es gibt aber auch zweierlei Ehebrecher;wovon die einen viel sündlicher als die andern sind. Die ersten sind die, welche nur zum Gebet und Vereinigung ausersehen und berufen worden, aber sich weder dahinein begeben noch führen lassen wollen, sondern sich der Welt ergeben haben. Die zweiten sind diejenigen, die, nachdem sie zur Vereinigung zugelassen worden, und davon geschmeckt haben, sie verlassen haben, um in den Kreaturen ihre Nahrung zu suchen. Solche sind wahre Ehebrecher, die das Herz Gottes verwunden, und mit desto größerer Bosheit Ihn beleidigen, je größer seine Gütigkeit gegen sie gewesen. Dergleichen Menschen sind, nach den von Gott empfangenen Gnaden, so boshaft, dass sie seine Wege noch ärger verschreien als diejenigen, die niemals in denselben gewesen. Dieses kommt aber so weit, dass diejenigen, die darin ausharren, sich es zu bekennen schämen, auch nicht den Namen haben wollen darin zu stehen, folglich den Namen Gottes nicht bekennen, bei Ausbreitung seiner Lehre erröten, und den Fortgang seines Worts nicht befördern wollen. O wie sündlich ist diese Scham, und wie teuer wird sie bezahlt werden müssen. Wo uns nun Jesus Christus auch nicht bekennen und zu Jüngern haben will, zu wem sollen wir gehen? Denn der Vater nimmt niemand an, als die sein Sohn bekennen wird; der Sohn aber bekennt niemanden, der Ihn nicht zuerst bekannt hat.

Das ist eine unverschämte Scham, die dem Menschen gar lang nachgeht, und welcher nicht anders als wieder auf eine unverschämte Weise widerstanden werden kann. Diese macht, dass man sich seiner schuldigen Pflichten schämt, und wider das Gewissen sündigt, entweder das Böse mit macht, oder das Gute unterlässt, aus Furcht und Sorge den Leuten zu missfallen, oder Spott und Schaden davon zu tragen; bis endlich das Gewissen gar zum stummen Hund wird, wo man solcher Scham nicht beizeiten begegnet.

Solange die Scham bei uns wohnt, solange wir uns schämen unsere Bräuche und Gewohnheiten zu ändern, uns schämen von unseren Wegen umzuwenden, uns schämen unsere Pracht abzulegen, uns schämen den Lach- Sauf- Spiel- Schwatz- und Tanzgesellschaften aufzukündigen, uns schämen die Welt-Lustbarkeiten zu verlassen, mit den vor der Welt geringen Knechten und Mägden des Herrn wie David umzugehen, und die Frommen zu verteidigen; alles aus unglaublicher Furcht und Sorge, was doch die Welt möchte denken oder sagen, oder uns antun, oder wie sie uns etwa für Narren, für merkwürdig und eigensinnig, für lächerlich, für frömmlerisch, für poßierlich und abergläubisch, oder für stolz und heuchlerisch, halten werde; solange können wir Christo unmöglich folgen.

Der wahre Glaube und die wahre Liebe Gottes sieht weder auf zeitlichen Nutzen oder Schaden, Spott oder Schande; sondern allein auf Gottes Willen.

---

# Das 9. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50

←Mk_9_1 **Und er sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage euch; es sind etliche unter denen die hier stehen, welchen den Tod mitnichten schmecken werden, bis sie das Reich Gottes gesehen haben mit Kraft kommen**

**Er sprach zu ihnen**, aus Veranlassung dessen, was Er im vorhergehenden letzten Vers von seiner herrlichen Erscheinung gedacht, und versicherte, dass **etliche unter denen die** dabei waren, als Er solches redete, nämlich auf besondere Weise Petrus, Jakobus und Johannes, und auf gewisse Weise auch die übrigen Jünger, **den Tod mitnichten schmecken**, sondern noch etwas davon erleben und erfahren sollten. Noch bei ihren Lebzeiten würde **das Reich Gottes mit Kraft kommen**.

Dies geschah nun gar herrlich auf die erste Pfingsten des Neuen Testaments, doch wird die letzte Zukunft Christi nicht ausgeschlossen.

Bei Matthäus (Kap. 16,28) wird die Person gesetzt, DER SOHN GOTTES. Wenn aber das geschieht, muss stets die Sache darunter verstanden werden.

Das dient zur Ermunterung in dem Lauf des Christentums, dass man gern an die Verleugnung gehe, und nimmt das Ärgernis des Kreuzes weg.

Es ist aber eine schwere, ja unmögliche Sache, dass einem der Tod gut schmecken könne, solange man das Reich Gottes und seine Macht noch nicht erkennt. Bis dahin ist der Tod gar bitter. Erkennen dass Gott regieren müsse, und zwar als Oberherr, sich seinem Reich unterwerfen, sich freuen, dass Er seine Herrschaft ausübe und über alles regiere, machen den Tod gut schmecken; indem man versichert ist, dass Gott nicht anders recht herrschen, und gänzlich seine Macht ausüben könne, als durch eine gänzliche Ertötung; weil man, solange der Tod nicht ganz vollbracht worden, Gott noch allezeit ein wenig widersteht. Wenn man aber diese Macht kennt und liebt, schmeckt einem der Tod wohl, man liebt ihn und verlangt ihn, damit Gott sein Reich und Gewalt recht ausüben könne. O warum sollte man den Tod nicht begehren, da nur er allein uns ein so großes Gut zuwegebringen kann?

-===*===-

## ←Mk_9_2 Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrus und Jakobus und Johannes, und führte sie auf einen hohen Berg besonders allein, und seine Gestalt ward verändert vor ihnen

**Nach sechs Tagen** und sechstausend Jahren des gegenwärtigen Lebens geht der ewige Sabbath an, für die so zu Christo gehören.

**Petrus, Jakobus und Johannes** erwählte der Heiland zu Zeugen bei dieser geheimen Offenbarung, die hernach auch im besonderen für Säulen angesehen worden (Gal 2,9). An allen drei ist etwas Besonderes zu bemerken. Petrus hat bald einen großen Fall getan, und hat daher etwas Besonderes nötig gehabt, um sich wieder erholen zu können. Jakobus musste als erster sein Blut vergießen lassen; und Johannes sollte alle anderen überleben, und ein Zeugnis führen wider die verleugner der Gottheit Christi.

Will jemand seine Zeit recht wohl zubringen, ach der erhebe sich nur fleißig **auf einen hohen Berg besonders allein**, auf den Berg, da die Stadt des lebendigen Gottes und das himmlische Jerusalem ist, und bete Gott da an im Geist und in der

Wahrheit; so wirst du in dem Geschäft erfunden, welches auch so oft gelesen wird von Christo.

**Seine Gestalt ward verändert vor** seinen Jüngern, um ihretwillen. Sie sollten daraus ihre Rechnung und den Schluss machen, was auch sie zu gewärtigen hätten.

-===*===-

## ←Mk_9_3 Und seine Kleider wurden glänzend, sehr weiß wie Schnee, dergleichen kein Walker auf der Erde weiß machen kann.

Diese besondere Beschreibung der Kleider kommt von Petrus her, auf dessen Angaben Markus geschrieben, wie aus der Geschichte bekannt.

Wollen wir nun einst das Bild Christi in dieser herrlichen Gestalt an unserem Leibe tragen, so müssen wir auch jetzt dessen Bild im Leiden und Sterben an uns tragen (Röm 8,29).

-===*===-

## ←Mk_9_4 Und es erschien ihnen Elias mit Mose, und hielten eine Unterredung mit Jesu.

**Elias mit Mose**, die von den Jüngern alsbald erkannt worden sein müssen, **hielten eine Unterredung mit Jesu**, wovon die Jünger ohne Zweifel soviel verstanden, als ihnen zum Unterricht, Trost und Stärkung nötig war.

-===*===-

## ←Mk_9_5 Und Petrus antwortete und sprach zu Jesu: Meister, es ist gut, dass wir hier sind So lasset uns drei Hütten machen, dir eine, und Mose eine, und Elias eine.

**Petrus** steht uns recht zum Spiegel da, uns selbst darin zu erkennen, wie wir es machen, wenn uns Gott etwas Gutes genießen lässt.

**Es ist gut, dass wir hier sind**. Das schmeckt besser, als wenn Christus vom Kreuz sagt. Aber wer eins haben will, muss das andere auch gern haben. Auf dem Meer sagte Petrus nicht so.

**Lasset uns Hütten machen**. Das arme Herz setzt sich so gern fest in den Sinnlichkeiten und Empfindungen, und will den Eigensinn und Eigenwillen in selbstgemachten Nestern oder Hütten herbergen und einlogieren; da doch nichts den Glauben mehr in seiner Übung aufhält, als das Sinnliche und Empfindliche.

-===*===-

## ←Mk_9_6 Denn er wusste nicht was er redete; denn sie waren ganz bestürzt.

**Er wusste nicht was er redete**. Es ging ihm wie im Ps 126,1 steht: Wir werden sein wie die Träumenden. Deswegen aber wird die Sache selbst kein Traum sein. Obgleich ein Umstand so ist, dass wir nicht recht damit können zurechtkommen, so fällt doch die geschichtliche Wahrheit der Sache nicht weg. Der Anfang hievon geschah vor ihren Augen; den Prozess verstanden sie nicht gleich nach allen Umständen, die ihnen zum Teil unerträglich fielen. Christus aber half dennoch heraus.

Es ist aber unser Zustand darunter vorgebildet, wie wir gesinnt sind, und wie wir es gewiss nicht anders würden gemacht haben, wenn wir wären zugegen gewesen.

**Sie waren ganz bestürzt** und außer sich. Das war ihnen noch weniger zu verdenken, da das Anschauen der Herrlichkeit Gottes auch die Engel selber in ein heiliges Zittern versetzt.

-===*===-

## ←Mk_9_7 Und es ward eine Wolke, die sie überschattete; und eine Stimme kam aus der Wolke, die sprach: Dieser ist mein Sohn, der Geliebte; denselben höret!

**Es ward** auf gewisse Weise also erfüllt, was Petrus vorschlug; indem **eine Wolke sie überschattete**, denn er wollte eben etwas zum Schatten machen.

**Eine Stimme kam aus der Wolke**, aus der Decke und Hülle.

Also kann das Herz doch zur Gewissheit kommen, obgleich allezeit ein Wölklein bei dem Glauben ist, weil der Stand des Glaubens es nicht anders zulässt, indem wir ja noch nicht zum Schauen gekommen sind. Denn der Glaube geht mit solchen Dingen um, die man nicht sieht. Also muss man sich nur demütigen, und keine anderen Forderungen machen, sondern sich auch der wolkichten Erkenntnis

Gottes unwürdig achten; so werden wir schon zu einer rechten göttlichen Gewissheit des Glaubens kommen, woran wir uns begnügen können, ob wir gleich das Schauen noch nicht haben.

**Dieser ist mein Sohn, der Geliebte**, der eingeborene, ewige Sohn des Vaters, von seinem Wesen gezeugt, den niemand offenbaren kann als nur ich der Vater; in welchem die Menschen meine Söhne und Töchter werden sollen und können.

**Denselben höret**. Jesus Christus, das ewige Wort, ist nur gekommen um angehört zu werden, niemand will Ihn aber hören. Es ist betrüblich, dass der Mensch, der doch in einer wesentlichen Unwissenheit steckt, so schwer zum Anhören der wesentlichen Weisheit zu bringen ist. Es kann unmöglich ein Unwissender unterrichtet werden, wo er nicht zuhört. Wenn wir daher von dem wahren Licht erleuchtet werden wollen, müssen wir Gott Gehör geben. Das ganze Leben des Menschen muss mit Hören, und nicht mit Sprechen, zugebracht werden. Die Schrift ist voll von solchen Sprüchen, die uns solches befehlen.

-===*===-

## ←Mk_9_8 Und da sie sich plötzlich umsahen, sahen sie niemand mehr als Jesum allein mit ihnen.

**Und da sie sich umsahen**, wurden sie gewahr, dass Moses und Elias wiederum verschwunden waren. Denn sie **sahen niemand als Jesum**. Das Gesetz und die Propheten müssen verschwinden, die Erkenntnis und Sprachen müssen aufhören (1.Kor 13,8), die Stimmen und das Zeugnis der Schrift gehen vorbei; Christus allein muss bleiben, und Gott in Christo, in dem man Moses und Elias und alles beisammen findet.

-===*===-

## ←Mk_9_9 Da sie aber vom Berg herabgingen, verbot er ihnen, dass sie niemand erzählen sollten was sie gesehen, als nur wann des Menschen Sohn von den Toten auferstanden wäre.

**Sie** mochten wohl im Sinn gehabt haben, sich mit dem, was sie gesehen hatten, groß zu machen. Darum kommt ihnen Jesus zuvor, und **verbot ihnen** die Offenbarung bis auf eine gewisse Zeit, und gebot ihnen also die Verschwiegenheit dessen, **was sie gesehen**. Es kommt aber eine Zeit, da es heißt: Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch (1.Joh 1,3), nämlich **wann des**

**Menschen Sohn auferstanden**, da sie mit Kraft aus der Höhe dazu sollten angetan werden, dass sie bewährte Zeugen seiner Herrlichkeit abgeben möchten.

-===*===-

## ←Mk_9_10 Und sie behielten das Wort bei sich, und befragten sich untereinander: Was ist das, von den Toten auferstehen?

**Sie behielten das Wort** oder die Sache, wovon die Rede ist, **bei sich**, welches als etwas Besonderes angemerkt wird, dass die Jünger Christo einmal gehorsam gewesen seien. Denn es braucht viel, bis Anfänger die Neigung zum Ausschwatzen überwinden.

**Befragten sich untereinander**, und erwägten bei sich selbst in ihren Herzen, was sie nicht so völlig verstanden, wie sie dann besonders das Wort Jesu von seiner Auferstehung nicht verstanden, und daher fragten: **Was ist das auferstehen?** (Joh 16,17-19). Der Tod war ihnen hart und unangenehm zu hören, und also wollten sie auch nicht gern vom Auferstehen von den Toten etwas wissen, weil das mit dem Tode ganz genau verbunden war.

-===*===-

## ←Mk_9_11 Und sie fragten ihn und sprachen: Was sagen denn die Schriftgelehrten, dass Elias erst kommen müsse?

**Sie fragten**, weil sie den Elias da gesehen: **Was sagen die Schriftgelehrten?** Hat es einen Grund, **dass Elias erst kommen müsse**, um alles zurechtzubringen vor der Zukunft des Messias, damit Ihm der Weg bereitet werde, und Ihn alles desto williger annehmen möge?

-===*===-

## ←Mk_9_12 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Elias kommt ja erst, und bringt alles wieder zurecht; und wie auf des Menschen Sohn geschrieben steht, dass er viel leiden und für nichts geachtet werden soll.

**Elias kommt erst**, ehe Christus in seiner Herrlichkeit kommt; das bleibt eine ausgemachte Sache. Er **bringt alles wieder zurecht** in dem verfallenen

Kirchenwesen; ob es schon nicht auf einmal so wird zugehen, sondern nach und nach. Wie wir denn auch zu unseren Zeiten die Grade wohl merken können.

**Und wie auf des Menschen Sohn geschrieben**, so wird es Ihm auch gehen, und nicht besser; nämlich **dass er viel leiden** muss, wovon auch steht ←Mk_9_13

**Doch ich sage euch, dass auch ein Elias gekommen ist; und sie haben ihm getan was sie gewollt haben, gleichwie auf ihn geschrieben ist.**

**Dass ein Elias gekommen ist**, hindert nicht, dass nicht noch einer und der rechte kommen sollte, ehe da komme der große und schreckliche Tag des Herrn (Mal 4,5), wie man irrig aus den Worten Christi (oder vielmehr denselben entgegen) schließt. Johannes der Täufer, der es sein soll, hat ja den Abgesandten des Hohen Rates der Juden auf ihre Frage, ob er der verheißene und von ihnen erwartete Elias sei? rund heraus bekannt, er sei es nicht (Joh 1,21). Mit welchem Grund der Wahrheit hat er dann das tun können? Er hätte ja, wenn nur er der nach Mal 5 verheißene Elias hat sein sollen, vielmehr sagen müssen: Allerdings bin ichs! und somit seinen Landsleuten aus dem Missverstand helfen können. So hatte auch Johannes damals, wie Christus dieses redete, seinen Lauf schon vollendet, **und sie haben ihm getan was sie gewollt**. Was sie aber gewollt, das hat der Ausgang gezeigt. Daraus sieht man, wohin das Wollen der Menschen in seinem Verderben und Wankelmut geht. So elend steht es um den menschlichen Willen. Daher sagt David: Ich will lieber in Gottes als der Menschen Hände fallen.

**Wie auf ihn geschrieben ist**, auf den Herrn und das Haupt, so muss gleiches Los auch die Diener und Glieder treffen.

Christus wollte kein großes Lob von der Person des Johannes machen, sondern er gebraucht dieses, das Volk ins Alte Testament hineinzuführen. Gleichwie die Zukunft Christi doppelt ist, so ist auch die Zukunft des Elias oder Johannes zweifach. Vor der Gnadenzukunft Christi ist Johannes hergegangen, und vor seiner herrlichen Zukunft muss er oder Elias auch noch kommen, wie davon auch Fuß-Stapfen in der Offenbarung zu finden. Von der einen sowie von der andern Zukunft redet sowohl Maleachi als Christus. Und sofern noch mehr unter den Worten Christi sollte verborgen liegen, wer sind wir, dass wir der Wahrheit desselben etwas wollten abkneipen?

-===*===-

←Mk_9_14 **Und als er zu den Jüngern kam, sah er viel Volk um sie, und die Schriftgelehrten mit ihnen disputieren**

**Als er zu den Jüngern kam**, den zurückgelassenen, die Er nicht mit sich auf den Berg genommen, **sah er viel Volk um sie**, von dem sie auch wohl ziemlich mögen in die Enge getrieben worden sein, zumal **die Schriftgelehrten mit ihnen** waren, so dass es wohl hohe Zeit war, dass der Herr und Meister ihnen zu Hilfe gekommen.

-===*===-

## ←Mk_9_15 Und alles Volk, als es ihn sah, erschrak alsbald; und sie liefen herzu und grüßten iha

**Alles Volk erschrak alsbald** vor seinem Anblick in der Kraft seiner Gegenwart, die ordentlich eine Ehrfurcht erweckte; oder auch weil noch etwas Glanz von der Verklärung übriggeblieben war.

Die Glorie Moses, als er vom Berg kam, war schrecklich, dass das Volk sein Angesicht nicht ansehen mochte. Die Glorie Christi aber war anmutig und lieblich. Anfänglich entsetzten sie sich zwar; aber das währte nicht lange; sie besannen sich bald anders; **liefen herzu und grüßten ihn**. Denn Er war ja eben der rechte Mann, um den es allen zu tun war, bei dem sie alle Hilfe finden konnten, und der dabei voller Freundlichkeit und Leutseligkeit, sanftmütig und demütig war.

-===*===-

## ←Mk_9_16 Und er fragte die Schriftgelehrten: Was disputiert ihr mit ihnen?

**Er fragte die Schriftgelehrten**, und brachte sie dadurch zum Stillschweigen.

**Was disputiert ihr mit ihnen?** Er wusste wohl, dass ihr Zweck nur dahin ging, mit ihren spitzfindigen Fragen die Jünger vor dem Volk einzutreiben und zuschanden zu machen.

-===*===-

## ←Mk_9_17 Und einer aus dem Volk antwortete und sprach: Lehrmeister, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht, der einen sprachlosen Geist hat.

**Einer aus dem Volk antwortete**, weil die Schriftgelehrten keine Antwort geben wollten, und zeigte den Anlass an, woraus der Wort-streit entstanden war.

**Ich habe meinen Sohn zu dir gebracht**. Dies scheint geschehen zu sein, da Christus mit den drei Jüngern auf dem Berg gewesen, worin die andern Jüngern sich nicht haben finden können, die zwar vorhin schon große Wunder getan. Weil aber eben dieser Fall ihnen noch nicht vorgekommen war, so guckte der Unglaube bei ihnen hervor, Weißt du aber, wer der eigentlich ist, **der einen sprachlosen Geist hat**? Ach gewiss ein jeder, der kein Kind Gottes ist, der den Geist der Kindschaft nicht hat, den Geist, der allein weiß recht zu sprechen: ABBA LIEBER VATER 1 der nicht beten kann, er habe denn ein Gebetbuch, oder es sonst auswendig und durch eine Schwatzübung gelernt.

Und wenn man eine Besessenheit oder Versuchung nicht gern bekennen will, das rührt eben von dem Geist her, und der Schaden wird dadurch unheilbar.

-===*===-

←Mk_9_18 **Und wo er ihn ergreift, reißt er ihn; und er schäumt und knirscht mit seinen Zähnen, und dörrt aus. Und ich habe es deinen Jüngern gesagt, dass sie ihn austrieben; und sie haben es nicht gekonnt**

**Wo er ergreift, reißt er**. Das kann man überhaupt und wohl noch mehr von der geistlichen Besessenheit des bösen Geistes sagen. Wie werden nicht die Menschen hingerissen von ihren Affekten, von Lust und Zorn! und wer ist da der Wirker? wessen Werkzeug ist man da? welches sind die Werke des Teufels? von wem ist der Mensch eingenommen, ergriffen und überwältigt?

**Er schäumt**, wenn er von seinen Lüsten aufgetrieben wird; **knirscht mit seinen Zähnen**, wenn er zornig ist; **und dörrt aus**, je mehr er das Lebensfünklein in sich unterdrückt.

Ach Jesu, hier will deine Hilfe selber nötig sein. **Deinen Jüngern** ist es ohne dich zu schwer, und **sie haben nicht** allezeit das Gewicht, das hier erfordert wird.

-===*===-

←Mk_9_19 **Er aber antwortete ihm und sprach: O du ungläubiges Geschlecht! wie lange soll ich bei euch sein? wie lange soll ich euch ertragen? Bringet ihn her zu mir!**

**Er antwortete ihm**, meinte aber zugleich alle Umstehenden, die Schriftgelehrten, das Volk und die Jünger.

**Wie lange soll ich euch ertragen**? Ach werde nicht müde, der du uns geheißen hast, einander 7 mal 70 Mal zu vergeben!

-===*===-

←Mk_9_20 **Und sie brachten ihn zu ihm; und als er ihn sah, zerrte ihn der Geist alsbald; und er fiel auf die Erde, wälzte sich und schäumte.**

**Sie brachten ihn zu ihm**, welches der Geist nicht wehren konnte, ob er sich schon dagegen sträubte. Denn da **zerrte ihn der Geist alsbald**, und des Satans Zorn wird desto größer, wenn er merkt, dass er wenig Zeit mehr übrig hat (Offb 12,12).

**Er wälzte sich und schäumte**. Kann man nicht dergleichen auch sagen von einem Menschen, der in seinen Lüsten lebt?

-===*===-

←Mk_9_21 **Und er fragte seinen Vater: Wie lange Zeit ist es, dass ihm dieses geschehen ist? Er aber sprach: Von Kind auf.**

**Er fragte seinen Vater** um der Umstehenden willen; denn sonst wusste Er es wohl: **Wie lange ist es, dass ihm dieses geschehen**? Bei dem geistlichen Elend bedarf es keiner Fragen. Denn da fängt freilich der Mensch an, der Tyrannei des Teufels unterworfen zu sein, sobald er anfängt einen Leib der Sünde zu tragen. Gleichwohl aber heißt die Antwort hier auch: **Von Kind auf**. Da sollte man nun wohl bald fragen, wie Gott das könne zugeben ohne vorhergegangene Ursache, und ein so schweres und besonderes Verhängnis über ein Kind verhängen? Und die von der Meinung eingenommen sind, dass der Mensch mehr als einmal in den Leib komme, lösen diesen Fall damit auf, dass ein solcher Mensch schon vorher in der Welt müsse gewesen sein, und ihn eine solche Besessenheit als Strafe für seine früheren Sünden betroffen habe.

Im Geistlichen aber sind das die gefährlichsten Besessenheiten, wenn man in seinem natürlichen Verderben bleibt von Kindheit auf, wegen der Gewohnheit, die auch wieder zur Natur wird.

-===*===-

←Mk_9_22 **Und oft hat er ihn sowohl ins Feuer geworfen als ins Wasser, dass er ihn umbrächte. Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser, und hilf uns!**

**Und oft hat er ihn**, fuhr der Vater fort, **ins Feuer geworfen**, dass er sich verbrennen sollte, und auch oft **ins Wasser**. Feuer und Wasser sind zwei Gegensätze; und so macht es der Teufel immer, dass er die Menschen bald in Eifer, bald in Kaltsinnigkeit stürzt. Ehe der Mensch hievon befreit wird, und ins rechte Gelenk kommt, kostet es viel Mühe und Arbeit,

Was von Gott ist, wird nicht in der Unruhe geübt, sondern in der Stille und Bedachtsamkeit,

**Wenn du etwas kannst**. Zweifel und Hoffnung, Glaube und Unglaube streiten hier gegeneinander. Das Unvermögen der Jünger hat seinen Glauben geschwächt, und sein Unglaube hat das Vermögen der Jünger geschwächt.

**Erbarme dich unser, und hilf uns**. Können wir etwas Besseres bitten?

-===*===-

←Mk_9_23 **Jesus aber sprach zu ihm: Ja wenn du glauben kannst. Alle Dinge sind möglich dem der da glaubt**

**Jesus** gibt durch seine Antwort zu erkennen, dass wenn die Wunderwerke nicht allezeit die erwünschte Wirkung tun, es nur vom Mangel des Glaubens herkomme von seiten derer, an welchen sie verrichtet werden sollen.

**Wenn du glauben kannst**. Du hast gesagt, wenn ich etwas könne. Ich aber frage, ob du es kannst annehmen, was ich tun kann. Wenn du etwas kannst, so kann ich auch etwas. Man muss nicht zu mir sagen: Hilf mir wenn du kannst, sondern: Ich glaube, dass du kannst, hilf mir!

**Alle Dinge sind möglich dem der glaubt**. Warum? Weil dieser Glaube den Menschen Gott selbst gleich macht.

Wer einen solchen Glauben hat, der beratet sich nicht viel mit seiner Vernunft; der Glaube greift und fasst alles an, es ist ihm nichts zu groß, zu mächtig und zu heilig, er fasst Gott selbst in allen seinen göttlichen Eigenschaften an, und bringt alles in seinen inneren Grund, wenn er schon die Art, Ordnung, Ursachen und Weisheit nicht versteht.

Der Glaube ist eine allvermögende Kraft, nach welchem sich zu richten Gott sich verbunden hat, und nach dessen Beschaffenheit und verschiedenen Graden Er seine göttliche Liebe und Kraft will schalten lassen, auch bis auf Versetzung der Berge (Markus 11,23-24).

Man trete denn nun hervor, und sage was noch unmöglich ist. Alle Unmöglichkeit müsste ja in Ansehung der Kraft sein, dass sie denen versagt wäre, von welchen doch Gott die Wirkung derselben Kraft erwartet. Der Herr gibt seinen Gläubigen gewiss eine Kraft, die höher denn alle Macht des Satans ist, höher denn alle Lüste, die in der Welt sind. Und darum sind dem Glaubenden alle Dinge möglich, weil sein Glaube mit demjenigen vereinigt, der allmächtig ist.

Und wollen sich dann die endlich nicht schämen lernen, welche nur immer ihren eigenen Unglauben und die Unmöglichkeits-Lehre in das Volk predigen, bei einem Haufen so klarer Zeugnisse des Gegenteils, wodurch sie das Volk sündigen machen, und immer in Sünden erhalten. Denn wer will sich etwas zu tun bemühen, das er in diesem Leben für unmöglich achtet?

-===*===-

## ←Mk_9_24 Und alsbald schrie der Vater des Knaben, und sprach mit Tränen: Ich glaube, Herr! hilf meinem Unglauben!

**Der Vater des Knaben**, welcher sich prüfte, wurde durch die Antwort des Sohnes Gottes erleuchtet. Und da er erfuhr, wie nötig der Glaube sei, um das Begehrte zu erlangen; lernte er zugleich, wie ohnmächtig er zur Erlangung dieses Glaubens sei. Darum tat er **mit Tränen** diese vortreffliche Bitte, womit sein schreiender Glaube zugleich hervorbrach:

**Ich glaube Herr**! und empfinde wohl davon ein schwaches Fünklein; aber **hilf meinem Unglauben**, oder der Schwachheit meines Glaubens! Vermehre solchen Herr, und ersetze durch deine Güte das was mir fehlt.

Vorher bat er besonders für sein Kind; jetzt betet er nur für sich selbst. Er klagt über einen schwachen Glauben; was ist aber für ein heftiger Ansatz dabei? Der rechte schwache Glaube ist gewiss der allerstärkste; denn der setzt am allerheftigsten und hungrigsten an; und da wirft sich die Seele ganz in Gott hinein.

Ja hilf uns Herr! Möchte es auch wohl heißen, dass wir den falschen Lehr-Gründen, die wir von unsern Vätern empfangen haben, keinen Glauben geben.

Auch der Demütige traut seinem Glauben selber nicht, und bittet daher ohne Unterlass um dessen Wachstum.

Wer unter uns hat wohl nach dem Beispiel dieses Mannes Gebet und Tränen gebraucht, den Glauben zu erlangen?

-===*===-

←Mk_9_25 **Als aber Jesus sah, dass das Volk miteinander zulief, bedrohte er den unsauberen Geist, und sprach zu ihm: Du sprachloser und tauber Geist, ich befehle dir, gehe aus ihm aus, und du sollst nicht mehr in ihn eingehen.**

**Als Jesus sah, dass** sich viele Zuschauer einfanden, und **das Volk zulief**, wollte Er bei solcher Gelegenheit ein Wunder tun, das demselben mehr zum Unterricht, als zur Verwunderung, dienen sollte. Darum **bedrohte er den Geist** mit Autorität, als der dem alle Gewalt gegeben war.

Ein **sprachloser und tauber Geist** hat alle die besessen, welche nicht gern von Gott reden oder reden hören; wovon Jesus Christus allein befreien kann.

**Gehe aus, und nicht mehr in ihn**, damit der Knabe beständig Ruhe vor dir habe; woraus einige schließen, dass der Geist ihn nur zu gewissen Zeiten und bei Veränderung des Mondes besessen habe.

-===*===-

←Mk_9_26 **Und er schrie und zerrte ihn sehr, und ging aus; und er ward wie ein Toter, dass auch viele sagten, er wäre gestorben.**

Hier kommt eine neue Furcht. Also kann bei der Hilfe noch ein neuer, stärkerer Anfall kommen, damit die Hilfe des Herrn desto herrlicher und größer werde, je größer die Not ist.

**Er schrie**, der böse Geist, durch den Knaben; **und zerrte ihn** noch zu guter Letzt hin und her, der ganz unmutig war, dass er seine Herberge räumen sollte; **und ging aus**, weil ihm die Kraft Jesu zu mächtig war, dass er wohl weichen musste.

**Er ward wie ein Toter**. Ebenso geht es auch, wenn man seine alten, eingewurzelten Gewohnheiten lassen soll und ablegen will. Es kostet manchen Tod, und ist als wenn man einem solchen, den die Sünde besessen hat, das Leben nehmen wollte, wenn man ihm vorpredigt, dass er seinen Lüsten absagen müsse. Es ist ein gutes Zeichen wahrer Bekehrung, wenn von ihm geurteilt wird, **dass er**

**gestorben**; und wenn einer sich so gegen die Welt verhält, und die Welt gegen ihn, als wie ein Toter.

-===*===-

## ←Mk_9_27 Jesus aber ergriff ihn bei der Hand, und richtete ihn auf, und er stand auf.

**Jesus** aber griff zu, und half völlig. Er **ergriff ihn bei der Hand**, der auch die Toten lebendig machen kann.

O wohl dem, der eine liebreiche Hand findet, wenn das Werk der Bekehrung in ihm vorgehen will, der ihm aufhilft und ihn zurechtweist!

Wie oft ist so die unsichtbare Hand Jesu Christi unter einer sichtbaren Hand verborgen!

O möchten wir uns doch weder regen noch bewegen ohne diese aller-heiligste Hand, die Er so gerne zu uns ausstreckt!

**Er stand auf**, als ein Neu-Belebter, frisch und gesund, der am Gehör und Sprache keinen Mangel mehr hatte.

-===*===-

## ←Mk_9_28 Und da er ins Haus gekommen war, fragten ihn seine Jünger besonders: Warum konnten wir ihn nicht austreiben?

**Seine Jünger** hatten zu anderen Zeiten schon viele Geister aus den Besessenen getrieben. Daher kam die Frage: **Warum konnten wir ihn nicht austreiben?** Ja warum sucht man nicht die Ursache alsbald bei sich selbst? woran man eben nicht gern will.

-===*===-

## ←Mk_9_29 Und er sprach zu ihnen: Diese Art kann durch nichts ausgehen, als nur durch Beten und Fasten.

Hier zeigt Christus, dass das, was mit dem Knaben passiert, mit einem ganzen Geschlecht vorgehe.

**Diese Art**, die vor andern grimmig und boshaft ist, **kann durch nichts ausgehen**, sie lässt sich nicht vertreiben, und man ist nicht imstande, ihr etwas anzuhaben, **als nur durch Beten und Fasten**. Wenn einer gern in Extreme fällt, muss er nur fleißig beten und nüchtern sein, auch im Äußerlichen. Durchs Gebet wird der Mensch bewahrt vor aller Unbedachtsamkeit. Der böse Feind sucht Gelegenheit, den Menschen in diese Extreme zu stürzen, sowohl im Gemüt als auch am Leib. Durchs Beten widersteht man ihm im Gemüt, durchs Nüchternsein am Leibe.

Es ist sehr nachdenklich, dass Christus sagt von DIESEM GESCHLECHT.

Die Juden aber sagen uns von zwei Arten der Geister. Der eine ist ein unreiner Geist, welcher gleichsam im Leibe wohnt. Und dieser wird verstanden durch alle die unreinen Geister, welche unser Herr im Evangelio austrieb. Dieser offenbart sich in Wo e r k e n des Fleisches und fleischlichen Sünden. Der andere ist ein scharfer listiger Geist, eine geistliche Bosheit in himmlischen Dingen. Dieser offenbart sich durch Werke des Geistes; als Neid, Hoffart, Geiz, Zorn, jähen, eigensinnigen, unwissenden Eifer, welche geistliche Sünden genannt werden.

Das Wort aber, so durch FASTEN gegeben wird, hat bei den Alten stets so viel geheißen als eine beständige Mässigkeit. Denn sich ganz von der Speise enthalten, ist zuweilen eine Zeitlang wohl gut, aber wenn man lang damit anhält, ist es ein selbsterwähltes Werk, man wird matt und müde, und der Teufel kann leicht Gelegenheit finden, einen auf der andern Seite zu fällen, und in das andere Extrem zu werfen. Zudem isst man danach desto mehr, wenn man einmal gefastet hat. Die apostolischen Männer sagen stets, das sei fasten, wenn man stets mässig und ordentlich isst; und insofern wird das gänzliche Enthalten vom Essen ausgeschlossen.

-===*===-

←Mk_9_30 **Und da sie von dannen ausgingen, reisten sie im Vorbeigehen durch Galiläa; und er wollte nicht, dass es jemand gewahr würde.**

**Da sie von dannen ausgingen**, von Cäsarea Philippi, das auf der Seite gegen Mitternacht an das Galiläische Land stieß, **reisten sie im Vorbeigehen durch Galiläa**, dh. entweder durch Nebenwege, und nicht die gewöhnliche Landstrasse; oder auch, dass sie sich nirgends aufgehalten.

**Er wollte nicht, dass es jemand gewahr würde**, weil Er nicht wollte gehindert sein an seiner vorhabenden Reise nach Jerusalem, und an der Vorbereitung, die Er bei seinen Jüngern zu machen suchte.

-===*===-

## ←Mk_9_31 Denn er lehrte seine Jünger, und sprach zu ihnen: Des Menschen Sohn wird überliefert werden in der Menschen Hände, und sie werden ihn töten; und wenn er getötet worden, wird er am dritten Tage auferstehen

**Denn er lehrte seine Jünger** von seinem Leiden, Tod und Auferstehung. **Des Menschen Sohn wird** durch Verrat **überliefert werden in der Menschen Hände**, die aber wenig Menschliches von sich werden blicken lassen.

**Sie werden ihn töten, und er auferstehen**. Wenn man harte und auf die Tötung führende Wahrheiten recht wohl beibringen will, so muss man sie immer mit andern herzstärkenden und lebendigmachenden Wahrheiten begleiten.

-===*===-

## ←Mk_9_32 Sie aber verstanden das Wort nicht, und fürchteten sich ihn zu fragen

**Sie verstanden das Wort nicht**, es war ihnen ein verdecktes Geheimnis. Christus sagte ihnen oft davon, aber sie wandten stets ihr Gehör davon ab, und schwiegen still, so dass Christus klagen musste: Niemand unter euch fragt mich, wo gehst du hin? (Joh 16). Hier schweigen sie auch stille, **und fürchteten sich ihn zu fragen**. Diese Furcht entstand aus einem Misstrauen gegen ihre Sache. Sie wollten nicht gern schon wieder einen Verweis haben. Also entzog sich hier der Wille, und wollte nicht daran. Und also muss auch ein solcher Zustand unter die Buße. Sowohl ihre Unwissenheit als Blödigkeit wurden unterstützt durch ihre Vorurteile von einem weltlichen Reich des Messias, welches sie nicht gern wollten über einen Haufen gestoßen haben.

Also kann oft einer still sein, und doch dabei Unruhe im Herzen haben.

Die Sprache der Tröstungen, Gnaden und Liebkosungen versteht man gar bald; aber die Sprache des Kreuzes und Beschimpfungen kommt einem schwer zu verstehen vor. Um solche wohl zu erlernen, wird eine lange Zeit erfordert. Denen die von der Wahrheit erleuchtet sind, gefällt das Kreuz wohl; denen aber, die dessen Wert nicht kennen, kommt es seltsam vor.

Indessen ist dieser Same, den hier Christus vergeblich auszustreuen schien, doch zu seiner Zeit genugsam aufgegangen.

-===*===-

**←Mk_9_33 Und er kam gen Kapernaum, und als er in dem Haus war, fragte er sie: Was habt ihr auf dem Weg für Diskurse untereinander geführt?**

**Er kam gen Kapernaum**, nachdem sie Galiläa durchzogen; **und als er in dem Haus mar**, denn da hatte Er ein Haus, worin Er wohnte (Mt 4,13); **fragte er, was auf dem Weg für Diskurse unter** ihnen vorgefallen. Er wusste es aber doch wohl.

So wird uns Christus oft vorgestellt, wie Er uns von ferne kommt, und unsere Gedanken weiß, ehe wir sie noch zustande gebracht (Ps 139,2+23).

-===*===-

**←Mk_9_34 Sie aber schwiegen still; denn sie hatten sich miteinander auf dem Wege besprochen, wer der Größte sei?**

**Sie schwiegen still**, und waren in ihrem Gewissen beschämt, welches ihnen sagte, dass sie nicht damit ans Licht kommen dürften.

**Denn sie hatten miteinander** darüber disputiert, und Vergleiche unter sich gemacht, **wer der Größte sei**, wer es im Himmelreich am weitesten gebracht hätte, wem der Vorzug unter ihnen gebühre, der Nächste bei Christo zu sein. Wenn man es einfach erklären will, muss man es zum wenigsten so geben: Wer ist doch der Beste im Gnadenreich?

Hierauf wartete Er ein wenig, bis sie sich in ihrem Gemüt besser gefasst, seiner Lehre Gehör zu geben.

-===*===-

**←Mk_9_35 Und er setzte sich nieder, und rief den Zwölfen, und sprach zu ihnen: So jemand will der erste sein, der soll unter allen der letzte und aller Diener sein**

**Er setzte sich nieder**. Christus stellt sich recht in Positur, anzuzeigen, dass Er einen großen Weisheits-Spruch hervorbringen wolle. Er **rief den Zwölfen**, die

sich von dem Wirbelgeist in Extreme hatten bringen lassen, dass sie sich so ein äußerliches Reich Christi in dieser Welt einbildeten, und dessen Kanzler und andere vornehme Räte sein wollten.

**Der Erste soll der Letzte sein**. Da ist nicht nur ein Kompliment gemeint; sondern je mehr ein Mensch zunimmt in der Heiligung, je mehr er Gott erkennen lernt; desto mehr erkennt er auch sein Elend und Verderben, und auch alle sonst klein scheinenden Sünden, und wird also bewahrt vor aller Hoffart, und hält sich vielmehr wahrhaftig für den Niedrigsten.

Es besitzt uns aber nichts mehr, als die Begierde etwas zu sein. Danach trachten wir insgesamt. Diejenigen nun, von welchen man denken sollte, sie hätten das Recht sich zu erheben, sind die Geistlichen, als die sich nur nach der Ordnung der Gnade zu erheben trachteten. Die üleltmenschen wollen in der Welt etwas sein und angesehen werden; die Ordensleute ebenfalls in ihren Klöstern. Die Gelehrten wollen sich gleichfalls sehen lassen; und die Geistlichen trachten nur, wie sie sich im moralischen und tugendsamen Wesen befestigen mögen. Wo findet man aber solche, die gerne nichts sein wollen? Da aber hier die Jünger Jesu Christi nur daran denken, wie sie groß werden möchten, und gar darüber streiten; ist es wohl ein Wunder, dass wir auch diese Schwachheit haben?

Es richtet uns aber Jesus Christus aus unserem Abweg wieder auf, indem Er uns zeigt, dass wir nach nichts trachten müssten, dass die wahre Größe nur in der Niedrigkeit und Geringheit bestehe, und dass, je weniger wir in uns selbst sind, desto mehr wir in Gott gelten; also dass alles, was uns am meisten vernichtigt, für uns das beste ist. Man muss gerne nichts sein wollen; und die Tiefe unserer Niedrigkeit ist unsere höchste Würde, weil solche Gott Raum lässt, alles in uns zu sein.

-===*===-

## ←Mk_9_36 Und er nahm ein Kind, stellte dasselbe mitten unter sie, und umarmte es, und sprach zu ihnen:

**Ein Kind stellte** Christus zu einer Figur **unter sie**, und pries ihnen damit die Qualitäten eines Kindes in der Demut und Unschuld an. Nichts gefällt Gott mehr als die Kleinheit. Das ist die notwendigste und diejenige Beschaffenheit, die Gott von uns verlangt. Aber wir sind leider von Natur zu dieser sehr großen Tugend gar nicht geneigt. Denn wir wollen gleich von unserer Kindheit an Männer und keineswegs Kinder sein.

Christus aber lehrt recht mit lebendigen Gebärden das Gegenteil.

Er **umarmte** das Kind, um seine Liebe gegen die kindliche Eigenschaft an den Tag zu legen, die Er auch noch ferner mit Worten zu erkennen gibt.

Je demütiger und einfältiger wir sein werden, je mehr werden wir seine Liebe zu genießen haben.

Sobald eine Seele kindlich geworden, spielt Gott gleichsam mit ihr; und die Umarmung, so diesem Kindlein von Gott widerfährt, zeigt genugsam an, dass der Kindheits-Stand zur göttlichen Vereinigung am geschicktesten ist. Solche Beschaffenheit ist auch am nötigsten, um ein Apostel zu sein. Und wer im apostolischen Zustand stehen will, muss wieder ein Kind geworden sein; um nicht mehr selbst wirken zu können, sondern Gott ohne Widerstand wirken zu lassen, gleichwie Gott in kleinen Kindern tut, die da öfters göttliche Antworten vorbringen, und Gott ein völliges Lob abstatten (Ps 8,2); weil sie dem Lob, das sich Gott selber beilegt, weder etwas zusetzen noch wegnehmen können. Jesus Christus lehrt also seine Jünger, dass man so sein müsse, um einen Apostel abgeben zu können. Ein Kind begehrt nichts, trachtet nach nichts auf eine hochmütige Weise, sucht nicht seinen eigenen Vorteil, sagt auch nichts von sich selbst, sondern nur dasjenige, was man es reden lässt und lehrt.

-===*===-

←Mk 9 37 **Wenn jemand eines von solcherlei Kindern in meinem Namen aufnehmen wird, der nimmt mich auf; und wenn jemand mich aufnehmen wird, der nimmt nicht mich auf, sondern den der mich gesandt hat.**

**Wenn jemand eines von solcherlei Kindern**, die sich haben neu gebären lassen, und einer wahren, wesentlichen Demut dadurch sind teilhaftig geworden, **in meinem Namen aufnehmen wird**, mich darunter zu ehren, meinen Willen zu tun, und mir zu gefallen; denn sonst wäre es nur ein Affenwerk; **der nimmt mich auf**. Wer sollte aber das nicht für ein Glück schätzen unter den Christen, wenn er dazu kommen könnte?

Ja **nicht mich** allein, der in ihnen Gestalt gewonnen und solche Gestalt hat angenommen, **sondern den der mich gesandt hat**, oder meinen Vater auch zugleich mit (Joh 14,23), und also auch nebst der erneuerten Menschheit die göttliche Natur selbst.

-===*===-

←Mk_9_38 **Johannes aber antwortete ihm und sprach: Lehrmeister, wir sahen einen, der Geister austrieb in deinem Namen, welcher uns nicht folgt.**

; und wir wehrten es ihm, weil er uns nicht folgt Hier kommt ein wichtiger Umstand, der da erläutert, warum Christus in Matthäus 18 sich so lange bei dieser Geschichte aufhält, und derselben die Lehre vom Ärgernis anhängt.

Nämlich **Johannes**, der beste Jünger Jesu, gab Gelegenheit dazu, die der Herr mit seinen Worten wohl veranlasst, dass und wie man i n seinem Namen aufnehmen und sein Tun verrichten sollte.

**Wir sahen einen, der** wichtige Dinge vornahm, **in deinem Namen**, und insoweit denselben bekannte, aber **uns nicht folgt**, noch dir mit uns als ein Jünger.

**Wir wehrtens ihm** daher eben deswegen, und werden ja daran wohl recht getan haben, **weil er uns nicht folgt**. Das WEIL taugt nicht, wenn das Gemüt so drauf fällt. Sonst heißt es freilich wohls Gleich und gleich gesellt sich gern.

Aber so meinen auch die sektiererischen Zänker, sie hätten großes Recht, einer den andern zu richten und zu verdammen, weil er nicht eben den Weg der Religion geht, den der andere geht. Es ist eben, als wenn eine Gesellschaft von Menschen in eine tiefe Grube gefallen, und einer hier, der andere da, versuchten herauszuklettern, und doch nicht eins werden könnten, wo sie am besten herauskommen sollten, einen Streit anfingen, und einer den andern verurteilte und verdammte, weil er nicht seinen Weg ging. Liegen wir nicht alle in einer tiefen, finsteren Grube und einem irdischen Gefängnis? Und ein jeder wird gern aus der Grube wollen, auch danach trachten, wie er herauskomme, es geschehe auf dem einen oder dem andern Weg. Christus selbst verurteilt einen solchen nicht, ob er schon seiner Jünger Weg nicht ging; und darfst du die Menschen richten und verdammen, weil sie deinen Weg nicht gehen?

-===*===-

←Mk_9_39 **Jesus aber sprach: Wehret's ihm nicht; denn es ist niemand, der in meinem Namen eine Wunderkraft tun, und bald wird können Übles von mir reden**

**Jesus sprach** gar nicht günstig für das Beginnen des Johannes und seiner Brüder, wie er auf seine Erzählung wohl erwartet hatte. Johannes meinte Dank damit zu verdienen, dass er es ihm verboten hatte. Christus aber antwortete: **Wehret's ihm nicht**. Der Grund und die Ursache wird gleich angehängt.

**Denn der in meinem Namen** etwas vornimmt oder sein Werk treibt, der verherrlicht mich ja; und von einem solchen ist ja nicht zu vermuten, dass er **bald wird können Übles von mir reden**, oder mich zugleich auch lästern; denn er würde wider sich selber reden, und sich selbst damit aufs Maul schlagen.

Johannes hatte die Sache nicht recht durchgesehen, wurde aber von seiner Vernunft übereilt, bei seinem vermeinten Gutdünken und Wohlmeinen. Christus aber führt ihn auf die rechte göttliche Haushaltung, und sagt, dass es ihnen doch zugut käme; man müsste darauf sehen, wie Gott seine Sache ausführe.

Es gibt Menschen, die all das Gute, das andere tun, missbilligen, weil sie nicht in demselben Geist und Weg stehen, welches aber ein Irrtum ist. Gott wäre nicht Gott, wenn Er nicht unendlich viele Ihn verherrlichende Mittel hätte. Der folgt Jesu Christo nach, der Ihn so erkennt wie Er ist, und alles nur durch seinen Geist und in seinem Namen verrichtet. Es gibt Menschen, die da meinen, dass wenn man keine empfindliche und sichtbare Bemühung vornehme, dem Leben oder den Ständen Jesu Christi nachzufolgen, so könne es nicht Jesu Christo nachgefolgt heißen. Man kann aber doch gar wohl in den Ständen Jesu Christi und in seiner Machfolge stehen, als welches nur darin besteht, sich von seinem Geist bewegen zu lassen, ohne doch Jesu Christo auf eine sichtbare und kündbare Weise nachzufolgen. Die Apostel standen ebenfalls in diesem Irrtum, ehe und bevor es ihnen Jesus Christus anders zeigte. Darum lehrte sie Jesus Christus, dass man dem Guten, so in seinem Namen getan würde, kein Hindernis machen müsse, weil es unmöglich sei, dass ein Mensch, der so weit gekommen ist, dass er fast Wunder im Namen Gottes verrichtet, Ihn so bald verleugnen, und seinen Geist und Weg verdammen sollte. Tut er es aber hernach, so tut er es mit einer abscheulichen Untreue, und überdies muss eine lange Folge von Treulosigkeiten ihm zu dieser verzweifelten Tat Anlass geben.

-===*===-

## ←Mk_9_40 Denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns.

Hieher gehört das Sprichwort: **Wer nicht wider uns ist**, sich der Beförderung der Gottseligkeit nicht widersetzt, **der ist für uns**, und sein Tun muss uns zum Vorteil gereichen. Also lasst ihn immer machen, ohne ihm Einhalt zu tun. Dass nur Christus verkündigt werde (Phil 1,15-18).

Es ist genug, nicht wider Jesum Christum zu sein, und Ihm nicht zu widerstehen, um Ihm zuzugehören, dh. Ihm anzukleben und zu Ihm gekehrt zu sein. Es machen sich so viele Menschen Sorgen, und sagen, sie wüssten nicht, ob sie Gott angehörten, kennten Ihn auch nicht. Dieses ist aber eine unbetrügliche Richtschnur. Sobald man nicht wider Gott ist, ist man für Gott; und sobald man

Gott nicht entgegen steht, ist man auf seiner Seite. Darum ist die Bekehrung nichts anderes als ein Aufhören wider Gott zu stehen; und sobald dieses geschehen, ist man unfehlbar bekehrt, sintemal man zu Ihm gekehrt ist.

An einem andern Ort sagt Christus: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Beides ist wahr, aber nur auf verschiedene Weise. Hier redet Christus nur dagegen, dass man keine gewisse Gesellschaften oder Parteien machen solle.

Wer denn also für uns ist, den muss man auch aufnehmen, und ihm nicht wehren, noch ihn aus der Gemeinschaft schließen, weil er nicht gerade in allem mit uns ist.

-===*===-

## ←Mk_9_41 Denn so jemand euch tränken wird mit einem Becher Wassers in meinem Namen, darum dass ihr Christi seid, wahrlich ich sage euch, er wird seinen Lohn keineswegs verlieren

**So. jemand euch tränken wird**, oder den geringsten Dienst tun, **darum dass ihr Christi seid,** und also um meinetwillen, weil man euch für meine Diener und Jünger oder Angehörige hält; ach, den sehet doch ja nicht so über die Achsel ani denn ihr habt es ja doch gerne, dass man euch aufnehme. Was du nun willst dass man dir tue, das tue einem andern auch. Dies steckt mit darunter. Christus aber redet aufs sanfteste, und suchte ihnen die Sache unter Verheißungen beizubringen.

**Er wird seinen Lohn keineswegs verlieren**, er wird nicht unbelohnt ausgehen; und der noch viel weniger, der meinen Namen den bösen Geistern entgegen setzt und sie dadurch auszutreiben sucht, auch sich beglaubigt durch den wirklichen Effekt. Warum wollt ihr ihn dann scheel deswegen ansehen?

Wenn eine Seele auch nur den geringsten Liebesdienst in ihrem Leben getan hat, besonders an solchen welche Gottes Haushalter und Priester sind, im rechten Verstand, und nicht wie man es für gewöhnlich nimmt, das wird allezeit als ein ungerechter Mammon ein zum Segen ausgetaner Wucher. Ja wo es ein Trunk Wasser nur gewesen wäre, so bleibt es doch allezeit ein gesegnetes Andenken vor Gott, auch durch solche, welche seine Diener und Glieder sind. Wenn aber auch noch so viel verwendet würde auf andere Sachen, und selbst auf solche, die zwar geistlich heißen, aber nicht sind; so wird alles den armen Seelen nur Feuer, weil es Gott nicht in der Wahrheit geopfert wird, und sein Name nicht darin zu finden ist.

Wenn aber ein Becher Wassers schon seine Vergeltung haben soll, was hat denn der (sagt Nilus in seinen Erinnerungs-Punkten) für Vergeltung zu gewärtigen, der alles den Armen austeilt?

Nun sagt man oft in der Welt: Dieser oder jener hat mir den und den empfohlen. Aber man hört nicht leicht sagen: Gott, Jesus Christus, das Evangelium, hat mir diesen oder jenen Armen, diese oder jene unterdrückte Person, diese oder jene Sache, und so auch die Beförderung dieser Bibel und anderer weiterer Anstalten, empfohlen. Dazu bin ich auf alle Weise meine Hilfe und meinen Überfluss schuldig.

-===*===-

←Mk_9_42 **Und so jemand einen der Kleinen, die an mich glauben, wird geärgert haben; demselben wäre besser, so ein Mühlstein um seinen Hals herum gelegt, und er ins Meer geworfen wäre.**

Damit geht nun Christus wieder auf seine vorige Materie und Rede von den Kleinen und Kindern, dass man die nicht ärgern soll, wie gar leicht geschehen mag.

**So jemand einen der Kleinen**, nicht von Jahren, sondern von Kräften des Glaubens, oder auch die aus Armut des Geistes nichts aus sich selbst machen, und gern mein Bild an sich tragen wollen, **an mich glauben**, und in meine Fuß-Stapfen treten, **wird geärgert haben**, besonders durch Wegwerfung und Verachtung (Mt 18,10), **dem wäre besser** gewesen, dass, sobald er geboren, er auch **ins Meer geworfen worden wäre**, welche Strafe, wenn sie bei den Juden eingeführt ist worden, sie, wie man vermutet, von den Syrern übernommen worden ist.

Nun kann dieser Wundertäter, wovon ihr sagt, wohl ein Geringer sein von meinen Nachfolgern. Sehet euch also wohl vor, dass ihr ihn nicht ärgert, und von meinem Namen abwendig macht, welches sonst auf eure Verantwortung kommen wird! Der hoffärtige Sinn achtet geringe, einfältige und arme Leute und Kinder für nichts, und fragt nichts danach, ob sie sich stoßen oder nicht. Daher weist uns der niedrig gesinnte Jesus besonders auf solche Personen, die zwar kein Ansehen vor der Vernunft haben, aber doch einen Funken oder kleine Begierde des Glaubens an Ihn haben. Diese soll man ja nicht zurückstoßen, weil sie leicht dadurch fallen könnten, und endlich über uns schreien würden.

-===*===-

←Mk_9_43 **Und wenn deine Hand dich ärgert, so haue dieselbe ab. Es ist dir besser, dass du als ein Krüppel ins Leben eingehest, als dass du zwei Hände habest, und hingehest in den tiefen Höllen-Ort, in das unauslöschliche Feuer.**

**Wenn deine Hand dich ärgert** und zu hoffärtig ist zur Arbeit, oder einen Liebesdienst dem Nächsten zu erweisen lässig ist; **so haue dieselbe ab**, mach dich los von solcher bösen Eigenschaft der Seele.

Alle Handwerke, alle Ämter und Arbeit, womit man sein Brot erwirbt, sind so viele Hände die man abhauen muss, wenn und so weit sie sich nicht mit der Seligkeit vertragen.

Der Geist muss munter und wacker sein, des Fleiches Geschäfte zu töten. Die Glieder, welche irdisch sind, müssen getötet sein.

Wer in Christum glaubt, der hat ein geistliches Schwert dazu.

**Es ist besser** etwas abhauen, als von ihm überwunden werden. Das ist dir keine Schande, **dass du** auf solche Weise und in solchem Verstand oder in einem geistlichen Sinn **als ein Krüppel ins Leben eingehest**. Sind nicht eben das die rechten Gäste, die zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes kommen? (Lk 14,21).

**In den tiefen Höllen-Ort**, wovon das Tal Hinnom bei Jerusalem ein Vorbild war, da man die Aase hinwarf, und beständig Feuer brannte zur Verzehrung von allem Unrat, kommt man also mit seinen ärgerlichen Gliedern und Eigenschaften des alten Menschen, wodurch man sich hat reizen lassen, seinen Lüsten zu folgen.

-===*===-

←Mk_9_44 **Woselbst ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht ausgelöscht wird**

**Woselbst ihr**, der dahin geworfene und verfallene **Wurm** eines bösen Gewissens, das beständig nagt und unruhig macht, **nicht stirbt;** wie das Gewürm in einem Aas nicht vergeht, sondern sich immer vermehrt, solange etwas an dem Aas vorhanden ist (Jes 66,24). Da nun die Seele nicht stirbt noch sterben kann, so kann auch der Wurm daselbst nicht sterben, gleichwie auch **das Feuer nicht ausgelöscht wird**. Das ist wahrlich keine melancholische Einbildung. Die Erfahrung wird wohl in die Hand kommen, so gewiss als der erste Tod nicht ausbleibt. Wenn aber der erste und der andere Tod, als der letzte Feind, selbst

aufgehoben wird (1.Kor 15,26), so mag auch wohl ihr Feuer aufgehoben werden, und ihr nagender Wurm sterben.

-===*===-

←Mk_9_45 **Und wenn dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab. Es ist dir besser, dass du als ein Lahmer ins Leben eingehest, als dass du zwei Füße habest, und werdest in den tiefen Höllen-Ort, in das unauslöschliche Feuer, geworfen.**

**Wenn dein Fuß dich ärgert**, und z. B. nicht gern die Kranken besuchen will, oder dich hingegen in böse und eitle Gesellschaft trägt, **so haue ihn ab**. Niemand ist so töricht, der dieses buchstäblich zu verstehen begehrt, ob man sonst noch so buchstäblich gesinnt ist. Doch soll sich Anno 1703 durch einen solchen Begriff ein elender Zufall begeben haben, wovon man sich aber nicht mehr entsinnen kann, wo man es gelesen, und es zu notieren versehen. Nämlich da waren zwei Soldaten, namens Hans Georg Buck, ein Frei-Korporal, geboren in Frankenland, und Bartholomäus Groß, ein Grenadier, geboren zu Graz in Steiermark, zu Lück in der Kirche gewesen, und hätten daselbst einen Priester diesen Text ernstlich hören predigen; wodurch sie so gerührt worden, dass sie, in Betrachtung dass ihre Hände und Füße sie so grob geärgert, gedachten, es wäre besser für sie, so verstümmelt in den Himmel zu kommen, denn mit allen Gliedern zur Hölle zu fahren. Weswegen Groß dem andern, auf sein Anhalten, die Hände und Füße abgehauen; und, weil derselbe kurz darauf gestorben, gefangen gesetzt, und, nachdem er die Tat bekannt, hingerichtet worden.

Es ärgert uns unser Fuß auf zweierlei Weises Wenn er uns dient, um in gefährliche Gelegenheiten zu gehen; und wenn er stillsteht, und uns von dem abhält, was Gott von uns getan haben will. Es gibt einige die übel tun, indem sie zuviel verrichten; und andere, dass sie nicht genug tun. Alle solche Menschen müssen nun diesen Fuß abhauen, der das Gute aufhält, oder zum Bösen antreibt.

Ja, das heißt den Fuß abhauen, wenn man sich allen Umgang mit der Welt durch eine heilige Einsamkeit versagt, wo es zur Seligkeit nötig ist, und die Gelegenheit zur Sünde vermeidet.

**Als ein Lahmer** kommt man sonst nicht weit, auch in den Wegen Gottes (Hebr 12,13). Wer aber in Kriegsdiensten um einen Fuß oder Glied kommt, dem wird es für eine Ehre gerechnet.

**Den Höllen-Ort** trägt man in sich selbst, und **das unauslöschliche Feuer**. Denn in der Hölle brennt nichts als eigener Wille; und so ist die Hölle in dir.

Es gibt im geistlichen Leben Menschen, die wandeln wollen, wenn es Zeit zu ruhen ist; und andere ruhen, wenn sie gehen sollen. Beides ist im geistlichen Leben ein Gebrechen, und muss ebensowohl durch ein Reinigungsfeuer gereinigt werden, als diejenigen, die zum Bösen eilen und durch das höllische Feuer werden gestraft werden.

-===*===-

## ←Mk_9_46 **Woselbst ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht ausgelöscht wird.**

**Ihr Wurm** ist die nagende Qual, die das Gewissen damit verursacht, dass man sich ewig von demselben wird müssen vorwerfen lassen, wie man Gottes Gnade so undankbar verschmäht, und den Schatten dem Wesen, die Zeit der Ewigkeit, vorgezogen hat.

**Nicht** verneint, nicht allezeit absolut, was so scheint. Zum Beispiel dient Hos 1,8.

Dass **das Feuer nicht ausgelöscht wird** ist richtig, solange Materie zum Brennen vorhanden ist.

Diese Beschreibung der Hölle hat mit der Prüfung der geistlichen Hölle eine große Gleichheit. Was das größte Leiden derselben macht, ist, dass ein innerer und tiefer Wurm aufsteigt, der sie nagt und verzehrt, in allem was an ihnen das Wesentlichste ist. Und dieser Wurm stirbt nicht, solange dieser Zustand dauert. Solches ist ein sehr innerer und tiefer Schmerz. Das Feuer ist ein beständiger Brand, der sie nicht verlässt, und auf eine schreckliche Weise verzehrt, ohne einige Hoffnung, jemals wieder da herauszukommen. Die sehr geistlichen Menschen empfinden diese Hölle allgemein, wenn sie Gott widerstehen, und gewisse Dinge, die Er von ihnen getan haben will, nicht verrichten, sondern sich denselben aus allen Kräften zu entschlagen trachten. Dieser Aufenthalt ist ihnen ein Ärgernis, das sie hindert, dass sie nicht durch die Verlierung ins Leben übergehen können. Es ist aber besser, mit Verlust dieses Fusses ins neue Leben eingehen, als solche Hölle auszuhalten, welche solange währen wird, als der Widerstand dauert, und wohl bisweilen solange sie leben. Andere kommen nimmer ins Leben, weil sie nicht aufhören wollen gewisse Dinge zu verrichten, aus welchen sie sich eine Gewohnheit gemacht haben. Alles dieses muss abgeschnitten werden, wo man in das Leben eingehen, und das innere Feuer vermeiden will.

Darin besteht auch das Werk der Erlösung gutenteils, wenn das zornige, eigensinnige Naturfeuer, so durch den Fall in die Seele eingekommen, wieder aufgelöst, und in ein sanftes, liebliches, göttliches Liebes-Leben verwandelt wird.

Diesem denke man nach, und arbeite dahin, so wird ein jeglicher das Paradies in sich selber finden, wo sonst eines jeglichen eigene Hölle und nagender Wurm gelegen hat. Der stirbt freilich nicht, bis der Schlangentreter ihn auf unser inständiges Ansuchen zertrete, und das Feuer in ein sanftes Liebesfeuer oder Liebesstärke verwandle. Gedämpft darf das Feuer der Seele nicht, sondern es muss nur gereinigt und besänftigt werden. Darum irren diese sehr, die da wollen und meinen, es müsse alles vertilgt und ausgelöscht werden. Ach nein, es wird alles nur gemildert, und zu einer anmutigen Liebes-Flamme gemacht. Was vorhin rauh und eifrig war, das wird angenehm und mild, freundlich und liebreich. Und so bleibt ein ewiges Feuer allerdings unauslöschlich.

-===*===-

←Mk_9_47 **Und wenn dein Auge dich ärgert, so wirfs hinaus. Es ist dir besser, dass du einäugig in das Reich Gottes eingehest, als dass du zwei Augen habest, und werdest in den tiefen Ort des höllischen Feuers geworfen.**

**Wenn dein Auge** des Verstandes, der Absicht, der Begierde, **dich ärgert**, und sich zum Bösen neigt. Wenn du willst Betrachtungen anstellen über deine Hand, dass dieselbe schon so viel getan und ausgerichtet; auf deinen Fuss, dass der schon so viel gegangen und gelaufen; auf dein Auge, dass es schon so viel gesehen, gelesen usw., so wird dich dieses nur hindern im Weg des Christentums. Deswegen **wirfs hinaus** und tue es ab, tue ihm Einhalt, damit du nicht die höllische Pein in dir erweckest.

Also sollen wir den sündlichen, unnützen und gefährlichen Gebrauch unserer Sinne, unseres Gemüts und unserer Glieder, abschneiden.

Sextus sagt: "Denn nicht das Auge oder die Hand, oder sonst ein solches Glied sündigt; sondern das ist Sünde, wenn die Hand oder das Auge übel gebraucht wird."

Christus will damit soviel sagen: Wenn dich auch dein Allerbestes und Liebstes ärgern wollte, so wirf es doch von dir. Wenn eine Lust durch die Tür deiner Augen eindringen wollte, so widersprich stets, und willige ja nicht ein.

Ein solches Ausstoßen der sündlichen Gegenstände, die in die Phantasie eindringen wollen, ist kein geringes, sondern eine rechte Treue für Gott. Und bei solchen kämpfenden und ausreißenden und ausstoßenden Seelen kann der üble Zunder nicht hervorbrechen, sondern wird unterdrückt. Und obgleich der Zunder auch nach der Bekehrung Sünde ist und bleibt, so erlangen doch die treuen Seelen davon Reinigung und Vergebung im Blut Christi.

Gegen dieses macht nun die Welt allerlei Einwände. Zum Beispiel müsse man auf solche Weise die Augen stets zuhalten und verschließen, weil man sie doch nicht natürlicherweise ausreißen soll. Gegen solche Einwände redet hier Christus deutlich: Ehe du dich von Gott trennen solltest, musst du lieber alles dahingehen und von dir werfen, was dir am liebsten ist. Was kann dann Gott dafür, dass ein solch böser Zunder im Menschen ist? Indessen ist Christus nicht gekommen, die Leute mit solcher Lehre zu verderben. Gesetzt aber nun dass einer sein Leben lang z. B. die Schwermutskrankheit behalten und an sich tragen sollte, so wäre ihm solches doch besser, als dass er verbotene Mittel gebrauchen, und darüber zum Teufel fahren sollte und wollte.

Sextus sagt abermal in seinen weisen Sprüchen: **Es ist besser** an einem Glied leiden, als an zweien gestraft werden.

Ja es ist auf gewisse Weise nötig, **dass du einäugig**, dh. einfältig, mit einem einfältigen Taubenauge, **in das Reich Gottes eingehest**, dass man allein, zuerst, und mit ganzer Begierde nach demselben trachte. Denn **zwei Augen**, die Doppelherzigkeit, falsche Absichten, geteilte Begierden und ein Schalksauge, verhelfen eher dazu, **in den Ort des höllischen Feuers** zu kommen, welches ihr Teil ist.

-===*===-

## ←Mk_9_48 Woselbst ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht ausgelöscht wird.

**Woselbst ihr Wurm**, wie der Wurm eines nagenden Zahns, **nicht stirbt**, und ihnen die empfindlichsten Schmerzen verursachen wird; **und das Feuer**, wie das Feuer eines kalten Brands, **nicht ausgelöscht wird**. Diese dreimal wiederholten Worte sind gleichsam eine dreifache Warnung, dem letzten und ewigen Unglück zu entfliehen, und die Strasse, die zu dem Verderben führt, ja zu meiden; damit nicht alle innerlichen und äußerlichen Plagen, die durch den Wurm und das Feuer angezeigt werden, dich treffen mögen.

Weil nun in der verfallenen Natur die Schalkheit sehr tief verborgen ist, und in allen Sinnen und Gliedern auszubrechen sucht; so ist der Rat des Herrn Jesu, dass man auf alle Bewegungen des alten Menschen durch den Geist der Weisheit lerne achten, und ihm alle Nahrung und Ausbrüche abschneide. Wenn nun z. B. das Schalksauge sich äußern oder ausbrechen will in Lüsternheit, Falschheit, ungerechtem Urteilen, Argwohn, Neid, Hass, usw., so muss das Schwert des Geistes in gerechtem Eifer solche Ärgernisse abhauen und wegwerfen. Wenn der Fuß oder die Bewegung der Seele im geistlichen Wandel und Wachstum anstoßen will, so ist es besser, sich aller Dinge lieber zu enthalten, als seinen Begierden

nachzugeben. Denn sonst entzündet sich notwendig in der Seele das Feuer des Zorns, welches als eine lebendige Hölle im Gewissen nagt und verzehrt, wie es der göttlichen Gerechtigkeit gemäß ist.

Ach dass man doch dem heilsamen Rat des Heilands folgen möchte, solange dieser Wurm in der Buße noch kann erstickt, und dieses Feuer mit Bußtränen in dem Blut Christi mag gelöscht werden!

-===*===-

## ←Mk_9_49 Denn ein jeder wird mit Feuer gesalzen werden, und alles Opfer muss mit Salz gesalzen werden.

Da Christus vorher von dem Feuer geredet, nimmt Er daher Gelegenheit, von einem anderen Feuer zu reden.

**Ein jeder** von den Verdammten, der um Ärgernisse willen in die Hölle geworfen wird, ja auch zur Bewahrung davor, muss man **mit Feuer gesalzen werden**; eben wie wir mit Licht, Geist und Wasser von oben her erleuchtet, angehaucht und getauft, gewürzt und gesalzen werden, dass uns das höllische Feuer nichts tue (1.Kor 3,13).

So verstehen einige darunter das Feuer der himmlischen Weisheit, andere das Kreuz, andere die Buße, andere das Wort Gottes, andere das Pfingst-Feuer des Heiligen Geistes.

**Alles Opfer muss gesalzen werden**. Damit wird zurückgesehen auf das Alte Testament, da Christus soviel andeuten will: Es ist besser, dass ihr jetzt gesalzen werdet. Denn ein jeder muss so durch das Feuer geführt werden. Und deswegen darfst du dich, Johannes, auch nicht wundern, dass ich solches Salz bei dir gebrauche. Wenn ihr solltet eine Kirche aufrichten, so würdet ihr den armen Seelen gar einen schlechten Himmelsweg zeigen. Wenn ich nicht dazwischen käme, so würdet ihr wohl übel fortkommen.

Der Mensch muss gleichfalls wieder ein Opfer Gottes werden; und die Verdammten sind Schlachtopfer der göttlichen Gerechtigkeit. Weil man aber doch durchs Salzen etwas vielmehr zu reinigen und zu erhalten pflegt, als gänzlich zu verderben sucht, so mag darin ein Grund der Hoffnung liegen, dass Gott in gleicher Absicht mit höllischem Feuer die Verdammten salzen werde, zu ihrer nachgehends erfolgenden Reinigung.

Feuer verzehrte die Opfer im Alten Bund, die Art der Wiederbringung vorzubilden, und das Bundes-Recht, wie es wider die Sünde eifert, offenbar

darzustellen. Salz begleitete alles Opfer, und wird darum ein Salz des Bundes Gottes genannt (z. 5.Mose 2,13); ja der Bund selbst ein Salz-Bund, anzuzeigen, dass nichts als Feuer im Feuer endlich bestehen, und das Unverwesliche anziehen werde. Licht und Feuer war der Anfang aller Kreaturen, Licht und Feuer wird auch deren endliche und letzte Gestalt sein, welche sich in dem verklärten, beständigen, hell-leuchtenden oder durchleuchtigten Salz- oder Feuer-Leib, zum Preis des Schöpfers, in unaussprechlicher Schönheit wird darstellen.

Alles aber was Gott an dem Menschen gefallen soll, muss erst durch die Schärfe des schneidenden Schwerts und des Sterbens gereinigt werden. Zu dem Ende macht Gott sein Wort in der Seele so beißend, anziehend, feurig und herb, damit es alle faulen Eigenschaften und Kräfte verzehren, und Ihm ein reines, neues Wesen oder Herz schaffen möge. Alles Leben, Freude und Wohlgefallen wird erst durch Angst und wahre Buße als Geburtsschmerzen ausgeboren.

-===*===-

←Mk_9_50 **Das Salz ist gut. Wenn aber das Salz unsalzig wird, womit werdet ihr dasselbe würzen? Habt Salz in euch selbst, und seid friedlich untereinander.**

Christus zielt auf Matthäus 5,13, wo Er seine Jünger das Salz der Erde genannt hatte.

**Das Salz ist gut**, solange es scharf ist.

**Wenn aber das Salz unsalzig wird**, dh. unkräftig; wenn die so andere lehren unerbaulich sind, so ist es schlecht bestellt.

**Womit werdet ihr dasselbe würzen**, gut, tüchtig und schmackhaft machen?

**Habt Salz in euch**, womit ihr euch und andere würzen möget; Salz der evangelischen Wahrheit und der wahren Weisheit, die nur an himmlischen Dingen einen Geschmack findet, welchen man auch andern beizubringen suchen muss.

**Seid friedlich unter einander**, und zanket nicht um den Vorzug, wie ihr getan habt, sondern lernet demütig sein.

Das Salz war vor alters ein Symbol und Bild der Einigkeit, so dass, wenn Bündnisse geschlossen wurden, man dabei Salz brauchte und ass.

Der eigentliche Sinn der letzten Worte ist also dieser: Habt erst Salz in euch selber, alsdann könnt ihr auch Friede miteinander halten, und solche Trennungen

und sektiererisches Wesen vermeiden. Solange ihr aber bei euch selber noch kein Salz habt, werdet ihr keinen rechten Frieden halten können (1.Thess 5,13).

Das Feuer in der Hölle wird durch die göttliche Macht gleichsam ein Salz, das die Verdammten vor der Fäulnis bewahrt, und ihnen das Leben erhalten, aber dabei doch unablässig wegnehmen wird. Wir müssen entweder mit dem Salz der göttlichen Weisheit, Jesu Christo, auf dass Er in uns ein Schössling der Unverweslichkeit werde, oder durch das Feuer seiner göttlichen Gerechtigkeit, auf dass sie auf ewig unsere Sünden abstrafe, gesalzen werden. Das Salz der Weisheit ist im Inwendigen, das vor aller Fäulnis bewahrt. Das Salz des Feuers aber ist auch äußerlich, unterhält das Leben, brennt und verzehrt, indem es sich von außen hineindringt. Das Salz der Weisheit wächst im Innersten der Seele, von da es sich in das Äußere ausbreitet. Das Salz des Feuers aber fängt von außen an, und steckt von da das ganze Innere an. Das Salz des Inwendigen bringt den Frieden unter allen zuwege, weil er die Herzen mit einem Band der Liebe vereinigt. Das äußerliche Salz, das in der Hölle brennt, verursacht zwar eine Vereinigung unter den Geschöpfen, die aber von einem unerträglichen Gewicht ist.

Weil aber der Sünder nur wird gesündigt haben, weil er das Geschöpf dem Schöpfer vorgezogen, so wird er auch in alle Ewigkeit mit dem Geschöpf vereinigt, und vom Schöpfer getrennt bleiben; da dann diese unvermeidliche Vereinigung mit dem Geschöpf dessen große Marter sein wird; weil es eine Einigkeit des Leidens, des Widerstands, Hasses, und eine Einigkeit wirkt, die zugleich eine abscheuliche Trennung, eine grausame Verwirrung, und die allerärgste Verzweiflung ist, die je mag erdacht werden. Und weil man nimmermehr wird das Joch des Geschöpfs von sich werfen können, wird man, wie ein Missetäter am Galgen, an ihr hangen bleiben müssen.

Aber alle die von der Eigenheit (sowohl in diesem als in jenem Leben) losgemachten Seelen stehen in einer völligen Einigkeit, sowohl unter sich als mit Gott, weil sie alle einerlei Leben empfangen, und auch in einerlei Ort einfließen; welche Vereinigung der Seelen größer oder geringer ist, je nachdem ihre Gleichheit vollkommen ist. Solches ist auch der Sinn des Gebets, das Jesus Christus für seine Auserwählten tat (Joh 17,21-23): Vater! mache dass sie eins seien wie wir; dass sie alle eins und in der Einheit vollendet werden. Das ist der Endzweck unserer Erschaffung und Erkaufung. Diejenigen nun, die in gleichen Graden der Gnaden stehen, befinden sich untereinander auf eine bewunderungsvolle Weise einig. Sie spüren aber dabei zugleich einen so großen Widerwillen gegen die Eigenheit, da dieselbe etwas Widriges in sich hat. Ja, wenn eine eigennützige Seele in den Himmel käme (was doch nicht geschehen kann), so würde sie die Unruhe dort hineinbringen, und diesen sonst so ruhigen und vergnügungsvollen Ort, wegen der grausamen Widrigkeit, die sich zwischen Gott und der Eigenheit, und auch zwischen den Selbstlosen und den Eigennützigen

befindet, in einen Ort der Verwirrung und Not verwandeln. Denn alle Verwirrung und jeder Unterschied der Religionen in der Welt kommen von der Eigenheit her. Darum wird unumgänglich die Armut des Geistes erfordert, um in den Himmel gelangen zu können.

Die wahre Weisheit aber bringt allerdings die Demut hervor, und die Demut erhält den Frieden.

O Jesu, ewige Weisheit, heilsames Salz der Seele, Muster der christlichen Demut, Quelle des wahren Friedens, gib du den deinen den rechten Geschmack deiner Liebe und deines Sinnes, der Demut und des Friedens! Erhalte in uns was von dir ist, und verzehre alle Fäulnis, die von uns kommt!

---

## Das 10. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52

←Mk_10_1 **Und er stand von dannen auf, und kam in die Grenzen des jüdischen Landes, durch jenseits des Jordans; und das Volk ging wieder miteinander zu ihm, und er lehrte sie wiederum, wie er gewohnt war.**

**Er stand von dannen auf**, der sein Werk der öffentlichen Bedienung nun in Galiläa vollendet hatte, **und kam durch jenseits des Jordans**, durch die Örter, die auf jener Seite des Jordans lagen, herüber in das eigentliche Judäa, da es allmählich mit Ihm auf Jerusalem zuging.

**Das Volk ging wieder zu ihm**, wie es gewohnt war; **und er lehrte sie, wie er gewohnt war**. Sie suchten Ihn, und Er suchte sie, als das Verlorene.

-===*===-

←Mk_10_2 **Und die Pharisäer kamen herzu, und fragten ihn, ob einem Mann erlaubt sei das Weib von sich loszulassen? und versuchten iha**

**Die Pharisäer kamen** in der Art der Menschen, die im Verfolgungs-Geist stehen, welche allerlei Fälle ausdenken, um jemand darin zu verwickeln. Unter diesem Fall aber, den sie hier vorbringen, steckt ein geschlagenes Gewissen. Sie befanden sich selber nicht gar zu wohl bei der gewöhnlichen Praxis, und hatten Bedenken dabei. Wenn aber eine Sache erst in Schwang gekommen, so denkt man, nun müsse man die Sache stehen lassen, wie man sie gefunden. Es bestanden aber hier ihre Bedenken darin, **ob einem Mann erlaubt sei**, um einer jeden Ursache willen, nach der damals üblichen Weise, **das Weib von sich zu lassen**? Denn da war ein Streit unter den jüdischen Gelehrten. Die aus der Schule von Schammai sprachen; nein, man dürfe sich nicht scheiden. Die aus der Schule Hilleis aber sagten; ja, und fanden leicht den meisten Beifall, weil die Menschen ohnedies zur fleischlichen Freiheit geneigt sind. Sie fragten hier aber nicht aus Liebe zur Wahrheit, sondern sie **versuchten ihn**, und suchten Ihn verdächtig zu machen bei dem Volk, indem sie Ihn als einen falschen Lehrer und Verführer hinstellen wollten. Doch liegt darunter auch noch dieser Grund, dass sie selber in der Sache noch gar nicht gewiss waren.

-===*===-

## ←Mk_10_3 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Was hat euch Moses geboten?

**Er antwortete** darum, weil es eine Ehesache war, die gar sehr eingerissen; weswegen Er es nötig erachtete, etwas davon zu reden.

**Was hat euch Moses geboten?** Auf dessen Ansehen trotzten sie, und konnten doch keinen Befehl vorweisen.

-===*===-

## ←Mk_10_4 Sie aber sprachen: Moses hat zugelassen einen Scheidebrief zu schreiben, und loszulassen.

**Sie sprachen: Moses hat zugelassen**. Aber zugelassen und befohlen ist nicht dasselbe, trotzdem warfen sie es untereinander. Und auch das Zulassen erstreckte sich so weit nicht, wie sie es auffassten, **einen Scheidebrief zu schreiben** ohne erhebliche Ursache.

Das worauf sie sich gründeten steht 5.Mose 24,1-4. Wenn man aber die Stelle betrachtet, so kommt weder im Griechischen noch Hebräischen ein Gebot heraus, sondern es ist nur ein Beispiel. Gott lässt hier etwas geschehen, um ein größeres

Übel zu verhüten, um den Menschen zu erhalten, dass er nicht gar versinken möge. Die pharisäischen Gemüter aber machen daraus ein Recht und Gesetz, wenn Gott so etwas zulässt.

So setzt man auch oft an die Stelle des Evangeliums und des Glaubens-Gesetzes nur geduldete Dinge, welche die Verderbnis wider das Evangelium eingeführt hat.

-===*===-

## ←Mk_10_5 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Wegen eurer Herzens Härtigkeit hat er euch dieses Gebot geschrieben

**Jesus** räumt ihnen also zuerst ihr Vorurteil aus dem Weg, und führt sie dann auf die erste Einsetzung, da es ganz anders lautet.

Möchte es aber nicht von mehr Dingen so heißen, auch unter den Christen:

**Wegen eurer Herzens Härtigkeit** ist dies und das geschehen oder nachgelassen. Zum Beispiel glaubt man, dass die Gemeinschaft der Güter nur zur Zeit der Apostel Mode gewesen, jetzt aber aufgehoben sei. Gewiss ist auch solches nicht anders als nur zugelassen um der Herzens Härtigkeit willen unter den Christen, weil sie in der Liebe Gottes und des Nächsten kalt sind geworden, und also die Gestalt der wahren Christen verloren haben. So ist es mit vielen Dingen und Einsetzungen, wie Moses den Juden **dieses Gebot**, die Verordnung vom Scheidebrief, **geschrieben** hat nicht als ein Gesetz, dass sie ihre Weiber sollten verstoßen, sondern als eine Bedingung, ohne welche es nicht geschehen sollte, und die als etwas Weitläufiges eher konnte und sollte davon zurückhalten, und die Sache schwer machen, da sie einen schriftlichen Aufsatz darüber ausfertigen, und mit vielen Umständen auf einen förmlichen Scheidebrief mussten bedacht sein, welches dem andern Teil zum Besten war angeordnet worden.

Und so mag es auch wohl heißen von manchen Dingen in der Christenheit, welche man für göttliche Gebote und Einsetzungen hält. Wären wir fein warm und brünstig geblieben in der Liebe Gottes und des Nächsten, und fest darauf bestanden, dass man niemand unter sich angenommen hätte, als wahrhaftig heilige und solche Leute, die der Welt abgestorben, von allen Dingen frei und los, und recht geistlich gewesen wären, wie allerdings hätte geschehen können; hätte man recht über die Versammlung der Heiligen gewacht, und Gott in allem sorgfältig zu Rat gezogen, so wäre manches nicht nötig gewesen, das nach und nach zum Gesetz geworden, und wozu man nachgehends in Gottes Wort ein Fundament gesucht. Man hat davon und dazu getan in dem was Christus eingesetzt und verordnet hat, ob Er schon, als die ewige Weisheit, ohne Zweifel alles aufs beste gemacht hatte. Und da man aus Eingeben des Feindes die

Weltkinder in die Kirche eingelassen, so hat es wohl geschehen müssen, dass Gott, wenn Er anders noch Teil unter uns behalten, und nicht alles aufgeben wollte, manches, das von Menschen eingesetzt, zuließ, auch geschehen ließ, dass man es für eine von Ihm bekräftigte Verordnung hielt. Man darf nur die Gestalt der ersten Christen und Kirche ansehen, so wird sich der Unterschied genug zeigen, und wie weit wir abgewichen sind. Dass es auch wohl recht davon heißen mag, wie in der Sache von der Ehescheidung (Mt 19,8): Von Anfang ist es nicht so gewesen und geschehen. Darüber sollte man sich aber vielmehr schämen und demütigen, dass man so weit ist abgefallen von der ersten Reinigkeit und Liebe; als sich noch lange viel entschuldigen und rechtfertigen.

-===*===-

## ←Mk_10_6 Von Anfang der Schöpfung aber hat sie Gott männlich und weiblich gemacht

**Von Anfang der Schöpfung** ist der rechte Grund in der Ehesache herzuholen. Da ist keiner Scheidung gedacht. Alles steht da in der Einfalt, und war auch anfänglich nur ein Mensch, ein Adam, keine Eva, kein einzelnes Weib, welches erst in der Übertretung gemacht worden wäre (1.Tim 2,14).

Anfänglich **aber hat sie**, die Menschen in ihrem ersten Stamm-Vater Adam, **Gott männlich und weiblich gemacht**, da wohl wenige die Ursache verstehen, warum hier in Neutrum geredet wird. Die Ursache scheint aber allerdings diese zu sein, weil der erste Mensch so erschaffen, dass er etwas Männliches und Weibliches zugleich an sich gehabt. Denn gewiss ist es nicht umsonst so gesetzt. Als aber der Mensch Gott durchwegs nicht mehr lauter liebte, sondern anfing auf Kreaturen zu sehen (da der Mensch zwar noch nicht gänzlich gefallen, aber schon anfing zu fallen, und der Fall also schon im Werk war); so trat Gott ins Mittel, und, damit er nicht ganz möchte von Ihm abweichen, und auf die Kreaturen hinfallen, sprach Er: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; da es doch vorher hieß: Es war alles sehr gut. Und da gab ihm Gott seinesgleichen, um ihn von den übrigen Kreaturen abzuhalten.

Dies ist also keine neue Lehre, die Moses und Christus schon so deutlich vorgetragen haben, da es sowohl nach dem Hebräischen als Griechischen heißt, dass Gott sie anfänglich Mann und Weib, oder männlich und weiblich, geschaffen; nicht, dass Er einen Mann und ein Weib, noch auch, dass Er die Menschen teils männlich, teils weiblich, erschaffen habe, wie es hätte heißen müssen, wenn der jetzige Zustand der Menschen hätte ausgedrückt werden sollen.

So schreibt auch Clemens Romanus von Christo folgendes: Da der Herr selbst von jemand gefragt wurde, wann sein Reich kommen werde? sprach Er: Wenn

zwei Dinge eins sein werden, und das Äußere wie das Innere sein wird, und das Männliche mit dem Weiblichen, und weder Mann noch Weib. Welche Worte Clemens Alexandrinus etwas abgeändert wiederholt.

Die alten Juden haben auch schon etwas davon erkannt, und sagen, der Mensch sei Mann und Weib zusammen gewesen. Sie bringen es aber so vor, und setzen so viel hinzu, dass es als eine Fabel erscheint. Das ist aber der Wahrheit selbst, die darunter liegt, nicht nachteilig, sondern die bleibt deswegen doch. Es lässt sich aber das Geheimnis nicht erzwingen noch aufdringen. Wer es fassen kann, der fasse es. Wenigstens aber fließt daraus, wie ein jeder leicht sieht, so viel, dass es eine Einigkeit gewesen im Anfang, worauf uns Christus hinweist. Es ist aber gar schön, dass Er auf den Anfang und ersten Zustand weist, denn der soll die Richtschnur sein in allen Dingen.

-===*===-

## ←Mk_10_7 Um deswillen wird ein Mensch seinen Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe ankleben.

**Um deswillen** sollte sich auch nach der Hand, da sich die Sachen geändert, die männliche und weibliche Eigenschaft sich getrennt, und aus einem Menschen zwei, oder Mann und Weib, geworden, alles wiederum zur Einigkeit lenken, und Gott wollte die getrennten Eigenschaften des Männlichen und Weiblichen durch die Ehe wiederum vereinigen. Daher **wird** auch, wenn es nach der Natur geht, **ein Mensch** vom Weibe geboren, und ein Mann **Water und Mutter verlassen**, und seines Vaters Haus mit dem Rücken ansehen (1.Mose 12,1); **und seinem Weibe ankleben**, wie durch einen festen Leim, in einem unzertrennlichen Umgang, den nichts als der Tod scheiden könne; und so auch das Weib wird gleichfalls ihre Eltern verleugnen, ihrem Mann anhangen, und sich nach ihm nennen.

-===*===-

## ←Mk_10_8 Und werden die zwei zu einem Fleisch sein; also dass sie nicht mehr zwei sind, sondern ein Fleisch.

**Und werden die zwei** in ein solch unauflösliches Band der Liebe miteinander verbunden werden, als wenn sie **zu einem Fleisch**, Leib oder Menschen geworden wären. Demnach tut die Ehescheidung nichts anderes, als einen Leib in zwei Stücke schneiden oder zerreißen, weil **sie**, der Mann mit seinem Eheweib, **nicht mehr zwei sind**, noch als zwei Menschen anzusehen, **sondern ein Fleisch** und einen einzigen Menschen vorstellen, da keine Zweiheit Platz finden soll.

-===*===-

←Mk_10_9 **Was nun Gott zusammengejocht hat, soll ein Mensch nicht scheiden.**

**Was Gott zusammengejocht** und durch Einsetzung der Ehe zusammengepaart, dass es für einen Menschen stehen sollte, **soll ein Mensch nicht scheiden**, noch durch die Ehescheidung wieder zwei Menschen daraus machen.

Gott ist es, der Mann und Weib geschaffen, und beide zusammen verordnet hat. So soll demnach kein Mensch durch eigensinniges Wehren und Verbieten sie voneinander scheiden, sondern Gott allein kann und wird das tun.

Wie nun dieses den Ehescheidungen entgegengesetzt ist, wodurch die auf unordentliche Art getrennt werden, die schon ordentlich verehelicht sind; also trifft es auch solche, welche bei denen eine unordentliche Ehescheidung anzurichten sich unterstehen, die nach göttlicher Ordnung noch verehelicht werden sollen.

Hier mag weder die Erlaubnis und das Gebot des Moses, noch die Herzenshärtigkeit der Menschen, noch verkehrte Gewohnheiten und Gebräuche, der ersten Ehe-Verordnung entgegen stehen.

Also setzt hier Christus das Ehewesen wieder in seine Reinigkeit, und zeigt was der Zweck Gottes damit gewesen, nach seiner großen Weisheit und Barmherzigkeit, damit der Mensch nicht mehr Unheil anrichten sollte und möchte. Und es wäre wohl zu wünschen, dass die Lehre vom Ehestand besser und ernstlicher möchte getrieben werden, weil doch die meisten Menschen in den Ehestand treten, ohne zu wissen was derselbe auf sich hat, sondern meinen, sie bekämen dadurch Freiheit fürs Fleisch, da es doch vielmehr ein Arzneimittel ist, dessen sich der Mensch zu schämen hat vor Gottes Heiligkeit. Gott hat mit dem Ehestand verwehren wollen, dass sich der Mensch nicht gar durch geile Brunst in die Hölle stürzen möge. Dies wird aber zugedeckt unter dem Schatten der gnädigen Zulassung, und darunter kann dieses Mittel geheiligt werden, wenn man in der Furcht Gottes stets damit umgeht, und nicht seinen tierischen Lüsten nachhängt.

-===*===-

←Mk_10_10 **Und in dem Hause fragten ihn seine Jünger wieder um dasselbe.**

Hier hat Markus etwas Besonderes. Christus ließ die Pharisäer beschämt stehen, und ging nach Hause mit seinen Jüngern.

**Im Hause fragten ihn seine Jünger**, die seine Rede recht in ihren Herzen aufgenommen hatten, **wieder um dasselbe**. Wenn erst eine Sache gebräuchlich ist, so gilt sie in der Welt als ein Evangelium, und die Leute meinen, weil es so eine hergebrachte Gewohnheit sei, so müsste es ja ein gutes Fundament haben. Es heißt immer: Es soll bleiben wie es hergebracht ist; man muss es bei dem Alten lassen, usw. Es wäre aber gar gut, wenn man den rechten Anfang nur fein beobachtete, wie Christus hier getan.

-===*===-

←Mk_10_11 **Und er sprach zu ihnen: Wenn jemand sein Weib von sich loslassen, und eine andere ehelichen wird, der bricht die Ehe an ihr.**

**Er** macht keine Schwierigkeit, sie noch besser in der Sache zu unterrichten.

**Wenn jemand sein Weib** um einer andern Ursache willen als um Ehebruchs (Mt 5,23), **loslassen, und eine andere ehelichen wird**, solange sie noch lebt, **der bricht die Ehe**; und gibt dem Weib, soviel an ihm ist, auch Anlass dazu. Seine anderweitige Ehe aber ist nichts als Hurerei, weil das frühere Band aus eigenem Gefallen aufzulösen in seiner Macht nicht steht,

-===*===-

←Mk_10_12 **Und wenn ein Weib ihren Mann von sich loslassen, und von einem andern sich wird ehelichen lassen, die bricht die Ehe.**

**Wenn ein Weib** es so macht, so ist es ebenso, und darin nach Christi Lehre eine völlige Gleichheit unter Mann und Weib, da sonst die Juristen heutzutage gewöhnlich dem Mann mehr Recht lassen als dem Weib. Nach den jüdischen Satzungen aber konnte folglich das Weib auch **ihren Mann von sich loslassen**, obschon die Beispiele selten sind, dass sie das getan, **und von einem andern sich ehelichen lassen**. Salome, die Schwester des Herodes, soll es also gemacht haben, welchem Beispiel die Herodias gefolgt ist.

-===*===-

## ←Mk_10_13 Und sie brachten Kindlein zu ihm, dass er sie anrühren möchte. Die Jünger aber fuhren die an, so sie herzubrachten

**Sie brachten Kindlein zu ihm**. So folgt die Frucht des Ehestandes, wovon soeben geredet worden, gleich darauf. Es war denen die sie brachten darum zu tun, **dass er sie anrühren möchte**, ihnen die Hände auflegen und sie segnen sollte.

O unglückselige Kinder, die nicht zu solchem Zweck zu Jesu Christo gebracht werden! obwohl solches Darbringen auch einen schlechten Grund für die Patenschaft gibt, die man daraus herzuleiten sucht.

**Die Jünger aber**, die immer wollen klüger sein als ihnen zukam, waren übel darauf zu sprechen, und **fuhren die an so sie brachten**, dass sie sich mit ihren Kindlein sollten fortpacken, und den Herrn nicht an wichtigeren Geschäften hindern.

Dem Teufel ist es eben recht, wenn man die Kinder nicht zu Gott bringt, wie sichs gehört, und es geschieht ihm dadurch der größte Gefallen.

-===*===-

## ←Mk_10_14 Als es aber Jesus sah, ward er übel zufrieden, und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Königreich Gottes.

**Aber Jesus**, der die Einfalt und Unschuld liebt, und daher die Kinder auch, **ward übel zufrieden** mit seinen Jüngern, dass sie mit ihrer Unfreundlichkeit seine Leutseligkeit und sein evangelisches Amt beschmutzen wollten, die Leute von seiner Gemeinschaft abhielten, und ihren Glauben an Ihn schwächten.

**Lasset die Kindlein zu mir kommen**. Wer sollte aber denken, ja wem sollte es auch nur im Traum einfallen können, dass damit soviel gesagt werde als: Bringet sie zur Taufei oder dass auch nur ein Beweisgrund dessen darin liege?

**Wehret ihnen nicht**, und masst euch doch keine so verkehrte Meisterschaft an, wie ihr schon in Kap, 9,39 getan.

**Solcher** Leute, die der Kinder Sinn und Eigenschaft in Demut und Unschuld annehmen, die da Kinder werden durch die Wiedergeburt, **ist das Königreich Gottes**. Wo wir sonst keinen Gefallen an der Kindheit und Geringheit hätten, so sollte billig dieses, dass Jesus Christus solche so hoch hält und bei aller Gelegenheit anpreist, in uns eine Liebe dazu erwecken. Nichts ist mehr liebenswert, und Gott so anständig, als die Kindlichkeit. Die Kinder besitzen

zweierlei Eigenschaften: Eine, dass sie ohne Widersetzlichkeit und Eigenheit (ihrem geringen Begriff nach) sind; die andere, dass in ihnen kein besonderer Eindruck weder vom Guten noch vom Bösen ist; also dass sie leichtlich das annehmen, was man ihnen eindrückt. So müssen wir auch durch die Tötung unserer selbst beschaffen sein, wodurch wir aufs neue in Gott zu einem neuen Leben geboren werden. Alle die so sind, haben das Reich Gottes gewiss. Denn weil Gott in ihnen die Oberherrschaft hat, so teilt Er ihnen sein Reich mit. Aber wie viele gibt es nicht noch, die den einfältigen und unschuldigen Seelen den Zugang zu Jesu Christo versperren, weil man nichts Außerordentliches, sondern nur eine vortreffliche Aufrichtigkeit, Einfalt und Unschuld an ihnen wahrnimmt! Man will sie hindern zu Jesu Christo zu gehen, und Ihn anzunehmen. Man stößt sie zurück und verachtet sie. Wüsste man aber, wie sehr Gott ihre Einfalt und Unschuld gefällt, man würde sich darüber verwundern. Er liebt sie ungleich mehr als alle eigenheitsvollen Seelen. Ach so verhindert doch diese Kleinen nicht am Zugang zu Jesu Christo! Er liebt sie, und ist für die, so ihnen gleichen.

-===*===-

## ←Mk_10_15 Wahrlich ich sage euch, wenn jemand das Königreich Gottes nicht annimmt als ein Kind, so wird er mitnichten in dasselbe einkommen.

**Wahrlich ich sage euch**, wie ich euch noch kürzlich erst bezeugt, **wenn. jemand das Königreich Gottes nicht** mit gleicher Einfalt, wie sich die Kinder von ihren Eltern leicht etwas vorsagen lassen, mit Gehorsam, Demut, Aufrichtigkeit und Liebe **annimmt als ein Kind**, das seinen Eltern gern glaubt und folgt, ohne viel Bedenken und Widerstand; worin wir ihnen gleichen, und von unsern Vernunfts-Höhen, Spitzfindigkeiten, arger List, Unglauben, Zweifel und Widerspruch, umkehren müssen; **so wird er mitnichten in dasselbe einkommen**; er wird sich nicht ziehen und dazu bereden lassen.

Um das Reich Gottes zu empfangen, muss man wieder in den einfältigen Kinderzustand kommen. Das ist die einzige Vollkommenheit, nach welcher wir aus allen Kräften trachten sollten. Diese Stelle zeigt genugsam an, dass man unmöglich, weder in diesem noch in jenem Leben, zu Gott kommen kann, wo man nicht von der Eigenheit frei ist. Wir haben nur eines zu tun, nämlich Kinder zu werden. Der kindliche Zustand ist in Ansehung des Inneren eine vollkommene Einfalt und Vergessenheit alles dessen so uns angeht; in Ansehung des Äußeren aber eine gänzliche Gelassenheit zu allem was uns widerfährt, ohne etwas zu überlegen oder vorauszusehen, da man Gutes und Böses so annimmt, wie es Gott zuschickt. Ein Kind denkt weder ein Ding noch das andere zu sein; es denkt nicht einmal, ob es lebt, noch wie es lebt. Es lässt mit sich umgehen wie man will. Ist

es gefallen, so kann es nicht allein aufstehen, sondern man muss es aufheben. Ein Kind tut alles in der Einfalt seiner Erschaffung, und ist von aller Doppelherzigkeit und von allen Tücken frei. So muss man es auch machen; oder vielmehr, das ist der Zustand, worin man stehen muss. Denn es ist keine Sache, die mit Mühe und Zwang getan werden muss, sondern die ganz natürlich gegeben wird, und vom einfältigen Zustand herkommt, in welchen die Seele versetzt worden, die nicht einmal denkt, dass sie es so macht, gleichwie ein Kind nicht denkt, dass es ein Kind ist, oder als ein Kind sich aufführt. Das lebt dann in seiner Unschuld, unbefleckt von Sünden, und auf eine Gott angenehme Weise. Doch kommt es dem Wert und der Würdigkeit eines durch die Gnade gewordenen Kindes nicht bei, das durch den Tod und gänzliche Verlierung seiner selbst ein Kind geworden ist.

-===*===-

←Mk_10_16 **Und er umarmte sie, legte die Hände auf sie, und segnete sie.**

**Er umarmte sie**. Durch diese Umarmung zeigt Jesus Christus auch die Liebe an, die Er für die kindlichen Seelen hat, und mit welchem Wohlgefallen Er sie mit sich vereinigt.

Er **legte die Hände auf sie**, wie Jakob den Kindern Josephs (1.Mose 48), **und segnete sie**, die dessen fähig waren, weil die so sie gebracht hatten, es im Glauben getan.

Wen aber der Heiland segnet, der ist gewiss gesegnet.

-===*===-

←Mk_10_17 **Und als er hinausging auf den Weg, lief einer herzu, und fiel vor ihm auf die Knie, und fragte ihn: Guter Lehrmeister, was habe ich zu tun, dass ich ein ewiges Leben ererben möge?**

**Als er hinausging auf den Weg**, auf den großen Weg, den Er vor sich hatte nach Jerusalem, **lief einer herzu**, der schon eine gute Begierde hatte, und zwar keiner von den geringsten, **fiel vor ihm auf die Knie**, woraus man sehen kann, dass der Mensch Christum nicht hat versuchen wollen, sondern dass es ihm recht um diese Sache zu tun gewesen; **und fragte** den, der den Weg Gottes recht lehrt, und selber der Weg und die Wahrheit und das Leben ist, nach der rechten Lebensart für ihn, worin nichts an der Seligkeit ihn hindern möchte.

**Guter Lehrmeister**, ja wohl leicht der beste, und der einzige unbetrügliche, der nicht nur gut ist, sondern auch gut machen kann.

**Was habe ich zu tun?** Um dieses ist die Werkheiligkeit am meisten bekümmert, und will noch dazu mit eigenen Kräften mitwirken. Aber **ein ewiges Leben ererben** und es durch Tun erlangen wollen, reimt sich nicht wohl zusammen. Die Gabe Gottes ist das ewige Leben (Röm 6,23).

-===*===-

## ←Mk_10_18 Jesus aber sprach zu ihm: Warum heißest du mich gut? Niemand ist gut, als nur ein Einiger, Gott

**Jesus** sucht ihn denn nun vor allen Dingen zur rechten Erkenntnis Gottes und seiner selbst zu fördern und zu leiten.

**Warum heißest du mich gut**? Kennst du mich denn? und erkennst du mich für den, der ich bin? Oder ist dir wohl alles schnell gut genug, und du hältst dich auch wohl selbst für einen guten Meister und Vorsteher?

Aber ich sage dir: **Niemand ist gut** aus sich selbst, ursprünglich und so vollkömmlich, **als Gott**. Das war nun Jesus auch wohl; weil Er aber Knechtsgestalt angezogen, so verleugnete Er sich selbst.

Gott ist allein gut und vollkommen; in Ihm allein ist alle Güte, und Er ist die wesentliche Güte. Die Menschen aber sind in sich selbst nur Sünde und Bosheit. Diese Güte nun möchte sich gern mitteilen. Darum muss man ihr zulassen, sich in uns, soviel es ihr gefällt, ausbreiten zu können.

-===*===-

## ←Mk_10_19 Die Gebote weißt du: Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht morden, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch zeugen, du sollst nicht zu kurz tun; ehre deinen Vater und Mutter.

**Die Gebote weißt du**, welche das Gesetz ausmachen.

Wenn man dieses in seinem ganzen Umfang nimmt, nicht wie es zufälligerweise ist, da es flucht, donnert, usw., so stimmt das Gesetz in seinem Wesen gar wohl überein mit dem Evangelium; aber zufälligerweise hat es eine andere Gestalt, weil

der Mensch sich selbst so verdorben, und der Kräfte sich verlustig gemacht hat, die das Gesetz erforderte.

**Du sollst nicht zu kurz tun** oder betrügen, deinem Nächsten nichts entwenden, auf keinerlei Art und Weise; wie man einer Sache etwas benimmt, wenn man etwas schwer macht. Das geht im besonderen auf die Lust, die am Ende der Gebote untersagt ist mit den Worten: Lass dich nicht gelüsten. Denn wer den Geiz und die irdischen Begierden in sich herrschen lässt, der macht sich kein Gewissen betrüglich zu handeln, und den Nächsten zu übervorteilen.

**Ehre deinen Vater und Mutter**. Warum hat Christus die Gebote so untereinander geworfen? Antwort: Christus wusste die äußerliche Ordnung gar wohl, beobachtet aber dieselbe doch nicht so genau. Daraus sieht man, dass Christus und seine Apostel nicht so bloß auf ein äußerliches Formular gewiesen, als ob Er damit zufrieden sein wolle, wenn man nur den Katechismus so äußerlich herzusagen wisse. Solchen falschen Ruhm, den man in solchem Auswendighersagen suchen möchte, will Christus abschneiden, und seine Jünger nur auf die Sache selber weisen.

-===*===-

←Mk_10_20 **Er aber antwortete und sprach zu ihm: Lehrmeister, dieses alles habe ich in acht genommen von meiner Jugend.**

**Er aber** zog das alles nur auf einen äußeren Gehorsam, woran es ihm nicht fehlte.

**Dieses alles habe ich inacht genommen von Jugend an**. So gibt es manche, die nicht fluchen, nicht morden, nicht ehebrechen, nicht stehlen, indessen aber doch unwiedergeboren sind und bleiben, und von der wahren Liebe Gottes und des Nächsten nichts haben noch empfinden.

Man kann viele Gebote halten seiner Meinung nach, und doch ein Heuchler bleiben.

-===*===-

←Mk_10_21 **Jesus aber sah ihn an, liebte ihn, und sprach zu ihm: Eines mangelt dir! gehe hin, verkaufe alles was du hast, und gib es den Armen; so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, hebe das Kreuz auf, und folge mir.**

**Jesus sah ihn an**, und ihm recht unter die Augen, ja zugleich ins Herz, das mehr an den zeitlichen Gütern als an Gott hing; und **liebte ihn** gleichwohl wegen seiner guten Absicht, und wegen der erweckten Begierde nach dem ewigen Leben; und nahm es doch so genau mit ihm.

Das Anschauen war gleichsam ein Ruf zu einer höheren Vollkommenheit; und indem Er ihn liebte, teilte Er ihm seine Liebe mit. Dem ungeachtet spricht Er: **Eines mangelt dir** noch; nämlich die Verleugnung deiner selbst, in der eigenen Gerechtigkeit und zeitlichen Gütern.

**Verkaufe alles was du hast**, lass alle äußeren und inneren Reichtümer fahren, verlasse alles woran dein Herz noch hängt außer Gott, **und gibs den Armen**. Gibs dem, der sich um deinetwillen arm gemacht hat; **so wirst du einen Schatz im Himmel haben**, den du nach deinem Tode genießen kannst, wenn dein irdischer Reichtum dir nicht mehr helfen kann.

Dieser Schatz ist Gott selber. Wenn man alles um seinetwillen verlässt, findet man Ihn wesentlich und wahrhaftig.

Einer von den Vätern sagt: "Der Meister befiehlt aber nicht damit, dass man die Güter wegwerfen und das Geld nur so hinschmeißen soll; sondern dass man das falsche Urteil, das man im Herzen von dem Reichtum hat, weglegen soll, die hitzige Begierde und die Sünde des Geizes, die Sorgen der Welt, welche den Samen des Lebens ersticken. Denn das ist eben nichts Großes, wenn einer den Reichtum entbehren will, damit er das ewige Leben erlange. Sonst wären alle Bettler auf den Strassen die seligsten Leute, weil sie gar nichts haben; und gleichwohl kennen sie weder Gott noch seine Gerechtigkeit. Es ist auch nichts Neues, den Reichtum wegwerfen und Armen austeilen, da es auch viele vor des Heilands Zukunft getan, selbst aus Ehrgeiz und Ruhmsucht."

Du aber **hebe das Kreuz auf**, das Kreuz der inneren und äußeren Versuchung und Verfolgung. Lass dich dadurch bewähren, und halte die Probe wohl aus, **und folge mir** also in Lehre und Leben auf dem engen und schmalen Weg nach.

-===*===-

## ←Mk_10_22 Er aber ward betrübt über dem Wort, und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter.

**Er ward betrübt**, unlustig und missvergnügt, **über dem Wort** der Gerechtigkeit, und die Speise war ihm zu stark (Hebr 5,12-14). Darum konnte er sich nicht entschließen, auf die Bedingungen einzugehen, sondern **ging traurig davon**. Da sieht man recht die Traurigkeit der Welt, welche den Tod wirkt (2.Kor 7,10).

**Denn er hatte viele Güter**. Ach wie viel besser wäre es ihm nun gewesen, wenn er keine gehabt hätte1

So ein großes Unglück ist es manchmal reich zu sein!

-===*===-

←Mk_10_23 **Und Jesus sah umher, und sprach zu seinen Jüngern: Wie schwerlich werden die so Geld haben, in das Reich Gottes eingehen!**

**Jesus sah umher**, was für Gesichter die Umstehenden machten zu seiner Lehre, geht aber deswegen nicht einen Millimeter davon ab, weil Er merkt, dass sie den wenigsten ansteht; sondern macht vielmehr den Schluss, und tut danach den Ausspruch, ja ruft recht aus:

**Wie schwerlich werden**, wie hart hält es, dass **die so Geld haben**, es haben als hätten sie es nicht (1.Kor 7,29-31), und also **in das Reich Gottes eingehen**, rechte Glieder der Kirche werden, und die christliche Lehre mit rechtem Gehorsam des Glaubens fassen; weil die Verleugnung so gar schwer eingeht.

Die sowohl am Geist als an leiblichen Gütern Armen haben also vor den am Geist- und leiblichen Reichtum Reichen einen großen Vorzug. Denn man muss sich umso viel mehr entblößen lassen, je mehr man besessen. Diejenigen aber, die etwas besitzen, haben so große Freude am Genuss des Ihrigen, dass sie sich niemals entschließen können, es zu verlieren, noch mit einem großmütigen Entschluss durch alle Widerstände hindurchzugehen, und sich willig in die Vernichtigung und Entblößung einzuergeben. Ach solche Reiche, die sich gern entblößen lassen wollen, sind selten anzutreffen!

Christus mag sagen was Er will, so behalten die Reichen ihr Geld, und können nicht glauben, dass ihr Zustand so gefährlich sei.

Wer aber der Weisheit selber nicht glauben, und den Herzog der Seligkeit in dem Werk der Seligkeit nicht hören will; der will mit Fleiß verderben.

-===*===-

←Mk_10_24 **Die Jünger aber entsetzten sich über seinen Worten. Jesus aber antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Kinder, wie**

**schwer ist es, dass die so aufs Geld ihre Zuversicht setzen, in das Reich Gottes eingehen!**

**Die Jünger entsetzten sich über seinen Worten**. Ja die ganze Welt erschrickt ebenfalls, wenn man von dieser Lehre, dass man allen Reichtum verlieren, und sich dessen entblößen lassen müsste, redet.

Doch werden die Reichen selbst eben nicht leicht darüber bewegt. Die Armen entsetzen sich noch eher darüber, weil ihnen der Reichtum nicht zuwider ist, ob sie schon keinen haben.

Es ist aber indessen doch leichter, das abzuraten, das man nicht hat, als das fahren zu lassen was man besitzt, und sein Vertrauen nicht darauf zu setzen.

Der Arme kann getrost sein in seiner Armut; der Reiche aber hat Ursache zu zittern bei seinem Reichtum.

**Jesus** gibt nichts nach in der Sache, ob Er sich wohl näher erklärt, dass Er die meine, **die aufs Geld ihre Zuversicht setzen**, wovon aber gar zu wenig werden ausgenommen sein, die **in das Reich Gottes eingehen**. Denn wer seine Glückseligkeit in der Welt und zeitlichen Dingen sucht, der sucht sie nicht in Gott.

-===*===-

←Mk_10_25 **Es ist eine leichtere Mühe, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr eingehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes eingehe.**

**Dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe** ist weit ungewöhnlicher, als ein kamelhärenes Schiffs-Seil, wie es andere wollen verstanden haben; wenn man danach urteilen sollte, dass Christi Zweck ist, die Schwierigkeit groß zu machen, dass ein Reicher ins Reich Gottes kommen möge. Wobei man auf etwas Gleiches sieht (Mt_23,24), und dann auch noch dabei einen Anstand hat, dass es im Griechischen weniger ein Schiffs-Seil heißen kann; endlich aber, dass auch das GEHEN auf solche geht, die Füße haben zu gehen.

Doch aber sagt Jesus Christus nicht, dass der Reiche nicht selig werde; denn er kann durch das Reinigungsfeuer selig werden; sondern es sei schwer und fast unmöglich, **dass ein Reicher ins Reich Gottes eingehe**. Er kann weder in die tiefe Einkehr noch in Gott selbst gelangen, wo er nicht von allem entledigt ist, weil die Tür zu diesem Reich sehr eng ist. O wie eng ist sie. Wer hinein will, muss mit nichts beladen, sondern nackt sein!

-===*===-

←Mk_10_26 **Sie aber wurden noch mehr bestürzt, und sprachen bei sich selbst: Wer kann denn selig werden?**

**Sie wurden noch mehr bestürzt** über den unveränderlichen Wortrag, wovon es bei ihnen auch heißen mochte: Das ist eine harte Rede. (Joh 6,60).

Wieviel gibt es aber nicht solche, die auch stutzig werden über den Regeln des Christentums, und gleiche Sprache oder Sprichwörter darüber führen wie die Jünger.

**Wer kann denn selig werden?** Auf diese Weise kommen wenig in den Himmel! und kehren sich doch auch wenig daran. Ja, eben daher kommts.

-===*===-

←Mk_10_27 **Jesus aber sah sie an und sprach: Bei Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.**

**Jesus sah sie an** mit einer eigenen liebreichen Miene, die es nicht zu leicht und nicht zu schwer machen will, die ihnen auf gewisse Weise Beifall gibt, aber auch ihre Bedenken benehmen will. Dahin geht auch die Antwort:

**Bei Menschen ists unmöglich**, für uns alle, aus eigenen Kräften uns zu bekehren. Der menschlichen Natur ist eine solche Veränderung nicht möglich.

**Aber Gott**. Man muss seiner Wirkung nur kein Hindernis in den Weg legen; sondern Ihm vielmehr mit unserer Übereinstimmung behilflich sein.

**Alle Dinge sind möglich bei Gott**, seine Macht erstreckt sich über alles, und also auch über die Seligmachung der Menschen. Also kann Er wohl auch machen, dass reiche Leute ihren Reichtum verlassen, oder bei demselben arm sind, und ihn mehr für andere und für die Ehre Gottes und das Reich Christi, als für sich, verwenden.

-===*===-

←Mk_10_28 **Und Petrus fing an zu ihm zu sagen: Siehe wir haben alles verlassen, und sind dir gefolgt!**

**Petrus** rückt wieder hervor im Namen aller, und will seine und ihre große Verdienste erkannt wissen.

**Siehe wir haben alles verlassen**. Aber was für ALLES war denn das? Es ist wahr, sie hatten nicht viel zu verlassen gehabt; aber man kann auch alles verlassen, ob man schon nie etwas besessen hat.

Der verlässt schon viel, welcher, ob er gleich wenig hat, es dennoch um Gottes willen verlässt, und nichts verlangt als Gott (Ps 73,25).

Allein, das ist auch noch das wenigste, was man zu verlassen hat, wenn man äußerliche Dinge und die fremden Güter, die außer uns sind, verlässt. Wir müssen das was eigentlich unser ist, unseren eigenen Willen und unser Fleisch, verlassen.

Willst du alles verlassen, so gedenke, dass du selbst auch mit darunter begriffen bist. Und zwar am meisten und hauptsächlich musst du dich selbst verleugnen, wo du dem folgen willst, der sich selbst um deinetwillen erniedrigt hat. (Bernh.)

Verließe einer schon ein Königreich, ja die ganze Welt, wollte aber sich selbst auf eine unordentliche Weise behalten; der hätte beinahe noch nichts verlassen.

Dieser wahre Weg der Verleugnung und Absagung, bis auf das eigene Leben, ist für alle, die nur wollen Christo folgen. Außer dem kann niemand das wahre Leben finden. Ist das nicht Christi Sinn und was Er uns lehrt?

Aber wie wenige gibt es, o Jesu, die nach deiner Lehre etwas fragen. Wieviele wollen nur immer eines ohne das andere tun! Wie manche haben wohl auf gewisse Weise alles verlassen, wie die heidnischen Weltweisen, sind aber dir nicht gefolgt! Und wie manche meinen, das heiße **dir gefolgt**, wenn sie sich mit dem Munde zu dir bekennen, ohne dass sie etwas um deinetwillen zu verlassen begehren!

-===*===-

←Mk_10_29 **Jesus aber antwortete und sprach: Wahrlich ich sage euch; es ist niemand, der ein Haus, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Äcker verlassen hat, um meinetwillen und um des Evangeliums willen;**

**Jesus** gibt dem Petrus keinen Verweis, sondern hat Geduld, und redet aufs freundlichste.

**Ich** muss euch das zugeben, dass ihr mir seid nachgefolgt; aber es wird **euch** auch redlich und reichlich vergolten werden.

**Ein Weib** steht mit unter den Dingen, die oft müssen verlassen werden von einem Nachfolger Christi. Aber unter den Dingen, die dafür wieder sollen erstattet werden als eine Vergeltung, wird derselben nicht gedacht, damit der arge Sinn keine üble Deutung daraus ziehe.

Es darf also niemand gereuen, der eines dieser Stücke **verlassen hat**, wenn er Christo und seinen Worten glaubt, und es aus einem lauteren Grund getan, nämlich **um des Evangeliums willen**; da ihm solche Dinge den Gehorsam gegen dasselbe allzu schwer machen und daran hindern wollen.

-===*===-

## ←Mk_10_30 Der nicht sollte hundertfältig empfangen, jetzt in dieser Zeit, Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker, mit Verfolgungen; und in der künftigen Ewigkeit ewiges Leben

**Hundertfältig** soll dergleichen belohnt werden. Denn Gott lässt sich nichts umsonst tun.

**In dieser Zeit** und in diesem Leben soll man schon dazu kommen. Wer das nicht glaubt, der muss Gott sehr gering schätzen.

Denn wer Gott besitzt, welches ja die Belohnung der geistlichen Armut ist, besitzt unendlich mehr, als er je verlassen kann.

Wie soll man aber das verstehen, dass wer sein Haus fahren lässt, ein anderes wieder finde? Denn Paulus sagt ja selber, er habe keine bleibende Stätte (Hebr 13,14). O Liebe, du bist ja selbst das Haus der Seele, die, um dir nachzufolgen, ihr Haus verloren hat. Sie findet in dir **Brüder und Schwestern**, die sich in der Vereinigung der Einigkeit in Gott allein befinden. Sie findet **Mütter**, die im Geistlichen noch mütterliche Dienste, Sorge und Pflege, erweisen können; und auch eine Mutter an der Vorsehung, die sie so sorgfältig inacht nimmt, dass es scheint, als hätte sie nichts anderes zu tun, als ihrer zu pflegen. Ja man findet auch **Kinder**. O Gott! dir ist die Zahl der Gnadenkinder, die du für die fleischlichen Kinder, welche man um deinetwillen verlassen hat, wieder schenkst, gar wohl bekannt!

**Äcker** hat mancher zuvor nicht gehabt, und hat sie hernach bekommen **mit Verfolgungen**. Ja die ganze Erde kommt einer solchen Seele als ihr Eigentum

vor. Kein Ort schränkt sie ein oder hält sie auf. Verfolgungen aber sind ihre Lust und Herrlichkeit.

Auf solche Weise mangelt es den Nachfolgern Jesu nicht an irgendeinem Gut. Hundert Brüder, hundert Äcker bekommen sie für einen einzigen, den sie um Christi willen verlassen. Lieberfluss für ihren Bauch verlangen sie nicht; und an Notdurft für ihr Leibesleben gebricht es ihnen nicht. Gott reicht ihnen alles reichlich überall dar.

Wer das Seine um Gottes willen fahren lässt, wird finden, dass Gott sich seiner wieder annehmen werde.

Man verliert nichts Wahrhaftiges, sondern findet alles wieder, wenn man um seinetwillen gern alle eigenen Absichten fahren lässt. Er will alles reichlich ersetzen, was man Ihm aufgeopfert.

Wenn Er es nicht selbst gesagt hätte, dass man alles hundertfältig wieder kriegen sollte, so möchte es sich jemand überlegen, Ihm so geradezu zu folgen. Nun aber versichert Er auch schon so viel von diesem Leben. Doch möchte das Gegenwärtige ein unlauteres Gemüt eben nicht gar sehr bewegen, wegen der Bedingung, die dabei steht, dass man es mit Verfolgungen wieder erlangen soll; wiewohl ein Christ, der sich einmal auf den schmalen Weg begeben, auch dieses nicht achtet.

Aber das ist einem Gläubigen etwas Unschätzbares, dass auch noch **in der künftigen Ewigkeit ewiges Leben** darauf folgen soll, und also nach einem kurzen Absterben der Eigenheit eine ewigwährende Erquickung, vollkommenes Vergnügen und Seligkeit in Gott.

O wie süß ist es nun einem solchen Herrn zu dienen, der seine Diener noch in dieser Welt in der Armut reich macht!

-===*===-

## ←Mk_10_31 Viele aber werden die Ersten sein, die die Letzten sind, und die Letzten, die die Ersten sind.

Damit man aber nicht auf seine anfängliche Treue und Verleugnung sich etwas einbilde, sicher und stolz werde, und dadurch sich selbst verwerflich mache, so merke man auch dieses, dass **viele werden die Ersten sein**, und die Größten im Himmelreich, **die die Letzten sind** in der Berufung, und die Kleinsten in den Augen anderer und ihrer selbst.

**Und** so im Gegenteil auch **die Letzten** und Geringsten, **die die Ersten sind** im Ruf gewesen.

-===*===-

←Mk_10_32 **Sie waren aber auf dem Weg, gen Jerusalem hinauf zugehen, und Jesus ging vor ihnen her, und sie erstaunten, und fürchteten sich, indem sie ihm folgten. Und er nahm die Zwölfe wiederum zu sich, und fing an ihnen zu sagen, was ihm begegnen würde**

**Sie waren auf dem Weg gen Jerusalem**, da es sollte ans Leiden gehen.

Der heilige Heiland hätte sich wohl lange noch in seinen Lehren und Wunderwerken können aufhalten; es hätte auch ohne Zweifel großen Nutzen geschafft; allein es war sein Hauptwerk nicht, wozu Er gesandt war. Darum eilte Er recht ernstlich nach Jerusalem, ans Kreuz und in den Tod hinein.

Wollen wir uns nicht auch entschließen, mit **hinaufzugehen?** Alsdann kann man erst sagen, dass es einem Menschen ernst ist um Christum, wenn er sich ergibt und begibt ins Aufsteigen, dh. sein Herz vom Irdischen losreißt, und den Wandel in der Höhe lernt festmachen.

Alle Schritte, die zum Leiden nach Jerusalem getan werden mit dem Herrn, sind auch Schritte zum Jerusalem der Herrlichkeit, das droben ist.

**Jesus ging vor ihnen her** als der Hauptmann und Herzog ihrer Seligkeit, der durch Leiden sollte vollkommen gemacht werden (Hebr 2,10). Wie sollten wir denn einen andern Weg suchen oder wählen dürfen?

Ja, wir sollten immerdar aus allem unserem Tun und Wirken ins Leiden eilen, oder uns vielmehr von Gott dahinbringen lassen, wie Christus dahin immer zielte.

**Sie erstaunten** über seine Freudigkeit und Unerschrockenheit, dass Er so getrost auf den Ort losging, wovon Er doch selber sagte, dass man Ihm das Leben nehmen würde; **und fürchteten sich** für ihre Haut, dass sie auch mit ins Gedränge kommen möchten, wenn **sie ihm folgten**. Daher mögen sie wohl eben nicht so tapfer drauflos geschritten sein. Sie konnten es aber doch auch nicht übers Herz bringen, dass sie Ihn ganz verlassen hätten und zurückgeblieben wären.

Das ist ein lebendiges Bild, wie es mit dem schwachen Fleisch geht. Wenn der Herr nur etwas vom Leiden sagt, so wird man stutzig, und folgt zwar, wenn man noch redlich ist, aber mit Furcht und Zittern. Man wird ziemlich irre und

schüchtern; denn das Fleisch fühlt alles vorher, und trägt das Urteil des Sterbens immer in sich, wie ein Dieb den Strang, der ihm gebührt. Wenn nun das Leiden selbst angeht, so wird der Sinn noch mehr verdunkelt, dass man dessen Geheimnisse und Seligkeit nicht versteht. Die Natur kommt in die Klemme und Enge, und wird gebunden in den Willen Gottes. Da wacht denn Eigensinn, Missvergnügen und Widerwillen heimlich auf; das lässt kein lauteres Auge zu, Gottes Vorhaben einzusehen.

Lust oder Begierde und Erwartung eines herrlichen Reichs blendete bei den Jüngern auf der einen Seite ihren Sinn, und auf der andern Seite die Furcht. Und also geht es noch, dass Lust und Furcht vom Kreuz abhält.

Die ganze Natur zittert in dem Menschen, wenn ihn Gott auf den Weg des Kreuzes führt; da doch Jesus Christus, den man bekennt, mit der größten Herzhaftigkeit vorangeht.

**Er nahm die Zwölfe zu sich**, und zog sie zugleich von Innen durch seinen Geist und Kraft in die Gemeinschaft seines Kreuzes.

Das ist der wahre Sinn Christi, dass Er uns allezeit zu seiner Gemeinschaft ruft, so oft wir von seinem Leiden hören. Das ist es, wozu Er auch hier die Zwölfe zu sich nahm. Denn ob sie schon diesmal nicht bis in den Tod bei Ihm blieben, so gerieten sie doch schon in manche Not dabei, und hernach haben sie dennoch Ihm sein Kreuz bis in den schmählichsten Martertod fast alle beständig nachgetragen. Also nahm Er sie, und nimmt noch seine Jünger, gewiss zu keiner falschen Freiheit oder zärtlichen, wollüstigen Lebensart zu sich, sondern zum bitteren Leiden und Sterben.

Wir mögen uns daher nur keine andere Rechnung machen, da uns Gott berufen hat, um an sein Kreuz gezogen zu werden. Wer sich das Evangelium anders einbildet als zu einer Berufung zu vieler Verachtung und Vernichtung alles dessen, was sein Fleisch sucht, der betrügt sich gewaltig, und geht bald wieder zurück, und wandelt nicht mehr mit dem verworfenen Jesu.

**Was ihm begegnen würde**, und auf dieser Reise bevorstünde, machte Er ihnen bekannt, und sagte es im Vertrauen, zu ihrer eigenen Vorbereitung und guten Nachricht, mit folgenden Wortens

-===*===-

←Mk_10_33 **Siehe wir gehen hinauf gen Jerusalem, und des Menschen Sohn wird den Ober-Priestern und den Schriftgelehrten überliefert**

**werden, und sie werden ihn verurteilen zum Tode, und werden ihn den Heiden übergeben;**

←Mk_10_34 **Und werden ihn verspotten, und ihn geißein, und ihn anspeien, und ihn töten; und am dritten Tag wird er auferstehen**

**Siehe wir gehen hinauf gen Jerusalem**. Dies war der rechte Opfer-Ort, da alle Opfer mussten hingebracht werden (Lk 13,33).

**Den Ober-Priestern und Schriftgelehrten** muss Christus als ein Schlachtopfer **überliefert werden**, und sich selber darstellen, weil sie Ihn anders nicht wollten annehmen. Und weil das gelehrte und priesterliche Geschlecht keine Freunde des Kreuzes Christi sind, so sind sie doch dessen Beförderer.

**Sie werden ihn verurteilen zum Tod**. Es wird zugehen unter lauter Schein der Gerechtigkeit, mit Urteil und Recht; **und werden ihn den Heiden übergeben**, dass dieselben die Hinrichtung vollziehen.

Das ist ein merkliches Stück des Leidens Jesu, dass Er von solchen, die in den Augen der Juden als Verfluchte und Ungläubige geachtet wurden, das meiste leiden musste. Er wurde von Heiden auch heidnisch behandelt, und nicht als ein Glaubensgenosse, welches von seiner tiefsten Verwerfung zeugt.

So sollte es denn auch einem, der Christo folgen will, nicht fremd vorkommen, wenn er durch Gottes Verhängnis in die Hände heidnischer Menschen fiele, die da barbarisch und heidnisch mit Leib oder Gut oder Namen umgehen. Es ist einmal Zeit, dass das Gericht anfange am Hause Gottes, und dass ein Gläubiger manchmal zu seiner Prüfung mit solchen zu tun bekomme, die seinen Grund und Sinn gar nicht erkennen, so wenig als Pilatus Christus erkannte. Alsdarin aber ist es auch Zeit, sich in Christi Sinn zu wickeln, der wie ein Lamm bei der Schlachtbank stillschwieg, und seinen Mund nicht auftat. Denn alles Wehren und Gegenfechten ist umsonst. Man muss denken: Es sind Ungläubige, die es nicht besser verstehen. Wären sie gläubig, sie würden nicht mutwillig solch großes Übel über sich selbst häufen.

Aber es muss also gehen. Wir müssen uns nach Christi Beispiel lassen **verspotten und anspeien**, wenn wir Ihm folgen wollen.

Die Ursache der Schmähungen, die der Heiland so vielfältig auch von den Geringsten im Volk erfahren musste, war seine Lehre und sein Bekenntnis, welches dem Unglauben so gar spöttisch und verwerflich vorkam. Denn es sah gar töricht aus, dass Er sich Gottes Sohn nannte, den Tempel in drei Tagen wieder aufbauen wollte, von seiner großen Herrlichkeit zeugte, und doch hernach in die Hände seiner Feinde geriet, da alles schien mit Ihm aus zu sein. Darüber spotteten

die armen Leute, hießen Ihn einen König, und was für Dinge in der Passionsgeschichte mehr stehen.

Dieser Anlass zur Schmach ist noch bei allen Gläubigen (Weish. 2,16), und es bleibt auch mit Christi Gliedern dabei; sie werden wie ihr Haupt verspottet, verschmäht und verspeit, als Auskehricht und Fegopfer geachtet, und mit unzähligen Nachreden und Lügen wird ihr verborgener Schatz verdeckt.

Das will der stolzen Natur nicht in den Kopf, dass man eben mit und bei Jesu müsse so von der Welt verschmäht werden. Der Heuchler meint, er könne wohl mit Ehre und Ansehen durch die Welt durchkommen, dass man ihn passieren lassen müsse. Deswegen bequemt er sich auch in allem nach der Weit Art und Lehre. Aber was bedeutet es doch, wenn wir verbunden werden, dass wir unser Haupt Christum Jesum seine Schmach nicht sollen allein tragen lassen, sondern derselben auch teilhaftig werden? (Hebr 13,13).

Dessen kann und wird sich also niemand entziehen, als die ihre Ehre lieber haben als Gott. Damit können wir uns keineswegs entschuldigen, als sei es nicht mehr nötig, um der Wahrheit willen beschimpft zu werden. Ist der allerheiligste Sohn Gottes selbst als ein Wurm geachtet und verschmäht worden; was wollen wir arme Maden denn uns lange bei ein wenig übler Nachrede oder falschen Urteilen der Menschen krümmen und wehren? Wir sind es noch viel zu unwert, so eine Ehre vor Gott zu genießen. Denn es ist eine große Herrlichkeit vor Gott und seinen Engeln, sich der Wahrheit also annehmen, dass man darüber die Verwerfung und Verdammung der Ungläubigen verdient. Es muss aber so kommen, die Welt kann zu redlichen Zeugnissen nicht schweigen, sie muss lästern und schelten.

Ja, es bleibt nicht bei dieser Art des Leidens, wie wir an unserem Vorgänger sehen, mit dem es endlich so weit kommt, dass sie Ihn auch geißein **und ihn töten**. Nach der Geschichte ist nun zwar die Sache genug bekannt, aber nach der Kraft und dem Geheimnis ist es desto weniger bekannt, wie Christus noch immer aufs neue gekreuzigt und von dem Unglauben für Spott gehalten wird bei den Gottlosen, auch wie Er in den Gläubigen und seinen Gliedern leidet. Gehen schon nicht zu allen Zeiten mehr solche harte Verfolgungen äußerlich vor, wie in den ersten Zeiten der Christenheit sonderlich geschehen, da die Zeugen Jesu aufs grausamste meist hingerichtet wurden; so kann und darf es doch keinem Gläubigen noch diese Stunde an keiner Geißelung und Tötung mangeln, wenn man nur will. Ja, hier liegt recht das unerforschlich tiefe Geheimnis der Leiden Jesu verborgen, nämlich in der geheimen Kreuzigung und Ertötung unserer selbst. Alle äußerlichen Trübsale, Lästerungen und Verfolgungen, sind gleichsam nur Kinderspiel gegen das geheime Kreuz, das ein Jünger Jesu täglich auf sich nehmen und Ihm nachtragen muss, wenn es ihm rechter Ernst ist.

Der beste Vorteil für die Seele ist dabei, dass solche Absterbung des sündlichen Lebens im Verborgenen meist vorgeht, und man bei den Leuten mehr darüber

verworfen als gelobt wird. Denn wer urteilt nicht über eine solche Lebensart, wenn ein Mensch die Ehre und Lüste dieser Welt flieht, wenn er sein Fleisch kreuzigt mit seinen Lüsten und Begierden, wenn er nicht nur nach keinem Überfluss trachtet, sondern noch dazu durch Unrecht sich willig nehmen lässt was er hat? Und wer weiß denn davon, was im Herzen vorgeht, da ein Christ mit seinen geistlichen Feinden täglich zu Feld liegen muss, alle seine ungöttlichen Regungen und Neigungen angreift, und sich selbst nichts nachlässt noch seiner schont, sondern in stetem Ernst wider sich selbst stehen bleibt? Das sind ja lauter Geheimnisse der Tötung,

Die also mit Christo in den Tod gehen, die sollen auch mit Ihm **am dritten Tag auferstehen**, welches zur Aufrichtung aller deren dient, die den Tod nicht scheuen noch ihr Leben lieben. Welches alles vor den Augen der Stolzen verborgen ist, und ein Geheimnis bleibt, das nur bei denen ist die Gott fürchten.

-===*===-

←Mk_10_35 **Und es gingen zu ihm herbei Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen: Lehrmeister, wir wollten gern, dass du uns tätest, was wir bitten werden.**

Dies kam, da Christus eben vom Leiden redete, so dass wir jetzt uns wohl darüber verwundern. Aber bei uns ist eben dergleichen etwas; darum wir uns nicht erheben dürfen, sondern vielmehr dahin trachten müssen, dass wir solchen Hochmut ablegen, und fein klein und demütig werden.

**Es gingen zu ihm Jakobus und Johannes**, in Begleitung ihrer Mutter, die das Wort geführt (Mt 20,20), und die Schwester von Joseph, des Pflegvaters Christi, soll gewesen sein. Also meinten **die Söhne des Zebedäus**, dass ihnen wegen der Verwandtschaft ein Vorzug vor andern gebühre, gleichwie sie Christus auch in verschiedenen Dingen vorgezogen (Mk 5,37 u. 9,2).

**Wir wollten gern etwas** von dir haben.

Wenn Gott seinen Willen nach uns einrichtete, das hätte der fleischliche Sinn gern.

Sie sagen es nicht recht heraus, und hätten erst gern, dass Er ihnen zum voraus verspräche, es zu tun.

-===*===-

←Mk_10_36 **Und er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich euch tun soll?**

**Aber** so unvorsichtig ist die Weisheit nicht. Sie fragt vorher: **Was wollt ihr** dann haben, um was ist es euch zu tun?

Er wusste es wohl, aber Er wollte ihr eigenes Bekenntnis; damit zur Beschämung ihres Hochmuts der Weg gebahnt würde. Ihre Besserung war sein Zweck.

-===*===-

←Mk_10_37 **Sie aber sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen mögen in deiner Herrlichkeit.**

**Gib uns**, wenn du die Ämter deines Reichs austeilst, **dass wir zu deiner Rechten und Linken** dir an der Seite sein mögen, **in deiner Herrlichkeit**. Die Herrlichkeit steckt dem Menschen im Kopf; davon reden und hören wir lieber als vom Kreuz, ohne welches man doch nicht dazu gelangen kann. Denn kein anderer Weg führt zur Herrlichkeit, als der Weg des Kreuzes.

-===*===-

←Mk_10_38 **Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisset nicht was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken den ich trinke, und mit der Taufe getauft werden, womit ich getauft werde?**

**Ihr wisset nicht was ihr bittet**. Denn wer die Ordnung des Heils verkehrt, der weiß nicht was er bittet.

O dass doch alle eigenwilligen Gebete aufhören möchten, die der Mensch in eigener Wahl tut! O dass die Menschen das Gebet des Heiligen Geistes recht lernten verstehen; wie bald sollte Unschuld und Wahrheit wiederum blühen. Aber des Menschen eigenes Wollen, Wirken und Beten ist es, das den reinen Geist dämpft, welcher aus Gott bittet und aus Gott nimmt.

O unverständiges Bitten, sagt der Geist Christi, wodurch man sich meist eitel Lasten über den Hals betet!

Ach wie gut würde man es haben, wenn man von allem eigenen Wirken und von allem eigenwilligen Gebet aufhörte! Wie würde man den Unterschied wohl erfahren zwischen seinem eigenen und Gottes Geist!

**Den Kelch** mag man eher von den innerlichen Leiden verstehen, **und mit der Taufe** mehr auf die äußerlichen Trübsale gezielt werden.

-===*===-

←Mk_10_39 **Sie aber sprachen zu ihm: Wir können es. Jesus aber sprach zu ihnen: Den Kelch, den ich trinke, werdet ihr zwar trinken, und mit der Taufe getauft werden, womit ich getauft werde;**

**Sie sprachen: Wir könnens**; weil sie sich einmal fest vorgenommen eine Bitte zu tun, und wohl sahen, dass sie mit JA antworten müssten, wenn sie ihre Bitte erhalten wollten.

**Jesus sprach zu ihnen**: Nun es soll so werden! **Den Kelch werdet ihr trinken**, allein lasst mich doch erst selbst von dem Kelch trinken, denn eher könnt ihr nicht daraus trinken. Nach mir sollt ihr dann auch **mit der Taufe getauft werden**, die mir eben jetzt bevorsteht, und man kann sich nur eine Weile darauf schicken. Daran ist nötig zu denken.

-===*===-

←Mk_10_40 **Aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken ist nicht mein zu geben, sondern denen es bereitet ist.**

**Aber das Sitzen zu meiner** Seiten, und die Begierde nach den vornehmsten Ehrenstellen und großer Herrlichkeit ist keine Sache, die sich jetzt wohl schickt. So **ist** auch die Austeilung und Einsetzung in solche Ämter **nicht mein zu geben**. Dies redet Christus sofern Er dastand als des Menschen Sohn, und will sagen: Mit mir ist es noch nicht dahin gekommen, sondern ich muss noch erst erniedrigt werden bis zum Tode am Kreuz.

Damit zeigt Christus auch zugleich die Ordnung an, wie man dazu gelange, und welche die seien, **denen es bereitet ist**; dass man nämlich erst müsse unter der Zucht des Vaters gewesen und zubereitet sein, ehe man zu Christo kommen könne, Wie im ersten Artikel des christlichen Glaubensbekenntnisses das Werk

des Vaters vorangeht, also muss auch einer die Zucht des Vaters erst empfunden haben, ehe er zu Christo kommen und dessen Liebe schmecken kann.

-===*===-

←Mk_10_41 **Und als es die zehn hörten, fingen sie an unwillig zu werden über den Jakobus und Johannes.**

Es verdroß sie, weil ein jeder gern der Vornehmste geweser wäre, und den Rang gehabt hätte.

Die Lektion will ihnen schwer zu lernen fallen, die ihnen schon zum öftern in der Schule der Demut und Liebe vorgelegt ist worden.

Sie geben damit auf gewisse Weise einen Abriss von dem Ehrgeiz der Herren Geistlichen.

-===*===-

←Mk_10_42 **Jesus aber rief dieselben herzu, und sprach zu ihnen: Ihr wisset, dass die, welche als Fürsten der Völker angesehen werden, sie beherrschen, und dass die Großen unter ihnen Gewalt über sie haben.**

**Jesus aber** sucht ihnen mit großer Geduld seinen demütigen Sinn anzupreisen.

**Ihr wisset**, denn ich habe es euch oft gesagt, und doch habt ihr euch jetzt wieder lassen übereilen; **dass die Fürsten der Völker sie beherrschen**. Hiemit wird der Missbrauch angedeutet. Denn das Herrschen schlägt meistenteils dahinaus, dass ein Beherrschen draus wird. Darum mahnt Christus davon ab.

**Dass die Großen Gewalt haben**, das ist ja so in der Welt und nach der Welt Sinn; im Reich Christi aber gilt just das Gegenteil; da ist der groß, der in sich selbst klein ist.

-===*===-

←Mk_10_43 **Aber also soll es unter euch nicht sein.**

**Also soll es unter euch nicht sein**. Und doch spricht man: Das Christentum hebt die Ehrenstände nicht auf. Ist das etwa ein Beweis davon?

Den Anhängern des Papstes will dieser Ausspruch Christi auch nicht anstehen, daher sind sie darauf bedacht gewesen, wie sie eine solche Erklärung finden möchten, die ihrem Kirchenstaat nicht entgegen wäre. Sie sagen, Christus habe nur die Art, da man es wider die Liebe gebraucht, aufgehoben und verboten; nicht die Sache selbst. Allein, wenn sie nicht Lust zu herrschen gehabt hätten, wären sie auf diese Unterscheidung nicht gekommen.

Christus muss ja wohl in diesem Stück das Muster sein, wonach man sich richten muss; von dem kann man aber das Herrschen auf keinerlei Weise sagen.

-===*===-

## ←Mk_10_44 Sondern wenn jemand unter euch will groß werden, der soll euer Diener sein; und wenn jemand unter euch will der erste werden, der soll aller Knecht sein

**Wenn jemand unter euch will groß werden**, welches also nicht schlechterdings verboten ist, **der soll euer Diener sein**, aber nicht wie man einen mit einem Kompliment, SEIN DIENER und votre serviteur, abfertigt.

**Der Erste soll aller Knecht sein**, aber nicht wie der Papst, der sich nur einen Knecht aller Knechte nennt.

Die Vorsteher und die etwas sein wollten unter den Christen, sollten so fern vom Herrschen sein, dass sie im Gegenteil dienen sollten; und das so weit, dass sie auch ihr Leben nicht teuer halten sollten, gleich wie Er getan (1.Joh 3,16).

-===*===-

## ←Mk_10_45 Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen dass ihm gedient würde, sondern dass er diente, und gäbe seine Seele zum Lösegeld für viele.

**Denn auch des Menschen Sohn**, ob Er schon ein wahrer König ist, mehr als alle anderen, **ist nicht gekommen** in seiner ersten Zukunft der Erniedrigung und in Antretung seines Amts, **dass ihm gedient würde**, wie die Menschen sich damit ein Ansehen zu machen suchen, **sondern dass er diente**, wovon Er auch beim Fusswaschen ein Beispiel gegeben (Joh 13,13-16), und endlich gar sich und sein

Leben selbst **zum Lösegeld** gegeben hat. Das ist ein solches Geld, wofür man einen Knecht loskauft, oder auch sich zum Knecht für den andern dahingibt, da einer tauscht mit der Not und dem Elend des andern.

Durch solches Loskaufen wird der Mensch wirklich losgemacht und befreit, so dass er sich auch auflösen kann, und nicht mehr gefangen bleiben muss. Machen es sich nicht alle zunutz, und gebrauchen die Kraft so im Blut Christi liegt, so kann Gott und Christus nichts dafür, der ein allgemeiner Heiland ist. Denn was hier heißt für **viele**, das heißt in 1.Tim 2,6 für alle, so dass daraus keine Bedenken entstehen sollten.

Es ist kein Knecht, der seinem Herrn so dient, wie dieser große Herr seine Knechte bedient hat. Das ist ein unverschämter Christ, der sich bei diesem Beispiel nicht schämt, dass er sich unter einem solchen Haupt muss dienen lassen.

-===*===-

←Mk_10_46 **Und sie kamen gen Jericho; und da er von Jericho ausging, und seine Jünger, und viel Volk, saß der blinde Bartimäus (des Timäus Sohn) am Weg, und bettelte.**

**Jericho** lag im Stamm Benjamin (Jos 18,12), so am ersten von den Kindern Israel auf eine wunderbare Weise eingenommen worden war.

**Da er von Jericho ausging**, wo Er eingekehrt, und eine große Menge Volks sich zu Ihm versammelt hatte, **sass der blinde Bartimäus**, der also den Leuten zu Jericho ganz wohl bekannt gewesen sein muss, weil er ihn mit Namen zu nennen weiß, oder, wie es im Syrischen ist, ein blinder Sohn, oder der Sohn eines Blinden, **am Weg**, da Jesus vorbeikam auf seiner Reise, **und bettelte**.

Er mag von dem andern beim Eingang Jesu gehört haben, wie er es gemacht (Lk 18,35). Daher redet Matthäus von zwei Blinden (Mt 20,30).

-===*===-

←Mk_10_47 **Und als er hörte, dass es Jesus der Nazaräer wäre, fing er an zu schreien und zu sagen: O Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!**

**Als er hörte**, dass so viel Volk vorüberging, und nach der Ursache forschte, da man ihm sagte, **dass Jesus der Nazaräer** da vorbeireise; **fing er an zu schreien**.

Man lerne von ihm im Geist des Gebets anhalten, wie elende Bettler tun müssen, ums Brot der Gnaden, und rufen, dass sich Jesus erbarmen wolle.

Das Heil ist näher als man es glaubt, wenn man fein laut schreit nach seinem Erlöser und Arzt.

Allein wer ist wohl, der sich recht vor Christo beugt, und sein Elend bußfertig fühlt? Wer wird seiner gefährlichen Verführungen und Abwege recht gewahr, dass er mit dem blinden Bartimäus schreie: **Jesu erbarme dich meiner** in meiner Blindheit!

Woher kommt es, dass wir nicht so rufen, als weil uns keine Not treibt? Stehet nicht die ganze Welt in dem Wahn, sie sei sehend, und kenne Christum wohl, weil sie sich des Lichts des Evangeliums rühmt? Niemand wird sich leicht für blind bekennen. Man denkt, man habe die Heilige Schrift vor sich, und damit sei es schon gut. Aber welche arm sind am Geist, welche die Schuppen ihrer Vorurteile und Torheiten merken lernen, die müssen auch die Kunst des Glaubens lernen, dass sie wacker schreien im Geist des Gemüts, nach dem Licht des Lebens,

Der höchst nötige Anfang, um von seiner Blindheit zu genesen, ist die Begierde nach der Gesundheit. Es gibt aber mehr als zuviel solcher, die sich sowohl dieser Heilung als der Begierde, die man danach hat, widersetzen. Die Menschenfurcht hindert, dass man seinen Glauben nicht kund tut, und Zeugnis davon abstattet. Dieser Blinde nun, der ein Bild eines Sünders ist, oder eines Menschen, der das Licht der Wahrheit noch nicht empfangen hat, ist auch ein Bild des wahren Glaubens, und dessen was man tun muss, um vom Licht der Gnaden und der Wahrheit erleuchtet werden zu können. Man muss dieselbe mit Begierde begehren, und mit einer anhaltenden Beständigkeit verlangen. Also ruft dieser Blinde aus allen Kräften; um die Begierde seines Herzens anzuzeigen.

Aber in das mögen wir uns immer auch beizeiten schicken, was für ein Hindernis hier dem Blinden in den Weg kam.

-===*===-

## ←Mk_10_48 Und viele bedrohten ihn, dass er schweigen sollte; er aber schrie viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!

**Viele bedrohten ihn**, wie er im besten Schreien war, **dass er schweigen sollte**, und das Maul halten mit seinem Geschrei.

So fällt auch alsbald auf eine Seele, die nach Christo schreit um Erleuchtung, mancher harte Sturm und Gegensatz. Äußerlich entsteht Widerspruch der Welt,

die da spricht, was man für ein Narr wolle werden; ob man nicht genug höre und lese; warum man es eben tiefer und bei Christo selbst im Herzen suchen wolle. Dies ist aber noch das geringste. Denn inwendig steigen unzählig viele widrige Gedanken aus der Vernunft auf, die den Weg zum Licht gleichsam verlegen, dass man nicht zu Jesu eindringen solle.

Alles was den Ernst des Herzens zurückhält, und das Gebet niederdrückt, gehört darunter. Auch das, was uns von dem Vorhaben unserer Bekehrung abwenden und verzagt machen will.

Solche falsche Kräfte sind noch so unverschämt, dass sie einen solchen armen Bettler noch bedrohen. Da kommen einem tausend Bedenken, Sorgen, Misstrauen und Widersprüche in den Sinn, ob man es auch werde hinausführen; wie der oder jener werde zufrieden sein; ob es nicht noch Zeit sei sich zu Christo zu wenden; ob man nicht erst einen Vorrat sammeln müsste von zeitlicher Notdurft; man könnte in schwere Anfechtungen darüber geraten, oder wohl gar in Verzweiflung geraten, und was dergleichen Einwände mehr sind. Dies alles macht einem solchen blinden Bettler angst; und wer sich daran kehrt, der wird bald zurückweichen, und seinen Star auf den Augen behalten, Wer aber im Geist des Glaubens merken lernt, dass diese Widersprüche viel besser seien als alle Lob- und Zusprüche der Welt und des Fleisches, der wird es machen wie Bartimäus.

**Er schrie vielmehr**. Alle Gegensätze sind wie ein Wind, der das Fünklein in der Asche nur mehr aufbläst. So wird der Glaube nur immer hitziger und eifriger, dass man nur desto mehr fortschreit, und um bloße Erbarmung ruft. Man lernt den Betrug der Natur merken, wie sie dem Geist kein Licht gönnt, und also nur von Christo abhalten will.

Es ist also demnach gar etwas Edles um die redliche Beständigkeit des Glaubens. Denn alles muss auf die Probe gesetzt werden; und niemand wird gekrönt, er kämpfe denn recht. Warum sollte man sich eine kleine Hitze der Anfechtung befremden lassen. Die Einfalt des Glaubens bleibt im Gebet stehen bei allen Widrigkeiten, und will sonst nichts wissen als Jesum.

**Du Sohn Davids, erbarme dich meiner**, und gehe nicht vorüber!

Man muss die Gelegenheit nicht vorbeistreichen lassen, wenn sie da ist. Sie kommt nicht alle Tage. Man muss sich von der Bekehrung oder einem guten Vorhaben nicht abwendig noch verzagt machen lassen, sondern desto heftiger im Gebet anhalten.

-===*===-

←Mk_10_49 **Und Jesus stand still, und sagte, dass man ihn rufen sollte. Und sie riefen dem Blinden, und sprachen zu ihm: Sei guten Mutes, stehe auf; er ruft dir!**

**Jesus sagte, dass man ihn rufen sollte** und ihn herbeibringen.

So kräftig zieht auch der Geist Jesu die Mühseligen und Elenden zu Ihm, dem einzigen Helfer. Und wer den Zug im Herzen merkt, der eile ja, und verziehe nicht mit seinem Verlangen, zu Ihm zu kommen.

**Sie riefen dem Blinden**. Das ist das Werk evangelischer Lehrer und Diener des Worts. Diese sollen die Armen am Geist und die geistlich Blinden zu Jesu führen. Aber sie rufen sie oft nicht zu Jesu, sondern zur Beobachtung ihres eigenen Respekts und ihrer dürftigen Satzungen, und machen die Blinden noch blinder.

**Sei guten Mutes, er ruft dir**. Die ersten Anfänge der Bekehrung sind, dass Jesus Christus ruft. O glückseliger Ruf! Dazu wird nur Mut erfordert, um der Gnade der Berufung entgegen zu kommen.

Welche Freude ist das für einen bußfertigen Sünder, wenn er sieht, dass die Barmherzigkeit sich sein Elend lässt zu Herzen gehen, und sein Gebet hört!

-===*===-

←Mk_10_50 **Er aber warf sein Kleid ab, stand auf, und kam zu Jesu.**

**Er warf sein Kleid ab**, um desto leichter fortzukommen; womit zugleich seine inwendige Gemütsbeschaffenheit angezeigt wird, wie er sich in seinem Herzen habe losgemacht von allen Hindernissen, und sein Herz recht ausgeschüttet und erleichtert.

Er **stand auf**, ja sprang vor Freude auf über der Erhörung seines Gebets, **und kam zu Jesu**. Sobald man von Jesu Christo gerufen worden, wird nur ein Entschluss, um sich zu Ihm zu begeben, erfordert; und sobald man zu Ihm hinzunaht, wird man gesund.

Warum wird aber Herzhaftigkeit erfordert? Weil man in einem Augenblick alle sündlichen Gewohnheiten verlassen, und von aller Anklebung sich frei machen muss. Wenn man nun diese Dinge verlässt, findet man Jesum Christum unfehlbar. Zugleich aber muss man auch das Kleid fahren lassen, und aufhören das zu tun, was man vorher verrichtet hat. Denn da wir im Wege der Sünden und unserer selbst gingen, müssen wir nun im Wege Jesu Christi und der Gnade einher wandeln.

Dieser Blinde lässt sein Kleid fahren, um zu zeigen, dass er seine eigene Führung verlasse, die ihn bisher blind gemacht gehabt, um durch eine gänzliche Übergabe der Führung Jesu Christi, der ihn erleuchten sollte, zu folgen. Er steht von dem Ort auf, wo er saß, und sich in seiner Blindheit beruhigte. Denn die Verlassung seiner selbst und seiner eigenen Führungen sind zwei für die Bekehrung höchst notwendige Stücke.

-===*===-

←Mk_10_51 **Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was willst du, dass ich dir tun soll? Der Blinde aber sprach zu ihm: Rabboni, dass ich wieder sehen möge!**

**Jesus** wusste wohl, dass manche die Finsternis mehr lieben als das Licht; darum fragte Er erst:

**Was willst du, dass ich dir tun soll**? Wusste Er aber die Not dieses Menschen, aus sich selbst sowohl, als auch aus dem Geschrei desselben, nicht genugsam, dass Er ihn noch fragen musste? Antwort: Weil nämlich höchst nötig ist, dass man begehre erleuchtet zu werden, wenn man blind ist, um das Licht zu empfangen; darum geschah solches; und auch zu unserem Unterricht. Die Verblendung ist unter allen Sünden diejenige, die man am wenigsten kennt; und die damit behaftet sind, begehren nicht gesund zu werden, weil sie sich für die Erleuchtetsten in der Welt achten, und die Finsternis für Licht, das Licht aber für Finsternis ansehen. Es hat aber die Sünde der Blindheit dieses an sich, dass man, sobald man nur von der Wahrheit erleuchtet zu werden begehrt, erleuchtet wird. Mit der Gewohnheit aber der anderen Sünden hat es diese Bewandtnis nicht, weil, indem sie einiges Vergnügen erwecken, die Sinne das Herz dahinschleppen, wider die Zustimmung des Willens, und die Gewohnheit auch mehrere Mühe verursacht. Ob es aber gleich scheint, als wären die andern Sünden schwerer zu heilen, so sind sie doch nicht so gefährlich, weil sie bekannter sind, und eine gewisse Beschämung mit sich führen, die ihnen öfters zu einer Arznei dient. Die Verblendung aber wird in denen, die davon besessen sind, für eine großmütige Stärke gehalten; und die Begierde, erleuchtet zu werden, sehen sie für eine große Schwachheit an.

**Rabboni**, dh. Meister oder Lehrer, ich wollte gern, oder hilf mir, **dass ich sehen möge**. Ach wie nötig täte manchem, dieses im Geist zu verlangen! Möchte man doch in seinem Gebet und Verlangen alle andere Not vergessen, und nur die Not der Seele vortragen!

Wie oft gibt uns Gott auch gleichsam die Wahl, was wir wollen, ob es uns ums Zeitliche oder Geistliche, um dies oder jenes zu tun sei! Wohl dann dem, der die Macht seines Glaubens lediglich wendet auf das Sehen des Geistes, dass man ein

einfältiges, offenes Auge bekommen möge, gerade und lediglich aufzusehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, dass man an Ihm und an seinem heiligen Beispiel den ganzen Rat und Weg Gottes zur Seligkeit erblicken könne, und nichts mehr vor dem Auge des Gemüts schwebe, als sein unschuldiges und abgeschiedenes, leidsames und niedriges Bild seines ganzen Lebens.

-===*===-

## ←Mk_10_52 Jesus aber sprach zu ihm: Gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen! Und alsbald ward er wieder sehend, und folgte Jesu auf dem Wege

**Jesus** gibt dann dem Glauben des Bartimäus das Zeugnis durch Werke und Worte, dass er bewährt und köstlich wäre, weil Er ihm mit der Tat half, und es dem zuschreibt: **Dein Glaube hat dir geholfen**, welcher auch nur alleine die Herzens-Blindheit heilen kann. Der Glaube scheint zwar Dunkelheit zu sein, weil er durch seine Klarheit die Augen der Vernunft verdunkelt; die Vernunft aber scheint Licht zu sein, weil man einigen Schimmer in solcher erblickt. Um aber nun von dieser Blindheit (welche man für Licht hält) gesund werden zu können, muss das Licht des Glaubens allmählich, als eine schöne Sonne kommen, und alle diese kleinen Sterne der Vernunft in ihr Licht verschlingen, und durch die Gewalt ihrer Strahlen dieselben auslöschen. Die Sterne behalten zwar ihr Licht, aber weil das Sonnenlicht so groß ist, dass es das Licht der Sterne weit übertrifft, so verdunkelt es das Licht der Sterne so, dass man es nicht mehr sieht. In Ansehung ihrer selbst behalten sie stets ihr Licht; aber gegen die Sonne stehen sie in Dunkelheit, Ebenso ist es mit dem Glauben und der Vernunft bewandt. Wenn die Sonne des Glaubens durch eine stärkere und überfließendere Gnade aufgeht, scheint sie das Licht der Vernunft ganz zu verdunkeln.

Der Glaube ist eine göttlich lebendige Kraft in der Seele, und ein solch helles Licht, das Gott bloß die Ehre gibt, und bei dem verzweifelten Zustand dennoch wider und über alle Hoffnung hofft, wie an Abraham zu sehen ist. Keine Blindheit oder andere böse Eigenschaft der Seele ist so arg, die ein kindlicher Glaube nicht überwindet, der sich blindlings auf Jesum gründet, und ihm auch die unmöglichsten Dinge zutraut, ja alle Hilfe, die im Himmel und auf Erden geschieht; worin eben der Glaube von dem eigenen Wirken und Treiben unterschieden ist und bleibt.

**Alsbald ward er sehend**. Wenn er aber nicht gerufen hätte, und zu Jesu gekommen wäre, so wäre er auch nicht sehend geworden. Also, wenn einer nicht aus seinem eigenen Willen aus- und zum Herrn geht, mit völligem Glauben, der wird nicht gesund. Denn warum sind jene so geschwind heil geworden, die geglaubt haben; wir aber sind noch nicht wahrhaftig sehend geworden, auch nicht

von den verborgenen Lüsten geheilt? da doch der Herr vielmehr für die unsterbliche Seele sorgt, als für den Leib.

Der da blind gewesen, **folgte Jesu auf dem Wege** nach Jerusalem, als ein Zeuge der Herrlichkeit, der Ihn für den Messias erkannte, und Gott über diesem Wunder verherrlichte. Wie er Jesu die Ehre der Heilung gab, ehe er es noch wirklich erfuhr, also blieb er in solcher Verehrung Christi auch stehen, und hing Ihm brünstiglich an; welches gewiss eine vortreffliche Eigenschaft des Glaubens ist.

Wo blieben und wie bestanden nun die so ihn bedrohten, und das Lob Gottes hindern wollten? Muss nicht der Glaube immer durchreißen, und nur bloß und lediglich an Gott hangen, ob das eigene Herz gleich lauter NEIN spräche?

Will dann nun jemand geistlich wieder sehend werden, der bete zum Herrn. Jesus, der Sohn Davids, ist noch unter und in uns. Rufe und schreie Ihn an, so wird Er Mitleid mit dir haben, und dir dein Gesicht wieder geben. Und nachdem solches geschehen, so erinnere dich auch, zu tun wie dieser Blinde, und folge Ihm nach.

---

# Das 11. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

←Mk_11_1 **Und als sie nahe zu Jerusalem kamen, gen Bethage und Bethanien, zu dem Olivenberg, sandte er zwei seiner Jünger;**

**Als sie nahe zu Jerusalem kamen**. O seliger Weg mit Christo nach Jerusalem! Leiden wir da mit Ihm, so werden wir auch mitherrsehen, auferstehen und gen Himmel fahren. Alle Mühseligen und Elenden, alle die nach Ihm dürsten, nimmt Er mit. Nicht einen will Er zurücklassen. Wer nur will, der komme, und gehe mit Christo zum Vater, in die Stadt, die nicht von Menschenhänden gemacht ist, sondern deren Baumeister Gott selbst ist. O welch eitle, unnütze Wege gehen doch die armen, unwissenden Menschen, die nicht mit Christo nach Jerusalem gehen! Sie gehen in großer Sicherheit bei ihren Wollüsten den Weg des Verderbens fort, und bringen sich selbst um ihr Heil.

**Bethphage und Bethanien** stießen aneinander mit den Feldern.

**Zu dem Olivenberg**, welcher gegen Morgen lag, und nur durch ein Tal, in welchem der Bach Kidron floß, von der Stadt und dem Tempel unterschieden war, hat sich der Heiland oft gewendet, und muss gerne da gewesen sein (Joh 8,1). Von

dort **sandte er zwei seiner Jünger**, wie auch zur Bestellung des letzten Osterlamms (Lk 22,8).

Darin wird das brüderliche Band empfohlen. Wenn einer allein ist, so wird er leicht schwach. Wenn aber zwei sind, ob sie gleich beide schwach, so stärkt doch immer einer den andern, und ist es wenigstens ein menschlicher und natürlicher Trost, der dann nachher durch die Gnade geheiligt wird (Pred 4,12). Und da Maria und Johannes in gleicher Betrübnis bei dem Kreuz Christi standen, wies der Heiland doch die eine Schwache und Betrübte an den andern Schwachen und Betrübten.

So tat Christus dies auch wohl deswegen, damit Er allen Verdacht des Aufstands vermeiden möchte, gleichwie Er auch bei Matthäus 10 die siebzig Jünger je zwei und zwei aussandte. Und in der Reisebeschreibung des Petrus (darinnen gleichwohl viele Sachen sind, die gut können erklärt werden), ist gar eine Regel hieraus gemacht, dass gewöhnlich nicht mehr als zwei sollten in eine Stadt gehen, dh. dass sie kein großes Geschrei, kein großes Aufsehen, keinen großen Aufzug machen sollten mit dem Christentum. Also muss im Christentum auch alles nach der Ordnung angestellt werden (1.Kor 14,33).

-===*===-

←Mk_11_2 **Und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken der euch gegenüber ist, und sobald ihr da hineinkommt, werdet ihr ein angebunden Füllen finden, auf welchem kein Mensch gesessen; machet es los und führet es her.**

So sonderte Er nun auch hier zu dieser Gesandtschaft zwei aus, **und sprach zu ihnen**. Das war ein besonderer Auftrag, den Er ihnen übergab, worin Er ihren Gehorsam gegen alles Widersprechen der Vernunft erforderte und auf die Probe setzte.

So tritt Er auch uns mit seinem lebendigen Wort nahe. Denn Er redet gar zu gern mit denen, die Ihm glauben, vernehmlich und aufrichtig; gleichwie Er auch das ewige Wort des Vaters ist, dass man sich Christum daher nicht als einen solchen Menschen einbilden darf, der so aus der Welt gegangen, dass Er ferne von uns sei; oder der zwar alle Tage bei uns sein wollte (als welchem Versprechen wir doch der Schande halber glauben müssen), dennoch aber nicht mehr mit den Seinen handeln würde, und ihnen seinen Willen kundtäte. Das sei ferne, dass wir einen solchen toten, unkräftigen und stummen Götzen aus Christo machen sollten. Ist Er nicht ein lebendigmachender Geist in seiner Verklärung? Will Er nicht Weg, Wahrheit und Leben sein? Sollen wir Ihn nicht hören, nach des Vaters

Wohlgefallen? Ja, das ist eben, was Er haben will, auch hier von seinen Jüngern, da Er sagt:

**Gehet hin**, und sie also auf den Gehorsam des Glaubens weist.

Einen solchen Weg geht Christus stets mit seinen Gläubigen. Zum Beispiel den Abraham hieß Er auch ausgehen, und sagte nichts Gewisses (Apg 7,2). Da nun Abraham in dem Gehorsam des Glaubens folgte, geriet es ihm wohl, und er fand unterwegs auch seinen Lebensunterhalt.

Gott will nicht haben, dass wir sollen dumm und blindlings in eine Sache hineinlaufen. Aber Er sagt uns erst etwas, dem wir folgen müssen im Gehorsam, und hernach die Hilfe Gottes erwarten. Aber wir Menschen sind so unartig, dass wir nicht gern etwas anfangen, wo wir nicht alles voraussehen können. Dagegen muss uns der liebe Gott üben. Denn der sieht immer darauf, wie die Menschen mit der ersten Gnade umgehen. So pflegte auch Gott die Richter im Alten Testament zu üben, z. B. den Gideon (Ri 7).

Gott will von seiner gefallenen Kreatur einmal wieder Untertänigkeit haben, die aber freiwillig und nichts Verstelltes, Heuchlerisches sein soll, weil Er ins Herz sieht, und sich mit Scheinwerken nicht abspeisen lässt. Das würde Gott nicht erlangt haben, wo nicht sein Sohn selbst in großer Liebe und Treue sich zu uns täte, und noch dazu des Vaters Willen selbst ernstlich erfüllte, und uns also mit seinem Beispiel voranging. In diesem Willen des Vaters war der Herr Jesus begriffen, als Er diesen wichtigen Einzug zu Jerusalem vorhatte; in welchem Gang zu seinem Leiden, und also zu dem höchsten Werk unserer Erlösung, Er stets in seinem Herzen sprach: Siehe ich komme! Und wie sollte Er auch jetzt aufhören des Vaters Willen zu tun, da Er stets noch zu unserem Heil arbeitet, und uns gegen den Zorn vertritt zur Rechten Gottes. Eben zu dem Ende fordert Er auch von uns Gehorsam. Was bleibt uns da nun übrig zur Entschuldigung, dass wir Ihm nicht ganz folgen möchten? Hat uns doch der Herr Jesus nicht aus Zorn oder zum Verderben wissen lassen, sondern aus purer Liebe, und noch dazu mit seinem Beispiel uns den Weg gezeigt, dass es nicht unmöglich sei.

**Den Flecken der gegen euch über ist**, und vor den Augen liegt, versteht man eben vor Bethphage.

Zu einer jeden Seele spricht Er noch: Gehe hin in den Flecken, der gleich vor dir selbst liegt, in dein Inwendiges.

**Sobald ihr da hinein kommt**. Die Bestellung ist wieder wie beim Osterlamm (Mk 14,12).

Der Herr lässt einen Strahl seiner göttlichen Herrlichkeit und Allwissenheit von sich blitzen, die vor den Jüngern herging.

Allda **werdet ihr ein angebunden Füllen finden**. Er sieht, was keines Menschen Auge sehen kann. Das tue ihm einer nach, der sich an der geringen Gestalt dieses Einzugs ärgert.

Er weiß noch mehr und genauere Umstände davon zu sagen; dass es ein Füllen sein würde, **auf welchem kein Mensch gesessen** und noch niemand geritten.

Dieser Umstand wird bei der Erzählung des Eintritts Jesu Christi in Jerusalem von Matthäus nicht erwähnt. Markus hat dies besonders, und Christus musste etwas Besonderes haben. Denn dies liegt mit hierunter, dass Christus in allen Dingen will den Vorzug haben (Kol 1,18). Er muss alles einsegnen (Joh 19,41).

Jesus Christus begehrt auch, dass unsere Seele ganz jungfräulich sei, um in uns einziehen zu können, auch niemals der Sünde möchte unterworfen gewesen sein. Aber ach! wo findet man wohl dergleichen eine? Er zeigt bei allen Zufällen seines Lebens genugsam den Gefallen an, den Er an einer solchen haben würde. Also nahm auch das Wort, als es Fleisch wurde, eine so reine und heilige Menschheit an sich, die nicht wie andere gebildet wurde. Sie war ganz rein, und von einem ganz jungfräulichen Blute gebildet. Da Er nun in die Welt einziehen wollte, nahm Er eine Mutter, die niemals unter der Dienstbarkeit gestanden.

**Machets los und führets her**. Der Heiland will die an die Sünde festgebundenen, beladenen Menschen an Leib und Seele ab- und aufgelöst wissen. Denn Er bedarf ihrer als seines Eigentums zu seinem Dienst.

Sie sollen den liebsten Heiland im Geist ihres Gemüts tragen, und Er will sie beleben und bewegen, nach Jerusalem mit Ihm zu gehen, den Sündendienst des tyrannischen Herrn des Satans zu verlassen, und Gott zu dienen.

Im Losmachen und zu Christo führen muss sich der Gehorsam des Glaubens beweisen, oder wenn wir etwa unserem Nächsten in geistlichen Anliegen helfen sollen. Wohin die Alten diese Geschichte sonderlich deuten, dass die Jünger zur Errettung der Ungläubigen von Christo unter diesem Bild wären angewiesen worden.

-===*===-

←Mk_11_3 **Und wenn jemand zu euch wird sagen: Warum tut ihr das? so sprecht: Der Herr hat dessen nötig; so wird er es alsbald hieher senden.**

**Wenn jemand euch wird** deswegen zur Rede stellen, wie denn gewiss geschehen wird, dass man wird fragen: **Warum tut ihr das**, dass ihr so eigenmächtig das Füllen losmacht und davonführen wollt?

**So** sollt ihr zur Antwort geben: **Der Herr**, der zu befehlen hat, der wahre König in Israel, **hat dessen nötig**, und will es gerne haben zum Reiten. So auch unsere und die Seele unseres Nebenmenschen. Er verlangt sehnlich nach unser aller Bekehrung, und ist dazu ins Fleisch gekommen, dass Er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit. Dieses aller-wichtigste Werk muss dann in lebendigem Glauben angefangen werden, wenn wir andern behilflich sein wollen zum Guten.

Möchte doch nun der Herr von uns auch solche Willfährigkeit nach seiner Vorhersehung bezeugen können, wie Er hier von dem prophezeite, dem das Eselfüllen gehört hatte, dass **er es alsbald senden**, nicht nur abholen lassen würde; dass auch alles bei uns zu seinem Dienst so bereit wäre!

-===*===-

## ←Mk_11_4 Sie gingen aber hin, und fanden das Füllen angebunden an der Tür, außen auf der Wegscheide, und machten es los.

**Sie gingen hin**, ohne erst lange zu verhandeln oder Bedenken zu machen. Und das sucht eben der liebe Gott.

Das ist die Art des Herrn Jesu, dass Er anfängt die Seinen in gar geringen und unansehnlichen Sachen zu üben, und den Glauben auf die Probe zu setzen; teils die Hoffart zu dämpfen und die Höhen der Vernunft; teils uns auf etwas Wichtiges vorzubereiten. Denn wer im Geringsten nicht treu wird; dem es zu verächtlich scheint oder zu verdrießlich, darinnen auszuhalten, wovon er keinen Respekt und Nutzen hat, der wird im Größeren auch nichts taugen. Die Jünger mussten an solchen kleinen Übungen anfangen den Gehorsam zu lernen, damit sie es endlich konnten auf Leib und Leben wagen, und die ganze Welt in Aufsehen und Aufruhr durch Christi Lehre setzen. Und so hat Gott von Anfang seine Auserwählten geübt und umgetrieben, wider aller Welt Weise, Lehre, Gewohnheit und Urteil, dass sie oft selbst nicht gewusst haben, was sie anfangen, oder was draus werden sollte, bloß zur Übung ihres Glaubens. Man lese, was mit den Gläubigen oft vorgegangen ist, in Hebräer 11.

Schien das nicht etwas Unbilliges und Verkehrtes zu sein, dass der Herr Jesus haben wollte, die Jünger sollten hingehen, und die Eselin eines fremden Herrn sogleich wegnehmen, und den Leuten noch dazu kein gutes Wort geben, sondern nur vorwenden, der Herr habe ihrer nötig? Das waren ja Dinge, worüber jedermann spotten musste, wenn man zumal das Folgende noch dazu nimmt. Und

gleichwohl forderte der Herr dieses alles schlechterdings von ihnen, und sie tatens auch einfältig ohne jedes Bedenken oder Widersprechen. Was war das anders als ein einfältiger Gehorsam des Glaubens, der in ihnen regierte, und sie zu so gerader Folge trieb? Was hätten sie sonst nicht können für unzählige Ursachen einwenden, warum sie nicht folgen könnten, wo sie Lust gehabt hätten, sich mit Skrupeln aufzuhalten, oder mit der Gewohnheit, Manier, oder andern Dingen sich zu entschuldigen?

Wahrlich es fehlt nur allein am lebendigen Glauben, wo man nicht auf Gottes Ausspruch alles wagen will. Sollte mancher Mensch erkennen, was er für eine unermessliche Kraft und Gnade versäumte, wenn er über Gottes Willen so zittert und zagt, und Gottes Wort nicht kräftig genug achtet oder für voll ansieht, zu tun was gut ist; er würde sich gewaltig schämen.

Gott vertraut niemand etwas Rechtschaffenes an, es sei denn, dass Er in vielen Stücken seinen Glauben hat üben und bewähren lassen. Und da fängt nun Gott mit den Seinigen im geringen an, wegen unserer Schwachheit. Er fordert vor allen Dingen auch im Äußerlichen wahren, ungeheuchelten Gehorsam, wie hier von den Jüngern.

Daher darf nun niemand lange fragen, wie er es angreifen solle; oder auf große und sonderbare Dinge warten, die Gott zu befehlen hätte. Man hat schon in seinem äußerlichen Beruf und Stand genug Gelegenheit, sich im Glauben zu üben.

Hätten die Jünger hier dem Wort Jesu nicht gehorcht, so hätte Er wohl andere Leute bekommen können, die es getan hätten; sie aber hätten sich eines großen Segens beraubt, den sie mit ihrem einfältigen Gehorsam erhalten. Denn so wurde ihnen umso mehr versiegelt, dass Jesus der Allwissende und Wahrhaftige sei, weil alles zugetroffen, wie Er gesagt. Sie trafen es wirklich so an, und **fanden das Füllen angebunden**. Wie muss sie das nicht im Glauben gestärkt haben!

Der Ort aber, wo sie es fanden, war **außen auf der Wegscheide**. Sollten also nicht darunter sonderlich die Heiden abgebildet werden?

So wenig sie nun vorher Bedenken hatten, so wenig haben sie es auch nun, nachdem sie es so gefunden, sondern gehen in ihrer Einfalt zu, **und machten es los**. Das war gewiss keine geringe Probe des Glaubens. Sie mussten es recht wagen, und wagen es auch drauflos, auch wenn man sie für Diebe ansehen würde.

So gibt es Gelegenheiten, da man seine Ehre in die Schanze schlagen muss, um den Willen Gottes zu vollbringen.

In allen Dingen, die Gott befiehlt und auferlegt, soll der Gehorsam sich bereit finden lassen, sie mögen vor der Vernunft noch so seltsam und ungereimt scheinen.

-===*===-

## ←Mk_11_5 Und etliche deren die daselbst standen, sprachen zu ihnen: Was tut ihr, dass ihr das Füllen losmacht?

**Die daselbst standen** mussten nun sowohl ihren Glauben rütteln und schütteln, als auch stärken und bekräftigen durch ihre Fragen; weil alles sich so wunderbar zutrug, wie der Herr ihnen hatte zu verstehen gegeben. Es mag aber den Leuten auch wunderlich vorgekommen sein, denen das Füllen gehörte, dass die zwei Fremden sich vor ihren Augen das unterstanden, und fragten also gleich:

**Was tut ihr, dass ihr das losmacht**? Wer heißt euch das? und wer hat euch die Macht gegeben? Es heißt euch ja nicht Herr. Geht denn das so an, dass man den Leuten ihr Vieh auf freier Strasse anpackt, und sie zusehen lässt?

-===*===-

## ←Mk_11_6 Sie aber sagten zu ihnen, wie Jesus befohlen hatte; und sie ließen sie fort.

**Sie aber** gaben ihnen darauf zur Antwort, **wie Jesus** sie hat heissen sagen und wie Er ihnen die Worte in den Mund gelegt. **Und sie ließen sie** sogleich hierauf machen.

Das heißt ja wohl: Die Worte die ich rede, sind Geist und Leben (Joh 6,63). Christi Befehl regierte nicht nur die zwei gläubigen Jünger, dass sie hingingen, sondern auch den Herrn von dem Füllen, dass er es auf das Wort gleich geschehen ließ, und nicht widerstand. Und weil es die Jünger darauf wagten und glaubten, so war alles Ja und Amen.

-===*===-

## ←Mk_11_7 Und sie führten das Füllen zu Jesu, und warfen ihre Kleider drauf, und er setzte sich drauf.

**Sie führten das Füllen zu Jesu**. Das sind rechte Führer und evangelische Diener des neuen Bundes, die nicht sich selbst, sondern Jesum Christum, dass Er der Herr sei, verkündigen und zum Zweck haben (2.Kor 4,5); und sein Geschöpf, das Werk seiner Hände, zu Ihm weisen und führen.

Sie **warfen ihre Kleider drauf**. Das ließ Christus geschehen, weil es nicht allein in der Einfalt, sondern auch in einer Verleugnung geschah, und weil es Ihm zu Ehren gereichen sollte.

**Er setzte sich drauf**, und machte damit das Füllen so glücklich, dass es die Ehre hatte, den König der Ehren zu tragen.

-===*===-

## ←Mk_11_8 Viele aber streuten ihre Kleider auf den Weg; andere aber hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie auf den Weg.

**Viele streuten ihre Kleider**, die sie anhatten, nicht nur die überflüssigen, dass sie etwa ihre Unterjacken ausgezogen; und **andere hieben Zweige von den Bäumen**, die grünende Freude ihrer Herzen anzuzeigen, **und streuten sie auf den Weg**. Ein gewisser Engländer (Light-foot) war der Meinung, das Volk habe aus den Kleidern und Zweigen neben dem Weg Hütten und Zelte aufgebaut. Denn anders würde der Weg zum Reiten unbrauchbar gemacht worden sein.

-===*===-

## ←Mk_11_9 Und die vorgingen und folgten, schrien und sprachen: Hosanna, gesegnet sei der da kommt im Namen des Herrn!

**Die vorgingen und folgten** machten ein Freuden- und Jubelgeschrei.

Bei diesem allem ist gewiss ein mehr als menschlicher Trieb gewesen, dass das Volk sich nicht fürchtete vor seiner geistlichen Obrigkeit und neidischen, pharisäischen Priesterschaft, sich so öffentlich für Jesum erklärten, und, soviel an ihnen war, Ihm königliche Ehre antaten; worüber sie gewiss Leib und Leben in Gefahr setzten.

Wie mag dem Volk bei diesen merkwürdigen Umständen doch alles so klar geworden sein, was es vom Messias sonst gelesen und gehört hat! Die meisten waren Christo lang gefolgt, hatten alle seine Zeichen und Taten gesehen, und Ihm also angehangen. Das alles wurde ihnen nun bei dem Einzug noch mehr bekräftigt.

Nun ist zwar wohl kaum eine Geschichte so voll von verächtlichen Umständen als diese, der es auch an Verspottungen wohl nicht fehlen mag. Denn was ist seltsamer anzusehen, als dass der Herr Jesus, der sonst stets so lang und weit zu

Fuß gegangen, nun eben anfängt zu reiten, und zwar auf einem Esel, da Er nahe an Jerusalem kommt. Wie seltsam lauten seine Befehle an die Jünger, wie abgeschmackt sieht sein Einzug aus! usw. Aber dem ungeachtet mögen noch jetzt gar wichtige Anmerkungen zum täglichen Wandel im Glauben daraus genommen werden.

**Hosanna** ist aus zwei Worten zusammengesetzt, und aus Ps 118 genommen welchen sie nach dem Osterlamm zu singen pflegten, also dass sie nicht ohne göttliche Einwirkung auf denselben gekommen sind. Es war sowohl ein Glückwunsch und Bewillkommung als auch ein Gebet, womit soviel gesagt wurde als: Verschaff uns Heil, o Messias! Sie erklären also damit Jesum öffentlich für den Messias.

**Der da kommt** ist der eigentliche Titel Christi, den Er noch immer behalten, sintemal Er auch jetzt noch immer kommt.

Sie drangen also mit diesem Titel in die göttlichen Verheißungen hinein.

-===*===-

## ←Mk_11_10 Gesegnet sei das Königreich unseres Vaters Davids, das da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in den Höchsten!

Hier lehrt Markus besonders (denn dies hat Matthäus nicht), dass man die Person und die Sache, die mit der Person kommt, zusammennehmen müsse. Denn die Person kam darum, dass sie wollte aufrichten das Reich des Sohnes Davids. Warum wird aber das Reich Jesu Christi **das Königreich Davids** genannt? Antwort: Weil Jesus Christus allezeit in David regiert hatte, und David nur durch Jesum Christum. Er war nur ein lebendiges Bild Jesu Christi, des inneren Geistes, und der Kirche gewesen. Darum nannten die Juden, als Jesus Christus zu regieren anfing, dieses Reich das Reich Davids, ohne dennoch das Geheimnis davon zu wissen. So ist es auch das von David vorher verkündigte Reich, **das da kommt im Namen des Herrn**. Dies ist das Reich, um dessen Zukunft die Kinder Gottes alle Tage ihren himmlischen Vater bitten, in den Worten: Dein Reich komme (Mt 6,10).

**Hosanna in den Höchsten**. Hier vereinigen sie sich mit der Höhe, und machen also eine Harmonie des Himmels und der Erde.

Mit diesem Ausruf wird soviel gesagt als: Derjenige, der in der Höhe, in dem Schoß seines Vaters versenkt ist, ist eben der, der jetzt einzieht. Lasset uns Ihm also die Ihm als unserem Gott und König gebührende Ehre erzeigen!

Wer sein Herz bei allen äußeren Dingen aufschwingt, und nicht in die irdischen Lüste sinken lässt, der wohnt in der Höhe, und ist stets in dieser Beschäftigung begriffen. Ja, sein Wunsch ist, dass Christus Heil schaffen wolle in den Höchsten, dh. dass Er uns eine Stätte bereiten, und unsere Sache durch seinen vertretenden Geist beim Vater richtig machen wolle.

Ach, dieser König Jesus Christus, der einzige wahre Helfer und Erretter, helfe einem jeden an seinem Ort und in allen seinen Anliegen. Denn darum ist der wahre Sohn Gottes aus Mitleid gekommen, uns zu retten, dass man im Glauben seines Geistes Leitung gerne folge, in seiner Gemeinschaft alles, und besonders sich selbst, wirklich überwinde, damit man Ihn auch ewig erheben möge als den vollkommenen Erlöser!

-===*===-

←Mk_11_11 **Und Jesus kam in Jerusalem hinein, und in den Tempel, und nachdem er alles umher besehen, und die Abendstunde schon war, ging er hinaus gen Bethanien mit den Zwölfen.**

**Jesus kam in Jerusalem** mit diesem Aufzug, unter Begleitung seiner Jünger und einer großen Menge Volks, auf einem Esel-Füllen reitend, als der König in Zion, in majestätischer Demut und demütiger Majestät, sowohl den Stand seiner Erniedrigung als Erhöhung vorzumalen.

**Und** nachdem Er abgestiegen, ging Er **in den Tempel**, um sich als den Messias und Herrn des Tempels darzustellen, der gekommen war, allen falschen Gottes- und Tempel-Dienst zu zerstören, und den Dienst Gottes im Geist und in der Wahrheit anzurichten, als derjenige, von dem Maleachi 3,1 geweissagt war.

Wie Er nun **alles besehen**, und seine Augen hat umhergehen lassen; nicht aus Vorwitz, sondern aus Eifer für die Ehre seines Vaters; und den elenden Zustand mit Verwunderung angesehen; **und die Abendstunde schon war**, verließ Er den Tempel und die Stadt, nicht ohne Vorbedeutung, dass die Gnadengegenwart sich entziehen würde, und **ging gen Bethanien mit den Zwölfen**, an den Gelberg, um allda zu übernachten.

-===*===-

←Mk_11_12 **Und als sie des folgenden Tages von Bethanien ausgingen, hungerte ihn.**

**Als sie des folgenden Tages**, am Montag vor Ostern, und am fünften Tage vor seinem Tod, **von Bethanien ausgingen**, und wieder nach Jerusalem wollten, **hungerte ihn**, der den Tag vorher seinen königlichen Einzug gehalten.

Aber Christi Hunger geht auf der Menschen Heil und Seligkeit. Der Glaube, die Hoffnung, die Liebe, die guten Werke der Gläubigen, sind die Früchte, womit Jesus den Hunger stillt.

-===*===-

←Mk_11_13 **Und als er einen Feigenbaum von ferne sah, der Blätter hatte, kam er, ob er irgendetwas darauf finden möchte; und als er hinzukam, fand er nichts als nur Blätter; denn es war noch nicht Zeit zu Feigen.**

**Und** wie Er nun viele Dinge in Gleichnissen redete, also tat Er auch viele Dinge in Gleichnissen.

Daher, **als er einen Feigenbaum sah**, und im Geist sowohl den Zustand des falschen und abtrünnigen Christentums, als des verderbten Judentum, nachmals darin abgebildet sah, sonderlich darin, dass er viele **Blätter hatte**, da die andern, so dabei gestanden, wohl noch keine mögen gehabt haben; dass man also auch desto eher frühzeitige Früchte davon vermuten konnte; so **kam er** und ging mit seinen Jüngern darauf zu, zu sehen, **ob er etwas darauf finden möchte**.

Er muss also da noch nicht gewusst haben, wie es um denselben steht, gleichwie Er sich dann nach der Menschheit des Gebrauchs der göttlichen Eigenschaften in vielem entäußert hatte. Er hätte es wohl wissen können, wenn Er gewollt hätte. Aber Er war jetzt in dem Stande der Erniedrigung, und ging einher wie ein anderer Mensch, und entäußerte sich selber freiwillig (Phil 2,7).

Christus hätte sich endlich noch begnügen lassen, wenn Er nur etwas gefunden hätte. Aber **er fand nichts als nur Blätter**, so dass er wohl immer unfruchtbar mag gewesen sein, und Christus ward also gleichsam wie betrogen in seinem Wunsch und Erwarten.

Was bedeutet nun das anders als das viele Blätterwesen, auch im Christentum, da man blättert mit den Gebetbüchern und im ganzen äußerlichen Gottesdienst?

Wie reimt sich aber dazu was da folgt, wenn es heißt: **Denn es war noch nicht Zeit zu Feigen?** Warum hat denn Jesus zu der Zeit solche gesucht und haben wollen? So war es ja eine große Unbarrn-herzigkeit vom Heiland gegen den Feigenbaum. Und die, um solches zu vermeiden, die Worte anders übersetzen,

geben doch auch gar einen gezwungenen Sinn. Es sei nun, dass man mit Hammondo die Worte dahin verstehen wollte, es sei damals kein gesegnetes Feigenjähr gewesen; wie damit noch andere ziemlich übereinstimmen. Oder dass man die Worte frageweise annehme, als hätte der Evangelist die Ursache des Fluchs geben und sagen wollen: Denn war es damals nicht eben die Zeit, dass Feigen hätten sein sollen? auf welche Art es Prof. Majus jun. erklärt; wovon der Engländer Knachtbul nicht weit abgeht, der die Worte also gibt, dass das NICHT auf die Seite kommt, und setzt dafür: An dem Ort, wo er stand, da wars Zeit, dass Feigen sein sollten. Und es ist nicht ohne, dass in Judäa sich Feigenbäume fanden, die alle Jahre zweimal reife Früchte hatten, wovon die erste Gattung schon im März reif war. Eben deswegen konnte Christus hier allerdings auch deren suchen.

Markus hat dies allein besonders, und versteht da die eigentliche und ordentliche Zeit der Feigen des Sommers oder im Herbst, wenn die Feigen ordentlicherweise reif werden. Diese Zeit war noch nicht da, denn es war hier noch im Frühjahr. Weil es aber im Frühjahr auch frühzeitige Feigen gab, so sah Jesus diesen Feigenbaum für einen solchen an. Im Wort ZEIT steckt es also, was den Missverstand veranlasst, welches nur recht eigentlich hier muss genommen werden, dass die rechte Zeit der Feigenbäume noch nicht da war, Früchte zu tragen? da sich gleichwohl dieser Baum so brüstete mit Blättern, und so groß tat vor der Zeit.

Dies ist die einfachste Erklärung, wobei der Text bleibt, wie er da liegt; den sonst einige zu ändern sich unterstehen, welches aber etwas Hartes ist, weil nicht nur die alten Schriften, sondern auch die syrische Version es so lesen. Dass aber darum, wie andere meinen, Christus dem Baum müsste unrecht getan haben, weil noch keine Zeit der Feigen gewesen; ist kein Schluss der daraus folgt; sondern vielmehr dass (da Markus dieses selber schreibt, der wohl wusste, dass Christus nicht unrecht handle) der Sinn des Markus ganz ein anderer sein müsse.

Gewiss ist, dass Gott in seinen Strafgerichten die rechte Zeit genau beobachtet, und vor der rechten Zeit keine Früchte fordert (Mk 12,2). Und Christus wäre zufrieden gewesen, wenn nur etwas Frucht wäre zu finden gewesen.

-===*===-

←Mk_11_14 **Und Jesus antwortete und sprach zu demselben: Von dir esse nimmermehr jemand Frucht in Ewigkeit! und seine Jünger hörten es.**

**Und Jesus sprach** den Fluch über diesen Baum aus, mit den ausdrücklichen Worten:

**Von dir**, als einem Ebenbild des Scheins der Gottseligkeit ohne Kraft, **esse nimmermehr jemand Frucht**, weil diese nicht an dir zu finden, da man sie sucht und gern hätte, und dein Schein sie auch verspricht. So trage dann dein Gericht dafür **in Ewigkeit**, und werde zuschanden öffentlich mit deinem falschen Wesen des Betrugs, bis die bestimmte Zeit um ist, die dir lang genug fallen soll!

Wenn du mich betrügst, will Christus sagen, was wirst du nicht andern tun? und legte also den Fluch auf ihn, weil er Ihn mit seinem Blätterwesen betrogen hatte, und Ihn, da Er zu ihm kam etwas zu suchen, nichts hatte finden lassen.

Sonst bestehen die Wunderwerke Christi jederzeit in Wohltaten, hier aber ist es anders. Es nahte sich mit Christo zu Ende, und da wollte Er seinen Ernst noch erst vorher recht sehen lassen.

**Seine Jünger hörten es**, und merkten es sich, aber der Sinn war ihnen wohl verborgen.

Dies war nun ein Sinnbild, welches anzeigte, wie Gott einen Fluch auf das Blätterwesen lege, da sich die Leute so brüsten, ehe sie noch etwas Rechtes haben. Auf solche Heuchler fällt der Fluch mehr als auf die andern, welches an diesem Baum gezeigt wird; weswegen man sich desto mehr vor Heuchelei zu hüten hat. Darüber ergeht der Fluch mit einem schweren Nachdruck, und nicht nur mit leeren Worten, wie nach Christi Zeiten in der Christenheit oft das ANATHEMA ergangen ist über heillose, nichtswürdige Dinge, womit herrschsüchtige Leute nur ihren Eigensinn und Hochmut stärkten und bedeckten. In 1.Kor 16,22 steht: Wer den Herrn Jesum nicht lieb hat, der sei Anathema.

Diejenigen, welche die Worte und Taten des Herrn Jesu zu tadeln und zu schmähen suchen, haben auch dieses Werk Jesu nicht unangetastet vorbeigehen lassen. Wie hat der Feigenbaum, heißt es, das verdient, dass er verflucht werde, der nicht von sich selbst hat unfruchtbar sein wollen noch können, sondern sich nach dem Lauf der Natur richten musste, worüber der Baum nicht Meister ist? Womit hat nun der Baum das verschuldet, dass er des Herrn Zorn und Fluch tragen und fühlen muss? Aber es braucht nicht viel Umwege und Umstände, dergleichen zu widerlegen. Man darf nur gerade auf die Sache gehen und auf den rechten Zweck. Denn es ist nichts Neues noch Ungewöhnliches in den Evangelisten, dass man bald zur Anwendung schreiten muss. Der Fluch fiel also nicht genau auf das Äußerliche, sondern auf das was es bedeutete und vorstellte. Und Christus erkannte wohl als ein geschickter Gärtner auch aus der Natur, dass der Baum auch inskünftig nicht würde Frucht bringen, sondern die Leute mit seinem Blätterwesen nur täuschen. Er sah aber durch den Baum durch, und erblickte in demselben ein Bild und Muster der Heuchler und der verstellten Pharisäer, die zu jener Zeit besonders in der jüdischen Kirche lebten, und äußerlich einen Schein der Frömmigkeit von sich sehen ließen, der Früchte der wahren Gerechtigkeit aber ermangelten. Zugleich sah Er auch im Geist, wie das Gericht der Verstockung

über ihrem Haupte hing, also dass dies alles sich klar in diesem Baum abbildete, den Er dann auch als ein recht eigentliches Ebenbild verfluchte. Welche Verfluchung anders nicht als eine Weissagung anzusehen ist, dass nach dem unfehlbaren Ratschluss Gottes die Aussprüche des Alten Testaments davon gewiss genug in ihre Erfüllung gehen würden.

Also liegt dann prophetischerweise hierin das Urteil, womit Gott die Heuchelei der Pharisäer heimsuchen und strafen wollte, welche dem äußeren Schein nach eine erwünschte Frucht versprechen, und doch dem Wünschen und der Hoffnung des Messias, da Er kam, keineswegs ein Genüge geleistet haben.

Es kommt aber die antichristliche Kirche des Alten und Neuen Testaments gar genau damit überein.

-===*===-

←Mk_11_15 **Und sie kamen gen Jerusalem; und als Jesus in den Tempel eingegangen, fing er an auszutreiben die verkauften und kauften im Tempel; und die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenkrämer stieß er um;**

**Sie kamen gen Jerusalem**, da eben der rechte Grund und Boden des gemeinten Feigenbaums war; worauf sogleich **Jesus in den Tempel eingegangen**, um denselben als der große Reformator am Ende seines Amts noch einmal zu reinigen, gleich wie im Anfang seines Amts auch geschehen war (Joh 2,14). In diesem Absehen **fing er an auszutreiben die** Ochsen und Schafe da **verkauften und kauften**, auch was man sonst etwa zu den Opfern nötig hatte, welches die Fremden gleich da finden konnten.

**Die Tische der Wechsler**, die den Fremden ihr Geld umwechselten, **und die Stühle der Taubenkrämer**, die Christus in Joh 2,16 mit Worten hinausgewiesen, **stieß er um**. Weil sie wieder gekommen waren, blieb es nicht bei den Worten.

Dies geschah alles am Montag vor seinem Leiden.

Das schien eine seltsame Tat und Unternehmen zu sein in den Augen der Priester und ihres Anhangs. Kaum hatte der Herr in Jerusalem sich blicken lassen, so fing Er gleich einen solchen Lärm an, als ob Er in seiner elenden Gestalt noch so viel Recht und Macht am Tempel hätte.

Das lässt Jesus nicht, wo Er anfängt zu kommen und zu lehren in seinem Tempel. Da hebt Er an nach seiner großen Begierde zu des Menschen Seligkeit, die falschen Dinge im Herzen anzugreifen. Denn diese kann Er nimmermehr als

Götzen und Greuel so neben sich darinnen stehen lassen. Er stimmt mit Belial nicht überein. Soll Er nun das volle Regiment im Gemüt bekommen, so muss Er des Falschen ein Ende machen, und den Verderber und Antichrist umbringen mit dem Geist seines Mundes.

Es gilt auch bei solchem Zustand kein Vorwand des Guten, sondern Christus verwirft solche Dinge am allerernstlichsten, die man doch wider dessen Willen als gut und heilig behaupten will. Eben wie Er sich nicht kehrte an den scheinbaren Vorwand, den die Wechsler und Taubenkrämer vorschützen konnten, dass sie denen zugut, die da opfern wollten, solche Dinge im Tempel feilhätten, damit sie nicht lang nach Opfer-Vieh herumlaufen müssten, sondern es flugs bei der Hand hätten. Nach solchen Schein-Ursachen fragt Jesus nicht. Noch diese Stunde mögen sich die Gedanken und Vorsätze der Vernunft noch so sehr weiß brennen, und ihre gute Meinung vorwenden; so müssen sie doch als Käufer, Krämer und Buchstaben-Wechsler von Christo angegriffen und ausgestoßen werden. Denn sind das nicht rechte Käufer und Verkäufer, die dem Menschen sein bestes Kleinod, die Gemeinschaft mit Gott, um eine schnöde Eitelkeit verkaufen und umwechseln? Mit solchen Lappalien der Eitelkeiten spielt der Feind dem Menschen allmählich das Recht seiner Erstgeburt aus den Händen, und kauft es ihm gleichsam ab, dass man nach und nach ganz unvermerkt von aller seiner Kraft des Glaubens herunterkommt, und nicht weiß wie. Man behält Kot für Gott, und verwechselt Himmelsbrot mit Trebern.

-===*===-

## ←Mk_11_16 Und ließ nicht zu, dass jemand ein Gefäß durch den Tempel trüge.

Christus **ließ nicht zu, dass jemand ein** unheiliges, fremdes **Gefäß**, das im Tempel nichts zu tun hatte, **durch den Tempel trüge**. Die Juden wollten sonst so genau sein, aber wo es recht sein sollte, versahen sie es doch.

Diesem Eifer Jesu Christi sollten wir nacharten, wenn wir seine Glieder sein wollten.

Dass aber Christus bei dem Anfang und Ende seines Amts sonderlich auf die Reinigung des Tempels bedacht ist, geschieht wohl deswegen, weil aus dem Missbrauch der Tempel Heuchelei, falsche Religion und alles andere Übel fließt, welches den Leuten dann ein Hindernis ist.

-===*===-

←Mk_11_17 **Und er lehrte und sprach zu ihnen: Stehet nicht geschrieben: Mein Haus wird ein Haus des Gebets genannt werden allen Völkern; ihr aber habt es zur Höhle der Raubmörder gemacht?**

**Er sprach: Stehet nicht geschrieben**, und weist sie damit in die Schrift (Jes 56,7 u. Jer 7,11).

Er hielt ihnen damit vor, wie sie nun so weit in ihrer vermeintlichen Religion gefallen wären, dass sie auch nicht einmal natürliche Ehrbarkeit und Ordnung mehr hielten, sondern das **Haus des Gebets**, das sie als Gottes Haus sonst so hoch rühmten und so heilig hielten, selbst **zur Höhle der Raubmörder gemacht** hätten; da dann sonderlich das geistliche Morden angedeutet wird, wiewohl auch das leibliche nicht fehlte, wenn einer das geistliche Morden strafte (Mt 23,35).

Diese Reformation muss nun freilich den Leuten wehe getan haben, aber den Ausspruch deswegen schieben sie auf.

Steht aber nicht ein Gleiches auch von unserm Herzen geschrieben? Sollte es nicht ein Bethaus, ein geheimes Heiligtum und eine Werkstatt Gottes sein, worin Tag und Nacht das Rauchopfer des geheimen Gebets und Seufzens vor Gott aufsteigen sollte? Der Herr Jesus hat es einmal gesagt, wir sollen ohne Unterlass beten. Wenn aber ein solch stetiges Geistesgebet gehemmt und verlassen wird, was kann da anderes aufsteigen als ein mörderisches Wesen des Feindes, der alle Wirkung des guten Geistes erstickt durch irdische Gedanken, Bilder und Sorgen, durch Zerstreuung des Herzens in mancherlei Lüste und törichtem Vornehmen. Damit nötigt man den sonst liebreichen Heiland, dass Er die Rute der scharfen Zucht ergreifen, und das Fleisch so zurichten muss, und solche Demütigungen schicken, dass die Falschheiten aus ihren verborgenen Sitzen hervorgetrieben und verraten werden.

So macht es Christus nun auch noch mit dem Menschen, da Er eben so große Ursache findet Ernst zu brauchen, um die arme, gefangene Seele zu erretten, und den verführerischen, räuberischen Kräften scharf zuzureden. Da treibt Er durch sein tief forschendes Wort die Seele so in die Enge, dass sie sich nicht einmal mehr einer natürlichen Frömmigkeit rühmen kann, sondern gern bekennt, wie alles an ihr von Grund aus verdorben sei, und ihr Herz kein wahrer Ort der Anbetung, sondern eine elende Behausung unreiner Geister sei, auch da sie es gemeint am besten zu machen. Das tut nun der Natur in ihrer zärtlichen Eigenliebe trefflich weh. Man wollte lieber Christum immerzu nach dem Fleisch kennen, bloß in seiner Freundlichkeit, Langmut und Geduld; nicht aber in seiner göttlichen Macht, Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Der Vorsatz aber eines gläubigen Herzens unter allen solchen Züchtigungen ist der, welchen Paulus vor sich stellt in einem allgemeinen Sinn (2.Kor 5,16). Wer diesen Sinn nach Christo Jesu fasst, dass er gern Christi Sache und Partei will behalten wider sein eigen Fleisch, der sieht Christo getrost in die Augen, auch bei den schärfsten Züchtigungen, und lernt Ihn also nach dem Geist kennen, nicht mehr als einen bloßen Propheten, sondern auch als einen König; und damit dringt er in die neue Geburt ein zum wahren Leben Gottes. Das kann aber die Natur am wenigsten vertragen, dass Christus als ein König soll herrschen. Als einen Lehrer lässt sie Ihn noch endlich gelten; aber sein königliches Regiment leidet sie so wenig, als es die Juden leiden konnten. Die wahre Ursache ist der Ernst und die Majestät, die Jesus als König beweist (Ps 2,9). Denn Er richtet mit Gerechtigkeit, und schmeichelt dem Fleisch nicht, sondern spricht einem jeden seine rechte Behandlung und Urteil zu. Daher entsteht alle Feindschaft wider Christum noch jetzt, dass man Ihn nicht will König sein lassen über sich und andere.

-===*===-

←Mk_11_18 **Und die Schriftgelehrten und Oberpriester hörten es, und suchten wie sie ihn möchten umbringen; denn sie fürchteten sich vor ihm, weil alles Volk über seiner Lehre ganz bestürzt ward.**

**Die Schriftgelehrten und Oberpriester** bissen darüber die Zähne zusammen, **und suchten wie sie ihn möchten umbringen**; konnten aber, um solches zu bewerkstelligen, in ihren mühsamen Beratschlagungen keine genügsame Ursache finden.

Ja, **sie fürchteten sich vor ihm**, aber nicht wie man Gott fürchten soll, sondern vor seiner Glaubwürdigkeit, **weil alles Volk seiner Lehre** musste Beifall geben, und Ihm anhing; dass man Ursache hatte zu glauben, sie würden nimmermehr zugeben, dass demselben Gewalt geschähe.

-===*===-

←Mk_11_19 **Und da es Abend geworden, ging er außer der Stadt hinaus.**

Dieses letzte Mal vor seinem Leiden blieb Er keine Nacht in der Stadt. Gewöhnlich aber **ging er** nach Bethanien, um dort zu übernachten.

Dies erinnert uns an den Ausgang aus Babel, der am Abend der Welt geschehen soll.

-===*===-

←Mk_11_20 **Und als sie des Morgens früh vorbeigingen, sahen sie den Feigenbaum von der Wurzel aus verdorrt.**

**Und als sie des Morgens**, am Dienstag früh, **vorbeigingen** auf ihrem gewöhnlichen Weg, wo sie gestern auch hergekommen waren, **sahen sie den Feigenbaum** mit Verwunderung an, wie er sobald **von der Wurzel aus verdorrt** war, welches sie den vorigen Tag nicht sogleich hatten inacht nehmen können.

Ebenso erging es dem Ananias und der Saphira (Apg 5,5+10), als sie wollten besser angesehen sein als sie waren.

-===*===-

←Mk_11_21 **Und Petrus gedachte daran, und sprach zu ihm: Rabbi, siehe, der Feigenbaum, den du verflucht hast, ist verdorrt!**

**Petrus gedachte daran**, an das Wort des Herrn, womit Er den Baum verflucht hatte.

**Siehe der Feigenbaum ist verdorrt**, der mit seiner Unfruchtbarkeit sich den Fluch zugezogen.

Den Gläubigen kommt es zu, auch auf die Gerichte der Gerechtigkeit Gottes achtzugeben und dieselben anzubeten.

-===*===-

←Mk_11_22 **Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt Glauben Gottes!**

**Jesus** wendet die Rede und Verwunderung auf das Werk des Glaubens. **Habt** ihr bisher noch nicht gezweifelt an der Wunder-Hand Gottes?

Habt doch **Glauben Gottes**. Diesen göttlichen Glauben haben ist eigentlich so viel als in Gott gelangt sein, durch die Verlierung seiner selbst, wie auch des Glaubens, der Tugenden und der Hoffnung, welche alle in der reinen Liebe sich zusammen vereinigt befinden, gleich wie alle Kräfte in der göttlichen Einheit vereinigt sind. Alsdann kann man gar leicht allerlei Wunder tun, weil derjenige,

der den göttlichen Glauben hat, die göttliche Macht hat, indem er alles in der göttlichen Einheit besitzt. Man hat den Glauben an Gott eher als man den Glauben Gottes hat. Und obgleich der Glaube an Gott, wo er beständig ist, Wunder tun kann; so kann er doch nicht allerlei Wunder und die größten Wunder verrichten.

-===*===-

←Mk_11_23 **Denn wahrlich ich sage euch: Wenn jemand zu diesem Berg sagen würde: Hebe dich auf, und wirf dich ins Meer! und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, dass, was er spricht, geschehen würde; so wird ihm geschehen, was er gesagt hat.**

**Wahrlich ich sage euch**. Der klare Buchstabe der Verheißung ist da, mehr als einMal Gott schreibe nur selbst die Kraft davon in unsere Herzen!

**Wenn jemand zu diesem Berg**, den wir vor uns haben, **sagen würde; Hebe dich auf**, mache dir nur keine andere Rechnung, als dass du aufgehoben werden wirst, **und wirf dich ins Meer** der Heiden, worunter du zerstreut werden sollst; denn ebenso hat das jüdische Scheinwesen müssen angegriffen werden, ob es sich gleich noch so hoch auftürmte wie ein Berg, und also hieran wie auch am Feigenbaum sein Bild findet; **und zweifelte nicht**, mit verständigem Betrachten und Urteilen, **dass, was er spricht, geschehen werde**, wozu aber genaue Gemeinschaft, Verbindung und Gewissheit gehört; **so wird geschehen, was er gesagt**, so gewiss als wenn es Gott selber gesagt, und Gott wird Amen dazu sagen.

Die Gewalt Gottes ist unser, wenn unser Herz Gottes ist durch einen lebendigen und von allem Misstrauen ledigen Glauben.

Wenn aber der Glaube mit einigem Zweifel oder Furcht der Seele verbunden ist, so richtet er nichts aus. Also ist es dann höchst nötig, dass die Seele, wenn sie in Gott gelangt ist, lebendig überzeugt sei, dass alles, was sie redet und tut, von Gott komme. Je stärker nun ihr Glaube ist, je mehr verherrlicht sich Gott in ihr. Wo sie aber in ihrem Herzen den geringsten Zweifel hegt, oder sich fürchtet, es werde dasjenige, wozu sie angetrieben wird, zu reden oder zu tun, nicht geschehen; so hat die Gnade ihre Wirkung nicht.

Mit den geringen Graden aber ist es ganz anders bewandt. Denn da muss sich die Seele, die noch nicht selbstlos ist, wohl hüten, zu glauben, alles was sie rede und tue, sei von Gott. Denn das wäre eine falsche Einbildung, die ihre Eigenheit unterhalten würde. Die in sich selbst aber abgestorbene, und in Gott lebende Seele, kann in solche Umstände nicht fallen; weil sie, da sie in sich und aus sich

selber nichts mehr besitzt, sich auch nichts zuschreiben kann; sondern durch den unfehlbaren Trieb des Geistes Gottes, den sie gar leicht erkennen kann, verrichtet sie alles. Denn sie hat fast keinen Trieb der Natur mehr, welcher größtenteils ausgelöscht und vernichtigt ist. Man muss sich also wohl vorsehen, um nicht so von denen in Gott gelangten Seelen zu urteilen, als von denen die sich noch auf dem Weg befinden. Denn was in den einen Hochmut sein würde, ist in den andern Wahrheit, weil sie keine Hoffart mehr haben können, da sie aus sich selbst in Gott übergegangen sind. Eben wie ein Seliger, der auch keine mehr hat, er mag tun oder reden was er wolle. Um aber durch eine gänzliche Verwandlung sich in Gott zu befinden, muss man so rein sein, als ob man eben in den Himmel eingehen wollte. Darum fürchtet sich auch eine dahin gelangte Seele vor keinem Laster, und darf sich auch zur Ausübung der Tugenden nicht antreiben, weil sie solche alle durch Eingebung und in der Gewohnheit hat.

-===*===-

←Mk_11_24 **Deswegen sage ich euch: Alles was ihr im Gebet bittet, glaubet dass ihr es empfanget, so wird es euch werden.**

So macht Christus eine allgemeine Lehre daraus für seine Jünger.

**Alles was ihr im Gebet bittet**, oder anbetend begehrt, alle solche Sachen, die in die Anbetung kommen können; womit Christus seine Rede einschränkt, damit einer nicht denken möchte: Nun kann ich alles bitten, was ich nur will! Nein, der Heilige Geist, der in den Gläubigen bittet, weiß schon was er bitten soll:

**Glaubet dass ihr es empfanget**, ja fasst es mit dem Glauben, **so wird es euch werden**, so gewiss, als ob ihr es schon hättet. Ja, der Glaube hat es auch wirklich in sich eingewickelt.

O Gott! wie erfahren die selbstlosen Seelen so wohl, dass deine Verheißungen wahrhaftig sind! Dergleichen Seelen bitten und begehren niemals etwas aus sich selbst, sondern durch den Trieb des Geistes Gottes. Der Geist betet in ihnen, und begehrt für die Heiligen dasjenige, was ihnen gut, vollkommen und dem Willen Gottes gemäß ist. Darum erhörst du sie auch allezeit. Man kann Gott nicht ärger beleidigen, wenn man durch seinen Trieb betet, als wenn man an der Erhörung zweifelt.

-===*===-

←Mk_11_25 **Und wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas habt wider jemand; auf dass auch euer Vater, der in den Himmeln ist, euch eure Sündenfälle vergeben möge.**

Da macht Christus einen besonderen Anhang, weil Er solches für nötig erkannte. Denn die Menschen verbinden gewöhnlich nicht recht die Liebe Gottes, oder das Beten zu Gott, und die Liebe des Nächsten, da doch das Gebet nicht in der rechten Freudigkeit kann verrichtet werden, wenn das Herz gebunden ist, und der Nächste etwas wider einen hat.

Von dieser Sache wird sehr oft und viel geredet in der Heiligen Schrift, und nicht vergebens, sondern um unsertwillen, um anzuzeigen, wie schwer es sei hierin an uns zu kommen, wie wir aber doch dieses lernen müssen, sowohl von Gott Vergebung der Sünden zu bitten, als auch gegen unsern Nächsten ein recht versöhnliches und liebreiches Herz zu tragen. Wenn ein Mensch wahrhaftige Liebe und christliche Geduld gegen seinen Nächsten bei sich verspürt, so ist ihm das ein großer Trost und starke Versicherung, dass er im Stand der Gnaden ist.

**Wenn ihr betet, so vergebt**, sonst unterlässt das Gebet, **wenn ihr etwas habt wider jemand**, und kommt nicht mit einem unversöhnlichen Herzen und falschen, widrigen Gemüt vor Gott, wenn ihr wollt haben, dass Gott, **euer Vater, euch vergeben** soll; welches doch muss vorhergehen, ehe Er euch erhören kann.

-===*===-

←Mk_11_26 **Wenn ihr aber nicht vergebt, so wird euch euer Vater, der in den Himmeln ist, eure Sündenfälle auch nicht vergeben**

**Wenn ihr aber nicht vergebt**, sondern etwas Feindseliges, Rachgieriges und Zorniges in eurem Herzen behaltet, **so wird euch euer Vater in den Himmeln** aus einem Vater in einen Feind und Richter verwandelt werden, und **auch nicht vergeben**, sondern enterben, in den Bann seines Zorns tun, und solange darin behalten, bis ihr erkennt, was es sei, Gott im Himmel zum Vater zu haben, und seine Gnade besser sucht.

Also muss man ein brüderliches Herz gegen den Nächsten tragen, wenn Gott soll ein väterliches Herz gegen uns haben.

-===*===-

←Mk_11_27 **Und sie kamen wieder gen Jeruslaem; und als er in dem Tempel wandelte, kamen die Oberpriester und die Schriftgelehrten, und die Ältesten zu ihm;**

**Sie kamen wieder gen Jerusalem** von Bethanien, unter dem Gespräch, da dann Jesus gleich **in dem Tempel** sich einfand, nach seiner Gewohnheit, und darin heru**mwandelte**, oder hin und her ging, das Volk zu lehren, und die Kranken zu heilen, die man Ihm brachte. Indessen waren **die Oberpriester und Schriftgelehrten** und Pharisäer darauf bedacht gewesen, wie sie auf eine schlauere Weise an Ihn kommen möchten. Deswegen nahmen sie zu sich **die Ältesten** des Volks, damit sie desto eher möchten durchkommen, und das Volk, so Christo sonst sehr anhing, auf andere Gedanken bringen möchten. Sie wollten nicht das Ansehen haben, als ob sie es für sich allein täten.

-===*===-

←Mk_11_28 **Und sprachen zu ihm: In welcher Gewalt tust du dieses, und wer hat dir diese Gewalt gegeben, dass du solches tun magst?**

**In welcher Gewalt tust du dieses?** da du doch weder von der Theologischen noch Juristischen Fakultät bist, auch nicht aus dem Stamm Levi.

**Wer hat dir diese Gewalt gegeben**? Nenne doch den Hohenpriester, der dich ordiniert; und den Edelmann, der dich berufen hat. Oder woher bist du sonst befugt, **dass du solches tun magst**, was man von dir sieht und hört?

Sie wollen Ihm also schuld geben, dass Er in ein fremdes Amt greife, da doch das gar nicht sein Tun war, sich in fremde Dinge einzumischen. Er hatte nur stets den Zweck seiner Zukunft vor Augen.

Aber die stellen gewöhnlich andere am meisten zur Rede, welche selber alles ungestraft tun, und doch am meisten zur Rede zu stellen wären.

-===*===-

←Mk_11_29 **Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ich will euch auch ein Wort fragen, und ihr sollt mir es beantworten; so will ich euch auch sagen, in welcher Gewalt ich dieses tue.**

**Jesus aber** setzte ihrer Frage eine andere Frage entgegen.

**Ich will euch auch ein Wort fragen**. Fragen ist keine Kunst, will Er sagen.

**Ihr sollt mir es beantworten**. Das ist ein Meisterstück der Weisheit, wenn man die Widersprecher und Feinde der Wahrheit kann dahin bringen, dass sie selber antworten müssen, und sie auf ihr eigenes Bekenntnis nötigt, also recht in die Enge treibt.

**So will** sich Christus in seiner Antwort danach richten, was Ihm würde geantwortet werden.

-===*===-

## ←Mk_11_30 Die Taufe des Johannes war sie vom Himmel oder von Menschen? antwortet mir.

**Die Taufe des Johannes** schließt zugleich sein Zeugnis von Christo in sich.

**War sie vom Himmel**, so ist meine Berufung und meine Gesandtschaft auch vom Himmel. Denn er hat von mir gezeugt.

War sie **von Menschen**, warum habt ihr ihm denn nicht Einhalt getan?

**Antwortet mir**, wenn ihr eine Antwort von mir haben wollt.

-===*===-

## ←Mk_11_31 Und sie überlegten es bei sich selbst, und sprachen: Wenn wir sagen; vom Himmel; so wird er sagen: Warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt?

**Sie überlegten es bei sich selbst**, wie darauf zu antworten wäre, und erwogen die Gründe beiderseits, fanden aber nicht dienlich, weder das eine noch das andere darauf zu antworten.

**Vom Himmel** haben sie ihn ja nicht angenommen; so konnten sie sich auch für einen solchen Ursprung nicht erklären; sonst hätten sie gleich wieder eine andere Frage am Hals gehabt, nämlich: **Warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt**? Hat er nicht mit Fingern auf mich gewiesen? Hat er mich nicht für den Bräutigam erklärt?

-===*===-

←Mk_11_32 **Sagen wir aber; von Menschen; so fürchteten sie sich vor dem Volk; denn alle hielten den Johannes dafür, dass er wahrhaftig ein Prophet gewesen.**

**Von Menschen** aber trauten sie sich nicht zu sagen, dass sein Amt und Berufung gewesen wäre, und **fürchteten sich vor dem Volk**, dass das noch mehr rebellisch werden und sich dagegen setzen möchte. **Denn Johannes** war in ihren Augen **wahrhaftig ein Prophet gewesen**, im Wesen und in der Tat, kein heuchlerischer und falscher, wie die meisten zu allen Zeiten sich selbst verdächtig machen.

-===*===-

←Mk_11_33 **Und sie antworteten und sprachen zu Jesu: Wir wissen es nicht. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, in welcher Gewalt ich diese Dinge tue.**

**Sie** konnten sich also nicht herausreden, sondern fielen auf die hoffnungslose Antwort: **Wir wissen es nicht**. Und so machen es die Weltkinder stets, dass sie, wenn sie die Wahrheit nicht recht herausbeichten wollen, sagen: Es ist uns zu hoch, wir können uns nicht so darein finden.

**Und Jesus antwortete und sprach** nicht: So weiß ich es auch nicht, sondern: **so sage ich euch auch nicht** was ihr gern wissen wollt, weil es doch umsonst sein würde, bei so halsstarrigen Leuten, die sich nur selbst verhärten, und es genug wissen könnten, wenn sie nur wollten.

---

## Das 12. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44

←Mk_12_1 **Und er fing an zu ihnen in Gleichnissen zu reden. Ein Mensch pflanzte einen Weinberg, und setzte einen Zaun darum, und grub eine Kelter, und baute einen Turm, und tat ihn den Landleuten aus, und verreiste.**

**Er fing an in Gleichnissen zu reden**, wovon aber Markus nur eines anführt.

**Ein Mensch**. Dadurch versteht man allgemein den himmlischen Vater; da es gleichwohl Ursachen haben muss, warum Er so kann genannt werden; **pflanzte einen Weinberg**. Daher heißt Er auch in Joh 15,1 ein Wein-gärtner. Er **setzte einen Zaun darum**, und war auch selber eine Mauer um denselben; **und grub eine Kelter**, da die Trauben gesammelt werden, und auch die Kreuz-Presse sich befindet; **und tat ihn den Landleuten aus**, da die oberen Stände auch ihr Werk finden, **und verreiste**. Das steht ganz zuletzt, da alles andere schon vorhergegangen.

Als alles erst vollbracht war, ist Christus gen Himmel gefahren.

Dieses Verreisen missbraucht das Weib, das falsche Evangelium, falsche Glieder der Kirche unter allen Sekten, die da meinen, Christus wirke nun nach seiner Himmelfahrt nicht mehr in seinen Gläubigen, Er habe alle apostolischen Gaben mitgenommen (Spr 7,19ff).

-===*===-

## ←Mk_12_2 Und als die Zeit war, sandte er einen Knecht zu den Landleuten, dass er von der Frucht des Weinbergs empfinge von den Landleuten.

**Als die Zeit war** Weinlese zu halten, **sandte er einen Knecht**. Wie manche gute Eingebungen und Bewegungen lässt Er uns nicht zukommen, die Er nicht gern wieder leer zurück erwartet, sondern gern **von der Frucht des Weinbergs empfinge**, damit Er nicht umsonst die Kosten an denselben wendete.

Gott lässt aber einem jeden nach Verhältnis genügsame Zeit zur Buße, zu wurzeln und Frucht zu bringen, und übereilt niemand mit der Rechnung.

-===*===-

## ←Mk_12_3 Sie aber nahmen ihn und schlugen ihn, und schickten ihn leer fort.

**Sie aber schlugen ihn**. Da mag es auch wohl heißen: Wer euch schlägt, der schlägt mich. Ei, behüte Gott, wer wird denn das tun! denken wir; und tun es doch selber alle Tage, Das denken wir aber nicht, weil es nicht so grob in die Augen fällt, wie man es aus dem Gleichnis fasst. Indessen nimmt es doch Gott so auf,

und darum stellt es Christus so vor, dem sie es auch so machten, **und schickten ihn leer fort**. O was ist gemeiner? Wie muss sich Gott die Tür weisen lassen! Das Gewissen wird es uns wohl sagen!

-===*===-

←Mk_12_4 **Und er sandte wiederum einen andern Knecht zu ihnen, und denselben steinigten und verwundeten sie am Kopf, und schickten ihn beschimpft fort.** 2.Sam 10,4).

**Er sandte wieder einen andern Knecht**. Ist dieses nicht die Schrift, die Gott noch über die innere, allgemeine Gewissens-Rührung seinem Volk gegeben?

**Denselben steinigten und verwundeten sie**. So steigt die Verhärtung und Widerstrebung, wenn die erste Gnade verachtet wird.

**Beschimpft** wird abermal nicht nur der Knecht, sondern auch der Herr, soviel er mutwillig beleidigt, und seine Ehre von seiner Kreatur geschändet wird.

-===*===-

←Mk_12_5 **Und er sandte wieder einen andern, und denselben töteten sie, und viele andere, die schlugen sie teils, andere aber töteten sie.**

**Er sandte wieder einen andern**. Also liegt die ganze Kirchengeschichte und die mannigfaltigen Zeitläufe des Alten und Neuen Testaments unter diesem Gleichnis.

**Denselben töteten sie**. Die Wahrheit und die so sie verkündigen, verachten oder hassen, ist so gut als ein Totschlag, wieviel mehr denn die Verfolgung?

**Andere schlugen, andere töteten sie**. Überhaupt sehen wir hieraus, dass die Knechte am übelsten behandelt werden, die nach den Früchten fragen. Von wem? Von den Heuchlern im besonderen. Denn nicht allein die rohen Weltleute, sondern auch die so einen bessern Schein haben wollen, werden ungehalten über solche, die da fragen: Wie steht es mit euch? was könnt ihr für Früchte aufweisen? Scharfe und ernstliche Predigten können sie wohl noch anhören, wenn nur das Examen ausbleibt.

-===*===-

←Mk_12_6 **Als er nun noch seinen einzigen geliebten Sohn hatte, so sandte er auch denselben am letzten zu ihnen, und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen.**

**Als er nun noch seinen Sohn hatte**, der also muss angesehen werden, wie er beschrieben wird in Hebr 1,1ff; sandte er denselben am letzten, da Gott von Anbeginn der Welt an staffelweise vorgegangen, und immer mehr dazu getan, bis Er endlich zuletzt gar seinen Sohn gesandt.

**Sie werden sich vor meinem Sohn**, der mit größerer Kraft und mit mehrerem Eindruck kam als die vorigen Knechte; welches die bösen Leute, die auf dem Gut waren, auch wohl merkten; scheuen, sich ja ändern, in sich gehen, sie werden ja einmal umkehren, einwärts in sich kehren.

-===*===-

←Mk_12_7 **Aber dieselben Landleute sprachen zueinander: Dieser ist der Erbe, kommt lasst uns ihn töten, so wird das Erbgut unser sein!**

**Aber dieselben** sprangen zurück; sie fühlten die Kraft wohl, aber sie dachten, er möchte ihr Heuchel-Reich angreifen und zerstören. Darum hieß es: **Kommt lasst uns ihn töten**, wie bei den Brüdern Josephs (1.Mose 37,18+20).

**So wird das Erbgut unser sein**. Also wollen sie Christo das Seinige rauben. Unter dem Namen Gottes und Christi haben sie so einen Stand, dabei sie sich meinen zu handhaben.

Darin besteht eben das Anti-Christentum, dass man Gott das Seinige raubt, und das was Christo zugehört sich zueignet; z. B. die Vergebung der Sünden. Also teilt man das Erbteil Christi, wie dort die Soldaten sich in seine Kleider teilten; wiewohl jene ein wenig feiner damit umgehen, und mehr davonbringen.

Wer Augen hat, der wird wohl merken, wie die angemasste Herrschaft bis auf diesen Tag gestiegen ist.

-===*===-

←Mk_12_8 **Und sie nahmen und töteten ihn, und warfen ihn zum Weinberg hinaus.**

**Sie töteten ihn**, wie es vorgesehen war, aber nicht dass sie es eben tun sollten; und erfüllten damit den Rat Gottes und die Wahrheit der prophetischen Voraus-Verkündigung, aber auch zugleich ihr Mass.

Ich meine ja, sie **warfen ihn zum Weinberg hinaus**, ganz nach dem eigentlichen Buchstaben, wie sie Ihn zur Stadt Jerusalem hinausführten (Hebr 13,12).

-===*===-

## ←Mk_12_9 Was wird nun der Herr des Weinbergs tun? er wird kommen und die Landleute umbringen, und den Weinberg andern geben.

**Was wird nun der Herr tun**? fragte Jesus die Oberpriester und Schriftgelehrten.

Sie aber fällten, wie es bei Matthäus 21,41 angeführt wird, selber das Urteil, und sagten: **Er wird kommen** und Rechenschaft fordern von den Bösewichtern, **und**, da sie in derselben nicht werden bestehen, **die Landleute umbringen** durch ein schweres Gericht; welches ihnen selber nachher durch die Römer zugestoßen, sie aber so nicht gemeint; **und den Weinberg andern geben**; wie die Kirche von den Juden genommen, und unter die Heiden gebracht worden ist.

So meinte es eben Jesus, und nahm daher ihre Antwort für bekannt an, ob sie solche gleich dahin nicht wollten gedeutet haben.

-===*===-

## ←Mk_12_10 Habt ihr auch nicht diese Schrift gelesen: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, derselbe ist zum Haupt-Eckstein geworden.

**Habt ihr nicht gelesen**, was da steht in Ps 118,22. Versteht ihr wohl, was das sagen will? Wie, wenn ich **der Stein** wäre, von dem da geredet wird, und ihr wäret **die Bauleute**, die, anstatt darauf zu bauen, ihn **verworfen haben**. Trifft es nicht redlich ein bei euch? Dem ungeachtet wird **derselbe** doch bleiben der er ist, und wird sich in kurzem offenbarlich zeigen, dass er **zum Haupt-Eckstein geworden**, worauf das ganze Gebäude muss gegründet und ineinander gefügt werden.

Wie unglücklich sind also oft diejenigen, die das geistliche Gebäude aufführen sollen, dass sie die allerherrlichsten und besten Steine verwerfen!

-===*===-

## ←Mk_12_11 Von dem Herrn ist dieser geworden, und ist wunderbar in unsern Augen.

**Von dem Herrn**, ohne Zutun der Menschenhände, **ist dieser geworden**, und von oben herab gekommen (Dan 2,44+45); **und ist wunderbar in unseren Augen**. Ja, er heißt Wunderbar (Jes 9,6).

-===*===-

## ←Mk_12_12 Und sie suchten ihn zu greifen, und fürchteten sich vor dem Volk; denn sie erkannten, dass er dies Gleichnis auf sie geredet hatte; und sie verließen ihn und gingen davon.

**Sie suchten ihn zu greifen**, und es zu machen, wie in dem Gleichnis von den Weingärtner gesagt wird. Aber sie **fürchteten sich vor dem Volk**, und besorgten einen Widerstand von demselben.

**Sie erkannten, dass er auf sie geredet**. Da kommt es nun darauf an, dass man es gut annimmt. Aber eine schlechte Art ist, wenn man alles als gestichelt nimmt, ob es schon gut gemeint.

**Sie gingen davon**, um sich weiter zu beratschlagen, wie sie das mit List ausführen könnten, was sie mit Gewalt auszuführen sich nicht getrauten.

-===*===-

## ←Mk_12_13 Und sie sandten etliche der Pharisäer und Herodianer zu ihm, dass sie ihn in der Rede fingen

**Sie** versuchten es also nun auch mit List durch andere. **Herodianer** kommen oft in der evangelischen Geschichte vor. Der Ursprung dieser besonderen Sekte wird Herodi M. zugeschrieben; ob es gleich nicht wahrscheinlich ist, dass sie ihn für den Messias gehalten, wie Tertul-lianus, Epiphanius, Hieronymus, Chrysostomus, Theophylaktus und viele andere dafür gehalten, weil er damals schon über 30 Jahre tot war, und kein einziges Stück von dem, was sie von dem Messias erwarteten, getan und erfüllt hat, sondern vielmehr gerade das Gegenteil. Darin aber ging er von den andern Juden ab, dass er in vielen Stücken den Römern zu

Gefallen war, auch sich den Heiden gleich stellte. Die nun darin mitmachten, das waren Herodianer. Die nun waren mit drauf aus, **dass sie ihn in der Rede fingen**, und etwas von Ihm herauslocken wollten, worin Er sich etwa gegen die Obrigkeit verging.

Das muss die Wahrheit oft erfahren von den falschen Heiligen, dass sie sich mit den Weltmenschen wider sie vereinigen.

-===*===-

←Mk_12_14 **Die aber kamen, sprachen zu ihm: Lehrmeister, wir wissen, dass du wahrhaftig bist, und dich um niemand bekümmerst; denn du siehst das Angesicht der Menschen nicht an, sondern lehrst den Weg Gottes in der Wahrheit. Ist es erlaubt, dass man dem Kaiser Schätzung gebe, oder nicht? sollen wir geben oder nicht geben?**

**Die aber kamen** stellten sich als Lehr-Begierige, die in einem Gewissenskonflikt sich gern seines Rats bedienen möchten.

**Wir wissen** und zweifeln gar nicht daran, **dass du wahrhaftig bist**, und darum kommen wir Unterricht von dir zu suchen, dass uns aus allem Irrtum geholfen werde. Wir glauben auch, dass du uns nichts verschweigen werdest, weil **du dich um niemand bekümmerst**, noch vor jemand fürchtest. **Du siehst das Angesicht der Menschen nicht an**, gehst gerade durch, und schonst weder Hoch noch Niedrig, sondern **lehrst den Weg Gottes**, wie die Menschen zu Gott kommen sollen, **in der Wahrheit**.

Das war nun alles die reine Wahrheit an sich. Es weist sich auch wohl aus, wenn Er selbst im Herzen die Sünde straft durch seinen Heiligen Geist, ob sich gleich der Mensch noch so sehr windet und wehrt. Er, als die ewige Wahrheit, kehrt sich nicht an unser Strampeln und Widersprechen.

Und so soll ein jeder Lehrer der Wahrheit auch erfunden werden. Er muss den eigenen Geist in sich, allen eigenen Willen, Wissen und Können, samt allen eigenen Affekten und falschen Absichten dem Kreuz und Tod Jesu mit ernstem Kampf und Aufopferung unterwerfen, und nicht selber aus eigenem Trieb reden, sondern sich als ein bloßes, leidendes Werkzeug Gott überlassen. Alsdann ist erst ein Prediger ein wahrer Lehrer, der den Weg Gottes ohne falsche Absicht oder Ansehen der Personen zeigen kann, wenn er seinen eigenen, falschen Geist unterdrücken lässt.

Ebenso wird auch derjenige allein Gottes heiligen Willen recht hören und fassen, der auch beim Zuhören seine Falschheit nicht herrschen lässt, noch das lautere Wort der Wahrheit auf werkehrte Absichten, falsche Freiheit u. dgl. zieht.

Und also hat man auch wohl zuzusehen, wie und mit was für einem Sinn man Gottes Wahrheit höre. Fühlt man, dass es Gottes Sinn und Wahrheit ist, was gezeugt wird, und dass es etwas Neues, Göttliches erweckt, das man zuvor nicht hatte, oder dass es Unruhe und Buße über das frühere Leben erweckt; ach so hüte man sich vor der Falschheit der Schlange, die allezeit Gottes Sinn verkehrt, und nur Unkraut einzustreuen sucht, dass das Wort nicht zum Leben gereichen soll, wie hier bei den Pharisäern, die wirklich ein Zeugnis in sich hatten, dass Christus wahr redete; aber sie verwandelten den süßesten Honig seiner Lehre in lauter Galle.

Worin besteht denn das Herz und Wesen der Falschheit? Antwort: Wenn man anders denkt und vorhat, als man äußerlich vorgibt, aus boshaftem Absehen. Da mag nur ein jeder zusehen, dass er nicht die Lehre der Wahrheit zur Gottseligkeit, oder die redliche Anweisung auf den Weg Gottes, in seine Falschheit ziehe. Das geschieht, wenn man zwar von der Wahrheit überführt und im Herzen gefangen ist, aus Eigenliebe aber und Unglauben durch Betrug der Schlange dieselbe übel deutet, und allerhand Nebenabsichten dabei hat, wie hier die Heuchler und Pharisäer, deren Falschheit darin bestand, dass sie unter den größten Lobsprüchen gegen den Herrn Jesum doch lauter Hass und Mord versteckten, da sie Ihm mit geschminkten Worten die Frage vorlegten, ob es **erlaubt**, der Ehre Gottes und seines Volks nicht nachteilig, **dass** die Juden, als ein freies Volk, das nur unter Gottes Regiment allein stehen sollte, für welche Freiheit die Pharisäer gar sehr eiferten, **dem Kaiser**, und einer heidnischen, fremden Obrigkeit, **Schätzung sollen geben**, wie die Herodianer behaupteten, **oder nicht**. Diese Frage sollte Ihn ihrer Meinung nach in Leib- und Lebensgefahr stürzen, er mochte sie beantworten wie er wollte.

-===*===-

## ←Mk_12_15 Er aber erkannte ihre Heuchelei, und sprach zu ihnen: Was versucht ihr mich? bringt mir einen Römergroschen, dass ich es sehe.

**Er erkannte ihre Heuchelei**. Das wahrhaftige Licht, das Augen hat wie Feuerflammen, sah in diesen Heuchlern lauter Falschheit. Er sah in ihr Innerstes hinein, und wusste, dass sie weder gegen Gott noch Menschen aufrichtig waren. Darum gab Er ihnen von beiden eine nötige Lektion, und **sprach zu ihnen**, offenherzig vor allen Leuten, darunter ohne Zweifel auch solche waren, die sie

wohl für fromm gehalten hatten: **Was versucht ihr mich**? um nur meine Meinung herauszulocken, damit ihr mich ins Unglück bringen möget?

Damit erschreckte Er sie alsbald, da sie sahen, sie hätten einen vor sich, der ihre Gedanken wüsste.

**Bringt mir einen Römer-Groschen**. Darin steckt die Kraft der Antwort Christi schon. Sie mussten in römischer Münze den Tribut entrichten, den die Römer aufs Land gelegt hatten, zum Zeugnis der Untertänigkeit und Erstattung der Unkosten, die auf den Unterhalt des Landes angewendet werden mussten.

-===*===-

## ←Mk_12_16 Sie aber brachten; und er sprach zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Überschrift? sie aber sprachen zu ihm: Des Kaisers.

**Sie brachten** gleich eine aus dem Beutel hervor, und dachten nicht, dass Er sie so damit schlagen würde.

**Wessen ist dieses Bild und die Überschrift**? Habt ihr solche Münzen auch gebraucht, da ihr noch frei wäret? Warum führt ihr denn nun solche Münzen, worauf **des Kaisers** Bild steht? Müsst ihr denn nicht? Also ist er euer Herr? Was fragt ihr dann lang? Hat er denn können über euch Herr werden ohne Gottes Willen?

-===*===-

## ←Mk_12_17 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: So gebt dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist! Und sie verwunderten sich über iha

**Jesus antwortete** als ein rechter Lehrer der Wahrheit, der das Wort der Wahrheit unvergleichlich zu teilen wusste: **So gebt dem Kaiser was des Kaisers ist**. Dawider konnten sie nichts einwenden.

Ebenso weist der Heilige Geist die falsche Natur immerdar von ihren Tücken ab, unter die Brechung des Willens durch einen redlichen Gehorsam, welches eben der lautere Sinn Gottes ist, seine Kreatur zu demütigen und gerade zu machen. Die Menschen sind von Natur hoffartig und eigensinnig; daher kommen sie auch ungern dran, andern Untertan zu sein; und wo sie einen Vorwand finden können,

so entziehen sie sich gern auch dem äußerlichen Gehorsam gegen Obere. Das weiß der liebe Gott wohl, wie die Leute ohne äußeren Zwang einander nur plagen würden. Darum hat Er auch im Neuen Testament die Autorität weltlicher Obrigkeit bestätigt, und zu deren Gehorsam auch die Christen angewiesen.

Aber dies ist das wenigste, worin man redlich zu werden trachten muss. Es ist einer, der eine viel tiefere Art der Aufrichtigkeit zu fordern hat und wirklich fordert. Da muss man nun eines tun, und das andere nicht lassen, ja noch dazu das wichtigste und vornehmste. Der anderen Gesetzestafel muss ein Genüge geschehen, aber der ersten noch vielmehr. Muss man den Menschen ihre Gebühr, und einem jeden das Seinige zukommen lassen, wieviel mehr dann **Gott was Gottes ist**? Was ist denn aber Gottes? Antwort: Was hast du o Mensch, das du nicht empfangen hast? (1.Kor 4,7). Ist nicht alles Gottes? Und je edler und besser es ist, je näher ist es Gott eigen (1.Kor 6,19).

Warum ist aber alles Gottes? Der erste Grund ist die Schöpfung. Denn der Mensch ist nicht allein nach seinem äußeren Wesen aus dem Unsichtbaren hervorgekommen (wie alle anderen Geschöpfe), sondern auch nach seinem edelsten Teil dem Bilde Gottes gleich erschaffen worden. Daran wird besonders offenbar, wem der Mensch angehört. Nachdem aber dieses Bildnis hässlich verdorben worden ist, hat Er es dennoch zu ersetzen beschlossen, damit der Mensch sein sei und bleibe. Und das ist der andere Hauptgrund, nach welchem Gott ein vollkommenes Recht und Anspruch an die Menschen hat. Auf diese zwei Fundamente beruft sich der Heilige Geist immer, wenn er erinnert, dass die Menschen sich Gott widmen sollen (1.Kor 6,19+20 u. Tit 2,14).

Wie wird man aber recht ganz Gottes? oder wie gibt man Gott was Gottes ist? worin besteht das Geben? Antwort: Darin dass der Mensch, der sich im Abfall Gott durch Eigenliebe entrissen hatte, und sein eigener Herr, sein eigener Versorger sein wollte, durch den Heiligen Geist in wahrer Umkehrung sich aus seiner Eigenheit heraus und unter Gottes Hand und Regierung bringen lässt, dass Gott nun allein in und über ihn walten und verfügen, und endlich alles in ihm werden könne, so wie es vor dem Fall war.

Dieses Übergeben an Gott besteht anfänglich mehr in einem leidsamen, stillhaltenden, nicht widerstrebenden Sinn gegen Gottes Wirkungen, als in einer Wirksamkeit des Gemüts. Gott hat auf seiner Seite alle nur ersinnlichen Wege und Mittel bereitet, der Kreatur wiederum habhaft zu werden, weil Er mit dem Menschen als mit einem vernünftigen Geschöpf handelt. Daher muss dieser auf seiner Seite sich nur Gott überlassen in einfältiger Gelassenheit des Glaubens, so gibt er damit Gott was Gottes ist.

Erstlich geschieht dieses Geben mit stetem Geschrei oder Seufzen des Geistes. Darin geht ein gewaltiger Zug und Trieb der Seele zum versöhnten Vater vor, dass man mit allen Kräften, Sinnen und Begierden nach Gott verlangt, und Gott

hingegen wieder nach der Seele, und also die beiden getrennt gewesenen Freunde, sozusagen, einander mit Freuden wieder finden. Daraus kann man merken, welch eine nötige Übung des Geistes das stetige, inwendige Gebet oder verborgene Seufzen sei, und wohin es ziele, nämlich auf die Wiedervereinigung Gottes mit der Seele. Auch sieht man hieraus, wie sorgfältig dieses Werk des Heiligen Geistes, das geheime Herzensgebet, zu hegen und zu unterhalten ist; ja nicht weniger als das Leben. Denn ohne dasselbe seid ihr tot und ohne Gemeinschaft mit Gott, und geht nur in den Wegen eurer Eigenliebe mühselig und elend fort. Merkt man also einen Trieb, in Gottes Herz einzudringen, so muss dieses Fünklein durch heftiges Sehnen und Bitten ernstlich aufgeblasen werden, damit nach und nach das große Feuer der Liebe Gottes daraus entstehe, welches in Gott hineinziehen und mit Ihm eins machen kann. Da bekommt dann Gott wieder was sein war.

Dieses Geben, das durch den Geist des Gebets angefangen wird, muss dann mit dem wirklichen Gehorsam und Untergebung fortgesetzt werden. Manche fangen wohl an Gott zu geben was Gottes ist, sie sagen dem lieben Gott in der ersten Rührung alles zu, und sind sehr hitzig darin; aber es hat keinen Bestand, weil sie bald wieder in Falschheit und Eigenliebe fallen. So sehe man nun zu, dass man im täglichen Wandel überall bezeuge, wie man nicht mehr sein selbst, oder der Welt, oder dem Teufel eigen sei, sondern allein Gottes durch Jesum Christum im Heiligen Geist!

**Sie verwunderten sich über ihn**, und mussten es wohl bleiben lassen, Ihn zu fangen in seiner Rede.

-===*===-

## ←Mk_12_18 Und die Sadduzäer kamen zu ihm, die da sagen, es sei keine Auferstehung, und fragten ihn und sprachen:

**Die Sadduzäer**, deren es in Welschland und der Türkei noch heutzutage etliche geben soll (eine Sekte, die den Pharisäern gerade entgegen war), freuten sich heimlich darüber, dass diese eine Abfuhr erlitten, und gönnten es ihnen. Diese **kamen zu ihm**, und wollten nun auch an Ihm versuchen, ob sie Ihn könnten auf ihre Meinung bringen, oder aber zuschanden machen; **die da** suchten als einen ihrer vornehmsten Lehrpunkte zu behaupten, **es sei keine Auferstehung**; es käme alles auf diese Welt an mit den Menschen; in dem Tod ginge die Seele mit dem Leib zunichte, und wäre also keine Strafe und Belohnung nach diesem Leben.

**Und** diese legten nun hier einen schweren Fall vor, wie sie meinten, den ihnen noch kein Schriftgelehrter hatte unstoßen können. Sie **fragten ihn und** wollten

Ihm ein Rätsel vorlegen, das sie für unauflöslich hielten, bestehend in einem Einwurf, den sie machten. Mit solchen Dingen wird der Geist Christi bekriegt.

-===*===-

←Mk_12_19 **Lehrmeister, Moses hat uns geschrieben, dass, wenn jemands Bruder gestorben, und ein Weib hinterlassen, und keine Kinder hinterlassen, dass sein Bruder desselben Weib nehmen, und seinem Bruder Samen erwecken soll**

**Lehrmeister**, was sagst du dazu? Soll denn die Auferstehung wohl bestehen können mit dem was **Moses hat geschrieben**, von dem brüderlichen Heiraten einer nachgelassenen Bruders-Witwe, wenn derselbe **keine Kinder hinterlassen**, und also sein Name und Stamm verlöschen müsste; dass man **seinem Bruder Samen erwecken soll**, also dass sein erster Sohn als ein Sohn seines verstorbenen Bruders angesehen werde, um dessen Geschlechtslinie zu erhalten.

-===*===-

←Mk_12_20 **Nun waren sieben Brüder; und der erste nahm ein Weib, und als er starb, ließ er keinen Samen nach.**

←Mk_12_21 **Und der andere nahm dieselbe, und starb, und auch derselbe ließ keinen Samen nach; und der dritte desgleichen.**

←Mk_12_22 **Und die sieben nahmen dieselbe, und ließen keinen Samen nach. Zuletzt nach allen starb auch das Weib.**

←Mk_12_23 **Nun in der Auferstehung, wenn sie werden auferstanden sein, wessen Weib unter ihnen wird sie sein? denn die sieben haben sie zum Weib gehabt.**

**Nun** kann sich ja wohl ein Fall zutragen, wie wir selber einen wissen, dass **ein Weib**, so etliche Brüder nacheinander geheiratet, ohne Kinder von ihnen zu erhalten. **Der andere** folgte dem ersten, und dem andern **der dritte**, ohne dass der Zweck erhalten worden wäre, warum es geschehen sollte. **Und** so ging es auch mit dem vierten, ja noch mit vieren. Denn **sieben nahmen dieselbe, und ließen keinen Samen nach**. Ach wohl dem Weib und der Seele, die mit dem ewigen Gemahl verbunden wird, der ihr nimmer durch den Tod genommen werden mag, und sie gewiss genug in guten Werken fruchtbar machen wird.

**Zuletzt starb auch das Weib**, und damit war alle Hoffnung ausgestorben, noch zum Samen zu gelangen.

**Nun**, wie wird es dann da zugehen, **in der Auferstehung, wenn** alles dazu gelangen soll? Da sind sieben Männer zu einem Weib. **Wessen Weib wird sie sein**? Bekommt sie der erste oder der letzte wieder? Oder werden alle sieben sich darein teilen? **Denn die sieben haben sie gehabt**. Nun aber kann sie ja doch nicht mit allen sieben zugleich in der Ehe stehen. Denn davon kann man weder Erlaubnis noch Beispiele aufweisen.

Antwort: Die so auf Erden ihren Vater und Mutter verlassen, um ihrem Mann anzuhangen, wird alsdann auch ihren Mann und sich selbst verlassen, wenn sie in dieser Zeit das gute Teil erwählt hat, und ewig ihrem Gott anhangen.

-===*===-

## ←Mk_12_24 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Irret ihr nicht um deswillen, dass ihr die Schriften nicht wisset, noch die Kraft Gottes?

**Jesus** sagt ihnen aber, wo es ihnen fehlt, und geht in seiner Antwort recht auf den Grund.

**Irret ihr nicht** durch einen üblen Begriff von Gott, **um deswillen, dass ihr die Schriften nicht wisset**, wie ihr wissen sollt? (1.Kor 8,2) **Noch die Kraft Gottes**. Ihr wisset Gottes Eigenschaft nicht, darum macht ihr solche verwirrte Fälle.

Die Sadduzäer nahmen allein die fünf Bücher Moses an. Wenn sie sich nun dadurch zu Gott und zu der Kraft Gottes hätten bringen lassen, so hätten sie nicht geirrt. So geht es aber allen denen, die Gott von dem Buchstaben der Schrift trennen, und nur den bloßen Buchstaben nehmen, aber die Kraft Gottes an ihren Herzen nicht wollen anschlagen lassen, dass sie nichts anderes können als irren, und sich und andere töten. Denn der bloße Buchstabe tötet.

Wem es um den Kern, Saft und Kraft zu tun ist, der forscht nach dem geheimen Verstand, und geht auf den Geist. Aber der tötet auch, was zum alten Menschen gehört; und darum scheuen ihn die Buchstäbler.

-===*===-

←Mk_12_25 **Denn wenn sie aus den Toten werden auferstanden sein, so werden sie weder zur Ehe nehmen, noch zur Ehe ausgegeben; sondern sie sind wie die Engel, die in den Himmeln sind**

**Wenn sie auferstanden**, und nachdem die Auferstehung geschehen, wird es nicht mehr wie in dieser Welt zugehen. Der Mensch wird in einen andern Zustand auferstehen. Man wird da **weder zur Ehe nehmen noch ausgeben**. Kein Heiraten wird da Platz finden. **Sie sind wie die**

**Engel** unsterblich, auch glückselig, so viel ihrer Mitgenossen sind des ewigen Lebens. In dieses Leben ist die Auferstehung der Eingang, da der paradiesische, engelgleiche Zustand des Menschen wiedergebracht werden wird, und alles was zu diesem gegenwärtigen, zeitlichen Leben gehört, ein Ende nehmen soll, als da ist der Geschlechts-Unterschied, die Glieder, deren sich der Mensch schämt, das Heiraten und Fortpflanzen oder Kinderzeugen, tierisches Essen, die Verdauung der Speisen und alles Auswerfen des Unrats vom ganzen äußeren Menschen mit seinem Tod und Verwesen.

Wenn aber die Engel gar keine Leiber hätten, sondern pure Geister wären; so müsste dieser Vergleich wenig Gleichheit haben, oder die Leiber müssten nach der Auferstehung in Geister verwandelt werden und aufhören Leiber zu sein, welches aber nach der Lehre des Paulus falsch ist (1.Kor 15,44).

Indessen lasst uns hier das engelgleiche Leben durch die Reinigkeit, die Liebe (dass wir alles in der Gegenwart Gottes tun) mit allem Fleiß anfangen; damit wir es im Himmel nur dürfen fortsetzen.

-===*===-

←Mk_12_26 **Von den Toten aber, dass sie auferweckt werden, habt ihr nicht gelesen im Buch Mosis, wie Gott im Brombeerbusch zu ihm gesprochen und gesagt: Ich bin der Gott Abrahams, und der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs.**

**Von den Toten, dass sie auferweckt werden**, wollten die Sadduzäer einen klaren Buchstaben haben, und gaben vor, man könnte solchen nicht vorweisen; man läse auch solches Wort nicht in der Schrift. Christus antwortet: **Habt ihr nicht gelesen**, seid ihr nicht dahin gekommen im Lesen, wo die Geschichte vorkommt, **wie Gott im Brombeer-Busch** mit Mose geredet, und ihn zu seinem wichtigen Amt berufen hat? Da sagt Er ihm zuerst, wer Er sei, der mit ihm rede; nämlich **der Gott Abrahams**, welcher alles in Ansehung dieser Auferstehung auf Gott gewagt (Hebr 11); **der Gott Isaaks und Jakobs**, und das eben darum, weil Er

sich selbst so nennt auf eine ganz besondere Weise. Er gehört ihnen zu als ihr Eigentum und Erbteil.

-===*===-

## ←Mk_12_27 Er ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden. Ihr irrt also sehr.

Daraus folgt nun der richtige Schluss, dass eine Auferstehung sein müsse. Denn **er ist nicht ein Gott der Toten**. So nennt Er sich nicht. Wessen Gott Er also ist, der muss leben. Die nicht mehr sind, können Ihn nicht genießen noch besitzen.

**Der Lebenden** Gott ist Er, und auch selbst das Leben, worin sie schweben. Die Heiligen aber haben in diesem Leben nicht empfangen, was ihnen Gott verheißen hat, sondern sind darüber gestorben. Darum muss noch ein anderes Leben sein,

**Ihr irret also sehr**, indem ihr Ihn zu einem Gott der Toten macht, die Unsterblichkeit der Seelen und die Auferstehung leugnet, und die Schriften in einem verkehrten Verstand auslegt.

Man kann also auch nicht alle Folgerungen gar wegwerfen, wie man hier an Christo sieht. Aber man muss solche Folgerungen doch noch nach der Schrift prüfen, und darf die nicht annehmen, die aus der blinden und allein gelassenen, verdorbenen Vernunft fließen.

-===*===-

## ←Mk_12_28 Und es kam herbei einer von den Schriftgelehrten, der gehört hatte, wie sie sich miteinander befragten, als er sah, dass er ihnen wohl geantwortet, und fragte ihn: Welches ist das erste Gebot unter allen?

Hier hat Markus etliche besondere Umstände.

**Es kam herbei einer von den Schriftgelehrten**, welcher für sich aus keinem bösen Gemüt anfing, sondern aus einer Fühlung, indem er zu**gehört hatte, wie sie sich befragten**, welches ihm Lust machte, auch eine Frage zu tun, weil **er sah, dass er wohl geantwortet**, indem er auch gern von ihm lernen wollte. Es ist aber seine Frage diese: **Welches ist das erste Gebot unter allen?**

Sie hatten viele Sekten unter sich, da die eine das, die andere jenes für das größte Gebot ausgab. Zudem hatten sie viel mehr Gebote hinzugetan, als im Gesetz geschrieben standen. Hier, meinte man nun, würde es Christo schwer fallen zu antworten, bei einer solchen Menge der Gebote, ohne Beleidigung einer Sekte. Zugleich aber gibt der Schriftgelehrte zu verstehen, dass nicht Gott, sondern sie selbst sich durch viele Satzungen überhäuft hatten, und dass seine Seele das Wesen des Gesetzes recht suche. Doch ist die erste Rührung noch mit vieler Heuchelei vermischt.

Wenn ein Mensch sich ernstlich in seinem Unglauben von der Macht des Worts übermannt und gefangen sieht, und die Anforderung des Gesetzes fühlt, dass er Gott fürchten und sein Gebot halten müsse; so dreht sich die in ihm noch wohnende Schlangenlist und Falschheit auf allerhand scheinbare Arten, um der wahren Zucht des Herrn Jesu zu entgehen, und ihrem Gewissen auf eine leichte Art ein Genüge zu tun. Da macht es dann ein solcher meist wie dieser pharisäische Schriftgelehrte. Anstatt dass man sich in seiner Ohnmacht und Unreinigkeit sollte vor dem Herrn Jesu demütigen, wendet man sich auf ein leeres Geschwätz und Heucheln von Gottes Gebot und von der Frömmigkeit, aus Falschheit und Verstellung, wie dieser vom großen Gebot fragte. Man nimmt Gottes Bund in seinen Mund, und hasst doch dessen inwendige Zucht. Man macht mit allerhand geistlichen Diskursen aus Gottes Wort einen solchen Schein, als wäre es einem ein großer Ernst, und geht doch bloß mit eigenen Kräften zu Werk, wobei es mit der inwendigen Reinigung nicht weit kommt.

Dieser Pharisäer wollte mit seiner Frage nichts anderes zu verstehen geben, als dass er die Gebote Gottes genau zu halten suche, und also keinen Helfer in solchen geistlichen Dingen brauche.

Nicht anders macht es ein Mensch, der noch nicht gedemütigt ist. Er denkt in seiner Blindheit, er wolle schon für sich selber fromm werden, und erkennt nicht die Notwendigkeit eines göttlichen Helfers, Wenn man von seinen Sünden überzeugt ist, so denkt man, man wolle und könne das Versäumte mit seinem Frommwerden schon ersetzen, und verlässt sich auf sich selbst. Denn man will doch gern der Anklage und Forderung des Gesetzes im Gewissen loswerden. Christum aber kennt man noch nicht, und seinen Schaden achtet man auch nicht so groß und tief, noch den Fall des Menschen so gar unergründlich. Damit fällt man auf sein eigenes Tun, man hofft Gott mit einigen gezwungenen, äußerlichen Scheinwerken abzuspeisen, und sich in dem und jenem selbsterwählten Dienst zu üben; vergisst aber dabei die gründliche Reinigung des Herzens, fällt auf äußerlichen Schein, und meint, damit habe man Gottes Gebot schon erfüllt und alles gehalten. Deswegen tritt man nicht zum Herrn Christo als ein Armer und Elender, sondern als ein Reicher und Satter, wie hier der Pharisäer. Man kommt nicht mühselig und beladen zu Ihm, sondern als ein Volk, das schon Gerechtigkeit getan. Man will sich nicht dem gerechten Urteil und Zucht des Geistes Christi

unterwerfen. Die Schalkheit des Herzens will gern einen eigenen Vorrat scheinbarer Werke haben, damit man Christo nicht gute Worte geben, und der Gerechtigkeit des Glaubens untertan sein müsse.

-===*===-

←Mk_12_29 **Jesus aber antwortete ihm: Das größte unter allen Geboten ist: Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einiger Herr!**

**Jesus antwortete** darauf ganz frei vor dem großen, umstehenden Volk und den Pharisäern, braucht wiederum das zweischneidige Schwert, und geht auf das Wesen des Gesetzes, welches ist die Liebe, und gab ihnen keinen Anlass zum Wortstreit, wie sie es gern gesehen hätten.

**Das größte unter allen Geboten**, das man aus allen herauslesen, ist Gott anhören.

**Höre Israel**, ihr Seelen, die ihr dazu geschaffen seid, Gott durch die Einkehr zu genießen, du auserkorenes Volk, höre Gott zul Das ist das erste Gebot, das die Quelle des Lebens in sich hat. Denn indem man Gott Gehör gibt, lernt man was man tun muss, und es wird die Leichtigkeit erlangt, Gutes verrichten zu können. Man muss Gott hören und sich mit Ihm allein beschäftigen. Aber, o du göttlicher Lehrmeister, warum muss man Gott Gehör geben? Antwort: Weil Er allein Gott ist.

**Der Herr unser Gott ist ein einiger**, und der einige, auf den alles gerichtet werden muss, und auf welchen unsere ganze Liebe gehen soll, dem allein vor allen Kreaturen in dem höchsten Grad Gehorsam, Ehre und Furcht gebührt. Wir können Ihm aber nicht gehorchen, wo wir seinen Willen nicht wissen. Seinen Willen können wir aber anders nicht lernen, als durchs Zuhören; und überdies vereinigt uns das aufmerksame Zuhören Gottes mit Ihm. Warum das? Weil das Wort, wodurch Gott den Menschen mit sich vereinigt, das Wort des Vaters ist. Das Wort vereinigt sich mit dem Ohr des Hörenden. Denn die Aufmerksamkeit ist das einzige Mittel, um das Wort aufzufassen.

Die alten Juden haben unter den drei Worten **Herr**, Gott, Herr, die Dreieinigkeit verstanden.

-===*===-

←Mk_12_30 **Und du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem**

## ganzen Verstand, und aus deinem ganzen Vermögen Dies ist das erste Gebot

**Du sollst den Herrn deinen Gott** als einen Gott und das wesentliche Gut selbst, das allein gut und würdig zu lieben, und außer dem nichts gut und liebenswert ist; und auch als deinen Herrn, dem du es schuldig bist, in Ansehung seiner Schöpfung und Erhaltung, geschweige so vieler anderer Wohltaten, **lieben**; und nicht mehr als einen Richter fürchten, sondern als ein liebevolles Wesen umfassen, und für dein einzig bestes Teil erwählen, dich daran halten, und von der heiligen Menschheit Jesu dich zur Liebe der Gottheit aufziehen lassen. Denn von Natur bist du zu schwach, tot und kalt dazu. Alles eigene Bemühen und Heucheln reicht da nicht zu, Gottes Gebot von seiner Liebe zu erfüllen; man kommt nur weiter damit von Gott ab. Darum muss man Jesum lernen suchen und kennen, welcher neues Leben schenkt zur Gemeinschaft mit dem Vater und Sohn.

**Aus deinem ganzen Herzen** will Gott alles andere und Fremde verbannt wissen, dass du in Aufrichtigkeit und Treue nichts anderes suchst und meinst als Ihn, dich auch nicht davon auf etwas anderes mit Lust oder Furcht ziehen lassest, dass du nur mit halbem Herzen lieben wollest.

Man weiß noch nicht, was Gott lieben heißt, wenn man sich sonst von etwas, es sei was es wolle, einnehmen lässt, welches die Liebe, die Ihm gehört, vertreibt, verringert oder anderswohin wendet.

Willst du Gott lieben **aus deiner ganzen Seele**, so musst du Ihm die ganze Seele ohne Ausnahme übergeben, die sonst auf andere Dinge geneigte Seele und ihre Kräfte und Begierden dem Herrn allein widmen, und mit Ihm ein Geist zu werden verlangen, also auch um deswillen deine Seele gern lassen und hassen.

**Aus deinem ganzen** Geist und Gemüt lass seinen Geist alles ausräumen, was Ihm widerstehen, hinderlich sein und wehren könnte, damit er nicht die Oberhand erlangen und als der oberste Herr regieren könne. Das allerbeste und edelste des menschlichen Geistes muss Gott eingeräumt werden, damit es von Ihm durchdrungen, eingenommen und in sein Bild verwandelt werde. Zu dem Ende will Gott unsern Geist immerzu sich ausgestreckt und erhaben wissen, dass er sich in seinen Ursprung einergebe, und wieder zu seiner rechten Ruhe gelange. Und die Unterscheidungs-Kraft, da man mit vielen Dingen zu tun hat, muss sich auch hergeben zur Liebe.

Der **Verstand** aber muss sich in das Einzige begeben, und unter dem Regiment des Herzens stehen. Wenn Gott ans Herz klopft, so muss das Ohr, Verstand und Wille, darauf gerichtet werden.

**Aus deinem ganzen Vermögen** musst du dich angreifen, dieses ins Werk zu setzen, dass der Geist alles von Gott empfangene Vermögen daran wende, alle Sinne und Regungen sammle, um nur sein ewiges Gut zu genießen.

Der treue Schöpfer nennt alles, was in und an dem Menschen ist, damit wir Ihn lieben sollen; zu zeigen, wie gar nichts in uns sein soll, das sich nicht wiederum Gott in Liebe ergebe und aufopfere. Gott fordert alles und jedes von uns, was Er uns gegeben hat zu seiner Liebe, und will nichts dahinten lassen, das Er nicht damit erfüllen wolle. Er lässt gern seine Liebes-Strahlen in die Seele einscheinen, sie zu erquicken und an sich zu locken.

O sollten wir uns dessen nicht innigst freuen, dass uns Gott mit seiner Liebe ganz erfüllen will! Was hindert aber daran, als der irdische Sinn? Sollten wir uns noch weigern, seiner Liebe Platz zu lassen, und Ihm unser Alles darzubieten, da Er es mit sich selbst vergnügen will?

**Dies ist das erste Gebot**, und das vornehmste unter allen, in welchem die übrigen eingeschlossen sind. Dies ist auch das Hauptwerk des Christentums, und was das Evangelium vor allem haben will.

Das Gesetz kann wohl zur Liebe Gottes treiben, auch die Ursachen vorstellen, warum wir Gott lieben sollen. Allein das gibt doch einem in Sünden toten Menschen noch lange kein Leben und Kraft, solchen Willen Gottes zu tun, sondern macht ihn wohl immer verzagter, weil er keine Kraft dazu in sich findet. Da muss dann das Evangelium dazu kommen, den Sünder stärken und überzeugen von der unendlichen Liebe Gottes in Christo, wie sich da das ewige Gut in Ihm uns ganz schenkt, unserer Ohnmacht zuvorkommt, und also zur Liebe wieder erweckt, durch wirkliche Mitteilung genügsamer Gnade. Und darin ist dann das evangelische Christentum von dem gesetzlichen Wesen verschieden, dass dieses Gott als zornig vorstellt, und nur einen gezwungenen Gehorsam herausbringt; hingegen bildet die in Christo durchs Evangelium erschienene Gnade Gott als Liebe ins Herz, und lockt damit zum vertraulichen Zugang und Umfassen des versöhnten Vaters. Das macht dann das Gesetz süß und freudig, mit Gott wieder Gemeinschaft und Umgang zu suchen, sein Verlangen von anderm abzuziehen, und auf Ihn allein zu wenden.

Wir müssen aber eine selbstlose Liebe gegen Gott haben, und es nicht schlimmer machen als die unvernünftigen Tiere. Diese sind gern beieinander; sie sehnen sich nach einander, wenn sie getrennt sind; sie freuen sich und sind lustig, sobald sie wieder zusammenkommen; sie liebkosen einander; sie spielen miteinander; eins kommt dem andern zu Hilfe, wovon doch das eine Tier meistens keinen Nutzen, sondern nur seine Lust darin hat, dass dem andern wohl sei und es ihm gefalle. So müssen wir auch Gott lieben um seinet- und nicht um unsertwillen, und uns also freuen über seine, und nicht über unsere Glückseligkeit, und all unser Vergnügen darin haben, dass Er in sich selbst, und dann auch über seine Kreaturen, und unter

denen auch im besonderen über uns, vergnügt sei und sein Wohlgefallen habe; und sofern auch über unsere Glückseligkeit, als sie ein Zeichen ist seiner Gnade, dass wir Ihm angenehm seien; wodurch wir aufgezogen werden über uns selbst in Gott, Ihn zu loben, und uns darin zu ergötzen.

-===*===-

## ←Mk_12_31 Und das andere, so gleich, ist dies: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Größer als diese ist kein anderes Gebot

**Das andere**, das die andere Gesetzestafel in sich begreift, ist dem ersten **gleich** und ebenso nötig. Gott fordert eines wie das andere.

**Du sollst deinen Nächsten**, nicht allein Religions-Genossen oder Landsleute, Freunde u. dgl., sondern auch blutfremde Menschen, und sonderlich die deiner Hilfe bedürfen, **lieben**, und eine vom Heiligen Geist gewirkte Neigung gegen sie tragen, dass du ihnen alles Gute gern erweisest, wenn du es auch gleich nicht allenthalben zu tun schuldig schienest. Du wirst ihn nicht zu viel lieben, wenn du ihn liebst **wie dich selbst**, so herzlich, so redlich, so beständig und so treulich, nur dass die Liebe wohl geordnet bleibe, wie sie gegen dich auch sein soll. Denn soviel man Gott liebt und Ihm gefällig ist, soviel liebt man sich eigentlich selbst. In Gott muss dann auch der Nächste geliebt werden, und also musst du auch in Gott sein. Dem der Gott liebt, gibt Er sein Herz wieder; und dann liebt man den Nächsten durch das Herz Gottes. Dieses Gebot aber der Liebe des Nächsten kann nicht anders als durch die Liebe Gottes erfüllt werden, Wer aber Gott lieben will, muss Ihn anhören.

**Größer ist kein Gebot**. Diese zwei fassen alles in sich. Wer diese zwei aufrichtig sucht ins Werk zu setzen, der wird keine andere Gebote weiter nötig haben.

-===*===-

## ←Mk_12_32 Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Lehrmeister, du hast in Wahrheit recht gesagt, dass ein einiger Gott ist, und ist kein anderer außer ihm.

**Der Schriftgelehrte** ist ganz wohl zufrieden mit der Antwort Christi, welchen Umstand Matthäus nicht erwähnt.

**Du hast recht gesagt**, es ist nichts dagegen einzuwenden.

Was er vorher im Herzen gefühlt und erkannt hatte (Vers 28), das bekennt er nun auch mit dem Mund, und bekräftigt also, dass etwas Gutes an ihm gewesen.

**Ein einiger Gott**, der sich aber gleichwohl auf verschiedene Weise offenbaren kann, als ein Vater und ein Sohn, die nicht ohne Geist sind, und deswegen doch ein einiger Gott bleibt, der als Vater, Sohn und Geist zu fassen ist. Dieser soll ja billig über alles geehrt, gefürchtet, geliebt, erkannt und angebetet werden, **und kein anderer außer ihm**, noch etwas anderes Ihm vorgezogen werden, ja nur an die Seite gesetzt und neben Ihm geliebt werden.

-===*===-

←Mk_12_33 **Und denselben lieben aus ganzem Herzen und aus ganzem Verstand, und aus ganzer Seele, und aus ganzem Vermögen, und den Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer.**

**Und denselben lieben aus ganzem Verstand**, der die Sachen zusammen nehmen kann, **und den Nächsten wie sich selbst**, welches aus dem vorigen ungezwungen fließt, **das ist mehr als alle Opfer**.

Ja freilich ist Gott lieben mehr auch als alles Kirchengehen und alle anderen Übungen, die den Menschen nicht sauer ankommen. Denn diese Dinge stellen Gott nur den äußeren Menschen dar; die Liebe aber erfordert den ganzen Menschen, und vornehmlich das Aller-innerste und Edelste, nämlich Herz, Seele, Kraft, Verstand und Gemüt, welches ohnedies eine Verwandtschaft mit Gott hat, und also auch niemand anders als seinem Ursprung von Rechts wegen wiederum heimfallen sollte.

Von einem schriftgelehrten Juden, welche sonst die äußerlichen Gottesdienste höher hielten als die Gebote von der Liebe, war dies ein gar feines Bekenntnis.

Der Heiland hat dies zwar nicht eben so gesagt, der Schrift-gelehrte aber hat es doch ganz wohl getroffen, bei dem auch freilich etwas mehr war, zum wenigsten im Werstand als bei den andern Schriftgelehrten. Denn es ist zu verwundern, dass er so von den Opfern redet, worin damals das Hauptwerk ihres äußerlichen Gottesdienstes doch bestand.

Ach die Liebe zwingt die Seele zur Aufopferung seiner selbst; welches ja mehr ist, als das übrige aufzwpfern; eben als wie die Verleugnung seiner selbst mehr ist, als alle Dinge zu verlassen und zu verleugnen.

-===*===-

←Mk_12_34 **Und Jesus sah ihn an, weil er vernünftig geantwortet hatte, und sprach zu ihm: Du bist vom Königreich Gottes nicht ferne. Und niemand erkühnte sich weiter ihn zu fragen**

**Jesus sah ihn an** und erkannte, dass er kein boshaftes Gemüt hatte. Denn dies war etwas Rares bei einem Schriftgelehrten. Wenn die andern Schriftgelehrten gleich ein Gefühl hatten, schlugen sie es doch in den Wind. Dieser aber ging doch so weit, dass er es öffentlich bekannte, und nach Christi eigenem Urteil **vernünftig geantwortet hatte**, als der da noch einigen Werstand hatte (Offb 13,18 u. 17,9); da die andern sich ganz untüchtig gemacht, den Werstand recht zu gebrauchen. Wie denn daher alles Unheil entsteht, wenn der Wille verkehrt ist.

**Du bist vom Reich Gottes** in der Seele **nicht ferne**, wozu ihm die Wiedergeburt noch mangelte. Es war so einer wie der Agrippa, da nicht viel mehr fehlte, sich überreden zu lassen, dass man ein Christ würde (Apg 26,28). Hätte er nur noch einen Schritt getan nach dem Reich Gottes, so wäre er drin gewesen. Man setzt aber im allgemeinen die Leute gar zu bald hinein.

Christus sagt nicht, dass er schon in dem Reich Gottes sei. Denn ungeachtet dieser Erkenntnis fehlte es ihm doch an dem einzigen Weg zum Leben, dem lebendigen Glauben an den Heiland, durch welchen er erst die wahre Liebe hätte lernen und bekommen sollen. Er war einer von den vielen (Lk 13,24).

Nichtsdestoweniger war er doch nicht weit davon, weil er ein großes Hindernis desselben erkannt hatte an dem Aberglauben und Wahn, als ob man durch äußerliche Werke und Zeremonien selig werden könne. Hätte er nun dieser Erkenntnis weiter nachgespürt, würde er endlich den rechten Weg und Grund zur seligmachenden Wahrheit wohl gefunden haben.

Wer sich aber nicht durch das Gesetz lässt zu Christo treiben, sondern bleibt auf seinem bloßen Trachten stehen, ob er schon verschiedene gute Wahrheiten erkerint, der mag wohl nicht ferne sein von Gottes Reich, aber er kommt doch auch auf solche Weise nicht näher.

Dieses gilt wohl den meisten heutigen Lehrern und Christen, dass sie nicht ferne sind vom Reiche Gottes, aber auch noch nicht nahe genug; denn sie wollen ja nicht gern verdammt, sondern doch selig werden. Miele kommen, besonders zu dieser Zeit, wohl dahin durch so manche Zeugnisse des Geistes Christi, dass sie wohl erkennen und auch sagen, das tätige Christentum sei besser als aller äußerliche Gottesdienst, Kirchen- und Abendmahl-Gehen, wo dies nicht auf jenes allein geführt werde. Aber damit sind sie noch lange nicht im Reich Gottes, ob sie schon eine Spur der Erkenntnis von dem falschen Weg wissen; und wenn sie nicht weiter gehen, bleiben sie wohl ferne.

Wer also nicht mehr so fest an den äußerlichen Zeremonien und Bildern hangt, sondern aufs Innerliche vornehmlich dringt, der ist nicht mehr ferne vom Reiche Gottes, oder von dem Weg der dazu führt.

Es ist etwas, wenn man seine Pflichten und Schuldigkeiten recht kennt; aber es ist noch nicht das Reich Gottes.

Wer die Würdigkeit der Liebe, und was sie ist, erkennt; ist dem Reich Gottes nahe. Wer aber die Erfahrung der Liebe hat, ist im Reich Gottes. Daher ist es sehr nötig und sicher, am Herzen anzufangen, weil alles in der Liebe besteht.

**Niemand erkühnte sich weiter ihn zu fragen**, weil Er so weislich und gewaltig allenthalben wusste zu begegnen. Das Unvermögen brachte nur in ein solches Stillschweigen.

-===*===-

←Mk_12_35 **Und Jesus antwortete und sprach, als er lehrte in dem Tempel: Wie sagen die Schriftgelehrten, dass Christus Davids Sohn sei?**

**Jesus** schreitet nun weiter zur Sache von Christo, weil Er sah, dass die Sache vom Gesetz so gesegnet an dem Schriftgelehrten gewesen war. Denn wenn aus einem Pharisäer ein wahrer Christ werden soll, so muss die Erkenntnis Christi nach seiner Menschheit und Gottheit aufgehen.

**Die Schriftgelehrten** und Pharisäer wussten zwar das auch, aber bloß nach dem Buchstaben und der Geschichte, weil es eine gewöhnliche Sage aus den Propheten war, **dass Christus Davids Sohn sei**, und Er also ein wahrer Mensch und gleicher Natur mit David sein musste. Aber sie verstanden gleichwohl die Sache selber nicht.

Ein gesalbter Christ aber erkennt Jesu Menschheit im Geiste, Kraft und Leben.

-===*===-

←Mk_12_36 **Denn David selbst hat im Heiligen Geist gesagt: Der Herr hat gesagt zu meinem Heim: Sitze zu meiner Rechten, bis dass ich deine Feinde werde gelegt haben zum Fuß-Schemel deiner Füße.**

**David hat im Heiligen Geist gesagt**, dh. durch dessen Eingeben, nach der Redensart der Hebräer (Ps 110), **der Herr hat gesagt zu meinem Herrn**. Wen meint er da wohl in den Worten ZU MEINEM HERRN? Ein Herr redet hier zu dem andern, und sagt: **Sitze zu meiner Rechten** (Ps 110_1) Das war ein unleugbarer Grund, womit der Herr Jesus seine göttliche Natur bewies.

Und so überzeugt Er noch immer durch seinen Geist von seiner göttlichen Herrlichkeit. Was zuvor Fleisch und Blut nicht wusste, viel weniger offenbaren konnte, das tut der Vater im Himmel, und zeugt, dass dieser sein lieber Sohn sei, der das Recht hat, sich auf Gottes Stuhl zu setzen.

Wenn nun Satan nicht das Regiment soll in dir führen, so muss Gott seinen Thron in dir haben. Der Vater aber würde dir nicht viel schenken, wenn Er den Sohn nicht bei sich hätte, dass Er dich verträte, und alles in dir wieder zurechtbrächte. Da kommt es nun darauf an in tätlicher Erfahrung, und muss sich darin ausweisen, ob **deine Feinde**, die auch seine Feinde sein müssen, als Sünde, Teufel, Hölle, Welt und Fleisch, noch über dich herrschen oder nicht? ob sie sich **gelegt** und von Ihm überwunden sind oder nicht. Hier geht es ihm das rechte Mitstreiten und stete Anhalten im Gebet. Jesu setze uns selber in die rechte Verfassung, dass wir nicht ruhen dir anzuliegen, bis alles Feindliche **zum Fuß-Schemel deiner Füße** gemacht sei, und uns dazu mit dir vereinigen!

-===*===-

## ←Mk_12_37 Also nennt ihn David selbst einen Herrn; und woher ist er dann sein Sohn? und viel Volks hörte ihn gern.

**Also nennt ihn David einen Herrn**. Tut denn das ein Vater, zumal wenn er selber ein König ist, seinem Sohn, der erst viel hundert Jahre nach ihm geboren wird? Der Vater ist ja eher des Sohnes Herr nach der Natur.

Und **woher ist er dann sein Sohn**? Da möchte ich hören, wie ihr mir das auflöst.

Christus will gleichsam sagen: Ihr seid ja sonst schnell fertig mit euren Folgerungen, so macht doch auch hier einmal eine richtige Folgerung, Das muss doch etwas zu bedeuten haben, eben wie auch bei Lk 1,43+47, da Christus auch der Herr und Gott der Maria genannt wird.

Der Glaube erkennt allein was Jesus Christus ist, und kann die dem Schein nach widereinander streitenden Dinge in der Zusammenfügung des Gott-Menschen miteinander reimen, dass beides, ein Sohn und der Herr Davids herauskomme.

**Viel Volks hörte ihn gern**. Sie konnten wohl fühlen, dass die Worte Jesu nicht ein bloß buchstäbliches und totes, pharisäisches Gewäsch waren. Dies war nun zwar ein Grund zur Bekehrung, daraus etwas Gutes werden konnte, wenn es nicht verhindert wurde; aber es machte doch noch keine Bekehrung aus.

Soviel ist daraus zu erkennen, dass der Geschmack des Worts größer ist bei denen die viel Einfalt haben, als bei denen, die viel Verstand und Wissenschaft haben.

-===*===-

## ←Mk_12_38 Und er sprach zu ihnen in seiner Lehre: Sehet euch vor vor den Schriftgelehrten, die gern in langen Röcken dahergehen, und auf den Märkten gegrüßt sind;

**Und er** nahm hievon Anlass, Jünger und Volk, und alle die Ihn hörten, **in seiner Lehre** zu warnen vor geistlosen Lehrern, und von solchen abzuziehen. Wie würde aber heutzutage einer angesehen werden, wenn er solche Reden führte.

Er warnte **vor den Schriftgelehrten**, als vor schädlichen und gefährlichen Leuten. Und doch geschieht nichts Neues unter der Sonne (Pred 1,9).

Das **gern** hat das Gift in sich (Mk 9,35).

**In langen Röcken** oder Mänteln und sonst besonderer Kleidung **dahergehen**, ist an sich selber eben schlechterdings nicht sündlich, sondern etwas Belangloses und Unschuldiges. Doch ist nicht zu leugnen, dass etwas Besonderes darin meistenteils aus einer Selbstliebe hergekommen, damit man ein großes Aufsehen vor dem Volk machen möchte. Und es ist zu verwundern, dass, da man dieses Kapitel behält, man dennoch auch so auf das Äußerliche gefallen ist. Da es nun aber so ist, so kann es denen, die da rechtschaffen sind, nicht schaden, sondern sie müssen das Äußerliche so mittragen als eine Last, und sich darunter bequemen, wo nur der Sinn recht ist.

Die aber **auf den Märkten**, Strassen und an öffentlichen Örtern gern **gegrüßt sind**, und es sich wohl gefallen lassen, wenn sie von jedermann geehrt werden, die stehen in einem eitlen Sinn.

-===*===-

## ←Mk_12_39 Und die oberen Stühle lieben in den Versammlungen, und bei den Abendmahlen die oberen Tischplätze;

**Die oberen Stühle lieben** schließt den Kitzel in sich, den man empfindet über allem was eine Hochachtung bringt, die man auch wohl selber sucht, da man andern gern will vorgezogen sein, und **in den Versammlungen** oder öffentlichen Zusammenkünften gern vor andern angesehen ist.

**Die oberen Tischplätze** suchen manche heutzutage auch in den untersten Stellen.

-===*===-

## ←Mk_12_40 Die die Häuser der Witwen fressen, und das unterm Vorwand, dass sie lange Gebete tun. Diese werden ein überfließenderes Gericht empfangen

**Die Häuser der Witwen** und Waisen **fressen** und ihre Gemüter an sich ziehen, ist ein besonderer Kunstgriff der falschen Geistlichkeit und Heiligen, die **unterm Vorwand, dass sie lange Gebete tun**, dergleichen praktizieren, und sich als andächtige Fürbitter derselben darstellen, die ihre Zeit dem Gebet, auch für andere, widmeten, dass daher solche auch wohl können für ihren Unterhalt sorgen, ja es zu tun schuldig waren, weil sie mit Nahrungshändeln dabei nicht viel umgehen könnten; da hingegen die Reichen also sich mit dem ungerechten Mammon Freunde zu machen desto bessere Gelegenheit hätten.

Die Witwen sind ohnedies gewöhnlich durch vieles Kreuz schon mürbe gemacht, dass man solche desto eher erweichen kann mit dem Schein der Fürbitte.

Die Fürbitte selber aber ist darum nicht zu verwerfen, sondern fleißig zu gebrauchen, auch ehe man ein Amt dazu meint und scheint zu haben; aber alles eitle Rühmen und unreine Wesen muss davon weg sein.

**Ein überfließenderes Urteil** haben solche Heilige zu gewärtigen nach der Versicherung der Wahrheit.

Christus hielt das Gebet sehr hoch, und daher kam es, dass es Ihm so wehe tat, und dass Er so eiferte, als das Gebet so missbraucht wurde.

-===*===-

## ←Mk_12_41 Und als Jesus gegenüber der Schatzkiste saß, schaute er wie das Volk Geld in die Schatzkiste warf; und viele Reiche warfen viel hinein.

**Als Jesus gegenüber der Schatzkiste saß** , im Vorhof der Weiber, wie man dafür hält, **schaute er das Volk Geld** einlegen; bei welchem Schauen zugleich ein richterliches Untersuchen war.

**Viele Reiche warfen viel hinein**, dass es rasselte.

-===*===-

## ←Mk_12_42 Und es kam eine arme Witwe, die warf zwei Örtlein, das ist ein Heller, hineia

**Und eine arme Witwe**, die recht blutarm war, auf welche die Jünger und andere wenig sahen, **warf zwei Scherflein hinein**, die einen schlechten Klang von sich gaben.

-===*===-

## ←Mk_12_43 Und er rief seine Jünger herzu, und sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage euch, diese arme Witwe hat mehr eingeworfen als alle, die in die Schatzkiste geworfen haben.

**Seine Jünger** waren ohne Zweifel nicht weit davon entfernt, dass sie alles mit ansahen. So wollte Er sie nun auch hier nicht ohne Nachdenken lassen, **und sprach zu ihnen** von dem Unterschied der Einlegenden und des Almosen-Gebens, mit einem solchen Ausspruch, woraus zu sehen, wie Gottes Urteil so gar weit von dem Urteil der Menschen verschieden ist. Wer sollte wohl glauben, will Er sagen, dass **diese arme Witwe mehr eingeworfen, als alle die** andern? Und gleichwohl ist es nicht anders.

Christus urteilt nicht nur nach dem Äußerlichen.

Die Kasten-Herren werden ohne Zweifel ganz anders geurteilt haben, denn sie sahen nur auf das Äußerliche.

Ist das nicht eine besondere Sache, dass die Armen mehr geben können als die Reichen? welches jenen zum großen Trost gereicht.

Die am meisten geben, geben oft am wenigsten; und die am wenigsten, am meisten. So gar anders ist Gottes Urteil als der Menschen Urteil von den guten Werken. Öfters werden Heilige für Sünder, und Sünder für Heilige gehalten.

Wenn aber auch noch auf Vers 40 sollte zurückgesehen werden, so kann dies bei der gebenden Witwe wohl gar gut gewesen sein; denn sie tat es Gott und in ihrer Einfalt, und das gefiel Christo. Aber auf Seiten der Nehmenden mochte es hierunter wohl nicht gar zu gut stehen, dass sie die arme Witwe so aussogen, unter dem Schein des Guten, und ihr so große Lasten auflegten. Das ist auch noch heutigentags wohl zu merken.

-===*===-

←Mk_12_44 **Und alle haben aus ihrem Überfluss eingeworfen; diese aber hat aus ihrem Mangel, alles was sie hatte, ihren ganzen Lebensunterhalt, hinein geworfen.**

**Alle haben aus ihrem Überfluss** etwas, aber nicht den ganzen Überfluss, **eingeworfen**, die noch immer mehr behalten, als sie weggeben.

**Diese aber hat aus ihrem Mangel**, was ihr selber höchst nötig gewesen wäre, **alles, ihren ganzen Lebensunterhalt**, ihr ganzes Leben, oder wenigstens ihren ganzen Unterhalt für jenen Tag, dahingegeben.

Jesus Christus sieht demnach nicht auf den Wert dessen, was man gibt, noch auf die gegebene Sache; sondern auf den Grund des Herzens dessen, der da gibt, und auf die Entblößung, so er bei der Schenkung verrichtet.

Die nur von ihrem Überfluss geben, und viel zu geben vermeinen, die unterstützen und machen sich groß in dem was sie geben; ob ihnen gleich dasjenige, was sie geben, nicht beschwerlich ist; und also folglich ihnen auch keinen Vorteil bringt. Die Seelen, die sich von den überflüssigen Gaben entblößen lassen, meinen sie hätten Gott alles aufgeopfert, indem sie Ihm diese Dinge aufgeopfert; ihr Opfer gilt aber gar nicht viel. Der aber, der dasjenige opfert, was ihm unentbehrlich zu sein scheint, o der opfert Gott gar viel auf, ob es gleich wenig dem Ansehen nach sein möchte, denn er gibt alles, was er geben kann, weil sein Opfer nicht vom Überfluss, sondern von der Notdurft hergenommen ist. Diese Tat verherrlicht auch Gott mehr, und gereicht der Seele desto mehr zum Segen, weil sie ihre Gabe nicht groß achtet, und meint sie gebe nichts, ob sie gleich alles gibt was sie kann. Ja sie gibt es auch noch mit Scham, da unterdessen die andern viel zu geben vermeinen, ob sie gleich nichts geben, und noch dazu es mit Pracht und Einbildung geben.

Aber warum macht Jesus Christus eine solche Sache aus diesem Almosen dieses Weibes? Ach, es geschieht, weil sie von ihrer Armut gegeben hat. Diese Seele war schon von allem ausgeleert und hatte keinen eigenen Reichtum. Sie opfert keine Gaben, Gnaden, Tugenden, Güter und Ehren; denn sie war schon von

solchen Dingen entblößt, weil sie solche insgesamt Gott zugeschrieben hatte. Sie hat von ihrer Armut gegeben, weil sie ihre Armut selbst zum Opfer dargebracht hatte.

Denn die Armut mag so groß sein als sie will, so bleibt doch noch etwas übrig, weil neue Güter entdeckt werden, die man nicht erkennen kann als nur durch den Verlust der andern. Gleichwie ein Reicher öfters viele geringe Dinge, die er besitzt, nicht weiß, weil sie ihm, wegen seines großen Reichtums, unnütz sind. Wo er aber arm wird, werden alle diese geringen, überflüssigen und unnützen Dinge in dieser seiner Armut sein Reichtum. Die wahre Schenkung besteht darin, alles ohne Ausnahme wegzugeben; und das letzte Opfer ist die Aufopferung des Lebens. Man kann sich aber unmöglich selbst töten lassen, als durch die Entblößung seiner selbst von allem, das zum Leben Adams nötig ist. Dieses Weib gab was ihr notwendig war, und was sie noch zur Unterstützung ihres Lebens nötig hatte; sie behielt nichts von allem nötigen Unterhalt übrig; also dass sie, durch Dahingebung dessen, was sie noch zu ihres Lebens Unterhalt nötig hatte, in den Tod und völlige Aufopferung ihrer selbst einging. Darum gab sie auch mehr als die andern, weil nichts Gott mehr verherrlicht, als die Aufopferung. unseres eigenen Lebens und unserer selbst; das übrige alles ist etwas Geringes. Denn indem es außer uns ist, und nicht von uns abhangt, kostet uns diese Aufopferung wenig. Die Aufopferung aber des eigenen Lebens kostet gar viel. Es ist kein Mensch, der nicht gern alles was er hat dahingehen sollte, um sein Leben damit zu erhalten.

---

# Das 13. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37

←Mk_13_1 **Und da er aus dem Tempel herausging, sprach einer von seinen Jüngern zu ihm: Lehrmeister, siehe was für Steine, und welche Gebäude dies sind!**

**Und da er aus dem Tempel ging**, und an den Ölberg wollte, vergafften sich die Jünger an dem herrlichen Gebäude des Tempels, und dachten, dass es ja jammerschade wäre, wenn er sollte verwüstet werden. Erst war nur **einer** der anfing, und die andern folgten so nach, wie es zu gehen pflegt. Das übrige trifft meistens überein mit dem, was im 24. Kapitel des Matthäus steht. Nur sind hier einige nachdenkliche Redensarten zu merken.

**Siehe was für Steine**, die nach der Beschreibung des Josephus gutenteils 25 Ellen lang, 8 hoch oder dick, und 12 breit gewesen sein sollen.

Wer will aber seine Augen auf das setzen, welches nichts ist, und das selbst abgeschafft werden muss? eben wie die Blüte, wenn der Same hervorgebracht und reif geworden ist. Will jemand auf eine Blume, als auf Fleisch und Blut, vernarrt sein?

Der Tempel, welcher die Augen und das Herz Jesu Christi an sich zieht, ist ein Herz, das so beschaffen sein muss, wie das Herz der Witwe im vorhergehenden Kapitel.

-===*===-

## ←Mk_13_2 Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Siehst du diese großen Gebäude? nicht ein Stein wird auf dem andern gelassen werden, der nicht abgebrochen wird!

**Jesus sprach zu ihm**, dass es auch die übrigen hörten: **Siehst du diese großen Gebäude**? Betrachte sie nur wohl! Wir müssen aber gar auf etwas anderes sehen. Das will Er auch damit sagen. Was groß, hoch, edel und ansehnlich ist, das kommt in keine Hochachtung bei Gott. Der Tag des Gerichts wird gehen über alles Hohe und Herrliche. Was sollte dann für ein Verschonen an schönen Gebäuden Platz finden, auch wenn es der Tempel zu Jerusalem wäre!

**Nicht ein Stein wird auf dem andern** bleiben, wenn alles drunter und drüber gehen, und nichts bestehen wird als Wesen, kein Schein der Schönheit.

Und am Hause Gottes muss eben das Gericht seinen Anfang nehmen (1.Petr 4,17).

-===*===-

## ←Mk_13_3 Und da er auf dem Olivenberg saß, gegen dem Tempel über, fragten ihn Petrus und Jakobus und Johannes und Andreas besonders:

**Auf dem Olivenberg** suchte Er seine Jünger besser zu sammeln, dass Er in der Einsamkeit recht frei mit ihnen reden könnte. Weil sie nun da gerade **gegen dem Tempel über** sich befanden, und ihn im Blick hatten; so wollten einige der Jünger, die hier genannt werden, und die am vertraulichsten mit Christo waren,

**besonders** noch gern genauer von der Sache unterrichtet sein, und stellen daher einige Fragen an Ihn.

-===*===-

## ←Mk_13_4 Sage uns, wann wird das sein? und welches ist das Zeichen, wann dieses alles soll vollendet werden?

**Wann wird das sein**? Da muss ja eine große Zerstörung vorgehen, wie zu den Zeiten Nebukadnezars.

**Das Zeichen, wann alles soll vollendet werden**, möchten sie auch gerne wissen; oder Er antwortet zum wenigsten bei der Gelegenheit darauf mit; wie der Erzvater Jakob und Moses vor ihrem Ende einen Schwanengesang gehalten, und darin viele prophetische Dinge ausgesprochen, was der Kirche Gottes nach und nach begegnen würde.

-===*===-

## ←Mk_13_5 Jesus aber antwortete ihnen und fing an zu sagen: Sehet zu, dass euch nicht jemand irreführe!

**Jesus aber** tut als wenn Er auf ihr WANN nicht acht hätte, und schreitet zur Sache selbst, weil Er sah, dass das den Jüngern nützlicher wäre, ob Er sonst wohl viel vom WANN hätte sagen können.

Christus sieht in seinem Lehren nicht auf das was Er weiß, sondern auf das was den Zuhörern nützlicher und nötiger ist. Er sucht mit seiner Weisheit kein Geprahle, welches denen im Lehramt zum Beispiel dienen kann.

Zuerst setzte Er eine Ermahnung: **Sehet zu**, und nehmt euch inacht, bewirbt euch um den Geist der Wahrheit und der Prüfung, **dass euch niemand irreführe** durch falsche Hoffnung, irrige Lehre und prächtiges Ansehen. Denn je näher das Ende herbeikommt, je mehr werden sich die Verführer finden.

-===*===-

## ←Mk_13_6 Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bins! und werden viele verführen.

**Es werden** solche schwere Versuchungen kommen, dass Christus in uns sich kaum wird erhalten können; weil gar **viele unter meinem Namen**, und auch über meinem Namen her, sich hervortun werden, **und sagen: Ich bins**, man müsste sie hören und ansehen, als ob ich es selber wäre; **und werden viele verführen**, die leicht zu verführen sind, und von einem jeden Wind sich lassen umtreiben.

-===*===-

## ←Mk_13_7 Wenn ihr aber von Kriegen und Kriegsgeschrei hören werdet, so erschrecket nicht; denn das muss geschehen; aber es ist noch nicht das Ende.

Wie das vorige auf das Kirchliche und Geistliche ging, also geht dies nun auf das Bürgerliche und Weltliche. Von beiden ist das, was prophezeit wurde, noch in jenem Jahrhundert in die Erfüllung gegangen.

**Wenn ihr von Kriegen hören werdet**, so nehmt es auch zu einem Zeichen an, und gebraucht es dazu, euch auf alles zu bereiten und in gute Positur zu setzen; aber **erschrecket nicht**, lasst euch nicht dadurch in Unruhe bringen, sondern zeigt unter allen stürmischen Begebenheiten der Welt durch eure Ruhe, dass ihr Bürger einer andern Welt seid, die über diese sichtbare erhaben ist. Was will man darüber erschrecken, wenn man doch weiß, was es für ein Ende nehmen soll.

Aber dafür sieht man die Kriege wenig an, weil sie zu allen Zeiten sich gefunden, dass sie auch einen Teil der letzten Gerichte werden ausmachen.

**Das muss geschehen** und wird unter den ersten Zeichen mit sein. **Aber es ist noch nicht das Ende**. Hier sieht Christus auf die Unbedachtsamkeit der Menschen, die so gar eilig sind in ihrer Erkenntnis, und der Sache keine Zeit lassen. Es soll gleich alles auf einmal geschehen. Eine gute Erkenntnis reicht durch bis ans Ende; aber was geschehen soll, das geschieht allmählich nach und nach. Alles hat seinen Zeitlauf, und das Verderben muss sich in allen Ständen unter einerlei Figuren hervortun. Dies sagt Christus nicht als etwas Seltsames, sondern weil es den Seinigen nötig ist, die Zeichen der Zeiten zu erkennen, und sich unter allen Dingen recht zu fassen und geduldig zu sein.

Also ist die Lehre von den letzten Dingen keine unnötige Lehre, sondern sie ist wohl zu erwägen, und man hat es mit Dank anzunehmen, wenn einem Christus davon eine gute Erkenntnis verleiht. Solche Erkenntnis aber muss man nicht als etwas Seltsames anführen, noch ins bloße Wissen und Geschwätz bringen; denn so wird man nicht unbillig von der Welt mit Kot beschmissen, sondern solche zur Fassung und Errettung seiner Seele anwenden.

-===*===-

←Mk_13_8 **Denn es wird ein Volk wider das andere, und ein Königreich wider das andere aufstehen; und werden sein Erdbeben an verschiedenen Orten; auch werden sein Hungersnöte und Verwirrungen.**

**Es wird ein Volk wider das andere aufstehen**, woraus Krieg genug entstehen wird.

**Erdbeben** genug werden damit übereinstimmen, die ein Bild sind von den Erschütterungen der Völker und irdischen Menschen.

**Und Verwirrungen** oder Zerrüttungen haben schon so stark sich eingefunden, dass auch unter Kindern Gottes fast nichts anderes zu finden ist.

-===*===-

←Mk_13_9 **Dieses sind Anfänge der Geburtsschmerzen. Sehet aber auf euch selbst. Denn sie werden euch an die Ratsversammlungen überliefern, und in die Synagogen; ihr werdet gepeitscht und vor Statthalter und Könige gestellt werden um meinetwillen, ihnen zum Zeugnis**

**Dieses sind Anfänge der Geburtsschmerzen**. Hiemit wird das Keuchzen angedeutet, das sich in den letzten Zeiten bei den Gläubigen finden wird (Offb 9 u. 12,4).

**Sehet aber auf euch selbst**. Christus will offene Augen des Gemüts haben. Weil aber die Anfänger hiezu schwerlich zu bringen sind, so ermahnt Christus so fleißig dazu (Vers 5,23,33). Er zeigt hier, wie man damit anfangen müsse, dass man sich erst selber recht beschaue und sein Inwendiges recht bestelle. So könne man sich erst von außen wohl inacht nehmen, und sich vor allen andern schädlichen Dingen hüten. Es wollen sich immer viele Wolken vor unser Gesicht setzen; da muss das Sehen wohl inacht genommen, und inwendig alles wohl bestellt werden. So kann man dann äußerlich durch alle Umstände recht durchkommen, denn man hat das Leben in sich (Joh 11,9+10).

**Die Ratsversammlungen** hielten Gericht über sie, und erkannten ihnen diese und jene Strafe zu.

**In Synagogen** war das eine gewöhnliche Strafe, dass einer auf Erkenntnis der obersten Aufseher **gepeitscht** wurde, wie die Apostel dergleichen oft erfahren (Apg 5,40; 2.Kor 11,24+25).

**Statthalter und Könige** finden sich schon in der Apostelgeschichte an Herodes und verschiedenen Landpflegern.

**Um meinetwillen** wird sich Verfolgung genug erheben.

-===*===-

## ←Mk_13_10 Und das Evangelium muss erst unter alle Völker verkündigt werden

**Das erst** beweist, dass Gott niemand übereile, sondern dass Er zur rechten Zeit komme. An der Verkündigung **unter alle Völker** ist ein Anfang gemacht worden von den Aposteln, und der Anfang von dem Anfang an den Heiden und Völkern, die zunächst an das jüdische Land grenzten, da der Frühregen des Neuen Testaments gefallen. Es muss aber auch noch die Fülle der Heiden eingehen (Röm 11,25).

-===*===-

## ←Mk_13_11 Wenn sie euch aber hinführen und überliefern werden, so sorget nicht vorher, was ihr reden wollt, und überlegt es nicht sorgfältig; sondern was euch wird gegeben werden in derselben Stunde, das redet. Denn ihr seid es nicht die da reden, sondern der Heilige Geist.

**Wenn** nun die Verfolgung kommt, und **sie euch hinführen** vor die Gerichte, **und überliefern** an die geistliche und weltliche Obrigkeit, **so** zerspaltet darüber euer Herz nicht, und **sorget nicht vorher**, da einer mit seinem Sorgen und Rennen Gott will zuvorkommen, und sein Dünkel den Vorzug behaupten will, da Er es selber sein will. Man sollte denken, das SEHET von Vers 9 Stimme nicht mit dieser Sorglosigkeit überein. Aber es ist vielmehr umgekehrt. Denn wenn ich mir das ins Herz setze: Siehe dir ist die Sache viel zu schwer, so sehe ich mich nun vor mir selbst vor. Also fließt eines ins andere, da man sich zum Herrn allein in sich selber kehrt, und auf Ihn allezeit sieht, Ihn sorgen, schalten und walten lässt, und sich da vor sich selbst hütet.

Sonst wird diese Rede des Heilands von manchen darin gar sehr missverstanden, wenn man es auf den ordentlichen und öffentlichen Lehr-Vortrag in den Versammlungen deuten und anwenden will, und sich hierauf beruft; es hieße ja, ihr sollt nicht sorgen, **was ihr reden wollt**. Denn eigentlich geht die Rede zum wenigsten auf die Verantwortung vor dem Richter, da es um ein gutes Bekenntnis vor den Menschen zu tun ist. Da **überlegt es nicht sorgfältig**, was ihr reden wollt, sondern seid nur unerschrocken, und wisset, dass, so ihr als Tauben vor Gericht geführt werdet, euch Gott alsdann auch beistehen wolle. Diese Verheißung ist stets erfüllt, und wird noch bei den Gläubigen erfüllt. Inzwischen ist es freilich an dem, dass, die sich zu Predigern bestellen lassen, auch aus dem Überfluss ihres Herzens, und nicht aus dem durch Lesen gesammelten Vorrat des Kopfs reden sollen; und am allerwenigsten muss es darauf ankommen, dass man denken wollte: Ja wir haben noch nicht studiert und absolviert auf der Universität.

**Was euch wird gegeben werden** von oben herab (Jak 1,17), und eingegeben, **das redet** aus dem Geist des Glaubens (2.Kor 4,13); **denn ihr seid es nicht die da reden**, wenn ihr so redet, was euch gegeben wird, **sondern der Heilige Geist**; und ihr seid nur seine Werkzeuge, wie auch die Prediger sein sollen.

Das IHR und ICH, ich bins, ich bin der Mann usw. muss verschwinden.

Wer ein Kind Gottes ist, kommt wohl zurecht, indem er sich nur leidsam, aber eben drum nicht faul, verhält. Denn dies folgt eben nicht aus jenem, zu welchem eine solche Arbeit erfordert wird, die wohl die größte und schwerste ist auf der ganzen Welt.

Der Mensch will immer gern Christo und seiner Gnade zuvorkommen, und selbst wirken. Wenn nun die verdorbene Vernunft und Natur hierin soll recht überwunden werden, so wird ein größerer Kampf und eine schwere Arbeit dazu erfordert, ehe der Mensch dazu kommt, dass er sich nur leidend verhält. Und wenn er auch hiezu kommt, muss er doch noch streiten wider seine verkehrte und verdorbene Vernunft; wozu er aber Kraft genug haben wird, wenn er sich nur recht verhält.

-===*===-

## ←Mk 13 12 Es wird aber ein Bruder den andern zum Tod überliefern, und ein Vater das Kind; und die Kinder werden wider die Eltern aufstehen, und werden sie töten

**Es wird ein Bruder den andern überliefern**. Wie der Glaube Brüder und Schwestern gibt, also verwandelt der Unglaube auch die, welche die Natur gegeben hat, in Feinde und Verräter. Doch kann man sich noch eher darein finden,

als wenn **ein Vater das Kind** verfolgt. Das ist wohl eine der schwersten Proben, die in äußerlicher Verfolgung vorkommen. Desto größer ist denn aber auch der Sieg der Gnaden, wenn da die natürlichen Banden zerreißen, und man sich von dem Gehorsam gegen Gott nicht lässt abhalten durch den Gehorsam, den die Eltern verlangen.

Aber auch **die Kinder werden wider die Eltern** sein, wo Gott seine Kirche wird zu pflanzen suchen, dass auch sogar die natürliche Liebe wird unterbrochen werden (Mt 10,34+35).

Es ist aber wohl zu keiner Zeit von Anfang her bis auf diesen Tag niemals ein blinderes und ungöttlicheres Geschlecht zu finden gewesen, als das worunter wir jetzt leben; das sich so weit nicht nur von der Empfindlichkeit der züchtigenden Gnade Gottes und des Lichts Christi in ihrem Gewissen in die äußerste Finsternis der fleischlichen Weisheit von unten her verlaufen, sondern sogar auch für alle natürliche Billigkeit unempfindlich geworden ist? z. B. ihre eigenen Brüder zu verfolgen und zu verbannen, zu plagen und zu quälen; und zwar um gerechter, ersprießlicher und jedermann zuträglicher Dinge willen. Denn das geschieht nun unter den Christen selbst. So dass man kaum eine Zeit der Verfolgung damit vergleichen kann. Jedoch muss es also ergehen.

-===*===-

←Mk_13_13 **Und ihr werdet gehasst werden von jedermann um meines Namens willen. Wer aber geduldig ausharrt bis ans Ende, derselbe wird erhalten werden.**

**Ihr werdet gehasst werden von jedermann**, soweit die Welt sich erstreckt, die nur das Ihre liebt (Joh 15,18+19).

Wer recht im Bild Christi steht, den hassen die lieben Getreuen des Teufels in allen Sekten, sie mögen heißen wie sie wollen, Reformierte, Lutheraner usw.

**Wer aber ausharrt** und darunter bleiben wird, wer nicht müde wird zu leiden, **der wird erhalten werden**. Glauben halten, aushalten, und das Wort der Geduld behalten, bringt Erhalten.

Wer aber weichen und weich werden wird, an dem wird Gott kein Gefallen haben, und er wird sein Leben, das er für sich selbst erhalten will, nur desto eher verlieren.

-===*===-

←Mk_13_14 **Wenn ihr aber sehen werdet den Greuel der Verwüstung, wovon gesagt ist durch den Propheten Daniel, der da steht, wo es nicht sein sollte (wer es liest, der merke es!), alsdann mögen die so im jüdischen Lande sind auf die Berge fliehen.**

Nun wendet sich Christus im besonderen auf die näheren Zeichen, ohne die man die letzten nicht verstehen kann. Denn Gott stellt das Künftige dar durch das Gegenwärtige. Wenn einer in der Furcht Gottes die Zeichen seiner Zeit wohl inacht nimmt, so gibt ihm Gott ein Licht für die zukünftigen Dinge. Denn alle Heiligen werden nach und nach Propheten. Sie kommen zum Licht, nicht der Lüsternheit, sondern der Notwendigkeit, und werden Propheten in nötigen Dingen. Etwas davon, nämlich was nötig ist, gibt sich in die heilige Seele. Gott zeigt seinen Frommen, wenn etwas vorhanden ist. Dies muss aber der Mensch nicht selber an sich reißen, sondern es auf den Knien erwarten. Die Jünger standen noch in vieler Schwachheit, dennoch legte ihnen Christus schon solche prophetische Dinge vor, weil es ihnen nötig war.

**Wenn ihr sehen werdet**, was ich im Geist schon sehe; nämlich **den Greuel der Verwüstung**, der Jerusalem in eine Wüstenei verwandeln wird, **davon gesagt ist durch Daniel**, mit einer prophetischen Absicht auch auf die folgenden Zeiten (2.Thess 2,4), auf den Antichrist mit seinen Greueln; im Gottesdienst widerchristliches Leben und lügenhafte Lehren der falschen Christenheit; **der steht wo es nicht sein sollte**, wo er sich vollends nicht schickt.

Darum greift Christus auch erst zu an dem Tempel, und die am Tempel dienten, weil es sich daselbst am wenigsten schickte.

**Wer es liest, der merke es!** und wers erkennt, der reiße sich los von dergleichen Seelen-verderblichen Greueln!

Das ist ein Wink. Da soll man denken: O womit muss man vorher die Religion entheiligt haben, dass solche grobe Gäste über uns herkommen müssen. In Offb 17,9 wird eben das Merken erfordert.

**Die im jüdischen Land** betraf der nächste historische Sinn. Du aber bist auch noch im jüdischen Lande, solange du in der natürlichen Heuchelei und pharisäischen oder jüdischen Gerechtigkeit stehst, da man durch bloße äußerliche Werke will vor Gott gerecht und untadelig werden, und dabei doch alle Greuel inwendig ungerichtet lässt. In solchem Elend gilt es nun **auf die Berge fliehen**. Dessen Empfindung macht die Seele nach Gott schreien, und sich zu den Bergen erheben (Ps 121,1). Ein gerührtes Gewissen eilt sodann aus dem jüdischen Zustand heraus, und erschwingt sich zu etwas Höherem und Himmlischerem,

spürt dem Licht des göttlichen Geistes, das die Seele erblickt hat, immer weiter nach, und sucht die Geburt von oben, weil es in der alten, sündlichen Geburt keine Ruhe mehr findet. Eben dies ist der Anfang zu suchen was droben ist (Kol 3,2), welcher allen gegeben wird, die die Heuchelei nur verlassen wollen.

-===*===-

## ←Mk_13_15 Wer aber auf dem Dach ist, der steige nicht hernieder in das Haus, gehe auch nicht hinein, etwas aus seinem Hause wegzunehmen.

Dies ist besonders geistlicherweise zu verstehen, da man sich keineswegs zu verweilen hat (1.Mose 39,12).

**Wer auf dem Dach ist**, und die irdische Haus- und Nahrungs-Sorge einmal hat angefangen unter seine Füße zu bekommen, **der steige nicht hernieder** in den alten Sinn mit seinem Willen, und **gehe nicht hinein** in den untern Teil und die irdischen Dinge mit seiner Begierlichkeit, **etwas aus seinem Hause** und von dem was man noch für sein eigen hält, darein zu fassen und damit festzuhalten.

O wie viele steigen so mit ihren Sinnen und Begierden wiederum nieder, da sie kaum ein wenig sich aufgeschwungen hatten! Wie falsch und unbeständig ist das natürliche Herz! wie gefällts ihm so gar nicht bei Christo, wenn es in dessen Gemeinschaft allem absterben soll! Darum ist es auch kein Wunder, dass so wenige selig werden. Denn die meisten bleiben an dem Erdenklumpen und an den sichtbaren Kreaturen hängen, und verderben, wenn sie gleich ein wenig Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, Mit solchen wird das Letzte ärger denn das Erste; sie geraten in doppelte Schläge und Verdammnis,

-===*===-

## ←Mk_13_16 Und wer auf dem Acker ist, der kehre nicht zurück zu dem was dahinten ist, sein Kleid wegzunehmen

**Wer auf dem Acker ist**, worin sich der verborgene Schatz findet (Mt 13,44), **der kehre nicht zurück**.

Wenn eine Seele in der Scheidung und im Fliehen aus dem im Zorn-Feuer Gottes brennenden Sodom der Welt begriffen ist, so muss sie mit ihren Begierden nicht wieder zurückkehren, etwas noch zu erretten oder beizubehalten von dem, **was dahinten ist**, und was man auch so ansehen sollte (Phil 3,13),

**Sein Kleid** bei sich haben wollen, wo man bloß erscheinen und sich retten soll, ist eine Eigenheit.

-===*===-

## ←Mk_13_17 Wehe aber den Schwangeren und Säugenden in jenen Tagen!

**Wehe den Schwangeren**. Bei mancher Zeit ist die Schwangerschaft ein Segen, und zu mancher Zeit ist es auch ein großes Unglück. Also sind die Zeiten verschieden, und was zu einer Zeit ein Unglück ist, kann zu einer andern Zeit ein Glück sein (Hos 9,14).

Die mit irdischen Dingen beladen und verwickelt sind zur Zeit der Heimsuchung, die bleiben untüchtig zur Flucht oder Aufschwingung.

Ebenso ist es auch mit den **Säugenden in jenen Tagen**, weil sich mit kleinen Kindern nicht wohl fliehen lässt, die man gleichwohl auch nicht wegwerfen kann.

Keine Leute sind da glücklicher als kluge Jungfrauen, mit Leibern die nie geboren haben, und Brüsten die nie gesäugt haben.

-===*===-

## ←Mk_13_18 Betet aber, dass eure Flucht nicht im Winter geschehe

**Betet aber**, wodurch es kann abgewendet werden, **dass eure Flucht nicht im Winter geschehe**, da die Tage kurz, die Wege bloß, und es auch nicht gut ist, sich in Wäldern und auf den Bergen aufzuhalten.

Kein schlimmerer Winter aber ist, als die Kaltsinnigkeit des Herzens in dem Verlangen nach Christo.

Manche lernen wohl viele gute Worte vorbringen, und nehmen allen äußerlichen Schein an; aber die Kraft fehlt ihnen inwendig. Das kommt nirgends anders her, als weil ihre Flucht oder Ausgang aus der Welt im Winter geschieht, weil sie alles tun nicht aus einem inwendigen Trieb des Heiligen Geistes, sondern nur zum Schein, wobei sie in ihrem Herzens-Winter oder ihrem kalt und erfrorenen Wesen bleiben.

-===*===-

←Mk_13_19 **Denn jene Tage werden Trübsal sein, dergleichen nicht gewesen ist von Anfang der Schöpfung, die Gott geschaffen hat, bis jetzt, und auch nicht sein wird**

**Jene Tage werden Trübsal sein**, ganz und gar, und nichts anderes, sie werden der Jammer selbst sein.

Das ging nun besonders vor bei dem Untergang Jerusalems. Aber nach diesem Vorbild werden auch die andern Gerichte ausgeübt werden. Darum heißt es auch in der Offenbarung wieder, es werden solche Tage kommen und solcher Jammer sein, **dergleichen nicht gewesen ist von Anfang** her und solange die Welt gestanden, **und auch nicht sein wird**, wenn man die letzten Zeiten versteht; denn da wird die gegenwärtige, arge Welt durch das Gericht ihr Ende erlangen.

Wer glaubt es aber, dass Gott so sehr zürnen werde? und wer fürchtet sich vor seinem Grimm?

-===*===-

←Mk_13_20 **Und wenn der Herr nicht die Tage abkürzte, so würde kein Fleisch erhalten; aber um der Auserwählten willen, die er auserwählt hat, hat er die Tage abgekürzt.**

**Wenn der Herr nicht die Tage abkürzte**, und an der bösen Zeit ein Ende machte, **so würde kein Fleisch erhalten**, es würde sich kein Mensch retten können. Es ist aber ein besonderer Ausdruck, den Markus hier braucht.

**Aber um der Auserwählten** und Bewährten willen, die da aushalten, und in auserwählter Niedrigkeit gehen, **die er auserwählt hat**, und denen es als eine Gnade zuzuschreiben, die sich auf sein Vorhersehen gründet, **hat er die Tage abgekürzt**. Der Gerechte wird kaum erhalten, aber er wird doch erhalten (1.Petr 4,18).

-===*===-

←Mk_13_21 **Und wenn alsdann jemand zu euch sagen wird: Siehe hier ist Christus! oder siehe dort! so sollt ihr es nicht glauben.**

Hier unterrichtet Christus die Seinigen abermals, wie sie sich nicht selber aus ihrem Posten sollen verrücken lassen, als welches der Teufel in den letzten Versuchungen sonderlich suchen wird. Darum muss sich nun ein Mensch einen rechten, festen und gewissen Ort und Posten suchen und erwählen, und daraus nicht weichen.

**Wenn alsdann. jemand sagen wird**, wie man jetzt allenthalben sagen und rufen hört: **Siehe hier ist Christus**1 an dieser Stätte wohnt Gott, die ist heilig; in diesem Element, in dem und jenem sichtbaren Ding steckt Christus, da kannst du Ihn haben, wenn ich dies gebe, usw.

**Siehe dort** hat Christus eine neue Kirche gepflanzt!

**So sollt ihrs nicht glauben**, noch euch dadurch anziehen und zu etwas Scheinbarem bereden lassen.

Man muss nicht auf alle Wörter sich so lassen hinreißen, sondern bei den Gerichtszeiten muss man sich vor allen Dingen um die gewisse und wesentliche Haupt-Wahrheit bekümmern.

Ein jeder Teil sagt, dass man bei ihr die seligmachende Religion finde; und die Seele findet doch allenthalben Mängel, dabei sie nicht kann zufrieden sein, sondern wohl gar in Atheismus verfällt. Wir können Christus an keinen gewissen Ort binden, sondern wir müssen denselben nur in uns recht suchen (Lk 17,23).

-===*===-

## ←Mk_13_22 Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und Zeichen und Wunder geben, um auch die Auserwählten, wo es möglich wäre, zu verführen.

**Es werden falsche Christi**, die die Leute an ihre Person, Lehre und Führungen allein binden wollen, **und falsche Propheten aufstehen**, welche gutwillige Gemüter immerhin im Äußern aufhalten, und nicht zu Christo selbst kommen lassen.

Dies ging schon an, ehe Jerusalem zerstört wurde (Apg 5,36+37). Aber es geht doch diese Weissagung weiter hinaus, und sonderlich auf die letzte Zeit; da wir sehen, dass das Tier in der Offenbarung auch wird große **Zeichen und Wunder geben**, wie Elias (Offb 13,13+14); **um auch die Auserwählten**, die doch eine besondere Bewahrung Gottes genießen (Joh 10,28+29 u. 17,15); **wo es möglich wäre**, sie so weit aus ihrer Festung herauszulocken (2.Petr 3,17), **zu verführen**. Sie werden es versuchen, ob sie sie abbringen möchten von dem Wesen des

Glaubens. Gott wird solche Anläufe geschehen lassen, um seine Gläubigen zu prüfen; jedoch mit der Mässigung, dass die Tage sollen abgekürzt werden. Das ist das Gericht Gottes, dem wir uns unterwerfen müssen, weil es nicht anders sein kann, damit der Teufel keine Ursache habe zu lästern, als ob Gott ungerecht sei, und als ob Er die Seinigen ohne Prüfung angenommen habe. Dagegen müssen wir uns nun vorsehen.

-===*===-

←Mk_13_23 **Ihr aber sehet zu! siehe ich habe es euch alles zuvor gesagt!**

**Ihr aber sehet zu**, heißt es, dass ihr nicht durch die lügenhaften Zeichen und Kräfte bezaubert werdet (2.Thess 2,9); dass ihr nicht durch falschen Schein betört werdet.

Wer allem trauen w111, der wird nicht zurechtkommen. Denn es werden viele falsche Christen kommen, die Gläubigen zu prüfen, ob sie Gott beständig würden anhangen oder nicht. Diese Versuchungen werden sehr subtil sein. Gleichwie aber Christus den falschen Geist in der Wüste überwand, also müssen die Gläubigen in der Kraft Christi auch den falschen Geist in der Wüste dieser Welt überwinden. Christus hat diese Anläufe auch erfahren, und durch seinen Sieg uns die Bahn gebrochen, dass wir in seiner Kraft können nachkämpfen. Mit dem müssen wir uns nur recht verbinden.

**Siehe ich habe es euch zuvor gesagt**, dass ihr euch nicht einmal mit der Unwissenheit ausreden könnt.

Alles ist uns vorher gesagt: Wenn wir in den Irrtum verleitet werden, so ist es unsere Schuld.

Das Wort Christi soll uns wachsam machen, und zur Beharrlichkeit stärken.

-===*===-

←Mk_13_24 **In jenen Tagen aber, nach jener Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond wird seinen Schein nicht geben.**

Hieraus sieht man, dass viele ungewöhnliche Dinge nacheinander geschehen werden, damit, wenn man eines nicht achtete, man doch bei dem andern aufwachen möchte.

**In jenen Tagen** des sechsten Siegels, die zusammen den großen Tag des Gerichts ausmachen, **wird die Sonne verfinstert werden**, wie bei der Kreuzigung Christi (Markus 15,33); **der Mond wird seinen Schein nicht geben**, und nach dem Propheten Joel (Apg 2,16+20) und der Offenbarung (6,12) in Blut verwandelt werden.

-===*===-

## ←Mk_13_25 Und die Sterne des Himmels werden ausfallen, und die Kräfte die in den Himmeln sind werden hin und her bewegt werden.

**Die Sterne werden ausfallen** und aus ihrer Stelle weichen. Das ist aber nicht so bloß hin zu verstehen; denn sonst würden alle Menschen aufgerieben werden; sondern der Sinn ist dieser, dass sie als Sterne werden fallen, das ist, sie werden ihren Glanz verlieren.

Wie der Mensch geschaffen war, nachdem alles Heer des Himmels aufgestellt war; also wird der rechte Mensch in Gnaden, der andere Adam, auch kommen, nachdem alles dieses an dem Gestirn des Himmels erfüllt sein wird.

Der eigentliche Sinn bleibt nun für sich. Weil aber dies den Menschen gesagt ist, dass die etwas daraus nehmen sollen; so geht es weiter auf die Sterne am Kirchenhimmel (Offb 8,10-12 u. 9,1).

Die Natur ist eine Figur der andern Geheimnisse, und ist der Sinn also dabei dieser: Wenn Leute, die vorher am Kirchenhimmel geleuchtet als Sterne, ihren Schein und Kraft verlieren, und in Hass und Bitterkeit geraten, so werden sie heruntergeworfen. Dies offenbarte sich auch schon zu Jerusalem, wo die vornehmsten Leute in Wermut verwandelt wurden. Und so geht es auch noch jetzt, dass die größten Lichter der Kirche dieser Zeit, wie man sie nennt, sich aneinander reiben, dass eine rechte Zerrüttung daraus entsteht, und auch fast keiner unter denen, die von ihnen abhängen, ohne Schaden davonkommen. So weiß man auch, dass die Sterne ihren Einfluss in den Menschen haben, und solcher wird sich dann hervortun an solchen Menschen, die nur in einer bloßen astralischen Kraft stehen, aber nichts vom rechten göttlichen Lichte haben. Da geschieht es dann, dass solche Lichter endlich ihren Schein verlieren, und in lauter Wermut und Bitterkeit verwandelt werden. Das Firmament des Himmels wird alsdann mit dem Gemüts-Firmament übereinstimmen. Joh Arndt merkt an einem

Ort gar fein an, dass diejenigen, so sich recht bekehren, über den giftigen Einfluss der Sterne weit wegkommen, so dass diese in denselben nichts Giftiges oder Bitteres mehr hervorbringen können.

**Die Kräfte in den Himmeln** und ihre Einwirkungen von Sonne, Mond und Sterne **werden bewegt werden**, dh. es wird eine rechte Zerrüttung aller Kräfte sein. Denn in der Natur können wir keine größere Kräfte nennen, als die Kräfte der Himmel.

Dies ist im besonderen an Jerusalem erfüllt worden. Wenn man nun solche Gleichheit der Erfüllung versteht, und dergleichen auch in der Kirchengeschichte findet, so gibt einem solches ein großes Licht auf das Zukünftige.

-===*===-

←Mk_13_26 **Und alsdann werden sie sehen den Sohn des Menschen kommen in den Wolken, mit vieler Kraft und Herrlichkeit.**

**Alsdann** wenn solche äußerste Zerrüttung in den Kräften der Natur und des Gestirns wird aufs höchste gekommen sein, so wird man **sehen den Sohn des Menschen kommen**. So geht es stets stufenweise. Ein Zeichen zur Aufweckung folgt immer auf das andere; wobei die Gläubigen das Sehen recht inacht nehmen müssen.

**In den Wolken** hat es Gott oft gefallen sich darzustellen, und aus dem Gewölk und Dunkel sich zu offenbaren; welches Er deswegen tut, dass wir, wenn es recht dunkel wird, desto mehr rufen sollen nach der Offenbarung. Gott wird uns alsdann ohne Zweifel auch sichbarlich aufhelfen. Denn zuletzt wird allerdings eine sichtbare Herrlichkeit sein. Die unsichtbaren Übungen gehen aber voraus, da man recht die Kräfte einsetzen muss, weil Gott ein verborgener Gott ist, und im Dunkeln wohnt, aber auf das gläubige Eindringen sich aus dem Gewölk hervortut **mit Kraft und Herrlichkeit**, so dass man das Göttliche wohl merken kann. Und Christus, der bei seiner ersten Zukunft in Knechtsgestalt und als ein Kind sich hat sehen lassen, wird am Ende auch gar anders kommen als vormals in den Tagen seines Fleisches, unter dem Geleit vieler Engel und der Auserwählten.

-===*===-

←Mk_13_27 **Und alsdann wird er seine Engel senden, und seine Auserwählten beieinander versammeln aus den vier Winden, vom Äußersten der Erde bis zum Äußersten des Himmels.**

**Alsdann wird er seine Engel senden**, die eigentlich bestimmt sind zur Haushaltung des Sohnes. Denn es sind Ordnungen unter den Engeln. Es sind gewisse Engel bestimmt zum Regiment des Vaters, andere zur Haushaltung des Sohnes (z. B. Gabriel und andere, die unter ihm stehen, ja auch alle Seelen der Gläubigen, die den Engeln Gottes gleich geworden), andere sind denn auch zur Haushaltung des Heiligen Geistes. So sind auch gewisse Engel bestimmt in dem Kirchen- und Haus-Stand usw. Denn es zeigt sich ja auch in Offenbarung Kap. 1, dass die Gebiete und Teile der Welt auch unter den Engeln ausgeteilt sind, welches gewisslich keine Fabeln sind. Und durch dieselben wird Er alsdann auch **seine Auserwählten versammeln**. Denn die Engel und Auserwählten spielen hier gegen einander. Und wir müssen nicht meinen, dass die Seelen der verstorbenen Gläubigen in der oberen Kirche müßig seien, sondern sie haben alle ihre Dienste, und werden alle zur Haushaltung des Sohnes gezogen. Die Kirche, die sich auf **der Erde** befindet, wird mit der triumphierenden **des Himmels** vereinigt werden. Also werden Himmel und Erde zusammenfließen in ein Unternehmen, und die dritte Bitte erfüllt werden. Ein Bild hievon war die Leiter, welche Jakob sah, dass sie von der Erde bis an den Himmel reichte (1.Mose 28,12).

O erwünschter Tag für die Auserwählten! O längst erwartete Vereinigung, zu welcher Jesus Christus die Seinigen alsdann versammeln wird! Was werden die Gottlosen, die Narren der Welt und Liebhaber der Eitelkeit, dazu sagen', wie werden sie dreinsehen! was für Pein und Schmerzen wird ihnen das machen, wenn sie die Seligkeit der Auserwählten so müssen ansehen! O wir Narren haben die Kinder Gottes für Narren gehalten! Nun sind wir bezahlt!

## ←Mk_13_28 Lernet aber das Gleichnis von dem Feigenbaum. Wenn sein Zweig jetzt zart wird, und die Blätter ausschlagen, so erkennet ihr, dass der Sommer nahe ist

**Lernet von dem Feigenbaum**. Hier will Christus sich wieder etwas ablenken, und ein Gleichnis geben am jüdischen Feigenbaum.

**Wenn Zweige und Blätter**, die zuvor dürr und welk gewesen, wieder frisch und neu daran werden; das ist ein Zeichen, **dass der Sommer nahe ist**. Was aber einem angenehm ist, das ist dem andern zuwider. So ist es mit der Nacht und dem Tag, dem Licht und der Finsternis; so ist es auch mit dem Sommer, der darunter abgebildet wird.

-===*===-

## ←Mk_13_29 Also auch ihr, wenn ihr diese Dinge sehet geschehen, so erkennet, dass es nahe vor der Tür ist.

**Also, wenn diese Dinge geschehen**, wenn der jüdische Feigenbaum ausschlägt, und sich zur Bekehrung wendet, saftig wird usw., und auch wenn der Antichrist völlig ausbricht; das ist ein Zeichen, **dass es nahe vor der Tür ist**, das Gericht und die Erscheinung Christi, das Reich Gottes und das Zeitalter des Heiligen Geistes.

-===*===-

## ←Mk_13_30 Wahrlich ich sage euch: Dies Geschlecht wird mitnichten vergehen, bis dass dieses alles wird geschehen sein.

**Dies Geschlecht**, unter dem Christus stand, nämlich das jüdische Volk, **wird mitnichten vergehen**. Es ist zwar bald darauf unter alle Völker zerstreut, aber nicht mit ihnen vermischt worden, sondern stets für sich geblieben; welches sonst von keinem Volk der Erde kann gesagt werden; das auch uns noch stets zeugen muss von der göttlichen Wahrheit, und nicht hat vergehen können, ob es schon oft ganz hat sollen ausgerottet werden, sondern es muss bleiben bis an den Jüngsten Tag, **bis alles geschehen**, und erhalten werde, was vom jüdischen Geschlecht verheißen und sonst verkündigt ist.

Wenn man also Leute von diesem Geschlecht sieht, so kann man sich dessen erinnern, dass sie eben um deswillen erhalten werden bis auf die Zukunft des Menschensohns, damit an ihnen erfüllt werde, was ihren Vätern verheißen worden.

-===*===-

## ←Mk_13_31 Der Himmel und die Erde werden vergehen, aber meine Worte sollen nicht vergehen.

**Himmel und Erde werden vergehen** und in eine andere Gestalt übergehen, dass die gegenwärtigen nicht mehr gesehen werden (Offb 21,1); so wie wir alle Tage Beispiele vor die Augen bekommen, die uns überzeugen, wie alle Dinge so vergänglich sind. Alle Historien sind Geschichten dessen was vergangen, und ein Beweis, dass alles vergehe.

**Aber meine Worte sollen nicht vergehen** als ein leerer Ton, der in der Luft vergeht, sondern als Wahrheit erfunden werden, die besteht und nicht unerfüllt bleibt.

Dies zeigt klar an, dass in dem vorhergehenden auf die Verheißung, so den Juden geschehen war, müsse gezielt gewesen sein.

Solche lange Stunden macht Gott, dass auch die Langsamen mit fortkommen können, welches wir gewiss mit Dank anzunehmen haben.

Dass aber Gott mit dem jüdischen Volk noch etwas vorhabe, solches zeigt die Harmonie der ganzen Heiligen Schrift (3.Mose 26,39ff; 5.Mose 4,30ff). Nun kann man zwar wohl ohne diese Erkenntnis selig werden; wenn es aber Gott einem aufschließt, hat man es mit großem Dank zu erkennen. Denn auch dieses Zeichen wird den Gläubigen zustatten kommen.

-===*===-

## ←Mk_13_32 Von jenem Tag aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, noch der Sohn, sondern nur der Vater.

**Von dem Tag und der Stunde** der Zukunft Christi zum Gericht **weiß niemand**, kein Mensch auf Erden, ja keine Kreatur.

Die Propheten sind von der Art, dass sie eine prophetische Wolke bedeckt in gewissen Umständen. Es würde dem Menschen zum Gift werden, wenn nicht dabei wäre, dass man müsse stets dabei aufpassen, warten und wachen. Diese Einrichtung Gottes liegt darunter. In dieser Haushaltung weiß es sogar **auch nicht der Sohn** in seiner Knechtsgestalt. Es ist da eine Entäußerung solcher Wissenschaft. Aber in der andern Haushaltung seiner Erhöhung ist es Christo allerdings offenbart, dass Er es weiß (Offb 1,1). Doch in den vierzig Tagen nach seiner Auferstehung hat Er die Zeit und Stunde, und die großen Geheimnisse, so in den sieben Siegeln verborgen liegen, auch noch nicht gewusst. Denn bei seiner Himmelfahrt ist das Buch mit sieben Siegeln noch in des Vaters Hand zugesiegelt gewesen (Offb 5). Wie Jesus aber dieses redete, damals wusste es **nur der Vater**, der dem Sohn des Menschen das Reich und die Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben hat; dem es zukommt, die Gerichte anzwrdnen, da der Sohn hier in einem andern Amt als Heiland stand. Dem Vater aber wird die Zuschickung der Gerichte Gottes in der Heiligen Schrift zugeschrieben. Die Bestimmung wird dem väterlichen Ernst zugeeignet; aber Christo ist die Ausführung übergeben. Der Heiland steht hier als des Menschen Sohn, und also unter dem Vater, aber doch im höchsten Frieden und ohne allen Unmut, weil die höchste innerste Ordnung unter der göttlichen Dreieinigkeit ist. Gleichwie dem Vater (Joh 6) das Ziehen zugeschrieben wird, also ist die Bestimmung der Stunde auch dem Hausvater vorbehalten (Apg 1,7). Wie der Vater ist das A, so ist Er auch das 0, obwohl mit dem Sohn, dennoch in göttlicher Ordnung. Also unterwirft sich Christus dem Wink des Vaters, und so sollen wir es auch machen, die Stunde Gott

anheimstellen, und auf die Sache warten in Wachsamkeit und Gebet. Denn wenn wir die Stunde wüssten, müsste es nicht heißen: Wachet. Damit nun die Wachsamkeit erhalten würde, hat Gott die Stunde verborgen. Und die nun weise sind, die forschen nicht danach, was Gott will verborgen haben; gleichwie man hingegen eifrig nach dem forschen soll, was Gott will erkannt und offenbart wissen. Den Frommen aber geht nichts hiedurch ab; hingegen würde den Gottlosen ein spitziges Messer in die Hände gegeben werden, wenn man ihnen die Stunde bestimmte. Dies leidet die Gerechtigkeit Gottes nicht. Die Menschen sind von verschiedener Gattung, böse und gut; weswegen Gott allerdings einen Unterschied gebrauchen muss Kraft seiner Gerechtigkeit und weisen Haushaltung. Es kann den Frommen genug sein, dass sie der Treue und Fürsorge des Vaters versichert sein dürfen. Was der Vater seiner Macht vorbehalten hatte, das verlangte Christus nicht zu wissen, uns zum Beispiel.

Soll man aber deswegen gar nicht forschen, auf welche und welcherlei Zeit der Geist Christi in den Propheten deute? Das wäre ja vielmehr eine Faulheit und Verachtung dessen, was Christus seiner Kirche in der Offenbarung mitgeteilt hat, da Er wusste, was Er vorher nicht gewusst hat.

-===*===-

## ←Mk_13_33 Sehet zu, wachet und betet! denn ihr wisset nicht wann die Zeit ist.

Das ist nun das Ende. **Sehet zu**. Die Augen darf man nicht wegwerfen, die auf die Zeit achthaben und Erkenntnis damit fassen sollen. Aber **wachet und betet** auch zugleich. Die Wachsamkeit aber wird eben nicht durch die Erkenntnis aller Umstände befördert. Wenn man alles so haarklein wissen will bis auf den Tag und die Stunde, wird die Wachsamkeit leicht aufgehoben. Hingegen etwas vorher wissen, hebt die Wachsamkeit nicht auf (z. B. wenn man an die Bekehrung der Juden glaubt). Denn ob wir schon sagen können, die Bekehrung der Juden sei noch nicht geschehen, und das Ende sei noch nicht da, so hebt doch solches die Wachsamkeit nicht auf. Denn obgleich der Jüngste Tag noch nicht da ist, so darf man deswegen doch nicht sicher sein, weil ein jeder seinen eigenen Jüngsten Tag zu gewärtigen hat, wovon er auch weder Zeit noch Stunde weiß, und also doch stets zu wachen hat. Dass es gewiss geschieht, wissen wir; aber nicht wann es geschieht.

**Ihr wisset nicht wann die Zeit ist**, und sollt es auch so genau nicht zu wissen begehren; sonst würde es Gott nicht vor uns verborgen haben.

Das Auge dieses Vorwitzes mögen wir nur immer zumachen, und die Augen der Wachsamkeit über alle Tage, Stunden und Augenblicke desto mehr auftun und

offen halten. Aber wir Menschen übereilen uns gern im Berechnen; da doch Gott ganz ein anderes Stundenglas hat als wir. Und wenn wir auch noch so eine große Erkenntnis bekämen in den Weissagungen, so würden wir doch allezeit unter einer Wolke wandeln, und uns noch stets etwas übrigbleiben, das wir nicht so klar erkennen.

Wachen und Beten ist dann besser als alle Geheimnisse, auch den Tag und die Stunde wissen und wissen wollen, da der Herr zu kommen vorhat; aber auch besser als zweifeln, disputieren, ja gar verketzern.

Nun ist es zwar ein allgemeines Sprichwort unter denen, die für fromm gelten wollen, dass man von Wachen und Beten weiß zu sagen. Aber wer hat es noch recht in wahrer Übung erfahren, was für inwendige Feinde durch diese Waffen niederzulegen sind? Wer weiß und kennt recht aus Erfahrung die List der Schlange und ihren behenden Weg, den sie zu allen Zeiten inachtzunehmen pflegt, auch bei allen Worten, in Essen, Trinken und bei allem, was der Mensch vorhat. Was ist es nun, wenn man diese Worte äußerlich so nachspricht? Kann denn auch der Geist Jesu in uns wahr machen, was er gesprochen?

-===*===-

←Mk_13_34 **Gleichwie ein Mensch der verreiste, und sein Haus verließ, und seinen Knechten die Gewalt gab, und einem jeden sein Werk, und dem Türhüter gebot, dass er wachen sollte.**

**Wie ein Mensch der verreiste**, so steht die Sache mit mir; denn ich werde von hinnen reisen.

Wie er **sein Haus verließ**, also werde ich meine Gemeinde verlassen durch Entziehung meiner sichtbaren Gegenwart. Sonst verlässt Christus sein Haus nicht wirklich, sondern es scheint nur so; und Christus will die Wächter prüfen, die Er über das Haus gesetzt; der auch **seinen Knechten Gewalt gab**, seine Güter zu verwalten, und in der Kraft seines Geistes mit Autorität zu handeln, worauf Paulus sich beruft (2.Kor 10,8); und das vermöge der Gewalt, die ihm vom Vater gegeben war (Mt 28,18). Ebenso hat Er auch **einem jeden**, der sich von Ihm aus der Welt zu seinem Dienst berufen und aussondern lässt, **sein Werk** und Geschäft im besonderen anvertraut.

**Dem Türhüter** aber, der auf das was aus- und eingeht besonders achthaben muss, und welcher nach seinem besonderen Amt auch besonders die Vorsteher der Gemeinde abbilden mag, wurde ausdrücklich befohlen, **dass er wachen sollte**. Welches eine allgemeine Pflicht ist für uns alle, dass, wenn der Herr kommt und anklopft, man Ihn höre und Ihm auftue; und noch eine besondere Pflicht der

Lehrer des Volks, die daher auch Wächter heißen und sein sollen. Diese müssen demnach treu sein, und die Abwesenheit Christi, wie sie scheint, nicht zu ihrem Mutwillen deuten. Denn es wird von allem Rechenschaft gefordert werden; und der Herr kommt manchem, ehe er es sich versieht.

-===*===-

## ←Mk_13_35 So wachet nun! denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, des Abends, oder um Mitternacht, oder um das Hahnengeschrei, oder frühmorgens.

**So wachet nun** über eure Seele, und habt stets ein Auge auf euer Herz in allem was ihr redet, tut und vornehmt.

Niemand ist von dieser Pflicht befreit. Und wir wissen nicht, **wann der Herr kommt**, uns abzufordern aus der Zeit.

**Das Hahnengeschrei** ist die Zeit, wenn der Hahn kräht, gegen drei Uhr morgens bei uns.

-===*===-

## ←Mk_13_36 Auf dass er nicht plötzlich komme, und euch schlafend finde.

**Dass er plötzlich komme**, wie der Blitz, hat Er anderswo zu verstehen gegeben (Mt 24,27). **Und** wer ist, den Er nicht **schlafend finde?** weil auch die klugen Jungfrauen nicht davon befreit bleiben.

-===*===-

## ←Mk_13_37 Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!

Hier sieht man, wie weit sich dieses alles erstreckt. **Was ich euch sage, sage ich allen**. Wenn Gott mit einer Gemeinde redet (Offb 2 u. 3), so sagt Er immer, man soll merken, was der Geist den Gemeinden sage. Er weiß aber nichts anderes zu sagen, als **Wachet**. Je mehr Er es sagt, je weniger man sich daran kehrt.

---

# Das 14. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72

←Mk_14_1 **Es war aber nach zwei Tagen die Ostern und das Fest der ungesäuerten Brote, und die Oberpriester und die Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List greifen und töten möchten.**

**Es war nach zwei Tagen Ostern**. Diese Zeit ist wohl zu merken. Denn gewöhnlich richtet der Teufel am meisten Lärm an wider Christum um die Zeit der Feste.

**Das Fest der ungesäuerten Brote**, das sieben Tage währte, ging gleich auf jenes an, das eigentlich nur am 14. des Monats Nisan war, dieses aber währte vom 15. bis auf den 21., und hing also an jenem (3.Mose 23,5-6; 4.Mose 28,16-17).

**Priester und Schriftgelehrte suchten** der Sache ein Ende zu machen, wollten es aber nicht so grob angreifen, sondern **ihn mit List greifen**. Denn die Eigenliebe bemäntelt doch gern ihre Ungerechtigkeit, und streicht dem gern ein Färbchen an, was sie in ein übles Geschrei bringen könnte. Daher greift sie es mit List an.

-===*===-

←Mk_14_2 **Sie sprachen aber: Nicht am Fest, dass nicht ein Aufruhr unter dem Volk entstehe.**

**Nicht am Fest** wollten sie etwas in der Sache unternehmen, sondern warten bis nach demselben (Apg 12,3). Denn sie befürchteten, es möchte nicht wohl ablaufen bei dem vielen Volk, das sich auf dem Fest einfand.

**Dass nicht ein Aufruhr entstehe**. Es möchten einige sich seiner annehmen, und andere mit in den Aufruhr hineinziehen.

Da aber Judas kam und ihnen Vorschläge machte, wollten sie die Gelegenheit nicht fahren lassen, und änderten also ihren Vorsatz.

-===*===-

←Mk_14_3 **Und da er zu Bethanien war, in dem Hause Simonis des Aussätzigen, und zu Tische lag; kam ein Weib, die hatte ein Alabaster-Geschirr mit Balsam von ungefälschter sehr kostbarer Narde; und sie zerbrach das Alabastergeschirr, und goss es auf sein Haupt**

**Er war in dem Hause Simonis**, welcher ohne Zweifel ein Jünger des Herrn gewesen; und vielleicht ist dieser auch **des Aussätzigen** Arzt gewesen, der ihn vom Aussatz geheilt hatte; bei welchem Er dann hier **zu Tische lag** und mit seinen Jüngern das Nachtessen einnahm.

**Ein Weib hatte ein Alabaster-Geschirr**. Die gläsernen Gefäße mögen damals noch nicht so verbreitet gewesen sein. Darin war ein **Balsam von Narde**, nicht ein Spiritus, sondern ein Öl von den Ähren des Nardenstrauchs zum Salben.

**Sie zerbrach das Geschirr**, sie zerdrückte es recht, auf dass der Geruch desto stärker würde. Denn wenn man ein Kraut pflegt zu zerreiben, so pflegt es stärker zu riechen. Wie sie es aber äußerlich hier machte, so sammelte sie auch in ihrem Herzen alle ihre Kräfte zusammen. Sie richtete aber alles dieses recht auf das Haupt, **und goss es auf sein Haupt**, nach jüdischem Brauch Ihn als einen Gast zu ehren, salbte auch seine Füße, und stellte unter allem eine prophetische Person vor.

-===*===-

←Mk_14_4 **Etliche aber waren bei sich selbst unwillig und sprachen: Wozu ist dieser Verlust des Balsams geschehen?**

**Etliche aber** der Jünger wurden hierüber stutzig, und **bei sich selbst unwillig**, die das für eine unnötige Verschwendung ansahen.

**Wozu dieser Verlust**? Das ist ja jammerschade für das köstliche Öl.

Die keinen Unterricht von der Wahrheit des alleinigen Gottes, und wie sich die Seele in Ihn verlieren müsse, haben; halten den Verlust solcher Seelen auch für einen verderblichen Verlust. Aber o glückselige Verlierung. Das Gefäß wird zwar zerbrochen. Es scheint, als verlöre sich die Seele und flöße weg. Wo fließt sie aber hin? In Gott, in welchen sie wie ein Öl einfließt, ohne dass jemand diesen bewundernswürdigen Einfluss ihrer selbst in Gott verhindern kann.

-===*===-

←Mk_14_5 **Denn dieser hätte können über dreihundert Denarien verkauft, und den Armen gegeben werden. Und sie murrten über sie**

**Dieser hätte können für über 300 Denarien verkauft** werden, was wenigstens nicht viel unter 40 fl. und, wie andere es rechnen, über 50 fl. ausmachten. Und diese hätten dem Judas Jscharioth, der sich am ersten hervortat und andere ansteckte, können den Beutel füllen. Aus dieser Quelle, und nicht dass sie **den Armen** es lieber gegönnt hätten, kam es dass **sie murrten über sie**, die Maria, die in Anwendung leiblicher und zeitlicher Dinge gar einen andern Sinn hatte als diese Jünger und noch so viele Judas-Brüder, oder auch die verschwenderische Welt.

-===*===-

←Mk_14_6 **Jesus aber sprach: Lasst sie mit Frieden; was macht ihr derselben zu schaffen? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.**

**Jesus aber** erkannte am besten den Grund sowohl der Jünger als des Weibes.

**Lasst sie mit Frieden**. Gott muss für die Seinigen reden (1.Mose 31,24+29). Die Menschen aber müssen das Urteil der Menschen mit Stillschweigen ertragen.

**Was macht ihr derselben zu schaffen?** O das wird wenig bedacht, wie sehr die Gläubigen einander selbst im Guten aufhalten und einen Anstand machen, oder auch darüber urteilen, wenn es nicht gerade nach ihrem Leisten ist!

**Sie hat ein gutes Werk getan**, ob es schon in euren Augen nicht gut ist.

Wie manche Werke werden so unter die guten gerechnet, die nichts nütze sind; und hingegen gute Werke übel gewertet.

-===*===-

←Mk_14_7 **Denn die Armen habt ihr allezeit bei euch; und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit**

**Arme habt ihr allezeit bei euch**, Wer Lust hat für solche zu sorgen und gegen sie auszufließen, dem fehlt es nie an Gelegenheit.

**Wenn ihr wollt**. Dies hat Markus allein; und Christus will damit sagen: Durch diese Tat des Weibes wird das Wohltun gegen die Armen nicht aufgehoben, wenn nur der Wille da wäre. Hiemit gibt ihnen Christus einen Stachel ins Herz.

Die armen Leute pflegen immer einander entgegenzusetzen, was beisammen stehen kann. Daher heißt es auch hier: Dies sollte man tun und jenes nicht lassen.

**Mich habt ihr nicht allezeit**. Dies muss man auch so verstehen, dass es dem Matthäus 28,20 nicht entgegen steht.

-===*===-

## ←Mk_14_8 Diese hat getan was sie gehabt; sie ist vorgekommen meinen Leib zu balsamieren zum Begräbnis.

**Diese hat getan**, soviel ihr Zustand hat erleiden mögen, und gegeben **was sie gehabt**. Dieses hat Markus allein. Diese Weibsperson gab alles hin was sie hatte.

**Sie ist vorgekommen**. Das VOR hat da viel zu sagen, und deutet darauf, wenn man etwas tut zur rechten Zeit, und es nicht verspart bis zuletzt, da es einem viel schwerer und saurer wird, ja die Unruhe kann einem auch eher ergreifen. Man muss die Zeit inachtnehmen, und das Gute nicht sparen bis auf die letzte Stunde. Auch steckt etwas Prophetisches darin, denn dieses Weib gab auf alles vorher acht.

**Zum Begräbnis** war also ihr Werk, zur Einsalbung; da sie entweder seinen Tod vorher erkannt, oder aus einem besonderen Trieb hat handeln müssen, und selber nicht so eigentlich wusste warum.

Jesus selber aber macht es eben auch so. Er überschüttet die Seinigen vor den Leiden gewöhnlich mit seinem Liebes-Balsam, und macht uns dadurch willig, alles daran zu wagen, nur dass wir Ihn gewinnen.

-===*===-

## ←Mk_14_9 Wahrlich ich sage euch: Wo nur dieses Evangelium wird verkündigt werden in der ganzen Welt, da wird man auch sagen, zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat

**Dieses Evangelium wird** ebenso wie dieser Balsam **in der ganzen Welt** einen guten Geruch von sich geben; und **da wird auch** dieser Tat von Zeit zu Zeit **zu**

**ihrem** Ruhm gedacht, und sie als eine große Liebhaberin Christi zu einem Muster mit allem Recht dargestellt werden.

-===*===-

## ←Mk_14_10 Und Judas Ischarioth, einer von den Zwölfen, ging hin zu den Oberpriestern, dass er ihnen denselben überlieferte.

**Judas Ischarioth, einer von den** nächsten Angehörigen Christi, **ging hin** von Bethanien nach Jerusalem, wie er damit schon etliche Tage mag umgegangen sein, und verfügte sich **zu den Oberpriestern**, nicht zu der weltlichen Obrigkeit, dem König Herodes oder den Römern, sondern zu den geistlichen Vätern, da sie eben beisammen waren und miteinander beratschlagten, wie sie Ihm beikommen möchten. Denen anerbot er sich nun, wie er seine Dienste anwenden wollte, **dass er ihnen denselben überlieferte**, dem sie schon so lange nachgestanden, und seiner gleichwohl noch nicht hatten habhaft werden können.

Was für ein ungleiches Paar präsentiert sich nicht gleich hier auf einander! Eine große Sünderin ergibt sich ganz dem Herrn Jesu Christo, und schüttet ihr Vermögen über Ihn aus; und ein Apostel Jesu Christi ergibt sich dem Teufel, will Jesum dessen Dienern überliefern, und das unschuldige Blut seines Herrn verraten.

-===*===-

## ←Mk_14_11 Sie aber, als sie es hörten, freuten sich, und verhießen ihm Geld zu geben; und er suchte, wie er ihn bei Gelegenheit überlieferte

**Sie freuten sich**. Die Liebe freut sich nicht der Ungerechtigkeit (1.Kor 13,6), aber diese freuten sich, dass ein solches Werkzeug der Ungerechtigkeit da war und sich meldete; **und verhießen ihm Geld zu geben** bei ihrer priesterlichen Parole.

**Und er suchte Gelegenheit** von der Zeit an, sein Vorhaben ins Werk zu setzen, und ging also wieder nach Bethanien zurück.

-===*===-

←Mk_14_12 **Und am ersten Tag der ungesäuerten Brote, da sie das Osterlamm schlachteten, sprachen seine Jünger zu ihm: Wo willst du dass wir hingehen und zubereiten, dass du das Osterlamm essen mögest?**

**Am ersten Tag der ungesäuerten Brote**, am 14. des ersten Monats, als am Rüsttag, **da sie das Osterlamm schlachteten**, welches im Tempel geschehen musste, erinnerten Ihn **seine Jünger**, dass es Zeit wäre Vorbeitungen zu treffen.

**Wo willst du das Osterlamm essen?** Hast du jemand da, zu dem du eine besondere Beziehung hast, so wollen wir dahin gehen.

-===*===-

←Mk_14_13 **Und er sandte zwei seiner Jünger, und sprach zu ihnen: Gehet hin in die Stadt, und da wird euch ein Mensch begegnen, der einen Krug mit Wasser trägt, demselben folgt.**

**Er sandte zwei**, die bei Lk 22,8 genannt werden. **Gehet hin in die Stadt**, und merket auf das was euch begegnen wird, auf dass es einen guten Eindruck bei euch gebe auf eure künftig-bevorstehende Gesandtschaft. Nämlich **da wird euch ein Mensch begegnen**, der in dem Hause Knecht ist, wo wir einkehren wollen. Und nehmt noch ein Zeichen daran: Wenn euch einer begegnet, **der einen Krug mit Wasser trägt**, der ist es, den ich meine; **demselben folgt**, und sehet ihn an als euren Wegweiser.

-===*===-

←Mk_14_14 **Und wo er eingegangen sein wird, da sprecht zu dem Hausherrn: Der Lehrmeister sagt; wo ist das Zimmer, da ich das Osterlamm mit meinen Jüngern essen möge?**

**Und wo er eingegangen, da** gehet auch ihr hinein, die Herberge für uns zu bestellen, und **sprecht zu dem Hausherrn**, den Jesus besser kannte als die Jünger: **Der Lehrmeister** Jesus, den du wohl kennst, ist gesonnen bei dir einzukehren diese Ostern, und möchte gern wissen, **wo das Zimmer** für ihn sei, da Er in der Stille mit seinen Jüngern sich aufhalten, und **das Osterlamm essen möge**, zugleich aber die letzte Erfüllung und Abtuung des Alten Bundes begehen wollte.

-===*===-

←Mk_14_15 **Und er wird euch einen großen Obersaal zeigen, zugerüstet, bereit; daselbst bereitet für uns zu.**

Hier hat Markus etwas Besonderes. **Er wird euch einen Obersaal zeigen**. Sehet zu, ob nicht alles richtig so eintreffen wird! Es wird ein Zimmer sein, das schon **zugerüstet, bereit**, und mit Tisch-Betten versehen. Denn wo Gott etwas vorhat, dazu muss alles schon bereit sein. Und dies gab den Jüngern eine große Stärkung. **Daselbst bereitet**. Es war allerlei dabei zu tun. Der Sauerteig musste aufgesucht und ausgeschafft, das Osterlamm gekauft und zur rechten Zeit geschlachtet, wohl gebraten und anderes mehr beobachtet werden.

Das Bereiten folgt auf das bereit sein. Denn wenn wir etwas bereiten, so machen wir es nur wie es uns Gott zeigt. Denn der hat schon alles vorher bereit gemacht. Unter diesen äußerlichen Handlungen fanden die Jünger eine Übung.

-===*===-

←Mk_14_16 **Und seine Jünger gingen aus, und kamen in die Stadt, und fanden es wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm.**

**Seine Jünger fanden es wie er gesagt hatte**. Was für ein Zeugnis musste das nicht sein in ihren Seelen, welches ihnen Versiegelte, dass ihr Meister wahrhaftig, allwissend und allmächtig wäre, bei dem es ihnen nicht fehlen könnte1

Sie **bereiteten das Osterlamm** dann also, und schafften herbei, was mit dazu erfordert wurde, sorgten für die ungesäuerten Kuchen usw.

-===*===-

←Mk_14_17 **Und als es Abend worden, kam er mit den Zwölfen**

**Als es Abend worden**, die Sonne untergegangen, und die Nacht angegangen war, am Donnerstag vor Ostern, **kam er mit den Zwölfen** von Bethanien gen Jerusalem, und ging in jenes Haus hinein, da Er alles zubereitet fand, und sich mit seinen Jüngern zu Tisch legte.

Wenn nun die Zahl Zwölf genau zu verstehen sein sollte, so müssten die zwei nach vollbrachter Zubereitung wieder zu Jesu hinaus nach Bethanien gegangen sein.

-===*===-

## ←Mk_14_18 Und da sie zu Tische lagen und assen, sprach Jesus: Wahrlich ich sage euch, einer aus euch, der mit mir isset, wird mich überliefern.

**Da sie zu Tische lagen und assen**, bei diesem ganz besonderen Abschiedsmahl, welches alle unsere Gastmähler salzen sollte, so würde alle Eitelkeit und Narretei ferne davon bleiben; da **sprach Jesus**, dessen Seele von dem eingenommen war, was Ihm bevorstand: **Einer aus euch**, wer sollte das glauben? einer **der mit mir isset**, jetzt in dieser Stunde, da ich niemand bei mir haben wollte, als die meine liebsten und vertrautesten Freunde sein sollten, und die ewig über meinem Tisch in meinem Reich mit mir essen sollten, **wird mich überliefern** in die Hände meiner Feinde, und mein Verräter werden. Was dünkt euch davon?

-===*===-

## ←Mk_14_19 Sie aber fingen an traurig zu werden, und einer nach dem andern zu ihm zu sagen: Bin ichs? und ein anderer: Bin ichs?

**Sie**, ausgenommen der Judas, waren sich dessen nicht bewusst, erschraken darüber, **fingen an traurig zu werden**, sahen einander vor Bestürzung an, und fragten **einer nach dem andern** von den Elfen, die sich unschuldig wussten, damit sie aus ihrem Zweifel kommen möchten: **Bin ichs**? Niemand denkt so leicht, dass er einer von denen sei, welche Christum verraten.

-===*===-

## ←Mk_14_20 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel eintaucht

**Er aber** gab es, doch sehr glimpflich, noch etwas deutlicher zu erkennen. **Einer der mit mir in die Schüssel taucht**. Man vermutet daraus, dass der Judas seinen Platz nahe bei Christo müsse gehabt haben, weil bei so vielen Leuten etliche

Schüsseln mit Brühe von bittern Osterkräutern zubereitet mussten vorhanden sein, und in eine nicht alle haben reichen können.

-===*===-

## ←Mk_14_21 Des Menschen Sohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben ist. Wehe aber jenem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn überliefert wird. Es wäre ihm gut, wenn jener Mensch nicht geboren wäre

**Des Menschen Sohn geht zwar dahin**, wozu Er gekommen ist, **wie von ihm geschrieben ist** in den Zeugnissen der Propheten, die von seinem Leiden geweissagt haben. Das **wehe aber** wird nicht ausbleiben über den, der hiebei das nächste Mittel abgibt, ohne dass ein Zwang ihn dazu treibt um des Ratschlusses willen.

**Durch welchen des Menschen Sohn überliefert wird**, der wird einen hohen Grad der Verdammnis davontragen, und unter den Letzten bei dem Luzifer darin verbleiben müssen. Daher **wäre ihm gut, nicht geboren** worden zu sein. So freut man sich oft über die Geburt eines Kindes, und sollte eher ganze Tränenbäche vergießen, wenn man in die Zukunft sehen könnte.

Judas aber wurde durch diese Reden so wenig gerührt, dass er hierauf vielmehr aufstand und hinausging, um nun die Verräterei an seinem Herrn wirklich auszuführen.

-===*===-

## ←Mk_14_22 Und da sie assen, nahm Jesus ein Brot, segnete und brachs, und gabs ihnen und sprach: Nehmet, esset; dies ist mein Leib.

Jesus aber wollte nun seine Jünger genauer mit Ihm und untereinander in die Gemeinschaft seines Todes verbinden, wobei der Judas nichts zu tun hatte, der solcher Gemeinschaft ganz unfähig, auch schon offenbar gemacht war.

**Und da sie assen** und die Mahlzeit eben beschließen wollten, **nahm Jesus ein Brot** von den ungesäuerten Osterkuchen, **segnete und brachs** in so viele Stücke als ihrer waren; welches neben dem Brechen in sich fasst, dass es zuvor ein Brot müsse gewesen sein, davon alle ihren Teil bekommen. Er **gabs ihnen** also in die Hände, nicht steckte Er es ihnen in den Mund, **und sprach**, als das alles

belebende, speisende und nährende Wort: **Nehmet, esset** mit hungriger Begierde, in wahrem Glauben, auf eine geheimnisreiche Weise. Denn **dies ist mein Leib**.

Es fragt sich, wie das zu verstehen, und der eigentlichste und deutliche Verstand ohne allen menschlichen Zusatz zu finden sei? Das wird nun gewiss am besten geschehen aus dem, wie sich der Herr selber anderswo erklärt. Und wo redet Er deutlicher von dieser Sache als in Joh 6,7

Die Sache geht ihrem wahren Grund und Zweck nach dahinaus. Gott sehnt sich wahrhaftig nach unserer Seele, und sucht sie wieder zu sättigen; und unsere Seele hat auch nirgends wahres Vergnügen, bis sie Gott wieder findet und genießt. Nun ist aber unser Wille im Verfall so irdisch und zu den groben Sinnen gekehrt, dass wir Gott als Gott und als ein geistlich unbegreifliches Wesen damit nicht fassen können. Wir sind an der Erde so fest gebunden, dass uns Gott ganz fremd und viel zu hoch ist. Dieser großen Not halber hat Er sich nach unserem Zustand bequemt, und sich in der gesegneten Menschheit Jesu Christi dazu offenbart, damit wir seine ewige Gottheit in solchem Mittler zwischen Gott und Menschen, als in dem tiefsten Band, fassen und genießen lernten.

Demnach handelt Gott, unser Schöpfer, kindlich, menschlich. und leutselig mit uns, und lässt sich zu unserer Dürftigkeit hernieder in dieser Handlung, da in allen Umständen unerforschliche Tiefen der Weisheit Gottes verborgen sind.

-===*===-

## ←Mk_14_23 Und er nahm den Trinkbecher, dankte, und gab ihnen; und sie tranken alle daraus.

**Er nahm den Trinkbecher** der Danksagung (1.Kor 10,16); **dankte** seinem Vater für dieses große Merkmal der zubereiteten geistlichen Seelen-Nahrung, **und gab ihnen** denselben ebenfalls; und zwar ohne Zweifel dem nächsten, der bei Ihm saß, da er dann von Hand zu Hand weiterging.

**Sie tranken alle daraus**. Dies ist etwas Sonderliches und Bewundernswürdiges. Warum das? möchte jemand sagen. Antwort: weil sie wohl wussten, was mit diesem Trunk verknüpft oder verbunden war; nämlich die Nachfolge Christi ins Leiden, ja gar in den Tod. Und dennoch haben sie sich hiezu verbunden. Dies ist ein merkwürdiger Gehorsam, den Markus hiemit ausdrücken will. Dabei verschreibt ihnen Christus sich selber und alle seine Schätze.

Vom Brot haben auch alle gegessen; aber das wird nicht so gemeldet. Dies zeigt uns, dass der Kelch nicht allein dasjenige vorstellte, was eben drin war, nämlich das Blut Jesu Christi, an dessen Verdienst und Vergießung alle teilhaben sollten,

sondern auch alle Leiden, die ein jeder Christ ausstehen sollte. Alle müssen Teil am Kelch haben, sowohl wenn er mit dem Blut Jesu Christi, als auch wenn er mit Leiden angefüllt ist.

Wenn man das Blut als zur Vergebung der Sünden vergossen und als einen Kelch der Leiden ansieht, so haben alle teil daran, sowohl Sünder als Gerechte. Der eine Teil nun macht sich dieses Blut zunutze, und heiligt sich dadurch; die andern aber missbrauchen es.

-===*===-

## ←Mk_14_24 Und er sprach zu ihnen: Dies ist mein Blut, das des Neuen Testaments, das für viele ausgegossen wird.

**Er sprach zu ihnen**. Bei ihrem Gehorsam hat Christus diese Worte gebraucht. Die vorhergehenden Worte redete Christus, indem sie das Brot und den Kelch nahmen. Daran hat man sich nicht zu kehren, dass die Worte, TRINKET ALLE DARAUS, nicht auch hier vorher ausgesprochen sind; sondern können uns daran begnügen lassen, dass die Sache selber da ist.

**Dies ist mein Blut**, wodurch meine Herde zu einem Geist getränkt und in Eins zusammengefügt und gehalten werden soll.

Die Menschen aber haben es umgekehrt, und bis aufs Blut über den rechten Verstand dieser Worte miteinander gestritten. Dies war trefflich nach dem Grund und Sinn **des Neuen Testaments**, in welchem ein anderes Opfer und Blut des Bundes eingeführt wurde, als im Alten Testament.

Es braucht aber noch viele Untersuchungen bei manchen, ob dies auch bei Christo TESTAMENTS-WORTE seien. Und warum nicht vielmehr Bundes-Worte? Ein Bund aber und ein Testament stehen in einem wesentlichen Unterschied bei den Rechtsgelehrten.

So ist auch die Regel falsch, dass Testaments-Worte in dem eigentlichsten und buchstäblichsten Verstand müssen angenommen werden, wodurch so manche Theologen sind verführt und betrogen worden, dass sich ihr größtes Fundament auf eine so nichtige Regel gründet. Das Gegenteil aber findet sich auch, und heißts "Das Beste ist, nicht nach der eigentlichen Bedeutung der Worte zu forschen, sondern vornehmlich darauf zu sehen, was der so das Testament gemacht hat habe sagen wollen." Unser Heiland aber war gewohnt in Gleichnissen zu reden, und hat, wenn Er in seinem Leben von dem Essen seines Leibes und Trinken seines Bluts geredet, solches geistlicherweise verstanden. Daher müssen seine Testaments-Worte nach solcher seiner Gewohnheit erklärt werden.

Eben indem Christus sein Fleisch zur Marter dahingehen wollte in die Hände der Feinde, nahm Er die zwei einfältigsten Nahrungsmittel, Brot und Wein, in seine Hand, füllt damit der Jünger Mund, und vermacht also dies sein Gedächtnis als zu einem Testament, das Er durch den Tod nun bestätigen wollte.

Da hat nun der Glaube, was er haben soll, und wird gewiesen auf die heilige Menschheit Christi, wie sie mit der göttlichen Natur aufs innigste verbunden ist. Der Glaube ist die Begierde oder Hunger der Seele nach dem ewigen Gut. Er will etwas zu zehren haben, davon er sich sättige, fülle und stille. Hier geht ihm nun eine ganze Fülle und ein Meer voll Kraft und Lebens auf. Denn in Christo Jesu ist alles zusammengefasst, und der Vater hat alles dazu in Ihm beschlossen und verheißen, damit wir wüssten, wo wir es ohne viel Umstände und Ausschweifen suchen sollten. So findet nun ein rechtschaffener, wahrer Glaube in Christo alles in allem; nicht nur unmittelbar, sondern auch mittelbar. Das Brot ist die Gemeinschaft des Leibes Christi, und der Wein die Gemeinschaft des Blutes Christi (1.Kor 10,16), das zu dem Ende **für viele vergossen** werden sollte; und kurz hierauf durch die Geißei, Nägel, Dornen, Lanze, in großer Menge aus den Adern und dem Leib Jesu Christi herausgebracht worden ist, damit es den Gläubigen zu einem Trank würde (Joh 6,55); und zur Versicherung, dass auch der Heilige Geist nachfolgen und ausgegossen werden sollte.

-===*===-

←Mk_14_25 **Wahrlich ich sage euch, dass ich gar nicht mehr von dem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis auf denselben Tag, da ich dasselbe neu trinken werde in dem Reiche Gottes.**

**Wahrlich ich sage euch, dass** hiemit der alte Bund samt allen seinen Bildern abgetan sei; daher **ich nicht mehr von dem** Alten mit euch **trinken werde**, sondern diese Gestalt der Dinge muss nun vorbeigehen, und hat für mich und meine Glieder ein Ende, **bis ich neu trinken werde** mit euch, und ihr trunken werden sollt von den reichen Gütern meines Hauses **in dem Reich Gottes**, da alles neu soll aufgehen und dargestellt werden.

-===*===-

←Mk_14_26 **Und als sie die Lob-Psalmen gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Olivenberg.**

**Und** nach vollbrachter Mahlzeit, **als sie die Lob-Psalmen gesungen hatten**, die nach einer feinen jüdischen Gewohnheit bei Haltung des Ostermahls pflegten

gesungen zu werden, und aufgestanden waren, **gingen sie hinaus** vor die Stadt, die Stille und Einsamkeit zu suchen, die zum Gebet am besten ist. Doch gingen die Jünger nur so mit.

-===*===-

## ←Mk_14_27 Und Jesus sprach zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern! weil geschrieben steht: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden zerstreut werden

**Und Jesus** verkündigte den Jüngern unterm Gehen ihre menschliche Schwachheit, wie sich die in kurzem offenbaren, und sie sich gegen Ihn verhalten würden.

**In dieser Nacht** und in meinem angehenden schwersten Leiden, **werdet ihr euch alle an mir ärgern**, mich insgesamt verlassen und von mir fliehen; **weil geschrieben ist**, und, ehe es geschrieben worden, in der göttlichen Allwissenheit schon so vorher erkannt ist worden, nach der Weissagung, die beim Sacharja sich findet, wo es heißt: **Ich werde den Hirten schlagen** und meines eigenen Sohnes nicht verschonen (Röm 8,32), sondern Ihn in die Hände der Mörder fallen und umkommen lassen.

**Die Schafe werden zerstreut werden**. Das ist eine Wirkung der Leiden und Verfolgungen, dass auf einige Zeit eine Zerstreuung daraus entsteht (Apg 8,1), aber sie muss nur zur Förderung gereichen, und zur Sammlung desto mehr bereiten.

-===*===-

## ←Mk_14_28 Aber nachdem ich werde auferstanden sein, will ich vor euch hingehen in Galiläa

**Aber nachdem ich auferstanden**. Schon wieder ein Trost. Das war ja deutsch genug, davon es heißen möchte: Siehe nun redest du frei heraus! da Er sie **in Galiläa** beschied, als auf den nächst-künftigen Sammelplatz.

Wenn wir Ihn also sehen wollen, müssen wir uns da einfinden, und in die UMKEHRUNG uns wenden.

-===*===-

←Mk_14_29 **Petrus aber sprach zu ihm: Wenn auch alle sich an dir ärgern würden, dennoch ich nicht**

**Petrus** wollte gleichwohl den Namen nicht haben noch dafür angesehen sein, dass er nicht besser in der Probe bestehen sollte.

**Wenn auch alle sich ärgern** und treulos an dir werden sollten, welches eine mögliche Sache ist, so will **dennoch ich nicht** darunter erfunden werden. Man soll an mir ein anderes erfahren. Es war gut gemeint, aber übel abgelaufen.

-===*===-

←Mk_14_30 **Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir, dass heute in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweimal wird gekräht haben, du mich dreimal verleugnen werdest**

**Jesus** aber wusste besser wie es gehen würde, und was noch **in dieser Nacht** passieren würde, da es auf die Probe kam.

**Der Hahn** sollte das Wahrzeichen sein, wobei man sich erinnern sollte, ob er nicht wahr geredet.

Was konnte Er dafür, dass Er nichts Besseres prophezeien konnte?

**Dreimal verleugnen** konnte Petrus in so kurzer Zeit, weil etwas Unempfindliches bei ihm war, da ein anderer auch wohl etwa könnte einmal hingerissen, und ihm doch bang genug darüber werden.

-===*===-

←Mk_14_31 **Er aber sprach zum Überfluss noch mehr: Wenn ich auch mit dir sterben müsste, wollte ich dich doch nicht verleugnen. Desgleichen sagten aber auch alle.**

**Er aber** wollte sich noch nicht auf Christi Worte geschlagen geben, sondern **sprach zum Überfluss noch mehr**. Dies war wohl recht etwas Überflüssiges und Unmässiges (Mt 5,37). Er war ganz voll davon, und konnte nicht aufhören zu prahlen.

Was bei uns noch nicht ins Maß gekommen, das muss erst durch den Tod Christi gehen.

**Wenn ich auch mit dir sterben müsste**, und man nicht ohne Lebensgefahr bei dir aushalten könnte, ja wenn ich schon mein Leben dadurch erhalten könnte, **wollte ich dich doch nicht verleugnen**. Der Hochmut ist halsstarrig in der Einbildung von sich selbst.

Hätte Petrus auf die Antwort des Heilands sein Herz ohne alle Heuchelei geprüft, so würde er unfehlbar erkannt haben, wie das menschliche Herz ein sehr trotziges, aber auch über die Maßen verzagtes Ding sei. Allein weil die Not noch nicht vollkommen vorhanden, und Christus noch nicht gefangen und gebunden war, ging es ihm wie es vielen zu gehen pflegt, die da meinen, ehe sie die Kanonen brummen und die Kugeln sausen hören, sie wollten alles verschlingen und fressen. Wenn aber das Treffen angeht, so schlottern bei den meisten die Füße in den Steigbügeln, und die Flinten wollen vor Zittern der ruhmredigen Zunge nicht folgen. Solange Petrus noch nicht gefragt worden, wes Glaubens er wäre, noch weniger mit dem Tod gekämpft, so war lauter Mut und Tapferkeit da.

Und **desgleichen sagten auch alle**, und wollten dem Petrus nichts nachstehen.

Sie hatten gleichwohl ihren Meister herzlich lieb, erkannten aber ihre Schwachheit nicht recht gründlich, und hatten die Macht der Finsternis noch nicht so erfahren. Daraus entstand die geistliche Vermessenheit, dass keine Warnung Eingang fand. Es ging da wie bei den neu geworbenen, jungen Soldaten, die noch keinen Feind gesehen haben, und sehr vermessen aufzuschneiden pflegen, wie sie dem Feind entgegengehen, und treu und redlich für ihren Herrn fechten und sterben wollten. Wenn sich aber der Tod durch so mancherlei greuliche Gestalt, durch das Donnern der Kanonen, Prasseln der Musketen, und Klingen der Schwerter, durch Hinwegreißung des Kopfs, der Arme, Beine, halber Leiber und Wegschleppung der Gedärme zeigt, so gewinnt die Sache ein anderes Ansehen.

-===*===-

←Mk_14_32 **Und sie kamen zu einem Landgut, dessen Name Gethsemane; und er sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch hier nieder, bis ich gebetet haben werde.**

**Sie kamen zu Gethsemane**, da wir uns aber mit der Bedeutung des Worts und anderer Fragen (z. B. wem das Landgut gehörte, u. dgl. Speisen der Kritik) nicht aufhalten.

**Setzet euch hier, bis ich gebetet**, wozu Er sich allein zu machen sucht, uns zum Unterricht.

Ein betrübtes Herz muss sich durch die Einsamkeit vor den Menschen verschließen, und Gott durch das Gebet öffnen.

Dies ist das beste Mittel, durch die Versuchungen durchzukommen. Der gute Hirte zeigt seinen Schafen, wie sie es machen sollen.

-===*===-

## ←Mk_14_33 Und er nahm Petrus und Jakobus und Johannes mit sich, und fing an sich zu entsetzen und heftig beängstigt zu werden;

**Und er nahm** als Zeugen seiner Seelenangst drei von seinen Jüngern, **Petrus, Jakobus und Johannes**, die in Gal 2,9 Säulen genannt werden, **mit sich**, und zog sie in eine nähere Gemeinschaft seiner Leiden.

Dieses zeigt uns durch den Geist der Weissagung, dass die Stunde der Versuchung (Offb 3,10) zwar über die ganze wahre Gemeinde unseres Herrn Jesu Christi kommen, der vierte Teil aber derselben, welche als die Säule der Kirche wird erhalten werden, von den Leiden der Trübsale am härtesten werde betroffen werden.

Willst du aber ein Glied Christi sein, und kannst so unempfindlich sein, da du deinen Heiland siehst **sich entsetzen und heftig beängstigt zu werden?** Kannst du wohl der Gemeinschaft dich entziehen?

-===*===-

## ←Mk_14_34 Und sprach zu ihnen: Meine Seele ist mit Traurigkeit umgeben bis zum Tode, bleibet hier und wachet.

**Meine Seele ist mit Traurigkeit umgeben**, sagt Er. Wie kannst du dann dabei fröhlich sein? und dazu in der Eitelkeit? Eine christliche Seele ist nun einmal schuldig, auf solche seine Schmerzen acht zu haben, die **bis zum Tode** gingen, wie Er es selber ausdrückt, so dass Er darüber hätte sterben mögen.

Man würde aber nicht erkennen, wie weit das inwendige Leiden Jesu gegangen, wenn Er es nicht selbst geoffenbart hätte.

So öffnet Er sein Herz in seiner tiefsten Traurigkeit, welches Er um unsertwillen der Traurigkeit selbst hat öffnen wollen. Wie gut wird es für uns sein, wenn wir Ihm auch das Herz öffnen, zumal wenn es die Traurigkeit zusammenpresst, damit wir die Gnade erlangen, die Er uns dadurch erworben.

**Bleibet hier und wachet**. Das ist jetzt das Beste, das ihr tun könnt. Ich muss doch allein es leiden.

-===*===-

## ←Mk_14_35 Und er ging ein wenig fort, und fiel auf die Erde, und betete, dass so es möglich wäre, die Stunde möchte von ihm vorbeigehen

**Er ging ein wenig fort**, auch von ihnen weg, ganz allein mit seinem Vater zu handeln, **und fiel auf die Erde**, also sich darlegend wie ein Wurm (Ps 22,6). Er wünschte nichts, als **dass die Stunde möchte vorbeigehen** und zu ihrem Ende kommen.

-===*===-

## ←Mk_14_36 Und er sprach: Abba, Vater, alle Dinge sind dir möglich; überhebe mich dieses Trinkbechers; doch nicht was ich will, sondern was du willst.

**Abba, Vater** ist auch das kindliche Rufen des Geistes in den Herzen der Gläubigen (Röm 8,15; Gal 4,6), in einer doppelten Wiederholung des Vater-Namens. Christus aber konnte soviel mehr mit allem Recht es doppelt sagen, weil Er auch nach einer zweifachen Natur Gott zum Vater hatte.

Niemand wird in der ganzen Heiligen Schrift gefunden, der so gesagt hätte. Es liegt also hierin ein Vorzug des eingeborenen Sohnes Gottes; eben wie es auch im Vorzug heißt: Du bist mein Sohn (Ps 2).

**Alle Dinge sind dir möglich**. Das hat Markus abermals besonders; denn bei Matthäus heißt es: Ist es möglich. Zweifelte aber Christus wohl daran, indem Er so gesprochen? Ach nein! Jesus Christus fragt da nur seinen Vater, ob es in der Ordnung seines göttlichen Willens, den Er allem vorzieht, möglich sei. Hier aber scheint Christus natürlicher zu reden, da er die unumschränkte und höchste Macht seines Vaters erkennt. Mein Vater, mein Vater, du bist ja ein solcher Vater, dem alles möglich ist! Warum lässest du mich dann diesen Kelch trinken, da du mich doch davon befreien kannst? Ich kann unmöglich weder an deiner Macht noch an deiner Liebe zweifeln.

So redete Christus als Mensch; und an sich war es auch vollkommen wahr; denn so war Gott freilich alles möglich. Aber für uns wäre es nicht gut gewesen, denn

wir müssen mit Gott versöhnt werden; und war es also in Ansehung unser nicht zuträglich; und da gab sich Christus hin in den Willen seines himmlischen Vaters.

Erst sagt Er: **Überhebe mich dieses Trinkbechers** der inneren Leiden in dem Gefühl des göttlichen Zorns und so schrecklicher Seelen-

Angst, da Er von Gott und Engeln gleichsam verlassen gewesen war. Dabei hängt Er aber an: **Doch nicht was ich will**, worin ich nicht mit dir übereinstimmen sollte, **sondern was du willst**. Dies hält Rusbroch unter allen Gebeten, die Christus je in dieser Welt zu seinem himmlischen Vater getan, für das höchste und vortrefflichste, das dem Vater am angenehmsten, und uns das nützlichste, den Teufeln aber das schrecklichste gewesen; weil wir alle durch diese Unterwerfung seines Willens nach der Menschheit errettet sind, wenn wir nur wollen.

Wer aber nicht will wie Gott will, der soll auch nicht können was er selbst will.

Der Wille Gottes soll uns allezeit lieber sein als unser eigener, es koste auch was es wolle ihn zu vollbringen.

Denn in dem Gehorsam soll nicht zu finden sein: ICH WILL, und auch: ICH WILL NICHT; sondern man soll sich da befleißigen aus sich selbst zu gehen, und Gottes Wohlgefallen allem was Gott geben kann vorziehen und lieber umfassen. Dies ist das beste Gebet. Denn hierin wird die Natur aufs äußerste unterdrückt, und Gott aufs höchste erhoben.

Jesus Christus lehrte uns aber auch damit, dass sich die guten Seelen nicht verwundern sollten über den Widerwillen der Natur, wenn bei Herannahung des Kreuzes alles was in ihr ist solches fürchtet, und die Erlösung davon zu begehren scheint; weil eben dieser Widerwille der vornehmste und schmerzlichste Teil des Kreuzes ist. Doch verhindert es die Verleugnung nicht; sondern macht im Gegenteil, dass man das Kreuz mit mehr Reinigkeit trägt. Denn indem man gewahr wird, dass man diesen natürlichen Widerwillen hat; denkt man, man leide wenig, und bleibt in dem Leiden gedemütigt, da man meint, man gebrauche die Leiden nicht recht. Jesus Christus bat auch nur so zu unserem Unterricht.

Das Kreuz, das man im leidenden Zustand trägt, steht man mit Freuden, Stärke, Mut und Gelassenheit aus. Aber die Leiden, die im Zustand des Todes getragen werden müssen, trägt man mit Widerwillen, Betrübnis, Verdruss und Mühseligkeit. Da sieht es aus, als würde es an Verleugnung fehlen. Man hat tausenderlei Schwachheiten, die man anfänglich nicht hatte; und dieser Zustand macht der Aufopferung ein Ende und sie vollkommen, und vollbringt den Tod; weil die Seele mit dem Verlust aller ihrer Kraft und Stärke in diesen Dingen auch eben in solchen das Leben verliert.

Nun könnte Gott wohl oft seine Allmacht brauchen, solche Seelen von ihrem Kreuz zu befreien, und zeigen, dass Ihm alles möglich ist. Aber es gereicht oft mehr zu seiner Ehre und zu unserem Besten, dass Er seine Macht braucht um uns im Kreuz zu unterstützen.

-===*===-

## ←Mk_14_37 **Und er kam und fand sie schlafend, und sprach zu Petrus: Simon, schläfst du? vermochtest du nicht eine Stunde zu wachen?**

**Er fand sie schlafend**, die tapferen Streiter, die ihren Meister hübsch allein lassen in dem Kampf, und Ihm zu schlechtem Trost gereichen; **und sprach zu Petrus**, der das größte Maul gehabt: **Simon, schläfst du**? Das kommt schön überein mit deiner früheren Heldensprache! Wo ist nun der Petrus geblieben? **Vermochtest du nicht eine Stunde zu wachen?** Wie will es denn weiter gehen?

Petrus sollte erkennen, dass er sich zu viel auf sich selbst verlassen, da er bereits schon vom Schlaf überwältigt wurde.

-===*===-

## ←Mk_14_38 **Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung hineinkommt. Der Geist ist zwar willfährig, aber das Fleisch ist schwach.**

**Wachet und betet**, sonst werdet ihr nicht bestehen. Es wird doch zu tun haben, **dass ihr nicht in Versuchung hineinkommt**, und davon umringt werdet, so dass ihr nicht wissen werdet, wo aus noch ein.

Wenn nun da Wachen und Beten vieles abwenden kann, was ist es Wunder, dass so viel hinein geraten, da es an nichts mehr fehlt als an Wachen und Beten.

**Der Geist ist willfährig**, es fehlt nicht an manchem guten Vorsatz. **Aber das Fleisch ist schwach**, wenn es zum Treffen kommen soll, und liebt die Weichlichkeit.

-===*===-

←Mk_14_39 **Und er ging wiederum hin und betete, und sprach eben dasselbe Wort.**

**Er ging wieder hin und betete**, und lehrt uns damit, dass wir auch nicht müde darin werden sollen (Lk 18,1).

Er **sprach eben dasselbe Wort**, und lehrt uns damit, dass an der Einfalt des Gebets mehr gelegen, als an dem Überfluss der Worte, oder dass man geschickt sei, sich mit vieler Veränderung auszudrücken und sein Anliegen vorzutragen, worin man sich oft selber nur gefällt.

-===*===-

←Mk_14_40 **Und als er zurückkehrte, fand er sie wieder schlafend; denn ihre Augen waren beschwert; und sie wussten nicht, was sie ihm antworten sollten.**

**Und als er zurückkehrte**, zu sehen was seine Leute machten, die mit Ihm angelegen waren, **fand er sie wieder schlafend**. Ach wenn der treue Hirte Israels nicht wachte (Ps 80,1; 121,4), wo blieben wir in unserer schlafsüchtigen Sicherheit und Trägheit!

**Ihre Augen waren beschwert**, und wie mit einer schweren Last vom Schlaf so beladen, dass sie immer wieder zufielen, und sich nicht aufrichten noch ermuntern konnten.

**Sie wussten nicht was sie ihm antworten sollten**, sowohl daher, als auch weil sie das Gewissen schlug, wie schlecht sie auf der Probe bestanden, dass sie wohl verstummen mussten.

-===*===-

←Mk_14_41 **Und er kam zum drittenmal, und sprach zu ihnen: Schlafet und ruhet nur immerhin! es ist genug; die Stunde ist gekommen. Siehe des Menschen Sohn wird überliefert in die Hände der Sünder!**

**Und er kam zum drittenmal**, nachdem Er wieder hingegangen war zu beten, und sie hatte schlafen lassen.

**Schlafet und ruhet nur** getrost, ihr macht eure Sachen gar wohl! Nie ist weniger Zeit zum Schlafen gewesen als jetzt! Nun sehe ich, wie lieb ihr mich habt!

Es musste aber so sein, dass Er auch in diesem Stück allen menschlichen Trost ermangeln und ganz verlassen sein musste.

**Es ist genug**. Eigentlich heißt es: Es ist weg; die Gelegenheit, da ihr euch hättet bessern können, ist schon vorbei, die habt ihr verschlafen.

Das ist das Betrüblichste für die Christen, wenn sie etwas verschlafen oder versäumt haben, und solches weg und vorbei ist.

**Die Stunde ist gekommen**, wovon ich lange gesagt habe. **Des Menschen Sohn wird**, oder, nun werde ich **überliefert in die Hände der Sünder**, der bösesten Menschen unter Juden und Heiden, um die Sünder aus den Händen und der Gewalt des Teufels zu erretten.

-===*===-

## ←Mk_14_42 Stehet auf, lasst uns gehen; siehe der mich überliefert hat sich genaht!

**Stehet auf, lasst uns gehen**. Wo sind die, die mit mir in den Tod gehen wollen? Jetzt ist es Zeit. **Siehe der** dazu erkauft ist, Böses zu tun, **hat sich genaht** und wird gleich da sein? denn der Treiber ist hinter ihm.

-===*===-

## ←Mk_14_43 Und alsbald, da er noch redete, kam Judas herbei, der einer aus den Zwölfen war, und mit ihm viel Volk, mit Schwertern und Prügeln von den Oberpriestern und den Schriftgelehrten und Ältesten.

**Alsbald** braucht Markus oft, anzuzeigen, wie immer eines an dem andern gehangen. Denn Judas eilte, und Christus hatte es ihn auch geheißen (Joh 13,27). Eigentlich aber liegt dies darunter, dass, wenn die Leidensstunde kommt, alles bald und plötzlich aufeinander kommt. Und dies macht eben das Leiden desto schmerzlicher, dass man keine Zeit hat ein wenig auszuruhen.

**Da er noch redete, kam Judas**. Und damit begann das rechte Haupt-Schauspiel.

**Einer aus den Zwölfen** mochte wohl der Führer sein, wenn es nur auf einen andern Zweck ginge. Aber **mit Schwertern und Prügeln** angezogen kommen, verrät den Geist Kains, der **von den Priestern und Schrift-gelehrten** ausgehaucht und eingeblasen worden.

-===*===-

## ←Mk_14_44 Der ihn aber überlieferte, hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ists; denselben greift, und führt ihn gewiss fort.

**Ein Zeichen**, woran auch die Feinde Jesum kennen mögen, und woran die göttliche Natur zu kennen, ist Liebe und sanftmütiges Wesen, das sich auch von den bösesten Buben misshandeln lässt, und das sogar der falscheste Mensch sucht zu **küssen**, und sich als einen Freund der Wahrheit anzugeben, sich zu stellen als ob man die Gottseligkeit liebe. Eben dahin geht auch die Kraft und Nachdruck seiner Worte, wenn er Christum verkündigt, dass er Ihn nur zum Sündendiener und Gefangenen der Sünder machen will, der sich von ihnen sollte missbrauchen lassen, wie sie nur wollten.

**Denselben greifet**. Ergreifet nur sein Verdienst, das muss alles ersetzen, was am Gehorsam abgeht, und eure Sünden bedecken.

**Führet ihn gewiss fort**, und sehet zu, dass Er euch nicht entgehe und aus den Händen komme. Haltet Ihn fest und macht Ihn euch zu eigen, durch den Glauben, der sich gewiss auf Christi Verdienst verlässt.

-===*===-

## ←Mk_14_45 Und als er kam, ging er alsbald zu ihm und sprach: Rabbi, Rabbi! und verküsste iha

**Er ging alsbald zu ihm**, mit einem äußerst unverschämten Angesicht, **und verküsste ihn**.

Es mag wohl sein, dass die Verstellung auch noch dabei war, dass er Ihn gleichsam bedauerte in der gegenwärtigen Not, da man Ihn gefangen nehmen wollte, und nicht tat als ob er zu ihnen gehörte, sondern als ob ihm das Verhängnis zu Herzen ging, das seinen Meister betraf, und mit einem Kuss dann von Ihm Abschied nehmen wollte.

Aber wie oft nennt man nicht Jesum einen Herrn, und küsst Ihn also gleichsam, da man es doch im Herzen nicht rechtschaffen mit Ihm meint!

-===*===-

## ←Mk_14_46 Sie aber legten ihre Hände an ihn, und griffen iha

**Sie legten ihre Hände an ihn**, und Jesus ließ es so mit sich machen. Er lässt sich zu einem Sklaven machen, um uns aus der Sklaverei zu retten, und die Freiheit der Kinder Gottes zu erwerben. Küsset den Sohn, alle die ihr diese Gnade und Liebe wisst zu schätzen, und huldigt Ihm zu einem unverbrüchlichen Gehorsam!

-===*===-

## ←Mk_14_47 Einer von denen die dabei standen zog das Schwert aus, und schlug den Knecht des Oberpriesters, und nahm ihm das Ohr weg.

**Einer aber von den** Jüngern, wie er sah, dass es Ernst mit seinem Meister werden wollte, **zog das Schwert aus**, Wer es gewesen, sagt uns Johannes; und, wen er damit verwundet, ist zu lesen in allen vier Evangelisten; nämlich **den Knecht des Oberpriesters**, einen Diener des obersten Hirten der jüdischen Böcke, welcher als Aufseher bei diesem Geschäft mochte mitgesandt sein, damit es auch recht zu- und herginge.

Diesem **nahm** nun der Jünger in seinem blinden Eifer mit einem Hieb **das Ohr weg**. Wie leicht hätte es da den Kopf treffen können, wenn Gottes Regierung es nicht abgewendet hätte! Darin blickte ein schlechtes Kennzeichen der Jünger Christi hervor, welches Christo auch Leiden, und seine Lehre verdächtig machte.

-===*===-

## ←Mk_14_48 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Ihr seid ausgegangen wie über einen Mörder, mit Schwertern und Prügeln, mich zu fangen

**Jesus antwortete** und verantwortete sich sogleich auf der Stelle, da sie Ihn griffen, und stellte ihnen sowohl seine Unschuld als auch ihren Unfug vor.

**Ihr seid ausgegangen** und über mich hergefallen **wie über einen Mörder**. Wie kommt ihr dazu? Schämt ihr euch denn nicht dabei, **mit Schwertern und Prügeln** zu erscheinen, da ihr doch nichts anderes vorhabt als **mich zu fangen**, eben als ob ihr es mit einem wilden Tier zu tun hättet?

-===*===-

## ←Mk_14_49 Ich war täglich bei euch im Tempel und lehrte, und ihr habt mich nicht gegriffen; aber auf dass die Schriften erfüllt werden.

**Ich war täglich bei euch**, dass ihr mich ja längst näher hättet haben können. **Im Tempel** selbst hätte man mir ja genug beikommen können, wenn man eine gerechte Sache gegen mich gehabt hätte. Ich **lehrte** ja frei genug in demselben, und habe nie ein Blatt vors Maul genommen, ich habe deutsch genug geredet. **Und ihr habt mich nicht gegriffen**.

Warum habt ihr mich denn da so gehen lassen? **Aber** ihr habt nicht eher gekonnt; die Hände waren euch damals gebunden, nun aber sind sie los aus Gottes Zulassung. Darum, **auf dass die Schriften erfüllt werden**, und Gottes Rat ausgeführt werde, so ergebe ich mich ganz willig.

Aus Gehorsam hat Christus die Gefangenschaft oft zu vermeiden gesucht, und aus Gehorsam hat Er sich auch zur festgesetzten Stunde gefangen nehmen lassen.

Die nun auch mit Ihm in solche Gefangenschaft kommen, darum dass sie Gott treu und gehorsam gewesen, und dem Gewissen gefolgt, und sich solche nicht zur Unzeit haben zugezogen; können sich seiner Gemeinschaft erfreulich getrösten.

Wer in Gottes Ordnung leidet, hat den Trost, dass er sagen kann: Ich erfülle die Schrift, die Absichten Gottes, und das Leiden Jesu Christi an meinem Leib.

-===*===-

## ←Mk_14_50 Und sie verließen ihn alle und flohen.

Die Jünger sind da gemeint, die zuvor dem Petrus an Herzhaftigkeit in nichts wollten nachstehen.

**Und sie verließen ihn alle**, wie sie das sahen, dass Er sich so in sein Schicksal ergab; da sie etwa gehofft, Er würde sich durch ein Wunder retten.

**Und flohen**. Damit ist Er von allen Menschen verlassen, zur Strafe um der Menschen willen, die Gott verlassen haben.

Wie wenig Staat man auf der Menschen Freundschaft machen könne, wo sie nicht ganz Gottes sind, und mit was für Geduld man allerhand Untreue von ihnen ertragen müsse; lehrt uns auch dieses Beispiel.

-===*===-

## ←Mk_14_51 Und ein gewisser Jüngling folgte ihm, der ein fein leinen Gewand auf dem bloßen Leib um sich geworfen; und die Jünglinge griffen ihn.

Dies ist etwas Besonderes, das bei den andern Evangelisten nicht gefunden wird.

**Ein gewisser Jüngling**, der von dem Hof Gethsemane scheint gewesen zu sein, **folgte ihm** als ein Nachfolger seiner Lehre, und mag eben jetzt im Bett gelegen haben, da er dann, wie er den Tumult gehört, im bloßen Hemd herausgesprungen, zu sehen was da los war. Denn die jungen Leute pflegten sich auch zu Christo zu halten.

**Die Jünglinge**, andere junge Leute unter dem Haufen des Volks, **griffen ihn** beim Hemd, und wollten ihn als einen seiner Jünger mitnehmen.

Markus will hier einen Gegensatz machen. Da Christus sollte gegriffen werden, so waren nicht allein Soldaten da, sondern es liefen auch andere Leute mit, auch junge Leute, und die mochten etwa den Jüngling kennen; oder, weil sie sahen, dass dieser nicht zu ihnen gehörte, griffen sie ihn. Unter diesen geschwinden Prozeduren wird Christus gefangen, da allerlei Leute zuliefen; und weil eben dieses den Frommen begegnen kann in dieser Welt, darum hat es Christus erst über sich genommen.

-===*===-

## ←Mk_14_52 Er aber ließ die Leinwand fahren, und floh bloß von ihnen.

**Er ließ die Leinwand** oder den Schlafrock **fahren**, womit gewisser-maßen 1.Mose 39,12+15+18 und Hld 5,7 übereinkommt, **und floh bloß von ihnen**.

Die Nacktheit ist eine gute Eigenschaft zur Nachfolge Jesu Christi in seinen Leiden. Jesu Christo muss man nackt an das Kreuz folgen. Die Aufopferung, die nicht in der gänzlichen Nacktheit und völligen Entblößung vollendet wird, ist nicht die letzte Aufopferung. Da Jesus Christus sah, dass dieser junge, schon weit gekommene Mensch Ihm nachfolgen wollte, ließ Er zu, dass man ihn griff. Solches geschah aber nicht darum, damit er gefangen würde, sondern um die völlige Entblößung, auch von diesem leinenen Tuch, so seiner völligen Nacktheit hinderlich war, zu vollbringen, und ihn tüchtig zu machen, dem nackten Jesu Christo an das Kreuz nackt nachfolgen zu können.

-===*===-

## ←Mk_14_53 Und sie führten Jesum hin zu dem Oberpriester; und alle Oberpriester und die Ältesten und Schriftgelehrten bei demselben zusammen.

**Sie führten Jesum zum Oberpriester**, der dann alsbald den großen Rat zusammen berief; nämlich **alle Oberpriester**, die Häupter der 24 Ordnungen.

Die Missetäter saßen da als Richter, und der Richter musste als ein Missetäter vor ihnen stehen.

Über nichts hat man sich mehr in den Geschichten zu wundern, als dass alles Unglück, Elend und Trübsal der Verfolgungen, von Anfang der Welt bis auf unsere Zeit, durch die Pfaffen, und was sonst geistlich genannt sein will, wegen des eingebildeten Wahns von der Religion lediglich seinen Ursprung genommen.

-===*===-

## ←Mk_14_54 Und Petrus folgte ihm von ferne, bis inwendig in den Hof des Oberpriesters; und er saß mit bei den Aufwärtern, und wärmte sich bei dem Licht.

**Petrus**, der gleich den andern geflohen war, fasste sich wieder ein wenig, und kehrte also um, und **folgte von ferne**, dass er wieder laufen könnte, wenn ihm jemand hätte nachsetzen wollen. Endlich aber kam er doch **bis inwendig in den Hof**, weil er doch gerne wissen wollte, wie es noch endlich würde ablaufen. **Er saß bei den Auf Wärtern**, als wenn er mit zu ihnen gehörte. Er **wärmte sich bei dem Licht**, oder der Flamme, wovon Licht oder ein Schein entsteht.

-===*===-

## ←Mk_14_55 Aber die Oberpriester und die ganze Ratsversammlung suchten Zeugnis wider Jesum, um ihn zu töten, und sie fanden es nicht

**Die Oberpriester suchten Zeugnis wider Jesum**, die schwer zu finden waren, da sie hingegen für Ihn und seine Unschuld Zeugnisse genug hätten finden können.

-===*===-

## ←Mk_14_56 Denn viele zeugten falsch wider ihn, aber die Zeugnisse waren nicht gleich.

**Viele zeugten falsch**. Daran fehlts nie.

Ist es Christo so ergangen, was will sich dann deine Unschuld darüber beschweren, wenn dir etwas Unrechtes nachgesagt wird? Stehst du nicht gern in der Gemeinschaft mit Christo, dessen Unschuld so groß ist, dass die Lüge nichts erfinden kann sie zu verdunkeln?

**Die Zeugnisse waren nicht gleich**. Sie konnten sie nicht brauchen vor der ehrbaren Welt, noch das damit ausrichten was sie suchten.

Du aber lerne von deinem Jesu, deine natürlichen Bewegungen in Ordnung zu halten und zu unterdrücken, wenn dir dergleichen etwas begegnet, und sie dich aufbringen wollen. Siehe wie gelassen Er darunter ist! wie geduldig Er es anhören kann! Die Kraft zum Sieg ist bei Ihm zu haben.

-===*===-

## ←Mk_14_57 Und etliche standen auf, und gaben falsch Zeugnis wider ihn, und sprachen:

**Etliche** hatten sich über eine gewisse Sache im besonderen besprochen, und zwei davon (nach Mt_27,60) **standen auf und gaben falsch Zeugnis**, indem sie hervortraten und die Anklage vorbrachten.

Dies ist ein klarer Beweis, wie hoch damals die Gottlosigkeit und gänzliche Hintansetzung des göttlichen Gesetzes gestiegen war, dass man den Gerechten zu töten mit allem Fleiß falsche Zeugnisse suchte.

-===*===-

## ←Mk_14_58 Wir haben ihn hören sagen: Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen, und in drei Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht

**Wir haben ihn hören** sehr verächtlich sprechen von dem **Tempel, der mit Händen gemacht ist**, eben wie es heutzutage manchen aufgemutzt wird, wenn sie von steinernen Häusern sprechen. Ja, Er ließ sich gar verlauten, dass Er dies Haus wolle **abbrechen**.

Zu seiner Zeit hatte Er dies wohl im Sinn, aber dergleichen Reden nie geführt von dem Tempel zu Jerusalem. Die folgenden Worte zeigen, dass Er **einen andern** Tempel gemeint, den man würde abbrechen, aber der bald wieder stehen sollte, und **nicht mit Händen gemacht** sein würde, es sei denn durch die rechte Hand Gottes.

Markus braucht dabei Wörter im Griechischen, die man sonst nirgends antrifft, wie Matthäus auch zuweilen. Wo sie aber dieselben mögen herbekommen haben, ist eben nicht zu sehen. Es kam aber ein jeder und wollte noch etwas beitragen. Und also kann es sein, dass man auch diese Wörter zugesetzt, die man für gar fanatisch ansah.

Indessen muss doch das durch menschliche Klugheit aufgebaute Gebäude, es mag auch so groß und prächtig sein als es immer wolle, bis auf den Grund niedergerissen werden, also dass nichts bleibe, kein Stein auf dem andern. Aber kaum ist dieses mit so vieler Sorgfalt und Zeitverlust aufgebaute Gebäude durch die göttliche Macht, die es allein zerstören kann, umgerissen; so baut eben dieser es umreissende Gott dasselbe so geschwind wieder auf, dass man es nicht sagen kann. Doch wird dieses Gebäude von Gott selbst, ohne dazu kommende kreatürliche Hilfe wieder aufgebaut. Diese Wahrheit nun ist das einzige Böse, so man Jesu Christo schuld gegeben hat, und auch den inneren Seelen noch täglich aufbürdet. Denn sie sagen, man müsse Gott allein alles tun lassen. Ach Hesse man Ihn tun, wie gut und geschwind würde Er nicht alles verrichten! Aber dieses übersteigt den Begriff der hochmütigen und fleischlichen Menschen, ob es gleich die Erfahrung der Einfältigen ist.

-===*===-

←Mk_14_59 **Aber auch also war ihr Zeugnis nicht gleich.**

**Ihr Zeugnis** wollte sich nirgends schicken zu einem Todesurteil; so dass sie immer auf eine neue Falschheit mussten bedacht sein, um etwas Verfängliches aufzubringen; welches alles Er aber mit dem geduldigsten Stillschweigen beantwortete.

-===*===-

←Mk_14_60 **Und der Hohepriester stand auf in die Mitte, fragte Jesum, und sprach: Antwortest du nichts? was zeugen diese wider dich?**

**Der Hohepriester** kann nicht länger sitzen bleiben vor Unruhe und Eifer > sondern **stand auf** und trat recht **in die Mitte**, stellte die Hand ohne Zweifel in die Seite, und **fragte Jesum**, warum Er so still dazu schweige, damit er Ihn dadurch zum Reden nötigen könnte, und aus seinen eigenen Worten etwas möchte aufgefangen werden.

**Antwortest du nichts**? Deswegen bist du da, dass du dich verantworten sollst. **Was zeugen diese wider dich**? Wenn man still schweigt, so ist es gewöhnlich ein Anzeichen, dass man schuldig ist, und die Sache sich so verhält.

-===*===-

←Mk_14_61 **Er aber schwieg still und antwortete nichts. Wiederum fragte ihn der Hohepriester und sprach zu ihm: Bist du der Christus, der Sohn des Gebenedeiten?**

**Er aber schwieg still** nach wie vor, und da merkten sie wohl, dass Er ihre Beschuldigung keiner Antwort würdigte, und das verdroß sie desto mehr. Gott aber fügte es so, dass **der Hohepriester** musste auf die rechte Sache kommen und auf die rechte Benennung Christi.

**Bist du Christus**? Bleibst du dabei, dass du der Messias bist, der zu erwarten ist, und also folglich **der Sohn des Gebenedeiten**, Gesegneten oder Hochgelobten?

Es war bei den Juden sehr gebräuchlich, dass sie Gott so nannten. Aber schrecklich ist es, wenn dies nicht aus gutem Herzen kommt, oder wenn der Name

Gottes missbraucht wird. Wenn dies Christus und seine Glieder hören, so ist es ihnen das allerschwerste Leiden (Jak 3,9).

-===*===-

←Mk_14_62 **Jesus aber sprach: Ich bins; und ihr werdet des Menschen Sohn sehen sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen mit den Wolken des Himmels.**

**Jesus aber** hatte nicht nötig es zu verleugnen, oder damit an sich zu halten, und sagt also JA dazu.

**Ich bins**, ihr mögt es glauben oder nicht. Alsdann aber werdet ihr es wohl glauben, wenn **ihr werdet des Menschen Sohn**, der jetzt mit euch redet, in einer andern Gestalt und in dem Stand der Erhöhung **sehen sitzen zur Rechten der Kraft**. Da will ich Richter sein, und ihr sollt mir Red und Antwort geben.

Es ist eine Art von Protest wider Gewalt und Unrecht, die jetzt an Ihm verübt würde; und eine Appellation an das höchste Gericht, wozu Er selber würde **kommen mit den Wolken des Himmels**. Da wird manche Sache ein anderes Aussehen gewinnen. Da werdet ihr erfahren, wen ihr jetzt verworfen habt.

-===*===-

←Mk_14_63 **Der Hohepriester aber riss seine Röcke voneinander, und sprach: Was haben wir noch Zeugen nötig?**

**Der Hohepriester riss seine Röcke**, den Ober- und Unterrock, **voneinander**, als ob mit solcher Aussage eine abscheuliche Tat begangen, und die Ehre Gottes sehr verletzt worden wäre. Und diese Tat reizte das Volk zum Eifer wider Christum. Der Hohepriester aber tat es nicht vor Leid, sondern vor Freude.

**Was haben wir noch Zeugen nötig** 1 Sein eigener Mund ist ja unverschämt genug, große Dinge von sich auszusagen, und sich Gott gleich zu machen.

-===*===-

←Mk_14_64 **Ihr habt die Gotteslästerung gehört! was dünkt euch? Sie aber verurteilten ihn alle, dass er des Todes schuldig wäre.**

**Ihr habt gehört**, was für Reden Er immer noch führt, wie Er sich göttliche Ehre und Herrlichkeit anmasst, und sich Gott gleich hält!

**Was dünkt euch**? So redet man noch immer, wenn man so herum nach Zustimmung sucht.

**Sie verurteilten ihn alle**, damit wir losgesprochen würden (Jes 53,5). Der Schluss ging einhellig dahin, **dass er des Todes schuldig wäre**. Aber anders nicht, als um unserer Sünden willen, die Er auf sich genommen.

Hierauf gingen sie nun auseinander, mit der Verabredung, dass sie morgen früh wieder zusammenkommen wollten.

-===*===-

←Mk_14_65 **Und etliche fingen an ihn anzuspeien, und sein Angesicht zu verdecken, und ihm Backenstreiche zu geben, und zu ihm zu sagen: Weißage. Und die Aufwärter schlugen ihn mit Spießruten.**

**Und** hierauf wurde Jesus dem Gesindel zur Verwahrung übergeben, die erst recht ihren Mutwillen mit Ihm trieben.

**Etliche fingen an ihn anzuspeien*** Das Ebenbild des unsichtbaren Gottes (Kol 1,15) wird auf das allerschändlichste zugerichtet. Er musste sich lassen **sein Angesicht verdecken** und die Augen verbinden. Das schönste Tuch werden sie dazu wohl auch nicht genommen haben. Man gab Ihm **Backenstreiche** mit Fäusten, dass Ihm ohne Zweifel Mund und Nase davon überliefen. Und dann hieß ess **Weißage**. Kannst du wohl erraten, wer es getan hat?

Andere **schlugen ihn mit Spießruten**, ja warfen Ihn wie einen Ball einer dem andern zu. Dies dürfen die Diener sonst vor dem Gericht nicht tun, jetzt aber geschah es, wenn sie nicht, wie oben erwähnt, auseinander gegangen waren.

Allerlei Arten der künftigen Leiden an den Gliedern Christi wurden also hier an dem Oberhaupt geheiligt; welches allen Frommen zum Trost dient.

-===*===-

←Mk_14_66 **Und da Petrus unten im Hof war, kam eine von des Hohenpriesters Mägde;**

**Da Petrus unten im Hof war**, woraus zu schließen, dass die Rats-Versammlung auf einem Saal in der Höhe müsse gewesen sein; **kam eine von des Hohenpriesters Mägden**, die ihres Herrn Glauben hatte.

-===*===-

## ←Mk_14_67 Und da sie Petrus sah sich wärmen, sah sie ihn an und sprach: Auch du warst mit Jesu dem Nazarener!

**Da sie Petrus sah sich wärmen** bei dem Licht (Vers 54), das offenbar macht, **sah sie ihn an** mit scharfen Augen; und darunter schaute ihn auch die göttliche Rache an, nicht im Zorn, sondern ihn zu züchtigen zu seinem Besten; und darauf schaute ihn Christus auch an.

**Auch du warst mit Jesu**. Ich weiß mich noch wohl zu erinnern, dass ich dich bei Ihm gesehen habe.

-===*===-

## ←Mk_14_68 Er aber leugnete und sprach: Ich kenne ihn nicht, weiß auch nicht was du sagst. Und er ging hinaus in den Vor-hof; und ein Hahn krähte

**Er aber leugnete**, und wollte nichts davon wissen. **Ich kenne ihn nicht**. So gibt es solche, die Ihn verleugnen, indem sie Ihn nicht kennen wollen; und gibt auch solche, die da sagen, sie kennen Ihn, verleugnen Ihn aber mit den Werken (Tit 1,16).

**Was du sagst** ist mir eine ganz fremde Sache, die ich nicht verstehe.

**Er ging hinaus**, und dachte der Rache, die ihn verfolgte, zu entwischen; wie denn der Mensch immer versucht, ob er nicht könne davonkommen; aber es ging nicht an.

**Ein Hahn krähte**. Der ist bei einem jeden das Gewissen, wenn man ihn nur hören will. Aber auch Petrus hatte zum erstenmal noch kein so zartes Gehör dazu.

-===*===-

←Mk_14_69 **Und als ihn die Magd wiederum sah, fing sie an zu denen die dabei standen zu sagen: Dieser ist von ihnen!**

**Als ihn die Magd wiederum sah**, nämlich die andere, dass es mit Matthäus desto besser übereinkomme; wie es denn auch in historischen Erzählungen nichts Neues ist, dass, was etliche verrichtet, einem; und hingegen was einer in mehrerer Namen getan hat, etlichen zugeschrieben wird.

So **fing sie an zu sagen** und gleichsam mit Fingern auf Petrus zu deuten: **Dieser ist von ihnen** ganz gewiss, man hat sie ja oft genug zusammen gesehen1

-===*===-

←Mk_14_70 **Er aber leugnete es wiederum. Und über ein kleines sprachen die dabei standen wiederum zu Petrus: Du bist wahrhaftig von ihnen! denn du bist auch ein Galiläer, und deine Sprache gleicht**

**Er leugnete** und verleugnete Jesum zum andernmal, der sich doch vorhin nicht gescheut hatte, mit dem Schwert dreinzuschlagen. Bei dem allem suchte er doch auch nicht recht auf die Seite zu gehen, und der Gefahr zu entweichen. Daher kam es, dass **über ein kleines wiederum** ein Anfall auf ihn geschah.

Also geht die göttliche Rache geschwind fort, und eines folgt alsdann bald auf das andere.

**Du bist wahrhaftig von ihnen**, du magst sagen was du willst. **Denn du bist ein Galiläer**. Das war aber gar ein weither geholtes Kennzeichen; denn es waren ja sonst mehr Galiläer.

**Deine Sprache gleicht**. Soll denn das die Sache ausmachen? So müssten alle, die Galiläisch sprachen, seine Jünger gewesen sein.

Aber so machen es die Leute bei solchen Tumulten, dass sie keine unbetrüglichen Gründe gebrauchen, sondern nur solche Zeichen anführen, die gar leicht täuschen. Denn sie greifen nur zu, damit sie etwas kriegen.

-===*===-

←Mk_14_71 **Er aber fing an sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr sagt!**

Je mehr aber die göttliche Rache wuchs, desto mehr suchte sich Petrus loszureißen.

**Er fing an sich zu verfluchen**. So machen es die Menschen, dass sie auf alle Arten und Weisen versuchen, ob es nicht möglich sei sich loszumachen.

**Ich kenne diesen Menschen nicht**. Dabei bleibts; ich mag auch nichts von ihm hören; schweigt mir nur still davon!

-===*===-

←Mk_14_72 **Und ein Hahn krähte zum andernMal Und Petrus erinnerte sich des Worts das Jesus zu ihm sprach: Ehe der Hahn zweimal wird gekräht haben, wirst du mich dreimal verleugnen! Und er warf was über sich und weinte.**

**Ein Hahn krähte zum andernmal**, nach der dritten Verleugnung. **Petrus erinnerte sich des das Jesus sprach**, sein Herz fand sich wieder.

Es ist aber gar betrüblich, dass Gott zu unserer Erweckung äußerliche Zeichen gebrauchen muss. Dies zeigt unsere Dummheit an. Doch hatte sich das Hahnengeschrei hier gar wohl geschickt, denn das konnte gehört werden. Etwas anderes hätte Petrus leicht überhören können. Es ist aber neben dem äußerlichen Hahnengeschrei auch sein inwendiger Zeuge mit einem innerlichen Geschrei aufgewacht. Man sagt auch, dass Petrus hernach sein Lebenlang bei dem gehörten Hahnengeschrei seine Buße erneuert habe.

**Zweimal** hat Markus nur allein in Vers 30 und hier, da die pünktliche Erfüllung solcher Prophezeiung bemerkt wird.

**Er warf was über sich** zur Verhüllung, **und weinte**. Er musste verdeckterweise weinen, sonst hätte er sich noch mehr verraten.

Sein Herz redet durch seine Augen, obschon die Zunge kein Wort spricht.

Wahre Buße muss mit Stillschweigen anfangen, besonders wenn die Zunge das Werkzeug der Sünden gewesen.

---

# Das 15. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47

Die Betrachtung des Leidens und Sterbens unseres Herrn Jesu Christi wird zwar vielfältig in der Christenheit vorgenommen. Zu wünschen wäre aber dabei doch, dass auch mit dieser hochwichtigen Sache recht möchte umgegangen werden. Es ist aber der gemeine, elende Missbrauch leider mehr als zuviel bekannt, wie die Vernunft dabei nur bloß auf die äußerliche Geschichte fällt, und, wenn es noch gut geht, auf einige flüchtige Andacht. So ist auch bekannt und allgemein, dass die meisten sich die äußerliche Geschichte bloß aus natürlichen Kräften der Eigenliebe zueignen, und meinen, damit sei es ausgemacht. Nun gibt diese zwar dem Buchstaben nach eine gute Nachricht, dass die Sache wirklich also vorgegangen sei mit Christo, wie sie im Alten Testament prophezeit ist. Zu unserem Besten aber müssen wir dabei auch glauben lernen, dass das Leiden und Sterben Jesu Christi gar viel mehr auf sich und zu bedeuten habe, als dass man nur einige müßige Gedanken und Seufzer bei sich erwecken lasse. Denn die ganze Heilige Schrift dringt ja zugleich mit auf eine wahre Gemeinschaft mit Christo in solchem Leiden und auf die Gleichförmigkeit seines erniedrigten, geschmähten und armseligen Lebens, das Er am Kreuz aufgegeben hat. Und also erweist Christi Leiden seine Frucht erst recht in lebendiger Nachfolge seines Beispiels und seiner Fusstapfen, die Er in seinem sauren Gang ans Kreuz und in den Tod hinterlassen hat.

So ist und bleibt gewiss die Passions-Geschichte ein versiegeltes Buch allen denen, die sich nicht in die Sache selbst hinein wagen wollen; welches aber Fleisch und Blut ein schweres Urteil ist. Denn also wird man wohl an sich erfahren, wenn man acht hat, wie der verräterische Sinn des Judas selbst im Menschen liegt, der Christum übergibt, sobald sich sein Geist nur in der Seele regt, indem der Geiz nur irdische Güter oder auch Lüste sucht. O wie wird da Christus nicht oft überantwortet! Wie spricht da die Vernunft wider den Glauben: O wenn ich so und so lebte, so müsste ich ein Narr heißen, und das Meine verlassen! Ja man schreibt wohl gar die inwendige Züchtigung der Gnade dem Teufel zu, und heißt alle überzeugenden Gedanken Anfechtungen des Teufels. Also übergibt man Jesum mit einem Kuss. Man sagt, man wolle Christo folgen, aber nur mit dem falschen Heuchel-Mund; im Herzen stößt man alle Gnade zurück. Denn die meisten bilden sich ein, die Gnade Gottes bringe feine, gute Tage. Wo diese nicht sind, da leidet man auch Christum nicht. Alle inneren Reizungen zu seiner Nachfolge werden verhöhnt und getötet.

Auf solche Art würde der Mensch den ganzen Prozess des Leidens Jesu immer in sich selbst finden, wenn er wollte. Diese Betrachtung würde mehr Frucht bringen,

wenn man dabei seinen eigenen Willen und irdischen Sinn zum Tod überantwortete, als wenn man Christi Passion mit Worten noch so jämmerlich vorstellte, oder davon läse und sänge. Die Geschichte ist wohl freilich jämmerlich genug, so dass auch wohl ein Wollüstiger zum Weinen und Mitleid bewegt werden mag. Allein dies hat doch wenig oder keinen Nutzen, wenn unser alter Mensch durch Christi Leiden und Tod nicht dem Vater überantwortet und übergeben wird, dass er Kraft des Leidens Jesu mit Ihm sterbe und von Sünden aufhöre. Wenn nicht solche Frucht aus der Passions-Betrachtung erfolgt, dass der Mensch der Sünden in wahrer Buße mit Christo gekreuzigt werde; so hat sie wenig Nutzen, wie barmherzig und beweglich sonst davon gesungen und gesagt würde. Dies ist nur eine fliegende Andachts-Hitze, die so bald vorbeigeht, als sie erweckt ist, und einem andern menschlichen Affekt Platz macht. Jenes aber ist eine selige Übung, dass man täglich mit Christo abstirbt, und auch täglich mit Ihm aufersteht zum neuen Leben.

Wenn wir also selbst unsere eigenen Verräter und Richter, unsere eigenen Soldaten werden an unserem falschen Sinn, ihn zu binden, zu töten, und nicht mehr zu dulden; das ist eine selige Stunde, darin man Christi Leiden recht bedenkt, nicht nur alle Jahre einmal zur Fastenzeit, sondern täglich und stündlich.

-===*===-

←Mk_15_1 **Und alsbald des Morgens früh hielten die Oberpriester mit den Ältesten und Schriftgelehrten und die ganze Rats-Versammlung einen Rat zusammen, und banden Jesum, und führten ihn hin, und überlieferten ihn Pilatus.**

**Alsbald des morgens früh**. Es ging alles geschwind zu. Denn sie besorgten, es möchte etwas dazwischen kommen. Sonst werden die Gerichte so früh nicht gehalten.

**Die Oberpriester mit den Ältesten** sind lauter Leute, die in großem Ansehen und in ordentlichen Ämtern standen, dass es ihnen an Berufung nicht fehlte, und machen eben **die ganze Ratsversammlung** aus, ob es gleich in der vergangenen Nacht an einigen mag gefehlt haben, von welcher Versammlung, wie man hätte denken sollen und vielleicht auch damals gedacht hat, die Ungerechtigkeit ferne wäre, da die Gerechtigkeit vielmehr verbannt war. Daraus sieht man, was von Amts wegen, oder unter dem Vorwand des Amts geschehen kann.

Weiter konnten sie nun nicht mit Christo kommen vor dem geistlichen Gericht, als dass sie Ihn nochmals verhörten, und auf seine nochmalige Aussage das Todesurteil bestätigten. Weil ihnen aber an der Vollstreckung des Urteils am meisten gelegen war, so wandten sie sich an den weltlichen Richter.

**Und überlieferten ihn Pilatus**, welcher dadurch in der Passions-Geschichte einen berühmten Namen bekommen hat.

-===*===-

## ←Mk_15_2 Und Pilatus fragte ihn: Bist du der König der Juden? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Du sagst es.

**Pilatus fragte ihn**, nachdem er die Anklage wider Ihn vernommen: **Bist du der König der Juden**, den sie erwarten, als einer der ihnen helfen und sie in Freiheit setzen soll? Antwort: **Du sagst es**. Wenn ich die Wahrheit reden soll, so kann ich es nicht anders als bejahen, ob es noch so übel sollte gedeutet werden.

-===*===-

## ←Mk_15_3 Und die Oberpriester klagten ihn vieler Dinge an.

**Die Oberpriester klagten ihn vieler Dinge an**. Sie dachten: Hilft das eine nicht, so hilft doch das andere. Es geht noch nicht besser.

-===*===-

## ←Mk_15_4 Pilatus aber fragte ihn wieder und sprach: Antwortest du nichts? Siehe wie viele Dinge sie wider dich zeugen!

**Pilatus aber fragte ihn** ausdrücklich, der das nicht so für bekannt annehmen konnte, ohne sein eigenes Geständnis: **Antwortest du nichts**? Sind denn die Dinge alle wahr, die **sie wider dich zeugen?** Oder wie erklärst du dich darauf?

-===*===-

## ←Mk_15_5 Jesus aber antwortete gar nichts mehr, also dass sich Pilatus verwunderte

**Jesus antwortete gar nichts**. Das macht, Er steht an unserer Stelle da; wir aber können nichts antworten vor Gottes Gericht.

Aus was für einem Grunde mag es aber geschehen sein, **dass sich Pilatus verwunderte**? Er konnte daraus seine Unschuld sehen, und dachte auf ein Mittel. Denn darauf sind die Politiker gleich bedacht.

-===*===-

## ←Mk_15_6 Auf das Fest aber ließ er ihnen einen Gefangenen los, welchen sie auch begehrten.

Dies ist ein neuer Einfall, wodurch Pilatus gedachte Jesum zu retten.

Es war nichts Neues unter den Heiden, wenn sie ein fremdes Volk unterjochten, dass sie demselben einige Freiheiten erteilten, damit sie das Joch desto williger trügen. So eine Bewandtnis mochte es auch mit dieser Gewohnheit haben, dass die Juden **einen Gefangenen los** konnten bitten, und bei ihnen stand, **welchen sie auch begehrten** zu wählen, dass ihnen darin musste willfahrt werden.

-===*===-

## ←Mk_15_7 Es war aber einer, Barabbas genannt, welcher mit den Aufrührerischen, die in dem Aufruhr einen Mord begangen hatten, gebunden worden.

**Es war aber einer**, und ist noch einer, welcher Christo an die Seite gesetzt wird. Jener hieß **Barabbas**, und dieser heißt in der Schrift DER ALTE ADAM, **welcher mit den aufrührerischen** ersten Rebellen unter den Menschen als der Rädelsführer mit im Spiel war; da man **in dem Aufruhr einen Mord begangen**, in sich selbst an dem Wort des Lebens; daher das Lamm auch von Anbeginn der Welt geschlachtet ist (Offb 13,8).

-===*===-

## ←Mk_15_8 Und das Volk fing an mit einem lauten Geschrei zu begehren, wie er ihnen allezeit täte.

**Das Volk** tut seine Sachen gern **mit einem lauten Geschrei**, und hält nicht viel vom Gegenteil des stillen Wesens. Und was kann es mehr **begehren**, als dass der alte Brauch, das Herkommen und die Gewohnheit im Stand und bei Ehren erhalten werde. Denn dahin ging auch hier das Ansuchen an Pilatus, dass er tun

möchte, **wie er ihnen allezeit täte** auf das Osterfest, in Loslassung eines Gefangenen, damit der Brauch und die vermeinte Gerechtigkeit nicht aufhörte.

Aber die Welt hat gewöhnlich unter dergleichen bürgerlichen Gewohnheiten mehr Vorteil als Christus. Das zeigt sich auch hier genugsam aus.

-===*===-

## ←Mk_15_9 Pilatus aber antwortete ihnen und sprach: Wollt ihr, dass ich euch den König der Juden losgebe?

**Pilatus** meinte ja wohl nichts anderes, als dass dies eine Gelegenheit sein würde, Christum zu retten. Dass er Ihn aber so gern **den König der Juden** nennt, mag er den Juden wohl zum Schimpf getan haben.

-===*===-

## ←Mk_15_10 Denn er erkannte, dass ihn die Oberpriester aus Neid überliefert hatten

**Er erkannte** im übrigen die Unschuld Jesu wohl, und auch dass das Volk so sehr nicht wider Ihn sein würde, wenn es nicht von ihren Führern aufgehetzt würde. Aber der **Priester Neid** legt hier eine ungemeine Probe ab.

Gewöhnliche Leute lassen sich leicht wieder zurecht und zur Ruhe bringen, wenn sie schon zu einem blinden Eifer gegen das Gute gebracht worden sind. Bei jenen aber ist die Bosheit gar zu tief eingesessen, und um der Staats-Vernunft willen, die darunter steckt, unversöhnlich.

-===*===-

## ←Mk_15_11 Aber die Oberpriester erregten das Volk, dass er ihnen lieber den Barabbas loslassen sollte

**Aber die Oberpriester erregten das Volk**. Sie mussten es anreizen, und dies wurde ihnen freilich ein wenig sauer. Sie werden aber gesagt haben: Aus zwei Übeln muss man das geringste erwählen. Barabbas ist freilich ein böser Kerl, aber der andere ist ein Seelenmörder, ein Religionsfeind, usw. Darum sollten sie doch **lieber den Barabbas losb**itten und erwirken bei Pilatus.

Das ist die Art aller falschen Lehrer, Wölfe und Mietlinge, dass sie die Leute durch ihre breite Lehre verleiten und dahinbringen, dass sie die Welt Gott, und den alten Adam Jesu vorziehen.

So ziehen alle die Barabbas Christo vor, die ihren Willen Gottes Willen vorziehen.

-===*===-

## ←Mk_15_12 Pilatus aber antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Was wollt ihr dann dass ich tun soll mit dem, den ihr den König der Juden nennt?

**Pilatus aber** wollte einmal Jesu selber gern wieder los sein, der ihm zur Last werden will. Dahin geht seine Frage: Was fängt man dann mit dem andern an? Ich weiß nicht **was ich tun soll mit dem**. O des unglückseligen und bedauernswürdigen Zustands, wenn man Jesum hat, und nicht weiß was man mit Ihm anfangen soll! Darin mögen wohl der Christen nicht wenige erfunden werden. Wer Glauben hat, der weiß schon was er mit Ihm tun soll, dem wird die Zeit nicht lang bei Ihm. Wer einen Heiland an Ihm findet, der fragt nicht lang, was mit Ihm zu tun sei. Er findet allezeit etwas von Ihm zu bitten und durch Ihn zu suchen. Indessen gibt es Leute genug, die nicht wissen, was sie mit Jesu Christo machen sollen. Er ist ihnen höchst beschwerlich.

Was ist von den Untertanen zu halten, die Ihn für **den König** erkennen, und doch verlassen, auch nicht wollen leiden, dass Er über sie herrsche (Lk 19,27).

Es ist etwas Schimpfliches für einen Menschen, wenn man nichts mit ihm anzufangen weiß. O Liebe! was will man mit dir tun, da dich alle Menschen verachten? Wenn dich nur die Heiden und Weltleute zurückstießen, wäre es noch leidlich. Aber nun stoßen dich diejenigen von sich, denen du am meisten Gutes getan hast. Diejenigen, die dein Volk sein wollen, werfen dein Joch weg, und wollen sich deinem Reich nicht unterwerfen.

-===*===-

## ←Mk_15_13 Sie aber schrien wiederum: Kreuzige ihn!

**Sie schrien**, aufgehetzt durch die Priester: **Kreuzige ihn!** Das wird nun für die größte Untreue und Undankbarkeit angesehen, und war es auch. Den, der sich so herrlich und kräftig unter ihnen bewiesen, und so viele gesund gemacht hatte, wollten sie zur Belohnung dafür mit dem schmählichsten und schmerzlichsten

Tod hingerichtet wissen. Aber wie viele Christen, die noch mehr Gutes von Ihm empfangen, kreuzigen Ihn noch immer von neuem (Hebr 6,6).

-===*===-

## ←Mk_15_14 Pilatus aber sprach zu ihnen: Was hat er denn Übles getan? Sie aber schrien noch viel mehr: Kreuzige ihn!

**Pilatus** hatte recht, mit ihnen über der Sache zu disputieren, weil er ihnen im Anfang zu viel Recht eingeräumt.

**Was hat er denn Übles getan?** Es muss auch eine Schuld vorhanden sein, wenn einem soll das Leben abgesprochen werden. Die finde ich aber nicht an Ihm.

**Sie aber** wissen nichts anderes zu rufen als: **Kreuzige ihn!** Unter den Strafen der Übeltäter war solches die größte, die allerschmerzlichste, langwierigste, schmählichsteund verfluchteste.

-===*===-

## ←Mk_15_15 Pilatus aber wollte dem Volk ein Genüge tun, und ließ ihnen den Barabbas los, und übergab Jesum, den er mit Riemen geißelte, dass er gekreuzigt würde.

**Pilatus wollte dem Volk** Genugtuung geben nach dem richterlichen Recht, **und ließ Barabbas los**, den Mörder, dem göttlichen Gesetz gerade entgegen, **und übergab Jesum**, der doch für sich selber unschuldig war. Zugleich wird angedeutet, wie schauderhaft er damit umgegangen.

In Kammer-Sachen sind die Staatsleute aufmerksam genug, aber mit Religions-Sachen gehen sie ganz schauderhaft um. Darunter muss Christus mit seinen Gliedern leiden, Wenn man nun solche Grundsätze empfindlich mit ansehen muss, so soll es einem umso weniger fremd vorkommen, weil Christus schon hierunter hat leiden müssen; den man **mit Riemen geißelte**, damit ja bei Ihm nichts fehlte an allerlei Art von Leiden. Weil aber damit dem Volk noch kein Genüge geschehen konnte, so willigte Pilatus auch in das Todesurteil, **dass er gekreuzigt würde**, und in solcher Erhöhung von der Erde eine große Menge sollte nach sich ziehen, als das Haupt und Fundament der Kirche, die mit ihren Gliedern in dem Geheimnis seines Kreuzes und der Gemeinschaft seiner Leiden den größten Segen finden.

-===*===-

←Mk_15_16 **Die Soldaten aber führten ihn inwendig in den Hof, welcher ist des Kaisers Hof, und riefen die ganze Kompanie zusammen.**

**Die Soldaten führten ihn** nun wie ein Tier am Strick, um ihr Spiel so lange noch mit Ihm zu treiben, bis die bestimmte Zeit zur Hinrichtung vorhanden war, **und riefen die ganze Kompanie zusammen**, damit das Schauspiel desto größer sein, und das Leiden Christi desto empfindlicher werden möchte. Denn je mehr Leute Christus vor sich hatte, desto mehr Bilder des tiefen Verderbens standen vor Ihm, und machten sein Leiden größer.

-===*===-

←Mk_15_17 **Und zogen ihm einen Purpur an, und flochten eine Krone von Dorn-Reisern, und setzten sie demselben auf.**

**Einen Purpur** musste Er zum Spott tragen, um darin unter anderem auch zu büssen die Eitelkeit und Pracht der Großen der Welt, die soviel in überflüssigen Kleidern vertun, das sie besser auf die Not der Armen und zur Ehre Gottes und seines Reichs anwenden könnten.

**Eine Krone von Dom-Reisern setzten sie demselben auf**, welchem die herrlichsten Kronen der Erde noch einst huldigen werden.

-===*===-

←Mk_15_18 **Und fingen an ihn zu grüßen: Gegrüßt seist du o König der Juden!**

**Gegrüßt seist du** fangen in verschiedenen Gesangbüchern einige Lieder an, die eben auch in ihrer Anrede an Christum gerichtet sind. Es sehe nun zu, wer dergleichen (auch auf andere Weise) singt, dass er den lieben Heiland nicht mehr damit spotte als ehre, und sich anders anstelle als ihm ums Herz ist.

-===*===-

←Mk_15_19 **Und schlugen sein Haupt mit einem Rohrstab, und speiten ihn an, legten sich auf die Knie und beteten ihn an.**

So können Ihn auch manche bedauern, wenn sie die Passions-Geschichte lesen, und daraus ersehen, wie man mit Ihm umgegangen; **und** machen es doch nicht besser als die Juden und die heidnischen Soldaten auch. Diese **schlugen sein Haupt mit einem Rohr**, das ohne dies von den Dornen über und über verwundet war. Sie würden aber wohl dergleichen nicht getan haben, wenn sie Ihn gekannt hätten. Dass aber Christen, die sich des Glaubens rühmen, mit noch größerer Unmenschlichkeit mit Ihm umgehen, sollte billig diejenigen vor Schmerzen machen zerschmelzen, die Jesum Christum nur ein wenig lieben.

Es gibt zweierlei Arten von Menschen, die das Haupt Jesu Christi mit einem Rohr schlagen, und ihm ins Angesicht speien. Die ersten sind diejenigen, die Jesum Christum verlachen, wie auch die Wege, die Er mit den Seelen geht, um sie sich untertänig und seinem süßen Regiment unterwürfig zu machen, damit dass Er sie in ihnen selbst macht aufhören zu sein und zu bestehen, aus Ehrerbietigkeit gegen dieses oberste Wesen, das unmöglich anders wahrhaftig geehrt werden kann, als durch die Vernichtigung des Geschöpfs, das, indem es in seinem Nichts bleibt, auf eine hohe Weise die allmächtige Größe Gottes begreift, und solche begreifend sich derselben unterwirft, und von seinem Willen bewegen lässt, ein freiwilliges Nichts zu werden, und dem göttlichen Willen sich so beugsam darzustellen, als das Nichts war, an welchem Er am Tag seiner Schöpfung so große Wunder erzeigte. Alles nun, was Gott aus dem Nichts machte, war gut und vollkommen; weil sich ein Nichts nicht widersetzt.

Die andern sind die Freigeister, die alles das verspotten, was Gott am meisten verherrlicht. Solche schlagen sein Haupt mit einem Rohr, indem sie sich unterstehen, die Gottheit selber mit ihren schwachen Überlegungen anzutasten. Ja sie gehen so weit, dass, indem sie so mit Ihm umgehen, sie sich dabei anstellen, als ehrten sie Ihn.

Und wenn dem Gottesdienst oder Christentum mit äußeren Stellungen oder Gebärden genug geschieht, so müssen ja diese Soldaten gute und eifrige Christen gewesen sein; denn sie **legten sich auf die Knie, und beteten ihn an**. Aber mit was für einem Herzen? Und was ist, das den Heuchlern mehr fehlt, als eben auch ein rechtschaffenes Herz?

-===*===-

←Mk_15_20 **Und da sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Purpur aus, und zogen ihm seine eigenen Kleider an; und sie führten ihn hinaus, dass sie ihn kreuzigten.**

Was ist das wilde Soldatenvolk weiter als ein Bild, in welchem uns vorgestellt wird, wie wir es Ihm auch machen, und wie es Ihm noch täglich ergehe. Meinen wir, sie sind es allein, die **ihn verspottet?** O nein! eine jede wissentliche und mutwillige Sünde macht es Ihm nicht besser, und ist etwas umso viel verfluchteres von einem Christen, weil Ihn diese kennen und bekennen wollen, da hingegen die Heiden und heidnischen Soldaten Ihn nicht für den gehalten, wofür Ihn die Christen halten. Gott muss seiner Kreaturen Spott sein, und mit der Religion treibt man ein Gespött. Das alles gehört hieher.

Endlich geht es mit Ihm ans Kreuz, wie sie das genug getrieben hatten.

**Sie führten ihn hinaus** an die Gerichts-Stätte, die draußen vor dem Tor war (Hebr 13,12); **dass er gekreuzigt** und als ein Fluch ans Holz gehängt würde (Gal 3,13).

-===*===-

←Mk_15_21 **Und sie nötigten zum Frondienst einen gewissen Simon von Kyrene, der vom Felde kam, den Vater des Alexanders und Rufus, dass er sein Kreuz trüge.**

**Simon** wollte vorbeigehen, und wurde da beschimpft; das war eine göttliche Schickung. Worunter das Geheimnis liegt, dass manche erst nur wollen vorbeigehen, und im Vorbeigehen etwas mit ansehen; sie werden aber da erhascht, und müssen mit ins Leiden.

**Kyrene** in Afrika hatte sich Ptolemäus in Ägypten unterwürfig gemacht, wohin er viele Juden gesetzt, deren er über Hunderttausend gefangen mit sich nach Ägypten genommen, als er in Judäa ebenfalls den Meister spielte.

Die Namen **Alexander und Rufus** müssen in der ersten Kirche bekannt gewesen sein. So grüßt Paulus einen Rufus zu Rom (Röm 16,13), und von einem Alexander liest man in Apg 19,33.

-===*===-

←Mk_15_22 **Und sie brachten ihn an die Stätte Golgatha, das ist verdolmetscht, Ort der Hirnschalen.**

**Golgatha** hat diesen Namen, der so viel ist als ein **Ort der Hirnschalen**, nicht daher geführt, dass Adam mit seiner Hirnschale daselbst begraben gewesen, wie viele von den Altvätern geglaubt; sondern von den Hirnschalen der Übeltäter, die abgetan und hingerichtet worden sind.

-===*===-

## ←Mk_15_23 Und sie gaben ihm Myrrhen-Wein zu trinken; er aber nahms nicht.

**Sie gaben ihm Myrrhen-Wein**, dh. Essig, womit man sonst die Schwachen und Ohnmächtigen zu stärken pflegte. Denn dass die Myrrhe eine besondere balsamische Kraft hat, die Lebensgeister zu stärken, nebst vielen anderen besonderen Tugenden, werden geübte Mediziner am besten bezeugen können; da denn ein scharfer Essig viel geschickter ist die Myrrhen aufzulösen als Wein.

**Er nahms nicht**, der zur Vollendung seines Leidens eilte, das hiedurch nur wäre verlängert worden, dass Er länger am Kreuz gelebt hätte.

-===*===-

## ←Mk_15_24 Und als sie ihn gekreuzigt hatten, teilten sie seine Kleider, und warfen das Los darüber, wer etwas wegnehmen sollte.

**Sie teilten seine Kleider**. Und was tun alle Sektierer anders, bei denen Christus zerteilt ist? Ein jeder trägt ein Stück davon, und behilft sich mit einem Lappen, mit Stückwerk; aber das Ganze kennt und fasst man nicht. Ein jeder ist zufrieden, wenn er nur kann **etwas wegnehmen** als einen Raub, wie hier die Soldaten und Henkersbuben mit Christi Kleidern taten. Denn wenn man in dergleichen Umstände kommt, muss man dem einen dies, dem andern jenes überlassen als zum Raub.

-===*===-

## ←Mk_15_25 Es war aber die dritte Stunde, da sie ihn kreuzigten.

Am 15. des Monats Nisan, oder am ersten großen Festtag der Ostern. Da ist erfüllt was gesagt ist in einer alten Weissagung der Hebräer (die Masius anführt), dass nämlich eben an dem Tag, an welchem sie aus der ägyptischen Dienstbarkeit zur

Freiheit gelangt, sie auch vom Messias würden erlöst werden, und ihre Freiheit erlangen.

Wie kann aber die Kreuzigung um **die dritte Stunde** geschehen sein, da Er doch nach Joh 19,14 um die sechste Stunde noch vor Pilatus gestanden? Man sucht sich insgemein damit zu helfen, dass, wie die Nacht in vier Viertel oder Nachtwachen bei den Juden eingeteilt gewesen, also auch der Tag vier große Stunden gehabt, deren jede drei gewöhnliche in sich gefasst, und also die dritte große Tagstunde gemeint sei. Luther aber trifft in seiner Randgloße vermutlich nicht weit daneben, wenn er sagt, dass im Griechischen wohl ein Buchstabe hier möchte verschrieben sein.

-===*===-

## ←Mk_15_26 Und die Überschrift seiner Beschuldigung war oben über geschrieben: Der König der Juden.

**Die Überschrift seiner Beschuldigung** und die Ursache seines Todes **war: Der König der Juden**. Er sollte nicht sein was Er war, und auch nicht sagen was Er wäre. Wären sie aber nur rechte Juden gewesen, sie würden Ihn schon dafür erkannt und angenommen haben (Röm 2,28+29; Offb 3,9).

Lass mich, mein Jesu, doch nimmermehr so ungerecht sein, dass ich dir das Königreich meines Herzens, das dir so teuer zu stehen gekommen, vorenthalten wollte!

-===*===-

## ←Mk_15_27 Und sie kreuzigten zwei Mörder mit ihm, einen zur Rechten, und den andern zu seiner Linken

**Sie kreuzigten zwei Mörder mit ihm**; und es ist eine alte Überlieferung, dass einer von den Mördern, die mit unserem Herrn gekreuzigt worden, ein Ägypter, ein schwarzer Mörder, gewesen; dieser war der böse Mörder; der andere ein Edomit, ein roter Mörder; welchen man den guten Mörder nennt. Jener, der Ägypter, dh. die Sünde, ging verloren; der Edomit, dh. der erste Mensch von der Erde, wurde erhalten.

Oder: Die offenbaren Sünden und Ungerechtigkeit und die falsche Gerechtigkeit oder angemasste Heiligkeit sind die zwei Diebe und Mörder, zwischen welchen der Gerechte gekreuzigt ist. Der eine ist dem falschen Gottesdienst und

eigenwilliger Heiligkeit ergeben; wovon Ägypten berühmt mit seinem fruchtbaren Götzendienst; und Mizraim, dh. Ägypten, heißt Ängsten, worin die Pharisäer zubringen, in selbsterwählter Lebens-Strengigkeit. Der andere war ein Edomit wie Herodes, ein irdischer, viehischer und wollüstiger Mensch, dergleichen die Sadduzäer waren. Und eben um dieser Ursache willen heißt es auch, dass unser Herr gekreuzigt sei in der Stadt die geistlich Sodom und Ägypten heiße (Offb 11,8).

-===*===-

## ←Mk_15_28 Da ist die Schrift erfüllt worden, die da spricht: Und er ist unter die Übeltäter gerechnet worden.

**Da ist die Schrift erfüllt**, worauf der Geist Gottes in den Evangelisten bei Erzählung der Leiden Christi gar besonders gesehen. Denn Christus sollte leiden nach der Schrift (1.Kor 15,3).

**Er ist unter die Übeltäter gerechnet worden**, damit wir wieder in die Gemeinschaft der Engel, ja Gottes selbsten, aufgenommen werden möchten.

Und noch bis heute muss die Unschuld und Wahrheit allezeit leiden und unten liegen, die Lämmer erwürgt, und die Kinder des Lichts unter die größten Sünder und Übeltäter gerechnet, ja für die schändlichsten und schädlichsten Ketzer und greulichsten Gotteslästerer geachtet und von der Welt ausgeschrien werden; da sie doch allezeit, gleich ihrem Haupt Christo, nichts weniger als solche waren; es wäre denn, dass man dies unbilligerweise dahin ziehen und deuten wollte, dass sie bisweilen den Willen der Menschen übertreten müssen, um den Willen Gottes und Christi zu tun.

So haben niemals einige derselben nach dem Urteil der Welt als Wohltäter gelitten, wohl aber als Übeltäter, als solche die nicht würdig wären genannt zu werden, noch länger zu leben in der Welt, ja wohl gar als solche, um welcher willen, wenn ihr Leben gefristet würde, Gott ganze Länder möchte versinken lassen.

Wer will sich denn unter uns verwundern oder betrüben, wenn es ihm auch so geht? O würde man begreifen, was das wäre, unter die Missetäter gerechnet zu werden, als ein solcher angesehen sein, und im Inwendigen sich auch ihnen ähnlich zu sein einbilden! Das ist ein Stand von unbegreiflicher Tiefe. Nur die, welche ihn erfahren, können etwas davon begreifen. Ach wie hart ist das, wenn der Gerechte so mit den Sündern vermischt wird, dass man ihn weder finden noch unterscheiden kann!

-===*===-

## ←Mk_15_29 Und die vorübergingen lästerten ihn, und schüttelten ihre Köpfe, und sprachen: Ha, der du den Tempel nieder-reißest, und in drei Tagen bauest!

**Die vorübergingen**, deren es auch unter den Christen genug gibt, die das Christentum nur im Vorbeigehen handhaben, **schüttelten ihre Köpfe**. Die meisten machen ein Kreuz vor Christo; der Weg steht ihnen nicht an; sie schütteln den Kopf.

So schütteln alle Menschen von Natur den Kopf vor dem Kreuz Christi, bis sie zum Gehorsam gelangen.

**Ha**, hast du deinen Lohn einmal gekriegt, **der du den Tempel niederreißest** und niederreißen wolltest? Nun wirst du ihn wohl müssen stehen lassen!

So wie Er es verstanden, war diese Sache gleichwohl ganz Nah

-===*===-

## ←Mk_15_30 Hilf dir selber, und steig herab vom Kreuz!

**Hilf dir selber**. Wenn die Vernunft wider den Glauben ficht, so macht sie es ebenso. Sie sucht sich selber Rat zu schaffen, und hält nichts von der Gelassenheit, die Gott still hält unterm Kreuz.

**Steig herab vom Kreuz** ist der nächste Rat, den man unterm Leiden von den Menschen bekommt; und wenige sind auch, die ihm nicht gern folgen, und auf alle Weise sich vom Kreuz suchen loszumachen, wenn sie können. Denn man versteht den Segen nicht, der darin liegt. Daher ist man auch kein Liebhaber davon.

Wenn man sieht, dass die gekreuzigten und verurteilten Menschen sich nicht rechtfertigen wollen, und mit ihren Leiden wohl zufrieden sind, nimmt man daher Ursach, noch schlimmer von ihnen zu urteilen, und spricht: Sind sie unschuldig, oder gehören sie Gott auf eine besondere Weise an; warum geben sie es dadurch nicht zu erkennen, dass sie vom Kreuz herabsteigen? Da will man Wirkungen von der göttlichen Führung an den Seelen sehen, und zwar sichtbare und empfindliche, und unserm Begriff gemäße Wirkungen. Man möchte gern einige Wunder und

ungewöhnliche Dinge sehen, eben als wenn die große Geduld, mit welcher solche Seelen ihre Leiden aushalten, nicht das größte Wunder wäre.

-===*===-

## ←Mk_15_31 Desgleichen aber auch die Oberpriester spotteten, samt den Schriftgelehrten, und sprachen untereinander: Andern hat er geholfen, sich selber kann er nicht helfen!

**Auch die Oberpriester**, die doch eben Christi Bild in ihrem Amte trugen, **spotteten** und sangen dieses Lied so mit in gleichem Ton und Melodie, **und sprachen untereinander**. Ein Nachbar sagte es dem andern, und im Grund stimmten alle überein. Darunter hängt Christus am Kreuz.

**Andern hat er geholfen**. Ist das nicht eine wunderbare Sache! **Sich selber kann er nicht helfen**. Ach, Er wollte nicht, damit uns geholfen würde!

Die Vernunft machte daraus den Schluss, dass seine vorigen Wunder nicht müssten richtig gewesen sein. Aber sie versteht es nicht besser.

Es gibt Zeiten da man leiden, und andere da man wirken muss.

Leiden und Schweigen hat seine Zeit sowohl als Wunder tun und herrliche Lehren vorbringen.

-===*===-

## ←Mk_15_32 Der Christus, der König Israels, steige nun herab vom Kreuz, dass wir sehen und glauben mögen. Auch schmähten ihn die mit ihm gekreuzigt waren

**Der König steige herab**. Dazu war Er nicht gekommen.

**Sehen und glauben** schickt sich trefflich zusammen. Diese Leute wollten strenggläubig sein, und redeten doch ganz gegen die gesunde Lehre. Denn was ich sehe, heißt ja nicht geglaubt. Wenn auch der Glaube etwas zu sehen kriegt, wie denn Gott freilich viele Mittel gebraucht, auch sichtbare, unserem Glauben aufzuhelfen, so beruht doch der Grund des Glaubens nicht auf dem Sehen, sondern der Glaube führt das Sichtbare ins Unsichtbare. Dies war also gar ein wunderliches Prinzip für solche gelehrte Theologen.

**Auch schmähten ihn die mit gekreuzigt waren**, nämlich einer davon (Ri 12,7).

Aber da sieht man, wie gefährlich es ist, in böser Gesellschaft zu stehen, weil einem auch des andern Schuld mit zugerechnet wird.

Und wenn erst die Gelehrten anfangen zu schmähen und zu lästern, so folgen die andern gern nach.

-===*===-

←Mk_15_33 **Als aber die sechste Stunde war, ward eine Finsternis über die ganze Erde, bis zur neunten Stunde.**

**Als die sechste Stunde war**, war es Mittag. Und da **ward eine Finsternis über die ganze Erde**, oder das ganze jüdische Land, wie das Wort auch oft verstanden werden muss? welche uns von selbst auf den Schluss leitet, dass, wenn es mitten am Tag und mitten in der Christenheit bei dem hellen Licht des Evangeliums finster ist und eine große Blindheit herrscht, Christus alsdann im tiefsten Leiden stehe.

Und was für eine Stunde der Versuchung noch bevorsteht, wissen wir aus ←Mk_15_34 **Und zur neunten Stunde schrie Jesus mit großer Stimme und sprach: Eloi, Eloi, lamma sabachthani? Das ist verdolmetscht: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**

**Zur neunten Stunde schrie Jesus**, in dessen Herzen es auch die drei Stunden über finster war, weil das göttliche Licht sich von Ihm zurückgezogen, welches das bitterste Leiden war.

**Eloi** und Eli ist einerlei; dieses nach der hebräischen, jenes nach der syrischen Aussprache.

**Mein Gott, mein Gott**, höre das Geschrei meines Herzens.

**Warum hast du mich verlassen?** Antwort: Weil die Menschen Gott verlassen haben, und du sie wieder mit Ihm versöhnen sollst und willst und deswegen für sie büssen und bezahlen musst.

Dies war Christi schwerstes Leiden, und ist es auch bei Kindern Gottes. Alles äußere Leiden ist Kinderspiel dagegen, wenn die Seele mit Jesu klagen muss, sie sei von Gott verlassen.

-===*===-

←Mk_15_35 **Und etliche von denen die dabei standen, als sie es hörten, sprachen: Siehe er ruft dem Elias!**

**Etliche die dabei standen**, hatten auch darüber ihren Hohn, und machten einen Scherz aus seinem Angstgeschrei.

**Siehe er ruft dem Elias**1 So wird das Unschuldigste und Lauterste, das der größte Ernst hervorbringt, zum Gelächter und Gespött gemacht von der Art Ismaels.

Wie es dem Heiland gegangen, so geht es auch seinen Gliedern. Was können sie für Ausdrücke und Redensarten gebrauchen, die nicht von den Spöttern verkehrt, und auch von den Ketzermacher übel ausgelegt werden!

-===*===-

←Mk_15_36 **Einer aber lief und füllte einen Schwamm mit Essig, und legte ihn um einen Rohrstab, tränkte ihn, und sprach: Halt, lasst uns sehen, ob Elias komme, dass er ihn herabnehme!**

**Einer aber** wollte eben die Erfindung noch sinnreicher vorbringen als jene, welcher ihn auch **mit Essig tränkte**, und uns damit einen Eindruck gibt, wie schlecht die Erquickung im allgemeinen ist, die der Schöpfer von seiner Kreatur erhält, für die Er leidet, und größtenteils in nichts besteht als in Säure und Bitterkeit der Untreue.

**Lasst sehen, ob Elias komme** 1 Wenn es Zeit ist, wird er wohl kommen. Wer nur die rechten Augen haben wird ihn zu kennen.

-===*===-

←Mk_15_37 **Jesus aber ließ eine große Stimme von sich, und blies den Geist aus.**

**Jesus ließ eine große Stimme von sich**. Dies starke Schreien ist zugleich ein letztes Anpochen und Losrufen des sonst verschlossenen Geheimnisses. Das gehört zum Gipfel des Hohenpriester-Amts.

Er **blies den Geist aus**, in die Hände seines Vaters, dass er uns als die Frucht seines Todes mitgeteilt würde zur Lebendigmachung.

-===*===-

## ←Mk_15_38 Und der Vorhang des Tempels zerriss in zwei Stücke von oben bis unten aus.

Der Tod Jesu Christi machte dem levitischen Schattenwesen ein Ende, und eröffnete den Eingang in das Heilige zu Gott. Der Vorhang des Fleisches Christi musste zerreißen, damit der Weg zum wahren Heiligtum den Menschen geöffnet würde. Das wahre Schlachtopfer macht allen vorbildlichen Opfern ein Ende.

-===*===-

## ←Mk_15_39 Als aber der Hauptmann, der dabeistand gegen ihm über, sah, dass er so schrie und den Geist ausließ, sprach er: Wahrhaftig dieser Mensch war Gottes Sohn!

**Der Hauptmann, der dabei** die Wache hatte, **stand gegen ihm über**, recht gegen seinem Gesicht, und gab auf alles genau acht? was dann einen großen Eindruck bei ihm erweckte, als er hörte, **dass er so schrie**, nicht eben nur wegen der großen Lautstärke, als ob sich der Hauptmann darüber verwunderte, dass der ausgemergelte Leib noch so einen starken Ton von sich geben konnte; sondern das SO geht zugleich mit auf den Inhalt des Geschrei 's und der letzten Reden Christi, da er sonderlich hörte, dass Christus zuletzt sagte: Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist. Darauf und daraus urteilte er: **Wahrhaftig dieser Mensch war Gottes Sohn**.

Bei Lukas heißt es: Dieser ist ein frommer Mensch gewesen. Ist denn das das gleiche? Antwort: Von den Menschen kann man wohl sagen, dass der, so fromm ist, auch Gottes Sohn sei. Aber bei dieser Person war noch etwas Besonderes, so dass Matthäus und Markus gar wohl miteinander können werglichen werden. Wäre Christus nicht derjenige gewesen, wofür Er sich ausgegeben; so wäre Er auch nicht der Gerechte gewesen. Aber bei dieser Person, will der Hauptmann sagen, befindet sich das wahrhaftig, was Er von sich bekannt hat; und also ist Er nicht nur gerecht und fromm, sondern auch Gottes wahrer Sohn. Da er dies so zusammen nahm, so kam er zum Glauben.

So erweist sich die Kraft und Frucht des Todes Christi schon, auch an den Heiden.

Das Geschrei öffnet dem Hauptmann das Herz und die Augen, weil es mit Gnade begleitet ist.

Der Glaube des Hauptmanns und sein Bekenntnis sind Erstlinge, und ein prophetisches Zeichen des erfolgenden Vorzugs der Heiden vor den Juden.

-===*===-

←Mk_15_40 **Es waren auch Weiber, die von ferne zuschauten, unter welchen auch war die Maria Magdalena, und Maria, die Mutter des Jakobus des Kleinen und Joses, und Salome;**

**Weiber die zuschauten** gab es endlich noch von der Partei Christi, dessen Kreuz dies Geschlecht noch mehr an sich gezogen als das männliche, von welchem sich bis auf den einzigen Johannes alle die übrigen unsichtbar gemacht hatten.

**Maria**, nicht die Magdalena, sondern die andere, war eine Schwester der Maria, der Mutter Christi, deren Mann Kleophas und mit einem andern Namen Alphäus geheißen (Joh 19,25);

**Die Mutter des Jakobus des Kleinen**, der den Zunamen des Gerechten davon getragen, der den Jakobusbrief geschrieben; **und Salome**, die Mutter des größern Jakobus und Johannes, der Söhne des Zebedäus (Mt 10,3 u. 27,56).

-===*===-

←Mk_15_41 **Welche auch, da er in Galiläa war, ihm nachgefolgt und ihn bedient hatten, und viele andere, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgegangen waren.**

Dieser Vers ist ein sonderbarer Charakter der Seelen, die Jesu anhangen. **In Galiläa** waren dieselben schon **ihm nachgefolgt**, und folgten Ihm nun auch noch bis auf den Berg Golgatha. Es war gar löblich, dass sie ehemals **ihn bedient**, mit ihrer Habe versorgt und zu Tische gedient; aber Er will uns auch mit in das Leiden in seiner Nachfolge haben.

←Mk_15_42 **Und da es schon Abend geworden (indem es eine Zurüstung war, welches ist ein Vor-Sabbath),**

←Mk_15_43 **Kam Josef, der von Arimathia war, ein ehrbarer Ratsherr, welcher auch selbst das Königreich Gottes erwartete; der wagte es, und ging hinein zu Pilatus, und bat um den Leichnam Jesu.**

**Da es Abend worden**, deren die Hebräer zwei hatten; einen wann die Sonne sich neigte, den andern wann sie wirklich untergegangen; hier aber noch vor sechs Uhr; **indem es Zurüstung war**, nicht auf den Ostertag, sondern auf den ordentlichen Sabbath derselben Woche, und also am Freitagabend, oder am **Vor-Sabbath**, da es auch, weil es der Oster-Sabbath, mehr zu tun und zu rüsten gab als an einem andern und gewöhnlichen.

**Josef von Arimathia**, welcher nachmals um das Jahr Christi 63 einigen Berichten nach in England soll das Evangelium verkündigt haben, **war ein ehrbarer Ratsherr**, und das Wort EHRBAR bedeutet hier im Griechischen ein wohlgesetztes Gemüt, das schon zu einer gewissen Gestalt in Gott gekommen ist. Denn er war einer, **welcher das Königreich Gottes erwartete**, und musste also notwendig vorher dem Weltreich abgesagt haben, dass etwas Gesetztes bei ihm war.

**Der wagte es**, da er natürlicherweise sich am meisten hätte fürchten sollen. Denn er hatte leicht vorhersehen können, was die Leute von diesem seinem Unternehmen sagen würden, wie seine Herren Kollegen ihn würden verhöhnen, ja gar wohl aus ihrem Kollegium stoßen, weil er sich eines solchen Menschen angenommen, der doch durch den Ratschluss war verurteilt worden.

Also kann Gott die Furcht wegnehmen zur rechten Stunde. Er **bat um den Leichnam Jesu**, um den sich keiner von allen elf Jüngern bekümmert hatte.

-===*===-

## ←Mk_15_44 Pilatus aber verwunderte sich, dass er schon gestorben wäre; und er rief den Hauptmann zu sich, und fragte ihn, ob er längst gestorben wäre?

**Pilatus verwunderte sich** und bemerkt darin etwas Ungewöhnliches, **dass er schon gestorben wäre**, womit es also bei andern nicht so geschwind muss gegangen sein; welche Umstände bei Pilatus ein Nachdenken verursachten.

**Er rief den Hauptmann**, um desto gewisser zu sein, **und** erkundigte sich näher über diese Sache, auch **ob er längst gestorben wäre**, wodurch der Hauptmann Anlass bekam, das bedenkenswerte Ende dieses bei ihm ausgemachten Gott-Menschen zu erzählen und nach allen Umständen zu beschreiben.

-===*===-

←Mk_15_45 **Und als er es vom Hauptmann vernommen, schenkte er dem Josef den Leichnam.**

**Als er es vom Hauptmann vernommen**, dass und wann und wie Er verschieden, **schenkte er dem Josef den Leichnam**. Er musste es als ein rechtes Präsent annehmen, und sich dafür bedanken. Wie er es denn auch gerne wird getan haben, weil ihm Christus in seinem Herzen ein rechtes Geschenk war.

-===*===-

←Mk_15_46 **Und er kaufte feine Leinwand, und nahm ihn herab, und wickelte ihn in die Leinwand, und legte ihn in eine Grabstätte nieder, die aus einem Fels gehauen war, und wälzte einen Stein herzu vor die Tür der Grabstätte**

**Er nahm ihn herab**. Das erforderte eine genaue Verbindung und Umfassung des Gekreuzigten, wozu sich dieser reiche und vornehme Mann vor allen andern entschlossen hatte, allen Schimpf und Schaden nicht achtend. Seine Handlungen sind alle nachzumachen, wenn du nur den Herrn Jesum lieb hast. Wie er seinen Leib ei**nwickelte in Leinwand**, so kannst du dein Herz dazu gebrauchen, und den ganzen Jesum darein fassen. Ach wohl dir, wenn du Ihn mit allem Fleiß darin bewahrst!

**Eine Grabstätte aus einem Fels** mag dein Herz auch abgeben, wenn es in lebendigem Glauben gegründet ist, und das Andenken des Todes Jesu Christi nie verliert. Was legst du aber für **einen Stein vor die Tür**? Den lebendigen Eckstein, auf welchen auch dein Bau muss gegründet sein. So bleibt dein Herz bewahrt, und was du hast, das wird dir niemand nehmen.

-===*===-

←Mk_15_47 **Aber die Maria Magdalena und die Maria Joses schauten zu, wo er hingelegt ward**

**Die Maria und die Maria** halten in Gesellschaft aus bis ins Grab, und **schauten zu wo er hingelegt ward**. Dies genaue Zuschauen ist hier recht etwas Großes, und floß bei ihnen aus einer Hochachtung Christi und einer genauen Verbindung mit demselben. Die Liebe Christi überwand alle Zufälle der Traurigkeit in ihren Herzen, und machte sie auch mitten in der Betrübnis aufmerksam, welches sonst bei betrübten Leuten nicht gefunden wird.

Lasst es uns ihnen nachtun! Lasst uns Christum niemals aus dem Gesicht verlieren! In seinem Leben, in seinem Tod, im Grab, überall ist Er unendlich wert, dass man Ihn schaue.

Ach was für eine süße und Gott angenehme Gesellschaft ist das, wenn zwei treue Seelen sich vereinigen, nimmer von Jesu zu lassen,

Ihm allenthalben zu folgen, und Ihm ihre Schuldigkeit, auch in seinen Gliedern, abzustatten!

---

# Das 16. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

## ←Mk_16_1 Und da der Sabbath vorbei war, kauften Maria Magdalena und Maria des Jakobus und Salome Spezereien, auf dass sie kämen und ihn baisam ierten

**Da der Sabbath vorbei war**, welches bei den Juden am Samstagabend spät erfolgt, **kauften Maria und Salome** denselben Abend noch **Spezereien**. Denn sie wussten anders nicht wie sie Ihn noch ehren, und Ihm ihre Liebe und Schuldigkeit zu guter Letzt beweisen sollten, als **dass sie kämen und ihn balsamierten**.

Die guten Weiber hatten den Herrn am Kreuz öffentlich sehen sterben und hernach begraben werden. So urteilten sie dann nach den Sinnen und der Vernunft, er würde nun wohl tot bleiben und liegen, und machten keinen andern Schluss als diesen: Weil doch nun derjenige Mann, auf den wir uns so große Hoffnung gemacht hatten, hingerichtet, und wirklich schon begraben ist; so ist nichts mehr übrig, als dass wir seinen Leichnam noch aus Liebe balsamieren.

So hält und sieht der Unglaube alles für tot an, auch Christum selber.

Geschieht aber dies am grünen Holz und bei gutwilligen Seelen, was will es denn werden mit denen, die gar nicht einmal Lust haben zu glauben? die nicht nur dem Herrn Jesu nichts zuliebe, sondern alles zuleide tun, und anstatt Ihn zu balsamieren, Ihn lieber aufs neue kreuzigen und für Spott halten?

Hätten sich diese guten Leute bloß an die klare Worte Christi gehalten, und Ihm geglaubt, da Er so oft gesagt, Er müsste sterben und hernach wieder auferstehen; so würden sie nicht lang gezweifelt und nachgedacht haben, wie sie Jesu Leib balsamieren und erhalten wollten. So aber kamen sie in Not, durch das Überlegen und Nachsinnen der Vernunft, ob sie schon Gutes dabei zu tun vermeinten.

Das ist gewiss eben einer der gefährlichsten Wege, wenn eine Seele zwar immer in einigen guten Übungen sucht stehen zu bleiben, und Christo etwas zu Gefallen zu tun; im Grund aber Ihn nicht stets als einen lebendigen und gegenwärtigen Immanuel annimmt und fasst, wie Er gerne will erkannt sein. Mit einem solchen Einfalts-Glauben balsamiert man den Herrn Jesum tausendmal besser, als mit unzähligen Werken der eigenen Wirksamkeit, die meist aus Eigenliebe geschehen und mit heimlichem Absehen auf die Belohnung. Der lautere Glaube aber hat nichts, das ihm könnte belohnt werden; denn er ist gar arm an sich selbst, und besitzt Jesum Christum allein im Geist.

Nicht dass man Jesum Christum darum gar nicht balsamieren, oder Ihm und seinen Gliedern Liebe erweisen dürfe; sondern es wird nur gesagt, dass der einfältige Glaube Christo angenehmer sei als alles unsere eigene Tun. Wenn wir Ihm und seinem Wort glauben, so erweisen wir Ihm größere Ehre, als wenn wir äußerlich alle guten Dingen auf einmal täten. Dass man sich im Almosengeben und andern guten Dinge übe, ist bei weitem nicht so schwer, als dass man in der Erkenntnis seines großen und tiefen Verderbens Christo eine vollkommene Erlösung zutraue, und ganz seiner Gnade bei aller Not leben will; macht aber auch nicht so ruhig und selig als jenes.

Ein jeder sehe nun zu, wie sein Grund vor Gott stehe. Glaubt man an einen lebendigen Jesum, so erkennt man Ihn auch als einen nahen, allmächtigen und wahrhaftigen Heiland. Das lässt sich am besten in der Probe sehen, wenn man in Not, Anfechtung und Zagen gerät; wenn Christus scheint als sei Er tot, wenn man nichts von Ihm sieht, oder hört, oder fühlt. Da, da zeigt es sich, welches mehr sei; Ihn nur als einen Toten balsamieren, oder Ihn für lebendig halten, und also auch für treu, heilig und gut. Äußerlich will ein jeder Jesum gern balsamieren. Man gibt gern den Armen und Gliedern Christi Almosen, weil man glaubt, Jesus Christus sei nun nicht mehr zugegen, sondern gleichsam tot und begraben. Das ist der heutige Wahn-Glaube: Wenn nur Jesus Christus nicht lebendig sich bezeigen kann, so balsamiert man Ihn gerne noch im Grab.

-===*===-

## ←Mk_16_2 Und am ersten Tag der Woche kamen sie sehr früh, da die Sonne aufging, zum Grabe.

**Am ersten Tag der Woche**, nach dem Sabbath, das ist am Sonntag, **kamen sie** mit ihren Spezereien, ihn als einen Toten zu behandeln. So geht es noch immer, wenn man Ihn nur nach dem Fleisch kennt und nach den Sinnen urteilt.

Ja, wenn solche Leute Christum für tot gehalten, die Ihn doch lange gekannt und geliebt hatten; was will es denn mit solchen werden, die lange nicht eine so herzliche Liebe zu Ihm tragen!

Sie lassen es sich recht angelegen sein, und kommen **sehr früh**, bei anbrechendem Tag, ihren Dienst zu verrichten. Ihr Alles ist **zum Grab** gewandt, wo sie Jesum dem Leibe nach zu finden meinen.

Man macht es öfters auch wie diese gutwilligen Seelen. Man setzt sich etwas Großes vor, als da ist, Gott eine Ehre oder Dienst zu erzeigen, wovon wir uns einbilden, es verherrliche Ihn, oder sei sehr nützlich, und beschäftigt sich gleichfalls mit den Mitteln, um solches ins Werk zu setzen. Aber es ist meistens umsonst und unnütze Sorgen. Gott gibt uns zuweilen gute Anschläge in den Sinn, nicht aber dass wir sie ins Werk richten sollen, sondern um sich auf eine andere Weise zu verherrlichen. O ihr armen Weiber. fürchtet ihr euch etwa, es möchte Jesus Christus verfaulen, dass ihr Spezereien herbrachtet? Trug Er denn nicht die Wurzel der Unverweslichkeit in sich? War Er denn nicht Gott? Wir begnügen uns oftmals nicht an der ganz reinen Gottheit, und hätten auch gerne die Salbung seiner Gnade. Daher meinen wir, wenn wir diesen geheiligten Balsam in uns nicht gewahr werden, es sei alles verloren. Die Seelen, die im Zustand des reinen Glaubens stehen, und diesen Keim der Gottheit in sich haben, begnügen sich ja nicht damit. Sie meinen, diese Beschaffenheit, die doch die reinste unter allen ist, sei nicht hinlänglich genug, um den Leib Jesu Christi in ihnen erhalten zu können. Sie wollen den Balsam der Andacht dabei haben, welchen sie durch einige empfindliche Taten oder Betrachtungen klüglich sich zuwege zu bringen trachten; welches soviel ist als Spezereien kaufen.

-===*===-

## ←Mk_16_3 Und sie sprachen zueinander: Wer wird uns den Stein von der Tür des Grabes abwälzen?

**Sie** dachten, das Grab wäre noch so verwahrt, wie sie es verlassen. Darüber steigt eine Sorge in ihnen auf. Dadurch geraten sie in Bedenklichkeit. Aus dieser entsteht ein Fragen bei ihnen, und sie **sprachen zueinander** unterwegs davon, setzen aber doch ihren Gang geraden Weges fort.

Das zeigt nun doch schon einen großen Glauben an, wenn man Schwierigkeiten sieht, ohne Mittel für eine Lösung, und doch immer drauflos geht, mit Ergebung in die göttliche Regierung.

Sonst kann eine Seele auch bei ihrem guten Vorhaben am Glauben Schaden und Anstoß, obschon nicht gänzlich Schiffbruch, leiden, so oft und viel sie noch aufs

Sichtbare sieht, und aus den Sinnen einen Schluss aufs Geistliche und Göttliche macht. Das Überlegen und Nachsinnen der Vernunft brachte sie hier in lauter Sorgen und Ängsten, ob sie schon Gutes dabei zu tun vermeinten. Dagegen ist ein gutes Mittel und weit besser, dass man in die einfältigste Einfalt des Geistes treten lerne, und vor dem Vater wandle gleich den Kindern, die weder Bös noch Gut wissen. Denn auch wohlmeinenden Gemütern schadet dies am meisten mit, wenn sie nicht lernen Tag und Nacht dahin streben, dass sie aus dem Glauben leben mögen, sondern mehr in ihrer eigenen Gerechtigkeit beschäftigt sind, und an ihren Vorurteilen und guten Gewohnheiten hangen bleiben. Solche erfahren nie recht, was ein lebendiger Jesus sei, weil sie nicht von ihren eigenen Werken ablassen, und ihr eigenes Leben hegen.

So bist du dir selbst oft das größte Hindernis, Jesum zu finden. Und wie manche Seele denkt auch von ihrer Härtigkeit, die sie hindert, von der Gnade recht durchdrungen werden zu können, wie hier die Weiber: **Wer wird uns den Stein abwälzen?** So ist unser eigenes Böse freilich auch der Stein, der die Seele in Bekümmernis setzt; und wie schwer derselbe drückt, weiß niemand, als der in wahrer Buße vor Gott lebt. So schwer aber das Elend in uns ist, so mächtig ist Gott noch, dasselbe wegzuschaffen. Nur müssen wir nicht über unsern Sünden halten, sie entschuldigen, rechtfertigen, oder wider die Bestrafung zürnen.

Der Stein ist also unser alter Mensch selbst, das alte, falsche Leben der Schlange. Der wird ohne unser Zutun und eigene Kraft schon weggehoben, man darf nur stillehalten unter dem Kreuz, und Gott zusehen, wie wohl Er alles macht. Es ist eine Sache, die man Gott anbefehlen muss.

Wenn sich nun die Seele in solcher Bekümmernis befindet, weiß sie nicht was sie tun soll. Aber auf einmal wird sie mit Verwunderung gewahr, dass der Stein gehoben ist.

-===*===-

## ←Mk_16_4 **Und als sie aufschauten, sahen sie, dass der Stein abgewalzt war; denn er war sehr groß.**

**Als sie aufschauten**, die bis dahin mit niedergeschlagenen Augen gingen, **sahen sie** zu ihrer großen Verwunderung, und nicht ohne Bestürzung, **dass der Stein abgewälzt war**, der sonst ihr Vorhaben und Unternehmen vereitelt hätte, und den sie wohl hätten müssen liegen lassen, **denn er war sehr groß**. Es ist also kein Wunder, dass sie sich gesorgt hatten, obschon es überflüssig gewesen war.

Wenn Gläubige die Sache recht ansehen, so sehen sie, dass es Gott schon getan. In 1.Mose 21,14+19; 22,4+8+13; 32,1+2 sind auch gute Seelen, die da sorgen;

aber Gott hat es schon getan, und sie haben zugesehen. Indessen haben sie ihre Schwachheit erkannt.

Der abgewälzte Stein aber ist ein gewisses Zeichen der Kraft des Lebens Jesu. Dieser konnte Jesu Leib nicht halten, so groß er auch war. Also fasst auch den lebendigen Heiland nichts in sich, dass Er nicht sein Leben durch ungehinderte Kraft der Gottheit beweise, ohne sich einschränken zu lassen.

Es kommt unsrerseits nur darauf an, dass man sich den Stein abheben und sein Sündenelend wegnehmen lasse; sonst hindert man sich selbst an Christi Leben. Dazu ist das Kreuz ein rechter Segen, welches Gott verordnet, dass dadurch das Harte abgetan soll werden. Die Seele muss sich nur leidend verhalten, so wird ohne ihr Zutun und eigene Kraft der Stein schon weggehoben.

-===*===-

←Mk_16_5 **Und da sie in die Grabstätte hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der mit einem langen, weißen Rock bekleidet war; und sie entsetzten sich.**

**Da sie in die Grabstätte hineingingen**, die also wie ein Gewölbe oder Keller gemacht war, **sahen sie einen Jüngling**, welcher den Zustand einer auferstandenen Seele anzeigt. Darum sieht man ihn auch **zur rechten Hand sitzen**, weil Christus alsdann in den Stand seiner Erhöhung eintritt, welches in dem Sitzen zur rechten Hand sich am meisten erweist.

**Mit einem langen weißen Rock** wird in der Sache auf die Währung eines neuen Zustandes gedeutet. Er war über den ganzen Leib weiß; was andeutet, dass der Schatz nicht solle vorbeigehend sein.

**Sie entsetzten sich**, welche Angst und welcher Schrecken aber doch mit einer heimlichen Freude mag vermischt gewesen sein, von einem verborgenen Gefühl der Auferstehung Jesu Christi, dass die Sonne der Offenbarung des Lebens Jesu durch die Finsternis ihres Unglaubens durchbrach und in ihnen aufging.

Sie suchten einmal des Herrn Leib, und taten ihre Dinge aus der Liebe. Damit gelang es ihnen unter aller ihrer Schwachheit, dass sie vom Engel unterrichtet, und endlich Jesu selbst teilhaftig wurden.

Sonst kann man sich auch wohl durch äußerlichen Schein, ja selbst durch äußerliche Zeichen und Mittel, die zum Leben an sich selbst führen sollten, vom Leben Jesu abhalten lassen; wie den Weibern auch hätte begegnen mögen, wenn sie sich an dem Engel vergafft hätten. In solcher Gefahr ist noch ein jeder, obschon

nicht wegen Erscheinung der Engel, so geht es doch oft noch viel subtiler zu, dass man von dem lebendigen Jesu abgehalten wird.

Wie viele beruhen im Wissen, und bleiben ferne von dem Wesen! Oder man macht die Mittel zum Wesen, welches doch wider die Natur der Mittel ist, und verkehrt Gottes teuren Rat. Es geschieht auch damit Christo keine Ehre, wenn man an sich selbst gute Dinge für das göttliche Leben selbst hält, da Er es doch allein sein und bleiben will.

-===*===-

## ←Mk_16_6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht! Ihr sucht Jesum den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Sehet die Stätte, wo sie ihn hingelegt hatten!

**Er aber** sucht ihnen die Furcht und alles finstere Wesen völlig zu benehmen. **Entsetzet euch nicht** 1 Ich bin kein Bote des Todes, sondern des Lebens. **Ihr suchet Jesum**, und wer den sucht, auch **den Gekreuzigten**, der ist auf gutem Wege, ob er schon Irrtümer hat, als wie hier die Weiber meinten, Er wäre tot.

Der Glaube sucht das Leben selber in dem Grab Christi, und findet mehr als er sucht.

Wer mit dem Tod Christi umgeht, da muss das Leben Christi hervorkommen.

Lass du nur das kleine Sehnen und Suchen nach Jesu nicht fahren, so wirst du nach und nach einen lebendigen Jesum finden. Der ist aber weder hier noch da zu finden, sondern allein im Herzen derer die Ihn suchen. So muss Ihn auch der wahre, lebendige Glaube allein also suchen.

**Er ist auferstanden**. Der Tod hat Ihn unmöglich halten können. **Er ist nicht hier**, so wie ihr Ihn meint zu finden. **Sehet da die Stätte, wo** Er gelegen. Der Platz ist leer; es ist weiter nichts mehr da als die leinenen Tücher.

Hier ist also nichts zu suchen, nichts zu finden, als ein Zeugnis, dass Jesus lebt.

Das leere Totengrab ist ein gewisser Beweisgrund, dass Christus wahrhaftig auferstanden.

Im geistlichen Zustand des Menschen entsteht daraus ein neues göttliches Leben, wenn der alte Mensch diesen leeren Platz erfüllt, und mit Christo, ja an Christi Statt, begraben wird.

Sehet also hin an die Stätte, wo der tote Leib der Sünden in euch liegen soll, wenn ihr wollt merken und wissen, ob des Herrn Jesu Auferstehung in euch kräftig sei; und gebt acht, ob nicht noch die alte Schlange mit ihrer List, Schalkheit und Heuchelei, an ihrer alten Stätte liege; ob sie der Schlangentreter wirklich ausgeworfen aus dem Herzen.

-===*===-

←Mk_16_7 **Gehet aber hin, und sagets seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet in Galiläa. Daselbst werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.**

**Gehet hin** als die ersten apostolischen Zeugen der Auferstehung Christi, **und sagets seinen Jüngern** wie es steht; bringt ihnen diese erfreuliche Botschaft allen zusammen, **und Petrus** im speziellen, denn der hat Markus angewiesen, das Evangelium zu schreiben. Also wollte er es mit Dank erkennen. Darum hat es Petrus durch Markus lassen mit hinschreiben. Christus sah, dass er Wunden hatte; also ließ Er es ihm gleich sagen. Bei Lukas ist Er auch dem Petrus am ersten unter den Männern erschienen. Also naht sich Christus zu den Aller-elendesten, wie auch zu Maria Magdalena.

Höret ihr es alle, die ihr eurer Untreue und Sünden wegen wenig Herz zu Ihm fassen könnt! Er hat keine Abkehr, ob ihr euch schon von Ihm abgekehrt habt, wenn ihr euch nur wieder findet und finden lasst. Wartet Er doch euer, und will euch so gerne nach sich ziehen, auf dem Weg, da **er vor euch hingeht**, wenn ihr Ihm nur Lust habt nachzufolgen. Wenn wir **in Galiläa** gehen, in die Bekehrung uns wenden, so sehen wir Ihn und die Seinen. **Da werdet ihr ihn sehen**. Wer sich in Galiläa begibt, dem will Er sich offenbaren, **wie er gesagt hat**.

Jesus selbst hatte den Weibern und seinen Jüngern vor seinem Leiden oft gesagt, dass Er leiden und sterben würde, am dritten Tag aber wieder auferstehen, und sie Ihn wieder sehen, dass ihr Herz sich freuen sollte. In dieses Wort der Wahrheit weist sie nun der Engel hier hinein; dem sollten sie einfältig ohne Bedenken glauben, und Christo so viel zutrauen, dass Er ihnen keine Lügen, sondern die Wahrheit, vorgesagt hätte.

Alles was der Herr Jesus gesagt und als das ewige Wort des Lebens ausgesprochen hat, und noch wiederholt; das ist Geist und Leben. Wer sollte denn darauf nicht trauen? Das kommt aber den Menschen schwer an, der sich gewöhnt hat, entweder nach dem Unglauben bloß aufs Sichtbare zu bauen, oder aber nach dem schwachen Glauben auf bloße Empfindungen, Kräfte, Gaben, geistlichen Geschmack, Süßigkeiten, Freuden u. dgl. zu achten, was dem bloßen, lauteren Glauben fremd ist. Ob nun schon Christus den Schwachen aus Langmut manche

gute Gabe schenkt, um sie anzulocken; so muss man doch nicht daran hangen bleiben, wie die Kinder an den Puppen. Denn bei sinnlichen Empfindungen der Liebe ist es eben keine Kunst zu glauben. Wo aber nichts ist, da hat der Glaube sein bestes Recht. Wo keine Gewissheit, kein Grund noch Ausspruch äußerlich da ist, da nimmt der Glaube am allerseligsten zu, und gibt Gott die Ehre ganz allein. Wenn man nun Gott so allein die Ehre gibt, und wie ein Kind den Vater machen lässt, ohne sich zu bekümmern, wie oder was da werden wolle; so kann Gott sein Leben offenbaren; und das ist der allerköstlichste Weg zum Leben, durch den reinen Kinder-Glauben, wovon Gott allein Ehre und Lob behält.

-===*===-

←Mk_16_8 **Und sie gingen geschwind heraus, und flohen von der Grabstätte; indem sie aber Zittern und Entsetzen eingenommen hatte, sagten sie niemand nichts; denn sie fürchteten sich.**

**Sie gingen geschwind heraus**. Ach möchten wir es doch mit allem so machen, worin wir Christum nicht finden!

**Sie flohen von der Grabstätte**, und von dem Grab, worin unser armer Geist wie vergraben liegt durch den Fall, von welchem wir auch fliehen sollen. Da muss unser armes Herz immer im Fliehen und Ausgehen aus dem unreinen Sodom begriffen sein. Wir sollen uns absondern von den Totengräbern, die Toten ihre Toten begraben lassen, und nur Christo lernen nachfolgen; ausgehen von den Gräbern, worin die von Teufeln besessenen Menschen hausen; von den übertünchten Totengräbern der Heuchelei und Verstellung.

**Indem sie aber Zittern und Entsetzen eingenommen**, so rührte das abermals von einer großen Schwachheit her, die wir alle an uns zu erkennen haben, dass uns vor dem was uns an sich ziehen sollte eher ein Entsetzen ankommt.

Woher kommt noch immer alle Schüchternheit der Natur, dass man kein Licht Gottes ertragen kann, sondern davon lauft? Warum **sagten sie niemand nichts**? Woher rührt die Bedenklichkeit der Vernunft, dass man mit Dingen, die man bekennen soll, oft zurückhält?

Soviel noch Menschenfurcht und Sorge, Misstrauen, Argwohn, Überlegen und Unbeständigkeit, auch heimlich verstecktes Wesen in des Menschen Worten oder Werken offenbar wird; soviel Unglaube steckt noch im Herzen. Soviel aber Mut, Redlichkeit, Standhaftigkeit, Treue und Bekenntnis vorhanden ist, soviel Glaube wohnt in der Seele.

Alles aber kommt dazu an den Tag, dass wir uns selbst bekannt werden, was noch heimlich in dem Grund des Herzens liege, und wie man in dem Werk des Glaubens solle wachsen und fortgehen.

Wenn aber die Weiber bei dem Grab hätten wollen stehen bleiben, und es abgöttischerweise beschauen, wie man es noch abergläubisch besucht, und mit dergleichen Dingen mancherlei Spiel treibt; so hätten sie sich dadurch von dem lebendigen Jesu selber abgehalten.

Wie manche gute Zeichen und Mittel hat der liebe Gott dem schwachen Menschen vorgelegt, die von Jesu selbst ein Zeugnis geben können, dass Er wahrhaftig lebe. Wenn man aber dabei stehenbleibt, so kommt man nimmer zu Christo.

-===*===-

←Mk_16_9 **Als er aber morgens früh am ersten Tag der Woche auferstanden, erschien er am ersten der Maria Magdalena, von welcher er sieben Geister ausgetrieben hatte.**

**Er erschien am ersten der Maria Magdalena**, da sie muss allein gewesen sein. Damit man umso weniger an der Person irren möge, so wird sie gar deutlich damit unterschieden, und angezeigt, dass die gemeint sei, **von welcher er sieben Geister ausgetrieben**; woraus aber eben nicht zu schließen, dass es eben die große Sünderin in Lk 7 gewesen, ob sie wohl sich demnach in einem elenden Zustand befunden hat.

So kommt der Heiland den Kümmerlichsten am ersten zu Hilfe, und richtet seine Gnaden nicht ein zum Staat, sondern zur Notdurft, Er ist nicht anders im Stand der Herrlichkeit, als Er vormals auch war, und geht am ersten mit denen um, die in den Staub gedrückt sind,

O allzu glückselige Magdalena! du bist die treueste Liebhaberin gewesen, die sein mag! darum erscheint dir auch Jesus Christus zuerst, um deine ungeduldige Liebe zu vergnügen, O Liebe, du reinste und vollkommenste Liebe aller Liebe, vielleicht hast du auch diese sieben Teufel aus meinem und andern Herzen vertrieben! Ach könnte ich doch lieben wie Magdalena!

Es wird nicht gemeldet, dass Jesus Christus der Jungfrau Maria erschienen, oder dass sie Ihn im Grab gesucht habe. Sollte sie Ihn denn wohl darum weniger geliebt haben? Ach nein! sondern, weil sie mit ihrem Sohn in gar großer Übereinstimmung stand, so war sie mit Ihm in einer solch völligen Gemeinschaft, als wenn Er lebendig bei ihr gewesen wäre. Wenn Maria bei Jesu Christo war, sprachen ihre Herzen nur miteinander durch eine beständige Gemeinschaft der

Geister. Wenn Jesus Christus abwesend war, ging es ebenso. Darum bedurfte sie auch nach seinem Tod keiner Erscheinung; denn sie wusste durch diese innige Gemeinschaft alles, was in Jesu Christo vorging; welches dann unvergleichlich vollkommener und gewisser ist als alle Erscheinungen. Eben diese Gemeinschaft machte, dass die Jungfrau Maria sich nicht bemühte, Jesu Christo auf Erden an allen Orten nachzufolgen. Diese unbegreifliche und ganz innige Gemeinschaft, die zwischen Jesu Christo und Maria gewesen, wird nur im Himmel bekannt werden.

-===*===-

## ←Mk_16_10 Dieselbe ging hin, und verkündigte es denen die mit ihm gewesen waren, welche trauerten und weinten.

**Dieselbe verkündigte es denen**, die selbst zur Verkündigung ausersehen waren, und wurde ein Apostel der Apostel, **welche trauerten und weinten** über den vermeinten Verlust ihres Herrn und Meisters.

-===*===-

## ←Mk_16_11 Und dieselben, als sie hörten, dass er leben sollte, und von ihr wäre gesehen worden, glaubten es nicht

**Dieselben hörten, dass er leben sollte**. Sie hätten auch nichts hören können, das ihnen erfreulicher sein mochte, und hatten es ehemals auch von ihrem Meister selber gehört, den sie in allem wahrhaftig befunden. Magdalena versicherte, dass Er **von. ihr wäre gesehen worden**, und sie keinen unrechten für Ihn angesehen, sondern dass Er auch mit ihr geredet, und sie mit Ihm. Gleichwohl sahen sie es an als ein Geschwätz, und **glaubten es nicht**. Das verdient mit Recht einen Tadel (Lk 24,25): O ihr Toren und trägen Herzens, zu glauben allem dem, was die Propheten geredet haben! Wenn sich die Seele in Betrübnis wegen der Abwesenheit Gottes befindet, kann sie das nicht glauben, was man ihr vom Zustand der Auferstehung sagt, kann es auch nicht begreifen. Welche aber die Wahrheit dieser Auferstehung, und das große Geheimnis, so darunter verborgen ist, erfahren haben, können sich doch nicht enthalten, es ihnen zu sagen. Man kann nicht leicht glauben, dass ein Mensch, der vor einigen Augenblicken in einem betrübnis- und verschmähungs-vollen Zustand stand, wieder herrlich auferstanden sein könne.

Indessen ist es um Christus und um seine Verkündigung etwas Lebendiges und Kräftiges. Nur der lebendige Unglaube will Ihn lieber tot als lebendig haben, und

möchte wünschen, dass sich Christus nimmermehr lebendig erzeigte in seinem Zeugnis und Geist, als dass man so vieles wider seine Vernunft und eigene Wahl von Ihm hören soll.

-===*===-

## ←Mk_16_12 Nach diesem aber offenbarte er sich zweien von ihnen, als sie wandelten und über Feld gingen, in einer andern Gestalt.

**Nach diesem offenbarte er sich zweien**. Das waren die nach Emmaus gingen, welchen Er eben, **als sie über Feld gingen**, und auf dem Weg miteinander von Ihm und was sich mit Ihm zugetragen, redeten, sich zugesellte; aber **in einer andern Gestalt**, dass sie Ihn nicht kannten, sondern als einen fremden Mann ansahen.

Der verherrlichte Christus kann der Seele allerlei werden.

-===*===-

## ←Mk_16_13 Und dieselben gingen hin und verkündigten den übrigen; auch denselben glaubten sie nicht.

Die Apostel, welchen Jesus Christus seinen Tod und Auferstehung so oft vorher verkündigt hatte, wollen, ob sie gleich Zeugen seines Todes gewesen, doch seiner Auferstehung nicht glauben. Es gibt gar wenige, die die Wahrheit dieses Geheimnisses glauben wollen, ohne es zu, sehen oder zu erfahren. Der Glaube aber setzt voraus ein Nicht-Erkennen, Nicht-Sehen, und keine empfindliche Gewissheit; und dem ungeachtet will man nicht eher glauben, man sehe denn, oder habe gewisse Zeugnisse. Auf Zeugnisse glauben, heißt den Zeugnissen glauben, und nicht Gott. Es ist viel sicherer ohne Versicherungen und Zeugnisse glauben, als nach Versicherungen und auf Wunderwerke glauben, und sonderlich auf das was lebt und besteht. Denn das heißt auf etwas Geschaffenes sich stützen, und nicht auf Gott. Der Mangel des Glaubens kommt nur von der Eigenheit her, welche das Herz hart macht, und verursacht, dass, indem es keine Beugsamkeit hat, es keinen Eindruck empfangen kann, als nur durch heftige Hammerschläge.

-===*===-

←Mk_16_14 **Danach offenbarte er sich den Elfen, als sie zu Tische lagen, und schalt ihren Unglauben und Herzenshärtigkeit, dass sie denen, die ihn gesehen, nachdem er auferstanden war, nicht geglaubt hatten.**

**Danach** und zuletzt an demselben Tag, da es schon Abend war, **offenbarte er sich den Elfen**, die beieinander waren, aber die Tür verschlossen hatten, aus Furcht vor den Juden, und eben **zu Tische lagen** und ihr Gespräch von Ihm hatten; **und schalt ihren Unglauben**. Er hat es ihnen unter Augen gesagt: Sehet, das ist euch geschehen; ihr wäret so unverständig; ich habe das alles müssen ertragen! Wie würde es euch aber ergangen sein, wenn ich ausgeblieben wäre?

So hatten sie einander nichts vorzuwerfen, denn es ging alle an.

Man bildet sich Christum gewöhnlich ein als einen Sündendiener, der nur dazu da sei, alle Schande von außen zuzudecken, und den alten Adern fein warm in seinem Nest und Unflat zu hegen, damit ja kein Böses gerührt werde. Aus eben diesem gottlosen Grund macht. man das Evangelium von Jesu zu einer solchen verkehrten Sünden-Decke, wobei keine Sünde angezeigt, keine Strafe und Gerechtigkeit geoffenbart werden dürfe. Man bedenkt aber nicht, dass Gott keine größere Liebe und Gnade erzeigen könne, als wenn Er das Verderben und den Schaden recht angreift, wo er sitzt, und ihn gerne aus dem Grunde heilen will.

Christus war gesandt das Evangelium zu verkündigen, und schilt gleichwohl die Jünger. So muss denn das Evangelium ganz etwas anderes sein, als die Leute sich meist einbilden.

Meinen wir aber, dass der Herr Jesus es nach seiner Auffahrt anders machen werde? da Er als ein lebendigmachender Geist uns alle Tage nah und gegenwärtig ist, als das ewige Wort des Vaters, und als ein geistliches Licht, das uns an das Herz tritt, mehr als manchen lieb ist. Man kann ja genug merken, dass solche Regungen nicht aus dem eigenen Willen, sondern von einem höheren Wesen herkommen müssen, die man nimmermehr selbst freiwillig gesucht oder angenommen hätte.

So muss man sich demnach von Jesu beileibe keine solche schmeichelnde und weichliche Gedanken machen, als ob bei Ihm keine Sünde aufgedeckt würde, oder auch bereut und abgetan werden dürfte. Vielmehr ist dies auch für eine selige Offenbarung Christi zu halten, wenn Er deinen Unglauben schilt. Es ist ein Anklopfen an der Tür, das Er versprochen hat. Eben indem Christus ans Herz tritt, und mit seinem Licht das Gemüt heimsucht, als ein verklärtes, reines und kräftiges Wesen; so geht auch die Bestrafung über alles Böse an. Und man kann es Ihm unmöglich übel nehmen, wenn man an sich selbst nicht blind ist. Was findet Er doch wohl in deinem Herzen anders als Unglauben und einen rechten Schatz von

allen Sünden, solange man auf der Wurzel der verderbten Natur steht? Lauter Dinge, die seiner heiligen Unschuld vollkommen zuwider sind. Fände Er dich in lauter göttlicher Liebe, Reinigkeit und Wahrheit? o wie würde Er nicht vor Freude seinen ganzen Himmel dir offenbaren, mit allen unendlichen Süßigkeiten, Trost und Freude. So aber richtet Er dich, wie Er dich findet; und daran tut Er ganz recht. Er kann dir im Anfang nichts Seligeres vorlegen, als die Vorstellung deiner Not und Gefahr, dass du zu derselben Erkenntnis kommest, und herauseilen lernst. Du magst noch Gott danken, wenn Er dich unter seine heilige Zucht und innerliche Besserung nimmt, und nicht mit Zorn und Feuer auf dich schlägt, wie Er wohl könnte. Du hast ja nicht ein gutes Wörtlein bei Ihm verdient, und demnach alle Überzeugung in deinem Herzen für lauter Liebe Gottes in Christo anzusehen.

Daraus mögen wir sehen, wie alle solche Zustände des Herzens anzusehen und zu brauchen sind, wenn die Leute in ihren Herzen über allem Bösen bedrückt und unruhig werden, da ihnen doch äußerlich niemand etwas verweist oder droht. Wie oft wird einem über etwas heimlich angst und bang! Er weiß nicht was ihm fehlt; er wird von etwas, das er doch nicht als böse ansah, abgezogen, und kriegt einen Ekel davor. Was mag das wohl sein? und wofür soll man es halten? Soll man es dem Teufel zuschreiben, da es doch auf lauter Besserung zielt? Ist es eine bloß natürliche Melancholie, die man mit Lustbarkeiten und Gesellschaften vertreiben soll? Ja vielmehr ist es eine Wirkung des ewigen Lichts, das gern einen jeden Menschen zurechtbringt. Es ist das, was der Herr hier äußerlich an den Jüngern tat. Eben das tut Er noch innerlich an allen, die Ihn nicht von sich weisen. Wer noch das geringste Gefühl von Gott und seinen Wirkungen hat, und nicht ganz verkehrten Sinnes ist, wird es wohl erkennen. Es ist auch der einzige Grund der wahren Bekehrung. Denn wir müssen des Herrn Christi Zucht und Strafe im Herzen merken, ob Er uns auch gleich durch Menschen überzeugt.

Darum gewöhne man sich nur getrost an das Schelten Christi, und mache sich gefasst darauf. Man kommt sonst nicht bei Ihm aus. Gilt es doch nur dem alten Menschen, der ohnedies zugrunde gehen muss. Den neuen Funken der Gnade tadelt Christus nicht, sondern hegt ihn vielmehr. Was in den Jüngern gutwillig und redlich war, das liebte Er; aber über den Unglauben ging es her; denn der ist des Teufels Same, der zum Tod verurteilt ist, und nicht bleiben kann vor Gott.

Wo sollen wir den Unglauben aber suchen? Sollen wir ihn bei Türken oder Heiden suchen, oder bei andern Religionen, weil wir uns für die Rechtgläubigen halten? Am besten ist es, wenn man an andere nicht denkt, sondern an sich selbst, und diesen Feind in seinem eigenen Herzen sucht. Denn er ist wahrhaftig noch gewiss darin verborgen, so gläubig als man sich immer halten mag. Auch Gläubige haben zum wenigsten nach der Wurzel und nach der Versuchung damit zu streiten. Denn es ist ein unaussprechlicher Jammer um diesen Greuel in dem menschlichen Herzen. Man kann ihn nicht genug erkennen oder bekennen. Soviel man nicht von

der göttlichen Wahrheit annimmt, und von Herzen sich darunter beugt, soviel Unglauben steckt noch dahinter. Alle Wahrheiten, die man in der Schrift oder in andern Zeugnissen in Zweifel zieht oder widerspricht, die zeugen vom Unglauben. Den ganzen Tag legt Gott dem Herzen innerlich so manche gute Vorschläge vor, die der Natur zuwider sind; wie wenig aber wird davon recht aufrichtig angenommen! Das alles ist Unglaube. Gott geht besonders gern eines jeden Menschen Natur und Neigung entgegen, und legt ihm den lautersten Weg vor, seine Schoß-Sünden zu bestreiten. Aber wie wenig findet Gott da Glauben. Wenn man sich auch endlich darein ergeben will, wie schwer geht es meist zu, und wie unvollkommen. Das macht, weil das menschliche Gemüt mit so vielen vorgefassten Meinungen eingenommen ist, wie dasjenige der Jünger.

Daraus kommt dann auch die **Herzenshärtigkeit**. Denn wenn ein Mensch seinen eigenen Einbildungen, oder gar seinen groben Begierden nachhängt, und nicht dawider streitet; so steht sein Wille wie ein Fels, unbeweglich wider alle Zeugnisse. Das Herz ist hart, es mag gesagt werden was da will; und die Vernunft mit ihrer Schlangen-List hilft meisterlich dazu; die erdenkt Behelfe und Ausflüchte genug, warum man nicht zu folgen verbunden sei; kann es auch wohl mit geistlichem Schein, ja durch die Bibel selbst beschönigen. Hat der Mensch sich einmal etwas erwählt, so steht er darauf, Gott und Menschen mögen sagen was sie wollen. Daraus entsteht eine rechte Feindseligkeit wider die Wahrheit, dass man auch andere davor warnt, oder das Gute gar unterdrückt oder verfolgt, nur damit man die Schande nicht habe, als verwerfe man es allein.

Doch wer will alle groben und subtilen Arten des Unglaubens erzählen? Ein jeder wird derselben mehr in seinem Herzen finden, als er glauben kann, wenn er diesen Feind verfolgen wird. Wohl dem, der sich darüber stets von Christi Geist beschämen lässt! Denn diese Härtigkeit muss doch einmal zerschmolzen werden, dass man in eine fortwährende Buße eingehe. Dazu will der Herr auch gern sein Feuer des Heiligen Geistes schenken, uns weich und der Wahrheit offen und fähig zu machen. Und wo auch dieses nicht geschieht, so wird das harte Herz schwerlich recht mürbe und gebeugt werden, Gott und seinen Zeugnissen zu gehorchen.

Es ist aber nicht nur das Unglaube, was unmittelbar wider Gott und seinen Geist gedacht, geredet oder vorgenommen wird; sondern auch das, wenn man den äußerlichen Zeugen Jesu nicht glaubt. Denn dahin erklärt sich Markus: **Dass sie denen die ihn gesehen** und wohl beschaut, lebendig erkannt und erfahren, **nicht geglaubt hatten**, als wodurch man sich nur selber aufhält.

Der leichte, natürliche Sinn meint oft, es habe nichts auf sich, wenn er gleich dieses oder jenes äußerliche Zeugnis nicht achte. Eben in diesem Punkt schilt Christus hier den Unglauben so ernstlich. Es ist aber die Rede bloß von solchen Zeugen, die den Herrn selbst auch im Glauben gesehen, oder mit Johannes das

Wort des Lebens recht beschaut und lebendig erkannt haben, die auch seines neuen Lebens der Auferstehung wirklich sind teilhaftig geworden.

Wenn uns also Gott einen Freund zuschickt, oder uns sonst jemand begegnet, der uns die Wahrheit sagt, auch unsere Abweichungen entdeckt, so mögen wir ihn nur nicht abweisen, weil etwas wider unsere Pläne und Begierden lauft; denn solche Leute sind sehr dünn gesät auf der weiten Weit.

-===*===-

## ←Mk_16_15 Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und verkündiget das Evangelium aller Kreatur.

**Und** weil Er nun sein Reich hier auf Erden in den Menschen anrichten wollte, so verordnete Er die Jünger zu seinen Gesandten, und **sprach zu ihnen** mitten in ihrer Demütigung und Buße nach dem vorigen Unglauben: **Gehet hin** als allgemeine Boten der allgemeinen, vollkommensten Liebe des Vaters, die ihr selbst als arme Sünder erfahren habt, und also desto unparteiischer anpreisen und davon zeugen könnt. Bringt solche Botschaft **in alle Welt**, die in Sünden ganz begraben liegt. Darin werdet ihr wohl keine Heiligen oder Engel antreffen, sondern Wölfe und Bären, ja eingefleischte Teufel. Deswegen bildet euch bei diesem Beruf nur keinen Rosengarten ein, sondern macht euch zum Leiden fertig. Werdet auch nicht ungeduldig, wenn man euch nicht alsbald folgt. Denkt, dass ihr in eine Welt voll Bosheit geht, die doch soll gebessert werden nach des Vaters Willen. Zu dem Ende **verkündigt das Evangelium** oder die gute Post und Nachricht **aller Kreatur**.

Ihr wisst und habt es an euch selbst erfahren, wie der natürliche Mensch nicht vernimmt was des Geistes Gottes ist, obgleich Gott in aller Menschen Herzen sich nicht unbezeugt lässt. Darum so braucht auch äußerlich eure Stimme zur Kundmachung des Evangeliums, verkündigt allen vollkommenen Rat Gottes, wie er sie zurechtbringen will. Rufet allenthalben, wo ihr hinkommt, die fröhliche Botschaft aus, dass ein solcher Erlöser gekommen ist, welcher die Sünde und alles daran hangende unselige Wesen von allen darunter liegenden Kreaturen in der hiezu von Gott bestimmten Ordnung der Buße und des Glaubens abwenden will. Dies macht offenbar allem Geschöpf, das in der verderbten Welt ist. Denn es bedarf dessen höchst nötig, und kann ohne diesen seligen Schluss des Schöpfers nicht bestehen. Es liegt alles im Argen, und soll doch nicht immer also bleiben. Gott will nicht ewig alles so in der Verwirrung und Verkehrtheit liegen lassen. Es muss endlich heraus gezogen, und in seine erste Reinigkeit und Ordnung wieder unter Gott gebracht werden.

Wer nun in der Welt und Gottes Geschöpf ist, den geht dies allgemeine Wort auch an, es ist keiner ausgenommen. So muss man sich denn auch in den guten Rat Gottes schicken, und ihn ernstlich brauchen, weil unser ewiges Heil daran hängt.

Das ganze Evangelium geht auf die Bekanntschaft der Kreatur mit Gott, dass sie ihren Schöpfer und ihr ewiges Gut wieder finde. Dazu sendet der Herr seine Boten aus, die Er mit seinem vermählenden Geist salbt, dass sie gleichsam um die abgewichenen Seelen freien, und sie dem Bräutigam zuführen sollen. Dazu sandte Er hier seine schwachen Jünger mitten in ihrer wahren Bekehrung von ihrem vorigen Unglauben aus, und brauchte sie zum Heil auf dem ganzen Erdboden; gibt auch damit klar zu erkennen, dass diejenigen allein geschickt seien andern Buße zu predigen, die fein selber in derselben stehen, und also gründlich gedemütigt sind. Was hingegen von solchen Leuten für Schaden geschieht, die sich ohne Buße ins Lehren dringen, oder wieder daraus fallen, davon reden unzählige Gemeinden und Seelen aus der Erfahrung. Keiner als ein Bußfertiger wird auch die gehörige Demut, Geduld, Weisheit und Wahrheit beim Lehren erweisen können.

Sonst braucht Gott aber manche eben zu solchen Dingen, wozu sie sich am alleruntüchtigsten in sich selbst halten müssen; teils damit man kein Vertrauen auf sich selbst setze, sondern auf den lebendigen Gott; teils damit Er seine unumschränkte Botmässigkeit zeige und erweise, Kraft welcher Er einen jeden braucht wie Er will, nicht wie wir wollen oder meinen. So kommen auch diejenigen gewöhnlich desto unschuldiger zu ihrem Amt und Beruf, die wider ihren eigenen Willen und Wahl in eine solche Ernte hineingestoßen werden.

-===*===-

## ←Mk_16_16 **Wer da glaubt und getauft ist, wird erhalten werden. Wer aber ungläubig ist, wird verurteilt werden.**

Hier fasst der Herr die Summe des wahren Evangeliums kurz zusammen, und spricht damit den ganzen ewigen Grund der wahren Lehre mit etlichen Worten aus, welches Ihm kein menschlicher Lehrer nachtun kann.

**Wer da glaubt** und mit dem Leben dem nicht widerspricht, was er mit Worten sagt (wie Gregorius den Glauben erklärt); wer in göttlicher Ordnung sich vom Heiligen Geist erleuchten, und zum Vertrauen und Ergeben an Gott in Christo bringen lässt; **und getauft ist**, oder sich nach der ersten Christen Weise zum Zeugnis seiner Bekehrung taufen und in Christi Tod eintauchen lässt, mit Ihm zu sterben und zu leben, der **wird erhalten werden** und errettet aus dem Fall.

Also stellt der Herr den ganzen Grund der Seligkeit auf den Glauben. Was aber der Glaube eigentlich in seinem Wesen sei, kann wohl bald gesagt werden aus der Schrift, aber deswegen bekommt ihn keiner flugs dadurch ins Herz. Es will alles erkämpft, erbeten und lebendig erfahren werden. Denn an sich selbst ist es ein unaussprechliches Werk um den Glauben, der da selig machen soll. An den Früchten lässt es sich wohl etlichermaßen erkennen, ob der Glaube recht sei oder nicht; aber bloß zur eigenen Gewissheit und Einsicht, wie man stehe.

Ein gutes Zeichen, dass Glauben im Herzen wohne, ist, wenn der Mensch die ganze Wahrheit Gottes annimmt, wie sie ist, ohne Ausnahme oder Aufschub, wenn man verlangt den vollkommenen Rat Gottes zur Seligkeit zu fassen, und sich darein willig in der Tat begibt. Wenn ein Mensch den guten Vorschlag Gottes hört, dass Er alle armen Sünder wolle selig machen, die sich zu Ihm bekehren, und auch wirklich sich mit aller Redlichkeit zu Gott wendet, und sich Ihm ganz anvertraut; das kann die Natur im Menschen nicht, sondern allein der Geist des Glaubens tun. Wird jemand überzeugt, dies und jenes Laster hange ihm nach seiner Natur besonders vor andern an, und so und so müsse er sich von Gott dawider stärken lassen; und man begibt sich willig in solche Ordnung, und folgt also dem Heiligen Geist; so ist das ein gutes Zeichen des Glaubens. Ist es aber wohl möglich, dass eine solche Seele nicht nach und nach aus dem gemeinen Verderben soll herauskommen, und in lauter Gnade, Friede und Seligkeit, nach und nach eingehen können? Eben darin besteht die Seligmachung durch den Glauben, dass man auch hier schon dadurch soll aus dem brennenden Feuer des Zorns, der über der ganzen Welt brennt, herausgerissen und in Gottes Reich versetzt werden.

Selig ist denn der wahrhaftig, der sich seinem Vater also ganz ergibt, laut des wahren Evangeliums, mit aller Treue (welche mit dem Glauben einerlei ist); der wird die erlösende Gnade Jesu Christi allezeit offen finden, auch in dem schwersten Anliegen und Versuchungen. Denn der Glaube macht unaufhörlich frei und los, weil er die Wahrheit Gottes ganz, wie sie ist, annimmt. Und diese Wahrheit, die man erkennt, ist der köstliche Rat, so uns frei macht (Joh 8,32).

Was ist aber frei werden im Grunde anders als selig werden?

Warum mag aber der Herr das Taufen zu dem Glauben setzen? Antwort: Weil derselbe seine Macht in dem was die Taufe bedeutet, in täglicher Ersäufung des alten und der Auferstehung des neuen Menschen, beweisen soll. Darum wird auch der Glaube vorgesetzt, anzuzeigen, dass des Herrn Augen am allerersten nach demselben sehen, und die so getauft würden vor allen Dingen an Ihn glauben müssten, dessen Siegel dann die Taufe sein soll, wie Abraham, nach der Anmerkung des Paulus, die Beschneidung empfing zum Siegel des Glaubens, den er schon in der Vorhaut hatte.

Es darf sich also kein getaufter Maul-Christ darauf steifen, der doch weniger als nichts nach der Kraft und Folge fragt. Es ist mehr an dem Glauben gelegen, und dass der rechtschaffen sei. Darum lässt der Heiland bei dem Folgenden die Taufe weg.

**Wer ungläubig ist** und sich in den so seligen und guten Rat Gottes nicht ganz und gar schickt und einergibt, wie er ihm vorgelegt wird, entweder durch äußerliche Zeugnisse, oder auch in seinem Herzen eingeschärft ist; der kann nicht gerettet werden, so gewiss auch Gott dazu willig war. Und wenn es nur bei dem Mangel der Rettung allein bliebe, das wäre schon Verderben genug, in seinen Sünden sterben, die an sich selbst schon eine lebendige Hölle und Marter genug sind. Wie quälen nicht einen Ungläubigen seine bösen Begierden und andere Gemüts-Verwirrungen, und machen ihn also unselig. Daher leben auch solche Leute, die sich in keine göttliche Ordnung recht geben wollen, nie recht vergnügt, weder mit sich noch mit andern. Daraus kommt täglich Grimm, Neid, Lügen, Lästern, Argwohn und tausend andere Plagen. Aber dies ist doch noch nichts gegen die Verdammnis, die noch über die Sünde dazu kommt. Ein solcher Mensch hört seinen Richter stets in sich, und fühlt dessen Urteile. Das Feuer des Zorns Gottes brennt ihn, und er weiß oft nicht was ihm fehlt. Er liegt in der Hölle seiner Eigenliebe gefangen, und dieser Tod nagt ihn. Kurz, er ist alleweil schon gegenwärtig verdammt, weil er nicht glaubt; aber dabei bleibt es auch nicht, sondern das Härteste wartet noch auf ihn nach dem Tod und in der Ewigkeit oder in jener Welt, da er erst recht **wird verurteilt werden** von der göttlichen, in der ewigen Liebe Gottes gegründeten Gerechtigkeit, zu der ihm nach dem Maß seines Unglaubens gehörigen Strafe, von welcher er sich in der Gnaden-Zeit nicht hat befreien lassen wollen, ob er schon seiner Heuchelei wegen sonst selig gepriesen wäre.

Um der Sünde willen, wird eigentlich zu reden, niemand mehr verdammt. Denn die sind von Christo gebüsst, und in Ihm, der die Versöhnung dafür geworden, vergeben (2.Kor 5,19); sondern wegen des Unglaubens, darum dass er solche Reichtümer der Gnaden, die in Christo dargereicht werden, nicht hat annehmen wollen.

Vor solchem unersetzlichen Schaden lässt nun Gott durch seine wahren Gesandten die Menschen warnen, und sucht dadurch nichts als ihre Zurechtbringung. Denn alle solche Urteile Gottes werden nur zu dem Ende kundgetan, damit wir Böses verwerfen und Gutes erwählen sollen lernen. Und das ist eben Glauben; der kann alles abwenden.

Es ist genug, nicht glauben, dass man verdammt werde; aber es ist nicht genug glauben, dass man erhalten und selig werde, wo es nicht mit einem lebendigen und durch die Liebe tätigen Glauben geschieht.

Darauf kommt nun alles an, ob man glaube oder nicht glaube. Und was hier Markus, oder der Heiland, bei demselben in die Bedingung des GLAUBENS und UNGLAUBENS setzt, liegt schon in der uralten Kirche Christi beschlossen in den Worten GEHORSAM und UNGEHORSAM, GUTES tun oder BOESES. Diejenigen, welche Gutes getan, sollen ins ewige Leben eingehen; die aber Böses getan, gehen ins ewige Feuer. Dies ist der allgemeine Glaube. Wer demselben nicht getreulich glaubt, der kann nicht selig werden.

-===*===-

←Mk_16_17 **Denen aber die da gläubig geworden, werden diese Zeichen folgen: In meinem Namen werden sie Geister austreiben; mit neuen Zungen werden sie reden**

**Denen die gläubig werden Zeichen folgen**. Das wird auf keine gewisse Zeit eingeschränkt; sondern wir verstehen es nur von den ersten Zeiten, weil wir dergleichen nicht aufweisen können, und pflegen gemeiniglich auf Gott zu schieben, wovon doch die Schuld vielmehr in unserer Faulheit oder in unserem Unglauben liegt.

Wenn man aber spricht, wie man gar fix ist mit solcher Einwendung; es seien nun keine Wunderwerke mehr nötig; so muss man doch wissen, dass, wenn gleich solcherlei äußerliche Wundertaten nicht mehr nötig wären, doch eine Kraft sei, die den Glauben aller Gläubigen begleitet, und inwendig in ihnen gleiche Wunder wirkt (Gal 3,5+6), auch den geistlichen Aussatz der Sünden reinigt. Es hat eine gleiche Beschaffenheit mit der Mitwirkung des Glaubens und der Werke inwendig in der Seele.

**Geister austreiben** ist das erste Werk. Wenn der Teufel nicht herausgestoßen wird, so kann Christus nicht drinnen wohnen (1.Joh 3,8).

**Mit neuen Zungen reden**, nicht nur solche die da fremde Sprachen reden können, welche sie doch nie gelernt haben; sondern auch die sich bekehren und dadurch vom Heiligen Geist erneuert werden und neue Glieder der Gerechtigkeit bekommen (Sir. 51,30).

-===*===-

←Mk_16_18 **Sie werden Schlangen aufheben; und wenn sie auch etwas Tödliches trinken würden, wird es ihnen nicht schaden; auf Kranke werden sie die Hände legen, so werden sie sich wohl befinden.**

**Sie werden Schlangen aufheben** und ohne Verletzung mit den Händen angreifen? welches nicht allein die giftigen Tiere sind, sondern auch das Allergefährlichste, wenn es die Ehre Gottes und des Nächsten Wohlfahrt erfordert, ohne davon beschädigt zu werden.

**Wenn sie etwas Tödliches trinken**, das sich entweder aus Unwissenheit und Unvorsichtigkeit in dem Getränk findet, oder von der Menschen Bosheit drein getan wird, **wird es ihnen nicht schaden**. Was andern tödlich ist, ist es nicht für sie; weil in ihnen nichts Böses mehr ist, die schädlichen Dinge aber nur denen, die dem Bösen unterworfen sind, Schaden bringen, nicht aber denen, die durch die Gnade davon befreit worden sind.

**Auf Kranke werden sie die Hände legen**, wenn sie einen Trieb dazu spüren, **so werden sie sich wohl befinden**, welche Gabe der Gesundmachung sich gar trefflich zu dem Evangelium des Heils schickt. Wie sich denn auch an Leib und Seele wohl befinden, die dem Heiligen Geist Raum geben zum Gehorsam.

Dahin sollen wir nun alle gleichfalls trachten, dass Er seine Macht noch so in und an uns beweise, wie es die Ehre seines Namens zu unserem Heil erfordert, und Ihn bitten, dass Er die bösen Geister, Kräfte und Sünden austreibe, die giftige Schlangenbrut der Vernunft und Arglist zertrete, alles tödliche Gift des Falls töte, neue Zungen und Herzen schenke zu seinem Lob, kranke Gemüter bessere, und insgesamt den ganzen Abfall aufhebe.

Solche kräftige, innerliche Wirkungen an der Seele werden viel überzeugender, seliger und gewisser sein, als wenn jemand vieles von außen wirkte; wiewohl das auch noch in seinem Teil gut und möglich, auch zu allen Zeiten noch etwas davon geschehen ist zur Stärkung des Glaubens und Beschämung des Unglaubens.

Es heißt aber, dass die Zeichen folgen sollen, denen die schon glauben, nicht aber vor dem Glauben eigentlich hergehen. Denn die Gläubigen bedürfen keiner Wunder, sondern die Ungläubigen (1.Kor 14,22). Daher wird auch kein bescheidener Christ solche leicht begehren, obschon noch Wunder genug geschehen unter denen die da glauben, deren aber auch wohl wenig auf Erden sind. Und wenn sie auch geschehen sollten, wird man sie in großer Niedrigkeit des Herzens annehmen müssen. Weil aber die Menschen jetzt so unschlachtig sind, göttliche Dinge recht göttlich zu gebrauchen, darum sind auch die Wunder so rar. So ist es nun am besten und sichersten, auf die geistlichen und unsichtbaren Wunder recht zu merken, welche der Seele den besten Vorteil bringen. Denn die teure Versicherung Christi muss doch fest bleiben, dass auf den Glauben unfehlbar Zeichen folgen müssen; wo der wahre, göttliche Glaube wohne, da tue er auch wahrhaftig Wunder und Kräfte. Sind es gleich nicht solche Wunder, die in die äußerlichen Sinne fallen, und viel Aufsehen und Ruhm machen, so sind es doch hochwichtige Werke des Geistes, die alle Natur und Vernunft weit übersteigen, die auch kein Zauberer, Heuchler und Prahler nachtun kann, ob er

schon tausendmal Gottes Bund in den Mund nimmt. Was sind z. B. das nicht für wunderbare Kräfte des Glaubens, wenn wilde, unbändige Menschen durch die Wahrheit so geschmeidig und zahm werden, dass sie (wie jener der besessen gewesen) ganz still zu Jesu Füßen sitzen, und Ihm folgen? wenn die abscheulichsten Eigenschaften des Satans in einer Seele so ausgetrieben werden, dass gerade das Gegenteil aus ihren Worten und Werken hervorleuchtet? wenn auch Leute, die sonst nicht ein gutes Wort aus ihrem Munde gehen ließen, hernach in der Bekehrung eine neue und gelehrte Zunge vom Heiligen Geist empfangen, Gottes Taten auszusprechen, und die verborgensten und tiefsten Geheimnisse zu erläutern und zu behaupten? wenn der Geist der Weisheit auch die verschlagensten Schlangen-Stiche falscher Geister merkt, und mit der Kraft des lebendigen Worts solche zerhaut und vertreibt? wenn auch kein Gift des Feindes, keine Arglist und Falschheit der Heuchler und Boshaften, dem geistlichen Leben etwas schaden kann? Ein jeder darf nur in die Sache selbst hineingehen, so wird er mehr Wunder und Zeichen sehen, als ihm mag gesagt werden. Liebe und Demut fassen die größten Wunder in sich; das sind die besten Gaben. Könnte einer auch schon Berge versetzen, und hätte der Liebe nicht, so wäre er nichts (1.Kor 13,1-2); und würde soviel davon haben, als einer der die ganze Welt gewänne, und an seiner Seele Schaden nähme.

Was wird es aber erst geben, wenn das kleine Senfkorn zu einem großen Baum werden, und die Kirche Christi, die hier noch in dem Anfang ihrer Kindheit erscheint, zu ihrer vollen Mannheit kommen wird! Wie wird die kleine Kraft in Philadelphia noch so groß werden! Ach dass wir nur besser geübt wären, uns nichts anzumaßen, was Gott durch uns tun will; wir dürfen seine Kräfte eben nicht verleugnen! Aber daran fehlts noch, und dadurch wird Gott gehindert; dadurch ist schon viel Gutes wiederum verdorben worden. So muss man sich nun nicht so sehr darüber verwundern, dass die Apostel soviel Wunder getan, sondern vielmehr, dass sie bei allen ihren hohen Gaben demütig geblieben, und alles gewirkt, als hätten sie es nicht getan. Unser eigener Geist aber will so gerne mitwirken, und auch etwas sein. Darüber geht das Werk und die Absicht Gottes zuschanden. Er sucht und wartet auf Leute, die in Säcken gehen mit den zwei Zeugen. Wird Er aber auch wohl Glauben finden, wenn Er kommen wird? Nun so werden wir auch die Herrlichkeit sehen, die Christus vom Vater erhalten, und was für Gaben der so in die Höhe gefahren empfangen hat, uns mitzuteilen1

-===*===-

←Mk_16_19 **Nachdem nun der Herr mit ihnen geredet hatte, ward er hinaufgenommen in den Himmel, und setzte sich zur Rechten Gottes.**

**Nachdem der Herr mit ihnen geredet**, aber nicht nur dieses Mal, welches auf einem Berg in Galiläa geschehen, da mehr als 500 Brüder beieinander waren, nach welchem Er sich zu Jerusalem noch besonders mit seinen Aposteln besprochen, und sie endlich mit sich gen Bethanien und auf den Ölberg genommen; und da Er nun genug mit ihnen geredet hatte, **ward er hinauf genommen** vor ihren Augen und aus ihren Augen hinweg, **in den Himmel**, dh. Er ging nach der natürlichen Gegenwart seines verklärten Leibes wirklich in den Ort der Seligkeit ein, worin Er sich mit dem Vater und Geist allen Engeln und Heiligen offenbarte. Er ging ins Unsichtbare ein, damit Christus nach dem Geist desto besser möchte bekannt werden.

So hat der Herr seine Auffahrt als eine sehr große Sache mit großem Bedacht und mancherlei Zubereitung angetreten, auch hernach durch lauter Kraft versiegelt. So machte Er hier Anstalt zu des Menschen Bekehrung, ehe Er auffuhr; zur wirklichen Befreiung der Menschen aus ihren Geist- und leiblichen Gebrechen tat Er Verordnung; also dass es scheint, Christus habe die wichtigsten und nötigsten Werke, so zur Genießung seiner erworbenen Güter gehören, bis zuletzt verspart. Zum wenigsten hat Er nicht versäumt oder unterlassen, was zum vollkommenen Besten der armen Kreatur erfordert ward. Daher konnte Er nun mit aller Freudigkeit aus der Welt hingehen, nachdem Er den ganzen Rat des Vaters vollbracht, und das Werk vollendet hatte, das Ihm der Vater gegeben hatte, dass Er es tun sollte. Nun drückte Er das Siegel drauf durch seine Auffahrt, und hob sodann an, sich der Seinigen auf unsichtbare Weise anzunehmen.

Die Jünger sahen es nicht gern, dass Er nicht sollte sichtbar bei ihnen sein; aber sein Priesteramt erforderte es, in den Himmel zu fahren (Hebr 8,4); da Er doch erst genug mit ihnen geredet, ehe Er von ihnen geschieden.

Es kommt nun darauf an, dass wir auch mit unserm besten Teil, dem Geist, uns gewöhnen aufwärts zu Ihm aufzudringen in sein Heiligtum, in welches Er als der ewige Hohepriester gegangen ist, uns eine ewige Erlösung auszumachen. Wir haben also hohe Ursache, eben deswegen seinen heiligen Fusstapfen durch alle Grade seiner Niedrigkeit hindurch nachzuspüren, und auf diesem engen Pfad zu bleiben, bis wir Ihn im Geist wahrhaftig erreichen, und in sein Bild wieder aufwachen. Das sollte uns alle lehren von Herzen demütig, aufrichtig und himmlisch gesinnt zu werden, dass unser Wandel wäre wo unser Schatz sein soll, nämlich im Unsichtbaren, nicht im Sichtbaren, wozu unser Herz so gern sich neigt.

Wir haben da keine Entschuldigung, als wäre das unmöglich, so stets nach den himmlischen Gütern zu trachten. Christus ist darum nicht ferne von uns, wenn wir Ihn nur nahe haben wollen. Er ist darum aufgefahren, auf dass Er alles erfüllte, **und setzte sich zur Rechten Gottes**.

Weil nun die Rechte Gottes allenthalben ist, so bringt auch sein Sitzen zur Rechten eine vollkommene Gegenwart bei allen Kreaturen mit sich, und Er ist als ein lebendigmachender Geist dadurch in unermesslicher Kraft und Allgegenwärtigkeit, dass wir nur aus seiner Fülle nehmen dürfen, so haben wir genug. Davon zeigt sich ein lebendiges Muster an den Jüngern, die Christum nach dem Fleisch nicht mehr sahen, und ganz verlassen zu sein schienen, und doch war Er in unsichtbarer Weise so mächtig mit ihnen.

Demnach ist die Rechte Gottes und der Himmel, eines wie das andere, allenthalben wo sich Christus offenbart. Die geistliche Welt ist der Himmel, worin der erhöhte Heiland regiert, und die äußere Welt dazu braucht wie Er will. Im Himmel der Herrlichkeit regiert Er sichtbar, auf der Welt aber unsichtbar.

So oft wir nun in Christo den Vater anbeten, so oft halten wir auch unsere geistliche Himmelfahrt, und verlassen mit Ihm die Welt.

-===*===-

←Mk_16_20 **Jene aber gingen aus, und verkündigten allenthalben; da dann der Herr mitwirkte, und das Wort bekräftigte durch die Zeichen, die darauf folgten.**

**Jene aber gingen aus**, nachdem sie zu Jerusalem 10 Tage gewartet, bis sie mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden, und in dem Vertrauen, dass Er ihnen wieder würde erscheinen, **und verkündigten allenthalben**, nicht nur im jüdischen Land, sondern in der ganzen Welt; da dann, nach dem Bericht von Origenes, Thomas zu den Parthern, Matthäus in Morenland, Bartholomäus in Indien, Andreas in Skythien, Johannes in Asien, Petrus nach Pontus, Galatien, Bythinien, Kappadozien und den benachbarten Provinzen, sich soll gewendet, und zuletzt zu Rom sich aufgehalten haben, da er auch gekreuzigt worden ist. So soll auch von den 70 Jüngern einer namens Thaddäus jenseits des Euphrats das ganze Reich des Königs Abgati bekehrt haben.

Wie **dann der Herr mitwirkte**. Und daran muss es sich auch zeigen, ob ein Prediger von Ihm gesandt sei. Aus eigenem Trieb und Sinn lassen sich solche wichtige Dinge andern Leuten nicht ankündigen, dass es auch Nachdruck und seine gewisse Frucht finde. Aber eben derselbe Herr und Meister, der gern solche Botschaft braucht, hat sich auch verbunden, bei denen die Er sendet, dieselben mit aller seiner göttlichen Autorität zu beglaubigen, und mit der Kraft und Wirkung zu versiegeln. Wie denn auch nachgehends bis auf diesen Tag doch immer einige Zeugen des Evangeliums gewesen sind, die dasselbe nach Christi Sinn verkündigt haben, so wenige ihrer auch sein mögen.

Damit hat der Heiland gezeigt, und zeigt noch in der Tat, dass Er auch als der allgemeine, höchste Lehrer gesandt sei, die Menschen aus dem Verderben zu rufen und zu bekehren. Wie Er denn auch gerne solche braucht, die nichts reden wollen oder dürfen, als was Er durch sie wirkt (Röm 15,18).

Hierin beweist sich dann Christus auch gar mächtig, als ein überall gegenwärtiger, wirkender Lehrer, da Er sowohl selbst als durch seine auserwählten Rüstzeuge den ganzen Rat Gottes von unserer Seligkeit gern an die Herzen bringt. Sonst wäre Christus ja von menschlichen Lehrern in nichts verschieden, wenn Er nur alle Anstalt gemacht hätte zur Ausbreitung der Wahrheit, selbst aber nichts dazu beigetragen, oder wirklich mit Hand angelegt hätte, den armen Menschen aus der Not zu helfen. So einen Christus bildet sich die Vernunft ein, der nun nichts weiter tue, als dass Er Lehrer verordnet, von Ihm selber aber könne man nichts kräftig spüren oder auch verlangen, das Er weiter uns zugut tun sollte. Aber mit bloßen Reden wird der Schaden nicht gehoben werden. So ein armer Heiland ist unser Jesus nicht. Er wirkt mit denen die Ihm folgen, und richtet alles aus was zur Erlösung dient.

**Und das Wort** der ersten Ausposaunung des Evangeliums, und damit auch seine Gegenwart und Kraft, **bekräftigte** Er nicht allein mit großem Nachdruck des Geistes und mit Beweisung der Kraft (1.Kor 2,4), sondern auch **durch Zeichen die darauf folgten**, mit Wundertaten und Kräften. Welche deswegen nötig waren, weil die Apostel unter die Heiden und Barbaren gehen mussten, die nicht wohl anders als durch große Zeichen und Pfänder einer höheren Kraft gewonnen werden konnten.

---

# Das Evangelium des Lukas

**Kapitel:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

---

## Vorwort

Vom Lesen heiliger Schriften

Wahrheit ist in heiligen Schriften zu suchen, nicht Beredtsamkeit. Alle heilige Schrift soll mit dem Geiste gelesen werden, durch den sie geworden ist. Suchen sollen wir mehr den Nutzen in den Schriften, als Feinheit der Rede. Eben so gern sollen wir andächtige und einfache Bücher lesen, als erhabene und tiefsinnige. Nicht das Ansehen dessen, der es geschrieben, er sei von geringer oder großer Gelehrsamkeit, soll dich stören, sondern die Liebe zur lauteren Wahrheit ziehe dich zum Lesen hin. Frage nicht, wer dies gesagt hat, sondern was gesagt wird, darauf merke.

Die Menschen vergehen, aber die Wahrheit des Herrn währt in Ewigkeit. Ohne Ansehen der Person redet Gott in mancherlei Weisen zu uns. Unser Fürwitz hindert uns oft beim Lesen heiliger Schriften, wenn wir etwas verstehen und durchgründen wollen, wo wir einfältiglich sollten darüber hinweggehen. Willst du Gewinn schöpfen, so lies demütig, einfältig und gläubig, und begehre niemals den Ruf der Wissenschaft zu haben. Frage gern und höre schweigend die Worte der Heiligen, und laß dir die Gleichnisse der Alten nicht mißfallen, denn ohne Ursache werden sie nicht vorgebracht.

Dieses Evangelium, welches Johannis des Täufers und Jesu Christi Empfängnis, Geburt, Leben, Beruf, besondere Predigten; Christi Wunderwerke, Leiden, Tod, Auferstehung, Erscheinung und Himmelfahrt in sich begreift, ist von Lukas (nach der Meinung des Erasmus) auf Gutfinden der Apostel geschrieben worden.

Wer aber Lukas gewesen, davon sind die Meinungen ziemlich verschieden. Der eine sieht den Lukas von Röm 16,21 dafür an, der andere macht einen Maler aus ihm, und andere halten, dass es der Arzt sei, dessen Paulus gedenkt (Kol 4,14), und der auch etwa in 2.Tim 4,11 und Phlm 1,24 gemeint sein mag; von welchem Erasmus noch überdies wissen wollte, dass er hernach ein Apotheker geworden sei. Andere aber wollen auch dieses nicht gelten lassen, weil zu vermuten, dass der Evangelist ein Jude, jener aber aus den Heiden gewesen zu sein scheint. Soviel wird indessen fast durchgehends für eine ausgemachte Sache angenommen, dass er kein Maler gewesen; und ihm daher die Gemälde, so man hin und wieder von ihm vorzeigt, fälschlich angedichtet werden. So auch dass er von Antiochien und also ein Syrer von Geburt gewesen; dass er daher auch das reinste Griechisch geschrieben, und unter allen Evangelisten der griechischen Sprache am meisten mächtig gewesen; item, dass er ein steter Gefährte des Paulus gewesen. Welches nicht hindert, dass er nicht auch einer von den 70 Jüngern sollte gewesen sein. Verschiedene sind auch der Meinung, dass er der Bruder sei, den Paulus nennt in 2.Kor 8,18.

Er soll im ledigen Stand gelebt haben und 84 Jahre alt geworden sein. In dem Alter, und 29 Jahre nach Christi Tod, soll er (wenn Nicephorus es recht gewusst hat) bei der Stadt Patras in Achaja an einen Ölbaum gehenkt worden sein; dessen Gebeine aus Achaja nach Konstantinopel gebracht worden seien.

---

# Das 1. Kapitel

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46

47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80

←Lk_1_1 **Sintemal ihrer viele vor die Hand genommen haben, den Verlauf von den Dingen in Ordnung zu bringen, die in uns völlige Gewissheit haben;**

←Lk_1_2 **Wie uns die, so von Anfang selbst Anschauer und Diener des Worts gewesen, übergeben haben;**

Vers 1 hält in einem Eingang und Vorrede den Grund des Schreibens in sich; weil solches schon vorher **viel vor die Hand genommen**. Die Menschen neigen auch in guten Sachen zum Übermass, dass sie des Redens und Schreibens zuviel machen. Lukas verwirft es nicht ganz, dass viele das zu beschreiben vorgenommen; aber es muss doch gewacht werden, dass keine Verwirrung entstehe. / Wer sind aber die viele? Denn Johannes ist nicht darunter, welcher erst nach Lukas und nach den zwei andern Evangelisten sein Evangelium geschrieben. Es waren aber freilich neben Matthäus und Markus noch viele sogenannte apokryphische Schreiber, die **den Verlauf von den Dingen** der Geschichten Jesu aufgesetzt, aber nicht alle und in allen Stücken die Sache recht vorgebracht haben mögen, welches Lukas umso mehr zum Schreiben bewogen hat. So war da ein Evangelium der Ägypter, der Hebräer, der zwölf Apostel, des Barnabas, des Nikodemus und andere mehr, die man aber nicht eben in allen Stücken so richtig befunden hat; und vieles ist auch verloren gegangen, und uns nicht alles hinterlassen, damit wir nicht mit Schriften überhäuft würden. Gott hat uns nur etliche bestimmt, die uns haben hinterbleiben sollen. Dieses, und damit soviel als genug ist, hat müssen erhalten und behalten werden. Dabei ist uns denn der Heilige Geist auch hinterlassen, den wir dabei haben, und nicht meinen müssen, wir wollten mit der Schrift schon auskommen. Nein, jener ist der Grundtext. Durch den muss alles **in uns völlige Gewissheit haben** und erlangen, oder inwendig in uns selbst versiegelt werden, gleichwie die Sachen äußerlich damals in vollem Schwang dastanden, deren Geschichte zu beschreiben Gott darum auch Leute erweckt hat. Damit aber der Sache nicht gar zu viel würde, so hat müssen eine besondere Erweckung an etliche im speziellen ergehen, deren Schriften auch erhalten worden sind. Wir mussten nicht zu wenig, und auch nicht zu viel haben. So hat Gott vorgebeugt, dass nicht, wenn ein jeder allerlei schriebe, Zerrüttung entstünde; daher Er eigene Leute zum Schreiben erweckt.

Die Dinge oder Sachen aber schließen hier die Worte mit ein. Bei den Taten wurden auch Reden gegeben; wie die Reden auch oft die Sachen mit einschließen. Eins geht auf das andere (siehe Apg 1,1).

Davon musste nun die völlige Gewissheit auch auf diese Art vermittelst der" Schriften erhalten werden. Die Sachen waren schon in Schwang gebracht und

unleugbar. Mit einer solchen Macht Gottes ist das Evangelium in die Welt eingeführt worden. Also wäre um der Sache selbst willen nicht nötig gewesen, dass Lukas auch schriebe. Aber weil ihrer viele sich daran gemacht, so musste darüber gewacht werden, dass die Gewissheit erhalten würde, und keine Verwirrung entstünde. / Wie aber dadurch die Befestigung der historischen Wahrheit gesucht wurde, also muss der Glaube durch die Erfahrung im Gehorsam der Wahrheit auch von allem inwendig suchen recht lebendig gewiss zu werden, und sich vom Heiligen Geist recht beibringen lassen, was die Geschichte und der Buchstabe enthält. / So ist keine Erzählung von Christo und seinen Taten, worin nicht die allerköstlichste Arznei für alle Menschen liegt, gleichwie auch die Aufdeckung der mannigfaltigen Bosheit der von Gott abgefallenen Menschen. / Und wenn alles geschriebene Wort Gottes so gelesen, verkündigt und gebraucht würde, nach dem wahren Sinn des Geistes Christi (welcher ist, dass wir aus den Beispielen der Alten sollen klug werden, und ihr Elend soll ein Spiegel sein für uns zur Rettung), so würde sich ja wohl der rechte Segen offenbarlich zeigen. / Wenn aber nur die Geschichte so gelesen, und mit ein wenig kaltsinnigem Geschwätz beworfen wird; wovon soll dann der so tiefe Schaden des verderbten menschlichen Wesens offenbar oder geheilt werden? Solches will der Geist, dass wir alle dazu kommen, und den allein guten Gott genießen, in welchem wir allein das rechte Leben haben.

**Von Anfang**, von der Taufe des Johannes an, ja der Grund war schon von Anfang der Welt gelegt. / **Anschauer und Diener des Worts**, nicht allein des Evangeliums und der Lehre von Christo, sondern auch Christi selbst, als des wesentlichen Worts, sind die Apostel gewesen (1.Joh 1,1), und gleichsam die ersten Ruderknechte an dem Schifflein Christi, von welchen alle anderen das Gewisseste herhaben konnten. / Für einen solchen gibt sich nun zwar Lukas selbst nicht an, ob er wohl hernach ein Gefährte des Paulus gewesen ist. Es lebten aber doch die Selbstseher noch, und hatten zum Teil schon geschrieben. Daraus wird nun etwas Allgemeines, darauf man fussen kann, eine Lehre und Nachricht, welche uns die Apostel **übergeben**. So ist Überlieferung an sich ein gutes Wort, aber der Satan hat es durch seinen Mischmasch verdächtig gemacht. / In 1.Kor 11,23 führt Paulus die Worte der Einsetzung des Abendmahls eben aus Lukas an, und sagt dabei, er habe es von dem Herrn empfangen. Damit bestätigt er das Evangelium des Lukas als vom Herrn eingegeben. Denn obgleich menschliche Ursachen sind dazu gekommen, die Lukas zum Schreiben bewogen haben, so darf man darum eines dem andern nicht entgegensetzen.

-===*===-

←Lk 1 3 **So hat es auch mich gut gedünkt, nachdem ich alles von oben herab genau erkundigt habe, dir vortrefflichster Theophilus nach der Ordnung es zu schreiben;**

←Lk 1 4 **Auf dass du die Gewissheit der Dinge erkennen mögest, wovon du mündlich unterrichtet bist.**

Hier möchte es fast scheinen und auf den Schluss bringen, als ob der Evangelist aus eigenem Trieb geschrieben, und nicht aus dem Trieb des Heiligen Geistes, weil es heißt: **Hat es mich gut gedünkt**. Aber wir mögen hieraus merken, dass Lukas sich nicht hat rühmen noch prahlen wollen, eben wie auch die andern Evangelisten ganz sachte von sich reden, ohne sich zu rühmen. Danach, so bedeutet das Wort im Griechischen auch nicht ein bloßes Dünken und Privatgefühl, wie wir in einer ungewissen Sache brauchen, und heißt nicht: nach meiner Willkür, weil es mir so eingefallen; sondern es ist hier soviel als: ich habe mir vorgesetzt durch den Heiligen Geist, obwohl menschliche Ursachen nicht ausgeschlossen werden. Denn Gott handelt hierin mit uns menschlicherweise. So heißt es auch in Joh 21,25: ICH ACHTE, und Johannes schreibt als ein Mensch, aber deswegen nicht ohne göttliche Weisung und Antrieb des Heiligen Geistes. Das ist die größte evangelische und christliche Einfalt, die die Schrift vielmehr empfehlen kann. Wie denn auch das folgende **von oben herab** gar ein anderes ist und den göttlichen Ursprung genug bekräftigt. Denn obgleich das Wort auch kann verstanden und gegeben werden, VON VORNE AN, dh. vom ersten Ursprung an (zumal auch Lukas darin höher hinauf geht, als Markus und Matthäus, bis zur Empfängnis Christi und des Johannes des Täufers), so muss doch eben eines nicht das andere ausschließen. Denn es ist eben das Wort, so in Joh 3,3, Jak 1,17 u. 3,15 auch vorkommt. Und das heißt auch eben recht **genau erkundet**, wenn man von Gott selber gelehrt wird, und durch seinen Geist eine gründliche Erkenntnis erlangt. Womit nicht ausgeschlossen wird, dass Lukas nicht von den Aposteln auch sollte in vielem den Umständen nach sich erkundet haben. Wenn es aber recht eigentlich soll gegeben werden, so sagte er hier vielmehr: ich bin von vorne an allen Fußstapfen genau nachgefolgt. Ein solches Nachschleichen wird auch an den Propheten gelobt (1.Petr 1,10).

**Dir vortrefflichster Theophilus** wird diese evangelische Geschichte gewidmet. Eben demselben ist auch die Apostelgeschichte zugeschrieben. / Da sind nun einige, welche dafür halten (weil Theophilus soviel heißt als GOTTLIEB), Lukas meine unter solchem Namen einen jeden Christen, der ein Gottlieb sein sollte. Allein es steht noch ein Wort dabei, das sich nicht für einen jeden Christen schickt, sondern nur von und an solche gebraucht wurde, die Gewalt auf Erden hatten, wie in der Apostelgeschichte von den zwei Landpflegern, Felix und Festus (Apg 23,26;24,3;26,25). Er mag also auch eine obrigkeitliche Person, und vielleicht Statthalter zu Antiochien, dabei aber sein vertrauter Freund, und vielleicht auch sein Schüler gewesen sein; an den er um deswillen bewogen wurde, **nach der**

**Ordnung**, da er es in eine rechte Einrichtung bringen musste, **es zu schreiben**, damit er von allen ungewissen und unrichtigen Berichten dadurch abgehalten würde. / In Vers 4 ist der Zweck ganz deutlich ausgedrückt, der auch uns angelegen sein soll, dass wir **die Gewissheit der Dinge erkennen**, die uns zu wissen nötig sind, und in der Schrift vorgetragen werden. So müssen wir nicht nur die historische Wahrheit gründlich untersuchen, sondern dadurch auch weiter fortgehen zu der Sache selbst, und also mit und unter dem Buchstaben der Sachen Gewissheit herausbringen und anwenden, dass wir in eine gewisse Erkenntnis kommen. Denn man soll da nicht in einer falschen Einfalt beruhen. Auf die Gewissheit geht es. Denn man kann leicht Fehler begehen. Die Gewissheit in geistlichen Dingen steht zwar in einem Streit, aber es kann darin doch zur Überwindung kommen. Die Sachen, die an sich gewiss sind, müssen auch bei uns gewiss werden. / So musst du die Wahrheit der christlichen Religion gründlich erkennen, dazu du dich bekennst, und **wovon du mündlich unterrichtet bist**, gleichsam durch Frage und Antwort, wie dieser vornehme Mann, der sich auch nicht geschämt hat, ein Katechismus-Schüler zu werden. Daher ist ihm dieses Buch nicht unbillig gewidmet worden, welches er dann auch angenommen, ob es wohl nicht ohne Spott wird abgegangen sein. / Der erste Unterricht kann freilich nicht anders sein als nach dem Katechismus; und das bleibt nicht ohne Anfechtung; welche aber dazu dienen muss, dass man sich desto fester gründet. Es wird aber auch allgemein aller Unterricht darunter verstanden (Apg 18,25-26), weil man nämlich immer in der Demut bleiben muss bei dem empfangenen Unterricht* / Die Lehrer, deren sich die größten in der alten Kirche auf Katechismus-Unterweisungen gelegt, haben ihre Schüler immer auf die Prüfung der Lehre gewiesen, damit sie eine völlige Überzeugung davon bekämen. Man begehrt niemand die Augen zuzubinden. Es ist gar eine große Sache, wenn man sieht, dass der Grund, auf welchen man ist gewiesen worden, auch in allem Feuer bestehe.

-===*===-

←Lk_1_5 **In den Tagen Herodis, des Königs in Judäa, war ein gewisser Priester mit Namen Zacharias, aus der Tagordnung Abia; und sein Weib war aus den Töchtern Aarons, und ihr Name Elisabeth.**

←Lk_1_6 **Beide aber waren gerecht in Gottes Augen, und wandelten in allen Geboten und Rechten des Herrn untadelig.**

Lukas macht den Anfang mit der Empfängnis des Vorläufers Christi, unter allerlei Kreuz und Kreuzigung der Vernunft des Altvaters des Johannes; und kein Evangelist beschreibt die Geburt Johannes des Täufers so deutlich und ausführlich

als eben Lukas, wobei viele besondere Umstände vorkommen. Denn es musste auch mit des Vorläufers Geburt wunderbar hergehen. Es ging damit über die Ordnung der Natur her; und das war eine vortreffliche Vorbereitung der Gläubigen, dass sie die Wunder-Geburt Christi nicht unversehens vor sich kriegten, sondern zu außerordentlichen Wegen Gottes schon waren zubereitet worden. / **In den Tagen Herodis**. Die müssen auch mit herein, den historischen Glauben einzuflößen. So musste auch derselbe einen Henkel in der Welt kriegen, und alle diese Umstände müssen dienen zur Gewissheit. Doch darf man sich hiebei nicht weiter verlaufen als der Zweck erfordert, damit man wieder nach Hause komme. Indessen ist auch solcher weltlicher Umstand nicht vergebens anzusehen. / Obgleich Herodes ein Herr war, der alles genau inacht nahm, was in seinem Staat vorging, und nicht umsonst DER GROSSE ist genannt worden; so musste er doch leiden, dass unter seiner Zeit solche Neuerungen vorgingen, und er konnte es nicht wehren, ob er gleich noch so genau auf alles acht gab. / Der Vater aber des Vorläufers Christi war **ein Priester aus der Tag-Ordnung Abia**, welche die achte war (1.Chr 24,10); **und sein Weib Elisabeth** auch die Tochter eines Priesters. / Also war der Vorläufer aus priesterlichem Stamm. Das hat Gott so mitgenommen. Der Herr selbst aber musste aus einem andern Stamm sein, damit keine Verwirrung unter dem Diener und Herrn würde, wie auch Johannes deswegen keine Wunder tun durfte.

**Beide waren gerecht in Gottes Augen**. Denn es gibt Gerechtigkeiten, die vor den Augen der Menschen als solche scheinen, von Gott aber als Ungerechtigkeiten verworfen werden. Der Mensch, der vor Gott heilig sein will, muss ohne Eigenheit sein, denn das ist das vornehmste Kennzeichen der Heiligkeit. / So fischt Gott aus allerlei Menschen etwas hervor. Darum muss man nicht so drauflos urteilen. Sie waren geschmeidig, gebeugt unter Gott, Gott recht gebend. / **Und wandelten untadelig** vor den Menschen, dass sie niemand irgendein Ärgernis gaben, sondern vielmehr jedermann mit ihrem Beispiel zur Erbauung dienten. / Indessen hat es ihre Frömmigkeit nicht verdient, dass ihnen diese Ehre geschenkt, und sie zu Eltern des Vorläufers ausersehen wurden. Doch mussten dieselben so beschaffen sein, damit das Werk Gottes keinen Anstoß leiden musste. / Und eben darum gibt uns auch die Schrift davon solche Nachricht, auf dass wir aus dem, was bei seiner Geburt Außerordentliches vorgegangen, seine Heiligkeit erkennen möchten. Der Ursprung des Johannes war aus dem priestertili chen Geschlecht, um allen Priestern zu erkennen zu geben, dass sie ihr Stand dazu verbinde, wie Johannes zu sein, nämlich Stimmen in der Wüste. Das ist das Amt der Priester, dem Herrn den Weg zu bereiten, und zu machen, dass das Volk Jesum Christum kennenlerne. Siehe das ist Gottes Lamm! Sie müssen dieses Lamm zeigen. Jesus Christus hat keine Priester zu seinen Verwandten erwählt, sondern einen von der schlechtesten Art Menschen, damit alle Ihm gleich werden könnten. Und obgleich die Priester an Ihm ein Muster dessen finden, was sie in Ansehung ihrer selbst tun müssen; so finden sie doch in Johannes die Weise, wie sie die Seelen zu Jesu Christo führen sollen, ohne sich etwas davon

zuzuschreiben. / Und auch in der Ehe geht alles da fein priesterlich zu, wo auf beiden Seiten das Herz Gott gewidmet ist, die Reinigkeit geliebt, der Wille Gottes allem vorgezogen, und im Gebet mit beständiger Übergabe und Aufopferung angehalten wird, dass man darin seine Zeit zubringt, und daraus das Hauptwerk macht.

-===*===-

←Lk_1_7 **Und sie hatten kein Kind, weil die Elisabeth unfruchtbar, und beide wohl betagt waren.**

**Sie hatten kein Kind**, und nach dem Natürlichen war hier auch keine Hoffnung, **weil beide betagt waren**. Das machte ihnen freilich ein Anliegen, besonders nach der Haushaltung des Alten Testaments. Gott aber ist immer bei Personen, auf welche die Verheißung gelegt worden, entgegengesetzte Wege gegangen, wie Stefanus solches vorstellt in Apg 7,5ff. Denn es musste am Faden des Glaubens bleiben. / Und was Gott tut, das lauft gewöhnlich gegen das menschliche Ansehen. Was für den Menschen unmöglich scheint, das tut Gott. Durch die ganze Bibel kann das inacht genommen werden.

-===*===-

←Lk_1_8 **Es geschah aber, da er des Priesterdiensts pflegte vor Gott, in der Reihe seiner Tag-Ordnung;**

←Lk_1_9 **Bekam er, nach der Gewohnheit des Priesterdienstes, das Los zu räuchern, und ging in den Tempel des Herrn.**

←Lk_1_10 **Und die ganze Menge des Volks war draußen und betete, zur Stunde des Rauchopfers.**

**Da er des Priester-Diensts pflegte**, nach der levitischen Ordnung, wobei aber doch Zacharias wohl meditiert hat, worauf Gott mit diesem Dienst zielte. / Also ist es hier nicht so zu verstehen wie von andern Priestern, dass es nur ein äußerlicher Religionsbrauch bei ihm gewesen, und er sich gefreut habe, wenn es aus gewesen: Der Gottesdienst ist aus, geht nach Haus! sondern er hats getan **vor Gott**, welches anzeigt, dass es ihm sehr ernst gewesen, und er wirklich getan, was das Amt wohl sonst ohnedies so mit sich brachte. / Denn darin besteht das rechte Wesen des Priesteramts, und bestand darin auch im Alten Testament vorbildlich auf Christum, dass es der Menschen Sachen musste vor Gott handeln. So muss auch der geistliche Dienst vor Gott geschehen.

**Nach der Gewohnheit**, und doch auch nicht nach der Gewohnheit wie andere, hat er sein Amt verrichtet; denn das ist einander nicht zuwider, vor Gott und nach der Gewohnheit, sondern kann beisammen stehen. / **Das Los zu räuchern** war ein gutes Los, das ins Gebet zog und **in den Tempel des Herrn**, der inwendigen, verborgenen, geheimen Anbetung, worin ein stiller Geist schon gute Nahrung für sich findet.

**Die Menge des Volks war draußen**. Das deutet an, dass noch nicht offenbart sei, was offenbar werden soll, bei Abtuung des Vorhangs (Hebr 9,8). Das Volk **betete**, bei welchem Beten ein Wink gegeben wurde von der nahen Gegenwart des Messias (Lk 2,37-38; Dan 9,20). / Die Verheißung ist nicht abhängig von unserem Gebet, sondern das israelitische Gebet fließt aus der Verheißung, und gründet sich darauf. Und bei dem Dankopfer des Gebets ist der Weg, das Heil zu zeigen (Ps 50,23). / Die **Stunde des Rauch-Opfers** kam des Tages zweimal bei jedem Morgen- und Abenddienst, da allemal auch Rauchwerk auf dem goldenen Altar angezündet wurde, welches Opfer eben darum angestellt war, dass Gott das Gebet des Volks, welches draußen stand und betete, vorgetragen und geopfert würde. / Wie nun da der Priester bei jedem Morgen- und Abendopfer in Kraft des Opfers hinein ins Heiligtum ging, und sich vor den goldenen Altar stellte, welcher gerade vor dem Gnadenstuhl stand, und darauf das Rauchwerk anzündete, da das Volk unterdessen draußen sein Gebet verrichtete, also ist Jesus Christus unser treuer Priester und Fürsprecher, Kraft des einmaligen Opfers seiner selbst, in den Himmel eingegangen, da wir in dem äußeren Hof dieser Welt stehen.

-===*===-

## ←Lk_1_11 Es erschien ihm aber ein Engel des Herrn, welcher zur Rechten des Rauchaltars stand.

## ←Lk_1_12 Und Zacharias erschrak, als er es sah, und es fiel eine Furcht auf ihn.

**Ein Engel**, welcher die Geburt des Engels verkündigen soll, von dem Maleachi 3,1 geweissagt ist, wird **zur Rechten des Rauch-Altars** gesehen. Aber wer sieht ihn, als der auch im Tempel und im Gebet vor Gott steht? Der bekommt zu sehen, was andere nicht zu sehen kriegen, / Zacharias mag wohl eben um die Zukunft des Messias im Gebet angehalten, aber daran nicht gedacht haben, dass er auch noch etwas dazu mit beitragen sollte. / **Und Zacharias erschrak**. Das konnte natürlicherweise nicht anders sein; denn sie haben keine Gesichte und Erscheinungen begehrt; und bei solchen außerordentlichen Dingen und Wirkungen hat man allezeit Ursache sich zu fürchten, weil auch Betrug mit unterlaufen kann, und sich Satan ebensowohl in einen Engel des Lichts Verstellt.

Je mehr man auch in der Demut steht, je mehr wird man sich solcher göttlicher Besuche unwürdig achten, und sich so geschwind nicht darein finden können.

-===*===-

←Lk_1_13 **Der Engel aber sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharia; denn deine Bitte ist erhört, und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Johannes heißen**

←Lk_1_14 **Und er wird dir eine Freude und Wonne sein, und viele werden sich über seiner Geburt freuen.**

←Lk_1_15 **Denn er wird groß sein vor dem Herrn, und wird Wein und starkes Getränk gar nicht trinken, und noch von seiner Mutter Leib an mit dem Heiligen Geist erfüllt werden.**

←Lk_1_16 **Und er wird viele der Kinder Israel bekehren zu dem Herrn ihrem Gott.**

←Lk_1_17 **Und er wird vor ihm hergehen im Geist und Kraft des Elias, die Herzen der Väter zu den Kindern zu bekehren, und die Ungehorsamen in der Klugkeit der Gerechten; dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten.**

**Der Engel** offenbart was zuvor verborgen war. / **Fürchte dich nicht, Zacharias**. Denn Zacharias war in eine rechtschaffene Demütigung vor Gott getreten im Gebet, welches sein muss, wenn Gott Gnade soll erzeigen. / **Deine Bitte ist erhört**. Also hat Zacharias das in sein Gebet mit eingeschlossen, den Punkt vom Messias. Denn für sich selber hat er wohl schwerlich um ein Kind mehr gebeten bei einem solchen Alter. / **Elisabeth wird dir einen Sohn gebären**, da das Wort, womit es hier ausgedrückt wird, die besondere Art der Geburt anzeigt. / **Du sollst seinen Namen Johannes heißen**. Darin steckt zugleich eine Verheißung und etwas ProphetiscHes

**Er wird dir** in deinem Alter **eine Freude sein** in seinem Beruf, Amt und Werk, das alles auf den zielen wird, der da kommen und ihm auf dem Fuß nachfolgen soll. / **Viele werden sich über seiner Geburt freuen**. Wenn auch einem etwas Besonderes widerfährt, so geschieht es doch um des allgemeinen Besten willen. Es geht alles in die Gemeinschaft der Heiligen. / **Er wird groß sein**, aber nicht wie man in der Welt gern groß ist, sondern der Größte von Weibern geboren, **vor**

**dem Herrn**, welche Größe in der Niedrigkeit und in der Vernichtigung seiner selbst vor Ihm besteht. Er wird nicht groß tun, auch **Wein und starkes Getränk nicht trinken** als ein Nasiräer und Verlobter Gottes, auch als ein Buß-Prediger, der ein strenges Leben führen sollte. / Denn Johannes musste auch in äußerlichen Umständen eine besondere Lebensart an sich wahrnehmen lassen, woran es sonst äußerlich nicht gebunden war; denn Christus wandelte im Äußerlichen anders. / **Vom Mutterleib mit dem Heiligen Geist erfüllt** findet sich sonst kein Beispiel in der Schrift wie dieses.

**Er wird viele der Kinder Israel bekehren** und dem wahren Messias zuwenden. / Die israelitische Theologie hatte sich damals sehr verloren gehabt, besonders was den Kern betrifft; und das Volk hatte also eine Bekehrung wohl nötig **zu dem Herrn ihrem Gott**, dem Immanuel. Der ist auch gemeint, wenn es in den zehn Geboten heißts Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht missbrauchen. Das geht immer auf den Bund durch den Immanuel. Dies musste Johannes wieder erwecken und hervorsuchen in Israel. / Eine allgemeine Erkenntnis Gottes ist nicht genug, Gott hatte der Israelitischen Kirche etwas mehreres anvertraut, und durch diese Worte wird eine Zueignung ausgedrückt. Es geht in der Bekehrung gar eine genaue Annäherung an Gott vor. Ohne Christo aber ist kein Zugang zu Gott.

**Er wird vor ihm**, vor dem Volk, oder auch vor dem der da kommen soll, als der Knecht vor dem Herrn, ja eigentlich in seinem Angesicht **hergehen**, als ein die Luft und Örter reinigender Wind, wo Jesus Christus sollte hinkommen; und zwar **im Geist und Kraft des Elias**. Der Geist des Alten Testaments wird dem Geist des Neuen Testaments Bahn und Platz machen. Der Geist des Elias ist gut; und ob er gleich unter der Zeit des Alten Testaments lebte, so war er doch neutestamentisch. Dieser Geist des Elias soll nun da durchbrechen ins Neue Testament zu Anfang desselben in Johannes. / Damit kriegte Zacharias hernach etwas zu bedenken in seiner Stummheit, und diese Dinge zu überlegen. So wird Elia auch noch künftig **die Herzen der Väter zu** (das ist hier soviel als, in der Vereinigung samt) **den Kindern bekehren**. Die Kinder werden ihre Eltern ansehen, und diese hinwiederum jene, und werden beide fühlen, dass sie sich miteinander bekehren müssen. / Man weiß, was für eine Regung entstand, da Johannes auftrat, wie man sich zu ihm versammelte. / Die Buße musste vor Jesu Christo hergehen; sie bereitet den Weg; und wenn die Buße in eine Seele gekommen, folgt ihr Jesus Christus nach, sofern sie recht umgekehrt. Alles was die Buße tun kann, besteht darin, die Seele wieder in den rechten Weg zu bringen, welcher ist Jesus Christus. / **Die Ungehorsamen** sind solche, die sich nicht wollen einreden lassen. **In der Klugheit**, dem Sinn und der Gemütsbeschaffenheit **der Gerechten** wird man nun durch wahre Bekehrung erfunden und gegründet. / Solange man ein Ungehorsamer und Ungläubiger bleibt, kann man unmöglich ein Gerechter werden. Denn gerecht heißt einer der Gott recht gibt. Da muss man zu einer solchen Besinnung kommen, dass man sich vorher fühlen lerne in seinem

elenden Zustand, und zum Kreuz krieche. / So ruft nun die Buße von der Verirrung und dem Unglauben wieder zurück, zur Gelassenheit, unter die göttliche Führung, welches die rechte Klugheit der Gerechten ist. Da der Unverstand den Unglauben verursacht, so ist der wahre Glaube und Vertrauen auch die wahre Klugheit. / In der Bekehrung oder Umwendung und Herumholung derer, die zuvor nicht folgen wollten zur Klugheit, wird also die ganze Summe der Lehre gesetzt. Der ewige Gott will uns untreu gewordenen Menschen aus der Torheit wiederum zur wahren Klugheit bringen. / Nun ist Klugheit an sich eine angenehme Sache, wonach jedermann verlangt; und Eva fiel selbst erst über der Begierde nach Klugheit. Aber es ist ein großer Unterschied unter Klugheit und Klugheit. Die Klugheit der Ungerechten taugt nichts, sondern ist vielmehr Torheit vor Gott, und besteht in sich selbst auf lauter Falschheit und Tücken der alten Schlange. Kein falscher, listiger Mensch ist vor Gott recht klug, aber wohl recht töricht und wider sich selbst. Die Klugheit der Gerechten aber ist eben die Gerechtigkeit selbst, ein gerader, richtiger Sinn und Vorsatz in allem Gott und dem Nächsten treulich und redlich zu begegnen. Dieses wirkt allein der Heilige Geist, der ein Geist der Weisheit ist, und nie in Irrtum oder Falschheit führen kann. / **Dem Herrn**, welcher ist Christus, und nicht wir selbst, **ein zugerüstet Volk**, das von ferne schon war eingefädelt worden, sollte der Dienst des Johannes ferner **bereiten** und weiter bringen. Es waren Gefäße da; die mussten aber näher herzugebracht werden.

Von Natur sind wir Gefäße des Zorns; hier sollen wir nun zu Gefäßen der Gnaden bereitet werden. Was gehört dazu? Es muss erst eine Zurüstung vorhergehen. Das ist nicht eins, wie die meinen, welche nicht auf die erste Austeilung des Vaters achthaben, die die Menschen durch Züchtigung und Unterrichtung aus dem Gesetz vorbereitet; welche der Geist der vorkommenden Gnade Gottes, so durch Johannes den Täufer vorgebildet ist, aufnimmt, und also durch die Taufe der Abwaschung und Unterrichtung der Lehre der Bekehrung noch weiter vorbereitet. Und nachdem sie also bereitet, weist sie Johannes auf Jesum Christum. Aber die meisten Menschen laufen über das Haupt des Johannes des Täufers hin, und werden durch einen einzigen Sprung Christen, ehe sie Johanniter! gewesen, oder sich jemals bekehrt haben. Erst müssen sich Väter und Kinder zusammen finden. Denn wo nicht erst Familien zusammen treten, so kann kein Volk draus werden.

-===*===-

## ←Lk_1_18 Und Zacharias sprach zu dem Engel: Wobei soll ich dieses erkennen? denn ich bin alt, und mein Weib wohlbetagt

**Zacharias sprach** ziemlich ungläubig, eben als ob man Gott auf sein Wort nicht glauben könnte oder dürfte. / Was noch daran zu entschuldigen ist, ist das, dass es kein hartnäckiger Unglaube gewesen, sondern er wurde von Furcht übereilt, und konnte sich nicht gleich dreinfinden, dass er es als Wahrheit angenommen

hätte, sondern wankte noch ein wenig. / **Wobei soll ich dieses erkennen?** Nach der Natur ist es etwas UnmöglicHes / **Denn ich bin alt, und mein Weib** auch. Wo sollen denn die Kinder herkommen, da die Zeit dazu vorbei ist? / Das ist immer das erste, dass der Mensch sein bisschen menschliches Denken dem göttlichen entgegensetzt. Wir springen immer voran. Aber solche Vorsprünge sind gewiss nicht vernünftig bei solchen Dingen. Das ist die rechte Klugheit der Gerechten, von seiner Klugheit abzustehen. Das haben alle Heiligen müssen lernen. Wenn die Sachen auch noch wären wie sie sein sollten, so wäre menschliche Vernunft das geringste, und muss also weichen. / Die heilige Maria begehrte kein Zeugnis wegen der Wahrheit dessen, so ihr verkündigt wurde, weil sie nie in Misstrauen gerät. Wo sie ja fragt: Wie soll das zugehen? ist es kein Misstrauen oder Zweifel; sondern geschieht nur, um sich des göttlichen Willens zu erkundigen, auf dass sie solchem nachleben könne, sollte es ihr gleich alles kosten, wenn auch schon Gott noch eine größere Übereinstimmung, als diese ihre Zustimmung, von ihr begehrte. Zacharias fragt aber nicht: Wie kann das zugehen? sondern er will ein Zeugnis von der Wahrheit dessen haben, so ihm verkündigt wird, welches doch Gott sehr verkleinerlich ist.

-===*===-

←Lk_1_19 **Und der Engel antwortete und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der da steht vor dem Angesicht Gottes; und ich bin gesandt mit dir zu reden, und dir diese gute Botschaft zu verkünden**

←Lk_1_20 **Und siehe du wirst schweigend sein, und nicht reden können, bis auf den Tag da dieses geschehen wird, darum dass du meinen Worten nicht geglaubt hast, die zu ihrer Zeit werden erfüllt werden.**

**Der Engel** setzt dem Einwurf der Vernunft die Worte des Propheten entgegen, und gibt hiedurch dem Zacharias Gelegenheit zurückzudenken auf das, was schon geschehen. / **Ich bin Gabriel**, welcher das Geschäft des Messias schon im Alten Testament behandelt, und beim Daniel gebraucht worden zur Kundmachung der Tage des Messias; **der da steht vor dem Angesicht Gottes**, als ein Auf Wärter. / **Ich bin gesandt dir diese Botschaft zu verkünden**. Denn die Zeit ist erfüllt, die dem Daniel ist bestimmt worden. / Wie Zacharias nur den Namen Gabriel hörte, so erinnerte er sich gar bald dessen, was bei Daniel von ihm gelesen wird. / Das ICH steht hier dem ICH in Vers 18 entgegen. Wie denn Gott durch die ganze Bibel die Engel zur Kundmachung des Messias und seines Reichs gebraucht hat. Darum heißen sie auch Engel des Menschensohns. / Dieser Text hat den Balthasar Becker in seiner BEZAUBERTEN WELT selbst stutzig gemacht, ob er wohl sonst gern alles, was von Geistern in der Schrift steht, anders auslegen wollte.

Aber doch meint der Autor, er könne gleichwohl nicht gewonnen werden, ob es ihm schon schwer werde es anders auszulegen, und er könne doch nicht recht klug daraus werden. Aber das sind keine Zeichen der ruhigen Weisheit und Gewissheit, sondern vielmehr eines brutalen Hochmuts.

**Siehe du wirst schweigend sein** und also darin ein Zeichen bekommen, wobei du wirst erkennen können, dass ich dir nichts Unwahres vorgeschwatzt. Weil du meine Reden in Zweifel ziehst, so sollst du von nun an **nicht reden können**, sondern stumm bleiben, **bis geschehen wird** was ich dir gesagt habe; und also 9 Monate lang. / O wie sollen wir unsere Reden nicht inachtnehmen, da Gottes Heiligkeit so scharf ist gegen ein einziges Wort, das die Ehrerbietung gegen Ihn vergisst! Denn dies war die Schuld des Zacharias, dass er in das Wort, dem wir alle Ehrerbietung schuldig sind, ein Misstrauen gesetzt. / **Darum dass du meinen Worten nicht geglaubt**. So muss es wechseln. / Es ist aber doch ein großer Unterschied unter dem frechen Unglauben und dem zappelnden Kleinglauben. Indessen muss er auch seine Züchtigung dafür leiden. Und auch hier muss der Mittler durch seine Versöhnung diese Sünden wegnehmen. Dafür werden dich alle Heiligen bitten. / So wird den Gerechten aller eitle und eigene Ruhm abgeschnitten. Das erhält sie in der Demut und Weisheit. Wenn sie denn hernach glauben, so prahlen sie nicht damit; denn sie wissen, dass sie vorher nicht geglaubt, und wie sie gestolpert haben. Darum wird das alles auch unterschieden vom herrschenden Unglauben und einer schändlichen Heuchelei, dergleichen an Achas zu finden war (Jes 7,13-14), und noch eine Demut und Tugend sein sollte: O nein, so grob will ich nicht sein. / Das alles gehört zu den Geburts-Schmerzen im Geistlichen. Denn der Glaube wird schmerzlich geboren, und nicht in süßem Jubel. Es geht sauer ein und unter vielem Kampf, für bekannt und gewisse Wahrheiten anzunehmen, dass alle Worte der göttlichen Weissagungen und Verheißungen **zu ihrer Zeit werden erfüllt werden**, und nichts dahinten bleiben, wenn nur erst die Zeit erfüllt ist.

-===*===-

←Lk_1_21 **Und das Volk wartete auf Zacharias, und sie verwunderten sich, dass er so lang verweilte in dem Tempel**

←Lk_1_22 **Als er aber herausging, konnte er nicht mit ihnen reden; und sie erkannten, dass er ein Gesicht gesehen in dem Tempel; und er selbst winkte ihnen, und blieb stumm.**

**Das Volk wartete auf Zacharias**, wie es pflegte zu tun. Also war das etwas GewöhnlicHes **Sie verwunderten sich, dass er so lang verweilte**, denn das war etwas UngewöhnlicHes

**Als er aber** endlich wieder zum Vorschein kam, **konnte er nicht mit ihnen reden**, welches einige vom priesterlichen Segen verstehen (4.Mose 6,23), bei andern aber keinen Beifall findet. / **Sie erkannten, dass er ein Gesicht gesehen**, waren aber doch bescheiden, und drangen nicht in ihn. **Er winkte ihnen** wie dort Paulus (Apg 13,16), der sonst nicht stumm war. Daraus erkannten sie eben, dass ihm etwas müsste begegnet sein. Er aber **blieb stumm** für die Zeit, und konnte das empfindliche Zeugnis der Gnade, die ihm Gott getan hatte, nicht an den Tag legen, weil ihm Gott die Sprache benahm. / Gott teilt öfters Gnaden mit, die Er doch eine Zeitlang verborgen gehalten haben will.

-===*===-

←Lk_1_23 **Und es geschah, als die Tage seines Dienstes erfüllt waren, ging er hin in sein Haus.**

Wenn die Woche um war, war auch die Aufwartung einer Ordnung zu Ende, und reiste ein jeder wieder nach Hause. Nach 168 Tagen kam die Reihe wieder an die Ordnung. **Sein Haus** hatte er zu Hebron, einer Priester-Stadt, auf dem Gebirge (Lk 1,39).

-===*===-

←Lk_1_24 **Nach diesen Tagen aber ward sein Weib Elisabeth schwanger, und sie verbarg sich fünf Monate, und sprach:**

←Lk_1_25 **Also hat mir der Herr getan in den Tagen in welchen er ein Aufsehen gehabt, wegzunehmen meine Schmach unter den Menschen.**

Hier wird von Ehesachen nicht so frech geredet wie heutzutage. **Nach diesen Tagen**, die doch nun mussten abgewartet werden, **ward Elisabeth schwanger**, aus Kraft der Verheißung, über den ordentlichen Lauf der Natur. / **Sie verbarg sich**; nicht dass sie sich dabei geschämt hat, sondern sich und ihre Leibesfrucht desto ernstlicher Gott zu empfehlen in der Stille und Abgeschiedenheit, auch sich desto sorgfältiger vor aller Verunreinigung zu hüten. / Sobald Elisabeth in sich selber die Stimme empfangen hatte, welche dem Wort zum Werkzeug dienen sollte, verbarg sie sich, soviel sie konnte. Damit lehrte sie alle, die erst neulich zur Einkehr gelangt sind, denen Gott einige Pflänzlein des Inneren gegeben, dass sie sich, soviel ihnen möglich, verstecken, und nicht eher offenbar machen sollen, als bis es Gott selber tue.

**Also hat mir der Herr getan**, dass ich mich kaum darein finden kann! Da niemand mehr daran dachte, hat **er ein Aufsehen gehabt** und mich angesehen. Da ist eine Harmonie der Demut mit Vers 48. / Es liegt alles daran, dass man sich dem göttlichen Anschauen darstelle, denn es ist ein so vortreffliches Anschauen, dass es aus der sonst unfruchtbaren Seele in kurzer Zeit eine fruchtbare macht. Aber dieses kann nur Gott allein verrichten. / Die Elisabeth braucht hier fast eben solche Worte wie Sara, Rahel und Hanna vormals (1.Mose 30,23). Denn es war **eine Schmach** im Alten Testament, unfruchtbar zu sein. Die Versuchungen nahmen von der Verheißung Gelegenheit, sich aufzutürmen in diesem Stück (1.Sam 1,6).

-===*===-

←Lk_1_26 **Im sechsten Monat aber ward der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt des galildischen Landes, mit Namen Nazareth;**

←Lk_1_27 **Zu einer Jungfrau, die ehelich versprochen war einem Mann, mit Namen Joseph, aus dem Hause Davids; und der Name der Jungfrau war Maria.**

Nun kommt das Hauptwerk, darauf die übrigen Linien zielen. **Im sechsten Monat**, nach der Empfängnis des Johannes, welcher also nur 6 Monate älter war als Christus, **ward der Engel Gabriel**, einer von den großen Fürsten des himmlischen Reichs, dessen Name die KRAFT oder MACHT DES STARKEN GOTTES heißt, und der also gar recht erwählt war, solch eine fröhliche Botschaft zu verkündigen, **von Gott gesandt**. Das kann ja denn kein menschlicher Bote sein, wie B. Becker gern daraus machen will. / Weil der, so der Messias werden sollte, vom Himmel war und kam (1.Kor 15,47), so wurde auch ein himmlischer Bote dazu erwählt, ihn anzumelden. / Er mag aber schwerlich in seiner engelgleichen, blitzenden Gestalt erschienen sein, sondern vermutlich in bekannter und leidlicher Gestalt eines Menschen, wie die Alten fast durchgehends glauben. / Die **Stadt des galiläischen Landes** führt in das Geheimnis, das die Propheten schon bemerkt (Jes 9,1-6). / **Nazareth** war nach ehemaliger Einteilung im Stamm Sebulon gelegen, nicht weit vom Berg Tabor entfernt.

Zu wem musste denn nun da der Engel gehen? **Zu einer Jungfrau,** zu einem armen Mädchen, einer schlechten, gewöhnlichen Weibsperson, **die ehelich versprochen war**, durch welche Beschreibung also die eheliche und jungfräuliche Keuschheit miteinander verknüpft wird. / Johannes wurde nach dem ordentlichen Lauf der Natur geboren, obschon etwas Außerordentliches dazu kam. Hier aber ist etwas ganz Besonderes. Christus musste ohne Sünde sein, und

konnte also nicht aus dem Ehestand geboren werden. Aber er musste doch uns angehen, und für alle Stände dienen. Ob der **Mann Josef**, mit dem sie versprochen war, schon ziemlich alt gewesen, schon eine Frau und von derselben Kinder gehabt habe, wofür einige die Brüder Christi ansehen (Mt 13,55), lässt man dahin gestellt sein. / **Aus dem Hause Davids** mag sowohl auf Maria als auf den Josef gehen. / **Der Name der Jungfrau war Maria**, der im Alten Testament auch durch MIRJAM ausgesprochen wird, wie die Schwester des Moses hieß. / Weil hier ein Geheimnis vorlag, worüber sich Engel und Menschen verwundern sollten? so richtet Gott alles so ein, dass es weder den Engeln noch Menschen unbekannt bleiben konnte, ob Er es gleich eine Zeitlang vor den Menschen verbirgt. Die Wiederversöhnung zwischen Gott und dem Menschen sollte vorgenommen werden. Dazu wurde nun ein Engel, der das Wort des Friedens von Gottes wegen bringen sollte, erfordert. Und eine Kreatur, wie Maria, musste dieses Friedens- und Vertrags-Wort annehmen, weil sie den Mittler und das Heil aller Welt empfangen sollte. Und gleichwie Eva das Mittel der Sünde und Trennung gewesen, also musste Maria ein Mittel zu der Gnade und Versöhnung sein. Es sollte auch überdies eine Vermählung geschehen. Also musste nun der Gesandte mit der geschehenen Vermittlung eine Übereinstimmung haben. Es ist ein reiner Geist, der mit der Gottheit übereinkommt. Es ist seiner Natur nach eine Jungfrau, der eine Jungfrau besucht. Indem er aber die Vermittlung vorträgt, braucht er dazu Worte, die dieser Vermittlung gemäß sind.

-===*===-

## ←Lk 1 28 Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei Gegrüßt du Begnadigte! der Herr mit dir! du bist gesegnet unter den Weibern!

**Der Engel kam zu ihr hinein**, und der Stand, in welchem der Engel die Jungfrau findet, ist die Stille und Einsamkeit. Darin pflegt Gott seine größten Gnaden-Gaben mitzuteilen. Er **sprach** rechte Engelsworte zu ihr, und grüßte sie auf das durchdringenste, wie es dem Evangelium gemäß war. Wie das Evangelium, so hält auch der Gruß lauter heilmachende Kraft in sich. **Sei gegrüßt** oder eigentlich: FREUE DICH! und nach dem Hebräischen: HEIL MIT DIR! / Der Engel kam aus dem himmlischen Reich der Freuden und aus dem Sitz der ewigen Wonne, war mit Licht und Kraft angetan und durchdrungen; was konnte er nun auch dieser geliebten Person anderes mitteilen als Freude? Und wer einen ungestörten Umgang mit Gott recht hätte und behielte, wie könnte er allen Menschen auch anders begegnen, als mit eben der Freudigkeit des Geistes, in welcher er Gott selbst genießt? / **Du Begnadigte**, du Gnaden-volle! du Favoritin Gottes, die vor allen andern große Gunst und Würdigung empfangen. / So war es aber nicht gemeint, dass die Menschen dem Geschöpf mehr dienen sollten als dem Schöpfer,

die sich dadurch der in solchem Wort enthaltenen Kraft verlustig gemacht. Denn diese Worte bringen nichts mehr mit sich, als dass Maria in einen besonderen Stand der Gnaden, nach dem ewigen Rat und Vorsatz Gottes verordnet, und aus allen Weibspersonen auserlesen wäre, den Messias zu gebären; die wohl in dem Gruß des Engels durch die göttliche Weisheit zugleich zu einer solchen jungfräulichen Natur erhoben wurde, dergleichen wir würden haben, wenn wir nicht gefallen wären. / **Der Herr mit dir!** auf eine besondere Weise nämlich. Dahin muss dieser Wunsch erhöht werden, dass der Engel damit Gottes unmittelbare und wunderwürdige Gegenwart, wie auch seinen allerheiligsten Einfluss, versicherte. / Als ein Wunsch sind dergleichen Worte gebräuchlich, die uns aber auch Gottes heilige und stete Gegenwart und Gemeinschaft tief ins Herz drücken sollten, dass die schuldige Ehrerbietung immer von neuem in uns erweckt würde, das majestätische Wesen Gottes auch in und bei uns heiliglich zu verehren. / **Du bist gesegnet** und sollst von nun an mit derjenigen jungfräulichen Kraft und Gnade wiederum angezogen werden, die von den ersten Eltern verloren worden. / Das ist kein bloßes Kompliment, sondern es führt in die Verheißung hinein. / Und eben indem diese Verkündigung geschah, wurde sie von ihrem irdischen Sinn befreit und gereinigt, damit sie zu dem hochheiligen Werk eine tüchtige Werkstatt werden möchte; und genoß also am ersten in sehr hohem Maß den Segen des Messias, als eine echte und heilige Tochter der Weisheit Gottes, und als eine unbefleckte Mutter des Allerheiligsten. / **Unter den Weibern**, ja unter vielen tausenden, wird man dich durch alle Zeiten glückselig preisen.

Vorher wusste man wohl, dass der Messias von einer Jungfrau sollte geboren werden, hier aber wird die eigentliche Person bekannt gemacht. Doch geschehen alle diese Dinge um des Herrn selber willen. Von dem heißt es in Kap. 3,22: Du bist mein Lieber Sohn. Der ist das Zentrum; diese Personen alle sind nur Seiten-Linien. / Wollte man hiebei aus dem Gelenke kommen, und es bloß bei Personalien bewenden lassen, so lenkt es Christus wieder ein (Lk 2,49; 8,21; 11,27-28). Darum gibt die Schrift keine Gelegenheit zum Marien-Dienst. Die bloße Anrede macht noch keine Anrufung. / Die römische Kirche mag hier zusehen, was sie tut, die diesen Engelsgruß auf den jetzigen Stand der Maria im Himmel zieht, da doch Gabriel nur von der gegenwärtigen Begnadigung redete. Wer sollte denken, dass ein solcher Missverstand könnte vorgehen, wodurch der göttlichen Ehre Jesu Christi selbst zu nahe getreten, und die Kreatur über ihren Schöpfer erhoben würde, indem man der Jungfrau Maria göttliche Anbetung zuschreibt, da sie doch eine Kreatur ist und bleibt, ob sie schon noch so hoch erhöht und verherrlicht wäre? Denn die Verwandtschaft der Maria mit ihrem Sohn beweist noch lang keine göttliche Anbetung, oder dass ihr eine Anrufung gebühre, welche folglich als etwas Abgöttisches und Fleischliches muss erkannt werden, das denen am meisten zu verdenken, die das arme Volk dazu verführen, welchem es wegen der großen Unwissenheit noch eher zugut zu halten wäre.

-===*===-

**←Lk_1_29 Sie aber, als sie ihn sah, erschrak sehr über seine Rede, und bedachte, was für ein Gruß dies wäre**

**Sie erschrak über seine Rede** und hatte also wohl gehört was er gesagt hatte, Ihre Bestürzung rührte her von der Verwunderung, dass sie auf solche Art sich begrüßt sah, da sie **bedachte** mit Überlegung, aber nicht wie Zacharias, der seine Vernunft dabei nicht gleich bändigen konnte, sondern in den Schranken einer unschuldigen Verwunderung; **was für ein Gruß dies wäre**, der sich ihrer Meinung nach für sie nicht schickte. Denn eine recht demütige Person erschrickt, wenn sie sich loben hört. Und bei der Person Christi müssen die Gedanken offenbar werden (Lk 2,35). / Das Erschrecken brachte hier die Hoheit der Sache so mit sich. Man kann ihr unmöglich verargen, dass sie bei einer so plötzlichen und ungewöhnlichen Erscheinung stutzig geworden, da sie eine Jungfrau war, die sich sehr inne hielt. / Wo die Geheimnisse Gottes kundgemacht und eingeflösst werden, da kann kein wildes, freches Wesen statthaben. Nur muss man sich durch die Verwirrung nicht auf die linke Seite werfen lassen.

-===*===-

**←Lk_1_30 Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht Maria! denn du hast Gnade bei Gott gefunden.**

**←Lk_1_31 Und siehe du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen.**

Was könnte für ein gründlicherer Bericht von der ganzen Person und dem Amt Jesu Christi geschehen, als diese Predigt eines Engels ist? die keiner großen Erklärung bedarf, weil es lauter Geheimnisse sind, die nicht eigener Auslegung sein dürfen. Es ist besser, statt vieler müßiger Betrachtungen und Lehrsätze eine einfältige Erkenntnis des Herrn Jesu daraus zu nehmen; nicht nach den Höhen der Vernunft, die nur wider solche Einfalt streiten, und alles in Zank verwandeln, sondern nach der Besserung zu Gott.

**Der Engel** benimmt ihr alle Furcht, und erklärt zugleich selbst seinen vorigen Gruß. **Fürchte dich nicht Maria**. Glaublich ist, dass der Engel ihr dabei von seinem himmlischen Licht einen Strahl in ihr Herz geschenkt hat, als er sie so unterrichtete. / So zärtlich muss die ewige Majestät noch immer mit uns umgehen, sie komme nun unmittelbar oder durch Mittelspersonen uns zu Hilfe. Sein Geist muss immer der blöden Menschheit einen Mut einsprechen. Denn wir sind leider Gott erbarms! gar zu tief in die Finsternis und Furchtsamkeit versunken. Es darf

uns nur halbwegs ein göttliches Licht anstrahlen, oder etwas aus der seligen Ewigkeit begegnen, so erschüttert die elende Natur davor, und kann solchen Glanz der Heiligkeit Gottes nicht ertragen. Solche Schwachheit finden wir fast an allen Heiligen in der Heiligen Schrift, die zum Umgang mit Gott oder seinen heiligen Geistern zugelassen worden sind. Und wir mögen noch immer auf unser Herz achthaben, dass wir uns nicht durch unzeitige Scheu der größten Gnadengaben verlustig machen.

Das zeigt nun unsern gebrechlichen Zustand an unter dem Fall, auch bei denen die schon anfangen zu Gott sich zu wenden und an Ihn zu halten, dass man über und gegen göttliche Worte und Sachen meistens allzu blöd und schüchtern ist. Ist es nun schon bei Gläubigen keine verdammliche Sünde, so macht doch dem Geist Gottes solche Blödigkeit mehr zu schaffen, und hindert merklich an der lauteren Einfalt. So kommt auch aus der blöden Natur der Menschen die Unordnung, dass man mehr in Skrupel und Bedenklichkeiten gerät, mehr Fragens und Einwendens macht, als dem einfältigen, bloßen Glauben ansteht. Und obschon die Langmut Gottes uns darinnen trägt, und dem zweifelnden Herzen ein Genüge tut; so wäre es doch seliger, ohne viel Forschens und Überlegens alsbald zuzufahren (Gal 1,16), und dem Wort Gottes schlechterdings zu folgen, wie man es findet. Es sollen uns also die Beispiele solcher Heiligen, die dergleichen Schwachheiten an sich gehabt, nicht zur Bestärkung in unserer Gebrechlichkeit dienen, sondern zur Warnung und zur Aufrichtung des gläubigen Gehorsams, dass wir gerade zugehen. / Der barmherzige Gott aber, der wohl weiß, was für gebrechliche Gefäße wir sind, kann nicht gerade zugehen, sondern muss, wenn Er uns armen Menschen ein wichtiges Werk offenbar machen will, der großen Schwachheit wegen gar behutsam mit uns handeln, und uns gar liebreich und leutselig begegnen, damit wir nicht schüchtern werden, und seinen seligen Zweck verkehren und verderben. Also hat Er es von Anfang der Herwiederbringung so machen müssen, sonst wäre nimmermehr etwas Rechtschaffenes aus der Erlösung geworden. Er hat aufs freundlichste durch die Propheten davon geredet; und da es nun zur Sache selbst kam mit Christi Menschwerdung, wie liebreich geht nicht da alles zu! / Nicht anders geht der leutselige Vater noch diese Stunde mit den Seinigen um, wenn Er ihnen zu ihrem Besten so manches Werk ihrer Erlösung anpreisen lässt. Er behandelt sie gewöhnlich wie kleine Kinder, denen man mit lauter guten Worten etwas beibringen muss. Das darf uns aber nicht aufblähen, sondern soll uns vielmehr demütigen und beschämen, weil Gott selber fast nie mit uns reden oder handeln kann, so wie Er in sich selber ist, und wie Er gerne wollte, sondern immer nur in fremder Gestalt und durch andere Personen. Und auch da geht es nicht ohne Furcht ab, wenn Er einen Engel dazu braucht. Das zeigt ja wohl unsern tiefen Abfall an, wie fremd und entfernt wir durch die Sünde der göttlichen Natur und Art geworden, mit welcher Adam so vertraulich und gemeinsam konnte sprechen und umgehen. So bleibt es denn pur lauter Liebe, Gnade und Erbarmung, was Gott diesfalls mit uns vornimmt; es sei nun dass Gott in der Heiligen Schrift etwas entdecke, oder dass sein Geist woran erinnere, oder dass Gott uns auf andere

Weise nahe trete, nach seinem Wohlgefallen, worin Ihm kein Mensch etwas vorschreiben noch die Hand binden kann. Wie sollten wir uns denn vor seiner Liebe und Heimsuchung fürchten, und nicht vielmehr sie dankbar erkennen und fassen, wenn sie uns besucht! / Das ist indessen doch noch überschwengliche Gnade, dass Gott nicht in solcher Ohnmacht liegen lässt, sondern den Geist aufmuntert, ein gutes Herz zu Ihm zu fassen, und sich nicht zu fürchten auf eine knechtische, finstere Art; weil solche Furcht nur das Licht der Seele verdunkelt, und an der Einsicht in Gottes Vortrag hindert. Dabei hat die göttliche Erbarmung nötig, uns der Gnade immer aufs neue zu versichern, wie hier auch geschah.

**Du hast Gnade** schlechtweg, dh. alle Gnade, eine unaussprechliche Gnade **bei Gott gefunden**. Damit wird denn angezeigt, dass sie Gnade gesucht, und darum gefleht. Die Redensart geht auf etwas Auserkorenes, und setzt ein sorgfältiges Suchen voraus. / Das ist nun auch Gnade, wenn man weiß, was einem von Gott geschenkt sei, und wie man nicht mehr unter Zorn und Fluch, sondern unter Gnade und Liebe stehe. Sie lässt sich aber nicht verdienen durch ein wenig elende Werke, wie sich manche einbilden, und Gott verpflichten wollen. Wer den Geist der Gnaden empfangen hat, der weiß, dass er alles nur als ein Geschenk gefunden, nicht aber als einen Lohn erworben. Sollten wir finden, was wir verdient haben, so würden schlechte Sachen herauskommen, und wenig Gnade sich finden. Aber Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, richtet alle blöden Herzen, denen Er ohnedies hold ist, allezeit wieder auf mit Gnade. Sein heiliger Geist ist stets geschäftig, uns in allem Zagen der Huld und Gunst Gottes zu versichern, ja er wird uns selbst zum Siegel der Kind- und Erbschaft zu unserer Erlösung, Das weiß kein Mensch recht zu schätzen und zu fassen, als wer unter der Presse liegt oder gelegen hat, wem die Gnade recht sauer geworden ist im Kampf, Solchen wird erst Gnade recht zur Gnade, und solche vergessen alles falsche Vertrauen auf sich selbst.

**Siehe du wirst schwanger werden**. Du bist eben die Jungfrau, von der in Jes 7,14 geweissagt ist. / Es musste aber dies geschehen, damit sich der Erlöser in das Band unseres Wesens einlassen könnte. / Diese Empfängnis Jesu ist der Grund und ein heiliges Vorbild desjenigen göttlichen Werks, wodurch Christus in den Seinigen eine Gestalt gewinnt. / **Im Leibe** sollst du diese geheimnisreiche Wundergeburt, wie bei andern Kindern geschieht, neun Monate lang tragen, und darauf **einen Sohn gebären**, der Gott zum Vater und dich zur Mutter haben soll. **Du sollst seinen Namen Jesus heißen**. Damit wird auf die Beschaffenheit des Sohns gedeutet.

-===*===-

←Lk_1_32 **Dieser wird groß sein, und ein Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters Davids geben**

←Lk_1_33 **Und er wird als König über das Haus Jakobs regieren in die Ewigkeiten, und seines Königreichs wird kein Ende sein**

**Dieser wird groß sein**. Hier steht es nun ohne Vers 15, aber mit einem Zusatz. Er wird **ein Sohn des Höchsten genannt werden**. Er wird es sein und auch dafür angerufen werden. Das SEIN liegt zum Grund. / Hier ist nun das Hauptwort, das durch alle Vorläufer und Schatten durchgreift, als das höchste Licht (Vers 76). Dieses Wort ist schon von ferne her fleißig gebraucht worden bei dieser Ankündigung (1.Chr 17,17). / Diese Hoheit hat Er auf der Welt unter einer gar tiefen Knechtsgestalt getragen. So soll uns dann nicht hindern, dass auch sein verborgenes, niedriges Leben in seinen Gläubigen noch so gering und verächtlich scheint, dass sich auch des ärgerlichen Kreuzes wegen fast niemand zu seiner Nachfolge begeben oder bekennen will. Denn es liegt unter aller solcher Niedrigkeit dennoch eine unendliche göttliche Glorie verborgen, muss aber um deswillen verborgen bleiben, damit nur diejenigen derselben genießen, welche ihren Glauben unter aller Schmach und Zertretung der Welt also üben und bewahren lassen, dass sie würdig werden, seine Herrlichkeit zu sehen.

**Gott wird ihm**, der ganzen Person, auch sofern Er Mensch ist, **den Thron Davids geben**. Denn Ihn ging das an nach der Verheißung. / Wenn Maria diese Worte und Verheißungen ihrem Wort-Verstand nach hätte nehmen wollen, hätte sie sich einbilden können, sie würde eine Mutter eines israelitischen und jüdischen Königs werden, und Jesus Christus würde wahrhaftig, wie David getan, leiblicherweise regieren. Die göttlichen Worte müssen aber niemals so genommen werden, wie sie klingen; sondern nach dem was sie in sich halten; sonst hätte man sagen können, die durch den Engel getanen Verheißungen seien unwahr gewesen, indem Jesus Christus ja der allerärmste und geringste Mensch der ganzen Welt gewesen. David war nur ein Vorbild von Jesu Christo, ob er gleich dessen Vater war. Jesus Christus besteigt dessen Thron als König und Hirte; weil David nur in Jesu Christo, und als dessen Vorbild, die Eigenschaften eines wahren Hirten besass.

**Er wird über das Haus Jakobs**, und also nach der Art, Kampf und Führung des Jakobs **regieren**, und Israel als eine Herde weiden. Gleichwie David da äußerlich regiert hat, so soll Jesus Christus innerlich herrschen. / Maria wurde hiemit an den Bund mit Jakob erinnert. / **Seines Königreichs wird kein Ende sein**. Damit wird die Jungfrau auf Dan 7,13-14 gewiesen, damit sie sich könne fassen im Glauben; wie auch Josef in Mt 1,21-23 in seiner Anfechtung auf eine Weissagung gewiesen wird. / Es liegt nur an uns, diesen Augenblick unsere Ewigkeit anzufangen. Es ist ganz leicht, Jesum Christum regieren zu lassen; da wir nur zu regieren aufhören müssen. Es ist leicht, sich zu Jesu Christo führen zu lassen; man muss nur

aufhören sich selber zu führen. / Es ist aber zu verwundern, dass der Engel nichts sagt von dem Elend der Armut und dem elenden Ende des Kindes, sondern nur von seiner Majestät. Das geschieht nun, die Maria erstens zu lehren, dass sie nur glaube; und weil sie das andere, sein Elend und Armut, schon wusste aus den Propheten und Psalmen. Zweitens war eine besondere Prüfung des Glaubens mit darin. Denn der Engel hatte so und so zu ihr gesagt, und danach musste sie doch mit Ihm nach Ägypten fliehen, und endlich starb Er am Kreuz. Das ließ sich nicht gar zu wohl miteinander reimen. Das war das Geheimnis des Kreuzes. Doch ob ihr der Engel gleich nichts davon sagte, so wurde es ihr doch bald hernach von Simeon gesagt; und sie kannte ja die Propheten, die geweissagt hatten von dem Amt des Messias. / Vor der tollen Vernunft sieht es ja wohl seltsam aus um das Königreich Jesu. Denn wo hat Er wohl über das Haus Jakobs geherrscht als ein König? Ist Er nicht unter die Übeltäter gerechnet, und von ihnen umgebracht worden? Da findet der Unglaube zu spotten genug mit Christi Königreich. Es muss aber also zugehen, dass nur der Glaube solche Geheimnisse erkennt. Der sieht durch die äußerliche Schmach und Verwerfung Christi hindurch als durch eine Hülle und verächtliche Decke, hinter welcher die unermessliche Majestät und Glorie seiner geistlichen Herrschaft verborgen liegt, die Er von der Zeit seiner Auferstehung an auch nach seiner Menschheit unsichtbarerweise offenbart allen, die seine Erscheinung aufrichtig liebhaben. / Selig ist der und heilig, der seinen König also annimmt, dass er kein Reich, Gut oder Lust von dieser Welt begehrt, sondern dem König der Ehren allein in Liebe anhängt!

-===*===-

## ←Lk_1_34 Maria aber sprach zu dem Engel: Wie soll das geschehen? weil ich keinen Mann erkenne.

**Maria** zweifelt nicht im Unglauben, als sie diese großen Dinge alle vernahm, sondern will nur gern wissen, was Gott von ihr fordere, und ob sie etwas zu verrichten habe. Sie offenbart ihre Lebensart, um zu sehen, ob es nötig sei, solche zu ändern, und anzuzeigen, dass sie bereit sei den Willen Gottes zu erfüllen, es koste auch was es wolle. Und weil dieses Werk sie selbst betraf, so nimmt sie Erlaubnis, den Engel weiter darüber zu befragen: **Wie soll das geschehen**? Das ist das einzige, worüber sie fragt. Doch ist bei ihr die Herzens-Einfalt und Lauterkeit größer gewesen als bei dem Zacharias. / Und das ist einem Gläubigen gar wohl zugelassen, sich nach göttlichen Dingen mehr zu erkundigen, zumal wo es dessen gegenwärtigen Zustand und Verhalten dabei besonders antrifft. Nur muss eine wahre Bescheidenheit und Niedrigkeit dabei sein, womit der unzeitige Vorwitz und stachelige Vernunfts-Stolz keine Gemeinschaft haben darf. Denn warum sollte nicht ein Volk seinen Gott fragen? Oder sollte man tote Dinge und stumme Ölgötzen für die Lebendigen fragen, wenn man sie haben und hören

kann? Wir sollen uns ja an Ihn und seinen heiligen Mund gewöhnen. Daher ist es Ihm nicht zuwider, wenn wir gleich all unser Anliegen und Skrupel Ihm zur Entscheidung darlegen, welches am besten im Gebet des Glaubens geschieht, mit einem gebeugten Herzen, dem seine Unwissenheit Leid ist. Solche Seelen bekommen richtige Antwort, und werden in allem zurechtgewiesen. / Also schien Maria guten Grund zu haben bei ihren Fragen; weil es ihr zu unbegreiflich war. / Und die Sache musste freilich auf eine übernatürliche Weise geschehen. Maria aber weiß von keinem andern als dem ordentlichen Lauf, und kann sich nicht drein finden, wie das sein könne, weil sie sich eines abgeschiedenen, jungfräulichen Lebens bewusst war. Woher soll ich können schwanger werden, **weil ich keinen Mann erkenne?** Ihre Jungfrauschaft war nicht nur von äußerlichen, fleischlichen Männern bewahrt geblieben, sondern auch von innerlichen Begierden. Sie war mehr nach dem inneren als äußeren Menschen für eine Jungfrau anzusehen, da sonst alle Töchter Evas mit ihrer Mutter die wahre Jungfrauschaft verloren. Ja es leuchtet aus dem ganzen Text nicht nur eine große Keuschheit, sondern auch ein besonderer Verstand, eine demütige Bescheidenheit, und viele andere Tugenden mehr, an ihr hervor. Welches eben Gott gereizt, dieses hohe Werk zum Heil der ganzen Welt mit ihr vorzunehmen, weil Er solche unschuldige und gute Eigenschaften an Maria gesehen.

Denn das ist der göttlichen Liebe gemäß, sich mit solchen Seelen einzulassen, die nach reinen Herzen trachten, und dieselben auch bewahren. Und uns gebührt ein lebendiges Zeugnis daraus zu nehmen, wie die Weisheit Gottes mit ihren Gaben und Gnadenwirkungen gar vorsichtig umgehe. Gott wirft seine Perlen ja nicht vor die Säue, Er weiß sich schon Gefäße auszuersehen, die Ihm anständig sind, worin der Schatz nicht verderbe oder verwahrlost werde. Und wenn wir also nicht leer bleiben wollen von Gottes Mitteilung, wenn wir wollen würdig und fähig werden des großen und allerhöchsten Geheimnisses, Christum im Geist zu empfangen in unser Herz und Gemüt; so mögen wir uns auch recht zubereiten lassen nach seinem heiligen Wohlgefallen. Ach keine anderen als solche Seelen, die sich von Fleisch und Welt unbefleckt bewahren lassen, erreichen Gottes Licht und Kraft! Das zarte Leben Jesu wird gar bald verletzt und zerstört, wo etwas Gemeines oder Unreines mutwillig behalten und getrieben wird. Darum wollte der ewige Sohn Gottes von einer reinen Jungfrau geboren werden. Von einer solchen, die nach dem Leib und Geist eine Jungfrau wäre, musste der Messias kommen.

Das sollte uns nun alles ein Spiegel sein, mit was für einem Ernst und Eifer wir der Heiligung nachjagen sollten, damit wir geistlicherweise den holdseligsten Immanuel empfangen möchten, welcher mit keiner Unreinigkeit Gemeinschaft hat. Dass ein solches Herz zu Christi Gemeinschaft gehöre, kostet viel zu glauben. Gott aber ist noch immer so gnädig, uns davon auf liebreiche Art zu überzeugen; möchte Ihm nur mit einer redlichen Gegenliebe, wie bei Maria, geantwortet werden. Mit der möchten wir uns endlich wohl verwundern, dass dieser himmlische Baum in einem solchen dürren und unfruchtbaren Erdreich (Jes 53,2),

wie wir sind, wachsen sollte; wenn wir auch alles getan, was wir tun können, dass wir die Mutter einer solchen edlen Pflanze werden mögen.

-===*===-

**←Lk_1_35 Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das aus dir geboren werden soll, wird Gottes Sohn genannt werden.**

**Der Engel** offenbart ihr aufs einfältigste, dass sie auf ihrer Seite zur Erfüllung dieses großen Geheimnisses, welches allen kreatürlichen Begriff und Weise weit übersteigt, nichts beitragen solle. **Der Heilige Geist**, der Aufgang aus der Höhe, wodurch man im besonderen den Geist der ewigen Weisheit versteht, **wird** auf eine besondere und ungewöhnliche Weise **über dich kommen** von oben her, und du wirst von demselben ganz übernommen werden. Hier ist die Ursache, warum des Menschen Sohn auch kann Gottes Sohn genannt werden. / Nun möchte wohl jemand hier denken, das sei eine verblümte Rede, davon man nichts Gewisses sagen könne. Aber es ist schon vorhin gedacht, dass weil sich diese Leute in der Schrift auskannten, so habe sie der Engel in das Alte Testament geführt. Das war der Maria ein gar bekannter Ausdruck. Der Geist des Herrn geriet über ihn, kommt im Alten Testament oft vor in hohen Sachen, wobei die ordentlichen Wege übergangen wurden. Doch wird nun noch hinzugesetzt: **Die Kraft des Höchsten**, das ewige Wort des Vaters, der ewige Sohn Gottes, wovon auch Christus nachmals die Kraft Gottes genannt wird, eine himmlische Gabe zur Fruchtbarkeit über alle Natur und Vernunft, **wird dich überschatten**, wie eine Henne ihr Küchlein, und wie die Cherubim den Gnadenstuhl, und schon dafür sorgen; der Glanz der Herrlichkeit Gottes wird sich in die menschliche Natur gleich als in einen dunklen Schatten einkleiden, und im Fleisch als in einer Hütte wohnen (Joh 1,14). / Das überdeckt und überschattet uns gleichsam die Sache. Es wird aber sonderlich gesehen auf 2.Mose 40, da auch die Hütte mit der Wolke der Herrlichkeit Gottes überschattet wurde. / Der Heilige Geist musste erst dieses Gefäß dazu weihen und heiligen, und darauf kehrte der Sohn ein. / Das Überschatten bringt in der Schrift immer eine göttliche, gnädige Ansehung, Heimsuchung und Bedeckung mit sich. / Dies ist eine Sache, die nach dem Fall zuerst aus dem Munde Gottes gegangen, und womit Gott immer beschäftigt gewesen; daher man in der Schrift hin und wieder Spuren von dieser Überschattung wahrnimmt. Wenn das Licht (Jes 60,1+2+211) über uns aufgeht, so werden wir ein Gewächs, das Gott gefällt.

Soll aber der Heilige Geist seine Wunder ungehindert in uns wirken, so muss man auch unter der Bedeckung und Wartung des Heiligen Geistes stehen. Man muss

die Ungebrochenheit der Natur unter das Joch Christi und seines Geistes Zucht geben, Gottes Werk in sich leiden, oder in einer leidsamen Stille des Herzens bleiben, sich von Ihm allein bewegen lassen, und sein Wachstum zur neuen Geburt mehr darin, als in eigenem Wollen, Wirken, Rennen und Laufen suchen. Wir sollen uns als kleine Küchlein unter die Flügel unserer himmlischen Gluckhenne, des Geistes der Weisheit, begeben und verbergen, uns von ihrer geheimen Kraft erwärmen, stärken und trösten lassen, durch alle ihre heilsamen Zusprüche und Einflüsse, die uns wieder einen göttlichen, unschuldigen Sinn schenken zu einem unverrückten, ewigen Leben in Gott durch Christum im Heiligen Geist. So mag uns die Empfängnis Christi in ihrer lebendigen Kraft wohl zustatten kommen, deren ganzer Zweck ist, uns den Weg zur göttlichen Natur wieder zu eröffnen, worin wir nach dem Fall allein wiederum Gemeinschaft können erlangen mit dem Vater und Sohn durch den Heiligen Geist. Und alsdann versteht man aus täglicher Erfahrung, was dieselbe für ein höchstwichtiges und so weit sich erstreckendes Werk sei, das noch alle Tage durch Christi wahre Gemeinschaft und Inwohnung sich kräftig erweist allen denen, die daran glauben.

**Das Heilige** ist der Messias, das vom Heiligen Geist empfangene, das Heiligtum, mit welchem der Heilige Geist von Anbeginn der Welt umgegangen ist (Joh 10,36). **Aus dir** haben diejenigen ausgelassen, welche die Gebärung Christi aus dem Leib der Maria leugneten; daher sich diese zwei Wörtlein auch in vielen Exemplaren des griechischen Neuen Testaments nicht finden. Aber das gehört vornehmlich mit dazu, was der Engel der Maria von dem Heiligen bedeuten will. Es ist etwas, das nicht nur in dir empfangen, sondern auch aus dir, aus deinem Fleisch und Gebein, als der verheißene Weibes-Same (1.Mose 3,15) gebildet, als ein wahres Menschenkind zur Geburt bereitet, und nach 9 Monaten **geboren werden soll**. Das ist also die vierte Gattung der Menschwerdung, die uns vorkommt. 1) Die von Mann und Weib ist die gewöhnliche, so täglich geschieht. 2) Ohne Zutun von Mann und Weib ist Adam auf die Welt gekommen. 3) Vom Mann ohne Weib die Eva. 4) Hier vom Weib ohne Mann **Gottes Sohn**. Das Heiligtum hat sich in diese Geburt gegeben. Zu dieser Geburt müssen wir bei unserer befleckten Geburt die Zuflucht nehmen, und sie zum Schild der Keuschheit gebrauchen. Der Glaube muss dieses heilige Kind recht fassen, und an Ihm den Sohn Gottes finden, wenn geschehen soll was der Engel davon sagt; er werde so **genannt werden**. Der Mensch Jesus Christus würde wegen der innigsten Vereinigung beider Naturen mit allem Recht Gottes Sohn heißen, und es nicht nur sein, sondern man werde Ihn auch dafür erkennen und annehmen. Die göttliche Natur sollte von da an allezeit mit dem menschlichen Geist vereinigt sein, ihn heiligen, und mit allen göttlichen Gaben erfüllen. Dass also Maria einen wahrhaften Gottes-Menschen sollte gebären, der aus zwei Naturen, der göttlichen und menschlichen, bestände, welche wegen ihrer Verbindung nimmermehr getrennt werden können. / Also antwortet der Engel der Maria auf ihr WIE, und weist sie auf das Alte Testament vom Geist (1.Mose 1,3), und die Schatten desselben, dass sie es daraus abnehmen möchte, macht auch das ganze Geheimnis

der Menschwerdung Christi so klar, als es kreatürlicher Verstand nur fassen und begreifen mag.

Es sollte nicht nach dem ordentlichen Lauf der Natur geschehen, sondern ohne einen Mann. Maria sollte Mutter werden ohne Vater. Gottes ewiges Wort ging in ihren Leib, als der andere Adam aus dem Himmel, alle Adamskinder wieder neu zu machen und in den Himmel zu ziehen. Ein Wunder, das mit tiefer Ehrerbietung und Zuschließung des vernunfts-Auges soll beobachtet werden, und nicht mit Nachgrübeln des natürlichen, groben Sinnes, der nicht dazu gehört! Und wenn auch alle Menschen an diesem verborgenen Werk zweifelten oder etwas zu tadeln hätten, so wird es doch ein Wunder bleiben vor den Augen aller Gläubigen, und ein unschätzbares Werk und Grund unserer Erlösung. Dazu wird nur eine weise Einfalt und ein ernstliches Fassen der Sache selbst erfordert. Aberglaube und Abgötterei hat nichts damit zu tun; es verdirbt nur alle Kraft des wahren Geheimnisses. Besser ist dafür, Gottes Barmherzigkeit mit einer stillen Anbetung zu bewundern, die unsertwegen so geschäftig gewesen, und so gütig, sich mit der armen Kreatur so weit einzulassen, und dies große Werk zu vollbringen.

Wie hoch muss nicht der Mensch vor Gott geachtet sein, dass Er gleichwohl nicht nur Maria äußerlich zu seinem heiligen Tempel macht, sondern auch alle wahren Gläubigen geistlicherweise dazu erwählt und verordnet, sie mit dem geheimen Einfluss der göttlichen Kraft zu erfüllen, als seine eigene Behausung im Geist. Denn es ist wahrhaftig der ewigen Liebe Gottes um unsere Wiedergebärung zu tun bei allen Handlungen, die sie jemals mit dem menschlichen Geschlecht hat vorgenommen. Sie will gerne wieder wahre heilige Kinder haben, die ihrer göttlichen Natur teilhaftig werden sollen. Deshalb sollen sie auch wieder in den Leib ihrer Mutter, der ewigen Weisheit Gottes, eingehen lernen, dh. sich von der Zucht des Geistes so genau und ernstlich ziehen, regieren, lehren und stärken lassen, auch die geistliche Geburts-Arbeit getrost ausstehen, dass sie ihres Ursprungs wahre Zeugnisse in ihrem ganzen Leben darlegen können, als Kinder der reinen, himmlischen Jungfrau, deren Bild Maria war.

Das heilige Ding muss also auch in uns geboren werden; und wenn es geboren ist, so mögen wir es ja doch auch warm halten. Diese geistliche Fleischwerdung durch Christum in uns geht ebenso zu, doch mit allem Unterschied, der zu machen ist. Der Heilige Geist kommt mit Fülle in eine solche Seele, denn er hat die Macht der Fruchtbarkeit. Dieser Heilige Geist ist in den äußeren Wirkungen der Heiligen Dreieinigkeit sehr fruchtbar. Er kommt an keinen Ort ohne seine Fruchtbarkeit mitzuteilen. Er ruhte auf den Wassern, und da wurden sie fruchtbar. Und gleichwie er Maria fruchtbar machte, also macht der Heilige Geist ebenfalls die Seelen fruchtbar.

Soviel daher nach solcher hohen Gnade begierig sind, die haben sich nur dahin zu bestreben, dass der Heilige Geist nicht von ihnen betrübt oder gehindert werde an

seiner stetigen Arbeit in den Herzen. Denn er kommt noch immer gern und persönlich, obwohl auf niedrige Art, über alle Seelen, die mit Maria sich in einem solchen Stande finden lassen, der zu so einer göttlichen Veränderung gehört. Das ist ein lebendiger, göttlicher Glaubensstand, wodurch wir allein Gottes Kinder werden können. Darum sollte man die zarten Regungen und verborgenen Kräfte des guten Geistes ja nicht stören noch übergehen, wie der Unglaube dazu geneigt ist, alle guten Gedanken und Lockungen Gottes in den Wind zu schlagen, als Dinge, die einem nur melancholisch machen. Denn gewiss, wer des Heiligen Geistes Ankunft in seinem Herzen hindert oder unterbricht, der hindert sich selbst an dem Reich Gottes.

Also mögen wir wohl zusehen, ob Gott sein Werk in uns wirken könne, wozu Er seinen Sohn gesandt hat, und ob etwas Heiliges und Reines in unserem Herzensgrund entstehe, welches ist der neue Sinn Christi, die Lust und Begierde zu göttlichen und himmlischen Dingen, der Ekel vor der Welt und allen Sünden, ein täglich neuer Vorsatz in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott ewig zu leben. Dieses heilige oder neugeborene Leben Gottes, so durch Christi Gemeinschaft erweckt wird, erkennt alsdann Gott für seine Frucht oder Geburt. Denn sein Heiliger Geist wirkt es und bringt es hervor durch so manche Geburtsarbeit. Und also erkennt das Kind seinen himmlischen Vater, und der Vater erkennt sein Kind, und hat Wohlgefallen daran, wie ein Vater an seinem Sohn.

-===*===-

## ←Lk_1_36 **Und siehe Elisabeth deine Verwandte ist auch schwanger mit einem Sohn in ihrem Alter, und dies ist ihr sechster Monat, die unfruchtbar hieß.**

## ←Lk_1_37 **Denn bei Gott wird kein Wort unmöglich sein.**

Da die Maria doch noch möchte einen Anstoß haben, so wird ihr zu mehrerer Bekräftigung ein Beispiel gegeben, woran sie erkennen möchte, dass, ob es wohl bei ihr nicht so geschehen sollte, doch jenes auch wider die Natur war, weil beide Leiber erstorben waren; und dass, wenn das wider die Natur geschieht, sie auch glauben möchte, dass bei ihr etwas über die Natur vorgehen könnte und sollte. / **Siehe Elisabeth deine Verwandte**, die also auch aus dem Stamm Juda und dem Geschlecht Davids muss entsproßen gewesen sein; denn die Priester durften heiraten in und aus welchem Stamm sie wollten; wo nicht, wie eine alte Tradition will, die Mutter der Maria aus dem priesterlichen Geschlecht und Hause Aarons, und Elisabeth derselben Schwester gewesen; **ist auch schwanger mit einem Sohn**. Da ist schon eine Vorbereitung geschehen zu diesem Geheimnis. Daher heißt die Geburt und Sendung des Johannes der Anfang des Evangeliums (Mk

1,1-3). / **In ihrem Alter** wird auch das Weib in Offb 12,1 und die Kirche Christi gar sonderlich fruchtbar werden (Jes 54,1), wie Elisabeth, **die unfruchtbar hieß**, so dass sie einen rechten Namen von der Unfruchtbarkeit bekommen. / So klärt Gott durch widrige Dinge seine Sache und Wege auf; damit man deren Göttlichkeit erkennen könne. / Ebenso unfruchtbar ist unsere Natur an allem Guten, bis sie durch die Kraft Gottes, als den rechten Gabriel, Johannes empfängt, dh. die Gnade des Herrn zur Vergebung der Sünden und Besserung des Lebens.

In Vers 37 drückt endlich der Engel auf einmal mächtiglich nach, und weist sie zur völligen Versicherung auf die uneingeschränkte Allmacht Gottes. **Bei Gott wird kein Wort**, und auch kein Ding, **unmöglich sein**. Wenn Gott eine Sache tun will, so darf man an der Macht nicht zweifeln. Und wenn Gott etwas tun will über die Natur, so offenbart Er es erst durch einen Ausspruch, sonst könnte sich niemand danach richten. Darum wird hier ein solches Wort gebraucht, das WORT und SACHE bedeutet. Was ist also von beiden das Gott unmöglich sein sollte? / Ach, wir arme Blinde und Unverständige, die wir der göttlichen Macht Grenzen und ein Ziel setzen wollen. Sobald etwas den menschlichen Verstand übersteigt, hält man es für unmöglich. Den Willen und die Macht Gottes will man durch eine Weisheit, die eine wahre Dummheit ist, regieren. Gott aber ist nichts unmöglich. Daher kommt es dann, dass eine schon tief erleuchtete Seele über nichts erschrickt, nichts beurteilt; und von nichts schlimm redet; sondern glaubt, dass Gott alles könne, auch dem Abraham in einem Augenblick aus den Steinen Kinder erwecken. Der wahre Glaube zweifelt und wankt niemals! weil er weiß, dass Gott nicht Gott wäre, wo Er nicht noch niemand anders als Ihm selbst bekannte Mittel zu seiner Verherrlichung hätte. / Das ist ein Schwert für die Glaubenshände, womit man alle Zweifelsknoten auf einmal zerhauen kann in dem Namen des Herrn, wenn solche Gott uns als einen ohnmächtigen und kleinen Gott wollen abmalen, dessen unendlicher Majestät nicht alles, sondern nur dies und das, möglich sei, was etwa der Vernunfts-Torheit als möglich vorkommt. Aber was will doch die verkehrte Schlangenart wissen, die keinen Teil noch Erbe hat an einem so großen und allmächtigen Gut, welches Gott ist! Der himmlische Botschafter sagt uns hier ein anderes, und bringt diese Wahrheit aus dem Thron-Himmel der Herrlichkeit zu uns. Was bedürfen wir denn weiter Zeugnis? Glauben bedürfen wir nur, wenn uns alles will unmöglich vorkommen, und die Schlange Gott verleumden will, als könne Er nicht über alles tun, was wir bitten oder verstehen.

-===*===-

←Lk_1_38 **Maria aber sprach: Siehe da ist des Herrn Magd; mir geschehe nach deinem Wort! und der Engel ging von ihr hinweg.**

Nach der Ankündigung folgt die Annahme, denn es war ein Glaubens-werk. Wie greift nicht Eva zu, ob sie schon in der Anwendung irrt! (1.Mose 4,1-2). **Maria** macht gar keine Einwände mehr, sondern wickelt sich in die Gelassenheit, und gibt diesen Schluss von sich: **Siehe da ist des Herrn Magd**. Er tue mit mir was Ihm gefällt. / Das sprach sie in der tiefsten Demut und Unterwerfung unter Gottes Willen aus. Denn je größer die Sache ist, je tiefer demütigt sie. / So bricht auch das Wort KNECHT bei dieser Geschichte hervor (2.Sam 7,19+21+15+29). / Das einfältige, bescheidene und niedrige Herz der Maria konnte wohl erkennen, dass sie als eine elende Magd nur aus Gnaden ohne ihre Würdigkeit vom Herrn angesehen war. Darum wurde sie auch ohne ihre Würdigkeit dennoch würdig, Gottes Mutter zu werden. Sie nannte sich nicht nur zum Schein oder aus Heuchelei eine Dienstmagd, wie die Vernunft auch wohl gaukelt und betrügt durch falsche Erniedrigung; sondern aus rechtem Herzensgrund. Und mit dieser seligen Demut war die völlige Gelassenheit und Übergabe in allen Rat Gottes unmittelbar in ihrem Herzen verknüpft. / **Mir geschehe nach deinem Wort**. Der Engel hatte Gottes Willen ausgesprochen, welchem Wort sie sich überließ, und wurde damit ein seliges Gefäß göttlicher Gnaden. Das heißt dann recht, wie man zu singen pflegt von dem gelassenen Glauben: "Dir uns lassen ganz und gar, mit allen rechten Christen."

Wenn die Seele sich mit einer völligen Übergabe in Gottes wirkenden Willen durch einen ganz gelassenen Gehorsam ergibt, was ist das anderes als der wahre, lebendige Kraft-Glaube, durch welchen sie in Gottes Willen gleichsam verschlungen, und mit demselben ganz vereinigt wird? / Das geht aber nicht in einem Augenblick zu, indem der eigene Wille, die Vernunft und das lüsterne Fleisch sich aus allen ihren Kräften dagegen setzen. Ach wie manche tiefe Zerknirschung des alten, harten Eigenwillens muss da vorgehen, ehe es mit dem menschlichen Herzen dazu kommt. Da muss der ganze Mensch in den Tod Christi einergeben sein, in täglicher Verleugnung alles eigenen Könnens, Wollens, Habens und Behaltens. Der Herr mit uns muss alle die Zweifel und den Eigensinn in uns überwinden; und wenn das geschieht, so überliefert er uns endlich in den Willen Gottes. Wenn das Herz so entblößt ist von dem falschen, eigenen Gesuch und allen unordentlichen Vorsätzen und Wirkungen der Natur in ihrem unruhigen Treiben, da lernt der erweckte Geist und Sinn Christi auf allen Vortrag Gottes endlich mit Kraft sagen: Mir geschehe nach deinem Wort! Denn es ist allezeit ein gutes Wort, ein seliges "Es werde" und Macht-Spruch, was Gott über uns ausspricht. Daher würden wir für unsern Leib und unsere Seele am besten tun und den größten Vorteil davon haben, wenn wir dies Wort immer fassten und in dasselbe einwilligten, so seltsam es auch nach der Natur aussehen möchte. In solchem Glauben liegt aller Grund des ewigen Trostes und Lebens, wobei uns nicht anders als wohl geschehen kann. Denn Gott spricht nichts Böses aus, sondern lauter Gutes, Heil, Leben und Herrlichkeit.

Selig sind die der Herr also findet alle Augenblicke in ihrem Herzen zu sagen: Mir geschehe wie du sagst. Es wird ihnen gewiss nach Gottes Wort wohl geschehen zeitlich und ewig. / Es ist aber nötig, dass wir zustimmen, dass das WORT in uns kommen, uns ganz einnehmen, in uns wirken, regieren und uns beherrschen möge. / Vor allem eigenen Mitwirken hat man sich hingegen so vielmehr zu hüten, dass man nicht mit Eva einen Kain in sich empfange. Die Braut muss alle falschen Freier und Buhler außer und in sich mit allem Ernst abweisen, und ihren schmeichelnden Reizungen weder von außen noch innen das geringste Gehör geben. Es ist aber der Satan gar geschäftig, wenn er merkt, dass eine Seele soll zubereitet werden, dass sie den gesegneten Weibessame ausgebäre. Von außen werden ihr allerhand gesetzliche Religions-Pflichten vorgelegt, damit sie von der inneren Gemeinschaft mit Jesu abgehalten werde; und inwendig sucht sie alles was aus der Vernunft und dem Fleisch herrührt, aus ihrer Stille auszutreiben. Von außen wollen die Berufsgeschäfte und Nahrungshändel an der rechten Zubereitung hindern und davon abziehen; und innerlich wird man mit falschem Schein der Heuchelei leicht betört, dass man sich dem Herrn zu gefallen schminken will.

O wieviel tausend armen Seelen geht es so, in welchen die vorbereitende Gnade wohl ein gutes Werk anfängt, aber die geheime Stille und der Sinn der Maria werden nicht festgehalten, dass man in dem geheimen Brautzimmer mit dem engelgleichen Kraft-Gruß könnte eingesegnet werden! / So lass dich dann in deinem Inwendigen von aller Eigenheit entkleiden, und ergib dich in tiefster Demut, Verleugnung und Armut, nackend und bloß dem Herrn, in der lebendigen Kraft des gläubigen Gehorsams und der demütigen Gelassenheit der Maria. Sehe aber nicht so auf deine Niedrigkeit, Schwachheit und Armut, dass du dich davor entsetzest, wenn der Allmächtige sich mit dir vereinigen will, und du eine Braut des Königs werden sollst, dessen Reich kein Ende hat. Maria war wohl demütiger als du, und doch hielt sie ihre Geringheit nicht zurück, dass sie sich darein ergab, und das Wort der Gnade gläubig auffasste: Es geschehe so, wie du gesagt! Es bleibe dabei! Mache es auch so, geliebte Seele, und sage zu deinem Gott:

Dein Wille geschehe in mir! Ist der Herr mit dir, so wird dir und deinem Glauben nichts unmöglich sein. / **Der Engel ging hinweg**, Wenn das Wort angenommen ist, und der Glaube sich damit vermischt, so müssen die außerordentlichen Dinge aufhören und verschwinden.

-===*===-

←Lk_1_39 **Maria aber stand auf in denselben Tagen, und ging mit Fleiß auf das Gebirge hin, in eine Stadt Juda;**

←Lk 1 40 **Und ging ein in das Haus des Zacharias, und grüßte die Elisabeth.**

**Maria stand auf**, das Gute mitzuteilen, auch sich des Zeichens zu erkundigen und daraus zu stärken, und die Wunder des Herrn an der Elisabeth zu erkennen, **und ging mit Fleiß**, emsig und hurtig, nicht ohne geheimen Trieb, bei 24 deutschen Meilen, **auf das Gebirge**. Denn wo soll einer hin, der von Gott erfüllt ist, als der zu höheren Dingen eilt? / **Eine Stadt Juda** war Hebron, und eine Priesterstadt zugleich, wo Zacharias als ein Priester wohnte, woselbst auch Abraham, Isaak und Jakob mit ihren Weibern begraben lagen. / Die Geschwindigkeit des Gangs bei Maria zeigt ein aufgewecktes Gemüt an, das in seinen Dingen gewisse Tritte tut, und nicht mehr an dem besten Ausgang zweifelt. / Und ein Geist, der in Gott aufgeweckt ist, geht gewiss in seinem himmlischen Beruf frisch fort. Keine Trägheit oder andere Hindernisse mögen ihn aufhalten; vielmehr jagt ihn alles Widrige nach dem Ziel hurtig fort. Daher ist ihm auch alles von Gott gesegnet. Wenn wir uns dem Herrn mit Maria ganz und gar widmen, und durch das Blut des ewigen Bundes aufopfern? so bleibt Ihm auch unser äußerlicher Wandel geheiligt, und ist lauter Aufweckung zum Guten darin verborgen. Also sind uns denn auch unschuldige Besuche gläubiger Glieder Christi oder andere dergleichen Erquickungen nicht allein in göttlicher Ordnung vergönnt, sondern auch bisweilen heilsam für die Seele, wenn wir auch von außen einige Erweckung des niedergeschlagenen oder dunklen Gemüts bedürfen. Nur muss es in demselben Heiligen Geist und Sinn geschehen, den Maria dabei hatte. Wir müssen uns von dem Herrn Jesu auch erfüllen lassen, nach dem Maß der Heiligen und Gläubigen. Der Herr muss mit seinem Wort und Verheißungen einfältigen Glauben bei uns finden, dass wir seinen Anforderungen und Zumutungen, die wir im Herzen merken, Platz lassen.

Wir müssen aber auch, wenn wir uns auswärts zu guten Freunden wenden im Gespräch und Umgang, mit Maria wohl auf unser Herz achtgeben, dass es nicht heimlich unter den äußerlichen Dingen von Gott abweiche und sich zerstreue. Sonst geschieht statt der seligen Ermunterung vielmehr der größte Schaden an der Seele. Das Gemüt, das in fremde Dinge sich verlauft, kann alsdann in seinen Grund der Ruhe und Stille sobald nicht wieder kommen, und die fremden Gedanken nicht flugs loswerden. Damit gerät man in Niedergeschlagenheit, und auch wohl in mehreren Abfall. Das alles kann verhütet werden, wo man in der Ordnung bleibt, und nur geistliche Erweckung sucht. So meidet man fein, was daran hindern kann, und bleibt in den Schranken der göttlichen Furcht und Liebe. Selig ist dann die Seele, die so in äußerlichen Dingen wandelt, dass sie dabei in dem wahren Grund der heiligen Gegenwart Gottes bleibt! da ihr kein Umgang noch Verrichtung etwas schaden kann.

Wie nun Jesus zu Johannes kam, als Er sich von ihm wollte taufen lassen (Mt 3,13), der Ihm sonst der Würde nach vielmehr hätte entgegen kommen sollen; also

kommt auch hier Maria einen weiten Weg her, andere zu besuchen, die den Besuch eher von ihnen hätte erwarten können, **und ging in das Haus Zacharias**, zu sehen was Gott an demselben getan hätte, und auch selber einen Segen in dasselbe mitzubringen, **und grüßte die Elisabeth**. Der Glaube, der in ihr wohnte, teilte sich mit. Denn derselbe ist wie ein Leuchter im Hause; in seinen Augen arm, gegen andere aber reich und überschwenglich. Eine solche Zusammenkunft war bei dieser hohen Sache nötig.

-===*===-

←Lk_1_41 **Und es geschah, als Elisabeth den Gruß der Maria hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe; und Elisabeth ward erfüllt mit dem Heiligen Geist**

←Lk_1_42 **Und sie rief aus mit großer Stimme, und sprach: Gesegnet bist du unter den Weibern, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes!**

←Lk_1_43 **Und woher kommt mir dieses, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?**

←Lk_1_44 **Denn siehe, als die Stimme deines Grußes in meine Ohren kam, hüpfte das Kind in meinem Leib mit Frohlocken.**

←Lk_1_45 **Und selig ist die da geglaubt hat, dass dasjenige was ihr von dem Herrn gesagt worden seine Vollendung haben werde**

**Als Elisabeth den Gruß der Maria hörte**, der aus der Salbung kam, und etwas mehreres in sich hatte als das gewöhnliche, armselige Größen, **hüpfte das Kind in ihrem Leibe**, welches doch Maria nicht sehen konnte, über dem stattlichen Besuch in der andern Mutter Leibe, mit einer den Schwangeren ungewöhnlichen Bewegung, die nicht bloß natürlich war. Bei andern Müttern hat es natürliche Ursachen, dass sich die Kinder wenden, wenn die Mutter über die Hälfte ist. Hier aber geschah es durch eine wundertätige Kraft Christi, der das Kind mit dem Heiligen Geist erfüllte. / Das unsichtbare Kind der Maria wirkte in das unsichtbare Kind der Elisabeth, welches den Gruß der Maria ebensowohl hörte und verstand als die Mutter. **Elisabeth ward erfüllt mit dem Heiligen Geist** durch eine übernatürliche Mitteilung der Gnade von Maria, und bekam damit auch eine prophetische Gabe, wodurch sie erkannte, was es mit Maria für eine Beschaffenheit hatte. Also muss der Gruß der Maria voll gesalbter Kraft gewesen sein, der auf der andern Seite Mutter und Kind in die freudigste Bewegung

versetzte. / Sie empfanden den göttlichen Glauben und dessen Munterkeit und Kraft, der in Maria wohnte, und ihr Licht und geistlich Leben reizte auch das Licht der andern, dass sie zur Freude erweckt wurden. / Das ist ein lebhaftes Muster und Pfand, was der Heilige Geist für ein mitteilendes und ausbreitendes Leben ist, und wie mächtig er manchmal eine Seele durch die andere aufmuntern kann. / Daraus ist zu urteilen von den Worten des Paulus: Grüsset euch untereinander mit dem heiligen Kuss; wenn so rechtschaffene, fromme Seelen zueinander kommen, und einander in Andacht grüßen. / Maria wird freilich nicht so kurzweg gegrüßt haben, ob es wohl hier als in der Geschichte nicht ausgedrückt ist; sondern es war ein Wunsch, der von ihr gefloßen, durch den Heiligen Geist; wobei diese Seele für sich selbst gar nichts verlor oder zu kurz kam, sondern vielmehr auch einen guten Schatz aufs Zukünftige sammelte und behielt, und doch große Erweckung schaffte bei andern.

Ja wahrlich, alles was der Heilige Geist in einem gläubigen Menschen tut, redet oder vornimmt, vermehrt sich in viel tausendmal tausend Früchte. Es klingt unglaublich, und ist doch in der Tat nicht anders, die Vernunft mag den Kopf schütteln wie sie will. Ist des Teufels Kraft so groß, dass sie sich in unzählige Sünden und Schanden ausbreitet, ja die ganze Welt angesteckt hat; wie sollte denn Gottes Kraft und Geist geringer oder ohnmächtiger sein? Ein böser Bube, ein einziger Heuchler und falscher Prophet kann oft unzählige Sünder und Heuchler machen; wie sollte denn Christi Geist und Leben so eingeschränkt sein, dass es nicht auf andere sich hinüber leiten und ins Unendliche vermehren sollte? O darunter sind große Geheimnisse der Gottseligkeit verborgen, die bis in die Ewigkeit hineinreichen! Wie ein kleines Fünklein große Feuersbrünste machen und unzählige Lichter anstecken kann; so geht oft das Licht des Glaubens, das in einer treuen Seele liegt, auf viele andere hinüber, dringt in ihre Herzen ein, und zündet das Feuer an, das Jesus auf dem Erdboden im Brand zu sehen wünschte. / Denn der Glaube ist eine solche Kraft Gottes, die unaufhörlich Gottes Herrlichkeit hervorbringt und gleichsam gebärt. Er kann unmöglich rnüssig sein, wo er rechtschaffen ist, so wenig als ein guter Baum. Zu solcher Frucht gehört dann mit, dass die Gnade Gottes, die auf einer Seele ruht, erkannt, und Gott in seiner Heiligkeit darüber gepriesen und angebetet werde. Denn darauf muss alle Gnade geführt werden, nicht auf des armen Menschen Ruhm und Erhebung. / Aus diesem Grund des lauteren Evangeliums, welches ist Gottes Erhöhung mit des Menschen Unterwerfung, muss der Lobspruch der Elisabeth von Maria hier recht engelgleich verstanden und ausgelegt werden.

**Sie rief aus** durch den Trieb des Geistes, und brach aus mit ermunterndem, prophetischem Geists **Gesegnet bist du unter den Weibern**. Elisabeth nimmt die Worte des Engels (Vers 28), in dessen Licht sie stand. / Weil die Schlange ein Weib, als das schwächste Werkzeug, zuerst verführt; so muss es ihr auf den Kopf vergolten werden eben durch ein Weib und dessen Samen. / Nun nennt Christus zwar Johannes in Mt 11,11 den Größten unter denen die von Weibern geboren,

aber doch mit einem Zusatz. Maria aber wird hier ohne Zusatz unter den Weibern selig gepriesen. Und das ist die rechte Ehre und der Vorzug, der ihr zukommt, nicht zu viel und nicht zu wenig. Was drüber ist, das ist abgöttisch; wozu diese Worte vergeblich missbraucht werden. / O welch ein großer Segen ist das, dass man andern Jesum Christum mitteilen kann! O eine vortreffliche Fruchtbarkeit! Gegen solche ist ja alle Fruchtbarkeit nur Unfruchtbarkeit! Maria wurde gesegnet unter allen Weibern, weil sie das Wort nicht allein geistlicherweise, wie einige auserlesene Seelen, sondern auch körperlich und wesentlich, zu tragen ausgesondert war. / Es ist aber auch in diesem Leben noch ein Stück der Seligkeit mit und eine göttliche Freude, wenn man die Liebe und den Segen Gottes an andern mit erkennen mag. O wie gewaltig kann das manchmal bekümmerte oder niedergeschlagene Herzen aufmuntern, wenn sie sehen, dass andere Gott nicht umsonst geglaubt haben! Wenn ein schwaches Gemüt sieht: dem und dem ists gleichwohl im Glauben gelungen; er hat etwas auf Gott gewagt; er hat nun in der Tat, was er gehofft hat in Gelassenheit; o wie rührt das den trägen Grund des Herzens auf, solch einem Glauben nachzueifern. Auf solche und viele andere Weise pflanzt sich die Gabe der Gnaden fort. / **Gesegnet ist die Frucht deines Leibes**! Mit einem doppelten Segen ist sie gesegnet; nicht allein weil sie die Schätze der Gottheit in sich hat, sondern auch weil sich diese Frucht ins Unendliche ausbreiten, und alles dadurch gesegnet werden sollte. / Elisabeth bleibt also nicht bei dem Werkzeug stehen. Das Letzte gibt den Ausschlag, und darauf beruht die Segnung.

**Und woher kommt mir dieses** unvorgesehene und ganz ungemeine Glück, **dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt**? Das ist ja umgekehrt! Ich sollte vielmehr zu ihr kommen. / Da sind wieder Höhe und Tiefe beisammen, und das Kennzeichen einer tiefen Demut. / Wes das Herz voll ist, des geht hier der beredte Mund über. Die Beredsamkeit fließt aus der Sache selbst. / Woher kommt uns aber auch das Glück, dass der Herr selber in uns kommen will durch den Glauben, wenn wir es nur begehren? Das mögen wir ja wohl erkennen und zu Herzen nehmen.

**Siehe, als die Stimme deines Grußes in meine Ohren kam**, ging die geistliche Kraft ins Herz hinein. / Davon **hüpfte das Kind in meinem Leib**. Wie reimt sich das mit der Natur und Vernunft? / Bei dieser Sache wird das Ohr recht geöffnet (2.Sam 7,27). Da muss man leise und ehrerbietig hören.

**Und selig ist die da** den göttlichen Verheißungen **geglaubt hat**. Hier wendet es sich mit der Person. Erst sagt sie zur Maria: DU; nun aber redet sie als wenn sie jemand anders meinte. Das kommt daher, dass das Herz der Elisabeth sich über alle Geschlechter erstreckt, diese große Sache zu verkündigen, die jetzt da sei, und alle zum Glauben zu ermahnen; da sie dann selig preist alle, die da geglaubt haben, und allen Menschen zugleich verkündigen will, womit sie sich dieses herrlichen Wunderwerks und der großen Gnade Gottes sollten teilhaftig machen. Sie sieht

aber auch zurück auf ihren Mann, der sich nicht sogleich zum Glauben bequemen wollte. / Eva glaubte dem Teufel aus Hochmut und Neugier; Maria aber dem Engel aus Demut und Gehorsam, und ließ dadurch die Arznei in sich bereiten wider die kläglichen Folgen der Leichtgläubigkeit der Eva. Die vorwitzige Eva gab dem Tod einen Eingang; die demütige und gläubige Maria wird die Mutter des Lebens. Dass aber das, **was ihr von dem Herrn gesagt worden**, welches die Person und das Amt und Reich Christi betrifft, **seine Vollendung haben werde**, dass es vollkommen erfüllt heißen könne, daran haben wir auch noch zu glauben.

-===*===-

←Lk_1_46 **Und Maria sprach: Meine Seele macht den Herrn groß;**

←Lk_1_47 **Und mein Geist hüpft vor Freuden über dem Gott meinem Heiland!**

←Lk_1_48 **Weil er auf die Niedrigkeit seiner Magd gesehen. Denn siehe von nun an werden mich alle Geschlechter selig preisen!**

**Maria** hatte den Sohn Gottes nicht allein nach seiner heiligen Menschheit nunmehr in sich wohnen, sondern auch nach seiner Gottheit und deren gnädigen Gegenwart. Daraus entstand die übergroße Kraft des Glaubens und der Freudigkeit in ihrem Herzen, dass sie der Elisabeth auf ihre Lobsprüche zwar nichts antwortete, um sich mit der Einbildung in die mitgeteilte Gnade nicht eigenmächtig einzulassen, oder sich darin mit Gefälligkeit zu spiegeln; doch verleugnet sie auch nicht was ihr Gott für Barmherzigkeit erzeigt, sucht es auch aus einer falschen Demut gar nicht zu verhehlen. Denn man muss seine Wohltaten erkennen und ausbreiten, wo es nötig, und Gott dazu antreibt, Darum bricht Maria desto brünstiger in Gottes Lob aus, und führt also wieder alles in seinen rechten Ursprung ein. Und zum kräftigen Beweis und Muster, dass wir ja auch bei der größten Gnade anderer Leute Lobsprüche nicht einmal uns annehmen, geschweige uns selbst Wohlgefallen oder erheben, sondern alles wieder in den Ruhm Gottes verwandeln lernen. Sonst kommt eine Zeit darauf, da man statt der früheren Selbsterhebung tief genug in den Abgrund seines Elends geworfen wird. In solcher innerlichen, lauteren Kraft **sprach** Maria, oder vielmehr ihr Geist und edelster Grund des Herzens jubilierte im muntern Glauben mit diesen Zentner-Worten, worin lauter Geist, Kraft und Leben ist, welches sie nicht so natürlicherweise weggesungen, sondern aus einem höhern Trieb hervorgebracht: **Meine Seele**, und alles was in mir ist (Ps 103,1), **macht den Herrn groß**. Es war ein Großes, dass Maria andere durch ihren bloßen Gruß so konnte erwecken. Aber noch viel ein größeres Wunder war es, dass ein solch niedergeschlagenes, armes, verworfenes Weibsbild in eine solche Heldenkraft und Jubelgeschrei ausbrach,

und so große Dinge von Gott rühmte. / Gewöhnlich aber treibt Gott sein Wunderspiel mit verachteten und elenden Seelen, dass Er sie zu seinem Lob so mächtig aufweckt. Dadurch beschämt Er die menschliche Hoffart aufs nachdrücklichste, die immer etwas Ansehnliches und Prahlendes haben will, das Törichte, Arme und Geringe hingegen für ungeschickt hält, oder wohl hilft unterdrücken und niederschlagen. Damit preist Gott seine Weisheit, Liebe und Wahrheit, dass Er das Verworfene so mächtig aus dem Staub erhebt, dass eine solch aufgeweckte Seele auch sogar denjenigen Herrn groß macht, der nicht größer werden kann, dh. seine Glorie und Majestät oder Größe bekannt macht. Denn das heißt hier groß machen, diejenige Hoheit, die Gott schon hat, auch andern kundtun, und hoch von derselben rühmen. Dies ist das Amt der Engel und aller munteren, himmlischen Geister.

**Mein Geist hüpft vor Freuden**. Denn diese Bewegung kam aus dem innersten Grund des erleuchteten Geistes. Der Leib hat es auch mit genossen; der vornehmste Teil wird aber hier genannt. / Welches soll aber die Sache sein, die unsere Seele am meisten freudig und munter mache? Was ist es, Maria, worüber du dich freust? / **Über Gott meinem Heiland**. Sie umfangt also Gott als einen Heiland. In seiner bloßen Majestät ist uns Gott unerträglich; aber in dem Heiland und in der Eigenschaft eines Vaters hat Er ein freundliches Angesicht. Daher heißt auch der Vater in der Schrift oft Heiland nach seinem Vater-

Herzen, nach welchem Er uns seinen Sohn gegeben. / Wenn uns unsere eigenen Sachen, auch geistlicher Nutzen, Süßigkeit, Trost u. dgl. aufmuntern, so ist das schon etwas verdächtig, weil die Eigenliebe der Grund dazu ist. Wenn man aber gar lustig und munter wird über zeitlichen Ehren oder Vorteilen, Lust der Welt u. dgl., so ist das zumal vom Teufel. Aber wo der Geist sich lässt ermuntern über der Glorie des Herrn, dass Jehova in seiner Höhe erkannt und angebetet wird? das ist ein Werk Jesu Christi in uns, und nicht der Natur.

Willst du also wissen, ob deine Freudigkeit rechter Art sei, so merke auf folgendes Kennzeichen. Wenn Jesus Christus selbst in dir gestaltet wird, und seine heiligen Eigenschaften in dir aufgerichtet werden, als sein eigen Bild; so kannst du mit Maria dich recht freuen, und dein Herz lassen hüpfen vor Freimütigkeit eines guten Gewissens durch den Glauben. So gewiss Maria Christum erst musste unter ihrem Herzen tragen, und vorher manche Skrupel und Leiden erfahren, ehe sie konnte so wacker werden; so gewiss darf man sich auch den Widrigkeiten nicht entziehen, die einem teils von andern, teils von seiner eigenen Vernunft gemacht werden. Alsdann ist es gut fröhlich sein, wenn der alte Mensch niedergeworfen ist; anders aber nicht.

Maria nennt Seele md Geist, die sie voneinander unterscheidet; nicht aber das Fleisch. Denn für den alten, sündlichen Menschen gehört eigentlich keine Freude; so ist er auch nicht fähig, Gott zu verherrlichen. Er erhebt sich nur selbst, sucht,

liebt, meint, ehrt, pflegt und hegt sich selbst in allen Dingen aus der verdammlichen Eigenliebe und Hoffart. So sind nur allein der Geist, als das Edelste und Beste im Menschen, und die Seele, als ein unsterbliches Wesen, der göttlichen Freude und Erhebung fähig. Diese erhebt ihn, jener freut sich in ihm. Erst muss man Gott lernen groß achten und machen mit aller Kraft, die der Heilige Geist im Glauben schenkt; sodann kann man auch in diesem hoch-erkannten Herrn sich freuen. Man muss die Ordnung nicht verkehren, und mit der Freude nicht eilen, sie scheine so gut sie wolle. Es muss erst eine gründliche Niederwerfung des Hochmuts und eine Hochachtung Gottes in dir aufgehen, ehe es dir recht lieb und erfreulich werden kann, dass Gott so groß ist. Denn vorher steht dir das nicht an, dass Gott allein soll hoch, herrlich, geehrt, reich und alles sein, du aber als nichts, arm und elend, blind und bloß erscheinen. Das tut dem Eigenwillen weh; er wäre lieber selbst Gott, und Hesse sich gern anbeten als Gott. Was er von Gottes Lob singt und sagt, das ist lauter Heuchelei und Lügen, solange der Mensch nicht treulich gedemütigt ist. Wenn aber das geschehen, so macht er Gott groß mit ganzem Herzen und Willen, und erfreut sich, dass Gott allein soll wieder groß geachtet werden.

Das kann und soll uns dann zum Nachdenken bringen, worin wir unsere Aufmunterung vornehmlich bei dem Herrn Jesu suchen sollen; nämlich nicht im Fleisch und der sündlichen Natur; welches immerhin unlustig und bedrückt stehen, ja verwesen mag, wenn nur der Geist in uns von Christo immer lebend und wachsam unterhalten wird. / Lerne daran deinen geistlichen Zustand erkennen, ob der Geist auch bei allem Kreuz und Traurigkeit munter und ernsthaft im Glauben sei. Hieran hangt dein Wohl und Weh. Lässt man den Geist, als den besten Teil in uns, untersinken, und versorgt ihn nicht wohl; so steht es misslich und gefährlich. Der uns denselben gegeben hat, nämlich der ewige Schöpfer und Ursprung des Lebens in Jesu Christo, dem wahrhaftigen Leben, will dieses unser geschenktes Leben gern erfreuen und erwecken, damit es nicht unter den Feinden und in dem irdischen Wesen ersticke und verderbe, sondern sich aufschwinge zu seinem Ursprung und Erbe, und da sein Recht und seine höchste Wonne suche. / Christus will die Seinen nicht Waisen lassen, sondern zu ihnen kommen, als ihre Freude und einziges Vergnügen. Die Welt mag sie immer für melancholische, unglückliche Leute achten, die keine Freude auf der Welt hätten. Sie kennt die rechte Freude nicht. Für das Fleisch muss man aber nimmermehr Freude begehren; denn das ist unser Feind; wie sollten wir dem Freude machen oder gönnen? Im Geist besteht wahre Freude, die auch dauerhaft ist. Darin ist man glückselig, ja ewig genugsam versorgt und erfreut. Solche Freude kann niemand von uns nehmen, so wenig der Geist sterben und vergehen kann.

In Vers 48 wird gezeigt, wie Maria, Elisabeth und Zacharias zu solcher großen Gnade sind würdig geachtet worden. / Erniedrigung und Erhöhung steht hier gegeneinander; und **die Niedrigkeit seiner Magd** heißt hier nicht die große Qualität meiner Bescheidenheit; sondern es heißt; Gott hat mich vorher

gedemütigt, nun kann ich rein und lauter den Herrn erheben. / Sie wirft also Gott ihre Demut nicht vor, sondern dankt Ihm, dass Er dadurch das Großmachen fein reine hält. / Sie war aus dem königlichen Stamm Davids, aber vor der Welt in die äußerste Niedrigkeit gesetzt. Darauf, meint sie, habe Gott **gesehen**, und ihren niedrigen Stand nicht verschmäht, sondern sie, als ein verachtetes Zweiglein des Davidischen Stamms, zum Werkzeug erwählt eines so großen Vorhabens seiner Gnade. / Eines der liebsten Werke Gottes, das Er am allerfreudigsten tut, ist sein gnädiges Ansehen oder sein Liebesblick gegen Elende. Daran hat Er seine Freude, am Retten, Helfen, Trösten und Erwecken; ja es ist seine Natur und sein eigenes Werk. / Daher bezeugt Er immer in der Schrift, dass Er auf die Elenden und Bedrückten sehe. / **Siehe von nun an**, welches NUN die Pforte ist des Neuen Testaments, **werden mich alle**

**Geschlechter selig preisen**. Denn die Sache geht sie alle an. / Alle Geschlechter sind sonst verflucht außer diesem Heiland; aber in Christo sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erden. / Sie macht ihre Person damit nicht groß, sondern sieht auf die großen Dinge, die Gott an ihr getan.

-===*===-

## ←Lk_1_49 Denn der Mächtige hat große Dinge an mir getan, und sein Name ist heilig.

## ←Lk_1_50 Und seine Barmherzigkeit ist von Geschlecht zu Geschlecht über die so ihn fürchten.

Man muss diesen ihren Gesang immer gegen die empfangene Botschaft halten, woraus sie ihn hergenommen. Sie hält gegeneinander die Majestät und Größe dieser Sache und ihre Niedrigkeit. Dadurch wird das, was sie Großes singt, ihrerseits in der Demut erhalten. Die großen Dinge Gottes aber zu verschweigen, die Gott an uns getan, ist eine falsche Demut und Heuchelei. / **Der Mächtige**, dessen Gnade hier durch die Allmacht musste ausgeführt werden, **hat große Dinge an mir getan**, die ja wohl nicht größer sein könnten. / Dem natürlichen Menschen nun gefallen große Dinge auch wohl, aber sie nützen ihm nichts, weil er mit Maria nicht unter der Demütigung steht. Es ist aber merkwürdig, dass die großen Dinge ins Verborgene gelegt werden, dass daher ein Mensch sich bücken und sagen muss: **Sein Name**, dh. die Offenbarung Gottes, wie sich Gott zu erkennen gegeben, **ist heilig**. Gott ist zwar groß, ja der allergrößte, aber kein Staatsmann. Seine Majestät ist heilig und die höchste Liebe. So hoch sie ist, so tief erniedrigt sie sich auch, wie man solches an Christo sehen kann. Darum werden gleiche Worte auch gebraucht in 2.Sam 7,19-23. / Durch die Menschwerdung Christi ist der Name Gottes holdselig und lieblich geworden, und

Christi unbefleckte Empfängnis ist unsere Heiligung. Hier aber geht Maria sonderlich auf die unaussprechliche Heiligkeit dieser Sache, wie Jakob, da er nur einen Blick von diesen Dingen kriegt, sich über deren Heiligkeit verwundert (1.Mose 28,17). / Große Dinge gefallen dem Herzen wohl; damit es aber nicht stolz werde, kommt das Heilige hinzu. / Maria redet in der Vergangenheit, da die Sache doch noch zukünftig war; denn sie war in ihrem Herzen von diesem allem durch den Glauben schon so versichert, dass sie gar nicht mehr daran zweifelt, sondern es als etwas ansah, das schon wirklich geschehen sei. Sie hatte schon bei sich einen Auszug gemacht aus Jes 7. Darum floß dieses alles aus einem Überfluss des Glaubens.

**Seine Barmherzigkeit** zeigt sich nirgends größer als in dem Werk der Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist. Die Menschwerdung Christi ist nicht geschehen zum Schauspiel, sondern um unseres miserablen Zustandes willen. / **Von Geschlecht zu Geschlecht** erstreckt sich seine Barmherzigkeit, und breitet sich aus über das ganze menschliche Geschlecht, weil Christus sein Heil durch alle Zeiten durchführte, gleichwie Adam seine Sünde durch alle Alter mitgeteilt hat. Also kam dann der Heiland um in allen, die in Adam gesündigt hatten, das Heil wiederzubringen. Besonders aber kommt der Segen und die Frucht von Christi Menschwerdung **über die so ihn fürchten**. Das ist wiederum eine Bezeichnung eines reinen, evangelischen Liedes. / Es wird eine Furcht verstanden, die mit der Freude bestehen kann. Denn es ist eine heilige Sache, ein Geheimnis der Ehrfurcht gegen Gottes unverdientes Wohlgefallen. Man kann nicht nur so eine gute Sitte daraus nehmen. Die Barmherzigkeit setzt uns in ein Entsetzen. / Aber auch von dem Augenblick an, da die Seele in die Furcht Gott zu missfallen eingeht, überschüttet und erfüllt sie Gott mit Barmherzigkeit; gleichwie man sieht, dass ein Vater mit Liebkosungen seinen Sohn wieder zurechtzubringen trachtet, der sich gar zu sehr vor ihm fürchtet. Diese Furcht ist gewiss eine Wirkung der Ehrfurcht, darum liebt der Vater dieses so ihn fürchtende Kind. Sie macht aber doch das Kind verzagt, und hindert es, dass es sich nicht gern zu seinem Vater naht. Darum überschüttet es der Vater mit tausenderlei Liebkosungen und Wohltaten, auf dass es diese Furcht verlieren, und nur eine Liebes-Ehrfurcht in ihm übrig bleiben möge. / Die Vernunft denkt; wem Gott barmherzig sei, der dürfe Ihn nicht fürchten. Der Glaube aber kehrt es um, und scheut eben deswegen den Herrn desto kindlicher und aufrichtiger, je mehr Gnade er bei Gott findet; denn er getraut sich nimmermehr, solche auf Mutwillen zu ziehen. Sie ist ihm viel zu heilig und hehr, und er weiß, dass sie bei denen nicht immer währen könne, die Ihn nicht fürchten, sondern dass sie in Zorn verwandelt werde durch eigene Schuld. Man muss in Jesu Christo und in seiner Gemeinschaft erfunden werden und bleiben; denn Er ist selbst die Barmherzigkeit und Liebe des Vaters, die nirgends lieber bleibt und wirkt, als in solchen Herzen, die sich fürchten vor seinem Wort.

Denn was heißt anders den Herrn fürchten, als in seiner hohen und heiligen Anwesenheit, als vor des Vaters Augen, leben, reden, denken und tun, den Geist der Zucht im Herzen bewahren, vor dessen Bestrafung sich kindlich scheuen, und also seine Seligkeit mit Furcht wirken, ja auch mit Zittern sich freuen, und Ihm mit Scheu dienen in tiefster Ehrerbietung? Das sind die, an welchen sodann die Weisheit des Vaters große Dinge tut. Denn sie werden würdig geachtet, in eine besondere Aufsicht und Fürsorge eingenommen zu werden, und in Gottes gemeinschaftlicher und vertraulicher Einigkeit große Wunder zu erfahren in dem Werk ihres Heils. Alle Geheimnisse des Herrn sind nur bei solchen, die Ihn fürchten. Sonst darf niemand etwas Rechtes von Gott hoffen, er wandle denn in solcher Furcht. / Was hätte es auch sonst zu bedeuten, dass Maria so große Beschreibungen des Herrn macht, als dass sie uns in heilige Ehrfurcht gegen denselben setzen will? Auf dem Weg der Furcht des Herrn kommen wir am ersten dazu, dass wir mit Maria Ihn erfahren lernen als den Mächtigen und Heiligen, wenn wir auf seine geistliche Regierung in unsern Herzen aufmerken, und mit dem Auge eines einfältigen, kindlichen Glaubens immer den Fußstapfen seiner heiligen Worte und Werke nachspüren. Ach da lernt man erfahren, wie herrlich seine Macht ist über alle falschen Kräfte und Geister, wie Er selbst alle Schwierigkeiten und die härtesten Versuchungen in uns überwindet, die wir für unüberwindlich achteten; wie heiliglich Er sich auch gegen uns bezeugt, und wie Er auch Lauterkeit und Unschuld von uns fordert und in uns gerne wirkt; wie Er nichts Unlauteres und Arges in uns leidet, sondern alles ausstößt und verwirft. Und das alles fließt aus einer ewigen Barmherzigkeit, die Er stracks dem allerersten Geschlecht der Menschen erzeigt; und so hat Er es von Geschlecht ZU Geschlecht mit allen Menschen getrieben, und ist nie müde geworden an einem seiner Gläubigen von Anbeginn der Welt her. Wie sollte Er dann nicht immer damit fortfahren auch bis ans Ende der Welt? Ist es doch seines Herzens Lust und Freude, wenn Er nur Gott fürchtende Seelen findet, die Er also in Liebe besuchen, und ihnen alles Gute zueignen kann, das Er erworben hat. O Er kann nicht anders als Erbarmung erzeigen, wo nur einige sind, die sie annehmen, und sich derselben dürftig achten. Dass aber solche nicht allzu viele sind, das macht der natürliche Stolz und die ungöttliche Eigenliebe, welche den Menschen beredet, er könne Gottes schon entbehren, und habe nicht nötig sich unter Ihn zu beugen. / Dies ist das größte Hindernis am Reich Gottes, dass der Himmel sich der Erde nicht mitteilen kann, wie gerne er auch wollte. Und darum muss der Schöpfer das verdorbene Geschöpf demütigen, welches zwar der Natur widerlich, aber dem Glauben sehr heilsam und angenehm ist.

-===*===-

←Lk_1_51 **Er hat Stärke bewiesen mit seinem Arm. Er hat zerstreut die Hoffärtigen in ihres Herzens Sinn.**

←Lk_1_52 **Er hat die Mächtigen von den Thronen herunter gerissen, und die Niedrigen erhöht.**

Gottes unleugbares Wesen ist lauter Kraft, Stärke und Macht, dem niemand widerstehen kann. Das weiß nun zwar die Natur auch wohl, und den Schluss zu machen, dass Gott müsse stark und mächtig sein; aber sie weiß es nicht zu brauchen, wie sie soll. Der Glaube aber kennt im Licht des Heiligen Geistes nicht allein Gottes Gewalt und derselben Unermesslichkeit, sondern er erblickt auch an sich und andern unaufhörlich Proben davon, und wendet sie zur Furcht und Beugung vor der Majestät der Glorie an. Und so glaubt man erst recht, dass Gott allmächtig sei. Ein solches Wort des Glaubens geht hier von Maria aus. / **Er hat** eben unter dieser mir geschehenen Ankündigung ein Macht-Wort geredet und kundgemacht, wie Er sonst **Stärke bewiesen** in Errettung seines Volks aus der Dienstbarkeit Ägyptens, in herrlichen Siegen über seine Feinde, in so vielen und großen Wundern, die Er getan **mit seinem Arm**, welcher nichts anderes ist als seine unumschränkte, allerhöchste, majestätische Macht, die eben in das Kind gelegt ist, das da soll geboren werden; das ist der Arm des Herrn (Jes 53,1-2). Daher wird die rechte Macht Gottes in diese Kind-leins-Sache in der Schrift hinein gelegt. Das Lämmlein ist der Löwe vom Stamm Juda (Offb 5,5-6). Da David seine Helden aufzählen will, so setzt er den voran, und sagt; der geht andere Wege (2.Sam 23).

Wenn dieser Arm, diese Macht und Stärke recht lebendig erkannt wird, so ersinkt man gleich unter dieselbe, und wirft weg allen Vorsatz, einem solchen unüberwindlichen Arm im geringsten zu widerstehen. Man wird allzu kräftig überzeugt von seiner eigenen Ohnmacht, und wagt es nimmermehr, ohne Ihn etwas zu tun. Man wagt aber desto mehr alles auf Gott, und freut sich, dass man einen solchen Schutz und Trost an Gott in Christo gefunden hat, der über alles ist und bleibt. / Mit diesem Arm beweist Er auch Stärke in den Seinigen, und richtet Dinge aus, die keines Menschen Kraft vermag. Er übersteigt Natur und Kreatur mit seinen heiligen, geistlichen Wundern und Kräften. Je mehr Ihm die kluge Vernunft will Ziel und Schranken setzen, so und so weit sei ein Ding nur möglich, Gott vermöge dies und jenes wohl, aber nicht alles; je mächtiger rechtfertigt Gott seinen Arm, und beweist dass Er noch nie aufgehört habe alles zu vermögen, auch in den Seinigen. Wieviel tausendmal mehr aber würde des Herrn Arm im Äußerlichen sich beweisen, dass er noch nie verkürzt sei, und seine Hand, dass sie helfen könne, wenn nur Glauben in den Menschen wäre! Es liegt gewiss dem Herrn seine Ehre selber dran, dass Er sich an seinen Freunden gewaltig und herrlich beweise, seine Feinde aber auch nicht weniger überzeuge und beschäme, dass Ihm nichts zu groß, zu stark oder zu hoch gesessen ist. / **Er zerstreut** wie Spreu, verwirrt und zerstäubt **die Hoffärtigen**, die der göttlichen Macht Grenzen setzen, und seinen Arm hindern wollen; die noch in dem greulichen Abfall Luzifers stehen, welcher vornehmlich Hoffart und angemasste eigene Macht war, mit allen frevelhaften Gedanken und Anschlägen. / Denn wer sich zu Christo, dem

Demütigen, bekennen will, der muss demütig sein. Es gibt aber auch Hoffärtige **in ihres Herzens Sinn*** Wenn es einer noch so sehr suchte zu verheimlichen, das Christ-Kindlein hebt die Decke auf. / Es ist eine unendliche Weisheit darin verborgen, wenn gleichwohl der ewige König allen Witz und Verschlagenheit der Menschen so verborgentlich zerstreut, dass sie fast keinen klugen Gedanken zusammenbringen können. Niemand kann solche Wunder Gottes glauben, als wer acht hat, wie es in der Welt geht. Wie viele beschließen einen Rat, und es wird nichts daraus. / Der Hochmut besteht eigentlich in einem solchen selbstliebigen Sinn, der sich für sich allein in seine Höhen setzt, und aus Liebe und Hochachtung seiner selbst sich von Gott abzieht. Dabei meint dann ein stolzer Mensch, er habe sich in seinem Vornehmen und Anschlägen so festgesetzt und gleichsam verschanzt, dass ihm nicht beizukommen sei. Da ist es Zeit, und geschieht alle Tage, dass Gott allen solchen Sinn zerstreut und auseinander bringt, dass ein solcher Hoffärtiger, den Gott demütigt, weder Kraft noch Mut behält, und sich wohl selber aus seinen Höhen herab setzen muss. Das alles geschieht oft gar bald vor Gott, und ist lauter Weisheit und Wahrheit, wie die Wege des Herrn sind und bleiben. / Und Christi Menschwerdung zumal ist ein rechtes Gift wider alle hoffärtigen Grillen.

**Die Mächtigen**, die sich nicht fürchten vor dem, der aller Welt Gott ist, werden **von den Thronen herunter gerissen**. Dies geschieht nicht allein äußerlich in der Welt in Demütigung der Hohen und Großen, denen Er oft durch wunderbare Schickungen zu erkennen gibt, wie sie nicht ihre eigenen Herren sein sollten, sondern sich mit allen ihren Hoheiten unter sein Regiment und Zepter zu werfen hätten; sondern der Sinn der Maria zielt wohl vornehmlich auf den Sturz der geistlichen Höhen von dem Sitz und Stuhl ihrer falschen Kräfte, wodurch sich der Antichrist im Menschen auf Gottes Thron setzt, und vorgibt, er sei Gott. Dies geschieht so häufig, dass es nicht wohl auszusprechen ist. / Wenn wir aber auf uns selbst lieber sehen, wie wir auch wohl besser tun, so wird uns die Selbsterkenntnis anzeigen, was sich in unsern Herzen auf den Stuhl des Regiments gesetzt habe, ob es Christus oder der Antichrist sei. Wenn wir denn etwas anderes als Jesum Christum, das niedrige und sanfte Lamm, in uns gewahr werden; so ist kein anderer Weg, als dass der Herr alle solche Dinge vom Stuhl ihrer unrechtmässigen Herrschaft herunterschmeiße. Dies ist denen, die es mit Christo und seinem Reich halten, ein gewaltiger Grund zur Freudigkeit im Glauben, dass, wo sie auch noch soviel Höhen der Vernunft in sich leiden müssten, sie dennoch nicht ablassen, sich im Glauben an den zu halten, der Macht genug hat, solche Greuel aus ihren heimlichen Sitzen und Winkeln hervorzuziehen, und zur Schau zu tragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen zu machen.

Das Heririterschmei ssen geht eigentlich aufs antichristliche Sünden-Reich. Durch Christi Geburt wurde bei Herodes sein Sinn, sich auf dem Stuhl zu erhalten, zunichte gemacht (Mt 2,3+20). Denn das Böse kann doch nicht bestehen. Das können ja auch Anfänger erkennen, und insoweit prophezeien, ob sie schon die

Art und Weise nicht wissen. / **Die Niedrigen** hingegen, die ihr Vertrauen auf den Herrn setzen, die Elenden und Geringen, die in der Verachtung stehen, und tief unter sich wurzeln, die Verborgenen und Kleinen, über die man herging, und die sich von den Füßen der Stolzen mussten betreten lassen, werden oft in dieser Zeit noch hervorgezogen, **erhöht** und zu Ehren gebracht, oder doch zur rechten Zeit gewiss genug erhöht werden. / Der Größere muss dem Kleineren noch dienen. Esau muss unter die Füße, und Jakob muss herrschen. / Im Stande ihrer Erniedrigung waren sie sicher bei ihrer Demut; und im Stande der Erhöhung werden sie sicher bleiben vor Verfolgung; ihre Sonne wird nicht untergehen, und ihre Freude nicht in Traurigkeit verwandelt werden. / Das ist das Ende der Lilien-Kinder, die in den Tälern wachsen; sie werden erhöht und bleiben erhöht ewiglich. / Das lautet aber gar chiliastischl möchte man denken. Was ist das für ein Gesang von einer demütigen Person? Aber sie nimmt dies her aus der Botschaft vom Reich und Stuhl Davids. In diesem Sinn singt sie das, ob sie sich wohl dabei für eine Magd des Herrn erkennt. / Aber das erbittert doch die Welt; die ruft: Zum Feuer mit den Chiliasten. Allein ihr Sinn ist lauter und Davidisch. Die Welt ist nur so ein Distelkopf. Das alles steht schon in den Propheten. Ein Vorbild ist Ri 7,13. Ja die Maria stimmt hier überein mit der Hanna (1.Sam 2,1-10). Ein Geist hat beide Lieder gewirkt.

Es wird alles in der Vergangenheit ausgesprochen auf prophetische Weise. Er hat die Stolzen schon so gut als gestürzt, und die Demütigen erhöht. So ist es prophetisch zu verstehen. Doch ist es auch in der Vergangenheit wahr. Denn sie stellte sich dabei den ganzen Lauf der Regierung Gottes vor, wie das sein beständiges Werk gewesen, die Stolzen zu stürzen zu seiner Zeit, und die Demütigen zu erheben. Siehe auch den Gesang der Judith (Kap. 9,16). / Man muss sich aber keine fleischliche Erhöhung einbilden, dass Gott des Menschen Hoffart oder falsche Hoffnung und Einbildung stärken und erfüllen sollte, und den Menschen Gelegenheit geben, sich mit Selbsterhebung zu verschulden. So ist Gott kein Versucher zum Bösen. Es ist eine unschuldige Erhöhung, da das Gute im Menschen, der gute, aufrichtige Sinn, der so lange unter dem Bösen unterdrückt und wie zertreten war, endlich zum Durchbruch vermittelst ernstlichen Kampfs gebracht und empor gesetzt wird im Sieg wider das Böse; welcher Sieg denn auch wohl

äußerlich offenbar wird. Das geschieht aber niemand, als wer erst seiner Hoffart und Eigenliebe mit allem Ernst abgestorben und tot sein will, und seinem eigenen Fleisch keinen Raum mehr gibt. Um kurz davon zu reden: Es wird keiner erhöht, er sei denn recht niedrig, und nicht allein von andern etwa nur gepresst, verachtet und vernichtet, sondern in sich selbst und seinem Sinn auch von allen Hochachtungen seiner selbst tief heruntergesetzt, und von aller Selbstgefälligkeit an sich und seinen eigenen Dingen. Solche allein sind der Erhöhung fähig, wie an dem Beispiel der Maria klar zu sehen, die von allen Dingen so heruntergekommen

war, dass sie hernach diese Hervorziehung Gottes zu einem so großen Werk in tiefster Niedrigkeit brauchte.

-===*===-

## ←Lk_1_53 Die Hungrigen hat er mit Gütern angefüllt, und die Reichen hat er leer fortgeschickt.

Da sieht man, wie es sich unter den Menschen scheidet, und warum, nämlich wegen dem Hochmut. / Auf diese Weise kann man auch die ganze Haushaltung des geistlichen Lebens mit wenig Worten dartun. Nämlich Gott ist geschäftig das Leere zu erfüllen, das Volle aber auszuleeren. Diese beiden Worte halten allein alles das in sich, was man vom inneren Leben sagen kann. Deswegen muss man Gott das Ledige füllen, und das Volle ledig machen lassen. Das Ledige lässt man viel lieber füllen, als das Volle ausleeren; und dieses ist eben dasjenige, worin fast alle Seelen fehlen, nämlich sich von Gott ausleeren zu lassen. / Was tut aber Gott, um die Hungrigen mit Gütern zu füllen? Er füllt sie mit sich selbst. Wenn Er aber die Reichen von der Fülle ihres Reichtums leer machen will, scheint es, als jagte und stieße Er sie von sich; und diese Entfernung macht sie nach und nach ledig. Wer diese Kunst kann, sich ledig machen und füllen zu lassen, hat nicht viele Schwierigkeiten mehr im inneren Leben.

**Die Hungrigen**, die geistlich Armen, die Leeren, die ihren Mangel erkennen, die sich von den Trebern der Welt ausgeleert, werden durch das Kind und von dem Heiland **mit Gütern angefüllt**, dass sie trunken werden von den reichern Gütern des Hauses Gottes (Ps 36,8). / Je hungriger, durstiger, ärmer und leerer du vor Gott in deinem Gebet kommst, je mehr dich Gott anfüllen und sättigen wird. Dieses Beten kannst du allezeit verrichten. Denn so oft du des Tags oder Nachts dich nach Gott und seiner Gnade sehnst, nach Jesu hungerst, nach dem Wasser des Geistes dürstest, und dein Herz wie die dürre Erde nach einem Regen heimlich lechzt; so oft betest du im Geist; welches du in deiner Arbeit, deinem Stehen und Gehen verrichten kannst. / Tue deinen Mund weit auf, lass mich ihn füllen! ruft der Geist (Ps 81,10). Die Gottes-Fülle ist die beste Fülle (Eph 3,19). Wo die den Platz eingenommen, da mag von der Welt nichts mehr hinein. / **Die Reichen** aber und Satten, die viel schwatzen und lehren können, die so beschaffen sind wie die Pharisäer und Schriftgelehrten, oder wie der Bischof zu Laodizea (Offb 3,17), werden von Ihm **leer fortgeschickt**. Gottes Weisheit richtet sich in allem nach des Menschen Zustand, und gibt unfähigen Seelen nichts von seinen Schätzen. Findet Gott eine Seele in falschem Reichtum oder geistlicher Hoffart stehen, oder in eigener Gerechtigkeit und pharisäischem Sinn; so lässt Er ihm seinen aufgeblasenen Dunst und Wind der eigenen Einbildungen; damit mag er sich selbst blähen und trösten, bis er erfährt, dass er nichts habe und leer sei. / Ja die wortreichen Redner leeren sich wohl selber aus. / Ist aber eine Seele aller ihrer

eigenen Dinge durch wahre Buße und Erkenntnis ihres Elends entblößt, dass sie nicht anders kann als aus großer Not hungrig und durstig werden nach der Gerechtigkeit; die ist schon so weit selig darin, dass sie gewiss genug satt werden soll (Mt 5,6). Ja es ist der überschwenglichen Erbarmung Gottes nicht einmal genug, solche Hungrige zu speisen, sondern Er will gleichsam bis obenan mit seinen Gütern erfüllen; und wenn der Brunnen recht anfängt zu fließen, so ist der Gnade, der Wahrheit, des Friedens, der Liebe und Freundlichkeit kein Ende; die ganze Fülle schüttet sich aus über eine Seele wie ein Strom. Wer es nicht glauben will, muss es nur schmecken und erfahren lernen, so wird er nicht mehr für ein Gedicht oder eine Unmöglichkeit halten, was alle Gläubige dem Herrn hierin nachgerühmt haben. Worte reichen nicht zu, können auch nichts geben, wenn man nicht zu Gottes Herzen selbst geht, und allda Gnade um Gnade nehmen will.

-===*===-

←Lk_1_54 **Er hat Israel seinem Knecht ausgeholfen, um der Barmherzigkeit eingedenk zu sein,**

←Lk_1_55 **(Wie er geredet hat zu unsern Vätern, zu Abraham und seinem Samen), in Ewigkeit.**

Da gedenkt sie an den alten Bund mit Abraham, welcher das Fundament war. / **Er hat Israel seinem Knecht** oder Kind, da das Christkindlein zum Grund gelegt wird, **aufgeholfen**, sich seiner angenommen gegen alle seine Not und Feinde, von welchen er lang genug ist gedrückt worden. Er hat sein Kind Israel bei der Hand gefasst, und an ihrer Statt das auf sich genommen, da Israel nicht mehr wusste wohin. Und zwar geschah das, um **der Barmherzigkeit eingedenk zu sein**, und zu beweisen, dass Er an dieselbe gedenke, und deren nicht vergessen habe, wie es selbst den Gläubigen zuweilen scheinen will. Das geschieht aber nur zu dem Ende, dass wir hernach es desto mehr für Barmherzigkeit erkennen, wenn der Herr zugreift. Da alles vergessen schien, da unsere Hände haben wollen hinsinken, und es verloren geben; da hat Er zugegriffen. / Denn so regiert Gott beständig, damit Er uns entblöße von dem Vertrauen auf unsere Kräfte, und also offenbar werde, Er sei unser Helfer und Erlöser. So wird auch in Hebr 2,16-18 von dem Sohn Gottes gesagt, dass Er unsere menschliche Natur zugleich mit der Last derselben übernommen; gleichwie, wenn einer ein Erbe annimmt, er die Schulden zugleich mit annehmen muss. / Also geht dieses Aufhelfen auf das ganze Werk der Erlösung, und Israel begreift neben den Juden die ganze Kirche in sich. / Jakob wurde Israel genannt wegen seines Kampfs mit Gott; da musste er ein rechtes Kind werden, und sich in die göttliche Zucht kindlich ergeben. / Es kann aber auch ein Knecht und Diener nicht recht dienen, wo er nicht ein kindliches Gemüt hat. Knechtische Dienste gefallen niemand. Also wird das rechte Gemüt eines

wahren Dieners zugleich damit bezeichnet, Wo ein Kind ist, da greift Gott zu. Das Lämmlein nimmt sich deren an, die sein Ebenbild tragen.

**Wie er geredet hat**, so tut Er auch, und so ergriff es Maria, und so müssen wir auch lernen tun. / Nach der Schnur richtet sich Gott. / **Abraham und seinem Samen** gilt es. Nun kommt es darauf an, wer dazu gehöre.

-===*===-

←Lk_1_56 **Maria aber blieb ungefähr drei Monate lang bei ihr, und kehrte wieder um in ihr Haus.**

Ach welchen vortrefflichen Umgang werden sie miteinander gehabt haben in süßen Mitteilungen!

-===*===-

←Lk_1_57 **Der Elisabeth aber ward die Zeit erfüllt, dass sie gebären sollte, und sie gebar einen Sohn.**

←Lk_1_58 **Und ihre Nachbarn und Verwandten hörten es, dass der Herr seine Barmherzigkeit an ihr groß gemacht hatte, und freuten sich mit ihr.**

**Der Elisabeth ward die Zeit erfüllt**, die auch noch dem Weib der jüdischen Kirche in ihrem Alter kommen soll, **dass sie gebären** und durch rechtschaffene Bekehrung der ganzen Nation zur neuen Geburt gelangen wird. Jene **gebar einen Sohn** in ihrem Alter; und damit war erfüllt was der Engel verkündigt hatte. / Dieses alles, so gering es äußerlich schien, war ein Anfang zum neuen Bunde, weil Johannes in der Zeit zwischen dem Alten und Neuen leben und lehren sollte, und also dem Herrn den Weg bereiten, ein neues Werk unter den Menschen aufzurichten. / Dies kann uns fein lehren, dass wir doch keinen Umstand oder Schritt in unserem Leben für vergeblich achten sollen, sondern gewiss glauben, dass oft große Dinge daran hängen, die unser Heil mit angehen. Zum wenigsten ist gewiss lauter Barmherzigkeit von Gott mit darunter, ja oft desto gewisser, je verkehrter und unnatürlicher eine Sache aussieht.

**Ihre Nachbarn und Verwandten hörten** und sahen, dass die Sache richtig eingetroffen, und sahen es so an, **dass der Herr seine Barmherzigkeit an ihr groß gemacht**, womit soviel angezeigt wird, dass Gott nach einer sonderbaren Gnade mit ihr gewesen sei. / Da konnte Gott seine Barmherzigkeit groß machen,

da Er die Elisabeth zuerst recht herunter gesetzt. Das ist der Prozess Gottes, der uns im Anfang sauer eingeht. Aber man wüsste ja sonst nicht, dass das Barmherzigkeit wäre, wenn es nicht durch solche Wege ginge. / Das war nun eine große Freude bei der Elisabeth, zumal bei den besonderen Umständen ihres Alters und dergleichen; und auch ihre Verwandten **freuten sich mit ihr**, welches anzeigt eine zusammengesetzte Freude und Erkenntlichkeit der dankbaren Herzen. Die haben ohne Zweifel den Segen erkannt, der bei der Zusammensetzung der Herzen ist. / Das ist nun ein gutes Zeichen des Glaubens, der durch die Liebe wirkt, wenn einer sich über des andern geistlichen Segen freut und teil daran nimmt. / Wer nur auf sich selbst sieht, und nur für sich Gnade haben will, der freut sich nicht, wenn Gott den andern wohltut. Es ist aber allezeit ein Segen für uns mit dabei, wenn wir Gemeinschaft mit solchen nehmen, die in der Gnade stehen. / Will man sich aber mit dem Nächsten recht freuen, so muss man auch mit in sein Elend eingehen (Röm 12,15).

-===*===-

←Lk_1_59 **Und es geschah am achten Tag, kamen sie das Kind zu beschneiden, und nannten es nach dem Namen seines Vaters Zacharias.**

←Lk_1_60 **Und seine Mutter antwortete und sprach: Mitnichten, sondern es soll Johannes heißen.**

←Lk_1_61 **Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Verwandtschaft, der also heiße!**

←Lk_1_62 **Sie winkten aber seinem Vater, wie er wollte, dass er genannt werden sollte?**

←Lk_1_63 **Und er forderte ein Täfelein, schrieb und sprach: Johannes ist sein Name. Und sie verwunderten sich alle.**

**Am achten Tag kamen sie** in das Haus des Zacharias, welches man daraus sieht, weil die Kindbetterin dabei war; **und nannten es nach dem Namen seines Vaters**, welches eben sonst nicht gewöhnlich war, so dass sie hier wohl etwa müssen auf die Bedeutung des Namens gesehen haben, und meinten, sie machten es gar recht. / **Seine Mutter** aber, die es anders wusste, und welcher Zacharias ohne Zweifel den ganzen Verlauf, und was ihm der Engel gesagt, ob er schon nicht reden konnte, schriftlich wird kundgetan haben, redete drein, weil der Vater stumm war, **und** lenkte die Sache mit Nennung des Namens auf Gottes Willen und Absicht; **er soll Johannes heißen**, und diesen Namen, der soviel heißt als

Gnaden-reich, als der Vorgänger Christi tragen, die eröffnete Gnade damit anzukündigen. Denn es haben alle auch geringscheinenden Dinge und Worte in Gottes Haushaltung etwas Großes zu bedeuten.

**Sie** aber machten Einwürfe dagegen, und konnten sich darein nicht finden. / **Ist doch** gar keine Ursache zu sehen, warum so ein fremder Name erwählt werde. Denn wir wissen **niemand in deiner Verwandtschaft**, auf den damit könnte gesehen werden. / Hätten sie die Verwandtschaft in einem tieferen Grund gesucht als in Fleisch und Blut, so würde sich alles wohl gefunden haben. Aber sie sehen noch so viel auf Herkommen, Brauch und Gewohnheit. / **Sie winkten aber seinem Vater**, und wollten es dabei noch nicht bewenden lassen, sondern des Vaters Erklärung darüber einholen. / Weil sie aber winkten, so schließt man daraus, dass er nicht nur stumm, sondern auch taub gewesen. / **Er forderte ein Täfelein**, auch mit Winken und Deuten, denn anders hat er nicht gekonnt; **schrieb und sprach** zugleich mit gelöster Zunge, da er es kaum geschrieben: **Johannes ist sein Name**. Er heißt schon so aus Gottes Verordnung, die der Engel noch vor seiner Empfängnis mir eröffnet hat, so dass uns Eltern oder andern nicht frei steht, ihm einen andern Namen zu geben. / Schreiben und Reden kam da zugleich beim Zacharias. / **Sie verwunderten sich alle** aus eben dem Grund, als sie sich vorhin mit Elisabeth gefreut hatten.

-===*===-

## ←Lk_1_64 Sein Mund aber und seine Zunge ward alsobald aufgetan, und er redete und lobte Gott.

Gleichwie er über dem Unglauben verstummt war, also löst nun der Glaube solche Bande auf, und da ist das erste, was hervorbricht, ein Lob Gottes (Ps 84 2-3). / Er lobt Gott aber nicht deswegen, dass sein Name jetzt nicht untergehen dürfte, weil ihm ein Erbe geboren; sondern er sieht auf das bevorstehende Heil und das Hauptwerk der Erlösung, darüber preist er Gott. / Das war ein teures Zeichen, wie im Neuen Testament Gott der stummen Sünder Mund auftue und zum Lob erwecke; über welche Wohltat uns verderbten und vom Feind verstummten Seelen nichts Besseres widerfahren kann. / Es war aber dieses alles auch ein Segen für die Seelen in derselben Gegend; wie die Gnade, die an einem geschieht, allezeit sich nach und nach über mehr ausbreitet, weil alle Gotteswerke sich ins Unendliche vervielfältigen.

-===*===-

←Lk_1_65 **Und es kam eine Furcht über alle die um sie her wohnten; und auf dem ganzen Gebirge des jüdischen Landes redete man durehgehends von allen diesen Dingen.**

←Lk_1_66 **Und alle die es hörten, legten es in ihr Herz, und sprachen: Was wird doch dies Kindlein werden? Und die Hand des Herrn war mit ihm.**

**Es kam eine Furcht über alle**, eine heilige Scheu fiel auf sie, wie auf den Jakob (1.Mose 28,16). Unter solcher heiligen Furcht musste sich in ihren Herzen das Saubere von dem Unsauberen scheiden. / Wo kommt aber die Furcht her bei dem Lob Gottes? Antwort: Das ist einander nicht entgegen. / **Auf dem Gebirge des jüdischen Landes** wohnte Zacharias, und da musste dieses Gerücht zuerst erschallen. Das war auch ein Wink. Daselbst **redete man von diesen Dingen**, worüber sich der eine freute, der andere erschrak wie Herodes (Mt 2,3), ein anderer schlug es in den Wind und ging seinen Lüsten nach, viele aber machten auch nur ein Geschwätz daraus, wie es noch zu gehen pflegt.

**Die es hörten, legten es in ihr Herz** als einen kostbaren Schatz, woraus etwas Gesetztes und Festes in ihren Herzen entstehen konnte. / Und das ist die beste Art, mit dem Wort Gottes umzugehen, wenn man das was man gehört fein in seinem Herz bewahrt und aufhebt, dass etwas Gesetztes daraus werden kann. / So dient die wahre Furcht zur Garantie und Bewahrung. / Das war und ist noch allezeit das Nötigste bei aller Gnade, die der Herr tut, dass man es nicht, wie ein menschliches Werk, so vorübergehen lässt, sondern zu Herzen nimmt und beständig darein fasst, als eine ewige Sache, die von dem ewigen Gut selbst herkommt. Aber eben das steht unserem flatterhaften Sinn nicht an, der immer gern von einem zum andern lauft, und nicht in der geschenkten Gnade recht wurzeln und beharren will. / **Die Hand des Herrn war mit ihm**. Das ist gleichsam eine heimliche Antwort auf die vorhergehende Frage.

-===*===-

←Lk_1_67 **Und sein Vater Zacharias ward mit dem Heiligen Geist erfüllt, und weissagte, uns sprach:**

**Und Zacharias ward** wieder recht lebendig, und **mit dem Heiligen Geist erfüllt**, oder ganz voll der heiligen Bewegung desselben; **und weissagte**. Er brachte den Kern des prophetischen Worts in einen kurzen Begriff zusammen. Daher heißt weissagen auch, das prophetische Wort einem beibringen, und das tut hier Zacharias, ja das ist eine Gabe aller Gläubigen, bei welchen die Erkenntnis Christi die prophetischen Weissagungen aufschließt. Die Weisheit, die den ersten

Menschen aus seiner Sünde gebracht, macht Propheten und Gottesfreunde (Weish. 7. 27). / Hier sieht man nun, dass der Kern der Prophezeiung CHRISTUS ist. Das Zeugnis Jesu ist der Kern, der Inbegriff, der Geist der Prophezeiung. / Da so lange kein Prophet mehr gewesen, so tritt nun Zacharias gleich im Eingang des Neuen Testaments auf, und singt so ein herrliches Lied vom neuen Bund, dergleichen nicht leicht zu finden. Was er also diesfalls **sprach**, das kam aus dem Trieb des Heiligen Geistes. Und so lässt es sich auch gut weissagen und lobsingen, wenn der Geist selbst das Herz ganz erfüllt, und noch dazu die lebendige Erfahrung davon vorhanden ist. / Gut wäre es daher auch für uns und andere, wenn niemand eher etwas sagte, er wäre dann getrieben und unterwiesen von dem Heiligen Geist. Am allerwenigsten sollte jemand von der allerwichtigsten Sache des neuen Bundes reden ohne den Heiligen Geist, ohne welchen Christus nicht kann ein Herr geheißen werden nach dem Sinn des Vaters. / Zacharias hatte gut loben, weil der Heilige Geist in ihm Gott lobte mit so kurzen und doch nachdrücklichen Macht-Sprüchen, die gar nicht nach Kunst oder Menschenwitz schmecken, und daher auch nicht also wollen verstanden sein.

-===*===-

←Lk_1_68 **Gesegnet sei der Herr, der Gott Israels! dass er heimgesucht, und eine Erlösung seinem Volk getan hat;**

←Lk_1_69 **Und uns aufgerichtet hat ein Horn des Heils in dem Hause Davids seines Knechts.**

**Gesegnet sei der Herr** oder gebenedeit und gelobt. / Gott gibt eigentlich den Segen. Dies ist aber nur das Echo davon, welches unsererseits zurückgeht. Unser Lob ist nur ein Zurückschall des göttlichen Segens. / Wer Ihn recht kennen und loben will, dem muss Er bekannt werden als **der Gott Israels**, der über das Geheimnis Israel Gott und Vorsteher ist, der Gott des Kampfs Israels; welchen Titel Gott auch in der Sache des Elia mit den Baals-Pfaffen führt (1.Kön 18,31). / Als ein solcher wird nun Gott auch dem Zacharias nach dem Kern der israelitischen Theologie geoffenbart. Und das bricht auch durchgehends in der evangelischen Geschichte hervor, dass die Gläubigen nun dem Geheimnis von dem Gott Israels unter Augen sehen, und an Christo wohl erkennen, **dass er heimgesucht** und sein Wächter-Auge über sein Volk Israel recht hervorgetan, also nicht vergessen hat gnädig zu sein, sondern sich unser recht angenommen hat. Nun können wir Ihn recht fassen und nicht lassen, wie Israel. Er hat drein gesehen von oben her, und ist unser rechter Bischof geworden. / **Eine Erlösung**, die Auslösung, wie der Erstgeborene im Alten Testament die andern auslösen musste, war damals vor ihren Augen als **seinem Volk**, ja der ganzen Welt, schon so gut als ausgewirkt und **getan**, die durch Christum geschehen, und durch

Johannes zuvor verkündigt werden sollte. Solche ergreift Zacharias, und macht keine sonderliche Personalien von seinem Kind; welches uns schön lehrt, wie wir mit Gottes Gaben umzugehen haben; nämlich so, dass wir die Hauptgabe nicht darüber verscherzen. / Daraus sieht man, was Zacharias recht am Herzen gelegen, und worauf er so lange meditiert und gewartet habe; nämlich auf diese Heimsuchung Gottes über das arme, menschliche Geschlecht. / So schreitet denn nun Gott zum Machen, obschon die Ausführung noch zukünftig war. Zacharias aber redet hier als ein Prophet, in der Vergangenheit vom Zukünftigen. Daher ist es nach der prophetischen Weitläufigkeit zu nehmen, als ob er sagte: Der Anfang zur Erlösung ist nun gemacht. So bleibt das Getan doch auch in seinem eigentlichen Verstand in der Vergangenheit. Die Erlösung geschah zwar eigentlich durch den Tod; aber die Geburt Christi, die hier besungen wird, geht doch eben darauf: Er wird geboren, dass Er sterben könne. Als der Erstgeborene musste Er seine Brüder auslösen. Auf diesen Austausch zielt hier Zacharias. Er als der Erstgeborene ist der, so da heiligt. Wir sind die so geheiligt werden, die durch sein Darstellen dem Vater geweiht werden. Durch diesen Erstgeborenen müssen alle Geburten, die vor Gott wegen der Erbsünde ein Greuel sind, ausgelöst und geheiligt werden. Darum hat Zacharias durch Erleuchtung des Heiligen Geistes die Erlösung schon können in die Geburt bringen; denn die Geburt zielt darauf. Darum müssen sich alle Geburten und Geschlechter segnen in diesem Samen. Denn sie haben alle eine Einweihung nötig; und das wurde im Alten Testament auf eine vorbildliche Weise vorgestellt durch die Darstellung des Erstgeborenen.

Wer ist nun mehr lobenswert als der ewige König und Heiland, dass Er die Menschen nach ihrer Rebellion nicht auf ewig von sich gewiesen, und sich wieder in sein unzugängliches Licht gleichsam verschlossen hat, sondern hervorgegangen ist, und noch weit größere Gnade in der Herwiederbringung angewandt hat, als in der ersten Schöpfung? Dieses höchst wundersame Werk Gottes, das gleichsam der Grund zur Erlösung war, nennt der Geist der Weissagung hier einen Besuch, ein Dreinsehen. Dieses Einsehen ist eine Frucht und Ausbruch der unergründlichen, vollkommensten Barmherzigkeit, und mitnichten ein Werk des Zorns, wie sonst das Heimsuchen des Herrn in der Schrift auch harte Züchtigung anzeigt. Es ist das allergütigste Herunterlassen der Liebe Gottes zu dem in der Hölle und Tod liegenden menschlichen Wesen, das kein Recht und keinen Anspruch mehr an Gottes Herrlichkeit hatte, wegen der entsetzlichen Untreue und Trennung von Ihm, dem höchsten Gut, und also erwarten musste, ob es nicht der gerechte Schöpfer in seinem Fluch ewig möchte liegen lassen. / Der Besuch geht voran, und geschieht von Johannes; die Erlösung aber geschieht durch Jesum Christum, der nachfolgt. Sobald die Buße erscheint, freut man sich, weil es ein Zeichen ist des herannahenden Heils, und dass Jesus Christus folgen werde. Es liegt alles an dieser Buße und Umkehrung. Sobald solche in ihrer Vollkommenheit ist, kommt Jesus Christus unfehlbar. Soll sie aber vollkommen sein, so muss sie nicht allein eine Umkehrung von der Sünde zur

Gnade, sondern auch vom Äußeren ins Innere sein. Sobald dieses geschehen, erfährt man den Heiland und das Heil in der Tat. / Die Erlösung aber ist nicht eine Freimachung von dem Band des Gehorsams zu Gott, wie die böse Natur sich wohl eine solche Erlösung wünschte, damit sie nimmermehr Gott müsste Untertan werden, welches aber recht atheistisch ist.

**Und** indem uns also Gott dazu seinen Sohn gegeben, hat Er **uns aufgerichtet** öffentlich das so lang versprochene **Horn des Heils**, durch den Anbruch des Reiches des Messias. Denn Horn bedeutet Macht und ein Königreich, weil viele Tiere ihre Kraft in den Hörnern haben, und Könige aus Hörnern gesalbt wurden. / Das Reden in der Vergangenheit geht hier alles auf den Vorhof der schon angehenden Erfüllung. / Die Geburt Christi ist eine starke Stütze des Heils (Offb 5,5). / Zu diesem Horn des Heils muss man seine Zuflucht nehmen, wie im Alten Testament die Hörner des Altars eine Zuflucht gaben, und das Horn des Heils sich am Versöhnungs-Altar fand. Man muss sich im Glauben fest daran halten, und nicht gehen lassen, bis man sich gesegnet findet; wie ein Flüchtling nicht vom Altar zu weichen hatte, es war ihm denn das Leben geschenkt. Das wird sich am besten lernen in der rechten Sündennot, wenn einem all sein Elend vor Augen steht, und man nichts als Verdammnis und Unheil vor sich sieht. In solcher Angst wird das Licht im Herzen aufgehen, und ein Eingang zum Leben der Gnade, dass man dieses Horn klar wird erblicken im Glauben, und also dessen Befreiung wird genießen können. / Also wird in 1. Chr. 25,5 eine rechte Akademie dazu aufgerichtet, dies Horn zu erheben, das gar wohl bekannt war. / **Im Hause Davids seines Knechts** oder auch Kindes, wie Vers 54. Denn der Glaube an die Verheißung von diesem Kind hat alle Alten zu Kindern Gottes gemacht; und Gott verlangt keine andere Knechte, als die Kinder sind. / Das Davidische Königreich aber war nur ein Schattenbild von dem Reich des Messias in Aufrichtung seiner Kirche (Ps 132,17).

O wer kann aussprechen, wie dies Horn sich so mächtig beweise denen, die da glauben. Es sind lauter Geheimnisse, die nur im Ernst des Kampfes einer hungrigen Seele kundwerden, und andern nur Rätsel bleiben. Die durch Jesum Christum geschehene Erlösung steht allen Menschen unaufhörlich offen vor ihren Herzen in aller ihrer Kraft; wie die Horner am Altar stets denen darstanden, die dahin laufen und sich retten wollten. Das Horn des Heils steht einem jeden aufgerichtet, der vom Bluträcher der Gerechtigkeit und seinem eigenen Gewissen verfolgt wird. Wem seine Sünden Leid und ein Ekel sind, der laufe zu dem Gnadenstuhl hinzu, er wird Barmherzigkeit finden, wo und wann ihm Hilfe not ist. Es stoße sich aber ja niemand an diesem heilsamen Panier, das allen Völkern zur Freistatt und Zuflucht aufgerichtet ist. Es ist nicht dazu gesetzt, ob es schon durch den Unglauben dazu gemacht wird. Es ist ein Horn des Heils und eine Zuflucht zur Zeit der Sündennot, aber nur dann. Bekommst du nun einen Blick durch Gnade in dieses Heil, so greife zu; denn die Tür kann gar bald verschlossen werden, wenn man es nicht achtet. Wie freuten sich nicht der alte Zacharias und

andere darüber. Ihr Geist hüpfte im Glauben. Sie schickten sich recht mit allem Ernst in dieses Heil, so wurde es ihnen auch zum Heil. Was sonst allgemein ist, das muss dir auch im besonderen eigen werden. Man muss die Gnade nicht müßig lassen vor dem Vater stehen, es hangt die Ewigkeit daran. Darum greife man zu, weil es heute heißt.

-===*===-

## ←Lk_1_70 Gleichwie er geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, die von der Welt her gewesen sind.

Hier hat Zacharias in einem Augenblick den Mund aller Propheten vor sich gehabt, und alles das bei sich vereinigt, was sie vorher geredet und geschrieben. / Man muss daher alle Propheten von Anfang her zusammen nehmen in dieser Sache. Denn das geht von vorne an. Darum muss man es auch von da anfangen zu untersuchen, wie Lukas getan (Vers 3). Das bringt die rechte Gewissheit. Auf dem ersten Blatt der Bibel ist gleich von diesem Heil geschrieben. Was nun Gott **geredet hat durch Propheten von der Welt** und von ferne her, darin rückt Er nun näher. Ja es scheint, als ob alle vorigen Zeiten nichts anderes getan hätten, als das vorher zu verkündigen, was in den jetzigen geschehen sollte.

## ←Lk_1_71 Heil von unsern Feinden, und aus der Hand aller die uns hassen.

**Heil** ist eine Errettung von den Dingen, wovon einem niemand anders erretten kann. / Es geht noch auf das Horn des Heils und in einer geraden Linie fort, als ob er sagen wollte: Ja, ja, Heil, ich bleibe dabei, ob man mir wohl viel wird entgegen halten. Das geht also fort bis ans Ende, und steckt ein DENNOCH drinnen, wenn es schon durch lauter Gegensätze geht. / Gott schickt uns einen mächtigen Heiland, der uns erlösen und erretten soll **von unseren Feinden**, besonders von den geistlichen, **und aus der Hand aller die uns hassen**. Das ist eine ganze Welt voll arger, listiger und mächtiger Geister, und so viel böse Menschen dazu. Dem da bläst alles in ein Horn mit dem Teufel wider des Weibes Samen. Das erstreckt sich weit und breit. Was Odem hat, macht es den Gläubigen sauer in der Welt. Landsleute und Kameraden stehen dagegen und lästern. Aber Christus hilft durch. Diese Feindschaft ist schon in 1.Mose 3,15 gesetzt worden. Dahin sieht Zacharias, er sieht auf den unversöhnlichen Hass von der Welt her. Der Satan leidet das nicht, dass ihm das menschliche Geschlecht wieder entgehe. Was sich also durch die Verheißung aus seinem Fall herauskehrt, bei dem setzt es Fersenstiche. Aber darum ist nun das Horn des Heils aufgerichtet.

Zacharias hat also hier den ganzen Lauf des Reiches Christi vor Augen gehabt, wie da die Feinde desselben in den Propheten beschrieben werden. Das sind keine

Privat-Feinde, sondern öffentliche Feinde des Guten, da alles in der Abneigung wider Christum und seinen Geist steht. Denn was sollte eben der alte Zacharias viel Feinde für seine Person im besonderen gehabt haben? Er meint Feinde der Sache; und das drückt freilich das Christentum. Auch die inwendigen Feinde werden mit eingeschlossen. Darum steht auch in den Psalmen so viel von Feinden. Da darf man nicht denken: Hat der David nicht ein Wesen mit seinen Feinden! Kann er es denn nicht aus dem Sinn schlagen? Christus aber setzt uns in eine Furchtlosigkeit, ob wir wohl mitten drunter stecken, und man da die meisten Feinde kriegt, wenn man gläubig wird. Denn Christus macht, dass man überwinde; und endlich werden die Feinde auch ganz abgetan. / Wollen wir aber des Heilands dazu genießen, so müssen wir Ihn auch lassen machen, unsere Feinde zu bestreiten und zu vernichten. Denn wo wir Ihn hindern, wird Er nichts ausrichten können, und dieses Heil wird uns nichts helfen, wenn wir durch unsere Widerspenstigkeit Ihm Hindernisse in den Weg legen. Und das ist das allersündlichste. Wir verhindern Ihn aber auch, wenn wir selber streiten wollen. Deswegen so lasse man Ihn gewähren, und lasst uns Ihm überlassen ohne Ausnahme, so wird Er alle unsere Feinde überwinden, ohne dass es uns etwas kostet, und ohne Gefahr zu laufen verwundet zu werden. / Die Sünde aber ist der allergefährlichste Feind unter allen, und eigentlich der einzige, den wir zu fürchten haben, weil die Sünde unsern Willen besitzt, und darin muss zerstört werden; wozu eben ein so mächtiger Heiland nötig ist. Wir dürfen Ihm nur nachwürgen, die Fessel fleißig abwerfen, die Bande der Sünden und Lüste zerreißen, und die erworbenen Freiheiten wohl behaupten. Wer aber seine Sünden noch lieb hat, der wird auch dieselben nicht los werden.

-===*===-

## ←Lk_1_72 Barmherzigkeit zu tun an unsern Vätern, und seines heiligen Bundes eingedenk zu sein.

Da wird man beim Gericht über die Feinde auf die **Barmherzigkeit** gewiesen, damit es kein fleischliches Jubilieren werde. / Gott, der einen vollkommenen Schatz hat von Barmherzigkeit nach seiner großen Liebe, hat uns alle schon geliebt, da wir noch Feinde waren; welche erbarmende Liebe alle Gerechtigkeit bei Ihm überwiegt und sich dawider rühmt und groß macht; so dass eben in dieser Eigenschaft seines Wesens sein größter Ruhm besteht, worin Er alle Wesen unendlich übersteigt. Diese unüberwindliche Liebesmacht, welche stärker ist als der Tod, hat dem Vaterherzen Gottes gleichsam keine Ruhe gelassen, sondern Ihn überwunden, dass Er sich in einen wundersamen Vertrag mit der Kreatur wieder eingelassen hat. Er hat es nicht für schmählich geachtet, ungeachtet Er die beleidigte Partei war, den rebellischen Menschen Frieden und alle Versöhnung anzubieten. / Da wird nun bekannt, wie oft und gnädig sich Gott mit den ersten

Gläubigen, als **unsern Vätern**, eingelassen, so wir in ihre Fußstapfen treten, und zu Gottes Volk gehören; wie Er die Sache von ihrer und ihrer Nachkommen Seligkeit bewerkstelligt hat, auch wie Er solchen Bund immer wieder erneuert, und endlich in Christo Jesu ganz erfüllt hat. Da mochte es ja heißen: Nun sehen wir, dass Er **seines heiligen Bundes eingedenk** ist. Was fehlt nun noch daran? Da haben wir nun das rechte Kind der Verheißung (Jes 9,6). Der Name IMMANUEL schließt den Bund in sich. / Die Versuchung, der heilige Bund sei vergessen, ist ja wohl eines der schwersten Leiden, das wohl manche Gläubige gegen das Ende des Alten Testaments betroffen hat. Nun aber wird von Gott gezeigt, dass Er daran gedenke. / Dieses gibt uns nun auch den sichersten Grund zum lebendigen Glauben auf Gottes Bund und Zusage, dass Gott alle seine Versprechungen so erfüllt, dass der Unglaube nichts mehr daran zu vermissen findet. Es ist alles an Gottes Seite richtig, und es liegt nur an uns, wie wir uns darein schicken oder nicht. Es ist immer schade, dass die lässige Natur den großen Ernst Gottes nicht achtet, noch sich zur Treue dadurch aufwecken lässt.

-===*===-

←Lk_1_73 **Den Eid, den er unserm Vater Abraham geschworen, uns zu geben;**

←Lk_1_74 **Dass wir errettet aus der Hand unserer Feinde ihm dienen möchten ohne Furcht,**

←Lk_1_75 **In Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinem Angesicht, alle die Tage unseres Lebens.**

Die Ordnung ist über die Maßen weise und vollkommen gesetzt. Vor allen Dingen muss ein Mensch, der in den Bund eingehen und dessen Wohltaten genießen will, aus der Hand der Feinde errettet werden; da dann zuvorderst diejenigen Hauptfeinde, die einem nach der Natur am meisten zusetzen, durch Christi Kraft müssen zu Boden gelegt werden. Wer aber noch unter der Hand und Sklaverei der unreinen Geister und finstern Kräfte der Sünden gefangen liegt, der hat keine freie Begierde oder Kraft, in einen geordneten, lauteren und unschuldigen Stand einzudringen, welche doch der Bund Christi mit sich bringt. Wenn wir demnach als Kinder eines besseren und heiligeren Reichs wollen von Gott erkannt werden, so müssen wir unausbleiblich aus aller Unreinigkeit herauseilen, und nicht einmal mehr Gemeinschaft behalten mit finstern Werken. Und weil wir selbst nicht können, so muss der Überwinder der Hölle und des Todes fleißig gesucht und angerufen werden, dass Er selbst unsere Bande zerreiße, und uns aus den Händen der Widersacher helfe.

Wie wollen aber die zurechtkommen, die sich des neuen Bundes und aller seiner Güter eigenmächtig anmaßen, Christi und seiner Erlösung sich rühmen, und doch mit allem Willen noch unter der Hand ihrer Seelenmörder, dh. in diesen und jenen herrschenden Sünden bleiben? Gott wird seine Ordnung gewiss nicht brechen lassen. Es muss erst weg, was der Reinigkeit zuwider ist; hernach geht der wahre Dienst Gottes von selbst vor sich. Denn wir müssen nicht denken, dass Gott jemals in den Sinn gekommen, einen solchen unheiligen Bund aufzurichten, worin dem Fleisch und der Sünde Raum gegeben würde, zu leben wie es wolle. In Ewigkeit nicht! Es sind dies gotteslästerliche Gedanken, wenn man sich Gott so ungerecht und unheilig einbildet, dass Er seinen Bund so schändlich verunheiligen wollte oder könnte, da es doch ein heiliger Bind ist. Ist er aber heilig, wie sollten denn die Kinder eines solchen Bundes und eines solchen heiligen Vaters unheilig bleiben dürfen? Wer dann zu diesem Bund gehören will, der mag sein Wesen untersuchen, ob es noch in seinem alten Verderben stehe, in den Kräften der Sünden und aller Eitelkeit; oder ob es geheiligt sei in Buße und Glauben an den Herrn Jesum. Beides kann nicht beisammen stehen. Dieser Bund leidet einmal nichts Unreines, er speit es aus, und lässt nichts dergleichen in Jerusalem eingehen. Wäre dieser Bund nicht so heilig, es wären gewiss von Anfang an alle unbußfertigen, bösen Buben in den Himmel gekommen. Aber eben deswegen ist der Bund von Gott gemacht, und so feierlich mit teuren Eidschwüren aufgerichtet, damit er wie eine Scheidewand sei zwischen Bekehrten und Unbekehrten, Frommen und Bösen. Es ist ein bindender Bund, der dem falschen Sinn nicht den Zügel lässt, sondern ihn bindet und fesselt. Lieber will der Herr gar keinen Diener haben, und keine Kinder des Bundes, als meineidige, bundbrüchige Leute.

Kann uns nun Silber und Gold am Tage des Zorns erretten, so mag man ihm auch dienen. Man sehe aber zu, was für Lohn auf solche Dienste folgen wird. Lieber begebe man sich beizeiten in Gottes seligen Dienst, und gehe einen ungefälschten Bund mit Gott ein, durch den Erlöser, der dazu erkauft hat.

**Den Eid, den er Abraham geschworen**, hat Gott in der Sendung seines Sohns zu einem Heiland und Christ, und in dessen Menschwerdung, redlich gehalten und erfüllt. / Das beschämt unsern Unglauben, dass Gott unserthalben schwören muss. Doch weil es bei uns durch schwere Kämpfe geht, hat Gott Geduld; und das ist uns als eine Säule in schweren Umständen, dass wir denken: Nun Gott kann doch nicht falsch schwören; es muss durch, es gehe wie es wolle! Er hat seine Verheißungen getan und sogar geschworen, nicht nur dass wir es wissen sollen, sondern den Eid **uns zu geben**, um uns denselben hinzureichen; uns zum Besten hat Er geschworen. Das geht auf die Erfüllung. / O wie wollen wir entfliehen, und was für eine Entschuldigung wird uns durchhelfen, wenn wir ein so großes Heil versäumen, die angebotene Seligkeit nicht achten, dem schwörenden Gott nicht glauben, und die unermessliche Kraft des neuen Bundes nicht in uns lassen aufkommen, die durch so unzählige Zeugen auf uns fortgepflanzt und beibehalten ist! / Darum mache uns Gott darin recht wachsam, unserer großen Seligkeit recht

abzuwarten, und nichts davon zu versäumen, auch keinen Augenblick. / Was hilft es uns sonst, ob der Sohn Gottes auch noch so tief bis in unser Fleisch sich erniedrigt hat, wenn wir nicht machen, **dass wir** des Zwecks und der Frucht auch recht teilhaftig werden? Darin hat man recht, dass die Erlösung der Zweck ist, warum Er unser Goel und Blutsverwandter geworden ist. Aber sind wir dann **errettet?** Das geht gewiss so süß nicht zu, wie im Traum. Es gehört ein scharfer Ernst und blutiger Kampf dazu. Das kann man wohl schließen und glauben, wenn man die Feinde kennen lernt, davon man loswerden muss. Die eigene Vernunft ist schon allein mächtig genug, sie ist die Brut und die Kraft der Schlange. Dazu kommt der verderbte Wille mit seinen heftigen Lüsten und Begierden. Meinst du, dass dich diese so leicht los und zufrieden lassen werden? Dann hätte es den Sohn Gottes nicht Blut und Tod gekostet, wenn es so geringe Feinde wären. Hat Er uns nun schon die Bahn gebrochen, und alles erworben, so wird doch unsrerseits auch Ernst dazu erfordert, wenn es zur wirklichen Befreiung kommen soll, dass man seinen Willen drein gebe, und nicht widerstrebe, wenn man frei sein will. Denn wider seinen Willen wird Christus keinen selig machen. Wenn uns nun der Sohn so frei macht (Joh 8,36), so sind wir auch frei, so hat die Sünde kein Teil mehr an uns, noch Gewalt über uns. Denn wovon soll die Errettung anders geschehen als **aus der Hand unserer Feinde?** Und welche Feinde sind allgemeiner als die inwendigen? Oder hast du etwa keinen Feind in deinem Busen? Ist dir dein sündliches Fleisch so lieb, dass du es für deinen Freund haltest? Hat dir dein Eigenwille nie geschadet? Das sind ja wohl die nächsten und gefährlichsten Feinde. Man ist durch sie verraten und verkauft, wo man sie nicht als Mörder und Diebe ansieht. Ohne solche kann uns kein Feind außer uns schaden, wo nicht diese Hausgenossen mit unter der Decke liegen. / Will dir das wunderlich vorkommen, dass du von solchen sollst errettet werden, die du doch zu deiner Notdurft brauchen musst; so musst du wissen, dass du sie zwar wohl als Sklaven dürfest brauchen, aber herrschen und das Regiment sollen sie nicht führen. Davon will Jesus Christus frei machen, und darauf beruht unsere ganze Seligkeit. / Wenn das erst geschehen ist, alsdann können wir **Ihm dienen**, welches ein priesterliches Wort ist, das auf das wahre, geistliche Priestertum deutet. Und das ist eine große Ehre, also bei Christo in seinen Diensten zu stehen. Dieser Dienst geschieht **ohne Furcht** eines knechtischen Wesens in kindlichem Geiste. / Der neue Bund schneidet zwar alle fleischliche, falsche Freiheit gänzlich ab; es treibt aber auch die Liebe, als seine eigene Kraft und Tugend, alle Furcht aus.

Derjenige, welcher unter den Römern von seiner Sklaverei freigemacht worden, war hernach gleichwohl allezeit verbunden, dankbar und diensthaft zu sein seinem Herrn, der ihn zu einem freien Mann gemacht hatte. Er wurde hernach ein Freigelassener dieses oder jenes Mannes genannt. Sein gewesener Herr wurde genannt der Patron oder Beschirmer eines solchen. Wurde ein Freigelassener gegen seinen Patron undankbar, so war er durch die Gesetze verpflichtet, in seinen Dienst auf allezeit wiederzukehren. Weil er nicht wusste, wie er seine ihm geschenkte Freiheit gebrauchen sollte, so wurde er gezwungen, seine Sklaverei

und Dienstbarkeit wieder zu erkennen. / Da nun dieses unter demselben Volk billig geachtet worden in Ansehung ihrer äußeren Erlösung von einer äußeren Dienstbarkeit, wieviel billiger und gerechter ist es denn, dass wir alle und jede unserm Meister im Himmel, unserem Herrn Jesu Christo, wenn Er uns innerlich freigemacht hat, dankbar und je länger je dienstbarer seien, und ewig als seine Freigemachte erkennen, und Ihn für unseren Patron, unseren Erretter und Beschirmer, bekennen und halten! Andernfalls sind wir billig wert, in unsere Knechtschaft und Dienstbarkeit wiederzukehren. / Oder meinen wir, dass wir eben noch dieselben Menschen bleiben können, nachdem wir durch Jesum Christum erlöst sind, die wir zuvor gewesen? Es ist eine Betrachtung, die wohl wert ist, dass man seine besten Gedanken darauf wende, ihr mit Fleiß nachzudenken, und zu dem Ende ernstlich in sich einkehrel / Die Erlösung bringt eine wesentliche Veränderung. Wer erlöst ist, der war vor seiner Erlösung ein gebundener Sklave der Sünden, tot in Übertretung und Sünden; nunmehr aber ist er frei vom Tode, und lebt Gott durch Jesum Christum. / Wenn uns jemand unser zeitliches Leben gerettet hätte, wie hoch sollten wir ihn achten. Sollten wir uns ihm nicht alle unsere übrigen Tage schuldig zu sein erkennen? Wenn jemand uns nur ein einziges Glied gerettet hätte, wie sollten wir ihm mit allen den übrigen dienen! Diente doch dem Hieronymus sein Löwe, weil er ihm einen Dorn aus dem Fuß gezogen hatte.

Was für einen wunderlichen Begriff haben aber nicht die Menschen von dem Gottesdienst, den man nur in äußerlichen Übungen und Verrichtungen setzt, die an Zeit und Ort gebunden, und in Formen und Zeremonien der Sache ein Genüge tun will; von dem Dienst des neuen Bundes aber fern bleibt, ja ihn nicht einmal für möglich hält. Dieser besteht nach dem Ausspruch des Geistes durch Zacharias **in Heiligkeit und Gerechtigkeit**, als den Eigenschaften des neuen Menschen (Eph 4,24), oder im Geist und in der Wahrheit, wie es anderswo ausgedrückt wird (Joh 4,23), in kindlicher Unschuld, dass wir **vor seinem Angesicht** und in seiner Gegenwart wandeln **alle die Tage unseres Lebens**, nicht nur dann und wann, oder einen Tag in der Woche. / Das ist nun freilich lange. Aber weil ein anderes Leben eintritt, so ist es nicht mehr schwer. Die Kraft des neuen Bundes bringt schon auch neue Kraft mit sich in der Buße und Erneuerung des Geistes, wodurch man vor dem Herrn heiliglich kann wandeln, nach dem Maß und Stand der gegenwärtigen Unvollkommenheit. / Das achte man dann nicht für unmöglich oder verdrießlich, dass man Gott soll dienen alle Tage seines Lebens. Dem Eigensinn und der falschen Natur kann es wohl nicht anstehen, weil sie ihren Tod und Gericht darin finden. Ein Kind des neuen Bundes aber kann nicht anders als sein ganzes Leben gern zu solcher Bedienung Gottes widmen. Wir dürfen auch den mit Gott einmal gemachten Bund nimmermehr brechen. Darum werden alle Tage des Lebens erfordert. Es ist ein ewiger Bund und ein unverbrüchlicher Vertrag gleichsam, ja eine rechte, ewige Verbindung und Ehe zwischen Gott und der Seele, die nicht kann gebrochen werden. Das mag uns ja wohl in heilige Scheu setzen, dass wir behutsam wandeln, damit wir nicht aus der Kraft dieses Bundes

gesetzt und enterbt werden, wie es manchen ergangen. Die leichtsinnige Natur vergisst ihr Versprechen gar bald, und will doch immer von Gott Beistand haben. Das ist aber die größte Bosheit, wenn ein Mensch selbst nicht hält, was er von andern will gehalten haben. / Der beste Vorteil zu einem beständigen Bund mit Gott ist, dass, wo man einige Abweichung oder Unordnung des Gemüts merkt, man alsbald zum Horn des Heils eile, und Barmherzigkeit suche, auch von neuem in die Kraft des heiligen Bundes sich einergebe, und den redlichen Sinn fasse, nicht wieder daraus zu weichen,

-===*===-

←Lk_1_76 **Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen; denn du wirst vor dem Angesicht des Herrn hergehen, seine Wege zu bereiten.**

←Lk_1_77 **Erkenntnis des Heils zu geben seinem Volk, in Wegnehmung ihrer Sünden**

←Lk_1_78 **Durch die Eingeweide der Barmherzigkeit unseres Gottes, in welchem uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe.**

←Lk_1_79 **Zu erscheinen denen die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, um unsere Füße zu richten auf den Weg des Friedens.**

Hier kommt er nun auch auf seinen Johannes zu sprechen, doch wird alles auf die Haupt-Ursache hingeführt. / **Und du Kindlein**, das jetzt erst 8 Tage alt ist, **wirst ein Prophet des Höchsten sein**, ein großer, außerordentlicher Lehrer sein, und auch dafür erkannt werden. / **Du wirst vor dem Herrn hergehen** als derjenige, von welchem durch Maleachi geweissagt ist, dessen Amt sein wird, dem Herrn **seine Wege zu bereiten**, die in den Zustand der kindlichen Unschuld einführen.

In gewissem Verstand aber müssen wir alle Gott angenehme Werkzeuge werden, wie Johannes, dass man nicht nur für sich in den geistlichen Wegen des neuen Bundes getrost und unanstössig könne fortgehen, sondern auch andern mit den empfangenen Gaben dienen, und ihnen den Weg zu Christo weisen und bahnen, vermöge des geistlichen Priestertums. / Wenn der Herr gekommen wäre ohne eine solche Vorbereitung, so hätte niemand seine Zukunft ertragen können. So lässt sich Gott herab, und kommt unserer Schwachheit zu Hilfe. Denn Er pflegt die Menschen niemals unversehens mit diesen oder jenen Dingen zu überfallen, sondern mässigt alles so, dass die einzelnen Dinge ihren Fortgang gewinnen.

**Erkenntnis des Heils**, das in Christo liegt und zu haben ist, und wie man soll selig werden, sind verordnet **zu geben** Gottes Werkzeuge, Boten und Stimmen; wie Johannes, bei dem der Zweck der Sendung dahin ging. / Wie Johannes diese Erkenntnis den Leuten gegeben, und dem Herrn den Weg bereitet habe, ist aus dem Inhalt seiner Predigten zu sehen. Es hieß: Tut Bußel ändert euren Sinn! (Kap. 3,3). / So zeigt sich sowohl worin die rechte Erkenntnis besteht, als auch worin rechtschaffene Prediger bei dem Volk beschäftigt sind; nämlich **in Wegnehmung ihrer Sünden.** Denn es ist an kein Heil zu denken, wenn nicht die Sünden erst gehoben sind (Lk 24,47). Davon muss also die Erkenntnis anfangen (1.Joh 2,12). / Und diese Weise und Ordnung muss noch immer eintreffen bei allen. Der Mensch muss seine Sünden ernstlich erkennen und gestehen. Dieses Erkennen muss so beschaffen sein, dass es ihn in Feindschaft setze wider das Böse. Dies macht ihn zu Gott schreien, und treibt zum Glauben an Jesum Christum, und zum Verzagen an sich selbst. Der Glaube aber nimmt aus Gottes Erbarmen die schon erworbene Versöhnung der Sünden, so gewiss, als hätte man selbst für seine Sünden gebüsst. In dieser wirklichen Versöhnung bekommt das geängstete Gewissen wieder Linderung, und wird nüchtern aus des Teufels Stricken. Es geht ihm ein neues Licht der Gnaden in Gottes Herzen auf; darin kriegt es große Erkenntnis des Heils in Christo Jesu. Es erblickt die Wunder der göttlichen Liebe und Gnade, und seine große Rettung von den grausamen Banden des Feindes. So will das Heil und der ganze neue Bund in Jesu Christo lebendig erkannt und genossen sein, nicht mit bloßer Phantasie gefasst und gemerkt. Keine andere Erkenntnis des Heils ist recht, als wenn sie erlangt wird in Vergebung der Sünden; diese aber kommt allein in wahrer Herzensänderung zustatten. Ein Heuchler betrüge sich wie er wolle mit leeren Gedanken von der Absolution; ein recht-bußfertiger Sünder sucht alles in wirklicher Erlösung.

**Die Eingeweide der Barmherzigkeit Gottes** legen den Grund von dem ganzen Werk des Heils recht herrlich dar, und fasst in sich sowohl das Erbarmen oder das Mitleid und Empfinden der menschlichen Not in Gott, als auch die Bewegung oder Reizung solches barmherzigen Sinnes. / Damit wird genug angedeutet, dass es um die Liebe in Gott kein müßig leeres Wesen sei, sondern dass sie sich rege und geschäftig werde in dem allerinnersten Grund des Herzens Gottes. Aus diesem Abgrund und Meer entstehen dann die Ströme so großer Liebe und Wohltaten über die Menschen. Und da kann man denken, wie tief und unbeweglich alle Werke Gottes gewurzelt und befestigt seien, die auf unsere Besserung zielen, weil sie aus dem tiefen Herzen des Schöpfers selbst unmittelbar herrühren. Welches uns denn einen großen Mut im Glauben machen mag, und zugleich eine gewisse Hoffnung erweckt, Gott werde sich selbst nicht leugnen können, wenn Er uns noch aus so manchen Nöten der Seele retten soll. Daraus erwachst uns ein Recht und vollkommene Freiheit, mit Gebet und Kampf in diesen Grund der Liebe Gottes, in diese Eingeweide gleichsam der Mutter-Treue einzudringen, wenn es uns anders darum zu tun ist, unserer Sünden loszuwerden. / Diese Barmherzigkeit, aus welcher alle göttlichen Werke, die den Menschen zur

Wiederbringung helfen, als aus einem ewigen Brunn hergeleitet werden, ist es, die **uns besucht hat** in der Offenbarung, Sendung und Geburt Christi? die der Sünde also entgegen gesetzt ist, und ihr Absehen hat auf unsern miserablen Zustand. Wie denn die Versuchung des Heilands auch nur denen nützlich ist, die als Beladene und Mühselige im Ernst zu Ihm kommen, bei welchen sie noch täglich fortgesetzt wird. / Christus ist also nicht zum Großtun einer Prahlerei geboren. Alle Eingeweide in dem Vaterherzen Gottes haben sich gleichsam hiebei bewegt. Von diesem Liebeseifer Gottes bei dieser Sache steht auch in Jes 9,7. Und also ist **der Aufgang aus der Höhe** niemand anders als die rechte Morgensonne, das vollkommene, durchleuchtende und alles entdeckende Licht, die Kraft des Höchsten, der Sohn, der helle Morgenstern Jesus Christus, der gekommen ist und uns besucht hat, und noch aufgeht in den Herzen derer, die auf das prophetische Wort merken (2.Petr 1,19). Er hat sich selbst eingestellt, und die menschliche Natur angenommen, nimmt sich unser auch noch gerne an, wenn wir Ihn nur aufnehmen. Er klopft immer an, und geht an keinem Herz vorbei ohne Regungen; kann aber nicht alle wirklich heimsuchen, weil sie Ihn nicht einlassen. / Wer denn nun gern an dem großen Heil teilhaben will, das Christus mit sich bringt, der gebe doch hinfort besser acht auf den besuchenden Heiland. Denn Er kommt noch immer im Geist, und sucht Wohnung bei uns zu machen, bringt auch seine ganze Erlösung mit, uns dieselbe besonders zu eigen und kräftig zu machen in seinem Blut und Tod, durch die Gemeinschaft seiner Leiden, und durch den ganzen Prozess, worin wir Ihm nachfolgen sollen. / Wer dessen gewiss ist, dass Christus Jesus in sein Herz kommt mit seinem guten Geist, und ihm Ekel und Greuel an der Sünde schenkt; der kann auch versichert sein, dass das Heil der Erlösung gewiss genug folgen werde, es währe so lange es wolle. Denn Besuchen und Erlösen folgt aufeinander.

Dazu ist Christus, ein Heiland, geboren, und gekommen als ein Licht der Welt, alle Menschen zu erleuchten (Joh 1,9), und **zu erscheinen** mit seinen erquickenden Strahlen des Neuen Testaments, **denen die da sitzen** und lange Zeit gesessen haben **in Finsternis** derjenigen Nacht, die in Röm 13,12 gemeint ist, und sonst aller Unwissenheit und heidnischen Blindheit, und im **Schatten des Todes**, welche Redensart der Hebräer neben dem vorigen auch sonderlich die Furcht und Bangigkeit in sich fasst; auch wohl ewig darin sitzen bleiben müssten ohne Ihn. / Der Text ist eigentlich aus Jesaja genommen (Mt 4,16).

Den ersten Eltern wurde der Tod angedroht, wenn sie würden lüstern werden; sie saßen da nach ihrem Abfall recht im Schatten (worin sie sich versteckten aus Furcht) des Todes. Das Wort ruft sie aber zurück (1.Mose 3,8-15). Also geht es denn von Anfang her so. Deswegen ist nun auch das Wort Fleisch geworden, uns aus der Finsternis zu rufen und zu versetzen, und aus der Irre zu bringen, **um unsere Füße**, unseren Lebenslauf, Gang und Wandel, woran alles verrenkt ist, **zu richten** in die rechte Ordnung des Heils, und **auf den Weg des Friedens**, da man sich ohne Unruhe, Verwirrung und Furcht, in einer gänzlichen Freiheit befindet,

welches der Weg der Demut und Niedrigkeit ist (Lk 3,4-6). / Wer soll aber den ganzen Menschen zum Frieden recht einrichten, als der Geist des Friedens, dessen Frucht Friede und Freude ist? Der muss unsere Bewegungen, unsere Füße, gerade, aufrecht, schlecht und recht machen, dass wir alle krummen Wege, falsche Absichten, und alles meiden, was den lauteren Geist aus der wahren Ruhe setzen kann. Denn für das Fleisch ist keine Ruhe zu suchen, das liegt unter Gottes Urteil, und was noch von der Erbsünde in uns ist, hat keinen Teil am Reich des Friedens. In Christo aber hat ein Gläubiger sein Heil und Frieden desto mehr, je mehr er oft in der Welt Beängstigung hat. Äußerlich scheint manchmal alles verwirrt und ungleich, und inwendig kann doch die schönste Harmonie und Stille in Gott sein. Das ist ein Geheimnis des neuen Bundes, das die Welt nicht kennt. Selig ist der teil hat an diesem Vorzug wahrer Kinder des Friedens!

-===*===-

←Lk_1_80 **Das Kindlein aber wuchs, und ward stark im Geist, und war in der Wüste bis an den Tag seines Zeugnisses an Israel.**

Dieser Vers enthält alles in sich, was die Seele tun muss, von der geistlichen Kindheit an, bis zum apostolischen Zustand. Ihr Inneres muss wachsen, und bei dem Wachsen sich am Geist stärken; und indem es sich im Geist stärkt, entfernt es sich von den Geschöpfen, und nimmt an solchen ab. Dieses Kind nun muss in der Wüste und Einsamkeit sich aufhalten; ohne dieses kann seine Einkehr nicht zunehmen und stark werden. Die Seele muss auch so lang versteckt bleiben, bis es Gott gefällt, sie hervorzusuchen, um sie vor das Volk Israel zu stellen, dh. vor die auserwählten und zur Einkehr ausgesonderten Seelen. Sintemal Gott eine solche Seele aus ihrer Einsamkeit selber herauszieht, damit sie dem Nächsten diene. / **Das Kindlein wuchs** zur Jünglingskraft heran, **und ward stark im Geist**. In der Einsamkeit und **in der Wüste** hat er seine Kräfte gesammelt, nicht unter den Menschen. Denn da hielt er sich auf. / **Bis an den Tag seines Zeugnisses**. Diese Zeit musste auch abgewartet werden. Aber das macht uns desto tüchtiger und lauterer. Sein Anbringen **an Israel** war kein bloßes Auftreten auf die Kanzel, sondern geschah, dass Israel nicht weggerafft würde. Er war auf keiner Universität, wuchs auch nicht in Jerusalem auf, wie andere Priestersöhne.

---

## Das 2. Kapitel

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 2

5 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52

**←Lk_2_1 Es geschah aber in denselben Tagen, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass die ganze Welt aufgeschrieben würde.**

**←Lk_2_2 Diese Aufschreibung war die erste, so da geschah, als Cyrenius Statthalter in Syrien war.**

**Es geschah**. Dies ist die gewöhnliche Redensart des Lukas bei der Zeitrechnung. **In denselben Tagen**, da alles dies geschehen war, und die ich habe angefangen zu beschreiben, musste auch noch eine andere und höhere Geburt vorgehen. Es begab sich, **dass ein Gebot** (dergleichen nach dem alten Stil der Regenten mit den Worten schliessen: Das ist unsere Meinung!) **vom Kaiser Augustus ausging**, der also unwissend ein Knecht der göttlichen Geheimnisse war, **dass die ganze Welt**, so weit sie unter das römische Reich gehörte, **aufgeschrieben würde**, und in ein Register sollte gebracht werden.

Das römische Reich wurde damals wegen seiner Größe insonderheit die ganze Welt genannt; welche Redensart der Evangelist hiemit eben nicht gut heißt, aber doch ohne Sünde hat behalten können, weil dadurch zugleich die volle Gewalt der Römer über das jüdische Land angedeutet wird. Darum behält er den Stil jener Zeit. Denn Gott hatte eine Zeit zur Geburt Christi bestimmt, da es sollte aus sein mit der jüdischen Macht; und nun war der höchste Grad davon erreicht (1.Mose 49,1). Dieser Wink wird auch gegeben in Dan 9,23+25. / So mussten auch alle weltlichen Dinge die Wahrheit Gottes befördern und bestätigen, und Gott weiß große Reiche zur Bekanntmachung einer gewissen Sache zu gebrauchen. Die größten Monarchen haben dem Bettel-Reich Christi, der streitenden Kirche, immer müssen mit durchhelfen. Da Pharao es am schlimmsten mit dem Volk Israel im Sinn hatte, wurde Moses geboren, der den Juden ein Heiland sein sollte, und den er noch an seinem Hof erziehen musste (Apg 7,19+20). Und da es jetzt mit den Juden so schlecht stand, wurde Christus geboren. / Christus hat sich unter diese äußerlichen Umstände erniedrigt, und die Seinigen auch in eine freiwillige Erniedrigung gewiesen. Zacharias und Maria hatten gesungen von der Erlösung aus der Hand der Feinde und ihren Sturz; aber hier sieht man, dass sie darin kein fleischliches Reich verstanden.

**Diese Auf Schreibung**, die auf alle und jede Person, ihre Habe, Vermögen, Qualitäten, Lebensart und andere Umstände sich erstreckte, **war die erste**, nicht schlechterdings, sondern zu der Zeit, **als Cyreni-**us, der sonst in der Geschichte Quirinius heißt, **Statthalter in**

**Syrien war**. Da musste das jüdische Land sich nach Syrien richten. Sie wurden nur so mit untergesteckt und mitgenommen. Das sollte ein Wink sein für die Juden, ihnen zu zeigen, dass ihr Zepter völlig entwendet sei. / Das war ein merkwürdiger Umstand, den die Gläubigen wohl merken müssen, und eine Schale, unter der viel verborgen lag; es mag nun in Ansehung der Geschichte zu verstehen sein wie es wolle. Denn die allgemeine Übersetzung scheint dem entgegen zu sein, was Tertullianus und Josephus melden, nach welchen zu der Zeit Sentius Saturninus Statthalter in Syrien gewesen; da hingegen auch aus den bewährtesten Geschichts-Schreibern und der Chronologie zu ersehen, dass Cyrenius wenigstens 12 Jahre nach Christi Geburt erst Statthalter geworden. Daher übersetzen auch einige die Worte lieber so, dass die Aufschreibung eher geschehen als Cyrenius Statthalter geworden. Andere aber suchen der Sache so zu helfen, dass die Aufschreibung oder Verfertigung des Registers eher geschehen wäre, der Zweck aber und die Erhebung der Auflage erst erfolgt sei, nachdem Archelaus vom Reich **verstoßen** worden; von welcher Ausführung, die Cyrenius verrichtet, und wobei es nicht ohne Unruhe und Aufstand abgelaufen, jene Aufschreibung das erste Stück gewesen; welchem nach eben keine Notwendigkeit erfordert würde, die allgemeine Übersetzung zu verändern.

-===*===-

←Lk_2_3 **Und jedermann ging hin, dass er sich aufschreiben ließe, ein jeder in seine eigene Stadt.**

Das scheint alles nur so von ungefähr zu geschehen, und war doch alles von der göttlichen Vorsehung so geordnet. / **Jedermann ging hin**, dem es zukam, als ein Untertan gedachtem Befehl nachzukommen, **in seine eigene Stadt**, da bei den Juden auf Geschlecht und Stamm gesehen wurde. / Es ist eine Frucht des Falls, sowohl dass der Mensch die unschuldige Freiheit verloren, und einem andern Mitgeschöpf untertänig sein muss; als auch dass er ein Fremdling sein muss, nachdem Adam aus dem Paradies als seiner eigenen Wohnung verstoßen ist. In diese beiden Arten unseres Elends hat sich Christus auch begeben, schon im Mutterleib.

-===*===-

←Lk_2_4 **Es ging aber auch Josef von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, hinauf in Judäa, zu der Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlecht Davids war;**

←Lk 2 5 **Um aufgeschrieben zu werden mit Maria, seinem ehelich versprochenen Weib, welche schwanger war.**

**Es ging aber auch Josef**, ohne auf etwas Besonderes Anspruch zu erheben. / **Galiläa** war eines von den drei Teilen, in welche zu jener Zeit das ganze Land Kanaan diesseits des Jordans verteilt war; das andere wird auch gleich genannt; und Samaria war das dritte und äußerste nach der Mitternacht-Seite. Es ging von Galiläa **hinauf in Judäa**, weil dieses höher und mehr im Gebirge lag, sonst aber gegen Mittag. In demselben lag die **Stadt Davids**, welchen Namen sonst zwar auch seine königliche Residenz oder die Burg Zion führte; hier aber ist **Bethlehem** gemeint, da er geboren und erzogen worden. Von diesem Ort war Josef, und also **aus dem Hause und Geschlecht Davids**, nicht von andern Kindern des Isai. Viel weniger war er also ein Gibeonit oder von den Nethinim, wie es Leute gegeben, die dergleichen geträumt haben. / Das wird nicht umsonst gezeigt, dass Christi Vater sogar aus dem Stamm Juda hat sein müssen, weil es damals so unter weitläufigen Umständen geschah. Christus musste lang unter des Josephs Decke leben, und in der Zeit seiner Auferziehung verborgen bleiben, so dass er für einen Sohn Josephs gehalten wurde (Lk 3,23).

**Aufgeschrieben zu werden** hat sich Joseph kein Bedenken gemacht, sondern er ging einfältig hin **mit Maria**, die entweder mit gemusst, oder er hat sie nicht zu Hause allein lassen wollen. Zum wenigsten hat es die göttliche Vorsehung und Regierung nicht anders haben wollen, weil sie **schwanger war**, damit sie zu Bethlehem sollte niederkommen. / Sie gehorchten dem kaiserlichen Befehl in Einfalt, und dachten nichts Wir sind frei und davon ausgenommen. Sie folgten der göttlichen Führung, und waren nicht lüstern nach einer weltlichen Freiheit, sondern ließen Augustus immerhin die Welt aufschreiben. In Sanftmut wird das Erdreich besessen. Augustus ist seiner Herrschaft doch nicht froh geworden.

Weil aber Jesus eher geboren wurde, als Josef und Maria waren aufgeschrieben worden, so soll es durch Gottes besondere Schickung geschehen sein, dass Jesus auch mit in das Register eingeschrieben worden ist. Dies diente zu einem unwidersprechlichen Zeugnis, dass Jesus kein Galiläer, sondern aus dem Geschlecht Davids war. Tertullianus, einer von den vornehmsten alten Geschichtsschreibern, schreibt, dass man zu seiner Zeit noch solche Register zu Rom gefunden habe, in welchen noch die Namen Josef und Maria gestanden, wozu einige noch den Namen Jesus beifügten. Eben dergleichen bezeugen auch Justinus und Chrysostomus.

Also machte sich die ewige, wesentliche Liebe des Vaters unserem Zustand der Sklaverei, der aus dem Fall gefloßen, recht teilhaftig, indem sie eben zu solcher Zeit im Fleisch erschien, da alle Menschen aufgeschrieben wurden, und er nicht frei bleiben konnte; der also von seiner zarten Kindheit an nicht mehr Freiheit wollte als andere.

-===*===-

**←Lk_2_6 Es geschah aber, als sie daselbst waren, dass die Tage zu ihrem Gebären erfüllt wurden**

**←Lk_2_7 Und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn nieder in der Krippe, darum dass für sie kein Platz war in der Herberge.**

**Als sie daselbst waren**, an dem Ort der von Gott bestimmt war, wozu der Befehl des Augustinus dienen musste, damit die Erfüllung nun auch daselbst geschähe. / So müssen die Gläubigen recht merken auf die Wege Gottes, damit sie solche recht kennenlernen. / Justinus Martyr, der ein geborener Samariter war, und ohne Zweifel alle Gelegenheit des Orts wohl gewusst, berichtet, dass die Herberge außerhalb vor Bethlehem gewesen, wo sie eingekehrt. Und hier traf es sich, **dass die Tage zu ihrem Gebären erfüllt wurden**, und der neunte Monat zu Ende ging. Denn insoweit ging es ganz natürlich und ordentlich zu mit ihrer Schwangerschaft und Geburts-Stunde, wie bei andern armen Menschenkindern auch. Wie denn auch die meisten und besten alten Lehrer glauben, dass Maria wie andere Weiber ihr Kind mit Schmerzen und allen gewöhnlichen Umständen zur Welt gebracht habe. / Es steckt aber ein Geheimnis darunter, dass Gott gewollt, dass alle diese Umstände, die fast überflüssig, und nur zur Zierde dieser Geschichte hinzugefügt zu sein scheinen möchten, bemerkt werden müssen. Aber diese bloße Erzählung hält zweierlei merkwürdige Dinge in sich. Erstlich, dass Jesus Christus gleich von seiner Geburt an, und gar noch vor seiner Geburt, sowohl durch sich selbst als durch seine Eltern, dasjenige verrichtete, was Er hernachmals lehrte; nämlich dem Kaiser zu geben was der Kaisers ist, und Gott was Gottes ist. / Kein Zustand befreit uns von der Untertänigkeit, so wir den Fürsten schuldig sind. Es gibt Menschen, die da meinen, weil sie einige Schein-Gottesfurcht besitzen, sie dürften dieses Joch von sich werfen, und andere auch vom Gehorsam abziehen. Sie meinen, sie hätten Recht die Befehle der Oberen zu untersuchen, ob solche gerecht, nützlich und nötig seien. Aber Jesus Christus fragt nicht nach allen solchen Dingen, da Er doch das größte Recht dazu hatte; sondern unterwirft sich allem blindlings. Ebenso müssen wir es auch machen. / Der zweite merkwürdige Umstand ist, dass alles, was hier vorgeht in Ansehung der Geburt Jesu Christi (welche, damit alle Weissagungen erfüllt würden, in Bethlehem geschehen musste), auf ganz natürliche Weise, und ohne irgendwelche außerordentliche Umstände, geschieht. Was ist wohl natürlicher, als dass, nachdem Maria nach Bethlehem gereist, um sich nach dem Gebot einschreiben zu lassen, zu der Zeit da ihre Geburts-Stunde gekommen, sie daselbst gebar? So macht es Gott mit den gelassenen Seelen. Er führt sie auf eine ganz natürliche Weise, ohne

außerordentliche Dinge, die aber so geschickt und wunderbar herauskommt, dass nichts darüber ist.

**Sie gebar ihren Sohn den Erstgeborenen**, und auch den Eingeborenen. Das wird so simpel hingeschrieben, und doch blickt ein Wink auf etwas Höheres hervor. Denn es war kein Erstgeborener wie andere, sondern von einer besonderen Gattung. Darum beschreibt er auch hernach, wie dieser Erstgeborene sonderlich dem Herrn dargestellt worden ist, und was die Gläubigen dabei für einen Wink bekommen haben. / Sie **wickelte ihn in Windeln**, die sie wohl für die Reise wird zurechtgemacht und mit sich genommen haben. Es war aber gleichwohl eine frische Kindbetterin, die das Wickeln selber hat verrichten können. / Sie **legte ihn nieder in der Krippe**, anstatt der Wiege, weil die Geburt im Stall geschah. Daher wird ein Ochse und Esel dazu gemalt, vielleicht aus üblem Verstand des Spruchs in Jes 1,3. / Wie kam es aber, **dass für sie kein Platz war in der Herberge**? Ein großes, prächtiges Gasthaus wird es wohl eben nicht gewesen sein, an dem schlechten Ort Bethlehem. Was für besondere Wohnungen darin waren, die konnten von Reisenden leicht besetzt und eingenommen, oder doch für solche, die sie besonders verlangten und bezahlten, aufbehalten worden sein. Die allgemeine Gaststube wird am wenigsten leer gewesen sein, noch sich zum Gebären geschickt haben. So war denn nichts übrig als der Stall, wohin sich die gute Maria zurückzog zu ihrer besonderen Arbeit, der in einer Höhle soll gewesen sein, wie Justinus, Origenes, Eusebius, Athanasius, Gregorius Nyffenus, Hieronymus, Theodoretus und andere einhellig berichten, welches dort nichts Ungewöhnliches sein soll; womit auch die Reisebeschreibungen größtenteils übereinstimmen. Christus hat sich recht als ein armes Kind dargestellt (2.Kor 8,9). Was für miserable Umstände sind bei dieser Geburt zu sehen! Ein elender, unreiner Stall, eine löcherige Krippe, ein rauhes Heu und Stroh, einige zerrissene Windeln, fehlender Raum, unbequemer Ort, sind ja Dinge, die uns in Erstaunen setzen sollten, und unsere stolze, wählende, weichliche Natur aufs tiefste beschämen und demütigen können, wenn wir dem Heiligen Geist Raum geben. / Die Nettigkeit ist aber heutzutage in manchen Häusern so groß, dass wenn Christus käme, man wohl auch fast nicht wissen sollte, wo man Ihn anders einguartieren sollte als in den Stall; weil die übrigen Zimmer für Ihn zu kostbar oder zu sauber sein würden. / Auf der Reise aber und an einem fremden Ort hat der Heiland müssen geboren werden, weil unsere Natur so entfremdet ist von dem rechten Vaterland, und man außer Gott und seinem Ursprung in der Welt herumschweift und irrt. Er ist deswegen ein Gast geworden, und ins Elend zu uns hergekommen, dass wir unser rechtes Vaterland wieder suchen lernten. Er will uns hineinholen, und erscheint deswegen unter den Menschen. / Nun scheint zwar, Maria habe in einem Stall niederkommen müssen, und das Kindlein Jesus in eine Krippe legen, weil sonst kein Raum war. Aber es ist doch ein Streich der göttlichen Hand, so von aller Ewigkeit her vorgesehen, und durch die Propheten verkündigt worden, ob es gleich ganz natürlich scheint. O Gott! es geschieht ja wohl alles nach einem ewigen Ratschluss. Wer sollte denn das nicht haben wollen,

was du tust, und nicht in allem auf dich sehen? Derjenige, der alle Dinge einschließt, will gern in einer Krippe eingeschlossen sein. Der die ganze Welt in Freiheit setzt, lässt sich in Windeln einwickeln. O ein vortrefflicher Streich der Rechten des Allerhöchsten! Diese Windeln, in welche sich Jesus Christus hat einwickeln lassen, zeigen an, wie die Seele bei ihrer geistlichen Geburt alle ihre Kräfte und Sinne durc eine süße Gefangenschaft und durch eine sanfte Einkehr binden lassen müsse, wie das Kindlein Jesus Christus getan hat. Solches ist aber so lange nötig, bis sie eine rechte Gestalt angenommen, und Stärke und Leichtigkeit bekommen hat, also beharren zu können. Also ist dann kein Zustand, den nicht Jesus Christus hat angenommen.

Wem verkündigt Er denn nun fürs erste seine Geburt; etwa den Schriftgelehrten, Pharisäern, Fürsten oder Königen? Nein, armen Hirten, Unwissenden und Einfältigen; weil solche geschickter sind als andere, Jesum Christum zu empfangen, und mit ihrer eigenen Einbildung seiner Geringheit nicht entgegen stehen, sondern schon durch ihren Stand und die Eigenschaft ihres Geistes in der Einfalt sich befinden.

-===*===-

←Lk_2_8 **Und es waren Hirten in derselben Gegend, die auf dem Felde lagen, und der Nachtwachen über ihre Herde wahrnahmen.**

←Lk_2_9 **Und siehe ein Engel des Herrn stand bei ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie; und sie fürchteten sich sehr.**

**Es waren Hirten**, dergleichen auch die Altväter waren, mit welchen Gott schon vormals viel Gemeinschaft gehabt, zum Vorspiel, welche es seien, die sich zu diesem Schatz schicken, **in derselben Gegend**. Das waren nun freilich kleine und schlechte Derter gegen die große Welt; sie waren aber alle durch den Faden der Verheißung gezeichnet (Mi_4,8). Du Turm Eder! / **Auf dem Felde lagen** dieselben, wenn es nicht wohl gar zu geben ist: sie pfiffen auf ihren Feld-Pfeiffen. Und weil ihrer verschiedene waren, so ging es an, dass sie **der Nachtwachen über ihre Herde wahrnahmen** auf eine solche Weise, dass sie sich verteilten und miteinander abwechselten in der Wache, da die andern mittlerweile nach dem Turm Eder, der dazu gebaut war, sich zum Schlaf begaben.

**Ein Engel des Herrn**, und ohne Zweifel der so recht für diesen Herrn, der jetzt als Heiland geboren wird, bestellt war, **stand bei ihnen**. Er kam weder geflogen noch gegangen, sondern das Unsichtbare machte sich nur sichtbar. / **Die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie**, der geborene Herr erfüllte sie mit

seiner eigenen Klarheit; das Wort selbst erleuchtete sie dabei. Das Fleisch Christi lag in der Krippe nach der menschlichen Eigenschaft, aber die Herrlichkeit oder göttliche Natur und Majestät des geborenen Messias konnte nicht in der Krippe eingeschränkt werden, sondern erwies sich kräftig in den Herzen der Hirten, und umleuchtete sie ganz und gar. / Wir kommen nicht eigentlich zu der Klarheit, sie kommt zu uns. Alsdann aber müssen wir ihr entgegen gehen. / Wie viele Gewaltige, wie viele Weise dieser Welt ruhten und schliefen damals auf weichen Betten, und niemand von denselben ist würdig erfunden worden, das neue Licht zu sehen, die große Freude zu verstehen, und die singenden Engel anzuhören 1 / Wenn die Engel den Gelehrten einen Gott, der ein Kind sei, und in einer Krippe liege, verkündigt hätten; sie würden es für einen Betrug gehalten haben. Denn weil sie das Hochscheinende lieben, und von der Einfalt entfernt sind, so können sie dieselbe nicht leiden. Sie begehren nur große, ausnehmende und außerordentliche Dinge. Hätte man dem Herodes etwas davon gesagt, er würde Ihn verfolgt haben. Nur die paar armen, einfältigen, schlechten, groben und unwissenden Hirten waren geschickt, die neue Nachricht von der Geburt Jesu Christi anzunehmen. / **Sie fürchteten sich sehr**. Auf unserer Seite geht es nicht anders. Besondere Gaben Gottes werden nicht anders als mit Zittern von den Gläubigen angenommen. Wenn dieses bei großen und außerordentlichen Sachen mangelt, und die Leute sich aufblähen, so hat man nicht auf dergleichen Sachen zu achten.

-===*===-

## ←Lk_2_10 Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch zur guten Botschaft große Freude, die allem Volk sein wird!

**Der Engel** sucht bei ihnen wegzuräumen, was seinem Zweck hinderlich war. **Fürchtet euch nicht**; deswegen bin ich nicht da, euch eine Furcht einzujagen. / **Siehe ich verkündige euch große Freude**. Bei Christo Jesu eröffnet sich die rechte Freuden-Ernte (Jes_9). Abraham freute sich schon so lange vorher auf diesen Tag. Nun aber sollte Er auch **allem Volk** erscheinen, nach der Verheißung des Segens, die dem Abraham dahin geschehen, dass sie sich auf alle Völker erstrecken sollte. / Ob es aber schon auf alles Volk gemeint ist, so musste es doch von kleinen Kirchlein anfangen. / Nun war wohl schlechte Freude bei der äußerlichen Geburt Christi, die so armselig und miserabel beschaffen war, dass es kaum jämmerlicher sein konnte. Es war auch ferne davon, dass sich alles Volk dazumal darüber hätte freuen sollen, da es die wenigsten erfuhren, und, die es erfuhren, mehr darüber erschraken als sich freuten. / Aber wo die Herrlichkeit des Herrn sich selbst verklärt in den Herzen, da sieht man die Sache anders an mit den Augen des Glaubens, und erkennt was für eine große Freude allem Volk daraus

erwachse, weil sich diese Menschwerdung über alle Menschen zur Herwiederbringung erstreckt und wie eine gnädige Wolke zum Leben ausbreitet, weil sie den allgemeinen Heiland darstellt, der alles Verlorene zurechtbringen, und in seiner ersten Seligkeit wieder herstellen soll.

-===*===-

←Lk_2_11 **Dass euch heute ein Heiland geboren ist, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids.**

←Lk_2_12 **Und dies soll euch das Zeichen sein: Ihr werdet das Kindlein in Windeln gewickelt finden, in der Krippe liegend.**

Erst wird die Sache selbst, und hernach die Person verkündigt, anzudeuten, dass man nicht auf die Person allein sehen müsse. / **Euch** und allen, die daran teilnehmen wollen, ist **heute ein Heiland** als Heiland, der aus allem Übel helfen und erretten soll, **geboren**. Das hat mehr auf sich, als alle Menschen verstehen und sagen können, dass Gottes Sohn nicht nur wie im Alten Testament auf einen Blick erschienen ist zur Hilfe, und hernach wieder verschwunden; sondern dass Er recht in unsere Natur sich einverleiben und wesentlich eingebären lassen. Das Herz des Vaters, die ewige und wesentliche Liebe, tritt aufs tiefste in die Gemeinschaft mit uns, wird nach der Natur unser nächster Blutsverwandter, Bruder, Freund, Gesell und was der Namen mehr sind. Das wäre ja nicht geschehen, wenn das menschliche Geschlecht nicht in Sünden steckte. Das ist der Schlüssel. In der Vergebung der Sünden leuchtet die Erkenntnis des Heils. Der so zur Vergebung der Sünden kam, ist der Erstgeborene der Kreatur (Kol 1,15), weil diese durch den Fall war geschändet worden. Da steht Licht und Finsternis gegeneinander. Wenn man Gott als einen Heiland betrachtet, der für sich nicht bedurfte, dass Er geboren würde, so kann man sich seiner freuen. Das Wort hilft den einfältigen Seelen auf. / Also konnte diese Botschaft keinen andern gebracht werden, als solchen, die einen Heiland begehrten wider die Sündennot. Wie auch die Engel solchen dienen, die die Seligkeit ererben sollen. / Aber hätte dann Gott der Sünde nicht doch können abhelfen, ohne dass dies eben nötig gewesen? Antwrts Gott hat sich in unser Fleisch eingekleidet, um wiederum versöhnlich, menschlich und leutselig mit uns zu handeln. Das Wort des Lebens eröffnet sich in der gesegneten Menschheit Jesu für alle, die im Feuer des Zorns braten. Sie sollen nur dem Teufel seinen Zorn hinwerfen, in die erschienene Liebe eingehen, und sich auch zum Kindlein darin machen lassen, das unschuldig, liebreich und einfältig sei; so werden sie Wunder sehen, was Christi Geburt für Kraft und Leben in eine Seele bringt, wo sie recht mächtig und verklärt wird. Er ist eben dazu in unsere elenden Umstände hineingetreten, ja eingeboren, damit Er versucht würde wie wir. / Diese Verknüpfung unserer Natur mit Christo lasse sich nur kein

begieriges Herz nehmen oder in Zweifel ziehen. Wenn Gott ein anderes Mittel oder Band gewusst hätte, die Menschen zu sich zu ziehen, Er würde es wohl gebraucht haben. Nun aber müssen wir uns in allen Nöten da hineinwenden, und unsern wahren Trost in der Menschheit Jesu suchen, so mögen wir damit zur Gottheit aufsteigen. Denn in dem Mittler ist Gottes Freundlichkeit, Liebe und Erbarmung wieder aufgeschlossen. Dabei sollen wir unsere ungläubige Schüchternheit verlieren, und getrost als Kinder in Christo zum Vater gehen, bekleidet mit dem heiligen Fleisch und Blut Christi, das den Zorn löscht, und unserem Geist wieder neue Nahrung gibt zum göttlichen Leben. Hieran hangt unsere ganze Heilmachung, wovon der Herr ein Heiland heißt, oder eigentlich ein Erretter, ein herausreißender Helfer; und das Wort schallt noch an alle gläubigen Herzens Euch ist der Heiland geboren! Er fordert auch nur eitel solche Herzen, gesetzt dass sie auch im Anfang sich fürchteten oder blöde wären, wie die armen Hirten hier. / Da nun also der Heiland vorhergeht, so lernt man auch recht, wer Er sei. / **Welcher ist Christus der Herr**. So wird Christus im besonderen in der Heiligen Schrift genannt, weil Er ein souveräner, höchster Herrscher, Monarch und Regent ist, wegen der allerhöchsten Herrlichkeit seiner göttlichen Natur, woran auch seine menschliche Natur teil hat. / Das soll uns nun sogleich eine tiefe Anbetung und Ersinkung vor dieser Majestät eindrücken. Denn wenn eine Seele die Hoheit der Person im Geist erkennt, welche sich so tief herabgelassen; wie wäre es möglich, dass sie nicht im tiefsten Staub ihrer Nichtigkeit niederfiele, und vor Verwunderung wie aus sich selbst käme! / Den Aposteln hat der Name Herr von Christo wohl geschmeckt; darum nennen sie Ihn wohl hundertmal so; denn sie haben erkannt, was Er für ein Herr wäre. / Und einen solchen mussten auch die armen Sünder haben, nicht einen, der sie mehr in die Eitelkeit hinein führte. / Nun können zwar die sogenannten Christen Christum mit dem Mund leicht einen Herrn heißen; aber ohne den Heiligen Geist, der allein seine Herrschaft recht verklären kann. / Ja, wer versteht und gebraucht wohl recht die unendliche Herrschaft Gottes und unseres Heilands zum Sieg über alle geistlichen Feinde? Wo ist seine Herrschaft über die Seelen? Kann sie sich recht in uns offenbaren und beweisen? Oder lässt man sich die Majestät und Herrschaft des Sohnes Gottes nicht vielmehr vernichten und verdunkeln von dem Feind? Niemand kann aber die fröhliche Botschaft genießen, er erkenne denn Christum für seinen Herrn. Denn aus der Hoheit dieser Person wird uns erst das Geheimnis der Erniedrigung bekannt und heilsam. Sonst sieht man Jesum für einen gewöhnlichen Menschen, und seine Geburt für eine bloße Geschichte an, und hat weiter nichts davon. / **In der Stadt Davids** allernächst, auch inwendig, ist Christus zu finden, und da muss Er gesucht werden.

**Dies soll euch das Zeichen sein**. Eben das woran sie sich stoßen konnten, wird ihnen zum Zeichen gegeben. Es ist ein Zeichen des Kreuzes wie in Vers 34, welches mit Fleiß gebraucht wird, damit sich bei solchen großen Sachen nicht der Satan dreinmische, und sich in einen Engel des Lichts verstelle. / **Ihr werdet das Kindlein**, dessen wesentliche Klarheit und Herrlichkeit euch jetzt ilmleuchtet hat,

**in Windeln gewickelt finden**, wie ein anderes gewöhnliches Kind. Aber in einem Hause, Stube oder Kammer müsst ihr es nicht suchen, das ist etwas Besonderes, woran ihr es leicht unterscheiden könnt, wenn etwa noch ein neugeborenes Kind in der Stadt wäre; sondern wenn ihr eines in dem Stall findet, **in der Krippe liegend**, das ist es.

So ist kaum ein Bettlerkind zu sehen, das elender behandelt würde. Möchte doch die Vernunft darüber zum Narren werden. Gewiss vergeht einem auch alles Nachdenken dabei, und alle Worte, Lieder und Predigten von diesem Wunder reichen nicht zu, solche tiefe Niedrigkeit zu erreichen. / Doch hatte dieses Zeichen das rechte Verhältnis für sie, ob es schon der Vernunft als etwas Ungereimtes vorkommen möchte, dass sie solche Herrlichkeit gesehen, und nun so ein schlechtes Zeichen haben sollen. Aber eben deswegen, weil sie die Herrlichkeit gesehen, konnten sie mit diesem Zeichen zufrieden sein. / Was sollen das Zeichen sein von der Größe und Majestät dessen, den man ankündigt? Ein Heiland, der sich nicht regen kann, und gebunden ist! Ein König, ein Hirt, der in einer Krippe, an einem Ort, aus welchem die Tiere fressen, liegt! Ein Gott, der ein Kind ist, und alle kindlichen Schwachheiten an sich hat! O Gott-Liebe! dieses sind die Zeichen deiner Größe und deines Königreichs. Du kommst um zu regieren, und bist gefangen. Du kommst um uns in die Freiheit zu setzen, und bist in Windeln eingewickelt. Du kommst um uns zu führen, und liegst da ganz matt und kraftlos. Du willst uns unterstützen, und hast selber keine Macht. O du Geheimnis der Einkehr! In der Schwachheit findet man die Stärke, und in der Gefangenschaft die Freiheit. Unter dem schlechten, äußeren Ansehen eines Kindes ist der wahre Gott verborgen. Daran kann man auch das Geheimnis erkennen, und gewahr werden, ob Jesus Christus im Innern eine Gestalt zu gewinnen anfange: Wenn man nämlich ein eingewickeltes und gebundenes Kind, in Einfalt, Reinigkeit und Unschuld antrifft, das so in den göttlichen Willen eingeschlossen ist, dass eine Seele in sich keinen eigenen Willen oder Freiheit mehr findet, sondern ihre Freiheit durch eine noch größere Freiheit verliert; weil sie nichts anderes mehr verrichten kann, als was sie dieser göttliche Wille, der sie gebunden hält, verrichten lässt. Ja sie liegt da in einer Krippe, ist in einer unveränderlichen Ruhe, die niemand stören kann. Es kommt ihr aber vor, sie läge in einer Krippe, weil sie in sich nichts als eine schreckliche Dummheit gewahr wird. Diesen Zustand erfuhr David, als er sprach: Ich bin wie ein Tier vor dir; dennoch halte ich fest an dir (Ps 73,22). Die Seele ist alsdann wie ein Tier, nach ihrer Meinung, ohne das Geringste zu vermögen; doch bleibt sie immer in einer unzerstörlichen Ruhe und an Gott hangen. / Gewiss hat also Christus mit seiner armen Geburt ein Vorbild gelassen, dass wir lernen sollten, wie klein, abgeschieden und rein wir zu Ihm kommen müssen. Da finden wir das Kindlein erst recht in seiner Krippe im dunklen Stall der Selbstverleugnung eingewickelt in den lautersten Willen Gottes, wenn uns der Herr in die Entblößung von aller empfindlichen Gnade setzt, um uns im Grunde recht demütig und gelassen zu machen. So ist auch das ein seliger Weg zur

Gemeinschaft mit dem armen Kindlein Jesu, wenn die Zucht des Allmächtigen eine Seele in wahre, innerliche Armut setzt.

-===*===-

## ←Lk_2_13 Und alsbald war bei dem Engel eine Menge eines himmlischen Heeres, die Gott lobten und sprachen:

## ←Lk_2_14 Herrlichkeit sei Gott in den Höchsten, und Friede auf Erden, in den Menschen ein Wohlgefallen!

Es kommen in der Geburt Christi gewöhnliche und besondere Dinge zusammen; jene, damit man wisse, Er sei ein wahrhaftiger Mensch; diese, damit man sehe, Er sei nicht in Sünden geboren wie ein anderer.

**Und alsbald**, ganz geschwind, wie mit einem Blitz, augenblicklich, **war bei dem Engel**, der ohne Zweifel Gabriel gewesen, welcher zum Geburts-Werk Christi bestimmt war, **eine Menge eines himmlischen Heers**, anzudeuten, dass die streitende Kirche nun ihren Fürsten oder Heerführer bekommen, und also der Streit nun recht angehen würde. Es geht nun zu Feld gegen die Menge der stolzen Geister.

Wenn auch eine Seele den Herrn Jesum bei der tiefsten Armut des Geistes im Herzen empfängt und Gestalt gewinnen lässt, unter aller Schmach, Angst und Not des verborgenen Kreuzes Christi, wie Er äußerlich zu Bethlehem im größten Elend und Verlassenheit geboren worden; so freuen sich die Engel, und sind um sie her geschäftig, wie sie hier Gott lobten, und das große Werk des Heils in den Lüften besangen. / Man kann sich die Freude, die im Himmel ist, wenn Jesus Christus in einem Herzen geboren wird, nicht vorstellen. Bei der leiblichen Geburt Jesu Christi auf Erden vereinigen sich alle Engel um Gott zu loben; und wenn Er in einem Herzen geboren wird, machen sie es ebenso. O du göttliches Kind! warum bereitest du dir nicht Herzen, die sich dieser Geburt nicht widersetzen! Ach komm doch, und werde in allen geboren! Du bist in der Fülle der Zeit in einem Stall geboren worden; hier ist eine andere Fülle. Ach so werde doch in allen Herzen geboren! Wären nur unsere Herzen ledige Ställe und wartende Krippen, Jesus Christus würde gewiss nicht lange ausbleiben. In keinem Hause in ganz Bethlehem wurde Jesus Christus aufgenommen, wurde auch in keinem geboren, weil sie alle voll, und für Ihn kein Raum war. Heutzutage sind alle Herzen ebenso voll, und Jesus Christus kann deswegen nicht darin geboren werden. Es gibt nur einige ledige Ställe, worin Er geboren wird und ruht; einige vernichtigte Seelen, die solchen elenden, allem Wind und Wetter der Verfolgungen und Widerwärtigkeiten dargestellten Ställen gleichen. Aber zu der Zeit, da Er in ihnen geboren wird, sind die Paläste voll, dass Er keinen Platz drin findet. O ihr kleinen,

vernichtigten Seelen, wie glückselig seid ihr! Ihr genießt ein Glück, das alle anderen ausschlagen; da sie ihre Fülle der Ledigkeit der Armut vorziehen. Darum kann Jesus Christus nicht darin geboren werden.

In Vers 14 schließen die himmlischen Geister die ganze Summe der fröhlichen Botschaft in drei Hauptwerke ein, worin alles begriffen ist, was Christus jemals an der Welt getan hat, oder noch tun wird; wie es aus dem Fall und dessen Schaden deutlich zu erkennen ist.

**Ehre sei Gott**. Davon hat Gott Ehre, wenn Er seine Sachen durch den Weg der Niedrigkeit ausführt, und dadurch den Schandflecken, den der stolze Teufel der Kreatur angehängt, abwischt. / Durch den Abfall der Engel und Menschen von Gott, als durch die allergreulichste Rebellion, ist dem Schöpfer die allergrößte Schmach und Unehre widerfahren. Und alle, die sich noch bis heute nicht von ihren Sünden erlösen lassen, die schänden und schmähen Gott auf das grausamste.

Das konnte unmöglich immer so bleiben, sondern die göttliche Majestät fordert endlich ihre geraubte Herrlichkeit wieder. Da nun durch Christi Zukunft der Grund und Weg dazu gebahnt ist, so sangen die Engel mit allem Recht dieses voran als die erste Frucht der Geburt Christi, dass die Schmach Gottes abgetan, und hingegen seine Ehre wiederum herrlich und groß werde, und zwar **in den höchsten** himmlischen Orten und heiligen Wohnungen der reinen Geister, da der wunderbare Gott über dem Geheimnis der Menschwerdung, in welches auch die Engel gelüstet zu schauen (1.Petr 1,12), angebetet und verehrt wird.

Wir sollen sie aber dieses Geschäft nicht allein treiben lassen, sondern uns auch mit in ihre Gesellschaft begeben, und mit ihnen Gemeinschaft darin machen. Denn unser Sinn soll auch in der Höhe, nicht auf Erden, wohnen, und unser Wandel im Himmel sein. Wenn nun Gottes Lob und Verherrlichung in dir und mir anfängt bekannt und beliebt zu werden, und das in andern auch aufgeht, und sich immer weiter ausbreitet; siehe so bekommt Gott wieder was sein ist, in Erstattung seiner Ehre. / Am nächsten und besten geschieht das von uns, wenn wir in wahrer Bußfertigkeit vor Gottes Herrlichkeit im Gemüt uns lernen niederwerfen und sie anbeten, und ihr alle Ehre der Weisheit, Kraft, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Erlösung zuschreiben. Wenn wir uns aller Dinge verzeihen und begeben, so eignen wir uns nichts zu, was Gott allein zukommt. Und das geschieht Kraft der Geburt Christi sowohl, als **Friede auf Erden** dadurch geboren wird; als wozu Jesus Christus gegeben und gekommen ist (Jes 9,7; Eph 2,17).

Niemand aber wird dazu gelangen, es sei denn dass er mit Bitten und Glauben anhalte, bis dieses auch an ihm erfüllt werde. Kann der Friede Gottes nicht auch uns beherrschen, so werden uns die großen Aussprüche von Christo Friedens-Geburt weniger als nichts einbringen. Denn durch den Abfall ist eine schreckliche Feindseligkeit in den Menschen gegen Gott entstanden. Solange nun der Mensch darin stehenbleibt, muss notwendig auch ein stetiges Anfordern und Zürnen sein,

an und über alle, die sich nicht versöhnen lassen. / In die angebotene Gnade der Versöhnung des unschuldigen Lammes-Bluts muss demnach durch einen einfältigen, lautern Glauben hineindringen, wer seiner Feindseligkeit wieder loswerden will. Denn eher wird die strenge Anforderung der Gerechtigkeit im Gewissen nicht gestillt, dass man Friede mit Gott bekommt durch Christum. An dem Zugang zu Gott kann man es probieren. Eben das bringt auch **in den Menschen ein Wohlgefallen** zuwege, das ist, Beruhigung auf Seiten Gottes über den Menschen, und bei diesen auch Zufriedenheit und Versöhnung mit Gott, dass ihre Herzen versüßt, und eine süße Gnade in solche gelegt wird zum Vertrauen und Zuflucht zu Gott; wie auch ein Gefallen an allem was Gott ihretwegen tut, ein aufrichtiges Wohlgefallen an allen Geboten und Werken des Herrn Jesu. Und so gibt es wieder Menschen des Wohlgefallens, die Ihn nicht mehr beleidigen, die eines guten Willens sind, und Ihn mit kindlicher Treue erfreuen; wie es auch von vielen ist gelesen worden. / Am allerlieblichsten mag es auch gedeutet werden auf die rechte gottgefällige Liebe gegen den erschienenen Heiland; und wer sich dazu ziehen lässt, wird den Zweck am allerwenigsten verfehlen. Von solchen lebendigen Früchten des Wohlgefallens gegen Gott ist aber gar wenig in der Welt zu spüren. Ein jeder mag für sich nur zusehen, dass er seine Haupt-Berufung darin nicht aus den Augen setze, und der Sohn der Liebe nach allen seinen heiligen Eigenschaften in ihm möge Gestalt gewinnen. Denn eher hat der Vater nicht Wohlgefallen an uns wie an seinem Sohn, wir fangen denn an, seinem Bilde ähnlich zu werden. Das muss Menschen, die sich nicht selbst wollen im Licht stehen, selbst in ihrem Inwendigen herzlich Wohlgefallen. Lassen wir Gott Wohlgefallen an uns wieder finden, so finden wir auch Wohlgefallen an und in Ihm.

-===*===-

←Lk_2_15 **Und es geschah, als die Engel von ihnen weg in den Himmel gingen, da sprachen die Menschen die Hirten zueinander: Lasst uns doch hinüber bis gen Bethelem gehen, und diese Sache sehen die geschehen ist, die uns der Herr hat kundgetan.**

←Lk_2_16 **Und sie kamen eilend, und fanden beide, die Maria und den Josef, und das Kindlein in der Krippe liegend**

**Als die Engel von ihnen weggingen**, ohne sich oder sie aufzuhalten von der Hauptsache, wozu sie das was in ihnen lag erwecken wollten, **da sprachen die Menschen die Hirten**, mit welcher doppelten Benennung der Evangelist auf den vorhergehenden Vers zurücksieht. Denn dies waren solche Leute, in welchen das Wohlgefallen angerichtet war, und sich auch hervor tat. Denn da die Engel von ihnen schieden, hörten sie nicht auf zu glauben, sondern setzten ohne Zweifel die

Loblieder fort, die sie von den Engeln vernommen hatten, und ihre Andacht ging erst recht an. Sie trieben sich auch untereinander an, das von den Engeln gegebene Zeichen anzunehmen. / Hätten sie gedacht: Nun ist es gut, dass das geschehen ist; es wird eben an uns nicht gebunden sein; es wird wohl ohne uns kundwerden; so hätten sie es verscherzt. Aber sie sprechen vielmehr: **Lasst uns doch hinübergehen**, mit einem Durchbruch durch die Vorwürfe der widerstrebenden Vernunft und durch alle Schwierigkeiten, **und diese Sache**, eigentlich das Wort, den Ausspruch, **sehen**. Sie blieben nicht bei der Predigt des Engels stehen, oder meinten, daran wäre es genug; sondern sie wollten hingehen in die Erfahrung, und Zeugen von der Sache werden, die es mit Augen gesehen hätten. / Sie hätten können denken: Sollen wir denn da in Bethlehem herumgehen, und an alle Haustüren anklopfen, und fragen, ob ein Kind darin geboren sei? Aber nein, sie dachten: Es ist eine Sache, **die uns der Herr hat kundgetan**, so wird Er auch mit uns sein und uns führen. / Damit überwanden sie die Überlegungen der Vernunft.

Was sie von den Engeln gehört, denen es der Herr, so in der Krippe lag, aufgetragen, das schreiben sie dem Herrn selber zu, und sind also nicht an den Mittels-Personen hangen geblieben, sondern zum Herrn selbst gegangen, auf den sie auch die Engel gewiesen hatten; welches uns zur Lehre dient. / Wo die Engel nicht verschwunden wären, würden sich die guten, einfältigen Leute mit der Freude sie zu sehen und zu hören aufgehalten haben, und nicht hingegangen sein, Jesum Christum zu suchen. Das Wort, das von Gott kommt, bewegt allezeit die Seelen, sich bei nichts Geschaffenem aufzuhalten? sondern gerade zu Jesu Christo sich zu begeben, und Ihn in der Krippe, welche das Herz ist, zu suchen. In dem Herzen muss man dieses gegebene Wort, als in einem Stall, suchen; nämlich das Wort, das sich nach dem Begriff des Geschöpfs hat richten wollen. Lasst uns doch gehen lieben, Brüder, und dieses in uns seiende Wort schmecken. Lasst uns dieses Gott-Wort suchen; weil uns ja Gott durch seine Engel den Ort, wo es wohnt, hat anzeigen lassen. O welch ein großer Vorteil ist die Entdeckung Gottes in uns! Von dieser alleinigen Entdeckung hängt alles Glück des Lebens ab. Wir müssen diejenigen, die uns ein so großes Gut entdecken, als Engel Gottes ansehen. Denn Gott in uns kennenzulernen ist eine größere Gnade, als wenn Gott um unsertwillen die größten Wunderwerke verrichtete. / Was würde es aber den Hirten geholfen haben, dass ihnen die Engel erschienen, wenn sie nicht zu Christo selbst gekommen wären? Wir müssen diejenigen Sachen sehen, die durch die Schrift uns kundgetan werden, wie die Hirten es auch gemacht. Kann man nicht sehen, nun so bekenne man seine Blindheit, und bitte Gott um Augensalbe, dass Er seinen lieben Sohn zu erkennen gebe. Er ist aber am besten an seinen Wirkungen zu erkennen. Alles was Gutes in dir aufsteigt von heilsamen Regungen und Gnadenzügen, von ernstlichen Züchtigungen, von Trost und Kraft Gottes; das ist alles von Jesu. Darin kann man den Heiland wohl erkennen und sehen.

Aber die Welt wartet auf schwärmerische Entzückungen. Sie will nichts zur Sache tun, sondern nur von ferne stehen. Gott soll es ihnen aufdringen. So gibt es Leute

genug, die immerdar lernen, und doch nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen; Leute genug die in der Schrift forschen; wenige aber die zu Christo selber kommen (Joh 5,39-40). / Die wenigsten Menschen haben wohl bei aller ihrer Gelehrsamkeit und Weltklugheit gelernt und erfahren, wie sie hierin recht weise sein sollen. Und die meisten schämen sich auch wohl, von den armen Hirten diese Kunst zu lernen, die gewiss alle Vernunft und allen Verstand hierin beschämen. Was fassten nicht die einfältigen Leute für einen guten Entschluss, als sie die Botschaft von den Engeln vernommen hatten! Sie konnten durch den Heiligen Geist schon so viel merken, dass sie nicht damit vergnügt sein dürften, weil sie Engel gesehen, engelgleiche Offenbarungen gehabt, und dergleichen herrliche Dinge gehört hätten. Denn so hätte mancher wohl denken mögen, wenn ihm dergleichen widerfahren wäre: Was hast du weiter nötig? Genug, dass dir Gott das geoffenbart hat. Wie denn die arge Natur gar geneigt ist, alles unrecht anzuwenden, was ihr von Gott widerfährt, um sie zu Christo zu ziehen. Man nimmt Gottes Zug und Lockungen nicht an als Botschaften, sondern als die Sache selbst, wobei man Christo nicht weiter nötig hätte. Die Hirten aber wussten wohl, dass ihnen alle solche Dinge nicht zur Sache selbst vollkommen helfen konnten.

O welch eine große, christliche Klugheit könnten alle gutmeinenden Seelen hier lernen, wenn sie aus ihrem natürlichen Sinn wollten ausgehen! Man bleibt gar leicht an den Werkzeugen, an Schriften und Buchstaben, äußerlichen Übungen oder Handleitungen zu Christo kleben, auch bei einem guten Anfang. Nun ist es wohl eine unaussprechliche Wohltat, wenn uns Gott Engel oder Boten sendet, die uns zu Christo weisen sollen. Doch sollte uns eben der Zweck solcher Mittel stracks erinnern, dass wir dabei nicht immer dürfen stehenbleiben, sondern Jesum selbst suchen müssen, worauf sie weisen. Die Hirten waren ja so klug, dass sie nicht auf dem Feld stehen blieben, und nach dem Himmel gafften, wohin die Engel fuhren; sondern sie eilten recht von den Engeln weg zu Christo selber.

**Sie kamen eilend**, denn es war alles lebendig in ihnen, und gingen der Spur nach, die ihnen gezeigt wurde, da sie Christum in ihren Herzen schon geistlicherweise empfangen hatten, wie Maria (Lk 1,39); **und fanden Maria und Josef**, die ihnen ohne Zweifel weitere Nachricht gegeben haben. Sie kamen bald an das Haus, und trafen es viel geschwinder an, als sie wohl etwa gedacht hatten; **und das Kindlein in der Krippe liegend**, das als ein armes Würmlein in elende Windeln gewickelt dalag, und nicht besser aussah als ein anderes Kind auch. / Das gab ein schlechtes Ansehen oder Vorteil für das elende Fleisch. Wären die Leute geizig oder stolz gewesen, sie wären im Augenblick wieder davongelaufen. Denn was hat man von einem so elenden Jesu? möchte der Unglaube denken. Denn die Vernunft bildet sich ein, bei Ihm lauter Lust, Reichtum und große Dinge zu finden; und trifft nichts als Armut, Elend, Verachtung, Schaden und Mangel an für das Fleisch. Aber der lebendige Glaube ist in Gott gelehrt, und weiß wohl, dass in Jesu Wahrheit und ein rechtschaffenes Wesen, nicht Schein; himmlische Schätze, nicht Kot der Welt; nicht vergängliche Ehre, sondern ewige Herrlichkeit sich findet. /

Warum sieht es aber im Anfang so elend bei Christo aus? Antwort: Weil Ihn nur arme, zerknirschte und gebeugte Sünder suchen, so begegnet Er ihnen auch nur erst in seiner Niedrigkeit, und lässt sich zu ihnen herab. Dadurch wird eben der Glaube geprüft, ob er rechter Art sei, wenn er sich an nichts ärgert, sondern aufs Unsichtbare sieht. Die Christum nicht mit solchem Sinn sehen wollen, weichen bald hinter sich zurück und denken: O ist bei Christo nichts mehr zu holen als Schmach und Schaden, so will ich es mit der Welt halten. Ja, ja, bleibt nur bei eurem Erdklumpen, bei euren närrischen Titeln, Einkünften und Nichtigkeiten; es wird euch wohl gereuen! Wer Jesum nicht in seiner Niedrigkeit erst sehen will, der soll Ihn in seiner Herrlichkeit auch nicht erblicken. So schlecht es aber erst um einen Christen aussieht, so groß wird doch seine Herrlichkeit nach abgelegten Proben werden.

-===*===-

## ←Lk_2_17 Als sie es aber gesehen hatten, machten sie das Wort, das von diesem Kind zu ihnen geredet war, durchgehends bekannt

## ←Lk_2_18 Und alle die es hörten, verwunderten sich über dem was von den Hirten zu ihnen geredet war.

Wir leben einmal unter Leuten, und müssen mit ihnen zu tun haben; so fragt sich nun, was da nötig sei bei ihnen zu beobachten? Antwort: Dasjenige was wir an den Hirten hier sehen. / **Sie machten bekannt**, was ihnen der Herr kundgetan hatte. / So ließen sie ihren Nächsten wieder genießen, was Gott an ihnen getan hatte. / Weil ihr Herz voll war von diesen Wundern, so ging ihr Mund davon über. / Dies ist eine besondere Schuldigkeit aller wahren Gesalbten oder Christen, dass sie bekannt machen, was ihnen von Jesu Christo bekannt ist. Hingegen sollen und können diejenigen, denen noch nichts recht im Grund bekannt ist, auch nichts davon zeugen. Das ist eine gar gute Warnung für alle Ungeübte, dass sie lernen schweigen und warten, bis ihr Herz von Christo angefüllt ist. Die Hirten nahmen erst alles selbst in Augenschein zu ihrer eigenen Versicherung, ehe sie andern davon sagten. Sonst wäre es ein ungewisses Ding gewesen, das nur aus einer unordentlichen Bekehrsucht hergeflossen wäre. / Findet man sich aber gleichwohl gedrungen die Wahrheit zu bekennen, so sehe man doch zu, dass es in Lauterkeit und Wahrheit geschehe, ohne Furcht vor Spott und Schaden; wie die Hirten in ihrer Redlichkeit taten. Diese fragten nichts danach, die Leute mochten sie für Narren oder Phantasten halten, dass sie von einem armen Kind so viel Wesens machten; sie breiteten das Wort dennoch getrost aus. Sie hätten können besorgen: Ei, die Leute werden uns für Träumer und Enthusiasten schelten, dass wir uns auf Gesichte der Engel und Offenbarungen berufen, und so seltsame Sachen dahersagen. Aber nein, sie gingen gerade zu mit ihrem Bekenntnis, und redeten

aus lebendigem Glauben, was sie gesehen hatten. Darum hatte es auch Eingang und Nachdruck bei den andern. / Gleich wie die einfältigen Menschen zu den Gnaden-Eindrückungen sehr geschickt sind, also haben sie auch ein besonderes Vorrecht und eine Gabe, diese Gnade der Einfalt andern mitteilen zu können, welche die Gelehrten nicht haben? also dass man sich oft darüber verwundern muss.

**Alle**, welches viel ist und wohl zu merken, wie kräftig ein lauter Zeugnis ist, **die es hörten, verwunderten sich**, da zwar alles erst gemischt untereinander geht, bis es nach und nach zu einer Scheidung und Säuberung kommt. Das Wundern hat sich zum Glauben hingelenkt auf die rechte Seite. Solche Dinge müssen freilich durch den Weg der Verwunderung durchkommen zum Glauben. Und auch bei denen die schon glaubten, hat die Verwunderung zur Stärkung dienen müssen.

Es kann zwar auch wohl sein, dass einige im bloßen Verwundern stehen geblieben sind? indessen aber haben sie durch das **was von den Hirten zu ihnen geredet war** ein Zeugnis ins Herz bekommen von Christo. Und die meisten sind dennoch durch solch Verwundern zum Glauben selbst gebracht worden. Besonders aber hatte es große Frucht bei Maria.

-===*===-

## ←Lk_2_19 Maria aber bewahrte alle diese Worte, und überlegte sie in ihrem Herzen.

**Maria bewahrte alle Worte**, die sie und die Hirten und Zacharias von dem Engel gehört, und die Gottes Geist darauf in ihnen gewirkt; in einem tiefen Stillschweigen in sich selbst? sie hielt alles ratsam zusammen. Da geschah ein Schnitt in ihrem Herzen. Was sie vorher von Gott gelernt hatte, das hielt sie jetzt in guter Verwahrung, damit sie nichts von den Schätzen verlieren möchte. Sie nahm es alles zusammen, da es denn endlich fein übereinstimmte, ob sie gleich vorher manchen Schnitt in ihrem Herzen mochte empfunden haben. Die Sache selbst bringt es so mit sich. Es war ihre Freude, diesen Schatz zu bewahren. / Diese selige Jungfrau war voll Glaubens und reinen Herzens. Das wird mit darunter angezeigt. Wir aber sollen uns schämen, wenn wir nicht ebenso mit allen Zeugnissen Jesu umgehen. Wollen wir uns gegen alle Verkündigungen von Jesu recht verhalten, so müssen wir auch reine Herzen suchen. In solche geht allein das Wort des Lebens zum Leben ein, und in keine andere. Darum ist es so ein rares Ding um den wahren Glauben, weil fast niemand will sein Herz reinigen lassen, wie es doch dazu nötig ist. / So sollen auch alle Zeugnisse und Worte des Lebens dazu gebraucht werden, dass man sie weiter erwäge. Maria **überlegte sie in ihrem Herzen**. Man muss fein alles gegeneinander halten, und eines mit dem andern vergleichen, wie es übereinstimme unter sich selbst und mit dem geschriebenen

Wort. Denn die Zeugnisse Gottes haben eine göttliche Harmonie unter sich, die aber der Vernunft und Natur unbekannt ist. / So kann eine begierige Seele am besten zu wahrer Gewissheit gelangen. Es kostet aber viel Kampf, Ernst und Fleiß, wenn man das Geheimnis Christi und Gottes zur Seligkeit recht einsehen und in seiner ganzen Harmonie schmecken will. Wenn denn der Glaube so gegründet ist, lässt es sich aus einem gar andern Ton singen und loben, als vorher bei einem zweifelhaften, verwirrten Herzen.

-===*===-

←Lk_2_20 **Und die Hirten kehrten wieder um, verherrlichten und lobten Gott über allem, was sie gehört und gesehen hatten, wie ihnen war gesagt worden.**

**Die Hirten kehrten wieder um**. Sie verließen darum ihren Beruf nicht, sondern waren nun in demselben desto fröhlicher und seliger. Aber umkehren ist nicht genug, man muss sich auch dabei immer zu etwas Besserem wenden lernen. Sie kehrten nicht um aus Geiz und Bauchsorge, dass sie etwa ihre Nahrung versäumen möchten; auch nicht aus Furcht vor übler Nachrede, als wenn sie von dem jüdischen Glauben zu einem neuen König abgefallen wären; wie ihrer viel also von Christo wieder umwenden, wenn sie einigen Verlust oder Ungelegenheit zu befürchten haben. Sondern ob sie wohl ihren äußerlichen Beruf nach wie vor abwarteten, so erhoben sie doch ihre Herzen von allem Sichtbaren, und sogar von der Menschheit Jesu selber zu Gott in die Höhe, **verherrlichten und lobten Gott**. So lehre uns die heilige Salbung selber, wie wir von allen Dingen uns umwenden müssen, und aufschwingen zu der ewigen Gottheit selber, wozu uns alle Merkmale und Zeichen der Gnade Gottes dienen sollen, dass wir durch sie hinauf geleitet werden in den Ursprung, von dem alle guten und vollkommenen Gaben herabkommen. Denn so war alles hier, **was sie gehört und gesehen hatten**, ihnen eine Stufe und Leiter, auf welcher sie zu dem selbst sich erheben lernten, von dem es kam. Uns zum Zeugnis und Beispiel, wie alles was von oben herabkommt, allein dazu geschenkt und geschickt werde, uns wieder zu Ihm aufzuziehen, wo Er selber ist, als dem Grund und Ziel aller Dinge; so dass rechte Gläubige im rechten Verstand nicht einmal bloß bei der Menschheit Christi dürfen stehenbleiben (2.Kor 5,16+17). / Was nun auch zu uns geredet wird von Gott und seinem lieben Sohn, und was wir selbst erblicken im Glauben mit geistlichen Augen; das ist an sich selbst herrlich und gut, aber unser Ziel nicht, worin wir beruhen mögen. Es muss weiter, es muss hinauf-wärts gehen, in Gottes Lob und Verherrlichung. Niemand aber kann Gott preisen in Worten und Werken, er sei denn alle nötigen Übungen durchgegangen, und habe Jesum in seiner Liebe gesehen und erkannt, dass er davon singen und sagen könne. Was uri. ll der Gott loben, der stehen bleibt in seinem Stolz, dass Gott nicht groß und hoch in ihm

werden kann? Er wird nur erhöht in unserer Erniedrigung; da ist man allein tüchtig Gott anzubeten und zu loben, und Ihm seine Herrlichkeit, die man Ihm durch Hoffart geraubt hatte, wieder zu geben. Wo der Sinn nicht ist, der nichts aus sich macht und gern sein möchte, damit Gott alles in ihm werden könnte, da ist das Singen der Lobund Weihnachtslieder ein Geplärr vor Gott, das Er nicht mag hören. Ein zu Gott aufgehobenes und von der Welt entledigtes Herz wird von Gott selbst gelehrt werden, wie es Ihn mit allen Engeln und Heiligen anbeten und im Verborgenen stets verehren soll. Die Hirten hatten genug an dem was sie gesehen und gehört, und wurden zu Gottes Lob erweckt sooft sie daran gedachten, weil sie alles so gefunden, **wie ihnen war gesagt worden**. Nach diesem Faden richteten sie sich.

-===*===-

←Lk 2,21 **Und da acht Tage erfüllt waren, dass man das Kind beschneiden sollte, da wurde sein Name genannt Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn er im Leib empfangen war.**

Hier rückt es nun von Tag zu Tag fort. Denn weil Christus Mensch geworden, so hat Er sich in den Lauf der Zeit hineingegeben. Sobald Er Mensch geworden war, unterwarf Er sich auch dem Gesetz, welcher Bund sogleich durch das Blutvergießen ist bestätigt worden. Dabei haben viele schon einen Verstand gehabt, was das für ein Kind wäre, das sich unter die Beschneidung gab, und unter diesem Bund das erste Blut vergoss, welcher hier recht in die Höhe gehoben wird. / **Da acht Tage erfüllt waren**, oder der achte Tag herbeigekommen war (3.Mose 12,3), **dass man das Kind beschneiden sollte**, als Abrahams Samen (1.Mose 17,7; Gal 3,16); **da wurde** es beschnitten, sollte Lukas gesetzt haben, und **sein Name genannt Jesus**, unter dem fließenden ersten Blut. Aber der Evangelist lässt jenes aus, und setzt nur bloß dieses; denn sein Affekt eilte gar zu sehr zu dem süßen Namen Jesus. Indessen aber erhellt doch hieraus allerdings die Beschneidung Christi, indem sie die Zeit eben nicht umsonst so genau abgewartet haben und herbeikommen lassen, wobei Ihm zugleich der Name Jesus unter dem Blutvergießen gegeben wurde. Daraus sehen wir, dass diese Blume aus dem Blutacker hervor gesproßen, und erst recht erkenntlich geworden sei bei dieser Blutvergießung; dass Er sei ein Amts-Versöhnungsund seligmachender Name (Mt 1,21), welcher Name all das Wesen und die Kräfte in sich fasst, die einem elenden Menschen zu seiner vollkommenen Seligkeit nötig sind, und sonderlich mit dem Gleichnis eines Arztes und einer Arznei vorgestellt wird; **welcher** nicht erst in der Stunde der Beschneidung so ausgedacht wurde, sondern schon **genannt war von dem Engel**, als der Maria die erste Eröffnung von dessen Geburt geschah, noch **ehe er im Leib empfangen war**. Dies ging nun zwar auch bei Johannes so zu (Lk 1,13), aber man muss hier auf die Sache gehen die bezeichnet

wird, womit Gott immer umgegangen, und gehört also die Sache mit Jesu für alle Zeiten. Der Name Christi gilt rückwärts und vorwärts. / Der Grund unseres Heils, welcher ist Gott, geoffenbart in seinem lieben Sohn, ist mit der Ewigkeit verknüpft, und hat weder Anfang noch Ende. So ist denn auch der Grund des Glaubens, den man in der Zeit empfängt, nichts Zeitliches oder Vergängliches, sondern fließt aus der Ewigkeit selbst her. Der neue Name, den ein jeder in der wahren Geburt aus Gott empfängt, ist schon im Himmel angeschrieben gewesen und genannt, ehe Er im Mutterleib empfangen gewesen. Ehe denn ein Stäublein von uns da war, ist unser Heil schon da gewesen in diesem heilbringenden Namen Jesu. / Diesen Namen kriegte aber der Heiland am Tag seiner Beschneidung, da Er schon Kräfte hatte solches auszustehen, die Er am ersten Tag eben so leicht nicht hätte erdulden können. Daraus sehen wir, dass bei Gott alles seine eigene Zeit hat, und in richtiger Ordnung vorgeht, und dass niemandem von Gott eher etwas aufgelegt wird, als bis er genügsame Kräfte von Ihm empfangen, solches zu ertragen.

Wo die Vorhaut Christi bei seiner Beschneidung hingekommen? solches ist für uns eine unnütze Frage, und wir bekümmern uns so wenig darum, und noch viel weniger, als Paulus Christum nicht mehr nach dem Fleisch hat kennen wollen (2.Kor 5,16); bemerken aber doch den greulichen Abfall der Christenheit, da es zu verwundern ist, dass Leute in großer Zahl haben können gefunden werden, die auf so törichte Dinge verfallen, sich damit aufhalten, ja einen Ruhm darin suchen konnten. Es haben aber viele Städte sich gerühmt, dass die Vorhaut bei ihnen aufbewahrt würde. Darunter ist Antwerpen, die sie bei 500 Jahren wollten gehabt haben, bis sie endlich Anno 1566 in den Kriegs-Unruhen und Plünderungen verloren gegangen. Zu Rom in St. Giovanni Laterano wird sie auch gezeigt. Die zu Chalons in Champagne rühmen sich aber, dass solch Heiligtum nebst der Nabelschnur Christi bei ihnen in der Marienkirche in Thal verehrt werde. Was für Händel darüber entstanden, nachdem der tapfere Bischof daselbst, Gaston Johannes Baptista Ludovicus de Noailles, solche dürre und erdichtete Reliquien unterdrückt; ist zu lesen in einer besonderen Dissertation, die Herr Schudt der dritten Fortsetzung seiner Jüdischen Merkwürdigkeiten einverleibt. Kinderpossen, Torheit! In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas bei einem unbeschnittenen Herzen und einem leblosen Glauben. Das ist ein Punkt der wichtiger ist. Und da ist allerdings merkwürdig, dass Lukas die Beschneidung und Benennung so genau zusammen verknüpft, und uns damit lehrt, dass das Band unzertrennlich sei; und wer also den süßen Namen Jesus haben und besitzen wolle, der müsse notwendig die geistliche Beschneidung erst an seinem Herzen vornehmen, sonst könnte er nicht dieses Guts teilhaftig werden.

Ja die Seele ist kaum in die ersten Tage des geistlichen Lebens getreten, welches Liebkosungs- und Zärtlichkeits-Tage sind, so muss sie auch in die Beschnei düng. O Gott! du bist ja wohl der vortreffliche Vater, der alle seine Kinder beschneidet! Die geringste Belustigung lässest du nicht unausgerissen an ihnen. Diese

Abschneidung geht ohne Schmerzen nicht her; aber doch ist es eine Abschneidung des Heils. Darum wurde auch Jesu Christo am Tage seiner Beschneidung der Name gegeben, im uns zu zeigen, dass dieser wunderbare Name Jesus, welcher der Name des Heils ist, nur in der Abschneidung, Absterbung und Entblößung von allen Dingen eine Wirkung hat, in allem was dem Geschöpf etwas entreißt und wegnimmt, und nicht in dem was ihm etwas gibt. Dieses nun muss ein jeder wissen, auch schon bevor er in das innere Leben eingeht. Alles muss dem Geschöpf weggenommen werden, auf dass der Heiland die Kennzeichen des Heils in die Seele einprägen kann. / Welche nur ein gutwilliges Herz dazu bringen, die finden alle nötige Kraft dazu in dem vergossenen Blut des Herrn Jesu, das Er auch in der Beschneidung vergossen hat. Und so kann man sich auch seiner Beschneidung annehmen, dass sie nicht allein für uns, sondern auch in uns heilsam werde durch wahre Gemeinschaft mit Ihm und seinem heiligen Leiden; wenn wir in wahrer Buße unser sündiges Herz beschneiden durch den Heiligen Geist, wozu uns alle göttliche Kraft offen ist, dass wir sie Zeit unseres Lebens brauchen mögen.

-===*===-

←Lk_2_22 **Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Moses erfüllt waren, brachten sie ihn hinauf gen Jerusalem, dem Herrn darzustellen;**

←Lk_2_23 **Gleichwie geschrieben ist in dem Gesetz des Herrn, dass alles was männlich ist, so die Mutter eröffnet, dem Herrn heilig heißen solle;**

←Lk_2_24 **Und ein Opfer zu geben, nach dem was im Gesetz des Herrn gesagt ist, ein Paar Turteltauben, oder zwei junge Tauben.**

Vers 22 fängt gleich an wie der vorhergehende 21. Vers, womit uns Lukas in die göttliche Zeitrechnung hineinführen und zeigen will, wie wir darauf achthaben sollen, dass in göttlichen Sachen alles in rechter Ordnung hervorkomme. / Wenn die Beschneidung vorbei ist, muss man durch die Reinigung. Dieser Durchgang durch die Abschneidung und Reinigung ist eine unvermeidliche Sache. Das Schlimmste aber dabei ist, dass in der Vollendung und am Ende dieser Reinigung die Seele auch noch das heilige Kind als ein Opfer opfern muss; dh. wenn die Seele erst große Mühe gehabt hat, die göttliche Gegenwart in ihrem Grunde zu finden und zu besitzen, so findet sie sich nachher gezwungen, sie in dem, was sie Empfindliches davon hat, auch zu verlieren, und sie dem Herrn ihrem Gott, wie alles übrige, zu einem Opfer darzubringen. O Gott! es ist nichts, das dir nicht dargebracht, übergeben und aufgeopfert werden muss, um nach deinem Willen

damit zu verfahren; weil sich Gott alles Gute, das nur mag hervorgebracht werden, vorbehalten hat.

**Als die Tage ihrer Reinigung**, der Maria nämlich, die das Kind für sich nicht bedurfte, nämlich 40 Tage nach der Geburt, **nach dem Gesetz Moses erfüllt waren**, unter welches sich die Mutter stellen musste wie eine andere Mutter; welches sie zwar nicht nötig gehabt hätte wegen dieses Kindes, weil dasselbe ganz ohne Sünde empfangen und geboren, und sie also davon nicht unrein geworden war. Weil aber Christus selbst sich unter das Gesetz begab, da Er uns unter dem Gesetz fand, und uns gern losmachen und erlösen wollte (Gal 4,4), so musste auch die Maria hierin dem Gesetz sich unterwerfen, damit demselben ein Genüge geschähe. In diesem Gehorsam **brachten sie ihn hinauf gen Jerusalem**. Eines zieht das andere nach sich. Die Geburt hatte diese Beschwerde bei sich, um Ihn als den Erstgeborenen unter seinen Brüdern **dem Herrn darzustellen**, mit welcher Darstellung Christus uns zugleich auch mit seinem himmlischen Vater vorgestellt (Eph 5,27), sich aber selbst auch uns zum Muster und Beispiel einer solchen Übergabe darstellt. Denn Er hatte einmal unsere Partei genommen, sich zu uns im Fleisch gesellt, und opferte sich dem Vater alsdann in der Kindheit auf, nicht nur für uns, oder uns zugut, sondern auch mit uns und zu unserem Beispiel. So muss auch auf unserer Seite eine wahre Übergabe oder Aufopferung an Gott vorgehen, wenn wir Ihm wollen angehören. / Und dieses Beispiel Christi möge uns wohl auf den Schluss bringen, dass es Gott nicht übel gefallen könne, wenn Ihm auch die kleinen Kinder in der Taufe dargebracht und überantwortet werden.

Sonst soll eben nichts vor der Zeit geschehen. Die Eltern Jesu brachten Ihn nicht eher hinauf, als bis die Tage erfüllt waren. Vor der Zeit wäre es kein gefälliges Opfer gewesen, wie die Gründe solcher Ordnung klar zu sehen (3.Mose 12). Denn keine Übergabe an Gott ist wahrhaftig angenehm, sie geschehe denn in und mit wahrer Reinigung.

Wir müssen die Tage unserer Reinigung erst recht aushalten und erfüllen lassen. / Das soll also unsere erste Sorge sein, dass wir die Tage der Reinigung wohl brauchen und inachtnehmen, dh. dass wir in wahrer Buße lernen die Reinigungs-Kraft und Gemeinschaft des Blutes und Todes Jesu suchen durch lebendigen Glauben. Die Tage unseres ganzen Lebens sind ohnedies sehr kurz und eng eingeschränkt, werden auch meist mit fremden Geschäften so verzehrt, dass wir desto ernstlicher unserer Reinigung dabei wahrzunehmen haben. Ach wer nicht dem Heiligen Geist der Zucht stets dazu nachgeht, wie er unter täglicher Buße das Herz von allen Befleckungen des Fleisches und des Geistes abhält, und Gedanken, Reden und Werke immer läutert und scharf prüft; der versäumt gewiss genug seine Zubereitung auf eine seligere Zeit der Aufopferung. / So ist auch weiter nötig, dass sowohl die Reinigung des Herzens als auch die Aufopferung geschehe nach dem Gesetz des Herrn, nicht nach eigener Wahl oder guter menschlicher Meinung, nach väterlichen Weisen und bloßen Gewohnheiten. Denn wenn auch

diese unter dem größten Schein geschähen, so würden sie doch dem Herrn kein angenehmes Opfer ausmachen; indem Er sich nur nach seinem eigenen Gesetz und Vorschrift will aufgewartet und gedient wissen.

**Gleichwie geschrieben ist in dem Gesetz des Herrn**, so müssen wir uns gegen Gott verhalten, und unsern Gottesdienst einrichten. Dies ist bei allen Gottesdiensten ernstlich zu merken und zu bedingen. Denn die Natur und ganze Welt fällt gar zu gern auf Eigendünkel und selbsterwählte Gottesdienste, und meint da lauter gefällige Opfer zu bringen. Nun hat der Herr im neuen Bund versprochen, uns sein Gesetz ins Herz zu schreiben. So mögen wir uns denn von seinem Geist auch weisen lassen. Denn wir müssen Gott dienen, nicht wie es uns ansteht, sondern wie es Ihm gefällt. Sonst ist es kein Opfer, wenn man nicht dabei Gottes eigen wird. Gibt man eine Übergabe vor, da man sich doch ganz behält, und nichts missen oder Gott überlassen will; so betrügt man Ihn, und reizt nur seinen Zorn. Das neue, lebendigmachende Gesetz des Geistes muss im Herzen aufgehen, der vollkommene Wille Gottes muss der Seele bekannt sein, und wie auf einer Tafel vor Augen gemalt stehen, wie er in der Schrift ausgedrückt ist, der uns anzeigt, wie und wodurch Gott den Menschen wieder zur göttlichen Natur und in sein Reich bringen wolle. Nach dieser lebendigen Regel muss man einhergehen, und so alle Augenblicke in einer wahren Übergabe des Geistes stehen lernen. Dies und kein anderes ist der neue, vollkommene Weg, der dem alten, buchstäblichen Weg des Gesetzes und der mancherlei äußerlichen Übungen in der Schrift entgegengesetzt wird. Dieser bringt dann mit sich, dass **alles was** die Erstgeburt des Geistes will erlangen, **dem Herrn heilig heißen solle**. Die wahre Heiligung ist also die rechte Art der Aufopferung, und auch der Zweck, wozu wir uns Gott ergeben müssen. / Was ist aber heiligen anders, als eine Sache oder Person vom gewöhnlichen Zustand absondern, und besonders widmen zu einem ganz andern Gebrauch und Zweck, mit gänzlicher Übergabe an Gott? / Die ganze Übergabe an Gott geht also, wenn sie recht sein soll, dahin, dass wir alles, was wir sind und haben, durch des Heiligen Geistes Kraft von dem gewöhnlichen, befleckten und vermischten Stand und Gebrauch der Sünden in wahrer Buße lernen abziehen, und hingegen Gott zu Lieb und Ehren allein anwenden. Denn das ist des Heiligen Geistes Kraft allein, in welchem ewigen Geist Christus sich Gott aufopferte; also müssen wir auch in demselben uns Ihm einergeben nach dem Trieb seines heiligen, lebendigen Gesetzes. Ja er muss uns selbst in Christo dem Vater darstellen, als seine jetzt-geborenen Kindlein, damit wir Ihm wieder heilig und gewidmet heißen, die wir sonst unheilig und allen bösen Geistern und Kräften offen standen. / Darin besteht denn auch die lebendige Gemeinschaft mit seinem lieben Sohn, dass wir mit Ihm in den Tempel des Herrn, in sein Heiligtum, lernen eingehen, und täglich, ja stündlich den Bund mit Ihm erneuern, und uns vor Ihm in der Stille erklären, wie wir ewig sein eigen sein und bleiben wollen.

**Ein Opfer zu geben**. Zum Geben mussten sich da auch die Armen verstehen, ob es ihnen gleich erträglich gemacht wurde. Sie mussten doch auch im Gehorsam

geübt werden. / **Ein paar Turteltauben oder zwei junge Tauben** war das Opfer der Armen; sonst war es ein Lamm (3.Mose 12,6-8). / Die Opfer, die Gott angenehm sein sollen, müssen in der Einfalt geschehen. Gott liebt diese Einfalt gar sehr; und nichts als nur diese ist Ihm angenehm.

-===*===-

←Lk 2 25 **Und siehe, es war ein Mensch in Jerusalem, mit Namen Simeon, und derselbe Mensch war gerecht und gottes-fürchtig, welcher auf den Trost Israels wartete; und der Heilige Geist war über ihm.**

←Lk 2 26 **Und es war ihm eine göttliche Einsprache geschehen von dem Heiligen Geist, dass er den Tod nicht sehen würde, er hätte dann zuvor den Gesalbten des Herrn gesehen.**

Da wird wieder gleichsam ein neues Schauspiel eröffnet. **Es war ein Mensch**, noch einer, der dies musste erkennen, eben kein Priester, sondern sonst ein Bürger **in Jerusalem**, dass also doch auch, auf der hohen Schule, noch ein Same übrig war; **mit Namen Simeon**, ein Hörer, den viele für des berühmten Hilleis Sohn, oder Schüler wenigstens, und des Gamaliels (Apg 22,3) Lehrer gehalten. / Bei der Beschreibung dieser Person haben wir etwas zu lernen. Sie wird auf dreierlei Art beschrieben, es sieht aber alles auf eins, und muss zusammengenommen werden. / **Gerecht** heißt einer, der Gott in allen seinen Wegen für gerecht erkennt und respektiert, und sich solchen heiligen und gerechten Wegen unterwirft. / Ohne Zweifel wird Simeon wohl auch viele Ärgernisse, Hindernisse und Anstöße gehabt haben von seiner Vernunft. Weil er aber die göttliche Gerechtigkeit stets vor Augen hatte, so überwand er solches endlich, gleichwie dort Josef auch (Mt 1). Denn er war **gottesfürchtig**, wohl aufnehmend, genau annehmend was Gott ließ blicken, ein rechter Aufwärter und Aufmerker auf die damaligen Zeiten, ein wohl Inachtnehmender, der nicht denkt: Muss man nicht eine Länge warten! Von solchen Leuten wird das Wort gar oft gebraucht, die auf die Zukunft Christi gern gewartet, und gleichsam alle Minuten gezählt, alle Zeichen inachtgenommen. So einer war Simeon, **welcher auf den Trost Israels**, dh. die Zukunft des Heilandes, **wartete**. Das ist hier das Hauptwort, und setzt ein durstiges Verlangen voraus. / Wir hangen ab von der Verheißung des Evangeliums, das ist das allerzarteste Abhangen. / Und Gott lässt nur denen allein seine Verheißung in seiner Liebe widerfahren, die in Geduld und Aufmerksamkeit auf Ihn warten. / Ein bloßes Warten auf den Messias war damals bei allen, auch bei bösen Juden. Sie dachten: Wenn es kommt, so wollen wir es wohl sehen. Ein anderes aber ist ein wachsames Warten. Das fand sich bei Simeon. / Wenn man auf den Trost Israels wartet, erlangt man ihn gewiss. Dieser Trost ist nichts anderes als Jesus Christus selber,

den die Seele zu finden begehrt. Das ist der Trost aller inneren Seelen, die keinen andern als in Ihm haben können. Und einer Seele, die gern in dieser treuen, wartenden Gestalt bleiben will, offenbart sich Jesus Christus unfehlbar.

**Der Heilige Geist war über ihm**, wohnte und ruhte in seinem Herzen. / Dieser und dessen Beiwohnung ist auch der einzige Grund aller wahren Gottseligkeit. Ohne dessen Gnade und Regierung taugt alle unsere Frömmigkeit nichts. Die Natur reicht nicht zu mit allen ihren eigenen Werken und Kräften. Der ewige Geist und Hauch Gottes muss uns selbst beleben zum neuen Leben, wo wir rechte Früchte bringen sollen. / Dieses aber ist nicht nur so eine kurze, vorbeigehende Kraft und Wirkung, oder ein bloßes Anklopfen Gottes, welches ja wohl alle Menschen zeitweise fühlen, da sie Gott zur Buße lockt durch seine Güte. Denn dies macht noch lang nicht fromm und gottesfürchtig, sondern, wo man im Ungehorsam bleibt, widerstrebt man dem Heiligen Geist allezeit. Simeon aber ließ ihm Raum, und folgte seinem Trieb und Zug. Deswegen ist sein Leben nicht als sein eigen, sondern als des Heiligen Geistes Werk anzusehen. / Der Heilige Geist wird uns demnach nimmermehr etwas helfen, wo wir ihm nicht Ruhe gönnen. Man muss ihn nicht erbittern noch entrüsten, wie von den Juden geschrieben steht. Sonst weicht er, und lässt den Menschen in seiner Verwirrung stecken und braten im Feuer des Zorns, weil er es nicht anders haben will. Wo aber dieser reine Geist kann regieren, da wirkt er lauter Gutes. Ist also wohl aufs Herz zu merken, wie das in seinen Wegen stehe, und ob es in seiner Zucht bleibe, oder daraus weiche, wie gar bald geschieht. Man muss sich immer von neuem in den engen und schmalen Weg zum Leben eingeben und wenden, sonst ist der Heilige Geist gar bald betrübt und gedämpft. So aber macht er den Menschen wie den Simeon zu einem gerechten und gottesfürchtigen Menschen. Denn die Gottesfurcht oder der wahre Dienst Gottes besteht eben in dem Wandel vor Gott und in der unaufhörlichen Beugung des ganzen Menschen vor seiner Allgegenwart und heiligen Majestät, dass man in seinen Augen lerne wandeln und aufrichtig werden. / Daran hangt denn auch eine gerechte oder unstrafbare Lebensart von außen gegen die Menschen, und alles womit man zu tun hat. Wer Gott recht dient und sich Ihm ergibt, der wird auch in den geringsten Dingen, die sonst nicht geachtet werden, genau lernen handeln, damit er zum wenigsten mit Vorsatz und Willen nicht sündige. / Solchen Gerechten geht dann das Licht auf wie dem Simeon, welchem die Verheißung vom Messias so klar und eigentlich bekannt war, dass er mit allem Sehnen auf den Trost Israels wartete. So hängt alles genau zusammen. Wer die Welt verschmäht, der sucht keinen Trost mehr drin. Wer in zeitlichen Dingen keinen Trost mehr finden kann noch will, der muss notwendig auf einen besseren Trost warten. Wer das tut, der wird sich gern aller falschen Tröstungen entschlagen, und an Christo allein seine Freude suchen, wie Simeon.

Ist das nicht eine selige Übung bei wahren, gläubigen Wärtern, die im Glauben wandeln, und doch aufs Schauen warten? wovon man viel teure Beispiele und

Erweckungen in der Schrift findet; welches der Heilige Geist nicht so hätte aufgezeichnet, wenn er nicht unserer eilfertigen Natur wollte einen Wink geben, uns ins Warten zu schicken.

Ach wer die Bitterheit dieses vergänglichen Lebens recht gewahr wird, und die Erde nicht für sein Paradies halten kann noch darf, der wird sich wohl nach einem bessern und ewigen Trost umsehen! Ein Schwein aber sucht freilich seinen Trost im Kot, ein Geiziger im Geld, ein Hochmütiger in leerer Einbildung. Ein gewisses Zeichen hingegen ist, dass der Geist Christi lebendig in einer Seele wohnt, wo das Herz im Warten und Sehnen nach der wahren Erlösung begriffen ist. Das macht nachforschen und dem Licht nachgehen. Man will gern seines Heils gewiss und versichert sein. Darüber gerät man in manchen Kampf mit der Vernunft und andern Verführungen von außen und innen. Solche Angst und Begierde aber gebärt das Licht im Herzen aus, dass man weiß, an wen man glaubt.

Dies tat und erfuhr Simeon. Er klopfte fleißig bei Gott an, und fragte nach dem wahren Heiland. Darüber **war ihm eine göttliche Einsprache geschehen**, Wer sich Gott ergibt, der wird der wahren Erleuchtung teilhaftig, so wie sie einer jeden Seele nach ihren besonderen Umständen unentbehrlich ist. / Simeon wusste die Sprüche aus der Schrift von Christo wohl, bedurfte aber im besonderen Unterricht, ob der Herr ihn noch würde sein Heil in diesem Leben sehen lassen, oder ob er wie die Väter entschlafen, und die Verheißung nicht sehen würde. Deswegen bekam er ***von*** **dem Heiligen Geist** eine Versicherung in seinem Herzen, **dass er den Tod nicht sehen würde**, noch aus dieser Zeit scheiden, **er hätte denn zuvor** das Leben und **den Gesalbten des Herrn**, den so lang verheißenen Messias, leibhaftig **gesehen** mit leiblichen Augen, den so viel Propheten und Könige gern hätten sehen wollen (Lk 10,24).

Eben wie auch wohl zu dieser Zeit jemand die Versicherung bekommen möchte, er sollte des natürlichen Todes nicht eher sterben, er habe denn die Ausbreitung des Reiches Jesu Christi und die Zerstörung des teuflischen Reichs gesehen. / Das war nun bei dem Simeon etwas Besonderes, das aber bei seinem ordentlichen Forschen der Schrift dem Fundament nach etwas Gewöhnliches war; und was für seine Person etwas Besonderes war, davon teilte er den Nutzen andern mit. / Wieviel Gutes lässt sich hieraus fassen, wenn man nur Lust dazu hat! Nimmermehr lässt Gottes Liebe und Treue in der Ungewissheit stecken, dass Er den Seinigen nicht gewisse Versicherung und Anweisung gebe in ihren Wegen. Dies legen nicht nur alle Beispiele der Gläubigen durch alle Zeiten an den Tag, sondern auch die unzähligen Versprechungen, die fast auf allen Blättern der Heiligen Schrift stehen; zumal von der Gnade des Neuen Testaments, die so groß gepriesen wird, dass alle sollen von Gott gelehrt werden, und sein Geist uns in alle Wahrheit leiten solle. / Und sollte denn auch Gott nicht besser mit den Seinen handeln, als ein Hausvater mit seinen Kindern und Gesinde? der ihnen nicht nur allgemeine Vorschriften gibt, sondern auch gern einem jeden besonders antwortet,

wenn Er um etwas gefragt wird. Sollte dann der gnädige Gott nicht besser sein als die stummen Götzen, die nicht reden und antworten, und den Seinigen auf ihr Anliegen richtig Bescheid geben, und sie gütlich anweisen in allen besonderen Angelegenheiten? / Solche große und unschätzbare Gnade Gottes schließt darum die Heilige Schrift nicht aus, wie die Vernunft besorgt. Denn Gott lehrt im allgemeinen nichts anderes, als was in der Bibel auch steht. Sein Geist deutet es nur auf einen jeden insbesonders, und erklärt es. / Also ist die göttliche Eröffnung seines Willens einem Christen ein hochteures Kleinod, dessen man sich mit großer Ehrfurcht zu bedienen, und Gott fleißig zu fragen und nach seinem guten Willen zu forschen hat. / Nur ist dasjenige dabei wohl inacht zu nehmen, wegen unseren ungeübten Sinnen, dass man sich des Heiligen Geistes Zeugnis nicht einbilde als eine äußerliche Stimme, oder als einen bloß sinnlichen Eindruck, den man mit der Vernunft und mit den Sinnen fassen könne. Denn da kann sich der Feind gar leicht einmischen; es ist auch viel Unlauteres dabei, je mehr der Mensch alles in die natürliche Phantasie und Einbildungskraft führt und darauf beruht. Vielmehr ist das göttliche Licht, das sich in der Seele eröffnet, eine solch unaussprechliche Kraft des Heiligen Geistes zur Gewissheit, die man bloß mit dem einfältigen Glauben annimmt, und doch niemand es wieder also ausdrücken kann, viel weniger mit den Sinnen begreifen.

Es denke aber niemand, dass der Heilige Geist sich mit seinem Licht nur in hohen Sachen mitteile, in andern aber den Menschen seinem eigenen Trieb überlasse. Wir müssen uns von Rechts wegen, und wenn es nach Gottes Willen gehen soll, auch in geringen Umständen von dem guten Geist regieren lassen, wie es sich an Simeon auch zeigt. Der bekam nicht nur von seinem Tod und dem ganzen Heil eine göttliche Offenbarung, sondern wurde auch in geringen Umständen, als bei dem Gehen nach dem Tempel, von Gott angewiesen.

-===*===-

## ←Lk_2_27 Und er kam im Geist in den Tempel; und da die Eltern das Kind Jesum hineinbrachten, dass sie für ihn täten nach der Gewohnheit des Gesetzes;

## ←Lk_2_28 Da nahm er es selbst auf seine Arme, und lobte Gott und sprach:

**Er kam im Geist in den Tempel**, in eben demselben wackeren und aufmerksamen Geist, und aus Antrieb des Heiligen Geistes, ging er dahin. / So ist das Kirchengehen rechter Art, wenn es so geschieht. Und wir bedürfen der Regierung des Heiligen Geistes alle Augenblicke, weil ohne sein Licht und Kraft nichts vor Gott bestehen kann noch taugt. / Und wir sollen auch eine

unverbrüchliche Treue haben, dieser göttlichen Bewegung zu folgen; sintemal der Heilige Geist alle Seelen gern bewegt, die ihm getreu sind. / Die Natur verdirbt alles, was sie auch noch so gut meint, mit ihrem eigensüchtigen, feurigen Trieb, und mischt überall ihr Gift mit hinein. Daher kommt es eben, dass vor Gott alles verwerflich ist, es gleiße noch so schön von außen. Man gehe noch so fleißig in die Kirche, folgt man nicht dem Heiligen Geist dabei, so ist es alles umsonst. Aber das ist Gnade, wenn man allein auf des Heiligen Geistes Regung und Trieb wartet und merkt im Herzen, und also seine Natur und Eigenwillen bricht, dass die nicht das Gute mit ihrem Vorlaufen und Selbstgewirk verderbe. Da gehört Geduld und Verleugnung dazu, und es ist dem Menschen nach dem Fleisch gar unangenehm. Daher wird dieser Weg, den Simeon gegangen, von dem Unglauben sehr verlästert und verspottet. Denn man fürchtet sich, man möchte auch müssen gehorsam werden, und sich selbst wehe tun.

**Da die Eltern das Kind brachten**, gibt der Heilige Geist ihm in sein Herz zu verstehen, dass das das Kind sei, auf welches er so lange gehofft habe. / **Nach der Gewohnheit des Gesetzes** musste Er wegen der Erstgeburt Gott dargestellt werden und gewidmet bleiben, oder ausgelöst werden.

**Da nahm er es**, den, der auf dem Cherubim sitzt, und den die Serafim verehren, **auf seine Arme**, und wurde also ein rechter, großer Christoffel. / Weil sein Sehnen und Hungern mit großem Ernst und Ringen nach diesem Kindlein gegangen, so hatte er großes Recht und Teil daran, dass er es durfte nehmen und an sein Herz drücken mit brünstiger Liebe und Begierde, sich Ihm wieder ganz in seine Arme einzuergeben. / Das ist ein rechtes Werk des Glaubens, der sich Jesum ganz zu eigen nimmt, und in seine Kräfte eindrückt. / O was für süße Umfassungen wird es da gegeben haben, da er den Schönsten unter den Menschenkindern, ja aus Gotteskindern, der auf seinen Armen lächelte, an seine Brust drücken und umarmen konnte! / Ach der gesegnete Diener Gottes wird ja diesen Schatz nicht für sich allein behalten wollen, noch hindern, dass auch geringe und späte Nachkommen Ihm einen Kuss der Liebe und der Ergebenheit auf seine holdseligen Lippen verehren, ja nur mit einem Handkuss seine Untertänigkeit bezeugen! / O lasst uns diesen allerteuersten Schatz mit beiden Armen, dh. mit allen Kräften der Begierde umfassen, und im Geist brünstig küssen lernen, mit dem Sinn und Vorsatz Ihn nicht zu lassen, Er segne uns denn, und zeige uns die Bahn zum Leben! / Man trägt aber Jesum Christum lang im Herzen, ehe man Ihn auf den Armen trägt. Darum spricht der Bräutigam zu seiner Braut: Drücke mich wie ein Siegel auf dein Herz, (denn da muss man anfangen), und als einen Siegelring auf deinen Arm. Jesum Christum haben wir für uns selbst in unserem Herzen; hernach tragen wir Ihn für andere auf den Armen, dh. wir empfangen Ihn gleichsam auf unsere Arme, um Ihn in alle Herzen zu tragen.

-===*===-

←Lk_2_29 **Nun lösest du Herr deinen Knecht im Frieden auf nach deinem Wort!**

←Lk_2_30 **Weil meine Augen dein Heil gesehen.**

←Lk_2_31 **Welches du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker.**

**Nun lösest du Herr**, du höchster Hausvater, und magst immerhin aus den Banden dieser Zeit und des Leibes losmachen, **deinen Knecht**, dessen Augen stets auf dich gesehen (Ps_123,2), und **im Frieden** lassen von hinnen scheiden **nach deinem Wort**, an dessen Erfüllung nun weiter nichts mehr mangelt. / Simeon erkannte im Geist sein nahes Ende, und dass die Zeit seines Abschieds vorhanden, wie Paulus auch (2.Tim_4,6), und weissagt also damit zugleich. / Auf das Fundament vom Messias lässt es sich mit Frieden sterben, wie Stephanus erfährt, da er Christum gesehen. / Das muss eine große Erweckung bei Maria und Josef gegeben haben, da sie des Mannes Freudigkeit zu sterben gesehen, nachdem er das Christkindlein gesehen. / Wer aber von Gott recht will aufgelöst sein, der muss sein Knecht sein, und Ihm in diesem Leben in der Tat gedient haben. Wer Gottes Willen nur gewusst, und nicht getan hat; der wird anstatt der Auflösung noch fester gebunden mit Ketten der Finsternis und zum Gericht behalten werden. / Hier gilt kein falscher Trost, kein Heucheln noch natürliches Zueignen des Wahnglaubens.

Gott will wahre Dienste haben, und nicht mit Worten oder Gebärden abgespeist sein, wie Ihn die Heuchler zu betrügen suchen. Wäre Simeon nicht ein Knecht Gottes gewesen, gerecht und gottesfürchtig; er würde mir nicht so dreist haben sein können, und der Herr ihn auch nicht aufgenommen haben. Es muss ein festes Band zwischen dem Herrn und Knecht sein, wo er soll aufgenommen werden. Wer sich zu keinem wahren Dienst und Gehorsam des Glaubens verstehen will, der wird schlecht von Gott empfangen werden. Hier gilt kein Scherzen, und die Zeit ist kurz, worin man sich Gott übergeben kann. Es gehört Fleiß und Ernst dazu, vor Gott unsträflich und im Frieden erfunden zu werden. Stehet der Sinn redlich und richtig vor Gott, so fehlts keinen Augenblick an einem freudigen Zugang zur Gnade, der Herr mag auffordern und heimholen wann Er will. O wie selig ist der Knecht, welchen sein Herr also findet, dass er sich seiner Auflösung freut! Ein solcher muss seine Bande im Kerker des Fleisches wohl fühlen, und also der Welt überdrüssig sein. Denn das heißt auflösen, einen aus den Banden losmachen, und ihn in einen bessern Stand setzen. Geht nun auch solche Auflösung schon bei manchen Gläubigen mit einem schweren Kampf zu, so ist es doch ein seliges Zeichen, dass Gott sein Gold aufs lauterste fegen, und ohne Schlacken in seinen Schatz einsammeln will. Die Welt und ihre leeren Schwätzer bilden sich bei dem Simeons-Stündlein lauter Ruhe und Süßigkeit ein; und wem es Gott gibt, der hat es umsonst. Wo aber Gott doch recht auflösen und zur Herrlichkeit einführen will, da geht es wohl schwerlich allezeit so sanft und süß

zu. Das erfahren redliche Herzen wohl. Die Heuchler aber bilden sich ein, den Herrn ohne die Heiligung zu schauen, und machen sich so ein liebliches Bild von dem Sterben aus natürlichen Kräften, weil sie nicht in den rechten Ernst der Zubereitung und Übergabe an Gott treten wollen, wovor dem Fleisch graut. / Wer also meint, er wolle doch wohl selig werden, ob er sich Gott schon nicht übergibt in seinem Leben; der wird sich betrügen. Und darum sollte unsere angelegenste Sorge sein, eine unverrückte Aufopferung unserer selbst an Gott, vor Ihm zu stehen als seine Diener, die in seinem Haus und Heiligtum immerdar wohnen und aufwarten; damit man zur Zeit seiner Hinfahrt dem Herrn, der uns dazu erlöst hat, dass wir sein eigen sein sollten, seinen Geist in seine Hände befehlen könne. Dies ist das richtige Testament und die beste Bereitschaft.

Auf der Erde habe ich nun nichts mehr zu suchen und zu erwarten, **weil meine Augen**, sowohl die leiblichen als auch noch mehr die Augen des Glaubens, **dein Heil**, wonach sich Jakob gesehnt (1.Mose 49,18), **gesehen**, und ich so glücklich gewesen bin, das Kindlein in meine Arme zu fassen, in welchem ich nichts als Heil, Rettung, Zurechtbringung, Versöhnung, Stillung des Grimms, Sanftmut und Liebe Gottes erblicke. / Es ist hier ein Gespräch mit Gott, worin sich sein Herz zu dem Geber des Kindes erhebt, den er vor sich hatte; da er gleichsam sagen will: Ich weiß gewiss, dass mich das Kind zu dir führt; denn es kommt von dir her; in dem Kindlein ist dein Heil. Es ist deine ewige Genehmhaltung und der Kern aller deiner Offenbarungen. Daher sagt er lieber, dein Heil, als meinen Heiland. Gott braucht für sich ja kein Heil zur Erlösung, aber dieses Heil kommt von Ihm her. Und wir sollen nicht ruhen, bis Jesus auch also unser Heil werde, dass wir Ihn als unser Heil im Glauben sehen. Auf dieses Sehen des Glaubens, auf die Gegenwart und Inwohnung des Herrn Jesu, kommt alles hauptsächlich an.

Der Glaube will keines andern Heils leben, als **welches du bereitet hast**, in deinem ewigen Gnaden-Rat der Liebe, und nun offenbarst **vor dem Angesicht aller Völker**, die alle teil daran haben sollen. Es geht nicht nur die Juden an. / Wenn der Geist das Herz so weit überzeugt, dass gleichwohl der Herr Jesus das Heil aller Völker, und dazu vom Vater zubereitet sei; so ist nichts mehr übrig, als dass man sich in dieses vollkommene Heil, als ein Meer der Gnaden, ganz und gar hineinwirft, um nicht mehr sein eigen zu sein. Denn wer sein eigen ist, der steht noch in der Trennung und Scheidung. Aller Eigenwille und Unglaube aber will sein eigen bleiben, und nicht Gottes sein. Darum ist das die beste Überwindung der Eigenheit, dass man sich in den allgemeinen Heiland einergebe, sein eigen sein wolle, und in seinem Reich unter Ihm lebe. / Dann geht es gut, wenn Er durch den Glauben gedrungen wird, sich also zu offenbaren, wie Er uns von Gott bereitet ist. Wer wollte sich aber noch bedenken, sich diesem holdseligen Bruder, Menschenfreund und Immanuel, zu übergeben?

-===*===-

## ←Lk_2_32 Ein Licht zur Wegnehmung der Decken der Heiden, und zur Herrlichkeit deines Volkes Israel.

Der allerteuerste Heiland hat daran nicht genug gehabt, uns das Heil zu erwerben; sondern Er arbeitet auch ohne Unterlass daran, den Glauben in uns anzuzünden. Dazu ist Er **ein Licht**, das alle Menschen gern erleuchten will (Joh 1,9); und bei seinem Aufgang gleich einen guten Anfang gemacht, **zur Wegnehmung der Decken der Heiden**. Diese aber wird noch viel nachdrücklicher weggenommen, wenn die Fülle der Heiden eingehen wird, da sich alles auch erst recht wird lenken **zur Herrlichkeit des Volkes Israel**. Wie nun das rechte Israel Gottes nach dem Geist, nach der Wahl und Verheißung hier besonders gemeint ist, also ist auch dieses Kind von Anfang her dessen Krone und Preis, und die Hoffnung der Herrlichkeit seiner Gläubigen (Kol 1,27), Kraft welcher die ganze Zahl der neugeborenen Kinder Gottes ihre in Adam verlorene Glorie und Herrlichkeit wieder ererben, und also Gottes eigen sein sollen in Christo Jesu. / O der großen Seligkeit, der wir nicht wert sind, wenn wir sie verachten! Christus im Geist nach seinem verklärten Stand ist ein solch helles Licht allen gläubigen Seelen, dass sie in und mit Ihm alle Spur zum rechten Vaterland finden können. Was kann nun ein Mensch noch vorschützen, dass er nicht folgen will, da auch die Heiden von diesem allgemeinen Licht der Gnaden sollen licht werden? / O du wunderbares Licht, deinen Gläubigen allein bekannt, gehe auf als der Morgenstern, und lass dich schauen in deiner Schöne, dass unsere Augen dein Heil auch völlig sehen!

-===*===-

## ←Lk_2_33 Und Josef und seine Mutter verwunderten sich über dem, was von ihm geredet ward.

**Josef und seine Mutter**, die Maria, redeten nichts, sondern waren ganz still, und hielten ihre Ernte und Einsammlungs-Zeit. Sie **verwunderten sich** aber bei sich selbst, und waren immer je mehr und mehr sich verwundernd **über dem, das von ihm geredet ward**. Denn auch bei dem, was man schon weiß, findet ein Gläubiger doch täglich neue Ursache, Gott anzubeten über seinen Werken, und sein Geheimnis, sein wunderbarer Name, wird einem solchen Herzen immer nur zur Ausbreitung und Bewunderung des Reichtums seines Geheimnisses. / Und das ist ein guter Anfang des Glaubens, wenn man aus der stolzen Vernunft, welcher nichts gut genug ist, nicht alles flugs verwirft und ekelhaft mit Füßen tritt; sondern in eine heilsame Verwunderung kommt über den seltsamen Dingen, die man von Christo hört. Hingegen ist das ein Kennzeichen der Narren, wenn man alle wahren Zeugnisse von Christi Kraft und Wirkung in den Seelen ohne ernste Prüfung alsbald verlacht. Damit wird man untüchtig zum Glauben, und geht seinem Geiz und Lüsten nach. Gut aber ist es, auch bei den Dingen die man nicht versteht,

lieber in einer bescheidenen Stille die Zeit abwarten und gebührend nachforschen, bis man zur Gewissheit kommt.

-===*===-

## ←Lk 2 34 Und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria seiner Mutter: Siehe dieser liegt da zum Fall und Auferstehung vieler in Israel, und zum Zeichen dem widersprochen wird!

**Simeon segnete sie**. Es war der da, in welchem sich alle Geschlechter auf Erden segnen sollten. Also durfte auch wohl einer den andern darüber segnen und einsegnen. **Und Maria** war ja wohl mit gutem Grund selig zu preisen (Lk 1,48), aber darum nicht zu vergöttern. Darum sagt er ihr dabei vom Kreuz, und macht diese seltsame Prophezeiung von Christo, deren kurzer Inhalt dahin geht: Gott wird sein Werk wohl durch Ihn ausführen, aber es wird ganz anders hergehen, als sich manche wohl einbilden. / Er nimmt aber seine Prophezeiung zum Teil aus Jes 8,14-15, woraus man sieht, wie fest Simeon sich an das prophetische Wort gehalten, und dasselbe so lange bei sich verwahrt, bis es zu seiner Zeit hervorgekommen ist. Dies war der Gnadenlohn für sein Aufwarten.

**Siehe dieser liegt da**, als der Grund- und Eckstein von Zion, der aber, wiewohl ohne Gottes und seine Schuld, auch manchen als ein Stein des Anstoßes **zum Fall** gereichen wird, woran sich viele werden ärgern und stoßen wie an einem Stein, und darüber fallen. Einer fällt darüber (ob er wohl nicht zu dem Ende da liegt), der andere richtet sich an ihm auf. / Das klingt ja seltsam und widersinnig, weil der Herr Jesus nach seinem Wesen Gottes Liebe und Vater-Herz ist, auch nach seinem Amt nicht gekommen ist, der Menschen Seelen zu verderben. Zu nichts anderes hat Gott seinen Sohn gesandt und verordnet, als dass wir durch Ihn sollten aufgerichtet werden. Ist nun dieses Gottes redliche und ungefälschte Absicht, wie sie es auch wider alle Lügen und Verleumdungen des Feindes ist, die in Gläubigen täglich behauptet wird; wie kann es dann möglich sein, dass Er Jesum selbst zum Fall gesetzt hätte? Und das war ja die ganze Klage Christi über die Juden, dass Er ihnen zum Fall sein musste, da sie sollten an Ihm aufgerichtet werden. Also hat Ihn Gott nicht dazu hingesetzt, sondern das kommt von der Unart und Widerspenstigkeit der Menschen her. / Es ist eben der Vernunft und ganzen Natur nichts fremder und unbekannter als der Herr Jesus, nach seiner Kraft. Denn nach dem Namen kennen Ihn viele wohl, können Ihn auch außer sich und für sich wohl leiden, und rühmen sich sein, ohne dass sie etwas gebessert sind. Sobald sich aber seine Wirkung hervortut, lassen sich viele alles vom Satan verdächtig und anstössig machen. / Inwendig setzt es dann auch Lärm ab, den der Feind wider Christum in den Seelen erregt, die in wahre Buße einzugehen suchen; nicht allein wenn man grobe Sünden lassen soll, sondern vornehmlich wenn Gott weiter

bringen will. Da gibts tausend Anstöße, wo der Herr Jesus recht aus Ernst der Seele den Willen des Vaters aus seinem Schoß verkündigt. / So liegt Jesus immer da zum Fall, wie der Simeon nachdenklich redet. Es steht seine Kraft gleichsam unschuldig vor jedermanns Herzen, da Er anklopft. stößt sich jemand dran, so fällt er; steht er aber daran auf, so ist der Nutzen sein. Wie manche fallen drüber, wenn sie solche Übungen, Meinungen oder andere Sachen niederlegen sollen, welche sie doch für gut halten, auch von allen, die das Ansehen haben, darüber gelobt werden. Wir irrig klingt es in manchen Ohren, dass man bei Christo sich keiner eigenen Frömmigkeit rühmen dürfe, dass bei Ihm die Sünde noch sündiger werde usw. Denn wer wollte alle Arten des Falls beschreiben, die sich bei der Offenbarung Christi in den Menschen hervortun? Wenn ein jeder recht über sein Herz wachen lernte, so würde er mit Augen des Verstands merken, wieviel tausendmal der Herr Jesus ihm mehr zum Fall, als zur Befestigung geworden sei aus eigener Schuld.

Was dem heuchlerischen Sinn nicht ansteht nach seiner eigenen Wahl, dazu weiß man leicht einen Vorwand, warum man nicht eben folgen dürfe. Wie oft ist dem Eigenwillen Christi Anforderung wie ein Donnerschlag, wovon die Menschen zurückprallen, und in ihr Eigenes eingehen! Das wenigste aus dem Evangelium lässt man sich zur Aufrichtung und Stärkung im Glauben dienen. Lieber das meiste stolpert der grobe, ungläubige Mensch gleichsam dahin, als wäre es ihm nicht zum Besten gesandt und gegeben. Das ist ja nun Schande, Schade und ein großer Jammer, worin die ganze Welt bei allen ihren vermeintlichen reinen Lehren und rechten Meinungen liegt. / Dies wird nun hier vorangesetzt, weil Simeon der Maria das Leiden, Ärgernis und Anfechtung, die nicht ausbleiben würden, gern melden wollte, um sie vor dem Ärgernis zu bewahren. Denn wenn eine Sache vorher gesehen wird, so kann man sich besser inacht nehmen, und auch darauf schicken. Zu zweifeln wäre indessen auch nicht an der **Auferstehung vieler in Israel**, die dies erschienene Heil würde aufrichten, wie man sich an einem Stein, der festliegt, aufrichten kann; welches auch zu ihrer, der Maria Aufrichtung, dienen sollte. Dazu gehört aber Buße und Bekehrung. Denn das setzt einen Fall voraus, welcher allen begegnet ist (Lk 1,16). Und besteht also dieselbe hauptsächlich in der Auferstehung des Herzens aus dem Unglauben und aus dem ganzen Fall durch das neue Leben Jesu, das sich in der Seele hervortut. Denn dazu ist Christus allein gekommen, die Sünder selig zu machen. Und was ist das anderes, als aus dem Verfall wieder in die Gnade und zur verlorenen Herrlichkeit nach und nach emporbringen? Denn so ist Christus die Auferstehung der Gläubigen. Weil aber nicht alle sich demütigen wollen, so kommt es auch nicht bei allen zur wirklichen Aufrichtung; sondern Christus wird hingegen auch vielmehr **zum Zeichen dem widersprochen wird**. Denn die sich an Ihm stoßen, die widersprechen Ihm auch. Dadurch müssen sich eben die Ungläubigen verraten und ihre Bosheit an den Tag legen. Hievon hatte der Engel nichts gesagt, Simeon aber sagt es der Maria unter Augen, und rückt es hier mit ein in seinem Segen. / Man gebe sich nur ganz willig mit unter das Kreuz hin, so wird man des Segens

auch ganz gewiss sein können. / Das Ziel steht da. Das sehen die Menschen an, und dann geht das Streiten an. / Und was dem Heiland an seiner eigenen Person widerfahren, das begegnet auch seinen Gliedern. Und also wird es zu allen Zeiten erfüllt. Der geistliche, kindliche Zustand, in welchem uns das göttliche Kind haben will, wo wir Ihm gleich werden wollen, ist ein Fall und Auferstehung vieler in Israel, das ist, unter den inneren Seelen. Und eben dieses Innere wird das Zeichen sein dem widersprochen wird; dieser Widerspruch aber ist das Zeichen des wahren Innern. / Die inneren Seelen, oder vielmehr Jesus Christus in ihnen, ist gleichsam der ganzen Welt ein Zeichen dem widersprochen wird; welches dann das wahre Kennzeichen ist, dass dieser Zustand von Gott ist. Ja man darf wohl sagen, dass daran zu erkennen, wer recht eingekehrt sei oder nicht; weil jene beständig getadelt, verachtet und verurteilt werden. Denn indem der Teufel das viele Gute, so sie in der Welt ausrichten können, sieht, tut er sein Bestes, um sie zuschanden zu machen, und den Fortgang dieses Weges zu hemmen. / Wer will sich aber nun darüber beklagen, dass ihm widersprochen werde, wenn er Gott dient, da er seinen Sohn dem Widerspruch selbst unterworfen sieht? Soll uns also das gar nicht befremden, wenn der Lügner von Anfang in den Kindern des Unglaubens so manchen Widerspruch erregt, selbst bis zur Verfolgung, weil jene nichts ausrichten, und gegen die Wahrheit nicht stehen können. Das ist ein gewisses Pfand, dass das Panier Gottes, Jesus Christus, durch sein Zeugnis aufgerichtet dastehe, welches den neidischen Geist gewaltig verdrießt, so dass er sein Äußerstes versucht. Wo aber nur ein entfernter, ohnmächtiger und toter Christus verkündigt und geglaubt wird, der nichts in den Herzen tue, da schweigt der Feind wohl still, und lässt alles im Frieden. / Inwendig geht es ebenso, und man muss sich nicht daran kehren, ob man schon von seiner eigenen Vernunft manche Gegensätze wider den allerheiligsten Glauben merken muss. Die alte Schlange wehrt sich, ehe sie ihr Nest verlässt, und rührt allen Schlamm der Eigenheit und Arglist auf, um das Auge der Seele zu verdunkeln.

-===*===-

## ←Lk_2_35 (Und auch selbst durch deine Seele wird ein Schwert gehen); auf dass vieler Herzen Vernunftsschlüsse offenbar werden.

**Selbst durch deine Seele**, im besonderen, o Maria, **wird ein Schwert gehen**, ein rechtes, stechendes Schwert, das durch und durch gehen wird. Da gehen schon die Schmerzen an. Ohne Zweifel wird damit so viel unter anderem angezeigt, wie mit Christo alles so widrig und anstössig bis in seinen Tod zugehen würde, dass auch Maria selbst über dem schmählichen Tod Jesu würde stutzig werden, und große Schmerzen empfinden; so dass daher fast kein Mensch auf Erden ohne einigen Anstoß an Christo eine Zeitlang bleiben würde, Wenn nicht gar der Maria hiemit auch die Art ihres Todes, wovon gar nichts bekannt, wann oder wie sie gestorben,

von Simeon ist prophezeit worden; der dann aufs wenigste soviel sagen will: Es wird dir noch sauer werden, meine liebe Maria! Jetzt bist du zwar still, und verwunderst dich; du wirst aber noch einmal viel Streit und Schmerzen in deinem Herzen haben und empfinden müssen. / Würde uns nicht Gott vorerst das allerseligste Ziel erblicken lassen, und uns etwas von der evangelischen Süßigkeit schmecken lassen, so würden wir unter den folgenden harten Ständen nicht aushalten. / Da muss es sich nun scheiden. Das evangelische Schwert, das Christus mitbringt, scheidet. Wie **vieler Herzen Vernunfts-Schlüsse**, Gedanken und Überlegungen lässt Gott da nicht **offenbar werden**, die sowohl bei Gläubigen als Ungläubigen über Christo hervorkommen! / An der Person Christi will sich jedermann den Kopf zerstoßen. Solches lässt Gott nun so geschehen, dass man den Greuel und die Vernunfs-Schlüsse seines Herzens recht möge erkennen lernen, was man etwa vorher wohl nicht für so greulich und verdorben angesehen hätte. Dazu dient es, wenn einem oft so greuliche Gedanken aufsteigen, wobei man Gott zu danken hat, dass Er einem den tiefen Abgrund seines verderbten Herzens so zu erkennen gibt, und Ihn daneben anzurufen, dass Er es je mehr und mehr reinigen wolle. / Was Josef erst ausgestanden hat in seinen Gedanken, ist Mt 1,19 zu sehen. Aber auch diese scharfe Lauge ist doch ein Segen.

Wenn Christus in der Seele inwendig anklopft, und ein wenig Gehör des Glaubens findet, da regen sich erst die Gedanken, die sonst als gut, oder wenigstens unschuldig, im Herzen geruht hatten. Denn wo Christus hinkommt mit der Kraft seines Evangeliums, da macht Er Lärm innerlich und äußerlich, weil Er der Vernunft gar zuwider lehrt. Gar grob fängts der Satan eben nicht flugs an, sondern sucht erst durch scheinbare Einwürfe das Gemüt von der ersten Buße abzulocken. Denn er weiß wohl, dass er den Menschen nur eifriger machen würde, wenn er ihm mit gar großen Versuchungen zusetzte. Wenn aber der Mensch doch in dem Bußweg ernstlich fortgeht, und sich durch keine äußerliche Trübsale oder Verfolgungen abschrecken lässt, so fängt er an heftiger auszubrechen, und rührt den verborgensten Abgrund des Verderbens auf, und plagt die Seele mit gotteslästerlichen und hässlichen Gedanken und Einfällen; und je mehr oft Christi Kraft sich dagegen erhebt, je mehr werden auch solche tiefe Kräfte und Geheimnisse der Bosheit in der Seele rege und offenbar (2.Kor 10,5).

Das alles geschähe nicht, wenn Christus nicht schon da läge zum Fall und Wiederaufrichtung. Wenn aber der Satan wenig Zeit mehr vor sich sieht, so zeigt er seinen Zorn desto grimmiger. Sonst bliebe mancher Greuel im Grund des Herzens versteckt, und käme nimmer ins Gericht, wenn Christus nicht so nahe wäre. / Hieran kann man seine Buße lernen prüfen, ob sie mit Ernst fortgesetzt sei. Denn das ist noch lange keine völlige Bekehrung, wenn man aus Furcht vor der Hölle einige Betrübnis über sein Leben hat, und den groben Dingen gute Nacht gibt aus Eigenliebe, um nicht gestraft oder verdammt zu werden. Sondern da geht erst die wahre, tägliche Buße recht an, wenn die Gedanken des Herzens mehr offenbar werden, und solche Kräfte des Verderbens hervorkommen, die man

nimmermehr von sich geglaubt hätte, ja worüber man wäre ungehalten geworden, wenn andere davon hätten überzeugen wollen. / Das ist also köstlich und gut, wenn Christus recht tief in unsern falschen Grund des Verderbens hineingreift, und auch die feinsten Regungen des Argen da offenbart (Hebr 4,12). Und welche die Kraft des lebendigen Worts so erfahren, die lassen sich die Zeit ja nicht lang währen, laufen ihm nicht aus der Schule, halten es sich auch nicht für schimpflich, dass sie sich mit solchen Dingen noch schleppen müssen. Es kann nichts zur wahren Erlösung seliger und nötiger sein als diese Offenbarung. Je länger einem Gott darinnen aufhält, je tiefer will Er ohne Zweifel dessen Heil gründen. Da trifft in Wahrheit geistlicherweise ein, was der Zweck Gottes war bei dem Israel nach dem Fleisch, dass Er sie 40 Jahre in der Wüste aufhielt (5.Mose 8,2). Wie selig und heilsam ist das hernach einer solchen Seele, die sich selbst und ihr Innerstes recht hat kennen lernen! Was für eine gute Nachricht gibt das in dem ganzen Leben! wie treulich hält es einem in der Demut und Verleugnung! wie bewahrt es vor frevelhaften Urteilen über andere! ja wie genau lehrt es aufsehen auf Jesum, und seine Erlösung abwarten!

-===*===-

←Lk_2_36 **Und da war Anna, eine Prophetin, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamm Aser; diese war sehr betagt, und hatte mit dem Mann gelebt sieben Jahre von ihrer Jungfrauschaft an.**

←Lk_2_37 **Und dieselbe war eine Witwe bei vierundachtzig Jahren, die wich nicht vom Tempel ab, und diente mit Fasten und Beten Nacht und Tag.**

←Lk_2_38 **Diese war auch da in eben derselben Stunde, bekannte den Herrn, und redete von ihm zu allen, die eine Erlösung zu Jerusalem erwarteten**

**Da war Anna**, die den Namen Gnadenreich in der Tat hatte, **eine Prophetin**, die sich in den Propheten wohl geübt, und selbst eine prophetische Gabe hatte, **eine Tochter Phanuels**, der sich vom Seligsein hernennt. / Also finden sich einige aus allerhand Geschlecht, Alter und Stämmen. / **Diese war** in allen Ständen, in der Jungfrauschaft, Ehe und dem Witwen-Stand gewesen, und doch eine Jungfrau geblieben. Denn es müssen Jungfrauen sein, die den Sohn der Jungfrauen finden wollen. Sie **hatte mit dem Hann gelebt 7 Jahre**. Dass also der Ehestand, als der mittlere, am kürzesten gewährt, der letzte aber ohne Zweifel am längsten.

**Dieselbe war eine Witwe bei 84 Jahren**, die nicht nur in der Natur, sondern auch in der Gnade alt war, und von langer Zeit her ein erbauliches Beispiel gegeben

hatte, die schon lange hatte vor der Tür stehen und warten müssen auf den der da kommen sollte. **Die wich nicht vom Tempel ab**. Nicht dass sie eben eine gewisse Zelle daran gehabt haben muss, darin sie sich aufgehalten; vielweniger, dass daraus ein Nonnenstand zu schließen wäre; sondern sie hielt sich nur so fleißig zum Tempel, dass sie ein rechtes Werk davon gemacht, denselben zu besuchen; und das um der Verheißung willen, nicht aus Aberglauben. Und wer weiß, ob ihr nicht auch sowohl als dem Simeon eine Offenbarung geschehen, dass sie den Messias noch im Tempel sehen sollte, und eben um deswillen sich so steif dazu gehalten. Wiewohl es nach der Juden Gewohnheit auch nichts Neues war, dass die andächtigen Personen ihr Gebet im Tempel in gewissen Bet-Kammern zu verrichten pflegten; wie auch einige dafür halten, dass die Apostel eine solche inne gehabt, nach Lk 24,53. / Diese **diente** also Gott als eine geistliche Priesterin des Neuen Testaments **mit Fasten und Beten Nacht und Tag**, und erlangte damit was Lk 18,7 steht. / Wenn jemand nicht weiß, wie er seine Zeit zubringen soll, der wird hieran Werks genug finden; welches auch allein der wahre Dienst Gottes ist und bleibt. / Das Fasten gehört nicht allein ins Alte Testament, sondern auch ins Neue. Nur muss man zusehen, dass nicht etwas Gezwungenes oder eine Werkheiligkeit daraus werde, dass man nur an einem gewissen Tag stets faste, sondern wenn es not tut. Wenn die Seele sonderlich mit Gott reden will, und etwas Besonderes vorhat, so ist es allerdings gut und auch höchst nötig, dass man sich in Speis und Trank wohl vorsehe. Wenn man auch angelobt, an diesem oder jenem Tag zu fasten, und meint, man könne es nicht ändern; so muss man doch bei solchem Fasten stets die Peitsche zur Hand haben, und das empor wallende Fleisch und Blut suchen zu kreuzigen. / Dieses mochte Gott der Anna deswegen anfänglich als heilsam offenbart und auferlegt haben, weil sie als eine Witwe und einzelne Person rein und keusch leben sollte, auch hernach im Gebet einen großen Vorteil von der Nüchternheit und Mässigkeit erfuhr. / Und dies weist uns auch den wahren Sinn und Nutzen des Fastens und aller leiblichen, äußerlichen Übungen, wie dieselben vornehmlich aus dem Heiligen Geist und dessen Regierung herfließen müssen, nicht aus eigener Wahl oder bloßer, guter Meinung, am allerwenigsten aus pharisäischer Scheinheiligkeit oder Verdienst. Sie sind an sich eine feine, äußerliche Zucht, aber sie sollen nur zur Hauptsache dienen, die da ist der lebendige Glaube und dessen Übung.

**Diese war auch da in eben derselben Stunde**, als wenn es von ungefähr so gekommen wäre, die doch Gottes Geist ebenfalls dazu erweckt und getrieben hatte; und **bekannte den Herrn**. Sie erkannte den wohl, der unter Kindesgestalt mit Windeln umhüllt war, und besang sein Lob, worin sie dem lobenden Simeon gleichsam geantwortet, und es fortgesetzt, wo er es gelassen hatte. Sie lobten den Herrn um die Wette gegeneinander, und stritten gleichsam miteinander. Das bringt hier die Sache mit sich. / Wenn ein gläubiger Wärter des Reichs Christi nach und nach beginnt der göttlichen Natur teilhaftig zu werden, so kann er nicht anders als davon zeugen, was er an sich erfahren und von Jesu gesehen und gehört hat, und in Lob-Bekenntnisse fröhlich ausbrechen. Der Glaube stimmt freudig mit

allem Willen und Werken Christi überein, und kann nicht anders als wohl und rühmlich von allen dessen Wundern reden, nach dem lebendigen Beispiel der Anna. / Die **redete von ihm**. Beide, Simeon und sie, waren damals aus göttlichem Trieb recht beredt. / So hat alles seine Zeit auch darin, wenn ein Gläubiger reden oder schweigen soll. / Von dieser feierlichen Handlung erfuhren die Hohen und Großen zu Jerusalem wenig oder nichts, sondern nur diejenigen, **die eine Erlösung zu Jerusalem erwar**teten. Im 25. Vers heißt es: den Trost Israels. Das musste sich nun auswickeln, ging aber durch manchen Kampf. Doch hielten sie sich an die Sache. Die Schlange ist an der Seite und sticht? aber ich warte dennoch auf dein Heil (1.Mose 49,17-18). / Wer aber erlöst sein will, der muss sich auch danach halten lernen, wie es dem Erlöser ansteht, und uns selbst gut ist. Wenn ein Gefangener dem nicht folgen und sich die Ketten abnehmen lassen wollte, der ihn wollte freimachen von seinen Ketten, so wäre alles umsonst. Gern will uns der Herr Jesus aus unsern Banden freimachen, worin wir tief gebückt einhergehen, und hat wahrhaftig Lust zu unserer Seele. Er hat auch seinen Geist versprochen, der uns seines Vaters Willen lehren solle. Wer nun will errettet sein, der muss auf des Erlösers Willen und Rat achthaben, und sich danach richten; der einem jeden nach seinem Zustand und Umständen gar treulich gezeigt wird.

Anna hatte sich in solcher Gemeinschaft mit Gott wohl üben lassen, und daher den Geist der Weisheit erlangt; uns zu einer guten Reizung, wo wir alles Gute suchen sollen. In diesem Licht der göttlichen Weisheit hatte sie besonders zwei Dinge erkannt, die ihr für ihre Person nötig waren, nämlich Fasten und Beten. Dies und das gläubige Warten auf die Erlösung, welches nichts anderes ist als der lebendige Glaube, ist das allerbeste, so zur wahren Aufrichtung in Christo beförderlich sein kann. Dies ist eine der nötigsten Übungen des Glaubens, worin eine gnadenhungrige Seele sich vom Herrn Jesu muss finden lassen, wenn Er zu ihr kommen soll; nämlich dass sie auf Ihn sehnlich warte. / Aber wer wird sich Mühe und Geduld nehmen, Christi und seiner Zukunft recht abzuwarten, wo er nicht erst sein Elend recht erkennt? Wer wartet wohl auf einen Erretter, der in keiner Not steckt, oder dieselbe doch nicht fühlt? Wer wird sich nach einem sehnen, der ihn aufrichte, wenn er nicht dafür hält, dass er im Dreck liege? Also steht es mit allen denen, die ihr großes Verderben nicht erkennen, und sich damit schon für gerecht und heilig genug halten, wenn sie äußerlich heucheln und zur Kirche kommen. Solche meinen, es sei genug, wenn sie einmal auf dem Totenbett nur mit dem Munde sagen können, sie hätten Jesum im Herzen; so wären sie schon selig, ungeachtet sie Jesum im ganzen Leben wohl mit mutwilligen Sünden gekreuzigt haben. Von diesen Leuten wird an kein Warten auf ihre Erlösung gedacht; denn sie halten sich nicht für gefangen, sondern schon für erlöst, ob sie schon in Ketten der Bosheit gebunden liegen. Es gehört also ein tiefes Gefühl der geistlichen Not dazu, und, wenn dieses da ist, zugleich eine große Geduld, wie Anna mit andern Gläubigen wohl viele Jahre lang so hat anhalten und aushalten müssen.

-===*===-

←Lk_2_39 **Und da sie alles, was nach dem Gesetz des Herrn zu tun war, vollendet hatten, kehrten sie wieder um nach Galiläa, zu ihrer Stadt Nazareth.**

**Alles was nach dem Gesetz zu tun war**, das taten sie; womit sie ihren Gehorsam gegen das Gesetz, auch selbst für den Geber des Gesetzes, anzeigten. Denn dieses Gesetz, welches abgeschafft werden sollte, musste vorher für denjenigen, der es unterdrücken wollte, erfüllt und vollbracht werden. Denn dieses Gesetz war mit unter den Dingen, die nicht bestehen sollten. Wenn das Kind Jesus in einem Herzen geboren wird, erfüllt Er darin einige Gesetze, Weisen und Übungen, die Er selbst wieder vernichtigen will, auf die sorgfältigste Weise. Doch darf Er sie nicht eher vernichtigen, als bis Er sie erfüllt hat. Darum muss man Ihn in uns und durch uns alle Dinge erfüllen lassen, ehe Er sie vernichtigen kann; denn Er vernichtigt sie nicht, Er habe sie denn durch sich selbst erfüllt. Nachdem nun das geschehen, **kehrten sie wieder nach Galiläa**, und gingen so unter dem Gesetz weg; gleichwie wir auch noch unser Leben unter Beschwerden und Lasten zu führen haben, und nicht so drunter weglaufen dürfen. / Sonst geht noch etwas dazwischen, das Lukas in seiner Erzählung auslässt. Denn sie kamen nicht gleich von Jerusalem wieder **zu ihrer Stadt Nazareth**, sondern kehrten erst wieder nach Bethlehem, woselbst Christus von den Weisen aus Morgenland besucht wurde, und darauf nach Ägypten fliehen musste. Und wie Er da wieder herauskam, zog Er erst nach Nazareth. Weil aber Matthäus dies schon ausführlich genug aufgezeichnet hatte, und Lukas gern zu der folgenden Geschichte von dem Wachstum Christi in Nazareth und von dem zwölfjährigen Jesulein im Tempel schreiten wollte; so lässt er dies aus, begreifts aber doch zugleich hierunter, und schließt nur kurz, womit er zurückweist auf Mt 2. Wonach in der Zeitrechnung ein Irrtum wäre, wenn die Ankunft der Weisen aus Morgenland vor Christi Darstellung im Tempel gesetzt wird.

-===*===-

←Lk_2_40 **Das Kind aber wuchs und ward stark im Geist, erfüllt mit Weisheit, und Gottes Gnade war über ihm.**

**Das Kind wuchs**. Gleichwie Christus ein wahrer Mensch war, also nahm Er auch zu wie ein anderer Mensch, ob Er wohl seiner göttlichen Natur nach von Ewigkeit her das allervollkommenste Wesen gewesen war. Wenn es also heißt, er **ward stark im Geist**, so ist es nach demjenigen Teil zu verstehen, der stark werden kann; und da zeigte sich die Kraft des Geistes bei Ihm in ungemeinen Gaben. /

Von dem leiblichen Wachstum war eben nicht so nötig zu versichern, weil es bei der Jugend nichts Ungewöhnliches ist. Darum musste der geistliche Geschichtsschreiber am meisten mit anmerken, wie der Herr Jesus im Geist gewachsen sei. Der Geist aber ist nichts anderes als das neue, himmlische Leben aus Gott. Denn der Geist ist es, der da lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze, nach Christi eigenem Zeugnis, Derselbe nahm nun bei dem Heiland zu nach seiner heiligen, menschlichen Natur, welche den Geist ohne Nass empfing, und mehr denn seine Glieder damit gesalbt wurde. / Wer das zu Herzen nimmt, wie der Sohn Gottes selber nicht hat dürfen oder wollen in dem gegenwärtigen Maß des Geistes stehenbleiben, sondern sozusagen zusehends zugenommen und fortgeeilt zu seiner Verherrlichung; den wird es gewiss nicht in seiner natürlichen Trägheit stehen lassen. Es liegt einmal alle göttliche Kraft für uns darin, dass, wie Er uns in allen Dingen gleich geworden, nur ohne Sünde, also wir Ihm auch mit viel größerem Recht ähnlich werden können und sollen, wenn wir nur wollen. Denn was ist wohl, das wir in Ihm nicht könnten finden und nehmen? Sind nicht alle Schätze, alle Fülle der Gottheit, alle Reichtümer in Ihm verborgen? War Er doch schon in seiner Kindheit **erfüllt mit Weisheit**, die auch solche in Verwunderung setzen konnte, welche eben nichts Besonderes von Ihm erwarteten, weil für ein solches Kindesalter sich darin etwas Ungewöhnliches bei Ihm hervortat. Mit einem Wort: **Gottes Gnade war über ihm** auf das allersonderbarste, und Gottes Geheimnis war über seiner Hütte, wie es da recht hieß bei Hiob 29,4. Hier musste es dann notwendig steigen bei dem Herrn selbst. Auch andere Heilige, wenn sie zurückdachten, was in der Kindheit für eine geheime Fürsorge über ihnen gewesen, kamen oft in Anfechtungen darüber, wenn sie ihren gegenwärtigen Zustand dagegen gehalten. / Aus dieser Beschreibung sieht man, was in der übrigen Zeit mit Christo vorgegangen. Weiter müssen wir dann nicht lüstern sein nach einem Evangelium von der Kinch heit Christi. Es ist genug dass wir wissen, dass ein Geheimnis aller Geheimnisse über dem Kinde geruht von Jahr zu Jahr. Christus musste in einigen Stücken seines Lebens gleichsam unbekannt bleiben, damit Er auch dieses Gleichnis mit uns gemeinsam hätte. Darum hat sich der Herr Jesus auch dieser Verborgenheit unterworfen. / Nicht anders geht es auch mit Christo in uns und seinen Gliedern. Wenn das Kind Jesus in einem Herzen geboren worden, SO wächst und stärkt es sich darin nach und nach, und nimmt unvermerkt zu. Doch muss man wissen, dass, gleichwie man nicht gewahr wird, wie dieses Kind wächst und stark wird, indem es allmählich und unvermerkt geschieht, man eben auch das Wachstum des Innern und dieses Leben Jesu Christi in der Seele nicht gewahr wird; denn es vermehrt sich nach und nach, stillschweigend und unvermerkt.

-===*===-

←Lk_2_41 **Und seine Eltern gingen alle Jahre am Osterfest gen Jerusalem.**

Hieraus kann man sehen, wie genau Maria und Joseph alles inacht nahmen, was zum Gesetz gehörte; weil es ihnen nicht zukam, dem Gesetz ein Ende zu machen. / Wir müssen uns unter dem Vorwand des evangelischen Lebens dem gesetzlichen Wesen nicht ganz entziehen. Denn das Leben Christi ging selbst so unter dem Gesetz hin, dass Er die äußerlichen Bräuche und Zeremonien so mit beobachtete, weil damals der Tempel noch stand, und das göttliche Recht es mit sich brachte, dass man denselben besuchen musste. Dies taten nun des Herrn Jesu **seine Eltern alle Jahre am Osterfest**, nicht nach einer leeren, toten Gewohnheit, sondern mit einer Pünktlichkeit und Gottesfurcht.

-===*===-

←Lk_2_42 **Und da er zwölf Jahre alt war, und sie gen Jerusalem hinaufgingen, nach der Gewohnheit des Festes,**

←Lk_2_43 **Und die Tage vollendet hatten, und wieder umkehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem; und Joseph und seine Mutter wussten es nicht.**

**Und er** ging auch mit seinen Eltern auf das Fest nach Jerusalem, und vollendete alles mit ihnen, was nach dem Gesetz zu tun war, und **nach der Gewohnheit des Festes**, da Er sich in seiner Jugend als das wahre Osterlämmlein schon mit einstellte, und sich dem Vater selbst zum Opfer brachte.

Sie sind aber nicht davon geeilt, sondern haben dem Fest recht abgewartet, **und die Tage vollendet**, deren 7 zum Osterfest gerechnet wurden, wobei ungesäuertes Brot musste gegessen werden. Wie sie nun hierauf **wieder umkehrten** zu ihren Hausgeschäften, **blieb Jesus in Jerusalem** zurück, ohne dass sie es sogleich gewahr wurden. Denn **Josef und seine Mutter wussten es nicht**, und dachten daran gar nicht, weil sie dergleichen nicht an Ihm gewohnt waren. / Dies war so ein Versehen bei den Eltern, dergleichen wohl bei den Gläubigen zu sein pflegen, wofür man aber doch hernach büssen muss; doch gereicht solche Züchtigung zu unserem Besten.

-===*===-

←Lk_2_44 **Weil sie aber meinten, er wäre in der Reisegesellschaft, gingen sie eine Tagereise fort, und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten.**

←Lk_2_45 **Und da sie ihn nicht fanden, kehrten sie wieder um gen Jerusalem, und suchten ihn.**

**Sie** verließen sich darauf, das Kind würde sich schon selbst zurechtfinden, und **meinten, er wäre in der Reisegesellschaft** unter dem großen Haufen, da zu der Zeit überaus viel Volk von Jerusalem nach Galiläa auf der Strasse war; und vielleicht schon voraus. Das schläferte sie so ein. Und aus der kleinen Unachtsamkeit entstand hernach ein großer Kummer. Anfänglich **gingen sie eine Tagereise fort**, auf dem Weg von Jerusalem nach Nazareth, ohne sonderlichen Kummer, in der Hoffnung, dass sie Ihn in der ersten Nachtherberge schon etwa würden antreffen; **und suchten ihn** des Abends, wo sie über Nacht blieben, und auch viel der Ihrigen antrafen, **unter den Verwandten und Bekannten**. Es ging den Eltern eben wie es heutzutage auch vielen geht, die da meinen, da oder da würden sie Christum finden; aber sie erlangen Ihn doch nicht eher, als bis sie in den Tempel, dh. in das Heiligtum eingehen. / O unselige Seele, die Christum meint zu finden bei Fleisch und Blut, auf dem breiten Welt-Weg, ohne Umkehrung, ohne Kreuzigung und Tötung der fleischlichen Lüste, und ohne die neue Geburt.

**Da sie ihn nicht fanden**, wo Er nicht zu finden war; Er ist aber nicht zu finden in eigenem Gutdünken und selbstgefassten Meinungen, **kehrten sie wieder gen Jerusalem**, da sie von Ihm abgekommen, und die Sorge für Ihn aus der Acht gelassen, **und suchten ihn**. An diesem Beispiel lernt man, dass, wenn man Christum nicht flugs findet, man doch nicht aufhören soll zu suchen, bis man Ihn findet.

Diese Verlierung Jesu Christi ist sehr geheimnisreich, und muss die Seelen, die sich öfters in dem Verlust der empfindlichen Gegenwart Christi befinden, gewaltig trösten. Sie verloren Ihn ohne es inachtzunehmen. Denn solche Verlierung geht vor ohne dass es die Seele empfindet und gewahr wird, als erst nachdem sie geschehen. Da sucht sie nun Jesum Christum zwar eine Zeitlang, und meint, Er sei nur auf eine kurze Zeit abwesend. Da sie Ihn aber nicht finden kann, wendet sie in diesem Suchen großen Fleiß an. O Maria, wie konntest du doch Jesum Christum unter den Geschöpfen und Verwandten suchen? Da ist Er ja nicht zu finden. Jesus Christus entfernt sich von solchen, und ist nicht da; um zu zeigen, dass Er alles, was vom alten Gesetz sei, verlasse und dahingehe, um dem neuen Gesetz aufzuhelfen. Er verlässt Maria auf einige Tage, weil die Juden-Schule, die gleichsam Jesu Christi Mutter war, indem Er in ihrem Schoße geboren, seiner beraubt werden sollte, und Er sich davon trennen musste, um das neue Gesetz in seiner neuen Kirche aufzurichten. Das Suchen der Maria zeigt das Nachsuchen

dieser Schule an, die Jesum ebenfalls sucht, ohne Ihn doch finden zu können. Denn sie fand Ihn nicht unter den Ihrigen, sondern im Tempel, welches die neue Kirche ist.

-===*===-

←Lk_2_46 **Und es geschah, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel sitzend mitten unter den Lehrern, dass er ihnen zuhörte, und sie fragte.**

←Lk_2_47 **Es erstaunten aber alle, die ihn hörten, über seinem Verstand und Antworten.**

**Mach drei Tagen fanden sie ihn**, die Reise einen Tag vorwärts und den andern rückwärts mitgerechnet, fanden sie Ihn am 3. Tag. Das war ein Vorspiel seines Todes und seiner Auferstehung. Denn Er war hier 3 Tage in ihrem Herzen verloren und gleichsam tot. Man fand Ihn **im Tempel sitzend**, an einem solchen Ort, der dazu in den Vorhöfen bestimmt war. / Dies ist ein Blick auf das Geheimnis in Maleachi 3,1. So erstreckte es sich von hier an schon, dass Christus war ein Pfleger der Heiligtümer (Hebr 8,2). / Das Vögelein hat sein Haus gefunden. Das sind die Tage des Gesalbten. O wer da nur in den Vorhöfen wäre! (Ps 84). / Dass Ihn aber Maria da endlich gefunden zeigt auch an, dass die Juden, nachdem sie Ihn lange vergebens gesucht haben, Ihn endlich in der Kirche suchen und finden werden. / Er saß **mitten unter den Lehrern**, als einer, der ihnen noch konnte aufzuraten geben; der aber doch auch in Bescheidenheit und Demut **ihnen zuhörte**. Der zarte Knabe hatte sein Herz auf die göttliche Weisheit gerichtet, und derselben stets nachgeforscht. Uns allen zum lebendigen Muster, was für einen großen Ernst wir brauchen sollten, die Kraft der Weisheit Gottes auf alle Weise und Wege in unser Herz einzuziehen, ohne die wir kein rechtes Leben haben. Zu dem Ende sollen wir mit dem ewigen Wort vertrauliche Beziehungen unterhalten; anders bleiben wir in unserer Vernunft stecken, und kommen zu keinem höheren Licht.

Hätten die Lehrer Ihn gefragt, als die Weisheit von oben, und nicht schon große Meister sein wollen, die nur andere lehren, aber selbst nicht lernen wollten; so hätten sie wohl Christo vielen Anlass genommen, warum Er **sie fragte**. Denn ohne Zweifel wird Er über die Sache vom Messias gefragt haben, um sie auf andere Gedanken und aus ihrer Unwissenheit zu bringen, dass sie bedächten, dass der Messias vor der Tür sein müsste. Dazu hat Er ohnedies damals leicht Anknüpfungspunkte finden können, und wohl ohne Zweifel vom Osterlamm mit ihnen geredet; denn die Sache gehörte auf dieses Fest.

**Es erstaunten alle die ihn hörten**, denn hier war mehr als Salomo. **Über seinem Verstand und Antworten** mochten sich die verwundern, die Ihn nicht kannten. Wir aber und alle die Ihn kennen, haben uns mehr darüber zu verwundern und daran zu spiegeln, dass Er sich so lang, und von dem an bis ins 30. Jahr, damit hat können verborgen halten. / Diese Probe aber wollte Jesus deswegen so lang vorher ablegen, ehe Er sein Amt wirklich anfing, damit wir sehen möchten, dass die Seele auf eine Zeitlang in die Übung dessen, was sie dermaleinst tun soll, gesetzt zu werden pflegte; sie steht aber nur darin auf eine vorbeigehende Weise, wonach sie eine lange Zeit in ihrem verborgenen Leben bleibt, woselbst ihr aller Eifer und Begierde, andern zu helfen, weggenommen ist. Da beharrt sie in einer vollkommenen Ruhe und Stillschweigen, bis es Gott gefällt, sie daherauszurufen. Alle die Jesu Christo Gehör geben, wenn Er durch eine apostolische Seele redet, verwundern sich ihrer Weisheit und Antworten, Denn eine solche Seele kann alle Schriftgelehrten zuschanden machen. Ihre Worte sind überdies auch mit einer sich beliebt machenden Weisheit erfüllt, welchen auch ihre Widersacher nicht widerstehen noch widersprechen können.

-===*===-

←Lk_2_48 **Und als sie ihn sahen, wurden sie ganz bestürzt; und seine Mutter sprach zu ihm: Kind, warum hast du uns so getan? siehe dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!**

**Als sie ihn sahen, wurden sie bestürzt**. Dies war ihnen etwas recht Unvermutetes, indem Christus vorhin ohne Zweifel geredet und gelebt hat wie ein anderes Kind. Jetzt aber lässt Er einen Blick seiner Herrlichkeit von sich sehen. / **Seine Mutter sprach zu ihm**, ohne Zweifel erst als die Versammlung zu Ende war, allein und im besonderen: **Warum hast du uns so getan**, und eine solche Angst verursacht? / Wie oft wird man doch zur Rede gesetzt über dem, was man mit Gott vornimmt. Das tun oft die besten Gemüter, dass sie denken, sie haben Ursache so zu sprechen. / **Dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht**. Darin sagen sie nun zwar die Wahrheit, es fehlt ihnen aber an einer höheren Betrachtung. Im übrigen war das ein Vorspiel von Vers 35. / Wenn die Menschen sich in göttlichen Dingen auf ein natürliches Recht versteifen, so muss Christus durch eine Gegen-Betrachtung dem abhelfen.

-===*===-

←Lk_2_49 **Und er sprach zu ihnen: Was ist es, dass ihr mich gesucht habt? wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem was meines Vaters ist?**

**Er sprach**. Und das ist sein erstes Wort von denen, die in der Schrift aufgezeichnet sind: **Was ist es**, ist es denn so etwas Großes, **dass ihr mich gesucht habt?** Ihr hättet dessen wohl überhoben sein können. / Die Frommen müssen oft ihre sorglose Trägheit auch mit Schmerzen büssen, damit sie sorgfältiger mit dem Schatz in irdenen Gefäßen umgehen lernen. / **Wusstet ihr nicht**, es sollte euch aber nicht unbekannt sein, **dass ich sein muss**. Da wird die Notwendigkeit vorgelegt, und von ihnen gefordert, dass sie das hätten wissen sollen. Wie sollte ich anderswo sein können, als **in dem was meines Vaters ist**, in den Dingen, so die Ehre meines Vaters betreffen? / Was war denn das? Antwort: Sein heiliger Wille und Wohlgefallen. / Man muss aber darum die Worte Christi nicht nach seiner hitzigen und harten Natur als trotzig oder frech ansehen oder deuten, wie die Menschen gewöhnlich die ganze Bibel also nach ihrem werderbten Grund annehmen. Da Ihn seine Mutter bestrafen will, verantwortete Er sich, und straft sie, dass sie mit dem was sie schon wussten nicht besser umgingen. Sie hätten ja wohl gehört, was bei seiner Empfängnis, Geburt und Darstellung im Tempel vorgegangen wäre. Das Fünklein muss immer aufgeblasen werden. / Das ruft nun von Josef ab zum wahren Vater, und wird damit gezielt auf die ganze Sache, die da ist zwischen Christo und seinem Vater. Da hinein wird Maria gewiesen, in diese ganze Haushaltung des Heils. Das macht einem los von Nebengedanken. Eben der, der zu Christo gesagt hat: Du bist mein Sohn; hat auch zu Ihm gesagt: Du bist ein Priester, der Menschen Sache vor mich zu bringen. / Das ist freilich merkwürdig, dass dies das erste Wort ist, das wir von dem Herrn Jesu aufgeschrieben finden. Hiemit hat also Christus ein Vorspiel seines hohenpriesterlichen Amts machen, und sich als das rechte Lamm bei diesem Osterfest im Tempel einstellen wollen. / Was war seines Vaters, als dessen vollkommenster Rat und Wille, was zu unserer Seligkeit gehört, und zu des Schöpfers Verherrlichung, der zuvor von der Kreatur beleidigt und geschmäht war? Das war ja des Vaters größte Angelegenheit, und darin war Er beständig treu, wie sein ganzer Lebenslauf bezeugt. Forscht man nach dem rechten Grund dieses Gehorsams, so war es nichts als die unermessliche Liebe, womit der Sohn seinem ewigen Vater zugetan war.

Dieses Innebleiben und Anhangen des Herzens an Gott, dass man in dem bleiben lerne was Gottes ist, das ist, in seinem vollkommenen Rat und Willen, ist auch die erste Kraft des Lebens Jesu in den Gläubigen. / Wenn im Herzen lebendig erkannt und erfahren wird, wie sich Gott so nahe zu uns tut, bei und in uns wohnen und wirken will, aus unverdienter Gewogenheit; o was geht da nicht einer begierigen Seele für ein Grund oder vielmehr Abgrund der Liebe Gottes auf! Solch geoffenbartes Leben und Lieben Gottes nötigt sodann ein gläubiges Herz durch einen liebreichen Zwang auch hinwiederum in dem zu verharren was Gottes ist, weil Gott in dem bleibt was dem Menschen gut und selig ist. Liebe soll ja billig auch Gegenliebe, Treue Gegentreue erwecken, wenn wir anders besser sein wollen als treulose Buben, und verständiger als die unvernünftigen Tiere. / O dass die Menschen so beständig gern in Gottes Sache und Werk blieben, als sie wohl

in den Dingen dieser Welt, Lüsten und Vorteilen, mit Freuden stecken bleiben. O dass auch solche, die es meinen besser zu machen, nicht lieber in eigener Wahl, in selbsterwählten Übungen, oder gar in bloßem Scheinwesen und einer Wort-Frömmigkeit stehen blieben, als dass sie sollten lernen in Gott selber recht eindringen, und in seinem unvermischten Lichte wandeln l Wieviel Absterben und Verleugnen gehört nicht dazu, ehe man nur ein wenig in Gottes Sache zu bleiben anfängt! Wie oft wird einem drein geredet, wie Christo hier! Da gehört dann Ernst dazu, mit Jesu sich in nichts bewegen zu lassen. Man wird auch nimmermehr zum rechten Grund darin kommen, es sei denn dass man Gott und seine Liebe recht liebgewinne, und dieselbe ins Herz eingegossen wird durch den Heiligen Geist, den man erbitten muss. Sonst hält man des Satans und aller Kreaturen Partei immer eher, als Gottes.

Wie muss man es aber machen, dass man in dem erfunden werde, was des Vaters oder Gottes ist? Antwort: Man lerne den Vater nur erst kennen, als sein höchstes Gut und Leben, so wird man gern in Ihm zu bleiben wünschen. Du wirst finden, dass dir nirgends besser oder ruhiger sei als in Ihm. Hätte mancher geschmeckt, wie gut es bei Ihm sei, er würde nicht nach etwas anderem hungern. So aber lässt der Feind nicht gern zu solchem Geschmack und Verlangen kommen, sondern hält deswegen in dem Vergänglichen auf. / Wer ein Kind des himmlischen Vaters sein will, der muss den Vater kennen (Joh 2,13). Kennt man Ihn, so hat man Ihn lieb. Liebt man Ihn, so ist man gern bei Ihm. Ist man bei Ihm, so wandelt man vor seinen Augen. Tut man das, so hält man seine Gebote und folgt seinem Wink. Das heißt dann, in Gottes Sache bleiben. Da versteht man alsdann, warum der Heilige Geist die Vereinigung Gottes mit dem Gehorsam des Glaubens verbindet.

-===*===-

←Lk_2_50 **Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen redete.**

←Lk_2_51 **Und er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen untertan und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.**

←Lk_2_52 **Und Jesus nahm zu an Weisheit und Leibesgröße und Gnade bei Gott und den Menschen.**

**Sie verstanden nicht, das er redete**. Das diente zu ihrer Demütigung. / Indessen ist der Verstand des Worts auch nicht allezeit nötig; aber den Geschmack des Worts haben, und es in das Herz aufnehmen und bewahren, kommt uns zu. Dadurch lehrt uns die Schrift erkennen, dass das Wort durch das Herz erfahren

werden müsse, und durch dasselbe eingehe; nicht aber durch den Geist und das Verständnis.

**Er ging mit ihnen hinab**. Da gehts wieder bergab in die Demut von der hohen Sache in Vers 49. Er **war ihnen Untertan**, und hat an seiner hohen Person diesen Stand der Unterwerfung geheiligt, auch darin ein Muster und Beispiel zur Nachfolge gegeben, wie das geschehen, und wie weit es gehen solle. / Soweit es Gottes Sache betraf, da Jesus in dem sein musste was seines Vaters war, schied Er sich von seinen Eltern, und gehorchte dem Vater mehr als den Menschen. Sein Herz war schon in seiner Jugend so ernstlich in des Vaters Werk vertieft, dass Er seine Eltern und alles darüber vergass und verließ; uns zu einer seligen Nachfolge, wenn wir sie erwählen möchten, dass wir die Pflicht gegen die Menschen nicht hintansetzen. Denn damit ist Gottes Sache nicht gedient, wenn man solchen sich entzieht in dem was ihnen gebührt; nur dass man auch mit Christo über Gottes Sache allem lerne absagen. / **Seine Mutter behielt alle diese Worte**, wie Jakob (1.Mose 37,11). / Einige verstehen das Wort Gottes nicht, weil sie sich es zu verstehen auch keine Mühe geben. Andere aber so, dass sie ihre Mängel erkennen, und desto mehr Fleiß anwenden, dass sie es verstehen mögen, weil sie erkennen, dass es eine annehmliche, schwere und nötige Sache sei, die des Fleißes wohl wert ist. Dies ist wohl zu merken, und der letzten Art hat man sich zu befleißigen, wenn einem etwas vorkommt, das man noch nicht begreifen kann, dass man dann nur das Behalten wohl inacht nimmt.

Weiter liest man von Jesu seinem Tun und Verhalten, worin es während 18-20 Jahren bestanden, nichts; eben wie auch von Maria, seiner Mutter, wenig aufgezeichnet zu finden, als dass sie seine Worte wohl bei sich erwogen habe. Jesus Christus brachte seine ganze Lebenszeit auf eine verborgene Weise zu, in einer gänzlichen Abhängigkeit im Inwendigen von den göttlichen Regungen, im Äußern aber von dem Willen seiner Eltern. Von seiner Geburt an bis jetzt wird ebenfalls nichts von Ihm gemeldet, weil Er dazumal eben auch nichts anderes tat, als was Er hernachmals verrichtete, dass Er sich nämlich unterwarf. Jesus Christus zeigt allen Christen damit, was sie auch tun müssen. Denn das ganze anbetungswürdige Leben Jesu Christi ist nur ein Muster für uns gewesen, wonach wir uns richten und trachten sollen, demselben in allen Stücken gleich zu werden. Nun aber ist Jesus Christus seine ganze Lebenszeit verborgen und unbekannt geblieben, in einer gänzlichen Einsamkeit, ohne sich mit der Bekehrung eines einzigen Menschen zu beschäftigen, ob Er gleich nur zu dem Ende in die Welt gekommen. Es geschah aber, weil seine Stunde noch nicht gekommen war. Er beschleunigte auch die zu seinem Apostelamt bestimmte Zeit nicht um einen Augenblick. So müssen wir es auch machen. Man muss gern verborgen und unbekannt sein, und niemals, ohne einen besonderen Befehl von der göttlichen Vorsehung zu haben, sich aus der Einsamkeit begeben. Denn daher kommt es, dass man in der Führung der Seelen und im Predigtamt so wenig Nutzen schafft, weil man sich nämlich selber hineindringt, und früher, als man wohl gegründet

ist. Man muss vorher in der Einsamkeit wohl gegründet sein, ehe man andern geben kann. Sonst teilen wir das mit, was wir nicht entbehren können, und leeren uns selbst aus. / Was tat aber Jesus Christus diese dreißig Jahre über in seiner Eingezogenheit, aus welcher Er als ein Blitz hervorging? Er zeigte sich als ein heller Diamant, der nur einige Augenblicke erscheint; oder als eine Sonne, die nur hinter einer Wolke hervorkommt, um sich wieder hinter noch dickere zu verstecken. Im Inwendigen war Er der Gottheit untertan, welche Ihn nach ihrem Willen bewegte und führte, ohne dass Er in dem geringsten widerstanden. Äußerlich aber war Er den Befehlen seiner Eltern unterworfen, die Ihm lauter göttliche Befehle waren. O lasset es uns, da wir so viel Mühe haben uns zu unterwerfen, auch so machen, wie es Jesus Christus gemacht hat; und, ohne uns mit überflüssigen Sorgen zu beladen, nur zweierlei tun: nämlich im Inwendigen Gott untertan sein, seines Geistes Regungen folgen, uns den Zufällen der Vorsehung unterwerfen, weil wir überzeugt sein müssen, dass alles, was uns von einem Augenblick zum andern zustößt, ein göttlicher Wille über uns sei. Äußerlich aber sollen wir unsern Vorgesetzten unterworfen sein. Hierin muss man sowohl als in allem übrigen dem Vorbild Jesu Christi nachfolgen.

**Jesus nahm zu**, wie ein Reis wachst und zunimmt, unter solchen Blicken und Weilen, dass man sein Zunehmen auch unter den Menschen merklich wahrnehmen konnte. / Christus war ein wahrer Mensch und ein wahres Menschenkind, also konnte Er auch insoweit wachsen und zunehmen. / Cyrillus Alexandrinus sagt: "Sofern Er das Wort ist, nimmt Er nicht zu, sondern sofern Er Mensch worden, und eine Natur getragen hat die dessen fähig war." / Nachdenklich aber ist, dass dieses Zunehmen und dieser Grund des Lebens Jesu, woher Er unschuldig und weislich sich verhalten, kurz hintereinander zweimal wiederholt wird. Denn in Vers 40 wird eben das bezeugt, was hier auch steht. Dies geschieht aber nicht vergebens, zeigt aber klärlich an, wie alle Reden und Werke Christi, auch in seiner zarten Jugend, nicht aus Heuchelei oder Zwang oder eigenen Kräften hergerührt, sondern aus dem lebendigen Quell des göttlichen Lebens. / Um diesen göttlichen Quell und Ursprung des Guten müssen wir uns eben auch am allermeisten bekümmern, wenn wir wahre Christen werden sollen, und dem Bild Jesu ähnlich zu sein verlangen. Hat uns der Heiland ein Vorbild gelassen in seinem ganzen Leben, dass wir seinen Fusstapfen nachgehen sollen; so muss uns auch seine Kindheit nicht verächtlich scheinen, von Ihm zu lernen. Ja wir Alten sollen uns vielmehr schämen, dass dies zarte Knäblein uns in allen Stücken tausendmal übertrifft in allem göttlichen Wandel. / Wer weise bauen will, der denkt einmal vor allen Dingen an einen tüchtigen Grund. So auch, wer es im Christentum recht anfangen will, mag ja zusehen, dass er es nicht verkehre, und von oben oder von außen anfange, und also aus Heuchelei den wahren Grund vergesse oder versäume; sonst ist alles vergebens, und man leidet doppelten Schaden. Keinen bessern Grund des gottseligen Lebens aber kann man irgendwo antreffen, als wie er an Christo selbst vorgelegt wird. Sein äußerlich heiliges Leben gründete sich auf das inwendige Leben, das Er vom Vater hatte, auch nach

seiner heiligen Menschheit. Hat Er zugenommen **an Weisheit**, so muss Er schon viel Weisheit gehabt haben, und so darin fortgewachsen sein. / Gleichwie nun der allerliebste Immanuel alle seine Weisheit auf die Ausübung und Tat führte, also müssen wir auch in keiner bloßen müßigen Erkenntnis oder Betrachtung nur beruhen; die uns nur mehr vor Gott anklagen und verdammen würde; sondern es muss eine göttliche Klugheit der Gerechten sein, und alles auf die Praxis zielen, und zum Leben dienen, soll es rechte Weisheit sein. / Aber wie konnte Jesus darin wachsen, da Er ja, auch schon von dem ersten Augenblick seiner Menschwerdung an die göttliche Fülle besass? Er ist ja die Weisheit des Vaters, ohne dass in Ihm ein Augenblick zu finden, da Er weniger Weisheit wäre; sintemal Er die unerschaffene Weisheit ist, die weder Anfang noch Fortgang noch Ende hat. Antwort: Nach seiner Menschheit konnte Er nichtsdestoweniger allezeit wachsen. / Dient etwas uns in unserem ganzen Leben zu guter Nachricht, so ist es dieses: wie wir alle unsere Dinge, Tun und Lassen, Reden und Schweigen, Arbeiten und Ruhen, sollen lassen in dem rechten Grund der Weisheit befestigen. Denn wir werden nichts Gutes tun können, es sei denn dass Gott Weisheit gebe, und sende seinen Heiligen Geist aus der Höhe, auf dass unser Tun richtig werde (Weish. 9,17). / Wir sind gar geneigt aus eigener Vernunft zuzufahren. Man fragt nicht erst seinen Gott um Rat in seinen Dingen, sondern verlässt sich auf seine Klugheit und Arglist. Die Natur ist zu unleidig, und will sich der Weisheit nicht überlassen. Darum lauft es auch mit den bestscheinenden Dingen überall so schlecht ab; denn es fehlt am rechten Grund alles Guten. So ist an gar kein Wachstum im Guten zu denken, wo die Wurzel selber mangelt.

Die **Leibesgröße** wird bei dem Heiland in die Mitte gesetzt, und von beiden Seiten unterstützt als das Schwächste. Die **Gnade** aber wird in Vers 40 auch mit der Weisheit verknüpft, und muss im Menschen auch beisammen sein, wie sie in Gott verbunden und verknüpft sind. So ist der ganze Grund alles Tuns in Christo gewesen Gottes Gnade und Weisheit, und der soll auch bei uns sein, ob wir schon dem Herrn Jesu auch nach seiner Menschheit an der Gnade, die Er beim Vater hatte, nicht in allem gleich werden mögen, weil Er vor allen Brüdern darin einen Vorrang hat. Wie denn die besten alten Ausleger diese Gnade hier nicht sowohl von der Offenbarung der innewohnenden göttlichen Natur verstehen, als von der Kraft die Christo nach seiner Menschheit mitgeteilt worden. / Gnade sollen wir in Gott auch suchen und wahrhaftig finden, und daraus soll alles bei uns fließen. Lässt sich eine Gnaden-hungrige Seele recht in diesem Grund befestigen und gründen, so geht auch ein rechter Schatz alles Guten auf, den man nicht geglaubt hätte. Wie teuer wird einem begierigen Herzen diese Gnade nicht! Wie schreibt man danach doch gar nichts seinem Verstand oder Fleiß oder Würdigkeit zu! / Will nun jemand seinen Gang gewiss haben auf seinen Wegen, der vergesse dieses Grundes nicht, und suche in wahrer Herzens-Niedrigkeit stets Gottes Gnade und Licht, als hätte er seiner Tage noch nichts empfangen. / O was könnte nicht Gott in solchen Werkzeugen schaffen und ausrichten! Würden sie nicht wachsen wie die Bäume am Wasser, und ihre Frucht zu rechter Zeit bringen? Ja wie der Heiland

äußerlich und innerlich wuchs und zunahm, so können auch seine Glieder nicht ohne Vermehrung des Lebens bleiben, wo sie sich an Ihn halten. / Die Gnade und Weisheit Gottes kann sich aber nirgends klarer herrlich machen oder offenbaren als an solchen Seelen, die mit ihren Sünden ringen und streiten. In solchen Schwachen kann erst Gottes Kraft recht mächtig werden. Denn wo kann Gottes Gnade überflüssiger erscheinen, als wo die Kraft der Sünde mächtig ist? Je mehr einem sein Elend offenbar wird, je herrlicher muss sich die Gnade beweisen. Denn eben dazu ist die Gnade, dass sie der Sünde entgegenstehe. Wer Gnade ins Herz bekommt, dem wird das Verderben immer genauer an sich kund; und hingegen wird auch durch die Sünde die Gnade offenbar, und Gottes Erbarmen bei dem Elend recht hoch und teuer. Haben nicht den Heiland selber die einmal auf sich genommenen Sünden aller Menschen durch Leiden zum Gehorsam gebracht? In diesem aber fand Er **bei Gott**, seinem Vater, Gnade oder Wohlgefallen und die allerinnigste, vertraulichste Freundschafts-Liebe und Gunst.

Es steht aber nachdenklich auch dabei: **Und den Menschen**. Wie Christus wuchs dem Leib und Geiste nach, so wuchs Er auch in den Herzen der Gläubigen. Und also hat Er nicht sich, sondern uns, zugenommen. / Mit Christo müssen wir also nicht mit der bloßen Erforschung umgehen, sondern dahin trachten, dass wir recht Leben und Kraft von Ihm haben mögen.

---

## Das 3. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38

←Lk_3_1 **In dem fünfzehnten Jahr aber der Regierung des Kaisers Tiberius, da Pontius Pilatus Statthalter über Judäa, und Herodes Vierfürst über Galiläa, Philippus sein Bruder aber Vierfürst über Ituräa und die Landschaft Trachonitis, und Lysanias Vierfürst über Abilene war,**

←Lk_3_2 **Unter den Oberpriestern Hannas und Kaiphas, geschah Gottes Wort zu Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste.**

Alle diese Umstände sind nicht unnütz, ob sie es gleich scheinen. Der Evangelist zeigt die Zeit der Predigt des Johannes an, welcher den Anfang machte, und welchem bald Jesus Christus mit seinem Predigen folgte. / **In dem fünfzehnten Jahr des Kaisers Tiberius**, der schon zu Lebzeiten des Augustus in den letzten Jahren gemeinschaftlich mit ihm regiert hat, und von ihm zum Mitregent

angenommen worden war; daher auch viele, weil sie sonst in der Rechnung nicht zurechtkommen und mit andern in der Sache übereinkommen können (da ihnen für das Amt des Johannes und Jesu Christi zu wenig Zeit übrigbleibt), dieses Jahr eben von der Zeit, und nicht von dem Tode des Augustus an rechnen. / **Pontius Pilatus**, der wegen Ungerechtigkeit ein schlechtes Lob in der Geschichte hat, war der fünfte von den Römern eingesetzte **Statthalter über Judäa**, seitdem es zur römischen Provinz, und Archelaus wegen übler Regierung angeklagt, davon verstoßen, und ins Elend war verwiesen worden. Bei den Römern hatte ein solcher Statthalter den Namen PROKURATOR, und stand unter dem Präsidenten in Syrien. / **Herodes** Antipas war der Bruder des Archelaus, und ist der, so die Herodias als eine Ehebrecherin bei sich hatte, und den Johannes hatte enthaupten lassen. / **Vierfürst über Galiläa** wurde er nach dem Tode seines Vaters Herodis M., und durch dessen Testament, welches vom römischen Kaiser bestätigt wurde. / **Philippus** war der Sohn des Herodis M. von seiner 7. Gemahlin Kleopatra, welche aus Jerusalem gebürtig war. Josephus rühmt von ihm, dass er ein sehr bescheidener Fürst gewesen, der die Ruhe sehr geliebt. Zur Gemahlin nahm er die Salome, der bekannten Herodias Tochter, hatte aber keine Kinder. / **Ituräa** hatte den Namen von Itur, einem der Söhne Ismaels, und grenzte ostwärts an das Land Israel, auf der Seite Syriens bei Damaskus. **Trachonitis** war auch nicht weit davon im Gebirge. **Lysianias** ist nicht so bekannt noch aus dem vorigen Geschlecht. **Abilene** war ein kleines Ländchen eben auf der Seite.

**Unter den Oberpriestern Hannas und Kaiphas**, welche zwei auch die Kreuzigung unseres Heilands am meisten befördert haben, wovon der letzte eigentlich nur Hohepriester und des ersten Schwiegersohn war, jener aber mit genannt wird, weil er auch vorher Hohepriester gewesen, und, ob er gleich nun abgesetzt war, doch bei dem Volk in großem Ansehen mag gestanden haben, da **geschah Gottes Wort zu Johannes**. Die Predigt muss durch das Wort Gottes und auf das Wort Gottes geschehen, nicht nach unserm Willen. Der Wink Gottes muss dabei beobachtet und abgewartet werden, / Dies Wort Gottes, das bisher zu schlafen geschienen, wurde nun erweckt. / Und damit man diese Periode desto besser merke, macht Lukas eine neue kirchliche und weltliche Zeitrechnung. / Die Christen aber lassen zu, dass sich die Herodianischen Familien immer teilen in die Länder. Es muss ihnen alles zugut kommen. Die Sage von Christo musste doch auch unter diese Dornen kommen (Lk 23,8). / Da muss ein Christ keine großen Augen machen, wenn er in die Landkarten sieht, und sich das Maul lassen wässern. Es kommt darauf nicht an. Ein Christ hat etwas Besseres. / Gott lässt die Großen Monarchen, Fürsten, Kaiser und Könige sein, und ihren Staat einrichten wie sie wollen. Er führt indessen doch sein Werk aus unter allen solchen Umständen. Da die Stühle der Gewaltigen am größten und mächtigsten waren, kam Christi Stuhl doch darunter, anzudeuten, dass seine Gewalt größer sei denn alles. Welches zur Stärkung des Glaubens dient. Hannas und Kaiphas waren wohl nicht schläfrig, ihr verderbtes Judentum zu erhalten, und wollten ja nichts Neues aufkommen lassen. Dennoch musste unter ihnen das Reich Christi aufkommen.

Gott machte dem Johannes Platz, dass die großen Staatsleute und die ganze Priesterschaft es nicht verwehren konnte. / Die Umstände der Namen dienen auch dazu, dass man die historische Wahrheit haben, und wider alle Zweifler bestehen kann.

-===*===-

←Lk_3_3 **Und er kam in die ganze umliegende Gegend des Jordans, und verkündigte die Taufe der Sinnesänderung zur Vergebung der Sünden.**

**Er kam in die ganze Gegend des Jordans**, weil er alle Menschen zu dem Durchgang durch den Jordan zubereiten sollte, um in die Quelle der stillen und sanften Wasser, welche Jesus Christus sind, zu gelangen. / **Und verkündigte die Taufe**. Damit aber die Menschen nicht bei der Taufe allein beruhten und stehen blieben, wird noch dazu gesetzt: **Der Sinnesänderung**, in welcher sich der eitle und fleischliche Sinn verliert, und Christus mit seinem Sinn im Gehorsam des Glaubens angezogen wird, **zur Vergebung der Sünden**, die der Glaube ergreift, welcher also mit der Buße muss verknüpft werden.

-===*===-

←Lk_3_4 **Wie geschrieben ist im Buch der Reden Jesajas des Propheten, der da spricht: Es ist eine Stimme eines Rufenden in der Wüste; bereitet den Weg des Herrn, machet richtig seine Pfade**

←Lk_3_5 **Ein jedes Tal soll ausgefüllt werden, und ein jeder Berg und Hügel soll erniedrigt werden, und die krummen sollen zum geraden, und die rauhen zu ebenen Wegen werden.**

←Lk_3_6 **Und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.**

Diese prophetischen Redensarten sind hergenommen von der Weise, so die Juden brauchten, den Weg zu den verordneten Freistädten richtig zu machen, damit die, welche einen unvermuteten Totschlag begangen hätten, ohne Hindernis dahin fliehen konnten. Denn da mussten durch bestellte Wegmacher alle Berglein oder Hügel eben gemacht, die Täler ausgefüllt, und die ungebahnten Strassen recht zubereitet werden. Welches Johannes im Geist und Wahrheit verrichtet hat. / Lukas gebraucht seine Freiheit, und führt den Spruch des Jesaja ganz an, den die andern Evangelisten nur teilweise angeführt haben. / **Bereitet den Weg des**

**Herrn**. Wenn Gott vorwärts zieht, dürft ihr die Pferde nicht hinter den Wagen spannen. / **Machet richtig seine Pfade**. Das ist nichts anderes, als von der Abweichung sich wieder zurechtwenden. Alles was du siehst von Unreinem und Sündlichem aus dem Fall, das lass den, dem es im Weg ist, selber wegräumen; und was du selbst nicht merkst, das lass dir von seinem reinen Geist zeigen. Übergib dich Ihm ganz, und sprich: O gesegneter Heiland, bereite dir doch selbst den Weg, mache dir selbst eine ebene Bahn in mir!

**Ein. jedes Tal** der Kleinmütigkeit und des Unglaubens **soll ausgefüllt werden**. Die rechte Eigenschaft zur Fülle ist die gänzliche Ledigkeit. / Doch ist zu merken, dass Johannes nicht sagen soll: Leeret euch aus, so sollt ihr voll gemacht werden! nach der Art des vorhergehenden, da das von der Gnade unterstützte Geschöpf wirken soll. Denn die Ledigkeit kann so wenig vom Geschöpf gewirkt werden als die Fülle, und in Ansehung der Seele ist es eine Sache, die sie leiden muss, indem nur Gott allein das Ledige voll machen kann, gleichwie Er es auch nur allein hervorgebracht hat. / **Ein jeder Berg und Hügel** der eigenen Erhebung und Selbstliebe **soll erniedrigt werden**. Das ist die rechte Demütigung. Die Demütigung muss die Werkstatt sein, worin der Glaube gewirkt wird. / **Die Krümmungen** der Falschund Bosheit der argen Schlangen-Vernunft, wie sich dann auch krumme Gäste bei Johannes einfanden, denen es kein Ernst war, **sollen zum geraden**, lauteren, einfältigen Sinn mit aufrichtigen Absichten; **und die rauhen** Ungebrochenheiten des unschlachtigen Sinnes **zu ebenen Wegen werden**. Wenn die Seele in der Buße gebeugt, zum Glauben erweckt, und von der Falschheit abgezogen wird; so bekommt der Herr Jesus einen freien, offenen Eingang in sie, und sein Weg oder Zutritt wird eben und gerade. Dieser gerade Weg öffnet sich Ihm durch die erweckte Begierde des Glaubens, da sich das Herz aus verlangen nach Ihm bei seiner eigenen Armut weit auftut und gegen Ihn ausstreckt.

Dies ist die einzige Kraft des Heiligen Geistes, wodurch du deinen Erlöser zu dir ins Herz ziehen kannst, wenn ein süßer Zug zu seiner Gemeinschaft in dir entsteht, welcher den sonst unbändigen Willen gefangen nimmt, dass er die folgenden Reinigungen aushalten lernt. / O komm, du Herwiederbringer dessen, was verloren war! erhöhe du selber alle Täler des irdischen Sinnes! Alle Berge der Hoffart und Höhen der Vernunft erniedrige du! Was ungleich ist in meinem, in unserm Sinn, das deinem geraden Sinn entgegensteht, das mache du eben; und lass gerade und aufrichtig werden, was höckerig, ungleich und verkehrt ist! / Ja, ja! es wird auch wohl eine Prophezeiung auf bessere Zeiten darin enthalten sein, die so viel sagen will: Es wird also geschehen! In allem was sonst schwer aussah, wird man keine Mühe mehr haben, weil alles Krumme und Abweichende durch eine Aufrichtigkeit und Einfalt wieder wird gerade gemacht werden.

In Vers 6 ist das Vornehmste in dieser Weissagung. **Alles Fleisch**, dh. alle Menschen, die wegen des elenden, verderbten, miserablen Zustands so genannt

werden, werden doch noch einst in ihrem gebeugtem Fleisch **das Heil Gottes sehen** mit Augen des Glaubens. / Jesus Christus kann allein das Fleisch von seinen Krankheiten und Schwachheiten heilen. O Fleisch! es wird für dich eine Zeit kommen des Heils; und wo du dich Gott dahinzugehen weißt, wirst du das Heil Gottes sehen; und zwar ein Heil, das nie anderswoher kommen kann. O ihr armen Seelen, die ihr so lange und grausame Versuchungen ausstehen müsst! hoffet auf Gott, übergebt euch Ihm, traget dieses Leid; und wo ihr treu bleibet, und nicht von der Gelassenheit weicht, werdet ihr gewiss, das glaubet mir, das Heil Gottes, und dass Jesus Christus selber in euch kommen wird, um euch zu erlösen, sehen!

-===*===-

## ←Lk_3_7 Er sprach dann zum Volk, das herausging von ihm getauft zu werden: Ihr Ottern-Geburten, wer hat euch gezeigt vor dem künftigen Zorn zu fliehen?

Der Zulauf des Volks wird hier beschrieben, und die Behandlung des Johannes nach eines jeden Zustand. **Er sprach zum Volk das herausging**. Was bei Matthäus mit eben den Worten gegen die Sadduzäer und Pharisäer gerichtet ist, das geht hier gegen das Volk, wozu aber die Sadduzäer und Pharisäer auch gehörten. Denn ob sie sich schon für ganz klug hielten, so hatten sie doch in der Tat ganz gewöhnliche Eigenschaften. Und was wider sie geht, das geht freilich auch zugleich wider die, so solchen Geistlichen anhingen. Nun verlangten sie zwar **von ihm getauft zu werden**. Aber eben da wurde gleich ein Missbrauch der Taufe bemerkt, obgleich Johannes gar keine Ursache und Gelegenheit dazu gab. Also schleicht sich der Missbrauch auch bei den besten Sachen mit ein. Johannes aber widersetzt sich auch gleich demselben. **Ihr Ottern-Geburten**, womit er auf die Schlange sieht, welche diese Heuchler und Skeptiker zum Vater hatten. Es klingt aber sehr hart, und würde nirgends zugelassen werden, wo es zur Zensur hingeschickt würde? da man sagen würde: So muss man die Leute nicht vor den Kopf stoßen; das bessert nicht. Allein man muss aufs Fundament sehen. Johannes stellte fest, dass sie nur aus einer knechtischen Furcht vor der Strafe kamen; das war noch keine wahre Zerknirschung. Davon will er sie losmachen, damit sie zur wahren Sinnesänderung kommen möchten. Er will nur das falsche Wesen wegräumen. Dadurch wird die Behandlung gutgeheißen. Sie verließen sich auf ihr Herkommen von Abraham. Aber dieser Wahn muss weg. Die krumme Schlange muss weg. Johannes freute sich nicht über den großen Zulauf, und suchte denselben viel weniger durch allerlei Schmeicheleien zu behalten; sondern sagte ihnen gleich anfangs die Wahrheit recht deutsch. / **Wer hat euch gezeigt**, oder euch das weisgemacht, so **vor dem künftigen Zorn zu fliehen?** Ihr kommt so geschlichen. Und dann soll es doch heißen: Ihr habt gute Bewegungen. Aber was bewegt euch? Das sind noch fremde und falsche Geburten. Ihr wollt nur so

durchwischen! Aber das ist etwas Knechtisches, und ließe euch Otter-Geburten bleiben. / Hieher gehört alles was Reue vorgibt, und sich doch so gerne rechtfertigt und für rein ausgibt.

-===*===-

←Lk_3_8 **So wirket nun Früchte, die der Sinnesänderung würdig sind, und fangt nicht an bei euch selbst zu sprechen: Wir haben Abraham zum Vater! denn ich sage euch, dass Gott aus diesen Steinen dem Abraham Kinder erwecken kann.**

←Lk_3_9 **Nun aber ist auch schon die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt. Ein jeder Baum nun, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.**

**Wirket Früchte der Sinnesänderung**, die sich zur Buße schicken, und **würdig sind**, den Namen der Sinnesänderung zu tragen. / Satan weiß wohl, dass die menschliche Seele erkennt, dass sie mit ihren Sünden, welche ihr das in das menschliche Herz geschriebene Gesetz offenbart, ohne Reue und Buße vor Gott nicht bestehen, viel weniger zum Genuss der ewigen Seligkeit gelangen könne. Darum bläst er ihnen ein, sie seien schon bei Gott in Gnaden, sobald es ihnen nur einiger-maßen Leid sei, dass sie seinen Willen übertreten, und würde Gott schon mit ihrer Schwachheit Geduld haben, wenn sie gleich nach der Reue wieder in die vorigen und andere Sünden fielen, weil es doch keinem Menschen möglich sei, die Gebote Gottes zu halten. Aber das ist eine nichtswürdige Buße, die der Geist der Lügen wirkt. / An den Früchten und Wirkungen kann man eine Sache, sonderlich wo sie verborgen und schwer ist, am gewissesten urteilen und erkennen. Die wahre Besserung des Lebens ist allein eine gewisse Frucht der Buße, ohne welche sie ganz vergeblich ist. / Wenn also jemand gewiss sein will, ob er jemals in seinem Leben wahre, ungeheuchelte Buße getan habe und noch tue; der darf nur sein Werk ansehen, ob der Baum seines Herzens gute Früchte bringe, oder nicht. Denn hierauf weist Johannes alle die, so aus Eigenliebe und Furcht vor der Strafe dem künftigen Zorn entfliehen wollen, und sich um deswillen fromm und andächtig anstellen. Daran kann man alsbald sehen, ob man sich mit Ernst zu Gott bekehrt oder nicht; wenn man merkt, was man vorhat, sucht und begehrt, redet und tut. Wem es nicht redlicher Ernst ist um Gottes Reich, dessen Buße ist Heuchelei, und er dient Gott mit falschem Herzen. Wo es aber Ernst ist, da zeigt sich der Glaube in den Werken. Denn den Glauben kann man nicht sehen, aber wohl die Werke. **Fangt nicht an zu sprechen**, lasst es euch nur nicht in den Sinn kommen, euch auf etwas zu verlassen oder zu berufen, das euch gar nichts helfen wird, und bei euch zu denken: **Wir haben Abraham zum Vater**, oder Luther, Calvin u. dgl., sondern wisset, **dass Gott aus diesen Steinen**, die ihr

für Steine und Klötze haltet, weil sie zu eurem Volk nicht gehören, ja als Hunde anseht, **dem Abraham Kinder erwecken kann**. Damit sucht er ihnen ihre Vorurteile abzuschneiden, dass sie nicht denken sollten, dass sie die Kirche allein wären. Er griff die Glieder an, und suchte sie zu reinigen, damit sie zu Christo kämen. Denn eher kann man nicht zu Christo kommen, bis man sich von dergleichen Vorurteilen gereinigt hat.

Die eingebildeten Juden und Pharisäer meinten, wie jetzt die falschen Christen; wenn Leute sollten in den Himmel kommen, müssten sie es sein; die Heiden aber würden nicht dazu kommen. Wider solche falsche Einbildung und eigene Anmassung streitet nun Johannes, und will sagen: Gott ist an euer Volk, Land, Geschlecht nicht gebunden. Das wäre ein grober Donatismus. / Wenn man aus Gottes Wohltaten Rechte machen will, das geht nicht an. / Nach der heutigen Manier hätte Johannes dem Volk die Irrtümer des Verstands, die sie von den Pharisäern übernommen, erst nehmen, und sie in den Glaubensartikeln unterrichten müssen, ehe er zur Buße geschritten. Aber er geht der Sek-tiererei gerade entgegen, und zeigt, dass das alles nichts heiße und ein eitler Ruhm wäre, worauf man sich zu berufen pflegt: Bei uns ist die wahre Lehre; wir sind die wahre Kirche, usw.

**Nun aber ist auch schon die Axt** aufgehoben, und das Gericht vor der Tür. / Anderswo wird das Sinnbild des Schwerts, Bogens, usw. gebraucht. Wenn aber nun Gott eine Weile wartet, ehe Er abschießt, so denken die Leute: O es trifft nicht! / Damit zielt Johannes auf den nächst-zukünftigen Zorn in Zerstörung des jüdischen Landes, Wenn **die Wurzel der Bäume** angegriffen wird, dann geht es auf die Ausrottung los. / **Ein Baum, der nicht gute Früchte bringt**, sondern nur Blätter, hat das Urteil jenes Feigenbaums zu gewärtigen, der das Land nur hinderte, und ist dem Fluche nahe, wie die Erde, die den Regen oft trinkt, und doch nur Dornen und Disteln hervorbringt. Bist du nun nicht gern **ins Feuer geworfen**, so lass Gott nicht vergebens auf Früchte der Besserung bei dir warten.

-===*===-

←Lk_3_10 **Und das Volk fragte ihn und sprach: Was sollen wir dann tun?**

←Lk_3_11 **Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Wer zwei Röcke hat, der teile mit dem der keinen hat; und wer Speise hat, tue desgleichen.**

**Das Volk fragte**, weil eine Bewegung in ihnen vorging, und sie gerührt waren: **Was sollen wir tun?** welches er ihnen doch soeben gesagt hatte. Denn so pflegt

es zu gehen, wenn die Gewissen rege werden, dass sie gern viel fragen. Welches denn zwar ganz gut ist, aber doch nicht das ganze Werk ausmacht. Und ob dieses Volk gleich äußerlich eine Religion hatte, so sind sie doch in ihren Herzen ganz verschieden gewesen. Darum redet Lukas nicht umsonst von ihnen in der Mehrzahl, da es eigentlich heißt: die Völker. Und so geht es auch noch wohl heutzutage, dass in den Ländern, wo man meint am allerreinsten zu sein und eine Religion zu haben, dennoch vielerlei Sekten zu finden sind, wenn man die Leute recht prüfen wollte.

**Er antwortete ihnen** nach ihrer Beschaffenheit. Soweit sie jetzt fragen, soweit geht auch die Antwort. Er hat in seinen bisherigen Reden meist weggeräumt, so will er nun auch hiemit zeigen, was da weggeräumt, und wie das Böse nicht allein gelassen, sondern das Gute auch getan werden müsse. / **Wer zwei Röcke hat**, beispielsweise zu reden, nicht nur bloß wer Überfluss hat, sondern wer auch nur etwas mehr hat als die bloße Notdurft, **der teile mit dem der** zu wenig und Mangel hat, auch selbst an der Notdurft. So auch mit **Speisen desgleichen**. Und was ist nicht hierin eingeschlossen! So wird man sein tägliches Brot nicht so groß machen und einschließen dürfen. Es möchte einem wohl wunderlich vorkommen, dass Johannes die Leute gleich auf gute Werke führt. Aber eben hieraus kann man sehen, dass Johannes den Geist Gottes gehabt hat, weil er dem Volk nichts vorschreibt, als was zu ihrem Heil dient, und was ihnen für die Zeit nützlich und nötig war. / Der Zustand des Volks ist, dass ein jeder nur auf sich sieht, wie er fortkomme; ein anderer möge auch sehen wie er zurechtkomme. Das Volk will gewöhnlich nur für sich leben, und hat das gottlose Prinzips Ein jeder für sich, Gott für uns alle. Dagegen arbeitet nun Johannes. Diese verbreitete Art, will er sagen, muss vor allen Dingen weg. / So muss man denn erst wegtun, woran ein jeder Stand hängt, sonst kann in größeren Dingen nichts getan werden. / Johannes will hier nicht sagen: Wenn ihr ein Kleid weggebt, so werdet ihr selig. Es ist nur ein Beispiel von allem, was weg muss. Man muss doch von einer Sache anfangen, und darin einen rechten Ernst beweisen. Wenn man das Böse nicht erst fahren lässt, so kann man nicht zum Guten kommen. Der Klotz muss erst weg. Das bringt nur die Ordnung mit sich. Davon hängt aber hernach der große Schatz darum nicht ab. Solche Spezial-Regeln müssen aufs Ganze gerichtet werden. Denn wer eines recht angreift, der wird sich auch in andern Stücken nicht wehren. Eines zieht das andere nach sich. / Wenn aber einer heutigentags Johannes hierin nachfolgen, und den Leuten eine solche Anweisung geben wollte, und man schickte solches nach vielen theologischen Fakultäten, so würde man ein solches Gutachten fällen, dass dies nichts tauge, weil nichts vom Glauben auf Christum darin gedacht würde. Allein mit solchen Ermahnungen wird den Leuten das Geschwür recht getroffen, und wenn man dergleichen im Beichtstuhl den Leuten fein viel und fleißig vorhielte, würden sie recht gerührt werden. Aber so bleibt es gewöhnlich bei dem bloßen Trost: Also hat Gott die Welt geliebt usw.

-===*===-

←Lk_3_12 **Es kamen aber auch Zöllner, um getauft zu werden, und sprachen zu ihm: Lehrmeister, was sollen wir tun?**

←Lk_3_13 **Er aber sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr als was euch verordnet ist.**

**Zöllner** waren solche Leute, die die Zölle von den Römern gepachtet, und sich hernach durch Schinderei bereicherten. **Was sollen wir tun?** Sagt es euch nicht das Gewissen? / Johannes gibt ihnen eine solche Ermahnung und Regel, die sie vorher schon mochten gewusst und beschworen haben, aber auch wohl wieder vergessen. Da sie nun gerührt waren, führt ihnen dieses Johannes wieder zu Gemüte, und da hatte es dann seinen rechten Nutzen und Kraft. / So ist es auch heutzutage oft nötig, solche Ermahnungen den Leuten beizubringen, ob sie gleich in Eid und Pflicht genommen sind. / **Er sprach zu ihnen**, da die Antwort wieder auf den Stand der Zöllner im speziellen gerichtet ist, worin sie sich sonderlich versündigten: **Fordert nicht mehr als euch verordnet**. Das hängt euch an, will er sagen. Wo ihr das nicht ablegt, so ist euch nicht zu helfen. Hieran wird es offenbar werden, ob euer Wille redlich und ernstlich ist.

Es ist kein Stand, worin man nicht seine Seligkeit schaffen könne und müsse. Gott ist nicht wider sich selber; und wenn Er uns in einen Stand beruft, gibt Er uns folglich auch unfehlbar alles was uns nötig ist, um in solchem selig werden zu können. Wo ein Zustand der Seligkeit zuwider, ist es gewiss wohl der Zöllner-Stand. Und dennoch zwingt sie Johannes nicht, denselben zu verlassen; sondern ermahnt sie nur, ihre Schuldigkeit darin inacht zu nehmen. Die Könige müssen notwendig Zoll und Schätzung fordern, um die Lasten des Königreichs damit zu bestreiten. Also ist die Auflegung des Zolls nicht ungerecht; würde auch dem Volk erträglich sein, wenn diejenigen, die über solche gesetzt sind, nur das Angeordnete nähmen. Aber ach! wieviele Unterschiebungen und Betrügereien gehen nicht darin vor, welche, indem sie das Volk drücken und in Armut bringen, die Einnehmer solcher Auflagen, wider den Willen ihrer Vorgesetzten, die von dergleichen nichts wissen, bereichern. Wenn die königlichen Pächter und Einnehmer sich mit der Gerechtigkeit begnügten, würden die Armen erleichtert werden, da sie jetzt unterdrückt werden.

-===*===-

←Lk_3_14 **Es fragten ihn aber auch Kriegsleute und sprachen: Und wir, was sollen wir tun? Und er sprach zu ihnen: Erschüttert**

**niemand, verleumdet auch niemand, und lasst euch begnügen an eurem Sold**

**Es fragten auch Kriegsleute**, die wirklich noch dienten. **Und er** hieß sie nicht ihren Stand verlassen und davon abstehen, sondern sagt **ihnen** nur, wie sie sich darin verhalten sollten; welches er (wie man den eben nicht ganz unbegründeten Schluss macht) nicht würde getan haben, wenn ihr Dienst allerdings wäre unerlaubt gewesen. Wenn aller Krieg dem Evangelium zuwider wäre, so (sollte man denken) würde ihnen Johannes ganz daraus zu gehen angeraten haben. Man möchte aber auch darauf mit Erasmus antworten können: "Für die Zeit war es genug, die Soldaten dahin anzuweisen. Nicht dass sie das gut machte, oder zu wahren Christen; sondern dass es das Böse an ihnen doch in etwas beschnitt, und sie auf die bald folgende Verkündigung Christi zubereitete. Denn Johannes hat auch nicht gelehrt, dass man nicht schwören solle, dass man sein Weib nicht verstoßen soll durch einen Scheidebrief, dass man das Kreuz auf sich nehmen und den Feinden Gutes tun sollte; welcherlei, so da eigentlich Christen macht, Christo vorbehalten wurde."

**Erschüttert niemand**. Das geht auf Gewalt, Bedrückungen und Erpressungen. **Verleumdet niemand**. Das geht auf List und Betrug. Wollten nun die Soldaten diesen Anweisungen folgen, so müssten sie die ganze Hilfe Gottes anrufen, und alles zusammen nehmen. / Wo wir die Gerechtigkeit, die wir unserem Nächsten schuldig sind, darin dass wir ihm keine Ungerechtigkeit zufügen, inachtnehmen; und auch die, so wir gegen uns selbst beobachten müssen, dass wir mit dem was uns zukommt uns begnügen, so werden wir Gott auch unfehlbar das wiedergeben, was wir Ihm schuldig sind. Wir gleichen aber den bösen Kriegsknechten, wenn wir unsern Brüdern das wegnehmen, was ihnen gehört, und von ihnen das fordern, was uns nicht gebührt. Wir sind unsern Brüdern die Liebe, Unterstützung und Hilfe schuldig, müssen ihnen niemals weder durch uns noch durch andere Böses zufügen; und für uns nichts von ihnen begehren, als das was uns gebührt, nämlich Schande und Spott. Denn alle Unordnungen des Lebens kommen daher, weil wir gegen andere unsere Schuldigkeit nicht beobachten, und für uns dasjenige begehren, was uns nicht gebührt.

-===*===-

←Lk_3_15 **Als aber das Volk wartete, und alle in ihren Herzen von Johannes die Gedanken hatten, ob er nicht etwa der Christus wäre;**

←Lk_3_16 **Antwortete Johannes allen und sprach: Ich zwar taufe euch mit Wasser; es kommt aber, der stärker ist als ich, dem ich**

**nicht genugsam bin den Riemen seiner Schuhe aufzulösen, derselbe wird euch in dem Heiligen Geist und im Feuer taufen.**

**Das Volk wartete**, welches Wort hier eine ganz eigene Bedeutung hat, dergleichen es in der ganzen Bibel nicht mehr hat (Lk 14,4). Es merkte, dass etwas im Anzug wäre, und dass die Zeit vorhanden wäre zu der Zukunft des Messias. Es war damals alles rege in aller Herzen, da **alle von Johannes die Gedanken hatten**, und ihn dafür ansahen, **ob er nicht Christus wäre**, der doch weder von einer Jungfrau zu Bethlehem geboren war, noch aus dem Geschlecht Davids und dem Stamm Juda herstammte. / Alle halten gern die Buße für Jesum Christum selber. Und diese falsche Meinung macht, dass fast alle Christen, auch die tugendhaftesten, bei diesem ersten Mittel stehen bleiben, und nicht zu Jesu Christo selber kommen. Die Buße ist der Eingang zu Jesu Christo; und es kann niemand ohne Buße Jesus Christus finden. Diese so notwendige und nützliche Tür ist nur der Eingang; man muss im Weg fortwandern und weiter kommen. / Da aber dem Johannes die Gedanken dieses Volks bekannt waren, und dass sich fast jedermann bei ihm aufhielt, und nicht zu Jesu Christo wollte, und das Volk bei seinen Gedanken auch sehr verwirrt hätte werden können; **antwortete Johannes**, also dass er zugreift und ihnen zuvorkommt, steuert und wehrt was er kann, **und sprach** dem Sinn nach so viel: Ihr müsst euch nicht bei mir aufhalten. / Er denkt nicht: Ei nun, das Volk meint es doch gut. Ich will sie jetzt dabei lassen, bis sie recht anbeißen; hernach will ich es ihnen schon sagen. Nein, wissentlich darf man keinen Irrtum hegen, weder an sich noch an andern. Er war darin unermüdlich, sie eines andern zu belehren. / Dies erfordert gewiss keinen geringen Kampf, dass man das Vorurteil des Ansehens mit Johannes so von sich abwälze. Einen heuchlerischen Prediger kann man daran schon hören und gar bald erkennen, wenn er sich mehr Ehre vom Volk geben lässt, als sich gebührt, und sie nicht von sich abweist. Johannes dachte nicht: Ich will sie fürs erste bei der guten Meinung lassen; wer weiß wozu es gut ist! sondern er wies sie gleich von sich ab auf Christum. / Nun hat man freilich Gelegenheit zu allerlei Gedanken vor sich, aber Gott gibt auch Hilfsmittel an die Hand das zu überwinden, wie bei Johannes hier der Mangel an Wunderwerken war. Darin war ein Unterschied unter dem Amt und Taufe des Johannes und Christi.

**Ich taufe mit Wasser**. Das ist nicht so zu verstehen, als wenn Johannes den Heiligen Geist nicht gehabt hätte, und seine Taufe ohne den Heiligen Geist gewesen wäre; sondern es ist nur vom wundertätigen Geist zu verstehen. / **Es kommt der stärker ist als ich**. Hier kommt unversehens ein Name Christi mit unter, dessen man sich nicht vermutet hätte. Woraus man auch sieht, dass es ganz auf die streitende Kirche abgesehen. Johannes war stark, Christus aber stärker. Denn es musste ein Unterschied sein. Daher tat Johannes eben keine Wunderwerke. Die Juden neigten ohnedies stets mehr zu Johannes als zu Christo. Dem wollte nun Gott vorbeugen. / Also will Johannes gleichsam soviel sagen: Mein Tun ist dagegen wie Wasser. Man hat bald einen zu erwarten, mit dem ich

in gar keinen Vergleich komme, **dem ich nicht genugsam bin**, den geringsten Dienst eines Knechtes zu tun. **Der wird euch im Heiligen Geist und Feuer taufen**. Was ist dieses Feuer anders als die Kraft der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, welche durch den Heiligen Geist in den Herzen derer offenbar und mächtig wird, die in der Buße und in der Kraft der wahren Taufe stehen? / O wer da weiß und erfährt, wie heilsam dieses heilige Feuer ist, der wird sich mit allem Willen darein gleichsam tauchen, dh. er wird alle scharf-brennende Kraft der Zucht des Heiligen Geistes, alle mächtigen

Überzeugungen und Entdeckungen seines Elends gerne annehmen, wenn sie gleich oft wie ein Feuer in seinem Innersten werden, und Mark und Bein durchschneiden! Man wird sich freuen über solche Kraft des herannahenden Christus, mehr als über den allersüßesten Empfindungen; denn diese sind oft gefährlich; die Züchtigung aber schadet niemals. Und das ist auch das wahre Kennzeichen, dass Christus nahe sei am Herzen, wenn sich ein Mensch freut, dass ihm alle seine Sünden und verborgenen Unreinigkeiten immer vor Augen gelegt werden. Wohl dem der diese Feuertaufe getrost aushält, der wird schon reichlich von dem ankommenden Heiland wieder getröstet werden! Die Ausgießung und Mitteilung des Heiligen Geistes ist also die rechte Feuertaufe; Johannes aber tut den ersten Guss. Und einige mochten auch wohl meinen, dass es an diesem ersten Guss schon genug wäre; denen zeigt aber Johannes ein anderes; dass wenn man die Wasser-Taufe oder die erste Reinigung und Badung von Sünden ausgestanden, so müsse man auch unter die Feuertaufe; es müsse eine rechte geistliche Brunst und der Glaube hinzukommen. Dies ist wohl zu unterscheiden, aber einander nicht entgegenzusetzen. Der Sinn des Johannes ist also dieser, dass er gleichsam sagen will: Ich merke, dass ihr Pharisäer im besonderen (deren viele zugegen waren) unter den Geist nicht kommen werdet; weil ihr die Gabe, die euch Gott durch die Wassertaufe schenkt, nicht wollt aufblasen. / Weil Johannes gar verschiedene Zuhörer vor sich hatte, so richtete er seine Rede so ein, dass ein jeder seinen Teil daraus merken konnte. Dies soll allen rechtschaffenen Lehrern zum Beispiel dienen. Den Frommen verspricht er, dass wenn sie sich durch seine Taufe würden haben zubereiten lassen, sie alsdann vom Heiland mit dem Heiligen Geist und mit der Feuertaufe des Heiligen Geistes würden getauft werden. Zu den andern aber, die sich nicht würden von ihm zubereiten lassen, den Pharisäern, Sadduzäern und allen andern Skeptikern (die teils damals schon waren, teils als noch zukünftig in und an ihnen vorgebildet wurden), redet er von einer andern Feuertaufe.

Durch die Taufe entsteht uns ein Leben des Geistes, das muss sich regen und bewegen, und sein wie ein Feuer. Wenn aber das alles wieder verlöschen will, so muss ein Hervorsuchen aus der Asche und ein Wiederaufblasen dazu kommen. Im Blut ist auch so etwas Feuriges und Starkes (1.Joh 5,6). Wenn Christus mit seinem Heil einem Herzen beigebracht wird, so ist da Wasser und Feuer. Bei dem Evangelium ist noch etwas Stärkeres als bei dem Gesetz; denn das Evangelium

hat mehr Salz bei sich. Die innere Taufe ist feuriger Art, macht eifrig zum Guten und brünstig im Geist. / Wollt ihr nicht so, so wird Er euch mit Feuer taufen zum Werbrennen. Also teilt sich hier das Wort euch.

-===*===-

←Lk_3_17 **Dessen Wurf schaufei ist in seiner Hand, und er wird seine Tenne durchaus reinigen, und den Weizen in seine Scheuer zusammenbringen, die Spreu aber wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen.**

Johannes ist hier als ein Prophet anzusehen, der nicht allein mit den gegenwärtigen Pharisäern und Sadduzäern, sondern mit allen auch noch zukünftigen Skeptikern und Verächter der Gnade Christi es zu tun hatte, und ihnen zeigte, wie sie sich eine andere Feuer-Taufe auf den Hals laden, so sie die gute und heilige Feuertaufe nicht annehmen wollen. / **Dessen Wurfschaufel** begreift sowohl das Gericht am Hause Gottes als über die ungläubige Welt (1.Petr 4,17). **Er wird seine Tenne reinigen** und die Kirche säubern, und frei machen von den Heuchlern und faulen Gliedern. Er wird **den Weizen in seine Scheuer zusammenbringen**. Diese Scheuer ist das Reich der Liebe; und soviel sich heute noch darein versetzen lassen, die gehören zu dem Weizen. / **Die Spreu wird er mit Feuer verbrennen**. Alles muss durchs Feuer gehen. Was die Probe hält, und im Feuer besteht, das wird geläutert. Was nicht besteht, das gehört zur Spreu, und wird verbrennen (Ps 1,4-5). / Hier ist die rechte Zeit der Fegung und Läuterung, da Christus sein Feuer anzündet in der Seele, wonach Ihn verlangte, dass es brennen sollte. Nichts verbrennt in solcher Reinigung, als Spreu, dh. alle unnützen, ungöttlichen Dinge, alle Unordnungen, eigene Absichten und Falschheiten. Diese greift das Feuer an; Christus aber bleibt, wenn Er zum Grunde gelegt ist.

-===*===-

←Lk_3_18 **Auch noch viele andere Ermahnungen tat er, und verkündigte dem Volk das Evangelium.**

**Noch viele andere Ermahnungen tat er**. Das zeigt an, dass das Vorhergehende nur ein kurzer Begriff gewesen sei, von dem was er zugerufen. / Denke nicht, dass er die Leute nur habe verdammen wollen. Er **verkündigte dem Volk das Evangelium**, und richtete seine Botschaft wohl aus darin. / Ei, ein treffliches Evangelium! möchte man denken, wenn es heißt: Ihr Otter-Geburten! Man kann ja gar keinen Unterschied des Gesetzes und des Evangeliums wahrnehmen, indem

Johannes vorher so eine scharfe Straf-Predigt gehalten. Allein man muss wissen, dass das Evangelium auch etwas Strafendes in sich begreift. Johannes wollte damit nur die Hindernisse wegräumen, die dem Evangelium im Weg standen, und also dem Evangelium den Weg bereiten. Also ging auch hier der Endzweck aufs Evangelium. Und das muss bei allen Gesetz-Predigern sein; sonst ist es falsch. Das Evangelium drückt oft die ganze Amts-Botschaft aus, wovon man hier das Fundament sehen kann. Johannes aber musste das fremde Werk zuerst gebrauchen, weil er solche Leute vor sich hatte, die ganz entfremdet und entfernt waren von Christo. Sonsten, wenn er gute und fähige Leute vor sich gehabt hätte, würde er ohne allen Zweifel freundlich und evangelisch genug mit ihnen umgegangen sein. Indessen bekam er ja doch viel Zuhörer. Also lassen sich diejenigen, so sonst rechtschaffen sind, und etwas Rechtschaffenes suchen, durch Strafpredigten nicht abschrecken und zurücktreiben.

-===*===-

←Lk_3_19 **Herodes aber der Vierfürst, als er von ihm bestraft ward wegen Herodias, des Weibes Philippi seines Bruders, und wegen aller bösen Stücke, die Herodes getan hatte;**

←Lk_3_20 **Tat über alles auch dieses hinzu, und verschloß Johannes im Gefängnis.**

**Herodes** konnte dergleichen nicht vertragen, und ließ dann seinen Unwillen nicht nur merken, sondern auch empfinden, **als er von ihm bestraft ward**, und ihm das Gewissen geschärft wurde, **wegen Herodias**, die auch wohl die Sache gegen Johannes am meisten getrieben haben mag, und einen solchen nicht leiden konnte, der gegen ihre Ehebrecherei zeugte, worin sie mit Herodes lebte, und **Philippi seines Bruders** Ehebett verlassen hatte. / Die guten Herren dachten, ihnen stünde alles frei, niemand könnte es ihnen wehren. Daher wollten sie keine Bestrafung leiden. Aber weil an ordentlicher Führung des Ehestands dem ganzen menschlichen Geschlecht gelegen ist, so hat Gott der Herr in seinen Boten immer darüber gehalten; da sonst die Menschen hierin gern zu einer Freigeisterei neigen. Und das ist gewiss nicht ohne Bedeutung, dass diese Sache dem Vorläufer Christi das Leben gekostet. Denn dies wird im besonderen genannt, woraus auch ohne Zweifel die andern **bösen Stücke, die Herodes getan** gutenteils herrührten, die weiter nicht ausgedrückt und genauer bezeichnet werden. / Wenn man sich in dergleichen Dingen Freiheit nimmt, so reißt ein ganzer Strom des Bösen ein. Das bleibt nicht allein, sondern da wird ein rechtes Ottern-Gezüchte daraus, und besamt sich immer weiter. Denn das Böse geht mit Ungestüm, das Gute aber sanft und gemächlich. Wir sind ja ohnedies in einem verderbten Zustand. Will man

denn daraus eine Gerechtigkeit machen, und sagen: Ei nun, man muss es gehen lassen und freigeben. nun so hat der Arge gut lachen.

Herodes hatte schon genug auf der Haube, und doch daran noch nicht genug, sondern **tat über alles auch dieses hinzu**, damit das Maß recht voll würde, **und verschloß Johannes im Gefängnis**. Denn ob er wohl Respekt vor Johannes hatte, so war er doch ein Weiber-Sklave, und musste es tun wider sein Gewissen. Eine solche Dienstbarkeit führt die Sünde mit sich. Das muss sich an solchen Großen wie in einem Schauspiel darstellen, und die Gern-groß-sein-wollende folgen ihnen, und erheben sich über alles was Gottesdienst heißt (2.Thess 2,4). Solchen Leuten, die darin nicht treu sind, worin sie überzeugt sind, geht es so, dass sie hingegeben werden in eine solche Sklaverei, damit sie ihr Maß erfüllen. Da muss Gott den Menschen, weil sie wollen frei sein, zeigen wohin sie dabei kommen.

-===*===-

←Lk_3_21 **Es geschah aber, da alles Volk getauft wurde, und Jesus auch getauft ward und betete, dass der Himmel sich auf tat;**

←Lk_3_22 **Und dass der Heilige Geist in leiblicher Gestalt wie eine Taube auf ihn herabstieg, und eine Stimme aus dem Himmel geschah, die da sprach: Du bist mein Sohn, der Geliebte; in dir habe ich Wohlgefallen.**

Nun kommt der Lauf des Herrn selbst, der hervorkommt und sein Werk und Amt antritt zu einer Zeit, da man Ihn wegen des Alters nicht konnte tadeln und verwerfen. Dabei musste freilich eine Bekanntmachung vorgehen. / **Da alles Volk getauft wurde**, vereinigte sich **Jesus auch** damit, welcher alle Stände durchgehen und heiligen wollte.

Das hat Lukas hier besonders, wie die Taufe des Herrn Jesu sich mit der Taufe von allem Volk, oder mit unserer Taufe, vereinigt hat, damit man sehe, es gehe alles uns an; für die er auch **betete**, da Er ohne Zweifel dem, der Ihn gesandt, sich empfahl, und um gesegnete Ausrichtung seines Amts den Vater anrief; worüber **der Himmel sich auf tat**. Das war nun etwas Majestätisches; weil es aber mit dem Beten verknüpft wird, so war es zugleich eine Gnaden-Handlung, um uns zu zeigen, dass in und durch Jesum Christum derselbe wieder offen wäre. Bis auf Jesum Christum war der Himmel verschlossen gewesen, ob es gleich im Alten Testament viele Heilige gegeben; doch konnten alle ihre großen Taten ihnen den Himmel nicht aufschließen. Jesus Christus konnte es nur allein. O Heiland, wir mögen (nach unserer Schuldigkeit) soviel Gutes tun als wir wollen, wird uns doch der Himmel, welches der Schoß deines Vaters ist, nicht aufgetan, wo wir nicht zu

dir kommen. Du allein kannst uns ihn öffnen. Daher ist es ja wohl nötig, dass man sich alsbald Jesu Christo ergebe, damit Er uns zu seinem Vater führe; indem Er uns ja versichert, dass niemand zum Vater kommen könne als durch Ihn.

Gott offenbart sich im Fleisch (1.Tim 3,16), und der Sohn erscheint in der Gestalt des sündlichen Fleisches (Röm 8,3); ist es da ein Wunder, dass auch **der Heilige Geist in leiblicher Gestalt**, nicht nur dem Schein nach, sich sehen ließ, und **wie eine Taube**, den gel- und Gnadenzweig anzudeuten, den diese himmlische Taube bei dieser Handlung vom Himmel gebracht, **auf ihn herabstieg**, da ja schon vor langem geweissagt war, dass er auf Ihm ruhen sollte (Jes 11,2). So schwebte auch in der ersten Schöpfung der Geist Gottes auf den Wassern. Also sind die Umstände schon alle vorbereitet. / **Eine Stimme aus dem Himmel sprach**. Da änderte es sich mit dem, was Gott bisher geduldet hatte, dass man seinen Sohn für einen Sohn Josephs gehalten. Nun wird etwas anderes bekanntgemacht. **Du bist mein Sohn, der Geliebte**. Wir kennen einander am besten. Was du an mir hast, das weißt du, und **in dir habe ich Wohlgefallen**, alle meine Lust und Freude, als an meinem eigenen Herzen; und in dir habe ich auch mein Wohlgefallen gegründet für alle die, unter welchen du nun stehst. / Alle Liebe Gottes gegen die Gläubigen hat ihren Sitz in dieser Person des Geliebten; in welchem Er von Ewigkeit ein Wohlgefallen gehabt, ehe Er unter uns getreten. /Diese öffentliche Bekanntmachung ist das vornehmste hiebei, da der himmlische Vater zugleich sein Wohlgefallen mit darüber ausruft, dass Christus da unter uns hintritt, und sich in unser Geschlecht hinein begibt. Welches dann zugleich auch anzeigt, dass der himmlische Vater sonst an unsern Geschlechts-Registern kein Wohlgefallen könnte haben, als in Ansehung Christi. Das ist also unser Heiligtum.

-===*===-

←Lk_3_23 **Und er selbst Jesus war bei dreißig Jahr, als er anfing, und war, wie man dafür hielt, ein Sohn Josefs, des Heli,**

←Lk_3_24 **Des Matthats, des Levi, des Melchi, des Janna, des Josefs,**

←Lk_3_25 **Des Matthathia, des Am, des Naums, des Esli, des Nanga,**

←Lk_3_26 **Des Maaths, des Matthathia, des Semei, des Josefs, des Juda,**

←Lk_3_27 **Des Joanna, des Resa, des Zorobabels, des Salathiels, des Neri,**

←Lk_3_28 **Des Melchi, des Addi, des Kosams, des Elmodams, des Ers,**

←Lk 3 29 **Des Jose, des Eliezers, des Jorims, des Matthats, des Levi,**

←Lk 3 30 **Des Simeons, des Juda, des Josefs, des Jonans, des Eliakims,**

←Lk 3 31 **Des Melea, des Mainans, des Mattatha, des Nathans, des Davids,**

←Lk 3 32 **Des Jesse, des Obeds, des Booz, des Salmons, des Naassons,**

←Lk 3 33 **Des Amiriadabs, des Arams, des Esroms, des Phares, des Juda,**

←Lk 3 34 **Des Jakobs, des Isaaks, des Abrahams, des Thara, des Nachors,**

←Lk 3 35 **Des Saruchs, des Ragau, des Phalegs, des Ebers, des Sala,**

←Lk 3 36 **Des Kainans, des Arfarads, des Sems, des Noah, des Lamechs,**

←Lk 3 37 **Des Mathusala, des Enochs, des Jareds, des Maleleels, des Kainans.**

←Lk 3 38 **Des Enos, des Seths, des Adams, Gottes,**

**Er selbst**, eben derselbe, welcher in Vers 22 für den Sohn Gottes erklärt worden, und bisher für den Sohn Josefs gehalten war; eben der der hinaufgefahren ist, ist erst erniedrigt worden (Eph 4,10). Es ist immer einer, / **Jesus war bei 30 Jahr alt**. Das ist ein Wunder, dass sich diese Person in den Lauf der Jahre hinein begeben. **Als er anfing**, oder auch, er fing an 30 Jahre alt zu werden, welches das Alter war, das ein Priester haben musste, ehe er zum Dienst berechtigt war. / In solche Anfänge hat Er sich der Menschheit nach einschließen lassen, und hat unsern Platz eingenommen. / Doch ist hier sonderlich der Anfang und die Pflanzung der Sache des Neuen Testaments zu bemerken. Denn die Evangelisten wollen weiter keine Kalender machen, sondern es ist ihnen um die Sache zu tun. Darum setzt es Lukas auch nur so ungefähr, um das 30. Jahr. / So hat der, der in keine Zeit konnte eingeschlossen werden, sich selbst eingeschlossen. Doch ist dieser Stand nur auf eine Zeitlang freiwillig übernommen worden. Der ohne Anfang, ohne Geschlecht, und höher als der Himmel ist (Hebr 7,3+26), musste doch auf Erden kommen, und sich in Anfang und Geschlecht hinein begeben. Er ist selber der Anfang, und hat doch einen Anfang genommen. Das ist freilich ein Geheimnis.

Vor dieser Zeit war sein Leben ganz verborgen und eingekehrt. Ob Er gleich gekommen, um durch sein Wort alle Menschen zu erlösen, so versteckt Er sich doch fast seine ganze Lebenszeit, und schweigt still. Aber sein Stillschweigen richtete gewiss bei den Menschen soviel aus als seine Worte. Und weil die Gnade des Innern das Höchste und Wesentlichste ist, so bringt Jesus Christus dreißig Jahre zu, um sie uns zu verdienen, und auf eine gründliche Weise in die Seelen zu befestigen; wendet aber nur drei Jahre an für die äußeren und die Sorge des Nächsten gehörenden Dinge. Jesus Christus hat es nicht bei dem Predigen von der Einkehr bewenden lassen wollen, um uns zu zeigen durch seine Worte, dass dieses unsere notwendigste Pflicht sei, sondern hat es auch mit seinem Leben gezeigt, indem Er sie selber getrieben, und sein Hauptwerk daraus gemacht, / Die Lektion der Demut und des Stillschweigens muss ja wohl sehr wichtig sein, weil ihr Jesus Christus 30 Jahre seines Lebens und seines Beispiels gewidmet, allem übrigen aber nur 3 Jahre gegeben hat.

**War**, Das geht auf die wahrhaftige Angehörung, auf ein wahrhaftiges Sein, und wird dem dafür gehalten werden entgegengesetzt. Das lenkt sich nicht nur zu dem letzten Wort des Verses, sondern auch des Kapitels: Er war des Eli, des Adams und Gottes Sohn. Durch das er ward gehalten wird das war nicht aufgehoben, sondern nur unterschieden. Er ist auch den Josef wahrhaftig angegangen durch das Recht der Verlobung, so dass Josef allerdings eine wichtige Person in dieser Sache bedeutet hat. Aber was die Sohnschaft anbetrifft, so musste das unterschieden werden, ob sich schon Christus unter das Halten demütigt, vermöge des Gesetzes der Verlobung, welches zur Garantie dieser Sache dienen musste. Daher wir uns nicht weigern dürfen, wenn uns Gott so versteckt, dass wir sind als die Unbekannten (2.Kor 6,9). Zu seiner Zeit weiß uns Gott schon wieder hervorzuziehen. Christus wartet noch jetzt auf die Offenbarung seiner Herrlichkeit, so können wir auch warten (Hebr 10,13). Wir dürfen deswegen nicht mit Gott pochen. Denn was Er duldet, das duldet Er um unserer Schwachheit willen. Wie denn die Sache mit dem Josef auch hernach immer etlichen zum Anstoß diente, ohne Gottes Schuld. Man muss hier wohl unterscheiden zwischen der Geduld Gottes und dem Irrtum selbst, der dadurch nicht zur Wahrheit wird.

**Wie man dafür hielt**, welches der Evangelist mit Fleiß so setzt; oder, da man dafür hielt, er wäre **ein Sohn Josefs**, der doch anders nicht sein Vater war, als nach dem Gesetz, und nach der Juden Rechnung oder Meinung, so war Er vielmehr ein Sohn **des Heli** von der Mutter her, der also der Vater der Maria und Josefs Schwiegervater war; und Josef war dessen Sohn anders nicht, als wie ein Tochtermann auch so genannt wird, und wie eine Schnur oder Sohns-Frau auch Tochter heißt. / Lukas will sagen, dass Er zwar vor den Menschen für einen Sohn Josefs gehalten, aber jetzt von Gott, dem Vater, als sein eingeborener, liebster Sohn sei bekannt gemacht worden. Und bei dieser Gelegenheit setzt nun Lukas das Geschlechts-Regiser Christi. Der Vernunft möchte es wohl am unrechten Ort zu stehen scheinen, da es vielmehr gleich anfangs hätte sollen gesetzt werden, wie

bei Matthäus auch. Allein es steht hier gar schön, und bringt uns den rechten Schlüssel mit, dieses Geschlechts-Register zu verstehen. Nachdem er erzählt hatte, wie Christus von seinem himmlischen Vater für seinen Sohn sei ausgerufen worden, so verknüpft er gleich hiemit, wofür und für wessen Sohn die Juden Christum gehalten, und wer Er eigentlich sei nach der menschlichen Natur. So ist auch offenbar, dass Lukas gar einen andern Weg gegangen als Matthäus, welcher sein Evangelium eigentlich für die Juden schrieb, und die Linie Josefs nimmt, weil Christus von den Juden für dessen Sohn gehalten wurde, anzuzeigen, dass auch dieser sein Pflegevater aus dem Stamm Davids gewesen. Bald darauf aber fällt er von Josef auf die Maria. Lukas hingegen hat ganz einen andern Gang, und auch eine andere Verbindung. Wie sich denn auch der Heilige Geist eben an keine gewisse Ordnung binden lässt; obschon hierin Ordnung genug ist. Dass aber Lukas einen ganz andern Weg geht, sieht man klar daraus, weil er ganz andere Namen setzt. Also ist hier wohl zu merken, dass der Evangelist durch die mütterliche Linie geht, und das Geschlecht der Maria hier anführt. Denn Heli war der Vater der Maria; Josefs Vater aber war Jakob (Mt 1,16). Doch mögen sie, wie einige nicht uneben meinen, wohl ziemlich nahe miteinander verwandt gewesen sein, und Josef seine Verwandte deswegen haben heiraten wollen, weil sie von ihrem Geschlecht die letzte gewesen, und er nicht gern gesehen, dass dasselbe Geschlecht untergehen sollte. Nun aber hatte Maria die Verbindung mit Josef nicht mehr nötig. In Ansehung dessen will Lukas sagen: Christus wurde zwar von den Menschen und Juden für einen Sohn Josefs gehalten (ja auch sogar nach einiger Meinung in den römischen Tafeln als ein solcher aufgeschrieben), aber in der Tat war er es doch nicht, sondern Er war ein Sohn der Jungfrau Maria nach der Menschheit, und ein Enkel des Heli.

Um den Text deutlicher zu machen, könnte man etwa die Worte: wie man dafür hielt, ein Sohn Josefs, in Klammern () einschließen. Die meisten Übersetzungen haben einen Missverstand hier veranlasst, als ginge es so aneinander fort, und als wäre Josef ein natürlicher Sohn des Heli gewesen, da er doch nur sein Schwiegersohn, und Heli eigentlich der Vater der Maria gewesen. Deswegen aber wird darum Josef nicht gar ausgeschlossen. Beide, er und Maria, haben teil an Jesu, nur auf verschiedene Weise. Und so kann die Weisheit Gottes alles vereinigen. Nachdem aber Josef das Seinige dabei getan, so musste er abtreten und verlor sich, da er dem Willen Gottes gedient hatte (Apg 13,36). Aber das Ärgernis verlor sich nicht, das blieb leider bestehen. / Was auch öfters bei den Übersetzungen durch unrechten Verstand und ungeschickte Wiedergabe eines einzigen Wörtleins für Irrungen und Verwirrungen entstehen können, davon kann unter so vielen andern Beispielen dienen die hier allgemein angenommene Übersetzung oder zum wenigsten Auslegung des kleinen Wörtleins WIE, welche nicht nur unauflösliche Verwirrungen zwischen dem Geschlechts-

Register, so in Matthäus 1 befindlich, und dem Evangelisten Lukas verursacht, sondern auch, wenn es nicht recht verstanden wird, den ganzen Sinn und die

Absicht des Heiligen Geistes verkehrt und aufhebt, ja in viel ungereimtes und ketzerhaftes Unwesen verwandelt.

Nun wird zwar gedachtes Wörtlein mehrenteils durch WIE oder GLEICHWIE verdeutscht, es muss aber doch nicht allenthalben just so übersetzt werden, und auch hier nicht, wenn man sich dadurch vom rechten Verstand wollte ab- oder in unnützen Fragen und Disputen aufhalten lassen, sondern es kann auch gegeben werden mit DA oder ALS, und muss oft so genommen werden. Zum Beispiel kann dienen Lk 1,23+41; 4,25; und trägt ein gewisser Lehrer kein Bedenken zu schreiben, dass es beim Lukas allein mehr denn 20 mal so gebraucht werde.

Nun ist unleugbar, dass Lukas das Geschlechts-Register Christi herbeigebracht durch Veranlassung der Stimme des himmlischen Vaters bei der Taufe Christi. Weil nämlich Christi damalige Knechtsgestalt und dieses Zeugnis des himmlischen Vaters als übel zusammenstimmend von der Menschen Vernunft angesehen wurde; so fällt Lukas auf dessen Geschlechts-Register, und erinnert, dass Christus von ganz höherem Ursprung sei, als sich solches das Volk allgemein einbildet. Er würde zwar von jedermann gehalten für einen Sohn Josefs; da Er doch nach seiner Menschen-Natur das Wunder-Kind sei, das, ohne einen leiblichen Vater zu haben, bloß nur eine leibliche Mutter-Linie in seiner Menschen-Genealogie führe. Wie Er denn gleich dem ersten Menschen nicht als Manns-Samen nach einer väterlichen, leiblichen Linie, sondern als Weibes-Samen verheißen war. Wer auf die allgemein angegebene, und von den Juden nach ihren Sitten beglaubigte und angenommene Stamm-Linie Josefs (welche sich bei Matthäus befindet) wolle sehen, der müsse sich dabei bescheiden, dass solche Linie sich nur auf das gewöhnliche Recht und Meinung der Juden gründe, welche auf diese Weise von Josef, dem vermeintlichen Vater Christi, rede, dass die Wahrheit sich nicht gründe in der Zeugung, sondern nur in einer gesetzlichen Zurechnung. Nach der Wahrheit aber der wirklichen, wahren Geburt sei Jesus nicht sowohl ein Sohn Josefs, als ein Sohn Helis. So dass dieser Heli, der leibliche Vater der Maria, und Christi leiblicher Großvater, nach dem Fleisch uns erst die rechte Stamm-Linie des Weibes-Samen an die Hand gebe; auch nicht anders David, Juda, Jakob, Abraham usw. sich für Christi wirkliche Stammväter angeben könnten, als insofern von ihnen nicht sowohl Josef nach der königlichen, Salomonischen Linie, als Heli, der Vater der Maria, nach der Davidisch-Herzoglichen Linie Nathans, wahrhaftig entsprungen; welche Mutter-Linie Christi, wenn sie bis auf den ersten Menschen Adam fortgeführt werde, uns endlich ihren Grund in dem dem Adam von Gott gegebenen ersten Evangelium anweise. Ja man müsse nicht nur bei seiner Geburt nach dem Fleisch mit dem Wort, man hielt ihn für den und den, die väterliche Linie von seiner wahren, wirklichen, mütterlichen Linie unterscheiden, und wohl bemerken, dass Christus nach dem Fleisch ganz anders, als es der Juden Sitten mit sich brächten, seine wahre, leibliche Weibes-Samens-Stamm-Linie in das Paradies auf Adam und Eva führe; sondern es sei auch dieser Jesus, laut des Tauf-Zeugnisses, wahrhaftig der

wesentliche, eingeborene Sohn Gottes. So schließt sich der letzte Vers mit Vers 22, und ist der Zusammenhang des Textes ganz klar; wird auch erst erkannt, was das dafür hielt hier bedeuten soll; nämlich, nicht eine Zweifelhaftigkeit von Christi Ursprung, sondern einen Unterschied zwischen der gesetzlichen Zurechnung und dem natürlichen Geschlechts-Register.

Daher erfordert auch die Ähnlichkeit der Schrift eine solche Übersetzung. Denn Matthäus bringt in der Geschlechtslinie Josefs, des Pflegevaters Christi, gar andere Namen bei bis auf David. Die Vereinigung beider Evangelisten ist ganz hoffnungslos, wenn man die gewöhnliche Übersetzung beibehalten will; weil Matthäus eine andere Stamm-Linie durch Salomos, Lukas aber wieder eine andere durch Nathan, ausgeführt hat. Wenn man aber beobachtet, dass Matthäus uns das Josefsregister nach der Hebräer Sitten und Rechten vorlegt, Lukas aber bis auf David solche als nur etwas Eingebildetes auf die Seite gesetzt, und dagegen die mütterliche Linie, obwohl nicht nach der allgemeinen Meinung und Gewohnheit, als die wahre an die Stelle setzt, so ist alles klar.

So ist denn alles leicht, handgreiflich und klar, wenn man die Worte also übersetzt: Er war, da man ihn hielt für einen Sohn Josefs, ein Sohn Heli - Nathans, Davids - Juda, Jakobs, Isaaks, Abrahams – Adams, ja selbst der wahre, eingeborene Sohn Gottes.

Diese Übersetzung scheint auch die Glaubens-Ähnlichkeit zu fordern, wenn nicht die Einfalt das Wörtlein WIE eben in den Zweck ziehen kann, in welchem Sinn es in der Übersetzung auch ist beibehalten worden; aus welchem aber auch sonst eine gar verkehrte Folge und Lehre könnte gezogen werden, die dem ganzen Grund der Schrift entgegen steht, nach welcher Er nur gleichsam nach der gewöhnlichen Meinung, nicht aber in der Wahrheit, ein Sohn Davids und Menschen Kind wäre, und so auch ein Sohn Gottes. Das hieße aber Gott dem Vater widersprechen, welcher Christum bei der Taufe nicht als einen solchen vermeintlichen Sohn angibt. Das hieße auch Christi wahre Menschheit und wahre Gottheit zweifelhaft machen.

Nicht weniger ist auch zu merken, dass in den Geschlechts-Tafeln allezeit die Hauptperson, welcher Stamm-Tafel vorgebracht wird, wiederholt werden muss, nicht aber müssen die Personen der Zwischen-Stehenden verstanden werden. So ist nun auch hier bei allen Namen stets zu wiederholen: Jesus war ein Sohn. Zum Beispiel: Jesus ward gehalten für einen Sohn Josefs, er war aber in der Tat ein Sohn der Maria, ein Sohn des Heli usw. ein Sohn Nathans, Davids, Adams, ja selbst Gottes, allerdings wie der Vater vom Himmel bei seiner Taufe bezeugt hatte; sonst geht die allgemeine Lieber Setzung wider die Natur der Geschlechtsregister an. Denn Lukas will Christi, nicht Josefs Geschlechtsregister erzählen; auch nicht Josef, oder Adam, sondern Jesum, als einen Sohn Gottes hier vorstellen.

So war nun auch dieser Jesus durch den Heli ein Sohn **des Matthats**, nicht Josef, und durch den Matthat ein Sohn **des Levi, Melchi**, usw. da Jesus immer die Person ist, wovon geredet wird.

Vers 25-30 kommen in keinen Namen mit Matthäus überein als in Zorobabel und Salathiel, die man doch, wenn beide Linien, Josefs und Marias, durchaus stehen geblieben, auch für verschiedene halten müsste. Zorobabel war sonst, wie bekannt, eine große Person nach der babylonischen Gefangenschaft, auf welche die Propheten weisen, und es auf den Knecht Zemach führen (Sach 3 u. 4). / So wird die Familie Davids in dieser Sache gebraucht. Aber da es folgends in die verachtetere Linie gelenkt wird, so wird ihr doch aller fleischliche Ruhm abgeschnitten. So wurden, da es näher kam, immer mehr Anstalten gemacht zur rechten Gestalt des Reichs Christi. / Alle Glieder aber in dem Geschlechtsregister Christi, wie sie selbst den mit begreifen, der seit den ewigen Tagen her ist, sind 77 Ordnungen, und von 7 zu 7 verschieden. Daher bemerkt auch Matthäus (Kap. 1,17) dreimal 14 von Abraham bis auf Christum, der sonst eben nicht alle pünktlich nennt, und weit nicht so viel hat als Lukas.

In Vers 31 scheidet es sich nun hauptsächlich in zwei besondere Linien; da Matthäus durch die königliche Linie Salomos auf Josef geht, an dessen Statt Lukas Christum von Maria her darstellt als einen Sohn **des Nathans**, der ein Bruder des Königs Salomos war, von welchem folgende Stellen reden: 2.Sam 5,14; 1.Chr 3,5; Sach 12,12. Also ist dieser recht das Gelenk in diesem Register, als derjenige Sohn **Davids**, durch dessen herzogliche Linie das Geschlechts-Register der Maria geht. In David aber kam Josefs und Marias Linie zusammen. So musste auch der Verlobte Marias aus dem Geschlecht Davids sein, damit das Geschlecht von beiden Seiten feststünde, auch solange Josef nötig war zu einem Schirm. Darum war daran gelegen, dass auch Josef aus der Linie Davids, und solches gewiss, wäre. Josef ist also kein hölzernes Bild bei der Sache, sondern hat freilich bei diesem Schauspiel und bei Führung dieser Sache etwas bedeutet.

Einige haben sich da zu wenig um die Sache bekümmert, da doch schon im Alten Testament steht, dass es durch die Linie Nathans gehen solle (Sach 12,8+10+12). Nun ist zwar auch Salomo die Verheißung gegeben; an seine Linie aber ist es nie gebunden. Da Salomo von Gott abfiel, wandte sich Gott zu einem andern Sohn, der nur ein abgefundener Herr war, dessen Linie aber doch nach der babylonischen Gefangenschaft herzoglich wurde (Sach 3,8; Apg 15,16). Aus einer solchen erniedrigten Familie war Maria, hatte aber doch durch die Verlobung mit Josef auch Teil an Salomo und dem königlichen Recht. Das wusste Gott so zu vereinigen.

Vers 32 hat in seinem Inhalt den Namen **des Booz**, und damit dasjenige, um dessen willen das ganze Buch Rut geschrieben ist.

Die Namen **Naassons, Aminadabs** findet man unter den Fürsten in Juda als Heerführer bei dem israelitischen Heerlager, dass sie demnach auch schon das Vorbild Christi in sich hatten (4.Mose 1,7; 2,2; 7,12).

In diesen und allen Voreltern Davids von Vers 32 an kommen beide Evangelisten überein bis auf den Namen **des Abrahams**. Denn höher geht Matthäus nicht, weil er für die Hebräer schrieb; wiewohl er doch auch an Rahab und Rut die Fusstapfen zeigt von der Berufung der Heiden, und von der Einverleibung anderer Völker in das Volk Gottes, die ja selbst in Abraham gegründet ist, in welchem alle Geschlechter an das einzige Ziel des Segens gewiesen sind. Dies ist also ein Hauptstamm, von welchem sich die Hebräer besonders rühmten, als von ihrem Ursprung, um deren willen Matthäus von demselben anfängt. Der Zweck Lukas aber geht weiter, denn er wollte sein Evangelium auch für die Heiden schreiben; darum streckt er auch sein Register weiter.

**Eber** ist derjenige, von dem die Hebräer, gleichsam als Pilgrime, den Namen her haben. / Es hat übrigens mit allen, die vor Abraham gelebt und hier angeführt werden, seine Richtigkeit, bis auf den ersten in Vers 35: **des Kainans**. Da dieser Name am Ende steht, so sind einige auf den Gedanken gekommen, dass er von hier aus Versehen dort mit eingefloßen. Aber der Sprung ist gar zu weit, und dieser Kainan hat lang vor der Sündflut gelebt, über die er also müsste hinübergesprungen sein. Und die Geschlechtsregister werden doch ein wenig genauer behandelt, dass ein so wichtiger Irrtum so lange hätte verborgen bleiben können. / Der Name und die Ordnung kann ja doch aus der Tradition bei den Juden bekannt gewesen sein, bei welchen sich sonst Lukas sehr verdächtig würde gemacht haben, wenn er etwas Unrichtiges darin beigebracht hätte; wie es denn auch bei den 70 griechischen Dolmetschern so gefunden wird. Und denen ist wohl ohne Zweifel Lukas gefolgt, weil er sein Evangelium vornehmlich auf andere Völker gerichtet, wie Matthäus auf die Hebräer. Daraus darf man sich dann weiter keinen Skrupel machen, sondern wir können ohne Schaden über den Kainan wegschreiten.

**Des Enos** Name steht auch mit in diesem Register, und bildet unseren kranken Zustand ab. Denn Christus ist unter die Kranken gekommen. Eben zu der Zeit, da Enos geboren ward, und immer ein Kranker nach dem andern kam, da fing man an zu predigen, damit man sich gegen die elende Aussicht des menschlichen Geschlechts schützen möchte.

**Des Seths** Geburt hat der Eva so viel Hoffnung gegeben, dass sie sagte: Gott hat mir einen andern Samen gesetzt! bei welchem auch die Schrift von der Verheißung gar oft Blicke gibt. / Eben derselbe Christus nun, dessen Geschlecht und Ahnen hier erzählt werden, war auch ein Sohn **Adams**, des Stamm-Vaters des ganzen menschlichen Geschlechts; nicht durch die natürliche Fortpflanzung, sondern durch die Verheißung, die dem Adam geschehen, der auch an diesen

Weibes-Samen gewiesen wurde. Von ihm her sind wir Ottern-Geburten; die Geburt Christi aber kann da entgegen gesetzt werden. In 1.Mose 5 steht Adams Register, wobei auf den Abfall gewiesen wird; dem steht nun dieser Menschensohn entgegen, an welchem alle Menschen daher teilhaben.

Das ist die Weisheit, welche dem Adam aus der Sünde hat herausgeholfen. Diese Weisheit ist einig, und gibt sich doch unter die vielen verderbten Geburten. / Lukas will uns zugleich hier weisen auf den Vergleich des ersten und andern Adams. Christus ist allein der einzige Mensch, der Gnade bringt, und den Fluch hebt. Das ist immer der Apostel Stimme, wie sie am Jordan hat angefangen.

Nach seiner göttlichen Natur aber war Er ein Sohn **Gottes**. Gott steht also obenan in diesem Geschlechts-Register (1.Mose 28,13); und das geht nicht auf Adam, sondern auf Christum. Denn Lukas lenkt sich hier wieder zu dem ein, was er in Vers 22 gesagt hatte, und holt die Sache von oben her (Lk 1,3).

Luther aber ist durch seine Formel, der war ein Sohn, dahin gebracht worden, dass er, ohne einen Grund im griechischen Text zu haben, allein durch die Ähnlichkeit des Glaubens gezwungen, seinen Stil ändern musste, und die letzten Worte des Kapitels nicht verdeutschen durfte, der war ein Sohn Gottes, sondern allein setzte: der war Gottes; weil er es von Adam verstand. Diese Übersetzung hält nicht Stich gegen den Socinianismus. Denn die Socinianer nehmen diese Veränderung des Stils für eine bloße und in dem Text unbegründete Parteilichkeit an, und machen sich also falsche Hoffnung, dass, wenn man den Stil nicht verändere, sondern bei dem Grundtext beharre, aus diesem Geschlechts-Register zu ersehen, dass Jesus nicht auf andere Weise Gottes Sohn sei, als der erste Mensch Adam auch. Weiter steht auch dieser Übersetzung im Weg der Einfluss der Wörter, und ward gehalten, bei allen nachfolgenden Geschlechtern; so dass man glauben sollte, nach dieser Version hätte Lukas kein wahres Geschlechts-Register Christi angeführt, sondern nur allein beschreiben wollen, was man von Christi Stammeltern, sowohl nach dem Fleisch als nach seiner Gottheit, für Mutmassungen geführt. Die hineingerückten Worte haben die Sache sollen deutlicher machen, und haben den Text vielmehr verderbt, dass viele auf die Gedanken gekommen, Adam sei von Lukas Gottes Sohn genannt worden. Der war aber nur ein Sohn Gottes nach der Schöpfung; das ist also weiter ab. Das nächste ist, dass Christus immer die Person bleibe, davon geredet wird in diesem ganzen Geschlechts-Register. Lukas fährt so fort, des–des–des, und zuletzt Gottes, Da muss der Leser sich verwundern, wo er hingerückt werde, und muss da stillstehen; das will Lukas haben. Dahin weist auch Christus schon seine Mutter (Lk 2,49). Da hinan zu kommen erfordert aber eine Ehrfurcht. Der Messias ist ein solcher, der mitten unter dem Haufen der armen Sünder steht; aber von oben herunter wird gerufen: Kennt ihr auch den, wer Er ist? (1.Kor 15,47). Die Leiter Jakobs stand auf der Erde; denn da ist die Menschheit, reichte aber mit der Spitze in den Himmel, und der Herr stand oben drauf, als der Höchste, wie Ihn Lukas so oft nennt. / Da kann man sehen, was das

bedeutet, wenn Christus unser Haupt, und das Haupt Christi Gott heißt (1.Kor 3,23;11,3). Das letzte Wort ist das Siegel dieses Kapitels. Also hat Lukas uns einen großen Dienst getan, dass er diese Leiter an diesen Ort setzt, bei der Einführung Christi zu seinem Amt.

Es kommt also viel deutlicher heraus ohne einigen Zusatz, was Lukas sagen will. Er hat eine besondere Absicht auf die Worte: er ward gehalten (Vers 22). Die Juden hielten Christum nur für einen Sohn Josefs, darum war es nötig ihnen zu zeigen, wer Christus eigentlich sei. Matthäus aber geht durch die Linie Josefs, und zwar aus sonderlichem Rat Gottes, weil Christus sollte unter solche Verachtung geworfen werden, und ganz durchs Kreuz gehen, und weil Er ein Stein des Anstoßes sein sollte. Indessen ist niemals daran gezweifelt worden, dass Maria nicht aus dem Stamm Davids gewesen. Und wenn auch gleich noch hierin einiger Zweifel übrig bliebe, muss man sich doch dadurch von der Bekehrung zu Christo nicht abhalten lassen, dass man nicht eher fromm werden wollte, bis einem erst alle Zweifelsknoten aufgelöst. O das ist ja nicht der rechte Weg! Man muss solche kritische Sachen vielmehr fahren lassen, und sich zuerst um das Hauptwerk, um Christum selbst, recht bekümmern; so wird ein Zweifel nach dem andern sich mit der Zeit von selbst auflösen. Gott macht mit Fleiß zuweilen einen Strich durch die Vernunft, und alles muss durchs Kreuz gehen.

Lukas führt die Sache bis auf Adam, damit man erkenne, der Mensch gehe alle Menschen an. Das ist das Hauptwerk in diesem Geschlechts-Register. Bei diesem Zipfel kann man anfassen, wenn man gleich mit allen Namen nicht zurechtkommen könnte. Zu Lukas Zeiten waren die Urkunden noch vorhanden? und Lukas hat daraus die Namen hergesetzt. Das hat also Grund. Und die alten Juden haben das Geschlecht der Maria aus David nie in Zweifel zu ziehen begehrt; das haben erst die neueren zu spät getan. Die Register mussten auch noch, nachdem die Evangelien des Matthäus und Lukas waren ans Licht gekommen, eine Weile übrig bleiben, und Jerusalem durfte nicht sogleich verwüstet werden, bis das Christentum gegründet war; wobei man noch allerhand Urkunden nötig hatte. Da man es aber nun nicht mehr nötig hatte, da ging es in Rauch auf. Der menschliche Glaube ist also genug befestigt; der göttliche Glaube aber muss aus andern Kennzeichen und aus der Sache selbst kommen.

Die Gläubigen des Neuen Testaments wurden immer weiter fort-gegängelt, und mussten endlich aus der Stimme vom Himmel den wunderbaren Satz machen lernen: Des Menschen Sohn ist der Sohn Gottes. Da kommt Lukas hervor mit dem Geschlechts-Register dieses Menschen nach der Menschheit bis zu Adam hin, doch so dass nicht vergessen wird das Band mit Gott. Darum steht das zuletzt: Gottes; und der andere Adam steht zuerst; die fassen alle andern in die Mitte. Darum, will Lukas sagen, der für den Sohn Gottes ist ausgerufen worden, ist freilich wahrer Mensch, und geht alle Menschen an bis auf Adam; und das ist oder war der Jesus; der bisher hat müssen für den Sohn Josefs gehalten werden, damit

die Maria einen Schirm hätte. (Denn die Gesetze litten es, dass er als ein Verlobter der Maria diesen Jesum an Kindesstatt annahm). Aber nun hat auch müssen kundgetan werden, was Er in der Tat sei; nämlich ein Sohn der Maria und Gottes. Auf dieses Wesen der Sache muss man bei diesem Geschlechtsregister merken, sonst verirrt man sich. Denn sonst können solche alte Dinge nicht anders als dunkel sein. Es geht hier durch Menschliches durch, bis er am Ende der Person die Krone aufsetzt: Er war der Sohn Gottes. Dieses Band will Lukas knüpfen, und daran muss man sich halten, wenn auch in den Umständen Schwierigkeiten blieben. Diese Sache von dem Sohn Gottes führt Lukas nun im folgenden Kapitel fort, wie sie unter die Versuchung des Satans geraten. Das wird durch des Teufels Angriff ein Leidens-Punkt.

---

# Das 4. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44

←Lk_4_1 **Jesus aber, des Heiligen Geistes voll, kehrte wieder um von dem Jordan, und ward im Geist in die Wüste getrieben;**

←Lk_4_2 **Da er vierzig Tage vom Teufel versucht ward; und er aß ganz nichts in denselben Tagen; und da dieselben geendigt waren, hungerte ihn zuletzt.**

Nun folgt, was das im vorhergehenden Kapitel angetretene Amt für einen Kampf erfordert hat, nachdem diese Person in unserem Fleisch dasselbe hat ausrichten sollen. / Gleich auf die Ausrufung, dass Christus der Sohn Gottes sei, kommt die Versuchung, da der Teufel Ihm das wollte in Frage stellen. Da musste nun die menschliche Natur Christi streiten für die Würde, die sie empfangen hatte. / Und so geht es auch mit den Gläubigen. Wenn Gott ihnen eine große Gnade gibt, folgt das Kreuz darauf. Denn nach dem Fall muss alles durchs Kreuz gehen.

**Jesus aber**, der bei der Taufe für Gottes Sohn in der Menschheit war angenommen worden, welche Person bei dem folgenden immer genau vor Augen schweben muss, und zwar wie sie im Gegensatz steht wider das Otterngezücht (Lk 3,7); daher der Fürst des Otterngezüchts sich freilich auch aufmacht, welchen der Menschensohn muss überwinden. Dazu ist Er **des Heiligen Geistes voll**, welcher diesen Kampf selber anstellte und leitete. Dazu erhob Er sich denn auch hierauf, und **kehrte wieder um von dem Jordan**, nachdem er die Taufe und das Zeugnis vom Himmel erhalten hatte, ohne sich dabei aufzuhalten, oder bei

Johannes lange zu verweilen? allen denen zum Muster und Vorbild, die sich mit Jesu und auf seinen Namen taufen lassen, auch Kraft dessen Christen sein wollen, dass sie weitergehen, und es dann in den Kampf gehen müsse, und **in die Wüste**. Christus musste in den Stand der Entblößung und Verlassung, da die ganze Zeit kein Jünger, keine Mutter, kein Freund bei und um Ihn war. / Dadurch wies Er uns den Weg zur Reinigung, nicht eben durch äußerlich gesuchte Einsamkeit, oder ein äußerliches Wegwerfen aller Dinge, sondern zum innerlichen, wahren Verleugnen der Selbstliebe und Anklebung an der Kreatur. Denn ums Inwendige ist Ihm am meisten zu tun. Es steht aber da gar wüst, und die gute Schöpfung Gottes ist in große Unordnung durch des Teufels Neid geraten. Darum ist eben Christus zu uns in unser Elend hergekommen. / Also wird uns unser Zustand auch damit beschrieben, und was für eine Herberge des Satans aus der Welt geworden, wohin Ihn die Liebe **getrieben**. Aus der Fülle des Geistes wurde Er in die Dürre des Geistes geführt. Voll ging Er weg vom Jordan, dürr wurde Er in der Wüste. / Solche Abwechslungen kommen dem Menschen wunderlich vor, dass sie bald voll bald dürr sein sollen. Die Dürre des Geistes erfährt man nach der Fülle des Geistes. Solches musste nun auch Christus erfahren? und da Er nun in diesem Stand durchgebrochen ist, hat Er uns auch Kraft erworben, dass wir in diesen Abwechslungen bestehen können? dessen wir uns zu getrösten haben in solchen Umständen. Solche Umstände können einem dann wohl zum Einsiedler machen, ob man gleich mitten in der Welt ist.

In Vers 2 steht wieder viel von Tagen, wie in den vorigen Kapiteln. Denn in diesen Lauf der Tage hat sich der Gott-Mensch begeben. **Vierzig Tage** ist eine geheimnisreiche Zahl, und fasst viel in sich; wie man sehen kann, wenn man die Bibel durchgeht. Moses musste auch so lange auf dem Berg geprüft werden, als er dazu sollte gebraucht werden, dass durch seinen Dienst das Gesetz sollte gegeben werden. Christus musste selbst nach seiner Auferstehung noch 40 Tage auf Erden wandeln in dem paradiesischen Zustand, ehe Er sich zur Rechten Gottes setzte in der Höhe. Und hieraus, dass Christus nach seiner Auferstehung noch so lang sichtbarlich auf Erden gewandelt, schließen einige, dass der erste Mensch im Stand der Unschuld 40 Tage gewesen sei, und darauf vom Teufel versucht und berückt worden. Also musste der andere Adam, als der Wiederbringer, das wieder gut machen und ersetzen in der Wüste, da Er so lang **vom Teufel versucht ward**. Der gute Geist treibt den Menschen, der nun ausgerufen war als Gottes Sohn, hinaus auf den Kampfplatz; die Versuchung aber selbst tut der Teufel. Also stehen der böse und gute Geist bei einer Sache, aber auf verschiedene Art und Weise. Dem guten Geist ist es nicht unanständig, einen Menschen auf den Kampfplatz zu führen. Nicht dass Gott zum Bösen versuche, sondern dass Er in rechte Übung des Glaubens bringe. Und der Heilige Geist, den ein Gläubiger empfängt, ist ein Geist der Zucht. Wie kann er nun anders als in die Zucht und Demütigung bringen, obschon durch tausend Versuchungen und Prüfungen.

Davor darf man sich also eben nicht grauen lassen. Der Anfang sieht wohl fürchterlich aus, aber das Ende krönt den Anfang desto herrlicher. Wir müssen einmal in den Kampf; darum lasse man sich nur getrost hineinführen. Und da Christus an unsere Stelle trat, und eines annahm; so erkannte Er wohl, dass Er hiedurch sich habe verbunden, alles andere, was zur Ordnung und Ausführung des Zwecks gehörte, auch über sich zu nehmen. / Und wie ein Mensch das am ersten zu fühlen pflegt, was unserem Zustand gerade entgegen ist? also hat Christus das auch ohne Zweifel gefühlt als ein wahrer Mensch. Und also weiß Er auch nun, wie weh es andern tut, wenn sie heftig versucht werden; denn Er ist auch wahrhaftig versucht worden. Und ob Er wohl nichts in sich hatte, das zum Bösen konnte gereizt werden, keinen bösen Zunder, wie wir; so war die Versuchung Ihm doch empfindlich. Das kann einen rechten, unumstösslichen Grund geben allen Versuchten, dass sie wissen, Christus wisse es aus der Erfahrung, wie ihnen ums Herz ist; weil Er selbst auf allerlei Art und Weise versucht worden, ohne Sünde zwar, jedoch so dass Er es wohl gefühlt, und ernstlich dawider hat streiten müssen. / Und da haben die Alten gar wohl erkannt, dass der Herr, als der Erlöser und Wiederbringer, eben diejenigen Arten der Versuchung habe erfahren müssen, welche Adam im Paradies auf die Probe setzten, und zu dem Ende der Feind aus Gottes Zulassung Ihm habe entgegen stehen dürfen, wie dem Adam, doch unter gutem Vorwand; worunter gar tiefe Geheimnisse von unserer Erlösung verborgen liegen. Jesus aber war beständig, und behielt den Sieg auf dem Kampfplatz, und ließ sich nicht so berücken wie Adam, sondern brach durch in seiner Menschheit, und hat uns also Kräfte erworben, dass wir in dem geistlichen Streit überwinden und das Feld behalten können, wenn wir uns nur fest an Ihn halten, und seine Kraft in uns lassen mächtig sein. / Der Versucher aber wird genannt der Teufel, weil er stets eines unter das andere wirft und mischt. Er mischt etwas Gutes mitunter, damit die Menschen ihn und seine Eingebungen für etwas Gutes halten sollen, da doch alles sein Werk in der Tat nichts als lauter Bosheit und Schande ist. Hiemit aber sucht er die Leute zu berücken, dass sie das für Tugend halten, was doch Laster und Sünde ist. / Solche böse Tage hat uns der Satan zugerichtet, wovon wir nicht einen einzigen ohne Gottes Waffenrüstung (Eph 6,13) mögen aushalten. Christus aber hat das Eis gebrochen, und in seiner ausgestandenen Versuchung erfahren, wie der Teufel an die Menschen setze, und was es da koste, damit Er barmherzig und mitleidig gegen sie würde; in seinem Sieg aber über den Satan Kraft und Vermögen für sie erworben, dass es sie nun nicht halb so sauer ankommen soll, weil es doch sein muss. / Denn dazu sind doch einmal alle Gläubige berufen. Sie müssen in die Prüfung. Gott muss wissen, was Er an ihnen hat, und was sie um seinetwillen über sich nehmen können. Und am Teufel haben sie einen abgesagten Feind. Der wird nicht anders, oder sie müssen anders werden, und ihm zu Gefallen leben. So ist denn das Christentum ein Soldatenleben, und die ganze Welt eine Versuchungs-Wüste.

Will hier aber der fleischlich-gesinnte Mensch denken: Wenn denn alle Gläubige so versucht worden sind, so mag mir es auch nicht schaden, wenn ich in Versuchungen falle. Ein solcher verführt sich selbst, und lässt sich vom Teufel betrügen. Es ist ein großer Unterschied unter dem Anfall der Versuchungen, den alle Gläubigen haben, und hier Christus selbst; und unter der Herrschaft der Versuchungen, die allein bei den Ungläubigen ist. Alle Menschen werden ja versucht und gereizt; worunter dann hernach die wenigsten den Versuchungen widerstehen und sie überwinden, die meisten aber lassen sich mit Wissen und Willen davon einnehmen. / Niemand hat also Entschuldigung in seinem Abfall von Gott. Man geht mit Willen in des Satans Stricken, wenn man nicht heraus will. Der aber kommt hinein, und auch wieder heraus, der sich mit Christo von Gottes Geist regieren und treiben lässt. / Hiebei hat man dann ein gewisses Kennzeichen, ob man dem Heiligen Geist recht folge oder dem falschen Geist. Der falsche Geist will immer obenaus in Hoheit und Frechheit führen; der wahre Geist aber führt den Menschen in die Wüste zum Streiten, dh. in Verleugnung, in Verlassenheit aller andern Dinge, die nicht Gott sind. Das bildet sich ein Ungeübter gar nicht ein. Man will gewöhnlich nur immer Pfingsttag haben, und auf den ersten Ausflüssen des Geistes in Eigenliebe stehen bleiben. Es soll etwas Ansehnliches und Großes aus uns werden, das die Welt anbeten und bewundern müsse. In die Wüste will sich selten jemand recht hineinführen lassen, geschweige selbst hinein wagen. Und gleichwohl ist da kein anderes Mittel, der Geist führt Jesum in die Wüste, und nach Ihm auch seine Glieder. Merke es, in die Wüste, nicht in eitel gute, fröhliche Tage, wie die Heuchelei sich ein solch Christentum macht, oder da wir groß Lob, Vorteil oder Lust hätten. Und doch ist es lauter ewige, unschätzbare Gnade, wenn es einer armen Seele so gut wird, dass sie vom Heiligen Geist also besonders gezogen wird. / O wer das erst recht lernt verstehen, wie kein seligerer Weg mit seiner Natur könne gegangen werden, als in die Wüste, der wird Gott nicht genug dafür danken können. Die Natur neigt sich immer gern zu Gesellschaft, zu Menschentrost, zu äußerlichem Zuspruch, Rat und Hilfe. Gott gönnt es auch der Schwachheit gerne. Aber man muss doch endlich nach und nach von dem allen entwöhnt werden, dass man es zum wenigsten nicht so in Eigenheit als ein Recht und als ein ewig-nötiges Leben begehre und brauche, sondern alles lerne haben als hätte man es nicht. Man muss doch einmal herunter, es komme über lang oder kurz. Und wie muss der Leib nicht im Tode in ein wüstes Grab, ohne was eine unlautere Seele manchmal erfahren muss!

Freiwillig gab sich zwar der Herr Jesus auch nicht in die Versuchungen ein, sondern Er war passiv. Darum auch wir uns viel weniger selbst in Versuchung geben, sondern uns vielmehr hineintreiben lassen sollen. Doch die Notwendigkeit der Natur und die eigene Verrichtung eines jeden in seinem Beruf, führen schon wirklich genug gleichsam in Versuchung, worin er um derselben willen fällt. Ein Mensch wird oft durch seine eigenen Berufsgeschäfte in Versuchung geführt. Z. B. Kaufen und Verkaufen sind erlaubte Dinge in dem Beruf des Menschen; jedoch steckt Sünde zwischen Käufer und Verkäufer, wie ein Nagel zwischen zwei

Steinen in der Mauer (Sir. 27,2-3). Joseph ging ins Haus seine Geschäfte zu verrichten, und kam ins Gedränge mit seines Herrn Weib. Solche Versuchungen folgen unsern natürlichen Begierden und den eigentlichen Geschäften unseres Berufs nach; in welche wir uns selbst eingegeben zu haben nicht wahrhaftig beschuldigt werden können. Sollten wir uns nun der notwendig-natürlichen Begierden enthalten, oder die Werke unseres Berufs unterlassen? Mitnichten. Obgleich die Versuchungen diesen Begierden und Werken anhangen, so klebt doch die Sünde darum der Versuchung nicht auch notwendig mit an; sonst wäre Christus von jener nicht frei geblieben, welcher versucht ist worden in allen Stücken wie wir, jedoch ohne Sünde (Hebr 4,15). / **Er aß nichts in denselben Tagen**. Das war ein Vorspiel der Dinge, die in seinem Amt würden zu verdauen sein, darüber Ihm freilich Essen und Trinken verging. Da hat Er gleich bei dem Antritt seines Amts erfahren müssen, was für eine schwere Last Er auf sich genommen. **Da dieselben geendigt waren**. Also liegt doch ein Ende in dieser fremden Sache, denn sie hat kein göttlich Recht, sondern sich nur eingedrungen. Es findet seinen Ausgang. (1.Kor 10,13). / Es **hungerte ihn zuletzt** als einen wahren Menschen. Und so dürstete Ihn auch zuletzt am Kreuz (Joh 19,28). / Die Lust zu essen und zu trinken, zu schlafen und andere natürliche Begierden sind zweifelsohne nicht bös, und uns von Gott eingepflanzt zur Erhaltung unseres Lebens. Der Versucher aber lauert auch darinnen auf uns, eben wie er hier Christum nicht eher versuchte, als da Er hungrig war. Und also versucht er uns durch zu viel Essen und Trinken, unsern Tisch zu einem Strick, und die natürliche Begierde sündlich zu machen. Eben also tut er auch zur natürlichen Begierde zu schlafen noch ein wenig schlafen, noch ein wenig schlummern, wie es heißt in Spr 6,10.

-===*===-

←Lk_4_3 **Und der Teufel sprach zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich zu diesem Stein, dass er Brot werde.**

←Lk_4_4 **Und Jesus antwortete ihm und sprach: Es ist geschrieben; der Mensch wird nicht vom Brot allein leben, sondern von einem jeden Wort Gottes.**

**Der Teufel** ließ sich vorher nichts merken; nun aber der Hunger da war, so kam er, und **sprach zu ihm** allerlei, wodurch er Ihm Fallstricke legte; wie er es uns auch macht, bei denen er es noch besser kann, weil er in den Gedanken, Anschlägen und Begierden kann beikommen, welches bei Ihm nicht anging, weil da keine sündliche Neigung und Öffnung zu finden war, wie bei uns. Da gibt er nur acht, wohin eines jeden Neigung und Zug geht; damit vermischt sich dann die listige Schlange wie ein Blitz, und schießt ihr Gift zur Verfühung darunter, ehe es

der arme Mensch gewahr wird. Und das ist sein Sprechen oder Eingeben in der Seele, durch Einwirkung oder Eindrücke von falschen Kräften, die Ungeübte von ihren eigenen und von guten Gedanken nicht unterscheiden können. So ist des Teufels Einsprechen die ganze Einwirkung der Unreinigkeit, die aus dem Fall geht, und zum Fall wieder führt. / **Wenn du Gottes Sohn bist**, und die Stimme, die am Jordan gehört worden, dich gemeint hat, wie du und andere glauben; so müsste es wohl anders um dich stehen; aufs wenigste müsstest du dir durch ein Wunder helfen können, da du jetzt in der Not bist, und kein Brot hast. Darum **so sprich zu diesem Stein**, zu diesem großen Felsen, der vor dir steht, **dass er Brot werde**, oder von sich gebe, wie er vormals Wasser von sich gab; so kriegst du ein großes Brot. Denn du hast doch lange gehungert. / Was suchte der Feind anders damit, als dass der Heiland sollte von des Vaters Willen abfallen, nach dem Geist der Welt anfangen zu lüstern, und seine Nahrung bloß auf der Erde suchen? Zu dem Ende schlug er dies vermeintliche Wunder vor, wenn Ihm doch die Schöpfungskraft des Sohnes Gottes beiwohnte. Und das war gewiss scheinbar genug. Er wollte den Menschen Jesum nur erst in Zweifel bringen, und fing davon an, wie sich das reime, dass der Sohn Gottes, und so majestätisch ausgerufen, jetzt kein Brot habe. Er reibt zwei Dinge aneinander, welches dem Teufel sehr gewöhnlich ist. Wie reimt sich das: Gottes Sohn sein und Hunger leiden? Er meinte, er wollte eine solche verderbte Vernunft bei Christo finden, wie bei uns, und solche erregen. / Der Punkt von der Kindschaft Gottes greift also der Versucher hier sonderlich an, ob Christus Gottes Sohn sei oder nicht. Diesen Punkt hat der Teufel auch nachmals stets angefochten, bis endlich Christus diese Wahrheit mit seinem Blut versiegeln musste. / So gehts auch mit den Gläubigen, die der Teufel und die Welt sonderlich wegen dem Punkt angreift, dass sie sagen, sie seien Kinder Gottes. Dies will Satan ihnen gern abstreiten. / Wir mögen uns denn also auch dergleichen nicht befremden lassen, wenn man uns die Kindschaft und Seligkeit absprechen will. Ach man wird nur desto mehr darin bestätigt, und endlich aus allem Übel gerissen werden. Nur gehört Kämpfen und Ringen dazu, wie der Heiland auch so vorgegangen.

Wenn der Mensch dem Gott dieser Welt ernstlich entsagt, so setzt er ihm am allerersten zu mit Sorgen fürs Zeitliche und für den Leib. Das tut er teils durch Furcht vor künftigem Mangel, teils durch Lust zum Überfluss und Vorrat. Wenn es denn hernach an dieser oder jener Notwendigkeit fehlen will, da schießt er seine Pfeile der Bauchsorge, des Misstrauens und Unglaubens, des Geizes und falscher Begierden ins Herz. / Es ist aber zu bedenken, dass der Teufel Christum angreift, als seine menschliche Natur anfing schwach zu werden und zu hungern. Also weiß der Satan den Zeitpunkt wohl zu treffen, auch bei den besten Asketen, die in Fasten und Beten sehr ernstlich ihre Übung vorgenommen. Denn wenn man gleich in noch so heiligen Übungen steht, so muss man sich deswegen doch vom Teufel eben nicht weit entfernt achten, sondern stets auf seiner Hut sein. Gott ist nicht allein fromm, sondern auch weise; also müssen seine Kinder nicht allein fromm, sondern auch weise sein. / Wenn aber der liebreiche Gott selber zu dir

käme, und verhieße dir, er wolle alle Steine in deinem Hause, oder die du Ihm bringst, zu lauter Gold machen; wie wolltest du dich da verhalten? wie lieb würdest du wohl die Steine haben? Solltest du dann nicht auch dein Elend und Trübsale liebhaben, da du ja des Herrn Jesu Wort und Zusage hast, dass Er eitel Freude und Herrlichkeit daraus machen wolle?

**Jesus antwortete** dem Teufel viel bescheidener, als die Menschen in ihren Streit-Schriften einander begegnen, und mag uns auch darin zum Muster dienen, woraus wir seinen göttlichen Sinn lernen und fassen mögen. / Christi und seiner Christen Waffen sind nicht fleischlich, aber doch mächtig vor Gott. / Der Satan wollte den Herrn Jesum gern dazu bringen, dass ER mit seiner Gottheit als mit einem Raub sollte prahlen, und in die Höhe und Tiefe zur Probe fahren. Man hört aber bald, dass es gar gezwungen herauskomme, was der Satan vorbringt. Aber Christus begegnet seiner großen Parade mit einfältigen Kindersprüchen. / Unter des Teufels Vortrag lag dieses verborgen, dass niemand leben könne ohne Brot. Diese Folgerung leugnet ihm Christus, der hier in der Qualität eines Menschen steht. Sonst hätte Er auch wohl denken können: Ei, warum willst du nicht die Mittel brauchen? Du lebst ja auf der Erdel Aber Christus erkannte seinen Beruf gar zu gewiss, wie Er alles Irdische als der andere Adam durch das Himmlische überwinden, und dass dieses allein herrschen müsse. Deswegen brach er durch die Schwachheit des Leibes durch, und blieb mit aller seiner Liebe und seinem Vergnügen in Gott, seinem himmlischen Vater stehen, suchte darin seine Nahrung, und wies dadurch den Teufel mit seinem falschen Brot ab, weil es etwas Überflüssiges und Unzeitiges war, aus Steinen Brot zu machen.

**Es ist geschrieben** in dem Grund der Wahrheit, und daraus auch in die Schrift geflossen als ein göttliches Zeugnis: **Der Mensch wird** nicht vom Brot allein leben. Man muss Gott nicht an dies oder das binden wollen. Auf dem Brot allein beruht die Sache gar nicht.

**Von einem. jeden Wort Gottes** kann das Leben eine Kraft zur Stärkung erhalten, so gut und noch besser als vom Brot das aus der Erde kommt. Das geistliche, lebendige Brot ist das rechte Brot eigentlich. Christus kann auch ohne Bäcker-Brot eine nährende Kraft mitteilen, und will hier soviel sagen: Es ist ja Gott ein geringes, den Menschen zu erhalten nur mit einem Wort; was bedarf es denn hier viel Wunder? Ich habe sein Wort und Willen vor mir, und bin nicht ohne sein Geheiß in die Wüste gegangen; daran habe ich genug. / Da hast du, o Seele, eine klare Vorschrift und Muster, wie du den Bösewicht im irdischen Reich dieser Welt auch sollst überwinden lernen. / Weil der äußerliche Mensch in dieser sichtbaren Welt wohnt, und davon gereizt und gelockt, dagegen aber auch der Geist von Gott gezogen wird, so hat man sich am meisten inachtzunehmen, welchen Lockungen man folge; ob man sein Verlangen, Vertrauen, Suchen, Hoffen und Lieben in die zeitlichen Dinge setze, worin Adams Fall bestand; oder in den lebendigen Gott und sein ewiges Wort.

Der Herr wiederholt da ein teures Zeugnis aus dem Alten Testament, da der Schöpfer seinen unsterblichen Kreaturen versichert, dass sie zwar nach dem sterblichen Teil oder Leib vom Brot leben sollen und können, aber dass doch der ganze Mensch unmöglich sich daran benügen lassen dürfe, sondern dass ihm viel eine bessere Nahrung für seinen Geist verordnet sei. Dies sei ein jedes Wort Gottes, jeder Ausspruch des göttlichen Willens in der Kraft, die von Ihm ausfließt in eine leere, hungrige Seele. Dies ist ursprünglich und wesentlich der Sohn Gottes selbst, als das Wort das von Anfang war, und das allen Willen des Vaters aus dessen Schoß verkündigt. Hernach so ist es auch ein jeder Ausdruck seiner Heiligkeit und Wahrheit, er geschehe mündlich oder schriftlich. / Wenn nun das Herz des Gläubigen seinen Willen in alle offenbarte Gnade immer einergibt, und davon allein zu leben trachtet, so findet es durch den Glauben seine gehörige Kraft und Stärkung in allem, was Gott einflösst und in Ihm ausspricht. / Je mehr unser Geist sich in Gottes Geist schwingt im Glauben, und von allen göttlichen Verheißungen und Worten isst; je mächtiger erhöht sich die Kraft Christi in ihm, und wird ihm zu lauter Leben und Segen. Denn Gott ist sehr begierig, arme, elende Seelen zu sättigen. Die wenigsten merken es zwar im Anfang, wenn sie im Hunger stehen; nach und nach empfindet es aber doch der Geist wohl.

Je mehr auch der Feind Unglauben und Zweifel, Sorgen fürs Zeitliche u. dgl. einzustreuen sucht, je mehr soll der geistliche Hunger nach Gott und seinem Wort geschärft und gereizt werden. Denn in solchen Anläufen muss man sich lernen mit dem Wort wehren, und das lebendige Wesen der Gnade immer begieriger im Reich Gottes suchen, wie ein Kind die Brust seiner Mutter. Dazu lässt auch Gott alle solche Versuchungen zu, damit wir ins rechte Verlangen und in Ernst nach Christo kommen, der ja von sich selber sagt, dass Er das rechte Brot sei, das vom Himmel komme, und der Welt das Leben gibt. Das will dann ernstlich gesucht sein, wenn wir sollen satt werden. Wohl dem, der am meisten darauf sieht, als auf sein tägliches Brot. Man muss jedoch alle andere falsche Nahrung dabei aus dem Munde lassen. / Jedoch darf man darum nicht denken, man sei damit schon über den Berg, wenn man einige Glaubenskraft von Christo merkt, das Irdische zu verschmähen, und nach dem Ewigen zu trachten. Der Versucher kommt gewöhnlich noch einmal so stark, und ficht nicht mehr mit der groben Bauchsorge an, wenn er sieht, dass der Mensch zu hoch dazu sei; sondern der Feind greift hernach solche, die einigen Glauben in zeitlichen Anliegen bewiesen haben, mit Höhen und Herrschsucht, und mit subtileren oder scheinbaren Dingen an, mit geistlichem Vorwitz, Erhebung und Aufflügen des stolzen Herzens, in Dingen die von Gott weder geboten noch geordnet sind, womit man nur vor den Leuten sich in Ansehen setzen will. Das sehen wir an dem Vorbild Christi, welcher versucht ward allenthalben wie wir, doch ohne Sünde und Einwilligung.

-===*===-

←Lk_4_5 **Und der Teufel führte ihn auf einen hohen Berg, und zeigte ihm alle Königreiche der Welt in einem Augenblick.**

**Der Teufel** versucht nun einen andern Gang; denn er war verwirrt, und wusste nicht recht woran er war. Er bringt ihn **auf einen hohen Berg**, um Ihn durch die Hoheit zu fällen, **und zeigte ihm**, dass Er es könnte besser haben, und sich nicht so brauchte zu placken. Er hält dem Auge vor **alle Königreiche der Welt**, um deren eines, und noch um etwas geringeres, unter den Menschen soviel Streit entsteht und große Kriege geführt werden. Dies geschah **in einem Augenblick**, als in einem kurzen Begriff durch innerliche Vorstellung. / Also sieht man, dass es höchst subtil zugegangen. Es ist eine übernatürliche Wirkung gewesen. Im Geistlichen kann man oft in einem Augenblick so etwas empfinden, ohne dass viel Zeit dazu erfordert wird.

-===*===-

←Lk_4_6 **Und der Teufel sprach zu ihm: Alle diese Gewalt will ich dir geben, und ihre Herrlichkeit; weil sie mir übergeben ist, und ich gebe sie wem ich will**

←Lk_4_7 **Wenn du mich nun wirst anbeten, so soll alles dein sein.**

←Lk_4_8 **Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Packe dich hinter mich, Satan! denn es ist geschrieben: Den Herrn deinen Gott sollst du anbeten, und ihm allein dienen**

**Alle diese Gewalt will ich dir geben**, ist des Teufels Anerbieten; wobei er Ihm ohne Zweifel scheinbarlich wird haben suchen vorzustellen, man könne doch so mehr ausrichten in seinem Amt. / Also wollte er Christum lüstern machen nach Hoheit. Er stellte zwar Christo hier etwas vor, das Ihm doch sonst gehörte als des Menschen Sohn, dass Er sollte Macht haben über alles. Aber hier war es gar etwas Unzeitiges, womit der Teufel Christum zur unzeitigen Begierde reizen wollte; denn jetzt war die Zeit der Niedrigkeit. / Und so macht es der Teufel noch mit den Gliedern Christi, dass er ihnen oft unzeitige Begierden sucht beizubringen, nach solchen Sachen, die zwar in der Tat ihnen gehören, und auch Wahrheiten sind, aber zu der Zeit unordentliche und unzeitige Begierden verursachen. In Apg 1,6 hatten die Jünger nach der Auferstehung Christi auch ein solches Vorurteil, das bei ihnen und andern Juden natürlich und gleichsam angeboren war. Christus aber als der rechte Wegweiser lässt die Seelen auch hierin nicht flattern, sondern bringt sie recht in das Gelenk. In Offb 5,9-10 wird Christo die Herrschaft über alle Königreiche der Erde recht zuerkannt, nachdem Er vorher die göttliche Ordnung beobachtet hatte. Aus dieser Ordnung aber suchte der Teufel Christum

herauszuwerfen; und so greift er es auch bei seinen Gläubigen an, besonders da er bei uns eine Neigung zur Unordnung findet. Da nun Christus durchgebrochen, hat Er uns die Kraft erworben, dass wir den listigen Ränken des Teufels widerstehen und entfliehen können, besonders zu den letzten Zeiten, da er vielen die mystischen Höhen gezeigt, und ihnen so viele unzeitige Gedanken vom Reich Christi eingibt, dass gar viel Pseudo-Chiliasten daher entstehen. Ob nun zwar die Sache vom zukünftigen Reich Christi allerdings eine Wahrheit in sich fasst, so sind doch solche Gedanken davon vor der Zeit nicht allemal reif. / Der Welt aber **ihre Herrlichkeit** sollte man gar nicht begehren und sich bedenken anzunehmen, wenn zumal wahr ist, was der Teufel sagt. Denn was sagt er hier anders als: Wer sie haben will, der muss sie von mir annehmen, **weil sie mir übergeben ist**. Und es hat in der Tat einen Schein, was er hier sagt, weil er fast allenthalben auf Gottes Zulassung die Oberhand, und fast alle Rechte in Händen hat. / Allein was für ein Recht hat er denn zu seiner Gewalt und Herrlichkeit? Ist es denn schon ausgemacht, dass sie ihm von Rechts wegen gebühre? ob sich schon seine Gesellen gar gern in die Welt einteilen (Lk 3,1). Eines muss doch zum wenigsten nicht richtig sein. Entweder ist nicht wahr was er noch weiter sagt: **Ich gebe sie wem ich will**, oder es hat schlechten Grund, dass sich alles allenthalben bei der Welt Herrlichkeit von Gottes Gnaden schreibt. Und vielleicht auch beides. Balthasar Becker wollte gern aus dem Teufel einen klugen Menschen und Sophisten machen, und raisoniert so miserabel, dass man sich seiner erbarmen muss. / Man muss die ganze Sache gerichtlich ansehen, und das vorige dazu nehmen, so kommt man heraus. Christus musste freilich dahinein gehen. Er musste durch den Weg der Genugtuung zugehen; da hatte der Heilige Geist freilich sein Werk dabei. Der Herr Jesus kam dem Teufel in sein Quartier; da sagte der Teufel: Nein, da habe ich Besitzerrecht. Es war dem Teufel bang bei dieser Person; darum musste er sich widersetzen. / Gleichwie sich in Kapitel 3 der Himmel über dem Herrn Jesus auf tat, und sich gleichsam auf die Erde geben wollte; also tat sich hier die Hölle auf, und sagte: Ei man kommt mir in mein Gehegei / Der Satan suchte erst den Sohn Gottes ungewiss zu machen; darauf versucht er es mit weltlichen und geistlichen Höhen. Erst sucht er die Hoffnung niederzuwerfen; geht das nicht an, so macht er einen Haufen falsche Hoffnungen; einen Haufen Wasserblasen.

**Wenn du mich wirst anbeten** als den Gott und Fürsten dieser Welt, wie andere auch tun, **so soll alles dein sein**, und du kannst dadurch ein großer Herr werden. / Da Gott Feindschaft zwischen ihm und Christo gesetzt, so sucht der Satan Freundschaft und eine Vereinigung. So macht es der Teufel noch heutzutage, dass er mit einem entwederoder an die Gemüter setzt, und solche mit dergleichen Vorstellungen berückt, dass sie entweder vor ihm sich bücken und der Welt sich gleichstellen müssten, oder sie würden gar keinen Dienst und Beförderung zu hoffen haben 1 / Damit treibt der Feind ein rechtes Gaukelspiel unter den Menschen, dass er ihnen erstlich das im Herzen anbietet, wonach er einen Zunder der Lust in ihnen merkt; und sie hernach in wirkliche Falschheit, Geiz, Augenlust,

hoffartiges Leben, Pracht, Herrschsucht und Tyrannei stürzt. Wir müssen aber nicht meinen, dass dergleichen Dinge eben allezeit so grob geschehen und vorgelegt werden. Sonst würden nur die Hohen und Reichen der Welt solchen Verführungen unterworfen sein. Aber nein, es geht geistlich und subtil auch wohl in und mit den Ärmsten also vor, dass ihnen der Feind von der Welt Herrlichkeit etwas im Gemüt zeigt. Solches geschieht durch die gefährliche Einbildung und Eindruck dieser oder jener Hoffnung zu zeitlichen Dingen. Dadurch wird die Annehmlichkeit und Lust im Menschen gereizt und bewegt, herauszugehen und nach eitlen Dingen zu sehen, wie Dina. Da ist dann der höllische Jäger bald fertig, dies und jenes anzubieten und wirklich in die Hände zu spielen. / O wie leicht ist man dazu zu bringen! Es bedarf keine ganze Welt; man tut es nicht nur um Kronen und große Herrlichkeit. Eine Hand voll Taler, ja ein Huren-Kuss, kann es schon dahin bringen. Um eine kahle Beförderung, um ein veränderliches Glück, Gunst und kurze Weltfreude, betet man den Teufel gern an, leckt auch wohl noch seinen Speichel, und lässt Gott und Christum und ein gut Gewissen lieber fahren. / Ach wie manche edle Seele ist also gefällt und von dem richtigen Weg abgezogen worden, da sie es nimmermehr gemeint hätte! Man meint, wenn man sich entschuldigen könne, dass man dies und das nicht gesucht habe, sondern es wider Vermuten gekommen sei; so könne man ruhig dabei sein, und es von Gottes Hand annehmen. Aber Christus suchte noch viel weniger etwas Zeitliches auf Erden, und doch kam es und wurde Ihm angeboten. Wieviel mehr haben wir dann unser wahrzunehmen. Besonders wenn jemand etwa meinte, er wäre von der Welt los und hätte dieselbe verleugnet. Ein solcher kann noch eher in Gefahr kommen als ein anderer. Denn denen ist der Gott dieser Welt am aufsässigsten, die sein Reich quittieren und verschmähen wollen. Er hat mehr Freude daran, wenn ihn solche anbeten, die Gottes Diener sein wollen. Darum hat sich niemand so auf seine erste Treue zu verlassen, dass er nicht noch täglich darin wachsen und feststehen sollte. / Man sieht, wie weit es der Teufel darin gebracht, von dem es nicht umsonst in der Offenbarung (Kap. 12,9) heißt, dass er die ganze bewohnte Welt irreführe, worunter auch die Christenheit gehört, bei welcher es ihm ebensowohl gelungen, dass er die meisten Bekenner hat, bei welchen er auch das kräftig und völlig erhalten, was er hier an Christum gesucht, dass er unter dem Namen Gottes angebetet wird, wenn sie an das von gottlosen Lehrern nachgesprochene Wort Gottes und an das von Dienern des Satans gesegnete Brot und Wein alle Kraft Gottes, Leben und Seligkeit, binden. Und was ist es anders als eine Anbetung des Teufels, wenn man das Malzeichen des Tiers annimmt? dies mag hernach bestehen worin es will, und gewesen oder noch sein, oder erst zukünftig in die Erfüllung treten. Das Kaufen und Verkaufen hängt daran, als das was der Teufel zugesteht (Offb 13,16-17). / Aus dieser Gefahr und aus dem ganzen Abfall ist kein anderer Weg herauszukommen, als der, den der Herr Jesus gegangen. Denn so gewiss er mit allen Versuchungen befallen worden, wie Adam und das ganze menschliche Geschlecht; so gewiss hat er auch den wahren und einzigen Ausgang mit seinem Beispiel klar gezeigt. Dieser besteht nun darin, dass sich Herz, Mut, Sinn und Kräfte in das einzig Notwendige recht einergeben.

**Jesus antwortete**, ganz ergrimmt über der unverschämten Anforderung des Teufels: **Packe dich hinter mich Satan**. Was sind das für leichtfertige Zumutungen von dir, du falscher Geist! **Es ist** dir ja wohl bekannt, was von dieser Sache in den Bücher Mosis schon **geschrieben** steht (5.Mose 6,13; 10,2), als der reine, lautere Wille Gottes. Man muss also die Schrift auch wider den Teufel gebrauchen, und ihn daraus widerlegen können; doch aber nur derjenige so in der Wahrheit steht. Sonst heißt es: Jesun kerne ich wohl, und Paulus weiß ich wohl; wer bist aber du? (Apg 19,15). / Man halte nur fest bei der simplen, göttlichen Wahrheit, denn die muss doch den Platz behalten. Vor diesen reinen Pfeilen muss alles niederfallen. / **Den Herrn deinen Gott sollst du anbeten**, und mit tiefer Beugung für den erkennen, dem allein alle Unterwerfung, Ehre und Vorzug gebührt; und daher auch **ihm allein dienen**, hingegen alle Abgötterei, subtile und grobe, meiden und verlassen. Denn der Herr erfordert einen solchen Dienst der Anbetung von uns, den die Gottlosen und Heuchler unmöglich nachäffen können. Aber ach, wie wenig wird doch verstanden, was das sei, GOTT allein anbeten. Man betet das an was man liebt. Man betet alle Dinge an, worin man sein Vergnügen sucht. Die Zahl aber derer, die nur Gott lieben, nur in Ihm ihr Vergnügen und Glückseligkeit suchen, ist kleiner als man sagen kann.

Die Kraft des ganzen Abfalls besteht in der Abgötterei, dass der Mensch etwas anderes neben und über Gott liebt, anbetet und fürchtet. Wer demnach aus dem Fall wieder herauszukommen begehrt, der muss sich von allen andern Dingen wieder lernen zu dem einigen, höchsten Gut kehren, wovon er mit seinem Willen abgewandt war. Dies Mittel hat uns armen Sündern Gott verordnet und zu segnen versprochen, dass, wer von ganzem Herzen nichts anderes in der Welt begehrt und annimmt, als Gott in Christo durch lebendigen Glauben, mit aller seiner Liebe, Wahrheit und Kraft; der soll zu seinem Bilde wieder erneuert werden, und den Bösewicht unter die Füße bringen. / Aber es gehört Glaube dazu, der als ein Licht des Heiligen Geistes den Grund aller Versuchungen samt ihrem Ausgang entdeckt, und aus dem Worte Gottes lehrt, wie alle Anläufe des Feindes nur Versuchungen sind, die kein Wesen oder Kraft haben, solange der Mensch nicht damit einstimmt. Denn von dem Willen des Menschen muss das Böse erst seine Stärke und Wirkung bekommen. Außer dem ist der Feind nur ein Dieb und Mörder, der sich mit List in des Menschen Herz hinein gestohlen und gelogen hat. Daraus wird dem Glauben offenbar, wie alle Versuchungen nur Versuchungen sind, wenn wir wollen. Versuchen aber ist noch lange kein Wesen und Leben, sondern nur eine Probe, ein Vorsatz, der ohne Nachsatz nichts bedeutet. Und das kann uns den Teufel mit seinen Betrügereien trefflich ohnmächtig zeigen und machen, wenn wir auf unserm Recht stehen, das wir an Gott haben im Glauben, und dem Teufel und allem feinem Wesen und Lügen entsagen.

Christus legt dem Teufel da die ersten Grundregeln vor, die genug sind gegen den Satan und seine Zirkeleien. Das sind rechte Haupt-Grundsätze, woraus man die Entscheidung nehmen muss, Christus steht hier im Weg der Demütigung. Denn

Er hatte sich durch Beten und Fasten zu dieser großen Sache vorbereitet, und wird schon in Kap. 3,21 als ein Anbetender beschrieben. Hier nun, da der Kampf angeht, kann das nicht ausgeschlossen werden. Bei dem Fasten wird ohne Zweifel auch das Anbeten gewesen sein. Das wird seine Beschäftigung gewesen sein in dieser Abgeschiedenheit. Er wird wohl überlegt haben, was er nun vor sich hatte. Denn erpochen konnte man es nicht. Gott war nicht schuld daran, dass die Menschen in die Narren-Fäuste geraten waren. Es muss erbeten und erkannt werden, dass es eine Gnade sei. Christus weist allenthalben auf die Demut. Sonst kommen wir wieder in des Teufels Element; der ist ein stolzer Geist. Wie liegt nicht Christus (Lk 22,40-41) auf seinem Angesicht, und verehrt die göttliche Gerechtigkeit, ob Er wohl der Zuflucht zu der göttlichen Gnade dabei nicht vergisst. Vor Gott hat sich also Christus gedemütigt, aber vor dem Satan wirft Er sich nicht nieder, und weicht nicht einen Schritt, gibt auch dem Satan keine Genugtuung, sondern Gott, dessen Gerechtigkeit Er verehrt.

-===*===-

←Lk 4 9 **Und er führte ihn gen Jerusalem, und stellte ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: Wenn du der Sohn Gottes bist, so wirf dich selbst von hier hinunter.**

←Lk 4 10 **Denn es ist geschrieben; dass er seinen Engeln deinetwegen befehlen wird, dich durchaus zu bewahren;**

←Lk 4 11 **Und dass sie dich auf den Hdnden tragen werden, damit du deinen Fuß nicht etwa an einen Stein stoßen mögest.**

In diesem Angriff sucht der Satan Christum auf geistliche Höhen zu bringen, da die vorigen Dinge nicht angehen wollten, und will sagen: Ich gestehe, dass du ein geschickter Mensch bist. Wenn du es mit mir halten willst, so wollen wir etwas Großes miteinander ausrichten usw. / **Er führte ihn gen Jerusalem**, wozu ihm insoweit über den Leib Jesu Macht zugelassen ward, **und stellte ihn auf die Zinne des Tempels**, da es am höchsten war; welches Eusebius Gallicanus vornehmlich auf die Lehrer deutet, die vom Teufel in die Höhe des Tempels gestellt werden, indem sie sich zur Regierung der Gemeinde selber für geschickt halten; **und sprach zu ihm**, Ihn zu bereden, dass Er sich als Gottes Sohn vor den Leuten sollte sehen lassen, und hinab fliegen. **Wenn du der Sohn Gottes bist**, und das Volk zu Jerusalem und in der umliegenden Gegend das glauben, und dich dafür annehmen soll, **so wirf dich von hier hinunter**. Das wird viel zur Befestigung der Sache beitragen, wenn du so von der Höhe herunter geflogen kommst, als wenn du vom Himmel herabgeflogen kämest, als der Messias von Gott gesandt.

Jesus aber lässt sich darum vom Teufel hier so führen, um nur die nicht in seiner Gewalt zu lassen, die sich Ihm freiwillig übergeben und von Ihm führen und regieren lassen. / Je höher der Satan den Menschen erhebt, je tiefer sucht er ihn zu stürzen. / Wenn eine Seele erst im Geringen anfängt treu zu werden, so schießt der Luzifer mit dem geistlichen Hochmut auf sie los. Ganz Unbekehrte kann er damit nicht fangen, weil sie nichts Geistliches und Gutes haben, dessen sie sich rühmen könnten. Aber Gläubige stehen in desto schwererer Gefahr, dass sie aus der ersten Demütigung der Buße und aus der ersten Liebe können austreten, und in Stolz auffahren, wie der Teufel selbst in seinem Fall tat, und dadurch in die Höhe fuhr, da er gern in Gottes Stuhl kommen wollte. / Ebenso wurde auch dem ersten Menschen zugesetzt, dass er sich von der Beugung unter Gott sollte entziehen, und gleich werden wie Gott. / Dies ist noch diese Stunde der Strick, womit der Bösewicht manche arme Seele, die zuerst fein lief, sichtet wie den Weizen. Wo er im geringsten etwas Gutes merkt im Gemüt, da will er mit Vermessenheit und Frevel es verderben, dass sich der Mensch in eigener Macht dessen erheben, wie ein Teufel in die Höhe fliegen, und sich auf sich selbst verlassen soll, nicht aber auf den lebendigen Gott. / Alles dies kann unter sehr scheinbarem Vorwand vorgehen. Man kann in eigenem Treiben und Wirken der Natur allerlei gutscheinende und sonst löbliche Werke tun, Almosen geben, lehren, ermahnen, über andere eifern und richten, mit der Schrift reden, und sonst viel Gutes sagen und vorgeben; doch aber immer dabei ein stolzes Auge auf sich selbst, auf seine Gaben, Werke und Weisheit, behalten, sich selbst lieben und meinen in allen Dingen. So wird man auch mehrmals von andern aufgebläht und gereizt; und meint dabei oft wunder was man noch für große Dinge auf der Welt tun wolle, und wie die Leute noch die große Klugheit und Heiligkeit würden müssen anbeten. Und wer kann alle solche Verfühungen erzählen? Besser ist es, o Herr, als ein geringer Wurm auf der Erde zu kriechen, denn in diese teuflische Erhebung zu geraten. / Das allerbetrüblichste dabei ist noch dieses, dass der Teufel sich in einen Engel des Lichts verstellt, sich hinter den Buchstaben der Schrift steckt, dieselbe verstümmelt und verkehrt anführt, wie hier bei Christo.

**Denn es ist geschrieben**. Weil der Satan von der Bibel gehört, so wird er auch ein Pfarrer, ob er gleich das Beste auslässt, und es so spöttisch vorbringt, dass man den Teufel mit Händen greifen kann. Der Teufel weiß die Schrift besser als viele Menschen. Wenn nun also ein Mensch die Schrift bloß ohne das wesentliche Wort und den Heiligen Geist hat, der versuche es einmal, und lasse sich mit dem Teufel ein in einen Disput aus der Schrift, wo wird er ganz gewiss verlieren, und der Teufel wird ihm alle seine Sprüche auf das beste zu verkehren wissen. Darum muss man Geist und Buchstaben stets beisammen haben. / Du hast ja Gottes Wort für dich, **dass er seinen Engeln befehlen wird**, auf dich achtzugeben, und **dich zu bewahren**, dir zum Schutz und Geleit zu dienen. Gott hat den Engeln schon Instruktionen gegeben, darum bist du sicher genug.

**Dass sie dich auf den Händen tragen**, o Mensch, steht bei dir, und du musst auch das Deinige beitragen. Wenn du ihre Gesellschaft nicht von dir treibst, sondern vielmehr an dich ziehst durch einen himmlischen Sinn und gottgefälliges Wesen? so kannst du gewiss genug versichert sein, dass dir solche ebensowohl von Gott werden zugegeben werden, dass sie für dich sorgen, und dich halten, **damit du nicht anstoßen mögest**, und Schaden davon leiden. / Das ist aber ein rechter Streich des Feindes, dass er erst das Beste in der Schrift auslässt, und dann auch hernach alles anders deutet, als er soll; wie er hier den Spruch allein auf den Leib bezog, und der Seele ganz vergass, auch nicht danach fragte, ob diese Schaden litte oder nicht. / Und so macht er es noch. Er zieht und zerrt den Buchstaben der Schrift in fleischlich-gesinnten Lehrern und andern Menschen auf lauter irdisches Zeug, das Beste aber lässt er fahren. Damit verführt er manchen, der da meint, wie wohl er die Schrift verstehe und brauche. Und dennoch sieht man, wie man bei dem Buchstaben der Schrift ohne Geist und Glauben in die tiefste Verdammnis mit dem Teufel geraten kann. Ja wie oft steht nicht ein solcher falscher Prophet in hochmütigen Seelen auf, der alle seine eigenliebigen Dinge mit der Schrift behauptet, und den Sinn des Geistes doch im Grund verkehrt und nie erreicht. Dagegen ist kein anderes Schwert dienlich, als das des Geistes, womit alle solche Netze zerhauen werden müssen.

-===*===-

## ←Lk_4_12 Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Es ist gesagt: Du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen.

Da kriegte der Satan wieder einen Stein an den Kopf. Weil der Teufel mit der Schrift kam, so brauchte **Jesus** die Schrift auch dagegen, aber in der Kraft, nicht nach dem bloßen Buchstaben, wie der Teufel. Er lässt sich in keine Kritik mit ihm ein, disputierte nicht lange nach der Kunst mit ihm, dass er etwa **antwortete und sprach**, er wolle es ihm besser zeigen aus dem Hebräischen usw., sondern antwortete ihm schlechtweg, bleibt bei den Haupt-Sprüchlein, und hält ihm eine andere Stelle vor. / Also muss man sich mit dem Teufel in kein weitläufiges Disputieren einlassen; denn solche Ehre gebührt ihm nicht, und man würde sich nur selbst um die edle Zeit bringen. Diesem Feind muss man die einfältigsten, göttlichen Wahrheiten in göttlicher Kraft vorlegen, so kann er nicht bestehen. / **Es ist gesagt**. Und was so gesagt ist, das muss also den Teufel auch angehen, weil es ihm vorgehalten wird. **Du sollst deinen Gott nicht versuchen**, nicht so herauslocken. / Das ist eine treffliche Lektion für den vorwitzigen, ausschweifenden Sinn des Satans, wenn er mit solchen Pfeilen ansetzt, wie er hier tat. / Es ist eine Versuchung Gottes, wenn der Mensch sich mutwillig in Gefahr begibt, auf Hoffnung der göttlichen Hilfe. / Bleib in deinem Beruf, in dem Maß deiner Gabe und Erkenntnis, setze dich in den Staub unter Gottes Willen herab

aus aller Höhe, die du dir in eigener Wahl selbst gebaut hast; so wirst du Gott nicht versuchen, und der Feind wird dich auch nicht fassen können. / O wohl dem der dieses ernstlich sucht. der wird an Gott auch keinen Versucher finden, sondern einen treuen Sucher und Zurechtweiser aus aller Verwirrung, die der Feind vorgaukeln will, das Herz aus der Einfalt und Niedrigkeit in fremde Händel zu stürzen, wozu sonst die Natur sehr geneigt ist. Denn man bliebe lieber ewig in scheinbaren Übungen, wovon man nur Ruhm und große Einbildung machen könnte, und bliebe doch damit ferne von dem wahren Grund Christi; der uns hierin auch lehrt, dass wir mit Gott dem Herrn nicht scherzen und spielen sollen. / Wenn mancher nur ein halber Christ geworden, so denkt er; Gott sollte um seiner gelben Haare willen gleich etwas Außerordentliches geschehen lassen, dass das Feuer nicht brenne usw. und also die Ordnung der Natur umkehren. Nein, wir gehen hier den Weg des Gehorsams, und lernen solches hier an Christo. Gibt Gott nach seinem heiligen Willen Wunder, so nehme man sie an; aber verlangen und suchen muss man sie gar nicht. Gott sind und werden seine Hände nicht gebunden, aber uns werden sie gebunden, und wir müssen auf das einzig Notwendige sehen.

-===*===-

## ←Lk_4_13 Und als der Teufel alle Versuchung vollendet hatte, stand er von ihm ab auf eine Zeitlang.

Es muss also doch aufhören und einen Ausgang gewinnen (1.Kor 10,13). Jedoch hat hier Lukas noch etwas Besonderes, das die andern nicht haben. / **Alle Versuchung** steht hier für alle Arten derselben, die der Teufel hier vermeinte anzubringen; weil alle unter die so hier vorkommen gehören und gebracht werden können. Denn entweder versucht der Satan das Gemüt verzagt zu machen, oder ihm hohe Welt-

Gedanken zu machen, oder hohe geistliche Gedanken von einer hohen Mystik. Da gehe man die Kirchengeschichte durch, so wird man finden, dass aller Irrungen darunter gehören. / Das Wort alle ist also nur von diesem Mal und Kampf zu verstehen, dass der damit **vollendet** war, nachdem der Teufel alle seine Pfeile verschoßen hatte; wie es auch das Folgende gibt. Nach diesem Sieg, heißt es, **stand er von ihm ab auf eine Zeitlang**, oder bis zur Zeit, nicht aber auf immer. Denn er sucht doch immer wieder zu kommen. Er hat es hernach wieder versucht; denn er ward immer irre. Bei Vers 2 dachte er: es hungert Ihn doch; es ist doch etwas Natürliches mit Ihm. Und hernach merkte er auch immer wieder natürliche Eigenschaften, und wurde die Demut an Ihm gewahr, wie die mit der Majestät abwechselte. Da versuchte er es denn immer wieder von neuem, zur Zeit da er Wahrscheinlichkeiten vor sich hatte. Er wartete mit allem auf eine bequeme Zeit, und wollte nicht gern so plump kommen, ob es wohl am Ende doch plump herauskommt. Hier ist noch der Anfang. / Aber wie der Satan immer wieder

kommt, so kommt Gott auch immer wieder und hilft. / Wie es bei Christo hier ging, so geht es auch bei allen Gläubigen. Da sucht der Teufel auch stets wieder zu kommen, wenn er gleich abgewiesen ist. / Wir mögen es also nur sicherlich glauben, dass der Kampf nicht werde in uns aufhören in diesem sterblichen Leibe, sondern noch immer ein sterblicher Sinn übrigbleiben, er sei so subtil als er wolle, der uns versuche, ob er uns schon nicht überwältigt. / Dieser Grund bewahrt uns fein vor aller Sicherheit und Vermessenheit, dass wir nicht in den irrigen Wahn geraten, als könnte uns diese oder jene Versuchung, die uns etwa lang angefochten und endlich verlassen hat, unser Leben lang nicht wieder anfallen oder niederwerfen. / Der Teufel hört nicht auf uns zu versuchen als auf eine Zeitlang, und auch darin steckt oft eine Versuchung, wenn er uns scheint im Frieden zu lassen, um uns einzuschläfern. Daher ist es eine große Torheit, wenn man sich dadurch aus dem Wachen bringen lässt. Diese Sicherheit ist der Seele nachteiliger als ein öffentlicher Angriff vom Feind. Und wer gern von ihm will überwunden sein, der darf es nur so machen, und es damit anders machen als Christus, der am Willen seines Vaters hing, und nach dem Trieb des heiligen Geistes in allem sich verhielt, damit aber seinen Posten bewahrte, dass Ihm der Teufel nichts anhaben konnte.

Christus blieb bei dem Recht stehen, das sein himmlischer Vater an Ihm und Er an demselben hatte; dem musste der Dieb und Mörder wohl weichen mit seinem Hochmut und Zorn, den er an Christo versuchte. Hingegen blieb der Heiland im Besitz seiner Stärke, Treue, Liebe und Wahrheit, gewann auch damit einen Durchbruch für uns, in des Vaters Liebe, dem Er also treu geblieben war. / Ach gewiss, die wenige Treue, die auch Christo im Kampf wider die Sünde und deren Reizungen gehalten wird von einem Gläubigen, ist vor Gott so köstlich, dass Er ihm gleichsam immer eine Pforte der Gnaden und des Lichts nach der andern aufschließt! / Nur müssen wir über keinem erhaltenen Sieg sicher oder stolz werden; wie die elende Natur bald meint, nach einigem und kurzem Streit sei sie schon fertig, und brauche weiter kein solch Wachen und Beten mehr. Der Heilige Geist sagt und weist uns ein anderes in großem Ernst an unserm Vorgänger, der seine ganze Lebenszeit mit den bösen Geistern zu streiten gehabt, da wir kaum noch angefangen, und die wenigsten im Kleinen treu gewesen sind. Der Geist Gottes dirigiert diesen Kampf, also muss man es erst mit Gott dem Herrn ausmachen, und dessen Gerechtigkeit verehren. Dann kann man getrost in den Kampf gehen, und darf danach dem Satan keine Kerze anzünden, dass man vor ihm in Ruhe bleibe. Der Satan muss fahren lassen, was er geraubt hat, wenn man sich zu Gott wendet, dessen man ist, und der doch der rechtmässige Herr bleibt. Also muss man Gottes und des Teufels Werk unterscheiden, und sich der Zucht unterwerfen, die Gott an den verlorenen Kindern braucht. Da wird nun der Mittler zum Muster im Kampf vorgestellt. / Da der Mittler sich vor der göttlichen Gerechtigkeit gedemütigt, so tritt Er den Kampf an, auf Gott und sein Wort, und schleudert dem Versucher Kindersprüche an seine stolze Stirn. Die Schlange mag Sprünge machen wie sie will, dies bleibt doch allezeit das letzte Stichblatt, das

kann der Feind niemand aus der Hand winden, der es festhält. Da heißt es: Aus dem Munde der Unmündigen hast du dir eine Macht zugerichtet um der stolzen Feinde willen. Ein Wörtlein kann ihn fällen. Da möchte dann der Feind vollends bersten, wenn man ihm mit Kindersprüchen begegnet. Dem Satan waren das lauter Donner-Sprüche, die fühlte er wohl, ob er schon immer wieder kam wie eine Fliege.

In allen Sprüchen, die Christus anführt, steht Gott. Solchen geschleuderten Steinen musste der große Goliath ausweichen. Alle laufen auch in die zehn Gebote. Die sind also an sich selige Grundsätze und Bande und rechte Schutzmittel. Denn wenn man an Gott und sein Wort gebunden ist, so kommt uns das zustatten in den schwersten Versuchungen. So kriegen die Gebote Gottes ein liebliches Angesicht, und die Gott in Christo erkennen lernen, werden gute Freunde der zehn Gebote, und sehen sie nun an als rechte Hilfsmittel gegen die Feinde. Denn sie geben uns Grundregeln, dabei man bleiben kann und muss. Darum stehen in der Schrift solche Lobsprüche von den zehn Geboten, wie sie uns bewahren, dass wir nicht auf Abwege geraten; wie sie unseres Fusses Leuchte seien, usw. / Das dient uns zugleich zu einem Muster, wie man die zehn Gebote den Katechismus-Schülern soll vorlegen; nämlich nicht als etwas Schweres; das uns wegen unserem Verderben nur zur Last wird, sondern als Grundsätze, wodurch Gott auf die Seite räumen will, was uns an seiner Gemeinschaft hindert. Es gehen alle Worte auf den Bund. Sieht man die Gebote so an, so wird man keinen Abscheu davor haben. Zufällig geschieht das, dass das Gesetz Zorn wirkt. Aber diese Decke muss ein rechter Katechismus-Lehrer wegtun, damit die Leute Gott lernen unter die Augen sehen, wie Er in seinen Geboten uns nichts verbietet, als was uns Gift ist, und nichts gebietet, als was uns selig ist.

-===*===-

## ←Lk_4_14 Und Jesus kehrte wieder um in des Geistes Kraft nach Galiläa, und das Gerücht ging von ihm aus durch die ganze umliegende Gegend

**Jesus kehrte wieder um**, da ein Wort steht, dessen eigentliche Bedeutung dahin geht, wenn man unter gewissen Umständen sich von einer Sache weiter zur andern wendet. Wie der Eingang zur Wüste (Vers 1), so war auch der Ausgang aus der Wüste **in des Geistes Kraft**. Da Christus überwindet, stellt sich die Fülle des Geistes wieder ein, die zur Verrichtung des Amts nötig war. / Hieraus ist zu merken die Ordnung der Wege Gottes, dass erst eine Prüfung nötig ist, ehe man ins Amt treten kann (1.Tim 3,10); gleichwie Jesus keinen andern Weg zu seinem Amt genommen, als aus seiner ausgestandenen Versuchungs-Probe. / Ja, diese Stelle ist hinlänglich genug, alle Welt zu überzeugen, dass man sich in allen

Dingen im Inwendigen durch den göttlichen Trieb führen lassen müsse. Denn Jesus Christus tat es selber; er ging hin wo Ihn der innere Geist hintrieb. / **Das Gerücht ging von ihm aus**. Sein Name, seine Lehre, sein erbauliches Wesen und heiliger Wandel, seine Liebe zum Nächsten, die sich mit so vielen Wundern in lauter Wohltun an demselben bewies, war wie eine ausgeschüttete Salbe (Hld 1,2), die alles mit einem guten Geruch erfüllte.

-===*===-

## ←Lk_4_15 Und er lehrte in ihren Synagogen, und ward von allen gerühmt

**Er lehrte in** den jüdischen Gemeinden, da, wie Augustinus bemerkt, mehr als einer reden durfte; und fängt damit sein Lehramt an, nachdem Er sein Examen erst aufs rühmlichste bestanden, als derjenige, der für uns auf den Kampfplatz tritt. Davon wird Christus ohne Zweifel den Seinigen soviel gesagt haben, als sie fassen konnten. Der Versucher war die Hauptursache der Sünde, der konnte bei dem Amt Christi freilich nicht vergessen werden. Nun aber lenkt es sich wieder zu den Menschen, und zu Dingen, die uns leichter zu fassen sind; doch musste jenes auch nicht vergessen werden. / **Er ward von allen gerühmt**. Aber dem Ruhm ging die Versuchung voraus, welche Verknüpfung bei Lukas sehr merkwürdig ist. Und eben dieses große Preisen und Zulauf des Volks ist ein gewisses Zeichen, dass alles noch auf Kreuz, Verachtung und Schmach hinauslaufen wird. Denn eben die Leute, von welchen Er so gerühmt wird, wollen Ihn hernach vom Felsen herunter stürzen (Vers 29). Hieraus sieht man, dass einer wohl etwas erkennen und empfinden kann, der deswegen doch nicht folgt. Das gute Gefallen, so man eine gute Predigt hört, macht einen nicht gleich zum Christen, sondern es gibt im Herzen noch mancherlei Anstöße, bis man zu einer Festigkeit und wahren Überzeugung kommt. Solcher Glanz, den die Menschen gefühlt und erkannt haben, wird ihnen zu desto größerem Gericht, wenn sie sich nicht danach bessern.

-===*===-

## ←Lk_4_16 Und er kam gen Nazareth, all wo er auferzogen war, und ging nach seiner Gewohnheit am Tage der Sabbathe in die Synagoge, und stand auf zu lesen.

←Lk_4_17 **Und es ward ihm dargereicht das Buch des Propheten Jesaja. Und als er das Buch aufrollte, fand er den Ort, wo geschrieben war:**

←Lk_4_18 **Der Geist des Herrn ist über mir; weswegen er mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt den Armen gute Botschaft zu verkündigen, zu heilen die zerknirschten Herzens sind, den Gefangenen eine Erlassung auszurufen, und den Blinden dass sie wieder sehen sollen, die Verwundeten mit einer Erlösung abzufertigen;**

←Lk_4_19 **Ein angenehmes Jahr des Herrn auszurufen.**

**Er kam gen Nazareth**, da seine Eltern wohnten, **und ging nach seiner Gewohnheit**, aber nicht ohne tiefen Zweck und aus bloßer Gewohnheit, wie die Heuchler, **in die Synagoge**, zur öffentlichen Versammlung, die alle Woche dreimal, montags, donnerstags und am Sabbath, gehalten wurde. / Damit weist uns Christus darauf, dass man das ja soll gebrauchen, was man vor sich hat. / Er **stand auf zu lesen**, wie alle tun mussten, die lesen wollten, aus Ehrerbietung gegen die Schrift, welche stehend gelesen wurde. / Da brauchte nun Christus die Freiheit, die noch vorhanden war. Denn dieses Lesen stand damals einem jeden frei, und man beobachtete doch eine Ordnung. Eben dieses diente Christo und seinen Aposteln oft zum Vorteil, dass sie Gelegenheit bekamen, den Juden das Evangelium zu predigen.

**Es ward ihm dargereicht**, und ohne Schwierigkeit übergeben, **das Buch Jesaja**, an welchem Propheten also zweifelsohne damals die Ordnung war. **Als er das Buch aufrollte**, welches als Pergament zusammengerollt war, **fand er den Ort**, den rechten Sitz der Sache von dem Amt des Messias, eben zur rechten Zeit, nicht von ungefähr, sondern durch göttliche Schickung. / Er wird aber denselben und alle anderen majestätischen Reden des Propheten Jesaja, der von seinem Reich und dem immerwährenden Sabbath desselben am klarsten geschrieben, am großen, zukünftigen Sabbath noch erst recht in der Versammlung der Gläubigen entsiegeln und erklären.

**Der Geist des Herrn ist über mir**. Denn Gott findet in Jesu Christo seine Ruhe, und folglich auch in denen, die allen seinen Regungen folgen, und in nichts mehr Ihm widerstehen. Solche ruhen auch in Gott in einer vollkommenen Unbeweglichkeit, und der Geist Gottes ruht in ihnen, weil sie Ihm nicht widerstehen. Er bewegt sie wie es Ihm beliebt. Aber Jesus Christus muss in einer solchen Seele leben, und sie nicht mehr selbst, wo anders der Heilige Geist Ruhe in ihr finden soll. / Dies war nun zwar einigermaßen auch von dem Propheten Jesaja wahr; aber die großen Sachen, die da nacheinander ausgesprochen werden,

zeigen bald, dass der Prophet nicht von sich rede, sondern von einer größeren Person. Dessen kann man gewiss sein, wenn man den Text in Jesaja Kap. 61 liest; ob es gleich nicht ausdrücklich dabei steht. Es ist daselbst und im folgenden ein Gespräch des Messias und seiner Braut; da zeigen die Sachen bald wer redet. / Der Geist Gottes steht obenan, und leitet diese ganze Sache, wie dergleichen ihm auch anderswo verrichtungsweise zugeschrieben wird (Apg 20,28). **Weswegen**, welches sein Amt ist, das er ausrichtet, **er mich gesalbt**, eingeweiht, eingekleidet, angezogen, und andern zugut mir alle Fülle seiner Gaben mitgeteilt hat (Jes 11,2-3); **den Armen** am Geist und geistlichen Gaben **gute Botschaft zu verkündigen**. Da sieht man, was das Evangelium eigentlich ist, nämlich eine Gnaden-Botschaft; und welchen dasselbe zugedacht sei und gehöre. / Darin besteht das eigentliche Amt Christi, das nun durch vielerlei ausgedrückt wird, damit wir in die Erkenntnis der Sache hineinkommen. So kann er am besten **heilen die zerknirschten Herzens sind** und wehmütig über ihrem Sündenelend, das sie fühlen, und führt den Namen eines Heilands und Arztes. **Den Gefangenen** unter der Gewalt des Fürsten der Finsternis, mit welchem Christus deswegen vorher gekämpft, **eine Erlassung auszurufen**, eine freie Entlassung und Loslassung zu verkündigen. Auch den armen, gefangenen Juden, dass ihre zweite und so vielmal multiplizierte babylonische Gefangenschaft ein Ende habe.

Sonst gibt es auch noch Gefangene, die, nachdem sie sich Gott ergeben, und in seinem Wege wandeln, eine sehnliche Begierde haben, sich mit Ihm zu vereinigen, davon aber abgehalten werden, weil sie noch in sich selbst gefangen sind. Und diese Gefangenschaft ist ihnen umso viel unerträglicher, je mehr sie erkannt haben, worin die wahre Freiheit bestehe (nämlich in der Trennung von allen Dingen und von sich selbst), und doch das Joch und die Bande, die sie gebunden und gefesselt halten, nicht abschütteln können. O Jesu! du kannst es allein tun; wirst es auch unfehlbar tun, wo man sich nur deiner anbetungswürdigen Führung dahin geben will. / Wenn aber die Reichen im Geist hochmütig sind, so ist ihnen das Evangelium nichts nütze. Wenn unser Geist noch nicht zerknirscht, und unsere Herzen noch nicht zerschellt und gebrochen sind, so wird uns das Evangelium auch nicht gepredigt. Wenn wir uns beklagen, dass wir noch unter der Sünde gefangen seien, so haben wir das Evangelium noch nicht empfangen oder angenommen.

**Den Blinden**, wie so alles Elend zusammenkommt bei den armen Menschen, kann keine größere Wohltat und erfreulichere Botschaft widerfahren, als wenn ihnen gesagt wird, **dass sie wieder sehen sollen**, wieder aufsehen lernen in die Höhe. Denn dahin geht der erste Blick. Die Erleuchtung, Wiedergeburt, Vergebung oder Erlassung, sind lauter Wohltaten, die zusammenkommen zu einer Zeit, ob es gleich verschiedene Dinge sind. Denn keiner kann erleuchtet sein und zugleich ein Gefangener des Satans. Es löst sich eins mit dem andern. / Dieses und das folgende findet sich nicht in Jes 61; daher einige dafürhalten, Er habe die Stelle Kap. 42,7 mit dazu genommen, oder aus einer chaldäischen Übersetzung,

worin es so gestanden, vorgelesen. / **Die Verwundeten**, Geguetschten, Verstümmelten, Zerschlagenen in den Fesseln und auf den Galeeren Babels, absonderlich hier die an Füßen Lahmen und Krüppel, **mit einer Erlösung abzufertigen**, auf freien Fuß zu stellen, sie hingehen zu lassen in die Freiheit mit einem freien Pass, und so zu heilen, dass man sie gesund kann gehen lassen; ist allein Gottes und Jesu Christi Werk. / Das Wort ist schon da gewesen; aber dort hieß es; die Vergebung oder Erlassing anzukündigen. Hier aber folgt die wirkliche Loslassung auf die Wege des Herrn: Nun gehe hin im Frieden! da sodann die Krüppel aufspringen.

**Ein angenehmes Jahr des Herrn**, das rechte Jubiläum und der Anbruch des Neuen Testaments. / **Auszurufen** und auszuposaunen war mit Christi Zukunft die Zeit gekommen; und bei seiner Wiederkunft ist noch zu erwarten das große Jubel- und Erlass-Jahr, nach welchem alle Kreatur der Welt sich ängstlich sehnt (Röm 8,21-22).

Was mit Christo in der Wüste vorgegangen, ist etwas Verborgenes, das ohne Zeugen geschehen. Doch ist es sehr leicht zu begreifen, dass der Urheber des Bösen bei dieser großen Begebenheit aufgetreten ist. Und da uns nun Christus hievon durch seine Apostel einiges Zeugnis und Nachricht gegeben, so kann man sich dabei beruhigen. Christi Amt war die Gefangenen loszumachen, also musste Er ja mit dem Kerkermeister anbinden; davon Er uns, soviel uns nötig ist, kundmacht, da Er aus der Wüste wiederkommt; daran müssen wir uns begnügen lassen. Christus tritt nun öffentlich auf, und legt sein rechtes Amt dar, aus dem rechten Ort und Sitz oder der Residenz dieser Sache, in welche viele andere Orte herum sind, und verkündigt das rechte Jubeljahr, da alles hat müssen losgelassen werden. / Von diesem Jahr der Gnaden werden uns dann einige Tage oder Stunden gegeben, uns auf das Gericht Gottes zu bereiten; Stunden der Gnade und Tage des Heils, die wir nicht vorbeistreichen lassen sollen. / Im Jesaja steht noch: einen Tag der Rache, das geht auf die Feinde; zu trösten alle Traurigen, die unter ihnen gefangen sind.

-===*===-

←Lk_4_20 **Und als er das Buch zugerollt, und dem Aufwärter wieder gegeben, setzte er sich; und die Augen aller waren auf ihn gerichtet, die in der Synagoge waren.**

←Lk_4_21 **Er fing aber an zu ihnen zu sagen: Heute ist diese Schrift erfüllt in euren Ohren!**

←Lk 4,22 **Und alle gaben ihm Zeugnis, und verwunderten sich über den Worten der Gnade, die aus seinem Munde gingen, und sprachen: Ist dieser nicht der Sohn Josephs?**

**Als er das Buch zugerollt**, wie es im Himmel auch einmal gehen wird (Jes 34,4; Offb 6,14); **und dem Aufwärter wiedergegeben**, der als Diakon der Synagoge dazu bestellt war; **setzte er sich**, um einen recht ruhigen Vortrag zu halten. **Die Augen aller waren auf ihn gerichtet**, und recht gespannt; weil sowohl das Gerücht von Ihm schon ausgebrochen, und auch dieser Text sehr merkwürdig war. / Es ist aber doch bei vielen hier linkswärts ausgefallen, und auf ein Lauschen und Lauren hinausgelaufen. Daran ist nun Christus nicht schuld, der vielmehr gekommen den Blinden das Gesicht wieder zu geben. Sie wollten nur so horchen, was Er doch vorbringen würde. Aber das war ein Versuchen Gottes des Herrn. / Wir sollen und wollen es dann besser machen, und unsere Seelen-Augen im Inwendigen recht zu Ihm gekehrt halten, um auf Ihn allein aufmerksam zu sein (Hebr 12,2), dass wir seiner Lehre auch froh werden mögen.

**Er**, unser Blutsfreund, Bruder und Erlöser, als derjenige, welcher uns vom Dienst der Sünden erlöst, und wieder in die geistliche Erbschaft einsetzt, **fing an zu sagen**, Er fing gleich von der Anwendung an, gegen die Grundsätze der heutigen Prediger-Kunst, und war doch ein Meister mit der gelehrten Zunge. Denn dies brachte der Zeitlauf so mit sich, indem Er selbst da war, und die Zeit war auch da, und jedermann wartete auf Ihn. / **Heute**, an diesem Tag, ist der Tag Christi.

Und da **ist diese Schrift erfüllt**. Dort war es geweissagt, hier ist es erfüllt **in euren Ohren**. Er legte es ihnen ganz nah und in die Ohren hinein, mit einer sonderlichen Redensart. Die Sache war ihnen kund und offenbar, und wurde ihnen jetzt ferner verkündigt; darum sprach Er so, als ob Er sagen wollte: Der das im Jesaja geredet, der ist heute vor euer aller Augen gegenwärtig. Nun wird es sich zeigen, wer seine Ohren recht herwendet. / Und auch uns ruft der Geist Gottes täglich zu: Heute, wem ihr seine Stimme höret. Die Trompete wird täglich geblasen, und den Knechten der Sünde die Freiheit verkündigt, ihren Herren den Dienst aufzukündigen, und ihre Glieder zu Knechten der Gerechtigkeit darzustellen.

**Alle gaben ihm Zeugnis**. Es ist aber zweierlei Zeugnis; eines das da kommt aus einer Überzeugung der zuvorkommenden Gnade; das andere das da geht zur inwohnenden Gnade. Hier ging es wohl nicht weiter, als dass sie sagten: Der Mann hat feine Gaben und eine angenehme Aussprache, süße Worte. Dabei blieb es. Sie **verwunderten sich über den Worten der Gnade**, die nicht aus der Natur kamen, sondern aus dem Geist der Gnade und der Salbung. Sie vermerkten eine göttliche Gnade und hohe Kraft an Ihm. Sie sahen auch hier auf die Tiefe, woher die Worte gekommen, nämlich aus der Gnade, wie sie auch hernach so **aus seinem Munde gingen**, dass sie etwas Liebliches und mit Salz Gewürztes in sich hatten (Kol 4,6). Und das kann auch ein Unbekehrter leicht von außen bemerken,

wenn einer etwas anders redet, als er sonst gewohnt ist. Aber das macht darum einen noch nicht gleich zu einem Gläubigen und Bekehrten. Man hat darum noch kein göttliches Licht, ob man dies schon merkt. Man sieht es klar an diesen Leuten, da bald wieder ein Vorurteil über diese gute Bewegung herfiel, dass sie an den Personalien hangen blieben, und die Sache selber darüber fahren ließen. / So geht es auch noch manchen, dass sie in den Dornhecken ihrer stacheligen Vernunft hangen bleiben, und also mit der Person Christi umgehen wollen, dass sie um die Sache selbst sich auch nicht groß bekümmern. / Die Nazarener erkannten zwar die Wahrheit der Sache, die Christus vorbrachte; aber die Person, so da redete, wollten sie nicht erkennen, **und sprachen** gering und verächtlich von Ihm. Er redete Worte der Gnaden, und sie raisonierten doch natürlich darüber, und fragten: **Ist dieser nicht der Sohn Josefs**? Diese bloßen Worte aber machten hier die Sünde nicht aus; denn auch gute Gemüter hatten zuweilen diesen Irrtum; sondern ihre abhängige Gemüts-Beschaffenheit, mit welcher sie den gesalbten Worten entgegengehen, und die Kräfte, die ihnen ans Herz gelegt wurden, um eines Vorurteils willen von sich abwiesen; dahinter steckte der Versucher. Da prallten sie zurück über der geringen Herkunft, und wollten sagen: Es sei wie ihm sei, er ist doch eines armen Mannes Sohn; wer weiß, wie es zugeht, usw. / Das war also ein großer Rückfall, dass sie nach einem solchen Geschmack dennoch abprallen, und denken: Nein, es schmeckt mir auch nicht. Ich müsste mich auslachen lassen als einer, der sich zu Josefs Sohn bekennt. / Das verdammt eigentlich nicht sowohl, dass wir Sünder sind, als dass wir das gütige Wort, das uns vorgelegt und in den Mund gesteckt wird, verwerfen und wieder zurückgeben, da wir doch überzeugt worden, dass es eine gute Speise sei. Das geschieht recht mit einer fleischlichen Überlegung. So hat Herodes dem Johannes auch recht süß zugehört, und ihm doch um einer Konkubine willen den Kopf abschlagen lassen. / Nun hat der Punkt mit Josefs Sohn sich freilich gedrückt, und einen Knoten gegeben; aber Gott hat doch für einen Ausgang gesorgt. Konnten es andere überwinden, so hätten sie es auch gekonnt. / Was werden aber nicht für Worte aus seinem Munde gehen in der glückseligen Zeit, wovon die Königin von Mittag sagt! (2. Chr. 9,7).

-===*===-

## ←Lk_4_23 Und er sprach zu ihnen: Ihr werdet allerdings zu mir diese Gleichnis-Rede sagen: Arzt heile dich selbst! Was für Dinge wir in Kapernaum geschehen zu sein gehört haben, die tue auch hier in deinem Vaterland!

Christus merkte gar wohl, dass Er sich nicht darüber freuen dürfte, dass sie seine Predigt lobten, sondern geht gerade durch, und arbeitet an ihren Seelen, und zeigt ihnen ihre Wankelmütigkeit. **Ihr werdet zu mir sagen**, welches am Kreuz ganz

sonderlich erfüllt wurde (Lk 23,35+39): **Arzt heile dich selbst**. So hat Christus schon im Anfang seines Amts das Ende vor Augen. / Sie meinten wohl etwa damals, wie wir heutzutage auch, Christus würde nur verblümter- u. gleichnisweise ein Arzt genannt. Aber daran wollten sie nicht, dass sie sich als kranke, verwundete, verstümmelte Patienten erkennen, und Christum als den Arzt suchen sollten, sondern forderten noch viel von Ihm, nach der gewöhnlichen menschlichen Weise, und meinten, es stünde ihnen ganz wohl an, und wäre ihnen vergönnt, dass sie Christo vorschreiben dürften, was sie haben wollten, dass Er tun sollte. / **Was in Kapernaum geschehen, tue auch hier**. Darin steckt auch eine Missgunst gegen die Nachbarn, und sie wollen aus dem Recht der Natur schließen: Wir haben mehr Recht an dir, als die zu Kapernaum! / Dies ist die gewöhnliche Unart der Menschen, dass sie Gott immer vorschreiben wollen, wie Er es machen soll nach ihrem Begehren; da sie doch bedenken sollten, dass ihre Pflicht einzig und allein sei, still zu sein, und die Hilfe des Herrn in Geduld zu erwarten. Der Mensch aber denkt, er dürfe vorschreiben. Das darf man keinem Dorf-

Schulzen tun in Amts-Sachen; man denkt: es schickt sich nicht. Aber gegen Gott ist man so frech, wie der Satan in Vers 3: Sprich, sprich. Eine Sprache, ein Gehecke. Das ist jämmerlich, und geschieht doch täglich. Das ist die Feindschaft wider Gott, damit man Ursache habe sich zu entziehen.

-===*===-

←Lk_4_24 **Er sprach aber: Wahrlich ich sage euch: Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterland.**

←Lk_4_25 **Aber ich sage euch in Wahrheit: Es waren viele Witwen in Israel in den Tagen des Elia, da der Himmel auf drei Jahre und sechs Monate verschlossen war, also dass eine große Teuerung ward im ganzen Land.**

←Lk_4_26 **Und zu deren keiner ward Elia gesandt, als nur gen Sarepta in Sidon zu einer Witfrau.**

←Lk_4_27 **Und unter dem Propheten Elisa waren viele Aussätzige in Israel, und keiner derselben ward gereinigt, als nur Naeman der Syrer.**

**Er sprach aber**, nachdem Er etwas innegehalten und geseufzt; weil Ihm die Unart, so Er an ihnen merkte, wehtat: **Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterland**. Als wollte Er sagen: Wenn es ans Vaterland sollte gebunden sein, so

würde es schlecht aussehen. Euer Begehren ist nicht richtig, und wider die ganze Führung Gottes mit den Propheten. / Was gewöhnlich ist, das ist auch gering und verachtet. Man liebt etwas Fremdes, Neues, UngewöhnlicHes / Der Fehler, den die meisten Menschen begehen, ist, dass sie am Schein kleben, da sie sich vielmehr an die Wahrheit und ans Wesen halten sollten. Da betrachtet man das Äußerliche gar genau, auf das Innere aber sieht man nicht. Weil man hier der Geburt und dem Stand der Eltern Jesu Christi nachforscht, geschah es, dass man seinen Worten wenig glaubte. Die mit großer Weisheit angefüllten Worte, die Er sprach, setzten die ganze Welt alsbald in Verwuxlering und Erstaunen. Danach aber nahm die Untersuchung und Betrachtung dessen, was Er äußerlich zu sein schien, alle Frucht seiner Worte wieder weg. Die meisten heutigen Christen machen es eben so. Sie hören zwar das Wort Gottes, so ihnen verkündigt wird; nehmen es auch anfänglich mit Freuden auf, bewundern es, und werden davon gerührt. Nachdem sie aber auf den Menschen, auf das was er ist, sehen (da sie doch billig nur auf Gott sehen sollten), so kommt es ihnen ekelhaft vor. Denn wo man an einem solchen Menschen nur den Schein eines Fehlers sieht, erhebt man solches, als wäre es ein Berg, ob es gleich etwas gar geringes ist; wovon man dann Gelegenheit nimmt, auch dessen Lehre zu beschuldigen. Darum führt Gott die Seele aus ihrem Vaterland heraus, die Er in den apostolischen Stand versetzt; und das nicht ohne Geheimnis, uns zu zeigen, dass niemand ein wahrer Prophet oder Apostel sein kann, solange er noch in seinem Vaterland, dh. in ihm selber ist. Er muss notwendig, um einen wahren Gesandten abzugeben, und die Früchte die das Amt erfordert zu tragen, aus sich selbst ausgehen.

In Vers 25 gibt Christus gleiche Beispiele aus dem Alten Testament, dass Gott nicht allenthalben seine Wunderwerke gleich ausgeübt, da die Juden Ihm das vorwerfen wollten, dass Er zu Kapernaum so viele Wunder getan, und also hier auch desgleichen tun müsste. **Ich sage euch in Wahrheit**, und kann mich darin auf die Wahrheit gründen und verlassen, und kann dies mit euch reden auf die Wahrheit, die ihr unter euch habt: Ich rede mit einem Volk, zu welchem schon ehemals Propheten gesandt worden. **Es waren viele Witwen in Israel in den Tagen Elias**, durch welche auch eben ihr seid abgebildet worden, **da drei Jahre und sechs Monate**, oder dreieinhalb Jahr, welches eben auch die Zeitspanne war, die Christi Lehramt damals gewährt, der Regen ausblieb, und daraus **eine große Teuerung ward**, welches ein prophetisches Vorbild war auf die 1260 Tage unter dem Regiment des Antichrists. **Und zu deren keiner ward er gesandt**. Da hätten, will Er sagen, die Juden auch mögen sprechen: Sind denn nicht strenggläubige Witwen in Israel genug, dass du hingehst **gen Sarepta in Sidon**, an die sidonischen Grenzen, **zu einer Witfrau**, von der man nicht weiß, ob sie den reinen, rechten Glauben wohl hat? Denn die Leute an den Grenzen pflegen nicht eben allzu rein zu sein vom Synkretismus. / Wenn dort, will Christus ferner sagen, die Witwen im Lande Israel zu Elia gekommen wären, und gesagt hätten: Was heißt das, dass du nicht bist zu uns gekommen? so würden sie abgewiesen worden sein. Denn solche Rechts-Forderungen schicken sich nicht für Wege der Gnaden.

Da darf man nicht pochen und Gott vorschreiben. Ihr steht also nicht im Grund der Gnaden, obwohl ein Geschmack der Gnaden an euch gekommen ist.

Wunder und außerordentliche Dinge kann Gott geben wie und wo Er will. Die allgemeine Gnade, die Er allen Menschen erzeigt, kann ihnen genug sein. Gottes Wege gehen ganz anders als die menschlichen Wege, und wir können also mit Gott und seinen Wegen nicht rechten, wie wir doch nach unserer verderbten Natur stets tun wollen.

**Unter dem Propheten Elisa** ging es wieder so. Da **waren viele Aussätzige in Israel**, ja leider nur allzu viel. Aber **keiner derselben ward gereinigt** durch eine besondere Wunderkur, **als Naeman der Syrer**, der doch ein Heide war. Gott kann den Juden nicht alles allein geben, Er hat ihnen genug zum voraus gegeben. Er hat ja eben soviel Recht, sich zu den Heiden zu wenden, oder ihnen etwas zuzuwenden, als andern, die sich besser dünken. Viel weniger bindet Er sich an ein Vaterland oder ein gewisses Land. Das wäre ja ein Donatismus, wenn man es daran binden wollte.

-===*===-

←Lk_4_28 **Und alle ln der Synagoge wurden mit Grimm erfüllt, als sie dieses hörten;**

←Lk_4_29 **Und standen auf, und stießen ihn zur Stadt hinaus, und führten ihn bis zur Spitze des Berges, auf welchem ihre Stadt gebaut war, um ihn herunterzustürzen.**

←Lk_4_30 **Er aber ging mitten durch sie hin, und zog weg.**

Nun folgt die Wirkung dieser Predigt. **Alle**, nicht nur einer oder der andere, ärgerten sich an Ihm, und **wurden mit Grimm erfüllt**, ja meinten noch Ursache dazu zu haben, **als sie dieses hörten**, weil es ihnen gar zu anzüglich klang; da ihnen doch nur die Wahrheit war gesagt worden. / Was unser Gemüt sollte besänftigen, dadurch wird es erbittert. Wie das Gemüt schwärmt, wenn man ihm solche Forderungen nicht zugestehen will, ist zu sehen in Ps 118,10-12. Aber aus Wohltaten kann man keine Rechte machen.

Sie machten hier einen gar kurzen Prozess mit Ihm, schlossen Ihn aus der Kirchengemeinschaft aus, **und stießen ihn zur Stadt hinaus**. Da hatte das Loben von Vers 15 ein Ende. Dies war noch nicht genug. Sie **führten ihn zur Spitze des Berges**, zwar in einem andern Sinn, aber doch eben aus dem Grund wie Vers 5, so dass **ihre Stadt** demnach zwar auf einem Berg **gebaut war**, aber doch der nicht

gleichte, die in Mt 5,14 gemeint ist. Ihr Sinn war, Jesum da **herunterzustürzen**. Das war gewiss von demselben bösen Geist, der Christum auch hatte wollen überreden, sich hinabzulassen; die lieben Engelein würden Ihn behüten. Da war der Versucher eine Schlange; hier wird er in seinen Kindern ein Mörder. / Sie unterdrückten also das Gute, das sie empfunden hatten, zu ihrem desto größeren Gericht. / Die Unbeständigkeit der Geschöpfe sollte uns billig dahin bringen, sowohl ihr Lob als ihre Verachtung gering zu achten. Denn was sie zu einer Zeit hoch achten, verdammen sie zu einer andern. Eben verwunderten sie sich über Jesum Christum; nun wollen sie Ihm das Leben nehmen. Die allgemeinen Wahrheiten haben das an sich, dass sie bewundert werden. Sobald man aber von Stück zu Stück geht, und einem jeden die Wahrheit sagt, nachdem es sein Zustand erfordert, beleidigt diese verdammende Wahrheit, und macht, dass sich solche für Feinde derer erklären, deren Freunde sie vorher waren. Darum sollten wir billig der Menschen Hochachtung und Beschimpfung verachten, und in allem nur auf Gott sehen. Gewöhnlich aber sieht man in allem seinem Tun auf das Geschöpf. Deswegen betrübt man sich auch, dass es übel gelingt. An Jesu Christo sehen wir, dass eben solche die Ihn lobten, und in Verwunderung standen über der Tiefe seiner Lehre, diejenigen sind, die Ihn kurz hernach stürzen wollen. Ja eben die, welche sechs Tage vor seinem Leiden schreien: Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn, sind die, so auch das Kreuzige, Kreuzigel ausrufen.

**Er ging mitten durch sie weg**, so dass Er sie entweder mit Blindheit geschlagen, oder sonst gebunden, dass sie Ihn mussten gehen lassen. / Ohne ihren Dank musste also der Spruch von dem Schutz der Engel (Vers 10,11) wahrhaftig an Ihm erfüllt werden.

-===*===-

←Lk_4_31 **Und er kam hinab gen Kapernaum, einer Stadt Galiläas, und lehrte sie an den Sabbathen.**

←Lk_4_32 **Und sie wurden bestürzt über seiner Lehre, weil sein Wort eine Gewalt hatte.**

**Er kam gen Kapernaum**, auf welche Stadt die in Nazareth so neidisch waren. / Die Nazarener werden ohne Zweifel gesagt haben: Er tut uns dies alles zum Possen. Da Er bei uns erzogen, und unser Brot gegessen hat, so will Er doch kein Wunderwerk bei uns tun, sondern geht nun wieder nach Kapernaum. Und so sind die Wege der Gläubigen auch beschaffen, dass sie der Welt ganz wunderlich vorkommen, und sie nur erbittern. Eigentlich aber jagten sie Ihn doch selbst sozusagen nach Kapernaum, **einer Stadt Galiläas**, die etwa 3 Meilen von Nazareth entfernt war. Er heuchelte indessen auch dieser gar nicht, sondern sagte

ihr zu seiner Zeit auch die Wahrheit. Christus ist also nicht aus einem Sekten-Geist dahin gegangen. Er **lehrte sie an den Sabbathen**, wie Er dort auch getan, und machte sein ganzes Werk recht vom Lehren. Man möchte zwar wohl sagen: Da hat Er seine Landsleute aufs neue geärgert. Aber wie kann es Christus ändern? Er kann es der Welt nie recht machen.

**Sie wurden bestürzt über seiner Lehre**, und im Gewissen geschlagen; **weil sein Wort Gewalt hatte**. Es geschah in völliger Freimütigkeit und Kraft, und war mit gewaltigem Nachdruck begleitet. Er hatte nicht nötig, von dem Versucher eine Macht anzunehmen. Eben dies wird am Ende der Bergpredigt gelesen (Mt 7).

-===*===-

←Lk_4_33 **Und es war ein Mensch in der Synagoge, der hatte einen Geist eines unreinen Geistes, und schrie mit großer Stimme,**

←Lk_4_34 **Und sprach: Halt, was haben wir mit dir Jesu du Nazarener? Bist du gekommen uns zu verderben? Ich kenne dich, wer du bist; der Heilige Gottes!**

←Lk_4_35 **Und Jesus bedrohte ihn und sprach: Verstumme und gehe aus von ihm! Und der Geist warf ihn in die Mitte hin, ging von ihm aus und beschädigte ihn nicht**

**Es war ein Mensch in der Synagoge**, als ein Glied von der Versammlung, **der hatte einen Geist eines unreinen Geistes**, ein unsauberer, befleckter Geist, der von Gott, dem reinen Geist, sich weggerissen. Ein solcher hatte ihn besessen. Ihre Gewalt liegt in der Unreinigkeit des Teufels, und äußert sich in der Urikeuschheit und Unzucht. / Wie kommt doch der Mensch dazu, möchte man fragen, dass solche Geister einen Eingang bei ihm haben? da er sonst einen andern Geist empfangen hat. / Wer glaubt es aber, dass der, welcher eine von der Unreinigkeit besessene Seele hat, weit übler dran ist als der, dessen Leib vom Teufel besessen ist? Dass er hier so aus dem Menschen heraus-**schrie mit großer Stimme**, geschah darum, weil er einen vor sich kriegte, bei dem ihm nicht wohl war. So war ihm der Advent eine rechte Hölle und Marter-Woche. / Was Menschen, die sich zu Christo wenden, eine Freude ist, das ist dem Bösen eine Qual. Das Beste wird ihm eine Marter, weil er geschieden ist.

**Halt**, lass uns doch auch ein bisschen hantieren! Aber Er ließ es ihnen nicht zu. **Was haben wir mit dir** für ein Teil? (2.Kor 6,15). Es ist als ob der Teufel im Namen der Versammlung redete. **Bist du gekommen uns zu verderben?** Das sagt er im Unmut. / Die Geister konnten das wohl merken, dass Christus nicht für

sie wäre. Für die Menschen war Er zu einem ganz andern Ende gekommen. Da sollen die Menschen zugreifen. Das ist sein eigentliches Amt. Dabei musste Er auch das Gegenteil auf die Seite räumen. / **Ich kenne dich**. In der Versuchung Christi wurde der Feind vorgestellt als einer, der nicht recht wusste woran er war: Bist du Gottes Sohn? Da redete er gar konfus und ungewiss. Hier scheint es, als wenn er mit Gewissheit redete: Ich kenne dich gar wohl! Das tat er aber Christo zum Trotz; der wollte diese Sache den Menschen sanft einflößen; der Satan aber wollte es von hinten, vom letzten Buchstaben, anfangen, und die Geheimnisse Christi ausplaudern, wie er hingegen zu unterdrücken sucht, was Christus kundmachen will. So ist da immer eine Antipathie. Das geschieht aber alles Christo zum Nachteil. / So kann ein unwiedergeborener, gottloser Pfarrer auch Gottes Wort predigen; aber es ist ein zur Buße untüchtiges, satanisches Geschrei, Geschwätz und Gegautz. / **Der Heilige Gottes** ist ihnen ein Dorn im Auge, ob sie Ihn schon auf der Zunge führen. Eben das brannte den Satan auf die Nägel, dass Er der war, und so auch alle seine Anhänger. / Der Satan kam da mit Flattieren, und tat als wenn er auch etwas annähme, aber betrüglich.

**Jesus bedrohte ihn**. Auch diese gerade Schlange, die so schlecht und treuherzig tut, verwirft Christus (Jes 27,1). Paulus tut es weh, dass der Satan ein scheinbares Bekenntnis von ihnen ablegte (Apg 16,17-18), denn er merkte wohl, was der Satan im Sinn hatte. / Gott hat einen Greuel daran, wenn einer, der noch unter seinem Zorn steht, wie der Satan und alle Gottlosen, Von göttlichen Geheimnissen reden will. **Verstumme**, ich begehre deine Lobrede nicht. Christus will nichts Unzeitiges haben. / Wenn man flugs so herausfährt mit hohen Sachen, so steckt sich der Satan gleich dahinter, und der Fall ist nahe. So führt der Satan die Menschen auf die Zinnen des Tempels, und legt ihnen Tiefen vor (Offb 2). Aber in Christi Schule ist diese Lehr-Art nicht. Er geht mit neuen, zarten Pflanzen, wie Er hier vor sich hatte, gar säuberlich um. Das ist ein Kennzeichen der wahren Hirten-Treue Christi und der wahren theologischen Klugheit. Der Satan aber will immer vom hintersten zum vordersten vorrücken. Und wenn er lüsterne Menschen vor sich hat, die von allem wollen naschen, die sind ihm eben recht. Starke Kräfte und muntere Sinne haben den Zügel des Geistes Gottes am nötigsten; sonst kommt es gewiss zum Verderben. Ohne das rechte Maß können wir nicht selig werden, sondern geraten dem Satan in die Fäuste, auch bei den allerheiligsten Sachen. Er kann brav täuschen. Die gern hoch steigen in den Geheimnissen, geraten solchen Geistern in die Hände. Christus aber tritt ins Mittel, wo nur keine herrschende Hoffart ist, und wendet es ab; lässt aber doch seine Kinder, wenn sie zu solchen übermystischen Dingen Lust haben, die Pfoten fühlen, dass sie in der Demut bleiben. Da müssen sie sich denn von Christo Einhalt tun lassen, und nicht tun als gönnte man ihnen ihre hohen Künste nicht. Christus muss uns auch von solchen Wunden des verborgenen Hochmuts heilen (Vers 18), sonst wären wir schon lang verschlungen. / Der arglistige Geist merkte hier, dass Christus das schwache Volk noch schonen wollte mit den hohen Sachen. Darum wollte er die Sache aus dem Gelenk bringen zur Übertreibung, und wollte den Leuten zur

Unzeit etwas in die Köpfe setzen, das sie noch nicht fassen konnten. / **Der Geist warf ihn in die Mitte**, mitten unter das Volk hinein, um ein desto schrecklicheres Schauspiel und größeren Schrecken unter dem Volk zu machen. Das stimmte nicht wohl zusammen mit dem vorigen Bekenntnis vom Heiligen Gottes. Aber so musste er sich wider seinen Willen offenbaren, auch da er wollte so gnostisch tun. Da er aber den Menschen so gerissen hatte, musste er auch zu seiner Schande mitten unter dem Volk und öffentlich ausfahren. Wenn der Teufel seiner Gewohnheit nach sein Werk dahin richtet, dass er unter dem Volk einen großen Schrecken und viel Lärm macht; so kann man gewiss sein, dass dies zu des Teufels eigener Schlappe und großester Beschimpfung seiner Tücke dienen werde. Denn Christus erweist sich alsdann als einen Stärkeren, der dem Teufel kann gebieten als ein Oberherr. Was aber noch am meisten zu verwundern, ist was gleich dabei steht: er **beschädigte ihn nicht**. Daran hinderte ihn Christus. Er durfte ihn auch nicht einmal anrühren, viel weniger ihm etwas zuleide tun. Hieraus erkennt man die Gewalt Christi wider den Teufel. / Man kriegt bei dem Schutz der Engel freilich die Gefahr vor Augen, und es sieht nicht anders aus, als ob man würde Schaden nehmen; aber man nimmt keinen, ob es wohl bei der Hilfe Gottes gegenteilig aussieht. Der Satan aber wollte gern, dass die Menschen den Spruch fleischlich nähmen: Du wirst deinen Fuß nicht an einen Stein stoßen. Damit er hernach, wenn man einige Beschwerden empfindet, sagen könnte: Sehet ihr, Gottes Wort trifft nicht ein! Darum heulet lieber mit den Wölfen. Auf eine so heilige und Gott und uns gemäße Weise handelt Gott bei Beweisung seiner Hilfe. Kein Leid soll uns widerfahren, obwohl das Leid uns vor Augen schwebt. / Was wir aber hier an dem armen Menschen sehen, ist etwas GewöhnlicHes Es hätte andern auch widerfahren können. Dieser muss nur ein Schauspiel des gewöhnlichen Elends sein; und Gott mässigt es doch, dass es nicht schadet.

-===*===-

## ←Lk_4_36 Und es kam ein Schrecken auf sie alle, und sie redeten miteinander und sprachen: Was ist das für ein Wort, dass er in Gewalt und Kraft den unreinen Geistern gebietet, und sie ausgehen?

## ←Lk_4_37 Und ein Ruf ging von ihm aus in allen Ort der umliegenden Gegend

**Es kam ein Schrecken auf sie**. Es war eine gemischte Furcht, mit einer Ehrfurcht verbunden. Das brachte freilich die Sache mit sich. Es lenkt sich doch zur Erkenntnis der Hilfe und einer höheren Macht. **Sie redeten miteinander** davon, und sahen wohl, dass hier aus einem andern Ton geredet wurde, als die gewöhnliche Lehre mit sich bringt. **Was ist das für ein Wort?** Da fragen sie gar

recht; denn das eingefleischte Wort war hier; da zeigen sich freilich wunderbare Dinge. **Gewalt und Kraft** sind so verschieden, dass das erste auf die Vollmacht geht, die man hat, und das letzte auf das Vermögen, es auszuführen. Diese Wörter findet man sonst nicht viel beisammen, hier aber stehen sie darum beisammen, damit angezeigt werde, dass Christus dazu befugt gewesen, und auch die Stärke gehabt, es auszurichten. Gleichwie Er aber **den unreinen Geistern gebietet, und sie ausgehen**, also gebietet Er auch dir, von unreinen Geistern auszugehen, und sein Geist ist darauf aus, alles unreine Band mit solchen zu zerreißen.

**Ein Ruf ging von ihm aus**. Solche Gerüchte gebraucht Gott mit als ein Hilfsmittel. / **In allen Ort**, heißt es, ging er, sie oder das Gerücht aus, nicht in alle Örter, anzuzeigen, dass kein einziger Ort übriggeblieben, wo nicht das Gerücht Christi hingekommen. Das muss man aber ebensowohl annehmen als die Predigt von Christo. Wo Christi und seiner Apostel Füße nicht hingekommen, da ist doch ihr Ruf und sind ihre Schriften hingekommen (Röm 10,17+18). Es kommt nicht auf die sichtbare Gegenwart an, sondern auf die Hauptsache selber. Obgleich nicht an allen Orten gleich viel geschehen und gelehrt ist, so haben sie doch den Nutzen selber an allen Orten gehabt, dass sie auch davon haben hören können. Nun kommt ja der Glaube aus dem Hören, wovon das Gerücht allerdings nicht auszuschließen ist.

-===*===-

←Lk_4_38 **Als er aber aus der Synagoge aufgestanden, ging er in das Haus Simonis; die Schwiegermutter Simonis aber war mit einem starken Fieber behaftet, und sie baten ihn ihretwegen.**

←Lk_4_39 **Und er stand oben über ihr, und bedrohte das Fieber, und es verließ sie; sie aber stand alsbald auf und diente ihnen.**

**Als er aus der Synagoge aufgestanden**. Da werden zwei Reden ineinander gezogen; Er ist aufgestanden und aus der Synagoge gegangen. Und da **ging er in das Haus Simonis**, der seine Frau und Hauswesen da hatte, welche ihre Mutter bei sich hatte. Daher findet sich hier auch **die Schwiegermutter Simonis**, die es zu genießen hatte, dass sie die Schwiegermutter des Petrus war. Denn sie war hier **mit einem starken Fieber behaftet**, die bei alten Leuten zumal gefährlich sind; und wieviel mehr denn die unordentliche Hitze der verderbten Begierlichkeiten, die durch geistliche Bedeutung darunter abgebildet wird, und alles in der Seele in Streit, Unruhe und Unordnung setzt? **Sie baten ihn ihretwegen**. In Markus 1,30 heißt es: Sie sprachen zu ihm. Also sieht man, dass es ein bescheidenes, simples Bitten gewesen, so in einer Vorstellung bestanden.

**Er stand oben über ihr**, ihr zum Haupt, als ein Herr, der über die Krankheit Macht hatte, und dem Fieber gebieten konnte, ja der allen Dingen gewachsen ist, einer der über alles war, daher Er auch Meister genannt wird (Lk 17,13). / Und wenn die Seele diese Obermacht ihres Gottes und seines Gesalbten recht erkennt, und weiß, dass der zu ihrem Haupte steht, kann sie über alle Not wegsehen, da sonst der Teufel in der Not das Gemüt sucht niederzudrücken, so dass man recht erfährt, wie süß das ist, wenn der Meister zu helfen zu unserem Haupte steht. Um deswillen kann man über alle andringende Not hinfahren (Röm 8,37). / Er **bedrohte das Fieber**, und band es demselben gleichsam ein, es sollte weichen, wie Vers 35. Denn es wäre kein Fieber, wenn der Mensch nicht wäre durch die Sünde in fremde Gewalt geraten, die aber der rechten Gewalt des Oberhaupts weichen muss, wenn man die zum Beistand hat, **Sie stand alsbald auf**, und antwortet Christo gleichsam: Ist er hurtig, so ist sie auch hurtig, **und diente ihnen** ungeheißen. Denn wenn man alles heißen muss, das ist ein knechtischer Geist.

-===*===-

←Lk 4 40 **Als aber die Sonne unterging, brachten alle, die Schwache hatten von mancherlei Krankheiten, dieselben zu ihm. Er aber legte einem jeglichen derselben die Hände auf, und heilte sie.**

←Lk 4 41 **Es gingen aber auch Geister aus von vielen, die da schrien und sprachen: Du bist Christus, der Sohn Gottes! Und er bedrohte und ließ sie nicht reden, weil sie wussten, dass er der Christ wäre.**

**Als die Sonne unterging**, wovon die Erfüllung des prophetischen Sinns am Abend der Weit geschehen wird, **brachten alle, die Schwache hatten, zu ihm**, zu dem, der sie auch zu sich eingeladen (Mt 11,28), und erkannten Ihn damit für einen Heiland. / **Er aber** ging von Mann zu Mann, von einem zum andern, und **legte einem. jeglichen die Hände auf**. Das ist gar schön und lieblich zu merken gegen die Bedenken, die man hat, dass Christus an einem im besonderen nicht gedenken werde unter so vielen. Nein, Christus geht von einem zum andern, und legt die Hände auf einen, nicht aber auf einen allein. Das ist ein Wink von der Leutseligkeit des Herrn Jesu. Und was Er darin tat, das ist uns zur Lehre und zum Trost aufgeschrieben worden. Wie es Christus hier machte in dem Reich der Macht, so macht Er es noch vielmehr im Reich der Gnaden und in uns. Wohin ging nun das Hauptwerk? Er **heilte sie**. Nachdem nun die Wegnahme der Schwachheiten und Heilung der Krankheiten eine Wirkung der Hinwegnahme der Sünden gewesen, so muss Jesus geistliche Versöhnung der Sünden derer getan haben, die Er damals kuriert und geheilt hat. Denn Er hatte zu jener Zeit noch nicht am Kreuz gelitten.

**Es gingen Geister aus von vielen**, aber auf eine ganz andere Weise als in 1.Joh 4,1; Offb 16,13; denn dort geschieht es mit der Absicht zu verführen, hier aber wider Willen. Weswegen sie **schrien** und sich gleichsam beschwerten, Jesum aber damit verdächtig machen wollten, dass sie Ihn auch bekannten: **Du bist Christus, der Sohn Gottes?** Ist es nicht wahr? Gelt wir wissen das Geheimnis auch. Heißt aber das darum Christum erkennen, worin das ewige Leben besteht? (Joh 17,3). **Er ließ sie nicht reden**, und ging auf ihre Kapitulation in Vers 34 nicht ein. Denn das grundlegende Gesetz leidet es nicht (1.Mose 3,15). Die göttlichen Zulassungen sind also doch in Ordnung gebracht, Wenn gleich der Teufel oft etwas haben will, so geschieht es doch nicht, / **Sie wussten** zwar wohl etwas von Christo, und konnten es mutmasslich raten, **dass er der Christ wäre**, aber unter einem solchen teuflischen Wissen wollte Christus nicht bekannt werden. Er will kindlich und im Vertrauen erkannt werden, so dass sein Name recht kräftig und groß werde in den Herzen der Menschen,

-===*===-

←Lk_4_42 **Als es aber Tag geworden, ging er aus, und machte sich an einen einsamen Ort; und das Volk suchte ihn, und kamen bis zu ihm, und hielten ihn auf, dass er nicht von ihnen wegginge**

←Lk_4_43 **Er aber sprach zu ihnen: Ich muss auch andern Städten das Königreich Gottes zur guten Botschaft verkündigen; weil ich dazu gesandt bin.**

←Lk_4_44 **Und er verkündigte in den Synagogen Galiläas**

**Als es Tag geworden, ging er aus**, nämlich zum Gebet, **an einen einsamen Ort**, nach der Arbeit als ein wahrer Mensch etwas auszuruhen und Luft zu schöpfen; welches Ausruhen auch seinen Knechten erlaubt ist; nur dass sie es auch darin suchen wie Er und wo Er. Sie müssen aber auch nicht im Kämmerchen kleben, wenn es des Nächsten Not erfordert. / **Das Volk suchte ihn**, den, der gekommen war, das Verlorene zu suchen; und das spürten sie eben, darum suchten sie Ihn, **und kamen bis zu ihm**. Das ist gar artig gesetzt beim Lukas: Bis dahin kamen sie. Bei den andern Evangelisten heißt es, dass Petrus und Andreas Ihm nur gefolgt wären. Wenn aber ein paar Schafe gehen, so gehen die andern mit. Sie **hielten ihn auf**, oder wollten Ihn nun da aufhalten, und das zwar aus herzlicher Liebe, indem ihnen daran gelegen war, **dass er nicht von ihnen wegginge** oder gehen sollte. Diese ihre schwache und kindliche Gemütsneigung duldete nun zwar Christus an ihnen, aber Er ließ sich nicht dadurch aufhalten in seinem Vorhaben, und unterwarf sich ihren schwachen Gemütsneigungen nicht. Und so macht es Christus stets noch mit seinen Gläubigen.

**Ich muss auch andern das Reich Gottes verkündigen**. Christus musste auch weiter. / Daraus sieht man, dass Er an Kapernaum nicht sektiererisch gehangen noch sich gebunden. Aber die Welt sieht Christum durch eine wunderliche Brille an. / Das Reich Gottes steht immer gegen das Reich der Sünden und des Satans. / O Liebe, du kannst nichts predigen als das Evangelium des Reiches Gottes, und solches willst du an allen Orten verkündigen. Um solcher Ursache willen bist du gekommen, und wärest **dazu gesandt**. Du bist gekommen um zu regieren, und alle Menschen zu lehren, dass sie dich regieren lassen. Diese Wissenschaft ist die Wissenschaft aller Wissenschaften. Darum ist das höchst zu bedauern, dass man sich diesem Reich widersetzt, da man es aufzurichten vermeint. / **Er verkündigte** also durch das ganze Land, von Ort zu Ort, seine Lehre. Und alles das Predigen war wider den Teufel. Darum suchte er es bald mit Schrecken, bald mit Schmeichelei zu verhindern. / **Predigen** heißt also nicht eine Rede halten, sondern Satans Reich zerstören (5.Mose 30,13).

---

# Das 5. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39

←Lk_5_1 **Es geschah aber, indem das Volk auf ihm lag, zu hören das Wort Gottes, und er stand bei dem See Genezareth;**

←Lk_5_2 **Und er sah zwei Schiffe an dem See stehen; die Fischer aber waren davon ausgestiegen, und wuschen ihre Netze ab.**

Nun folgt ein Amts-Tritt des Herrn Jesu nach dem andern, der sowohl ins Christentum als ins Lehramt führt. / **Es geschah** durch göttliche Leitung, im ersten Jahr seines öffentlich angetretenen Amts, **indem das Volk auf ihm lag**, in einem guten Verstand, wodurch das Anliegen des Volks recht ausgedrückt wird. Dass es aber ein gutes Liegen gewesen, erhellt aus dem Zweck: **zu hören das Wort Gottes**. Denn das ist ein recht seliges Liegen, wenn man auf Christum, das Wort des Lebens, sich recht lehnt und legt. **Er stand** oder war ein Stehender und Aufsehender; da Lukas lebendig abbilden will, wie Christus sei der oberste Herr gewesen; **bei dem See Genezareth**, oder am Ufer des galiläischen Meers.

**Er sah zwei Schiffe**, wie die Fischer haben. Das eine gehörte dem Zebedäus, der seine Söhne, Jakobus und Johannes, bei sich hatte; das andere Petrus und seinem Bruder. **Die Fischer aber**, nämlich eben die so genannt sind, **waren ausgestiegen**. Das brachte ihr Beruf selbst so mit sich, da, wie bei allem, eine

Arbeit der andern die Hand bietet, und nicht immer einerlei geschehen kann. Denn sie waren nicht umsonst ausgestiegen, sondern sie **wuschen ihre Netze**, die von der vergangenen Nacht, da sie gefischt, aber nichts gefangen, noch ziemlich voll Schlamm mögen gewesen sein.

-===*===-

## ←Lk_5_3 Da stieg er in der Schiffe eines, welches dem Simon war, und bat ihn, dass er es ein wenig vom Lande abführte; und er setzte sich, und lehrte das Volk aus dem Schiff.

**Da stieg er in der Schiffe eins**, und da widerfuhr das Glück demjenigen, **welches dem Simon war**. Dieses aber wird für ein prophetisches Bild gehalten der ersten Kirche, die anfänglich nur aus 120 Personen bestanden, in welcher Jesus Christus gar sonderlich gegenwärtig war. / Es muss aber auch dein Herz ein solch seliges Schiff lein werden, wie dem Petrus seines. Und darum ruhe nur nicht, bis du Ihn darin wohnend und wandelnd habest. / Was gibt uns aber das nicht für eine Lektion und für ein schönes Muster der Demut, dass Christus Petrus **bat, dass er es ein wenig vom Lande führte**, da Er ihm ja wohl hätte befehlen können! Aber Er wollte auch hier alle Gerechtigkeit erfüllen, und beobachtete alles, was man im menschlichen Leben in dergleichen Eigentums-Sachen zu beobachten hatte. / **Er setzte sich und lehrte aus dem Schiff**. So muss es auch in deinem Herzen zugehen. Da will der Herr Jesus immer haben, du sollst dein Herzens-Schifflein vom Lande abführen, und von der Erde der Eitelkeit entziehen und losmachen, damit Er bequem und frei ungehindert in dir lehren könne. Wenn du es nun tust, und Ihm dein Herz überlässest, Ihm Ruhe darin gönnst, dass Er sich festsetzen und Wohnung machen kann; so fängt Er seine Lehre und Zucht in dir an. Er lehrt die Menge deiner Gedanken und Begierden schweigen, und unterweist alle deine Kräfte, wie sie sollen in Ordnung kommen, nicht anders als Er das Volk äußerlich lehrte.

Dies sind keine Gedichte oder bloße Gleichnisse, sondern es muss alles in der Seele also eintreffen. Sonst würde Er nicht alle Tage bei uns sein, wenn Er nicht dein Herz könnte und wollte einnehmen und zu seinem Schiff machen, darin Er sanft einherfahren könnte auf dem Meer deiner Natur, sie zu regieren. / Ach darum tue man Ihm doch sein Herz auf, wie Ihm hier das Schiff des Petrus zu Dienste stand. Man halte es sich für die größte Ehre, dass die Herrlichkeit des Herrn in uns will wohnen und hausen. O wie selig würde man sein, wenn man den nur zum Führer seines Schiffs hätte! wie freudig und ruhig bei allen Begebenheiten, es möchte dann gehen wie es wollte. Ein jeder muss dann wohl zusehen, wen er in seinem Herzen habe, wer in ihm und zu ihm rede.

-===*===-

←Lk_5_4 **Als er aber hatte aufgehört zu reden, sprach er zu Simon: Fahre in die Tiefe, und lasset eure Netze nieder zu einem Fang.**

**Als er hatte aufgehört zu reden**, oder da er ein wenig Pause gemacht hatte. Denn Christus pflegte oft wohl mitten in der Predigt still zu halten, damit die Leute das, was sie gehört, wohl bei sich überlegen möchten. **Fahre in die Tiefe**. Darunter liegt etwas Geheimes, sonst hätte Christus eben das auch tun und Petrus den Segen bescheren können an dem Ort, wo sie waren. Denn in der Tiefe ist doch ohnedies der Fischfang schwerer. Das Meer aber bedeutet sonst die Heiden. Doch kann durch die See Genezareth wohl auch das fleischliche Judentum im besonderen angezeigt werden. **Lasset eure Netze nieder zu einem Fang**. Damit fing nun Jesus Christus schon an, Petrus und seine Kameraden im Apostel-Amt zu unterrichten (wie denn deren vier bei dieser Gelegenheit berufen wurden, welches Matthäus (Kap. 4,18ff) deutlicher zu erkennen gibt, als Lukas), und sie nach und nach in die apostolische Bereitschaft einzuführen, ehe er sie in den apostolischen Stand versetzte.

-===*===-

←Lk_5_5 **Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts bekommen; aber auf dein Wort will ich das Netz niederlassen!**

←Lk_5_6 **Und als sie das getan, beschlossen sie eine große Menge Fische, ihr Netz aber zerriss.**

**Simon** Petrus merkt wohl, dass auch in dem ordentlichen Beruf viel auf Gottes Wink und Willen ankomme, und das eigene Wirken die Sache nicht ausmache. Dahin geht der Inhalt seiner gegebenen Antwort. **Meister**, du musst freilich herbeitreten und Beistand leisten (Lk 4,39), du musst auch in dieser unserer Nahrungs-Not Armen-Vorsteher, Meister und Direktor bleiben. / Dieses Wort ist ein eigenes Wort des Lukas, und wird bei allerlei Gelegenheit gebraucht, von den Blinden und Aussätzigen usw. / David war der Oberste über arme und hungrige Leute, und auch darin ein Vorbild (1.Sam 22,2). / So wird Gott ein Bischof und Aufseher über die Armen genannt (Spr 29,13), und auch über die andern, wie sie sich gegen die Armen verhalten. / **Wir haben die ganze Nacht** für uns selbst aus eigenen Kräften **gearbeitet**, und dem Werk unseres Berufs obgelegen; **und nichts bekommen**, ob wir uns gleich ganz müde und matt geschafft, und dadurch ganz kraftlos geworden sind. / Die hitzige Natur treibt zur Heftigkeit in der Berufsarbeit und in Eigenwillen, dass man durch seine Arbeit zu erlangen meint, was man

begehrt. Und da arbeitet man mit Petrus in der Nacht, in der Finsternis und Düsterheit des verkehrten Verstandes, und im Grimm und Hochmut des Eigenwillens. / Petrus hatte einen rechtmässigen Beruf, und doch schlug es ihm fehl, weil er im Eigenwillen arbeitete. So gewiss Petrus gestehen musste, er hätte nichts bekommen; so gewiss trifft dies noch immer ein. Wir gewinnen nichts mit dem Eigenwillen. Ja was hülfe es uns, wenn wir auch schon die ganze Welt gewännen, rissen uns aber dabei mit unsern Herzen von Gott ab? (Mt 16,16). Es wären lauter selbstgesuchte, eigenwillige Dinge, die nicht vor Gott bestehen könnten. / **Aber**. Mit diesem Aber steigt er über sein Nichts weg. **Auf dein Wort**, weil du selber Anleitung gibst, dazu aufforderst und ermutigst, so **will ich das Netz niederlassen**. Das war gewiss ein einfältiger Glaube, dass er dem Herrn zutraute, Er würde ihn recht anweisen, ungeachtet er selbst die Fischerei besser verstehen mochte. Dennoch folgte er wider alle Vernunft und Gewohnheit, und fuhr in die Tiefe, wo sonst nichts zu fangen ist. / O wie nötig ist noch ein solcher gerader Glaube zum rechten Segen Gottes, dass man lediglich aufs Wort des Herrn Jesu sich gründe, wider alle eigene Klugheit und Witz, und wider der Welt Weise. / Wer das Wort Gottes recht hört, der legt alles weg, was er sonst würde eingewendet haben, und ist schlechterdings gehorsam. / Das Wort muss unseres Fusses Leuchte sein, und ein Licht auf unserem Wege (Ps 119,105); nicht nur wie man es hört oder liest, sondern auch wie man es in seinem Herzen wiederholt, und sonst den göttlichen Willen in seinem Herzen erkennt und merkt. / Ja, wenn man etwas nicht auf sich, sondern auf Gott und seinen Ausspruch vornimmt, wenn es auch schon gewagt sein müsste; so müsste er sich doch rechtfertigen, und sein Werk behaupten. O wie freudig kann man da in seinen Dingen handeln. Wie kann man da die Skrupel der Vernunft, den Neid der Menschen, und alle zustoßenden Leiden, so getrost aushalten! / Auf das Wort, das durch den Mund Gottes geht, lässt sich alles getrost wagen; und es gelingt auch, soviel uns nützlich ist. Möchten es nur viele, ja alle, erfahren, wie gut und sicher es sei, auf Gottes Wort zu bauen, und nicht auf sein eigen - oder der Welt - oder gar des Satans Wort. Es kann einem nicht fehlen, der nur Glauben behält und ein gutes Gewissen.

Sollte also dies die Übung eines Christen sein, morgens und abends und bei allen seinen Dingen, dass er fein sein Netz auf das Wort Jesu Christi auswerfen lernte. Dazu gehört aber Wachen und Beten, große Nüchternheit und Aufmerksamkeit des Herzens, das Wort Jesu Christi zu hören und auch zu bewahren, und danach seine Sachen einzurichten. / So oft hingegen ein Mensch von Gott abweicht mit seinem Gemüt, und seine Nahrung oder Ehre oder Bequemlichkeit durch ungöttliche Wege sucht; so oft wirft er sein Netz im Namen des bösen Geistes aus, und nicht auf Christi Wort. Denn der Teufel sagt nichts anderes zum Menschen, als: Gehe hin und geize, wuchere, lüge, betrüge, rühme und prahle, sei stolz, lästere und schmähe, usw. Wer nun solchem Eingeben des Feindes folgt, der wirft sein Netz aus auf des Teufels Wort, und steht in einem verdammlichen Zustand des Unglaubens, und nicht im Glauben des Petrus.

Es gehört aber auch das mit zur Nachtarbeit, wenn sich die Seele in der Dunkelheit befindet, und durch ihre Arbeit sich etwas zu erwerben trachtet. Denn weil sie sich unnütz zu sein urteilt, will sie sich doch gern zu einigen äußerlichen Liebeswerken gebrauchen lassen; sie möchte gern etwas für Gott tun. Ihre Arbeit aber bleibt fruchtlos, weil sie ohne Gottes Befehl vorgenommen worden. Nachdem dann die Seele sieht, dass ihre Arbeit unnütz ist; gerät sie wegen ihrer Arbeit in ein so großes Misstrauen, dass sie an nichts mehr zu arbeiten denkt, und ohne Arbeit in Ruhe in dem Schiff lein der Gelassenheit ihre Zeit zubringt. Und da befiehlt ihr der Meister dann aufzustehen von ihrer Ruhe, und äußerlich etwas zu wirken. Anfänglich will sie zwar nicht gerne dran, und schützt ihr Unvermögen vor. Aber hernach übergibt sie sich Ihm aufs neue, durch eine gänzliche Dahingebung ihres eigenen Geistes und völlige Verlierung ihres Willens, wie auch, weil ihr ein Licht gegeben wird, vermöge dessen sie sieht, dass die Ursache, warum sie so wenig Nutzen von ihrer Arbeit gesehen, diese sei, dass sie aus sich selbst gewirkt habe, und Gott nicht genug unterworfen gewesen sei.

**Als sie das getan**, was Christus gesagt, und Petrus dem Wort Jesu Christi gefolgt war, **beschlossen sie eine große Menge Fische**, durch welchen Segen der Herr seinen Glauben vorerst belohnte. / Eben dergleichen geschah auch hernach am ersten Pfingsttag geistlicherweise, da 3000 Seelen auf einmal dem Herrn Jesu gefangen wurden (Apg 2,31). / Die große Menge Fische zeigte die Menge der Seelen an, die durch die Predigten des Petrus und der andern Apostel zur Kirche kommen würden. / Solange der Mensch für sich selbst etwas tun will, tut er nichts. Sobald er aber aufhört zu sein und zu wirken, und nur ein schwaches Werkzeug abgibt; o dann geschehen Wunder! / **Ihr Netz zerriss**. Das kann es leicht geben, wenn die Kirche zahlreich und zu einer großen Menge wird, dass ein Riss, eine Trennung entsteht. Schon zur Zeit der Apostel wollte dergleichen einreißen (1.Kor 11,19)

-===*===-

## ←Lk_5_7 Und sie winkten den Kameraden, die in dem andern Schiff waren, dass sie kämen und ihnen hülfen; und sie kamen, und füllten beide Schiffe, so dass sie anfingen gar tief zu gehen.

Es musste hier eine augenscheinliche Hilfe geschehen; denn es war der Anfang. / **Sie winkten dem andern Schiff**. Wie artig schickt sich das auf den Zustand der ersten Kirche! Denn da ist auf den ersten geistlichen Fischzug zu Jerusalem der Gläubigen eine so große Menge gewesen, dass Petrus mit seinem Schiff nicht alles besorgen und bestreiten konnte, also dass sich bald ein Murmeln unter den Griechen wider die Hebräer erhoben. Deswegen riefen sie ihre Gesellen aus dem andern Schiff der bekehrten Griechen, **dass sie ihnen hülfen**, da dann 7 Männer

zu solcher Bedienung erwählt wurden, unter welchen Stefanus war; die für einen Teil der gefangenen Fische, nämlich die bekehrten Griechen, sorgten. **Und sie füllten beide Schiffe** mit Fischen die Petrus gefangen hatte. Es gab zu Jerusalem zwei verschiedene Kirchen von Hebräern und Griechen, unter welchen jedoch ein genaues Band der Einigkeit war, ob sie schon von verschiedenen Aufsehern regiert wurden. / So waren auch der Schiffe zwei, obgleich die Kirche nur eine einzige ist, um sowohl ihr Äußeres als Inneres abzubilden. Da kommen zwar viele in das Äußere der Kirche, und sind ihrem Glauben unterworfen, machen ihre Bräuche mit, und stehen doch nicht in ihrem Geist, der ganz innerlich und dem göttlichen Trieb unterworfen ist, Gott wirken und sich von seinem Geist bewegen lässt. / **Dass sie anfingen tief zu gehen** kam von der Last her, und ist ein Anfang des Sinkens, welches Petrus selber auch begegnete (Mt 14,30).

-===*===-

←Lk_5_8 **Als aber Simon Petrus das sah, fiel er zu den Knien Jesu nieder, und sprach: Herr, gehe von mir hinaus, weil ich ein sündiger Mensch bin!**

←Lk_5_9 **Denn es hatte ihn ein Schrecken umgeben, und alle die mit ihm waren, über dem Fischzug, den sie miteinander getan hatten.**

←Lk_5_10 **Desgleichen aber auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, welche Simons Mitgenossen waren. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen!**

←Lk_5_11 **Und sie führten die Schiffe ans Land, verließen alles, und folgten ihm.**

**Als Petrus das sah**, und sich nicht darein zu finden wusste, jedoch die göttliche Hoheit Jesu daraus erkannte, **fiel er zu den Knien Jesu nieder**. Der Segen war hoch, er aber fiel tief nieder, in die tiefste Erkenntnis seiner Unwürdigkeit. / Wenn die Seele oft etwas Großes bekommt, kann sie sich nicht gleich drein finden, weil sie sich dessen ganz unwürdig schätzt. / So wird aber ein redliches Herz stufenweise von Gott zu Gott geführt. Erst macht ihm Gott all sein Eigenwirken und Wollen zuschanden und zunichte. Hernach erweckt Gott einen einfältigen Glauben, dass er sich Gott bloß ergibt, und weiter für nichts sorgt, sondern den Vater schalten und walten lässt. Dieses belohnt dann Gott mit überschwenglichem Segen, äußerlich oder innerlich, wie es der Seele gut ist. Solche Erfahrung der Güte und Mitteilsamkeit Gottes führt dann ganz und gar zu Gott, wie hier Petrus diese Gnade widerfuhr. Und ob man zwar eben keine zeitliche Belohnung bei Gott

suchen oder Christo deswegen nachfolgen soll, so soll man sich doch aber auch durch allen leiblichen Segen, ja einen jeden Bissen Brots, zu Christo treiben und mehr an Ihn binden lassen. Denn man kann gewiss daraus schließen: Lässt dieser Herr dich auch im Leiblichen nicht unversorgt, wie sollte Er es dann über sein väterliches Herz bringen können, dass Er im Geistlichen und Ewigen dich nicht vollkommen selig machen sollte? / Das ist einmal gewiss und unfehlbar: Wer nur will aus dem Glauben leben, und mit einem einfältigen Auge des Glaubens auf den Herrn sehen; der kann nicht zuschanden werden. / Aber es muss alles ganz genau aneinander hängen: Der Glaube muss uns zum Segen Gottes bringen, und der Segen zu noch stärkerem Glauben und Vertrauen zu Gott. Man muss bei allem göttlichen Ausfluss in Geistlichem oder Leiblichem Gott lernen anbeten in seiner Herrlichkeit, und Ihn erkennen, wie Petrus Jesum anbetete und erkannte. Dieser sank vor Erstaunen über der reichen Müdigkeit Gottes nieder zu den Füßen Jesu, und kam ganz außer sich selbst. Er unterwarf sich Christo so tief und ernstlich, dass er sich unwert achtete auch nur bei dem Herrn im Schiff zu sein.

**Herr gehe von mir hinaus** 1 Das redete er in Erkenntnis seiner Unwürdigkeit; nicht als ob er Ihn nicht gern haben wollte. Ich bin es nicht wert (Lk 7,6); **weil ich ein sündiger Mensch bin**. Also will er sagen: Wende dein Auge ab von mir, als einem Sünder, von meinen Sünden. Oder nimm die große Verdorbenheit von mir, damit ich aufhöre ein Sünder zu sein, wo du dich meiner, um so große Wunder zu verrichten, bedienen willst. / Der Mensch, der dem apostolischen Leben gewidmet ist, und die Geheimnisse desselben noch nicht versteht, kann einen so hohen Zustand zu den Schwachheiten, die er empfindet, nicht reimen. Denn er fühlt bei diesem so erhabenen Zustand noch einige Wirkungen von der adamischen Verdorbenheit, welche noch nicht auf eine recht gründliche Weise in ihm zerstört ist. Er kann nicht begreifen, dass eine so große Heiligkeit mit einer so großen Verdorbenheit vereinigt werde. Allein du sollst wissen, lieber Petrus, dass eben die Erfahrung deines Elends die Ursache ist, dass du solche Wunder verrichtest; weil sie verhindert, dass du dir nichts von dem, was Gott tut, zueignen kannst. / Das war eben des Herrn Absehen dabei, und ist noch sein Werk und Wille, dass Er will in seiner Herrlichkeit erkannt und angebetet sein. Dazu schenkt Er auch alles, und leitet seine Wohltaten im Geistlichen und Leiblichen auf die Kreaturen hinüber, damit sie sich als unwerte Gefäße erkennen, und also Gottes große Barmherzigkeit preisen. / Nimmermehr hätte wohl eine harte Strafe das Gemüt des Petrus so kräftig und tief zerknirschen und beugen können, als diese großen Wohltaten tun konnten. Diese gaben ihm so einen lebendigen Eindruck, dass er alsbald in sein eigenes Nichts hinsank, und sich auch der Gegenwart des Herrn unfähig bekannte. Er kam in die Erkenntnis seines elenden Zustands nach der Natur, dass er in der Übereilung den Herrn gar hieß von sich gehen, um seine Unfähigkeit auszudrücken, dass er mit einem so hohen und mächtigen Herrn nicht umgehen könnte. / Und eben das versucht Gott auch an uns durch alle seine Güte, die vor Ihm hergeht, dass wir nur erstlich zur Erkenntnis unserer Unwürdigkeit kommen, unser Verderben immer mehr lernen einsehen und fühlen, und Gottes

Herrlichkeit und heilige, unverdiente Liebe dagegen halten sollen. Wenn Gott dieses erst bei uns erhalten kann, so werden wir nach und nach aufrichtiger gegen Ihn werden. / Es bedenke sich also ein jeder, ob er zu solcher Erkenntnis seiner Sünden und seiner Unwürdigkeit gelangt sei, wie Petrus. Und wenn einer auch schon in dergleichen Demütigung und Beschämung vor Gott zuviel täte, so tät er es doch Gott, und es würde ihm zugut gehalten, eher als wo er frech und sicher, ohne Scheu und Demut, dahinginge. / So hat auch ein jeder wohl zu erwägen, ob er auch Gottes Wohltaten zu wahrer Erweichung und Erniedrigung vor der Herrlichkeit des Herrn gebraucht habe, oder ob er nicht dadurch mehr stolz und leichtfertig geworden sei.

Die Worte des Petrus zeigen uns den Zustand seiner Seele an, als der schon weit gekommen war. Die anfangenden Seelen unterstützen und schmeicheln sich in den großen Dingen, die Gott durch sie wirkt; empfinden auch eine heimliche Freude und Kraft darüber; und ob sie es sich gleich nicht zuschreiben wollen, behalten sie doch eine Grund-Stütze, die sie in eine verborgene Versicherung setzt, dass ihr Zustand gut sei. Mit den andern Seelen, die weit gekommen und ihre eigene Verdorbenheit erfahren haben, ist es nicht so bewandt. Solche vernichtigen die großen Dinge, die Gott durch sie tut, gar sehr; und es scheint, als wäre solches nur ein neues Licht, wodurch sie ihren Unrat und Niedrigkeit immer besser einsehen können. Die Liebkosungen sind ihnen unerträglicher als die härtesten Strafen. Und das währt so lang, bis die Seele in den Stand der vollkommenen unempfindlichkeit kommt, um in diesen Dingen weder Lust noch Unlust mehr zu haben, weil sie sich selbst nicht mehr sieht, noch auch den durch sie wirkenden Gott. Denn sie ist in Ohnmacht gesunken und verschwunden. Sie kann sich in keinem Guten mehr unterscheiden. Der erste Zustand ist, wenn die Seele in den göttlichen Gnaden lebt, und also alles für ein Leben und eine Unterstützung annimmt. Der zweite ist der Zustand einer sterbenden Seele, die dann alles als ein Toter und als eine Sterbende empfängt. Der dritte aber ist der Zustand einer vernichtigten Seele, die nicht mehr ist, und in keinem Ding mehr besteht. Und das ist der Zustand, worin man stehen muss, wenn man in dem Apostelamt bestätigt werden soll. Denn sonst würde man seinen Dienst nicht erfüllen können. Der erste Stand würde uns alles zu eigen machen, was Gott in uns durch uns verrichten wollte. Der zweite würde uns am freien Wirken verhindern durch das Anschauen unserer Niedrigkeit. Der dritte aber macht, dass die Seele sich weder mit dem was sie ist, noch was sie nicht ist, aufhält, und folglich in einer völligen Geistes-Freiheit allen göttlichen Willen ausübt.

**Denn es hatte ihn ein Schrecken umgeben**; Furcht hatte ihn ganz umringt. Da entschuldigt es Lukas gleichsam, was Petrus geredet. Es würde uns auch so gegangen sein. Und das ist die rechte Gestalt derer, die ins Predigtamt treten sollen, dass sie ihre Sündhaftigkeit erkennen. / **Alle die mit ihm waren** hatte eine gleiche Furcht und Bestürzung ergriffen, **über dem Fischfang den sie getan**. Denn allzu glückliche Verrichtungen erschrecken einen treuen Diener, der seiner

Demut wegen in Furcht steht, ohne welche er sich auch selbst verderben würde, indem er andere selig machen wollte. / Doch bewundert man auch oft geringe, außerordentliche Dinge, die fast nichts sind, und auf andere, erstaunenswürdige Wunder der Vorsehung sieht man fast nicht, weil sie nicht so in unsere Sinne fallen.

**Jakobus und Johannes** hatte der gleiche Beruf und der gleiche Ort zu **Simons Mitgenossen** gemacht; und hernach wurden sie auch in dem apostolischen Beruf zu gleichem Los bestätigt, und ihre Gemeinschaft und Gesellschaft erhöht. / **Jesus sprach zu Simon**, und gibt ihm ganz deutlich, ohne jede Dunkelheit und Zweideutigkeit der Worte, zu verstehen, dass dieser Fischzug prophetischerweise den Menschenfang abbilde und vorstelle, wozu Er ihn inskünftig berufen wollte. Anstatt des leiblichen Fischer-Berufs bekommt er einen geistlichen. **Fürchte dich nicht**. Es ist nicht darauf abgesehen, dass du dich fürchten sollst, sondern dass du in das Geheimnis, welches darunter verborgen liegt, sollst durchschauen. / Denn **von nun an**, da du dein Elend, deine Unwürdigkeit, erkennst, und in die tiefe Demut versinkst, fängt deine Würdigkeit und Tüchtigkeit an. Es ging durch wunderliche Abwechslungen, doch von nun an ging es an, von dem Punkt der Erkenntnis seines Elends an. Denn da wird man geschickt zum Dienst des Predigtamts, und weiß mit andern elenden Seelen recht umzugehen, wenn man selbst elend gewesen ist (Lk 22,32). / Paulus merkt das fleißig an, wie ihn der Herr bei seinem Amt immer in die Demut geführt, dass er sich nicht erhöbe, der sich auch in Apg 9,4+6+11 als ein im Staube liegender Kandidat findet. So wird nun auch Petrus zum Predigtamt bestimmt, und ihm die Berufung erteilt. Mehr und nähere Instruktionen sollten in kurzem folgen, nebst der gehörigen Tüchtigkeit. / Alsdann **wirst du Menschen fangen**, aus dem wilden Weltmeer heraus, durch das Netz des Evangeliums. Du wirst hinfort Menschen fischen und hervorziehen, aber zum Leben, da die Fische sonst zum Tod und Abschlachten pflegen gefangen zu werden. Das heißt dann recht seine Seele finden (Joh 12,25). / Das wird Petrus nicht vergessen haben. Denn was einem so im Anfang gesagt wird, das haftet tief. / Man muss ein jedes Handwerk mit Geschick angreifen. Ein leiblicher Fischer tut seinen Zug mit Verstand, reißt nicht drein, sucht sie lebendig herauszuziehen? sonst kann man sie nicht genießen. Wieviel mehr ein geistlicher Fischer; der muss nicht drein reißen und drein donnern, sondern sorgfältig und behutsam sein. Wie kann demnach ein frecher, gottloser Mensch die rechten Amts-Gaben haben? Auch wenn man Buße predigt, muss es nicht mit Donnern geschehen; sonst erhält man das Lebendig-Fangen nicht. Buße muss gepredigt werden zum Leben (Apg 11,18). Man muss damit nicht abbrechen, dass man den Leuten ihren verdammlichen Zustand vorhalte; sondern ihnen auch dabei sagen, was ihnen Gott in der rechten Ordnung gönne. Jenes ist dem Naturell des Menschen näher; er kann dabei befehlen. Indessen muss es doch ein Amtseifer heißen. Aber das Netz muss in der Liebe ausgeworfen werden. Es ist damit nicht ausgerichtet, dass man nur eine Rede daherhält. Damit wird man wenig fangen. Es gehört Treue und Klugheit dazu. / Diese Weissagung Christi ist durch mancherlei Gegenstände

gegangen, aber doch erfüllt worden; gleichwie es die Apostelgeschichte zur Genüge lehrt, auch von Petrus im besonderen, was für ein Segen durch ihn entstanden.

**Sie verließen alles, und folgten ihm**. Wenn Gott eine Seele mit seiner Liebe gefangen und gebunden, und diese Ihn in seiner Hoheit hat erkannt; so lässt sie sich in allem wieder zum Dienst und Wohlgefallen Gottes bringen und ziehen, und macht keinen Anstand, einer höheren Berufung zu folgen. / Doch muss man sich bei einer höheren Berufung durch Christus keine große und prächtige Dinge vor der Welt einbilden und hoffen; sondern es ist alles aufs geistliche und inwendige Reich Gottes abgesehen, auf eine geheime Gemeinschaft mit Christo und seinem Leben in Gott. Christus aber hat kein ansehnliches, herrliches Leben in der Welt geführt, sondern in Niedrigkeit, Verachtung und Kreuz. Das war seine Herrlichkeit und Ehre. Darum achten auch Gläubige dies für ihre höchste Berufung, wenn sie von allen eitlen und zeitlichen Dingen zu Christo gezogen und Ihm nachzugehen gewürdigt werden. Dies ist auch der höchste Endzweck, warum uns Gott im Zeitlichen versorgt, damit wir uns locken lassen, Ihm lediglich zu folgen, und dafür alles andere zu vertauschen. O ein seliger Wechsel, wenn ein Herz so gewonnen und übernommen ist von des Herrn Jesu Liebe und Huld, dass es sich nicht länger bedenkt oder verzieht, dem Irdischen sich zu entziehen mit allen früheren Begierden oder Neigungen, um allein am Ewigen zu hangen! Gewiss dazu gängelt der Herr Jesus eine Seele stufenweise mit aller Liebe und Freundlichkeit, und bringt sie durch seine Zucht, wie Petrus, aus so mancher Unlauterkeit heraus. Es ist auch sonst keine wahre Ruhe in keinem Ding, man halte sich gleich im größten Schein auf, in allen Übungen und guten Vorsätzen; es muss doch endlich zur Sache selbst kommen, zur gründlichen Abscheidung von der Kreatur, eher wird man zu keinem Christen, geschweige zu einem Menschenfischer oder Boten Jesu Christi. / Besinne dich hier, auf welche Seite du dich wenden willstob du noch mit deinem Herzen an deinem Nahrungs-Schiff in ängstlichen Qualen und Sorgen der Welt willst hangen und kleben bleiben; oder ob du alles verlassen und dem nachfolgen willst, der dich annehmen will. Zu Christi Herrlichkeit zu kommen ist kein anderer Weg als der schmale und enge, Wer Ihn finden will, der muss den Munder irdischer Dinge aus dem Gemüt herausschmeißen. Selig sind, die dem Lamm also nachfolgen!

-===*===-

←Lk_5_12 **Und es geschah, als er in einer der Städte war, und siehe da war ein Mann voll Aussatz. Und als er Jesum sah, fiel er aufs Angesicht, bat ihn und sprach: Herr, wenn du willst, so kannst du mich reinigen.**

Da kommt ein neuer Gegenstand des Elends und der Barmherzigkeit. **In einer der Städte** des galiläischen Landes, oder auch in dem Bezirk einer solchen, nahe dabei wegen Matthäus 8,2, und weil die Verordnung des Gesetzes damit übereinstimmen soll. Denn **da war ein Mann voll Aussatz**, welche Männer sich nicht in den Städten und unter den Leuten aufhalten durften. Man kannte sie daran, dass sie mit zerrissenen Kleidern, verhüllten Lippen und bloßem Haupt einhergingen, und riefen: Unrein, unrein! (3.Mose 13,45). / **Als er Jesum sah**, und zugleich ins Auge des Glaubens fasste, **fiel er aufs Angesicht** als ein unreiner Sündenwurm, der auch äußerlich das Bild davon an sich tragen musste, und als ein demütiger Bittsteller, der sich und sein Anliegen vor Jesu Füßen niederlegte, mit den Worten: **Herr**. Andere Aussätzige, auch der bei Lk 17,13, nennen Christum einen Meister. **Wenn du willst kannst du mich reinigen**. Erzwängen kann ich es nicht, aber bitten. Die Kraft Christi hatte der Aussätzige gar wohl erkannt und war dessen gewiss, aber am Willen zweifelte er noch etwas. / So geht es uns oft, dass wir zwar an der Macht Gottes nicht zweifeln, aber doch am Willen Gottes. Da kommt nun Christus der armen Seele zu Hilfe.

-===*===-

←Lk 5 13 **Und er streckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will, sei gereinigt! und alsbald ging der Aussatz von ihm weg.**

**Er rührte ihn an**, als der rechte Hohepriester und Arzt. Ein anderer durfte nach dem levitischen Gesetz solche Leute nicht anrühren. Aber der Priester musste es tun; denn der sollte zugleich ein Arzt sein. Zärtliche Leute schicken sich nicht zum Predigtamt, und Zärtlichkeit ist eine schlechte Amts-Gabe. **Ich will**, das war ein wichtiges Wort. Das bloße Können lässt das Gemüt noch im Zweifel, aber das Wollen bringt das Gemüt in Ruhe. / **Sei gereinigt** durch ein bloßes, leidsames Annehmen. Sonst konnte er nichts dabei tun. Es ist mit unserem Tun verloren. / **Alsbald ging der Aussatz weg**. So besteht auch die Vergebung in der Reinigung und Wegnehmung der Sünden.

-===*===-

←Lk 5 14 **Und er befahl ihm es niemand zu sagen; sondern gehe hin und zeige dich selbst dem Priester, und bringe wegen deiner Reinigung herzu, wie Moses verordnet hat, ihnen zum Zeugnis.**

**Er befahl ihm es niemand zu sagen**. Damit will Christus ihm raten, dass er sich fein in die Stille und Einsamkeit begeben sollte, damit er diese Wohltat wohl bei sich überlegen könne. / So muss man oft ganz still und verschwiegen sein, damit

man das Herz durch vieles Reden nicht in Eitelkeit bringe, und die empfangene Wohltat Gottes verschütte oder aufhalte (Lk 10,4; 2.Kön 4,29). Eben zu dem Ende gibt Christus dem Aussätzigen diesen Rat, dass er nicht sollte die Wohltat so ausplaudern, dass das Herz darüber ganz leer würde, sondern er sollte es für jetzt fein beilegen und bei sich erwägen. / **Zeige dich dem Priester**, dass er selbst urteile, ob es nicht ein wahres Wunder sei. Denn die levitischen Priester sperrten sich am meisten wider Christum. / **Bringe wegen deiner Reinigung**, wenn dir Gott deine Sünden vergeben hat, Ihm ein dankbares Herz, das sich ewig nicht mehr zu verunreinigen einen aufrichtigen, ernstlichen Vorsatz fasst, und vor dem Aussatz der Sünden einen Abscheu hat. Denn auch das hat **Moses verordnet**, wenn man ihn nur recht versteht. **Ihnen zum Zeugnis** und zur Überzeugung, wo es möglich wäre, oder doch dass sie keine Entschuldigung hätten. Dazu sollten solche Wunderkuren dienen. / So wird manches noch jetzt von Gott dem Menschen nur zum Zeugnis zugeschickt, sonderlich den Ungläubigen, sie seien Lehrer oder andere; und muss dann zu schwerem Gericht dienen, wenn man es nicht recht zu seinem Besten sich hat dienen lassen. / So mögen auch noch gläubige und erleuchtete Christen eben aus dem Grund die äußerlichen Gesetze und Zeremonien mithalten, nur damit die andern ein Zeugnis der Wahrheit dadurch empfangen, und sehen sollen, wie sehr sich Gott nach ihnen bequemt, um sie zu gewinnen, und zum rechten Glauben an Jesum zu bringen.

-===*===-

←Lk_5_15 **Aber die Rede von ihm ging je mehr durchhin, und es kam viel Volks zusammen zu hören, und von ihm geheilt zu werden von ihren Schwachheiten.**

←Lk_5_16 **Er aber entwich in die Einöden, und betete.**

**Die Rede von ihm ging durchhin**, und wird noch besser müssen durchhingehen, wenn sein Name soll berühmt werden bis an der Welt Ende (Ps 48,10); vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang (Mal 1,11). **Es kam viel Volks zusammen zu hören**. Das geschieht nun zwar oft, aber auch oft, und mehr als oft, mit einer schlechten Wirkung. Daher gibt es viele Hörer des Worts, aber wenige Täter (Jak 1,22ff). **Von ihm geheilt zu werden**. Dahin soll unser aller Begierde und unser Zweck in allem Lesen, Hören und Beten gehen. Sonst bleibt Er uns ja als der Heiland unbekannt.

**Er aber** ging darunter weg, und wandte sich zum Gebet. Er **entwich in die Einöden** zu dem Ende, und erwählte die Wüsten, um desto einsamer zu sein. / Und dazu haben die Christen auch Macht auf eine Weile, um Luft zu schöpfen; aber auf immer darf es nicht sein. / Es sind in den mittleren Zeiten der Christenheit

bekannt die Einsiedler. Die ersten haben kein Werk daraus gemacht, sondern haben wohl dagegen protestiert, wenn es ihnen andere haben wollen nachtun. Es blieb aber nicht lange lauter. / Die Einsamkeit ist einem Christen allerdings in ihrem rechten Gebrauch gut und nötig. Denn es ist aus der geistlichen Erfahrung gewiss, dass die Seele unter dem Getümmel und Unruhe der Welt nicht zur wahren Versöhnung und Verbindung mit Gott gelangen kann, sondern dass man zum wenigsten zu gewissen Zeiten demselben sich entziehen müsse, wenn man allein mit Gott handeln wolle. So hat Christus selbst das Verschließen ins Kämmerlein angeraten und befohlen (Mt 6,6), und hier mit seinem eigenen Beispiel bestätigt. Also ist es dann niemand zu verdenken, der die Stille entweder in seiner ganzen Lebensart oder doch auf gewisse Zeit sucht und verlangt. Besonders ist es zu solchen Zeiten allgemein für gut erkannt worden, da etwa der Zustand des Christentums elend und verdorben, und also die Gefahr der Seele desto größer gewesen. Nur muss keine falsche Werkheiligkeit die Sache verderben, und ein reiner Grund und Zweck die Bewegursache sein. Denn was tat Christus da? Er **betete**. So wendete Er seine Abgeschiedenheit an, damit Er eine neue Kraft sammeln, und in solcher nachmals unter das Volk treten möchte. Wie denn auch zugleich der Zustand auf Erden durch die Wüsteneien angedeutet wird, dass man da ist wie in der Wüste.

-===*===-

←Lk 5 17 **Und es geschah an einem der Tage, da war er lehrend; und die Pharisäer und Gesetzeslehrer saßen da, welche aus allen Flecken Galiläas und Judäas und Jerusalems gekommen waren, und die Kraft des Herrn war da sie gesund zu machen.**

**An einem der Tage**, die damals so vorgingen, und in jenen Zeitlauf gehörten, **da mar er lehrend**. Denn das war sein Hauptwerk, den Rat Gottes von unserer Seligkeit aus des Vaters Schoß zu verkündigen. **Die Pharisäer und Gesetzeslehrer** suchten, dass sie etwas an Christo möchten finden gegen das Gesetz, und setzten Ihm damit zu. Sie hatten viele Zeremonien. Wenn nun Christus dieselben nicht alle inachtnehmen wollte, so meinten sie etwas an Ihm gefunden zu haben. / Man hat große Arbeit, dass man die Leute erst zum Gesetz bringt; und hernach bleiben sie oft am Gesetz hangen, und beruhen in demselben (Röm 2,17), fallen nur auf den äußerlichen Buchstaben, und wollen sich damit wider Christum setzen. Solche waren auch diese Leute. Sie **saßen da**. Das malt ab, wie eins bei dem andern ist. Die Laurer sind da, der Herr aber ist auch da, und seine Kraft erwacht eben dass sie zusehen. / Auf andere zu lauern ist ein unseliges Handwerk, das doch aber gar gewöhnlich ist. Wo eines ist, da bleibt das andere auch nicht fern. Solche Lauscher sind auch in Kap. 14,1. Das gehört mit zum Leiden Christi, da die Schlange Christo immer auf den Fersen nachgefolgt. Aber

auch **die Kraft des Herrn war da**; die ist deswegen nicht geflohen, und ließ sich dadurch nicht abwenden, sondern war desto kräftiger. Die beiden Parteien und Heere standen also da gegeneinander. Bei dem Aufruhr der Rotte Korah erschien die Herrlichkeit des Herrn (4.Mose 16). So äußerte sich in dem vorigen Kapitel die Kraft des Herrn in der Menschheit Christi auch bei einem solchen Gegensatz. So hat der Satan auch den Apollyon und Simon den Zauberer mit wunderbaren Kräften aufgestellt, als Leute die auch Kräfte hätten. (Apg 8,10). Aber hier ist eine andere Kraft, **sie gesund zu machen**. Eben zu der Stunde äußerte sich die Kraft in Christo auf eine besondere Weise. Denn diese Freiheit hat Gott wohl, und es ist gut zu unserer Erweckung. / Also zeigt uns nun diese Schriftstelle, dass, obgleich Jesus Christus allmächtig, und immer imstande war, die Kranken heilen zu können, Er dennoch solches nicht allezeit getan. Denn die Wunderkraft, die sich in Ihm befand, und aus Ihm ausging, wurde bisweilen durch eben die Macht, durch welche sie sich ausgoss, zurückund aufgehalten. Es gibt eine Zeit, da solche Kraft ausfließt, und die Seele fühlt es alsdann wohl, und wirkt durch diese heimliche Kraft, weil sie den Trieb zu reden und zu wirken zu der Zeit mitteilt, wenn sie sich ausgießen will. Wenn sie aber dazu nicht zubereitet und bereit ist, geschieht nichts und wird nichts gewirkt. Das zeigt uns, dass der Trieb Wunder zu verrichten von der Salbung der Gnade abhangen müsse, welche, indem sie bereit ist sich auszubreiten, der Seele einen Trieb gibt, sie anzuwenden. Es steht aber diese Gnade der Wunder nicht in des Menschen Gewalt, hängt auch nicht von unserem Willen ab; sondern nur in der Zubereitung der Gnade, wozu alles gebracht werden muss. / Hiebei ist auch noch die gar sonderbare Einrichtung in diesem Vers zu merken. In der Mitte sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer und lauern. Vorne ist Christus lehrend, und am Ende zeigt Er sich als der Messias in seiner göttlichen Kraft. Dies dient denen zum Trost, die mitten unter den Wölfen und Lauernden sind, damit sie sich nicht irre machen oder abschrecken lassen, sondern nur getrost fortfahren in allem Guten.

-===*===-

←Lk_5_18 **Und siehe da brachten Männer auf einem Bett einen Menschen, der vom Schlag gerührt war; und sie suchten ihn hineinzubringen und vor ihn zu legen**

←Lk_5_19 **Und da sie nicht fanden, wodurch sie ihn hineinbringen möchten, wegen des Volks; stiegen sie hinauf auf das Dach, und ließen ihn mit dem Bettlein durch die Ziegel in die Mitte vor Jesu nieder.**

**Und siehe da**, so eine große Menge von Pharisäern, Schriftgelehrten, und auch gewöhnlichen Leuten, in dem Haus, da sich der Herr Jesus aufhielt, mit einem

großen Zulauf sich versammelt, und das Haus erfüllt hatten; so **brachten Männer**, an der Zahl 4, welche alle 4 Teile der Welt mögen vorstellen, **einen der vom Schlag gerührt war**, und suchten bei dem Herrn Hilfe für den armen, kranken Mann. / **Sie suchten ihn hineinzubringen**, aber das Haus war so voll, dass niemand mehr hinein konnte. Die Pharisäer hatten den Platz versperrt, dass andere Arme und Kranke an dem Zugang gehindert und ausgeschlossen wurden. Aber man muss sich nicht abhalten lassen. Christus geht keine näher an, als die seiner bedürfen. O was haben wir nicht **vor ihn zu legen**, wenn wir unsere eigene und unseres Nächsten Not nur recht beherzigen wollten!

**Da sie nicht fanden**. Dieses Nicht-Finden muss ihnen zu einem besseren Finden dienen. Es wollte sich keine Öffnung finden, **wodurch sie ihn hineinbringen möchten**. Aber da muss man sich nicht gleich abschrecken lassen, sondern Ernst brauchen. Hier **stiegen sie hinauf auf das Dach**, durchbrachen dasselbe, und machten sich selbst eine Öffnung. Das war ein rechter Durchbruch innerlich und äußerlich. Sie **ließen ihn mit dem Bettlein**, woraus scheint zu erhellen, dass er arm gewesen, weil er sich mit einem kleinen und geringen Bettlein hat behelfen müssen, **vor Jesu nieder**. Ein besonderer Fall und eine recht merkwürdige Begebenheit, welche die Evangelisten nicht vergebens so genau erzählen. / Sollte nicht das Haus, worin Jesus sich aufgehalten, prophetisch die jüdische Kirche und das irdische Jerusalem bedeuten? So werden dann durch den Kranken die Heiden dargestellt, die von außen haben müssen hineinkommen zu Jesu, auf einem schlechten Bettlein der Niedrigkeit und Demütigung. / Der Mensch braucht ein kleines Räumlein, und doch ist manchen die Welt nicht groß genug. Desto mehr muss dann schmelzen, wenn das Heil in Jesu offenbar wird.

-===*===-

## ←Lk_5_20 Und als Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu ihm: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben!

**Als Jesus ihren Glauben sah**, und der Träger mit, **sprach er** die Absolution als ein Wort des Heils über ihn aus: **Mensch**, die Sünde ist deine rechte Gicht und Krankheit. Denke, wie es sich geändert hat mir dir, Mensch. Wie kommst du zu dem Zustand? / Die andern Evangelisten hatten gesetzt: Kind! Es liegt aber auch nicht weniger in dem Wort, das einen Menschen bedeutet, eine große Lieblichkeit und Herrlichkeit, und ist der beste Name unter allen Namen der Kreaturen. Denn es heißt soviel als, mit dem Angesicht in die Höhe sehend. Dass aber der Mensch so verdorben und zur Erde niedergebeugt ist, macht die Sünde. Da kommt nun Christus, und heilt den Menschen vornehmlich an seiner Seele. / **Deine Sünden sind dir vergeben**. Christus legt es ihm recht ins Herz. Ein solcher Abfertigungs-Ausspruch erquickt alle Gebeine.

-===*===-

←Lk_5_21 **Und die Schriftgelehrten und Pharisäer fingen an Überlegungen zu machen, und sprachen: Wer ist dieser, der Gotteslästerungen redet? wer kann Sünden vergeben, als nur der alleinige Gott?**

**Die ... fingen an Überlegungen zu machen**, sie fingen es recht darauf an, dass sie etwas zu denken kriegten. Man ist ohnedies mit Gedanken geplagt; aber sie ziehen sich die Not selbst zu. / **Wer ist dieser**; die Person war ihnen zu gering (Lk 7,23+49). Sie sahen Ihn an, oder hätten Ihn zum wenigsten gern verurteilt als einen **der Gotteslästerungen redet**; und meinten, Christus griffe Gott in seine Rechte. **Wer kann Sünden vergeben, als Gott**? Sie wollten nicht wissen, dass diese Person zu dem Gott gehörte (Joh 17,2+3). Der Satz ist schon recht, aber darin irrten sie, dass sie das Wort allein Christo entgegensetzten. Ebenso machen es noch jetzt die Sozinianer mit dem Spruch Joh 17,3. So gehen die Gottlosen um mit der Wahrheit, dass sie solche nur verkehren und sich zum Fallstrick machen. / Sonst gingen die Priester nach ihrem Amt immer um mit Versöhnen der Sünde; aber hier merkten sie wohl, dass die Absolution in der Autorität des Herrn ausgesprochen wurde. Da fingen sie dann an zu räsonieren.

-===*===-

←Lk_5_22 **Als aber Jesus ihre Gedanken erkannte, antwortete er und sprach zu ihnen: Was macht ihr für Überlegungen in euren Herzen?**

←Lk_5_23 **Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf und wandle?**

**Als Jesus ihre Gedanken erkannte**, die sich erhoben wider die Erkenntnis von Ihm, **antwortete er ihnen**, ohne sich in seiner Kur durch dergleichen Urteile abschrecken zu lassen. **Was macht ihr für Überlegungen**, was dringt ihr euch recht zu solchen Gedanken **in euren Herzen?** Ihr möchtet eure armen Herzen wohl inacht nehmen und mit dieser Marter verschonen. / Erstlich kommt eine Sache ins Gemüt, und wenn man es dann weiter gehen lässt, so kommt es auch ins Herz, und nimmt solches ein.

**Welches ist leichter zu sagen**, dass es auch mit Kraft und Nachdruck begleitet sei. **Dir sind deine Sünden vergeben**, masst sich ja ein lügenhafter Beichtvater,

Statthalter und Haushalter Gottes, der sich für einen berufenen Diener Christi ausgibt, auch an zu sagen, und will behaupten, dass es Kraft und Nachdruck habe. Kann er aber auch **sagen: Stehe auf und wandle**? Wer also das sagen kann, dem muss ja das andere ebenso leicht sein, und sich also das Vermögen dazu bei ihm finden. / Mein Sagen ist euch ein Dorn im Auge geworden, dass es mit solcher Autorität geschehen. Weil nun das bei euch Bedenken erregt, so will ich euch solche Beweise vorlegen, die euch in die Augen fallen, weil ihr doch die geistlichen Dinge nicht versteht. Sonst aber gehört zu einem Sagen soviel als zu dem andern.

-===*===-

←Lk_5_24 **Auf dass ihr aber wisset, dass der Sohn des Menschen Gewalt habe auf der Erde Sünden zu vergeben, (so sprach er zu dem den der Schlag gerührt hatte): Ich sage dir, stehe auf, und hebe dein Bettlein auf, und gehe hin in dein Haus!**

**Wisset, dass** ich Vollmacht dazu habe, was ich rede. **Der Sohn des Menschen** zielt eben nicht bloß auf den Stand der Erniedrigung. Denn der erste Mensch vor dem Fall war auch ein wahrer Mensch, und zu Gottes Bild erschaffen. In diesem Bild stand nun Christus als der andere Mensch in Gnaden. Wenn es aber von Christo heißt, dass Er ein elendes, schwaches Fleisch angenommen; so drückt solches den Stand der Erniedrigung eigentlich aus. Doch hat Christus sich freilich als ein Menschensohn in das Elend begehen, und solches über sich ergehen lassen; und also drückt es insoweit denselben wohl mit aus. **Sünden vergeben** und wegnehmen kommt mir zu. / Er redet mit den Gelehrten, und vorher hatte Er auch einen Aussätzigen zum Priester gewiesen, ihnen zum Zeugnis. So geschah es hier auch. Christus wusste es wohl, dass sie es nicht annehmen würden; doch zum Zeugnis musste ihnen das gesagt werden; zumal da es der Kern der israelitischen Theologie war, dass Gott einen vom Himmel senden sollte, Vergebung der Sünden zu erwerben, und also auch mit Autorität zu sprechen. Das sollte ihr Haupt-Artikel sein, war aber bei ihnen verloren. Zum Beweis nun dessen was Er hier redete und tat, **sprach er zu dem** Gliederlahmen nun das andere auch: **Ich sage dir, stehe auf und gehe hin**! Wenn ich nun ein bloßer Mensch wäre, wie könnte ich das sagen mit solcher Wirkung, und wie könnte der alleinige Gott das leiden? / Er geht demnach auch mit seinen Feinden so um, dass Er ihnen das eine, das sie nicht glauben wollten, durch das andere beibringen will.

-===*===-

←Lk 5 25 **Und alsbald stand er auf vor ihren Augen, hob das auf vorauf er gelegen war, ging hin in sein Haus, und verherrlichte Gott.**

←Lk 5 26 **Und es ergriff sie alle ein Entsetzen, und verherrlichten Gott, und wurden mit Furcht erfüllt, und sprachen: Wir habe heute unvermutliche Dinge gesehen!**

**Alsbald**, gleich auf frischer Tat, welches dies Wort eigentlich bedeutet, **stand er auf vor ihren Augen**, frisch und gesund, ohne dass ihm weiter etwas fehlte. / Das könnte nun der Sünder auch tun, wenn er nur wollte. Denn die Stimme Gottes, welche ihn heißt aufstehen (Eph 5,14), bietet zugleich an und teilt mit die Kraft aufzustehen und dem Wort gehorsam zu werden. Dieser Kranke und lahm gewesene **hob das auf worauf er gelegen war**. Darunter wird auch unser natürlicher Zustand vorgestellt. Denn der arme Mensch lag nicht allein in seiner Krankheit lahm, sondern auch in seiner Sündennot; aber nun wurden seine lahmen Füße eingerichtet (Lk 1,79), und er **ging hin in sein Haus**. Also soll auch unser ganzes Leben ein Hingang sein in das Haus, da wir gern ewig sein wollen, dass wir mit Paulus dahin verlangen, wo die Gläubigen und Kinder Gottes daheim sind (2.Kor 5,8). Er **verherrlichte Gott** und verkündigte den herrlichen Gott in seiner Wunderkraft unter den Leuten. / O wie gern redet eine erlöste Seele alsdann von dem Heil des Herrn, das Er an ihr getan hat, damit auch andere gereizt werden, solch einen gnädigen Herrn zu suchen!

**Es ergriff alle ein Entsetzen**, ein außerordentlicher Zustand des Gemüts, wenn man aus seiner Positur herauskommt, aber doch bei seinem Sinn und Verstände bleibt; ein heiliger Schauer, wie dort auch den Jakob überfiel, da er die Himmelsleiter sah. Sie **verherrlichten Gott** und kamen der Erkenntnis Christi näher, dem schnurgerade entgegen, was die Pharisäer und Schriftgelehrten suchten, die Ihn vielmehr gern verhasst gemacht hätten. Sie **wurden mit Furcht erfüllt**. Das ist der Anfang. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Wenn es weiter kommt, so wird man mit dem Heiligen Geist erfüllt (Apg 2). **Wir haben heut**, welchen Tag sie sich werden angemerkt haben, **unvermutliche Dinge gesehen**. Das sagen sie nicht mit einem abgekehrten Gemüt, sondern sie kehren sich dabei her. Denn es sind große Sachen, darum müssen sie auch unvermutet kommen. Dein Wort ist wunderbar! (Ps 119,129). Eben deswegen hält es meine Seele. Wenn es nicht so wäre, so möchte ich mir Bedenken machen.

-===*===-

←Lk 5 27 **Und nach diesem ging er aus, und sah einen Zöllner mit Namen Levi am Zollhaus sitzen, und sprach zu ihm: Folge mir!**

←Lk_5_28 **Und er verließ alles, stand auf und folgte ihm.**

**Nach diesem ging er aus**. Denn das vorige war in dem Haus geschehen, da Er wohnte zu Kapernaum. Da **sah** er nun, der auf die sieht, welche im Elend und Jammer sind, mit seinen durchschauenden Augen, **einen am Zollhaus sitzen**, im Schatten des Todes (Lk 1,79). Das war wieder eine andere Art der Sitzenden als in Vers 17. **Folge mir**. Was hältst du dich auf, o arme Seele, in nichtigen und verderblichen Dingen? Verlass dies alles, und folge mir.

**Er verließ alles**, denn er hatte viel zu verlassen; **und folgte ihm**. Also war dies ein Nachfolger mit Verleugnung aller Dinge.

-===*===-

←Lk_5_29 **Und der Levi machte ihm ein großes Gastmahl in seinem Hause, und da war viel Volk der Zöllner und anderer, die mit ihnen zu Tische lagen.**

**Der Levi machte ein großes Gastmahl**, aber nicht einen großen Schmaus, sondern das war ein Siegel des Glaubens und der Liebe bei Matthäus. Und so sollten alle Mahlzeiten auch geartet sein, so könnte man schon Gäste laden, und auch große Gastereien anstellen. Aber wo findet man solche? / Matthäus nahm den Ruf zur Buße und Nachfolge Christi an. Christum annehmen aber heißt so viel als glauben. Es war eine Buß-Mahlzeit, eine große Aufnahme, nach der Bedeutung des Worts, mit großem Dank und großer Freude. / Wie wir Gott nicht sowohl dienen, als Gott uns, so geht das Gastmahl auf die beiderseitige Aufnahme. Weil Christus ihn aufgenommen, so nahm er Christum wieder auf, und es wird darauf gegründet, dass Christus gekommen die Sünder zu rufen. Diesem Gnaden-Ruf antwortet als ein Gegen-Echo diese Aufnahme, dass sie nun ihren Gegen-Dank und Liebe beweisen, und ihr Herz wieder hergeben wollen. Christus fängt an aufzunehmen; sie tun es dann nach ihrer Art wieder. / **Und da** kommen noch mehr von der Gesellschaft des Matthäus, die **Zöllner und** (wie sie bei Matthäus selbst genannt werden) Sünder, welche **mit ihnen zu Tische lagen**, denen Matthäus auch gern etwas gönnte von dem Guten so ihm widerfahren, und das in der Gesellschaft Jesu zu suchen und zu finden wäre.

-===*===-

←Lk_5_30 **Und ihre Schriftgelehrten und Pharisäer murrten gegen seine Jünger, und sprachen: Warum esset und trinket ihr mit Zöllnern und Sündern?**

Ein artiger Gegensatz findet sich hier. Da stehen **ihre Schrift-gelehrten und Pharisäer gegen seine Jünger**. Auf einer Seite steht Christus und seine Jünger, auf der andern die falsche, antichristliche Kirche und ihre hochmütigen Schriftgelehrten. Die steckten sich nun hinter die Jünger, weil sie dieselben eher irre machen konnten. **Warum esset und trinket ihr mit Sündern**? Das ist ja gegen den Wohlstand. Es ist nicht fein, so vertraulich mit diesen Leuten umzugehen. Das sind verschrieene Leute!

-===*===-

## ←Lk_5_31 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Die Gesunden haben eines Arztes nicht nötig, sondern die sich übel befinden

## ←Lk_5_32 Ich bin nicht gekommen Gerechte zu berufen, sondern Sünder zur Änderung des Sinnes.

**Jesus antwortete ihnen** recht ins Gesicht, und führt sie auf das Fundament seiner ganzen Zukunft und Amts, welches sie nicht wussten, aber doch wissen sollten. / Die Antwort Jesu, sofern Er für die Jünger antwortete, harmoniert mit der Vorstellung des Vaters des verlorenen Sohns (Lk_15,31-32). Die Sittenlehre wurde hier unrecht angewendet. **Die Gesunden haben eines Arztes nicht nötig**. Die Pharisäer schätzten sich stark und gesund; die, sagt Christus, bedürfen des Arztes nicht; **sondern die sich übel befinden**. Also zeigt Christus hier sein medizinisches Amt an, und stellt sich vor als einen Arzt. / Wenn ihr gelernt hättet, wozu der Messias gekommen, würdet ihr ein bisschen Ehrbarkeit der geistlichen Not nicht entgegensetzen. / Lehre uns erkennen, o Herr, wie wir deiner so nötig haben! Was ist nicht gebrechlich an uns, o du einziger Arzt der Seelen! Wir können deiner nicht entbehren!

**Ich bin nicht** deswegen auf Erden **gekommen** und im Fleisch erschienene Gerechte, die sich solche zu sein einbilden, ob sie schon nichts weniger sind, **zu berufen**. Wer diese Sache versteht, der wird nicht auf solch Ausschweifen geraten. Doch die Missgunst verrückte ihr Urteil. **Sünder** sind die Ursache seines Kommens. Gottlose, verlorene und verdammte Menschen will Er zu seligen Leuten machen. Sie müssen sich aber **zur Änderung des Sinnes** verstehen, sich als Sünder erkennen, in die Ordnung des Heils schicken, wie man selig werden kann und soll, und sich also als Mühselige und Beladene zu Ihm wenden.

-===*===-

←Lk_5_33 **Sie aber sprachen zu ihm: Warum fasten die Jünger des Johannes so oft, und tun Gebete; desgleichen auch der Pharisäer ihre; die deinen aber essen und trinken?**

←Lk_5_34 **Er aber sprach zu ihnen: Könnet ihr die Söhne der Brautkammer, indem der Bräutigam mit ihnen ist, machen fasten?**

←Lk_5_35 **Es werden aber Tage kommen, und wenn der Bräutigam von ihnen wird weggenommen sein, alsdann werden sie fasten in denselben Tagen.**

**Sie sprachen zu ihm**. Da kommt das dritte pharisäische Ärgernis, wo die Pharisäer zugleich die Jünger des Johannes mit an sich gelockt hatten. **Warum fasten die Jünger des Johannes so oft**, dass man es ihnen auch wohl ansehen kann, **und tun Gebete**, so dass sie ein rechtes Werk davon machen? **Desgleichen auch der Pharisäer ihre**. Jünger haben viele dergleichen Übungen. Das hat doch noch Übereinkunft. Aber deine Lebensregeln gehen ganz ab. Was muss dahinter stecken? **Die deinen**, die besonders wollen dein sein und mit dir es halten, **essen und trinken**, lassen es sich wohl schmecken, und finden sich bei Gastmähler ein. / Sie ergriffen das Äußere bei dem großen Gastmahl; und also sind es Stichelreden. / Durch was für Vorwürfe muss das Christentum nicht durch, wenn es nun recht und evangelisch werden soll! An dem gesetzlichen Christentum haben alle noch etwas Teil; da ist noch eine Gleichheit. Aber dem evangelischen Christentum setzt man seinen Gottesdienst entgegen, da geht es an ein Widersprechen. Sie berufen sich auf das Beispiel der Jünger des Johannes, und suchen etwas Gemeines und Unheiliges herauszubringen, auch etwas Unordentliches und Wunderliches, dass man abgehe von aller Übereinstimmung; es sehe doch nicht fein aus; der Unterschied falle doch in die Augen und Sinne. Durch solch Räsonieren und durch solche unzeitige Gesetzlichkeiten wird das Evangelium verwirrt. / Aber es ist ein Unterschied zwischen Johannes und seinen Jüngern. Diese hatten noch viel Schwachheiten an sich. Johannes aber wies seine Jünger ohne Eifersucht zu Christo. Etliche gingen hin, etliche blieben bei ihren gesetzlichen Übungen, und behalfen sich damit. Diese Beispiele haben auch bei frommen Gemütern bisweilen einen Eingang, dass sie nicht recht fort-dringen zur evangelischen Lauterkeit. / **Er sprach** dann und gab die Antwort aus eben dem evangelischen Grund. **Die Söhne der Brautkammer** sind die Kinder der Liebe. Denen muss man es nicht zumuten, was sich für ihren Zustand nicht schickt. Alles hat seine Zeit. Wie sollen sie denn nicht auch die Zeit gebrauchen, **indem der Bräutigam mit ihnen ist**, da man sich in seiner Liebe ergötzt, am Herrn seine Freude hat, und dabei Tage der Fröhlichkeit genießt, und trunken wird von den Gütern des Hauses Gottes! Und wer will ihnen das verdenken? **Fasten** muss nicht affektiert werden, und für die lange Weile sein; es muss Ernst sein. / Christus will sagen, dass aus solchen, die sich bekehrt haben, seien Hochzeitsgäste geworden

durch den Glauben. Welch eine Veränderung! So kehrt es sich um. Wenn die Sünde weg ist, so ist das Hochzeits-Haus und die Tür zur Gemeinschaft mit Gott wieder offen. Das ist das Fundament. Also lässt sie Christus in dieser Buß-Freude nicht stören, sondern besteht auf dem Gnadenstand, und lässt seine Jünger nicht wieder zurückziehen, der keine Seele begehrt aufzuhalten. Er nimmt seine Verteidigung für die armen Sünder von dem gegenwärtigen Zustand her. Das sei ihr Heute, darinnen man sie nicht müsse irre machen. Ihr Buß-Tag sei ihr Vermählungs-Tag. Es geht jetzt an ihnen etwas vor, worüber man sich freuen, sie aber nicht irre machen sollte mit einer heuchlerischen Gesetzlichkeit. Ihr Vermählungs-Tag muss ein fröhlicher Tag sein. / Die sich recht zu Jesu wenden, die erkennen dieses in Demut, ob sie gleich noch blöde sind, und ihnen bei ihrer Hochzeitsfreude die Augen voll Wasser stehen. Was ist doch das für ein Immanuel, der solche große Veränderungen macht, und die Gläubigen mit großen Freuden annimmt!

**Es werden aber Tage kommen**, die Zeit wird schon kommen, die bleibt nicht aus, dass es ist, als **wenn der Bräutigam von ihnen weggenommen** wäre, da das zarte Wesen der göttlichen Gnade und Liebe und der Geschmack darin sich verliert, ja auch wenn ich nach meiner sichtbaren Gegenwart wieder von ihnen werde weggenommen werden; **alsdann werden sie fasten** genug, und da wird es ihnen auch von Herzen damit gehen. / Christus setzt das dabei, damit es die Feinde nicht als eine fleischliche Verteidigung lästern möchten. Denn es geht dem evangelischen Christentum immer so.

-===*===-

←Lk_5_36 **Er sagte aber auch ein Gleichnis zu ihnen: Niemand setzt einen Zusatz von einem neuen Kleid hinzu auf ein altes Kleid; wo aber anders, so macht auch das neue einen Riss, und mit dem alten stimmt der Zusatz vom neuen nicht zusammen.**

**Ein Gleichnis** kann die Sache ziemlich erläutern, aber auch die verkehrte Anwendung genugsam entdecken. **Niemand** ist so töricht, dass er ein Stück **von einem neuen Kleid** abschneidet und das Kleid verdirbt, um **ein altes Kleid** damit zu flicken und auszubessern. Es ist wider alle Vernunft, und **macht auch** die Sache nicht gut, sondern eher schlimmer. **Das neue** Kleid wird dadurch geschändet, weil es nun auch **einen Riss** hat und nicht mehr ganz ist, sondern ein Stück vom Ganzen verloren hat. **Und mit dem alten stimmt der Zusatz vom neuen** doch **nicht zusammen**, es kommt damit nicht überein! / Was ihr pharisäischen Geister den wahrhaftigen Gläubigen zumutet, das reimt sich in alle Wege nicht, und solches tut keiner in leiblichen Sachen, dass er einen solchen Riss macht. Ihr predigt und predigt, und deckt es hernach wieder zu, und setzt das

Licht unter den Scheffel. Was soll das sein? Ihr sagt so viel von der Ähnlichkeit des Glaubens, aber das hängt schlecht zusammen. / Wenn die rechte Richtschnur zur Übereinstimmung da ist, so sucht man der Wahrheit nichts zu vergeben, und die Leute sowohl von der Heuchelei als vom Aberglauben zu befreien.

-===*===-

←Lk_5_37 **Und niemand tut neuen Wein in alte Schläuche. Wo aber anders, so wird der neue Wein die Schläuche zerreißen, und er selbst verschüttet werden, und die Schläuche werden zugrundegehen.**

←Lk_5_38 **Sondern neuen Wein soll man in neue Schläuche tun, so werden beide miteinander erhalten.**

←Lk_5_39 **Und niemand, der alten getrunken, will sobald neuen. Denn er spricht: Der alte ist milder.**

**Niemand tut neuen Wein in alte Schläuche**. Ihr habt jetzt neuen Wein, den müsst ihr nicht in alte Schläuche tun. **Anders** werdet ihr nichts gut damit machen. Ja, probiert es nur, und macht es anders, **so wird der neue Wein die Schläuche zerreißen**, und wenn er nicht in tüchtige, feste Gefäße getan wird, so wird **er selbst verschüttet werden**. Er wird auslaufen und niemand etwas nützen, sondern zu lauter Schaden und Verderben auf die Erde fallen, **und die Schläuche werden zuqrundegehen**. / Das wahre Evangelium ist ein neuer, süßer Wein, der eine göttliche Kraft zum Leben in sich hat. Fasst man nun solchen in alte, ungeänderte Herzen und Sinne, und will ihn mit Wollüsten und Torheiten vermischen; so wird man gewiss genug erfahren, wie der alte Schlauch und Mensch nur mehr Gerichte Gottes auf sich laden, und zerrissen oder verderbt werden wird, und der Wein der Gnaden wird auch verschüttet werden oder unnütz sein.

**Neuen Wein soll man in neue Schläuche tun**. Denn das Wort erfordert eitel gläubige Herzen. Das sind die rechten Gefäße, die das Wort recht fassen und bewahren. **So werden beide miteinander erhalten.**

Ihr fangt es nicht recht an mit dem Erhalten. Ihr macht keinen Unterschied, wo er zu machen ist. Es fehlt euch an recht geordneten Gefä-ssen. Erst hättet ihr sollen den Grund des Glaubens legen, und hernach Schärfe gebrauchen. / Aber die Leute sagen gewöhnlich: Ja das haut nicht, wenn man so einreißt, und sich nicht stets allen alten Gebräuchen etwa anpassen will! Allein die Welt kann davon nicht urteilen, und versteht nicht was dazu gehöre, und dass man nicht recht bauen könne, wenn man nicht alles pharisäische Wesen niederreißt. Wenn man recht

bauen will, muss man das alte Gebäude erst niederreißen; sonst fällt das alte Haus nebst dem neuen Stockwerk herunter. Darin besteht die rechte Klugheit, dass man erst das alte niederreiße; hernach kann man erst recht etwas Neues aufbauen. Zudem ist es den Leuten nicht eben so ums Alte zu tun, die da sagen: Ei, wir wollen es lieber bei dem Alten lassen. Das Alte ist doch das Beste. Sondern sie sagen dies nur um ihre Heuchelei zu beschönigen, und ist bei ihnen nichts als nur lauter Falschheit. Sie wollen nicht in die wahre Buße. Sonst sieht man in andern Stücken, dass sie das Neue ebensowohl lieben als das Alte. Es ist aber auch nicht immer etwas Neues, was die Leute so heißen. Den alten, unwiedergeborenen, jüdischen Herzen scheint die Lehre Christi nur neu, weil sie einen neuen Gehorsam von ihnen fordert. Sonst ist das Evangelium in den Schriften Mosis und der Propehten schon gegründet (Röm 16,26). Man gibt nur sein altes, unerneuertes Herz zu erkennen, wenn man so über Neuerungen schreit. / Bitte dann den Schöpfer aller Dinge, dass Er dir ein neues Herz gebe zu dem neuen Wein des reinen Geistes, damit es wohl zusammen behalten werde, bis auf den Tag, da er wohlschmeckend geworden ist, auch alles Trübe ausgegoren hat, und also hell und lauter geworden durch Klugheit der gerechten Weise, die in des Vaters Haus gehalten wird.

Aber wie hält es so hart, dass der Sinn recht hiezu sich lenke! **Niemand der alten getrunken**, und die alten Gewohnheiten liebgewonnen, **will sobald neuen**, und sich der Lehre des Geistes unterwerfen, die dem alten Menschen zu scharf ist. Daher heißt es und denkt man; **der alte ist milder**. Und die verderbte Vernunft will stets solche Sprichwörter vom Weinkeller und andern weltlichen Sachen hernehmen, und solche im Geistlichen anwenden, damit sie nur nicht von ihrem alten Wesen herunter müsse. / Ach die Menschen sind schwer herunterzubringen von den alten Hefen, worauf sie liegen, weil sie immer gern bei ihren alten Gewohnheiten bleiben wollen. / Wem aber nun der alte Wein aus dem Kelch der babylonischen Huren milder ist und besser schmeckt als der heilsame Kelch, den Christus anbietet; dem wird so voll eingeschenkt werden, dass er taumeln wird. / Christus aber will die Hochzeitsgäste bewahren, dass sie sich nicht lassen zerrütten und hinreißen von dem Strom des Bösen. Denn es geht gar hart und langweilig zu, dass die Leute den alten Schlendrian ablegen.

---

## Das 6. Kapitel

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49

←Lk_6_1 **Es geschah aber an dem ersten Sabbath nach dem andern, dass er durch die Saat ging, und seine Jünger rupften die Ähren ab, zerrieben sie mit den Händen, und assen sie.**

Dieses Kapitel zeigt, wie es mit dem Amt Christi unter allerlei Hindernissen fortgerückt, und wie wir uns im Lauf des Christentums nach diesem Modell zu richten haben. Man sieht daraus, wie der Wagen Gottes ist fortgegangen, und wie Christus als der rechte Meister immer bei der Hauptsache geblieben ist. Die Schlange schleicht hier Christo immer auf dem Fuß nach, und gibt auf alle seine Tritte acht. Das sind also keine geringen Geschichtchen, wie es einem vorkommt. Es ist hier nicht darum zu tun, wie die Jünger haben Ähren ausgerauft, sondern wie der Feind bei allem diesem Christo nachgeschlichen. Denn die Welt kann Christo und seinen Kindern nichts anhaben, als an solchen Sächelchen. Darum erdenkt sie dergleichen Dinge, dass sie hernach etwas zu untersuchen habe. **Am ersten Sabbath nach dem andern**. Was dies für ein Sabbath gewesen, darüber haben die Gelehrten sich die Köpfe ziemlich zerbrochen. Im Griechischen heißt es eigentlich der andererste Sabbath, und das Wort selbst deutet also an, dass es hinterher sei erdacht worden. Viele sehen da auf das Zählen der Wochen von Ostern zur Pfingsten, also dass der erste Sabbath nach dem andern Ostertag der ander-erste Sabbath, dh. der erste Sabbath nach dem andern Ostertag, gewesen sei. Z. B. wenn am Donnerstagabend das Osterlamm gegessen worden, so war Freitags der erste Haupt-Feiertag oder der Ostertag; am Sonnabend war dann Sabbath, deren bis auf Pfingsten 7 waren. Es ist aber noch ungewiss, ob es auch ein solcher Sabbath, und nicht etwa vielmehr der Tag auf den Sabbath gewesen, der bei den Juden so gewesen wie bei uns etwa die Apostel-Tage oder Wochenpredigten. Wenn es aber auch schon der rechte Sabbath gewesen wäre, so hätten die Jünger Christi doch das wohl tun mögen, was sie da taten. Da es aber noch nicht einmal der Sabbath war, so hatten die Pharisäer so viel weniger Ursache zu ihrem Ärgernis, und hätten eben nicht so eifern dürfen. / Denn Christus hat sich gegen das Wesen des Sabbaths nicht gesetzt, das wurde auch hier nicht verletzt durch das Tun der Jünger. Man sehe die Psalmen an, die den Titel vom Sabbath führen, als Ps 92,83, 94; da wird man das Wesen finden. Aber die Welt sieht auf das andere immer zuerst. Der Satan suchte im Lauf des Neuen Testaments immer Ablenkungen zu machen, da er die Sache selbst nicht verhindern konnte. Das sind so Lappen (Lk 5,36). **Dass er durch die Saat ging**, war nichts Neues, weil Er immer umhergezogen. Dass es hier um die Zeit gewesen, da die Ernte vor der Tür war, sieht man aus den Umständen. Denn **seine Jünger rupften Ähren ab**. Durch die Jünger nun suchten die Schlangen-Geister an den Meister zu kommen; und die konnten auch eher etwas versehen. Aber das ist doch hämisch, dass man auf dieselben aufpasst (Lk 5,30+33). Die Ähren nun **zerrieben und assen sie**, und machten sich nichts daraus, weil sie hungrig waren.

-===*===-

←Lk_6_2 **Etliche aber der Pharisäer sprachen zu ihnen: Warum tut ihr das nicht erlaubt ist zu tun an den Sabbathen?**

←Lk_6_3 **Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr auch dieses nicht gelesen, was David getan, da ihn selbst hungerte und die mit ihm waren?**

←Lk_6_4 **Wie er in das Haus Gottes ist eingegangen, und die Brote der Vorlegung genommen und gegessen, und auch denen gegeben die mit ihm waren, welche zu essen nicht erlaubt ist, als nur den Priestern alleia**

←Lk_6_5 **Und er sprach zu ihnen: Der Sohn des Menschen ist ein Herr auch des Sabbaths.**

**Etliche der Pharisäer** hatten das inacht genommen, und sind gleich dahinter her. **Warum tut ihr das an den Sabbathen?** Sie getrauten sich nicht zu sagen, am Sabbath. Denn den ließ Christus nicht entheiligen.

**Jesus** legte ihnen einen gleichen Fall vor. **Habt ihr auch dieses nicht gelesen**. Christus will soviel sagen: Ich habe bei euch schon so oft gemerkt, dass ihr eine Sache nicht recht gelesen und eingesehen. Nun habt ihr auch dies nicht recht gelesen, **was David getan** im Fall der Not, die **ihn und die mit ihm waren** betroffen. Wo ist jemand, der das übel auslege?

Könnt ihr euch nicht darauf besinnen, **wie er in das Haus Gottes eingegangen**, obschon nicht mit stürmender Hand, doch auch nicht des ordentlichen Gottesdienstes wegen, sondern er hätte gern **die Brote der Vorlegung** gehabt, welche er auch wirklich erhalten, und hat **auch denen gegeben die mit ihm waren**, wenn man ja seinetwegen etwas mehr wollte zugeben. Die waren ja **zu essen nicht erlaubt, als nur den Priestern**. Und doch hat es seine Ausnahme gehabt. / Darauf antwortet, so werdet ihr auch eine Antwort auf eure Gewissens-Frage haben. / Es ist gar viel, das Gebot vom Sabbath recht erklären in und nach einem evangelischen Geist, so dass man es recht teile, und den Kindern Gottes nicht etwas aufbürde oder zur Sünde mache, was nicht Sünde ist, und doch auch den Weltkindern sage, was ihnen zu sagen ist.

**Der Sohn des Menschen**, den ihr vor euch habt, **ist ein Herr auch des Sabbaths**. Der Sabbath ist gar nicht als das vornehmste anzusehen, worauf man zu sehen hat. Er ist nur ein Hilfsmittel des Dienstes; das muss doch seinen Herrn haben; und da ist nun der Messias zum Vorsteher darüber gesetzt. Ich muss also freilich

durchfahren, und euch Sabbaths-Heiligen das sagen. Ich bin zwar ein Sohn des Menschen, der euch nicht gut genug ist; aber doch ein Herr des Sabbaths. Das lautet freilich seltsam; aber ihr selbst habt das in euren Aufsätzen, dass der Messias werde über den Sabbath zu verfügen haben. / In vielen alten und bewährten, geschriebenen Exemplaren des Evangeliums des Lukas werden auch noch diese Worte hier gelesen: An eben demselben Tage sah er einen arbeiten am Sabbath, und sprach zu ihm: Mensch, wem du weißt, was du tust, so bist du selig. Weißt du es aber nicht, so bist zu verflucht, uxl ein Übertreter des Gesetzes. Dies hat sich auch so in demjenigen Exemplar befunden, aus welchem Theodorus Beza das Neue Testament ins Lateinische übersetzt hat.

-===*===-

←Lk_6_6 **Es begab sich aber auch an einem andern Sabbath, dass er einging in die Synagoge und lehrte; und es war ein Mensch daselbst, dessen rechte Hand verdorrt war.**

←Lk_6_7 **Die Schriftgelehrten und die Pharisäer aber hatten acht auf ihn, ob er am Sabbath heilen würde, dass sie eine Anklage wider ihn finden möchten.**

**Es begab sich an einem andern Sabbath**, ein gleicher Fall, **dass er einging in die Synagoge und lehrte**, und also den Sabbath recht hielt. / **Ein Mensch, dessen Hand verdorrt** ist, bist du ebensowohl, wenn dein Werk nicht im Herrn geschieht, deine Hand nicht gerne gibt, und du nicht fleißig bist zu guten Werken.

**Die Schriftgelehrten und Pharisäer** nun, ob sie schon den armen Leuten nicht helfen noch der gebrechlichen Menschheit aufund zurecht-helfen können, sind doch so neidisch, dass sie auch nicht leiden können, wenn ein anderer es ihnen darin zuvortut, und mehr Ernst und Eifer für die Ehre Gottes, wie auch Liebe an dem Nächsten, beweist; und in Lehre und Leben mehr auf Wirklichkeit und einen tieferen Grund geht. Das suchen sie dann verdächtig zu machen, und sich bei Ehren zu erhalten. Da muss dann der Name Gottes und sein Wort der Deckel sein. Da eifert man für die Ehre Gottes, für sein Gesetz und eine gute Ordnung. So machten es diese bitteren Leute hier mit Christo selbst. Sie **hatten acht auf ihn**, als giftige Laurer, deren Auge scheel sah, weil der Heiland so gütig war, dem sie es wollten übel auslegen, wenn Er **am Sabbath heilen würde**, eben als ob etwas Besseres am Sabbath geschehen könnte, eben als ob man nicht am Sabbath das Beste tun sollte. So sind die Dinge beständig beschaffen, wovon man **eine Anklage wider ihn** und seine Glieder hernimmt; sie bleiben nicht bei guter Ordnung, wollen etwas Besonderes und besser sein als andere Leute.

-===*===-

←Lk_6_8 **Er aber wusste ihre Gedanken, und sprach zu dem Menschen, der die verdorrte Hand hatte: Stehe auf und stelle dich in die Mitte! Er aber stand auf und stellte sich dar.**

←Lk_6_9 **Jesus sprach dann zu ihnen: Ich will euch etwas fragen. Ist es erlaubt auf die Sabbathe Gutes zu tun oder Böses zu tun, die Seele erhalten oder verderben?**

**Er wusste ihre Gedanken** und erkannte wohl die Tiefen des Satans in den argen Herzen (Offb 2,24), die Er sogleich hätte können ans Licht bringen und zu ihrer Schande offenbar machen. Aber Er ging daran vorbei und wendete sich **zu dem der die verdorrte Hand hatte**, zu dem Elenden, da Er seine Hilfe konnte anbringen; worauf sich das andere von selbst wohl geben würde. **Stelle dich in die Mitte**, als ein Gegenstand der göttlichen Barmherzigkeit, an dem jetzt eine Probe soll gemacht werden vor jedermanns Augen. **Er stellte sich dar**, tue du es auch, so wird dir geholfen.

**Jesus** legte dann die Sache auf die Waage, und **sprach zu ihnen**, um erst ein Examen anzustellen: **Ich will euch etwas fragen** und eure Meinung darüber vernehmen. Was soll man tun **auf die Sabbathe**, und wie werden sie am besten gefeiert, geheiligt und zugebracht? Soll man darin **Gutes oder Böses tun?** Wer wird aber sagen, dass man Böses tun soll, ob man auch schon wirklich solches tut, wie hier die Laurer? Denn das war ja bös genug, dass sie als ein Schlangen-Same in der Feindschaft standen wider den Weibes-Same. Und wenn die Heuchelei etwas Böses ist, so mag wohl mehr Böses als Gutes am Sabbath je und je verübt worden sein. So kann man auch **die Seele erhalten oder verderben**, je nachdem man es angreift. Wer sie aber oft erhalten will, der verdirbt sie eben damit.

-===*===-

←Lk_6_10 **Und er sah sie alle umher an, und sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Er aber tat also; und seine Hand ward gesund wieder hergestellt wie die andere.**

**Er sah sie alle umher an**. Das waren Zeichen seiner Freimütigkeit. Gegen Arme hat Christus seine Augen anders gebraucht (Vers 20); aber diese, die nun wollten etwas belauschen, sah Er auf eine andere Weise an. **Strecke deine Hand aus!** Christus weicht den Heuchlern keineswegs, sondern fährt durch ihren Sinn

hindurch; und also müssen wir auch durch alle solche Sachen hindurch. **Seine Hand ward gesund**, und wurde zum kräftigen Zeugnis, dass der rechte Heister über ihr gewesen. Kannst du nun andern helfen, o Jesu, ei so sieh doch deinen eigenen Leib mit Erbarmen an, und lass ihn nicht so in der Dürre! damit doch deine Glieder nicht so verdorrt und welk erfunden, sondern die Gebeine von neuem Leben wieder grünend, und zumal eine rechte Harmonie gestiftet werde, dass eine Hand sei **wie die andere**, ein Fuß wie der andere, ein Mund wie der andere, ein Auge wie das andere, usw. und sich alles in die rechte Gleichförmigkeit ziehen lasse.

-===*===-

## ←Lk_6_11 Sie aber wurden mit Unsinnigkeit erfüllt, und beredeten sich miteinander, was sie dem Jesu tun sollten.

**Sie wurden mit Unsinnigkeit** und grimmigem Hass **erfüllt**, ganz rasend-toll, wie es denen geht, die über einem falschen Zorn und Eifer von Sinnen kommen, die aus dem Becher trinken, den die Hure darreicht. Sie meinten, sie würden dadurch recht gereizt. Allein weil das öffentlich geschehen, so brachte es das Amt Christi mit sich, so durchzufahren. Aber dabei offenbarte sich eben ihre elende Gemütsbeschaffenheit. / Die aus dem Becher der Weltliebe erst getrunken, und daraus trunken geworden sind, die werden ganz rasend und toll, wenn man ihnen entgegen geht. In einem solchen tollen Sinn gingen sie zu Rat, **und beredeten sich miteinander**, von welchem Bereden viel in den Psalmen steht, **was sie Jesu tun sollten**. Er hat ihnen lauter Gutes getan, und sie gehen mit lauter Mordanschlägen wider Ihn um. Was tut aber Jesus? Er betet.

-===*===-

## ←Lk_6_12 Es geschah aber in denselben Tagen, dass er hinausging auf den Berg zu beten, und er beharrte die Nacht hindurch im Gebet zu Gott

## ←Lk_6_13 Und da es Tag ward, rief er seine Jünger herzu, und wählte zwölf von ihnen aus, welche er auch Apostel nannte.

**Es geschah aber in denselben Tagen**, da auch das vorige passiert, **dass er hinausging auf den Berg zu beten**. Sie ratschlagen wider mich, ich aber bete (Ps 69 12-13). Das ist meine Wehr und mein Gegengift. Christus lässt sich nicht in den Grimm ein. Denn mit tollen Hunden muss man sich nicht herumbeißen. **Er beharrte die Nacht im Gebet**, nicht im Bethaus, wie einige ohne genügsamen

Grund es verstehen; sondern in der Anbetung Gottes. Er verehrte dessen Gerechtigkeit in solchen schrecklichen Ansichten, und betet, um solche Gerichte Gottes zu mildern. Darüber ringt Er mit Gott wie Jakob (1.Mose 32,13 21). Es ging Ihm nahe, dass die Menschen solche Unmenschen wurden, und in Unvernunft und Unsinnigkeit verfielen. In solchem Mitleid brachte Er diese Nacht zu. / Damit lehrt uns nun der Herr Jesus, unser vollkommenes Vorbild, genugsam, wie nötig und heilsam es sei, auch dem Leibe nach bisweilen allein und einsam zu sein.

**Und da es Tag ward** auf die Nacht, die Jesus ganz im Gebet zugebracht nach der entstandenen pharisäischen Raserei, so **rief er seine Jünger zu sich**, für die das vorhergehende Gebet im besonderen mag geschehen sein, **und wählte zwölf von ihnen aus**, als Stammfürsten über das geistliche Israel, **welche er auch Apostel nannte**, schon zum voraus, im Absehen auf ihr künftiges Amt und Gesandtschaft, als solche die dazu bestimmt waren.

-===*===-

←Lk_6_14 **Simon, welchen er auch Petrus nannte, und Andreas, seinen Bruder, Jakobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus;**

←Lk_6_15 **Matthäus und Thomas, Jakobus der Sohn des Alphäus, und Simon, den man den Eiferer hieß;**

←Lk_6_16 **Judas, der Sohn des Jakobus, und Judas Ischariot, der auch zum Verräter geworden.**

**Simon Petrus und Andreas** hat die Natur und das Los der Gnaden zu Brüdern gemacht. So auch **Jakobus und Johannes**, die Söhne des Zebedäus, welche den Namen der Donnerskinder trugen. **Philippus** von Bethsaida, da Andreas und Petrus auch her waren (Joh 1,43); **und Bartholomäus**, wenn er der Nathanael gewesen, findet man auch beisammen (Joh 1,44ff) **Thomas** heißt die Welt den Ungläubigen, welchen Namen aber Christus ihm nicht gegeben, ob er schon einst eben an Ihm und seiner Person stutzig geworden nach der Auferstehung. **Simon der Eiferer** heißt bei Markus: Simon von Kana oder der Kanaaniter (Mk 3,18). **Judas Ischariot** hat Christus nicht zu dem Ende erwählt, dass die unnützen Lohnprediger und verkehrten Judas-Gesellen einen Vorwand sollten an ihm haben, ob Er schon wohl gewusst hat, was aus ihm werden würde. Er wusste aber auch, was für ein Geheimnis der Bosheit müsste ausgeführt werden, wozu sich dann dieser hat mit gebrauchen lassen, dass er an Ihm **zum Verräter geworden**, welches Lukas nicht verhehlt. Etwas solches kann einer also werden, wenn er

auch ein Apostel gewesen wäre. Wenn auch der Mensch einer von den geheimsten Zuhörern gewesen wäre, so kann sich doch sein Wille abwenden, und so kann er das werden. / Lukas hat auch etwas dergleichen erlebt an Demas, seinem Kollegen (2.Tim 4,10-11). In 2.Tim 3,1-3 ist das prophezeit, dass ganze Armeen Judasse würden aufwachsen. Denn das ist heutzutage ein Hauptsatz: Judas kann so eine gute Theologie haben als Paulus. / Dem Gebet Christi aber ist es zuzuschreiben, dass Christus doch noch sein Häuflein erhält unter so vielen auch Haus-Verrätern. Und kann man gleich solche Dinge nicht ganz durchs Gebet abwenden, so kann man es doch sich und andern lindern.

-===*===-

←Lk_6_17 **Und er stieg mit ihnen hinab, und stellte sich auf einen ebenen Platz, und der Haufe seiner Jünger, und eine große Menge des Volks von ganz Judäa und Jerusalem, und von der Seestadt Tyrus und Sidon, welche gekommen waren ihn zu hören, und von ihren Krankheiten gesund gemacht zu werden;**

←Lk_6_18 **Und die von unreinen Geistern beunruhigt wurden; und sie wurden geheilt**

**Er stieg mit ihnen hinab** von der Höhe des Berges, woselbst sie sich also mit oder bei Ihm eingefunden hatten. Im Hinuntergehen aber traf Er viele an, die auf Ihn warteten, **und stellte sich auf einen ebenen Platz**, ein erbauliches Ständchen da zu halten bei einer zahlreichen Versammlung. Denn da war **der Haufe seiner Jünger**, aus welchen Er die zwölf Apostel herausgelesen, und auch sonst **eine große Menge Volks**, die noch für keine Jünger zu halten waren, sondern aus allerhand Absichten sich bei Ihm einfanden? auch **von der Seestadt Tyrus**. Was mit angelegen war, das kam auch mit herbei. Aber nicht alle **welche gekommen waren ihn zu hören**, wurden darum auch seine Jünger, und ließen das gehörte Wort in sich wurzeln. Viele kamen auch, um **von ihren Krankheiten** befreit zu werden, denen es mehr um den Leib als die Seele zu tun war.

**Die von unreinen Geistern beunruhigt wurden**, suchten Hilfe bei Ihm. Und das könnten wir auch, wenn wir nur wollten, und unsere Not, unseren elenden Zustand darin erkennten. Wenn wir uns von einem andern Geist regieren lassen, als dem Heiligen, der reinen Taube des Friedens und der Liebe, so werden wir beunruhigt. Und der Augenschein zeigt es genugsam, wie alles in der Unruhe badet und schwimmt, weil man einem fremden Treiber folgt. **Sie wurden geheilt**, weil sie den Heiland suchten. Weil Er aber unsern Schaden nur bedecken soll, so bleibt er unheilbar. Man liebt die Ruhe nicht, sondern findet seine Lust noch in der Sünde,

und ist gern in der Gemeinschaft der unreinen Geister. So bleibt der Heiland unbekannt bei allem eitlen Ruhm, den man von Ihm macht!

-===*===-

## ←Lk_6_19 Und alles Volk suchte ihn anzurühren, weil eine Kraft von ihm ausging, und alle gesund machte.

**Alles Volk suchte ihn anzurühren**. Dies kam aus dem Glauben, der in ihnen entstand, **weil eine Kraft von ihm ausging**, die nicht mit den Sinnen zu begreifen und zu betasten, sondern verborgen war, und mit dem Glauben musste ergriffen werden, die sie **alle gesund machte**. Wenn diese Wirkung nicht an uns sich äußert, wenn keine Kraft von Ihm ausgeht, dass die menschliche Schwachheit nicht zur Ausrede dienen darf; so ist zu urteilen, was für ein elender Glaube sich bei uns befinde. / Diese gesundmachende Kraft wird zum öftern wiederholt (Lk 4,40; 5,17). Denn solche Sachen müssen wir Menschen mehr als einmal hören. Es will nicht sogleich bei uns eindringen, wegen unserem Elend.

-===*===-

## ←Lk_6_20 Und er hob seine Augen auf über seine Jünger, und sprach: Selig seid ihr Armen; weil das Königreich Gottes euer ist!

Nun folgt ein Stück von der Bergpredigt, die Matthäus vorher, Lukas aber nachher setzt, weil sie sich so sorgfältig um das Äußerliche bekümmerten. Doch ist das wohl gewiss, dass Lukas dieses alles ordentlich gesetzt hat (Lk 1). Uns aber kann daran genügen, dass wir wissen, dass dieses alles doch in eine Zeitrechnung fällt. / Wenn auch Christus die Predigt hier nicht sollte gehalten haben, so hat Er sie doch wiederholt. Denn man findet oft, dass Christus eine Sache zwei und mehrmal wiederholt. Wie dann dies eine andere Zeit scheint gewesen zu sein, als die, welche in Matthäus erwähnt wird. / **Er hob seine Augen auf über seine Jünger**. Es war an seinen Augen merklich zu spüren, dass Er das Gesicht recht auf sie richtete. Christus hatte allerlei Volk vor sich, sieht aber nun seine Jünger im speziellen an nach ihren verschiedenen Gattungen, **und sprach**: Die Welt spricht: Wehe euch Armen! Aber Christus: **Selig seid ihr Armen!** und bald hernach: Wehe euch Reichen! Jenes geht voran; denn das ist sein eigen erwünschtes Werk und seine Freude. Das lag Christo auf dem Herzen. / Mit diesem Ausspruch hat ihnen Christus zugleich die Seligkeit mitgeteilt. Meine Worte sind Geist und Leben (Joh 6,63). / Das ist der erste Zug, den Christus tut bei dieser Feldpredigt, wobei er das SELIG mit einem besonderen Akzent wird ausgesprochen haben. Denn da redet Er recht als Christus. / Das ist also das Evangelium der Armen (Mt

11,5). / Nun sind zwar die geistlich Armen vornehmlich gemeint, wie aus Mt 5,3 zu sehen. Die Leiblich Armen sind aber darum nicht ausgeschlossen, sondern die sind die nächsten für diesen Trost. Denn das drückt sie am meisten. Zu den Ärmsten aber wendet sich der Arzt am ersten. / Das Volk hätte hier wohl mögen einwerfen, und werden es auch ohne Zweifel viele gedacht haben: Ja wie selig sind doch die armen Leute! Die Reichen sind eher selig. Christus aber schneidet ihnen solche Gedanken ganz ab, und bezeugt das Gegenteil. Was die ganze Welt für unglückselig hält, das preist Christus glückselig. Also ist Er ein großer und gewaltiger Lehrer. Die in ihren Augen geistreichen und vollen Seelen weist er schlechterdings zurück; die aber arm im Geist sind, denen wird auch wohl die Sache weggenommen, dass der Teufel so nicht bei ihnen einnisten kann, wie er wohl gern wollte; und sie kriegen hingegen viele Kraft von Gott. / Ja, es ist gewiss, dass die Glückseligkeit des Lebens in der Entblößung und Armut von allen Dingen besteht, sie mögen auch noch so groß und erhaben sein als sie wollen. Katharina von Genua sagt: Das Königreich der Armut wäre ein Königreich der Ruhe. Nichts ist glückseliger als ein von allem, auch selbst von dem Willen etwas zu besitzen, entblößter Armer; weil er, indem er nichts begehrt, und folglich sich vor keinem Verlust fürchtet, eine unbeschreibliche Glückseligkeit besitzt. / Der Schluss ist ganz natürlich und richtig, wenn ihr nur unter die rechten Armen gehört, dass ihr selig seid. Warum? **Weil das Königreich Gottes euer ist**. Die Gott in sich regieren lassen, die herrschen auch mit und durch Gott, und werden von keinem Ding mehr beherrscht; sie sind über alles hinaus, und niemand untertänig.

-===*===-

## ←Lk_6_21 Selig seid ihr die ihr jetzt hungert! weil ihr werdet gesättigt werden. Selig seid ihr die ihr jetzt weinet! weil ihr werdet lachen.

Bei solchen Reden Christi haben wir uns wohl zu fassen, dass wir nicht uns zuliebe, oder andern zuleide, eigene Gloßen machen, und nichts dazu noch davon tun. / Christus hat hier den ganzen Horizont dieses Lebens vor sich; darauf richtet Er seinen Vortrag ein. Wollte man sagen; das ist für das Volk viel zu hoch; so kann doch das Volk keinen Schritt tun ohne diese so nötigen Dinge, ob sie schon so seltsam lauten. Die Armen haben nun da den Vorzug, von deren Seligsprechung Christus anfängt. / Hier ist schon ein Vorblick des Jüngsten Gerichts. Was dort wird völlig ausgesprochen werden in der Urteilsvollstreckung, das zeigt sich hier nach der Kraft. Und da der Einzug ins Land Kanaan geschehen sollte, musste erst Segen und Fluch ausgerufen werden (Jos 8,33ff). / **Selig seid ihr, die ihr** euch wohl dreinfinden könnt, wenn es sich zuträgt, dass ihr um der evangelischen Gerechtigkeit und deren Bekenntnis willen Hunger und Durst in der gegenwärtigen Welt ausstehen müsst, wie sich an Paulus ein Beispiel gezeigt

(1.Kor 4,11 u. 2.Kor 11,27). Das **jetzt** drückt aus die Beschaffenheit dieses Lebens und dessen Vergänglichkeit. Es währt ein kleines Nun, einen kurzen Augenblick, dass man **hungert**. Der Hunger aber ist nichts anderes, als eine starke Neigung zum nötigen Mittel, wodurch das Wesen, das Leben und das Bestehen erhalten wird. Gott ist nun das höchste und alleinige höchste Wesen, woraus die andern hergekommen, und das selber alle Wesen unterhält. Er ist das wesentliche Leben, und das wahre Leben, das alle anderen Leben erhält und unterstützt. Die Seele aber hat eine gewisse starke und heimliche Neigung, welches ein gewisser Hunger nach dem ist, der ihr Wesen unterstützen, und ihr Leben erhalten kann. Oder vielmehr, dieser Hunger ist nichts anderes als eine heimliche und starke Neigung, so die Seele antreibt, sich mit ihrem Ende zu vereinigen. Und da sie gewöhnlich dem Zug und der Neigung dieser Begierlichkeit folgt, so naht sie sich allmählich durch dieses Folgen zu dem das sie zieht; solange bis sie sich mit dem was ihren Hunger verursacht vereinigt befindet; also dass dasjenige, was den Hunger macht, auch eine völlige Ersättigung verursacht. / Sehet nun zu, worauf euer Hunger geht! Denn sofern er auf etwas Gutes, ja nicht nur auf etwas Gutes, sondern auf das beste und höchste Gut geht, so seid ihr allerdings selig, **weil ihr werdet gesättigt werden**. Christus setzt keine Zeit dazu; ob wir wohl dort freilich recht satt werden sollen, wenn wir erwachen nach Gottes Bilde (Ps 17,14-15). Doch geht es hier auch nicht so gar leer ab. Den Armen schmeckt ihr Essen immer wohl. Ebenso ist es mit euch, **die ihr jetzt weinet**, traurig seid, und in mancherlei Anfechtung fallet (Joh 16,20+22 u. Jak 1,2). Dieses Leben, das Jetzt, bringt das so mit sich. Kommen doch alle weinend auf die Welt. So bleibts denn mit den Armen in dem richtigen Fusspfad. Aber des Kains Nachkommen, Jubal und Jabal, wollten sich das ausfideln. / Wer aber seine Freude jetzt und hier sucht, der verspart die Tränen in die Ewigkeit, da die Reue kommen wird, und verkehrt die Ordnung Gottes, die zu unserem Besten so weislich eingerichtet worden. / Das Herz der Weisen ist daher im Klagehaus (Pred 7,5). / Und wer sollte nicht weinen, in dem die Liebe Gottes Platz gefunden, wenn er sieht, dass so viele ihr geliebtes Gut beleidigen, so wenige es erkennen und lieben, und er selbst seinem Gott nicht diene nach dem Maß seines eifrigen Verlangens und seiner unendlichen Schuldigkeit! Ja die Liebe Gottes macht die Seele, in deren innerstem Grund sie wohnt, ganz zerfließen in Tränen, wenn sie dieses sieht und bedenkt. / Darauf wird auch mehr gesehen werden, ob wir mit Tränen gesät haben, als ob wir Wunder getan, oder von Gott eine tiefe Erkenntnis gehabt haben. Dies ist der enge Weg, wodurch es gehen muss. Dies ist die göttliche Traurigkeit, die niemand gereut, die unter einer bitteren Schale himmlischen Trost verborgen hält. / Wer dann ins Heiligtum Gottes geht, der sieht auf das Ende (Ps 73,17). Denn es wird nicht immer so bleiben. Den Abend lang währt nur das Weinen (Ps 30,5). Ich will euch wieder sehen, sagt der Heiland (Joh 16,22), da **ihr werdet lachen** wie Kinder, die alsdann lachen, wenn sie von der Mutter auf den Schoß genommen werden, da sie nichts erschrecken kann (Jes 66,10-14). Gott wird abwischen alle Tränen von euren Augen (Offb 7,17). Gleichwie der Hunger gestillt wird, also verwandelt sich die Betrübnis in Freude, und das Weinen in Lachen.

-===*===-

**←Lk_6_22 Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen, und wenn sie euch absondern und schmähen, und euren Namen hinauswerfen, als einen boshaften, um des Menschensohns willen!**

**←Lk_6_23 Freuet euch an demselben Tag, und hüpfet! denn siehe euer Lohn ist viel im Himmel! denn dergleichen taten ihre Väter den Propheten**

**Selig seid ihr, wenn** es so weit mit euch kommt, dass **euch die Menschen hassen**. Beim Hass fängt es an. Denn die Sache des Christentums ist der Welt sehr verhasst. Aus solchem Hass wird ferner auch kommen, dass **sie euch absondern**. Allein die Absonderung der Welt ist den Frommen lächerlich. Denn sie ist ihnen ein großer Vorteil. Es ist eben als wenn eine böse Amme das Kind von sich jagte, und die Mutter nähme es an; da würde das Kind lachen. Es geht aber dabei auch nicht ab ohne **schmähen**. Die Absonderung ist mit einer Beschimpfung verknüpft. Ja man wird auch wohl **euren Namen hinauswerfen**, austragen, austilgen, euch gemein machen. / Die Ausstoßung ist das letzte; nicht allein die Ausstoßung der Person, sondern auch die Ausrottung des ehrlichen Namens (1.Kor 4,13), der hingegen im Himmel angeschrieben ist (Phil 4,3). Was wird denn einen das anfechten, was man in der Schenke von einem sagt? und ob die Welt mit ihren verkehrten Augen und Kindern einen ansieht **als einen Boshaften**, die sich wohl mögen einbilden, sie hätten Ursache solchen Namen deswegen auszukratzen; aber nur durch eine Verblendung des Satans. Dies ist nichts Neues, dass einer oft den Namen haben muss **um des Menschen Sohns willen**, wie sie Christo selbst auch üble Namen beilegten. Da spricht man: Was hat der Mensch zu befehlen? Will der die Welt reformieren? Der müsste anders aussehen.

Die Christen sind mitten unter der Welt, und die Welt spricht: Hört, ihr müsst euch in uns schicken, und das Brot von uns haben; wir schicken uns nicht in euch! Ihr müsst euch nach uns richten. Da stößt es sich freilich. Die Christen müssen da oft sagen: Das können wir nicht, Ei nun, heißt es, so seid ihr eigensinnige, ungehorsame Leute, die im gemeinschaftlichen Wesen nicht zu dulden, die nur Händel und Unruhe anfangen; man kann keine Ruhe und Freude vor euch haben. Da geht es an ein Zermalmen (Lk 20,18). Da müssen freilich die Christen Sünder sein; das ist nicht zu vermeiden. / Also ist die Glückseligkeit, die Christus lehrt, weit verschieden von derjenigen, die sich die Menschen vorstellen. Denn da hält man das nur für eine Glückseligkeit, wenn man von den Menschen gelobt und hoch geachtet wird, und sonderlich von gelehrten und ansehnlichen Leuten; und misst der Menschen Seligkeit und Verlust nur nach dem ab, was andere davon urteilen, ungeachtet solches gar nicht mit Gottes Urteil übereinkommt. Die

Weltmenschen werden gelobt. Man macht sich wohl ein Gewissen, sich von einem Menschen zu trennen und abzusondern, dessen Betragen und Leben uns billig verdächtig sein sollte. Aber daraus macht man sich nichts, dass man sich von einem trennt, dessen Leben sehr heilig und unschuldig ist, denselben verurteilt und verwirft; da man die Hochachtung für einen Menschen vielmehr nur danach abmessen sollte, ob er viel von den Geschöpfen beschuldigt würde. Denn das ist wohl das größte Kennzeichen, dass man die Stände Jesu Christi trägt, wenn es einem so geht, wie es Jesu Christo ergangen.

**Freuet euch an demselben Tag**, wenn es euch so geht, wenn der Tag kommt, **und hüpfet**, weil ihr mehr Ursache dazu habt, als betrübt darüber zu sein. Denn das ist für euch ein Bewährungs-Tag. Denn wenn das so hoch steigt, so geht es zu Ende. Alsdann hebt eure Häupter auf (Lk 21,28). / So kommt es dem christlichen Geist zu, welcher den Geist des Alten Testaments darin übertrifft. Abel ließ zwar sein Leben um der Gerechtigkeit willen, sein Blut aber schrie aus der Erde um Rache wider seinen Bruder. Jeremias litt auch von seinen Brüdern, schrie aber deswegen zum Herrn, um Rache an ihnen auszuüben (Jer 18,23). Und da Zacharias, der Sohn Jojadas, getötet wurde, sagte er: Der Herr sehe und fordere es (2.Chr 24,22). Der wahre christliche Geist aber gibt viel mehr Gnade (Jak 5-6). Er macht alles leiden und dulden ohne Rache, und freut sich noch in seinem Leiden (Apg 5,41). Es wird **Lohn** geben, so dass niemand fürchten muss, als sei die Arbeit vergeblich. Nun werden die Jünger Christi, für alles was sie tun und leiden, freilich größtenteils nur mit Verheißungen bezahlt. Aber diese Verheißungen sind Bargeld für den der Glauben hat. Und man versteht den Wert der Leiden um Christi willen nicht, wenn man nicht in dem Grund des Herzens eine rechte Freude darüber hat. **Im Himmel** wird das Gegenteil erfolgen von dem Verfahren auf Erden. **Dergleichen**, eben nach dieser Methode, **taten ihre Väter den Propheten**, und die Glieder der antichristlichen falschen Kirche meinen wahren Gliedern, die ich als Haupt dafür erkenne, je und je. Sonst müsste man verdammen alle Kinder Gottes. / War ich doch selbst auch unwert in den Augen der Stolzen. Die Lehrer selbst nannten mich einen Verführer und Beelzebub. Wie ich war, so muss auch meine Braut sein.

-===*===-

←Lk_6_24 **Aber wehe euch Reichen! weil ihr euren Trost weghabt.**

←Lk_6_25 **Wehe euch die ihr angefüllt seid! weil euch hungern wird. Wehe euch die ihr jetzt lachet! weil ihr trauern und weinen werdet.**

Nun kommt das Gegenteil. **Aber** über dieses muss ich noch das hinzusetzen. Denn der Herr Jesus hat hier vor Augen gehabt, wie sich solche Leute, wie sie hier beschrieben werden, unter die Christen mischen würden. Darum hat Er sie in eine

andere Klasse setzen müssen. Und der Jakobusbrief zeugt euch genug davon, wie sich bald das Ansehen der Person hat wollen in der Kirche einschleichen, und wie es sich bald gemischt. Darum muss auch eine Scheidung einmal vorgehen. **Wehe euch Reichen**, die ihr den Reichtum liebt, und als euren Trost zu sammeln und zu erhalten sucht; auch euch, die ihr reich seid im Tempel an eingebildeten Gütern des Worts und an Sakramenten; **weil ihr euren Trost weghabt**. Es werden solche Reiche verstanden, die einen Trost aus ihrem Reichtum machen, welches dann natürlicherweise nicht wohl anders sein kann. Trost, Trost wollten sie haben. / Wohl dann denen, die die hässliche Begierde reich zu werden in sich lassen auslöschen. Was die törichte Welt für glückselig hält, über das ruft Christus das Weh, der besser versteht was gut ist, als du und ich. So sind die Wege Gottes der Vernunft schnurstracks entgegen, daher man sich gar wenig auch darein zu schicken weiß. Er behandelt uns ganz verkehrt, wenn wir Ihm folgen wollen.

**Wehe euch die ihr angefüllt seid**, und alles vollauf habt; die ihr denkt, ihr habt euch nun versorgt: Wehe euch, ich muss euch bedauern; eure Rechnung wird euch nicht aufgehen, und die Zeit kommen, da **euch hungern wird**. Es wird auf die Stelle Jes 65,13 gesehen. / **Wehe euch die ihr jetzt lachet**, und etwas zu lachen sucht, den eitlen Sinn und die törichte Freude der Weltkinder liebt. O wie wird das Lachen noch so teuer werden, und sich das Spiel verändern! also dass **ihr trauern und weinen werdet** ewiglich, ja heulen und mit den Zähnen klappen. / Wer sollte das denken? Nach der Einbildung eitler Leute führt der sein Leben wohl ganz unschuldig und recht glückselig, der niemand etwas zuleide tut, und übrigens immer eine Lust nach der andern genießt. Aber ist das wohl die Vorstellung, so uns Jesus Christus hier machen will? / Der Sinn des Heilands und der Grund geht dahin: Göttlicher und weltlicher Trost, zeitliche und ewige Ergötzung, können nicht beisammen stehen; eines vertreibt das andere. Darum ist sehr ernstlich zuzusehen, was für ein Trost, Hoffnung, Vertrauen und Freude oder Liebe im Grund des Herzens herrsche, worauf man sich stütze, was einen befriedige, ob es der Geist der Welt oder der Geist Gottes ist. / Weil nun Gott bei guten Tagen nicht wohl mit uns kann zurechtkommen, so hat Er auch da wenig Gemeinschaft des Trostes mit dem Herzen, da hingegen bei bösen Tagen sein Geist ungemein geschäftig und liebreich ist gegen Leidende. Daher kommt die wunderliche Behandlung in Gottes Haushaltung. / Die hingegen hier nach Gott hungern, die werden mit Ihm selbst erfüllt werden. Die andern aber werden in alle Ewigkeit einen Hunger nach Gott behalten, und niemals gesättigt werden. Und indem sie eine unfehlbare Unmöglichkeit vor Augen sehen, dass es nicht geschehen kann, so geraten sie in die allergrößte Verzweiflung. Sie haben sich mit den Gütern, Ehren und Weltlüsten sättigen wollen; und werden darum ewiglich nach dem höchsten Gut hungern, und es doch nicht bekommen.

-===*===-

←Lk_6_26 **Wehe euch wenn alle Leute wohl von euch sprechen! denn dergleichen taten ihre Väter den falschen Propheten.**

**Wehe euch**, ihr Herren Geistlichen im besonderen, die ihr andere leiten und zurechtweisen wollt, **wenn alle Leute** und der große Haufe der Welt, **wohl von euch sprechen**; wenn sie sagen: Wohl, wohl, ihr macht es sehr wohl. (Jes 5,20); und wenn ihr gern habt, dass sie so sprechen, und ihre Meinung oder Tun gutheißen. Das ist kein gutes Zeichen, wenn die Welt mit einem wohl zufrieden ist, die man nicht anders zufriedenstellen kann, als wenn man ihr brav Frieden und Trost predigt. **Dergleichen taten ihre Väter**, indem sie **den falschen Propheten** zugerufen, und sie gern für wahre Propheten und Gottes Diener angenommen. Ja das Volk kann es leiden, dass ihm auch jemand auf den Hals trete, wenn es nur ein falscher Prophet tut, der sie mit dem reinen Evangelium verschont. Dies ist recht der Liebestrank der Welt, dass einer dem andern solche Lobsprüche macht, dass die Heuchler einander erheben und wohl sprechen, wodurch sie einander nur viel Weh aufladen. / Es ist ein gefährliches Gift, das auch einem Jünger Jesu noch zu schaffen machen und zarte Kinder Gottes leicht verderben kann. Daher, solange wir nicht zur vollen Reinigung gekommen, haben wir Ursache, uns vor den süßen Reden der Weltkinder inachtzunehmen, weil sie etwas Eindringendes haben, wodurch das Herz kann bezaubert und in der Liebe kalt werden. / Die Welt hat ihre Lust daran, die Worte und Meinungen Jesu Christi zu verdrehen. Sie nennt diejenigen unglückselig, die Jesus Christus für glückselig hält; diejenigen im Gegenteil hält sie für glücklich, welche Jesus Christus unglücklich zu sein versichert. / O göttlicher Jesu! lass uns doch deine Gewohnheiten und Meinungen besser fassen. so werden wir aus unserer Verurteilung unsere größte Freude und Vergnügung, aus unserem Lob aber uns eine Betrübnis machen. Dem ungeachtet wanken und weichen viele Menschen zurück vom göttlichen Weg, weil die Welt sie beschuldigt; und das was sie am meisten befestigen sollte, erschüttert sie am meisten. Man darf sich aber nicht darüber verwundern, da David, dem die Wege, die Gott mit seinen Gläubigen geht, gar wohl bekannt waren, spricht, es hätten seine Füße fast gestrauchelt, als er den Wohlstand der Gottlosen gesehen (Ps 73,2+3+15). Denn man sieht, dass die Gerechten verdammt werden, und die sich selbst lieben werden hoch geachtet, da unterdessen diejenigen, die Gott rein und lauterlich lieben, von der ganzen Welt verworfen werden. Nach dem Zeugnis Jesu Christi sind es die wahren Propheten, die von den Menschen verurteilt werden; die falschen aber, welche von der Welt hoch geachtet werden.

-===*===-

←Lk_6_27 **Aber euch, die ihr zuhört, sage ich: Liebet eure Feinde, tut wohl denen die euch hassen.**

←Lk_6_28 **Segnet die euch fluchen, und betet für die so euch Gewalt antun.**

**Aber** wir müssen so abgewandt sein von allem Appetit nach Billigung und Lob, dass man es stets weghaben will. Es ist aber hier zu unterscheiden, wenn ein solcher Appetit herrscht, und wenn er noch anficht, dass es einem zu tun macht, wenn man ihn nicht stets loben und billigen will, von welchem Affekt Christus doch endlich die Seinigen befreit. / **Euch die ihr zuhöret**, die ihr als gehorsame Jünger bereit seid mich zu hören, **sage ich** und will ich wohl sagen, was ihr dafür tun sollt. Da bittet nun Christus gleichsam aufs neue um Gehör, und ermuntert zur Aufmerksamkeit bei der neuen Sache. / **Liebet eure Feinde**, die übel von euch reden (dergleichen er in Vers 22 beschrieben), mit Erbarmen. Ihr müsst so weit weg von der obigen Bank, dass ihr auch eure Feinde lieben müsst. **Tut wohl**, sprecht nicht wohl; sagt nicht; es ist recht; sondern tut ihnen wohl. Wem? **denen die euch hassen**, wodurch der Hass mit allen äußerlichen Ausbrüchen verstanden wird, dergleichen Ausbrüche im folgenden Vers ausgedrückt werden; sonst würdet ihr ihnen gleich, und tätet Böses (Ps 37,8). Man sieht daraus gleich, dass es auf ihre Personen gerichtet ist, nicht auf ihre Werke. Man kann es auch bald fassen, wenn man es nur hört. Aber es zu tun, gehören göttliche Kräfte dazu. / Wenn man aber der Welt nicht alles stets recht sprechen will, so sagt sie; man solle doch auch seine Feinde lieben. Dies ist nun wahr, aber Christus sagt, dass diese Feindesliebe nicht bestehe im Wohl-sprechen.

**Segnet die euch fluchen**. Eben den schrecklichen Zustand solcher Fluchenden lasst euch bewegen, ihren Fluch in ein segnendes Gebet und Fürbitte zu verwandeln. **Betet für die so euch Gewalt antun**. Das erklärt das erste, wie das Segnen geschehen solle. Sonst könnte man denken: Das kann man ja nicht ohne Verletzung der Gerechtigkeit tun. Man muss nur einen guten Unterschied machen, so wird eines das andere nicht aufheben.

-===*===-

←Lk_6_29 **Wer dich auf den Backen schlägt, dem biete auch den andern dar; und wer dir dein Kleid wegnimmt, dem wehre auch nicht den Rock.**

**Wer dich auf den Backen schlägt** mit einem gewaltsamen Schimpf, weißt du, wie du dem begegnen sollst, nach Christi Sinn und der evangelischen Lehre? **Dem biete auch den andern dar**. Es wird nicht das bloße, äußerliche Stellen verstanden, sondern die Fertigkeit des Gemüts, bereit dazu zu sein. Wir müssen so fern von einigem Sinn der Wiedervergeltung sein, dass wir lieber den andern Backen auch darbieten. / Christus wollte hiemit seine Jünger nicht ein Affenspiel

treiben lehren, dass sie nach Affenart sollten verfahren, und freiwillig stets ihren Backen hinreichen und sagen: Schlaget mich dochl Denn damit würde die Lehre Christi schlecht geziert werden. Sondern der Heiland will soviel sagen: Wenn euch einer gewaltigerweise schlägt, oder sonst unrecht tut; so leidet solches mit Geduld. Denn die juristische Regel, Gewalt mit Gewalt vertreiben ist erlaubt, gilt in der Theologie und dem Christentum nicht. / Deswegen wird des andern böse Sache nicht gutgeheißen, sondern das Gemüt wird nur unsrerseits bereit gehalten zu dieser Pflicht. / Christus will nicht, dass man einem in die Fäuste laufen soll; aber doch, dass, wenn man ohne seine Schuld hineinkommt, und Gewalt da ist, man lieber Gewalt über sich gehen lasse, und ein geduldiges Gemüt habe, sich demütige unter dieses Verhängnis, und nicht die Welt-Regel inacht nehme. Das was Christus hier setzt sind lauter gewaltsame Zwangsmittel. Ein Mensch muss nicht mitwirken zum Bösen, sondern sich der Schuld mit allem Ernst widersetzen; aber dem Verhängnis muss er sich ja nicht widersetzen, sondern lieber Gewalt leiden, ehe er Gewalt hinwiederum gebrauchen wollte, und also mit dieser Demütigung unter Gott zeigen, dass etwas Höheres in ihm sei. Dies war den Gläubigen auch schon im Alten Testament bekannt. Z. B. als Jeremias geschlagen wurde, schlug er nicht wieder, oder sperrte sich lang, sondern ging seines Wegs fort. / Aber wer will das leiden? Soll ich mich so behandein lassen von dem und dem? sprechen die heutigen Christen. Ei, schöne Christen, die doch Christi Lehre nicht haben, ja vielmehr gerade das Gegenteil glauben und lehren. Was sind es anders als Wider-christen? / **Wer dir dein Kleid wegnimmt**, und so viel Gewalt von Gott über dich bekommt, dass er so darf mit dir umgehen; **dem wehre auch nicht den Rock**, den Überrock, wenn ihm der auch anstünde, ehe du dich widersetzen wolltest. / Die Privat-Abwehr wird verboten, wenn es auch schon Notwehr heißen sollte. Denn bei den Menschen ist das das erste, dergleichen abzuhalten. / Dies sind nun Fleisch und Blut wohl harte Gebote; aber Fleisch und Blut können auch nicht ins Himmelreich eingehen. Sie sind aber geduldigen und friedfertigen Menschen leicht.

-===*===-

## ←Lk_6_30 Einem jeden aber, der dich bittet, gib; und von dem, der dir das deine wegnimmt, fordere es nicht wieder.

Christus ist kein neuer Gesetzgeber, sondern nur ein Erneuerer. Die Pharisäer wollten das Geben einschränken, dass man nicht allen (z. B. keinem Samariter) geben sollte. Christus aber spricht: **Einem jeden**, ohne sektiererische Ausnahme, ohne dass man ein Nations-Wesen daraus mache, **der dich bittet** und bitten kann mit Recht, der in der Not ist, dem **gib**. Das Gemüt soll sich einem jeden zuneigen, ernstlich und tätig. Die Prüfung wird darum nicht weggenommen, nur dass man dabei auf sein Gemüt achthabe, dass sich das nicht abwende, sondern lieber zum

Geben neige, wenn es auch in der Prüfung nicht gewiss könnte ausgemacht werden. / O wie ist das dem Geiz so eine widerliche Lektion, der unter allerhand Vorwand immer Unterschiede macht! / Christus redet gegen den menschlichen Affekt, der stets geneigt ist zum Abwenden und Abschlagen, ehe er noch einmal die Bitte hört. In diesem Gegensatz stehen diese Worte, da der Mensch nichts hören will noch mag, wenn ihn einer um etwas bittet. Christus aber will hiemit gar nicht, dass man sein Gut ohne Unterschied soll hinwerfen oder wegwerfen, und in eine Verwirrung eingehen; sondern man muss den Gegensatz ansehen, dass Christus redet wider den gewöhnlichen Affekt des Volks: Ein jeder für sich. Die meisten Leute entziehen sich und kehren sich gern ab. Also muss man die Worte Christi nicht ohne Unterschied gebrauchen. Dies muss gerichtet werden nach dem Grund der Seele, wie ihn Gott in seinen Augen erkennt. Das versteht sich ohnedies, dass Gott nicht mehr von einem Menschen fordert, als Er ihm gegeben hat. Aber es ist die Frage, wie es mit dir steht? ob du nicht eine Gelegenheit suchst dich zu entschuldigen und zu entziehen. / **Der dir das deine wegnimmt**, und sich es zum Gebrauch als das Seinige anmasst, ist wieder ein anderer Fall, auf welchen auch einer muss gefasst sein in diesem armen Leben. Da redet nun Christus nach der Welt ihrer Sprache, die das Mein und Dein gar fleißig im Munde führt. Da hat nun die Welt gar einen schlimmen Affekt, wenn sie sagt: Das ist das Meine. Und Gott lässt doch das Eigentum der Güter nur zu wegen der Menge und Bosheit der Leute. Daher kann man es so hoch eben nicht spannen. Wer weiß, was von alters her für Unrecht darunter ist. Darum muss man sich bei diesem Fall fassen. Äußerliche Dinge sind eben nicht durch ein ewiges Recht unser, und das bürgerliche Recht muss man im Christentum nicht zu hoch treiben. / Also soll man, wenn ein solcher Fall kommt, nicht denken: Ich ruhe nicht, bis ich es wieder habel Nein, handle nicht nach diesem deinem schnellen Einfall. Vielmehr **fordere es nicht wieder**. Diese Worte geben die wahre Auslegung, welche auf den Affekt geht, da man flugs schreit: Ich muss es wieder haben. Auf solch Wieder-fordern soll man den Sinn nicht setzen. Da sucht Christus unser Gemüt in Ordnung zu bringen.

Es ist aber wiederum zu verstehen von einem schweren Fall, da einer, der in der äußersten Not und Lebensgefahr ist, einem seine Not klagt und spricht: Du musst mir jetzt helfen; ich werde dir jetzt dies oder jenes wegnehmen müssen! Denn dein Brot ist jetzt mein Brot, weil ich sonst notwendig sterben muss. Da, sagt nun Christus, soll man nicht hinter einem herlaufen, und ihm das wieder abnehmen, was er von dem Meinigen genommen hat. Denn in solcher äußersten Not findet nach Aussage Erleuchteter die erste Regel wieder statt:Ihre Güter waren unter ihnen gemeinsam. Es ist aber, wie gesagt, davon zu verstehen, wenn einer in der äußersten Not ist, und solche dem andern anzeigt, und vor seinen Augen dies oder jenes nimmt. Denn das Nehmen stimmt überein mit dem Bitten. Davon aber ist es nicht zu verstehen, wenn einer zwar in Not ist, aber es dem andern doch nicht ansagt, sondern heimlich dies oder jenes wegnimmt. Denn das würde freilich ein Diebstahl sein, und von Gott bestraft werden. Stehlen ist nicht erlaubt auch in der

äußersten Not. Das ist aber ein Diebstahl, wenn etwas weggenommen wird ohne Wissen und wider den Willen des Herrn. Hier aber sagt Christus nur: man solle es geschehen lassen, wenn einer aus Not will das mitgenießen, was des andern ist, und also auch wohl darauf kommen kann, dass er sagt: Du musst mir jetzt helfen! Tun doch sogar die Weltkinder wohl etwas, wenn einer unverschämt sie darum ersucht, das sie sonst nicht täten. Wieviel mehr fordert Christus solches von seinen Jüngern? / So billig aber als das ist, was Christus den Seinigen vorlegt, so gibt es doch im menschlichen Leben allerhand Fälle. / Christus hebt auch das bürgerliche Recht nicht auf; aber wenn nun ein Christ nicht könnte zu seinem Recht kommen, so will Christus, dass man seinen Affekt zähme, und lieber leide, ehe man das Wichtigere in Verwirrung bringe. Ja auch das bürgerliche Recht muss man sich nicht mit einem hitzigen, treibenden Affekt zunutze machen. Denn man kann das Seinige nicht so hoch spannen, es ist viel Unrecht dabei. Es sind zeitliche Dinge, und heißen nur dein in einem niedrigen Sinn. Das was wahrhaftig unser ist, ist viel edler. / Die Prozesse möchten dann dabei doch in ziemlich enge Schranken kommen, und den blutigen Kriegen mag bei solchen Regeln nicht viel übrigbleiben, oder sie dem Christentum übriglassen.

-===*===-

←Lk_6_31 **Und wie ihr wollt dass euch die Leute tun sollen, also tut ihr ihnen auch dergleichen.**

Da kommt eine Regel, die alles leicht macht; ein Grund, worin Christus zu Gemüt führt, wie man wohl wünschen und handeln würde, wenn man in dergleichen Not wäre; eine allgemeine Richtschnur, die sich auf alles anwenden lässt, dass man bei allen Zu- und Vorfällen denke: Wenn du an des andern Stelle wärest, was würdest du alsdann wollen dass dir geschähe? / Diese Regel ist dermaßen gewiss und allgemein, dass sie kein einziger Mensch in der ganzen Welt leugnen kann, er wollte denn seine Vernunft gänzlich beiseite setzen; worin alles zum Nutzen des Nächsten gerichtet und gelenkt wird. Es ist keine bloße Moral-Regel, sondern es ist eine Regel Christi, der Kern der Propheten und des Gesetzes, woraus gar manche Gewissens-Fälle könnten entschieden werden. / Das Gegenteil muss auch dazu genommen werden: **Wie ihr wollt, dass euch die Leute** nicht **tun sollen, also tut ihr ihnen auch** nicht.

-===*===-

←Lk_6_32 **Und wenn ihr liebet die euch lieben, was für Dank habt ihr? Denn auch die Sünder lieben die welche sie lieben.**

**Wenn ihr liebet, die euch lieben**, das geht ganz natürlich zu. Aber **was für Dank habt ihr** bei Gott zu gewärtigen, da es nichts Besonderes ist? Was wäre das für ein Zeichen der übernatürlichen Gnade Gottes, so euch widerfahren, und in euren Seelen sich kräftig erwiesen? Und so bedeutet es hier nicht sowohl einen Gnaden-Lohn als einen Gnaden-Stand, da man etwas tut aus übernatürlichen Gnaden-Kräften. Also wird Gnade und Natur einander entgegengesetzt. / **Auch die Sünder lieben** so, die nicht in der Gnade stehen. Und die Sektierer machen es auch so mit ihrer Liebe, die bei ihnen nur, oder doch vornehmlich, auf die geht, **welche sie lieben**. Wider solch Sektenwesen setzt sich hier Christus. / Und also müssen wir auch nichts Sektiererisches an uns kommen lassen, und keinen Mangel der Barmherzigkeit und Liebe bei uns leiden, ja nicht unserer Neigung nachfolgen, dass man nur die lieben wollte, die die gleichen Interessen haben, die in der gleichen Sekte sind mit uns. Denn wenn man seiner Neigung nur nachgeht, so kommt man zu keiner Kraft im Christentum. / Und das heißt nicht lieben, wenn man ein Komplott macht, und mit der Liebe Handel treibt. / Das Werk eines Christen ist wohl alle zu lieben, aber nicht begierig zu suchen, von allen geliebt zu werden.

-===*===-

←Lk_6_33 **Und wenn ihr Gutes tut denen die euch Gutes tun, was ist es euch für Gnade? denn auch die Sünder tun eben dasselbe.**

←Lk_6_34 **Und wenn ihr leihet, von welchen ihr es hofft wieder zu empfangen, was ist es euch für Gnade? denn auch die Sünder leihen den Sündern, auf dass sie gleiches wieder empfangen**

**Wenn ihr Gutes tut**, dient, einen Gefallen erweist, **denen die euch Gutes tun**, schmeicheln, wiederum Dienste dagegen tun können, oder auch in der Hoffnung, wieder etwas dafür zu erhalten, zu euren Mahlzeiten solche ladet, die euch wieder laden können (Lk 14,12+14), **was ist es für Gnade**? Kommt es nicht mehr aus Eigennutz, Eigenliebe und Ehrgeiz? / **Die Sünder tun eben dasselbe**, die doch unter dem Fluch stehen, und zu guten Werken untüchtig sind. Also zeigt das noch keinen Christen an. / Die ganze Sache geht dahin: Man muss mehr tun, in dem was die Liebe des Nächsten erfordert, als ein Türke oder Heide, auch mehr als ein Pharisäer. Wir müssen auf die Wurzel sehen bei unseren Werken, ob es die Natur oder Gnade in uns wirke. Die Natur kann viel tun, das doch nur in einem Schein besteht, und vor Gott nicht gilt. Sehe dann zu, dass dein Werk der Liebe gegen den Nächsten nicht nur aus natürlicher Gütigkeit herrühre, sondern dass es Gottes Geist in dir wirke.

**Wenn ihr leihet**, was und wie es in dem gewöhnlichen Leben auch das Natur-Recht mit sich bringt, aber einen Unterschied unter den Personen macht, die eure Hilfe suchen, oder derselben bedürftig sind, und wohl darauf sehet, dass ihr nicht darum kommet, und nur solchen leihet, **von welchen ihr hofft wieder zu empfangen**, oder auch etwas leihen, und euch wieder bezahlt machen könnt; **was ist es euch für Gnade?** Diese Frage steht dreimal da, und will sagen: das bliebe alles natürlich; das wäre nicht Gnade, sondern Natur. Was wäre aber das für eine Probe des Gnaden-Standes? Die Gnade aber soll der Grund der Barmherzigkeit und Liebe sein (2.Kor 8). Was für einen Gnadenglanz hat das nicht gegeben, da die ersten Christen so einander halfen (Apg 4,33+35). Es leuchtete jedermann unter die Augen, was das für gnaderr volle Leute wären (Lk 2,45ff). / **Auch die Sünder leihen den Sündern** auf die Art, wie es in der Welt üblich ist, **dass sie gleiches wieder empfangen**, und nichts dabei verlieren, und auch wohl noch guten Wucher und Nutzen davon ziehen. Das steht häufig hier. Denn des Menschen Neigung fällt darauf, was er wieder davon haben werde; da man es gleich den Augenblick will wissen, welches sich aber ganz nicht schickt zu der Not und zu dem Jammertal.

-===*===-

←Lk 6 35 **Aber liebet eure Feinde, und tut Gutes, und leihet ohne dass ihr etwas wieder hoffet; so wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Söhne des Allerhöchsten sein; denn er ist gütig über die Undankbaren und Boshaften.**

**Aber liebet eure Feinde**. Eine Seele, die auf Gott allein ihr Augenmerk hat in allem ihrem Tun, und aus welcher aller Eigennutz verbannt ist, findet dieses Gebot sehr leicht. Denn wenn das alleinige göttliche Interesse uns führt und regiert, hat man keine andere Feinde, als die Feinde Gottes, und hält sie so, wie es Gott mit ihnen macht. So sind unsere ärgsten Feinde unsere besten Freunde; weil uns ihre Verfolgungen so große Vorteile zuwegebringen. / **Tut Gutes** an eurem Nächsten ohne eigene Absichten. / **Leihet ohne dass ihr etwas wieder hoffet**, selbst vom Kapital, geschweige von Zinsen. / Christus redet mit Hebräern, die einander leihen sollten ohne Wucher. Doch wollten die meisten bei ihrem Ausleihen gleich den Augenblick wissen, wo sie es wieder kriegen sollten; da sie doch das Auge auf die Not sollten richten. Darum muss Christus das den Menschen sagen, dass sie das Auge nicht auf eine solche Hoffnung richten sollten. Denn das Leihen ist ein Notwerk. / **So wird euer Lohn groß sein**. Da heißt es nun Lohn, was vorhin Gnade geheißen. Also sieht man, dass sich das nicht stoße. Ein Wort löst das andere ab, und erklärt es. Es wird aber nicht ein Lohn verstanden, den man sich selbst verdienen will, sondern den man im Himmel erwartet. Das Wort steht hier erwartenderweise und im Gegensatz gegen die

Gedanken, als wenn es vergeblich sein werde. Es wird aber ein Lohn sein, der mit der Gnade harmoniert, ja eben aus Gnaden gereicht wird. Ja die Gnade ist auch hier schon Lohn und Frucht genug (Röm 6,22-23). / **Ihr werdet Söhne des Allerhöchsten sein**, wozu ein Werden erfordert wird durch die neue Geburt, wenn man seine Feinde lieben soll (Mt 5,45). Und das muss herfließen aus einem lebendigen Geschmack der allgemeinen Liebe und Erbarmung Gottes. / **Denn er ist gnädig über die Undankbaren**. Das erfahren wir alle Tage, und würden sonst übel zurechtkommen. Und daher lässt die wahre Liebe eines Christen sich auch nicht durch Undankbarkeiten vom Gutestun abhalten. Ja, wahrhaftige Kinder Gottes werden ihrem himmlischen Vater immer mehr und mehr ähnlich, auch im Verhalten gegen die Kinder dieser Welt. Denn sie werden göttlicher Natur teilhaftig, und darin des wahren, göttlichen Sinnes, als wonach sie Tag und Nacht ringen und trachten müssen. / So ist aber der ewige Vater gegen alle Ungläubigen gesinnt. Er nimmt und hat ewig keine Gemeinschaft mit den Werken der Finsternis, sondern straft, hindert und schafft sie ab. Dennoch aber hat Er nach seiner allgemeinen Liebe das tiefste Erbarmen auch gegen alle Unbekehrte, sofern sie seine Kreaturen sind. / Vom Lohnknecht wird der Sohn daran unterschieden, dass er selbstlos ist. Sintemal der Sohn seinem Vater dient zu gefallen und um seinetwillen; der Lohnknecht aber nur um Lohn. Da uns nun Gott so viel Gutes erweist, ob wir Ihn gleich beständig beleidigen; warum wollen wir es nicht auch also mit unsern Brüdern machen?

-===*===-

## ←Lk 6 36 So werdet nun barmherzig, gleichwie auch euer Vater barmherzig ist.

Das Evangelium zeigt und erfordert mehr Bahmherzigkeit und Gnade denn das Gesetz. Der Geist Christi, von welchem die Gläubigen getrieben werden, muss notwendig ein barmherziger Geist, ein liebreicher Geist gegen alle, ja auch die allerärgsten Menschen, sein, mit welchen er eben am meisten Mitleid zu haben Ursache findet. / **So werdet nun barmherzig** aus einem solchen Grund der übernatürlichen Gnade. Uns gebührt das Werden aus dem Geist Gottes gegen die verderbte Natur. Eben also und auf gleiche Weise, **wie euer Vater barmherzig ist**, werdet auch ihr. Er ist aber so barmherzig, dass Er gewisse Stufen darin geht (2.Mose 34,6; Ps 103,8), und auch ohne Parteilichkeit und Ausnahme und ohne Ansehen der Person sich darin erweist. / Die Barmherzigkeit aber ist ein Ausfluss und Kraft der Liebe, soweit sie mit uns elenden Menschen zu schaffen hat. Sie ist eine mitleidige und empfindliche Bewegung des Vaterherzens über unser Elend, die Gott zu lauter Hilfe, Rettung und Befreiung antreibt. / Alle anderen Eigenschaften Gottes können die Kreaturen einigermaßen nachmachen; aber Barmherzigkeit und Liebe ist sein Wesen, worin Er alles unendlich übertrifft.

Denn wer ist so langmütig, geduldig und erbarmend gegen so unzählige Sünder, Lästerer und Rebellen, als Gott täglich, ja von Anfang der Welt bis hieher gewesen ist? / Und sind wir doch alle miteinander dessen lebendige Zeugen, dass Gott seine Ehre, Vollkommenheit und Herrlichkeit darin setze, dass Er erbarmend ist. Dass wir alle noch leben, und nicht längst vom Zorn aufgefressen und verzehrt sind, wem ist es zuzuschreiben? Wer hat es um sich verdient? oder was hat den Zorn aufgehalten, als die pure Erbarmung? und darum kann der ewige Sohn der Liebe mit allem Grund von seinem himmlischen Vater versichern, dass Er barmherzig, liebevoll, guttätig und freundlich sei, welches bei Matthäus 5,48 als eine Vollkommenheit ausgedrückt wird. Welches bedeutet, dass Gott sich am meisten in der Barmherzigkeit vollkommen zeige, dh. unvergleichlich und höchst ausnehmend. O möchten wir dieses tiefe Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit nur recht kennen und brauchen lernen! Denn daran liegt alles, dass wir auch wissen, wie der Vater barmherzig ist, und wie wir es weislich und heilsamlich genießen sollen. / Alle ruchlosen Sünder und Ungläubigen sagen und glauben, dass Gott barmherzig sei, aber sie glauben es nicht recht, und missbrauchen es zu ihrer Bosheit und Schalkheit. Darum ist es sehr nötig, dass uns Christus auf den rechten Gebrauch dieser allerteuersten Sache weise. Das tut Er dann hier, da Er uns keinen seligeren Nutzen der Barmherzigkeit seines Vaters zeigen kann, als deren Nachfolge. Wir sollen durch den Heiligen Geist uns lassen gefangen nehmen und überzeugen, dass wir solche Erbarmung in uns sollen kräftig sein lassen zur Liebe gegen andere.

Gleichwie aber der Vater nicht so barmherzig ist, wie Ihn die Vernunft gern wünschte, dass Er nicht zugleich gerecht sein sollte; also müssen wir uns auch nicht eine solche Barmherzigkeit einbilden, die uns an wahrem Ernst hindern könnte; sondern wie in Gott eine weiseste Mässigung beider Eigenschaften ist, also muss auch in uns Liebe und Ernst, Gnade und Wahrheit beisammen sein nach Gottes Willen. Die Gerechtigkeit allein müssen wir auch nicht treiben, die Barmherzigkeit muss in uns dabei gegründet werden; sonst können wir unter dem Schein der Gerechtigkeit schrecklich fehlen. Unsrerseits müssen wir uns recht gründen in der eigentlichen Eigenschaft des himmlischen Vaters. Das Vaterherz Gottes im Himmel muss das Original-Muster sein, das unsere ein Bild und Abdruck davon. Wir werden also auf die Wiedergeburt gewiesen, worin wir Kinder des Allerhöchsten werden. Der Heiland weist uns damit auf kein totes Bild, das außer uns wäre; denn das würde uns nicht helfen zur lebendigen Nachfolge. Sondern dieses Geheimnis ist darunter verborgen: Wir sollen aus dem Vaterherzen Gottes selbst alle die Gnade, Liebe und Treue im Glauben nehmen, mit seinem Sinn lernen eins werden, und also uns wahrhaftig zu Ihm kehren. Wir sollen uns von unserem natürlichen Zorn, Eigensinn, Hass, Neid und Heftigkeit mit allem Ernst lernen wegwenden, solche anklagen und verdammen; und dagegen in Gottes Liebe eindringen, und keines andern leben wollen, als Jesu Christi und seiner Erbarmung. In dieser Umkehrung und Einwendung in Gottes Gnade sollen wir beginnen göttlicher Natur teilhaftig zu werden, und Kraft

erlangen, den Zorn in Liebe zu bezwingen, und weich, empfindend und mitleidig gegen jedermann zu werden.

Denn das ist es, worin eigentlich das Barmherzig-sein besteht, das nichts anderes ist als eine innige Empfindung und Bewegung über das Elend des andern, wie es das Wort selbst mit sich bringt, Kraft dessen einem das Herz wallt vor Erbarmen. Und so hat auch in andern Sprachen die Barmherzigkeit mit lauter Elend zu tun. Und was ist auch nun im ganzen menschlichen Leben anders als Elend zu sehen und zu hören? Da sollen wir nun lernen gegen einander empfindlich werden, und einander das allgemeine Elend helfen tragen und leicht machen. Dazu treibt Christus, weil Er gekommen ist uns aus aller Not zu helfen, und weist uns zu dem Ende zu seinem und unserm Vater, der ja wohl nach seiner Gerechtigkeit alle Menschen verderben, und keine Gnade erzeigen könnte; und dennoch übt Er Güte und Liebe, und bezeigt sich nicht als einen Richter, sondern als einen Vater. / Hat denn nun der Herr Jesus nicht Grund und Ursache genug, seinen Vater selbst uns zum lebendigen Muster vorzustellen? der mit diesem Wort sehr tief in das Herz seines Vaters sieht, und nicht auf eine bloße Moral-Tugend, oder gesetzliche, heuchlerische Barmherzigkeit; sondern Er will sagen: Mein Vater ist in sich selbst die ewige, unveränderliche Liebe, und zwar aus und nach seiner unendlichen Heiligkeit und Lauterkeit. Und wie Er in sich selbst ist, also offenbart Er sich auch in lauter solchen Worten und Werken. Dieser lauterste Brunnguell der ewigen Liebe muss auch in euch entspringen und hervorkommen, nicht bloß zum Schein, sondern von innen heraus aus dem Funken der göttlichen Liebe, der in euch verborgen liegt. Denn wie der Vater dieses Leben in sich selbst hat, also will Er euch den Heiligen Geist geben, so ihr Ihn bittet, der sein Gleichnis beweisen soll.

Das hat eine Seele, die sich zu Gott bekehrt, ja wohl genug erfahren, dass ihr der so höchlich beleidigte Gott nichts als unverdiente Gnade, Geduld und Treue erwiesen habe; wie der Vater dem zerknirschten Geist eine wirkliche Kraft seiner Erbarmung durch das Blut Jesu eingeflösst, wodurch die Angst gelindert, Furcht und Misstrauen weggenommen, und eine süße Zuversicht und Freudigkeit des Glaubens erweckt worden, so dass eine geheiligte Seele ihrem Gott nichts als von Gnade und Erbarmung nachzusagen weiß. Sollte nun diese mitgeteilte Barmherzigkeit den zuvor bitteren, harten Natur-Sinn nicht auch wieder als ein neuer Teig durchsüßen und durchweichen, dass er auch gegen alle Menschen süß, gelind, mitleidig und erbarmend würde? Wie sollte die einmal geschenkte Versöhnung und Gnade Jesu nicht treiben und reizen zu lauter Liebe und Treue gegen alle Mitknechte? / Dies ist der ewige, wesentliche Grund solcher Barmherzigkeit bei den Menschen, nämlich die innerliche Liebes-Bewegung und Bezeugung Gottes in der Seele. Daraus entsteht in ihr ebenfalls eine innigste, mitleidigste Regung und Bewegung gegen alle Menschen, ein zartes Gefühl von fremdern Anliegen, eine ernstliche Begierde jedermann zu helfen und zu dienen, eine wirkliche Gütigkeit und allgemeine Neigung des Herzens zu allen Kreaturen und deren Bestem und Wohlsein. / Noch unaussprechlich mehr steckt in diesen

Worten Jesu, wenn sie in die Seele eingesprochen werden. Denn wir müssen diese Worte nicht als eine Last und ein Gesetz im Buchstaben annehmen, sondern als eine lebendige Kraft im Geist. Christus will mit seinem Heiligen Geist selber in das Herz kommen, und den Willen des Vaters in dir selbst erfüllen. Ebenso geartet, gesinnt und gebildet sein, als die ewige, wesentliche Liebe, das ist gewiss viel. Und das will hier der Heiland. Warum sollte Er es dann nicht auch geben und erfüllen? Hat Er es dann für die lange Weile oder zum Schein gesagt? Sind nicht seine Worte Geist, Leben und Wesen in denen, die sie treulich fassen? / So hat denn niemand mehr Entschuldigung, wer nicht zu diesem Vater treten will, auf dass er Barmherzigkeit erlange. Christus weist uns ja mit seinem heiligen Finger auf diesen seinen Vater, den bitte man nur fleißig um seinen Geist der Liebe. Er wird ihn nicht versagen. Sein Liebes-Herz steht offen zum Nehmen, sonst hätte Christus nicht dahin gewiesen, der es selbst geöffnet. Bleibt man nun im Zorn stehen, und lässt sich darin braten und quälen; so ist es eigene Schuld. Wer sein Bestes sucht, der hält darum an, und spricht zu Gott: Siehe lieber Vater, du hast mir durch deinen Sohn die Barmherzigkeit angeboten, gib mir sie, dass ich kann gegen andere daraus auch barmherzig sein. Du bist, o mein Gott, lauter Barmherzigkeit für mich; so lass mich um deinetwillen auch lauter Barmherzigkeit gegen meine Brüder sein! / Bist du dann so barmherzig in reiner Liebe, so hast du Gottes Art und Natur. Je barmherziger, je göttlicher. / Da muss man sich nun selbst prüfen, wie man stehe. Damit aber niemand sich entschuldigen möge, er habe nicht gewusst, wie man barmherzig sein müsse; damit auch niemand eine falsche, unzeitige oder heuchlerische Liebe für die wahre, göttliche nehme, wie die Welt wohl wider Gottes Willen über den alten Adam und alles sündliche Leben sich erbarmt, und daher ihrer selbst schont, und das falsche Leben gern erhalten will; so nennt der Herr Jesus hier die vornehmsten Stücke und Proben solcher göttlichen Liebe und Barmherzigkeit.

-===*===-

←Lk_6_37 **Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet werden. Verdammt nicht, so werdet ihr auch nicht verdammt werden. Lasset los, so werdet ihr losgelassen werden.**

Was hier folgt ist aus dem vorhergehenden süßen Quell herzuleiten. Es wird aber noch ein anderer Grund dabei gebraucht, um unseres Elends willen; und der ist das Recht der Wiedervergeltung. Sonst sind wir leider zu nichts zu bringen, wenn uns nicht kann gezeigt werden* Siehe, sonst hast du den Schaden davon. / **Richtet nicht** in unbarmherziger, liebloser, unbefugter Weise über die Fehler eures Nächsten. Denn was ist Richten anders, als ein Urteil über einen fällen, dass er dies und das getan habe, und ihm also die Schuld beimessen? Doch worin es eigentlich bestehe, das ist leider aus dem allgemeinen Leben bekannt genug, und

bedarf eben nicht vieler Erklärung. Man will immer des andern Tun und Grund beurteilen, und ist weder dazu gesetzt, noch auch hat man den rechten Zweck oder die rechte Erkenntnis davon; und selten geschieht es ohne Übereilung. Christus meint freilich nicht allein das äußerliche, mündliche Urteilen, sondern auch vornehmlich dasjenige, was mit den Gedanken im Herzen geschieht, wovon der andere nichts erfährt. Wenn man auch nur widrige Gedanken, Argwohn und Einbildungen wider den unschuldigen Nächsten in sich aufkommen lässt, das ist schon richten. / Also führt Er uns nun damit auf unsern innerlichen Zustand, dass wir sollen nachdenken, wie wir gegen andere recht im Grund gesinnt seien? ob sie soviel Liebe, Schonen und Güte gegen sie haben, dass wir sie nicht richten wollen? Denn wenn wir uns von der Liebe sollen regieren lassen, und nicht mehr von Zorn und Hass; wie kann denn einer, den die Liebe treibt, zum Richten kommen? welches ja eine Art und Frucht des Zorns und Eifers ist. Das göttliche Erbarmen, das die Seele einnehmen soll, äußert sich vielmehr in einem mitleidigen Anschauen und Beurteilen des Nächsten. / Welche also auf dem Weg der Erneuerung sind, die haben einen solchen Brunn der erbarmenden Liebe in sich, dass sie alles zur Besserung des Nächsten tun. Richten zum Verderben wollen sie nimmermehr; müssen sie, so richten sie geistlich, und stehen auch dabei im Erbarmen. Könnt ihr das nicht, so richtet lieber nicht, **so werdet ihr nicht gerichtet werden**, welches sonst nicht ausbleiben wird. Aber diesen Schaden glaubt und versteht man nicht. Man muss aber auch solchen Spruch nicht missbrauchen, und denen etwa vorwerfen, von welchen man bestraft wird, damit der Betrug der Sünde nicht aufgedeckt werden soll.

**Verdammt nicht** aus Frevel, Rachgier und Bitterkeit; ihr sollt nicht dagegen rechten. Also wird ein After-richten verstanden. / Alsdann aber verdammt man, wenn man die Strafe und Vergeltung bestimmt und gleichsam verordnet, die auf dies und jenes kommen solle. / Alles solches fließt nicht aus Erbarmen und Liebe, sondern aus dem finsteren, bitteren Grund der verderbten Natur, die ihr Feuer auf den armen Nächsten wirft, ihn zu entzünden und in Grimm zu setzen. / Dann aber lernen wir erst mit der Gerechtigkeit recht umgehen, wenn wir in der göttlichen Barmherzigkeit erst wohl gegründet sind. Darum geht das voran. Wir wollen selbst ein solches Gericht haben, dabei wir Eleison rufen: Ei nun so sollen wir das auch an andern tun. Darum werden auch die Neugeborenen gewarnt vor dem Afterreden (1.Petr 2,1). Es gilt hier einem wie dem andern. Die Lektionen gelten beiden Parteien. Es bekommt keinem wohl, der wider die Reichs-Gesetze handelt, sich auf den Richterstuhl setzt, und dem andern das Urteil spricht. Darum lasst es bleiben, **so werdet ihr auch nicht verdammt**; sonst aber werdet ihr in eben dasselbe Urteil fallen. Denn es ist eine heilige Vergeltung in allen Dingen. Alles was der Mensch denkt, sagt oder tut, das zieht etwas nach sich, entweder den Segen oder den Fluch. Dies legt ihnen Christus deutlich vor, weil es der Mensch nicht gerne glaubt. / Ja man gebe nur acht auf sein Gewissen, ob nicht allezeit, wenn unzeitige Urteile über andere ausgesprochen werden, mehr die Abkehr als Liebe im Herzen regiere, ob man nicht heimlich einen Stachel im Gewissen habe,

und ein Zeugnis, dass es nicht recht sei. Man wird auch erfahren, dass alle solche Urteile endlich übel ablaufen, und dem unbefugten Richter solche Züchtigung zuziehen, der er wohl hätte entbehren können. / Was einer in vielen Jahren für Wachstum am inneren Menschen gesammelt, das kann er gewiss durch das liederliche Richten und Verdammen seines Nächsten im Augenblick verlieren.

**Lasset los** und löset auf, was gebunden ist, alle die euch verbunden, oder euretwegen im Gewissen gefangen sind. Solches Absolutions-Amt hat ein jeder Christ als ein geistlicher Priester zu verwalten. Wer einmal von der göttlichen Gerechtigkeit durch die vermittelnde Liebe losgesprochen ist, der kann unmöglich anders, als seinen Mitknechten und Schuldnern auch alles erlassen, wie ihm geschehen ist. Das wird auch flugs bei der Versöhnung einer jeden Seele feierlichst mit einbedungen und vorgeschrieben, dass wir unserm Mitknecht tun wie Gott uns tut. / Wenn nämlich ein Mensch sich mit rechtem Ernst zu Gott bekehrt, und also im Glauben bei Gott Versöhnung und Erlassung sucht; der kriegt eben bei solcher Erleichterung und Reinigung seines Gewissens durch den Heiligen Geist eine Berufung und Zug von Gott in sein Herz, dass er seinen Nächsten auch soll lieben. Kraft solcher Berufung wird nun ein jeder wahre Christ auch vom Heiligen Geist kräftig ausgerüstet, dieselbe zu erfüllen, und zu einem geistlichen Priester gesalbt, dass er lernt in lebendigem Glauben auch andern nicht allein Versöhnung und Gnade bei Gott auszubitten, sondern auch für sich lauter Versöhnung, Wohltun und Erbarmen zu bezeigen. Solche Macht gibt der Herr Jesus durch seinen hohenpriesterlichen Geist allen seinen wahren Gläubigen; dass sie lauter Heil, auch für ihren Nächsten, von Gott ausbitten und erlangen, und also das Versöhnungs-Amt Christi durch sein Blut und Tod erhöhen und herrlich machen lernen. Da hat denn ein jeder wohl zuzusehen, was Gottes Wille an und in ihm sei. Wenn es nun Gottes Wille ist, dass wir vergeben und unsern Nächsten so behandeln sollen als der uns kein Leid getan, und dem wir zum wenigsten, wenn er es auch verdient hätte, nicht feindselig begegnen dürfen, wenn wir wollen Christen sein; wie dürfen wir dann einen solchen noch richten?

Unter der Gnade, wenn man darunter stehen will, gehts nicht so zu wie unter dem Gesetz; sondern es soll ein neues Herz da geschaffen werden von Gott, dass das zornige Richten und Urteilen, Rache und Feindschaft soll abgetan sein, und dagegen lauter Wohltun und Vergeben offenbar werde unter versöhnten Kindern Gottes. / Dies ist der wahre Friedensweg, den Christus erworben und eröffnet hat; darauf sollen wir treten, und dem versöhnenden Lamm, dem Hohepriester und Fürbitter, also nachfolgen, der auch in den Seinigen, wo Er wohnt, will versöhnen alles was abgewichen ist, damit Er den Zweck seiner Erlösung erlange. Man gebe also wohl acht auf seine Reden, Vorsäzte und Werke, und lasse dem Heiligen Geist in sich Raum, nicht aber dem Feind, welcher die Sünden des Nächsten gern in uns in Rachgier und Gerichtseifer verwandeln will, die wir vielmehr in Geduld, Langmut, Demut und Fürbitte verwandeln sollen durch den Heiligen Geist, und so das Böse mit Gutem überwinden. So lernt man das Priesteramt Christi recht

verwalten, und ist ein Kind des Vaters im Himmel durch Christum im Heiligen Geist.

Sonst liegt von der bitteren Wurzel der Sünde ein solcher falscher Eifer im Menschen, dass er immer gern sich selbst zu richten vergisst, und über andere herfährt. Besonders äußert sich die hoffärtige, eigenwillige Verdammung des Nächsten, wenn ein Pharisäer ein wenig äußerliche Scheinheiligkeit an sich merkt, und sich selbst für fromm hält. Da will man dann keinem etwas nachgeben, dringt auf lauter Strafen, und bindet mit seinem heimlichen Bann und Urteil seinen armen Bruder; alles unter gutem Schein. Und so bleibt man auch selbst noch gebunden bei solchem eigenmächtigen Binden und Bannen, und wird nicht eher aufgelöst, bis man den andern in Liebe loslässt. Das wird einem jeden sein inwendiges Gefühl des Missvergnügens, Unfriedens und Widerwillens wohl sagen, dass er gebunden sei. Darum dringt Christus so ernstlich auf dieses Werk der Barmherzigkeit, in welchem man dem Vater ähnlich werden müsse, der nichts anderes tut als auflösen, frei und selig machen. Darum heißt es: Tut das, **so werdet ihr losgelassen werden**. Und wir verlangen ja selber keine andere Behandlung, wenn wir bitten: Vergib uns, wie wir vergeben! So bezieht sich also eins aufs andere.

-===*===-

←Lk_6_38 **Gebet, so wird euch gegeben werden. Ein gut gedrückt, gerüttelt und überschüttetes Maß wird man in euren Schoß geben. Denn mit eben dem Mass, womit ihr messet, wird euch wieder gemessen werden.**

**Gebet** und macht es auch so, dass ihr geben könnt; arbeitet, auf dass ihr habt zu geben (Eph 4,28). Das ist mit eingeschlossen, sonst ist man in der Schuld vor Gott. / Die kurzen Reden greifen am weitesten um sich, wie die zehn Gebote. Die Länge der Reden kommt gewöhnlich her von dem vielen sich Verwahren. / Der Herr Jesus meint hier nicht bloß ein solch geringes Geben, wie man jetzt seine Gaben in Heller oder Pfennige setzt; sondern er meint ein solch Geben wie der Vater im Himmel gibt; denn Er gründet alles auf die innerliche Barmherzigkeit. Gott aber gibt uns nicht etwa nur Heller oder kleine Dinge, sondern die besten Dinge, die Er hat; nicht nur leibliche Wohltaten, sondern vornehmlich geistliche und ewige. So soll denn unser Geben in gleicher Weise auf etwas Rechtes zielen. Teilt Gott seine Güter so reichlich aus, und schüttet sie dar allen Dankbaren und Undankbaren, ei warum sollten wir uns denn nicht auch durch die gleiche Liebe regieren lassen', zumal da in allen Gaben Gottes auch eine geheime Kraft steckt zur Ausbreitung, dass sich solche Wohltaten Gottes unendlich vermehren, und immer auf Wucher arbeiten, damit ihrer viele es genießen mögen. / Gott kann

nicht anders, als sein Gutes mitteilen, eben darum weil Er gut ist. Wenn also Gott in der Seele wohnt und herrscht, auch sich selbst ihr mitgeteilt hat, kann sie nicht anders, als in Geben und Gutestun auch ausfließen und mitteilsam werden. / Alles baut der Sinn Christi auf den Sinn Gottes, der ohne Ausnahme, Vorbehalt oder Geiz, gleichbleibend reichlich ausstreut, allen die es bedürfen, ohne ihre Würdigkeit und Dankbarkeit zu betrachten. So sollen wir auch lernen unparteiische Mitteiler zu werden. Von Natur aber können wir das nicht, darum muss uns ein höheres Licht und Kraft einnehmen, und dazu müssen wir uns in Buße und Glauben Gott übergeben zur wahren Erneuerung, und unsern natürlichen Geiz und Eigennutzen kennen und verdammen lernen. Alsdann geben wir recht wie der Vater, so mitleidig und unparteiisch, ohne falsche Absicht und Eigengesuch.

Die Beweg-Ursache und der Grund, so der Herr Jesus hiebei anführt, ist die gewisse Vergeltung. Wann und wie ihr gebt, **so wird euch gegeben werden**. Die unwandelbare Gerechtigkeit des Vaters lässt nicht das Geringste unvergolten. Und bei einem Kind Gottes, das gerne mitteilt, ist eine stetige Vergeltung und ein seliger Wucher. / Ja, wenn du dich selber deinem Gott zu eigen ergibst, so wird sich die unendliche Güte auch solcher armen Kreatur ganz und gar schenken und mitteilen; und damit **ein gut und überschüttetes Maß**. Das Maß des Heiligtums ist ohne Maß und Ziel. Dadurch wird auch das Gute solcher Seelen in unendlichem Segen vervielfältigt, dass ihrer inneren Schätze kein Ende wird, und ihnen bei aller Freigebigkeit nichts mangelt bei ihrem immerwährenden Brunnen, dem kein Wasser gebricht. Hat man sich von der Liebe regieren lassen, so muss sie auch notwendig krönen, und doppelt, ja tausendfach wieder erfreuen. / Warum gibt es denn so wenig Kinder der Liebe, die von keiner zurückhaltenden Art sind? Es muss nur sein, dass man sich fürchtet, es möchte nicht so sein mit der reichen Vergeltung. Alle die ihr denn der Sache nicht traut, und euch daher nicht gern zu stark angreift, sehet hier habt ihr des Herrn eigene Hand und schriftliche Versicherung! Ist euch die nicht gut genug? Mehr als ihr hofft oder erwartet und begehren könnt, **wird man in euren Schoß geben**. Sorge du nur dafür nicht, wer dir es wiedergeben wird, dass du den erst wissen willst, sondern glaube nur, dass dir es einer wird wiedergeben, ob du gleich jetzt nicht weißt wer es ist. Das muss man nicht wissen wollen, aber nur gewiss glauben. Gott wird schon Werkzeuge dazu finden. Also führt auch diese Redensart (man) in die Glaubens-Schule; wohin wir immer gelenkt werden müssen. / Solange Gott gerecht bleibt, kann Er unmöglich etwas Gutes unbelohnt lassen; denn seine Gerechtigkeit besteht mit im Vergelten. Die ganze Schrift ist voll von dergleichen Verheißungen; und Gott ist so gnädig, dass Er sich nach unserer Schwachheit bequemt, weil Er weiß, dass die Eigenliebe, die so tief im Menschen steckt, immer heimlich mit auf Vergeltung sieht; damit wir keine Entschuldigung haben, als wäre unser Gehorsam umsonst, wenn wir uns von seiner Liebe regieren lassen.

Diesen Grund merke man wohl, warum man sich dem Regiment der Liebe Gottes nicht entziehen soll: nämlich, weil gar nichts vergeblich geschieht, was in der Liebe geschieht, auch gegen den Nächsten. Es wird nicht nur alles redlich vergolten, sondern auch ein rechtes Verhältnis von Gott darin gehalten, nachdem es sparsam oder reichlich zugegangen (2.Kor 6,9); bei dem alles mit Zahl, Maß und Gewicht gar genau zugeht, im Bösen wie im Guten, und dessen Vergeltung.

**Mit eben dem Maß – wird euch gemessen werden**, und auch wohl mit einer Zugabe. Bedächten dies viele besser, sie würden weder das Gute so leichtsinnig versäumen, oder damit so bald müde werden, noch auch das Böse so freventlich verüben. Denn daher kommt gewiss alle Härte, Unbarmherzigkeit und Bosheit der Menschen, dass sie in ihren Dingen nicht denken auf das genaue Mass, womit Gott ihnen wieder messen wird. Man schüttet auf den armen Nächsten Tyrannei und allen Frevel aus, und muss ihn hernach ebenso stark, ja doppelt, wieder von andern leiden. Es kommt alles wieder zu Haus und Hof, was man andern antut. Die Sodomiten und Pharao sind davon Beispiele; ja David selbst hat es erfahren (2.Sam 11,3+11; 13,29; 16,21ff).

-===*===-

## ←Lk_6_39 Er sagte ihnen aber ein Gleichnis: Kann auch ein Blinder den andern auf dem Weg führen? werden nicht beide in eine Grube fallen?

**Er sagte ein Gleichnis** oder Sprichwort; denn das ist oft das gleiche; damit sie sehen möchten, wer sich zur Beobachtung solcher Gebote schicke. Er scheint aber eine kleine Pause gemacht zu haben, damit man das vorige recht fassen und zu Herzen nehmen möchte. Und nun gibt Er ihnen zu verstehen, wie die Menschen können zum Richten, zur Härte oder zur Übertretung dessen kommen, was vorher gesagt ist; nämlich duch Beispiele anderer. Dawider redet nun Christus, dass man nicht auf andere sehen soll. / Ach in der Sache sind wir blinde Leute! Da behilft sich immer einer mit des andern Beispiel. Da ist einem ein jeder Lehrer gut genug. Aber Christus will, man soll sehen, wohin die Lehre anderer führe, ob sie weite und breite Grundsätze habe, aus dem Richten und Urteilen keine große Sünde mache, usw. Denn die Menschen denken, dergleichen Dinge gehörten nicht sonderlich zum Lehren, und wären eben nicht so notwendig.

**Kann auch ein Blinder** Moralist, der feine, breite Lehrgründe hat, **den andern auf dem Weg führen?** Er masst es sich wohl an, daran fehlt es nicht. Aber wo kommt man hin bei solchen und mit solchen? **Werden nicht beide**, der Blinde mit seinem Leiter, der sehend sein will, **in eine Grube fallen?** Es fällt einer hinter dem andern her ins Verderben. Denn einer richtet sich nach dem andern. Die Lehren, die den Weg breit machen, gefallen den Menschen; also folgen sie denen

nach. Der Mensch wählt sich selbst einen schlüpfrigen Weg, und dazu kommen noch falsche Propheten, die ihn stärken. / Eben das ist auch die Quelle und der Ursprung aller Streitigkeiten in der Kirche, wenn ungehorsame Menschen sich unterstehen, die Ungehorsamen zu leiten, wie ein Blinder den andern. / Ein jeder hat in sich selbst noch so viel Unwissenheit, Elend und Gebrechlichkeit von dem Fall her, und findet damit selbst so viel zu tun und zu kämpfen, dass er andere wohl vergessen könnte und sollte. Weil denn alle Menschen nach der Natur noch sehr blind sind, obschon einer durch Gnade mehr Licht hat als andere; so sollte ein jeder fein erst seine eigene Blindheit lernen kennen, und seinen Nebenmenschen indessen seinem Richter stehen lassen. Denn wenn man auch gleich unter dem Vorwand, dass man ihm wollte den Weg zeigen oder ihn bessern, seinen Nächsten verurteilen wollte, so ist es doch ein verkehrter Handel. Ist man nicht selbst völlig erleuchtet, so wird man samt dem andern anstoßen, und nur desto ärger fallen.

-===*===-

←Lk_6_40 **Ein Jünger ist nicht über seinen Lehrmeister. Ein jeder aber der völlig zubereitet ist, der ist wie sein Lehrmeister.**

Noch ein neues Sprichwort, woraus man sieht, dass es aufs Lehrund Lern-Wesen gehe, was Er gesagt hat. **Ein Jünger ist nicht über seinen Lehrmeister**. So wie denn dieser ist, so ist auch jener. Entweder lasst ihr mich Meister sein, so wird man bald sehen, was ihr für Jünger seid. Ihr werdet dann nicht dürfen überhinfahren, und euch selbst zu Lehrern machen. Oder ihr werdet alsbald zu andern Lehrern überlaufen, und dann werdet ihr bald fertig sein. Da wird es sich nun zeigen, wozu ihr bereit seid. / **Ein jeder aber der völlig zubereitet ist**, wie er sein soll, **ist wie sein Lehrmeister**. Ein jeder geht in die Übereinstimmung dessen, was er sich so erwählt. / Da werden aber nicht eben nur Amtslehrer verstanden, sondern in solchen Dingen sind die Lehrer unzählig, und werden auch gelitten. / Es gehört gar viel und eine völlige Bereitschaft dazu, will dieser Spruch sagen, wenn du einen andern meistern willst; du musst dich wohl gegründet wissen.

-===*===-

←Lk_6_41 **Was siehst du aber den Splitter, der in deines Bruders Auge ist, und den Balken, der in deinem eigenen Auge ist, nimmst du nicht in acht?**

Damit aber auch die, zumal eine gütige und freigebige Natur nicht etwa denken möchte, es sei mit dem äußerlichen Geben schon genug, das in dem vorhergehenden mit begriffen war; wie die Heuchelei sich oft hinter die Almosen steckt, und darin das ganze Christentum setzt; so hat der Herr Jesus in dem vorhergehenden schon wider solche Selbstverführung nicht allein auf den wahren Grund des Gebens gewiesen, auf die innerliche Erbarmung, sondern auch nächstdem, wie man sich von Gottes Liebe müsse regieren lassen zur Enthaltung vom bloßen Urteil über den Nächsten und zur Vermeidung aller Tadelsucht. Diese Dinge nimmt Er nun noch einmal vor, weil es gar zu nötig ist, und weist uns also gewiss nicht nur aufs Äußerliche, sondern auf den tiefen Grund unseres Herzens, und fordert ein solches Regiment der Liebe, welches uns inwendig dermaßen könne bändigen und zähmen, dass wir uns auch von allem frevlen Urteil von außen enthalten.

**Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge?** Wir sehen zum Bösen auf einander, und nicht zum Guten, Weil noch Böses und Gutes, mehr oder weniger, in uns vermischt ist, haben wir solche arge Augen, dass wir nichts als Arges in einander sehen können, und das ohne Unterlass. / Solch unzeitiges Splitter-Richten verrät alsbald den unbarmherzigen, harten Sinn? wie hingegen ein gelinder, schonender Ausspruch über den Nächsten alsbald den Geist der Liebe, Sanftmut, Demut und Geduld entdeckt, der in solcher Seele das Ober-Regiment hat. Deswegen kann sie auch nicht unter gutem Schein oder guten Meinungen zu einer solchen abgeschmackten Behandlung des Nächsten bewogen werden, sondern überlässt die Art der brüderlichen Bestrafung und Ermahnung fein der Regierung des Heiligen Geistes, und bleibt allezeit in ungefärbter Liebe, auch in Erkenntnis ihrer eigenen Not und in Demut. / Ach wenn man die Erbsünde und seine eigene Sünde recht erkennte, so würde man nicht mit Splitterchen und Stückelchen umgehen, sondern man würde sich vor Gott ganz darniederwerfen, und das Richten vergessen! / **Den Balken in deinem Auge nimmst du nicht inacht**. Du hast ja selbst noch, o Mensch, manchen großen Balken in dem Auge, dh. manche grobe Unlauterkeit in dem Auge der Seele, die dir dasselbe verdeckt, dass du noch wohl für einen Blinden vor Gott musst gehalten werden. Warum willst du denn flugs über des andern kleine Fehler herfahren, da du mit dir selber nicht kannst fertig werden!

-===*===-

←Lk_6_42 **Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still Bruder, dass ich den Splitter, der in deinem Auge ist, heraustun möge! der du selbst den Balken, der in deinem Auge ist, nicht siehst? Du Heuchler, tue erst den Balken aus deinem Auge! und**

**alsdann wirst du scharf sehen, um den Splitter, der in deines Bruders Auge ist, herauszubringen.**

**Wie kannst du sagen**. Es ist hier als ob Christus einen aus dem Haufen recht vor sich nähme, und ihm seine Geneigtheit zum Richten vorhielte. / Du missest deine Sinne nicht ab nach einer rechten und billigen Mess-Schnur! / Man hat aber auch die Grade hier inachtzunehmen: 1. Das Sehen; 2. das Wahrnehmen; 3. das Sprechen. Man kann das Sehen unterdrücken, dass kein Wahrnehmen daraus werde, und das Sprechen nicht folgen könne. Solche Unterdrückungen und Widerstrebungen sind eine Anzeige eines treuen Gemüts und Gott sehr angenehm, der solche Treue nicht unbelohnt lässt. Ein Großes ist es, dass die Sünde nicht zum Ausbruch kommen kann. Wo man aber den ersten Regungen nicht widersteht, so muss der Ausbruch dazu kommen, und das Sprechen, dass man herausplatzt und plaudert.

**Halt still Bruder**. Also redet Christus hier von einem solchen Fall, wobei man noch ganz sicher und ruhig ist, und sagt: Ei, halt doch stille. Dieses Wort zeigt viel an, und entdeckt den Stand der Sicherheit, da einer noch wohl meint, er sei recht dazu bestellt, andere zu korrigieren. Wie kommst du so weit und zu einem solchen Grad, dass du dich nicht scheuen darfst zu sagen: Ei, halt doch fein stille. / Es wird also von Leuten geredet, die da wohl denken, sie würden es gut meinen. Denn die im Missbrauch des Gesetzes stehen, sind zugleich blind. Man möchte es wohl tun, aber sich soll man nicht dabei vergessen, und nur andere zu armen Sündern machen wollen. Wer in die Gnade gekommen ist, der nimmt auch die Wege der Gnaden inacht bei aller Ermahnung seiner Nächsten, dass er nicht handle als ein Meister, sondern als ein armer Mitpilger. / **Splitter** sind, nach der übereinstimmenden Meinung der Alten, geringe Fehltritte, oder auch unbekannte, an sich selbst (außer dem Missbrauch) gleichgültige und freie Dinge und Handlungen, die bloß durch des Menschen Sinn und Herz bös oder gut werden, je nachdem man sie braucht oder missbraucht. Z. B. Essen und Trinken ist an sich selbst eine unschuldige Sache, die weder bös noch gut heißt, wenn es in seiner Ordnung geschieht. Wenn man nun jemand sieht essen, und weiß nicht, mit was für einem Herzen er isst, und richtet ihn gleichwohl, als täte er unrecht daran; so wird man ein Splitter-Richter, und versündigt sich an seinem Nächsten. Davon haben die Apostel Jesu Christi treffliche Warnungen gegeben, dass man nicht zu schnell sein soll im Richten.

Denn es ist nichts gewöhnlicheres bei anfangenden Christen, die etwa wollen fromm werden, als dass der pharisäische Sinn in ihnen aufwacht, und sie mit ihrem natürlichen Schalksauge nicht auf sich selbst sehen, sondern auf andere, gegen welche sie meinen besser zu sein. Wenn sie dann das geringste an andern erblicken, so bläht sich das hoffärtige Herz auf und denkt: Siehe, so bin ich doch nicht; das und das tue ich doch nicht! Damit fällt man denn auf andere, und spricht in Hochmut und Härte ohne gehörige Unterscheidung der Weisheit ein Urteil über

die aus, denen man doch nicht zum Richter gesetzt ist. / Du wunderlicher Richter, was bildest du dir ein, dass du dir solche Dinge anmassest, und aus deines Nächsten Auge willst **den Splitter heraustun**, und meinst noch, du tätest gar recht daran, ob du schon **den Balken in deinem Auge nicht siehst**, und deine viel gröberen Fehler und Laster, deinen Hochmut, dein unsanftes, rauhes, liebloses Wesen nicht erkennst. Dir fehlt es am rechten Auge, daher denkst du unter dem Richten, du seiest noch wohl dazu bestellt, und meinst, es sei eine christliche Schuldigkeit. / **Du Heuchler**! das bist du so lang, als du unter dem Schein der brüderlichen Ermahnung nur deine Tadelsucht ausübst. Du magst dich noch so fromm und eifrig dabei stellen, so gleißt doch deine Gleisnerei hindurch. **Tue erst den Balken aus deinem Auge**, habe erst acht auf dich selbst. **Alsdann wirst du scharf sehen**, und magst auch auf deinen Bruder sehen. / Also will Christus nicht haben, man soll nur einen jeden gehen lassen wie er geht. Er redet nur von der Art der Ermahnung, dass es in die rechte Ordnung komme. / Ein jeder soll sich selber erst recht kennen lernen, und in einen ernstlichen Streit wider sein eigen böses Herz treten; so wird ihm nicht allein die Lust andere zu verdammen vergehen, weil er an sich genug zu arbeiten finden wird; sondern er wird auch, wenn es nötig ist, nach Überwindung seiner eigenen Laster helle Augen des Verstandes bekommen, zu sehen wo es dem Nächsten fehlt, und wie ihm zu helfen sei. Solange wir nicht selbst an uns lebendig erfahren, wie wir durch wahre Buße und Besserung unserer harten Sünden-Bande loswerden können, solange sind wir unserem Nächsten nicht nützlich, und können ihm nicht raten, wie er es anfangen soll; vielweniger können wir ein rechtes Gericht richten über fremde Schulden. / Ach wenn wir unsere eigenen Gebrechen so wohl sähen, als die Fehler und Gebrechen eines andern; wir sollten wohl besser stehen; als wir nun stehen! Nun aber sehen wir die Gebrechen anderer meistens allezeit durch ein Vergrößerungsglas, unsere eigenen aber durch ein Verkleinerungsglas und durch die Finger. / Wie richtet nicht noch immer nur einer den andern, bald über Speise und Trank, bald über Kleidung, Worten oder Gebärden. Sich selbst aber vor Gott zu richten, als das vornehmste, vergisst man. Damit werden an andern die Kleinigkeiten verzinst, das Schwerste aber im Gesetz Gottes wird aufgehalten; nämlich sich selbst richten, und Liebe an dem Nächsten üben. / Wohl dem der nicht sitzt in solchem Rat der Eitelkeit, sondern sich nötigere Arbeit anweisen lässt von der Weisheit! / Gott gebe, dass wir alle sehen auf Jesum, den Vollender des Glaubens, so werden wir einander in solchem nicht richten, sondern lieben und erkennen, auch Geduld und Mitleid miteinander haben. / Lernten wir uns selbst nur kennen, so würden wir wohl genug für uns zu tun finden, und ein jeglicher sein Werk davon machen, dass er vor seiner eigenen Tür des Herzens kehrte, und sich mit dem Blut des Lammes besprengen ließe. O wie würde Gottes Reich in uns wachsen, und das scheele Schalksauge über den Nächsten ausgerissen, auch die falsche, betrügliche Zunge mit dem Schwert des Heiligen Geistes der Wahrheit beschnitten werden! So würde Jesus in uns allen Gestalt gewinnen, und Gott würde seine Lust an uns in seinem Bilde sehen.

-===*===-

←Lk_6_43 **Denn es ist kein guter Baum, der faule Frucht bringt; und kein fauler Baum, der gute Frucht bringt.**

←Lk_6_44 **Denn ein jeglicher Baum wird aus seiner eigenen Frucht erkannt. Denn von Dornen liest man keine Feigen, und von einer Brombeerhecke schneidet man auch keine Trauben.**

Nun geht Christus zum Schluss über. Es wird sich nun äußern. Alles wird sich an seiner eigenen Frucht, an seinen Eigenschaften zu erkennen geben. Also wird die Unterscheidung und Beurteilung nicht aufgehoben. / **Kein guter Baum**, der von einer guten Art ist, kann böse Früchte des Zorns, des Geizes, der Ungerechtigkeit u. dgl. hervorbringen. Wenn er aber **faule Frucht bringt**, und z. B. die Welt liebt, das Fleisch liebt, und aus demselben wirkt, mehr für den Leib als die Seele sorgt; so ist es kein guter Baum. Und so im Gegenteils **Kein fauler Baum**, kein Irrgeist, kein Verführer kann der heißen, **der gute Frucht bringt** des Glaubens, der Liebe, des Friedens, der Geduld, der Demut, der Hoffnung usw. Das sind die rechten Früchte; und nicht schöne Reden, Mundbekenntnisse, toter Glaube, und was solches mehr ist.

**Ein. jeglicher Baum wird aus seiner Frucht erkannt**. Und also hat man ein Recht, darauf zu sehen, die Geister zu prüfen, und danach zu beurteilen. / Also lässt sich auch aus den Werken urteilen von dem Herzen; man braucht eben nicht ins Herz zu sehen. Früchte eines fleischlichen Herzens zeugen vom Baum und seiner Wurzel, und vom Grund. / Die Früchte weisen es aus, daran kann man sehen, wem gedient wird, Gott oder der Welt. Die falschen Schlüsse aber, wodurch man sich selbst betrügt, da man glaubt, es sei nicht möglich Gott gehorsam zu werden, Christus sei darum gestorben, usw.; sind schlechte Früchte. Doch **von Dornen** der unfruchtbaren Diskutier-Kunst und Aristolischen Schul-Theologie **liest man keine Feigen** der süßen Gnadenfrüchte. **Von einer Brombeerhecke** und dem stacheligen Gesträuch des verworrenen Lehrwesens **schneidet man keine Trauben** voll geistlichen Safts, der das Herz stärkt, und die Freude im Heiligen Geist zu schmecken gibt. Also muss man auch die Pflicht, einander zu ermahnen, auf keiner Seite zu Disteln und Dornen machen, sondern es tun aus der erkannten Süßigkeit der Gnade.

-===*===-

←Lk_6_45 **Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor; und der böse Mensch bringt aus dem bösen Schatz seines Herzens das Böse hervor; denn aus dem Überfluss des Herzens redet sein Mund.**

Nun teilen sich die Menschen in zwei Parteien, woraus die wahre und falsche Kirche besteht. Wenn man guter Art ist, so sucht man einander zu Hilfe zu kommen, und das Gute mitzuteilen. Ein böser Mensch aber ist ein rechter Distelkopf. / **Der gute Mensch** ist eben der gute Baum, und muss aus Gott geboren sein, sonst kann er nicht GUT heißen; denn niemand ist gut als Gott. Ein solcher nun **bringt aus dem guten Schatz seines Herzens**, der ihm in und auf die Bekehrung vom Heiligen Geist beigelegt ist, **das Gute hervor**. Christus in uns ist das einzige Gute, das wir haben können, und woraus etwas Gutes herstammen kann. Was aber gut heißen soll, das muss nicht nur Schein geben, sondern auch die Probe halten. / **Der böse Mensch** macht es ebenso, aber im Gegenteil. **Aus dem bösen Schatz seines Herzens**, und aus dem verderbten Grund der bösen Natur kommt **das Böse hervor**, das auch beständig fruchtbar ist, und wie ein Brunnen quillt; Sachen die lauter Unfug und Mühe machen. Und das ist solchen Leuten eine Freude, wenn das, was sie hervorbringen, andern viel Unruhe und Mühe macht. / Man wird also den Zustand seiner Seele nicht gewisser erkennen können, wie er vor Gott beschaffen ist, als wenn man auf seine eigenen Dinge recht achtgibt, was stets ausbreche, in Worten und Werken. / Nur muss man sich selbst nicht schonen und schmeicheln, wenn man gebührenden Ernst im Christentum brauchen will. **Denn** alles, was von dem Menschen ausbricht, das kommt **aus dem Überfluss des Herzens** hervor; und was inwendig lebt, das zeigt sich von außen. Hat der Mensch lauter Böses im Herzen, und den Bösewicht in sich wohnen; so kann er unmöglich etwas recht Gutes tun, er heuchle wie er wolle. Hat man aber Gott in sich wohnen und leben, wie könnte man vorsätzlich etwas wider Gott reden oder handeln ohne Verletzung dieser heiligen Inwohnung.

Das ist die Ursache, warum uns die ewige Weisheit des Vaters Christus Jesus immer auf die Früchte unseres Lebens weist, und den Rat gibt, man soll den Baum daran erkennen lernen, ob er gut oder bös sei. Denn alle Dinge entstehen aus ihrem besonderen Grund und Ursprung, als aus ihrer Wurzel, und verraten alsbald, wo sie herkommen, wer nur Augen des Verstandes zu sehen hat, und sein eigenes Werk prüfen und erforschen will. / Darum ist nun das allerwichtigste Stück des wahren Christentums und der ganzen Seligkeit, dass man vor allen Dingen einen guten Grund im Herzen legen lasse durch den Glauben, und um ein neues Herz und Leben anhalte, dass es Gott schaffe und gebe. Dies ist die wahre Wurzel, woraus allein Gutes kommen kann. Alles andere ist falsche und selbsterdichtete Frömmigkeit, die die Probe nicht aushält im Gericht. Und wie es ist, so wird es auch erkannt. Denn wie bei einem der Grund, so **redet sein Mund**. Die Mund-Sünden sind also nicht geringer als die andern. Sonst will man aus dem, was aus dem Munde geht, nicht viel machen. Aber Christus will da eine große Sorgfalt

haben. Das ist ja eben der Ausgang, der da zeigt, was inwendig sei (Spr 4,23). / Von einem Lehrer mag eben das gesagt werden: Wie er steht, so redet er. Steht er unter dem Gesetz, so kann er nicht anders, als aus der Fülle des Herzens und seines ganzen Zustands auch die besten Teile der Schrift gesetzlich, und nicht evangelisch, behandeln. Die äußerlichen Worte und Ausdrücke des Evangeliums von Christo mag ein solcher wohl haben, auch aus einem oder andern Blick der Gnade manches gute Bekenntnis von dem Evangelium tun. Aber das Hauptwerk und der ganze Zweck bleibt doch noch das Gesetz in so mancherlei Vorschriften, Anschlägen, Einteilungen nach der Vernunft, Drohungen, Fluch und Verdammung. So mögen seine Lehren und Reden, auch wenn er anders steht, aus dem Grund beurteilt werden.

-===*===-

## ←Lk_6_46 Was heißt ihr mich aber Herr Herr, und tut nicht was ich sage?

**Was heißt ihr mich Herr Herr**. Christus merkte, dass nicht alle die gegenwärtig waren, gleicher Art wären, und will sagen: Es ist mir mit dem bloßen Titel nicht gedient, wenn ihr mir nicht folgt. Denn die Leute machen gleich eine große Sache und ein Verdienst daraus, wenn sie einem Frommen nur eine gute Miene machen (Lk 18,19). Darin will also Christus seine Zuhörer nicht stecken lassen, aus Liebe. Es ist nicht die Absicht Christi, die Leute wegzuwerfen und zu jagen, sondern nur aufzuräumen, und sie also bei sich zu haben. Damit ist es nicht ausgemacht, und das wird euch nichts helfen, wenn ihr mir lang einen schönen Namen gebt! Ich kann das nicht reimen, dass ihr mich mit dem Munde bekennt, **und tut nicht was ich sage**. Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den Heiligen Geist. Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Gehorsam des Glaubens. / Der ist nicht der beste Christ, der am meisten von Gott spricht, sondern der am meisten mit Gott wandelt. / Nun mögen wohl damals einige Jünger Christum HERR HERR genannt haben; es geht aber doch insonderheit als eine Weissagung auf die letzten Tage. Denn in der Bergpredigt sind viele prophetische Dinge. Und die Erfüllung haben wir nun auch vor Augen in dem höchsten Grad, da die Christen in großer Zahl viele schöne Worte von Ihm im Munde führen, und mit vollem Hals HERR HERR schreien, indessen aber die ganze Lebenszeit dem Teufel dienen, und solchem in dem Herzen gehorchen, als rechte Schalke, Heuchler und Bösewichte. Worunter sonderlich alle diejenigen beschlossen sind, welche die Worte Jesus, Christus, Heiland, Erlöser, u. dgl. gar häufig gebrauchen, gleichwohl aber sein Licht und Leben, seine Kraft und Herrschaft über Sünde und Teufel, inwendig in ihnen weder erkennen, noch dadurch sich aus der Macht der Finsternis und dem Dienst der Sünde und des Teufels zur Freiheit der Kinder Gottes und in das Königreich Jesu Christi Versetzen lassen wollen, sondern

vielmehr durch ihr ungöttliches Beginnen den Namen Christi längst zum Spott unter den Heiden gemacht haben.

-===*===-

## ←Lk_6_47 Ein jeder der zu mir kommt, und meine Worte hört, und tut sie, da will ich euch zeigen, wem er gleich sei

## ←Lk_6_48 Er ist gleich einem Menschen, der ein Haus baute, welcher grub und in die Tiefe arbeitete, und den Grund auf den Felsen legte. Da aber eine Wasserflut erfolgte, riss der Strom auf das Haus zu, und konnte dasselbe nicht bewegen, denn es war auf den Felsen gegründet.

Das ist nun der Schluss dieser Predigt. **Ein jeder der zu mir kommt**, nicht allein von euch, sondern auch von allen Menschen, **und meine Worte hört**, der über diese Predigt kommen möchte, und sie auch künftig lesen wird, **und tut sie**, erweist sich also nicht als einen vergesslichen Hörer, sondern als einen eifrigen und sorgfältigen Täter (Jak 1,22ff); **da will ich zeigen, wem er gleich sei**. Diese Worte zeigen an, dass der Herr Jesus noch zu guter Letzt gern eine freudige Vorstellung tun wolle. / Zu Jesu Christo aber kommen, ist der erste Schritt der inneren Umkehrung; sich aus dem Äußeren ins Innere kehren, und da Jesum Christum suchen, sich Ihm dahingehen, und ohne Ausnahme überlassen. Wenn man zu Jesu Christo gekommen, und diesen ersten Schritt getan hat, nämlich sich ins Innere gekehrt hat, muss man daselbst seine Worte hören. Denn Er begehrt nichts mehr, als zum Herzen Jerusalems zu reden. Doch begehrt Er, dass Ihm Jerusalem zuhöre. Darum muss man ja zu Jesu Christo gehen, Ihm im Herzensgrund Gehör geben, und hernach äußerlich das im Herzensgrund gelehrte in die Übung setzen. Man muss im Innern aufmerksam sein, um den Willen unseres Meisters zu hören; aber im Äußeren muss man es auch sein, um ihn ins Werk zu setzen. Die Kinder und Knechte sind zwar beide auf ihres Herrn Worte aufmerksam, um seinen Willen daraus zu lernen. Sobald sie solchen aber wissen, setzen sie ihn auch ins Werk. Also muss auf die innere Leidsamkeit die äußere Wirksamkeit folgen, die äußere Wirksamkeit aber muss von der inneren Leidsamkeit unterstützt sein. Und dieses ist die Vollkommenheit des Wegs, der dann vermischt, einer und doch mannigfaltig wird; doch muss er anfänglich durch die innere Einfalt und Einheit angefangen sein.

**Er ist gleich einem der baut**, und damit nicht zufrieden ist, dass er nur baut, sondern auch darauf sieht, dass er einen festen Bau stellen und aufrichten möge? **welcher grub und in die Tiefe arbeitete**, dh. er grub recht tief: er hat gegraben und getieft, heißt es eigentlich? hat die Arbeit nicht gescheut wie jener, der

sprach:Graben mag ich nicht; und hat in solchem Graben gegründet. Denn das Gebäude kann nicht bestehen ohne den tiefen Graben, ohne tiefe Erkenntnis seiner selbst. / Es muss in die Tiefe gegraben werden. Dieses Graben ist nichts anderes als sich vernichtigen. Die erste Vernichtigung geht an der eigenen Wirksamkeit vorbei? und sobald solche durch das Aufhören geschehen, kommen die göttlichen Wirksamkeiten an ihre Stelle. Die zweite Vernichtigung geschieht durch die Vernichtigung unseres Sittenwesens, alles dessen was wir sind, und worin wir bestehen. Gleichwie aber der Grund zum Hause nicht anders gegraben werden kann, als durch Hinwegnahme der Erde, die den Ort, wo man den Grund graben will, anfüllte; um solchen bequem zum Aufrichten des Hauses zu machen? also geht die Vernichtigung und Grundlegung des Inneren nur vor in der Wegschaffung dessen was wir Eigenes haben? und sobald solches geschehen, findet man den Felsen des Lebens Jesum Christum, worauf das ganze Gebäude gebaut wird. Es kann aber nimmermehr auf Jesum Christum gebaut werden, wo nicht alles auf diese Weise eingerichtet worden, und alles was von uns ist vernichtigt ist.

**Den Grund auf den Felsen** legen die, welche sich selbst als lebendige Steine auf Christum bauen und von Ihm durch seinen Geist beleben lassen. / Wir sind der Grund nicht, wir müssen ihn aber legen. Da hilft es nicht, seine Fundamental-Artikel im Buch zu haben. / **Eine Wasserflut erfolgte**. Es bleiben nicht aus mancherlei Anfechtungen von innen und außen, die unter dem Bild der Wasserströme in den Psalmen Davids hin und wieder vorgestellt werden? und die Schlange schießt auch einen Strom aus ihrem Munde (Offb 12,15). Das geht dann **auf das Haus zu**, es kommen Anläufe mit starken Wellen, die zu erschüttern suchen? aber **dasselbe nicht bewegen**, und nichts ausrichten, wenn das Herz fest ist in der Gnade, und das Haus **auf den Felsen gegründet** ist, so dass ein solches Gebäude so leicht nichts mehr zu befürchten hat. Daher darf einem nicht bang sein, der Christi Rede tun will. / Die Fluten müssen zurückweichen vor einem Bußfertigen, der tief gegraben hat (Ps 32,6). In der tiefen Armut des Geistes ist man sicher vor dem Fall. / Alle Überschwemmungen und Austretingen der Ströme, der Versuchungen und härtesten Verfolgungen, können eine solche Seele nicht mehr erschüttern; weil sie nicht mehr auf der bloßen Erde unserer eigenen Wirksamkeiten und eigenen Lebens gegründet ist, sondern auf den lebendigen Felsen Jesum Christum. Sie kann sich sogar nicht einmal fürchten, sondern wird vielmehr immer fester, je heftiger alles auf sie zuschlägt. Dieses ist aber keine Tollkühnheit, weil sie diese Versicherung nicht auf etwas gründet, so aus ihr oder in ihr ist, sondern auf Jesum Christum selbst und auf die göttliche Stärke. Was also andere erschüttert, befestigt sie.

-===*===-

←Lk_6_49 **Der aber hört und nicht tut, ist gleich einem Menschen, der ein Haus auf die Erde ohne Grund baute; auf welches der Strom zuriss, und es fiel alsbald, und das Zerreißen desselben Hauses war groß.**

**Der hört und nicht tut**, sondern denkt: Was will der Mensch mehr haben, als dass man ihm die Ehre gibt und ein wenig zuhört. Er ist ohnedies ein Mann, den unsere Obersten verwerfen und verdammen. Auch in Apg 24,24-25 u. 26,26-30 hat es solche die hören, aber nachher, auch wohl mit einem Kompliment, wieder abziehen. Ein solcher **ist gleich einem Menschen der** seine Sachen nur obenhin und leichtsinnig behandelt, und z. B. **auf die Erde ohne Grund baute**. Und viele Menschen machen es ebenso, die wohl zuhören, wenn man ihnen anzeigt, was Gott von ihnen fordert, auch sich wohl anlassen, wenn man ihnen vom Inneren redet; aber es nicht in die Übung bringen wollen, und, da sie am Grunde arbeiten sollten, nur obenhin alles verrichten. Ihr Haus ist ganz äußerlich. Was geschieht aber bei der ersten Versuchung, die ihnen zustößt? **Es fiel alsbald** über einen Haufen, als ein Werk der Torheit, wovon der Bauende nichts als Spott und Schande hatte. Denn **das Zerreißen desselben Hauses war groß**, so dass kein Stein auf dem andern blieb, und nichts als der völlige Ruin und Untergang erfolgte.

---

# Das 7. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50

←Lk_7_1 **Nachdem er aber alle seine Worte in das Gehör des Volks erfüllt hatte, ging er in Kapernaum hineia**

←Lk_7_2 **Und eines gewissen Hauptmanns Knecht, der ihm sehr wert war, befand sich übel, und wollte eben sterben.**

Dieser Anfang hängt sehr genau mit dem vorigen zusammen, und ist sehr nachdrücklich. **Nachdem er alle seine Worte**, da Christus alle diese Aussprüche der Bergpredigt **in das Gehör des Volks**, eigentlich in die Gehörskräfte, **erfüllt hatte**, und soviel damit will gesagt werden: die Predigt ist nun aus, und das Maß voll gemessen; und sie mag nun kochen in den Herzen. / Das Gehör hat man zu nichts anderem, als das Wort Gottes zu hören. Und es ist auch kein anderes Wort, das würdig wäre ein Wort zu heißen, als das Wort Gottes. **In Kapernaum**, wohin

Christus nicht weit hatte, weil diese Feldpredigt nicht weit davon geschehen war, kommt nun das Beispiel eines Mannes, der tief gegraben hatte; und zum Schluss wird eines kommen von einem Weib.

**Eines Hauptmanns Knecht** wird von seinem Herrn angemeldet bei Jesu in demütiger Fürbitte. Die Ursache, warum er sich seiner so weit annimmt, ist, weil er **ihm sehr wert war**. Das stellt Lukas zur Verwunderung vor, dass ein Knecht so wert gewesen in seines Herrn Augen. Der Hauptmann sah den Knecht mit andern Augen an, als man sonst zu tun pflegt, da man die Dienstboten allgemein eben nicht hoch und wert zu halten pflegt. Dieser Hauptmann wusste aber, was er an dem Knecht hatte. Denn es ist in allen Menschen etwas, was der Ehre wert ist (1.Petr 2,17), da doch ein jeder Mensch das Seinige behält. Dieser Knecht **wollte eben sterben**, so dass es keine menschliche Hilfe mehr gab.

-===*===-

←Lk_7_3 **Als er aber von Jesu hörte, sandte er zu ihm die Ältesten der Juden, und bat ihn, dass er käme und seinem Knecht gänzlich hülfe.**

**Als er von Jesu hörte**, als von einem berühmten Arzt, **sandte er zu ihm die Ältesten**, nicht aus Aberglauben noch Sektiererei, auch nicht aus Misstrauen, sondern aus Niedrigkeit; da er ohnedem das jüdische Volk wert hielt, wegen dem Kern ihrer Theologie; **und bat** also durch andere für einen andern. Was er aber von Jesu gern haben möchte, ist, **dass er seinem Knecht gänzlich hülfe**, und mit seinem Heil recht durchdringen möchte. So kann mit wenigem viel gesagt werden, ja oft mehr als man selbst versteht.

-===*===-

←Lk_7_4 **Da die aber zu Jesu kamen, baten sie ihn fleißig und sprachen: Er ist es wert, dass du ihm das erzeigst.**

←Lk_7_5 **Denn er liebt unser Volk, und er selbst hat uns die Synagoge erbaut**

**Da die zu Jesu kamen**, welche ihr eigenes Interesse trieb, **baten sie ihn fleißig**. Es ist sonst etwas Rares, dass die Juden bitten für einen Ausländer. Aber es ist auch etwas Rares, dass er als ein römischer Ausländer die Juden liebte. Also sieht man, Liebe macht Liebe, und wenn einer wahre Liebe gegen Feinde hat, so kann er solche auch wohl zur Liebe gegen sich bewegen. **Er ist es wert, dass du ihm**

**das erzeigst**, und etwas darreichst von deiner Kraft, die von dir ausgeht, aus der Fülle die in dir ist. / Sie schreiben Christo nichts vor, sondern sagen nur, was Ihn dazu bewegen soll.

**Er liebt unser Volk**. Das ist hier etwas Reineres als sonst bei den Juden. **Er hat uns die Synagoge erbaut**. Dies erzählen sie deswegen, weil er es aus einem rechten Grund des Glaubens getan hatte, weil er den Gott Israels zu erkennen angefangen hatte. Und also war sein Bau etwas Gutes und Geistliches, welches man auch daraus sieht, dass es Christus nicht verwirft, Wenn er es aber nicht aus einem rechten Grund getan hätte, würde Christus sie wohl damit abgewiesen haben. Denn das gilt nicht: Dieser baut eine Kirche oder Schule, darum ist er ein frommer Mann. Man muss in allen diesen Dingen auf den Grund sehen, woraus sie fließen. Außer solcher Erkenntnis muss man nichts loben noch verwerfen. / Es muss also der Hauptmann zum wenigsten ein zum Judentum übergetretener Heide gewesen sein, und gemerkt haben, dass etwas von den Verheißungen Gottes unter dem Volk sei, wie Kornelius in Apg 10,2+22. Das war freilich nicht wegzuwerfen. Denn das Heil kommt von den Juden (Joh 4,22). Ein gutes Herz kann auch nicht anders, als dass es sich zu andern guten Herzen hält in der Tat, ohne an Menschen zu hängen.

-===*===-

←Lk_7_6 **Jesus aber ging mit ihnen. Da er aber nun nicht ferne von dem Hause war, sandte der Hauptmann Freunde zu ihm, und sprach zu ihm: Herr, bemühe dich nicht! denn ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach eingehest.**

←Lk_7_7 **Darum habe ich mich selbst auch nicht würdig geachtet, zu dir zu kommen; sondern sag es mit einem Wort, so wird mein Knecht gesund werden.**

←Lk_7_8 **Denn auch ich bin ein Mensch unter Gewalt geordnet, und habe unter mir Kriegsleute, und spreche zu diesem: Gehe hin! so geht er; und zum andern: Komm her! so kommt er; und zu meinem Knecht: Tue dieses! so tut ers.**

**Jesus aber ging mit ihnen**. Sonst hat er ihren Aberglauben nicht gestärkt; er tut auch selbst hernach die Sektiererei weg. So muss man den Aberglauben so wegräumen, dass man den Glauben und die Liebe nicht wegwerfe. **Da er nun nicht ferne von dem Hause war**, und darin mehr tat, als von Ihm begehrt wurde, **sandte der Hauptmann Freunde**, wie er sich auch bei den Juden Freunde gemacht hatte (Lk 16,9), **und** lässt seine Entschuldigung machen, dass er soviel

ja nicht zumuten wollte. **Herr bemühe dich nicht** 1 Dies zeigt sein demütiges Herz recht an. **Ich bin nicht wert** oder geschickt und imstande, **dass du unter mein Dach eingehest**, und selber bei mir einkehrst. / Dies ist eine Sache, die aus wahrer, gründlicher Buße unausbleiblich fließt, dass man sich selber unwert achtet. Ist ein Mensch durch den Heiligen Geist bei seiner Bekehrung recht in sein eigenes Nichts und Elend geführt, und davon göttlich überwiesen; so ist es unmöglich, wo er drin stehen bleibt, dass er nachher sich einiger Gnade würdig schätzen sollte. Denn es streitet gerade wider den wahren Glauben, dass man sich des Guten wert und fähig oder dazu geschickt halte, und doch zugleich aus der Gnade leben wolle. Denn Gnade ist kein Verdienst noch Würdigkeit, sonst wäre Gnade nicht Gnade, wie der Apostel sagt. Der Glaube aber geht mit lauter Gnade um, weiter sucht und hat er nichts. Ja eben deswegen ist es Glaube, weil der Mensch an sich selbst unwürdig ist und bleibt, hingegen alle Würdigkeit Gott und dem Lamm zuschreibt. / Es war ja eine sonderbare Gnade, dass der Herr sich nicht entäußerte, in des Hauptmanns Haus selbst zu kommen, und daselbst das Wunder zu tun. Diese Ehre hätte ein anderer, der nicht in solchem Glauben gestanden wäre, mit Freuden angenommen, und alles in seinen eigenen Ruhm verwandelt, dass der Messias, oder gleichwohl ein so großer Wunder-Mann, zu ihm eingekehrt sei. Aber dieser gute Mann, der noch dazu ein Soldat war, kehrte es glatt um, und bekannte seine völlige Unwürdigkeit; muss also notwendig in sehr tiefer verschmähung seiner selbst gestanden haben. / Wo aber der Mensch nicht erst in seine eigene Nichtigkeit durch den Glauben geführt ist, so wird er alle Gnade und Wohltat als eine Schuldigkeit von Gott annehmen. Denn dazu gehört gar eine tiefe Erniedrigung und manche nachdrückliche Überführung, wie man für sich selber keinen Grund oder Ursache in sich finde, warum einem Gott gnädig sein solle oder könne, sondern wie alles ganz auf lauter Gnade ankomme.

**Darum habe ich mich selbst auch** zurückgehalten, und nicht unterstanden, **zu dir zu kommen**, und vor deinem Angesicht zu erscheinen. Also war der Grund seiner Einfalt die tiefe Demut. Der Mann war arm und reich (Offb 2,9; 3,14). Die Ältesten sagen; er ist seiner wert; er aber sagte: Ich bin es nicht wert. Und es geht doch beiden von Herzen; bei keinem Teil ist es ein bloßes Kompliment. Eben darum war er es wert, weil er erkannte, dass er es nicht wert wäre. / **Sag es mit einem Wort**, dem trau ich schon so viel Kraft zu. und weiß, wenn das geschieht, **so wird mein Knecht gesund werden**. Hier legt sich eine rechte Kraft des Glaubens an den Tag. Denn was bekennt er anders mit diesen Worten, als dass der Sohn Gottes auch nach seiner Niedrigkeit mit einem Wort oder "es geschehe" alles könne ausrichten? O schäme dich, schändlicher Unglaube, und verstumme auf ewig in uns, und allen die Christi Erscheinung liebhaben. Denn du nimmst Gott und seinem lieben Sohn die Ehre, und traust dem nichts zu, der doch alles kann und will. So Er spricht, so geschiehts (Ps 33,9). Warum wollten wir uns denn diesem sprechenden Allmachts-Wort des Vaters, Jesu Christo, nicht ganz anvertrauen, und durch den Glauben mit dem Hauptmann Ihm im Herzen stets ein gleiches nachrühmen.

In Vers 8 nimmt der Hauptmann ein Muster von seinem Schatten-

Amt auf das höhere Amt Christi. Wer hat ihn doch die Schluß-Kunst gelehrt? Daher hat er es, weil er seine Augen gebraucht und tief gegraben, aufmerksam gewesen, usw. Da hat ihm der Heilige Geist diesen Grund eingegeben. / **Denn ich bin ein Mensch**, und erfahre an meinem eigenen Beispiel, was mein Wort vermag bei meinen Untergebenen. Die **Kriegsleute** lassen sich von mir befehlen. Wenn ich sage: **Gehe hin! Komm her, so** geschieht es nach meinem Befehl, wenn er ihnen nur kund wird. Was wirst du dann nicht können bei den Krankheiten? / Er will sagen: Wenn gleichwohl meine Knechte und die Soldaten mir auf ein Wort gehorchen müssen, der ich doch ein bloßer, elender Mensch, und noch dazu nach der Notwendigkeit des Falls unter gewisser Obrigkeit bin; was sollte denn dir nicht gehorchen müssen, der du durch deine Zeichen und Wunder gar einen andern und höheren Stand und Herkommen beweisest? / In Wahrheit, wenn irgendwo in der Schrift Christi als des ewigen Worts allmächtige Schöpfungskraft von einem anfangenden Gläubigen ist gepriesen worden, so ist es hier von diesem Mann geschehen, der doch aus den Heiden war. Derselbe drang so gar nicht auf des Herrn äußerliche Gegenwart, dass er Ihm allerdings zutraute, dass Er auch abwesend durch seine geistlichen Kräfte, die alles unsichtbarerweise durchdringen, alles ausrichten könnte. Und das ist recht das Wesen des wahren Glaubens (Hebr 11,1). / Was muss hier nicht für ein Lustspiel in dem Herzen Christi gewesen sein an den Wundern Gottes!

-===*===-

←Lk_7_9 **Als aber Jesus dieses hörte, verwunderte er sich über ihn, und kehrte sich um, und sprach zu dem Volk, das ihm nachfolgte: Ich sage euch, auch in Israel habe ich dergleichen Glauben nicht gefunden!**

**Jesus verwunderte sich über ihn**, aus einer heiligen Freude (Jes 60,4ff), uns zu erwecken, dass wir nicht dabeistehen wie die Schlaf-Hauben. / **Zu dem Volk** aber wendet Er sich mit diesem erbaulichen Beispiel ohne Anstand, und sucht ihm einen Stachel beizubringen. **Auch in Israel**, da man dergleichen eher hätte suchen sollen, **habe ich dergleichen Glauben nicht gefunden**, der so wenig aus sich selbst machte, und so tief in der Vernichtigung wäre gegründet gewesen. Das ist eine rechte Beschämung des Unglaubens, welcher nicht nur in der groben Atheisterei sich äußert, da die meisten ohne Gott und ohne Christo als Heiden leben, wie auch mitten in der sogenannten Christenheit geschieht, die ihren heidnischen Sinn mit allen ungöttlichen Werken greiflich an den Tag legen; sondern es ist auch alles dasjenige Unglaube, was nicht in den lebendigen Weg zum Leben sich begeben und schicken will, den der Herr Jesus gelehrt und

gewiesen hat. Das ist auch aus Christi Zeugnis hier wohl zu sehen. Denn die Juden rühmten sich ja des Glaubens an Gott, der wahren Religion und des Gottesdienstes, waren auch eifrig im Gesetz, und übten sich in vielen guten Werken, in Fasten, Almosen und dergleichen, mehr als unsere sogenannten Christen tun. Und dennoch werden sie hier dem gläubigen Hauptmann aus den Heiden entgegengesetzt, und ihnen ein schlechtes Zeugnis gegeben. / Das sollte uns ja billig vorsichtiger machen, besser auf unsern Glauben zu merken, wie er bewandt sei. Wie schrecklich ist es doch, dass gleichwohl bei dem scheinbarsten Eifer für Gott, bei vieler mühsamer Übung im Guten, doch kein oder wenig Glaube sein soll. Und gleichwohl ist es allzu wahr, mehr als leider viel tausend Heuchler und Pharisäer glauben.

-===*===-

←Lk_7_10 **Und als die welche gesandt waren wieder ins Haus umgekehrt, fanden sie den kranken Knecht gesund.**

Christus geht also nicht weiter mit, sondern lässt es dabei gut sein, und bequemt sich nach dem Glauben des Hauptmanns. Wenn dem Glauben die große Herrlichkeit widerfährt, dass Christus durch denselben wirklich ins Herz eingeht, wie Er hier zum Hauptmann kommen wollte? so ist des Glaubens Art und Werk, dass man in seiner eigenen Untüchigkeit stehen bleibt. Alsdann, und nicht eher, wird man erst recht tüchtig zum Glauben und zu den herrlichsten Besuchungen des Herrn Jesu. O wie lieb ist es dem Heiland, solche einfältige Seelen in ihrer lautern Niedrigkeit zu besuchen. Ist es nicht im Fleisch, so ist es im Geist, da es desto lauterer gefasst werden mag.

←Lk_7_11 **Und es geschah an dem folgenden Tag, dass er in eine Stadt mit Namen Nain ging, und viele seiner Jünger gingen mit ihm, und viel Volk.**

←Lk_7_12 **Als er aber nahe an das Tor der Stadt kam, siehe da trug man einen Verstorbenen heraus, der ein eingeborener Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Witwe, und viel Volk der Stadt war mit ihr.**

Nun folgt ein neues Beispiel, wie ein Toter lebendig gemacht wird, und wie darüber die Jünger des Johannes zu Christo gesandt werden, und eine neue Stärkung empfangen. Diese Geschichte hat Lukas allein beschrieben. / **Am folgenden Tag**, denn es ging kein Tag hin, da Christus nicht den Menschen Gutes tat; es geht aber nun fort von Tag zu Tag. Und da geschah es durch eine besondere göttliche Schickung, nicht von ungefähr, **dass er in eine Stadt**, 4 Meilen von

Kaper-naum, **mit Namen Nain ging**, unten am Berg Tabor gelegen, **und viele gingen mit ihm**, die der Gang eben nicht gereuen konnte, weil sie die Herrlichkeit Gottes in Christo zu sehen bekamen.

**Als er aber nahe an das Tor kam**, nach dem Rat der Weisheit und der göttlichen Vorsehung, da Ihn eben der Geist führte, der Ihn auch vormals in die Wüste brachte (Lk 4,1), **da trug man einen Verstorbenen heraus**. Christus kommt uns mit dem Leben entgegen, und wir kommen Christo mit dem Tod entgegen; das ist ein wunderlicher Umgang. Dieser Tote war **ein eingeborener Sohn seiner Mutter**, ihr Hab und Gut, **und sie eine Witwe**, und dabei ein Bild der Kirche. **Viel Volk der Stadt war mit ihr**, aus Mitleid. Nur der Tod hat kein Mitleid, und packt daher auch wohl die jüngsten und liebsten am ersten an, auch die an den gesündesten Örtern leben, wie Nain davon den Namen LIEBLICH und SCHOEN mag gehabt haben.

Es trifft aber viel wesentlicher auch im inwendigen Reich des Geistes ein, was hier äußerlich passiert ist, als man vom äußerlichen Tod oder Leben etwas sagen kann. In solchem wahren Sinn und Ernst ist derjenige Mensch, der in Sünden erstorben ist, ein rechter Sohn seiner Mutter gewesen, wie hier der Jüngling. Darin steckt ein großes Recht und ein tiefer Grund des Glaubens für eine schüchterne und doch heilsbegierige Seele. Denn dass eine solche von ihrem Elend überzeugte Seele in allem ihrem Tod der Sünden doch den Anspruch zur neuen Kindschaft nicht verloren, kann sie hier erkennen, sich den Vorteil zunutze machen, sich selber nach ihrem Ursprung kennenlernen, und daher durch den kindlichen Geist Christi, den sie vom Vater suchen muss, hinzugehen und das Leben nehmen. Der tote Jüngling hieß auch in seinem Tod noch ein Sohn seiner Mutter. Findet nun gleich eine bußfertige Seele nichts als Erstorbenheit an Gottes Leben in sich, so heißt sie dennoch ein Kind der göttlichen Mutter, der Weisheit und Liebe Gottes, welche alle hungrigen Seelen fasst, als eine Mutter ihren einzigen Sohn. Von der Pflege und Gemeinschaft dieser göttlichen Liebe entsinkt der Mensch in seinen Abfall, und wird ein Erstorbener. Das ist ja viel ein elenderer Tod als der leibliche, wenn die Seele sich von Gottes Liebe und Gemeinschaft abreißt, und unter die feindseligen Mächte der Finsternis und des ungöttlichen Wesens verfällt. Da liegt dann ein natürlicher, sündiger Mensch in seiner Erstorbenheit zu allem Guten erstarrt, und kalt in Gottes Liebe, und zu gar nichts für sich selbst im Geistlichen taugend. Alles was er zu seiner Errettung selber tun will, ist lauter totes Wesen. Die scheinbarste Verstellung und Heuchelei kann ihn vor Gott doch nicht als einen Lebendigen darstellen. Man kennt sich selber nicht, wenn man sich getraut oder vermisst mit seinen eigenen Kräften aus seinem Tod der Sünden sich zu helfen. Dazu ist aber die falsche, hoff artige Natur immer geneigt. Sie will nicht gern als ein Toter vor Gott und Menschen erscheinen, der kein Leben in sich selber habe. Man sucht hie und da eigenmächtige Bewegungen, Andachten, Übungen usw., ohne dass man den heiligen Odem und Geist Gottes erst von Ihm dazu erbitten möchte. Allein alles Heucheln, eigene Wesen, Schwatzen und

Selbstlaufen ist doch in Gottes Augen tot. / Einen Toten aber leidet man nicht lang unter den Lebendigen, wegen der Fäulnis, dem Gestank und anderen Ungelegenheiten; wie man auch diesen hier heraustrug. Dieses ist auch die unselige Frucht des Falls im Menschen, dass er aus dem ewigen Leben ausgestoßen, und ihm das Paradies im Gemüt samt dem Zutritt zum Baum des Lebens versperrt wird. Die Seele muss von dem heiligen, frieden- und freudenvollen Leben des Paradieses entfernt sein, und als ein faulender Leichnam sich in sich selbst verzehren und nagen; also dass wohl nimmermehr neues Leben wieder in sie käme, wo nicht Gott sich ihrer erbarmte.

-===*===-

←Lk_7_13 **Und als der Herr sie sah, wurde er zu innigem Mitleid über sie bewegt, und sprach zu ihr: Weine nicht!**

←Lk_7_14 **Und er kam herzu, und rührte die Totenbahre an (die Träger aber standen still), und sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf!**

**Als der Herr sie sah**, der am liebsten und kräftigsten auf diejenigen sieht, welche seiner bedürfen, **wurde er zu Mitleid bewegt**, ohne viel vorhergehendes Klagen oder Rennen und Laufen der hilfsbedürftigen Personen. Denn man liest nicht, dass die Mutter darum gebeten habe, sondern ihr inwendiges Weh habe den Heiland alsbald mitfühlend und begierig gemacht, ihr zu helfen. Denn Er war kein unempfindlicher Mann. Er sieht das Schauspiel mit dem Tod jammernd an. Die göttliche Liebe und Erbarmung nimmt das Verderben ihres Geschöpfs zu Herzen. / Hierin liegt ein unendlicher Trost verborgen, zumal für schwache und zagende Gewissen, denen die Vernunft weismachen will, als nähme der Herr Jesus ihr Geschrei und Gebet in ihren Sündenund Todes-Nöten nicht einmal zu Herzen, geschweige dann ihr geheimes Verlangen und Stöhnen nach einer Erlösung. Solche arme Herzen können an diesem Beispiel lernen, wie der Herr Jesus auch die verborgensten Seufzer der Gefangenen erhöre und zu rechter Zeit erfülle. Denn Er pflegt mehr auf das Herz und auf die Not zu sehen, als auf äußerliche Gebärden oder Worte. / Lasse deinen Glaubensmut durch seinen Geist dann stärken, o zweifelnde Seele, wenn deine ungetötete, zornige, eigensinnige und unreine Natur dich immer vor Gott beschämt, oder gar zurückstoßen will, dass du an einer rechten Besserung verzagen sollst. Sei versichert durch seinen Heiligen Geist, dass auch nicht das geringste Seufzen dir wird unvergolten bleiben. Auch dein jammerndes Angesicht wird Ihn jammernd machen, dass Er dir in deinem Elend helfen wird. Das denkt man zwar in dem Zustand nicht, wenn Tod und Leben miteinander ringen, sondern man meint, wie fern der Herr Jesus von einem sei. Denn man urteilt bloß aus seinem eigenen Gefühl. Und weil man nichts als

Tod und Entfernung von Gott merkt im Kampf, so will man auch Gottes Erbarmung nicht so glauben oder für gewiss halten. Aber so gewiss der Herr Jesus des Vaters Liebe ist, so unfehlbar muss Ihm auch das Herz brechen, auch über das stilleste Hungern und Begehren nach seinem Leben. Und wenn man es recht bedenkt, so gehört kein anderer mit solchem Recht zu diesem erweckenden Heiland, als ein Toter oder Kranker. Darum schreie nur fort, das Leben wird schon aus dem Tod hervorkommen! / Der Schöpfer will aber darum nicht alles Trauern über Tote verbieten, und ruft der Witwe nicht in dem Sinn zu: **Weine nicht**, als ob Er sie darüber strafe; sondern Er hat eine solche Gemütsneigung in unserer Natur gelassen zu unserer Demütigung; ihr aber wollte Er damit Hoffnung machen zum Leben.

**Er kam und rührte die Totenbahre an**, tat sich also mit seiner allmächtigen Kraft auch nach seiner heiligen Menschheit hervor, um sie an dem toten Körper zu beweisen, und seine lebendigmachende Kraft mitzuteilen. / Der Herr Jesus hat aber nichts auch von außen getan, das nicht seinen tiefen Grund und Absehen in seiner Weisheit hätte.

So ist es nun eben das, o Seele, was auch du vornehmlich suchen musst, wenn du recht willst lebendig werden. Dein Hungern und Sehnen muss auf ein wirkliches Anrühren des Herrn Jesu im Geist dringen. Folge nur nicht der Vernunft in deiner Not, die dir einbildet, Christus sei weit weg. Du musst auf eine so nahe Gegenwart deines Heilands gehen, dass Er dich berühren, und dir seine neue Lebenskraft wirklich einflößen kann; und das nicht durch leere Einbildung der natürlichen Sinne. Dein Glaube muss nicht auf einer Phantasie beruhen, sondern auf Wesen und Leben, auf einem nahen und selbst Hand-anlegenden Arzt und Heiland, der auch versprochen hat zu dir zu kommen und in dir zu wohnen. Kennst du Gottes Liebe und Begierde nach dir, so kannst du leicht glauben, dass es Ihm um die Annäherung zu dir zu tun sei. Er ist hungrig nach deiner Liebe und Seligkeit, darum rührt Er dich insgeheim in deinem tiefsten Grunde an mit der zuvorkommenden, erweckenden Gnade, und beweist sich kräftig durch seine Hilfe und Regierung. Da streckt sich sein Liebes-Geist nach dem toten Herzen des Menschen aus, und das also aufwachende Leben Gottes streckt sich wieder nach seinem Ursprung. Da geht es dann an ein Berühren und verborgenes Umfassen der Geliebten im Geist. Die also erweckte Seele ergreift das ewige Leben aufs begierigste in ihrem Hunger, und zieht es in sich wie ein dürres Erdreich, das den Regen zum Wachstum empfängt, und gleichsam geschwängert wird. O welch ein neues Regen und Bewegen äußert sich dal wie weiß und fühlt der Geist des Menschen, dass Christus selber ihn zum Leben angerührt habe, und nicht bloß in der Einbildung.

**Die Träger standen still**. Also war Christus auch den Trägern nicht gar unbekannt. Sie zeigten doch Gehorsam, und ließen sich halten, da der Beistand herbeitrat. Sie sagten nicht; wir haben einmal unsere vier Groschen gekriegt, wir

tragen fort; was soll uns der Mann da irre machen. / Innerlich werden die verdorbenen Kräfte und Sinne, welche die Seele nur immer mehr zum Grab befördern, von Jesu Kraft gehemmt, wenn Er Hand anlegt. Die sonst wirksamen Begierden, die den Tod stets in die Seele bringen, müssen den neuen Bewegungen zum Leben Jesu Raum geben. Das kostet aber manchen harten Kampf, und ringt oft Tod und Leben miteinander, ehe das lang-eingewurzelte und gestärkte Treiben der natürlichen Sinne sich stillen lässt. Man tut seiner Wirksamkeit und Unordnung wohl tausendmal Einhalt, und sie regt sich doch wohl wieder aufs neue, und dämpft den sanften Geist Christi. Jedoch hilft nichts davor, es muss doch alles Unrechte von dem ewigen Geist Christi sich strafen und bessern lassen. Die Träger müssen nach und nach stillstehen lernen. Man habe nur fleißig auf seine Sinne und alle Begierden acht, und lasse ihnen keine Ausschweifung zu, sondern halte sie ständig unter dem Urteil des Geistes. Der Gehorsam des Glaubens, wenn man nur darin stehen bleibt, macht nach und nach von allen Dingen frei und los.

Hierauf lässt der Heiland auch sein Macht-Wort hören, rief dem Jüngling, **und sprach** mit seinem schaffenden Lebenswort, womit Er alles kann lebendig machen: **Jüngling, ich sage dir**, als der so zu befehlen und die Schlüssel des Todes hat, **stehe auf**, beweise deine Lebenskraft, und richte dich in die Höhel / So spricht dies ewige Wort des Lebens auch der toten Seele in ihrer Umkehrung neues Leben ein. Und wenn es spricht, so geschieht es.

-===*===-

## ←Lk_7_15 Und der Tote setzte sich aufrecht, und fing an zu reden, und er gab ihn seiner Mutter.

**Der Tote setzte sich aufrecht**. Und das ist die erste Frucht auch bei der geistlichen Auferstehung, dass der sonst im Fall und Tod als im Grabe liegende Mensch aufgerichtet wird. Dieses geschieht aus der von dem Herrn Jesu geschenkten und eingeflössten Kraft des neuen Lebens. Es besteht aber in der mächtigen Erhebung, in Willfährigkeit, Freudigkeit und Munterkeit des Herzens und des ganzen Gemüts von irdischen zu himmlischen Dingen. / Ferner **fing** der totgewesene und nun wieder erweckte Jüngling zum Zeichen seines Lebens **an zu reden**, und zeigte dadurch den Gebrauch seiner Seelenkräfte an, wie alles aufs genaueste in der Harmonie wieder miteinander stände. / Nicht weniger fängt man an zu reden, und zwar mit neuen Zungen, wenn das neue Wesen des Geistes einer wahrhaftig erneuerten Seele mitgeteilt wird. Dieses ist so lebendig und geschäftig, dass es sich in Worten und Werken zeigt, und nicht kann verborgen bleiben. Eben dieser Grund macht aber auch klar, dass es lebendige, wahre und ungeheuchelte Reden und Früchte seien, die aus wahrer Bekehrung fließen. Denn was hat doch

der Geist des Lebens mit affektiertem und nachäffendem Geschwätz zu tun, wodurch die pharisäische Natur sich brüstet, solange sie umgeändert ist.

**Er gab ihn seiner Mutter**. So hat der Herr Christus zu schenken und wieder darzustellen. Dies haben allerlei besondere Beispiele uns müssen zeigen, dass wir daraus einen allgemeinen Schluss machen möchten. / Ebenso wird ein neugeborenes Kind im Geist seiner Mutter übergeben zur ferneren Pflege und Erziehung (Sir. 15,2). / Ei was wird es nicht sein, wenn wir unserer rechten Mutter der göttlichen Weisheit als ihre herwiedergebrachten Kinder werden wieder gegeben sein, und in ihrem Schoß ewig ruhen können, ja wenn man auch seine vorangeschickten lieben Kinder, Freunde u. dgl. wieder finden wird; nicht in solcher elenden Gestalt, da man sie meist in großem Jammer sterben sieht; sondern in himmlischer Klarheit und engelgleicher Reinigkeit.

Jesus Christus hat sonst dreierlei Arten der Toten auferweckt, so uns dann auch dreierlei Arten des Todes, wodurch Gott eine Seele führt, vorbildet. Bisweilen lässt Er es bei der ersten Art bewenden; bei andern wiederum bei der ersten und andern Art. Sehr wenige aber erfahren die dritte Art. Je geschwinder nun der Tod ist, je geschwinder geschieht auch die Auf erweckung. Der erste Tod ist fast kein Tod; es ist nur eine Ohnmacht. Es ist eine Beraubung des Lebens, das sowohl angenehm als leicht schien. Es ist der Tod des Töchterleins des Obersten der Schule, und ist eine Beraubung der außerordentlichen Gnaden, Gaben und Erleuchtungen, welche gar schön unter dem Bild dieses Töchterleins des Obersten der Schule vorgestellt ist. Dieses alles gehört dem Obersten zu. Nachdem aber die Seele eine Zeitlang in der Beraubung dieser Dinge gestanden, werden sie ihr wiedergegeben, und zwar mit großem Wucher. Nachdem sie nun durch diesen Tod gegangen, welcher gewöhnlich mit Umständen, die ihn unerträglich machen, verbunden ist; meint sie, sie sei durch alle Tode hindurch; aber es ist noch weit davon entfernt. Der zweite Tod ist bitterer und inniger; da stirbt die Seele ihren innersten und wesentlichen Wirkungen ab. Es ist ein einziger Sohn, den man inniglich liebt, und der unumgänglich nötig zu sein scheint. Hier ist auch eine betrübte Witwe zugleich, die (wie es ihr vorkommt) schon ihren Mann verloren hat, nämlich den, der dergleichen angenehme Geburten in ihr gewirkt hatte. In einer solchen Seele ist nichts Gutes mehr, alles ist für sie verloren; und der Verlust ihres Mannes macht sie untüchtig und zweifelhaft, jemals einen andern Sohn wieder zu bekommen. Da nun Jesus die Schwachheit dieses Geschöpfs und ihre unglaubliche Betrübnis sieht, erweckt Er aus Mitleid diesen verstorbenen Sohn mit neuen Vorteilen wieder. Dieser Tod ist tiefer als der erste; er hat fast alle Umstände des wahren Todes; es ist kein Schlaf, sondern ein wahrhaftiger Tod. Der Tote liegt schon im Sarg zugemacht, doch ist er noch weder begraben noch vermodert, wie beim letzten Tod; jedoch ist es eine Absterbung von den Dingen, die wesentlich und hochnötig sind. Der erste war nicht so beschaffen; es war eine Entblößung von allem was zu den Kräften gehört, und nicht wesentlich ist; als da sind die Erleuchtungen, der Geschmack, die Erkenntnis, die Liebkosungen und

Gaben, von allem dem was in Gott begreiflich ist. Der dritte Tod ist ungleich härter als die beiden ersten; es ist der gründliche und Wurzel-Tod; nämlich der Verlust aller Eigenheit, sie sei so gering sie wolle. Solcher ist mit sehr harten und mancherlei Umständen verbunden, von welchem an seinem Ort soll gehandelt werden. Hier ist genug, soviel davon zu sagen, dass dieser von den andern soweit verschieden ist, wie der Unterschied zwischen Tod und Schlaf. Gleichwie aber dieser Sohn der Witwe wieder auf erweckt wurde, also gibt Gott der Seele die Leichtigkeit wirken zu können, welche sie verloren hatte, auf eine sehr vorteilhafte Weise wieder, nämlich auf eine von tausenderlei Mängel befreite Weise, die sie vorher noch hatte.

Was die Kirchengeschichte betrifft, so soll der Sohn der Witwe der heilige Maternus gewesen sein. Dieser war ein Jünger des Petrus, und war mit Euchario und Valerio ausgezogen, das Evangelium in Deutschland zu predigen. Er starb aber im Eisass, und wurde 3 Meilen von Schlettstadt entfernt begraben. Nachdem er aber 40 Tage im Grab gelegen, soll er von dem heiligen Euchario, mit dem Stab des Apostels Petrus, wieder von den Toten auferweckt worden sein, und hierauf ganze 38 Jahre lang das herrliche Evangelium an dem unteren Rheinstrom gepredigt haben. Als aber seine Reisegefährten Eucharius und Valerius gestorben waren, soll er in Trier der dritte, in Köln aber der erste Bischof geworden sein. Er starb das letzte Mal Anno 128, eben am 16. Sonntag nach Trinitatis, als er das Evangelium von dem Sohn der Witwe zu Nain abgelesen hatte. Wie weit aber dieses alles Grund habe, lässt man an seinen Ort gestellt sein.

-===*===-

## ←Lk_7_16 Es ergriff aber alle eine Furcht, und sie verherrlichten Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht

## ←Lk_7_17 Und diese Rede von ihm ging aus in ganz Judäa und in alle umliegende Gegend,

**Es ergriff alle eine Furcht** und fasste sie an. Diese entstand daher, weil Christus übernatürliche, ungewöhnliche Dinge tat. Doch war hievon die Freude nicht ganz ausgeschlossen. Es lenkte sich doch zum Preis Gottes, dass sie ausriefen: **Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden**. Dieser Ausspruch wurde hernach durch die Hechel gezogen (Vers 39). So müssen alle Bekenntnisse von Christo durchs Kreuz hindurch. **Gott hat sein Volk heimgesucht** als der rechte Bischof, der uns so ansieht, dass wir einen wahren Nutzen davon haben. / Diese Leute führen das besondere Werk in die allgemeine Lehre hinein von der Heimsuchung Gottes im allgemeinen. Sie sagen nicht: Was geht uns das an! Ist es doch nicht

unser Kind! sondern erkannten vielmehr, dass sie es mit anginge. Wenn einem etwas Gutes geschieht, geschieht es dem andern zugleich mit. Also muss man sich darüber sowohl freuen, wenn dem andern etwas Gutes widerfährt, als wenn uns selbst etwas Gutes geschieht.

Ebenso sieht und fühlt auch die Seele in und nach ihrer Erweckung, dass der große Prophet in ihr auferstanden. Sie findet täglich bei Jesu alle nötige Anweisung, Warnung, Zurechtführung und Stärkung. Das zieht sie von fremden, vermischten Lehren und Satzungen ab, und hält sie mit Herz, Mut und Sinn an den lautern Strom des Lebens, dessen Ausflüsse nicht nur Zeugnisse und gute Lehre geben, sondern auch neue Lebenskraft und ewiges Leben. / Lasse man nur den Morgenstern aufgehen im Herzen, so wird man sehen, wie der große Prophet mit seinem allgemeinen Licht siegend aufsteht, und hervorbricht wie die Morgenröte durch alles übrige Dunkel, das noch bei Menschenlehren im Herzen übrig war. Hier lehrt die Salbung alles, und wie sie lehrt, so ist es wahr, und der neue, gewisse Geist bleibt bei demselben. O komme du erweckendes Licht und Leben, und blase deine Getöteten an, dass sie wieder vor und in dir leben! Das alte Leben aber halte beständig im Tod durch dein bitteres Leiden und Sterben, und führe uns durch deinen Tod ins wahre Leben täglich ein, so soll dich dein göttliches Leben in uns selber ewig loben und verherrlichen!

**Die Rede von ihm ging aus**. Dies geschieht viel eher und mehr, als dass das Gute und die Wahrheit recht eingeht in die Herzen. Es wird aber auch die Zeit kommen, wenn der schöne Glanz aus Zion ausbrechen (Ps 50,2), und **alle Gegend** der Welt erfüllen wird; da das Wort eine offene Tür finden, der große Prophet damit eingehen, und darauf das Abendmahl des Lammes wird gehalten werden,

-===*===-

## ←Lk_7_18 Und es verkündigten Johannes seine Jünger dieses alles. Und Johannes rief zwei gewisse seiner Jünger zu sich,

## ←Lk_7_19 Sandte sie zu Jesu und sprach: Bist du der da kommen sollte, oder sollen wir auf einen andern warten?

**Es verkündigten Johannes seine Jünger** was in Nain vorgegangen, und dergleichen mehr; **und Johannes**, welcher gedachte, dass es jetzt gute Zeit wäre, seine Jünger von sich ab und zu Christo zu weisen, **rief zwei gewisse seiner Jünger**. Erstlich rief er etliche, und aus denselben las er zwei aus. / Diese hatten nun zwar wohl das Alte Testament genau gelernt, auch viele besondere Unterweisungen bei Johannes genossen; welche Erkenntnis ihnen auch in gewisser Weise bisher heilsam und notwendig gewesen zur Anleitung auf den Messias selbst. Weil es ihnen aber doch dabei an der nötigen Anwendung auf die

Person fehlte, und ihnen alle die Sprüche und Verheißungen vom Messias nichts geholfen hatten, wo sie nicht auf Christum selbst gewiesen, und also von seiner Person im besonderen wären vergewissert worden; so ist es nun Johannes hier darum zu tun, dass er sie gern weiter bringen will, weil sie ziemlich an ihm hingen, und dadurch nur aufgehalten wurden. Also brauchte er nun die Gelegenheit, da sie selber Nachricht von Ihm brachten, und **sandte sie zu Jesu**, dass sie Ihn selber besser kennenlernten. Denn wenn man auch gleich die ganze Schrift und alle guten Sachen verstände, so muss doch all solch Wissen darniedergelegt, und allein nach Christo geforscht werden, von welchem die Schrift zeugt. Sie sollten Ihn selber fragen: **Bist du der da kommen sollte?** eigentlich: Bist du der Kommende? Dies war das rechte bekannte Wort damals, welches mit einem Verlangen des Herzens zu nehmen und zu verstehen ist. Dies war ehemals der bekannte Titel, den die Gläubigen dem Messias gaben. Sonst könnte es auch wohl heissen, und so heißt es auch nach dem Sinn des Johannes: Du bist es der da kommen soll; oder sonst müssten wir eines andern warten; welches ferne sei. Aber für die Jünger ist es eine Frage: **Oder sollen wir auf einen andern warten?** Dies wurde der Jünger wegen gesagt. Denn die gafften stets auf einen andern, und wären lieber an Johannes kleben geblieben. Sonst wusste er es wohl zu bessern, und wartete auf keinen andern (Joh 3). Damit er aber seine Jünger möchte von sich abführen, machte er sich klein, und legte ihnen dieses in den Mund, da sie ihre eigene Beichte tun mussten.

Eine nach ihrem Heiland und Erlöser begierige Seele aber muss auch inwendig lernen auf ihrer Hut stehen, und alle vorkommenden Begierden und Bewegungen gleichsam immer fragen: Bist du eine Kraft oder Wirkung meines Erlösers, dessen Ankunft oder Advent ich in meinem Herzen verlange? Oder muss ich noch etwas Besseres erwarten? Bringst du mir Leben und Sieg ins Herz, die Sünde zu überwinden? oder willst du mich in meinem natürlichen Elend nur stärken?

-===*===-

←Lk_7_20 **Als aber die Männer zu ihm kamen, sprachen sie: Johannes der Täufer hat uns zu dir gesandt, und spricht: Bist du der da kommen soll? oder sollen wir auf einen andern warten?**

←Lk_7_21 **In derselben Stunde aber heilte er viele von Krankheiten und Plagen und bösen Geistern, und vielen Blinden schenkte er das Gesicht**

**Die Männer** schämten sich nicht als Männer noch in die Schule zu gehen und sich als Schüler darzustellen, welche Johannes auch als Männer dazu gebrauchen konnte, und die deswegen **zu ihm kamen**, weil sie des Advents oder der Zukunft

des Messias recht wollten gewiss sein, Sie kamen als arme, unwissende, nicht als überkluge, naseweise Leute, sondern als solche, die gern eines bessern wollten belehrt sein. Und auch wir müssen ja beileibe zu Christo und seinem Evangelium nicht anders nahen als Arme und Unweise, all unser eigen Wissen und Wirken Ihm zu Füßen niederlegen, und als unmündige Kindlein von Ihm lernen allen Willen seines Vaters. Nicht nur unsern Verstand müssen wir lassen arm machen, dass man in allen Anliegen von nichts als von Christo wissen wolle; sondern auch den Willen müssen wir zu Christo bringen und unter Ihn werfen als arme, willenlose und gehorsame Jünger. Dazu ist das Gesetz ein guter Zuchtmeister auf Christum.

**Johannes der Täufer hat uns zu dir gesandt**, heißt es hier. Des Vaters Zug und die zuvorkommende Gnade fördern zu Christo. Alle rechtschaffenen Führer und evangelische Lehrer tun es auch. Die Heilige Schrift zeigt uns auch unser Elend klar genug an, mit allen gerechten Urteilen Gottes über die Sünde. Allein wer dabei stets wollte stehenbleiben, wer nur wollte bei Johannes bleiben, und nicht zu Christo selbst eilen, der würde nimmermehr zur Ruhe kommen. Daher müssen wir im Glauben lernen alle Aussprüche des Gesetzes ins Evangelium und in dessen Kraft einführen, so werden wir arm am eigenen Willen, Wirken und Tun, und Christus kann uns alles werden, seinem Vater zu Lob. / In solcher wahren geistlichen Armut und Herzensnied-rigkeit fragt es sich gut nach Christo und seinem Evangelium. Es ist alsdann kein müßiges Fragen, da man nur sich selbst gute Gedanken oder eine fliegende Andacht erweckt; sondern es ist ein ängstlich kämpfendes und treibendes Anfragen, Klopfen und Suchen bei dem Herrn Jesu, dass man recht mit großem Ringen sich bemüht Heil zu finden. Da heißt es immer bei einer armen, hungrigen Seele: **Bist du der da kommen soll?** Du hast einmal den Charakter, dass du der seiest, der alle armen Sünder selig machen will. Deine Liebe hat dich nicht in des Vaters Schoß gelassen, sondern gejagt und getrieben, uns zu suchen. Darum suche ich dich auch. Bist du es, oder bist du es nicht, wie du mir in der Schrift beschrieben wirst? Willst du mir, o ewige Wahrheit, zum Lügner werden? Das kannst du nicht. Darum musst du mir derjenige sein, der du allen bist und sein willst. / O wie notwendig ist dieses Fragen, wenn wir des Erlösers wollen gewiss sein, und seines ganzen Erlösungs-Werks! Denn es geben sich manche falsche Christi und Befreier an, die da vorgeben uns zu helfen, aber es sind Betrüger. Ein jeder falsche Geist wollte gern dieser Helfer sein; die Welt bietet sich auch zum Patron an; das Fleisch verspricht ebenfalls lauter Lust; aber es sind lauter Lügen. Glaubt es nicht! sagt der Herr Jesus, geht nicht hinaus zu euren Feinden! Welche Seele aber in ihrem inwendigen Grund mit unermüdlichem Fragen und Suchen anhält um dieses wahrhaftige Licht, und allen andern Scheinlichtern entsagt, die kann unmöglich irregeführt werden. Der Heiland muss sein gnädiges Wort über sie notwendig bstätigen, weil seine Ehre daran hängt, und seine Treue es nicht zulassen mag. Aber dies einzige ist dabei Bedingung, dass man lerne warten bei dem Fragen und Suchen. Das ist kein Werk der Natur; die ist heftig und übereilend, will alles auf den Augenblick fertig und

gewiss haben, traut nicht aufs Zukünftige. Wenn daher nicht alles flugs handgreiflich da ist, was man sich von Gottes Verheißungen einbildet zu finden, so wird man ungeduldig und murrt, fällt in lauter Zagen, oder gar in Verzweiflung an Gottes Wahrheit. Hier gilt also das Warten, dass man bei allem Anfragen des Herzens dennoch gelassen sei und entschlossen, des Herrn zu harren, getrost und unverzagt zu bleiben. Darum legte Johannes seinen Jüngern auch solche gelassene Worte in den Mund:

**Oder sollen wir auf einen andern warten**? Einmal ist es eine der nötigsten Hebungen auch für unsere Vernunft, dass uns Gott eine Weile zappeln und vergeblich warten lässt, damit Er unsern Glauben prüfe, ob er auch rechter Art sei. Je köstlicher das Gut ist, je mehr Zubereitung gehört dazu. Die Zubereitung aber geschieht am besten durch solche Übung im Wachen, Warten und Beten, da der Glaube Gott die Ehre gibt, wenn er noch nichts sieht und genießt. / Bei solchem Ausharren finden zwar die Vernunft und die Sinne ihr Lebtag nichts, ja Tod und Untergang findet der alte Mensch bei Christo; aber der Glaube findet und erkennt desto mehr, ja alles in einem und eines in allen, nämlich den ganzen Christum. Daher müssen wir uns wohl vorsehen, dass wir unserer Phantasie oder natürlichen Einbildung nicht zulassen, Christum bloß als ein Bild zu fassen. Denn Christus ist kein äußerliches Bild oder Blendwerk der Sinne, daran man sich äußerlich ergötzen könnte. Er ist gar ein tief verborgenes Leben und Licht im Geist, das nicht beschrieben, sondern nur genossen sein will, als das große Geheimnis Christus in uns.

**In derselben Stunde heilte er viele**. Dies merkt Lukas als etwas Sonderliches an, da sie eben zu rechter Zeit gekommen, da Christus viele elende Leute vor sich gehabt, denen Er geholfen. Das ist eine Zeit-Anmerkung, wie die Boten des Johannes den Herrn Jesum in vollen Geschäften gefunden. Da wurde ihnen ihr Gang reichlich bezahlt. / So kam Christus ihnen zuvor, und so begegnet die Weisheit denen, die auch zu ihr nur kommen wollen. Es ist keine Treue, kein Ernst vergeblich, wenn man darin nur einen Fuß vor die Tür setzt. / **Von bösen Geistern** und aus ihrer Sklaverei erlösen ist das rechte Werk des Heilands, die das wahre Heil der Errettung mit sich bringt. / **Vielen Blinden schenkte er das Gesicht**, das wirkliche Sehen als eine Gnade; welches so ein Spiel der göttlichen Weisheit und Gütigkeit anzeigt; da Lukas gleichsam mit Fingern darauf weisen will. Christus hat also mancherlei Geschenke aufzuteilen, dass Er den armen Menschen bekannt werde, dergleichen noch mehr in diesem Kapitel vorkommt (Vers 42+43+47), welches auf das Haupt-Amt Christi geht, um deswillen Christus alle anderen Gaben ausgeteilt hat, die Menschen aufmerksam hierauf zu machen.

-===*===-

←Lk_7_22 **Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und verkündigt Johannes was ihr gesehen und gehört habt; dass die Blinden wieder sehen, die Lahmen gehen, die Aussatzigen gereinigt werden, die Tauben hören, die Toten erweckt werden, den Armen gute Botschaft verkündigt wird.**

←Lk_7_23 **Und selig ist, der sich an mir nicht ärgert!**

**Jesus antwortete** den Jüngern des Johannes; denn die hatten es nötig; nicht aber dem Johannes. Er macht aber kurze Arbeit, und fährt flugs hindurch. / **Verkündiget was ihr gesehen und gehört**. Es ist also eine große Wohltat Gottes, dass Gott die Offenbarung seines Sohnes in solche Geschichte gelegt hat. Das ist ein herrliches Mittel des Glaubens für uns. / **Die Blinden sehen, die Tauben hören**, wie von Jesaja zweimal geweissagt ist (Jes 35,5 u. 61,1), dass dergleichen Wohltaten sich mit dem wahren Messias finden würden. / Dass **die Toten erweckt werden**, hat man unlängst können sehen an dem Beispiel zu Nain; und darüber waren eben die Jünger des Johannes rege geworden. Das vornehmste aber ist, dass mit Christo **den Armen gute Botschaft verkündigt wird**. Was ist aber das anders für eine Botschaft, als das teure Evangelium, dass der Herr Jesus nicht gekommen ist, unsere elende Natur oder Menschheit nach ihrem Wesen vollends hinzurichten, oder Leib und Seele zu verderben; der sonst unsere Menschheit nicht selbst angenommen hätte; sondern dass Er erschienen uns zu erhalten, und daher auch das Ungesunde an uns zu heilen, das Mangelhafte zu ersetzen, das Schwache zu stärken, das Unordentliche und Verworrene wieder in Ordnung zu bringen, das Unreine zu reinigen, das Verwundete zu verbinden, und kurz gesagt: Leib und Seele zurechtzubringen. / Soviel wir demnach Zurechtweisung, Reinigung, Heilung, Mässigung, Ordnung, Stärkung und Gnade in uns erlangen; soviel haben wir auch nur von Christo. / Wem kann nun dies Evangelium oder Neue von himmlischen Gütern, den Reichtümern Gottes, von lauter Heil, Freiheit, Licht usw. so angenehm und willkommen sein, als den Armen, Verwundeten, Gefangenen, Blinden usw. / Also ist das Evangelium nur für elende und gedemütigte Seelen, die in ihrer Sündennot bußfertig zu Christo eilen, und das Geheimnis der Bosheit dazu in sich erkennen, damit sie zu dem Geheimnis Christi gelangen. Dass also der evangelische Name mehr nach sich zieht, als man meint, und nicht auf einer bloß äußerlichen Erkenntnis oder auch Bekenntnis der evangelischen Lehre beruht, wenn man auch noch so sehr darüber zu eifern oder etwas zu leiden schiene. / Nur allein die Armen im Geist verstehen und erfahren es, was das rechte Evangelium ist, und wie es lauter Milch und Honig sei. Die aber von andern Dingen satt sind, und im Wissen des Buchstabens sich sättigen; die verstehen den himmlischen Genuss dessen gar nicht. Denn das Evangelium in seiner Kraft ist kein toter Buchstabe; und die Armen, die es fassen, lassen sich mit dem bloßen Wissen auch nicht begnügen. Denn das müssen sie längst verleugnet haben, um zum Wesen selbst zu gelangen. / Nun gibt es sonderlich zweierlei Arten

von Gütern oder Reichtümern bei dem Menschen, die er als sein Eigentum fassen und besitzen soll. Der Gott dieser Welt bietet Reichtum und Herrlichkeit an, in Pracht, Wollust und Gütern der Eitelkeit. Wer nun zum Reich Gottes und zu einer größeren und ewig-währenden Herrlichkeit berufen wird, der muss im rechten Ernst suchen arm im Geist zu werden. Das geschieht, wenn man in wahrer Bekehrung zu Gott alle Dinge als eitel und nichtig lernt verschmähen, und, so man sie zur Notdurft brauchen muss, sich doch derselben nicht annimmt als sein eigen, oder als wollte man sie ewig behaupten und behalten; zumal doch nichts davon nachfahren kann, sondern ihre Liebe und Besitz die Seele nur befleckt und beschwert.

Bekehrt sich der Mensch wahrhaftig zu Gott, so bekommt er auch manche gute, geistliche Gabe von Gott, feine Erkenntnis, Weisheit und Kraft, viel Trost und geistlichen Geschmack von göttlichen Dingen. Solcher an sich selbst köstlichen Sachen soll man sich ebenso wenig anmaßen, als wären sie unser eigen, und also aus uns selbst, von uns erworben und erhalten; sondern wir sollen alles dem wahren Ursprung und Geber in Demut wieder aufopfern und einergeben, samt aller gebührenden Ehre, Dank und Treue. Das ist die rechte Armut des Geistes, in wahrem Ernst sich selbst von allen Dingen entblößen, ja von sich selber und seinen Kräften, Gaben, Erkenntnis eigener Gerechtigkeit und Heiligkeit, wahrhaftig ausgehen, und alles vergessen was dahinten ist und gehört. / Das ist nun aber der Natur gar unbekannt und unangenehm, weil es der eingepflanzten Selbstliebe nicht gemäß ist. Der Mensch behielte lieber alles, und nähme noch mehr dazu als sein Eigentum. Ja welche noch die frömmsten jetzt sein wollen, die stehen in solcher Eigenheit oft am tiefsten. Allein es ist einer, der es uns besser geben kann (2.Kor 8,9). / Die Natur fürchtet sich zwar davor, und meint sie werde alles dabei verlieren. Aber der Glaube lehrt durch die Erfahrung, dass man bei solchem Verlust nichts verliere als das Böse und die Eigenschaften des Teufels, der sich auch der göttlichen Herrlichkeit als des Besten in Eigenheit anmasste. Man wird nur das Elend los, das Rechtschaffene aber kriegt man mit tausendfältigem Wucher wieder, und das ewige Leben dazu.

Eben darum macht der Herr Jesus dies zu seinem eigenen Kennzeichen, woran man Ihn erkennen soll, dass Er sein Evangelium, und also seine ganze Erlösung, nur den Armen schenkt, und sonst niemandem. Das ist wahrlich eine unaussprechliche Aufrichtung für alle, die sich als Verlassene, Elende und Arme vor Gott erkennen und bekennen. Keinen andern als solchen wird Christus angeboten. / So lieblich aber dieses für recht armselige Seelen ist, so bedenklich soll es allen denen werden, die noch an falschen Reichtümern hangen. Die in der törichten Meinung des Wahnglaubens Christum und den Himmel ohne Schwierigkeit hoffen zu gewinnen, ob sie gleich das Herz an allem Kot dieser Welt hangen lassen, die sind gewiss nicht arm und gewiss nicht fähig, das Evangelium anzunehmen, weil Gott und Kot in einem Herzen nicht beisammen stehen können. / Es ist aber auch wohl sehr betrüblich, wenn manche Seelen bei

allen ihren guten Meinungen nicht recht in die geistliche Armut, Verleugnung und Vernichtigung hinein wollen, aus lauter Liebe zu sich selbst. Gott darf ihnen nicht die geringste Gnade und Kraft, Erleuchtung, Süßigkeit oder Trost schenken, so spiegeln sie sich darin als in ihrem eigenen Gut, suchen sich selber in allen guten Übungen, führen alles auf eigenen Ruhm, und rauben Gott was sein ist. / O das ist gewiss ein großer Aufenthalt vieler sonst gutwilliger Seelen! Wir könnten gar schnell in der Besserung wachsen, wenn wir nur bei allem Guten arm blieben. So aber machen wir aus allem Guten ein eigenes Werk und Verdienst. Daher zerrinnt auch vielen alles wieder unter den Händen, was sie zum geistlichen Vorrat meinen gesammelt zu haben. Manche Seele wird kaum ein wenig aus der Angst herausgerissen, und in einige Freiheit des Geistes versetzt; so missbraucht sie solche Gnade, und muss hernach desto tiefer wieder in den Kerker der Angst und Verdammung. Denn Gott ist nichts mehr entgegen, als ein solcher falscher Reichtum, bei welchem man nicht will Christo unterworfen sein. / Aus solchen Verführungen herauszukommen ist kein anderer Weg, als die wahre, ungeheuchelte Armut des Geistes. Wo nichts ist, da kann Gott etwas und alles sein. Wo das Herz leer ist, da kann der Herr Jesus eingießen. Wer sich aller Dinge verzeiht und begibt, der nimmt erst Gott mit Freuden an. Das heißt recht: Den Armen wird die gute Pöst gebracht. Denn diese Verkündigung hält nichts in sich, als den vollkommenen Reichtum der Gnade in Christo. Wo aber Gnade herrschen soll, da muss kein eigenes Werk noch Verdienst stattfinden. Gott kann nicht hoch werden, wo der Mensch nicht klein wird. / Wollen wir lernen, was das Evangelium wirklich mit sich bringe, wo es wahren Eingang findet; so müssen wir den Geist Christi, als den evangelischen Geist, vom Vater erbitten und suchen, sonst wird uns nichts davon zunutze kommen. Derselbe allein kann uns lehren, wie aus dem Herzen des Vaters der ewige Rat und Wille ausgesprochen werde, Kraft dessen alle die an Jesum wahrhaftig glauben, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit empfangen sollen. Alle Schätze des Heils, und aller Reichtum der Herrlichkeit Gottes, wird durch das Evangelium wirklich angeboten, wo es recht verkündigt wird, wie auch aus dem klaren Buchstaben der Schrift zu erkennen ist.

So ist das Evangelium gewiss kein totes Ding, kein leeres Geschwätz oder Einbildung der Vernunft, sondern eine lebendige Kraft, die da selig macht, die ein ganzes Königreich mit sich bringt, das ganze Reich oder Herrschaft und Herrlichkeit Gottes armen Hungrigen offenbart. Ist aber das Reich Gottes nur den Armen eigen, ei so möchten wir ja wohl lernen, uns vor Gott in den Staub zu legen, und alle unsere eigenen Einbildungen und Gründe der Hoffart zu verlieren und zu vergessen! weil sonst kein Rat für uns ist, und Gott niemand in sein Reich nimmt als Kleine und Geringe. / Wenn aber das Evangelium so große Seligkeit mit sich bringt, so möchte man wohl fragen, wie es komme, dass so wenige, ja fast niemand, solchen Reichtum in der Tat und Wahrheit erfährt? Es muss wohl am Unglauben liegen, dass nichts von solcher Herrlichkeit offenbar wird, und die armen Menschen bei allen ihren Dingen so fern vom Reich Gottes bleiben. Niemand will sein eigenes Leben hassen; darum hören auch die wenigsten Christi

Stimm oder sein wahres Evangelium, wie es aus seinem göttlichen Munde selber kommt. Denn Er will es gern durch seinen evangelischen Geist selbst kundtun. / O dass wir doch alle Augenblicke suchten in der wahren Niedrigkeit und Nichtigkeit vor Gott zu stehen, und unserer schwülstigen Natur nie folgen noch nachhangen würden, sondern immer uns hinabsenkten in unser Elend! Dieses kann am besten offenbar werden, wenn man stets dem vollkommenen Willen Gottes nachforscht, und dagegen sein Tun und Lassen mit allen innersten Regungen wohl prüft; so wird man augenblicklich das Geheimnis der Bosheit in sich merken, wie es sich wider das Geheimnis Christi empört und wehrt. / Dieses kann uns recht arm darstellen, und zugleich Jesum in seiner Unschuld, Weisheit und Wahrheit recht groß machen. Denn wo der Mensch niedrig wird, da muss Gott hoch werden. Er wird aber hoch in dem Preis und Sieg seines Evangeliums, wenn solches an die Herzen kommt, und die Gnade erhebt über die Sünde. Da sieht der Mensch was er sei, und was Gott hingegen tue, und dass kein Verdienst und Würdigkeit des Menschen sei. Hiezu muss ein großes beitragen die rechte Unterscheidung, dass man sich weder ärgere, noch an etwas kleben bleibe; welches auch eine sonderbare, unausbleibliche Wirkung des evangelischen Geistes ist. Derselbe bringt die Seele in eine göttliche Mässigung, Ordnung oder Milderung; macht sie nüchtern von allen Vorurteilen und eigenen Einbildungen, hingegen offen zu allen heiligen Zeugnissen.

**Selig ist, der sich an mir nicht ärgert**. Dass diese Warnung bei allen geistlich Armen nötig sei, sehen wir daraus, dass sie gleich an die Verkündigung des Evangeliums angehängt wird. Aber auch den Jüngern des Johannes wird solches zur Lektion aufgegeben. Denn es gehört allerdings ein Großes dazu, dass man sich an Christo nicht ärgere. Christus war viel kleiner und geringer dem Ansehen nach als Johannes; und darum fielen sie auch meist alle auf den Johannes, sowohl Freunde als Feinde. / Ja, möchte jemand sagen, warum hat Gott Christo nicht eine ansehnlichere Gestalt gegeben? Antwort: Dem Volk sollte der Wahn von einer schönen äußeren Gestalt genommen werden. Nun hatte zwar Gott seinen Propheten zuweilen auch im Äußerlichen große Gaben gegeben, aber mit Christo war es ein anderes; an dem sollten die Menschen keinen großen Mann im Äußerlichen suchen, auf dass ihnen möchte geholfen werden. Dies war auch von den Propheten genug vorher verkündigt (Jes 53,1-2ff). Da sich aber die Juden nichtsdestoweniger an Christo ärgerten, hatten sie ihre eigene Verdammnis niemand anderem zu danken als sich selbst. / Aus eigener Schuld ist das, was zum Leben gemeint war, den meisten ein Stein des Anstoßes. Man will gern einen Heiland nach seinen Lüsten und Begierden haben, der die Sünden nur zudeckt, nicht aber zerstört. Weil man aber gerade das Gegenteil an Ihm findet, so steht das den wenigsten an. Das ist der Stein des Anstoßes, woran sich die stolze Vernunft stößt, und die Wahrheit in Christo nicht fassen kann, weil sie in armer Gestalt einhergeht. / Es ist gar bald geschehen bei dem wahren Evangelium, dass sich die Menschen ärgern; wie hingegen bei dem falschen Evangelium alle Welt Beifall gibt, weil sie hofft, durch eine bloß äußerliche Einbildung vor Gottes

Gericht durchzukommen und selig zu werden. Wenn die Menschen so viel Gutes und Erfreuliches von Christo hören, so fallen sie bald zu, und bilden sich in ihrer Vernunft ein großes äußerliches Wesen und Glück ein; sie wollen gern selig und nicht verdammt werden, das setzen sie fest. Sie wollen aber auch dabei einen Himmel aus der Welt mitnehmen; darum mischen sie Christum und Belial zusammen. Ein Geiziger will gern sein zeitliches Gut neben dem Evangelium behalten, ein Wollüstiger seine Ergötzungen, ein Hochmütiger sein Ansehen und Ehre. Solange ihm dieses gelassen wird, bleibt er ein guter Christ in seinen und anderen Augen. Wenn aber das nicht angeht, so lässt man lieber Christum fahren, und ärgert sich, sobald nur das geringste davon in Zweifel gezogen wird. / Nun folgen einem die Ärgernisse wohl freilich auf dem Rückweg nach, aber die Boten des Johannes hatten doch nun Gelegenheit und Kraft, das Ärgernis zu überwinden, und über die Klötze hinzuschreiten auf ihrem Rückweg. Deswegen kehrt ja ein Wanderer, der weiß dass er auf dem rechten Weg ist, nicht wieder um, weil ein Klotz im Weg liegt. Man hat aber auch hier zunächst hohe Ursache, das Evangelium mit rechtem Unterschied anzunehmen, dass man nicht an Personen oder Werkzeugen hangen und kleben bleibe. Denn darüber vergisst das arge Herz so gern die Hauptsache selbst, und versäumt seine rechte evangelische Berufung, wie hier an dem Volk zu sehen.

-===*===-

←Lk_7_24 **Da aber die Boten des Johannes weggegangen waren, fing er an zu dem Volk von Johannes zu sprechen: Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste zu schauen? Ein Rohr das vom Wind hin und her bewegt wird?**

←Lk_7_25 **Ja was seid ihr hinausgegangen zu sehen? einen Menschen mit weichen Kleidern bekleidet? Siehe die in herrlicher Kleidung und zärtlichem Wohlleben sind, die sind an den königlichen Höfen.**

←Lk_7_26 **Ja was seid ihr hinausgegangen zu sehen? einen Propheten? Ja ich sage euch, der auch vortrefflicher ist denn ein Prophet.**

←Lk_7_27 **Dieser ist es von dem geschrieben ist: Siehe ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht, der deinen Weg vor dir bereiten wird!**

←Lk_7_28 **Denn ich sage euch, unter den von Weibern gebornen ist kein größerer Prophet als Johannes der Täufer, Der aber kleiner ist im Königreich Gottes, ist größer denn er.**

**Da aber die Boten** oder, weil die Griechen doch mehr Worte haben einen Boten zu nennen, heißt es eigentlich die Engel **des Johannes weggegangen waren**, die durch das Hingehen zu Jesu rechte Engel, recht lieblich, angenehm und gnadenvoll geworden waren; da Lukas anzeigen will, was man für ein Engel werden kann bei solchen Gelegenheiten; denn das Wort hat doch hier einen besonderen Nachdruck; **fing er an zum Volk von Johannes zu sprechen**. Christus wollte Johannes nicht vor den Jüngern des Johannes loben, weil Er sah, dass es ihnen nicht gut sein würde, weil sie ohnedies schon an Johannes klebten. / Da stellt nun Christus ein dreifaches Examen mit denen an, die zu Johannes in die Wüste hinausgegangen waren, dass sie sich etwa noch prüfen sollten, ob sie solches aus einer Werkheiligkeit getan. **Was seid ihr hinausgegangen zu schauen** und anzugaffen? Die Leute machen so gern ein Aufsehen und Schauspiel aus dem Christentum und Gottesdienst. Und wenn wir es recht annehmen wollen, so schilt Er wahrhaftig noch alle die eigenwillige Neugier der Menschen, die gern mit ihren Sinnen auf der Kreatur stehen bleiben, und das Beste dabei vergessen. / Man gebe nur acht, ob nicht die Leute alsbald auf den Werkzeugen, auf Personen, Büchern oder Reden stehen bleiben, wenn Gott etwas verkündigen lässt, das etwas Sonderbares zu sein scheint. Und da hat man auch bald dieses bald jenes an ihnen zu tadeln. Gott lässt auch zu, dass diejenigen, die Er braucht, der Vernunft und Heuchelei in vielem müssen anstössig werden, auf dass offenbar werde, was in den Herzen derer ist, die dem Evangelium ohne Absicht auf die Kreatur einfältig folgen sollten. Ja es ist ein verborgenes Gericht der Weisheit Gottes darunter, dass meistens Gottes Boten der Welt und ihrer Manier müssen entgegen wandeln. Daher gibt es so viel Widerspruch, Diskutieren und Bedenken über die äußerlichen Mittel. / An Johannes war dies auch klar zu merken, der ging in seinem Zeugnis gerade durch, schonte keinen Menschen, und rührte die Sünden und Ärgernisse selbst an den Höfen. Das kam den Leuten seltsam vor, weil sie an das Heucheln und Schmeicheln der Pharisäer gewohnt waren, die ihren Kopf und Kragen schonten. Daher kommt es, dass der Heiland das Volk fragt: Was habt ihr gemeint, was das für ein Mann sei in der Wüste?

**Ein Rohr, das vom Winde bewegt wird**, das ist Johannes nicht, der sein Leben über der Wahrheit in die Schanze schlägt. Christus will soviel sagen: Sehet ihr jetzt nicht, dass er auch im Gefängnis beständig bleibt bei seinem Zeugnis? Das merkt euch doch. Seine Nachfolger müssen ebenso den Menschen nichts zu Gefallen reden, sondern die Wahrheit bis in den Tod bezeugen.

**Was seid ihr hinausgegangen zu sehen?** Und was habt ihr euch für einen eingebildet, ehe ihr ihn gesehen? **Einen Menschen mit weichen Kleidern** musste man an ihm nicht suchen; dergleichen hat man an ihm nicht angetroffen. Solche

Leute, **die in zärtlichem Wohlleben** und in Delikatessen der Wollust sich weiden, **die sind an den königlichen Höfen**. Johannes aber steckt jetzt in einem Haus, da Diebe und Mörder hingehören, weil er der Welt Manier ganz entgegen geht. / Christus sah es dem Volk an, dass es stets mehr von Johannes reden und hören wollte, darum rückt Er sie so herum. Er straft das Volk nicht deswegen, dass es hinausgegangen; sondern Er prüft sie nur, ob sie denn auch wohl wüssten, warum sie hinausgegangen. / Auf solche Weise schilt Jesus auch noch immer das arge Auge in den Zuhörern des Evangeliums, die nicht sowohl auf die Sache und den Vortrag sehen, als auf äußerliche Dinge. Da kann ihnen Gott nichts recht genug machen, sie finden überall etwas zu tadeln. Wenn nun solche arme Seelen dabei könnten zur Ruhe kommen, so wäre ihnen alle ihre Arglistigkeit und Torheit wohl zugut zu halten. So aber halten sie sich selbst nur auf in dem wichtigsten ihrer Berufung, wie die Juden sich aufhielten über Christus und Johannes, und legen sich aufs Richten und Urteilen, und richten was sie nicht verstehen. Sie schnappen alle Worte auf, die ihnen nicht richtig vorkommen. Sie beobachten alle Mienen, alle Bewegungen, und bekommen doch nichts davon als ein unruhiges und missvergnügtes Herz. / Das ist ja wohl ein Schaden, der nicht genug zu beklagen ist, dass unsterbliche Seelen nicht gerade zu Christo selber gehen wollen. Haben sie darin eine Entschuldigung? Mitnichten. Gott tut das Seinige. Will der Mensch sich selbst aufhalten, so bleibt Er getreu und gerecht, und seinen Knechten schadet alles Urteil der Vernunft auch nichts; denn sie richten sich selber mit, und bleiben in ihrer Vernichtigung, als dem rechten evangelischen Grund stehen, und sind mit allem zufrieden.

**Was seid ihr hinausgegangen zu sehen?** Ich weiß wohl, dass ihr denkt, ihr habt doch bessere Absichten gehabt bei eurem Hinausgehen in die Wüste. Allein wenn es hoch kommt, so habt ihr ihn eben für **einen Propheten** angesehen. Ist es nicht so? Das ist aber auch noch nicht genug, und ein großer Unterschied zwischen ihm und den alten Propheten. Er ist ein ganz besonderer Mann, **der vortrefflicher ist denn ein Prophet**. Worin ist aber der Vorzug zu suchen? Antwort: Alle wahren Evangelisten sind mehr denn solche Propheten, die Christum nur als zukünftig, und nicht als gegenwärtig verkündigten.

**Dieser ist es von dem geschrieben ist**. Da Christus das Volk gefragt, sagt Er selbst, was von Johannes zu halten sei, mit einem Zeigfinger. **Siehe ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht**, der zu einer Zeit mit dir erscheinen, und in deiner Gegenwart von dir zeugen und auf dich weisen soll, und **deinen Weg vor dir bereiten wird** zur ersten Zukunft im Fleisch der Schwachheit, als ein Vorbild der zweiten noch viel wichtigeren Vorbereitung auf die Zukunft im Geist. / Also müssen wir uns Christus nicht erst fern oder zukünftig einbilden, wenn Er uns durch den Heiligen Geist verkündigt wird. Denn Christus im Geist ist nun alle Tage bei uns als ein lebendigmachender Geist, dass wir Ihn als gegenwärtig empfangen und glauben sollen und mögen. In diesem wahren Sinn müssen wir alle Zeugnisse annehmen, als von einem nahen Heiland. Denn das ist eben die

Kraft des neuen Bundes, dass wir nicht auf den Messias warten müssen, als auf einen zukünftigen Erlöser, wie die Altväter, sondern als auf einen der uns schon erlöst hat, und noch täglich erlöst, und auch inskünftig erlösen wird aus allem Übel. / Das ist das wahre Evangelium, keines andern will der Glaube leben. Keinen fremden und entfernten, ohnmächtigen Heiland muss man sich verkündigen lassen. Er muss uns nahe, kräftig und lebendig sein, wenn wir durch Ihn leben sollen; ja Er muss unser Leben selber werden, und seine Kreuz- und Sterbens-Gemeinschaft unser Gewinn. / Vor nichts haben wir uns mehr zu hüten, als vor dem argen Sinn der Juden, denen es Gott nirgends konnte recht machen. Wir sind täglich der Gefahr des Unglaubens unterworfen, wo wir Jesum nicht selbst in uns herrschen und regieren lassen, und stets in unserer Unwürdigkeit und Nichtigkeit vor Ihm stehen bleiben.

**Unter den von Weibern gebornen**, die aus sündlichem Samen gezeugt sind (Ps 51,5), **ist kein größerer als Johannes**, eben um des Amts willen, das vorher gemeldet ist. **Der aber kleiner ist**, und aus dem noch weniger gemacht wird, als aus ihm, der **ist größer denn er**. Christus war dem Ansehen nach der Kleinere, sowohl nach seiner Person als auch nach seinen Gliedern. Johannes aber und seine Jünger schienen größer zu sein und vornehmer. Hier heißt es aber recht: Der Kleinere ist der Größere, nicht allein in Ansehung Christi, sondern auch seiner Jünger. Denn die, welche Christi Lehre folgten, gingen viel eher und hurtiger fort auf dem Weg der Gottseligkeit als die Jünger des Johannes. Denn bei diesen ist noch so viel gesetzliches Wesen, das sie bei sich hegen. Aber bei jenen war etwas Reineres, weil sie in einer reinen evangelischen Freiheit und auf einem reinen evangelischen Grund standen,

-===*===-

## ←Lk_7_29 Und alles Volk das zuhörte und die Zöllner rechtfertigten Gott, indem sie getauft wurden mit der Taufe des Johannes.

## ←Lk_7_30 Die Pharisäer aber und die Gesetz-Gelehrten verachteten Gottes Rat wider sich selbst, und wurden nicht von ihm getauft.

Hier wird die verschiedene Wirkung beschrieben, welches der Evangelist so dabei anmerkt, und diese Wirkung als etwas Unvermutetes erzählt. **Alles Volk und die Zöllner**, Leute von denen man es nicht gemeint, **rechtfertigten Gott**, dh. sie ließen Ihn recht haben, erkannten Ihn für gerecht. Wenn der Mensch sich zur Buße und zum Glauben bringen lässt, so gibt er Gott recht; und also auch diese, **indem sie getauft wurden**, nicht nur so ein gutes Werk damit zu tun, wie im Anfang etliche Pharisäer taten; sondern da Johannes nicht allein taufte, sondern auch dabei lehrte, so nahmen sie das an, und übernahmen die Taufe auf Vergebung der

Sünden. Bei der Taufe des Johannes musste man der Rechtfertigung seiner selbst aufkünden; das haben diese getan.

**Die Pharisäer aber und die** Gesetzler wollten klüger sein, meinten am Gesetz schon genug zu haben, dass sie keiner Taufe bedürften, und **verachteten Gottes Rat wider sich selbst**, der an sie ging, und setzten ihn in sich selbst aus freien Stücken hinter sich; sie haben es aus den Herzen herausgewiesen; hat also Gott erst etwas in sie hineingesetzt gehabt; dem haben sie aber kein Gehör gegeben, sie nahmen das Wort, das in sie gepflanzt war, nicht an (Jak 1,21), und ließen es nicht zur Wirkung kommen. **Und wurden nicht getauft**. Matthäus erzählt zwar in Kap. 3,7, wie im ersten Schrecken sich auch einige Pharisäer haben taufen lassen. Aber da die Strafe nicht sogleich kam, die Johannes angedroht, setzten sie das wieder zurück, und wurden sicher, Johannes merkte auch bald, dass sie nicht im Ernst kamen. Die meisten Menschen haben so etliche Rührungen im ersten Schrecken, fallen aber wieder zurück, wenn das Wetter nicht sogleich einschlägt. Das arme Volk pflegt wohl von andern zu diesem oder jenem beredet zu werden, aber die stolzen Gelehrten tun alles von sich selbst und in sich selbst, wenn sie etwas verwerfen. Und also ist ihre Verdammnis desto größer, / Gott ist nichts angenehmer, als wenn ein Lehrer, oder der einer werden will, sich nicht über das Volk hinsetzt, sondern fein niedrigen und demütigen Herzens ist.

-===*===-

←Lk_7_31 **Der Herr aber sprach: Wem soll ich dann die Leute dieses Geschlechts vergleichen? und wem sind sie gleich?**

←Lk_7_32 **Sie sind gleich den kleinen Kindern, die auf dem Markt sitzen, und einander zurufen und sprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getanzt! wir haben euch Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht geweint!**

←Lk_7_33 **Denn Johannes der Täufer ist gekommen, der weder Brot aß noch Wein trank, und ihr sprecht: Er hat einen Geist.**

←Lk_7_34 **Des Menschen Sohn ist gekommen, isst und trinkt, und ihr sprecht: Siehe der Mensch ist ein Fresser und Wein-säufer, ein Freund der Zöllner und Sünder!**

←Lk_7_35 **Und die Weisheit ist gerechtfertigt worden von allen ihren Kindern.**

**Der Herr aber sprach**. Da Lukas bisher für sich in den vorhergehenden zwei Versen seine eigenen Anmerkungen gemacht, so wird nun Christus wieder redend eingeführt. **Wem soll ich die Leute dieses Geschlechts**, die Menschen dieses Zeitlaufs **vergleichen, und wem sind sie gleich**? Die doppelte Wiederholung zeigt an die Gemüts-Beklemmung und Arbeit Christi an seinem Herzen, wie Er sich hin und her wendet. Es sind ja lauter Monstren, Ungeheuer und Missgeburten. Er zielt auf den aus der Art geschlagenen Zustand. Wenn sich bei ihnen eine andere Art kann und soll ansetzen, so schlägt das auf einmal zurück.

**Sie sind gleich den Kindern**, denen man auf ganz verschiedene Weise etwas vormacht, sie zu befriedigen. Das Gleichnis zeigt an, dass die Juden zweierlei Zeugnis und Beispiel vor sich gehabt, aber beides verworfen haben. **Wir haben euch gepfiffen**. Gott will es uns gern süß machen. Auch die Buß-Stimme ist ein Wort der Gnade. Es ist Gott mit keiner Folter gedient. Das evangelische Anerbieten geht immer voran. Das Reich Gottes ist nahe. Darum ändert euren Sinn. Das ist nur ein Schluss und eine Folge. So wird es uns vorgepfiffen. **Und** es ist uns doch nicht recht, dass wir uns danach zu richten begehrten. **Ihr habt nicht getanzt**. Der Mensch, weil er gebeten wird, ist frech, verachtet es und denkt: Es muss doch Gott sehr viel um mich zu tun sein. / **Wir haben euch Klagelieder gesungen**. Da tritt nun das fremde Werk an dessen Stelle. Davon ist aber nicht der Anfang gemacht worden, sondern zuerst wurde die Gnade angeboten. Da aber das verachtet wird, muss man freilich klagen; aber **ihr habt nicht geweint**, und euch ebenso wenig daran gekehrt. Es kommt zu keiner Zerknirschung und Bußtränen, wie in Vers 38 u. 44, da die Pharisäer auch werden gedacht haben: Was plerrt das Mensch? Was muss sie getan haben? / Gott schickt Lehrer von vielerlei Arten; da könnte nun ein jeder einen solchen erwählen, der für ihn am besten wäre. Sie werden aber alle verworfen.

**Johannes der Täufer** hat ebensowenig durchkommen können als ich, ungeachtet er **weder Brot ass**, gewöhnliches nämlich, viel weniger etwas Besseres, auch nicht zu Gast ging, **noch Wein trank**, sondern Wasser, und mit Wasser zur Buße taufte. Und doch hieß es, ja eben aus seiner strengen Lebensart nahmen sie Anlass zu sprechen: **Er hat einen Geist**. Ei wie kann Johannes so zurechtkommen? er muss gewiss einen Geist haben. / Gott versucht es auf allerlei Arten die Menschen zu gewinnen, kann es ihnen aber auf keinerlei Art recht machen, indem sie sich weder durch Bußpredigten noch durch evangelische Predigten wollen zu Gott bringen lassen. / Man ist wohl etwa eine Weile fröhlich in dem Licht des Evangeliums (Joh 5,35). Wenn aber das heilsame Wort getrost und frisch angreift, und das Heil nun für die Armen sein will, die Reichen, Satten und Heuchler aber verwirft und ausschließt; wenn es auf die ärmste Verleugnung dringt; da steht solch ernstlich Evangelium nicht mehr an. Damit man aber doch etwas zu sagen und zu entschuldigen habe, so fällt man auf die Werkzeuge, die machen es nicht recht. Lebt einer eingezogen und streng, so heißt es: Es ist ein Sonderling; es

regiert ihn kein guter Geist. Lebt einer in Einfalt und Lauterkeit, und genießt die Gaben mit Danksagung, so ist es auch nicht recht.

**Des Menschen Sohn** gab sich in eine gewöhnliche Lebensart; aber da lästerten sie auch. / Jesus Christus hat ein Leben führen wollen, dem alle nachfolgen konnten. Er ist das Muster und Vorbild für alle. Darum müssen wir uns nach Ihm richten, nicht aber nach etwas anderem. Wenn die meisten Menschen die Mannigfaltigkeit der Heiligen betrachten, möchten sie es auch gern machen wie sie, und bemühen sich, bald diesen bald einen andern nachzuahmen; haben also kein gleichförmiges Betragen. Es kommt aber diese Mannigfaltigkeit in dem Leben der Heiligen daher, dass, gleichwie in Jesu Christo unendlich viele Dinge nachzutun sind, also auch ein jeder Heilige seine eigene Weise gehabt hat. Aber die Heiligen müssen wir nicht so nachahmen, dass wir uns daraus ein Leben im Besonderen vorstellen, und die eine oder andere Tat nachzumachen versuchen. Denn von welchen Heiligen heißt es wohl: Folget seinem Vorbild, das uns auf dem Berg gezeigt worden. Von den Heiligen sollen wir die Treue lernen, mit welcher sie den göttlichen Gnaden begegnet sind, um sich in den Weg führen zu lassen, der ihnen vorgeschrieben worden. Aber wir müssen uns nicht viel bemühen, diese oder jene Tat solcher Heiligen nachzumachen, weil wir eine ganz andere Berufung haben. Darum hat auch Jesus Christus zugelassen, dass solche Heilige Dinge getan haben, die nicht nachzumachen stehen; um uns zu lehren, dass wir in solchen Heiligen dergleichen Dinge nicht nachahmen sollen, sondern nur ihre Treue, mit welcher sie dem Trieb des Heiligen Geistes Folge geleistet. Aber das Leben Jesu Christi kann von allen nachgemacht werden; nach solchem müssen wir uns denn auch alle formen. Dem ungeachtet wird doch dieses so leichte, gewöhnliche, heilige und vortreffliche Leben Jesu Christi ebenso verurteilt wie das Leben des Johannes, und zwar auch von denen, die doch für Gerechte gehalten sein wollen. / O wie vortrefflich ist die göttliche Güte, dass sie die Sünder leidet, und gleichsam für Freunde hält! Sobald sich der Sünder zur Umkehrung anschickt, und gern Jesu Christo Gehör geben will, wird er sein Freund, weil er keinen Widerwillen gegen die Annahme seines Geistes hat. O wie blind sind die Menschen in ihrem Urteil! Wer wollte aber solche hochmütige Pharisäer und von ihrer Wissenschaft ganz eingenommene Schriftgelehrte vergnügen können, da es Jesus Christus, der Gott-Mensch, nicht hat tun können?

**Und die Weisheit**, oder: Die Weisheit aber, die noch immer ihre Kinder unter dem großen Haufen der Weltkinder hat, ist dennoch auch immer **gerechtfertigt worden**, und richtig oder gerecht erkannt in ihren Wegen der göttlichen Haushaltung und Regierung **von allen ihren Kindern**, ihren eigenen wahren Kindern. Das Wort allen zeigt an, dass man es nicht wohl in widrigem Sinn nehmen kann. / Alle wahren Kinder der Weisheit geben Gott recht, wären es auch bekehrte Zöllner (Vers 29). Andere aber dünken sich viel klüger zu sein als die Wahrheit selbst, und wollen solche meistern und tadeln, bis ihnen etwa die Augen auf getan werden, dass sie denn auch endlich der Wahrheit doch recht geben, und

ihre Torheit erkennen. / Alle die nur auf irgendeine Weise können Kinder genannt werden, wollen die Weisheit, dh. Christum richten, der ihnen eine Mutter ist. Sie mögen so dumm und so jung sein wie sie wollen, so wollen sie doch Gericht halten über die himmlische Weisheit, dieselbe meistern und lehren; das Geschöpf will es besser machen und wissen als der Schöpfer, der die Weisheit ist. Wenn nun aber Kinder sich zu Gott bekehren, sich im Geist um Christum bekümmern, und recht gezeugte Kinder werden, so schämen sie sich über diese Vermessenheit, dass sie vorher an der Welt-Weisheit haben künsteln wollen, und bekennen, dass sie unrecht getan, und rechtfertigen die Weisheit an ihrer Seite, und sprechen dieselbe gerecht. Auf unserer Seite aber wollen alle Menschen in ihrem natürlichen Zustand die Weisheit beurteilen und prüfen. Die Schrift ist nun so geschrieben, dass wenn eine doppelte Anwendung da ist, so kommt auch eine doppelte Bedeutung heraus. Indessen bleibt doch das auch, dass ein Spruch nicht mehr als einen Sinn habe; denn dies ist so zu verstehen, dass auf einmal nicht mehr als ein Sinn Platz finde. Den ersten und nächsten Sinn mag man dann auf den Stand vor der Bekehrung ziehen; nach der Bekehrung aber bekommt das Wort rechtfertigen einen andern und bessern Verstand bei uns, wenn wir rechte Kinder der wahren Weisheit werden. Gott muss uns unter unserm Tun erst recht zuschanden werden lassen, damit wir Ihm, den wir bisher so gering geachtet und stets beurteilen wollten, endlich doch recht geben, und Ihm es abbitten, dass wir bisher seine Weisheit haben klügeln wollen.

-===*===-

←Lk_7_36 **Es bat ihn aber einer der Pharisäer, dass er mit ihm essen möchte, und er ging in des Pharisäers Haus hinein, und legte sich zu Tisch.**

←Lk_7_37 **Und siehe ein Weib in der Stadt, die eine Sünderin war, als sie vernahm, dass er in dem Haus des Pharisäers zu Tisch lag, brachte ein Alabastergeschirr mit Balsam,**

←Lk_7_38 **Und stellte sich hinten zu seinen Füßen und weinte, und fing an seine Füße mit Tränen zu netzen, und wischte sie ab mit den Haaren ihres Haupts, und küsste seine Füße, und salbte sie mit dem Balsam.**

Hier folgt ein neues Beispiel von dem rechten Amt Christi, da offenbar wird, auf welche Art der Herr Jesus ein Freund der Sünder ist. / Christus ist unter die Menschen getreten mit seinem Amt; die sind mancherlei; da setzt es also allerlei Zufälle und Urteile über Christi Verfahren, der es der Welt nie recht machen kann (Vers 32), aber von seinen Kindern für recht erkannt wird. / **Es bat ihn einer der**

**Pharisäer**, welcher Simon und mit dem Zunamen der Aussätzige hieß (Mk 14,3), **dass er mit ihm essen möchte**. Die Absichten waren dem Herzenskündiger am besten bekannt, warum und mit was für einem Herzen er Ihn zu Gast gebeten. **Er ging in des Pharisäers Haus**, und schlug also die Einladung nicht aus, sondern **legte sich zu Tisch** bei ihm. Ob Er schon merkte, dass der Pharisäer es nicht recht meinte, sondern nur lauerte, so will Er sich doch nicht schlechterdings entziehen. Gott kann doch darunter sein Werk fortsetzen.

**Und siehe**, was da Merkwürdiges passiert. Dies SIEHE führt uns auf die erlösende und von Sünden helfende Weisheit (Vers 35). Es ist keine aufblähende Weisheit, sondern eine Weisheit, die armen Sündern aus ihrem Unflat hilft. Das ist der Charakter der höchsten Weisheit nach dem Fall (Weish. 9,18). Armen Sündern so zu helfen, dass sie weder in der Sicherheit gestärkt, noch zur Verzweiflung gebracht werden, das ist ein Werk der höchsten Weisheit. Von dieser Weisheit sagen die Apostel so viel, auch wenn sie von der Erlösung und Vergebung der Sünde reden (Eph 1,7-8). Die Vergebung der Sünde geht durch allen Reichtum der Weisheit Gottes hindurch (Lk 3,10). Diese Weisheit, die armen Sündern weiß zu helfen, ist freilich so verachtet, dass man sie auch nicht umsonst will hören (Pred 9,15+16). Der Gegenstand, an welchem hier ein Lustspiel der Weisheit dargestellt wird, war **ein Weib in der Stadt**. Was es aber für eine Stadt gewesen, ob Nain oder Jerusalem oder eine andere, ist so genau nicht zu erkennen; und darf uns auch endlich so viel nicht daran gelegen sein, weil wir noch genug zu lernen haben. Es kommt aber diese Geschichte dem Fest sehr nahe, das Christus zu Jerusalem gefeiert hat, und daher auch soviel mehr mit dem überein, was zu Bethanien passiert ist (Joh 12,3), ungeachtet die meisten sehr dagegen sind, dass Maria Magdalena sollte dieses Weib gewesen sein, weil es u. a. heißt: **die eine Sünderin war,** und vormals in Hurerei gelebt haben muss, welches man von Maria nicht denken noch glauben will. Es ist indessen doch merkwürdig, dass sie nicht mit Namen genannt wird, wie auch die Ehebrecherin in Joh 8 und der bekehrte Schacher. **Sie vernahm, dass er in dem Haus des Pharisäers zu Tische lag**. Es war etwas, das sie erkannt hatte, wonach sie also vorher muss geforscht haben. Sobald sie nun Nachricht davon eingezogen, kam sie ungesäumt, und **brachte ein Alabaster-Geschirr mit Balsam**, welches den Zustand ihrer Seele vorstellte, dass sie mit der Salbung der Gnade erfüllt war. Ach, dazumal war sie keine Sünderin mehr, und trug nur den Namen. Ehe sie Jesus Christus noch durch einen angenehmen Anblick zu sich gezogen, und mit seinem Feuer durchdrungen hatte; war sie eine Sünderin. Sobald Er sie aber angeschaut hatte, wurde aus einem unreinen, irdenen Gefäß, wie sie war, ein alabasternes, das da tüchtig war, den aller-köstlichsten Balsam der Gnaden in sich zu fassen. Aber, o du groß-mütige Liebhaberein, deine Lehr-Jahre sind Meisterstücke. Wie groß ist nicht die Großmut deiner Liebe! Diese Heftigkeit bewegt dich, dass du über alle Vernunfts-Überlegungen und den Wohlstand hinausgehst, und dich an einen öffentlichen Ort begibst, wohin du nicht geladen worden, um Zeichen von deiner Liebe zu geben. Und die Großmut dieser Liebe

macht, dass du diese deine Seele, und alle Gnaden, die dir Jesus Christus gegeben, Ihm wieder darbringst, um sie Ihm aufzwpfern. Du gibst Ihm das wieder, was Er dir gegeben hatte; und indem du gleich im Anfang gelernt, dass man nicht eigennützig sein müsse, bringst du Ihm alles dar, was Er dir gibt. O du wahre Lehrmeisterin des Innern! du bist gleich anfangs eine Lehrmeisterin der Gelassenheit. Die Überlegungen und Vernünfteleien hatten bei dir keinen Eingang mehr, sobald die reine Liebe in dich kam. Deine Gelassenheit war wohl blind, weil du, um dem Trieb deines Herzens zu folgen, Torheiten zu begehen anfingst, Was konnte man anderes von dir sagen, da du so aufgezogen kämest, als dass du närrisch und ungeordnet wärest? Du hattest einen üblen Ruf; und fürchtest dich nicht, Jesu Christo Nachteil und Ihn auch in einen üblen Ruf zu bringen, und durch dein Hinzunahen sein Ansehen zu vermindern? Daran kann ich nicht denken; sprichst du; ich liebe, und bin meiner Liebe so dahin-gegeben, dass ich ihrem Trieb folgen muss! Ich habe ein Herz, das nur zum Lieben gemacht ist! Ich liebte vorher hunderterlei Sachen, welche mein Herz unendlich zerteilten, es aber doch nicht, wegen seiner Weite, weder erfüllen noch vergnügen konnten. Nun aber sind alle diese Lieben, die mich nicht vergnügen konnten, insgesamt zu einem gebracht worden. Mein Herz ist ganz in eine einzige Liebe zusammengezogen und eingeschränkt. Und nun fühle ich eine Marter, die mich sowohl betrübt als erfreut; nämlich dass dieses so weite und ausgebreitete Herz, das von so vielerlei Lieben, womit ich es beschäftigte, nicht vollgemacht werden konnte, sich nun zu klein befindet, um eine einzige Liebe einschließen zu können; sintemal solche dasselbe mit einem solchen Überfluss erfüllt, dass es ebenso viel Betrübnis empfindet wegen seiner Kleinheit, die eine so unendlich große Liebe nicht fassen kann, als es vormals wegen seiner Ledigkeit, die immer anhielt, ob es sich gleich beständig mit all der andern Liebe anfüllte, unruhig und traurig war. Denn sie reichten nicht hin, um einen kleinen Teil desselben zu erfüllen.

O ihr Herzen, die ihr so groß seid, und euch an soviel verschiedene Orte verteilt! warum macht ihr es nicht wie diese Sünderin? Sammelt alle Liebe für Jesus, so werdet ihr sehen, dass Er es mit Überfluss erfüllen wird! O ihr Schriftgelehrten, die ihr sagt, es gehöre soviel Zeit dazu, an sich der Liebe dahingehen zu können; man müsse vorher soviele Jahre zurückgelegt haben; bedenket doch, ob diese Seele wohl gesäumt habe bei ihrer gänzlichen Dahingebung! Die das beste Teil erwählt hatte, erwählte es alsbald. Warum wollen wir noch lange verziehen, ein Gut in Besitz zu nehmen, das wir alsbald zum Besitz bekommen können? da bei diesem Weib nicht ein Augenblick etwas anderes zwischen der Sünderin und Liebhaberin zu finden war.

Die Sünderin wusste wohl, dass die Pharisäer dem Herrn Jesu nicht viel Gutes gönnten, und ihr also diese Tat auch sehr verübelt werden würde. Sie vergass aber dennoch dieses alles bei und über ihrem Liebesfeuer, **und stellte sich**, worin eine Verweilung angezeigt wird, dass ihr etwa ihre Vernunft diese Bedenken hat einwerfen wollen: Dahin darfst du nicht kommen! ob sie schon nur **hinten zu**

**seinen Füßen** stand, welches ihre Niedrigkeit und Demut anzeigt. Sie kam also nicht frech, sondern züchtig, schamhaft, sich unwürdig achtend, wie Kap. B, A4, **und weinte**, dessen sich ein recht Bußfertiger an keinem Orte schämt, **und fing an seine Füße mit Tränen zu netzen**, eigentlich zu beregnen, da es reichlich muss zugegangen sein, **und wischte sie ab mit den Haaren**, die sie ehemals zur Wollust gesalbt hatte, andern zu gefallen und sie zu reizen. **Und küsste seine Füße**, die also bloß gewesen sein müssen. Auf der Strasse hatten sie wohl halbe Schuhe an (Joh 1,27), zogen sie aber aus, wenn sie in den Tempel oder ein ansehnliches Haus kamen.

Ach was tut nicht die wahre Betrübnis, die von der Liebe herkommt! Diese Liebe verbannt zwar alle Furcht; nicht aber die Betrübnis. Sie weint vor Liebe und Betrübnis; die Stärke der Liebe zieht Freudentränen über die Glückseligkeit nach sich, die sie besitzt; und Betrübnis, dass sie so spät angefangen, eine so liebenswürdige Schönheit zu lieben. Sie redet nichts; schweigt still. Weil sie nur zu lieben wusste, konnte sie nichts hervorbringen. O wenn das Herz viel liebt, kann die Zunge nichts ausdrücken! Sie kann nicht viel Zeichen der Liebe von sich geben. Das Herz aber kann davon auf vielerlei Weisen Proben abstatten. / O wie stark bist du, du Liebe einer Sünderin! nach ihrer Bekehrung. Wozu bringst du doch die Seele? Zu einer dreifachen Liebe und dreifachen Betrübnis: 1) dass sie einen so liebenswürdigen Gegenstand nicht geliebt, sondern vielmehr gehasst hat, ohne es zu wissen; 2) dass sie so lange gewartet hat, ohne Ihn zu lieben; und 3) dass sie Ihn so sehr nicht lieben kann, als sie begehrt. Diese dreifache Betrübnis verursacht eine dreifache Liebe, die immer heftiger wird. Die Betrübnis vermehrt die Liebe, und die Liebe scheint die Traurigkeit zu reizen. Doch ist es keine beunruhigende Traurigkeit noch ungeduldige Liebe. Es ist eine stille und ruhige Traurigkeit, und eine liebevolle Betrübnis. Je tiefer die Wunde ist, je schmerzlicher ist sie, dabei aber auch desto süßer und angenehmer. Man weiß nicht, welches das stärkste in dieser Seele ist: der Schmerz der Liebe, oder die Liebe des Schmerzes. Es ist eine Süßigkeit und ein Schmerz; es ist weder das eine noch das andere allein. / Die Füße bekommen das meiste von diesem bußfertigen und begnadigten Weib. Denen gab sie ihre Tränen, küsste sie, **und salbte sie mit dem Balsam**. Wenn nun die Armen und Diener Christi für seine Füße anzusehen sind, so ist leicht zu erachten, was darunter gemeint sei.

-===*===-

←Lk_7_39 **Als es aber der Pharisäer sah, der ihn gerufen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so würde er erkennen, wer und wie dies Weib beschaffen wäre, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderia**

**Der Pharisäer sah** dieses mit stolzen und verkehrten Augen an. Es war kein rechtes Sehen, weil er das Weib nach ihrem vorigen Zustand beurteilte. Daher **sprach er bei sich selbst**, und machte den pharisäischen Schluss in seinen Gedanken: **Wenn dieser ein Prophet wäre**, wie Er dafür gehalten wird bei dem unverständigen Volk, und sich auch dafür halten lässt, **so würde er erkennen** durch den Geist der Prüfung und Offenbarung, **wer und wie dies Weib beschaffen wäre**. Aber was ist das für ein Schluss? Müssen denn die Propheten alles wissen? Doch erkannte sie Jesus freilich besser als der Pharisäer, und hatte auch bei anderer Gelegenheit genug zu erkennen gegeben, dass Er die Heimlichkeiten des Herzens wüsste. / Also kann ein Pharisäer zuweilen etwas Gutes an sich erfahren haben, und doch dasselbe wieder fahren lassen, wenn er ein anderes Beispiel an andern bekommt, welches doch in der Anwendung fehlschlägt, wie hier. Christus war ja eben gekommen, die Sünder zu suchen und selig zu machen, und in solchem Sinn kannte Er dies Weib gar wohl. Hat es denn nun so etwas Großes auf sich, dass **die ihn anrührt**? Die andern Gebärden des armen Weibes und ihre Tränen lässt der falsche Heilige alle vorbei, und fällt nur aufs Anrühren. Der Same der Schlange wollte diese reine Salbung Christi gern beschmutzen (Pred 10,1). So geht es mit solchem halbem Raisonieren, das nur vom Neid herkommt. Ein Kind kann leicht sehen, dass der Grund und Schluss falsch sei: Wer sich anrühren lässt von einem solchen Weib, der ist kein Prophet. Denn das Anrühren macht nichts, sondern es kommt nur an auf die Ursache, warum man es leide, dass man angerührt werde. Aber der böse Wille übertäubte den Verstand. Genug, dass der Pharisäer sagen kann: **Sie ist eine Sünderin**. Mit solchem Zeug hatte Christus die Pharisäer schon bei Mt 9,12-13 abgewiesen; sie kommen aber doch immer wieder, woraus man ihre Hartnäckigkeit sieht.

-===*===-

←Lk_7_40 **Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Lehrmeister, sag es her.**

←Lk_7_41 **Ein gewisser Leihgeber hatte zwei Schuldner; der eine war fünfhundert Denarien schuldig, der andere aber fünfzig.**

←Lk_7_42 **Da sie aber nicht hatten es wieder zu erstatten, schenkte er es beiden. Sage nun, welcher von ihnen wird ihn am meisten lieben?**

**Jesus antwortete** auf seine Gedanken, und beweist auch an diesem Pharisäer, dass Er noch mehr als ein Prophet, und allwissend sei. **Simon ich habe dir etwas zu sagen**. So freundlich geht Gott mit dem Menschen um, der es wohl anders verdient hätte. Er hat uns aber noch immer viel in dieser Sache zu sagen. So hatte Gott dem Petrus auch nach der Ausgießung des Heiligen Geistes noch etwas

hierin zu sagen, der sonst selber zu dem heidnischen Kornelius zu gehen nicht geneigt war (Apg 10,15+28+34). Hiezu gehört Augensalbe (Offb 3,17-18). Er **aber sprach** ganz gelassen und bereitwillig, das anzuhören, was Jesus ihm zu sagen hätte, ohne sich etwas von seinen argen Gedanken anmerken zu lassen: **Lehrmeister**. Er musste Ihn zu seiner Schande doch so nennen und etwas höflich behandeln. **Sag her**. Er tut nicht im geringsten so, als ob ungleiche Gedanken bei ihm aufgestiegen wären, und stellt sich dar als ein Bild fertiger Hörer, die sich viel vorsagen lassen, ohne Lust zum Gehorsam.

**Ein gewisser Leihgeber**, der hier das Bild Gottes trägt, **hatte zwei Schuldner**. Das bin ich und du, oder du und dein Nächster. Alles was wir haben hat Er uns gegeben, dass wir es Ihm wieder erstatten sollen als eine Schuld. Man ist aber wenig darauf bedacht, wie man Ihm das Seinige möge wieder geben, zumal mit Wucher oder Zins. **Der eine** hat da mehr empfangen als der andere, nach Gottes freier Austeilung. / Wir sind alle Schuldner, und Gott unendlich viel schuldig, machen auch alle Tage noch mehr Schulden. Doch gibt es unter diesen Schuldnern einige, die viel mehr als andere schuldig sind? nämlich diejenigen, die noch außer den Schulden, die allen Menschen insgesamt eigen sind, durch wiederholte Sünden besondere Schulden machen. **500 Denarien** werden auf 64 und einen halben Taler, und 50 auf 6 Taler und ein Ort ungefähr gerechnet.

**Da sie nicht wiedererstatten** konnten, was das Bild Gottes mit sich brachte, weil sie durch den Fall und des Teufels Neid um alles gekommen waren durch eigene Schuld, worüber sie verdient hätten in den Schuld-Turm geschmissen zu werden, bis sie den letzten Heller bezahlen; so **schenkte er es beiden**, da sie sonst ewig in dieser Schuld hätten müssen stecken bleiben. **Sage nun**, was dich dünkt von diesen beiden Schuldnern? **Welcher wird ihn am meisten lieben** und Ihm dankbar sein? Damit suchte Er den gelehrten Mann nüchtern zu machen, dass er sich selbst fangen sollte, und ein wenig tiefer ins Nachdenken möchte geführt werden.

-===*===-

## ←Lk 7 43 Simon aber antwortete und sprach: Ich nehme darunter ab, dass der dem er am meisten geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt

**Simon antwortete** und konnte, sofern die Sache in einem Gleichnis steht, nach seinem natürlichen Begriff schon wohl davon urteilen. **Ich nehme darunter ab**, soviel ich schließen kann, ist zu glauben, **dass der** eine größere Liebe zu ihm haben, und nicht wissen müsse wie er ihm genug danken solle, **dem er am meisten geschenkt hat**. So war Petrus viel geschenkt, sein Fall, seine Verleugnung usw. Also forderte Christus auch billig, dass er Ihn mehr lieben

sollte (Joh 21,15-17). / Dieses Gleichnis hat sich wohl geschickt. Denn die Schrift redet von Sünden immer wie von Schulden. **Du hast recht geurteilt**. Nur an der Anwendung fehlt es. So müssen sich oft Menschen selber das Urteil sprechen (Lk 10,28+37). Auch die Wahrheit der geistlichen Sachen ist so deutlich, dass man es wohl beurteilen kann, wenn man sich nicht will mutwillig abwenden.

-===*===-

←Lk_7_44 **Und er wandte sich zu dem Weib, und sprach zu Simon: Siehst du dieses Weib? Ich bin in dein Haus hereingekommen; du hast mir kein Wasser auf meine Füße gegeben; diese aber hat meine Füße mit Tränen begossen, und mit den Haaren ihres Haupts abgewischt.**

←Lk_7_45 **Du hast mir keinen Kuss gegeben; diese aber hat von dem an, da sie hereingekommen, nicht unterlassen meine Füße zu küssen.**

←Lk_7_46 **Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; diese aber hat meine Füße mit Balsam gesalbt**

**Und er wandte sich** hierauf mit einem gnädigen Anblick **zu dem Weib**, und sie wurde wie die Sonnenblume getreu, der Bewegung ihrer göttlichen Sonne zu folgen, und nach seinem Anblick sich zu kehren. O welch ein durchdringendes und kräftiges Anschauen. Das allerhärteste Eis muss alsbald vor Ihm zerschmelzen! Ach wollten wir uns doch auch diesen göttlichen Strahlen darstellen! wir würden gewiss in einem Augenblick aus Teufeln in Engel verwandelt werden! **Zu Simon** aber wandte Er sich auch mit seiner Rede, die auf seine Beschämung zielt. **Siehst du dieses Weib?** Es ist ganz etwas anderes an dieser Person zu sehen, als du gesehen hast. Man muss nicht nach dem ersten Eindruck gleich urteilen. / Aber solche Leute wie der Pharisäer sind gegen Sünder, wenn sie sich bekehren, hart und streng, und vorher sind sie darüber hinsehend. Er hat ihr vorher keine Buße gepredigt, und nun, da sie sich bekehrt, nimmt er sie vor und sagt, es sei ein berüchtigter Mensch. Aber er lauerte nur auf Gelegenheit, an Christo zurückzuprallen. Das ist schrecklich vor Gott. Christus aber will ihm Gelegenheit geben, vorwärt zu rücken, und muss ihm demnach auch seine Blöße in der Höflichkeit entdecken, weil er sich für einen netten Mann hielt, und hält nun der Sünderin Verhalten gegen sein Verhalten. / **Ich bin in dein Haus gekommen**, als ein Gast auf deine Einladung, die ohne Zweifel den Schein einer besonderen Hochachtung geben sollte. Aber du hast das noch lange nicht an mir getan, was dieses Weib für Zeichen davon gegeben. **Du hast mir kein Wasser auf meine Füße gegeben**, welches doch sonst im Orient etwas ganz

Gewöhnliches und Mode war. Aber die Welt denkt: Wer wird mit den Christen viel Wesens machen! Die müssen froh sein, wenn man ihnen nur einen Bissen Brot gibt. Er meinte es mit seinem Stand nicht reimen zu können, dass er Christo hätte Wasser bringen sollen. / Also überführt ihn Christo in der Unhöflichkeit, dass er es nicht hätte übers Herz bringen können, die sonst gewöhnliche Lands-Manier bei seiner Aufnahme an Ihm zu beweisen. **Diese aber**, dieses verworfene Weib, **hat meine Füße mit Tränen begossen**. O du göttlicher Liebhaber! du hattest so großes Gefallen, ihre Tränen anzunehmen, als sie Gefallen hatte, sie zu vergießen. O gewiss habt ihr miteinander die Sprache des Herzens geredet, indem sie so liebkoste, und Zeugnisse ihrer Liebe darlegte! und deine mit Tränen benetzten Füße auch **mit den Haaren ihres Hauptes abwischte**. Da vergleiche dich nun mit, mein guter Simon, und mache selber die Anwendung aus deinem eigenen Urteil! Wer muss nun mehr in seinem Herzen haben, du oder sie?

**Du hast mir keinen Kuss gegeben**, wie sonst auch wohl ein Freund dem andern tut. **Diese aber hat** die Demut und Liebe in eine solche Vergessenheit ihrer selbst gebracht, dass sie **nicht unterlassen** aus Scheu vor den Leuten, noch sich enthalten können, **meine Füße zu küssen**. Da bist du noch weit davon entfernt, dich selbst so tief zu erniedrigen. / Sie hätte Ihm zwar gern gesagt: Er küsse mich mit dem Kuss seines Mundes! Sie wartete aber, bis Er sie selbst damit begnadigen würde. Sie lässt es beim Fuß-Küssen bewenden, und in der Vereinigung der Kräfte solange zu beharren, bis sie zu der andern Vereinigung, welche nur nach der ersten gegeben werden kann, gezogen und erhoben werden möchte.

**Du hast mein Haupt nicht gesalbt**, welches man nach der dortigen Landes-Art wohl pflegte zu tun, zur Reinigung des Haupts, nicht zum Überfluss (Ps 23,5; Pred 9,8; Mt 6,17), zumal als eine Liebes-Bezeugung und als Zeichen der Hochachtung. / Hieraus sieht man die Absonderung des Pharisäers, ob er gleich Christus äußerlich zu Gast bat, da er vielleicht dachte, dass Christus kein Mitbruder, kein Pharisäer, und nicht von seinem Stande wäre. / Obgleich manchmal solche Leute tun, als wären sie so böse nicht, so sieht man doch einen Haufen Lücken. Das Ansehen der Person blickt immer hervor. **Diese hat meine Füße mit Balsam gesalbt**, und dadurch auch dein ganzes Haus voll guten Geruchs gemacht. Ein Geruch hat den andern nach sich gezogen, der Geruch und wohlriechende Balsam des Bräutigams, und die Salbung der Liebe, von dieser keusch gemachten Seele.

-===*===-

←Lk 7 47 **DESHALB SAGE ICH DIR, SIND IHR VIELE SÜNDEN VERGEBEN, WEIL SIE VIEL GELIEBT HAT. WEM ABER WENIG VERGEBEN WIRD, DER LIEBT WENIG.**

**Deshalb sage ich dir**. Ich mache nun den Schluss dir zuliebe auf diese Weise, weil dir nach deinem elenden Zustand nicht anders kann etwas beigebracht werden. Das ist der Schlüssel zum rechten Verstand dieses Textes. Die neugriechische Übersetzung gibt es so: Bei dieser Gelegenheit sage ich dir. Denn Christus brauchte die Gelegenheit, ob Er dem armen Mann noch könnte das Verständnis öffnen. **Sind ihr viele Sünden vergeben**, so werden sie nicht erst vergeben. **Weil sie viel geliebt hat**. Das WEIL ist hier soviel als: DARUM. Darum hat sie viel geliebt. Es wird damit Grund gegeben von der Beschaffenheit der Person, nicht das Fundament der Vergebung angezeigt. Warum äußert sich eine so große Liebe bei dieser Person? Antwort: Weil ihr ihre vielen Sünden vergeben worden sind. Dass sie eine so große Liebe bewiesen, ist eine gewisse Anzeige, dass ihr viele Sünden müssen vergeben sein. Christus will dem Pharisäer zeigen, dass das Weib im Stande der Gnaden stehe. In 1.Tim 1,14 ist ebenso eine Verbindung. Ich weiß nicht, wo ich mein Herz vor Liebe lassen soll, will Paulus sagen, denn mir ist viel vergeben. Da schließt sich Glaube und Liebe zusammen. Der Glaube ergreift die Vergebung der Sünden; die Liebe weiß hernach nicht, wie sie genug dafür danken soll. / Ist die Sünde vorher groß gewesen, so wird nun die Gnade groß (Röm 5,20+21). Aus der Größe der Vergebung der Sünden tritt man in die Größe der Brünstigkeit ein, ohne Einbildung eines Verdiensts. / Bei dir ist viel Vergebung (Ps 130,4+7). Das hat ganz Israel vor sich, und harrt deswegen auf dich. Eben die große Vergebung der vielen Sünden erhält uns bei einer beständigen Ehrfurcht. / Wer da erkennt, wieviel die Liebe Gottes in Christo ihm geschenkt hat, der kommt zu vieler Gegen-Liebe. Die Brautliebe entsteht daher, dass der Herr Jesus seine Braut hat vorher müssen waschen von so vielen Sünden (Eph 5,26-27).

In und vor der Bekehrung fühlt der Mensch die Menge, Größe und Abscheulichkeit seiner Sünden durch wahre Reue aufs empfindlichste. Zugleich drückt ihn der Zorn des Allmächtigen, und sein eigenes, anklagendes und verdammendes Gewissen macht ihm die größte Not. Hält er nun darin winselnd und bittend an um Gnade und Versöhnung, so wird ihm diese nach und nach wie ein sanfter Regen auf das zerrissene, dürre Land des Herzens eingeflösst. Diese stillt nicht allein die bitteren Anklagen des Gewissens, und schweigt die zornigen Forderungen der Gerechtigkeit Gottes; sondern sie vereinigt sich auch mit dem ganzen Sinn der bußfertigen Seele zu einer wirklichen ver Wandlung und Erneuerung desselben. / Wenn da die Seele unter der Gnade so große Linderung ihrer Schmerzen und Sünden-Wunden und solche Erkühlung unter der Hitze der Hölle und des Grimms fühlt; so wird ihr ganzes Gemüt sanft und durchsüßt, und zu einem tiefen Vertrauen oder guten Mut gegen Gottes Liebe gebracht, welche als ein kräftiger Magnet den im Herzen tief verborgenen Funken der Liebe erregt und reizt zu einer brünstigen Gegenliebe. Und wenn man nach und nach solche große Dinge an sich selbst erfährt und genießt; so kann es nicht anders sein, man lernt von Gott, dem ewigen Gut, ganz einen andern Begriff und Sinn fassen als zuvor. Man bildet sich Ihn nicht mehr ein als ein unversöhnliches, mürrisches und

grimmiges Wesen, wie zuvor; sondern man kennt Ihn als Liebe. Dieses Kennen aber ist kein totes Wissen oder Denken, das nur im Gehirn und dem vernünftigen Konzept bliebe, sondern es ist ein lebhaftes, kräftiges und durchdringendes Leben des Geistes, mit göttlicher Gewissheit und Klarheit verknüpft, wodurch man Gottes Herz im Licht der Gnaden erblickt und wirklich genießt als die lauterste und kräftigste Liebe.

Das ist was hier der Heiland sagen will von dieser gewissen Frucht der Buße und Versöhnung. Diejenige Liebe Gottes, welche diesem Weib in der Versöhnung geschenkt ist, hat ihr alle die großen Sünden weggenommen. Das sieht man daraus, weil sie so sehr in mich verliebt ist. Sie hat erfahren, wie sanft ihr die Vergebung getan hat; daher weiß sie vor Gegenliebe nicht, was sie mir wieder zuliebe tun soll. Es wird demnach ein Buß- und Liebes-Eifer verstanden. Die Erkenntnis der vielen Vergebung ist der erste rechte Eintritt in den Buß-Eifer wider die Sünde. Das ist die erste Liebe, womit wir Gott begegnen auf die große Gnade. Der Liebes-Eifer in der Buße ist ein gewisses Zeichen der erhaltenen Vergebung der Sünde, ob wohl etwa andere Zeichen noch nicht empfunden werden. Das macht eben, dass die heutigen Juden kein Verlangen nach einem Messias haben, der ihnen ihre Sünden vergeben soll, weil sie die zehn Gebote pharisäisch erklären.

Sobald dem Menschen die Sünden vergeben werden, sobald fängt er an in Kraft dieser genossenen Liebe zu lieben; und je mehr ihm Sünden vergeben sind, je mehr liebt er. Denn die Gnade ist desto größer in seinen Augen. Diese Folge ist so richtig, dass sie auch in der Natur gegründet ist; weil derjenige, dem sein Leben geschenkt ist, notwendig und von selbst den Herrn lieben wird, der es ihm geschenkt hat. / Es ist daher nicht mehr als billig, dass, der aus großen Sünden gerissen ist, dem Herrn Jesu auch eine viel brünstigere Liebe bezeuge als andere. Die aus schweren Sünden zu Christo gezogen werden, haben desto nötiger, sich in sorgfältiger Liebe wohl zu üben und auf der Hut zu sein. Denn je mehr man des Teufels Mord-Klauen in Verführung zum Bösen erfahren hat, je mehr muss man lernen fragen, w sich noch etwas davon hervor tut; und das alles in der Liebe, **Wem aber wenig vergeben wird**, wie Simon meint unter solche zu gehören, die sich nicht viel an Gott verschuldet, und wie der stolze Pharisäer auch so meinte (Lk 18,11); wem das ein geringes ist oder scheint, was ihm vergeben wird; **der liebt wenig** und demütigt sich auch wenig. Solche Leute waren die Pharisäer, und ein gleiches findet man an unserem kaltsinnigen Christentum. / Daran kann man also sehen und wissen, wem viele Gnade und Liebe von Gott in Abtuung der Sünden geschehen sei; wenn man nämlich solche Liebe in sich hat und kräftig werden lässt zu lauter Gegenliebe. Wer aber wenig Liebe und Erbarmung Gottes hat erwecken und wirken lassen zur Reinigung, der hat auch hernach wenig wirkliche Liebe. / Es möchte aber doch auch wohl heissen: Welchem wenig vergeben ist, der soll desto mehr lieben; in Ansehung der Sünden, welche Gott zu begehen verhindert hat. Gleichwie es eine viel größere Wohltat ist, wenn man auf

einen Menschen nicht schießt, als wenn man die Wunden, die er empfangen hat, heilt; und es viel besser ist, nie ins Feuer und Wasser fallen, als mit Gefahr daraus gezogen zu werden. Überdies, weil es ein großes Übel ist, den lieben Gott erzürnt zu haben, so ist es ein viel größeres Gut, durch seine Gnade vor der Sünde bewahrt zu sein, und, nachdem man seine heilige Majestät beleidigt hat, wieder zu der Gnade zu kehren.

-===*===-

## ←Lk_7_48 Er aber sprach zu ihr: Deine Sünden sind vergeben.

Nun wendet sich Christus wieder zum Weibe. **Er sprach aber zu ihr** lauter freundliche und tröstliche Worte (Sach 1,13), und das gerichtlich, als ein Herr der zu befehlen hat. **Deine Sünden sind vergeben**. So sind und bleiben dir denn wahrhaftig deine Sünden vergeben, und es wird dir hiemit solche Vergebung in Gegenwart des Pharisäers, der neidisch ist, bestätigt und versiegelt. / Christus wusste wohl, dass die Pharisäer dies nicht leiden konnten. Er fuhr aber dennoch hindurch, nicht aus Trotz oder Begierde sie zu ärgern, sondern damit Er die arme Seele möchte befreien von allem Gewissens-Zwang. Er wollte mit dieser wiederholten Ankündigung der Sache ein Ende machen. Aber das Murren war noch nicht aus. Denn die Vergebung der Sünden ist dem Satan ein Dorn in den Augen. Darum hetzt er seine Werkzeuge dagegen auf.

-===*===-

## ←Lk_7_49 Und die mit zu Tische lagen, fingen an bei sich selbst zu sagen: Wer ist dieser, der auch Sünden erlässt?

## ←Lk_7_50 Er aber sprach zum Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin in Frieden.

**Die mit zu Tische lagen** kommen da wieder mit ihrer alten Leier, die schon in Mt 9,3 und Mk 2,7 da gewesen. Sie getrauten sich aber wiederum es nicht frei heraus zu sagen, sondern nur **bei sich selbst zu sagen**, im Dunkel ihres finsteren Herzens, wo alles ganz schleichend zugeht. Denn die Finsternis, aus welcher und in welcher sie wirkten, scheut das Licht, und kommt nicht gern an den Tag. In ihren Gedanken aber fragten sie heimlich: **Wer ist dieser**. Sie fallen auf die Person, und gehen an der Sache vorbei wie bei Joh 8,25. Was bildet der sich ein, was masst Er sich an, dass Er **auch Sünden erlässt?** So wird Christus bei der Sündenvergebung behandelt, dass man fragt: Wer ist dann der? Er hat ja keine goldenen Borten auf dem Kleid. / Die Sache von der Sünde sollte uns so zu tun geben, dass uns das

Widersprechen darüber verginge; aber es zeigt sich das Gegenteil. Dieser Kleinere im Reich Gottes war eben der Größte, aber sie kannten Ihn nicht.

**Er aber** lässt sich nun in kein weiteres Diskutieren ein, lässt die Lästerer fahren, und **sprach zum Weibe** überaus liebreich und nachdenklich, um ihr die Sündenvergebung nochmals zu bestätigen, und sie recht zufrieden zu stellen: **Dein Glaube hat dir geholfen**, hat dich errettet, welche Rettung steht in der Vergebung der Sünden. Auf deine Liebe habe ich den Pharisäer weisen müssen. Da ich aber allein mit dir reden soll, und sagen, was dich gerettet habe, so ist es dein demütiges Vertrauen, deine gläubige, demütige Zuflucht. Doch das Maß des Glaubens ist auch das Maß der Liebe. Wo man Gott viel liebt, traut man Ihm auch viel zu; und nichts zeigt die Liebe besser an, als das Zutrauen. / **Gehe hin in Frieden**, recht in den Frieden Gottes hinein, als in dein Haus, mit dem gerechtfertigten Zöllner (Lk 18,14). Das soll jetzt deine Arbeit sein, dass du dir das Evangelium recht zunutze machst. Dringe nur immer weiter in den Frieden hinein, du magst fühlen was du wollest; du hast nun Macht dazu. / Eine solche Veränderung geht bei der Sündenvergebung vor. Mit einem solchen Ausspruch wird das verworfene Weib entlassen. Die Rechtfertigung ist die allerhöchste Veränderung. / Bei allen diesen Aussprüchen Christi und bei dem ganzen Handel bleibt das Weib still, begehrt nicht mit dem Pharisäer anzubinden, rühmt sich nicht wider denselben: Siehe ich erhalte doch die Sündenvergebung, wo bleibst aber du? Sie lässt Christum in dieser Sache ihr Vorsteher sein. / Man sieht denn auch hieraus, was der Glaube für eine gereinigte Seelenbeschaffenheit ist, die sich rein und lauter in die Gnade wickelt. Daraus sieht man, dass wer viel liebt, sich viel demütigt aus williger Liebe. Gleichwie uns Gott die Sünden vergibt, so geben wir nun Gott recht, und geben Ihn frei von dem greulichen Murren, das man vorher gegen Ihn gehegt. Da legen wir die Krone, die uns Gott aufgesetzt, wieder zu den Füßen Gottes, und erkennen es für eine Gnaden-Krone. Das Weib ist also ein Beispiel von dem, was in Lk 6,47-48 steht.

---

## Das 8. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56

←Lk_8_1 **Und es geschah darauf, dass er selbst reiste von einer Stadt und Flecken zu dem andern, und rief aus und verkündigte das Königreich Gottes als eine gute Botschaft, und die zwölf mit ihm.**

←Lk_8_2 **Und etliche Weiber, die geheilt waren von bösen Geistern und Krankheiten; Maria, die da heißt Magdalena, von welcher sieben Geister ausgegangen waren;**

←Lk_8_3 **Und Johanna, das Weib Chusa, des Verwalters Herodis, und Susanna, und viele andere, die ihm von ihrer Habe dienten.**

Dieses Kapitel gibt eine historische Erzählung, in, mit und unter welcher man den Honig hervorziehen muss. Und das tun auch gute Seelen; die machen bei der Geschichte, darunter Gott gefallen hat uns die Sache beizubringen, die Anwendung immer auf sich selbst.

**Es geschah darauf**. Dadurch wird die vorige Geschichte der Erweckung des Jünglings zu Nain mit dieser verknüpft. Das ist die Art des Lukas. **Er selbst reiste** und nahm seinen Weg hindurch **von einer Stadt und Flecken zum andern**, durch eine jede Stadt und Flecken, **und verkündigte das Königreich Gottes**, dass es offen sei. Dies war das was Christi in seinen Predigten behandelte, und begreift zugleich die Reichs-Verfassung und Ordnung. / Das Wort ist schon bei den Propheten üblich, sonderlich in den Sachen vom Messias. Also behält es Lukas, die Menschen dadurch ins Geheimnis des Reiches Gottes einzuführen. Und alles was den Menschen zu seinem Heil anweist, und ihm Gottes Rat und Vorschrift kundtut, das ist alles anzunehmen **als eine gute Botschaft**, und gehört mit zum Evangelium; obschon manches vor der Vernunft gar kein Evangelium, sondern vielmehr ein Gesetz scheinen möchte. Doch ist es auch wohl ein Gesetz des Geistes des Lebens zum Leben. Und so haben wir denn auch die Ermahnungen nicht als gesetzlich oder verdrießlich anzusehen, sondern vielmehr als die lauterste Liebe Gottes. / Das war eben der Endzweck der Fleischwerdung Christi, das Reich Gottes in den Seelen aufzurichten, und alle zu lehren, dass das Reich Gottes in ihnen sei, und man Ihn als den Oberherrn da regieren lassen solle. Zu solchem Ende nun waren auch **die Zwölf mit ihm**, damit sie von Ihm lernten, wie sie dieses Reich Gottes andere lehren sollten, / Alle Reden Jesu Christi und seiner Apostel gingen nun nur dahin, um die göttliche Wahrheit zu erkennen zu geben, und seine Oberherrschaft. Die Wahrheit Gottes musste anfangs festgesetzt werden. Denn die Menschen mussten den wahren Gott erkennen, und sich hernach seiner Regierung unterwerfen, um Ihn in sich herrschen zu lassen. Alle Geistlichkeit, die nicht dahinauslauft, das göttliche Alles und das Nichts des Geschöpfs zu erkennen, und das Geschöpf Gott zu unterwerfen, ist keine wahre Geistlichkeit. Gott muss alles, das Geschöpf aber nichts sein, und Gott über sich die Macht lassen. Das Geschöpf ist so etwas geringes, und mit solcher Schwachheit erfüllt, dass es aus sich selbst nicht das allergeringste Gute zu tun vermag. Das Geschöpf kann sich auch keines Bösen enthalten, ohne die Hilfe der Gnade. Doch kann das Geschöpf Böses verrichten, und Gott hindern, dass Er in demselben das Gute nicht tun kann, das Er verrichten will. Das Geschöpf hält Gott auf, wie ein gewisser kleiner Fisch ein großes Schiff aufhalten kann (nicht zwar

dass etwa der Mensch einige Macht in sich hätte Gott hindern zu können; oder es Gott an der Macht fehlte, im Menschen verrichten zu können was Ihm beliebt), sondern weil Gott den Menschen frei erschaffen hat, hält Er diese in ihn gelegte Freiheit hoch. Aber indem es Gott mit dem Menschen so macht, ist er so unglückselig, dass er seine Freiheit verschwendet und missbraucht; also dass es scheint, als bediente er sich dieser Freiheit, um sich zu einem freiwilligen Sünder und Sklaven zu machen. Da wir uns aber unserer Freiheit so übel bedienen, so sollte uns solches vermögen, dieselbe Gott zu schenken. Wo wir sie nun Gott rechtschaffen dahingegeben haben, nimmt Er sie zu sich, und macht es mit ihr, wie es Ihm gefällt; da wir dann in Sicherheit sind. Hierin besteht nun die Sicherheit und Notwendigkeit, dass wir Gott gelassen sind, welche Gelassenheit macht, dass der Mensch, der seine Freiheit nur zum Bösen anwendete, nun aber solche Gott ganz dahingegeben, Gott sie auch angenommen, sich in einer glückseligen Notwendigkeit befindet, den Willen Gottes zu tun, dem er sich gar gerne unterwirft. Da wir nun unsere Freiheit so missbrauchen, ist es uns dann nicht nützlicher, sie unter den Willen Gottes gefangen nehmen zu lassen?

In Vers 2 wird das Geleit Christi beschrieben, und zugleich eine Abbildung der Kirche gegeben, was für Leute sich zu Christo sammeln. Darunter waren nun auch **etliche Weiber**, und zwar lauter solche Personen, **die geheilt waren**, und denen Er geholfen hatte **von bösen Geistern und** aus solchen Zuständen, woraus ihnen kein Mensch durch menschliche Kräfte hat helfen können. **Maria** wird hier als nächste aufgeführt nach den Zwölfen. Es ist aber nicht gewiss auszumachen, ob es eben das Weib von Kap. 7,37 gewesen ist. Die mag es gleichwohl sein, welche den Herrn Jesum hat salben wollen bei seinem Begräbnis. Zum wenigsten heißt sie auch Maria **Magdalena**, es sei nun dass es die Schwester des Lazarus von Bethanien gewesen, oder eine andere, die ihren Zunamen von dem Ort ihrer Geburt oder Wohnung Magdala gehabt hat, welches ein Talmudisch oder Rabbiner Wort ist, das eine Haar-flechterin, Perückenmacherin oder Aufputz-Bereiterin bedeutet, dergleichen diese Maria Magdalena soll gewesen sein; wenn nicht diese und jene auch in einer Person zusammenkommen; die übrigens doch genug von allen andern hier unterschieden wird, als diejenige, **von welcher sieben Geister ausgegangen**. Daraus sehen wir dann zum wenigsten soviel, dass es eben die gewesen, welche Christus bei seinem Begräbnis hat salben wollen (Mk 16,9).

In Vers 3 kommt auch eine gleichsam vom Hof zu Christo: **Johanna, das Weib Chusa**, die aber nunmehr ohne Zweifel eine Witwe war. Ihr Mann Chusa führte das Amt **des Verwalters Herodis**, oder auch eines Rentmeisters, wie das griechische Wort von vielen angenommen wird; oder, wenn es in eben dem Verstand gebraucht wird wie 2. Makk. 11,1; 13,2; so bedeutet es gar ein geheimer Rat. Wer wollte nun diesem Weib die Veränderung nicht gönnen, dass sie von dem Wesen des Herodes zu Christo gekommen ist? So ist doch das Zeugnis des Johannes am Hof des Herodes nicht ohne Frucht gewesen. / **Viele andere**

Weibspersonen und Witwen folgten dem Herrn Jesu, welcher sich nicht geschämt, dass Ihm die Weiber allerorten, wo Er hinging, nachfolgten. Die Weiber aber hatten den Vorteil und die Ehre, dass sie seiner Notdurft zu Hilfe kommen konnten, und **ihm von ihrer Habe**, von den Dingen die sie hatten, **dienten**. Zu diesem Dienen waren sie verbunden, wie man an dem Beispiel der Schwiegermutter des Petrus sieht (Lk 4,39). Auf viele Gnade folgt viel Liebe, und die äußert sich bei allerlei Gelegenheit. / Wenn wir das, was wir haben, wieder dahin liefern, wo wir es herhaben, so ist es am besten angewendet. Und so können wir das Mein so hoch nicht treiben. / Diese Müdigkeit der Weiber wird noch unter dem Kreuz gerühmt (Mk 15,41). Die Werke folgen doch nach, auch bis unters Kreuz. / Darum sagt es hier Lukas gleichsam zum voraus, damit hernach, wenn es in der Passions-Geschichte wieder vorkommt, man desto besser sehen möge, wie es zusammenhängt, und wie es aus einer guten Gemütsbeschaffenheit geflossen ist.

-===*===-

←Lk_8_4 **Da aber viel Volks beieinander war, und aus allen Städten zu ihm kamen, sprach er durch ein Gleichnis:**

←Lk_8_5 **Es ging der Sämann aus zu säen seinen Samen; und indem er säte, fiel etliches an den Weg, und ward zertreten, und die Vögel des Himmels frassen es auf.**

←Lk_8_6 **Und anderes fiel auf den Felsen, und nachdem es aufgewachsen, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte.**

←Lk_8_7 **Und anderes fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen wuchsen mit auf und erstickten es.**

←Lk_8_8 **Und anderes fiel auf die gute Erde, und nachdem es aufgewachsen, brachte es hundertfältige Frucht. Als er dieses sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!**

**Da viel Volks beieinander mar**, da die Menge derer, die Christo zuliefen, zunahm, **und aus allen Städten zu ihm kamen**, konnte Er es doch nicht schlechterdings gutheißen, ob Er gleich selber alle Städte durchwanderte, sondern musste es läutern, weil allerlei Unlauterkeiten darunter waren, und legte ihnen daher mancherlei Gleichnisse vor. Unter anderem **sprach** Er nun auch in einer langen Predigt, die Er aus einem Schiff hielt, **durch ein Gleichnis** von mancherlei Äckern.

**Es ging der Sämann aus**. Der Ausgang bleibt allezeit stehen als eine Wohltat von Gott, wie Vers 1. Da muss man sich nicht dran vergreifen, es bleibt eine Wohltat, ob man schon keine Sekte daraus machen muss. Hier ist nun das Werk und der Zweck des göttlichen Sämanns unser Heil, **zu säen seinen** rechten, eigenen und guten **Samen**, und also auch zu tun was vorher erfordert wird, nämlich zu pflügen und zu ackern. Das ist mit eingeschlossen. Das heißt also nicht: Es ist ein Sämann ausgegangen, eine Predigt herzusagen und davon zu gehen. Ein anderer Sämann, wenn er säen will, richtet ja den Acker erst zu; wie sollte es denn dieser nicht tun? dem es nicht gleichviel ist, wo Er **seinen Samen**, der etwas Himmlisches und Unvergängliches ist, hinwirft. Wir aber haben kein natürliches Sämlein und Fünklein von dergleichen in uns, sondern das ist nur sein eigener Same, den Er mitbringt, der aus seiner eigenen Hand kommt. Es ist eine gute Gabe, die von oben her kommt; ein guter Same, ob es sich hernach doch scheidet in Ansehung der Empfänglichkeit oder Annehmung und der Beschaffenheit des Landes und Grundes; worin nun verschiedene Klassen gemacht werden, darunter nur eine gut ist. Damit sich aber niemand irre, wird ein Unterschied gemacht unter dem Samen, der an sich gut ist, und dem Acker, welcher ist des Menschen Wille, je nachdem sich derselbe hergibt oder abwendet. Also kannte Christus den Acker wohl. Und obwohl der Same sein war, so war es doch nicht sein Wille, dass Er wollte dahin säen, da es umsonst wäre; das ist das unsrige, Er aber sagt sich davon los.

Also geschah es, **indem er säte**, und seine heilbringende Gnade allen Menschen erscheinen ließ, so **fiel etliches an den Weg**. Es kam auf einen solchen Grund, der einem Weg glich, **und ward zertreten**. O wie schnöde wird manchmal das Wort von der sicheren Natur behandelt, wie zertritt der fleischliche Mensch alle Zeugnisse, sollte er es auch tun unter dem Schein der reinen Lehre! Denn alle Widersprüche und Lästerungen, Verdrehungen und Verstümmelungen der göttlichen Zeugnisse zertreten und vernichten die Kraft derselben, dass sie so wenig in ihnen Frucht tragen können als ein zerguetschtes Samenkorn. Dies alles ist aus dem Argen, und wenn es unter dem größten Schein geschähe, Gott einen Dienst daran zu tun. / **Die Vögel frassen auf**, was unzertreten liegen blieb, weil ihnen alles Gute preis ist bei unachtsamen, leichtsinnigen Gemütern, die sich von den bösen Geistern alles rauben lassen. / Die Überredungen aber, dass man Christum kenne, wenn man viele Schrift-Zeugnisse und Namen von Ihm weiß; die Vorurteile, die Meinungen und Menschen-Sätze verstopfen die Herzen und Ohren, und machen den Weg hart, dass nichts eingehen kann. Deshalb waren die ungelehrten Laien, als unmündige Kinder, unter den Juden, ja selbst viel Heiden zu den Zeiten Christi, viel geeigneter zum Glauben und Reich Gottes, als die Weisen und Schriftgelehrten.

**Anderes fiel auf den Fels**, der mit etwas Erde überzogen und bedeckt war. Aber darauf lässt sich besser bauen (Lk 6,48) als säen und pflanzen. **Es verdorrte** daher bald von der Sonnenhitze, **weil es keine Feuchtigkeit**, keinen Wurzel-Saft **hatte**.

Warum hatte es aber keine Feuchtigkeit, oder doch nicht genügend zum rechten Wachstum der Fruchtbarkeit, als wegen der harten Art des steinigen Felsens?

**Anderes fiel unter die Dornen**. Nun arbeitet Er wohl auch zugleich daran, die Disteln und Dornen und Steine wegzuräumen; der Mensch aber hat dabei seinen freien Willen. Daher fällt es verschieden aus. Daher kommen die verschiedenen Zufälle, woran man sich nicht ärgern muss. Kein Sämann wird ja das mit Fleiß tun, dass er den Samen mitten unter die Dornen werfen sollte, sondern es fiel so aus, weil die, auf welche es fiel, ihren freien Willen hatten. / **Die Dornen erstickten es**. Obschon etwas aufging, so blieb es doch in der Geburt stecken, und kam zu keiner rechten Ausgeburt, weil die Dornen die Oberhand behielten. / Also zielt der dreierlei unfruchtbare Grund, wie auch die dreierlei Menschen, so sich zum Gastmahl des Herrn zu kommen entschuldigen (Lk 14), auf dreierlei Schlag Menschen.

**Anderes fiel auf die gute Erde**, auf ein gütiges und geschmeidiges Land, das weich und locker gemacht ist. Das ist der erwünschte Zustand des Herzens, das mit Freuden erzählt wird. Christus spart das auf bis zuletzt, zur Freude (Joh 2,10). Dieser Same **brachte hundertfältige Frucht**. Also muss nun die Frucht ausweisen, ob wir ein dergleichen gutes Land oder Erde seien. / **Als er dieses sagte, rief er** nicht ohne Ursache, weil es sehr nötig war: **Wer Ohren hat, der höre** und richte sich danach! Denn es ist ein großes Heil daran gelegen.

-===*===-

←Lk_8_9 **Es fragten ihn aber seine Jünger und sprachen; was dieses Gleichnis wäre.**

←Lk_8_10 **Er aber sprach: Euch ist gegeben zu erkennen die Geheimnisse des Königreichs Gottes; den übrigen aber in Gleichnissen, dass sie sehend nicht sehen, und hörend nicht verstehen.**

**Es fragten ihn seine Jünger**, und das ist eben sein Zweck gewesen bei der Vorbringung des Gleichnisses, dass man nachfragen sollte, **was dieses Gleichnis wäre**, das sie nicht so völlig durchsahen, ob sie schon einen Dunst davon hatten. Man muss notwendig fragen: Was steckt in dem Gleichnis? sonst behandelt man es nicht recht. Um des Gleichnisses willen ist es ein Gleichnis.

**Euch ist** als Nachfragenden erwünschterweise **gegeben**, was andern nicht gegeben ist, weil sie es nicht wollen; nämlich **zu erkennen die Geheimnisse**, die geheimen, inneren Kammern und Fundgruben **des Königreichs Gottes**, das sonst

vor jedermann aufgetan wird. / Das sind Worte der Freude Christi über ihre Frage. / Wie jede andere Sache, also muss auch diese gegeben werden. Denn es ist auf die Haushaltung gerichtet, und daraus ist auch das Gleichnis genommen. Nachdem man mit dem Gehör umgeht, wird es so und so gegeben. Anders kann man das Geben nicht begehren. Es ist eine Folge, die sich nach dem vorhergehenden richtet. / Es ist aber ein großer Vorteil, das Geheimnis des Reiches Gottes zu kennen; weil man, sobald man es erkannt hat, Gott allein in sich herrschen lässt. Ach des großen Geheimnisses! Und glückselig sind diejenigen, die davon erleuchtet sind, und sich demselben ohne Ausnahme ergeben! / Gott aber will damit nicht zufrieden sein, dass man etwas obenhin wisse, sondern dass man ins Fundament der Sache hineindringe, und da das Ohr hineinkehre. Alles andere Wissen und Studieren kommt den Räubern in die Hände (2.Tim 3,7). / **Den übrigen** nach der Schrift, allen denen, die nicht im Geist des Glaubens Gott dienen, bleibt es abgeschnittenerweise **in Gleichnissen** und Buchstaben hangen. Sie brechen ab, und setzen ihm nicht nach; also bleibt es bei ihnen nur in Gleichnissen. / Das ist eine Klage über Leute, die das Beste zurücklassen, und alsdann sich wegmachen, wenn die Sache selbst soll kommen. Das sind die am Wege, die Hefe der Zuhörer, die auf nichts im Hören mehr achtgeben als auf das übrige, auf die geringsten Lappalien. Das sind die, so nicht graben wollen. Es geschieht bei ihnen unter ihrem Hören keine Vermischung (Hebr 4,2). Daher kommt es, **dass sie sehend**, auf solche abgebrochene und verstümmelte Weise, doch **nicht sehen** auf die rechte Weise. Anders kann es mit solchen übrigen nicht ablaufen. Bei den Verkehrten steht es verkehrt. / Die Sehenden sind also nicht Sehende. Denn es wird wieder gedämpft, und also auch wieder weggenommen, was sie vermeinen zu haben; es schlägt zurück. / In der Apostelgeschichte meldet Lukas auch die rechte Ursache (Apg 28,26-27), warum so manche **Hörende nicht verstehen**. Sie nehmen es nicht zusammen. Der Fehler ist also bei ihnen. Sie fangen an, und setzen nicht durch. / Gott verbirgt sich selbst und die göttlichen Geheimnisse vor solchen Augen, die untüchtig und unwürdig sind sie zu sehen. / Die Staats- oder Reichs-Geheimnisse pflegt man nicht Fremden, viel weniger den Rebellen und Feinden zu offenbaren. Heilige Dinge müssen heiligen Menschen gegeben werden, nicht den Hunden und Schweinen (Offb 22,15).

-===*===-

## ←Lk_8_11 Dieses ist aber das Gleichnis. Der Same ist das Wort Gottes.

**Dieses ist das Gleichnis** in seinem geistlichen Sinn und Absicht. **Der Same ist** allgemein alles, was aus Gott ausgeht an die Menschen, sie zu gewinnen, und wieder mit sich zu verbinden, damit nur wieder eine Verbindung zwischen Ihm

und uns entstehe. Denn wir müssen uns nicht anders nach der Natur ansehen, als solche, die sich von Gott durch den Abfall schrecklich abgerissen haben. Deswegen hat die ewige Erbarmung Gottes genug zu tun, dass sie uns nur erst etwas beibringe, dass wir zu Ihm gezogen werden. / Da macht es nun Gott nicht anders als ein Vater mit einem Kind das schüchtern ist, und sich vor Schlägen fürchtet. Dem ruft und winkt Er nicht allein, sondern zeigt ihm auch von ferne allerhand angenehme Dinge, um es zu gewinnen. Eine solche Lockspeise nun sind alle geistlichen Gnaden-Mittel, im besonderen aber **das Wort Gottes**, nicht was nur so genannt und dafür gehalten wird, sondern es auch wirklich ist, und damit zugleich ein geistliches und lebendiges Wesen.

-===*===-

## ←Lk_8_12 Die aber an dem Weg sind die es hören; darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen weg, dass sie nicht glauben und errettet werden mögen.

**Die an dem Weg** und die Neben-Wege passieren; da hingegen wahren Pilgern die Regel gegeben ist, immer ihrem Zweck nachzugehen, und sich nicht mit Nebendingen zerstreuen zu lassen; **sind die es hören**, weil es so der Brauch ist, und auch wohl fleißig in der Bibel lesen, dass ihnen das Wort Gottes dem Buchstaben nach eben nicht unbekannt bleibt, und sie als solche, die des Herrn Wille wissen, schon könnten zum Nachdenken kommen, wenn ihnen daran gelegen wäre. So aber lässt man sich nur die Ohren damit kitzeln, und fasst es ins Hirn. **Darnach kommt der Teufel**, der verkehrer, der es hernach wieder auseinander schlagen kann; dem sie Ritzen offen lassen; denn er kriegt Raum von dem Menschen; sonst müsste es eben nicht sein. Es kommt nur nebenein, wie auch die Sünde selbst nichts Wesentliches ist, sondern etwas das sich so eingeschlichen hat (Röm 5,12). Was tut aber nun der? Er greift ihnen ans Herz, weil sie ihm Raum geben, und **nimmt das Wort von ihrem Herzen**. Demnach ist soviel ans Herz gekommen, als nötig gewesen. Aber der Teufel weiß es schon zu machen, **dass sie nicht glauben**. Der wird also hier beschrieben als einer, der es nicht lässt zum Glauben kommen, der dazwischen kommt und einen Einfall tut. / Ohne Glauben aber ist dem Menschen alles Hören, Lesen und Wissen ein totes Ding, das kein Leben hat. Denn der Mensch kann das Wort aus eigener Kraft nicht fassen, sondern der Heilige Geist muss ihn berufen und erleuchten, damit ihm das Wort kräftig und vernehmlich werde, und seine göttliche Kraft äußere durch ein übernatürliches, geistliches Leben. Das geschieht nun durch den Glauben, welcher etwas ist wodurch eine Vereinigung geschieht, und das keine Ritzen leidet. Daher ist der Satan geschäftig, dieses abzuhalten. Kann er einen Schritt zum Hören nicht hindern, so fällt er doch dazwischen, dass es nicht zum Glauben komme, damit solche doch **nicht errettet werden mögen** aus ihren Sünden und

dem Zorn Gottes. / Stände dies uns allezeit lebendig vor Augen, wie sollte man doch sicher oder dem Fleische nach fröhlich werden können. / Das Evangelium ist allein eine Kraft Gottes, selig zu machen, die daran glauben. Also können notwendig alle Ungläubigen nicht dadurch errettet werden. Vor solchem mutwilligen Unglauben hat sich dann ein jeder zu hüten. Denn es kostet doch hernach Kampf und Ernst genug, wenn man gleich anfängt zu glauben, damit man auch beständig darin verharre. Das Annehmen des Worts ist nicht genug, geschweige das Hören, obgleich beides an sich sonst gut und notwendig ist.

-===*===-

←Lk_8_13 **Die aber auf dem Felsen sind, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an; und diese haben nicht Wurzel, die eine Zeitlang glauben, und in der Zeit der Versuchung abweichen.**

←Lk_8_14 **Das aber unter die Dornen gefallen, sind diese die es hören, und gehen hin, und werden von den Sorgen und Reichtum und Wollüsten des Lebens erstickt, und bringen keine reife Frucht.**

**Die auf dem Felsen**, nicht die auf den Fels gebaut sind, welches ja gar gut wäre, sondern die ihren Acker darauf haben, und bei denen der Grund also felsicht ist, **nehmen das Wort mit Freuden an**. Denn es hat etwas Annehmliches; aber weil sie es nicht auch zugleich als etwas Notwendiges annehmen, so kann das Annehmen keinen Bestand haben. Es ist auf Kampf und Streit abgesehen mit Gottes Wort, nicht auf ein flatterhaftes Jubilieren. Dass aber Gott mit Freude anfängt, das geschieht nicht uns zu betrügen, sondern uns zu ermutigen, dass wir mit der Zeit höhere Lektionen lernen sollen. / **Diese haben nicht Wurzel**, sie sollten durchs Wort einwurzeln, aber so brechen sie ab, wenn es nicht immer lustig geht. / **Eine Zeitlang glauben** sie, aber es ist gewöhnlich nur ein schneller Beifall, ohne herzliche und beständige Verbindung des Herzens mit dem Wort des Glaubens. Daher ist es nichts Neues, ja vielmehr etwas Gewöhnliches, dass sie **in der Zeit der Versuchung abweichen**. Da werden also zweierlei Zeiten einander entgegengesetzt: die erste Flitterzeit und die Versuchungszeit. Da heißt es: Wenn es so hergeht, so will ich lieber etwas anderes studieren. Aber sie haben keine Entschuldigung. Ist denn der Same Gottes nicht mehr wert? Steht man doch über den geringsten Dingen in der Welt etwas aus! / Die Prüfungen können einmal nicht ausbleiben, die alles, dessen sich der Mensch angenommen und gerühmt von Gott, erst auf die Feuerprobe setzen, damit klar werde, was Gold, was Heu oder Stoppeln seien. Und da muss man sich nicht befremden lassen, wenn auf den ersten Gnaden-Schein der himmlischen Sonne eine große Dürre erfolgt.

Dieser Grund macht uns Gottes Wege soviel mehr untadelig, wenn man denken möchte: Ei warum lässt Gott solche Anfechtungen zu, wenn man dadurch abfallen kann? Antwort: Eben darum, damit offenbar werde, wie der Mensch stehe, und was in seinem Herzen sei, ob er sich oder Gott suche. Den Abfall will Gott nicht; sondern Er wendet ihn nur zu seiner Ehre und zur Offenbarung der Wahrheit. Darum muss der Same Gottes durch Versuchungen, sowohl der Furcht als Lust, durchgehen. Kommt der Feind nicht mit Furcht, so versucht er es mit Lust, je nachdem er merkt, wohin etwa des Menschen Sinn und Neigung ziele. Denn es ist ein Feind, es sei Lust oder Furcht, der den Menschen gefangen nehmen, und von Gott abführen kann und will. Die nun nicht die geringste Furcht und Lust überwinden, die bleiben lieber in ihrer Eigenliebe stecken, und wollen bei Christo gar nichts ausstehen; weshalb sie auf die geringste Versuchung alsbald zurückweichen. Gott aber sei Lob, dass Er uns so viel vorsagen lässt von Versuchungen, zu unserem Besten!

**Das unter die Dornen gefallen** ist wie der so unter die Mörder gefallen (Lk 10,30). Viele **hören und gehen hin**, und das ist schon gut, wenn man mit dem gefassten Wort den Weg der Wahrheit antritt und fortgeht. Aber zur Seligkeit ist es nicht genug, und wir sind dabei darum noch nicht außer Gefahr. Denn einer Seele kann bei ihrem Fortgehen noch mancher Feind begegnen, der ihr den Weg verlegt oder machen kann, dass sie zurückgeht. / **Von den Sorgen** kann man gar übel zugerichtet werden. Es gibt aber zweierlei Sorgen, für **Reichtum und Wollüsten**. Der größte Feind ist die Lust oder Begierde nach dem Irdischen. Das falsche Auge oder Absehen auf zeitliche, sichtbare Dinge ist mit der Grund von allem Abfall, obgleich die wenigsten solch Elend merken wollen, sondern in allen solchen Stricken freiwillig liegen bleiben. Das macht, die arge Schlange ist so listig, dass sie es im Anfang nicht so gar grob anfängt mit ihren Reizungen, sondern leise und stufenweise vorgeht, ehe sie den Menschen recht in grobe Sünden stürzt. Ein jeder merke nur darauf, ob es nicht gewöhnlich so zugeht. / Hat man nun erst zu leben und seinen Unterhalt so ziemlich gewiss gemacht; so will man dann auch besser leben als sonst, und es heißt dann: man habe es ja, es sei ja da; warum man sich von Gottes Gabe nicht auch etwas sollte zugute tun, u. dgl. Daraus entsteht Zärtlichkeit des Fleisches, man sucht in allem seine Bequemlichkeit, man will nicht mehr so schlechtweg leben, dass man sein Fleisch dabei kreuzigte, sondern man wird ein zärtlicher Staats-Christ. / O wie viele gibt es, die das Wort gehört haben, und doch auf einen andern Weg der schneidenden Sorgen gekommen sind! Und weil nun das ihr Weg ist, so wird eins mit dem andern **erstickt**. Da sie alles zusammen haben wollen, dass es so mit passieren soll, so erstickt es zusammen, und ihr Leben innerlich wird heimlich unterdrückt, weil die Zucht des Heiligen Geistes gedämpft wird, der den Samen gern zum Ausbruch und Sieg über den Schlangen-Samen bringen will. Also machen sie sich selbst zu allem guten Werk untüchtig (Tit 1,16), und **bringen keine reife Frucht**. Sie bringen es nicht zu einem rechten geistlichen Stand. / Von diesen drei

traurigen Klassen nun haben alle Menschen etwas in ihrer Natur, nur dass sich diese oder jene Art bei einem mehr äußert als bei dem andern.

-===*===-

## ←Lk_8_15 Das aber auf der guten Erde sind diese, die das Wort hören, und in einem feinen und guten Herzen behalten, und Frucht bringen in geduldigem Ausharren

**Das auf der guten Erde** macht nun eigentlich die rechte Kirche der Rechtgläubigen aus, **die das Wort in einem feinen guten** und geschmeidigen **Herzen behalten**, nicht nur im Kopf und Gedächtnis. Es merke daher ein jeder fein auf sein Herz, und lerne dessen Absichten ausforschen, wohin sie zielen, und warum man alles tue, so wird sich wohl manches offenbaren, das sich selbst und seine eigene Ehre und Vorteil sucht. Dies muss denn in ernstlicher Buße täglich bestritten, und ein neues, reines Herz von Gott erbeten werden, das nur auf Gott einfältig sieht, nicht aber neben Ihm auf etwas anderes, das nicht Gott ist oder gibt. Ein solcher Acker wird allein die rechte **Frucht bringen**, es zur rechten Reife bringen mit solchen Früchten, dergleichen Paulus von denen fordert, welche ihren alten Menschen gekreuzigt und getötet haben (Kol 3,3+5+10+12), und das gute Werk, das Gott in ihm angefangen hat, vollbereiten lassen **in geduldigem Ausharren** unter allen Schwierigkeiten; im leidsamen Darunterbleiben unter den Bedrückungen, die dem Fleisch begegnen auf dem Weg zum Himmel, und unter dem Liebes-Joch des Kreuzes Christi, das man sich hat lassen auflegen. Denn wenn ein Same nicht unter der Erde bleibt, und dort unten etwas aussteht, so kann er keine Früchte geben. So verhält es sich auch im Geistlichen.

-===*===-

## ←Lk_8_16 Niemand aber zündet ein Licht an, und verdeckt es mit einem Gefäß, oder setzt es unter ein Bett hinunter, sondern er setzt es auf eine Leuchte hinauf, damit die so hineingehen das Licht sehen.

Christus gibt noch eine andere Lehre, damit ein Gleichnis das andere erläutere. Dadurch werden wir nicht irre gemacht. Das Gute ist in mancherlei Formen. Es wird nur gezeigt, wie das Gute durch uns auch andern soll zur Erbauung gereichen, und Christus will sagen: Meine lieben Jünger, ich habe euch nun das Gleichnis nach eurem Verlangen erklärt; nun geht es in der Anwendung fort, dass der Same zum Licht wird, dass es auch andern dient. Man muss es nicht als etwas

Inneres bei sich behalten wollen, sondern es muss sich äußern. **Niemand** tut das, der gesunden Verstand hat, dass er **ein Licht**, welches er angezündet hat, **verdecke mit einem Gefäß**, dass nichts davon zu sehen ist. Denn was sollte das für einen Zweck haben? Ebensowenig **setzt es** jemand sonst an einen verborgenen Ort, da sich es nicht hinschickt und niemand nützt; z. B. **unter ein Bett**. Denn was soll es da machen? Es nützt nichts und ist vergebens. / In der Tat sucht man aber im Geistlichen Stöpsel und Deckel, wenn man sagt: Ich behalte es für mich. Wer aber seine Sachen vernünftig und mit einem Zweck tut, der **setzt es auf eine Leuchte**, und macht es dadurch offenbar und allen zum Nutzen, **damit die das Licht sehen** und dabei sehen können, die in dem Gemach etwas zu tun haben.

-===*===-

## ←Lk_8_17 Denn es ist nichts verborgen, das nicht wird offenbar werden; noch heimlich, das nicht wird erkannt werden und ins Offenbare kommen

**Es ist nichts verborgen**, ob es auch im heimlichsten Winkel geschähe und geredet würde, **das nicht wird offenbar erkannt werden**. Ebenso ist es auch mit dem Evangelium, das ich jetzt im Verborgenen euch bekannt mache; das wird und muss noch mit der Zeit vor aller Welt kundwerden, **und ins Offenbare kommen**. Alles geht hervor durch eine Ausgebärung. Es wird es doch werden, wenn ihr es gleich verstekken wollt, so ist doch alles im Kommen und Hervorkommen.

-===*===-

## ←Lk_8_18 Sehet nun zu, wie ihr höret. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden; und wer nicht hat, von dem wird auch was er scheint zu haben weggenommen werden.

**Sehet nun zu wie ihr höret**, ob ihr darum zuhöret, dass ihr es tun wollet, und ob ihr versteckt bleibt bei eurem Hören. Das geht auf alles vorige. Sehet nun zu, dass ihr zuhöret als Kinder des Lichts, die nicht wollen versteckt sein. / **Wer da hat**, wer ernstlich gesucht hat in dem rechten Weg durch Leiden ins Reich Gottes einzugehen, und der Wahrheit Christo gefolgt; und dem also im Kampf und Suchen die Perle geschenkt ist, welche er in der geschenkten Wahrheit durch den Geist gefunden, ob sie schon erst klein scheint; wer den Anfang des selbständigen Wesens (Hebr 3,14) erhalten hat; **dem wird gegeben werden**, mit einem reichen Zusatz, dass das angefangene Werk auch zur Vollendung komme. / Die Perle vermehrt sich in sich selbst, und durchgeht den ganzen Menschen wie der Sauerteig. / **Wer nicht hat**, noch haben will, Wachstum und Vermehrung seines

Pfunds, der versteht es nicht, und schwatzt nur von außen herum. Und eben der hat nichts Wahres und Wesentliches, der sich aufs Schwätzen legt. Wenn nichts im Fass ist, so hat es am meisten einen Klang. / **Was er scheint zu haben**, und in der Einbildung besitzt, das ist nichts vor Gott. Ob man sich schon groß damit macht, so ist es doch nur gestohlenes Gut. / Was die Leute meinen, das halten sie fest. Denn die bösen Meinungen setzen sich am tiefsten ein. Aber scheinen und meinen ist nur ein Schatten ohne Wesen. Eine Weile kann man wohl bei solchem Schein sich freuen und brüsten, aber er wird **weggenommen werden**. Die Larve wird abgezogen werden. Das äußerliche Ansehen und die innerliche Einbildung wird vergehen wie ein Rauch, und das geraubte Gut verschwinden, wo man den Brunnen nicht in sich selbst gegraben hat. / Wer aber eine Sache demütig sucht und findet, dem wird man es nicht nehmen. / Wer den richtigen Weg Jesum hat, und durch ihn ins Leben eingeht; von dem wird nicht genommen, was er also rechtmässig hat, sondern der Tröster, als der Brunn, soll ewig bei ihm bleiben; sagt die Wahrheit. / Jenen aber muss alles von selbst wieder wegfallen, was ohnedies nicht ihnen, oder in wahrem Glauben gewachsen, sondern mit Lügen genommen ist.

-===*===-

←Lk_8_19 **Es kamen aber zu ihm herbei seine Mutter und Brüder, und konnten nicht zu ihm gelangen wegen des Volks.**

←Lk_8_20 **Und es wurde ihm verkündigt, da man sagte: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen, und wollen dich gern sehen**

←Lk_8_21 **Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Meine Mutter und meine Brüder sind diese, die Gottes Wort hören, und dasselbe tun**

**Es kamen herbei seine Mutter und Brüder**. Etwas Gleiches findet sich bei Mt 12,46 und Markus 3,31, wenn nicht eben das auch hier gemeint ist. Sie **konnten nicht zu ihm wegen des Volks**, von welchem Er eingeschlossen war; worüber sie wohl etwas stutzig mögen geworden sein.

**Und es wurde ihm verkündigt**, da sie, wie es scheint, nicht wollten in Geduld warten, bis Er ausgeredet und das Volk auseinander gegangen wäre, auch wohl auf ihre Vorrechte gepocht haben mögen, dass man ihnen schuldig wäre Platz zu machen. Daher heißt es: **Deine Mutter und Brüder wollen dich gern sehen**, die sich also damit bei Ihm haben anmelden lassen.

**Aber** Christus sucht das auch an den Besten der Seinigen zu reinigen, und will es nicht leiden. **Meine Mutter und Brüder** muss man nicht im Fleisch suchen und danach urteilen. Wer die kennen will, der muss auf die sehen, **die Gottes Wort hören und tun**. Meine Jünger und meine Glieder sind meine rechten Verwandten, sonst keine. Sind aber meine leiblichen Verwandten darunter, so sind sie es um deswillen. Keine Sache ist den Verstörungen so unterworfen, als die vom Hören des Wortes Gottes. Darum wiederholt es Christus so oft, dass es nicht wieder unter die Bank gestellt werde (Vers 16). Es gibt gar zu viele Gelegenheiten und mancherlei Arten der Dämpfungen. Wer gute Schildwache steht, der lässt sich von der Sache nicht abbringen, sondern nimmt Hören und Tun zusammen; denn es ist ihm darum zu tun.

-===*===-

←Lk_8_22 **Und es geschah an der Tage einem, dass er und seine Jünger in ein Schiff einstieg, und er sprach zu ihnen: Lasset uns auf jenseits des Sees hinübergehen; und sie fuhren dahin.**

**Es geschah an der Tage einem**. Das ist ein neuer Tag, da man gewärtigen muss, dass uns allerlei vorkommt. / **Dass er und seine Jünger in ein Schiff einstieg**, bildet uns gar schön die Grundlegung der Kirche ab, die ein Schiff lein ist, in welches Christus als das Haupt zuerst getreten, und seine Jünger Ihm nach. / **Lasset uns auf Jenseits gehen**. Ist wohl unser gegenwärtiges Leben etwas anderes als eine Lieber fahrt von einer Seite zur andern, und aus der Zeit in die Ewigkeit? **Sie fuhren dahin** und niemand dachte, dass es da Not könnte haben, weil sie Christum bei sich hatten.

-===*===-

←Lk_8_23 **Da sie aber schifften, entschlief er; und es stieg ein Wirbelwind herab auf die See, und sie wurden miteinander voll, und litten Gefahr.**

**Da entschlief er** als ein wahrer Mensch, der auch müde geworden, doch nicht zur Unzeit. / **Es stieg ein Wirbelwind herab**. Gibt es nun noch böse Geister, die unter dem Himmel in der Luft herrschen (Eph 2,2;6,12), so sollte uns das dann doch ja nie sicher werden lassen, solange wir unsern Wandel nicht ganz und gar im Himmel führen, damit uns nicht ein Schwindelgeist und Wirbelwind mit unrichtiger Lehre in ein Taumeln der Verwirrung bringe. / **Sie wurden voll** Wassers von den einschlagenden Wellen. Das muss man bei Christo nicht scheuen, in den Trübsalen und Verfolgungen, die darunter abgebildet sind; denn

die bleiben nicht aus (2.Tim 3,12). Alle die vor uns mit Christo in die Gemeinschaft und in sein Schiff getreten sind, bis auf die ersten Jünger hier, die **litten Gefahr**, und kamen in wichtige Prüfungen, da es misslich um sie stand; und um ihren Glauben, dass er nicht Schiffbruch leiden möchte.

-===*===-

←Lk 8 24 **Sie aber kamen herbei, weckten ihn auf und sprachen: Vorsteher, Vorsteher, wir gehen zugrunde! Er aber stand auf und bedrohte den Wind und die Wasserwoge, und sie ließen nach, und es ward eine große Stille.**

**Sie weckten ihn auf**, weil er von sich selbst und vom Sturm nicht aufwachen wollte, und es das Ansehen hatte, als ob Er aller Sorge für die Seinigen sich entschlagen hätte, damit der Geist des Glaubens in ihnen erweckt würde. **Vorsteher, Vorsteher** 1 du sollst vor uns stehen; und wo du nicht aufwachst, so haben wir keinen Beistand. Die Not aber ist groß, und **wir gehen zugrunde**, wo nicht bald Hilfe geschieht. Es ist ein unruhiges, doch ernstliches Anklopfen. Das Wort Vorsteher verdoppelt die Angst, und mag hier am eigentlichsten soviel heißen als ein Steuermann oder Schiffspatron. / Wenn Christus nicht unser Dolmetscher wäre, so würde es mit unserer Art zu beten oft garstig aussehen. Doch half Er erst, hernach gab Er den Verweis.

**Er bedrohte den Wind und die** Wellen, mit einem gewissen Schelten und Bestrafen, worin die große Kraft des allmächtigen Worts steckt und sich äußert, welches daher mehr in dieser Sache von Gott gebraucht wird (Ps 106,9; Nah 1,4). / **Es ward eine große Stille**. Wenn man sich Ihm auf Leben und Tod übergeben kann, welches aber gar wenige ausüben, so kommt sein Friede auch endlich doch empor, als eine süße und friedame Frucht der Gerechtigkeit, ja als ein Vorgeschmack der stillen Ewigkeit. / Wenn eine Verfolgung wider die Gläubigen sich erhebt, so ist solches auch nicht anders anzusehen als ein Ungewitter, das am Himmel entsteht, und eine große Bewegung und Unruhe verursacht, da lauter Unglück und Schaden droht, und die Stille, Ruhe und den Frieden vom Himmel und von der Erde wegnimmt, die liebliche Klarheit des Himmels in Betrübnis und Finsternis verwandelt, und alles mit Furcht und Angst erfüllt; bis der Herr Jesus durch das anhaltende feurige Gebet seiner Kirche, die in solcher Bedrängnis sich an niemand als an Ihn zu wenden weiß, erweckt wird, und es sich gefallen lässt, den stolzen Wellen Einhalt zu tun, um sich seiner Kirche nach solch harter Prüfung wieder anzunehmen.

-===*===-

←Lk_8_25 **Er sprach aber zu ihnen: Wo ist euer Glaube? Sie aber fürchteten und verwunderten sich, und sprachen zueinander: Wer ist doch dieser, dass er auch den Winden und dem Wasser befiehlt, und sie ihm gehorchen?**

**Er sprach zu ihnen**. Christus führt die Jünger in diesem Examen auf den rechten Haupt-Mangel, welchen sie sonst nicht würden erkannt haben, wenn es die Not nicht offenbar gemacht hätte. **Wo ist euer Glaube?** So musste selbst an den Jüngern, die einen Anfang und Glauben hatten, offenbar werden, was dazu gehöre. / Die Erkenntnis der Jünger und deren Anwendung war noch sehr kränklich. Doch weil sie jetzt in der Not stecken, so bleibt zwar ein Unterschied unter ihnen und der frechen Welt, aber Christus führt sie doch in die Armut. / Durch solche Wege geht das geistliche Wachstum, dass das eigene Vertrauen muss untergehen, und man darunter seine rechten Mängel lerne erkennen. Darunter wird der Glaube gestärkt, wie die Jünger ohne Zweifel hier eine Stärkung des Glaubens werden gefühlt haben, obgleich Christus fragte: Wo ist euer Glaube? Es war doch bei dieser Wahrheit ein verborgener Segen. / Diese Sache muss man wohl fassen. Denn rechtschaffene Gemüter haben davor Angst, dass sie denken: Was wird denn nun aus mir? Aber sie vergessen in der Angst die Weise Gottes, der erst unsere Kräfte vernichtet, ehe wir etwas werden. So wird es desto dauerhafter. Was dauerhaft werden soll, das wird gebrannt, damit geht man oft umbarmherzig um. / Da Christus ein Examen anstellt, kommen solche Gebrechen hervor, die uns Moses nimmermehr hätte zeigen können, und Christus bleibt deswegen doch Christus. Er tut aber das um seines rechten Werks willen, das Er bei uns will zustande bringen. So werden wir recht in die tiefe Erforschung unserer Mängel geführt, indem uns Gott bessert, und doch aller Ruhm dahinfällt. Die Fragen sind nicht zum Verderben, sondern wollen nur in die Demut führen. Solche Examen sind uns gar heilsam, und folgen hier bei Lukas gar wohl auf das Gleichnis vom Samen, der nun hier recht unter sich wurzeln muss. / **Sie fürchteten und verwunderten sich**. Vor einer solchen Majestät freut man sich mit Zittern. / **Wer ist dieser**, kann der wohl weniger als Gott selber sein, der **auch den Winden und dem Wasser befiehlt**, und das nicht vergebens, wie sonst auch wohl angemassterweise geschieht, sondern mit solchem Nachdruck, dass **sie ihm gehorchen** und seinen Befehl respektieren. / So ist Er auch der rechte Vorsteher über alles, über Feuer und Wasser und alle Sachen, wie sie auch Namen haben. / Nun kann man auch erkennen, wer der sei, der dort seinen rechten Fuß auf das Meer, als dessen Herr, setzte. / Unterdessen kann uns Christus nicht ganz verschonen mit der Not, sonst lernten wir Ihn nimmermehr als einen Herrn und Meister erkennen. So sind alle Verheißungen mit dem Salz des Kreuzes zu verstehen.

-===*===-

←Lk_8_26 **Und sie schifften fort in das Land der Gadarener, welches auf der andern Seite ist gegen Galiläa über.**

**Das Land der Gadarener** oder Gergesener, welches, wo nicht einerlei, doch aneinander grenzte, **ist gegen Galiläa über**, in welchem auf dieser Seite gegen das Mittelländische Meer zu Kapernaum und Tiberias lag? auf der andern Seite aber des Galiläischen Meers war die Gegend, wo sie jetzt hinschifften.

-===*===-

←Lk_8_27 **Als er aber ausstieg auf das Land, begegnete ihm ein gewisser Mann aus der Stadt, welcher von langer Zeit her Geister hatte, und kein Kleid anzog, und in keinem Hause, sondern in den Grabstätten blieb.**

Diese Geschichte, welche bei Markus mit Fleiß behandelt ist, ist eine Sache, die einen Wunderstoß gibt an den Verstand selbst, geschweige an die übrigen Kräfte der Seele. Darum müssen wir uns dabei ins rechte Gelenk bringen lassen, dass wir nicht Schaden nehmen. **Als er ausstieg auf das Land**, und so fortging in seinem Amt, welcher Umstand nicht umsonst ist, sondern ein Stück des Amts Christi, seines Aus- und Eingangs ist, und das Fundament legt zu gar nützlichen Betrachtungen. / Also muss man das rechte Augenmaß recht brauchen, und die Darstellung des Gemüts auf das Amt Christi richten, welches mit sich brachte, uns arme Gefangene vom Teufel und von der Sünde loszumachen. Das hat durch solche Geschichten müssen vorgestellt werden. Christus ist gekommen, dass Er eben in der Menschheit die Höllenkräfte hat sollen angreifen und zerstören. So muss man denn solche Einzel-Geschichten nach dem Zweck des Amts Christi für alle Menschen ansehen. Mit solchen Sachen ist demnach nicht zu scherzen. Das ist aber die Sache, die hier erzählt wird: Christus war kaum ausgetreten, so **begegnete ihm ein gewisser Mann**, an welchem Er sein Amt mit großem Nachdruck zu beweisen sogleich Gelegenheit fand, und welchem ein Heiland sehr nötig tat, weil er **von langer Zeit her Geister hatte**. Damit wird freilich die Not als sehr groß vorgestellt. Wir aber sehen daraus die Gerichte Gottes, die Er in solchen Umständen vorstellt, dass Er es nämlich nicht aus Unbarmherzigkeit tue, sondern um unserer Dummheit willen. Denn wir sehen, dass die Barmherzigkeit Gottes auf die lange Zeit Rücksicht nimmt. Es ist bei Gott unvergessen, wenn die Plagen und Not lange währen, und wie lange des Teufels Eingebungen dauern. Nun ist es freilich oft miserabel, wenn wahre Kinder Gottes klagen, wie sie sich so lang damit schleppen und martern müssen. Aber Gott hat die lange Zeit auf sein Buch geschrieben, und hat oft etwas anderes damit vor. Die Marter unter dem Unglauben ist doch größer als alle andere, die gleichwohl auch zum Glauben dienen soll, wenn der Mensch nur nicht so schläfrig wäre.

Es ist einmal gewiss, dass die Geister auf den Menschen ihr Absehen haben als missgünstige Geister; und ob wir zwar ohne Offenbarung nicht wissen was Geister seien, womit sie umgehen, was sie vorhaben und am Menschen versuchen; so handelt doch die ganze Bibel davon. Da hat man nun nicht als ein Zweifler an allem auf Umstände zu fallen, sondern man wird die ganze Bibel angreifen und leugnen müssen, dass es solche Geister gebe, die dergleichen auf und in den Menschen wirken, welche Wirkungen man freilich nicht auf dem Papier mit dem Zirkel abreißen kann. Die Sache redet selbst, das ist genug. Andere Mutmassungen hat man nicht auf sich zu nehmen, die noch weniger davon wissen. Wenn sie es eben heraussagen wollen, so glauben sie es gar nicht, weil es der Herr Ego nicht begreift, und wollen mit den Fabeln die Sachen selbst wegwerfen. / Dieser Mann war so weit von der menschlichen Art abgekommen, dass er **kein Kleid anzog**, oder auch an sich leiden wollte, sondern alles zerriss; auch **in keinem Hause** zu halten war, sondern **in den Grabstätten** sich lieber aufhielt; eben wie die bösen Geister sich lieber bei solchen Menschen aufhalten, die lebendig tot sind, als bei guten, die sie mit dem Rauchwerk des Gebets vertreiben.

-===*===-

←Lk_8_28 **Als er aber Jesum sah, schrie er laut aus, und fiel vor ihm nieder, und sprach mit großer Stimme: Was habe ich mit dir zu tun, Jesu du Sohn Gottes des Höchsten? Ich bitte dich, dass du mich nicht peinigst!**

←Lk_8_29 **Denn er hatte dem unreinen Geist angekündigt, dass er von dem Menschen ausgehen sollte. Denn er hatte ihn viele Zeiten mitgeschleppt; und man hat ihn mit Ketten und Fesseln gebunden und verwahrt, aber er zerriss die Bande, und wurde von dem Geist in die Wüste getrieben.**

**Als er Jesum sah**, war ihm der Anblick schon ein Dorn in den Augen. Daher **schrie er laut** vor Unwillen und Unruh, **fiel vor ihm nieder**, womit er seine Obermacht erkennen musste, **und sprach mit großer Stimme**, halb fordernd und sich beschwerend? **was habe ich mit dir zu tun**? Ich tue dir nichts, und greife dich nicht an; so lass du mich auch zufrieden. / **Jesu du Sohn Gottes des Höchsten** konnte er auch ohne Glauben sagen. Und das ist eben der Glaube und Gottesdienst der heutigen Welt, die sich Christenheit nennt, dass sie Gott mit Heucheln genug tun will. Sie machen Christo ein Kompliment, fallen wohl vor Ihm nieder, nennen und bekennen seinen Namen? aber im übrigen wollen sie nichts mit Ihm zu tun haben. / **Ich bitte dich**. O das arme Gebet, das nur aus Eigenliebe herrührt, und nichts weniger als Gottes Ehre und Willen zum Fundament und Zweck hat! Ich verlange weiter nichts von dir, als **dass du mich**

**nicht peinigst**. Das ist auch des alten Adams Gebet, der seine Lust hat in der Sünde, und nicht gern darin gestört ist. Und das ist der rechte teuflische Sinn, wenn man das für eine Qual und Pein hält, wenn den Menschen Gutes widerfährt von Christo und seinen Gliedern. / Siehe aber auch was die Hölle ist, wenn Christi Gegenwart den Geistern schon eine Pein ist!

**Er hatte dem Geist angekündigt**, als der Stärkere, der seinen Worten Nachdruck gibt, **dass er von dem Menschen ausgehen sollte**. Sollte er nun ausgehen, so musste er wieder einen andern Ort haben. Wohin er wollte, durfte er nicht, ohne spezielle Erlaubnis. Eigentlich gehörte er in den Abgrund, aber da wollte er nicht hin. So kam es ihn sauer an, die alte Herberge zu verlassen, worin er es gewohnt war, und den armen Menschen wie ein Pferd geritten. / **Denn er hatte ihn viele Zeiten mitgeschleppt**, gezerrt und zusammengezogen, wie in Nervenkrankheiten etwa zu sehen, der sich dann von ihm musste hinreißen lassen wohin er wollte. / Geht es aber nicht allen Sündern auch so, die von ihren Lüsten und Begierden umgetrieben werden? **Man hat ihn mit Ketten gebunden**, und der Mensch sollte sich in die Bande der göttlichen Zucht geben? **aber er zerriss die Bande**, und will in der Freiheit seines eigenen Willens leben. Denn wieviel, ja wie wenig mögen davon ausgenommen sein? die nicht auch **von dem Geist in die Wüste**, ja wohl in rechte wüste Geschäfte und Gesellschaften der Finsternis **getrieben** werden, als Sklaven des Teufels, die nach seinem Willen sich regieren lassen, wie die Kinder Gottes der Geist Gottes treibt.

-===*===-

## ←Lk_8_30 Jesus aber fragte ihn und sprach: Was hast du für einen Namen? Er aber sprach: Legion; denn es waren viele Geister in ihn eingegangen.

**Jesus fragte ihn** um derer willen, die es mit anhörten, um die Macht der Finsternis daraus zu erkennen: **Was hast du für einen Namen?** der nämlich deine Eigenschaft oder Beschaffenheit ausdrückt. **Er sprach: Legion**. Das war bei den Römern ein ganzes Regiment, und die waren viel größer als heutzutage, da sich eines bis auf 6000 Köpfe und darüber erstreckte. Und eben die große Anzahl wird auch hier gemeint, die diesen Menschen eingenommen, **denn es waren viele Geister in ihn eingegangen**. Das war gewiss ein erbärmlicher Zustand, worin sich dieser Mensch befand. Aber deiner ist nicht besser, wenn du ein Sklave deiner Lust und deines verkehrten Willens bist! Du bist ein Stall voll Teufel und unreiner Geister, die in dir ihre Einguartierung haben, hausen und ihr Werk treiben! Mit diesen Gästen ist dein Haus besetzt, wenn du des Teufels Willen lieber tust als Gottes Willen. / Diesen Legionen der bösen Geister werden bei der Geburt Christi die himmlischen Heerscharen entgegengesetzt (Lk 2,13). Das muss man also auch

leugnen, wenn man die andern Geister leugnet. O da kriegt man vieles anzugreifen! Man muss sich mit seinem Herr Ego über Mose, Christum und Gott hinwegsetzen.

-===*===-

## ←Lk_8_31 Und er bat ihn, dass er ihnen nicht befehlen möchte in den Abgrund hinzugehen

**Er bat ihn**. Der Anführer, unter dessen Kommando die übrigen standen, musste seine Obermacht wohl erkennen, behielt sich aber vor, oder bat darum, **dass er ihnen nicht befehlen möchte**, die Gegend ganz zu verlassen, die ihnen gar wohl anstand. Am allerwenigsten aber hatten sie Lust, **in den Abgrund hinzugehen**, welches der Ort ist, da lauter Zorn brennt, am allerweitesten von Gottes Wohnung entfernt. / Die Geister hatten jetzt noch viel zu tun auf der Erde. Sie merkten aber, dass sie noch tiefer hinunter sollten. Das bitten sie ab, oder suchen doch noch Frist, die, wenn es die Not erfordert, auch noch können bitten und Komplimente machen. / Christus aber musste durch solche Wunder offenbar werden als der Heiland, der über die bösen Geister zu gebieten hätte; welche vor der Menschheit Christi erschrecken, und denken: Was haben wir da für einen Menschen vor uns! ob es gleich alles nur verwirrt war.

-===*===-

## ←Lk_8_32 Es war aber daselbst eine Herde vieler Säue, die auf dem Berg geweidet wurden; und sie baten ihn, dass er ihnen erlauben möchte in dieselben einzugehen; und er erlaubte es ihnen.

## ←Lk_8_33 Die Geister aber gingen von dem Menschen aus, und gingen in die Schweine ein; und die Herde stürmte über die jähe Höhe herab in die See, und erstickte.

**Eine Herde vieler Säue** ist eher anzutreffen als eine Herde vieler Liebhaber Christi. Davon ist auch diese Geschichte ein Beispiel und Zeugnis. So gibt es deren auch gar viel, **die auf dem Berg geweidet** werden und ihre Weide suchen. In dem Alten Testament hießen dieselben die Höhen-Vernunfts-Geister. Diese und die Welt-Schweine können sich auf einer Weide schon vertragen und eine Weide ausmachen. / **Sie baten ihn, dass er ihnen erlauben möchte**, was sie also für sich selbst nicht tun durften, nämlich **in dieselben einzugehen**. Dass also die Teufel noch lieber im Säustall wohnen, als im Abgrund. Dies war dann eben auch

so schwer nicht zu erhalten. **Er erlaubte es ihnen**, der nicht gekommen war die Säue zu erhalten, sondern die Menschen; und wohl sah, dass den Gergesenern eine solche Probe nötig war.

**Die Geister gingen in die Schweine**, und das tun sie noch mehr bei den Menschen, die ihnen dazu offen stehen, eben darum weil sie Schweine sind, die sich im Kot der irdischen Lüste wälzen, und den Dreck der Erde lieben. Ja er macht sich selber dazu, und sie sind also des Teufels Schweine. / **Die Herde stürmte in die See**, und stürzte sich also ins Verderben durch des Teufels Trieb, dass alles **erstickte** oder ersoff, welches eine Art des Erstickens ist, weil der Atem ausgehen muss. So geht es, wenn man dem Teufel bloß steht! Des Teufels Absehen aber ging ohne Zweifel dahin, Jesum dadurch verhasst zu machen, damit Er in dieser Gegend desto weniger Eingang finden möchte.

-===*===-

←Lk_8_34 **Als aber die, so sie weideten, sahen was da geschehen war, flohen sie; und gingen hin, und verkündigten es in der Stadt und auf dem Land**

←Lk_8_35 **Und sie gingen hinaus zu sehen was da geschehen war, und kamen zu Jesu, und fanden den Menschen, von welchem die Geister ausgegangen waren, bei den Füßen Jesu sitzend, gekleidet und bei gesundem Verstand, und sie fürchteten sich.**

←Lk_8_36 **Es verkündigten ihnen aber auch die es gesehen hatten, wie dem Besessenen wäre geholfen worden.**

**Die sie weideten** als Vorsteher und Aufseher der Herde, **sahen was geschehen war** mit scheelen Augen an, weil ihnen dadurch ihre Besoldung entging; und **flohen**, wie es alle Mietlinge machen, wenn der Wolf kommt (Joh 10,12-13). **Sie verkündigten in Stadt und Land**. Ob nun schon ihr Zeugnis mehr wider als für Christum mag gewesen sein, so musste es doch dazu dienen, dass sein Name auch dadurch bekannt wurde. Da mag es ja wohl recht heißens Dass nur Christus verkündigt werde auf allerlei Weise (Phil 1,18).

**Sie gingen hinaus**, die Säu-Herren und Eigentümer, nicht ohne Bestürzung, den betrüblichen Augenschein vorzunehmen, **und kamen zu Jesu**, aber nicht wie es bei Joh 5,40 gemeint ist, ob ihnen schon gar ein kräftiges Zeugnis vor Augen gelegt war. Denn sie **fanden den Menschen**, der zuvor so wild war, in einem ganz andern und besseren Zustand, weil nun **die Geister ausgegangen waren**, und er freier davon war, als die um ihre Säue gekommen waren durch eben dieselben.

lieber dies sah man ihn noch dazu **bei den Füßen Jesu sitzen** als eine Maria (Lk 10,39), von welcher, wenn es eben die Maria Magdalena gewesen wäre, davon im Anfang des Kapitels Meldung geschehen, auch 7 Geister ausgegangen waren. **Bei gesundem Verstand** ist wahrlich nur der, welcher sich durch das Wort Christi frei machen lässt von der Gewalt des Satans, und dann Jesu Christo anhangt. / **Sie fürchteten sich,** etwas dagegen zu sagen, weil sie das Wunder der Veränderung an dem Menschen mit Augen sahen; und doch war es ihnen auch um ihre Säue zu tun.

**Es verkündigten aber auch** noch andere Zeugen, außer den Hirten, **die es gesehen**, und zum Besten suchen zu deuten, **wie dem Besessenen geholfen worden**. Also wird es von ihnen als eine Hilfe und Werk des Heils gerühmt.

-===*===-

←Lk_8_37 **Und die ganze Menge der umliegenden Gegend der Gardarener bat ihn, von ihnen wegzugehen, weil sie mit einer großen Furcht beklemmt waren. Er aber stieg ins Schiff hinein, und kehrte wieder um.**

**Die ganze Menge der umliegenden Gegend**, die Christum lieber wollten missen als ihre Schweine, **bat ihn**, wie Vers 31, auf eine gar knechtische Weise, **von ihnen wegzugehen**. Alles lief zusammen, und bat, dass Er sie mit dieser Theosophie und Pneumatologie verschonen, und seine Ware lieber bei andern anbringen möchte. Sie wollen gleichsam sagen: Wir erkennen wohl die Kraft deines Amts; aber es schickt sich doch nicht zu unserer Nahrung; treibe lieber dein Amt anderswo. / So wird alles erstickt. Also hatte der Teufel über diese noch mehr Gewalt als über den Besessenen. / Eben deswegen ließ Christus den befreiten Mann, der sonst gern bei Ihm geblieben wäre, unter ihnen zum Prediger. Das war doch noch eine Wohltat. Jetzt aber war nichts mit ihnen anzufangen, **weil sie mit einer großen Furcht beklemmt waren**, und sich vor einer solchen Religion fürchteten, wobei man alles dran setzen musste. **Er aber kehrte wieder zurück**, der sich mit seiner Gnaden-Heimsuchung niemand aufzudringen begehrt, der sie nicht haben will.

-===*===-

←Lk_8_38 **Der Mann aber, von welchem die Geister ausgegangen waren, bat ihn, dass er bei ihm sein möchte; Jesus aber ließ ihn von sich und sprach:**

←Lk_8_39 **Kehre wieder um in dein Haus, und erzähle was für große Dinge dir Gott getan. Und er ging hin, und verkündigte durch die ganze Stadt, was für große Dinge ihm Jesus getan hätte.**

**Der Mann**, welcher besessen gewesen, wollte gern **bei ihm sein**, und Ihn begleiten als ein Jünger, teils aus Liebe, und teils mochte er sich auch wohl gefürchtet haben, dass die Geister möchten wiederkommen. **Jesus aber ließ ihn von sich**, und forderte etwas anderes von ihm, **ind sprach**. Er sagt ihm die Ursache, warum er nicht bei Ihm bleiben sollte, auf dass er sich desto eher zufrieden geben könnte. Nämlich dass den Schweine-Leuten noch etwas übrig bleiben möchte. So sorgt Christus noch für die elenden Leute.

**Kehre wieder um in dein Haus**, da bist du jetzt nötiger. Gehe du fein darunter weg, **und erzähle** deinen Bekannten und Landsleuten ausführlich den ganzen verlauf, **was für große Dinge dir Gott getan**. Einigen verbietet Christus die Wunderwerke, die Er verrichtet, bekannt zu machen; andern befiehlt Er hingegen solche auszubreiten. O wie wunderbar ist doch das! Man muss die göttlichen Gnaden nicht ohne Not, und wenn man sich etwas davon zueignet, kundmachen; aber sie wohl verkündigen, wenn es die Ehre Gottes erfordert und es zum Vorteil anderer ist. Dieses müssen wir niemals zu tun abschlagen, wenn es Gott von uns begehrt. Aus Eigenliebe sie zu verkündigen ist ein Hochmut; aber sie ausbreiten um Gott bekannt zu machen, damit Er geliebt werden möge, ist eine Schuldigkeit, die wir Gott schuldig sind. Täten wir es nicht, begingen wir eine Eigenheit. Die Tugend der Demut besteht nicht darin, die göttlichen Gnaden zu verschweigen, sondern Ihm in allen Dingen die Ehre zu geben. Es mag ein Sünder wohl die Barmherzigkeiten bekennen, die Gott ihm erwiesen, um andere Sünder zur Übergabe an Ihn einzuladen, dass sie Ihn ebenfalls suchen sollen.

Ebenso kann auch eine eingekehrte Seele alle Gnaden, die ihr Gott in solchem Weg erzeigt hat, offenbaren, um andere zu vermögen, denselben Weg auch einzuschlagen. Das Stillschweigen ist nötig, wenn es uns allein angeht; es würde aber Gott verkleinerlich und dem Nächsten schädlich sein, wenn die Ehre Gottes und das Heil des Nächsten daran hängt. Also gibt es Gnade, die man offenbar machen soll; und auch Gnade, die man soll verbergen.

Hierauf folgt nun ein gar angenehmes Echo. **Er ging hin** in Gelassenheit, ob er gleich einen großen Trost dabei verleugnen musste. Gehorsam ist besser denn Opfer. So muss man auch ein geistlich Gut drangeben um des Nächsten willen. Aber hiezu gehört eine demütige Großmut. Er hätte es zwar ziemlich nötig gehabt bei Christo zu bleiben; aber weil es noch nötiger war bei seinen Bekannten zu bleiben, so hat Christus ihn dort gelassen an seiner statt. Und der Mann überwand sich auch mit einem bewundernswürdigen Gehorsam, **und verkündigte durch die ganze Stadt**, was mit ihm vorgegangen, und **was für große Dinge ihm Jesus getan**. Oben hieß es GOTT, hier JESUS. Denn Jesus gehört zu Gott. / Eine solche

arme, unmündige Kreatur muss solche große Sachen verkündigen. Wer würde das wohl so ruhig auf sich genommen haben. Christus wird ihn aber schon mit anderer Kraft und Trost unterstützt haben, ob Er schon nicht um ihn war. Er wird sich wohl gefasst und gedacht haben: Der Herr wird wohl wissen, wie Er mich doch erhalten soll. Das war ein großes Wunder. / So hilft Christus durch das Leibliche auf die Beine im Geistlichen. Und mit dem Befehl, den Christus dem Mann gab, waren auch Kräfte verknüpft. Es war aber dasselbe dem Amt Christi ganz gemäß. / Erst trotzt der Satan Gott selbst, weil er dessen Geschöpf eine Zeitlang zum Hohn braucht; aber zuletzt trotzt Gott dem Teufel wieder heiliglich. Darauf war dieses Verkündigen abgesehen. / Luther hat zwar übersetzt: Er predigte. Allein wenn man heutzutage von Predigen reden hört, so macht man sich durchgehends den wunderlichen Begriff von einer stundenlangen Rede, die über einen gewissen Text nach der von Menschen erfundenen Rednerkunst wohl eingeteilt, mit einem Eingang und ordentlichen Abteilungen versehen, und so auswendig hergesagt wird; sogar, dass auch das Volk ein Sprichwort daraus gemacht, und eine jede lange, verdrießliche Rede eine Predigt nennt, schnurgerade und wider den Verstand und Brauch der Heiligen Schrift. / Wenn auch jetzt bei uns ein Mensch mit Bescheidenheit bei Gelegenheit auf der Gasse oder sonst einem andern Gottes Güte rühmt, und ihn erinnert oder bittet, zu erwägen, in welchem Zustand er lebe, und dass er sich ernstlich zu Gott wenden soll; Lieber, was ist da nicht für ein Lärm. Wie bald heißt es da: Ihr seid ja mein Beichtvater nicht! Und die Ortsgeistlichkeit selbst setzt sich wohl am meisten dagegen, fragt nach dem Beruf, und hält das für einen Eingriff in ihr Amt.

-===*===-

## ←Lk_8_40 Es begab sich aber, als Jesus wieder umgekehrt war, so empfing ihn das Volk; denn sie warteten alle auf ihn.

**Als Jesus wieder umgekehrt** von den undankbaren Säu-Liebhabern, **empfing ihn das Volk**. Das muss dem abweisenden Verhalten der Gadarener entgegen gehalten werden. **Sie warteten alle auf ihn**. Gott hat Gefallen sich zu verbergen, um ein größeres Verlangen nach sich zu erwecken. Wo Er sich nicht verbärge, würde man das Glück seiner Gegenwart nicht genugsam schmecken. Wenn Er aber abwesend ist, muss man seiner warten, nach dem Rat des Weisen, der uns ermahnt, diesen Stand der göttlichen Abwesenheit zu tragen, und Ihn in Geduld zu erwarten, damit unser Leben wachse und sich erneuern könne. Es gibt Seelen, die zurückweichen, sobald sich Jesus Christus entfernt. So muss man es aber nicht machen. Man muss seine Wiederkunft erwarten. Er kommt gewiss wieder, wenn man auf Ihn wartet wie dieses Volk. Durch seine Wiederkunft erfüllt Er die Seele mit Freude. Ach mit welcher Freude nimmt man Ihn da nicht auf! Da vergisst man alle Schmerzen seiner Abwesenheit, und alle vergossenen Tränen. Da hält man

Ihm auf eine verliebte Weise vor, warum Er das Herz auf eine Zeitlang also verlassen habe? Aber zugleich empfindet man, dass Er mit soviel neuer Schönheit wiederkommt, dass man es sich nicht gereuen lässt, diese Angst gehabt zu haben, weil daraus ein so angenehmes Vergnügen erwachsen ist. O nur diejenigen, die diese Entfernungen und Wiederkehrungen der Liebe erfahren haben, können dieses beurteilen. Sooft Er entweicht, kommt einem solche Entweichung schmerzlich vor; wenn Er aber wiederkommt, bringt seine Gegenwart allezeit neue Süßigkeiten mit, und erfüllt die Seele mit immer größeren Erquickungen. Man kann davon sagen, was von der Braut gesagt wird: Wer ist die, die aus der Wüste heraufkommt, auf ihren Vielgeliebten sich lehnend, und mit Freude überschüttet ist? (Hld 8,5). Eigentlich heißt ess Mit einem Zusammenfluss von Freuden. Eben als sagte man: die in überfließenden Wassern der Vergnügen und Freuden ertrunken ist. Es ist ein Strom des Vergnügens, der nur, wie es scheint, deswegen aufgehalten worden, um sich zu vergrößern, und nachher mit desto größerer Gewalt sich zu ergießen. O Ihr Seelen, die ihr die Abwesenheiten der fliehenden Liebe ausstehen müsst, erwartet sie, und höret nicht auf mit Warten. O wie wohl wird es euch bekommen! Das allerwunderbarste in diesem Stück ist, dass, obgleich die Seele tausendmal die Vorteile der Abwesenheit ihres Bräutigams erfährt, und auch das neue Gute, so seine Wiederkunft ihr bringt, sie sich doch nicht daran gewöhnen kann, und wegen seiner Abwesenheit noch immer weint, Sie bildet sich ein, Er werde nimmer wieder kommen, und wenn Er wieder gekommen, dünkt es sie, als dürfte sie Ihn nimmer wieder verlieren.

-===*===-

←Lk_8_41 **Und siehe da kam ein Mann mit Namen Jairus, der auch ein Oberster der Synagoge war, und fiel Jesu zu Füßen, und bat ihn, dass er in sein Haus eingehen möchte.**

←Lk_8_42 **Denn er hatte eine eingeborene Tochter von zwölf Jahren ungefähr, und dieselbe war gestorben.**

**Jairus** heißt nach der Bedeutung des Namens ein Erleuchteter. Er war **ein Oberster der Synagoge**, welche alle Sachen darin regierten und veranstalteten, und durch Auflegung der Hände eingesetzt wurden. Dieser **fiel Jesu zu Füßen**, und seine Höhen legten sich vor Ihm in den Staub. So kommt Gott den falschen Vorurteilen entgegen, um armen, schwachen Leuten auf Barmherzigkeit zu helfen, die noch daran hängen. Er **bat ihn in sein Haus** zu kommen, welches an sich eine Sache ist, die uns allen auch anliegen soll. Nur war hier eine besondere Ursache, wobei einige Schwachheit mit unterlief.

**Eine eingeborene Tochter**, und so lieb als eine solche, ja noch darüber, soll uns unsere Seele sein. Das muss sich aber auch darin erweisen, dass wir um deren Wohlstand recht bekümmert seien, zumal wenn **dieselbe gestorben** oder sterben will, wie hier beides gelten kann, wenn die Evangelisten miteinander verglichen werden. Da gilt es zu Jesu seine Zuflucht nehmen, und Ihm anliegen. Als er aber im Hingehen war, drückte ihn das Volk.

-===*===-

←Lk_8_43 **Und ein Weib, die von zwölf Jahren her im Blutfluss war, welche alle ihre Lebensmittel auf die Ärzte angewendet hatte, und von keinem geheilt werden konnte;**

←Lk_8_44 **Die kam von hinten herbei, und rührte den untersten Saum seines Kleids an; und alsbald stand ihr Blutfluss***

**Im Hingehen drückte ihn das Volk**. Hier reißt man sich um den, dem die Gadarener einen höflichen Abschied gegeben.

**Ein Weib**, das auch wohl im Bild die Kirche vorstellt, **die von 12 Jahren im Blutfluss war**, welches lange Zeit eine rechte Sache der Versuchung war, wobei sie **alle ihre Lebensmittel auf die Ärzte angewendet**, wie die Kirche sich auch lang geschleppt mit unnützen Ärzten, und von ihren Arzneien, Formeln und Glaubens-Bekenntnissen, Kirchen-Ordnungen und Formen der Gottseligkeit vielmehr schlimmer als besser geworden, eben wie auch jene **von keinem geheilt werden konnte**, welches Unvermögen der Ärzte helfen musste zur Erkenntnis der Kraft Christi. Und so geht es ja noch manchen armen Kindern, die den schwachen, unvermögenden, oder wohl gar betrügerischen Seelen-Ärzten nachlaufen, und lassen indessen den himmlischen Seelenarzt mit seinem köstlichen, göttlichen Balsam seines Blutes und Geistes in ihnen stehen, und geben wegen ihren ausgekehrten Sinnen und dem umschweifenden Getümmel nicht acht, wie freundlich, wie lieblich und herzlich sie der liebe Jesus in ihren innersten Herzensgrund zu sich einladet, einzieht und ruft: Kommet her zu mir alle usw... Ja die meisten werden bei der ersten Erfahrung nicht einmal klug. Kann ein Arzt mit seinen Mitteln nicht helfen, so suchen sie einen andern.

**Die kam von hinten und rührte den untersten Saum an**. Man soll gern alles, auch das gerinste, worin der Herr Jesus zu finden, und sich zur Reinigung mitteilen will (wenn nur der Glaube sich dazu neigt und damit vereinigt), in Demut fassen und damit zufrieden sein, weil das Wort eben deswegen Fleisch geworden, und noch in unansehnlicher Gestalt sich den Gläubigen zu erkennen gibt, damit der Glaube aufs Unsichtbare und Unansehnliche trauen lerne. Soll aber

nicht der stolze Sinn meistens daran hindern? / **Alsbald stand ihr Blutfluss** auf frischer Tat, damit die Person gewiss wissen konnte, dass es Jesus getan, und dass es nicht eine Nachwirkung der früheren Medikamente gewesen. / Makarius sagt: Wie nun dieses Weib alsbald geheilt ward, also eine jede Seele, welche die unheilbare Wunde der Sünden hat, den Fluss der unreinen und bösen Gedanken, wenn sie nur zu Christo kommt in wahrhaftigem Glauben, so erlangt sie Errettung von dem Brunnen der bösen Lüste, und dieser Brunnen, welcher die unreinen Gedanken hervorbringt, vertrocknet allein durch die Kraft Jesu. Einem andern ist diese Wunde zu heilen unmöglich.

-===*===-

## ←Lk_8_45 Und Jesus sprach: Wer ist es der mich hat angerührt? Da aber alle leugneten, sprach Petrus und die mit ihm waren: Vorsteher, das Volk drückt und drängt dich, und du sprichst: Wer ist es der mich angerührt?

**Jesus sprach** was Er wusste (Joh 3,11), als ein Herzenskundiger: **Wer ist es der mich angerührt**? auf dass Gottes Hand und Wunder offenbar werden, und nicht verschwiegen bleibe, was dieses Anrühren für eine gute Wirkung nach sich gezogen. **Alle leugneten**, dass dergleichen etwas geschehen wäre; denn sie wussten nicht was Er wusste. / **Petrus und die mit ihm waren** wollen zwar den Ausschlag geben, und den Heiland belehren. Aber sie hätten Ihn nur besser kennen sollen, so wäre es wohl unterblieben, und die Aufmerksamkeit statt der schnellen Zunge mit einem stillen Geist desto mehr rege geworden. / **Vorsteher**. Hier steht das Wort trefflich schön bei dem Amts-Gedränge, Wer ein Amt hat und ein Vorsteher ist, der muss sich lassen drängen, treiben, drücken, jagen. Das bedeutet keinen Dienst, wobei man sich nun zur Ruhe setzt und seine Gemächlichkeit braucht. Paulus musste alles auf die Schultern nehmen (2.Kor 11,28). Bei solchem Gedränge haben wir Jesum zum Haupt. / **Das Volk drängt dich**. Immer fällt man auf natürliche Umstände; welches uns Christus gleichwohl vergibt, weil wir so drin stecken; aber es muss nicht immer dabei bleiben.

-===*===-

## ←Lk_8_46 Jesus aber sprach: Es hat mich jemand angerührt; denn ich habe gemerkt, dass eine Kraft von mir ausgegangen.

**Jesus aber** erklärt sich noch deutlicher, wie Er es meine, und weist seine Jünger ab, aber auch an. **Es hat mich jemand angerührt** auf eine besondere Weise, um meiner Kraft teilhaftig zu werden; nicht nur so im Gedränge zufälligerweise; das

weiß ich besser, **dass eine Kraft von mir ausgegangen**. Das redet von der Kraft, die in seiner Menschheit wohnt, von dieser Gemeinschaft der Lebenskraft, die aus seiner Menschheit zu seinem Amt ausgeht. / So hat Christus immer geistliche Bestrafungen mit einbringen müssen, welches auch bei den Besten nicht kann übergangen werden. / Weil nun Christus auf die Mitteilung der lebendigmachenden Kraft sieht, die in seiner Menschheit wohnte, und die Frau eben danach ein Verlangen hatte, darum hat sie auch gewünscht, dass sie nur sein Kleid anrühren möchte. Darauf sieht Christus, nämlich auf ihren Sinn; und da vereinigt sich beides. Denn unser Heil hängt davon ab, dass unser Wesen teilhabe an dem Wesen des Menschen Christi. / O was für eine Kraft sollte nicht aus dem Ofen der Liebe herausgehen, unser Herz zu entzünden, wenn wir das Herz dieses armen Weibes hätten, ein Herz, welches mehr zu wünschen ist als alle Kostbarkeiten der Welt.

-===*===-

←Lk_8_47 **Als aber das Weib sah, dass sie nicht verborgen war, kam sie zitternd, und fiel vor ihm nieder, und verkündigte ihm vor allem Volk, aus was für Ursache sie ihn angerührt hätte, und wie sie alsbald wäre gesund geworden.**

←Lk_8_48 **Er aber sprach zu ihr: Hab guten Mut Tochter! Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin im Frieden!**

**Das Weib sah, dass sie nicht verborgen war**, wie sie gemeint hatte, und gern hätte sein wollen, aus weiblicher Schamhaftigkeit, welchen Privat-Affekt sie aber dem allgemeinen Besten musste aufopfern. Daher **kam sie zitternd**. Also war dabei keine Frechheit, wie sonst bei vielen Weibspersonen zu finden ist. Sie **fiel vor ihm nieder**, mit Überwindung der Scham, **und verkündigte vor allem Volk** mit ungeheucheltem Geständnis, **aus was für Ursache sie ihn angerührt**, welche Ursache eben bekannt werden sollte, damit man aus dem Anrühren nicht abergläubisch etwas Natürliches machen möchte. Von den wahren und falschen Ursachen in solchen Dingen ist nachzusehen Weish. 16,7+8+12. Sie bekannte es und überwand sich um eines höheren Nutzens willen. Ihr weiblicher Zustand ist ein Beispiel von dem Bekenntnis, das wir in Ansehung der Erbsünde alle zu tun haben. **Und wie sie alsbald gesund geworden**, so können wir auch dazu kommen, wenn wir es nur recht angreifen. Denn es liegt am Anrühren.

**Hab guten Mut, Tochter**, du hast es recht und gut gemacht. **Dein Glaube hat dir geholfen**. Nicht deine große Glaubens-Handlung, sondern das was du mit deinem Glauben gesucht und ergriffen hast. Davon kommt nur die Kraft her, nicht von der Größe der Eigenschaft des Ergreifens. Denn der Glaube wickelt sich

einzig in die Menschheit Christi hinein. Doch wird eben diese besser gefasst von einem starken Glauben. Hier hat man dann im besonderen zu lernen, was Glaube heiße. Nämlich eine herzliche, demütige Annäherung zu Christo, als seinem einzigen Arzt und Helfer, dass man auch mit der geringsten Anrührung wollte zufrieden sein. / Hast du nun einen großen Glauben, so hilft dir Christus viel. Hast du aber einen kleinen Glauben, so hilft dir Christus wenig. Hast du gar keinen, so kann Er keine Wunder an deiner Seele tun um deines Unglaubens willen (Mt 13,58; Mk 6,5-6). **Gehe hin in Frieden**, ins Friedenskämmerlein hinein.

-===*===-

## ←Lk_8_49 Da er noch redete, kam einer von den Leuten des Obersten der Synagoge, und sprach zu ihm: Deine Tochter ist gestorben; bemühe den Lehrmeister nicht!

**Da er noch redete, kam einer**, der als ein Bild von Fleisch und Blut dem Glauben des Schul-Obersten, der ohnedies schwach war, noch mehr zu schaffen machen und ihn davon abbringen wollte. **Deine Tochter ist gestorben**. Es ist zu weit gekommen. **Bemühe den Lehrmeister nicht**; der Lehrmeister müsste können Tote lebendig machen, wenn er hier noch helfen wollte. Damit wollten sie den Jairus auf dem Weg des Glaubens irre machen; wogegen aber der Herr Jesus sehr wachsam ist. Diese zwei Beispiele lösen einander recht ab, da es sich recht gedrängt hat mit Christi Wunderwerken, dass seine rechte Amts-Herrlichkeit offenbar würde.

-===*===-

## ←Lk_8_50 Als es aber Jesus hörte, antwortete er ihm und sprach: Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird ihr Ge holfen werden.

**Jesus antwrtete ihm** auf solche Weise, dass es auch einer angefochtenen Seele zum Trost gereicht. **Fürchte dich nicht**, und lass dich nicht bange noch verzagt machen, als ob die Hilfe nun schwerer fallen sollte. **Glaube nur**. Das schließt alle fremden Dinge aus. Denn es steht im Gegensatz gegen die Furcht. Aber es heißt darum nicht soviel, dass man nach keiner Heiligung fragen soll; sondern es heißt nur: Kriech zum Kreuz herzu. Also ist das NUR nicht schuld an dem Missbrauch, sondern das ist ein Mutwille, der die Verdammnis vermehrt. / Was könnte Gott mehr tun, als dass Er seine Hilfe und unser Heil in unsere Hand stellt? Willst du deiner Seele raten, so darfst du nur glauben, aber wie es sich gehört; **so wird ihr geholfen werden** zur Genesung und Erlösung, zum Leben und Segen.

-===*===-

←Lk_8_51 **Als er aber in das Haus kam, ließ er niemand hineingehen als nur Petrus und Jakobus und Johannes, und des Mägdleins Vater und Mutter.**

**In das Haus ließ er niemand** mit sich von der großen Menge des Volks, das Ihm gefolgt war, **als** die drei von seinen Jüngern, die Er öfters allein mit sich genommen, **und des Mägdleins Vater und Mutter**. Denn die wussten am besten wie es mit dem Kind stand; damit man nicht denken konnte, Er nehme nur die mit, die Er schon abgerichtet. Denn die Menschen lästern gem. / Die Umstände des Hauses litten es auch nicht anders. Doch sollten die Jünger ein Vorspiel auf etwas Höheres haben.

-===*===-

←Lk_8_52 **Sie weinten aber alle, und beklagten sie. Er aber sprach: Weinet nicht! sie ist nicht gestorben, sondern schläft**

←Lk_8_53 **Und sie verlachten ihn, indem sie wussten, dass sie gestorben war.**

**Alle beklagten sie**. Aber selten kommt man dabei auf den rechten Grund. **Weinet nicht**, es sei denn über euch selbst (Lk 23,28). **Sie ist nicht gestorben**, als nur vor sterblichen Augen; vor mir aber ist sie wie eine die da **schläft**. Damit gibt uns auch zugleich der Heiland zu erkennen, wie wir den Tod anzusehen haben.

**Sie verlachten ihn**. Hätte es Vater und Mutter getan, so wäre es Schwachheit, wie Sara lachte aus einer Schwachheit. Andere lachten unheilig als Weltkinder und rohe Leute (Weish. 2,1). Es wird ihnen aber bald vergehen. **Sie wussten, dass sie gestorben war**, aber sie wussten nicht, dass hier der war, der die Schlüssel der Hölle und des Todes hatte (Offb 1,18).

-===*===-

←Lk_8_54 **Er aber trieb sie alle hinaus, und ergriff sie bei der Hand, rief und sprach: Mägdlein stehe auf!**

←Lk_8_55 **Und ihr Geist kehrte wieder, und sie stand alsbald auf; und er verordnete, dass man ihr sollte zu essen geben.**

←Lk_8_56 **Und ihre Eltern entsetzten sich; er aber gebot ihnen, dass sie niemand sollten sagen was geschehen**

**Er trieb sie alle hinaus** aus dem Gemach, wo das tote Kind lag, bis auf die so in Vers 51 genannt sind; woraus man sieht, dass die andern aus Bosheit gelacht. Er **ergriff sie bei der Hand** mit seiner starken Hand, die voll lebendigmachender Kraft war. **Mägdlein stehe auf**, gib der Stimme, die dich ruft, Gehör, und stelle dich dar zum Beweis des erschienenen Heils auf dem Erdboden.

**Ihr Geist kehrte wieder**, und war also nicht erloschen, dass er hätte aufhören zu sein. **Sie stand alsbald auf**; und wer unter die Lebendigen gehören will, der muss nicht auf dem Totbett noch im Schlaf der Sicherheit liegen bleiben (Eph 5,14). **Dass man ihr sollte zu essen geben**, wollte Christus haben, zur Bekräftigung der Sache, dass sie wahrhaftig auferstanden und lebendig gemacht sei.

**Ihre Eltern entsetzten sich**, und konnten sich nicht drein finden. Sie waren ganz außer sich selbst darüber, und hätten dergleichen nimmermehr vermuten oder hoffen können. **Dass sie niemand sollten sagen was geschehen**, verbot Er deswegen, weil es in einem Privathaus geschehen war.

---

## Das 9. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62

←Lk_9_1 **Er aber rief seine zwölf Jünger zusammen, und gab ihnen Macht und Gewalt über alle die Geister, und Krankheiten zu heilen.**

←Lk_9_2 **Und er sandte sie aus zu verkündigen das Königreich Gottes, und die Kranken gesund zu machen,**

←Lk_9_3 **Und sprach zu ihnen: Nehmet nichts auf den Weg, weder Stecken, noch eine Tasche, noch Brot, noch Silbergeld; noch soll einer zwei Röcke haben.**

←Lk 9 4 **Und in welches Haus ihr auch eingehen werdet, daselbst bleibet, und von dannen gehet au u.**

←Lk 9 5 **Und welche euch nicht werden aufnehmen, von derselben Stadt gehet heraus, und schüttelt auch den Staub von euren Füßen ab, zu einem Zeugnis über sie.**

In diesem und dem folgenden Kapitel sind zwei Hauptpunktes 1) die nähere Außendung der 12 Jünger; 2) geht nun die Zeit an, die Passion anzudeuten von Schritt zu Schritt, damit die schwachen Jünger nicht auf einmal mit dieser Sache möchten überfallen werden; bei welcher Anzeige die Art und Weise wohl inachtzunehmen ist. Denn das hat ein jeder sollen annehmen und zu seiner Sache machen. Die andern Dinge laufen in den beiden Kapiteln mit unter, worauf man doch auch muss gefasst sein. Denn das bringt der Zustand so vielerlei Menschen in der Welt mit sich, darunter man ist. Das müssen wir uns nicht verdrießen lassen. Darum haben wir hier das höchste Beispiel Christi, und zugleich die Kraft aus seiner Menschheit, dass wir es also können unter wahrer Demütigung zu Ende bringen.

**Er rief seine zwölf Jünger zusammen**, im besonderen. Denn man muss alle Sachen ordentlich einteilen und einrichten. Das darf der andere nicht zur Eifersucht nehmen. Der Gebrauch und Nutzen bleibt doch allgemein, dass der andere darum nicht vergessen wird, ob er gleich nicht zu allen Arten der Verrichtung gezogen wird. Er **gab ihnen Macht und Gewalt**, das Recht und Vermögen, denn beides gehört zusammen. Eines ohne das andere ist eine Glocke ohne Klippel. Wenn Gott das Recht gibt, so gibt Er auch Nachdruck, doch muss man nicht auf eigenes Vermögen fallen. Wenn eines genannt wird, wird doch das andere darunter begriffen. Sie bekamen aber Gewalt **über alle Geister**. Das war ein hoher Auftrag, der gewiss von einem großen Herrn ausgeteilt werden musste, und gewiss in keinem andern als dem höchsten Namen. Welcher König kann sich auch nur den geringsten Schatten davon anmaßen? Hätte Christus diese Macht nicht über alle Teufel gegeben, sondern nur etwa über zwei oder etliche Teufel; so wäre es soviel als nichts. Über alle Teufel muss die Gewalt da sein. Die Not der Sache erforderte diese allgemeine Vollmacht. Der Zweck Christi ist, dass niemand durch die Macht der Teufel sich abschrecken ließe im Predigtamt; nicht dass Christus ihnen etwas Großes hat in den Kopf setzen wollen. Christus will allem Anliegen zuvorkommen, das einem begegnen möchte in dem Amt, da man mit allen Teufeln zu schaffen hat. So haben auch alle Knechte Gottes gefühlt, wenn ihnen geistliche Sachen aufgetragen wurden, wie das etwas Großes sei, und haben ihre Armut dagegen gesehen. Das muss also eine Macht sein, ja eine Vollmacht über alle Teufel, die man wider sich hat. Wenn man sich sein eigenes Christentum angelegen sein lässt, und andere Seelen auch zu besorgen auf sich hat, so hat man freilich alle Teufel wider sich. Also ist das kein Luftsprung, dass gleich im ersten Vers von der Macht über alle Teufel steht. Denn diese Geister

setzen sich ja wider die Sache, die sie zu übernehmen hatten. Also ist das ein Trostwort.

Darum war hernach Christus unwillig über die Jünger, weil ihnen so bald ein Fall vorkam, da sie nicht recht gefasst waren, und etwas nicht tun konnten (Vers 40). Aber über ihrem Stolpern blieb doch die Sache richtig. Durch die Armseligkeit der Werkzeuge wird Gottes Ehre desto herrlicher. / **Krankheiten zu heilen** wurden sie auch ausgesandt und mit Gaben ausgerüstet. Denn Christus hat die Gaben, und teilt sie aus; wir aber müssen sie von Christo nehmen. / Da sieht man, womit sie es zu tun hatten. Bei der Theologie darf man keine bequemlichkeit suchen.

**Zu verkündigen das Königreich Gottes**, das Evangelium von Christo, als dem rechten König des Volkes Gottes, dessen Reich nicht von dieser Welt ist, und in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist besteht, ist der Beruf der Diener des Neuen Testaments. **Und die Kranken gesund zu machen**, wo nicht leiblich, doch geistlich. Denn die Kirche ist eine Gesellschaft elender Personen, die unter der Sünde beschwert darniederliegen; denen soll man helfen in diesem Dienst. / Diese beiden Stücke sind immer beisammen: die Verkündigung des Reiches Gottes und die Gesundmachung. Das Reich Gottes ist ein Lazarett; der Messias ist ein König der Kranken. / Also, wenn ihnen etwas Ekelhaftes wollte vorkommen in ihrem Amt, mussten sie immer ihre Vollmacht wieder hervornehmen, und sehen, worauf ihr Dienst gehe.

Nachdem Er sie nun bewaffnet, unterrichtet Er sie auch, wie sie sich sonst bei ihrer Reise verhalten sollten: **Nehmet nichts auf den Weg**. Man muss da leicht sein und nicht beschwert. Das ist wider die Neigung geredet, da man denkt: Ja das muss ich mitnehmen! und also auf eine Sache erpicht ist mit Heftigkeit, und dies und das erst ausmachen will. / So will nun Christus hier zur rechten Gemüts-Freiheit weisen. Ihr müsst als rechte Wandersleute euren Lauf führen ohne Gepäck. Was nötig ist, dafür wird der Vater schon sorgen. Christus will uns die Sache nicht schwer machen, sondern erleichtern. Er wappnet sie also mit der willigen Armut. Das ist nötig. Denn die Geister erregen die Welt, und wollen die Christen aushungern. Wenn nun diese nicht viel brauchen, und sich keine große Notdurft einbilden; so haben sie da einen großen Vorteil. In diesem Sinn sollen sie **weder Stecken, noch Tasche, noch** dergleichen etwas mit sich führen, wenn sie es erst holen oder sich anschaffen müssten. Also waren **zwei Röcke** hier auch ein Überfluss, die sonst in gewissen Umständen noch wohl können Platz finden. Durch diese kleinen Regeln hat uns Christus wollen wider die Schliche des Satans verwahren. / In geistlichen Sachen ist es ein großer Vorteil, gegen den höllischen Goliath leicht zu sein.

**In welch Haus ihr eingehen werdet**, und auch willig aufgenommen werdet als meine Boten, **daselbst bleibet** ohne zu ändern, und ein anderes Haus zu suchen

oder zu wählen, da ihr etwa meinet, bessere Gelegenheiten zu haben. Ihr sollt nicht denken, in dem oder jenem Haus möchtet ihr wohl besser behandelt werden. Das erste Haus soll das beste sein. **Und von dannen gehet aus**, wenn ihr wieder auf die Reise geht, und eure Zeit da um ist, oder man euch nicht mehr dulden will. / Man muss auf beides vorbereitet sein, auf DASELBST und VON DANNEN. Das DASELBST geht zugleich mit darauf, dass man allenfalls bereit sei auszugehen, dass man mit allem vorliebnehme und sich ganz in sein Schicksal füge. / Die Schafe finden beim Ein- und Ausgehen Weide (Joh 10,9). / Das Ein- und Ausgehen aber aus einem Haus ins andere zeigt eine Leichtsinnigkeit an. / Und wer die Ermahnungen Christi wider die Flüchtigkeit und Leichtsinnigkeit verachtet, der fällt dem Luftgeist in seine Gewalt (Eph 2,2). Man muss hier auch die Außenwerke verwahren, und weit hinaus Schildwachen setzen, und eine Verschanzung ringsherum machen. / Aber die Menschen lassen alles offen, und wollen sich nicht bewahren lassen durch diese Regeln, indem sie meinen, man wolle sie binden. Es sind aber teure Regeln wider die Geister, die ein Gehege an uns her machen.

**Welche euch nicht aufnehmen**, sondern die Tür, Herzen und Ohren vor euch zuschließen, mein Evangelium verachten, und meinen Segen, den ihr mit euch bringt, von sich stoßen, ja euch als Schwärmer nicht gern vor den Augen leiden, noch zu reden gestatten, was ich euch aufgetragen; da **gehet heraus**, wie ich auch tue, wo man mich nicht haben will (Lk 8,37); **und schüttelt auch den Staub ab**, damit ihr ihn zurücklasset, **zu einem Zeugnis über sie**, dass ihr gar nichts von dem Ihrigen gesucht habt.

-===*===-

←Lk_9_6 **Sie aber gingen aus, und durchwanderten einen Marktflecken nach dem andern, verkündigten das Evangelium, und heilten allenthalben.**

O wunderbare Güte des Heilands, dass Er ein Heiland sein will sowohl für die Leiber als für die Seelen!

←Lk_9_7 **Herodes aber, der Vierfürst, hörte alles was von ihm geschah, und wurde stutzig, weil von einigen gesagt wurde, dass Johannes aus den Toten auf erweckt wäre.**

←Lk_9_8 **Von einigen aber, dass Elias erschienen; von andern aber, dass ein Prophet, einer von den alten, auferstanden.**

Nun brach das Gerücht aus. **Herodes hörte von ihm**, mehr als er gern hörte. Da kommen allerlei Vernunftschlüsse dazwischen. Da fragte man: Was ist das? Was steckt dahinter? sagte Herodes, **und wurde stutzig**. Er wusste nicht, was er dazu sagen oder denken sollte; er dachte hin und her, konnte aber zu keinem gewissen Gedanken kommen, **weil** verschiedentlich davon geurteilt wurde. **Von einigen**, welchen er auch beifiel in seiner Meinung, wurde geurteilt, **dass Johannes auferweckt wäre**. Davor war dem Herodes heimlich bang, dass er sich an ihm rächen möchte. Das böse Gewissen bringt nichts als Unruhe und Kummer.

**Dass Elias erschienen**, vermuteten einige daher, weil sie wussten, dass die Weissagung Mal 4,5 noch müsste erfüllt werden. **Ein Prophet** konnte schon hier Platz finden, und dazu in einem gar hohen Verstand. Aber dass es eben **einer von den alten** sein müsste, war nicht der beste Gedanke. / Es geht hier wie bei den Gelehrten, da nichts als Fragen und Meinungen, die gewöhnlich dazu unfruchtbar sind, getrieben werden.

-===*===-

## ←Lk_9_9 Und Herodes sprach: Johannes habe ich enthauptet, wer ist aber dieser, von dem ich solche Dinge höre? und er suchte ihn zu sehen.

**Herodes** stand so, dass der Fürst der Luft über ihn herrschte (Eph 2,2). Daher war es leicht, ihn zum Zweifel zu bringen. Denn es kamen allerlei Meinungen dabei hervor, welche aber alle das Hauptwerk nur aufhielten, obwohl eine Meinung erträglicher war als die andere. Indessen war es für Herodes eine göttliche Wohltat, dass er weiter konnte nachfragen. **Wer ist dieser**, der Johannes wohl in einigem gleicht, aber auch in vielen Stücken nicht? **Ich höre** er tut Wunder; das tat Johannes nicht. Und hingegen tauft Er nicht wie Johannes getan. Und was kann man nicht hören ohne Besserung! **Er suchte ihn zu sehen**. Damit sollte es ausgemacht sein, wenn er Ihn nur möchte zu sehen kriegen. Denn er dachte seltsame Dinge von Ihm zu erfahren.

-===*===-

## ←Lk_9_10 Und die Apostel kamen wieder, und erzählten ihm was sie getan; und er nahm sie zu sich, und entwich an einen einsamen Ort der Stadt, die Bethsaida heißt, besonders.

**Die Apostel kamen wieder**, nachdem sie in dem apostolischen Amt ihre erste Übung gemacht, die der Heiland dadurch zubereitet hat auf größere Verrichtungen

und Fortschritte; wie junge Vögel erst nur ums Nest herum im Fliegen sich üben, ehe sie sich weiter in die Luft hinaus wagen. Sie **erzählten was sie getan**, und wie ihnen auch die Teufel gehorcht hätten (Lk 10,17). Doch davon muss man eben nicht viel Rühmens machen, was man Gutes ausgerichtet, sondern sich lieber verkriechen. Dahin geht der Sinn Christi. / **Er nahm sie zu sich** und raffte sie zusammen, wie eine Gluckhenne ihre Küchlein, weil Herodes so große Augen machte. Er nahm die Seinigen zu sich, und ließ die Herodianer ihre Plage haben. Er **entwich an einen einsamen Ort** mit ihnen, dass sie möchten ausruhen nach der Reise und Arbeit. Wie denn Gott gern ein Ruhestündchen beschert und gönnt, sollte es auch nur im Verborgenen sein. Denn wo wollten sonst die Gläubigen bleiben? Dieses Pausemachen ist dann ein Vorblick von der vollen Ruhe des Sabbaths, welcher auf die Werktage folgen wird. Wie wohl wird es sich doch nach der Arbeit ruhen. Aber auch deswegen geht Er dabei mit ihnen **besonders**, dass sie in solcher Ruhe die großen Kräfte, mit welchen sie ausgegangen, möchten in die Stille führen.

-===*===-

←Lk 9 11 **Als es aber das Volk erkannte, folgten sie ihm; und er nahm sie auf, und redete zu ihnen von dem Reich Gottes, und die einer Heilung nötig hatten, machte er gesund.**

**Als es das Volk erkannte**, das sie hat gesehen wegfahren, und leicht schließen konnten wo sie hinwollten; **folgten sie ihm** und kamen zum Teil noch eher dahin, so dass sie auf Ihn warten mussten. **Er nahm sie auf**, und schloß sie nicht aus, weil Er ihren Ernst merkte. Also ist das zu sich nehmen von Vers 10 nicht parteiisch. Er heißt auch das Volk willkommen. Die Weisheit nimmt die auf, die Gott fürchten (Sir. 15). / Das steht hier am rechten Ort. Denn Christus wusste alles zu rechter Zeit und im rechten Maß zu tun. Man möchte es in dem Sinn mit andern und weiteren Worten darlegen: Obwohl Jesus kurz zuvor entwichen war, um mit seinen Jüngern allein zu sein, so wollte Er doch nicht lange in solcher Abgeschiedenheit bleiben, sondern gab sich dem Volk bald wieder, ob Er gleich sein Entweichen nur kurze Zeit genossen hatte. Also ließ sich der Heiland zu dem armen Volk herab. Das ist sein eigenes Werk und des Herrn Jesu Lust. Die Wohlgesinnten werden aufgenommen (Mt 25,34). Aber auch die Übelgesinnten lockt der Herr Jesus wie eine Henne ihr Küchlein (Lk 23,37). / Also ruhte der Herr Jesus mit seinen Jüngern nicht deswegen, um andere auszuschließen, sondern um sie aufzunehmen, dass solches den andern desto besser zustatten käme. Er begab sich an einen wüsten Ort, um das Vergnügen zu haben, sich suchen zu lassen. Als Er aber des Volks Treue sah, welches Ihn wegen seiner Abwesenheit suchte, und Ihn nicht verlassen hatte, freute Er sich dessen, und es gefiel Ihm wohl, nahm es auch mit ganzem Herzen auf. Es scheint, o liebreicher Heiland', als hättest du

größeren Gefallen daran, dass das Volk zu dir kommt, als dasselbe dich zu finden. Du empfängst es so, dass es scheint, als hättest du eine empfindliche Freude, es zu sehen, und als hätte dir die kurze Zeit, da du dich seiner entzogen, Verdruss gemacht. Man weiß nicht, wer am begierigsten ist von beiden; der Liebhaber seine Braut zu liebkosen, wenn er sie eine Zeitlang nicht gesehen hat; oder die Braut, die Liebkosungen ihres Geliebten zu empfangen. Ach ein vortrefflicher Liebes-Wechsel! Wovon **redete** aber Jesus zu diesem Volk und zu seinen Bräuten? **Vom Reich Gottes**. Er lehrt sie, wie sie Gott in sich sollen regieren lassen. Das ist dasjenige, was Er die, welche schon sein sind, lehrt. Diejenigen aber bekehrt Er, die der Bekehrung und Gesundmachung bedürfen. / **Die einer Heilung nötig hatten** und nach derselben verlangten, also dass sie ihre Not zu Ihm trieb, und sie Ihn als einen Arzt begrüßten, die **machte er gesund**. Denn es war kein Spiegelfechten mit seinen Wundern. Sie geschehen nicht zur Schau. / Er predigte und arbeitete dabei an dem Elend der Menschen. Das Reich Gottes und das Elend der Menschen sind die rechten Dinge für das Predigtamt.

-===*===-

←Lk_9_12 **Der Tag aber fing an sich zu neigen; da kamen die Zwölf herzu, und sprachen zu ihm: Lass das Volk von dir, dass sie hingehen in die Flecken und Dörfer umher, und Herbergen und Speise finden mögen; weil wir hier an einem wüsten Ort sind.**

Hier geht nun die Geschichte an, die in das 6. Kapitel des Johannes fällt. **Der Tag fing an sich zu neigen**, welches zu einer neuen Verklärung des Amts Christi dienen musste, unter der Versuchung der Seinigen. **Da kamen die 12 herzu** und wollten ihre Sorgfalt beweisen. **Lass das Volk von dir**. Das ist das erste bei uns, dass wir etwas wollen von uns schieben, und auf natürliche Ursachen fallen. Christus spricht: Kommt her, hier ist die rechte Speise und das wahre Brot! und sie wollen doch, **dass sie hingehen**, von Jesu weg, damit sie **Speise finden mögen**, eben als ob Er nicht Speisemeister genug gewesen wäre. Wenn Er sie aber selber gehen ließ, dann war die rechte Zeit dazu. **Weil wir hier an einem wüsten Ort sind**, so müssen wir uns desto näher zu Christo halten und bei Ihm bleiben; das ist der nächste Schluss. Es ist keine Wüste unfruchtbar gegen die Kreatur, wenn der Glaube lebendig und fruchtbar ist gegen den Schöpfer. Und je mehr der Tag sich neigt, desto mehr hat man nötig, sich nahe zu Jesu zu halten. Was man selber gern so hat (Lk 24,29), das muss man auch gern andern gönnen.

←Lk_9_13 **Er sprach aber zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen. Sie aber sprachen: Wir haben nicht mehr als fünf Brote und zwei Fische, es sei denn dass wir hingehen und Speise kaufen für all das Volk.**

←Lk 9 14 **Denn es waren bei fünftausend Mann. Er sprach aber zu seinen Jüngern: Macht dass sie sich niederlegen bei Tisch-vollen, je fünfzig zusammen.**

←Lk 9 15 **Und sie taten also, und machten dass sich alle niederlegten.**

**Gebt ihr ihnen**, die ihr auf eurer Gesandtschaft so große Werke getan habt. **Wir haben nicht mehr als**. Nun war alles weg nach dem Gefühl, und vorher waren sie Wundertäter. So gar elende Leute sind wir ohne Christo. **Es sei denn dass wir hingehen und kaufen** bei den Krämern (Mt 25,9-10). Ist denn bei Christo nichts zu haben, bei dem doch alle Fülle ist?

**Es waren bei 5000 Mann**, die allein gezählt werden wie zu Mosis Zeiten. Der Weiber und Kinder mögen dann leicht noch einmal soviel gewesen sein. Wer kann nun eine solche Menge versorgen, und wäre es selbst ein König oder ein Machthaber, wenn er nicht mehr als 5 Brote und 2 Fischlein hat? Christo aber ist das ein Leichtes. Von den Gästen verlangt Er weiter nichts, als **dass sie sich niederlegen** zur Ruhe, und in seinem Wort und Willen beruhen oder ihre Ruhe suchen.

**Sie taten also**. Nun gehorchen sie. Jetzt wachte es auf bei ihnen, nach erlittener Ohnmacht.

-===*===-

←Lk 9 16 **Er nahm aber die fünf Brote und die zwei Fische, sah auf gen Himmel, segnete dieselben und zerbrach sie, und gab sie den Jüngern, um dem Volk vorzulegen.**

←Lk 9 17 **Und sie assen und wurden alle satt; und was ihnen übrig geblieben war von Stücken, hob man auf, zwölf Körbe.**

**Er nahm die 5 Brote** an sich, da sie nun zu etwas Höherem sollten gebraucht werden; **sah auf gen Himmel**, und weist uns dahin, woher alle Hilfe und alle guten Gaben von oben herab kommen (Ps 121,1; Jak 1,17). Das hatten die Jünger vergessen. Er **segnete dieselben** und dankte aus Demut. Denn auch aus Wundertun ist keine Werkheiligkeit zu machen. Er **gab sie den Jüngern** nicht umsonst, sondern damit alles durch ihre Hände ginge, und ihr Unglaube und Unbesonnenheit solange beschämt würde, als das Geben und Austeilen währte. Wer aber nichts empfangen hat, der kann auch nichts geben; und was er nicht empfangen hat, das kann er nicht geben.

**Sie assen und wurden satt**. Und eben darin erweist sich der göttliche Segen, dass das allmächtige Segenswort Jesus Christus seine schaffende Kraft noch immer beweist, in Vermehrung und Vergnügung zur Tilgung des vorhandenen Mangels, auch in Austeilung dessen, was Er den Menschen zugut ins Wesen gebracht. Da beschert Er oft den Seinigen im Notfall auf eine so wunderbare Weise die Notdurft; und wenn es schon wenig ist, mehrt Er es doch so, dass man augenscheinlich erkennen muss, es sei allein Gottes Werk, und nicht menschliche Hilfe oder Kraft. / **Was übrig geblieben, hob man auf**. Wer alle Bissen Brot als aus Gottes Hand und Liebe nimmt, der wird nicht anders als ehrerbietig mit allen umgehen können, und weder dem Geiz noch der Verschwendung und Verwüstung Platz geben. / So wenig aber hier alles aufgezehrt worden ist, so wenig mögen auch die Wohltaten Christi alle erschöpft werden, sondern da bleiben auch immer viele Körbe voll übrig für sein Volk. Obschon täglich viele tausend von Jesu Christo essen, und obgleich alle, die Jesum im Glauben essen, gesättigt werden; so erschöpfen sie doch seine Gnade und Wohltaten nicht, sie mögen Ihn nicht aufzehren, dass nicht immer noch überschwenglich viel übrig bliebe, welches noch viele Tausend speisen, nähren und sättigen kann.

-===*===-

## ←Lk_9_18 Und es geschah, da er im Gebet besonders allein war, dass die Jünger bei ihm waren; und er fragte sie und sprach: Wer sagen die Leute dass ich sei?

Da ging Christus wieder in die Sammlung mit seinen Jüngern, und legte **im Gebet** das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige in des Vaters Hände. Weil nun eben **die Jünger bei ihm waren**, oder sich bei Ihm einfanden während oder nach dem Gebet, wie die Bedeutung auch dahin gehen kann; so stellt Er ein Examen an, **und fragte sie**, was sie für Meinungen gehört hätten. **Wer sagen die Leute dass ich sei**? Diese Frage war nicht aus einer Neugier geflossen, sondern aus einem solchen Herzen, das kurz vorher mit Gott dem Vater gehandelt hatte. So haben auch wohl die Jünger selbst Anlass dazu gegeben; denn sie kamen von dem Volk aus der Zerstreuung heim, und hatten allerhand gehört. Dieses sah ihnen Christus nun wohl an, und suchte das was sie gehört in eine rechte Ordnung zu bringen.

-===*===-

## ←Lk_9_19 Sie aber antworteten und sprachen: Johannes der Täufer; andere aber Elias; andere aber, es sei ein Prophet, einer von den alten, auferstanden.

Dies kam daher, weil die jüdische Kirche den Elias nebst einem andern großen Propheten damals noch erwarteten. So war auch die Lehre von der Seelen Wiederkunft in einen andern Leib damals eine bekannte Sache.

-===*===-

## ←Lk_9_20 Er aber sprach zu ihnen: Ihr aber, wer sagt ihr dass ich sei? Da antwortete Petrus und sprach: Der Christus Gottes.

**Er aber** will nun ihr eigenes Bekenntnis haben, und ist nicht zufrieden, dass sie mancherlei Meinungen anderer erzählen. **Ihr aber wer sagt ihr dass ich sei**? Ihnen war mehr anvertraut, also konnte Christus auch mehr von ihnen fordern. Das war freilich eine hohe, aber doch nötige Sache. **Da antwortete Petrus**, welches Lukas kürzer fasst als Matthäus. Indessen liegt doch alles darin. **Der Christus Gottes** schließt schon in sich, dass Er Gottes Sohn sein müsse. Es war zu verstehen nach dem schon geoffenbarten Sinn, in dem höchsten Verstand, welchen diese Worte, der Gesalbte Gottes, schon im Alten Testament hatten.

-===*===-

## ←Lk_9_21 Er aber bedrohte sie, und befahl, dass sie es niemand sagen sollten;

## ←Lk_9_22 Und sprach: Des Menschen Sohn muss viel leiden, und von den Altesten und Ober-Priestern und Schriftgelehrten verworfen und getötet werden, und am dritten Tag auferstehen

**Er aber** wollte doch nicht, obschon eine große Erkenntnis bei Petrus aufwachte, dass er gleichsam hinlaufen und predigen sollte; sondern vielmehr, **dass sie es niemand sagen sollten**. Damit verbietet Christus nur diesen Punkt ohne Unterschied den Leuten zu sagen, damit sie sich nicht desto mehr versündigten. Es sollte erst das Es ist vollbracht erschallen. Hernach haben es Petrus und die Apostel öffentlich bekannt. Also betrifft das Verbot nur, was man für eine Lebensordnung soll halten, dass man es nicht ohne Unterschied hinschmeiße. Man kann es ja aufheben wie in Lk 2,49-50. Es ist also das nichts Dorniges oder Verdächtiges. / Die Leute waren noch nicht reif.

Es soll erst durch den Weg des Leidens gehen. Jesus Christus fängt an durch die Erzählung seiner Leiden seine Apostel und alle Seelen zum Leiden zuzubereiten. Er will erst selber leiden, ehe Er uns sagt, dass man leiden müsse. Er bricht erst die Bahn, ehe Er uns zu Nachfolgern haben will. Er spricht nicht: Nehmt euer

Kreuz auf euch, ich will einen andern Weg gehen; ich will euch in diesem allein lassen. Sondern Er geht voran; Er spricht; wir müssen leiden; weil Er leidet; und man müsse, weil man ohne Ihm nachzufolgen nicht selig werden könne, dadurch gehen, wodurch Er gegangen. Das ist ja wohl ein feiger Soldat, der seinem Hauptmann, welcher durch alle Gefahren sich wagt, nicht nachfolgt! Wo wir aber nun teil an seinem Kreuz und Tod haben, können wir uns trösten, dass wir auch mit teil an seiner Auferstehung haben werden, / **Des Menschen Sohn** nennt sich Christus, und Petrus hatte Ihn den Christus Gottes geheißen. Das ist ein Christus unter den beiden Benennungen. So gibt sich Christus auch in diesem Kapitel bald einen Namen der hoch geht, bald einen der auf die Menschheit führt, und geht doch auf eine Person. So ist nun des Menschen Sohn der Christus Gottes, und der Christus Gottes ist des Menschen Sohn. Beides steht in Lk 2,11+26: Christus der Herr und Christus des Herrn. Das muss man zusammen rücken. Denn unser Heil hat eine solche Person erfordert. Eben dies steht auch beisammen in Apg 2,36. / **Von den Priestern und Schriftgelehrten** haben Christus und seine Glieder wenig Gutes zu erwarten. Auf dem Weg, da Christus die Bahn gemacht, muss man erst **verworfen und getötet werden**, ehe es sich zur Herrlichkeit lässt **auferstehen**. So gewiss aber jenes vorhergeht, so gewiss wird auch dieses folgen. / Da nun das Leiden und die Auferstehung Christi geschehen war, so trat eben der Petrus, der jetzt noch schweigen sollte, wieder auf, und tat sein Bekenntnis von dieser Person.

-===*===-

←Lk_9_23 **Er sprach aber zu allen: Wenn jemand mir will nachkommen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf täglich, und folge mir.**

←Lk_9_24 **Denn wer da wird sein Leben erhalten wollen, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verlieren wird um meinetwillen, derselbe wirds erhalten**

**Er sprach aber**, nachdem Er ein wenig Pause gemacht hatte, **zu allen**, nicht nur zu seinen Vertrautesten; denn das ist eine Lektion und Regel für alle Menschen, nicht allein für Petrus: **Wenn jemand mir will nachkommen**, als einer von meiner Partei, und mir anhangen; **der verleugne sich selbst**. Anders ist die Nachfolge von keiner Dauer, und man hält nicht aus. Weil uns alsdann kräftige Versuchungen begegnen, zu unserem alten Herrn wieder umzukehren; einesteils, wenn wir uns erinnern unserer sinnlichen Belustigungen der Sünde, gleichwie die Israeliten ihrer Fleischtöpfe; andernteils weil uns die Wege Gottes noch nicht bekannt sind. / Wir müssen uns unumgänglich selber fahren lassen. Das kann aber nicht anders als durch eine Annäherung zu Gott geschehen. Denn je mehr wir uns

von uns selbst entfernen, desto näher kommen wir Gott. / Es ist ein großer Gott auf Erden, welcher selbst heißt, dem alle Götter der kleinem Völker dienen; dem opfere man sein eigenes Selbst auf, lasse sich seinen Willen gefallen, **und nehme sein Kreuz**, das dem menschlichen Geschlecht zur Medizin bestimmt ist; sein eigenes Kreuz, das die Vorsehung für jeden auserlesen; **auf**.

Wie Jesus die Jünger aufgenommen hatte, so will Er nun auch, dass sie Ihn und sein Kreuz aufnehmen sollen (Mt 11,29). Wie ich euch nicht abweise, so sollt ihr mich auch nicht abweisen. Man sieht aber zugleich genug hieraus, dass sein Aufnehmen (Vers 11) nicht fleischlich gewesen, sich einen sektiererischen Anhang zu machen, weil Er dem Fleisch nicht liebkost. / **Täglich** soll man sein Kreuz auf sich nehmen, wenn man es mit Ihm halten will; dessen Tragung nichts anderes ist als das geduldige Leiden alles desjenigen, was uns in diesem Leben innerlich und äußerlich begegnen mag, es geschehe vom Herrn oder von den Kreaturen; ja die Anläufe und Versuchungen der Sünde selbst, jedoch ohne Bewilligung. Das täglich bedeutet das Anhalten im Tragen. Es ist noch ein mehreres zu tun. Eigentlich heißt es, nach dem Tage. Es wird also nicht verstanden ein selbst-erwähltes Kreuz, sondern ein Kreuz, das mit einem jeglichen Tag von Gott kommt. Denn ein jeglicher Tag hat seine eigene Anfechtung. / Das Kreuz Christi um seinetwillen ist im besonderen gemeint; nicht, wenn man muss Krankheit leiden, oder wenn einem Mann, Weib oder Kind stirbt; wie man es in den Predigten bei einer Beerdigung so pflegt auszulegen; als welche Dinge man mit allen Gottlosen gemeinsam hat. / O wie betrügt der Arge die Menschen in diesem Punkt! Den einen betrügt er, dass er das äußere Kreuz anbetet; den andern dagegen, dass er einen Abscheu davor hat, und es zerbricht; und macht, dass sie das inwendige so sehr nötige Kreuz alle beide versäumen, und die wichtigste Pflicht, worum es Christus am meisten zu tun ist, aus der Acht lassen, indem sie Ihn alleine gehen lassen. Kann man aber auf dem rechten Weg sein, wenn man einen andern geht, als Er gegangen? Ich bin das Licht der Welt, ruft Er, wer nicht im Finstern wandeln will, der **folge mir** auf der schmalen Bahn in Demut, Sanftmut, Glauben und Gehorsam nach. Und das heißt eben Christo recht nachfolgen, wenn man sein Kreuz täglich auf sich nimmt. / Der Heiland will nicht, dass wir nichts leiden sollten; Er will nicht, dass wir lauter gute Tage fürs Fleisch in der Welt haben, denn so wäre Christus ein Sünden-Diener. Sondern Er will alle die mit an sein heiliges Kreuz nehmen, die Ihm wollen folgen. Sie sollen als wahre Glieder die rückständigen Leiden des Hauptes an sich lassen erfüllen. Sie sollen die Ehre und Gnade auch haben, mit Ihm teilhaftig zu werden seiner Schmach und Schmerzen. Dieses Gebot ist so nötig, dass es alle Evangelisten anführen; ja Lukas meldet es an zwei Orten.

In Vers 24 folgen Ermunterungs-Gründe wider die leere Hoffnung, da man sich auf andere Art zu erhalten gedenkt. **Wer sein Leben** und was demselben anhangt, auch den natürlichen Zustand seiner Seele, wird **erhalten wollen** durch eigene Klugheit, und in der Meinung stehen, dass er an diesem Weg wohl möge

vorbeigehen, weil ihm die Lehre von der Verleugnung und dem Kreuz nicht ansteht; **der wird es verlieren** und sich selber im Licht stehen. Wer sich nur für dieses zeitliche Leben liebhat, der hasst sich auf die Ewigkeit. **Wer aber sein Leben**, seine Lust und alles, worin er sein Leben findet, **verlieren wird um meinetwillen**, mir nachfolgt, und mich mehr liebt, so dass er jenes darüber fahren lässt, **der wird es erhalten** und sich recht glücklich machen. Denn es geht durch den Tod ins Leben, und also auch durch Leiden in die Herrlichkeit. / Wer durch seine eigenen Bemühungen sich zu erretten vermeint, verliert sich; wer sich aber Gott ohne Ausnahme übergibt, errettet sich in wunderbarer Weise, indem er sich verliert. O Gott, je gefährlicher es in uns selber um unser Heil aussieht, je größer ist es in dir. / Um Christi willen muss man sich dazu entschließen. / Was muss aber das für eine Person sein, welcher alle Menschen in der Welt schuldig sind, das Ihrige aufzwpfern!

-===*===-

## ←Lk_9_25 **Denn was hat ein Mensch für Nutzen, wenn er die ganze Welt gewonnen, sich selbst aber verloren, oder in Verlust gesetzt hätte?**

Christus sorgt am treulichsten für uns, auch wenn Er uns die Selbstliebe abgewöhnen will. **Was hat ein Mensch für Nutzen**; lasst uns doch einmal die Sache erwägen, so dass wir den Gewinn und Verlust, den Vorteil und Schaden neben einander auf die Waage legen und gegen einander halten, zu sehen welcher den andern übertreffen wird. Und wie groß würde denn das Glück oder der Segen eines Menschen wohl zu achten sein, **wenn er die ganze Welt gewonnen**, und wenn es auch geistlicherweise geschehen könnte durch die Bekehrung, wie es die Alten auch so mit verstehen; **sich selbst aber verloren**, und seine eigene Seele nicht auch selbst dabei versorgt, sondern **in Verlust gesetzt hätte?** wie eben auch im Geistlichen geschehen kann, wenn man andere Seelen zu gewinnen denkt. / Wie will man aber den Verlust seiner Seele wieder ersetzen? Lieber sollte man ja alles, als die Seligkeit, verlieren! Was hat man doch von allem zeitlichen Gewinn oder weltlichen Vorzug, Hoheit und wie man es nennen und begehren kann, wenn man tot ist? Was für Vergnügen wird sich davon lassen mitnehmen aus dieser Zeit? Welches ist nun besser, wenn man dem Evangelium folgt oder nicht folgt? Ja der mag wohl ein Narr sein, der sich noch besinnt!

-===*===-

## ←Lk_9_26 **Denn wer sich mein und meiner Worte wird geschämt haben, dessen wird sich des Menschen Sohn schämen, wenn er**

**kommen wird in seiner Herrlichkeit und des Vaters und der heiligen Engel**

←Lk_9_27 **Ich sage euch aber wahrhaftig, es sind etliche derer die hier stehen, welchen den Tod mitnichten schmecken werden, bis dass sie das Reich Gottes sehen.**

**Wer sich meiner Worte geschämt**, die ihm meine Schmach haben süß und notwendig machen wollen, und nicht gern verachtet hat sein wollen, wie es dieselbe mit sich brachten; **dessen wird sich des Menschen Sohn**, den ihr soeben vor euch habt, auch hinwiederum **schämen**, und ihn nicht kennen noch annehmen, sondern zurückweisen, unter dem Haufen derer, zu welchen es heißen wird: Weichet von mir! / **Wenn er kommen wird** in einer andern Gestalt, als man Ihn jetzt sieht; nämlich **in Herrlichkeit und der heiligen Engel** Begleitung, die alsdann sichtbar sein werden. / Wer Ihm nun hier in seiner Niedrigkeit nicht hat nachfolgen wollen, der wird sich seiner Hoheit und Herrlichkeit alsdann auch wenig zu erfreuen haben.

**Ich sage euch wahrhaftig** als der wahre Prophet, der in die Welt gekommen, dass **etliche derer die hier stehen** und mich jetzt hören reden, und die hier auf ihrer Hut gestanden sind, und mich erwartet haben, **den Tod mitnichten schmecken**, sondern allerdings so lang leben werden, **bis dass sie das Reich Gottes sehen**. Das Gnaden-Reich Christi ist gemeint, das durch die Leidens-Wege kommen und gehen sollte.

-===*===-

←Lk_9_28 **Es geschah aber ungefähr acht Tage nach diesen Reden, dass er Petrus und Johannes und Jakobus zu sich nahm, und auf den Berg stieg zu beten.**

←Lk_9_29 **Und es geschah indem er betete, ward die Gestalt seines Angesichts anders, und seine Kleidung war weiß und blitzend.**

←Lk_9_30 **Und siehe zwei Männer redeten mit ihm, welche waren Moses und Elias.**

←Lk_9_31 **Die erschienen in Herrlichkeit, und redeten von seinem Ausgang, den er in Jerusalem erfüllen sollte.**

Weil es sich nunmehr zum Leidens-Termin schickte, so musste die hohe, leidende Person vorher beglaubigt und verklärt werden. Ob also gleich diese Verklärung übernatürlich ist geschehen, so hat sie doch der Menschheit Jesu Christi gehört wegen der persönlichen Vereinigung, ja es gehört auch mit zu dem Geschäft des Heils, und ist also unsere Sache, obwohl unaussprechliche Dinge darin vorkommen.

**Acht Tage nach diesen Reden** von seinem Leiden und unserer Nachfolge, den Tag da Er es geredet und an welchem das Folgende geschehen, mitgerechnet; denn sonst wären es nur sechs dazwischen (Mt 17,1), so dass es eben der Tag in der folgenden Woche gewesen sein muss; da geschah es, **dass er Petrus, Johannes und Jakobus**, eben die drei, die auch bei Kap. 8,51 bei Ihm waren, und welche besonders geneigt waren zu solchen Gedanken vom Reich Christi, **zu sich nahm**, um sie etwas Besonderes sehen zu lassen, wozu Er **auf den Berg stieg zu beten**. Also war dieses Beten eine Handlung, die etliche, welche dazu auserlesen waren, und die nachmals auch bei Christo im Ölgarten waren, haben sehen sollen.

**Und indem er betete**. Mit Beten ist es angetreten worden, und unter dem Beten ist es auch geschehen. Das zieht uns in die rechte Art der Sache hinein. So übernahm Christus auch seine Taufe mit Beten (Lk 3,21). / Die Menschheit hatte hier die Klarheit zu empfangen; also gehört dieses Beten auch bei der Verklärung Christi mit zum Gehorsam Christi. Er hat dies als eine Gnade für seine und unsere Menschheit ausgebeten. Auf solch Gebet nun **ward die Gestalt seines Angesichts anders**. Christus kam in Knechtsgestalt, und jetzt waren noch die Tage, da Er ging in Knechtsgestalt; die Gottes-Gestalt aber nur dann und wann brauchte, damit einige Blicke wären von seiner Majestät; und also hatte Christus auch eine andere Gestalt. Vorher hatte Er sie gewiesen auf sein Leiden. Damit sie nun durch die Knechts- ja Todes-Gestalt nicht ganz abgeschreckt würden, lässt sie Christus jetzt eine andere herrliche Gestalt sehen, damit die Jünger bleiben konnten bei der vorher erwähnten schrecklichen Gestalt. / Die Stände der Anbetung und Verklärung sind zusammen verbunden; welches wir nachmals auch oft wieder finden in der Offenbarung, da geredet wird von den Ältesten, die anbeten und darauf verklärt werden. Etwas Gleiches hat sich an Stefanus auch geäußert (Apg 6,15; 7,55). Ja es ist der allgemeine Glaubens-Artikel, dass alle Leiber der Gläubigen werden verklärt werden um der Verklärung Christi willen. Man hat demnach auch die Leiber wegen der zu hoffenden Verklärung mit einem andern Auge anzusehen. So wird die Sache, die sonst so weit weg ist von unserem Begriff, doch unsere Sache. **Seine Kleidung war blitzend**, es schimmerte alles an Ihm, und sein lichter Leib gab einen solchen Glanz von sich, der auch durch die Kleider drang.

**Zwei Männer redeten mit ihm**, die im Alten Testament schon sehr berühmt waren, und am Ende der Tage noch berühmter werden sollen. Und wer sind die? **Moses** ist einer, welcher von Christo geweissagt (5.Mose 18), und die Menschen

auf diesen großen Propheten gewiesen, dass sie Ihn hören sollten. / **Und Elias** ist der andere, so auch in Person dabei war, damit desto weniger gezweifelt würde an der Erfüllung der Verheißung, womit das Alte Testament beschlossen wurde.

Denn obgleich Johannes der Elias jener Zeit war, der im Geist des Elias gekommen, so kam doch Elias selbst in Person mit, damit diese Verheißung desto mehr erfüllt würde. / Von dergleichen zwei Zeugen, die noch vor dem Jüngsten Tag im Geist und in der Kraft des Moses und Elias und mit den Wundern dieser Leute kommen werden, wird wieder geredet in Offenb. 11. / Die Hebräer hatten so eine verworrene Tradition von Mose und Elia, welche aber doch diese Wahrheit bestätigt.

**Die erschienen in Herrlichkeit**, denn sie kamen aus dem Ort der Herrlichkeit, wovon sich auch an beiden in ihrer ehemaligen Lebenszeit ein Vorspiel gezeigt. Denn Moses hatte, da er auf dem Berg mit Gott redete, auch ein glänzendes Angesicht davongetragen; und Elias ist gar auf einem feurigen Wagen gen Himmel gefahren. Sie **redeten von seinem Ausgang**, den es mit Ihm nehmen würde **in Jerusalem**, da Er sollte leiden, sterben und auch wieder auferstehen, wie Er seinen Jüngern zuvor gesagt (Vers 22), welches die zwei Zeugen nun bekräftigen mussten, dass es die drei Jünger hörten. Das waren die Dinge des Gesprächs, und auch desjenigen, wonach alle Propheten geforscht (1.Petr 1.)

-===*===-

←Lk_9_32 **Petrus aber und die mit ihm waren, waren beschwert vom Schlaf. Als sie aber recht aufwachten, sahen sie seine Herrlichkeit und die zwei Männer, die bei ihm standen.**

←Lk_9_33 **Und es geschah als dieselben von ihm abschieden, sprach Petrus zu Jesus: Vorsteher, es ist gut dass wir hier sind; und wir wollen drei Hütten machen, dir eine, und Mose eine, und Elia eine, da er nicht wusste was er sagte.**

**Petrus und die mit ihm, waren beschwert vom Schlaf**. Die Majestät drückt sie hier, und auch das Leiden und die Niedrigkeit. Also ist der Mensch zu beiden ungeschickt. Eine solche Decke liegt auf uns. Das muss sich hier an den Besten äußern, wie muss es nicht bei andern aussehen. Eine solche dunkle Kammer ist unser Herz, auch bei dieser Sache. Wir sind beschwert und auch zum Überkleidet werden nicht geschickt. / Nun möchte man zwar denken, dass also dieses bei den Jüngern vergebens gewesen. Aber sie kriegten doch etwas davon, **als sie recht aufwachten**, und wurden durch den Glanz aufgeweckt. Da **sahen sie seine Herrlichkeit**, wie Johannes nachmals davon zeugte (Joh 1,14), und auch Petrus

(2.Petr 1,16-17). **Und die zwei Männer bei ihm**, welche sie gleich kannten, ob sie sie schon nie gesehen hatten. / Gottes Glanz macht erst den Sinn stumpf, dass der Mensch gleichsam als in einen Schlaf gesenkt wird, weil wir so ungeschickt sind in den göttlichen Sachen, und dabei gleich beklemmt und beschwert werden. Also führt uns Gott erst außer uns selbst, wonach Er dann auch wieder erweckt und zurechtbringt. / So ist es den größten Männern bei göttlichen Offenbarungen gegangen. Doch lässt es Gott seinerseits deswegen nicht leer abgehen, obwohl unsere Armut dabei muss offenbar werden. Unter der Empfindung unserer Dunkelheit kommen wir zum Sehen der Klarheit Gottes. Unser Zustand leidet es nicht anders.

**Als dieselben abschieden**, so dass man niemand mehr sah als Jesum allein, **sprach Petrus zu Jesu**, sein Vergnügen über dem was passiert war zu bezeugen: **Vorsteher**, ja hier mag es soviel heißen als: Du himmlischer Hütten-Meister! Denn es steigt hier in der Anwendung. Und Christus ist ein Sohn über sein Haus, nicht ein Knecht, wie Moses (Hebr 3,1-6). Den Engeln ist diese Hütte jener Welt nicht anvertraut, sondern hier steht der Bevollmächtigte, nämlich des Menschen Sohn. **Es ist gut, dass wir hier sind**. Wenn wir aber ohne Wahl und ohne Anklebung sind, so ist es überall gut. / **Wir wollen drei Hütten machen**. Diesmal war es unzeitig, Hütten hier zu bauen; wie David sein Vorhaben ändern musste, da er anstatt der Hütte etwas Besseres bauen sollte. Da musste David und Nathan umkehren, weil Gott etwas Höheres vorhatte (2.Sam 7). Wenn uns Gott von einer Sache abweist, so weist Er uns hingegen etwas Besseres zu. Und man muss sich wundern, wieviele Vorschläge die Menschen tun können, wenn sie so etwas sehen. Und ob zwar etwas Gutes darunter sein kann, so wird doch eine große Reinigung erfordert. Also ist bei dem geistlichen Geschmack des Petrus gleich ein Übersprung; **da er nicht wusste was er sagte** vor Freude. Er schlief nicht mehr, sondern wachte, redete aber dieses in einer geistlichen Trunkenheit, von welcher wohl die wenigsten etwas wissen. Daran dürfen wir uns nun nicht stoßen. Denn zum wenigsten bestätigen diese Worte die Majestät der Sache. Daher sind es gar gezwungene und unbegründete Lästerungen, wenn man sagen will: Da hört man es; sie sagen selbst, sie wüssten nicht, wie ihnen im Kopf dabei gewesen. Es sind Hirngespinste usw. Nein, es lenkt sich ganz anderswohin. Das findet sich aber immer so, dass die so unter dem Dienst des Vaters, wodurch sie kräftig zum Sohn gezogen werden, viel von Gott genossen, sehr fest an solchem Dienst hangen, und nicht gern weiter wollen. Sie wollen daselbst gern Hütten aufrichten, und es kommt sie blutsauer an, fort und in die Taufe der Leiden und des Todes Christi einzugehen, wie die Jünger nicht gern diese himmlischen Gesichte verließen, um Christo zum Kreuz zu folgen.

-===*===-

←Lk 9 34 **Da er aber dieses redete, entstand eine Wolke und überschattete sie. Sie fürchteten sich aber, da dieselben in die Wolke eingingen.**

←Lk 9 35 **Und eine Stimme geschah aus der Wolke, die sprach: Dieser ist mein Sohn, der Geliebte, denselben höret!**

←Lk 9 36 **Und indem die Stimme geschah, ward Jesus allein befunden. Und sie schwiegen still, und verkündigten in denselben Tagen niemand nichts von dem was sie gesehen hatten.**

**Da er dieses redete**, als wie in einem süßen Traum, kam bald etwas anderes dazwischen. **Eine Wolke überschattete sie**. Die Majestät ist uns Menschen in dieser Wallfahrt unerträglich. Das muss nun Gott so anpassen, dass es uns erträglich wird. **Sie fürchteten sich aber**, und kamen nicht gern dazu, dass sie **in die Wolke eingingen**, von der sie wie umgeben, und dadurch wieder in einige Dunkelheit gesetzt wurden. Es ist aber doch dies eine Vorbereitung auf das, was einmal folgen wird, da die Gläubigen dem Herrn werden entgegen geführt werden in den Wolken. So wird auch noch da ein Schatten nötig sein.

**Eine Stimme geschah aus der Wolke**, und damit kam gleich wieder etwas Erquickliches unter dem Schatten des Allmächtigen, das auf die Erleuchtung und nicht auf die Verdunkelung abgesehen war. / **Dieser** Menschen-Sohn, der da leiden soll, **ist mein Sohn, der Geliebte**, der mich allein offenbaren kann, und den ich allein offenbaren kann (Gal 1,16 u. Mt 11,27). **Denselben höret**. Da ich euch einen solchen Hohenpriester gebe, so sollt ihr leise hören, was das für eine Person sei. Dieses Hören gehört in die Geheimnisse des Glaubens (Vers 44). Wir sind geneigt die Ohren abzukehren, wenn wir von Leiden hören. Es gehören beschnittene Ohren dazu.

**Und indem die Stimme geschah**, so war auch leicht zu urteilen, dass sie um niemand anders willen geschah und geschehen konnte, als eben um der drei Jünger willen, weil sonst niemand da war. Denn da **ward Jesus allein befunden**, so dass auch niemand anders als Er damit konnte gemeint sein. **Sie schwiegen still**. Denn Christus hatte es ihnen verboten, dass sie jetzt nicht gleich ausschweifen sollten, sondern erst eine Zeitlang schweigen, bis eine andere Zeit käme, da sie es offenbaren sollten und könnten. Also gewöhnte sie der Herr Jesus erst recht zum Schweigen und zur Stille, und nachmals zum Reden. Dieses ließen sie sich auch für diesmal gefallen, **und verkündigten niemand was sie gesehen**. Sie erkannten selber wohl, dass sie zu dieser großen Verkündigung noch nicht reif wären.

-===*===-

←Lk 9 37 **Es geschah aber an dem folgenden Tag, da sie vom Berg herabkamen, kam ihm viel Volks entgegen.**

Was wird aber an dem nun folgenden Tag geschehen? Erwarten wir nicht den Stein, der sich ohne Hände vom Berg abreißen und die ganze Welt mit dem Reich Christi erfüllen wird? Ist nicht ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag? Wollen wir nicht auch unter dem Volk uns finden lassen, das Ihm entgegen geht? Hören wir nicht die Stimme, die da ruft: Der Bräutigam kommt; gehet aus Ihm entgegen!

-===*===-

←Lk 9 38 **Und siehe ein Mann von dem Volk rief aus und sprach: Lehrmeister ich bitte dich, sehe doch meinen Sohn an, weil er mein Eingeborener ist!**

←Lk 9 39 **Und siehe ein Geist ergreift ihn, und er schreit alsbald, und zerrt ihn mit Schäumen, und weicht kaum von ihm, wenn er ihn zerstößt.**

←Lk 9 40 **Und ich habe deine Jünger gebeten, dass sie ihn austreiben möchten, aber sie konnten es nicht.**

Auf die majestätische Sache kommt nun diese traurige; da muss man wieder hinabsteigen ins Jammertal,

**Ein Mann von dem Volk** findet sich endlich wohl noch, den seine Not in ein starkes Geschrei des Gebets bringt; aber häufig sind sie eben nicht unter dem großen Haufen zu finden. **Lehrmeister, ich bitte dich**, als den rechten Vorsteher, **sehe doch meinen Sohn an**, lass dein Angesicht über meinem Kind leuchten, **weil er mein Eingeborener ist**. Ach sorge doch für alles, was du nur einfach hast, und ja so sehr zu lieben hast als einen Sohn! Denke an dein Herz und Seele!

**Ein Geist ergreift** den gar stark, der ein Sklave der Sünde ist, und den Teufel zum Herrn hat. **Er zerrt ihn** und schleppt ihn an seinen Stricken aus einer Sünde in die andere, **und weicht kaum von ihm**. Daher sind die Gottlosen in beständiger Unruhe, weil ihr Treiber ihnen keine Ruhe lässt (Jes 48,22; 57,20-21).

**Ich habe deine Jünger gebeten**, weil du nicht selber da warst, **dass sie ihn austreiben möchten** in deinem Namen bei deiner Abwesenheit; welches ja auch

angehen sollte; **aber sie konnten es nicht**, da ihnen doch Vollmacht über alle Teufel gegeben war (Vers 1). Die Schuld lag an ihnen; sie blieben nicht in dem rechten Lager. Bald taumelten sie zur Rechten, bald zur Linken, in dieser Sache, die ihnen doch gegeben war.

-===*===-

←Lk_9_41 **Jesus aber antwortete und sprach: O du ungläubiges und verkehrtes Geschlecht, wie lang soll ich bei euch sein und euch ertragen! Bringe deinen Sohn hieher.**

←Lk_9_42 **Da er aber noch herzuging, riss ihn der Geist und zerrte ihn. Jesus aber bedrohte den unreinen Geist, und machte den Knaben gesund, und gab ihn seinem Vater wieder.**

←Lk_9_43 **Es wurden aber alle bestürzt über der Majestät Gottes. Indem sich aber alle verwunderten über allem was Jesus tat, da sprach er zu seinen Jüngern:**

←Lk_9_44 **Leget ihr diese Worte in eure Ohren; denn des Menschen Sohn wird überliefert werden in die Hände der Menschen.**

←Lk_9_45 **Aber sie verstanden dieses Wort nicht, und es war verdeckt vor ihnen, dass sie es nicht fühlten; und sie fürchteten sich ihn um dies Wort zu fragen**

**Jesus antwrtete und sprach**, welches nicht auf des Kindes Vater allein geht, sondern auch mit auf seine Jünger, die sich nicht in der Glaubens-Einfalt behielten, weil sie dachten: Dieser Fall (den sie auf ihre Kräfte nahmen) ist uns zu schwer; und so anfingen zu sinken. **D du ungläubiges Geschlecht**, das gleich vom Glauben zurückweicht um einer scheinbaren Schwierigkeit willen. Was seid ihr für Glaubens-Kinder? Solche Pillen müssen auch Jünger Christi schlucken, und es geschieht ihnen nicht unrecht nach dem geistlichen Grund. **Wie lang soll ich euch ertragen?** So hat Christus auch mit seinen eigenen Freunden sein Leiden. Er musste nicht nur überhaupt unter lauter unschlachtigen, ungöttlich gesinnten Menschen leben, ihre Blindheit und Bosheit, die Er aufs tiefste einsah, erdulden und fühlen, und so zu reden in einer steten Hölle unter seinen Feinden leben, ja auch an seinen Freunden und Jüngern noch so viel Unglauben und Elend bemerken!

**Da er noch herzuging**, interm Gehen, **riss ihn der Geist**, der desto ärger rast, je weniger er Zeit zu haben merkt. / Wenn sich eine Seele zu Jesu wenden und bekehren will, tobt der Teufel am meisten. / **Jesus machte den Knaben gesund**, wie es sein Name mit sich brachte, Er war ihm ein Jesus, ein Heiland, Helfer und Erlöser, **und gab ihn seinem Vater wieder** als ein Geschenk, das Er dem Teufel entrissen aus den Klauen seiner Leibeigenschaft.

**Es wurden alle bestürzt über der Majestät Gottes**. Sie hatten auch Ursache dazu; doch braucht dieser gewaltsame Affekt eine Reinigung. / Auf die Offenbarung unseres Mangels folgt die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes, wenn man nur glaubt. / **Aber Jesus** hielt sich nicht auf bei den Bewunderern der Macht Gottes, sondern ging weiter, und unterwegs **sprach er zu seinen Jüngern** wieder von seinem Leiden, um sie auf andere und die rechten jetzt nötigen Gedanken zu bringen.

**Leget ihr diese Worte**, die ich oftmals wiederholen muss, **in eure Ohren**, und ins Gemerk derselben als in Kästlein zur Verwahrung. Das geht auf das Gegenwärtige, das sollen sie zurück- und beilegen bis Kap. 24,45-46, wo der Schrank wieder aufgeschlossen, und das Verwahrte hervorgesucht wird. **Des Menschen Sohn wird überliefert werden**. Bei großen Sachen haben auch fromme Herzen nötig, dass sie etwas abgezogen werden, damit sie nicht aus den Schranken kommen. Die Gemüter denken wohl, man wolle sie hindern und stören in guten Dingen, weil sie ihre Schwachheit und des Feindes Arglist nicht erkennen; aber sie verstehen es nicht. Die Weisheit handelt mit ihren Kindern als eine Mutter, dass sie nicht mögen Schaden nehmen unter gutem Schein. Zu dieser Mässigung braucht nun Christus keine affektierte Sache, sondern eine die nötiger und näher war. Und das ist Weisheit, wenn man weiß zu entrinnen allen verkehrten Tritten.

In Vers 45 wird wieder ein verwirrter Zustand beschrieben, der aus dem Grauen vor der Sache herkommt. **Sie verstanden dieses Wort nicht**, aus eigener Schuld, sie konnten und sollten es gleichwohl wissen. **Es war verdeckt vor ihnen**; die Decke hing noch über Kap. 8,16, **dass sie es nicht fühlten**, dass es nicht lebhaft bei ihnen werden konnte. Sie fühlten nicht, was daran gelegen war, welches daher kam, weil sie es nicht fühlen wollten, sondern ihr Gehör und Willen von solchen Worten abzogen. Sie ließen sich das Gefühl so nahe nicht kommen, und wollten nicht davon hören. / Bei dieser Sache haben wir keine Sinne, die Kraft zu empfinden zieht sich zurück. Kommen in der Theologie majestätische Sachen vor, so spricht man: Es ist uns zu hoch. Kommen Kreuz-Sachen vor, so schreckt es uns ab. So elend steht es mit uns. **Sie fürchteten sich ihn zu fragen**. Auch darin war eine Trägheit, und alles verschlossen. / Christus aber schweigt für diesmal davon still. Weil Er sah, dass der Baum sich durch einen Hieb nicht wollte fällen lassen. Also wollte Er es jetzt nicht erzwingen, sondern trug es noch so an seinen Jüngern, weil Er sah, dass es aus einer Liebe gegen Ihn herkam.

-===*===-

←Lk_9_46 **Es kam auch eine Überlegung unter sie; nämlich, wer doch von ihnen der Größte wäre.**

**Es kam eine Überlegung unter sie**, es ist ein solcher Gedanke feindlich eingedrungen in ihr Gemüt, weil sie ihm Tor und Tür auf getan; **nämlich wer von ihnen der Größte wäre**. Sie haben es wohl nicht so gar grob weltlich gemeint; sondern weil herrliche Sachen geschahen, und sie herrliche Gaben empfingen, so dachten sie: Wer sollte wohl die höchsten Gaben haben? Darüber haben sie sich aufgebläht. / Da sieht man, wie sich die Jünger entfernen. Solche Dinge entstehen, wenn man das Leiden Christi nicht gern betrachten will. Die armen Jünger taumelten von einer Seite auf die andere.

-===*===-

←Lk_9_47 **Als aber Jesus die Überlegung ihres Herzens sah, ergriff er ein Kind, und stellte es bei sich,**

←Lk_9_48 **Und sprach zu ihnen: Wenn jemand dieses Kindlein in meinem Namen aufnehmen wird, der nimmt mich auf; und wenn jemand mich aufnehmen wird, der nimmt den auf der mich gesandt hat. Denn wer der Kleinste ist unter euch allen, derselbe wird groß sein.**

**Als Jesus die Überlegung ihres Herzens sah**, wie man etwas mit leiblichen Augen sieht, **ergriff er ein Kind**, mit welchem Er auf die Niedrigkeit und Einfalt zielte, **und stellte es bei sich**, um dasselbe zu einem Lehr-Beispiel vorzustellen.

**Wenn jemand dieses Kindlein**, und auch einen der in dem Kinder-Sinn desselben steht, oder in solchen einzugehen sein Werk macht, **in meinem Namen**, um ihres Glaubens willen an mich, und weil mir ein Gefallen damit geschieht, **aufnehmen wird** in seine Freundschaft, Pflege oder Aufsicht, und also auch der Kinder-Erziehung sich gebührend annimmt, wozu Lehrer eine schöne Gelegenheit haben; **der nimmt mich auf**. Wer mich nun gern hat, der kann mich haben, und auch **den der mich gesandt hat**. Denn ich bringe den Vater allezeit mit mir. So hängt eines am andern. **Der Kleinste unter euch**, der am niedrigsten gesinnt, und am wenigsten zu sein begehren wird, **derselbe wird groß sein**, und über viel gesetzt werden, wenn die Zeit der Erhöhung kommt. Also weist er sie auf sein Beispiel (Lk 22,27), das ihnen also hätte dienen können.

-===*===-

←Lk_9_49 **Johannes aber antwortete und sprach: Vorsteher, wir sahen einen, der Geister austrieb in deinem Namen, und wir haben es ihm verboten, weil er nicht mit uns folgt.**

**Johannes** fiel Ihm in die Rede, dem Bedenken dabei aufstiegen, wegen ihres Verhaltens bei einem gewissen Handel. **Vorsteher**. Also heißt er Ihn wohl Meister, aber es wäre gut, wenn wir Christum auch immer ließen Meister sein, und uns unserer Meisterschaft begäben. Gegen den Teufel muss Christus allein vor den Riss stehen. Wenn wir uns etwas da anmaßen, geraten wir eben in die Gewalt des Satans. Er muss in einem jeden Meister und Vorsteher bleiben. Sonst heißt es auch ein KOMMANDANT im Krieg (Judith 2). Hier steht es nun im höchsten Verstand was den Krieg betrifft, nicht mit dummem Fleisch und Blut, sondern mit den verschmitzten Feinden. **Wir sahen einen** mit ungleichen Augen an, **der Geister austrieb in deinem Namen**. Denn es kam uns vor als etwas Angemasstes, das ihm nicht zukäme; **und wir haben es ihm verboten**, woran wir gar recht und nach deinem Sinn zu tun vermeinten, **weil er nicht mit uns folgt**. Das sollte vernünftig tönen. Er gehört nicht zu unserer Gesellschaft. Darunter aber steckte doch wieder ein Vorzug, wovor Christus gewarnt. Das war ein neuer Schlupfwinkel des Hochmuts. Solche scheinbare Beweg-Ursachen stehen auch 4.Mose 11,27-29, da die Eiferer auch nicht verstanden, dass Gott einen Riegel vor das Vorurteil des Vorrechts schieben wollte. Eben dadurch, dass Christus den Jüngern ein Beispiel vorkommen ließ, da auch ein anderer im Namen Christi Wunder tat, wollte Er ihnen das abschneiden, dass sie es sich nicht sollten eigentätig anmaßen. Denn da stak noch eben die frühere Krankheit nur unter einer anderen Larve. Sie dachten, der Mensch griffe ihnen in ihren Beruf; ihnen wäre die Macht über die Teufel gegeben. An dergleichen scheinbaren Ursachen wird es nicht gemangelt haben. / Hinter solchem angemaßten Vorzug aber steckte eben der Satan wie bei andern, nur dass er bei Frommen subtil vorgehen muss. Da geht eine geraume Zeit hin, ehe sie erkennen lernen, was er im Sinn hat. Denn sie wollen sich nicht warnen lassen, und trauen sich zu viel. / Da hat nun Johannes von Lukas nicht begehrt, dass er seine Fehler verschweigen sollte. Und das zeugt von der Aufrichtigkeit der Heiligen Schrift, und bestätigt mit andern Gründen derselben göttlichen Ursprung. Es ist auch uns sehr nötig gewesen, dergleichen Abirrungen der Heiligen zu wissen, dass wir uns danach richten und aufraffen können. Wenn wir auch eine Weile in der Schule Christi gewesen, so brechen doch noch solche Dinge hervor. Das lass mir ein Verderben sein!

-===*===-

←Lk 9 50 **Und Jesus sprach zu ihm: Verbietet es nicht, denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns.**

**Jesus** konnte wohl Geduld mit ihnen haben, aber es darum nicht gut heißen. **Verbietet es nicht**, das ist noch lang keine genügsame Ursache. Darum seid doch nicht so voreilig. **Wer nicht wider uns ist**, wie die Pharisäer und ihr Anhang, Herodes und sein Anhang usw., sondern meinem Namen noch die Ehre gibt, dass er in und durch denselben wirken will; **der ist für uns**, wenn er schon nicht just in allem ist wie wir. / Man muss freilich sehen, was für die Sache ist. Dieses Beispiel aber ist nicht wider, sondern für uns. Denn der Mann tut es ja, wie ihr sagt, in meinem Namen. / Hiemit bricht Christus ab, und erwartet, was es inskünftig will helfen. Christus kann uns nicht weiter helfen. Wer es fassen mag, der fasse es.

-===*===-

←Lk 9 51 **Es geschah aber, indem die Tage seiner Aufnahme erfüllt wurden, dass er sein Angesicht fest machte gen Jerusalem zu gehen.**

**Es geschah aber**, da es allmählich auf die letzte Reise ging, und **die Tage seiner Aufnahme**, da Er sollte an- und aufgenommen werden; wozu sein Hinaufgehen gen Jerusalem sowohl gehört, als auch sein ganzes Leiden (Apg 1,22), wie auch nachmals die Aufnahme zur Rechten Gottes (Apg 1,2+11+22); **erfüllt wurden**, dass sich die Zeit nach und nach erfüllte, welches aber durchs Leiden ging. Es kam immer näher damit; und das bewog Christum, der es wohl wusste, **dass er**, um seinen Leiden und dem daran hangenden Zweck entgegenzugehen, **sein Angesicht fest machte**, steif und fest auf den Weg richtete, **gen Jerusalem zu gehen**, und gerade darauf zuzugehen. Lukas will Christum recht lebhaft vorstellen, ja stellte sich wohl damals noch im Geiste recht als gegenwärtig vor, wie Er sich zur Reise gefasst gemacht. / Es war dies aber keineswegs eine Verwegenheit oder Übereilung, sondern es musste also geschehen, damit des Vaters Wille erfüllt würde. / Nun heißt es: Wappnet euch auch mit einer solchen Stirn und innerlichem Sinn. Man sollte sich gleich früh mit dem Kreuz segnen, dh. sich den Tag über darauf gefasst halten. / Eine solche Festmachung des Herzens zum Leiden weist der ganze Wandel Christi aus. Und das sollte billig auch unser ganzes Werk oder Dichten inwendig sein, dass wir lernten unser Angesicht oder Seelen-Gestalt und Sinn festmachen, uns aufwärts zu schwingen und aufs Leiden zu schicken. Wollen wir Christo anhangen, so wird uns das Kreuz auf den Füßen nachfolgen. Da gehört nun Festigkeit dazu, dass wir nicht matt werden und ablassen. Dies muss der Heilige Geist wirken, wir aber müssen nur folgen als gehorsame Jünger.

Das ganze Geheimnis der Gottseligkeit, welches sich endlich in der letzten Aufnahme endigt, steht in 1.Tim 3,16. Was geht aber voraus? Der Leidensweg ist mit gemeint. Also, wenn Christus in Johannes sagen will: Ich gehe hin zum Leiden; so spricht Er: des Menschen Sohn soll verklärt werden. So wird auch der Tod der Gläubigen eine Auflösung genannt. / Über diese Benennung des Hingangs Christi haben sich die Alten sehr ergötzt. Ignatius, der das Kind in Vers 47 gewesen sein soll, sagt, dass das Leiden Christi ein rechter Hebebaum sei, uns in die Höhe zu heben.

-===*===-

←Lk_9_52 **Und er sandte Boten vor seinem Angesicht hin; und sie gingen hin und kamen in einen Flecken der Samariter, dass sie ihm bereiteten.**

←Lk_9_53 **Und sie nahmen ihn nicht auf, weil sein Angesicht nach Jerusalem ging.**

**Er sandte Boten**. Eben bei diesem Gang mussten solche Boten ausgesendet werden, die aber wohl nicht wussten, dass sie das Passions-Quartier bestellen sollten, sie haben es aber hernach erfahren. **Sie kamen in einen Flecken der Samariter**, trafen aber den barmherzigen Samariter nicht an, sondern vielmehr gar eine rauhe und unfreundliche Behandlung. Ihr Sinn war, da Herberge zu suchen für ihren Meister, **dass sie ihm**, der nicht allein war, sondern viele Leute bei sich hatte (wie aus der Außendung im Anfang des folgenden Kapitels zu erkennen), Nachtlager und etwas zu essen **bereiteten**. Also war dies eine Johannitische Verrichtung, dessen Werk ist, auf den Herrn zubereiten und auf seine Ankunft.

Aber es war umsonst. **Sie nahmen ihn nicht auf**. Warum? Darum, **Weil sein Angesicht gen Jerusalem ging**, aufs Laubhüttenfest. Ein schlechtes Darum. / Die Samariter standen in einem Hass und Eifersucht wider die Juden, und machten so eine Sekte für sich. Daher kam es; und daraus kann man auch die Früchte des sektierischen Wesens erkennen. Christus war kein Liebhaber von solchen Sekten, sondern hatte es noch kurz vorher an seinen Jüngern gestraft; und jetzt muss Er, doch ganz unschuldig, selber leiden. So muss man leiden unschuldig, nicht um der Bosheit willen, wenn das Leiden rechter Art sein soll. Sonst machten es die Samariter nicht alle, auch nicht allezeit so. Daher kann man die Religion nicht nach einem Land beurteilen, sondern man muss einen guten Unterschied gebrauchen.

-===*===-

←Lk_9_54 **Als es aber seine Jünger Jakobus und Johannes sahen, sprachen sie: Herr, willst du, dass wir sagen, dass Feuer vom Himmel herabkomme und sie verzehre, wie auch Elias getan?**

**Seine Jünger** kommen da in ein Feuer, auch sogar Johannes. So geht es mit dem Schein des Rechts, darüber sie schon (Vers 49) gestolpert waren. Das geschah am grünen Holz. Da vergassen sie Kapitel 6,31ff. **Johannes** war kurz vorher, da er auch über das Teufelaustreiben eifern wollte, von Christo abgewiesen worden. Jetzt kommt er mit dem Jakobus doch wieder mit einem unnützen Eifer. Das muss wohl ein elendes Ding sein mit dem Herausfahren! Es ist uns aber zum Beispiel geschrieben. / Unter einer guten Meinung kann man doch wohl seinen eigenen Willen ausüben. / Das Beste ist noch, dass sie erst fragen: **Herr, willst du**, wenn du damit übereinstimmst und es genehm haltest, so hätten **wir** wohl Lust, die Macht und die Gabe, die du uns gegeben, hier anzuwenden, und ein Beispiel zu statuieren an diesen bösen Leuten, die da wert sind, **dass Feuer vom Himmel sie verzehre**. Sie hielten ihren Eifer für himmlisch; aber es war weit davon entfernt. / Der Eifer ist gar ein gefährlicher Affekt, der muss sehr gereinigt werden, ehe er bestehen kann. / Da sieht man nun, wie das Verderben so tief in uns steckt, auch in unseren oberen Kräften. Die Jünger eiferten wohl über Christum, aber nicht nach Christi Sinn. Sie berufen sich auf den Himmel, aber Gottes Gedanken sind anders. Johannes berief sich auf das Beispiel des Elias, der mit gutem Recht tun zu können vermeinte, **wie auch Elias getan**. Sie denken aber nicht dabei an alle Umstände. Sie dachten: Christus kann das Beispiel nicht verwerfen, weil es ja auch in der Bibel steht. Elias ist ja bei Ihm gewesen auf dem Berg Tabor. / Da sieht man, wie die Eigenheit sich in dem Buchstaben der Schrift verwickeln kann, so dass man meint, es sei gar recht. Da heißt es wohl recht: der Buchstabe tötet und feuert den Menschen nur an; aber der Geist macht lebendig.

-===*===-

←Lk_9_55 **Er aber wendete sich um, bedrohte sie und sprach: Wisset ihr nicht, welches Geistes ihr seid?**

←Lk_9_56 **Denn des Menschen Sohn ist nicht gekommen die Seelen der Menschen zu verderben, sondern zu erhalten. Und sie gingen in einen andern Flecken.**

**Er aber bedrohte sie**. Das zeigte seinen Ernst an und sein Missfallen. Wobei Er sie auf den Geist Gottes weist, dass sie auf denselben sollen achthaben, wie der sie führe, nicht aber auf den Buchstaben fallen, und mit dem gleich zum Feuer

greifen. Beide müssen nicht getrennt werden. Wenn einer die Schrift vor sich hat, aber den Heiligen Geist nicht dabei, der kommt nicht zurecht. **Wisset ihr nicht**, oder, wie andere wollen: Ihr wisset nicht; ihr meint, ihr wisset es; aber jetzt zeigt es sich, dass ihr nicht wisset, **welches Geistes ihr seid** und sein sollt? Nämlich nicht des heftigen und verzehrenden Geistes des Elias, sondern des gelingen und vertragenden Geistes Christi. Ihr seid Kinder des Neuen Testaments, und sollt fortschreiten, nicht zurückkriechen ins Alte Testament. / Christus verwirft sonst den Geist des Elias nicht, sondern straft nur seine Jünger, dass sie ohne Bedacht so über die Sache herfahren, sich von ihrem eigenen Wollen einnehmen lassen, ratschlagen ohne den Mund des Herrn, und nicht acht darauf geben, wie sie der Geist Gottes jetzt führe; welches alles Elias nicht getan habe. / Er führt sie damit in das Innerste, dasselbe auszukundschaften. Auch der Geist des Menschen ist nicht himmlisch von Natur, sondern beschmutzt, und muss erst durch Christum gereinigt werden. Auch wird zugleich damit auf des Menschen Feuer-

Geist gesehen, welcher sich hinter solche Dinge steckt; da es dann heißt, wie der Prophet sagt; Hütet euch vor eurem Geist oder Schnauben (Mal 2,15-16). / Ein unbesonnener Eifer kann Gott nicht gefallen. Die wahre Liebe ist ganz geduldig, sie leidet alles, glaubt alles, und hofft alles. Wir betiteln öfters unsere Begierde mit dem Namen des Eifers für die Ehre Gottes. Der wahre Eifer für Gott aber wird zur Sanftmut und Geduld antreiben. Die Geduld und das lange Harren bringt oft die Sünder wieder zurecht. / Die falschen Ratschläge kommen aus unserer Ungeduld, welche sich aber bei Gott nicht befindet.

In Vers 56 legt der Heiland einen gar tiefen Grund, den Er von seinem Amt hernimmt, welcher die Sache hebt und den Ausschlag gibt. **Des Menschen Sohn ist nicht gekommen** zu einem solchen Zweck. Er will ihnen soviel zu verstehen geben, dass sie dies hätten tun mögen, wenn Er jetzt auf einem solchen Gang mit ihnen wäre, wie Elias damals. Nun Er aber einen ganz andern Gang mit ihnen ginge, so sollten sie Ihm die Eigenschaft seines Amts nicht beflecken. Und ob ihnen Christus gleich dies schon etlichemale vorgehalten hatte, so tut Er es doch noch einmal, womit Er anzeigen will, wieviel man an einem solchen Spruch zu lernen habe. / Der Grund ist also hergenommen von seiner jetzigen Zukunft, die einen andern Zweck habe. / Die Sprüche von der Zukunft Christi sind lauter Haipt-Sprüche, die uns andere Knoten müssen auflösen. Der Gerichtstag, will Er sagen, wird nicht ausbleiben, jetzt aber ist ein anderer Tag, da ich gekommen bin, nicht **die Seelen der Menschen zu verderben** als ein Richter, der alles Böse strafen wird, **sondern zu erhalten** als ein Heiland, und aus dem Verderben herauszureißen. / Wenn auch ein Mensch scharf angegriffen wird am Fleisch, so ist es doch auf das Heil des Geistes gerichtet (1.Petr 4,5-6). / Man hat also in dem Leben der Heiligen mehr ihrer Sanftmut als der ausbrechenden Hitze nachzufolgen nötig. Sonderlich aber muss das Bild Christi in den Seinigen erscheinen, welcher alle Urteile über die Bösen und das Wehe selber in lauter Mitleid ausgesprochen, auch bei seinem Leiden als ein Lamm zur Schlachtbank

gegangen ist, und als ein mitleidiger Hohepriester täglich den Seinigen erscheint, ja die Bösesten und Verirrten in Sanftmut sucht und lehrt. **Sie gingen in einen andern Flecken** und ließen sich also weisen, nach der Regel Mt 10,23.

-===*===-

## ←Lk_9_57 Es geschah aber da sie auf dem Weg gingen, dass einer zu ihm sprach: Herr, ich will dir folgen, wo du auch magst hingehen

## ←Lk_9_58 Jesus aber sprach zu ihm: Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel des Himmels Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht wo er das Haupt hinlege.

**Da sie auf dem Weg gingen**, kamen dem Herrn Jesu allerlei Klassen vor: etliche setzen keine, andere setzen Bedingungen; allen hat Christus etwas zu sagen. Wer da tut, als setze er keine, wie hier **einer zu ihm sprach**, der hat sich doch zu prüfen, ob er es recht überschlagen habe, und das rechte Vorbild vorgenommen. Alle Temperamente müssen sich von Christo erst einen Mittelweg setzen lassen. Es kann allen geholfen werden, aber alle müssen sich helfen lassen, und darf sich keines dem andern vorziehen. / **Ich will dir folgen** ohne Ausnahme, **wo du auch magst hingehen**, du magst hinziehen wo du willst. Dies klingt sehr löblich, und war ein großes Anerbieten. / Der Mensch kann sich das so einbilden, wie er so willig sei, wie er aushalten wolle. Aber solche haben ihre eignen Kräfte noch nicht recht beschaut. Man muss nicht so bald mit seinem Ja fertig sein.

**Jesus aber** konnte dies erste Feuer und die erste Hitze nicht eben für dauerhaft erkennen. / **Die Füchse**, die den Weinberg verderben, gern in der Erde scharren, und listig sind, **haben Höhlen** und Schlupflöcher, da sie ihre Zuflucht nehmen und verborgen sein können. **Und die Vögel des Himmels**, die hochfahrenden Pharisäer, die sich gern an große Häuser hängen und dergleichen bauen, haben **Nester**, wie sie sie gern haben, darin sie fein warm sitzen können; **aber des Menschen Sohn hat nicht** soviel Eigenes, **wo er das Haupt hinlege** und seine Ruhe nehmen könne. Da wird also das rechte Vorbild vorgelegt. Es war noch in frischem Andenken, was passiert war in Vers 53 und Vers 3. / Die sehr große Armut Jesu Christi und seine gänzliche Entblößung sollten billig alle Christen bewegen, in eben solche Armut und Entledigung sich willig einzuergeben. Wo findet man aber solche Menschen, die weder Stütze, noch Zuflucht, noch Aufenthalt haben? Wer ist wohl, der nicht einigen Trost, oder einige Freunde, oder einige Zuflucht oder Unterstützung, wo nicht äußerlich, doch innerlich habe? Wo findet man solche, die gern alles um Gottes willen verlieren, und von allem sich entblößen lassen wollen?

-===*===-

←Lk_9_59 **Zu einem andern aber sagte er: Folge mir. Er aber sprach: Herr erlaube mir, dass ich erst hingehe und meinen Vater begrabe**

←Lk_9_60 **Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben. Du aber gehe hin und verkündige das Reich Gottes.**

**Zu einem andern**, der schon mit Kräften muss begabt gewesen sein, **sagte er: Folge mir**. Den, welcher Ihm von freien Stücken folgen will, verwirft Er; und zieht den zu sich, der es noch gern aufschieben will. **Er aber** wollte gern noch etwas Frist haben und sich ausbedingen, nicht ohne Schein der Gottseligkeit, wegen einer Pflicht die ihm obläge, und ins 4. oder 5. Gebot lauft. Du wirst doch nichts dagegen haben, **dass ich erst meinen Vater begrabe**, dessen Unterlassung man mir ja eher verdenken und einen Anstoß daran nehmen würde. / Ebenso sind alle unsere Deckmäntel und Entschuldigungen, und nicht besser, wenn unser Herr von uns haben will, dass wir Ihm aus dem Tod ins Leben nachfolgen sollen.

**Aber Jesus**, der die Kräfte des Menschen wohl gekannt, dass ihn die Seinigen nicht würden wieder weglassen, **sprach zu ihm** soviel, dass es ihm jetzt nur hinderlich sein würde. **Lass die Toten**, die kein Leben aus Gott in sich haben, **ihre Toten begraben**. Dergleichen Zeremonien können wohl ohne uns geschehen. **Du aber verkündige das Reich Gottes**. Das ist nötiger und wichtiger. Kann man solcher Umstände überhoben sein, soll man es gebrauchen. Etwas Gleiches steht Kap. 8,38 39. / Diese Antwort Christi ging gar nicht wider die Schuldigkeit gegen die Eltern, und verwarf im geringsten nicht das Begräbnis; sondern Er sah nur an, dass es für diesmal dem Jünger höchst schädlich sein würde, wenn er hinginge. Denn er merkte, dass er unter seinen Freunden in eine Versuchung kommen würde, wenn sie ihm vorhielten, dass er doch nicht dem fremden Mann im Land herum sollte nachfolgen, dass er ihnen doch den Schimpf nicht antun, sondern den Mann sollte fahren lassen. Und Christus sah auch, dass er allen diesen Versuchungen nicht würde gewachsen sein; also gibt Er ihm den besonderen Rats Bleib jetzt weg von diesen äußeren Umständen, damit nicht deine inneren Umstände in Gefahr kommen. Christus hat ihm also nicht getraut, dass er unter solchen Umständen, worunter er sich begeben wollte, beständig sein würde.

Hieraus kann man erkennen die Zucht Christi und seine Anordnungen mit den Anfängern, woraus man zwar keine beständige Gesetze zu machen hat, man muss aber dennoch stets sich hierunter prüfen, und in den Dingen, wo man nicht einer Sache gewachsen zu sein getraut, sich mässigen, oder gar eine Zeitlang sich enthalten, bis man sich stärker befindet. Am besten ist es, dass man sich selber nicht zu viel traue in solchen Umständen, damit man nicht von ihnen überwältigt, und vom Guten heruntergebracht werde, und sich lieber furchtsam zurückhalte,

als sich frech unter diese und jene Umstände zu wagen. Wenn man sich aber zurückhält, so geschieht solches nicht aus Hoffart, wie die Welt meint, sondern aus Misstrauen gegen sich selbst. Doch muss man aus solchen Ratschlägen auch nichts Allgemeines machen, sonst können wunderliche Folgen daraus entstehen. Wie man denn auch Christi Rede ganz so hätte Verstehen können, wenn man dies so hätte nehmen wollen, und sagen? Christus wolle alle Zeremonien und Ordnungen, alle Schuldigkeit der Kinder gegen ihre Eltern aufheben. / Clemens Alexandrinus will aus einer alten Überlieferung beweisen, dass dieser Jünger PHILIPPUS gewesen sein soll.

-===*===-

←Lk_9_61 **Noch ein anderer sprach: Herr ich will dir folgen, aber erlaube mir zuerst, dass ich möge in Ordnung bringen, was in meinem Hause ist.**

←Lk_9_62 **Jesus aber sprach zu ihm: Niemand der seine Hand an den Pflug legt, und auf das was dahinten ist sieht, ist tüchtig zum Reich Gottes.**

**Ein anderer will folgen**, man findet aber nicht, dass er Christo gefolgt sei. Also blieb es nur beim guten Vorsatz. Das macht, er will noch **zuerst** etwas anderes tun und ausrichten. Fast ein jeder hat so etwas, das er noch vorher will ins Werk setzen, und das ihn so lange abhält, auch unter gutem Schein; welches dieser noch gering macht, indem er spricht: Ich will nur erst **in Ordnung bringen was in meinem Hause ist**, da er wusste, dass Christus kein Feind der Ordnung wäre. Aber hier, in diesen Umständen, war die Ordnung ein krummer Weg? und so kann eine Ordnung von einer besseren und höheren Ordnung abhalten und abziehen. / Itlenn es der Teufel so weit bringen kann, dass man das Gute nur verschiebt, so hat er vorerst schon genug gewonnen. / Das ist es eben, wovon man sich am allermeisten loszureißen hat, nach der göttlichen Berufung, worauf der Wille Gottes dringt, nämlich von allem was uns hindern und in Anstand bringen will, Christo zu folgen, und von allem, woran die Eigenliebe noch gern möchte hangen bleiben.

**Jesus aber** sagte ihm gerade unter Augen: **Der seine Hand an den Pflug gelegt**, um den Acker seines Herzens zu bauen durch Buße und Glauben, und von den Dornen und Disteln, Reichtums-Begierden, Sorgen und Wollüsten zu reinigen; aber wieder **auf das was dahinten ist**, was von ihm zurückgelassen ist, **sieht**; und zurückkriecht, das Angesicht nicht vorwärts kehrt, wie sich das rechte Beispiel an Christo in Vers 51 zeigt, der ist nicht **tüchtig**, wohl gesetzt und eingerichtet **zum Reich Gottes**, darum weil er nicht aufrichtigen Herzens ist. Man kann wohl von

sich selbst aus nicht tüchtig sein, aber doch, wenn man zurücksieht, ist man nicht geschickt. Denn das schickt sich ja nicht. Das bestraft Paulus an den Galatern (Gal 4,9). / Christus sah, dass der gute Mensch würde zurückbleiben, welches er selbst so nicht merkte. / Es nützt nichts, der Welt abzusagen, wo du nicht im Vorsatz verharrst, sondern dich zurückziehen lässest, der Vernunft weichst, und dich zu dem was du verlassen hast kehrst; sagt Nilus. Das Zurücksehen verrät die Schalkheit des Herzens, welches bei und neben Christo auch noch etwas anderes sucht oder gern behalten will. Das geht so nicht an. Hat sich das Gemüt einmal ernstlich losmachen und aufziehen lassen, so gilt da kein Umwenden und Widerrufen; sonst taugt man nicht in Christi Schule.

---

## Das 10. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42

←Lk_10_1 **Nach diesem aber zeigte der Herr auch andere siebzig an, und sandte sie je zwei zusammen vor seinem Angesicht her, in jede Stadt und Ort, wohin er selbst kommen wollte.**

**Nach diesem zeigte**, stellte dar und präsentierte **der Herr** vor aller Augen öffentlich **auch andere siebzig**. Hieraus sieht man, dass es des Herrn guter Wille sei, dass allerlei Ämter auch in Kirchen-Sachen seien, die doch die Einigkeit nicht stören sollen. Diese Zahl nun verteilte der Herr in 35 Paare, und **sandte sie. je zwei zusammen** an einen Ort, zwei dahin und zwei dorthin. Es geht also die Meinung nicht dahin, als ob Er sie paarweise hintereinander her gesandt, wie die Schüler bei einem Leichenbegräbnis. Sie sollten **vor seinem Angesicht her** als Vorläufer den Weg bereiten. Denn Christus wollte gar kein Geräusch machen. Er wollte aber doch **in jede Stadt und Ort, wohin** sie vorangehen sollten, auch **selbst kommen**. Wenn gleich der Dienst des Predigtamts gebraucht wird, so muss doch Christus allezeit auch selbst kommen. Wenn also Boten Gottes kommen, so ist es eine Anzeige, dass der Herr bald selber kommen werde. Denn diese bereiten dem Herrn den Weg, und machen die Tür auf. So hat es Gott allzeit gehalten, und so hält Er es auch jetzt noch. / Das hieße recht die Evangelisten mit ganzen Scharen ausgesendet (Ps 68,11). Jeder hatte da das Seine zu tun, dass sich keiner auf den andern verlassen und denken durfte: Sind ihrer doch mehr bestellt! Keiner soll die Hand in den Schoß legen, sonst wird man ein Deserteur!

-===*===-

## ←Lk_10_2 Er aber sprach dann zu ihnen: Die Ernte ist zwar groß, der Arbeiter aber wenig; darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte austreibe. Gehet hin

**Die Ernte ist groß**, der Dinge sind genug, an welchen man mit Nutzen arbeiten kann; **der Arbeiter aber wenig**. Es gibt endlich auch wohl Arbeiter genug, die sich anmaßen bestellt zu sein, und auch um den Lohn etwas tun. Der Heiland aber meint treue Arbeiter; deren gibt es eben darum wenig, weil alles der betrüglichen, losen und bösen Arbeiter voll ist. **Darum bittet** doch, wie ihr schon lange solltet darum gebeten haben, **den Herrn der Ernte**, wodurch Er freilich den Vater versteht, sich aber auch nach der menschlichen Natur mit einschließt, wegen der persönlichen Vereinigung, **dass er** sich selber des Elends erbarmen, mit seiner Hilfe erscheinen, und erwünschte **Arbeiter in seine Ernte** und in seinen eigenen Weinberg **austreibe**, dass ein göttlicher Trieb ihre Berufung ausmache, die Liebe sie dazu dringe, und die Salbung ihnen die Tüchtigkeit beilege. Denn Gott gibt nichts ohne Gebet. Die meisten Leute aber sind grobe Fanatiker, und stecken im Enthusiasmus bis über die Ohren, da sie wohl am wenigsten davon wissen wollen, indem sie sich nicht auf ein eifriges Gebet legen wollen, sondern warten, bis es Gott so unmittelbar gebe, und ihnen dies oder jenes eingieße. **Gehet hin**, hiemit sei euch die Berufung dazu versiegelt.

-===*===-

## ←Lk_10_3 Siehe ich sende euch als Lämmer mitten unter die Wölfe!

Man muss selbst ein Lamm geworden sein, wenn man will ein Hirte sein. **Lämmer** sind geduldig und untüchtig sich zu wehren. **Wölfe** sollen noch bei den Lämmern wohnen, wie die Verheißung lautet (Jes 11,6). Jetzt aber lässt sich noch nicht viel davon sehen; sondern, anstatt dass sie sich in Lämmer sollten verwandeln lassen und ihre Natur annehmen, werfen sie lieber einen Schafpelz um und verkleiden sich, damit sie nicht für Wölfe mögen angesehen werden. Also müssen noch bessere Zeiten bevorstehen. / Die angemessene Verordnung, die ihnen hier nun erteilt wird, kommt fast in allem überein mit der, welche die zwölf Apostel auch erhalten. Denn es betrifft einerlei Sache, obgleich die Werkzeuge verschieden waren. Daher wird auch jedem Teil seine besondere Verordnung gegeben; doch bleibt die Sache in der Harmonie.

-===*===-

## ←Lk_10_4 Traget keinen Beutel noch Tasche, noch auch Schuhe; und grüßet niemand auf dem Weg.

**Traget keinen Beutel**, beschwert euch nicht mit vielem Gepäck; **und grüßet niemand**, nicht aus Feindschaft oder verdrießlicher Unbescheidenheit, sondern damit ihr euch nur nicht aufhaltet; (Nach orientalischer Art brachte es mit sich ein Umfangen, wobei man sich notwendig aufhalten musste.) **auf dem Weg** auch dieser Pilgrimschaft; weil die Zeit kurz und die Reise eilfertig ist, dergleichen Gepäck aber auf dem Weg nur hindert. Nicht einmal Zuhörer, geschweige denn Lehrer, sollen das Maul aufsperren am Weg.

-===*===-

←Lk_10_5 **In welch Haus ihr aber nun eingeht, da sprecht zuerst: Friede sei diesem Hausei**

←Lk_10_6 **Und sofern daselbst ein Kind des Friedens sein wird, so wird euer Friede auf ihm beruhen; wo aber nicht, so wird er sich wieder zu euch wenden.**

←Lk_10_7 **In demselben Haus aber verbleibt, esset und trinket was bei ihnen ist. Denn ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. Gehet nicht aus einem Haus ins andere über.**

**In welch Haus ihr eingeht**, um euren Aufenthalt zu suchen, **da sprecht zuerst**, welches gleichsam die vorkommende Gnade ist, **Friede sei diesem Hause** 1 Die Boten Gottes fangen an mit Anbietung der Gnade. Will man es so gut nicht haben, so folgt auf das ZIERST (das doch von Herzen geht) ein Zweites.

**Ein Kind des Friedens** wird sich des Segens, den ihr mit euch bringt, bald teilhaftig machen, obschon der Friede nicht durch eure Erklärung, sondern durch eine himmlische Geburt aus Gott, dem Menschen zugewandt wird. Darum heißt es ein Kind oder Sohn. Wo ihr jemand antreffen werdet, der ein offenes Herz zu Gottes Gnade hat; **so wird euer Friede auf ihm beruhen** und sich also ausbreiten, dass euer Gang nicht wird umsonst sein. **Wo aber nicht**. Die Jünger hätten mögen sagen: Wer weiß, ob die Leute würdig sind oder nicht. Da sagt Christus: Sind sie es nicht würdig, **so wird er sich wieder zu euch wenden**, auch wohl mit einer Vermehrung; und also werdet ihr doch nicht dabei zu kurz kommen. Wenn wir nun diesen Frieden annehmen, so ist es gut; wo aber nicht, so mögen wir zusehen, dass wir Gott nicht zum Eifer reizen.

**In dem Haus verbleibet**, wo ihr einmal aufgenommen; **esset und trinket was bei ihnen ist**, nehmt mit dem vorlieb, was euch vorgesetzt wird, und macht euch auch kein Gewissen, etwas Gutes zu genießen. Denn auch dem Essen hat Christus hier wollen raten. Auch eine bessere Speise kann uns von Gott nicht scheiden,

wenn wir uns Ihm empfohlen; gleichwie wir auch zu geringeren Speisen sollen bereit sein. Die Welt macht den Christen alle Bissen sauer; darum hat Christus auch dafür sorgen wollen. / Also sucht Christus die Seinen dadurch aufzurichten. Denn weil diese Boten unter vielerlei Leute kommen mussten, so sollten sie nicht ohne Not Bedenken haben, eine Speise zu erwählen oder zu verwerfen vor der andern. Wer unter dieses mühselige Leben sich beugt und Gott fürchtet, der darf auch seine Gaben gebrauchen als von Gott kommend (Pred 2,24). **Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert**. Dadurch versteht man aber heutzutage einen gewissen ständigen Lohn, welches so nicht gemeint war bei Christo. Wenn jedoch derselbe nach dem Wert der Arbeit müsste erwartet werden, so würden für die Apostel und ihresgleichen die größten Gehälter anfallen, die größten Bauchdiener aber gar schlechten Lohn verdienen. **Gehet nicht aus einem Haus ins andere**. Denn da lernt man nur leckerhaft werden. Denn dem Gast gibt man immer etwas Besseres; da kriegt das Fleisch Gewalt. Christus verbietet ihnen damit als seinen Jüngern, dass sie nicht sollten zu Gast laufen, allenthalben herumstreichen, und nirgends ruhig sein, wie Paulus von solchen prophezeit (2.Tim 3,6). Sie sollen fein an einem Ort bleiben, und vorliebnehmen mit dem was ihnen Gott geben würde. Sucht nicht Häuser, wo ihr es besser finden möget. Denn das Herumvagabundieren zeigt einen solchen Gemütszustand an, der nichts taugt. Das Gerücht leidet immer Schaden, wenn man so oft ändert. Das steht einem Boten Christi nicht an. Man soll vergnügt sein.

-===*===-

←Lk_10_8 **Und in welche Stadt ihr auch eingeht, und sie euch aufnehmen, da esset was euch vorgesetzt wird;**

←Lk_10_9 **Und heilet die Kranken darin, und sprecht zu ihnen: Das Königreich Gottes hat sich zu euch genaht.**

**In welche Stadt ihr** nur kommt, und ein Quartier findet, so macht es so, und **esset was euch vorgesetzt wird**, und forscht nicht lang, ob es eine erlaubte oder verbotene Speise sei. / Das wiederholt Christus mit Fleiß, und schließt darin sowohl gute als schlechte Kost zusammen. Ist es etwas geringes, will Er sagen, so seid zufrieden; ist es etwas Besseres, so nehmt es mit Danksagung. Denn wenn ihr darüber viel disputieren wollt, so werdet ihr den Gemütern einen Aberglauben beibringen (1.Kor 10,25+31).

**Heilet die Kranken darin**, in derselben Stadt. Denn die sind freilich die nächsten, weil man durch Gottes Fügung zu ihnen gekommen ist. / Wer im Namen Christi ausgeht, der komme hin wo er wolle, so kann er sich an allen Orten des Segens Gottes getrösten. **Das Königreich Gottes** war die Hauptsache, die sie zu treiben

hatten. Das, sollten sie sagen, **hat sich zu euch genaht**. Das war hier noch in frischem Andenken. / Das Reich Gottes ist uns sehr nahe. Man darf nur einen Schritt danach tun. Treten wir von unserer Eigenliebe zur Liebe Gottes über, so ist das Reich unser. Es bietet sich jedermann an, wird aber nur denen zuteil, die es recht annehmen.

-===*===-

←Lk_10_10 **In welche Stadt ihr aber eingeht, und sie euch nicht aufnehmen, da geht heraus auf ihre Strassen, und sprecht:**

←Lk_10_11 **Auch den Staub, der sich an uns gehängt hat von eurer Stadt, wischen wir euch ab. Aber das wisset, dass das Königreich Gottes sich zu euch genaht hat.**

←Lk_10_12 **Ich sage euch aber, dass es denen zu Sodom an jenem Tag erträglicher sein werde als derselben Stadt.**

**Welche Stadt euch nicht aufnehmen**, und sich dadurch wider mich, euren Herrn, erklären wird; **da gehet heraus**, ohne ihnen, auch im Guten, beschwerlich zu fallen, und tut ihnen die Erklärung mit Worten und Gebärden; sie sollten dann ihre Stadt für sich allein behalten, ihr wollet rein sein von ihrer Schuld, und keinen Teil mit ihnen haben.

**Auch den Staub von eurer Stadt** geben wir wieder zurück; den **wischen wir euch ab**, zum Zeichen, dass wir nichts mitnehmen. Wir haben kein privates Interesse dabei gehabt; wir haben keinen Heller von euch begehrt, nicht ein Stäubchen; dass ihr nicht dürft sagen, wir hätten euch etwas gekostet. **Aber das** bleibt auf eure Rechnung angeschrieben, **dass das Königreich Gottes sich euch genaht**, ihr aber dasselbe von euch abgewiesen habt.

**Dass es Sodom erträglicher sein werde als** denen, die die Gnade des Evangeliums verachten und von sich stoßen, und so auch den Juden, die sich an Christo in seiner Schwachheit vergriffen, als den heutigen Maul-Christen, die die Gnade auf Mutwillen ziehen, sich des Evangeliums rühmen, und demselben doch nimmer gehorsam werden; zeigt an, dass ein Unterschied der Strafen sein werde nach dieser Zeit, und es darin nach dem Verhältnis der empfangenen Gnade gehen wird.

-===*===-

←Lk_10_13 **Wehe dir Chorazin! Wehe dir Bethsaida! denn wenn zu Tyrus und Sidon die Kräfte geschehen wären, die in euch geschehen sind, sie hätten vorzeiten im Sack und in der Asche gesessen und ihren Sinn geändert.**

←Lk_10_14 **Es wird aber auch Tyrus und Sidon erträglicher sein im Gericht als euch.**

←Lk_10_15 **Und du Kapernaum, die du bis zum Himmel bist erhöht worden, du wirst bis zur Hölle heruntergestoßen werden.**

**Chorazin** wird von einigen so geteilt und verstanden: Wehe dir du Land Zini **Wehe dir Bethsaida**. Christus hat es nicht ändern können, bei diesen Weisungen seine Wehmut zu bezeugen durch das Weh, welches Er ihnen nicht wünscht, aber als der Richter wohl aussprechen darf. **Zu Tyrus und Sidon** hat sich Gott zur Notdurft darum nicht unbezeugt gelassen, obschon das nicht da **geschehen**, was manchen andern Orten für göttliche Gnaden-Heimsuchungen widerfahren. Denn Gott sind die Hände nicht gebunden, nach seiner Freiheit darin zu handeln; dem keine Schuldigkeit obliegt, dass Er alle gleich behandeln müsste, ob Er auch gleich bei diesen vorhersah, und sagen konnte, **sie hätten ihren Sinn geändert**, wenn ihnen mehr Gnade widerfahren wäre. / Für die Vernunft ist dies freilich eine anstössige Stelle, da sich die Weisheit muss beurteilen und tadeln lassen von ihren Kindern, die da meinen: wenn Gott gewusst hätte, dass diese Leute sich noch bekehren würden, so hätte Er ihnen ja auch dieses müssen widerfahren lassen, was den hier genannten Örtern widerfuhr. Also machen die Leute eine Verpflichtung, die sie Gott vorlegen wollen, da doch alles dieses nur lauter Gnade ist. Daher sehen andere auch, dass dieser Schluss hart sei, und wollen also solchen eben nicht gern von Gott sagen; ja erkennen auch wohl, dass er falsch sei. Wir müssen uns so hoch nicht setzen, dass wir Gott richten oder gewisse Gesetze vorschreiben, und alles beurteilen wollten, sondern fein in Geduld jenen großen Tag erwarten, da sich alles ausweisen soll und dies alles schon offenbar werden wird. Christus sagt nicht, dass sie nicht hinlängliche Gnade gehabt hätten sich zu bekehren, sondern Er redet von überfließender Gnade. Dann aber ist auch dieses zu merken, dass Christus von Tyrus und Sidon mit einem Zusatz sagt, sie würden sich bekehrt haben im Sack und in der Asche; welcher Zusatz allerdings dahin zu zielen scheint, dass Christus soviel sagen wollte: Wenn zu Tyrus und Sidon dergleichen Kräfte wären geschehen gewesen, so würden die Leute dieser Gerter noch vielleicht dahingebracht worden sein, dass sie einige äußerliche Bußzeichen an sich genommen hätten, ob sie gleich nicht zur völlig wahren Buße gekommen wären. Ihr aber seid so zart, und wollt nicht äußerlich einmal einige Änderung an euch spüren lassen. Ahab tat auch dergleichen äußerliche Buße, ob er schon nicht zur völlig wahren Buße kam; dennoch setzte Gott darauf eine gewisse Belohnung, dass Er sich sein Herz einigermaßen brechen ließ, weil dieses doch andern zum

Beispiel und Aufmunterung dienen konnte. Gott sieht oft auch das was äußerlich gut scheint gewisser-maßen an, und belohnt es in dieser Welt. So ist auch zu merken, dass das griechische Wort, den Sinn ändern, damals schon auf äußere Dinge gezogen wurde; wie es dann bei Makarius sogar von äußerlichem Referenzmachen gebraucht wird; welches scheint daher gekommen zu sein, weil man dieses Wort anfangs nur davon gebrauchte, wenn einer Abbitte tat, und dabei seine Referenz machte. Hernach ist es ausgedehnt worden auf alles äußerliche Bücken. Also will Christus soviel sagen: Zum wenigsten würden die Tyrer und Sidonier noch solche äußere Gebärden von sich gegeben haben. Und obschon solche Zeichen der äußerlichen Reue und knechtischen Furcht nicht genug sind, so macht ihr es doch nicht einmal so gut, sondern seid noch frecher.

**Es wird** inzwischen doch solchen, die nicht soviel Gutes gehört und gesehen, noch so reichlich wie andere begnadigt worden, oder auch ihr Leben nicht hoch gebracht, auch die Strafe **erträglicher sein im Gericht** des großen Tages, sowohl in Ansehung der Schwere als der ewigen Länge, **als** denen, die in allem Überfluss gesessen, und wie Kinder gegen Hunde sind behandelt worden, auch bei einem ziemlichen Alter Gnadenzeit genug zur Buße erhalten, und doch in ihren Sünden dahingestorben.

**Du Kapernaum** wirst wohl ein Vorbild sein von der falschen Christenheit, die den äußeren Christum nach dem Fleisch auch wohl unter sich aufgenommen, wie du, und in Ansehung dessen als ein geistliches Babylon **bis zum Himmel erhöht worden** oder hoch gestiegen und sehr in die Höhe gekommen, wie es selber von sich rühmt (Offb 18,7). Ach wäre dir doch Christus nie bekannt geworden! Du warst höchst glücklich, dass Er unter dir gewandelt, wenn du es recht hättest wissen anzuwenden. So aber wird sich dein Glück in desto größeres Unglück und deine Erhöhung in einen desto tieferen Fall verwandeln. Ja, **du wirst bis zur Hölle gestoßen werden**, und in ewiger Schmach da liegen müssen, als ein Schauspiel der unerkenntlichsten Undankbarkeit.

-===*===-

## ←Lk_10_16 Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verwirft, der verwirft mich. Wer aber mich verwirft, der verwirft den der mich gesandt hat.

**Wer euch hört**, die ich außende, und denen ich mein Wort anvertraue, **der hört mich**, und wird den Nutzen davon haben, als ob Er mich hören würde; auch erfahren, dass es mein Wort sei. / **Wer verwirft** und zurücksetzt, wohl darauf merkt, aber sich nicht daran kehrt, und es mit Fleiß wieder abweist, **der verwirft** einen mit dem andern, und meinen Vater dazu.

-===*===-

←Lk_10_17 **Die siebzig aber kamen wieder zurück mit Freuden, und sprachen: Herr, es sind uns auch die Geister Untertan in deinem Namen!**

←Lk_10_18 **Er aber sprach zu ihnen: Ich sah den Satan wie einen Blitz aus dem Himmel fallen.**

**Die siebzig kamen wieder mit Freuden**, weil der erste Feldzug ihrem Bedünken nach wohl abgelaufen. **Herr**, sagen die auch in Mt 7,22, und in eben die gleiche Klasse hätten auch diese kommen können, wenn sie nicht die Zurechtweisung (Vers 20) angenommen hätten. **Es sind uns auch die** listigen und klugen **Geister Untertan**. Dies wollten sie sonderlich mit Freuden dem Herrn verkündigen, der Herr aber merkte hiebei eine geistliche Gefahr, dass sie daraus große Sachen machen, und daher die Hauptsache nicht so groß mehr achten wollten. / Sie hätten das wohl mit erwähnen können, aber dass sie dieses als das Besonderste anführen, das ihnen wohl das Größte zu sein dünkte; das ist ein Fehler. Das musste also Christus freilich korrigieren, und sie bei dieser Gefahr warnen; denn das sind gar subtile Fallstricke. / So findet Gott auch an seinen Boten Torheit (Hiob 4,18), wenn Er genau zusieht. Doch mässigt Er sein genaues Sehen mit Barmherzigkeit.

**Er sprach** dann in der Absicht auf ihre Besserung: **Ich sah den Satan fallen**. Ehe ihr noch wiedergekommen, habe ich das schon gesehen; wie es dort auch heißt von Elisa und Gehasi. Item sagt Er; was sie jetzt vorbrachten, das habe Er zuvor gesehen; als ob Er wollte sagen: Es hat mir geahnt (welches Er doch gewiss sah), dass ihr damit werdet aufgezogen kommen. Ich habe dabei meine Betrachtung gehabt über den Fall des Satans, wie der durch das Auffahren gefallen, da er etwas Höheres gesucht, aber darüber sein Fürstentum und seine Herrlichkeit verlor. Denn da war ich gegenwärtig, und habe es mit angesehen. Das hatte ich also vor meinen Augen, dass der Satan schon aus dem Himmel verstoßen sei, und dass er als ein Gefallener anzusehen; ja dass ihr selbst dazu mit Hand anlegen solltet, als meine Boten; denn er ist mir in meine Hände gegeben. Das war mein Fundament, da ich euch aussandte. / Diese Urteilsvollstreckung über den Satan sollte eben unter dem Hingang Christi zum Leiden ausgeführt werden. Denn er ist durch Christi Gewalt, und zwar eine solche, die dem Reich der Gnade gemäß war, aus seiner Gewalt vertrieben worden. Darum geschahen inzwischen noch viele Verhängnisse, selbst unter der Ausführung dieses Rechts.

-===*===-

←Lk_10_19 **Siehe ich gebe euch die Gewalt zu treten auf Schlangen und Skorpione, und auf alle Macht des Feindes, und gar nichts wird euch beschädigen.**

←Lk_10_20 **Jedoch darin freut euch nicht, dass euch die Geister Untertan sind. Freuet euch aber vielmehr, dass eure Namen in den Himmeln geschrieben sind**

**Siehe ich gebe euch**; sehet, ich habe euch allerdings Macht gegeben, und bestätige euch auch jetzt **die Gewalt, zu treten auf Skorpione** und alle bösen und giftigen Tiere und Geister, sie unter eure Füße zu treten, auch **alle Macht des Feindes** zuschanden zu machen, dass ihr euch vor dem eben nichts zu fürchten habt. In summa, es mag sein was es will, **gar nichts wird euch beschädigen**. So fest sollt ihr gegen alles erfunden werden. / Aber das soll euch darum nicht kitzeln, dass ihr euch damit brüsten wolltet. Es ist aufs Reich Gottes und die Errettung der Seelen gerichtet.

**Darin freuet euch nicht**, worin ihr euch könnt spiegeln, und darüber an eurer Seele Schaden leiden und zugrunde gehen; wie z. B. das ist, **dass euch die Geister Untertan sind**, denn das kann allerlei Ursachen haben, und macht das Hauptwerk nicht aus, worauf ihr sehen solltet, daher es sich auch wohl bei Bösen findet. Der Satan aber mischt sich auch wohl ins Beste. Man hat es mit subtilen Geistern zu tun in geistlichen Ämtern. Selbst die geistlichen Gaben müssen durch den demütigen Geist Christi im geistlichen Gebrauch bleiben. Auch im Himmel selbst ist alles niedrig vor der Majestät Gottes; darauf sieht Gott, und darin besteht die Unschuld der Engel. Darum hat Gott geringe Werkzeuge genommen, dass Er uns möge in Niedrigkeit erhalten. Weil aber auch in den geringen Werkzeugen die Erbsünde steckt, die uns immer will aufschwellen, so drückt das der Geist des Lammes nieder, und will den freudigen Jüngern hier bedeuten, dass sie mit ihrer Freude ausgeschritten seien, und sich wieder in das Gelenk einlenken lassen müssten. **Freuet euch vielmehr** in solchen Dingen, worin man sich im Himmel freut, und worin ihr euch ewig freuen könnt; z. B. **dass eure Namen in den Himmeln** und im Buch des Lebens ein**geschrieben sind**. Daran soll euch mehr gelegen sein. Das sollte das rechte Wesen eurer Freude ausmachen. Das andere ist nur ein Anhang, darüber ihr das Hauptwerk selber nicht vergessen müsst. Der Stand der Gnaden soll euch viel lieber sein als alles andere. / Die Jünger hätten sagen mögen: Ei warum sollen wir uns nicht freuen! Wir gingen ja in unserem Beruf, und du hast uns selbst die Macht gegeben! Christus antwortet: Ja ich habe euch mit einer solchen Macht ausgesandt, das ist wahr; aber ihr müsst bei eurem Beruf den Fuß nicht übertreten. / Kann nun der Mensch auch in seinem Beruf auf solche Dinge verfallen, worüber der Teufel selbst gefallen; o was für Gefahr. was für Wachsamkeit ist da nötig. Daher ist die Einfalt in Christo gar etwas Kostbares. Wir würden aber nimmer in einer solchen Einfalt bleiben, wenn wir nicht einen

so getreuen Lehrer und Heiland hätten, der uns so oft wieder in das Gelenk brächte, wenn wir ausgeschritten. Es müssen aber freilich Gelegenheiten und Versuchungen kommen, wo das Herz hindurch muss, damit wir erkennen und bekennen lernen, dass wir nichts sind ohne Christo, und dass unser Heil allein in dessen Händen stehe. So geht die stetige Besserung im Christentum fort ohne stetiges Beschämen.

Ob aber das nun gleich ein großer Vorteil ist, unsern Feind unter unsere Füße bringen zu können, und seine Macht zu Boden zu stürzen, welcher Feind vornehmlich die Sünde ist, auch darin ein Zeichen liegt des Fortgangs der Seele zu Gott, wodurch sie über die bösen Geister und über die Sünde, unter welchen sie vorher gelegen, herrscht? so muss doch das eben nicht unsere Freude ausmachen, sondern dieses, dass unsere Namen im Himmel angeschrieben stehen. Unsere Namen sind aber im Himmel angeschrieben, wenn wir die Zustände Jesu Christi und die Merkmale der göttlichen Kindschaft an uns tragen. Er ist das große auswendig und inwendig beschriebene Buch, welches alle in sich fasst, in welchen Er ausgedrückt ist, und die, indem sie sein Zeichen an sich tragen, mit seinem Siegel besiegelt sind, um unter der Zahl der vorher-Versehenen erfunden zu werden. / Was helfen uns nun große Gaben, wenn wir dessen nicht versichert sind? Die können ja den Menschen nicht selig machen. Niemand gilt um höherer Gaben willen vor Gott desto mehr, sondern darum, dass er in Christo erfunden wird, und in Christo lebt als eine neue Kreatur, sagt Arndt. Wer dieses merkt und lernt, der lässt sich vom Vater immer näher zu Christo und in seine Todesgemeinschaft einziehen; und dieser Lehrer weist dann, in was für einen engen und schmalen Weg wir eintreten müssen, wenn wir durch die enge Pforte eingehen, und unsere Namen im Himmel angeschrieben sehen wollen. / Die Jünger dachten wohl, dies wäre genug zu dem kommenden Reich, wenn sie nur in der ihnen verliehenen Macht so fortgingen. Allein Christus gibt ihnen zu verstehen, dass das noch nicht genug wäre zum Reich Gottes, sondern dass sie ihre Namen im höheren Heiligtum müssten angeschrieben sehen. Dazu gelangt man im Aufsehen auf Jesum, der nicht Gefallen an sich selbst gehabt, und uns darin vorgegangen, dass wir auch nicht sollten Gefallen an uns selber haben, um einiger Kräfte, Worte oder Werke willen, welche noch lange nicht genug sind uns vollkommen zu machen, dass wir darin unsere Namen im Himmel finden könnten, und den Namen Jesu in uns eingeschrieben bekommen möchten.

-===*===-

←Lk_10_21 **In derselben Stunde hüpfte Jesus im Geist, und sprach: Ich preise dich Vater, du Herr Himmels und der Erden, dass du diese Dinge vor den Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast dieselben den Unmündigen offenbart! Ja, Vater; dehn also war**

**es wohlgefällig vor dir! Und er wandte sich zu den Jüngern und sprach:**

←Lk_10_22 **Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater; und niemand erkennt wer der Sohn sei, als nur der Vater, und wer der Vater sei, als nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.**

Hier geht Christus der Sache von der Demut, als der Werkstatt der Unschuld, noch weiter nach, damit uns nicht der böse Geist etwas anhauche, auch bei geistlichen Gaben, dass wir uns in uns selbst spiegeln sollen. Christus aber weist auf gesunde Grund-Lehren, die der Gnade gemäß sind. **In derselben Stunde**, und in der Absicht, da Er mit einem prophetischen Auge den gesegneten Lauf des Evangeliums erblickte, **hüpfte Jesus im Geist**, im innersten, lautersten Geist. Da wollte Er den Jüngern ein Muster der lauteren Freude geben, dass sie sollten sehen, wovon Er bei seiner Freude singe, nämlich von den Unmündigen. Das Wort im Geist deutet zugleich an den prophetischen Geist, in welchem Christus vorhersah, was durch seine schwachen Werkzeuge würde ausgerichtet werden. Obgleich an den Personen seiner Boten noch immer viel zu verbessern war; so war doch ihre Sache seine Sache, welche unter allem Widerstand der Feinde fortgehen sollte. In dieser Sache sind noch viele künftige, aber doch gewisse Dinge. Daher werden auch in der Offenbarung die Siegeslieder im prophetischen Geist angestimmt (Offb 12,10-12; 19,7; 20,2+6+10; 21,10). Und wie Christus hier sich freut, so freut Er sich denn auch bei uns. Er erhielt doch den Sieg in seinen schwachen Jüngern, indem Er sie wieder in das rechte Gelenk und in die Ruhe brachte.

**Ich preise dich Vater**, ich danke dir sehr in der Gemeinschaft meiner Gläubigen. Mit diesem meinem verachteten Häuflein singe ich dir, **du Herr Himmels und der Erden**, im voraus dieses Liedlein, als dem rechten Herrn aller Dinge (da der Teufel nur unrechtmässiger Herr ist, und sich mit Gewalt auf Erden eingedrungen), **dass du diese Dinge**, solche Sachen, das Geheimnis des Glaubens, **vor den Weisen und Verständigen**, den Sophisten und Klugen, die mit sich selbst angefüllt sind, und steif auf ihrem Sinn bestehen, **verborgen**, zugedeckt und versiegelt, von ihnen weggenommen, **und hast dieselben**, eben die Dinge, wovon die Weisen sagten: sie hätten es nicht fassen können; **den Unmündigen**, die als Kinder ihren Verstand meinem Evangelium in Einfalt unterwerfen, wie meine Jünger, **geoffenbart** und zu erkennen gegeben. / So wird auch in Ps 8,2 den Unmündigen der große Feind entgegengesetzt, der wie der Goliath denkt: Ja die sollen mir viel anhaben! / Das Danken ist nichts anderes als ein Bekennen der Wohltat Gottes, die Er einem erwiesen. Christus aber preist hier die Majestät Gottes, die sich recht herrlich und hoch erweist nur bei Geringen. Die weltlichen Majestäten sehen nicht viel auf die Geringen und auf das Niedrige. Das ist aber eine Unvollkommenheit bei ihnen. Denn sie meinen, wenn sie sich nicht in der Pracht sehen ließen, und große, vornehme, schön ausgeputzte Leute

um sich hätten, so würde man sie nicht so hoch respektieren. Gottes Majestät aber ist eine Liebes-Majestät, die frei mit den Menschen umgeht, da die weltlichen Majestäten gebunden sind an Grafen, Baronen usw., womit sie sich behängen müssen, auf dass sie etwas gelten. / **Ja Vater**, so ist es recht. Das gehört mit in dein Vater-Recht. Die Esaus-Familie muss fallen. Der kleine Jakob muss den Größern unter sich bringen. / O wer den Vorteil der Kleinheit wüsste, und wie sehr die Klugheit und eigene Weisheit dem Geist Jesu Christi zuwider ist, der würde sich nach der Einfalt so sehnen, wie nach den größten Gütern 1 / Solche Unmündige wollen von keiner als von deiner reinen Brust saugen, und weise sein im Guten durch dich, den allein weisen Gott, auch darin beharren. Darum geht alle deine Neigung auf sie, dass sie jederzeit im Vorzug der Vertraulichkeit bei dir gewesen sind, und du ihnen dein Geheimnis anvertraut, Mund und Weisheit gegeben hast. / **Denn also war es wohlgefällig vor dir**, und ist immer noch die Weise deiner göttlichen Haushaltung. / Hievon hat der prophetische Lobgesang, welcher Francisco Lamberto, einem ehemalig-gewesenen Professor zu Marburg, zugeschrieben wird, gar schöne Ausdrücke: "Die Lehrer und Bischöfe (heißt es u. a. darin) haben dein wahrhaftiges Wort weggeworfen, und deiner Propheten ist keiner aus ihnen erfunden. Viele sind der falschen Propheten und irrigen Verführer, die deine liebliche Wahrheit hassen. Sie rühmen sich Diener deines Worts, welches sie nach Art der Heiden, die du hassest, so daher erzählen. Darum lassen sie auch in der Auslegung deines Worts nichts als menschliche Künste gelten. Aber es ist keine Gemeinschaft der aufgeblasenen fleischlichen Weisheit mit deinem niederträchtigen geistlichen Zeugnis. Du Herr, wirst sie verlachen und den Arm ihrer Zuversicht, die Weisheit des Fleisches, zerbrechen; zu einem Greuel wird sie allen Völkern werden!" **Er wandte sich** hierauf vom Vater zu den Menschen.

**Alle Dinge sind mir übergeben** auf eine solche Weise, die der Erlösung gemäß ist. Es geht damit zu wie es sich gebührt. Wollen wir das ergreifen uns aufzublähen, so kann Christus deswegen solch große Verheißungen nicht verstecken. Es ist deswegen doch alles recht zugegangen, dass auch der Satan nicht über Unrecht klagen kann. **Niemand erkennt wer der Sohn sei, als** wer sich vom Vater ziehen lässt. Man folge aber nur fein des Vaters Zug, so wird man Christum schon erkennen lernen. Nun urteile man, will Er sagen, **wer der Vater sei**, oder was Gott der Vater heiße, und was der Sohn sei. Das sind freilich unbegreifliche Dinge, die aber doch den Kindern und Unmündigen entdeckt werden, **und wem es der Sohn will offenbaren**, der aber gewiss gern sähe, dass es allen kundwürde. Darauf ist es auch eben abgesehen mit der evangelischen Botschaft und Außendung der Jünger. / Wenn man diesen Vers mit dem ICH SAH (Vers 18) zusammenhält, so leuchtet deutlich hervor, dass der Sohn schon vorlängst gewesen, der das alles, auch den Fall des Satans, und wie sich derselbe entsponnen, vor Augen gehabt und vorhergesehen.

-===*===-

←Lk_10_23 **Und er wandte sich zu den Jüngern, und sprach insbesondere: Selig sind die Augen, die da sehen was ihr sehet!**

←Lk_10_24 **Denn ich sage euch, dass viele Propheten und Könige haben wollen sehen was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören was ihr höret, und haben es nicht gehört.**

**Und er wandte sich** bei solcher seiner Freude im Geist freundlich, da es sonst, wie Kap. 9,55, auch einen großen Ernst angezeigt, **zu den Jüngern**. Das waren arme, elende Leute, die in der damaligen Verwirrung keinen Rat für ihre Seelen gewusst hatten, die ihr Verderben wohl empfunden, und sich nach einer Rettung umsahen. Da nun das Geschrei vom Messias ausbrach, der ihnen versprochen war, und auf den sie warteten, da war ihr größtes Verlangen, den Herrn Jesum zu sehen, nicht sowohl nach der leiblichen Gestalt, als nach seiner Kraft und Geist, Wundern und Taten. Der war nun hier erschienen, redete und wandelte mit ihnen, **und sprach insbesonders** zu ihnen mit einem Liebkosen (denn ob es Christus gleich zum Salz gebraucht, so fehlt es doch hier auch nicht an Öl): **Selig sind die sehen was ihr** Jünger nicht allein, sondern auch ihr alle, die ihr mich recht annehmt, **sehet**. Es heißt nichts Selig sollen erst werden die das sehen. Der Heiland will sagen: Ihr habt von Anfang die Predigt des Himmelreichs gehört, nun habt ihr auch die Eröffnung desselben gesehen. Und zwar ist ein Sehen gemeint, worin man etwas Gutes genießt, oder eine Seligkeit erlangt. Zugleich will Er ihnen auch zu Gemüt führen, dass sie den Vorzug für nichts geringes zu erkennen hätten, der ihnen vor vielen Tausenden zuteil geworden wäre. Glückselig sind die Seelen, welchen ich mich offenbare, wie euch. Würdiget ihr diese Wohltaten auch recht, oder habt ihr euch daran gewöhnt? / Christus lobt sich gleichsam selber hier, aber das kann Er nicht ändern, und sein Loben ist ganz anders beschaffen, als wenn wir uns selbst loben. Er bliebe uns ewig unbekannt, wenn Er sich nicht offenbarte. Die Not treibt Christum dazu. Es gilt den Jüngern. Um seinetwillen durfte Er keine Lobrede halten. Christus muss uns damit zusetzen, damit wir erkennen lernen, was wir an Ihm haben, und uns zu Ihm wenden. Das muss bei Bekehrung einer jeden Seele geschehen, dass sich der Bräutigam ihr also anpreist. Hier sind nun schon Neu-Bekehrte, denen wird eine Privat-Lektion gehalten, sie möchten aus dem Umgang kein gewohntes Werk machen. Denn wir schätzen unser Gutes nicht, wenn uns Christus nicht also schüttelt. / So haben auch die Apostel oft ihr Amt müssen preisen und sagen: Hört, ihr müsst uns an Gottes Statt als seine Boten hören. Worüber andere lästern und sagen: Seht mir doch das Papsttum! Die Leute wollen gelehrt sein. Aber man hat andere Merkmale an den Knechten Christi.

**Viele Propheten und Könige**, die nach dem Messias ein Verlangen gehabt, **haben wollen sehen was ihr sehet**, die ihr euch der Gelegenheit bedient, **und**

**hören was ihr höret**, das Wort und den Sohn selbst, die Weisheit dessen, der mehr ist als Salomo (Lk 11,31); **und haben es nicht gehört**. Sie haben sich mit dem Schatten der zukünftigen Güter und mit den Verheißungen von Christo müssen begnügen lassen. / Höhere Leute als Könige und Propheten hat Christus nicht nennen können, und wollte also sagen: Ihr habt das, was die größten Leute sich gewünscht. Das sind recht geschickte Aufmunterungen für das Neue Testament. / Selig sind nun die Augen, welche sehen, und die Ohren, die da hören die Offenbarung der himmlischen Wahrheit, die allen Ungehorsamen und Unheiligen verschlossen bleibt.

-===*===-

## ←Lk_10_25 Und siehe ein gewisser Gesetz-Gelehrter stand auf, versuchte ihn und sprach: Lehrmeister, was muss ich tun, dass ich ein ewiges Leben ererbe?

Da folgt eine Ablenkung. Das musste Christus so mit annehmen und leiden. Es musste sich aber zugleich darunter fügen, dass gleich nach der Seligpreisung der Gläubigen dem Herrn Gelegenheit gegeben wurde, von der Frucht solcher Seligkeit des Glaubens zu reden. Darum heißt es mit einem Merkzeichen: **Und siehe**! das war etwas Sonderliches und MerklicHes **Ein Gesetzgelehrter stand auf**, richtete sich in die Höhe; er brachte etwas vor, worauf er meinte zu stehen. Denn er dachte: Das Gesetz ist doch von Gott. Darauf stand er mit einem gesetzlichen Vertrauen als ein Gelehrter. Der Glanz des Evangeliums war in seinen Augen etwas Blendendes und UnerträglicHes Denn sie riefen immer: Hier ist das Gesetz usw. Daher musste er dreinreden, ob denn die frühere Lehre nichts mehr sein sollte, und meinte, das ließe sich nicht zusammenreimen. Er war durch die vorhergehende Rede zum Neid und Missgunst gebracht, und meinte darin etwas zu finden, das zum Nachteil der Patriarchen und Propheten geredet wäre, da das alles doch zu ihrem Lob geredet war. Denn es heißt: Sie wollten gern sehen usw. Dieser Mann aber, der voll falscher, eigener Gerechtigkeit war, begehrte nichts von Ihm hierin zu lernen, sondern **versuchte ihn** nur, mit einer Frage, wie muss ich mich verhalten, in was für Werken muss ich mich üben, um zu machen, **dass ich ein ewiges Leben ererbe?** Als ob er sagen wollte: Deine Jünger werden nicht allein in den Himmel kommen; ich hoffe auch selig zu werden. / Die Worte waren an sich noch vernünftig, wenn es nicht vorher heißen würde: er versuchte ihn.

Er wollte Ihn nur herauslocken, es waren geschmierte Worte. Er dachte, Christus fordere mehr als Gott der Herr. / Christus hatte geredet von der wirklichen Seligkeit des Glaubens; dieser aber wollte erst fragen, wie man künftig einmal nach dem Tod erst selig werden könnte, und zwar durchs Tun oder Eigen-Wirken,

aus natürlichen Kräften. / Die armen Menschen fragen nur immer, was sie tun sollen. Sie meinen, sie müssten bei Christo müßig gehen. Ja freilich, unserer Lüste sollen wir müßig gehen, aber Gott im stillen Geist dienen und sein Werk in uns lassen. Da wird denn auch die Liebe schon den wahren Dienst des Nächsten lehren, wer ihr nur folgen will.

-===*===-

## ←Lk_10_26 Er aber sprach zu ihm: Was ist im Gesetz geschrieben? wie liesest du?

Ihr dürft nicht denken, dass ich das Gesetz verwerfe. Wenn es Ernst ist, so können wir bald fertig werden. Das Gesetz kann dir schon genug zu tun geben, wenn du es nur recht fassest. / Wo dem Gesetz etwas abgezwackt wird, da geht es auch dem Evangelium ab; und wo ein Missbrauch des Evangeliums ist, da ist auch ein Missbrauch des Gesetzes. Das lässt sich nicht trennen. Das Evangelium hat sein Zeugnis vom Gesetz selbst; denn das Gesetz ist der Keil dazu.

-===*===-

## ←Lk_10_27 Er aber antwortete und sprach: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Vermögen und aus deinem ganzen Verstand; und deinen Nächsten wie dich selbst.

**Er** sagt einen Spruch her; und wenn einer das kann, was will man mehr? Aber wo bleibt das WIE? / **Du sollst Gott lieben** stets, zu aller Zeit, an allen Orten, auf die beste Weise, bei aller Gelegenheit, mit allem Absehen und Endzwecken, mit aller Fertigkeit und Wachsamkeit usw. **Aus deinem ganzen Vermögen und Verstand**, soviel du kannst und weißt, oder wissen und Gnade erlangen kannst. Nimmermehr liebst du aber auch nur **deinen Nächsten wie dich selbst**, solange du nicht einmal die ersten Regeln des natürlichen Gesetzes genau beobachtest, dass du deinem Nächsten das tust, was du gern hättest, dass er dir täte, wenn du an seinem Platz wärest. An unserer Gegenliebe sollen wir dazu das Maß abnehmen. Wir lieben uns selber aber ja nicht falsch oder nur halb, auch nicht unbeständig. Also soll nun auch die Neigung gegen andere bewandt sein.

-===*===-

## ←Lk_10_28 Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tue das, so wirst du leben

**Du hast recht geantwortet**, die Antwort ist ganz rechtgläubig. **Tue das**, schreite nur fein nur Ausübung; die Worte sind gut, tue es nur; mache nur Ernst damit, und sei kein Versucher. Der Spruch ist recht, aber wie steht es an den der ihn hersagt? Schreite nur zur Sache im Ernst, so wollen wir schon weiter miteinander reden, und bald gute Freunde werden. / Christus hielt den Mann mit Fleiß fest bei seinen eigenen Worten. Hätte Christus gesagt: Glaube an mich, so wirst du selig; so würde er gesagt haben: Für den Mann erkenne ich dich nicht usw. Also lässt Er ihm seine Antwort insoweit gelten, und weist ihn nur auf ihn selbst. Gehe hin und suche die Liebe Gottes in deinem Herzen. Findest du sie nicht, so bekümmere dich um das Mittel, das dich dazu bringen kann. Das Wort ist dir jetzt nahe. Das Evangelium ist ein solches Wort, das die Liebe Gottes wieder in uns anrichtet. Folge diesem Leitstern, **so wirst du leben**. Das sagte nun zwar der Herr Jesus vornehmlich ihn zu beschämen, dass er für sich selbst nimmermehr es würde tun können; indessen ist und bleibt doch seine Rede an sich selbst wahrhaftig und gewiss, dass derjenige Leben habe, welcher Gottes Gebot in Liebe zu Gott und dem Menschen tut. Nicht als ob das Leben erst durch das Tun oder den Gehorsam müsste erworben werden; denn es muss schon wahres geistliches Leben vorher in einer Seele sein durch die neue Geburt aus Gott; sondern dass dieses Leben sich durch die Liebe und Treue also hervortue und vermehre. Denn die Liebe ist selbst ein Leben aus Gott, und das Leben wirkt steten, redlichen Gehorsam, Wahrheit und Wohltun gegen Gott und Menschen.

Hat jemand Lust zum Leben, der darf nur in der Liebe leben, welche ein so großes Gut ist, dass derjenige, der sein ganzes Herz und alle Kräfte und Stärke seiner Seele an das Lieben gibt, das wahre Leben hat. O du Liebe-Leben! ohne dich sind alle anderen Leben nur Tode. Wo sind aber solche glückselige Seelen, die von ihrem ganzen Allem lieben, und in welchen nicht das allergeringste Teilchen übrigbleibt, so nicht zu der Liebe angewendet wird? Ach wie rar sind solche! O Gott! du bist so liebenswürdig, dass alle Liebe in der Welt viel zu schwach ist dich zu lieben; und dennoch teilt man seine Liebe in hundert verschiedene Örter, da man vielmehr all sein Vermögen und Kräfte des Herzens und der Seele zusammen sammeln sollte, um dich zu lieben, wo nicht so sehr als du liebenswürdig bist, doch zum wenigsten soviel als man dich lieben kann. O Liebe, die du nicht die reine Liebe meines Gottes bist, du löschest das Leben und die Kraft der Liebe aus, anstatt ihr solches zu geben! Nur die Liebe Gottes allein kann die Seele leben machen. Der Tod mit dieser Liebe ist allerdings ein Leben, das Leben aber ohne diese Liebe ist ein Tod.

Dies Verstand der arme Schriftgelehrte nicht. Er sollte sich schuldig gegeben haben; das will er aber nicht verstehen. Er sollte sich darauf bedacht haben, wie er sein Bekenntnis in die rechte Übung bringen wollte.

-===*===-

←Lk_10_29 **Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster?**

**Er wollte sich selbst rechtfertigen**, rein und schön machen. Er dachte: Ich bin ein Gesetz-Gelehrter, also muss ich ja recht haben; ich werde es ja verstehen. / Mit dem lieben Gott ist der Mann ganz gewiss fertig, und wegen dem Nächsten denkt er auch schon mit seinen Gloßen auszukommen. Also lässt er die erste Gesetzestafel fahren, und denkt, in der andern sei nichts, dessen man ihn beschuldigen könnte. / **Wer ist denn mein Nächster**? das möchte ich doch wohl gerne wissen. Er hielt nur die Juden allein für seine Nächsten, ja wohl gar nur seine guten Freunde, Wohltäter u. dgl.; andere aber schloß er ganz aus seiner Liebe aus. Da nahm nun der Heiland Gelegenheit, die ganze Natur der Liebe zum Nächsten vorzulegen in einer nachdenklichen Erzählung.

-===*===-

←Lk_10_30 **Jesus aber nahm es auf, und sagte: Ein gewisser Mensch ging von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, die ihn auch auszogen, und noch harte Schläge dazu gaben, und davon gingen, dass sie ihn als einen Halbtoten verließen.**

←Lk_10_31 **Ungefähr aber ging ein gewisser Priester auf demselben Weg hinab, und als er ihn sah, ging er gegenüber vorbei.**

←Lk_10_32 **Desgleichen auch ein Levit, als er bei dem Ort war, kam er und sah es, und ging gegenüber vorbei**

**Jesus nahm es auf** mit dem Mann zu seinem Besten. Dieses Wort kommt oft vor von Antworten im Hiob, den man auch plagte mit dem Missbrauch des Gesetzes (Hiob 2,4; 4,1; 8,1; 9,1; 15,1; 16,1 usw.) Es ist eine gewöhnliche Art zu reden beim Diskutieren: Ich nehme die Frage an! / Christus nimmt bei dieser Sache das Gesetz in seine eigene Hand, und erklärt es geistlich. Denn das gehörte zu seinem evangelischen Amt. Geht man mit dem Gesetz nicht ehrlich um, so kommt man auch nicht zum Evangelium. Da in 5.Mose 33 etwas vom Mittler soll geredet werden, steht Vers 2, er habe ein feuriges Gesetz in seiner Hand. Er erklärt das Gesetz nicht so kaltsinnig wie andere. Will man die Liebe des Nächsten im Ernst angreifen, so erfährt man wohl, was für Kräfte dazu gehören; da wird man schon zu Christo getrieben. So tut das Gesetz Christo gar gute Dienste. / Da beschreibt

nun Christus ein erbärmliches Schauspiel, welches ja wohl Gelegenheit zur Erbarmung und Liebe geben konnte, **und sagte** in einem Gleichnis, da indessen doch die Sache auch wohl wirklich so mag passiert sein: **Ein Mensch ging von Jerusalem**, welches hoch lag, **hinab gen Jericho**, als das Bild einer Seele, die sich von ihrem Gott abwendet, und sich von ihrem Grund entfernt, welches Jerusalem ist, worin Er zu wohnen Lust hat, um in die Gegenstände des Äußern, in die Mannigfaltigkeit der Kreaturen, welches gleichsam Jericho ist, herunterzusteigen. Er **fiel unter die Mörder**, welche von altersher jene Strasse sollen unsicher gemacht haben; **die ihn auszogen**, wie dem ersten Menschen seine Unschuld und Gerechtigkeit oder das himmlische Wesen von den bösen Geistern ausgezogen worden, **und noch Schläge dazu gaben**. Es ist schwer, sich von seinem Grund entfernen, ohne in die Hände gefährlicher Feinde zu geraten, welche öfters tödliche und sehr gefährliche Wunden, indem sie in tausenderlei Sünden stürzen, zu schlagen pflegen. Und warum sollte man nicht auch den gefallenen Menschen ansehen können **als einen Halbtoten**, da unser Herr am besten weiß, was für Stärke der Mensch in seinem Fall verloren, und was für Kraft und Stärke noch in ihm übriggeblieben.

**Ungefähr**, wie es dafür gehalten wurde, da Gott sonst die Gelegenheit schnell schickte, um die Liebe auf die Probe zu stellen; wie es denn auch heißen kann, mit Gott, durch göttliche Vorsehung, **ging ein Priester**, der auch mit dem Gesetz umging, und vor allen Liebe haben sollte, **auf demselben Weg hinab**, wie es sich oft zutrug, wenn sie ihren Dienst im Tempel verrichtet hatten, und wieder nach Hause gingen. Der, **als er ihn sah** in seinem Blut liegen, tat als ob er ihn nicht sähe, und **ging gegenüber vorbei**, auf die Seite abwegs, ohne sich dabei aufzuhalten. / Die das Gesetz der Liebe andere lehren, sind oft selber ganz leer davon. / So gibt es auch wohl Priester, die, indem sie dem Weg des Geistes nicht folgen wollen, einer unvollkommenen und mängelvollen Strasse folgen. Daher sehen sie auch die Gefahr nicht ein, worin die auf solchem Wege wandelnden sich befinden; oder, wo sie solche ja mit Wunden beladen und beschädigt sehen, haben sie doch kein Mitleid mit ihnen; sie bemühen sich nicht, sie aus einem so gefährlichen Zustand zu erretten, obgleich es ihr Amt mit sich bringt, andern zu helfen, und sie, ohne ihr Amt zu schänden, es nicht daran fehlen lassen dürfen. Dem allem ungeachtet sind solche Priester, die nicht eingekehrt sind, unempfindlicher zu den Schmerzen solcher Seelen, die nur deswegen also geschlagen worden, weil sie Jerusalem verlassen haben, und nach Jericho gegangen sind.

**Ein Levit**, die ein Anhang waren von dem geistlichen Stand, und auch oft wegen dem Tempeldienst hin und zurück zu reisen hatten, **kam** auch durch diese Strasse, auf welcher sich Christus eben auch dermaleinst befand, **und sah** das Elend dieses armen Menschen wohl an, aber **ging vorbei** und dachte: du willst tun, als wenn du es nicht sehest. Sieht es doch hier niemand. Wenn du wieder in die Stadt kommst, so bist du doch ein großer Gesetz-Gelehrter. / So geht man an der

Barmherzigkeit vorbei (Lk 11,42); und doch soll es heißen, man studiere das Gesetz.

-===*===-

←Lk_10_33 **Ein gewisser Samariter aber, welcher reiste, kam dahin, und als er ihn sah, ward er inniglich zu Mitleid bewegt.**

←Lk_10_34 **Und er kam herbei und verband seine Wunden, und goss Öl und Wein darein. Nachdem er ihn nun auf sein eigenes Tier gesetzt, führte er ihn in die Herberge, und versorgte ihn.**

←Lk_10_35 **Und als er den folgenden Tag fortging, zog er zwei Denarien heraus, und gab sie dem Wirt, und sprach zu ihm: Versorge ihn, und so du etwas mehr wirst anwenden, will ich es dir erstatten, wenn ich wieder zurückkomme.**

**Ein Samariter aber**, welches den Juden verhasste Leute, auch zum Teil schlimm genug waren, **als er ihn sah**, mit anderen und zarteren Augen als der Priester und Levit, **ward er zu Mitleid bewegt**. Wie fein zeigt da der Herr, was in unserem Herzen über unseren Nächsten vorgehen soll! / An dem Priester und Levit sieht man ein Bild der Lieblosigkeit, wie solches oft am meisten in denen herrscht, die andere zur Liebe und Barmherzigkeit mit Lehre und Leben sollten antreiben. Daher man sich ja nicht mit bloßem Wissen, Hören oder Lesen, soll begnügen lassen, sondern in eine tätige, innige Liebe treten und sich einergeben. / Wenn die Liebe rechter Art sein soll, so muss sie von innen herauskommen, aus einem wehmütigen, jammernden Herzen. Das Elend unseres Nebenmenschen muss uns so zu Herzen gehen, dass uns zumute sei, als wäre uns der Schaden, die Schmach oder ein anderes Ungemach, selber geschehen. / Das kann sich nun keiner selbst machen oder geben, er muss erst den rechten Grund dazu legen lassen in einem lebhaften Glauben durch den Heiligen Geist. Sodann wird er sich nicht wehren können wider solch empfindliches Mitleid mit dem Elend des andern. Es wird ihn so einnehmen und ergreifen, dass er große und wahre Gemeinschaft mit Leidenden und Elenden haben wird, wie der Samariter. / Christus macht also einen Unterschied unter den Samaritern, und sagt nicht: Die Samariter sind alle Teufelskinder. Denn etliche waren gut unter ihnen. Er sagt auch nicht: Die Samariter sind alle gut. Denn es waren gar viele böse unter ihnen. Also muss man stets einen Unterschied gebrauchen, auch bei ganzen Nationen.

**Er kam herbei**, er ging nicht vorbei wie die andern, sondern nahm sich seiner an, ohne zu fragen, was er für eine Religion habe. Er begnügte sich nicht mit dem innerlichen Mitleid, wie manche meinen, damit sei es getan, wenn sie nur ein paar

Seufzer über andere tun. O nein, er griff wirklich zu, **und verband seine Wunden**. Die Heuchler, so noch kein Heil in sich haben, gehen an dem verwundeten Nächsten vorüber, weil sie in Eigenliebe und sektiererischer Wahl stehen; auch nie erfahren haben, wie unparteiisch Gott alle Menschen liebt. Ein Samariter aber hat Erbarmen, wurde ihm in solchem Mitleid zu einem Heiland und Wundarzt, begegnete seinen Wunden, die ihm selber Wunden machten, so gut er konnte und wusste, **und goss Öl und Wein darein**, Öl der Liebe und Wein des Ernstes, der da reinigt und stärkt. Diese Beschreibung eröffnet gar herrliche Eigenschaften der wahren Liebe, wie sie sich in tätlicher Hilfe hervortut, und wohl gelinde, aber doch auch ernstlich, desgleichen beständig und anhaltend ist. Sanft ist die Liebe, besonders gegen Leidende, und gießt gern das Öl der Sanftmut in die Wunden des armen Nächsten, flösst ihm allen ersinnlichen Trost, Rat und Beistand ein, sucht allen Schaden mit Güte, Langmut und Treue zu heilen. Sie ist aber auch ernstlich, scharf und genau, wo es nötig ist, und wendet an den Wein ernstlicher Zurede, Bestrafung, Zurechtweisung und Entdeckung des Bösen. Beides ist unentbehrlich bei so mannigfaltigen Umständen und Anliegen des armen Nächsten. / Man muss aber nicht sowohl auf die Schärfe des Liebhabers sehen als auf seine Treue. Denn wo die Liebe gleichwohl treibt, alle Last, Beschwerung, Vorsorge u. dgl. willig auf sich zu nehmen, da muss gewiss etwas Rechtes sein, wie hier an dem Samariter offenbar ist, der nicht allein selbst sein Möglichstes tat, und sich mit dem halbtoten Menschen schleppte, auch sogar **ihn auf sein eigenes Tier gesetzt**, und selber zu Fuß gegangen, sondern **er versorgte ihn** auch noch weiter, und bestellte, dass man für ihn sorgen sollte. / Dies wird nun zwar dem Schriftgelehrten sehr sektiererisch vorgekommen sein, und mag ihn wohl nicht wenig verdrossen haben, dass Christus einen Samariter aufstellt, und ihm solches Lob beilegt, weil die Juden und Samariter in einem gar großen Hass gegen einander standen. Christus aber hat damit niemand wollen aufbringen, und brachte es keineswegs zu dem Ende vor, dass Er den Schriftgelehrten kränken möchte. Er muss aber die Sache empfindlich vorstellen gegen einander, damit es zu einer heilsamen Überzeugung kommen möge, ohne welche doch nichts Rechtschaffenes folgen kann. **Die Herberge** mag gar schön die Kirche Gottes bedeuten, welche ja wohl nichts anderes ist als ein Lazarett der Kranken und Verwundeten.

**Als er den folgenden Tag fortging**, seinen Geschäften nach, unterließ er darum nicht weiter für ihn zu sorgen. Daher **zog er zwei Denarien heraus**, das war viel mehr und wohl dreimal soviel als zwei Groschen; womit er **dem Wirt** diesen verlassenen und hilfsbedürftigen Menschen zur weiteren Verpflegung befahl, mit der Versicherung, **so etwas mehr** erfordert werden würde, dass er es bei seiner Wiederkunft gut machen und die Kosten tragen wollte. / Also soll man um anderer Geschäfte willen die Liebe nicht unterlassen. Die Menschen suchen immer eine Sache von sich zu schieben, und sprechen: Ich habe daund dahin zu reisen. Wohl, tue das zuerst, danach ziehe hin. Man muss die Dinge einander nicht entgegensetzen, die unter einander stehen können.

-===*===-

←Lk_10_36 **Welcher unter diesen dreien dünkt dich nun der Nächste gewesen zu sein dem der unter die Mörder gefallen war?**

←Lk_10_37 **Er aber sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm getan. Da sprach Jesus zu ihm: Gehe hin und tue du desgleichen.**

Hieraus lässt sich nun leicht der Schluss machen, **welcher der Nächste gewesen** in dieser Gelegenheit, und wer es auch sonst sei. Das Wort gibt es selbst: den man am nächsten zu der Zeit vor sich hat in der Not. Ja, wenn auch einer aus der wilden Barbarei käme, so wäre er mein Nächster, und daher würdig, alle mögliche Treue von mir zu genießen. Wer nur unser nötig hat, ist unser Nächster, er sei wer er wolle.

**Er aber** konnte nicht in Abrede stellen, dass es derjenige sein müsste, **der die Barmherzigkeit an ihm getan**. Die andern waren es wohl auch nach der Schuldigkeit, und hätten eben das tun sollen. Dieser aber war insoweit doch näher, weil er wirklich getan was ihm zukam, worin jene entfernt geblieben. **Da sprach Jesus zu ihm**: Nun mache die Anwendung selber. **Gehe hin und tue desgleichen**. Dabei bleibt Christus; er soll Ernst gebrauchen. / Wenn der unbarmherzige Levit und Priester sich Fürbitter nennen des unter die Mörder Gefallenen, so lehrt uns hingegen Christus, dass wir unser eigenes Tier, Bequemlichkeit, Geld, Gut, Hand, Mund und Fuß dem Notleidenden leihen, und nicht mit Worten, sondern mit der Tat und Wahrheit lieben sollen.

-===*===-

←Lk_10_38 **Es geschah aber, da sie fortgingen, dass er in einen gewissen Flecken hineinging; ein gewisses Weib aber, mit Namen Martha, nahm ihn auf in ihr Haus.**

←Lk_10_39 **Und dieselbe hatte eine Schwester, die hieß Maria, welche auch bei den Füßen Jesu sich setzte, und sein Wort hörte**

**Da sie fortgingen** oder ihre Reise fortsetzten, hat der Geschichtsschreiber nicht vergessen, einen angenehmen Liebes-Besuch hier mit einzubringen, den dieser Evangelist allein so ausführlich hat. / Trägt aber nicht, welches im Vorbeigehen auch nicht zu vergessen, ein jeder Reisende in sich und führt mit sich auch einen Geschichtsschreiber, der all sein Tun und Lassen aufzeichnen muss? Von dem

Heiland nun wird hier gemeldet, **dass er in einen Flecken ging**, und das war Bethanien, nicht weit von Jerusalem, da Er oft gewesen (Joh 11,1+18). Da war **ein Weib mit Namen Martha**, von welcher einige vermuten, dass sie eine Witwe gewesen, die **nahm ihn auf in ihr Haus**. Das war nun insoweit ganz gut und sie tat wohl daran. Und das ist der Lauf des wahren Christentums, dass es mehr von schwachen, geringen und elenden Leuten angenommen wird, als von Hohen und Klugen.

**Dieselbe hatte**, nebst einem Bruder, der Lazarus hieß, **eine Schwester, die hieß Maria**, und alle drei fürchteten Gott und hatten den Herrn Jesum lieb. / Das ist nun gewiss ein großes Vergnügen und Freude, gottesfürchtige Geschwister oder sonst Blutsfreunde zu haben, von denen man versichert ist, dass sie nach vollbrachtem zeitlichen Leben in die selige Ewigkeit gelangen werden. / Diese drei Geschwister waren dem Herrn Jesu wegen ihres Glaubens und Erkenntnis von dem Sohn Gottes besonders lieb; doch mit dem Unterschied, dass die Maria bei Ihm den Vorzug gehabt, und mehr nach seinem Sinn gewesen; als **welche bei den Füßen Jesu sich setzte**. Das deutet an eine stille Unterwerfung und Sammlung ihres ganzen Gemüts, und war eine rechte Anschickung, den gegenwärtigen Christum recht zu genießen; in welcher Positur sie **sein Wort hörte**. Dies wird vorausgeschickt zur Entschuldigung und Rechtfertigung der Maria.

Martha nimmt Jesum in ihr Haus auf, und das ist der größte Vorteil, den eine beschäftigte Seele erwarten kann. Maria aber, die das beschauliche Leben vorstellte, saß. Das Sitzen stellt die Ruhe der Beschaulichkeit vor, worin sie stand? und in dieser heiligen Ruhe tat sie nichts anderes, als ihrem Meister zuhören, der sie mit seinem Wort unterrichtet, nährt und lebendig macht. O Maria! wie glückselig warst du, dieses Wort zu hören! Es ließ sich von dir hören, weil du dich in den Stand setztest, es hören zu können. Du hörtest demselben zu, und beruhigtest dich im Frieden und in der Stille; sintemal sich solches Wort ohne dieses nimmermehr hören lässt; weil es nur im Stillschweigen des Herzens gehört wird; da kommt es hervor. Darum wollte es auch Fleisch werden und zum Vorschein kommen in der Nacht, weil solches die Zeit der tiefen Stille der Natur ist. O Wort, das allezeit zwar redet, aber doch nicht von der Seele gehört wird, die sich nicht in den Stand setzt, dich hören zu können! weil dieses Wort so tief ist und so sanft, dass man es nicht anders als im Frieden und in der Stille hören kann. / Wie gefällt dir das stille Plätzlein bei den Füßen Jesu, o Seele? Hast du nicht Lust dich auch da zu setzen? Ach das ist eine gute Sache, wenn man von allen Geschäftigkeiten der Martha, die wir in und durch die Vernunft bilden, uns dadurch mit vielen Dingen beunruhigen und zu schaffen machen, dem Herrn zu dienen, sich zur Ruhe gibt!

-===*===-

←Lk_10_40 **Die Martha aber war sehr beschäftigt mit vielem Dienen; und sie trat herbei und sprach: Herr bekümmerst du dich nichts darum, dass meine Schwester mich allein lässt dienen? sage ihr doch, dass sie mir auch helfe.**

**Martha**, welche die älteste Schwester und Eigentümerin des Hauses scheint gewesen zu sein, **war beschäftigt mit Dienen**, zerstreute sich in viele Dinge, drehte sich im Umkreis herum, und zwar in einer guten Meinung, wurde aber in ihrem Gemüt zerrissen oder zerteilt. Diese Beschäftigungen der Menschen werden häufig beschrieben im Prediger Salomos, worin sie sich solange herumdrehen, bis sie das rechte Ruhe-Pünktlein finden. Das Dienen war schon recht, auch das viele Dienen (Röm 16,6+12). Aber die Unruhe verrückt die Sache. Sie machte allerlei Anstalten Christum zu bewirten, und konnte damit nicht fertig werden. Maria aber schickt sich recht zur Sache an, und setzte sich dazu nieder, damit sie recht geschickt wäre. / Ach wie ein schönes Bild wird hierunter dargestellt von der äußeren und inneren Kirche. Wenn jene mit ihren Gliedern vieles vornimmt, das zur Ehre Gottes muss getan heißen, und sich mit schönen, äußeren Gottesdiensten viel zu tun macht; so überlässt ihr diese das, und sucht ihr Werk in dem verborgenen Menschen des Herzens mit sanftem und stillem Geist (1.Petr 3,4).

Also ist auch darin ein Bild von zweierlei Lebensarten: dem geschäftigen Leben, das sein ganzes Werk macht von solchen Übungen, die auf die Liebe des Nächsten ihr Absehen haben sollen; und dem Leben das der Betrachtung ergeben ist, und von der Liebe zur Wahrheit angezogen wird, die schöne Haushaltung Gottes anzuschauen und zu bewundern. Das Beste ist, wenn diese zwei Schwestern in einer Seele gepaart sind, dass man eines tue und das andere nicht lasse. / Noch weiter mag man auch von zweierlei Gebets-Arten ein Bild hierin erblicken. Denn es gibt ein selbst-geschäftiges und stilles Gebet. Wenn die Kräfte des Verstandes und Willens in steter Bewegung sind, wenn man sich fortwährend bald mit diesen bald mit jenen besonderen Dingen vor Gott nach eigenem Willen und Gutdünken beschäftigt, sich dadurch verbildet, und mehr an die Kreatur als an Gott in sich gedenkt; so gleicht man der Martha, Wenn man aber dessen nicht soviel nach eigenem Sinn verrichtet, und sich dadurch hindert an Gott selbst zu denken; wenn Verstand und Wille ganz auf Gott sich richtet; wenn man in einem stillen, einfältigen, allgemeinen, liebreichen Andenken an Gott sänf-tiglich ruht, als in des Vaters Schoß; alsdann gleicht man der Maria. Was tat Maria zu den Füßen Jesu? Sie sitzt in tiefer Ruhe, sie redet nichts, sie weint nicht, sie ächzt nicht, sie seufzt nicht, sie rührt sich nicht, sie betet nicht. Martha geht hin und her, ein und aus, und ist ganz geschäftig. Maria aber denkt an das alles nicht. Was tut sie dann? Sie tut nichts; sie hört nur, und ist da wie ein Gefäß der Ehren, den Balsam, die Salbung, die Myrrhen, die von den Lippen ihres Geliebten in ihr Herz triefen, tropfenweise zu empfangen. / Und also wird die Maria auch zugleich ein rechtes Muster eingekehrter Seelen sein; die nur zweierlei tat, um in einen solchen Stand

einzugehen. Sie nahte sich zu Jesu Christo, und stellte sich allmählich seinem göttlichen Anschauen dar, welches so lebendige und durchdringende Strahlen auf sie schoß, dass ihr Herz zerschmolz; hernach hörte sie Ihm zu. Sie stellte sich dar, und hörte zu. Dieses ist die Zubereitung der Maria zu einem so hohen Zustand. Sobald sie aber zugehört hatte, konnte sie mit der Braut sagen: Meine Seele ist zerschmolzen, sobald mein Vielgeliebter geredet hat. (Hld 5,6).

Martha aber konnte sich in diesen Seelen-Zustand nicht finden, war daher übel zufrieden, **trat herbei und** meinte großes Recht zu haben, ein Begehren zu machen, und ihre Schwester zu verklagen. **Herr**, **bekümmerst du dich nichts darum**, kannst du das so ansehen und dazu stillschweigen, **dass meine Schwester mich allein lässt dienen**, und sich der Hausgeschäfte gar nicht annimmt? Meine Schwester will nur so im Buch lesen. / Das brachte sie mit vielem Begehren und Dringen vor, und wunderte sich, dass Christus ihre Schwester nicht tadelte, dass Er als ein guter Meister das nicht strafte an ihrer Schwester. **Sage ihr doch, dass sie mir helfe**, dass sie es mit angreife. Wir stehen ja in Gemeinschaft. Es muss sich keine mehr herausnehmen als die andere. / Der Ursprung hievon war, dass Martha unruhig, Maria aber still war. So verlangt Martha, dass Maria etwas mit aufnehmen möchte; machte aber mehr daraus als billig. Das Anmaßen verderbte es. Dies steckt den Leuten tief in den Gemütern, dass einer den andern ebenso haben will wie er selber ist, dass er eben das tun, reden u. dgl. machen soll. / Die groben und äußerlichen Menschen halten diejenigen, die den inwendigen Übungen obliegen, für Faulenzer und Müßiggänger. / Die eifrigen Kinder Gottes haben das Unglück, dass sie auch in den schönsten Verrichtungen getadelt werden (Mk 14,4-5), als ob sie in der Sache entweder zuviel oder zu wenig getan hätten (Hld 1,6). / Im rechten Verstand aber hat Martha doch Ursache zu begehren, dass ihr Maria helfe, damit ihre Dinge geheiligt werden.

-===*===-

## ←Lk_10_41 Jesus aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du sorgst und beunruhigst dich wegen vieler Dinge.

## ←Lk_10_42 Ein Einziges aber ist nötig. Maria aber hat das gute Teil auserlesen, welches nicht von ihr soll weggenommen werden

**Jesus aber**, der göttliche Liebhaber, kann so gar nicht leiden, dass seine Geliebte aus ihrem Liebesschlaf geweckt, oder ihre Ruhe gestört werde, dass Er auch Martha darüber bestraft. **Martha, Martha**, du meinst es gut, aber darin nicht was göttlich, sondern was menschlich ist (Mt 16,23). Dass Er sie zweimal nennt, ist auch nicht ohne Bedeutung (Lk 22,31). **Du sorgst** zuviel für die äußerlichen Dinge, und zu wenig für das Innere, das doch am nötigsten ist, **und beunruhigst**

**dich wegen vieler Dinge**, oder wirst über vielen Dingen verwirrt, in eine Unruhe gesetzt, lässest dein Gemüt in Verwirrung kommen, weil du so herumflatterst. / Das dachte Martha wohl nicht, dass sie hierin auf dem Abweg wäre; sie muss es aber doch hören. Meine aber nicht, als ob der liebe Heiland die Martha deshalb tadle, weil sie aus Liebe Ihm will dienen und arbeiten, oder weil sie ein geschäftiges Leben führt; sondern weil sie 1) die Gelegenheit, Ihn zu hören, nicht ergreift; 2) weil sie bei ihren Geschäften unruhig ist und Kummer hat; 3) weil sie mit zu vielen Geschäften, die überdies unnötig waren, sich beladet, verwirrt und hindert. / Zu einer andern Zeit wird das Dienen gelobt (Mk 1,31; Joh 12,7), weil es ohne Anmassung geschieht. / Dass sie den Herrn Jesum aufgenommen, solches war billig zu loben. So bestand ihr Fehler auch nicht in der häuslichen Fertigkeit, sondern in der Zerstreuung. Das unruhige Sorgen war unrecht, da sie sich so in die Unruhe hinein begab, und dadurch ihr Herz und Sinn zerteilte. Das sind keine Kleinigkeiten, weil der Schaden davon sehr groß ist. Der Haupt-Beruf wird darüber versäumt. Das ist uns aber nach dem Fall angeboren, dass wir uns gern in solche Verwirrung einlassen (Jak 3,6). Dies merkt man nun nicht so an sich, außer wenn Christus uns vor den Spiegel führt, wie hier die Martha. Auch bei guten Verrichtungen hat sich die Unruhe so eingemischt; und da findet sich hernach das wunderliche Urteilen über die Schwester, dass dieselbe für eine Müßiggängerin gehalten wird. / Maria schweigt ganz still, und lässt es Jesus ausmachen. Stillschweigen ist oft das Beste, besonders wenn der andere die Antwort noch nicht recht fassen kann. Der Herr wird schon richten, wer recht habe oder nicht. / Martha, die sich bei der guten Absicht aufhielt, Christo zu dienen, meinte nach ihrer Einbildung, es könnte wohl angehen, dass sie zugleich den Herrn liebte und sich auch über viele Dinge zum Dienen im Gemüt zerstreute und zerteilte. Aber der Heiland zeigt ihr aus Mitleid, wie es unmöglich angehe. / So bewahrt uns Christus aus Liebe vor Schaden, als der rechte Lehrmeister, und lehrt uns, wie wir alle Dinge recht behandeln sollen. / Die gute Absicht, auch in gebotenen Dingen, macht ein Werk nicht allezeit gut. Es muss auch in gehöriger Zeit und Ordnung, in gebührender Art und Maß geschehen, wenn es dem Höchsten gefallen soll.

**Ein Einziges ist nötig**. Du meinst, dieses sei nötig. Aber es ist noch ein anderes Ding, welches mehr nötig ist. Was dann? Den Herrn Jesum lieben, und sein Wort in sich hören (Mt 6,33; Joh 5,38 40). Das was Maria getan, das war was jetzt zu tun war, da Christus da war. Bei anderer Gelegenheit kann es einen andern Namen haben, es lauft aber alles in diesen Grund. / Wenn leibliche Dinge mit geistlichen verglichen werden, so hört alle Notwendigkeit des Leiblichen auf. Darauf geht die Rede Christi (Joh 6,27). Es geht aber größtenteils ganz umgekehrt zu, dass das Eine, so uns nötig ist, verwahrlost wird, weil unsere Sorgen meistens allezeit auf fremde und Nebendinge gehen. / So muss der Geist Christi noch immer die zerstreuten, gutwilligen Seelen von dem Vielen, von allem übertriebenen Bemühen um Kleinigkeiten, unnötigen Worten und Werken, ins Eine hineinweisen. Und obschon aller christliche Dienst am Nächsten nötig und befohlen ist, so muss doch das geschäftige Wesen der Natur in sonst gutwilligen

Seelen sich eben auch von der Liebe Christi zurecht und in das Eine weisen lassen. Das ist dann auch, was der Martha zur Lehre gegeben wird, dass, wenn ihre Seele Ruhe haben wolle, sie sich in Eines müsse sammeln lassen. / Martha wird die Ohren wohl ziemlich da gespitzt haben. Es machte soviel mehr Aufmerksamkeit, weil Christus die Sache nicht schien zu nennen. Da musste Martha forschen, was das wäre. Denn Christus war jetzt unter Freunden. / Das Wort Gottes ist doch der einzige Ruhepunkt und unser Lager. Man muss seinen Herrn inacht nehmen, wenn Er da ist. / Viel Bücher können zerstreuen: Sammle dich mein Sohn, und halte dich an den Mund und die Lehre des einigen Hirten, und lass dich durch denselben leiten, ist der Rat der Weisheit (Pred 12,12-13). / Dies ist nur eine Lektion für die Kinder Gottes, andere aber müssen sie nicht an sich reißen. / **Maria hat das gute**, ja das beste ihr beschiedene **Teil**, welches ist Gott anhangen in dem inwendigen Leben, und bei Jesu sich aufhalten in einer süßen Stille; auserlesen. Es ist ihr nicht so in den Schoß gefallen, sondern sie hat es müssen heraussuchen, nicht ohne Kampf. Denn der Geist der Welt sucht immer neue Zerstreuung zu machen. Es hat Arbeit gekostet, und sie ist also nicht müßig gegangen. / Das Eindringen zu Jesu ist ja auch eine Arbeit, in der man eine Seele nicht stören muss. Zudem konnte es ja Martha auch wohl allein verrichten. Eins ist nur dazu nötig. Was du tust darin, das ist schon genug. Daher ist es nicht nötig, dass Maria eben dasselbe tue. / Da nun Christus die Maria so verteidigt, erhebt sie sich nicht deswegen über ihre Schwester, und sagt nichts Siehe da hast du eins gekriegt, sondern sie bleibt in der Stille und Niedrigkeit. War Martha aus ihrem Zentrum herausgekommen, so wollte sie in ihrem Zentrum bleiben. Und solche Seelen verteidigt Christus noch immer. Aber dermaleinst werden viele von Christo auf solche Weise gerühmt werden, an denen nicht nur Weltleute, sondern auch gute Gemüter, aus Unwissenheit vieles zu tadeln hatten. / Der Sinn der Maria lässt sich dadurch nicht irre machen noch stören. Sie hält fest was sie hat (Offb 3,11), und womit sie zugleich die Versicherung und Versiegelung erhalten, dass es **nicht von ihr soll genommen werden**, und keine Macht der Finsternis sie dessen würde berauben können. Denn wenn Gott etwas gibt, so gibt er zugleich Kräfte zur Beharrung mit. / Zu dem Teil kannst du auch kommen, Martha, wenn du dich mit Maria vereinigst, und die Vielheit und Zerstreuung fliehst. / Fange aber diesen Augenblick an, dich darum zu bekümmern, dass du nichts zu deinem Teil erwählst, als was dich in Ewigkeit vergnügen kann; und das ist Gott selbst, das höchste Gut. Dies ist das Einzige, das Rechte und Beste, das du aus allen Dingen, die dir angeboten sind und werden, herauslesen musst, soll es nicht von dir genommen werden. Nichts darf dir so lieb und so vergnüglich vorkommen, das du nicht dagegen zurückstoßest und fahren lässest. Lasse das deine vornehmste, ja einzig notwendige Arbeit sein, dass du den Herrn Jesum anziehest, und Er in dir gebildet werde.

Wo wollt aber ihr dann bleiben und wie wollt ihr bestehen, die ihr wider den inneren Weg euch entweder gar setzt, oder doch nicht hinein wollt? Dieser einzige Spruch müsste euch ja allein billig von dessen Notwendigkeit und Nutzbarkeit

überzeugen! Alles bis hieher Gesagte, sowohl im Alten als Neuen Testament, ist fast alles in diese Worte eingeschlossen, dass man nämlich die Mannigfaltigkeit, die Sorgen, Bemühungen und Geschäftigkeit lassen müsse, um in die Einfalt, Einheit, Übergabe, Gelassenheit, Frieden, Stille und Stillschweigen einzugehen; die Mannigfaltigkeit und die Verwirrung der Geschäftigkeit verlassen, an in die Ruhe der Beschaulichkeit einzugehen. / Jesus Christus, unser göttliches Muster, hat dreißig Jahre im Verborgenen zugebracht, ohne sich ins Äußere zu begeben; um uns zu lehren, dass man erstlich vollkommen im Innern bestätigt sein müsse, ehe man sich ins Äußere ausbreiten dürfe. Alle Sorgen und Bemühungen über viele und vieles, auch unter gutem Vorwand, sind sehr unnütz und überflüssig, nach dem Zeugnis der Wahrheit, die uns versichert, es sei nur eines nötig, und dasselbe sei etwas Notwendiges. Maria hat es erwählt. Was hat aber Maria erwählt? Gott zuzuhören, und in Ihm beruhigt zu sein. Dieses ist das einzig Notwendige, aufmerksam auf Gott zu sein. Das ist das beste Teil, so wir zu erwählen haben. Aber eine unbegreifliche Glückseligkeit ist es, die damit erwählt wird. Denn derjenige, der diese Wahl trifft, hat den Vorteil, dass ihm dieser Teil nicht wird genommen werden. Nichts mag einem Menschen dieses große Gut rauben, der es einmal besitzt.

---

## Das 11. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54

←Lk_11_1 **Und es geschah, als er an einem gewissen Ort war und betete, da er aufhörte, sprach einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger gelehrt hat.**

Da kommt eine neue Begebenheit, die auch ins Innere gehört. Da Christus betete, bekamen seine Jünger auch ein gottseliges Verlangen, dass sie gern wollten beten lernen, und führen deswegen das Beispiel des Johannes mit an, weil noch etwas Schüchternes bei ihnen war, als ob sie es sonst nicht begehren dürften. / **Als er an einem Ort war und betete**, da Er gern, wenn Er betete, sich zurückgezogen hat; doch eben nicht so, dass die Seinigen es gar nicht hätten merken sollen. Denn man sieht hier, dass es die Jünger inne geworden, und sich dadurch erweckt befanden. Daher **sprach einer seiner Jünger**, zwar nicht ohne Schwachheit, die daraus, wie er die Sache vorbringt, hervorleuchtet: **Herr lehre uns beten**. Sie meinten, Christus habe ihnen noch kein Gebetbuch gemacht, und wollen gleichsam nur so ein Muster haben, um es nachzusprechen; damit die Leute sähen, in was für einer

trefflichen Schule sie gewesen. Die Schreibart gibt es fast so, dass die Jünger so etwas haben daraus machen wollen. Sie berufen sich darin auf ein Beispiel, dass dergleichen **auch Johannes seine Jünger gelehrt** hätte, auf den man sich in Lk 5,33 auch berief. Damit wollen sie Christo stillschweigend und fein verweisen, dass Er in seiner Schule bisher noch etwas Nötiges vergessen. Denn wir wollen immer Christo Fehler zeigen und Ihn ziehen. Das tun auch seine Freunde, wie vielmehr die Feinde (Joh 7). Doch ist bei den Freunden nicht das tadelhafte, feindselige Gemüt, wie bei den andern. / Und es ist schon gut, dass man von Ihm beten lernen will, und alles von Ihm, von sich selber aber nichts erwarte, dem Zug seiner Gnade in aller Freiheit folge, ja sich Christo ganz zu eigen gebe, dass Er selber unser Gebet sei. / Allein, das Gebet so Jesus seine Jünger lehren wollte, war gar sehr von dem verschieden, das Johannes die seinigen lehrte. Und doch möchte man allezeit gern beten wie die Jünger des Johannes, und meint nicht, dass man betet, wo man kein wirksames Gebet verrichtet. Damit aber doch Jesus Christus ihrer Schwachheit entgegenkommen möchte, so lehrt Er sie auf diese Weise beten.

-===*===-

←Lk_11_2 **Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name! Dein Königreich komme! Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf der Erde!**

←Lk_11_3 **Unser zum Wesen gehöriges Brot gib uns einen jeden Tag.**

←Lk_11_4 **Und vergib uns unsere Sünden; denn auch wir selber vergeben einem jeden der uns schuldig ist; und bringe uns nicht in Versuchung hinein; sondern befreie uns von dem Bösen.**

**Er** gibt ihnen ein Muster, welches man aber nicht als ein bloßes Muster gebrauchen muss, sondern aus diesem gar schönen Muster sollen wir lernen, wie und warum wir beten sollen. / Christus antwortet ihnen eben das, was Er sonst in der Bergpredigt (Mt 6), ungefähr ein halbes Jahr vorher, auch schon zu ihnen gesagt hatte, ohne dass sie es damals begehrt hatten; und zwar hier noch kürzer. Die Jünger aber waren damit nicht zufrieden, und meinten, es reiche nicht hin, sie müssten nun ein paar größere und längere Gebete haben, gleichwie sie Christum selbst hatten lange beten gesehen. Damit sagt ihnen Christus nun auch wiederum stillschweigend so viel: der Grund ist ja schon gelegt; sehet ihr nur zu, dass ihr gut darauf baut. Es kommt weder auf ein kurzes noch langes Gebet an, sondern aufs Herz. / Dieses ist ein gar kurzes Gebet; und doch lehrt uns Christus kein anderes. Er hält uns in der Einfalt des Gebets; Er ist mit wenigen Worten des

Mundes zufrieden; weil das Gebet, als welches beständig ohne Unterlass geschehen soll (1.Thess 5,17), aus dem Herzen kommen muss. Damit wir nun dieses immerwährende Gebet recht verrichten können, hat uns Jesus Christus nicht mit vielen Mundgebeten belästigen wollen. Denn obgleich das Gebet mit dem Munde gut ist, so ist doch die große Menge solcher Gebete schädlich. Die inneren Seelen können kein anderes sagen als dieses. Das Glaubensgebet ist dasjenige, so sie am meisten vergnügt; weil dasselbe das meiste ausdrückt. / Da nun Jesus seinen Jüngern, die Ihn hatten beten sehen, und Ihn darauf baten, sie auch beten zu lehren, dies Gebet vorsagt; so ist kein Zweifel, dass der Inhalt dieses Gebets auch der Inhalt seines Gebets gewesen, wie man auch dergleichen Inhalt in Joh 17 findet. Das macht uns eine rechte Achtung vor diesem kurzen Gebet, dass wir Ihm dasselbe umso lieber nachsprechen. / So ist das Psalm-Buch größtenteils ein Gebetbuch des Messias, wie Er selber durch den Mund Davids mit seinem Vater geredet, und gleichsam das Unservater in einem größeren Ausmass. Ob aber die Apostel und Jünger wohl des Herrn Gebet mögen gebraucht haben, solange der Herr Jesus bei ihnen war, und ehe sie den Heiligen Geist empfangen hatten; so liest man doch nicht, dass einer derselben solches gebraucht, nachdem sie den Geist empfangen gehabt.

**Wenn ihr betet, so sprecht**. Ich will es euch vorsprechen, und auch hierin euer Vorsteher und Vorbeter sein. / Unsere Stimme soll nur ein Echo sein. Das gibt unserem Gebet Kraft und Trost. Christus gibt nach seiner Menschheit zum Gebet der Heiligen das Rauchwerk her (Offb 8,3-4). So legt der Messias in Hos 14,3-5 den Menschen auch die Worte in den Mund, mit welchen sie an das Vaterherz Gottes anklopfen sollen. Das schickt sich gar wohl zum Fundament des Amts Christi. Durch den Sohn müssen wir zum Vater und zum kindlichen ABBA-Sprechen kommen (Gal 4,6). Christus verhält sich hier nicht nur als ein Prophet und Lehrer, sondern auch als Fürsprecher (1.Joh 2,1). Der ganze Christus vereinigt sich mit unserem Gebet. Zugleich will Christus sagen: Es ist euch schon gesagt; braucht es nur recht. An der Vorschrift mangelt es nicht. / **Unser Vater**, du rechter Vater, der geistliche Kinder zeugt, dessen Kind ich alsdann erst recht bin, wenn mich die Liebe mit dir verbindet. / Die das Wort Vater zuerst setzen, vermeinen dessen Affekt besser auszudrücken, wenn das Wort VATER vornan zu stehen kommt. Es geht auf dich, **der du bist in den Himmeln**. Zum Himmel müsst ihr euren Bogen spannen. Ihr dürft Ihn als euren Vater anreden, weil ich euer bin. / Die Mehrzahl der Himmel drückt die Ausbreitung der Allmacht Gottes weit herrlicher aus, dass dem, den wir anrufen, alle Himmel zu Gebot stehen, uns zu helfen; nicht nur die Engel im höchsten Himmel, sondern auch die Sonne und Sterne in einem andern, ja auch Regen und Luft. Der Sohn Gottes sagt auch nie im ganzen Neuen Testament; unser, euer oder mein Vater im Himmel, sondern allezeit in den Himmeln. / Das führt in die Höhe, wobei große Kraft ist. Denn wenn eine Seele Gott kann ihren Vater nennen, und weiß, dass dieser Vater nicht allein bei ihr, sondern auch in den Himmeln ist, nirgends eingeschlossen wird, und wider alle Not Rat und Hilfe zu schaffen weiß; so muss ihr das ja eine große

Kraft geben. Also ist der Glaube an die Unermesslichkeit Gottes eine große Stütze des Gebets, dass die Seele desto besser aufsteigen kann. Ob aber gleich die Seele so hoch aufsteigt, so bleibt doch Gott unser Vater im Herzen. / O meine Seele, wann wirst du so klar werden wie der Himmel, dass dieser Vater in mir Lust zu wohnen gewinne!

**Geheiligt werde dein Name**. Hierunter ist ein heimlicher Schmerz, dass Gottes Name so gering geachtet wird auf Erden. Darum steigt die Seele in die Höhe, und betet um dessen Heiligung. Diese aber schließt die Erkenntnis dessen ein. / Also geht das auf die Erkenntnis. Wir begehren aber keine andere Erkenntnis, als die aus dem Heiligtum kommt, und wieder dahin geht. Sonst wird der Name Gottes missbraucht. / O wann wird dann deine Erkenntnis recht in uns geheiligt sein und erfunden werden, du gütiger Vater! Das wird geschehen, wenn wir dem Fleisch abgestorben, dich über alles lieben. / **Dein Königreich komme**. Diese Bitte schließt die vorige ein, dass Gottes Name uns doch möge recht bekannt werden, und also sein Königreich zu uns kommen. Dies Reich kann hier nicht anders genommen werden als in der ersten Predigt Christi, da es hieß: Das Reich Gottes ist nahe herbei gekommen. Durch die himmlische Erkenntnis des Vater-Namens kommt nun das Reich Gottes zu vielen. Ein jeder muss besorgt sein um die Heiligung des Namens Gottes, so machen sie zusammen das Reich des Vaters aus. In diesem Reich liegen wir als Beter zu Feld wider das Reich des Satans. Denn Beten ist nichts anderes als im Krieg dienen für das Reich Gottes wider das Reich des Satans in uns und andern. Also kommt das Reich unter ernstlicher Anrufung. Das muss man in Geduld abwarten; nur aber nicht eitle Ehre und Fleischeslust in sich herrschen lassen. / **Dein Wille geschehe**. Wenn Gott in uns König geworden ist, alsdann geschieht auch sein Wille, **wie im Himmel also auch auf Erden**. Alsdann kommen Himmel und Erde in eine Harmonie, da sie sonst getrennt sind. / Es muss im Himmel und auf Erden ein Wille sein, man muss in Vereinigung beten, sonst prallt es zurück. / Ach so geschehe dein Wille auch auf Erden, der alles vergütet, und wieder in die erste Unschuld bringt! Er geschehe endlich im äußeren Menschen, wie im inwendigen Himmel der Seele! / So wird Gottes Reich offenbar, und die Liebe Gottes herrscht auf Erden. Steigen wir im Gebet hinauf, so steigt sie vom Himmel herunter zu uns, und macht den Gehorsam leicht. Denn der Wille Gottes ist unsere Heiligung, und die Liebe zu Gott macht, dass wir seine Gebote halten. / Bittet man denn von Gott Einbildungen und Phantasien, unmögliche Sachen, die Er nicht kann noch will geben? Will Er wohl, dass man Ihn bitte, und will doch nicht unser Gebet erhören? Was wissen wir, was Er noch tun wird auf Erden, ehe die Welt aufhöre, dass der Lobgesang der Engel (Lk 2,14) recht in die Erfüllung komme. / Hieraus sieht man, was dies für ein herrliches Gebetsmuster ist, das sich zu allem schickt, und mit dem alles andere Gebet übereinkommen muss. Der Vernunft kommt dies Gebet bald zu hoch bald zu dunkel vor. Aber, wenn es dem Menschen nur ein Ernst ist, und er keine falschen Absichten hat beim Gebet, so wird er die Worte schon verstehen. / Die drei ersten Bitten gehen gen Himmel zu, welcher Himmel aber in der gläubigen

Seele sein muss; denn die ist ein Tempel Gottes. Die andern vier Bitten gehen auf die Not, so uns auf Erden begegnet.

Weil wir denn noch auf Erden sind, wie in der vorhergehenden Bitte stand, so dürfen wir auch zu unserem Vater schreien nach der allgemeinen Dürftigkeit, so uns begegnet. **Unser zum Wesen gehöriges Brot**, das zur Erhaltung unseres Wesens gehört an Leib und Seele; nicht das zu unserem Vorrat gehört, dass wir denn sammeln mögen; sondern das zu unserem notdürftigen Unterhalt erfordert wird, da wir arme Leute so viel bedürfen und unser Wesen so bedürftig ist; **gib uns einen jeden Tag**, was Tag für Tag nötig ist. / Mit einem solchen Nachdruck rufen wir ums Brot, da das leibliche Brot oder das natürliche Essen gewiss nicht allein mag verstanden werden. Denn der ganze Mensch ist ja bedürftig, nicht der Leib allein, sondern auch die Seele. / Wir betrachten uns bei dieser 4. Bitte im besonderen als arme Fremdlinge auf Erden, als Bettler, doch als Kinder, und bitten den Vater im Himmel um das tägliche Brot, was nach einem jeden Tag uns armen Wandersieuten nötig ist, dass wir nicht verschmachten. Das ist uns auf Erden freilich ein großer Trost. Ein armer Wandersmann bittet täglich um sein Brot, und isst nur, dass er weiter fortkommen will. / Man mag nun die Sache und das tägliche Brot auslegen und verstehen wie man will, so sieht man doch einen großen Nachdruck in dem Ausdruck der Worte, da gewiss scharf an Gottes Herz angesetzt wird und werden soll. / Unser Bet-Meister hat in Vorschreibung dieser Bitte Tag für Tag wollen sorgen, was der ganze Mensch fort und fort braucht. Gott hat deswegen eine solche Dürftigkeit in den Menschen gelegt (wenn er auch äußerlich noch so reich wäre), dass wir wohl von Ihm abhängig sein müssen. Die leeren Kräfte der Seele merken wohl, dass sie sich zu einer andern Fülle wenden müssen. Wir können nicht einen Bissen Brot ohne Gottes Allmacht auf den Tisch kriegen. Und der himmlische Vater macht seine Austeilungen besser, als die Ober-Küchenmeister an königlichen Höfen, die aufsetzen, dass sich die Tafeln unter der Last der Gerichte biegen möchten. Er gibt uns eins nach dem andern; das ist uns gesünder. Und darüber ist die Menschheit Christi Haushalter. / Christus braucht aber doch ein besonderes Wort hier, uns in die Höhe zu bringen, dass wir am Brot nicht zuviel und geteilt kleben, sondern darum bitten mit einem besonderen Augenmerk einer weiteren Betrachtung, dass es den Sinn nicht haben kann: Nur Brot für den Leib her! obwohl das gar nicht ausgeschlossen wird. Denn den Kindern Gottes wird das Brot am sauersten gemacht. Also mögen sie wohl darum bitten, doch nicht mit unordentlicher Begierde; es ist auf einen jeden Tag genug. Dass aber dieses Wort bei keinen andern Schreibern vorkommt, ist kein Wunder; denn die Heiden beten auf eine ganz andere Weise ums Brot.

Was ist denn nun der nächste Wort-Verstand dieser Bitte? Antwort: Der nächste ist, dass Christus uns vorspricht, wie wir auch als arme Leute auf Erden Macht bekommen, dem lieben Vater unsere Dürftigkeit vorzustellen mit gutem Vertrauen. Doch sind zugleich alle Worte so gesetzt, dass sie weiter weisen, und uns lehren schließen von einem aufs andere. Denn das ganze Kind Gottes betet

nach Leib und Seele. Also fließen die Notdürftigkeiten der Seele auch am nächsten daraus. Das haben alle Ausleger gemerkt, ob sie sich wohl sonst teilen. Nicht allein unser Leib, sondern alle Kräfte der Seele sind leer. Es ist in das ganze Wesen des Menschen der Grund des Hungers gelegt, dass wir lernen nach dem Speisemeister verlangen. Wir bitten also um alles, was unser Wesen nötig hat. Die Seele ist so hungrig als der Leib. Was ist ihre Speise? Das ist nun freilich Gottes Wort und Christus (Joh 6). Dies muss ja täglich in der Seele gegessen, ja auch im irdischen Brot soll dieser lebendige Saft, wie er in allem ist, nachgeschmeckt werden. Also dass dies, so das vornehmste, ja nicht auszuschließen ist; nur dass man nicht verwirre den nächsten Wort-Verstand und die nächste Folge, auf die Christus dabei seine Absicht hat. So kommt ein einiger, voller, buchstäblicher Verstand heraus, und will uns Christus Anlass geben hinaufzusteigen. / Die Heiligen Gottes haben. immer mit großer Herzenserhebung um das tägliche Brot zum Vater im Himmel gebetet, doch nicht im Unglauben und mit heidnischen Begierden. An der Jakobsleiter geschieht ein Gebet ums Brot (1.Mose 28,20). / Dass Christus uns die Bitte vorspricht, und wir also auch in seinem Namen um die Notdurft bitten dürfen; das ist besonders dabei zu merken, das bringt die Sache in eine heilige Ehrfurcht und Zuversicht. Wenn wir uns denn an die Haupt-Gabe halten, so wird sich ja auch der Anhang und die Zugabe finden. Christus ist der rechte Melchisedek, der den Müden Speise entgegenbringt.

**Und**. Bei den vorigen Bitten war kein UND; hier aber wird das was Gott von uns abwenden soll mit dem was Er uns geben soll zusammengehängt, damit das alles immer an der Schnur bleibe. Es muss uns nicht nur darum zu tun sein, der Not nur los zu sein; sondern das Abbitten muss auf dem Bitten ruhen. Wenn es uns ein Ernst ist um die Heiligung seines Namens, Zukunft seines Reichs, Vollbringung seines Willens, und wir von dem täglichen Brot nicht mehr verlangen als die Notdurft; so haben wir auch Macht zu bitten, dass Gott uns das und das abwende, wegnehme usw. / **Vergib uns**, erlass uns, tue immer ab, tue fortwährend ab **unsere Sünden**, dass wir doch mögen recht davon kommen von unserem nagenden Wesen und dem Schuldregister, und unsere Abwege verlassen; bringe uns immer wieder auf den Weg. Denn es wird hier von der Buße der Stehenden geredet, denen aber das Anliegen wegen der Sünde immer noch auf dem Herzen liegt. / Schon in der vierten Bitte lehrt uns Christus die Hindernisse des Heils abbitten, als da ist die Brot-Sorge, die Unvergnüglichkeit usw. / Er hat aber seine Jünger dies Gebet zu beten gelehrt, weil sie noch geistliche Kinder waren, und den Heiligen Geist noch nicht empfangen hatten, und noch manchen Fehlern und Strauchelungen unterworfen waren. Wie Er ihnen denn auch nirgends gebietet, solch Gebet allezeit zu gebrauchen. / Dass uns aber auch der Herr Christus mit dieser fünften Bitte keinen Deckmantel der Sünde habe an die Hand geben wollen, sieht man klar genug aus der kurz vorhergehenden Bitte, da Er uns befohlen zu bitten, dass Gottes Wille auf Erden geschehe wie im Himmel. Im Himmel sündigt man ja nicht. Und Er hat uns ja nicht befohlen, um unmögliche Dinge zu bitten. / Ob nun unserer Sünden und Fehler von wegen unserer Unwissenheit und

Schwachheit wohl viel und mancherlei sind, solange wir noch geistlich junge Kindlein und Säuglinge in Christo sind, und der Herr uns dieselben vergibt; so wird doch die vollkommene Vergebung auf die Bestätigung des neuen oder andern Bundes gegeben (Jer 31,31-35; 33,8ff). / **Denn auch wir vergeben**. Das steht flugs an der Seite: Gottes Vergebung und unsere gegen den Nächsten. Damit müssen wir unserm Nächsten auch hurtig und willig entgegengehen, wenn wir Vergebung von Gott haben wollen. So stimmt das zusammen. So ist unsere Vergebung ein Echo von der Vergebung Gottes, die an uns erschallt vom Himmel. Ja wir verbinden uns dazu. Da lernen die Jünger bei dieser Pflicht schreien: Ach Glauben her! So wird man willig dazu. Wie könnten wir einem andern, **der uns schuldig ist**, der an seiner Pflicht uns gegenüber etwas versäumt hat, und um Erlassung bittet, solche versagen, ohne unsere Erlassung bei Gott zu verhindern? / **Bringe uns nicht in Versuchung**. Ob wir auch gleich wie an die Versuchung hinangeführt werden, an den Versuchungs-Platz, so wollest du uns doch nicht hineinführen, noch darin einsperren. / Ihr seid nicht ohne Versuchung, solange ihr hier wallet. Der Versucher kann leicht eine Gelegenheit an euch kriegen. / Christus macht uns also nicht vergebens bang auch nach der Bekehrung. Das sind freundliche Drohungen, welche zur Gewähr des neuen Menschen abzielen. / Und bitten, dass man nicht in die Versuchung hingegeben werde, ist soviel als um die Gabe der Beharrlichkeit bitten. / Man hat darum eben nicht zu verlangen, dass man gar nicht versucht werde. Den Auserwählten dienen die Versuchungen, sie immer auserwählter zu machen. / **Befreie uns von dem Bösen**, dem Argen, dem Teufel, der in und zum Bösen beschäftigt und wirksam ist, und allem was von ihm herrührt, sonderlich dem inwendigen Verderben, woraus immer Böses quillt. / Denn wir sind uns selbst die ärgsten Feinde, und unser eigen Herz betrügt uns am meisten. Daher wir wohl bitten mögen, dass uns Gott von uns selbst erlösen, und vor unserem eigenen bösen Herzen bewahren wolle. / Wir selber sind von dem Argen vergiftet. Soll uns also der Arge fahren lassen, so müssen wir uns mit großem Ernst zu Gott im Gebet wenden. Es muss doch reißen. Das Böse ist doch etwas Fremdes. Aber durchs Gebet muss es reißen und abgewendet werden von Gott. Denn da wir dem Feind das Recht über uns in die Hände gespielt, so lässt es sich nicht abtrotzen, sondern abbitten. / Mit dieser Erlösung kommt es auf alle Tage an; ja alle Stunden und Minuten muss sie vor sich gehen, dass eins nach dem andern durch Buße und Glauben an den Herrn Jesum wegfalle, welcher seine Schafe heilen muss, dass wegfalle, was nicht taugt vor dem heiligen Gott.

Die Propheten-Kinder wissen dieses Gebet und dessen sieben Bitten auch prophetisch anzuwenden; wie wir denn ein prophetisches Wort an der Schrift haben (2.Petr 1,19). Der Inhalt derselben geht dahin: 1) Der Name Gottes soll von dem menschlichen Geschlecht geheiligt werden. 2) Weil nun das vornehmlich im Reich Christi geschehen mag, so wird nicht so sehr um unsere Einkunft in dasselbe, als um die Ankunft desselben zu uns, zu beten geheißen. 3) Auf dass also dem heiligen Willen Gottes auf Erden ein Genüge geschehe wie droben im Himmel von den Engeln, welches bis jetzt auf Erden in solcher Vollkommenheit

noch nie geschehen. 4) Indessen, bis es dahin kommen möge, begnügen sich gläubige Jünger Christi an den Gnaden-Brosämlein von dessen Tisch, die sie an Seele und Leib stärken mögen. 5) Um aber dieser göttlichen Güter teilhaftig zu werden, muss man der Vergebung der Sünden zuvor teilhaftig sein, und in der Neugeburt stehen, welches die Heiligung des Wandels nach sich zieht. 6) Weil aber auch nach der Reinigung durch des Satans List, der Welt Drohen oder Locken, und unseres Fleisches Lüste und Begierden, wir immer wieder versucht werden, und in Abfall geraten mögen; so wird auch um Schutz und Beistand des inwohnenden Heiligen Geistes gebeten, und letztlich 7) um völlige Erlösung von allem Bösen. / Betrachtet man diese sieben Bitten nach den sieben Weltzeiten, so wird sich auch eine ordentliche Harmonie finden, wie die Braut Christi durch die Zeiten der Welt wieder suche was sie in der Schöpfung empfangen und in Adam verloren. Nun hat zwar die Kirche Gottes auf Erden in den sechs großen Werktagen wohl jederzeit Ursache gefunden, alle sieben Bitten zu beten; aber es hat doch auch zu einer Zeit diese Bitte, zu einer andern Zeit eine andere Bitte sich mehr äußern müssen, was die Begebenheiten der ganzen Kirche betrifft, wie in der Natur der Menschen zwar eine Gemütsstimmung vor der andern die Herrschaft hat, ob sich gleich von allen etwas bei jeder findet.

Also erinnert uns die erste Bitte an die erste Schöpfung, da der Mensch zu Gottes Ebenbild geschaffen worden, welches in angeschaffener Heiligkeit und Gerechtigkeit bestanden, wonach wir in Anziehung des neuen Menschen auch noch jetzt trachten sollen (Eph 4,24), Ihm darin zu dienen (Lk 1,74-75), worin Enos und seine Zeit sich hervorgetan mit Heiligung des Namens Gottes (1.Mose 4,26). / 2) Ob nun gleich das Reich der Gnaden nach der Zeit in der Welt begann abzunehmen, und zur Zeit der Sündflut sehr genau zusammen ging; erneuerte doch Gott der Herr dasselbe an Noah und seinen Söhnen. Denn was sind die Hütten Sems, worin Japhet wohnen sollte (1.Mose 9,27), anders als das Reich Christi? So wurde auch dem Samen Abrahams das Reich Kanaan als ein Vorspiel zum Erbe verheißen (1.Mose 12,7). / 3) Nach dem Auszug nun Israels aus Ägypten wurde ihnen von Mose in der Wüste der heilige Wi l le Gottes im Gesetz vom Berg Sinai angekündigt, dem sie gehorchen sollten, wenn sie sein Volk sein wollten. Weil aber ein schlechter Gehorsam da war, so wurde ihnen endlich auf viereinhalb Jahre der Himmel verschlossen von Elia, woraus eine große Teuerung entstand. / 4) Da lehrte es sie wohl um Brot schreien. Und diese Hungersnot brach zu den Zeiten des Elia und Elisa etlichemale aus. Weil aber doch keine Besserung erfolgte, so folgte endlich die babylonische Gefangenschaft. 5) Hier kamen die Klagelieder des Jeremias hervor, und das Gebet Daniels im Namen des jüdischen Volks: Wir haben gesündigt usw. (Dan 9,5). Das erhörte Gott so, dass Er auch bald hernach ihnen den Messias sandte, welcher durch sein Blut die Missetat versöhnt hat. / 6) Christus hat sich nun zwar eine Gemeinde durch sein Blut erworben (Apg 20,28). Es regte sich aber der Versucher bald, nicht nur in den groben heidnischen Verfolgungen, sondern auch subtiler in dem Wider - Christ. Dies währt noch auf den heutigen Tag, da die Versuchungen so hoch steigen

sollen, dass auch kaum die Auserwählten vor Verführung sollen bewahrt bleiben (Mt 24,24). Dass daher wahre Kinder Gottes um deren Abwendung und Endigung sehnlichst seufzen, auch Hoffnung haben, mit der Hilfe aus Zion erfreut zu werden in kurzem (Ps 102 13-16). 7) Ob nun gleich Satan, wenn er erst gebunden an dem siebten Tag der Ruhe, noch einmal loswerden wird; so wird doch der Herr es nicht weit damit kommen lassen, sondern vielmehr seinen Kindern aushelfen von allem Übel (2.Tim 4,18).

Das Leben des Enos endigte sich etwas vor dem Ende der ersten Tausend Jahre, die Verheißung des gelobten Landes geschah am Ende des anderen Tausends; das Gesetz wurde gestellt mitten im dritten Tausend, um zu bezeugen, dass sie weder zur Rechten noch zur Linken davon abweichen sollten; die Teuerung und Hungersnot unter Elia und Elisa entstand bald im Anfang des vierten Tausends, um durch solche Züchtigung nach dem wahren Segen begierig zu machen. Die Vergebung der Schulden und Versöhnung durchs Blut Christi geschah im Anfang des fünften Tausends; die Versuchungen unter dem Antichrist werden, wie man hofft, mit dem zu Ende gehenden sechsten Tausend auch ihr Ende nehmen; mit dem Ende des siebten Tausends aber wird die völlige Erlösung und Heimführung der Braut Christi erfolgen.

Was ist es aber nun, wenn man lang die Worte dieses Gebets so daherplappert und nachleiert, die man leicht auswendig lernen kann! Soll denn das gebetet heißen? Wenn man Gott seinen Vater nennt, und will Ihm doch nicht gehorchen als ein Kind; geht man dann nicht mit Lügen um? Wenn man Gottes Namen entheiligt, seinen eigenen Willen mehr liebt als den göttlichen, und sich in keinem Stück nach diesem richten will, die Sünden liebt; und man doch das Gegenteil im Gebet sucht und vorgibt; ist denn das nicht Gott gespottet, und Lügen vorgebracht vor seinen Ohren? / Um deswillen folgt nun hierauf noch gleichsam ein Anhang dieses Gebets, da der Heiland recht auf den inneren Grund des Herzens geht, und von der Kraft des Gebets dabei Unterricht gibt.

-===*===-

←Lk_11_5 **Und er sprach zu ihnen: Welcher von euch wird einen Freund haben, und um Mitternacht zu ihm hingehen, und zu ihm sagen: Freund, leihe mir drei Brote!**

←Lk_11_6 **Denn mein Freund ist von der Strasse zu mir gekommen, und ich habe nicht was ich ihm vorsetzen soll**

**Er sprach zu ihnen**. Hier hängt nun Christus eine Aufmunterung an; die sehr freundlich ist, und doch wird dabei ein drängender Zustand zu verstehen gegeben,

dass man auch **um Mitternacht** sich muss aufmachen (Lk 18,7). Wenn nun der **Freund**, der angesprochen wird, Gott ist; so muss der Betende in der Gnade stehen. / Die **drei Brote** stellen die drei göttlichen Tugenden vor, welche die Seele begehren und sich ausbitten muss, um ihre Reise fortsetzen zu können. Ohne die Liebe kann sie nichts unternehmen, auch nicht ohne das Vertrauen auf Gott und ohne Hoffnung. Die reine Liebe unterstützt, beseelt und macht sie lebendig. Der Glaube bewegt sie, sich durch ein gänzliches Vertrauen in die göttlichen Hände einzuergeben; und die Hoffnung belebt ihren Mut zum Nachjagen dessen, was sie begehrt; ohne den Mut fallen zu lassen wegen den Widerwärtigkeiten, die sich in den Weg legen. Denn der Mut verdoppelt sich im Gegenteil, je weniger man Ursache zu hoffen hat.

**Mein Freund ist von der Strasse zu mir gekommen**, und ich habe an ihm einen reisenden Gast bekommen, an welchem ich das Recht der Freundschaft ausüben muss. Es kommt mir aber so unversehens, **und ich habe nicht was ich ihm vorsetzen soll**. So müssen wir uns auch für eine außerordentliche Not bereit halten.

-===*===-

←Lk_11_7 **Und jener inwendig wollte antworten und sagen: Mache mir keine Mühe; die Tür ist schon zugeschlossen, und meine Kinder sind mit mir zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir geben!**

←Lk_11_8 **Ich sage euch, so er auch nicht aufstehen und ihm geben wird, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Unverschämtheit aufstehen und ihm geben, wieviel er bedarf.**

**Jener inwendig** bildet den vor, der in seinem warmen Nest und in seiner Gemächlichkeit sich befindet. Dieser spricht: **Mache mir keine Mühe*** Das ist die Natur-Sprache, die so bei den Menschen zuerst hervorbricht, die uns auch, wo es nicht weiter geht, vergeben wird. **Die Tür ist zugeschlossen**. So heißt es wohl einmal bei den törichten Jungfrauen (Mt 25,10), aber bei den Menschen kommt es gar bald dazu. **Meine Kinder**, worunter Gesinde und Hausgenossen mit verstanden werden mag, **sind mit mir zu Bett**, und werden auch nicht gern wieder aufstehen; es gibt auch lauter Unordnung. Also heißt es bei dem Sinn, der gern von sich abweist, gar bald: **Ich kann nicht**, wenn schon ICH WILL NICHT dahintersteckt. Es will sich nicht schicken; es kann diesmal nicht sein; ein anderMal

**So er auch nicht geben wird, weil er sein Freund ist**, also dass ihn die Liebe dazu bewegt, **so wird er doch wegen seiner Unverschämtheit** etwas tun, auch

um seiner eigenen Gemächlichkeit willen, weil ihm die Ruhe doch auch so gestört wird. Und so dreht es sich da herum, dass der Freund sich besinnt, und dem Anhalten das gewährt wird, was wegen Mangel der Liebe sonst abgeschlagen würde. / Christus aber will uns damit unverschämt machen im Gebet. Man soll bei dem Vater auf seine Verheißungen gleichsam pochen, zumal in dem vollkommensten Willen, der über alle Vernunft, Beispiel, Gewohnheit und Hoffnung geht. Solche Gewalttätigkeit hat er gern (Mt 11,12). / Christus drückt uns also unter diesem Bild die Notwendigkeit und Nützlichkeit des Beharrens im Gebet aus? die Notwendigkeit, weil man ohne dasselbe nichts erlangen kann; die Nützlichkeit aber, weil man gewöhnlich alles was nötig ist, und was man begehrt, erlangt, wo man nur anhält und die Bitte rechtmässig ist, / Ein jeder Sünder, der beständig Gott um seine Bekehrung anfleht, erlangt sie früh oder spät; und der Gerechte, der etwas Nützliches für seine Seele bitten kann, muss es mit Treue tun. Gott wartet auf uns solange vor der Tür unseres Herzens, und möchte so gern eingelassen sein. Wir aber schlagen es Ihm ab, und wollen doch, dass Er uns alsbald auf tun soll, wenn wir anklopfen. Das ist ja nicht recht. Und dennoch missfällt dieses den meisten, die, wenn sie nur eine kleine Zeit im Gebet verharrt haben, und nicht gleich sind erhört worden (auch nicht alle Leichtigkeit, die sie sich einbilden, gefunden haben), wieder damit aufhören. Dem ungeachtet kann man doch nicht anders als durch das Anhalten weiter fortkommen. Da muss man an seines Herzens Tür anklopfen, damit uns ein Eingang dahinein gestattet werde, und wir drinnen mit Ihm mögen bleiben können.

-===*===-

←Lk_11_9 **Und ich sage euch: Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch auf getan werden.**

←Lk_11_10 **Denn ein jeder der da bittet, empfängt; und der da sucht, findet; und dem der anklopft wird auf getan werden.**

**Ich sage euch**. Christus merkte ohne Zweifel bei seinen Jüngern den greulichen Feind des Gebets, den Unglauben. Dawider redet Er mit großer Dringlichkeit hier, damit man nicht sage: Ich habe ein bisschen gebetet, ich sehe nicht, dass etwas daraus wird. Das ist schon darauf angefangen gewesen, Gott zu versuchen. Gott ist uns nichts schuldig; wir müssen demütig bitten. / **Bittet** wie ein Bettler mit Anhalten ohne Ablassen, ob es auch gleich als etwas Unverschämtes sollte angesehen werden; **so wird euch gegeben werden**. Denn wie sollte der doch einem etwas abschlagen, der selbst Nittel an die Hand gibt, wie man Ihm, was man begehrt, abzwingen soll? / **Suchet, so werdet ihr finden**. Wer Gott in seinem Mittelpunkt sucht, findet Ihn unfehlbar. Wo er Ihn ja nicht findet, geschieht es

darum, weil er Ihn nicht recht gesucht hat. O Gott! der du die Wahrheit selber bist, du versicherst, dass, der da sucht, auch finde. Doch beklagen sich viele, wie sie Gott suchten, und nicht fanden. Aber sie suchen Ihn nicht, wo Er gefunden sein will; nämlich im Grunde ihres Herzens, wo Er wohnt; oder suchen Ihn nicht zu der Zeit, da man Ihn finden kann. / **Klopfet an, so wird auf getan**, die Tür wird euch aufgemacht werden. Darauf müsst ihr aber warten. / Man muss so lange an das Herz klopfen, bis Er es auf tut, welches Er unfehlbar tun wird. Wenn die Tür aber geöffnet ist, welches man daran erkennt, so man eine gewisse Leichtigkeit zur Einkehr und Ruhe gewahr wird, muss man anzuklopfen aufhören, und in sein Herz eingehen, dessen Tür vor uns offen steht.

**Ein. jeder** hat Teil an dieser Verheißung, nicht nur ihr allein. **Der da bittet, empfängt**. Wenn wir aber nicht empfangen, was wir bitten; so mögen wir nur gewiss glauben, dass wir entweder nicht recht bitten, oder dass es uns nicht gut ist, das zu empfangen, was wir bitten. / **Der suchet, findet**. Sucht er viel beim Vater, so findet er viel in sich selbst. / Wer die Perle in sich sucht, und nicht ruht, bis er Christum findet; den wird seine Mühe nicht gereuen. Er höre nur nicht auf im Verborgenen anzuhalten um den Sohn, so wird er Ihn finden. / Der liebste Heiland hat gar zu gern, dass wir fein fleißig fragen, betteln und aufwarten auf das zarte Kindlein. / Man werde doch nur nicht müde, das hohe und allergrößte Gut mit Ernst zu suchen; so wird man mehr finden, als gefasst werden mag! / Niemals wird die Zeit besser angewendet, als wenn du dich von allem losreißest, und in den Grund deines Herzens einkehrst, und darinnen Gott suchst. O welch eine Freude entsteht, wenn man Gott in sich gefunden hat! / **Der anklopft** an die Tür der Barmherzigkeit, dem **wird aufgetan**, und der Eingang reichlich dargereicht werden in das Reich unseres Herrn Jesu Christi (2.Petr 1,11).

-===*===-

## ←Lk_11_11 Welcher Vater aber unter euch, den der Sohn wird um Brot bitten, wird ihm einen Stein geben? wenn auch um einen Fisch, wird er ihm wohl für den Fisch eine Schlange geben?

Dies redet Christus gegen das Misstrauen der Menschen. **Welcher Vater** versagt dem Kind die Notdurft, und lässt sich vergebens **um Brot bitten**? Das ist eine schöne Erklärung über die vierte Bitte. Sollte er ihm wohl **einen Stein geben** statt Brot, den Hunger damit zu stillen? Nimmermehr tut das ein Vater, er müsste denn ein steinhartes Herz haben. Ebensowenig wird er ihm für **einen Fisch eine Schlange geben**, und es dadurch gar in Lebensgefahr bringen. Zum wenigsten wäre es etwas UnnatürlicHes Dass es aber doch oft in einem geistlichen Verstand geschehe, darauf ist bei Mt 7,10 schon gedeutet. So ist es mit andern Dingen mehr.

-===*===-

←Lk_11_12 **Oder auch wenn er um ein Ei würde bitten, wird er ihm wohl einen Skorpion geben?**

←Lk_11_13 **So nun ihr, die ihr arg seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset; wieviel mehr wird der Vater, der aus dem Himmel ist, den Heiligen Geist geben denen die ihn bitten!**

**Um ein Ei wird** kein Vater seinem Kind **einen Skorpion geben**, deren es im Morgenland fein große geben soll, die weiß und rund und den Eiern gleich sein sollen. / Es ist aber alles das gegen das argwöhnische Wesen geredet, das uns anhängt wider Gott. / Behandelt ihr auch Gott als euren Vater? will Er sagen. / Was sollten wir nicht von so einem guten Vater, wie Gott gegen uns ist, hoffen und erwarten. Es ist aber gewiss, dass wir Gott das Seine weniger abstatten, als wir es den irdischen Vätern tun. Wir werden uns schwerlich einbilden, es werde uns unser leiblicher Vater etwas Schädliches geben, und dagegen uns das Notwendigste verweigern; und dennoch setzen wir in die göttliche Güte ein Misstrauen, ungeachtet dieselbe unendlich ist.

**So nun ihr, die ihr arg seid**, die ihr alles so schwer macht, und so wenig Liebe habt, doch **euren Kindern gute Gaben zu geben wisset** und zwar nicht nur solche, die sie zum Unterhalt des Lebens notdürftig haben müssen, sondern auch womit sie sich mögen zieren usw.; **wieviel mehr wird der Vater**, bei dem das Original vom Vater ist, und der nicht arg ist wie wir, dass wir desto mehr gute Gaben bei Ihm suchen sollen und können (Jak 1,16-17); **aus dem Himmel**, woraus Er seine Hand dazu hervorstreckt in voller Geneigtheit, **den Heiligen Geist**, als die Hauptgabe unter den guten Gaben, und das Haupt-Pfand, wodurch sich Gott selber gibt, der auch deswegen der Vater aller Geister heißt (Hebr 12,9-10), von welchem der Heilige Geist selbst ausgeht; **geben denen die ihn bitten** wie ein Bettler, der arm ist. Also bedeutet es hier einen solchen armen Zustand, da man sich des himmlischen Geistes beraubt befindet, und also in solcher seiner Armut kaum Atem holen kann, indem uns das wahre Angesicht Gottes finster wird. Eben der Zustand ist eine Werkschule des Heiligen Geistes. Denn wer nicht Atem holen kann, der schnappt desto mehr nach dem Atem. Bei solchem Beten hat der Heilige Geist eben sein Werk; da ist er am nächsten. Also darf man nicht sagen: Wie kann man dann erhörlich beten ohne den Heiligen Geist, wenn ihn Gott erst geben will denen die Ihn bitten? Der Heilige Geist muss anfangen, in der Mitte sein und vollenden. Um alles will Er gebeten sein. Zum wenigsten geht doch die Verheißung und Anbietung des Heiligen Geistes voran; und also wird auch das kleinste Flämmlein vom Heiligen Geist erregt, eben zu dem Ende, dass man beten lerne. Und ein solch Beten, vom Atem Gottes erregt, wird schon mehr nach sich ziehen. Durch den Geist, durch welchen es im Verborgenen ist rege gemacht worden, durch denselben bricht es auch hervor. Also darf man das nicht in einem

Pelagianischen Sinn sagen? man könne aus eigenen Kräften beten, und der Heilige Geist folge erst. Es wird nur gesagt, der Heilige Geist werde keinem vorenthalten. Nun dann, o allerheiligster Vater, der du allein gut bist, und allein alle guten Gaben gibst, gib uns dann deinen Heiligen Geist, die aller-schönste Weisheit, die uns nicht allein allezeit lehre und weise, was recht ist, und zu dir, dem lebendigen Quell bringe, sondern auch ein gehorsames Herz, dass wir tun was wir erkennen!

-===*===-

←Lk_11_14 **Und er trieb einen Geist aus, und derselbe war stumm. Es geschah aber, da der Geist ausging, da redete der Stumme; und das Volk verwunderte sich.**

**Er trieb einen Geist aus**; Er war ein solcher, der diese Macht hatte; Er war ein Austreiber von Amtes wegen. / Diese Geschichte ist eine schöne Erklärung der vorhergehenden siebten Bitte. / Eben diese Auswerfung muss noch bei einer jeden Seele im besonderen vorgehen, sollen die Früchte seines Leidens einem jeden im besonderen eigen und heilsam werden, als eine Arznei, die allen Beschädigten zubereitet ist. / Die allgemeine Erlösung war bei den leiblich Besessenen nicht genug, sie mussten auch im besonderen wirklich frei werden. Nicht weniger ist bei der geistlichen Besitzung eine besondere und wirkliche Zueignung der erworbenen Rettung unentbehrlich, dass solche jeder Seele recht zugute komme. / Der gute Geist überzeuge einen jeden selbst, wie unumgänglich nötig es sei, dass der böse Geist gänzlich aus dem Herzen ausgetrieben werde, nicht nur nach einigen Kräften oder solchen Sünden, die ohnedies ein jeder lässt, wenn sie ihm Schande oder Schaden zuziehen. / **Derselbe war stumm** in Ansehung seiner Wirkung, da er machte, dass der Mensch nicht reden konnte; er war stummer Art, und machte den Menschen stumm. Diese Art kam Christo eben jetzt vor. / Wir wissen von den Arten der Geister weiter nichts, als was der Vater aller Geister uns davon geoffenbart hat. Hier aber ist zu merken, dass der stumme Geist unterschieden wird von dem stummen Menschen. Es bleibt ein Unterschied unter Gottes und des Satans Werk an dem Menschen; ob es wohl der Satan ineinander zu stecken sucht, bis es Christus auseinander setzt. Vorher fanden sich Geister, die waren gesprächig genug, doch Christo zum Nachteil. Da sie damit nicht fortkamen, machten sie einen andern Aufzug, und verstopften alles, dass der Mensch Gott nicht loben noch beten konnte. Solchem elenden Wesen sind wir arme Leute unterworfen. Erkennt man das, so erkennt man auch erst, was für einen großen Erlöser wir nötig haben, der uns auch das Band unserer Zunge lösen muss. **Da der Geist ausging**, nicht mit gutem Willen, sondern durch Zwang der Gewalt genötigt, **redete der Stumme** wie mit einer neuen Zunge, die den Herrn loben konnte. **Das Volk verwunderte sich**. Dies ist an sich selbst eine teilnahmslose

Sache, die den Menschen entweder zum Beifall, oder auch zum Widerspruch bringen kann. Doch gehört es mehr zum Unglauben als zum Glauben. Wer sich wundert, der glaubt die Sache selbst noch nicht, sondern steht noch im Zweifel, was er davon recht urteilen soll, gafft indessen die unbekannte Sache an, und erwartet wohl selten den rechten Ausschlag. Welches eine lebendige Abbildung derer ist, die dem Grund nach noch im Unglauben stecken. Wie denn die ganze menschliche Natur im Fall so grob darunter liegt, dass die natürlichen Menschen immer wünschten, wenn nur gar kein Gott und Richter wäre. Kommt denn so etwas Ungewöhnliches, so verwundern sie sich wohl, auch über die ernstlichen Zeugnisse des Heiligen Geistes, stehen in ihrer Falschheit still, und sehen was daraus werden wolle. Weiter aber kommt es nicht leicht.

-===*===-

←Lk_11_15 **Etliche aber aus ihnen sprachen: Er treibt die Geister aus durch Beelzebul, den Fürsten der Geister.**

←Lk_11_16 **Andere aber versuchten ihn, und suchten ein Zeichen von ihm aus dem Himmel.**

Da kommen auch an Menschen allerlei Arten. Daraus kann man sehen, dass auch vielerlei Arten der verführerischen Geister seien. **Etliche** brechen grob aus in Lästerungen. Denn weil den wenigsten die Werke Gottes, die Er wider des Teufels Reich vornimmt, anstehen, und den meisten ungelegen ist, ihre angewohnten Sünden und Lüste abzulegen, und in ernste Buße beständig und täglich einzutreten; so verraten sie sich auch äußerlich, welches Geistes Kinder sie seien, und helfen als des Satans liebe Getreuen sein Reich mit allem Ernst unterstützen durch Lästern, Schmähen und falsche Urteile. Davon sind die Arten nun zwar verschieden, aber im Grund laufen sie alle auf dieses Einzige hinaus, dass man Gutes bös und Böses gut heiße, oder teuflische Dinge für göttlich, und göttliche für teuflisch halte und ausrufe. Denn wohin geht es anders, was sie hier **sprachen**, als dass sie Gottes Werk dem Teufel beilegten, und dasselbe also aufs allerhöchste schmähten? indem es hieß: **Er treibt die Geister aus durch Beelzebul**. Sieht man nun alle Lügen, Verleumdungen und Gegensätze an, wie sie noch auf diese Stunde wider Gott und seine Wahrheit getrieben werden, so stehen sie alle auf dieser giftigen Wurzel, und es geht ja nicht besser. **Den Fürsten der Geister** mag man von einem Oberhaupt derselben verstehen. Denn wie die guten Engel gewisse Orden und Grade, auch Fürsten, unter sich haben; so gibt es ohne Zweifel auch unter den Teufeln gewisse Stufen und Ordnungen, weil sie auch Legionen haben.

**Andere Versuchten ihn**. Das ist eine sehr merkwürdige Beschreibung des Unglaubens, die uns gar tief in unsern verborgenen, innerlichen Zustand

hineinführt, uns selbst zu prüfen, ob Glaube oder Unglaube im Herzen stecke. Denn der Satan baut und erhält sein Reich durch nichts mehr als durch Unglauben, auch da Christus selbst im Fleisch erschien. Diese Art **suchten ein Zeichen von ihm**. Sie dachten: Wir wollen doch sehen, was Er ausrichten kann. Will Er Meister sein, so muss Er alle Lektionen aufsagen können. / Das hätten sie nimmermehr gesucht, wo sie an Ihn geglaubt hätten. Sie hatten gleichwohl Zeichen und Wunder genug auf Erden gesehen, und auch jetzt diese Austreibung des Teufels. Aber der Unglaube war so arg und groß, dass sie dieses alles verwarfen, und ein Zeichen forderten **aus dem Himmel**, oder an demselben, da ihnen Christus mehr als eines auf Erden gegeben, und setzten sich also ins Gegenteil, da sie sich vielmehr gern hätten begnügen sollen an dem was auf Erden geschehen, weil solches doch besser in die Sinne fällt. Wenn sie nun aber eines am Himmel gesehen hätten, würden sie doch gesagt haben: Ja wer weiß, wie das zugeht! Es hat wohl eher ein Zauberer ein Gewitter erregt, usw. / So wankt das Gemüt von einer Sache zur andern, und es ist ein großes Elend mit der pharisäischen Unruhe, wenn ein Gemüt meint, dass es schon stehe wie es stehen soll, welche Unruhe zu stillen eine große Kraft Gottes erfordert. / Die meisten unter uns machen es darin ebenso arg, und noch ärger als das Volk hier. Mit allen Werken Gottes auf Erden sind sie nicht zufrieden, sondern begehren noch etwas Höheres zum Zeichen. Gott kann es der Vernunft und dem unersättlichen Eigensinn nie recht machen; es ist ihm alles zu gering. Die täglichen Gnadengaben übergeht man so verächtlich und leichtsinnig, die man mit Danksagung empfangen sollte, und begehrt aus Hochmut immer etwas Ansehnlicheres. Heißt das nun nicht Gott den Herrn versuchen?

-===*===-

←Lk_11_17 **Er aber, der ihre Gedanken wusste, sprach zu ihnen: Ein jedes Königreich, das wider sich selbst zerteilt ist, wird verwüstet, und ein Haus fällt über das andere.**

←Lk_11_18 **Wenn nun auch der Satan wider sich selbst zerteilt ist, wie wird sein Königreich bestehen? weil ihr sagt, ich treibe die Geister aus durch Beelzebub.**

**Er, der ihre Gedanken** und Gemüts-Verkehrungen, da alles durcheinander ging, **wusste**, da sie dergleichen nicht öffentlich sagten, und durch diese seine Allwissenheit genug bewies wer Er sei, **sprach zu ihnen**, den Argwohn zu widerlegen, und sein Tun und Amt gegen alle Lästerung zu rechtfertigen: **Wider sich selbst** darf niemand sein, der bestehen will. Was **zerteilt ist**, auch in Sekten und Parteien, sie mögen so scheinen als sie wollen, und sich allein für die wahre Kirche und die Braut Christi oder das Haus und die Stadt auf dem Berge halten,

das **wird verwüstet**, ob es auch eine Zeitlang zu bestehen den Anschein hätte. **Und ein Haus**, dessen Hausgenossen uneins sind, das wider sich selbst angeht, **fällt** so gut als das, das auf den Sand gebaut ist (Mt 7,26-27), und erntet damit die Früchte der Uneinigkeit. / Am allerwenigsten will sich dann dergleichen für das Haus Gottes schicken, dass alles in Zertrennung steht. Oder hält man sich allein für dessen Hausgenossen?

**Der Satan** lässt das wohl bleiben, dass er **wider sich selbst zerteilt ist**, und einer den andern austreiben sollte. Er weiß schon, was es nach sich zieht. **Sein Königreich** der Finsternis würde mir so lange nicht bestanden sein, wenn er mit seinen abtrünnigen Geistern nicht in der Einigkeit es den Menschen zuvor täte. Also ist denn euer heimliches Murmeln von mir, das mir schuld geben und andere bereden will, **ich treibe die Geister aus durch Beelzebul**, falsch, unbegründet, ungereimt, und selber vom Teufel.

-===*===-

## ←Lk_11_19 Wenn ich aber durch Beelzebul die Geister austreibe, durch wen treiben sie eure Söhne aus? um deswillen werden sie selbst eure Richter sein

**Wenn aber** wahr sein sollte, was ihr saget; so werden ja auch **eure Söhne** eben in das Urteil fallen. Getraut ihr euch dann das auch von euren Kindern zu sagen? Das sind ja eure Kinder, eure Landskinder, von denen ihr nicht sagen könnt: Ja wer weiß, wo sie so ein Künstchen in Ägypten gelernt haben! Nein, ihr kennet sie wohl. Warum kommt ihr dann wider mich so aufgezogen? / Gott ließ das zu, dass auch andere Teufel austrieben, damit man desto weniger auf Christum lästern könnte, Er täte es durch Beelzebul. Also sieht man, wie das Christo und seiner Sache doch zugut kommt, was in Kap. 9,49 steht. Das aber ist ein Stück des Leidens Christi, dass Er für alles soll Red und Antwort stehen, was andere tun. / Aber, aber, in wieviel Stücken wird das bei euch, o ihr Eltern und Alten, nicht auch sonst wahr werden, was der Heiland hier von dieser Sache ausgesprochen! Die Kinder **werden selbst eure Richter sein** und euch verfluchen, weil ihr ihnen nicht besser vorgestanden, und nur geredet was zum Verderben diente, mit falscher Zunge (Ps 52,4).

-===*===-

## ←Lk_11_20 Wenn ich aber durch Gottes Finger die Geister austreibe, so ist ja das Königreich Gottes zu euch gekommen.

Da kehrt Christus die Sache um, und sagt; sie sollten vielmehr den Schluss machen, dass das Lamm Gottes, und mit ihm das Reich Gottes, zu ihnen komme, weil Er derjenige sei, der das Reich des Teufels in der Kraft Gottes zerstöre; und zeigt damit, dass es eine Wohltat sei, was durch Ihn komme. / **Wenn aber** der Teufel auf andere Weise mag ausgetrieben werden, nämlich **durch Gottes Finger**, durch den Heiligen Geist, wie aus Mt 12,28 erhellt, wie Moses auf dergleichen Art Wunder getan (2.Mose 8,19); und mir niemand absprechen kann, dass ich eben in derselben Kraft wirke; da man nur auf die Art aller meiner Handlungen darf achtgeben, und alsdann den Finger Gottes leicht darunter gewahr werden wird; so könnt ihr daraus leicht abnehmen, wenn ihr die Augen nicht zuschließen wollt, dass wirklich **das Königreich Gottes zu euch gekommen** ist, sich genaht hat, welches dem Reich des Teufels entgegen steht. So weit ist dasselbe schon vorgerückt, und ihr werdet dessen weiteren Fortgang durch eure verzweifelten Lästerungen nicht verhindern. Ihr kommt zu spät mit euren Lästerungen! Das ist also eine Erklärung der zweiten Bitte. / Ein Reich vertreibt das andere, ein Geist den andern. In uns müssen wir eben dergleichen erfahren. Die Kraft des reinen Geistes muss durch Jesum Gewalt und Oberhand in den Seelen bekommen, und Er selbst muss im Gemüt aufstehen und erscheinen, die Werke des Teufels zu zerstören. Gottes Reich mit seinen herrlichen Kräften und Eigenschaften muss in der geängstigten Seele offenbar werden, alle Finsternisse und Bosheiten des falschen Reichs auszustoßen und zu vertilgen. / Wenn Jesus den Feind durch Gottes Finger austreibt, so kommt das Reich Gottes zu uns. Die Seele bleibt nicht leer, sondern das Gute gewinnt Platz, wo das Arge weicht. Da richtet dann der Überwinder sein eigenes Königreich an in der Seele, und bestätigt es in Gerechtigkeit, Friede und Freude des Heiligen Geistes.

←Lk_11_21 **Wenn der Starke Gewaffnete seinen Hof bewahrt, so bleibt seine Habe im Frieden.**

←Lk_11_22 **Wenn aber der Stärkere über ihn kommt und ihn überwindet, so nimmt er ihm seine ganze Waffenrüstung weg, worauf er sich verlassen hatte, und teilt dessen Raub aus.**

←Lk_11_23 **Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.**

Christus gibt nun Kennzeichen, dass sein Austreiben durch den Finger Gottes geschehe, damit aller Argwohn verschwinden möge. Daraus, dass nichts angegriffen wird als des Satans Werk, sieht man ja, dass dies Gottes Werk ist. / **Wenn der Starke**, der, wie stark er ist, flieht, wenn ihm widerstanden wird, aber **seinen Hof bewahrt** und seine Festung, die er in den Herzen der Menschen hat, da er die armen Seelen-Geister, Kräfte und Affekten, an den schweren Banden der Finsternis und Sünde in seiner tyrannischen Gewalt gefangen hält, die ihm auch

solche helfen bewahren; **so bleibt seine Habe**, und das was er so unrechtmässig erworben, **im Frieden**, Wenn der Satan Leute vor sich hat, die denken, wenn sie nur so bleiben wie sie sind; mit denen hat er nicht viel Mühe, da hat er eine stille Wohnung (Jes 49,24-25). Er ließ die Juden Frieden genießen, solange sie ihm Untertan waren. Eigentlich werden nur die Bekehrten von ihm angefochten. / Solange du in deinen Sünden bleibst, und von ihnen überwunden bist; hast du Ruhe vor ihnen, und merkst nicht, dass sie deine Feinde sind.

**Wenn aber der Stärkere**, der im Reich Gottes aussieht wie der kleine David, **über ihn kommt**, und mit dem Feind beginnt zu streiten; so verlierst du deinen früheren Frieden des Fleisches; den Wegen des Kreuzes und der Gerechtigkeit Gottes gemäß. Schlägst du nun seine Hilfe nicht aus, lässest Ihm freie Hand, und vereinigst dich mit Ihm; so ist es Ihm ein Leichtes, dass Er **ihn überwindet**, als ein unüberwindlicher Siegesheld. Und wenn das erst geschehen, **so nimmt er ihm seine ganze Waffenrüstung**, wozu Er in den Menschen gekommen, und im besonderen seinen rechtlichen Anspruch, **worauf er sich verlassen hatte**. Denn der Satan denkt, er hätte Recht an dem Raub, die Menschen hätten sich ihm ergeben. Daher heißt er ein Gerechter. (Jes 49,24). Aber der das Recht an sich gebracht hat, zeigt ihm ein anderes, **und teilt dessen Raub aus**, indem Er die von ihm geraubten Menschen Gott und der Gesellschaft der Heiligen wiederum zuführt. Wird Christus wohl eher ruhen, als bis diese Überwindung gänzlich vollbracht, und alle Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt sind, bis Er den Starken zum Herrn ohne Land und Untertanen gemacht hat? dem alsdann nichts übrigbleiben wird, als dass er nach Art eines überwundenen Feindes vor seinem Überwinder niederfalle und um Gnade bitte. / Also bedarf es nun nicht viel Fragens und Streitens, ob Christus oder der Teufel stärker sei. Aber ist denn auch darüber einiger Streit? möchte man sagen. Antwort: Machen es denn nicht diejenigen streitig, ja ist es nicht bei ihnen außer allem Streit, welche sagen; ihre Sünden seien so stark, dass sie durch keine Macht, die den Menschen in diesem Leben gegeben wird, überwunden und untergebracht werden können? Es ist demnach eine falsche Lehre, die man allgemein angenommen, dass die Sünde in diesem Leben nicht ganz überwunden werden könne. Solche Leute betrachten nicht, dass sie den Teufel stärker machen als Christum, in den Menschen. Und die also reden, sind wert, dass sie auch mit ihm Teil haben. (B. Weish. 1,16; 2,25). Sie bedenken nicht, dass sie den Endzweck der Zukunft Christi eitel und nichtig machen, welcher nach 1.Joh 3,8 war, dass Er die Werke des Teufels zerstören möchte. / Lass du nur seine Kraft in deiner Schwachheit mächtig werden, so wird seine Macht sich wohl in dir erhöhen.

In Vers 23 ruft nun Christus: **Wer nicht mit mir ist**, sondern denkt; ich will neutral bleiben, will es so mit ansehen, wie es geht; **der ist wider mich**, und in der Tat mein Widersacher. Augustinus sagt: Das ist aber ein großes Elend, wem der Mensch nicht mit dem ist, ohne den er nicht sein kann. Denn er ist freilich

nicht ohne denjenigen, in welchem er unstreitig ist. Und doch ist er nicht mit ihm, wem er dessen nicht gedenkt, ihn nicht kernt noch liebt.

**Wer nicht mit mir sammelt**, und die in die Kreaturen und Eitelkeit zerstreuten Seelen, auch seine eigene, wieder in Gott einzuführen sucht, die durch den Fall zerstreuten Kräfte zu dem einzig Notwendigen anwendet; **der zerstreut**, verliert vollends alles Gute und den Seelen-Frieden, und wird als verirrt allen Feinden zum Raub. / Christus sieht weiter hinaus, und will soviel sagen: Ihr seid wider mich. Ist aber einer unter euch, der da denkt, er sei nicht wider mich, der prüfe sich, ob er denn mit mir sei. Wenn einer schon meint, er sei für mich, und ist doch nicht mit mir; der ist wider mich. / Es muss alles aus dem Grund der Vereinigung und Gemeinschaft mit Christo fließen, was gut sein soll. Wer sich losreißt von Christo, kann nichts Rechtes tun oder bauen, sondern man ist wider Christum. Wer nicht recht mit Christo zusammentreibt alles, was er hat, und es Christo übergibt, der ist ein Widersacher Christi. Wer aber mit Christo verbunden ist, kann zwar wohl Anstöße haben, er merkt aber solche bald, und lässt sie alsdann nicht über sich herrschen. / Also sagt Christus einem jeden, was ihm nötig ist.

-===*===-

←Lk_11_24 **Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgegangen, so durchgeht er wasserlose örter, und sucht Ruhe; und da er sie nicht findet, spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, von dannen ich ausgegangen bin.**

←Lk_11_25 **Und wenn er kommt, findet er es gekehrt und geschmückt.**

←Lk_11_26 **Alsdann geht er hin und nimmt sieben andere Geister zu sich, die ärger sind als er selbst; und wenn sie hineingekommen, wohnen sie daselbst, und werden die letzten Dinge desselben Menschen ärger als die ersten.**

Da folgt nun eine Warnung, dass man den Versucher nicht lasse zur Hintertüre wieder einschleichen. Denn der Mensch kann wieder sicher werden, und hat seinen freien Willen. / **Der unreine Geist** hieß zuvor in Vers 14 ein stummer Geist. Wo also der stumme Teufel ist, da steckt Unflat dahinter. Denn warum will man sonst nicht hervor mit dem Bekenntnis? warum scheut man das Licht und ist ins Stocken gekommen? / Entweder macht der Feind seine Sklaven, die er besitzt, Stumm und verstockt zu Gottes Lob, Bekenntnis der Wahrheit und Dienst des Nächsten; oder im Gegenteil redend zum Widerspruch, Verleumden und Lästern; wie beides hier an dem stummen Besessenen und den lästernden Juden

vorgekommen. Wenn nun auch schon einige Bekehrungen vorgegangen, und er **von dem Menschen ausgegangen**, so ist darum die Sache damit noch nicht ausgemacht. Es ist ihm nicht zuviel, dass er wiederkomme. Denn wenn er seine Wohnung solchergestalt hat verlassen müssen, **so durchgeht er wasserlose Örter**, dh. er findet sich dürr und unruhig, weil er aus seinem Element vertrieben wird. Er merkt aus solchem Austreiben wohl, dass sein Reich wankt, **und sucht Ruhe**. Er will gern unter dem Volk Gottes seinen Wohnsitz haben, denn da kann er dem Namen Gottes den größten Klack anhängen. Aber alle anderen Örter der Welt sind ihm dürre Stätten. Er denkt: mit einem Prediger, oder der einer werden will, könne er viel tausend andere in der Bosheit stärken. Darum ist ihm das andere alles zu öde; das bleibt ihm ohnedies. Es ist ihm nicht genug, dass er unter den Heiden rumore; im Hause Gottes will er wohnen, der unreine Geist. Darum muss man immer im Hause Gottes ein Reinigen gebrauchen (2.Tim 2,20). Also gibt es dann nun Orte, **da er sie nicht findet**, da er nicht gerne ist, und da es ihm nicht ansteht. Seine finstere Wohnung quält ihn, und steht ihm daher am wenigsten an. Deshalb sucht er am liebsten in einer Seele zu hausen, weil er außerhalb der Seele keine rechte Macht findet, seinen Hochmut und Grimm auszuüben und Gottes zu spotten. Er trachtet auch auf alle Weise ihrer viele an sich zu ziehen und zu verführen, damit er nicht allein der Rebell heiße, und sein Reich vermehrt werde. Da müssen ihm dann notwendig die sehr anständig sein, welche dazu helfen, und in Verführung der Seelen ihre Arbeit haben und treiben; und auch die welche sich von einem guten Vorsatz wieder lassen abbringen, und sich wieder auf seine Seite wenden, nachdem sie ihm schon entflohen waren. Je mehr Schein dann da ist, je lieber ist es ihm. Also ist es nun kein Wunder, wenn er **spricht: Ich will wieder umkehren in mein Haus**. Denn er weiß ohnedies wohl, dass die Menschen wieder sicher werden und fallen können.

**Und wenn er kommt**, der ja nicht faul ist umherzugehen (1.Petr 5,8), und achtzuhaben auf den Zustand der Menschen, **findet er** den Stand der Sicherheit, der ihn recht wie einladet, da die Leute denken, sie wären wohl **geschmückt**, weil sie einen feinen Schein der Gottseligkeit an sich genommen haben. Das macht ihm dann neue Hoffnung zur Verführung.

**Er nimmt sieben andere Geister zu sich**, zu seiner Verstärkung, **die ärger sind als er**. Also sind sie nicht alle gleich, einer wie der andere, sondern es gibt Klassen der bösen Geister, wenn einer mit dem Menschen nicht kann fertig werden, so sucht er Helfer. / Wie nun ein siebenfaches Geheimnis im Bösen und Guten zu bemerken ist, also finden sich auch sieben besondere Geister Luzifers, denen die sieben Geister Gottes entgegen gesetzt sind; daher auch in der Offenbarung das Lamm sowohl sieben Augen und sieben Horner, als der Drache sieben Häupter und sieben Kronen hat (Offb 5,6; 12,3). Der gute Geist ist, wie es einer ausspricht, der Geist der Weisheit, dem setzt sich entgegen der Geist der Unweisheit und die verstellte Weisheit; und dem Geist des Verstands der Geist der Torheit und die verstellte Zucht;dem Geist des Rats der Geist der Unvorsichtigkeit und die

verstellte Klugheit; dem Geist der Stärke der Geist der offenbaren Faulheit und die mutwillige Schwachheit; dem Geist der Erkenntnis der Geist der Unwissenheit, und noch ein ärgerer in der angemaßten Erkenntnis; dem Geist der Gottseligkeit der Geist der Gottlosigkeit und verstellten Frömmigkeit; dem Geist der Furcht des Herrn der Geist der Verwegenheit und des erdichteten Gottesdienstes.

Welche finden nun mehr eine offene Tür und Eingang bei und unter den Menschen, auch in ganzen Ländern und Kirchen? Woher kommt es, dass der Satan, als der große Drache und die alte Schlange, die ganze Welt verführt (Offb 12,9), als von diesen sieben Geistern? Gewiss **wohnen sie daselbst**, wo man oben erwähnte Eigenschaften und verstelltes Wesen liebt. Und wenn man noch dazu vorher die Wahrheit erkannt hat, sich aber aus Falschheit und Faulheit wieder auf die linke Seite wendet, so **werden die letzten Dinge desselben Menschen ärger**. Denn die Bosheit verbirgt sich hernach unter die Heuchelei, dass ihr nicht leicht beizukommen ist (2.Petr 2,20ff). / So geht nun die ganze Sache und der Sinn oder die Absicht dieser ganzen Rede Christi dahin: Soviel besondere Laster und arge Eigenschaften ein Mensch an sich hat, soviel unreine Geister und Kräfte haben ihn wirklich besessen; und diese lassen sich wahrlich durch kein Gaukelund Kinderspiel aus dem Sitz vertreiben, den sie so lange ruhig inne gehabt. Sie bewahren ihre Festung, und unterhalten den gefangenen Menschen auf alle Weise in seinen Sünden und Gewohnheiten. Und wenn er auch schon allerhand mitheuchelt, oder von außen Buße zu tun scheint, so können sie doch das alles wohl leiden, wenn nur das Herz nicht gründlich gereinigt wird. Die alte schleichende Schlange bezieht immer ihr altes Nest wieder, und lässt es nicht leicht fahren. Ja, der unsaubere Geist kann wirklich von dem Menschen ausgetrieben werden in der ernsthaftesten Buße, und eine Zeitlang von ihm weichen, dennoch aber endlich wieder umkehren mit mehr andern falschen Kräften, und ihn wieder einnehmen, dass er ärger wird als vorhin,

-===*===-

←Lk_11_27 **Es geschah aber, indem er dieses redete, erhob ein gewisses Weib aus dem Volk die Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast!**

←Lk_11_28 **Er aber sprach: Ja vielmehr selig sind, die Gottes Wort hören und es bewahren!**

**Indem er dieses redete** sah man, dass es nicht ohne Rührung abging bei dem Volk, Denn da **erhob ein Weib die Stimme** und legte ihr Bekenntnis öffentlich

ab vor allem Volk, und erklärte sich für Christum mit einem herrlichen Zeugnis zu seiner Verteidigung, indem sie ausrief: **Selig ist der Leib, der dich getragen**, und die Mutter die dich geboren, **und die Brüste die** dir die Muttermilch eingeflösst und dich ernährt haben, / Das Weib setzte also den Grund der Seligkeit aufs Äußerliche; wie man etwa die Maria im Papsttum bloß um der äußerlichen Geburt willen selig preist, wider der alten Lehrer Sinn und Zeugnis. Welches die Natur gar gerne tut, um der innerlichen rechten Arbeit los zu werden, und damit bei Gott dennoch meint auszukommen. Das Weib hatte indessen doch freilich Ursache so zu rufen, da solch große Dinge geschahen durch einen Menschen, der auf die Welt geboren ward wie wir. Nur muss es Christus noch in etwas verbessern und auf die Sache führen.

**Er** zeigt also den rechten Grund zur wahren Seligkeit, dass der ganz in etwas anderes bestehe und zu suchen sei. **Ja selig sind, die Gottes Wort**, das aus Gottes eigenem Mund geht, **hören und bewahren**. Darauf kommt alles an. Augustinus sagt: Meine Mutter, will Er sagen, ist daher selig, weil sie Gottes Wort bewahrt, welches in ihr Mensch geworden ist. / Das wird den Teufel nicht austreiben, wenn wir gleich viel Lobsprüche von Christi Person hersagen, wenn die Sache selbst nicht dabei ist. / So genau ist Christus gewesen, bei allen auch gerechten Lobsprüchen, damit man nicht ein Stücklein von der Wahrheit nähme, und der rechten Anwendung vergässe.

-===*===-

## ←Lk_11_29 Da aber das Volk sich zuhauf versammelte, fing er an zu sagen: Dieses Geschlecht ist arg; es trachtet nach einem Zeichen, und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als nur das Zeichen des Propheten Jona

## ←Lk_11_30 Denn gleichwie Jonas ein Zeichen war den Niniviten, also wird auch des Menschen Sohn diesem Geschlecht sein

**Da das Volk sich zuhauf versammelte**, oder immer häufiger sich einfand, **fing er an zu sagen** und noch weiter zu antworten auf die Forderung von Zeichen, mit Bestrafung ihres Unglaubens: **Dieses Geschlecht ist arg**, es sind Leute die auf nichts anderes denken, als wie sie das Werk des Herrn auf allerhand Arten durch Einwände mögen mühsam und schwer machen. **Es trachtet nach einem Zeichen**, begehrt eines über das andere. Hier kommt also das hervor vor allem Volk, was in Vers 16 vergessen zu sein schien. **Es wird ihm kein Zeichen gegeben werden**. Christus schlägt dieser Art die Zeichen ganz ab, weil Er wohl sah, dass sie sich doch hiedurch nicht würden befriedigen und überzeugen lassen, sondern nur eine neue Gelegenheit suchten, etwas von neuem einzuwenden oder zu lästern. **Das**

**Zeichen des Propheten Jona** sollen sie gleichwohl haben. Da man aus dem folgenden sieht, dass ein Buß-Zeichen gemeint werde. Denn Er hatte solche Leute vor sich, die eine scharfe Buße, wie zu den Zeiten Jonas, nötig hatten. Schlägt man aber nun das aus, und will vom Buß-Panier nichts wissen, so helfen alle anderen Zeichen nichts.

**Gleichwie Jonas** in verschiedenen Stücken **ein Zeichen war den Niniviten**, und bei seiner Predigt ihnen von seiner wunderbaren Errettung aus dem Bauch des Walfisches zugleich hat melden können, auch ohne Zweifel wird gemeldet haben; **also wird auch des Menschen Sohn** durch seine Auferstehung ein Zeichen **diesem Geschlecht sein**, an dem sie sich noch könnten aufrichten, wenn sie wollten; aber auch ein Zeichen, dem wie jetzt wird widersprochen werden (Lk 2,34). Es kann auch wohl sein, dass Er hiemit soviel hat sagen wollen, wie mehrmals geschehen: Ihr denkt von mir wie dort die Schiffsleute bei Jona, das Schiff müsste untergehen, wenn Jonas nicht hinausgeworfen würde.

-===*===-

←Lk_11_31 **Die Königin von Mittag wird auf erweckt werden in dem Gericht mit den Männern dieses Geschlechts, und wird sie verurteilen; weil sie von den Enden der Erde gekommen ist, zu hören die Weisheit Salomos; und siehe hier ist mehr denn Salome.**

←Lk_11_32 **Die Männer von Ninive werden auferstehen im Gericht mit diesem Geschlecht, und werden dasselbe verurteilen; weil sie auf die Verkündigung des Jona ihren Sinn geändert haben; und siehe hier ist mehr denn Jona**

**Die Königin von Mittag**, die NICAULIS soll geheißen haben, **wird in dem Gericht**, welches solchen Leuten auf dem Fuß nachfolgt, die gleich **den Männern dieses Geschlechts** aus Mutwillen solche Forderungen machen, vor Augen gestellt werden, **und sie verurteilen**, so dass sie das Urteil der Gerechtigkeit in ihrem Gewissen finden werden; **weil sie die Weisheit Salomos** aus fernen Landen herbei- und an sich gezogen hat; **und hier ist mehr denn Salomo**. Das musste Christus von sich sagen; sie nötigten Ihn dazu; und Er konnte es auch sagen, ob man wohl darüber wird gespottet haben. Und eben dadurch bleiben solche Aussprüche rein, dass sie flugs in die Spott-Hechel geraten.

**Die von Ninive werden im Gericht**, vor welchem alle Menschen erscheinen müssen, erträglicher angesehen werden als das **Geschlecht** der damaligen Juden und heutigen Christen, **und werden dasselbe verurteilen**. Deren Beispiel wird ihnen vorgehalten werden, und, weil sie sich bei einem geringeren Maß doch noch

besser verhalten, ihr Urteil vermehren; **weil sie auf die Verkündigung des Jona**, eines fremden Mannes, der dazu noch von einer andern Religion war, und auch keine Wunder tat, gleichwohl **ihren Sinn geändert haben**. Sie gingen mit ihrem Nachdenken hinein in die Predigt des Jona, und taten Buße darauf; sie drangen hinein in das verkündigte Wort, und besannen sich. **Und hier ist mehr denn Jona**. Das hatte Christus nicht nötig zu beweisen; man hatte die wirklichen Proben zu der Zeit vor sich.

-===*===-

←Lk_11_33 **Niemand aber, der ein Licht anzündet, setzt es ins Verborgene, auch nicht unter ein Korn-Mass, sondern auf den Leuchter, damit die so hineingehen den Schein sehen.**

**Niemand der ein Licht anzündet**, keiner der das Licht hat ergriffen und in die Hand bekommen, dem es so gut geworden ist, **setzt es ins Verborgene** und versteckt es. Er denkt nicht: ich kann ja wohl im Herzen fromm sein, ohne dass ich es mir allezeit anmerken lassen muss. **Unter ein Korn-Maß** schickt sich dasselbe nicht, aber wohl auf dasselbe; es muss die Oberhand haben; man muss es nicht in sich unterdrücken durch Sorgen und Händel der Nahrung. **Auf den Leuchter** gehört es, zum Leuchten seinen Dienst zu tun, **damit die so hineingehen**, und die mit uns umgehen, **den Schein sehen**. Es soll sich durch uns auch andern mitteilen. Die Pflicht hat ein jeder auf sich.

Die Heuchler tobten wider Christum, weil Er Kräfte wirkte unter dem Volk. Sie wollten erst haben, Christus sollte seine Kraft bei sich behalten; und wie das der Herr nicht tun wollte, verdroß es sie, und sprachen: O wir wissen wohl, was das ist! Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub. Dagegen verantwortet sich Christus nun, und spricht: Wollt ihr mir das wehren, dass ich das Licht auf einen Leuchter setze? Wollt ihr haben, dass ich mein Licht bei mir behalten soll? Ihr verkehrten Leute wollt selbst nicht zum Licht kommen, und andere auch nicht dazu kommen lassen1

-===*===-

←Lk_11_34 **Das Licht des Leibes ist das Auge. Wenn nun dein Auge einfältig ist, so ist auch dein ganzer Leib erleuchtet. Wenn es aber arg ist, so ist auch dein Leib finster.**

←Lk_11_35 **So sehe nun zu, dass nicht das Licht, das in dir ist, Finsternis sei.**

**Das Licht des Leibes**, dessen sich derselbe bedienen muss zu seinen Verrichtungen, **ist das Auge**, besonders das Gemüts-Auge, das Absehen, der Zweck des Gemüts. Das muss dem ganzen Leib zum Regenten dienen. **Wenn nun dein Auge** des Geistes **einfältig ist**, nicht viel falsche Absichten hat, die Schalkheit verliert, **so ist auch dein ganzer Leib**, der ganze Mensch, alsdann **erleuchtet**, weise und redlich. Wenn meine Absicht und Meinung gerade auf meinen Gott gerichtet ist, ohne Abwendung durch meine Überlegung zu den geschaffenen Dingen; so ist mein Auge einfältig, meine Absicht ist allezeit aufrichtig; und das Äußere, meine Taten, die durch den Leib gemeint werden, sind allezeit voller Licht. Es sind sodann einfältige und aufrichtige Taten, die der inneren Klarheit und Reinigkeit mit teilhaftig werden. Denn das Innere gibt dem Äußeren das wahre Licht. / Es kommt alles darauf an, dass man sein Auge recht einwärts wende, und kein Feind des Lichts sei, sondern sich inwendig selbst wohl beleuchte und prüfe. Zum guten Wandel gehört ein Auge, dass ich sehen kann, und merke, wie weit oder ferne ich dieses oder jenes tun müsse oder könne. Gleichwie das äußerliche Auge dem Leib dazu dient, dass er sehen kann was er tut; also wird auch zum inneren und geistlichen Wandel ein Auge und eine Kraft zu sehen erfordert. Wenn man das Auge verkehrt, so kann man nichts sehen; sondern man muss die Kraft zu sehen konzentrieren. Also muss man es auch mit dem inneren Auge machen. Die Einfalt ist gar etwas Großes, da das Auge einzig und allein auf den rechten Zweck und das wahre Gut gerichtet ist. **Wenn es aber arg ist**, und die Sache fein schwer zu machen sucht, und dem Heiligen Geist viel Mühe macht, da man alles zusammensucht, und allerlei Fälle bildet, damit man ja die Sache nur schwer mache; **so ist auch dein Leib finster**, wovon nichts als Verdüsterung, Finsternis, Dunkelheit und Verwirrung kommt. Wenn aber das Auge einfältig auf Gott gerichtet ist, so hat man nicht lange Gewissensfragen, sondern man wird leicht sehen, was recht oder unrecht sei, wie weit man gehen könne oder nicht. Die meisten, die sich mit Gewissensfragen schleppen, machen die Sache nur schwer, und bedürfen wohl einer Verbesserung.

**So sehe nun zu**, mit dem rechten Vergrößerungsglas, **dass nicht das Licht in dir Finsternis sei**. Du hast ohnedies schon Finsternis, und bringst so noch mehr dazu. Was will daraus werden? / Der Mensch hat zwei Prinzipien in sich: Fleisch und Geist, Licht und Finsternis.

Was nun der Mensch in sich herrschen lässt, davon wird er genannt, entweder Licht oder Finsternis. **Das Licht** im Menschen ist das innere Zeugnis, welches der Mensch noch nach dem Fall von Gott in sich hat und verspürt, der Zeuge im Gewissen. Dies ist die ganz einfache Erklärung. / Und damit die Menschen das "IN DIR" nicht möchten herausreißen, weil sie besonders heutzutage von CHRISTO IN UNS nichts wissen wollen, und alles Innere verketzern; so befestigt

es Christus gleichsam zwischen zwei Artikeln (hier und Mt 6,23). Hier aber wird dieser Text vollends eingeklammert: Siehe wohl zu, dass du das, was auf Gottes Seite ein Licht in dir ist, auf deiner Seite nicht verderbest, und das innere Zeugnis dämpfest.

-===*===-

←Lk_11_36 **Wenn nun dein ganzer Leib erleuchtet ist, dass er keinen finsteren Teil hat, so wird das Ganze erleuchtet sein, wie wenn dich das Licht mit dem Blitz erleuchtete.**

**Wenn nun dein ganzer Leib** durch das göttliche, inwendig scheinende Licht und die aufrichtige Absicht **erleuchtet ist**, und der ganze Mensch im Lichte und in der Lauterkeit des Sinnes, die sich allein im Lichte sehen lassen darf, und also in der Heiterkeit steht und wandelt, **dass er kein finsteres Teil hat**, keinen Hinterhalt versteckter Argheit und nicht ein finsteres Stück in sich leidet, dass man spreche: Lass immer fünf gerade sein! **So wird das Ganze erleuchtet sein**. Darauf dringt Christus. Es heißt hier: Ganz oder nichts. Es muss kein Teil finster bleiben. / Das ist wider das halbe Christentum gesetzt. Man soll auch nicht ein Stück der Finsternis mit Willen an sich leiden. Denn dasselbe frisst bald weiter um sich, und verdirbt den ganzen Menschen. / Also erfordert Christus eine gewisse Vollkommenheit, dass man nicht in einem Stück fromm, in dem andern aber böse sei. Man muss nicht nur in diesem oder jenem Stück sein Christentum beweisen wollen, sondern in allen übrigen. Auch das Wenige oder Kleine muss nicht gelitten werden (Offb 2,14+20). / **Wie das Licht mit dem Blitz** mit einem hellen Schein auf einmal wie ein Blitz etwas erleuchtet, so wird es auch bei dir gar geschwind zugehen. Deine Besserung wird schnell wachsen, wenn du es nur lässest zur Aufrichtigkeit kommen (Spr 4,18).

-===*===-

←Lk_11_37 **Indem er aber redete, bat ihn ein gewisser Pharisäer, dass er bei ihm das Mittagsmahl essen möchte. Er ging dann hinein, und legte sich zu Tische nieder.**

←Lk_11_38 **Als es aber der Pharisäer sah, verwunderte er sich, dass er nicht erst vor dem Mittagsmahl eingetaucht.**

**Indem er redete** und es auf den Mittag ging, **bat ihn ein Pharisäer**, es mochte dann gemeint sein wie es wollte, **bei ihm das Mittagsmahl** zu nehmen. Das ist

doch verwunderlich, wenn man bedenkt, wie scharf Jesus kurz vor dieser Einladung geredet. / So geht es aber noch in dieser falschen Welt, dass man auch eine solche Übung des Glaubens haben muss. Die Kinder dieser Welt stellen sich auch oft mitten unter der Bestrafung, als wären sie Freunde, oder als hätten sie Lust mit einem umzugehen, da es doch lauter Falschheit und Nachstellungen sind, darunter man so muss hingehen und leiden. Christus und das Christentum muss sich so hin und her zerren lassen, und muss auch an solche verdrießliche Gänge. Das Folgende zeigt genugsam, worauf es angefangen gewesen. Wie denn bei solchen pharisäischen Einladungen die Absicht gewöhnlich schalkhaftig und das Auge doppelsichtig war; teils vor dem Volk einen Dunst und Schein zu machen und anzunehmen, als ob sie gegen Ihn in keiner Widrigkeit ständen; teils Ihm auf seine Worte zu lauern, da gewöhnlich der gleichgesinnten Gäste mehr waren. / Da hat man ein Beispiel, wie Leuten ihr Tisch könne zu einem Strick werden (Röm 11,9). Christus aber nimmt diese Gelegenheit dennoch an, **ging hinein und legte sich zu Tisch**, und tat, als merkte er die Falschheit nicht.

In Vers 38 folgt ein neues pharisäisches Ärgernis. **Der Pharisäer verwunderte sich** über das, was Christus mit allem Fleiß getan, nämlich **dass er nicht erst eingetaucht**. Das war nicht ein Waschen nach der häuslichen Reinigkeit, sondern es war bei ihnen eine Hauptsache und ein Stück des Gottesdienstes. / Da nun Christus das nicht hielt, so dachte der Wirt: Da sieht man gleich, was das für Leute sind, wie sie allenthalben etwas Besonderes suchen! / So machen die Menschen das Nebenwerk zum Hauptwerk, da doch solche Dinge nur ein Geringes sind (1.Tim 4,8). So geht die Welt auch mit weltlichen Mittel-Dingen um, die sie so nennen, aber in der Tat lassen sie es keine Mittel-Dinge sein, sondern treiben und dringen darauf, und machen sie zu Malzeichen, um einen Menschen daran zu erkennen. Da war nun das Amt Christi, durch solche Maskeraden durchzufahren. Und mit solchem elenden Zeug wurde Er noch in seiner Passion beschwert (Mk 14,58). Diejenigen, die nur am Äußern und an vielen Bräuchen kleben, die nichts Wesentliches zur Religion beitragen (ob es auch schon gute und löbliche Bräuche sind), verwundern und ärgern sich auch noch heutzutage wohl, wenn sie sehen, dass eingekehrte Seelen, die im Inwendigen so mit Gott beschäftigt sind, dass sie an nichts anderes denken können, nicht alle diese geringen, äußerlichen Dinge verrichten, die, indem sie nicht unumgänglich nötig sind, sie nur in die Zerstreuung bringen würden; eben wie es die Pharisäer auch mit Jesu Christo machten. / Christus war kein Sauertopf, wie man aus seinem Leben und Wandel genug sehen kann. Jetzt aber wäscht Er sich nicht, weil die Pharisäer eine Religionssache aus dergleichen Dingen machten. Weil nun Christus sah, dass der pharisäische Sauerteig alles durchkroch, auch alle Mahlzeiten, und dass das eine rechte Seuche war; so widersteht Christus demselben, und bricht durch, wird aber darüber angefochten. Doch hatte Er schon vorher gar wohl gesehen, was bei Tische würde zu tun sein, war aber doch nichtsdestoweniger hingegangen, weil Er stark war.

-===*===-

**←Lk_11_39 Der Herr aber sprach zu ihm: Nun ihr Pharisäer reinigt das Auswendige des Bechers und der Schüssel, euer Inwendiges aber ist voll Raubs und Argheit.**

**Der Herr** nimmt sogleich Anlass hievon, auf die Pharisäer loszugehen, die wohl etwa dagegen mochten geredet haben. **Nun ihr Pharisäer**, so kommt doch her! was wollt ihr denn nun haben? was habt ihr doch immer mehr damit vor? Seid ihr die Wächter über solche Dinge? Seid ihr dazu bestellt, aus solchen Dingen Gewissens-Sachen zu machen? Und zwar noch jetzt, zu einer solchen Zeit, da Gott ein größeres Licht aufgesteckt, als ehemals. Wie geht ihr mit dem Licht um? Wie könnt ihr das verantworten, dass ihr zu einer solchen gnadenvollen Zeit einen solchen Riegel wollt vorschieben? Was ist es, das ihr **reinigt**, und worauf seht ihr dabei? Geht es weiter als auf **das Auswendige der Schüssel**? So haltet ihr euch nur mit der Schale auf, und geht nicht auf den Grund. **Euer Inwendiges aber**, worauf ihr am meisten sehen solltet, sieht garstig aus, und **ist voll Raubs und Argheit** oder weitläufiger Mühe, da das Reich Gottes einen näheren Weg zeigt. Bei solchen Beobachtungen könnt ihr viel Raub machen, den Leuten viel abzwacken. Denn zu solchen Sächelchen, die ihr so groß macht, gibt ein jeder gern etwas. / Das war der Mühe wert, bei dieser Gelegenheit ihnen diesen Unterschied des Äußern und Innern vorzulegen. Denn das arme Volk war ganz und gar überhäuft mit dergleichen Satzungen, und meinte die Sache recht wohl ausgerichtet zu haben, wenn sie nur das Äußere inacht nähmen, obgleich das Innere dabei vergessen wurde. / Wer kann aber wohl sagen, dass er von solcher pharisäischen Heuchelei ganz frei sei? Man hat ja auf die gleiche Art durch so viele äußere Dinge das Christentum recht unterdrückt und verstümmelt. / So gibt es ja auch viele, die sich von äußeren, groben Dingen enthalten und abtun, auch denen die darin leben widersprechen, und insoweit wohltun. Aber wie steht es unterdessen um die verborgene Hoffart, Geiz, Neid, Zorn, Hass, Lieblosigkeit, Bosheit usw., und wo ist lebendiger, tätlicher Glaube, Liebe, Geduld, Demut, Sanftmut?

Der Grund muss rein und ganz in Gott sein, sonst ist alles gar etwas geringes, was man äußerlich tut. Das Inwendige muss gereinigt sein; und wenn das rein ist, so geht alles wohl vonstatten. Aber sich nur ans Äußere halten und das Äußere in Ordnung bringen wollen, da das Inwendige voller Eigenheit ist, und man Gott nicht das Seinige gibt, ist eine Gottlosigkeit. / Der tückische Feind hält oft auch gutwillige Menschen auf mit Kleidern, Speisen und andern äußerlichen Phantasien, womit er sie umtreibt. Wenn man aber suchen würde, das Himmelreich im verborgenen Menschen des Herzens zu erobern, so würde man das alles leicht vergessen, und am Inwendigen genug zu reinigen bekommen.

-===*===-

**←Lk_11_40 Ihr Unverständigen! Hat nicht der, so das Äußere gemacht, auch das Inwendige gemacht?**

**←Lk_11_41 Doch gebt zu Almosen das was drinnen ist, und siehe so sind euch alle Dinge reia**

**Ihr Unverständigen**! Ihr seid ja wohl recht törichte Leute, da ihr es meint recht klug angefangen zu haben, auch zuviel aus der Vernunft macht. / Man will oft klug sein in einigen Dingen, und es lauft doch auf lauter Torheit hinaus. **Hat nicht der so das Äußere** und den Leib am Menschen **gemacht**, worauf ihr euch wohl beziehen werdet, **auch das Inwendige gemacht**? Gewiss ja, und dazu für sich selbst. Das Äußerliche habt ihr vor euch, und sagt, es sei ein Geschöpf Gottes; aber ehe Gott das gemacht hat, hat Er ja erst das Innere gemacht. Äußere Dinge müssen freilich sein, aber das Innere ist doch das Vornehmste, der vornehmste Sitz Gottes und seines Ebenbildes. Das Äußere muss ja aus dem Inneren hervorkommen (Hebr 11,3). Das Inwendige ist der Grund von dem Äußeren, das Unsichtbare der Brunnguell von allem Sichtbaren. Der Schöpfer hat es gar recht gemacht. Seht nur dieses Muster an, und richtet euch danach. Die rechten Juden legen alle äußeren Dinge aus nach dem Sinn Gottes. Denn was ein Gottesdienst sein soll, das muss ja mit dem Sinn Gottes übereinstimmen. So sollte nun auch euer Fundament in geistlicher Führung der Seelen beschaffen sein. Ihr wollt ja eine geistliche Führung über das arme Volk haben, führt sie aber nur so ins Äußere hinein; was seid ihr doch für elende und blinde Führer! / So weist Christus auf die ersten Fundamente; so hat Er es auch in Ehesachen gemacht. Das kann uns bald zurechtweisen. So macht es auch Arndt im 4. Buch vom WAHREN CHRISTENTUM, 2. Teil, da auch aus dem einzigen Grund, wie Gott den Menschen gemacht, alle Pflichten des Menschen hergeleitet werden.

**Doch**, dass ich euch nun zurechtweise, was ihr tun sollt, und den rechten Ausschlag gebe, so sage ich euch: **Gebt zu Almosen was drinnen ist**, in den Schüsseln und Bechern, dass ihr des Raubs loswerdet; ja das rechte Inwendige, euer Herz sollt ihr nicht gegen euren armen Nächsten Verschließen. Gebt das Herz hin, so ist es recht ein Almosen. Ich verwerfe das Äußere nicht, aber gebt es nur von Herzen, gebt mit der Gabe das Herz hin, will Christus sagen, wie die Witwe (Lk 21,4). / Die lateinische Übersetzung, die in der römischen Kirche den Vorzug hat, gibt das Wort gar verkehrt. Es heißt dort: Gebt was übrig ist. Da denkt dann einer: Ich habe ja nichts übrig. Darüber halten noch heutzutage die Jesuiten, denen die Jansenisten auch in diesem Punkt widersprechen. Aber das Beispiel der Witwe gibt den Ausschlag; diese hätte nichts geben können, wenn sie vom Überfluss hätte geben sollen. Christus will vielmehr gerade das Gegenteil davon sagen:

Behaltet das Innerste, was ihr im innersten Winkel habt, nicht zurück; das Beste gebt zum besten; **so sind euch alle Dinge rein**, so wird alles, was aus diesem reinen Grund herkommt, rein sein. Es soll alles rein unter euch aussehen, und da will ich euch zeigen, wie ihr recht dazu kommen sollt: das Innerliche in euren Herzen, ja euer Herz gebt hin zum Almosen.

-===*===-

←Lk_11_42 **Aber wehe euch Pharisäern, weil ihr das Minzkraut und die Raute und allen Kohl verzehntet, und geht das Gericht und die Liebe Gottes vorbei! dies sollte man tun, und jenes nicht lassen.**

**Euch Pharisäern** kann nicht genug vorgehalten werden, wie verkehrt ihr handelt. **Weil ihr die Raute und Kohl verzehntet**, so meint ihr damit das Gesetz gehalten zu haben (3.Mose 27,30; 5.Mose 14,22). Indessen aber lasst ihr das Wichtigere zurück, **und geht das Gericht**, das rechte Augenmass, recht zu urteilen, und eine Sache mit einer rechten Unterscheidung zu tun, **und die Liebe Gottes**, aus welcher euer Tun ja nicht geschieht zu Gottes Ehren, **vorbei**, wie die Reisenden (Lk 10,31-32). Ihr leugnet zwar dergleichen, auch die geistliche Prüfung euer selbst, nicht in grober Weise; aber ihr geht doch so vor der Hauptsache vorbei und überhin; und bei so vielen äußerlichen Dingen kann es auch nicht anders sein. / Das Gericht wird hier in einer Zusammenfassung genommen: 1) vom Gericht Gottes über die Menschen, 2) da der Mensch sich selber richtet und prüft vor Gott.

**Dies sollte man tun** vor allem, ja das hätte man sollen getan haben. So aber macht ihr andere Kirchenvorschriften. **Jenes** stünde denn auch frei zu tun, wenn nur dieses nicht versäumt würde. / Das Innere und Wesentliche muss man nicht versäumen, um sich mit den geringen Dingen aufzuhalten. Die Liebe Gottes muss unser Hauptwerk sein, und die Schuldigkeit, so wir Ihm schuldig sind. Die geringen Dinge aber, die keine andere Würdigkeit haben, als insoweit sie aus diesem lebendigmachenden Ursprung entspringen, sind ein Nebenwerk. Dieses ist so wahrhaftig, dass die meisten und besten Taten, so nicht in der Liebe geschehen, nur tote Werke sind; da hingegen die Liebe allen Werken das Leben gibt. Wo dann nun am meisten Liebe ist, da ist auch am meisten Leben, und je mehr Liebe, je angenehmer und besser sind sie Gott. Also muss man auch danach trachten, darin das vornehmste zu erlangen. / Hier zog sich das Wetter schon über Christum zusammen. Das waren die Ursachen zu seinem Leiden. Denn er griff den Großen zu tief in ihre Selbstliebe und Eigen-Ehre.

-===*===-

## ←Lk_11_43 Wehe euch Pharisäern, weil ihr die Oberstellen liebt in den Versammlungen, und die Begrüßungen auf den Marktplätzen.

**Euch Pharisäern** muss man in das Angesicht verweisen, dass **ihr die Oberstellen liebt**. Haben kann man sie wohl, aber das Lieben muss nicht dabei sein; das macht die Sache bös. Dafür kann man nicht zum Glauben kommen (Joh 5,42+44). Das lässt auch die Liebe Gottes nicht aufkommen. / **Die Begrüßungen auf den Marktplätzen** gönnt ihnen Christus gern, Er greift aber hier den Grund nur an. / Man sieht aber aus diesen seinen wichtigen Tischreden, dass eine große Kraft Gottes bei der Menschheit Christi muss gewesen sein, dass Er dies dem Pharisäer so derb und so deutlich unter die Augen gesagt; welches denn auch endlich Christo den Tod über den Hals zog, dass Er die Wahrheit stets so frei und ungescheut bekannte.

-===*===-

## ←Lk_11_44 Wehe euch Schriftgelehrte und Pharisäern, ihr Heuchler, weil ihr seid wie die Grabstätten, die nicht ins Auge fallen, und die Menschen, die darüber gehen, wissen es nicht

**Euch Schriftgelehrte** darf man hiebei gar nicht ausnehmen, weil **ihr Heuchler** seid, wie die andern auch. / Die Schriftgelehrten hatten es heimlich wohl gern gesehen, dass Christus die Pharisäer angriff, und dachten heimlich: Ei das ist recht! So kommt Er nun auch über sie, und verschont die Theologie der Professoren gar nicht. **Die Grabstätten** wurden sonst gewöhnlich bezeichnet bei den Juden, dass man sie kennen konnte, und sich nicht verunreinigte. So redet Christus auch von übertünchten Gräbern (Mt 23,27), hier aber gerade im Gegenteil von solchen, **die nicht ins Auge fallen**, die mit Gras bedeckt und mit keinen Grabmälern versehen sind, deren es auch einige gab. Die Gleichheit besteht darin, dass ihr eure Bosheit, Geiz und Hoffart könnt verstecken und verbergen. / **Die Menschen wissen es nicht**, dass ihr solche Leute seid, und sehen euch nicht dafür an. Und ihr führt die Leute in geistlichen Sachen gern in die Unwissenheit? das ist mit Fleiß ein Anfang ins Reich der Finsternis. Das Volk schreit und weiß nicht was (Apg 19,32). Dieses Geschwür wird in Vers 52 noch einmal angegriffen. / Das waren nicht geringe Dinge. Christus suchte die Leute nicht mit Fleiß aufzubringen; aber Er war geboren, um von der Wahrheit zu zeugen (Joh 18,37).

-===*===-

←Lk_11_45 **Einer aber von den Gesetz-Gelehrten antwortete und sprach zu ihm: Lehrmeister, indem du dieses sagst, so schmähst du uns auch.**

**Einer von den Gesetz-Gelehrten** meinte, der Heiland hätte ein Unrecht begangen, wie aus dem zu sehen, was er **antwortete und sprach**. Denn er beschwerte sich darüber mit diesen Worten: **Lehrmeister, du** gehst zu weit in deinen Reden, und greifst alles ohne Unterschied an. Was soll das sein? **So schmähst du uns auch**. Nach dem römischen Recht möchte es auch einen guten Schein haben, als wäre es ein Unrecht, in der Tat aber war es doch keines. / Wenn es nur über die Geistlichen hergeht, so sind endlich die Juristen zufrieden. Wenn man sie aber auch mit angreift, da geht das Feuer an. / Sonst teilen sich die Leute in Parteien; aber wider das Christentum sind sie alle einig, die Bösen in allen hohen Schulen. Denn Christus geht gleich durch. Das hat Ihm aber den Block des Kreuzes gezimmert.

-===*===-

←Lk_11_46 **Er aber sprach: Und weh auch euch Gesetz-Gelehrte, weil ihr die Menschen mit unerträglichen Lasten beladet, und selbst mit einem einzigen eurer Finger die Lasten nicht anrührt!**

**Er aber** zog deswegen keine gelindere Saiten auf. **Weh auch euch Gesetz-Gelehrte**. Meint ihr denn, dass ihr besser seid? Keineswegs! Es liegt eine gleiche Verantwortung auch auf euch, **weil ihr die Menschen mit** dem Joch eurer Menschen-Satzungen **beladet**, und da genau über den Gesetzen haltet, auch Urteile danach sprecht; sie aber **selbst mit einem Finger nicht anrührt**. Ist denn das recht? Ihr steht gewiss in dem Gesetz der Freiheit! Euch als Gerechte wird wohl kein Gesetz gegeben sein (1.Tim 1,9). / Solche pharisäische Männer, ob sie wohl (durch Einführung eines fremden Gottesdienstes und eines leichteren Wegs zur Seligkeit) das Gewissen in Ansehung der Notwendigkeit der Abtötung und Heiligung suchen weit zu machen, so legen sie doch den wahrhaft Gewissenhaften, und denen die auf einem guten Weg zum Reich Gottes sind, schwere Lasten auf ihre Gewissen, und bringen ihren Herzen unnötige Ängste bei.

-===*===-

←Lk_11_47 **Wehe euch, weil ihr die Grabstätten der Propheten baut, und eure Väter haben sie getötet.**

←Lk_11_48 **So gebt ihr denn Zeugnis, und habt zugleich ein Wohlgefallen an den Werken eurer Väter; weil sie zwar dieselben getötet haben, ihr aber ihre Grabstätten baut.**

**Weil ihr die Grabstätten der Propheten baut**, so sollte man meinen, wie hoch ihr sie ehrt, und einen Abscheu hättet an dem Verfahren derer, die sie verfolgt und zum Tod befördert haben. Und gleichwohl seid ihr ja nicht besser als **eure Väter**. Eben dieselben aber, wie ihr selber wohl wisset, **haben sie getötet**, wozu es ihnen an Vorwand und Religions-Eifer nicht gefehlt. Ihr aber habt mit denen, die jenes getan, einerlei Grundsätze. Nur dass ihr sprecht: Wenn wir damals gelebt, hätten wir es nicht getan. Aber mit Christo ist es ein anderes; der macht es zu grob, und ist des Todes würdig.

**So gebt ihr denn Zeugnis** damit, dass ihnen Unrecht geschehen, und seid Zeugen wider eure Väter, indem ihr sagt: Wären wir damals gewesen, wir würden es nicht so gemacht haben! / **Und zugleich** stimmt ihr doch auch mit ihnen überein, und habt **ein Wohlgefallen an den Werken eurer Väter**, indem ihr ebenso mit den Propheten umgeht, und mir es auch nicht besser machen werdet. Ihr lenkt euch hin auf eben solche Werke; da findet sich kein Unterschied. Eine solche Verwirrung ist unter euch zwischen Gegenwärtigem und Vergangenem, und in der Tat doch eine solche Übereinstimmung. Es geht alles aus den gleichen Grundsätzen. Die Werke stimmen überein. / **Weil sie dieselben getötet**, so haben sie euch vorgearbeitet und ein Beispiel hinterlassen. Das soll euch gewiss nun fromm und besser machen, und auswirken, dass **ihr ihre Grabstätten baut**. Aber das dürft ihr nicht meinen. Ihr malt die Gräber der Propheten schön zu Gottes Ehren, und habt doch eben der Mörder ihren Sinn. / Sie sprachen zwar: Unsere Väter werden nicht recht informiert gewesen sein; sie müssen die Sache nicht recht geprüft und gefasst haben. Denn es konnte nicht anders sein, da Gott die Unschuld der Propheten und die göttliche Wahrheit so klärlich an den Tag gelegt und so herrlich hinausgeführt hatte. Sie stimmten aber doch durch ihr jetziges Verfahren ganz genau überein mit ihren Vätern, und handelten aus eben dem Grund mit den Männern Gottes. Daher kam es, dass ihnen alle Blutschulden ihrer Vorfahren zugerechnet wurden. / Und so geht es auch noch heutigen Tags, dass die Leute zwar zu einer historischen Erkenntnis und einem Bekenntnis kommen, und sagen: Ja man hat unrecht mit Arndt gehandelt; man hat diesem oder jenem zuviel getan; wir würden es nicht so gemacht haben. Indessen machen sie es doch ebenso mit denen, die eben in dem Geist stehen, worin Arndt gestanden. Also verraten sie ihren Geist, und geben zu erkennen, dass sie sich nur weiß machen wollen, da sie in der Tat ebenso gesinnt sind.

-===*===-

←Lk_11_49 **Darum hat auch die Weisheit Gottes gesagt: Ich will Propheten und Apostel zu ihnen senden, und aus denselben werden sie töten und vertreiben.**

←Lk_11_50 **Auf dass das Blut aller Propheten, das vergossen ist von Grundlegung der Welt an, von diesem Geschlecht gefordert werde;**

←Lk_11_51 **Von dem Blut Abels an bis auf das Blut Zacharias, der zwischen dem Altar und Haus umgekommen ist. Wahrlich ich sage euch, es wird von diesem Geschlecht gefordert werden.**

**Darum hat die Weisheit gesagt**, und sagt es hiemit nochmals. Ich darf nicht sagen, dass ich es sei; ich muss es aber doch sagen: Siehe **ich will** bis auf den letzten Augenblick **Propheten und Apostel zu ihnen**, ja in sie und ihr Gewissen hinein **senden**, wie denn Gott auch durch alle Zeitalter Zeugen der Wahrheit schickt und geschickt hat. **Aus denselben werden sie** nun ebensowohl einige von neuem **töten**. Da wird man dann sehen, dass es Heuchelei sei, wenn sie sagen: Wenn wir damals gelebt hätten, wir hätten die Propheten nicht getötet. Andere werden sie zum wenigsten **vertreiben**, und die verweisen, die sie zurechtweisen wollten. Auch daraus werden also erkannt die weisen Wege Gottes. Denn Gott lässt das nicht blinderweise geschehen, was sie zu tun bereit waren; sondern Er hat wohl gewusst, was Er verhängen wollte. / So ist es nichts Neues, dass das Wort Gottes in dem Mund seiner Knechte ist verfolgt worden. Denn die Apostel und Propheten wurden nicht als bloße Menschen verfolgt. Wenn sie das Wort Gottes nicht verkündigt hätten, würde man sie wohl im Frieden gelassen haben. Also ist es ja dieses Wort der Wahrheit, das man verfolgt. Solches ist gleich zu Anfang der Welt in Abel verfolgt worden, und wird es noch allezeit werden. Es ist kein Krieg blutiger als der, welcher wider die eingekehrten Menschen erregt wird. Die ärgsten Feinde würden ihr Recht nicht mit größerer Strenge suchen. Dieses kommt aber daher, dass, da das innere Licht ein Licht der Wahrheit ist, das die Lügen und den Irrtum (oder die Abirrung von der Wahrheit) entdeckt, denjenigen unerträglich ist, die als Eulen in der Finsternis sitzen. Daraus entsteht dann, dass sie sich entweder ändern müssen, oder dieses Licht macht ihnen solche Schmerzen, dass sie erzürnen und gezwungen werden, sich öffentlich wider solches Licht aufzumachen. Aber was für Rechenschaft werden solche Menschen nicht abstatten müssen, wegen der Verfolgungen, die sie tun und erregen!

**Das Blut aller Propheten**, und alle Leiden, die den Zeugen Gottes und seiner Wahrheit, **von Grundlegung der Welt**, bis auf diese Zeit zugefügt worden, fallen den Nachkommen zur Verantwortung auf den Hals, und werden **von diesem Geschlecht,** weil es eben die Art ist, gefordert werden. In der Gleichheit der Grundeinstellung liegt das Fundament der Zurechnung. Wenn einer sündigt, so

vereinigt er sich mit allen denen, die vorher aus gleichen Grundsätzen gesündigt haben, und sündigt also nicht allein für sich.

**Von dem Blut Abels an**, des ersten Blutzeugen, der auch unter die Propheten gerechnet wird, weil er in seiner Unschuld und Tod ein prophetisches Bild war von Jesu Christo und seinem Leiden und Sterben; wie hingegen Kain ein Bild der Juden und des Antichrists. **Bis aufs Blut Zacharias**. Dieses Ziel setzt Christus, weil dies das letzte Beispiel ist, so in der hebräischen Bibel gemeldet wird. Denn das 2. Buch der Chroniken ist das letzte Buch in der hebräischen Bibel; und da steht diese Geschichte (2.Chr 24,21). Christus aber redet hier zu den Juden, denen dies bekannt war. **Altar und Haus**, dh. der Tempel, standen so, dass noch ein Raum dazwischen war, wenn man den Vorhof, worin jener unter dem freien Himmel stand, nicht zum Haus rechnete. **Wahrlich ich sage euch**, es sind keine leeren Drohworte. **Es wird gefordert werden**. Die Wiederholung zeigt, dass es Ernst sei. / Die Sache ist schon bei Hes 18,14 gegründet. Wenn einer gesehen, wie seine Vorfahren es mit den Knechten Gottes gemacht, und bekannt hat, dass sie unrecht getan, und dennoch eben also umspringt mit den Zeugen der Wahrheit, so wird es von einem solchen desto mehr gefordert. Dies konnten nun die Juden nicht leugnen, denn sie waren selbst Zeugen von der Schande ihrer Väter; welches denn gar sonderlich dient, zu beweisen, was die Schrift für Glauben verdiene, und dass Gott seine Feinde, die Juden, selber gebraucht, dass sie noch bis auf den heutigen Tag bekennen müssen, dass Gottes Wort Wahrheit sei, und dass sich das in der Tat so verhalte, was die Schrift von den Wundern Gottes, und auch von ihrer eigenen Väter Hartnäckigkeit, und dem hierauf erfolgten göttlichen Gericht, bezeugen müssen, dass das alles in der Tat sich also verhalte. Man sollte denken, die Juden würden die Schriften von ihrer eigenen Schande nicht so erhalten und in Ehren gehalten haben; Gott aber hat es also gefügt.

-===*===-

## ←Lk_11_52 Wehe euch Gesetz-Gelehrte, weil ihr den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen. Ihr selbst geht nicht hinein und wehret denen die hineingehen.

**Euch Gesetz-Gelehrte** kann ich demnach gar nichts Besseres prophezeien als ein schweres Gericht der Verantwortung, **weil ihr den Schlüssel der Erkenntnis**, dh. den Schlüssel Davids, andern **weggenommen**. Den Davidischen Haupt-Punkt habt ihr zurückgelassen. Ihr wollt das Recht zu lehren und die Schrift auszulegen, oder den Schlüssel, allein haben; da er dem Löwen aus dem Stamm Juda gehört, und denen, die demselben zugehören. Ihr aber habt denselben an euch gerissen, und sagt: Was erkannt werden soll, das muss durch uns geschehen; das Volk weiß vom Gesetz nichts. / Es soll bei den Juden gebräuchlich gewesen sein, dass, wenn

einer zum Lehrer gemacht worden, er auf den Lehrstuhl gesetzt, und ihm ein Schlüssel und Schreibtafel übergeben worden: der Schlüssel zwar, die Geheimnisse damit gleichsam aufzuschließen; die Schreibtafel aber, dass sie ihre Sachen fleißig aufschreiben sollten, damit sie es nicht vergässen. Nach der Übergabe des Schlüssels und der Schreibtafel wären ihm die Hände aufgelegt, und er darauf Rabbi, Doktor oder Meister genannt worden. **Ihr selbst geht nicht hinein** in das rechtschaffene Wesen, **und wehret denen die hineingehen**; ihr nehmt den Schlüssel auch andern weg, lasst es auch andere nicht wieder hervorsuchen; ihr dämpft auch bei andern alles Gute. Das tut ihr nicht aus bloßem Unverstand, sondern vorsätzlich aus einem falschen Vernunfts-Zustand. Was für ein Schluss soll nun darauf folgen? / Das ist wohl etwas Betrübliches, dass die Gelehrten, die die Schlüssel der Wissenschaften in Händen haben, sich dem Innern am meisten widersetzen. Sie können sich unmöglich von ihren Erleuchtungen und eigener Einbildung entblößen lassen; darum können sie nicht ins Leben kommen; sintemal dessen Tür so eng, dass nur die Kleinen hinein können. Da solche aber so voll eigener Einbildung sind, können sie nicht hinein kommen. Ja nicht allein kommen sie nicht hinein, sondern sie versperren auch andern, die eine Begierde und Zug empfinden hineinzugehen, den Eingang. Sie halten solche aus allen ihren Kräften davon ab, und stehlen gleichsam den Seelen den Schatz des Christentums, welchen ihnen ihr Heiland so teuer erworben, welches aber ein schreckliches Unglück ist.

-===*===-

## ←Lk_11_53 Da er aber diese Dinge zu ihnen sagte, fingen die Schriftgelehrten und Pharisäer an, ihm hart zuzusetzen, und über viele Dinge aus seinem Munde etwas herauszulocken;

## ←Lk_11_54 Da sie ihm nachstellten, und aus seinem Munde etwas zu erjagen suchten, dass sie ihn anklagen möchten

**Da er diese Dinge zu ihnen sagte**, und ihnen das Geschwür so herzhaft ausdrückte, ohne im geringsten zu schmeicheln, hatte Er **die Schriftgelehrten und Pharisäer** am Hals, die das schrecklich verdroß, Darum vereinigten sie sich, und standen beide für einen Mann, da sie vorher nicht einig waren. Denn die Schriftgelehrten haben sonst gern gesehen, wenn Christus den Pharisäern die Wahrheit sagte. Weil aber Christus die Schriftgelehrten dazu nahm, so vereinigen sich nun beide Parteien, und werden rechte Herzens-Brüder, die nur darauf bedacht sind, wie sie diesen Mann dämpfen mögen. / So macht es die Welt in allen Zeiten, dass, wenn sie sich schon vorher zerteilt, sie sich dennoch vereinigen, wenn es wider die Wahrheit Jesu Christi gehen soll. / Also fangen sie hier an, gemeinschaftlich und gemeinsam auf Ihn loszugehen, und **ihm hart**

**zuzusetzen**, dass Christus Fragen genug auf den Hals kriegte. Dabei suchten sie auch **aus seinem Mund etwas herauszulocken**, nicht Ihm den Mund zu stopfen, wie es sehr ungereimt gegeben ist in der gewöhnlichen Übersetzung. Denn was sollten die armen Gesetz-Lehrer und Pharisäer dem Herrn Jesu das Maul stopfen? Das hatte ja wohl wenig Not.

**Da sie ihm nachstellten**. Daraus sieht man, mit was für Leuten, Mitgästen und Geistlichen der liebe Heiland umgeben war, und wohin sich der Endzweck und die Absicht dieser Mahlzeit lenkte. Sie hätten Ihm nicht nachstellen müssen, wenn sie Ihm sonst hätten beikommen können. Es wird ihnen aber wohl recht sauer, **etwas zu erjagen** und zu erschnappen, worin Er sich verschnappen möchte, und gegen die Religion oder Obrigkeit etwas laufen lassen, **dass sie ihn anklagen**, ins Garn und um den Kopf bringen möchten, etwas worüber man Ihm den Prozess machen könnte. / Dies ist das Geheimnis des Reichs der Finsternis, dass es viel Fragen und Diskutierens macht, dass sich ein Frommer verwickeln soll, und etwa so etwas reden, woher man nachher könne Gelegenheit bekommen, Ihn vor der Obrigkeit zu verklagen, oder Ihm sonst Schaden zu tun. Darum muss ein Kind Gottes sich davor hüten, und nur immer bei wohlbegründeten einzelnen Wahrheiten bleiben, nur auf das Notwendige sehen, nicht lüstern sein, sondern stets in seinem Lager und in seiner Festung bleiben. Wenn ein Mensch also stets mit seinem Herzen zu Gott gerichtet ist, so wird er solche Fallstricke schon merken, und ihnen zu entgehen wissen. / Christi Mund war sonst nicht verschlossen; jetzt aber hört man Ihn nichts antworten, weil es nicht nötig war. Denn der Heiland hatte ihnen die Wahrheit deutlich genug gesagt, und sah wohl, dass sie nur suchten Folgerungen zu machen, um etwas zu finden, das wider den weltlichen Arm wäre. / Das ist der Ausgang dieser scharfen Predigt, dessen Schärfe Christus gar für nötig fand, damit das arme Volk von den Heuchlern und Heuchelei sich losreißen möchte, ob Er gleich sah, dass Er sich den Tod damit über den Hals bringen würde. Denn die Juden konnten das nicht ertragen; ja Christi eigene Jünger haben sich zuweilen nicht dareinfinden können, sondern gemeint, Christus könnte doch wohl einen andern und gelinderen Lieg gebrauchen. Und so meinen auch noch jetzt zuweilen gute Gemüter, man fehle in der Art und Weise, man gehe doch gar zu weit usw. Aber sie sehen nicht recht an das Herz, woraus es fließt, und was für hohe Notwendigkeit zu solcher Schärfe bewege, bis Gott die Augen weiter auftut.

---

# Das 12. Kapitel

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 2

5 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59

←Lk_12_1 **Als sich unterdessen viel Tausend des Volks beieinander versammelt hatten, also dass sie einander traten, fing er an zuerst zu seinen Jüngern zu sagen: Nehmt euch in acht vor dem Sauerteig der Pharisäer, welches Heuchelei ist.**

**Unterdessen**, über diesen Dingen, liefen **viel Tausend** zusammen, zu sehen, wie es da ablaufen würde, **also dass sie einander traten**, wie es bei dem Gedränge zu gehen pflegt. So geht es immerzu, dass das Volk meint, nun würde es etwas geben. Christus aber wendet sich bei dieser Gelegenheit von seinen Mitgästen ab, und **zuerst zu seinen Jüngern**, weil Er nicht sogleich mit dem ganzen Volk reden konnte; denn es war da ein Tumult. Also redetet Er unterdessen mit seinen Jüngern, bis es still wurde. Das Volk mochte zuhören. Er sucht aber die allgemeinen Vorurteile auf allen Seiten wegzunehmen. **Nehmt euch inacht**. Das ist nicht auf andere, sondern auf uns selbst gerichtet. Wovor soll man sich denn inacht nehmen? **Vor dem Sauerteig der Pharisäer**. Was für Sauerteig ist denn da gemeint? Antwort: **Heuchelei**, da man mit der Religion umgeht als ein Komödiant oder Gaukler; da man sich an gewissen Orten darstellt als ein Eiferer, und, wenn man herunter ist, es wieder treibt, wie man es auf Universitäten getrieben. Andere Sünden sind nicht so greulich als die Heuchelei. Das Böse ist recht böse, wenn es sich ins Licht verkleidet. / Davon müsst ihr euch nun selbst erst reinigen, wenn ihr wollt Märtyrer werden, wie es meine Sache mit sich bringt. So bleibt diese Sache rein und frei von Aufblähung. Ihr müsst die Heuchler nicht nur bei den Pharisäern suchen, sondern auch bei euch selbst. / Hier ist zunächst zu merken, wie Christus sich der Gelegenheit bedient. Er hatte es nicht gesucht, dass Er das Volk zusammentreiben wollte. Nun es aber so geschieht, dass es zusammenlauft, so lobt er es nicht, sagt auch nichts Folget mir nur weiter nach usw.; sondern Er sagt ihnen was zu sagen war. Dies muss man nun von Christo lernen. Denn etliche fehlen darin, dass sie das Volk mit Gewalt zusammentreiben wollen; andere aber fallen auf die andere Seite, und wollen nichts reden, wenn es sich gleich fügt, dass sich das Volk versammelt ohne ihr Treiben und Suchen.

-===*===-

←Lk_12_2 **Es ist aber nichts verdeckt, das nicht wird offenbart werden; und verborgen, das nicht wird erkannt werden.**

←Lk_12_3 **Darum wird, was ihr im Finstern habt geredet, im Licht gehört werden; und was ihr ans Ohr geredet in den Kammern, das wird auf den Dächern ausgerufen werden.**

**Es ist nichts verdeckt**, der Deckel oder die Decke mögen sein wie sie wollen, **das nicht wird offenbart werden**. Das Fleisch meint, es Hesse sich schon tun, und ginge wohl an, dass man seine Sachen verdeckt treibe und versteckt handle. Da antwortet Christus: Eine Zeitlang gehts wohl an unter den Menschen; aber das Maß der Strafen häuft sich unterdessen. **Verborgen** ist nichts so tief, weder von Geheimnissen der Bosheit noch Weisheit, **das nicht wird erkannt werden** an dem Tag, der alles klar macht.

**Was im Finstern** der Nacht des Alten Testaments ehemals unter dunklen Schatten und Bildern ist **geredet** worden, das wurde damals schon, als der Tag des Neuen Testaments war angebrochen, **im Licht gehört** und viel klarer ins Licht gestellt. / **Was ihr ans Ohr geredet**, und was für eine Zeit ein besonderes Geheimnis war, das von wenigen erkannt wurde; **das wird** zu einer andern Zeit ohne Scheu und ohne Bedenken oder Zurückhaltung **auf den Dächern ausgerufen**, dass es jedermann bekannt werden soll. / So ist auch dieses gegen eine solche Heuchelei geredet, da man denkt: Ich will mir etwas von der Lehre Christi notieren und merken, will es mir aber nicht anmerken lassen, will die Sache so in Gang bringen, dass ich nicht mit drein verwickelt werde. Nein das geht nicht an, das ist Kreuzesflucht. Man muss stets bereit sein, sich hervorstellen zu lassen.

-===*===-

## ←Lk_12_4 Ich sage aber euch, meinen Freunden: Früchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, und danach nichts weiter tun können.

Weil Er in Kap. 11,49 ein Wahrzeichen gestellt hatte, worüber sich manche hätten mögen grauen lassen, so richtet Er die nun auf, welche es sonderlich anging, und unterscheidet sie von allen andern mit einem besonderen Namen, zu denen Er sich mitten in der Rede zum Volk besonders wendet. **Ich sage euch meinen Freunden**. Mit dieser Ansprache macht Christus abgeteilte Klassen, doch dass die in andern Klassen es nicht vergebens anhören müssen. **Fürchtet euch nicht**, lasst euch nicht in Furcht setzen **vor denen, die den Leib töten**. Die Weisheit Gottes weiß das schon vorher, und will sie darauf vorbereiten. Die Großen und Mächtigen, die gefürchtet sein wollen, werden von der Weisheit Gottes in dieser Betrachtung gar klein und gering gemacht. Andere mögen sie für schrecklich ansehen, wie sie wollen, weil sie an dem Leib Gewalt ausüben können. Ein Weiser und Freund Christi aber, der das Evangelium annimmt und bekennt, darf sie nicht anders ansehen als ohnmächtige Leute, die **danach nichts weiter tun können**, woran am meisten gelegen ist. / Darin besteht nun auch die wahre Freundschaft,

dass man seine Freunde antreibe, ihre Schuldigkeit zu tun, und ihre Seelen selig zu machen, wenn auch alles andere draufgehen sollte.

**←Lk_12_5 Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt. Vor dem fürchtet euch, der, nachdem er getötet, Gewalt hat in den tiefen Höllenort hineinzuwerfen. Ja ich sage euch, diesen fürchtet**

**Ich will euch zeigen**, als wenn Er sie bei der Hand fasste, **wen ihr fürchten sollt**, um seiner Größe und Macht und um eures Nutzens willen; wem die Furcht gebührt (Röm 13,7). **Dem der** nicht allein leiblich und zeitlich, sondern auch geistlich und ewig töten kann, und **Gewalt hat in den Höllen-Ort zu werfen**. Das ist aber nichts anderes, als zur Pein verurteilen, und vom Angesicht Gottes und dessen seligmachender Genießung abscheiden. **Ja diesen fürchtet**, liebet, ehret; alles mit Gehorsam. / Herr, du musst es uns selber lehren, sonst können wir es nicht! Lass mich nichts lieben von allem was mir die Menschen geben oder nehmen können; dass meine Furcht und Liebe allein auf dich gerichtet sein mögel / Tue dann auch keinem Menschen etwas Böses zu Gefallen; denn er kann dich nicht retten, wenn dich Gott deswegen verurteilen wird.

-===*===-

**←Lk_12_6 Werden nicht fünf Sperlinge um zwei Pfennige verkauft? Doch ist derselben nicht einer vor Gottes Augen vergessen.**

**←Lk_12_7 Ja auch die Haare eures Haupts sind alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid mehr als viele Sperlinge.**

Da tröstet Christus seine Jünger, dass, wenn ihnen über ihrem Bekenntnis etwas begegnete, sie nicht denken sollten, Gott habe sie vergessen, oder das geschehe ohne seine Führung. Christus steigt in dieser seiner Rede sehr tief hinunter, bis auf die **Sperlinge**, damit Er uns desto höher hinaufhebe im Vertrauen auf Gottes Fürsorge und Regierung, weil auch **derselben nicht einer vergessen** ist, und wir meinen doch gleich, wir seien vergessen. Wir messen Gott nach uns, weil wir seiner so bald vergessen in unserer Untreue.

**Auch die Haare eures Haupts**, die ihr, wie es scheint, könnt ausreißen und abschneiden oder stehen lassen nach eigenem Gefallen, **sind alle gezählt**. Die Sache wird noch einmal wiederholt (Lk 21,10), dass wir nicht denken, es sei nur verblümt zu verstehen. / Christus braucht aber diese Anweisung an Leute, die nun alles sollen dransetzen um Christi willen. Also kann der Sinn nicht sein, es soll euch kein Härchen natürlich gekrümmt werden; sondern es ist nur ein Trost, dass Gott nichts vergesse, sondern alles aufhebe, alles leite. Bei diesem Glaubensgrund

muss man zu allem gefasst sein. Es kann freilich wohl eine Wegnahme natürlich vorgehen; aber es wird doch alles bei Gott verwahrt und aufgehoben; Er kann es doch auf eine andere Weise wieder herstellen. / Diese Versicherung, die uns Jesus Christus von der Sorgfalt der Vorsehung gibt, sollte uns ja wohl billig bewegen, uns ohne Ausnahme in die Hände Gottes zu übergeben, und uns selbst zu vergessen. **Darum fürchtet euch nicht**, es wird sonst ein Misstrauen gegen mich anzeigen, wozu ihr doch keine Ursache habt. **Ihr seid mehr denn viele Sperlinge**, und also wird auch mehr für euch gesorgt. Wenn ihr es nur glauben könntet, wie teuer ihr geachtet seid in Gottes Augen. / Das sind recht liebliche Worte Christi, woraus man sein Liebes-Herz recht sehen kann, welches sich am besten erklären und empfinden lässt in der Seele. Es ist zwar wahr, dass Christus hier ein Sprichwort gebraucht; aber es ist hiebei allerdings ein solides Fundament, und zeigt an die Vorsehung Gottes auch in dem Geringsten, über seine Gläubigen im besonderen. Kein Blatt wird an ihnen verwelken (Ps 1,3). Der Heiland aber will hiemit seine Jünger nicht frech machen, dass sie sich dann nur in die Gefahr könnten hineinstürzen, oder auch hingegen alles Kreuz nur fliehen. Denn dass Christi Sinn ganz anders sei, hat sich oben schon zur Genüge gezeigt.

-===*===-

←Lk 12 8 **Ich sage euch aber: Ein jeder der mich wird bekennen vor den Menschen, denselben wird des Menschen Sohn auch bekennen vor den Engeln Gottes.**

←Lk 12 9 **Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, der wird verleugnet werden vor den Engeln Gottes.**

Hier sieht man nun deutlich, dass vom Bekennen gehandelt wird, und Christus uns darauf will rüsten. **Ein. jeder der mich**, eigentlich in mir, wer in mir steht, und auch darum, weil er in mir steht, mich **wird bekennen** mit Worten und Werken, durch wahre Nachfolge, **vor den Menschen**, und vor dem Firmament des Himmels, gegen die Verordnung der Juden und Schriftgelehrten (Joh 9,22); **den wird des Menschen Sohn**, der nach andern Konfessionen und Berufen wenig fragt, **auch bekennen**. Das ist nachdenklich gesprochen, und will gleichsam sagen: Ein jeder, der da wird gemeinschaftlich als in mir stehend mich bekennen vor den Menschen, unter welche er nicht ohne Gottes Willen gestellt wird; den wird des Menschen Sohn wieder als einer in Ihm bekennen. Das gründet sich also auf die geistliche Vereinigung, ohne welche Christo ein bisschen Konfession nicht gefällt. Wenn nun einer an jenem Tag wollte auftreten und sagen: Ich habe die Augsburgische Konfession unterschrieben, um zu einem Stück Brots zu kommen, der würde schlecht damit bestehen. Es muss eine wahre Gemeinschaft da sein. Dies Fundament bringt ein rechtes Jubiläum. / Es ist gar schön, dass also das

innere Bekenntnis von Christo vorangesetzt und zum Grund gelegt wird, worauf hernach das äußere vor den Menschen folgt. Beides muss miteinander verbunden werden; denn ohne das erste kann das letztere Gott nicht gefallen. Hierauf folgt dann das Zeugnis Christi im Herzen, welches der Mensch im ersten Augenblick erfährt, wenn er Gott getreu ist.

**Wer mich aber verleugnet** aus Furcht, er möchte keinen Dienst kriegen, seine Nahrung verlieren, für wunderlich gehalten werden, wenn er nicht mehr in Gesellschaft gehen, oder dabei so lustig sein wollte, und mitscherzen wie vorhin, oder allerhand weltliche Reden führen; und man von ihm sagen, er wäre so verdrießlich, man könne nichts mit ihm anfangen, er verderbe alle nette Gesellschaft, sei ein Sauerkopf; oder ihn für eigensinnig halten und ausschelten, wenn er nicht wider sein Gewissen tun wollte; oder für einen Narren und schlechten Kerl, wenn er sich schelten und unrecht tun ließe usw. Wer das Christentum verleugnet **vor den Menschen** unter dem Vorwand, es sei nicht mit der Politik usw. zu vereinbaren; **der wird verleugnet werden vor** der himmlischen Gesellschaft, und dadurch **den Engeln Gottes** zu einem Abscheu werden, dass sie nichts mit ihm zu schaffen haben wollen. Verleugnest du aber Jesum nicht mit dem Munde, so prüfe dich, ob du Ihn nicht in deinem Leben verleugnest.

-===*===-

## ←Lk_12_10 Und ein jeder, der ein Wort wird reden wider des Menschen Sohn, dem wird es vergeben werden. Dem aber, der auf den Heiligen Geist gelästert, wird es nicht vergeben werden

**Der wird reden wider des Menschen Sohn**, sofern Er des Menschen Sohn ist, und man Ihn nicht anders erkennt; wer aus bloßem Irrtum sich an mir als des Menschen Sohn versündigt, weil er mich nicht anders kennt, **dem wird es vergeben werden**; da bin ich bereit, ihm Vergebung zu verschaffen. Ja Er hat selbst am Kreuz für solche gebeten, die nicht wussten was sie taten. **Aber der den Heiligen Geist** in seiner Wirkung und Amt recht boshaftig hindern und hemmen will, da gewöhnlich auch darauf **gelästert** wird, wie bei den Geistlichen der jüdischen Kirche geschah, da Christus solche Taten unter ihnen tat, die genug überzeugten, wogegen man sich aber setzte, und es dem Teufel zuschrieb; dem **wird es nicht vergeben werden**, es kann nicht, denn es streitet damit. Ein solcher bekümmert sich nicht um die Vergebung solcher Sünde, und denkt, er habe es nicht nötig; er sucht sich recht zu hüten vor der Heiligung; da doch Christus gekommen ist, Vergebung der Sünden nicht nur zu verdienen, sondern auch anzuwenden. / Also wird hier der Heilige Geist nicht persönlich genommen; denn so sind alle Sünden wider den Heiligen Geist; sondern in seinem Amt. Solche

Sünde bleibt, weil dieselbe auf des Menschen Seite so beschaffen ist, dass der ganze Wille des Menschen das Amt des Heiligen Geistes ausschlägt, von Gottes Geist und dessen Wirkungen nichts hören noch wissen, sondern lieber in seinen Sünden liegen bleiben will. / Christus aber redet dies jetzt zu seinen Freunden, weil Er sah, dass einige unter ihnen (z. B. Petrus) in solche Umstände kommen würden, da dieser genaue und verschiedene Begriff ihnen sehr nötig sein würde.

-===*===-

←Lk_12_11 **Wenn sie euch aber herbeibringen werden vor die Synagogen und die Fürsten und die Obrigkeiten, so sorgt nicht, wie oder was ihr zu eurer Verteidigung antworten, oder was ihr sagen sollt**

←Lk_12_12 **Denn der Heilige Geist wird euch in derselben Stunde lehren, was ihr sagen sollt**

**Wenn sie euch herbeibringen werden** als unruhige Köpfe, und zur Verantwortung ziehen, **vor Synagogen und Obrigkeiten**, geistlichen und weltlichen Gerichten, **so sorgt nicht was ihr sagen sollt**. Denn solch Sorgen würde euch alsdann nur stumpfer machen. Jetzt ist es Zeit sich gefasst zu machen, so kann man sich hernach des Beistands schon versichern.

**Der Heilige Geist wird euch lehren** und alles in euch tun, und durch euch reden, wenn ihr euch nur ihm recht überlassen werdet. Ei warum wollen wir uns denn nicht von diesem Geist unterrichten lassen? Wenn uns der Heilige Geist unterrichtet, so wir nichts überlegen; so folgt ja, dass die Überlegung dem Geist Gottes in seiner Unterrichtung hinderlich ist. Mein Gott! wie gut ist es, dir in allen Dingen gelassen zu sein! Du hilfst uns allezeit in der Not, begehrst auch diese Gelassenheit so stark, dass du uns auf eine ganz besondere Weise unterrichtest, wie man es tun müsse, dass es scheint, als ob du deine Lust daran hättest, alle unsere Schwierigkeiten aufzulösen, und uns zu befestigen, da wo wir am meisten Ursache haben uns zu fürchten. / Jesus Christus sagt nicht allein, dass wir uns selbst ganz vergessen und für den morgenden Tag nicht sorgen sollten, sondern warnt uns auch, wie wir uns in den besonderen Umständen betragen sollen. Und obgleich seine Absicht hier auf keinen Lehr-Vortrag geht, so kann doch auch da viel mit und ohne Gott geschehen. / Ach möchten doch alle Prediger sich dahin bestreben, nicht vorher zu überlegen, was sie zu reden haben, sondern sich ganz dem Inneren von Herzen hingeben, dass sie dem Heiligen Geist und dessen Trieb Folge leisteten! ach was für Nutzen würde dieses nicht schaffen. Also predigten die Apostel. Da man aber die Kunst mit in dasjenige eingemischt hat, was nur durch die Bewegung des Geistes Gottes hätte geführt werden sollen, so hat man

alles verdorben. Da man noch durch den Trieb des Geistes Gottes predigte, ereigneten sich wunderbare Bekehrungen. Nachdem man aber nach der Kunst hat predigen und beten wollen, kommt man nicht fort, und hat auch wenig Nutzen.

-===*===-

←Lk_12_13 **Es sprach aber einer aus dem Volk zu ihm: Lehrmeister, sage meinem Bruder, dass er die Erbschaft mit mir teile.**

←Lk_12_14 **Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schiedsmann über euch bestellt?**

**Einer aus dem Volk** unterbricht dem Herrn seine Rede, und bringt seine eigene Angelegenheit, womit es für die Zeit und Ort sich gar übel schickte, ziemlich abgeschmackt vor. **Lehrmeister, sage meinem Bruder**, weil du doch kein Blatt vors Maul nimmst, **dass er die Erbschaft mit mir teile**. Diese Dinge liegen dem irdischen Menschen im Sinn. So machen es die Leute, dass sie einen Lehrer wollen zum Richter, Bettelvogt, und allerlei, machen. Wenn man von einem gehört, dass er ein gerechter Mann sei, und ihn auch selber dafür hält, so will man es sich gleich zunutze machen. Sonst klagt man, die Pfaffen mischen sich in alle Dinge; hernach will man sie selbst zu allen Dingen brauchen. Das geschieht noch den ganzen Tag. Und die Güter dieser Welt sind, wo sie am besten sind, nur eine Gelegenheit zur Uneinigkeit, Unruhe und Ärgernis. Die allergenauesten Bande der Freundschaft in der Natur halten die Probe der Begierde nach eigenem Interesse nicht aus.

**Er aber** lehnte es von sich ab, als einer der sich nicht in fremde Händel mischen wollte; wiewohl Er oft darunter leiden musste. Denn wer die Wahrheit soll bekennen, der muss frei sein von solchen Erbschafts-Sorgen; sonst ist man freilich gefesselt. Christus aber richtet doch die Antwort auf den vorhabenden Zweck. **Mensch**, besinne dich, was du mir zumutest, und was du an mir suchst. **Wer hat mich zum Richter bestellt?** Ein anderes sind Gerichts-Sachen, ein anderes meine Amts-Sachen. Mir ist ein anderes Los und Teil angewiesen.

-===*===-

←Lk_12_15 **Er aber sprach zu ihnen: Sehet zu und hütet euch vor dem Geiz. Denn niemandes Leben besteht in dem, dass er Überfluss hat aus seinen Gütern**

**Er sprach aber zu** den Anwesenden insgesamt, den mit eingeschlossen, der es veranlasst hat, und will gleichsam soviel zu demselben sagen: Ich sehe wohl, dass zwischen dir und deinem Bruder ein scheeles und arges Auge sich befindet. Sonst ist das Teilen der Erbschaft an sich nicht sündlich; aber **hütet euch vor dem Geiz**, oder der Begierde mehr zu haben, nicht allein ihr beiden Brüder, sondern auch andere. Denn Christus sah wohl, dass viele unter dem Volk an dieser Krankheit litten. **Niemandes Leben besteht in dem Überfluss**. Eigentlich: In dem Überflüssigsein ist nicht einem einzigen sein Leben. Nicht ein einziger wird das sagen können. / Christus redet aber nicht allein vom leiblichen Reichtum, als der ohnedies an sich selbst so etwas geringes ist, dass ein gutartiges Herz denselben nicht groß achten kann. Diejenigen, die ein so großes Werk aus den Reichtümern machen, zeigen an, dass ihr Herz sehr klein ist, weil sie es mit so wenigem erfüllen können. Denn da das Herz so edel ist, sollte dasselbe ein wenig von der gewöhnlichen Erde durch die Kraft der Sonne erhöhte Erde billig sich nicht aufhalten lassen. O Herz, wie ist es doch möglich, dass du dich so mit den Reichtümern aufhalten, dir mit ihrer Besitzung so schmeicheln, und deine ganze Lust daran haben kannst! Womit hältst du dich doch auf? Du verachtest dich selbst, und setzest dich unter diese so geringen und verächtlichen Dinge, denen du deine Hochachtung gibst. Das Leben hängt ja nicht von den Reichtümern ab! Es gibt Arme, die lang leben, und Reiche, die bald und früh sterben. Die geistlichen Reichtümer sind aber auch mit unter diesem Rat Jesu Christi beschlossen. Solche sind nicht nötig zur Unterhaltung des Gnaden-Lebens, und der Überfluss derselben ist uns keine Gewissheit, dass wir Gott besser gefallen. Darum muss man sich wohl vor der Anklebung solcher Dinge, die nichts Wesentliches sind, hüten. An Gott allein müssen wir nur kleben, vom übrigen allen aber uns berauben lassen. Wenn uns der Verlust unserer sowohl leiblichen als geistlichen Reichtümer schwer ankommt, so ist es ein Zeichen, dass wir noch daran hängen. / Hier hält Christus wieder ein wenig inne, dass die Leute doch nachdenken und ihren natürlichen Verstand anwenden möchten.

-===*===-

←Lk_12_16 **Er sagte aber ein Gleichnis zu ihnen und sprach: Eines gewissen reichen Menschen Land hatte wohl getragen.**

←Lk_12_17 **Und er überlegte es bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? weil ich nicht habe wo ich meine Früchte hinsammle.**

←Lk_12_18 **Und er sprach: Das will ich tun; ich will meine Scheunen niederreißen, und größere bauen, und will daselbst alles was mir gewachsen ist und meine Güter hinsammeln.**

←Lk 12,19 **Und ich will zu meiner Seele sagen: Seele, du hast viele Güter liegen auf viele Jahre, erquicke dich, iss, trink, sei fröhlich!**

**Er sagte aber ein Gleichnis**, worin der gewöhnliche Lauf ziemlich deutlich vor Augen gelegt wird. **Eines gewissen reichen Menschen** von sadduzäischer Art **Land hatte wohl getragen**, wie denn Gott manchen so ihr Teil gibt in diesem Leben (Ps 17,14).

**Er überlegte bei sich selbst**, wie die Geizigen viel mit Überlegen, Ausrechnen und Addieren zu tun haben, und damit ihre Zeit, ja ihr ganzes Leben zubringen. **Was soll ich tun?** Er war bekümmert, wo er es lassen sollte; da es doch Arme genug gab, die es ihm gern würden abgenommen haben, wodurch er sich die besten Schätze hätte sammeln können. Die Frage aber geschieht an sein eigenes Herz, und den der es besessen hatte. Hätte er sein Gewissen gefragt, so würde folgende Antwort und Schluss herausgekommen sein: **Weil ich nicht habe, wo ich meine Früchte hinsammle**, so will ich, wenn der Platz, den ich habe, voll ist, alles Übrige als einen Überfluss andern zukommen lassen, die nicht viel übrig haben. So aber fällt der Entscheid: **Das will ich tun**. Und das ist sehr lebendig vorgestellt. Eine solche Art zu Überlegen kommt auch vor in Lk 16,4. / Die Menschen denken, wenn sie nur einen menschlichen Anschlag fassen. So dachte Salomo auch seine Sache anzustellen, dass er dabei zurechtkommen und doch der Weisheit obliegen könnte (Pred 2,10+24). **Ich will meine Scheunen niederreißen**, weil sie zu klein sind, **und größere bauen** für die liebe Eigenheit, **und daselbst, was mir gewachsen**, all mein Korn **und meine Güter hinsammeln**. Zu den rechten Gütern braucht man nur ein kleines Herz, das ist groß genug, und erweitert sich von den größten Gütern. Davon weiß der reiche Geizhals nichts, der sich weiter so vernehmen lässt: **Meiner Seele** werde ich alsdann können zusprechen: **Seele**. Solche Leute nehmen doch eine Frömmigkeit an; aber sie meinen nur ihre sinnliche, tierische Seele, von welcher solche Menschen seelische heißen. Im folgenden Vers aber wird es anders genommen. **Du hast viele Güter**. Gott hat mich reichlich gesegnet. So segnet sich der Geizige im Herzen (Ps 10,3). Er sagte aber nicht, durch wieviel Unterdrückung und Betrug er dazu gekommen. **Erquicke dich**, lasse es dir wohl sein, und genieße die Früchte deiner Arbeit. Du kannst nun dein Leben in Ruhe und Gemächlichkeit beschließen. **Iss, trink, sei fröhlich**, das ist: Nun kann ich essen und trinken, und mir einen guten Tag machen. Es wird mir doch nicht so sauer wie einem Handwerksmann! Aber eben solche Dinge streiten wider die Seele (1.Petr 2,11).

-===*===-

←Lk 12 20 **Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr, in dieser Nacht werden sie deine Seele von dir abfordern; wessen werden nun die Dinge sein, die du bereitet hast?**

←Lk 12 21 **Also ist es mit dem der sich selber Schätze sammelt, und nicht reich in Gott ist.**

**Aber Gott sprach** ein anderes Urteil, welches einen Strich durch alle diese Überlegungen machte. Und so geht es gar manchen von den Reichen (Ps 58,9). **Du Narr** und rechter Nabal hast ein schlechtes Teil erwählt! Wie lange meinst du aber wohl deine Güter zu genießen? Siehe ich sage dir, **in dieser Nacht werden sie**, nämlich finstere Geister, **deine Seele von dir abfordern** auf eine dir unbekannte Art. Und also **werden die Dinge, die du bereitet hast** andern anheimfallen, die es genug werden wissen durchzubringen, und du wirst das Nachsehen haben, und dafür in der Ewigkeit darben müssen. Der Mammon der Ungerechtigkeit wird nicht lang im Frieden besessen, ob man sich wohl selbst Frieden verheißt. / Frage du dich dann lieber selber alle Nacht, ehe du zu Bett gehst, also: Wenn Gott diese Nacht deine Seele von dir forderte, wo würde dich wohl der Tod ans Land setzen? / Es dient aber dieses ganze Gleichnis auch vortrefflich dazu, um uns den Zustand einer Seele zu erkennen zu geben, die sich in den Gaben, Gnaden und Liebkosungen beruhigt. Sie häuft Gnade auf Gnade, Reichtum auf Reichtum, Gaben auf Gaben. Man sieht sich mit lauter Tugenden erfüllt, und mit allerlei Gütern reichlich versehen; also da es den Anschein hat, man könne nicht alles fassen. Da denkt man dann; alles sei geschehen; man sei am Ende; man dürfe nun nichts anderes tun, als sich in eben diesen Gütern zu beruhigen, seine Nahrung davon zu nehmen, und von diesem allem sich zu mästen. Da hat man sich einen Vorrat von allerhand Tugenden gemacht, und spricht zu seiner Seele: Nun kannst du, liebe Seele, das Ende deiner Arbeit genießen! Denn durch deine Buß-Arbeit und Lebensart hast du dir diese Güter zuwege gebracht. Da ist man dann so mit eigener Liebe erfüllt, ob man sich gleich einbildet, man besässe solche Tugenden, dass es ein Jammer ist. Was spricht aber Gott dazu? zu dieser so eigenliebigen Seele, welcher diese Dinge nur darum gegeben worden sind, um durch sie zu Gott zu eilen, und nicht an den Gaben zu kleben, sondern an dem Geber? Gott spricht: Du törichte Närrin, die du bist! Du meinst, du wärest zu deinem Ende gekommen, und dürfest dich darum nur in meinen Gaben beruhigen, die du dir doch in eigenliebiger Weise zugeeignet hast. Du meinst, es wären Reichtümer, die du erworben und erlangt habest, und die dir gehören. Ich will dich nun in die Nacht, in die Finsternis und in die Entblößung einführen l Da will ich dir nicht allein alle Gaben, Gnaden, Liebkosungen und Tugenden, die ich dir gegeben, und du dir zugeeignet hast, wieder abfordern; sondern auch deine eigene Seelei Denn das ist nicht genug, alle diese Reichtümer zu verlieren; deine Seele musst du auch verlieren; sonst bleibst du allezeit eigenliebig. Und wenn du deine Seele verloren haben wirst, für wen sollen dann

alle diese Schätze sein, die du dir für deine Seele gesammelt hattest? Wozu werden sie dir dienen? Denn du wirst keinen Nutzen oder Eigentum davon mehr haben.

**Also ist es mit dem**, und was hat denn nun ein solcher davon, **der sich selber Schätze sammelt**, und sich selbst zum Zweck hat, **und nicht reich ist in Gott**, im Sinn von Hebr 10,34, der nicht Reichtum sucht auf Gott. Darum, sagt Augustinus, sehe ich allen Überfluss, der du mein Gott nicht selber bist, an als Armut und Mangel! wie der Kornbauer bei allem seinem Überfluss hat darben müssen, und seine Seele nicht damit erretten mögen.

-===*===-

←Lk 12 22 **Zu seinen Jüngern aber sprach er: Um deswillen sage ich euch: Sorget nicht für eure Seele, was ihr essen werdet; noch für euren Leib, was ihr anziehen werdet.**

←Lk 12 23 **Das Leben ist mehr als die Speise, und der Leib als die Kleidung.**

←Lk 12 24 **Betrachtet die Raben, dass sie nicht säen noch ernten, sie haben keine Speiskammer noch Scheune, doch ernährt sie Gott; wieviel seid ihr besser als die Vögel?**

**Zu seinen Jüngern sprach er** wieder nach einigem Still-halten: **Um deswillen sage ich euch**. Denn eines hängt am andern, und eines fließt aus dem andern, dass ihr auch noch daraus lernen könnt. So hält Christus in dieser Sache an, auch bei seinen Jüngern, bei den Bekennern, die dürfen nicht an solchen Dingen kleben. **Sorget nicht für eure Seele**, die ihr mit den Tieren gemein habt. Lasst den dafür sorgen, der sie euch gegeben hat. Ja auch die Seele muss man Gott dahin geben, wie alles andere, und Ihn dafür sorgen lassen. Auf gewisse Weise dürft ihr also weder für eure Seele sorgen, **noch für euren Leib** und die zeitlichen Dinge. Will man aber je sorgen, so hat man doch genug an seiner armen Seele in gebührender Ordnung und dem rechten Sinn zu sorgen und zu arbeiten, dass man sich nicht mit dem Leib noch dazu belästigen darf, worüber man die Seele leicht vergisst. **Was ihr anziehen werdet** ist das geringste, und wird sich doch wohl finden, ob ihr sorget oder nicht, ist auch keiner Sorge wert. Ja Gott wird dich mit sich selbst bekleiden, wenn Er dich bloß und von aller Sorge und irdischen Begierden frei und ledig finden wird.

**Das Leben ist mehr denn die Speise**. Und das hat der Mensch doch ohne sein Zutun bekommen; warum sollte er dann das Geringere, so zu dessen Erhaltung

gehört, nicht auch dazu erhalten? **Der Leib** ist ja unstreitig höher zu achten **als die Kleidung**, die ihn nur bedecken soll. Denn solche ist um des Leibes willen, aber der Leib nicht um der Kleidung willen. Soll man nun gleichwohl nicht für den Leib sorgen, den man ohne sein Sorgen bekommen, wieviel weniger denn für die Kleidung? / Ist aber der Leib mehr als die Kleidung, so ist die Seele ja noch weit mehr als der Leib, und mehr als alle zur Erhaltung des Lebens höchst nötigen Dinge; möchte man noch weiter schließen. Wenn man nun die Sorge für jenes Gott überlassen soll, wievielmehr dann für diese?

Viele Menschen meinen, das wäre recht getan, so man sich Gott in Ansehung der zeitlichen Dinge überließe. Aber sich Gott in Ansehung der geistlichen Dinge zu überlassen, halten sie für etwas Böses. Es ist aber gewiss, dass wir Gott das Allerliebste und Beste am ersten übergeben können und müssen. Er regiert und führt die Sachen besser als wir es selber tun können. Warum wollen wir Ihm dann die Führung nicht überlassen? Ist denn die Seele nicht mehr als alle die Gnaden, die ihr zur Stütze und Nahrung dienen? Alles, was einem Menschen zum Gebrauch dient, ist ja geringer als der Mensch. Darum sollte uns billig nichts, das geringer als Gott wäre, zurückhalten; weil nichts geringeres als Er unserer Seele würdig ist. Denn alle Gaben, Gnaden und Liebkosungen sind für die Seele, die Seele aber ist für Gott. Und da nun diese Dinge für die Seele sind, und in ihr aufgenommen werden, müssen sie ja notwendig geringer sein als sie. Wenn denn Gott so sehr sorgt, wie Er einen jeden mit dem notwendigen Unterhalt des Gnaden- oder zeitlichen Lebens versorgen möge, wieviel mehr wird Er nicht für die Seele sorgen, die weit edler und erhabener ist als dieses alles? Jesus Christus betrachtet alle geistlichen Reichtümer und Güter wie ein Kleid, das man auszieht und wieder anlegt. Wo nun dem also ist, wieviel müssen wir denn unsere Seele nicht höher achten, und versichert sein, dass Er selber für sie sorgen werde? Da Er uns so sorgfältig mit den Dingen versorgt, die doch im Vergleich zu der Hoheit, des Adels und der Würdigkeit unserer Seele nichts sind; welche Sorge wird Er dann nicht für unsere Seele selber tragen, wo wir sie Ihm übergeben? Wenn sie unsern Augen am meisten verloren zu sein vorkommt, dann wird sie in Ihm am meisten errettet sein.

**Betrachtet die Raben**. Einen schändlicheren Vogel hätte Er kaum nennen können, und doch muss er in dem Reich der Natur auch das Seinige haben. Das zielt auf Beschämung. / Der Glaube findet immer etwas in Betrachtung der Welt an der Regierung, die Gott darinnen hält, wodurch er sich erbaut und stärker wird. / Die Sorge, die Er für die unnützesten und gefrässigsten Tiere trägt, ob sie schon von ihrer Geburt an am meisten verlassen sind, verweist den Menschen ihr Misstrauen. / Es ist aber darum nicht so gemeint, dass, weil die Vögel **nicht säen noch ernten**, man also auch nicht arbeiten müsse. Indessen, wenn manche nichts zum Besten **haben, keine Speisekammer noch Scheune**, kein Einkommen noch Vorrat; ob sie schon dem Menschensohn noch lang nicht gleich sind (der sich in der Armut noch unter die Vögel des Himmels setzt, die doch ihre Nester hätten);

so meinen sie ein großes Recht zu haben, sich unter vielen Sorgen herauszuarbeiten. Da sagt nun der Heiland: das haben ja die Raben auch nicht, **doch ernährt sie Gott** durch seine wunderbare Fürsorge, die über alle Geschöpfe geht, ohne dass sie wissen wie sie sorgen sollen. Ohne Zweifel nun **seid ihr besser als die Vögel**. Nun so übertrefft sie dann auch, dass man euch nicht müsse in die Schule zu ihnen schicken.

-===*===-

←Lk_12_25 **Wer ist aber unter euch, der seiner Statur eine Elle zusetzen kann, wenn er darum sorgt?**

←Lk_12_26 **Wenn ihr nun auch das Geringste nicht könnt, was sorgt ihr dann für das übrige?**

**Wer ist unter euch**, es trete einer auf, **der seiner Statur eine Elle zusetzen** und sich länger machen kann, **wenn er darum sorgt**? Wieviel wird er wohl damit ausrichten? Daraus könnt ihr nun alle erkennen, wie närrisch das Sorgen sei. **Wenn ihr das geringste nicht könnt**, und euer Unvermögen allenthalben genug erfahrt, **was sorgt ihr denn?** Das sollte euch ja wie ein Kind in die Gelassenheit treiben, und den sorgen zu lassen, der es besser kann.

-===*===-

←Lk_12_27 **Betrachtet die Lilien, wie sie wachsen! sie arbeiten nicht, und spinnen auch nicht. Ich sage euch aber, auch Salomo war in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet wie eine einzige derselben.**

←Lk_12_28 **Wenn aber Gott das Gras auf dem Felde, das heute ist, und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet; wieviel mehr euch ihr Kleingläubigen!**

**Betrachtet die Lilien**, und so alle Werke Gottes, und wendet sie zu einem heiligen Gebrauch an, Gottes Regierung, Hoheit, Herrlichkeit, Fürsorge usw. daraus zu studieren. **Salomo war nicht bekleidet wie eine derselben**. Denn sie haben von Natur, was sie haben? das hatte er nicht. Möchten doch die Großen das zu ihrer Demütigung anwenden. Die Herrlichkeit ihres Staats und ihrer Pracht kommt der Schönheit einer Blume auf dem Felde nicht einmal gleich, so elend ist sie beschaffen.

**Wenn Gott das Gras also kleidet**; denn wem will man es sonst anders zuschreiben? was wird **euch ihr Kleingläubigen**, die ihr doch Gott erkennen könnt und wollt, dann abgehen, wenn ihr es nur von Ihm erwarten könnt? / Wenn aber nun dem Menschen niemals etwas fehlen würde, so würde er zwar Ursache haben, die Freigebigkeit Gottes mit Dank zu erkennen, aber er würde keine Gelegenheit finden, seinen Glauben und das Vertrauen zu üben. / Das ist aber nur eine menschliche Tugend, die Wohltaten dankbar anzuerkennen; hingegen ist das eine göttliche Tugend, wenn man sich auf den unsichtbaren Gott verlassen kann, als sähe man Ihn, und alles von Ihm erwarten, allein auf sein Wort.

-===*===-

←Lk_12_29 **Darum auch ihr fraget nicht, was ihr essen oder was ihr trinken sollt, und schwebt nicht hin und her.**

←Lk_12_30 **Denn nach diesem allem trachten die Völker der Welt. Euer Vater aber weiß, dass ihr dies bedürft.**

←Lk_12_31 **Vielmehr aber trachtet nach dem Reich Gottes, so wird euch dieses alles zugelegt werden**

**Darum auch ihr** habt diese Ermahnung nötig, dass ihr keine Sorge und Bekümmernis bei euch aufsteigen lässt, **was ihr essen oder trinken sollt**, wo es solle herkommen, oder wer euch etwas werde geben, wenn ihr kein Geld habt; **und schwebt nicht hin und her** in euren Gedanken wie die Wolken, oder ein Irrwisch. Das Wort bedeutet sonst auch, wenn man große Schlößer in die Luft baut; hier aber geht es auf das Sorgen wegen dem Zeitlichen, das Hinundherflattern und Phantasieren der unnützen Sorgen. In jenem Sinn kann es wohl gebraucht werden von hochherfahren, wie es auch Luther übersetzt hat. Denn die Menschen, die mit Essen und Trinken nicht zufrieden sind, die wollen höher hinaus, und Schlößer in die Luft bauen. Augenlust, Fleischeslust und hoff artiges Leben sind die drei Meteore, die in die Höhe und umhertreiben. / Wir sollen demnach nicht solche Irrwische werden, die sich immer etwas Besseres und Höheres wünschen. / Wenn man sich vom Wind hin- und hertreiben lässt, kommt es eben auch so heraus. Das Luft-Schwärmen ist fanatisch.

**Nach diesem trachten die Völker der Welt**, die den Gott dieser Welt anbeten? aber nicht das Volk Gottes. Für Ungläubige schickt sich das wohl, aber nicht für Gläubige. Es ist heidnische Atheisterei. **Euer Vater weiß, dass ihr dieses bedürft**. Damit wird einem heimlichen Einwurf begegnet, der sagen will: Ja wir bedürfen doch viel. Antwort: Der Vater weiß das wohl, und besser als ihr selbst. Ein Kind lässt den Vater sorgen, und wird unterdessen nur gehorsam und redlich

gegen denselben. Die Gott zum Vater haben, lassen Ihn machen, und sind deswegen nicht faul und nachlässig. Weiß Gott, was dir nötig ist, so wird Er auch geben, was dir nützlich ist. Glaubst du, dass Gott dein Vater sei, wie kannst du daran zweifeln? Kann oder wird ein Vater, der Güter die Fülle hat, und dem der ganze Erdboden zugehört, einem seiner Kinder, das Ihn rechtschaffen liebt, die Notdurft mangeln lassen? Wer soll das glauben?

**Trachtet nach dem Reich Gottes**, welches aber einen ganzen Menschen erfordert, und nicht zulässt, dass man dabei zugleich der Bauchsorge oder menschlichen Diensten mit seinem eigenen Willen und ungereinigten Herzen obliege? **so wird euch dieses alles zugelegt werden**. Weil ihr Gottes Diener wollt sein, so wird euch der Weltgeist sonderlich zusetzen, und euch vorstellen, wenn ihr in der Welt wollt fortkommen, so müsst ihr mitmachen. Aber Gott wird schon für euch sorgen. Der die Hauptsache gibt, das Reich Gottes, der wird euch auch das geringere geben. / Aber wieviel sind deren, von denen es heißt: Es steht ihr Trauen nicht auf Gott, Sie wollen sich selbst versorgen. Ihr Dichten und Trachten geht nur darauf aus (auch unter den Christen), dass sie volle Nahrung haben mögen; und das Reich Gottes erwarten sie als eine Zugabe.

-===*===-

←Lk_12_32 **Fürchte dich nicht, du kleine Herde. Denn euer Vater hat ein Wohlgefallen, euch das Königreich zu geben.**

←Lk_12_33 **Verkauft eure Habe, und gebt es zu Almosen. Macht euch selbst Beutel, die nicht veralten, einen Schatz, der nicht abnimmt in den Himmeln, da kein Dieb hinzunaht, noch die Motte verderbt!**

←Lk_12_34 **Denn wo euer Schatz ist, daselbst wird auch euer Herz sein**

**Fürchte dich nicht du kleine Herde** vor dem großen Haufen, der dir vor Augen steht! Lass dich durch diesen Anblick nicht erschrecken! Dies ist mit dem 4. Vers verknüpft. Denn Christus wendet sich wieder zu seinen Freunden, die Er da angeredet hatte, welches durch einen dazwischen kommenden Menschen unterbrochen worden war. Nun kann es da heißen: Ich habe nichts mit den Geizigen und Phantasten zu tun, sondern wende meine Hand zur kleinen Herde (Jes 41,14; Sach 13,7). **Denn euer Vater hat ein Wohlgefallen**, es ist und bleibt eures Vaters Wohlgefallen, es ist von Ewigkeit so beschlossen, **euch das Königreich zu geben**, wie sollte Er euch denn nicht auch einen Bissen Brot geben! Indem ihr Ihm das Recht, so ihr über euch hattet, geschenkt, und euch dessen beraubt habt, um Ihn regieren zu lassen; so hat Er euch seinem Reich

zugesellt, und gibt euch Macht mit Ihm regieren zu können, gleichwie ihr Ihn in euch selber habt regieren lassen. Aber ach! / Es ist wohl eine kleine Herde, mitten unter den Wölfen, die sie von allen Seiten anfallen, und ohne Kraft und Vermögen, sich ihrer erwehren zu können. Jedoch Jesus Christus bewahrt und verteidigt sie; und sie denkt nur, wie sie weiden könne ohne einige Furcht, ob sie gleich von außen unter so vielen wider sie ergrimmten Wölfen mit Schrecken erfüllt zu sein scheint. Denn der göttliche Hirte lässt nicht zu, dass sie ihr Schaden tun oder sie verwunden können, weil Er sie auf eine gar besondere Weise beschützt.

**Verkaufet** gegen solches Königreich ja gern und lieber (im Vergleich) **eure Habe**. Ihr habt eine andere Habe (Hebr 10,34). Lasst das nicht eure Habe sein, was man zu seiner Habe will machen (Vers 15). Saget von keiner Sache, sie sei euer usw. Ihr dürft euch nicht mit viel Gepäck beschweren. **Gebt es zu Almosen**, gebt was ihr in eurem Herzen habt, gebt solche eure Habe zur Barmherzigkeit hin. Es kommt aufs Herz an, nicht auf den Groschen, wiewohl dasselbe auch sein muss, bei dem der es hat (Lk 11,41). Verkauf es ordentlich, und wirf es nicht weg, damit eine Gabe daraus werden kann. Verlasst euch nicht darauf, dass euch andere geben sollen. Es ist seliger geben als nehmen. **Beutel die nicht veralten**, lassen sich von keiner irdischen Materie machen, da alles mit der Welt vergeht und alt wird. **Einen Schatz der nicht abnimmt**, mag man sich auf Erden, in der Zeit und unter dem abnehmenden Tod, nicht versprechen. Kurz, was wir lieben und für unsern Schatz, Kapital, Hab und Gut, Schmuck und Kleidung halten; das muss an einem solchen Ort und so beschaffen sein, dass **kein Dieb noch Motte** dahin kommen, und uns darum bringen kann.

**Wo euer Schatz ist** im Vergänglichen oder im Unvergänglichen, im Zeitlichen oder im Ewigen, auf Erden oder im Himmel, hienieden oder droben, im Geist oder im Fleisch, in Gott oder in der Kreatur, **da wird auch euer Herz sein**. Und wo das Herz ist, da sind auch die Gedanken. Wo die Liebe ist, da ist Herz und Gedanken. Alles ist aufs Herz abgesehen. / Willst du nun Gott liebhaben, oder dafür gehalten sein dass du Ihn liebest, und ist dein Schatz bei und in Gott, so lass auch dein Herz und deine Gedanken bei Ihm sein. / Nur in Gott allein können wir einen unverweslichen Schatz haben. Wo nun unser Herz in Gott ist, wird auch unser Schatz in Gott sein. Es ist also wohl nötig, dass man sein Herz von allen irdischen Dingen abziehe, sich in sein Herz versenke, und mit seinem Herzen an Gott hange. Wenn wir das Herzensgebet verrichten, sammeln wir einen inwendigen Schatz, dem die Menschen nichts anhaben können. Alle äußeren Dinge können uns diesen Schatz nicht rauben, weil sie nicht dazu gelangen können. Darum muss man nur Gott suchen, und alles um seinetwillen verlieren.

-===*===-

←Lk_12_35 **Lasset eure Lenden umgürtet sein, und die Lichter brennen.**

←Lk_12_36 **Und seid gleich den Menschen, die ihren Herrn erwarten, wann er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf dass, wenn er kommt und anklopft, sie ihm alsbald auftun mögen.**

**Lasset eure Lenden umgürtet sein**, um in der Bereitschaft der klugen Jungfrauen zu stehen. Der Heiland sieht da in die letzten Zeiten, und hat wohl seine Absicht auf die Kinder Israel, die als Reisende stehen, und also das Osterlamm essen mussten. Die Priester im Alten Testament waren umgürtet. Noch viel mehr sollen es die Diener des Neuen Testaments sein; doch ungezwungen. Da darf kein ungebundenes Wesen sein. Bei der Umgürtung sollen auch **die Lichter brennen** in lebendigem Glauben, brünstiger Liebe und Andacht, die das Öl des Geistes, der Geist des Gebets stets unterhalte, damit man gleich fertig sei, auch desto wachsamer erfunden werde. / Das ist gewisslich die rechte Klugheit der Gerechten, dass man alle Kräfte mit Kraft und Licht des Geistes angefüllt halte, und in stetem Wachen und Gebet bleibe. **Die umgürteten Lenden** bedeuten die Beraubung aller Freuden. Man muss mit dem Abziehen, von allem was uns von Gott abwenden kann, anfangen; und sich nachher ins Inwendige hineinwenden. Die Ertötung passt sehr gut zum Gebet, und unterstützt es wunderbarlich; aber die Ertötung ohne den inneren Geist ist nichts. **Die Lampen** müssen auch **brennend** sein, dh. unser Herz muss mit dem Feuer der reinen Liebe erfüllt sein. Äußerlich muss man sich den Vergnügen entschlagen, und inwendig muss man in göttlicher Liebe brennen.

**Seid gleich** wie einer, der mit der Post reisen will; der erst eilt, dass er die Post nicht versäumen möge; und nachher wartet er dann, bis die Post fährt. Denn Christen müssen eilen und warten, als Knechte **die ihren Herrn erwarten**, der auf eine besondere Weise ihr Herr ist; nach dessen Ankunft sie verlangen, nicht aber wünschen, dass Er fein lang ausbleiben möge; wenn Er aber doch etwas lange ausbleibt, sich auch zufrieden geben, und mit geduldigem Ausharren auf Ihn warten, in einer solchen Bereitschaft, wie sie gern wollen erfunden werden. / Man muss ruhen. Ein Mensch, der in Ruhe bleibt, und auf den kommenden Bräutigam wartet, nicht aber weder zerstreut noch faul ist, ist in der Erwartung. Und das ist das Gebet des Stillschweigens und der bloßen Darlegung. Man muss eine allezeit angezündete Lampe haben, das Herz voll heiliger Hitze, Liebe und Salbung. Diese Liebe und Aufmerksamkeit muss uns zum Stillschweigen und in Ruhe zu bleiben bewegen; damit wir nicht überfallen werden. Ach wäre uns die Glückseligkeit dieses Wartens bekannt. Denn der Bräutigam bleibt nicht lange aus; und sobald Er kommt, lässt Er die Seele, seine Braut oder Liebhaberin, die seiner auf diese Weise so gewartet hat, mit sich hineingehen; und wo Er ihr gleich nicht alsbald den hochzeitlichen Kuss gibt, macht Er sie doch seiner Liebkosungen teilhaftig. / **Wann** ist aber im besonderen die Zeit, da **er aufbrechen wird von der Hochzeit?**

Um Mitternacht wird der Bräutigam, wie bekannt, kommen, seine Braut heimzuholen, und die Gläubigen zu sammeln, dass das Hochzeitsfest in den vorgesehenen tausend Jahren vollzogen werde. Was hindert es nun, dass man diesen Aufbruch von der letzten Zukunft zum Gericht nach dem tausendjährigen Hochzeitstag verstehe, an dessen Ende die Gläubigen wohl wieder nötig haben mögen sich zu ermuntern, wenn Laodizea in seiner vollen Kraft stehen wird. Doch kann man die Hochzeit auch als einen Neben-Umstand des Gleichnisses gelten lassen, ohne etwas zu erzwingen von einer geistlichen Deutung. / Sonst wird die erste und andere Zukunft oft zusammengesetzt (Lk 13,25), und man kann sich aus der ersten im Glauben stärken auf die andere. / Je mehr nun unser Sinnen und Beginnen nach dem besten Schatz gerichtet bleibt, und wir dagegen das Irdische verächtlich und fremd ansehen, dass man darin keine Zeit und Kraft verzehren mag; je besser sind wir auch geschickt Ihn zu erwarten, dass wir Ihn nicht überhören, **wenn er kommt und anklopft**. Ach blieben wir aufmerksam auf unser Herz, um dem Bräutigam, sobald Er kommt, auftun zu können; so hätte Er keine Ursache so zu klagen, wie Er tut, dass wir Ihm widerstehen, und Ihm, ob Er gleich an die Türen unserer Herzen anklopft, nicht auftun wollen. Ja wir würden alsdann allezeit bereit sein, Ihm aufzutun. Aber deren sind gar wenig, die **ihm alsbald auf tun**. So muss der Herr auf sie warten, bis sie erst vom Schlaf aufstehen, sich anziehen, und ein Licht anzünden; und die meisten hören Ihn gar nicht. / O wohl dem, der sein Gemütsauge immer nach Ihm wendet mit unersättlichem Sehnen, den wird sein Warten nicht gereuen.

-===*===-

←Lk_12_37 **Selig sind diejenigen Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird. Wahrlich ich sage euch, er wird sich umgürten, und sie zu Tische niederlegen, und herbeikommen und ihnen dienen.**

←Lk_12_38 **Und wenn er kommt in der andern Wache, und in der dritten Wache kommt, und sie also findet; selig sind jene Knechte.**

Dies redet Christus sonderlich zu denen, die an der Spitze standen, doch dass Er zugleich in die folgenden Zeiten sieht. **Selig sind die Knechte**, da Christus vornehmlich von Amts-Knechten redet, wie es in Vers 42 erklärt wird, die andern Leute gerne dienen, welche man bei allen Ämtern findet. Denn die Ämter sind eben dazu eingesetzt, dass einer dem andern diene. Wen nun **der Herr, wenn er kommt** in seiner allgemeinen Zukunft oder im besonderen, heimzusuchen oder abzufordern, **wachend finden wird**, der wird Ehre einlegen, und seine Gunst davontragen. Der allernächste, ja einzige Weg, bei dem Vater angenehm zu sein, ist, dass man ohne Unterlass, als ein munterer und getreuer Schildwächter, auf

seiner Hut stehe, und auf das Licht Gottes im Gewissen sehe und warte. **Wahrlich ich sage euch**. Das ist eine herrliche Lockung, die nicht nur aus Worten besteht, sondern Wahrheit ist. **Er wird sich umgürten**, wie schon ein Vorspiel zu sehen in Joh 13,4-5; **und sie zu Tische niederlegen**, der im Reich Gottes soll gedeckt werden (Lk 13,29), auch dem David schon gedeckt worden vor den Augen seiner Feinde (Ps 23,5). **Und ihnen dienen**. Auch in der Ehre wird sich Christus nicht schämen, den Seinigen zu dienen; wie Er mit seinen Jüngern noch wie vorhin umging, ob Er gleich schon in den Stand der Erhöhung getreten war. / Die Glückseligkeit zu Gott zu wachen, und in seiner Gegenwart aufmerksam zu sein, ist unbegreiflich. Gott lässt dergleichen Seelen an seine Tafel sitzen, und bedient sie selber mit sich selbst. O ein unbegreiflicher Vorteil. / Von denen aber, so einen knechtischen Sinn haben, und als ein Verdienst etwas fordern und erwarten, steht das Gegenteil in Kap. 17. 7.

**Er kommt** dem einen früh, dem andern spät, in der Jugend, im mittleren und hohen Alter; **in der andern Wache**, die von neun bis zwölf Uhr währte, **und in der dritten Wache**, von zwölf Uhr bis drei Uhr; zu welcher Zeit die meisten im tiefsten Schlaf liegen. / Er komme nun zu welcher Zeit er wolle, so ist es gut für die so Ihm angehören und in seinem Dienst stehen wollen, wenn Er **sie also findet**, wie Er sie gern findet, und wie sie auch gern angetroffen sein wollen. **Selig sind die Knechte**, die sich hier nicht faul noch schläfrig in dem Werk des Herrn finden lassen. Es wird für niemand besser sein als für sie.

-===*===-

## ←Lk_12_39 Dieses aber wisset, dass wenn der Hausherr wüsste, in welcher Stunde der Dieb käme, so würde er ja wachen, und sein Haus nicht durchgraben lassen

## ←Lk_12_40 So seid nun auch ihr bereit; weil des Menschen Sohn in einer Stunde kommt, da ihr es nicht meint.

**Dieses wisset**, ja ihr wisset es an euch selber wohl, wie ihr es machen würdet, sollt aber auch billig eine Lehre daraus ziehen, auf das was ich euch anpreise. **Der Dieb** macht die Leute ja wohl vorsichtig, die nicht gern unversehens von ihm wollen überfallen sein; und würde es noch mehr tun, wenn man die Zeit genau wüsste, um welche er sich einfinden würde. **Würde** ein Haushalter da nicht sorgfältig **wachen** und auf guter Hut sein, um einen solchen Feind abzuhalten und fortzutreiben? **Und sein Haus nicht durchgraben lassen**. Das gibt uns einen Stich, dass doch viele seien, die dem Dieb selbst Zeit lassen; welches man im Leiblichen nicht tut. / Wir sind im Geistlichen sehr zum Nachgeben bereit, und geben den Dieben der Zeit und denen, die uns versuchen, Raum; wie es in 1.Tim

5 dergleichen Leute gibt, die dem Teufel Gelegenheit geben, dass er sie wieder in seine Klauen kriegen kann.

In Vers 40 beschließt Christus diese Sache mit einem Salz. **So seid nun auch ihr**, im speziellen, die ihr euch zu Dienern im Hause Gottes wollt bestellen lassen, **bereit**, und werdet doch fein munter zu den Geschäften des Reiches Gottes. Denn **des Menschen Sohn**, eben der, den ihr jetzt vor euch habt, kommt wieder. Und das Bedenklichste ist, dass Er **in einer Stunde kommt**, bei allen seinen Zukünften, sowohl mit seiner Gnade als zum Gericht, in seiner allgemeinen Erscheinung, und einen jeden im besonderen zu prüfen oder abzufordern, **da ihr es nicht meinet**, und die niemand bekannt ist; eben zu dem Ende, damit man sich immer gefasst halte und bereit antreffen lasse. / Darauf geht auch nur der Vergleich mit dem Dieb, und weiter nicht.

-===*===-

←Lk_12_41 **Petrus aber sprach zu ihm: Herr, sagst du dieses Gleichnis zu uns oder auch zu allen?**

**Petrus** redet dazwischen, weil er das Salz fühlte. Er merkte, dass es auf sie und ihresgleichen im besonderen gerichtet war. Doch hörte er auch allgemeine Ermahnungen, die alle auf sich beziehen konnten. Er hatte wahrgenommen, dass Christus Klassen gemacht; darum fragt er, wie das anzuwenden sei. Wem gilt es? **Uns oder allen?** Es ging erst freilich auf alle Menschen, hernach aber auch in gewissen Stücken auf sie.

-===*===-

←Lk_12_42 **Der Herr aber sprach: Wer ist nun der treue und kluge Haushalter, welchen der Herr bestellen wird über sein Gesinde, dass er zur rechten Zeit den bescheidenen Teil Speise gebe?**

←Lk_12_43 **Selig ist derselbe Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, wird finden dass er also tue.**

←Lk_12_44 **Wahrhaftig ich sage euch, dass er ihn über alle seine Güter bestellen wird!**

**Der Herr aber** antwortet Petrus weder mit Ja noch mit Nein, sondern fährt nur fort in seiner Rede. Denn Er sah wohl, dass die Natur der Sache selbst es hernach die Jünger lehren würde, und sie sich alsdann leicht würden dreinfinden können.

Er will aber gleichsam soviel sagen: Petrus, das Salz ist ja etwas Gutes? also wird dir dasselbe ja wohl nicht verdrießlich sein. Ihr hört freilich, wovon ich rede. Das ist mir ein Großes, und kein geringes, seelsorgerliche Lektionen zu halten. Ihr sollt freilich den Stachel davon im besonderen fühlen. O es bleibt bei dem Glückselig-preiseni Sehet ihr nur zu, dass ihr euch dessen teilhaftig macht. / **Wer ist nun**, wo steckt er und wo ist er zu suchen, **der treue und kluge Haushalter?** Da sieht man, dass Christus wieder eine Frage tut, und es auf die ganze Haushalterschaft lenkt. Er sieht sich um, wer es sei, jetzt oder künftig. Doch mag auch in einem besonderen Verstand eine gewisse Person dazu ausersehen sein, und mit darauf gezielt werden. Sonst aber redet Er freilich im besonderen von den Haushaltern? nur dass die andern nicht ausgeschlossen werden. / Treu steht zuerst, und klug hernach. Wer nur will treu sein, dem will Gott auch schon Weisheit geben. Ein solcher bekümmert sich auch schon um die Mittel, wie es anzufangen, weil er aus Treue sich der Not seiner Schafe annimmt. Sehet nun zu, dass ihr eins bei dem andern habt, denn ihr habt es mit listigen Feinden zu tun. / Wer ein rechter Haushalter sein will, der muss gewiss große Klugheit haben, dass er wisse, wie er eine jede Seele nach ihrer Beschaffenheit behandeln soll. / **Welchen der Herr bestellen wird**, wen Er dazu sendet und beruft, und noch setzen wird bis ans Ende der Welt, den wird Er auch mit solcher Klugheit ganz gewiss ausrüsten. Nur muss man in seinem Herzen versichert sein, dass einem der Herr sendet, und sich nicht allein aufs Papier der äußerlichen Berufung verlassen. / Worüber man aber bestellt wird, das ist **sein Gesinde**, nicht das unsrige. Also darf man sie nicht bedrängen wie man will. Dazu wird der Haushalter nicht bestellt, sondern dass er ihnen **zu rechter Zeit den bescheidenen Teil Speise gebe** und die Speise recht zumesse. / Das ist eine große Sache in den Augen Christi. Daher schreibt Paulus nicht unbillig: Lass dich niemand verachten. (Tit 2,15). **Selig ist derselbe Knecht**. Hier wiederholt es Christus, damit man sich durch nichts anderes lasse abhalten, wenn es gleich schwer hielte in der Welt. Auf solche Seligpreisung muss einer, der im Dienst Gottes steht, sich fest gründen, und alle Einwürfe der Vernunft in der Kraft überwinden. **Sein Herr** wird darüber nicht allein ein besonderes Wohlgefallen schöpfen, sondern ihm auch bedeuten, dass Er wird zufrieden sein, **wenn er wird finden, dass er also tue** und sich nach des Herrn Sinn verhalte. Darauf kommt alles an, sonderlich bei Vorstehern der Christenheit, die sich zu Lichtern der Welt bestellen lassen. Sonst heißt es auch: Ihr aber nicht also (Lk 22,26). **Wahrhaftig**, man wird nicht dabei zu kurz kommen, wenn man sich treu zu erfunden zu werden angelegen sein lässt! Hier hat ein solcher Knecht die klare Versicherung von seinem hohen Herrn, **dass er ihn über alle seine Güter bestellen wird**. Dünkt euch das ein Geringes zu sein? mag es auch hier heißen, wie bei David: Könnte man auch mehr begehren oder erwarten? (1.Sam 18,23). Ebenso soll alles ererben, wer da überwindet (Offb 21,7). / Sonst aber ist die Liebe der treue Knecht, den der Herr wirklich über sein ganzes Haus gesetzt, ihm das Königreich und alle seine Güter übergeben hat, dass er mit Speise und Trank erquicke alle, die seiner Aufsicht und Versorgung bedürfen.

-===*===-

←Lk_12_45 **Wenn aber derselbe Knecht in seinem Herzen sagen würde: Mein Herr verweilt zu kommen, und die Knechte und Mägde würde anfangen zu schlagen, auch zu essen und zu trinken und trunken zu werden;**

←Lk_12_46 **So wird der Herr desselben Knechts kommen an dem Tage, da er es nicht erwartet, und in der Stunde die er nicht weiß, und wird ihn entzwei hauen, und sein Teil legen bei den Ungläubigen.**

Hier beschreibt nun Christus einen andern Knecht. Da ist ein Mensch, der nun ein Amt hat, und seine Schafe ins Trockene gebracht hat, aber seiner Pflicht vergisst. **Wenn aber der Knecht**, der in einer besonderen Person den Antichrist anzeigen mag, **in seinem Herzen** ein falsches Wort aufkommen lässt, wenn er auch gleich an sich hielte, und dächte: Es schickt sich nicht so herauszugehen für einen Pfarrer; indessen aber doch so sicher und leichtsinnig ist in seinem Tun, als ob er auch zugleich gedächte: **Mein Herr verweilt zu kommen**. Man sagt viel vom Kommen, aber die Welt steht noch bis auf den heutigen Tag. **Und** aus solchem Verweilen Gelegenheit nimmt zu sündigen, wie etwas Gleiches aus dem Verweilen Mosis entstanden (2.Mose 32,1)? und sich für den Statthalter Christi ausgibt, weil der Herr abwesend ist nach der menschlichen Natur, wie eben solche Sache unter einem andern Bild auch vorgestellt wird (Spr 7,19-20); ja sich nicht scheut, **die Knechte und Mägde** des Herrn, darum weil sie vor dem Herrn wandeln, ohne des Geschlechts zu schonen, **zu schlagen** und zu verfolgen, damit man desto freier und ungehinderter könne **essen und trinken und trunken werden**, schmausen und Kränzchen halten, ohne dass solchen aus einem Räuschchen ein Ärgernis gemacht werde. / Das sind die zwei Stücke der geistlichen Herrschafts 1) fangt man an die Frommen, so unser Tun strafen möchten, zu drücken und auf die Seite zu räumen? 2) lebt man nach seinem Willen. So wird eben diese Sache in Mt 24,45 wiederholt, und damit zu verstehen gegeben, dass Christus in die letzten Zeiten hineinsehe, von welchen Er gern redete, da Er jetzt bald zum Vater gehen wollte.

Ob nun gleich ein solch böser Knecht denkt: der Jüngste Tag wird heute nicht kommen 1 **so wird der Herr desselben**, der gar andere Wege hat, doch **kommen da er es nicht erwartet**, ganz unvermutet, **und in der Stunde die er nicht weiß**, wie es mit dem Tod ja so manchen schon ergangen ist. Und so geht es immer, wie man aus der Geschichte sieht, dass Christus allezeit ganz unversehens gekommen, und die Tücke des Bösen offenbar gemacht. Alle Stöße sind dem Antichrist ganz unversehens geschehen; und wer weiß, was ihm jetzt noch wohl bereitet ist, woran

er nicht denkt. Denn es wird ihn gewiss treffen, was ihm angedroht ist. Der Herr **wird ihn entzwei hauen**, voneinander teilen und recht zergliedern, da er sich zu verdecken sucht, die Tücke seines Herzens entdecken und offenbaren vor jedermann. / Christus mag wohl hier auch mit zielen auf Josua, als derselbe die fünf Könige der Kanaaniter hinrichtete. / Ein gleiches Gericht wird dann auch die falsche Kirche und den antichristlichen Haufen treffen. Gott wird **sein Teil legen bei den Ungläubigen**, oder mit den Untreuen, der eben deswegen auch untreu ist, weil er ungläubig ist. Ob sie schon die äußerlichen Ausbrüche gern vermeiden wollen, sie können nicht. Das ist schon ein Gericht Gottes. Daraus sieht man, dass ein Stärkerer über ihnen ist. Hier rechnen sie sich unter die Gläubigen, aber Gott wird sie in eine andere Klasse befördern. Ob sie schon haben ein Haupt der Kirche und rechtgläubig sein und heißen wollen, so wird Er sie doch zu den Ungläubigen hinweisen. Ob sie schon die reine Lehre und den rechten Glauben ihrer Meinung nach gehabt, so wird ihnen das nichts helfen, sondern vielmehr zum größeren Gericht dienen.

-===*===-

←Lk_12_47 **Derselbe Knecht aber, der den Willen seines Herrn erkannt, und sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen getan hat; der wird mit vielen Streichen gepeitscht werden.**

←Lk_12_48 **Der aber nicht erkannt, doch aber getan was der Streiche wert ist, wird mit wenig Streichen geschlagen werden. Bei einem jeden aber, dem viel gegeben ist, wird viel gesucht werden; und welchem man viel beigelegt hat, von dem wird man noch mehr fordern**

**Der den Willen seines Herrn erkannt**, auch viel davon hat gewusst zu schwätzen, aber gleichwohl **sich nicht bereitet**, da er doch alles dazu vor sich hat, und doch vom Guten wegbleibt, sich abkehrt, so dass er auch nicht an die Vorbereitungen zum Guten kommt, und allen Gelegenheiten aus dem Wege geht, wo etwas an sein Gewissen könnte gebracht werden, so dass er **nicht nach seinem Willen getan**, in welchem Tun sich eben die Bereitung hervortut, womit auch zurückgesehen wird auf Vers 35, wer nicht hinkommt zum Willen Gottes, nicht recht hinzu will; **der wird mit vielen Streichen gepeitscht werden**. Wer den Willen Gottes erkennt, und nicht tut; wird stärker gestraft werden. Man kann nicht glauben, wieviel härter der Missbrauch der göttlichen Gnaden gestraft werden wird, als Sünden, die uns zwar größer vorkommen, das göttliche Herz aber nicht so sehr beleidigen. Gott wird von uns große Rechenschaft fordern, wo Er uns viele Barmherzigkeiten erzeigt gehabt. / Darauf kommt demnach alles an bei der

Erkenntnis, dass man sie lerne ausüben. Geschieht das nicht, so hilft nicht allein das Wissen nichts, sondern es wird auch mit doppelter Kraft verdammen.

**Der nicht erkannt** hat, was andere erkannt, auch wohl etwa nicht die Mittel dazu gehabt, **doch aber getan was der Streiche wert**, welches nicht sein könnte, wenn er ganz nichts gewusst oder hätte wissen können; da man ja auch aus dem Licht der Natur viele Dinge und Pflichten erkennen mag, und also sündigt, wenn man dawider handelt; ein solcher **wird wenig geschlagen werden**, und also den Schlägen darum nicht ganz entgehen. Wenn er es aber gar nicht hätte wissen können, so wäre er ja zu entschuldigen, und würde der Gerechtigkeit nicht gemäß sein, wenn er auch nur einen Streich deswegen empfangen sollte. Der es aber nicht hat wissen wollen, damit er desto weniger zu verantworten haben möchte, und die Einfalt zum Vorwand genommen, der hat an seiner mutwilligen Unwissenheit und durch dieselbe so viel mehr Schuld, und daher auch so viel mehr Strafe zu erwarten. Das kann ein jeder selber leicht urteilen. Wenn ein Knecht, dem der Herr ruft, und ihm etwas befehlen wollte, selbst die Ohren verstopfte, und sich anderswohin wendete, damit er seines Herrn Befehl nicht hörete; sollte der wohl zu entschuldigen sein, und nicht vielmehr desto härter bestraft werden? / Also schickt sich dieser Spruch auch gar gut zu dem, da unser Herr versichert, dass es denen zu Sodom und Gomorra erträglicher ergehen werde; weil sie Gott nicht so kannten wie die Juden. **Dem viel gegeben ist**, wer viel Gaben empfangen, im Leiblichen oder Geistlichen, da **wird viel gesucht werden**, Wer am meisten empfangen, muss am meisten wiedergeben. **Welchem viel beigelegt**, als ein anvertrautes Gut, wie z. B. zehn Talente, **von dem wird man mehr fordern** als von dem, der nur eines bekommen. Wio der Herr mehr Gnade gegeben, da mag Er auch mehr Gehorsam und Schuldigkeit fordern. Die Strafe des Ungehorsams gegen das Evangelium ist härter und schwerer als die Übertretung des Gesetzes. / Wenn nun einer gleich wollte sagen: Gott hat mir unmittelbar nichts anvertraut; so entschuldigt es ihn doch nicht. Genug ist, dass er etwas gehabt. Ich bin, sprichst du, kein Schwärmer auf Erden gewesen, und habe nichts Unmittelbares empfangen. Antwort: Das hilft dir nichts; genug dass es wieder von dir wird gefordert werden, wenn du hattest Gutes tun können, aber es nicht getan hast; das wirst du schon sehen! / Es geht da nach aller Verhältnis. Nach der Beschaffenheit der Sünde werden auch die Strafen nach ihrer Schärfe und Länge aufs genaueste eingerichtet sein. / Hierauf kommt Christus auf eine Sache, die fast ungereimt scheint.

-===*===-

←Lk_12_49 **Ich bin gekommen Feuer auf die Erde zu werfen; und wie wollte ich, wenn es schon angezündet wäre!**

←Lk_12_50 **Aber ich habe mich mit einer Taufe taufen zu lassen; und wie bin ich beklemmt, bis sie vollbracht sein wird!**

Zu Anfang des Kapitels hatte Christus seinen Jüngern ihre künftigen Schicksale gezeigt, und sie dabei getröstet. Jetzt fährt Er fort und sagt, sie sollten sich nicht wundern, wenn es so übel gehen würde. Es kann nicht wohl anders sein. Denn **ich bin gekommen Feuer** oder einen Feuerball **auf die Erde zu werfen**. Ist das die Frucht seiner Zukunft? möchte jemand denken. Antwort: Das bringt der Zustand der Erde so mit sich, dass es da rasselte und prasselte, da Er kam. Das war nicht zu ändern. / Wenn das Gute unter das Böse kommt, wie es sich denn unter das Böse mischt, so kracht alles, erregt und bewegt sich alles. / Es ist alles verwirrt auf der Erde; da muss also aufgeräumt werden, damit die Hilfe Platz habe. Christus musste die Scheidewand umreißen; da fiel sie Ihm auf den Hals. Das sah Er wohl vorher. Ich kann aber doch nicht umhin; und ach, **wie wollte ich**, dass es schon geschehen und **wenn es schon angezündet wäre** und brennte! Das geht aus einem Amts-Verlangen des Herrn Jesu. Weil das Feuer der Liebe in Ihm brannte, so warf Er sich auch gern in dieses Feuer hinein und gibt also nur seinen Willen drein, bringt es aber als einen Seufzer vor. / Jesus Christus ist nur auf Erden gekommen, um das Feuer der Liebe da anzuzünden. Denn was hat Er gewollt, als nur dass es in uns angezündet werden möchte? Er begehrt nichts anderes, und wir müssen auch nur danach trachten. ach! weder im Himmel noch auf Erden sollen wir nichts anderes begehren, als dass dergleichen Brände vorgehen möchten! Aber wir lassen diesem göttlichen Meister keinen Raum, um dieses Feuer der geheiligten Liebe in uns anzünden zu können. Dieses heilige Feuer verzehrt alles, was sich seiner Hitze widersetzt. Man darf es nur brennen lassen. O wie gut wird es schon alles verzehren! / Soll aber dieses heilige Feuer der Liebe Gottes unter den Menschen entzündet werden, so muss man sich wohl vorsehen, dass man es nicht mit den Sinnen fasse, und seine fleischliche Liebe darunter mische. Sonst wird man ein schändliches Hurenbett zubereiten, anstatt des keuschen und tief in Gott verborgenen Brautbetts des Lammes. So verwandelt man Gottes Heiligkeit ins Fleisch.

**Ich habe mich mit einer Taufe** im Roten Meer und Jordan, in großen Wasser der Trübsale, **taufen zu lassen**. Er nennt die Taufe nicht, damit sie desto aufmerksamer sein sollten. Man merkte aber wohl, dass Er von der Blut-Taufe redete. Also hätte man Ihm nicht dürfen vorwerfen (Lk 11,38), dass Er die Taufe der Pharisäer nicht mitmachte. Diese Taufe begehrten sie nicht nachzutun. / Diese Taufe, womit Jesus Christus sollte getauft werden, und wonach Ihn so sehr verlangte, ist das Kreuz und die Leiden, auch sein Blut zu vergießen. Alle Christen wurden mit Ihm in der Vergießung seines Bluts getauft; und das ist das erste, was Er in das Herz eindrückt, welches Er mit seinem Feuer brennt; nämlich die Liebe zum Leiden. Was wollte man nicht für den leiden, der so sehr nach dem Leiden verlangt hat, dass Er mit Schande gesättigt worden. **Wie bin ich beklemmt**; wie zieht und klemmt mich das zusammen, wie ein schwangeres Weib, **bis sie**

**vollbracht sein wird**. Er weigert sich nicht es zu vollenden, aber Er fühlt es, bis es geschehen.

-===*===-

←Lk_12_51 **Meint ihr, dass ich hergekommen sei Friede zu geben auf der Erde? Ich sage nein, sondern Zwietracht.**

←Lk_12_52 **Denn von nun an werden fünf in einem Haus zerteilt sein, drei gegen zwei, und zwei gegen drei**

←Lk_12_53 **Ein Vater wird gegen den Sohn zerteilt sein, und ein Sohn wider den Vater; eine Mutter wider die Tochter, und eine Tochter wider die Mutter; eine Schwiegermutter wider ihre Sohns-Frau, und eine Sohns-Frau wider ihre Schwiegermutter.**

**Meint ihr**, habt ihr etwa diese falsche Meinung, **dass ich gekommen sei Friede zu geben?** nämlich in dem Sinn, dass man könnte über die Taufe wegwischen. Ich habe euch zwar Friede versprochen, aber nicht in der Welt, sondern in mir (Joh 16,33). In der Welt aber wird es **Zwietracht** genug geben. Denn das Geschäft Jesu Christi ist, alles zu zerteilen. / Hierüber beschwert sich die Welt; aber es muss so sein. Denn das Gute kommt unters Böse, so muss es sich scheiden.

**Von nun an werden** sich die zwei Samen, des Weibes und der Schlange, **in einem Haus** hervortun, und daher die Hausgenossen **zerteilt sein, drei gegen zwei**. Dies macht der Fall und das große Verderben der Menschen, dass ein solch Rasseln und Prasseln, eine solche Trennung und Scheidung erregt wird. Solches aber muss nicht so bleiben in Ewigkeit, sondern es muss sich einmal trennen, wenn es wieder in einen rechten Zustand kommen soll. Der Verfall muss offenbar werden. Also ist es nach dem heiligen Gericht Gottes nichts Ungereimtes, sondern etwas Notwendiges.

**Ein Vater wird gegen den Sohn sein** und sprechen: Du sollst nicht also ins rechtschaffene Wesen eindringen, du möchtest sonst wohl gar ein Narr darüber werden. Der **Sohn** aber kann dem Verbot des Vaters in diesem Stück nicht gehorchen; daher entsteht ein solches trennendes Wesen, welches aber lediglich vom tiefen Verderben der Menschen herrührt. Ebenso wird **Mutter und Tochter, Schwiegermutter und Sohns-Frau** gegeneinander stehen. Da möchte man denken: So wird ja das ganze Recht der Natur über einen Haufen geworfen! Man wird aber dazu in der Kirchengeschichte Beispiele genug finden. / Solche Trennung schickt Gott zu keinem andern Ende, als damit das Böse vom Guten geschieden, und der gute Same vor dem sich daran klebenden Unkraut erhalten

werde. / Es lasse sich nur niemand vor solch einer nötigen Wirkung Christi grauen. Es ist eine wahre Frucht seines Lebens in einer Seele, wenn sie mit Ihm lernt über Gottes Sache allem absagen.

-===*===-

←Lk_12_54 **Er sprach aber auch zum Volk: Wenn ihr sehet eine Wolke aufgehen von Abend, so sprecht ihr alsbald: Es kommt ein Platzregen; und es geschieht also.**

←Lk_12_55 **Und wenn ihr sehet den Mittagswind blasen, so sprecht ihr: Es wird eine Hitze werden; und es geschieht.**

Nun wendet sich Christus mit seiner Rede wiederum **zum Volk**, zu dem Er auch schon in Vers 13 geredet hatte. Diese Absätze in der Rede Christi muss man merken. **Von Abend** hatten die Juden das Meer, und wenn dorther eine Wolke aufstieg, so konnten sie aus der Erfahrung mutmasslich schließen, dass **ein Platzregen** und nasses Wetter erfolgen würde. / **Den Mittagswind** sah man an als ein Vorbote oder Zeichen einfallender **Hitze**, weil er aus den heißen Ländern, als das sind Arabien, Ägypten, Äthiopien usw., sich einfand.

←Lk_12_56 **Ihr Heuchler, das Ansehen der Erde und des Himmels wisset ihr zu prüfen, wie prüft ihr aber diese Zeit nicht?**

←Lk_12_57 **Warum urteilt ihr aber auch nicht von euch selbst, was recht ist?**

**Ihr Heuchler**. Er will soviel sagen: Ihr armen Leute lauft so zu, wenn ich die Heuchelei der Pharisäer strafe, und seid doch ebenso gesinnt; ihr seid auch Heuchler. An den Pharisäern habe ich es schon vor dem Mt 16 gestraft, dass sie die Zeichen der Zeiten nicht recht inacht genommen. Eben das muss ich auch jetzt an euch strafen. **Das Ansehen des Himmels**, so das zukünftige Gericht androht, zwingt die Menschen nicht, dass sie das Gericht verdienen müssten. **Wie prüft ihr diese Zeit nicht?** die doch wohl zu prüfen wäre. / **Warum urteilt ihr nicht von euch selbst**. Das solltet ihr ja von euch selber abnehmen. Ließe man sich in sich führen, so würde wohl etwas anglimmen können. Habt ihr denn nichts an euch selber, das euch treibt? Seid ihr denn so gar ruhig um euer Herz?

-===*===-

←Lk_12_58 **Denn so du mit deinem Widersacher vor den Fürsten hingehst, so tue Fleiß auf dem Wege seiner loszuwerden, damit er dich nicht etwa vor den Richter schleppe, und der Richter dich dem Gerichtsdiener überliefere, und der Gerichtsdiener dich ins Gefängnis werfe.**

←Lk_12_59 **Ich sage dir, du wirst von dannen nicht herauskommen, bis du auch den letzten kleinsten Pfennig wirst erstattet haben.**

Wie kommt Christus auf diese Sache? möchte man denken. Ja, sagt man, ich habe andere Händel, die müssen erst abgetan werden, ehe ich daran gedenke. Und eben vorher war jemand gekommen und hatte gesagt; er hätte mit seinem Bruder einen Prozess wegen der Erbschaft. Darauf gibt hier Christus gleichsam noch ein Echo. Also sieht hier Christus wieder auf Vers 13 und redet demnach in einem guten Zusammenhang, weil Er fand, dass dies dem Volk nötig wäre. Christi Art ist, dass Er die Krankheiten der Leute aufzeigt. Also ist das hier gar passend angebracht. Denn es ist nicht zu sagen, was für Einwendungen die Leute haben, wenn sie zum Reich Gottes eingeladen werden.

**Mit deinem Widersacher**, der etwas von dir zu fordern hat, lass es nicht zu weit kommen; sondern **tue Fleiß auf dem Wege** nach der Ewigkeit, **seiner loszuwerden**, ihn zu begütigen, und dich der Versöhnung mit ihm zu Versichern; oder, sofern Satan dich als ein Widersacher anpacken will, dich von ihm freizusetzen und zu machen, dass du von seiner Anforderung gänzlich abkommest; **damit er dich nicht vor den Richter schleppe**. Denn so ein Zug erfolgt, wenn du dem Zug des Vaters nicht folgst, sondern dem Ziehen der Eitelkeit lieber Gehör gibst. **Der Gerichtsdiener** ist ja wohl eben nichts Besseres als ein Engel der Finsternis, dem nicht gut in die Hände zu fallen ist. / Das ist als auf den Stand derer gerichtet, die auf dem Wege dieses Lebens sind, dass wir da nicht beschwert werden, und alles aus dem Wege räumen, was uns darauf irre machen kann.

Was dich ins Gefängnis bringen kann, davor hüte dich. Denn **du wirst nicht herauskommen**, sondern solange drin sitzen und schwitzen, und in der Finsternis liegen müssen, **bis du den letzten Pfennig erstattet**. Das heißt aber nicht so lange, als Gott Gott bleiben wird, sondern ist soviel als die vollkommenste geendigte Ausstehung aller wohlverdienten Strafen über alle und jede Sünden, für welche man hier in dieser Gnadenzeit nicht rechtschaffene Buße getan, auch die unnützen Worte und bösen Gedanken nicht ausgenommen. / Christus braucht also diese Schärfe, um uns loszureißen und in Freiheit zu setzen.

---

## Das 13. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

←Lk_13_1 **Es waren aber etliche dabei in derselben Zeit, die verkündigten ihm von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermischt hatte.**

←Lk_13_2 **Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Meinet ihr, dass diese Galiläer über alle Galiläer Sünder gewesen, weil sie dergleichen erlitten?**

←Lk_13_3 **Ich sage euch, nein; sondern, wenn ihr euren Sinn nicht ändert, so werdet ihr alle also umkommen!**

←Lk_13_4 **Oder meinet ihr, dass diejenigen achtzehn, auf welche der Turm in Siloam fiel, und sie tötete, Schuldner gewesen über alle Menschen, die in Jerusalem wohnen?**

←Lk_13_5 **Ich sage euch, nein; sondern wenn ihr euren Sinn nicht ändert, so werdet ihr alle gleicherweise umkommen!**

Dieses Kapitel wird mit dem vorhergehenden genau verknüpft. Darin muss man auf die Hauptsache sehen, welche Christus in Vers 33 an die Hand gibt. **Es waren etliche dabei** und Stellten sich dar mit einer neuen Erzählung, die sie doch wohl für hörenswert hielten. Es waren also hier allerlei Leute, und Christus konnte wohl leiden, dass allerhand Leute zugegen wären, und dieses vorbrachten. Weil Er aber merkte, dass sie das rechte Ziel nicht trafen, so rückte Er es zurecht, wie Er auch in der Passion tat (Lk 23,28ff). **Die verkündigten ihm von den Galiläern**, welche aus dem Gebiet des Herodes gekommen waren, um in Jerusalem zu opfern, **deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermischt**, indem er sie bei der Schlachtung der Tiere niederhauen ließ, dass ihr Blut und der Tiere Blut untereinander floß; und das, wie man vermutet, aus Feindschaft gegen Herodes, um demselben Verdruss zu machen durch die Grausamkeit an seinen Untertanen,

**Jesus** tat bei dieser Berichterstattung einen Blick in ihr Herz, und merkte in demselben einen heimlichen Schluss, wie diese Galiläer doch solches möchten verschuldet haben, was die möchten getan haben vor andern. Bei diesem Vergleich merkte Christus eine Gefahr, und **antwortete** daher so, dass Er sie suchte zu verhindern, dass sie nicht am Weg möchten stehenbleiben. **Meinet ihr**. Christus merkte, dass dies ihre Meinung war, als ob **diese Galiläer** vor andern

böse Leute müssten gewesen sein, wie Christus in Joh 9,2-3 auch eine solche Meinung ablehnt, **weil sie** ein so besonderer und harter Zufall betroffen.

**Ich sage euch, nein**. Christus pflegte mit einer solchen Art zu reden, den Menschen ihr falsches Meinen zu nehmen (Lk 12,51). Dies Meinen hängt dem Menschen sehr an, und muss ihm also mit Ernst genommen werden. Also ruft Christus drein mit dem Wörtlein: **sondern** fürchtet euch vor dem der Leib und Seele verderben kann, welches Pilatus nicht hat tun können (Lk 12,4-5). **Wenn ihr euren Sinn nicht ändert**, da Gott auch oft außerordentliche Zufälle geschehen lassen muss, damit die Menschen an diese Sinnesänderung denken oder zurückdenken: Siehe das hätte dir auch begegnen können 1 **so werdet ihr alle also umkommen**, obgleich nicht eben auf dieselbe äußerliche Art. Denn ohne Sinnesänderung kommt man um, es geschehe nun auf diese oder jene Weise. / Sonst ist das Kreuz und Leiden, Verfolgungen und Beschimpfungen kein Zeichen der Sünden. Es gibt unschuldig Verfolgte, und von den weltlichen Gerichte Gestrafte, die doch wenig verschuldet haben; da unterdessen sehr sündhafte Menschen frei ausgehen und gelobt werden. O Gott, wie sehr ist dein Urteil verschieden von dem Urteil der Menschen. Derjenige, der vor den Menschen für gar unschuldig gehalten wird, ist in deinen Augen sehr schuldig; und andere, die vor der Welt für schuldig geachtet werden, sind deine Freunde. Wir sollten billig niemals in der Meinung, die wir von uns selbst oder von andern haben, auf die Hochachtung oder Verachtung anderer Geschöpfe sehen. Man muss niemand beurteilen; sondern das Urteil Gott überlassen. Es müssen uns alle Unglücksfälle, so wir andern zustoßen sehen, zur Buße antreiben.

In Vers 4 erzählt Christus ein gleiches Beispiel, anzuzeigen, dass Er ihnen eben das nicht verüble, dass sie dies erzählten. **Oder meinet ihr, dass** ihr besser seid, als **die 18, auf welche der Turm in Siloam fiel?** vielleicht durch das Erdbeben (Joh 5,4). Die Eigenliebe und die eigene Gerechtigkeit denken, die seien **Schuldner gewesen über alle Menschen**, die nicht so auf außerordentliche Weise durch einen gewaltsamen Tod hinweggerissen werden.

**Ich sage euch** aber ganz das Gegenteil, und dass ihr darin gar einen unrichtigen Schluss macht. Glaubet nur ganz gewiss, dass, **wenn ihr euren Sinn nicht ändert**, sondern nur mit eurem gewohnten Gottesdienst euch bei Gott angenehm machen wollt, und im übrigen auf eurem alten Sinn bleiben werdet, ohne Zurückdenken; **so werdet ihr alle gleicherweise umkommen**. Da zielt Christus auf die Zerstörung Jerusalems, vor welcher solche Vorboten vorangingen. Es wird an alle kommen, wie es auch geschehen ist. Das naht nun herbei.

-===*===-

←Lk_13_6 **Er sagte aber dieses Gleichnis: Es hatte jemand einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weingarten; und er kam und suchte Frucht darauf, und fand sie nicht.**

←Lk_13_7 **Er sprach aber zu dem Weingärtner: Siehe ich komme nun drei Jahre und suche Frucht auf diesem Feigenbaum, und finde sie nicht; haue ihn ab! was macht er auch noch das Land untüchtig?**

**Er sagte aber** nach einem kleinen Verweilens **Es hatte jemand einen Feigenbaum**. Der JEMAND ist sein Vater, und der Baum die äußere Kirche des Alten und Neuen Testaments. **Der war gepflanzt in seinem Weingarten**, der beständig gepflegt wurde, und dadurch in einen großen Vorzug gesetzt wurde vor andern Bäumen, die im freien Feld standen. **Er suchte Frucht darauf**, der seine Arbeit nicht will umsonst getan haben; **und fand sie nicht**, denn es war eben der Baum, der nur Blätter hatte (Mk 11,13).

**Er sprach aber zu dem Weingärtner**, welcher ist Jesus Christus selbst: **Siehe ich komme** beständig mit meiner Gnaden-Heimsuchung, in Wohltaten und Züchtigungen. **Drei Jahre** deuten eine hinlängliche Gnade an; sie zielen aber auch auf die dreijährige Zeit, worin Christus bisher in seinem öffentlichen Amt an dem Volk und Land gearbeitet. Doch sind damit auch zu verknüpfen alle früheren Jahre der Vorboten und Propheten (Lk 20,9-13), so dass es hier nur soviel insbesonders heißt: Ich selber bin nun auch drei Jahre gekommen, nachdem ich schon vorher lange Zeit durch die Knechte habe Früchte suchen lassen. / So haben auch die Propheten oft dem Volk ein solches Tagebuch vorgehalten (Jer 25,3). Auch Jes 5,4 zielt auf diese Vorstellung: Was sollte man doch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe? Ich **suche Frucht auf diesem Feigenbaum** von einer Zeit zur andern; allein ich **finde sie nicht** bei der Christenheit, so wenig als im Judentum. **Haue ihn ab!** Nach dem Recht kann nicht anders damit verfahren werden. Darum ist auch die Axt schon an die Wurzel gelegt. **Was macht er das Land untüchtig**, nimmt andern die Feuchtigkeit, und versperrt nur den Platz wo er steht. / Wie lange hat nun Gott nicht auch bei dir auf Früchte gewartet! Du aber lassest es bei dem Versprechen, und es folgt nichts. Sei nicht sicher, sondern fürchte und besinne dichl

-===*===-

←Lk_13_8 **Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn auch noch dieses Jahr, bis dass ich um ihn gegraben und Mist geworfen habe!**

## ←Lk_13_9 Und er etwa Frucht bringen möchte; wo aber nicht, so magst du ihn inskünftig abhauen.

**Er aber**, der Weingärtner, als der Mittler zwischen Gott und Menschen, legte Fürbitte ein. **Herr lass ihn noch dieses Jahr**. Eben das Wort steht auch Kap. 23,34: Vater vergib ihnen! Herr lass es ihnen noch nach eine Weile; jetzt wissen sie nicht was sie tun. Die Gerechtigkeit wird deswegen nicht aufgehoben. Durch dieses LASSEN wird also eine Erlaubnis gesucht, von neuem zu versuchen, ob die Arbeit an einem Land oder Person als einem Baum besser wollte anschlagen, wenn erst noch einmal **um ihn gegraben**, dass Sonne und Regen mehr auf die Wurzel dringen möge. Wenn alsdann noch oben drauf **Mist geworfen** wird, so kann er dadurch eine Fettigkeit an sich ziehen.

Diese letzte Arbeit und diese kurze Frist könnte leicht noch anschlagen, dass **er etwa Frucht bringen möchte**; dann wird alles frühere vergessen werden, und er als eine wohlgeartete Pflanze des himmlischen Vaters deinen Garten zieren. **Wo aber nicht** Besserung erfolgt, auch auf diesen letzten Gnaden-Termin, und der Reichtum deiner Güte, Geduld und Langmut doch verachtet wird (Röm 2,4), **so magst du ihn inskünftig abhauen**. So willigt der Mittler doch in den gerichtlichen Willen Gottes.

-===*===-

## ←Lk_13_10 Und er lehrte in einer der Synagogen an den Sabbathen.

## ←Lk_13_11 Und siehe ein Weib hatte einen Geist der Schwachheit achtzehn Jahr, und sie war zusammengekrümmt, und konnte ganz und gar nicht über sich sehen

**Er lehrte an den Sabbathen**, und da gab es wieder ein pharisäisches Ärgernis, welches eben von dem Umstand der Zeit herrührte. **Siehe ein Weib**, war mit in der Versammlung, das **hatte einen Geist der Schwachheit**, des gänzlichen Unvermögens, der völligen Entkräftigung, dass sie gar kein Glied brauchen konnte, / Bei den Juden wurden die Herz- oder Unterleibs-Krankheiten sonst auch böse Geister oder Geister der Krankheit genannt, **Sie war zusammengekrümmt** oder gelähmt, und ein rechtes Bild eines unwiedergeborenen Menschen, der von der geraden Aufrichtigkeit seiner ersten Schöpfung abgekommen, Sie **konnte ganz und gar nicht über sich sehen**, nach dem was droben ist (Kol 3,1-2), und ihre Augen in die Höhe richten, / Alle unsere Schmerzen, auch die gefährlichsten, die durch langes Anhalten eingewurzelt sind, kommen nur daher, weil wir so nach uns selbst gekehrt sind, und gegen die irdischen Dinge, dass wir auf nichts anderes sehen können. Welches die Notwendigkeit beweist, dass man sich wieder nach

Gott wenden müsse. Der Teufel bemüht sich nicht, uns mit großen Sünden zu versuchen; er trachtet nur, wie er uns zu uns geneigt erhalten könne, und uns mit uns und mit den irdischen Dinge beschäftigen möge. Aber wir müssen uns nur Jesu Christo darstellen, so wird Er diesen Teufel bald austreiben, und uns von dieser Krankheit gesund machen, ob sie gleich unter allen die gefährlichste ist, weil aus ihr alle anderen Krankheiten entstehen.

-===*===-

## ←Lk_13_12 Als sie aber Jesus sah, rief er sie herzu, und sprach zu ihr: Weib du bist los von deiner Schwachheit!

## ←Lk_13_13 Und er legte ihr die Hände auf; und alsbald ward sie wieder gerade, und pries Gott

**Als sie Jesus sah** mit einem Anschauen der zuvorkommenden göttlichen Barmherzigkeit, **rief er sie herzu**. Das war schon ein Zeichen der Hilfe, wie Markus 10,49. **Weib du bist los von deiner Krankheit**. Wenn du es nur mit Glauben annehmen kannst, so ist die Heilung so gut als geschehen. Ich spreche dich hiemit frei und vergebe dir.

O du Güte meines Gottes! du rufst unfehlbar eine also gekrümmte Seele zu dir, um sie dahinzubringen, sich wieder zu dir zu wenden! Und wo sie getreu ist, diese Stimme zu hören und zu folgen, wird sie augenblicklich von ihrer Schwachheit gesund. Wo sie aber widersteht, muss sie in diesem allergrößten Elend zugrundegehen. Ach gäben wir der Stimme Jesu Christi, die uns im Inwendigen ruft, Gehör, wie bald würden wir von unserem Elend befreit werden! Wir hören sie aber nicht; darum verstehen wir auch diese vortreffliche uns rufende Stimme nicht. Wir folgen ihr nicht, kommen auch nicht zu Jesu Christo, um von unserer Schwachheit erlöst zu werden. Lasst uns doch zu Ihm hingehen, alle die wir mit einigen Schmerzen behaftet, oder mit einer schweren Bürde beladen sind; so wird Er uns erleichtern.

**Er legte ihr die Hände auf**, die wie seine ganze menschliche Natur voll von göttlicher Kraft waren. **Alsbald ward sie gerade**. Denn in Jesu Christo ist das Wort auch Tat; darum wurde sie augenblicklich befreit. Gleichwohl war zwischen ihrer Gesundwerdung und Aufrichtung eine Zwischenzeit; welche aber nicht gar groß war; um uns anzudeuten, dass man erstlich von den Dingen, die uns angefesselt hielten, los und frei gemacht werden müsse; welches die Gesundwerdung ist; und zweitens eine andere Gestalt annehmen. Denn diese gegen die irdischen Dinge gebückte und gekrümmte Seele muss sich aufrichten und wieder zu Gott wenden. Dies war dann das Geschäft Jesu Christi, als Er die Hände auf sie legte. Erstlich ruft Er, und durch diesen Ruf befreit Er die Seele von

den Stricken und Banden, die sie an die irdischen Dinge und an sich gebunden und krumm und von Gott abgekehrt hielten. Hernach Legt Er die Hände auf, welches eine Zueignung seiner Macht ist; und kehrt sie zu sich, damit sie eine ganz andere Gestalt, als die frühere war, annehme. Es ist aber dieser Seele soviel Gutes nur darum widerfahren, weil sie sich vor Gott dargestellt hat. Sie **pries Gott**, den sie nicht trennte von dem, der ihr geholfen hatte.

-===*===-

←Lk_13_14 **Der Oberste der Synagoge aber, welcher unwillig war, dass Jesus am Sabbath geheilt hatte, antwortete und sprach zum Volk: Es sind sechs Tage, da man wirken muss; in denselben nun kommt und lasst euch heilen, und nicht am Sabbath-Tage.**

**Der Oberste der Synagoge** oder einer von denselben, deren mehr waren, welche nach solchem Amt, wozu sie durch Auflegung der Hände eingesetzt wurden, alles dabei regierten, **welcher unwillig war** und vom Amts-Eifer ergriffen wurde, **dass Jesus am Sabbath geheilt**, und denselben ihrer pharisäischen abergläubischen Meinung nach entheiligt hatte, **sprach zum Volk**. Er hat das Herz nicht, dass er es Jesu selber sagt. Das Volk aber wollte er nur irre machen, ohne sich an Christum zu wagen. **Sechs Tage** hat das Gesetz verordnet, **darin man wirken** und seinem Nächsten mit Werken dienen kann; **in denselben lasst euch heilen**, da kann eurem Leib ja genug Rat geschafft werden. Es muss eben **nicht am Sabbath-Tag** noch dem Gesetz dadurch Abbruch geschehen.

Alle Menschen, die gar zu sorgfältig am Buchstaben des Gesetzes kleben, haben gewöhnlich gar wenig vom Geist des Gesetzes. Ein Gesetz, das uns etwas Gutes zu tun verbindet, verbietet uns nicht, noch größere Wohltaten zu verrichten, sondern es zwingt uns vielmehr durch dieses mittelmässige Gute zu einem größeren. Weil auch das Gesetz für alle ist, enthält es auch nur allgemeine Dinge, so man tun oder unterlassen müsse, damit sich ja niemand entziehen könne das Gesetz zu erfüllen, oder wegen dessen Schwierigkeit Gelegenheit nehmen möge, es anzufechten; welches dennoch nicht hindert, dass man nicht sollte das Gesetz vollkommener halten dürfen. Dieses sind solche Dinge, die es dem Buchstaben nach eben nicht erfordert, die aber doch dessen Geist einschließt, um eine größere Vollkommenheit zu suchen. Dem ungeachtet nun ärgern sich diejenigen, die sich eigensinnigerweise an den Buchstaben des Gesetzes binden, und nichts tun wollen, als was der Buchstabe im Munde führt, und finden sich beleidigt, wenn sie sehen, dass andere, von welchen unser Heiland eine größere Vollkommenheit begehrt, ohne sich an den Buchstaben zu binden, an das sich halten, was der Geist des Gesetzes haben will. Und also verdammt man diejenigen als Übertreter des

Gesetzes, die doch dasselbe am allervollkommensten halten, welches aber ein schrecklicher Irrtum ist.

-===*===-

←Lk_13_15 **Der Herr antwortete ihm dann und sprach: Du Heuchler, löst nicht ein jeder unter euch am Sabbath seinen Ochsen oder Esel von der Krippe, führt ihn hin und tränkt ihn?**

←Lk_13_16 **Sollte aber diese, die Abrahams Tochter ist, welche der Satan, siehe, nun wohl achtzehn Jahre gebunden hatte, nicht gelöst werden von diesem Band am Tage des Sabbaths?**

**Der Herr antwortete und** fährt drein, weil das Volk durch den Schein hätte mögen verführt werden. Er bringt aber solche Gleichnisse, die gar durchdringend klar und deutlich sind; führt ihn auf das Mitleid und straft ihn, dass er ohne alle Liebe so Überlegungen mache. **Du Heuchler**, willst an andern tadeln, was du selber alle Tage tust. Lernet Barmherzigkeit, ihr falschen Sabbaths-Heiligen. **Ein jeder unter euch** tut ja wohl noch andere Werke **am Sabbath**, die weit geringer sind als dieses Werk der Barmherzigkeit, und bindet sowohl **seinen Ochsen oder Esel von der Krippe** los, als an einem andern Tag, **und tränkt ihn** nicht weniger, macht auch daraus keine Übertretung des Gesetzes, sondern hält es für Werke der Notdurft, die an kein Gesetz gebunden, oder selber ein Gesetz wären.

Ach ja, es ist gewiss, dass die Menschen, die die Unterlassung gewisser Dinge mit so großer Schärfe tadeln (die von geringer Wichtigkeit sind, welche doch nur darum geschieht, damit man andere wichtigere Dinge, welche nicht so gebräuchlich sind, verrichten möge), sich daraus keine Schwierigkeit machen, eben diese Dinge um eines geringen zeitlichen Nutzens halber zu tun oder zu unterlassen. Da duldet man die Eigennützigkeit und verdammt eine aus Mildtätigkeit getane oder unterlassene Sache, die unterlassen worden ist, um etwas Vollkommeneres zu vollbringen. Jesus Christus aber verdammt dieses Betragen, und zeigt durch sein geringes Gleichnis den Irrtum solcher Menschen, die Er darüber beschämt, und dabei diejenigen in große Freude versetzt, die allein seine Ehre suchen. / Aus der Antwort Christi sieht man zugleich, dass freilich jetzt die rechte Zeit dazu war. Wenn eine Sache nötig ist, so ist sie eben auch damit gelegen (2.Tim 2).

**Sollte diese, die Abrahams Tochter ist**, die aus einem so edlen Geschlecht, und ja einem Tier weit vorzuziehen ist, **welche der Satan**, der böse Feind und Verderber, gar aus einem andern feindseligen Grund und in einer andern Absicht, als man die Tiere anbindet, **wohl achtzehn Jahre gebunden**, und nicht nur einen

Tag, den man doch die Tiere nicht einmal angebunden lässt, **nicht gelöst werden** von dem, der doch gekommen ist das Gebundene zu lösen, ohne dass es an gewissen Tagen nur geschehen soll (Lk 4,18); **von diesem Band** der teuflischen Bosheit ohne Anstand? Was soll man da lang auf einen Unterschied der Tage sehen? Und was kann doch auch wohl Besseres geschehen **am Tage des Sabbaths**, als dass man die Werke des Teufels zerstöre?

-===*===-

←Lk_13_17 **Und als er solches sagte, wurden alle die ihm zuwider waren beschämt; und alles Volk freute sich über all den herrlichen Dingen, die von ihm geschahen.**

**Als er solches sagte**, dem ja nicht zu widersprechen war, **wurden alle die ihm zuwider**, deren also mehr waren, die dem Schul-Obersten Beifall gaben, **beschämt**. Es war aber nicht nur eine knechtische, sondern auch feindliche Scham. **Alles Volk freute sich** hingegen in einem weit besseren und unschuldigeren Sinn, **über den herrlichen Dingen, die von ihm** und seiner Herrlichkeit zeugten.

-===*===-

←Lk_13_18 **Er sprach aber: Wem ist das Königreich Gottes gleich? und wem soll ich dasselbe vergleichen?**

←Lk_13_19 **Es ist gleich einem Senfkorn, welches ein Mensch nahm und warfs in seinen Garten; und es wuchs, und ward zu einem großen Baum, und die Vögel des Himmels nisteten auf seinen Zweigen.**

**Er sprach aber**, da Er als Überwinder auftritt bei diesem neuen Sieg, und soviel sagen will: **Das Königreich Gottes** soll dennoch bei allen diesen Stößen wurzeln und seinen Fortgang haben. In Ansehung dessen mag man **dasselbe vergleichen** mit verschiedenen Dingen, die ein geringes Ansehen und doch etwas Großes in sich haben, und von einem kleinen Anfang zu einer großen Ausbreitung gelangen und durchdringen. **Einem Senfkorn** sieht man es nicht an, dass es einmal ein so großes Gewächs geben sollte, wie es die Erfahrung darlegt. **Ein Mensch warfs in seinen Garten**, als ein kleines Sämchen, **und es ward zu einem großen Baum** oder Staude, der einen Baum darstellen konnte. Und es ist auch daraus zu schließen, dass er nicht klein muss gewesen sein; denn **die Vögel nisteten auf**

**seinen Zweigen**, dass sie also Schatten und Schirm vor dem Regen da müssen gefunden haben. Eine gleiche Bewandtnis hat es nun auch mit der Lehre des Evangeliums und der Kirche oder dem Reich Gottes. Je mehr dasselbe gedrückt wird, je mehr breitet es sich aus. Wie aber alles auf die ganze Kirche geht, also auch auf eine jede Seele.

-===*===-

## ←Lk_13_20 Und er sprach wiederum: Wem soll ich das Königreich Gottes vergleichen?

## ←Lk_13_21 Es ist gleich einem Sauerteig, welchen ein Weib nahm und unter drei Scheffel Mehl verbarg, bis dass es ganz versäuert ward.

**Er sprach wiederum** und setzte den Vergleich noch weiter fort. Denn es muss nicht bei dem Jammern bleiben, wozu wir so geneigt sind, und die Wohltaten dabei vergessen. **Das Königreich Gottes** hat gar viele Geheimnisse in sich, davon nicht genug (auch in Gleichnissen) kann geredet werden.

**Es ist gleich einem Sauerteig**. Weil nun der Sauerteig nichts Gutes in der Schrift bedeutet, so wird auch hier darauf gedeutet, wie es mit der Kirche und dem Reich Gottes in derselben wieder umschlägt. Was für **ein Weib** stellt sich nun da dar als die sogenannte Orthodoxie, oder auch die Isebel (Offb 2), welche den Sauerteig ihrer Lästerung und ihres Geschwätzes mit eingemischt hat in die Kirche, und sonderlich **unter drei Scheffel Mehl**, oder das was bei den drei Haupt-Sekten noch gut war, es so lang eingeknetet, **bis es ganz versäuert**, verfälscht und verdorben war, wie es immer ist, dass es auch den schönen Namen BABEL davongetragen? / Gleichwie nun auch dieses wieder sowohl auf die ganze Kirche als auf jede Seele geht, also ist doch hier mehr als bei Mt 13,33, da der Sinn mehr prophetisch ist, auch nicht ausgeschlossen ein gegenseitiger guter Sauerteig, und ein anderes gutes Weib, das denselben hat; dergleichen die Samariterin ist in Joh 4, von deren Sauerteig die ganze Stadt Samaria durchdrungen wird.

-===*===-

## ←Lk_13_22 Und er ging durch Städte und Flecken, und lehrte, und richtete den Gang nach Jerusalem.

Er ging durch Städte und Flecken. Das war ein neuer Schritt und Fortgang, da wir auf die Heerstrasse kommen, auf welcher wir in unserem Lauf im Lukas können fortgehen bis an die Passion Christi. Denn Er **richtete den Gang nach**

**Jerusalem**. Und obgleich viel und mancherlei dazwischen kam, so ließ sich Christus doch nicht abhalten von dieser seiner Reise.

-===*===-

←Lk_13_23 **Es sprach aber einer zu ihm: Herr, sind deren wenige die erhalten werden? Er aber sprach zu ihnen:**

←Lk_13_24 **Kämpfet ringend, dass ihr durch die enge Pforte eingehet! weil viele, das sage ich euch, suchen werden einzugehen, und werden es nicht vermögen.**

**Es sprach einer zu ihm**. Diese Rede scheint entstanden zu sein aus der Rede Christi (Lk 13,3+5+9). Denn die Gelegenheit zu solcher Frage ist nicht ersichtlich. Vielleicht, da dieser merkte, wohin Christus gehe, und wohl sein Gewissen ihm schlug, dass nicht viel den Weg des Leidens gehen wollten, und dass auf solche Art nicht gut sei ein Christ zu sein, nahm er daher Gelegenheit, so zu fragen. Vielleicht aber kann es auch nur ein Vorwitz sein. Denn die Menschen haben in ihrem unruhigen Zustand immer etwas zu fragen. **Herr, sind deren wenige die erhalten werden?** die das Heil ererben? **Er sprach zu ihnen**, nicht nur zu dem der da fragte, sondern zu allen die da zuhörten, weil es eine Sache war, da Er allen gern einen Ernst beibringen wollte.

**Kämpfet ringend**, wie die so mit dem Tode ringen, **dass ihr** das Kleinod erlangt, und **durch die enge Pforte**, welche der Herr Jesus ist mit dem Geheimnis seines heiligen Kreuzes, sein verborgenes, sanftes Joch, darunter man sich täglich, ja augenblicklich, mit Ihm sich selbst und allem absterben muss, wenn auch alles um einen herum lebt und fröhlich ist, **eingeht**. Die Pforte ist offen; ringet danach, dass ihr dadurch eingeht. Ergreift das Evangelium, und tut damit den Durchbruch. Das sei eure Arbeit, die ganz evangelisch ist; gebt euch aber nicht ins Zählen. Dringet euch herzu einzugehen. Seid nicht bloße Zuschauer, die erst sehen wollen, wie es ablauft. / Christus will sagen: Wenn wenige selig werden, so kommt das nicht von einem absoluten Ratschluss Gottes her, sondern daher, weil den Menschen die enge Pforte nicht ansteht. Man geht wohl um die Tür herum und dran, guckt auch wohl hinein; aber hinein will man nicht gehen. Nun geht es freilich wohl gedrängt zu, da die Natur sich sperrt. Aber zwischen dem bisschen Gedränge und der Seligkeit ist doch kein Vergleich. Daher auch **viele, sage ich euch** als der Kampfsetzer und Aufseher, der dabei wohl ein Wort zu reden hat, **suchen werden einzugehen**, mit einem Wollen oder Laufen, wie Israel dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden (Röm 6,16+31), oder wie Esau mit Tränen Raum zur Buße und Sinnesänderung gesucht (Hebr 12,17). / **Und werden es nicht vermögen**, weil sie an dem einzigen Weg Christum vorbeigewandelt,

und sich selbst eigene Wege ausgesonnen und machen wollen. Sie werden sehen, dass ihre Kräfte nichts seien und nicht ausreichen werden, sondern dass sie nur die Gnade versäumen. Also muss man es nicht auf eigene Kräfte anfangen, denn da geht es freilich nicht an.

-===*===-

←Lk_13_25 **Von dem an, wann der Hausherr wird aufgestanden sein, und die Tür verschlossen haben, da werdet ihr anfangen draußen zu stehen, und an die Tür zu klopfen, und sagen: Herr, Herr, tue uns auf! Und er wird antworten und zu euch sagen: Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid!**

←Lk_13_26 **Alsdann werdet ihr anfangen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf unsern Strassen hast du gelehrt!**

←Lk_13_27 **Und er wird sprechen: Ich sage euch, ich kenne euch nicht, wo ihr her seid! Weichet alle von mir weg ihr Übeltäter!**

**Von dem an**. Das ist ein bedenkliches Wort. Christus nennt den Termin so deutlich nicht, wie es der Mensch verlangt, der alles auf dem Zettel haben will. Man findet aber doch zweierlei Termine in dem Text: den ersten in Lk 13,34-35, nach welchem soviel gesagt wird: von dem an, wenn ihr das Maß werdet erfüllt und auch mich getötet haben. Den andern Termin findet man darin, dass der Hausvater, ehe er zum Gericht schreitet, lange wartet, und das Gnaden-Maß voll gemacht; da sie selbst bekennen müssen, sie hätten ja vor Ihm gegessen. Recht! Eben weil ihr solche Langmut missbraucht habt, kommt das Final. So lange wartet Gott, bis man deutlich sehen kann, wenn Er auch länger wartete, so würde es doch nicht besser dadurch. **Wenn der Hausherr**, in dessen Hand, Macht und Willen es steht, der aber nichts wider die Billigkeit tut; **wird aufgestanden sein**, zur Rechenschaft und zum Gericht, **und die Tür verschlossen haben**, die nicht immer offen stehen kann, aber lang genug offen gestanden, da es nun über die Zeit sein wird; **da werdet ihr draußen stehen** unter dem zornigen Himmel, und erst anfangen zu erkennen, dass ihr draußen steht, dass ihr zwar in der Kirche, aber keine wahren Glieder derselben gewesen seid. Vorher habt ihr euch für Rechtgläubige gehalten, nun aber werdet ihr sehen, dass ihr Fremde seid, die nicht unter die Zahl gehören. Da werden sie zu spät sehen wo sie sind, wie jener in Lk 16,23, bei dem alle Decken und Lustbarkeiten weg waren. Da werden sie **an die Tür klopfen**, als solche die ein Recht zum Klopfen meinen zu haben. Daraus sieht man auch, was in Vers 24 für Suchende gemeint sind; nämlich die zu spät suchen, wenn die Tür verschlossen ist. Das ist der einfachste Verstand. Das andere, nämlich das Suchen auf eigene Kräfte, läuft mit ein. **Herr, tue uns auf!** Nun ist

es Zeit. Wie ist denn die Antwort? Wer seid ihr? **Er wird zu euch** und allen denen, die seine Gnade mutwillig versäumt haben, **sagen**, und ihr werdet die Antwort in euren Gewissen finden: **Ich kenne euch nicht**, ich weiß nicht was ihr für Landskinder seid (Lk 12,9), oder **wo ihr her seid**, denn aus meinem Geist und Ursprung seid ihr zum wenigsten nicht.

**Alsdann werdet ihr anfangen**, eure vermeintliche Gerechtigkeit vorzulegen: **Wir haben vor dir gegessen und getrunken**. Ei Herr, wir sind ja oft zu deinem Tisch und Abendmahl gegangen, da haben wir mit dir gegessen, und unsere Kommunion gehalten. **Auf unseren Strassen hast du gelehrt**, und uns in der wahren Religion unterwiesen. Da haben wir manche schöne Predigt von dir gehört, und uns zu dir gehalten. Aber diese Decke wird zu kurz sein.

**Er wird sprechen** und bei dem getanen Ausspruch bleiben: **Ich sage euch** ein für allemal, mit kurzen Worten, **ich kenne euch nicht** anders als Heuchler, die mich nicht so haben kennen wollen, wie ich erkannt sein wollte. Darum will ich mit euch keine Gemeinschaft haben. **Weichet von mir weg**, packt euch von meinem Angesicht. Ich kann euch nicht anders behandeln als **Übeltäter**. Denn das ist recht euer Werk gewesen, dass ihr nichts Rechtschaffenes habt lassen aufkommen. / Das ist leider der meisten Gelehrten ihr Werk, der Wahrheit einen Riegel vorzuschieben. / Was für eine nachdrücklichere Prophezeiung könnte uns nun wohl geschehen von der gewissen Zuschandenwerdung derer, die dem Evangelium nicht gehorsam werden?

-===*===-

## ←Lk_13_28 Daselbst wird sein das Heulen und das Zähneklappen, wann ihr sehen werdet Abraham und Isaak und Jakob und alle die Propheten in dem Königreich Gottes, euch aber hinausgeworfen.

**Daselbst** an dem Ort der Finsternis, worin ihr euer Quartier erhalten werdet, **wird sein Heulen und Zähneklappen**, Winseln, Neid und höllischer Verdruss, **wann ihr sehen werdet** den Gerechten mit großer Freudigkeit stehen wider die so ihn geängstigt, und seine Arbeit verworfen haben, dessen ihr euch nicht versehen (Weish. 5,1-2); damit euch die Strafe des Verlusts offenbar werde. Was man versäumt, wird man alsdann sehr empfindlich fühlen, wenn aller Zeitvertreib weg ist (Lk 16,23). Was wird es da dem reichen Mann und seinen Brüdern helfen, wenn sie ihren Vater **Abraham, Isaak und Jakob, und die Propheten** werden von ferne sehen **in dem Königreich Gottes** und in großer Herrlichkeit, indessen aber nicht mit dazu gelangen können, wegen der großen Kluft die dazwischen ist? Das wird ihren unglückseligen Zustand, und den Schmerz darüber, nur vermehren. Und was wird es euch helfen, wenn ihr fromme Eltern und Verwandte gehabt, oder andere Freunde die ihr wohl gekannt, und solche mit darunter sehet,

**euch aber hinausgeworfen** befindet und ewig abgeschnitten von aller Glückseligkeit, die jene genießen?

-===*===-

## ←Lk_13_29 Und es werden kommen von Auf- und Niedergang, und von Mitternacht und Mittag, und sich im Königreich Gottes zu Tisch niederlegen

**Es werden kommen von** allen vier Teilen der Welt und aus den vier großen Haupt-Religionen derselben, aus Christen, Türken, Juden und Heiden, **und im Königreich Gottes** ein stetes Wohlleben genießen.

-===*===-

## ←Lk_13_30 Und siehe es sind Letzte, welche die Ersten sein werden; und sind Erste, die die Letzten sein werden.

Die am nächsten bei der Kirche wohnen, kommen oft zuletzt in die Kirche. / Das Erste steht da zu einem Stein, daran man sich aufrichten kann. Das Tröstliche sagt Christus zuerst.

## ←Lk_13_31 An demselben Tag kamen etliche Pharisäer herzu und sprachen zu ihm: Gehe hinaus, und zieh von dannen, weil Herodes dich will töten.

Da folgt nun ein neuer und ganz besonderer Fall. **An demselben Tag**, an welchem davon war geredet worden, wie die Menschen die Wahrheit von sich abwiesen, und sich hüteten, dass ihnen Christus nicht zu nahe komme, **kamen etliche Pharisäer herzu** als gute Freunde, die sich stellten, als ob sie es recht gut mit Christo meinten. **Und** wollten Ihm wohlmeinend einen Rat geben, oder Ihn warnen, dass er sich auf die Seite machen sollte. **Gehe hinaus** aus dieser Gegend; du bist hier nicht sicher. **Ziehe von dannen**. Sie wollten aber nicht dafür angesehen sein, als ob sie Ihn gern wollten weg haben; sondern sie wollen es gar gut meinen, und Ihm im geheimen Nachricht davon geben, dass man Ihm nachstellte. **Herodes**, nämlich eben der, so auch Johannes den Täufer getötet, und Christus nachmals verspottete (Lk 23,7), geht damit um, dass er **dich will töten**. Darum suche dich noch zu retten, weil es Zeit ist.

-===*===-

←Lk_13_32 **Und er sprach zu ihnen. Gehet hin und saget diesem Fuchs: Siehe ich treibe Geister aus, und vollbringe Heilungen heute und morgen, und am dritten Tag werde ich vollendet.**

←Lk_13_33 **Doch muss ich heute und morgen und am folgenden Tag hingehen, weil es sich nicht schickt, dass ein Prophet außerhalb Jerusalems umgebracht werde.**

**Und er** merkte wohl, dass sie Ihn nur höflich weghaben wollten, wie die Gergesener, und **sprach zu ihnen** dem Sinn nach soviel: Eilt doch nur nicht so mit dem Töten; es wird doch bald genug geschehen. **Saget diesem Fuchs**. Damit will Er aber soviel sagen: Herodes ist ein Fuchs, und ihr auch; ihr seid nicht besser. **Siehe ich treibe Geister aus**. Will man mich deswegen austreiben? Ich **vollbringe Heilungen**, mache viele Leute gesund, und tue ihnen Gutes. Will man mich darum töten? **Heute und morgen**, dh. eine kurze Zeit, etwa diesen und den folgenden Monat, wird das noch so währen; **und am dritten Tag werde ich vollendet** durch den Tod, und meinen Lauf vollenden. / Christus will sagen; das stehe bei Herodes nicht; Zeit und Stunde seines Leidens stehe in andern Händen; er richte sich nach einem andern Stundenglas. / Christus erschrickt nicht vor den Drohungen, die Ihm geschehen, sondern fährt in seinem Dienst fort. / Es gibt Menschen, welche wie Herodes die List mit der Grausamkeit vermengen. Solche bedecken sich mit Beweg-Gründen zum Verfolgen, und machen es so künstlich, dass es scheint, als erwiesen sie im Töten noch Gnade. Es müssen aber alle solche Drohungen und Verstellungen keine wahre apostolische Seele hindern, all das Gute zu tun, welches sie nach Gottes Vorsatz an einem Ort verrichten sollen, solange bis alles vollbracht, dh. bis dass alles das Gute vollendet ist, das Gott durch eine solche Seele an solchem Ort zu stiften vorhatte; oder bis ihr Leben und ihre Leiden ihren Taten ein Ende machen.

**Doch muss ich heut und morgen und** übermorgen, dh. noch eine kurze Zeit, da**hingehen** und meinen freien Gang haben, ehe es mit mir zum Ende kommt; das soll Herodes nicht wehren. Ich habe mein gutes MUSS vor mir von einem Tag zum andern, und werde mich ohnedies nicht lang mehr in Herodis Land aufhalten; **weil es sich nicht schickt**, es haftet in keiner andern Sache, und die verborgene Ursache leidet es nicht, **dass ein Prophet außer Jerusalem** ums Leben komme. Das haftet nicht anders zu Jerusalem; da geht es nicht anders her. Zu Jerusalem und sonst nirgends, werde auch ich sterben müssen. Nach Jerusalem muss ich also; da Herodes ordentlich in Galiläa war. / Christus hatte einmal sein Angesicht steif gen Jerusalem gewendet; da wollte Ihm nun der Teufel allerhand Hindernisse in den Weg legen, und suchte Ihn dadurch vom Leiden abzuhalten. Christus aber, ob Er schon vorher dem Leiden gewichen, wollte doch jetzt im geringsten nicht

weichen, weil die Zeit da war, dass Er den Willen seines Vaters durch Leiden erfüllen sollte.

-===*===-

←Lk_13_34 **Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten, und steinigst die zu dir gesandt sind; wie oft habe ich deine Kinder beieinander versammeln wollen, gleicherweise wie eine Henne ihre Jungen unter die Flügel, und ihr habt nicht gewollt!**

←Lk_13_35 **Siehe euer Haus wird euch wüst gelassen! Aber wahrlich ich sage euch, dass ihr mich nicht mehr sehen werdet, bis dass da komme, da ihr werdet sagen: Gesegnet sei der da kommt im Namen des Herrn!**

**Jerusalem, Jerusalem**. Über dasselbe bricht nun das Herz Jesu in wehmütige Klagen aus. **Du tötest die Propheten**, die dich beim Leben zu erhalten suchen; **und steinigst die zu dir gesandt sind**. Von allen Zeiten her sind diejenigen, die von Gott gesandt worden, um die Laster zu zerstören, die Tugenden aber in die Übung zu bringen, verfolgt worden. Alle die so von Gott gesandt worden, um zu machen, dass Er erkannt, geliebt und angebetet werde, und sein Geist eindringen möchte, sind alle als Missetäter verurteilt und verfolgt worden. Und dabei ist dieses noch das Schlimmste, dass diejenigen, die das Gute unterhalten und unterstützen sollten, es verhindern. **Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen**, und euch zu dem Ende gelockt, gepfiffen, gerufen und eingeladen und einladen lassen. **Wie eine Henne die Flügel** dazu ausbreitet, so habe ich mein Herz gegen euch ausgebreitet, um euch unter meine Hut und in meine Vereinigung zu bringen; aber **ihr habt nicht gewollt**. Euer verdorbener Wille hat euch abgehalten.

Weil ihr denn nicht wollt, da euch die Liebe Gottes in Christo versammeln will, **siehe**, so wird es geschehen, dass hinfort und ewig **euer Haus**, nicht nur das äußere, sondern auch das Haus eures Herzens finster und **wüst**, ohne fernere Bestrafung und Reinigung, als ein wüstes Haus, das mit nichts als dem Unflat eitler Lüste und Begierden erfüllt, und in welchem sich nur Eulen und Drachen und allerlei unreine Geister aufhalten können, euch überlassen, ihr auch in der ewigen Wüste und Finsternis werdet **gelassen** und darein verstoßen werden und bleiben müssen! / O was für eine schreckliche Wüste ist in einem Herzen, wenn Gott daraus weicht! was für eine Finsternis, wenn das ewige Licht nicht darin scheint! **Wahrlich ich sage euch**, ja seid nur versichert, **dass ihr mich nicht mehr sehen werdet**, weil ihr meiner so gern los sein wollt, und ich euch nicht leidlich bin anzusehen (Weish. 2,15); euren König und Messias, der kein anderer

ist als ich, werdet ihr nicht sehen, wie ihr Ihn erwartet; **bis ihr werdet** andere Saiten aufziehen in wahrer Bekehrung, und mich willkommen heißen mit den Worten: **Gesegnet sei** die Erkenntnis dessen, **der da kommt im Namen des Herrn**. Das ist der einzige Zugang zum Sehen und zum Segen, Daraus wird mit allem Recht auf eine noch künftige, große Bekehrung der Juden geschlossen. / So auch, wenn unser Herr sieht, dass all sein Nachgehen nichts hilft bei einer Seele, dass Er ruft und niemand antwortet; so straft Er eine solche abtrünnige und sündliche Seele mit seiner Abwesenheit. Er nimmt ihr eine gewisse Stütze weg, die die allgemeine Gnade gibt. Alsdann befindet sich die Seele in einer schrecklichen Wüste. Da hat sie nichts mehr von Gott; sie sieht und empfindet Ihn nicht mehr, als nur, wenn sie über ihre Sünden Reu und Leid trägt, und seine Wiederkunft begehrt. Dann erkennt sie, wie sie seine Gnade missbraucht hat; und spricht aus ganzem Herzen: Gesegnet sei der da kommt im Namen des Herrn! Möchte ich doch seine Güte erfahren! Ach ich wollte nicht mehr von Ihm abfallen! O wie willkommen sollte Er mir sein! Und sobald eine Seele in solcher Beschaffenheit steht, erscheint Jesus Christus, und kommt mit einer unendlichen Güte ihr diese Seligkeit wiederzugeben, die sie auf eine so ungerechte Weise ausgeschlagen hatte.

---

# Das 14. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

## ←Lk_14_1 Und es geschah, da er kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer, Brot zu essen am Sabbath, dass sie auf ihn achtgaben.

Die Pharisäer kamen doch wieder. Denn das menschliche Gemüt ist im Lauern und Aufmerken unersättlich, ob es gleich zuweilen übel anläuft. Christus aber geht durch solche krumme Schliche, doch umgürtet und verwahrt er sich wohl. Nach diesem Beispiel Christi und kräftigen Durchbruch muss man auch durch alle solche Wege in der Welt durchbrechen. **Es geschah** eine solche Begebenheit, der man billig nachzudenken hat; da sich Christus die Gelegenheit wohl zunutze machte. **Er kam in ein Haus eines Obersten** der Synagoge an diesem Ort, der übrigens der Sekte **der Pharisäer** zugetan war; **Brot zu essen**, da Er ohne Zweifel zu Gast geladen worden war. / Der liebe Heiland hatte mehr mit den Hohen und Weisen und Scheinfrommen dieser Welt zu tun und zu streiten, als mit den Einfältigen und Geringen. Diese Leute, als die Vornehmsten und Gelehrtesten, hatten einmal eine heimliche Widrigkeit in sich gegen Christum, aus Neid und dem daher kommenden Hochmut. Sie wollten aber gleichwohl ihrem eigenen

Gewissen als auch den Leuten ein Genüge leisten, und sich als fromm und heilig aufführen. Deswegen luden sie nun den verächtlichen Heiland zu Tisch, als einen dürftigen Mann, der des Brots nötig hatte; sonderlich **am Sabbath**, da Er nicht weit reisen, aber desto eher etwas vornehmen konnte, das sie Ihm übel auslegen könnten, welches auch machte, **dass sie auf ihn achtgaben**, auf seine Worte und Werke, wie sie Ihn fangen möchten. / Die in ihrer eigenen Weisheit Klugen untersuchen auch beständig das Betragen der einfältigen und aufrichtigen Seelen, die sich Gott ohne Ausnahme übergeben. Sie betrachten alle ihre Taten und Aufführungen, um Gelegenheit zu bekommen, sie etwa bei einigen Fehlern anzutreffen, und davon Ursache zu nehmen, sie zu verschreien und zu verurteilen. Und indem sie meistens nichts Böses an ihnen finden, worüber sie sie mit Recht verurteilen können, beschauen und durchsuchen sie ihre allerbesten Taten, die sie dann in Gift verwandeln, gleichwie die Tiere die besten Dinge in Gift verwandeln und verderben. Sie gleichen den Spinnen, die an allen Orten ihr Gewebe ausspannen, um Fliegen zu fangen. Also werden diejenigen, die in einer gänzlichen Einfalt ihre Strasse fortwandeln, öfters in die Netze gefangen und verwickelt, die ihnen gestellt werden.

-===*===-

←Lk_14_2 **Und siehe da war ein gewisser wassersüchtiger Mensch vor ihm.**

←Lk_14_3 **Und Jesus antwortete und sagte zu den Gesetzgelehrten und Pharisäern sprechend: Ist es erlaubt am Sabbath zu heilen?**

←Lk_14_4 **Sie aber schwiegen still. Und er griff ihn an, und machte ihn gesund, und ließ ihn von sich.**

Wenn man lauert, so findet sich leicht etwas; wo es nicht gar eine angestellte Sache hier war. **Und Jesus** kommt ihnen zuvor. Sie wollten die Frage gehässigerweise aufwerfen; aber Er **antwortete** schon vorher auf ihre heimlichen Gedanken, obwohl noch keine Frage vorausgegangen. Er schont die pharisäische Hoffart deswegen nicht, ob Er schon leiblich gespeist wurde, da der Pharisäer etwa meinte, Christus müsste wohl schweigen, ohne die innerliche Unreinigkeit zu strafen, da Ihm wirklich Gutes getan wurde. Was Er aber **sagte zu den Gesetzgelehrten und Pharisäern**, das geht alle an, die von gleicher Art sind, und sich unter dem Schein des Eifers wider Christum erheben, die Wirkungen des Heiligen Geistes nicht verstehen, und sie doch aus Stolz verwerfen oder tadeln. / Der Herr hatte stets wider den Stolz der Gesetzlehrer zu streiten, die auf eine äußerliche, buchstäbliche Erfüllung der Gebote aus eigenen Kräften drangen, und das für genugsam zur Seligkeit hielten. Die Lehre Christi aber ging durchgehends dahin,

dass der alte Bund zwar von allen denen die darunter stehen eine äußerliche Gerechtigkeit und Haltung des Gesetzes fordere (z. B. die Feier des siebten Wochentages), weil solche Leute sonst auf Gott und sein Werk nicht wohl achthaben, und daher an einem gewissen Tag den Herrn und seinen Geist in sich wirken lassen müssen, welches um der Schwachheit willen nötig ist. Hingegen habe der neue Bund diese Kraft, dass ein Mensch alle Tage und Stunden sein Herz Gott übergeben, und Ihn also in sich ruhen und regieren lassen müsse; daher er nicht nur sonntags, sondern allezeit Sabbath halte, und folglich eben nicht so genau an den siebten Tag gebunden sei, außer soweit man sich des Ärgernisses und allgemeiner Erbauung wegen nach den Schwachen und Unwissenden zu bequemen Ursache hat. / Diese Lehre trug der Herr Jesus hier auch vor, und fragte daher die gleißenden Heiligen: **Ist es erlaubt am Sabbath zu heilen**, Gutes zu tun, Menschen zu helfen usw. / So rechtfertigte der Heiland seine Tat, ehe Er sie noch verrichtete, und fing die Listigen in ihrer List, dass sie sich gefangen sahen, sie mochten antworten wie sie wollten. Die armen Leute schleppten sich immer mit dem Sabbath, und dachten nicht an die Sünde, wenn man am Sabbath lauerte.

**Sie schwiegen still**, als wenn sie leibhaftige Quietisten wären, und wollten nicht so auf einmal es ausbrechen lassen, denn sie hatten sich in Kap. 13,31 als gute Freunde angestellt. Anstatt aber dass sie sich der augenscheinlichen Wahrheit Gottes unterwerfen sollten, blieben sie gleichwohl in ihrem Hochmut stehen. Sie trotzten auf den bloßen Buchstaben, folgten aber dem Heiligen Geist nicht, der alles allein recht auslegen kann. Das Stillschweigen aber war die Frucht des Zuvorkommens, dass ihnen Christus zuvorkam. **Und er griff ihn an**. Christus nimmt ihr Stillschweigen für bekannt an, und weil sie nichts zu sagen hatten, griff Er zur Sache, die ohnedies in der Billigkeit stand, ob Er gleichwohl sah, dass sie in ihren Herzen nicht gar wohl damit zufrieden waren. Er **machte ihn gesund**, und damit diese Schriftgelehrten zuschanden durch eine Tat, die sie nicht tadeln konnten, indem sie von einem Wunderwerk begleitet war. Es scheint fast, als hätte unser Herr einen Gefallen gehabt, am Sabbath eine solche Heilung vorzunehmen, und diese Gelehrten zu bewegen, sich nicht so sehr an den Buchstaben des Gesetzes, sondern an den Geist des Gesetzes zu binden. In geringen Dingen, die nichts auf sich haben, waren sie allzu behutsam, in wesentlichen aber nicht. Sie assen, tranken und bewirteten sich am Sabbath, und da hatte niemand etwas zu sagen. Die an diesem Tag verrichteten Werke der Liebe aber hielt man für Sünden. Was sollte Christus nach einer solchen pharisäischen Heuchelei fragen? Er **ließ ihn von sich**, um zu erwarten, was für Proben der Dankbarkeit er von sich geben würde.

-===*===-

←Lk_14_5 **Und er antwortete und sprach zu ihnen: Wessen unter euch Esel oder Ochs wird in einen Brunnen fallen, und er nicht alsbald ihn wieder heraufziehen am Sabbathtage?**

←Lk_14_6 **Und sie konnten ihm darauf nicht wieder Antwort geben.**

**Und er antwortete**, da alles stockstill war, sie noch mehr im Gewissen zu greifen; denn ihr Schweigen war eine himmelschreiende Sünde, und kam aus lauter Bosheit her. **Wessen Ochs wird in Brunnen fallen**. So muss Er diesen Pfeil schon wieder gebrauchen (Lk 13,15), denn sie haben gar ein kurzes Gedächtnis, ob sie wohl Gelehrte sind. Ist es nicht wahr, wenn dergleichen Fälle sich zutragen sollten, dass man **alsbald ihn wieder heraufziehen** und nicht drin stecken lassen würde **am Sabbathtage**, bis erst derselbe vorbei wäre, nach eurer eigenen Gewohnheit? Darf man nun das an dem Vieh tun mit großer Arbeit, warum nicht vielmehr an dem Menschen ohne die geringste Arbeit? Lernet denn an den Ochsen und Eseln, was ihr den Menschen schuldig seid.

Sie waren geschlagen durch die Macht der Wahrheit, und **konnten ihm nicht Antwort geben**. Bei dem vorhergehenden Fall hätten sie wohl gekonnt, aber sie fanden ihre Rechnung nicht dabei; hier aber steht es nicht in ihrem Vermögen. Also bleibt Christus Überwinder und verfolgt nun seinen Sieg noch weiter.

-===*===-

←Lk_14_7 **Er sagte aber zu den Geladenen ein Gleichnis, da er merkte, wie sie die oberen Tischplätze erwählten, und sprach zu ihnen:**

←Lk_14_8 **Wenn du von jemand zur Hochzeit bist berufen worden, so lege dich nicht auf den oberen Tischplatz nieder; damit nicht etwa einer, der mehrerer Ehre wert ist als du, von ihm berufen sei;**

←Lk_14_9 **Und der dich und ihn berufen hat komme und zu dir sage: Mache diesem Platz; und du alsdann mit Scham anfangen müssest den letzten Platz einzunehmen.**

←Lk_14_10 **Sondern, wenn du berufen sein wirst, so gehe hin und lege dich auf den letzten Platz nieder, damit, wenn der kommt, der dich berufen hat, er zu dir sage: Freund, gehe höher hinauf! Alsdann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische liegen**

**Er sagte aber zu den Geladenen**, welches angesehene vornehme Leute waren, **ein Gleichnis**. Also müssen seine Reden auf etwas weiteres verstanden werden, als wie die Worte und Buchstaben lauten. **Er merkte** bei seiner genauen Aufsicht, da Er hier gleichsam einen Inspektor darstellt, **wie** die Gäste, die ohne Zweifel von einerlei Stand mit dem Wirt waren, **die oberen Tischplätze erwählten**, liebten und ein Auge darauf hatten, ob sie es sich gleich nicht so deutlich anmerken ließen. Doch muss mancher scheinheiliger Heuchler sich auch grob verraten durch äußerliche Hoffart, damit man ihn erkenne, was in ihm sei. Und so mögen hier auch die Pharisäer bei aller ihrer Gleisnerei doch die Torheit wohl begangen haben, dass sie das Obenarrsitzen liebten, gleichwie sie sich auch gerne grüßen ließen auf den Gassen. Es gibt aber noch eine subtilere inwendige Erhebung, die desto gefährlicher ist, je weniger sie gemerkt wird. / Ach erwähle dir doch nichts, das gegen Christi Sinn ist! Werken es gleich andere nicht, so merkt es doch der Herr Jesus, der Aufseher und Bischof unserer Seele. / Um nun die geistliche Wassersucht und Geschwulst des pharisäischen Hochmuts auch zu heilen, greift Christus diese Gemütsneigung an, hebt aber keineswegs die äußerliche Ordnung auf; denn es können doch nicht alle auf einer Stelle sitzen; **und sprach zu ihnen** in einem erbaulichen Diskurs, der sich zur Mahlzeit schickte:

**Wenn du zur Hochzeit** oder einer andern öffentlichen Mahlzeit gehst, da auf Ordnung gesehen wird; so sei du nicht der erste vorne dran, und lass dich auch nicht höher ehren oder setzen, als dir zukommt, **damit nicht einer** dich davon abtreibe und schamrot mache, **der mehrerer Ehre wert ist als du**, der mehr zu sagen, und auch mehr Verstand hat, dir das Gewicht zu halten. / Die Demut aber flieht sowohl vor dem Schein einer gezwungenen Bescheidenheit, als vor einem offenbaren Gesuch der Oberstelle. / Die innerliche Demut begehrt auch in dem Gemüt anderer keine Oberstelle. / Im ganzen Evangelium ist kein Ort, den man dem Buchstaben nach besser ausübt, und dessen Geist am wenigsten bekannt ist. Da tritt man die Ehre dem Schein nach zu Boden, aber aus großem Hochmut und Eitelkeit. Man suchte vor diesem aus einer gröberen Hoffart den obersten Platz; aber nun sucht man durch einen feineren Hochmut den niedrigeren, um dadurch den höheren zu erlangen. Auf diese Weise missbraucht man den Rat Jesu Christi, und macht folglich eine Sache zu Gift, wozu uns die Geringachtung unserer selbst hätte bringen sollen.

**Der dich und ihn** oder einen andern am allereigentlichsten und in einem besonders nachdrücklichen Sinn **berufen hat**, ist Gott, der am besten weiß, was an dir ist, und wo du hingehörst. / Christus braucht ganz gewöhnliche Gründe, und redet wie ein anderer Mensch; man muss Ihn aber nur recht verstehen. **Mache diesem Platz** in deinem Haus, an deinem Tisch, und in deinem Herzen, so wirst du Ehre davon haben; sonst aber **mit Scham**, ja mit ewiger Schande, nicht nur untenan und **auf den letzten Platz** oder hinter die Tür, sondern gar zur Tür

hinausgewiesen werden, gleich dem der kein hochzeitliches Kleid anhatte (Mt 22,11-13).

**Wenn du berufen sein wirst**. Bist du aber nicht berufen zu einem großen Abendmahl, zu einer großen Herrlichkeit, zu einem ganzen Königreich und ewigen Wohlleben? **So lege dich auf den letzten Platz**, befleißige dich der Demut, und sitze gern untenan. Dies Untenansitzen begreift aber gar vieles in sich; z. B. dass man auch nicht lüstern sei nach großen Gnaden, hohen Bedienungen, herrlichen Gaben usw., sondern sich mit Armut und Blöße begnüge, mit dem Stand und Platz worin man ist; eine Liebe zur Geringschätzung habe, und eine ruhige Zufriedenheit mit allen Demütigungen, die durch göttliche Vorsehung einem begegnen. Siehe **der kommt, der dich berufen hat**, einen jeden zu plazieren und einzureihen nach seinem Sinn und seinen Qualitäten. Hast du nun die Niedrigkeit geliebt, und bist von Herzen demütig und gesinnt gewesen wie Jesus Christus auch war; so wird es alsdann heißen: **Freund gehe höher hinauf**, oder Steig hinauf, in das obere Jerusalem, zur Gemeinde der Erstgeborenen. **Alsdann wirst du Ehre haben** in der Gemeinschaft derer, **die mit dir zu Tische liegen** im Reich der Liebe (Lk 13,29).

Es ist aber ein falscher Wahn, dass man meint, das Liebes- oder Herzensgebet u. dgl., wie auch dass man einige Zeit vor Gott in einem ehrerbietigen Stillschweigen beharre, sei ein hoher Grad. Denn wie kann das sein, da es ein Bleiben in seiner Vernichtigung und im niedrigsten Zustand ist, wenn man vor Gott in einer bloßen Darstellung, in einem niedrigen und demütigen Zustand und Neigung des Herzens, steht? Das ist ja der Platz der Kleinen. Die Wirkungen des Geistes aber sind erhabenere Dinge; dazu müssen wir uns nicht von uns selbst hineindringen, es befehle uns dann der Meister. Unser eigentlicher Platz ist in unserer Nichtigkeit und Niedrigkeit. Da müssen wir dann also bleiben, und uns niemals selbst zu den Dingen des Geistes, zu den Erleuchtungen, hoher Erkenntnis, Gnaden, Gaben und Liebkosungen erheben. Denn nach diesem Zustand müssen wir nicht trachten. Aber der Stand der Kleinheit und der Vernichtigung, um in unserer Niedrigkeit zu bleiben, uns damit begnügend, dass wir Gott unsere Liebe und Hochachtung auf eine einfältige, offenherzige und kräftige Weise ausdrücken können, ist keine hocherhabene Sache. Man hat aber die Ordnung der Dinge umgestoßen, indem man dieses auf eine materielle Art zwar tut, sich aber fälschlich überredet, der demütige und kleine Weg des Glaubens sei ein erhabener Weg; und also tut man alles durch die Überlegung, und meint, dies sei der Weg der Vernichtigung und Demut; da es doch das Gegenteil ist. Die Demut besteht nicht darin, dass man seinen Geist mit Erleuchtungen erfülle; sondern in der Beharrung vor seinem Gott vernichtigt zu sein, in einem geringen, niedrigen und verachteten Zustand, und in der Freude, dass man weder in seinen eigenen Augen noch vor Gott und Menschen etwas ist. Darum setzt Jesus Christus den 11. Vers hinzu:

-===*===-

←Lk_14_11 **Denn ein jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; und der sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.**

Mit diesem Schluss zeigt Christus an, dass es auf alles gehe, auf die ganze Gemütsgestalt. **Der sich selbst erhöht** in einem aufgeblasenen, stolzen und selbstliebenden Sinn, welches ein höchst gefährlicher Zustand ist, weil ein solcher Mensch alles gegen sich viel zu gering hält, als dass er sich darunter beugen sollte; dem zumal Christi Lehren und Forderungen viel zu einfältig und schmählich sind, gleichwie ihm alles Torheit ist, was aus der heimlichen Weisheit Gottes kommt; wer in solchem Eigensinn und Hochmut steht, der ihn hindert Gott untertan zu werden; der **wird erniedrigt werden** von Gott und allen Werkzeugen seiner Gerechtigkeit, selbst bis in den Abgrund. **Der sich selbst erniedrigt**, dh. von Herzensgrund seine Hoffart angreift, ernstlich dawider streitet, und sie überwältigt; der **wird erhöht werden** zu seiner Zeit (1.Petr 5,6). Das ist der Weg, ein Kind des Höchsten zu werden, wenn man so klein wird wie ein Kind.

-===*===-

←Lk_14_12 **Er sprach aber auch zu dem der ihn berufen hatte: Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machst, so berufe nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch deine Verwandten, noch reiche Nachbarn, damit nicht etwa auch sie dich wieder berufen, und dir eine Wiedervergeltung geschehe.**

←Lk_14_13 **Sondern wenn du ein Gastmahl machst, so berufe Arme, Krüppel, Lahme, Blinde;**

←Lk_14_14 **So wirst du selig sein; weil sie es nicht haben dir es zu vergelten; denn es wird dir vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten.**

Von den Gästen wendet Er sich zum Wirt, und **sprach zu dem der ihn berufen**, zur Dankbarkeit für die genossene Mahlzeit, gegen die falschen Absichten bei Einladung der Gäste zu solchen Gastmahlen: **Wenn du ein Abendmahl machst**, welches an sich nicht zu tadeln ist, wenn es aus rechtem Grund und in rechter Ordnung geschieht; **so berufe nicht Freunde, Verwandte, Nachbarn** mit Ausschließung anderer, die es nötiger hätten, vielweniger tue es in der Absicht, **damit sie dich wieder berufen.** Damit befiehlt uns also Christus, dass wir alles ohne eigenen Nutzen tun sollen, Wir verrichten fast alle unsere Werke aus eigenem Nutzen, im etwas damit wieder zu erlangen. Wo findet man wohl

jemand, der Gott umsonst dient und ohne eigenen Nutzen, nur aus Liebe zu Ihm? Ach wie seltsam ist dieses! Man sieht nur auf die Belohnung; auf **eine Wiedervergeltung** ist alles abgesehen. In der Zeit will man gern seinen Lohn dahin nehmen; es möchte sonst nichts daraus werden, wenn man es auf die Ewigkeit ankommen lassen sollte.

**Sondern berufe Arme** zu deinen Gastmählern, die dir es nicht vergelten und dich nicht wieder laden können. Aus dieser Lehr-Ermahnung des Heilands sind die Liebes-Mahle der ersten Christen entstanden. **Krüppel, Lahme, Blinde** sind die Kompagnie der Gerechten. Denn Gerechte heißen in der Schrift geschmeidige, zahme, gebeugte Gemüter.

Ladest du solche zu Gast, und nimmst dich ihrer Versorgung an, **so wirst du selig sein**, und dir solche zu Freunden machen (Lk 16,9); das wird dir besser bekommen, als wenn du solche Gäste bewirtest, bei denen du wieder schmausen kannst. Es wird deswegen nicht unvergolten bleiben, sondern vielmehr desto besser vergolten werden, **weil sie nicht haben zu vergelten.** Denn wer ohne eigenen Nutzen zu Werke geht, wird am besten belohnt, ob er gleich an keine Belohnung denkt. Wer aber nichts ohne Belohnung verrichtet, ist keiner Belohnung würdig. Man muss Gott dienen und lieben um seiner selbst willen, den Nächsten aber um Gottes willen. Dieses sind die unfehlbaren Kennzeichen der Liebe; und die **wird vergolten werden in der** zukünftigen Welt und der **Auferstehung der Gerechten**. Gerechte aber sind die, welche ihre Gerechtigkeit nicht in sich suchen, sondern bei Christo, und sich immer beweisen, dass sie in dem Grund der Gerechtigkeit stehen (Mt 25,37). Die werden also solche Krüppel und Lahme zu Gefährten haben in der Auferstehung. Die großen Geister kommen dann zu dem großen Luzifer, ein jedes zu seinesgleichen. Dies ist ein recht göttlicher Grund, da Christus die Sache in die Ewigkeit hineinführt. / Darüber ging nun ein Blick auf bei einem über Tisch; aber Christus lässt es dabei nicht bewenden, sondern zeigt, wie die guten Bewegungen müssten bewahrt werden, dass ein Stand daraus werde.

-===*===-

## ←Lk_14_15 Als aber einer von denen die mit zu Tische lagen dieses hörte, sprach er zu ihm: Selig ist, der das Brot isst im Königreich Gottes!

**Einer von den** Gästen wird hierüber erweckt, dass er einen guten Seufzer tut. Denn so sind ohne Zweifel seine Worte zu nehmen, wenn er sagt: **Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes** und da ein Gast wird an Gottes Tisch; womit er soviel sagen will: Ach wer doch nur im Himmel märe! / Darunter hat nun freilich wohl etwas Gutes sein können, aber es war nur etwas Flüchtiges, das bald

vorüberging. Ein solcher Wunsch macht es nicht aus, sondern geht wieder vorbei. / Selig und nochmals selig, möchte es besser heißen, sind die, welche den Tisch ihres Vaters durch Gnade wieder suchen und finden, und die Treber dieser Welt verlassen! / Die rechte Nahrung der Seele aber ist der Einfluss des Lebens des Worts, welches auch im Himmel die Nahrung der Auserwählten sein wird. Das Brot der Engel hat sich zum Brot der Menschen gemacht. Ja das Wort, das sowohl die Engel als die Heiligen mit sich selbst ernährt, will gerne auch schon in diesem Leben ihre Nahrung sein, sich mit der Seele vereinigen, und sie mit sich selbst erfüllen. O diejenigen sind wohl glücklich, die im Reich Gottes, welches das Innere ist, in welchem Gott als der Oberherr wohnt, von diesem Brot essen! O du wahre Nahrung, du wesentliches Brot, du tägliches Brot, wie glückselig sind doch die, die dich schmecken und essen! Du bringst sie in dich über! Aber wie beklagenswürdig sind im Gegenteil diejenigen, die dich so leicht schmecken können, und es nicht begehren! Sie berauben sich des allergrößten Guts, und machen sich damit, dass sie eine so übergroße Gnade von sich stoßen, und ihr eine geringe Lust vorziehen, höchst schuldig.

Dieser Mann mag also wohl einige gute Bewegungen gehabt haben, aber es war ihm noch viel zu sagen. Darum zeigt ihm Christus, dass dies durch manche Prüfung gehen müsse.

-===*===-

## ←Lk_14_16 Er aber sprach zu ihm: Ein gewisser Mensch machte ein großes Abendmahl, und berief viele.

**Er sprach zu ihm** und antwortete zur Prüfung mit einem nachdenklichen Gleichnis, weil Er etwa merkte, dass dieser Schriftgelehrte, wie gewöhnlich geschieht, die Sache wohl lobte, und nichts dawider zu sagen wusste, aber doch selbst nicht anders, als mit einem faulen Maul-Aufsperren, dazu wollte. **Ein gewisser Mensch** und Liebhaber der Menschen, das ist die Weisheit (Spr 9,1ff), **machte ein großes Abendmahl** in der von Christo erworbenen Herrlichkeit und den Gnadengütern des Neuen Testaments, da sich die göttliche Liebe in unaussprechlicher Treue herabgelassen, und in menschlicher Gestalt und Niedrigkeit mit den Gläubigen sich verbindet, damit sie wieder menschlich, vertraulich und lieblich mit Ihm umgehen könnten. Was ist nun das anders, als das Mahl des Evangeliums und der Genuss aller göttlichen Wohltaten in Christo durch den Heiligen Geist, alles Gute, womit Gott unsere arme Seele nach wahrer Buße wieder völlig vergnügt? / So gehört demnach alles in dieser Gnadenzeit zu solchem Abendmahl, was nur Gottes Liebe wahrhaftig darbietet, und das ganze Wohlleben der Seele in Gott. Weil Er seine Seligkeit nicht allein für sich behalten wollte, so ging die Weisheit, die ihren Tisch gedeckt, je und je aus, besonders aber in den Tagen des Neuen Testaments; **und berief viele** zu dem Genuss der

himmlischen Güter in Christo, durch ihre Stimme, Zug und Ruf, den sie an unsere Herzen bringt, uns zur Umkehrung von der Welt zu bewegen und an sich zu locken. / Tut dann das nicht Gott auf alle ersinnliche Weise, wie Er etwa jedem beikommen kann, von außen und innen; richtet sich aber auch nach der Menschen Zustand, wie und wann sie es etwa vernehmen können? Denn zu dieser Berufung gehört alles was Gott nur in und an der Seele tut.

-===*===-

## ←Lk_14_17 Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Abendmahls, den Berufenen zu sagen: Kommet, weil schon alles bereit ist!

**Er sandte seinen Knecht** und nicht weniger seinen Sohn in Knechts-Gestalt (Phil 2,7), **zur Stunde des Abendmahls**, da die Zeit erfüllt war (Gal_4,4). **Den Berufenen**, die schon vorher geladen sind, wie die Juden waren, und allen, bei denen es nicht das erstemal geschieht, gilt es alsdann, wenn die Stimme ruft; **Kommet!** Die Vernunft leugnet und lästert zwar gar zu gern solche Berufung Gottes durch Jesum Christum; aber sie spricht sich selbst damit das Urteil, dass sie keine Lust zu folgen habe. Dennoch hält dieser Ruf immer im Herzen an, solange die Stunde währt. Was ist es doch wohl anders, o Mensch, wenn du solche Gedanken und Regungen in dem Herzen gewahr wirst, die du nach dem fleischlichen Sinn nicht einmal gern hast, geschweige dass du dir sie selbst erwecken wolltest oder könntest? Ist das nicht eine klare Berufung von Jesu Christo, dem treuen Licht und Knecht Gottes, des Vaters? / Alle sichtbaren und unsichtbaren Werke Gottes sind lauter Stimmen des ewigen Worts, die uns zuschreien: Kommet! Kommet! / Das ist falsch, was der Unglaube Gott beschuldigt, als sei es Ihm nicht rechter Ernst, oder als wolle Gott unser nicht von ganzem Herzen. Gott zeigt es wohl mit der Tat, dass Er uns gern alles geben wolle. Er beruft sich hier auf seine Vorbereitungen, dass **alles bereit** sei. Damit zeigt der liebe Gott, als die ewige Wahrheit und Aufrichtigkeit, dass Er nicht gebe noch anbiete wie die Welt, die einem wohl das Maul mit Versprechungen aufsperrt, aber nichts drein gibt. Seine Worte sind lauter erhebliche Dinge und wesentliche Mitteilungen. Wenn Er etwas ausspricht, so schafft und gibt Er es auch wirklich. Das göttliche Wesen ist dauernd beschäftigt, uns zu segnen und wohlzutun. Wir können es erfahren, wenn wir wollen.

-===*===-

## ←Lk_14_18 Und sie fingen alle einmütig an sich zu entschuldigen Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und habe nötig

**hinauszugehen und ihn zu besehen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt.**

Man sollte denken, es würde jedermann hitzig zulaufen, und nehmen weil er könnte. Aber **sie fingen alle einmütig an, aus einem** Herzen und Sinn und mit einem Mund (da sind sie sich so einig, als hätten sie es abgesprochen), **sich zu entschuldigen**. Sie machen ein höfliches Kompliment: Mein Herr, für diesmal kann es nicht sein! / Die listige Natur sucht auf allerhand Art unter einigem Schein sich weiß zu brennen, und erdichtet Ursachen, warum sie eben nicht schuldig sei zu folgen. **Der erste** wendet häusliche Dinge und Hindernisse vor, und meint damit mehr als genug Entschuldigung zu haben. **Ich habe einen Acker gekauft**. Das sind die, die ihre zeitliche Nahrung so zum höchsten Ziel und Gut in der Welt setzen, dass sie meinen, Gott selber dürfe ihnen solches nicht in Zweifel ziehen; es gäbe ihnen niemand nichts; sie hätten gleichwohl Weib und Kinder zu versorgen; die Zeiten wären schlecht; sie müssten sehen, wo sie etwas herkriegten. / Solcher Art waren und sind die geizigen Pharisäer (Lk 16,14), die sich um Äcker, Häuser, Güter und Nester für sich und die Ihrigen bewerben. / Dieser Ackersmann denkt daran, er könne doch nicht so blindlings handeln, und eine Sache kaufen die er nicht gesehen habe. Also macht er dann weiter den Schluss: Ich **habe nötig hinauszugehen** in die Auskehr der Zerstreuung, **und ihn zu besehen**. Er will gleichsam sagen: Ja freilich, wer wollte nicht gern selig sein, wenn man nur Zeit und Weile hätte zu solchen Sachen. Aber jetzt ist ein Notfall vorhanden, der mich abhält. **Ich bitte dich, halte mich für entschuldigt**. Ich wollte gern kommen, und nicht ausbleiben, wenn ich nur Zeit hätte; aber es will sich nicht tun lassen. Unsere Nahrung kann nicht so recht mit deiner Gegenwart bestehen. / Also sagt dieser noch lange solche Artigkeiten. Denn die Menschen wollen nicht das Ansehen haben, dass sie das Himmelreich und die Seligkeit verachten.

←Lk_14_19 **Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe hin sie zu probieren; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt.**

**Ein anderer sprach** auf gleichen Schlag, als ein Bruder des vorhergehenden: **Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft** oder ein Gespann Pferde, **und gehe hin sie zu probieren**, ob sie auch gut ziehen können. Denn wo ich es jetzt versäume, so ist es hernach zu spät. Die Ochsen kosten mich doch viel, so muss ich sie ja prüfen. / Solche elende Ausflüchte haben die Menschen. Aber Christus hat Feuer-Augen, und sieht auf die Neigung des Herzens. / Das sind dann sonderlich die, die in ihrer natürlichen Erkenntnis verderben wie das dumme Vieh, die unter dem Schein der Haushaltung von nichts als von Ochsen und Pferden zu reden und zu denken wissen, oder die wohl gar in viehischen Lastern und tierischem Sinn so tief ersoffen sind, dass sie kaum mehr als Menschen nach der Vernunft leben; von welchen Leuten die Christenheit voll ist. Also spricht auf gewisse Weise auch beinahe die ganze Christenheit sos **Ich bitte dich, halte mich für entschuldigt**.

Wir sind ja insgesamt zu dem vortrefflichen und großen Abendmahl eingeladen; wieviel sind aber, die es nicht aus einer schrecklichen Undankbarkeit ausschlagen? Solche hält ein geringer zeitlicher Nutzen zurück, eine geringe Ehre oder Lust. Dieses Abendmahl ist die Gemeinschaft seiner Leiden, die Aufnehmung seiner selbst, und ein Abendmahl, weil solches alles am Abend dieses sterblichen Lebens und unter der Dunkelheit des Glaubens vorgeht. Aber so große Vorteile, wonach wir mit großer Begierde billig trachten sollten, werden von uns aus der Acht gelassen, um uns mit Kleinigkeiten aufzuhalten, welches ja betrüblich ist.

-===*===-

←Lk_14_20 **Und ein anderer sprach: Ich habe ein Weib geehelicht und darum kann ich nicht kommen.**

**Ein anderer sprach** ganz ohne alle Entschuldigung, als hätte er noch recht dabei, und fährt heraus: **Ich habe ein Weib geehelicht**, mich in den Stand der heiligen Ehe begeben; da muss ich selber auf ein Hochzeitsmahl bedacht sein; **darum kann ich nicht kommen**. Das ist ein trefflicher Schluss. Nach dem Grund der Wahrheit hätte er vielmehr also schließen müssen: Ich habe geheiratet, und muss wegen meinem Zustand der göttlichen Ordnung folgen. Ich muss damit zugleich vor Gott und Menschen gestehen, dass ich unter dem Abfall in Schwachheit und Elend stehe nach dem Fleisch. Eben darum habe ich denn höchst nötig, Gott zu folgen, und nach dem Geist aus dem Fall und Fluch in Gottes Segen zu eilen, und also sein rechtes Abendmahl und seine wahre Verbindung zu suchen; darum kann und muss und will ich gerne kommen. Also schließt er ganz verkehrt und wider die Wahrheit, und macht aus der Ordnung eine Unordnung.

-===*===-

←Lk_14_21 **Und derselbe Knecht kam herbei, und verkündigte seinem Herrn dieses. Da ward der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knecht: Gehe geschwind hinaus auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden hier herein!**

**Der Knecht kam und verkündigte dieses**, wie er die Herzen so verschlossen gefunden, und alles so irdisch gesinnt wäre. **Da ward der Hausherr zornig**. Das kann nicht anders sein. Die größte Liebe wird in den schärfsten Zorn verwandelt, wie der süßeste Honig in den schärfsten Essig. Je größer der Vorsatz Gutes zu tun

war, je mehr wird er ins Gegenteil verkehrt, wo er gehindert wird. Darum hat es etwas zu bedeuten, wenn man mit Gottes Wohltaten zu tun hat und nicht recht damit umgeht. Es setzt gewiss desto schwerere Verantwortung ab, wo man unerkenntlich gewesen. Gott kann dann den Hochmut und Trotz der Ungläubigen nicht nachdrücklicher beschämen, als wenn Er wegnimmt was Er angeboten hatte, und es andern gibt. Darum heißt es: **Gehe hinaus auf die Strassen.** So wurde der gerechte Zorn doch gemäßigt. Gott schreitet nicht flugs zur Zerstörung, sondern wendet sich nur zu andern. **Die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden** sind Gott gut genug, der damit zeigt, dass er nicht heikel sei, noch jemand verachte. Es kann also niemand in falscher Demut sagen: O ich getraue mir nicht zu kommen. Solche haben keine Lust dazu. Ihm aber sind solche eben recht, die in sich selbst weder Geschicklichkeit noch Würdigkeit haben zum Reich Gottes, gleichwohl aber arm, elend und gebeugt einhergehen und den Ruf Gottes nicht aus Stolz und Eigensinn verwerfen, sondern mit Dank und zerknirschtem Herzen annehmen.

Diese vielerlei Art Menschen, so zum Abendmahl gebracht worden, haben eine große, aber gegenteilige Übereinstimmung mit denen, die sich entschuldigten. Denn erstlich sind hier Arme, und jene entschuldigen sich, weil sie reich und von ihrer Eigenheit aufgeblasen sind; werden aber darum auch davon ausgeschlossen. Die Krüppel sind es die nicht arbeiten können. Diese habe eine Übereinstimmung mit denen die zuviel arbeiten, und, da sie alles verrichten wollen, der göttlichen Wirkung in ihnen keinen Raum lassen; und daher das innere Mahl nicht genießen werden. Drittens kommen die Blinden mit denen überein, die so von dem Licht ihres eigenen Geistes und ihrer Vernunft erfüllt sind, dass sie ihr Licht dem Lichte Jesu Christi nicht weichen lassen können, ungeachtet Er die ewige Wahrheit ist; weswegen sie aus eigener Schuld sich eines so großen Guts verlustig machen. Die Lahmen stehen viertens denen entgegen, die sich auf ihre Stärke verlassen, und sich nicht zu Jesu Christo, als dem Weg, führen lassen, noch sich auf Ihn stützen wollen. Diese alle haben kein Teil an dem Mahl, welches ist, Ihn als das Leben und die Nahrung zu besitzen, weil sie es verachten. Denn es soll und muss uns keine Beschäftigung vom Schmecken dieser vortrefflichen Nahrung des Inneren abhalten, die zu allen Zeiten geschmeckt werden kann. Sie aber weisen die unschätzbaren Kräfte der Liebe Gottes von sich, als ob sie ihrer bei dem äußersten Verderben nicht bedürften, ob sie sich auch schon nicht alle so herauslassen, dass man sie als Verächter ansehen könnte.

-===*===-

←Lk_14_22 **Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast, und ist noch Platz.**

←Lk_14_23 **Und der Herr sprach zu dem Knecht: Gehe aus auf die Wege und an die Zäune, und nötige sie hereinzukommen, auf dass mein Haus voll werde.**

←Lk_14_24 **Denn ich sage euch, dass keiner derjenigen Männer, die berufen waren, mein Abendmahl schmecken wird.**

**Der Knecht** richtet sein Amt redlich aus (2.Tim 4,5). **Herr, es ist geschehen**. Das drückt den Gehorsam des Knechts aus. Denn im Dienst des Evangeliums hat man es mit lauter bedauernswerten Personen zu tun. Also ist dieser Gehorsam gar etwas Großes, wie Mt 21,5-6; denn es war viel dabei zu überwinden wegen der Ehrbarkeit. Dem sei aber wie ihm wolle, so **ist noch Platz** hier, weil die Gutwilligkeit so groß ist, die sich bei ihnen offenbart, sich noch weiter gebrauchen zu lassen.

**Der Herr** weiß bei seinem offenen Herzen der unermesslichen Liebe gegen alle Menschen schon Rat, wie der übrige Raum zu füllen ist. **Gehe auf die Wege und an die Zäune**, außerhalb der Stadt und Bürgerschaft Israels, zu den Heiden, in alle Welt, **und nötige sie hereinzukommen**. Dies Nötigen muss man aber so verstehen, wie es dem Gastmahl gemäß ist. Es heißt also nicht: Schleppe sie an den Haaren herbei. Denn das ist nicht gebräuchlich. Man prügelt die Leute nicht zu einem Gastmahl. Also ist der wahre Sinn und die Meinung der Worte dieser: Neige die Menschen durch überzeugende Gründe dazu; suche sie zu überreden, soviel du nur immer kannst; **auf dass mein Haus voll werde**. Darum gebe ich mir soviel Mühe, und bediene mich einer Liebes-Gewalt.

**Ich sage euch** und spreche hiemit ein untadelhaftes Urteil über alle losen Verächter dahin aus, **dass keiner derjenigen Männer**, die so ferne und abgekehrt geblieben, da sie doch **berufen waren** vor vielen Tausenden, die nun ihren Platz einnehmen sollen, **mein Abendmahl** und meine himmlische Lust **schmecken wird**. Das geschieht stets an allen, die Christo nicht folgen, und mit Esau ihre Erstgeburt um ein Linsengericht vertauschen. Daher sieht man auch an solchen, wie sie aus einer Sünde in die andere fallen, weil sie nichts Gutes und Göttliches in sich schmecken. Denn die Natur sucht doch immer etwas, woran sie sich vergnügen kann.

-===*===-

←Lk_14_25 **Es ging aber viel Volks mit ihm, und er kehrte sich um, und sprach zu ihnen:**

←Lk_14_26 **So jemand zu mir kommt, und hasst nicht seinen Vater und Mutter, und Weib und Kinder, und Brüder und Schwestern, und dazu auch noch sein Leben; der kann nicht mein Jünger sein**

←Lk_14_27 **Und wer nicht sein Kreuz trägt, und mir nachkommt; der kann nicht mein Jünger sein**

**Es ging viel Volks mit ihm**. Der Zulauf des Volks wurde immer größer, denn Er ging nach Jerusalem. Doch sollte man denken, das Volk würde sich zurückgezogen haben, weil Er die Sache mit dem Abendmahl so schwer gemacht; aber es hatte unvermutet eine bessere Wirkung. Ein solch strenger Ernst stößt redliche Gemüter nicht zurück, sondern zieht sie vielmehr herbei. Daher fährt auch Christus in solcher Schärfe fort, **kehrte sich um, und sprach** mit einer herzensüberwältigenden Kraft. Denn solche Vorträge wenden niemand ab, als nur die so mutwillig wollen verlorengehen. Man sieht auch daraus, dass Christus keine Sekte und Anhang suchte, sonst würde Er dem Volk geheuchelt haben. Er will aber eben das gleichsam sagen: Es ist mir nicht darum zu tun, dass ich möge viel Zulauf haben, sondern ich suche nur Jünger und Kinder Gottes zu machen. Prüfet euch nun, ob ihr hiezu Lust habt, und ob ihr geschickt dazu seid; oder ob ihr lieber bei eurem alten Wesen bleiben wollt, und mir nur um äußerlicher Ursachen willen nachfolgt. Dahin geht Christus auch mit den Gleichnissen, dass Er einen, der ein Christ werden will, zwar nicht scheu macht, aber Er sagt ihm doch die rechte Wahrheit klar und deutlich vorher, dass er unter dem Kreuz müsse Christo nachfolgen. Darum habe er sich wohl zu prüfen, ob er Lust dazu habe, Christo beständig also nachzufolgen; und wenn er solches nicht tun wolle, möge er nur zu Hause bleiben, oder doch sich um Kraft und Vermögen in rechter Ordnung bekümmern, den geistlichen Streit anzufangen und getreulich fortzusetzen.

**So jemand zu mir kommt**. Das setzt voraus einen Zug im Herzen und Gewissen, nach welchem dies Kommen geschehen muss (Joh_6,44+45); wie es auch im Katechismus heißt: Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum glauben, oder zu ihm kommen kann. Es zeigt sich auch genug aus dem Kennzeichen und der Eigenschaft, die gleich darauf gegeben wird, dass wer zu Christo kommt, der **hasst**, in der Gegenüberstellung nämlich, indem er in Ansehung meiner gering achtet, hintansetzt, weniger liebt, und ehe er mich und meine Wahrheit verlassen wollte, sich eher zum wirklichen Hass entschließen würde gegen **seinen Vater und Mutter**. Dies sind Personen, welchen man höheren Respekt in der andern Gesetzestafel schuldig ist, und die nicht getrennt werden können. Aber sofern man mit dem scheinbaren Auftritt der ersten Gesetzestafel zu kurz tun wollte, so muss das abgebrochen werden. Wenn das will dazwischen treten, so muss man es freilich in der Tat hassen. Christus braucht mit Fleiß in der Aufzählung dieser Personen etwas Ungereimtes, damit man gedrungen werde, den geistlichen Verstand darunter zu suchen. Das vierte (fünfte)

Gebot hebt Christus nicht auf. Er hat selbst die Pharisäer wegen dessen Übertretung bestraft. Also sieht man wohl, dass Christus auf etwas anderes ziele. Er versteht nicht den Vater als Vater und die Mutter als Mutter, sondern er greift das eigene falsche Natur-Leben an, das sich so unter Vater und Mutter verstecken will, und will, dass man die Leidenschaften und Neigungen, so unter dem Namen bei einem entstehen wollen, hasse und meide. Indessen bleibt doch das vierte (fünfte) Gebot in seiner Gültigkeit. Denn Christus will nur, dass man das hassen und mit Ernst vermeiden soll, was dazwischen kommt. Das Weltleben und fleischliche Absehen unter diesen Namen muss man hassen und fahren lassen. Das **Weib und Kinder** müssen auch in dieser Situation weichen. **Brüder und Schwestern** im Fleisch begreifen alle anderen Verwandten in sich, wie sie in der verderbten Natur stehen, und sind lauter Sachen die der Natur lieb sind. Hieronymus hat die Sache an einer gewissen Stelle sehr nachdrücklich also ausgedrückt: Wem dir auch schon ein kleines Enkelkind sich an den Hals hängte, wenn schon die Mutter mit fliegenden Haaren und zerrissenen Kleidern dir die Brüste wiese, womit sie dich gesäugt, um dich zu bewegen von Christo abzustehen; so gehe du über den Vater hin, und laufe, eile, ja fliege gleichsam mit trockenen Augen zu dem Fähnlein Christi. Denn hier allein geht es an, ja es ist gar eine Probe der Gottseligkeit, dass man in dieser Sache grausam sei. Wer aber das tut, der wird für einen Menschenfeind gehalten von den übrigen. Und man muss auch in der Tat die Einwände, die von Vater oder Mutter usw. entgegen gehalten werden, hassen und für seinen Feind halten. Ja **auch sein Leben**, das sinnliche, eigene, falsche Leben in der verderbten Natur, die eines so großen Hasses würdig geworden als der Teufel selbst, welches aber dem Menschen am liebsten und nächsten ist, soll man ebenfalls dransetzen und nicht schonen. / So fordert demnach der Herr Jesus eine wahrhafte Verleugnung alles Sichtbaren, und alles dessen was Er nicht selbst ist, auch des eigenen Lebens, von einem jeden, der seiner will teilhaftig werden. Alles zu dem End, damit die Seele von falscher Lust und Liebe frei und leer, und also recht fähig sei, seiner reinen Liebe und Wirkung teilhaftig zu werden. Nach diesem Ausspruch muss sich unumgänglich richten, wer mir angehören will. Wer davon ausgenommen sein und sich nicht dazu verstehen will, **der kann nicht mein Jünger sein**, nicht einmal ein Jünger, geschweige denn vollkommen. / O wie weit erstreckt sich dieser Rat! Wer mag dessen Größe und Verstand begreifen. Es meint mancher, er wäre ein Jünger Jesu Christi, der doch noch nicht einmal die Beschaffenheit dazu hat. Jesus Christus spricht nicht allein, dass man alles, was uns an die Erde gebunden halte, verlassen, sondern auch gar hassen müsse, ob es uns gleich noch so gerecht und notwendig vorkommen möchte. Dies ist so eine gänzliche und völlige Trennung von allem was uns außer uns selbst das Liebste sein sollte, dass uns nichts hindern könne, Jesu Christo an alle Orte, wohin Er uns haben, und auf allen Wegen, worauf Er uns führen will, nachzufolgen. Nun gibt es wohl noch Menschen, die großmütig genug sind, alle die außer ihnen befindlichen Dinge, wegen der Liebe so sie zu Gott haben, zu verlassen und auch zu hassen; aber seine eigene Seele zu hassen, das scheint unmöglich zu sein. Und dennoch muss man solches tun.

**Wer nicht sein Kreuz trägt**, nämlich als einer der einen Geschmack von mir bekommen hat, und darauf zu mir kommt, durch die zuvorkommende Gnade. / Das ist also keine Redensart, wie bei andern Schreibern vorkommt von dem allgemeinen Jammer in der Welt, da ein jeder sein Teil Leiden hat; sondern das geht auf das Kreuz Christi, dem Er jetzt entgegen ging, und uns nun mit in die Gemeinschaft zieht. Dadurch macht es uns Christus leicht und annehmlich, dass man weiß, worauf man gemeinschaftlich antreten kann. / Das Tragen des Kreuzes ist die christliche Geduld, die Johannes die Geduld Jesu Christi nennt (Offb 1,9). Und weil das Erdulden unter allen christlichen Pflichten der Art und Weise dieser Welt, welche im Bösen liegt, aufs höchste zuwider ist, und ihm am meisten widerstanden und widersprochen wird; so besteht es auch im Leiden, Schmach, Schande, Fluchen und Lästern. Und das zusammen ist, was Petrus nennt leiden als ein Christ (1.Petr 4,16). Ein solcher ist es, der **mir nachkommt**, als dem Vorgänger und Muster zur Nachfolge.

Man muss nicht denken, man wolle Jesu Christo nachfolgen, ohne mit Ihm zu leiden. Jesus Christus hat alle Stände getragen, damit wir Ihm nachfolgen könnten. Darum ist Er das einzige Muster, nach welchem wir uns formen müssen. Mit den Heiligen ist es nicht so bewandt. Es hat ihrer einige gegeben, die mehr wunderbare Dinge verrichtet haben, als solche die nachzutun sind; und ob man ihnen gleich in einigem nachfolgen kann, so kann man es ihnen doch in allem nicht nachmachen. Dasjenige aber ist in ihrem Leben am ersten nachzutun, was sie mit dem Leben Jesu Christi Gleichförmiges gehabt haben; und worin sie Jesu Christo am ähnlichsten gewesen, darin muss man ihnen am meisten nachfolgen. Die Beispiele der Heiligen sind uns sehr nützlich und nötig, weil sie uns zeigen, dass gleichwie sie Jesu Christo nachgefolgt sind, wir nun Ihm auch nachfolgen können. Denn wenn wir nur das alleinige Muster Jesu Christi ansähen, würden wir dennoch, ob es gleich heißt Er sei das Muster, wonach wir uns formen müssten, zu unserer Entschuldigung wohl meinen, wir könnten uns dessen entschlagen; sintemal wir schwache Geschöpfe wären, Er aber Gott gewesen. Da wir aber nun sehen, dass es solche getan, die ebenso Menschen waren wie wir; und andere das tun, was uns zu tun befohlen worden, so tun wir auch viel lieber dasjenige, was sie uns vorgetan haben. **Der kann nicht mein Jünger sein**, der sich diesem entziehen will. Christus will den nicht für seinen Jünger erkennen, noch haben, dass er sich nach seinem Namen einen Christen nennen soll, der nicht alle Tage das Kreuz wider den alten Adam auf sich nimmt, und sich mit allem, was er aus dem ersten Adam hat, verliert und tötet.

-===*===-

←Lk_14_28 **Denn welcher unter euch, wenn er einen Turm bauen will, sitzt nicht zuerst nieder, und überrechnet die Kosten, ob er auch habe, was zur Anfertigung gehört?**

←Lk_14_29 **Damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat, und es nicht vermag zu vollführen, alle die es sehen anfangen seiner zu spotten,**

←Lk_14_30 **Und sagen: Dieser Mensch fing an zu bauen, und konnte es nicht ausführen!**

Da schneidet Christus den Einwurf ab; das sei nicht klug gehandelt, dass Er seinen Nachfolgern vorhersage, was sie zu gewärtigen hätten, und sie dadurch verzagt mache. Nein, das ist ganz weise, und den wahren Weisheits-Regeln gemäß, dass man ehrlich mit sich und andern handle. **Einen Turm bauen**, einen hohen Bau aufführen, der bis in die Ewigkeit reicht, das kostet etwas; es gehören Mittel und ein Vermögen dazu; und wer vernünftig und bedachtsam darin handeln will, der **sitzt zuerst nieder**, welches in die Ruhe des Gebets einzugehen ist, **und überrechnet die Kosten**. Damit gibt uns der Heiland zu bedenken und zu verstehen, dass es keine so leichte Sache sei, sein Jünger zu werden. Man müsste die Sache wohl überlegen; es gehöre gar eine gänzliche Änderung des Menschen dazu, wer diesen Weg antreten wollte. Er vergisst aber des Verstandes ganz, und sagt den armen Leuten gar nichts von tiefsinnigen zum Verstand gehörigen Glaubensartikeln, sondern will nur immer die Sache vom Willen angefangen wissen. Das ist ja eine ganz andere Methode, als heutzutage, wenn man einen Juden oder Türken bekehren will, oder wenn ein Sektierer zu einer andern Sekte übergeht und sich bekehrt, da man dies seine erste Sorge sein lässt, wie man ihm tiefsinnige Entwürfe beibringe, und zufrieden ist, wenn er dieselben in seinen Verstand, oder auch nur mit harter Mühe ins Gedächtnis auswendig gefasst hat, hingegen um die wahre Buße und tätige Veränderung des Willens sich wenig bekümmert, und da das Beste hoffen will. Da heißt es wohl recht, was Mt 23,26 steht. / Ein jeder der ein rechter Christ sein oder werden will, soll sich von Rechts wegen erstlich alles vorstellen, was zum rechtschaffenen Wesen in Christo gehört, und sich danach prüfen, **ob er** sich auch dazu verstehen, alles tun und lassen wolle, was eine so heilige Berufung erheischt; ob er gesinnt sei die Kosten dran zu wagen, um den festen Turm des Christentums aufzuführen; und ob er **auch habe was zur Anfertigung gehört**, die gehörigen Kräfte der Gnaden, dass er es nicht auf eigene Kräfte anfange.

**Wenn er den Grund gelegt**, nämlich nach seiner Form und Meinung, **und es nicht vermag zu vollführen**, weil er sich im Gebet nicht um die rechten Kräfte dazu bewirbt, so werden **alle die es sehen seiner spotten**. Christus will uns davor bewahren, dass wir nicht zum Spott werden in dieser wichtigen Sache.

Es wurde zwar auch Christus selbst in seiner Passion auf die gleiche Weise verspottet (Mk 15,29), da es gleichsam hieß: **Dieser Mensch konnte es nicht ausführen**. Aber es war da unrecht angewendet. Ein anderes ist Verspottung leiden, ein anderes sich zum Spott machen. Machen aber nicht diejenigen auch den Herrn Jesum selbst zu einem solchen unbedachtsamen Bauherrn, und Ihn dadurch zu einem Spott, welche behaupten, dass ein Mensch durch die Kraft Jesu in diesem Leben nicht zu einem ganz vollkommenen Bau werden könne? Eben als ob Christus das Werk und den Bau nicht könnte ausführen und vollenden, welchen Er in uns angefangen.

Alle Schwierigkeiten des geistlichen Lebens kommen daher, weil man keine rechten Anstalten trifft. Für das Zeitliche macht man wohl Anstalten, nicht aber für die göttlichen Dinge. Daher sieht man auch, dass einige Menschen, die vortreffliche Anfänge haben, auf einmal fallen, und dadurch den Menschen zum Gelächter werden. Da gibt man dann der Gottseligkeit schuld, und spricht; dergleichen Wege seien gefährlich. Darum kommt man auch so selten zum Zweck; also dass, wenn der Eifer und die Hitze vorbei ist, sich die Gottseligkeit verliert. Woher kommt dieses aber, als weil wir zum Gebäude keinen rechten Grund legen? Wir arbeiten auf eine vorbeigehende Gottseligkeit; und da man sich nur auf den Geschmack stützt, so macht es, dass wenn dieser Eifer vorbei und der Geschmack tot ist, man die Gottseligkeit fahren lässt. Um dann nun ein dauerhaftes Gebäude aufzuführen, müssen wir uns in die Ruhe des Gebets niedersetzen, und da unsere Kräfte und was wir sind untersuchen; so werden wir, wo wir uns nicht selber betrügen wollen, gar bald unsere Armut, Schwäche und Ohnmacht gewahr werden; also dass wir, anstatt ein Gebäude anzufangen, von welchem wir versichert sind, dass es nicht geraten werde, es lieber einem Starken und Mächtigen, der es gern bauen will, überlassen und verdingen; der es uns dann zum Gebrauch übergibt, doch mit der Bedingung, dass er allezeit der Eigentümer davon bleibe. Dieses ist die Wirkung der wahren Klugheit. Lasset uns also Gott unsere Seele geben, damit sie immer sein bleibe; so wird Er selber das geistliche Gebäude aufführen; welches ein prächtiges, herrliches und ein sich für einen so großen König schickendes Gebäude sein wird. Er lässt uns gerne dessen Gebrauch, Freude und Nutzen, und behält sich nur das Eigentumsrecht vor. Darum macht es nur so, alle die ihr selig werden wollt!

-===*===-

←Lk_14_31 **Oder welcher König, der in den Krieg zieht, mit einem andern König eine Schlacht zu tun, sitzt nicht erst nieder und ratschlagt, ob er mächtig sei mit zehntausend dem entgegenzugehen, der mit zwanzigtausend über ihn kommt?**

←Lk 14,32 **So aber nicht, so sendet er, wenn derselbe noch ferne ist, eine Gesandtschaft, und bittet um Friedenshandlung.**

**In den Krieg** geht es, wenn man Christo nachfolgen will. Denn das ganze innere Leben besteht nur in zwei Dingen: den geistlichen Bau aufführen; und die Feinde bestreiten, die sich unserem Besten widersetzen. Darum hat sich auch Jesus Christus dieser beiden so schönen und richtigen Gleichnisse bedient. **Mit einem König** und sehr starken Feind, welcher der Fürst dieser Welt ist, haben wir zu streiten und **eine Schlacht zu tun**. Da ist es gut, wenn derjenige, so die Berufung angenommen, und sich Christo verpflichtet, ehe er sich einlässt in den Streit, **erst ratschlagt**, aber nicht mit Fleisch und Blut (Gal 1,16), sondern mit dem Geist des Rats (Jes 11,2), **ob er mächtig sei**, oder sich getraue, **mit Zehntausend entgegenzugehen** einem weit mächtigeren Feind, **der mit Zwanzigtausend über ihn kommt**, und einen großen Zorn hat.

**So aber nicht**, wie denn das NICHT bei den armen, schwachen Menschen den Vorzug hat, **so bittet**, was die Gemächlichkeit liebt, und die Welt nicht gern zum Feind hat, **um Friedenshandlung**. So sind die, welche sich mit dem König des Schreckens und Finsternis in den Streit begeben wollen, und haben nur zehntausend flüchtige und matte Entschließungen gegen den Satan und seine zwanzigtausend kräftig-durchdringende Schreckgeister, des Schadens, Schreckens, Verachtung und Armut; die schicken beizeiten, und bitten um Frieden, wollen in der Welt gern mitmachen, und alles lassen recht sein.

Es ist wahr, unsere Kräfte sind sehr schwach, und wir in der Tat unsern Feinden aus uns selber nicht gewachsen. Entweder müssen wir trachten mit ihm Frieden zu machen; welches uns aber Schaden bringen würde; oder versichert sein, überwunden zu werden. Was ist nun in dieser so großen Not zu tun? da der Feind schon zu Felde liegt und uns entgegenkommt? Auch wenn wir uns mit ihm vergleichen wollen, so ist doch dabei keine Gewissheit. Denn er wird, ehe wir es uns versehen, kommen und uns alles wegnehmen, was wir besitzen. Wollen wir aber mit ihm streiten, so haben wir weder Stärke noch Waffen. Er ist mächtig. Unsere vornehmsten Soldaten, unsere Sinne, sind schon halb gewonnen; und werden, wann der Streit am heftigsten ist, und wir am wenigsten dran denken, sich zu ihm schlagen, und sich gegen uns wenden; da wir dann unbarmherzigerweise werden unterliegen müssen. Was sollen wir daher wohl tun? Wir müssen uns einem starken, großen, mächtigen und großmütigen Fürsten verschreiben; der schon, wo wir ihn für unsern König und alleinigen Beherrscher erkennen, unser Reich verteidigen wird. Er wird uns den Genuss des Königreichs gleichwohl überlassen, wo wir nur erkennen, dass wir es von ihm haben. Er wird für uns streiten, uns unterstützen, und unsere Feinde zerstören. Ja er wird machen, dass uns solche gar nicht mehr anfallen dürfen, wenn sie sehen, dass sie es nicht mehr mit einem schwachen Menschen, sondern mit Gott zu tun haben.

-===*===-

## ←Lk_14_33 Also dann ein jeder von euch, der nicht den Abschied gibt allem das sein ist, der kann nicht mein Jünger sein

**Also dann**. Das ist die dritte Wiederholung einer Sache mit andern Worten, worin der Heiland die Anwendung macht mit einer General-Regel, teils an seine gegenwärtigen Zuhörer, teils an alle die sich zu Ihm bekennen. Denn in Vers 26 und 27 wird eben dasselbe gesagt. Diese Wiederholung deutet an, dass Christus dies in rechtem Ernst geredet, und dass es schlechterdings unmöglich sei, Christi Jünger zu sein, ohne diesem Gesetz der Verleugnung ein Genüge zu tun. **Ein jeder von euch**, die ihr gegenwärtig seid, und auch künftig an mir wollt teilhaben, **der nicht den Abschied gibt**, welches oben hassen hieß (Vers 26), auch wohl abordnet, weil in Vers 31 einer solchen Entgegensendung gedacht worden, da es soviel sagen wollte: Wer dem erzürnten Gott, der mit viel tausend Zeugen wider ihn kommt, Gericht zu halten, nicht eine demütige Botschaft entgegensendet, mit Aufopferung von allem seinem Vermögen, seiner Zeit, seinen Lüsten, seinen Gliedern und Kräften; und auch sonst sich losmacht von **allem das sein ist**, was man am Herzen liegen hat, und alles falsche Wesen recht abschneidet, nicht nur halb oder zu zwei Drittel, sondern ganz; **der kann nicht mein Jünger sein**. Dies ist also ein allgemeines Gebot für alle, die nur Christo wollen folgen. Es gilt hier nicht sagen, sondern absagen, allem was man zuvor hoch gehalten, und worin man sich festgesetzt hat. Demnach irren diejenigen gar sehr, die zwar Jünger Jesu Christi sein, dabei aber alles Recht über sich selbst und noch viele andere Dinge daneben behalten wollen. Wer Christi Jünger sein will, muss zu Johannes dem Täufer in die Wüste gehen, und Gottes Stimme von ihm hören, ehe er zu einem Jünger Christi kann angenommen werden. Es ist nicht ein so leichtes Ding, und geht nicht so schnell vor sich, ein Jünger Christi zu werden, wie sich viele einbilden.

-===*===-

## ←Lk_14_34 Das Salz ist ein gutes Ding. Wenn aber das Salz den Geschmack verloren, womit wird man würzen?

## ←Lk_14_35 Es ist weder in die Erde noch auf den Mist bequem; man wirfts hinaus. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

**Das Salz ist gut**. Die vorhergehende Lehre ist Salz, ein gutes Salz, das die Fäulnis verhindert, Wir müssen bei der Sache nicht darauf sehen, dass es dem Fleisch zuwider ist. Wir werden noch etwas Gutes darin erblicken. Es geht wohl schwer

ein, dass der freie Wille dabei abgeschnitten wird; aber wir müssen aufs Gute darin sehen, das unserem Nicht-gut entgegen gesetzt ist, da uns im Anfang graut vor dieser Sache. Ein solch Gut trägt die wahre Weisheit vor. **Wenn das Salz den Geschmack verloren**, wo es umschlägt, und die Weisheit zur Torheit wird (Röm 1,22), wo ein Irrwisch draus wird, wenn die ersten Grundlehren der Weisheit umgekehrt werden, und die Weisheit darin bestehen soll, dass man vor dem Kreuz und der Verleugnung flieht; **womit wird man würzen?** was werden aus solchen verkehrten Grund-Lehren für Schlüsse herauskommen?

**Es ist** nichts Gesetztes drinnen, und kann auch kein richtiger Lehrsatz da übrigbleiben. **Die Erde** mag es als etwas Verfaultes und Verdorbenes nicht vermehren, und **den Mist** auch nicht verbessern zur Düngung. Das drückt die gänzliche Untüchtigkeit, Verwüstung und Zerstörung des Werks Gottes aus. Tiefer herunter hätte es Christus nicht setzen können, und ist doch die Wahrheit. Solche Leute sind also zu etwas Garstigerem geworden als zu Mist, und wälzen sich in allem Unflat herum (2.Petr 2,22). **Man wirfts hinaus**, wo die Hunde und Schweine gehen, die es zertreten mögen. **Wer Ohren hat, der höre** und vergesse nicht es sich zu Herzen zu nehmen.

---

# Das 15. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

## ←Lk_15_1 Es nahten aber zu ihm alle Zöllner und die Sünder, ihn zu hören

**Es nahten aber** darauf, ungeachtet des scharfen Salzes, doch herbei und **zu ihm alle Zöllner und Sünder**. Obgleich Christus in dem Vorhergehenden Salz genug gebraucht hatte, so nahten sich doch viele Hungrige zu Ihm. Wenn aber die Herzen sollen herbeinahen, so müssen sie etwas Rechtschaffenes merken. Es wird kein Versuchter hingehen zu einem geschniegelten Mann, sondern zu denen, die im Geschrei sind, dass sie scharf wären. Denn da hoffen sie, dass man ehrlich mit ihnen handeln und sie recht heilen werde. Eben ein solches Beispiel ist bei der Bergpredigt, die auch eine Salz-Predigt war. Bei dieser Schärfe wurde den Leuten wohl. Es war ihnen darum zu tun, **ihn zu hören**, und es wurde Ernst bei ihnen, dass sie dachten: Es ist nun nicht länger zu tändeln. O möchten es doch alle arme Sünder so machen, wie bald würden sie gerechtfertigt sein!

-===*===-

←Lk_15_2 **Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder auf, und isst mit ihnen!**

**Die Pharisäer und Schriftgelehrten** kommen da abermals mit ihrer Absonderungslehre aufgezogen, wie das unruhige Meer Kot und Unflat auswirft (Jes_57,20). Die **murrten** und hatten darüber zu reden, dass der Herr so gemeinschaftlich umging. **Dieser nimmt die Sünder auf!** Das sollte heißen: An seiner Gesellschaft kann man Ihn erkennen. Er könnte ihnen gleichwohl die Wahrheit sagen, und sie dann laufen lassen; aber Er **isst mit ihnen** sogar, und ist gern ihr Gast. Aber Er zechte darum nicht mit ihnen; das konnten sie doch nicht sagen. Da kam nun ihre Bitterkeit hervor. Es war da keine Liebe. Wo aber keine Liebe ist, da gibt es immer genommene Ärgernisse. / Unser Herr aber hat allezeit die Sünder wohl aufgenommen; weil solche fähiger sind, sein Wort anzunehmen, als die mit ihrer eigenen Einbildung erfüllte Menschen. Und dennoch trachtet man die Sünder von Jesu Christo abwendig zu machen. da man spricht; sie wären unwürdig zu Ihm sich zu nahen. Man begehrt von ihnen solche Eigenschaften, die sie nicht eher haben können, als indem sie sich zu Ihm nahen; und indem man sie also von Jesu Christo entfernt hält, setzt man sie außerstand, solche Eigenschaften erlangen zu können.

-===*===-

←Lk_15_3 **Er sagte aber dieses Gleichnis zu ihnen und sprach:**

←Lk_15_4 **Welcher Mensch von euch, der hundert Schafe hat, und eines von denselben verliert, lässt nicht die neunundneunzig in der Wüste, und geht hin nach dem Verlorenen, bis dass er es gefunden hat?**

←Lk_15_5 **Und wenn er es gefunden, legt er es auf seine Schultern, und freut sich.**

←Lk_15_6 **Und wenn er nach Haus gekommen, ruft er die Freunde und Nachbarn zusammen, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, weil ich mein verlorenes Schaf gefunden habe!**

←Lk_15_7 **Ich sage euch, dass also Freude sein werde im Himmel über einen Sünder, der seinen Sinn ändert, mehr als über**

**neunundneunzig Gerechte, die die Sinnesänderung nicht nötig haben.**

**Er** widersetzte sich also den Lästerern, macht ihre Lästerungen zunichte, und erhebt die Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Dies ist das Ziel von allem, was Christus tat und vornahm. Hit diesen zwei Stücken hatte Er am meisten zu tun: 1) dass Er allen Ruhm der eigenen Gerechtigkeit auf die Seite räumte; und 2) die Menschen bloß zur Gnade Gottes einlud, und die göttliche Barmherzigkeit wider alle Lästerungen verteidigte; welches dem Heiland so schwer wird als das erstere, dass Er die Gnade den Menschenkindern recht beibrächte, und sie dieselben recht suchten, und darauf sich lediglich verließen. Und das tut Er hier in drei nachdenklichen Gleichnissen, bei welcher Dreizahl auch wohl ohne Zweifel auf die Heilige Dreieinigkeit zu sehen ist. Und zwar liefen die zwei ersten Gleichnisse so ab, dass sie eben nicht sagen konnten, man stichle auf sie; unterdessen legte sich ihr Unmut etwas. Am ersten sucht Er sie durch **dieses Gleichnis** zu umzingeln und zu fassen:

**Welcher Mensch, der** ein guter Hirt sein will, und **hundert Schafe hat**, und so auch eine Gemeinde von hundert Seelen, **und eines verliert** von der Herde, das sich verlaufen, und von der Aufsicht des Hirten entfernt, **lässt nicht die neunundneunzig in der Wüste**, als wenn er nichts nach solchen fragte, **und geht hin nach dem verlorenen**. Christus sucht nur arme Sünder, die sich als verloren achten. / Niemand kann sich da entschuldigen, und sagen, dass er nicht gesucht werde; denn daran fehlt es wohl bei keinem. Er sucht uns genug in der Wüste dieser gegenwärtigen argen Welt, deren arger Sinn und Grund in allen abgefallenen Sündern herrscht und das Regiment führt. Da findet ein jeder Wüstes genug in seinem eigenen Herzen, wenn er in sich schlagen will. Ist doch das ganze Leben eines Sünders nichts als eine Wüstenei, lauter Verwirrung und Unordnung, da kein Glaube, keine Liebe, keine wahre Weisheit ist, da keine geistliche Nahrung für die unsterbliche Seele zu finden. In eine solche Verwirrung stürzt die Seele wirklich, dass der arme Geist nicht weiß wo er zu Hause ist. Er ist in der Irre, ohne seinen Hirten, von der angenehmen Herde abgekommen, wird von seinem eigenen Willen und den falschen Begierden zeitlicher Dinge umgetrieben, und vom Wirbelwind seiner Affekte gejagt, und kann sein Zentrum oder Ruhestatt, die Liebe Gottes, nicht erreichen. So ist ein solch armes Schaf verloren genug, und braucht wohl gesucht zu werden. Das tut nun Gott in Christo, und geht hin, dh. seine Liebe bewegt sich und geht aus ihrem unzugänglichen Licht hervor, sich in dem verdüsterten Gemüt des abgewichenen Sünders zu melden, und ihn zum Nachdenken über sein Elend zu bringen. Gott kann auch nicht eher ruhen noch aufhören dem Verirrten nachzugehen, **bis er es gefunden**, da es auf den Menschen mit ankommt, dass er sich finden lasse.

**Wenn er es gefunden**, also dass das Schaf dem Hirten und der Hirt dem Schaf wieder nahe und gegenwärtig ist, so **legt er es auf seine Schultern**. Er peitscht

und schlägt es nicht zur Herde, auch wird das gefundene Schaf nicht nur geführt oder getrieben, sondern gar getragen. Das sind große und herrliche Merkmale der Hirtentreue und Liebe Jesu Christi, wie sich diese bequemt nach dem Zustand der Seele. Wenn denn ein armer Sünder in seinen Sünden sich abgemattet, und in der Menge seiner eigenen Wege müde gelaufen hat, so braucht er wohl, dass er getragen und gehoben wird. / O ihr armen, verirrten und schwachen Seelen, lasst euch doch tragen, so werdet ihr bald in den Hafen gelangen! Dieses einzige begehrt der gute Meister nur von euch! Weil man aber meint, man könne nicht fortkommen, wo man nicht selber laufe, so ist das die Ursache, dass man sich nicht tragen lassen will. / Das haben sich zu merken alle die, welche auf ihr eigenes Rennen und Laufen bauen, die ihrem eigenen hitzigen, heuchlerischen Trieb und Geist folgen, und nicht dem sanften Geist der Weisheit Jesu. Solche erfahren nicht, wie selig es ist, von der Gnade wie ein Kind sich heben und tragen zu lassen. Der göttliche Hirt aber **freut sich**, wenn es Ihm so weit mit einer Seele gelungen, dass sie sich ihrer selbst nicht mehr annimmt. Wie sollte Er dann nicht ein Schaf mit Freuden annehmen, wenn es sich noch selber Ihm dazu darstellt!

**Wenn er nach Haus gekommen** mit seinem Schaf, in seines Vaters Haus und Schoß, so **ruft er Freunde und Nachbarn zusammen**, dass sie an seiner Freude teilnehmen mögen. **Freuet euch mit mir**, die ihr eure Freude nur darin sucht und findet, was Gott verherrlicht, und sein Reich befördert, vermehrt und emporbringt. **Weil ich mein Schaf gefunden**. Wenn aber die Bekehrung eines Sünders unserem göttlichen Hirten so große Freude macht, dass Er alle seine Freunde einladet, sich mit ihnen zu erfreuen; warum suchen wir dann nicht mehr Ihm sowohl durch unsere eigene Bekehrung, als durch die Beförderung der Bekehrung anderer, diese Freude zu machen?

**Ich sage euch** und ihr könnt ferner den Schluss daraus machen, was ich sagen will. Und meint ihr dann nicht auch, **dass also Freude sein werde im Himmel** bei Gott, seinen engelgleichen Geistern, und der ganzen triumphierenden Kirche, wenn eine unsterbliche Seele wieder zu Gottes Bild und Herrlichkeit gelangt, und dadurch das Reich des Lichts und der Liebe über das Reich des Zorns und der Finsternis abermals einen neuen Sieg erhält, welches allerdings große Wonne und Triumph im Himmel erweckt. / Da siehe nun zu, wem du lieber eine Freude machest. Dienst du der Sünde und der Welt, und lebst in Ungehorsam gegen Gott; so freut sich der Teufel. **Über einem Sünder** hingegen, der in sich schlägt, des Teufels Neid und Betrug, und die Torheit und Gefahr sich von ihm bereden zu lassen, auch die elende Ergötzung der Sünden anfängt mit den rechten Augen anzusehen, und **seinen Sinn ändert**, sich von und zu Christo ziehen und gewinnen lässt, und die Sünde mit aller Eitelkeit und Torheit der Welt verabscheut, freut sich der ganze Himmel, alle heiligen und seligen Geister, alle Hausgenossen des oberen himmlischen Reichs, durch alle dessen Regionen der heiligen Wohnungen, die alle auch mit Teil an solcher Seligkeit haben, zu der eine Seele gelangt, Kraft ihrer Gemeinschaft, die sich dadurch vermehrt, gleichwie eine

bekehrte Seele auch engelgleich gesinnt wird. Solche Freude der heiligen Engel fühlt denn auch ein neubekehrter Mensch in der ersten Liebe, die in ihm entzündet ist, dass er manche himmlische Gnade und manche Kraft des Freuden-Reichs Gottes schmeckt, welches ihn zu mehrerer Treue anreizen soll. / Also dürfen wir den Himmel nicht weit von uns suchen, weil das Reich Gottes ja in uns sein soll; und können demnach, wenn wir wollen, auch in und bei uns die Freude haben.

Wer kann denn nun auf solche Weise auch den Buß-Weg genug anpreisen, wie unschätzbar und köstlich er sei! auf welchem Gott das Verlorene wieder findet, sich freut, und den ganzen Himmel sich freuen heißt. / Billig soll dies den Menschen die Buße nicht nur leicht, sondern auch angenehm machen, da auf ein kurzes Leidtragen unausbleiblich große Freude folgen soll. Wer sich dadurch nicht will lassen zur Bekehrung locken, der wird auch schwerlich dazu kommen. Wer sich durch das wenige Leiden, das man dabei über sich muss nehmen, abschrecken lässt, der ist der Freude nicht wert, die daraus geboren werden soll, und die zumal bei Neubekehrten auf gewisse Weise auch **mehr** sich findet und in geistlichen Erquickungen zu genießen gibt, womit sie als Kinder geliebkost werden, und da sich der Himmel über einen solchen Anfänger und Säugling mehr mit süßen Empfindungen gleichsam auftut, **als über neunundneunzig Gerechte**, die schon lange im Wege der Buße stehen, und mehr im dunklen Glauben und in der Absterbung oder in dem Wort der Gerechtigkeit geübt werden (Hebr 5,13), auch insofern **die Sinnesänderung nicht nötig haben**, die in der ersten Buße vorgeht, weil sie schon längst von Gottes Liebe ergriffen sind, ob sie gleich doch dabei in täglicher Buße erfunden werden müssen.

-===*===-

←Lk_15_8 **Oder welch Weib, die zehn Halbkopfstück hat, wenn sie ein einziges Halbkopfstück verliert, zündet nicht ein Licht an, und kehrt das Haus, und sucht sorgfältig, bis dass sie es finde?**

←Lk_15_9 **Und wenn sie es gefunden, ruft sie die Freundinnen und Nachbarinnen zusammen, und spricht: Freuet euch mit mir, weil ich das Halbkopfstück gefunden, das ich verloren hatte!**

←Lk_15_10 **Also, sage ich euch, entsteht Freude vor den Engeln Gottes über einem einzigen Sünder, der seinen Sinn ändert.**

Nun kommt eine neue Gestalt und ein anderes Gleichnis von eben derselben Sache. **Welch Weib** mag hier besser verstanden werden, als die mütterliche Liebe Gottes, die ewige Weisheit oder der Heilige Geist, welche oft als eine Hausmutter vorgestellt werden? Ein **Halbkopfstück** kommt in unserer Münze dem Wert nach

der Drachme am nächsten, welche ebenso viel war als was sonst ein Denarius heißt. Hier begibt es sich nun, dass sich im eigenen Haus **ein Halbkopfstück verliert**, und auch wohl das Gepräge verliert, dass es ganz ausgewischt wird im Staub und Kot der Erde. / Wie nun das erste Gleichnis mehr darauf geht, da sich einer aus Einfalt verführen lässt; also geht dies auf den Verlust des Bildes Gottes, welches durch Sünde geschändet und unter dem Fleisch gleichsam vergraben liegt. Der Herr aber und sein Geist **zündet ein Licht an**, die Gottheit erscheint in der Menschheit, und erleuchtet den Menschen; das Weib **kehrt das Haus** in dem Werk der Reinigung, **sucht sorgfältig** und durchsucht alle Winkel, **bis dass sie finde** und sich durch die Erneuerung im Menschen wieder finde, was ihm im Stand der Natur mangelt und abgeht (Röm 3,23).

**Wenn sie es gefunden** und ihre Mühe also nicht umsonst angewandt, so entsteht nicht allein Freude darüber bei ihr, sondern sie **ruft** auch andere in die Gemeinschaft ihrer Freude, nämlich **die Freundinnen und Nachbarinnen**, Gespielen und Mitglieder, die sich sollen freuen mit den Fröhlichen (Röm 12,15), und fordert sie dazu aufs **Freuet euch mit mir!** lobt und dankt Gott in solcher Freude mit und über mir, **weil ich gefunden, das verloren** war, und nun darüber beruhigt bin; woraus also der rechte Sabbath geboren wird.

**Also sage ich euch** als etwas Gewisses und Besonderes, **entsteht Freude** alsbald, und wird aus der Buße gezeugt, **vor den Engeln Gottes**, die hier im besonderen genannt werden; dass also alles im Himmel harmoniert in dieser Freude **über einen Sünder der seinen Sinn ändert**. Sobald der Mensch sich zu Gott bekehrt, so freuen sich die Engel, und weinen die Teufel; gleichwie hingegen auch großes Klagen und Trauern ist im Himmel über eine Seele, die von dem ewigen Leben abfällt und verloren geht; wie Makarius versichert. Gott stellt ein himmlisches Fest an, sagt eben derselbe, wenn durch Veränderung des Sinnes die Wiederkehr eines bußfertigen Sünders erfolgt.

-===*===-

←Lk_15_11 **Er sprach aber: Ein gewisser Mensch hatte zwei Söhne**

←Lk_15_12 **Und der Jüngste unter ihnen sprach zum Vater: Vater gib mir das anfallende Teil des Guts! und er teilte ihnen die Lebensmittel**

←Lk_15_13 **Und nach wenigen Tagen sammelte der Jüngere Sohn alles zusammen, und zog in ein fernes Land, und daselbst brachte er sein Gut durch, indem er heillos lebte.**

**Er sprach aber** noch weiter von dieser Sache durch ein drittes Gleichnis. **Ein Mensch hatte zwei Söhne**, die jüdische Kirche und das blinde Heidentum, Juden und Heiden. **Der jüngste**, welcher gern sein eigener Herr sein und nach seinem Willen leben wollte, und in des Vaters Haushaltung zu stehen müde war, **sprach zum Vater**, wie die meisten Leute ihr Gebet tun. Sie heißen Gott **Vater**, aber weiter ist nichts dahinter. Der kindliche Geist und Gehorsam fehlt. So wissen sie auch wenig was sie von Ihm bitten, oder es ist ihnen doch nicht darum zu tun; oder sie begehren auch wohl Dinge, die ihnen mehr schädlich als nützlich sind; und wenn ihnen Gott jedesmal gäbe, was sie von Ihm bitten, so würde es ihnen bekommen wie dem Kind ein spitziges Messer. So ging es hier. Der eigenwillige Sohn begehrt **das anfallende Teil des Guts**, das ihm nach des Vaters Tod oder auch von der verstorbenen Mutter wegen zukommen sollte, und will also den Vater noch bei seinen Lebzeiten beerben. Er machte aus seines Vaters Erbgut eine Schuldigkeit, und dringt auf das Recht der Natur, wozu wir uns doch schlecht schicken. Der Vater soll Knecht, und der Sohn will Herr sein. So wird alles umgekehrt. **Er teilte ihnen die Lebensmittel**, da der Jüngere sein Teil zu sich nahm, der ältere aber in des Vaters Haushaltung blieb.

**Nach wenig Tagen** zeigte es sich, wohin der Mensch gerät, wenn er sich selbst gelassen ist. Da **sammelte der Jüngere alles zusammen** und packte ein. Er dachte: Nun habe ich meine Beutel Nun kann ich als ein Kavalier leben! Der arme Mensch **zog in ein fernes Land**, fern von den ewigen Hütten, wie so bei der Jugend das Auge immer hinaus in die weite Welt geht. Das ist so der Planeten-Geist. **Daselbst brachte er sein Gut**, sein Wichtigstes, das edle Paradies-Leben, **durch** mit Fressen und Saufen, Huren und Spielen usw., der mit einem Wort **heillos lebte** in aller Unordnung, außerhalb des Standes der Seligkeit, und wollte sich weder helfen noch raten lassen. Er war lebendig tot, eben da er wollte wissen zu leben.

-===*===-

←Lk_15_14 **Da er nun all das Seinige vertan hatte, entstand eine gewaltige Hungersnot durch dasselbe Land, und er fing an Mangel zu leiden.**

←Lk_15_15 **Und er ging hin und hängte sich an einen der Bürger jenes Landes; der sandte ihn hin auf seine Äcker, die Säue zu weiden.**

←Lk_15_16 **Und er war begierig seinen Bauch zu füllen von den Hülsen, die die Schweine assen, und niemand gab sie ihm.**

**Da er all das Seinige vertan** in den unflätigen Wollüsten der Sünde, **entstand eine gewaltige Hungersnot** und er kam ins Gedränge. Das Seinige war weg, die Teuerung kam dazu; da wurde er recht umzingelt, und guter Rat wurde auch teuer bei ihm. **Er fing an Mangel zu leiden** und zwar so dass er es fühlte. / Das Los einer Seele, die sich von ihrem Gott entfernt hat, ist, dass sie hungrig bleiben muss. Denn ein solches Herz findet nichts in den Geschöpfen, das ihm Vergnügen geben könnte.

**Und er ging hin** in seiner eigenen Wahl, und legte sich aufs Betteln, weil er sich nicht getraute zu seinem Vater zurückzukehren; **und hängte sich** wie eine Klette, wie der ärmste Bettler junge, der einem nicht vom Halse will, **an einen Bürger**. Den bat er um Gottes willen, er möchte ihn zum Säuhirten machen. **Der sandte ihn hin die Säue zu weiden**, welches er auch lieber tat, als dass er zu seinem Vater gekehrt wäre, und sich ihm unterworfen hätte. Es tut sich aber gleichwohl hier noch ein anderer Abgrund des Elends auf, den man nimmermehr in seinen sicheren Tagen an sich vermutet hätte.

**Er war begierig seinen Bauch**, seinen tierischen Sinn, **zu füllen von den Hülsen** gewisser Früchte jenes Landes, oder solcher Früchte wie bei uns die Eicheln sind, **die die Schweine assen**, und also wünschte er sich kein höheres Los, als der Säue ihr Tischgenosse zu sein. **Und niemand gab sie ihm**, aus welchem allem wohl zu sehen ist, dass er einen harten Herrn muss gehabt haben. / O ihr unglückseligen Sünder! was gewinnt ihr wohl damit, dass ihr einem so elenden Meister folgt? Da ihr mit eurem Vater zu Tisch saß et, asset ihr Engel-Brot; und nun möchtet ihr gern mit den Schweinen Hülsen essen, und niemand gibt sie euch! Diese Hülsen der Schweine, die dieser arme Verhungerte begehrt, sind die tierischen Wollüste und das Wohlleben, welche den Hülsen verglichen werden, weil sie nur den Schein einer Freude, und nichts Wesentliches in sich haben. Ja man bekommt solcher nicht einmal soviel als man begehrt. Also ist alle Freude der Welt nur leere Schalen, die von weitem etwas zu sein scheinen, aber doch ledig und ohne Wesen sind, wenn man sie besitzt; da hingegen bei der unschuldigen Freude, die man im Hause des himmlischen Vaters genießt, unter einer Schale, die nur Bitterkeit und Kreuz zu sein scheint, ein vortrefflich schönes Mark von lauter Lust und Freude versteckt liegt.

-===*===-

←Lk_15_17 **Als er aber zu sich selbst kam, sprach er: Wieviel Lohnknechte meines Vaters haben Überfluss an Brot, ich aber verderbe vor Hunger?**

←Lk_15_18 **Ich will mich aufmachen und hin zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor deinem Angesicht;**

←Lk_15_19 **Und bin nicht mehr würdig dein Sohn zu heißen; mache mich als einen deiner Lohnknechte!**

**Als er zu sich selbst kam** oder in sich selbst ging und nüchtern wurde, durch solche harte Zuchtmittel genötigt, womit Gott freilich nichts gedient ist, der also in dem Abfall nicht bei sich selbst gewesen war, sondern lang außer sich umher geschweift und geirrt, und an sich selbst im rechten Ernst selten oder nie gedacht; **sprach er** im Nach- und Zurück- und Überdenken seines Elends: **Wieviel Lohnknechte meines Vaters haben** es weit besser als ich, und **Überfluss an Brot**, weil mein Vater niemand Mangel leiden lässt in seinem Dienst. **Ich aber verderbe vor Hunger**, wenn ich länger in den Umständen und bei dieser Lebensart bleibe. So muss der Herr ICH zerstört werden.

**Ich will mich aufmachen**, wieder auf den Weg nach Haus; nun will ich anfangen einer zu werden, der vom Tode aufersteht, **und hin zu meinem Vater gehen**. Da mein Elend daher gekommen, dass ich mich von meinem Gott abgewendet habe, und den Weg verlassen, der mich zu Ihm führte; so will ich den Pfad verlassen, der mich von Ihm abgebracht, und meinen ersten Schritten der Wieder-Umkehrung zu Gott folgen, mich zu Ihm begeben, und Ihm meine Gedanken erzählen. Da wacht die Rückkehr auf, wobei freilich ein Fünklein des Vertrauens ist gegen den beleidigten Vater. So geht Reue und Glauben nebeneinander her, auch bei dem ersten Fünklein, welches gleich den Charakter des Vaters achtet, den man vorher ganz aus den Augen gesetzt hatte.

Ach möchten doch die Sünder nur ein wenig auf sich achtgeben, um den Adel ihres Standes, und den Vorteil den sie in ihres Vaters Haus hatten, zu bedenken und zu überlegen; wie unglückselig sie aber nun der Sünde unterworfen und zu Sklaven ihrer Begierden gemacht worden, und was sie ausstehen müssen, um ihrer viehischen Art ein Genüge zu leisten. Sie würden gewiss den unglückseligen Zustand, worin sie sich gestürzt, gar bald einsehen, und einen festen Entschluss fassen, wieder zu ihrem lieben Vater, dessen Hausgenossen so glücklich sind, umzukehren. / An dem verlorenen Sohn zeigt sich gar deutlich die rechte Art der Buße, was in solcher vorgehe. Es muss etwas Lebendiges und anderes in dem Sünder aufstehen, das ihn treibe, nicht länger vom Vater wegzubleiben, sondern Ihm sich wieder zu ergeben, und in neuer Treue bei Ihm zu bleiben. Er fasste den Vorsatz zum Vater zu gehen, und seine Sünden zu gestehen. Er machte einen rechten Plan, welchen er aus seinem Zustand genommen, und entwirft seine Beichte ohne Aberlauben, woraus man sieht, dass er recht meditiert hat, wie er sprechen solle und wolle. Ich will **zu ihm sagen** in ungeheucheltem Bekenntnis und aufrichtigem Geständnis: **Vater**. Das setzt er voran; das heißt rufen: Abba,

lieber Vater. **Ich habe gesündigt**. Öffentlich habe ich beleidigt, so will ich es auch öffentlich gestehen. **Gegen den Himmel** und wider Gott im Himmel habe ich gehandelt, himmelschreiende Sünden habe ich getan; **und vor deinem Angesicht** mich gar ungebührlich verhalten; habe mich an dein Herzeleid nicht gekehrt; ich habe weder die erste noch die zweite Gesetzes-Tafel inacht genommen. / Ach dass man nur recht möchte zum himmlischen Vater gehen, und Ihm sein abgewichenes Herz ausschütten, auch beständig bekennen, dass man vor Ihm gesündigt habe, und sich nicht zurückweisen Hesse, bis man volle Vergebung in Christo finden, und einen neuen gewissen Geist mit Bitten nehmen könnte, der in alle Wahrheit leitete! / Freche Menschen werfen ihr Maul auf wider alles was im Himmel ist; viel weniger schonen sie was auf Erden ist. Aber der im Himmel wohnt kann wohl warten, bis man die Horner abgelaufen, bis man in sich schlägt und sich schämen lernt. Da ist es dann Zeit, dass man auch mit Gott in die Versöhnung sucht einzugehen, sich schuldig und Ihm recht gibt in aufrichtigem Bekenntnis.

In Vers 19 fährt er noch weiter fort in seiner abgefassten Beichte, sagt und will soviel sagen: Ich begehre nicht mehr mit unter die Zahl der Kinder aufgenommen zu werden, **und bin nicht mehr würdig** in einem solchen Los des Vorzugs zu stehen, und **dein Sohn zu heißen**. Also dringt er nicht aufs Kinder-Recht, sondern erkennt, dass er es verscherzt. Er handelt nicht aus dem Recht der Natur, sondern aus dem Artikel von der Buße. Er hatte allerdings noch seinen Anspruch an das Herz des Vaters, und hieß Ihn daher auch noch Vater. Allein er legte alles von selbst nieder, und wollte nichts mehr ausbitten, als nur die Stelle eines Lohnknechts. **Mache mich als einen deiner Lohnknechte**, so will ich mich mehr als glücklich schätzen, und mit ihnen gern und treulich arbeiten.

-===*===-

←Lk_15_20 **Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch ferne war, sah ihn sein Vater, und ward innerlich zu Mitleid bewegt, und er lief, und fiel ihm um den Hals, und küsste ihn.**

←Lk_15_21 **Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor deinem Angesicht, und bin nicht mehr würdig dein Sohn genannt zu werden.**

Da schritt er nun zur Sache selbst. Denn es muss alles wirklich so im Menschen vorgehen, nicht nur als eine bloße Andacht oder müßige Betrachtung, sondern dass es im ganzen Leben ausbreche und hervorgehe. Manche nehmen sich nun wohl etwas vor, aber zaudern gar sehr damit. Hier aber wurde diesem Geist kein

Raum gelassen, vor welchem man sich sehr hüten muss bei solchem Erwachen. Denn das ist schon von der vorlaufenden Gnade. **Er machte sich auf** nach der inwendig geschehenen Überzeugung, **und kam zu seinem Vater** voll Furcht und Scham. Das merke, wen der Unglaube bereden will, von Gott wegzubleiben, und lasse sich von Blöd- und Zaghaftigkeit nicht zurückhalten; es muss gewagt sein. Dem verlorenen Sohn würde es wohl nicht viel geholfen haben, dass er seine Sünde erkannte, wenn er an seinem Ort geblieben wäre. **Als er noch ferne war** und sozusagen kaum den Vorsatz gefasst hatte, **sah ihn sein Vater**, der also immer nach ihm gesehen, und ihn nicht vergessen haben muss, **und ward zu Mitleid bewegt**. Er sah ihn mit erbarmenden Augen an, und hielt für nötig ihm entgegenzugehen, weil er seinen Ernst in Aufrichtigkeit sah. Der Sünder hat nicht soviel Betrübnis über sein Elend, als dieser gute Vater Mitleid hat. Der gute Vater will nicht einmal mit ihm von seinem unordentlichen Wesen reden, um ja keine Traurigkeit unter seine Freude zu mischen. Hätte nun der Sohn seinen elenden Zustand nur bloß überlegt, und niemals den Weg der Wieder-Umkehrung zu Gott eingeschlagen, so würde er lange Zeit unglückselig, betrübt und schuldig geblieben sein. Sobald er sich aber aufmacht, und den Weg der Wiederkehr zu Gott einschlägt, kommt ihm Gott entgegen. **Er lief**, da der Sohn ohne Zweifel dem Vater entgegengekrochen, und vor Ihm niedergefallen, **und fiel ihm um den Hals**, hielt ihm seine Abweichungen keineswegs vor, sondern wischte ihm seine Tränen ab, **und küsste ihn**, lässt ihn seine Liebe schmecken zur Buß-Bewillkommnung; es gehört zum Buß-Fest. / Der gute Vater wartet nicht so lange mit dem Kuss seines Friedens, bis der Sünder erst ganz gereinigt und erneuert sei. Die Beschaffenheit, die er von ihm fordert, ist die Umkehrung. Wo er nur zu ihm umkehrt, ist er zufrieden. Er wartet nicht, bis er einige Jahre in der Buße zugebracht; sondern nimmt ihn alsbald auf, wo nur die Buße aufrichtig ist; ja er nimmt ihn nicht allein auf, sondern beehrt ihn noch mit einem Kuss. O unvergleichliche Gütigkeit. O wie tröstlich ist dieses dem Sünder!

**Der Sohn aber** dachte nicht: Oho, hat es soviel geschlagen, dass mir der Vater entgegenkommt, so muss ihm sehr viel an mir gelegen sein, so will ich ihm dann nicht viel gute Worte geben! Nein eben dieses vermehrte seine Buße. / Die evangelischen Strahlen befestigen einen Bußfertigen in seinem Sinn. Da hört der Missbrauch der Gnade auf, weil es Ernst ist. / Ob ihm wohl der Vater entgegen kam, so dachte er doch nicht so frech hin: O der Vater ist schon wieder gut! sondern er behält doch seine Ehrerbietigkeit gegen den Vater. / Daran muss man seine Reue und seinen Glauben prüfen, wie man den väterlichen Respekt inacht nehme. **Vater** du bleibst unveränderlich, ob ich schon treulos geworden bin! **Ich habe gesündigt vor deinem Angesicht**, dir ins Angesicht den Gehorsam aufgesagt, und in deiner Gegenwart nicht länger wandeln wollen. Damit habe ich denn auch verdient von dir nimmer wieder angenommen zu werden, **und bin nicht mehr würdig dein Sohn genannt zu werden**. Je mehr der Vater ihm Liebe erzeigte, je mehr beugte er sich. Denn er wusste, dass er es nicht wert war. / Er mag sich aber des Namens eines Sohnes so unwert achten als er will, so kann er

sich doch nicht enthalten den Vater VATER zu nennen. Also streitet bei ihm Demut und Vertrauen; und was das eine nimmt, das gibt das andere.

-===*===-

←Lk_15_22 **Der Vater aber sprach zu seinen Knechten: Bringet das erste Kleid hervor, und ziehet ihn an, und gebt einen Ring an seine Hand und Schuhe an die Füße.**

←Lk_15_23 **Und bringt das gemästete Kalb her und schlachtets, und lasset uns essen und fröhlich sein!**

←Lk_15_24 **Weil dieser mein Sohn tot war, und wieder lebendig geworden ist; und war verloren, und hat sich gefunden. Und sie fingen an fröhlich zu sein.**

Die wahre Demütigung wegen seiner Sünden ist die beste Gestalt, um deren Vergebung zu erlangen, und mit tausenderlei Liebkosungen überschüttet werden zu können; denn Gott gefällt nichts so sehr als dieser gedemütigte Zustand. Gott lässt oft zu, dass gewisse, sonst tugendsame, aber mit ihrer eigenen Einbildung erfüllte Menschen zu ihrer Demütigung in schimpfliche Sünden fallen müssen, Wir mögen aber in so große Sünden gefallen sein als wir wollen, wo wir uns nur zu demütigen wissen, und nicht unruhig werden, so vergibt uns Gott dieselben. Man glaubt nicht, wie sehr eine Seele sich schämt, wenn sie auf solche Weise, da sie die Gnaden und göttlichen Wohltaten sehr missbraucht hat, dennoch Gottes Gütigkeit gegen sich erfährt. Die neuen Wohltaten, so Er ihr erzeigt, sind schwerer zu ertragen als alle Bestrafungen; denn sie bedecken sie ganz mit Scham. Was! spricht ein solcher gedemütigter Sünder bei sich selber, solltest du mir, der ich nicht würdig bin zu dir zu nahen, weil ich deine Barmherzigkeiten so missbraucht habe, noch neue Gnaden dazu geben! das kann ich nicht leiden. O strafe mich lieber, und tue deiner Gerechtigkeit ein Genüge! 0! das ist die größte Strafe, die du mir antun kannst, wenn du mich nicht strafst. Doch begehre ich eine Gnade von dir, nämlich dass ich unter die Zahl deiner Knechte möchte aufgenommen werden; denn ich wollte dir gern dienen. Aber der Vater antwortet nichts hierauf, indem Er die größten Abweichungen für eine schon vergessene Sache hält, und spricht nichts davon. Damit ihm auch die Gedanken über das, was er gewesen, vergehen und er gänzlich getröstet werden möchte, er auch an nichts anderes mehr denken möchte als Ihm zu dienen, nicht aber auf eine knechtische Weise, sondern wie ein Sohn; gibt er ihm sein bestes Kleid der Gerechtigkeit und Unschuld, nachdem er ihm erst den Rock der Ungerechtigkeit und Knechtschaft ausziehen lässt.

**Der Vater aber**. Dieses ABER steht nicht vergeblich hier, wie sich es nun wende, und was der Vater tue auf die Beichte des Sohnes. Weil der Sohn selbst es erkannt, wessen er nicht mehr wert sei, so hat der Vater nicht Ursache darauf zu dringen, sondern kann gleich zu etwas anderem schreiten. Ja er lässt den Sohn nicht einmal ausreden; daher bleibt das zurück, was er sich vorgenommen hatte von einem Lohnknecht zu sagen und sich dafür anzutragen. Ob nun gleich der Vater das nicht tat, so muss doch bei dem Menschen eine solche Verurteilung seiner selbst vorgehen. Wer seine Sünde recht erkennt, der gibt sich gern in eine solche Unterwerfung, und weiß wohl, dass er eine Züchtigung verdient habe. **Bringt das erste Kleid heraus**, das frühere Kleid der Gerechtigkeit, welches er durch seine Sünden ausgezogen und von sich geworfen hatte, **und zieht ihn an**. Zieht ihm die unsauberen Kleider aus, wovor er sich ja selber schämt. Denn er stand da als zerlumpter und nackter Sauhirt, Mit Borden versehen ist er ausgeritten, nackt kommt er wieder. Es ist also diese Bekleidung nicht allein anzusehen als eine Ehrensache zu dem Fest, sondern auch als etwas das die Notdurft seiner Blöße erforderte. / Das ist das erste, es folgen aber mehr Zeichen, die aus lauter Freude herkommen, und eilt nun der Vater zum Buß-Fest.

Die ganze Sache kommt auf ein neues Herz und einen andern Sinn an, den allein der Glaube wirkt. Wenn der Vater ein sündiges Herz mit seinem Gesetz gerührt und überzeugt hat, auch in der Reue über solche Sünden wieder mit seiner Gnade besucht, versöhnt und tröstet, durch die von Christo erworbene Erlösung und Reinigung; so erweckt eben diese Gnade ein gutes Herz und Sinn zu Gott, dass man Ihm nun auch zu Lob und Ehre leben will. Da bessert und ändert denn der Heilige Geist in der geschenkten Erneuerung das Herz und den ganzen Grund des Menschen in einem neuen Leben zu wandeln, und Gott wieder mit Gehorsam zu erfreuen, so wie man Ihn zuvor mit Ungehorsam betrübt hatte. Das ist dann hernach ein Sünder der Buße tut. Ohne dieses kann niemand gewiss sein, dass er bekehrt sei, er finde denn an sich einen neuen göttlichen Sinn, ohne Falsch und Selbstbetrug oder Heuchelei. Der Sinn und Wille Gottes aber ist nur dieser, damit man es nicht für unmöglich halte, zur ersten Unschuld Adams wieder zu gelangen, dass eben derselbe Geist, der den Adam regiert hat, uns auch soll geschenkt werden, und uns zu einem solchen lautern, unschuldigen Wandel erneuern, dass wir vor Gott so wandeln und fromm sein können, wie einem wahren Kind Gottes zukommt. Das fordert Gott nicht von unserer eigenen Kraft, die wir als gefallene Sünder bei unserem Anfang nicht haben, sondern Er gibt sie uns. Es heißts Ziehet ihm an das erste Kleid! Er will den bußfertigen Sünder selber schmücken und versorgen. Wo bleibt da die Entschuldigung, als wäre es nicht möglich, sein Leben also zu bessern? Gott will es geben; wir sollen nur nehmen. Wir sollen Gott nur lernen stillhalten, und uns Ihm ergeben, damit Er uns könne bekleiden. Er wird seinen Heiligen Geist auch als **einen Ring** der Zierde schenken, mit sich zu verbinden durch das Siegel seines Bildes und Gleichheit, **und Schuhe an die Füße,** dh. Kräfte, den Weg seiner Gebote zu laufen, und den Lauf mit Freuden zu tun. Es zweifle nur niemand; es ist Gott noch mehr möglich, uns zu reinigen und

das Verlorene wieder zu bringen, als wir glauben. Man fange nur im geringen an, und werde treu. Die Gestalt Christi wird sich unter ernstem Kampf schon finden. / Dieses reicht noch nicht aus, um der großmütigen Liebe dieses guten Vaters ein Genüge zu tun; der Sohn muss auch zum Zeichen der Wiederversöhnung an seine Tafel kommen.

Es scheint, als hätte er nichts anderes zu tun, als ihn mit Gnaden und Liebkosungen zu überschütten. Er richtet für ihn aufs neue zu; sein Allerbestes soll für diesen lieben Sohn sein.

**Bringet das gemästete Kalb her**, den alten Sinn und Menschen mit seinen Lüsten und Begierden, das Tier, **und schlachtet es**. Denn das muss sterben oder aus dem Weg kommen, wenn der Vater mit der Seele fröhlich und einig werden soll. Nun findet aber ein Mensch noch täglich so viel Unlauterkeiten und eigene Begierden in sich, wenn auch die groben Ausbrüche unterbleiben, dass es nie an solchen Dingen der Verleugnung und Absterbung fehlt. Gott spricht auch unermüdlich das Urteil darüber im Herzen: Tötet die Glieder die auf Erden sind; haltet eure Affekte und Unordnung im Zaum durch des Heiligen Geistes Kraft. Folgen wir da, so ist es ein großes Zeugnis redlicher Bekehrung, und das Reich Gottes eröffnet sich in Freude und Wohlleben. **Lasset uns essen und fröhlich sein**! Das war ein heiliges Abendmahl. O das sind heilige Fest-Mahlzeiten Gottes über der Buße armer Sünder!

Woher kommt das aber, o du gar zu guter Vater, dass du so viele außerordentliche Dinge für diesen undankbaren Sohn, der deine früheren Liebkosungen nur dich zu beleidigen angewendet hat, verrichtest? Er hat all das Gute missbraucht, das du ihm gegeben hattest; und doch gibst du ihm dessen noch mehr. Bist du denn nicht besorgt, dass er solches ebenfalls missbrauchen möchte? Und da du ihn so geschwind wieder aufnimmst, ist es ja gefährlich und zu befürchten, dass er daraus Gelegenheit nehmen dürfte, dich noch mehr zu beleidigen, in der Hoffnung, allezeit wieder so aufgenommen zu werden? O Gott! du gehst in solchen Dingen nur mit deiner Güte zu Rate. Du bist so begierig dem Sünder deine Liebe zu bezeugen, und auch deine Freude über dessen Rückkehr, dass du gleichsam alle Ordnung überschreitest. O Liebe! du weißt, dass die Güte sich besser schickt, ein Herz, das betrübt und beschwert ist, von seinen Verirrungen wieder zurechtzubringen, als alle Strenge. Das große Elend, worin ein solcher Sünder gesteckt hat, macht ihm die Größe dieser Wohltaten noch empfindlicher; und die Glückseligkeit, die er bei seinem Vater besitzt, gibt ihm noch besser zu erkennen, wie unrecht er getan, dass er sich entfernt gehabt. Es ist ein wiedergefundener Verlorener, ein wieder auferstandener Toter. Aber ein Verlorener, dessen Verlust man beweinte; und ein Toter, worüber man sich nicht trösten konnte. Darum darf man sich nicht wundern, dass man darüber so freudig ist, weil man ihn wieder besitzt. / Bei einem solchen Zustand ist einem, auch wenn man zuviel täte in der Freude, solches nicht zu verübeln; welches auch hierunter

angezeigt wird. **Dieser mein Sohn** macht mir damit die größte Freude, weil er, da er **tot war** in Sünde und Übertretung (Eph 2,1), **wieder lebendig geworden** durch den Geist der Gnaden, als den rechten Lebens-Odem. Er **war verloren**, wodurch sein ganzes Elend angedeutet wird, wohinein er sich durch seine Schuld gestürzt; **und hat sich gefunden**. Wer in sich geht, der findet sich und wird gefund-den. Und wenn man auch so elend und ohnmächtig wäre, dass man gar nichts dergleichen merken könnte, so kann man doch daraus versichert sein, wenn man um Gnade bekümmert ist, und gern wollte gefunden sein. Das Begehren ist schon der Glaube, ob man es schon nicht meint. **Sie fingen an fröhlich zu sein**, die Knechte und Hausgenossen mit. Das war ein lobenswürdiger Gehorsam, der mit einem Sieg über das Pharisäertum verknüpft war. Bei dem Sohn ist ja Freude und die innerste, demütigste Scheu beisammen; eine Freude die der Empfindung, woraus man es hat, gemäß ist. So ist auch das Paradies-Mahl, zu welchem Christus den verlorenen Sohn am Kreuz, der sich zu Ihm hinwandte, einlud. Das wird die Buß-Zerknirschung noch mehr zum Vorschein gebracht haben. Da werden wohl ganze Bäche von Tränen mitten unter der Freude geflossen sein. / Wie wäre es aber, wenn man auch das Volk der Juden unter dieser ganzen Vorstellung mit verstände? Die sind ja wohl ein recht verlorener Sohn, und ein Volk das seinem Gott schon lang entlaufen ist. Sie haben aber die Verheißung in den Propheten, dass sie sich wieder finden sollen. Das ist in der letzten Zeit ein großes Wunder; wenn das Volk, das vom Herrn entlaufen war, wiederkommt und sich bekehrt. Es wollte sein Eigenes haben, bekam es auch, und verprasste sein Gut in fremden Landen. Es kam eine Teuerung, und der Vater ließ ihn recht hungern. Er wird sich in kurzem demütigen, und zu seinem Vater gehen. Was gilt es, ob nicht das Volk, das verloren war, wiederkomme? Es erinnert sich, wie ihm vorhin so wohl war, und geht zum Vater. Wie wird sich noch das erbarmende Herz des Vaters ausbreiten! wie wird es sich freuen, wenn der Abtrünnige wiederkommt!

-===*===-

←Lk_15_25 **Es war aber sein ältester Sohn auf dem Felde; und als er kam und dem Haus sich nahte, hörte er eine Musik und einen Tanz.**

←Lk_15_26 **Und er rief einen von den Knechten herzu, und forschte was das wäre.**

←Lk_15_27 **Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wieder bekommen**

**Sein ältester Sohn** bildet die alten Jünger und Brüder ab, wie die so missgünstig zu sein pflegen. Und sofern auch in dem prophetischen Sinn die Juden darunter abgebildet werden, die ehemals scheel dazu sahen, dass die Heiden in die Kirche aufgenommen wurden; so mögen auch wohl bei der künftig-bevorstehenden Wiederkehr der Juden die jetzigen Namenchristen eben ein solch neidisches Gesicht machen, weil sie gern allein das liebste Kind sein wollen. **Auf dem Feld** hatte er den häuslichen Geschäften abgewartet, setzt aber dieselben betrüglich der größeren Sache entgegen; und das war er ohnedies schuldig, was auch noch dazu zufällig an dem Besten hindern kann. **Er hörte eine Musik und Tanz** in seines Vaters Haus mit Verwunderung, und wurde stutzig über der ungewöhnlichen Lustbarkeit; die sich auch oft bei einer Seele ereignet, wenn ihr der Vater gütlich tut, und den Sohn in ihr offenbart; nach dem Ausdruck des Liedes: Singet, springet, jubilieret! welches aber andere, die dabei stehen, und es ansehen oder anhören, nicht allemal fassen können. / So war auch die Freude groß in der ersten christlichen Kirche über dem Heil, das den Heiden erschienen war; aber die Juden konnten sich nicht wohl darein finden, und waren gar missvergnügt darüber.

**Er forschte** ehe er ins Haus kam, und fragte nach; aber nicht nach der rechten Art und dem rechten Grund, vielweniger in und bei einem gerechten Gemüts-Zustand. Er mag oft Musik gehört haben, aber über der himmlischen Musik ist der Bär los und brummt.

**Der aber**, von dem er hierüber Nachricht erhält, macht nicht viel gut mit seinem Bericht. Und so pflegt es der Teufel zu machen, dass er einem solche Menschen entgegen schickt, die recht Öl ins Feuer gießen, und den Neid aufblasen. **Dein Bruder ist gekommen** ganz zerlumpt, und hat alles vertan; **und dein Vater hat** vor großer Herzens-Freude über seine Wiederkunft **das gemästete Kalb geschlachtet** und eine Mahlzeit angestellt; dabei sind sie so lustig und guter Dinge. Denn der Vater ist ungemein vergnügt darüber, **weil er ihn gesund wieder bekommen**, ob er schon nackt und bloß wieder gekommen. Er wird es ihn daher auch nicht entgelten lassen, wie aus allem genug zu schließen.

-===*===-

←Lk_15_28 **Er aber ward zornig, und wollte nicht hineingehen Also ging sein Vater heraus und bat ihn.**

←Lk_15_29 **Er aber antwortete und sprach zum Vater: Siehe soviele Jahre diene ich dir, und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir noch nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden wäre fröhlich gewesen!**

←Lk_15_30 **Da aber dieser dein Sohn gekommen ist, der deine Lebensmittel mit Huren verschlungen hat; hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet**

←Lk_15_31 **Er aber sprach zu ihm: Kind, du bist allezeit bei mir, und alles was mein ist das ist deia**

←Lk_15_32 **Man sollte aber fröhlich sein und sich freuen; weil dieser dein Bruder tot war, und wieder lebendig geworden ist, und verloren war, und gefunden worden**

**Er aber ward zornig** und murrte darüber, wie die Pharisäer im Anfang des Kapitels, auf die hiemit gezielt wurde, **und wollte nicht hineingehen**, noch an der Freude teilnehmen; wie denn auch die Juden noch bis auf den heutigen Tag draußen stehen, außerhalb der Kirche des Neuen Testaments, Bei dem Werk Gottes sind wir ganz lahm, / Das ist die Wirkung von dergleichen falschen Berichten. Darum hat der Knecht mit Teil an der Sünde des älteren Sohnes. Willst du gleiche Brüder sehen, so siehe die ersten Arbeiter an in Mt 20,11-12. Man meint oft wunder was für großes Recht man habe, da man doch nur das verborgene Übel, das vom Neid im Herzen übrig ist, offenbaren muss. **Also ging sein Vater heraus** und arbeitete an dem Sohn, **und bat ihn**, dass er doch hineingehen möchte. Der Vater muss selbst zum Sohn herauskommen und ihn bitten. Aber der Vater ist immer auf dem Weg der Gnaden geblieben, und wollte lieber von seinem Vater-Recht etwas nachlassen, da sich der übel-berichtete Sohn so sperrt. Das Nötigen zum Hineingehen aber mag auch ein Grund sein für die künftige Bekehrung der Juden.

**Er aber** wollte sich gar nicht weisen lassen, sondern blieb auf seinem Sinn, **und sprach zum Vater** mit trotzigen Reden, da er noch meinte recht zu haben: **Soviele Jahre diene ich dir** nach dem Gesetz. So muss sich der Vater den Dienst vorwerfen lassen, worin zugleich die Verdienste stecken. Er rechnet das eine, aber das andere nicht. Als ein Kind, nicht als ein Lohn-Knecht, sollte er es ansehen. Aber so sieht man, dass all sein früherer Fleiß und sein tugendhaftes Wesen wurmstichig gewesen. Das macht aber greulichen Schaden, wenn man aus den Diensten und Pflichten Rechte macht. Wer kann dem älteren Bruder genug ins Angesicht sehen, der dem Vater ins Angesicht sagen darf: Ich **habe dein Gebot noch nie übertreten** und handelt doch eben jetzt wider das Gebot; da er auf seine Gerechtigkeit nach dem vierten (fünften) Gebot pocht; und doch dasselbe aufs greulichste übertritt. **Du hast mir nie einen Bock gegeben**, geschweige ein gemästetes Kalb, **mit meinen Freunden** es zu verzehren und uns zu ergötzen.

In Vers 30 geht das Fingerzeigen an: **Da aber dieser dein Sohn gekommen**, den ich doch für keinen Bruder erkennen kann, **der deine Lebensmittel mit Huren**

**verschlungen**, welches ihm also der Knecht auch muss gesagt haben, so **hast du ihm das Kalb geschlachtet**. Über dem Evangelium wird dem Vater das größte Kreuz gemacht. Das Schlachten gehört zu der Sache. Christus hat keine andere als Buß-Mahlzeiten gehalten, auch selbst gegen das Leiden. Und der bußfertige Sünder bekommt mehr als die Werkheiligen, welche auf ihre Werke und gutes Leben trotzen. / Es gibt aber Menschen die so eigennützig sind, dass sie sich dünken lassen, als ob Gott niemand anders als ihnen Wohltaten erweisen dürfte. Was sie zu seinem Dienst getan, kommt ihnen ins Gedächtnis, und darauf steifen sie sich so, dass es ihnen vorkommt, als müsste Gott nur ihnen Gnade erzeigen, und alle Liebkosungen nur für sie aufbehalten. Gleichwie aber Gott den neubekehrten Sündern, um sie desto kräftiger in seinen Dienst zu bringen, empfindlichere Gnaden gibt; also zieht ihnen solches von den andern einen Neid zu, welche nicht leiden können, dass ihnen, nach den begangenen und bekannten Sünden, Wohltaten erwiesen werden. Und weil sie sich in ihrer eigenen Gerechtigkeit auch stützen, so reden sie mit Verachtung von der unordentlichen Aufführung solcher Sünder, und sehen nicht, dass dieses ein Schatten ist, der ewig dazu dienen wird, den Glanz der göttlichen Barmherzigkeit zu erheben, und eine Bewahrung vor dem Hochmut zu sein.

**Er aber sprach** und suchte den Sohn, der wohl vorher nicht wusste, dass solcher Sauerteig in seinem Herzen steckte, mit großer Liebe zu bedeuten, und begegnet dem Hochmut des Sohns mit aller Demut. **Kind**. Das soll ein Hinweis sein, ob er kindlich darin handle. Wer überwindet, der soll alles ererben (Offb 21,7). Was wendest du denn dein Weniges dagegen ein? **Du bist allezeit bei mir**, und was geht dir dann bei mir ab? **Was mein ist das ist dein**. Was willst du dann noch mehr? Und warum siehst du dann so scheel zu meiner Güte, dass ich den der uns der Nächste ist, ob er sich gleich vergangen und sich selbst Schaden getan, mit Erbarmen aufgenommen, nachdem er sich mit Reue wieder eingefunden? / Obgleich Gott gegen seine Kinder, die schon lang in seinen Diensten gestanden, keine so empfindliche Liebe blicken lässt, als gegen die welche seinen Dienst erst anzutreten anfangen, so ist doch darum die Liebe gegen jene nicht geringer. Die empfindliche Liebe gehört für die geistlichen Kinder; sie ist die Milch, die sie erhält und nährt. Die wesentliche und wahre Liebe aber, die über alles Gefühl wegen ihrer Reinigkeit hinausreicht, gehört für die Seelen die Gott schon lange angehören, und in seinem Dienst befestigt sind. Ein Vater hat allezeit eine zarte Liebe für ein noch junges und kleines Kind; doch hat er für seinen erstgeborenen Sohn eine Liebe des Vorzugs, so er in der Not schon zu zeigen weiß, ob er ihn gleich nicht so liebkost. Dem ungeachtet ist man so unwissend, dass man die Gottesfurcht oder die Vollkommenheit nach dem geringen empfindlichen Geschmack, Gnaden und Liebkosungen abmisst, die wohl Liebeszeichen und Versicherungen der Barmherzigkeit und Liebe Gottes sind, aber nicht von seiner vollkommensten Liebe.

In Vers 32 führt der Vater sonderlich auf die Sache, auf welche zu sehen war. **Man sollte aber sich freuen** mit mir, und nicht anders gesinnt sein, bei und über dem geänderten Sinn und Zustand dieses Menschen, der unseres Geschlechts ist und uns so nahe angeht. Lerne also, was recht fröhlich sein heiße (Röm 12,15). Denn **dieser dein Bruder** ist der nicht mehr, wie du ihn beschreibst und mit Fingern auf ihn deutest. Darum hat man eben Ursache sich zu freuen, weil er **tot war und wieder lebendig geworden**. Denn so ist die Bekehrung eines bußfertigen Sünders ein Wiederaufleben der Seele aus dem Tode; und er ist anzusehen als einer der **verloren war, und gefunden worden** und sich zurechtgefunden aus dem Irrtum und Betrug der Sünden. Also hat Gott nur auf das Beste des Sünders sein Absehen, wenn Er sich über ihn freut. Denn was hilft wohl Gott eine solche Bekehrung? Gott hat aber soviel Güte für die Menschen, dass Er ihre Bekehrung gar sehr wünscht, und sie nur gezungenerweise und mit Widerwillen straft. Wenn es an ein Belohnen geht, eilt Er es zu tun; die Strafe aber verzögert Er, und gibt Warnungen und Gnadenrührungen, ob man sich etwa bekehren wolle.

---

# Das 16. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

←Lk 16,1 **Er sprach aber auch zu seinen Jüngern: Es war ein gewisser reicher Mensch, der hatte einen Haushalter, und dieser ward bei ihm angebracht, als ob er seine Güter durchbrächte.**

**Er sprach zu seinen Jüngern**, durch welche alle die verstanden werden, die anfingen seine Nachfolger zu werden und zu sein (Lk 14,26+27+33), und zu allen seinen Zuhörern, die Ihm bisher nachgefolgt: **Es war ein gewisser reicher Mensch**. Da erzählt er ein Gleichnis, hergenommen aus dem gewöhnlichen Leben. Denn der Sohn Gottes stand jetzt unter den Menschen, darum richtet Er sich nach ihnen, hält sie ein wenig durch diese Erzählung auf, dass sie aufmerksam bleiben, und merken wo das hinauswolle. Darum wird das so lebendig vorgestellt. Er mischt sich nicht anders in zeitliche Dinge als ein Seelen-Hirt, dass man die Zeit so gebrauche und die Welt, damit man das Reich Gottes nicht darüber verliere. Er ist auch hierin der Aufseher (Lk 14,7), und führt aufs Herz, ob nicht Höhen drin stecken, und auf das Reich Gottes. Darin tut Er keinen Eingriff in andere Ämter, sondern das gehört mit zum Lehramt, den Leuten zu zeigen, was zeitliche Dinge seien, und wie man damit umgehen müsse, wie man dadurch könne verwickelt, und allein durch das Wort Gottes ausgewickelt

werden. Wie wollen sonst die Leute durch die Welt hindurchkommen? Dieser Mensch nun **hatte einen Haushalter**, wie wir alle vor Ihm, dem Gott-Menschen, sind. **Dieser ward bei ihm angebracht** von dem Ankläger und Verleumder, der daher den Namen Teufel hat, **als ob er seine Güter durchbrächte**. Es ist wider die natürliche Billigkeit, wenn ein Mensch den andern so um das Seinige bringt; noch vielmehr ist es wider die Natur, wenn ein Knecht seinem Herrn dergleichen tut. Das war eine rechte Frucht des Welt-Geistes, der in solchem Menschen herrschte, dass er nach nichts fragte, sein Herr möchte etwas behalten oder nicht, wenn er nur wohl leben konnte. O was wäre da zu erzählen, wie schändlich des Herrn Güter fast durchgehends durchgebracht werden!

-===*===-

## ←Lk_16_2 Und er rief ihn und sprach zu ihm: Wie höre ich dies von dir? Statte die Rechnung von deiner Haushaltung ab; denn du wirst hinfort nicht mehr können Haushalter sein

**Er rief ihn**, welches bei uns durchs Wort geschieht, und auch im Gewissen, auch durch Kreuz, und im Tod auch ganz gewiss und sonderlich geschehen wird. Da weiß nun der Herr die Hoffart eines solchen Menschen am rechten Ort anzugreifen, und zeigt ihm mit der Frage: **Wie höre ich dies von dir?** dass er sich solcher Bosheit und Schande nimmermehr von einem solchen Heuchler vermutet hätte, der sich so treu anstellen, und unter der Hand solche Tücke hätte hegen können. Wie höre ich die große Bosheit von dir, einem so verstellten treuscheinenden Diener? Habe ich das um dich verdient? Kommt das mit deiner Schuldigkeit überein? Wo bleibt da ein gutes Gewissen? Hierauf kommt es unmittelbar auf die Abforderung der Rechnung an. **Statte Rechnung ab**. Gib von allem Red und Antwort. Denn du musst wissen, dass ich mit Lügen und Sophistereien mich nicht werde abweisen lassen! Alle deine falsche Klugheit ist hier zu kurz, und du wirst mit Grund und Wahrheit dich müssen rechtfertigen und gründlichen Beweis führen; oder du wirst zu kurz kommen! / Das ist ein Hauptpunkt im Haushalten, Rechnung abzulegen in Verwaltungs-Sachen. Wer nicht gern daran kommt, der führt nichts Gutes im Schild. **Du wirst hinfort nicht können Haushalter sein**, weil man deiner Treue nicht versichert ist. Man kann dir auch weiter nichts anvertrauen, will man dir nicht selber damit Schaden tun.

-===*===-

## ←Lk_16_3 Der Haushalter aber sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? weil mein Herr die Haushaltung von mir nimmt. Graben kann ich nicht; zu betteln schäme ich mich.

**Der Haushalter** musste es nach dem Recht verloren geben, dachte aber auf ein Mittel, sich herauszuwickeln, und **sprach bei sich selbst** mit Nachdenken und Überlegung, und fasste in sich selber solche Anschläge, die aus der Arglistigkeit herkommen. Er ging mit sich zu Rate, ging aber nicht in sich wie wir es gehabt haben in Kap. 15,17. Der verlorene Sohn erkannte nicht listig, sondern bußfertig, dass er sich alles Rechts verlustig gemacht. In dem Gericht des Gewissens muss er sich selber absetzen; er denkt aber: **was soll ich tun**, was fange ich an, wie mache ich es, dass ich das gute Leben fortsetzen kann? wenn **mein Herr die Haushaltung von mir nimmt?** Und damit muss ich wohl rechnen, weil er genug Ursache dazu hat. Er konnte nach seinem Gewissen nicht anders urteilen, als sich selbst das Urteil sprechen. **Graben**, schwere Arbeit tun und schlecht leben, **kann ich nicht**, wie es bei denen die das Herren-Handwerk gelernt, und auch bei den Gelehrten, heißt. Ich habe die Kräfte nicht, bin es auch nicht gewohnt; ich bin nicht als ein Bauer auferzogen worden. Aber Gott kann einem alles lehren, und dem Menschen wunderliche Zucht-Mittel vorlegen, damit er nur in sich schlage. **Zu betteln schäme ich mich**. Man sollte sich aber eher schämen, untreu zu handeln.

-===*===-

## ←Lk_16_4 Ich weiß, was ich tun will, dass, wenn ich der Haushaltung entsetzt sein werde, sie mich in ihre Häuser aufnehmen.

**Ich weiß was ich tun will**. Das ist das natürliche Vertrauen. Er dachte, er wäre ein Mann des Geistes, und wollte schon ein Mittel finden, dass er könnte auf anderer Leute Konto leben; wie alle tun, die nur zum Vergnügen studieren. **Wenn ich der Haushaltung entsetzt werde**, so muss ich Leute haben, die sich meiner annehmen, bis sich eine andere Gelegenheit für mich findet. Also will ich mich durch einen Nachlass beliebt machen bei denen, die meinem Herrn schuldig sind, damit **sie mich** im Fall der Not, wenn ich nicht weiß wohin, **in ihre Häuser aufnehmen** und mir eine Zeitlang Aufenthalt und Unterhalt geben. / Damit man sich nur nicht demütigen müsse, ist man auf List bedacht, wie man dem Übel entgehen möge. Und doch ist eben das am meisten oft nötig, was der Haushalter scheute, der sich nicht an seinen Herrn auf Großmut ergeben, sondern sich selbst retten wollte; dem man sooft darin gleich wird, sooft man Gott entlaufen will, und durch eigene Wege und Mittel Heil und Errettung sucht.

-===*===-

←Lk_16_5 **Und er rief einen jeglichen der Schuldner seines Herrn herzu, und sprach zu dem ersten: Wieviel bist du meinem Herrn schuldig?**

←Lk_16_6 **Er aber sprach: Hundert Bath Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deine Schrift hin, und setze dich, und schreibe geschwind fünfzig!**

**Er rief einen jeglichen der Schuldner**, damit, wenn es ihm bei einem nicht geraten sollte, doch der andere sich besser gegen ihn verhalten möchte, und desto erkenntlicher wäre; **und sprach zu dem ersten**, mit dem er eine Öl-Rechnung hatte: **Wieviel bist du meinem Herrn schuldig?** Dessen Gut wollte er also wegschenken und damit schalten als ein Dieb.

**Bath** war eben das Maß bei nassen Dingen, welches bei trockenen Epha hieß, und hielt so viel in sich, wer es ausrechnen kann oder mag, als in 432 Eierschalen geht. **Nimm deine Schrift hin**, und gib eine andere Handschrift auf die Hälfte. Die andere Hälfte soll dir geschenkt sein. Das braucht aber sonst niemand zu wissen. **Schreibe geschwind fünfzig**, weil es noch gut zu schreiben ist. Wozu hätte man sonst schreiben gelernt, wenn man nicht könnte ein X für ein U machen, und so im Gegenteil? Das war aber den Herrn entsetzlich betrogen.

-===*===-

←Lk_16_7 **Danach sprach er zu einem andern: Du aber wieviel bist du schuldig? Er aber sprach: Hundert Kor Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deine Schrift hin, und schreibe achtzig.**

Wie er nun einen jeden vornahm, also wendete er sich hierauf **zu einem andern** und dachte: Will einer nicht, so will der andere. Es sind Leute genug, die helfen Intrigen machen. **Wieviel bist du schuldig**. Sie sollten es selber sagen, damit sie zugleich desto besser erkennten, wieviel ihnen geschenkt würde. **Kor** oder Chomer ist zehnmal so viel als ein Epha oder Bath, und also an Eierschalen 4320. **Schreibe achtzig**. Warum mag er da nicht auch fünfzig zu schreiben geheißen haben? Antwort: Eben darum weil das Maß größer war, und ihm doch weit mehr geschenkt wurde als dem ersten.

-===*===-

←Lk_16_8 **Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, dass er klüglich getan hatte. Denn die Kinder dieses Weltlaufs sind klüger in ihr Geschlecht, als die Kinder des Lichts.**

**Der Herr lobte**, doch auf eine klägliche Weise, **den ungerechten Haushalter**, nicht in seiner Arglistigkeit, sondern nur in dem was darunter liegt, **dass er** auf gewisse Weise und in seiner Art **klüglich getan**, aber nur seinen Verstand nicht zu etwas Besserem gebraucht. Ich könnte, will er gleichsam sagen, ein Lied singen von meinem Haushalter. Da wendet sich nun der Hausherr zu andern im Hause, und sagt: Seht, wie aktiv mein Haushalter im Bösen gewesen 1 **Denn die Kinder dieses Weltlaufs**, denen es nur ums Sichtbare zu tun ist, und die ihren Teil in dieser Welt suchen und wünschen, **sind klüger**, vorsichtiger, verschmitzter, sorgfältiger, fleißiger, munterer, unverdrossener **in ihr Geschlecht**, nicht schlechterdings, sondern in ihre eigene Geburt, weiter nicht, in ihrer Art, in ihrem Element, soweit ihr Wirkungskreis geht, **als die Kinder des Lichts** in ihrem Teil, im Guten, im einzig Notwendigen, im besten Teil. / Da werden also die Geschlechter gegeneinander gehalten.

Hier bricht sich nun die Rede in dem Text, und da tritt Christus herbei, und sagt: Ich bin auch der Meinung? ich habe auch dabei den Kindern des Lichts ein Wort zu sagen. / Ach möchten wir doch, um heilig zu werden, nur zu den inneren Geschäften eben die Klugheit, Vorsichtigkeit und Sorge, anwenden, als wir in zeitlichen Dingen tun. Wer ist wohl, der nicht die allersichersten Mittel, um solche gewiss zu machen, anwendet? Wer würde es wohl wagen, und sein Gut in die Schanze schlagen, dass er einer geringen Vorsichtigkeit, die man für nötig achtete, nicht nachkäme? Wenn man sich nicht für geschickt genug hält, seine eigenen Sachen verwalten zu können; so übergibt man sie jemand, von dessen Klugheit und Vorsichtigkeit man versichert ist. Und diese Vorsichtigkeit braucht man um geringer Dinge willen, die öfters vor uns, ungeachtet unserer großen Sorgfalt, zugrundegehen, ja unumgänglich in Ansehung unser zurgrundegehen, wenn wir selber aus dieser Welt gehen. Das Geschäft unserer Seligkeit aber, die doch ewig währen soll, und die man leichtlich befestigen kann, setzen wir zurück!

-===*===-

←Lk_16_9 **Und ich sage euch auch: Machet euch Freunde von dem ungerechten Reichtum, auf dass, wenn ihr abnehmet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.**

Nun folgt der Ausspruch Christi selbst, worin Er als ein geistlicher Hausvater sich mit dem irdischen vereinigt, und nun lehrt, wie wir das Zeitliche recht sollen anwenden. Der 8. Vers ist also von diesem zu unterscheiden und doch auch damit

zu verknüpfen. Zu unterscheiden ist er darin, dass dort noch der Hausherr redet, hier aber Christus. **Und ich sage euch auch**. Er vereinigt sich also mit dem Hausherr in seiner Rede. Und insofern sind diese Verse miteinander zu verknüpfen. **Macht euch Freunde**, rechte Freunde, solche wie in Lk 14,12-13; 18,22; **von dem ungerechten Reichtum**. Er will gleichsam sagen: Ich habe ohne Zweifel unter meinen Jüngern und Zuhörern wohl etliche, die etwas vom Mammon haben; und die dürfen ihn nicht wegwerfen, sondern müssen sich nur bekümmern um eine wahre Verleugnung des Herzens und eine rechte Anwendung desselben. / Man sieht also auch hieraus, dass Christus in die Zahl der Jünger (Vers 1) mit eingeschlossen hat die bekehrten Zöllner (Lk 15,1). Denn es hängt alles genau zusammen. / Die Weise aber, sich mit dem Reichtum Freunde zu machen ist, wenn man den Armen damit hilft, und ihn zur Ehre Gottes und des Nächsten Nutzen anwendet. Wir müssen uns nicht als Eigentümer der Reichtümer ansehen, sondern als Hausvater darüber; also dass wir keineswegs daran hangen müssen, sondern bereit seien, sie auf den ersten göttlichen Wink fahren zu lassen. Wenn man nicht an dem Reichtum klebt, so kann man ihn ohne Verdruss fahren lassen. Und eben dasjenige, was sonst öfters eine Ursache unseres Untergangs ist, wird, wenn wir es wohl anlegen, uns dann zu einem Werkzeug unserer Seligkeit. Ungerecht aber heißt der Reichtum nicht nur deswegen, weil er oft mit Unrecht erworben wird, sondern noch mehr, weil er größtenteils nicht auf die rechte Weise besessen, gebraucht und angewandt wird, und was den Überfluss betrifft, als ein Eigentum zurückgehalten wird. Und auch, ohne dass es die Besitzer wissen, kann noch von altersher manch Unrecht an ihrem Gut kleben. / Der Mammon ist also eine Sache, dabei man sich zu fürchten hat, auch wenn man ein rechtmässiger Erbe und Besitzer wäre, zu geschweigen von den Umständen, auf welche hier Christus zielt (Lk 14,33). Der Überfluss soll allgemein sein; ist er es nicht, sondern eigen und ins Mein verkehrt, so ist es unrechtes Gut. Aber das wird die Welt wohl glauben und tun, wenn sie nimmer Welt ist. / Heißt das nicht sein Glück auf ewig machen? welches die Kinder dieser Welt nur auf diese kurze Lebenszeit mit so großem Eifer tun. Wo braucht man mit ihnen gleichen Ernst, Sorge und Wachsamkeit, um die himmlischen Güter, Ehre und Lust zu erwerben? Wer weiß nicht, dass wir in kurzer Zeit unfehlbar nach der Ewigkeit abreisen müssen? Ei so Übermacht dann gute Wechselbriefe dorthin, bewerbet euch um Gottes Freundschaft, macht euch seine Freunde zu Freunden, **auf dass wenn ihr abnehmt**, in geistliche Not kommt, auch wenn es nun zum Auswandern kommt, dass ihr eure Hütte aufgeben müsst, **sie**, sonderlich die von dem Heiligen Geist zum wahren geistlichen Priestertum gesalbt sind, **euch aufnehmen**, nicht durch ihr eigen Verdienst, als Heilande, Mittler oder Versöhner, sondern als Freunde und Mitglieder Christi, die mit Ihm alles gemeinsam haben, in ihre Gemeinschaft und **in die ewigen Hütten** und Wohnungen des Lichts, da das rechte und große Laubhütten-Fest sein wird, euch vor Gottes Stuhl nach ihrem Absterben ein gutes Zeugnis des lebendigen Glaubens geben, auch etwa mehr Stufen der Herrlichkeit veranlassen.

←Lk_16_10 **Wer im Geringsten treu ist, der ist auch in Vielem treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch in Vielem ungerecht.**

←Lk_16_11 **Wenn ihr nun in dem ungerechten Reichtum nicht treu worden, wer wird euch das Wahrhaftige anvertrauen?**

←Lk_16_12 **Und wenn ihr in dem Fremden nicht treu worden, wer wird euch das Eurige geben?**

**Wer im Geringsten**, im Mammon und allem was ihm gegeben ist in weltlichen und irdischen Dingen, die Er so mit dem rechten Namen nennt, **treu ist**, mit mäßigem Gebrauch, milder Austeilung, Verleugnung, nach dem Beispiel der ersten Christen, die keine Schätze gesammelt oder behalten, auf keine Kapitalien oder Güter für ihre Kinder und Kindeskinder bedacht gewesen, noch sonst Profit und Vorteil in der Welt zu machen gesucht, sondern vielmehr nach ihrem lauteren Sinn den Schluss machten: Wenn uns der Herr in wichtigen und beständigen Dingen treu zu sein geboten, also dass niemand von den wahrhaftigen Gütern sagen darf, es sei sein eigen, und nicht allen Brüdern gemeinsam; wieviel weniger dürfen wir in schlechten Sachen dergleichen vornehmen? Wer darin seine Berufung von Gott wohl beobachtet; **der ist auch in Vielem**, in dem was mehr zu sagen hat, und das ist das Himmelreich, **treu**. Und das ganze Geschäft unserer Seligkeit und der Befestigung des Innern besteht in der Treue in den geringsten Dingen. Und dennoch lässt man tausenderlei geringe Gelegenheiten, da man die Tugend ausüben könnte, vorbeistreichen, indem man sich fälschlich überredet, man wolle schon in den großen Dingen, wenn sie kommen sollten, treu sein. Das ist aber ein Irrtum, worin viele Menschen unterhalten werden. Man muss erst die geringen Dinge bestreiten, in allem was zu tun oder zu meiden vorfällt, und zwar von Augenblick zu Augenblick. Dieses fordert Gott von uns. Darum ist viel daran gelegen, dass man auf Gott aufmerksam sei, um seinen Trieb zu erkennen, und demselben im Inwendigen zu folgen; und dass man dann auch von außen aufmerksam sei auf alles, was uns von Augenblick zu Augenblick widerfährt. Denn es ist alles gut, und alles muss uns gleich gut sein, so es von der Hand Gottes kommt. Ja wir können Ihm unsere Treue nicht anders zeigen. Und wo wir sie also in geringen Dingen beweisen, gibt Er uns große Gelegenheiten, solche zu üben, und dabei die Gnade, dass es uns auch wohl gerät. / **Wer im Geringsten ungerecht ist**, und bei einem geringen Gut und Habe seinem Heiland nicht eifrig und treu dient, **der ist auch in Vielem ungerecht**, und wird bei größeren Ihm schwerlich besser dienen. Wo wir die geringen Fehler nicht groß achten, und uns von den geringen Treulosigkeiten nicht bessern; so fallen wir auch unvermerkt in größere.

**Wenn ihr in dem ungerechten Reichtum**, woran immer etwas Unrechtes hangt, **nicht treu worden**, denn man ist jetzt von Natur nicht getreu, sondern man muss es erst werden; **wer wird euch das Wahrhaftige**, den wahren Schatz, das rechtschaffene Wesen, so in der Wahrheit gegründet ist, **vertrauen**, und es in so ungewaschene Hände geben, da es eben ist, als ob man Perlen vor die Säue würfe. Es wird da nur verderbt und verwahrlost, wie manche ihre Beilagen über dem Mammon verloren.

**Wenn ihr in dem Fremden nicht treu** seid, das doch keinem anderen anvertraut ist als einem Haushalter und Verwalter, und eben um zu sehen, wie treu man sei; und das wir nur vorübergehend als Fremdlinge sollten gebrauchen; **wer wird euch das Eurige geben?** das recht euer ist, und euch recht glückselig macht, euer recht bescheidener Teil, wozu euch Gott erschaffen, und das Er recht für euch aufbehalten hat. / Das heißt das Unsrige, das uns anerschaffen, eingepflanzt, und durch Christum wieder erworben ist, da wir es verloren hatten, das uns demnach eigentlich zukommt. / Die fremden Dinge gibt uns Gott nur zur Probe, ob man darinnen Treue beweisen wolle, so dass einem das Wahrhaftige und Eigene könne anvertraut werden. Wer aber fremde Dinge zu den Seinigen macht, der wirft sich selbst weg (Lk 9,25; 17,33).

Die wahre Gottesfurcht fängt gewöhnlich bei der Losmachung von den Reichtümern an. Denn Gott misst seine Gnaden nach dieser Entledigung ab, auch der Fortgang des geistlichen Lebens richtet sich danach. Wenn wir diese Reichtümer zu Almosen anwenden, und sie, soviel uns möglich, Gott widmen; so wenden sie uns im weiteren Verlauf eine große Gnade zu; also dass diejenigen, die mit ihren eigenen Gütern sehr mildtätig und davon entbunden gewesen, früh oder spät Eingekehrte werden. / Es gibt aber Menschen, die an dem was sie haben so sehr kleben, dass sie sich allezeit eine unumgängliche Notwendigkeit daraus machen, es zu behalten. Sie meinen, sie hätten nichts als das Notwendige; dürften also nichts von dem Ihrigen weggeben, und täten ihrer Pflicht in Ausübung der Mildtätigkeit schon genug, wenn sie andere zum Geben anhielten, obwohl sie sich selbst darin sehr mässig verhalten. Sie betrügen sich aber darin gar sehr. Solche Menschen bleiben auch allezeit wirksam, und werden niemals Eingekehrte, weil sie zu sehr an dem kleben, was sie besitzen. Es haben auch gewöhnlich dergleichen Menschen eine besondere Sorge für ihre Gesundheit; machen sich Notwendigkeiten wo keine sind; also dass dergleichen Diener Gottes mehr an sich selbst hangen als die Weltmenschen selbst. Darum haben sie auch gar wenig Gnade, weil sie sich außerordentlicherweise daran hängen, gleichwie sie es mit allem, was sie haben und verrichten, tun. Denn sie würden noch eigenliebiger werden durch die Dinge, die sie davon billig abbringen sollten. / Darauf zieht Er die Schlinge zu.

-===*===-

←Lk_16_13 **Kein Hausknecht kann zwei Herren dienen! denn entweder wird er den einen hassen, und den andern lieben; oder einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Reichtum.**

Einige lassen den Dienst Gottes ganz fahren, und sprechen: man müsste damit warten, bis man von der weltlichen Unruhe losgemacht wäre, um Gott angehören zu können. Aber indem sie nimmer von der Unruhe loswerden können, weil sie sich immer tiefer dahinein stecken, so dienen sie Gott niemals, und sterben dahin, ohne jemals etwas zu ihrer Seelen Heil verrichtet zu haben.

Die sich ihren Neigungen zu Sklaven machen, und sonderlich dem Geiz, stehen in einer gewissen Abgötterei, weil alle ihre Sorgen und Bemühungen dahin gehen. Sie können also Gott unmöglich dienen, und haben einen schrecklichen Ekel vor allem, was seinen Dienst angeht. Diejenigen aber, die wahrhaftig Gott lieben, beschäftigen sich am meisten mit Ihm allein. Mit den zeitlichen Dingen haben sie nur zu tun, insoweit als dieselben von seinem Willen abhangen. Sie übereilen und beunruhigen sich zwar in nichts, versäumen aber doch auch nichts. In allem tun sie ihre Pflicht, und sind um den Ausgang unbekümmert. Und gleichwie sie die Dinge in Ruhe und Frieden verrichten, also gerät ihnen auch alles durchwegs besser, als denen, die sich gar zu sehr darum bemühen.

-===*===-

←Lk_16_14 **Es hörten aber dieses alles auch die Pharisäer, welche Geld-begierig waren, und spotteten ihn aus.**

**Es hörten dieses auch die Pharisäer**, denen die Reden Christi wohl ein Stachel waren, den sie fühlten, weil sie **Geld-begierig waren**, worin der Geiz eigentlich besteht. Sie wollten aber diesen Reden nicht Raum geben, **und spotteten ihn aus**. Christus hatte das vorige auf die Zöllner gerichtet; wer hätte da gemeint, dass die Pharisäer würden höhnisch darüber sein? Aber es gibt mehr Arten der Geldliebe. Solche Leute wollen ihren Besitz gewiss und fix haben, und dabei ist das Gemüt auch fix auf das Irdische gerichtet. Sie dachten: O das kann schon beisammen stehen, Gott und dem Mammon dienen, wenn es nur mit guter Manier geschieht. Sie erkannten also ihre große Not nicht, und beugten sich daher auch nicht zur Erlösung. / Und es ist nichts Neues, dass die Reichen, die vom Geiz selten los sind, ihren Hohn darüber haben, wenn Arme gering vom Reichtum sprechen, und auf dessen Absagung dringen, und es dahin auslegen, dass die Armen nur darum so reden, weil sie gern etwas davon bekommen möchten.

-===*===-

←Lk_16_15 **Und er sprach zu ihnen: Ihr seid es, die ihr euch selbst gerecht macht in den Augen der Menschen, aber Gott kennt eure Herzen. Denn was hoch ist in den Menschen, das ist ein Greuel in den Augen Gottes.**

**Und er** verurteilte ihren Spott und Unglauben, als sie sein teures Zeugnis wider die Liebe des Sichtbaren verschmähten, und damit auch alle falsche Gerechtigkeit und hoffärtige Heuchelei, mit diesen Worten: **Ihr die ihr euch gerecht macht**, und einen gar heiligen Schein annehmt, als wäret ihr die frömmsten Leute, auch wohl dafür angesehen werdet **in den Augen der Menschen**, sehet auf Gott nicht, sondern beruhigt euch darin, dass ihr schon vor Menschen wollet bestehen, und dass ihr schon die meisten Stimmen kriegen wollet; auf Menschen geht euer Tun und Lassen; ihr meint, ihr wollet eure Sachen schon vor Menschen ausmachen, und rechtfertigt euch also darauf; **aber Gott kennt eure Herzen**. Das war wie ein Blitz in ihr Herz. Denn sie wollten doch auch von Gott sagen. Hier steht also Christus als der rechte Meister, der wohl wusste, wo es steckte. / Die Rechtfertigung seiner selbst ist der erste Riegel, den der Mensch vorschiebt, wenn er getroffen wird. Gott aber sieht durch alle Schlupfwinkel hindurch, wohin sich die Herzen verstecken. Und also kennt Er auch dein Herz, wie falsch, wie lügenhaft, wie heuchlerisch es ist.

Nichts aber ist dem Geist Gottes mehr zuwider als der Hochmut und Geiz. Darum nützten den Pharisäern, die in diesen beiden Begierden steckten, die Worte Jesu Christi nichts. Denn der Hochmut ließ ihnen nicht zu, sich dem Wort zu unterwerfen, und mit der nötigen Gestalt es anzuhören, als da sind die Kleinheit und die Entblößung, mit welcher man es hören muss, wenn es anders Nutzen schaffen soll. Und der Geiz verhärtet ihre Herzen, dass sie nicht von dem Wort durchdrungen werden können. Diejenigen, die das Wort Gottes verspotten, besitzen gewöhnlich die eine oder die andere von diesen beiden Gemüts-Neigungen. Es meinen zwar dergleichen Menschen sich vor der Welt zu rechtfertigen, indem sie alle ihre Vollkommenheit in einen untadeligen Umgang setzen. Sie begehen nichts von außen, worüber man etwas sagen könnte. Ihr ganzes Dichten und Trachten geht nur darauf, das Äußere abzuwaschen und zu reinigen, und vor den Menschen untadelig zu erscheinen. Aber Jesus Christus versichert, dass darin das Wesentliche nicht bestünde? Gott kenne und sehe an den Herzens-Grund; denn es hange alles von der Treue des Herzens ab? also dass, wo das Herz wahrhaftig Gott angehört, alle Werke Ihm geschähen. Also begehrt ja Gott das Innere, und nicht das Äußere. Ein wohlgeordnetes Äußeres ohne Inneres ist nicht viel wert vor Ihm? aber ein Äußeres, so durch das Innere geordnet worden, und ein vom urgrundlichen und lebendigmachenden, im Innern sich befindenden Ursprung beseeltes Leben hat, und allen Taten das Leben gibt, ist Gott angenehm. Denn Gott richtet nicht nach dem äußeren Ansehen, sondern nach

dem Wesentlichen, das sich im Grund befindet. Und **was hoch ist in den Menschen**, da der Mensch sich über alle guten Ermahungen weghebt, und überklug sein will, denkend: Ich verstehe es wohl besser, wie bei allen Sünden und bei allem Ungehorsam eine solche Überklugkeit ist? solche Erhebung eines armen Wurms **ist ein Greuel in den Augen Gottes**, weil es den Menschen zu einem Teufel macht, und der lebendige Schlangen-Samen, das Leben des leidigen Satans selbst ist in der verderbten Natur.

-===*===-

## ←Lk_16_16 Das Gesetz und die Propheten gehen bis auf Johannes; vor der Zeit an wird das Reich Gottes als eine gute Botschaft verkündigt, und ein jeder tut Gewalt daran.

**Das Gesetz**, worüber ihr Lehrer seid, hat euch das nicht gelehrt. **Die Propheten** auch nicht, deren ihr euch rühmt. Wider mich aber könnt ihr sie gar nicht anführen, denn sie **gehen bis auf Johannes**. Die jüdische Haushaltung und die Art der Haushaltung in der Kirche geht weiter nicht als bis auf die Ankunft und Predigt des Johannes. **Von der Zeit** geht das Amt des Messias an, und da fragt man nach einer besseren Gerechtigkeit, als die eure ist. Da wird das Evangelium, und in demselben **das Reich Gottes verkündigt** in der Offenbarung Christi und des in Ihm erschienenen Heils? ihr aber macht lauter Galle und Grimm daraus. Aber **ein jeder tut Gewalt daran**, das ist euch bekannt. Ihr aber setzt euch so hoch in eurem Sinn, dass ihr vorbeigeht und denkt? ihr wollet doch wohl selig werden? ihr hättet gelebt ehe ich gekommen, und wollet auch nach mir leben. Außer euch fühlt jedermann eine Gewalt, und findet sich gedrungen die Gnade anzunehmen? aber daran kehrt ihr euch nicht, ob ihr euch wohl sonst auf andere beruft. Hier sprecht ihr: Es sind Idioten.

Das tut Christus noch hinzu von dem gegenwärtigen Zustand, und hält ihnen da vor die offene Tür, die Gott aufgetan. Sie aber hielten sich für zu groß dazu, dadurch einzugehen. Dieser Umstand und diese Gestalt der Zeit sollte ihr Richter sein. Johannes ging voran mit großem Ernst? Zöllner und Huren ließen sich erweichen? ihr aber seht das nicht über die Achsel an, sondern verhöhnt es und sagt:

Das tun nur die kleinen Geister (Mt 21,32).

-===*===-

←Lk_16_17 **Es ist aber leichter, dass der Himmel und die Erde vorbeigehen, als dass ein einziges Spitzlein des Gesetzes falle.**

Hier begegnet Christus ihren Unterscheidungen zwischen großen und kleinen Geboten, und sagt: Ihr werdet euch nicht losmachen; es kommt alles von einem Gott, auch das geringste und kleinste Spitzlein. Es muss alles beisammen bleiben. Man kann da kein X für ein Y machen. Ihr werdet nicht zur Seligkeit gelangen, wenn ihr so obenhin fahrt, und meint, ihr wollet schon in den Himmel kommen, ob ihr gleich nicht so genau nach dem Gesetz lebt.

-===*===-

←Lk_16_18 **Ein jeder der sein Weib von sich lässt, und ehelicht eine andere, der bricht die Ehe; und ein jeder der eine vom Mann Losgelassene ehelicht, bricht die Ehe.**

Da gibt nun Christus ein Beispiel, wie nachlässig und fahrlässig sie mit dem Gesetz umgingen, und auch in geringen und äußerlichen Sachen, wie der Ehestand und die Ehescheidung ist, so obenhin verführen, und auch in solchen Sachen, die zur Staatsverwaltung gehörten, nicht treu wären. Er will also sagen: Zum Beispiel, ihr Pharisäer seid sehr schnell mit den Ehescheidungen; das gehört mit zu den Verderbnissen dieser Zeit. Da sehet, wie ihr in den wichtigsten Sachen im menschlichen Leben, als die Ehe ist, so nach Gefallen sprecht, als wenn es bei euch stünde. / Vielleicht war da eben ein frisches Beispiel passiert, das Er ihnen nun so vorhält. / Es ist doch kein wichtigeres Band unter den Menschen als die Ehe; und da hausiert man gleichwohl so. Was müssen die Leute doch wohl von dem Ehestand halten, da ihr Herren Kirchenräte so übel damit umgeht, und gleich fertig seid mit euren Scheidungen, wie schon Maleachi darüber geklagt hat (Mal 2,13-16).

-===*===-

←Lk_16_19 **Es war aber ein gewisser reicher Mensch, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und machte sich alle Tage lustig in lauter Herrlichkeit.**

Diese Geschichte oder dieses Gleichnis, was es dann ist, soll sich fast mit den gleichen Worten im Talmud befinden; daher einige meinen, Christus habe es daraus genommen. Ob es eine wahre Geschichte oder ein bloßes Gleichnis sei, daraus ist viel Schul-Gezänk entstanden; gleichwie der ganze Text zu vielen

merkwürdigen Fragen und Wortkriegen missbraucht worden ist. Dass aber dieser Vortrag Christi kein bloßes Gleichnis oder Gedicht, sondern eine wirklich also geschehene Geschichte sei, eine Begebenheit, die sich in der Tat also zugetragen? haben viele alte und neue Lehrer behauptet. **Es war ein reicher Mensch**. Damit beschreibt Er den Menschen, wie er in seinem tiefen Abfall in der Welt ohne Gott und ohne Zucht so steht und dahinlebt. Und doch wird niemand gern der reiche Mensch sein wollen, weil er gar nicht gut beschrieben wird. Es betrügen sich aber arme und gewöhnliche Leute gewaltig, wenn sie dieses Beispiel nur auf die äußerlich Reichen deuten, auf dieselben schelten, und sich für besser halten und ansehen. Der reiche Mann ist aber ja nicht wegen seines Reichtums verdammt worden, sondern wegen der in ihm herrschenden Sünde. Doch der Reichtum zeigt schon die Augenlust oder den Geiz an, ohne welchen er ja fast nimmermehr gesammelt werden kann. Wer nicht mehr geizig ist, wird auch nicht mehr sammeln, und schon solche finden, denen er mit dem Überfluss dienen, dabei aber sich und die Seinigen im Glauben Gott überlassen kann. Die scheinbaren Ausflüchte der Reichen dieser Welt mögen da gar keine stattfinden bei dem Evangelium. An dem reichen Mann, welcher reich geblieben, und seine Güter für sich behalten, oder ein Eigentum daraus gemacht hat, kann man sich spiegeln und in ein Nachdenken gehen. **Der kleidete sich mit Purpur**, welches so eine Lockspeise ist zum Bösen. Andere, wenn sie das sehen, so denken sie: Wenn ich es doch auch so haben könnte. Und weil auch die priesterliche Kleidung im besonderen aus **köstlicher Leinwand** bestand, so wollten einige daraus schließen, dass ein Priester hier gemeint sei. / Der Wollust war endlich dieser Mensch auch ergeben, denn er **machte sich alle Tage lustig** und wandte also sein Gut auf die Pflege und Verzärtelung seines Fleisches, das doch der ärgste Feind seiner Seele war. Damit legte er seine abscheuliche Narrheit klar an den Tag, da er sich selbst mästete als auf einen Schlachttag.

←Lk_16_20 **Es war aber ein gewisser Armer, mit Namen Lazarus, der lag bei seiner Vorhofs-Tür voller Schwären;**

←Lk_16_21 **Und er begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen; es kamen aber auch die Hunde und leckten seine Schwären.**

Da wird nun ein anderes Schauspiel gezeigt, das nicht hübsch steht. Davon wendet man die Augen ab. **Es war ein Armer**. Darin steht schon eine große Weisheit Gottes, dass Er in dieser sonst verworrenen Welt Arme und Reiche nebeneinander setzt, damit erleuchtete Augen den rechten Unterschied und Zustand von beiden recht erkennen lernen. Der **Name Lazarus** stellt seiner Bedeutung nach einen vor der HILFLOS ist. Von diesem Lazarus haben die Lazarette ihren Namen, und sind in dessen Andenken gestiftet worden. Dieser **lag** und war dahingeworfen, nach dem Griechischen, wie ein armer Hund; er wurde dem Reichen zur Prüfung **bei seiner Vorhofs-Tür** von einigen niedergelegt, ob sich ein Mitleid bei dem

Hausherrn hervortun wollte. Denn er war auch noch dazu **voller Schwären**. Es würde ihm aber gleichwohl auch sein Elend wenig geholfen haben, wo er nicht Glauben und ein gutes Gewissen dabei gehabt und auch behalten hätte bis ans Ende.

**Er begehrte Brosamen des Reichen**, die der Verschwender mit Füßen trat. Damit wird seine Genügsamkeit bei seiner Armut vorgestellt; aber auch die Unbarmherzigkeit, womit gar manche Reiche und Vornehme behaftet sind, die die Not anderer nicht empfinden, und also verschlossen gegen sie bleiben. Der Stolz macht, dass man sich nach Armen und Elenden nicht einmal gern umsieht, und sich keine Mühe nimmt, ihren Zustand zu erfragen, oder auch Hand anzulegen zu ihrer Hilfe und Trost. Da stinken arme Leute oft die Reichen an, die sie nicht gern lassen vor sich kommen, sondern sehen wie sie ihrer loswerden. **Die Hunde leckten seine Schwären**. So ein elendes Schauspiel war es, dass der üble Geruch ausdünstete und die Hunde auch herbeilockte.

-===*===-

## ←Lk_16_22 Es geschah aber, dass der Arme starb, und von den Engeln in den Schoß Abrahams getragen ward; der Reiche aber starb auch und ward begraben.

**Aber** im Tode kam die Sache mit diesen beiden zu einem merklichen Wechsel. **Der Arme starb** und damit kam nicht nur alle seine Trübsal und Elend zu einem seligen Ende, sondern er wurde auch **von den Engeln** und heiligen Geistern, welche zum Dienst der Erben Gottes ausgesandt werden (Hebr_1,14), aufgenommen, die ihn wider alle bösen Geister beschützen und begleiten, auch damit alle frühere Beraubung menschlichen Dienstes ersetzen mussten; wie sie ihn denn auch sogleich **in Abrahams Schoß**, welches noch nicht der rechte Ort der künftigen Freuden im ewigen Leben, doch aber ein Ort der Seligkeit ist, da die Gläubigen des Alten Testaments zu ihren Vätern gesammelt wurden, in den Hafen der Ruhe **getragen**. Warum, spricht Chrysostomus, steht hier: Er ward getragen von den Engeln? Hätte es denn nicht ein Engel können ausrichten, und stark genug sein, einen armen Lazarus zu führen und zu tragen? Antwort: Ja, es wäre freilich zu dieser Bestellung ein Engel übergenug gewesen. Es kommen aber ihrer viel dazu, anzuzeigen, dass sie große Freude haben ob der Menschen Seligkeit. Denn ein jeder Engel hat Lust und Freude, solchen Dienst zu tun, und lässt ein jeder sich diese Arbeit, die Menschen in das Himmelreich zu führen, gern auflegen. / **Der Reiche**, der stets seinen eigenen Willen in allem gehabt und ausgeübt, der sein Fleisch aufs zärtlichste genährt, der lauter Schmeichler um sich gehabt, und dem fast kein Finger weh getan, **starb** sowohl als der Arme. Was in ihm dabei vorgegangen, wird nicht gemeldet. Die Folge aber ist schlecht. In einem

Augenblick muss er aus allen den Dingen heraus, und in die allerärgste Pein hinein, den die bösen Geister ohne Zweifel in der Luft nach seinem Abschied aufgefangen, und in ihr Reich der Finsternis gebracht haben. **Begraben** wurde er zwar ohne Zweifel standesgemäß, aber die Seele muss dann destomehr schwitzen. / So ist dann das Sterben nicht so etwas Leichtes, wie man es obenhin ansieht, weil es täglich geschieht, und man sich an das Wort gewöhnt hat; sondern es ist eigentlich die allerwichtigste und entsetzlichste Veränderung bei einem Ungläubigen. Man denke nur nach, was das sein müsse, wenn eine Seele von allen ihren Gütern, Freunden und Lüsten plötzlich auf ewig weg muss, aller ihrer Ergötzungen beraubt steht; und noch dazu nicht nur etwa in einem finsteren Kerker eingeschlossen liegt, und durch das Andenken und Verlangen ihrer früheren Dinge sich nagt, sondern auch noch dazu in der ärgsten Qual und Marter wie begraben liegt.

Eben zu dem End hat Christus ohne Zweifel diese Geschichte mit Fleiß etwas weitläufig vorgetragen, um desto besser den Unterschied zu zeigen, der sich zwischen dem Armen, von allem Vermögen und Unterstützung entblößten, mit Kreuz und Leiden beladenen; und zwischen dem Reichen, der voller Freude und Vergnügen ist, und alles hat was er will, und von allen Menschen hochgeachtet wird, befindet. Ach wie ist das Los dieser beiden in diesem und jenem Leben so weit von einander verschieden. In diesem Leben scheinen dem Reichen alle Reichtümer und Belustigungen zugefloßen zu sein, dem Armen aber alle Leiden. Aber ach wie bald vergeht dieser Reichtum, um sehr großen Schmerzen Platz zu machen, die auf den Missbrauch des Reichtums folgen! Es werden aber auch die Schmerzen der Elenden gar bald geendigt, und mit unendlichem Guten ersetzt, welches umso viel überfließender mitgeteilt wird, je größer die Schmerzen gewesen. O Gott, zu welcher Glückseligkeit bringt uns doch das Kreuz, die Bitterkeiten, die Verfolgungen, das Leiden und die Armut! Und in welch ein schreckliches Unglück stürzen uns die Lustbarkeiten, Sinnlichkeit und der Überflussl

-===*===-

←Lk_16_23 **Und in der Hölle hob er seine Augen auf, da er in der Qual war, und sah den Abraham von ferne, und Lazarus in seinem Schoß**

←Lk_16_24 **Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein, und sende Lazarus, dass er das Äußerste seines Fingers ins Wasser tauche, und meine Zunge kahle; weil ich große Schmerzen leide in dieser Flamme!**

**In der Hölle**, dem finsteren Zustand der unselig Verstorbenen, welches aber noch nicht die tiefste Hölle ist, wohin des Reichen Leib und Seele erst am jüngsten Tag wird **verstoßen** werden (Mt 25), **hob er seine Augen auf**, sie gingen ihm zum wenigsten auf der Seele nach, **da er in der Qual war**, auf der Folter, in solchen Schmerzen die von der Tortur den Namen haben, ob es schon nur der erste Anfang war von dem allerentsetzlichsten Zustand der Verdammten, den er fühlte. Denn nun waren alle Ergötzungen und Lustbarkeiten weg; nun tat er die Augen auf in der Finsternis, worin er sich befand. Da wurde er gewahr, wessen er sich selbst beraubt, und dass er nun am Licht des Lebens keinen Anteil habe. Aus diesem Verlust fließt die Empfindung, und ein Schmerz, eine Strafe vermehrt die andere. Vorher hat er das nicht wollen gegeneinander halten, sondern hat es sich aus dem Sinn geschlagen. Er **sah Abraham von ferne**, denn er hat sich auch erst ferne weggehalten; **und Lazarus in seinem Schoß**, den er hier auf Erden nicht angesehen; welches seine Qual und seinen Jammer alles vermehrte. / O der Herr öffne hier doch die Augen der Reichen, damit sie den Betrug ihres Reichtums erkennen, und ihre Augen zu den unsichtbaren Gütern erheben!

**Er rief und** brach aus mit Winseln und Wehklagen: **Vater Abraham**. So hat dieser Mann doch gut heucheln gelernt, dass er sich für Abrahams Kind ausgab, ob er schon Abrahams Werke nicht getan hatte (Joh 8,39). **Erbarme dich mein**. Da singt er die Litanei zu spät. Das gilt dort nicht mehr. **Sende Lazarus**. Der ist ihm jetzt gut genug, wenn er ihn nur haben könnte. Der Reiche bettelt nun, und sucht Erquickung durch den Bettler, **dass er das Äußerste seines Fingers ins Wasser tauche**, sich damit zur Linderung bei ihm einfinde, und nur mit einem Tröpflein Wassers seine **Zunge kühle**, welches dann eben nicht leiblich darf verstanden werden, weil er keinen Leib da hatte, sondern auf die Kräfte der Seelen zu ziehen, die die Glieder des Leibes zu Werkzeugen gebrauchten, und hier die Zunge am meisten missbraucht. / So wird mancher oft selig gepriesen, von dem doch eher zu glauben, dass er mit dem reichen Mann **große Schmerzen leide in dieser Flamme** des von Gottes Zorn angezündeten Schwefelstroms. Diese Feuergual trieb den Reichen an, dem jetzt gute Worte zu geben, dessen er wohl im ganzen Leben gespottet hatte; und es ekelte ihn jetzt gar nicht vor dem schmutzigen Finger des Lazarus, wenn er nur daran hätte lecken können.

-===*===-

←Lk_16_25 **Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und desgleichen Lazarus Böses! nun aber wird er getröstet, und du hast große Schmerzen.**

←Lk_16_26 **Und über dies alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, dass die da wollten von hinnen hinabersteigen zu euch, nicht können, noch die daselbst zu uns herüber fahren.**

Lass es sein, dass diese ganze Vorstellung des Gesprächs mit Abraham nichts anderes sei als ein Gleichnis, wie man leicht zugeben kann; so hindert das doch nicht, dass die Sache selbst mit den zwei Personen als eine wahrhaftige Geschichte sollte passiert sein, und die atheistischen Spötter finden da nichts zu einem Vorwand. **Abraham** weist ihn ab mit seiner Bitte, und erinnert den Mann an seine grausame Narrheit, wie er in der Welt die zeitlichen Lüste, Ehre und Güter für etwas Gutes angenommen habe, und sich damit selbst gewaltig betrogen und vom Teufel narren lassen. Dies **sprach** er doch noch sehr zärtlich aus Herunterlassung zu diesem bösen, ausgearteten Kind: **Sohn**, denn er hatte ihn Vater geheißen; und will dann damit soviel sagen: Du bist zwar mein Sohn nach dem Fleisch; du hättest aber dabei nicht sollen beruhen, sondern auch dahin trachten, dass du in die Fusstapfen meines Glaubens treten mögest. Der reiche Mann aber hatte sich ohne Zweifel nur darauf verlassen, dass er von Abraham nach dem Fleisch herstammte, in der wahren Kirche lebte, wie man es noch macht. **Gedenke**. Denn die Sinne wird man da noch brauchen können; und wie einer seine Sinne gebraucht hat in der Zeit, so wird er es haben in der Ewigkeit. **Dein Gutes** bestand im Zeitlichen, welches du überfließend **empfangen hast in deinem Leben**, da du meintest, man müsste sich des Segens Gottes ja erfreuen; bist also ein abgefundener Herr. Denn der Gott dieser Welt gibt seinen Knechten ihren Lohn voraus, nämlich das gegenwärtige Gut, das sie verlangen; und damit haben sie ihren Lohn schon weg. Wenn aber die Weltkinder ihren Lohn dahinnehmen, und mit Ismael und Esau ihren Bauch füllen mit Gottes sichtbarem Schatz; so erwartet hingegen der Glaube gar ein anderes und besseres Erbe, und empfängt hier bereits den Vorgeschmack. Ja in Ansehung dessen übernimmt er auch lieber hier wie **Lazarus Böses** für die Natur und das Fleisch, in der Gemeinschaft Christi, als das Los der Gläubigen im Kreuz-Reich. Wie bald war das vorbei! **Nun wird er getröstet** nach ausgehaltenen Proben, der also vorher auch innerliche Anfechtungen mag gehabt haben in seinem elenden Zustand. O ja, Trost genug, wo Gott alle Tränen selbst abwischt von den Augen derer, die hier betrübt waren. Wenn der wesentliche Trost, das höchste Gut, selbst tröstet; der bleibt wohl getröstet ewiglich. Gott lässt kein Leiden unvergolten. Er hat seine größte Freude darin mit, wenn Er nur seine Seligkeit mitteilen kann. Lazarus hatte vormals große Schmerzen, das hat sich aber nun umgekehrt, **und du hast große Schmerzen**, die sobald nicht ein Ende nehmen werden wie bei ihm. / Solange wir nun leben, können und müssen wir auf die göttliche Barmherzigkeit hoffen; nach dem Tod aber ist nichts für uns zu tun. Wo wir in diesem Leben Güter, Ergötzlichkeiten, und alles vollauf, gehabt haben; werden wir in jenem Leben nur unaussprechliche Plagen bekommen. Wo das Kreuz aber unser Teil gewesen ist, werden die Güter und Herrlichkeiten jenes Lebens uns zufallen. Doch solange

man noch getröstet wird, kann die völlige Seligkeit noch nicht vorhanden sein, sondern es ist noch etwas Besseres zu gewärtigen, worauf man vertröstet wird.

**Überdies alles**. Da steigt die Rede. Es **ist zwischen uns und euch eine große Kluft**, eine unermessliche Weite und Zwischenraum. Wir sind nun geschiedene Leute, denn du hast dich vorher schon getrennt. Die Kluft ist **befestigt** als ein gerechter, ewig fester Ratschluss Gottes. Wie deutlich ist hier der große Unterschied zwischen Bösem und Gutem gegründet, auch in jenem Leben! Denn eigentlich ist wohl die Kluft im Grunde nichts anderes als dieser wahre Unterschied unter Gerechten und Verdammten. / Der ganze Unterschied zwischem dem Reichen und Lazarus bestand im Sinn und Willen, woraus hernach ihr verschiedener Zustand auch im andern Leben geflossen ist. Denn Unbußfertigkeit und Unglauben brachte den Reichen in die Hölle, und Buße und Glauben brachte Lazarus in den Himmel. Dieser Unterschied blieb auch nach dem Tode fest gegründet in beiden. / So ist zwischen einer gerechten Seele und einem verworfenen Sünder eine unbegreifliche Kluft, dass solche unmöglich können beieinander bleiben. Das eine kann nicht mit dem andern gehen; die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit, die Eigenheit mit der Einfalt und Unschuld, die Wahrheit mit der Lüge; also dass, wo ein Teufel in das Paradies kommen sollte, welches doch unmöglich ist, er solches in eine Hölle für sich selbst verwandeln, und durch den schrecklichen Widerstand, den die Seligen haben würden, ihn unter sich zu sehen, eine grausame Unordnung daselbst würde anrichten. / Also können dann die Engel und Teufel sich nicht miteinander vermischen; sie können ihren eigenen Kreis und Zirkel nicht brechen. Es lässt sich weder **von hinnen hinübersteigen**, aus dem Paradies und den Wohnungen des Lichts in die finsteren Wohnungen, **noch daselbst herüberfahren**. Die göttliche Weisheit hat jedem Reich oder Welt Ziel und Grenzen gesetzt, dass keines sein Ziel überschreiten noch seine Grenzen brechen, und in eines andern Grenzen übergehen oder eindringen kann; sondern alle Einwohner einer jeden Welt wirken, bewegen sich und bestehen in ihrem eigenen Kreis und Reich. In diesem Absehen ist die große, befestigte Kluft nichts anderes als der eigene Umkreis eines jeden Zentrums, welcher ist wie eine unüberwindliche und undurchdringliche, eherne Mauer, die da als eine befestigte Kluft voneinander scheidet und abtrennt was nicht zusammengehört, so dass sie nicht miteinander vermischt werden können. Die Engel der Liebe müssen in der Engelwelt bleiben; und die Engel der Angst und Qual, oder die gefallenen, sind an ihr höllisches Element gebunden. Doch sind die unsichtbaren Welten alle durch die äußere sichtbare ausgebreitet. Die babylonische Welt oder die sichtbare Schöpfung ist gleichsam die allgemeine Schaubühne, worauf Himmel, Hölle und Paradies wirken und ihre Wunder hervorbringen; wie denn auch die Einwohner der sichtbaren Welt die Einflüsse der Lichtwelt und der finsteren Welt zum öftern fühlen. Also ist Himmel und Hölle durch die ganze Welt. Aber im Himmel ist keine Hölle, und in der Hölle kein Himmel. Ein jeder, der darin wohnt, ist in seinem Zirkel eingeschlossen, ob sie gleich nahe beisammen sind und miteinander reden können; wie die in einem mit Eisen und Ketten verriegelten Gefängnis nicht

vermögen herauszugehen, noch auch andere hineingehen können, ob sie schon vor dem Gefängnis mit denen reden können, die darinnen sind.

-===*===-

←Lk_16_27 **Er sprach aber: So bitte ich dich denn Vater, dass du ihn in meines Vaters Haus sendest.**

←Lk_16_28 **Denn ich habe fünf Brüder, damit er es ihnen bezeuge, dass sie nicht auch an diesen Ort der Pein kommen mögen.**

Wie der unruhige Sinn in diesem Leben immer von einem aufs andere fällt, so ist es auch hier. Er sorgt auch noch, jedoch mit einer vergeblichen Bemühung, für seine Brüder. / Die höllische Qual ist eine vollkommene Unruhe und Verwirrung des Verdammten, worin er stets etwas anderes sucht, und doch nimmermehr findet, und sich also selbst wie ein Rad in Pein des Eigenwillens umtreibt, martert und frisst. So fielen nun auch diesem reichen Mann in seiner Qual, da er sein früheres Leben stets vor Augen hatte, seine Brüder ein, die wohl durch ihn mochten verführt worden sein, denen er zum wenigsten kein gutes Beispiel gegeben, so dass seine Qual durch ihre Verdammnis nur wäre vermehrt worden. Also wollte er sie nicht gern auch in dieser Qual sehen, nicht aus einer wahren Liebe (denn die ist bei Verdammten nicht), sondern wenns hoch kommt aus fleischlicher Liebe, oder auch mehr aus Eigenliebe zu sich selbst. Darum **sprach** er zu Abraham, als ihm seine eigene Linderung abgeschlagen wurde, **so bitte ich dich Vater*** Siehe da, eine höllische Fürbitte, die ja wohl ein schlechtes Fundament abgeben kann für die Anrufung der Heiligen, wie man doch eine Folge daraus ziehen will. Ist es wohl möglich, will er zu Abraham sagen, **dass du ihn in meines Vaters Haus sendest**, den Lazarus? Er fordert also in seinem Unglauben noch außerordentliche Dinge, da er nicht einmal die ordentlichen gebraucht hatte. / Und wer weiß, es war auch wohl ein Gebet der Bosheit und des Verdrusses. Denn er sah Lazarus in seiner Herrlichkeit nur zur Vermehrung seiner Marter, wenn er den verschiedenen Ausgang mit ihm und mit diesem überdachte. Also kann der Zorn und Neid ihn angetrieben haben, dass er bat, Lazarus möchte doch zu seinen Brüdern gesandt werden; nicht darum, weil er seiner Brüder Heil wünschte; sondern nur um den Lazarus des Genusses seiner Herrlichkeit zu berauben. Die Sünder machen es ja oft so, und trachten, wie sie die Heiligen von dem Guten, das sie besitzen, abbringen mögen, unter dem Vorwand der Liebe und dem Besten für andere. Sie können ihre Einsamkeit nicht leiden, und um sie davon abzubringen schützen sie die öffentliche Liebe vor, die sie doch nicht groß achten würden, wenn sie es nicht mit den inneren Seelen zu tun hätten, die sie nur gern kränken wollen.

**Ich habe fünf Brüder**, ja wohl mehr als fünf, die den fünf Sinnen und deren Lüsten ergeben sind. Da möchte ich nun wünschen, dass Lazarus bei ihnen wäre, **damit er es ihnen bezeuge** wie es mir gehe, dass sie an meinem Beispiel sich spiegeln und an meinem Schaden klug werden möchten, auf **dass sie nicht auch an diesen Ort kommen**. Sonst hat man gern Kameraden auch in seinem Unfall. Hier aber sieht man das Gegenteil in einer falschen Bekehrsucht an dem reichen Mann, der seine Brüder nicht gern verdammt sehen will, und daher vorschlägt, Lazarus soll ihnen erscheinen und sie bekehren.

-===*===-

←Lk_16_29 **Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mose und die Propheten; dieselben mögen sie hören!**

←Lk_16_30 **Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie ihren Sinn ändern.**

←Lk_16_31 **Er aber sprach zu ihm: Wenn sie Mose und die Propheten nicht hören, so werden sie sich auch nicht bereden lassen, wenn schon jemand aus den Toten auferstünde.**

**Abraham** aber konnte dem reichen Mann auch dieses Ersuchen mit allem Recht abschlagen. **Sie haben** schon Mittel genug vor sich, wodurch sie Gott finden könnten, wenn sie nur aufrichtig Begierde dazu hätten. Haben Sie nicht **Moses und die Propheten?** Vorher hat er wohl eifrig gestritten wider die Enthusiasten, und den Satz, dass man bei Mose und den Propheten allein bleiben müsste, eifrig behauptet. / So sieht man an diesem, wie die Kinder dieser Welt in der Not die allerschlimmsten und eigentlichsten Enthusiasten sind, da sie vorher dieselben wohl aufs äußerste haben verdammen wollen. Denn alle Weltkinder haben dann am Wort Gottes nicht genug, sondern fallen auf außerordentliche Dinge, und wollen etwas Besonderes haben. **Dieselben mögen sie hören**, auch besonders sofern darin das Evangelium dem armen Sünder von der Liebe und Gnade Gottes verkündigt wird, wenn sie Lust haben zur Bekehrung.

**Er aber** drang noch weiter auf solche außerordentliche und gewaltsame Bekehrungs-Arten, und wollte es besser wissen. Er besinnt sich, dass er die Mittel auch gehabt, aber nicht gebraucht. Darum bittet er etwas anderes für sie aus. **Mein Vater Abraham**, das ist nicht hinlänglich. / Tut Gott der Herr um der Menschen Härtigkeit willen außerordentliche Dinge, so sagen sie: Wir bleiben bei dem Ordentlichen! und das Ordentliche ist ihnen doch gewöhnlich verachtet. **Wenn einer von den Toten zu ihnen ginge**, der schon wüsste und erfahren hätte, wie

die Sachen nach dem Tod aussehen, und ihnen davon Nachricht geben könnte; **so würden sie** vor einer solchen Erscheinung erschrecken und **ihren Sinn ändern**. Darunter liegt noch eine arge Beschuldigung Gottes, dass er nicht genug an ihnen getan.

**Er aber** weist ihn damit glatt ab, und behauptet das Gegenteil. **Wenn sie Moses und die Propheten nicht hören**, so stehen sie im Unglauben, in Verachtung Gottes und seines Willens, wie du auch gestanden, **und werden sich auch nicht bereden lassen** der Wahrheit gehorsam zu werden, **wenn schon. jemand auferstünde**. Denn wie will das mündliche Wort bei ihnen anschlagen, wenn sie über das schriftliche wegspringen? Die sich nicht durch die ordentlichen Mittel, die ihnen Gott täglich darbietet, bekehren wollen, werden nicht leicht durch die außerordentlichen Wege bekehrt werden. Darum wollte auch Jesus Christus dort keine Wunderwerke verrichten, als man solche von Ihm forderte; weil diejenigen, die sich nicht durch das Wort gewinnen und rühren lassen wollen, es auch nicht durch Wunder tun würden. / Wer die ordentlichen Wege Gottes nicht gehen will, die er uns gefallenen Menschen zugut vorgelegt hat; der wird noch tausendmal weniger andern Dingen glauben, sondern alles für Gaukelei und Phantasie halten, auch wenn Gott außer der Ordnung etwas tun würde.

---

## Das 17. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37

←Lk_17_1 **Er sprach aber zu den Jüngern: Es kann nicht sein, dass nicht Ärgernisse kommen sollten. Wehe aber dem, durch welchen sie kommen!**

←Lk_17_2 **Es wäre ihm nützlicher, wenn ein Mühlstein um seinen Hals herumgelegt, und er ins Meer geworfen würde, als dass er einen einzigen dieser Kleinen ärgerte.**

**Er sprach zu seinen Jüngern**. Also fängt dieses Kapitel an wie das sechzehnte, und Christus will seine Jünger, die sich hätten können stoßen, dass auch solche Leute wie die Pharisäer sich Christo entgegensetzten (Lk 16,14), beim Ausgang seines Lebens noch verwahren wider alle Anstöße und Anläufe in diesem Leben. **Es kann nicht sein**, da die Menschen so sehr verderbt sind, **dass nicht Ärgernisse kommen sollten**. Nicht als wenn es Gottes unbedingter Schluss und Wille so wäre. Denn was sollte seine unschuldigste Heiligkeit doch für Gefallen

oder Vorteil davon haben können? Sondern weil nach dem tiefen Abfall solche Anstöße nicht so plötzlich zu ändern stehen, sondern Gott manches zusehen und übersehen muss, ehe Er seinen Zweck erreiche. Bei dem elenden Zustand der Menschen mag es nicht wohl vermieden werden. Der Zustand dieser Weit bringt es nicht anders mit sich. **Wehe aber dem** der Ärgernis gibt, und **durch welchen sie kommen**. Der ist darum nicht entschuldigt.

**Es wäre ihm nützlicher**, damit er dergleichen nicht tun, und die Schuld seiner Verdammnis schwerer machen könnte, **wenn er ins Meer geworfen würde** wie Jona, **als dass er** andere durch Verführung und böses Beispiel in den Abgrund des Verderbens mit sich stürzte, ja auch nur **einen einzigen dieser Kleinen ärgerte**, welches doch auf die leichte Achsel genommen wird. Man sieht andere für kleine Leute an, und spricht: Warum ärgern sie sich? Warum sind sie nicht starke Geister? Wozu dienen die Grillen von der Vollkommenheit? Weiß man nicht das menschliche Elend?

-===*===-

## ←Lk_17_3 Habt acht auf euch selbst. Wenn aber dein Bruder wider dich sündigen würde, so verweise es ihm; und wenn er seinen Sinn ändert, so erlass es ihm.

## ←Lk_17_4 Und wenn er siebenmal des Tages wider dich sündigen sollte, und siebenmal des Tages zu dir umkehren würde, und sagen; ich ändere meinen Sinn; so sollst du es ihm erlassen

**Habt acht auf euch selbst**, dass ihr nicht darüber wegspringt, und denkt; wenn ihr es nicht achtet, so sei es auch nichts. Die Sache gehört freilich in die Schule Christi. Ein jeder muss für sich erst sorgen, hernach alle für einander. Denn es werden nicht allein in der Welt, sondern auch unter euch, viele Stöße sich finden, weil noch viel Unlauteres und Unvollkommenes an euch sein wird. Da ist nun dies der beste Weg, dass ihr einer dem andern aufhelft. Ihr müsst nicht denken: Wir wollen uns nicht eher vereinigen, bis wir ganz rechtschaffen und vollkommen sind. Denn so werdet ihr euch nimmermehr vereinigen; weil ihr noch stets Patienten bleiben, und noch viel an euch zu heilen haben werdet. Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Solche Liebe nennt hier Christus Vergebung oder Erlassung. Sie muss aber herkommen aus Mitleid, aus Erkenntnis seiner selbst und seines Elends. Indessen muss man nicht alles für einerlei halten. **Wenn dein Bruder wider dich sündigen würde**. Tut der andere unrecht, so nehmt euch inacht, dass ihr nicht auch unrecht tut; nicht zuviel und nicht zuwenig. **Verweise es ihm**, lege ihm die Sache recht vor in ihrer Wichtigkeit. Mit welcher Gelindigkeit oder Schärfe es aber geschehen müsse, solches kann und muss allein

der Heilige Geist lehren, den man darum anrufen muss. **Wenn er** zurück denkt, und **seinen Sinn ändert**, welches Gott allerdings erfordert, also dass man Christo seine Worte nicht verdrehen darf, und denken oder sprechen: So soll ich alles so hingehen lassen und zu allem stillschweigen. Nein, man darf und soll den andern suchen zur Erkenntnis seines Fehlers zu bringen. Und wenn es dahin gebracht ist, **so erlass es ihm** wirklich. Dazu muss ein Christ immer bereit sein, auch wenn der andere es nicht achtet.

**Wenn er siebenmal wider dich sündigen sollte**, wie im Anfang viel Taumelndes bei dem Menschen ist, dass er sich wohl siebenmal versündigt an seinem Bruder; wenn aber doch noch soviel Überwindung bei ihm ist, dass er **siebenmal zu dir umkehren würde, und** seinen Fehler aufrichtig bekennte, welches nicht alle tun, **so sollst du es ihm erlassen**. Man muss die Sünden untereinander nicht gleich zur Trennung gebrauchen; denn solche kommen noch oft vor, ehe man in das rechte Gelenk kommt.

-===*===-

## ←Lk_17_5 Und die Apostel sprachen zum Herrn: Lege uns Glauben zu!

**Die Apostel**, welche zu solchem Amt bestimmt waren, ob sie schon noch nicht in völliger Verrichtung standen, und sonst im speziellen die Jünger Christi pflegen genannt zu werden, überlegen, was das koste, das Ärgernis zu vermeiden, und immerdar zur brüderlichen Vergebung bereit zu sein, und erkennen, dass sie dieses auch angehe, und dass es ihnen noch sehr hieran mangle, tun daher einen tiefen Seufzer über dieser Sache, und schreien: Ach Herr, **lege uns Glauben zu**! Vermehre uns das Maß des Glaubens! gieße Öl zu! weil sie wohl erkannten, dass die Liebe aus dem Glauben fließe, und sie also solche Liebe nicht könnten gegen ihren Bruder beweisen, wenn der Glaube nicht rechter lebendiger Art wäre; woran sie sich dann arm gefühlt. Darum beten sie um dessen Vermehrung.

-===*===-

## ←Lk_17_6 Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, so möchtet ihr sagen zu diesem wilden Feigenbaum: Werde samt der Wurzel ausgerissen, und in dem Meer gepflanzt! und er würde euch gehorsam sein

**Der Herr** sieht bei den Jüngern den Affekt, dass sie an der Möglichkeit der Ausübung solcher Lehre zweifelten. Darum sucht Er sie damit zu trösten, dass Er

gleichsam zu ihnen sagt: Meine Rede kommt euch unmöglicher vor, als einen starken Baum umreißen; aber habt Glauben, so wird es euch nicht unmöglich sein. **Wenn ihr Glauben hättet wie - so** wäre das schon hinlänglich. Die Antwort Christi besteht darin; ihr Seufzer sei gar gut und nötig, weil er aus dem Gefühl der Armut komme; wenn nur das nicht darunter stecke, dass die gegenwärtige Gnade nicht gut genug noch hinlänglich wäre; wo euch nur nicht das zu gering scheint. / Wir müssen nicht gleich auf die Größe fallen; darunter steckt oft etwas Unlauteres. Also berichtigt Christus ihren Seufzer, und will auch gleichsam sagen: Tut ihr doch, als wenn euch zu wenig geschenkt wäre! Die Worte, die **zum wilden Feigenbaum** sollen gesagt werden, stehen anderswo vom Wunder-Glauben, hier aber braucht Christus das Sprichwort bei dem Seufzer der Jünger, und will sagen: Braucht nur das treulich, was ihr schon empfangen habt. Die kleinste Kraft ist hinlänglich gegen die Pforten der Hölle. Man muss also nichts für zu klein achten; sonst würde es auf Gott hinausfallen, dass der uns zu wenig gegeben. Wir tragen den großen Schatz nicht in einem großen Schein, sondern in irdenen Gefäßen, auf dass es wahrhaftig heiße: Gott allein die Ehre! Es ist uns gar gut, dass es scheint so armselig zuzugehen. Bei solchen vermeintlichen Kleinigkeiten ist großer Segen. / So muss denn auch der Wunder-Glaube vom wahren seligmachenden Glauben im Grunde nicht unterschieden sein, und man kann also nicht wissen, ob nicht auch diese Kraft des göttlichen Glaubens nach und nach wieder von Gott möchte aufgeweckt und bewiesen werden. Indessen findet der Glaube schon sein Werk genug darin, dass der arge, unfruchtbare Baum möge **samt der Wurzel ausgerissen**, oder, wie es Paulus gibt, der alte Mensch mit seinem Leib der Sünden abgetan werden (Röm 6,5-6); mit Christo in seinen Tod in dem Meer der Gnaden und der wahren Taufe **gepflanzt**, und durch die Erneuerung aus der wilden in die neue göttliche Natur verpflanzt werde, und ein neuer Mensch hervorkomme aus den Wassern des Lebens. Gewiss **er würde gehorsam sein** und zum Kreuz kriechen müssen, wenn er nur recht angegriffen würde.

-===*===-

←Lk_17_7 **Wer ist aber unter euch, der einen pflügenden oder weidenden Knecht hat, welcher zu demselben, wenn er vom Acker hereinkommt, alsbald wird sagen: Gehe dahin, und lege dich nieder zu Tisch?**

←Lk_17_8 **Ja wird er nicht zu ihm sagen: Bereite was ich zu Abend essen soll, und umgürte dich und diene mir, bis ich gegessen und getrunken habe, und danach sollst du essen und trinken?**

←Lk_17_9 **Dankt er auch demselben Knecht, dass er getan, was ihm verordnet war? Ich meine nicht**

←Lk_17_10 **Also auch ihr, wenn ihr getan habt alles was euch verordnet ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; denn wir haben getan, was wir zu tun schuldig sind**

**Wer ist unter euch, der** sich seines Rechts so weit begebe, dass er **einen pflügenden oder weidenden Knecht**, worunter der Lehr- und obrigkeitliche Stand mögen abgebildet werden, **wenn er vom Acker kommt**, und einige Feldarbeit verrichtet hat, **alsbald** heiße an den Tisch sitzen, ehe er selber gegessen hat. Dadurch wird eine Übereilung ausgedrückt. Man will nicht warten lernen, sondern gleich das Wachstum sehen. Es muss den Fundamenten des Gnadenreichs gemäß zugehen. Wir würden sonst nicht innewerden, dass es lauter Gnade sei, von einem Augenblick zum andern. Auch die Stärkung im Amt nimmt zu unter dem Gehorsam. **Zu Tisch** aber geht es nicht gleich nach einer getanen Arbeit.

**Wird er nicht** zu Haus auch Aufwartung begehren? Soll denn nur der Knecht, und der Herr nicht **zu Abend essen**, und muss der Herr nicht den Vorzug haben? Da muss es sich der Knecht einmal nicht fremd lassen vorkommen, wenn es heißt: **Diene mir, bis ich gegessen habe**. Der Herr muss doch Herr bleiben. **Danach sollst du essen**. Du sollst auch das Deine kriegen, nur in der Ordnung. So muss der liebe Gott unsere voreiligen Begierden brechen durch eine heilsame Disziplin. Du musst deine Sachen nicht einrichten auf die Vergeltung; es wird dir aber vergolten werden.

**Dankt er auch dem Knecht**, oder ist etwas Besonderes daraus zu machen, **dass er getan, was ihm verordnet war?** Das wird ja ohnedies von ihm erfordert, wie von einem Kind, dass es gehorsam sei. / Täten wir unsere Pflicht, ach! wie glückselig würden wir sein. Wer unter uns tut es aber? Warum bilden wir uns doch etwas darauf ein, dass wir so schlecht unsere Schuldigkeit inacht nehmen? Es tut uns ja Gott nur mehr als zu viele Barmherzigkeit, dass Er unsere Dienste nur annimmt.

**Also auch ihr**. Es wird geredet mit Leuten, die gern im Tun stehen, nur dass sie sich noch immer müssen lassen reinigen, damit immer ein reiner Grund bleibe. **Wenn ihr getan habt alles**, welches auch aufs Künftige geht, auf ihr ganzes Apostelamt und Leben; **so sprecht** im Geist und in der Wahrheit, von Herzens **Wir**, für uns selbst, außer deinem Beistand und Gnade, **sind unnütze Knechte**, die Gott wohl entbehren kann, die Er nicht nötig hat. Wir dürfen nicht denken, dass Gott uns eben nötig habe. **Wir haben getan was wir schuldig sind**, und weiter nichts als unsere Schuldigkeit geleistet. / Also besteht das Wachstum der Gnade darin, dass man erkenne, dass es lauter Gnade sei. Damit wird nicht für unnütz erklärt, was Gott in ihnen gewirkt hat, sondern die Überzeugung eigener

Untüchtigkeit macht nur, dass die recht inneren Menschen ihr Tun gering achten, und gleichsam für nichts ansehen. Sie finden sich zu allem Guten ungeschickt, und sehen nicht, dass sie jemals etwas Gutes getan haben sollten. Doch bringt sie diese Einsicht ihrer Ungeschicklichkeit nicht dahin, wie sich einige fälschlich einbilden, in ihren Pflichten nachlässig zu sein; ach nein, denn indem sie sehen, dass sie so untüchtig sind, tun sie was sie können, und meinen, sie täten allezeit zu wenig; steifen sich daher auch auf keine ihrer Taten. Und das ist eine Anzeige eines niedrigen Herzens, wenn man allezeit recht und wohl tut, und doch wenig von sich selbst hält. Daran magst du erkennen, ob deine guten Werke aus dem Herzen und reiner Liebe fließen, wenn dir alles was du um Gottes willen tust nichts zu sein scheint; und, ob du gleich alles tust, was du nur zu tun vermagst, du dich dennoch bei dir selbst schämst, dass du so gar wenig tust, und dich für eine unnütze Kreatur hältst.

-===*===-

←Lk_17_11 **Und es geschah, als er auf Jerusalem zu reiste, so ging er zwischen Samaria und Galiläa mitten durchhin.**

**Es geschah, als** es auf das Osterfest vor Christi Tod zuging, und **er auf Jerusalem reiste**, welches seine letzte Reise war zur Schlachtbank, **ging er zwischen Samaria und Galiläa durch**, auf den Grenzen, dass er beide berührte.

-===*===-

←Lk_17_12 **Und als er in einen gewissen Flecken einging, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne.**

←Lk_17_13 **Und sie erhoben die Stimme und sprachen: Jesu, du Vorsteher, erbarme dich unser!**

←Lk_17_14 **Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: Gehet hin und zeiget euch selbst den Priestern! Und es geschah, indem sie hingingen, wurden sie rein.**

**Als er in einen Flecken ging** bei dem Schloß Sanim, **begegneten ihm zehn Aussätzige**, welche ohne Zweifel der Schmerzen, Unreinigkeit und anderer Beschwerden von ihrer Krankheit so sehr überdrüssig waren, dass sie lieber heute als morgen davon loszuwerden wünschten. **Die standen von ferne**. Denn sie durften sich zu niemandem nahen nach dem Gesetz. / Wie nun der Aussatz ein

Bild der Sünde ist, also ist die Scheidung von Gott, dem heiligsten, besten, süßesten und tröstlichsten Wesen, eine traurige Wirkung derselben, dass man dabei von ferne stehen muss. Denn alle unversöhnten Sünder treibt das Gesetz in dem Gewissen von Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit hinweg. Man kann nicht mit Freudigkeit zu Gott treten, und wie ein Kind zu seinem Vater bitten, wenn man sich nur einer, geschweige vieler mutwilliger Sünden bewusst ist. Denn es stinkt alle Unreinigkeit vor Gottes Heiligkeit ärger als ein faules Aas, dass man mit solchem Wust unmöglich zu Gott kommen kann.

Es gehört aber zur Bekehrung nicht allein die Erkenntnis der Sünden, sondern auch des Herrn Jesu, als eines Arztes und Heilandes, wie hier diese Leute Ihn als einen Helfer ansahen und begrüßten. **Sie** gründeten sich im Glauben auf seine Erbarmung, und **erhoben die Stimme** aus solcher Erkenntnis in Empfindung ihres Jammers über ihren Umständen, wie auch die Apostel zu Jesus gekommen waren in ihren Anfechtungen (Vers 5); so kommen alle zu dem rechten Meister. **Jesu du Vorsteher**, der du allein das Recht hast herzu zu treten! Denn andere müssen uns als Aussätzige meiden. **Erbarme dich unser**! Wir sehen schändlich ausj aber tritt du herbei und hilf! Die Not und das dabei erweckte Vertrauen riss ihnen den Mund auf, dass sie von ferne schrien und bettelten.

**Er sah** mit den rechten Augen auf sie, **und sprach** ihnen sogleich ein Wort der Genesung ein. Zu ihrer und anderer Prüfung aber wies er sie an die Ordnung des Gesetzes: **Gehet hin, zeiget euch den Priestern**, damit sie dadurch ein Zeugnis auf ihr Gewissen bekommen, wenn sie schon nicht leicht sich überzeugen lassen. **Indem sie hingingen**, da sie sich gehorsam in die Ordnung gaben, **wurden sie rein**. Wer im Gehorsam des Glaubens hingeht, der wird rein.

-===*===-

←Lk_17_15 **Ein einziger aber aus ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte wieder um, und verherrlichte Gott mit großer Stimme.**

←Lk_17_16 **Und er fiel auf das Angesicht zu seinen Füßen, und dankte ihm; und derselbe war ein Samariter.**

**Ein einziger sah** mit Aufmerksamkeit und Erkenntlichkeit auf die Wohltat, die ihm geschehen, **dass er gesund morden**. Das erweckte in ihm eine Liebe und Hochachtung für den Arzt, der ihm geholfen, dass er Ihn wieder aufsuchte. Aus dem Sehen und Erkennen wurde er gedrungen, sich zu dem Ursprung seiner Gesundheit zu wenden. Er war durch die Wohltat des Heilandes in seinem Herzen so gefangen und überzeugt, dass er nicht länger von Ihm abwesend bleiben

konnte. Der Glaube war so mächtig in ihm aufgegangen und gestärkt worden, dass er voller Zuversicht und Freimütigkeit auf Ihn zweilte. Er ließ es nicht dabei bewenden, dass er sich den Priestern gezeigt, sondern **kehrte wieder um**. Und wovon kehrte er um als von seiner ungläubigen Gesellschaft der undankbaren Kameraden, von seinen eigenen Wegen und seinem eigenen Willen, und also von den alten angewohnten Wegen, vom Unglauben, Zweifel und Misstrauen; und wandte sich zu Christo, **und verherrlichte Gott mit großer Stimme**, ohne sich zu fürchten vor den Feinden Christi, oder vor Spott und Auslachen. Das zeigte seine Freimütigkeit an und seine Begierde, das Gute allen Leuten kundzumachen. Die Stimme hat sich nun verändert, aus dem Eleison ins Halleluja. Und das ist auch der redliche Sinn und Vorsatz eines recht dankbaren Christen. Er kann es nicht übers Herz bringen, von seinem Lob still zu sein, er geht damit heraus, wovon sein Herz voll ist; es ist ihm viel zu süß Gott zu danken, als dass er es verschweigen sollte. Die Begierde des Glaubens Gott zu loben reißt dem Menschen, so zu reden, den Mund auf, dass er sich nicht scheut, dem Herrn alles Gute nachzusagen, und sich seiner fröhlich zu rühmen. Wir müssen Gott nicht immer vorklagen, sondern auch zur rechten Zeit danksagen.

Er beugte sich nicht nur, oder kniete vor dem Herrn nieder, sondern **fiel zu seinen Füßen**. Auch bei der Freude ist Demut. Das wirken die Wohltaten bei ehrlichen Gemütern. Nichts kann ein Gemüt kräftiger beugen als die Empfindung göttlicher Liebe und Wohltaten. Die ersten Beschämungen und Zerknirschungen in der Buße können wohl auch gewaltig demütigen; aber es lauft noch viel Heuchelei und Verstellung mit unter. Hingegen macht die Kraft der Liebe den Menschen redlich und unverstellt gegen Gott; und erniedrigt das Gemüt aufs tiefste, dass es sich mit ernstlicher Unterwerfung immer zu des Herrn Jesu Füßen legt. O wie sucht ein gläubiges Herz sich zu den Füßen des Herrn zu schmiegen in unaufhörlichem Anhalten des inwendigen Gebets und in Ausschüttung von allen seinen Anliegen. Die Not, worin man sich befindet, kann auch immer kräftig vor Ihm erniedrigen. Man wird auch immer kleiner vor Ihm werden, wenn man Ihm stets seine Fehler klagt; und das wird auch unvermerkt mehr wachsam machen in seiner Erkenntnis und Liebe, als alle hochtrabenden Einbildungen von eigener Gerechtigkeit. Das lehrt einem ganz bloß aus der Gnade leben, als ein Kind von seinem Vater. / Dabei besteht die lieblichste Übung im Danken und Loben, worin sich das Herz immer nach Christo kehrt, als zum Quell aller seiner Seligkeit; wie hier der Samariter nicht nur Gott pries, sondern auch Christo im besonderen **dankte**, dem er sein Heil zu danken hatte, mit einem recht gläubigen, demütigen Dank, und klar bewies, dass sein Dank aus einem ganz höheren Grund herkam, als von dem Eigenwillen. **Derselbe war ein Samariter**, dh. ein Fremdling. Die Lands-Kinder blieben zurück, und dachten; Haben wir es doch nun wegl

-===*===-

←Lk_17_17 **Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn gereinigt worden? wo sind aber die neun?**

←Lk_17_18 **Haben sich sonst keine gefunden, die wieder umkehrten, Gott Ehre zu geben, als nur dieser Fremdling?**

**Jesus**, der alle unsere Wege sieht (Ps 139,3), auch wenn wir zurückbleiben, kann das nicht ungeahndet lassen, dass nur einer wiederkommt, und fragte daher: **Sind nicht zehn gereinigt**? Also hat sie Christus vorher gezählt, und ihre Zahl wohl gewusst. **Wo sind aber die neun?** Die werden wohl die Priester von der Rückkehr abgehalten und abwendig gemacht haben. Doch mag ihnen selber auch des Herrn Jesu Wort und Lehre nicht wohl angestanden haben, dass sie sich nach erhaltener Gesundheit wieder in die früheren Lüste gewandt, wovon der Aussatz eben meist entsteht.

**Haben sich sonst keine gefunden** unter denen die doch besser sein wollen als die Samariter, **die Gott Ehre geben**? Ja wenn es mit Mund-Geschwätz ausgemacht wäre. **Dieser Fremdling** macht die andern alle zuschanden. Das ist ein Stich wie Mt 8,10.

-===*===-

←Lk_17_19 **Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen!**

**Stehe auf, gehe hin** und sei ein guter Geruch, wo du hinkommst. **Dein Glaube**, da du bei deiner Not zu mir als dem rechten Arzt deine Zuflucht in aller Demut hast genommen, dieser dein demütiger und fussfälliger Glaube, **hat dir geholfen**, und nicht das Hingehen von Vers 14.

-===*===-

←Lk_17_20 **Als er aber gefragt ward von den Pharisäern: Wann kommt das Reich Gottes? antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht dass man es beobachten könnte.**

←Lk_17_21 **Man wird auch nicht sagen: Siehe hier! oder: Siehe da! Denn siehe das Reich Gottes ist inwendig in euch!**

**Als er gefragt ward von den Pharisäern**, aber wohl in keiner andern Absicht als aus Hohn: **Wann kommt das Reich Gottes**? womit sie gleichsam sagen wollen: Du und deine Jünger haben soviel zu sagen vom Reich Gottes, das bevorstehend sei; du hast bisher anderthalb Jahre viel davon geredet; wann kommt es dann doch einmal? Wir sehen ja noch nicht, dass es sich hervortue. Wir merken wohl, dass du es sein willst, der es mitbringt. Nun wann wird denn einmal etwas daraus werden? Wir möchten es gerne sehen. / So machen es die Sophisten immer, dass sie auf Umstände fallen, wenn sie die Sache selber verhöhnen wollen. Es ist in der Art ihrer Frage eine Geringachtung dessen, was Christus bisher vom Reich Gottes gesagt. / Er aber hält sie fest bei dieser Benennung, und gibt ihnen den Schlüssel. **Das Reich Gottes** müsst ihr ansehen, wie es Gott beschrieben hat. So kommt es und nicht anders. Es **kommt nicht dass man es beobachten könnte**. Das ist der Weg nicht, wie ihr es haben wollt. Kurz und deutsch zu sagen: Wir müssen in Christo und Christus in uns viel leiden und verworfen werden. Denn Christus unser König reitet ohne Gepräng, Glanz, Herrlichkeit und Staat, in elender Knechtsgestalt auf einem Esel, und wird als Verführer und Übeltäter gekreuzigt und getötet, oder hat, wie Ihn der Prophet vorstellt, keine Schöne oder Herrlichkeit.

In Vers 21 fährt Christus fort, das Lauren zu beschreiben, da man in flüchtiger Weise hin und her fährt. **Man wird auch nicht sagen: hier oder da!** Man macht auch kein Vorrecht des Orts daraus, so dass man es nur an diesen oder jenen Ort, an diese und jene Leute, binden wollte. Das wäre nichts anderes als Donatisterei, da man die Kraft des Wortes Gottes binden will an solche Umstände, die doch die Sache nicht ausmachen; z. B. an die Lateiner, an die Akademien u. dgl. So auch ist es nicht im äußerlichen Himmel oder in der Kirche nur eingesperrt. **Siehe**, man muss aber die Augen recht auftun. **Das Reich Gottes**, der vergrabene Schatz, die verborgene Perle, **ist inwendig in euch**, wo Gott wohnen und wandeln will (2.Kor 6,16), wo Er seinen Tempel hat, wo Er anklopft, und sich seine Gegenwart meldet; in einem jeden, ohne Ansehen der Nationen oder Personen. Und wir albernen Toren suchen es noch außer ins, und gaffen um uns her! Da fällt man bald auf dies bald auf jenes Sichtbare, und wir können doch alle Gottes Reich so nahe, so leicht und einfältig finden, wenn wir nur wollten stille bleiben. Merke es: Inwendig im Herzen will er vornehmlich sich finden lassen; innerlich will Er uns auch selbst den Lieg zeigen und lehren.

Siehe liebe Seele, die du nach Gott fragst, siehe wie leicht, wie nahe, wie kurz dir der Weg zu Gott gewiesen wird! Du darfst nur in dein Herz dich wenden, darfst nur Gott und sein Reich im Inwendigen suchen; so findest du es. Auf solche Weise kann man es gar leicht finden. Wir müssen nur in uns eingekehrt bleiben, und uns also zu unserem König halten, um mit Ihm vereinigt zu sein, und teil an seinem Königreich zu haben. Wir müssen Ihn nur in uns regieren lassen, so dass wir Ihm alles Recht, das wir über uns selbst haben, übergeben, und Ihn alles regieren und anordnen lassen. O du mein höchster Herr! Ich will nichts anderes tun, als in

meinem Grunde im Stillschweigen und Frieden bleiben, wartend bis du mir etwas befiehlst. Denn das ist meine Lust dir zu gehorchen, und ohne Ausnahme deinen Willen zu verrichten. Es ist Jesus Christus nicht wahrhaftig König in uns, wo Er nicht als der oberste Herr befiehlt, und ohne Widersetzlichkeit Gehorsam erhält. / Hiemit hatte Christus den Pharisäern genug gesagt.

-===*===-

←Lk_17_22 **Er sprach aber zu den Jüngern: Es werden Tage kommen, da ihr werdet begehren einen einzigen von den Tagen des Menschensohnes zu sehen, und werdet ihn nicht sehen.**

←Lk_17_23 **Und sie werden zu euch sagen: Siehe hier! oder siehe da! Gehet nicht hin, laufet auch nicht danach!**

←Lk_17_24 **Denn gleichwie der Blitz, der von dem einen Ende unter dem Himmel blitzt, zum andern Ende unter dem Himmel leuchtet; also wird auch des Menschen Sohn an seinem Tage sein.**

←Lk_17_25 **Zuerst aber muss er viel leiden, und verworfen werden von diesem Geschlecht.**

Nachdem dann der Heiland die Frage der Pharisäer kurz und gut beantwortet, so wendet er sich nun **zu den Jüngern**. Denn die hatten auch noch etwas bei der Frage zu lernen, zumal da sie in einem breiteren Sinn als nur von den Zwölfen zu verstehen. Denn wir schnappen alle leicht nach dem Künftigen, und vergessen darüber das Gegenwärtige recht zu gebrauchen. Er behandelt seine Jünger nicht wie die Pharisäer, gibt ihnen aber doch zu verstehen, sie sollten sich vor solchem pharisäischen Sauerteig hüten; sie wären auch geneigt dazu, wie sie sich denn auch nicht auflehnten gegen diese freundlichen Bestrafungen Christi. Das pharisäische Wesen muss immer angegriffen werden, wenn der Geist soll gerettet werden. Er hält ihnen vor die Kostbarkeit der Zeit, wie die davon fliehe. **Es werden Tage kommen, da usw.** Es kamen ja bald ganz andere Tage, da alles drunter und drüber ging. **Ihr werdet begehren einen von den Tagen des Menschensohns**, der euch jetzt nicht herrlich genug vorkam, **zu sehen**. Jetzt lasst ihr so viel Tage vorbeistreichen, da des Menschen Sohn noch unter euch ist, und achtet sie nicht groß. Es wird aber die Zeit kommen, dass ihr gern einen solchen angenehmen, lieblichen, bequemen, leichten und erträglichen Tag des Menschensohns zu sehen wünschen werdet; **und werdet ihn nicht sehen** oder zu sehen bekommen. Aufs wenigste werdet ihr eine Weile in der Beraubung müssen stehen; wie es auch den Jüngern selbst während den Ostertagen widerfuhr. Da wird euch das WANN? erst recht schwer werden, womit jetzt viele ihr Gespött

treiben. Dann wird es euch so gut nicht werden, als ihr es jetzt haben könntet, wenn ihr nur wolltet. Also gebraucht die Zeit recht, weil ihr sie habt. / Wenn man die heilsame Gnade und Zucht so vorbeigehen lässt, und Gottes Reich nicht inwendig im Herzen, sondern im großen und bloßen Schein, gesucht hat; so geschieht, was der Herr hier droht. Wahrhaftig wird es einer solchen Seele danach schwer, den Herrn Jesum recht zum Heil zu finden, wenn sie erst seinen Zug zum Glauben nicht recht wahrgenommen. / So gingen auch die Tage Johannes des Täufers vorbei.

**Sie**, wer sie? die Verführer und Sektierer, deren es genug geben wird; **werden zu euch sagen**, und zwar wird etwas Gerichtliches darunter sein, welches das Gewissen am meisten verwundet: **Siehe hier oder da** kommt man zu Christo, da wird sein Wort rein gepredigt, da ist eine rechte Gemeinde nach Christi Sinn anzutreffen. Und wenn man in solche dürre Zeiten kommt, wie vorgemeldet, da die Welt auch noch etwas an einem zu erjagen sucht, so finden sich viele falsche Wegweiser, die da sagen: So und so macht es. Aber der Rat Christi ist: **Gehet nicht hin** und nicht ab vom Zentrum und Fundament. Ihr habt etwas Gewisses, davon müsst ihr nicht weggehen oder euch lassen wegbringen. Aber die Leute nehmen gar bald Reißaus, wenn sich etwas stößt (Joh 6,66-68). **Lauft nicht danach**, seid nicht so hitzig drauf, dass ihr so sektiererisch nach der Sache rennt. Das war besonders eine Eigenschaft des jüdischen Geistes; die wollten eine Sache erzwingen, und meinten, sie wären Gottes Volk, ihnen gehöre das von Rechts wegen. Man muss ja wohl in andern Sachen gemächlich verfahren, wieviel mehr hier. / Die uns außer uns weisen, verleiten uns.

**Wie der Blitz von dem einen End zum andern leuchtet**, und dadurch in einer Geschwindigkeit alles durchleuchtet und durchdringt; **so auch des Menschen Sohn an seinem Tag**; da Christus auch immer von seiner andern Zukunft geredet. Und das Neue Testament hat nicht können von den jüdischen Einschränkungen aufgehalten werden. / Man muss bei und von einem Stück Land sich nichts zum voraus anmaßen, denn die Wahrheit ist allgemein, und leuchtet wie ein Blitz über alles.

In Vers 25 lenkt sich Christus zu seinem Leiden, wozu Er hinaufging nach Jerusalem. **Zuerst aber muss er viel leiden**. Da vergisst Christus das Nähere nicht. Er wird **verworfen werden von diesem Geschlecht.** Es hat zwar die Art zum Prüfen mit den pharisäischen Fragen; aber es ist aufs Abkappen damit angefangen. Man wird sagen: Nein wir können Ihn nicht gebrauchen, er schickt sich nicht zum Bau; wiewohl Er der Eckstein war.

-===*===-

←Lk_17_26 **Und wie es geschah in den Tagen Noahs, also wird es auch sein in den Tagen des Menschen-Sohns.**

←Lk_17_27 **Sie assen, sie tranken, sie ehelichten und gaben zur Ehe aus, bis auf den Tag, da Noah in den Schiffkasten einging, und die Flut kam, und sie alle umbrachte.**

Hier tut nun Christus eine treffliche Tür auf zur Zeitrechnung; wie denn Gott dieses Geschäft immer auch vorgelegt hat. Es kommt ein jedes zu seiner Zeit, und wird nicht verziehen. Man sieht auch daraus, wie Gott zu etlichen Zeiten einen besonderen, allgemeinen Wink gegeben hat. **Wie es geschah in den Tagen Noahs**, der freilich einen besonderen Zeitpunkt hat müssen einnehmen, und in dem schon der Geist des Messias gewesen, **also wird es auch sein in den Tagen des Menschensohns**. Das was in den vergangenen Zeiten geschehen, ist das Bild dessen, was in den letzten Zeiten geschehen wird. Die früheren Zeiten stehen auf der gleichen Wurzel wie die jetzigen. Diese Harmonie ist nicht aus der Acht zu lassen.

**Sie assen, sie tranken** und suchten darin ihre höchste Wollust, nicht aber in Gott und seiner Liebe. **Sie ehelichten und gaben zur Ehe aus**, und hatten nur mit diesem gegenwärtigen Leben zu tun, **bis Noah in den Kasten ging**. Der Herr duldet unheilige und ungöttliche Menschen mit vieler Langmut, und erwartet ihre Bekehrung von einem Tag zum andern, bis sie sich ruhig achten, und sich selbst einen Frieden in der Sünde verheißen, da keiner ist. Alsdann sind sie in einem verzweifelten Zustand, und der Zorn Gottes überfällt sie. Da sie ruhten, oder gute Ruhe hatten, und zufrieden waren in ihren Sünden, überfiel sie der Zorn Gottes. **Und die Flut kam**, wovor sie lang gewarnt worden, da der Geist Gottes bis auf dieselbe Zeit in den Menschen gestritten. Es ist aber das Leben der Menschen vor der Sündflut ein Bild des Lebens der jetzigen Welt, da man auch tut, als ob man nur darum lebte, dass man lustig und guter Dinge sein möchte.

-===*===-

←Lk_17_28 **Desgleichen auch wie es geschah in den Tagen Lots: Sie assen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten**

←Lk_17_29 **An dem Tag aber, da Lot von Sodom ausging, regnete Feuer und Schwefel vom Himmel, und brachte sie alle um.**

**Desgleichen auch**. Da kommt ein anderer Vergleich aus den Zeiten und von **den Tagen Lots,** auch nur in allgemeinen Werken, ohne dessen zu gedenken, was

Petrus anführt (2.Petr 2,7-8). **Sie kauften, verkauften, pflanzten, bauten**, und suchten sich recht festzusetzen auf der Welt, welches in der Offenbarung durch das Wohnen auf der Erde angedeutet wird, taten auch wohl alle solche Dinge den Propheten zum Trotz. So geht es ja noch; und über solchen Dingen geht alles hin.

**Da Lot von Sodom ausging**, waren die Zornschalen schon bereit, mit **Feuer und Schwefel vom Himmel** sich zu ergießen, und verweilten sozusagen keinen Augenblick, so dass ihn das Verweilen gar leicht in Gefahr hätte bringen können; nicht ohne prophetische Vorbedeutung auf die letzten Gerichte über die Welt, vor welchen das Ausgehen der Gläubigen auch unmittelbar vorhergehen wird.

-===*===-

## ←Lk_17_30 Nach diesem wird es sein an dem Tage, da der Sohn des Menschen wird offenbart werden.

**Nach diesem** Vorbild, nach der Gleichheit der vorigen Zeiten wird auch die letzte Zeit sich aufschließen. Ja die vorigen Beispiele der Sündflut und des Gerichts über Sodom sind, wie auch die Zerstörung Jerusalems und des jüdischen Reichs, nur ein Schatten der Gerichte der letzten Zeit, **da der Sohn des Menschen**, der jetzt noch so verborgen ist, **wird offenbart werden**. Bisher hat sich Christus immer leiden müssen (Offb 13,8). Sie haben gedacht: O wir haben ein Lamm vor uns, das muss sich schon behandeln lassen. Aber Er soll entdeckt werden, dass man sehe, in welchen man mutwillig gestochen.

-===*===-

## ←Lk_17_31 An demselben Tag, wer auf dem Dach sein wird, und seine Gefäße im Hause; der steige nicht hernieder, dieselben wegzunehmen; und wer auf dem Acker ist, der kehre gleichfalls nicht um, zu dem was dahinten ist.

Christus redet da noch weiter von dem ernsten Tag, womit Er uns aber nicht übereilt. In Mt 24,17ff wird mehr auf die jüdische Zerstörung gesehen, hier aber weiter.

Christus begehrt losgerissene Herzen, die sich bei nichts aufhalten, wenn Christus kommt, und darüber das Rechte nicht versäumen. Das Zaudern erkennt Er für höchst gefährlich. / Es ist aber noch ein wichtiger Rat in diesen Worten zum geistlichen Leben. Da möchte man im Zustand der Entblößung gern bisweilen wieder heruntersteigen, um wieder zu den unteren Graden zu kommen; weil sie

viel vergnügsamer waren. Und das heißt seinen noch unten im Haus seienden Hausrat holen, nämlich die Gaben, Tugenden, Gnaden und Liebkosungen; da man trachtet, sie durch eine eigene Geschicklichkeit sich wieder anzuschaffen. Dieses muss man aber niemals tun; und hierin fehlen die meisten, weil sie den Rat Jesu Christi nicht verstehen. Wer auf dem Felde ist, das ist, wer schon in der Freiheit steht, kehre nicht wieder zurück unter gutem Schein, sich wieder in seine vorige Knechtschaft und Gefangenschaft zu begeben. Von diesen beiden Dingen kommt alle Unordnung und alles Übel des geistlichen Lebens allein her.

-===*===-

## ←Lk_17_32 Gedenket an Lots Weib!

Diese war im Ausgehen aus dem Verderben begriffen, sah aber zurück aus Liebe zu dem Ihrigen, was sie verlassen hatte, und kam also im Ausgehen selbst um, so als wäre sie in Sodom geblieben, also dass ihr das Ausgehen nichts half (1.Mose 19,26). So kann man sich sein Ausgehen versalzen. Sie hatte sich so zärtlich daran gewöhnt, und wollte nicht gern fort von Essen und Trinken. Bei solchen vermeintlichen gleichgültigen Dingen hält uns der Satan. Demnach lässt man lieber das Reich Gottes fahren, als die angewohnte Nascherei und das Wollüsteln. Dieser großen Gefahr halber ruft Jesus auch dir und mir ins Herz: Gedenket an Lots Weibl

-===*===-

## ←Lk_17_33 Wenn jemand seine Seele wird suchen zu erhalten, der wird sie verlieren; und wenn jemand dieselbe verlieren wird, der wird sie zum Leben zeugen.

**Wenn jemand seine Seele**, das seelische Leben, **wird suchen zu erhalten**, nach der Art von Lots Weib; und auch wer dem Tier wird zufallen; **der wird sie verlieren**. Seele verloren, alles verloren. Ei ist es dann nicht die größte Dummheit, Narrheit und Raserei, wenn man auch nur sein Leben, geschweige seine Seele, um etwas in der Welt, was es auch sei, in die Schanze schlägt. **Wenn jemand dieselbe verlieren wird** in der Verleugnung und Absterbung, und um des Zeugnisses Jesu willen; wer sein Leben hingibt, nicht leichtsinnig und frevelhaft, sondern nach Gottes Willen, durch eine gänzliche Gelassenheit in die göttlichen Hände; **der wird sie zum Leben zeugen**; und in solchem Tod, in solchen Geburtsschmerzen, neu gebären zu einem neuen Leben. In Ansehung dessen wird auch die letzte Zeit nicht umsonst eine Wiedergeburt genannt (Mt 19,28). / Es kann mit allem eigenen Wesen und Leben nicht anders ergehen, als

es der Schöpfer einmal bestimmt hat. Er will einmal seine verdorbene Kreatur davon frei haben, und eifert über den unsterblichen Geist des Menschen. Darum zündet Er lieber ein Feuer des Gerichts an, und nimmt ihm alles, nur damit der Geist noch errettet werde. In summa, alles was sich umsieht in Eigenheit, das wird zunichte.

-===*===-

←Lk_17_34 **Ich sage euch, in derselben Nacht werden zwei auf einem Bett sein; der eine wird angenommen, und der andere wird verlassen werden.**

←Lk_17_35 **Zwei werden zusammen mahlen; die eine wird angenommen, und die andere verlassen werden.**

←Lk_17_36 **Zwei werden auf dem Acker sein; der eine wird angenommen, und der andere verlassen werden.**

Das wird Scheidungen und Veränderungen setzen **in derselben Nacht**, wenn der Richter kommt! Und davon hat man immer Vorspiele. Man sieht daraus, dass Gott kein Ansehen der Person brauche, keine Sekten noch Haufen mache. Es gibt uns aber dies der Herr auch zu einem wahren Kennzeichen, dass bei dem wahren Verleugnungs-Prozess eine merkliche Scheidung wahrer und falscher Kinder angehe und ans Licht komme. Vor und in dem Kampf wider die Sünde schien kein Unterschied zu sein oder zu werden zwischen Gläubigen und Heuchlern, sondern da ging alles untereinander hin, bös und gut, dass z. B. **zwei auf einem Bett**, an einem Tisch, auf einem Acker oder in der Mühle, und sonst bei äußerlichen Dingen sein konnten, und solange wurde kein Gericht da offenbar. Hernach aber sieht es ganz anders aus. **Der eine wird angenommen**, als Gottes neugeborenes und echtes Kind; **der andere wird verlassen** als ein Bastard und Knecht der Sünden. Diese Scheidung wird nicht ganz bis auf den Jüngsten Tag hinausgeschoben, sondern geht wirklich alle Tage jetzt schon vor sich, und die Kraft des letzten Gerichts äußert sich in steter Annehmung der Gläubigen und in Verlassung der Ungläubigen; nur dass diese Scheidung allein den geistlichen Augen klar und erkenntlich sein mag.

-===*===-

←Lk_17_37 **Und sie antworteten und sprachen zu ihm: Herr wo? Er aber sprach zu ihnen: Wo der Leichnam ist, daselbst werden die Adler versammelt werden.**

Den armen Jüngern wurde es hiebei ganz angst und bang, und konnten kaum schnauben und ein paar Wörtlein aufbringen: **Herr wo**? Sie merkten wohl, dass es auf Jerusalem ziele, und fragten demnach, wo die Gerichte würden ausbrechen? Christus sagt: Wo anders als auf der Universität, **wo der Leichnam ist**, wo das stinkende Sünden-Aas ist, **daselbst werden die Adler**, die römischen Adler schon **versammelt werden**, dem Geruch nachgehen und sich einfinden. / Zugleich aber wollen die Jünger auch sagen: Wo werden wir da bleiben? Es nimmt uns allen Mut. Die Antwort darauf ist zu nehmen aus 2.Tim 2,19: Der Herr kernt die Seinen und sammelt sie auch, wie seine Gerechtigkeit die Adler weiß aufzusuchen und zuzuschicken, so wird Er ja auch die Seinen finden. Ihr sollt hiedurch nur vorsichtig gemacht werden, dass ihr keine äußerliche Gesellschaft aus der Kirche macht. Ich will die schon zusammenbringen, die zusammen gehören. Ein mehreres findet sich Mt 24,28.

---

# Das 18. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43

←Lk_18_1 **Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis zu dem Ende, dass man allezeit beten und nicht nachlässig werden sollte.**

←Lk_18_2 **Und sprach: Es war ein gewisser Richter in einer gewissen Stadt, der Gott nicht fürchtete, und vor Menschen sich nicht scheute.**

**Er sagte aber auch ein Gleichnis** in einer Sache, die aus der vorhergehenden unmittelbar folgt. Da Christus sah, dass die Jünger wollten schwach werden, unterhielt Er sie also, und zeigte ihnen, wie sie im Gebet müssten anhalten, und eifrig sein im Geist. Und weil es eine Sache betrifft, die dem Menschen schwer eingeht, so braucht Christus wieder ein Gleichnis, um die Vorstellung und die Notwendigkeit der Sache desto deutlicher zu machen, die dahin geht, **dass man allezeit beten** solle. Weil aber dieses unmöglich stets mit dem Mund geschehen kann, dass man Tag und Nacht, ohne Essen, Schlafen oder Arbeiten, ohne Unterlass äußerlich beten sollte; so muss dann notwendig das innerliche Anhalten des Geistes gemeint sein, auch bei allen andern Verrichtungen. Das wahre

Herzensgebet und das unaussprechliche Seufzen des Geistes, wovon die Vernunft nichts weiß, soll stets unterhalten, und Christi Jünger in diesem Dienst des Geistes **nicht nachlässig werden**. Man soll sich durch das Böse nicht aus seiner Festung setzen lassen. Man muss das Gute nicht so klein machen (Lk 17,5-6), und das Böse wie einen großen Goliath, das man flugs ausreißen wolle.

Für Weltmenschen mag sich das wohl schicken, die nicht viel Zeit haben an Gott zu denken, dass sie zu gewissen Zeiten beten, und sich auch Zeit dazu nehmen, damit sie doch bisweilen an Gott denken. Für Kinder Gottes und für Glieder und Jünger Christi aber kann das nicht genug sein, sondern die müssen allezeit im Gebet erfunden werden, und es nie unterbrechen; denn der Teufel ist auch allezeit geschäftig sie anzufechten. Sie müssen bald Hilfe vom Himmel suchen, bald Gott für seine Gnade danken, oder Ihn loben und ehren; so dass kein Augenblick des Tages vorbeigehen kann, da man nicht Ursache habe im Gebet zu sein, besonders wenn man aufmerksam ist auf die Gestalt seiner Seele. Tausenderlei Zufälle, die uns innerlich und äußerlich begegnen, geben uns ohne Unterlass Ursache, unsere Zuflucht durchs Gebet zu Gott zu nehmen, und Ihn um seine Gnade und Kraft zu bitten, damit man unter so verschiedenen Vorfällen sich bewahren und nicht in Sünden fallen möge. Wer seine Neigungen und Begierden im Zaum halten will, der wird jederzeit Ursache finden Gott um Hilfe und Beistand anzurufen, ohne welche man soviel sichtbare und unsichtbare Feinde nicht überwinden wird. Entweder muss man sich zu dem unaufhörlichen Gebet begeben, oder man muss ihr leibeigener Sklave ewig bleiben, und allezeit im Elend schweben.

**Ein gewisser Richter** wird hier nicht gut beschrieben, denn es heißt, dass er **Gott nicht fürchtete**, dessen Bild er doch tragen sollte, welches alle Obrigkeiten in doppelte Verantwortung setzen wird. Dass er aber auch **vor Menschen sich nicht scheute**, ließ den Unterdrückten wenig Hoffnung übrig, bei ihm Recht zu finden.

-===*===-

←Lk_18_3 **Es war aber eine Witwe in derselben Stadt, und sie kam zu ihm und sprach: Schaffe mir Recht vor meinem Widersacher!**

←Lk_18_4 **Und er wollte eine Zeitlang nicht; danach aber sprach er bei sich selbst: Ob ich schon Gott nicht fürchte, und vor Menschen mich nicht scheue;**

←Lk_18_5 **Weil mir aber doch diese Witwe Unruhe macht, so will ich ihr Recht schaffen, dass sie nicht zuletzt komme und mich übertäube.**

**Es war eine Witwe** da, die ein Bild der Kirche sein könnte, nur dass man Gott nicht als einen ungerechten Richter ansehen muss. Wohl aber sind die ehemaligen römischen Kaiser vor Konstantin solche Richter gewesen, die weder Gott fürchteten, noch vor Menschen sich scheuten. **Sie kam und** suchte Hilfe mit den Worten: **Schaffe mir Recht**. Dazu hatte sie einen Anspruch, weil er Richter war. Sie aber hatte es zu tun mit einem gewaltigen **Widersacher** an dem Satan, wider den wir einen großen Prozess führen.

**Er wollte eine Zeitlang nicht**, und die Witwe war eine schwache Weibsperson, die leicht hätte müde werden können. Allein ihr Elend unterhielt sie, dass sie fortfahren musste zu schreien. **Danach sprach er bei sich selbst**. Dies ist geschehen, als die Nachfolger obgedachter Kaiser und Regenten zahmer und gelinder geworden, und zu gesünderen Gedanken gekommen. **Ob ich schon Gott nicht fürchte**, kann ich doch etwas tun, das dem andern zugute kommt, mir aber nichts nützt vor Gott, weil es aus Eigenliebe herkommt, nicht aus der Liebe Gottes und des Nächsten, und also auch nicht wahrhaftig gut ist.

**Weil mir aber diese Unruhe macht**. Ich kann diese Schläge an meinem Gewissen nicht mehr ausstehen? und darum **will ich ihr Recht schaffen**. So muss das Böse auf alle Weise dem Guten weichen. Wenn ich ihr nicht helfe, so muss ich besorgen, **dass sie zuletzt komme und mich betäube**. Darauf will er es nicht ankommen lassen, weil er nicht gern angelaufen ist. Gott aber hat eine solche heilige Unverschämtheit nicht ungern (Lk 11,8ff). Die Not lehrt Gewalt gebrauchen und übertäubt auch die bösesten Leute in den Ämtern. Das Böse ist freilich gewaltsam, aber es muss doch dem Guten weichen. Man sieht, wie den ungerechten Pilatus sein Amt gequält hat bei der Passion Christi.

-===*===-

←Lk_18_6 **Der Herr aber sprach: Höret, was der ungerechte Richter sagt!**

←Lk_18_7 **Sollte aber Gott nicht Rettung schaffen seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm rufen, ob er schon langmütig gegen sie ist?**

←Lk_18_8 **Ich sage euch, dass er ihnen eilends Rettung schaffen werde. Jedoch, wenn des Menschen Sohn kommt, wird er denn auch den Glauben finden auf der Erde?**

**Der Herr aber** weiß auch aus den bösesten Beispielen einen guten Gebrauch zu ziehen. **Der ungerechte Richter** ist ungerecht für seine Person, aber indessen ist doch etwas von ihm zu lernen.

**Sollte aber Gott**, der gerechte Richter, **nicht Rettung schaffen** und seine Hilfe aus Zion erscheinen lassen **seinen Auserwählten**, seinem Israel in der ägyptischen Bedrängnis und babylonischen Gefangenschaft, die recht auserwählt gemacht und geläutert werden unter diesen Übun-gen, **die** wie ein Lot in Sodom seufzen, auch über alle Greuel, die in dem antichristlichen Jerusalem geschehen, und durch den Geist des Gebets, vermöge des vielen Rauchwerks, so sie am Ende sonderlich bekommen, **Tag und Nacht zu ihm rufen**, ein rechtes Angst-Geschrei machen, und damit zu Ihm eindringen; welches Menschen übel in den Ohren klingt, aber Gott nicht; **ob er schon langmütig gegen sie ist** und etwas lange wartet, ehe Er die Rache und Rettung vornimmt; so wird Er sie doch nicht ganz zurücksetzen, sondern endlich vornehmen; wenn Er es auch noch so lang machte über ihnen, und es noch so lange aufzuschieben schiene. / Das ist wohl eben die Not, die da drückt, dass Gott das Kreuz so lang auf uns liegen lässt, und nicht bald zugreift. Aber dieses langmütige Verziehen Gottes soll uns nicht ärgern, denn es kommt uns selbst zugut, weil viel an uns muss abgebrannt werden (2.Petr 3,15). Gott wartet nicht allein um der Bösen willen, sondern auch wegen den Frommen, dass Er sie besser zurichte.

**Ich sage euch**. Christus antwortet selbst; **dass eilends Rettung** erfolgen werde. Wie reimt sich aber das mit dem Langmütig-sein? Antwort: Wie bei uns ein Warten und Eilen sein soll (2.Petr 3,12), so ist auch bei Gott ein Warten und Eilen. Es gehört aber schon zur Rettung, was auch jetzt geschieht, ob wir es schon nicht sehen, weil unsere Augen so weit nicht reichen, sondern nur das Letzte für das ganze Werk ansehen, da doch die Rettung schon vorher ihr Werk hat. Wenn sie aber anbricht, so bricht sie mit Macht und Eile an. Wenn es kommt, so kommt's; aber alles zur rechten Stunde. Und dann wird man auch von allem langmütigen Verziehen die rechte Ursache sehen. **Jedoch** ich habe auch noch eine Frage an euch, oder, über dies alles, **wenn des Menschen Sohn kommt**, der immer im Kommen ist, **wird er denn auch Glauben finden**. Christus will sagen: Ich will kommen, das ist gewiss; aber wenn ich kommen werde, werde ich da auch wohl Glauben bei euch finden, werdet ihr Fromme es auch wohl glauben, dass nun eben die Stunde und der Moment vorhanden sei, dass nun eine Hilfe und Errettung geschehen werde **auf der Erde**? Da wird kein Unterschied gemacht unter Frommen und Gottlosen. Die Frommen werden auch schon anfangen es verloren zu geben. Die Gläubigen selbst werden, wenn die Errettung wirklich an ihnen geschehen wird, bekennen, sie hätten es vor einer halben Stunde selbst noch nicht geglaubt, dass die Hilfe so nahe sei.

-===*===-

←Lk_18_9 **Er sagte aber auch zu etlichen, die auf sich selbst vertrauten, dass sie gerecht wären, und die übrigen verachteten, dieses Gleichnis:**

←Lk_18_10 **Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel zu beten; der eine ein Pharisäer und der andere ein Zöllner.**

**Er sagte aber auch**, da Er merkte, dass sich etliche davon ausnehmen wollten, oder denken: O beten können wir schon **zu etlichen**, welches gar besondere Leute müssen gewesen sein, **die auf sich selbst vertrauten**, ein gutes Vertrauen zu sich selber und eine rechte Festigkeit im eigenen Vertrauen hatten, weil sie von sich glaubten, **dass sie gerecht wären**, die von sich gemeint, sie wären schon recht, und brauchten solche Übungen nicht mehr; indem sie dachten: Hast du doch vorher nicht in Schande und Laster gelebt; warum sollst du dich nun erst noch bekehren? warum sollst du nun erst noch einen solchen Ernst gebrauchen? Oder so man ja andere sieht, die einen rechten Ernst gebrauchen, so denkt man: Ja wer weiß, was die begangen haben! Du aber bist kein solcher. Solche Leute hat es vormals ebensowohl gegeben, wie auch jetzt, die **die übrigen verachteten** als arme Ritter, als solche denen das Beten so sauer würde; welches sie vernichteten, und sagten: Das ist nichts mit dem melancholischen Wesen*. / Gott aber macht aus den übrigen seine Auserwählten. Was andere liegen lassen, das hebt Er auf. **Dieses Gleichnis** geht aus dem Gegensatz des vorigen, und pflegt von dem rohen, unschlachtigen Geschlecht, wie auch groben Heuchlern und Maulchristen, sehr missbraucht zu werden; wie die Vernunft mit andern teuren Zeugnissen Jesu Christi mehr leichtsinnig gaukelt, und sie zum Schanddeckel ihrer Bosheit und Heuchelei gebraucht.

**Es gingen zwei Menschen hinauf**, wie Kap. 17,34ff. Nachgehends aber scheidet es sich. Beide gehen zu einem Zweck **in den Tempel**, aber ungleich ist ihr Ausgang aus dem Tempel; das macht ihr ungleicher Sinn und Zustand. / Wir dürfen also aus dem Schein keineswegs urteilen, noch darauf trauen und bauen. Es können zwei Leute die gleiche Sache von außen vornehmen, und kann doch ganz widrig ablaufen. Ja ein einziger Mensch kann ein Ding zweimal tun, und doch nicht den gleichen Ausgang erleben, weil er es das einemal mit einem andern Sinn und Herzen tut als das andereMal Geistliche Dinge lassen sich nicht nach der Vernunft und nach dem äußerlichen Sinn richten. Man darf nicht schließen: Es gehen zwei Menschen hin **zu beten**, darum betet einer so fruchtbar wie der andere. Nein; Christus hat in Vers 1 befohlen zu beten, jetzt aber redet Er wider das Beten in falschem Vertrauen. Also muss das Beten verschieden sein, und ist nicht alles dem Herrn angenehm; wie die Leute allgemein alles Beten für gut achten, und denken; wenn sie nur beten, so sei es gut, sie mögen sonst beschaffen sein wie sie wollen. Es kommen ihrer zwei an einen Ort, und wollen das gleiche bitten, können aber doch nicht gleich erhört werden, weil es aufs Herz und auf den Glauben ankommt. **Der eine ein Pharisäer** kommt in der größten Würde oder

Aufgeblasenheit aufgezogen, und betet. Es hilft ihm aber nichts, sondern schadet ihm vielmehr. Es ist besser, dass man stillschweige, und sein Herz erst demütiger und geschickter machen lasse zum wahren Geistesgebet, als dass man fremdes Feuer vor den Herrn bringe, und mit der verwegenen Rotte Korah seine Seele anzünde im Zorn Gottes, der die Widerwärtigen verzehrt, wenn sie oft am heiligsten scheinen wollen. Nun wer war denn **der andere? ein Zöllner**, einer von den übrigen, wovon Vers 9 gesagt worden. Das waren wohlhabende Leute, auch wohl rittermässige Personen, an die die Römer in den entlegenen Provinzen die Zölle und andere Schätzungen verpachtet hatten, die aber durch den Geiz verächtlich geworden waren. / Alle Menschen teilen sich in zwei besondere, ganz ungleiche Haufen ein; nämlich in Pharisäer und Zöllner, in bußfertige und unbußfertige, in gerechte und ungerechte, Heuchler und Rechtgläubige.

-===*===-

←Lk_18_11 **Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst dieses: Ich danke dir Gott, dass ich nicht bin wie die übrigen der Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher; oder auch wie dieser Zöllner!**

←Lk_18_12 **Ich faste zweimal in der Woche; ich verzehnte alles was ich besitze!**

**Der Pharisäer stand** als ein geistlicher Staatsmann, der einen Staat aus sich selber machte, und gleichsam eine Statue aufrichtete. Sonst ist es an sich selbst nicht unrecht, im Stehen zu beten; man muss aber auf die Beschaffenheit des Herzens sehen, auf das falsche Vertrauen zu sich selbst, da man denkt; man habe es nicht nötig, dass man sich so und so erniedrige usw. Er **betete bei sich selbst**, wandte sich zu sich selbst, und stand bei sich selbst, der nichts als sich selbst zum Zweck hatte, und also in der Tat sich selber angebetet hat. Und da Christus diesen Herrn selbst angriff, so gab das ein Anlass zur Passion. Sein Gebet war **dieses**, das betete er so her, und das war auch alles; **Ich danke dir o Gott!** Wo ist aber das demütige Herz, das dazu gehört? O wie gut ist es, **dass ich nicht bin wie die übrigen!** Damit erhöhte er sich über andere, und das machte eben sein Gebet stinkend und verwerflich, dass er andere nur wie Reliquien behandelte (Lk 16,15). Sind denn das keine **Räuber**, die Gott seine Ehre rauben und was sein ist? (Röm 2,22). So gibt es vielerlei Arten von Rauben, und auch vielerlei **Ungerechte**, worunter die nicht die geringsten, die kein rechtes Gericht richten, und im Urteilen sehr ungerecht und parteiisch sind, wie eben dieser Pharisäer den andern Beter auf der Seite so verächtlich ansieht, und sich gratuliert, dass er auch nicht ist **wie dieser Zöllner**. Da aber dieselben aller Räuberei absagten, wenn sie sich bekehrten, so hätte er das nicht so schlechterdings in einen Kübel werfen sollen. Man sieht aber oft sich selbst in dem Guten so man tut, in Ansehung anderer, und

zieht sich im Herzen ihnen vor; nimmt alsdann dadurch Anlass andere zu verachten.

Wie aber die Natur hurtig ist im Leugnen des Bösen, dass sie nicht so sei; also ist sie nicht weniger geschäftig in Behauptung des Guten von sich selbst. **Ich faste**. Davon ist niemand gestorben: Was hat man es Gott vorzuwerfen? **Zweimal in der Woche**, den 2. und den 5. Tag, Montags und Donnerstags. Das taten die Pharisäer. **Ich verzehnte alles**, Minz, Till und Kümmel, und das Wichtigste im Gesetz blieb doch dahinten, auch gegen die Armen und Dürftigen; und was bewegte ihn zu solcher Heiligkeit? / Die Werke so er getan waren noch lauter Gesetzeswerke, die alle ohne wahre Verleugnung können ausgeübt werden, wobei der stark Gewappnete noch seinen Palast behalten kann, / Ist auch wohl etwas Geordneteres, als zweimal in der Woche fasten, in allen seinen Taten ordentlich sein, das Gute tun, und des Bösen sich enthalten? Und dennoch dienen diese an sich selbst so guten und heiligen Dinge öfters der eigenen Liebe, und sind verdammenswürdig; und die Werke, worauf man sich stützt, und die die eigene Gerechtigkeit unterhalten, sind sehr unrein. Das war die Ursache, warum dasjenige vor den Augen des Herrn nicht taugte, worauf sich der Pharisäer berief und verließ. Nicht rauben, stehlen, ehebrechen, sondern beten, fasten, Zehnten geben, war an sich selbst alles gut, und von Gott im Gesetz befohlen, auch daher seinem heiligen Willen gemäß. Aber es ist nichts so gut und gerecht, das nicht kann bös gemacht und verderbt werden, durch des Menschen eigenen Willen und Eigenruhm. Darin steckt das Verderben und der Abfall, in der Selbsterhebung in den an sich selbst guten Dingen. Aus was für einem Grund und Herzen dergleichen Dinge herrühren, je nachdem sind sie auch entweder gut oder nicht gut. Solche Übungen kann auch ein bloß natürlicher, unbekehrter Mensch äußerlich aus eigenen Kräften seines eigenen Willens vornehmen, und zu seinem eigenen Schein oder Vorteil brauchen; deswegen aber ist es nicht vom Heiligen Geist gewirkt. So kann ein natürlicher Mensch Gott auch aus bloßer Eigenliebe danken und sich seiner eigenen Werke mit Lust und Annehmlichkeit erinnern und erheben, wie dieser Pharisäer. Das ist aber himmelweit verschieden von einer unschuldigen, demütigen Wiederholung und Erinnerung des Guten, was der Herr an und durch uns aus Gnaden getan hat.

-===*===-

←Lk_18_13 **Und der Zöllner stand von ferne, und wollte auch die Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott werde mir Sünder versöhnt!**

←Lk_18_14 **Ich sage euch, dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus mehr als jener. Denn ein jeder der sich selbst erhöht, wird**

**erniedrigt werden; der sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.**

Nun kommt ein anderer Auftritt, da sich alle Zeichen der Demütigung und Vernichtigung seiner selbst äußern. **Der Zöllner stand von ferne**. Hier muss man wieder auf die Beschaffenheit des Herzens und auf den Grund sehen, woraus dieses geflossen; nämlich aus der wahren Armut des Geistes. Sonst könnte dies auch wohl ein Heuchler tun.

Er **wollte die Augen nicht aufheben** aus dem Gefühl seiner Unwürdigkeit, **sondern schlug an seine Brust**. Dadurch wollte er sein Herz als den Quell des Bösen anzeigen und beklagen, und erkannte sich darin am meisten für einen Sünder, weil sein Herz unrein war. Alles zeigt die gründliche Art seiner Buße an, dass er es nicht so obenhin anfing, sondern recht auf den Grund arbeitete. Unter allen Zeichen seiner Demütigung aber ist das beste sein aufrichtiges Bekenntnis. **Gott** hat er vor sich als Gott, dem er nun das müsse zugestehen, was er Ihm vorher als ein Gottloser geraubt. Er erkennt also das göttliche Recht, und hält sich unwert Ihn Vater zu nennen. Ach Herr, **werde mir Sünder**, der sich recht in der Sünde geweidet und festgesetzt hatte, **versöhnt**'. Das ist eine Redensart, die auf den Gnadenstuhl mit dem Versöhnungs-Deckel geht, und soviel sagen will: Ich habe den Gnadenstuhl lang vor mir stehen gehabt, habe mich aber nicht darum bekümmert; ach dass er mir nun noch zugut kommen möchte!

**Ich sage euch** mit ernsten Beteuerungs-Worten, damit man es wider des hoffärtigen Fleisches Dank und Willen nur wohl merke und glaube. Das ist der Ausspruch und die Sentenz. In solchen Sachen ist Christus auf eine eigene Art das Wort. **Dieser**, auf den der Pharisäer gewiesen, als auf einen der den Kopf hängen ließ, auf welchen aber Christus hier anders wies, und also auf beiden Seiten in der Lehre vom Gebet alles berichtigt; **ging hinab gerechtfertigt**. Das steht hier bei dem Gebet um Vergebung der Sünden; also ist die Rechtfertigung eine Vergebung der Sünden, und zwar wird hier der Stand der Rechtfertigung ausgedrückt. Christus redet vergleichsweise; **mehr als jener**. Denn der Pharisäer schmiss den Zöllner hinter sich, und redete vergleichsweise. Darum tut Christus den Ausspruch auch so, und will sagen: Jener hat sich wollen vorziehen, aber umgekehrt, er muss nachstehen. **Der sich erhöht** und etwas sein will, so er doch nichts ist; der **wird erniedrigt werden** in Staub, damit er erfahre was er sei, und dass er auch nicht mehr sei. **Der sich erniedrigt**, welches in reinem evangelischem Sinn nichts anderes heißt, als durch den Glauben vor Gott ernstlich gebeugt werden, und Ihm seine geraubte Ehre wieder geben; der **wird erhöht werden** in der und in die Gemeinschaft Christi, der uns durch die Erniedrigung den Weg gebahnt zur Erhöhung, dass wir Ihm nur dürfen nachfolgen. / Das ist der einzige weiseste Rat und Vorschlag Gottes zur Gewinnung und Herwiederbringung der gefallenen Kreatur, und der summarische Vortrag des ganzen Evangeliums.

-===*===-

←Lk_18_15 **Sie brachten aber auch die Kindlein zu ihm herbei, dass er sie anrühren möchte. Als es aber die Jünger sahen, bedrohten sie dieselben.**

←Lk_18_16 **Jesus aber rief dieselben herzu, und sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Königreich Gottes.**

←Lk_18_17 **Wahrlich ich sage euch, so jemand das Königreich Gottes nicht annimmt als ein Kindlein, der wird keineswegs in dasselbe eingehen.**

Nun kommt etwas anderes, wobei aber Christus wieder auf die Niedrigkeit und Armut des Geistes weist. **Sie brachten Kindlein zu ihm**, um sie des Segens, der von Ihm ausging, mit teilhaftig zu machen, und Ihm solche darzustellen, **dass er sie anrühren möchte**, welches sie nicht ohne verborgene Einwirkung zu sein achteten. **Aber die Jünger bedrohten** die so sie brachten, aus guter Meinung, dass sie dadurch gehindert würden. Es war keine Bosheit bei ihnen, sondern nur eine Dummheit. Sie sehen so weit noch nicht.

**Jesus aber** berichtigt und unterrichtet sie besser, und **rief** die Kinder wieder, da sie die Jünger aus einer Übereilung hatten weggejagt. / Ach das hastige und übereilende Wesen klebt den Anfängern im Christentum noch sehr an! Daher man sich wohl davor zu hüten und inacht zu nehmen hat. **Lasset die Kindlein zu mir kommen**. Denn der Messias prangt mit Kindern (Hebr 2,10+13). **Wehret ihnen nicht**. Sie haben soviel Recht an mir, als ihr auch. Ja **solcher**, die Kindes-Art haben, **ist das Königreich Gottes**. Solche sind dessen allein und am ersten fähig. Christus hatte hier ein geistliches Absehen; und also war es Ihm nicht darum zu tun, dass er einen Haufen Kinder möchte zusammenbringen, sondern Er ging weiter. In den Kindern liegt eine Abschattierung der rechten kindlichen Art, die dem pharisäischen Hochmut stets zuwider ist. Auf einen solchen kindlichen Affekt wollte Christus seine Jünger nur weisen, und solchen in ihnen anzurichten suchen.

**So jemand das Königreich Gottes**, zumal das innere Reich, **nicht annimmt als ein Kindlein**, welches den kindlichen Zustand andeutet, worin man Christus anrührt und annimmt, **der wird keineswegs in dasselbe eingehen**. Es ist unmöglich, ohne Kleinwerdung und Eingehung in die geistliche Kindheit das innere Königreich zu schmecken. Die beste Gestalt, um Gott anzugehören, ist

einfältig und kindlich sein, und auf solche Art zu Ihm zu gehen. Gott begehrt ja nichts AußerordentlicHes

-===*===-

←Lk_18_18 **Und es fragte ihn ein gewisser Oberster, und sprach: Guter Lehrmeister, was habe ich zu tun, wenn ich ewiges Leben ererben will?**

**Ein gewisser Oberster**, Ratsherr oder Gerichtsperson, noch jung an Jahren, der bekümmert ist um den Weg des Heils, wendet sich hier an Christum, etwa auch seiner Lehre in diesem Punkt sich zu erkundigen. Er gibt Ihm den Titel: **Guter Lehrmeister**, und, da er sonst fein redet, kann er es auch darin eben nicht arg gemeint haben, sondern wollte noch etwas von Ihm lernen. Die Frage ist? **was zu tun, wenn** man nach dieser Zeit glückselig sein und **ewiges Leben ererben will**? Der Oberste setzt das Tun und das Erben zusammen; wie reimt sich das? Antwort: Man sieht hieraus, dass die Menschen immer noch tun, als wenn die Sachen noch in einem guten Stand, und sie nicht verdorben wären, als wären sie noch so fromme Kinder, wie sie in dem Stand der Unschuld gewesen, da man mit dem Tun freilich als ein Kind das ewige Leben würde ererbt haben. Jetzt aber muss es vielmehr durch Kreuz und Leiden gehen, da wir es versehen; und also müssen wir durchs Leiden wieder zurechtgebracht werden, da wir es durchs Tun verdorben. Die nächste Antwort aber nach Lk 17,33 möchte sein: Wer das Leben bei Gott sucht, der muss sein eigenes Leben, woran er klebt, fahren lassen.

-===*===-

←Lk_18_19 **Jesus aber sprach zu ihm: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut, als nur ein einiger, Gott.**

←Lk_18_20 **Die Gebote weißt du: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht morden; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch zeugen; ehre deinen Vater und deine Mutter.**

**Jesus** antwortet ihm aus einem andern Grund auf den Titel, so Ihm der Pharisäer gegeben, welches Er sonst nicht zu tun pflegt, und hält ihn fest bei seiner Anrede. **Warum nennst du mich gut?** Er will gleichsam sagen: Meinst du es auch recht? Ich bin ja sonst unter euch Pharisäern kein guter Meister, sondern bin vielmehr auf das äußerste verhasst. Du hast eine gute Meinung, bist aber noch nicht auf den rechten Grund gekommen. **Niemand ist gut** und kann also auch sonst niemand

Gutes tun und in dir wirken, **als ein einiger, Gott**. Ohne den bilde dir ja nicht ein, dass du etwas tun könnest. Ist der nun dein einziges Notwendige? oder hast du noch andere Nebendinge? Siehst du dabei recht auf Gott? Denn Gottes Name soll nicht missbraucht werden. Ist dir es recht um das Gute zu tun, so musst du recht auf den Grund kommen, und zu Gott dem Herrn selber gehen. Also sah Christus auch stets auf die Worte derer die es gut meinen, und prüfte sie scharf. Denn Er war damit nicht vergnügt, dass Ihm einer nur gute Worte gab; sondern Er prüft den Menschen auch, ob er es verstehe was er sage. Christus wollte ihn recht hinanheben zu Gott, wie der Zöllner von Vers 14 Gott als Gott behandelte. Er will es ihm zugleich dadurch erleichtern.

**Die Gebote weißt du**. Es ist dir gesagt, was gut ist (Mi 6,8). Dein Wissen wird dir noch ein Prüfstein können sein an deinem Gewissen. Denn das Gewissen hat das Wissen vor sich. Du bist freilich gefangen von Gott, und kannst nicht entschlüpfen. **Du sollst - du sollst**. Das ist nur beispielsweise angeführt, von allen Geboten etliche. Doch zeigt Christus auch darin zugleich, wie stössig der Mensch geworden sei, dass er sei ehebrecherisch, zornig, ungerecht, diebisch, falsch usw. durch den Fall geworden, wovon ihn Gott zurückrufen müsse durch den Weg der Buße und Enthaltung, und dass man nicht sofort aufs Tun fallen müsse, sondern erst ans Leiden gedenken, an wahre Buße und Bekehrung. Und also ist nach den Worten **und deine Mutter** ein usw. zu verstehen. Dies legt ihm also Christus zur Prüfung an sein Gewissen; diesen Kinder-Katechismus.

-===*===-

←Lk_18_21 **Er aber sprach: Das habe ich alles inacht genommen von meiner Jugend an.**

**Er aber**, der ein Pharisäer war, und die Gebote in einem ganz andern Verstände nimmt, denkt in dieser Prüfung mit Ehren zu bestehen. **Das habe ich alles inacht genommen**. Das sagt er so weg, wie er es sich einbildet. Denn er wollte eben nicht betrüglich handeln. Aber da hängt er an der Einbildung, er werde ja das bisschen, die zehn Gebote, gehalten haben. Ja, nachdem die Elle ist, kommt das Maß heraus.

-===*===-

←Lk_18_22 **Als aber Jesus dieses hörte, sprach er zu ihm: Noch ein einziges mangelt dir. Verkaufe alles was du hast, und teile es den Armen aus, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir.**

**Als Jesus dieses hörte**. Die Weisheit hört leise, wie man antwortet. Christus passt sich gleichsam in der Antwort an, und **sprach zu ihm** gleichsam: Du fragst, was dir noch fehle? Ich sage dir: **Ein einziges mangelt dir**. Damit gibt ihm Christus aber nicht zu, dass er die übrigen Gebote gehalten habe; sondern Er will ihn nur auf eine handgreifliche Prüfung führen, und ihm etwas vortragen, woran er es recht merken könnte, ihn zu überzeugen. Er gibt ihm nur einen Punkt zum Handgriff, der seinen Stand betraf. So geht Christus stets mit uns dummen Menschen um, dass Er uns zu einiger Erkenntnis bringen möge. **Verkaufe alles was du hast**, sage dem Eigentum in deinen Gütern ab. **Teile es den Armen aus** mit Klugheit und Bedachtsamkeit, und wirf es nicht ohne Unterschied hin. **So wirst du einen Schatz im Himmel haben**. Darauf sollst du dein Geld anlegen, und dorther die Zinsen erwarten. Darauf **komm und folge mir**, Kraft des Titels, den du mir gegeben. Wo aber der Grund der Armut nicht ist, da ist, solange das fehlt, nichts auszurichten.

-===*===-

←Lk_18_23 **Er aber, als er das hörte, ward mit Traurigkeit umgeben; denn er war sehr reich.**

Da haben wir es. Da war es aus. Er bedankte sich dafür. Die Traurigkeit der Welt gebiert den Tod. Das geht den Reichen ans Herz. Wenige fassen solch Wort; viele aber gehen hinter sich von dem an, und wenn es so lautet (Joh 6,66).

-===*===-

←Lk_18_24 **Als aber Jesus sah, dass er sehr traurig war geworden, sprach er: Wie schwerlich werden die so Güter haben in das Königreich Gottes eingehen!**

←Lk_18_25 **Denn es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes eingehe.**

**Jesus** ließ sich des armen Menschen jammern, weil Er so gute Neigungen bei ihm **sah**, und keinen dergleichen Widerspruch bei ihm fand, wie bei den andern Pharisäern, ob er schon über seine letzten Worte **sehr traurig geworden**, aber Er konnte ihn deswegen nicht trösten in solcher seiner weltlichen Traurigkeit. Göttlich Traurige muss man trösten, ohne Veräumung eines Augenblicks. Aber wo noch solche Bande da sind, da kann man ja nicht schwarz weiß heißen. **Wie schwerlich**, weil es schwer zugeht, sich davon abziehen zu lassen, **werden die so Güter haben** und Kapitalien, **in das Königreich Gottes eingehen**, wohinein die

Welt auch wohl gern kommen wollte, wenn nur eins nicht wäre. Das Ausrufen geschieht aus Mitleid und Schmerz, ja aus Liebe gegen diesen Obersten und Jüngling, weil er nicht so boshaft war wie andere Pharisäer. Er macht aber eine allgemeine Lehre draus, und schließt andere mit ein, weil es ihnen auch nötig ist.

**Ein Kamel durch ein Nadelöhr** bringen ist etwas UnmöglicHes Und wenn man auch nur ein dickes Schiffs-Seil darunter verstehen wollte, so bringt man es doch nicht hindurch, es sei denn, dass man es zerfäsele, so geht es endlich.

-===*===-

## ←Lk_18_26 Die es aber hörten, sprachen: Wer kann denn erhalten werden?

## ←Lk_18_27 Er aber sprach: Dinge, die unmöglich sind bei den Menschen, sind möglich bei Gott

**Die es hörten** wurden davon angegriffen. Denn ob diese Jünger schon kein großes Vermögen hatten, so merkten sie doch, dass der Heiland dies dazu sage, dass man an gar nichts kleben müsse. Solches scheint ihnen schwer zu sein; darum rufen sie aus einem tiefen Grund des Herzens: Gott erbarme es! **Wer kann denn erhalten werden?** Das macht eine Unruhe bei den Menschen, dass sie denken: Ach Christus ist gar zu streng! Wer kann auf diese Art selig werden. So leicht empört sich das Herz des Menschen gegen den Ton im Christentum. Das tun auch Leute, die etwas Besseres gehört haben. Solche Antichristen sind wir alle von Natur. Weil aber die Leute das nicht aus Bosheit sagten, so kommt ihnen Christus durch einen andern Spruch zu Hilfe. Er sah ihre Not, darum redet Er mit Unterscheidung, und lässt es doch insoweit gelten, dass es **Dinge die unmöglich bei den Menschen** seien, oder menschlicherweise sei es ganz unmöglich, dass ein Reicher als ein Reicher könne ins Himmelreich kommen, weil er mit gar zu vielen Bürden beladen, und also nicht durch die enge Pforte kommen kann. Es sei aber gleichwohl **möglich bei Gott**, da Er gleichsam sagen will: Wenn man es mit Gott anfängt, und sich vor dem demütigt, so ist es schon zu machen. Man kann die Schulden damit nicht bezahlen, dass man grob tut. Man muss erkennen, dass man es selbst schwer gemacht habe, dass Gott daran nicht schuld sei. Ob es aber gleich enge ist, so ist doch eine Öffnung im Nadelöhr, durch Gott.

-===*===-

## ←Lk_18_28 Petrus aber sprach: Siehe wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolgt!

**Petrus** der ohne Zweifel erst auch mit gerufen: Wer kann denn selig werden will nun Luft schöpfen, und stellt sich mit seinen Gefährten als solche dar, die nicht mehr in den Banden hingen wie der Pharisäer; kommt aber darüber in eine andere Figur, und fällt in eine andere Krankheit. So verderbt sind wir alle. **Siehe wir haben** es nicht so gemacht wie dieser Jüngling, sondern **alles verlassen**, Schiff, Netz, Haus, Eltern usw. **und sind dir gefolgt** auf den ersten Wink und Ruf. Also war hierunter ein heimliches Gefallen an sich selbst. Da wird man nun denken: Was wird doch da der Herr Jesus dazu sagen? Bei Matthäus und Markus stehen viele Bestrafungen hinterher, zuerst aber nimmt es Christus doch wohl auf, macht aber eine allgemeine Lehre draus, damit sie nicht etwas Besonderes in einem angemaßten Vorzug daraus machten, ob Er wohl ihr Fünklein nicht verachtet noch ausbläst.

-===*===-

←Lk_18_29 **Er aber sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage euch; es ist niemand der Haus, oder Eltern, oder Brüder, oder Weib, oder Kinder verlassen hat, um des Reiches Gottes willen;**

←Lk_18_30 **Der es nicht vielfältig wieder empfange, in dieser Zeit, und in dem künftigen Weltlauf ewiges Leben.**

**Er aber** wirft seine Jünger nicht weg, sondern begegnet ihnen bewundernswürdig, und bestätigt ihnen die Verheißung. Er sagt nicht: Ach was habt ihr armen Schlucker dann wohl verleugnet? Euer bisschen Gut, euren Lumpen-Kahn usw. Denn den Armen fällt die Verleugnung ihres kleinen Guts ebenso schwer, als den Reichen ihre großen und vielen Dinge; sintemal sie ihre **Eltern, Brüder, Weib, Kinder** und was sie etwa haben, wohl ebenso liebhaben, als die Reichen ihres. Er sagt, dass es Ihm alles wohlgefalle, auch die allergeringste Verleugnung, so der Mensch **um des Reiches Gottes willen** würde auf sich nehmen. Also muss das Reich Gottes die Bewegursache sein. Wenn die da ist, so verachtet Christus nichts, auch nicht kleine Sachen, die man darüber verlässt.

**Vielfältig** wird die Vergeltung sein Kraft dieser Verheißung. Daraus sieht man, dass Christus bei seiner vorigen Strenge ein heilsames Absehen gehabt. Davon könnt ihr Zeugen sein, weil ich auch das Geringe, das ihr verlassen habt, nicht niederschlage. Daraus seht ihr, dass man mich unrecht zum harten Mann macht. Die Vergeltung soll erfolgen **in dieser Zeit und in dem künftigen Weltlauf**. Was hier nicht geschieht, weil das Kreuz auch nicht ausbleiben darf, das soll dort erfolgen. Es muss notwendig ein anderer Weltlauf folgen; da soll es eingebracht werden, auch an denen, an welchen Gott hier besonders ein Schauspiel des Elends

hat wollen zeigen. Doch darf das erste von dieser Zeit auch nicht weggeschoben werden. Ist es nicht auf diese, so ist es auf eine andere Art. Es sind der Arten viel. Wir müssen Gott nicht auf eine Weise binden. Geschieht es nicht äußerlich, so geschieht es durch innerliche Tröstungen und Erquickungen. Hierauf folgt nun ein näherer Zutritt zum Leiden.

-===*===-

←Lk_18_31 **Er nahm aber zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen: Siehe wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten, von des Menschen Sohn.**

←Lk_18_32 **Denn er wird den Heiden überliefert, und verspottet und geschmäht und verspeit werden.**

←Lk_18_33 **Und sie werden ihn geißein und töten, und am dritten Tag wird er wieder auferstehen.**

Nachdem bisher allerlei dazwischen gekommen, so kommt Christus nun wieder auf die Sache. **Er nahm zu sich die Zwölfe**. Dies spielt schön überein mit dem was wir von Petrus gehabt in Mt 16,22; und Christus will gleichsam sagen: Du hast mich vorher vornehmen wollen, jetzt muss ich dich und deine Gesellen auch einmal vornehmen. Ich habe euch zwar hievon schon etlichemale vorhergesagt, es ist aber vieles dazwischen gekommen. Also mögt ihr vielleicht denken, es würde nichts daraus werden. Ich versichere euch aber das Gegenteil. Oder Er will auch soviel sagen: Ihr lieben Kinder, wir müssen wieder auf die Sache kommen, und auf den Weg zum Leiden. Das ist jetzt unsere Sache, die wir vor uns haben. **Siehe wir gehen hinauf**, dieser Gang wird der Sache wirklich den Ausschlag geben, und in kurzem **alles vollendet werden**. Die größten Klarheiten und Gaben, Wunder und Kräfte lässt die Weisheit vorbeigehen, und die grausamste Schmach, Pein und Tod nennt sie hingegen Vollendung. Denn dies war der Endzweck Christi, hier endigte sich sein Lauf. Außer dem brachte nichts unser Heil zum Ende oder zur Vollkommenheit, als Leiden, Sterben und nach dem Fleisch verderben. / Die Eigenliebe sucht und setzt wohl ihre Vollkommenheit ins Tun, aber sie betrügt sich und andere. Es kommt aber nur daher, dass man das Leiden nicht für seine Vollendung halten will, weil man sich vor dem Sterben fürchtet. Die sich aber willig in das Leiden rufen lassen, die finden darin einen starken Trost, dass nichts mehr oder weniger an ihnen kann erfüllt werden, als **was geschrieben ist**, dh. nachdem es ein jeder bedarf; wie von Christo alles zuvorgesagt war. / Was verkündigt aber der Geist Christi im besonderen von dem Leiden Christi, und worin besteht es vornehmlich?

**Er wird den Heiden überliefert** werden von den Juden. Es werden Ihn nach der Weissagung Davids Hunde umgeben, und der Bösen Rotte sich um Ihn machen (Ps 22,16). Es wird geschehen was Sach 11,12 steht, und Er um dreißig Silberlinge verkauft werden an die Juden, und von denen an die Heiden und in die Hände der Sünder kommen. Auch wird Er **verspottet und geschmäht werden**, und du auch, wenn du in seinen Sinn treten und Ihn vor den Menschen recht bekennen wirst (Phil 2,5).

**Sie werden ihn töten**, und was dir zugut so an Ihm geschehen ist, das sollst du selber Ihm zulieb an deinem alten Menschen tun. Dazu sind wir berufen; und das bedeutet auch die Wassertaufe, worauf wir uns so gern berufen und stützen. Sonst wirst du zwar wohl auch einst **wieder auferstehen**, aber zu deiner schlechten Freude, und zu ewiger Schmach und Schande (Dan 12,2).

-===*===-

←Lk_18_34 **Und sie verstanden nichts von diesen Dingen, und dieses Wort war vor ihnen verborgen, und erkannten nicht was gesagt war.**

**Sie verstanden nichts von diesen Dingen,** ob es ihnen der Heiland gleich noch so deutlich beschrieb und vormalte, sie auch schon so lange mit Christo gewandelt, und mehrmals davon gehört hatten. Sie konnten es nicht recht zusammennehmen, hielten es nicht zusammen mit den Weissagungen der Propheten. Sie dachten, es müsste ein mystischer Verstand darunter liegen, den sie nicht erreichen könnten. **Dieses Wort war vor ihnen verborgen**, und ferne von ihnen weg, als ein Trauerlied; es war ganz weit von ihnen entfernt. Sie **erkannten nicht was gesagt war**. Der Vortrag war deutlich genug; aber es half nicht. Ihr Unvermögen wurde doch dabei offenbar. Lukas gibt es mit drei verschiedenen Ausdrücken, gleichsam vor Verwunderung. Was ist das nicht für eine Abkehr der Gemüter, auch der besten! Was ist das für eine Macht der Finsternis! Andere Sachen verstanden sie doch gar wohl. Dies kam aber daher, weil ihr Wille nicht dran wollte, sondern stets das Leiden scheute. / Das mag uns ein offenbares Zeugnis sein, wie nötig uns der Geist der Wahrheit ist, der da zeuge, was des Geistes Sinn sei, auch in dem Buchstaben der Schrift.

-===*===-

←Lk_18_35 **Es geschah aber, als er nahe zu Jerusalem kam, saß ein gewisser Blinder an dem Weg und bettelte.**

←Lk_18_36 **Als er aber das Volk hörte durchhingehen, forschte er was das wäre.**

←Lk_18_37 **Und sie verkündigten ihm, dass Jesus der Nazaräer vorbeiging.**

←Lk_18_38 **Und er rief und sprach: Jesu du Sohn Davids, erbarme dich mein!**

←Lk_18_39 **Die aber vorangingen, bedrohten ihn, er sollte schweigen, Er aber schrie viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich mein!**

Solche Vorkommnisse zeigten sich nacheinander auf diesem Weg. Darunter war freilich etwas SymboliscHes Hier wurde das blinde Israel vorgestellt (Röm 11,25). Das brach hier aus an dem damaligen Kern Israels, an den Jüngern. **Es saß ein Blinder am Weg**. Wer sich blind erkennt, der komme wieder in den Weg, den Christus geht. Wer aber meint, er wisse ja die Geschichte von Christi Leiden auswendig, habe auch immer sein Haus-Kreuz, wie die Leute alle ihre Plagen lauter Kreuze zu nennen pflegen; dem wird das Geheimnis wohl verschlossen bleiben (Joh 9,41).

**Er hörte** dass viele Leute vor Ihm vorbeigingen, und **forschte was das wäre**, warum das geschähe. / Auf gleiche Weise soll das unsere Übung sein, dass wir uns in der Dürftigkeit des Herzens einwenden zu dem wahrhaftigen Licht, das alle Menschen erleuchten will, und forschen wer der sei, der sich so nahe bei uns merken lässt. Zu solchem Nachfragen im Herzen, da Er gar anklopft, sollte unsere Not uns treiben, keinen Schritt oder Fortgang gleichsam von Jesu Gnade zu versäumen, weil es noch heute heißt, und das wahre Licht scheint, damit die Finsternis vergehe. Allein in leiblichen Nöten forschen die Leute noch eher, aber in geistlichen nicht. Darüber klagt Christus oft, wie in Joh 16,5: Niemand fragt mich ja, wo gehst du hin?

**Sie verkündigten ihm**, wie es sich verhielt; und er fasste es auf als eine gute Nachricht. Sobald er nun hörte, **dass Jesus vorbeiging**, machte er es sich zu Nutze, und ließ die Gelegenheit nicht vorbeistreichen, Hilfe bei Ihm zu suchen. Das tue nun du auch, weil du auf dem Wege bist, und sehe dieses Leben nicht anders an, als eine Zeit, da Christus immer vor dir vorbeigeht, und die Gelegenheit zur Seligkeit auch. Wer sie lässt vorbeigehen, der wird sich selbst versäumen.

**Er rief und sprach**, ohne dass ihn jemand dazu nötigen musste. Die Liebe zum Sehen nötigt ihn schon genug, Wo wenig Trieb zum Gebet und auch wenig Verlangen nach Hilfe ist, da erkennt man sein Elend, seine Gebrechlichkeit, seinen Mangel und sein Übel, nicht. **Jesu erbarm dich mein!** Wer diese Barmherzigkeit nicht sucht, der ist blind in seinem Elend.

**Die vorangingen** zeigen kein gutes Vorbild von Vorstehern der Herde. Denn sie **bedrohten ihn, er sollte schweigen**, welches damit übereinkommt, wenn man oft zur Unzeit das Beten tadeln und wehren will. Die Jünger aber meinten oft, das wäre etwas Ungebührliches, so nachzuschreien, und wollten es Christo erträglicher machen. **Aber** der arme Blinde, der seine Not wohl fühlte, nahm diese Empfehlung nicht an, ließ sich auch dadurch nicht irre machen, sondern **schrie viel mehr**, je mehr sie es ihm zu wehren trachteten. Das ist ein Beispiel von dem was Christus befohlen (Vers 1). So bleibt die Einfalt des Glaubens im Gebet stehen bei allen Widrigkeiten, und will sonst nichts wissen als Jesum.

-===*===-

←Lk_18_40 **Jesus aber stand still, und hieß ihn zu sich führen. Als er aber herzunahte, fragte er ihn,**

←Lk_18_41 **Und sprach: Was willst du, dass ich dir tun soll? Er aber sprach: Herr, dass ich wieder sehen möge. '**

←Lk_18_42 **Und Jesus sprach zu ihm: Sei wieder sehend, dein Glaube hat dir geholfen**

←Lk_18_43 **Und er ward alsbald wieder sehend, und folgte ihm, und verherrlichte Gott; und alles Volk, das solches sah, gab Gott Lob.**

**Jesus stand still**, wie die Sonne in dem Streit Josua. Das Gebet des Glaubens macht Christum aufmerksam auf unser Elend. Er **hieß ihn zu sich führen**. So wird man durch allerlei Mittel zu Christo gezogen.

**Was willst du dass ich dir tun soll**? Jesus wusste sein Anliegen wohl, liebkost aber doch gleichwohl mit ihm, und will sein Bekenntnis, sein Verlangen herauslocken. Er will aber auch die Jünger dadurch reizen, nicht stumm zu sein, sondern ein gleiches zu suchen. **Herr**, **dass ich sehen möge!** David begehrte auch nichts anderes, als dass der Herr seine Augen auftun wollte, damit er die Wunder in Gottes Gesetz sehen möchte.

**Jesus sprach; Sei sehend!** Durch sein Wort erleuchtet Er und macht sehend. **Dein Glaube hat dir geholfen**. Nicht das Schreien, sondern das was dich zum Schreien bewogen.

**Er ward sehend und folgte ihm**. Das ist die rechte Frucht der Erleuchtung. Die Liebe zog ihn durch Glauben bei Ihm zu bleiben, und nicht zu weichen. Er **verherrlichte Gott**. Dies ist das Leben und das rechte Wesen eines göttlichen

oder von Gott gewirkten Glaubens, dass Gott verherrlicht wird von dem der da glaubt, und von allen die es gewahr werden. Denn auch **alles Volk gab Gott Lob**. In dieser Sphäre bricht das Lob noch aus; aber in andern stockt es.

---

## Das 19. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48

←Lk_19_1 **Und er kam hinein, und ging durch Jericho.**

←Lk_19_2 **Und siehe da war ein Mann, der mit Namen Zachäus hieß, und derselbe war ein Oberster der Zöllner, und solcher war reich.**

←Lk_19_3 **Und er suchte Jesum zu sehen, wer er wäre, und konnte nicht vor dem Volk, weil er klein von Statur war.**

←Lk_19_4 **Und er lief vorhin, und stieg auf einen wilden Feigenbaum, auf dass er ihn sehen möchte, weil er allda sollte durchkommen.**

**Er ging durch Jericho**. Dieser Durchgang musste so wenig vergebens sein als dort der Durchgang durch Samaria (Joh 4).

**Siehe da ein Mann**, an dem sich das möglich beweist, was sonst bei den Menschen unmöglich ist (Lk 18,25+27). **Zachäus war ein Oberster der Zöllner**, ein Ober-Zolleinnehmer, unter welchem andere standen, die ihm ihre Einnahmen überliefern mussten; und stand demnach in einem Amt, das dem Schein nach jeder Bekehrung hinderlich war. Das gibt uns sogleich ein gewisses Zeugnis, dass kein äußerlicher Stand für sich selbst an dem Werk der Seligkeit hinderlich sei, sondem allein die Bewandtnis des Herzens dabei, wie ein Sünder vor Gott in seinem Stand stehe. Nun waren da widerwärtige Aspekte genug; denn **solcher war reich**, für welcherlei Leute Jesus in dem vorhergehenden Kapitel den Eingang ins Himmelreich so schwer gemacht. Aber Christus dringt doch durch, und wirkt bei ihm eine gute Empfänglichkeit. So trifft da ein, was Er auch gesagt, dass bei Gott kein Ding unmöglich sei.

**Er suchte Jesum zu sehen** und wollte Ihn gern kennen. Das deutet an, dass er sich nun anderswohin wende, und nicht mehr an dem Reichtum hänge. Dies Wollen war kein bloßes Wollen, sondern lenkte sich weiter fort, und wollte gern

etwas mehreres haben. Es war ein gutes und besseres Verlangen Christum zu sehen, als bei Herodes (Lk 23,5). Es war eine gnadenvolle Empfänglichkeit; und dabei war gleich eine Überwindung, dass er sich selbst vergass, und den Wohlstand nicht inacht nahm, den er sonst wohl wusste. Denn er **konnte nicht** zu seinem Zweck gelangen **vor dem Volk**, wie man oft durch den großen Haufen abgehalten wird. Hier aber war die Ursache, **weil er klein war**. Denn das irdische Wesen macht den Menschen klein und zu kurz zu dem Geistlichen. Und so sind die Reichen und Großen in der Welt gar klein.

**Er lief vorhin**. Man muss nicht unter dem Haufen bleiben, sondern die Geschöpfe verlassen, ja hinter sich lassen, unter die Dinge rechnen die hinter unsern Rücken gehören, wenn man Jesum will erkennen lernen. **Er stieg auf einen wilden Feigenbaum**, die Blätter hatten wie ein Maulbeerbaum, und Früchte wie Feigen. Man muss sich von der Erde über die irdischen Dinge erheben, also dass man die Hindernisse der Welt und der verderbten Natur überwinde, sich über die Urteile und Reden der Leute schwinge, welche die so ihnen unterworfen sind allgemein aufhalten, um zu einer lebendigen Erkenntnis Jesu Christi zu gelangen. Zachäus ließ sich dadurch nicht hindern, dass er klein war, sondern sah wie er es machte, **dass er ihn sehen möchte**. Daraus sieht man seinen Ernst und sein Anhalten, dass er es nicht bei einer schnellen Hitze gelassen. Wem es ein Ernst ist, der wird sich schon herbeidringen. Und da kann und darf man den bürgerlichen Wohlstand nicht immer so genau inacht nehmen. Wenn Zachäus auf die Ehre der Welt, seinen Stand und Reichtum gesehen hätte, würde er nimmermehr getan haben, was ihn zum Gelächter des Volks machen konnte.

-===*===-

←Lk_19_5 **Und als Jesus an denselben Ort kam, und über sich schaute, sah er ihn und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend hernieder! denn ich muss heute in deinem Hause bleiben.**

←Lk_19_6 **Und er stieg eilend herab, und nahm ihn auf mit Freuden.**

←Lk_19_7 **Und alle die es sahen murrten, und sprachen; er wäre bei einem Mann, der ein Sünder, eingegangen zu herber-gen.**

**Als Jesus über sich schaute**, der seiner Gläubigen Verlangen von ferne merkt, **sah er ihn**. Dessen hätte sich Zachäus damals wohl nicht versehen; aber sein ernstes Verlangen zog die Augen des Herrn Jesu auf ihn. So war bei Christo mehr ein Vorlaufen, als bei Zachäus war. Das Elend und die Begierde des armen Sünders zog Christi Herz verborgentlich, dass Er ihn sogleich erblickte. / Die Kraft des Glaubens rührt seine Kraft verborgenerweise so tief, dass Er mit seiner

Gnade auf uns sehen muss, und Ihm sein Herz bricht, sich unser zu erbarmen. / Christus fordert ihn auf herunterzukommen. Da sieht man, wie das übereinstimmt: Wer da sucht, der findet. **Zachäus steig eilend hernieder**, lass dich herab von den Höhen deiner Vernunft, die dich unter dem Gesetz bisher verwahrt hatte, dass du mir entgegenkommest. Da sollst du eine ganz andere Sache für dich bekommen, Weil du im Geringen treu bist gewesen, sollst du aus dem Gesetz und Zorn in die Gnade kommen. Nicht als ob du müsstest aufhören Gutes zu tun, sondern nur, dass du dein Hauptwerk im Glauben suchst. / Also hat alles seine Zeit: auf- und niedersteigen. / **Ich muss heute in deinem Hause bleiben**. Dies war kein Sprung, der sich übereilte; bei einem Unbekannten Herberge zu nehmen; sondern es war da etwas Gleiches, so eine Vereinigung machte. Zachäus eilte, und Christus eilte auch, und zwar noch geschwinder. Also war es wohl ein Lauf, nicht aber ein Sprung.

**Er stieg eilend herab**. Zachäus vergass alle falschen Absichten, und hat nur den Hauptzweck vor sich, und war vergnügt, dass er nur Christum hatte, **und nahm ihn auf mit Freuden**, mit aller Demut und Unterwerfung. Man muss keinen Augenblick verweilen, wenn Jesus Christus ruft; sonst geht Er vorbei. / Er verzögerte sein Heruntersteigen keinen Augenblick; aber wieviel Gutes bringt ihm nicht dieses Heruntersteigen zuwege! da es ihm ja die Aufnehmung Jesu Christi verschafft. Ach mit was für Freude nahm nicht dieser arme Sünder ein so großes Gut auf! Er wird darüber ganz außer sich selbst gebracht. Was! spricht er, o göttlicher Heiland! willst du, ob ich dich gleich nur noch so wenig kenne, dennoch zu mir kommen, und mein Herz mit Freude erfüllen! Die Freude nimmt ihm die Sprache, gleichwie ihm die Ehrfurcht dieselbe schon entrissen hatte. Er schützt ja seine Unwürdigkeit nicht vor. Er spricht nicht wie Petrus: Gehe von mir hinaus, dem ich bin ein sündiger Menschl Er vergisst das, was er gewesen ist, um nur Jesum Christum aufzunehmen; weil er überzeugt ist, dass Jesus Christus allmächtig sei, um ihm all sein Elend wegnehmen zu können, und ihn in den Stand zu setzen, dass er Ihn recht annehmen möge. / Die geschwinde Übereinstimmung macht, dass die Seele, ohne einen Augenblick zu warten, in sich selbst eingeht; und das ist die Haushaltung der Gnade.

**Alle die es sahen murrten**. Wider die beste Sache wird am meisten gemurrt; wie man sich denn der Bekehrung in allen Beispielen widersetzt. Das ist der rechte Antichrist, der dem rechten Amt Christi sich widersetzt. Sie freuten sich alle zugleich, und dachten: Nun haben wir etwas zu tadeln. / Alle die mit Christo waren dachten auch: Wir müssen oft manch hartes Wort ausstehen; und mit diesem geht Er gleich so freundlich um; da man doch wohl weiß, was die Zöllner für Leute sind! / Also hat dieses pharisäische Gift durch und durch gefressen, und ist mit Gewalt aufgebrochen. Und gleichwohl wissen sie weiter nichts zu sagen, als **er wäre bei einem Sünder eingegangen**. Um welcher Ursache willen man den Heiland am liebsten haben sollte, das tadelt man an Ihm. Das kam ihnen recht gelegen, dass Er bei einem Sünder einkehrte. Lukas beschreibt es recht

jämmerlich. / Es scheint fast, als widersetzten sich die Menschen so sehr dem Heil, das ihnen Jesus Christus mitteilen will, so sehr Er Liebe für die Sünder trägt, und sie selig zu machen begehrt. Jesus Christus ist gekommen, um sie sorgfältig zu suchen; und man meint doch, es wäre Gefahr dabei, sie Ihm zuzuführen. Man murrte über Jesum Christum, dass Er sie suchte, und sich ihnen gab, auch zu ihnen einging. Darum darf man sich nicht wundern, wenn noch heutzutage wider diejenigen gemurrt wird, die die Sünder zur Einkehr in ihre Herzen einladen, um da Jesum Christum zu finden. Gleichwie aber das Murren des Volks Jesum Christum nicht abhielt zu Zachäus zu kommen, also muss uns auch aller Lärm, den man machen könnte, nicht zurückhalten, die Sünder fleißig einzuladen, in sich einzugehen, um da Jesum Christum zu finden. Darum kommt nur ihr Sünder, wer ihr auch sein mögt! Fürchtet euch nicht zu Ihm zu nahen; Er ist euer oberster Arzt; Er wird euch von allen euren Krankheiten gesund machen. Wo ihr aber mit eurem Hinzunahen solange warten wollt, bis ihr gesund seid, so werdet ihr nimmermehr zu Ihm nahen können. Denn wie könnt ihr genesen, wo ihr euch nicht zu Jesu Christo, der sowohl der Arzt als die Arznei ist, naht!

-===*===-

←Lk_19_8 **Zachäus aber stellte sich dar und sprach zum Herrn: Siehe Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen; und so ich jemand unrecht getan habe, das gebe ich vier-fältig wieder!**

**Zachäus stellte sich dar** zum neuen Gehorsam. Vermutlich hat es Zachäus gemerkt, dass viele darüber murrten. Daher richtet er seine Rede darauf, dass er darlegt, es sei ihm ein wahrer Ernst mit seiner Bekehrung, **und sprach zum Herrn** als ein anderer Mann, der ganz anders aussieht als vorhin: **Die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen**, Wer bekehrt ist, der ist auch bereit seine Bekehrung zu beweisen. Nicht, als wenn er mit einem Register guter Werke wollte aufgezogen kommen; nein, das vergeht ihm schon. **So ich jemand unrecht getan** durch Betrug, falsche Anklagen und Beschuldigungen etwas von dem Seinigen an mich gebracht, **das gebe ich vierfältig wieder**. Dies sagt er nicht, dass er damit prahlen wollte, sondern redet ungezwungen und ungeheuchelt, und zeigt nur an seine Fertigkeit, dass er dem Heiligen Geist und dessen Zucht in seinem Gewissen nicht widerstand, sondern demjenigen Trieb folgte, welchen Gott gleich bei allen, die im Unrecht stehen, erweckt; dass sie der göttlichen Gerechtigkeit durch Erstattung des Genommenen müssen Genüge leisten, und also ihr Gewissen diesfalls beruhigen. Dies ist kein Leichtes, sich selbst durch Bekenntnis seines Unrechts und durch Ersetzung desselben zuschanden zu machen. Und dennoch muss man im Geringen erst recht treu werden, und sein Gewissen und dessen Anklagen auch durch Enthaltung und Wiedererstattung des

Ungerechten erleichtern. Denn wer in wissentlicher Befleckung seines Herzens stehen bleibt, der wird zu keiner besonderen Gemeinschaft Christi gelangen.

O eine vortreffliche Wirkung der göttlichen Gegenwart, wenn Er sich einem Herzen offenbart und entdeckt! Sollte man wohl durch vieles Predigen den Zachäus haben dahin bringen können, dergleichen zu tun? und wer hätte es ihm auch wohl raten wollen? Man hätte ihn zwar mit der Strenge dazu bringen können, den angerichteten Schaden wieder zu ersetzen; aber wenn du kommst, o Liebe, so bringst du eine überfließende Barmherzigkeit mit, die auch eine überfließende Buße wirkt. Zweierlei ist nun hier zu bemerken: erstlich, dass die Wiedererstattung und vollkommene Bekehrung, die sich durch die Werke kundmachte, nicht eher in Zachäus vorging, als nachdem er Jesum Christum in sein Haus aufgenommen gehabt; zweitens, dass Jesus Christus äußerlich mit keinem Wort sprach, er sollte solche Dinge tun; denn nur seine Gegenwart gab ihm solchen Sinn ein. Diejenigen, die da meinen, man müsse erst von allen Gebrechen los sein, ehe man Jesum Christum in sich suchen, sich mit seiner Gegenwart beschäftigen, und Ihn in sein Haus aufnehmen könne, werden wohl hieraus sehen, dass es Jesus Christus mit Zachäus nicht so gemacht habe. Es kann die Bekehrung äußerlich nicht gewirkt und mit so großer Vollkommenheit vollendet werden, wo sie innerlich noch nicht wohl getan ist. O könnte man eine solche Bekehrung verschaffen, wie dauerhaft würde die sein!

Man will aber die Sünder zwingen, vorher tausenderlei Dinge, an welchen sie kleben, abzulegen, ohne ihre Herzen an etwas anderes zu verbinden; und das ist unmöglich. Es wird aber, wenn das Herz erst an Gott hängt, und sobald solches an Ihm hängt, das übrige nicht schwer zu verrichten sein. Und wenn Christus unsere Treue darin sieht, so spricht Er wirklich seine Heilmachung lebendigerweise aus in dem Herzen, wie Er es hier äußerlich bezeugte.

-===*===-

## ←Lk_19_9 Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren; sintemal auch er Abrahams Sohn ist!

## ←Lk_19_10 Denn des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und zu erretten was verloren ist.

**Jesus sprach zu ihm**. Christus als Christus redet hier nun selbst. Er lässt die Murrenden fahren, und widerlegt sie mit der Tat aus seinem Amt. **Heute ist diesem Hause**, so dass auch die Hausgenossen Teil daran nehmen können, **Heil widerfahren**. Die rechte Rettung hat sich eingefunden; **sintemal** nachdem weil und wie, sofern **auch er Abrahams Sohn ist**. Das ist geredet wider die, so da murrten und sagten: Ei, er ist ja ein Fremder, usw. Dawider sagt nun Christus: Ob

er schon kein Sohn Abrahams nach dem Fleisch ist, so ist er doch einer nach dem Geist. Und wie Abraham allein als einem Gläubigen Heil widerfahren, also auch diesem nach eben der Regel. Es geht nach einer Richtschnur. / Sobald du, o Gott', in ein Herz kommst, und darin deine Gegenwart spüren lässest; so erlangt diese Seele das Heil. Sobald die Seele Gott in ihrem Grund entdeckt hat, und Ihn aus ganzem Herzen da sucht, ist ihr Heil dauerhaft und beständig-bleibend.

In Vers 10 schließt Er mit einer Hauptlehre, die oft vorkommt, als ein teures Wort, das aller Annahme wert ist. **Des Menschen Sohn ist gekommen**. In dem Wort KOMMEN liegt das Fundament der Menschwerdung. Christi ganze Berufung geht dahin, **zu suchen und zu erretten**. Christus hat Zachäus eher gesucht, als Zachäus Ihn. / Ach wie gern hat Christus dies Wort gesprochen, und wie sehr kann es uns aufhelfen, wenn wir merken, warum Er gekommen! Das soll man ja nicht als bekannt wegwerfen. **Was verloren ist**. Und was ist nicht verloren? das wird von Ihm gesucht. Niemand kann sich entschuldigen, dass es nicht an ihm geschehe. Er klopft bei allen Gewissen ohne Unterschied an, durch seine allgemeine zuvorkommende Gnade und Liebe. Das tut Er gewiss den ganzen Tag lang an einem jeden. Mit der Rettung aber kommt es darauf an, dass man sich finden lasse.

-===*===-

## ←Lk_19_11 Als sie aber dieses hörten, setzte er hinzu und sagte ein Gleichnis, darum dass er nahe bei Jerusalem war, und sie meinten, das Königreich Gottes würde alsbald erscheinen.

**Als sie dieses hörten**. Es waren aber auf diesem Weg allerlei Leute, die so mitgingen, aber nicht recht acht hatten auf das Hauptwerk Christi, sondern auf andere Gedanken fielen. Den 10. Vers überhörten sie in der Tat, und schnappten nach dem 11. Das ist ein elendes Hören. Das sind solche Hörer, die auffahren in einer geschwinden Freude, und darauf wieder zurückprallen. Weil Er nun dergleichen Gedanken bei den Seinigen merkte, dawider Er reden musste; so **setzte er hinzu ein Gleichnis**. Das ist die Vorsorge des treuen Hirten, der auf alles genau acht hat, was seinen Schafen könnte schädlich sein. Er hielt es so viel nötiger, von allen falschen Einbildungen abzuziehen, **darum dass er nahe bei Jerusalem war**, und besser wusste, was da mit Ihm vorgehen würde, als die um Ihn waren. Denn **sie meinten, das Reich Gottes** sollte gleich auffahren, und **würde alsbald erscheinen**. Es kann sein, dass auch etliche, die hernach in Vers 38 rufen, nicht ganz frei sind von solchen Meinungen. Da hat Christus schon vorher gesorgt, dass man seinen Einzug nicht möchte in einem gefährlichen Missverstand nehmen. / Dieser Leute Einfall geht also ganz ab von der Art des Glaubens und des Reichs Gottes. / Die beständige Weise Gottes ist gewesen, dass

alle haben warten müssen. Wenn man es flugs haben will, so wird ja jede Glaubens-Übung aufgehoben. Es muss durch Prüfe-Stunden gehen. / Der Mensch ist gar zu sehr geneigt, dass er auf besondere neue Dinge fällt, und die wesentlichen Dinge fahren lässt. / Die Jünger irrten hier in der Zeitrechnung, obschon nicht in der Sache selber. Wider solchen Kitzel und voreiliges Wesen redet Christus folgendes Gleichnis:

-===*===-

←Lk_19_12 **So sprach er dann: Ein gewisser wohlgeborener Mensch zog in ein fernes Land, ein Königreich für sich einzunehmen und wieder zurückzukehren.**

←Lk_19_13 **Er rief aber seine zehn Knechte, und gab ihnen zehn Pfund, und sprach zu ihnen: Handelt bis dass ich komme.**

←Lk_19_14 **Seine Bürger aber hassten ihn, und schickten eine Gesandtschaft ihm nach, und sprachen: Wir wollen nicht, dass dieser über uns als König regiere.**

**Ein gewisser wohlgeborener Mensch**, Christus, der rechte Prinz Eugenius, der rechte wohlgeborene und ohne Sünde Geborene, **zog in ein fernes Land**. Dies sagt Christus, damit sie wüssten, dass noch viel Zeit verstreichen sollte. Das wird dann hernach von Bösen missbraucht (Spr 7,19). Das darf aber die guten Gemüter nicht ärgern; denn es muss auch ihnen zum Besten seine Zeit haben. Der Zweck seiner Reise war, **ein Königreich einzunehmen**. Er will es nicht rauben, sondern mässig an sich nehmen, nach allen Stufen der Erfüllungen. Und dann ist sein Sinn **wieder zurückzukehren**. Das Wiederkommen wird festgesetzt; aber der Weg wird als ferne beschrieben. Er wartet selbst (Hebr 10,13); also müssen wir mit warten (Lk 11,13). Auch wird damit gezeigt, dass der jetzige Weg nur zum Ende der ersten Zukunft gehöre, es sei aber noch eine zweite Zukunft; darum solle sich niemand verrechnen, noch mit jüdischen Gedanken tragen, damit sie nicht hernach zurückprallen. Soll es ein Wiederkommen sein, wie dergleichen die zweite Zukunft ist, so muss eine Zeit dazwischen sein, sonst wäre es kein Wiederkommen.

**Er rief seine zehn Knechte, und gab ihnen zehn Pfund**. Unter diesen Zahlen liegt ohne Zweifel etwas Geheimes. Man gehe nur in die Offenbarung, und gebe fein acht auf die Zahl Zehn, die gar oft darin vorkommt, und denke der Sache alsdann recht nach in der Furcht Gottes, so wird einem die Erkenntnis schon weiter aufgehen. **Handelt**, hängt nicht nur dem Sepkulieren nach, sondern haushaltet recht, treibt auch euren Handel sonderlich mit den Armen (Lk 16,8-9).

Da kommt es auf die Ausübung an. / Das Altertum hat einen Spruch Christi aufgehoben; da Er die Bankier habe sitzen sehen, habe Er zu seinen Jüngern gesagt: Werdet auch rechte Wechsler! Wie lang soll aber das geschehen? **Bis ich komme**. Diesen Termin müssen wir uns gefallen lassen, ist er gleich zu unserem Besten weit hinausgesetzt.

**Seine Bürger aber**, die Stadt-Leute, die redlich sein wollen, **schickten eine Gesandtschaft ihm nach**. Die Juden erzeigten sich nicht nur widerspenstig als Christus auf Erden war, sondern stießen auch lose Reden aus wider Ihn und sein Reich, als Er gen Himmel war gefahren. Und was tun alle die auch unter den Christen, die dem Evangelium nicht gehorsam sind, als dass sie in der Tat sagen: **Wir wollen nicht, dass dieser über uns regiere**, uns bestrafe, reformiere, die Sünde durch seinen Heiligen Geist verleide und verbiete. Die Erfüllung zeigt sich in Joh 19,15+22; Apg 3,13+14. / Ein Vorbild findet sich an dem guten Lot (1.Mose 19,9), da es auch hieß: Du bist kein Stadt-Kind, und willst herrschen, willst Papst zu Sodom sein! und der arme Mann musste so viel leiden und Nachsicht haben mehr als billig war.

-===*===-

←Lk 19 15 **Und es geschah, als er wiederkam, nachdem er das Königreich eingenommen hatte, so sagte er, dass man ihm diese Knechte rufen sollte, denen er das Geld gegeben, damit er erführe, was ein jeder erhandelt hätte.**

**Als er wiederkam**, der also nicht über die rechte Zeit verzog, so musste **man ihm diese Knechte rufen**; es wurde Rechenschaft gefordert von den anvertrauten Gaben, **damit er erführe**, und, was Er schon weiß, auch andern kund und offenbar würde in dem **was ein jeder erhandelt hätte** und gehandelt bei Leibes-Leben (2.Kor 5,10). Du musst von deiner Zeit, deinem Verstand, Willen, Sinnen und Gütern, Tun und Lassen, auch dem Blut Jesu Christi, wie du es angewendet, Rechenschaft geben. Bedenke es wohl! / Die Übung des Christentums geht durch viele Ängste. Ein Christ muss recht durchschwitzen. Christus will haben, dass sein Reich wachse, und sein Gut sich vermehre.

-===*===-

←Lk 19 16 **Es kam aber der erste herbei, und sprach: Herr, dein Pfund hat zehn Pfunde dazu erworben.**

←Lk_19_17 **Und er sprach zu ihm: Wohl, du guter Knecht! weil du bist im geringsten treu gewesen, so sollst du über zehn Städte Gewalt haben**

**Der erste**, der sich wohl gehalten, kann getrost erscheinen, und erfreut den Herrn mit dem angenehmen Bericht: **Herr dein Pfund hat zehn erworben**. Er sagt nicht, wie wir zu tun gewohnt sind: Ich habs erworben, ich habe dies oder das getan. Es war der Gehorsam des Glaubens, der es gewann; und der ist die Gabe Gottes.

**Du guter Knecht**. Niemand aber ist gut, als der von Gott es nimmt, auch gut zu werden (Lk_18,19). **Weil du im Geringsten** (Lk_16,10) **treu gewesen** oder geworden; denn die Treue ist dir nicht zugeflogen, es ist eine Geburt dabei vorgegangen; **so sollst du über zehn Städte Gewalt haben** und größerer Geschäfte und Gaben im Reich Gottes gewürdigt werden. / Das Wachstum der Gnade in uns zieht das Wachstum der Herrlichkeit nach sich. / Es ist kein Verlust, wenn man so getreu und gerecht mit Gott handelt, und sich selber nichts zueignet, sondern Gott alle Ehre gibt.

-===*===-

←Lk_19_18 **Und der andere kam und sprach: Herr, dein Pfund hat fünf Pfund zuwege gebracht.**

←Lk_19_19 **Er aber sprach zu diesem: Du sollst auch über fünf Städte sein**

**Der andere** ist von mittelmässiger Gattung; bei dem hat das was ihm sein Herr gegeben **fünf Pfund zuwege gebracht**, und also halb so viel als bei dem vorigen. **Zu diesem** hieß es dann auf gleiche Weise in seinem Grad: **Du sollst über fünf Städte sein**. Ohne Zweifel wird damit auf denjenigen Vorzug gesehen, da die Geister der vollkommenen Gerechten in jener Welt über andere widrigere Haufen zu Regenten und Heilanden gesetzt werden; wovon wir arme Verbannte noch wenig wissen oder sagen können.

-===*===-

←Lk_19_20 **Und ein anderer kam und sprach: Herr siehe, hier ist dein Pfund, welches ich im Schweißtuch hingelegt behalten habe!**

←Lk_19_21 **Denn ich fürchtete mich vor dir, weil du ein rauher Mensch bist. Du nimmst weg was du nicht hingelegt hast, und erntest was du nicht gesät hast.**

**Ein anderer** von den acht übrigen hatte es beim nächsten bewenden lassen; darum konnte er nichts weiter bringen, als was er empfangen. Das gab er zurück mit den Worten: **Hier ist dein Pfund**. Er meint, so habe doch der Geber nichts verloren, es sei ja noch da. Ja, aber ohne Nutzen. Die Natur ist ohnedem nicht unser. Wenn wir nun die Gott wieder geben, so sind das treffliche Taten; das ist ganz unverschämt. / Wie wird nur das Pfund der Zeit, die uns Gott anvertraut, so vergeblich angewandt, ja gar verloren, verderbt und vereitelt! Die geistliche Trägheit wird damit ausgedrückt, dass er's **im Schweißtuch hingelegt behalten**. Er hatte den Schweiß gescheut, und nicht so durchschwitzen wollen. / Manche klagen immer über ihre schlechten Gaben und über ihr Schicksal; da doch kein Mensch ist, der nicht brauchbar sei, wenn er noch so wenig hätte, wo er nur treu ist. Die Sünden der Unterlassung sind nicht gering zu schätzen. Man verzagt oft ohne Ursache, da man meint, man wisse nicht, wie man es anfangen solle. Die törichten Jungfrauen dachten: Haben wir doch Lampen! das kommt auch mit diesem Knecht überein.

In Vers 21 sucht der Knecht, da er selbst nicht an die Arbeit gewollt, die Schuld von sich auf den Geber und Herrn abzuwälzen. Das ist eine Beschreibung, die uns in unserem Stand Nachdenken machen soll. **Ich fürchtete mich vor dir**, dass ich nicht drum kommen möchte. Das ist eine knechtische Furcht, die sich Gott als einen harten, ungerechten und ungütigen Herrn vorstellt, damit sie ihre eigene Faulheit bemänteln, und allezeit wider Ihn murren möge. Denen ist Er **ein rauher Mensch** in der Person Christi, die das Christentum für etwas Hartes und Rauhes ansehen; da doch Christus die Liebe selber ist. So machen es die Leute stets, wenn sie sich nicht in die Ordnung begeben wollen, dass sie dann die Schuld auf Gott werfen, und allerlei Vorwände suchen, von der menschlichen Schwachheit usw. **Du nimmst weg was du nicht hingelegt**. Wie würde es mir denn gehen, wenn ich das nicht wieder liefern könnte, was ich empfangen, wenn ich drum gekommen, wenn es verloren gegangen wäre? Du bist ein Mann, dem man es doch nicht hätte recht machen können, wenn man sich auch noch so sehr zerrissen hätte. Du **erntest was du nicht gesät hast**, und würdest das viel weniger dahinten gelassen haben, was du mir gegeben.

Das heißt ja den Herrn recht schwarz gemacht. Und solche Gedanken von Gott sind sehr gebräuchlich; ja es hängt auf gewisse Weise allen

-===*===-

←Lk_19_22 **Er aber sprach zu ihm: Aus deinem Munde will ich dich richten du böser Knecht! wusstest du, dass ich ein rauher Mensch bin, und wegnehme was ich nicht hingelegt, und ernte was ich nicht gesät habe;**

←Lk_19_23 **Warum hast du dann mein Geld nicht in die Wechselbank gegeben? so hätte ich es, wenn ich gekommen wäre, mit Wucher wieder fordern mögen.**

**Er aber sprach zu ihm**, und will soviel sagen: Es ist nicht wahr, dass du dich vor mir gefürchtet hast, sonst würdest du die Sache wohl anders angegriffen haben. **Aus deinem Munde will ich dich richten**. Du denkst, du habest es hiemit von dir geschoben; aber ich halte dich bei deinen eigenen Worten. **Wusstest du, dass ich bin**, wie du mich beschreibst; **wegnehme und ernte** wo ich nur zukommen kann; und dass ich doch Herr bin, der es kann durchtreiben; so hättest du die Kräfte desto mehr dran strecken sollen.

**Warum hast du denn mein Geld** so rnüssig liegen lassen, und nicht angelegt, oder in eine Handlung gesteckt? **So hätte ich es mit Wucher** jetzt wieder zu erwarten; es würde doch noch wieder etwas abgeworfen haben. Eine jede Sache ist fruchtbar, und zeugt etwas anderes, etwas Gutes oder Böses. Also redest du wider die Natur. Es muss niemand unfruchtbar sein.

-===*===-

←Lk_19_24 **Und er sprach zu denen die dabei standen: Nehmet das Pfund von ihm, und gebt es dem der die zehn Pfund hat!**

←Lk_19_25 **Und sie sprachen zu ihm: Herr, er hat zehn Pfund.**

←Lk_19_26 **Denn ich sage euch: Einem jeden der da hat wird gegeben werden; von dem aber der nicht hat wird auch das weggenommen werden was er hat**

**Die dabei standen** waren solche, die der Herr zu seinem Dienst gebrauchte. **Nehmet das Pfund von ihm**. Denn es ist billig und recht, dass er auch dessen ermangle, was der Faulenzer in treuloser Weise versteckt hat. **Gebets dem der zehn Pfund hat**. So profitieren ernstliche Seelen noch von anderer ihrer Untreue und Lässigkeit. Was andere nicht wollen, oder achten und zu schätzen wissen, das bekommen sie.

**Herr er hat zehn Pfund**. Da will die Vernunft hervorwischen, als wenn der Herr es nicht recht verteilte. Die beste Gerechtigkeit im Austeilen kommt dem Menschen widersinnig vor. Aber es bleibt dabei; weil jener mehr gewuchert, soll er dies auch dazu haben.

**Denn ich sage euch**. Das ist der gerichtliche Ausspruch. **Einem jeden der da hat**, wie er haben soll, dass er recht damit umgeht, und es anwendet, wozu es ihm gegeben ist, dem **wird gegeben werden**. Wer getreu ist mit dem einen Pfund, dem werden mehrere anvertraut. **Von dem aber der nicht hat**, nicht treu erfunden wird in Verwaltung dessen was er hat, **wird weggenommen was er hat**. Wie der Glaube durch das Gute, das er selbst schafft, sich stärkt und nährt? so wird er im Gegenteil schwächer, und verlöscht nach und nach in denen, die nicht vom Glauben leben und ihn lassen geschäftig sein.

-===*===-

## ←Lk_19_27 Aber jene meine Feinde, die nicht wollten, dass ich über sie als König regieren sollte, führet hieher, und schlachtet sie vor mir!

**Meine Feinde** sind die, welche mich nur zum Deckel ihrer Sünden gebrauchen, und **nicht als König** annehmen wollen, sondern denen ich nur ein Priester sein soll, wie sie sich einbilden in ihrer Phantasie, der ihre Sünden wegnehme, durch welchen sie ihre Sünden meinen wegzuphantasieren, und durch Einbildung ihrer loszuwerden. Als König aber wollen sie mich nicht zum Regiment kommen lassen, dass ich in ihnen als König regieren möchte, sondern da wollen sie selber Herr sein im eigenen Willen. / Was wird Er aber mit solchen anfangen, die sich seiner süßen Oberherrschaft nicht unterwerfen wollen, ob Ihm gleich dieses Königreich von Rechts wegen zukommt? Die, antwortet Er selber, **führet hieher, und schlachtet sie vor mir**. So wird es heißen zur Zeit des Gerichts. / Man möchte da wohl denken und sprechen: Da sieht man wie rauh und rachgierig der Mann ist! Aber Er redet da als einer der wiederkommen will zum Gericht. Jetzt wartet Christus noch darauf, bis dass seine Feinde, die Ihn nicht für einen König erkennen wollen, zum Schemel seiner Füße gelegt werden (Hebr 2,8;10,13). / Darum ist es nun kein Wunder, dass die so Christo nicht begehren Gehorsam zu leisten, sein Reich, wovon die Propheten so vielfältig geweissagt haben, hassen. Denn sie werden dabei zu kurz kommen.

-===*===-

←Lk_19_28 **Und als er dieses gesagt hatte, zog er vor ihnen hin, und ging hinauf gen Jerusalem.**

**Als er dieses gesagt hatte**, da Er vom Schlachten gesagt, geht Er hin zum Tode. / Das schickt sich gar wohl zusammen, dass derselbe, der für andere gestorben, ihr Richter sei; und Er wartet auch lange genug, ehe Er zur Justiz schreitet, sogar dass es auch die Menschen missbrauchen. So setzt Er auch (Lk 20,43) auf dem Weg zur Passion den Leuten noch etwas ins Ohr. Ja selbst in der Passion sagt Er vom letzten Gericht. Deswegen bleibt es doch dabei, dass Er nicht wieder gedroht, da Er gelitten. Er **zog vor ihnen hin** als der rechte Hauptmann, Vorgänger und Durchbrecher, **und ging gen Jerusalem**, ob Er schon wusste, wie es Ihm da gehen würde.

-===*===-

←Lk_19_29 **Und es geschah, als er nahe bei Bethphage und Bethanien kam, zu dem Berg der Ölbäume genannt, sandte er zwei seiner Jünger,**

←Lk_19_30 **Und sprach: Gehet hin in den Flecken der gegenüber liegt, in welchem ihr, wenn ihr hineinkommt, ein angebunden Füllen finden werdet, auf welchem nie kein Mensch gesessen ist; machet es los und führet es her.**

←Lk_19_31 **Und wenn euch jemand fragt: Warum macht ihr es los? so sollt ihr also zu ihm sagen: Weil der Herr dessen nötig hat.**

**Als er nahe bei Bethphage kam** und also Jerusalem vor Augen hatte, **sandte er zwei Jünger**, die als Diener seiner Niedrigkeit die erste Anstalt machen sollten zu seinem königlichen Einzug.

**Gehet hin** sind auch die Worte der apostolischen Gesandtschaft (Mk 16,15); und als **ein angebunden Füllen** hat man auch die Heiden anzusehen, zu welchen sie gesandt wurden. Der Heiland musste so eines haben, **auf welchem nie kein Mensch gesessen**, wie Er auch in ein solches Grab kam, worin noch niemand gelegen war (Lk 23,53).

**Wenn euch jemand fragt**, wie dann geschehen wird, und ihr euch dazu gefasst halten müsst, dass man nach dem Grund fragen wird. **Warum macht ihr los?** ist die Frage der jüdischen Gesetz-Heiligen. Das Evangelium fragt hingegen: Warum bindet ihr? (Apg 15,10). Hier aber sollte die Antwort sein: **Weil der Herr dessen nötig hat**, der alles Macht hat (1.Kor 6,12).

-===*===-

←Lk_19_32 **Die aber gesandt waren, gingen hin, und fanden es wie er ihnen gesagt hatte**

←Lk_19_33 **Da sie aber das Füllen losmachten, sprachen dessen Herren zu ihnen: Warum macht ihr das Füllen los?**

←Lk_19_34 **Sie aber sprachen: Der Herr hat dessen nötig.**

**Die gesandt waren, gingen hin**. Also muss es auch mit uns immer stehen. Wir müssen im Gehorsam hingehen, und tun was uns befohlen ist; gleichwie die ganze Kreatur des Schöpfers Willen ausrichtet. Sie **fanden es wie ihnen gesagt** war; worüber keine geringe Freude zur Befestigung des Glaubens in ihren Herzen wird aufgegangen sein, da sie bei ihrer einfältigen Verrichtung sahen, wie die Erfüllung zutraf.

**Da sie das Füllen losmachten**, ganz stillschweigend und ohne um Erlaubnis zu fragen? so wurden sie doch gefragt: **Warum macht ihr das Füllen los?** gleichwie sie auch hernach über dem Wort des Evangeliums zur Rede gesetzt wurden, da sie den Gebundenen eine Erlösung verkündigten.

**Sie sprachen**, wie das Wort sie hatte heißen sprechen. **Der Herr hat dessen nötig**. Solche Herren-Blicke gingen voran vor der Schmach.

-===*===-

←Lk_19_35 **Und sie führten es zu Jesu, und warfen ihre Kleider auf das Füllen, und setzten Jesum drauf.**

**Sie führten es zu Jesu**, dem alle Dinge zugeführt und zur Untertänigkeit bereitet werden sollen? auch zur Vorbedeutung ihrer künftigen apostolischen Verrichtung. **Ihre Kleider** mussten seinen Staat vermehren? und so sollte all das Unsrige zu seinen Diensten stehen, und zur Ehre des Reiches Christi, nicht zu unserer Lust und Staat angewendet werden. Sie **setzten Jesum drauf** zur Erhöhung seiner Niedrigkeit, damit er die Figur recht machen könnte als der König zu Zion.

-===*===-

←Lk_19_36 **Da er aber hinzog, streuten sie ihre Kleider unter auf den Weg.**

Gab es hier so eine große Bewegung unter dem Volk, bei einem Aufzug der in den Augen der Stolzen gar töricht aussah, womit aber der König der Ehren, der die Welt verschmähen lehrt, der Pracht derselben nur spottet? was wird es dann erst geben, wenn man viele tausend, ganze Länder und Königreiche mit ihren Völkern, nicht nur die Kleider, sondern alles, wird sehen Christo aufopfern, Ehre und Reichtum unter die Füße treten, dass sie Jesu Christo folgen.

-===*===-

←Lk_19_37 **Als er aber nunmehr dahin nahte, wo man vom Olivenberg herabgeht, fing die ganze Menge der Jünger an mit Freuden Gott zu loben mit großer Stimme, über allen Kräften, die sie gesehen hatten;**

←Lk_19_38 **Und sprachen: Gesegnet sei der König, der da kommt im Namen des Herrn! Friede im Himmel, und Herrlichkeit in den Höchsten!**

**Als er nunmehr** die ganze Stadt im Gesicht hatte, und es bergab ging, **fing die ganze Menge der Jünger**, die auf dieser Reise und auch unter währendem Zulauf sich sehr vermehrt hatte, **an mit Freuden Gott zu loben**. O was ist da für Freude und Lob Gottes, wenn Christus den Menschen zu seinem Dienst einnimmt, und in ihm zu Jerusalem einzieht! Welch Lob und Dank wird alsdann von Menschen und Engeln gesungen! Wer es erfährt, der weiß es, was da für Freude ist, wenn die Menschen vom Irdischen zum Himmlischen im Geist des Gemüts geführt werden, also dass Christus sie geistlich und leiblich zu seinem Dienst und Gebrauch bekommt, Lukas hat dies besonders, dass sie Gott gelobt **über allen Kräften, die sie gesehen**. Das Volk hat sich jetzt den ganzen Lebenslauf Christi vorgestellt. Sie nahmen alle Taten Christi zusammen gleichsam in ein Bündlein; daraus entstand das Lob.

**Gesegnet sei der König, der da kommt**, ixid allein wohl regieren kann, und von welchem der es haben muss, der es Ihm nachtun will. **Im Namen des Herrn** will alles wirken und handeln; aber es muss Christi Geist und Sinn da sein, wenn es keine Lügen sein sollen. **Friede im Himmel** mit der Erde, durch die Versöhnung, die durch Jesum Christum geschieht, ist und wird nun gemacht; **und Herrlichkeit in den höchsten** Wohnungen des Friedens wird daraus erwachsen.

-===*===-

←Lk_19_39 **Und etliche der Pharisäer von dem Volk sprachen zu ihm: Lehrmeister, verweise es deinen Jüngern!**

←Lk_19_40 **Und er antwortete und sprach zu ihnen: Ich sage euch, dass wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.**

**Etliche der Pharisäer** geben hier Protestanten ab. Das war ihnen ein Stachel im Auge. Denn der Feind kann das Lob Gottes nicht leiden, und will uns auch gern dazu bereden, dass wir eine gute Sache hindern sollen. **Verweise es deinen Jüngern** und tue ihnen Einhalt, lege ihnen ein Stillschweigen auf. Es sind deine Zuhörer; halte sie doch im Zaum und Ordnung. Das Geschrei ist ja eine offenbare Ausschreitung. Die Welt will es in geistlichen Erweckungen gern gar zu manierlich und ehrbar haben. Darum wenn sie einen Schein kann finden, so tut sie es von Herzen gern. Denn die ganze Sache ist ihr nicht recht. Es war schon vorher angebrannt, jetzt bricht es nur bei der neuen Gelegenheit wiederum hervor. Die Christ-Freude ist der Welt keine Freude.

**Er antwortete ihnen** aber gar nicht nach ihrem Sinn. **Ich sage euch**, was ihr sagt hat keinen Grund. Darum höret, was ich euch zu sagen habe. **Wenn diese schweigen werden**, wie ihr gerne haben wolltet, **so werden die Steine schreien**. Dazu kann man es wohl bringen in Kirchen-Sachen, dass manche schweigen müssen. Denn es ist jetzt eine Zeit, da die Gerechten schweigen müssen. Aber wenn diese schweigen, so werden die Steine zu Schreiern gebraucht werden. Also werden in Vers 44 und 21,6 die Steine zu Predigern.

-===*===-

←Lk_19_41 **Und als er nahe kam, und die Stadt sah, weinte er über sie,**

←Lk_19_42 **Und sprach: Wenn auch du erkennetest, auch noch an diesem deinem Tage, was zu deinem Frieden! nun aber ist es vor deinen Äugen verborgen.**

**Als er nahe kam**, welches zugleich seine innere Neigung und Annäherung seines erbarmenden Sinnes zu diesen Leuten bedeutet, da seine brünstige Liebe Ihm gleichsam nicht Ruhe gelassen, bis Er alles an ihnen versucht hätte, was sie bessern könnte; ja sobald Er nur **die Stadt sah**, schaute Er zugleich mit einem Blick seiner Allwissenheit ihren ganzen inneren und äußerlichen Zustand ein; und sah an Jerusalem zuvor, dass nichts helfen würde. Deswegen **weinte er über sie**,

welches aus tiefer Einsicht teils in ihre Verstockung, teils in die kommenden Strafen, herrührte. Daraus sieht man genug, dass Er keine Freude hat an dem Schlachten (Vers 27).

Es ruht aber die Güte nicht, das Äußerste zu versuchen, und bricht aus in Warnen und Vorhersagen, wie es gehen werde, wenn und weil man nicht folgt. So sind auch die Tränen hier nicht stumm bei Jesu, sondern Er **sprach** zugleich, was Ihm auf dem Herzen lag, und zeigte an, wie es ablaufen würde, wenn man sich nicht warnen und zum Nachdenken bringen ließ. Dieses Sprechen war nötig, damit man wüsste, wo man die Tränen solle hinziehen. Er redet mit halb gebrochenen Worten, die ein bekümmertes Gemüt anzeigen, wie traurige und heftig betrübte Leute zu reden pflegen. **Wenn auch du**, Hauptstadt und Universität, die du andern Städten solltest vorleuchten, **erkennetest**, was du am ersten erkennen und zu Herzen nehmen solltest. Die Wissenschaften werden zwar in dir getrieben, aber das rechte Erkennen fehlt dir. **Auch noch an diesem deinem Tag**, der dir noch übrig ist, wäre es Zeit, darauf zu achten und bedacht zu sein, **was zu deinem Frieden** und Wohlfahrt gereichen mag; zu welchem Frieden aber nicht zu kommen ist, als durch den Weg des Kriegs, mit dem Satan, der Welt, und uns selbst. Darum ist eben der kein angenehmer Bote, der zu solchem Frieden ratet, wie an Jeremia zu sehen, von dem sie sagten: Er ist eben der Mann, der uns keinen Frieden und Ruhe lässt (Jer 38,4). / Durch den Tag wird verstanden ihre noch bleibende Gnaden-Frist, ihr Heute, nicht eben genau eine Zeit von 24 Stunden. **Nun aber ist es** aus deiner eigenen Schuld, **vor deinen Augen verborgen**, nicht durch das allgemeine Elend, da einem von Natur alle göttlichen Sachen verborgen sind; sondern aus mutwilliger Blindheit und Verstockung; nicht als ob Gott ihnen ihr Bestes vorenthalten hätte; sondern der falsche Wille des Menschen hält selber eigenmächtig das Licht von sich ab, dass es nicht scheinen kann. Es blieb ihnen auch so sehr verborgen, dass sie bis in die letzte Stunde der Belagerung verstockt und sicher blieben, ja gar darüber hingerichtet wurden. Zwar behielten sie immerhin von außen die Heilige Schrift des Alten Testaments, lasen auch fleißig darin, und waren eifrig in ihrem Tempeldienst. Gleichwohl erkannten sie nicht was zu ihrem Besten diente. Es fehlte ihnen an dem Besten bei der äußerlichen Erkenntnis, die sie nach dem Buchstaben hatten; nämlich an der lebendigen, wahren Erkenntnis, welche wir vom Heiligen Geist empfangen müssen, der uns die Schrift eröffnen muss. Das war der Haupt-Mangel bei den Juden, dass sie Christum immer verwarfen, wider Ihn aus der Schrift disputierten, und damit unter dem Zorn blieben.

Die Tränen Jesu fließen aber nicht nur über die Juden und ihr Jerusalem, sondern über alle Seelen, die sich solche Gnaden-Tage und Augenblicke nicht zunutze machen. Wir können das Innere so leicht bekommen, und wollen es doch nicht. Wir bedienen uns des uns gegebenen Tages, der für uns ein Tag des Friedens ist, gar nicht. O wüssten wir uns den Augenblick, in welchem uns das Innere entdeckt wird, recht zunutze zu machen, welch einen Frieden würde man nicht empfinden!

Weil man aber sich dieser Gnade des Innern nicht recht zu bedienen weiß, so fallen wir in eine solche Blindheit, dass wir hernach ganz ungeschickt sind, die Dinge des Geistes begreifen zu können. Die Juden hatten mit so großer Begierde den Messias, der durch die Propheten ihnen war vorher verkündigt worden, verlangt; aber als Er kam, wurde Er von ihnen weder erkannt noch angenommen. Wir machen es oft auch so. Wir bringen unser ganzes Leben mit Verlangen zu; wenn aber Jesus Christus kommt, und mitten unter uns ist, ja in unseren Herzen, worin Er nichts anderes begehrt, als dass wir Ihn als unseren König und Heiland aufnehmen möchten; wollen wir Ihn nicht erkennen, und begnügen uns, Ihn beständig zu verlangen.

-===*===-

←Lk_19_43 **Denn es werden Tage über dich kommen, dass deine Feinde einen Wall um dich aufwerfen, dich umringen und auf allen Seiten in die Enge treiben werden;**

←Lk_19_44 **Und werden dich zu Boden werfen, und deine Kinder in dir; und werden in dir keinen Stein auf dem andern lassen; darum dass du nicht erkannt hast die Zeit deiner Heimsuchung.**

**Es werden Tage über dich kommen**, die dem Gnaden-Tag entgegen gesetzt sind, da **deine Feinde dich** vermittelst einer harten Belagerung **umringen und auf allen Seiten**, auch durch entsetzliche Hungersnot, **in die Enge treiben werden**, welches, wie es Christus hier hat abgemalt, im Jahre Christi 72, nicht ganz 40 Jahre nach dieser Weissagung, äußerlich nach allen Umständen zur Erfüllung gekommen ist. / Ihr habt mich, will Christus sagen, behandelt als euren Feind, und habt dabei listig sein wollen. Nun muss ich also meine Stimme verwandeln. Wer sich nicht will in die Ordnung der Barmherzigkeit Gottes schicken, der wird in die Ordnung seiner Gerechtigkeit fallen. / Christen, die Jesum Christum mit ihren Sünden schänden und verwerfen, werden ohne Zweifel noch härter bestraft werden als die Juden. / Siehe, so kommt einmal die Zeit, dass die Feinde des Lebens auch inwendig den Menschen umringen und an allen Kräften ängstigen, und ihnen keine Lebenskraft noch Zuflucht übrig lassen!

**Und** dabei wird es nicht bleiben, dass ihr nur in Angst und Not kommen werdet; sondern sie **werden dich zu Boden werfen** und bis auf den Grund zerstören, **und deine Kinder in dir** zerschmettern; welche Worte hieher, und nicht in den vorhergehenden Vers gehören, wohin sie aus Missverstand gebracht worden, weil man gemeint, sie schickten sich hier nicht zu dem Wort SCHLEIFEN, das man gebraucht. Sie **werden keinen Stein**, auch der Sicherheit und Herzens-Härtigkeit inwendig, **auf dem andern lassen**. O möchte das das Haus Gottes nur nicht auch

so gar betreffen, oder schon betroffen haben! Wo bleibt doch ein Stein auf dem andern? Alles geht in die Zerreißung. Und das wird auch das äußere Jerusalem der Christenheit betreffen, und ist schon an dem. Warum? **Darum**. Es wird nicht von ungefähr geschehen, sondern man wird wissen wofür. Nämlich dafür wird es sein, **dass du nicht erkannt**, inacht genommen, gebraucht hast **die Zeit deiner Heimsuchung**, da man dir aus deinen Sünden hat helfen wollen, die dir auf alle Weise ist bequem gemacht worden. O wie ein unaussprechlicher Vorteil ist es, wenn ein Mensch die ersten Annäherungen des Herrn Jesu inwendig beobachtet, und im Geringen treu wird!

-===*===-

## ←Lk_19_45 Und er ging in den Tempel, und fing an auszutreiben die darin verkauften und kauften;

## ←Lk_19_46 Und sprach zu ihnen: Es ist geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habts zur Mörderhöhle gemacht.

Mit diesem tätlichen Angriff, der viel Aufsehens machen musste, wollte der Herr sie zum Nachdenken bewegen. Nach den Worten warnt Er mit Werken. Seine Treue kann es nicht lassen, dass Er die Kreatur so hingehen Hesse in ihr Verderben. Darum braucht Er noch mehr Ernst. **Er ging in den Tempel** nach diesen Warnungs-Reden, und geht auch in die Seele ein, die Ihm nicht widersteht; dh. Er äußert sich mit seinen Wirkungen deutlicher und tiefer in ihr, und durchdringt ihr Innerstes mit seiner Kraft, dass sie gewahr wird, wie Er ihr gegenwärtiger sei als zuvor. Denn der Mensch ist von seinem Meister zu seiner angenehmsten Wohnung bestimmt; und ob er schon durch den Abfall verderbt worden, so fordert und behält und behauptet Gott dennoch sein uraltes Recht und Anspruch an des Menschen Herz. Weil aber das heiligste, gerechteste Wesen nichts da findet als unheilige Dinge, so muss es die Gnade angreifen und züchtigen, wie Christus hier auch von Worten zur Tat schritt. Er **fing an auszutreiben die** den Tempel und Namen Gottes schändeten, indem sie **darin verkauften und kauften**, besonders die einen Handel trieben mit Opfervieh und Wechselgeld.

**Es ist geschrieben**. Er beruft sich auf die Schrift in seinem Reformations-Eifer, und zeigt damit, dass es bei Ihm kein Eingriff in ein fremdes Amt sei. **Mein Haus ist ein Bethaus**, worin nichts anderes sollte getrieben werden, als was zum Gebet und der Aufopferung an Gott gehört; **ihr aber habt es zur Mörder-Höhle gemacht**. Ist dieses wahr vom Äußern, so ist es noch viel mehr wahr vom Inneren; denn daher kommt alles Böse (Mt 15,19). Ja wohl ist das natürliche Herz nicht anders. Keine Mörder- oder Schinder-Grube kann so abscheulich sein, dasselbe

ist in Gottes und seiner heiligen Geister Augen noch viel scheusslicher. Zu solch einem scheusslichen Ort wird der Herzens-Tempel durch das, was der Mensch einlässt außer und neben Gott, woran er mit Lust und Gefälligkeit hangt. Diese Schande kann das allerreinste Wesen unmöglich an seinen Auserwählten leiden, und der ganze Zweck der Zukunft Christi geht auf die Reinigung dieses Tempels. Also beginnt der Sohn Gottes, wenn Er in dem Herzen erscheint, die widrigen Kräfte alsbald anzugreifen, aufzulösen und herauszuschaffen; indem Er sein ewiges Wort in der Seele rege macht, die bösen Begierden und alles Arge verurteilt, damit Gottes Liebe da thronen möge.

-===*===-

## ←Lk_19_47 Und er lehrte täglich im Tempel; die Ober-Priester aber und die Schriftgelehrten und die Vornehmsten im Volk suchten ihn umzubringen

## ←Lk_19_48 Und sie fanden nicht wie sie das machen sollten; denn alles Volk, das ihn hörte, hing ihm an.

**Er lehrte täglich im Tempel** noch zu guter Letzt. Denn was hülfe alle Abschaffung des Bösen, wenn nicht das Gute dagegen eingepflanzt würde. / Er lehrt aber nicht wie ein Mensch, der nicht zugleich die Sache selber alsbald geben kann; sondern Er drückt mit seinem lebendigen Einspruch zugleich das Wesen der himmlischen Güter selbst ins Herz. Denn die Worte, die Er redet, sind Geist und Leben. / Ach wie gut ist diese Verheißung, dass es dir keinen einzigen Tag am nötigen Unterricht mangeln soll bei allen Fällen, in allem Zweifel! **Die Ober-Priester und Schriftgelehrten**, die Buchstäbler, die eigentlich die Kirche vorstellen wollten, auch **die Vornehmsten im Volk**, die aus andern Stämmen ins Obergericht kamen, Leute die in großem Ansehen standen, dass auch Priester nach ihren Töchtern freiten; diese **suchten ihn umzubringen**. Denn solche Propheten kann man nicht leiden. Sonst lassen sich die Leute gern wahrsagen.

**Sie fanden nicht, wie sie das machen sollten**. Das war von Gott, der sie wollte warnen, und es ihnen schwer machen, sie davon abzuhalten. Das tut Gott bei jeder Sünde, ob Er wohl den Menschen nicht zwingt. **Alles Volk, das ihn hörte**, und das sie verachteten, war ein Zeuge wider sie, obwohl nachher manche davon werden zurückgefallen sein. Indessen waren ihnen doch jetzt dadurch Grenzen gesetzt, dass sie nicht tun konnten, was sie wollten; denn dasselbe **hing ihm an**. Ihr Herz hing daran, und hatte einen mächtigen Zug empfunden, ob sie wohl größtenteils hängen geblieben. O möchte doch alles Volk dem Herrn Jesu recht anhangen, und alle ihre rechten Lehrer kennen!

---

# Das 20. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47

←Lk_20_1 **Und es geschah an einem derselben Tage, da er das Volk im Tempel lehrte, und das Evangelium verkündigte; da traten herbei die Ober-Priester und die Schriftgelehrten samt den Ältesten,**

←Lk_20_2 **Und sagten zu ihm sprechend: Sage uns, in welcher Macht tust du diese Dinge? oder wer ist es, der dir diese Gewalt gegeben?**

Hier hat man sonderlich inacht zu nehmen, durch was für Wege die Wahrheit hindurch musste, damit man sich nicht daran stoße. **An einem derselben Tage**, die nun in vollem Lauf waren, und wie man dafür hält, am Dienstag, **da er das Volk lehrte**, als Schafe, die keine rechten Hirten hatten, und Ihn um deswillen jammerten; da Er vermutlich vor dem künftigen Zorn und vor den Gerichten Gottes sehr gewarnt haben mag, aber auch **das Evangelium verkündigte** vom Glauben an den Messias; welches das Zentrum seines Lehramts war; **da traten herbei die Ober-Priester**, die der Sache nicht länger konnten zusehen, **und die Schriftgelehrten samt den Ältesten** mit zu Hilfe nahmen, die zusammen den großen Rat ausmachten.

**Und** aus solchem Grund der Bosheit ging auch hier die Frage: **In welcher Macht tust du diese Dinge**? Das nächste, was sie gebrannt, steht Lk 19,45. Wir wollen wissen, **wer dir diese Gewalt gegeben**, die du ja nicht von uns hast.

-===*===-

←Lk_20_3 **Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Ich will euch auch ein Wort fragen; sagt mir es auch.**

←Lk_20_4 **Die Taufe des Johannes war sie aus dem Himmel oder aus Menschen?**

**Er antwrtete ihnen** als die Weisheit, die ihren Fragen schon gewachsen ist? aber so dass ihnen das Fragen verging. **Ich will euch auch fragen**, und in der Frage soll die Antwrt stecken, und eure Antwrt soll auch eine Antwrt sein auf eure Frage.

**Die Taufe des Johannes**, was hat sie für einen Ursprung? **Aus dem Himmel oder aus Menschen?** Was für Macht und Berufung hat er dazu gehabt und aufgewesen? Warum hat man ihn dann nicht gefragt? Christus will sagen? auf solche Weise hätten sie ja auch Johannes und die Propheten müssen zur Rede setzen. Wenn man die ordentlichen Dinge aus der Acht lässt, so muss Gott außerordentliche Dinge schicken.

-===*===-

←Lk_20_5 **Sie aber überlegten es miteinander bei sich selbst, und sprachen: Wenn wir sagen; aus dem Himmel; so wird er sagen; warum habt ihr ihm dann nicht geglaubt?**

←Lk_20_6 **Wenn wir aber sagen; aus Menschen; so wird alles Volk uns steinigen; denn es glaubt fest, dass Johannes ein Prophet sei**

←Lk_20_7 **Und sie antworteten; sie wüssten es nicht, woher sie wäre.**

←Lk_20_8 **Und Jesus sprach zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, in welcher Gewalt ich diese Dinge tue.**

**Sie überlegten es miteinander** und machten Schlüsse genug? aber so nahe es ihnen auch gelegt wurde, so kehrten sie sich doch ab. **Wenn wir sagen aus dem Himmel**, Johannes uäre ein Mann geuesen von Gott gesandt? **so wird er sagen**, oder kann weder daraus Anlass nehmen zu fragen: **Habt ihr ihm dann geglaubt**? Was wllen wir hernach darauf antwrten?

**Aus Menschen** aber dürfen wir doch auch nicht sagen, dass Johannes gekommen sei, viel weniger dass er von sich selbst gelaufen sei. Denn wenn wir dergleichen sagen, **so wird alles Volk uns steinigen**, und wir sind unseres Lebens nicht sicher. **Denn es glaubt fest** und lässt sich das nicht ausreden, **dass Johannes ein Prophet sei**, welches sie auch selber whl eben nicht in Abrede stellen mochten und heimlich glaubten, aber nur es öffentlich zu tun nicht ihre Rechnung dabei fanden.

**Sie antwrteten, sie uüssten es nicht**. So stellt man sich mit Fleiß fremd? aber die Leute müssen endlich ganz wankend werden. Sie schmeißen sich die Tür selbst zu (Lk 11,52).

**Jesus** lässt sie dann in ihrer Blöße stehen, ob sie vielleicht es selbst mögen inne werden. **So sage ich euch auch nicht**, was ohnedies genug gesagt und erwiesen ist durch mein Zeugnis und Werke, woraus jedermann, der nicht mit Fleiß unwissend sein will und sich die Augen zuschließt, genug hat mögen abnehmen,

**in welcher Gewalt ich diese Dinge tue**. Gottes Finger hat sich genug unter euch durch mich bewiesen. Tue es mir einer nach, wenn er kann. Wer aber das nicht finden will, was zum Reich Gottes gehört, dem ist man auch nicht schuldig, auf das übrige zu antworten. / Es möchte zwar jemand dieses arg deuten wollen, als ob Christus auch gleiches mit gleichem vergolten hätte. Allein man darf nur auf den Grund seiner Reden sehen, und wen er vor sich hat, so wird man sich von den Gedanken leicht losmachen können. Die Welt will die Christen allezeit gar zu bescheiden haben, wenn sie mit ihr zu tun haben. Aber da muss man ein rechtes Herz fassen, und sich in ihr falsches Wesen nicht einflechten lassen.

-===*===-

←Lk_20_9 **Er fing aber an zum Volk zu sagen dieses Gleichnis: Ein gewisser Mensch pflanzte einen Weingarten, und tat ihn den Landleuten aus, und verreiste auf eine gute Zeit.**

←Lk_20_10 **Und als es Zeit war, sandte er einen Knecht zu den Landleuten, dass sie ihm von der Frucht des Weingartens geben sollten. Die Landleute aber schlugen ihn und schickten ihn leer fort.**

←Lk_20_11 **Und er fuhr fort einen andern Knecht zu senden. Sie aber schlugen und beschimpften denselben auch, und schickten ihn leer fort.**

←Lk_20_12 **Und er fuhr fort den dritten zu senden. Sie aber verwundeten denselben auch, und warfen ihn hinaus.**

Von den Gelehrten wandte Er sich hiemit weg **zum Volk**, und versuchte, ob Er bei demselben noch könnte etwas Gutes schaffen. **Einen Weingarten** soll die Kirche darstellen, wie im Alten also auch im Neuen Testament. Derselbe ward je und je **den Landleuten** oder Arbeitern und Weingärtnern (Mt 20,1ff), die der Kirche vorstehen wollen und sollen, um ein Gewisses zur Bestellung anvertraut. Der Herr aber **verreiste auf eine gute Zeit**, und ließ ihnen also Zeit, soviel als genug war.

**Als es Zeit war**, nicht zur Unzeit, dass sie nicht Zeit gehabt hätten Rechnung zu machen; ob man schon den Leuten nie zur rechten Zeit kommt, wollte er **von der Frucht des Weingartens** haben; da wir nur immer wieder abgeben sollen, was Gott uns gegeben; welches Er doch als eine Gabe annehmen will. **Die Landleute aber schlugen** den, der die Früchte einfordern sollte, **und schickten ihn leer fort**. Das Leer-Fortschicken wird ebenso hoch eingestuft, als das Schlagen. Denn die Sünden der Unterlassung und Ausübung sind immer beisammen.

**Er fuhr fort einen Knecht zu senden**, und Versuchte es noch einmal mit ihnen, ob der etwa mehr bei ihnen ausrichten könnte, und brauchte Langmut gegen sie. **Sie aber** gingen mit dem noch schlimmer um, **und schickten ihn leer fort**. Sehr merkwürdig ist, dass es zweimal so heißt, worunter Lukas ohne Zweifel etwas Großes hat andeuten wollen. Sie konnten ihnen nichts liefern.

Er fuhr fort den dritten **zu senden,** damit ihnen gar keine Entschuldigung gelassen würde, dass sie nicht genug wären gemahnt worden. **Sie aber** machten es dem nicht besser, und dachten: Es ist so hergebracht, darum kann man es diesem auch wohl so machen. Erst ficht der Mensch im Zorn, hernach im Frevel. Es blieb hier nicht beim bloßen Schlagen, sondern sie **verwundeten denselben auch**, so dass sie ihn noch übler zugerichtet haben, als ob sie zu dem gleichsam gesagt hätten: Wir wollen dich so zeichnen, dass sich andere an dir spiegeln sollen! Nicht nur gaben sie dem nichts, sondern sie **warfen ihn hinaus**, behandelten ihn wie einen Hund, und wurden also immer frecher wider den Herrn und seine Gesandten.

-===*===-

←Lk_20_13 **Der Herr aber des Weingartens sprach: Was soll ich tun? Ich will meinen geliebten Sohn senden, vielleicht, wenn sie diesen sehen, werden sie sich scheuen.**

**Der Herr des Weingartens** kommt endlich in einen Anstand, und **sprach: was soll ich tun?** Dies zeigt an, dass das, so noch getan würde, ganz überflüssig sei. **Ich will meinen Sohn senden**, der ein größeres Gewicht hat, als wenn ich noch viel Knechte sendete. **Vielleicht**, oder, wie andere wollen, gewiss, ohne Zweifel, von Rechts wegen, **werden sie sich** vor dem und seiner persönlichen Gegenwart mehr **scheuen**, von ihrem widerspenstigen Sinn abstehen, in sich schlagen, sich anpassen, unterwerfen, und in die Ordnung schicken.

-===*===-

←Lk_20_14 **Da aber die Landleute denselben sahen, überlegten sie es bei sich selbst, und sprachen: Dieser ist der Erbe; kommt lasst uns ihn töten! auf dass das Erbgut unser werde.**

←Lk_20_15 **Und sie stießen ihn zum Weingarten hinaus, und töteten ihn. Was wird nun der Herr des Weingartens ihnen tun?**

←Lk 20 16 **Er wird kommen und diese Landleute umbringen, und den Weinberg andern geben. Als sie aber das hörten, sprachen sie: Das sei ferne!**

**Aber die Landleute**, welche alle Scheu und Furcht vor Gott verloren hatten, machten ganz andere Schlüsse, **und sprachen? Dieser ist der Erbe**, und also auch Herr mit. Den los zu werden müssen wir uns mehr bemühen, als alle die vorigen. **Kommt lasst uns ihn töten**. Sein Tod wird uns zum Vorteil dienen. Denn so können wir **das Erbgut** desto leichter an uns bringen, und Meister davon bleiben.

**Sie stießen ihn hinaus**. Das ist ihnen schon bei Kap. 29 im Kopf gesteckt. Sie machten kurzen Prozess, **und töteten ihn**, welches kaum ein paar Tage darauf geschehen, als Er dieses geredet hatte; also dass es eine rechte Passions-Betrachtung war. **Was wird nun der Herr ihnen tun**? Soll das wohl ungestraft und ungerochen bleiben? Der Herr müsste nicht gerecht sein.

**Er wird diese Landleute umbringen**, antworteten die Juden selbst und ihre Vorsteher, nach dem Bericht Mt 21,41; verstanden es aber nicht von sich; hier aber wird es auf sie angewendet und gleichsam mit Fingern darauf gewiesen. Lukas sagt, wie Christus ihre Antwort angewendet habe. Er wird **den Weinberg andern geben**. Es ist nicht an eure Hauptstadt gebunden, sondern andere werden es kriegen. **Als sie das hörten**, gefiel ihnen diese Anwendung gar nicht. **Das sei ferne**1 So wenig wir Gottes Sohn begehren zu töten (wofür sie Jesum aber nicht hielten), so wenig wird auch das andere an uns erfüllt werden. Sie meinten, es wäre an sie gebunden, und die Kirche müsste bei ihnen bleiben.

-===*===-

←Lk 20 17 **Er aber sah sie an und sprach: Was ist dann dies, das geschrieben ist: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden?**

←Lk 20 18 **Ein jeder der auf diesen Stein fällt wird zerschmettert werden; auf welchen aber er fallen sollte, denselben wird er zermalmen**

**Er sah sie an**, und das war soviel gesagt: Fühlt ihr Leute euch denn nicht, dass ihr euch so fremd stellt? Und was Er dabei **sprach**, damit wollte Er wieder zugleich soviel sagen: Meint ihr, es gehe euch nicht an? **Was ist denn dies, das** schon längst durch die Propheten geweissagt ist? Wer ist **der Stein den die Bauleute verworfen**? und wer sind diese Bauleute? Ihr seid es nicht, gelt?

Verwerfet nun diesen Stein, wie ihr wollt, er wird doch **zum Eckstein** werden wider euren Dank und Willen.

**Der auf diesen Stein fällt**, dem Christus ein Stein des Anstoßes wird (Jes 8,14), der **wird zerschmettert werden** als eine verkehrte Babels-Brut (Ps 137,9), **Auf welchen er fallen sollte** als der Stein, der vom Berg herabkommt, als ein Last-Stein, **den wird er zermalmen**. Das wird das antichristliche Reich mit seinen Gliedern wohl erfahren.

-===*===-

←Lk_20_19 **Und die Ober-Priester und die Schriftgelehrten suchten die Hände an ihn zu legen in derselben Stunde, und fürchteten sich vor dem Volk; denn sie erkannten, dass er dieses Gleichnis auf sie geredet hatte.**

**Und die** pharisäisch gesinnten Geistlichen, die wohl hätten bersten mögen über seinen Reden, **suchten die Hände an ihn zu legen**, und Ihm das Handwerk zu legen **in derselben Stunde**, da sie eben gesagt: Das sei ferne! (Vers 16). Es war schon da in ihren Herzen beschlossen, und so gut als geschehen; nur ließen sie es sich nicht anmerken. Also war der Zaum, der ihnen Gott angelegt, noch gar nötig gewesen. Sie **fürchteten sich vor dem Volk**, und getrauten sich nicht, es vor dem Volk zu verantworten, das doch sonst ziemlich unter ihrer Knechtschaft stand. Warum sie aber Christo so aufsässig waren, das war darum, weil sie merkten, **dass er auf sie geredet hatte**. Dergleichen bitterer Stachel findet sich bei Joh 9,39-40, wovon man sich auf alle Weise gern losmachen will.

-===*===-

←Lk_20_20 **Und sie gaben auf ihn acht, und sandten abgerichtete Leute, die sich verstellten, dass sie gerecht wären, damit sie ihn fangen möchten in der Rede, um ihn der Obrigkeit und Gewalt des Statthalters zu überliefern.**

←Lk_20_21 **Und sie fragten ihn und sprachen: Lehrmeister, wir wissen, dass du recht redest und lehrest, und die Person nicht annimmst, sondern lehrest den Weg Gottes in der Wahrheit**

←Lk_20_22 **Ist es uns erlaubt, dem Kaiser Schätzung zu geben, oder nicht?**

**Sie sandten abgerichtete Leute**. Sie suchten Leute aus, die etwa einen Schein hatten, wie die rechten Jünger Christi, die hinter dem Berg und an sich halten konnten, und unter der Larve zu spielen wussten, wie man sagt; er hat es hinter den Ohren; **die sich verstellten, dass sie gerecht** und es ihnen um das Gewissen zu tun wäre. Da weiß der Feind auch gleich Werkzeuge zu schaffen, dass es ja nicht daran fehle. Zu eben der Stunde, da sie Mord im Sinn haben, verstellen sie sich in eine Schlange, da sie doch recht giftige Drachen sind. So kann sich der Mensch als Liebe verstellen, dass man nicht denken sollte, es könnte beides zugleich geschehen. Aber bei ihrem Herrn ist auch beides zusammen. / So aktiv ist der Mensch zum Bösen; zum Guten aber ist er wie ein Klotz. / Der pharisäische Schlangenweg legt sich hier deutlich vor Augen, wie man mit dem armen Nächsten umgeht. Man sucht ihn herauszulocken; man will **ihn fangen in der Rede**, aus einem falschen, listigen Sinn, und in keinem andern Absehen, als dass man **ihn der Obrigkeit überliefern** möge als einen unruhigen Menschen, der die Obrigkeit verachtet, und das allgemeine Wesen kränkt.

**Sie** bringen ihre Worte vor mit aller Bescheidenheit. **Wir wissen, dass du recht lehrst**. Sind das nicht Schälke! Warum glaubt ihr denn nicht, wenn ich euch die Wahrheit sage? (Joh 8,46). / Der Lehrer ist freilich mehr als richtig, dass man sich auf seine Lehre allerdings verlassen kann. Wohl dem, der es nur recht in sich wurzeln lässt, der wird es in der Stunde der Versuchung zu genießen haben. Wer dich, o Jesu, recht kennt, der muss dir auch das Zeugnis geben, und erfährt es genug in deiner Zucht, dass du **die Person nicht annimmst**, nicht flattierst, nichts hinterhaltest, auch da keinen Unterschied unter den Menschen machst, **sondern lehrst den Weg Gottes**, auf welchem man vor und mit Gott wandeln soll, **in der Wahrheit**, und eben damit der Falschheit das Urteil gibst, dass sie nicht bestehen könne.

**Ist es erlaubt**, ist es nicht gegen das Gewissen, und gegen die Freiheit, worin Gott sein Volk will stehen haben, **dem Kaiser Schätzung zu geben?** Niemand, als ein Gottloser, macht eine Frage aus seiner Schuldigkeit.

-===*===-

←Lk_20_23 **Da er aber ihre Arglistigkeit wahrnahm, sprach er zu ihnen: Was versucht ihr mich?**

←Lk_20_24 **Weiset mir einen Denarius! wessen Bild und Überschrift hat er? Sie aber antworteten und sprachen: Des Kaisers.**

←Lk_20_25 **Nun so gebt dann dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist**

**Da er ihre Arglistigkeit wahrnahm**, wodurch sie zu allen bösen Erfindungen prompt waren, verwies Er es ihnen nur mit der schlechten Frage: **Was versucht ihr mich**? Was habt ihr unter solcher Frage für einen argen, bösen Zweck? Meint ihr, ich wisse es nicht?

**Weiset mir einen Denarius**. Wir wollen doch sehen, wo die Sache hinaus will. **Wessen Bild und Überschrift** trägt der Mensch, oder sollte er von Rechts wegen tragen? Gewisslich seines Gottes und Schöpfers. Weil er aber das nicht tut, wie es sich gebührt, so hat sich eine fremde Macht, die **des Kaisers** und aller Obrigkeit, in dem Reich der Natur durch den Fall und um des Falls willen neben eingedrungen wie die Sünde. / In Vers 25 antwortet Christus so, dass nicht eine Gerechtigkeit versäumt wird. **So gebt dem Kaiser was des Kaisers ist**, als Untertanen ihrer Obrigkeit, die einmal nun Macht hat über euch, was nicht ohne Gottes Verhängnis geschehen, ob ihr gleich derselben nicht gern Untertan seid. Es hatten aber auch die Juden in ihren Gesetzen: Wem jemand eines Herrn Geld annimmt und gelten Lässt, so gibt er damit zu erkennen, dass er unter desselben Herrn Botmässigkeit Steht. / Also muss dann nur darauf gesehen werden, was des Kaisers ist, und was der Obrigkeit zukommt, dass ihr nicht mehr gegeben, **und Gott was Gottes ist** dabei geraubt werde. Denn Ihm gebührt Ehre und Gehorsam vor allen.

-===*===-

## ←Lk_20_26 Und sie konnten ihn nicht bei einem Wort fassen vor dem Volk, und verwunderten sich über seine Antwort, und schwiegen still.

**Sie konnten ihn nicht bei einem Wort fassen**, was sie nämlich gesucht hatten; aber sie konnten Ihn nicht fest halten. Vorher hat es geklungen, als wenn die Leute allmächtig wären, dass man sich fast hätte mögen fürchten, und denken: Wer kann solchen Leuten widerstehen? Aber so hoch des Teufels Kunst steigt, so lauft es doch auf ein klägliches Ende hinaus. So konnten auch in Apg 6,10 alle Gelehrten nichts. Die armen Leute machen es sich aber schlecht zunutze. Sie sind wohl geschlagen, **und verwunderten sich über seine Antwort**, aber nicht zu einem seligen Zweck, dass sie sich zum Glauben dadurch hätten ziehen oder bewegen lassen. Sie wurden nicht besser davon, sondern nur behutsamer, **und schwiegen still**. Darunter ist aber eine Schlange verborgen. Solche Quietisten waren auch bei Lk 14,3, die nichts weniger im Sinn hatten, als Christum ruhen zu lassen.

-===*===-

←Lk_20_27 **Es kamen aber etliche der Sadduzäer herzu, die da widersprechen, dass eine Auferstehung sei, fragten ihn,**

←Lk_20_28 **Und sprachen: Lehrmeister, Moses hat uns geschrieben: Wenn jemands Bruder, der ein Weib hat, stürbe, und derselbe kinderlos stürbe, dass sein Bruder das Weib nehmen, und seinem Bruder Samen erwecken sollte.**

**Es kamen etliche der Sadduzäer herzu**. Das vielerlei Auftreten der Menschen gehört schon mit zum Leiden Christi unter den Leuten. Das ist die Versammlung wider Gott und seinen Gesalbten. **Dass eine Auferstehung sei**, ist nach der chaldäischen Übersetzung schon von Kain ganz geleugnet worden.

In Vers 28 bilden sie einen Fall, der die Lehre der Wahrheit soll zum Gelächter machen. Und das ist die Weise der Zweifler, die man Skeptiker nennt, dass sie solche Hirngespinste erdichten, die sich kaum zutragen können. Sie wollen dem Christentum soviel Außerordentliches andichten, da sie doch selbst lauter außerordentliche Dinge vorbringen.

-===*===-

←Lk_20_29 **Nun waren sieben Brüder; und der erste nahm ein Weib, und starb ohne Kinder.**

←Lk_20_30 **Und der zweite nahm das Weib; derselbe starb auch ohne Kinder.**

←Lk_20_31 **Und der dritte nahm dieselbe; desgleichen aber auch die sieben hinterließen keine Kinder und starben**

←Lk_20_32 **Zuletzt nach allen aber starb auch das Weib.**

←Lk_20_33 **Nun in der Auferstehung wessen Weib unter ihnen wird sie sein? denn die sieben haben sie zum Weib gehabt.**

Das Weiber-nehmen gehört zu den Umständen dieser Welt. Darum ist es ja ungereimt, wenn man diese Sache auf das künftige Leben ziehen will. Christus muss diese Sache oft vorgetragen haben, weil sie Ihn da angreifen wollen.

**Nach allen starb das Weib**, ohne dass sie zu einiger Fruchtbarkeit gelangt wäre, die erst aus dem Tode in seinem rechten Verstand muss erhalten werden. **Nun in der Auferstehung, wessen Weib wird sie sein?** des ersten, oder des letzten, oder

aller **sieben?** Aber wo hat denn Gottes Wort, welches man durch solche Einwände zum Gespött machen und über einen Haufen stoßen will, je gesagt, dass in der Auferstehung die Dinge auch so sein werden, wie hier in diesem Leben? welches doch erst hätte müssen ausgemacht sein. / Indessen ist gleichwohl bei Gott auch alles möglich, der mit seinem allsehenden Geist auch in zerteilter Eigenschaft alles kennt, was einem jeden als das Seine zugehört, und es in der Auferstehung wunderbarlich wird zusammenbringen. Und wer da verstehen kann, wie es möglich sei, dass, nach geheimer Deutung des Geistes der Weissagung, zu seiner Zeit sieben Weiber einen Mann ergreifen werden (Jes 4,1); der mag auch wohl verstehen und die von den Sadduzäern Christo vorgelegte Frage auflösen, wie es möglich sei, dass in der Auferstehung sieben Männer zu einem Weibe wiederum gesammelt werden mögen.

-===*===-

←Lk_20_34 **Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Die Kinder dieses Weltlaufs ehelichen und werden zur Ehe ausgegeben,**

←Lk_20_35 **Die aber würdig gemacht worden jenen Weltlauf zu erlangen, und die Auferstehung aus den Toten, werden weder ehelichen noch zur Ehe ausgegeben.**

←Lk_20_36 **Denn sie können nicht mehr sterben; denn sie sind den Engeln gleich und sind Söhne Gottes, indem sie Söhne sind der Auferstehung.**

**Jesus antwortete**, sagt aber weiter nichts als von dem Unterschied des Zustandes der gegenwärtigen und zukünftigen Welt. **Die Kinder dieses Weltlaufs** sind hier in einem andern Sinn zu nehmen als in Kap. 16,8, sondern als Menschen so in dieser Welt leben, da man sterben muss und durch den Tod abgeht, und wieder andere geboren werden. **Ehelichen** ist also eine Sache dieser Welt, da das Kinderzeugen in den Lauf der Natur eingeführt ist; womit aber die Leute gewöhnlich abbrechen (Lk 17,27).

**Die** nach einer gewissen Norm und Schnur sind **würdig gemacht worden**. Die Sadduzäer bringen es höhnisch vor, Christus hingegen ernst und heilig. Wenn ihr die Sache bedächtet, so würde euch das Spötteln wohl vergehen. Es ist etwas Ehrwürdiges. Wer dessen gewürdigt wird, der muss auch ein anderer Mensch sein (Lk 21,36). Sie taten, als wenn die Sachen dieser Welt die Richtschnur sein müssten. Aber die Sache ist gerade umgekehrt. Niemand wird gewürdigt **jenen Weltlauf** und was Gott bereitet hat denen die Ihn lieben, das Erbe der zukünftigen Welt, die das rechte Ende macht und den Ausschlag gibt, dabei es bleibt, **zu**

**erlangen**, als der die gegenwärtige Welt mit allen ihren vergänglichen Vorteilen verachtet, und sich nach den unsichtbaren Gütern streckt. Das Wort ERLANGEN drückt einen solchen Zustand aus, da man kaum und kümmerlich etwas erreicht, ob man es gleich erreicht. Der Gerechte wird kaum erhalten (1.Petr 4,18). **Die Auferstehung** wird auch mit darauf gerichtet, sonderlich die Auferstehung der Gerechten (Lk 14,14; Phil 3,11), doch die ganze Auferstehung mit eingeschlossen. Nur richtet Christus hier vornehmlich die Rede dahin, sich um die Auferstehung der Gerechten **aus den Toten**, die den andern vorgehen, zu bekümmern; damit man diese, weil es doch in Klassen geteilt, erwähle und sich darum bekümmere (Apg 24,15). Die nun dahin gelangen, **werden weder ehelichen** und kein Weib mehr nötig haben, **noch zur Ehe ausgegeben**, wie hier mit den Töchtern geschieht. Der Zustand hier ist vorbeigehend; darum kann man darauf und daraus keinen Schluss machen. Wie das Heiraten, und was damit verknüpft, durch den Fall des Menschen entstanden und in die Welt gekommen ist, also wird es in des Menschen Wiederbringung und der Welt Veränderung auch wieder vergehen.

**Denn sie können nicht mehr sterben**. Dass ein Bruder des andern Weib nehmen musste, solches war auf den Grund der Sterblichkeit gerichtet. Aber im neuen Leben wird niemand absterben, kein Geschlecht wird aussterben? und also ist nicht nötig, dass ihr einen solchen Fall bildet, will Christus sagen. Dieser Fall setzte lauter Sterben nacheinander zum Grund (Vers 29-32). Das hört aber auf durch die Auferstehung der Toten. Darum kann es ja der Auferstehung nicht entgegengesetzt werden. **Sie sind den Engeln gleich** und unsterblich. Und ob sie gleich wegen der Leiber von den Engeln auch dort verschieden sind, so werden doch ihre Leiber mit solchen Qualitäten ausgerüstet werden, dass es ein gleichsam engelgleicher Leib sein wird, mit dem sie werden gegenwärtig sein können wo sie wollen, da sie auch bald im Paradies, bald bei den Gläubigen auf Erden, und doch allezeit bei Jesu sein werden, wie die Engel allezeit das Angesicht Gottes sehen, ob sie schon auch auf die Kinder achtgeben. **Söhne Gottes** sind sie, andere Kinder Gottes als hier sind, die nun sind wo sie sein sollen. Meinen wir denn, dass durch den Zustand, wie er hier ist, die Bezeugungen von Kindern Gottes erfüllt werden? Nein. Es ist noch nicht erschienen, was die Kinder Gottes sein werden, sagt Johannes (1.Joh 3,2). **Söhne der Auferstehung** sollen sie werden. Wenn aber dies geschehen soll, so muss das andere auch sein. Da kommt es mit dem rechten Sein aufs höchste, und man sieht daraus, dass die Auferstehung eine neue Geburt sein wird (Mt 19,28). / Was nun da von der Gläubigen Vollendung im höchsten Grad ausgesprochen und versichert wird, das mag auch noch in diesem Leben an heranwachsenden Christen, die der göttlichen Natur teilhaftig werden, nach seinem Maß angefangen werden. Welche Seele ihren neuen Aufer-stehungsleib in der Wiedergeburt wahrhaftig anzuziehen beginnt, und zum neuen Leben erweckt ist; dieselbe fängt allerdings auch einiger-maßen an wie ein Engel Gottes vor Gott und seinem himmlischen Geist zu erscheinen, und durch solche

engelgleiche Reinigkeit und Unschuld mit demselben vereinigt, gemeinschaftlich und zugleich herrlich zu sein.

-===*===-

←Lk_20_37 **Dass aber die Toten auferweckt werden, hat auch Moses angedeutet bei dem Brombeerbusch, als er den Herrn nennt den Gott Abrahams, und den Gott Isaaks, und den Gott Jakobs.**

←Lk_20_38 **Gott aber ist nicht der Toten, sondern der Lebendigen; denn sie leben ihm alle.**

Da nimmt Christus die Sache von der Auferstehung recht vor sich, und weist sie auf Moses, den sie annahmen. Diese Sache, die euch so fremd und wunderseltsam vorkommen will, **hat auch Moses angedeutet**, und einen Wink davon gegeben. Er hat es mit einem Wink zu verstehen gegeben. Gott aber gibt keinen Wink vergebens, hat auch da nicht nur so eine leere Redensart brauchen wollen. Nein, der Bundes-Name ist hauptsächlich um des ewigen Lebens willen. Denn der Bund ist ja nicht auf heute oder morgen, sondern auf ewig gemacht. Die Leute sollten nur auch auf einen solchen Wink, den Gott in der Schrift gibt, recht achtgeben, und weiter forschen. Aber sie lesen so darüber hin. Gott hat manche Dinge wie hinter eine Decke gelegt, und will unsern Fleiß prüfen, ob wir wollen recht suchen. Wer aber auch **den Herrn den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs** recht sucht, fürchtet und liebt; der wird manches finden.

**Gott aber ist nicht der Toten** oder solcher Sterblichen Gott, in welchen sein Leben nicht die Oberhand hat, und die daher ohne Gott leben; **sondern der Lebendigen**, dergleichen denn auch Abraham, Isaak und Jakob sein müssen. Denn wir müssen keine leere Wörter aus wichtigen Dingen machen. Nach dem Tod wird uns Gott erst recht das werden, was Er uns hat werden wollen. **Sie leben ihm alle**. Uns sind sie zwar tot, aber Ihm nicht. Darum können sie nicht zurückbleiben. Dies gibt ein großes Fundament zum Wesen des Glaubens, dass sie doch alle Gott anheimgefallen sind.

-===*===-

←Lk_20_39 **Etliche der Schriftgelehrten aber antworteten und sprachen: Lehrmeister, du hast wohl gesprochen,**

←Lk_20_40 **Sie erkühnten sich aber nicht mehr ihn etwas zu fragen.**

Man sieht hier, wie weislich es Gott anfängt, uns die allerhöchsten Sachen beizubringen. **Etliche der Schriftgelehrten** geben Christo recht. **Du hast wohl gesprochen**. Davon müssen die Pharisäer selbst Zeugen sein, dass es Christus recht getroffen wider die Sadduzäer; denn sie waren denselben entgegen (Apg 23,7). **Sie erkühnten sich nicht**, sie durften es nicht mehr wagen, **ihn etwas zu fragen**. Doch war dieser Stille nicht zu trauen. Hier aber ist es doch ein Beweis von dem Sieg der Wahrheit, obgleich ihr Gemüt in andern Stücken sich nicht beugte zum Gehorsam der Wahrheit. Dergleichen Sieg verspricht Christus auch den Seinigen (Lk 21,15).

-===*===-

←Lk_20_41 **Er aber sprach zu ihnen: Wie sagen sie, dass Christus Davids Sohn sei?**

←Lk_20_42 **Und David spricht in dem Buch der Psalmen: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Sitze zu meiner Rechten,**

←Lk_20_43 **Bis dass ich deine Feinde zum Fuß-Schemel deiner Füße werde gelegt haben.**

←Lk_20_44 **Also nennt ihn David einen Herrn; wie ist er dann sein Sohn?**

**Er sprach aber zu ihnen**, und gibt nun auch denen die Ihn lobten, dass Er recht geredet, aber in andern Stücken auf ihrem Sinn blieben, ihren Bescheid; da Er gleichsam sagen will: Ihr kitzelt euch, dass den Sadduzäern ihre Blöße ist gezeigt worden in Auslegung der Schrift; aber seid ihr denn bessere Ausleger? Ich will euch doch eine Probe vorlegen in Bezug auf den Messias, und von euch vernehmen, **wie Christus Davids Sohn sei**? Denn so wurde allgemein damals dafür gehalten und davon gesprochen.

**Und David**, der Ihn am besten muss gekannt haben, **spricht** doch nicht von Ihm als einem Sohn in dem Ausspruch des 110. Psalms: **Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn**. Da sind zwei Herren; einer der da redet, und der andere zu dem geredet wird; und was geredet worden konnte David nicht wissen ohne besondere Offenbarung des Heiligen Geistes. Durch diese aber wusste er das ganze Geheimnis des Sohns und dessen künftige Annehmung der menschlichen Natur aus seinen Nachkommen, die dadurch so sollte erhöht werden wie es ausgedrückt wird mit den Worten: **Sitze zu meiner Rechten**. Und was ist das anderes, als dass die menschliche Natur durch die Vereinigung mit der göttlichen in diesem Gott-Menschen auch in des Vaters Gemeinschaft erhoben werden sollte? welches den

Thron und das Königreich Davids weit überstiege. Diese Art der Regierung soll so lange währen, **bis** diesem König oder dem Sohn alles Untertan ist, und sich niemand seinem Reich mehr widersetzt, oder, wie es der Vater selbst ausdrückt, bis **ich deine Feinde - werde gelegt haben**. Diese Worte setzt Christus nicht vergebens hinzu. Damit gibt Er diesen Feinden ein Merkmal, dass sie sich prüfen sollten, ob es ihnen nicht auch gelten würde. / Und wir haben alle Ursache, uns auch dabei zu prüfen, und täglich ein solches Verlangen des Geistes Gottes zu opfern: Ach Herr, wann wird es geschehen, dass ich alle meine verderbten Neigungen, die meine und deine größten Feinde sind, zu deinen Füßen sehen werde!

**Also nennt ihn David einen Herrn**, der doch auf Erden keinen über sich erkannte. **Wie ist er denn sein Sohn**? Das kann die Vernunft nicht reimen; nur der Glaube kann es fassen.

-===*===-

←Lk_20_45 **Da aber alles Volk zuhörte, sprach er zu seinen Jüngern:**

←Lk_20_46 **Nehmt euch in acht vor den Schriftgelehrten, die in langen Röcken wollen einhergehen, und lieben die begrüßungen auf den Märkten, und die Oberstellen in den Synagogen, und die oberen Tischplätze bei den Gastmählern.**

**Da aber alles Volk zuhörte**, wollte Er die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, einige Warnungen auszusprechen. Damit man es Ihm aber desto weniger übel auslegen könnte, so **sprach er zu seinen Jüngern**, ließ es aber doch das Volk mit anhören; welches auch sonst nicht durchkommen konnte. Es gehört also dergleichen auch zum Besten des Volks, dem daher solche Lehren bei Gelegenheit nicht vorzuenthalten sind. **Nehmt euch inacht vor** denen, die eure Führer und Muster sein sollten. Ihr wisst schon, wen ich meine. Vor Pharisäern und **Schriftgelehrten**, vor einem wie vor dem andern; auch vor den letzten im besonderen. **Die in langen Röcken wollen einhergehen**, deren Wille es ist, so und so einherzutreten. Die Röcke greift Christus nicht an, sondern das Wollen, dass man darin vor andern etwas sucht. Eben diese **lieben die Begrüßungen auf den Märkten**, wenn ihnen viele Ehre bewiesen wird, wo es auch viele sehen. Da liegt es wieder in dem LIEBEN. Wider das Grüssen ist Christus nicht, sondern nur wider die Neigung und den Kitzel, der dergleichen gern hat, z. B. **die Oberstellen und oberen Tischplätze**. Alle Menschen können nicht auf einem Fleck oder an einem Ort sein, das weiß man wohl, sondern es muss hierin allerdings auch eine Ordnung sein. Aber das LIEBEN straft Christus hier, und dass das Herz sich so leicht die Ehre anmasst.

-===*===-

←Lk_20_47 **Die die Häuser der Witwen fressen, und zum Vorwand lang beten. Diese werden ein überfließenderes Gericht empfangen**

**Die Häuser der Witwen fressen** und verschlingen solche bei allen diesen Manieren, ob sie schon **zum Vorwand lang beten**, und auch unter dem Vorwand lange Fürbitte tun. **Diese werden**, weil sie mehr sein wollen als andere, und doch nicht tun was zu ihrem Amt gehört, **ein überfließenderes Gericht empfangen**. GERICHT ist im Griechischen das letzte Wort in diesem Kapitel, und jetzt kommen auch lauter Aussprüche, die zum gerichtlichen Willen gehören.

---

# Das 21. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38

←Lk_21_1 **Als er aber aufschaute, sah er, wie Reiche ihre Gaben in den Schatzkasten warfen**

←Lk_21_2 **Er sah aber auch eine gewisse arme Witwe zwei der kleinsten Heller dahin werfen.**

←Lk_21_3 **Und er sprach: Wahrhaftig ich sage euch, dass diese arme Witwe mehr als alle hineingeworfen!**

←Lk_21_4 **Denn diese alle haben von ihrem Überfluss zu Gottes Gaben eingeworfen; diese aber hat von ihrem Mangel allen Lebensunterhalt, den sie hatte, eingeworfen**

**Als er aufschaute**, als der große und allgemeine Aufseher, der noch zu guter Letzt alles besichtigen und untersuchen wollte, **sah er**, **wie Reiche ihre Gaben warfen**, dass es klingelte. Das hatte freilich einen großen Schein; aber auch die scheinbarsten Dinge müssen beleuchtet werden. Diese besondere Aufsicht gehört auch zu den letzten Dingen. Denn am Jüngsten Tag wird Christus diese Sache wieder vornehmen (Mt 25).

**Er sah auch eine arme Witwe**. Diese besondere Aufsicht über die Armen-Kasse stimmt auch überein mit den vorhergehenden Reden Christi von den Witwen (20,47).

**Und er sprach**. Da kommt nun der Ausspruch Christi, **dass die arme Witwe mehr hineingeworfen**. Sehet sie recht an, will Er gleichsam sagen, und lasst euch das ein Lehr-Beispiel sein, wie man die Almosen-Sachen anzusehen habe.

**Diese alle**, konnte Er wohl sagen, denn Er kannte sie alle. Das waren also Strahlen seiner Majestät bei dem herannahenden äußersten Grad seiner Erniedrigung. **Von ihrem Überfluss** geben die Reichen, und fühlen es nicht groß. Daraus ist denn auch nichts Großes zu machen. Denn ob sie schon viel geben, so behalten sie doch auch viel. Christus ist mit dem Grundsatz nicht zufrieden, dass man nur vom Überfluss etwas abgeben will. Die Liebe und die Not muss die Regel sein, nicht der Überfluss. **Zu Gottes Gaben** will man gern alles machen was man so tut. Es soll dem lieben Gott gegeben und getan heißen. Soll es denn der nicht merken? Dabei wurden dann die reichen Leute gelassen um des Nutzens willen. **Diese aber hat** recht ihr Herz mitgeteilt, und **allen Lebensunterhalt, den sie hatte** hergegeben. Und das heißt erst recht viel geben, wenn man nichts behält, als das Vertrauen auf Gott.

-===*===-

←Lk_21_5 **Und da etliche von dem Tempel sprachen, dass er mit schönen Steinen und aufgestellten Geschenken geziert wäre, sprach er:**

←Lk_21_6 **Das sind die Dinge, die ihr beschaut! Es werden Tage kommen, in welchen nicht ein Stein auf dem andern wird gelassen werden, der nicht abgebrochen werden wird.**

**Da etliche von dem Tempel sprachen**, der diesem Volk gar etwas Großes war in ihren Augen, und den sie da vor Augen hatten, wie er unter andern Zieraten **mit aufgestellten Geschenken**, rechten gestiefelten Heiligtümern und Schätzen, die in den Tempel verehrt waren als Gaben Gottes, **geziert wäre**, die mit ihrem Aufputz noch mehr herbeilocken sollten; **sprach er** gar anders von der Sache, und setzte ein Merkzeichen dabei. / Die Juden waren töricht vernarrt auf ihr äußerliches Haus Gottes, und nach ihnen seither die Christen, Was für Fragen und Forschen ist um die Gefäße des Tempels, welche Vespasianus weggeführt? Unterdessen sind die wahren und lebendigen Tempel und Gefäße, nach der Weissagung unseres Heilandes, überantwortet worden. Und warum? Lies Vers 16 u. 17.

**Das sind die Dinge**. Oder: Sind das die Sachen, die eure Augen einnehmen? In der Tat ist es soviel als eine Frage. Denn die Rede wird hier abgebrochen. **Es werden Tage kommen**, und sind nicht mehr weit, so dass es einige, die hier stehen, wohl noch erleben mögen, da dieses herrliche Gebäude so von Grund aus wird zerstört werden, dass **nicht ein Stein** an seinem Ort wird bleiben, **der nicht abgebrochen werden wird**. Denn ob es gleich nach Gottes Namen genannt wird, so schickt sich doch das gar wohl, dass Gott eine Sache, die Er erst hat bauen lassen, zerbreche, wenn es missbraucht wird.

-===*===-

←Lk_21_7 **Sie fragten ihn aber und sprachen: Wann wird denn das sein? und welches ist das Zeichen, wann dieses geschehen wird?**

←Lk_21_8 **Er aber sprach: Sehet zu, dass ihr nicht irregeführt werdet! Denn es werden viele kommen unter meinem Namen, und sagen; dass ich es sei; und die Zeit hat sich genaht. So gehet ihnen nun nicht nach.**

**Sie** setzen weiter an mit Fragen, wiewohl solches eben nicht ganz lauter gewesen. Sie wollen gern wissen, **wann dieses geschehen wird**, und Jesus antwortet ihnen wohl weiter, als ihre Absicht ging.

**Er sprach** nun bei der Gelegenheit von künftigen Dingen: 1) über das jüdische Land; und 2) dadurch als durch ein Vorbild auch über die folgenden Zeiten. **Sehet zu, dass ihr nicht irregeführt werdet** 1 Das ist das nötigste und erste, darauf man zu sehen hat. **Es werden viele kommen unter meinem Namen**. Wie man bisher Gottes Namen missbraucht hat, so wird es auch alsdann meinem Namen nicht geschenkt werden. Da wird es Mühe kosten, in solchen Versuchungen auszuhalten. So rückt Christus mit aller Macht fort, weil es zum Ende geht, und Er bald sterben soll. Darum steigt die Rede gleichsam auf einmal bis auf den hellen Mittag. Denn es ist ja nun genug erfüllt. Wieviel trotzen nicht auf ihre Berufung. **Die Zeit hat sich genaht**, nämlich dass andere sich aufwerfen für mich; welches mir wird schuld gegeben: ich hätte es angefangen, sonst könnten es andere nicht nachtun. Die Zeit ist also herbeigekommen, wie zum Guten, also auch zu dessen Nachäffung. Denn das erwacht immer zugleich. Darin haben auch böse Leute aus dem Buchstaben der Propheten sich damals eingebildet, die Zeit des Messias müsse da sein. Weil aber wenige den wahren Messias annahmen, so brauchten andere die allgemeine Einbildung zu ihrem Vorteil, und warfen sich auf, kriegten auch Anhänger. Denn die Leute meinten, die Zeit wäre da. **Gehet ihnen nicht nach**. Hinter verkehrten Dingen und Unordnungen laufen die Menschen geschwind her. Vom Guten sagen die Leute: Ich will dein Nachfolger

nicht sein. Hinter den Bösen aber laufen die Leute haufenweise her. In Apg 5,36 steht eben das Wort von Theudas. Nach Offenb. 13 zottelt alle Welt hinter dem Tier her. Ein solch verkehrter Hang ist in dem Gemüt des natürlichen Menschen. / Also hat Christus mit dieser Antwort uns einen größeren Vorteil gegeben, als wenn Er auf die Frage WANN? gesagt hätte: Es wird am 29. April u. dgl. geschehen. Es ist aber doch eine richtige Antwort. Eben die falschen Messias werden ein Zeichen sein, dass das Ende des jüdischen Landes herannaht. Er redet aber dabei so, wie es einem Seelenhirt zusteht, und wie es dienlich ist uns zu bewahren.

-===*===-

←Lk_21_9 **Wenn ihr aber von Kriegen und Zerrüttungen hören werdet, so erschrecket nicht; denn das muss zuerst geschehen; aber das Ende ist nicht alsbald.**

←Lk_21_10 **Alsdann, sprach er zu ihnen, wird ein Volk gegen das andere und ein Königreich gegen das andere aufstehen.**

←Lk_21_11 **Auch werden große Erdbeben sein an manchen Orten, und Teuerungen und Pestilenzen. Auch werden fürchterliche Dinge und große Zeichen vom Himmel geschehen.**

**Wenn ihr von Zerrüttungen hören werdet**, dass nichts mehr will zusammen halten, **so erschrecket nicht**; lasst euch nicht bestürzt und schüchtern machen. Denn sonst werdet ihr untüchtig zur Aufmerksamkeit und Wachsamkeit, worin eben der Vorteil besteht. Wir müssen uns vor gewaltsamen Affekten hüten, denn die setzen uns ganz aus der Stellung. **Das muss zuerst geschehen**, und so eines nach dem andern. **Aber das Ende ist noch nicht alsbald**. Das sagt Christus gegen unsere Natur, die so vorschnell ist, und meint, das Ende sei gleich da, wenn sich nur etwas blicken lässt, da sich doch alles erst recht deutlich auseinander wickeln muss.

**Alsdann wird** alles drunter und drüber gehen, und **ein Volk gegen das andere aufstehen**. Das wird euch, die ihr mitten darunter seid, freilich zu schaffen machen.

**Auch werden große Erdbeben sein**. Die Natur, als die Dienerin Gottes, wird mit gebraucht. Gott begehrt niemand zu erschrecken. Allein wenn die Menschen ganz dumm sind, so kann Er wohl **auch fürchterliche Dinge und Zeichen vom Himmel** gebrauchen, wie in Ägypten. Solche Zeichen lässt Gott auch den Seinen

mit zugut kommen, als die auch allerhand Erweckung brauchen. Das hat Gott ja wohl Macht.

Also wurde vor dem Untergang Jerusalems ein heller Stern über der Stadt gesehen, der die völlige Gestalt eines Schwerts hatte, und auch ein Komet ein ganzes Jahr lang. Auch wurde noch vorher, als das Volk auf das Osterfest zusammenkam, am 8. April nachts um 9 Uhr ein solch heller Glanz um den Tempel und Altar gesehen, dass jedermann meinte, es wäre heller Tag geworden; welches eine halbe Stunde lang gewährt. Unerfahrene wollten zwar eine gute Bedeutung daraus machen, aber andere verstanden es besser. / An eben dem Fest brachte ein Kalb, das geopfert werden sollte, und bei dem Altar stand, unter den Händen der Diener ein Lamm zur Welt. / So tat sich auch die Tür des inneren Hauses gegen Morgen, die mit Erz überzogen und daher gewaltig schwer war, dass sie auch von zwanzig Männern kaum konnte zugemacht werden, die nicht weniger mit eisernen Riegeln stark verwahrt war, nachts um 6 Uhr plötzlich von selbst auf. / Nicht lange nach dem Fest, den 21. Mai, ließ sich gar ein wunderbares Luftzeichen sehen, da man, als die Sonne bald untergehen wollte, Wagen durch die Luft in alle Gegenden sich wenden sah, auch ganze Truppen bewaffneter Soldaten, die Städte belagerten, usw. / An einem andern und dem Pfingstfest, da die Priester des Nachts in den Tempel gingen, ihren Dienst zu verrichten, vernahmen sie erst einiges Geräusch, hörten aber darauf alsbald Stimmen, die da sprachen: Lasst uns von hinnen ziehen!

-===*===-

←Lk_21_12 **Vor diesem allem aber werden sie ihre Hände an euch legen, und euch verfolgen, und in Synagogen und Gefängnisse überliefern, und zu Königen und Statthaltern führen um meines Namens willen.**

←Lk_21_13 **Das wird aber euch zum Zeugnis gereichen.**

**Vor diesem werden sie euch verfolgen**. Ihr werdet die ersten sein, die man als eine Pest der Länder ansehen wird, die alles Unglück verursachten. Man wird euch **in Synagogen und Gefängnisse überliefern**. Wenn Synagogen ihren Willen nicht haben, so schreiten sie zum Gefängnis. Darum steht das auch beisammen (Apg 26,11). Dies und anderes mehr werdet ihr **um meines Namens willen** ja nicht ausschlagen. Das war doch ein Grund, darauf sie sicher sein konnten.

**Das wird euch zum Zeugnis gereichen** und so abgehen. Wie das Gefängnis von Paulus zu Rom dazu hat dienen müssen, dass man fragte: Warum? Es wird euch

zum Zeugnis gelingen über Könige und Völker. Ihnen wird es ein Zeugnis sein, und euch auch, dass ihr daran könnt merken, was Gott mit euch weiter vorhat; und also wird euch dieses recht gut und ein großer Vorteil sein.

-===*===-

**←Lk_21_14 So leget es denn in eure Herzen, um nicht voraus zu sorgen, wie ihr euch verantworten sollt**

**←Lk_21_15 Denn ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht werden widersprechen noch widerstehen können alle die sich wider euch setzen.**

**Leget es in eure Herzen**, legt das recht warm bei in euer Herz, verwahrt und wappnet euch recht in euch selbst, seid recht Meister über eure Seele, fasst euer Gemüt recht, und seid ein Herr eures Geistes. Dieses königliche Wesen wird genannt eine Habe in uns. Ihr sollt **nicht voraus sorgen, wie ihr euch verantworten sollt**, sondern mich sorgen lassen, weil es meine Sache betrifft. Dieser Rat Jesu Christi zeigt die Gelassenheit in seine Hände an, die man seinem Willen gemäß ausüben soll.

**Denn ich will euch** schon ausrüsten mit der nötigen Kraft, von mir zu zeugen. Das ist die Ursache; nicht diese: Wir haben gelernt unvorbereitet zu predigen. Da soll man allerdings meditieren; aber in der Not ist es etwas anderes. **Mund und Weisheit** gehört zusammen. Der Mund wird nicht verschlossen; auch die Gaben, die sich durch den Mund auslassen, nicht verworfen. Aber der Herr Jesus muss Weisheit drein **geben**. Es kommt nicht aufs Schelten in den Tag hinein an. Es muss kein Frevel sein bei Verantwortungen, ebensowenig als man sich zu fürchten hat vor denen, die da **widersprechen, widerstehen, sich widersetzen**. Das sieht freilich grässlich aus, auf allen Seiten und Ecken lauter WIDER. Aber Gott weiß die Seinen doch zu bewahren. Wem gibt aber Gott Mund und Weisheit? Nicht denen, die sich ihrer eigenen Weisheit bedienen; sondern denen, die nichts vorher überdenken und sich Gott in allem dahingehen. Wo das Herz mit und durch Gnade befestigt ist, wird das Wort von einer überzeugenden Kraft begleitet, welche alles Widersprechen vor ihr niederlegt.

-===*===-

←Lk_21_16 **Ihr werdet aber auch von Eltern und Brüdern und Verwandten und Freunden überliefert werden, und sie werden aus euch töten.**

←Lk_21_17 **Und ihr werdet gehasst werden von jedermann um meines Namens willen.**

←Lk_21_18 **Und nicht ein Haar von eurem Haupt soll verlorengehen.**

←Lk_21_19 **In eurer Geduld sollt ihr eure Seelen besitzen.**

**Ihr werdet auch von Eltern überliefert werden**. Das werden sie freilich nicht tun ohne Blendwerk, aus Furcht der Sünde und aus falschem Gewissen. / Alle diejenigen, die Gott wahrhaftig angehören, müssen sich zu den Verfolgungen gefasst halten? und unter allen Verfolgungen ist keine stärker, als die, welche wider die gelassenen Seelen erregt wird. Solche darf, wie es scheint, jedermann kreuzigen und ihnen Leid zufügen. Auch selbst die Freunde und Verwandten, die sich sonst eine Ehre daraus machen, ihre Freunde und Verwandten in den gewöhnlichen, menschlichen Verfolungen zu verteidigen, werden hier selbst die Verfolger derer, die sie sonst verteidigen, sobald sie nur Gott angehören und seiner göttlichen Führung überlassen sind.

**Ihr werdet gehasst werden von jedermann**, von allen andern Sekten, auch denen die besser sein wollen als andere. Die falsche Kirche hasst, die wahre wird gehasst. Diese ist ein kleines Häuflein, jene ein großer Haufe, der von Kain herstammt.

**Nicht ein Haar von eurem Haupt soll verloren gehen**. Es soll nichts verloren sein, wenn es gleich nach der Natur verloren ginge. Es geschieht gemäß der Regierung des Kreuzes. Das 12. Kapitel ist hier zu wiederholen.

**In eurer Geduld sollt ihr eure** schüchternen und leicht zu erschreckenden **Seelen**, die freilich dabei in Gefahr sind, **besitzen**, dass ihr euer mächtig bleibt durch eine rechte Fassung. Was dürfte aber von der Geduld gesagt werden, wenn das vorhergehende nur natürlich zu verstehen wäre?

Christus sorgt bei solcher Gefahr für unsere Seelen, die leicht dabei können aus dem Gelenk kommen. Die Welt sucht alsdann sonderlich die Gläubigen in eine Unordnung zu stürzen, dass sie sehen will, wie geduldig sie sein werden. Bei solchen Reizungen hat man sich wohl inacht zu nehmen. Die Geduld ist die allernotwendigste Tugend unter allen im Leben, um in Ruhe zu bleiben, ob sie gleich nicht die wesentlichste ist, wegen der drei andern Tugenden, die die Oberhand haben: Glaube, Hoffnung und Liebe. Man muss aber doch gestehen, dass sie unter den übrigen Tugenden den Preis behält. Es schließt aber dieselbe

viele andere Tugenden und auch obige drei in sich, und setzt sie voraus. Man kann unmöglich sehr geduldig sein, wo man nicht vielen Glauben und viele Hoffnung hat, auch nicht von der Liebe belebt wird. Die Geduld ist allezeit mit der Sanftmut und Sittsamkeit verbunden, und ist eine Tochter der Demut. Denn man kann unmöglich recht demütig sein, ohne recht geduldig zu sein. Darum steht auch geschrieben, es werde die Tugend eines Mannes an seiner Geduld erkannt, und ein großmütiges Herz gehe über alle ihm angetanen Drangsale hin (Spr 19,11). Also muss man ja zugestehen, dass die Geduld ein Zusammenfluss aller Tugenden sei. Aber obgleich jedermann weiß, dass die Geduld so schön, und sozusagen die nötigste Tugend unter allen ist, so weiß man doch nicht, wie weit die Geduld sich erstrecken müsse, wie man sie erlangen könne, und wie man seine Seele durch die Geduld besitze. / Das Mittel nun, die Geduld zu erlangen ist, in sich einzukehren, und in solche Zuflucht sich einzzuversenken wissen, wenn man von der Ungeduld angefallen wird. In dieser Einsenkung oder Einsammlung bei den noch schwachen Seelen löscht die Ungeduld alsbald aus, ohne jede besondere Bemühung, als nur dass man sich beständig bei Gott halte; und die Geduld stellt sich an Stelle der aufwachenden Ungeduld ein, die sich öfters in einen Zorn verwandelt, wo sie nicht im Anfang unterdrückt wird, / Die Geduld muss sich erstrecken gegen Gott, gegen den Nächsten und gegen uns selbst. Das möchte einem wohl fremd vorkommen, dass die Geduld auch gegen Gott soll ausgeübt werden; und doch ist es eine sehr wahre und notwendige Sache, ohne welche man nicht fortkommt. Die Geduld, die man gegen Gott haben muss, ist, dass man seine Abwesenheit, seine Strenge und das Gewicht seiner Gerechtigkeit erdulde. Man muss alles innere Kreuz und Leiden, und alle Krankheiten, ja alles was Er uns gern zuschickt, gern leiden. / Diese Geduld gegen Gott ist am allerschwersten auszuüben. / Gegen den Nächsten übt man die Geduld aus, wenn man alles leidet, was er uns antut, all sein Betragen, Schwachheiten, Mängel und Verfolgungen. /Mit uns selbst müssen wir ebenfalls viel Geduld haben, und mit unsern Schwachheiten, Armut und Elend, wie auch alles gerne dulden was uns durch unsere Unvorsichtigkeit und Torheit widerfährt, ja auch alles Kreuz das wir uns selbst zurichten. Diese Geduld ist sehr nötig. Denn wir nehmen uns an alle Orte mit. Von den Geschöpfen können wir uns zwar losmachen, nicht aber von uns selbst. / Wenn man auf diese Weise Geduld übt, besitzt man seine Seele im wahrhaftigen Frieden.

-===*===-

## ←Lk_21_20 Wenn ihr aber Jerusalem mit Heerlagern werdet umringt sehen, alsdann erkennet, dass ihre Verwüstung sich genaht hat.

Sonst ist es nicht so, dass eine belagerte Stadt auch notwendig müsse verwüstet werden; aber hier sollte beides aufeinander folgen. Da gibt also Christus den Seinigen ein Zeichen, das mit Händen zu greifen war. Es werden sonst wohl Örter

belagert, die aber doch nicht eingenommen, viel weniger zerstört werden. Hier aber gibt Christus die Belagerung an als ein gewisses und sichtbares Kennzeichen der Zerstörung. / Es ging nun auf das Ende zu mit Jerusalem. Sonst haben die Feinde oft wieder abziehen müssen. Hier aber heißt es, **wenn** wieder eine Belagerung kommt, **alsdann** wird die Stadt draufgehen. Dies geschah 72 Jahre nach Christi Geburt; und der Anlass war, weil sie einen Aufruhr nach dem andern anfingen, und sich weigerten, dem Kaiser die Schätzung zu bezahlen. Da wurde die Stadt etliche Male hintereinander unter verschiedenen Kaisern zwar belagert, aber ohne rechten Nachdruck, bis sie endlich unter der Regierung Titi Vespasiani durch seinen Sohn Titus eingenommen worden, nachdem der römische Feldzug wider das jüdische Land genau viereinhalb Jahre gewährt hatte.

-===*===-

←Lk_21_21 **Alsdann mögen die so in Judäa sind auf die Berge fliehen; und die mitten drin sind mögen heraus weichen; und die in den Landschaften sind, mögen nicht in dieselbe hineingehen.**

←Lk_21_22 **Denn dieses sind Tage der Rache, dass erfüllt werde alles was geschrieben ist.**

In Vers 21 redet Er auch ganz deutlich; und also ist dies noch mehr als eine Weissagung. **Alsdann**, wenn die Belagerung von Cestio Gallo, dem Statthalter in Syrien, wird vorgenommen, aber auch bald wieder aufgehoben sein, so dass man wird fliehen können, **mögen die in Judäa fliehen**, welches auch von den Christen nach Pella, jenseits des Jordans, ist bewerkstelligt worden, nachdem sie kurz vor der folgenden Belagerung durch eine göttliche Stimme wegzuziehen ermahnt worden; zum Vorbild der Erhaltung des Weibes in der Wüste. **Die mitten drin** im Lande wohnen, sollen nicht denken, sie wären sicher, weil sie nicht an den Grenzen wohnten, sondern **mögen herausweichen**. Wenn ihr auch mitten drin wäret, heraus! heraus! / **Die in den Landschaften sind**, und also noch in größerer Freiheit auf dem freien Feld, **mögen nicht hineingehen**, sich in die Stadt zurückziehen, zu größerer Sicherheit. **Dieses sind Tage der Rache**. Nun geschieht, was die Straf-Gerechtigkeit mit sich bringt, dass das nun völlig ausbrechen soll. **Alles was geschrieben ist**, ist der Grund hievon bei Gott. Hieraus sieht man, dass dies schon in den Propheten liegt, denn auf dieselben zielt Christus. Also hatten sie ihre Schicksale schon schriftlich. Das bestätigt die Schrift als ein Buch des Herrn. Es wird aber auch mit diesen Worten angedeutet, dass unter dem Bild der Zerstörung Jerusalems noch wieder etwas anderes liege, das weiter zielt. Denn in den göttlichen Weissagungen und Gerichten liegt immer eines in dem andern, dass man auch hernach weiter schließen kann auf andere Länder.

←Lk_21_23 **Wehe aber den Schwangeren und Säugenden in denselben Tagen! denn es wird große Not auf der Erde und ein Zorn an diesem Volk sein.**

←Lk_21_24 **Und sie werden fallen durch des Schwerts Schärfe, und gefangen geführt werden unter alle Völker; und Jerusalem wird zertreten sein von Heiden, bis dass die Zeiten der Heiden werden erfüllt sein.**

**Wehe** dem, den die natürliche Liebe hindert, dem Zorn Gottes zu entrinnen. **Den Schwangeren und Säugenden** wird es zu der Zeit schwer fallen fortzukommen, da diese die Kinder nicht gern werden zurücklassen wollen, und sie wohl mit sich nehmen müssen. **Es wird große Not auf Erden**, und, soweit es nur auf Judäa geht, in dem Lande, **und ein Zorn an diesem Volk sein**. Diesen haben auch die Heiden schon vor dem Untergang Jerusalems erkannt. So hat Titus selber, welcher die Stadt belagert hatte, zu sagen pflegen; Gott wäre so erzürnt über die Juden, welches er durch die vielen Wunderzeichen zu erkennen gäbe, dass er sich fürchte, Er möchte über ihn auch erzürnt werden, wenn er den Juden Pardon gäbe. Desgleichen ist Josephus Zeuge, dass Titus, als er einst um die Stadt ritt, und sah, wie die Gräben mit toten Leibern angefüllt waren, mit tiefem Seufzen und gen Himmel aufgehobenen Händen Gott zum Zeugen angerufen habe, dass es sein Werk nicht sei. Eben dergleichen bestätigt auch ein anderer (Philostratus), dass, als die benachbarten Völker ihn wegen des Sieges krönen wollten, er geantwortet; er wäre solcher Ehre nicht würdig; denn er wäre nicht Urheber solcher Werke, sondern habe Gott, der an den Juden Zorn beweisen wollte, nur seine Hände dazu hergegeben. Sueronius aber erzählt, dass, nachdem er den Sieg über die Juden erhalten, er alsbald zwei Wunder vor dem Volk getan, und einen Blinden und Lahmen durch bloßes Anrühren geheilt habe; da weder vorher noch nachher je dergleichen von ihm geschehen. / Auch aus dem Umstand der Zeit konnte ein Zeichen genommen werden des schrecklichen Zorns Gottes und der Rache wegen des Mords an Jesu begangen; indem die Stadt eben um die Zeit der Ostern, da sie vormals Jesum getötet, und sich fast das ganze Land nach Jerusalem versammelt hatte, belagert worden.

**Sie werden fallen durch des Schwertes Schärfe**. Vom Hunger und Schwert seien in der Stadt über elfmal hunderttausend Juden umgekommen; verkauft aber **und gefangen geführt unter alle Völker** mehr als 90'000, wie Josephus bezeugt, der mit dabei gewesen. Da ist erfüllt worden, was gesagt, vorhergesagt und gewünscht worden: Das Blut des Gerechten sei über uns und unseren Kindern1

**Jerusalem**, das Jüdische mit ihren Kindern, auch das am Ende, **wird zertreten sein von Heiden**, und ihnen unterwürfig sein müssen, von welchen es sonst ganz will geschieden sein, **bis die Zeiten der Heiden**, die Gott zu ihrer Berufung

bestimmt hat, **werden erfüllt sein**; wenn nämlich ihre 42 Monate werden abgelaufen sein (Offb 11,2), nicht länger, und also nicht immerdar. Die Zeiten der Heiden werden auch kommen, da sie sollen heimgesucht werden; aber Jerusalem kommt erst dran, das Haus Gottes kommt erst dran.

-===*===-

←Lk_21_25 **Und es werden Zeichen sein an Sonne, Mond und Sternen; und auf der Erde wird eine Beklemmung der Völker in Zweifelmütigkeit sein, indem das Meer und die Meereswellen werden brausen.**

←Lk_21_26 **Die Leute werden in Ohnmacht fallen vor Furcht und Warten der Dinge, die über die bewohnte Erde kommen; denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden.**

←Lk_21_27 **Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in einer Wolke mit Kraft und vieler Herrlichkeit.**

Nun wendet sich Christus gegen den ganzen Kreis der Erde, und hat nun nicht mehr mit Jerusalem allein zu tun; Er rückt nun weiter fort. **Es werden Zeichen sein an Sonne, Mond und Sterne**. Die Lichter der äußeren Welt, wovon alle Kreaturen auf der Erde ihr Licht, Leben, Wachstum und Kraft nehmen, werden wirklich zum Untergang sich neigen, und eine große Veränderung mit ihren Zeichen verkündigt werden. Aus diesen gar schrecklichen Begebenheiten am Himmel wird **auf der Erde eine Beklemmung**, große Bedrängnis oder Angst und In-die-Enge-Treibung **der Völker in Zweifelmütigkeit sein**, dass die Menschen vor Angst des Herzens nicht werden wissen wo aus noch ein. Wie denn auch **das Meer und die Meereswellen brausen werden**, oder ein klägliches Geheul mit allen Elementen hören lassen.

**Die Leute werden in Ohnmacht fallen**, wie entseelt werden und den Geist aufgeben, den Mut verlieren, **vor Furcht und Warten der Dinge**, die noch folgen mögen auf dergleichen Vorboten. Das wird dann freilich die Unbewaffneten am meisten treffen; aber auch die Bewaffneten werden davon angegriffen werden; sie gehen nicht ganz leer aus, doch erholen sie sich. **Die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden**. Die Menschen machen je mehr und mehr die Welt und die Natur in der Tat zur Meisterin und Regentin. Darum muss Gott solche Erschütterungen an der Natur vorgehen lassen, dass wir sehen, die Natur sei doch nicht Gott der Herr, und also das Unbewegliche suchen.

**Alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen**, die Ihn nicht gern sehen, mit Schrecken; und die lange auf Ihn gewartet haben, werden Ihn sehen mit großer Freude. Diese Erscheinung wird kommen **mit Kraft und vieler Herrlichkeit**, die sich bis jetzt noch zurückund verborgen gehalten hat im Kreuz-Reich.

-===*===-

## ←Lk_21_28 Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so richtet euch auf und hebet eure Häupter auf, darum dass sich eure Erlösung naht.

**Wenn dieses anfängt zu geschehen**, eben bei der größten Verwirrung und Erschütterung der ganzen Welt und Natur von innen und außen, da den Leuten bang und angst sein wird ums Herz. **Richtet euch auf**, guckt gleichsam in die Höhe über euch, die ihr zuvor niedergeschlagen und wie tot läget, solange es still und sicher war, indem bei der Ruhe kein rechtes Leben für einen Christen ist. **Hebt eure Häupter auf**, hängt der Niederschlagung nicht nach, ob es euch schon in der Angst zugut gehalten wird. Warum aber? **Darum dass sich eure Erlösung naht**. Das soll die Beweg-Ursache der Aufrichtung sein, weil eben hierunter das Zeichen unserer Erlösung näher rückt. Man soll sich durch eine lebendige Hoffnung erwecken und unterhalten lassen, damit man die so nahe Erlösung in Lässigkeit nicht versäume. Dazu ruft das Haupt aller Häupter auf, in welchen eine Hoffnung ist, den zukünftigen Trost zu sehen. / Der Gottlose fürchtet sich, wenn er hört, dass sein Tag kommt, ein Tag der Vergeltung. Aber der Gläubige sieht Christi Erscheinung gern kommen, und begegnet Ihm mit Freuden, seufzend: Ach dass du den Himmel zerrissest, und machtest des Verderbens ein Endel / Ei nun, so komm doch, du großer Richter, du Erlöser der Gerechten, und mach uns in Gnaden los von allem Übel! So seufzt der Geist, und die Braut spricht: Komm! / Es ist ja allezeit so gegangen, dass das die Frommen betrübt, was die Boshaften erfreut. Was könnte sie dann hingegen auch mehr erfreuen, als wenn sie sehen und inne werden, dass das Ende der Bosheit heran naht! / So mag sich auch ein Mensch bei seinem eigenen Zustand freuen, wenn alle Worte, Werke und Gedanken, auf das schärfste in ihm gerichtet werden, und auch da gedenken, dass sich seine Erlösung naht. / Da die Zeit der Verheißung herbeikam für das Volk Israel, da wurde es erst recht gedrückt? und da kam Moses (Apg 7,17ff). Eben wie Paulus auch einen Schluss macht: Weil ich von allen verlassen bin in meinem Gefängnis, so wird sich der Herr meiner annehmen (2.Tim 4,18). Das sind der Vernunft fremde Schlüsse, die die Sache umgekehrt nehmen. Eben indem einem Christen alles genommen, zerbrochen, verwirrt und vernichtet wird, muss der Glaube am muntersten sein, und gar eine höhere Erlösung hoffen und finden.

-===*===-

←Lk_21_29 **Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume.**

←Lk_21_30 **Wenn sie jetzt ausschlagen, und ihr das sehet, so erkennet ihr von euch selbst, dass jetzt der Sommer nahe ist.**

←Lk_21_31 **Also auch ihr, wenn ihr diese Dinge sehet geschehen, so erkennet, dass das Königreich Gottes nahe ist.**

**Er sagte ein Gleichnis**, und lehrt uns damit, wie wir die gegenwärtige Welt mit ihren Dingen der Natur als ein Gemälde der zukünftigen Welt ansehen sollen. Zum Beispiel können uns **alle Bäume** viele schöne Betrachtungen an die Hand geben. **Wenn sie jetzt ausschlagen**, dass sie in der größten Arbeit und dem Austreiben der Knospen stehen, **so erkennet ihr** aus der Erfahrung, und wisst schon um welche Zeit es sei, und **dass der Sommer nahe ist**, den jedermann gern und lieber hat als den Winter. Hingegen wenn die Bäume im Winter ruhen, so gibt es ein schlechtes Zeichen und Hoffnung zur Frucht.

**Also wenn ihr diese Dinge sehet**, und noch viel mehr auch den verfluchten Feigenbaum des Antichrists mit Macht hervorbrechen, auch den Feigenbaum des jüdischen Volks wieder ausschlagen und grünen durch wahre Bekehrung, und alle Bäume, die ganze Fülle der Heiden, ein neues Leben an sich zeigen in und aus Christo, so könnt ihr das fassen als ein gewisses Zeichen, **dass das Königreich Gottes nahe ist**, und der blühende Zustand oder die Sommertage der Kirche Christi auf Erden.

-===*===-

←Lk_21_32 **Wahrlich ich sage euch, dass dieses Geschlecht gar nicht vorbeigehen soll, bis dass es alles geschehe.**

←Lk_21_33 **Der Himmel und die Erde werden vorbeigehen, aber meine Worte werden mitnichten vorbeigehen.**

**Dieses Geschlecht** der Juden ist nicht umsonst bis auf den heutigen Tag als ein besonderes Geschlecht erhalten worden, damit Gottes Verheißungen noch an demselben mögen erfüllt werden; wird auch daher nicht verlöschen, **bis dass alles geschehe**. Selbst die Worte zeigen an, dass Christus weiter gegangen sei, als nur auf das Ende der jüdischen Republik.

**Himmel und Erde werden vorbeigehen** mit großem Krachen, verbrennen und zerschmelzen. Und wo wirst du dann bleiben, wenn du den, der über Himmel und Erde ist, dir nicht zum Freund gemacht, gesucht, gefürchtet und geliebt? **Aber meine Worte**, meine Reden alle zusammen, die man also zusammennehmen und darauf achtgeben muss, wie Gott von einer Geschichte auf die andere fortgegangen, **werden mitnichten vorbeigehen**. Eben dazu braucht Gott auch die Erhaltung des jüdischen Geschlechts, dass sie Zeugen der historischen Wahrheit seien. Denn durch solche werden wir hernach angeleitet zu einem göttlichen Glauben.

-===*===-

←Lk_21_34 **Habt aber auf euch selbst wohl acht, dass eure Herzen nicht etwa beschwert werden mit Völlerei und Trunkenheit und mit Sorgen der Nahrung, und jener Tag schnell über euch komme.**

←Lk_21_35 **Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle Eingesessene auf dem ganzen Erdboden.**

**Habt auf euch selbst wohl acht**. Da lenkt es der Herr Jesus wieder auf die Sorge für unsere Herzen. Wenn wir nun auch die Prophezeiungen wüssten, und uns selbst dabei nicht wollten versorgen, was hülfe das? Es ist eine allgemeine Pflicht, davon niemand ausgenommen, und gar viel daran gelegen ist, **dass eure Herzen nicht beschwert werden** und untüchtig gemacht, man sich es auch nicht schwer machen lasse. Wir machen uns aber auf solche und gar viele Art die Sache selber schwer. Man ist in der Gefahr; aber darum braucht Gott solche Wecker, wie hier vorkommen. Die Herzen können aber auf mancherlei Art verdüstert und verschlemmt werden, dass man sich nach und nach verwöhne durch allerhand Delikatessen im Essen und Trinken; denn die werden hier auch mit eingeschlossen in der **Völlerei und Trunkenheit**. Und das sind gleichwohl Hindernisse der Wachsamkeit und Aufmerksamkeit. Man versäumt hernach so viel, wenn man sich also verwöhnt hat. Hinter solchen kleinen Dingen stecken große Gefahren. **Mit Sorgen der Nahrung** kann man auch leicht so verwickelt werden, wenn der Feind mit einem nicht kann auskommen, dass sich der Geist darunter nicht erholen kann. Und so vergleicht Christus die zeitlichen Dinge, die auch unter dem größten Schein der Not getrieben werden, einem niederziehenden Gewicht, weil sie den sonst leichten Geist auf der Erde halten und wie eine Last drücken. Dagegen ist nun also Mässigkeit und Enthaltung nötig. Es ist aber kein Zweifel, dass Christus unter der Wollust auch vor Hochmut gewarnt, und überhaupt in eine rechte wahre Enthaltung aller unnötigen Dinge gewiesen und eingeschränkt habe. Denn Er fordert von den Seinigen überhaupt ein heiliges und göttliches Leben. Und **jener**

**Tag** des Gerichts und der Rache, der große und schreckliche Tag des Herrn, wird im besonderen gehen über alles Hof-färtige (Jes 2,12).

**Wie ein Fallstrick** oder Schlinge die Vögel erhascht, ehe sie es sich versehen, also wird auch der Tag der Zukunft Christi **kommen über alle Eingesessene auf dem Erdboden**, die sich gleichsam mit Gefälligkeit da niedergelassen, im Irdischen zu ruhen; da sie als Vögel vielmehr sollten in der Höhe sich halten, und das suchen und lieben was droben ist. Man muss dann also seinen Sinn und Willen vom Irdischen lernen entziehen, und in einen beständigen Kampf wider alle Anklebung der Begierden eintreten, dass wir durch die zeitlichen Dinge lernen durchgehen als durch fremde Sachen,

-===*===-

←Lk_21_36 **So wachet nun und bittet zu aller Zeit, dass ihr würdig gemacht werden möget zu entfliehen diesem allem, das geschehen wird, und zu bestehen vor des Menschen Sohn.**

**So wachet nun** als die einen wichtigen und gefährlichen Posten zu bewahren haben; stehet auf der Hut, gebt acht was in dem Gemüt sich regt, **und bittet zu aller Zeit** als Bedürftige und Bettelnde, lasst euch immer ins Gebet treiben. Welche Zeit bleibt dann übrig zum Scherzen, Spielen, Tanzen u. dgl. / Das Beten wird uns hier angewiesen als ein Mittel wacker zu sein. / Zu aller Zeit aber beten, oder ohne Unterlass, wie es Paulus ausdrückt (1.Thess 5,17), heißt ohne Unterlass lieben, beständig mit Gott beschäftigt sein, sich zu Ihm halten, Ihm sich übergeben, und es so machen, wie es David machte (Ps 62 0+4). Dadurch und nach solcher Anleitung wird man **würdig gemacht**, oder der großen Würde teilhaftig, fähig und geschickt gemacht, **zu entfliehen** dem Fallstrick, welchem der Tag verglichen wird, und **allem das geschehen wird**, den letzten großen Plagen, womit Gott seinen Zorn an dem gottlosen verstockten Ägypten, Sodom und Babel vollenden wird; oder was wegen der Sünde über den gefallenen Menschen für Gerichte und Strafen ergehen sollen; **und zu bestehen** oder gestellt zu werden im Frieden **vor des Menschen Sohn**, vor dessen Angesicht und zu seiner Rechten. Denn das andere zur Linken ist keine Würdigkeit, sondern eine Strafe. / Der treue Heiland bereite uns selbst, wie Er uns haben und finden will; dass wir alle Augenblicke wacker seien, und im Gebet und Streit nicht müde werden bis ans Ende!

-===*===-

←Lk 21 37 **Er war aber des Tages im Tempel und lehrte, zu Nacht aber ging er hinaus und blieb auf dem Berg, der da heißt der Ölbäumen.**

←Lk 21 38 **Und alles Volk machte sich des Morgens früh auf zu ihm in den Tempel, ihn zu hören.**

Hier zeigt es sich, wie der Dienst eines Lehrers beschaffen sein soll, wenn er von Gott berufen sein will, und Jesus Christus ihm sich zugesellen und beistehen soll. **Des Tages** muss er das Volk unterrichten, dh. im göttlichen Lichte. Überdies muss er auch **im Tempel** lehren; welches aber nicht vom Unterrichten in der Kirche zu verstehen, sondern er muss sie so lehren, damit sie in den Stand kommen mögen, dass sie den im Tempel in ihnen redenden Jesum Christum verstehen können. Man kann nicht allezeit in der Kirche sein; man kann aber wohl sich in diesen inneren Tempel einschließen, und man muss es auch tun. Darum heißt es: Ich will hören, was der Herr in mir reden wird (Ps 85,8). Dieses ist das Geheimnis des ganzen inneren Lebens. Dieses ist dasjenige, was man das Volk lehren, und eine Wahrheit, welche man die ganze Welt lehren sollte. Und dennoch lehrt sie niemand!

**Zu Nacht aber blieb** und hielt Er gleichsam Hofstatt **auf dem Berg**. Dahin muss man sich des Nachts mit Ihm begeben. Die Nacht aber kann auf zweierlei Weise genommen werden; entweder für eine natürliche oder geistliche Nacht. Ein wahrer Diener Jesu Christi muss nun diese beiden Nächte so anwenden, wie Jesus Christus. In der natürlichen Nacht, wenn die ganze Welt still ist, ist es gut ausruhen; ist auch billig, dass ein wahrer Lehrer in der göttlichen Ruhe von aller seiner Arbeit ausruhe; und in der geistlichen Nacht muss man ebenso ruhen. Denn es gibt gewisse Ruhestunden, in welchen Gott nicht haben will, dass man rede oder wirke; weil Er auf besondere Weise zu der Zeit mit der Seele reden und sie besitzen will; und ein wahrer Diener Christi muss auch einige Zeit auskaufen, da er bei Gott allein sein könne.

**Alles Volk machte sich früh zu ihm**. Das war doch eine einstimmige Bewegung, darunter Gottes Finger war. Gleich am frühen Morgen der Bekehrung muss man **in den Tempel**, in sich selbst eingehen, um da Jesum Christum **zu hören**, so wird der gute Hirte seine Stimme in den Herzen, die Ihn gerne hören wollen, kundmachen.

---

# Das 22. Kapitel

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71

←Lk_22_1 **Es nahte aber das Fest der ungesäuerten Brote, welches Ostern genannt wird**

←Lk_22_2 **Und die Ober-Priester und Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn umbringen möchten; denn sie fürchteten sich vor dem Volk.**

**Das Fest der ungesäuerten Brote** kam nun näher herbei, **welches Ostern genannt wird**, oder den Namen Pascha führt. Da sollen wir nun fragen: Was bedeutet und heißt der Name? Die Frage steht beantwortet in 2.Mose 12,26.

**Die Oberpriester und Schriftgelehrten**, die dem Volk Jesus anpreisen sollten, **suchten wie sie ihn umbringen möchten**. Die Sache war schon festgesetzt; aber wegen der Ausführung hatten sie ihre Plage. So müssen es sich auch die Gottlosen lassen sauer werden, wenn sie sich versündigen wollen. / Das schmerzt nun einen Menschen sehr, wenn ihm seine Wohltaten mit Undank vergolten werden. / **Sie fürchteten sich vor dem Volk**, dass sie durch dasselbe, welches viel von Jesu hielt, an ihrem mörderischen Vorhaben gehindert werden möchten, Dadurch hat ihnen Gott entgegengestanden. So hat Gott keinen Teil genommen an ihrer Sünde, sondern es auf gewisse Weise zu verhindern gesucht.

-===*===-

←Lk_22_3 **Der Satan aber ging ein in Judas mit dem Zunamen Ischariot, der aus der Zahl der Zwölfen war.**

←Lk_22_4 **Und er ging hin und redete mit den Oberpriestern und Kriegsobersten davon, wie er ihn wollte ihnen überliefern.**

←Lk_22_5 **Und sie freuten sich, und wurden mit ihm eins ihm Geld zu geben**

←Lk_22_6 **Und er sagte es zu, und suchte Gelegenheit ihnen denselben zu überliefern ohne Volk.**

**Der Satan aber**, welcher auch um Petrus herumgeschlichen (Vers 31) **ging ein in Judas**, bei dem nun die Verschuldung stieg, ungeachtet er **aus der Zahl der Zwölfen**, der auserlesenen Zahl der geheimsten und vertrautesten Jünger **war**,

dem der Herr Jesus alles Gute getan, und der sein Brot gegessen. Der den Teufel hätte können austreiben, ließ sich vom Teufel treiben.

**Er ging hin** und ab, fing an sich zu trennen, **und redete mit den Priestern**, verband sich hingegen also mit den Feinden. **Wie er ihn wollte überliefern**, war das Thema des Gesprächs. / Sobald sich eine Seele von Christo ab- oder hinwegwendet mit ihrem Willen, sobald gerät sie unter gefährliche Gesellschaft, und ist dem Verderben nahe.

**Sie freuten sich**. Denn das WIE hatte ihnen vorher auf dem Herzen gelegen. Nun freuen sie sich, dass es angeht, und sie zu ihrem Zweck gelangen mögen; ja haben wohl gar gedacht, der liebe Gott schicke es so. Sie **wurden mit ihm eins**, machten einen rechten Vergleich und Vertrag miteinander, als ehrliche Leute, **ihm Geld zu geben**, weil er eine Vergeltung suchte, die ihm auch bewilligt wurde.

**Er sagte es zu** und machte sich hinwieder anheischig, da er ohne Zweifel einen Haufen ausgeschwatzt. Er versprach sich, bekannte sich dazu, sagte ja dazu, gab seine Einwilligung dazu, er gab sein ganzes Gemüt in diesen Vertrag; deswegen auch der Teufel ist seiner mächtig geworden. Denn der Teufel hat keine Macht über den Menschen, wo er nicht seine Einwilligung gibt. / Äußerlich aber wird Christus und seine Glieder nicht allein also verworfen, sondern am meisten geschieht es inwendig; wenn der Mensch für ein falsches Vergnügen lieber das Leben und den neuen Sinn Jesu in sich unterdrückt. Vor dieser Verräterei hat man sich bei allen Reizungen ernstlich zu hüten. Er **suchte Gelegenheit denselben zu überliefern**, und den bösen Menschen musste Jesus um sich haben, dessen böse Tücke Er doch wohl sah. Es prüfe sich da ein jeder, wie ihn das schmerzen würde, wenn er einen solchen Menschen müsste um sich leiden, der die Gelegenheit sucht abzuwarten, wann Ihm **ohne Volk** beizukommen wäre, wann Er allein wäre, dass es still zuging, und ohne Geräusch ablief. Da das gelang, und wohl besser als sie gehofft, so dachten sie: Es soll so sein! Gott hat es so gefügt! Im Herzen war nichts als lauter Geräusch, und doch wollten sie äußerlich eine Parade machen, Wenn aber die Feinde ohne Geräusch handeln, dann haben sie etwas Greuliches vor. Hieraus muss man ein rechtes Muster nehmen von den Grundsätzen des Teufels, und auf seiner Hut stehen.

-===*===-

←Lk_22_7 **Es kam aber der Tag der ungesäuerten Brote, an welchem man das Osterlamm schlachten musste.**

←Lk_22_8 **Und er sandte Petrus und Johannes, uns sprach: Gehet hin, und bereitet uns das Osterlamm zu, dass wir es essen.**

**Es kam aber der Tag der ungesäuerten Brote**, der Rüsttag nämlich. Nun werden die Tage, ja die Stunden gerechnet (Vers 14); und war also dieser Weg recht abgemessen, und geschah nichts als was da hat geschehen sollen. Dies war nun der Tag, **an welchem man das Osterlamm schlachten musste**. Da weist Lukas auf den Rat, den Willen und die Bestimmung Gottes. Es war nicht ein eigentliches Opfer; es wird eher ein Sakrament genannt. Doch sieht beides aufeinander. In einem Opfer wird Gott etwas dargestellt; in einem Sakrament gibt Gott uns etwas her; nämlich etwas, das Ihm erst geopfert worden.

**Er sandte Petrus und Johannes**, die zu einem besseren Los ausersehen waren, als an Judas hat geschehen können. **Bereitet uns das Osterlamm**, welches zugleich unser Abschieds-Mahl sein wird. Das wusste Er schon. Und von der Zeit an, da der Mensch weiß, dass er etwas auszustehen kriegen werde, geht das Leiden in seinem Gemüt schon an; ja ehe das Leiden, das man vorher weiß, wirklich kommt, kostet es den größten Kampf. Was vor dem Tod eines Verurteilten hergeht, ist viel schwerer als der Tod selbst.

-===*===-

←Lk_22_9 **Sie aber sprachen zu ihm: Wo willst du dass wir es zubereiten?**

←Lk_22_10 **Er aber sprach zu ihnen: Siehe, wenn ihr werdet in die Stadt hineingekommen sein, so wird euch ein Mensch begegnen, der einen Krug mit Wasser trägt; demselben folget nach in das Haus, wo er hineingeht;**

←Lk_22_11 **Und sprecht zu dem Hausherrn des Hauses: Der Lehrmeister sagt dir; wo ist das Gemach, da ich das Osterlamm mit meinen Jüngern essen möge?**

←Lk_22_12 **Und derselbe wird euch einen großen zugerüsteten Saal zeigen, daselbst bereitet es zu.**

←Lk_22_13 **Sie aber gingen hin und fanden es wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm zu.**

**Sie aber** hatten an dem Befehl noch nicht genug, sondern wollen gern eine Vorschrift haben, wonach sich ihre Tritte richten mögen. Und so gingen wir freilich am gewissesten, wenn wir keinen Tritt täten ohne Gottes Wink und Anweisung, und nicht so viel uns treiben ließen von eigenem Gutdünken und

guten Meinungen. **Wo willst du dass wir es zubereiten?** Du weißt besser als wir, wo es am besten ist.

**Er aber** gibt ihnen ein Zeichen, das von einer besonderen göttlichen Regierung abhängig war, damit die Jünger einen Strahl der Majestät ins Herz kriegten, da es eben jetzt zur tiefsten Erniedrigung sollte gehen. Denn es muss uns armen Menschen durch solche Dinge aufgeholfen werden. **Wenn ihr hineingekommen, wird euch ein Mensch begegnen**. Und damit ihr auch nicht an der Person irrt oder zweifelt, so wird euch einer begegnen, **der einen Krug mit Wasser trägt**. Wobei wir der Eigenschaft erinnert werden, die Gott an uns liebt; nämlich eine Seele, die von sich selbst und von der Sünde ledig, und mit lebendigem Wasser der Gnaden angefüllt ist. **Dem folget nach, wo er hingeht**; so könnt ihr nicht fehlen.

**Zu dem Hausherrn** könnt ihr euch denn alles Guts versehen. Ihr werdet ihn gar willig finden, sobald ihr nur die Sache bei ihm anbringt; und könnt das ungefähr mit diesen Worten tun: **Der Lehrmeister sagt dir** usw. Das ist ein majestätisches Sagen und Befehlen, welches sich auch in die Frage erstreckt, und soviel sagen oder darin einschließen will: **Das Gemach** zeige doch diesen Leuten, **da ich das Osterlamm essen** will. Denn bei Ihm ist die Sache schon richtig und ausgemacht.

**Derselbe wird euch einen großen zugerüsteten Saal zeigen**. Einen großen hatten sie nun wohl eben nicht nötig, weil ihrer nur 13 Personen waren; aber es musste Raum bleiben für andere, wenn sie auch dergleichen suchten. / Einen zugerüsteten aber musst du aus deinem Herzen auch machen lassen, durch Buße, Glauben und Liebe, auf dass der Herr Jesus auch bei dir Ostern halten möge. **Daselbst bereitet zu**, wenn das Herz erst selbst bereitet ist.

**Sie gingen hin** im Gehorsam, wie die jenes Mal auch, die die Eselin bringen sollten (Lk 19,32); **und fanden es** auch beiderseits auf gleiche Weise, **wie er ihnen gesagt hatte**. Und wer es im Glauben und Gehorsam auf Gott und sein Wort wagt, der wird es gleichfalls finden, wie es der Herr vorher gesagt hat, Sie **bereiteten das Osterlamm zu**, und Er bereitete ihnen und uns eben zu der Zeit noch ein besseres Osterlamm an sich selbst. Ja diese ganze Zurichtung zeigt, wie bedächtig und ordentlich der Heiland sein Leiden angetreten, und auch in dem Geringsten alle Gerechtigkeit erfüllt hat,

-===*===-

←Lk 22 14 **Und da die Stunde da war, legte er sich zu Tisch, und die zwölf Apostel mit ihm.**

←Lk_22_15 **Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide!**

←Lk_22_16 **Denn ich sage euch, dass ich gar nicht mehr davon essen werde, bis dass es wird erfüllt sein im Königreich Gottes.**

**Und da die Stunde war**, in der Nacht, da man von 3 bis 6 das Lamm schlachten und braten musste, **legte er sich zu Tisch**, welches Liegen die Israeliten, ob sie sonst auch wohl bei Tisch saßen, beim Osterlamm für hochnötig, wie hingegen stehend zu essen für knechtisch hielten. Bei dieser heiligen Mahlzeit, da Christus den Hausvater darstellt, sind **die zwölf Apostel mit ihm** als seine Hausgenossen; und also auch der Verräter Judas; außer solchen aber auch weiter niemand von Bekannten.

**Und er sprach zu ihnen**, sobald sie sich gelegt hatten, gar nachdenklich: **Mich hat herzlich verlangt**. Dieses heftige Verlangen Christi geht auf **dies Osterlamm**. Denn sonst hatte Er es auch öfters getan; Er brauchte aber hier mit Fleiß solche Worte, damit sie es diesmal nicht ansehen möchten als etwas Gewöhnliches, wie es sonst gewesen wäre, sondern als etwas ganz Besonderes, das nun zum letztenmal geschah, und damit der Übergang geschehen sollte auf das Gegenbild, das rechte Osterlamm (1.Kor 5,7). Darum ist es denn auch billig in ein Sakrament gebracht, weil dies das vollkommenste Opfer war, welches der Gerechtigkeit Gottes gebracht wurde, und nun hier uns angeboten wird. Wie Er am Kreuz sagte: Mich dürstet! (Joh 19,18); also heißt es hier: Mich hat recht danach gehungert, dies Ostermahl **mit euch zu essen**, und euch dabei die Verordnung meines letzten Willens bekannt zu machen, **ehe denn ich leide**, vor meinem Leiden, durch welches ich in meinem Blut das Neue Testament und die ewige Erlösung (Hebr 9,12) für das ganze menschliche Geschlecht in eurer Gegenwart einführen, und damit das Alte, wie zuvor verkündigt ist, durch Begehung und Genießung dieses letzten Osterlamms mit euch, gänzlich abschaffen und aufheben will.

**Denn ich sage euch**, dass wir nun das letztemal so beisammen sind, und **dass ich gar nicht mehr davon essen werde**. Dies sagt Christus mit einer so starken Verneinung, um sie abzubringen von dem Ankleben an seine sichtbare Gegenwart, und sie hinzuweisen nach dem Tröster. / So macht es Gott noch allezeit, dass Er erst das anklebende Wesen wegnimmt, und dann etwas anderes und Besseres schenkt. Wenn Gott den Seinigen etwas abschlägt, so geschieht es nicht auf ewig; es hat seinen Termin, und in jenem Leben wird man alles desto überfließender und herrlicher bekommen. Also setzt Christus auch hier einen Termin, und wie lang Er nicht davon essen werde; nämlich **bis es wird erfüllt sein im Reich Gottes**. Diese Erfüllung gründet sich auf die vorhergehende Erwerbung, wozu Christus sich jetzt fertig macht. Denn das Reich Gottes, das uns verschlossen war, musste wieder erobert und durch ein so großes Lösegeld

aufgeschlossen werden. Nach Ostern aber hat Er aufs neue mit seinen Jüngern gegessen, wobei ihnen die Augen aufgingen (Lk 24,35). So erklärt sich die Schrift selbst. / Ohne Zweifel ist es den Jüngern sehr nahe gegangen, da sie dies vom Herrn hörten, dass Er nun das letztemal äußerlich mit ihnen Ostern hielt. Deswegen vertröstet Er sie auf die Erfüllung in dem Reich seines Vaters, worin Er es neu mit ihnen trinken werde, nicht nur in jener Herrlichkeit, sondern auch wenn Er in ihnen werde verklärt sein, noch in diesem Leben. / Solche Versicherung weist schön zurecht alle gutmeinenden und begierigen Gemüter, auch die etwa bei gewissen Umständen äußerlich kein Abendmahl genießen können, eben wie auch Offb 3,18.

-===*===-

←Lk_22_17 **Und er nahm den Trinkbecher, dankte und sprach: Nehmet denselben, und teilet ihn unter euch.**

←Lk_22_18 **Denn ich sage euch, dass ich mitnichten von dem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis dass das Königreich Gottes wird gekommen sein**

**Er nahm den Becher** nach jüdischer Gewohnheit beim Anfang der Oster-Mahlzeit, **dankte** mit den gewöhnlichen Worten, die dabei gesprochen wurden, **und sprach**, nachdem er ihn für sich ausgetrunken; **nehmet denselben**, einer nach dem andern, **und teilet ihn unter euch**; lasst ihn herumgehen als etwas GemeinschaftlicHes Dies zeigt das Band der Gesellschaft an, so zwischen den Gläubigen ist. Christen müssen fein aneinanderhalten, ehe die Not hereinbricht, und ehe das Reich Gottes recht zum Stande und zum völligen Ausbruch kommt.

Vers 18 erklärt den 16. Vers, und die Gleichheit zeigt an, dass einer zu verstehen wie der andere. **Denn** wie Er dort vom Essen gesagt, so sagt Er hier ein gleiches auch vom Trinken. **Ich sage euch** einmal, und noch einmal, ihr möget euch nun darein finden können oder nicht, **dass ich mitnichten von dem Gemachs des Wein stock s**, das ist, Wein, **trinken werde, bis** nach meiner Auferstehung, da **das Königreich Gottes** in eine andere Gestalt treten wird.

-===*===-

←Lk_22_19 **Und er nahm das Brot, dankte und brachs, und gab es ihnen, und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches tut zu meinem Gedächtnis.**

←Lk 22 20 **Desgleichen auch den Trinkbecher, nach dem Abendessen, und sprach: Dieser Trinkbecher ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch ausgegossen wird.**

Da schreitet nun Christus zu einer andern Handlung, von dem österlichen Abendmahl des Alten Testaments zu dem Abendmahl des Neuen Testaments. So gehen die Wege Gottes immer fort und immer höher, aber doch sachte, damit wir die Sache desto besser erkennen und fassen mögen. Die Anordnungen des Alten und Neuen Testaments begegnen einander auf den Grenzen. Die Sache, die unter der Einsetzung des Alten Testaments verborgen lag, war evangelisch; obwohl die Zeremonien derselben und der Befehl davon zum Gesetz gehörte. Wenn man sich also unter äußere Dinge muss begeben, so halte man sich nur an den Kern des Evangeliums, der darunter liegt.

**Er nahm das Brot**. Das waren dünne Brote mit tiefen, kreuzweis gemachten Linien oder Strichen, welche mit leichter Mühe voneinander gebrochen werden konnten, und also kleine, viereckige Stücklein daraus wurden. Beim Empfang dieses Brotes war dann der Brauch, dass man zuerst **dankte** und es mit Danksagung segnete, welches beides in ein Wort zusammengefasst wird. Und so machte es Christus denn auch hier, der am besten segnen konnte, **brachs, und gab es ihnen** darauf, und führte also den alttestamentlichen Brauch insoweit über in das Neue Testament. **Dies ist mein Leib**. Mein eigener Leib, den das Osterlamm bisher vorgebildet hat, der wird euch hiemit selbst geschenkt und verschrieben, dass er euer Testament, Hab und Gut sei; **der für euch gegeben wird**, hingegeben und aufgeopfert wird. Das Opfer des Leibes Christi und seines Bundes Blut wird im Sakrament überreicht und zugeeignet. Diese Gabe und dieses Geschenk hat man inacht zu nehmen. Was Christus aufgeopfert durch seine Aufopferung am Kreuz, und uns dadurch erworben, das hat er zum Geschenk in das Abendmahl gelegt. Auf solche Gabe zielt der Glaube. **Solches tut zu meinem Gedächtnis**, zu meinem Andenken, welches ein feierliches, beständiges, ewiges Andenken sein soll seines großen Lösegelds. Dieses Andenken soll immer frisch bleiben, als wenn die erste Handlung noch vor unsern Augen geschähe; und soll daher beständig aufgeweckt und aufgefrischt werden, wenn es alt werden will. Denn das soll ein Zeuge auf Erden bleiben von dem was Christus erworben hat zu unserem Sieg (1.Joh 5,4).

**Den Trinkbecher** muss man nicht so äußerlich nehmen, sondern wie er auch das Himmlische, so damit gegeben wird, in sich fasst. **Nach dem Abendessen**, da die gewöhnliche Mahlzeit schon gehalten war, von welcher des Herrn Abendmahl damit unterschieden wird, zu welchem nun musste Platz gemacht werden, da das andere zurück blieb, **sprach** er, damit man wüsste, was die Handlung bedeutete: **Dieser Trinkbecher**, dieses Getränk, welches hauptsächlich gemeint wird, das was ihr aus dem Becher trinkt, **ist das neue Testament in meinem Blut**, und um desselben willen. Mein Blut macht, dass dieses Getränk kann den Namen haben

des Neuen Testaments. / Es muss aber hier eine Harmonie sein mit dem vorigen. Also will Christus auch hier sagen: Das ist mein Blut, wie vorhin, das ist mein Leib. Die Rede wird aber mit Fleiß geändert, damit uns zugut eine Erklärung dazu komme, worauf sich das gründe. Das neue Testament wird hiemit gestiftet, und das geschieht in meinem Blut, **das für euch ausgegossen wird**, das Blut meine ich. Es sollte jetzt eine volle reichliche Ausgießung des Bluts geschehen zur Erwerbung.

-===*===-

←Lk_22_21 **Ja siehe die Hand dessen, der mich überliefert, ist mit mir über dem Tisch!**

←Lk_22_22 **Und des Menschen Sohn geht zwar dahin, wie es bestimmt ist; doch wehe demselben Menschen, durch den er überliefert wird!**

←Lk_22_23 **Und sie fingen an bei sich selbst untereinander auf das zu forschen, wer doch von ihnen der wäre, der dieses tun würde.**

Da kommt nun ein kläglicher Vortrag. **Siehe, der mich überliefert ist** oder war **mit mir über Tisch** gewesen! Denn es kann wohl sein, dass Judas bei dem letzten Abendmahl nicht gewesen, sondern hinausgegangen, wie Johannes sagt (Joh 13,30). Aufs wenigste ist er eine Weile über Tisch gewesen, ob er wohl nicht bis ans Ende da geblieben. Aber auch darüber klagt der Herr. Also kann man aus dem Beispiel des Judas Ischariot den Satz nicht befestigen, man soll alles lassen durcheinander gehen. Denn Christus klagt ja darüber, dass Judas auch nur eine Weile mit über Tisch gewesen.

**Des Menschen Sohn geht dahin** in seiner Unschuld, das große Werk der Erlösung auszuführen, **wie es bestimmt ist**, und von Ewigkeit die Verordnung geschehen nach dem Ratschluss des Willens Gottes, nach dem beschlossenen und bestimmten Gericht Gottes, in welches sich Christus selbst einsenkt; nach dem gerechten Beschluss, den Christus immer vor Augen hatte. Auf diese Bestimmung gründet sich das Muss, das so oft in der Passion vorkommt; worein sich aber Christus freiwillig ergab. **Doch wehe dem Menschen**. Das ist ein wehmütiges Bedauern dessen, **durch den er** in der Menschen Hände würde **überliefert** werden. Diese Untreue seines eigenen Jüngers, der seine Zeichen gesehen und seine Liebe genossen hatte, ist eines von den ersten und empfindlichsten Leiden unseres Heilands mit gewesen. Umso weniger muss es denn jemand befremden, der Christo zu folgen gedenkt, wenn über solchem Sinn auch eine Scheidung geschieht von den nächsten Angehörigen oder Freunden.

**Sie fingen an auf das zu forschen**, was sie von keinem vermuten wollten; die das schwerlich glauben konnten, dass jemand **von ihnen dieses** schreckliche Ding **tun würde**. Denn es muss immer nach dem Spruch gehen: Man muss von einem jeden das Beste hoffen, und ihn für gut halten, bis sich das Gegenteil zeigt; der doch gar nicht gilt in der Theologie. / Das war nun Christo auch ein Leiden, dass seine Jünger, da sie sich hätten sollen demütigen, und erkennen, dass der Same zu allem Bösen in ihnen liege, Christo nicht Recht lassen wollten in seinen Worten.

-===*===-

## ←Lk_22_24 Es ward aber auch ein Zank unter ihnen darüber, wer von ihnen als der Größte sollte angesehen werden

**Es ward ein Zank unter ihnen**. Ein jeder wollte gern gewinnen. Nun herrschte es hier wohl nicht, aber es war doch sehr grässlich, besonders nach der Gemeinschaft. Das hat sich angesponnen durch Antrieb des Satans. Aber dieses große Übel verfolgt uns immer, dass man sich in vergleichungen einlässt. Es ist eine Krankheit, die bald entsteht, wenn nur etliche beisammen sind, da gleich das vergleichen angeht. Dies muss nun offenbar werden, damit unsere Natur zuschanden werde; und diese Krankheit muss angegriffen werden durch den Geist des Todes Christi. / Die Jünger wollten soeben nicht vermuten, dass einer unter ihnen Christum verraten sollte (Vers 23). Da sieht man, wieviel im Geistlichen auf Einbildungen zu trauen ist. Doch scheint eben nicht glaublich, dass sie Kanzlei-Gedanken gehabt bei der aufgeworfenen Frage; **wer von ihnen der Größte sollte** heißen und werden; sondern sie dachten nur so auf gewisse Weise, und stellten unzeitig eine Wahl an, wer das Wort führen, wer künftig Diakon sein sollte, wer sich dazu am besten schicken würde. / Ach der Hochmut ist eine schreckliche Sache; er geht und mischt sich in alles. Ist wohl eine Gesellschaft gewesen, worin er weniger hätte sein sollen, als in der Gesellschaft mit Jesu Christo? Und dennoch sind die Apostel in seiner Gesellschaft nicht davon befreit. Denn da Jesus mit ihnen von seinen Leiden, und von der Verräterei, die einer unter ihnen an Ihm ausüben würde, redet, und sie sich billig darüber hätten betrüben, erschrecken, und im Misstrauen gegen sich selbst stehen sollen, streiten sie noch miteinander um den Vorsitz. Es lässt aber unser Herr dergleichen Schwachheiten an seinen Aposteln zu, damit wir in den unsrigen nicht kleinmütig werden, und uns die Plagen der eitlen Ehre und eigenen Liebe nicht vom Weg der Tugend abbringen möchten.

-===*===-

←Lk 22 25 **Er sprach aber zu ihnen: Die Könige der Heiden beherrschen sie, und die Gewalt über sie haben, heißt man Wohltäter.**

←Lk 22 26 **Ihr aber nicht also; sondern der Größere unter euch werde wie der Jüngere, und der Vorgesetzte wie der welcher dient.**

←Lk 22 27 **Denn wer ist größer, der zu Tische liegt oder der da dient? Ist es nicht der so zu Tische liegt? Ich aber bin mitten unter euch wie einer er da dient.**

Hier hilft nun Christus dieser Ausschweifung ab. Er zeigt erstlich, dass diese Art auf ein weltliches Heidentum hinausfalle. Sie aber sollten von ganz anderer Art sein, worin Er ihnen mit seinem Beispiel vorgehe. **Die Könige der Heiden beherrschen sie**. Dergleichen lauft auf ein Heidentum hinaus, auch ohne dass ihr es denkt. Und wo dieser Same nicht beizeiten erstickt würde, so würde er so aufschießen wie unter den Völkern und allen übrigen Heiden; wie dies auch an denen eingetroffen, die Nachfolger und Stuhl-Erben des Petrus heißen wollen; die auch **Gewalt haben** und ein so großes Zeremoniell haben wollen, als weltliche, gnädige Herrn. Eine solche Super-Erhabenheit kann daraus werden, dass die Welt nicht mehr weiß Titel genug für die Eminenzen zu finden. So wird durch Christi Lehre und ausgesprochene Gleichheit hier und anderswo (Mt 23,8; Joh 13,14-15) der Turm Babels, worauf das Vorrecht des Petrus gegründet sein soll, gänzlich über einen Haufen und zu Boden geworfen. **Wohltäter** lassen sich manche Übeltäter nennen, die von Ungerechtigkeit, Raub und Schinderei andern wollen Gutes tun.

**Ihr aber nicht also**. Das ist ganz eine fremde Art, die ich euch nicht eingepflanzt; das ist der Sinn der Welt, davon muss euer Sinn ganz verschieden sein. Ihr sollt euch die Art der Welt nicht gefallen lassen. Und doch sagt man: Das Christentum hebt die weltlichen Stände nicht auf! Es hebt sie freilich nicht auf; es sagt aber nur, was sich zu dem Christentum nicht reime. Welt ist Welt und bleibt Welt, und niemand kann zwei Herren dienen. **Der Größere werde wie der Jüngere**. Es geht sonst so. Wenn einer älter ist, so will er auch gleich mehr Ehre haben. Nun muss wohl freilich in der Kirche auch eine Ordnung sein; aber Ordnung und Vorzug der Ungleichheit ist zweierlei. Es sei nun einer älter oder ein Ältester, oder ein Jünger und Jüngerer, so muss er doch bei der wahren Art der Schule Christi bleiben. **Der Vorgesetzte** oder Anführer muss sein **wie der welcher dient.** Es sei ein Christ Regent oder Untertan, so muss in der Demut der Stand nichts ändern. / Man sollte aber auch billig diejenigen zu Vorstehern erwählen in der Kirche, an denen man findet, dass sie von Gott besondere Gnade empfangen, und das Absehen nicht auf Jahre oder andere Dinge richten; und denen sollten dann die anderen gehorchen als solche, die von Gott selbst beglaubigt und mit solchen

Gaben ausgerüstet sind, die ein Führer und Vorsteher haben soll. Hingegen muss der Vorsteher sich auch nichts anmaßen, keinen Papst aus sich selbst machen, sondern gern in der Demut bleiben, und einem jeden suchen zu dienen. Aber ehe das Herz hier hineingelenkt wird, so kostet es Kämpfe und Schmerzen. / Wohl dem, der bei allen seinen Vorzügen, Gaben und Kräften, die er etwa im Geistlichen zu haben vermeint, oder wirklich hat, sich freiwillig heruntersetzt!

In Vers 27 erinnert Er sie an sein Beispiel. **Wer ist größer, der** Herr oder der Knecht? **Ist es nicht der zu Tische liegt** und sich bedienen lässt? Dies käme mir nun auch zu bei euch. **Ich aber bin unter euch wie einer der dient**. Damit liest der liebste Heiland auch uns eine nötige Lektion vor gegen den angeborenen Hochmut und Ehrgeiz, welcher sich sogar auch ins Geistliche mischt, dass immer einer frömmer und besser, auch daher angenehmer scheinen will als andere; woraus denn soviel Heuchelei und Scheinwerke fließen. Aber sein eigen hier vorgelegtes Beispiel soll billig alle eigenliebigen Gedanken in den Abgrund hinunterschmeißen und vertilgen, da sich der Herr der Herrlichkeit zum Knecht gemacht hat. Darum leide ein jeder an dem falschen Leben seiner Hoffart, sie sei grob oder subtil, was ihm zur Erniedrigung nötig ist, und denke, dass ihm bei aller Verachtung oder Schmach gar kein Unrecht geschehe. Es sollte uns vielmehr lieb sein, wenn wir auch ungesucht darin etwas zu leiden gewürdigt werden. / O Jesu, du dienst deinen Dienern, und dienst ihnen mit dir selber! Wenn man deine Größe nach deinen Taten abmessen wollte, würde man dich nicht wohl kennen können. Man muss aber deine Größe an deiner übergroßen Liebe abmessen. Der erniedrigte Stand, den du um unsertwillen hast annehmen wollen, da du verstecktest was du warst, lehrt es uns, und zeigt, dass eine so vollkommene, so große und so selbstlose Liebe nur allein von Gott herkommen könne. Wir müssen nur aus unserer Liebe abmessen was wir sind. Je reiner, selbstloser, größer und stärker die Liebe ist, also dass man Gott alles gibt, und um Gottes willen alles verlässt; je mehr lieben wir Gott; und je mehr wir Ihn lieben, je größer sind wir. Je größer wir aber sind, je kleiner scheinen wir in unsern und andern Augen.

-===*===-

←Lk_22_28 **Ihr aber seid diejenigen, die beständig mit mir geblieben in meinen Versuchungen.**

←Lk_22_29 **Und ich verordne euch das Königreich auch testamentsweise, wie mir es mein Vater testamentlich verordnet hat;**

←Lk 22 30 **Dass ihr essen und trinken sollt über meinem Tisch in meinem Königreich, und sitzen auf Thronen, und richten die zwölf Stämme Israels.**

Christus wirft seine Jünger eines Fehlers wegen nicht weg, weil sie nicht aus Bosheit, sondern aus Einfalt, irrten. Daher weist Er sie nur zurecht, und vertröstet sie nach der Bestrafung dennoch auf sein Reich, nur aber in der rechten Ordnung, da sie groß genug werden sollen. Sie müssten es aber erwarten, und die Sache nicht selbst ausmachen wollen. / **Ihr seid beständig mit mir geblieben** und ja bisher durch alles mit mir durchgedrungen, und wollet nun dem Versucher etwas einräumen; ach tut es ja nicht. **In meinen Versuchungen** habt ihr mit mir ausgehalten, so müsst ihr auch in dieser eurer Versuchung standhalten. Dies gute Zeugnis von seinen Jüngern bringt Christus selbst vor Gottes Thron vor (Joh 17), dass also freilich eine Wahrheit darunter ist.

**Ich verordne auch das Königreich**. Ihr wollt das Reich haben, nun ich nehme es euch nicht, sondern ich setze euch hiemit **testamentsweise** zu den vornehmsten Erben desselben ein; weil die Zeit meines Todes vorhanden ist, so mache ich mein Testament, und darin ist das mitbegriffen als mein letzter Wille. Aber sehet wohl zu, wie es euch eingerichtet und verordnet wird. Ich weise euch dabei auf das WIE; **wie mir es mein Vater verordnet hat**. In diese Weise müsst ihr euch schicken. Diese Ordnung müsst ihr euch gefallen lassen, wenn ihr wollt zu dem Ziel kommen. Dieses WIE ist auch weitläufig erklärt in Joh 17. / So sollten wir auch keinem Leiden unseres Neben-Christen, oder seiner Schmach und Not, uns entziehen. O das hat eine große Belohnung, und man wird des Segens selbst mit teilhaftig, den der Leidende genießt, so man anders mit und um Christi willen leidet!

Ich gebe euch hiemit die gewisse Versicherung, **dass ihr essen und trinken sollt über meinem Tisch**. Ihr sollt der Schätze des Gnaden-Reichs und des Heiligen Geistes reichlich genießen und in der göttlichen Fülle stehen wie ich, soweit ihr dessen fähig seid. Ja ihr sollt **sitzen auf Thronen**, und also werdet ihr mehr bekommen als ihr hoffen könnt; nur muss es ordentlich zugehen. Ihr sollt **richten die zwölf Stämme Israels**, meine unmittelbaren Zeugen sein, bei deren Ausspruch und Wort es in meiner Gemeinde bleiben soll. / Wenn ihr nun auch werdet durch Leiden vollendet sein, sollt ihr meine Herrlichkeit erst recht sehen. / Dieses kann der Liebe zur Hoheit genug das Gegen-Gewicht geben. Jesus Christus ist in seiner gar großen Sanftmut recht bewundernswürdig. Indem Er seine Jünger ihres Hochmuts wegen bestraft, macht Er sie nicht scheu, noch schlägt sie durch eine erschreckende Strenge nieder; sondern, nachdem Er ihnen gezeigt, worin die wahre Größe bestehe, so verheißt Er sie ihnen.

-===*===-

←Lk_22_31 **Der Herr aber sprach: Simon, Simon, siehe der Satan hat euch sehr begehrt zu sieben wie den Weizen!**

←Lk_22_32 **Ich aber habe für dich gebeten, damit dein Glaube nicht verlöschen möge; und du, wenn du dich dermaleinst wirst bekehrt haben, so befestige deine Brüder.**

**Der Herr aber sprach**. Nachdem Er ein wenig Pause gemacht hatte, redet Er von neuem den Petrus an; woraus zu erkennen, dass derselbe zuvorderst gewesen sein muss bei dem Streit, und bei dem Zank im besonderen das Wort geführt; dem auch der Satan am meisten mochte zugesetzt haben. **Simon, Simon**. Er redet den Simon an, und schließt doch die andern mit ein. Ein jeder denke, es stehe sein Name da. **Siehe der Satan hat euch sehr begehrt** zur Auslieferung, und wie gefordert unter dem Schein des Rechts, der gewiss nicht schläft bei dieser Gelegenheit, je näher die Vollendung kommt, Was ihr nicht sehet, das sehe ich. Er hat euch besonders gefordert, und führt Rechte an, macht einen Rechts-Prozess, und fordert euch zurück als Leute, die ihm angehörten und ausgeliefert werden müssten. / Das ist merklich, dass der Satan in derselben Stunde der Finsternis alles versucht, und sich nicht will begnügen lassen an dem Fall des Judas, sondern die andern alle hat stürzen wollen; und das so ernstlich, dass es heißt, er habe recht sehr gebeten, dass die Jünger ihm möchten übergeben werden in seine Wanne, sie **zu sieben wie den Weizen**, in seinem Sieb hin und her zu schütteln, und zu machen dass ihr sollet aus der Gnade fallen. Solche Zerrüttungen kann er machen in den Gemütern, und zwar seiner Meinung nach mit Fug und Recht. Satan gibt auf die Menschen acht, und wenn sie schlafen, so tritt er zu Gott, und fordert sein Recht, wenn der Mensch dem Satan einen Zutritt gestattet.

**Ich aber habe für dich gebeten**. Christus legt sich dazwischen für Petrus. Ist der Teufel um euch herum, so bin ich auch da, und habe es abgewendet. Ich bin schon zuvorgekommen, tue es auch jetzt, und will es weiter tun. Also muss Er etwas an Petrus gesehen haben. Da war nun Christus nicht weniger geschäftig, des Satans Versuchungen zu hintertreiben, und zu verhindern, dass der arme Petrus nicht gänzlich fiele, ob er Ihn wohl verleugnen würde aus seiner Vermessenheit. Hier möchte aber nun die Frage entstehen, warum Er nicht auch für den Judas Ischariot so gebeten? Antwort: Das hat Er allerdings getan. Aber die Fürbitte Christi hebt die Ordnung nicht auf, der diejenigen nicht widerstehen müssen, für welche Christus betet. Dadurch werden dem Richter die Regeln seiner Gerechtigkeit nicht aus der Hand gespielt. Darum magst du wohl zusehen, wer du auch bist, **damit dein Glaube**, zu welchem es doch bei dir gekommen ist, **nicht verlöschen möge**, nicht ganz reiße, dass dir die gläubige Rückkehr nicht abgeschnitten werde, und die zurückrufende Gnade könne stattfinden. Denn du wirst unter der Lustbarkeit des Glaubens in eine Vermessenheit geraten; darüber wird dich der Satan können

erwischen, und in Miss-glauben stürzen. Wenn er den hat, so will er den Glauben gar auslöschen und in Verzweiflung stürzen. **Wenn du dich dermaleinst**, worin Christus keine Zeit bestimmt, wiewohl es doch bald geschehen, **wirst bekehrt haben**; wenn du deinen Fall bereut, und dich wieder aufraffst, welches durch meine Fürbitte wohl möglich ist, wenn sie nicht zurückgetrieben wird; wenn es dir nach der bekannten Ordnung so gut wird, dass es zum Umkehren kommt, welches nicht zweifelhaftig geredet ist, sondern nur die Gefahr anzeigt; wie es der Mensch auch wohl fühlt in der Bekehrung, dass ihm gar bang und ungewiss ums Herz wird, bis er durchbricht, und zu einer rechten Gewissheit kommt; **so befestige deine Brüder**, deine Kreuz- und Sünden-Brüder, deine Gefährten in dergleichen Strauchelungen. / Da wendet sich Christus wieder zu Petrus und redet, dass die Ordnung unverletzt bleibt. Was Er ihn dann hier geheißen, das tat er auch treulich in seinen Briefen. / Christus aber setzt hier schon das Predigtamt ein nach seiner Haupt-Verrichtung und nimmt solche dazu, die da sagen konnten: Gebrannte Kinder fürchten das Feuer; nicht galante Herren. Denn wer andere gut machen will, muss selber erst gut sein.

-===*===-

## ←Lk_22_33 Er aber sprach zu ihm: Herr ich bin bereit mit dir auch ins Gefängnis und in den Tod zu gehen!

**Herr ich bin bereit**. Das bildete er sich ein, denn er kannte sich nicht. Er dachte, er sei ja kein treuloser Mensch, sondern habe ja Treue; die aber bei diesem Gang nicht hinreichte. **Mit dir** bin ich ja verbunden; das Band will ich nicht zerreißen, wenn es **auch ins Gefängnis und in den Tod gehen** sollte. Wo du bleibst, da will ich auch bleiben. / Aber sich selbst etwas zutrauen ist ein Anfang von einem großen Fall. / Die Kühnheit eines Menschen, der noch nicht recht seine Schwäche erfahren hat, und fühlt dass sein Herz liebt, ist überaus groß, wo er nicht seine Ohnmacht einsieht. Wenn er sich nur auf Gott allein stützte, würde ihm seine Ohnmacht nützlich sein. Weil er aber glaubt, dass die Kraft seiner Liebe eine ihm gehörende Stärke sei, verlässt er sich darauf, und betrügt sich gewöhnlich. Dieses war die Beschaffenheit des Petrus bei der Antwort, die er hier von sich hören lässt. Aber, o Petrus, was sagst du? du kennst dich wohl sehr wenig! Du hättest lieber deinen Herrn bitten sollen, dass es also sein möchte; als Ihm versichern, es werde so sein. Er weiß alles was daraus werden wird, und was du tun wirst.

-===*===-

←Lk_22_34 **Er aber sprach: Ich sage dir, Petrus; der Hahn wird heute nicht krähen, bis du mich dreimal wirst verleugnet haben, dass du mich nicht kennest.**

Also geht es allezeit denen, die sich so sehr auf das, was sie von der empfindlichen Liebe fühlen, stützen, dass sie betrogen werden und gewöhnlich fallen.

-===*===-

←Lk_22_35 **Und er sprach zu ihnen: Da ich euch gesandt habe ohne Beutel und Tasche und Schuhe, habt ihr auch an etwas Mangel gehabt? Sie aber sprachen: An nichts.**

←Lk_22_36 **So sprach er dann zu ihnen: Aber nun, wer einen Beutel hat, der nehme ihn; desgleichen auch eine Tasche; und wer es nicht hat, der verkaufe sein Kleid, und kaufe ein Schwert.**

**Und er sprach zu ihnen** als in einem Rätsel von den bevorstehenden Zeiten, da sie in seiner Schule nicht mehr so ruhig würden gelassen werden, wie bisher. **Da ich euch** in früherer Zeit im jüdischen Land herumgesandt ohne Beutel und Schuhe, womit Er auf die Sendung Lk 10 und Matthäus 10 zielt, **habt ihr an etwas Mangel gehabt?** Er will, dass sie es selbst sagen sollen, denn Er wusste es wohl. Eine gleiche Frage findet sich Mk 8,19ff. **Sie sprachen** und bekannten nach der Wahrheit: **An nichts**. Da äußert sich nun an ihnen eine löbliche Erkenntlichkeit. Sonst klagen die Leute gern, sonderlich gegen Gott. Wir werden aber eben das Ihm auch nachsagen können, wenn wir recht bei Ihm ausharren. Denn es bleibt dabei, die den Herrn fürchten, haben keinen Mangel an irgendeinem Gut. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. O ja, Herr Zebaothl wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!

**So sprach er dann** und zieht nun die Schlinge zu, da Er gleichsam sagen will: Es wird also Gott doch freistehen, es nun an eine andere Probe kommen zu lassen; welches zu übernehmen euch eben das frühere verpflichtet, / Wir wären Gott schon vorher zu allem diesem verbunden, aber der gütige Gott übereilt uns nicht, und schickt uns solche Stunden nicht zu, wenn Er uns nicht schon vorher mit Kräften versorgt. / Die Leute machen gern etwas Beständiges aus einer Sache, die ihnen ansteht; und so ging es den Jüngern auch mit der sichtbaren Gegenwart Christi. Davon aber will sie der Heiland hiemit abführen. Vorher habt ihr euch so sichtbar an mich gehalten; **aber nun** wird das nicht länger mehr so angehen. Ihr werdet mich nicht mehr so sichtbar bei euch haben; nun gehts durch einen andern Weg; und dazu werdet ihr euch gar wunderlich stellen. Das merke man jetzt, da es sich schwarz zusammenzieht von göttlichen Gerichten. Da suche ein jeder

seine Seele zu retten. / Der Mensch setzt sich so gar in die Bequemlichkeit und denkt: Es soll ewig so bleiben. Wenn es aber nun anders kommt, so befremdet es ihn. Mit dieser Disziplin wollte dann Christus sie abhalten von dem anklebenden Wesen. **Wer einen Beutel hat** und Geld darin, **der nehme ihn** zu sich. Das ist zu verstehen für die Zeit, nicht auf immerdar. Es heißt nicht: der behalte ihn. **Desgleichen auch eine Tasche**. Die Jünger meinten, es würden nun glückselige Zeiten kommen. Christus aber will sagen, es würden jetzt noch schlimmere Zeiten angehen für sie, als bisher gewesen; Zeiten, da sie ihres Lebens nicht würden sicher sein, da ihnen kein Mensch ein Stück Brot in die Tasche geben würde, und sie sich verkriechen müssten; dass sie also wohl täten, wenn sie ihre Tasche selbst versorgten, und mit sich führten. / Der Zweck Jesu Christi geht aber nicht dahin, ihnen in diesen Dingen einige Stützen zu verschaffen; sondern ihnen diejenige, die sie in der Entziehung gehabt hatten, wegzunehmen. Er befiehlt ihnen hierauf, sich mit Waffen zu ihrer Verteidigung, und um für Ihn zu streiten, zu versehen. Derjenige, der allezeit gewollt hat, dass sie ohne Wehr sein sollten, befiehlt ihnen nun, sich mit Waffen zu versehen. **Wer nicht hat**, was zu seiner Notdurft gehört, **der verkaufe sein Kleid**, was er etwa noch davon übrig hat, und entbehren kann, **und kaufe ein Schwert**. Dies sollte nur die Veränderung andeuten. Es kann ein Zufall sich ereignen, dass ein Christ sich mit Gewehr versieht, weil er unter den Bestien lebt, denen er so etwas vormachen, und sich in die elenden, jämmerlichen Umstände der Zeit schicken und sich unterwerfen muss. Also ist dies eine besondere Zeit, da es aufs höchste kommt, da man sich nichts vorbehalten muss. Es gilt nun einen andern Kauf zu tun (Offb 3,18). Wehre dich, dass du nichts verlierst in der Stunde der Versuchung. In großen Gefahren hält man Wache mit bloßen Degen. Es sollte nun ein anderes Schwert blinken nach Sach 13,7 auf den Hirten selbst. Dabei musste freilich auch ein Schwert durch ihre Seele dringen (Lk 2,35). Nach außen als Reisende Schwerter zu haben, verwehrt ihnen Christus auch nicht nach der Landes-Art; aber hier meint Er doch etwas anderes, wie aus dem folgenden Vers deutlicher hervorgeht.

-===*===-

←Lk_22_37 **Denn ich sage euch, dass auch dieses, was geschrieben ist, noch muss an mir vollendet werden; nämlich: Und er ist mit den Ungerechten gerechnet. Denn auch die Dinge, die mich betreffen, haben ein Ende.**

←Lk_22_38 **Sie aber sprachen: Herr, siehe hier sind zwei Schwerter! Er aber sprach zu ihnen: Es ist genug.**

In Vers 37 geht Christus nun auf sein eigenes Geschäft, und bleibt nicht bei dem Schwertfeger-Wesen. **Denn auch dieses, was geschrieben ist**, und was Jes 53

steht, und was **noch** zu meiner Erniedrigung gehört, auch noch dieser Punkt **muss an mir vollendet werden**. Das werdet ihr mit keinem leiblichen Schwert abwenden; daher sind dieselben nicht nötig, mich zu verteidigen. Wird es nun mir so gehen, wie geschrieben ist: **Er ist mit den Ungerechten gerechnet**, so dürft ihr euch keine gute Zeit einbilden. / Wenn man unter dem Gehorsam Jesu Christi einhergehen, und die Liebeswerke ausüben, und ein apostolisches Leben führen soll, so muss man in einer gänzlichen Entblößung und Nacktheit wandeln. Da sieht man sich ohne jede fremde Begierlichkeit, ohne Vorrat, in einer gänzlichen Armut. Und das ist ein sehr vollkommener Zustand. Wenn es aber an ein Leiden mit Jesu Christo geht, und nicht allein an ein Leiden, sondern auch an die Schande des Leidens; o da muss man seine Weise verändern, da wird man wieder mit den Dingen versehen, wovon man war entblößt worden. Das ist auch die Ursache, warum Jesus Christus will, dass man einen Beutel nehme; als wollte Er zu ihnen sprechen: Ihr könnt nun und werdet auch mit dem bekleidet sein, wovon ihr freiwillig entblößt worden seid; weil es billig ist, da des Menschen Sohn mit unter die Sünder gezählt worden, dass ihr diesen Stand auch traget, sowohl in euren eigenen als anderer Augen für böse gehalten zu werden, wenn ihr euch wieder mit den Dingen bekleidet sehet, wovon ihr entblößt worden. Diese Vorstellung machte der Bräutigam seiner Braut, darüber sie sprach: Ich habe mein Kleid ausgezogen; wie soll ich es wieder anziehen? (Hld 5,3). Denn es scheint zu der Zeit, als nähme man auf eine gewisse mangelhafte Weise dasjenige wieder, was man um Gottes willen verlassen hatte. Dieses ist eine Sache, die vor dem Leiden und der letzten Aufopferung hergeht. Es scheint, als wenn solche Menschen Dinge wieder nähmen, die sie verlassen gehabt, und von ihrer großen Hitze abließen. **Auch die Dinge die mich betreffen**, auch alles andere, was sonst von mir geschrieben ist, das geht nun zu **Ende**. Da wird es heißen: Es ist vollbracht.

**Sie aber** waren gleich mit der Antwort fertig: **Hier sind zwei Schwerter** 1 So geht es. Wenn es natürliche Dinge sind, so ist der Mensch gleich lebhaft. Das war aber ein neues Zeichen, wie sie Christum, seine Art, und die Beschaffenheit seines Reichs, nicht erkannten und daher seine Rede unrecht auffassten. **Er aber** brach den Schwert-Diskurs ab, und legte **ihnen** auf ihre wunderliche Antwort ein Stillschweigen auf, mit den Worten: **Es ist genug** davon geredet. Wir wollen nun zur Sache selber und auf die Wirklichkeit gehen. Das sagt Er sie zu befriedigen. Zu seiner Zeit lernten sie schon seine Rede besser verstehen. Zugleich will Er denn dabei auch zu verstehen geben, dass Er wohl zufrieden sei mit dem Ratschluss seines Vaters. / Die Mühe und Arbeit, die Christus mit seinen Jüngern hatte, gehört auch mit zu seinen Leiden. Es ist ein Schmerz dabei, dass sie mit solchen Dingen kommen, die Er doch eigentlich nicht meinte. So muss sich Christus leiden auch mit den Besten; und so bös ist unser Schaden.

-===*===-

←Lk_22_39 **Und er ging hinaus und begab sich nach Gewohnheit an den Oliven-Berg; es folgten ihm aber auch seine Jünger.**

←Lk_22_40 **Als er aber an dem Ort war, sprach er zu ihnen: Betet, um nicht in Versuchung hineinzukommen.**

**Er ging nach Gewohnheit an den Oliven-Berg**. Es war nicht das erstemal, aber wohl nun das letztemal im Stande der Erniedrigung. Christus hat sich schon vorher oft mit seinen Jüngern an dem Ort aufgehalten, weil einmal ein so wichtiges Werk daselbst geschehen sollte. Also ist Er immer mit der Sache umgegangen, die an diesem Ort zuletzt geschehen sollte, und hat auch die Seinen dazu gewöhnt. **Es folgten ihm seine Jünger** wohl, aber nicht ohne Anfechtung und Zappeln; doch folgten sie. Sie merkten nunmehr wohl, dass der Gang zur Wahlstatt ziehe. O wer bei der Empfindung der ersten Kraft niedrig und an Christo recht hangend bliebe! wie würde der vor so manchem Fall bewahrt bleiben! / Ziehe, ja schleppe mich dir nach, wenn sich gleich mein Fleisch und Blut noch so sehr widersetzt, wenn nur das andere die Oberhand behält!

**Als er an dem Ort war**. Als es nun geschah, dass Er an dem Ort als auf seinem Kampfplatz stand, und zu einem Wurm wurde, da ein sonderliches Werden anging, **sprach er zu ihnen**. Da sucht Er erst seine Jünger zu versorgen, ehe Er seine Sache vornahm, und will erst sie warnen und rüsten, dass an ihnen nichts verwahrlost werde. Das ist das Erste. Denn es geschah dieses alles um unsertwillen. Darum müssen wir uns nicht abkehren von der Sache, sondern in der Nachfolge uns vereinigen mit Christi Gebet, Arbeit und Schweiß. Ob wir wohl nicht mit erlösen können, so müssen wir doch mit nachfolgen. **Betet**. Christus ermahnt sie vorher dazu, und nachher auch wieder. Er fordert aber jetzt besonders von seinen Jüngern ein Gebet wider die ankommende Versuchung, dabei kein Augenblick zu versäumen ist, **um nicht in Versuchung hinein zu kommen**. Der Versuchung sollte für diesmal das Gebet als eine Mauer entgegen gesetzt werden. Nun war es nicht Zeit, sich in eine falsche Ruhe zu begeben, und zu denken: Ei nun, wir wollen es erwarten, wie es kommt. Nein, ihr müsst darin mit herbei treten, dass ihr euch mit demütigt vor dem heiligen Gericht Gottes, dass der Versucher nicht Gewalt bekomme.

-===*===-

←Lk_22_41 **Und er zog sich von ihnen ab bei einem Steinwurf, und legte sich auf die Knie, betete,**

←Lk 22 42 **Und sprach: Vater, wenn du doch wolltest dieses Trinkbechers mich überheben! Jedoch nicht mein Wille, sondern der deine, geschehe!**

Da Er die Jünger versorgt, schreitet Er zu seinem Geschäft. **Er zog sich von ihnen ab**, von einer stark anfallenden Angst getrieben. Hiedurch gab Christus seinen Zustand zu erkennen, dass Er allein mit Gott zu handeln habe. Und so geht es auch oft seinen Gliedern, dass sie sich von jedermann abreißen müssen. Er **legte sich auf die Knie**, setzte seine Knie hin wie eine Mauer, und **betete** an, hielt sich heran, demütigte sich vor dem heiligsten Gerichte Gottes gegen alle Anforderungen des Feindes. So hat Jakob durch Knien, Beten und Weinen den Sieg erhalten. Das Anbeten steht hier auf der höchsten Spitze. Ohne dieses nimmt Gott kein Gebet an.

**Wenn du doch wolltest**, wenn es dein Rat leiden kann. Das dingt Er aus. Sofern bittet Er um eine Verkürzung **dieses Trinkbechers**, dass die große Angst bald vorbeigehe. In der Art schreibt Er seinem Vater nichts vor. Es geht aber das Wort **überheben** auf einen Vorübergang. Denn damit geht ein beklemmtes Gemüt um, wo es wolle hinüberkommen. Das ist ein großer Trost für schwer Versuchte, wenn sie auch oft denken: Ach wenn es doch könnte vorbeigehen! Da hat Christus schon vorgebeugt, dass es uns nicht zugerechnet wird. **Nicht mein Wille, sondern der deine, geschehe**1 der gebe den Ausschlag. Das ist recht geschlossen. Damit kann man dem Vater das Herz abgewinnen, wenn man genau bei seinem Willen bleibt. Da sich Christus zum Opfer darstellt, spricht Er: Hier bin ich, zu tun, Gott, deinen Willen. (Hebr 10,7+9+10). In diesem Willen sind wir geheiligt; sonst sind wir nicht einmal Christen. / Wir haben demnach leise zu hören, wenn vom Willen Gottes geredet wird, sonderlich in der Sache was das Leiden der Christen betrifft (1.Petr 3,17).

-===*===-

←Lk 22 43 **Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, der ihn stärkte.**

**Es erschien ihm ein Engel vom Himmel**, weil die Überhebung des Bechers nicht geschehen mochte, sondern nach dem unwandelbaren Ratschluss Gottes in der Barmherzigkeit gegen das menschliche Geschlecht erfüllt werden musste? **der ihn stärkte**. Daraus erhellt, dass der Vater sein Gebet gehört. Er hätte Ihn auch selbst können stärken, aber Er sah Ihn nicht an als seinen Sohn, sondern behandelte Ihn als den größten Sünder, weil Er mit den Greueln der Welt bedeckt war. Weil doch aber jetzt der Sohn eine Stärkung bedurfte, so brauchte der Vater den Dienst der Engel dazu. Also muss der Kleinere den Größeren stärken, welches

ein offenbares Kennzeichen seiner tiefsten Erniedrigung gewesen. Die Stärkung selbst geschah zu größerem Kampf. Doch war sie auch eine Belohnung der vorhergehenden völligen Aufopferung, welche ein süßer Geruch vor Gott gewesen. / Gott verlässt eine Seele niemals so in solchem Zustand, dass Er ihr nicht ein wenig Licht mitteilt, wodurch sie den göttlichen Willen erkennen kann. Es ist kein Betrug, sondern ein wahres Licht, so sie stärkt. Was tut aber dieser Engel? Er tut nichts als das bestätigen und begreiflich machen, dass man diesen Kelch trinken, und nach dem Willen Gottes durch diesen Zustand gehen müsse. Wenn die Seele gestärkt wird, geschieht es nur, um zu leiden; und das Wunderbarste ist, dass, wenn das Leiden am tiefsten ist, man desto mehr und mit mehrerer Stärke an Gott klebt. Die Seele ist niemals näher mit Gott vereinigt, als wenn sie in ihrer äußersten Todesnot steht.

-===*===-

## ←Lk 22,44 Und als er in einem ringenden Kampf war, betete er inständiger. Es ward aber sein Schweiß wie große Blutstropfen, die herab auf die Erde fielen

**Als er in einem ringenden Kampf war**, nämlich vor und mit seinem Vater, **betete er inständiger**, desto ausgestreckter, mit ausgespannten Kräften, großem Geschrei und vielen Tränen (Hebr 5,7). Er spannte den Bogen der Anbetung noch mehr; da Er in dem höchsten Ringen war, kroch Er noch demütiger und inniger herzu. Desto mehr ging seine Seele in die Arbeit, je mehr sie ins Leiden gesunken. / Die Stärkung des Engels hat also sein Leiden nicht weggenommen. Er wurde nur in seinem Leiden erquickt. Das Leiden aber drang nun noch heftiger auf Ihn zu; es wuchs der inwendige Kampf mit dem Fluch, dem Zorn, Hölle und Tod; und dieser innerliche Kampf drängte Ihn zu ernstlicherem Gebet, **Es ward sein Schweiß wie Blutstropfen**. Das war ein übernatürlicher Schweiß in der Kälte, wegen welcher sie hernach ein Kohlenfeuer anzünden mussten. / Alles zeigt Christi äußerste Not und unendliche Leiden an, worin Er, als in dem schwersten Stand, mit allen Kräften des Zorns hat kämpfen müssen, und vor Angst Blut geschwitzt, so dass die Tropfen **herab auf die Erde fielen**, die wegen des ersten Adams in den Fluch gesunken, und den Segen wieder in sie brachten. Das Leiden musste wohl gar tief und stark sein, um eine solche Wirkung zu verursachen. Es kommt den Geistes-Leiden kein leibliches Leiden bei; und unter allen Geistes-Leiden kommt keines dieser letzten Aufopferung und der Todes-Ohnmacht bei, welche vor dem letzten und schmerzlichsten Opfer hergeht. Alle anderen Kreuze sind gegen dieses nur für Schatten zu rechnen. Doch liegt nichts daran; diese Bitterkeit muss verschlungen sein; man muss unter die Missetäter und Bösewichte gezählt werden; und hievon ist nun die Rede.

-===*===-

←Lk_22_45 **Und er stand auf vom Gebet, und kam zu den Jüngern, und fand sie schlafend vor Traurigkeit;**

←Lk_22_46 **Und sprach zu ihnen: Was schlafet ihr? stehet auf und betet, dass ihr nicht in Versuchung hineinkommt.**

**Er stand auf vom Gebet**, soweit es in einer besonderen Art und mit besonderen Gebärden sich herausgelassen; **und kam zu den Jüngern**, an deren Not Er mitten unter seinem Todeskampf gedenkt, **und fand sie schlafend vor Traurigkeit**. Die Entschuldigung steht gleich dabei, nur hätten sie so sehr nicht sollen nachhängen; sie hätten wider die anhängende Traurigkeit besser beten und kämpfen sollen. Das hatte ihnen Christus vorher eingebunden.

In Vers 46 fordert Christus das Mitringen seiner Jünger, **und** wollte sie gern zu einigem Beistand der Gesellschaft haben; womit uns zugleich angedeutet wird, dass wir uns mit Christo müssen verbinden und in eine Gemeinschaft treten. **Was schlafet ihr**? Wohl dem der Jesum zum Wecker hat, und von seinem Geist zum Beten getrieben wird! **Stehet auf und betet**, denn es ist hohe Zeit, und die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlaf; weil die Gefahr viel näher ist, als ihr glaubt (Röm 13,11). Dadurch allein könnt ihr machen, **dass ihr nicht in Versuchung hineinkommt**, in der herbei gekommenen Stunde der Versuchung.

-===*===-

←Lk_22_47 **Als er aber noch redete, siehe da war Volk, und der sogenannte Judas, einer von den Zwölfen, ging vor ihnen her, und nahte sich zu Jesu, ihn zu küssen.**

←Lk_22_48 **Jesus aber sprach zu ihm: Judas, überlieferst du des Menschen Sohn mit einem Kuss?**

**Als - siehe da mar Volk**. Da werden sie bald aufgefahren sein. Die Welt kann einem aufklopfen. Aber durch das Gute lässt man sich nicht aufmuntern, sondern denkt: O wir haben einen guten Herrn! O ein tiefes Verderben. **Der sogenannte Judas**, der aber seinen Namen mit der Tat schlecht ausdrückte, **einer von den Zwölfen**, der also das Brot Christi gegessen, nun aber Ihn mit Füßen trat, **ging vor ihnen her**, der in Apg 1,16 ein Vorgänger und Führer genannt wird? der Gottesgelehrte ging vorne an, **und nahte sich zu Jesu ihn zu küssen**. Aus dem Geiz des Judas wächst eine andere Sünde, die sich mit dem Schein der Liebe und Freundschaft schminkte. / In diesem Spiegel der Untreue sollen wir uns selbst

beschauen, die wir täglich das Brot Gottes essen, und Ihn doch durch unsere Sünden mit Füßen treten. Diese Sünde hat Christus hier gebüsst, nebst allen die sich mit einem heiligen Schein umgeben und verstecken, welches der Geiz und die Liebe des Zeitlichen gar sonderlich kann. Und das soll uns dieselben zum Abscheu machen, dass ein Geiziger ein Verräter Christi geworden ist. Die Liebe Christi und des Zeitlichen kann unmöglich beieinander stehen.

**Jesus** nennt ihn bei seinem Namen, den er in der Beschneidung empfangen: **Judas**, bist du ein Bekenner, und **überlieferst des Menschen Sohn mit einem Kuss**? Soll ein Liebes-Kuss die Losung sein? Das war es worauf er studiert hatte (Vers 6). Und das war kein geringes Leiden Christi, von einem solchen Menschen geküsst zu werden. Wir aber küssen Jesum auch so oft mit Judas, als wir Ihn einen Herrn heißen, und doch unserem Willen folgen. Wir verraten Christum durch einen Kuss im Missbrauchen seiner Gnade.

-===*===-

←Lk_22_49 **Als aber, die um ihn waren, sahen, was da werden wollte, sprachen sie zu ihm: Herr, sollen wir mit dem Schwert zuschlagen?**

←Lk_22_50 **Und einer aus ihnen schlug den Knecht des Hohenpriesters, und nahm ihm das rechte Ohr weg.**

**Die um ihn sahen** nur auf das Volk, nicht auf Gottes Rat. Darüber kriegt man freilich den Schwindel, und kommt ins Taumeln. **Herr, sollen wir?** So fragen die Leute um guten Rat. Aber ehe sie Antwort kriegten, schlugen sie zu, aus einem eiligen Natur-Trieb, weil sie noch nicht zur apostolischen Kraft gekommen. Sie schließen aber die mit ein, die oft etwas fragen, und doch schon bei sich einen Entschluss gefasst, ehe sie fragen. Eine solche falsche Wirksamkeit ist im Menschen, welche aber durch die Passion Christi muss berichtigt werden. Das natürliche Wesen ist ein mehr als aegyptischer Treiber, wenn Gott nicht zugreift und heilt. Eine gleiche Frage ist Mt 13,28. Hier wollen sie **mit dem Schwert zuschlagen**, und dort wollen sie das Unkraut ausreuten; und doch hatten sie bisher geschlafen. Doch sind dergleichen irrende Personen, wie hier, noch ganz Verschieden von denen, die aus List tun, als wenn sie um Rat fragen wollten.

Sie erwarteten aber bei ihrem Rat-fragen nicht, was sie würden für eine Antwort kriegen, sondern **einer aus ihnen schlug**. Das geschieht sehr oft, auch bei guten Gemütern, wo aber die Natur noch nicht gebrochen ist durchs Leiden Christi. O die Passion muss den Stolz von der Buße abschneiden! Wie stolz sind nicht die Leute, wenn sie nur ein bisschen gute Bewegungen haben! da soll man sie gleich heilig sprechen und vergolden, sonst werden sie zornig.

-===*===-

←Lk_22_51 **Jesus aber antwortete und sprach: Lasst es doch so ferne gehen! Und er rührte sein Ohr an, und heilte ihn.**

**Jesus aber** stopft durch sein Hilfsmittel den Feinden das Maul, und gibt seine Unschuld zu erkennen, welches auch uns zum Beispiel dient. Petrus aber musste die göttliche Rache erfahren und dafür büssen. **Lasst es doch so ferne gehen**. Es hat ja alles schon seine Grenzen. Seid doch still. Es geschieht nichts, das nicht vorher abgemessen wäre. Es muss jetzt so gehen nach der göttlichen Haushaltung. Oder, wenn Er es zu denen, die Ihn griffen, wie es andere verstehen, gesprochen: Haltet soweit inne! Denn Er wollte jetzt einen Blick seiner Herrlichkeit sehen lassen. / Christus hat seine Jünger mit diesem Zuspruch nicht nur so blinderweise zur Gelassenheit angewiesen, sondern es war eine genügsame Anweisung vorhergegangen. Hierauf macht es Christus wieder gut. Denn **er rührte sein Ohr an**, um ihm Gutes für sein Böses zu vergelten, **und heilte ihn**, den, der zu seinem Schaden ausgegangen war. So ist das menschliche Herz nicht geartet, sondern es ist rachgierig, welches Christus hier bezahlt. Aus diesem liebreichen Herzen Christi sollen wir auch unsere Feinde lieben lernen.

-===*===-

←Lk_22_52 **Zu den Ober-Priestern und den Kriegsobersten des Tempels und Ältesten aber, die über ihn gekommen waren, sprach Jesus: Wie über einen Raubmörder seid ihr mit Schwertern und Prügeln ausgegangen!**

←Lk_22_53 **Da ich täglich mit euch im Tempel war, habt ihr die Hände nicht über mich ausgestreckt. Aber dieses ist eure Stunde und die Macht der Finsternis!**

**Den Kriegsobersten des Tempels** kam die weltliche oder bürgerliche Aufsicht über den Tempel zu, dass alle Unordnung verhütet würde; wozu auch eine Schanze über dem Tempel lag, die mit einer guten Besatzung versehen war, wovon der Oberste des Kastells auch der Haiptmann des Tempels in der Schrift heißt (Apg 4,1). **Die über ihn gekommen waren**, die waren da als von Amts wegen, als solche die da meinten, sie sollten da sein. Denn ein solches Dasein drückt das Wort aus. Wie aber Christus Judas fragte: Wozu bist du da? (Mt 26,50); also wird auch hier solch eingebildetes Amts-Dasein unter die verkehrten Dinge gerechnet. **Wie über einen Mörder seid ihr ausgegangen**. Wir sind Mörder, so

sieht uns Gott alle an im sechsten (fünften) Gebot. Christus aber ist der Bürge, der als ein Mörder angesehen wurde; denn das hätte uns begegnen sollen.

Wie sanft ist aber nicht der Heiland gegen seine Feinde, im Reden wie im Schweigen! Also kann die wahre Geduld und Sanftmut bei einer nötigen Vorstellung der Wahrheit wohl bestehen, die mit Freundlichkeit auch ernsthaft und nachdrücklich geschehen kann, und daher das Leiden auch nicht hindert. Christus war **täglich im Tempel**, schon im 12. Jahr, da Er vom Pasche mit ihnen geredet (Lk 2,41ff). Das war ein rechtes Amts-Dasein. Wie kommt es, dass man da **die Hände nicht über mich ausgestreckt**? Da hätte man mich ja näher und eher haben können. **Aber dieses ist eure Stunde**. Da gibt Christus einen Blick, dass der Rat Gottes darunter sei, der die Sache leite, und die Stunde bestimme, als Richter in der Sache. Es kommt nicht her von eurer Macht oder Willkür. Ihr habt es wohl lang genug im Willen gehabt, habt aber nicht gekonnt. Aber es steckt ein anderes ABER dahinter. Dass ihr euch jetzt dessen getraut, und dass es euch gelingt; darunter ist ein höheres Verhängnis. So gibt Er auch den Feinden einen Wink zu etwas weiterem, der die Stunde des Vaters und der bösen Menschen darunter erkannte. Ohne eine solche Erkenntnis kann man nicht durchkommen. Darum pflegt auch vor solchen Leiden eine große Vorbereitung herzugehen, damit der Mensch sich hernach desto besser ins Leiden schicken könne. Bei den Leiden Christi aber hat man zu sehen auf das Gericht Gottes, des Vaters, und das Werk des Teufels bei der Sache. Gott lässt dem Teufel einige Macht zu, und er missbrauchte sich der Zulassung, und vergriff sich an der Unschuld selber; aber die kehrte sich um, und überwältigte den Teufel. Die Seinen kamen freilich darüber, dass sich Christus ergab, in eine harte Versuchung, und nahmen Reißaus; aber ob es wohl das Fleisch zurückschlägt, so zieht es doch den Geist herbei. Denn es gründet sich auf das was schon vorhergesagt und geschrieben ist. Ein solch ABER kann die guten Gemüter aus der Finsternis herausweisen. So steht der große Spruch: Tod, ich will dir ein Gift sein. (Hos 13,14). Da denkt einer: Nun das ist mir schon recht. Es folgt aber: Der Trost ist vor meinen Augen verborgen. Es musste durch solche dunkle Wege gehen. Es geht mitten durch die Finsternis hindurch zum Licht. **Die Macht der Finsternis** hat ihre Schranken; aber man kommt doch darüber in eine Beklemmung, dass die Finsternis so den Herrn spielt. Daher werden ihr auch Tore zugeschrieben; da die Finsternis denkt, sie sei im Besitz, wie man in den Toren sonst Gericht hielt.

-===*===-

←Lk_22_54 **Die ihn aber gegriffen hatten, führten ihn hin, und brachten ihn in das Haus des Ober-Priesters, Petrus aber folgte von ferne.**

**Die ihn gegriffen hatten** nahmen es für sich an, und dachten: Nun, nun, es ist gut, dass Er sich ergibt. Sie **führten ihn hin** mit Triumph und Frohlocken **in das Haus des Ober-Priesters**, als des ordentlichen Richters. Denn es sollte alles gesetzmässig zugehen. **Petrus aber**, der Christum verlassen, und also ein geschlagen Gewissen hatte, **folgte von ferne**. Es ging lautlos zu mit seiner Nachfolge, wie beim kaltsinnigen Christentum überhaupt.

-===*===-

←Lk_22_55 **Weil sie aber mitten im Hof ein Feuer angezündet, und sich zusammengesetzt hatten, setzte sich Petrus mitten unter sie.**

←Lk_22_56 **Als ihn aber eine gewisse Magd sah bei dem Licht sitzen, und ihn steif ansah, sprach sie: Auch dieser war mit ihm!**

←Lk_22_57 **Er aber verleugnete ihn und sprach: Weib, ich kenne ihn nicht**

**Weil sie aber mitten im Hof ein Feuer hatten**, wegen dem Nachtfrost, **setzte sich Petrus mitten unter sie**. Erst geht es von ferne, hernach aber wagt er sich drein, auf die Kräfte des freien Willens, gefangen durch seine Tugend-Parole; er wollte sein Wort als ein ehrlicher Mann halten. Und eben damit lief er wie eine Maus in die Falle. So kann man sich durch sein eigenes Wort verwickeln. Das Feuer zog ihn herbei, um sich zu wärmen. War es aber nun dazu Zeit, da er seinen Meister in den Fäusten der Feinde sah?

**Eine gewisse Magd** fällte ihn. Das dachte Petrus wohl nicht, dass ihn eine solche Person überwältigen sollte. Das Herz aber mag ihm schon geklopft haben, als sie **ihn steif ansah** und scharf ins Gesicht fasste. Es war alles nun auf Petrus gespannt und gezielt. Weil er sich selbst in die Gefahr begeben, so hatte nun alles gleichsam Macht an ihm. Es waren der Leute so viel da, aber man sah steif auf ihn, hier zum Unglück, in Vers 61 aber zum Heil. / Gutes und Böses schnappt nach uns. Wenn nun nicht ein anderes Auge wäre, das auf uns sähe, so gingen wir zugrunde. **Auch dieser war mit ihm**. Es wäre besser, er wäre noch mit Ihm.

**Er verleugnete ihn**, wies es ab, und dachte, er wollte mit einer solchen Person schon fertig werden. **Ich kenne ihn nicht**. Ei Petrus, ist er dir denn auf einmal so fremd geworden?

-===*===-

←Lk_22_58 **Und kurz hernach sah ihn ein anderer, und sprach: Du bist auch von ihnen! Petrus aber sprach: Mensch, ich bins nicht.**

**Kurz hernach sah ihn ein anderer**, ein Mann. Das Gericht Gottes war hinter ihm her. Er dachte, es sollte so vorbeigehen; er wollte noch so mit Ehren durchkommen. **Du bist auch von ihnen**, von denen die frömmer sein wollen als andere. **Ich bins nicht**, sonst wollte ich mich unter euch nicht gesetzt haben; ihr sehet mich für den Unrechten an.

-===*===-

←Lk_22_59 **Und da beinahe eine Stunde verfloßen, bekräftigte es ein anderer, und sprach: In Wahrheit, auch dieser war mit ihm! denn er ist auch ein Galiläer.**

←Lk_22_60 **Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht was du sagst! und alsbald, da er noch redete, krähte der Haha**

**Da beinahe eine Stunde verfloßen**, kommt wieder einer, und greift ihn noch schärfer an; der **bekräftigte es** sehr und sagte wohl: Seid ihr solche Leute? Ich dachte, ihr lüget nicht! griff ihm also ans Gewissen. Das taten die Menschen auf Zulassung des gerechten Gottes; der eigentliche Urheber aber war der Satan (Vers 31). / Man setzte hernach auch so auf den Herrn selber los. Da ging es aber anders als bei Petrus, denn der stand nicht recht. An dem Herrn selbst aber sieht man hernach, dass dies Eindringen nicht unüberwindlich gewesen. **In Wahrheit auch dieser war mit ihm**! Die Not stieg immer nach einem rechten Verhältnis vor Gott. **Ein Galiläer** war also jetzt nicht gut sein für Petrus, wie er jetzt gesinnt war.

**Petrus aber** sank immer tiefer, wie auf dem Meer, da der Wind blies. Denn hier waren nicht nur Menschenkinder, sondern auch Teufels-Winde dahinter. **Ich weiß nicht, was du sagst**. Es sind mir fremde Dinge, davon du redest, die mir ganz unbekannt sind. **Und alsbald krähte der Hahn**, der an des Herrn Rede erinnern sollte, ob Er nicht wahr gesagt hätte.

-===*===-

←Lk_22_61 **Und der Herr kehrte sich um, und sah Petrus an; und Petrus erinnerte sich des Worts des Herrn, als er zu ihm gesagt: Ehe der Hahn wird gekräht haben, wirst du mich dreimal verleugnen.**

←Lk_22_62 **Und Petrus ging hinaus, und weinte bitterlich.**

**Und der Herr**, ob Er schon mit sich zu tun hatte, **kehrte sich um**, wendete sich zu dem armen, verwundeten Schaf, **und sah Petrus an**. Er sah ihm scharf in die Augen, um ihn dadurch zurückzurufen. Sie müssen also gegeneinander so gestanden haben, dass es hat geschehen können. Ja Er sah ihm recht ins Herz hinein. Dies Anschauen Christi gab ihm einen recht tiefen Eindruck ins Herz, und rief ihm zu: Mann, wo bist du? Dies war der höchste Grad des Angriffs, womit Petrus zugesetzt wurde, da der Herr gar bewegliche Mienen gemacht haben wird. **Petrus erinnerte sich des Worts des Herrn**, das ihn so treulich erinnert und gewarnt hatte. / So fällt dem Menschen alles wieder ein zur Zeit seiner Heimsuchung, und wird ihm im Gewissen rege, was ihm etwa vor diesem zur Warnung ist gesagt worden. Daher sollen wir ja keine Warnung verachten, denn sie erweist zur rechten Zeit ihre Kraft mehr, als dem alten Menschen lieb sein mag. Hätte das Petrus getan, wäre es mit ihm so weit wohl nicht gekommen. Aber **ehe der Hahn gekräht**, und der Herr ihn angeschaut, war das Gedächtnis bei ihm weg, und er ging in lauter Finsternis und Verwirrung dahin. Es ist aber doch besser, den Herrn **dreimal verleugnen** und sich wieder finden, als in einer beständigen Verleugnung dahingehen, wie das ganze Volk, so sich nach Christo nennt, dem größten Haufen nach sich nichts draus macht.

**Petrus weinte bitterlich**. Was Petrus von Menschen geschehen, das mag wohl etwas bei ihm gewirkt und angeklopft haben, indem er wohl sah, dass er nicht am rechten Ort war. Aber Christus mit seinem Ansehen wirkte allein wahre Reue und Zerknirschung in ihm. / Die Tränen des Petrus waren Christo noch eine Erquickung in seinem Leiden. O dass wir fein oft dem Herrn Jesu diese Freude machten durch unsere Buß-Tränen.

-===*===-

←Lk_22_63 **Und die Männer, die Jesum gebunden hielten, verspotteten ihn und schlugen ihn;**

←Lk_22_64 **Und sie verdeckten ihn, und schlugen sein Angesicht, und fragten ihn und sprachen: Weißage, wer ist es der dich geschlagen?**

←Lk_22_65 **Und viele andere Dinge redeten sie wider ihn und lästerten.**

**Die Jesum gebunden hielten** waren selbst ungebundene und freche Leute, und **verspotteten ihn**, weil sie Ihn fest hatten, und trieben ihr Spiel mit Ihm.

**Sie verdeckten sein Angesicht**, dass auch darin die Stunde der Macht der Finsternis sich zeigte. Sie **fragten und sprachen** aus diesem höhnischen Grund: Weil du der Messias bist, so **weissage, wer dich geschlagen**. Wie heißt der, der dich jetzt schlägt? Du willst ja ein Prophet sein, Christus aber war still, weil es Mutwille war. Wenn es aber zur Aufrichtung der Kleinen diente, so gab Er schon prophetische Proben.

**Viele andere Dinge redeten sie wider ihn**, die recht auf Ihn gerichtet waren, **und lästerten**. Denn es war nun alles frei. Daraus sieht man, dass Christo noch viel mehr Leiden zugefügt worden, als aufgeschrieben ist.

-===*===-

## ←Lk_22_66 Und als es Tag geworden, versammelte sich der Ältesten-Rat des Volks, und die Ober-Priester und Schrift-gelehrten, und führten ihn hinauf in ihre Rats-Versamm-lung,

## ←Lk_22_67 Und sprachen: Bist du der Christus? sage es uns. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich es euch sage, so werdet ihr doch nicht glauben

**Als es Tag geworden** in der Natur, da es hingegen im Geistlichen noch lauter Finsternis war, **versammelte sich der Ältesten-Rat usw**; zum zweiten Mal, weil es ordentlich bei Tag geschehen musste, auch das vorige Mal nicht der ganze Rat mochte beisammen gewesen sein. **Und führten ihn hinauf**. Sie gingen recht in einer Prozession mit ihm hinauf **in ihre Ratsversammlung**, in dem Haus des Kaiphas. Und also haben sie Ihn vorher in einem unteren Ort des Hauses, als in einem Gefängnis, des Nachts verwahrt. Und wird nicht diese Tragödie noch immer gespielt mit wahren Gliedern Christi? da ganze Ratsversammlungen, oder wie man es sonst nennt, eins werden, das Zeugnis des Geistes Jesu zu dämpfen, wenn er von dem Grund der Pharisäer und Schriftgelehrten zeugt.

**Bist du Christus**? Dies war hier eine tückische Frage, die man sich nur von den Wunderwerken, welche Er getan, hätte können beantworten lassen. Indessen konnte freilich niemand ein besseres Zeugnis von Jesu Christo abstatten, als Er selbst. **Sage es uns**. Es lautet, als wenn Christus nicht wollte antworten. Aber sie selbst fühlten wohl, dass es eine Antwort war, die etwas auf sich hatte. **Er aber** gibt Ursache von seinem Stillschweigen. Christus hat wohl eine Nachfrage leiden können, auch an Johannes dem Täufer um seiner Jünger willen; aber hier hatte Er es mit Hartnäckigen zu tun. **Wenn ich es sage, so werdet ihr nicht glauben**, da doch dieses der vornehmste Glaubens-Artikel eurer Theologie ist.

-===*===-

## ←Lk_22_68 Wenn ich aber auch fragen werde, so werdet ihr mir doch nicht antworten, oder mich loslassen

## ←Lk_22_69 Von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft Gottes.

**Wenn ich fragen werde**, will ich euch schon mit Fragen in diese Sache einlocken, **so werdet ihr nicht antworten**. Ihr wollt euch nicht einlassen, sondern entfernt euch; und so ist freilich alles vergebens. Euer Vorsatz ist, das Ja-Wort darum auszudrücken, dass ihr es zur Lästerung machen könnt. Wenn ich auch gleich so fragte, dass ihr mir nicht antworten könntet, und überzeugt werden müsstet von der Wahrheit dessen was ich bin; so würdet ihr dennoch nicht gewonnen werden, und **mich loslassen**. Ihr würdet mir doch keine Freiheit lassen, sowohl in euch als in andern wirken zu können. Denn es ist bei euch absolut beschlossen, mich zu töten. Das habt ihr euch einmal vorgesetzt, ich mag es machen wie ich will; ihr werdet eher den Barabbas retten. / Der Heiland will ihnen also zu verstehen geben, dass ihre Frage gar tückisch und keiner Antwort würdig wäre.

**Von nun an** * Eben von dem NUN an muss es sich wandeln. Eben da Judas mit dem Vorsatz Ihn zu übergeben fortging, sagte Christus: Von nun an klärt es sich auf (Joh 13,30-31). Die Menschen toben wider den Gesalbten des Herrn, aber von dem an steht der Stuhl fest (Ps 93,2). / Christus aber verändert hier gleichsam seinen Namen, und nennt sich unversehens **des Menschen Sohn**, wofür man Ihn ja wohl am ersten musste gelten lassen, ob es ihnen gleich gar fremd und seltsam vorkam, dass Er in kurzem wollte **sitzen zur Rechten der Kraft Gottes**. Aber eben über dem Zeugnis von dieser Person ging die Kraft Gottes recht an nach der Himmelfahrt.

-===*===-

## ←Lk_22_70 Sie aber sprachen alle: Also bist du dann der Sohn Gottes? Er aber sprach zu ihnen: Ihr sagt es; denn ich bins.

**Sie aber** dringen noch weiter in Christum, und wollen gleichsam sagen: Du setzest dich hochl Sie merkten wohl, was die Rede Christi mit sich brächte. **Also bist du dann der Sohn Gottes?** Da sind nun drei Namen, zu welchen allen Christus sich bekennt: Christus, des Menschen Sohn, Gottes Sohn. Daher werden diese Namen auch sehr oft in der Schrift verwechselt. Hier aber wird durch die Feinde selbst gezeigt, wie das zusammen gehöre. Es ist in der ganzen Schrift kein

anderer Christus offenbart, als der zugleich des Menschen Sohn und Gottes Sohn ist. Wenn diese Namen verwechselt werden, so hat es seine Ursachen. Etwas anderes drückt aus der Name des Menschensohns, ein anderes Gottes Sohn. Aber es ist eine Person und ein Herr; dass man also den Satz machen muss: Dieser Menschensohn ist Gottes Sohn. Beides muss an der einen Person zusammen genommen werden. Dieser große Punkt musste mit in die Passion kommen, als deren Kraft eben davon abhängt. So wird in Lk 9,20 Christus in den allerhöchsten Verstand genommen; und gleich darauf in Vers 22 wird Er wieder des Menschen Sohn genannt.

**Er sprach dann: Ich bins**. Da haben sie nun das rechte Ja-Wort und eine klare Antwort; die aber ins Leiden musste, wie es in diesem Punkt noch immer geht.

-===*===-

←Lk_22_71 **Sie aber sprachen: Was haben wir noch weiter Zeugnis nötig? denn wir haben es selbst gehört aus seinem Munde!**

**Sie aber** offenbarten nun selbst ihren Vorsatz, dass sie mit Verlangen auf diese Art zu antworten gewartet. **Was haben wir weiter nötig**? Wir haben nun genug, **selbst aus seinem Munde**. Die Gotteslästerung ist offenbar am Tag.

---

## Das 23. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56

←Lk_23_1 **Und die ganze Menge derselben stand auf, und führten Ihn zu Pilatus.**

←Lk_23_2 **Sie fingen aber an ihn zu verklagen und sprachen: Diesen haben wir befunden, dass er das Volk verkehrt, und dem Kaiser verbietet Schätzung zu geben, und spricht, er selbst sei Christus, ein König.**

Nun kommt die Sache vor den weltlichen Richter. Denn das Christentum muss durch alles hindurch.

**Die ganze Menge stand auf**. Das vergrößert das Leiden, und macht auch in guten Gemütern ein Wunder. Aber in 2.Mose 23,2 ist schon vorgebeugt. / Darin liegt die Kraft, dass wir können unbeweglich stehen, wenn auch eine ganze Menge uns verdammte, aus dem Sieg Christi. Man **führte ihn zu Pilatus**. Die Juden führten Ihn vor die Heiden, welches auch zum Leiden Christi gehört, weil wir die Sache Gottes in fremde Hände gespielt haben.

**Sie fingen an ihn zu verklagen.** Sie fangen die Klage politisch an, denn sie wussten wohl, dass die Politiker nicht gern mit ihren Religions-Sachen zu tun hatten. **Diesen haben wir befunden**. Wir haben das schon untersucht, und so und so befunden. Vorher in ihrem Rat hatten sie Kirchen-Punkte vorgenommen; jetzt mischen sie weltliche Punkte darunter, den weltlichen Richter aufzubringen. Ein solch Befinden macht nun freilich eine Versuchung bei andern Menschen; aber eben deswegen hat das auch an Christi Person müssen vorkommen, damit man sich durch solche Sprünge nicht umwerfen lasse. Der erste Klage-Punkt ist, **dass er das Volk verkehrt**, nämlich die jüdische Nation, welches Pilatus auch hernach in Vers 14 als die Hauptklage wiederholt. Hingegen bitten sie bald darauf für einen Aufrührer (Barabbas), und verurteilen sich also selbst. Doch gehört dies mit in die Passion. Der andere Klage-Punkt ist, dass Er **dem Kaiser verbietet Schätzung zu geben**. Weil Pilatus kaiserlicher Statthalter war, so suchten sie ihn dadurch aufzubringen? und doch war kurz vorher das Gegenteil geschehen (Lk 20,22). / Also soll auch das Pilatus in Harnisch bringen, dass **er selbst**, worin eben das Gift stecken soll, sich für etwas Besonderes ausgibt, nämlich Er **sei Christus ein König**. Sie wussten wohl, dass der König etwas anderes sei, als die Figur der Welt mit sich bringt. Aber sie denken: Es macht doch Verwirrung.

-===*===-

## ←Lk_23_3 Pilatus aber fragte ihn und sprach: Bist du der König der Juden? Er aber antwortete ihm und sprach: Du sagst es.

**Pilatus fragte ihn**, aber wohl nicht so kurz, wie hier steht, sondern er wird länger haben angehalten. **Bist du der König der Juden**? Weil das der Beweis sein soll, so prüft er Ihn darüber besonders. **Er antwortete und sprach** ohne Rückhalt; wiewohl kein Zweifel ist, Er werde seine Antwort so eingerichtet haben, dass Pilatus wohl habe merken können, die Sache gehöre nicht vor ihn. **Du sagst es**. Über diese Antwort kann man sich nicht genug verwundern. Man sollte denken, Er hätte vielmehr gesagt: Nein, was du durch einen König der Juden verstehst, bin ich nicht. Aber Christus war jetzt im Stand der Bekenntnisse, und ein Richter versteht die Sache in dem Sinn, wie es die Kläger verstehen und wissen. Also hieß der Juden König: der König der den Juden verheißen ist. Aber vor Pilatus haben sie es hinaufgeschraubt, welches Pilatus auch wohl gemerkt.

-===*===-

←Lk_23_4 **Pilatus aber sprach zu den Ober-Priestern und dem Volk: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen.**

←Lk_23_5 **Sie aber hielten stärker an und sprachen: Er erregt das Volk, indem er durch ganz Judäa lehrt, und von Galiläa angefangen hat bis hieher.**

**Pilatus aber sprach** Christus von aller Anklage los und frei. **Ich finde keine Schuld an diesem Menschen**, die genügen würde, Blut-Gericht über ihn zu halten.

**Sie hielten stärker an**, recht mit Macht, und brauchten Stärke. **Er erregt das Volk**. Wie und auf was für Art? **Indem er durch ganz Judäa lehrt**. Erregen und lehren soll also hier einerlei sein. Damit hat Er **von Galiläa angefangen bis hieher**. In so entfernten Örtern und in solchen Winkeln fangen sie an, und kommen gar bis in die Hauptstadt, Eben von Galiläa sollte Christus anfangen nach den prophetischen Weissagungen. Das hatte Gott vorher sagen lassen, im Ärgernis zu verhüten; und sie kehren es um.

-===*===-

←Lk_23_6 **Als aber Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob der Mensch ein Galiläer wäre.**

←Lk_23_7 **Und als er vernahm, dass er aus dem Gebiet des Herodes wäre; sandte er ihn hinauf zu Herodes, welcher in denselben Tagen auch zu Jerusalem war.**

**Pilatus fragte, ob der Mensch ein Galiläer wäre**, und suchte darin für sich einen Ausweg, da er gern mit Manier des Menschen los sein wollte.

**Aus dem Gebiet des Herodes** war Er in Ansehung der Stadt Nazareth, wo Er erzogen war, und Kapernaum, wo Er gewohnt. Um deswillen nun **sandte er ihn zu Herodes**. Pilatus war ein Fuchs, und suchte den Kopf aus der Schlinge zu ziehen. So müssen sich Christus und seine Glieder schleppen lassen von einem Fuchs zum andern. Und dass man so mit Christo umgeht, ist das allergreulichste. So wird aber auch das Christentum von einer Gewalt zur andern geschleppt. Anders geht man nicht damit um. Das erinnert uns, unter was für eine Gewalt wir

uns durch die Sünde begeben. Was den Jüngern im Kopf gesteckt, das musste in der Passion untergehen (Lk 22,25). **Zu Jerusalem war** Herodes wegen dem Osterfest, weil er der jüdischen Religion zugetan war.

-===*===-

←Lk 23 8 **Herodes aber, als er Jesum sah, freute sich sehr; denn er hatte ihn von langer Zeit gern wollen sehen, weil er viel von ihm gehört, und hoffte einige Zeichen zu sehen, das von ihm geschehen würde.**

←Lk 23 9 **Er fragte ihn dann mit vielen Worten; er aber antwortete ihm nichts**

←Lk 23 10 **Die Ober-Priester aber und die Schriftgelehrten standen, und klagten ihn hart an.**

**Herodes aber**, eben der, so Johannes den Täufer hinrichten ließ, **als er Jesum sah, freute sich**. Und das sollte noch wohl mancher tun, wenn er Jesum könnte zu sehen bekommen, und doch wohl davon nicht besser werden. **Er hatte ihn von langer Zeit gern wollen sehen**. Nur dazu hatte er einen Willen, sonst zu nichts. Es wird beschrieben, was Herodes für ein Mann gewesen: nämlich ein gern-sein-wollender Vielgelehrter, und doch dabei ein Zweifler, weil er keinen gewissen Grund hatte. Er war ein lüsterner Mann, der nur dem Vergnügen nachfragte. So bringen die Menschen ihre Zeit zu. So hatte Simon die lüsternen Leute lange Zeit mit seinen Zaubereien unterhalten und abgelenkt (Apg 8,11). Und so müssen sich die Christen immer auf die Schaubühne stellen lassen. **Er hoffte ein Zeichen zu sehen von ihm**. Das ist die Hof-Neugier. Aber dazu war Er jetzt nicht da. Das hat Christus auch vorher schon immer abgewiesen. Man darf sich hier also nicht wundern oder denken: Wie ist es denn? Traut Er sich etwa nicht vor solchen Zeugen? Bei diesem geraden Gang ist Christus immer geblieben.

**Er fragte ihn mit vielen Worten** von vielen Dingen und auf vielerlei Art, um ein Wort von Ihm herauszubringen. Unter diesen vielen Fragen leidet Christus auch. Denn es ist kein geringes, wenn man unter solchen vorwitzigen Fragen der Weltleute stehen soll. **Er aber** wollte solche vorwitzige Geister nicht hegen, und **antwortete nichts**.

Denn mit den Hofleuten sich einlassen richtet oft mehr Schaden als Nutzen an.

**Die Schriftgelehrten klagten ihn hart an**, sie spannten den Bogen gar hoch. So viel Mühe gibt sich das Böse wider das Gute. In geistlichen Sachen fahren die Menschen überhin, aber in solchen Dingen spannen sie alle Kräfte an.

-===*===-

←Lk_23_11 **Aber Herodes mit seinen Kriegsleuten achtete ihn für nichts und verspottete ihn, legte ihm ein herrlich-glänzendes Kleid an, und sandte ihn dem Pilatus wieder.**

←Lk_23_12 **An demselben Tag aber wurden Pilatus und Herodes Freunde miteinander; denn vorher standen sie in Feindschaft gegen einander.**

**Herodes mit seinen Kriegsleuten**, mit seiner Leibgarde, **achtete ihn für nichts und verspottete ihn**. Er vernichtete Ihn recht, weil er meinte, Er wäre so störrig, dass Er kein Wort reden wollte; und **legte ihm ein herrlich Kleid an** zum Spott, weil Er sich für einen König hatte ausgegeben. Lukas beschreibt hier das Spielwerk der Leute mit dem Herrn Jesu und mit dem Christentum. Mit dieser spöttischen Bekleidung hat Jesus die Falschheit Adams gebüsst, der in eigener Lust und Anmassung göttliche Herrlichkeit suchte.

**An dem Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde**. Das sieht gar weit hinaus, und wird jetzt noch immer beobachtet. Hierunter litt Christus, dass die zwei über Ihm mussten Freunde werden. Da sonst die Leute einander nicht gut sind, so werden sie Freunde, wenn es über Christum hergeht. Denn die Menschen wollen lieber alles haben als das Christentum. **Vorher standen sie in Feindschaft**. Wenn aber Christus soll gehasst werden, so legen sie ihren Hass ab. / Es ist eine wunderbare Sache, dass Menschen, die sonst sehr verschiedene Meinungen haben, mit ihren Gemütern wider einander und abgesagte Feinde sind, fast allezeit in diesem Stück, wenn es an eine Verfolgung und Verurteilung der Knechte Gottes gehen soll, eins sind.

-===*===-

←Lk_23_13 **Pilatus aber berief die Ober-Priester und die Obersten und das Volk zusammen,**

←Lk_23_14 **Und sprach zu ihnen: Dir habt mir diesen Menschen hergebracht als einen der das Volk abwendig mache; und siehe ich**

**habe ihn vor euren Augen gerichtlich geprüft, und keine Schuld an diesem Menschen gefunden, in den Dingen worüber ihr ihn anklagt.**

←Lk_23_15 **Ja auch Herodes nicht. Denn ich habe euch zu ihm hinauf gesandt; und siehe es ist nichts von ihm gehandelt, das des Todes wert sei**

←Lk_23_16 **Darum will ich ihn züchtigen und loslassen.**

←Lk_23_17 **Er hatte aber notwendig einen aufs Fest ihnen loszulassen.**

**Pilatus berief zusammen** alle drei Stände der Judenschaft, die die Klage wider Jesum führten, um sie von ihrer Widrigkeit auf einen gelinderen Sinn zu bringen; **und sprach** Jesum unschuldig, zum wenigsten in den wider Ihn gebildeten Anklagen. **Ihr habt diesen hergebracht als einen** solchen, und ist doch ganz keine Spur davon wahrzunehmen. **Ich habe ihn gerichtlich** vor euch verhört, dass ihr habt können zuhören, **und keine Schuld an diesem Menschen gefunden**. Wenn das wahr ist, warum hat er Ihn dann kurz darauf doch verurteilt? **In den Dingen worüber ihr ihn anklagt** ist Er einmal nicht zu überführen. Ihr habt ja nichts Gewisses können auf Ihn bringen.

In Vers 15 nimmt er noch eins dazu, und fasst also alle Staats-Gründe zusammen, da er gleichsam sagen will: **Auch Herodes**, euer großer Mitbruder und Glaubensgenosse, der von eurer Religion ist, zu dem **ich euch hinaufgesandt**, um desto gewisser in der Sache zu werden, und desto unparteiischer zu handeln, sofern ihr etwa ein Misstrauen in mich setzen solltet, ist eben der Meinung wie ich; es sei **nichts von ihm gehandelt, das des Todes wert**, oder, wie man es auch verstehen kann, es ist ihm nichts Todeswürdiges bei Herodes getan worden, man hat ja nichts da mit Ihm vorgenommen, woraus abzunehmen, dass Er des Todes wert geachtet worden. Verspottet hat er Ihn wohl, aber er hat Ihm nichts getan, daraus ich schließen könnte, er überliefere Ihn mir zum Tod. Ist aber dieser Mensch unschuldig, warum straft man Ihn dann?

**Darum will ich ihn züchtigen**, spricht er, oder, wenn ich Ihn werde gezüchtigt haben, wie es für ein geringes Verbrechen genug sein kann, will ich Ihn **loslassen**. Pilatus will Ihn gern aus ihren Händen erretten, und meint doch auch, man müsse ein Mittel finden, das Volk zu befriedigen.

Hieraus erkennt man die knechtische Art der Weltleute, die da meinen, sie müssten der Welt doch etwas zu Gefallen tun, Christum zwar loslassen, aber doch nicht ohne Züchtigung. Diese Zartheit der Staatsleute merkt die Welt bald, und denkt: Wartet, wartet; tust du erst nur etwas, so wollen wir dich schon weiter

kriegen. Und dann geht es hernach so zu wie hier, wenn das Licht, das ihnen Gott gibt, die Unschuld derer die vor ihnen verklagt werden zu erkennen, nicht von der Billigkeit unterstützt wird. Ob man sie da gleich nicht so stark straft, als es ihre Feinde wohl begehren mögen, so verurteilt man sie doch in etwas; und indem man sich stellt, als rechtfertige man sie, wozu man auch geneigt ist, verurteilt man sie gleichwohl etweder aus Schmeichelei oder aus Menschenfurcht; weil man es mit dem größten Haufen, und nicht mit den Gerechten, hält.

**Er hatte notwendig einen loszulassen**. So haben die Weltleute viele Gewohnheiten, davon sie sagen: Das muss sein. Dies aber war so ein Erlass, dem jüdischen Volk zu schmeicheln. Solche Gewohnheiten sind gefährlich. Die Justiz kann darunter leiden. Aber endlich wird ein Muss daraus (Lk 14,18-20). Solche Gewohnheiten gehen ab von der richtigen Bahn, und der Fürst der Finsternis weiß alle solche Gelegenheit sich zunutze zu machen.

-===*===-

←Lk_23_18 **Sie schrien aber mit vollem Haufen überlaut, und sprachen: Tue diesen weg, den Barabbas aber lass uns los!**

←Lk_23_19 **Welcher wegen eines gewissen Aufstands, der in der Stadt geschehen, und wegen eines Mords ins Gefängnis geworfen war.**

**Sie schrien mit vollem Haufen** und Hals, wie sie gestimmt waren; **tue diesen weg**! Denn auf den haben wir es recht gespannt, gerichtet und gemünzt. Die Schlange im Menschen dringt auch äußerst auf die gänzliche Abtuung oder Ausrottung Christi. Sie kann kein Leben noch Regen von ihm leiden. **Den Barabbas lass uns los**. Den wollen wir losgesprochen wissen. Das steht recht im Gegensatz. In Vers 19 steht das Kennzeichen des Barabbas. Er war ein Aufrührer und **wegen eines Aufstands und Mords** eingezogen. Also machte sich das Volk dergleichen Dinge mit teilhaftig. Denn das jüdische Volk war sehr zum Aufruhr geneigt. Sie dachten aber wohl: Er ist doch rechtgläubig. So werden im äußeren Reich lieber alle bösen Buben oft gelitten, als einige die sich nicht in allem gleichstellen dürfen. So wird Christus noch täglich verworfen, innerlich und äußerlich.

-===*===-

←Lk_23_20 **Pilatus rief ihnen dann wiederum zu, und wollte Jesum loslassen.**

**Pilatus wollte Jesum loslassen**. Das war aber ein vergebliches und unkräftiges Wollen, nachdem er einmal vom rechten Weg abgegangen. Es war nicht der rechte Wille, denn er verließ doch nachher seinen Willen, und übergab Christum seiner Feinde Willen.

-===*===-

←Lk_23_21 **Sie aber riefen darauf und sprachen: Kreuzige, kreuzige ihn!**

←Lk_23_22 **Er aber sprach zum drittenmal zu ihnen: Was hat dieser denn Übles getan? Ich habe keine Schuld des Todes an ihm gefunden. Darum will ich ihn züchtigen und loslassen**

←Lk_23_23 **Sie aber lagen ihm an mit großen Stimmen, und forderten dass er gekreuzigt würde; und ihre und der Ober-Priester Stimmen wurden zu stark.**

**Sie aber** waren damit nicht zufrieden, und führten gar einen andern Ton, der hieß **Kreuzige ihn!** auch bei denen die vor wenig Tagen Hosianna gerufen hatten.

**Er sprach zum drittenMal** Aller guten Dinge sind drei, pflegt man zu sagen. Hier sieht man aber, dass auch der bösen Dinge drei sind. Er wollte bei seinem gemachten Schluss bleiben; aber der Teufel lacht nur über solchen unkräftigen Willen der bösen Staatsleute. Was hilft das, wenn er nun schon zwanzigmal gerufen hatte? Sie merkten wohl, dass er nicht fest stünde in seinem Amt. Das merken bald auch Leute, die keinen großen Geist haben. Denn der Teufel, der große Geist, steht ihnen bei. Also hat das Christentum keinen Vorteil von solchem knechtischen Wollen. Denn die Macht der Finsternis steckt dahinter, und treibt es. **Was hat dieser denn Übles getan**? Er kann ja nicht überwiesen werden. Es wird ja **keine Schuld an ihm gefunden**. Wie soll denn ein Todesurteil über Ihn gesprochen werden? Das gibt die Gerechtigkeit nicht zu. **Darum will ich ihn loslassen**. Ja will, will! Diese Willigkeit ist ein zerbrochenes Schwert. An solche Vorsätze kehren sich die Leute nicht.

**Sie lagen ihm an** und auf dem Hals **mit großen Stimmen**. Lauter Wörter die von der Macht der Finsternis zeugen. Sie waren das schon gewohnt, dass sie wussten, wie sie es machen sollten. Sie **forderten dass er gekreuzigt würde** und baten daneben. Denn der böse Geist macht die Leute geschickt zu derselben Zeit, dass sie können mit Titulieren und Schreien eindringen in die politischen Herzen. Sie hielten immer an, und sagten; Ei, lieber Herr Pilatus, nur diesmal, nur diesmal! Auf ein andermal nicht mehr! Auf ein andermal wllen wir gerne weichen, und den

Herrn nicht belästigen, **Ihre und der Priester Stimmen wurden zu stark**. Das ist ja wohl ein großes Elend, wenn das arme, einfältige Volk von seinen eigenen Führern, die es zu Christo weisen sollten, nicht nur von Ihm abgeleitet, sondern auch gar gereizt wird, Ihn zu verwerfen. Welches nicht nur äußerlich oft geschieht, wenn durch das viele und große Geschrei in den Versammlungen Große und Kleine wider Christum und seine Glieder erbittert und erregt werden; sondern es wird durch verkehrte Lehre auch vornehmlich und am gefährlichsten Christi unschuldiges Leben den Seelen zuwider gemacht, dem sie ohnedies von Natur feind sind. / Gutwillige Seelen haben sich dann am meisten zu hüten, dass sie mit keinem Feind Christi einstimmen, oder in einen falschen Gedanken einwilligen, sondern alles als Christi Feind alsdann verdammen und ausstoßen. / Das Kennzeichen Christi und des Antichrists zeigt sich darin, dass jener sanft einher-fahrt, in Demut, Schweigen und Leiden; dieser aber will alles mit Geschrei und Poltern erzwingen.

-===*===-

## ←Lk_23_24 Pilatus aber urteilte, dass ihre Bitte geschehen sollte.

## ←Lk_23_25 Ließ ihnen also den los, der wegen Aufruhrs und Mords ins Gefängnis geworfen war, um welchen sie baten; Jesum aber übergab er ihrem Willen

**Pilatus aber** fährt darauf endlich zu, und sagte gleichsam: Ei nun so gehet hin, und quält mich auf ein andermal nicht mehr so! Also sperrt die Welt die Obrigkeit ein wie sie will, wenn jene nur erst etwas ihr nachgeben. Er **urteilte**. Da kommt nun endlich der Beschluss, dahin lautend; **dass ihre Bitte geschehen sollte**. Darüber fällt er das Urteil. Das ist nun der völlige Fall des Pilatus. Wie oft geht das noch in der ganzen Welt so, dass sich die Gewaltigen übertäuben lassen, etwas wider Christum zu beschließen, wovon sie selbst besser überzeugt sind! Mit Christi Gliedern nimmt es der Sinn der Welt nicht so genau.

Da war es mit der Gerechtigkeit des Pilatus am Ende, dem mehr daran gelegen war, sich bei dem Volk beliebt zu machen, als die Unschuld zu schützen. Er wollte gern, dass die Juden wohl von ihm sollten reden und ihn anbeten; **ließ ihnen also den los**, den er doch nach seinen eigenen Rechten am schärfsten hätte strafen sollen und müssen, **der wegen Aufruhrs und Mords** dem Urteil des Todes schon von selbst unterworfen war. Weil aber die Juden als die damalige sichtbare Kirche ein anderes Recht und einen andern Glauben hatten, so war es der, **um welchen sie baten**, und um welchen sich der Richter auch erbitten ließ. **Jesum aber**, dessen Person ihnen zuwider war, nicht das Laster so man Ihm schuld gab; wie man daraus sieht, weil man dies an Barabbas, einem offenbaren Aufrührer,

freisprach; **übergab er ihrem Willen**. Man kann aber leicht denken, was das sei, wenn ein Unschuldiger von dem Richter dem Willen seiner Feinde übergeben wird. Nun war sein WOLLEN aus, und der Wille der Schreier kriegte die Oberhand. Wer war nun Herr? Sonst sagte Pilatus: Weißt du nicht, dass ich Macht habe? Aber in der Tat war er ein Sklave. Solche Früchte kommen aus dem Abfall. Bis dahin steigt es. Das hat an der höchsten Person müssen vorgestellt werden. Eine solche Sklaverei ladet man sich auf, wenn man in seinem Amt vom rechten Pfad abweicht. Man hat auch andere Beispiele, wie Machthaber die Knechtschaft gefühlt haben (Dan 6,15; Mk 6,25; Mk 15,6-15). Wie selig ist es hingegen, ein Knecht Christi zu sein! Da ist man tausendmal freier als die so Freiherren heissen und nicht sind, sondern Sklaven der Bosheit, der Torheit und Eitelkeit, ja aller gottlosen Weibsstücke, wie auch Ahab war in Ansehung seiner Isebel.

-===*===-

## ←Lk_23_26 Und als sie ihn hinwegführten, ergriffen sie einen gewissen Simon von Kyrene, der vom Acker kam, und legten ihm das Kreuz auf, um es hinter Jesu zu tragen

**Als sie ihn hinwegführten**. Nun heißt es: Weg, weg mit ihm! **Simon von Kyrene** kam ihnen eben so in Wurf, **der vom Acker kam**. Er war auf seinen Berufswegen, und dennoch ging es ihm so. Aber desto eher kann man sich drein ergeben; denn sonst wäre es kein Kreuz. Sie **legten ihm das Kreuz auf**, und wollten ihn damit beschimpfen als einen Anhänger Christi, dessen Kinder im Neuen Testament berühmt sind. **Hinter Jesu**, dem Haupt-Missetäter, musste er hergehen, weil er dem Mann sonst nachgelaufen. Also wollten sie die Nachfolge des Herrn Jesu beschimpfen und auf die Schaubühne stellen. Solche Gänge setzt es ab bei dem Messias; die man doch endlich mit Freuden tut, und von Herzen dem Kreuzträger nachwandelt. / Siehe doch, wie still sich Gottes Lamm zur Schlachtbank führen lässt, und keine unmutige Gebärde an sich blicken lässt bei allem offenbaren Unrecht! O dass die unleidige Natur diesen Spiegel stets vor sich behielte zur Beschämung und Veränderung! Wie nötig ist das ernste Andenken an die Geduld Jesu und seiner Lammes-Art! Das kann wirklich den harten Sinn gewaltig brechen, und schenkt neue Kraft zum Sieg über sich selbst. / Wie kann sonst der scheinbare Natur-Eifer auch bei Gutmeinenden entbrennen, wenn ihnen Unrecht geschieht, und sie etwas leiden sollen! Nichts dergleichen sieht man an dem Heiland, ob Er wohl die Bosheit und das Unrecht tiefer einsah als alle Menschen, auch wohl schrecklich hätte strafen können. Das müsse denn allen Verdruss und Eifer in seine Ordnung bringen bei denen, die sich doch für besser halten als andere. Bist du ein Christ, so bist du verbunden und es ist deine Berufung Jesu sein Kreuz **zu tragen**. Darum lässt sich eben das heilige Lamm so zum Altar schleppen, dem Vater zum süßen Geruch in völliger Übergebung, dass wir um

den Geist seiner Gelassenheit und Leidsamkeit unaufhörlich bitten mögen und sollen. Und so werden wir denn auch gar bald mit Simon Ihm sein Kreuz nachzutragen gewürdigt werden. Man wird uns nicht erst dazu zwingen müssen, sondern Ihm freiwillig nachfolgend sehen, dass auch andere mit zu Christi Sinn gezogen werden.

-===*===-

←Lk_23_27 **Es folgte ihm aber eine große Menge Volks und Weiber; welche ihn auch beklagten und beweinten.**

←Lk_23_28 **Jesus aber kehrte sich zu ihnen um, und sprach: Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern über euch selbst weinet und über eure Kinder!**

**Es folgte ihnen eine große Menge**, da zwei Haufen und Heere gegen einander stehen. Nun war der widrige Teil freilich größer; aber es waren doch auch darunter die man davon ausnehmen musste, und zumal auch **Weiber**, die hier nicht verzagter, sondern herzhafter waren als die Männer, und sich um der Priester Zorn wenig bekümmerten, da sonst die Jünger selbst sich verkrochen hatten. Dies war ein öffentliches Zeugnis für Christum, weil sie **ihn beklagten**, auch so, dass sie vor Betrübnis an ihre Brust schlugen. Das mussten sie doch auch geschehen lassen. Aber sie dachten: Wenn der Rädelsführer nur erst weg ist, so wird es ihnen schon vergehen; wenn wir mit dem fertig sind, so wollen wir mit den Anhängern auch schon fertig werden. Mit den Weibern wollten sie sich eben nicht schlagen. Unter dieser Decke gehen sie so hin.

**Jesus kehrte sich zu ihnen um**, ob Er schon ganz matt und müde war, welches hier gewiss sonderlich zu bewundern war. Bei seinen überhäuften Leiden nimmt Er sich noch die Mühe sich umzuwenden, **und sprach**. Da Er bisher sehr still gewesen, und den Herodes nicht eines Wortes gewürdigt, tut Er hier an geringes Volk die Anrede: **Ihr Töchter Jerusalems**. Durch diesen Religions-Namen will Er sie in den Kern der israelitischen Religion einweisen. Damit geht Er ein in den prophetischen Geist und Stil, die also zu reden pflegen, gibt ihnen auch zugleich zu verstehen, dass sie nicht ganz von Ihm weggeworfen würden. Er nimmt aber dieses Wort nicht so äußerlich und eingeschränkt, dass Er nur die Weiber in Jerusalem versteht, sondern alle die etwas Lebendiges erfahren in ihren Herzen von dem schönen Glanz, der aus Zion ausbricht, wie die Töchter Zions auch dazu genommen werden, **Weinet über euch selbst und eure Kinder**. Diese Ermahnung floß aus einer reinen Liebe her. Er verwarf nicht ihre Liebe, die sie zu Ihm hatten, sondern will sie nur von dem unlauteren Wesen abbringen, dass sie nicht bloß auf seine Person sehen sollten. Es gibt aber Menschen, die bei der

Erzählung der Leiden und des Todes Jesu Christi zwar leicht gerührt werden, weil sie gewöhnlich durch dergleichen Begebenheiten traurig gemacht werden, aber dennoch in vielen Sünden fortleben.

-===*===-

←Lk_23_29 **Denn siehe es werden Tage kommen, in welchen man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber die nicht geboren haben, und die Brüste die nicht gesäugt haben.**

←Lk_23_30 **Alsdann wird man anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Bedecket uns!**

←Lk_23_31 **Denn so man das tut am grünen Holz, was wird an dem dürren geschehen?**

**Es werden Tage kommen** einer solchen trübseligen Zeit, dergleichen nicht gewesen ist. Dergleichen Weissagungen gelten noch immer, und sind damit nicht zu Ende, wenn sie schon einmal erfüllt sind. Vor dem, was bei der Zerstörung Jerusalems kommen sollte, haben wir uns nicht mehr zu fürchten; denn das ist vorbei; und dennoch gelten diese Worte auch uns. Was werden aber das für Tage sein, da man so **sagen wird: Selig sind die nicht geboren und gesäugt haben?** Antwort: Tage da alles drunter und drüber gehen wird, da des Kindes im Mutterleib nicht wird geschont werden. Zu geschweigen, dass auch manche Mutter in der Ewigkeit genug gewahr werden wird, dass ihr tausendmal besser gewesen wäre, wenn sie keine Kinder gehabt hätte; wie hingegen andere auch durch Kinder-Zeugen mögen selig werden (1.Tim 2,15).

**Alsdann wird man anfangen zu sagen**, was bei Jes 2,22 und auch im Gericht des sechsten Siegels vorkommt (Offb 6,16), woraus genug zu sehen, dass es in der künftigen Zeit auch noch seine Erfüllung haben müsse, und die Menschen, die nicht haben wollen Buße tun, alsdann vor Angst und Zagen werden ausbrechen: O ihr Berge **fallet über uns**. Mancher hat dergleichen Worte vorher wohl gelesen in den Propheten, aber auch dabei gedacht: Was geht es mich an? Da wird es aber anders lauten, wenn man sie mit hört rufen **zu den Hügeln: Bedecket uns**! Das ist das Echo und die Antwort auf das Geschrei: Weg, weg, dabei sie Christo das Angesicht bedeckten. Weil sie selbst die Macht der Finsternis für ein Kleinod gehalten, nun so wird ihnen geschehen was sie wollen.

**So man das tut am grünen Holz**, an mir und meinen künftigen Gliedern, **was wird an dem dürren geschehen?** das in seiner Unbußfertigkeit sich ohne Lebenssaft befindet, wie euer Jerusalem? Das ist eine Gesetz-Predigt in der

Passion. Dem man kann das Gesetz nicht aus der Passion verweisen. Oder soll uns die Passion zu gesetzlosen Leuten ohne Leiden machen?

-===*===-

←Lk_23_32 **Es wurden aber auch zwei andere Übeltäter hingeführt, dass sie mit ihm abgetan würden.**

Dass dieser Umstand eben hier steht, davon hat Christus schon in Kap. 22,37+52 das Fundament angezeigt. Das gehört also zum Ende, wozu es sich nun neigt.

-===*===-

←Lk_23_33 **Und als sie an den Ort hinkamen, der da heißt Hirnschalen, kreuzigten sie ihn daselbst und die Übeltäter, den einen zur Rechten, und den andern zur Linken.**

**An den Ort der Hirnschalen** denkt man nicht gern, auch wo es ohne Schimpf zugeht. Es ist ein Anblick, wovor der Natur graut; noch vielmehr wo nur Übeltäter ihren Platz haben. Weil nun Christus nicht besser war in ihren Augen, so **kreuzigten sie ihn daselbst**, welches auch mit zur Erniedrigung und Schmach Christi gehören sollte; gleichwie auch die Gesellschaft und **die Übeltäter**, in deren Mitte man Ihn als den Haupt-Übeltäter hing, und neben Ihm **den einen zur Rechten und den andern zur Linken**. Der Heiland als der Mittler hatte sich einmal zwischen Gottes Zorn und Liebe gegeben; darum ward Er auch zwischen diese zwei Leute gestellt, deren einer böse und hart war, der andere aber gebeugt, und zu Christo als der Liebe und Gnade gekehrt, allen bußfertigen Sündern zum Beispiel.

-===*===-

←Lk_23_34 **Jesus aber sprach: Vater vergib ihnen! denn sie wissen nicht was sie tun. Seine Kleider aber zerteilten sie, und warfen das Los.**

Das letzte Stück in der Passion setzt dem vorhergehenden allem die Krone auf, indem Christus selbst redet und ein Dolmetscher dieses Geheimnisses wird. Und besonders ist sein erstes Wort am Kreuz sehr wichtig. **Jesus aber** bedauerte ihre Blindheit, und deswegen **sprach** Er dieses erste Wort eben an dem Hirnschalen-

Ort, und lässt sich durch den Anblick dieser Stätte des Fluchs nicht in einen Grimm-Eifer setzen, sondern sich vielmehr reizen zu einer Werbung um den Segen. Das ist eine wunderbare Umtauschung und Verwandlung, wovon Gal 3,13-14 handelt. Aus diesem Grund wünscht Paulus auch einmal ein Fluch zu werden für die Juden (Röm 9,3). Christus aber verrichtet es allein verdienstlich, Paulus wünscht es sich nur zur Nachfolge. So weit geht die Erkenntlichkeit gegen Christum. **Vater**. Christus hat am besten erkannt, wie weit der Vater-Name reiche in solcher Werbung zum Segen, der hier in der höchsten Höhe steht. Nach diesem Vorbild müssen wir auch beten lernen, und das Vertrauen nicht wegwerfen im Leiden. Die in Versuchung stehen, behalten einen Angriff an diesem Namen, wenn ihnen sonst alles verschwinden soll. **Vergib ihnen**, und tue ihnen auch die Augen auf, dass es ihnen könne erlassen und von ihnen genommen werden. Die Fürbitte zur Vergebung schließt mit ein, dass Er ihnen zur Buße und zum Glauben Kräfte ausgebeten. **Denn sie wissen nicht was sie tun**, und wen sie vor sich haben. Die Not ist da. Ihre Blindheit ist so groß, dass sie mehr Erbarmen als Zorn verdient. Sie beleidigen sich ja selber, indem sie den, der sie erlösen will, zugrunde richten.

Hier kommt es an den Tag, wie hoch die Blindheit der Menschen gestiegen. Das heißt aber nicht so viel, als ob ihre Unwissenheit die Gnade verdiene, sondern der Grund ist hergenommen von dem erbärmlichen Zustand. Wenn der Mensch nicht weiß, was er tut, das ist ein elender Zustand. Und das ist ja wohl eine schreckliche Blindheit der Menschen, dass sie denen so sehr feind sind, die zu ihrem Besten alles beitragen, und nur danach trachten, wie sie ihnen das höchste Gut zuwege bringen möchten. Diese Unwissenheit wird auch bedauert in Kap. 19,42, ist nun aber in sein hohepriesterliches Amt gesenkt. / Christus erbarmte sich auch sogar über seine Feinde, die nicht also sein waren wie seine Jünger (Joh 13,1), für die Er in Joh 17 gebeten; und bittet für sie; und zwar am allernächsten für seine wirklichen Kreuziger, deren Unwissenheit er bejammert, und ihnen zugleich ein besseres Wissen wünscht. Doch werden alle anderen von gleicher Art mit eingeschlossen. Da Er nun dies tut am dürren Holz, wie wird Er sich dann derer annehmen, daran noch etwas Grünes ist! **Seine Kleider zerteilten sie**. Denn die Menschen haben gern mit Zerteilung zu tun, und nimmt einer hier ein Stück, der andere dort ein Stück, von Ihm an; aber um das Ganze bekümmert man sich wenig. **Das Los** Christi und seiner Gemeinschaft hat nicht so viele Liebhaber, als seine Decke.

-===*===-

←Lk_23_35 **Und das Volk stand und sah zu. Aber auch die Obersten samt ihnen spotteten ihn aus, und sprachen: Er hat andern**

**geholfen, er helfe sich selber, so er der Christus ist, der Auserwählte Gottes!**

**Das Volk sah zu**, welches aber mit gar verschiedenen Augen geschehen kann und zu geschehen pflegt. **Die Obersten spotteten**. Da bricht nun der Priester Neid noch einmal zu guter Letzt aus, die so lang die Taten und Lehren Christi mit scheelen Augen angesehen hatten, und nicht einmal leiden wollten, dass Er den Menschen half und sie heilte. / Nichts anderes muss ein Glied Christi erwarten, als dass alles Gute an ihm vor der Missgunst der falschen Natur mit ihrem Gift besudelt wird. Und wenn auch Gott zur Demütigung einige Fehltritte zulässt, oder tiefer ins Leiden senkt, so muss uns kein Spott der Leute und Verachtung des Volks befremden. Denn sobald sie Christum am Kreuz hangen sehen, so spotten sie noch dazu. **Er hat andern geholfen**, und kann sich selber nicht helfen. Aber am Können hat es wohl nicht gefehlt. Was zu seiner Ehre und Ruhm hätte dienen sollen, das wird angewandt Ihn zu schmähen. **So er Christus ist**, muss Ihm das ein Leichtes sein! Auf diese Worte hat sich Christus schon lang gefasst gemacht (Lk 4,23). Ist Er **der Auserwählte Gottes**, der besondere Heilige, wie Er hat sein wollen, so wird sich Gott seiner ja wohl annehmen! Das war sehr giftig und bitter. Da regt sich die geistliche Missgunst ziemlich. Die Juden hatten wohl gelesen, dass dem Messias dieser Name beigelegt war; fahren aber in der Unbedachtsamkeit heraus, und verraten sich selber. Die Propheten haben das schon vorhergesehen, dass die Menschen zu dem Messias, dem Heiligtum Gottes, sagen würden: Willst du der Heilige sein? Siehe da, du siehst uns dazu aus (Ps 22 7-8); die Ihm aber eben dadurch haben müssen Zeugnis geben, dass Er es wäre. So muss der Mensch das Höchste aufsetzen aufs Spiel und angreifen, wenn er seinen Kopf aufsetzt.

-===*===-

←Lk_23_36 **Es verspotteten ihn aber auch die Soldaten, kamen herzu, und brachten ihm Essig.**

←Lk_23_37 **Und sprachen: Wenn du der König der Juden bist, so hilf dir selber!**

Warum sollte es den Soldaten, und dazu heidnischen, nicht recht sein, was die Glieder der Kirche und des Volks, das Gott angehören will, ja selbst ihre Vorsteher, ohne Scheu tun! So ist der gekreuzigte Christus den Juden ein Ärgernis, und den Heiden eine Torheit. Davon werden wohl wenig ausgenommen sein.

-===*===-

←Lk 23 38 **Es war aber auch eine Überschrift über ihn geschrieben mit griechischen und römischen und hebräischen Buchstaben: Dieser ist der König der Juden!**

←Lk 23 39 **Einer aber der gehenkten Übeltäter lästerte ihn und sprach: Wenn du der Christus bist, so hilf dir selbst und uns!**

**Eine Überschrift** bekam Er, die nichts Arges in sich hatte, worin sonst das Verbrechen vorgelegt zu werden pflegte. Hier aber ist es auf eine so besondere Art ausgedrückt und kurz gefasst, dass es noch eines der besten Werke des Pilatus gewesen, indem er Christo damit ein Zeugnis gegeben. Denn wer konnte Ihm mit Recht das streitig machen, dass Er nicht **der König der Juden**, der rechte König zu Zion, der rechte David und Salomo, wäre?

**Einer der gehenkten Übeltäter lästerte ihn**, und regt noch die Zunge, da er Hände und Füße nicht mehr regen kann. Beide hörten die Lästerungen an, die wider Jesum ausgeschüttet wurden; das steckte den einen mit an. **Wenn du Christus bist, so hilf uns!** Darum ist Christus nicht da. Man muss sich danach anstellen, wenn man will geholfen haben, und sich helfen lassen (Apg 2,40).

-===*===-

←Lk 23 40 **Der andere aber antwortete und bestrafte ihn und sprach: Fürchtest du dich auch nicht vor Gott, da du doch eben in demselben Gericht bist!**

←Lk 23 41 **Und wir zwar gerechterweise; denn wir empfangen was die Taten wert sind, die wir getan haben; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.**

←Lk 23 42 **Und er sprach zu Jesu: Herr, gedenke meiner, wenn du in deinem Königreich kommest!**

Dieses Stück in der Passionsgeschichte ist eines von den vornehmsten, worin die Wirkung und Frucht seines ganzen Leidens zu sehen ist. **Der andere aber**, bei welchem bisher eine Reue zur Buße gekocht, welches seine Worte andeuten, **bestrafte ihn und** konnte dazu nicht schweigen, weil es eine verzweifelte Bosheit war. **Fürchtest du dich auch nicht vor Gott**, wie diese Gottes-vergessene Leute? Daraus sieht man, dass er die Lästerungen der Zuschauer mit großem Verdruss angehört, ob ihn wohl sein eigenes, böses Gewissen zurückhält, dass er sie nicht

bestraft. Da aber sein Kamerad auch mit anfängt zu lästern, da dringt ihn die Furcht Gottes loszubrechen. Also hat er in demselben Augenblick eine Furcht Gottes empfunden. Wie kannst du noch so frech sein, **da du doch eben in dem Gericht bist**, und die letzte Stunde des Lebens vor dir hast!

**Und wir zwar** können uns keiner Unschuld rühmen. **Wir empfangen** unseren verdienten Lohn. Das erkenne ich, und wünsche, dass du es auch bußfertig erkennen mögest. Das war in der Tat ein An-die-Brust-schlagen. **Dieser aber hat nichts Unrechtes getan**. Das hatte viel zu sagen, dass der Schächer dieses sagte. Ein Gekreuzigter glaubt an den andern. Das ist ein Wunder-Glaube. Der muss schon vorher von dem untadelhaften Wandel Christi überzeugt gewesen sein. Also haben seine Richter ihn gegen den öffentlichen Ruf verurteilt. Solche Fackein kann Gott aufstecken in der äußersten Schmach.

**Und** da die Bestrafung bei dem andern wenig anschlagen will, so wendet er sich **zu Jesu**, um von seinen Sünden und deren Strafen befreit zu werden, und findet sein Herz also offen zur Rechten. Wo der Schacher die Worte herbekommen, ist ganz unbegreiflich. **Herr gedenke meiner**. Der Schacher hörte die ersten Worte Christi am Kreuz, daraus wächst ihm der Nut, auch um Gnade zu bitten, wobei er aber nichts vorschreibt. Er begehrt nicht dies oder das von Christo, sondern setzt sich auf die unterste Bank, und verlangt nur ein Andenken. Dies ist ein Zeichen einer tiefen Erniedrigung und Demut. Er merkte, dass das eine höhere Person sei, und wusste, was Christus vorher in Judäa vom Reich Gottes verkündigt. Das wendet er nun an, und ruft Ihn als einen König aus. Denn da er treu und aufrichtig war, so wirkte der Heilige Geist sehr wunderbar in ihm. Er sagt aber nicht: Nimm mich in dein Reich; sondern; **wenn du in deinem Königreich kommst**, so denke nur an mich! Ich will zufrieden sein mit dem geringsten Brosämlein und Andenken. Er sagt nicht; wenn Er IN SEIN REICH käme nach dem Tod, sondern, wenn Er einmal wiederkomme IN SEINEM REICH, welches er weit hinausgesetzt zu sein meinte. Ich will gerne warten und der Letzte sein. Christus lässt ihn wohl nicht warten; doch müssen wir uns zum Warten gefasst halten, wie der Herr selbst wartet auf die völlige Erfüllung (Hebr 10,13).

Siehe aber, wie der Mann, da er der Wirkung Gottes nicht widersteht, fortschließen kann in ein anderes Reich! Denn hier waren schlechte Dinge zu gewärtigen, da beide am Kreuz hingen. Er glaubt aber doch, dass Christus ein Reich habe. Das war gewiss kein Geringes, auf den so tief erniedrigten Jesum sein Vertrauen und Hoffnung zu setzen.

-===*===-

←Lk_23_43 **Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein!**

**Jesus sprach** und versprach ihm damit mehr, als er gebeten und verstanden hatte. Da er Christo nichts vorschreibt und besonders aufführt, so kommt Christus als der Erwerber und Herr, dem alles gehört, und führt es ihm besonders auf. Hier müssen wir aber nicht mit Nussschalen spielen, sondern auf den Kern gehen. **Wahrlich ich sage dir**. Das ist nicht vergeblich voran gesetzt. Denn der arme Mann wird bei seinem Glauben sehr gebebt haben, wie ein blutiges Schaf, das erst aus dem Rachen des Wolfs gerissen ist. Christus aber konnte doch so zu ihm reden, weil doch eine wahre und göttliche Erkenntnis bei ihm angeglimmt war. **Heute wirst du** noch etwas davon erfahren. Dein demütiges Warten ist gar gut. Aber je mehr du es aus solcher Demut hinaussetzest, je näher rücke ich es herbei. Gott gibt das Heute zum Heil her, und also ungesäumt. / Christus aber weissagte damit zugleich, dass Er und der Schächer an dem Tag noch sterben würde, da sonst die Gekreuzigten viele Tage am Kreuz leben konnten. Du sollst noch heute **mit mir im Paradies sein**, das durch den Sündenfall verschlossen worden wegen des ersten Adams, welches aber nun der andere Adam wieder aufschließt, dass der Himmel sich über einen armen Sünder auftut (Lk 15,2+7). Der Herr Jesus will mit einem solchen Mörder ins Paradies einziehen, Kraft seiner Zusage. Da sind wieder die Gläubigen selbst als Träumende. Du sollst mir zur Seite sein. Setz mich neben dich mein Gott! bittet der Glaube gleichwohl. Diese hohe Aufnahme ist sehr weislich gespart bis ans Ende, damit man seinen Tod recht lerne ansehen. / Der Heiland öffnet ihm das sonst verschlossene Paradies wieder in seiner ewigen Liebe, worin seine Seele nach der Auflösung friedlich wohnen, und ferner im neuen Leben wachsen konnte. / So wird noch immer durch Christi Blutvergießen der Zorn in Erbarmung verwandelt, und allen Hungrigen eröffnet zur Erquickung unter inneren und äußeren Plagen. / Wer groß tun will mit Christi Vereinigung, der gehe hin nach Golgatha, und lerne wie es damit zugehe. / Im Anfang ist der Mensch zum Paradies erschaffen. Da nun Christus die Hindernisse weggeräumt, so ist das wieder da, aber so dass man sich in Ewigkeit schämt und demütigt. / So tröstlich dies aber ist, so schrecklich muss es lauten bei vielen Millionen mal tausend Seelen in der letzten Todesstunde, da das Urteil gesprochen wird, wenn es heißt: Heute wirst du mit allen Teufeln in der Hölle sein! / Der rechte Gebrauch dieses Beispiels ist, dass man daraus die Kraft des Glaubens und die Macht der Liebe Christi erkennen lerne. Viele, die in ihrem Leben Gott von Herzen gesucht, haben sich an diesem Beispiel aufgerichtet.

-===*===-

←Lk_23_44 **Es war aber ungefähr um die sechste Stunde, und es ward eine Finsternis über die ganze Erde, bis zur neunten Stunde.**

←Lk_23_45 **Und die Sonne ward verfinstert, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei.**

**Um die sechste Stunde**, welches bei uns die zwölfte ist, **ward eine Finsternis bis zur neunten**, da der Abend anhob. Das sind so viele Stunden, als Christus Tage im Grab gelegen. So meinen auch etliche, dass Christus drei Stunden vom Teufel in der Wüste sei versucht worden; welches das Geheimnis der Zahl 3 sehr bestärkt.

**Die Sonne ward verfinstert**. Da der ewige Glanz der Gottheit im Sterben seinen Schein entzog, und sich als ein Fluch in des Vaters Zorn wie ins Dunkle einergab; so ward auch sogar die leibliche Sonne als ein Bild und Spiegel der geistlichen verfinstert, wider die Natur.

Solange noch ein kleiner Schein von Licht übrig bleiben kann, ist der Tod noch nicht vollkommen. Das Opfer Jesu Christi ist das Muster aller Opfer; und der Tod Jesu Christi wurde, indem er das Leben der Gnade verdiente, ein Muster des mystischen Todes, der ein übermenschliches Leben in sich selbst zuwege bringen sollte. Alles nun was bei dem Tode Jesu Christi vorgegangen, geht bei dem geheimen Tod der Seele vor; da die Seele in sich weder Licht noch Wahrheit entdeckt, nichts sieht noch erkennt. Sie fühlt nur die Schmerzen des Todes, die sie verzehren und verschlingen.

**Der Vorhang des Tempels riss entzwei**. Der Tod Jesu Christi und das Mitsterben mit Ihm zerreißt den Vorhang der Bilder und Schatten, entdeckt die wesentliche Wahrheit, und öffnet das Allerheiligste.

-===*===-

## ←Lk_23_46 Und Jesus rief mit großer Stimme und sprach: Vater, in deine Hände will ich meinen Geist niederlegen! Und als er das gesagt hatte, ließ er den Geist aus.

**Jesus rief**, da Er vorher in den drei Stunden still gewesen. Er tut es **mit großer Stimme**, weil es alle wissen sollten, was es für ein Ende genommen. Auf die äußerste Verlassung unter der Finsternis wird nun ausgerufen: Viktoria. Friede! Das sind die Wege Gottes. **Vater**. Nach den schweren drei Stunden findet sich nun das Wort VATER wieder, womit Christus sein Leiden schließt, wie Er es damit anfing im Garten (Lk 22,42). Das ist das höchste Liebes-Opfer. So kann es geschehen und geschieht bei denen, die im Sterbensstündlein etwas Schweres ausstehen, dass sich doch zuletzt das Wort ABBA wieder findet. **In deine Hände**, in deine Kräfte, in deine Allmacht, in deinen ewigen Willen, woraus als aus dem Zentrum alles entsprungen ist, **will ich meinen Geist niederlegen** und hiemit überliefern, als eine teure Beilage! Nun will ich von Herzen gern der Sache ein Ende machen! Das tut der alte Simeon zum voraus auf Christum und im Glauben an Ihn (Lk 2,26+29). / Es ist hier mit eingeschlossen der vorher gemachte Vertrag

mit dem Vater (Ps 16). **Er ließ den Geist aus**. Auf Hoffnung der Wiedervereinigung mit dem sterbenden Leichnam gibt Er seinen Geist hin (Apg 2_23-27); und sagt gleichsam: Nun geht es wieder aus den Händen der Menschen heraus, und geht wieder heim in deine Hände! In seinem Tod hat Er unser eigenes Wollen Gottes Willen wieder einergeben, als in dasjenige was er vor der Schöpfung war, damit alles seinen Ursprung wieder finden und erreichen möchte.

Es ist aber an Christi Aufgebung seines Geistes zu sehen, was der geistliche Tod oder das Absterben der Sünde sei. Nämlich ein

Übergeben und Einsenken von allem verderbten Willen in Gottes Willen, worin der natürliche Sinn also erstirbt, und sich in die Erbarmung Gottes verliert wie ein Tropfen im Meer. Sodann ist der Geist eines gelassenen Menschen in Gottes Händen, oder lebt in seiner ewigen Liebe, die unveränderlich ist. / Wenn die Seele ihr Opfer durch eine gänzliche Dahingebung ihrer selbst vollbracht hat, so befindet sie sich glückseligerweise in den Händen der Liebe. Sobald Seelen aufhören in sich selbst zu leben, so geht ihre Seele in Gott über, und Gott nimmt diese Seele in sich auf, wie die Seele Jesu Christi in Gottes Schoß zu der Zeit aufgenommen wurde.

-===*===-

←Lk_23_47 **Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, verherrlichte er Gott und sprach: In der Tat dieser Mensch war gerecht!**

←Lk_23_48 **Und alles Volk, das mit herbeigekommen war zu dieser Beschauung, als sie sahen was da geschah, schlugen an ihre Brust, und kehrten wieder um.**

**Als der Hauptmann sah was da geschah**, und auf alles genau achtgab, welches das Mittel war zu seiner Bekehrung, **verherrlichte er Gott**, gab Gott die Ehre, und verleugnete seine eigene Ehre, sah nicht darauf, dass er ein Hauptmann war, **und** brach aus in diese Worte: **In der Tat dieser Mensch war gerecht**1 Hiebei ist Gottes Werk! Sie haben Ihn verdammt auf sein Bekenntnis hin; aber Er war das wahrhaftig, wofür Er sich bekannt hat. Wäre Er nicht derjenige gewesen, wofür Er sich bekannt hat, so könnte Er nimmermehr gerecht sein. Das Wort steigt hier, wie alle anderen, in die Höhe. Schon im Alten Testament ist der Messias der Gerechte genannt worden (Jes 53). Stephanus wiederholt es in Apg 7,52. So hat der Heilige Geist in diesem fremden Mann die Redensarten geordnet der Bibel gemäß, die er vorher vielleicht wenig gelesen. Aber da er sein Herz herzuwendet, so heißt es: Wer da hat, dem wird gegeben.

**Alles Volk**, nicht ohne Unterschied, und zumal keine Priester und Schriftgelehrte, sondern vornehmlich das Völklein das mit Christo gewesen, und **mit herbeigekommen war**, die recht gegenwärtig waren, da die andern soviel als abwesend waren, und sich am besten schickten **zu dieser Beschauung**, wurden in eine tiefe Wehmut gesetzt, **als sie sahen was da geschah**, und es nicht so obenhin bemerkten. Sie **schlugen an ihre Brust**. Da fangen sie an, an sich selber zu gedenken. So ist es geweissagt (Sach 12,10). Sie werden über ihn sich dahin bringen lassen, dass sie an sich selber denken. Das war auch eine Wirkung des Leidens Christi. Leiden macht Leiden, ob es gleich nicht dabei bleibt. Dieser Glaube an den blutigen Jesum wird ein Sieg über die Welt, und bläst nicht mehr mit ihr in ein Horn. Sie **kehrten wieder** um, dem in der Stille nachzudenken, was sie gesehen und gehört. Das heißt nicht; sie gingen weg und blieben weg. Das äußerliche Umwenden ist zugleich mit einer innerlichen Umwendung und Bekehrung des Sinnes und Gemüts verknüpft gewesen. Das Volk wird in sein Kämmerlein gegangen sein (Mt 6,6). Sonst ist das gar ungleich, wenn ein solcher Haufe voneinander geht.

-===*===-

←Lk_23_49 **Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, und die Weiber, die ihm miteinander von Galiläa gefolgt, und sahen dieses an.**

**Es standen seine Bekannten von ferne**. Das Gemüt war nicht fern weg, aber dem Zustand des Leidens gemäß mussten sie von ferne stehen. Darunter waren auch **die Weiber von Galiläa**, und seine Mutter Maria, der hier recht ein Schwert durch ihre Seele ging. Die alle **sahen dieses an** und waren ganz eingenommen von dieser Betrachtung.

-===*===-

←Lk_23_50 **Und siehe ein Mann mit Namen Josef, der ein Ratsherr war, ein guter und gerechter Mann;**

←Lk_23_51 **Dieser hatte ihrem Rat und Handel nicht mit beigestimmt, von Arimathia, einer Stadt der Juden, welcher auch selbst das Königreich Gottes erwartete;**

**Ein Mann mit Namen Josef** hat Christum müssen helfen erziehen, als sein Pflegevater; und eben ein solcher muss nun hier auch für sein Begräbnis sorgen.

Dieser **war ein guter und gerechter Mann**, von einem gütigen und geschmeidigen Herzen, dem es ums Gute und ums Recht zu tun war.

**Dieser hatte ihrem Rat nicht mit beigestimmt**, seine Wahlstimme nicht mit dazu gesetzt, und gesagt: Genehmigt. Ein solcher toter Beisitzer war er nicht. Normalerweise geht es so zu, dass wenn einer gesamthaft verdammt wird, so stimmen alle mit bei. Aber Josef gab sein Ja nicht dazu. / Wer es sich innerlich lässt ums Recht zu tun sein, der muss es auch zur rechten Zeit offenbaren. / Die Bösen pflegen in ihren Dingen sich immer auf den allgemeinen Gerichtsbrauch (welches hier mit dem Wort HANDEL gegeben wird) und die Gewohnheit zu berufen. Daran kehrt sich aber kein Guter, der prüft alles. Ein solcher war auch Josef **von Arimathia, einer Stadt der Juden**, und unter die Bekenner zu rechnen nach seinem Los und Teil, der das Recht und Licht bei sich bleiben ließ, mit Verleugnung alles andern, also dass an ihm **auch selbst** einer aus der Ratsversammlung war, der **das Reich Gottes** demütiglich, obwohl nicht ohne Anfechtungen, **erwartete**, als welches sich nicht erpochen oder erzwingen lässt. Er wartete nicht auf ein weltliches Reich, wie die andern Juden, sondern schickte sich zum Reich des Messias. Das war die Eigenschaft der Frommen in jener Zeit. Denn bei dem Reich Gottes gibt es in der Ausführung etwas zu warten und zu harren. Das hat sich bei allen Heiligen von Anfang her befunden. Dies ist ein Kennzeichen aller gläubigen und treuen Seelen. So ist es mit allen gegangen, und schon mit dem Vater der Gläubigen eingerichtet worden. Sein Enkel, der Jakob, ruft in 1.Mose 49,18 aus: Herr, ich warte auf dein Hei 11 auch unter den Nachstellungen der Schlange! Christus selbst wartet auf die volle Offenbarung.

-===*===-

←Lk_23_52 **Dieser ging zu Pilatus, und bat um den Leib Jesu.**

←Lk_23_53 **Und er nahm denselben herab, und wickelte ihn in fein Leinwand, und legte ihn in eine Grabstätte, die in einen Stein gehauen, worin noch niemals jemand gelegen war.**

**Dieser ging zu Pilatus**. Vorher war er furchtsam gewesen, jetzt aber, da er am meisten hätte sollen furchtsam sein, wird er am meisten beherzt, und setzt sein Ehrenamt recht an die Spitze, welches den andern Juden wieder zu einer Überzeugung hätte dienen können und sollen. **Um den Leib Jesu** war es ihm zu tun, als um eine kostbare Reliquie, die er nicht gern eine Nacht in fremden Händen lassen wollte, damit nicht böse Buben ihren Mutwillen auch noch nach dem Tode daran möchten ausüben.

In Vers 53 fängt es nun wieder an in die Verherrlichung zu gehen, dass der, der als ein Übeltäter gestorben war, doch als ein Auserwählter Gottes begraben wurde

(Jes 53). Auch in solchen äußerlichen Umständen musste Er etwas Besonderes haben.

-===*===-

←Lk_23_54 **Und es war der Tag der Zurüstung, und der Sabbath erschien.**

**Der Tag der Zurüstung** war der Freitag, an dessen Abend **der Sabbath erschien**, oder seinen Anfang nahm, weswegen auch die Juden den Tag Sabbath-Abend nannten. Im Neuen Testament wird er auch der Vor-sabbath genannt.

-===*===-

←Lk_23_55 **Es folgten aber auch die Weiber nach, welche mit ihm aus Galiläa gekommen waren, und beschauten die Grabstätte, und wie sein Leib gelegt ward.**

←Lk_23_56 **Sie kehrten aber um und bereiteten Gewürze und Balsam; und den Sabbath durch waren sie still nach dem Gebot.**

**Die Weiber beschauten wie sein Leib gelegt ward**. Das werden diese Personen nicht ohne Gedanken getan haben. Sie werden ohne Zweifel an das Niederlegen Christi (Vers 46) gedacht haben. Dort geht es auf die Seele, hier auf den Leib.

**Sie bereiteten Gewürze** zur Balsamierung. Denn wie sie dem Herrn Jesu bei seinen Lebzeiten gedient hatten, so wollten sie auch gern noch seinem Leib den letzten Dienst erweisen. **Den Sabbath waren sie still**. Damit haben sie die vorigen Verleumder in der Tat in aller Stille widerlegt. Wo ist denn das Volk, das Er vom Gesetz abwendet? Hier sind ja lauter fromme, gütige Leute, die das Gesetz in Ehren hatten, als Stille im Lande (Ps 35,20).

---

## Das 24. Kapitel

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53

←Lk_24_1 **Am ersten Tag der Woche aber, da es noch tief morgens war, kamen sie zur Grabstätte, und trugen die Gewürze, die sie bereitet hatten, und etliche mit ihnen.**

←Lk_24_2 **Sie fanden aber den Stein abgewälzt von der Grabstätte.**

←Lk_24_3 **Und als sie hineingingen, fanden sie den Leib des Herrn Jesu nicht.**

←Lk_24_4 **Und es geschah, indem sie hierüber zweifelmütig waren, siehe so standen zwei Männer bei ihnen in glänzenden Kleidern**

**Aber sie** lassen die Sache nicht hängen, sondern suchen, gehen hin und wieder, sind geschäftig. Das ist der Segen von dem Warten.

**Sie fanden den Stein abgewälzt**, da sie vorher darum bekümmert waren, wie Markus meldet; worauf sich Lukas hier verlässt und es voraussetzt; sonst würde er nicht so kurz davon reden.

In Vers 3 gibt es aber eine neue Bekümmernis. Denn **sie fanden den Leib Jesu nicht**. Das hätte ihnen eine gute Bedeutung sein sollen; aber es geht ein jedes NICHT schwer ein.

**Indem sie hierüber zweifelmütig waren**, welches Wort einen solchen Stand anzeigt, da man nicht weiß, wo man herauskommt; **so standen zwei Männer bei ihnen**, vermutlich die so mit Christo auf dem Berg der Verklärung gewesen, welche auch als die zwei Zeugen noch erwartet werden. Daraus sieht man, dass das niemand schadet, wenn man leiden und so im Warten hangen muss. Eben da sie so waren, standen diese bei ihnen. Gott lässt den Menschen gern so zappeln.

-===*===-

←Lk_24_5 **Als sie aber voller Furcht waren, und das Angesicht zur Erde schlugen, sprachen sie zu ihnen: Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?**

**Als sie** nun bei diesem Gesicht zwischen Furcht und Hoffnung schwebten, **und** die Männer nicht recht anzusehen getrauten; **sprachen sie zu ihnen** gleichsam wie mit einem Verweis, worin aber doch Trost und Nachricht liegt: **Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten**, bei Schwätzern die kein Leben in sich haben, in toten Formen, unter den Sekten, die Werke des Fleisches sind? Euer Suchen kommt nicht mehr überein mit dem Gesuchten. Christus ist schon höher. Sie

geben Ihm einen besonderen Namen nach den Umständen dieser Zeit. / Die Frage konnte nicht geschehen, wenn es nicht die Natur der Sache mit sich brächte, dass sie nun das Gesicht umkehren und sich freuen sollten. Lukas hat das allein. / Ihr werft Ihn unter die andern, und seht Ihn ebenso an; wollen die Männer sagen; daran tut ihr unrecht. Den inneren Seelen aber geht es oft auch so, dass andere gute Seelen sie mit vielen guten Übungen gleichsam einbalsamieren wollen, aus lauter Liebe, um sie vor der Fäulnis zu bewahren. Aber es ist hier nicht angebracht; sie können das wohl entbehren. Man muss nur guten Unterschied machen.

-===*===-

←Lk_24_6 **Er ist nicht hier, sondern auferstanden. Gedenket daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war;**

←Lk_24_7 **Da er sprach; dass des Menschen Sohn müsste überliefert werden in die Hände der sündigen Menschen, und gekreuzigt werden, und am dritten Tag auferstehen.**

←Lk_24_8 **Und sie erinnerten sich seiner Worte.**

**Er ist auferstanden**. Das Grab hat Ihn nicht länger behalten sollen als bis an den dritten Tag, welcher heute ist. **Gedenket daran, wie er euch gesagt hat**. Das schickte sich für diese Leute, denn sie waren mit Christo vorher umgegangen. Nehmt das Vorhergehende vor euch, wollen sie sagen, und haltet das Folgende dagegen. Denn es wird nichts Neues von euch gefordert zu glauben, das euch nicht schon vorher vorgelegt worden. Sie waren aber nicht aufmerksam gewesen, als Christus ihnen sagte, wie es hergehen würde. Nun müssen sie sich denn auch lassen zurückweisen, und wieder fortgehen.

**Er sprach: des Menschen Sohn**. Dies sind Worte, die gar oft, und auch bei Lk 9,22 vorkommen. Wer **in die Hände der sündigen Menschen** fällt, der ist unter dem Gericht; und das widerfuhr Christo auch. Er sollte aber **am dritten Tag auferstehen**. Diese Worte sind nie ausgelassen, wenn Christus vorher sein Leiden angezeigt hat. Ja Er sagte ihnen nicht allein, dass es geschehen würde, sondern auch den Tag, da es geschehen sollte.

**Sie erinnerten sich seiner Worte**. Da wachten sie wieder auf, da lebte ihnen ihr Herz wieder, und kam eine geistliche Auferstehung. Solch Wieder-Gedenken geschieht auf die allerdemütigste Weise, weil man wohl sieht, dass man schuld daran sei. Dies erweckt Scham und das Gedächtnis, so dass es zugleich gebeugt wird. Das ist eine Gelegenheit zu einer gnädigen Buße.

-===*===-

←Lk_24_9 **Und sie kehrten wieder um von der Grabstätte, und verkündigten dieses alles den Elfen und allen den übrigen.**

←Lk_24_10 **Es waren aber Maria Magdalena und Johanna und Maria Jakobus, und die übrigen mit ihnen, die dieses den Aposteln sagten.**

**Sie kehrten wieder um von der Grabstätte**. Ach möchten wir doch von allem umkehren, worin wir Jesum nicht finden! Darin besteht wahrlich die wahre Bekehrung. Sie **verkündigten alles den übrigen**. Das ist die erste Treue in den Ostertagen für andere.

**Es waren** nämlich die teuren Seelen von dem weiblichen Geschlecht, die so oft in der evangelischen Geschichte mit Namen vorkommen, wovon hier nur etliche genannt werden, und darunter auch die **Johanna**, eine ehemalige Hofdame (Lk 8,3). **Die übrigen**, wie z. B. Salome usw. werden nicht speziell erwähnt, aber darum nicht ausgeschlossen.

-===*===-

←Lk_24_11 **Und ihre Worte kamen ihnen vor als Märlein, und sie glaubten ihnen nicht.**

←Lk_24_12 **Petrus aber stand auf und lief zur Grabstätte, und als er sich niederbückte, sah er die leinenen Tücher allein liegen, und ging davon, und verwunderte sich bei sich selbst über das was geschehen.**

**Ihre Worte kamen ihnen vor als Märlein**. So kam die Sache denen vor, die bald darauf sollten Apostel sein. Das hätte diese Weiber sehr stoßen können. So können einen auch die Wächter verwunden (Hld 5,7). **Sie glaubten ihnen nicht**. Wenn die Apostel hernach sich dieses Unglaubens werden erinnert haben, so wird sie das sehr gebeugt haben, dass sie so mit dem Wort Gottes sind umgegangen. / So weiß Gott seine Gnade und unsere Schande zu vereinigen, und uns gegen andere mitleidig zu machen.

**Petrus** hätte es gern geglaubt, merkte auch etwas, aber es rangen da gar vielerlei Gemütsbewegungenmiteinander. Das brachte die Größe der Sache mit sich in ihrer Schwachheit. Indessen **lief er** um selber einige Nachricht davon einzuziehen,

und **sah** den Augenschein, dass es kein unbegründetes Weibergeschwätz gewesen. Damit hatte er genug, **und ging davon**, wusste es aber doch nicht zurechtzulegen, **und verwunderte sich bei sich selbst** in der Stille, wie es damit möge zugegangen sein. Damit wird die Schande wieder ausgewischt. Sie hängten ihrer Einbildung nicht nach, sondern es geschah aus Jammer was geschah, nicht aus Mutwillen. Ganz etwas anderes ist es, wenn die freche Welt aus der Religion Märlein macht.

-===*===-

←Lk_24_13 **Und siehe zwei aus ihnen gingen an demselben Tag in einen Flecken, der sechzig Stadien von Jerusalem war, der den Namen Emmaus hatte.**

←Lk_24_14 **Und sie hielten ein Gespräch miteinander von allen diesen Dingen, die sich zugetragen hatten.**

**Und zwei aus ihnen**, aus der gesamten größeren Jünger-Zahl, **gingen an demselben Tag** der Auferstehung Christi mit hängenden Köpfen **in einen Flecken 60 Stadien von Jerusalem**, welches auf anderthalb bis zwei kleine deutsche Meilen gerechnet wird. **Emmaus** ist derjenige Ort, da Judas Makkabäus vormals einen Sieg über seine Feinde erhalten (1. Makk. 3,40), und bekam damals den Namen Nikopolis. Von dort soll Kleophas, der Jünger Christi, gebürtig gewesen sein.

**Sie hielten Gespräch von diesen Dingen**. Denn das Gespräch muss damit umgehen, was einem am Herzen liegt. Ihr Herz war voll von den Dingen, die Christum betrafen; davon ging ihr Mund über.

-===*===-

←Lk_24_15 **Und es geschah, als sie im Gespräch waren, und miteinander disputierten, so nahte auch Jesus selbst herzu, und ging mit ihnen**

←Lk_24_16 **Ihre Augen aber wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten**

**Als sie miteinander disputierten**, und so redeten, auch ihre Bedenken einander vorhielten, **nahte Jesus selbst herzu**, als der gute Hirte, der sich angelegen sein

ließ, seine zerstreute Herde wieder zu sammeln, und die irrenden Schafe zurechtzubringen, und erfüllte unbekannterweise, was Er allen Gläubigen verheißen (Joh 14,18+21). **Und ging mit ihnen**. Denn Jesus Christus ist allezeit mitten unter denen, die gern mit Ihm zu tun haben wollen, wie Er selber bezeugt (Mt 18,20). Warum ist aber nicht Jesus Christus in allen Linsern Gesprächen allezeit unter uns? Weil man sich lieber mit nichtswürdigen Dingen und Eitelkeiten beschäftigt. Könnten wir uns aber mit Gott beschäftigen, in seiner Gesellschaft bleiben, und von Ihm reden; o wie bald würden wir die Wirkung seiner süßen Gegenwart gewahr werden! Wie wollen wir aber so begehren können, dass Er gegenwärtig sein solle, wenn wir uns mit ganz andern Dingen als mit Ihm aufhalten? Lasset uns also lieber an Ihn denken, und von Ihm reden; so wird Er mitten unter uns sein. Wio man nicht mit dem, der sein Leben für uns verzehrt hat, seine Beschäftigung hat, so verzehrt man seine Zeit mit lauter unnützen Dingen.

**Ihre Augen wurden gehalten**. Das ist ein Zustand da man einen aufhält, da man die Ohren spitzt. Denn sie mussten verhört werden. Dabei war auch ein gnädiges Gericht Gottes, wie über den Zacharias (Lk 1,20). Gnade und Züchtigung kam zusammen. Er kam auch in einer anderen Gestalt (Mk 16,12). Daher es wohl anging, **dass sie ihn nicht erkannten**, wie auch Joseph von seinen Brüdern nicht erkannt wurde (1.Mose 42,8). Das musste denn auch dazu dienen, dass sie ihr Anliegen selber fein hersagen mussten.

So gibt es viele gute Seelen, die sich beklagen, dass, ob sie sich gleich bemühten mit Gott beschäftigt zu sein, nur von Ihm zu reden, nur an Ihn zu denken, sie dennoch die göttliche Gegenwart nicht erführen. Aber o wie sehr betrügen sie sich! Sie nehmen eben das Gefühl der Gegenwart für die Wahrheit der Gegenwart. Jesus ist bei ihnen; aber eine göttliche Kraft hält ihnen die Augen, das heißt, hält alle Erleuchtung und Erkenntnis zurück, dass sie das Gute, so sie besitzen, weder kennen noch unterscheiden können. Diese Ohnmacht, das Gute so man besitzt zu erkennen, ist ebenfalls sowohl eine göttliche Wirkung, als die Besitzung dieses Guts, ob sie gleich sehr verschieden sind. Der Glaube an die Worte Jesu Christi muss den Mangel der Erkenntnis ersetzen, also dass man glaubt, die Blindheit verhindere den Besitz nicht. Redet von Jesu Christo, denkt an Ihn, beschäftigt euch mit Jesu Christo; so werdet ihr Jesum Christum besitzen, ob ihr Ihn gleich nicht kennt.

-===*===-

←Lk 24,17 **Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr unterm Gehen miteinander wechselt, und sehet so sauer aus?**

←Lk_24_18 **Einer aber mit Namen Kleophas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du allein ein Fremdling zu Jerusalem, und weißt nicht, was in diesen Tagen drin geschehen ist?**

**Er aber** tut, als wüsste Er nicht, was seine Jünger miteinander gehandelt hätten. Es geschieht aber, auf dass sie es Ihm erzählen möchten. Wodurch Er die Freude anzeigt, die Er hat, so man von Ihm redet. Er verstellt und bedeckt sich, damit man Ihn nicht kennen möge. Wenn aber Gott redet, gibt Er sich zu erkennen. Wenn man bei Jesu Christo ist, muss man stillschweigen, um Ihm zuzuhören. Wenn Er es aber von uns verlangt, muss man mit Ihm reden. Unser Zustand ist zwar das Stillschweigen; doch müssen wir das Stillschweigen aufheben, wenn Er uns zum Reden antreibt. **Was sind das für Reden, die ihr wechselt**, hin und her werft, und selbst dabei hin und her taumelt? Mich dünkt, ihr **sehet so sauer aus** dabei, dass man euch die Traurigkeit an der Stirn ansehen kann.

**Einer** wird genannt, der andere aber nicht, wiewohl Epiphanius hat wissen wollen, dass es der Nathanael gewesen. Origenes aber nennt ihn Simon. Ein **Kleophas** findet sich auch in Joh 19,25, der mit Jesu verwandt war, und seiner Mutter Schwester zum Weib hatte. **Bist du allein ein Fremdling?** Das war Er ja wohl mehr als einer, und hat es genug zu erkennen gegeben mit den Worten: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel Nester? aber des Menschen Sohn nichts. Die Rede an Ihn aber ist hier wie ein halber Verweis: Du kommst von Jerusalem, **und weißt nicht was drin geschehen ist**, wovon doch die ganze Stadt so voll gewesen, dass es kaum einem Menschen kann verborgen geblieben sein.

-===*===-

←Lk_24_19 **Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das von Jesu, dem Nazarener, welcher ein Mann ein Prophet war, mächtig in Werken und Worten, vor Gott und allem Volk.**

←Lk_24_20 **Wie ihn unsere Ober-Priester und Obersten zum Urteil des Todes überliefert und ihn gekreuzigt haben.**

**Er sprach: Was denn**. Wenn die Leute klagen, so muss man sie fragen, was sie wollen. Wenn es der Mensch nur nennt, so wird man ja hören, ob es nicht zu beantworten sei. So muss man auch zugleich die schläfrigen und traurigen Sinne dabei erwecken, wenn man also antworten und sagen soll, was einem drückt. So ist Christus auch ein Arzt der Sinne. Unterdessen kann man sich darum nach dem Getümmel der Sinne nicht richten. Es gehört viel eine gewissere Richtschnur dazu. So lockt Christus in Joh 20,13-15 auch durch Fragen das Anliegen vom Herzen weg, da in Fragen eine Ursache des Weinens herauskommt, die eine

Ursache zur Fröhlichkeit sein sollte. Daraus sieht man, dass in diesem Gespräch Christus die seligmachende Weisheit spielt. **Das von Jesu** war ein gutes Thema, das tut dem, den es drückt, keinen Schaden. Derselbe war ihrem Urteil nach **ein Mann ein Prophet**. Alles sagen sie nicht von der hohen Person Christi, was sie hätten sagen sollen. Aber sie sagen doch etwas, das nicht wieder verschwinden kann. Wie sie Ihn haben kennenlernen, so war Er **mächtig in Werken und Worten**. Ein mächtiges Wesen hatten sie bei Christo gemerkt, und nun ist es weg; sie sollen aber wieder eintreten. Von der Ohnmacht, worin das eigene Leben ertötet wird, sind sie wieder in die Kraft gedrungen. **Vor Gott und allem Volk** hat Er sich dargestellt und aufgeführt in einem unsträflichen Wesen als ein Licht. Sie nehmen Gott und Menschen zusammen. Denn mit dem Volk allein hat Christus kein Gehänge gemacht. Aber es war von Gott, dass das Volk Gottes Finger an dieser Person erkannte.

**Unsere Ober-Priester und Obersten** aber waren ganz wider Ihn, und haben Ihn **überliefert und gekreuzigt**. Unsere Landsmänner haben das getan, sollte uns das nicht drücken? Wer kann solche weiter für Seelsorger ansehen? Was für Beruhigung kann ein einfältiges Gewissen bei ihnen finden? Wir wissen also nicht wie wir dran sind, und wo wir hinaus sollen.

-===*===-

←Lk_24_21 **Wir aber hofften, dass er der wäre der Israel erlösen würde. Nebst allem diesem aber ist auch dieser heut der dritte Tag, da dieses geschehen**

←Lk_24_22 **So haben uns auch etliche Weiber der unsern erschreckt, die des Morgens früh bei der Grabstätte gewesen,**

←Lk_24_23 **Und seinen Leib nicht gefunden haben, kamen und sagten, sie hätten auch ein Gesicht der Engel gesehen, welche sprechen, er lebe,**

←Lk_24_24 **Und etliche deren die mit uns sind gingen hin zur Grabstätte, und fanden es so, wie auch die Weiber gesagt hatten, ihn aber haben sie nicht gesehen**

**Wir aber hofften, dass er der wäre**, der in den Propheten verheißen, als derjenige, **der Israel erlösen würde**. Der war Er auch, nur nicht nach einem falschen Vorurteil und einer jüdischen Hoffnung, wie es die Pharisäer haben wollten. / So geht es nun ins Zagen, ja fast ins Verzagen hinein. Das ist ein schmerzlicher Durchgang. Auch selbst an Zacharia, Maria und Elisabeth ist es

durch lauter enge Wege gegangen. So hat diese Sache vom Messias bei allen durch solch Ächzen und Krächzen durch gemusst. **Nebst allem ist heut der dritte Tag**. Da können sie rechnen, wenn so etwas geschieht. Das soll nun noch das größte Unglück sein, dass es schon bis an den dritten Tag so dabei bleibe; da sie das vielmehr hätten sollen umkehren. Aber so verwirrt geht es zu in der Angst.

In Vers 22 fällt ihnen ein, dass sie sich in etwas korrigieren müssten. **Etliche Weiber der unsern** sind wohl gekommen, und haben so etwas Ungewisses daher gesagt; aber wir können uns doch nicht darauf verlassen, weil Er sich noch von keinem unter uns hat sehen lassen. Nur darin haben sie uns gleichwohl **erschreckt**, dass wir nicht wissen, was wir daraus machen oder dazu sagen sollen, weil sie selbst **bei der Grabstätte gewesen**, und auch ganz bestürzt wieder zurückgekommen, **und seinen Leib nicht gefunden**. Sie haben ihn auch nicht finden sollen. Sie machen daraus eine Not, was ihnen sollte zugut kommen. Genug, dass sie **sagten, sie hätten ein Gesicht der Engel gesehen**, an dessen Statt und Platz, und dadurch von seiner Wieder-Auferstehung Nachricht erhalten.

Dabei ließen wir es aber nicht bewenden, sondern **etliche gingen hin**, um noch mehr Gewissheit davon einzuholen, **und fanden es so, wie die Weiber gesagt**. Ist denn das nun nicht genug zum Glauben: Die Weiber bringen die Nachricht, die Engel sagens, und diese finden es auch nicht anders; ohne was ihnen Christus selbst zuvor gesagt hat? Ach nein, es ist nicht genug. Die Seele will Ihn selber haben. Vorläufer sind nicht vergebens; aber sie will selbst zu Ihm. Das ist im Fundament gar recht, aber in der Anwendung wird hier gefehlt. **Ihn haben sie nicht gesehen**. Das war ihnen ein schmerzlicher Liebes-Pfeil. Sie machten aber daraus den unrichtigen Schluss, dass sein Leib eher durch jemand müsste weggenommen, als Er auferstanden sein, weil Er sich von ihnen noch nicht hätte sehen lassen, welches doch ihrer Meinung nach vor allen Dingen würde geschehen sein.

-===*===-

## ←Lk_24_25 Und er sprach zu ihnen: O ihr Unverständige und am Herzen langsame, zu glauben allem dem, was die Propheten geredet haben!

## ←Lk_24_26 Musste nicht der Christus diese Dinge leiden, und in seine Herrlichkeit eingehen?

In Vers 25 redet nun Christus wieder fort als ein Unbekannter. **O ihr Unverständige**, die Vernunft nicht gebrauchende! Euer Besinnen ist da verstopft gewesen. Durch die gewöhnliche Übersetzung sollte man die Leute bald

überreden, der Herr Jesu habe sie Narren geheißen; da es doch vielmehr so auszudrücken ist, wie es auch in Gal 3,1 steht: Ihr **am Herzen langsame**, geistliche und göttliche Dinge zu verstehen! Seid ihr nicht Kapitel-fest, da ihr es sollt beweisen? Wie stumm, wie dumm, wie schwer und träg **zu glauben allem was die Propheten geredet**. Ihr macht euch den Glauben selber schwer, und hängt euch selbst Klötze ans Herz. Das ist ein rechter Jammer!

Wir sind zum Glauben sehr langsam, und glauben die Dinge nicht eher, als bis wir rechte empfindliche Wirkungen derselben sehen. Wären wir zum Glauben eilfertig, wie geschwind würden wir nicht fortkommen! Wir können nicht glauben, dass man durchs Kreuz, Mühseligkeit, Schimpf, Hohn, Spott und Verachtung, zu einem so glückseligen Zustand gelangen könne. Dies versichert uns aber doch Jesus Christus.

**Musste nicht der Christus leiden?** Das Leiden und der Tod des Messias drückt euch. Aber lernt doch aus den Propheten, dass eben dieses euch muss eine Hilfe geben. Ist denn das so etwas Fremdes in den Propheten? Das ist also der Lehre vom Messias nicht entgegenzusetzen, sondern der Messias ist daraus zu beweisen; und in diesem Prozess ist Er euch vorgegangen, und hat euch die Bahn gebrochen. Anders sollte Er nicht **in seine Herrlichkeit eingehen**, auf dass wir auch desto eher uns in diese Ordnung bequemen möchten. Denn da Er selbst auf solchem Weg in die Herrlichkeit eingegangen, so müssen wir ja nicht meinen, durch einen andern Weg in die uns verheißene und zubereitete Glückseligkeit gelangen zu können.

-===*===-

## ←Lk_24_27 Und er fing an von Mose und von allen Propheten, und legte ihnen in allen den Schriften die Dinge aus, die ihn selbst betreffen

## ←Lk_24_28 Und sie nahten zu dem Flecken, da sie hingingen; und er tat als ob er weitergehen wollte.

**Er fing an von Mose und allen Propheten**, und verfuhr ordentlich durch die ganze prophetische Theologie, **und legte ihnen die Dinge aus**. Er hat es durchgeführt, ging die ganze Bibel mit ihnen durch, und erklärte ihnen die Stellen, **die ihn betreffen**, die von Ihm handelten. Lukas will hier seinen Leser hungrig machen, und ihnen das Forschen anbefehlen. Denn es ist nichts mit Jesu Christo vorgegangen, so nicht im Alten Testament von Ihm ist vorher verkündigt worden, als auch im Neuen Testament in Ihm ausgedrückt werden musste.

**Sie nahten** denn unter diesem Gespräch zu ihrem Nacht-Quartier. **Er tat, als ob er weitergehen wollte**, etwa bei einer Wegscheide, die da war. War aber das nicht eine Verstellung? Antwort: Keine sträfliche und unrechte zum wenigsten. Der Vorsatz war bei Ihm gefasst, weiter zu gehen, wenn sie Ihn würden gehen lassen; und auch zu bleiben, wenn sie Ihn halten würden. Also kam es auf sie an, und war eine heilige Verstellung, um ihre Liebe zu prüfen. Wo der Endzweck gut, und die Mittel unschuldig; kann der Betrug nicht arg oder bös sein. Er wollte aber wahrlich doch auch weiter gehen. Denn Er wollte alle äußerlichen Dinge vorbeigehen lassen, und sie in den Geist und in die Wahrheit bringen, und ihnen also den wahren Leib und das Wesen des Moses, der Propheten und Psalmen anweisen, worüber Miel und der Drache noch immer streiten.

O Liebe. du nimmst öfters dergleichen verliebte Verstellungen vor, um die Treue der in dich verliebten Seelen zu prüfen! Du tust als wolltest du weiter fortgehen, um zu sehen, ob man dich aufhalten werde, und deine Gesellschaft gerne habe. Mit deinen Liebhaberinnen nimmst du vielfältig ein solches Spiel vor. Versteckst du dich nicht so oft vor deiner Braut? und wenn sie meint, du wärest weit weg, und dich mit Begierde sucht, stehst du hinter dem Fenster. Diese siegende Liebe tut öfters, als wollte sie entfliehen; es geschieht aber um das Herz desto kräftiger zu sich zu ziehen, und es zu nötigen, Ihn desto fester zu halten. O vortreffliche Erfindungen der Liebe!

-===*===-

←Lk_24_29 **Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es geht gegen Abend, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.**

←Lk_24_30 **Und es geschah, als er sich zu Tisch mit ihnen niederlegte, nahm er das Brot und segnete, und brachs, und reichte es ihnen dar.**

**Sie nötigten ihn**, aber durch keine andere als die Gewalt der Liebe, mit Bitten und Anhalten: **Bleibe bei uns**, und übernachte in unserer Hütte; lass uns deine Gesellschaft noch weiter genießen; gehe mit uns ein das Abendmahl zu halten (Offb 3,20). **Der Tag hat sich geneigt**. Können wir das nicht auch sagen? Ja wohl in allen Ständen. Wie nötig ist es dann, Jesum zu halten und sich an Ihn zu halten 1 **Er ging hinein, bei ihnen zu bleiben**. Wenn dieser anbetungswürdige Liebhaber sieht, dass Ihn die verliebte Seele hält und nötigt bei ihr zu bleiben; so geht Er zu ihr ein. Wo geht Er aber hinein? In sein eigen Herz geht Er mit ihr hinein, und schließt vor allen andern die Tür zu. O was für eine unvergleichliche

Glückseligkeit ist das, die aber nur durch die Begierde und Ausharrung erlangt wird!

**Er** verrichtete dann hier das Amt des Hausvaters, wie gewöhnlich, **nahm das Brot, segnete und brachs**. Und das sollte man hübsch von Ihm lernen, dass man eher keine Speisen anrührte, man hätte dann erst mit Danksagen und Gebet, aber auch in Christi Sinn, den Segen von Gott darauf gebracht. Er **reichte es ihnen dar**. Der Gast ist Hauswirt. Christus speist uns, und nicht wir Ihn, wenn wir auch alles zum besten geben; denn es geschieht doch von dem Seinigen. / Die Umstände aber, die sonst hier der Natur nicht ungemäß scheinen, haben doch durch eine sonderbare Gnade müssen geleitet werden. Sonst mag uns eine Sache noch so natürlich vorgelegt werden, so hebt es den Kummer doch nicht.

-===*===-

←Lk_24_31 **Da wurden ihre Augen auf getan, und sie erkannten ihn, und er ward unsichtbar vor ihnen.**

←Lk_24_32 **Und sie sprachen zueinander: War nicht unser Herz brennend in uns, als er zu uns redete auf dem Wege; und als er uns die Schriften öffnete.**

**Da wurden ihre Augen aufgetan**, die vorher gehalten wurden. Beides ging natürlich zu, aber es waltete doch eine höhere Gnade darüber. Die Decke wurde weggenommen, die davor hing. **Sie erkannten ihn**. Im Niedersitzen lernt man Christum kennen; nicht so im Spazieren. **Er ward unsichtbar vor ihnen**, da geschehen war, was jetzt geschehen sollte. So schieden die Engel dort wieder davon, da sie ihre Botschaft von der Geburt Christi verrichtet (Lk 2,15). Und da Christus nun angefangen im Stande der Verklärung zu sein, so geschah das, was hier geschah, nur als etwas Vorbeigehendes. Dies Verschwinden schadete aber den Jüngern nicht; ihr Glaube verschwand damit nicht. Es war noch eine Güte unter solchen Oster-Abwechslungen, und sie ärgerten sich nicht mehr daran; sie hatten genug für dieses Mal

**Und** da kam es aus, wie ihnen auch auf dem Weg über seinen Reden zumute gewesen. **War nicht unser Herz brennend in uns**. Die Erhitzung oder Entzündung des Herzens ist ein Zeichen einer heftigen Bewegung. Unser Herz sagte es uns schon, **als er zu uns redete**. Das war das Hauptmittel, das an ihren Herzen war gebraucht worden. **Als er uns die Schriften öffnete**, da verstanden wir sie erst, und sahen sie mit ganz anderen Augen an. Ob sie also gleich die Schrift zuvor auch wussten, so verstanden sie doch solche nicht. So klar ist sie

also nicht, und so kann sich dieselbe nicht durch sich selbst erklären, dass man dieser Eröffnung durch und durch nicht dazu nötig hätte.

-===*===-

←Lk_24_33 **Und sie standen auf zu derselben Stunde, und kehrten wieder um gen Jerusalem, und fanden versammelt die Elfe, und die mit ihnen waren.**

←Lk_24_34 **Die sprachen: Der Herr ist in der Tat auferstanden, und Simon erschienen!**

←Lk_24_35 **Und sie erzählten, was auf dem Weg sich zugetragen, und wie er von ihnen am Brotbrechen wäre erkannt worden**

**Sie standen auf** ungeheißen, wie es die Natur der Sache mit sich bringt, **und kehrten wieder um gen Jerusalem**, ohne zu warten bis an den Morgen, so dass sie ziemlich spät müssen hingekommen sein, **und fanden versammelt die Elfe**, ausgenommen den Thomas, samt noch andern Jüngern.

**Die sprachen**, nicht die zwei von Emmaus Kommenden, sondern die zu Jerusalem wollten ihnen etwas Neues sagen: **Der Herr ist in der Tat auferstanden**. So begegnet eines dem andern. Vorher machten sie die Auferstehung Christi zu einem Gedicht, aber nun ist es ihnen eine Wahrheit, die sich je mehr und mehr bewährt, nachdem Er auch dem **Simon erschienen**. Ob nun schon in diesem Kapitel von solcher Erscheinung nichts gemeldet wird, so bedeutet doch Simon einen gehorsamen Menschen, und einem solchen erscheint der Herr wahrhaftig.

**Und sie erzählten** darauf hinwiederum (das tun nun die so von Emmaus wiederkommen) und sagen auch ihre Erfahrung. **Was auf dem Weg sich zugetragen**, das hat ihnen den Weg nicht nur leicht gemacht, sondern auch gebahnt zu seiner gewisseren Erkenntnis. Völlig aber ist Er **von ihnen am Brot-Brechen erkannt worden**. Schon auf dem Weg brannte ihnen das Herz; aber da Er sich nun mit ihnen zu Tisch begab, da sahen sie Ihm besser unter die Augen; und also geschah da die rechte Offenbarung.

-===*===-

←Lk_24_36 **Als sie aber davon redeten, stellte sich Jesus selbst in ihre Mitte dar, und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!**

←Lk_24_37 **Sie erschraken aber und gerieten in Frucht, und meinten, sie sähen einen Geist.**

**Als sie davon redeten** und der eine dies, der andere das zu sagen wusste, aber darum doch den Zweifel und Unglauben noch nicht bei allen heben konnten; **stellte sich Jesus selbst in ihre Mitte**. Da erschrecken sie wieder von neuem. So kann eine Erweckung zum Glauben wahrhaftig geschehen, wenn man auch von neuem wieder erschräke. **Friede sei mit euch**, auch durch meine Auferstehung, den ich euch hiemit zum Oster-Geschenk bringe.

**Sie erschraken**. Das Erschrecken kam von den schnellen Sinnen her, wobei freilich das Gemüt leiden muss. Solche Sinne sind wie die Pferde, die scheu werden und den Koller kriegen. Und doch wird der rechte Gebrauch der Sinne nicht verworfen; nur dass es nach dem Getümmel der Sinne nicht gehen kann. Daher soll man sich hüten, dass man in solchem Zustand nichts beschließe. Dies muss uns Christus abgewöhnen bei solchen Zufällen. / Ihre Unordnung und Verwirrung war schuld an dem Schrecken, und machte, dass der Friedenswunsch Christi an ihnen noch nicht haften konnte. Da kam ihnen der Wahn ein, **sie sähen einen Geist**; welches dann zeigt, dass es eben nichts Unerhörtes oder Neues gewesen, dass Geister erschienen. Christus schalt sie auch nicht eben über dieser Meinung, als ob keine Geister erscheinen könnten; welches die Erfahrung ohnedies bekräftigt; sondern Er bewies nur, dass Er kein solcher wäre.

-===*===-

←Lk_24_38 **Und er sprach zu ihnen: Warum seid ihr so von Schrecken verwirrt? und warum steigen Überlegungen auf in euren Herzen?**

←Lk_24_39 **Sehet meine Hände und meine Füße; denn ich bins selbst. Betastet mich und sehet! denn ein Geist hat nicht Fleisch und Beine, wie ihr sehet, dass ich habe.**

**Und er sprach zu ihnen**. Da der getreue Immanuel sehen musste, dass sein erstes Wort an sie noch nicht vollen Platz fand, trug Er sie doch in Langmut, und fuhr weiter fort mit einem kräftigen Beweis. **Warum seid ihr so von Schrecken verwirrt**? Ihr habt ja keine Ursache bei meinem aufrichtigen Umgang mit euch. **Warum steigen Überlegungen** und Gedanken des Zweifels und Unglauben **auf in euren Herzen** wie Wellen? Ihr habt mich ja genug geprüft, und meine Wege gesehen. Tue ich doch alles um euretwillen! / Aber das menschliche Gemüt ist gar wunderbarlich fruchtbar an Gedanken wider den Glauben.

**Sehet meine Hände und Füße**. Ihr mögt eure Sinne wohl brauchen, nur nicht in solcher Heftigkeit. So muss Christus flicken an den Seinen. Diese Weise wird aus Gnaden von Gott gebraucht, sonst würde kein Mensch selig. Darum darf man sich daran nicht ärgern, noch denken: Der Herr Jesus hat das Beweisen nicht gelernt. Der Messias muss sich so mit uns heben und tragen, wie mit kleinen Kindern, auch wenn wir alt sind. **Ich bins selbst**, der Lebendige, der tot war (Offb 1,18). Wollt ihr mich denn nicht mehr kennen und annehmen? **Betastet mich und sehet**. So verlangte auch Josef von seinen Brüdern, dass sie ihm recht sollten unter die Augen treten (1.Mose 45,4). Auch im ewigen Leben wird das Ansehen der Herrlichkeit Gottes mit der größten Demut verknüpft sein. Denn man wird sich erinnern, wie man das, was man jetzt sieht, vorher nicht geglaubt, und einen Kampf darüber gehabt. **Ein Geist hat nicht Fleisch und Beine, wie ich**. Da ist der Beweis vornehmlich enthalten. Der Heiland leugnet nicht, dass es keine Geister gebe; auch nicht, dass sie sichtbarlich erscheinen oder erscheinen können; sondern will nur, dass da ein menschlicher Leib sein müsse, wo Fleisch und Bein sich finde, worin der Unterschied bestehe zu einem Geist; und dass Geister, sie mögen erscheinen wie sie wollen, doch keinen solchen Leib haben noch haben können, der sich wie Fleisch und Bein anfühlen lässt. Damit wird aber darum nicht gesagt, dass die Geister gar keine Leiber haben; denn es gibt ja auch geistliche Leiber.

-===*===-

←Lk_24_40 **Und als er dieses gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Füße.**

←Lk_24_41 **Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude, und sich verwunderten; sprach er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier?**

←Lk_24_42 **Sie aber reichten ihm dar ein Stück eines gebratenen Fisches und von Honigseim.**

←Lk_24_43 **Und er nahm es und aß vor ihren Augen.**

**Und er zeigte ihnen Hände und Füße**. Darin war eine Bestrafung zugleich enthalten. Die Not nötigte Christum diese Mittel zu gebrauchen, da die Schrift schon sollte genug sein. So wollte Er unter anderem damit ihnen auch zeigen, dass Er nun durch die Auferstehung selber ihr Gehen und ihr Wirken geworden sei. Sie sind es nicht mehr, die da gehen, wirken und leben sollen; sondern Jesus Christus will in ihnen leben und wandeln. Alles wird uns auch an Ihm in seinem Wort gezeigt. Ist das nicht ebenso gut?

**Als sie noch nicht glaubten**, aber aus einer guten Ursache und **vor Freude**, welcher schnelle Affekt jedoch auch ein Pflaster und Heilung braucht, ehe ein dauerhafter Friede daraus werden kann, weil es im Anfang auch nicht ohne Verwirrung dabei zugeht, und diese erst weggetan werden muss, damit Friede und Freude beisammen stehen könne. Denn so kann auch eine große Freude ohne Schaden sein, wenn sie wohl geordnet ist. Die Kur folgt auch hier alsbald darauf; denn das Gute behält doch die Oberhand. Sie wünschten doch, dass die Sache, worüber sie **sich verwunderten**, nur gewiss sein möchte, ob sie sie schon nicht so völlig fassen konnten. / Man sieht hier, was es für Mühe kostet, den Glauben aufzurichten. Eben die Kraft gehört dazu, die der Vater gebraucht hat in Aufweckung seines Sohnes (Eph 1,20). **Habt ihr etwas zu essen?** Damit wollte Er sie auch noch überzeugen, denn aus Hunger tat Er es nicht.

**Sie reichten ihm dar** was sie hatten, die für Ihn keine köstliche Bewirtung brauchten. **Ein Stück eines gebratenen Fisches** war bei Fischern am ersten zu haben. **Honigseim** war ohnedies die Kost des Jung-Frauen-Sohns, der da heißt Immanuel (Jes 7,14-15).

**Er aß vor ihren Augen** und kam ihnen mit einem wirklichen Zeichen zu Hilfe. Er offenbarte sich also auch hier im Brot-Brechen, wie bei jenen; wie Er uns ebenfalls noch durch manche Zeichen seine Gegenwart und lebendige Kraft beweisen muss, wenn wir sonst nicht glauben wollen.

-===*===-

## ←Lk_24_44 Er aber sprach zu ihnen: Das sind die Reden, die ich zu euch sagte, als ich noch bei euch war, dass alles müsste erfüllt werden, was von mir geschrieben ist in dem Gesetz Moses und den Propheten und Psalmen.

## ←Lk_24_45 Da öffnete er ihnen den Verstand, dass sie die Schrift verstanden

**Er aber sprach zu ihnen**. Er schritt nun zum Schluss, der Sache ein Ende zu machen. **Das sind die Reden**. Sind das nicht eben die Worte, waren das nicht die Dinge, **die ich euch** eine gute Zeit her vornehmlich vorgetragen habe? / Die armen Leute hätten vieler Angst können überhoben sein, wenn sie die Worte Christi vorher besser inacht genommen hätten. / Christus weist immer mit Fingern in der Passion, und sein Geist in den Aposteln gleichfalls, **dass alles müsste erfüllt werden** an Ihm und an seinem Leib, **was geschrieben ist im Gesetz Moses**, da alle Opfer auf Ihn gingen und wiesen. Und wurde nicht der Aussatz auch gereinigt durch einen toten und lebendigen Vogel? Geschah nicht die Versöhnung durch

einen toten und lebendigen Bock? (5.Mose 14,5+6+49 50; 16,5-11). Und was wollte die eherne Schlange? (4.Mose 21,9; Joh 3,14). MOSES selbst ist auch ein Bild auf Jesum Christum gewesen; indem er gekommen um Israel zu erlösen, und es aus der ägyptischen Dienstbarkeit herauszuführen. **Den Propheten und Psalmen** haben wir nicht weniger viel Herrliches zu danken von Jesu Christo und dem Zustand seines Reichs, das im Glauben stärken, und als ein Wort der Geduld und Trost der Schrift die Hoffnung unterhalten mag. Dies bekräftigt unsern Glauben in dem Geheimnis Christi über die Maßen, wenn wir es in Figuren und Vorbildern und Gleichnis-Reden so lange zuvor verkündigt finden. Darin ist der Sohn Gottes nicht Ja und Nein geworden, sondern lauter Ja geblieben vorher und nachher. Dies ist aber die Sache, die wir erst vorbeigehen lassen, und hernach den Schaden solcher Saumseligkeit empfinden müssen.

**Da** kam das Stündlein, das nun kommen konnte. Bis dahin haben sie auf diesen Aufschluss müssen warten, ja auf den rechten noch weiter. Nun aber **öffnete er ihnen**, da sie stille waren und ruhig geworden, **den Verstand** doch um ein ziemliches, da ihre Sinne kurz zuvor noch gedämpft waren. Sie waren verschlossene Gräber, nun müssen sie sich auch auf tun. Da hat Er ihnen den Sinn durchgebohrt, **dass sie die Schrift verstanden**, und die verwirrten Begriffe zusammenbringen konnten, die sie vorher von der Sache gehabt. Dazu muss der Sinn aufgeschlossen werden. Diese Aufschließung kommt vom Herrn selbst. Und warum hat Er denn das nicht eher und gleich getan? Antwort: Sie waren noch nicht zu dem Gehör gebracht; sie mussten erst zum Sitzen gebracht werden. Denn man muss ein aufgeräumtes Gemüt haben, und inwendig muss eine Stille sein. So wird auch zur Zeit der Erfüllung gewöhnlich die Schrift erst recht verstanden.

-===*===-

←Lk_24_46 **Und er sprach zu ihnen: Also ist es geschrieben, und also musste Christus leiden, und am dritten Tage aus den Toten auferstehen;**

←Lk_24_47 **Und in seinem Namen unter allen Völkern eine Sinnesänderung und Erlassung der Sünden verkündigt werden, und anfangen von Jerusalem.**

**Und - also - also**. Das doppelte ALSO zeigt an, dass es Christus sehr angelegentlich vorgestellt, und will sie völlig weisen auf die göttliche Bestimmung, dass der Ratschluss und dessen Ausführung also harmonierten, worin sie ihre Beruhigung völlig finden könnten.

**Musste Christus leiden** nach dem göttlichen Ratschluss, so gibt das auch einen Grund der Beruhigung in allem Leiden, für die so seine Glieder wollen sein; denn so gehören sie ja mit zu seinem Leib, welchen Christus mit in sich einschließt. Er sollte aber auch **am dritten Tag auferstehen**. So wird der Messias uns schon in den Propheten vorgemalt (Hos 6,1+3+6).

Wie es nun hat müssen geschehen, so muss es auch darauf **in seinem Namen**, welcher ein Recht dazu hat, **unter allen Völkern** und für alle Völker, durch eine Oster-Bekanntmachung ausgerufen und bekannt gemacht werden. Das folgt notwendig aufeinander. Diese große Sache müsste nun lautbar gemacht werden. Der Tod und die Auferstehung Christi werden ausgerufen als Rechtsgründe zum Zugang zur Buße und Glauben. Die **Sinnesänderung** gehört zum Leiden, und die **Erlassung der Sünden** zur Auferstehung. Das Leiden Christi gibt einen Zugang zur Buße und Buß-Kräfte. Seine Auferstehung aber gibt Kräfte zu glauben und die Vergebung der Sünden zu fassen. Dabei werden ihnen die Füße auf den Weg gerichtet. Sie sollten **anfangen von Jerusalem**. Es musste doch wo angefangen werden. Da sollte es also mit der Verkündigung anheben, und von da sollten sie ausgehen. Nicht als wenn es an den Ort gebunden wäre, sondern weil es die Propheten so vorhergesagt. Also dient es nicht zum Aberglauben, sondern zum Glauben.

-===*===-

←Lk_24_48 **Ihr aber seid Zeugen dieser Dinge.**

←Lk_24_49 **Und siehe, ich sende die Verheißung meines Vaters über euch! Ihr aber setzt euch in der Stadt Jerusalem nieder, bis ihr angezogen werdet mit Kraft aus der Höhe.**

**Ihr seid Zeugen dieser Dinge**, nachdem ihr reif und geschmeidig geworden unter der Demütigung. Ihr sollt die Werkzeuge sein, damit Gott allein die Ehre bleibe. Auf diese Worte Christi gründet sich Petrus in Apg 5,31-32.

**Siehe ich sende die Verheißung meines Vaters**. Wie mein Vater mich hat dazu senden müssen, so wird auf meine Sendung folgen die Sendung und Ausgießung des Heiligen Geistes, damit des Vaters Zweck versiegelt werde, durch die Sendung des Mittlers das Geschöpf wieder herzustellen, welches nicht ohne die Heiligung des Geistes geschehen kann. Der Vater hat nicht allein den Sohn müssen senden zur Erwerbung, sondern auch den Heiligen Geist zur Ausführung und Erfüllung. Dies Band muss man demnach nicht zerreißen, nur Christum haben wollen, und nach dem Heiligen Geist nichts fragen. Wir sind auf die Dreieinigkeit getauft. / Durch diese Salbung wird der Vater geehrt, indem seine Schöpfung, die durch den Sünden-Gestank beschimpft worden, dadurch gerettet wird. Da kann

man nun verstehen, was da sei der Geist aus der Auferstehung (Röm 1,4). Da kommt ein neuer Odem heraus, von dem her, der zuerst allen hat Leben und Odem gegeben. **Ihr aber setzet euch**, sitzet still, bleibet sitzen **in der Stadt Jerusalem**. Mit diesem Spezial-Befehl hat das Anheben zu Jerusalem angefangen. Ihr sollt erst sitzen lernen, ehe ihr in alle Welt ausgeht. Ihr sollt warten, **bis ihr angezogen werdet**, und ausgerüstet zur rechten Tüchtigkeit **mit Kraft aus der Höhe**. Es soll aus der Höhe kommen, damit man nicht auf euch, als auf euch, falle. Eine solche Ordnung wird hier gemacht bei der Vertröstung auf das Pfingst-Siegel. Es muss durch solch Warten gehen. Also ist alles ordentlich zugegangen. Sie mussten warten, bis sie geschickter wurden, und durften sich mit ihrer Beistimmung nur geschickt von Christo machen lassen. / Wenn wir etwas nicht erlangen können, so müssen wir nicht flugs denken: So lasse ich es bleiben! Haben die Apostel warten müssen, so können wir auch warten. / Das Sitzen deutet eine ruhige Gestalt des Gemüts an, worin man den Geist Gottes empfangen und erwarten soll. In einer solchen Gestalt und Beschaffenheit des Gemüts fand sich auch das gläubige Häuflein in Apg 2,1+3+4. Jerusalem heißt ein Friedens-Schauen, und bedeutet den Stand eines gesammelten, stillen Herzens. In solchem muss man die Verheißung des Vaters abwarten, und in stetem Sehnen und Anhalten vor Gott bleiben.

-===*===-

←Lk_24_50 **Er führte sie aber hinaus bis gen Bethanien, und hob seine Hände auf, und segnete sie.**

←Lk_24_51 **Und es geschah, indem er sie segnete, kam er von ihnen ab, und wurde hinaufgebracht in den Himmel.**

**Er führte sie hinaus** an den so berühmten Ölberg, und zwar **bis gen Bethanien**, nach Angsthausen (Ps 84,6); **hob seine Hände auf**, uns zu zeigen, woher wir alles Gute suchen und erwarten sollen? **und segnete sie** als Vater und Haupt, Hohepriester, Erlöser und Mittler. Eben mit den durchbohrten Händen segnete Er sie.

**Und indem er sie segnete** durch Mitteilung einer solchen Kraft, die ihnen zur geistlichen Nahrung dienen sollte, um sie zu erhalten bis auf die völlige Ausgießung des Heiligen Geistes, **kam er von ihnen ab**. Dies Scheiden schadete ihnen aber nicht mehr, und betrübte sie auch nicht. Er **wurde hinaufgebracht in den Himmel**, dass es ihre Augen sahen, und einen kräftigen Eindruck davon erhielten.

-===*===-

←Lk_24_52 **Und sie beteten ihn an, und kehrten wieder um gen Jerusalem mit großer Freude.**

←Lk_24_53 **Und sie waren allezeit im Tempel, lobten und dankten Gott. Amen.**

**Sie beteten ihn an**. Und wir sehen das so an, ohne uns im Geist mit ihnen zu vereinigen? Sie **kehrten gen Jerusalem mit großer Freude**, die war aber nun rein, reif, lauter und besser als in Vers 41. Hätten sie aber nicht vielmehr über den Verlust Jesu Christi betrübt sein sollen? Nein; denn indem sie seine empfindliche Gegenwart verloren, genossen sie den wesentlichen Ausfluss seines Heiligen Geistes, der sie mit Freuden erfüllte.

**Sie waren allezeit im Tempel**, alle Tage zur Zeit des Gebets. Sie waren recht drinnen in dem rechten Tempel. Der äußerliche Tempel aber war damals eine gute Gelegenheit zur Erbauung. Denn da konnten sie die Leute fein beisammen haben, und also einen Fischzug tun. Auf den Ort als Ort kommt es nicht an, sondern auf das was sie im Tempel gemacht. Nämlich sie **lobten und dankten Gott** für den herrlichen Ausgang, woraus sie nun den Rat Gottes mit offenen Augen erkannten.

---

# Das Evangelium nach Johannes

**Kapitel:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

---

### Vorwort

Dieses Evangelium ist mit den übrigen Evangelien genau verbunden, ob es schon auch in verschiedenen Stücken ungleich ausfällt. Denn Johannes hat vorher nicht geschlafen- Alles ist aus einer Quelle geflossen; nur dass dieser Evangelist das Zeugnis von der Fleisch-werdung des Worts in einem höheren Ton gegeben hat. Man wird hier nur in ein weiteres, nicht aber in ein fremdes Feld geführt. Der Geschichten, welche die andern Evangelisten ausführlich beschrieben, pflegt Johannes entweder gar nicht zu gedenken, oder sie dann nur kurz zu berühren. Hingegen, wenn ein nötiger Umstand etwa von den andern ausgelassen, so pflegt er solchen ausführlich anzumerken. Also hat er von der Taufe und dem Abendmahl nichts, als nach dem Geist. Daraus ist zu schließen, dass er der andern Apostel und Evangelisten Schriften

gelesen haben muss. Die höheren Reden des Herrn sind hier mehr als bei den andern zu finden; worin doch aber nichts Fremdes ist, sondern was schon bei andern Evangelisten zubereitet ist.

Die Schreib-Art ist geheimnisreich und liebevoll; weil der Heilige Geist reicher über die Kräfte der Vernunft und Natur bei Johannes mag geherrscht haben, als etwa bei den andern. Die Art der Vorstellung kommt mit der Beschaffenheit der Sache in Ansehung unser überein, welches dienlich ist, den Menschen zu fangen zu seinem Besten. Er sieht, dass ihm alles die göttlichen Eigenschaften in der schönsten Übereinstimmung vorstellt. Da gibt er Gehör. Da heißt es: Komm und siehl Will man nicht in diese Ordnung eingehen, so wird man nichts Gutes im Schild führen. Eine weise Unterwerfung ist das erste bei einer so hohen Sache, bei Gemütern die nicht mit Fleiß den Himmel stürmen wollen.

Was die Alten von der Erhabenheit der Sachen bei Johannes bezeugen, das ist gewiss wahr; und wer ihn aufmerksam liest, der wird Amen dazu sagen. So schreibt Augustinus irgendwo: "Wenn dieser Adler ein wenig höher geflogen wäre, so hätte ihn die ganze Welt nicht verstanden. " So schwer er aber der Sache nach ist, so leicht ist er doch dem Buchstaben nach; über welchen lautern und einfachen Fluss der Worte sich nicht genug zu verwundern ist. Es ist hier ein rechter kristallener und durchsichtiger Strom (Offb 22,1), wofür wir gewiss Gott zu loben haben, der sich so nach uns bequemt hat. Wir werden ihn aber so leicht nicht erschöpfen mit unseren Auslegungen; und wenn auch schon alle Blätter an den Bäumen Auslegungen über denselben wären, so würden wir doch noch genug darin zu lernen finden.

Der Schreiber Johannes war, wie aus der evangelischen Geschichte bekannt, ein Galiläer, von Bethsaida, ein Landsmann des Petrus und Philippus, ein Sohn des Zebedäus, ein Bruder des Jakobus des Größern, und dem Beruf nach ein ungelehrter Fischer; nachher aber durch die Berufung der Gnade ein Evangelist, Apostel und Prophet. Und wie er darin einen Vorzug gehabt vor den andern allen, also hat er auch am längsten gelebt, ob er schon allerlei Verhängnisse ausgestanden; worunter die bekanntesten sind, dass er, nach dem Bericht von Tertullianus, in der harten Verfolgung unter dem Kaiser Domitiano in einen Kessel mit siedendem Öl geworfen worden, und, als ihm solches nichts geschadet, darauf auf die Insel Pathmos verwiesen wurde, woselbst ihm die herrliche Offenbarung zuteil geworden. Die Gemeinden in Kleinasien, so im 2. und 3. Kapitel gedachter Offenbarung mit Namen erwähnt worden, sind (außer Ephesus, da Paulus den Grund gelegt) meist alle von ihm gepflanzt worden. In Ephesus soll er aber gleichwohl seine meiste Zeit zugebracht haben, auch daselbst in einem hohen Alter von über 100 Jahren eines sanften, natürlichen Todes gestorben sein. Wie er vor Alter und Schwachheit nicht mehr habe lehren können, soll er sich doch noch ordentlich in die Versammlung haben tragen lassen, und weiter nichts zu der Gemeinde gesagt haben, als: "Kindlein liebet euch untereinanderi" Und wie die Umstände von seinem Lebensende erzählt werden, so soll er ebenso auch einst getan haben, und darauf mit einigen nach dem für ihn bereiteten Grabgewölbe gegangen sein. Nachdem nun solches geöffnet worden, habe er seine Kleider ausgezogen, sei in dasselbe hineingegangen, und habe mit aufgehobenen Händen Gott die christliche Kirche anbefohlen. Wie er endlich zu denen die bei ihm waren gesagt: "Friede sei mit euch!" sei er, wie einer der sanft einschläft, selig verschieden.

Er mag aber so jung von Christo sein berufen worden als er will, wie er denn für den jüngsten unter allen den apostolischen Jüngern gehalten wird, so handeln doch die Maler der Geschichte nicht gemäß, wenn sie diesen Evangelisten in sehr junger Gestalt und ohne Bart sein Evangelium schreibend malen. Denn es bezeugen alle glaubwürdigen Schreiber, dass er um die Zeit schon ein sehr hohes Alter erreicht gehabt. Epiphanius will behaupten, er habe sein Evangelium erst nach dem 90. Altersjahr geschrieben. Eusebius sagt, es sei im Jahr Christi 99 geschrieben. Und ein anderer sagt gar, dass er 100 Jahre alt gewesen, als er es schreiben wollte.

Gewiss ist, dass er es erst nach dem Tode des Petrus, Paulus und der andern Apostel, und nach der Zerstörung Jerusalems geschrieben. Als er damit begonnen habe, soll er die ganze Kirche ersucht haben, dass sie mit Gebet und Fasten es Gott vortragen möchten. Anlass und Gelegenheit aber soll ihm dazu gegeben haben das inständige Anhalten der Bischöfe in Asien, und auch anderer, dass er es tun, und darin besonders die Gottheit Christi beweisen möchte, die zu jener Zeit schon vielfältig, unter denen die sonst auch Christen sein wollten (besonders von dem ketzerischen Anhang des Cerinth) angefochten wurde. Und hierin hat auch dieses Evangelium etwas Besonderes vor den andern, dass es ihm nicht nur um die Geschichte, sondern auch um die Beschaffenheit der Person Christi zu tun war. Denn es können auch wohl Freunde solche Fragen machen, wie die, ketzerisehen Menschen, nur mit einem andern Gemüt, haben auch wohl Grund zu einer Anfrage, weil es doch eine Wunder-Person ist. Auf solche Fragen antwortet er nun heimlich.

Daher ist nun auch der göttliche Ursprung dieses Evangeliums viel weniger in Zweifel gezogen worden, dass man ihm vielmehr noch vor allen andern Schriften, die doch auch für göttlich erkannt worden, einen Vorzug gegeben, und es nicht genug zu erheben gewusst hat. Sogar dass die Sache endlich auch damit in einen Aberglauben ausgeschlagen, und man zu den Zeiten des Erasmus den schwachen Leuten ein Stück von diesem Evangelium an den Hals gehängt, und vorgegeben, es hülfe wider die Krankheiten.

Wenn wir nun alles auf das kürzeste fassen sollen und müssen, so wird uns der Inhalt eine Beschreibung geben von der Person Christi nach seiner göttlichen und menschlichen Natur, wie auch von seinem Amt und Arbeit bis zum Tod des Kreuzes, und dann von seiner Auferstehung und Erscheinungen; und so wird auch die Einteilung am natürlichsten in drei Teile geschehen:

1. Das Amt Christi in 17 Kapiteln,

2. Das Leiden und Sterben in den 2 folgenden Kapiteln, dem 18. und 19.

3. Die Auferstehung in den 2 letzten, dem 20. und 21. Kapitel; da sonst auch das Evangelium selbst nach der Ordnung der Pascha-Feste eingeteilt i st.

---

# DAS 1. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51

←Joh_1_1 **Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.**

←Joh_1_2 **Dieses war im Anfang bei Gott.**

Die ersten fünf Verse dieses Kapitels soll PLATO ganz, obwohl mit etwas verdeckten Worten, ausgesprochen haben; wie Augustinus bezeugt. Daher ein gewisser Platonischer Philosoph, als er den Anfang des Johannesevangeliums gelesen, soll gesagt haben, er hätte solche Dinge aus den Schriften des PLATO genommen; da dieser vielmehr vieles aus Mose und von den Hebräern aufgefasst.

**Im Anfang** der Natur und Kreatur schon, welches klärlich ein Auge hat auf die Worte Mosis von der Schöpfung, **war** und wurde nicht erst, sondern ist da auch bereits gewesen, **das Wort**. Da setzt nun Johannes voraus, als etwas das bei den alten Juden ganz bekannt und ausgemacht war, dass dies ein Zuname des Messias sei, welches unter denselben niemand geleugnet. **Das Wort war bei Gott** als die Weisheit, die sein Lustspiel ist, wie sie sich selber beschreibt (Spr 8,27+30 31), die dem Vater zugelächelt hat. Das erste so in Gott von aller Ewigkeit her geschehen, ist die ewige Geburt seines Sohns, oder die Einsprechung seines Worts in sich selbst, ohne welches Gott nicht sein kann. Können wir aber nicht sogleich begreifen, wie das Wort als Wort bei Gott sei, und warum es so heiße; so wird Gott Geduld mit uns haben; aber man wird doch immer gern hinsehen nach Gott, und nach dieser Erkenntnis hungern. **Und** aus diesem folgt nun das dritte: **Gott war das Wort** oder vielmehr, das Wort war Gott selbst mit Gott, indem es eine göttliche, beständige Wesenheit, ein Einfluss des ganzen göttlichen Wesens in sich selbst, und also nichts anderes als Gott sein kann. Es ist nicht zufällig bei Gott. Bei Gott kann nichts Ungleiches sein.

Im 2. Vers ist der erste Vers kürzer zusammen gezogen. **Dieses** Wort, welches hernach Fleisch geworden, **war** auch schon, ehe es Fleisch geworden, welches gegen die lügenhaften Grundsätze der Sozinianer zu merken ist. Durch dasselbe sind **im Anfang** der Schöpfung alle Dinge ausgesprochen; und also war es da schon **bei Gott** notwendig, unzertrennlich, gleich-ewig, als der Werkmeister, als der Anfang der Kreatur Gottes (Offb 3,15), und der Erstgeborene vor allen Kreaturen (Kol 1,15), den Gott zum Mittler gebraucht, um sich der Kreatur mitzuteilen. Und eben daher wird Er das Wort genannt. Wie wir miteinander umgehen und Gemeinschaft haben durch die Rede; also ist uns auch durch Christum die Gemeinschaft mit Gott wieder eröffnet. Wie Gott zu seinem Sohn sprach; du bist mein Sohn; also redet Er auch durch seinen Sohn zu uns, und teilt sich uns mit, und alles was Er hat, durch diesen seinen Sohn,

-===*===-

←Joh 1,3 **Alle Dinge sind durch dasselbe geworden, und ohne dasselbe ist auch nicht ein einzig Ding geworden, das da geworden ist.**

Bisher ist das Wort beschrieben innerhalb dem Schoß des Vaters, nun wird es beschrieben wie es sich geoffenbart in der Schöpfung. Die Aussprüche sind allgemein, da auch nicht eines ausgenommen ist. **Alle Dinge**, die ein Wesen haben, wovon nichts ausgenommen ist als die Sünde, die wie das Unkraut von sich selbst hervorgekommen, **sind durch dasselbe geworden**, haben Ihm ihr Wesen zu danken, und ihr Werden durch dasselbe bekommen; nicht als durch ein bloßes Instrument; denn das DURCH wird auch vom Vater selbst gebraucht, den niemand für ein bloßes Instrument (Mittel zur Einrichtung einer Sache) wird halten (1.Kor 1,9; Gal 1,1+3; Kol 1,16). So wird es nun auch hier zur Erhöhung des Worts gebraucht, nicht zu dessen Heruntersetzung. Denn es steigt und heißt sogleich: **Ohne dasselbe ist nicht ein einzig Ding** unter den sichtbaren und unsichtbaren, irdischen und himmlischen Geschöpfen entstanden, durch einen andern Weg, oder von sich selbst. Darum geschieht auch nichts in einem Menschen insbesonders, als durch das Wort. Darum liegt alles daran, dass man diesem Geist des Worts Raum lasse, in uns wirken zu können.

0 Wesen aller Wesen! von dem alle Wesen bestehen; alles ist durch dich gemacht, und du bist der Arm des Allerhöchsten. O Wort aller Wörter; wer kann dich mit Worten ausdrücken. Von dir sind soviel hohe Dinge zu sagen, dass man es nicht sagen kann. da dann die Unwissenheit dem Herzen, das dich liebt, lauter Freude verursacht; weil ihm dieses eine gewissere Versicherung ist dessen, was du bist.

-===*===-

## ←Joh_1_4 In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

Derselbe der Fleisch werden sollte zum Heil der Menschen, musste als der Mittler notwendig von Gott kommen. Nun fragt sich: Was war Er denn vorhin bei Gott? Antwort: Das selbständige Wort, Licht, Leben, usw. **In ihm war das Leben** und die Quelle dessen, als in seinem Zentrum und Behälter, in seinem rechten Fürstensitz, dass man nun auch sagen kann: Im Anfang war das Leben. Darum wird dieses Wort oder die Weisheit genannt der Baum des Lebens (Spr 3,18-20). Hier hat die ganze Lebendigmachung ihren Grund. **Und das Leben war das Licht der Menschen**. Da neigt es sich nun zum Menschen. Durch die Lebendigmachung erleuchtet es, und im Erleuchten macht es lebendig. Darum ist es auch die Wahrheit und das Leben. / So werden die Namen Christi gehäuft, dass kein Wunder ist, dass ganze Bücher über die Namen Christi geschrieben wurden. Es gibt viele erhebliche Dinge in dieser Person, darum gibt es auch viele Namen.

-===*===-

←Joh_1_5 **Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen.**

Da wird nun auf die natürliche Unfähigkeit gewiesen. Die Natur, sich selbst gelassen, ist unfähig. Das ist bekannt, das sollte sie erkennen. **Das Licht scheint**; das ist seine Natur, und war auch Christi Amt. Es leuchtet beständig in den Menschen, dringt und blitzt in sie ein. Eben der Gott, der das Licht erschaffen, lässt das Licht des Evangeliums leuchten, und erleuchtet durch sein Wort die Herzen. **In der Finsternis** ist das am nötigsten, weil es an Licht mangelt; und da will es sich auch gerne mitteilen, aber nur auf die rechte Weise, wenn nur erst ein Verlangen nach Licht bei dem Mangel entstünde. Aber welch ein Jammer, dass der Mensch das Auge und Ohr seines Gemüts also in die äußerlichen, fleischlichen und vergänglichen Dinge gerichtet hat, und davon so gar eingenommen, gefangen und bezaubert ist, dass er auch die Stimme des Geistes, oder das Wort Gottes das in ihn gepflanzt, oder das Licht des Lebens, in welchem sein und aller Kreaturen Heil, Kraft und Leben ewiglich besteht, im geringsten nicht mehr kennt, noch was dasselbe sei, am allerwenigsten versteht! **Die Finsternis** denkt, sie sei Wirt im Hause, und greift zu, will nach eigenem Gefallen das Licht erhaschen; aber sie **hat es nicht ergriffen**, und kriegt es so nicht. Es ist niemals angegangen, obgleich das Licht stets mitten in der Finsternis scheint, und sie rege macht. Die Finsternis hat wohl oft gedacht, sie könne alles fassen; aber es ist hier nicht angegangen. In allen Zeiten hat sich diese Unfähigkeit der bloß menschlichen Kräfte müssen offenbaren. Die Welt will sich immer in die Theologie mischen, aber sie kommt nicht fort, und offenbart nur ihre Blöße. Die aber ihr Unvermögen erkennen, die ergreifen das Licht. Es gehört Demut und Sanftmut dazu, wenn das Wort soll haften, dass es eingepflanzt wird (Jak 1,21). So hat es denn nun anders müssen angefangen werden, dass die Person des Worts bekannt würde.

-===*===-

←Joh_1_6 **Es war ein Mensch von Gott gesandt, dessen Name war Johannes.**

←Joh_1_7 **Dieser kam zum Zeugnis, dass er von dem Licht zeugen sollte, auf dass alle durch dasselbe glauben möchten.**

**Es war ein Mensch, Johannes** der Täufer, An dem wird nun ein Beispiel gegeben, das sich wohl in diesen Eingang schickt, weil er ein Vorläufer des Worts war.

**Dieser kam dass er von dem Licht zeugen sollte**, wie es auch in der Menschen Grund verborgen läge. Und der ganze Zweck des Evangeliums ist, die Person zu offenbaren, die das menschliche Geschlecht erlösen sollte. Es ist aber kein Wunder, dass die Finsternis immer hinter diesem Licht her gewesen, und es zu verdunkeln gesucht hat. Da ist nun nach vielen andern Johannes erweckt worden, dieses Licht zu verteidigen wider die Anfälle des Feindes, dessen Zeugnis ganz dahin ging, **dass alle durch dasselbe**, durch das Mittlerlicht Christum, auf welchen alle rechtschaffenen Diener, wie Johannes, weisen müssen, und durch dessen Hand alles geht, **glauben möchten**, wozu die Kraft von Ihm abhängt. Darum wird der Glaube so oft sein Glaube geheißen (Eph 3,12). Christus ist nicht allein der Gegenstand, sondern auch der Wirker des Glaubens. Und jetzt war eben die hohe Person des Worts zu beschreiben, zu welcher auch Johannes alle hinwies. Durch diese Person muss alles gehen.

-===*===-

## ←Joh_1_8 Derselbe war nicht das Licht, sondern dass er zeugen sollte von dem Licht.

**Derselbe war nicht das Licht**. Das geschieht nicht, Johannes den Täufer zu verachten. Er setzt sich selber nicht höher (Kap. 3), welche Sache hier vorbereitet wird. Denn so macht es der Evangelist Johannes gleichsam wie ein Maler, und entwirft hier die Dinge, die er in seinem Evangelium behandeln will. Alle Apostel sind nur Diener des Worts (Lk 1,2). Es kommt von Gott her durch Christum auf die Apostel. Christus hat als Wort mit seinem Mund die Apostel angeblasen (Joh 20,22), und die Kraft des Dienstes, der mit dem Wort zu tun hat, hängt ab vom Vortrag des Worts. Dazu ist der Diener da, und dazu war Johannes gekommen, **dass er zeugen sollte von dem Licht**. Die Buße geht vor dem Glauben her, in welchen Jesus Christus als der Weg die Seele einführt, und mit seinem Licht erleuchtet. Darum kann die Buße das Licht wohl verkündigen; sie ist aber das Licht nicht selbst. Da irrt man sich aber gewöhnlich, dass man Johannes für Jesum Christum hält. Man muss nicht an den Dienern hängen bleiben, sondern durch dieselben sich zu Christo leiten lassen. Der Mensch hat es sehr nötig, dass er abgerissen werde von allem menschlichen Wesen.

-===*===-

## ←Joh_1_9 Das Licht war das wahrhaftige, welches einen jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt.

**Das Licht war das wahrhaftige**, wovon die Propheten so viel sagen. Das geht alles aus einem Ton. Hier wird es nun von neuem ausgerufen, und so bezeichnet, dass kein Licht sein kann ohne dasselbe. Davon ist alles voll in der Schrift. Dieses unerschaffene Licht, wie es die Alten genannt, wirkt mächtig, obgleich frei, und ist allgemein, so dass es nicht nur allerlei, sondern **einen jeden Menschen erleuchtet**, und in Guten und Bösen scheint wie die Sonne. Es ist keiner davon ausgenommen, **der in die Welt kommt**. Nun kommt ein Amerikaner, Afrikaner und Asianer sowohl in die Welt als ein Europäer. Also gibt dann dies Licht soviele Prediger ab, als Herzen der Menschen sind, in denen es gepflanzt ist; und das in die Welt Kommen kann auch von demselben verstanden werden. Die Welt ist finster, dagegen ist dieses Licht da. Es kommt nur an auf die Probe, auf die Annehmung oder Verwerfung. Wo dieses Licht nicht in der Welt wäre, möchte es einem Menschen fast grauen, wenn er in die Welt kommt. Möchte man sich diesem Licht nur ohne Ausnahme überlassen, und demselben in dem Weg der Wahrheit folgen; so würde man nimmer in der Finsternis wandeln. Dies möchte man gern der ganzen Welt einpredigen, dass sich doch alle von dem Licht der Wahrheit möchten lassen einnehmen, und sich dem Licht darstellen, dass es recht erleuchten könnte!

-===*===-

## ←Joh_1_10 Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe geworden; aber die Welt erkannte es nicht.

**Es war in der Welt** unerkannt, als rechtmässiger Besitzer. Denn **die Welt ist durch dasselbe geworden**, wie schon gedacht, und zwar eben zu dem Ende, dass man den Schöpfer daraus erkennen sollte. **Aber die Welt erkannte es nicht**, ja sie flieht und verdammt es. Ob es schon nicht gar verworfen worden, so hat doch der größte Teil seinen Eigentums-Herrn, den Hausherrn, nicht erkannt. Da Er in die Welt einziehen wollte, so wird gefragt: Wer ist der König der Ehren? (Ps 24). O welch eine Blindheit der Menschen ist das! Sie kennen ihren Schöpfer nicht (ob sie gleich meinen sie erkennten ihn), und wollen sich Ihm also nicht unterwerfen.

-===*===-

## ←Joh_1_11 Es kam in sein Eigenes, und die Eigenen nahmen es nicht an.

Lauf die ganze Geschichte durch, will er gleichsam sagen. Wenn auch Gott etwas Besonderes getan hat, so haben Ihn eben die, so Ihm am nächsten gewesen, verworfen. Das ist eine betrübliche Weltbeschreibung! Gleich bei seiner Geburt

wurde Jesus so schlecht aufgenommen. Es wurde in der Herberge für Ihn kein Raum gefunden. Und nun stoßen Ihn fast alle Menschen von sich, also dass in allen Herzen fast kein Räumlein für Ihn übrig ist. Wenn Ihn Fremde von sich stießen, könnte es noch einigermaßen entschuldigt werden; aber so tun es die Seinigen. O solches ist nicht zu entschuldigen!

-===*===-

←Joh_1_12 **Soviel es aber annahmen, denen gab es Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben;**

←Joh_1_13 **Die nicht aus den Geblütern, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind.**

**So viel es annahmen**. Also haben Ihn doch einige angenommen, wenn es auch erst noch so schwächlich gewesen wäre. Da wendet es sich. Das ist nun wieder ein Freudenblick für den Betrübten. Das Nehmen könnte aber nicht stattfinden, wo sich Christus nicht hergegeben hätte. So muss es denn doch allen auch fasslich gemacht worden sein. Die nun zugegriffen, an **denen** hat es sich bisher gezeigt, was ihnen der Sohn Gottes gegeben. Denn Johannes konnte sich hier auf die Gestalt der schon gepflanzten Kirche berufen. Solchen **gab es Macht**, ein Kraft-Wesen und Wollmacht, **Gottes Kinder zu werden**, welches zwar eine große Gabe ist, dabei man auch wohl Kräfte bekommt; es ist aber doch noch nicht die Kindschaft und die Sache selbst, sondern es ist nur ein Vermögen, dass man dazu kommen kann, wenn man getreu ist. Diese Macht bekommt man sogleich bei der ersten Aufnahme Christi. Denn Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber (2.Kor 5,19). Wie das Wort das selbständige Ebenbild Gottes ist, also bringt Er uns wieder zum Ebenbild Gottes. Von Natur sind wir Kinder des Zorns; Christus aber ist es der da heiligt (Hebr 2,10-11). **Die an seinen Namen glauben**. Da geht der Name auf die Offenbarung. Gott hat ja den Namen Jesu unter dem Himmel bekannt gemacht. Die sich nun dazu gewendet, und dies Horn des Heils ergriffen, die sind des darin liegenden Segens teilhaftig geworden. Sie haben genommen; Er hat gegeben. Auf diesen Namen, der offenbart ist und vor Gott gilt, den man nennen darf vor Gott, lehnt sich der Glaube. Denn mit unserem oder eines andern Namen dürfen wir nicht vor Gott kommen (Apg 4,12). Unser Name stinkt vor Gott.

In Vers 13 werden die, so unter die Gläubigen zu rechnen, noch weiter beschrieben: **Die nicht aus den Geblütern** der sündlichen Eltern, oder ihrem natürlichen, edlen und guten Geschlecht einen Ruhm machen, wie die Juden mit ihrem Abrahams-Samen zu tun pflegten. Es ist hier kein Geschlecht von Natur

her, das erblich ist; es gehört eine andere Geburtslinie dazu. Wenn das Wort kommt, so zerreißt es uns unsere fleischlichen Geschlechts-Register. Dieser Kritiker spricht: Weg mit dem Geblüt (Hebr 4,12-13). Die Wahrheit erbt nicht. / Zugleich wird dies hier zum Trost gesetzt, dass wenn einer von dem schändlichsten Geschlecht her wäre, es ihm nicht schaden soll, so er an Christum glaubt. Und den Glauben bekommt man in der Wiedergeburt. Da kann man sich auf kein Geblüt verlassen oder sagen: Ich bin von jüdischem Stamm, vom Priester-Stamm; ich bin lutherisch erzogen und geboren. Alte Geburt ist alte Geburt, und entsproßen **aus dem Willen des Fleisches**, das zu allem Guten verdorben, sie mag Mäntel umhängen wie sie will. Das Fleisch wird also hier genommen für das eigene Fleisch eines jeden, was das für Beschlüsse macht. Der Wille dieses unseres eigenen und verderbten Fleisches gilt hier nicht. Die Gläubigen sind keine Leute, die aus ihrer eigenen guten Meinung entstehen, oder nach ihrem eigenen Willen dergleichen werden; **noch aus dem Willen eines Mannes**, dh. eines andern, der es ja auch verstehen werde; er sei wer er wolle, fromm oder bös; das letzte soviel weniger; welches vertrauen auf einen andern man dazu nimmt, wenn man sich seines eigenen Willens schämt. Aber dieses falsche Vertrauen muss weg, ehe der Glaube Platz haben kann. Ja durch den Glauben muss man eben aus solchem Vertrauen herausgehen, worin man von Natur steckt. Es muss ein anderer Mann sein, von dem das kommen muss. Die Propheten hatten ihre Plage mit solchen Vorurteilen (Jer 38,22), ohne welche auch kein Antichrist hätte können aufkommen. / **Sondern aus Gott**, seiner Natur und seinem Willen (Jak 1,18), der dem Willen des Fleisches entgegensteht, **geboren sind**, und müssen sein, die als Gläubige bestehen wollen. Hiedurch wird das WERDEN von Vers 12 erklärt. Es muss eine neue Zeugung von Gott her vorgehen, welche vom Wort abhängt; denn in dem ist das Leben. So wird auch durch dies Wort die erste geistliche Empfängnis-Kraft ausgedrückt, da das Wort erst haftet und zu wirken anfängt; und dann auch die Frucht, die aus dieser Zeugung und Empfängnis hergestellt wird. Ehe man aber von einem Kind sagen kann; es ist geboren; muss es vorher gezeugt und empfangen sein, / Auf eine andere Weise ist Christus der Eingeborene, dem durch eine unbegreifliche Zeugung das göttliche Wesen von Ewigkeit her mitgeteilt worden ist. Dieser wesentliche Sohn Gottes, als das Wort, ist derjenige, so die andere Gebärung erworben, und die Macht dazu mitgebracht hat. Es ist aber keine bloße Annehmung an Kindes Statt, sondern eine wirkliche Zeugung.

-===*===-

←Joh_1_14 **Und das Wort ward Fleisch, und richtete eine Wohnstätte in uns auf (und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater); voll Gnade und Wahrheit.**

Da Johannes nun erst soviel voraus erinnert und zum Grund gelegt hat, welches höchst nötig war um derer willen, die dies hören oder lesen würden; so macht er nun seinen ersten Vortrag voll von der Person, die er so weitläufig beschrieben; welches er deswegen getan, dass er uns solche recht lieblich machen, und zugleich die Größe dieses Geheimnisses anzeigen wollte. **Und** ist hier nicht überflüssig, sondern, wenn man auf das vorhergehende sieht, so zeigt es an, zu was Ende, das was folgt, geschehen. Denn zu einem bloßen Wunder ist es nicht geschehen. Es will also in seinem vollen Nachdruck soviel sagen: Nun ist eine andere Haushaltung. Nun können wir den Mund voll nehmen, und sagen: **Das Wort ward**, nicht war, (wie Vers 1), wie es die Sozinianer gerne geben wollen, **Fleisch**. Das steht da in Ansehung unser, und heißt hier vornehmlich unsere Natur. Johannes aber braucht nicht umsonst das Wort Fleisch, da er sonst wohl Mensch hätte setzen können, und bedient sich dieses Worts, den Stand der Erniedrigung Christi anzuzeigen, und dass der Leib allen Schwachheiten des Fleisches unterworfen gewesen, doch ohne Sünde. Das so hoch beschriebene und so majestätische Wort wurde ein elendes, verachtetes Fleisch aus erbarmender Liebe. Denn es wird vorher der elende Zustand beschrieben. Dies ist ein solcher Satz, darauf wohl alle Vernunft nimmermehr gekommen wäre, und den auch alle Vernunft nicht begreifen kann. Es musste aber so geschehen, sollte uns armen Menschen anders geholfen werden. Es kann aber auch dieser Satz ohne bußfertige Dankbarkeit nicht im Ernst ausgesprochen werden. / Wer vom ersten Vers an bis hieher alles erwogen, der wird diese Worte gewiss mit einem langsamen Ton anstimmen; wie auch in den ersten Gemeinden die Worte, er ist Mensch geworden, in dem Glaubensbekenntnis von Nicäa vor allen übrigen ganz langsam gesungen wurden. / Dergleichen seltsame Sache hat geschehen müssen, sonst wäre aus unserer Kindschaft nichts geworden. / Durch sich selbst ist das Wort Fleisch geworden. Es ist selbst die Kraft des Höchsten, die den Leib der Maria überschattete (Lk 1,35), dass man auch sagen kann: Das Wort hat die menschliche Natur angenommen freiwillig. Also bleibt Er auch dabei, was Er geworden, und bleibt auch dabei, was Er vorhin gewesen, nämlich der Herr vom Himmel (1.Kor 15,47). Der Zweck aber seiner Herunterlassung ins Fleisch ist seine Inwohnung in uns.

Er **richtete eine Wohnstätte in uns auf**, und auch LDter uns. Denn es muss erst für alle genommen werden, danach muss es sich aber auch ein jeder zueignen. / Die Sache selbst weist uns zurück auf alles, was im Alten Testament von einer Wohnhütte vorkommt; und erstreckt sich bis an die letzten Zeiten, wenn das an Christi Gliedern wird erfüllt sein, wozu Er Mensch geworden (Offb 21,3ff). / Dazu ist Christo eben der Leib zubereitet, dass Er seinen Fürstensitz könne in uns haben, ohne Verletzung göttlicher Heiligkeit. **Wir sahen seine Herrlichkeit**. Das kommt aus der bei den Bußfertigen inwohnenden Gnade her. Johannes redet im Namen aller Gläubigen. Da das Schauspiel anging, haben es die Gläubigen angesehen, betrachtet, und wissen nun, was sie gesehen haben. Das ist ein Sehen, das mit gebücktem Haupt geschieht, in großer Dernut (1.Petr 1,12). Dass Leute

werden sagen können: Wir haben es gesehen, ist prophezeit in Jes 40,5+8+9). Und obschon die Apostel Christum auch äußerlich ansahen, so war doch das inwendige Sehen das vornehmste mit den geistlichen Augen; welche vornehmste Art zu sehen auch die Gläubigen noch heutzutage haben. Denn alle Seelen, die Er mit sich vereinigt, und in welchen Er wirkt, sehen wahrhaftig seine Herrlichkeit, durch den Eindruck, den Er ihnen davon gibt. Das Wort Herrlichkeit kommt bei Johannes oft vor, und steht hier gleich anfangs, dass man den Zweck des Evangeliums sehe, dass man die Herrlichkeit dieser Person erkennen und zu seiner Genesung gebrauchen lerne. Und weil das so nahe bei der Fleischwerdung gesetzt wird, so sieht man, dass diese Herrlichkeit der menschlichen Natur Christi gehöre. Daher offenbart sich gleich bei der armen Geburt Christi die göttliche Herrlichkeit. Es zeigt sich **eine Herrlichkeit als des Eingebornen**. Es heißt nicht: Es sah so aus, als wäre es usw. sondern es war eine solche, wie sie einer so hohen Person und einem so hohen Amt gemäß ist. Dies geht auf die göttliche Geburt **vom Vater**. Damit ist nun der Grund gelegt zum Verstand des Worts Sohn, das hernach so oft vorkommt. Denn wer Gottes Sohn, und also eins ist mit dem Wesen des Vaters, der hat auch Gemeinschaft mit Ihm in der göttlichen Herrlichkeit. Dieses eingefleischte Wort nun ist **voll Gnade und Wahrheit**, und zwar für uns. Seine Menschheit ist nun eigentlich die Werkstatt der Salbung. Denn die Gottheit kann mit uns nicht unmittelbar handeln, sondern vermittelst der Menschheit kommt dieser Schatz auf uns. Und worauf sollte anders damit gezielt werden, als auf den Grund, aus welchem in Christo die Rechtfertigung und Heiligung herfließt, oder das ganze Werk der Erlösung? / Weil Gott durch sein immer bei Ihm seiendes Wort ausgegangen zur Schöpfung, und alles durch das Wort geschaffen ist; so zeigt sich da ein Fundament, wie das Wort, indem es Fleisch geworden, ein Recht habe zur Erlösung, und sein verdorbenes Geschöpf retten könne.

-===*===-

←Joh_1_15 **Johannes zeugte von ihm, und rief und sprach: Dieser war es, von dem ich gesagt habe; der nach mir kommt, ist vor mir gewesen; denn er war eher als ich.**

Nun wird wieder etwas von Johannes mit untergemischt, wie es in diesem Kapitel gewöhnlich ist, den Prozess in der Seele anzuzeigen, wie es darin abwechsle. **Johannes** hat den Vorhof des Neuen Testaments eröffnet, und **zeugte von ihm**; und über seinem Zeugnis wurde eine Gesandtschaft von Jerusalem an ihn geschickt. Er **rief** und berief sich hier auf etwas, das er schon vorher gesagt; welches dieser Evangelist nicht meldet, weil er nur die Sachen schreibt, die die andern Evangelisten nicht hatten aufgezeichnet. **Dieser war es von dem ich gesagt**. Der vor mir gewesen ist, wird nach mir kommen; und **der nach mir**

**kommt**, von welchem also Johannes schon gewusst und überhaupt gezeugt hat, ehe er die Person hat kennen lernen, **ist vor mir gewesen**. Man kann Christum nicht in eine so kurze und geringe Zeit einschliessen, als Er gelebt hat, sondern es lag etwas Höheres und Größeres in seiner Person. / Die Sozinianer nehmen diese Worte ganz anders nach ihren verkehrten Grundsätzen, dass VOR MIR soviel heißt als VOR MEINEM ANGESICHT; und das folgende, **er war - eher**, gibt man: ER WAR VORTREFFLICHER. Ob nun zwar das Wort auch einen Vorzug in der Vortrefflichkeit anzeigt, so bezeugt doch der ganze Text, dass es hier auch einen Vorzug in Ansehung der Zeit bedeute.

-===*===-

## ←Joh_1_16 Und aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, auch Gnade um Gnade.

Das ist wieder ein allgemeiner Ausspruch. **Aus seiner Fülle**, der Fülle der Menschheit Christi, die durch die persönliche Vereinigung eine solche Fülle empfangen, **haben wir** Gläubigen, ja **alle** Menschen von Adam her geschöpft, genommen und **empfangen**. Also muss diese Fülle unendlich und unerschöpflich sein. Also muss auch die Person danach sein, in welcher die ganze Fülle der Gottheit wohnt (Joh 3,34; Kol 2,9). So muss Er auch vor allen Menschen gewesen sein. **Gnade um Gnade**, gleichsam Chor-weise, eine Gnade nach der andern und um der andern willen, die Gnade der Kraft und Stärke über die Gnade des guten Willens, kannst zu haben, wenn dein Verlangen redlich und ernstlich ist; eine Gnade die mit seiner Gnade, so Er von Gott gehabt, eintrifft und übereinstimmt. Jede Gnade in uns antwortet dem Abdruck in Christo selbst, gleichwie jeder Eindruck im Wachs dem Bild im Siegel antwortet.

-===*===-

## ←Joh_1_17 Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.

Da sieht man, warum Gott so hausgehalten. **Das Gesetz durch Mose** musste vorangehen, und als ein Zuchtmeister auf Christum (Gal 3,24) wie Johannes den Weg bereiten. **Gnade und Wahrheit** werden nun zusammengesetzt. Denn der Geist Gottes pflegt es wohl so zu machen, dass er, wenn ein nachdrückliches Wort vorkommt, solches noch einmal wieder-holt, und noch wohl ein anderes dazu setzt, damit der Leser nicht darüber wegspringe. / Durch die Gnade wird verstanden die Kraft, die er seinen Gläubigen gibt, in seinen Geboten zu wandeln; durch die Wahrheit das rechtschaffene Wesen das in Jesu Christo ist, wodurch der

Mensch verleugnet das ungöttliche Wesen. Beides **ist durch Jesum Christum**. Da muss nun die Hauptperson des Neuen Testaments recht genannt werden, wie Moses genannt wird. Bis hieher ist der Name gespart worden. In einem solchen Gegensatz steht Moses und Christus im Hebräerbrief, welches hier seinen Grund hat. Es heißt aber hier **geworden**, nicht gegeben, nicht gebracht, wie es von Mose hieß. Wenn die Gnade des Evangeliums dazu kommt, so wird erst etwas Rechtes draus; das Gesetz aber richtet nur Zorn an. / Der Evangelist will sagen, man solle die göttliche Zeitordnung als voller Weisheit verehren, wie alles so weislich aufeinander gefolgt. Der Sinn aber geht dahin; das Gesetz sei zwar durch Mose gegeben, aber es habe die heilsame Gnade und die Wahrheit, die da frei macht, daraus nicht kommen können; dazu habe ein ander Werden gehört.

-===*===-

## ←Joh_1_18 Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, derselbe hats ausgelegt.

**Niemand hat Gott jemals** in allen Zeiten, auch wenn die größten Geister geblüht haben, **gesehen**, nämlich aus den Kräften des freien Willens oder des Gesetzes, noch mit den Augen des Verstandes in seiner verborgenen, unsichtbaren Gottheit erkannt, den man nicht durch die Kraft der Vernunft und des Naturlichts erkennen kann, und von dem sich niemand einige Vorstellung machen kann. Darum ist es unnütz, wenn man sich von Ihm durch seine eigene Erkenntnis einen richtigen Begriff meint zu machen. Gott hat die falschen Gnostiker immer zuschanden gemacht, damit man es als Gnade behandle, und Christum mit Dank annehme. / **Der Sohn in des Vaters Schoß**, der recht innigst ist, recht in des Vaters Schoß hinein gehört, hat sich daheraus begeben wollen, um sich den Menschen zu erkennen zu geben; und indem er sich den Menschen geoffenbart hat, hat er eine wahre Erkenntnis seines Vaters gegeben; weil derjenige, der Ihn sieht, auch den Vater sieht, dessen wahres Bild Er ist (Joh 14,9). **Derselbe hats ausgelegt**, der hat es hervor geführt aus der verborgenen Ewigkeit, die unsichtbare Gottheit sichtbar gemacht, und den Vater verklärt. Der Sohn Gottes hat es nun hervor gebracht, dass der Mensch Gott mit einem kindlichen Sinn und Wohlgefallen anschauen kann, welches er vorhin nicht konnte. Diesen Vater hat niemand als Vater ohne Sohn. / Der Heilige Geist ist auch ein Ausleger, könnte es aber nicht sein, wo Christus nicht ins Mittel getreten wäre. So heißt Christus recht das Wort, in Ansehung unser.

-===*===-

←Joh_1_19 **Und dieses ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden aus Jerusalem Priester und Leviten sandten, dass sie ihn fragen sollten: Wer bist du?**

←Joh_1_20 **Und er bekannte und leugnete nicht; ja er bekannte: Ich bin der Christus nicht**

**Und dieses ist das Zeugnis des Johannes**. Nunmehr geht die Offenbarung Christi an; **als die Juden Priester und Leviten sandten**. Sie hätten aber damit wohl an sich gehalten, wenn die Sache nicht so sehr in die Augen gefallen wäre. **Dass sie fragen; Wer bist du?** war nicht unrecht; aber sie verhielten sich nicht recht dabei.

**Er bekannte und leugnete nicht**. Johannes merkte wohl, dass die Juden ihn lieber als Messias annähmen als Christum; deswegen wollte er ihnen vor allen Dingen diese falsche Hauptneigung benehmen, und antwortet nicht geradezu auf ihre Frage. Um dieses Gemüt des Johannes recht anzuzeigen, heißt es sehr nachdrücklich mit einem dreifachen Satz: 1) er bekannte, 2) er leugnete nicht, 3) **Ja er bekannte**. Mit solchem Nachdruck hat er die Sache müssen von sich weisen, nicht ohne Kampf. Denn er hat etwas dabei müssen wagen. Johannes aber wollte da keinen frommen, wohlgemeinten Betrug begehen, sondern ließ Christo was Ihm gehörte. **Ich bin Christus nicht**. Also ging das Fragen auf den Messias. Das war nun die Sache, wovon das Gespräch ging unter den Leuten, von dem Messias. Weil nun Johannes von Ansehen war, dachten einige, ob er nicht Christus wäre.

-===*===-

←Joh_1_21 **Und sie fragten ihn: Was dann? Bist du Elias? und er sprach: Ich bins nicht. Bist du der Prophet? und er antwortete: Nein.**

←Joh_1_22 **So sprachen sie hierauf zu ihm: Wer bist du? dass wir Antwort geben denen die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst?**

**Sie fragten ihn: Bist du Elias**? Denn sie hatten gelesen, was Gott in Mal 4,5 verheißen, dass Elias sollte vor dem Tag des Herrn hergehen. Sie wussten auch, dass ihre Vorfahren allerhand Auslegungen hierüber gemacht hatten, von der Zukunft des lebendig gen Himmel gefahrenen Elia, wie derselbe zu der Beschneidung eines jeden Knaben und an einem jeden Sabbath unsichtbarerweise sich einfände, endlich aber leiblich und sichtbar wieder auf Erden herunter

kommen werde. Und in diesem letztern Verstand fragen sie Johannes, ob er die Person wäre, in welche die Seele des Elia gefahren. Denn die Juden behaupteten damals meistenteils eine Umwälzung der Seelen. **Bist du der Prophet**? Die Frage lautet als wie von einem gewissen Prophet, geschieht aber doch nur insgemein, der oder der (Mt 16,14). **Er antwortete: Nein**. Denn er musste antworten, wie sie ihn fragten. Propheten pflegte man diejenigen zu nennen, die lang zuvor etwas verkündigten. In solchem Sinn leugnet Johannes, dass er ein Prophet sei, weil das was er verkündigte schon ganz nah vor der Tür war.

**Sie** aber waren damit noch nicht zufrieden, sondern dringen härter auf ihn los: **Wer bist du?** und begehren, dass er gerade heraus antworten sollte. Sie berufen sich auf ihr Amt und trotzen auf ihre Autorität, wie dort Pilatus (Joh 19,10). **Die uns gesandt haben** wollen es gerne wissen; und mit solchen Antworten dürfen wir nicht zurückkommen. **Was sagst du von dir selbst**? Das Kind sollte nun einen Namen bekommen. Darin hatten sie nun wohl ein Recht für sich, verhielten sich aber nicht recht dabei. / Johannes aber richtete sich nach den Gemütern der Menschen. / Die Wahrheit findet bei uns stets Widerspruch; darum ist es gar zu nötig, dass man erst aus dem Wege räumt, was daran hindern kann, damit unsere verkehrte Vernunft zuschanden gemacht werde.

-===*===-

## ←Joh_1_23 Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Rufenden in der Wüste; machet richtig den Weg des Herrn, wie der Prophet Jesaja gesagt hat!

## ←Joh_1_24 Und die Gesandten waren aus den Pharisäern;

## ←Joh_1_25 Und sie fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufst du dann, so du nicht der Christus bist, noch Elias, noch der Prophet?

Johannes gibt dann eine prophetische und theologische Antwort. **Ich bin eine Stimme eines Rufenden**, des rechten Predigers, des Worts; **machet richtig**, richtet ein, wie es der Sachen Würdigkeit erfordert, **den Weg des Herrn**. Legt euch auf die Sache. Man kann es nicht so auf eine schwärmerische Art wegkriegen. Die Sache ist nicht danach. Es lässt sich da nicht auf ein Recht pochen. Mit eurer Untersuchung ist es nicht ausgerichtet. Ihr dürft auch nicht sprechen: Wir wollten es gern recht fassen, aber die Leute halten gar zu sehr hinterm Berg. Das ist eine Lügel Ihr werdet die Stimme wohl fühlen am Gewissen. Soll euch das zu dunkel sein? Es sind ja Worte, die **der Prophet Jesaja gesagt hat**, der bekannte Text Jes 40, der vom Messias und seinem Vorläufer handelt.

Ihr aber seid ja Theologen, und kommt von der Universität. / Damit gibt er zugleich die Lehre, dass es nicht genug sei, seine Stimme hören, sondern man müsse auch derselben folgen und sich danach richten.

**Die Gesandten waren aus den Pharisäern**, noch von den besten, von der strengsten Sekte, die noch den besten Schein hatten, da die Sadduzäer nicht sobald nach Christo fragten, und die Essäer wie Mönche für sich lebten. Die Pharisäer aber machten sich auf, denen jedoch die Antwort und Ermahnung des Johannes auch missfiel.

**Sie** greifen dann seine Taufe an, die sie bisher stets für richtig hatten gelten lassen, **und** setzen ihre Fragen fort, aber ganz ungereimt. **Warum taufst du dann?** Es waren ja allerlei Taufen unter den Juden, da sie nicht gleich mit der Untersuchung hinterher gewesen. Und dazu war die Taufe eine Handlung der Einweihung, und gehörte ja also wohl für einen Vorläufer des Messias. Stand doch selbst in den Propheten, dass Gott zur Zeit des Messias reines Wasser über die Menschen gießen wollte. Das wussten aber diese nicht.

-===*===-

←Joh_1_26 **Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe im Wasser; er hat sich aber mitten unter euch gestellt, den ihr nicht kennt**

←Joh_1_27 **Derselbe ist es der nach mir kommt, welcher vor mir gewesen, dessen ich nicht würdig bin, dass ich seinen Schuh-Riemen auflösen sollte.**

←Joh_1_28 **Dieses geschah in Bethabara, jenseits des Jordans, allwo Johannes taufte.**

**Johannes antwortete ihnen**, dass sie jetzt zu spät kämen und von ihm Rechenschaft haben wollten, da sein Amt bald zu Ende gelaufen wäre. **Ich taufe im Wasser**, und wollte euch gern die Ersäufung des alten Menschen in der Sinnesänderung anempfehlen, damit dem neuen Raum gemacht würde. **Er hat sich mitten unter euch gestellt** und ist wirklich im Begriff sein Amt anzutreten. Ja mitten in euch will Er wohnen, wenn man Ihn nur gerne bei sich leiden will. Wisst ihr, wer der ist? Es ist einer **den ihr nicht kennt**, ein unbekannter Christus. Dergleichen Reden konnten sie aber nicht wohl leiden. Das schmerzt solche Leute viel mehr, als wenn man sie einer Bosheit beschuldigt. Denn sie wollen so geschickt sein als andere.

**Derselbe ist es der nach mir kommt**, auf gewisse Weise, jedoch mehr dem Schein als der Wahrheit nach, indem Er auch **vor mir gewesen**, als der da war (Offb 1,8); der ist es, auf den ihr achtgeben und euer Auge richten sollt; der verdient vor allen, dass Ihm die Toren und Herzen aufgetan werden, **dessen ich nicht würdig bin**, der geringste Diener zu heißen. Hiemit gibt er ihnen ein Beispiel, wie sie den ansehen sollten, von dem er redet. / Große Sachen lassen sich ohne Ehrerbietung und demütiger Würdigung nicht recht erkennen.

**Behtabara** heißt ein Überfahrts-Haus, und war gelegen im Lande des Stamms Ruben, **jenseits des Jordans**, wo die Kinder Israel, als sie aus Ägypten nach Kanaan zogen, zum ersten über oder vielmehr durch den Jordan gegangen sind. Es war ein rechter, öffentlicher Ort, wo eine Überfahrt über den Jordan, und also auch stets eine Versammlung von hinüber und herüberfahrenden Leuten war; **allwo Johannes** also stets einen öffentlichen Zuhörerkreis haben konnte, und an Zuhörern kein Mangel war. / Ein gleicher Umstand findet sich Joh 3,23. / Solche äußere Dinge braucht Gott in solchen Fällen. / Darauf ging ein jeder heim. Einer nahm was mit, der andere nicht. Das lauft dann so verschieden ab.

-===*===-

←Joh_1_29 **Des folgenden Tages sieht Johannes Jesum zu ihm kommen, und spricht: Siehe das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!**

←Joh_1_30 **Dieser ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir gewesen; weil er eher war als ich.**

←Joh_1_31 **Und ich kannte ihn nicht; aber, auf dass er dem Israel offenbar würde, um deswillen bin ich gekommen, und taufe im Wasser.**

**Des folgenden Tages**, da von nun an ein rechtes Tagebuch des Messias gehalten wird, wie von Tag zu Tag die Person Christi sei bekannter geworden, **sieht Johannes Jesum zu ihm kommen**, und sah Ihm recht unter die Augen. Dieser Tag schickte sich wohl dazu. Denn den Tag vorher hatte Johannes offenherzig sein Zeugnis abgelegt, und dabei etwas gewagt. Diese Treue wird ihm nun vergolten, dass sein Herr selbst zu ihm kommt. **Siehe** und zugleich willkommen. Denn Jesus kommt zu ihm in die Wüste. Er aber wendet sich gleich zum Volk und seinen Jüngern, und zeugt von Christo. Das ist eine rechte Treue, da er seine eigene Belustigung, die er an Christo hätte haben können, gleiqhsam beiseite setzt, und sich zur Mitteilung wendet. Eine solche Treue ist auch an einer Anfängerin in Kap. 4,26ff zu sehen. **Das Lamm Gottes** ist das rechte

hohepriesterliche Lamm, das auch die Priester nicht kannten. Vielleicht hat ihm das gestrige Geräusch dazu gedient, dass er selbst die Sache mehr untersucht, da er dann etwa im Jesaja diese Benennung gefunden, an dem Lamm das zur Schlachtbank sollte geführt werden. Er aber stellt es hier vor als ein solches, **das die Sünde**, den ganzen Klumpen der Sünden **der Welt**, nicht nur der Judenschaft, nicht nur auf sich, sondern auch **wegnimmt** und wegschafft, durch die zur Abtilgung der Sünden verordnete Mittel in seinem Blut. Das Aufnehmen und Tragen ist das Fundament zum andern. Das war das eigentliche Amt des Messias, worin ganz Israel damals blind war, und einen Kavalier erwartete. Johannes aber musste das rechte Zentrum des Artikels von dem Messias aufschließen, obgleich das Jahr des Todes Christi noch nicht da war.

**Dieser ist es, von dem ich gesagt habe**, auch noch gestern, und sage es euch hiemit nochmals, dass ihr euch nicht mit der Unwissenheit ausreden könnt. Dieser ist es, von dem die Propheten soviel melden, und auf den alle Opfer-Lämmer gezielt haben. Wendet euch zu ihm, so werdet ihr selig, aller Welt Endel (Jes 45,22). Das ist **ein Mann**, vor welchem alle Männer müssen abtreten, und von welchem es in Sach 13,7 heißts Schlage den Mann, der mir der nächste ist. Daraus folgt schon von selbst, dass **er eher war als ich**, ja wohl eher als noch etwas gemacht war (Spr 8,22).

In Vers 31 begegnet er einem Einwurf der Juden, die da hätten sagen mögen: Ja mit dir ist es ganz ein anderes; du kannst es wohl wissen; aber das ist nicht allen gegeben. Darauf antwortet nun Johannes: Auch **ich kannte ihn nicht**, es wäre mir fast ebenso gegangen, ich habe auch erst eine Nacht ausstehen müssen, ehe ich zu diesem Licht gekommen. Und also darf sich niemand abschrecken lassen. Es kann einem jeden, der es nur rechtschaffen meint, ebensowohl geholfen werden als mir. Johannes musste durch den Nebel der Vernunft sich durcharbeiten. Ein gleiches drückt manchen auch schwer, und da will man es gleich auf einmal heben. Am besten aber ist es, dass man seinen Willen fein mit Johannes in den Willen Gottes ergebe, der dem Finger Gottes folgte, und also auch nicht stecken blieb. / Wenn Gott einem erst etwas anvertraut, und der Mensch ist aufrichtig, schreibt Gott nichts vor, sondern ergibt sich; so setzt Gott sein Werk in dem Menschen fort. **Dass er dem Israel offenbar würde**, musste jemand vorausgesandt werden, der Ihn kundmachte, und mit Fingern auf Ihn wies. Und **um deswillen bin ich gekommen, im Wasser** den Anfang zu machen, und die Gemüter durch die Reinigung in der Buße zu bereiten. Die nun meine Verkündigung zur Sinnesänderung im Gehorsam des Glaubens annehmen, denen wird Er offenbar.

-===*===-

←Joh 1 32 **Und Johannes zeugte und sprach: Ich habe den Geist sehen herabsteigen wie eine Taube aus dem Himmel, und er blieb über ihm.**

←Joh 1 33 **Und ich kannte ihn nicht; aber der mich gesandt hat zu taufen im Wasser, derselbe sagte mir: Auf welchen du sehen wirst den Geist herabsteigen und über ihm bleiben, derselbe ist es, der in dem Heiligen Geist tauft.**

←Joh 1 34 **Und ich habe es gesehen und bezeugt, dass dieser ist der Sohn Gottes.**

**Und Johannes zeugte** hier von einigen besonderen Dingen, welche er auf seinen Beruf baut, die da wären erfordert worden, um Kennzeichen zu kriegen von dieser Person, weil er bei der Taufe jedermann auf Ihn weisen sollte. **Ich habe den Geist sehen herabsteigen**, nachdem mir dieser Beruf ist anvertraut worden, und ich dabei manches in meinem Herzen gehabt. **Er blieb über ihm**. Das deutet auf das rechte Beruhen auf diesem, als auf dem Haupt (Jes 11,2), und wird hier recht eingeprägt, anzuzeigen, dass alles auf diesen sei gerichtet gewesen. Es ist so bleibend auf Ihm, dass wir es hernach von Ihm nehmen, und auch das Bleiben und Anhalten lernen müssen.

**Und ich kannte ihn nicht** so genau, wie Er mir hernach ist zu erkennen gegeben worden; **aber der mich gesandt hat, derselbe** gab mir ein gewisses Zeichen. Und so gibt auch Gott allen denen, welchen Er etwas anvertraut, in ihrem Harren auf etwas ein gewisses Merkmal, wenn sie treu sind. Doch müssen sie selbst sich nichts erwählen oder Gott etwas vorschreiben. **Auf welchen du sehen wirst den Geist** sichtbarlich sich niederlassen, und auf welchem ruhen wird der Geist des Herrn (Jes 11); **derselbe ist es**, auf den man zu sehen hat, und **der in dem Heiligen Geist tauft**. Also muss der Heilige Geist von Ihm mit ausgehen, und Er Gottes Sohn sein. / Also musste diese Person, die im Fleisch offenbart war, im Geist beglaubigt werden (1.Tim 3,16).

In Vers 34 zeigt Johannes, wie er das Sehen angewandt. **Ich habe es bezeugt**, und mein Zeugnis bisher davon abgelegt, **dass dieser ist der Sohn Gottes**. Das hat er bei der Taufe Jesu aus der Stimme vom Himmel gelernt (Mt 3,17), welche Johannes einfältig annahm, und nachher weiter ausbreitete, und grübelt nicht erst lang darüber, wie mancherlei Bedeutungen das Wort SOHN habe. Sein Amt war einmal, die Sünde der ganzen Welt zu tragen und wegzunehmen; welches kein bloßer Mensch tun konnte.

-===*===-

←Joh_1_35 **Des folgenden Tages stand Johannes wiederum, und zwei aus seinen Jüngern.**

←Joh_1_36 **Und als er Jesum ansah, da derselbe wandelte, sprach er: Siehe das Lamm Gottes!**

←Joh_1_37 **Und die zwei Jünger hörten ihn reden, und folgten Jesu.**

**Des folgenden Tages stand Johannes** und hatte gleichsam schon eine Zeitlang auf seiner Schildwacht gestanden, und auf Gelegenheit gewartet zu zeugen; der sein Zeugnis mit Beständigkeit von Tag zu Tag fortsetzt, wozu soeben **wiederum** eine neue Gelegenheit sich ereignete. So sagts ein Tag dem andern, wie der Bräutigam nun aus seiner Kammer ausgeht. / Wir aber können daraus den Fortgang der Wege Gottes merken.

Man muss es in Geduld abwarten, was man hofft, bis Gott es uns eröffne. Denn das sind rechte Schwärmer, die alles in einem Schuss erlangen wollen. Es geht alles nach und nach. Indem kam der Herr Jesus gegangen.

**Als er Jesum ansah** und scharf in sein Gesicht nahm, **da derselbe wandelte**, und genau auf seinen Gang sah, der ohne Zweifel etwas Königliches und Heldenmütiges in den Augen des Johannes hatte (denn es muss ein sonderlicher Gang gewesen sein, dass Er die Augen des Johannes auf sich zog); wurde Johannes entzündet und im Geist erfreut, dass er ausrief: **Siehe das Lamm Gottes**. Es ist als wenn er Ihn schon hätte sehen sein Kreuz tragen und auf Golgatha zuwandeln. **Gottes Sohn und Gottes Lamm** wird hier miteinander verknüpft. So musste in der Passion immer der Punkt vom Sohn Gottes bezeugt werden, da Christus als das Lamm Gottes nun vor der Schlachtbank stand. Das war nun auch die beständige Sache des Vorläufers. / Die übrigen Worte, die in Vers 29 noch dabei stehen, werden hier nicht wiederholt, weil dies eine gläubige Seele leicht finden und dazunehmen kann.

**Die zwei Jünger**, die er bei sich hatte, **hörten ihn reden**, nahmen es als glaubwürdig für bekannt an, **und folgten Jesu**, auf welchen ihr bisheriger Lehrmeister gewiesen; welches Johannes nicht verdrießlich, sondern vielmehr lieb und angenehm war. / Diese zwei Jünger sind ein Bild einer gelehrigen Seele, die sich mit nichts aufhält, und an nichts klebt, wohl aber allezeit bereit ist, ihre früheren Übungen zu verlassen, um Jesu Christo nachzufolgen. Und sollte das nicht an diesen Jüngern ein Fehler gewesen sein, wo sie noch an Johannes hätten kleben wollen, nachdem er ihnen Jesum Christum zu erkennen gegeben hatte.

-===*===-

←Joh_1_38 **Als aber Jesus sich herumkehrte, und sie sah folgen, sprach er zu ihnen: Was sucht ihr? sie aber sprachen zu ihm: Rabbi (welches verdolmetscht gesagt ist Lehrmeister), wo hast du dein Verbleiben?**

←Joh_1_39 **Er sprach zu ihnen: Kommt und sehets! sie kamen und sahen's, wo er seine Wohnung hatte, und blieben denselben Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde.**

**Jesus** nahm sie nicht gleich an, sondern prüfte sie zuvor; welches diese sich auch nicht missfallen ließen. Das erste nun ist, dass Er **sich herumkehrte**, und das nicht nur leiblich. Christus war so bereit sich zu ihnen zu wenden, als sie waren Ihm zu folgen. Kehret euch zu mir, so will ich mich zu euch kehren! heißt es bei Sach 1,3. Er richtet seine Augen auf sie, als Er **sie sah folgen**. Alles geht auf lauter Ansehen. Nichts Blindes ist auf keiner Seite. Ebenfalls **sprach er zu ihnen** in keinem andern Absehen, als dass Er sie nur wollte anlocken, dass sie mit Ihm recht sprechen möchten.

**Was sucht ihr**? Er sagt nicht: Wen sucht ihr? denn Christus ließ nicht viele Personalien von sich machen. **Rabbi** war hier kein bloßer Titel, sondern sie nannten nun diesen ihren **Lehrmeister** so, nachdem sie von ihrem früheren weggegangen. Da wird also das Wort erhöht. **Wo hast du dein Verbleiben?** Sie wollen mit Ihm gehen, um recht von Ihm unterwiesen zu werden; weil sie meinen, dass sie viel mit Ihm zu sprechen hätten, welches nicht so im Vorbeigehen könnte ausgemacht werden. Das äußert sich gleich bei Anfängern. / Nun fängt dann Christus an Kirchlein zu sammeln, wozu Johannes der Täufer seine Zuhörer gern hergegeben.

**Er sprach** und will sagen: Ich habe zwar nichts Eigenes; doch wird wohl so viel Raum sein für uns, wo ihr mir euer Herz offenbaren könnt. **Kommt und sehets**. Ihr sollt mir willkommen sein. Zugleich ist es eine Anweisung, dass sie die Sache nur recht untersuchen sollen. Denn Christus will zwar keine nasenweise, aber auch keine. blinde Nachfolger haben. **Sie kamen und** ließen sich gern auf den Augenschein führen, weil sie doch gern gewiss gehen wollten; **und blieben denselben Tag bei ihm** und suchten einen rechten festen Grund zu legen.

-===*===-

←Joh_1_40 **Einer aus den Zweien, die es von Johannes gehört hatten, und ihm gefolgt waren, war Andreas der Bruder des Simon Petrus.**

←Joh_1_41 **Dieser findet am ersten seinen eigenen Bruder Simon, und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden! welches verdolmetscht ist Christus.**

←Joh_1_42 **Und er führte ihn zu Jesu. Als ihn aber Jesus ansah, sprach er: Du bist Simon, der Söhn Jona; du sollst Kephas heißen, welches verdolmetscht wird Petrus.**

**Einer aus den Zweien, die von Johannes** zu Christo übergegangen, **und ihm gefolgt waren**, sich auf das Zeugnis des Johannes verlassend, bis sie selber erfahren und geschmeckt, dass Er Worte des ewigen Lebens hatte, **war Andreas**. Und der andere war, wie man dafür hält, eben der Johannes, so dieses geschrieben, welcher seinen Namen aus Demut nicht zu nennen pflegt.

**Dieser findet seinen Bruder Simon**. Ob nun die Sache selbst nicht abhängt vom Geblüt, so zerstört doch die Gnade auch die Natur und ihre Liebe nicht, sondern bessert und heiligt sie. **Wir haben den Messias gefunden**. Wir sind auf die Spur gekommen, weil wir dem Geruch nachgegangen sind von diesem Gesalbten. / Die äußerliche Geschichte von Christo ist allerdings teuer und wert zu schätzen, aber man muss daran nicht hangen bleiben, sondern zur Sache selber gehen. Das heißt recht Christo finden.

In Vers 43 spielt Andreas nicht gleich den Meister, sondern **er führte ihn zu Jesu** selbst; und dies ist die rechte Art; nicht dass man selbst gleich Leute bekehren wolle, wenn man etwas Gutes von Gott empfangen. Diese Bekehrsucht taugt gewöhnlich nicht. Es muss alles in gebührender Ordnung geschehen. / Sobald die Seele Jesum Christum erkannt, und seine süße Gegenwart geschmeckt hat, so möchte sie gern auch der ganzen Welt etwas davon mitteilen. Vor Freude und Begierde, in welche man durch diese neue Entdeckung gesetzt wird, möchte man es gern allen Menschen verkündigen, und alle Bekannten zu diesem großen Gut einladen; und Gott bedient sich auch bisweilen des Eifers in der Liebe solcher anfangenden Seelen, um andere zu gewinnen. **Als ihn Jesus ansah**, der nicht alles gleich annahm, was so zugelaufen kam, **sprach er** im prophetischen Geist: **Du sollst Kephas heißen**, du wirst ein Felsen-Mann werden. / Hat denn Christus nicht gesehen, dass Petrus fallen würde? Ja, aber er hat weiter hinaus gesehen; so kommt Kephas heraus. Dieser Felsen-Mann musste erst durch die Schande gehen mit seiner natürlichen Treuherzigkeit, die also gesäubert und gereinigt werden musste von allen anklebenden Schlacken, indem er von einer geringen Magd über den Haufen geworfen wurde. Nachher kam er aber in den rechten Stand, und wurde ein rechter Felsen-Mann.

-===*===-

←Joh_1_43 **Des folgenden Tages wollte Jesus ausgehen in Galiläa, und findet Philippus, und spricht zu ihm: Folge mir.**

←Joh_1_44 **Philippus aber war von Bethsaida, aus der Stadt des Andreas und Petrus.**

**Des folgenden Tages wollte Jesus in Galiläa**. Hier bezieht sich Johannes auf das, was die andern Evangelisten von Galiläa geschrieben. Wie nun der gestrige Tag nicht unfruchtbar war, sondern Ihm zwei teure Jünger zugewandt hatte; also geht der Hausvater heute wieder aus, Arbeiter zu bestellen in seinen Weinberg, **und findet Philippus**. Philippus aber lässt sich finden, und folgt dem Gnadenzug und Beruf. So trug ein jeder Tag seine Früchte.

**Philippus aber war aus der Stadt des Petrus** und also dessen Landsmann, dem es schon leichter wurde Christo zu folgen, wegen der Bekanntschaft mit Andreas und Petrus. So macht es Gott einem durch den andern leicht.

-===*===-

←Joh_1_45 **Philippus findet den Nathanael, und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben; Jesum, den Sohn Josephs, der von Nazareth ist.**

←Joh_1_46 **Und Nathanael sprach zu ihm: Kann aus Nazareth etwas Gutes sein? Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh es.**

**Philippus findet den Nathanael, und** wuchert nun hier wieder. **Wir haben den gefunden**, auf den so lang ist gewartet worden, **von welchem Moses und die Propheten geschrieben**. Man sieht also, wie sie schon an der Erkenntnis des Messias müssen gearbeitet haben, mit Suchen in den Propheten und Schriften Mosis. Und weil sie nun diese Richtschnur anwenden, so kamen sie über die geringen Umstände Christi ohne Ärgernis hin. Sie sind mit dem was sie erkennen treu. Das übrige haben sie hernach gelernt. Gesetzt nun, dass sie damals erst **Jesum den Sohn Josephs** zu sein geglaubt, so übersah Gott doch solchen Irrtum des Verstands, weil der Wille recht auf Christum gerichtet war. Denn Gott geht hierin ganz anders als die Welt, die zwar wohl leiden kann, dass Leute mutwillig und vorsätzlich in der Bauchsorge und Völlerei usw. leben, und die noch passieren lässt; wie man auch nicht sieht, dass solche eben leicht vom Abendmahl abgehalten werden; weil man spricht; man müsse Geduld haben. Aber mit solchen Leuten, die in einem Irrtum des Verstandes stecken, will man gar keine Geduld haben, obgleich manches Herz noch so sehnlich nach Christo strebt; welche

Handlungsweise gewisslich zu bejammern ist. Gottes Wege sind ganz anders; der trägt solche Irrtümer eine Zeitlang, und gibt einem solchen Menschen Christum doch (welches der Welt ganz wunderlich vorkommt), wenn nur der Wille aufrichtig ist, hilft auch mit der Zeit aus allem Irrtum durch den Geist der Wahrheit heraus.

**Nathanael** traut der Sache nur halb, und macht einen Einwurf: **Kann aus Nazareth etwas Gutes sein?** Sollte ein solches Gut daher kommen? Das ist nicht wahrscheinlich, will er sagen, dass der Messias von einem so schlechten, geringen und verachteten Ort herkommen soll. Dies sagt er aber nicht aus Lust nur zu widersprechen, sondern aus Einfalt. Daher hält ihm Christus dieses nachher auch nicht vor, sondern hat hierin Geduld mit ihm, weil er sah, dass es nicht aus Bosheit geschehen. Er meint, das müsse recht etwas Gutes sein, wovon ihm Philippus gesagt; und die Größe der Sache macht ihm einigen Aufenthalt; er stutzt in heiliger Verwunderung über die Größe des Schatzes. **Philippus** aber disputiert nicht lang mit Nathanael, sondern führt ihn aus Liebe gleich zu Christo. **Komm und sieh es**. Das ist der nächste Weg, und das beste Mittel, aus seinem Elend herauszukommen. Prüfe die Person erst, ehe du dich für oder wider sie erklärst. / Das Vorurteil macht öfters, dass man die besten Dinge verachtet, und nur die mittelmässigen hoch achtet. Der Mensch ergibt sich solchen Vorurteilen; und daher kommen solche Fehlschläge. Darum wäre es sehr gut, dass man in keinem Ding ein Vorurteil hegte. Denn dadurch würde man allezeit imstande sein, von allem recht urteilen zu können. Die meisten verwerfen Menschen, die sie nicht einmal kennen; und zwar nur nach dem was andere von solchen sagen, oder weil sie nicht mit Liebe eingenommen sind.

-===*===-

←Joh_1_47 **Jesus sah den Nathanael zu sich kommen, und sprach von ihm: Siehe wahrhaftig ein Israelit, in welchem kein Betrug ist!**

←Joh_1_48 **Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Ehe dir Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich.**

←Joh_1_49 **Nathanael antwortete und sprach zu ihm: Rabbi, du bist der Sohn Gottes! du bist der König Israels!**

**Den Nathanael** hält man aus verschiedenen Gründen für den Bartholomäus. So ist Christus zu'seinen Aposteln gekommen, und so muss einer nach dem andern **zu ihm kommen**, welches Nathanael*auch nicht schwer fiel, mit Philippus zu gehen. Er trotz nicht, man müsse ihm erst seine Bedenken vollkommen

benehmen, sonst gehe er keinen Schritt von der Stelle; wie es manche mutwillige Skeptiker machen. Daher ist auch Christi Urteil gar gut von ihm, welcher tut als ob Er nicht wüsste, dass Nathanael wider Ihn geredet hat. **Siehe wahrhaftig ein Israelit**, der das Zentrum der jüdischen Theologie getroffen, das die Juden sonst schon meinten mit auf die Welt zu bringen. / So muss es denn auch solche geben, die es nicht wahrhaftig sind, sondern nur verstellt und im Fleisch. Aber dieses ist einer nach dem Zeugnis Christi, **in welchem kein Betrug ist**, in dessen Geist kein Falsch ist. Ein solcher ist, wer mit seinem Gott allezeit aufrichtig umgeht; der geht auch so mit seinem Nächsten um, weil die Verstellung nur von einer Neigung der eigenen Liebe herkommt, die da hindert, dass man die Dinge nicht sagt, wie sie da liegen; oder das verbirgt was doch ist; oder andere etwa überreden will, was nicht so ist.

**Nathanael** will sich eben nicht groß loben lassen, welches auch ein Kennzeichen seiner Aufrichtigkeit ist, sondern fragt nur gleich: **Woher kennst du mich**? Er meint, weil er Ihn nicht kenne, so müsste es bei Ihm auch so sein. **Jesus** aber zeigt und beweist ihm noch mehr, dass Er ihn kenne. **Ehe dir Philippus** von mir sagte, womit denn auch zu erkennen gegeben wurde, dass Er wüsste, was für Reden da gefallen, ob er es sich gleich weiter nicht merken ließ; **unter dem Feigenbaum, sah ich dich**. Dazu gehörten mehr als menschliche Augen, das begriff Mathanael wohl. Er hatte aber auch seine Feigenblätter abgelegt, da ihm der Herr obiges Zeugnis gab.

**Nathanael antwortete und sprach** nun ganz aus einem andern Ton, wozu er andere Saiten aufgezogen hatte; und das Vorurteil von dem Sohn Josephs fiel weg wie die Schuppen. **Rabbi**, das geht auf das prophetische Amt. **Du bist der Sohn Gottes**. Das geht in die hohepriesterliche Person. Gottes Sohn und Gottes Lamm, das hatten sie in der Schule des Johannes schon gelernt. **Du bist der König Israels**. Das geht auf das königliche Amt Christi. / Man bedenke doch, was das für ein Bekenntnis und göttlicher Glaube gewesen. Und ob er gleich nicht alle deutlichen Begriffe von der Sache gehabt, so war es doch ein Werk Gottes in seiner Seele. Die Vernunft will stets von allen Dingen gleich anfangs klare Begriffe haben. Dieselbe aber muss man gefangen nehmen, und nicht herrschen lassen. Denn Gottes Wege machen stets die Vernunft zuschanden.

-===*===-

←Joh_1_50 **Jesus antwortete und sprach zu ihm: Weil ich dir gesagt habe, ich habe dich gesehen unter dem Feigenbaum; so glaubst du? du wirst größere Dinge sehen als diese.**

←Joh_1_51 **Und er sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Himmel geöffnet sehen, und die Engel Gottes auf- und absteigen über den Sohn des Menschen.**

**Jesus** wollte den Nathanael nicht wieder kleinmütig, noch seine Erkenntnis dem Grunde nach klein machen. Denn das Ganze wird den Anfängern schon gegeben, das muss hernach immer ausgewickelt werden, so wird es größer. **Weil ich dich gesehen**, ob ich schon weit von dir war, und du daraus den Schluss machst, dass es nicht menschlich habe können zugehen; **so glaubst du**, und hast aus dem Glauben ein solches Bekenntnis getan. **Du wirst größere Dinge sehen**, wenn deine Erkenntnis wachsen, und du dich zu mir halten wirst.

**Und er sprach** und versprach ihm und den andern, dass Er sie seine Herrlichkeit wollte sehen lassen. **Von nun an werdet ihr**, einer wie der andere, nicht der Nathanael allein, **den Himmel geöffnet sehen**. Der Himmel ist schon offen; die Schaubühne des Neuen Testaments ist wirklich eröffnet. Schon bei der Geburt Christi war alles offen (Lk 2,13+15); und das geht so fort bis ans letzte Gericht, da die Engel sonderlich werden beschäftigt sein. / Nathanael war wie im Himmel, und Christus lässt ihn darin, sagt ihm aber, dass er noch mehr sehen werde. Das sagt Er als das nun offenbar-werdende Wort, dessen Herrlichkeit nun sollte verklärt werden. / Damit ist es nicht aus, was bei dem Jordan geschehen. Ihr werdet auch künftig zu sehen bekommen, wie **die Engel auf- und absteigen über des Menschen Sohn**, dh. um seinetwillen, um seines Amts willen, um seiner Gläubigen willen, den du als den Sohn Gottes erkennst, und der zwar wie ein anderer Mensch aussieht, aber nun nach und nach wird offenbar werden.

---

# DAS 2. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

←Joh_2_1 **Und am dritten Tag ward eine Hochzeit in Kana Galiläa, und die Mutter Jesu war daselbst**

←Joh_2_2 **Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit berufen.**

**Am dritten Tag ward eine Hochzeit**. So zeichnet Johannes alles wohl ab nach der Zeitordnung. Der Anfang dieser drei Tage ist zu suchen Kap. 1,43. Diese Tage des Anfangs sind gar merkwürdig, und nicht als gering zu verachten (Sach 4,10).

**Die Mutter Jesu war da**. Und weil des Josephs nicht gedacht wird, so schließt man, dass sie eine Witwe, und er schon tot gewesen.

**Jesus**, der ein naher Blutsfreund der Hochzeitsleute scheint gewesen zu sein, **und seine Jünger waren auch berufen** und dabei erschienen. / Ach wie wäre zu wünschen, dass alle neuen Eheleute so Hochzeit machten, dass Jesus Christus, seine Mutter und Jünger, zugegen wären. Aber anstatt Jesus Christus so einzuladen, dass man beständig trachtet in seiner Gegenwart zu bleiben, damit Er solche Hochzeit heiligen möchte, bemüht man sich leider Ihn wegzuverbannen, und missbraucht also diese heilige Einsetzung. Es ist aber diese Hochzeit ein Bild der Hochzeit der Seele, die zur Braut angenommen wird, nachdem sie durch die drei Tage des Todes, der Vernichtigung und gänzlichen Verlierung, hindurchgekommen.

-===*===-

←Joh_2_3 **Und da es an Wein mangelte, sprach die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein.**

←Joh_2_4 **Jesus aber sprach zu ihr: Weib was ist mir und dir da zu tun? meine Stunde ist noch nicht gekommen.**

**Da es an Wein mangelte**. Der war in denselben Landen das ordentliche Getränk, und fehlte hier doch; dass sie also nicht viel müssen zum Besten gehabt haben. / Die Zeit des Mangels hat dann Jesus gebraucht, den Anfang seiner Wunder zu machen; welche Er nie zur Prahlerei getan, sondern in Notfällen. Er will in der Not erkannt sein.

Inwendig aber findet sich der Wein-Mangel, wenn sich alle Hurtigkeit und Stärke, so der Seele übrig war, ganz verliert, und ihr alles Übriggebliebene von Unterstützung genommen wird. / Maria gibt ihrem Sohn aus guter Meinung von dem Zustand der Sache Machricht, und **sprach zu ihm: Sie haben nicht Wein**. Sie sagte es aber, damit Er mit seinen Jüngern sollte aufstehen und fortgehen, auf dass auch die andern Gäste folgen möchten, und die jungen Leute nicht beschämt würden.

**Jesus sprach zu ihr** solche Worte, die etwas hart scheinen könnten, und als ob sie von sich abwiesen; die aber doch große Geheimnisse in sich haben. **Weib was ist mir und dir** dabei das Nötigste, worauf wir zu sehen haben? Da hat man sich recht zu fassen, dass besonders auf deiner Seite das schüchterne Wesen der weiblichen Art nicht bei dir aufkomme. / Diese Redensart wird gebraucht in schweren Fällen, da es nötig ist auf seiner Hut zu sein, dass man nicht ausschweife, sondern in seinem Beruf bleibe. **Meine Stunde ist noch nicht**

**gekommen**, wegzugehen. Die Stunde der Hilfe ist nicht gemeint, denn die Hilfe wurde ja geleistet in dieser Stunde. Es steckt aber doch etwas darin, was die Mutter wohl merkte. Die ganze Lehre von den göttlichen Verweilungen und von dem göttlichen Augenblick liegt hierunter verborgen.

-===*===-

## ←Joh_2_5 Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagen möchte, das tut.

**Seine Mutter spricht zu den Dienern**, weil sie merkte, dass Er etwas im Sinn hatte; **was er sagen möchte, das tut**. Wie der Vater vom Himmel sprach: Dies ist mein Lieber Sohn, den höret. Lasst uns das auch gesagt sein. Wir können Gehör geben welchem wir wollen, so werden wir nicht fehlen. Dem Sohn soll Gehorsam erwiesen werden. Der Vater sagts, und die Mutter sagts.

-===*===-

## ←Joh_2_6 Es waren aber daselbst sechs steinerne Wasser-Gefäße gesetzt, nach der Reiniung der Juden, deren jedes zwei bis drei Eimer hielt

## ←Joh_2_7 Jesus sprach zu ihnen: Füllet die Wasser-Gefäße mit Wasser! und sie füllten dieselben bis obenan.

## ←Joh_2_8 Und er sprach zu ihnen: Schöpfet nun und bringet es dem Obersten des Tisches! und sie brachten es.

**Sechs steinerne Wasser-Gefäße** waren es wohl, aber eher Tröge als Krüge; so dass die Maler, vielleicht durch die Übersetzung verführt, sehr irren, wenn sie Krüge malen. Das musste so sein **nach der Reinigung der Juden**, nicht allein die Hände zu waschen, sondern auch die Geschirre zu reinigen, wie dann die Juden der Reinigungen gar viel hatten. / Bei diesem Zeremoniel aber ist die Sache selber zu merken, dass bei dem Ehestand eine Reinigung nötig sei; nämlich durch das Blut und Mittler-Amt Christi. / Bei den Gefäßen aber bringt es auch das Maß mit sich, dass es keine Krüge waren, sondern etwas Größeres, rechte Ständer, darin wohl ein Ohm Platz hatte, indem **jedes zwei bis drei Eimer hielt**, nach dem griechischen Mass, die einem Kad im Alten Testament gleich waren (Mk 7,4). Die Zahl der Gefäße aber bedeutet die 6 Werktage der Welt, worauf der Ruhetag

folgt. Und von Stein waren sie zum Vorbild unserer Herzen, die von Natur ganz steinern sind.

**Jesus sprach** hier recht als das allmächtige Wort: **Füllet die Gefäße mit Wasser**. Wozu? hätte man mögen fragen. Wasser ist ja kein Wein. An diesem mangelte es. **Sie füllten dieselben** und diskutierten nicht lang, ob sie gleich nicht wussten, wozu es dienen sollte. Das sind so Übungen des Gehorsams. Johannes wird hiebei auch einen Geschmack in sich empfunden haben, und recht voll geworden sein; hat auch ohne Zweifel die Worte **bis oben an** nicht umsonst, sondern mit Freuden und Empfindung eines innerlichen Labsals, dabei gesetzt. Die weltlichen Schreiber würden sich lang bedenken, ehe sie einen solchen geringen Umstand schreiben würden. Allein die Schrift geht ganz anders, und Johannes setzt dies so einfältig hin, gibt aber damit viel zu verstehen.

**Und er** ließ darauf die Probe davon nehmen; zu welchem Ende man es **dem Obersten des Tisches** und Aufseher des Gastmahls, der eigentlich das Kommando und die Bestellung dabei hatte, und auf alles achtgab, zu kosten bringen musste.

-===*===-

←Joh_2_9 **Als aber der Oberste des Tisches das Wasser geschmeckt, das zu Wein geworden war, und nicht wusste woher er kam (die Diener aber wussten es, die das Wasser geschöpft hatten), rief der Oberste des Tisches dem Bräutigam,**

←Joh_2_10 **Und sprach zu ihm: Jedermann setzt zuerst den guten Wein vor, und wenn man wohl getrunken hat, alsdann den geringen; du hast den guten Wein bisher behalten.**

**Der Oberste des Tisches** hatte nichts auszusetzen an dem **Wasser, das zu Wein geworden war**, und konnte sich nicht darein finden, dass sich der Wein so gebessert, weil er **nicht wusste, woher er kam**, und ihm das Geheimnis der Verwandlung verborgen war. **Die Diener aber wusstens**, dass hier ein anderer Oberster des Tisches ins Mittel getreten war. Um deswillen nun **rief der Oberste dem Bräutigam** über die Tafel hin; **und sprach zu ihm**, welches wohl zu merken, dass hier nicht Christus redet, sondern der Aufseher bei der Mahlzeit, welcher erzählt, was damals für eine Art und Gewohnheit gewesen unter den Juden: **Jedermann setzt zuerst den guten Wein vor**. Und das ist die richtigste Ordnung, wenn man seinen Gästen Gutes erweisen will, anfänglich das Beste aufzutragen; so werden sie, wenn sie satt geworden, an dem Geringeren sich nicht überladen. Sonst heben die Gäste auf ein neues wieder an. **Wenn man whl**

**getrunken hat**, denn es muss eben nicht heißen, trunken geworden, wie man es heutzutage von Toll- und Vollsaufen nimmt, welches nur auf weltlich gesinnte Hochzeitsgäste passt; **alsdann** pflegte man zum Besten und zur Verschonung der Gäste, **den geringeren** zu geben, der eben keine Trunkenheit verursachte; damit sie nicht, wenn sie schon zur Genüge, und soviel als zu ihrer Sättigung nötig war, getrunken hatten, vom starken Wein möchten ganz eingenommen und berauscht werden. Dies ist die Meinung des Obersten, wie man ganz deutlich sehen kann. **Du hast den guten Wein bisher behalten**. So macht es Christus; der verspart immer den besten Wein bis zuletzt (Ps 23,5).

-===*===-

←Joh_2_11 **Diesen Anfang der Zeichen machte Jesus in Kana Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit; und seine Jünger glaubten an ihn.**

**Diesen Anfang der Zeichen machte Jesus**. Auf solche Weise und in solcher Ordnung hat Jesus sein Himmelreich aufgeschlossen; nämlich in der Not. Zu einem solchen Endzweck hatte Er seine Wunder getan, nicht zur Prahlerei. / Weil nun das geschehen bei einer Hochzeit, so denken wir nicht unbillig an das, was vom rechten Bräutigam im folgenden Kapitel vorkommt. / Im übrigen fließt hieraus auch diese Lehre, dass der Herr Jesus uns im Ehestand das Himmelreich will aufschließen unter aller Not und Zucht. / Der Anfang weist uns auf den Fortgang; und Zeichen müssen Zeichen sein und auf etwas anderes deuten. Will man dabei stehen bleiben, so lässt sich Christus dabei nicht erhaschen. **Galiläa** war in den Propheten schon viel zugedacht, und dasselbe dazu bestimmt worden, dass in diesem verachteten Ländlein das Licht sollte groß sein. Also **offenbarte** Er nun hier auch durch die erste Probe **seine Herrlichkeit**. Das weist zurück auf das vorhergehende Kapitel (Vers 14ff). **Seine Jünger glaubten an ihn**; ihr Glaube wurde mehr hervorgezogen zur Klarheit. Ein solches Licht ist der Glaube.

-===*===-

←Joh_2_12 **Nach diesem ging er hinab gen Kapernaum, er und seine Mutter und seine Brüder und seine Jünger; und sie blieben allda nicht viele Tage.**

**Mach diesem ging er gen Kapemaum**, welches ungefähr auf 5 Meilen gerechnet wird. Und die mit Ihm gehen, Ihm folgen, und auf seinen Wegen wandeln, die sind **seine Mutter und Brüder und Jünger**. So mag es auch hier heißen wie bei Mt 12,50. / Von Joseph wird abermal nichts gedacht; dass also Maria soviel

weniger auch ihren Aufenthalt weiter zu Nazareth gesucht hat. **Sie blieben** aber auch zu Kapernaum für dieses Mal **nicht viele Tage**, wie Er sonst wohl viel und lange sich da aufgehalten. / Hierauf macht nun Johannes die Einteilung der Geschichten Jesu nach den Festen.

-===*===-

←Joh_2_13 **Und das Osterfest der Juden war nahe, und Jesus ging hinauf gen Jerusalem.**

←Joh_2_14 **Und er fand im Tempel die da Ochsen und Schafe und Tauben verkauften, und die Wechsler sitzen.**

**Das Osterfest der Juden war nahe**. So wird der Anfang der Wunder Christi mit dem Passah-Fest verknüpft, das auch von Gott auf den Anfang des Jahres verlegt war (2.Mose 12,2ff). Und nach der Ordnung der Feste richtet Johannes seine ganze Zeitordnung ein, welches er besonders hat. **Jesus ging hinauf gen Jerusalem**. Das ist also recht der Antritt des Amts Christi, und gehört auch zum Zentrum und Antritt des Christentums.

In Vers 14 wird beschrieben, wie es Christus gefunden, dass nämlich das Fest bei dem größten Haufen aus der Art geschlagen. **Er fand im Tempel die da** Opfer-Vieh feil hatten und ihren Handel trieben; wovon die Priester durch das Stand-Geld auch ihren guten Anteil hatten. **Schafe und Tauben** sind sonst von der rechten Art, die in den Tempel gehören, und die Eigenschaften der Gläubigen ausdrücken. Aber **die Wechsler** sitzen im Namen des Antichrists an der heiligen Stätte, die sich ihre Heiligtümer, ihr Wort, Absolution und Sakramente für Geld bezahlen lassen, und die heilige Münze gegen eine gewöhnliche wechseln.

-===*===-

←Joh_2_15 **Und er machte eine Geißei aus Stricken, und trieb sie alle aus dem Tempel, auch die Schafe und die Ochsen; und verschüttete das Wechselgeld der Wechsler, und kehrte die Tische um.**

Da muss nun Christus seinen öffentlichen Antritt mit Reformieren machen. Und das haben die Propheten längst vorher gesagt. / Äußerlich treibt Christus alle fremden Opfertiere aus, weil Er selber das Opfertier sein wollte, dem alle anderen weichen mussten, weil sie nur Bilder auf Ihn waren. Also verrichtet Er beides, das Amt des Priesters und des Opfertiers; indem Er als Priester alle unreinen Opfertiere austreibt, um an deren Stelle ein reines, heiliges und unschuldiges

hinzustellen; und als das Opfertier gibt und schlachtet Er sich selbst zu einem Opfer. In der Seele nun tut Er desgleichen. Er tut alle unreinen Opfertiere weg, welche die Seele mit Wohlgefallen opferte; und lässt ihr zwar die Freiheit Opfer zu bringen, aber es geschieht nicht mehr auf die vorige Weise. Denn Er ist das Opfertier, weil Er die Seele in seine Stände einführt. **Er machte eine Geißei**, um damit einen göttlichen Eiferer abzugeben, **und trieb alle aus dem Tempel**, wie Er es auch inwendig macht, da alles Fremde weichen muss bei seiner Zukunft in das Herz, dessen Bild und Vorbild der Tempel zu Jerusalem war; und da **die Schafe und Ochsen**, die fleischlichen und tierischen Lüste sind. / Es war eine verhasste Sache, dass Jesus so rumorte, **und verschüttete**, was doch zum Dienst des Tempels in Bereitschaft gehalten wurde. Aber es war doch ein solcher Anfang des Amts zum Zeichen des wahren Messias gesetzt (Mal 3,2ff). Und **der Wechsler** Geldhandel war vor Gottes Augen soviel mehr ein Greuel, weil sie auch Schinderei trieben und Aufgeld nahmen bei Einforderung des halben Sekels. / So fängt Christus sein Amt an mit Reformation des Tempels, und endigt es auch damit (Lk 19,45). Er **kehrte die Tische um**, und ging verkehrt mit den Verkehrten um. / Ein Vorbild von dieser gehässigen aber notwendigen Handlung steht Neh 13,8+21+25). In den sauren Apfel haben auch die Knechte Christi beißen müssen, die keine Feinde, sondern Freunde des Tempels waren.

-===*===-

←Joh 2 16 **Und zu denen die die Tauben verkauften, sagte er: Nehmet diese Dinge von dannen weg! machet meines Vaters Haus nicht zu einem Kaufhaus!**

←Joh 2 17 **Seine Jünger aber dachten daran, dass geschrieben ist: Der Eifer deines Hauses hat mich gefressen.**

Christus brauchte aber doch Staffeln in der Bestrafung, auch in dem größten Eifer. Die kleinen Krämer, **die Tauben verkauften**, geißelte der Heiland nicht; doch gab Er ihnen auch sein Missfallen zu verstehen, und **sagte** mit gelinderen Worten doch auch soviel: Wo ihr euch nicht bessert, werde ich auch über euch kommen. **Nehmet diese Dinge von dannen**, tragt es da weg! Er verbot ihnen nicht, dass sie gar keine Tauben verkaufen sollten, sondern den Handel und Wandel im Tempel bestrafte Er. **Machet meines Vaters Haus nicht zum Kaufhaus**. Dies hat sein Absehen auf die erste geschriebene Rede Christi (Lk 2,49), da Christus seine Amtswürde auch schon in seiner Jugend mit dem darlegt, was seines Vaters ist. So ist unter derselben und dieser Rede eine schöne Gleichheit, da er in beiden Gott als seinen Vater bekennt, indem Er gleichsam etwas anderes sagt.

**Seine Jünger** mögen wohl auch einen Kampf bei sich empfunden und gedacht haben, was daraus werden wollte; welchen Ansatz sie aber endlich überwunden, nachdem sie sich erinnerten, dass sie dergleichen etwas gelesen in der Schrift, welches sich daher schickte. Denn sie **dachten daran**, was im 69. Psalm vom Messias **geschrieben ist**. Und das gab einen tiefen Eindruck bei den Jüngern. Der Eifer Christi kam ihnen im Anfang fremd vor, sie halfen sich aber durch das was ihnen aus den Psalmen einfiel, da eben der Messias redet und spricht: **Der Eifer deines Hauses hat mich gefressen**, da der Eifer ' mit zur Passion Christi gerechnet wird. Welches zu denken gibt, dass ihnen eben der Psalm einfällt, wo von Christi Tod gehandelt wird. Denn Christus holte sich hiemit den Tod über den Hals. / Man lernt zugleich hieraus, dass ein gutes Werk allezeit seinen Wert findet, und doch von etlichen erkannt wird, obschon die Welt solches nicht achtet noch darauf Nachdenken macht. / Unter allen Tempeln aber ist keiner edler als der lebendige Tempel unseres Innersten. Darum kann auch Jesus Christus am allerwenigsten ertragen, dass man solches durch Sünden oder Handelschaft entheilige. Dem ungeachtet machen alle Menschen aus ihrem Inneren ein Kauf- und Handelshaus. Sie haben es da mit den Kreaturen, ihrer Geschäfte wegen, und dessen was sie angeht, zu tun; und beschäftigen sich niemals mit Gott. Und doch ist dieser Seelen-Grund das Haus Gottes, so Ihm ganz und allein gewidmet sein sollte, und woselbst man nur mit Gott umgehen sollte. Wo kommen die Klagen anders her, dass man sagt, man sei so zerstreut im Beten? als daher, weil man aus seinem Innern oder Geist beständig eine Kauf- und Handels-Stätte macht, da man allezeit mit dem zu tun hat, was nicht Gott ist, und nicht mit Gott umgehen will.

-===*===-

←Joh_2_18 **Da antworteten nun die Juden, und sprachen zu ihm: Was zeigst du uns für ein Zeichen, weil du diese Dinge tust?**

←Joh_2_19 **Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Zerbrechet diesen Tempel, so will ich ihn in drei Tagen aufrichten.**

**Die Juden** platzten heraus, und fällten ein ganz anderes Urteil als die Jünger, da sie wollten, Christus sollte sich legitimieren. Sie **sprachen zu ihm** und wollen gleichsam soviel sagen: Was soll das nun sein? Was soll das heißen und bedeuten, dass du so Gewalt übst, und diese Leute geißeist? Woher hast du die Gewalt und Vollmacht? Zeige deine Berufung vor. **Was zeigst du uns für ein Zeichen?** Beglaubige dich durch ein großes und gewisses Wunder-Zeichen, dass wir sehen, was hinter dir sei; **weil du diese Dinge tust**; dass wir sehen, ob du solche Händel für dich anfängst, oder ob du Recht und Gewalt dazu habest.

**Jesus** gibt ihnen ein Zeichen und zugleich eine Voraussage. Denn was Er **antwortete und sprach**, das hat auch soviel in sich: Studiert wie ihr wollt, das wird doch geschehen was ich jetzt sage. Alsdann werdet ihr das erkennen, wozu ihr jetzt noch nicht tüchtig seid. Zugleich will Christus ihnen eine Einleitung geben in das Geheimnis seines Hingangs, seines Leidens, Sterbens und Auferstehens; welche Themen aus ihrer damaligen Theologie verloren waren. / Christus hat es auch bei anderer Gelegenheit so gehalten, dass Er dahin gewiesen (Mt 12,39ff; Lk 13,32). Bei den Worten: **Zerbrechet diesen Tempel**, hat Christus zugleich mit dem Finger auf seinen Leib gewiesen; welches aber die Juden nicht merkten, weil sie so erbost und erbittert waren, dass sie weder sehen noch hören konnten vor Zorn und Bosheit, wie man zu reden pflegt. Und wenn ihnen auch jemand den eigentlichen Sinn der Rede Christi würde vorgehalten haben, so würden sie doch nicht damit zufrieden gewesen sein, sondern ohne Zweifel gesagt haben: Ei warum redet er so unverständlich und verblümt, dass man ihn nicht verstehen kann! / Christus heißt sie damit nichts, sondern Er sagt nur, was geschehen werde. Er sah ihren verkehrten Sinn schon vorher, und also gab Er ihnen dieses Zeichen. Damit will der Heiland soviel sagen: Ich sehe, dass ihr mit nichts als mit Mord und Totschlag umgeht, und nur darauf sinnt, wie ihr meiner loswerden möget. Nun so mag es euch denn vergönnt sein! Studiert demnach darauf, und sinnt nur immer, wie ihr mich aus dem Liege bringen wollt. Denkt nur immerhin: Wenn er Liegt, soll er nicht wieder auf stehen (Ps 41,8). Ich sage es euch aber zum voraus, dass es doch geschehen wird. Wie sehr ihr diesen Tempel meint zu ruinieren, und wenn ihr meint ihn ruiniert zu haben, **so will ich ihn in drei Tagen aufrichten**, und wieder auferstehen, wenn ihr gleich noch soviel Hüter an das Grab setzt. Auf diese meine Auferstehung will ich euch verwiesen haben; daraus ihr genugsam werdet erkennen können, dass ich der Messias sei, und Macht gehabt meines Vaters Haus zu reinigen, wie ich Macht habe meines Leibes Tempel zu brechen und zu bauen.

-===*===-

←Joh_2_20 **Die Juden sagten dann: Dieser Tempel ist in sechsundvierzig Jahren erbaut worden, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten?**

←Joh_2_21 **Er aber sprach von dem Tempel seines Leibes.**

**Die Juden** bringen da etwas Fremdes drein, weil sie entweder nicht inachtgenommen oder nehmen wollen, dass Christus auf seinen Leib dabei gewiesen. Also kommt ihre Rede aus einer Zerstreuung her, weil sie auf die Gebärden Jesu nicht gesehen. Sie dachten nur an ihren materiellen Tempel, und sprechen von **46 Jahren**, die auf dessen Bau gegangen wären. Kann man nun

diese Zahl herausbringen, wie einige sich bemühen, so ist es gut; und es kann wohl sein, weil man noch heutzutage sieht, wieviel Zeit auf die Kirchen und anderen Zierat gewandt wird. Kann man sie aber nicht zusammen bringen, so ist es auch gut; denn man weiß wohl, wie solche groß-prahlende Leute gern ihre Sachen groß machen. / Man versteht aber den Bau des Herodes, der den Tempel hat erneuern lassen, womit genau 46 Jahre vor den ersten Ostern, um welche Christus sein Amt angetreten, der Anfang soll gemacht worden sein; da dann immer noch an Auszierungen gearbeitet und fortgefahren worden sein, obgleich der Hauptbau in zehn und einem halben Jahr fertig geworden war. **Und du willst ihn in drei Tagen aufrichten**? So werden oft die Reden in dem Mund verkehrt und falsch ausgelegt, welches ein Meisterstück der Bosheit ist.

In Vers 21 korrigiert es der Evangelist, als Zeuge, der dabei gewesen. **Er sprach vom Tempel seines Leibes**, wie auch die Menschheit Christi der Tempel und die Residenz der Gottheit von den Alten genannt wurde.

-===*===-

←Joh_2_22 **Da er nun aus den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger, dass er ihnen dieses gesagt hatte, und glaubten der Schrift, und dem Wort das Jesus gesagt hatte.**

**Da er aus den Toten** auferstand, da wurde vieles lebendig, das man zuvor aus der Acht gelassen. Also **erinnerten sich seine Jünger** auch, und konnten sich noch gar genau darauf besinnen, **dass er dieses gesagt**, welches sie nun erst recht verstanden. Dadurch wurden sie dann gar kräftig überzeugt, **und glaubten der Schrift und dem das Jesus gesagt**. Die Schrift ist die allgemeine Regel; die lebendige Stimme kommt dazu, bezieht sich aber immer auf die Schrift. / Es war schon etwas von Glauben bei ihnen, Gott aber gab gern durch diese und jene Erfüllungen Gelegenheit zu dessen Wachstum.

-===*===-

←Joh_2_23 **Als er aber zu Jerusalem auf dem Osterfest war, glaubten viele an seinen Namen, als sie seine Zeichen sahen, die er tat.**

←Joh_2_24 **Aber Jesus selbst vertraute sich ihnen nicht, weil er sie alle kannte;**

←Joh_2_25 **Und weil er nicht nötig hatte, dass jemand von dem Menschen zeugte; denn er selbst wusste, was im Menschen war.**

Da kommen nun andere Leute, die fast scheinen fertiger zu sein als die Jünger, aber doch nicht waren wie die Jünger. **Als er zu Jerusalem auf dem Osterfest war**, da Er in dem ersten Jahr seines Amts gewiss nicht müßig gewesen, **glaubten viele an seinen Namen**. Das ist so etwas Auffahrendes, das sich bald wieder niederlegt. Es kam nämlich daher, weil **sie seine Zeichen sahen**, daraus sie wohl viel mehr Rühmens und Lobens gemacht, als die Jünger selbst.

**Aber Jesus** konnte und wollte nicht alles Unreife annehmen, bis es sich erst reif machen lässt. Er **vertraute sich ihnen nicht**. Auch bei Bekehrten gibt es gewisse Fälle, da es Christus nicht wagen kann mit ihnen (Joh 13,36+38). Man muss aber darum die Prüfung nicht als eine Verstoßung annehmen. Hier aber wusste Er auch wohl, dass viele in der Wurzel nicht taugten, **weil er sie alle kannte**, als das Wort, das ein Richter der Gedanken, und vor dem alles bloß und entdeckt ist (Hebr 4,12-13).

In Vers 25 setzt Johannes dieses Thema fort, und bemerkt an Christo, um dessen besondere Person und göttlichen Ursprung zu erkennen zu geben, dass **er nicht nötig hatte**, auch in seiner Menschheit, wie andere Menschen, **dass jemand von dem Menschen zeugte** und erst Nachricht gäbe, was an ihm zu tun sei, weil Er ein solches durchschauendes Auge hatte, dass **er wusste, was im Menschen war**. Gleichwie wir nun in andern Stücken viel von Christo FÜR UNS sagen, so müssen wir denselben auch hierin FÜR UNS glauben; nämlich dass Christus seinen gläubigen Brüdern auch den Geist der Unterscheidung erworben habe, welchen man dann aus seiner Fülle im Gebet und Glauben nehmen muss, weil diese Gabe allein an Christo hangt. Und zu diesem Unterschied des Guten und Bösen können auch sonst einfältige Christen kommen, wenn sie Christo getreulich anhangen, und es sich einen Ernst sein lassen. / Dass auch Christus wisse was im Menschen ist, davon setzt Johannes nun ein Beispiel an Nikodemus.

---

# DAS 3. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36

←Joh_3_1 **Es war aber ein Mensch aus den Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden.**

←Joh 3 2 **Dieser kam zu Jesu bei der Nacht, und sprach zu ihm: Rabbi, wir wissen, dass du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann diese Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.**

**Ein Mensch aus den Pharisäern**, von der strengsten Sekte; der also in vielen Vorurteilen stand, in gleißender Gerechtigkeit andere übertraf, sein Werk von Gesetzes-literken machte, und mit eigenen Kräften der Sache Genugtuung geben wollte; **mit Namen Nikodemus**, welcher Name dem Verstand nach mit Nikolaus übereinkommt, dessen auch im jüdischen Talmud als eines Jüngers Jesu gedacht wird; **ein Oberster der Juden**, aber mehr in einem geistlichen oder kirchlichen als weltlichen Verstand, inzwischen doch ein Mann von großem Ansehen.

**Dieser kam zu Jesu bei der Nacht**. Denn es war in einer Stadt, da man auf alles achtgab. Er bekennt die allgemeine Überzeugung unter ihnen, die sie von der Person Jesu haben, indem er sagt: Wir **wissen**. Denn da redet er recht aus Wissen und Gewissen, und nicht nur in seinem Namen, sondern auch von andern, denen gleiche Überzeugung ans Herz gekommen, welche aber viele wieder niederdrückten, und zwar aus Hochmut und einem Gelehrten-Stolz. Bei ihm war das also schon eine große Gnade, **dass** Christus bei ihm angeschrieben ist als **ein Lehrer von Gott gekommen**. Denn wer erst so viel erkennt, der wird sich auch durch einen solchen zu Gott weisen lassen, wenn es ihm um Gott zu tun ist. **Diese Zeichen** sehen und weisen zurück auf Joh 2,23, und waren ein Kennzeichen davon, woraus man schließen konnte, dass Er von Gott und **Gott mit ihm** sein müsste. Da wird nicht nur auf die bloßen Sachen gesehen, die geschehen waren, sondern zugleich auf die Beschaffenheit derselben, welche etwas Göttliches an sich habe, daraus zu schließen, dass die Zeichen auf etwas Nützlicheres müssten angewendet werden, und dass man dabei auf den Ursprung sehen müsse, der kein anderer als Gott sein könne, welcher dann darunter etwas vorhaben müsse. Das war also eine gute Handleitung, wenn man nur nicht dabei stehen bleibt. Und darin war bei Nikodemus schon etwas Näheres und Aufrichtigeres gewesen als bei denen bei Joh 2,23. Sein Herz war schon auf Gott gerichtet, und er gab auf dessen Finger acht, und richtete sein Augenmerk dorthin. Das ist schon etwas Gutes, und Nikodemus war schon im Vorhof der wahren Bekehrung. Wenn einem da ins Gemüt kommt, dies oder jenes Gute sei von Gott, so ist das schon Gottes Werk, und gehört zur vorlaufenden Gnade. Dies ist die rechte Beschreibung des Nikodemus, woraus man sieht, dass er etwas Besseres in sich gehabt als die andern in Kapitel 2. Doch hat Christus einen Prüfstein müssen vorlegen, welcher dem Nikodemus anfänglich sehr fremd vorgekommen, bis er sich bequemt, und hernach gezeigt, dass die Arbeit Christi an ihm nicht vergeblich gewesen (Joh 7,50+51; 19,39.)

Es ist eine schreckliche Sache um das hohe Ansehen, Geburt und große Gelehrsamkeit. Wenn ein Mensch in großer Hochachtung steht, und aller Augen

auf solchen gerichtet sind; hat er gar große Mühe klein zu werden, und sich andern zu unterwerfen. Ein solcher kennt das Gute zwar, er kann sich aber nicht entschließen es zu ergreifen, wenn er seine früheren Meinungen und seine bisherige Lebensart ablegen soll. Wenn sie je dem Zug folgen wollen, der sie antreibt Jesum Christum zu suchen, und seinen Wegen nachzugehen, welche in der Verachtung stehen, müssen sie Ihn in der Nacht, dh. versteckterweise suchen; sie dürfen sich nichts annehmen, noch sich kundgeben. Sie schämen sich unter die Zahl derer gezählt zu werden, die Jesu Christo nachfolgen, und Ihn suchen. O Gott, wie schwer ist es, dass dergleichen Reiche in das innere Reich eingehen können! und wie hast du doch, o Gott, deine Geheimnisse vor den Großen und Klugen verborgen, und den Kleinen geoffenbart!

-===*===-

←Joh_3_3 **Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich ich sage dir; es sei denn, dass jemand von oben herab geboren worden, kann er das Königreich Gottes nicht sehen.**

**Jesus** lässt den Eingang vorbeigehen, und fängt gleich von der Hauptsache an. Er sieht, wo es dem guten Mann fehlt, und macht dennoch keine Umschweife, sondern legt **ihm** gleich die Sache selbst vor, die ihm und seinen Kollegen nötig sei. Es ist damit nicht genug, **dass** man mich für einen solchen und solchen erkennt, sondern man muss selbst **von oben herab geboren** sein und werden nach meiner Lehre. Es ist nicht genug, dass man weiß und sagen kann; mein Lehrer und Lehrmeister ist von Gott; sondern der Zuhörer muss auch von Gott her sein; sonst **kann er das Königreich Gottes nicht sehen**, geschweige dasselbe haben. Es kommt nicht einmal zum Sehen, ohne diese gründliche Sorge. / Der Stand der Erleuchtung und der Stand der Wiedergeburt entstehen zugleich. / Das Sehen ist eine Folge des Seins oder Wesens. Ein Kind kann eher nicht sehen als es ist. / Wer bewundert nicht die Aufführung Jesu Christi gegen diesen Gelehrten? Er gesteht Jesu Christo, dass ihn die Größe Seiner Wunder herzugezogen; und Jesus Christus redet nicht mit ihm von erhabenen Dingen, die seinen Geist belustigen möchten; ja nicht einmal auf eine allgemeine Weise; sondern Er sagt ihm alsbald solche Dinge, die gleichsam der Vernunft anstössig sind, und einen solchen Gelehrten wohl vor den Kopf stoßen sollten, anstatt ihn herbeizuziehen. / Mit dieser Antwort wollte Christus aber Nikodemus fein bald auf den Grund und auf die Sorge für sich selber bringen, damit er wüsste, was ihm nötig wäre, und damit er sich nicht lange aufhalten möchte in äußerlichen Umwegen und Lobsprüchen usw. / So geht es aber auch noch jetzt, dass man in Diskursen gewöhnlich anfängt mit dem Loben eines Mannes. Dafür tut man aber besser, dass man fein bald in die Sache selbst hineindringe, und nicht so außen herumgehe. Wenn die Leute Christum wollten

loben, und sich darüber vergessen, so hielt sie Christus vom Loben ab. Wie schlägt nun dies bei Nikodemus an?

-===*===-

## ←Joh_3_4 Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? kann er dann zum andern Mal in seiner Mutter Leib eingehen, und geboren werden?

**Nikodemus** lässt das von oben her fahren, und nimmt nur das **geboren werden**, welches ihm wunderlich vorkommt. Er will Christi eben nicht spotten, sondern er ist in der Klemme, weil er es natürlich nimmt. **Kann denn zum andern Mal geboren werden**, was schon geboren ist? / Man sieht daraus, wie die Menschen so gern auf etwas Materielles fallen. / Ja, ja, wir müssen in unserer Mutter Leib eingehen, die droben ist, und von dieser Freien geboren werden. / Hier kommt es nicht auf das natürliche Alter an.

-===*===-

## ←Joh_3_5 Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn dass jemand geboren worden aus Wasser und Geist, so kann er nicht ins Königreich Gottes eingehen.

**Jesus** wiederholte seine Rede noch einmal; und weil Nikodemus über der Taufe des Johannes war rege geworden, so erklärt ihm Christus solcHes Denn darüber war damals das größte Nachfragen. Er dringt aber gleich zur Sache selbst, und macht da nicht lang Unterscheidungen unter der natürlichen und übernatürlichen Geburt, wie Er wohl hätte tun können. **Wahrlich, wahrlich ich sage dir**. Damit will Christus anzeigen, dass es dabei bleibe, was Er jetzt gesagt. Bei aufrichtigen Gemütern drückt das gewaltig fort, wenn eine Sache, zumal mit einer Beteuerung, wiederholt wird. / Christus setzt aber hier noch etwas zur Erläuterung hinzu, und sagt jetzt nicht, dass man von oben her **geboren** sein müsse, sondern setzt statt dessen hinzu: **Aus Wasser und Geist**, und richtet sich darin nach dem Zustand der damaligen Zeiten. Johannes hatte kurz vorher getauft, und Christus ließ auch nachher taufen mit Wasser; und bei solcher Taufe wurden die Leute gewiesen auf den Geist, gleichwie Johannes treulich tat (Mt 3,11). Durch diese Taufe nun waren die Gewissen rege gemacht, und ohne Zweifel auch Nikodemus aufgebracht, dass er zu Christo ging. / Christus redet in diesem Gespräch viel mit dem Nikodemus, und hält recht darin an. Ohne Zweifel hat Er noch mehr geredet, als hier steht; denn hier ist nur ein Auszug. Die Notwendigkeit der Sache selbst muss bei Nikodemus ein Keil sein, ihn weiter fortzubringen. Denn wer die Notwendigkeit

einer Sache erst recht erkennt, der bekümmert sich schon auch um die Mittel und Wege, wie er dazu gelange. / Wenn einer sich nur auf seine Wassertaufe verlassen wollte, wenn er die neue Geburt versäumt, und die Erneuerung des Heiligen Geistes nicht in sich geschehen lässt, **so kann er nicht ins Reich Gottes eingehen**. Dies Eingehen kann nicht geschehen ohne die Reinigung, wie das Sehen (Vers 3) nicht ohne das Geboren werden. Beides ist absolut notwendig.

-===*===-

←Joh_3_6 **Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist.**

Dergleichen Regeln werden bei hohen Sachen oft gebraucht, die uns die Sache leichter machen. **Was aus dem Fleisch geboren ist**, oder Fleisch und Blut, wie es in 1.Kor 15,50 heißt, kann nunmehr das Reich Gottes nicht ererben. Darum muss man sich freilich um eine andere Geburt bekümmern. / Christus will sagen: Du hast zwar die leibliche, elende Geburt an dir, aber damit kannst du nicht in den Himmel eingehen. / Was ist sich dann nun viel zu rühmen von Geblüt und gutem Geschlecht. Des Königs, des Edelmanns und des Bettlers Fleisch und Blut kann das eine so wenig das Reich Gottes ererben als das andere. **Was aus dem Geist geboren ist**, und aus dem unvergänglichen Samen Gottes und seines Lebens, durch wahre Bekehrung, Veränderung des Sinnes, und Ergreifung der göttlichen Natur, **das ist Geist**, das ist wiedergeboren, das ist ein neuer Mensch, das ist ein Kind Gottes, das ist ein Christ. / Hier gibt es allein die rechten Geistlichen, die sich so weit erstrecken als die Christen.

-===*===-

←Joh_3_7 **Verwundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe; ihr müsset von oben herab geboren werden.**

←Joh_3_8 **Der Wind bläst wo er will, und du hörst seine Stimme; aber du weißt nicht, woher er kommt, und wo er hingeht. Also ist ein jeder der aus dem Geist geboren ist.**

**Verwundere dich nicht**, wie es zu gehen pflegt, wenn man nichts zur Sache sagen kann, dass man dann auf das WIE fällt. / Das tut aber dem Menschen großen Schaden, wenn er so viel Wunder macht aus einer Sache, die ihn betrifft. Das macht ein großes Hindernis. Es bleibt einmal dabei: **Ihr müsset von oben herab geboren werden**. Das ist die Antwort auf das zum andern Mal (Vers 4), und heißt von oben herab hier also so viel als von neuem. Es muss ja eine andere Geburt

geschehen. Es schließt aber freilich mit ein von oben herab; denn es wird vom Geist geboren.

In Vers 8 wird ein Gleichnis gegeben, wie man auch bei vielen andern Sachen das WIE nicht verstehe, da man die Sache doch nicht leugnen könne. **Der Wind** hat so etwas an sich, das dem geistlichen Wesen näher kommt; daher sich das Gleichnis davon hier wohl schickt.

Sonst hätte man auch gar wohl den Heiligen Geist dadurch verstehen, und es eben nicht auf den Wind anwenden dürfen. / Nikodemus wird auf das geführt, was ihm schon begegnet ist. / **Du hörst seine Stimme**, man hört den Wind blasen, man hat die Sache vor sich und die Wirkung. **Aber du weißt nicht, woher und wohin**. Ob man aber gleich das WIE nicht weiß, so hat man doch das Hören. Also, mein lieber Nikodemus, will Er sagen, du hast schon einiges Gehör und einige göttliche Wirkung in dir, daran lass dir zuerst genügen, weil du doch erkennst, dass es etwas Gutes ist; es ist dir gar nahe (Röm 10,8); nur musst du diesem himmlischen Wind dich nicht widersetzen, sondern dich ganz passiv verhalten; sei stille, warte es ab, und lass Gott nur in dir wirken ohne Hinderung und Widerstreben, Disputieren und Diskurieren. **Also ist der aus dem Geist geboren ist**, der gezeugt ist, und hernach weiter gebildet wird, und ans Licht endlich kommt. / Die Arbeit zur geistlichen Geburt nimmt Gott so vor, dass es der Mensch wohl fühlt, wie auch Nikodemus schon etwas davon empfunden; aber die Art und Weise ist doch verborgen. / Die Stimme des Herrn ist mächtig und kräftig (Ps 29,4-9; Jak 1,17+18+23). Man kann die Bewegungen vor der Bekehrung nicht vermeiden, aber ihnen wohl widerstehen (Joh 1,5).

-===*===-

## ←Joh 3 9 Nikodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie kann dieses geschehen?

Nikodemus kann sich von diesen Wahrheiten nicht wohl überzeugen lassen, denn er kann sie nicht fassen, weil ihn seine Gelehrsamkeit hindert, dass er seinen Geist nicht klein machen kann, und ihm diese Dinge, weil er sie auf Seiten der Vernunft und seiner Gelehrsamkeit betrachtet, unmöglich vorkommen. Christus hat zwar das VORKOMMEN und das WIE vermeiden wollen, nicht aus Schwäche, sondern den schädlichen Umwegen zu entgehen. Nikodemus aber besteht doch noch auf seinem WIE, der uns alle darin vorstellt, die wir gar geneigt sind, unsere Gedanken allen andern vorzuziehen und für die Besten zu halten. Er muss aber auch mit der Zensur vorlieb nehmen, die nun folgt; und die war auch recht.

-===*===-

←Joh_3_10 **Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bist du ein Lehrer Israels, und weißt das nicht?**

←Joh_3_11 **Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Wir reden was wir wissen, und bezeugen was wir gesehen haben; und ihr nehmt unser Zeugnis nicht an.**

**Jesus** führt ihn in die rechte israelitische Theologie, da man mit Gott zu kämpfen und zu ringen hat, wovon Israel den Namen führte. Und das heißt der rechte Israel Gottes, der sich zur Wiedergeburt bringen lässt (Gal 6,15-16). **Bist du ein Lehrer Israels**, der dem Israel zum Führer und Wegweiser dienen soll, **und weißt das nicht**? Christus will Nikodemus hiemit nicht verstoßen, sondern hat ihn nur in sich selbst geführt. Die Weisheit kann es in dieser Sache nicht anders mit uns machen; da mancher zurückspringt, und denkt: Was soll ich mich lassen ausfenstern! / Es ist aber allerdings eine beklagenswürdige Sache, dass die Führer keine Eingekehrte sind, und keine Erfahrung in den göttlichen Wegen haben. Daher gibt es auch so wenig innere Seelen, weil die Führer nicht imstande sind, jemanden dahinein zu führen, ja gar wohl diejenigen, die darin wandeln, davon abwenden, oder ihnen doch wenigstens nicht darin helfen.

**Wir reden und bezeugen was wir gesehen**. Das gründet sich auf einen solchen Vortrag, der sich wohl darf sehen lassen; da Vater, Sohn, Heiliger Geist und alle Zeugnisse, die durch die heilige Dreieinigkeit auf Erden im Schwang sind (dazu für diesmal auch Johannes der Täufer gehörte), zusammen genommen werden. Wir haben uns so dargestellt und beglaubigt, dass niemand darf meinen, man sage ihm nur so etwas vor. Zudem so bekennst du ja selbst, ich sei ein Lehrer von Gott gekommen. Wende das an an deinem Gewissen. **Ihr nehmt unser Zeugnis nicht an**. Das heißt kurz: Die Schuld steckt bei euch und nicht bei uns.

-===*===-

←Joh_3_12 **Wenn ich euch von Dingen gesagt, die auf Erden sind, und ihr glaubt nicht; wie werdet ihr glauben, wenn ich euch von Dingen sagen würde, die im Himmel sind?**

**Wenn ich von Dingen auf Erden** rede, und dieselben so sage, wie sie auch etwa auf Erden gefasst werden können; so bequeme ich mich nach euch. Ich habe euch die Sache mit solchen Worten vorgestellt, die ganz bekannt sind, und da die Sache selbst, von der ich solches Gleichnis hernehme, euch vor Augen liegt. Jedermann weiß ja, was eine Geburt ist. Warum ist denn der Name der Wiedergeburt so fremd

und dunkel; **und ihr glaubt nicht** oder tut als ob ihr es gar nicht fassen könnt? Warum fällt es euch so schwer zu glauben und anzunehmen? Das Reich der Gnaden ist ja auf Erden. Da nun auch dessen Ebenbild im Reich der Natur ist, woher ich meine Rede nehme, und ihr versteht mich doch nicht; denkt doch, du und deine Kollegen, **wie werdet ihr glauben**, und wie wollt ihr mich verstehen, **wenn ich von Dingen im Himmel** meine Rede hernähme? / Christus redet hier nicht allein den Nikodemus und seine Kollegen, sondern auch alle Menschen an, welchen zuliebe Christus sich im Vortrag des göttlichen Willens solcher Gleichnisse bedient, die allen vor Augen liegen; und doch verstehen wir es kaum oder gar nicht. / Man ist in irdischem Zustand, und soll uns doch etwas Himmlisches beigebracht werden. Da müssen wir freilich unsere Untüchtigkeit fühlen.

-===*===-

←Joh_3_13 **Und niemand ist in den Himmel aufgestiegen, als nur der aus dem Himmel herabgestiegen, der Sohn des Menschen, der im Himmel ist.**

Wenn der Mensch seine Blöße und Untüchtigkeit erkennt, so kann ihm etwas mehr gesagt werden. Da wird nun eine Wunder-Person vorgestellt, die uns wieder pflanzen könne zum Reich Gottes, auf eine genugtuende und erlösende Weise. Das hört Nikodemus leise an, und redet nicht mehr dazwischen. **Und** nun, mein Nikodemus, ich sehe wohl, dass dir die Himmels-Sorge im Herzen liegt. Du hast mich bekannt als einen Lehrer, der von Gott gekommen; und ich habe dir vom Reich Gottes gesagt. Das hat dich so in Verwunderung gesetzt. Du erkennst den Riss; nun will ich dir sagen, wer denselben füllen kann; und das sowohl aus Vorbildern, als auch klar und deutlich. **Niemand** außer ein einziger kann dieses Werk ausführen. Das macht die Bahn zum folgenden, und bereitet die Seele zu, einen JEMAND zu suchen, weil sie erkennt, niemand ihresgleichen könne ihr helfen. Da wird der Grund zur Erkenntnis dessen gelegt, der **in den Himmel aufgestiegen**, und Gaben für die Menschen zu erhalten in die Höhe gefahren; auch zu dem End **aus dem Himmel herabgestiegen**, und ins Elend zu uns hergekommen. / Christus will sagen: Siehst du, wie du und alle anderen Menschen so untüchtig sind; und wie ihr habt einen vom Himmel her haben müssen; der wieder gen Himmel führe, und euch mitnähme? / Wer sich an Christum hängt, der kommt mit hinauf in den Himmel; sonst keiner. / Wenn dem Menschen die Wiedergeburt vorgehalten wird, so weiß er sich nicht zu finden. Alsdann muss er erst hernieder fahren und von allem hohen Wesen und aller Eigenliebe heruntergesetzt werden; es muss ihm alles abgeschnitten werden, woran er klebt, obgleich ihm und seinem Willen solches ein Tod ist. So kommt er recht auf die Jakobsleiter, und kann auffahren. Ehe aber der Mensch die neue Geburt an sich

findet, ist ihm Christus und sein Evangelium nutzlos. Da aber Christus den Nikodemus darin wohl unterrichtet, und er dieses wohl bei sich anschlagen ließ; so kam Christus auch mit seinem lieblichen Evangelium zu ihm, und legte ihm den Artikel von der Person Christi aus. Das ist **der Sohn des Menschen**, die Krone des menschlichen Geschlechts, der andere Mensch, der auch der einzige Mensch genannt wird (Röm 5,15). / Es betrifft die Menschen, und des Menschen Sache muss durch einen Menschen gut gemacht werden nach der Gerechtigkeit Gottes. Es muss ein Mittler sein aus den Menschen. Wo ist nun der? Es muss einer sein, **der im Himmel ist**. Vom Himmel muss er kommen, und in der innigsten Gemeinschaft mit Gott sein. Denn Er soll zu Gott und zum Himmel führen. Das ist eine Handhabe, woran sich die Seele halten kann. Indessen muss man immer weiter eindringen in die Erkenntnis der Person des Mittlers.

-===*===-

## ←Joh_3_14 Und gleichwie Mose in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muss des Menschen Sohn erhöht werden

## ←Joh_3_15 Auf dass ein jeder der an ihn glaubt nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

**In der Wüste** war alles Christus, und was da Wunderliches vorgekommen ist, das hat diesen bedeutet. **Eine Schlange** wurde da auf sein eigenes Angeben als etwas Totes **erhöht** und aufgesteckt, um vorzubilden, dass man durch den Tod zum Leben eindringen müsste. / Wie dir nun das wohl bekannt ist, mein guter Nikodemus, siehe eben, **also muss des Menschen Sohn erhöht werden**. Denn da Adam in den Schlangen-Sinn gebildet ist, so muss Christus, da Er an unsere Stelle tritt, ein Fluch werden, damit dadurch wieder ein Eingang zum Segen eröffnet würde. Da musste an Christo die Sünde zur Schau getragen werden am Kreuz, dass wir unsere Gestalt da sähen. / Das MUSS von Vers 7 geht gar schwer ein; darum muss auch ein großer Wiederbringer da sein. Die neue Geburt geht durch ein solches MUSS der Versöhnung. / Christus hat dem Nikodemus da die Kreuzes-Stange recht vor die Augen gemalt (Gal 3,1). Und wie wird Nikodemus zu Mute gewesen sein, da er die Kreuzigung Christi erlebt! Darum ging er da hervor, weil dieses bei ihm aufwachte, was Christus gleich zuerst mit ihm gesprochen (Joh 19,39). Denn das gehört zum Anfang des Christentums (1.Kor 1,30).

Der Zweck wozu es dienen sollte ist, **auf dass ein. jeder der an ihn glaubt**, und zwar bußfertig (denn die dort die Schlange ansahen, lagen in Schmerzen); Kraft solchen Verdienstes in der Ordnung der Wiedergeburt, **nicht verloren gehe**. Also muss man vorher seinen verlorenen Zustand erkannt haben. / Die Furcht verloren

zu gehen drückt die Seele eines Sünders. Es wird ihm aber ein Weg gezeigt sich zu retten; nämlich durch das Geheimnis des Kreuzes, durch das Anschauen des gekreuzigten Christus und die Gemeinschaft seines Kreuzes. / Da möchte aber mancher sagen: Das ist gar verdrießlich, und scheint ja so widerlich zu sein und abscheulich, dass man erst durchs Kreuz und durch den Tod muss! Allein da denke man, dass die Israeliten auch hätten sagen können; was man viel die eherne Schlange anschauen sollte? man würde durch die verdrießliche Gestalt nur noch kränker. Aber das ging nicht an, dass man da so sagen durfte: Pfui, es sieht gar garstig aus; ich sehe nicht hin! Wollten sie gesund werden, so mussten sie sich in diese Ordnung begeben. Also auch willst du an deiner Seele recht gesund werden, so musst du dir diese Ordnung gefallen lassen. Daran haftet dein **ewiges Leben**, welches man hier schon haben kann, wenn man in Gott eingeht. Denn Christus ist ja das ewige Leben; und wer dann in Ihm lebt und steht, der hat's. / Nun folgt die rechte und bequeme Zeit, dem Nikodemus das Evangelium vorzutragen, und ihm die ganze Ordnung des Heils vorzulegen, da sein Gemüt durch die Wiedergeburt war ausgeleert und zubereitet worden zu einem tüchtigen Gefäß dieses Öls und Balsams der Gnaden. / Also gehört dieses Evangelium nicht für rohe, unwiedergeborene Menschen, sondern denen muss man erst die vorhergehende Lektion von der Wiedergeburt geben.

-===*===-

## ←Joh_3_16 **Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen Sohn den Eingeborenen gegeben, dass ein jeder der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.**

Nach der Morgenröte, da es noch etwas dunkel war, geht die klare, helle Sonne auf. **Denn** es hängt mit der vorhergehenden Sache von der Wiedergeburt zusammen, und so alle Glaubens-Artikel wie Glieder an einer Kette. **Also** auf solchen Bund, auf solche Art und Weise, kann man zum wahren Heil und Leben gelangen. **Gott** ist hierin die höchste Ursache. Und die Sorgej an Gott teilzuhaben, war dem Nikodemus an sein Herz gekommen. Darum wird er nun hier stille, und verliert sich ganz, dass man nicht weiß, wo er bleibt. Er war durch die vorhergehende Sache ganz niedergelegt, sein Herz war ganz durchackert; darum hörte er so fleißig und gelassen zu, und erkannte, wie nötig ihm dieser eingeborene Sohn wäre. Und da er hiebei am meisten hätte können Einwürfe machen, wenn er seiner verderbten Vernunft hätte folgen wollen; so war doch jetzt gar keine Widerrede in seinem Munde, weil er die Wahrheit und Notwendigkeit der Sache erkannte. Die Furcht verloren zu gehen wurde bei ihm ganz auseinander gewickelt. Denn Christus begegnet ihm jetzt mit ganz lieblichen und süßen Worten, da Er ihm vorher scharf zugeredet; nicht als ob Christi Gemüt das so mit sich brächte; sondern das Gemüt des Nikodemus erforderte eine solche Ordnung,

weil es erst musste niedergeworfen und gedemütigt werden. / Nun aber wird das Wort GOTT recht obenan gesetzt, wie der Jehova über der Leiter Jakobs war (1.Mose 28,13). Und das erläutert, was Vers 13 da gewesen, welches freilich auch hoch steht, dass man eine Leiter dazu haben muss, die wir aber nicht selbst machen können. Der Sohn, der aus dem Schoß Gottes herabgestiegen, bleibt doch in dem genauesten Band mit Gott. Also war Gott in Christo (2.Kor 5,19), und hat als der höchste Urheber das Werk der neuen Schöpfung geordnet, und **die Welt** in ihrem verlorenen Zustand **geliebt** mit Erbarmen. Es wird aber mit der Wiedergeburt verknüpft (Eph 2,4ff). Wem also die Liebe Gottes gefällt, dem muss auch die Wiedergeburt gefallen. / Der Bogen wird sonst hier recht hoch gespannt in der Liebe Gottes, die so groß gewesen, **dass er seinen Sohn den eingeborenen**, dh. mich, wie es Nikodemus wohl verstand, sein Bestes, her**gegeben**. Wie sollte Er nun mit Ihm nicht auch alles schenken (Röm 8,32). Höher hat es nicht kommen können. Nichts Besseres hat Gott geben können. / Wie will doch hier ein Sozinianer vor dem hellen Mittag bestehen. Aber es lauft alles dahinaus: Ich (der Herr Ego) kann das nicht glauben; darum zerreiße ich den Text. Die Geburt des Sohnes ist das wahre Fundament zur Wiedergeburt. **Ein jeder**, dem es um eine neue Geburt zu tun ist, und **der an ihn glaubt**, und sich an dies Horn des Heils, als den Baum des Lebens, obwohl mit Zittern klammert; der kann versichert sein, dass er **nicht verloren gehe**. Denn der verlorene Zustand, der vorher entdeckt ist, fällt nun weg, und man kommt in den Gnadenstand. Daraus folgt **ewiges Leben**, wozu in der Wiedergeburt ein ewiger Gnaden-Grund gelegt ist. / Der Glaube ist die Bedingung, der aber hier nicht als ein Werk und etwas Knechtisches beschrieben wird; wie die Leute gleich aus der Haut fahren wollen, wenn sie von Bedingungen etwas hören; sondern als eine Ergreifung.

-===*===-

## ←Joh_3_17 **Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richten soll, sondern dass die Welt durch ihn erhalten werde.**

Der Heiland will sagen: Wer das vorhergehende angenommen, der kann leicht sehen, dass **Gott seinen Sohn nicht** zum Gericht **in die Welt gesandt** habe in seiner ersten Sendung. Dazu ist Christus jetzt nicht gekommen, **dass er die Welt richten soll**, also dass er eines jeden Tun und Lassen untersuche, wie es mit dem Gesetz übereinstimme, und danach strafwürdig oder frei davon urteile; **sondern** das ist Gottes eigenes Werk, und was Er eigentlich sucht und beabsichtigt, **dass die Welt durch ihn erhalten werde**. Auf die Seligkeit der Welt ist die erste Sendung eigentlich gerichtet; das andere geschieht nur zufälligerweise. / Wer sieht nun nicht hieraus, wie genau die Rechtfertigung und Wiedergeburt

miteinander verknüpft ist? Die Welt tut, als wäre sie ein Freund der Rechtfertigung; aber der Wiedergeburt speit sie ins Angesicht.

-===*===-

←Joh_3_18 **Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet. Wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat in den Namen des eingebornen Sohns Gottes.**

Hier steht nun beides beisammen, und der Mensch steht auf der Wegscheide; da trennt es sich. **Wer an ihn glaubt**, er sei vorher so beschwert als er wolle, wo er nur darüber erschrocken, und nun von Herzen gern zum Glauben greift, der ihm angeboten wird; welcher Glaube in das Verdienst Christi hinein- und nicht nur darum herumgeht, und ein wenig davon nascht, der **wird nicht gerichtet**. Also muss ein solcher sich vor dem Gericht befinden, und muss ihm bange sein, was er für ein Urteil empfangen werde. Da spricht der Mensch: Ach ich habe die Verdammnis zu erwarten! Aber Christus spricht: Du wirst nicht verdammt. Das ist die erste Botschaft auch für die Kinder im Christentum (1.Joh 2,1+2+12). **Wer aber nicht glaubt,** noch auf die Bedingung eingehen will, **der ist schon gerichtet**, und die Verdammnis der Seele hört nicht eher auf, bis der Glaube kommt (Gal 3,23+25). Da er es nun könnte loswerden, und glaubt nicht, so bleibt's auf ihm. Will man aber Moses entspringen, so kriegt man nichts von Christo. Man muss sich den verdrießlichen Anblick der Schlange gefallen lassen, will man getrost werden. Solange man aber mit Nikodemus seiner widersprechenden Vernunft folgt, und dem Gesetz Gottes sich nicht recht unterwirft, hat man kein Evangelium zu hoffen. Unter dem Sterben kommt man zum Leben und zur Gerechtigkeit (Röm 6,7). / Gott aber kann der keine Schuld geben, der ins Gericht fällt, sondern er ist selber schuld daran, **Weil er nicht geglaubt hat**, dazu genugsam an ihm ist gearbeitet worden. Durch **den Namen des Sohnes Gottes** hätte man auch in die göttliche Kindschaft können eindringen, und einen neuen Namen in der neuen Geburt erlangen, wenn man ihn nur dazu hätte fassen wollen.

-===*===-

←Joh_3_19 **Dieses ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsternis mehr geliebt als das Licht; denn ihre Werke waren böse.**

Nikodemus wird sich verwundert haben, warum dann so viele Menschen zurückbleiben. So sagt ihm Christus die Ursache hier. Die Menschen kriegen auf dem Scheideweg beides vor sich, Licht und Finsternis; und da erwählt sich nun

der größte Haufe die Finsternis. **Dieses ist aber das Gericht, dass** der Mensch den evangelischen Bund von sich stößt, und von der Wiedergeburt nicht hören will. Das heißt ja mit Händen und Füßen um sich stoßen. Ist nicht **das Licht in die Welt gekommen?** Das Licht hat Licht und Erkenntnis genug mitgebracht in die Welt, dass ein jeder hat dazu kommen können. Und eben das Erleuchten desselben ist auch ein Heilen. Wenn Christus kommt, so kommt die Erleuchtung auch mit. So ist der Mensch auch eine Welt. Sollte die große, sichtbare Welt ein Licht haben, und die kleine nicht? Aber die Welt spricht: Weg mit dem Licht. Wer hat das aufgebracht in der Theologie, vom Licht zu reden? Das haben die Quäker aufgebracht! Also ist das Licht bis jetzt noch etwas Verhasstes bei den meisten gewesen, weil **die Menschen die Finsternis mehr geliebt**. Dies MEHR zeigt an, dass es zu einer Wahl gekommen. / Gott richtet nach dem, was bei den Menschen MEHR ist und die Oberhand hat. Z. B. kann einer wohl etwas Gutes erkennen und auch an sich haben, aber seine meiste Absicht geht doch noch in die Welt und Finsternis hinein; das heißt MEHR, und von solchen Leuten redet hier Christus. **Ihre Werke waren böse**, und sind es noch auch darin, dass sie sich dem Guten widersetzen, und es nicht an sich kommen lassen, sondern lauter Beschwernis daraus und dagegen machen. Wie können sie denn sagen: Wir sind auch Wiedergeborene? / Die Seelen stehen hier gleichsam zwischen Licht und Finsternis, und meinen es da am besten zu treffen. Denn ihr Gewissen sagt ihnen, dass das Böse, so sie in sich gesammelt, bei und von dem Licht würde müssen offenbar werden. Sie aber wollen solchen Hohn nicht über sich ergehen lassen, dass solche ihre bösen Taten offenbart und gestraft würden, sondern wollen dieselben lieber vertuschen.

-===*===-

## ←Joh_3_20 **Denn ein jeder der Böses tut, hasst das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf dass seine Werke nicht bestraft werden.**

**Der Böses tut**, und faule, unnütze Dinge nicht aufgeben will, dessen Tun ist, alte und faule Dinge zu verteidigen, und der nicht aus dem heraus will, was doch nicht wert ist, dass ein vernünftiger Mensch daran hänge; einer der das nicht achtet, was besser ist, und bei seinem alten, nichts taugenden Wesen bleibt, als ein fauler Baum, der nichts Gutes tragen kann (Mt 12,33ff), der **hasst das Licht**. Also ist es kein Wunder, dass es in der Welt nicht anders aussieht, obgleich der Messias da ist. Solche Leute sind ja leicht zu kennen. Wer die Welt liebt, kann mit Gott nicht umgehen, er scheut das Licht, **und kommt nicht an das Licht**, er geht nicht einen Schritt zum Licht, und will doch erleuchtet sein. Wo aber nicht einmal eine Zunahung ist, sondern man will es im Augenblick haben, was kann daraus werden? Nichts als Phantasten, die die Liebe zur Wahrheit nicht einmal annehmen (2.Thess 2,10). Es ist dem Menschen gar sehr daran gelegen, **dass seine Werke**

**nicht bestraft werden**, er ist ein rechter Feind der geistlichen, inneren und äußeren Bestrafung; ob er gleich sonst schreit, man müsse die Rüge im Kirchenrecht nicht verachten; ja er ist der erste der es verachtet; darüber kann nichts Gutes in ihm gewirkt werden. Denn wie kann ihm auf solche Weise geholfen werden?

-===*===-

## ←Joh_3_21 Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zum Licht, dass seine Werke offenbar werden, dass sie in Gott gewirkt sind.

**Wer die Wahrheit tut**, nicht nur redet, sich von Jesu Christo, der die Wahrheit ist, führen, und durch seinen Geist, der der Geist der Wahrheit ist, treiben lässt; wem es um die Wahrheit zu tun ist, wie man es im Deutschen auch geben möchte, in dem wirkt denn auch Gott, und **der kommt zum Licht**, wie Nikodemus herzukam; welches das erste Zeichen ist, dass man die Gnade annehme und ans Herz begehre kommen zu lassen. / Wer im ersten Artikel des Vaters Zucht nicht verwirft, der kommt im andern Artikel zu Christo, anders nicht. Die Wahrheit ist hier die wahre Bekehrung. Wem es um die Wiedergeburt zu tun ist von Herzen, wem es Ernst ist; dem ist dann auch das Licht, und also auch dessen Bestrafung nicht mehr zuwider. Er lässt **seine Werke** gar gern vor Gottes und aller Menschen Augen **offenbar werden** und fürchtet sich nicht dabei, dass sie möchten entdeckt werden; sintemal er seine Missetaten aufrichtig bekennt, und das von Gott kommende Gute freiwillig offenbart, auch das Ihm gebührende Lob Ihm willig dafür abstattet, ja sich selber nichts davon zueignen kann, darum **dass sie in Gott gewirkt sind**. Das sind wichtige und hohe Worte, und doch auch leicht, die einem die Prüfung ganz leicht machen.

-===*===-

## ←Joh_3_22 Nach diesem kam Jesus und seine Jünger in die Landschaft Judaa, und er hielt sich daselbst auf mit ihnen, und taufte.

**Nach diesem** Privat-Gespräch schreitet Christus nun wieder zu öffentlichen Dingen. Christus musste Nikodemus von sich lassen; damit musste er zufrieden sein, da es gleichsam hieß wie dort (Lk 7,50): Gehe hin in Frieden. Nikodemus musste nun den gefundenen Schatz bewahren (Mt 13,45-47), und sich vor aller Abkehrung und Lustbarkeit hüten. Nunmehr geht es ins Land hinein, auch für andere (Lk 4,43). Und da **kam Jesus in Judäa**, das am Jordan lag, bei vier Meilen von Jerusalem. Was Neues aber ist, dass **er daselbst taufte**? durch seine Jünger

nämlich. Christus hätte sich wohl nicht geschämt es selber zu verrichten, Er enthielt sich aber dessen, weil die Leute hernach gern Vergleichungen und Ruhm daraus machen: Der und der hat mich mit seiner Hand getauft! wie zu Korinth solche Parteien daher entstanden, dass auch Paulus lieb war, dass er nicht viel getauft. / Sonst aber mochte wohl auch eine Hauptursache sein, dass er den Dienst dadurch hat wollen einsegnen, dass man wüsste, es sei sein Wille, dass andere sollten taufen in seinem Namen.

-===*===-

←Joh_3_23 **Johannes aber taufte auch zu Enon, nahe bei Salim, weil viel Wasser daselbst waren; und sie kamen herbei, und wurden getauft.**

←Joh_3_24 **Denn Johannes war noch nicht in das Gefängnis geworfen.**

**Johannes taufte auch**. Hätte aber nicht Johannes mit seiner Taufe einhalten sollen, sobald Jesus Christus zu taufen angefangen, und die zu ihm kamen, um sich taufen zu lassen, zu Jesu Christo weisen sollen? Antwort: Die Taufe des Johannes geht vor der Taufe Christi her. Alle die da meinen, sie gehörten Jesu Christo an, ohne durch die Buße gegangen zu sein, betrügen sich gar sehr. Dabei muss man ja anfangen. Was ist aber die Buße an und für sich selber anders, als eine Verlassung des Bösen und Ergreifung des Guten, eine Entfernung und Abwendung vom Geschöpf und Annäherung und Umkehrung zu Gott? Darin, und in nichts anderem als in der Absonderung vom Geschaffenen und Anhangen an Gott, besteht sie. Darum kann niemand zu Jesu Christo kommen, ohne durch die Buße gegangen zu sein. **Viele Wasser** oder etwas tiefe Wasser suchte Johannes, die zum Untertauchen bequem waren. **Sie kamen und wurden getauft**. Denn es gibt zwar viele Menschen, die zu Johannes kommen, und diese Taufe empfangen; aber wenige können sich entschließen zu Jesu Christo zu gehen, ungeachtet Er nur allein die Taufe des Johannes unterstützen und bestätigen, auch erhöhen kann.

**Johannes war noch nicht ins Gefängnis geworfen**. Darin bezieht sich Johannes auf die andern Evangelisten, die dies beschreiben; denn er selbst hat es nicht.

-===*===-

←Joh_3_25 **Da entstand nun eine Frage unter den Jüngern des Johannes mit den Juden über der Reinigung.**

←Joh_3_26 **Und sie kamen zu Johannes, und sprachen zu ihm: Rabbi, der mit dir war jenseits des Jordans, welchem du Zeugnis gegeben hast, siehe dieser tauft, und sie kommen alle zu ihm!**

**Da entstand nun** bei dieser Gelegenheit **eine Frage**. Das ist nichts Rares, aber es geschieht selten recht. Einige **unter den Jüngern des Johannes**, und aus denselben, sahen das nicht gern, dass noch einer neben ihrem Meister aufkam, und kriegten darin zu tun **mit den Juden**, die dabei waren, und Öl ins Feuer gegossen haben, **über der Reinigung**, dh. eben wegen der Taufe. Diese Reinigung gehört mit zum Lauf der Tage des Messias (Mal 3,1-3).

**Sie kamen und** beichten dem Johannes ihr Missverständnis und Missfallen. **Der mit dir war**, sich auch von dir taufen ließ, und **welchem du Zeugnis gegeben**, das zu seiner Empfehlung nicht besser hätte sein können, **siehe der tauft** auch; weil Er sieht, dass du großen Zulauf hast, so macht Er es dir nach. **Und sie kommen alle zu ihm**. Der Zulauf wendet sich von dir ab und Ihm zu. Sie wollen gleichsam soviel sagen: Du hast dich so wohl um Ihn verdient gemacht, und Er gibt dir jetzt den Dankl

-===*===-

←Joh_3_27 **Johannes antwortete und sprach: Ein Mensch kann nichts sich nehmen, es sei ihm dann gegeben aus dem Himmel**

←Joh_3_28 **Ihr selbst seid meine Zeugen, dass ich gesagt habe: Ich bin nicht der Christus, sondern ich bin vor demselben hergesandt.**

**Johannes** hilft ihnen nun aus dem Traum, gibt ihnen etwas zu, aber darunter zu verstehen, dass sie Christum nicht für einen solchen anzusehen hätten, der sich das so herausgenommen. Und weil er den Ursprung ihres kindischen Wesens verstand, dass sie meinten, sie müssten für seine Ehre streiten, so zeigt er ihnen, wie sie das von ihm nicht gelernt, der ein ganz anderes Zeugnis von Christo abgelegt habe. Was er also **antwortete und sprach**, damit wollte er soviel sagen: Soweit gebe ich euch die Regel zu lernen: **Ein Mensch kann nichts nehmen** oder sich anmaßen, wenn er Gott ehrt. Ihr aber setzt das fälschlich voraus, dass man sich hierunter etwas herausnehmen könne; welches auch sonst wohl in der Tat zu geschehen pflegt; und die Leute können es auch wohl leiden von manchen, dass sie sich etwas anmaßen (2.Kor 11,2Q); hingegen an rechtschaffenen Knechten Gottes leiden sie nichts, sondern fallen über jeden Strohhalm hin, und ärgern sich. Allein hier geht es doch nicht an; dieses kann sich niemand nehmen, **es sei ihm dann gegeben aus dem Himmel**. Dies muss freilich an einem jeden geprüft werden; aber man muss es auch nicht obenhin an einem ansehen oder gar

verwerfen. Denn da kann man sich versündigen. Oder getraut ihr euch denn zu sagen, dass dieses ein solcher Mensch sei, der sich das genommen? Ihr werdet ja diesen nicht zu einem solchen Räuber machen. Darauf hält er nun diesen seinen kranken und unwissenden Jüngern den Artikel von Christo vor.

**Ihr selbst seid meine Zeugen** und habt es stets von mir gehört, **dass ich gesagt: Ich bin nicht Christus**. Ich habe mich nie für etwas Höheres ausgegeben, als dass **ich vor demselben hergesandt** sei als ein Vorläufer, seinen Weg zu bereiten. Ihr könnt nicht sagen, dass ihr davon nicht recht seid informiert worden; ihr wisst es besser. Aber ihr seid durch diese Versuchung etwas aus dem Gelenk gekommen.

-===*===-

←Joh_3_29 **Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams, der da steht und ihm zuhört, freut sich sehr wegen der Stimme des Bräutigams. Diese meine Freude ist nun erfüllt**

←Joh_3_30 **Derselbe muss wachsen, ich aber geringer werden.**

Nun beschreibt Johannes von neuem den Vorzug Christi, wie der rechte Bräutigam seiner Kirche sei, vor dem jedermann müsse abtreten. **Wer die Braut hat**, als ein solcher dem sie zugehört, **der ist der Bräutigam**. Da braucht Johannes ein Sinnbild von Christo, das seinen Zuhörern bekannt war. Denn der da kommen sollte war also beschrieben (Ps 45 10+11; Jes 54,5; Hos 2,19-20). Auf solche und dergleichen Weissagungen weist Johannes zurück. **Der Freund des Bräutigams** und sein Geselle, sein guter Bekannter, **der da steht** und die ganze Zeit über gleichsam hat auf der Schildwache gestanden und aufgemerkt, **und ihm zugehört**, den billig alle hören sollten (Mt_3,17), und vor dem alles gerne schweigen und seinen Mund zuhalten soll; der **freut sich sehr wegen der Stimme** desselben; denn da habt ihr nun das Wort am Bräutigam selber vor euch, dessen Stimme das rechte Leben geben muss. **Diese meine Freude ist nun erfüllt**, mein Lauf ist nun an seinem Ziel. Woraus ihr euch also eine Not macht, das ist mir eine herzliche Freude. Das sollt ihr also von mir auch lernen, wenn ihr mir einen rechten Dienst tun wollt.

Ach ist es dann nicht billig, dass der Bräutigam seine Braut besitze. Und dennoch lässt man gewöhnlich die Seelen nicht nach dieser Vereinigung streben! Ein rechtschaffener Führer bringt sie aber allezeit dazu; und ob er ihnen gleich eine so große Glückseligkeit nicht zuwegebringen kann, zeigt er ihnen doch zum wenigsten den nächsten Weg dazu; und sobald er sieht, dass der Bräutigam seine Braut zu besitzen anfängt, o so ist er darüber voller Freude. Und dieses war eben

das Vergnügen des Johannes, gleichwie er es selber bezeugt, weil er sah, dass dieser göttliche Bräutigam die Seelen zu besitzen anfing. / Damit zeigt er uns denn auch gar schön, dass, wo des Bräutigams Recht eine Besitzung mit sich führt, der Braut Schuldigkeit erfordere, dass sie sich besitzen lasse. Warum sollte es dann die Seele nicht auch für ihre Schuldigkeit achten, dass sie sich von ihrem göttlichen Bräutigam besitzen lasse?

**Derselbe muss wachsen**, groß werden und hoch kommen, **ich aber geringer werden**, und Ihm Platz machen, das Alte Testament dem Neuen.

Das geringer werden drückte sie. Sie dachten, es möchte sie mit treffen. Solche Höhen stecken uns im Kopf. Darum musste auch Johannes keine Wunder tun, dass er nicht für Christum angesehen würde.

-===*===-

←Joh_3_31 **Der von oben her kommt, der ist über allen. Wer aus der Erde ist, der ist aus der Erde, und redet aus der Erde. Wer aus dem Himmel kommt, der ist über allen.**

←Joh_3_32 **Und was er gesehen und gehört hat, dies bezeugt er, und sein Zeugnis nimmt niemand an.**

←Joh_3_33 **Wer sein Zeugnis angenommen, der hat es versiegelt, dass Gott wahrhaftig sei.**

In Vers 31 macht er einen Unterschied zwischen dem himmlischen Bräutigam und zwischen ihm und allen andern Menschen, die nur von der Erde sind. **Der von oben her kommt**, und seinen Ursprung aus der Höhe hat, **der ist über allen** Engeln und Menschen als ihr Haupt, und der soll auch allein als ein Meister erkannt werden, **Wer aus der Erde ist** und nicht vom Himmel, sondern ein natürliches Adams-Kind, wie ich, **der ist aus der Erde**, so dass man es merken kann, **und redet aus der Erde**, kann auch für sich selbst und aus seinen eigenen Kräften nichts anderes reden, als was irdisch ist, oder doch zuletzt auf etwas Irdisches hinausfällt. Das sieht man auch an euch, aus was für einem irdischen Grund eure Reden kommen. **Wer aus dem Himmel kommt, der ist** der Herr und **über allen*** Einen solchen Vergleich stellt der Vorläufer Christi zwischen sich und dem Messias an, und so tief setzt er sich mit seinen Jüngern herunter. Dieser Vers stimmt überein mit Vers 13.

**Was er gesehen und gehört hat** in seines Vaters Schoß (Joh 1,18), der alles mit angesehen, was in der ewigen Gottheit vorgegangen, und bei allen Ratschlüssen

dabei gewesen, die da gefasst worden; **dies bezeugt er**, und damit den Rat Gottes und seines Vaters ganzen Willen, als einer von den drei Zeugen im Himmel (1.Joh 5,7), durch sein Vorbild, durch Worte und Eingebungen. Aber **sein Zeugnis nimmt niemand an**. Die wenigen, die es annehmen, sind im Vergleich zu dem großen Haufen, die es vorbeistreichen lassen, soviel wie nichts. Dergleichen Klagen finden sich auch in Joh 3,11+19. Das sieht man auch an euch. Denn ihr gehört doch noch zu den Bessern im Vergleich mit andern; denkt aber doch, wie ihr euch habt einnehmen lassen.

**Wer sein Zeugnis**, das sowohl in seinem Wort, welches sein Evangelium ist, als auch in seiner Person ausgedrückt ist, **angenommen**; da Er gleichsam sagen will: Es ist noch herumzulenken. Wer es noch annimmt, **der** wird sehen, was er bestätige, und wozu er sein Amen gebe. Sein Glaube **hats versiegelt**, sein Siegel gleichsam drauf gedrückt, **dass Gott wahrhaftig sei**, und dass er eine göttliche Sache von göttlicher Gewissheit vor sich habe. Also hat doch die Weisheit ihre Kinder, die sie rechtfertigen (Lk 7,35).

-===*===-

## ←Joh_3_34 Denn welchen Gott gesandt hat, der redet die Worte Gottes; denn Gott gibt den Geist nicht nach Mass.

**Welchen Gott gesandt hat**, in der Würde seines Sohns, die Menschen zu erlösen und mit Gott zu versöhnen; **der redet die Worte Gottes**, der hat als das Wort Vollmacht zu reden, und also auch zu taufen, was ihr für einen Eingriff in mein Amt haltet. Ihr dürft das nicht wagen an andern, zu welchen das Wort Gottes geschehen; und ihr fallet über den her, um welches willen die andern geredet haben; wie die so dem Heiligen in Israel wollen Grenzen setzen (Ps 78,41). Soll Er nicht taufen, so dürfte Er auch nicht reden. Aber dem hat man kein Maß zu setzen aus der Erde (Joh 3,31). Das würde eine falsche Messung werden. **Denn Gott gibt** diesem, den ich jetzt muss gegen euch verteidigen, **den Geist nicht nach Maß**, und nach den Schranken, die die menschliche Vernunft gern setzt, um den Geist zu dämpfen; und zumal nach dem Mass, das ihr etwa macht und ihm setzen wollt. Es sind diesem unermessliche Eigenschaften beigelegt. / Gott hält die Regel so mit Christo, und auch mit allen Christen, dass Er den Geist nicht nach einem gewissen vorgeschriebenen Maß gibt, dass Er sich gewisse Gesetze vorschreiben Hesse, wieviel Er diesem, wieviel Er jenem usw. geben müsse, und dass Er sich an diesen und jenen binden sollte. Das geht so nicht an.

-===*===-

←Joh_3_35 **Der Vater liebt den Sohn, und hat alles in seine Hand gegeben.**

**Der Vater liebt den Sohn**, wie ich aus seiner Stimme am Jordan genugsam erkennen konnte. Er **hat alles in seine Hand gegeben**. Darunter liegt der Grund. Wir müssen auf das gehen, was alles heben kann; eher finden wir nicht Ruhe. Wir müssen einmal einen finden, der alles in Händen hat, und nicht bei Stückwerk bleiben. Die Liebe Gottes in der Sendung seines Sohnes muss nicht übersehen werden, worauf auch Christus bei Nikodemus dringt, da Er ihm den Rest geben will. Das wird vorausgesetzt, wie bei Kap. 5,20, sonst möchte man sagen: Ich weiß die verborgene Liebe des Vaters nicht. Darum offenbart sich seine Liebe in der Sendung seines Sohns. Zugleich folgt dieser Schluss des Johannes daraus: Also muss ich Ihm willig, weichen; denn sein Amt ist allgemeiner, und nicht so eingeschränkt wie ich.

-===*===-

←Joh_3_36 **Wer an den Sohn glaubt, der hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn ungehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.**

Nun folgt der rechte Schluss, der der Sache den Ausschlag gibt; das Fundament, darauf alles beruht; der Kern der israelitischen Theologie, da sich nun der Glaube anhängen und dabei bleiben muss, **Wer an den Sohn glaubt**, und in seinen Gehorsam eingeht, **der hat ewiges Leben**; von der Stund an ist es schon da, und nicht erst künftig zu erwarten. Die einem andern nacheilen, kommen zu kurz. **Wer dem Sohn ungehorsam ist**. So heißt es besser, als, nicht glaubt; oder wer sich von Gottes Sohn nicht lässt einreden und bereden, wenn neben dem natürlichen Unglauben noch eine Verwerfung des angebotenen Glaubens dazu kommt, da der liebe Gott die natürliche Widersetzlichkeit weghebt durch die angebotenen Mittel; wenn aber einer sich nun noch nicht einreden lässt, der widerstrebt vorsätzlich, und hat sein Urteil. Denn er **wird das Leben nicht sehen**, das im Sohn ist, **sondern** bleibt lebendig tot, und **der Zorn Gottes bleibt über ihm**, da er von Natur schon über ihm ist. Er braucht kein neues Gericht, das alte ist genug, in welches er in und mit Adam gefallen, und daher von Natur unter dem Zorn ist.

---

# DAS 4. Kapitel

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54

←Joh_4_1 **Als nun der Herr erkannte, dass die Pharisäer gehört hatten, dass Jesus mehr Jünger machte und taufte als Johannes;**

←Joh_4_2 **(Wiewohl Jesus selbst nicht taufte, sondern seine Jünger);**

←Joh_4_3 **Verließ er Judäa, und ging wieder hin in Galiläa**

←Joh_4_4 **Er musste aber durch Samarien durchhin gehen.**

Was bisher behandelt worden, gehört zum ersten Osterfest (Joh 2,13+23). Und dieses folgt nun gleich darauf. **Der Herr erkannte, dass** sein Tun und Amt schon Aufsehen machte. **Die Pharisäer** hatten noch mehr Neigung zu Johannes als zu Christo. **Dass Jesus mehr Jünger machte und taufte**, wollte ihnen nicht anstehen, sondern erweckte ihren Neid. Sobald man etwas vom Innern geschmeckt hat, verlässt man das Äußerliche gar gern; und sobald man die Süßigkeit der Führung Jesu erfahren hat, kann man die Führungen der Kreaturen nicht mehr ertragen. Daher kommt es dann, dass sich so viele Menschen Jesu Christo ergeben, wenn sie Ihn erst kennen. Und dieses zieht der Pharisäer Neid nach sich.

Nun hätte das die Missgunst der Pharisäer wohl können geringer machen, dass **Jesus selbst nicht taufte**. Denn so sahen sie, dass Christus keinen Anhang zu machen begehrte. Aber die böse Neigung war bei ihnen etwas Herrschendes.

Wie nun der Herr das sah, so **verließ er Judäa**, und ließ dem ausgestreuten Samen Zeit zu wirken. Dem Neid der Pharisäer aber und ihren blutdürstigen Anschlägen ging Er aus dem Weg; denn seine letzte Stunde war noch nicht gekommen. Deswegen blieb Er doch der Herr, ob Er gleich wich. / So muss man wandeln, wie man es erkennt, nicht ohne Wahrnehmung seiner selbst. / Er musste also das Land durchziehen (Ps 19,6). **Und ging wieder in Galiläa**, wo Er oft war, damit die Verheißung und Prophezeiung nach Jes 9 erfüllt würde.

**Er musste aber durch Samarien**. Da wird die Nachbarschaft geheiligt. Und so sollte man sie brauchen, nicht zur Missgunst. Man sollte fein in nachbarlicher Freundschaft miteinander leben. / Wie nun Christi und seines Geistes Gang niemals vergebens und ohne Segen ist, also wurde auch diese Erniedrigung Christi, da Er der Bosheit auswich, ersetzt durch einen unverhofften Segen.

-===*===-

←Joh_4_5 **Da kam er nun in eine Stadt Samariens, Sichar genannt, nächst dem Landgut, welches Jakob seinem Sohn Joseph gegeben hatte.**

**Da kam er nun in eine Stadt**, die in dem Tal liegt, zwischen den zwei Bergen Garizim und Ebal, **Sichar genannt** oder eigentlich Sichem, welches aber die Juden zu des Heilands Zeiten schimpflicherweise so mögen verändert haben. Nun aber heißt es Naplous oder Neapolis. Diese war **nächst dem Landgut, welches Jakob** von den Kindern Hemor gekauft, und kurz vor seinem Tod **seinem Sohn Joseph gegeben**, woselbst auch Josephs Gebeine begraben worden nach dem Auszug aus Ägypten. So ist kein Land ganz leer von Denkmälern der Gnade, auch von alters her. Meint ihr, dass ich vergeblich etwas geschaffen habe? fragt der Messias (Jes 45).

Was ist aber nicht auch für ein Geheimnis darunter in Ansehung der Wahrheit des Innern. Kaum begibt sich Jesus Christus aus dem Land der Pharisäer, die Johannes (ohne Willen des Johannes) wider Jesum Christum beistanden, so kommt Er in das Land das Jakob dem Josef gegeben hatte, welcher ein Kind war, das der Vorsehung ganz überlassen und unterworfen sein musste, wie aus der Erklärung seiner Lebens-Beschreibung genugsam zu sehen. / Sobald Jesus Christus unter den Menschen, die sich an ein selbst-geformtes äußeres Betragen binden, und daher dem Geist Jesu Christi in ihnen keinen Raum lassen, verfolgt wird; begibt Er sich weg. Wohin dann? In den Seelengrund derer, die sich seiner Führung gern überlassen wollen, und hierin die treuen Erben ihres Vaters Jakobs, des Vaters der Gelassenen, und Miterben Josefs, abgeben. Josef hatte keinen andern Weg als die Gelassenheit an die göttliche Vorsehung, welche eine lange Zeit ihr Spiel mit ihm hatte, aber endlich, da sie ihn aufs äußerste gedemütigt hatte, überschüttete sie ihn mit Herrlichkeit und Glückseligkeit. / Ach könnte man sich doch der Vorsehung der Gebühr nach überlassen! Des Herrn Hand ist keineswegs verkürzt, um nicht auch dasjenige unsertwillen verrichten zu können, was sie für die andern Heiligen getan hat.

-===*===-

←Joh_4_6 **Es war aber daselbst Jakobs Brunnen. Da nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich also auf den Brunnen nieder. Es war um die sechste Stunde.**

Man sieht hier auch klar die Fuß-Stapfen des Glaubens bei dem Johannes, der uns einen rechten Wink gibt mit der Beschreibung des Orts. **Es war daselbst Jakobs Brunnen**, etwa zwei Armbrustschüsse weit von der Stadt. **Da nun Jesus müde war von der Reise** und auch von vieler Arbeit, da Ihn auch die Pharisäer mit ihren

Fragen müde gemacht hatten, woraus man einen großen Trost nehmen kann, dass Christus alle Schwachheiten unserer menschlichen Natur über sich genommen hat, doch ohne Sünde, **setzte er sich also** wie ein anderer Mensch (Phil 2,7). Da sitzt der Herr also, und ist müde. Heutzutage aber müssen die Herren fahren. Er war müde, dass Er die Undankbarkeit der Juden sehen musste, welche, da sie doch das Volk Gottes waren, dennoch von der Heiligkeit ihrer Väter abgefallen waren, und Ihn daher zwangen zu weichen, obgleich Jakob so sehr nach Ihm verlangt hatte. Das Volk, um dessen willen alle Verheißungen geschehen waren, zwingt Jesum Christum zu entweichen, das doch so viele hundert Jahre nach seiner Zukunft geseufzt hatte.

Diese Müdigkeit Jesu Christi nach seiner getanen Reise zeigt auch noch ferner die Mühe und Arbeit an, die dieser göttliche Heiland auf sich nimmt, um die Sünder zurechtzubringen. Du machst dich müde und mattest dich ab, o du göttlicher Heiland! durch das Suchen der Sünder; und nachdem du die unendlich weite Reise, die zwischen Gott und dem Menschen war, um den Menschen zu suchen, zurückgelegt hast, vom Himmel auf die Erde heruntergestiegen bist, auf Erden so viele Schritte, in ihn zu finden, getan hast; so hält man öfters den Sünder ab, sich zu dir zu nahen, und stellt ihm das Annähern zu dir als etwas Unmögliches oder Gefährliches vor! O ihr Sünder, gehet zu Jesu Christo! Er hat sich müde an euch gesucht. Je mehr Mühe man aber bei der Suche nach einer Sache anwenden muss, je mehr freut man sich, so man sie findet. Jesus Christus macht sich müde im Suchen des Sünders. Er wird ihn darum mit der größten Freude aufnehmen, wo er sich Ihm darbringen, und Ihn selbst suchen will. O ihr Sünder, sucht euren Heiland, ihr werdet Ihn umso viel leichter finden können, weil er euch selber sucht.

**Es mar um die sechste Stunde**, das ist bei uns um den Mittag, da es heiß war.

-===*===-

## ←Joh_4_7 Da kommt ein Weib aus Samaria, Wasser zu schöpfen; zu der spricht Jesus: Gib mir zu trinken.

## ←Joh_4_8 Denn seine Jünger waren hin in die Stadt gegangen, dass sie Speise kauften

**Da kommt ein Weib**, ein verirrtes Schaf. Johannes redet, als ob er sie jetzt noch sähe. **Wasser zu schöpfen** war ihre häusliche Verrichtung; währenddessen weiß sie selbst nicht, was ihr bevorsteht (Joh 3,8). / Das ist der erste Schritt zur Bekehrung, der höchst notwendig ist. Sie dürstete nach den Wassern der Gnade; sie verlässt die Stadt ihrer Sünden, und kommt um Wasser zu schöpfen. / Du wusstest wohl, o Liebe, dass dieses Weib, um Wasser zu schöpfen, kommen

würde. Deswegen setztest du dich dahin, um das Vergnügen zu haben, ihr welches zu geben. Wie kann aber das sein? Er ist es ja selber, der da **spricht: Gib mir zu trinken?** Weil ihn ohne Zweifel gedürstet hat, wie Ihn auch sonst wohl gehungert, gleichwie auch jetzt um deswillen die Jünger in die Stadt geschickt waren. / Allein es war ein Kunstgriff der Liebe zugleich. Damit dieses Weib von Ihm zu trinken begehren möchte, fordert Er ihr solches ab. Dieses war mit eine Ursache, warum du von diesem Weib zu trinken fordertest, o göttlicher Heiland! Doch ist dieses auch wahr, dass, obgleich du begierig wärest ihr zu trinken zu geben, du dennoch auch von ihr gern zu trinken gehabt hättest. Was für einen Trank sollte sie dir aber, o Liebe, geben? ach! spricht dieser ganz ermüdete, liebwürdige Heiland, ich habe unter den Juden, unter dem Volk, das ich so hoch achtete, gelassene Seelen gesucht; aber fast keine gefunden. Also wünschte ich, o Weib, dass du unter solcher Zahl sein, und mir zu trinken geben mögest, dh. dass du mir über deine Seele die Gewalt gebest, dass ich sie tüchtig mache, in mich übergehen zu können, und mir folglich zu einer Speise und Trank diene. Gib mir zu trinken, o Weib, und gönne mir das Vergnügen, nicht allein unter meinem Volk, sondern auch unter Fremden, meinen Durst zu stillen, und die ganze Welt dieser Glückseligkeit mit teilhaftig machen zu können. O Weib, mich dürstet nach der Bekehrung der Sünder. Ich begehre Seelen zu finden, denen ich die verborgenen Geheimnisse des Innern entdecken kann. Gib du mir zu trinken, und lass mich an dir meinen Durst stillen1

**Seine Jünger waren in die Stadt gegangen**, sonst hätte Er von denen zu trinken gefordert. Sie waren darauf aus, **dass sie Speise kauften**, denn sie mussten sich auch zur täglichen leiblichen Notdurft gebrauchen lassen. / Mussten sie aber eben alle nach der Stadt gehen, und durfte denn kein einziger bei Christo bleiben? O Liebe, du willst keine Zeugen bei der ver liebten Unterredung haben, die du mit diesem Weib gehalten, um sie zu bereden, sich ganz dir zu ergeben!

-===*===-

## ←Joh_4_9 Das samaritische Weib sprach dann zu ihm: Wie begehrst du, der du ein Jude bist, von mir, einem samaritischen Weib, zu trinken? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern

**Das samaritische Weib** fährt nun da gleich mit dem Vorurteil der Nation heraus: **Wie begehrst du von mir zu trinken?** Das ist ja gar etwas UngewöhnlicHes **Die Juden haben** ja sonst einen Abscheu vor uns, und **keine Gemeinschaft mit den Samaritern**. Das hielten sie für eine Religions-Vermischung. Woher die Feindschaft entstanden, siehe Neh 4ff; 2. Makk. 6. / So ist eine Scheidewand in der Welt; die musste Christus angreifen, und darüber sterben.

-===*===-

←Joh_4_10 **Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du wüsstest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken; du hättest ihn wohl gebeten, und er hätte dir sofort lebendiges Wasser gegeben.**

**Jesus** diskutiert nicht lange mit dem Weib von den Streitigkeiten, die zwischen den beiden Nationen sind, sondern sucht ein Verlangen bei ihr zu erwecken, sie loszumachen von ihren Umwegen. Und da wird man auch sein Bild finden. Er zieht ihr gleichsam die Maske ab, und macht einen Übergang aus dem Reich der Natur ins Reich der Gnaden. **Wenn die Gabe Gottes** dir im Sinn läge, und du wüsstest, **wer der ist, der** mit dir redet; da du denkst, es ist ein Jude wie ein anderer Jud; **du hättest** es wohl umgekehrt, und **ihn gebeten**, dass er dir von seinem Wasser zu trinken gäbe; **und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben**, nämlich den Heiligen Geist zur Wiedergeburt. Die Gabe, wovon Jesus Christus mit der Samariterin redete, war Er selber, welcher den Menschen gegeben worden, um sie zu erlösen, und seiner selbst teilhaftig zu machen. Selig sind die danach hungrig und durstig sind. Dies wollte der Herr Jesus bei dem Weib erwecken. So arbeitete Christus an ihr, da sie es noch nicht fühlte.

O ihr Menschen, wer ihr auch sein möget, wo ihr diese Gabe Gottes, ja die Gabe des Innern, wodurch der wahre Geist Jesu Christi mitgeteilt wird, erkenntet; o ihr würdet ohne zu warten, bis Er selber in euch die Begierde die Er hat, dass ihr in solchen Weg eingehen möchtet, ausdrückte, Ihn selber um diese Gnade ansprechen* Und er würde euch von diesem lebendigen und lebendig-machenden Wasser, so Er selber ist, gar gerne geben. Er würde euch seiner Vereinigung teilhaftig machen; und ihr würdet dann als ein bei einer Quelle stehender Behälter sein, der niemals Wassermangel hat, sondern allezeit überfließt, und noch andern mitteilen kann.

-===*===-

←Joh_4_11 **Das Weib spricht zu ihm: Herr, hast du doch kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief; woher hast du dann das lebendige Wasser?**

←Joh_4_12 **Bist du größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben, und selbst daraus getrunken, und seine Söhne und sein Vieh?**

**Das Weib** bleibt bei ihrer vorhergehenden, natürlichen Rede, und redet so natürlich daher. Und Christus war nicht Ursache daran. Er hatte von der Gabe Gottes geredet, obwohl im Gleichnis. Da stellt sich aber der Mensch so fremd, als wenn ihm nichts fehlte, denn er will es nicht wahr haben. Das Weib hörte und verstand es wohl nach dem äußerlichen Buchstaben, aber sie stellte sich doch so, als würde sie es nicht wissen. So können sich die Leute stellen. Doch das Wort **Herr**, das sie braucht, zeigt schon an, dass Er eine gewisse Oberherrschaft über sie erlangt hatte. Ob ich gleich eine Samariterin bin, und du dem Schein nach ein Jude; so sehe ich dich doch für so geschickt zum Regieren an, dass ich bereit bin, das was ich bin zu verlassen und dir ohne Ausnahme zu gehorchen! O Herr, der du schon sowohl über mein Herz als meinen Geist herrschest, es muss in deinen Worten ein Geheimnis stecken, an deren Wahrheit ich wohl nicht zweifeln, sie aber wegen meiner Unwissenheit nicht verstehen kann. **Hast du doch kein Schöpfgefäß,** keine Instrumente. Und so fern sah sie Ihn an, wie man einen andern ansieht. Hat sie nun das Wort HERR nur in dem gewöhnlichen Verstand gebraucht, so musste sie doch hernach lernen, dass sie einen andern Herrn vor sich habe, wie es steht in Lk 2,11. / Wir machen Christum immer zum armen Mann, der nichts habe; da wir uns sollten für arm erkennen. Christus musste arm kommen zu unserem Besten (2.Kor 8,9), und wir wollen einen Vorwurf daraus machen. **Der Brunnen ist tief**, dass man nicht so hineinlangen kann mit der bloßen Hand. Man kann nichts schöpfen, wenn man nichts hat, das man hinein und hinunter lasse. **Woher hast du dann das lebendige Wasser**? Und wie geht es damit zu? Wenn du selber Wasser hast, warum forderst du denn von mir? / Also verstand sie wohl noch alles materiell. Sie war aber doch dabei so außer sich selbst, dass sie nicht wusste, was sie tat oder sagte. O Weib! dieses Wasser ist Er selber. Er ist der Brunnen und die Quelle des lebendigen Wassers. Niemand kann davon etwas bekommen, Er teile ihm dann etwas mit. Ach bitte Ihn geschwind um dieses Wasser! Er hat noch mehr Verlangen, dir davon zu geben, als du davon begehren kannst!

Um Ihn aber zu nötigen, sich kundzugeben, da ihr Herz ihr ohnedies genugsam sagte, es sei in Ihm etwas Höheres als bloß Menschliches; so fragt sie Ihn: **Bist du größer als unser Vater Jakob?** Der war allerdings groß, so dass auch das ganze Volk Gottes, die ganze Nation der Juden, nach seinem Namen genannt wurde. Indessen war er doch klein in seinen Augen (1.Mose 32,10). Andere aber machten sich groß mit ihm. / Also kommt nun das Weib auf die Religion, und will doch auch zeigen, dass sie gute, strenggläubige Vorfahren gehabt. Das muss Christus leiden, und sich so behandeln lassen. Er muss sich ansehen lassen als einen Verächter der Vorfahren und der äußeren Dinge. Willst du uns um unsern Ruhm, Altertum u. dgl. bringen? **Den Brunnen**, welchen du gering zu halten scheinst, halten wir gar hoch um Jakobs willen, von dem wir ihn haben, und der **selbst daraus getrunken**. Dem war das Wasser nicht zu schlecht.

-===*===-

←Joh_4_13 **Jesus antwortete und sprach zu ihr: Einen jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten.**

←Joh_4_14 **Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben will; den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einem Brunnen eines Wassers werden, das ins ewige Leben springt**

**Jesus** aber lässt sich da in keine Rede ein, sondern fährt fort und zeigt, dass Er von ganz anderen Dingen rede. Ja Er sucht sie recht zu nötigen, dass sie sollte weiter und höher hinangehen, und den Unterschied zwischen dem natürlichen und geistlichen Wasser erkennen. **Von diesem Wasser** wird man den Durst nimmermehr löschen, der nach der Ewigkeit gehen soll. Dahin soll der Sinn stehen, nach dem was droben ist. Was hast du für Gewissheit des ewigen Lebens? Wie steht es um die Sorge für die Ewigkeit? Das irdische Wasser hat nichts in sich, das den verborgenen Durst des Menschen stillen kann. Darum werden sie immer durstiger, je mehr sie trinken; sintemal sie darin nichts finden, das sie vergnügen könnte. Ja wenn man es auch als Gnaden-Wasser betrachten wollte, das Jakob, der Vater aller Gelassenen, seinen Kindern mitgeteilt hat, so ist es doch nicht anders. Den **wird wieder dürsten**, der davon trinkt. Die Gnade der Gelassenheit ist zwar ein so viel kräftigeres Mittel, je geschwinder es zum Ende führt. Doch ist es noch nicht das Ende, darum bleibt man durstig nach dem Ende. Als das Mittel macht er selber den Durst; aber als das Ende und die Quelle verursacht er eine solche Fülle und Überfluss, dass er allen Durst und alle Begierde wegen seiner sehr großen Fülle überschwemmt. Wo ein Mensch im Wasser leben könnte, und Wassers genug hätte, den würde nicht danach dürsten. Dieses aber betrübt viele Menschen, dass sie bei allen Gnaden-Wassern sich immer durstiger befinden nach etwas, das sie nicht begreifen; also dass viele Heilige, ungeachtet sie dieselben reichlich hatten, dennoch fast verschmachteten.

**Wer aber von dem Wasser trinken wird**, wovon ich rede, und **das ich ihm geben will** mit dem Wort des Lebens, wenn er seinen Mund, sein Ohr und sein Herz dazu auftut; **den wird in Ewigkeit nicht dürsten** nach den Wollüsten dieser Welt. Dieses Wasser macht, dass man den Durst nach den Dingen der Erde verliert. Sonst macht es auch wohl durstig; aber es ist ein heiliger Durst, nämlich eine Begierde nach der Quelle. Die Ursache aber dieses Durstes ist, weil sich der Begriff der Seele immer weiter auftut, je mehr sie von diesem Wasser trinkt, um immer mehr einnehmen zu können; also dass sie sich durch eine größere Gnade herbeigezogen befindet. Überdies ist es auch die Eigenschaft der Gnade, dass sie allezeit eine stärkere Neigung zu der Quelle mitteilt, weil nur die Unendlichkeit selber ohne Mittel diese fast unendliche Ledigkeit des Nichts, so der Seele gegeben wird, ersättigen kann. **Das Wasser das ich ihm geben werde**, als der

rechte Jakob und Israel, **wird in ihm zu einem Brunnen werden**. Von Natur hat man es nicht; aber wenn ihr es nehmt und trinkt, so wird es nicht in euch bleiben, sondern sieh auch außer euch ergießen; in euch aber wird es seinen Sitz nehmen. Den Brunnen wird man inwendig haben, und nicht erst weit danach gehen müssen; mit einem Wasser, **das ins ewige Leben** dringt und seinen Lauf nimmt. Das Wort LEBEN ist ein Wort, bei dem man kann gefasst werden. Das natürliche Leben verlässt uns; darum muss man sich um ein anderes Leben bekümmern. Es braucht also Christus dieses geschickte Wort, um ein Verlangen nach einem ewigen Leben in diesem Weib zu erwecken. Die Sorge für das Ewige ist also der Hauptpunkt in der Rede Christi. Es stehen aber noch mehr denkwürdige Redensarten dabei. Also heißt es von dem Wasser, dass es **springt**, und auch in der Natur hat man das Bild von einem Springguell. So fließt in dem Tempel Hesekiels unter der niedrigsten Schwelle (aus dem Stand der Erniedrigung Christi) ein Strom hervor, und steigt immer höher (Hes 47,1-7). Das ist es, was Christus dem Weib anpreist. Das sind geistliche Wahrheiten, die in der Seele haften zum ewigen Zeugnis, wenn sie auch gleich widersteht.

-===*===-

## ←Joh_4_15 Das Weib sprach zu ihm: Herr gib mir dieses Wasser, dass mich nicht dürste, und ich nicht hieher kommen müsse zu schöpfen!

**Das Weib** bittet dann um ein solches Wasser, wovon Er ihr gesagt. **Herr gib mir dieses Wasser**. Darin ist nun wohl so ein Bekenntnis, allein es ist ihr doch noch sehr zweifelhaft, ob etwas daraus werden würde. Sie macht gleich einen natürlichen Anhang, **dass mich nicht dürste**, da hingegen eine recht durstige Seele spricht: Herr gib mir dich zu trinken, dass ich lebendig werde 1 / Noch weiter gibt sich das Weib bloß, worum es ihr zu tun ist, wenn sie spricht, dass **ich nicht hieher kommen müsse zu schöpfen**. Wenn du mich von den mühseligen Umständen dieses Lebens kannst losmachen, dass ich nicht mehr müsse arbeiten und mich schleppen, das bin ich wohl zufrieden. Weil nun das Weib so tändelte, so musste sie Christus schärfer angreifen.

-===*===-

## ←Joh_4_16 Jesus spricht zu ihr: Gehe hin, rufe deinen Mann, und komm hieher!

**Jesus** sucht sie nun recht zu treffen, und gibt ihr auf eine sehr kunstvolle Weise die Quelle ihrer Verdorbenheit zu erkennen. Er zeigt ihr sowohl die

Notwendigkeit, dass man die Sünde verlassen müsse, als auch worin die Sünde bestehe. Er legt den Finger an die Wunde, aber mit so großer Güte und Sanftheit, dass es scheint, als fürchtete Er sich ihr wehe zu tun. O welche Güte, um die Sünder zu gewinnen. **Gehe hin, rufe deinen Mann**. Wo ist er? Da es nun in diesem Punkt nicht recht mit ihr stand, so musste sie zu andern Gedanken kommen, indem Christus ihr so ins Gewissen gegriffen. Diese Art mit einer Seele umzugehen ist wohl zu merken, weil hierunter eine große Weisheit liegt.

-===*===-

←Joh_4_17 **Das Weib antwortete und sprach: Ich habe keinen Mana Jesus spricht zu ihr: Du hast recht gesagt; ich habe keinen Mana**

←Joh_4_18 **Denn fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mana Dies ist wahr, wie du gesagt.**

**Das Weib**, der das Gewissen schlägt, bekennt zwar, aber nur halb, die Wahrheit mit den Worten: **Ich habe keinen Mann**. Denn sie war doch auch nicht ohne Mann, ob sie gleich in keiner rechtmässigen Ehe mit ihm lebte. **Jesus spricht: Du hast recht**, will aber damit soviel sagen: In diesem Stück hast du zwar recht geredet, es mag aber doch sonst wohl elend genug um dich stehen, und wenig oder gar keine Wahrheit in dir sein. Die aber in Lügen hangen bleiben, oder nur halb und halb heraus wollen, schließen sich selbst aus, und kriegen nichts von dem Wasser (Offb 22,15+17). Weil sie nun nicht recht heraus will, so muss ihr Christus noch mehr sagen.

**Fünf Männer hast du gehabt** in der vergangenen Zeit; **und den du nun hast** auf eine Weise die nicht erlaubt ist, **der ist nicht dein Mann**, weil keine Ehe zwischen euch geschlossen ist. Aber wie steht es sonst zwischen euch? Du hast wohl keinen Mann, **dies ist wahr, wie du gesagt**, aber ist es denn damit genug? Du bist ja doch auch nicht ganz ohne Mann. Me5. nst du, ich wüsste das nicht?

-===*===-

←Joh_4_19 **Das Weib spricht zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist.**

←Joh_4_20 **Unsere Väter haben auf diesem Berg angebetet, und ihr sprecht, dass zu Jerusalem der Ort sei, wo man anbeten solle.**

**Das Weib** bekennt dann wohl einigermaßen, aber doch noch nicht recht, indem sie Christum hiebei für einen Propheten erkennt. **Ich sehe, dass du ein Prophet bist**, weil du sagen kannst, was heimlich und verborgen ist. Sie wendet aber sein prophetisches Amt nur dazu an, um darüber zu reden. Darum muss Gott die Schlinge noch anders zuziehen. Also hilft ihr das Wort Prophet nicht, denn damit haben auch andere ausgeschweift. Doch ist es ein Grad weiter zu kommen. Vielmehr ist hier das Wort das da richtet (Hebr 4,12). Ein solcher Prophet ist Er.

In Vers 20 sucht sie bald eine andere Rede anzufangen, damit die Rede von ihrer Person abgebrochen werde. **Unsere Väter haben auf diesem Berg angebetet**. Denn Sichar lag zwischen den Bergen, und GARI-ZIM war der den sie meint, auf welchem Manasse durch seinen Schwiegervater Saneballat einen Tempel (zum Nachteil des Tempels zu Jerusalem) mit Erlaubnis des Alexandri M. bauen ließ. Damals schlugen sich die Samariter zu den abtrünnigen Juden, die dann behaupten wollten, dies wäre der rechte Tempel. Daher rührt eben die große Verbitterung zwischen Juden und Samaritern, die auch damals in einen so heftigen Streit ausbrach, dass sie beide den König in Ägypten zu ihrem Richter erwählten, der dann für den Tempel zu Jerusalem sich aussprach. Der Hass aber blieb doch, obschon auch endlich der Tempel auf dem Berg Garizim durch Hyrcanum 200 Jahre nach der Erbauung zerstört wurde. **Ihr sprecht, dass zu Jerusalem der Ort sei**. Wer hat nun recht? will sie sagen. Das soll nun ein Religions-Streitgespräch heißen. So gern fallen die Menschen auf etwas ÄußerlicHes

-===*===-

## ←Joh_4_21 Jesus spricht zu ihr: Weib glaube mir, dass eine Stunde kommt, da ihr weder auf diesem Berg noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet.

## ←Joh_4_22 Ihr betet an was ihr nicht wisset; wir beten an was wir wissen, denn das Heil ist aus den Juden.

**Jesus** kommt mit seinem zweischneidigen Schwert des Geistes und seines Worts entgegen, und schneidet es beiden ab: Ihr habt beide nicht recht. Es soll weder da noch dort mit einer Anklebung geschehen. **Weib glaube mir**, es muss Ernst sein. Ihm war es gewiss ein rechter Ernst. Es **kommt** die Zeit, und ist schon geboren, wer es nur fassen kann, **da ihr weder auf diesem Berg**, dh. in einem erhabenen Stand, **noch zu Jerusalem** oder an einem andern Ort, **den Vater anbeten** und euren Gottesdienst daran binden werdet. Es liegt weder an diesem noch an jenem Ort. Weder ihr noch die Juden haben darin recht. Gott wird diesen Aberglauben müssen aufheben. / Man bedarf zur Anbetung weder eines Hauses noch eines

Ortes. Es muss eine immerwährende Anbetung sein, die zu aller Zeit geschehen kann. Sie ist weder an diesen noch jenen Ort gebunden, sondern in uns. Das Herz des Menschen muss in einer immerwährenden Verehrung dieses höchsten Wesens stehen, weil Gott nur die Einfalt des Herzens und des Geistes haben will.

In Vers 22 zeigt Er doch, dass Er den Juden hierin nichts vergebe. **Ihr betet an was ihr nicht wisst**, ihr Samariter wisset viel was ihr anbetet. Damit wird die Art der Samariter beschrieben, die alles zusammennahmen und dachten: Hilft eines nicht, so hilft doch das andere. **Wir**, ich und alle rechtschaffenen Söhne und Nachkommen Abrahams **beten an was wir wissen**, weil Gott sich uns geoffenbart, auch nun wirklich von neuem. **Denn das Heil ist aus den Juden**, das auch gegenwärtig erschienen. Also sah das Weib wohl, dass Christus kein Synkretist war, nach unserer Art zu reden, sondern dass Er auf beiden Seiten Recht spricht. Obgleich keine von beiden recht haben in der Werkheiligkeit, sagt das Zeugnis Christi zugleich, deswegen muss man nicht teilnahmslos sein. Wahre Christen und wahrhafte Evangelische behandeln die Religion nicht als eine Meinung, aber doch vergeben sie der Sache auch selbst nichts. / Das Weib wollte für ihr Vaterland reden, gerade als hätte Christus gesagt: Weib höre, willst du selig werden, so musst du eine Jüdin werden. Wie die Leute denken, man wolle sie nur zur Partei bringen. Ach, nein, Christo ist mit äußerlichen Judengenossen nicht gedient! Der Punkt aber vom Messias, dass Er von den Juden sollte herstammen, bleibt fest; dahin musste man sich allerdings weisen lassen.

-===*===-

←Joh_4_23 **Allein es kommt eine Stunde, und ist jetzt, da die wahren Anbeter den Vater im Geist und Wahrheit werden anbeten. Denn der Vater sucht auch solche die ihn anbeten.**

**Es kommt eine Stunde, und ist** schon da in ihren Anfängen. Der Mensch nimmt nur das Gegenwärtige nicht recht inacht. Es soll aber auch eine Zeit kommen, in welcher alles in der Fülle dastehen, und die ganze Erde in die Fülle des Geistes gelangen soll, wie die ganze Erde einmal nur einen Hirten erkennen wird; und alsdann werden sie alle, weil nur eine Herde sein wird, von einerlei Geist beseelt werden, welches der Geist des Worts ist; und dieses anbetungswürdige Oberhaupt wird immer und beständig, solange diese glückselige Zeit dauern wird, auf welche die Zukunft des Antichrists kommen wird, in seine Glieder einfließen; da dann in solcher Zeit der Abgrund zugeschlossen und der Drache gebunden sein wird. Das wird eine Zeit sein in welcher alles in seiner wundervollen Ordnung stehen wird, und **die wahren Anbeter** nicht so rar sein werden als wie jetzt, und der Gottesdienst **im Geist und Wahrheit**, der mit den Eigenschaften Gottes übereinkommt, und an keinen gewissen Ort gebunden, auf der ganzen Erde wird

den Vorzug haben. **Der Vater sucht auch solche**, die selbst der Tempel Gottes sind, und **die ihn anbeten** durch das innerliche Herzensgebet.

-===*===-

## ←Joh_4_24 Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten

**Gott ist ein Geist** und eben dadurch über alle Zeit und Orte, Gestalten und Umstände gesetzt; ein durchdringender, reiner Geist, ein Geist der Herzen und Nieren prüft, und der das Allerverborgenste durchforscht; ein denkendes und wollendes Wesen. Und also kann man auch nicht anders als im Geist, dh. in Gedanken, mit dem Verstand und Willen, bei Ihm sein und sich mit Ihm unterhalten. Also muss man **ihn anbeten** wie Er ist. Man braucht keine förmliche Anbetung. Sie besteht nicht in Worten. Es kann einer mit dem Munde sagen, er bete an, auch viel daher sprechen, und steht doch nicht in dem Stand der Anbetung. Hingegen gibt es auch wohl Menschen, die nichts sprechen und doch wahrhaftig anbeten. Die Anbetung ist eine Erkennung der höchsten Macht, und eine Ehrerbietigkeit, die man dieser obersten Macht erzeigt, eine Vernichtigung oder Erniedrigung des Anbetenden, eine gänzliche Dahingebung seiner selbst an Gott, und ein ehrerbietiges, demutvolles Stillschweigen vor seiner Größe. Das heißt also **im Geist und in der Wahrheit anbeten**, wenn es ohne sinnliches Wesen, ohne Schatten und abbildende oder bedeutende Zeremonien geschieht. Ist Er durchdringend, so muss man sich von Ihm durchdringen lassen. Prüft Er die Herzen, so muss man Ihm das Herz darlegen, es Ihm öffnen, es vor Ihm entblößen, damit Er es prüfe, und nichts vor Ihm darin versteckt bleibe. / Wenn aber alle äußerlichen Bilder, Kreuze, Gemälde und Kruzifixe, und alle gemalten Glasfenster, zerbrochen; so möchte eine Hoffnung sein, dass eifrige Reformierer dieses betrachten würden.

-===*===-

## ←Joh_4_25 Das Weib spricht zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, welcher Christus genannt wird; wenn derselbe kommen wird, so wird er es uns alles verkündigen.

**Das Weib** hat noch einen Hinterhalt darin, dass sie sich auf das aufschiebende Wesen begeben will. Der Mensch will immer noch etwas zurückbehalten. Das ist der letzte Strick des Satans, die Menschen durch das Aufschieben aufzuhalten, da die Menschen aus dem Gegenwärtigen gern etwas Künftiges machen wollen. **Ich weiß, dass der Messias kommt**. Es ist noch einer verheißen, den wir erwarten.

**Wenn derselbe kommen wird, so** wird noch alles gut werden. Das war damals eine allgemeine Rede. Der **wird uns alles verkündigen**, was uns noch zur Unterweisung dienen kann, auch in dem Dienst der Anbetung. Bis dahin aber will ich es versparen. Auf solch Aufschieben und das MORGEN, MORGEN fällt der Mensch gar zu leicht. Doch gibt sie auch mit diesen Worten zugleich ihr lernsames Gemüt zu erkennen, und wie sie es gern annehmen wolle vom Messias, wenn der nur käme. Hierauf bricht Christus nun gleich los, und gibt sich zu erkennen. Denn weil das Weib es doch auf die Zukunft eines Messias setzt, so braucht das Christus. So weislich handelt Gott mit uns, dass wir keine Entschuldigung haben, wenn wir widerstehen; und doch auch keinen Ruhm, wenn wir gehorchen. Denn wir tun da kein so großes Werk.

-===*===-

←Joh_4_26 **Jesus spricht zu ihr: Ich bins, der mit dir redet.**

←Joh_4_27 **Und über dem kamen seine Jünger, und verwunderten sich, dass er mit einem Weib redete. Gleichwohl sprach keiner: Was fragst du? oder was redest du mit ihr?**

**Jesus** zieht dann nun die Schlinge zu, und geht gerade zu, schneidet ihr vollends alle Sachen zu zaudern ab; denn das sollte sonst immer so fortwähren; welches aber im Christentum schlechten Vorteil bringt. **Ich bins**, was willst du länger irre gehen? So ließ sie Christus nicht mehr bei einem ungewissen Wissen, sondern weist sie auf die eigentliche Person. So weit war es unter den Juden noch nicht gekommen, dass Christus das öffentlich sagen konnte: Ich bin der Messias.

**Seine Jünger**, die über diesem Punkt dazu kamen, **verwunderten sich**, bei welchem Verwundern doch auch eine heilige Ehrerbietung war, dass sie Ihn nicht darüber beurteilten, oder es ungleich auslegten, **dass er mit einem Weib redete**. Ohne Zweifel hätten sie wohl gern den Inhalt davon wissen mögen. **Gleichwohl sprach keiner: Was redest du mit ihr?** Hätten sie Ihn gefragt, würde Er sie nicht unberichtet gelassen haben. Denn es wäre ihnen auch nützlich gewesen, zu hören was Vers 21 steht. So hätte ein anderes Verwundern können herauskommen, wie da steht Jes 60,8+9+22 und Mi 7,8. Aber so war unter ihrem jetzigen Verwundern etwas Pharisäisches verborgen, wie Lk 7,39. Von dieser verborgenen Krankheit mussten die Jünger durch die Führung Christi losgerissen werden, Wir müssen uns freilich über die Wege Gottes anfangs verwundern. Auf Seiten Gottes aber lag etwas anderes darunter. Das sollte ein Vorspiel sein von der Berufung der Fremden, der Ausländer (Apg 13,47), weil es sich die Landskinder nicht wollten zunutze machen.

Die nicht viel erfahren haben, verwundern oder ärgern sich über die geringsten Dinge. Ob solche Seelen gleich wegen des Grundes der Gottesfurcht, so in ihnen ist, oder weil sie mit Hochachtung gegen solche, die dergleichen Dinge tun, eingenommen sind, nicht darüber zu urteilen oder davon zu reden sich unterstehen; so verwundern sie sich doch darüber, sie stellen aber ihr Urteilen ein. Die schon weit gekommenen Menschen aber verwundern sich über nichts, weil sie besser die Wahrheit aller Dinge einsehen. Doch wäre zu wünschen, dass es alle Menschen nur so machten, wie hier die Apostel, und man ebenfalls sein Urteil über dasjenige, was man Knechte Gottes außer der gewöhnlichen Weise verrichten sieht, aufschöbe. Aber das ist etwas Betrübliches, dass sich ein jeder untersteht, das was er doch nicht begreift, gleich zu beurteilen. Man beurteilt da alles; und die besten Werke kommen denen, die gern alles beurteilen, und alle Menschen für schuldig erkennen, oft als die schlimmsten Dinge vor. Es beurteilen aber zweierlei Menschen auf diese Weise alles: Die Gottlosen, weil sie einen verdorbenen Grund haben, und denken, alle Menschen seien auch so; da sie dann unschuldige Taten für Taten der Bosheit halten. Andere aber legen aus einem heimlichen Hochmut alles zum schlimmsten aus. Sie haben sich einen gewissen Begriff von der Tugend gemacht; und alles, was nicht dem gemäß ist, scheint ihnen ein Fehler, wo nicht gar zum öftern eine Sünde zu sein. Die aber Gott zugehören, lassen alles wie es ist, und beurteilen nichts.

-===*===-

←Joh_4_28 **Da ließ nun das Weib ihren Wasserkrug stehen, und ging hin in die Stadt, und sagte den Leuten:**

←Joh_4_29 **Kommt, sehet einen Menschen, der mir gesagt hat alles, was ich getan habe; ob dieser nicht der Christus sei!**

←Joh_4_30 **Sie gingen also aus der Stadt heraus, und kamen zu ihm.**

**Das Weib** wird alsbald eine Gesandtin. Sobald man Jesurn Christum einmal kennt, Ihn hat reden hören, und das Herz gerührt worden ist; möchte man Ihn gern der ganzen Welt bekannt machen. Wie macht es dann dieses Weib? Sie **ging hin in die Stadt, den Leuten** Jesum als den Messias bekannt zu machen. Es sollte einer meinen, dass sie nun erst den Messias recht fragen sollte van der Anbetung im Geist und in der Wahrheit. Sie geht aber davon und will schon andern predigen. Ihr Glaube ist da gleich in einer reinen Liebe tätig, und will andere mit herbei haben. Das ist ein Anzeichen wahren Glaubens und eines bußfertigen Sinnes. Wie man erst bei der Verführung anderer Leute mithilft, so kehrt es sich nun um, nicht in einer affektierten Bekehrsucht, aber doch in der Einladung und nach dem empfangenen Mass.

**Kommt sehet einen, der mir gesagt alles was ich getan**. Da äußert sich die Rührung ihres Gewissens. Wenn eins aufwacht, so wacht das andere alles mit auf, das daraus geflossen. Und da hat das Weib nicht nur so eine verwirrte Erkenntnis von ihren Sünden, wie die Leute sprechen: Wir sind alle arme Sünder, wollen aber nicht auf besondere Dinge kommen, sondern schleudern es weg mit dem Spruch: Wer kann merken, wie oft er fehlt! Sie macht daraus den Schluss, weil ihr Jesus die Sünden aufdeckt, dass **dieser der Christus sei**. Und wir denken, was würde uns Christus nützen, wenn man so sollte beichten? Christus ist ja gekommen, des Teufels Werk zu zerstören (1.Joh 3,8). Daran kann man prüfen, ob das was man von Christo erkennt rechter Art sei.

**Sie gingen heraus und kamen zu ihm**. Ein solch großer Fortgang war über einem Beispiel, weil eine solche Person herausbekannte. Auf das Wort eines einzigen Weibes kommen sie gelaufen. Das ist die Treue, die man dem Ruf zu leisten schuldig ist. Gott bedient sich eines Weibes, und zwar eines sündhaften Weibes, um daraus einen Apostel zu machen, in eben dem Augenblick ihrer Bekehrung. Wo nun die Samariter oder Sichemiter wie andere in die Überlegung hätten eingehen wollen, würden sie gesagt haben: Ein Weib, und zwar ein Weib eines bösen Lebens, ist es, die uns solche Dinge sagt! der muss man nicht glauben. Aber sie tun nichts weniger als dieses, weil dieses Weib, die ihre Sendung von Jesu Christo empfangen gehabt, in ihren Reden eben diesen Jesum Christum in die Herzen einprägte, oder vielmehr Jesus Christus ging selber durch die Worte dieses Weibes in die Herzen ein.

-===*===-

## ←Joh_4_31 Unterdessen aber baten ihn die Jünger und sprachen: Rabbi iss.

## ←Joh_4_32 Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht wisset.

**Unterdessen baten ihn die Jünger** und nötigten ihn zum Essen, wonach sie eben in der Stadt gewesen waren, und nun etwas mitgebracht hatten. Also kommt nun hier etwas dazwischen, damit die große Sache sich lagern könne.

**Ich habe eine Speise, die ihr nicht wisset**. So stand es auch mit ihrem vorhergehenden Verwundern. Auf ein Verwundern, das in der Unwissenheit geschieht, ist nicht zu bauen. Die Speise aber war das Heil dieses Volks. Er war hungrig und durstig zugleich. Deine Nahrung, o Gott, waren die Seelen. O Liebe! wir sind deine Speise, gleichwie du die unsrige bist! Und damit es uns nicht schwer ankomme, uns in dich überbringen zu lassen, hast du in uns übergehen, und uns mit dir selbst speisen und nähren wollen.

-===*===-

## ←Joh_4_33 Da sprachen die Jünger untereinander: Hat ihm jemand zu essen gebracht?

**Die Jünger** waren auf gewisse Art noch ebenso gesinnt wie das Weib im Anfang. Gleichwie diese die Rede Christi vom natürlichen Wasser verstand, so verfallen sie hier auch auf das natürliche Brot. So ist uns immer das Sichtbare am nächsten; und das reißt uns in der Eile so hin. **Hat ihm jemand zu essen gebracht?** Die Jünger hätten schon aus den Worten Christi merken sollen, dass Er dies nicht meine, und dennoch fahren sie so mit ihrem natürlichen Urteil in der Eile heraus.

-===*===-

## ←Joh_4_34 Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist, dass ich tue den Willen des der mich gesandt hat, und vollende sein Werk.

**Jesus** erklärt sich nochmals deutlicher. **Meine Speise ist**, meine Lebensmittel und eigene rechte Speise besteht darin, **dass ich tue den Willen** Gottes, welcher dahin geht, dass die Menschen durch wahre Bekehrung erhalten, errettet und selig werden. Es ist viel daran gelegen, dass man den Vater also als Vater erkennen lerne. Ich muss jetzt etwas Höheres abwarten, das recht das meinige ist, und das allen andern Dingen vorgeht, woran mehr gelegen ist als an eurem Essen. Das ist meine größte Lust, wenn ich etwas kann ausrichten nach dem Wohlgefallen dessen, **der mich gesandt hat**. Er bindet es recht an seine Sendung, und sagt damit, dass Er gesandt sei die Sünder zur Buße zu rufen. Das sei seine Mahlzeit. Da kommt uns die rechte Gestalt unseres Heilands vor Augen. Der macht nun wieder einen Weinberg aus Samaria (Jer 31,5), und zwar durch die Berufung zur Buße. Dazu bin ich gekommen und vom Vater ausgegangen, dass ich **vollende sein Werk**, nicht aber es zerstöre, oder unterbreche. Und also soll dies auch jetzt meine Speise sein, dass ich das Werk Gottes in der Seele der Samariterin nicht zerstöre und aufhalte durch das Essen, weil sie bald wird wiederkommen. Darum muss jetzt das natürliche Essen solange weichen, bis ich damit fertig bin. / Eine Sache will abgewartet und vollendet sein. Man muss eine Sache nicht nur anfangen, sondern auch fortsetzen, damit nichts stecken bleibe. So hat Paulus auch Essen und Trinken vergessen, um das Werk zu vollenden, Wenn Christus etwas anfängt, so liegt in dem Anfang schon die Kraft zur Vollendung. Werden wir berufen, so liegen darin schon Kräfte zu folgen. Und in den Anfangskräften liegen auch die Kräfte zu beharren. Sollte denn nun unsere Speise und Trank sein, unsern eigenen Willen zu tun?

-===*===-

←Joh_4_35 **Sprecht ihr nicht selber: Es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Siehe ich sage euch, hebt eure Augen auf und schaut die Länder an, dass sie schon weiß sind zur Ernte.**

←Joh_4_36 **Und wer da erntet, empfängt Lohn, und sammelt Frucht ins ewige Leben, dass sich zugleich freue sowohl der da sät und der da erntet**

←Joh_4_37 **Denn hierin ist das Wort wahr, dass ein anderer sei der da sät, und ein anderer der da erntet.**

←Joh_4_38 **Ich habe euch gesandt zu ernten, was ihr nicht gearbeitet habt. Andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingegangen.**

Vers 35 ist prophetisch und eine Weissagung, die gar viel in sich fasst; da Christus alles das vor sich hatte, was hinfort geschehen und noch durch viele Gegenstände gehen sollte. Denn dies ist die Art des göttlichen Worts, dass Gott bei einer Eröffnung alle anderen Sachen vor sich hat, anzuzeigen, dass es bei dem Anbruch nicht bleiben soll. Also will Christus hier auch anzeigen, dass es bei dem ersten Anbruch nicht bleiben würde, sondern dass eine größere Ernte bevorstände. **Sprecht ihr nicht** schon, wenn ihr sät, von der Frucht eurer Arbeit, und wisst auch die Zeit zu benennen, wie lange ihr warten müsst? Aber **kommt die Ernte** denn auch wohl im Schlaf? Man kann ja nicht so schlechterdings darauf warten, sondern man muss die Mittel gebrauchen, und nichts versäumen, auf Hoffnung arbeiten und gewiss glauben, die Arbeit werde nicht vergeblich sein. Also ist der Schlüssel hiezu der Spruchs Darin meine Lieben Brüder, seid fest, inbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. (1.Kor 15,58). Man muss den Segen nicht gleich sehen wollen, sondern nur das Seine treulich tun. Es ist Gottes Werk, der wird es schon ausführen, ob es schon einen geringen Anfang nimmt. Man muss die ersten Tage nicht verachten, aber auch nicht versäumen. Dieses wird zu dem Ende gesagt, dass man nicht sage: Was ist es denn nun? Ich sehe keine großen Taten! Gott kann seine Sachen nicht so groß anfangen, es würde uns nicht gut sein. Hier ist zu merken was da steht Jes 60,8-9. **Hebet eure Augen auf**. Jetzt heißt es: Hebet eure Häupter auf (Lk 21,28). **Schauet die Länder an**, wohin ihr sollt gesandt werden. Ja wenn ihr sie mit den rechten Augen ansehen könntet wie ich, so würdet ihr sehen, **dass sie schon weiß sind zur Ernte**. Das Ende der Welt aber bringt die rechte Ernte mit, da der Name des Herrn vom Aufgang der Sonne

bis zum Niedergang herrlich und gefürchtet werden soll (Mal 1,11), und der Herr wird König sein über alle Lande (Sach 14,19). Und vor seinen Augen ist dann alles gegenwärtig.

**Wer erntet**, der steht in einer guten Arbeit, und **empfängt Lohn**. Ein Arbeiter in der geistlichen Ernte bekommt auch für sich zu ernten, **und sammelt Frucht ins ewige Leben**, dass er es ewig zu genießen haben wird. Ein- und Auskommen wird sich da ewig finden. Je mehr man gearbeitet und Fleiß angewendet im Werk des Herrn, je größer wird auch die Belohnung sein. Je mehr man gesät, je reicher wird dann auch die Ernte sein. So wird es geschehen, **dass sich freue der da sät und erntet**. Ob auch schon gesät wird mit vieler Bangigkeit, dass man denkt: Wirst du auch etwas davon haben? so kommt doch endlich auf das Säen das Ernten. Die Zaghaftigkeit und Bangigkeit der Menschen fürchtet beim Säen immer, sie würden etwas umsonst tun müssen. Der Mensch wird bald kleinmütig, wenn es nicht gleich geht; oder schreibt es sich zu, wenn etwas geschieht, auch wenn er nur in die Arbeit anderer eintritt.

**Denn hierin** trifft es auch im Geistlichen gar oft ein, wie im Leiblichen, **dass ein anderer sät, ein anderer erntet**. Wer sät, der tut sein Werk, muss aber oft die Ernte einem andern überlassen, und bekommt die reife Frucht nicht von dem zu sehen was er gesät hat; hingegen bekommt also ein anderer zu ernten was er nicht gesät hat. Was ist ihm aber nun? Dass nur ein jeder das Seinige tue. Man muss demnach nur treu sein, und den gefährlichen Geist der Eigenwahl und Verdrießlichkeit töten. Das beabsichtigt hier Christus bei seinen Jüngern. Denn Er kannte sie.

**Ich habe euch gesandt zu ernten**. Die Jünger kommen in die Ernte der Propheten, die schon vorher **gearbeitet** und den Grund gelegt hatten. Diese haben gesät, **und ihr seid in ihre Arbeit eingegangen** als Schnitter. Es tritt immer einer in des andern Arbeit und Fuß-Stapfen, und einer muss dem andern die Bahn brechen, wobei sich aber keiner zu erheben hat. / Hiemit will sie Christus zubereiten, dass sie sollten getreu und geduldig sein in ihrer Arbeit, damit sie ihren Nachfolgern möchten die Bahn brechen, wie die Propheten ihnen die Bahn gebrochen. / Man sieht aber hieraus das tiefe Verderben der Welt, da schon so viele von Anfang der Welt an ihr gearbeitet, und doch wenig an ihr gebaut haben. Und wieviel Arbeit wird nicht noch bevorstehen, bis es heißen kann: Es ist geschehen!

-===*===-

←Joh_4_39 **Es glaubten aber viele der Samariter aus derselben Stadt an ihn, um des Weibes Rede willen, die da zeugte: Er hat mir gesagt alles was ich getan habe.**

Da zeigt sich nun die Erfüllung in den Erstlingen. **Es glaubten viele Samariter an ihn**. Der Glaube aber entsteht bei der Erkenntnis der Sünden; denn er soll die Vergebung der Sünden ergreifen. Reue und Glauben sind gute Nachbarn. **Des Weibes Rede** hat also großen Eingang gefunden, sonderlich über dem Geständnis das sie von sich selbst tat, und auf die Beschreibung die sie da von Ihm machte, wie Ihm nichts an ihr wäre verborgen gewesen. **Er hat mir gesagt alles was ich getan**. Und damit sagt das Weib alles heraus, was ihr im Herzen ist, wie sie vorher gelebt, in was für einem erbärmlichen Zustand sie gesteckt, wie sie zu Christo gekommen, mit Ihm in ein Gespräch sich eingelassen, und Ihn erstlich nicht recht verstehen noch ins Herz einlassen wollen, bis sie so von Ihm ergriffen worden, dass sie endlich sich nicht weiter hat wehren und widerstreben können. Welchen ihren Zustand sie vorhin nicht würde entdeckt haben. / Gott hat sich öfters der Weiber, und zwar solcher Weiber die Sünderinnen gewesen, bedient, um seine Wahrheiten zu lehren, gleichwie Er es mit Magdalena machte, welche selbst seinen Aposteln seine Auferstehung verkündigte. Dieses hier nun war eine Vorläuferin Jesu Christi; sie war ein Apostel, weil sie das Amt eines Apostels verrichtete; sintemal sie Jesum Christum ankündigte. Sie verrichtete auch das Amt eines weisen Führers, weil sie alle diese Seelen Jesu Christo zuführte. Fragt sich aber, wie weit der Kirche zu glauben, die in dem Bild eines Weibes steht, und zu trauen, wenn sie der Schrift Zeugnis gibt? Antwort: 1) Soweit sie gehorsam ist; denn sonst ist sie keine Kirche. 2) Auf Art und Weise einer Einleitung, wie hier.

-===*===-

←Joh_4_40 **Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn bei ihnen zu bleiben; und er blieb zwei Tage daselbst.**

←Joh_4_41 **Und viel mehr glaubten um seines Worts willen;**

←Joh_4_42 **Und sprachen zum Weib: Wir glauben nicht mehr um deiner Rede willen; denn wir haben selber gehört, und wissen, dass dieser ist wahrhaftig der Christus, der Heiland der Welt!**

**Die Samariter baten ihn bei ihnen zu bleiben**, wie Lk 24,29. Wenn der Mensch seinen Zustand erkennt, lernt er schon dieses Bitten. **Er blieb zwei Tage**, weil Er es für nötig fand, damit Er sie weiter führen könnte.

In Vers 41 folgt die Frucht des Bleibens Christi. **Viel mehr glaubten um seines Worts willen**. Fremder Glaube hilft uns nicht hindurch. Ein jeder muss seines eigenen Glaubens leben. Obwohl eines andern Glaube zur Anleitung dienen kann, so muss es doch dabei nicht bleiben.

In Vers 42 zeigt es sich, wie sich der Glaube der Samariter weiter auswickelt, dass sie gegen das Weib ausbrachen: **Wir glauben nicht mehr um deiner Rede willen**, welches im Anfang gut und nötig war zu unserer Gewinnung. Damit wird dann doch das Vorhergehende in seinen Ehren gelassen. Aber es muss nicht bei dem vorigen Grad bleiben. Alle Dinge, die uns auf Christum weisen, sind rechte Engel und Gesandte, aber sie sind nicht der Herr selber. Wir haben sie zu verehren und zu brauchen, aber bloß um der Sache selbst willen; weiter dürfen wir nicht auf ihnen haften oder bleiben. **Wir haben selber gehört**, was uns die rechte Überzeugung bringt, wodurch wir **wissen, dass dieser**, der vor uns steht wie ein anderer Mensch, **ist wahrhaftig der Heiland der Welt**, nicht nur der Juden, welche sie gern ausschließen wollten. Und wenn sie Ihn so nennen, so müssen sie den Jammer der Welt haben lernen erkennen. Aus der Erkenntnis entsteht das Bekenntnis, und eine solche Erkenntnis ist dem Glauben gemäß (Joh 6,69). / Das war ein großes Bekenntnis, und das war die Frucht von ihrem Anhalten. Weil Christus zwei Tage bei ihnen blieb, konnten sie in dieser Hauptsache des Neuen Testaments recht gegründet werden. Also ist es nicht außerordentlich damit zugegangen, sondern durch ordentliche Mittel, die wir auch haben. Und man muss diese Hauptsache des Neuen Testaments auch für seine Person nicht nur so hin glauben als etwas schon Ausgemachtes. Wir müssen eine göttliche Gewissheit davon haben. Für sich selbst ist dieser Punkt wohl ausgemacht; aber wie steht es um deine Person?

Hierin liegt der ganze Grund unserer Glaubens-Gewissheit, und folglich unserer Seligkeit verborgen. Denn soll man recht in der Wahrheit an Christum glauben, so muss man davon eine völlige, göttliche Versicherung in seinem Herzen haben. Nun sind zwar alle äußerliche Handleitungen gute Mittel dazu; aber keines kann dir für sich selbst einen so festen und unbetrüglichen Grund der Gewissheit in dein Gewissen eindrücken, darauf du im Leben und Tod bauen könntest! Glaubst du deswegen allein, weil dir es Menschen sagen, so bist du ein elender Mensch; denn die können dich ja betrügen. Und wie willst du auch von dem Verstand der Schrift gewiss werden, wenn du dich nicht durch sie zu Christo selber weisen lassest. Eilst du nicht zu diesem, so bleibst du bei allem deinem Wissen und Lernen blind und tot. / So mag uns auch vom Innern gesagt und gelehrt werden was da wolle, so ist es doch nicht mit der Erfahrung davon zu vergleichen. Ein Mensch, der dem in ihm redenden Gott Gehör gibt, lernt durch dessen Worte mehr als alle Prediger davon sagen mögen; und diejenigen, die die Süßigkeit seiner Gegenwart in sich empfunden haben, können sich nicht enthalten zu sagen, dass das, was sie davon erführen, alles dasjenige weit übertreffe, was man davon sagen könne. O ihr, die ihr allezeit an dem zweifelt, was man euch von den göttlichen Wegen vorbringt; die ihr meint, es seien Einbildungen, die man sich mache, ringet danach, dass ihr es glückseligerweise erfahren möget; so werdet ihr euch über den Vorteil, den ihr dadurch erlangen werdet, recht erfreuen! Ihr werdet alsdann bekennen, dass alles, was man euch davon gesagt habe, nichts sei gegen das, was ihr davon erfahren!

Diese Ernte bei den Samaritern hat Christus schon vorhergesehen; und so erweckte der Heiland auch im Vorbeigehen in diesem Durchzug dem Abraham Kinder aus den Steinen. Denn die Juden hielten die Samariter für nichts anderes als tote, unfruchtbare Steine. Und es ist gewiss auch höchst zu verwundern, dass diese Leute sobald zu einem solchen Wesen des Glaubens gekommen, dass sie ausbrechen können: Wir wissen, dass dieser ist wahrhaftig der Heiland der Welt!

-===*===-

←Joh_4_43 **Nach den zwei Tagen aber ging er aus von dannen, und ging hin in Galiläa**

←Joh_4_44 **Denn er selbst, Jesus, bezeugte, dass ein Prophet in seinem eigenen Vaterland unwert ist.**

**Nach den zwei Tagen ging er von dannen**. Nun zieht Christus wieder weg, nachdem geschehen war, was da hat geschehen sollen. Denn ohne Not hielt Er sich nicht auf. Nun tat es den Samaritern keinen Schaden, dass Er wegging; ja es war ihnen gut, und diente ihnen dazu, dass sie aus der Gegenwart Christi kein Werk der Gewohnheit machten, wie es uns geht. Er **ging** an Nazareth vorbei, wo Er auf erzogen war, **in Galiläa**, welches sein Vaterland ist, und bei den Alten mehr genannt wurde als der Geburtsort.

**Jesus bezeugte** zugleich, was die Ursache sei, warum Er an Nazareth vorbeiging, indem Er sich auf die Erfahrung beruft, die das auch bezeugte, **dass ein Prophet in seinem Vaterland unwert** sei und nicht geachtet werde. Die Nazarener dachten: O den kennen wir von Kindheit auf! da haben wir mit ihm gespielt usw. Da fand Christus seinen Wert nicht. Dieses Leiden musste Christus auch mit über sich nehmen, dass Er in seinem Lande verachtet wurde, weil Er bei ihnen auferzogen und stets vor ihren Augen gewesen war. So machen es die Menschen auch noch heutzutage, dass sie aufs Äußere fallen und sagen: Ich kannte ihn doch da er in die Schule ging, da war er so und so usw. Über solche Kleinigkeiten musste Christus auch leiden; denn darüber mischt sich der Satan ein, dass es wirklich an dem ist, dass mancher in der Fremde mehr kann ausrichten als in seinem Vaterland.

-===*===-

←Joh_4_45 **Als er nun in Galiläa kam, nahmen ihn die Galiläer auf, die alles gesehen, was er in Jerusalem aufs Fest getan hatte; denn sie waren auch aufs Fest gekommen.**

**In Galiläa** hat sich mit Christo ein rechter Strom der Gnaden ergossen, um es wieder in ein Paradies zu verwandeln. Er traf aber da kein Sichem und keine Samariter an. Doch **nahmen ihn die Galiläer auf**, ein bisschen besser, als man sonst zu tun gewohnt ist, weil sie **gesehen was er in Jerusalem getan**. Hätten sie also dergleichen nicht gesehen, hätten sie Ihn wohl auch etwa nicht aufgenommen. Also war das noch nicht der rechte Zustand, sondern es war noch ein Mangel bei diesem Sehen der Wunder Christi. **Sie waren aufs Fest gekommen**, aber darauf waren sie wohl nicht gekommen, dass in Ihm das rechte Ende und Ziel des Festes zu finden und zu fassen wäre.

-===*===-

←Joh_4_46 **So kam nun Jesus wiederum gen Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte. Und es war ein gewisser königlicher Bedienter, dessen Sohn krank war zu Kapernaum.**

←Joh_4_47 **Dieser, als er hörte, dass Jesus aus Judäa in Galiläa gekommen, ging zu ihm hin, und bat ihn, dass er hinabkäme, und seinen Sohn gesund machte, denn er wollte sterben.**

**So kam nun Jesus wieder** an solche Örter, wo Er schon Samen ausgestreut, und nun hätte sollen Ernte halten, oder doch die Frucht mit Lust aufgehen sehen können. Z. B. **gen Kana, wo das Wasser zu Wein gemacht** worden; welches deswegen wiederholt wird, um uns einen Wink zu geben, dass Gott jetzt aus einem andern Wasser einen andern Wein gemacht. **Ein königlicher Bedienter** vom Staat des Herodes wurde ziemlich angegriffen durch eine gewisse Leidensprobe oder Hauskreuz, wie man es nennt, da **dessen Sohn krank war** an einem hitzigen Fieber, und an seinem Aufkommen gezweifelt wurde.

**Dieser hörte, dass Jesus** in der Gegend war, und wollte sein Heil auch bei Ihm versuchen; **ging zu ihm hin und bat ihn**, weil die Not groß war; doch hätte er die Weise nicht sollen vorschreiben; dass er hinabkäme. Aber freilich muss sich Gott sehr bei seinem armen Geschöpf herunterlassen. Wenn Er nicht einige so **gesund machte**, die seine Hilfe suchen, und sich von Ihm lassen ziehen, so müsste alles **sterben** und verderben in seinem Elend. Denn es ist hier kein Unterschied. Darum macht Gott auch keinen Unterschied, noch sich rar denen die seine Hilfe begehren. / Wir Menschen machen aber gern einen Unterschied zwischen den Ständen, und meinen, in diesem oder jenem Stand, z. B. bei Soldaten und Hofleuten, wäre wohl wenig auszurichten; mit einem andern Stand aber würde man viel eher können fortkommen, und großen Nutzen schaffen. Allein Gott macht auch hierin unsere Vernunft ganz zuschanden, und zeigt uns oft, dass in

dem Stand, wozu wir das wenigste Vertrauen haben, bessere Leute sind, als in einem andern Stand, davon wir eine bessere Hoffnung hatten.

-===*===-

←Joh_4_48 **Da sprach nun Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht!**

←Joh_4_49 **Der Königische spricht zu ihm: Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt. '**

←Joh_4_50 **Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebt! und der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.**

**Jesus** gibt indessen gleichwohl diesem vornehmen Mann einen ziemlichen Verweis, und zugleich allen die so aufs Äußere fallen, aufs Mitgehen, Hinabkommen u. dgl.: **Wenn ihr nicht - sehet, so glaubet ihr nicht**. Eure Art ist noch nicht die rechte, womit ich kann zufrieden sein. Das war eine rechte Land-Seuche, und etwas das der Heiland auch diesem sagen musste, ob er wohl in der Not war, da sonst die Leute wollen sanft behandelt sein. Ja wenn ihnen damit kann geholfen werden. Zumal die durch ihre Geburt, oder hohen Verstand, erhabene Menschen sind, lassen sich gewöhnlich nicht anders als durch groß scheinende Dinge fangen, weil es ihnen schwer ankommt, dem Glauben in seiner Dunkelheit zu folgen. Aber nichts steht der Reinigkeit des Glaubens mehr entgegen, als wenn man Zeugnisse und Versicherungen begehrt. Und doch gibt es viele Menschen, die sich in diesem Weg aufhalten, wo man beständig Versicherungen hat. Ob aber gleich ihr Weg gut ist, so ist er doch weder rein noch Gott wohlgefällig; und obschon Gott um ihretwillen einige Wunder verrichtet, tut Er sie doch mit Widerwillen, und wegen ihrer Schwachheit.

**Der Königische** hält den Puff aus, und antwortet nichts darauf, sondern fährt nur fort mit Anhalten: **Herr komm, ehe mein Kind stirbt**. Hernach ist es zu spät. Die Hilfe leidet keinen Verzug. Jetzt ist es etwa noch Zeit damit. / Dass dieser Mann zu der Zeit keinen Glauben hatte, kann man nicht sagen. Doch hatte er dazu noch nicht Glauben genug, dass er geglaubt hätte, wenn gleich sein Sohn gestorben sein sollte, dass Jesus Christus ihn doch wieder von den Toten hätte auferwecken können. / Es gibt viele Menschen, die eben solchen Glauben an Gott haben. Sie bleiben bei einem gewissen Grad stehen, und glauben nicht, dass sie zu einem höheren gelangen könnten; eben als wenn derjenige, der eine allgemeine Gnade mitteilt, nicht auch eine größere geben könnte. Indem aber die Güte Gottes unendlicher, als unsere Schwachheit groß ist; so dürfen wir unserem Vertrauen keine Grenzen setzen.

**Jesus spricht** ihm nicht ab, was er suchet, hilft ihm aber auch nicht, wie er es haben will, sondern führt seinen Glauben auf die Probe. **Gehe hin, dein Sohn lebt**. Da musste es sich zeigen, wie weit sein Glaube ging; der aber auch zusehends durch das Ulort Christi zugenommen. **Der Mensch glaubte dem Wort**; der Mann fasste sich da, wickelte sich fein in die Worte Christi, und verließ sich darauf; er sagte Amen dazu, **und ging hin** im Gehorsam des Glaubens. Und da erfuhr er auch die Frucht seines Glaubens, noch ehe er nach Hause kam. So macht der Glaube den Menschen los von seinen Anforderungen.

-===*===-

←Joh_4_51 **Als er aber noch im Hinabgehen war, kamen ihm seine Knechte entgegen, verkündigten und sprachen: Dein Knabe lebt!**

←Joh_4_52 **Er erkundigte sich dann von ihnen der Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden; und sie sagten ihm: Gestern um die siebte Stunde verließ ihn das Fieber.**

**Als er noch im Hinabgehen war**. Er musste nur anfangen sich selbst zu überwinden und von seinen Höhen herabzusteigen. Als er das tat, **kamen ihm seine Knechte entgegen**, die ihn konnten im Glauben stärken. So hat er von seinem kleinen Glaubensgehorsam gleich eine Gnaden-Belohnung eingeerntet, dass ihm die Botschaft schon entgegen gebracht wurde: **Dein Knabe lebt**, eben mit den Worten, die Christus auch gebraucht. So musste nun alles zur Stärkung dienen. Das war der Segen davon, dass er von seiner Forderung abstand, weil er daran hing; da sonst Christus mit hinging, wenn es die Leute nicht vorschrieben.

**Er erkundigte sich der Stunde**, wann sich die Krankheit gebrochen. Dies Forschen war ganz gut, denn es diente zur Stärkung des Glaubens, sowohl als die Aussage und Nachricht der Sache selbst, dass **es besser mit ihm geworden**, in welcher Nachricht auch mehr als einerlei zusammengefasst wurde, da sie sagen wollten: Das Kind lebt nicht allein, sondern es sieht auch hübsch und munter aus. Denn es ist ein besonderes Wort, das hier gebraucht wird. **Sie sagten: Gestern um die siebte**

**Stunde**, das war um 1 Uhr bei uns; und erinnert uns an die großen Wunder und Werke, die der siebten Zeit vorbehalten sind, da auch die Harmonie in Eines kräftig sich hervortun soll.

-===*===-

←Joh_4_53 **Da erkannte nun der Vater, dass es in derselben Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesagt: Dein Sohn lebt; und er selbst und sein ganzes Haus glaubte.**

←Joh_4_54 **Dieses zweite Zeichen hat Jesus wiederum getan, als er aus Judäa in Galiläa gekommen war.**

**Da erkannte der Vater, dass** die Zeit genau übereinstimmte, und **in derselben Stunde, in welcher Jesus** gesprochen, sich auch die Wirkung seines allmächtigen Worts geäußert hatte. Solche Bekräftigungen gönnt uns Gott gern. Nach der Überwindung lässt einem Gott die Erfahrung zustatten kommen. Darauf folgt nun ein lauterer Glaube, der nicht mehr an Zeichen hing. Denn **er selbst und sein ganzes Haus glaubte**. Er ging recht aus Glauben in Glauben. Nun wird der Vater durch das Kind, das Kind durch den Vater, der Herr durch die Knechte, und sie durch ihn, zu Gott gezogen.

**Dieses zweite Zeichen**, in Ansehung dessen was vorhin zu Kana geschehen, **hat Jesus getan**, eben diesen Glauben bei noch mehreren hervorzubringen, welches der Zweck seines Amts mit sich brachte. Denn darum war Er auch **in Galiläa gekommen**, auf dass der Segen der Verheißungen, die in Ihm geschehen waren, ihnen zugebracht würde, und solche an ihnen erfüllt werden möchten.

---

# DAS 5. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47

←Joh_5_1 **Nach diesem war ein Fest der Juden, und Jesus ging hinauf gen Jerusalem.**

**Nach diesem** und nach vielen andern Dingen, welche die übrigen Evangelisten beschrieben, **war ein Fest**, ein anderes Fest; denn nach den Festen richtete Johannes seine Zeitordnung. Dieses Fest wollte dann **Jesus**auch wiederum besuchen; teils dem Gesetz, unter welchem Er war, ein Genüge zu tun; teils sich der Gelegenheit zu bedienen, sein Amt zu verwalten. Um deswillen machte Er sich wieder auf **gen Jerusalem** und da gab es eine neue Gelegenheit sich zu offenbaren, und zugleich von der rechten Person des Worts zu lehren.

-===*===-

←Joh 5 2 **Es ist aber zu Jerusalem bei dem Schaftor ein Teich, Bethesda auf Hebräisch genannt, der fünf gedeckte Gänge hat.**

**Es ist zu Jerusalem** gegen Morgen der Stadt **bei dem Schaftor** oder der Tier-Pforte, gegenüber dem Tempel, durch welche man die Opfertiere in den Tempel gebracht hat (Neh 3,1), **ein Teich**. Zur Zeit des Hieronymus sollen daselbst zwei Seen gewesen sein, in deren einem das Regenwasser das Jahr hindurch gesammelt zu werden pflegte; in dem andern sei rotes Wasser gewesen, da zuvor die Opfertiere gewaschen worden. **Bethesda** ist soviel als ein Armenhaus oder Lazarett, und ist ein Bild der Kirche auf Erden. Eben ein solcher Ort des Elends hat müssen eine Werkstatt der Barmherzigkeit werden, welches immer die Wege Gottes sind. Denn Gott hat diesen Ort gebraucht, seinen Sohn zu offenbaren, dergleichen sich auch in Joh 9,7 findet. So hat Gott mancherlei Erweckungsmittel um der Menschen Trägheit und Härtigkeit willen gebraucht. / Dieser Teich stellt sowohl die Buße als das Innere vor, weil in beiden alle Krankheiten, die die Sünde in der Seele verursacht hat, geheilt werden. Es ist der Schaf-Teich, der Waschkessel der Waschung und Reinigung aller solcher Schafe, die sich gern ihrem Hirten dahingehen, und seiner Führung folgen wollen. Darin befinden sich **fünf gedeckte Gänge**, das sind fünferlei Mittel der Einführung, fünf Eingänge oder Weisen der Bekehrung.

-===*===-

←Joh 5 3 **In denselben lag eine große Menge der Kranken, Blinden, Lahmen, Dürren, die auf die Bewegung des Wassers warteten.**

←Joh 5 4 **Denn ein Engel stieg zu gewisser Zeit herab in den Teich, und rührte das Wasser. Wer nun der erste nach der Rührung des Wassers hineinstieg, der wurde gesund, mit was für Krankheit er auch behaftet war.**

**In demselben lag eine große Menge der Kranken**. Dies war wohl ein betrüblicher Anblick. Aber der Herr Christus ging doch gern mit solchen elenden Leuten um. Die Kirche ist ein Haus und Gesellschaft der Kranken und Elenden ihrerseits. Aber in Christo bekommt sie eine andere Gestalt. Die Bestimmung solcher Leute, die da sollen und können geheilt werden, wird damit ausgedrückt, dass sie **auf die Bewegung des Wassers warteten**. Sie mussten lernen warten und achtgeben auf Zeit und Stunde. Das ist ein Wink. / Wem geholfen werden soll, der muss warten und nichts beanspruchen, mit Gewalt dies oder jenes fordern, sondern stille sein. Wenn uns Gott gleich unsern Willen täte, so kämen

wir nimmermehr zur rechten Nüchternheit und Verstand. Gott könnte wohl alles auf einmal tun, aber für uns gehört Zeit dazu.

**Ein Engel stieg zu gewisser Zeit herab**, und ließ seine unsichtbare Gegenwart durch sichtbare Wirkungen merken; denn er **rührte das Wasser**. Durch ein Erdbeben wurde dem Teich eine besondere heilsame, schweflige Kraft mitgeteilt, und alsdann das Wasser bewegt. **Wer nun der erste hineinstieg, der wurde gesund**. Da hätte nun mancher sagen können: Ei was will das helfen! es wird ja nur trübe gemacht. Gott aber geht stets so, dass er durch geringe und unansehnliche Dinge hilft, damit seine Herrlichkeit desto mehr verklärt und offenbar werde. / Das Erste der göttlichen Hilfe scheint oft ein Beunruhigen und Trübmachen zu sein; aber hernach zeigt es sich doch anders. Und also heißt es auch hier: Gottes Wege sind nicht wie der Menschen Wege. / Wer will aber leugnen, dass unter allen diesen Dingen auch etwas Mystisches verborgen liege? wie Tauler solches gar fein erklärt hat. So muss man sich denn auch daran nicht stoßen, wenn einer eine gute Gabe hat, dies mystisch zu erklären, sondern es vielmehr mit Dank annehmen. / So geschieht die Bewegung des Teichs, wenn es Gott gefällt, den Seelengrund des Sünders zu schütteln und zu rütteln, um ihn zur Buße zu bringen. Wo er zu der Zeit nun den ersten Regungen seines Herzens folgt, wird er unfehlbar gesund, und bekehrt sich ganz gewiss. Wo er aber im Gegenteil diesen Augenblick vorbeigehen lässt, und seine Bekehrung aufschiebt, wird er wohl schwerlich bekehrt werden. Es müssen Menschen sein, die begehren bekehrt zu werden, die auf die Bewegung warten, und sich nach Hilfe sehnen. / Danach ist dieser Teich auch die Gelassenheit. Wer sich dahinein lässt, der wird gewiss gesund, **mit was für Krankheit er auch behaftet** sein mag. Wer gründlich geheilt und gereinigt werden will, muss sich notwendig in diesen Teich werfen lassen. Man kann der Gelassenheit wohl nahe sein, welches soviel ist als in den Eingängen liegen, und doch nicht in dieselbe eingehen. Wenn aber eine rechte Gesundwerdung erfolgen soll, muss man sich hineinwerfen bei der ersten Rührung. Denn wo man wartet, bis man überlegt hat, ob man sich in die Gelassenheit begeben wolle oder solle, hat es keine Wirkung.

-===*===-

←Joh_5_5 **Es war ein gewisser Mensch daselbst, der achtunddreissig Jahr sich in Schwachheit befand.**

←Joh_5_6 **Als Jesus denselben sah da liegen und wusste, dass er schon viele Zeit so zugebracht, sprach er zu ihm: Willst du gesund werden?**

**Es war ein gewisser Mensch daselbst**, der zu einem neuen Schauspiel und Gegenstand diente, und **38 Jahr sich in Schwachheit befand**, worin ein prophetisches Bild eines gewissen Volks, und wie einige dafürhalten, der Türken, liegen mag.

**Jesus sah** diesen Menschen mit Erbarmen an, **und wusste, dass er viel Zeit so zugebracht**. Er erkannte es nicht allein unmittelbar durch seine Allwissenheit, sondern auch aus anderer Erzählung, die dem Herrn Jesu von diesem Patienten haben Nachricht gegeben. / Dies war nun zwar ein besonderer Umstand, dass es so lang gewährt, doch hat sich das an mehreren gefunden. Und unser längstes Leben ist nur ein Jammer (Ps 90,9). / Der Herr Jesus hat die Beschaffenheit dieses Menschen, dass sie nicht die beste wäre, wohl erkannt, wie es sich auch hernach geoffenbart; aber er behandelt ihn gegenwärtig als eine elende Person, und fragt ihn: **Willst du gesund werden?** sein schläfriges Gemüt zu erwecken, und seinen Willen recht zu prüfen; dass er tiefer graben, und der Sache weiter nachdenken sollte. Denn es gibt Leute, die es so hangen lassen; Kinder von 100 Jahren (Jes 65,20), bei denen so ein halbes Wollen ist: Ich wollte gern ein Christ werden; aber kein ernstlicher Wille. So scheint es auch hier gewesen zu sein. Sonst könnte man denken: Das ist ja eine seltsame Frage. Wer wird denn nicht gern wollen gesund werden?

Das wusste der Herr Jesus wohl, dass der Leute viel damals waren, und auch nachmals sein würden, wie noch auf den heutigen Tag sind, die ihre Schwachheiten, wie sie ihre angewohnten und eingewurzelten Sünden nennen, solange, ja noch wohl länger gehabt als dieser Mann, sie auch so sehr lieben, dass sie nicht davon begehren gesund gemacht zu werden. Darum forschte der Herr nach des Mannes Willen. Denn ohne des Menschen Willen mag Christus wohl wollen, und dennoch keine Kur geschehen (Mt 23,37). Aber mit des Menschen Willen mag die größte Kur ausgewirkt werden, auch die Kur der hart-angewöhnten und eingewurzelten Sünden.

-===*===-

←Joh 5 7 **Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich, wenn das Wasser gerührt worden, in den Teich werfe; unterdessen aber bis ich komme, steigt ein anderer vor mir hinab.**

**Ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich werfe**. Dies kann nun wohl sein, dass er niemand gehabt, der sich seiner angenommen. Doch haben alle Klagen ihren Abfall, wenn man sie recht ansieht. Die Menschen gehen immer im Klagen zu weit, auch wenn sie wahrhaftig versucht sind, wie Hiob. Das tun sie

aus Not. Es ist aber doch so, auch im geistlichen Leben kommt aller Verzug meistens daher, weil sich fast niemand findet, dem die Wege der Gelassenheit bekannt sind, und der folglich die Seele in dieselbe gleichsam hineinwerfen könne. **Bis ich komme, steigt ein anderer hinab** und kommt mir zuvor. Bis Esau kommt, hat Jakob den Segen der Erstgeburt weg. Bis die törichten Jungfrajen kommen, ist die Tür hinter den klugen zugeschlossen. Er ist ein Faulpelz gewesen, und hat seine Schwachheit zu sehr zu seiner Entschuldigung gebraucht, es auf andere geschoben. Diese Unart heißt bei dem Sirach kleine Seelen, die bei ihrem elenden Zustand so daliegen in der Trägheit und Nachlässigkeit, und keinen Ernst anwenden; gleichgültige, teilnahmslose, neutrale Gemüter. Die sind hernach gewöhnlich Verleumder, wenn ihnen auch gleich (obschon nicht so flugs) geholfen wird. Dieses Laster hängt oft auch noch guten Seelen an, darüber sie oft wichtige Dinge versäumen. Denn auch Schwachheits-Sünden haben ihren Schaden.

-===*===-

←Joh_5_8 **Jesus sprach zu ihm: Stehe auf, hebe dein Bett auf, und wandle.**

←Joh_5_9 **Und alsbald ward der Mensch gesund, und hob sein Bett auf, und wandelte. Es war aber Sabbath an demselben Tag.**

←Joh_5_10 **Darum sprachen die Juden zu dem der gesund geworden war: Es ist Sabbath; es ist dir nicht erlaubt das Bett wegzutragen.**

**Jesus** lässt indessen seine Antwort und Klage doch insoweit gelten, weil er elend war, dass Er den Anblick dieses Menschen nicht lässt vergeblich sein. **Stehe auf und wandle**. Der Mangel, dass du keinen Menschen hast, der dich in den Teich hinein lasse, soll dir hiemit ersetzt sein. Damit gab dann Jesus zu erkennen, dass dieser Teich sein Bild sei, und dass Er der bewährte Teich sei, der uns von allen unsern Gebrechen gesund machen müsse; und wir, wo wir uns Ihm nur zu ergeben wüssten, unfehlbar, wie krank wir auch sein möchten, gänzlich geheilt werden sollten.

Wenn du in die innere Stille einkehrst, und dich in stiller Demut und Gelassenheit mit gläubigem Gehorsam in deinen inneren Teich Bethesda und dessen tiefe Abgründe, dh. in den Namen Jesus, eintauchst; wenn der Arzt und Engel Jesu diesen Teich in deinem innern Grund rührt und bewegt; so wird der Name Jesu in seinen lieblichen Kräften ohne dein Mitwirken aus dem innersten Grund deines Herzens aufsteigen, und sich mit seinem Wesen ohne dein eigenes Wollen und Wirken durch den Trieb der Liebe Gottes, so in und mit diesem Namen gereinigt

ist, ganz verborgen und heimlich in dich ergießen; eben wie die Sünde in ihren Kräften aus dem tiefen Abgrund deines Herzens ohne Unterlass aufsteigt, und ohne dein äußerliches Wirken, ja wider deinen Willen, ihr Sündengift in dich ergießt, daraus dein Elend und Tod herkommt.

**Alsbald ward der Mensch gesund**. Hiemit bewies Christus, dass Er an äußere Mittel nicht gebunden wäre. Denn die Leute meinen immer, es liege am Ort, an der Erde usw. Er **hob sein Bett auf, und** ging davon, ohne sich viel um den zu bekümmern, der ihm geholfen hatte.

**Es war aber Sabbath**. Das war nun eine neue Sache, woran sich die Heuchler stoßen. Da musste Christus durchreißen, und diese abergläubische Scheidewand einreißen.

**Darum sprachen die** Mückenseiher und Kamel-Verschlucker: **Es ist Sabbath**, stehe still, weißt du nicht, was heute für ein Tag ist? **Es ist dir nicht erlaubt das Bett zu tragen**. Dies wehrten sie aber nur aus Hass und Neid, und machten Gewissens-Bedenken, wo keine zu machen waren; indem sie ja sonst ihrem Vieh schon halfen, das etwa in einen Brunnen gefallen war, auch am Sabbath.

-===*===-

←Joh_5_11 **Er antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, derselbe sprach zu mir: Hebe dein Bett auf und wandle.**

←Joh_5_12 **Sie fragten ihn dann: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Hebe dein Bett auf und wandle?**

←Joh_5_13 **Der aber gesund geworden war, wusste nicht wer er wäre. Denn Jesus war ausgewichen, weil viel Volk an dem Ort war.**

Er schiebt es auf Jesum, und denkt, der habe breite Schultern, und könne es wohl tragen. **Der mich gesund gemacht, derselbe** hat es mich geheißen, und mag es verantworten. Er hätte nur sollen sagen, dass dies ja nichts Böses wäre. Man sieht aber aus dem Folgenden, dass kein gutes Gemüt in diesem Menschen gewesen; denn er nahm nur die Gabe und vergass des Gebers.

**Sie fragten ihn** nach dem, der ihn dazu veranlasst, um aus seinem eigenen Mund die Gewissheit soviel besser zu erfahren, ob sie es sich gleichwohl einbilden konnten, und zugleich zu hören, wie der Mensch im übrigen gestellt wäre, und was er von solchem hielte, **Wer ist der Mensch, der** sich die Freiheit nimmt, **dir** solche Dinge beizubringen, und so schöne Anweisungen zu geben zur Heiligung des Sabbaths?

**Der aber wusste nicht wer er wäre**. Dieses zeigt eine Nachlässigkeit an. Doch konnte solches auch seine Entschuldigung finden. **Denn Jesus war gewichen**. Das Gute geht bald vorbei. Aber eben durch dies Weichen musste die Nachlässigkeit des Menschen offenbar werden.

-===*===-

←Joh_5_14 **Nach diesem fand ihn Jesus im Tempel, und sprach zu ihm: Siehe du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, dass dir nicht etwas Ärgeres geschehe.**

←Joh_5_15 **Der Mensch ging hin und verkündigte den Juden, dass es Jesus wäre, der ihn gesund gemacht habe.**

**Nach diesem fand ihn Jesus im Tempel**, und suchte ihn doch noch zurechtzubringen. **Siehe - sündige nicht mehr**. Christus musste ihn noch ganz aus dem Gesetz behandeln, und ihn bedrohen; woraus man denn wohl sieht, dass er noch nicht recht gestanden vor Christi Augen, und dass er nicht den kindlichen Geist gehabt! Hüte dich inskünftig vor deinen alten Wegen, **dass dir nicht etwas Ärgeres geschehe**. Also war der vorhergehende Zustand eine eigentliche Strafe seiner früheren Sünden. Bei andern ist es eine väterliche Züchtigung. Bei andern hat Gott noch andere Ursachen, wie Joh 9.

**Der Mensch ging hin**. Auf solche Vorstellung Christi läuft er gleich davon, und reißt sich von Ihm ab. Das ist sehr verdächtig, da er sich der Gelegenheit vielmehr hätte bedienen, und Christum kennenlernen, sich lieber hätte an Ihn halten und befestigen lassen sollen. Denn es war ja eine Schande, dass er so undankbar war, und nicht einmal sich um den bekümmert hatte, der ihm diese Wohltat erwiesen. Er gedachte aber wohl Dank bei den Pharisäern zu verdienen, dass er so eilig davonlief, **und verkündigte den Juden, dass es Jesus wäre**. Daran offenbarte sich der unartige und elende Zustand des Menschen am meisten, dass er Jesum gar verriet. Dadurch suchte er sich Gönner zu machen. Wer ihm was gab, war sein Freund. / Er könnte zwar noch andere Ursachen gehabt haben, die ihn bewogen, zu den Feinden Christi hinzugehen, wenn man zu seiner Entschuldigung etwas beibringen wollte. Es war ihm eine falsche Sünden-Furcht wegen des Sabbaths gemacht worden; da konnte er gedacht haben: Das muss ich anzeigen! denn die müssen es ausmachen. Aber auch das ist keine Tugend. Sie würden es doch erfahren haben. Andere loben auch gar dies Hingehen, als habe er den Juden die große Person auch bekannt machen wollen, dass sie an Ihn glauben. Man könnte auch denken, es wäre nicht zu vermuten, dass ein Mensch, dem eine so große Wohltat widerfahren, sollte sogleich untreu geworden sein. Allein das ist doch ja

gar nichts Seltenes. In Ps 35,15 klagt der Messias über solche, deren Er sich in Krankheiten angenommen, dass sie hernach Schwätzer geworden.

-===*===-

## ←Joh_5_16 Und um deswillen verfolgten die Juden Jesum, und suchten ihn zu töten, weil er solches tat am Sabbath.

Hier sieht man aufs wenigste, was für ein Unglück durch den Menschen angerichtet worden, indem es ja doch mit dem vorigen verknüpft wird. **Um deswillen verfolgten die Juden Jesum**, die aber vom Verhören, nicht vom Verfolgen, hätten sollen anfangen. Sie **suchten ihn zu töten**, ihr Gewissen aber zu beruhigen durch die Ursache, **weil er solches tat am Sabbath**. Darauf bauten sie (Joh 7,19+21+23; Joh 9,14+16), und das ergriffen sie, weil sie keine andere Waffen hatten. Sie trugen dies Christo lange nach, und da noch etwas anderes dazu kam, so dachten sie, nun hätten sie vollends Recht.

Es war ja der Sabbath nur darum eingesetzt, um sich aller knechtischen Arbeit und der Sünde zu enthalten. Die Juden aber wollten nicht einmal ein gutes Werk verrichten. So gibt es auch Menschen, die, wenn sie von der Ruhe der Beschaulichkeit etwas gefasst, solche so steif und fest erhalten wollen, dass sie solche um nichts in der Welt brächen. Nun muss man wohl alle Wirksamkeit verlassen, wenn Gott nichts anderes von uns begehrt; aber die Ruhe ist man ebenfalls zu verlassen schuldig, um zu wirken, wenn Gott hiezu seinen Willen zu erkennen gibt.

-===*===-

## ←Joh_5_17 Jesus aber antwortete ihnen: Mein Vater wirkt bisher, und ich wirke auch.

**Jesus** bezeugt also, Er werde nicht aufhören mit seinem Vater zu wirken zum Besten der Menschen; und bezeugt also auch, dass Ihn die Menschen in sich wirken lassen sollen. Denn weil die Juden Ihn nicht in sich wirken lassen wollten, sagte Er dieses. Ihr denkt, will Er gleichsam sagen, ihr habt etwas gefunden. Aber kommt, ich will euch vor Gott hinführen! Bricht dann der auch den Sabbath, der euch am Sabbath Gutes tut? **Mein Vater wirkt bisher** ohne Unterlass; deswegen bleiben wir doch in Ruhe. Mit dem BISHER weist sie Christus auf die Wege Gottes und die Reihe der Offenbarung vom Anfang her bis dahin; wie Gott nach und nach gegangen um der Menschen willen durch eine Reihe mehrerer Zeiten, dass die Menschen immer Anlass bekämen. / Gott wirkt stets, da Er doch die

höchste Ruhe ist. Dies Wirken setzt ihr dem Sabbath entgegen, und bauet recht darauf. Aber die Folge ist nicht richtig. Es kann gewirkt werden, und doch der Sabbath stehen bleiben. Das beweise ich aus dem beständigen Wirken Gottes. Wenn der Vater am Sabbath nicht wollte wirken, es würde euch übel bekommen. Die Sabbaths-Ordnung, der jüdische Sabbath, ist als ein Stück vom Sabbath ohnedies nur dazwischen gekommen; wie kann die der beständigen Ordnung Gottes nachteilig sein? Wenn ihr also den Vater kenntet, würdet ihr mit dem Sabbath-Werk nicht so zufahren. **Ich** aber stehe im genauesten Band mit dem Vater, und **wirke auch** mit ihm. Der Vater wirkt durch den Sohn in der Schöpfung und Erhaltung aller Dinge. Das steht in eurer Bibel (Spr 8,30;30,4). / Weil die Juden selbst die Frage aufwarfen: Wer ist der? (Vers 12), so tut Christus der Sache ein Genüge, und sagt ihnen, wer Er sei. Denn wenn sie erst die Wichtigkeit der Person erkennen lernten, so würden sich alle Zweifelsknoten auflösen. So aber machte das vollends die größte Verbitterung bei den Juden, dass Er sich dazu setzte: Mein Vater und ich auch.

-===*===-

←Joh 5 18 **Um deswillen nun suchten die Juden noch mehr ihn zu töten, weil er nicht allein den Sabbath brach, sondern auch sagte, Gott sei sein eigener Vater, und sich selbst Gott gleich machte.**

**Um deswillen**, weil Christus sich so verantwortet, dass Er seine Wirkung mit des Vaters Wirkung so zusammensetzt, welches ihnen eine Freude war, **suchten die tiuden noch mehr ihn zu töten**; sie meinten noch mehr Ursache an Ihm gefunden zu haben das zu tun, und Christus kommt über seiner Antwort noch tiefer hinein. Da dachten die Judens Nun haben wir eine neue Sache, und das recht, Ihn als einen Gotteslästerer zu töten. Solche Heuchler freuen sich, wenn sie einen neuen Schein bekommen. Über solcher Freude kann man dahin verfallen, dass man mit Gott streitet, wie man hier sieht. Denn die Leute sind niemals aktiver, als wenn es wider Gott geht. / Also kann dies wohl geschehen, dass einer recht antwortet, und doch noch tiefer hineinfällt bei boshaften Leuten. / Die Juden hatten ihrer Meinung oder vielmehr bitteren Neigung nach noch Recht übrig, so gegen Ihn zu verfahren, **weil er nicht allein den Sabbath brach**. Diese Sache lassen sie nun fahren; woraus man sehen kann, dass ihnen dieselbe kein rechter Ernst gewesen, sondern dass sie nur etwas gesucht gegen Christum aufzubringen, um Ihn einer Gotteslästerung zu beschuldigen. / Sie hätten es auch wohl noch gelten lassen, wenn Er gesagt hätte: DER VATER, oder MEIN VATER im allgemeinen Verstand; aber das war ihnen unerträglich, dass Er **sagte, Gott sei sein eigener Vater**, durch natürliche Erzeugung nämlich. Denn wenn es die Juden nicht also verstanden hätten, so hätte es ihnen so sehr nicht zuwider sein, sondern sie es eher leiden können; indem sie ja Gott also auch ihren Vater nannten; nämlich durch

Annehmung an Kindesstatt und Gnade (Joh 8,41). Aus eben diesem Grund und Ursache verklagten sie Ihn auch vor Pilatus (Joh 19,7); wozu noch kam, dass Er hier auch im Wirken **sich selbst Gott gleich machte**. Das war ihnen zu viel und zu hoch von sich selbst gesprochen, gotteslästerlich, wie sie es gern wollten ausdeuten. Denn die Menschen flicken gern etwas an, wenn sie Folgen machen. Sie wollten Ihn eben nicht für den Messias annehmen; das war die ganze Sache.

-===*===-

←Joh_5_19 **Da antwortete nun Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, der Sohn kann gar nichts von sich selber tun, als nur was er sieht den Vater tun. Denn welche Dinge je derselbe tun möchte, dieselben tut desgleichen auch der Sohn.**

**Da antwortete nun Jesus** in einer längeren Antwort, worin nichts vergeblich ist? denn die Weisheit redet hier selbst. Die kurze Antwort gab Gelegenheit zur größern, und selbst die Juden haben müssen die Gelegenheit dazu eröffnen, indem sie aus derselben gern etwas Gotteslästerliches herausbringen wollten. Davor erschrickt Christus aber nicht, sondern spricht: Nun so höret mich dann! und verantwortet sich ausführlicher dagegen. / In dieser Rede Christi sind denn Sachen von der größten Wichtigkeit. Und es ist zu verwundern, dass Christus hat können zu einer so langen Rede kommen, welches vor den heutigen Kirchenräten wohl schwerlich angehen würde. Aber Gott hat eine besondere Gelegenheit gegeben, dass des Menschen Sohn sein Bekenntnis von seiner hohen Person hat ablegen können. Denn ohne Zweifel ist dies vor der großen Rats-Versammlung oder dem Synedrium geschehen; da war also der rechte Stand des Bekenntnisses. / Es ist in dem 17. Vers schon ein Auszug von alldem was hier folgt. Er führt darin auf das Wesen der Sache, ob denn durch ein solches Wirken der Sabbath gebrochen werde? Wenn ich darüber gerichtet werde, so will ich euch lieber das Bekenntnis von meiner Person ablegen, dass ihr wisset, wen ihr vor euch habt, ihr Volk der Tagewähler!

Christus nimmt dann ihre Missdeutungen, und räumt die erst auf die Seite. Denn im SICH SELBST liegt der Stachel und das Gift. Das mustert er aus, und unterwirft alle seine Worte und Werke ihrer Prüfung, ob sie ein SICH SELBST in einem argen Sinn darin finden könnten. **Wahrlich, wahrlich ich sage euch**. Ich als die Wahrheit selber bekräftige euch mit einer doppelten Bekräftigung: **Der Sohn kann nichts von sich selber tun**, zumal wie Er jetzt dastand, in der Gestalt der menschlichen Natur, und wie man es in der Welt nimmt, da man sagt: Dieser hat sich da- und dazu gemacht, aus eigener Macht. Dies werdet ihr nicht finden in meinem ganzen Verfahren; und das würde auch mit der Eigenschaft des Sohns gar nicht bestehen, nach welcher Er in dem genauesten Band mit dem Vater

bleiben muss, und sich von demselben nicht abreißen kann. / Diese Beiseiträumung kommt in dieser Rede Christi öfters vor, dass Er den Feinden dieses Gift benehmen möchte. So muss man stets verfahren mit den armen Menschen, denn die haben viel Gift eingesogen, das ihnen erst muss genommen werden. Dies lehrt uns Christus hier mit seinem Beispiel.

Die Juden meinten, sie müssten da für Gott streiten, da sie doch nur für ihre eigenen Affekte stritten; und Christus hätte wohl sagen können: Ja Gott ist mein Vater, und ich bin der ich bin! Aber so würde Er nur Öl ins Feuer gegossen, und sie würden Ihm so lang nicht zugehört haben. Denn die Leute schreien bald drein, und meinen, es sei eine Gotteslästerung, wozu sie nicht stillschweigen könnten. Also benimmt ihnen Christus erst das Gift und den falschen Plan von sich selbst. Deswegen ergreift Er die Gelegenheit gar gern zur Audienz, dass sie sein Bekenntnis hören mussten von seiner Gemeinschaft mit dem Vater. / Der Vater bleibt Vater und der Sohn sein Sohn; ein jeder behält seine Ehre. Sie sind aber so unzertrennlich, dass keiner ohne den andern etwas tut oder tun kann. Der Sohn kann nichts tun vom Vater abgesondert, und richtet sich in seinem Tun nach dem **was er sieht den Vater tun**. Denn der Sohn sieht immer auf den Vater, bat den Vater immer in seinem Gesicht, und ist in seinem Schoß (Joh 1,18), im Himmel, auch da Er auf Erden ist (Joh 3,13). Er ist immer vor dem Angesicht Gottes als dessen Engel (Jes 63,9), und hat den Herrn allezeit vor Augen (Ps 16,8;Apg 2,25). Das steht also schon alles im Alten Testament, welches sie gelten lassen mussten. / So braucht Christus in diesem seinem Bekenntnis immer mit Fleiß solche Worte, die sie in das Alte Testament weisen, weil sie sich doch zu den Schriften Mosis und der Propheten bekannten.

Da möchte nun wohl jemand sagen: Die Juden werden Christum doch nicht recht verstanden haben. Allein sie haben doch zum wenigsten soviel verstehen können, dass Christus ihre Ansicht von Ihm nicht gefalle; ob ihnen schon seine kurze Antwort fürs erste hätte genug sein können, wenn sie solche nur recht hätten fassen wollen. Er weist sie aber nun weiter auf die Schrift, und auch auf das Zeugnis des Johannes, das er schon von Ihm abgelegt. Wenn sie das recht erwägen würden, so würden sie Ihm die Kleinigkeit wegen dem Sabbath nicht entgegenwerfen. Er habe viel eine höhere Gewalt.

Aus diesem Kapitel haben Athanasius und andere ihr Bekenntnis und ihre Waffen gegen die Arianer genommen; daher man sich dasselbe wohl bekannt machen soll. Alles geht in dem kleinen und großen Bekenntnis auf die Gemeinschaft des Vaters und des Sohnes im Wirken. Der Sohn tue alles in der Gemeinschaft des Vaters. **Denn** da ist alles Tun auf das genaueste und so verknüpft, dass was einem zugeschrieben wird, auch dem andern zugeschrieben werden muss, und eins mit dem andern von einem wie dem andern entweder muss bejaht oder verneint werden. **Welche Dinge** vom Vater geschehen, eben **dieselben tut desgleichen auch der Sohn.** Christus dringt nicht eben so stark auf das Wort seinen EIGENEN

Vater, sondern, da Er sieht, dass sie solches nicht leiden können, so gebraucht Er ein anderes, gleichmässiges, nämlich DESGLEICHEN. Dies tut aber Christus den armen Leuten aufzuhelfen, uns zum Beispiel. Er gibt also seinen hartnäckigen Feinden etwas nach, soviel Er nur immer nachgeben kann ohne Verletzung der Wahrheit. Er will ihnen kein Wort absolut aufdringen, sondern es ist Ihm nur um die Sache zu tun. Darum braucht Er nur dieses Wort, welches auch kann missbraucht werden, wie es die Arianer auch tun, und es von der Ähnlichkeit nehmen, womit sie den Berg hinunter wollen. Allein wenn man die ganze Rede ansieht, so kommt dieses und das vorhergehende auf eins hinaus, und das Wort DESGLEICHEN heißt hier soviel als, in der Gleichheit zu nehmen, in der geraden Linie, nicht aber den Berg hinunter. Und wenn wir gleich dieses alles nicht in unsere Redensarten bringen könnten (weil es bei uns nur auf ein Wort-Gezerr hinausgelaufen), noch den Widersachern auf alle Einwürfe antworten könnten; so kann man doch aus dieser Rede Christi in seinem Sinn zur Versicherung kommen, dass diese Sache, die Christus auch mit seinem Blut versiegelt, Wahrheit sei. Und wenn es auch nicht wahr wäre, würde der ganze Grund des Christentums und der Anrufung bald einfallen.

-===*===-

## ←Joh_5_20 Denn der Vater liebt den Sohn, und zeigt ihm alle Dinge, welche er selbst tut, und wird ihm noch größere Werke zeigen denn diese, dass ihr euch verwundern sollt

**Der Vater liebt den Sohn**. Ihr hingegen habt die Liebe Gottes nicht in euch, weil ihr euch mit dieser Liebe Gottes nicht bekannt gemacht. Ihr sehet ja, wie Gott sein Wohlgefallen auf mir ruhen lässt, wie wollt ihr mich denn Gott zu Ehren zum Gotteslästerer machen? Wo aber Liebe ist, da ist auch Gemeinschaft. Die Liebe führt eine Gleichheit ein. Liebe aber muss sein, wo Vater und Sohn ist. / Christus deckt hier den tiefen Grund recht auf, und stellt sich in seiner ganzen Person als einen Gott-Menschen dar, welche Person die Juden nicht verstehen wollten. / Gott kann unmöglich eine unfruchtbare und einsame Einheit sein, weil Gott die Liebe ist. Denn die Liebe bringt eine Gemeinschaft mit sich, und will sein zwischen einem und einem. Gott heißt ja auch Vater, nicht nur weil wir von Ihm geschaffen. Denn wo wir auch nicht von Ihm erschaffen wären, wäre doch Gott ein Vater. Also ist der Name VATER nicht von den Kreaturen abhängig, sondern fließt aus der ewigen Liebe Gottes. Der Heilige Geist dann ist ein ausglänzender und ausleuchtender Geist. Der Vater ist ein für sich bestehender Geist; der Sohn gleichermaßen, jedoch dass er vom Vater gezeugt; der Heilige Geist ist auch ein für sich bestehender Geist, und bricht vom Vater und Sohn aus als ein heller Schein; und doch sind diese drei so genau miteinander verbunden, dass sie nur ein Wesen ausmachen, und nicht voneinander können getrennt werden. Dies

Gleichnis aber lässt sich mit der Vernunft und allem Lesen und Reden nicht erreichen, sondern muss in einfältigem Glauben und in der Liebe Gottes (worauf Christus hier die Juden führt) erkannt und verehrt werden, sonst kommt man nimmer zurecht, weil die Vernunft mit ihren Einwürfen nimmer fertig wird. Den Vater nahmen die Juden an, hießen Ihn auch einen Vater, wollten aber seinen Sohn nicht erkennen und annehmen. Da sucht sie nun Christus auf den rechten Weg zu bringen.

In dem göttlichen Wesen ist ein Vater, so muss auch ein Sohn sein, so muss auch Liebe da sein, so muss auch eine Gemeinschaft da sein, obgleich nicht nach unserer Art, sondern viel herrlicher. Daher zeugt auch der Vater, wenn Er den Sohn sendet, das sei der auf welchen Er sein Wohlgefallen gelegt, dem Er alles mitteilt. Das kam aber kein anderer, kein Fremder sein; den muss man nicht zum Götzen machen; denn Gott gibt seine Ehre keinem andern. Der Vater hat nichts allein für sich, als dass Er der Vater ist; könnte aber auch das nicht sein, wenn nicht ein Sohn da wäre. Und um der genauen Vereinigung willen zwischen ihnen kann es nicht anders sein, als dass keiner etwas ohne den andern tut. So wenig der Sohn etwas tut ohne den Vater, so wenig ist auch der Vater geheim vor dem Sohn, oder hält mit etwas zurück, sondern Er **zeigt ihm alle Di. nge welche er tut**, lässt alles mit Ihm in Verbindung sein, dass es uns könne gezeigt werden, und wir Ursache haben uns zu verwundern; **und wird ihm noch größere zeigen**. Dieses zeigt an, dass das Zeigen nicht auf einmal geschehe, sondern nach und nach. Denn wir könnten nicht alles auf einmal begreifen. Die größten Wunder stehen noch bevor, noch mancher Trost ist vor unseren Augen verborgen (Hos 13,13). Wir hoffen aber auch noch, **dass ihr euch verwundern sollt**. O ihr armen Juden, zu welchen dieses zuerst geredet worden, ihr sollt euch noch verwundern über eurem allgemeinen noch künftig bevorstehenden Heil! Ja der Prophet sagt es uns, dass ihr sein werdet wie die Träumenden, wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird (Ps 126,1).

-===*===-

## ←Joh 5 21 **Denn gleichwie der Vater die Toten auf erweckt und lebendig macht, also auch der Sohn macht lebendig welche er will.**

Da legt nun Christus die größten Werke vor, und will dass sie daraus schließen sollen, was Er sei. Wie der Vater lebendig macht, geistlich und leiblich, **also** ist dies eine göttliche Eigenschaft, die **der Sohn** mit Ihm gemein hat. Damit aber die Juden nicht sagten: Ja wir haben auch Propheten gehabt, die Tote auferweckt haben, so setzt Christus hinzu: **welche er will**, welches man von den Propheten nicht sagen kann. Zugleich mag auch damit gezielt werden auf die Ordnung in der Auferstehung, da nicht alle auf einmal werden auferstehen.

-===*===-

←Joh_5_22 **Denn auch der Vater richtet niemand, sondern hat alles Gericht dem Sohn gegeben.**

←Joh_5_23 **Auf dass alle den Sohn ehren mögen, gleichwie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat**

**Der Vater richtet niemand**, allein und ohne den Sohn, sondern mit, ja durch den Sohn. Denn Er **hat alles Gericht dem Sohn**, in welchem seine Heiligkeit soll offenbart werden, **gegeben**; der soll nachfragen, wie man die Wohltat seiner Erlösung angewandt. Es gehört also das Gericht mit zu dem Amt Jesu Christi, und ist eines der vornehmsten Stücke seines Dienstes, welches über alles, das Christo entgegen ist, geht und reicht. Was aber Christo entgegen ist, das ist auch der Seele eines jeden Menschen entgegen. / Wenn aber nur ein einziges Gericht wäre, so hätte nicht wohl können gesagt werden, alles Gericht. Aber nun sind nicht nur soviel innere und besondere Gerichte, sondern auch im Äußern noch zwei große, allgemeine bevorstehend, nämlich das Gericht im Ausgang des 6. Siegels und das Gericht im Ausgang des 7. Siegels, welche beide der Zeit nach ganze 1000 Jahre auseinander sind, von welchen beiden großen sichtbaren Gerichten hier dann sonderlich die Rede sein mag.

In Vers 23 folgt nun der Zweck, warum das so geoffenbart sei. **Auf dass** wir eine Gewissheit bekommen zur Verehrung der Person Christi, ohne uns an dem Sendenden zu vergreifen. Gott hat uns wollen zur Freimütigkeit helfen in der Anbetung, dass **alle den Sohn ehren mögen** und wissen, wie sie denselben darin anzusehen haben, nämlich **wie den Vater**. So wird auch der Dienst des Vaters und der von Ihm gesandt ist zusammengesetzt (Hos 3,5). / Die Juden meinten, sie stritten für die Ehre des Vaters. Christus aber zeigt, dass sie dies gar schlecht täten, wenn sie den Vater allein ehren, den Sohn aber nicht ehren wollten, da doch beide gleich müssten geehrt werden, und zeugt damit von der Wahrheit seiner Gottheit. / Gott will, dass alle Völker Jesum Christum für einen Gott erkennen, und folglich Ihm göttliche Ehre erzeigen sollen, gleichwie sie Ihn vor seiner Fleischwerdung verehrt haben. **Wer den Sohn nicht ehrt**, wie Er vom Vater dargestellt wird, **der ehrt den nicht, der ihn gesandt hat**. Diese Warnung wird hinzugefügt, und die Sache auf die Sendung gegründet. Solche Warnungen, unter dem Schein der Gottseligkeit dem Sohn die Ehre zu rauben, stehen auch im Alten Testament. Schon 2.Mose 23,21 warnt der Sendende, sich an dem, den Er gesandt, nicht zu vergreifen; Er werde es sich sonst annehmen als Ihm geschehen, indem sein Name in Ihm wäre, so dass auch Vergebung der Sünden bei Ihm stände. Wer wider einen ist, ist auch wider den andern (Ps 2,2).

Die Sozinianer ehren zwar Christum auf einige gottesdienstliche Weise, und zeugen also mit der Tat wider sich selbst. Damit sie aber doch bei Ehren bleiben mögen, so machen sie einen Unterschied unter der Anbetung und Anrufung. Die letztere, sagen sie, komme dem Sohn zu, die Anbetung aber gebühre allein dem Vater. Dies ist gar ein elender Vorwand, indem sie das voneinander reißen, was doch zusammen gehört. Der Stuhl des Vaters und des Sohnes werden zusammengesetzt, so dass dem Sohn auch der Stuhl des Vaters zugeeignet wird (Offb 22,1+3). Dies Geheimnis ist ein herzstärkendes Liebes-Geheimnis, wozu aber im Heiligen Geist erleuchtete Augen und Herzen erfordert werden. Denn, wie schon gesagt, durchs Diskutieren und Philosophieren erlangt man diese sonderliche Erkenntnis nicht, sondern man hindert sich vielmehr daran. Gott muss hierin angefleht werden, sonst bleibt man blind.

-===*===-

## ←Joh 5,24 Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer mein Wort hört, und glaubt dem der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben, und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod ins Leben übergegangen

**Wahrlich ich sage euch**. Da fängt Christus gleichsam von neuem an laut auszurufen. **Wer mein Wort**, das ich im Namen meines Vaters an die Menschen bringe, das Wort des Neuen Testaments, das aller Annehmung wert ist, das Wort des Heils (Apg 13,26+38), ein Wort, das vom ewigen Tod losmacht (Joh 8,51+52; Joh 10,21+25+27); **hört** mit begieriger Annehmung und demütiger Unterwerfung, **und glaubt dem der mich gesandt hat**. Man darf mir nicht glauben, sondern nur dem was man doch gelten lässt, und was in Mose und den Propheten bezeugt ist; und zu sehen, ob es bei mir nicht eintreffe; so wird man wohl auf andere Gedanken kommen, und mir auch glauben. Und wer so weit kommt, wahrlich **der hat ewiges Leben** jetzt schon in diesem Leben. Des Menschen ganze Glückseligkeit hängt davon ab, dich zu hören, o göttlicher Heiland! du unerschaffenes Wort! und sein ganzes Unheil kommt daher, dass er dir kein Gehör geben will; und dieses will er doch nicht tun! / Das ewige Leben wollt ihr haben, und den Sohn doch nicht annehmen? Wie wird das zugehen? Ihr bedenkt nicht, was in Ps 2,12 steht: Küsset den Sohn, dass er nicht zürne. Was hilft es euch, dass ihr im 49. und 61. Kapitel des Jesajas von der Sendung des Sohnes gelesen: Nun aber sendet mich der Herr und sein Geist; und bedenkt doch nicht, woher ich komme, noch wozu ich gesandt bin; nämlich die Menschen zu erlösen, und wiederum zu Gott zu führen. Woraus ihr ja schließen sollt, dass ich etwas mehr sein müsse als ein bloßer Mensch. Denn die Wirkung kann ja nicht besser und vortrefflicher sein als der Wirker selbst. Wenn ihr in diese Haushaltung hineinginget, würdet ihr bald frei werden von eurem Elend und wunderlichen

Gedanken. Ihr mögt es aber glauben oder nicht, so versichere ich euch, wer mit mir wohl steht, der **kommt nicht ins Gericht**; der Tod behält keine Macht über ihn, die Furcht des Todes kann ihn nicht gefangen halten (Hebr 2,14-15); **sondern er ist aus dem Tod ins Leben übergegangen**. Da ist ein großer Schritt, aber kein Sprung, geschehen. Was muss nicht der Glaube sein. Dies Übergehen liegt auch schon in vielen Texten des Alten Testaments verborgen (2.Mose 14); wobei der Engel des Herrn in die Mitte trat, der zu diesem Übergang verholfen. / So hat ein jeder Mensch einen wichtigen Übergang vor sich, da Christus der Helfer ist. / Da hätten nun die Juden denken sollen: Ist der Messias ein solcher Helfer, so muss Er gewiss kein bloßer Mensch sein. / Es ist also hier ein solcher Messias versprochen, der da sollte sein ein Wiederbringer des ewigen Lebens, und das ewige Gericht abwendete; eine Person von welcher aller Menschen Seligkeit und Vergebung abhängte. Daher wird der Sohn, der uns gegeben ist, Vater der Ewigkeit genannt (Jes 9,6). Denn wo wollten wir sonst die ewige Glut hintun, die ans Gewissen brennt? Damit wird es nicht gut, wenn man nicht dran denken will (Joh 33,14+17+24). / Da soll man nun aus diesem Gerichts-Text von der Größe der Person urteilen und aus diesem ihrem hohen Amt. Denn aus den Werken muss man hier immer auf die Person schließen. Das ist nun schon im Alten Testament ausgemacht, dass der, so da sollte gesandt werden, eine Person habe sein sollen, die zwischen uns und das Gericht Gottes sollte mitten eintreten, und einen solchen Weg eröffnen, dass, wer an die Person glaube, vom Todesurteil zum Urteil des Lebens hindurchdringe. So wird der Sohn (Ps 2,12) als ein solcher angewiesen, dass, wer an Ihn glaubt oder auf Ihn traut, im Gericht bestehen werde. Aber der Ungläubige besteht nicht im Gericht (Ps 1,5). Eben deswegen bestehen dann die andern, die Gottes Wort nicht allein hören, sondern auch danach tun, und darin ihren Glauben beweisen. / Das ist also der Weg, durchzubrechen durch die Anstöße; das macht rechte Hebräer.

-===*===-

←Joh_5_25 **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, dass die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie gehört haben, die werden leben.**

In diesem Vers rückt es nun näher auch zur leiblichen Erweckung der Toten. Solche leibliche Werke musste Gott auch durch den Messias tun lassen um unseres Herzens Härtigkeit willen, weil die geistlichen als unsichtbare Dinge verworfen werden. / Da wird nun den Juden eine neue Beteuerung mit der größten Gewissheit ans Herz gelegt, von der lebendigmachenden Kraft, die Christus an seiner Menschheit hat müssen stufenweise leuchten lassen, von nun an bis an den Jüngsten Tag. Und so beschreiben auch die Propheten den Messias, nicht nur als einen Wiederbringer des geistlichen, sondern auch dieses Lebens mit einer

Verklarung. Das erste ist voranzusetzen; das letzte hülfe uns nichts ohne das erste, sondern gereichte nur zu größerer Schande. Es musste demnach der Messias sich vornehmlich als ein geistlicher Lebendigmacher oder Bekehrer darstellen. Solche Eigenschaften von dem Messias muss man sich recht bekannt machen gegen die jüdische Blindheit. **Wahrlich ich sage euch**. Aus dieser wiederholten Beteuerung sieht man, wie Christus an diesen Leuten gearbeitet hat. **Die Stunde ist schon jetzt**. Ich weise euch nicht auf entlegene Dinge, sondern auf solche die ihr vor Augen habt. Wenn ihr nun das nicht anwendet, dürft ihr hernach nicht sagen, dass euch etwas gemangelt habe. / Christus dringt auf das Gegenwärtige, den Unglauben durch solche Umstände zu brechen, und weist auf die Zeichen seiner Zeit. / Das Jetzt gibt einen Angriff zur Sache, eine Handhabe. So hat uns Gott nach seiner großen Barmherzigkeit aus dem Reichtum seiner Güte Proben und Merkmale hervorgegeben, uns die Sache fasslich zu machen. **Die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören**, auch in der Menschheit, woran sich eben die Juden stießen. **Und die sie gehört haben, werden leben**, dh. darin will ich meine Kraft unter anderem beweisen, dass ich neben dem Lazarus auch viele Leiber der Heiligen auferwecken will. Und da Johannes seine Jünger zu Christo sandte, war die Erweckung des Jünglings zu Main eben geschehen (Lk 7). / Die zukünftige Zeit aber hält auch eine künftige Verheißung in sich, und redet also von einer leiblichen Einzel-Auferstehung. / Die Stimme geht darauf, dass bei den Einzel-Erweckungen der Toten auch eine Stimme gewesen, was das bedeute und wohin es ziele. Hier kann man zurückdenken an die Stimme, die sich im Garten hören ließ, da der Fall geschehen war; worauf Adam sich erholte, und Eva die Mutter aller Lebendigen nannte. Da schwingt sich sein Glaube auf, und fasst Hoffnung, dass seine Nachkommen nicht werden im Staub bleiben. Denn Gott ist nicht ein Gott der Toten, sie leben Ihm alle, auch die Toten. Durch die Person des Worts aber soll dies vollzogen werden (Lk 20,38ff).

Wenn aber das Gemüt nicht mehr dem, so von der Erde und von unten her ist, Gehör gibt, noch sich mit Fleisch und Blut beratschlagt, sondern in stiller Hoffnung auf das Heil des Herrn wartet; alsdann bekommt der Same Gottes, der bisher in dem Menschen getötet und begraben gelegen, die Stimme des Sohnes Gottes auch zu hören, um von dessen Wort, so Geist und Leben oder ein lauter lebendigmachender Geist ist, Leben und Kraft, Heil und Stärke zu empfangen. Wodurch er denn aus dem Grabe auferweckt wird, und über der Erde oder dem irdischen Teil erscheint, von dem Vater den Tau des Himmels zu empfangen, wodurch er ernährt, auferzogen, gespeist und erquickt wird.

-===*===-

←Joh_5_26 **Denn gleichwie der Vater das Leben hat in sich selber, also hat er auch dem Sohn gegeben das Leben zu haben in sich selber.**

←Joh_5_27 **Und hat ihm Macht gegeben auch Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist.**

**Der Vater** ist kein Vater ohne den Sohn. Hatten die Juden nun einen Satz von Gott dem Vater, so mussten sie auch den Satz von Gott **dem Sohn** dazu nehmen. Denn Er heißt nicht Vater um der bloßen Schöpfung willen, sondern auch ohne dieselbe wäre Gott geblieben was Er ist. Hier geht nun alles auf **das Leben zu haben in sich selber**. Der Sohn hat das Leben so, dass es recht zu seinem Wesen gehört. Daher schwört auch das selbständige Wort im Alten Testament bei sich selbst: So wahr ich lebel Also muss der Sohn freilich das Leben in sich selber haben. Er macht aber auch den Schluss, dass der das Leben in sich selber haben müsse, der andern das Leben geben könne. Von sich selber aber hat Er es nicht, sondern vom Vater, sonst würde diese Ordnung aufgehoben. Gott hat Christo das Leben gegeben in der Zeit, sofern Er des Menschen Sohn ist; außer aller Zeit aber sofern Er wahrer Gott ist.

Der Ihm dann alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden (Mt 28,18), der **hat ihm Macht gegeben auch Gericht zu halten**, ohne dass man davon ein höheres Gericht anrufen kann, wiewohl man auch nicht Ursache haben wird, sich mit Recht darüber beschweren zu können. Denn wenn Gott als ein heiliger, gerechter und vollkommener Gott den Menschen richtete, hätte man vielleicht Ursache zu sagen, Er wäre zu streng in seinem Gericht, indem Er den Menschen in Absicht auf sich selbst richtete, ohne genugsam auf dessen Schwachheiten zu sehen. Da aber Gott sein Recht zu richten seinem Sohn Jesu Christo überlassen hat, und Ihm die Macht gegeben, sein Urteil auszuführen, **weil er des Menschen Sohn ist**, und als ein solcher unsere Schmerzen getragen hat; so richtet Er uns nun nicht nach dem dass Er Gott ist, sondern als einer der unsere Schwachheiten kennt, und versucht ist in allem wie wir, nur ohne Sünde. / Es stieß sich nämlich an des Menschen Sohn; darum meldet Christus, Er sei Richter, auch weil und sofern Er der ist.

-===*===-

←Joh_5_28 **Verwundert euch nicht hierüber; denn es kommt eine Stunde, in welcher alle die in den Gräbern sind werden seine Stimme hören;**

←Joh_5_29 **Und werden herausgehen; die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber das Böse getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.**

**Verwundert euch nicht** über meine Rede linkwärts und so, dass ihr euch an dem Menschen-Sohn stößt und ärgert; aber wohl so wie Vers 20. **Es kommt eine Stunde**, die jetzt noch nicht ist, wie die Vers 25, da nämlich **alle in den Gräbern werden seine Stimme hören**. Da weist Er nun auf die Worte Daniels, ihres Propheten, und zeigt, dass seine Person werde Richter sein, weil Er vormals auch zu den Menschen gesandt worden, dass sie sollten seine Stimme hören. / Es gibt aber vielerlei Gräber: 1) der Sünde, 2) der Gnaden, 3) und ein natürlicHes Und die Stimme des Sohns Gottes lässt sich in allen diesen Gräbern auf verschiedene Weise hören. / Es gibt zweierlei Sünder in den Gräbern: einige die die Stimme des Sohnes Gottes hören und sich bekehren; andere aber, die sich solches nicht zunutze machen wollen, und sich verhärten. Die ersten hören eine Stimme der Vergebung, die letzten aber eine Stimme des Zorns. Beide befinden sich aber in den Gräbern, dh. in einer langen Gewohnheit zu sündigen. / Die in den Gräbern der Gnade sich befinden sind von verschiedener Art, darunter z. B. nur einer zu gedenken diejenigen sind, welche in sich selbst als in einem Grab eingeschlossen sind, und außer aller menschlichen Gesellschaft leben. Diese hören daselbst die Stimme des Sohnes Gottes, die sie zu sich zieht und unterrichtet. Solche befinden sich da in Ruhe und völliger Stille, weil diese Stimme eine lebendigmachende Stimme ist, die ihnen umso mehr Leben im Innern gibt, je mehr sie von außen den Tod zuwege bringt.

**Und** auch aus den natürlichen Gräbern **werden herausgehen** alle, die darin gewesen sind, bei der allgemeinen Auferstehung. Aber dann wird es sich teilen. **Die das Gute getan haben**, worin also der Glaube sich erweisen muss, werden es gut haben, Gutes ererben, und **zur Auferstehung des Lebens** erwachen nach Gottes Bilde, so dass ihnen das Los wird aufs Lieblichste fallen. / So wird dann auch die einzige Frage an jenem großen Gerichts-Tag sein, ob jemand Gutes oder Übles getan? nicht aber, ob er dieses oder jenes gewusst, oder für wahr gehalten habe. **Die das Böse getan**, deren Tun und Ausübung ist auf faules und unnützes Zeug gegangen, auf faule und stinkende Dinge, die gleich unter der Hand müssen verfaulen und verwesen; die sollen wohl auch wieder lebendig werden, aber nur zu ihrem desto größeren Verdruss und **zur Auferstehung des Gerichts**, um aus dem ersten in den andern Tod geworfen zu werden, und also zu ewiger Schmach und Schande (Dan 12,2). / Das wird ihnen also hiermit ans Herz gelegt. Denn die alten Juden hatten viele Traditionen vom Messias als dem künftigen Richter. Solche Sachen nun hält ihnen Christus vor, und zeigt, wie sie solche recht anwenden sollen.

-===*===-

←Joh_5_30 **Ich kann von mir selber gar nichts tun. Wie ich höre, so richte ich; und mein Gericht ist gerecht; denn ich suche nicht**

**meinen Willen, sondern den Willen des Vaters, der mich gesandt hat.**

Nun wiederholt Er wieder das erste, und lehnt nach dem Bekenntnis von neuem den Verdacht der Juden ab. Denn die Menschen denken immer lieber das Lästerlichste von Gott. **Ich kann von mir selber nichts tun**. Denn obgleich Jesus Christus als Gott, ja auch als ein Gott-Mensch, alles aus sich selbst tun kann, so kann Er doch nichts ohne seinen Vater tun, indem Er nicht von seinem Vater getrennt werden kann. So hat Er auch nebst diesem nichts, das Ihm nicht von seinem Vater ist gegeben worden, weil Er seinen Ursprung von Ihm her hat. **Wie ich höre** in dem steten Umgang mit meinem Vater, **so richte ich**, weil ich mich in allem nach Ihm richte. / Damit gibt Er zugleich zu verstehen, bei wem Er immer sei, und dass Er mit dem Vater aufs innigste vereinigt sei. Wie solches in Vers 19 durch das Sehen ausgedrückt wurde, so hier durch das Hören, womit Er zugleich auf seine Menschheit zielt. / Zwischen dem Vater und Sohn ist eine stetige Vereinigung, ein stetes Gespräch und Hören, sich unterreden usw. Dies war den Juden durch die Schrift des Alten Testaments dem Buchstaben nach genug bekannt; da sie es aber anwenden sollen, waren sie nicht zu Haus. Die Propheten handeln oft vom Gespräch Gottes mit Gott, und also auch von einem Reden und Hören (Ps 2,7; 16,2; 110,1). / Wie nun Christus hier redet, so wie Er steht in seiner ganzen Person, so ist dies auch mit auf die menschliche Natur zu ziehen. / Dies inwendige göttliche Gehör Christi vor Gott dem Vater ist gar etwas Schönes. **Mein Gericht ist gerecht** und kann aus diesem Fundament und der Erkenntnis, die mir beiwohnt, nicht anders sein. **Denn ich suche nicht meinen Willen**. Ihr Juden, will Christus sagen, wollt mich zum allergottlosesten Menschen machen; das findet ihr aber an mir nicht; sehet nur an mein Leben und mein Verhalten, was ich suche, ob ich einen andern Zweck habe, als **den Willen des Vaters, der mich gesandt hat**. Da will Christus zu verstehen geben, dass sie doch möchten den Willen Gottes studiert haben von der Sendung des Messias, was derselbe mit sich bringt. Er benimmt aber darum seinem Bekenntnis nichts. Denn auch sein Untertänig-sein, das zu seinem Amt gehörte, benimmt der Hoheit seiner Person nichts. Ob Er wohl Gottes Sohn war, hat Er doch Gehorsam gelernt (Hebr 5,8). Eben an einer so hohen Person hat Gott zeigen wollen, dass es etwas Seliges sei, sich zu unterwerfen, und seinen Willen nicht haben wollen; und dass eben Gott daran ein gnädiges Wohlgefallen habe. Zu dieser Unterwerfung waren wir nicht zu bringen; darum musste es uns an der hohen Person Christi leuchten, dessen Beispiel lebendigmachend ist. Sein Wille war in seines Vaters Willen aufgelöst und ausgeleert; seine Menschheit war ganz außer ihr selbst; sie war ein Werkzeug, durch welches Gott wirkte. Ein solcher gehorsamer Sinn ist allezeit in den Knechten Gottes gewesen: Herr was willst du, dass ich tun soll?

Jesus Christus hatte einen göttlichen Willen, der gewiss der Wille seines Vaters war; denn der Wille des Vaters und des Sohnes ist ein Wille. Also dass Jesus Christus als Gott keinen andern Willen als seines Vaters Willen hatte; als Mensch

aber hatte Er einen ganz freien Willen; doch war dieser so freie Wille dermaßen dem göttlichen Willen unterworfen, dass Er nicht anders konnte, als alles wollen was Gott wollte und verrichtete. Dieses wurde im Ölgarten offenbar, wo Jesus Christus sprach: Nicht was ich will, sondern dein Wille geschehe. Woraus Er dann nicht allein die Freiheit dieses Willens, sondern auch wie nötig es sei, sich dem göttlichen Willen zu unterwerfen, an den Tag legte.

Diejenigen nun, die da meinen, die glückselige Notwendigkeit, in welcher sich eine vernichtigte Seele befindet, den Willen Gottes zu tun, streite wider die Freiheit, betrügen sich gar sehr. Denn zu der Zeit ist sie am allerfreisten, um alles zu tun, was Gott von ihr getan haben will; weil sie sich Gott freiwillig gegeben, freiwillig und ungezwungen ihren Willen dem göttlichen Willen unterworfen hat; und Gott da den Willen des Menschen mit sich vereinigt, und endlich gar in den Seinigen verwandelt. O dann hat die Seele keinen Willen mehr, indem derselbe zu ihrem Glück in den göttlichen verloren ist! Doch ist dieses freiwillig zugegangen; und das Unvermögen etwas begehren zu können, was Gott nicht will, kommt daher, weil die Seele etwas weiter gekommen ist; es ist eine Belohnung für die Aufopferung ihrer Freiheit, nicht aber ein Mangel der Freiheit.

-===*===-

←Joh_5_31 **Wenn ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugnis nicht wahr.**

←Joh_5_32 **Es ist ein anderer der von mir zeugt, und ich weiß, dass das Zeugnis wahr ist, das er von mir zeugt.**

**Wenn ich von mir selbst zeuge**, nämlich in dem Verstand, wovon ihr Vers 18 geredet, wie sie hatten das Selbst gebraucht; als von mir selbst; **so ist mein Zeugnis nicht wahr**, und verdient keinen Glauben. **Es ist ein anderer der von mir zeugt**. So macht Er doch immer einen Unterschied zwischen sich und dem Vater, zwischen dem der gesandt worden und dem der gesendet hat. **Ich weiß dass das Zeugnis wahr ist**, so dass mir niemand zumuten kann, es zu verleugnen.

-===*===-

←Joh_5_33 **Ihr schicktet zu Johannes, und er hat der Wahrheit Zeugnis gegeben.**

←Joh_5_34 **Ich aber nehme nicht das Zeugnis von einem Menschen, sondern diese Dinge sage ich, auf dass ihr möchtet erhalten werden.**

←Joh_5_35 **Derselbe war die brennende und scheinende Leuchte; ihr aber wolltet bei einer Stunde aufhüpfen in seinem Licht.**

Christus wiederholt den Lauf des Johannes. **Ihr schicktet zu Johannes**, weil ihr wohl merktet, dass etwas anderes bei ihm war als bei euch, **und** ihr hättet ihn für den Messias angenommen, wenn er sich dafür ausgegeben hätte; aber **er hat der Wahrheit Zeugnis gegeben**, er hat es recht der Wahrheit gegeben. / Christus zeigt hier, wie der Vater schon die Bahn gebrochen zu seinem Bekenntnis durch das Zeugnis des Johannes, das noch in frischem Gedächtnis war.

**Ich aber nehme nicht Zeugnis von Menschen**, meinetwegen brauche ich es nicht; denn ich bin nicht von Menschen und ihrer Autorität abhängig; und andere können mir kein Zeugnis geben, das dem beikommt, das ich selber von mir in mir habe. **Sondern diese Dinge sage ich** um euretwillen und um eurer Seligkeit willen, **dass ihr möchtet erhalten werden**. So lässt sich Gott herab um unserer Seligkeit willen, und wird dadurch die Schuld größer, wenn man sich daran nicht kehrt, sondern darüber hinschreitet.

In Vers 35 antwortet Er auf einen Einwurf, ob Christus nicht dadurch das Ansehen des Johannes niederschlage? Ach nein! Johannes bleibt wohl was er ist. **Derselbe war die brennende und scheinende Leuchte**; inwendig brennend und auswendig scheinend. Denn der Schein kann nicht ausgehen, wenn inwendig kein brennendes Feuer ist. Also sieht man, dass Christus, was Er vorher gesagt, nicht zur Verkleinerung des Johannes geredet hat. **Ihr aber wolltet** euch an seinen Gaben eine Weile vergnügen, weil ihr es wohl gefühlt. Denn es war ja eine Lust, einen jungen Menschen zu sehen, der Großen und Kleinen ungescheut die Wahrheit sagte, und ein solch außerordentliches Leben führte. Ihr ginget mit der Sache um wie ihr wolltet, lebtet nach eurer klugen Zurückhaltung, und dachtet: Ja freilich unter unserem Volk müssen so herrliche Leute sein! Aber auch das hat kaum bei einer

**Stunde** gewährt. Denn da ihr an und bei ihm nicht fandet, was ihr bei ihm suchtet, ließet ihr ihn bald fahren, und euer freudiges **Aufhüpfen in seinem Licht** nahm bald ein Ende.

-===*===-

←Joh_5_36 **Ich aber habe ein Zeugnis das größer ist als des Johannes. Denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, dass ich sie vollenden soll, dieselben Werke, die ich tue, zeugen von mir, dass mich der Vater gesandt habe.**

←Joh 5 37 **Und der Vater, der mich gesandt hat, hat selbst von mir gezeugt. Ihr habt weder seine Stimme jemals gehört, noch seine Gestalt gesehen**

←Joh 5 38 **Und sein Wort habt ihr nicht in euch bleibend, weil ihr diesem, den derselbe gesandt hat, nicht glaubt.**

**Ich habe ein Zeugnis das größer ist**. Wer Ihm nun das nicht konnte in Abrede stellen, der hätte sich auch sollen überzeugen lassen. **Die Merke, die mir der Vater gegeben**, worunter das große Werk der Erlösung das Hauptwerk ist, worauf sich das Werk der neuen Schöpfung, der Erleuchtung und Heiligung, die auch rechte Hauptwerke sind, allzumal gründen, da Er sich selbst für uns geheiligt, auf dass auch wir geheiligt werden möchten in der Wahrheit, und wohin auch alle von Ihm verrichteten Wunderwerke ihr Absehen hatten, die hier sonderlich gemeint sein mögen; zu deren Ausführung ich gesandt bin, und die mir aufgetragen sind, **dass ich sie vollenden soll**, womit Er auch am Kreuz in seinem Masse, und soweit es in seiner Erniedrigung geschehen sollte, glücklich zum Ende gekommen ist; **dieselben Werke zeugen von mir**. Gott hat den Johannes keine Wunder tun lassen, dass man nicht sagen könnte: Johannes hat sowohl Wunder getan als der! Wer kann nun herauskommen? Denn wenn Johannes Wunderwerke getan hätte, so hätten die Juden nicht so gut können zum Unterschied kommen zwischen Christo und Johannes, sondern wären in der Verwirrung geblieben (Joh 10,41-42). Nun aber, sagt Christus, hat sich Gott so nach euch bequemt, dass Johannes keine Wunder hat tun dürfen wie ich, auf dass ihr mich desto eher und besser erkennen möchtet, welches ihr doch alles jetzt nicht achtet. Ihr wisset, dass die Zeit da ist; der Vorläufer ist auch da gewesen; die Wunderwerke, so in den Propheten vom Messias vorher verkündigt, findet und sehet ihr jetzt von und an mir erfüllt; und das Hauptzeichen, nämlich das Zeichen des Kreuzes, ist auch nahe vor der Tür. Das solltet ihr nun alles fein zusammen nehmen, und einen Schluss daraus machen, wer ich sei, von wem ich gesendet, und zu welchem Ende; welchen Schluss ihr dann leicht machen könntet aus den Propheten.

Wenn eine Seele auf Gottes Werk und Wort zusammen genau achtgibt, so wird sie wohl zur Ruhe und Befriedigung ihrer selbst kommen. / Christus dringt also hier sehr eigentlich auf seine Werke, dass man Ihn dabei genau erkennen könne. Und wenn man sagen wollte; man hat Machrichten, dass auch Apollonius, Mohammed und andere Wunder getan; so sagt Christus: Nein, die Werke, die ich tue, geben gar eigentlich zu erkennen, wer ich sei. Es sind eigene, besondere Werke, daraus ich persönlich kann erkannt werden (Joh 10,27). Das hat man wohl zu merken gegen den Geist der Verwirrung, der uns sehr anhängt. So ist man auch im Alten Testament nicht nur so auf Werke insgemein hingewiesen, sondern auf solche und solche Werke.

In Vers 37 muss ihnen nun Christus ihren Zustand entdecken, der sie zum Glauben untüchtig mache, ob er ihnen wohl nahe genug sei. **Der Vater, der mich gesandt hat**, dessen Gottheit niemand von euch in Zweifel zieht, **hat selbst von mir gezeugt** in Mose und den Propheten, auch in den Psalmen, durch Vorbilder und Weissagungen, auch am Jordan durch die Stimme vom Himmel. **Ihr habt weder seine Stimme gehört**. Denn wem das Ohr geöffnet ist, dass er den Vater hört, der kommt zu Christo (Joh 6,45). Weil aber die Juden nicht zu Christo gingen, mussten sie gewiss des Vaters Stimme noch nicht gehört haben. **Noch** viel weniger habt ihr denn **seine Gestalt gesehen**, sonst müsstet ihr mich kennen, denn ich bin sein Ebenbild. Wer mich sieht, der sieht den Vater. Durch mich gibt sich der unsichtbare Gott zu sehen. Die Welt kann den Heiligen Geist nicht empfangen (Joh 14,17), denn sie sieht nicht einmal darauf; ihr flatterhaftes Wissen bedeutet nichts. Eine solche Klage steht auch Hebr 3 u. 4.

**Sein Wort habt ihr nicht in euch bleibend**. Ihr bleibt nicht dabei und denkt der Sache nicht recht nach, seid so flatterhaft. Weil es am rechten Gehör und Sehen mangelt, so kann es nicht zum Einwohnen und Bleiben kommen. Das Wort muss recht Land fassen und wurzeln; wozu es aber bei euch nicht kommen kann, **weil ihr diesem, den derselbe gesandt hat**, das ist, mir, **nicht glaubet**, wie ihr denn auch jetzt eine Probe ablegt, von eurem Unglauben. Das ist der höchste Gipfel eures Unglaubens, dass ihr den Messias verwerft. So macht man das Maß voll (Mt 23,32). / Er redet viel von seiner Sendung, und weist damit auf alles das, was Gott von dieser Sendung vorher verheißen, was die Propheten von einer gewissen Sendung geredet, und was für eine Person habe sollen gesandt werden. Das sollten sie überlegen, so würden sie nicht so fertig sein Ihn einer Gotteslästerung zu beschuldigen; ja sie würden sehen, dass sie auch die Sache von Gott verloren, da sie für die Ehre des einigen Gottes wider Ihn stritten. / Christus redet in diesem allem sehr sanftmütig, sie zu besänftigen und zu einer ruhigen Betrachtung zu bringen.

-===*===-

←Joh 5 39 **Ihr durchforschet die Schriften, weil ihr meinet ewiges Leben darinnen zu haben; dieselben sind es auch, die von mir zeugen.**

←Joh 5 40 **Aber zu mir wollt ihr nicht kommen, dass ihr das Leben haben möchtet.**

In Vers 39 begegnet Christus einem Einwurf, den die Juden machen konnten, dass sie gleichwohl die Schrift hätten; und will soviel sagen: **Ihr** habt ja zwar die Schrift, aber ihr tut es doch nicht dass ihr glaubet. Und ob ihr schon viel Rühmens

von Gott macht, so glaubet ihr doch nicht an Ihn. Er antwortet aber doch so, dass Er das Suchen in der Schrift nicht verwirft, sondern vielmehr gutheißt, und Er zugleich sagt: **Durchforschet die Schriften**, grabet doch tief in die Schrift hinein. Denn die Juden waren nicht sowohl Forscher, als zerwühler und Zerreißer der Schrift; ob sie wohl die Einbildung hatten, sie wären gar große Schriftgelehrte. Also fordert Er ein solches Forschen von ihnen, wie da steht 1.Petr 1,11+25. / Der völlige Sinn ist also dieser: Ihr suchet zwar in der Schrift, und tut auch recht daran, denn ihr sollt auch in der Schrift suchen. Ihr müsst aber nicht dabei stehenbleiben, sondern euch von derselben weiter führen lassen. Aber daran wollt ihr nicht. **Ihr meinet, ewiges Leben** hättet ihr gewiss zu erwarten, weil ihr euch dessen anmasst, was dieselbe verheißt. Aber es wäre sehr gut, wenn ihr von dem was **darinnen zu haben**, auch recht überzeugt wäret. Es liegt darinnen, ja; aber es will danach gegraben sein. **Dieselben sind es die von mir zeugen**. Ich aber bin das ewige Leben (1.Joh 5,20). Wer es haben will, der muss zu mir kommen.

**Aber zu mir wollt ihr nicht kommen**, noch das glauben, dass es bei mir zu suchen und zu finden, und ich die Tür dazu sei, auf **dass ihr das Leben haben möchtet**. Warum? Weil man bei mir das sündliche Leben verlieren muss, wenn man das ewige gewinnen will. / Man sucht zwar das Leben an allen Orten, aber in sich selbst sucht man es nicht. Man sucht das Leben im Tod, und nicht im Ursprung des Lebens. Gewiss, es ist eine beklagenswürdige Sache, dass wir außer Gott, an so vielen verschiedenen Orten und mit so vieler Mühe, dasjenige suchen, was wir doch nur in Gott selber und durch Jesum Christum finden können.

-===*===-

## ←Joh_5_41 Ich nehme nicht Ehre von Menschen

## ←Joh_5_42 Aber euch habe ich erkannt, dass ihr die Liebe Gottes nicht habt in euch.

**Ich nehme nicht Ehre von Menschen**, und deswegen sage ich dergleichen nicht, als ob es mir darum zu tun wäre, mich in ein Ansehen zu setzen. **Aber euch habe ich erkannt** oder kennen lernen, welches auf das stete Befinden der Beschaffenheit dieses Volks zielt. Ihr habt nur gar zu viele Proben davon gegeben, **dass ihr die Liebe Gottes nicht habt in euch**. In eurem Grunde ist sie nicht, wohl aber auf der Zunge und in der Feder. Die Juden mochten wohl sagen: Wir haben Gott lieb, wir lesen in seinem Wort usw. Da sagt Christus: Gehet nur in euch selbst und in euer Innerstes, so wird es sich anders befinden, und ihr werdet nichts von der wahren Liebe Gottes in euch finden. Und das ist eben die Ursache eurer beharrlichen Blindheit. So wird der Mangel der Liebe Gottes als eine Ursache ihrer Verblendung ihnen schon von Mose vorhergesagt (5.Mose 31,15+27; 32,15+18+20; 33,3+8ff). Also hat Gott schon gewusst, wie es dem Messias unter

den Juden gehen würde. An diesem Volk hat es müssen offenbar werden. Andere machen es darum auch nicht besser. Daraus kann man das tiefe Verderben des menschlichen Herzens und Geschlechts erkennen. So wird Gott gerechtfertigt in sei. nen Wegen und Gerichten. / Wo keine Liebe Gottes ist, da kann man auch nichts lernen in übernatürlichen Dingen; denn da ist nichts Gesetztes, nichts Ruhiges.

-===*===-

←Joh_5_43 **Ich bin gekommen im Namen meines Vaters, und ihr nehmet mich nicht an. Wenn ein anderer in seinem eigenen Namen wird gekommen sein, denselben werdet ihr annehmen.**

**Ich bin gekommen im Namen meines Vaters**, dessen Willen zu verkündigen und seine Ehre auszubreiten nur mein Zweck ist; wozu ich auch Vollmacht genug ausgewiesen: **Und ihr nehmet mich nicht an**. Ich bin der Stein, den ihr Bauleute verwerft (Ps 118,22). **Wenn ein anderer**, ein falscher Messias und Antichrist, **wird gekommen sein** und eine göttliche Berufung vor- oder sich für Christi Statthalter ausgeben; **den werdet ihr annehmen**. Ihr tut jetzt, will Er gleichsam sagen, so gewissenhaft und scheinheilig, als wolltet ihr euch inacht nehmen, Gott nicht zu beleidigen und der rechten Person zu verfehlen. Aber wenn einer kommen wird als ein Kavalier, der wird Glauben finden. Mich wollen sie nicht haben; nun so kriegen sie den Satan zu ihrer Rechten.

-===*===-

←Joh_5_44 **Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre voneinander nehmt, und die Ehre, die von Gott allein ist, nicht sucht?**

**Wie körint ihr glauben**. Die Frage zeigt an, dass es auf solche Weise kein Wunder sei, dass man Ihn nicht aufnehme. Solange **ihr Ehre voneinander nehmt** seid ihr allerdings untüchtig zum Glauben. Denn der ist etwas Göttliches, das sich nicht vermischt mit dem weltlichen Gehäng. Was ist aber Gewöhnlicher als dieses, und dass man **die Ehre, die von Gott allein ist, nicht sucht**, ob man gleich mit vollem Halse schreit: Gott altein die Ehrei Das muss dann offenbar werden, dass es Lügen seien. / O hätten wir nur ein wenig Glauben, wir würden die menschliche Ehre so gering achten wie Kot! Aber so tut man als wäre kein Gott, und trachtet nur sich in die Gunst der Menschen zu setzen. O schreckliche Blindheit. Redet man von diesen Dingen, so wird man übel aufgenommen. Denn das Geschöpf kann das nicht leiden, was es vernichtigt.

-===*===-

←Joh_5_45 **Meinet nicht, dass ich euch bei dem Vater anklagen werde. Es ist Moses, der euch anklagt, auf welchen ihr gehofft habt.**

**Meinet nicht**; ihr dürft aber darum nicht denken, **dass ich euch bei dem Vater anklagen werde**. Das ist bei dieser ersten Zukunft mein Werk nicht. Verwerft ihr mich, so zieht ihr euch selbst das Gericht auf den Hals. / Heimlich gibt Er damit zu verstehen, dass Er bei dem Vater sei, welches sie eben angegriffen hatten. Und wenn dergleichen Ermahnungen an das Gewissen gelegt werden, so ist der erste Vorwurf der Menschen, man sei ihnen nicht gut, man wolle sie verdam-men. **Es ist Moses, der euch anklagt**, eben der Moses, dessen Jünger ihr seid und sein wollt, und **auf welchen ihr gehofft habt** in den Verheißungen, die ihr in seinen Schriften gefunden. Auch die gute Hoffnung, die ihr von Mose habt, und womit ihr euch so groß dünkt, fällt weg. Denn Moses verklagt euch jetzt schon, weil ihr seinen geschriebenen Worten nicht glaubt. Denn sie nahmen nicht an, was von Jesu Christo darin verkündigt war, und Ihn vordeutete.

-===*===-

←Joh_5_46 **Denn wenn ihr Mosi glaubtet, so glaubtet ihr auch mir, denn derselbe hat von mir geschrieben.**

←Joh_5_47 **Wenn ihr aber dessen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?**

**Wenn ihr Mosi glaubtet, so** würdet ihr mich anders ansehen, als ihr tut. **Denn derselbe hat von mir geschrieben**, und ich bin derselbe, von dem gar vieles in seinen Schriften enthalten und vorgebildet ist. **Wenn ihr aber nicht glaubt**, was Moses geschrieben, und euch schriftlich hinterlassen, noch es verstehen wollt wie ihr sollt; **wie werdet ihr meinen Worten glauben?** Und wer will sich groß darüber verwundern, wenn ihr mir nicht glaubt? / Das ist der letzte Schluss, und ein solcher Schluss, wie auch Mt 17,12 in Ansehung des Johannes des Täufers steht. Sie haben den Johannes nach ihrer Willkür behandelt, des Menschen Sohn wird es nicht besser gehen. Ihr habt die Schriften Mosis lang vor meiner Ankunft gehabt, und sie doch lassen vorbei gehen; wie werden denn meine Worte so schnell bei euch haften?

---

# DAS 6. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71

←Joh_6_1 **Nach diesem ging Jesus hinweg auf jenseits des Galiläischen Meeres bei Tiberias.**

←Joh_6_2 **Und es folgte ihm viel Volk nach, weil sie seine Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.**

Eine neue Offenbarung Christi als Christus, da Er in die Not des Volkes sich herunterlässt, weil das Volk noch sehr sich dahin neigte. Aber dabei ließ Er es nicht, sondern suchte sie weiter hinanzubringen. / Christus weiß wohl die Not seines Volks, und nimmt sich derselben an; aber das leidet Er nicht, dass die Leute dabei stehenbleiben. **Nach diesem ging Jesus weg**. Da werden wir nun in eine andere Zeit geführt. **Jenseits des Galiläischen Meers**, auf einer anderen Ecke, sonst aber doch auch diesseits, lag Bethsaida und die Wüste daran, wo Er hinging mit seinen Jüngern (Lk 9,10), und **bei Tiberias** gingen sie damals ab.

**Es folgte ihm viel Volk**, aber, wie es zu gehen pflegt, mehr aus Vorwitz und Neugier, als aus einem wahren Glaubens-Hunger und Anhangen, auch wohl aus einiger Freude über seinem Licht, wie es im vorhergehenden Kapitel von Johannes geheißen (Vers 35), **weil sie seine Zeichen sahen** und den Finger Gottes darunter erkannten. Damit wird ein Wink gegeben von der schwachen Beschaffenheit des Volks, das Ihm nachzog. / Der Glaube, der sich bloß auf Zeichen und sinnliche Dinge gründet, ist noch nicht der seligmachende Glaube.

-===*===-

←Joh_6_3 **Jesus aber ging auf den Berg hinauf, und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern**

←Joh_6_4 **Es war aber nahe die Ostern, das Fest der Juden.**

**Jesus ging hinauf**, weil sein Sinn aufwärts stand, und Er seine Jünger darin auch gern nach sich ziehen wollte. Er **setzte sich daselbst** recht dazu nieder, um es in der Ruhe zu tun, was Er tun wollte, wie Mt 5,1. **Es war nahe die Ostern**. Da wird wieder ein Wink der Zeit gegeben. Das war die dritte in dem Lehr-Amt Christi, da sein Angesicht allemal nach Jerusalem gerichtet war.

-===*===-

←Joh_6_5 **Als nun Jesus die Augen aufhob, und sah, dass viel Volk zu ihm kam, sprach er zu Philippus: Woher werden wir Brote kaufen, dass diese essen mögen?**

←Joh_6_6 **Dieses aber sagte er denselben zu versuchen; denn er wusste selbst, was er tun wollte.**

Hier kommt die Not des Volkes dazwischen. **Jesus sah, dass viel Volk kam**, und stellt da dar den rechten Vater über alles was da Kinder heißt, der von seiner heiligen Höhe herabsieht, sich die Not seines Volks lässt zu Herzen gehen, und mit einer liebevollen Sorgfalt seine Augen braucht. Bei diesem Anblick **sprach er zu Philippus**, als es gegen Abend ging, und setzte ihn mit einer Frage auf die Probe. Das war diese: **Woher werden diese essen mögen**? Der Heiland weiß, wie geneigt wir sind, mit unnützen Fragen und Sorgen uns zu schleppen und um unnötige Dinge uns zu bekümmern, und will gerne sehen, oder uns vielmehr entdecken, wie wir stehen. Darum fragt Er.

**Dieses sagte er denselben zu versuchen**. Das ist wieder ein neuer Wink von dem Umgang Christi, und wie Gott oft mit den Menschen handelt. / Philippus mochte wohl mit gar zu sorgfältigen Gedanken auf das Künftige geplagt sein (ob er sonst gleich aufrichtig gewesen), dessen Eigenschaft in Joh 14,8-9 wieder vorkommt. So legt ihm nun Christus diese Sache vor, weil er ohnedies da zu Hause war (denn er war von Bethsaida gemäß Joh 1,43), und fordert eine Probe von ihm, dass er als der nächste Gastwirt sich möchte die Sache lassen angelegen sein. Er wollte ihn aber zur Erkenntnis seiner Krankheit bringen, damit Er ihn davon befreien könnte. **Denn er wusste selbst, was er tun wollte**. Er prüft aber öfters unsern Glauben und unser Vertrauen, ob Er gleich weiß, was darauf folgen wird; weil all das Gute, das Er den Geschöpfen tut, von seiner Güte schon dazu gewidmet worden. / Man sieht hieraus, dass diese Erzählung von der leiblichen Not nicht leer sei, sondern dass man dabei die Wege Gottes soll erkennen lernen. / So versuchte Gott auch das alte Volk oft, wie sie sich dabei anstellen würden. Und es geht uns bei allen andern Fällen so, dass Gott eine Probe mit uns anstellen muss. / In einer höheren Sache findet sich auch dergleichen Frage (Hes 37,3), und die Antwort, die da gefallen, hätte sich auch hier geschickt.

-===*===-

←Joh_6_7 **Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Denarien Brote sind nicht genug für sie, dass ihrer jeglicher etwas weniges nehmen könne.**

**Philippus antwortete** aber ganz aus einem andern Ton, und will es nach der Rechenkunst ausrechnen. **Für 200 Denarien Brot sind nicht genug**, und dann kann doch nur **ihrer jeglicher etwas weniges** davon bekommen, dass es kaum der Mühe wert ist. Die Rechnung ist uns immer das nächste. Dergleichen natürliche Rechnung steht auch 2.Kön 4,43. Wir rechnen immer zu gering. Der natürliche Mensch geht immer vorne an, bis er sieht, dass er nicht mehr bestehe.

-===*===-

←Joh_6_8 **Einer aus seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sprach zu ihm:**

←Joh_6_9 **Es ist ein Knäblein hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fischlein; aber was ist das unter so viele?**

In Vers 8 fällt ein anderer Jünger ein, und meldet den gegenwärtigen Vorrat, verwirft ihn aber gleichsam selbst als unzulänglich. Das war **Andreas, der Bruder des Petrus**, da Petrus selber hier still ist. **Fünf Brote und zwei Fischlein** ist alles, was wir mögen zusammenbringen. **Aber was ist das unter so viele?** Damit wird wenig auszurichten sein, Wer will sich damit hervortun? / So äußert sich beidseits bei diesen Jüngern ein geringer Glaube; doch bei dem einen noch mehr als bei dem andern. Philippus hält die Sache für unmöglich, Andreas aber zweifelt nur daran. Sie betrachteten die Sache auf eine menschliche Weise, ob sie gleich im Grunde von der göttlichen Macht überzeugt waren. / Da nun diese beiden Landsleute ihren guten Rat so zusammengetragen, braucht Christus das zweischneidige Schwert und bricht mitten durch.

-===*===-

←Joh_6_10 **Jesus aber sprach: Machet, dass die Leute sich niederlegen. Es war aber viel Gras an dem Ort. So legten sich nun die Männer nieder, an der Zahl bei fünftausend.**

**Jesus aber**, der wohl sah, dass sie die Sache nur schwerer machen wollten, gibt seine Anweisung dahin, dass man das Gegenwärtige brauchen soll, und will es nicht verachten lassen, sondern lässt Anstalt machen zur Sache; welches gewiss

etwas Heldenhaftes an Ihm ist. Und da muss man die Ordnung wahrnehmen, die Jesus in Austeilung dieser Speise hält. Erstlich lässt Er **die Leute sich niederlegen**, welches die Ruhe der Beschaulichkeit anzeigt, in welcher die Seele stehen muss, die die göttlichen Gnaden im Überfluss empfangen will. **Viel Gras** mag ein Bild sein der äußeren Kirche oder Christenheit, die an der Zahl groß genug ist, und immer grünt wie der Feigenbaum, der doch mit den Früchten ausbleibt. **So legten sich bei 5000**, und mussten also tausend mit einem Brot auskommen.

-===*===-

←Joh_6_11 **Jesus aber nahm die Brote, und dankte, und teilte sie den Jüngern aus, die Jünger aber denen die sich niedergelegt hatten; desgleichen auch von den Fischlein, soviel sie wollten.**

**Jesus nahm die Brote**, denn das war nun die Sache, womit Er wirken wollte. Hierauf **dankte** er darüber, und segnete sie. Da ist die Leiter gar fein angezeigt. Oben steht Gott der Vater, dem Christus dankt; hernach kommt Gott der Sohn, der **teilte sie den Jüngern aus**, und gab sie ihnen nach der Reihe hin. / Damit den Jüngern das Gespenst von der Wenigkeit weggenommen würde, so mussten sie mit hinein in die Austeilung, und sich da überwinden lernen. Also gaben **die Jünger**, was sie vom Herrn empfangen hatten, wieder **denen die sich niedergelegt hatten**. Das ist die rechte Übergabe, wenn es so erst durch die Hände geht. Und obgleich die Jünger im Ratgeben fehlten, so braucht sie doch jetzt der Herr, weil Er wohl sah, dass dieses an ihnen nichts Boshaftes war. Ebenso braucht Er erst die Bestrafung, und sendet sie doch danach aus (Mk 16,14-15). In summa: Gott hilft den Elenden auf, dass sie ihr Elend erkennen, und Gottes Barmherzigkeit zu schmecken bekommen. **Von den Fischlein** konnten ebenfalls alle reichlich bekommen, **soviel sie wollten**, soviel ein jeder nur verlangte, je nachdem er viele Kinder hatte. Denn der Wille Christi war, dass einem jeden reichlich sollte gegeben werden. Das tat nun das Volk, und nahm soviel sie wollten, wie Weish. 16,21+25.

-===*===-

←Joh_6_12 **Als sie aber gesättigt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übriggebliebenen Stücke, dass nichts verderbe**

←Joh_6_13 **Also sammelten sie, und füllten zwölf Körbe mit Stücken von den fünf Gerstenbroten, welche denen die gegessen hatten übriggeblieben waren.**

**Als sie gesättigt waren** in der Tat und Wahrheit, und nicht aus Scheu oder Höflichkeit zu sagen nötig hatten, sie wären satt, ob es gleich nicht so war, sondern recht genug hatten, dass keiner mehr verlangte; **sprach er zu seinen Jüngern**, um gute Haushalter aus ihnen zu machen: **Sammelt die übriggebliebenen Stücke**. Daraus sieht man, dass sich Christus nicht allein wider den Geiz, sondern auch wider die Verschwendung, mit allem Ernst gesetzt. Bei dem Überfluss werden sie doch auf der andern Seite auch wiederum gewiesen in den ehrerbietigen Gebrauch, **dass nichts verderbe**, dass der Verderber nicht in das Werk Gottes einschleiche. Welches allenthalben geschieht, wo man so vieles ohne Not lässt draufgehen, das man erhalten könnte. Durch solchen Verderbe-Geist stürzt sich der Mensch selbst in Versuchungen. So ist in allem Sorgfalt nötig. So steuert Christus zur Rechten und Linken dem Geiz und dem Verderber. Daher darf man keinen Helden-Glauben draus machen, wenn wir fein viel verwüsten und verderben. **Sie füllten 12 Körbe**, soviel als der apostolischen Jünger waren.

Soviel war **denen die gegessen übriggeblieben**, dass noch 12000 daran genug gehabt hätten. So ist es mit dem Brot und der Speise, die man von Christo bekommt und aus seiner Hand empfängt: Es vermehrt sich eher als es sich vermindert.

-===*===-

←Joh_6_14 **Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus getan hatte, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll.**

Der Gebrauch des Zeichens ist insoweit gut, dass sie sich dadurch zur Erkenntnis der Person bringen ließen. Ob sie aber gleich eine Wahrheit darin hatten, so fehlten sie doch im Eifer, dass sie Ihn zum König machen wollten.

-===*===-

←Joh_6_15 **Da nun Jesus erkannte, dass sie würden kommen und ihn mit Gewalt hinreißen, damit sie ihn zum König machten, entwich er wiederum auf den Berg, er selbst allein.**

**Jesus erkannte, dass sie** einen Anschlag mit Ihm vorhätten, **damit sie ihn zum König machten**. Zum Brot-König will das Volk Christum gerne machen. Denn die Menschen lassen es gern andern auf dem Hals: Sorget ihr. Das ist der rechte, fleischliche Chiliasmus. Weil aber Christus die Obrigkeit nicht verstören wollte, so **entwich er wiederum auf den Berg**. Es heißt wiederum, und ist doch im vorhergehenden von einer solchen Entweichung nichts gemeldet. Also sieht man, dass Johannes gar wohl gewusst, was die andern Evangelisten davon geschrieben (Mk 6,45-46). / Christus lässt sich nicht zu allerlei brauchen (Lk 12,14), besonders wenn man das Nebenwerk dem Hauptwerk will vorziehen. / Auch von seinen Jüngern nahm Er auf eine kurze Zeit Abschied und ging **selbst allein**, damit zu zeigen, dass Er an solchem Aufwerfen keine Lust habe; vielmehr betete Er für das Volk, dass es möchte auf einen rechten Weg gebracht werden.

Da aber Jesu Christi ganzer Zweck nur dahin geht, in uns zu herrschen; warum flieht Er dann, da Ihn dieses Volk zu einem König machen will? Weil nämlich dieses Volk alle Dinge noch auf menschliche Weise nahm. Es wollte Ihn äußerlich zum König machen, da doch sein Reich nicht von dieser Welt ist. Im Inneren begehrt Er zu regieren, und will, dass sein Reich sich über die Herzen, und nicht über die Leiber allein, erstrecken solle. Aber die meisten Christen machen es fast eben wie dies Volk: sie wollen Gott gern das Äußere geben; das Innere aber behalten und nehmen es allezeit für sich.

-===*===-

←Joh_6_16 **Als es aber Abend geworden, gingen seine Jünger hinab an das Meer.**

←Joh_6_17 **Und sie stiegen in das Schiff, und kamen auf jenseits des Meers gen Kapernaum; und es war schon finster geworden, und Jesus war nicht zu ihnen gekommen.**

←Joh_6_18 **Und das Meer ward sehr erregt, indem ein großer Wind blies.**

Da geht eine neue Versuchung an, auch in dem ordentlichen Beruf. Und die Abwesenheit Christi machte die Anfechtung der Jünger desto empfindlicher. / Sobald Jesus abwesend ist, geschehen zwei Dinge: nämlich dass man in dem Finstern wandelt, und dass sich ein Sturm erregt. Wie kann man anders als in der Finsternis wandeln, wenn die schöne Sonne nicht scheint und sich verkrochen hat? Sobald sie sich wegmacht, kommt die Nacht. Wo sie sich entzieht, da nimmt der Schatten den Platz des Lichts ein. Sobald sie aber über unserm Horizont erscheint, werden die Schatten vertrieben. Du o Liebe', machst beides, das Licht

und die Dunkelheit. / Es gibt aber zweierlei Dunkelheiten, gleichwie es auch zweierlei Entziehungen Jesu Christi gibt. Die erste Dunkelheit ist die Finsternis der Sünden, welche nicht nur von der Abwesenheit Jesu Christi herkommt, sondern dieselbe auch selber verursacht. Dies ist eine Todes-Finstemis. Die andere Dunkelheit, der Nacht, ist zwar ein Zeichen, dass die Sonne weg ist, aber auch ein Vorbote ihrer Wiederkunft. Also verursacht zwar die Abwesenheit Jesu Christi in den inneren Seelen eine Nacht und Dunkelheit; nicht aber eine gänzliche Finsternis; indem diese vortreffliche Sonne doch stets gegenwärtig bleibt, ob sie gleich vor unseren Augen verborgen ist. Diese Dunkelheit lässt Jesus Christus darum kommen, damit Er die Seele prüfe und desto mehr in ihrem Glauben stärken könne. / Es hat aber die Abwesenheit Jesu Christi noch eine andere Wirkung, nämlich Wellen zu erregen, und Ungewitter aufsteigen zu machen. Die Dunkelheit würde man endlich noch ausstehen können, wo das Meer still wäre. Aber sobald man sich in dieser Nacht zu wandeln vornimmt, erhebt sich ein grausamer Sturm. Die Gemüts-Neigungen steigen auf und regen sich. Da weiß man dann nicht, was zu tun sei. Man tut zwar sein Möglichstes, um die Stille wieder zu erlangen; aber ach, wie unnütz und vergeblich ist nicht alle Bemühung, wo Jesus nicht erscheint. Sobald Er sich aber sehen lässt, vertreibt seine Gegenwart alle Finsternis, und stillt die empörten Wellen; gleichwie Er dann auch mit seiner Gegenwart nicht lange ausbleibt.

-===*===-

←Joh_6_19 **Als sie nun bei fünfundzwanzig oder dreißig Stadien gerudert hatten, sahen sie Jesum auf dem Meer wandeln, und dass er nahe bei dem Schiff war, und fürchteten sich.**

←Joh_6_20 **Er aber sprach zu ihnen: Ich bins, fürchtet euch nicht!**

←Joh_6_21 **Sie wollten ihn dann in das Schiff einnehmen; und alsbald war das Schiff am Land, worauf sie zufuhren.**

**25 oder 30 Stadien**, eines auf 125 Schritte gerechnet, möchten beinahe eine deutsche Meile ausmachen. / Da sich die Jünger nun müde genug gearbeitet, **sahen sie Jesum auf dem Meer wandeln**. Was sollte uns nun das nicht für eine Stärkung des Glaubens geben, dass wir einen solchen Heiland haben, sie aber **fürchteten sich** und kannten Ihn nicht, sondern fassten in der Finsternis auch nur finstere Bilder in sich, und sahen Ihn eher für ein Gespenst an, dem sie den Sturm zuschrieben. / So sieht man oft etwas Gutes, ja Jesum selbst, für etwas Böses an. Ein solch schüchternes, fremdes Wesen ist in uns ohne Jesu. Es würde uns unerträglich sein, wenn der Herr Jesus seine ganze Majestät würde bei uns

brauchen, ehe Er uns besser gewöhnt. Also ist der Stand der Erniedrigung nicht ärgerlich, sondern sehr bequem für uns.

**Er sprach; Ich bins**, eben den ihr misset, euer Helfer und Beschützer, der Immanuel. **Fürchtet euch nicht** 1 O süßes, dabei aber auch kräftiges Wort, das den Frieden in die Seele bringt, und sie mit Freuden erfüllt! Das Wort und die Gegenwart Jesu Christi stellen alles wieder zufrieden.

**Sie wollten**, ist hier soviel, wenn man die übrigen Evangelisten mit vergleicht, als, sie waren sehr begierig und verlangten **ihn** nun bei sich zu haben, nachdem sie Ihn erkannten. So sehr sie sich vorher gefürchtet, so gern wollten sie Ihn jetzt **in das Schiff einnehmen, und** da wurde denn alles auch desto geschwinder wieder gut. Denn Er war kaum zu ihnen hinein gestiegen, **alsbald war das Schiff am Land**. Sobald die Seele den Heiland einnimmt, kommt sie, ob sie gleich die Arbeit des Ruderns fahren lässt, doch geschwinder fort als sonst, also dass man es mehr ein Fliegen als ein Wandeln heißen kann. Diejenigen betrügen sich daher gar sehr, die da meinen, sie kämen nicht fort, weil sie nicht sehen, dass sie fortkommen.

Komme doch, o Herr, auch zu deiner Kirche, ja komme bald Herr Jesu, treibe deine Diener mit deinem Geist, mache deine Heiligen vollkommen, sammle deine Auserwählten, gib deinem Leib seine Fülle, damit sie bald zu ihrem Vaterland, zu ihrem Mittelpunkt, zu ihrer Ruhe, welche du selber bist, gelange!

-===*===-

←Joh_6_22 **Des folgenden Tages, als das Volk, das jenseits des Meeres stand, sah, dass kein anderes Schiff lein daselbst gewesen, als nur das einzige in welches seine Jünger eingestiegen waren, und dass Jesus nicht mit seinen Jüngern in das Schiff lein eingegangen, sondern seine Jünger allein weggefahren waren**

←Joh_6_23 **(Es kamen aber andere Schiff lein von Tiberias nahe zu dem Ort, wo sie das Brot gegessen hatten, da der Herr gedankt hatte.)**

**Das Volk sah** sich nach Christo um, und konnte nicht begreifen, wo Er müsste hingekommen sein, weil **kein Schifflein da gewesen**, in dem Er hätte können anderswohin fahren, **als das welches seine Jünger** von dannen gebracht, da sie aber wohl wussten, **dass Jesus nicht mitgegangen**, worauf sie wohl genau werden achtgegeben haben, dass **seine Jünger allein weggefahren**. Dies machte

dann, dass sie nicht anders schlossen, als dass Er müsste zurückgeblieben, und noch auf dieser ihrer Seite sein.

**Es kamen andere Schifflein von Tiberias**, hatten aber auch nichts von Ihm gesehen, und konnten keine Nachricht seinetwegen geben; ja vielleicht suchten sie Ihn auch, und hatten von dem Wunder gehört, oder werden es zum wenigsten, da sie so **nahe zu dem Ort** kamen, von den andern erfahren haben, die dabei gewesen, **wo sie das Brot gegessen**, welche Handlung hiemit von neuem bezeichnet wird.

-===*===-

←Joh_6_24 **Da nun das Volk sah, dass Jesus nicht da war noch seine Jünger, stiegen sie selbst auch in die Schiffe, und kamen gen Kapernaum, und suchten Jesum.**

←Joh_6_25 **Und da sie ihn jenseits des Meers fanden, sprachen sie zu ihm: Rabbi, wann bist du hieher gekommen?**

←Joh_6_26 **Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr sucht mich nicht weil ihr Zeichen gesehen, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt, und satt geworden seid**

**Das Volk sah dass** hier nichts mehr zu tun war, und fand sich daher genötigt, auch weiter zu gehen. Also **stiegen sie in die Schiffe**, die ihnen eben recht gekommen waren, und bedienten sich der Gelegenheit mit fortzukommen. Die meisten aber wendeten sich **gen Kapernaum**, weil sie doch gern hätten wissen mögen, wo Er hingekommen, und es da am ersten hofften zu erfahren, oder auch jemand von den Seinen anzutreffen. Sie hatten also für sich eben nichts weiter da zu tun, sondern sie **suchten Jesum.** Sie hatten einen Brand im Herzen, nur dass es eben nicht gar lauter war. Indessen mag doch die Emsigkeit dieses Volks, mit welcher es Jesum Christum sucht, da es Ihn verloren, unsere heutigen Christen gewaltig beschämen, als welche ihre ganze Lebenszeit von Jesu Christo entfernt zubringen, und Ihn nicht zu suchen begehren. Diese bedienen sich der ersten Mittel, die ihnen die Vorsehung an die Hand gibt; und indem sie getreu sind, um diese erste Gelegenheit inacht zu nehmen, finden sie auch Jesum Christum gar geschwind. Er war nur von ihnen gewichen, um ihren Glauben und Liebe zu prüfen. Je mehr Er sich aber verbirgt, je mehr zieht Er sie auf eine heimliche und tiefe Weise zu sich. Dieses ist ein Liebes-Spiel. Er flieht, damit man Ihm folgen; und versteckt sich, auf dass man Ihn suchen möge. Er entfernt sich, um die

Begierde nach seiner Gegenwart, durch das Leiden, das der Verlust eines so großen Guts verursacht, zu verdoppeln.

Ihre Meinung hatte sie auch nicht betrogen, indem **sie ihn jenseits des Meers fanden**, die dann ein Gespräch mit Ihm anfangen, und fragen: **Wann bist du hieher gekommen?** und wie ist es damit zugegangen? Wir haben dich ja nicht sehen in ein Schiff steigen, und meinten immer, du würdest wieder da hervorkommen. Aber wir hätten lange warten müssen. / Man bekümmert sich immer mehr um die äußeren Umstände, als um die Hauptsache.

Da muss ihnen nun Christus ihren Zustand entdecken. **Jesus antwortete** nicht äußerlich auf ihre Frage, sondern geht gleich auf die Hauptsache. Anstatt dass ihnen Christus da erzählen sollte, wie Er auf dem Wasser spaziert; liest Er ihnen eine Lektion. Das war ihnen nötiger. Da muss Christus verhüten, dass sie sich nicht selbst betrü-gen. **Ihr suchet mich** am allermeisten darum, **weil ihr von den Broten satt geworden**. Das steht euch endlich an, dass ihr Brot bei mir findet. Aber ich kann es dabei nicht bewenden lassen. Eure Sache muss höher gehen. Wenn es höher geht, so geht es an, und hat seine Richtigkeit. / Sobald die Seele von dem wesentlichen Himmelsbrot und göttlichen Wort in ihrem Tiefsten geschmeckt hat, und von seiner Liebe gefangen worden ist; möchte sie Ihn gern an allen Orten suchen, weil sie keinen Augenblick ohne Ihn leben kann. Aber die Leute kommen nicht mit einem rechtschaffenen Herzen, darum musste Er so mit ihnen umgehen, und sie besser unterrichten.

-===*===-

## ←Joh_6_27 **Wirket nicht die Speise die verdirbt, sondern die Speise die da bleibt ins ewige Leben, welche des Menschen Sohn euch geben wird! denn diesen hat der Vater, nämlich Gott, versiegelt.**

Nun folgt gleichsam zu allem vorhergehenden der Ausschlag. **Wirket** und lasset das euer rechtes Werk sein, dass ihr die rechte Speise ergreift. Das was in der Wüste geschehen, war nur ein Nebenwerk, dabei man nicht muss stehen bleiben, und darüber man das Hauptwerk nicht muss fahren lassen. Weil wir aber in der Widersetzlichkeit stecken, so ist unserseits allerdings ein Wirken, ein Ringen und Kämpfen, ein Suchen und Bemühen nötig. **Die Speise die da bleibt ins ewige Leben** ist das was ihr suchen und wonach ihr fragen sollt. Und das dringt auf eine Änderung im Menschen. Zu dieser Speise muss uns Gott nötigen, da es bei natürlicher Speise nicht nötig ist, ob es schon eine Sache ist, die eingedrückt wird ins Herz und Gewissen. Nehmt die Speise doch zu euch, so dass ihr euch wirklich damit speist, **welche des Menschen Sohn euch geben wird**, womit Christus an die Anweisung des himmlischen Vaters an seinen Sohn in dieser Sache verweist (Jes_55,1-4). **Denn diesen hat der Vater**, zu dem man angewiesen wird die

Augen aufzuheben, dh. der große **Gott**, der als ein erbarmender Vater sein Geschöpf nicht will verschmachten lassen, **versiegelt**, dh. bekannt gemacht, dargestellt, eingesetzt, beglaubigt, bestätigt, und Ihm solche Kennzeichen beigelegt, dass man wohl sehen kann, dass Er derjenige sei, den Gott bestimmt hat; und, wer Ihn kennenlernen will, Ihn wohl erkennen lernen kann. Wir versiegeln Ihn auch im Glauben durch unseren Beitritt, wodurch wir gleichsam auch unser Siegel drauf drücken. / Es ist aber doch auch anmerkenswert, dass im Griechischen der Vater und Gott voneinander gesetzt werden. Der Geber wird hier so als der Vater und Gott beschrieben. Der Name VATER aber geht vorher, und wenn derselbe recht bekannt geworden ist in dem Herzen, so wird einem der Name Gottes recht erträglich, ja recht süß, der sonst unerträglich und erschreckend ist. / Christus aber ist das ausgedrückte Ebenbild des Wesens seines Vaters, ein eingegrabenes Bild im Siegel. Gleichwie wir aus dem Bild, so ins Wachs gemacht, das Siegel, das darein eingedrückt ist, sehen und erkennen; also sehen und erkennen wir durch das ausgedrückte Ebenbild des Vaters in dem Sohn eingedrückt den Vater.

-===*===-

## ←Joh_6_28 Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir tun, dass wir die Werke Gottes wirken?

**Sie** reden nun da dazwischen, und wollen wissen, was sie denn tun sollten, die sich so armselig nicht wollen ansehen lassen. Dazu sind wir arme Menschen sehr geneigt. Die Menschen könnten es wohl fühlen, was ihnen fehle; und fragen doch noch lang. Dass es aber hier eine verdrießliche Frage gewesen, erhellt aus dem Folgenden. Denn wir sind in geistlichen Dingen gar ungeduldig und zärtliche Herren. Darin machen es diese armen Menschen wie die meisten Menschen, welche meinen, wenn man ihnen sagt, was sie **tun** müssen um Gott anzugehören, oder vielmehr was Gott in ihnen tun müsse, sie müssten alles auf eine wirksame Weise verrichten, Sie betrügen sich aber gar sehr. Denn es ist nichts weiter dabei zu verrichten, als nur diesem göttlichen Werk kein Hindernis in den Weg zu legen. Denn wo es Gottes Werk ist, muss es ja nicht unser Werk sein. Sie reden aber in der Mehrzahl, **die Werke Gottes wirken**, weil sie sich einbilden, man wolle ihnen einen Haufen Werke aufbürden.

-===*===-

## ←Joh_6_29 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubet, welchen derselbe gesandt hat.

**Jesus** will ihnen das Gift aus ihrer Frage wegnehmen, und **sprach zu ihnen**: Nein, nein; macht es euch nur nicht schwer, wie die Heuchler sich beschweren, dass ihnen etwas aufgebürdet werde, und meinen, man dringe zuviel aufs Tun. **Das Werk Gottes** kommt ja an euch. Gutes tun und selig machen ist Gottes Werk. Das bringt Gott auch an euch. Und wie kann euch das zuwider sein? Ihr dürft nichts dabei tun, als **dass ihr glaubet**. Das ist das rechte Werk, das andere sind lauter Nebenwerke, dies aber ist das Hauptwerk Gottes, welches an die Seele bei uns kommen sollte. Gottes Treue ist ein rechtes Arbeiten an uns, das wohl ein Wirken heißen mag. Dagegen muss der Mensch auch treu sein, und diesem Wirken Raum geben; hingegen muss all unser eigenes Wirken, wobei wir meinen, Gott solle darauf sehen, abgeschafft werden. Alsdann kann erst Gottes Werk, dh. der Glaube, in uns aufkommen; dessen Werk dann ist, dass er sich ganz und gar dem übergibt, **welchen derselbe gesandt hat**, dass Er alles in uns tue und ausrichte. Der Glaube faselt nicht so auswendig herum, sondern er dringt hinein in denselben; und die Schreibart im Griechischen zeigt schon an, wie man soll recht hinein eilen in die Betrachtung dieser göttlichen Sendung. Es ist einmal Zeit, dass man die rechte Person nunmehr kennen lerne. / So sucht nun Christus die schlimme Gemüts-Neigung dieser Zuhörer zu begütigen, dass sie sich doch die Sache nicht so verdrießlich vorstellen sollten; es sei ja Gottes Werk, das Er ihnen vor die Tür gebracht habe; es sei das einzig Notwendige, daraus nachher alles andere fließe; hernach sind die Werke in Gott getan (Joh 3,21), und es ist dem Menschen eine Freude Gutes zu tun; Gott aber rechnet seine eigenen Wirkungen und Verrichtungen dem Menschen zu, um ihn zur Liebe seines Nächsten und zum Gutes-Tun aufzumuntern. / Demnach versteht unser Herr auch hier den ganzen Fortgang des Gehorsams und der Heiligung, sc aus dem Glauben herrühren, mit in denselben. So auch Apg 26,18-19. Und darum sind auch gute Werke hierin mit eingeschlossen. Die Juden fragten nicht bloß, was sie tun sollten; sondern was sie tun sollten, dass sie die Werke Gottes wirken möchten. Und so antwortete der Herr auf ihre Frage, und weist sie auf ein solches Werk, dass, wenn sie in denjenigen glauben würden, welchen der Vater gesandt hätte, nämlich in Christum, so sollten sie Kraft und Vermögen haben, gute Werke, dh. die Werke Gottes zu wirken; weil Christus selbst die Kraft Gottes ist (1.Kor 1,24). Und so wir in Ihn glauben, so empfangen wir Ihn (Joh 1,12). Und so wir Ihn empfangen und in Ihn glauben, so mögen wir Macht haben, die Welt und alle Lüste, die in der Welt sind, zu überwinden.

-===*===-

←Joh_6_30 **Sie sprachen dann zu ihm: Was tust du dann für ein Zeichen, dass wir es sehen und dir glauben mögen? was wirkest du?**

←Joh 6 31 **Unsere Väter haben das Manna gegessen in der Wüste, gleichwie geschrieben ist: Brot aus dem Himmel hat er ihnen zu essen gegeben.**

**Sie** fangen noch weiter an mit Ihm zu reden, und kommen mit Mose. **Was tust du für ein Zeichen?** Und sie waren Ihm doch eben um der Zeichen willen nachgelaufen! Was für eine Blindheit und Herzenshärtigkeit ist das, nach so vielen Wunderwerken noch eine solche Frage zu tun! Die Unachtsamkeit und Unernpfindlichkeit gegen die Wunder und Werke Gottes machen, dass man die größten Wunder Gottes vergisst oder für nichts hält, auch bei uns, da man alle Tage auf Wunderwerken einhergeht. / Die armen Leute hätten sich in dem vorhergehenden noch besser von Christo sollen informieren lassen, so fallen sie gleich wieder auf Nebensachen. **Sehen und glauben** ist keine Kunst, sondern nicht sehen und doch glauben. Eine solch verkehrte Sache, dass man erst sehen und dann glauben will, steht auch Mk 15,32. **Was wirkst du?** Hier wollen sie gleichsam Christo das Wort WIRKEN wieder vorhalten und zurückgeben, dass Er selber darauf denken sollte. Du hast zu uns gesagt, wir sollen wirken; das tue du selber. Wir kehren es um, und sagen zu dir: Was wirkst denn du? So grob und verwegen ist der Mensch.

In Vers 31 stellen sie eine verhasste Vergleichung an, und wollen Ihm gleichsam vorwerfen, dass Er noch lange nicht solche Taten getan habe wie Moses. Sie bringen etwas vor, das sie sonst gehabt hätten zu ihrer Väter Zeit: **Unsere Väter haben Manna gegessen**. Das war der rechte jüdische Sauerteig, dass sie immer mit ihren Vätern kamen. Und hier steckt der Stachel dahinter: Was wirkst denn du? Sie schütten da ihren ganzen Bettelsack voll stinkener Einwürfe aus, die sie recht groß machen, und aus der Schrift herführen. **Gleichwie geschrieben ist**. Damit wollen sie anzeigen, dass sie auch in der Bibel bewandert wären. Nun was soll dann darin stehen? **Brot aus dem Himmel** hat es da gegeben. Wir haben von Mose große Zeichen vom Himmel gesehen, von dir aber ein bisschen von der Erde. Da sie doch vorher bei der wunderbaren Speisung selbst erkannt, dass eine höhere Hand vom Himmel darunter wäre. Vor solchen ungereimten Forderungen warnt sie Moses selbst (5.Mose 30,12). Aber so geht es, wenn der Mensch nicht auf dem geraden Weg bleibt, sondern in das Vergleichen hineinfällt, und allerlei Sachen einander gegenüberstellen will. So bekommt der Teufel Gelegenheit zu einer leichten Täuschung, weil man nicht an einer Sache beständig bleibt. / Allein, liebe Herren, wo stehen denn diese Worte: Brot aus dem Himmel **hat er ihnen zu essen gegeben?** Antwort: Stehen sie nicht Ps 78,24-25; Wohl, aber was ist das für ein Psalm? Antwort: Ein Straf-Psalm; euch kennenzulernen, was ihr für ein Volk seid, und was die Väter, von denen ihr so viel Rühmens macht, für Leute gewesen. Da sehet in den Spiegel hinein. Wird nicht da der fleischliche Ruhm eures Altertums zunichte gemacht? und heißt es nicht auch anderswo: Gedenket nicht an das Alte? nämlich auf solche Weise. (Jes 43,18). So ziehen die Leute die Bibel an! Was wider sie ist, lassen sie aus.

-===*===-

←Joh_6_32 **Da sprach nun Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, Moses hat euch nicht das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahrhaftige Brot aus dem Himmel**

←Joh_6_33 **Denn das Brot Gottes ist derjenige, der aus dem Himmel herabsteigt, und der Welt das Leben gibt.**

**Da sprach nun Jesus**. Um ihnen ihren Götzen, woran sie hingen, wegzunehmen, muss Er sie von Moses auf Gott weisen, der ihn gesandt hatte. Das ist Moses gar nicht schimpflich, sondern seiner Berufung gemäß. So stellt auch Paulus Moses vor als einen der da sollte vorbeigehen, und dem ein Höherer folgen sollte (2.Kor 3,13ff). Sonst bleibt einem die Menschenhülle vor den Augen hangen. **Moses hat euch nicht das Brot aus dem Himmel gegeben**. Da will Er gleichsam sagen: Das Wort aus dem Himmel versteht ihr nicht recht. Das Manna ist nicht eigentlich aus dem Himmel, aus dem rechten Himmel, gekommen, sondern nur aus dem Luft-Himmel. Aber **mein Vater** will euch jetzt aus dem rechten Himmel ein Brot geben, das aller Welt das Leben bringt. Ihr müsst es freilich **aus dem Himmel** haben; aber die Abgötterei mit den Werkzeugen muss weg; der Vater unser muss es geben, der da ist im Himmel. Also setzt Er ihren Vätern seinen Vater entgegen. Damit ist es nicht ausgemacht, dass man sagt: Wir sind Mosis Jünger. Ihr habt Moses genug geplagt in euren Vorfahren. Nun muss er ein vortrefflicher Mann sein! Moses hat nur ein Bild vom rechten Brot gegeben. So muss ja notwendig dasjenige, was es abgebildet und vorbedeutet hat, größer und vollkommener als das Bild sein.

In Vers 33 bestätigt Christus das Gesagte sehr schön mit einem Zusatz. **Denn** bedenkt doch nur die Eigenschaften des Brots, und begebt euch in das Werk des Heils hinein, und erwäget doch, ob ihr da mit dem sichtbaren Manna könnet zurechtkommen, oder ob euch nicht vielmehr ein anderes und besseres Brot nötig sei, das erst den Tod von euch wegnehme, und also euch das Leben gebe. / Christus wollte, dass sie nicht an den Vorbildern sollten kleben bleiben, sondern auf das Gegenbild selbst ihren Sinn richten. **Das Brot Gottes ist** die höchste und hauptsächlichste Sache, so muss man auch zu dem sich wenden. So wird auch im 1. Kapitel auf Gott gedrungen: Gott! Gott! Gott! Das wird uns ans Herz gelegt, dass wir auf den rechten Grund kommen. Die meisten vergessen bei der Religion Gottes, und zwar am meisten die sich Theologen nennen. **Der aus dem Himmel herabsteigt** und sich im Fleisch der angenommenen Menschheit offenbart, der ist das rechte Manna, das **der Welt das Leben gibt**. Ihr müsst dies Brot in seiner Weite lassen, wie es für die ganze Welt ist, und nicht in eure engen Schranken

einschließen. Es ist etwas Katholisches, dh. etwas Allgemeines. Da kriegen sie also den rechten großen Horizont vor sich. Das war den Juden nötig zu sagen, denn sie zogen alles auf ihre Nation. Da mussten sie in Gottes größeren Umkreis eingewiesen werden. Ein solcher Messias musste es sein, für die ganze Welt. / Steht aber auch etwas dergleichen im Alten Testament, und zwar unter dem Sinnbild des Brots? Antwort: Ja, Jes 25,6-9 steht, was der Messias für einen Tisch decke; wie das ein Not- und Lebens-Mahl sei für alle wider den Tod; ebenso Jes 55,1-4 und 40,5-11. Da erst der schmachtende Zustand alles Fleisches beschrieben wird, stellt sich hernach der Messias als der rechte Hirte dar, der alle auf die rechte Weide führen wolle. Und in Jes 45,22 heißt es: Wendet euch zu mir aller Welt Ende! sonst müsst ihr alle verschmachten.

-===*===-

## ←Joh_6_34 Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit dieses Brot!

**Da** weichen sie nun wieder aus, und **sprachen zu ihm** mit einer neuen Forderung, aber ohne wahre Demut, gleichsam mit Unwillen: **Gib uns allezeit dieses Brot**, als wollten sie sagen: Ei nun, hast du es, so gib es her! Wir sind wohl zufrieden. Warum haltest du uns denn auf? Der Mensch fordert gewöhnlich nur die Sache, und vergisst die Bedingung, wie der sein soll, der sie haben will, oder dem sie zugedacht ist; ja meint noch wohl, er tue Gott einen Dienst, wenn er es nur annehme. / Es soll aber mit dergleichen Forderungen den Schein haben, als wenn die Schuld nicht an ihnen läge, sondern sie es gern nehmen wollten. Herr gib es uns! An uns fehlt es nicht; wenn nur Leute wären, die es uns vorlegten.

-===*===-

## ←Joh_6_35 Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Weil nun Christus vorher eine zulängliche Antwort gegeben von dem Brot des Lebens, so bleibt Er auch in dieser Antwort dabei, von der beständigen Nahrung die im Brot liegt, und bekennt sich für den der Er ist. **Ich bin das Brot des Lebens**, eben darum weil ich auch das Wort des Lebens bin (1.Joh 1,1). **Wer zu mir kommt**, oder, welches das gleiche ist, **wer an mich glaubt**, sich zu mir wendet, sich an mich hält, sein Heil und alles bei mir sucht; **den wird nimmermehr dürsten**, der Mangel wird weichen, aber das Verlangen wird bleiben. Denn es sind so viele und herrliche Güter da, dass man deren noch immer mehr begehrt. Aber der höllische Hunger findet sich bei solchen geistlicharmen

Seelen nicht mehr. Das Nimmermehr ist eine Antwort auf ihr Allezeit im vorhergehenden Vers. / Dies wird mit einer großen Freudigkeit beteuert. Es war hier nicht die erste Stunde, dass Er hervortrat. Also konnte Er hier wohl Ich sagen. Es ist aber wohl zu merken, dass Christus hier von sich als dem Fundament so rede, dass Er die Ordnung und den Zustand, wie man müsse beschaffen sein, was doch gar wohl zu ertragen ist, mit einschließe.

-===*===-

## ←Joh_6_36 Aber ich habe es euch gesagt, dass ihr mich auch gesehen, und doch nicht glaubt.

Da antwortet Christus auf den 30. Vers, da die Juden gesagt hatten, dass sie dem Herrn glauben wollten, wenn sie ein Zeichen gesehen hätten. Ihr wollt gern die Schuld von euch auf mich wälzen, **aber** ihr besteht nicht in der rechten Ordnung. So wie ihr es fordert, kommt es sehr ungestüm und grob heraus. Gib es uns her stehenden Fusses! Ihr habt gesagt: Tue etwas, dass wir es sehen und glauben. Und **ich habe euch gesagt**, und sage euch hiemit nochmals, **dass ihr mich auch**, welches AUCH die Verstockung vergrößert. Ihr habt ja nicht nur viel von mir **gesehen**, sondern sogar auch oder noch dazu mich selber leibhaftig in menschlicher Gestalt vor euren Augen; und gleichwohl muss ich euch sagen, dass ihr **doch nicht glaubt**. Sie kriegten zu sehen genug, auch fernerhin; sie warfen es aber doch weg, wenn es mit ihren fleischlichen Forderungen nicht übereinstimmte.

Ein bloßes Sehen wird hier nicht gemeint, sondern ein solches Sehen wie sie es verlangt, Gott ist nicht schuldig, unsere Forderungen anzunehmen, doch tut Er es, und bequemt sich nach unserer Schwachheit, so dass wir können zufrieden sein, und keine Entschuldigung finden. Aber wir wollen doch immer noch Auswege suchen; daher die Verantwortung desto größer sein wird.

-===*===-

## ←Joh_6_37 Alles was mir der Vater gibt, das wird zu mir kommen; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinauswerfen.

**Alles was mir der Vater gibt**, und irgend kann unter die Hand geben, nach der Hausordnung als Hausvater, was Er zieht (Vers 44), und was dem Zug folgt, was sich nur ein wenig schmiegt und biegt, **das wird zu mir kommen**, das ist zufrieden damit, und dankt Gott, dass es zu mir kommen darf; das demütigt und freut sich. / Wenn man hört, dass man den Vater beleidigt, so wird man gern zum

Sohn kommen, und denselben bitten, dass Er den Vater besänftigen wolle. **Und** das wird dann auch wohl erfahren, dass, **wer zu mir kommt**, wer von Gott lernt (Vers 45), und der Rührung Gottes in seinem Herzen Gehör gibt, **den werde ich nicht hinauswerfen**, damit nehme ich vorlieb, wenn er auch noch so schlecht gekrochen käme; der soll wohl erfahren, dass ich es ihm nicht zu schwer machen werde. Der Sohn versichert, dass Er kein solch Herz habe gegen die Anfänger.

-===*===-

## ←Joh_6_38 Denn ich bin aus dem Himmel herabgestiegen, nicht dass ich meinen Willen tue, sondern den Willen des der mich gesandt hat.

Da zeigt der Heiland, wie der Himmel denen offen stehe, die sich vom Vater ergreifen lassen, und zu dem Sohn kommen. **Ich bin aus dem Himmel herabgestiegen** in das menschliche Elend, und Fleisch geworden, **nicht dass ich meinen Willen tue**, wie ihr mich gern in den Verdacht ziehen wollt, **sondern den Willen des der mich gesandt hat**. Christus selbst musste keinen eigenen Willen haben, anders hätte Er seines Vaters Willen nicht tun können. Und wir meinen solches oft in unserem eigenen Willen zu tun! / Diesen Argwohn hat Christus den Juden hier benehmen wollen; welcher auch uns in den Gemütern steckt. So sind alle Worte Christi eine Arznei wider unsere Krankheit.

-===*===-

## ←Joh_6_39 Dies ist aber der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, dass ich nichts von allem, was er mir gegeben, verlieren soll, sondern dass ich dasselbe am letzten Tage auferwecken soll.

**Dies ist aber der Wille des Vaters**, sein festgesetzter Willens-Schluss, der ernste wohlgefällige Wille Gottes auf Seiten meiner, nicht nur es durch mich anzufangen, sondern auch zu mittein und zu vollenden. Daher will Er dann auch **dass ich nichts von allem was er mir gegeben**, womit der Heiland auf die Erstgeborenen abzielt, die Ihm der Vater als ein besonderes Eigentum gegeben (Joh 17,9), **verlieren soll**, als wie aus seiner Hand. Das redet Christus im Absehen auf unsere furchtsamen und zappelnden Gedanken, uns unseren eingesessenen Unglauben zu benehmen. In unserer Hand ginge es leicht verloren, wenn es darein gegeben wäre. / Weil also der volle Wille des Vaters beschrieben wird, so werden auch alle Mittel, die zur Ausführung gehören, mit eingeschlossen. Also hat der Vater auch die Genugtuung Christi gewollt, und alles was dazu gehört. **Am letzten Tag** ist die Offenbarung des Menschensohns und der Kinder Gottes, die

Wiedergeburt der ganzen Natur und Kreatur, zu erwarten. Bis dahin erstreckt sich der Wille Gottes aus dem Amt Christi.

-===*===-

## ←Joh_6_40 Dies ist aber der Wille des der mich gesandt hat, dass ein jeder, der den Sohn anschaut und an ihn glaubt, ewiges Leben habe, und ich ihn auferwecken soll am letzten Tage

**Dies ist aber** in Bezug auf euch noch dabei zu sagen, wodurch man euch aber die Sache gar nicht schwer machen will, dass **der Wille** Gottes auf Seiten der Menschen auch etwas fordert als eine Bedingung, jedoch eine kindliche und keine knechtische, welche die Sache völlig auswickelt; so dass es eine Unart der Menschen ist, dass sie gleich unwillig werden, wenn sie von einer Bedingung hören. Nämlich dass wer **den Sohn anschaut** in einer rechten Anschauung und Betrachtung, um Jesum Christum recht kennen zu lernen, dass sich des Herrn Klarheit und Angesicht auch in ihm spiegeln kann (2.Kor 3,18), **und an ihn glaubt**, welcher Glaube nichts Blindes ist; der wird darin finden und dadurch eingehen in ein **ewiges Leben**, das wegen seiner Wurzel in Gott keinem Tod unterworfen ist (Joh 17,3), und auf lauter Herrlichkeit nach dieser Zeit hinauslauft; wozu **ich ihn** dann auch noch dem sterblichen Leib nach **auferwecken soll am letzten Tag**, welches nicht von dem letzten Jüngsten Tag und der allgemeinen Auferstehung, die allen Gottlosen gilt, kann gemeint werden, weil es eine Verheissung und besondere Wohltat für die Gläubigen ist.

Die Leute merken wohl, dass etwas Angenehmes bei dem Evangelium ist, aber es währt ihnen zu lang. Daher denken sie wie dort Esau, man müsse ja doch sterben, was einem dann der Glaube an Christum helfe. Allein wenn die Gläubigen nicht müssten sterben, so wäre die Natur des Glaubens aufgehoben, der auf unsichtbare Dinge geht. Dieser Meinung will Christus zuvorkommen. / So gibt auch Christus damit zu verstehen, was für ein Messias Er sei; nämlich ein solcher, der bis an den Jüngsten Tag wirke, da die Juden nur einen haben wollten, der Jerusalem wieder in den früheren Zustand setzen sollte. Christus aber gibt ihnen zu verstehen, dass sie die ganze Sache, das erstere und letztere, zusammennehmen sollten. Christus ist die rechte Speise, die in Ewigkeit bleibt. Wenn die Hilfe am weitesten scheint entfernt zu sein, dass es auf das äußerste, auf den letzten Tag angekommen; so kommt Gott und hilft; und alsdann wird seine Sache und Hilfe desto herrlicher erkannt und gepriesen. / Also geschieht nun hier Meldung von einem doppelten Willen Gottes in verschiedener Absicht, da Christus sagen will: Beiderlei Wille muss zusammen genommen werden. Den letztern will man gern übergehen, und nur den ersten annehmen, und einen Heiland haben. Aber das geht nicht an. Man muss doch so beschaffen sein, dass man die Gabe empfangen kann. / Das ist die

Ursache, dass zwei Verse auf diese Sache angewendet werden, dass der Wille des Vaters bezeugt werde auf beiden Seiten. Und wie hier steht, der Wille; also steht anderswo das Wohlgefallen (Lk 2,14).

-===*===-

## ←Joh_6_41 Da murrten nun die Juden über ihn, dass er gesagt hatte: Ich bin das Brot das aus dem Himmel herabgestiegen ist.

**Da murrten die Juden über ihn**. Christus hat über seinen Gesprächen mit den Juden immer viel leiden müssen, da man Ihm seltsame Gegensätze hat machen wollen, welche Ihm ja wohl ein schweres Seelen-Leiden gewesen, das allerdings mit unter seine Passion gehört hat. **Dass er gesagt hatte: Ich bin das Brot**, hätten sie noch wohl leiden können. Aber **das aus dem Himmel herab ist**, das war ihnen zuviel geredet und ärgerlich.

-===*===-

## ←Joh_6_42 Und sie sprachen: Ist dieser nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? wie spricht dann dieser: Ich bin aus dem Himmel herabgestiegen?

**Ist dieser nicht der Sohn Josefs?** So macht es die verkehrte Vernunft, dass sie einander entgegensetzt, was nicht gegeneinander ist, und voneinander reißt, was zusammen gehört. **Wie spricht dann dieser so?** Das widerspricht sich ja. Da hat man nun wohl inacht zu nehmen, was Christus für eine Art zu antworten gebrauche.

-===*===-

## ←Joh_6_43 Jesus antwortete dann und sprach zu ihnen: Murret nicht untereinander.

**Jesus antwortete** aber so, dass Er sich in sein irdisches Geschlechtsregister nicht einlässt, um seine geringe und verachtete Familie zu verteidigen, da Er schon an andern Orten gesagt hatte, dass Gott, und nicht Josef, sein Vater sei; sondern Er weist sie auf den rechten Weg, wie man zu Gott kommen könne und müsse; und entdeckt ihnen ihren Geist des Murrens, welchem sie ja nicht trauen könnten, sondern sich davor zu hüten hätten. **Murret nicht**. Das ist nicht der Weg zu mir

zu kommen; es gehören andere Sitten dazu; es muss etwas wohl-Gezogenes sein. Das könnt ihr selbst leicht wissen, dass bei euch noch ungezogenes Wesen ist. Wie schickt sich das, so zuzuplumpsen und sich so zu wehren auf eine so grobe Weisel Damit will Er sie von ihrer Heftigkeit auf einen gelinderen Geist bringen. Ach hütet euch vor eurem Geist. (Mal 2,15-16).

-===*===-

←Joh_6_44 **Niemand kann zu mir kommen, es sei denn dass der Vater, der mich gesandt hat, ihn gezogen habe; und denselben werde ich auferwecken am letzten Tage.**

**Niemand**, damit ihr nicht denkt, man wolle euch nur angreifen; nein, niemand **kann** durch solchen Weg, wie ihr ihn geht, **zu mir kommen** oder zur Erkenntnis meiner Person gelangen, oder sich bekehren und an mich glauben aus eigener Vernunft und Kraft, **es sei denn dass der Vater**, der hier nicht anzusehen wie Er in seinem Wesen ist, sondern wie Er gegen uns steht, **ihn gezogen habe**. Nicht mit Gewalt, sondern mit Schnüren der Menschen (Hos 11,4). Er zieht uns nicht wie man an einem Klotz zieht; inzwischen muss doch auf gewisse Weise eine Gewalt und Kraft dazu gebraucht werden, dass es ein Zug heißen kann und mag. Ein göttlicher Zug gehört dazu. Wer in der Sache von Gott dem Vater ungezogen ist, wie will er denn sein in der wunderbaren Sache von Christo? Das werden wunderliche Pflanzen sein! (Mt 15,13) Habt ihr nun an euren Seelen nichts von dem Zug des Vaters erfahren, so ist euch dies freilich verborgen.

Gott kommt uns durch seine Gnade und Gunst zuvor, fördert mit seiner Hilfe, und verheißt zeitliche und ewige Vergeltung. Finden diese keinen Raum in und bei uns, so droht Er mit zeitlichen und ewigen Gerichten. Tun auch diese ihre gehörige Wirkung nicht, so sucht Er uns heim durch väterliche Züchtigungen, äußerlich und innerlich. Er greift uns an unsern Leibern durch Krankheiten, an unserm Stand mit Armut, an unserm guten Namen mit Lästerung und Feindschaft an; Er züchtigt uns durchs Gesetz (Ps 94,12), und dies ist der Zuchtmeister zu Christo (Gal 3,24).

Der Vater ergreift den Menschen anfänglich in seine Zucht, und hält ihn erst in einer strengen Art unterm Gesetz. Und also will Er den Menschen prüfen, wie er sich lenken und ziehen lasse. Wenn nun der Mensch treu ist und aushält, so übergibt Er ihn Christo. Des Vaters Zug aber muss notwendig vorhergehen, Wer nun hier in der ersten Sache nicht treu ist, der wird noch viel weniger in der zweiten und dritten Sache treu sein. Über diesen Zug des Vaters kann niemand wegspringen. Aus und nach diesem Vers ist denn auch der 37. also zu erklären: Der Vater ergreift die Menschen, und nimmt sie in seine Zucht unterm Gesetz; wenn sie dann nicht aus der Schule laufen, sondern aushalten, so übergibt Er sie

dem Sohn, dass sie sich dessen Verdienstes unter dem Evangelium erfreuen mögen. / Dass also ein Mensch Gottes begehrt und nach Ihm ächzt, das kommt nicht vom Menschen. Es ist der Zug des Vaters in seinem Sohn Jesu Christo zu ihm, sagt Jakob Böhm an einem Ort, welches gewiss nicht zu verwerfen ist.

Es ist auch gar leicht zu sehen, dass Jesus Christus den inneren Zug für den ersten Schritt des geistlichen Lebens hält, und dass es unmöglich ist zu Jesu Christo als zum Weg zu gelangen, wo der Vater nicht zieht. Gott selber, unser Mittelpunkt und unser letzter Endzweck, zieht uns unaufhörlich. Diesem Zug müssen wir nun durch eine aufrichtige Umkehrung und starke Einkehr Raum geben. Es zieht uns Gott öfters in unsern Grund, und wir fühlen diesen Zug nicht, weil wir uns in einem Weg aufhalten, der dem Weg, in welchen uns Gott hineinziehen will, ganz zuwider ist. Der Zug Gottes aber ist sanft, ob er gleich stark ist, und tut der menschlichen Freiheit keine Gewalt an; also dass, wo wir uns diesem Zug widersetzen, wir ihn nimmer fühlen noch ihm folgen können. Die Braut sprach deswegen: Ziehe mich dir nach,, so Laufen wir! (Hld 1,5). Gott zieht durch den Grund und Zentrum des Herzens; darum muss man diesem Zug aus allen Kräften folgen. Um aber nun diesen Zug ein wenig erkennen zu können, muss man in seinem Herzen wohnen. Wer dann diesem Zug gehörig folgt, und sich vom Vater zu mir bringen lässt, **denselben werde ich auferwecken am letzten Tag**. Diesen Stachel sucht Er durch die oftmalige Wiederholung seinen Zuhörern mit allem Fleiß ins Gewissen zu bringen, und will damit sagen: man müsste doch einmal an einem andern Tag wieder vorstehen, und für alle seine unnützen Worte Rechenschaft geben (Mt 12,36).

-===*===-

## ←Joh_6_45 Es ist geschrieben in den Propheten: Und sie werden alle Gottesgelehrte sein. Ein jeder nun der es vom Vater gehört und gelernt hat, der kommt zu mir.

Was ich lehre, das ist nichts Neues. Sie hatten gesagt (Vers 31): Es ist geschrieben, und führten das geschriebene Wort an für die Ehre ihrer Nation. So sagt Er nun wieder: **Es ist geschrieben in den Propheten**, wo nicht in allen, doch in einem, und einer gilt für alle. Doch findet es sich auch wohl bei andern (Jes 54,13; Jer 31,33-34). Diese gewöhnliche Weise, Zeugnisse der Schrift anzuführen, geht auf die Harmonie der Propheten, dass sie aus einem Munde reden. **Sie werden alle Gottesgelehrte sein**. Wenn die Sache vom Messias in den Propheten aufs Tapet kommt, so wird man auf eine solche Art zu lernen gewiesen, dass man von Gott abhängig sei, und es von Ihm haben müsse. Gott muss der Lehrer werden, sonst wird nichts Rechtes draus. Aus dem Finger kann man es nicht saugen und ertrotzen; so kann man es viel weniger mit seinem großen Verstand ausdenken.

Doch steht die Schule allen offen, dass es alle sein und werden könnten. / "ihr dürft nicht denken, schreibt Augustinus diesem Sinn gar gemäß, "dass ein Mensch vom andern etwas lerne. Ermahnen können wir einander wohl durch das Geräusch unserer Stimme; wenn aber nicht inwendig einer ist der da lehre, so ist unser Geräusch umsonst. Der innere Lehrer ist es, und seine Eingebung, die da lehrt. Wo seine Eingebung und Salbung nicht ist, da rauschen von außen die Worte vergeblich." So möchte dann wohl auf die Frage: Wer ist ein Christ? die rechte Antwort besser sein: **Ein jeder der es vom Vater gehört und gelernt hat**, als, wie es wohl allgemein beantwortet und im Druck selbst den Leuten von Jugend an beigebracht wird: Ein Mensch der getauft ist. Wer es vom Vater, den ja die Kinder mit Gehorsam hören müssen, hört als ein Schüler, nicht als ein Junker; **der kommt zu mir**, nämlich herzlich gern, mit allem Dank; wenn er auch gleich einen Anstoß hätte wie Nikodemus. Erkennt man recht das Amt Christi, o wie gern kommt man zu Ihm!Das muss freilich ein Hören sein wie es sich schickt für einen bußfertigen Sünder. Es muss kein verstümmeltes Hören sein. / Allein auf solche Weise wird ja eine göttliche, innere Berufung herauskommen! Ja gewiss, ständen diese Worte auch nicht in der Bibel, und es brauchte sie einer zu dieser Zeit zuerst, so sollte man wohl sehen, was die Wort-Zänker nicht für einen Lärm anfangen würden; dass niemand von dem unsichtbaren Gott und Vater etwas hören könnte; das wären gefährliche und verdächtige Redensarten; niemand könne ohne das gepredigte und geschriebene Wort vom Vater etwas hören und lernen usw. und so in anderm mehr. / Wer sich aber zu solcher Art zu lernen nicht will bequemen, worauf Christus doch vornehmlich dringt, den muss man fahren lassen. Denn mit einem solchen wird man mit der Genealogie, Philosophie u. dgl. nichts ausrichten, sondern er wird nur immer mehr süchtige Fragen auf werfen, und also würde man die Zeit mit einem solchen nur verderben. / Das war den armen Leuten zu sagen nötig. Christus aber sah doch wohl, dass diese seine Worte nicht würden unangetastet bleiben, darum kommt Er den Juden zuvor.

-===*===-

## ←Joh_6_46 **Nicht dass jemand den Vater gesehen, als nur der von Gott ist, dieser hat den Vater gesehen.**

Dies muss Er noch hinsetzen, allem Missverstand vorzubeugen; welches zu dem Amt eines treuen Lehrers gehört. Denn die Leute sprechen gleich; Ich kann ja Gott nicht sehen, ich kann kein Loch in den Himmel bohren. Darum muss Christus darauf antworten, und will gleichsam sagen: **Nicht dass** ich von euch begehrte, ihr solltet unmittelbar mit Gott handeln. Das kann nicht sein auf eine sichtbare, begreifliche Weise. Aber ihr müsst wissen, dass der liebe Gott eine andere Brücke gebaut hat, auf welcher ihr könnt fortkommen; nämlich meine Menschheit, nach welcher ich freilich Josefs Sohn bin, aber nicht natürlich, sondern sein Pflegesohn.

Auf diese Vermittlung wird schon Moses, da er in der Angst war, gewiesen (2.Mose 33,14-23). Der liebe Gott hat es so vermittelt, dass wir nicht dürfen sagen: Wer kann hinaufsteigen? (Röm 10,6). **Der von Gott ist** und eben deswegen vom Himmel her abgekommen, dass Er euch die Bahn machte und den Weg zeigte, wie ihr wieder hinaufkommen solltet, der kann auch wieder hinaufsteigen. Hat nun Gott sich merken lassen, dass Er mit dem menschlichen Geschlecht wolle Gemeinschaft haben; so muss man den ersten Blick annehmen, der einem erscheint, und zu Gott führen will. Wer nun solche Zucht annimmt, und sich Gott unterwirft, allen törichten Einwürfen und solchen Gedanken, da man die Sache erzwingen will, Abschied gibt; der kommt zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes. Sonst aber ist außer diesem Weg der Demütigung kein Zugang dazu. Man muss ja nicht denken: Ich will eher nichts annehmen, bis mir alle meine Bedenken genommen sind. Denn so ist man stolz und halsstarrig, und bekommt nichts davon. Das Geheimnis des Herrn aber ist bei denen die Ihn fürchten.

Es hat freilich mit der Geburt Christi und seiner ganzen Person wunderlich müssen hergehen, worüber der arme Mensch Widersprüche macht, die er aber bald würde zurechtlegen können, wenn er sein Amt recht bedächte. Da würde er bald finden, warum Er von einer Jungfrau auf übernatürliche Weise ohne Sünde, und doch als ein wahrer Mensch, habe müssen geboren werden; weil Er nämlich sollte sein der Erlöser, der Allerheiligste (Dan 9,24), der da heiligt (Hebr 2).

Es kommen freilich in der christlichen Religion seltsame, widersinnige Dinge vor, aber sie werden in die Ordnung des Heils eingerückt und werden zu Geheimnissen der Liebe. Das folgt ja nicht: was seltsam lautet, das ist falsch. Eben deswegen, weil es so ist, müssen wir es demütig bewundern. Es ist andern auch wunderlich vorgekommen, aber weil sie es nach dem ganzen Zusammenhang der Offenbarung erwogen, haben sie sich durchgearbeitet, und da ist es ihnen zum Brot des Lebens geworden. Christus, und was mit Ihm vorging, sollte wunderbar sein (Jes 9,6-7), darum kommen auch solche Aussprüche von Ihm vor (Mi 5). Es dient also mehr für als gegen die christliche Religion, dass mancherlei darin vorkommt, was der Vernunft wunderlich ist (Ps 119 129,130). / Da Er ihnen also ihren falschen Weg zur Erkenntnis entdeckt, und den wahren angewiesen; so beteuert Er von neuem, dass sie sich einmal um das rechte Brot bekümmern müssten, sonst könnten sie nicht leben. / Also war Christus der rechte Meister mit der gelehrten Zunge.

-===*===-

←Joh_6_47 **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat ewiges Leben!**

O glückseliger Glaube, der unendlich sicherer in sich selber ist, als alle Erkenntnisse, ob du gleich öfters die dich besitzende Seele in Zweifel, in Ungewissheit und Furcht, setzest oder sitzen lassest; weil derjenige, der dich nackt besitzt, seinen Schatz nicht kennt, und nicht für so groß ansieht, als er ist! **Der hat ewiges Leben** schon, und wird dies flugs spüren können in seiner Seele, darf es also nicht erst auf das Künftige schieben.

-===*===-

←Joh_6_48 **Ich bin das Brot des Lebens!**

←Joh_6_49 **Eure Väter haben das Manna gegessen in der Wüste, und sind gestorben.**

**Ich bin das Brot des Lebens**. Das Leben wird ergriffen unter dem wahren geistlichen Hunger. Ach was könntet ihr für eine Speise haben an dem, woraus ihr lauter Kieselsteine macht!

In Vers 49 kommt Er wieder auf das vorhergehende, als einer der dennoch Recht habe. **Eure Väter** sollten euch vielmehr als ein Beispiel des Unglaubens zur Warnung dienen. Was hat es ihnen geholfen, dass sie **das Manna**, welches eine Speise war, die in der Luft durch den Dienst der Engel zugerichtet und auf die Erde ausgeschüttet worden, **gegessen**? Dies sterbliche Leben haben sie auf eine Zeitlang dadurch erhalten, aber kein ewiges und unsterbliches, sondern sie **sind gestorben**, und so wird es auch euch gehen, wenn ihr euch nicht um das ewige und rechte Leben bekümmert.

-===*===-

←Joh_6_50 **Dies ist das Brot das aus dem Himmel herabsteigt, auf dass jemand davon essen und nicht sterben möge**

←Joh_6_51 **Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgestiegen. Wenn jemand von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Es ist aber auch das Brot, welches ich geben werde, mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt**

**Aus dem Himmel** aber ist das rechte Brot gekommen, und davon, oder eigentlich aus demselben, wie es gar sonderlich heißt, sollen wir **essen**. Damit wird

angezeigt, dass wir es nicht etwa nur ein wenig kosten, sondern recht herausessen müssen. Eine solche Sache ist der Glaube, dass er recht aus dem Herzen Jesu Christi und seines Vaters isst. Die hungrige Seele ist damit nicht zufrieden, dass sie um den Tisch herumgehe, oder so ein bisschen gleichsam wegstehle; sondern sie muss recht mit essen. / Dies ist aber geistlich und himmlisch, nicht irdisch und leiblich, zu verstehen.

**Ich bin das lebendige Brot**, das in sich selbst das Leben trägt. Denn was man nicht hat, das kann man nicht geben. **Wenn jemand von diesem Brot** der Unsterblichkeit und dem rechten verborgenen Manna **essen wird**, und sich mit mir selbst inwendig stärken und nähren wird, **der wird leben in Ewigkeit**, und durch den Tod hindurch gehen in die Ewigkeit hinein. **Es ist aber das Brot mein Fleisch**. Das ist hier etwas Neues, das Christus nicht eher vorstellt, bis Er das Fundament gelegt. Das Aber zeigt es an, dass man hieran etwas Neues zu lernen habe, wie Hebr 10,5, welches auch gebraucht wird, wenn man das Gemüt zu etwas Hohem und Sonderlichem erheben will (Mt 16,18), wenn noch etwas mehreres und Merkwürdiges dazu gesagt wird. / Also wird nun das Fleisch zum Brot. Soll Christus zum Brot werden, so muss die Aufopferung seines Fleisches zur Versöhnung erkannt werden, so muss das Opfer zugeeignet werden. Das Fleisch geht auf die Erwerbung, das Brot auf das Genießen und die Zueignung. Dies Brot muss gebrochen werden, wenn es soll genossen werden. Und das ist ohne Zweifel die Ursache, warum Christus auch das Sakrament eingesetzt. Eine solche Nahrung bereitet uns Gott aus dem Versöhnopfer des Fleisches Christi, wovon Er selber in den letzten Worten hier sagt: **welches ich geben werde** in den Tod, wozu die Zeit nahe vorhanden, zu einem Opfer und Lösegeld **für das Leben der Welt**, dass solches umgegossen werde und umgetauscht, damit das menschliche Geschlecht möge erhalten werden, und nicht in seinen Sünden sterben müsse. / Die Welt hat das Leben verwirkt, und Christus tritt als Hohepriester ins Mittel. Es geschieht gleichsam ein Tausch. Christus tauscht uns seinen Tod aus mit seinem Leben, und wir sein Leben mit unserm Tod. / Christus erinnerte die um Ihn waren stets an seinen bevorstehenden Kreuzestod, den Er den Menschen zugut über sich nehmen wollte, sogar, dass Er auch selbst oft das Wort Kreuz im Munde geführt.

-===*===-

## ←Joh_6_52 Da stritten nun die Juden untereinander, und sprachen: Wie kann dieser uns das Fleisch zu essen geben.

**Die Juden** steckten hierüber die Köpfe zusammen, und gingen in verschiedene Meinungen ein, da der eine diesen, der andere jenen Schluss daraus machte; und weil sie es gar fleischlich verstanden, so entstand daher bei ihnen die Frage: **Wie kann** denn das zugehen, dass **dieser uns das Fleisch zu essen geben** will? Sollen wir denn Menschen-Fleisch essen? So wurden die ersten Christen Fleisch-Fresser

genannt. Denn wenn die Leute von christlichen Geheimnissen hören, machen sie kapernaitische Sachen draus. / Dies Verfallen auf das WIE kann zwar auch bei guten Gemütern geschehen, wie bei Nikodemus (Joh 3,4+9), der sich aber zurechtweisen ließ. / Wenn uns aber die Schrift etwas scheint zu befehlen, das bös, ungereimt oder gegen das natürliche Licht des menschlichen Verstandes ist, so muss man es nicht nach dem eigentlichen Klang des Buchstabens nehmen, sondern einen tieferen Sinn suchen. / Weil die Menschen nur Fleisch sind, so sehen sie auch nur aufs Fleisch, halten auch wohl gar für töricht und unsinnig alles, was sich nicht mit und auf das Fleisch reimt, wie hier dem Hausherrn selber begegnet, dessen Meinung auf nichts weniger ging als auf sein sichtbares Fleisch, welches nur die Schale und die Hütte des rechten Menschen oder des ewigen Geistes und der lebendigen Seele ist.

-===*===-

←Joh 6 53 **Jesus sprach dann zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Sofern ihr nicht esset das Fleisch des Menschensohns, und sein Blut trinket, so habt ihr kein Leben in euch selbst.**

Wie kann nun Christus da besser antworten, als dass Er wiederholt, was die Not ihrer Seelen erfordert? **Jesus** hält ihnen dann die höchste Notwendigkeit vor, und macht nicht viel Unterschied, wie Er doch wohl hätte tun können, sondern geht nur gleich auf die Hauptsache. **Wo ihr nicht esset** auf obgedachte Art, wie ich gesagt habe, **das Fleisch des Menschen-Sohns**, und euch des Segens von dem verheißenen Weibes-Samen und seiner Menschheit teilhaftig macht, und also auch **sein Blut trinkt**, damit ihr aus diesem wahren Weinstock Saft in euch zieht; **so habt ihr kein Leben in euch**, das wider den Tod bestehen kann. Das verbotene Essen vom Baum im Paradies konnte nicht anders geheilt werden als durch dieses bußfertige Essen.

-===*===-

←Joh 6 54 **Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage.**

**Wer mein Fleisch isset und mein Blut trinket**. Dies redet Er in der gegenwärtigen Zeit, da noch kein Abendmahl eingesetzt war, anzuzeigen, dass Er unsere tägliche Speise im Glauben sein wolle. Wer diese Speise und Trank unter der Erkenntnis der Notwendigkeit nimmt, **der hat ewiges Leben**. Alle Kräfte des Menschen können sich aus einem reinen Element nähren und stärken, eben daher nämlich, wo auch Christus seine unvergängliche Speise hernahm. Diese

himmlische Speise nennt Christus das Brot vom Himmel und auch sein Fleisch und Blut, aus welchem Er so lebe, wie die Irdischen und Fleischlichen aus dem Fleisch und Blut der äußeren Natur. Ohne dieses himmlische Fleisch und Blut würde man mehr tot sein als leben, und nach dieser Zeit in die Finsternis des ewigen Todes verfallen. Wer aber seinen Hunger hier in die unvergängliche Speise und Nahrung einführt, der muss dadurch notwendig auch ein unvergängliches Leben erhalten, welches nach dem irdischen Tod im Geist verbleibt; **und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage**, dass es soll ausbrechen, und auch sein Äußeres teil daran bekommen.

-===*===-

## ←Joh_6_55 Denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank.

Christus bedient sich vielerlei Ausdrücke, um sich deutlich zu machen in Bestätigung einer Wahrheit, woran gar viel gelegen. **Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise**. Sonst ist ein menschlicher Leib, ob er gleich von Fleisch ist, doch deshalb keine Speise. Was aber Speise ist, das kann gegessen werden, und ist zum Essen bereitet und geschickt gemacht worden. Das **wahrhaftig** ist wider das WIE in Vers 52. Die armen Leute hatten das WAHRHAFTIG ja selbst anfangen zu brauchen (Vers 14), warum bleiben sie nun nicht dabei? Sie hätten das Für von Vers 51 recht meditieren sollen. So fallen sie aufs WIE, und werfen eine Frage auf. Darum antwortet Christus auf dieses WIE so, dass Er das Für auch wiederholt, und dabei zeigt, dass ihr WIE fleischlich sei, und eine solche fleischliche Weise voraussetze, die niemand in die Gedanken kommen könne, der nur gehört was Er gesagt. / Zugleich ist das Wahrhaftig auch dem Schatten und Vorbild des Manna hier entgegengesetzt. / In dies WAHRHAFTIG muss eine Seele recht hineindringen, so wird ihr Christus das wahrhafte Brot werden (Vers 32). Das Brot ist schon für sich das wahrhaftige, aber die Seele muss ins WAHRHAFTIG hinein, dass sie dieses Brots wahrhaftig teilhaftig werde, so ist Er es ihr erst recht.

-===*===-

## ←Joh_6_56 Wer mein Fleisch isst, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm.

Darum ist der Lehrsatz falsch, dass auch die Gottlosen den Leib und das Blut des Herrn empfangen können.

-===*===-

**←Joh_6_57 Gleichwie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich durch den Vater lebe; also wer mich isset, derselbe wird auch leben durch mich.**

Hier wird ein rechtes Fundament vorgelegt, worin sich eine schöne Kette des Heils darlegt. **Gleichwie** Christus im Band steht mit dem Vater, so wird die Seligkeit der Gläubigen an Christum gebunden. **Der lebendige Vater** lebt für und durch sich selber, als die Quelle des Lebens; **und durch den Vater** lebt der Sohn, oder der Vater teilt dem Sohn sein Leben mit durch die Zeugung; welches Leben dann auch der Menschheit Jesu Christi durch die Vereinigung mit der Gottheit mitgeteilt wird. Eben **also** geht nun auch dieses Leben über in die Gläubigen, als Glieder Christi. Der Vater, Sohn, wir, das ist die Leiter, **Wer mich isset, der wird leben durch mich**, sagt das Leben, das in dem Sohn ist, und bekommt das Leben, das seinen ersten Ursprung in dem Schoß des Vaters hat. Denn ich bin der Itieg, die Wahrheit und das Leben. Man wird der göttlichen Natur, des Sinnes Christi und seiner Neigungen teilhaftig durch dieses Essen oder durch den Glauben. Eben dieses Fundament steht 1.Joh_4,9-10, dass nämlich die Menschwerdung des Sohnes Gottes dazu gehört habe, dass man zur Gemeinschaft mit Gott wieder gelange (Joh 1,1-3). Wer also das Fundament der Fleischwerdung des Worts lernt, der wird kein grobes Fleischessen aus den Worten Christi ziehen. Das Leben Christi ist uns nicht nur zum Beispiel, sondern auch zur Gabe gegeben.

-===*===-

**←Joh_6_58 Dies ist das Brot das aus dem Himmel herabgestiegen ist; nicht wie eure Väter das Manna gegessen haben und gestorben sind. Wer dieses Brot isset, der wird leben in Ewigkeit.**

**Dies ist das Brot**. So kommt es heraus, dass ich das wahre Brot bin. **Nicht wie eure Väter Manna gegessen**, und ihr mir solches als einen Klotz in den Weg werft. Das muss Er ihnen noch einmal auf die Seite räumen, weil das Volk mit ihren Dingen so groß tat. Diesen Stoß musste Er noch an ihr Herz tun; das tut dem Volk gar weh. / Man wird der Bundes-Lade vergessen, heißt es bei dem Propheten Jer 3,15-16, weil das Gegenbild da ist. In der Lade aber lag das Manna mit. Selbst die eherne Schlange, das Vorbild des Kreuzes Christi, musste zerstört werden, weil man Abgötterei damit trieb. So musste Gott durchfahren. **Dieses Brot** aber, das ich euch empfehle, vertreibt nicht nur allen Hunger nach dem Vergänglichen, sondern ist auch eine Arznei wider die tödliche Krankheit der Sünde, und bewahrt als ein kräftiges Schutzmittel vor dem ewigen Tod.

-===*===-

←Joh_6_59 **Diese Dinge sprach er in der Synagoge, als er lehrte zu Kapernaum.**

←Joh_6_60 **Viele nun aus seinen Jüngern, als sie es hörten, sagten: Dies ist eine harte Rede; wer kann sie hören. '**

**Diese Dinge sprach er in der Synagoge**. In der Schule musste Christus dies sagen, zu Leuten, die Er in die Schule Gottes gewiesen.

**Viele aus seinen Jüngern** aber konnten diesen Vortrag seiner Lehre gar nicht verdauen, sondern wurden völlig dadurch zurückgestoßen. Ihrem Bedünken und Urteil nach war es **eine harte Rede**, eine abgeschmackte und unerträgliche Lehre, ja etwas Unmenschliches, das nie gehört wäre, und das man nicht **anhören** könnte ohne Ekel und Grauen. Aber der Mensch stößt sich gern in göttlichen Dingen, auch an dem, was noch so unschuldig und richtig ist. Wenn aber die Juden ihre eigene Theologie verstanden hätten, würde ihnen diese Redensart nicht hart oder unverständlich vorgekommen sein; indem sie würden erkannt haben, dass sie von Christo auf das rechte Versöhnopfer gewiesen wurden.

-===*===-

←Joh_6_61 **Da aber Jesus bei sich selbst wusste, dass seine Jünger hierüber murrten, sprach er zu ihnen: Ärgert euch dies?**

←Joh_6_62 **Wenn ihr nun sehen solltet des Menschen Sohn hinaufsteigen, da er zuvor war?**

**Jesus wusste, dass seine Jünger murrten**, welches heimlich und hinterrücks zuging. Denn Christo sagten sie es nicht unter Augen, sondern suchten es zu vertuschen. **Ärgert euch dies**? Seid ihr so zarte Heilige?

So ihr nicht versteht, was ich auf Erden mit euch rede, und auf gewöhnliche Weise, wie wollt ihr dann verstehen, **wenn des Menschen Sohn**, ja eben der so mit euch redet, wieder wird **hinaufsteigen, da er zuvor war**? So wir den nicht verstehen, welcher auf Erden redet; wie werden wir den verstehen, welcher vom Himmel redet? (Hebr 12,25). Er will gleichsam sagen: Mein Lauf ist noch nicht aus. Es ist noch mehr zu sagen übrig; und zwar Dinge, die zu eurem Leben gehören. Diesen Schluss braucht Christus auch gegen den Nikodemus (Joh 3,12). Kann man in der Sache von Christo das Erste nicht hören, wie will es mit den

übrigen Stücken werden, die noch höher gehen? Allein die Leute hatten ganz etwas anderes im Kopf von Christo. Sie nahmen die Menschheit Christi ohne Vereinigung mit der Gottheit. Die Schrift aber nennt Christum den Herrn vom Himmel, von dem alle Menschen, die von Adam her den Tod am Halse tragen, das Leben empfangen müssen (1.Kor 15).

-===*===-

←Joh_6_63 **Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt gar nichts. Die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und sind Leben.**

←Joh_6_64 **Aber es sind etliche von euch, die nicht glauben. Denn Jesus wusste von Anfang, welche nicht glaubend wären, und wer der wäre, welcher ihn überliefern würde.**

**Der Geist ist es, der lebendig macht**. Das ist erst recht nützlich, wenn man das, was von Christo gesagt ist, geistlich versteht. Wer nun für die Lebendigmachung sorgt, der nimmt nicht ein Wort allein, sondern nimmt die Worte zusammen, und betrachtet es, wie es Gott gemäß ist. Der lebendige Vater muss um seinen Geist angerufen werden, der ist's. Es muss geistlich gerichtet werden (1.Kor 2,14-15). Dazu ist Christus da, dass Er uns durch sein unbeflecktes Fleisch den lebendigmachenden Geist erwürbe und mitteilte. **Das Fleisch nützt nichts** zur wahren Auslegung, sondern es muss ein Geist da sein. Er sagt nicht, mein Fleisch, sondern das Fleisch: alle fleischliche Art die Sache zu behandeln, auch wenn ihr selbst mein Fleisch also behandeln wollt, ist es nichts nütze. Die geistliche Nießung ist und bleibt die rechte; die falsch-vorgegebene fleischlich-sakramentliche tut's nicht und ist weniger als nichts nütze.

Wenn Fleisch und Geist einander entgegengesetzt wird, so wird auf beiderlei Grund gesehen. Bei wem nun das ungebrochene Fleisch will die Schrift auslegen, und in geistlichen Sachen Richter sein; das ist gar nichts nütze. Also wird nicht Christi Fleisch ein unnützes Fleisch genannt, außer nach dem fleischlichen Sinn, wenn man es danach nehmen wollte, der nichts Nützliches herausbringen kann; sondern das ungebrochene Fleisch, welcher Grund schon in Joh 1,13 abgewiesen ist. Es hat eines andern Menschwerdung dem verdorbenen Fleisch müssen aushelfen. Das Evangelium hat im Hebräischen nicht vergebens den Namen vom Fleisch. / Nun kommts an den Tag, will Er gleichsam sagen, wie das nichts nütze, wenn man mit mir will fleischlich umspringen! Fleisch und Blut kann nichts Gutes ausstudieren und aussinnen. Das fleischliche Richten ist auch verworfen. Selbst Christum sollen wir nicht mehr nach fleischlichem Absehen kennen, dass das Fleisch das Absehen lenke. **Die Worte, die ich rede**, die Dinge, die ich in meiner Rede vorstelle, **sind Geist und Leben**, ein Geist-kräftiges Wesen. Es ist

keine harte Rede, wie ihr davon urteilt, sondern darin liegt eben das neue Wesen des Geistes und das neue Leben, worin die, so aus Gott geboren, wandeln müssen. Wenn ihr im Geist Gottes ständet, und das Leben suchtet, so würden euch auch diese Worte sein, was sie an sich selbst sind. Ich habe euch ja auf den lebendigen Vater geführt, und den Weg zum Leben vorgelegt; darauf weisen meine Worte, die andere schon wohl verstehen. Wozu die kommen, dazu können andere auch kommen. / Das doppelte SIND oder, das ist es! das ist es, ist sehr nachdrücklich, und gibt den Schlüssel zur Auslegung der übrigen Worte. Solche Art zu reden pflegt die Schrift zu gebrauchen, wenn sie etwas einschärfen will, das der Mensch leicht überhören möchte. So spricht das selbständige Wort auch in Mi 2,7: Meine Reden sind freundlich denen, die das Leben bei mir suchen; den andern kommen sie als hart vor.

**Aber die nicht glauben**, die können und wollen es auch nicht verstehen, weil sie dem Geist nicht begehren Untertan zu werden. **Jesus wusste, welche nicht glaubend wären**. Heuchler, bilde dir nicht ein, dass du Ihn betrügen könnest! Er kennt die Judas-Brüder wohl. Die Kraft zu glauben muss ihnen also doch angeboten worden sein, die sie aber von sich gestoßen (Hebr 4,2).

-===*===-

## ←Joh_6_65 Und er sprach: Darum habe ich euch gesagt, dass niemand zu mir kommen kann, es sei ihm dann gegeben aus meinem Vater.

**Und er sprach** nach der Klage über den Mangel des Glaubens wiederum gerichtlich: **Darum** bleibt es ein für allemal dabei, wie **ich euch gesagt.** Das weiß ich besser als ihr; und was ich nun spreche, das fließt durch eine gerichtliche Folge aus dem vorhergehenden. Vielleicht ist euch damals schon das Herz verdrießlich geworden, welches sich nun äußert. Aber eben damit wird auch bekräftigt, was ich gesagt; **dass niemand zu mir kommen kann**, noch wird, von sich selbst und aus eigener Bewegung, sein Heil bei mir zu suchen; ja anders wird mir das gewiss keiner tun, **es sei ihm dann gegeben aus meinem Vater**, aus meines Vaters Bund und gemachten Ordnung, auf die Art, wie man auch gezeugt wird aus seinem Willen (Jak 1,18). So erklärt eins das andere. / Gott hat es allen angeboten; aber wo man das A verworfen, kann man zum B nicht fortschreiten. Die Sache von Christo ist nicht die erste in der Theologie. Wenn man sich die Decke nicht will lassen abnehmen, so wird sie nicht entdeckt. Der Vater kann solche dem Sohn nicht geben, die nicht kommen wollen. Wer nicht mit Ihm sammelt, der kriegt freilich nichts. Wir können ja nicht fordern, dass der Vater es absolut müsse hergeben. Das Geben erfordert eine Ordnung. Man lobt es an keinem Menschen, wenn er etwas unordentlich hinschmeißt. Es steht aber nie in der Schrift, dass Gott etwas nicht gegeben, da nicht vorhersteht, was Gott getan. Die Vollmacht ist da

zum Baum des Lebens? aber draußen sind die Hunde, Wer wollte sich daran ärgern?

-===*===-

←Joh_6_66 **Von dem an gingen viele seiner Jünger hinter sich weg, und wandelten nicht mehr mit ihm.**

←Joh_6_67 **Darum sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr auch weggehen?**

**Von dem an gingen viele hinter sich** zurück ins Irdische, und dachten: Nein, mit einem solchen haben wir nichts zu tun! Sie **wandelten nicht mehr mit ihm** unter der Einbildung einer gerechten Sache, weil sie Ihn in der Lehre nicht für richtig hielten. Das war allerdings ein trauriger Anblick.

**Darum**, damit man nun darüber nicht möge Not leiden, **sprach Jesus zu den Zwölfen**, und stellt ein Examen mit ihnen an, damit ein Gegen-Bekenntnis hervorkomme, und man sehe, dass sich jene vergeblich und mutwillig geärgert, weil ja andere aus eben den Worten Geist und Leben genommen. So ist dies Examen in der Tat ein Mittel gegen die Trennung. **Wollt ihr auch weggehen** und euch etwa wegschleichen? Er heißt sie es nicht, sondern schiebt es ihnen ans Gewissen. Es ist eine Versuchung, die Gelegenheit gibt, sich dagegen festzusetzen. Solcherlei Versuchung will den Menschen nicht abschrecken, sondern nur darauf führen, dass, wenn er seine Kräfte sieht, er sich desto mehr wappne mit Demut. Indessen hat der Mensch doch seinen freien Willen insoweit.

-===*===-

←Joh_6_68 **Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr zu wem sollen wir hingehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!**

←Joh_6_69 **Und wir haben geglaubt und erkannt, dass du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!**

**Da antwortete Petrus** und bricht los im Namen aller als ein standfester Felsen: **Zu wem**, zu welchem Lehrmeister, **sollen wir hingehen**, eigentlich abgehen? Das würde ja ein Abfall sein. / Es deutet aber diese Antwort an, dass man andere in Gedanken dagegen gehalten. Allein wo sollen wir etwas Besseres finden können als bei dir? Darum sei es ferne von uns, wieder von dir abtrünnig zu werden! Vielmehr ziehst du uns immer mehr an dich durch deine kräftigen Lehren. Was

jene eine harte Rede heißen, das sind uns **Worte des ewigen Lebens**. Wir finden in deinen Worten, was wir zum ewigen Leben wünschen können. Eben das was die Heuchler ärgert und was den Pharisäern verborgen bleibt, die wunderklug sein wollen, das ergötzt die Unmündigen. Darüber jubiliert Christus (Mt 11,25-28). Den kleinen Kindern schmeckt es wohl; andern Stolzen ist eben das ein Ärgernis. Das ist ja eben das, davon andere sagen: Ja wer kann in den Himmel steigen?

**Wir haben geglaubt** schon auf das Zeugnis des Johannes des Täufers, der uns zu dir gewiesen, mit einem einfältigen Glauben, der auch ohne groß ausgewickelte Erkenntnis sein kann. **Und** dann haben wir aus eigener Erfahrung erst recht **erkannt** in dem Umgang mit dir selber aus vielen Proben, was wir an dir haben. Wir wissen daher wohl, was wir bekennen. / Dies wird dazu gesetzt, dass nicht jemand meine, Petrus habe das so in der Hitze aus einer Gemütsneigung und Unwillen gegen jene geredet (Joh 17,8). Nein, unser Glaube und Bekenntnis bringt einmal mit sich, **dass du bist der Christus**, der verheißene Messias und Heiland der Welt, und **der Sohn des lebendigen Gottes**. Und gleichwie du der bist für deine Person, so sind auch deine Worte lebendige Worte. Und so haben wir doch den Genuss von dem was Christus ist für seine Person. / Dies Bekenntnis war nun gewirkt von dem Heiligen Geist unter eben dem traurigen Anblick der Trennung; zum Zeugnis wider jene, die ja eben die Worte Christi hatten vor sich gehabt. Es müssen ja Ärgernisse kommen, aber man kann sie doch überwinden, wenn man die Waffen, die uns Gott in die Hände gibt, brauchen will. Über dieses herrliche Bekenntnis hat sich Christus ohne Zweifel sehr gefreut, braucht aber dabei doch ein heilsames Salz gegen ein größeres, bevorstehendes Ärgernis.

-===*===-

## ←Joh 6 70 Jesus antwortete ihnen: Habe ich nicht euch zwölfe auserwählt, und einer aus euch ist ein Teufel?

## ←Joh 6 71 Er redete aber von dem Judas Ischariot Simonis; denn dieser überlieferte ihn hernach, der einer aus den Zwölfen war.

**Jesus** nimmt also dieses Bekenntnis wohl an, gibt aber doch auch von ihrer Klasse eine Beurteilung, und prophezeit von einer traurigen Aussicht. Denn Er wusste besser, wie es unter ihnen stand, als Petrus, und hatte nicht ohne Ursache so gefragt. Daher **antwortete** Er darauf so, dass Er genug zu verstehen gibt, wie keiner für den andern oder für alle stehen könnte; es sei so richtig nicht unter ihnen, dass es keiner Untersuchung bedürfte. Es ist schon gut, will Er sagen, es wird aber durch neue Proben gehen müssen. Darum müssen die Füße recht eingerichtet werden auf die Wege des Friedens. Ich habe zwar **euch zwölf auserwählt** zu einem besonderen Stand, dass ihr etwas Auserlesenes und mir die

nächsten sein solltet vor allen andern; und auch die Zwölf-Zahl, worin die Sache gefasst ist, hat ihre gar tiefen Absichten. Aber, aber **einer aus euch ist ein Teufel**, und hält dessen Partei, das muss ich euch auch sagen! / Christus will ihnen nicht bang machen, sondern will nur bezeugen, was Er unter ihnen getan habe, und wie es ausschlage. Es geht damit auf eine gerechte Klage hinaus, nicht auf eine absolute Bestimmung. Es war aber gar heilsam, sie in sich zu führen. / Geben wir ein solches Bekenntnis von uns, so sind wir gefangen und müssen aushalten. Haben wir bei Christo angenehme Dinge gehört, so müssen wir uns das auch gefallen lassen. Darum sagt Christus dergleichen Dinge vorher, damit man es vorher wisse. Erst muss man freilich schmecken, dass der Herr freundlich ist; und dann ist auch nötig, dass man Nachricht bekomme von dem Kreuz bei diesem Stand.

**Er redete aber von Judas Ischariot**, dass er es mit anhörte, und in sich schlagen, seinen gefährlichen Zustand bedenken, sich vom Vater besser ziehen lassen, und auf einen andern Sinn sich lenken möchte. Dies sucht Jesus dadurch bei ihm, der ihm durch solche Ermahnungen mehrmals Anlass gab sich zu besinnen, Wie wenig es aber gefruchtet, hat der Ausgang gewiesen. **Denn dieser überlieferte ihn hernach**, doch nicht auf die nächste Ostern, weil es etwa einigen Anstand bei ihm gegeben haben mag, sondern ein Jahr hernach. / Damit wird dieses Kapitel geschlossen, und lässt also ein großes Zittern zurück, und war ein scharfes Salz auf das Bekenntnis von Petrus. So ist auch **einer aus den Zwölfen** ein Teufel, und wird uns hier zu verstehen gegeben, warum Gott den Judas zum Apostel erwählt, da Er doch seine Bosheit vorhersah. / Die Menschen denken: Ja wenn ich Christo so nahe gewesen wäre wie die Apostel, so wollt ich wohl frömmer sein! Hier ist einer, der zu allem Überfluss des Evangeliums zugelassen wird, und ist und bleibt doch verkehrt.

---

# DAS 7. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53

←Joh_7_1 **Und Jesus wandelte nach diesem in Galiläa umher; denn er wollte nicht in Judäa umherwandeln, weil die Juden ihn zu töten suchten.**

←Joh_7_2 **Es war aber nahe der Juden Laubhüttenfest.**

**Und Jesus**, als Er hierauf zwar an dem da schon nahe gewesenen Osterfest (Joh 6,4) zu Jerusalem gewesen, aber, wie man daraus schließt, weil alles mit Stillschweigen übergangen wird, sich diesmal still, auch wohl nicht lang, da aufgehalten, **wandelte nach diesem in Galiläa**, woselbst Er seinen meisten Aufenthalt genommen, daher auch seine Anhänger Galiläer genannt worden sind. **Er wollte nicht in Judäa** die Gemüter seiner Feinde vor der Zeit wider Ihn erregen, da Er so nicht sicher war, **weil die Juden ihn zu töten suchten**, wegen dessen was schon vorher geschehen. / Ich dachte aber, Christus sollte sich nicht fürchten! Denn wir vernünftlen in den Tag hinein von Christo, ob wir es wohl nicht wollen wahr haben. Allein das soll sich bald finden, ob Er sich gefürchtet. Und das meiste, so in Johannes vorkommt, sind doch Sachen die zu Jerusalem geschehen.

**Es war nahe der Juden Laubhütten-Fest**. Also wird dessen gar nicht von Johannes gedacht, was von Ostern bis dahin, und also vom März bis in September passiert; ohne Zweifel weil er wusste, dass es die andern Evangelisten genug hatten (Mt 15-17; Markus 7-9; Lk 9).

-===*===-

←Joh_7_3 **Darum sprachen seine Brüder zu ihm: Gehe von hier hinüber, und mache dich in Judäa, dass auch deine Jünger deine Werke sehen mögen, die du tust.**

**Seine Brüder**, dh. seine eigenen und nächsten Verwandten von seiner Mutter Maria her, setzen Ihm hier zu, nötigen Ihn aufs Fest, und tadeln die Wege des HERRN. Denn wir haben ja zu befehlen; und Christus kann es niemand recht machen; da doch bei Ihm eine gewisse Zeit war sich zurückzuziehen, und auch eine gewisse Zeit sich zu offenbaren. Dies ist uns zur Lehre geschrieben. Denn solche Anstöße pflegen den Gliedern Christi auch noch jetzt wohl zu widerfahren von ihren Brüdern. **Gehe von hier in Judäa**. Hier kennt man dich schon, und was du hier ausrichten kannst, das wird meist getan sein. Es ist also hier wenig Beifall zu erwarten. Dort aber kannst du **deine Jünger**, die es mit dir halten und dich gerne hören, aufs wenigste stärken und bei einem guten Sinn erhalten, die sonst da in größerer Gefahr sind. Da kannst du **deine Werke sehen** lassen, wenn du noch etwas übrig hast. Und wenn du eine gute Sache hast, so kannst du dich auf Gott verlassen. / Das waren Versuchungs-Gründe wie beim Satan (Mt 4,5-7), obwohl die armen Freunde nicht wussten, dass der Satan hinter ihnen steckte. Entweder wollten sie gern seiner los sein, oder auch von seiner Hoheit profitieren, wenn etwas daraus werden sollte mit seinem Reich; oder auch wohl beides. / Die am meisten von Jesu Christo lernen sollten, sind die so am wenigsten zunehmen. Die Verwandten sind gewöhnlich diejenigen, die der Gottesfurcht am meisten

widerstehen. Unsere härtesten Verfolgungen werden uns von unseren Allernahesten zugefügt.

-===*===-

## ←Joh_7_4 Denn niemand tut etwas im Verborgenen, und sucht selbst frei offenbar zu sein. Wenn du diese Dinge tust, so offenbare dich selbst der Welt

**Niemand tut etwas im Verborgenen**, wenn er nicht gern selber will verborgen sein. Dich aber sieht man eher an für einen, der **sucht frei offenbar zu sein**, ja der da will erkannt sein als der Messias selbst. Dies war aber eine unbegründete Beschuldigung, dass sie Ihm das Suchen selbst schuld geben. Sie aber suchen Ihn dadurch aus dem Wege zu locken. **Wenn du diese Dinge tust**, und damit umgehst dich hervorzutun, **so offenbare dich der Welt**, und das wird zu Jerusalem und in Judäa besser angehen als hier. / Solche Vorschriften macht die Welt Christo und seinen Knechten. Christus soll vogelfrei sein, und wer nur eine törichte Frage hat, da soll Christus hertreten und antworten. Aber das kommt daher, weil man sich nicht um den Grund des Glaubens bekümmert; da hat man dann sein Wesen mit den Umständen.

-===*===-

## ←Joh_7_5 Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn.

## ←Joh_7_6 Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht da, eure Zeit aber ist allezeit bereit.

Hier wird die Quelle und der Grund entdeckt. **Auch seine Brüder glaubten nicht an ihn**. Das war freilich ein großes Ärgernis bei andern Leuten, dass sie sagten: Ja seine eigenen Freunde glauben Ihm nicht! Was sollen wir Ihm denn glauben? Und dies gehört zum heimlichen Leiden Christi. Und eben dies Spiel wird noch jetzt gespielt. Ja es ist etwas Seltenes, wenn diejenigen, die allezeit mit den Knechten Gottes umgehen, und täglich bei ihnen sind, ihren Worten Glauben beilegen. Man darf sich ja nicht wundern, dass die allerheiligsten Menschen von denen verdammt werden, die sie billig unterstützen sollten; indem man mit Jesu Christo ebenso umgegangen. / Doch waren auch noch andere im Geschlecht Christi, die gar herrlich zum Glauben gekommen sind (Apg 1,14).

**Jesus** nimmt seine Antwort von dem Unterschied der Zeit, und will gleichsam sagen: Warum werft ihr euch zu Richtern über mich auf? **Meine Zeit ist noch**

**nicht da**; danach muss ich mich richten. Ich richte mich nach der Uhr und dem Stundenglas meines himmlischen Vaters. **Eure Zeit aber ist allezeit**. Ihr habt gut darüber zu reden, ihr könnt es so machen wie es euch gefällt. Ihr könnt vieles herschwatzen, weil ihr noch ohne Kreuz seid. Ihr mögt reden was ihr wollt, ihr werdet nicht verketzert werden. Aber ich darf nicht schnauben. Ihr habt euren freien Willen, und könnt immer hingehen, wohin ihr wollt. Ich aber muss vorsichtig gehen, dass ich dem Leiden nicht mutwillig entgegengehe. / So behutsam handelte Christus. Er wollte dem Leiden nicht entgehen, Er wollte ihm aber auch nicht unordentlich entgegengehen. Er wanderte nicht mit dem großen Haufen, sondern hatte nur stets acht auf den Willen seines Vaters. Und hierin steht uns das Leben Christi zum Beispiel, / Die Zeit aber derjenigen, die alles nach ihrem Kopf tun, und den göttlichen Augenblick nicht um Rat fragen, ist allezeit. Und hierin liegt der Unterschied zwischen einer dem Willen Gottes gelassenen Seele, und einer andern; dass die gelassene nur in Abhängigkeit von der Bewegung der Gnade wirkt, die andern aber in allen Dingen ihrem eigenen Willen folgen.

-===*===-

←Joh_7_7 **Die Welt kann euch nicht hassen, mich aber hasst sie; denn ich zeuge von ihr, dass ihre Werke böse sind**

←Joh_7_8 **Gehet ihr hinauf auf dieses Fest; ich gehe noch nicht hinauf auf dieses Fest, weil meine Zeit noch nicht erfüllt ist.**

**Die Welt kann euch nicht hassen**, weil ihr eines Sinnes mit ihr seid. **Mich aber hasst sie**. Da bläst alles in ein Horn, Pharisäer und Sadduzäer, Pilatus und Herodes, wenn es nur wider Christum geht. **Ich zeuge *von* ihr**, und sie können meine Bestrafung nicht leiden.

**Gehet ihr, ich gehe nicht hinauf**. Euer und mein Gehen ist weit Verschieden. Ich muss auf etwas anderes sehen, wozu **meine Zeit noch nicht erfüllt ist**. Nach diesem Zeiger musste sich Christus richten, und sich durch keine Vernunftsgründe von diesem geraden Weg abbringen lassen (Jes 50,4ff). / Nach der Bundeslade mussten die Israeliten ihren Marsch richten. Das ist eine große Wohltat für uns. So hat ja Gott die Sorge auf sich.

-===*===-

←Joh_7_9 **Da er aber das zu ihnen gesagt hatte, blieb er in Galiläa**

←Joh_7_10 **Als aber seine Brüder hinaufgegangen waren, da ging er selbst auch hinauf aufs Fest, nicht öffentlich, sondern gleichsam im Verborgenen.**

**Da er das gesagt**, und sie auf das Geheimnis geführt, **blieb er in Galiläa** noch ein wenig, denn seine Freunde würden Ihm das Werk verdorben haben, wenn Er mit ihnen gegangen wäre. Zugleich will Er allen Ruhm des Fleisches wegnehmen, als hätten die, so Ihm nach dem Fleisch verwandt, einen Vorzug, und als müsse Er eben notwendig mit denen gehen. / So wollte man Ihn auch in Lk 13,31 aus dem rechten Gang bringen; wogegen Er aber auch auf seinen rechten Leitstern weist.

**Seine Brüder** haben dies ohne Zweifel nach ihren menschlichen und fleischlichen Gedanken ausgelegt: Er will doch sonst ein Held sein; nun will Er den Leuten nicht unter die Augen treten! Davon hätten sie eine lange Rede halten können, und war doch nichts anderes als ein schändlicher Unglaube. Wie sie aber **hinaufgegangen waren**, die ohne Zweifel auf dem Weg von dieser Sache gesprochen haben, als von einer Seltsamkeit, **ging er selbst auch hinauf**. Dies tat Christus nicht deswegen, dass Er nur wollte zuwider sein, denn Er wandelte stets auf richtigen Wegen. Er ging aber **nicht öffentlich, sondern** heimlich, still und unbekannt auf das Fest, ohne Pomp, dass man nicht sagen könne, er mache einen aufrührerischen Anhang. / Schweigen und Reden, Gehen und nicht gehen, hat seine Zeit. / Bei dem Lauf der Wahrheit muss man sich nicht schämen niedrig hereinzugehen, und manchmal als dürfte man sich nicht sehen lassen.

-===*===-

←Joh_7_11 **Da suchten ihn nun die Juden an dem Fest, und sprachen: Wo ist derselbe?**

←Joh_7_12 **Und es war ein großes Gemurmel von ihm unter dem Volk. Etliche sprachen: Er ist gut! andere aber sagten: Nein, sondern er macht das Volk irre!**

**Da suchten ihn die Juden**, die für das allgemeine Wesen sorgten, der große Rat, ehe Er noch da war, **und sprachen? Wo ist derselbe?** Sie fragen nach Ihm, denn Er war das Ziel, nach welchem alle schößen.

**Es war ein großes Gemurmel von ihm**. Da muss nun Christus und die Wahrheit durch verkehrte Urteile hindurch, blickt aber doch bei etlichen zum Sieg hindurch, obwohl nicht ohne Widerspruch. Denn **etliche sprachen: Er ist gut**. Das ist doch schon viel in einem solchen Trubel, dass einige so zu andern sagen können. Denn

mit dem Wort sagen sie gar viel, weil sie es gegen andere brauchen. Sie heben es gar hoch; wie es auch Christus selbst höher rückt, wenn es Leute nur aus Gewohnheit brauchen (Mt 19,16-17). So steht das Wort GERECHTER in großem Nachdruck, da Christus als ein Übeltäter am Kreuz hängt (Lk 23,47). **Andere sagten, nein**, und widersprachen also dem vorhergehenden. **Er macht das Volk irre**. So wird der Name eines Verführers Christo auf den Rücken gebunden (Mt 27,63). Durch solche Wege muss es hindurch. Darauf müssen wir uns auch gefasst halten. Deswegen redet der Geist Gottes den Leuten zu, sie sollen sich nicht vor dem Wort fürchten (Jes 41,10).

-===*===-

←Joh_7_13 **Jedoch redete niemand frei offenbarlich von ihm, um der Furcht willen vor den Juden.**

←Joh_7_14 **Da es aber schon mitten im Fest war, ging Jesus hinauf in den Tempel, und lehrte.**

**Doch redete niemand frei von ihm**. Es war nur so ein Gemurmel. Auch die Urteile der Bösen kamen nicht aus einer Freimütigkeit, ob es wohl so scheint, als redeten die Leute mit großer Gewissheit. Die aber gute Gedanken von Ihm hatten, trauten sich noch weniger es laut zu sagen, aus **Furcht vor den Juden**, dh. vor denen die das ganze jüdische Volk darstellten, oder auch vor denen so rechte Juden vor andern sein wollten.

**Da es aber schon mitten im Fest**, und dasselbe bis in die Mitte vollbracht war, **ging Jesus hinauf in den Tempel**. Nach den vorhergegangenen Vorbereitungen tritt Christus zur rechten Zeit hervor, **und lehrte** als der rechte Doktor. / Da regt sich nun alles über die Wahrheit, die sich darstellt. Dabei müssen wir die Wege Gottes erkennen lernen zu unserer Nachricht. Es sieht da aus, als bekümmerten sich die Leute um Ihn, aber es ist wenigen um das Rechte zu tun. Unter allem diesem aber tut Christus solche Aussprüche, die den rechten Weg anweisen.

-===*===-

←Joh_7_15 **Und die Juden verwunderten sich und sprachen: Wie weiß dieser die Schriften, da er sie doch nicht gelernt hat?**

**Die Juden verwunderten sich** über seine nachdrückliche Lehrart, lassen sich aber darum keineswegs gewinnen, ob sie wohl erkennen müssen, dass etwas Ungewöhnliches bei Ihm hervorblicke. **Wie weiß dieser die Schriften**, und was

kann von seinen Lehren zu halten sein, in welchen Er sich auf die Schrift beruft, **da er sie doch nicht gelernt hat** zu Jerusalem nämlich (Mt 13,54). Und also ist Er auch nicht von unseren Zunftmeistern beglaubigt zu lehren, weil Er nicht in unsern Schulen studiert hat, wie man die Schrift nach unserer Lehrart verstehen und erklären soll. / Die Welt heißt das nur Lernen, wenn man so durch die vielerlei Arten der Schulen geführt wird; von einer andern Art zu lernen weiß sie nichts (Apg 4,13). / Hiemit setzen sie der schönen Predigt Christi einen Riegel, und hemmten dieselbe. Sie verschlingen sie, dass man nicht weiß wo es bleibt.

-===*===-

←Joh_7_16 **Jesus antwortete ihnen und sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen der mich gesandt hat.**

←Joh_7_17 **Wenn jemand will desselben Willen tun, der wird von der Lehre erkennen, ob sie aus Gott sei, oder ob ich von mir selber rede.**

**Jesus** redet hier als ein Mensch, wie Er auch so vor ihnen stand. **Meine Lehre ist nicht mein**, dh. die meinige in Eigenheit, in eurem Sinn, nach eurem Plan, was ihr mein, dein usw. nennt in einem verdächtigen Sinn. Ich habe sie nicht aus meinem Finger gesogen; ihr aber meint, ich habe sie nicht gelernt. Von euch habe ich sie nicht, das ist wahr; aber ich rede doch auch nicht von mir selber, sondern nach dem Sinn **dessen der mich gesandt hat**, und von dem ich herkomme. Freilich muss dabei meine Sendung und meine Würde geprüft werden, ob es damit übereinstimme. Und darum hat mich Gott so müssen vorstellen, dass ich die Schrift lehre, ob ich es wohl nicht nach eurer Zunft gelernt habe. Denn es ist nicht an die Lateiner gebunden. / Das Wort des Vaters kann nichts anderes reden, als was vom Vater kommt.

**Wenn jemand will desselben Willen tun**, so jemand einen Willen hat das Gesetz Gottes zu tun, welches der Wille Gottes des Vaters ist (Ps 40,7), **der wird von der Lehre** des Sohns, welche das Evangelium ist, **erkennen, ob sie aus Gott sei**. Das ist eine Antwort auf den Einwurf, den sie machten: Ja wer weiß denn, ob deine Lehre so richtig ist! Darüber wollen die Leute neutral sein, und das soll noch eine große Tat sein, die uns Gott vergelten soll. Werdet erst der Wahrheit gehorsam, so wird es sich weisen, **ob ich von mir selber rede**. Die Menschen flattern gern, da sie bald dieses bald jenes für sich haben, und auf das ob, ob, fallen, welches man unter beiden erwählen müsse und solle. Das ist aber nicht der rechte Weg zur Erkenntnis der Wahrheit. / Eine Seele, die sich dem Willen Gottes aufopfert, widmet und dahingibt, erkennt gar bald die Wahrheit seiner Worte; und die Wirkung, die sie in der Seele haben, lässt nicht zu, daran zweifeln zu können. Um aber diese Lehre aus der Erfahrung zu erkennen, muss man zu allem

göttlichen Willen gelassen und demselben unterworfen sein; es muss dieser Wille unser Wegweiser und Weg sein; unser einziges Geschäft muss die Vollbringung des göttlichen Willens sein. Und sobald man sich also in der Unterwerfung unter diesen Willen befindet, versteht man auch die Sprache im Grunde seines Herzens. / Der Wille Gottes ist unsere Heiligung, dh. unsere Absonderung und Scheidung von allem Bösen, und unsere Befleißigung zu allem Guten, von welchen beiden die göttliche Weisheit die Frucht ist. / Dies ist der einfältigste, leichteste und sicherste Weg zur Erkenntnis der Wahrheit zu gelangen, wenn man sich mit dem Willen des Vaters vereinigt. Alsdann ist man erst tüchtig von einer Lehre zu urteilen. Und so geht die Heiligung auf gewisse Weise vor der Erleuchtung.

-===*===-

←Joh_7_18 **Wer von sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre. Wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, derselbe ist wahrhaftig, und ist keine Ungerechtigkeit in ihm.**

**Wer von sich selbst redet** aus eigenem Trieb, ohne wahre göttliche Berufung und Sendung von sich selbst gelaufen kommt, und zu lehren sich unterwindet; **der sucht seine eigene Ehre** und den Menschen zu gefallen (Gal 1,10), auch seinen eigenen Nutzen und guten Unterhalt, eine gute Besoldung. / Die Ursache also, warum die Prediger gewöhnlich so wenig Nutzen schaffen, ist dann wohl, weil sie von sich selbst reden. Sie haben nur ein erlerntes Wort, suchen auch ihre eigene Ehre, und wie sie den Menschen gefallen, sich aber dabei groß machen mögen. **Wer aber** nicht durch sich selbst redet, sondern durch den Trieb des Heiligen Geistes dasjenige sagt, was ihm der Geist eingibt, schafft großen Nutzen, weil er **die Ehre dessen sucht der ihn gesandt hat**. Und daran gibt sich auch zu erkennen, dass er von Gott gesandt und gesalbt sei, folglich eine wahre göttliche Berufung habe. **Derselbe ist wahrhaftig** an sich selbst, und kann, ja muss auch als ein solcher erkannt werden. Solche sind als die Verführer, und doch wahrhaftig (2.Kor 6,8). **Keine Ungerechtigkeit** findet da Platz, wo man sich selbst nicht sucht. / Die Welt spricht stets zu den Kindern Gottes: Das ist euer Amt nicht; ihr greift ihn ein fremdes Amt. Allein man kann leicht erkennen, ob einer etwas von sich selber tue, oder ob etwas Höheres dabei sei.

-===*===-

←Joh_7_19 **Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben, und keiner aus euch tut das Gesetz? warum sucht ihr mich zu töten?**

**Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben** als eine Wohltat? und wie er es gegeben, so kann nichts Böses daraus entstehen. Aber ich muss euch mit Erlaubnis euren Zustand entdecken, nach welchem ihr nicht könnt Ausleger des Gesetzes sein.

Moses war der Juden ihr Mann, dessen sie sich rühmten. Sie wollten keinen neuen annehmen, sondern bei Mose bleiben, und von dem nicht abweichen. Christus aber greift den Grund an, dass sie mit den Namen Moses sich wider Ihn nicht wehren könnten, weil Moses ihnen das nicht geboten was sie täten, und sie das nicht täten, was er geboten. **Keiner aus euch tut das Gesetz**, wie könnt ihr es denn tüchtig auslegen, und darin treffen? / Diejenigen, die sich soviel Mühe machen um den Buchstaben des Gesetzes zu unterstützen, den Geist aber daraus zu verbannen, sind gar oft diejenigen, die das Gesetz am ärgsten brechen. Es werden zwar die, welche gewisse Regeln brechen, um etwas Besseres zu tun, verdammt. Aber diejenigen, die diese Regeln brechen, um Böses zu verrichten, werden nicht verurteilt. Christus führt die Juden sonderlich ins 5. (6.) Gebot. **Warum sucht ihr mich zu töten?** Was habt ihr für eine Ursache dazu? Darin ist eine große Weisheit und Güte Gottes, dass Er den Leuten, die mit Mordgedanken umgingen, das Gewissen rührt, dass sie sehen, es sei Ihm nicht verborgen, wie sie etwa gemeint, und Gott, wenn Er etwas verhängt, für einen blinden Mann ansehen. Christus hat nicht nur so etwas daher geredet, sondern ihr Gewissen zuerst zu rühren und zu zeigen gesucht, dass Er ihre Anschläge wohl wisse; wie Er auch mit Judas Ischariot so umgegangen. Die Lehren, die man daraus nehmen soll, stehen 1.Sam 2,3+10; Spr 24,12+15+16+20. / Diese Regung des Gewissens musste hauptsächlich auch in der Geschichte des Messias als des Haupts aller Bekenner und Märtyrer vorkommen.

-===*===-

## ←Joh_7_20 Das Volk antwortete und sprach: Du hast einen Geist; wer sucht dich zu töten?

Sie wollen es aber nicht an sich kommen lassen, dass sie in Religions-Sachen sollten auf mörderischem Wege sein, mögen auch wohl nicht alle davon gewusst haben. **Das Volk** leugnete es; aber nachgehends verraten sie sich doch selber. **Du hast einen Geist**, du hast gewiss einen Wahrsager-Geist! Ja der Lügen-Geist mag wohl aus dir reden! **Wer sucht dich zu töten?** Das ist ja wohl niemand in den Sinn gekommen. Man muss die Leute können namhaft machen! Wer sind sie? Und es kommt doch bald heraus. / Die Welt will die Weisheit selbst zur Lügnerin machen, und sie selbst lässt es bis aufs äußerste ankommen, ehe sie es gesteht. Gott aber bringt es doch an den Tag, auf dass Er recht behalte in seinen Gerichten. Da es nun herauskam, dass sie mit Mordgedanken umgingen, sagten sie: Ja wir

haben auch Ursache! Aber Christus zeigt hier im voraus, dass sie keine Ursache haben.

-===*===-

←Joh_7_21 **Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Ein einziges Werk habe ich getan, und ihr verwundert euch alle!**

←Joh_7_22 **Darum hat euch Moses die Beschneidung gegeben, (nicht dass sie von Mose ist, sondern von den Vätern), und ihr beschneidet einen Menschen am Sabbath.**

**Jesus** geht dann vom Töten ab, weil sie es nicht gestehen wollten, und geht nur auf das Warum, da Er seine Unschuld nur zu retten, und ihnen das bisschen vom Gesetz (z. B. vom Sabbath) wegzunehmen sucht, unter dessen Vorwand sie alle ihre Galle wider Ihn wollten ausschütten. **Ein einziges Werk habe ich getan** im vorhergehenden Fest; und das besteht darin, dass ich auf den Sabbath Gutes getan. **Und ihr verwundert euch alle**, so dass ihr es mit Befremden anseht und nicht gut auslegt, als ob ich dadurch das Gesetz gebrochen hätte. Da denkt ihr, ihr habt Wunderdinge gefunden, und seid daher gallenbitter auf mich; für die Wohltat gebt ihr mir den Gallen-Trunk. / Wie aber, wenn ich euch Beispiele vorlege, dass ihr das Gesetz selber brecht, und ein Gesetz das andere aufhebt?

**Darum** wird von Theophylacto und andern zurückgezogen zum 21. Vers: Ihr verwundert euch alle um deswillen; wie es dann auch einen gar bequemen Sinn gibt. Will man es aber hier lassen, so muss man es nur so verstehen, dass es auf die ganze Rede gehe, und sich durch dieselbe hinziehe; so dass Christus würde sagen wollen: Ihr lieben Leute, wenn ihr nur wüsstet, warum alles von Gott geordnet ist, und warum ihr nun erst eine andere Auslegung mit mir anfangen wollt; so kämet ihr heraus! Ihr könnt es aber lernen, wenn ihr wollt, dass **euch Moses die Beschneidung** ganz zu einem andern Zweck **gegeben**, als dass ihr einen Gegensatz wider mich daraus sollt machen. Und wenn man es nicht gern will zugeben, so ist ja auch das **nicht, dass sie von Mose ist**. Denn die Beschneidung ist ja lange vor Mose dem Abraham und seinen Nachkommen schon verordnet worden. / Mit Mose wollten sie Christum drücken; aber Er zeigt ihnen auf alle Weise, dass dies nicht Stich halte. **Ihr** setzt ja die Beschneidung nicht zurück, wenn der achte Tag auf einen Sabbath fällt, sondern **ihr beschneidet einen Menschen am Sabbath**, ungeachtet die Beschneidung eine Handarbeit erfordert. Ja sprecht ihr: Moses hat es so geboten. Lass es sehen, so hat er den Sabbath ja ebensowohl geboten, und der muss doch zurück stehen. / Christus redet nichts zum Nachteil des Mose, sondern will sie nur überführen, dass sie sich fälschlich und frech sich des Moses rühmten.

-===*===-

←Joh_7_23 **Wenn ein Mensch die Beschneidung empfängt am Sabbath, dass das Gesetz Mose nicht gebrochen werde; seid ihr über mich erbittert, dass ich einen ganzen Menschen am Sabbath gesund gemacht habe?**

←Joh_7_24 **Richtet nicht nach dem Ansehen, sondern richtet ein gerechtes Gericht.**

Hier hebt es Christus noch weiter hervor, dass sie möchten herauskommen. **Wenn** nun das mit gutem Gewissen angehen kann, dass **ein Mensch die Beschneidung empfängt am Sabbath**, womit auch die Verbindung des Glieds zugleich verbunden ist; und ihr es eben darum an demselben tut, auf **dass das Gesetz Moses nicht gebrochen werde**, weil es der achte Tag ist, ohne euch Skrupel wegen einer Entheiligung des Sabbaths zu machen; wie kommt es denn, dass ihr diesen Punkt in andern Stücken nicht auch könnt zurechtlegen? Und warum **seid ihr über mich erbittert**, warum wird euch das zur Galle? warum werdet ihr dabei so zornig? was ist das für ein Kainischer Sinn, dass ihr gegen mich so voll Galle seid, da ich doch nichts weiter getan, als **dass ich einen ganzen Menschen gesund gemacht**? Wird der Sabbath nicht entheiligt durch die Geschäfte der Beschneidung, warum dann durch die Gesundmachung? Suchtet ihr als rechte Menschen das Beste des Menschen, so würdet ihr mir Gottes Gesetz nicht entgegensetzen. Denn Gott hat alle seine Gesetze auf des Menschen Bestes gerichtet. Wie kann das nun eine Sünde sein, wenn ich den Menschen am Sabbath gesund mache, ohne Arbeit und Mühe? Ihr macht euch kein Gewissen, dass ihr den Menschen am Sabbath verwundet durch die Beschneidung; und ich soll ihn nicht heilen, das soll wider das Gesetz sein! / Die Vorwände, die sie wider Christum suchten, waren gegen ihr eigene Praxis. / Da die Lehre ist wie ein guter Tau, machen sie Galle draus (5.Mose 32,2+32). Zumal wenn die Leute einen Schatten vom Gesetz haben, da denken sie, nun hätten sie Ursache zu zürnen. Darum wird aus solcher Heuchelei mit dem Gesetz eine rechte Otter-Feindschaft. So steht Lk 6,11, wie sie aus solcher Heuchelei mit dem Gesetz in Torheit verfallen. / Der Messias hat ja sollen etwas anderes bringen über das Gesetz, dass also aus dem Buchstaben des Gesetzes allein nicht hat wider Ihn ein tüchtiger Schluss gemacht werden können. / Es machte wohl freilich Christo ein großes Leiden, dass Er dem Schein nach so durch das Gesetz musste durchfahren; Er zeigt aber doch dabei, dass es nicht gegen das Gesetz sei. / Alles dieses aber hängt gar schön zusammen, ob es schon anders scheint. Die Weisheit richtet ihre Reden auf das was den Leuten im Herzen steckt, was ihnen als ein Klotz im Weg liegt. Sie meinten, sie zürnten billig, weil Er das Gesetz überträte. So tötet der Buchstabe des Gesetzes, wenn er als eine fleischliche Stütze genommen wird. Der

Geist aber bringt das Leben und geistliche Sinne aus dem Evangelium; da fällt die Decke weg (2.Kor 3,6ff).

Es ist bei diesem Fest viel vorgegangen. Es war ein Laubhütten-Fest, wo das rechte Wasser des Lebens sich darstellen sollte. Damit sie nun dies bei dem äußeren Zeichen des Wassers finden möchten, so richtet Christus seine Rede dahin. Allein es ging doch auf diesem Fest vor andern sonderlich verwirrt zu. Ja es werden nun lauter Anschläge zum Töten geschmiedet; welches Christus bald offenbart, damit sie gleichsam gewarnt und ihr Gewissen gerührt würde. Dabei muss man sich aber den ganzen Begriff des Werkes Gottes im ganzen Evangelium des Johannes vorstellen; sonst wird man heimlich in der Zweifelsucht steckenbleiben, worin jetzt alle Welt ertrinken will. Wenn man aber diesen völligen Abriss vor Augen hat, so findet man darin die Spuren der höchsten Weisheit, Güte und Allmacht Gottes, und kommt in das Heiligtum Gottes hinein. Da wird man fest. Denn man muss bei allen Stücken der göttlichen Offenbarung sich immer das Ganze vorstellen, welches auch Christus immer angewiesen. Aber das ist den Leuten verächtlich, die bekümmern sich in ihrer Vielgelehrsamkeit mehr um der Römer Pantoffeln als um ihre Seligkeit. / Christus sucht hier zugleich gute Gemüter in die Passions-Schule zu führen, und sie zu den letzten Leidensstunden zu gewöhnen und zu bereiten.

In Vers 24 gibt Er ihnen eine rechtmässige Regel, die man nicht verwerfen kann, und worin nichts als die Billigkeit erfordert wird, die auch im gewöhnlichen Leben gelten muss; und damit zugleich eine milde und gelinde Ermahnung, womit Er gleichsam sagen will: Wie könnt ihr mit eurem Zorn und Galle recht richten? Das geht ja auch nicht einmal im Natürlichen. **Richtet nicht nach dem Ansehen**, nach der ersten Gestalt, die euch in der Unruhe zuerst vor Augen kommt. Solche Sachen müsst ihr nicht sehen. **Richtet ein rechtes Gericht**, wenn ihr urteilen wollt, und gebt keinen Leidenschaften Raum; oder, wenn ihr das nicht könnt, so enthaltet euch lieber eines Urteils. / Man möchte aber denken: Was gibt Christus da Ermahnungen? Er hätte sie sollen eintreiben mit Schlüssen. Was sollen sich Akademiker ermahnen lassen? Aber das ist die rechte Lehr-Art. Es muss ja nicht allein der Verstand, sondern auch der Wille gebessert werden. So muss ja auch die böse Neigung erst korrigiert sein, ehe man will ein Urteil sprechen. / Dies war gleichsam der erste Akt auf diesem Fest mit diesem ersten Haufen, der sich doch hiedurch zur Stille bewegen ließ. Indessen kommt ein anderer Haufe von Obergeistlichen.

-===*===-

←Joh_7_25 **Da sprachen nun etliche aus denen zu Jerusalem: Ist es nicht dieser, den sie suchen zu töten?**

←Joh 7 26 **Und siehe er redet frei offenbar, und sie sagen ihm nichts! haben etwa die Obersten wahrhaftig erkannt, dass dieser wahrhaftig der Christus sei?**

←Joh 7 27 **Doch wir wissen, wo dieser her ist. Wenn aber der Christus kommt, so weiß niemand woher er ist.**

**Etliche aus denen zu Jerusalem**, die das vorhergehende Gespräch nicht angehört hatten, fragten untereinander: **Ist es nicht der den sie suchen zu töten?** Da kams heraus mitten in der Unruhe. / Die Wahrheit steht hier unter großem Getümmel; doch geht es nicht leer ab, das Göttliche kommt doch hervor; darauf kann man sich verlassen, wenn man im Geräusch ist, und es einem um die Wahrheit zu tun ist. Ja hier ist schon einiger Sieg der Wahrheit. Denn alle Entdeckung gereicht zum Sieg der Wahrheit, dass man sehe, Gott sei wahrhaftig, und alle Menschen falsch.

**Siehe er redet frei** und ohne Scheu, und muss entweder wenig befürchten, oder sich wenig darum bekümmern. **Und sie sagen ihm nichts**, die etwas zu sagen haben. Sie lassen Ihn auch frei reden, und haben nicht das Herz Ihn anzugreifen. Wie mag das kommen? **Haben etwa die Obersten** nun andere Gedanken von Ihm? Auf deren Urteil lassen sie das ihrige ankommen, und verlassen sich auf andere. Das Wort **wahrhaftig** wiederholen sie zweimal, als wenn es ihnen um eine gewisse Erkenntnis zu tun wäre, binden aber indessen die Erkenntnis der Sache an die Obersten. Aber göttliche Dinge kann man nicht schlechterdings zu menschlicher Erkenntnis stellen; man kann es nicht darauf ankommen lassen, ob man wohl die Menschen gerne darüber erkennen lässt. Das ist aber die gewöhnliche Art, dass man es in die Hände anderer spielt. Für Christum haben also diese Leute viel weniger gesorgt, um sein Leben zu erhalten? sondern sie mussten nur aus der Schule schwatzen, und es tat ihnen wohl weh, dass Er so frei redete und niemand zugriff. Das war aber auch etwas Göttliches, dass es nicht in der Menschen Willkür stand, worauf sich auch Christus in seinem Leiden beruft.

**Doch** tragen sie kein Bedenken, auch ihr Privat-Urteil von der Sache zu geben. Also kommt ein ABER hinterher. Es sind ABER-Männer, wenn es zum Schluss kommt. So schnappen sie wieder ab, und schieben den Riegel vor. So dämpft man das Fünklein, und steckt das Licht unter die Bank (Lk 11,33). **Wir wissen, wo dieser her ist**. So kühn reden sie davon, wie Joh 6,42, als wenn es ein Evangelium wäre. Aber wo steht das? **Wenn Christus kommt, so weiß niemand woher**? Ist nicht Bethlehem in den Propheten angezeigt als der Ort seiner Geburt? Aber die Traditionen und Sprichwörter der Menschen gelten mehr als Christus und alle Propheten. Das ist ja ein rechter Grund der Finsternis. Mit solchen schieben sie es immer von sich weg (Joh 9,28-29). Und so machen es die Menschen, wenn ihnen etwas vorkommt, das sie stutzig und zweifelhaft macht, dass sie sich allenthalben umsehen, ob sie nicht etwas finden möchten, woher sie Gelegenheit nehmen

könnten, sich in ihrem alten Sinn zu trösten, und nicht zu Christo zu kommen. So machten es auch diese; da sie dann endlich eine alte Tradition gefunden, dabei sie sich auf- und vom Kommen zu Christo abhielten.

Es war unter den Juden ganz bekannt und ausgemacht (Hebr 7,14), dass der Messias vom Stamm Juda kommen sollte. Allein die Juden hatten doch eine solche Tradition, die ihnen das wieder zudeckte. Und wie keine Tradition des Volks ohne Anlass ist, so ist es auch hiemit. Es stand wohl in der Schrift, Er sollte von Bethlehem kommen (Mi 5,1); seine Ausgänge aber, steht dabei, sind aus der verborgenen Ewigkeit. Das mag etwa Gelegenheit dazu gegeben haben. Von diesem letztern Ausgang mögen die alten Rabbiner wohl so geredet und vorausgesetzt haben, dass sein Herkommen aus Bethlehem bekanntermaßen sein würde. Dies verkehrten die Leute aber, und führten es in die Finsternis hinein. Da gehen dann die Leute so ins Blinde hinein, und halten sich an einen solchen finstern Grund. Ihr Gewissen rührte sie, aber sie prellten die Rührung mit Gewalt zurück. Dies schmerzte Christum sehr.

-===*===-

←Joh_7_28 **Darum rief Jesus, als er im Tempel lehrte, und sprach: Ja ihr kennet mich, und wisset wo ich her bin. Und von mir selbst bin ich nicht gekommen, sondern es ist ein Wahrhafter, der mich gesandt hat, den ihr nicht kennet.**

←Joh_7_29 **Ich aber kenne ihn, weil ich von ihm bin, und derselbe mich gesandt hat.**

**Darum rief Jesus**, denn es tat Ihm wehe, Er schrie wie ein schwangeres üleib in den Geburts-Schmerzen, und sucht ihnen ihren falschen Trost und ihre Einbildung, als ob sie Christum schon kennten, zu benehmen. Denn so macht es die Welt stets, dass sie sich einbildet, dieses und jenes wisse sie schon. **Ja ihr kennet mich** schön hintersich hinaus. Doch gesteht Er ihnen zugleich heimlich, dass sie viel gesehen, woraus sie Ihn hätten können kennenlernen (Joh 6,36), aber Er gesteht ihnen doch keine wirkliche zulängliche Erkenntnis zu. Wenn ein Examen angestellt wird, da offenbart es sich. Allein die Menschen, sonderlich Gelehrte, gestehen lieber dass sie böse sind, als dass sie unwissend wären. / Wenn ihr euch für unwissend hieltet, will der Heiland sagen, so könntet ihr eher auf den rechten Grund kommen. Weil ihr aber schon **wisset, wo ich her bin**, so kommt man zu spät, wenn man es euch sagen will, und ihr bleibt also unwissend. / Sie wussten wohl vom Ursprung Christi, dass Er aus dem Geschlecht Davids sein, und von Bethlehem kommen sollte (Mt 2,5-6; 22,42), denn davon waren klare Weissagungen vorhanden. Sie wussten aber nicht von wo Er wäre in der Person

Jesu, 1) nach seinem Ausgang von seinem himmlischen Vater in der Zeit zu seinem Amt; 2) nach seinem ewigen Ausgang vom Vater in seiner ewigen Gottheit durch die wesentliche Geburt. Sie hatten zwar die prophetischen Texte alle, wie z. B. Jes 9,6, aber da sie sollten gebraucht werden, war niemand zu Haus. **Von mir selbst bin ich nicht gekommen**. Das könnt ihr wohl wissen, wenn ihr wollt. Es tut mir es auch keiner nach: **Sondern es ist ein Wahrhafter**, der sich als einen solchen zu erkennen gibt, allen die nicht mutwillig widerstehen; der wird die Wahrheit wohl ans Licht bringen. Und der ist es, **der mich gesandt hat**. Aber Er ist ebenso wie ich einer **den ihr nicht kennt**; und also seid ihr rechte Unwissende bei allem eurem Wissen.

In Vers 29 erklärt Christus das Woher recht, und bekennt ihnen deutlich, wo Er her sei und wer Er sei; über welchem Bekenntnis Er auch beständig hielt, so dass Er auch den Tod darüber litt. **Ich kenne ihn**, und niemand kann Ihn kennen als durch mich, der **ich von ihm bin**, gleichwie ich auch dazu gekommen bin, dass man Ihn durch mich soll kennenlernen (Mt 11,27), wozu eben **derselbe mich gesandt hat**. Mit dem Wort Senden greift Christus den Juden recht ans Herz, da Er gleichsam spricht: Ihr habt die Sache vom Messias zwar von einem als der da soll gesandt werden; aber ihr bewahrt sie schlecht, und bekümmert euch wenig darum, von wem und wozu diese Sendung geschehen soll. / Das sind wichtige Bekenntnis-Worte, womit Er eben das bekennt, was Er in Joh 5 ausführlicher bekannt hatte, bei eben der Gelegenheit, weil eben dasselbe Werk noch angetastet wurde. Denn Christus ergreift alle Gelegenheit, diesen Hauptpunkt zu bekennen bis ans Ende.

-===*===-

←Joh 7 30 **Darum suchten sie ihn zu greifen; und niemand legte die Hand an ihn, weil seine Stunde noch nicht gekommen war.**

**Darum**. Das weist auf den vorhergehenden Vers, da Christus sich auf sein großes Bekenntnis bezieht, dass Er vom Vater sei. Da **suchten sie ihn zu greifen**, das war ihnen vollends unerträglich. Aber **niemand legte die Hand an ihn**. Am Willen fehlte es ihnen nicht, sondern da waren sie schon Mörder; aber das Vollbringen stand nicht bei ihnen, **weil seine Stunde noch nicht gekommen war**. Das ist ein neuer Zeigfinger auf den Zweck dieses Kapitels, dass Gott den Menschen hat zeigen wollen, es stehe nicht in ihrem Willen, dass sie Christum griffen, damit ihr Gewissen beizeiten gerührt würde, und sie hernach nicht Ursache hätten sich zu rühmen. / Solange die Zeit und der Augenblick der göttlichen Erlaubnis noch nicht gekommen ist, ist aller böse Wille ohne Wirkung.

-===*===-

←Joh_7_31 **Viele aber vom Volk glaubten an ihn, und sprachen: Wenn der Christus kommen wird, wird er wohl mehr Zeichen tun als diese, die dieser getan?**

Da folgt nun eine bessere Wirkung, damit man sich an dem vorherigen Wirbel nicht stoße. **Viele vom Volk glaubten an ihn**. Wird der Messias von vielen verlassen, so tritt Er doch mit andern Zeugen auf, die ein anderes bezeugen müssen. Es bleibt doch etwas übrig. Gott sucht sich doch etwas aus, obwohl ordentlich. Die Obergeistlichen taten gar zu gelehrt, und bekamen nichts vom Segen. Doch waren noch einige vom gewöhnlichen Volk, das aus den Provinzen gekommen war, das sich an einen andern Grund hielt. Es war zwar noch keine völlige Unterwerfung bei ihnen; doch nahmen sie das Offenbare, und gingen damit an das Licht; da die vorigen bei der alten Tradition blieben, und solche in die Finsternis hineinführten. / So gibt es doch allezeit einige, die sich gewinnen lassen. Aber im allgemeinen sind es nur gewöhnliche Leute, indem die anderen eine gänzliche Widersetzlichkeit haben sich rühren zu lassen, wegen ihrer eigenen Liebe und Hartnäckigkeit. **Wenn der Christus** an den Wunderwerken soll zu erkennen sein, nach den Weissagungen der Schrift? so kann ja einer kaum **mehr Zeichen tun als dieser**. Das war für diesmal ihr Henkel? es musste aber reiner werden. Christus hatte zwar ein Hauptwerk zu Jerusalem getan (Vers 21), sie aber hatten mehr gesehen. Denn es waren da Leute aus Galiläa und andern Orten, wo Christus mehr Zeichen getan. Das ist nun für die Zeit schon Fundaments genug. Doch müssen die Zeichen mit der Lehre zusammen genommen werden.

-===*===-

←Joh_7_32 **Die Pharisäer hörten, dass das Volk dieses von ihm murmelte; und die Pharisäer und Oberpriester sandten Diener hin, dass sie ihn greifen sollten.**

**Die Pharisäer horten, dass das Volk** dergleichen Schlüsse machte, und also zum Beifall schreiten wollte. Das verdroß die guten Herren, dass es mit dem Volk so weit hinan kam bis auf den Punkt von Christo, dass es so **von ihm murmelte**; denn laut durften sie dazu nicht schreien. Da dachten **die Pharisäer und Ober-Priester**: Nun können wir aber nicht länger dazu still sitzen! Den Tumult hätten sie gelassen; aber dass das Volk sich zur rechten Hand lenkte, das konnten sie nicht leiden, und **sandten Diener hin** von den Gerichtsdienern und Aufwärtern, die kein Gewehr führten, **dass sie ihn greifen sollten**, und mit Ihm vor ihren Rat alsbald zurückkommen sollten.

-===*===-

←Joh_7_33 **Jesus sagte dann zu ihnen: Noch eine kleine Zeit bin ich bei euch, dann gehe ich hin zu dem der mich gesandt hat.**

←Joh_7_34 **Ihr werdet mich suchen und nicht finden; und wo ich bin, da könnt ihr nicht hinkommen.**

**Jesus sagte ihnen** und will damit gleichsam sagen: Ihr dürft eben nicht so eilen; es wird zeitlich genug kommen zu eurer Schuld und Verderben. **Noch eine kleine Zeit bin ich bei euch**, die muss vollends abgewartet sein, Wer sich die zunutze machen will, der kann es tun. Wann die wird vorbei sein, **dann gehe ich**, und will euch wieder aus den Augen gehen, **zu dem der mich gesandt hat**. So wird Christus nicht müde, auf seine Sendung zu weisen. / Die Zeit der Gnaden ist wohl kurz, da man Christum annehmen kann. Wenn aber die Gelegenheit, die man dazu hat, versäumt wird; so wird die Reue desto länger sein. Ach wie bald vergeht das bisschen Zeit dieses gegenwärtigen Lebens, und wie gut, ja wie nötig ist es, dass man mit Herz, Sinn und Gemüt aus dieser Zeit eile nach der Ewigkeit, zu dem der uns berufen hat!

**Ihr werdet mich suchen**, aber es wird ausgesucht sein; es wird eine andere Zeit kommen. Man wird mich **nicht finden**, weil man mich nicht am rechten Ort und auf die rechte Weise sucht.

Die Menschen suchen Ihn außer sich, und nicht wo Er sich finden lassen will, nämlich in ihnen. So ist dann auch kein Wunder, dass Ihn soviel nicht finden. Man findet sich nicht zu Ihm, da Er ins sucht. So lässt Er sich hernach auch nicht finden, wenn man Ihn nur in der Not suchen will. Man muss Ihn in diesem Leben suchen durch wahre Bekehrung, dass man Ihn im Tod finden könne; sonst wird man nichts als lauter Verzweiflung und ewiges Elend finden. **Wo ich bin, könnt ihr nicht hinkommen**, weil ihr einen ganz andern Weg geht. Ihr schiebt euch selbst den Riegel vor, und versperrt euch selbst die Tür. Aus Lk 13,25ff kann man schön erläutern, was in diesem Vers liegt. Weil man den vorhergehenden Willen hat mit Füßen getreten, so folgt der gerichtliche Wille.

-===*===-

←Joh_7_35 **Da sprachen nun die Juden untereinander: Wo soll dieser hingehen, weil wir ihn nicht finden sollen? Will er unter die Zerstreuung der Griechen gehen, und die Griechen lehren?**

←Joh 7 36 **Was ist das für eine Rede, die er sagt: Ihr werdet mich suchen, und nicht finden; und wo ich bin, da könnt ihr nicht hinkommen?**

**Die Juden** vernünftlen nun darüber. Denn da tun die Menschen klug, wenn sie so etwas haben, und ist doch eine törichte Rede, die sie vorbringen. **Wo will dieser hingehen**, in was für unbekannte Länder, **weil wir ihn nicht finden sollen**? Christus redete ganz geistlich, vom Hingang zu seinem Vater; sie aber verkehrten seine Rede mutwillig, und suchten Ihm eine böse Nachrede zu machen, als ob Er ein Glaubens-Abtrünniger werden, und zu den Heiden oder **unter die Zerstreuung der Griechen** und zu den unter den Heiden zerstreuten Juden, die so nichts mehr zu sagen hatten, wie etwa die so noch in Judäa waren, dergleichen auch bei der Ausgießung des Heiligen Geistes am ersten Pfingsttag zu Jerusalem waren (Apg 2), **gehen und die Griechen lehren** wollte. Denn das war den Juden unerträglich, dass einer wollte zu andern Völkern gehen. Sie wollten es allein sein.

**Was ist das für eine Rede**? So schüttelt der natürliche Mensch den Kopf über die Sprache des Geistes, und kann nicht verstehen was des Geistes Gottes ist (1.Kor 2,14). Geht es nicht noch so? **Ihr werdet mich suchen, und nicht finden**. Christus will uns gerne zu sich ziehen, wir wollen aber seinem Zug nicht folgen. Wo wir Ihn nun nicht finden, müssen wir uns selber die Schuld zumessen, denn wir suchen Ihn nicht recht. Ja wir begehren öfters, indem wir Ihn suchen, dass wir Ihn nicht finden möchten, weil wir uns vor dem fürchten, was die Herannahung Jesu Christi mit sich führt, welches Kreuz, Widerwärtigkeiten,

Leiden, Not und die Entblößung ist. Also **könnt ihr nicht hinkommen**, wo Er ist, weil ihr seine Wege nicht geht. Ja es mag niemand Jesu Christo nachfolgen, der nicht durchs Kreuz und Verleugnung seiner selbst hindurchgeht, Wer einen andern Weg einschlägt, kann unmöglich dazu gelangen. / Christus aber schweigt darauf still; denn das war keiner Antwort wert.

-===*===-

←Joh 7 37 **Am letzten Tag des Festes aber, der da groß war, stand Jesus, rief und sprach: Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke!**

Nun wird zum Zweck dieses Fests geschritten. Da sie aus dem Teich Siloah Wasser schöpften, und es mit großer Freude ins eherne Meer gössen; da zeigt Christus, was das bedeute. **Am letzten Tag des Festes**, welches vielmehr der 7. als der 8. scheint gewesen zu sein, wenn man damit vergleicht Joh 8,2, und in der rechten Erfüllung der Tag des Geistes ist, wann der Geist gegeben wird, **der da**

**groß war**, welches Christus auch dabei ließ, indem Er zuletzt noch das Beste ausgerufen; und welcher um soviel größer war, weil Christus darauf erschienen; **stand Jesus** als eine Säule, als das rechte Füllhorn; wie auch sonst das Wandeln des Herrn Jesu angemerkt wird (Joh 1,29+35 36; Mt 4,18-21). / Dieses Auftreten Christi ist uns eine Lehre, dass man sich der Gelegenheit bedienen, und bei einem großen vermischten Haufen die Hungrigen zu sich rufen soll, und die Gelegenheit nicht fahren lasse, wenn man anders mit göttlichen Gaben und Berufung versehen ist. Man muss aber nicht suchen eine große Menge an sich zu ziehen, sondern aus dem großen Haufen die Durstigen herausrufen. Er **rief** oder schrie, dass es jedermann hören möchte, weil Er bei einigen eine Armut des Geistes merkte. Nicht vergeblich wird hier so eigentlich beschrieben, wie sich Christus auch äußerlich gebärdet. Durch das Schreien ist es Ihm hier darum zu tun, dass der rechte Kern des Festes verkündigt werde. Dazu hat der Löwe aus dem Stamm Juda schon eine Stimme (Offb 5,5). **Wenn jemand dürstet** nach seiner Seligkeit und nach der Ewigkeit, **so komme er zu mir und trinke** aus der unerschöpflichen Quelle des Lebens, die nicht versiegt. Wir aber lassen Ihn rufen, und kehren uns nicht daran. Wir sind so durstig, dass wir bei der Quelle des lebendigen Wassers lieber Durst leiden und darüber sterben, als uns dessen teilhaftig machen wollen, ob man es uns gleich anbietet und zum Trinken einladet. O Liebe! du hast mehr Durst um unsern Durst zu löschen, als wir Lust zu trinken haben! O welch ein undankbares Herz des Geschöpfs, das, um nur mit dem Kot der irdischen Dinge erfüllt zu werden, dieses so klare und reine, göttliche Wasser ausschlägt!

-===*===-

←Joh_7_38 **Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt, aus dessen Bauch werden Ströme lebendigen Wassers fließen.**

←Joh_7_39 **Dieses aber sagte er von dem Geist, den die so an ihn glaubten empfangen würden. Denn der Heilige Geist war noch nicht, weil Jesus noch nicht verherrlicht war.**

**Wer an mich glaubt**. Diese Worte haben viele noch zum vorhergehenden Vers gezogen: er komme und trinke als ein Glaubender an mich! und sich sonst nicht wohl dreinfinden können; worin aber andere soviel Schwierigkeiten nicht finden. Dass man die Sache selber nur wohl fasse, daran ist mehr gelegen. Was nun Christus vorher Dürsten genannt, das nennt Er hier Glauben. Woraus man sieht, dass die erste und vornehmste Eigenschaft des Glaubens ein Durst oder dürstendes Verlangen sei. Wenn der Mensch im Glauben sein Elend erkennt, so sehnt er sich erstlich nach etwas Besserem, das einen sättigen kann; und wenn er solches findet, so ergreift er denn dasselbe. Ohne diese Eigenschaft ist alles falsch, was man vom Glauben meint zu haben. Darum heißt es: Wer so glaubt, **wie die Schrift gesagt**,

da dann diese Worte, wie sie hier in der Mitte stehen, auf beides zu beiden Seiten können gezogen werden. Dies ist die Fest-Bekanntmachung Christi, welche er kundmacht, da Er in das Alte Testament weist (Jes 12,3;44,3;55,1ff). **Bauch** pflegten die Juden auch die Wasserbehälter zu nennen, welche sie bei dem Fest brauchten, an welchem Christus jetzt war, weil sie wie ein hohler Bauch waren. Diese Umstände und Gelegenheit ergreift Christus, und deutet dies Wort auf den Leib der Wiedergeborenen. Er sagt aber **werden** und redet als ein Prophet in der künftigen Zeit, so dass Er dieses als etwas Gewisses verkündigt, ob es gleich nicht flugs da wäre. Denn beim ersten Hunger geht es nicht gleich so; es folgt aber doch ganz gewiss, wenn der Hunger beständig ist, wie auch Christus aus der Schrift versichert, dass von den Gläubigen nach ihrer Wiedergeburt **Ströme lebendigen Wassers fließen*** Ihre Herzen werden solche Behälter und Gefäße sein, ganz angefüllt mit den Gaben des Heiligen Geistes, so dass sie auch werden überfließen, dass also der Nächste derselben auch wird teilhaftig werden. Denn dies kann nicht verborgen bleiben. Wiewohl einige die Worte aus dessen Bauch auf Christum ziehen; dessen Leib auch freilich nicht auszuschließen ist, als aus welchem die Ströme auf uns fließen, wie sie auch aus dem Stuhl des Lämmleins fließen (Offb 22,1+17), weil sie aus seinem Mittler-Amt herkommen. Das ist der Mann, an den es gebunden ist, und auf den die ganze Schrift weist. Indessen sind auch die Seelen der Gläubigen solche Behältnisse der Gaben des Heiligen Geistes. Also sind dann Christus und seine Gläubigen zusammen zu nehmen. Er ist das Haupt und sie die Glieder, wir haben es in einem zerbrechlichen Gefäß, aber durch den Glauben an diesen wird es doch ein Bauch und Rohrkasten lebendigen Wassers, wovon man auch andern mitteilen kann.

In Vers 39 wird eine schriftmässige Erklärung hinzugetan. **Dieses sagte er von dem Geist**, dessen Bild also das Wasser ist; darum wird er auch ausgegossen (Joel 2). Wenn aber hier wieder in der künftigen Zeit davon geredet wird, dass ihn **die so glaubten empfangen würden**, so ist es klar, wie auch aus dem folgenden, dass von einem größeren und reicheren Maß der Gaben des Geistes die Rede ist. Nicht dass vorher gar nichts davon wäre gegeben worden; aber, damit kund würde, was von der Person Christi abhänge, so ist eine reichlichere Ausgießung der Gaben des Heiligen Geistes auf die Zeit dieser Person gespart worden, dass die in ihrem Amt verklärt werde. Denn es sind verschiedene Haushaltungen; und eine jede hat da ihr Maß bekommen. Wenn es daher heißt: **Der Heilige Geist war noch nicht**, so ist da die Rede nicht vom Wesen des Heiligen Geistes, sondern wie er mit und in uns ist. Der Heilige Geist war noch nicht in einem so reichen Maß von besonderen Gaben ausgegossen, als nachher am Pfingsttag geschah. So pflegen die heiligen Schreiber gewöhnlich vom Heiligen Geist zu reden, wie er mit uns ist; und die ersten Christen waren solche Redensart ganz gewohnt, und hatten keinen andern Verstand davon. Darum suchen sie hieraus keineswegs etwas zu finden, damit sie die Gottheit des Heiligen Geistes bestreiten möchten. Dass aber die Schrift meistens so redet, das tut sie deswegen, damit sie uns von dem bloßen übersinnlichen Wesen abführen möge, da man zwar auch wohl Wahrheiten für

sich haben kann, die uns aber nicht helfen, wenn sie nicht an uns kommen. Eine gleiche Redensart findet sich Apg 19,2. Damit wird dann angedeutet der elende, hungrige und durstige Zustand, so damals noch gewesen, indem die Kräfte des Heiligen Geistes noch nicht recht unter die Leute gekommen waren. Christus aber tritt nichtsdestoweniger auf, und ruft zum voraus also, dass Er die armen und durstigen Seelen möchte herzulocken, und ihnen die Bedenken benehmen, als würde es stets so durstig und elend bleiben. Erstlich aber muss doch der Mensch in einen solchen hungrigen und durstigen Zustand kommen, und ein rechter lechzender Acker werden. Sonst ist alles falsch und vergeblich, wenn er sich auch noch so herrliche Offenbarungen einbildete, und noch so süß vom Evanglium zu singen und zu sagen wüsste. Ist aber einer in solchen Durst gekommen, so wird auch die Verheißung Christi an ihm unfehlbar erfüllt werden.

Johannes gibt uns da einen Wink, wie wir die Zeiten des Messias in ihren besonderen Merkmalen können erkennen zur Erweckung und Stärkurig unseres Glaubens. Es war hier noch die Wartezeit auf solche Verheißung, **weil Jesus noch nicht verherrlicht mar**, sein Lauf war noch nicht vollendet, und bis dahin war es doch aus heiligen Ursachen gespart. An den Hingang Christi war die große Ausgießung des Geistes gebunden. Vorher war lange Zeit keine solche Gabe, damit man desto hungriger danach würde. Es zeigt aber Christus auf gewisse Verheißun-gen, in welchen die große Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Zeit des Messias versprochen war. Denn der Messias musste solche Zeichen seiner königlichen Würde haben, dass man zu einem göttlichen Glauben an seine Person kommen konnte. Johannes aber legt uns das aus, damit man nicht denke, es sei etwas Verblümtes in der Rede Christi, weil wir das so in der Schule gewohnt sind. Es deuten aber auch selbst die Propheten an, warum das sei gespart worden auf die Zeiten des Messias, denn der sollte sein der Heiden Trost und Erwartung (Hag 2). So steht von der besonderen Zeit, die da hat müssen aufgeschlossen werden, damit man diese Person erkennen lernte (Gal 4,2+4), welches die 70 griechischen Dolmetscher sehr schön geben (1.Mose 49,10); bis da komme was für ihn aufgehoben ist, was auf diese Person gespart ist. Wenn diese Zeit da ist, alsdann kommt es wie ein aufgehaltener Strom (Jes 59,19-20). So kommt der Geist der Heiligung her aus der Auferstehung Jesu Christi (Röm 1,4). / So war das in den Propheten abgegrenzt, und in eine solche Zeitrechnung gesetzt; und doch war es kein Kalender-Werk; am 14. April usw. soll das und das geschehen; sondern es kommen nur die Durstigen zu dem Kern dieser Erkenntnis. Wie nun Gott das Äußerliche in solcher Ordnung erfüllt, also verfährt Er auch innerlich in der Erfüllung; denn alle Wege Gottes sind harmonisch.

-===*===-

←Joh 7 40 **Viele nun vom Volk, die diese Rede hörten, sprachen: Dieser ist wahrhaftig der Prophet! andere aber sprachen: Dieser ist der Christus!**

←Joh 7 41 **Andere aber sprachen: Kommt dann der Christus aus Galiläa?**

**Viele vom Volk** wurden davon gerührt, und einige kamen so weit, dass sie Ihn für keinen falschen, sondern einen wahren Propheten hielten. **Dieser ist wahrhaftig der Prophet**, der nach unserer Satzung vor dem Messias hergehen soll. **Andere** aber gingen noch weiter, und sagten: **Dieser ist der Christus** oder Messias selbst. Eine solche Wirkung hatte diese sonderbare Rede.

**Andere aber** brechen wieder ab, und schütten das Tintenfass wieder über das was jene geschrieben. Das sind also zweierlei Leute (Spr 4,18-19). Dass Christus nun gar sollte der Messias sein, solches konnten die bösen Juden nicht leiden. / Bei denen die Christus für einen wahren Propheten hielten, war zwar etwas da, das aber noch nicht fest war, und endlich, wiewohl ungern, vom Satan konnte zugelassen werden, weil er sich doch mit darunter hätte verstecken mögen, und den Leuten nur einbilden dürfen, es wären mehr Propheten gewesen, durch die man betrogen worden. Aber Christus selbst zu sein, war ganz etwas Besonderes, und wenn man denselben recht will erkennen lernen, kann solches der Fürst der Finsternis nicht leiden. Er leidet es endlich wohl, dass man von Christo redet; aber wenn man das Herz zu Ihm kehren will, so sperrt er sich dagegen.

**Kommt denn Christus aus Galiläa**? Zum wenigsten steht das deutlich in der Schrift, dass aus Galiläa ein großes Licht kommen soll, obschon nicht der Geburt nach. Und diese Leute reden das gleichwohl so dahin wie ein Evangelium!

-===*===-

←Joh 7 42 **Hat nicht die Schrift gesagt, dass aus dem Samen Davids und von dem Flecken Bethlehem, wo David war, der Christus kommt?**

←Joh 7 43 **Also ward nun eine Spaltung unter dem Volk seinetwegen.**

**Die Schrift** muss man nur fein zusammennehmen, wie mehrmals erinnert ist. **Aus dem Flecken Bethlehem** sollte der Messias her sein, das war wahr. Aber sie dachten: Weil wir das nicht wissen, so ist es nicht wahr; der ist nicht aus Bethlehem, **wo David war** in seiner Niedrigkeit. Ja forschet nur recht nach dem Kindlein und seiner Geburt (Matthe). / So schadet eine halb erlernte Wissenschaft

mehr, als sie Vorteil bringt. Wenn sie nicht gewusst hätten, dass Jesus Christus zu Bethlehem hätte geboren werden müssen, hätten sie gewiss an Ihn geglaubt. So aber, da sie es wissen, und nicht wissen, dass Christus Jesus zu Bethlehem wirklich geboren worden, ist ihnen diese ihre halbe Erkenntnis schädlich; und nicht ihnen selbst allein, sondern auch vielen andern, die sich deswegen dazu gebrauchen lassen, um Jesum Christum zu fangen.

**Also ward eine Spaltung unter dem Volk** über dem Buchstaben, weil sie Lust hatten zu zanken, und das Leben zu fliehen. Daher kam es denn auch, dass der Buchstabe sie tötete. **Seinetwegen** konnten sie nicht einig werden miteinander, mit sich selbst, und mit der Schrift. Es war von Christo geweissagt, dass Er aus Bethlehem kommen, oder daselbst geboren werden sollte. Es war aber auch von Ihm geweissagt, dass Er sich viel in Galiläa aufhalten würde. Beides befand sich in unserem Heiland. Sie wollten es aber aus Bosheit nicht zusammennehmen. / Daraus erkenne, wer Urheber der Trennung sei. Nämlich die SD den Buchstaben der Schrift zerreißen, ein Stück davon nehmen, das andere aber weglassen. Diese sind Urheber der Trennungen unter dem Vorwand des Worts Gottes.

-===*===-

## ←Joh_7_44 Etliche aber aus ihnen wollten ihn greifen; jedoch legte niemand die Hände an ihn.

## ←Joh_7_45 Die Diener kamen dann zu den Ober-Priestern und Pharisäern, und dieselben sprachen zu ihnen: Warum habt ihr ihn nicht hergeführt?

Der Wille war da, aber es kam doch nicht dazu. Gott wollte ihnen zeigen, dass es auf ihren eigenen Willen nicht ankäme. Die Menschen nehmen eine Sache oft vor, können sie aber doch nicht ausüben, indes wird ihnen doch dies angerechnet für die Tat.

**Die Diener** hatten ausdrücklichen Befehl, Ihn zu greifen, und **kamen** doch unverrichteter Sache wieder zurück, **und** wurden deswegen übel angesehen. **Warum habt ihr ihn nicht hergeführt**? Antwort: Weil oft diejenigen, derer man sich bedienen will, Jesum Christum zu fangen, selber gefangen und gewonnen werden.

-===*===-

←Joh 7 46 **Die Diener antworteten: Es hat nie kein Mensch also geredet wie dieser Mensch!**

←Joh 7 47 **Da antworteten ihnen nun die Pharisäer: Seid ihr auch verführt?**

**Die Diener** tun ihr Bekenntnis frei gegen ihre Herren, deren Sold sie doch empfangen, und deren Lied sie also singen sollten; und **antworteten** auch gar hinlänglich, fast eben wie die Jünger in Joh 6,68. Sie geben Zeugnis von der Kraft des Vortrags, und bekennen, dass sie selber dadurch in ihren Herzen gefangen seien, und aus ihren Herzen tun sie darauf das Bekenntnis. **Es hat nie kein Mensch so geredet**. So sehr hat Er uns überzeugt. So geht Christus um mit seinen Feinden, dass Er ihre Leute kräftig überzeugt, ob sie etwa den Finger Gottes daran erkennen, und sich auf den rechten Weg bringen lassen wollten. Da sieht man, wie Gott herrscht mitten unter seinen Feinden.

**Die Pharisäer** hätten darüber mögen aus der Haut fahren, und sprachen voll Bitterkeit und Grimm: **Seid ihr auch verführt**? Sobald sich ein Mensch von der Wahrheit gewinnen lässt, beschuldigt man ihn, er habe sich verführen lassen; und was die Einfältigen aufrichtig bekennen, das widerstreiten die Ansehnlichen und in Ehren oder Wissenschaften Erhabenen.

-===*===-

←Joh 7 48 **Hat auch einer aus den Obersten oder aus den Pharisäern an ihn geglaubt?**

←Joh 7 49 **Aber dies Volk, das das Gesetz nicht versteht, sind Verfluchte**

**Hat auch einer aus den Obersten**, die da wissen, wie sie die Sache ansehen sollen, **an ihn geglaubt**? Eben als ob keiner an Ihn geglaubt. Das ist erstlich falsch (Joh 3,1; 12,42). Hernach ist es auch nicht logisch; An wen die Obersten nicht glauben, der taugt nichts, oder der ist nicht der Messias. Denn die haben ihre Grundsätze, durch welche sie sich oft abhalten lassen vom rechtschaffenen Wesen. Also war das ein falscher Grundsatz. Denn Moses hat gesagt vom Messias, wer Ihn wolle kennenlernen, der müsse sich selbst dran machen, und sich weder nach Vater noch Mutter darin richten (5.Mose 33,8-10). Das ist ein anderer Grundsatz. Man wird sich in der Sache mit dem Messias nicht mit dem Amts-Mantel blenden lassen.

In Vers 49 kommen sie in einen rechten Grimm, welches auch die Worte selber andeuten. **Aber dies Volk**, der Pöbel, solch Lumpen-Volk, wollen sie gleichsam sagen, **das das Gesetz nicht versteht**, und sich auch nicht will daraus belehren lassen, **sind verfluchte** Leute! So verächtlich wiesen sie auch auf ihre eigenen Knechte. / Mit dem Gesetz prahlten sie, und es war doch in der Tat nichts, weswegen ihnen Christus (Vers 19) solchen Ruhm benahm. Indessen ist es den Obersten keine Ehre, dass sie das Volk so schlecht unterwiesen hatten; also dass sie ihre eigene Schande anführen, und sich selbst verurteilen. Sie werfen ihnen die Unwissenheit vor, da sie doch selbst die Ursache davon waren; welches ihnen soviel mehr zu verargen, weil bei ihnen alles auf das Wissen ankommt. Allein das Volk wusste mehr als sie.

Wie weit geht doch der Hochmut und die Hochachtung der Wissenschaft und eigener Meinungen! dass man glaubt, das schlechte Volk, das gerade zu Gott geht, in der Aufrichtigkeit seines Herzens, sei von Gott verflucht, weil es keine Wissenschaft habel da es doch gewiss ist, was Gott selbst gesagt hat, dass Er den Einfältigen liebe (Spr 11,20), und seine Augen auf ihn gerichtet seien, um ihn zu führen. Wo bringt doch der Hochmut hin in der Gelehrsamkeit, die doch in der Tat nur Unwissenheit ist! Denn solche Menschen, die sich für gelehrt halten, wissen gar viele Dinge nicht, die man sie lehren könnte, wenn sie nicht so hochmütig wären; so dass dasjenige, was sie wissen, für nichts zu achten ist gegen das, was sie nicht wissen.

-===*===-

←Joh_7_50 **Nikodemus, der des Nachts zu ihm gekommen war, und einer aus ihnen war, sprach zu ihnen:**

←Joh_7_51 **Richtet auch unser Gesetz den Menschen, es sei denn dass man zuvor von demselben gehört, und erkannt habe, was er tut?**

Hier stellt Gott einen Kollegen zum Zeugen auf, der redet mit ihnen nach einer Regel, die auch im menschlichen Leben sich ereignen muss, und macht ihren Ruhm ganz und gar zuschanden. **Nikodemus** ist unter allen diesen Gelehrten der einzige, der Jesum Christum gekannt und unterstützt; er tat es aber doch auf eine verborgene Weise. Denn das ist derjenige, von welchem Johannes schon in Kap. 3 gemeldet, dass **der des Nachts zu ihm gekommen war**, gleichsam verstohlenerweise. Wie denn die Menschenfurcht und menschliche Absichten fast alle Gelehrte und Ansehnliche zurückhalten, dass sie sich nicht für Nachfolger Jesu Christi bekennen. / Dieser Nikodemus kommt den armen Dienern zu Hilfe. **Einer aus ihnen**, aus ihrer Mitte, ein Mitglied des großen Rats, musste sie zuschanden machen, und die Scheidewand einreißen, die zwischen dem

gewöhnlichen und hohen Volk war. Denn er zeigt diesen Falsch-Gelehrten ganz klüglich, dass sie das Gesetz zu ihrem Ansehen missbrauchten. **Richtet unser Gesetz**, worauf wir uns doch sonst so steif berufen, auch wohl jemand, ehe **man zuvor gehört und erkannt**, wie sich die Sache verhalte? Gebührt es sich dann nicht, dass erst Untersuchung geschehe, ehe man so zufährt? Damit zeigt Nikodemus die ungerechte Art des Verfahrens, dass man gleich von der Urteils-Vollstreckung anfinge, welches ihnen nicht anders als sehr empfindlich fallen konnte, weil sie eben kurz vorher mit dem Gesetz geprahlt hatten. Es ist aber etwas Gebräuchliches bei Kirchen-Prozessen, dass da nichts gehalten wird, was sonst bei Übeltätern gehalten wird. Das macht der Grimm. / Heutzutage macht man es ebenso. Man verdammt die Menschen, ohne sie weder gesehen noch gehört zu haben, da man nur auf falsche Erzählungen, Einbildungen und Hirn-Gedichte sich gründet, solchergestalt aber niemals nach der Wahrheit urteilt.

-===*===-

## ←Joh_7_52 Sie antworteten und sprachen zu ihm: Bist du auch aus Galiläa? Forsche und siehe, dass aus Galiläa kein Prophet erweckt sei!

## ←Joh_7_53 Und ein jeglicher ging in sein Haus.

**Sie antworteten** aus dem Grund, den Ps 12,4 und 73,8-9 darlegt: Wir habens Recht und Macht allein; was wir setzen, das gilt gemein. **Bist du auch aus Galiläa**? weil du dich des Galiläischen Propheten so annimmst? Jetzt heißt es: Bist du auch ein Narr geworden? Denn sie hielten die galiläischen Juden für rechte Dummrians und alberne Geschöpfe, nannten sie auch nicht anders. **Forsche und siehe**, steck die Nase in die Bibel, so wirst du sehen, **dass aus Galiläa kein Prophet** je aufgestanden! Wer sagt denn solches? Das ist ja ganz falsch! Waren doch, wie viele glauben, Elias und Elisa, Hosea und Am, Galiläer. Aufs wenigste kamen doch Nahum und Jona aus Galiläa.

Aus Galiläa war auch nachgehends der jüdische Geschichtsschreiber Josephus. Ja da nachher zu Tiberias in Galiläa von Herodes eine hohe Schule ist gestiftet worden, wo R. Judas Hakkadosch, R. Chanina, Jonathan, R. Gamaliel und Simeon usw. gelehrt, so ist daselbst mancher gelehrte Galiläer gewesen, und selbst der Talmud da geschrieben worden; so dass sich nun die Juden dieses Sprichworts selber schämen.

Wenn aber nun auch gleich aus Galiläa nie kein Prophet aufgestanden wäre, so hätte doch den Juden genug sein können, dass Jes 9 war geweissagt worden, dass in Galiläa ein großes Licht aufgehen, und der große Prophet selbst daher kommen sollte. Das steht ja klar da. Diese Herren irrten also, und wussten die Schrift nicht

recht. Aber sie sind bevorrechtigt, und ihre Regeln müssen gelten. Das Vorurteil und der Hochmut haben nur Augen um zu verdammen, nicht aber um zu untersuchen. Sie hatten einmal eine solche Regel gemacht, und es war eben niemand gewesen, der die Wahrheit derselben untersucht hatte. / So keck sind auch wohl noch heutzutage die Leute, dass sie Kirchengesetze und Regeln machen, und hernach über die Bibel selbst Richter sein wollen. / Nikodemus schweigt still, vielleicht aus Einfalt, oder um sie nicht noch weiter in Zorn zu bringen. Denn der Verlauf zeigt an, dass er sich sonst von ihren Reden nicht habe übertäuben lassen, ob er gleich Jesum Christum nicht stärker verteidigt hat.

**Ein jeglicher ging in sein Haus**, aber doch auch etliche wohl nicht ohne Furcht. Darum kam die Sache auch zu keinem rechten Schluss. Dies ist so ein Bild eines verwirrten Kirchenrats, der sich wider Christum setzt. Wie aber hier ein jeder ging, so heißt es auch gleich mit dem Anfang des folgenden Kapitels von Christo. Aber Er ging einen ganz andern Gang, nämlich aus der Beunruhigung hinaus.

---

# DAS 8. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59

←Joh_8_1 **Jesus aber ging hin auf den Olivenberg.**

←Joh_8_2 **Des Morgens früh aber kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie.**

Die Offenbarung Christi bei dem Laubhüttenfest wird hier fortgesetzt; wie eben das auch durch die folgenden zwei Kapitel geschieht. Wenn man dies immer vor Augen hat, so findet man, dass Christus sich offenbart als den, der zum Heil der Welt hat kommen sollen.

**Jesus ging auf den Olivenberg**. Damit gibt Johannes einen Wink; und nun folgen beständige Vorspiele der letzten Passion. / Dieses Scheiden voneinander, da die Menschen dorthin, Christus hieher geht, ist etwas Gewöhnliches im Lauf des Christentums (Apg 4,23). Ein jeder wendet sich gleichsam zu seinem Element, ob man gleich vorher im Getümmel sein musste. Aus dem Geräusch der Streitsachen muss man sich in die Einsamkeit wenden, und sich unter und am Kreuz Christi wieder erholen. Dies muss man von Christo lernen, der es in Lk 21,37 auch so macht, wiewohl der Heiland nach dem Innern ganz ruhig blieb, auch unter aller

Unruhe. Doch aber suchte Er auch die Ruhe von außen, um seinen Vater zu bitten, dass Er das zum Besten leiten möchte, was da vorgegangen war. / Wenn man im Geräusch sein muss, so könnte man Schaden leiden, wenn man keinen Zufluchtsort wüsste. Der Ort am Ölberg ist aber gar gesegnet im Heiligtum des Kreuzes Jesu. An dem Messias ist diese Abwendung auch im Alten Testament schon vorgestellt: Die Leute spielen nur mit mir, ich aber bete. (Ps 69 12-13). Unserseits sind aber solche Veränderungen vollends nötig, dass der glimmende Docht bei uns erhalten werde.

**Des Morgens früh kam er wieder in den Tempel**, allem Ansehen nach am achten Tag des Fests, welcher auf eine besondere Weise, nicht wie die vorigen sieben, aber doch auch gefeiert wurde. **Er setzte sich und lehrte**, so dass Er sich recht dazu schickte, um auch die Prediger und Hirten zu lehren, dass sie das Volk nichts anderes lehren sollten, als was sie in der Ruhe des Gebets geholt hätten; und sie sich erst anfüllen müssten, ehe sie sich ausleeren könnten. O machte man es so, es würden die Lehren, die man gäbe, eine ganz andere Wirkung haben als sol

-===*===-

## ←Joh 8 3 Die Schriftgelehrten aber und die Pharisäer führten ein Weib zu ihm, das im Ehebruch ergriffen war, und stellten dasselbe in die Mitte,

## ←Joh 8 4 Und sprachen zu ihm: Lehrmeister, dieses Weib ist auf der Tat selbst im Ehebruch ergriffen!

Da gibts eine neue Versuchung. Man pflegt aber immer das Christentum so anzugreifen, dass man durch allerhand Fälle die Sache Christi möge verwirrt und verworren machen. **Die Schriftgelehrten und Pharisäer** hatten sich indessen auf neue Nachstellungen gefasst gemacht, Christum zu fangen und in das Staatswesen zu verwickeln. Denn das allgemeine Wesen war damals ziemlich verwirrt, und sie durften mit den Hals-Gerichten nicht so umgehen wie sie wollten. Aber die Welt will noch heutzutage die Christen gern in fremde Dinge verwickeln. / Nun bringen sie Ihm eine Übeltäter-Person, denn nur solche sollen allein arme Sünder sein. Das soll der Eifer sein im Gesetz. **Ein Weib das im Ehebruch ergriffen**, ein armes Weib das zu Fall gekommen, bringen sie; vergessen aber dabei, was sie für Sachen dazu in sich tragen. Sie **stellten dasselbe in die Mitte**, die weiter nicht genannt wird, wie Lk 7,37.

In Vers 4 stellen sie den Fall in hohem Ton vor, **und sprachen zu ihm**, der gekommen die Sünder zur Buße zu rufen und selig zu machen, nicht zu verderben,

und der den Tod des Sünders nicht will: **Dieses Weib ist auf der Tat im Ehebruch ergriffen**, so dass die Sache nicht zu leugnen ist, und keiner Untersuchung bedarf. Allein es gibt zweierlei Arten des Ehebruchs: Der eine ist gegen Gott, und der andere gegen Menschen. Der Ehebruch gegen Gott ist der sündlichste, und solchen achtet man leider am wenigsten. Diese gegen Gott ehebrecherischen Menschen nun führen diese Ehebrecherin, die gegen einen andern Menschen die Ehe gebrochen, her, dass sie gestraft werde; denken aber gar nicht an ihre Sünde, die unendlich größer ist.

Das Herz muss Gott angehören; es ist für Ihn allein geschaffen, und muss Ihm Untertan werden. Wo man nun sein Herz von Gott entzieht, um es der Eitelkeit oder dem Geiz und andern sündlichen Dingen zu schenken, so ist man des Ehebruchs schuldig. Die Pharisäer aber liebten sich selbst auf eine höchst unordentliche Weise, also dass sie ihren Gott nicht lieben konnten; und ihr Herz war demnach dem Teufel und der Eitelkeit auf eine hurerische Weise dargelegt, obgleich ihr Leib von Befleckung frei war; deswegen meinten sie dann, sie dürften alle Menschen verdammen.

-===*===-

←Joh_8_5 **Im Gesetz Mosis aber ist uns geboten, solche zu steinigen; was sagst du dann?**

←Joh_8_6 **Dieses aber sagten sie um ihn zu versuchen, damit sie etwas haben möchten ihn anzuklagen. Jesus aber bückte sich nieder, und schrieb mit dem Finger auf die Erde.**

Sie kommen wieder mit dem Gesetz, weil solches einen großen Schein hatte. **Im Gesetz Mosis aber**, worüber sie als heilige Eiferer wollten angesehen sein, **ist geboten solche zu steinigen**. Es sind aber einige, dönen das gar zu streng vorkommt, und die einen gelindern Weg vorziehen; daher solch Gesetz auch in Abgang gekommen ist. Allein so wird gleichwohl ein Loch durch das Gesetz gemacht. **Was sagst du dann?** So wollten sie Christum in weltliche und geistliche Labyrinthe verwickeln mit ihrer heuchlerischen Gesetzlichkeit. Sie wollen Ihn zwischen Mosis Gesetz und seiner bisherigen Aufführung kriegen, und Ihn also in die Klemme bringen. Entweder Er sollte bei Mose bleiben, und alsdann würden sie auch schon etwas wider Ihn gefunden haben; oder Er sollte von Mose abgehen, wie Er bisher schon etlichemale zu tun geschienen hatte; so hätten sie das Volk noch mehr wider Ihn aufbringen können.

**Dieses sagten sie ihn zu versuchen**. Keine andere Absicht hatten sie unter diesem Fragen, als Ihn zu fangen in seiner Rede, und ein paar Worte von Ihm

herauszulocken, die ihnen als etwas Verfängliches Anlass geben könnten, **ihn anzuklagen**, entweder vor der Macht der Römer, welche ihnen, wie einige wollen, alle Gewalt jemand zu töten genommen hatten; oder Ihn als einen solchen bei dem Volk anzugeben und anzuschwärzen, der ihnen, als ein Feind, ihre Freiheit benähme. Sie haben aber aus seinem liebreichen Umgang mit solchen von der Sünde hingerissenen Personen, die Er den stolzen Pharisäern vorzog, schon die Einbildung von Ihm gehabt, dass Er dem Gesetz Mosis durch seine gelinde Antwort hier zu nahe treten würde. Aber Christus sagt nichts darauf; wie auch in etlichen Exemplaren als Randgloße steht:Da war keine Antwort auch eine Antwort. Doch Er antwortete mit Gebärden, welche Redens genug waren. **Jesus bückte sich nieder** und will damit anzeigen, dass Er sich mit ihnen nicht würde in eine Streitsache einlassen. Sonst, wenn Christus von einigen im göttlichen und bürgerlichen Gesetz fundierten Dingen befragt worden, billigte Er solches schlechterdings mit seiner Antwort (Mt 22,16-22; Lk 10,25-28). Hier aber lässt Er sich auf die geschehene Frage gar nicht ein, sondern deutet ihnen mit seiner stillschweigenden Antwort vielmehr auf ihre Gemüts-Gestalt, und will mit seinem Niederbücken ihnen zu verstehen geben, dass sie sich ohne Ursache so erhöben über das arme Weib, und sich für gar heilig gegen dieselbe schätzten, und dass sie vielmehr Ursache hätten sich zu beugen und zur Erde niederzuwerfen. Er **schrieb mit dem Finger auf die Erde**, wovon der Leib gemacht ist, um anzuzeigen, dass, gleichwie man gar leicht auf die Erde und in den Staub schreiben könne, sich die Schrift auch leicht wieder auslösche. Die Sünden des Leibes werden gar leicht begangen, werden aber auch leicht wieder geheilt. Aber mit den Sünden des Geistes ist es ganz anders bewandt, weil man solche noch wohl für Tugenden hält und verteidigt, als wenn es gerechte Dinge wären. Er schreibt es auch in die Erde, anzuzeigen, dass ihre Hinterlist aufgezeichnet werde, ja bei Gott aufgeschrieben sei (Jer 17,13). Auch wollte Er damit zeigen, was alle Richter zu tun haben, wenn sie eine Übeltäter-Person unter die Hände kriegen, wie sie sich da beugen und an den Fall gedenken sollen, was uns davon anhängt, und wie wir dadurch zu einer unreinen Erde geworden. Da wäre noch etwas anderes dabei zu schreiben, und andere Akten zu halten. Die Heuchler scharren ihre Sünden in die Erde, und denken: Es ist Gras darüber gewachsen. Aber es wird aufgescharrt bei solcher Heuchelei.

-===*===-

←Joh_8_7 **Als aber die so ihn fragten darauf blieben, richtete er sich wieder auf, und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe zuerst den Stein auf sie.**

**Die so ihn fragten** wurden zwar durch das Stillschweigen Christi kühner, aber zu ihrer Beschämung. Denn sie kamen tiefer drein. Sie meinten, Christus wäre nun

furchtsam, und wollte sich als ein Wurm zur Erde werfen. Das machte dann, dass sie **darauf blieben** und bestanden mit Anhalten Ihn zu fragen. Weil sie das für eine Furcht annahmen, so gehen sie weiter auf Ihn los. Also **richtete er sich wieder auf** mit großer Freimütigkeit, **und** führte sie mit kurzen Worten in ihr Gewissen, sich zu untersuchen, ob sie denn rein wären von Ehebruch, und dass sie sich nicht so erheben sollten über das arme Weib. Denn auch in diesem Punkt waren viele von ihnen solcher Laster schuldig, und wollten doch Urteil sprechen nach den Gesetzen, wie Josephus dies selbst beschreibt. **Wer ohne Sünde ist, der** vollziehe das Urteil an dieser armen Sünderin.

-===*===-

←Joh_8_8 **Und er bückte sich wieder nieder, und schrieb auf die Erde.**

**Er bückte sich wieder nieder**, die Gewissheit anzuzeigen, dass es wahr sei, dass sie herunter müssten; **und schrieb auf die Erde**, die Kläger an ihr eigenes irdisch gesinntes Wesen zu erinnern; und durch das zweitemal auch anzuzeigen, dass Er die geistlichen und leiblichen Sünden aufgeschrieben.

-===*===-

←Joh_8_9 **Als sie aber das hörten, und von dem Gewissen überzeugt wurden, gingen sie hinaus einer nach dem andern, und fingen an von den Ältesten bis zu den Letzten. Und Jesus ward allein gelassen, und das Weib in der Mitte stehend.**

**Als sie das hörten**, so war ihnen das Wort Jesu Christi ein so helles Licht in den Augen, dass sie es nicht ertragen konnten, indem sie **von dem Gewissen überzeugt wurden**, und sich getroffen fanden, dass sie es fühlten; welches sie dann insgesamt beschämt von seinem Angesicht wegtrieb. Daher **gingen sie hinaus einer nach dem andern**, und marschierten stillschweigend fort, wie Leute die kein gutes Gewissen hatten; **und fingen an von den Ältesten bis zu den** Jüngsten. Dies, und dass sie vom Gewissen überzeugt worden, steht nun zwar nicht in allen deutschen Bibeln. Aber das ist nur einer Unvorsichtigkeit zuzuschreiben, die es ausgelassen. **Jesus ward allein gelassen**, nämlich in Ansehung derjenigen, die den Strahl nicht konnten aushal-ten. Das Volk aber und die Jünger blieben da; und **das Weib** auch, die ein besseres Herz zu Jesu hatte, als die stolzen Heiligen. / Dieses Weib befindet sich nun von den Geschöpfen abgesondert, und allein bei Jesu Christo. O gewiss, dieses zeigt eine gänzliche Bekehrung an! Die Sünde dieses Weibes war eine sündliche Gemeinschaft mit den Geschöpfen gewesen. Ihre Bekehrung ist also nun eine gänzliche

Absonderung von denselben, und sie bleibt allein bei ihrem Gott. Wie bleibt sie aber bei Ihm? **Stehend**, welches anzeigte, dass sie von ihrem Fall wieder aufgestanden.

-===*===-

←Joh_8_10 **Als aber Jesus sich wieder aufgerichtet, und niemand sah, als nur das Weib, sprach er zu ihr: Weib, wo sind jene, deine Ankläger? hat dich niemand verurteilt?**

←Joh_8_11 **Sie aber sprach: Herr, niemand! Jesus aber sprach zu ihr: So verurteile ich dich auch nicht. Gehe hin, und sündige hinfort nicht mehr.**

**Jesus** wollte sich nicht zum Blut-Richter aufwerfen, allen denen die sich unter die Geistlichen rechnen lassen zur Lehre, dass sie sich nicht sollen in die peinliche Halsgerichts-Ordnung hineinlassen, sondern auch in diesem Stück dem Kaiser lassen was des Kaisers ist; sie aber müssen nur suchen die armen Seelen zurechtzubringen. Christus blieb stets in dem das seines Vaters war. Also müssen sie hierin auch Christo nachfolgen, und nicht ausschweifen in weltliche Sachen. In keiner andern Absicht hat der Herr **sich wieder aufgerichtet**, als dass Er nun wieder an sein Werk gehen wollte. Und weil Er **niemand sah**, von denen die Kläger spielen wollten; **das Weib** aber doch geblieben, und nicht auch davon gewischt war, so fragte Er sie: **Wo sind deine Ankläger** hingekommen? sind sie verschwunden? wie ein Nebel und Rauch vertrieben wird. **Hat dich niemand verurteilt** und den ersten Stein auf dich zu werfen begehrt? worin Christus, wie es scheint, dem Gesetz würde seinen Lauf gelassen haben, wenn es geschehen wäre.

**Sie sprach** mit einem bußfertigen Sinn: **Herr, niemand**1 und nennt Ihn da nicht nur in einem allgemeinen Verstand Herr, sondern es ist ein Seufzer; welche kurze Reden und Seufzer den beklemmten Zustand des Herzens andeuten, wie dort bei Thomas (Joh 20,28). **Jesus aber** war nicht in die Welt gekommen, die Sünder zu töten, sondern zu erhalten, und die Mittel zur Erhaltung anzuweisen. Das Evangelium war seine Sache, wie das Gesetz Mosis Sache war. Was Er also weiter **sprach zu ihr**, das ging auch aus diesem evangelischen Grund der Gnade, mit diesen Worten: **So verurteile ich dich auch nicht**. Denn Christus blieb in seinem Amt, und ließ sich das Ziel nicht verrücken. Das muss man lernen. Denn die Welt wird uns auch suchen in fremde Dinge zu verwickeln. **Sündige fort nicht mehr**. Eine solche Rede hat viel hinter sich. Christus wird gar eine ernstliche Miene dabei gemacht haben.

Es ist hiebei noch eine kritische Frage übrig, um unserer Not willen, weil wir zu solchen Fragen so geneigt sind. Nämlich dieses Stück der evangelischen Geschichte findet sich in etlichen Exemplaren gar nicht. Da möchte man denken: Wie geht das zu? Einige, wie Grotius und andere, haben daher urteilen wollen, es sei eingeschoben, und zwar von Papia, und gehöre nicht zum Evangelium des Johannes. Allein es ist zu wissen, dass auch die neuesten Kritiker, die selbst bei den Skeptikern gelten, nunmehr erkennen müssen, dass man dieses Stück nicht könne für eingeschoben halten; es sei aber durch Irrtum aus einigen Exemplaren weggeblieben. Denn Eusebius sollte einmal gewisse evangelische Lektionen für das Volk auslesen. Da hat er dann dies ausgelassen, als wenn es nicht zum Text gehörte, aus eigener Klugheit, weil sich Julianus mit dieser Geschichte kitzelte. Dass sich nun das Volk nicht dran stoßen möchte, ließ er es unterdessen weg, wiewohl diese Klugheit nicht weit reicht. Man lerne die Sache recht, so fallen die Bedenken weg. Man lernt vielmehr das rechte Amt Christi daraus erkennen.

Indessen mag wohl aus der Meinung etwas geschehen sein, dass einige gedacht, es schickte sich nicht wohl, dass Christus sich der Ehebrecherin soll angenommen haben; der sich aber darum nicht ihres Ehebruchs annahm, sondern sich nur wider die Fallstricke der Pharisäer verteidigte, und ihr Gewissen rührte, dass sie sich nicht sollten erheben über ein armes Weib, sondern sich selber prüfen, ob sie von dem Brandmal ihres Gewissens gereinigt wären. Dass es aber aus Irrtum in einigen Exemplaren weggeblieben, sieht man daraus, dass sie auch den 1. und 2. Vers weggelassen, die doch notwendig zum Zusammenhang gehören zwischen dem letzten Vers des 7. Kapitels und dem 12. Vers dieses Kapitels.

-===*===-

←Joh_8_12 **Jesus redete dann wieder zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt; wer mir folgt, der wird gar nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben!**

Da nun diese Wolke vertrieben ist, kommt die Sonne wieder hervor, mit einem neuen Ausruf für die ganze Welt, wegen der Finsternis die über der ganzen Welt liegt. **Jesus** kehrte nun wieder zu seinem Werk, da das vorhergehende nur ein Nebenwerk gewesen war. Christus tritt da gleichsam auf als ein neuer Überwinder. Das **wieder** verknüpft es mit dem vorhergehenden, damit man es nicht davon abreiße, und das allein nehme, was Er hier **sprach**. In Kap. 7,38 hatte der Heiland von den im Tempel stehenden Wasserbehältern Anlass genommen zu reden. Jetzt macht Er einen andern Ausruf, wobei eine heimliche Bestrafung ist, dass es zu bedauern, dass die Finsternis so groß und dick, da doch das Licht in die Welt gekommen. **Ich bin das Licht der Welt**. Dies erstreckt sich sehr weit. Die Juden wollten sich den Messias allein anmaßen, das war ganz wider die

Beschreibung des Messias. Er musste freilich erst unter einem Volk sich offenbaren, aber es galt für alle. Es steht nichts mehr in den Propheten, als von der Berufung der Heiden durch den Messias, und sie wollten etwas Ungereimtes daraus machen (Joh 7,35). **Wer mir folgt** auf diese neu angebotenen Strahlen des Lichts; wer seine Finsternis erkennt, und sich nach mir umsieht; **der wird nicht in der Finsternis wandeln**, er wird kein Anhänger der Lehre des Aristoteles mehr sein, noch in dem äußeren Zirkel des Umkreises herumtaumeln, noch so hin und her gehen und suchen müssen, **sondern** in andere Fusstapfen treten. Ja er **wird** dasjenige erlangen, was seinen unsterblichen Geist befriedigen kann, und **das Licht des Lebens haben** oder in sein Herz bekommen; das wird nach und nach in ihm wachsen zu einem rechten Wesen. Denn die erste Erleuchtung kommt auch wohl an die Bösen, sonst könnte keiner bekehrt werden. Der Stand der Erleuchtung aber kommt an die so folgen.

Dieses Licht erleuchtet erstlich den Sünder, und gibt ihm das Licht, so ihn aus dem Sündentod herauszieht und leben macht; und dieses Licht, so alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, ist das Gnadenlicht. Darauf führt ihn das Licht durch seine Wahrheit, und als das Licht der Wahrheit führt es in den Weg, und wirkt hernach den Tod. Nachdem dann das Licht durch seinen Überfluss den Menschen in die Ohnmacht und Tod gebracht hat, kommt es wieder, und schenkt ihm das Leben; da es also das Licht des Lebens ist.

Was in Kap. 7,37 genannt wird glauben, das heißt hier folgen. Also sieht man, was für ein FOLGEN hier gemeint ist. Der Glaube ist das erste Stück solcher Nachfolge, der Christum annimmt; und sich Ihm ergibt. / Die Welt, und sonderlich die gelehrte Welt schreit: Licht weg, und wollen doch erleuchtet sein. Sie will es im Rupf so weghaben. Denn alle Welt ist im höchsten Grad fanatisch.

-===*===-

## ←Joh_8_13 Da sprachen nun die Pharisäer zu ihm: Du zeugst von dir selbst; dein Zeugnis ist nicht wahr.

**Da sprachen nun** die Theologen, die sich nicht beleuchten noch schmelzen lassen wollten, die einen Beruf machen von der Ausschmückung des Verstandes, gar verkehrt von der Sache. Eben weil ihnen das Licht unter die Augen trat, wurden sie grimmig. **Die Pharisäer** prüften die Worte nach dem äußerlichen Laut, und fielen nur auf das einzige Wort Ich, das wird Ihm zur Last gelegt, und gehört mit zu seinem Leiden. Aber sie betrachten nicht, wie die Welt so tief in der Finsternis steckt, und ein Licht so sehr nötig hat. Sie machen diesen Schluss: **Du zeugst von dir selbst** und willst, man solle dir nur blinderweise glauben. **Dein Zeugnis ist nicht wahr** nach deinem eigenen Geständnis. Das soll nun einen Schein haben

aus Joh 5,31. Und so wollen sie Christum mit seinen eigenen Worten bestreiten, und Ihn zum Lügner machen.

-===*===-

←Joh_8_14 **Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Wenn ich auch von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugnis wahrhaftig. Denn ich weiß, woher ich gekommen bin, und wo ich hingehe; ihr aber wisset nicht woher ich komme, und wo ich hingehe.**

**Jesus antwortete**, dass das nicht so schlechterdings folge; es müsse doch ein Anfang sein; es müsse sich doch eine jede Sache beglaubigen. Von Ihm ist es noch weniger wahr, denn Er kann von sich selbst zeugen, ob Er es gleich doch in einem gewissen Band tut. Alle Sachen haben auch eingepflanzte Gründe; sonst könnte gar nichts bewiesen werden. **Wenn ich von mir selbst zeuge** und sage, was ich bin, und was man an mir habe, **so ist mein Zeugnis wahrhaftig**. Wenn die Sonne oder der Tag reden könnte, und sagte: Ich bin die Sonne, und man wollte sagen: Nein, du magst wohl die Nacht sein; denn du zeugst von dir selbst! wie würde sich das schicken? Eine jede Sache muss sich ja selbst beglaubigen. Eine Person kann ja wohl mit der Sache auftreten und sagen: Dafür bekenne ich mich. Die Sonne beglaubigt sich selber, dass sie gut; ein gutes Buch empfiehlt sich selber; das Werk lobt den Meister.

**Ich weiß** warum ich von mir zeuge, will der Heiland sagen, und lasse es auch wissen. Wenn man wüsste, wie ich weiß, **woher ich gekommen**, so sollte man wohl anders von mir urteilen, und auch gern da sein wollen, **wo ich hingehe**, und also auch das für Wahrheit annehmen, dass es gut sei mir zu folgen. **Ihr aber wisset nicht woher und wohin**, es ist euch auch kein Ernst darum. Ihr fragt weder nach dem einen noch dem andern; ihr betrachtet nicht die Ursache und das Fundament meiner Ankunft; verfahrt nur so unordentlich, da doch die Sache von einer gar andern Art ist. / Da wendet sich nun Christus zu der Beschreibung seiner Person, und führt solches weitläufig aus, unsern armen Seelen zum großen Nutzen.

-===*===-

←Joh_8_15 **Dir richtet nach dem Fleisch, ich richte niemand.**

←Joh 8 16 **Wenn ich aber auch schon richte, so ist mein Gericht wahrhaftig; weil ich nicht allein bin, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat.**

In Vers 15 will Christus gleichsam sagen: Ihr werdet bald fertig mit der Theologie, indem ihr eine solche Regel setzt: Was der Brauch ist und uns gefällt, das ist gut. Dadurch wollt ihr alles beurteilen. Eure Unwissenheit ist fleischlich und Bosheit. **Ihr richtet nach dem Fleisch**, ihr begehrt einen andern Messias, der fleischliche Freiheit von der Herrschaft der Römer verschaffe. Einen solchen, der euch vom Tod und der Herrschaft des Satans erlöse, begehrt ihr nicht. Das Nach drückt den Grund und die Richtschnur aus, die man annimmt, Vorher wollten sie Richter spielen, da sie ein armes Weib kriegten, und damit einen Aufzug machen. Das sollte all ihr Amts-Eifer sein. Das war auch ein Gericht nach dem Fleisch. In der Bekehrung fällt solch fleischliches Richten weg, auch bei der Sache von Christo (2.Kor 5,16). Wer nun weiß, wonach er richte; dem ist es auch ein geringes, wenn er von andern gerichtet und beurteilt wird. Er weiß es besser (1.Kor 4,3). / Die Welt aber macht es freilich heutzutage noch ebenso mit Christi Gliedern, dass sie dieselben, wenn sie in dem Stand des Bekenntnisses zeugen von dem was Gott an ihren Seelen getan, dieselben verwerfen und verdächtig machen. **Ich richte niemand**, nämlich nach dem Fleisch und so wie ihr; denn es steht im Gegensatz zu Vers 11. Ich bin kein weltlicher Richter. Sonst aber liegt doch unter den Worten: Ich bin das Licht der Welt, ein heimliches Gericht der Finsternis verborgen.

Dieses ist auch das Kennzeichen der wahren eingekehrten Menschen, dass sie niemanden beurteilen, und von jedermann das Beste denken. Die Liebe und Einfalt sind die zwei großen Tugenden, die ihr ganzes Betragen einordnen. Die Einfalt macht, dass sie niemals die Fehler anderer inacht nehmen; und indem in ihnen kein Betrug steckt, glauben sie auch nicht, dass andere betrügen. Die Liebe aber macht, dass sie die Fehler ihrer Brüder lieber verbergen und zudecken, als offenbar machen, sie entschuldigen, und wohl urteilen von dem was sie tun. Gott muss die Menschen richten, keinem Menschen aber kommt das Gericht über seinen Bruder zu, es sei denn dass er sonderlich dazu berufen wäre. Indessen aber muss man sich dennoch mit aller Macht und Vermögen dem Bösen, das man verhindern kann, entgegensetzen.

**Wenn ich aber auch schon richte**. Also will sich Christus des Gerichts darum eben nicht ganz begeben. Wenn aber auch mein Amt es so erfordert, und ich mein Wort gegen die Sünde richten muss, **so ist mein Gericht wahrhaftig**, so dass man die Wahrheit desselben finden kann. Ein solcher Beurteiler sollte Christus sein. Denn ihr müsst wissen, dass **ich nicht allein bin**, und auch nicht für mich allein sage: Ich bin das Licht der Welt, sondern in der Vereinigung mit dem Vater. Denn **ich und der Vater** sind eins. Man muss Christum niemals allein nehmen, sondern stets in Vereinigung mit dem Vater, wie es der Heiland selber haben will; und in

der Theologie eines mit, bei und durch das andere erkennen. Dadurch entsteht eine solche Gewissheit, dass man mit herbeitreten, und sein Amen zu dem Zeugnis sagen kann.

-===*===-

←Joh_8_17 **Es ist aber auch in eurem Gesetz geschrieben, dass zweier Menschen Zeugnis wahrhaftig sei.**

←Joh_8_18 **Ich bins, der ich von mir selbst zeuge; und der Vater, der mich gesandt hat, zeugt von mir.**

In Vers 17 geht Er weiter, und weil sie vom Gesetz viel Wesens machten, so gebraucht Er einen Grund daraus wider sie, wie Er sonst auch wohl tut. Was steht **aber in eurem Gesetz?** Gebraucht doch nur die gleiche Regel, die in eurem Gesetz, das ihr mir ja vorgelegt, steht, und braucht es zu einem Zucht-Mittel. Heißt es nicht da in 5.Mose 19,15, **dass zweier Menschen Zeugnis wahr** und im Gericht gültig sei? Gilt es da, warum nicht vielmehr bei mir, da noch ein größeres Zeugnis sich findet?

**Ich bins** nicht allein, ob ich schon auch mit **von mir selbst zeuge**. Und warum soll ich nicht gelten? Warum bin ich als ein Zeuge nicht gut und glaubwürdig? Wer kann mir eine Verwerflichkeit beweisen? Denn auch in menschlichen Gerichten muss man das beweisen können, wenn man einen Zeugen nicht will gelten lassen. Wer will mir denn nun die Gültigkeit absprechen? Aber auch **der Vater zeugt von mir** in den Propheten schon, und auch durch die Stimme vom Himmel, die ja viele gehört; nicht weniger durch die vielen Wunderwerke, wozu Er mich gesalbt und ausgerüstet, und welche davon zeugen. Den wird man ja doch wohl gelten lassen müssen!

-===*===-

←Joh_8_19 **Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Vater? Jesus antwortete; Ihr kennet weder mich noch meinen Vater. Wenn ihr mich kenntet, so würdet ihr auch meinen Vater kennen.**

**Da sprachen sie zu ihm**. Die Schriftgelehrten und Pharisäer nehmen wieder als Sophisten etwas aus der Rede heraus, da sie doch die ganze Ausführung hätten sollen für sich nehmen. Sie gehen aber auf den Punkt, womit sie ihrer Meinung nach eine Gotteslästerung von Ihm herauszubringen gedenken. **Wo ist dein Vater?** Diese Frage ist sehr höhnisch, als ob sie sagen wollten: Ei lass doch deinen

Vater einmal sehen, du hast wohl einen schönen Vater! du bist wohl ein wunderlicher Schwärmer! eben als wenn Gott, von dem Christus redet, wie man wohl erkennen kann, sichtbar wäre; da sie doch in ihren Lehr-Büchern wohl einen andern Satz hatten. Das soll nun etwas geredet heißens Wir möchten Ihn wohl sehen, **Jesus** muss ihnen dann wieder ihre Unwissenheit vorhalten. **Ihr** habt weder die Sache vom Vater noch von dem Messias gelernt, und **kennet weder mich noch meinen Vater**. Das muss ihnen Christus wehmütig sagen. Das sind rechte Schwärmer, die also herumtaumeln. So sind die größten Unwissenden, die berufshalber Studien machen. **Wenn ihr mich kenntet**, als das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, **so würdet ihr auch meinen Vater kennen**, und nicht lang so fragen. Aber sie bekümmerten sich freilich auch um den Vater nicht recht, was das auf und hinter sich habe mit dem Vater, wie es noch geht. Man spricht nur so obenhin: Ich glaube in Gott Vater; und dachten dabei, sie dürften sich nicht weiter darum bekümmern. Der Vater und Sohn sind unzertrennlich miteinander verbunden, will Christus sagen. Nun ihr aber den Sohn nicht kennet, so kennet ihr auch den Vater nicht.

-===*===-

←Joh_8_20 **Diese Worte redete Jesus im Schatzkasten-Platz, da er lehrte im Tempel; und niemand griff ihn, weil seine Stunde noch nicht gekommen war.**

**Diese Worte redete Jesus** an einem öffentlichen Ort, bei einer großen Versammlung, nämlich **im Schatzkasten-Platz**, da 13 verschiedene Kasten standen; womit Er anzeigen will, dass es öffentlich geschehen. Denn obgleich Christus bald hier bald da geredet, so ist es doch nie heimlich geschehen, wie es die Welt den Christen gern aufbürden will; sondern **er lehrte im Tempel** frei öffentlich, damit alle Ihn genießen könnten, die nur wollten. **Und niemand griff ihn**. Also müssen es ihnen doch sehr empfindliche Worte gewesen sein, worüber sie die Zähne zusammen gebissen, dass sie Ihn gern gegriffen hätten, aber nicht gekonnt, **weil seine Stunde noch nicht gekommen war**, da die Macht der Finsternis Gewalt über Ihn bekommen sollte. / Diese Aussprüche hat Er öffentlich können sagen und ihnen hinterlassen, als Spieße und Nägel. Denn es sind diese Worte Worte von großem Nachdruck. / Dies wird von Johannes hinzugesetzt, dass man die vorher ausgesprochenen Worte bei sich wiederhole, und noch dieses dazu merke, was er anfügt; der es eben darum so oft wiederholt, damit man auch bei sich wiederhole, was das für Worte gewesen, und wie sie, obwohl Christus oft hat müssen abbrechen, doch etwas haben zurücklassen können. / Sie mussten also diese Stacheln in ihr Gewissen unterdessen nehmen wie Vers 7-9, welches eine Barmherzigkeit Gottes war, der sie nicht übereilen wollte, und für den Herrn Jesum war es gleichsam ein herrlicher Sieg.

-===*===-

←Joh_8_21 **Jesus sprach dann abermal zu ihnen: Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen, und in eurer Sünde sterben! Wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen.**

**Jesus sprach abermal zu ihnen**. Er musste es ihnen noch einmal sagen; denn ihr Zustand erforderte es also. Man schlägt auch auf einen Nagel wohl mehr als einMal Darum ruft Er abermals aus; denn es ging nun allmählich mit Ihm zum Ende. Also wollte Er ihnen noch erst die Wahrheit sagen. Er will aber soviel sagen: Ach es ist nicht lange Weile zu treiben! Denn Christus kennt die Art der Menschen, dass sie in keiner Sache mehr zaudern als in dieser, die doch wie ein Pfeil vorübergeht. Er zielt auf sein besonderes Leiden, und will sie erinnern, sie sollten die Sache nicht so verträumen; es werde bald aus sein; sie sollten der Zeit wahrnehmen. Damit wollte Er ein Nachdenken bei ihnen erwecken und ihr Gemüt rühren, dass sie doch der Zeit möchten wahrnehmen, weil es nun zum Ende laufe. **Ich gehe hinweg** und so drunter weg. **Ihr werdet mich suchen** und einen Messias haben wollen, aber **in eurer Sünde sterben**. Das war nun ihre eigene Sache. Sollten sie da nicht mehr Ernst aus der Sache machen, da sie in solcher Gefahr hingingen? Das schiebt ihnen Christus ins Gewissen, dass sie nicht immer sagten: Der Mann redet immer von sich selbst. Nein, Er redet von einer Sache die sie betrifft. Er redet nicht mit Anhängern griechischer Philosophen, sondern mit Leuten die Säulen waren, und lebten so hin, und erfuhren wohl, dass sie mit allen ihren Werken die Sünde nicht dämpfen könnten.

Hiemit will aber doch Jesus Christus nicht sagen, dass ihnen alle Gnade abgesagt sei. Denn diejenigen, die Jesum Christum suchen, um sich Ihm ohne Ausnahme zu überlassen, finden Ihn. Die Ihn aber suchen, um Ihn zu bestreiten, und sein Reich zu zerstören, und das Reich ihrer Eigenliebe dafür aufzurichten; werden in ihren Sünden sterben. / Es gibt aber noch eine andere Art Menschen, die zwar nicht widerstreiten, sich aber doch die Gegenwart Jesu Christi auch nicht genug zunutze machen. Zu solchen spricht Er auch: Suchet mich solange ich zu finden bin! Machet euch dasjenige, was ich euch sage, zunutze! Denn es wird eine Zeit kommen, dass dass ihr mich suchen werdet, um mich zu hören, aber nicht dazu werdet kommen können. **Wo ich hingehe, könnt ihr** auf solche Weise **nicht hinkommen**. Wo wollt ihr aber hinkommen? Bedenkt es doch! Weg wird nachher weg sein; es muss doch alles endlich aus werden. / Dies war eine Sache, so in ihr Gewissen eingedrückt war, und sie angriff; aber sie waren mutwillig und widerspenstig, und nahem nur etwas aus der Rede Christi.

-===*===-

←Joh_8_22 **Da sprachen nun die Juden: Will er sich denn selbst töten? weil er spricht: Wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen.**

**Die Juden** bleiben bei der bisherigen Leier, und sehen nur die Person an, wie sie dieselbe da vor sich hatten. Wo will Er dann hingehen? **Will er sich selbst töten?** Also steigt die Bosheit noch, und mit derselben das Gericht bei ihnen. Christus hatte ja gar keine Gelegenheit dazu gegeben mit den Worten: **Wo ich hingehe, könnt ihr nicht hinkommen**. Es war ja so. Wenn sie gewollt hätten, so hätten sie auch gekonnt. Weil aber ihr Wille widerstrebte, so war es bei dem Zustand etwas UnmöglicHes Aber das ist das ganze Bemühen der Menschen in geistlichen Sachen, dass sie dem Licht entgehen und ausweichen mögen.

-===*===-

←Joh_8_23 **Und er sprach zu ihnen: Dir seid aus denen drunten, ich bin aus denen droben; ihr seid aus dieser Welt, ich bin nicht aus dieser Welt.**

←Joh_8_24 **Darum habe ich euch gesagt, dass ihr sterben werdet in euren Sünden. Denn wenn ihr nicht glauben werdet, dass ich es bin, so werdet ihr sterben in euren Sünden.**

**Ihr** offenbart euch damit aufs neue, dass ihr Leute **seid aus denen drunten**, recht aus dem Abgrund her. Die Dinge, die hinunter gehören in die Hölle, herrschen in euren Herzen. Ihr seid aus dem Geist der Welt geboren, und stürzt euch auch recht hinunter in die Hölle, weil ihr solche höllische Gedanken führt. Ihr nehmt eure Gedanken aus dem Abgrund her, und stürzt euch mit eurem Urteil recht hinunter. Aus eurer jetzigen Rede und eurem verkehrten Schluss, ob ich mich selber töten wolle, sieht man, was ihr für Leute seid. Wie soll sich das doch hieher schicken? Es soll bei euch als Gelehrte alles hoch herauskommen; und das ist ja recht von unten her. Aber was kann das Maul anders reden, wenn es von der Hölle entzündet ist? (Jak 3,6). **Ich bin aus denen droben**. Das weist eben der Gegenstand. Eure unvernünftigen Reden müssen dienen zu meiner Verklärung. Es muss euch etwas brennen, dass ihr so redet. Ich aber bin nicht geschickt, solche Sünden, derer ihr mich beschuldigt, begehen zu können. Denn meine Gedanken sind ganz himmlisch und göttlich, gleichwie die eurigen ganz irdisch und sündlich sind. / Christus deutet damit an, dass Er alle überhimmlischen Kräfte und Schätze habe, und aus solchen sein Wort und seine Redensarten hergenommen habe. **Ihr seid aus dieser Welt**, und dieselbe liegt recht im Teufel (1.Joh 5,19). **Ich bin nicht aus dieser Weit**. Also, will Christus sagen, ist ein großer Unterschied zwischen uns; und was ist es demnach zu verwundern, dass es sich hier stößt?

**Darum habe ich euch gesagt**. Da nimmt Er wieder Gelegenheit es zu wiederholen. Also habe ich euch mit Recht gesagt, **dass ihr sterben werdet in euren Sünden**. Denn eure ganze Kunst besteht darin, dass ihr immer die Hand vorhaltet, und das Licht mit Grimm abweist. Das wisset ihr wohl! Und **wenn ihr nicht glauben werdet, dass ich es bin**, der euch aus euren Sünden erretten und freimachen kann, **so werdet ihr sterben in euren Sünden**. Ich sage es noch einMal Bleibet ihr in eurem sündlichen Zustand, so könnt ihr in der Sache von Christo nichts recht erkennen. Wer nun sich wegwendet, wenn er seine Sünde soll erkennen lernen, der wird sich auch wegwenden, wenn sich Christus darstellt; denn der ist gegen die Sünde gekommen. Und wenn ihr mich nicht annehmt, wer soll euch denn nun aus euren Sünden helfen?

-===*===-

←Joh_8_25 **Sie sprachen dann zu ihm: Wer bist du? Und Jesus sprach zu ihnen: Was ich auch anfangs zu euch redete.**

←Joh_8_26 **Ich habe viel von euch zu reden und zu richten; aber der mich gesandt hat ist wahrhaftig; und was ich von ihm gehört habe, das rede ich in die Welt hinein.**

**Sie** werden angegriffen in ihren Herzen durch solche wiederholte Drohungen. Sie lassen aber die Sache fahren, und fallen nur auf die Person, wie es die Welt stets macht. **Wer bist du** denn, dass wir an dich glauben sollen? Du sprichst nichts als: Ich, Ich. Aber das war boshaft, Er hatte sie auf gründliche Hauptlehren geführt, und begehrte keinen Glauben bloß weil Er es sprach. **Jesus** weist sie bei einer solchen unartigen Frage auf das was Er ihnen schon gesagt. Würden sie das von sich stoßen, so sei ihnen nicht zu helfen. **Was ich anfangs zu euch redete**. Es bleibt allerdings dabei, was ich gesagt habe. Wofür ich mich von Anfang her bekannt habe, das ist es, dabei bleibt es noch. Das will Er sagen, und damit auch gleichsam soviel: Wenn ihr nicht einmal den Anfang bei euch machen lässt, so kann nichts draus werden. Ich rede ja mit euch; das nehmt doch hin und prüft es. Ich bin ja nicht stumm unter euch. Christus kann uns nicht anders bekannt werden als so. Wenn das euch zu gering ist, so ist euch nicht zu helfen. Sehet nur auf meine Rede. Ihr müsst aber die Person hinnehmen mit der Sache selber, und keine Trennung machen. Ihr müsst alles zusammennehmen, was ich euch auch sonst gesagt habe, und wissen, dass ich das allerdings bin, was ich mit euch rede.

Christus bekräftigt mit seiner Antwort, dass dasjenige was Er geredet Wahrheit sei, und sich also in der Tat so verhalte. Zunächst führt das Wort, so Er hier braucht, wenn dies erst zum Grund gelegt ist, auch dahin, dass man auch das, was Gott von Anfang an davon habe aufschreiben und reden lassen, müsse vor sich

nehmen, wenn man wolle Christi Person erkennen lernen. Diese Reden müssen es bringen. Darum spricht der Messias in den Propheten immer, wo man es anfänglich herholen müsse (Jes 45,19).

Denkt nur nicht, dass ich zuviel tue. Denn die Leute denken gleich, man gehe zu weit, man setze den Leuten zu sehr zu. **Ich habe viel** und noch weit mehr zu sagen. Und dazu lege ich meine Worte und Werke öffentlich zur Prüfung dar. **Aber der mich gesandt hat ist wahrhaftig**, und wird seine Wahrheit wohl gültig machen. **Und was ich von ihm gehört habe**, und nichts als was von Ihm herkommt, gleichwie ein Wort nichts sagt, das nicht von dem herkommt, der es hervorbringt; **das rede ich in die Welt hinein**, dass es wohl sollte eindringen, wenn es nicht mutwillig verhindert würde. Mein Reden geschieht also nicht unbedachtsam und obenhin, sondern es geht nach der Schnur, nach allem dem was Gott jemals hat hören lassen.

-===*===-

←Joh_8_27 **Sie erkannten nicht, dass er ihnen vom Vater redete.**

←Joh_8_28 **Jesus sprach dann zu ihnen: Wenn ihr des Menschen Sohn werdet erhöht haben, alsdann werdet ihr erkennen, dass ich es bin, und nichts von mir selber tue, sondern diese Dinge rede, wie mich mein Vater gelehrt hat.**

Sie hörten wohl von einem Vater reden, aber ihre Sinne waren zu grob dazu, dass sie verstanden hätten, wohin seine Rede zielte, und dass Er Gott damit meinte.

In Vers 28 meldet Christus wieder sein bevorstehendes Leiden, das nun näher herankam. **Wenn ihr des Menschen Sohn**, aus einem widrigen Sinn, aber zu einem guten Zweck, der daraus ohne eure Absicht erfolgen wird, **werdet erhöht haben** an das Kreuz, und Er auf das Leiden des Todes wird gekrönt sein mit Preis und Ehren (Hebr 2,9), und Ihn Gott über alles um deswillen wird erhöht haben (Phil 2,9), **alsdann werdet ihr erkennen**, was ihr jetzt nicht erkennen wollt; da zu merken, dass Christus seine Rede auf eine gewisse Art der Leute richtet, und wohl sah, dass einige unter dem Volk an Ihn glaubten; dann werdet ihr andere Proben gekriegt haben und euch vorgelegt werden, und ihr dadurch in der Tat erfahren, **dass ich es bin** und gewesen bin, der euch zum Heil gesandt war, **und nichts von mir selber tue**, was man mich jetzt tun sieht, **sondern diese Dinge** und nichts anderes, auch ohne fremden Zusatz, **rede wie mich mein Vater gelehrt**. Ihr denkt, weil ich nicht studiert habe, so gelte und wisse ich nichts; aber es wird sich zu seiner Zeit schon aufklären. Der Vater wird das, was ich geredet habe schon so für gültig erklären, dass ihr erkennen werdet, dass es Wahrheit sei.

/ Wenn ihr denkt: Nun sind wir seiner los! so wird Gottes Werk erst emporkommen zu meiner Verherrlichung. Da werdet ihr sehen, dass ich nichts für mich getan, sondern in dem genauesten Band mit dem Vater, der sodann meine Vollmacht zeigt. / Dies ist ein schöner Ausspruch, daraus sich bei vielen eine Fähigkeit zum Glauben konnte entspinnen. / Gott wollte es nicht zwingen in solcher Sache, führte es aber doch so, dass sie genug erkennen konnten, dass der Finger Gottes darunter gewesen, den sie aus der Acht gelassen, für welches Versäumnis sie aber doch haben müssen Buße tun. / Eben das was erst einen Anstoß zu machen scheint, dass des Menschen Sohn auf solch schmähliche Weise erhöht wurde, das hat Gott weislich umgekehrt, und hat eben dadurch seinen Sohn verklärt, verteidigt, und Ihn in eine rechte Erhöhung gebracht und versetzt. Darum hat Gott die Redensart von der Erhöhung schon heilig gesprochen von Anfang her.

-===*===-

←Joh_8_29 **Und der mich gesandt hat ist mit mir. Der Vater hat mich nicht allein gelassen, weil ich allezeit tue was ihm gefällig ist.**

←Joh_8_30 **Als er dieses redete, glaubten viele an ihn.**

**Der mich gesandt hat ist mit mir**. Können andere das erkennen (Joh 3,2), warum ihr nicht? Wenn ihr nur auf solche Vereinigung sehen wolltet, so wäre euch geholfen. **Der Vater hat mich** in meinem bisherigen Lauf **nicht allein gelassen**. Das könnt ihr ja wohl merken, wenn ihr nur wollt. Er wird es auch inskünftig nicht tun. Auch in dem äußersten Stand der Verlassung wird Er seine Hand doch mit mir haben, **weil ich allezeit tue was ihm gefällig** ist, auch nicht anders tun kann, weil ich mit Ihm einen Willen habe. Hier nimmt Christus das ganze Geschäft zusammen, und zeigt damit an, dass ein unauflösliches Band sei zwischen dem Vater und Sohn. Die armen Leute sahen Christum so für sich allein an, wie Er ihnen vorkam. Dem setzt Christus diesen Ausspruch entgegen. Ihr müsst die Kette, so zwischen mir und meinem Vater ist nicht zerreißen.

Da fing bei etlichen von ihnen etwas an zu haften, dass sich der Glaube ansetzte, wenn sie das zusammen nahmen, was Christus bisher geredet und getan. Das war aber nur der Anfang, die Möglichkeit und die Kraft Gottes zu beweisen. / Also ist doch ein Same zum Können in diesen Worten, wenn man sie in den Anfang führt, und nach der Schnur der Sendung und allen Merkmalen, die sich an Christo offenbart, betrachten will. Das sind solche Spieße gewesen, dass sie auch den Willen gewonnen haben.

-===*===-

←Joh_8_31 **Da sprach nun Jesus zu den Juden die ihm glaubten: Wenn ihr bleiben werdet in meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger.**

←Joh_8_32 **Und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch freimachen**

**Da sprach nun Jesus** um sie auf den Fortgang zu weisen. Denn wo ein Anfang gemacht wird, muss man auch weiterfahren. Man hätte sonst meinen mögen, dass die Leute alles schon weg hätten, weil sie etwa eine gute Bewegung gehabt hatten. Darum sprach Christus so: **Wenn ihr bleiben werdet in meinem Wort**, genau in der Rede der meinigen; welches nötig ist, weil unser Herz gar zu schlüpfrig und wankelmütig ist, **so seid ihr wahrhaftig meine Jünger** und rechte Studenten. Das Wörtlein wahrhaftig, welches oft in der Heiligen Schrift gebraucht wird, deutet nicht allein eine Bekräftigung an, sondern auch die Wirklichkeit und das wahre Wesen desjenigen, dem es beigesetzt ist. Er gesteht ihnen einen anfangenden Glauben, ermahnt sie aber zum Bleiben. Es hat ein Fünklein in euch gefangen, aber ihr müsst beständig sein. / Beide Zustände sind wohl inachtzunehmen, damit man einem jeden gebe was ihm gehört. / Viele Menschen fangen zwar wohl an, wenige aber halten aus. Darum gibt es auch so wenig wahre Jünger Jesu Christi. / Die Menschen denken, nun werde ihnen wieder etwas Neues gesagt, sie zu schrecken; und die Sache bringt es doch ganz ordentlich mit sich. Damit wird man nicht geschreckt, sondern nur heilsamlich gewarnt; obwohl das auf unserer Seite eine Furcht erweckt, weil wir es verlieren können. Aber die Sache selbst bleibt doch gewiss und dauerhaft für sich.

**Ihr werdet die Wahrheit erkennen**, welches von der völligen zeitigen Erkenntnis zu verstehen, die Erfahrung zum Grund hat. Denn vor dem Glauben muss doch allerdings auch einige Erkenntnis hergehen. Wenn man aber in derselben, ob sie gleich gering ist, treu ist, so kommt man durch solch gläubigen Gehorsam zur rechten zeitigen Erkenntnis, dass man recht in der Tat erkennt und erfährt, was man an einer Sache hat. So geht die Erkenntnis fort durch die Treue. **Und die Wahrheit**, die also erkannt wird, **wird euch freimachen** von allen übrigen Bedenken und Banden der Unwissenheit, des Unglaubens und des Sünden-Dienstes. Sie wird euch ein recht freies Herz schaffen und zuwegebringen. So werden auch die geringsten Schafe Christi hiedurch imstande, Recht zu sprechen.

-===*===-

←Joh_8_33 **Sie antworteten ihm: Wir sind Abrahams Samen, und haben niemand jemals als Knechte gedient; wie sprichst du; ihr werdet frei werden?**

Da kommen nun andere und schreien dazwischen. **Sie antworteten,** aber nicht genau die, von denen es kurz vorher hieß, dass sie hätten angefangen an Christum zu glauben; denn diese Antwort kann auch nicht einmal mit dem anfangenden Glauben bestehen; sondern andere aus dem großen Haufen, der um Christum war. Denn Christus steht da als Unruhestifter; und es steht nicht, dass die welche geglaubt haben, so herausgepoltert sind. Es ist auch nicht zu vermuten, dass sie so flugs wieder zurückgesprungen. Das geschieht gewöhnlich allmählich nach und nach, wenn man nicht treu ist. / Diese nehmen nun die Rede Christi als eine Beleidigung auf. Was der Herr Jesus als eine Tröstung geredet, das nehmen sie für einen Schimpf an, verstehen es von einer äußerlichen Freiheit, und auch die machen sie größer, als sie in der Tat war. **Wir sind Abrahams Same**. Da machen sie eine Mischung, und mischen etwas Geistliches darunter; berufen sich aber auch gleich dabei auf ihren weltlichen Zustand, worin sie doch nicht einmal geschichtlich die Wahrheit von sich sagen. Wir **haben niemand jemals als Knechte gedient**. Ei, Lügner, ist doch niemals eine Nation oder Volk öfters in Knechtschaft gewesen, als sie waren. So macht es die Welt, dass sie sich keiner Lügen schämt, wenn sie wider Christum reden will.

Wenn man übel beschaffen ist, versteht man alles verkehrt; und alles Böse in der Welt kommt daher, weil man alles auf eine irdische, fleischliche Weise annimmt, und die Dinge des Geistes nicht auf eine geistliche Weise verstehen will. Jesus Christus redete von der Gefangenschaft der Seele; sie aber wollen es von der Freiheit des Leibes verstehen. Man will es aber nur nicht verstehen.

-===*===-

←Joh_8_34 **Jesus antwortete ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ein jeder der die Sünde tut, ist ein Knecht der Sünde.**

←Joh_8_35 **Der Knecht aber bleibt nicht im Haus in Ewigkeit; der Sohn aber bleibt in Ewigkeit.**

**Jesus** gibt es ihnen zu verstehen, dass Er von etwas Geistlichem rede, und beteuert, dass Er von der Sünde spreche. **Wahrlich ich sage euch**, es ist nicht damit zu tändeln. Irret euch nichti Gott Lässt sich nicht spotten. Dem was der Mensch sät, das wird er ernten. (Gal 6,17) Man muss diesen frechen, wilden Sinn hernach teuer bezahlen; ob es gleich für die Welt ein Vorrecht ist, und man da auch gotteslästerliche Dinge reden darf, wenn es nur wider Christum geht. **Der**

**Sünde tut und in sich herrschen lässt, wie denn ein unwiedergeborener Mensch nichts anderes tun kann, der ist ein Knecht der Sünde**, er sage von Freiheit und Vorrechten was er wolle, und darf nicht tun was er will. Denn alle Sünden führen Bande und Fesseln mit sich. Daher auch die Lust dem Menschen rechtes Leiden macht, wobei man ein Sklave wird der hässlichsten Leute. / Ein natürlicher Mensch ist nicht allein ein geborener, sondern auch ein wirklich dienender Sklave alles Bösen, und ist seiner selbst nicht mächtig, solange er seinen Willen dem Bösen überlässt und nicht entzieht. Und auch die Seele kann unmöglich ganz frei sein, solange sie noch einige Eigenheit besitzt; und ihre Freiheit besteht darin, dass sie Gott nicht mehr widersteht, und nichts hat, das sich der gänzlichen Durchdringung seines Geistes oder der vollkommenen Erfüllung von allem seinem Willen widersetzt. Also besteht die Freiheit nicht darin, dass man, wie es sich einige fälschlich eingebildet haben, sündigen dürfe; sondern dass man nicht mehr, oder doch gar schwerlich sündigen kann.

**Der Knecht bleibt nicht im Hause**. Sie dachten, sie wären Herr im Haus, und hätten Besitzerrecht, wären doch auch Glieder; sie wollten sehen, wer sie verdrängen sollte; wie Ismael der Spötter im Hause Abrahams und Esau im Hause Jakobs war. Da denkt die Welt: Hier sitze ich; ich trotze dem, der mir etwas antun will! Aber es bleibt nicht immer so. **Der Sohn bleibt**, ob er wohl eine Zeitlang gedrängt wird. Diese Prophezeiung Christi ist immer erfüllt worden, obwohl unterm Kreuz. Das kindliche Wesen sieht erst elend aus, aber es dauert desto länger.

-===*===-

## ←Joh_8_36 Wenn euch nun der Sohn frei gemacht wird haben, so werdet ihr wesentlich frei sein.

Hier steigt die Rede hinauf zu dem Sohn, von welchem alle anderen Gnadenkinder ihre Geburt und Vorrecht haben. **Wenn euch der Sohn**, der ich bin, und der sich euch bisher genug vor Augen gestellt hat, **frei gemacht wird haben** von Furcht, Knechtschaft und dem sklavischen Dienst des Gesetzes und aller Kreaturen, vom bösen Gewissen und der Sünde selbst; durch Versetzung in das evangelische Wesen des Geistes der Freiheit (2.Kor 3,17), und in den kindlichen Zustand, da man sich als ein Sohn und Kind Gottes von seinem Geist bewegen, treiben und regieren lässt (Röm 8,14), **so werdet ihr wesentlich**, in der Tat und Wahrheit, und auf die rechte Art und Weise, **frei sein**, sonst nicht. Der freie Wille, den man sich ohne Christum will einbilden, ist ein Gedicht. Durch den Sohn als Erlöser muss alles gehen, auch im Erkennen. Also ist die Freiheit, auch in dem Absehen auf die Erkenntnis, gebunden an das Versöhnungs-Amt des Sohns. Denn durch den Fall haben wir alles Recht zum wahren Licht verloren. Das hat Christus wieder müssen erwerben. Der Sohn hat müssen dazu kommen, dass wir konnten

erleuchtet werden. Die Juden verließen sich auf Abraham; aber die Gläubigen sprechen: Da kann uns Abraham nicht helfen, auch nicht zur Erlangung der Erkenntnis (Jes 63). Man kann es nicht allein nicht ohne Christum haben, sondern man kann es auch nicht wirklich haben ohne Zueignung Christi.

-===*===-

←Joh_8_37 **Ich weiß es, dass ihr Abrahams Same seid; aber ihr sucht mich zu töten, weil mein Wort nicht in euch Platz findet.**

**Ich** nehme euch ja euren äußerlichen Vorzug nicht, und mache euch euer äußerliches Geschlecht nicht streitig. **Dass ihr Abrahams Same seid** nach dem Fleisch, das will ich euch nicht nehmen. **Aber** nach dem Geist seid ihr es nicht, und seid daher auch nicht frei, weil ihr seinen Geist nicht habt. Eure Väter, die die Propheten töteten, waren auch Kinder nach dem Fleisch; und so geht ihr eben jetzt auch mit lauter Mordgedanken um; das ist eine böse Kinderart. Denn **ihr sucht mich zu töten** und das Licht wegzuschaffen; das weiß ich auch wohl; welches Abraham gewiss nicht getan hätte; und also seid ihr vielmehr Kinder Kains. Denn was für Ursache habt ihr doch dazu? **Weil** ich euch nämlich euren Zustand entdeckt habe, aber **mein Wort** und meine Rede von meinem Amt und Person **nicht in euch Platz findet**; es wird ihm kein Räumchen gelassen, es kann keine Herberge bei euch finden; ihr gebt euch gleich in eine solche Positur, dass ihr es zurückstoßt. Alle anderen Reden finden Raum auf der Welt, auch in Schulen; aber Christus nicht, der doch Schulvorsteher sein sollte. Christus wird überall ausgeschlossen.

-===*===-

←Joh_8_38 **Ich rede was ich bei meinem Vater gesehen; so tut ihr nun, was ihr bei eurem Vater gesehen.**

←Joh_8_39 **Sie antworteten und sprachen zu ihm: Abraham ist unser Vater. Jesus spricht zu ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so würdet ihr auch Abrahams Werke tun.**

Man kann an eurem Tun sehen, wer euer Vater ist. Christus sagt zwar noch nicht deutlich heraus, dass der Teufel ihr Vater sei. Die Juden merkten aber wohl, dass dergleichen etwas hierunter lag. / Ja, hätte man damals sagen mögen, stichelt Christus denn auch? Antwort: Wenn es sein muss. Es war höchst notwendig. Solche Angriffe müssen geschehen zum Nachdenken. Dergleichen Stiche sind auch im Lehramt zuweilen höchst nötig und von großem Nachdruck.

**Sie antworteten ihm.** Christus hatte vorher von einem Unterschied geredet, das Verstanden sie wohl, was Er sagen wollte. Also geben sie dann diese Antwort, und fahren fort wie sie Vers 33 angefangen: **Abraham ist unser Vater**. Ungeachtet ihnen Christus schon darauf geantwortet (Vers 37), so bleiben sie doch dabei. Das offenbart nun ihre vorsätzliche Bosheit. Darum muss sie nun **Jesus** auf ihre Werke führen und aufs neue zurechtweisen. **Wenn ihr Abrahams Kinder wäret** nach der Verheißung und dem Geist des Glaubens, **so würdet ihr Abrahams Werke tun**, und auch in dem Gehorsam des Glaubens wandeln, auch alle Dinge in der Gelassenheit aufopfern, wie er getan. / Die Art und Werke sind das wahre Kennzeichen einer jeglichen Kindschaft. Wessen Werke man tut, dessen Kind ist man.

-===*===-

←Joh_8_40 **Nun aber sucht ihr mich zu töten, einen Menschen, der ich euch die Wahrheit gesagt, die ich von Gott gehört habe. Das hat Abraham nicht getan.**

←Joh_8_41 **Dir tut die Werke eures Vaters. Sie sprachen dann zu ihm: Wr sind nicht aus Hurerei gezeugt; wir haben einen einigen Vater, Gott.**

Hier hält ihnen Christus eben das wieder vor, was Er im vorhergehenden Kapitel gesagt hatte, das sie aber leugneten. **Nun aber sucht ihr mich zu töten**. Und dies tun alle, die sein Wort nicht annehmen, geistlich. Denn durch sein Wort teilt Er sein Leben mit. Wo man nun seinem Wort keinen Raum lässt, lässt man auch seinem Leben in der Seele keinen Raum. Wenn die Juden Jesum Christum in ihre Herzen hätten aufgenommen, würden sie Ihn nicht getötet haben.

**Einen Menschen der die Wahrheit gesagt**, also dass man eben um der Wahrheit willen das Gesicht wider mich setzt, weil man sie nicht hören kann noch will, ob ich schon nur Dinge rede, **die ich von Gott gehört habe**, und als Abgesandter nach dem göttlichen Rat an die Menschen bringen soll. Woher kommt das aber? Wir geben lieber der Natur Gehör, die uns lauter Falschheiten vorspricht; und können daher die Stimme Jesu Christi, die uns lauter Wahrheiten sagt, nicht ertragen.

O gewiss, wenn Jesus in der unansehnlichen Gestalt wiederkäme, wie Er vormals gekommen, und seinen Beruf und Zeugnis nicht von Menschen aufweisen könnte, und sich allein auf die Schrift und auf Gottes unmittelbare Belehrung und Sendung berufen, und zugleich der Welt Tand, Handel und Kram verachten wollte; so würde Er ganz gewiss keine andere Behandlung zu gewärtigen haben,

als Er damals gehabt! Wollte Er sich mit Wundern beglaubigen und glaubhaft machen, so würde die Welt, die nicht für die Welt will angesehen sein, solche dem Teufel zuschreiben, so Er ihr ihren falschen Gottesdienst und Heuchelei vorhielte, und die Leute auf den Geist und die Wahrheit wiese.

Was ist es denn Wunder, wenn es dem Knecht geht wie dem Herrn, dem Jünger wie dem Meister? und wie sollte es der Soldat besser und gemächlicher haben wollen als sein Hauptmann? **Das hat Abraham nicht getan**, der ist anders beschrieben, wie er sich nicht der Wahrheit würde widersetzen, sondern mit Freude auch andere dazu anführen (1.Mose 18-19). So wird er beschrieben, eben da ihm die Verheißung des Messias erneuert wird. Dies Ebenbild sieht gar anders aus. / So wollten sie sich auch zu den Zeiten Maleachis auf Abrahams Heirat berufen. Aber der Prophet spricht: So machte es der Eine nicht (Mal 2,15), wie ihr es macht. / Abraham war zum Stamm der Verheißung gesetzt; also heißen nach der Schrift diese Kinder Abrahams, die in die Fusstapfen Abrahams treten und ihm gemäß leben. / Auf gleiche Weise kann es nun noch heutzutage nach Christi Worten von Ihm selber heißen: Wenn ihr Christi Diener und Amts-Nachfolger der Apostel wäret, so tätet ihr Christi und seiner Apostel Werke. Nun aber sucht ihr die bürgerlich, wenn nicht auch leiblich, zu töten, die euch die Wahrheit sagen, welche sie von Christo und seinen Aposteln gehört haben, da sie von dem Abfall weissagen, von dem Geheimnis der Bosheit, Antichrist, greulichen Wölfen, Babel, Sodom und Ägypten usw. Das hat Christus nicht getan, und auch nicht zu tun befohlen.

**Ihr tut die Werke eures Vaters**, an denen man erkennen kann, wer euer eigentlicher Vater ist, den Er noch nicht nennen will, um umso viel glimpflicher mit ihnen umzugehen. **Sie** wollten nun nicht wahr haben, dass sie Ihn töten wollten; darum antworteten sie auf den Punkt nicht, sondern bringen etwas Fremdes vor; werden aber ganz keck, und zwingen endlich Christum gleichsam, dass Er ihnen die klare Wahrheit sagen muss. Sie fahren hier auf: **Wir sind** keine Hurenkinder! Er hält uns für Unflat; das können wir nicht leiden (Weish. 2,16). Allein es waren ehrbare Herren darunter; und können doch so trotzig tun. Sie setzen aber etwas Geistliches dabei, dass es doch eine Figur soll haben: **Wir haben einen einigen Gott**, und beten den Gott Abrahams an. Aber die Vermischung wird bald gemerkt.

-===*===-

←Joh_8_42 **Da sprach nun Jesus zu ihnen: Wenn Gott euer Vater wäre, so würdet ihr mich ja lieben; denn ich bin ausgegangen und komme aus Gott. Denn von mir selber bin ich nicht gekommen, sondern derselbe hat mich gesandt.**

**Jesus** ergreift ihren theologischen Anhang; Er nimmt das letzte Wort aus ihrer Rede, das sie missbrauchten, nämlich das Wort GOTT, und überführt sie, dass Gott nicht ihr Vater sei. Das ist aber das schrecklichste und gefährlichste bei den theologischen Streitfragen, dass der Name Gottes so mit eingeflochten und missbraucht wird. **Wenn**

**Gott euer Vater wäre, wo käme dann das Stürmen her? So würdet ihr mich ja lieben**. Demnach ist das Zeichen der Kindschaft die Liebe, die wir zu Jesu Christo tragen. Es ist unmöglich ein Kind Gottes zu sein, und das Reich Jesu Christi nicht zu begehren, und dass das Herz sich nicht angeflammt befinden sollte vor diesem liebenswürdigen Herrn. O verflucht sei derjenige, der Jesum Christum nicht liebt, der doch darum **ausgegangen aus Gott**, und aus seines Vaters Schoß gekommen, um durch seine Menschwerdung sich mit unserer Natur zu vereinigen, und die Menschen der verlorenen göttlichen Kindschaft wiederum teilhaftig und zu seinen Miterben zu machen. **Von mir selber bin ich nicht gekommen**, wie ihr leicht erkennen könntet. Denn wer für sich kommt, der fängt es anders an als ich. Allein **derselbe hat mich gesandt**, wie Jakob den Josef zu seinen Brüdern. / So stellt sich Christus dem Gewissen der Feinde dar auf eine Weise, wie es sich schickt nach unserem Zustand. Die Welt aber sucht einen Quer-Weg, und ergreift etwas, sich von der Sache loszumachen. Diese beiden Sachen sieht man hier.

-===*===-

## ←Joh_8_43 Warum kennet ihr meine Sprache nicht? weil ihr mein Wort nicht hören könnt.

**Warum kennet ihr meine Sprache nicht**, und habt eine solche Abkehr vor meiner Rede? Verdienen es denn meine Worte? **Ihr** seid ja so voller Bosheit und Bitterkeit, dass ihr **mein Wort nicht hören könnt**, nämlich mit einer geistlichen Herzuwendung. Ihr könnt es nicht über euer Herz bringen, dass ihr meine Worte mit Sanftmut und Geduld anhörtet. Es war ihnen mit dem Nicht-können gedient. Sie suchten sich recht davor zu hüten. Da ihnen sonst die Ohren jucken nach allerlei Dingen, so können sie das nicht hören. / Da sich nun ein solcher Zustand äußert, so ist es kein Wunder, wenn ihnen Christus ihren geistlichen Vater nennen muss mit Namen. Er kann nun nicht anders.

-===*===-

## ←Joh_8_44 Ihr seid aus dem Vater dem Teufel, und eures Vaters Begierden wollt ihr tun. Derselbe war ein Menschenmörder von

**Anfang, und ist nicht stehengeblieben in der Wahrheit; weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lügen redet, so redet er aus seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und derselben Vater.**

**Ihr seid aus dem Vater dem Teufel**. Wer sollte meinen, dass die Sanftmut, Demut und Liebe so reden könnte? Und gleichwohl war es purlautere und große Liebe Christi, die Er zuerst an den Juden bewies, dass Er ihnen vor allen andern Völkern die Wahrheit bezeugte, sagte und bewies, dass sie Heuchler wären, ja Lügner, Mörder, Teufelskinder, blinde Blindenleiter, verstockte Herzen, Schlangen- und Natterngezüchte die ohne eine gänzliche Umkehrung ihres Wesens unmöglich der höllischen Verdammnis entrinnen würden, Disteln und Dornen zum Feuer verurteilt; dass Er über sie weinte, ja das Weh zu vielen Malen über sie schrie, mit vielen derben Worten. / Allein, so bringt man die Leute zur Verzweiflung, sprechen die leidigen Tröster der heutigen Welt. **Eures Vaters Begierden wollt ihr tun**, ihr habt Lust und Willen, dieselben zu tun. Da kommt es nun freilich zum Tun. / Dadurch mag ein Mensch leicht urteilen und unterscheiden, wessen Sohn er sei. Man mag ebenso auch prüfen und erkennen, ob man ein Sohn Gottes sei, wenn man sich willig befindet, den Willen Gottes zu tun. / Zorn, Geiz, Hoffart usw. sind Lüste des Satans. Wenn man solchen widersteht, so sind sie des Teufels, nicht unser. Bedenkt man aber auch, wessen Werk man tue, wenn man den Lüsten zustimmt und sie vollbringt? Gewiss nicht das Werk unseres Gottes, auch nicht unser eigen Werk, sondern die Lüste des Fleisches vollbringen ist das Werk des Teufels tun. Und denen die sein Werk tun, wird er gewiss auch ihren Lohn geben. **Derselbe war ein Menschenmörder** je und je; und diesem überlasst ihr euch, spielt mit ihm unter der Decke, als mit einem vertrauten Freund. **Von Anfang** des geschaffenen Menschen hat er seine Tücke an demselben bewiesen (Weish. 2,24). Wie studiert ihr denn die Gebräuche des Altertums? / Weil die Juden von ihrem Geschlecht reden, so ist das wie gelegen, dass Christus sie auf den Anfang führt. Wem hat es Adam und Eva zu danken gehabt, dass sie an Leib und Seele verderbt worden, als diesem Menschenfeind? der den Menschen ihre Herrlichkeit missgönnte und neidisch auf sie war, weil er aus der seinigen gefallen war; denn er **ist nicht stehengeblieben in der Wahrheit**, in seinem Zentrum; er hat seine Behausung verlassen, und etwas Höheres werden wollen, als er war; und dadurch hat er sich um sein Fürstentum gebracht. Er war zuvor kein Mörder, sondern ein liebliches und herrliches Geschöpf Gottes, das in ewiger Vereinigung mit demselben stehen sollte. Gott war sein Vater, und die reine Natur seine Mutter. Solange er nun in dem Stand seiner Schöpfung stehen blieb, war er den übrigen Geschöpfen nützlich und dienlich. Als er aber aus der Unterwerfung ausging, worin ihn Gott gesetzt hatte, da fing er an ein Mörder zu werden, und erst sich selber zu verderben durch seinen eigenen Willen; da wurde er ein Mörder seiner selbst von dem ersten Anfang der Wirkung an, da er sich von Gottes Licht und Liebe trennte. Dadurch wurde er ein Drache und finsterer Zorn-Feuer-Geist. Merkt es, wie der Teufel so böse geworden, will Christus sagen. Seine Natur hat sich so sehr verwandelt, dass

nun **keine Wahrheit in ihm ist,** und auch die geringste Liebe nicht dazu, kein Verlangen nach etwas Gutem. Wenn er auch schon etwas redet das wahr ist, so ist es doch bei ihm keine Wahrheit, sondern er hat falsche, böse Absichten darunter. / O Wahrheit, was wird aus einem, wenn man dich verlässt. **Wenn er die Lügen redet**, die er in die Welt gebracht (und wann redet er sie nicht?), **so redet er aus seinem Eigenen**. Da nimmt er es her; das sind seine Eigenschaften. Denn er hat seine eigene Behausung verlassen (Jud 1,6), nun hat er ein anderes Eigenes. Lügen, verdrehen, verkehren, ist sein Eigenes, ob er wohl noch eine Wahrheit betrüglich dahersagen kann. Darin hat sich der böse Geist gefasst, in einem solchen höllischen Zustand, dass er dies alles recht als etwas Eigenes bekommen hat. Er bildet sich selber etwas Eigenes, und weicht ab von der vorgeschriebenen Regel. Wie es mit dem Menschen, so ist es auch mit dem Fall der Teufel zugegangen.

**Denn er ist ein Lügner**. Er will für keinen Mörder angesehen sein, darum wird er ein Lügner und ein verstellter Heuchler. Darum steht Lügner zuletzt und Mörder zuerst. Ja er ist ein **Vater** und Erzeuger alles Bösen, das in der Lüge begriffen ist, dem Christus den Namen Vater nicht als einen leeren Titel beilegt, sondern ihm solchen gibt wegen der Kraft zu zeugen, die er besitzt. Alle bösen Lüste sind aus ihm und aus seinen Kindern. / Also weist Christus mit einfachen und wenigen Worten recht auf den Grund, woraus man sieht, dass Er alles gewusst, und auch recht hat ausdrücken können.

-===*===-

## ←Joh_8_45 Weil ich aber die Wahrheit sage, so glaubet ihr mir nicht.

Christus zeigt hier den Juden solche Spuren, worauf sie sollten erkennen lernen, wer Er wäre, und wer sie noch wären. Was ist es nun Wunder, will Er sagen, dass wir so schlecht harmonieren, und so weit voneinander sind? **Weil ich die Wahrheit sage**, ihr aber den zum Vater habt, und aus der Lüge gezeugt seid; so kann es mir nicht anders bei euch gehen. Oder, welches ebensoviel ist: Eben deswegen **glaubet ihr mir nicht**, weil euch die Wahrheit nicht ansteht, und ihr keine Liebhaber davon seid. Das zeigt nun eine greuliche Bosheit an. Da hütet man sich recht vor der Bekehrung. Das musste nun Christus ihnen sagen; und sie fühlten es wohl auch in ihren Gewissen. Wenn sich hernach einer von solchem Zustand bekehrt, so gesteht er es. Man schreit viel ärger wider eine von Jesu Christo gelehrte und von den Aposteln unterstützte Wahrheit, als wider die größten Laster. Und was noch am meisten zu verwundern ist, so sind es oft Menschen, welche für fromm gehalten werden, die solches tun.

-===*===-

←Joh_8_46 **Wer von euch überzeugt mich einer Sünde? wenn ich aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht?**

Die Leute möchten gern etwas zurückgeben, auch wider Christum; darum spricht Er: **Wer überzeugt mich einer Sünde**? Hier stehe ich vor euch! Das ist ein Gegen-Auftritt des Messias. **Wenn ich aber die Wahrheit sage**, wie euer Gewissen genug davon überzeugt sein kann, **warum glaubet ihr mir nicht**? Ist es Wahrheit, so seid ihr verbunden es zu glauben; ihr mögt sagen was ihr wollt. Es kommt nichts Falsches aus der Wahrheit. Da prüft euch auf allen Seiten; das muss übereinstimmen.

-===*===-

←Joh_8_47 **Wer aus Gott ist, der hört die Worte Gottes. Deswegen hört ihr nicht, weil ihr nicht aus Gott seid.**

Es kommt noch mehr unter den allereinfachsten Worten, da Christus hin und her schließt, und sie recht umringt mit der Wahrheit. Das ist eine heilsame Tortur der Wahrheit. Das tut nun Christus durch solche kurze Sätze. Aus dieser Einfalt soll man den göttlichen Ursprung der Schrift erkennen; denn sie ist ein Kennzeichen der Wahrheit; die tritt ungekünstelt auf. Hierin ist dieser Schluss und Satz begriffen: **Wer aus Gott** geboren ist, als sein Kind, **der** kann eine Lehre, ob sie von Gott kommt, schon erkennen. Wer aber **nicht aus Gott** geboren ist, der erkennt auch die Wahrheit nicht, ja mag sie nicht einmal hören. Was werden doch die Juden antworten auf solche Worte Christi?

-===*===-

←Joh_8_48 **Da antworteten nun die Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, dass du ein Samariter seiest, und einen Geist habest?**

←Joh_8_49 **Jesus antwortete: Ich habe keinen Geist, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr verunehrt mich.**

**Die Juden** geben endlich recht zu erkennen, welches Geistes Kinder sie sind. Und in ihrem Unwillen meinen sie noch, sie täten ganz recht. **Sagen wir nicht recht**. Was für eine Freimütigkeit ist das? Die Antwort schickt sich gar trefflich, und heißt soviel als nichts geantwortet, wie es noch heutzutage so Mode ist. **Ein**

**Samariter** soll soviel sein als ein Synkretist, der verschiedene Religionen ineinander mischt. Die galiläischen Juden waren den andern Juden verhasst, weil etliche Galiläer von den Samaritern ihren Ursprung hatten. / Sie konnten nicht besser tun, als dass sie wieder zurückgaben, was Er ihnen vom Teufel gesagt. Er sagte; sie seien vom Teufel; so sprechen sie: du hast **einen Geist**, und stehst in einem Bund mit dem Teufel, durch den du deine Dinge wirkst. Wenn man aber das, was man in seinem Gewissen als Wahrheit fühlt, den Teufel heißt; das ist ein Weg zur Sünde wider den Heiligen Geist,

**Jesus antwortete** mit Nein, und sagt, dass die Sache vielmehr umzukehren sei. **Ich habe keinen Geist**. Ihr werdet auch selbst die Sache anders fühlen, wenn ihr euch auch nur ein wenig besinnen werdet. Soviel ist die Sache noch wohl auseinander, dass man es wohl unterscheiden kann. Meine Worte sind nicht so beschaffen, dass man sie dem Teufel zuschreiben kann; **sondern ich ehre meinen Vater**. Das leuchtet ja deutlich genug hervor! Hier scheidet sich die Rede. Dieses konnten auch andere Leute auflösen (Kap. 10). Nein, nein, das sind keine Reden eines Besessenen; es sind gar andere Merkmale dal Meint ihr nun, dass euer Urteil zutreffe? O nein! **Ihr verunehrt mich**, das sollt ihr wissen. Vor Gott sieht die Sache gar anders aus, als es sich die Menschen einbilden und ausgeben. / Also wird die falsche Freimütigkeit durch eine wahre Freimütigkeit vertrieben wie ein Nebel. / Die hochmütigen Menschen pflegen gewöhnlich das was sie nicht verstehen, dem Teufel zuzuschreiben. Aber wer dem Teufel die Wirkungen des Geistes Gottes zuschreibt, verunehrt Gott gar sehr. Ach wie viele Dinge werden nicht einzig und allein zur Ehre Gottes und zur Bezeugung seiner Wahrheit geredet, die durch die Menschen verdammt werden, und ihren Hass auf sich laden!

-===*===-

## ←Joh_8_50 Ich aber suche nicht meine Ehre; es ist einer der sie sucht und richtet.

Hier setzt Er noch etwas anderes bei, das sie Ihm gerne vorgeworfen hätten. **Ich suche nicht meine Ehre**. Aber ob ich schon das nicht tue, so wird sie doch gerettet werden. **Es ist einer der** das hervorsuchen wird zu seiner Zeit; und ihr sollt erfahren, dass Er **sie sucht**. Der Vater hält den Punkt in Ehren, den ihr verwerft. Wer den großen Propheten nicht wird hören, heißt es in 5.Mose 18,19, von dem will ich es suchen. Wie wird Er es aber anders suchen, als dass Er es **richtet**? Dies ist kein blindes Schrecken, sondern es hat sein notwendiges Fundament. Das Gericht kann unmöglich zurückbleiben, obgleich Gott eine Weile zusieht. Wie kann das zurückbleiben, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? (Hebr 2,3).

←Joh 8 51 **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit.**

Das ist nun wieder ein neuer Ruf, wie Vers 12, der auf die Menschen gerichtet ist. Die den Tod am Halse tragen, die müssen ja einen Messias haben, der ein Helfer ist wider den Tod. / Hier möchte man fragen: Wie kommt Christus dazu, dass Er gegen solche ungestüme Reden noch also ausruft? Antwort: Man sieht hier recht, was sein eigenes Werk ist. Strafen und richten ist Ihm ein fremdes Werk. Von solchem wendet Er sich nun wieder um zum eigenen Werk, zum Evangelium. Denn es waren da noch einige unter dem Volk, die zu glauben angefangen hatten. Doch wird auch den andern von neuem das Wort der Gnaden angeboten, und sie herbeigerufen, um sich in das rechte Amt des Messias einleiten zu lassen. Auch zu denen, die Ihn aufs äußerste angriffen, sagt Er hiemit, dass noch Hoffnung sei, wer nur zugreifen wolle. Es waren solche unter dem Haufen, die nicht so gar sehr widerstrebten. Es waren aber auch andere, denen es doch auch noch konnte zustatten kommen und darum angeboten wurde. **Wenn jemand mein Wort**, die Rede, die recht mein ist, als des Messias, **wird halten**, ergreifen und sich fest daran halten. So jemand noch wird zugreifen. Denn das ist hier sonderlich gemeint, wenn man etwas, das man als nötig erkennt, aufhebt, getreulich verwahrt, und beständig hält; dass es also mit dem Glauben übereinstimmt. Denn das Ergreifen ist ein Werk des Glaubens. Also wird einem ja damit der Glaube nicht weggenommen, wenn man sagt, er solle nun das festhalten, was er im Glauben ergriffen, nämlich Christum und sein Wort. Denn darum ergreift man etwas, dass man es halte. Das ist also ineinander geschlossen. Glauben und Halten paaren sich beständig in der Schrift (2.Tim 7). Darum muss man sich bei dem Halten nur kein Grauen lassen ankommen. Es ist wohl ernstlich, aber doch evangelisch gemeint. Selig ist der, der die Tür inacht nimmt, wo die Weisheit redet (Spr 8,34).

Mein Wort ist nun so beschaffen, wer es will prüfen und festhalten, **der wird den Tod**, den andern Tod, der einem in die andere Welt führt, wo die Sünden gestraft werden, **nicht sehen in Ewigkeit**. Denkt doch an den Tod. Der Messias ist ja da, und steht wider den Tod zum Schutzmittel. Gleich im Anfang der Bibel steht, wie der geschaffene Mensch in den Tod gefallen, und wen Gott dagegen verheißen hat. Da muss man nun den Abriss nehmen von dem Amt des Messias. Da soll es sich umkehren, was Gott in 1.Mose 3 gedroht hat, und welches hat müssen in die Erfüllung gehen, damit man die Wahrheit und den Ernst Gottes sehe. Aber die so glauben an Christum, sollen nicht sterben in ihren Sünden. Das fällt da weg, ob sie gleich zeitlich sterben. Der bloße zeitliche Tod ist eben kein Tod, sondern das ist Tod, wenn man in seinen Sünden stirbt. Der zeitliche Tod an sich selbst kommt zwar wohl aus der Sünde; wenn aber nun der Glaube an die Verheissung dazwischen tritt, so wird ihm der Kopf zurechtgesetzt, dass er nicht darf seinen ordentlichen Gang marschieren (Offb 6,8), sondern die Gläubigen anderswohin führen muss. / Die andern führt der Tod zur Hölle, da er hingegen die Gläubigen

in den Himmel führt. Das Volk, das den Glauben hält, die sollen wieder hervor. Zugleich gibt hier Christus deutlich zu erkennen, dass Er selbst den Tod ausstehen wolle. Denn von seinem Tode hängt das ab. Da ist der Grund schon dazu gelegt, dass durch seinen Tod unser Tod, der sonst in die unselige Ewigkeit ginge, wegfalle; wie dieser Grund daher auch im Alten Testament schon liegt, und davon gedacht ist bei Joh 5,24. Bei den Gläubigen aber bleibt gleichwohl der zeitliche Tod auch um der Wahrheit willen der Verheißung Gottes; sonst griffe man nicht zum Glauben, ja man glaubte nicht einmal den Sündenfall. Also bleibt das; aber Tod und Gegen-Tod steht da wider einander (Hebr 2,15). Ein Beispiel davon kann man sehen bei Lk 2,30+35ff. Was sagen nun die Juden dazu?

-===*===-

←Joh_8_52 **Da sprachen nun die Juden zu ihm: Nun haben wir erkannt, dass du einen Geist hast! Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sprichst: Wenn jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht schmecken in Ewigkeit.**

←Joh_8_53 **Bist du größer als unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? auch sind die Propheten gestorben. Wen machst du aus dir selbst?**

**Die Juden** wollen nichts nachgeben, sondern haben recht in ihrem verkehrten Sinn. Sie dachten: Dieser will ewig sein, darum spricht er so. Dieser Schluss ist nun freilich wahr; denn der Teufel pflegt auch Wahrheiten mit einzumischen; aber wie es zur rechten Anwendung kommen sollte, so wollen die Juden die Wahrheit nicht erkennen, sondern verkehren alles. Die Juden hätten denken sollen: Weil er so einen großen Namen hat, so muss er auch gewiss etwas Großes sein; um deswillen wir Ihn lieben, ehren, und sein Wort halten müssen. Aber sie führen alles in einen verkehrten Sinn hinein.

**Nun haben wir** doch etwas, und erkennen vollends (als rechte Gnostiker); nun sind wir vollends dahintergekommen, **dass du einen Geist hast**. Wie die Welt kann so groß tun, auch wenn sie am dümmsten redet! Daran darf man sich also nicht kehren. Mit dieser Prahlerei kommen sie auch in der Passion: Nun haben wir es selber gehört. (Lk 22,71).

**Abraham und die Propheten** müssen also dein Wort nicht gehalten haben, weil sie gestorben, und das nicht an ihnen erfüllt worden, was **du sprichst: Wenn jemand - der wird nicht** sterben. Siehe wie du dich vergehst, und wo du hingeratest! Alles ist gegenüber dir gering, und du bists allein. Die Alten sind nur Narren gewesen. / Aber der Menschen Blindheit ist unbeschreiblich groß, dass sie

alles auf eine so grobe Weise verstehen. Abraham ist ja nicht des Todes, von welchem Jesus Christus redete, gestorben, weil er das Wort Gottes behalten und allen dessen Willen getan hatte.

In Vers: 53 fallen sie noch weiter in die Personal-Sachen hinein, da Christus sie bei seiner Person in die Wirklichkeit hat hineinführen wollen. **Bist du größer als Abraham?** Der war stets in ihrem Mund, aber in seine Fusstapfen wollten sie nicht treten. Sie wissen nur hier zu sagen, dass er **gestorben, auch die Propheten gestorben**. So bleiben sie bei der alten Leier, und reden vom zeitlichen Tod, da es doch Christus in die Ewigkeit hineinführte; wollen aus den Worten Christi etwas Ungereimtes machen, einen Beweis seines Ehrgeizes nehmen, und fragen: **Was machst du aus dir selbst**? da in dem SELBST das Gift steckt. Aber die Propheten und Abraham hatten keine andere Größe als die, die sie von Jesu Christo entlehnten. Jesus Christus ist heute derselbe, der Er gestern war, und ist kein anderer in allen denen, die seinen Geist empfangen, gewesen; sondern es war Christus in Abraham. Und dennoch, sobald Jesus Christus erscheint, will man Ihn nicht kennen! Gewiss, wenn Abraham in ihren Tagen gelebt hätte, wie Christus; sie würden ihn ebenso hart behandelt haben, als sie seinen Kindern taten. Denn Mose, ob er wohl der sanftmütigste Mann auf der Erde und ein Prophet wie Christus war, konnte doch der Steinigung kaum entgehen. Nachdem er aber tot war, o wie trugen sie Leid um ihn, und wollten ihn wohl angebetet haben! Und so geht es! (Mt 23,29).

-===*===-

←Joh_8_54 **Jesus antwortete: Wenn ich mich selbst verherrliche, so ist meine Herrlichkeit nichts. Mein Vater ist es, der mich verherrlicht, von welchem ihr saget, er sei euer Gott;**

←Joh_8_55 **Und habt ihn nicht erkannt; ich aber kenne ihn; und wenn ich würde sagen, dass ich ihn nicht kennte; so würde ich euch gleich ein Lügner sein; aber ich kenne ihn und halte sein Wort.**

**Jesus** setzt sich dagegen, und widerspricht dem giftigen Selbst. **Mich selbst verherrliche** ich nicht in der Selbheit, wie ihr meint, ob ich wohl meine Person habe darstellen müssen; sonst würde meine Lehre nicht so wohl anschlagen in den Gemütern, als sie tut. **Meine Herrlichkeit**, die jetzt in Gott verborgen ist, soll wohl offenbar werden. **Mein Vater** beglaubigt und ehrt mich in der Tat durch seine Mitwirkung, gleichwie ihr mich verketzert durch eure Lästerung. Wie meint ihr aber auch, dass der es aufnehmen werde, **der mich verherrlicht**, und noch andere Proben davon geben wird, dass ihr so mit mir umgeht, ob ihr schon denkt, es werde kein Hahn danach krähen, und von diesem meinem Vater **saget, er sei**

**euer Gott**. Gott den Herrn, denkt ihr, habt ihr gewiss, und setzt das voraus; aber der Glaube, ich glaube an einen einigen Gott, wird euch keineswegs eingeräumt.

Ihr seid von denen die da sagen, sie erkennen Gott (Tit 1,16). **Und** oder Aber, weil es im Gegensatz steht, sage ich euch das Gegenteil. Ihr **habt ihn nicht erkannt**, wie Er will erkannt sein. Das Sagen macht es nicht aus. **Ich aber kenne ihn**, und so kennt Ihn niemand, wie ich Ihn kenne (Mt 11,27). **Und** was ist es nun, **wenn ich würde sagen, dass ich ihn nicht kennte**? wie ihr mir zumuten wollt, ich solle weniger sagen als ich sage, und solle mich euch anpassen. Diese vermeintliche Demut kann ich mir nicht lassen zumuten. Demut und Wahrheit muss beisammen sein. Sonst müsste ich das zurückhalten, was ich eben sagen soll; ja dürfte gar kein Wort sagen. Das ist aber keine Folgerung: Ich rede von mir, darum rede ich falsch. Wenn ich anders redete, **so würde ich euch gleich, ein Lügner**. Auf solche Weise willfahren ist nicht erlaubt. Um einer Tugend willen muss man die andern nicht fahren lassen. Ich gebe keine äußerliche Verstellung vor, da man die Regel hat, eigenes Lob stinke, und hernach denkt: Darum musst du dich selber nicht loben, ob du es gleich gerne tätest. / Wenn Christus nun hätte schweigen wollen, wie würde dann den armen Seelen geraten und geholfen sein? Den Menschen musste es ja gesagt werden, dass der Heiland in die Welt gekommen, und die göttliche Wahrheit ans Licht hat bringen wollen. Ist es denn nicht ebenso gut, dass Er es selber sagt? Er kann sagen: **Ich halte sein Wort**. Und das fließt aus der wahren Erkenntnis. Tut es das bei dir auch?

-===*===-

## ←Joh_8_56 Abraham euer Vater hüpfte vor Freude, dass er meinen Tag sehen sollte; und er sah ihn und freute sich.

**Abraham** kannte mich besser als ihr, und **hüpfte vor Freuden** über der göttlichen Verheißung, **dass er meinen Tag**, den Tag meiner Menschwerdung und Verherrlichung, die Zeit Christi im Fleisch und Geist, **sehen sollte**, wie ihm dann auch eine gar große Einsicht in das Geheimnis der Menschwerdung ist mitgeteilt worden, Kraft dessen er als ein Prophet die Erfüllung davon im Geist und im Gesicht erhalten. Denn **er sah ihn und freute sich**. Er erblickte bei der Geburt Isaaks dieses Gegenbild; deswegen freute er sich so darüber, dass er auch den Sohn ISAAK von LACHEN nennt. So merkte er auch wohl, dass unter der Handlung 1.Mose 22 etwas wäre. So wird er unter dem Melchisedek auch genug erblickt haben (Hebr 7). / So reckten die Propheten den Hals in die Höhe, und sahen nach dem Tag (1.Petr 1,11). / Dieser Ausspruch Christi hätte sie in die rechte israelitische Theologie der Patriarchen führen können. Allein das prallte ab, und das ist ihre Strafe, die sie sich selbst endlich zuziehen, dass sie zu solchen Gegensätzen kommen, und Christo ein Zeugnis auspressen, das sie noch viel weniger fassen konnten,

-===*===-

←Joh_8_57 **Da sprachen nun die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen?**

**Die Juden** hielten die Rede Christi für eine Unwahrheit, weil sie alles auf eine grobe und fleischliche Weise annahmen, mit welcher sie das nicht reimen konnten. **Du bist noch nicht 50 Jahre alt**, ja noch nicht 40, denn Er ging ins 33. Jahr, **und hast Abraham gesehen**. Wie sie seine Worte verkehren. Er hatte gesagt: Abraham hat mich gesehen; er hat an mir eine herzliche Freude gehabt. Welches auch die Apostel verschiedentlich anführen, dass sie nichts anderes verkündigten, als was ihre Patriarchen gehofft (Apg 26). An diesem Kern gehen sie vorbei, und dringen auf etwas anderes, das ihnen nun vollends unleidlich war.

-===*===-

←Joh_8_58 **Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham geworden, bin ich.**

←Joh_8_59 **Darum hoben sie Steine auf, dass sie auf ihn würfen. Jesus aber verbarg sich, und ging zum Tempel hinaus, da er mitten durch sie hinging, und kam also vorbei.**

**Jesus sprach: Wahrlich**, und zeigt damit an, dass dies eine teure Wahrheit sei, daran man sich leicht versündigen könne. Das sei gar ein hoher Punkt, den man nicht so tölpisch behandeln dürfe. Man macht sich aber in geistlichen Dingen gar kein Gewissen, und greift doch die erste Gesetzestafel an. Ist es nicht genug, dass man die Menschen beleidigt; muss man auch Gott beleidigen? (Jes 7,13). **Ehe denn Abraham geworden**, der doch 1800 Jahre vor Christi Geburt gestorben war, **bin ich**, nicht bloß nach dem Ratschluss und der Verheißung, sondern auch nach einer ewigen Geburt. Ich habe, will er gleichsam sagen, vor Abrahams Geburt eine andere, ewige Geburt (Mi 5,1ff). Den Text wussten sie wohl, aber stückweise. Aus dieser Vorgeburt kommen alle anderen Kinder her. So hat die Hanna, da sie den Samuel gebar, einen Blick gekriegt durch den Heiligen Geist von einer andern Geburt, und sagt, Samuel werde wandeln vor dem Gesalbten als sein Priester (1.Sam 2). / Über eben dieser Sache wurde Abraham erweckt so zu reden, wie da steht von dem Angesicht Gottes (1.Mose 18,3; 21,33). Christus hätte sie gern mit diesem Ausspruch verschont, wenn es bloße Schwachheit bei ihnen gewesen wäre. Aber sie pressten Ihm das aus. Der Ausdruck selbst ist eine ewige Wahrheit. Der Messias wird immer so beschrieben. Eine Wahrheit, zu welcher

Gott dieses Volk schon durch Johannes vorbereiten wollte (Joh 1,15-16). Aus seiner Fülle müssen alle nehmen, auch Abraham. So ist Er auch die Wurzel Davids. Die Sozinianer, so dieses leugnen, erklären diese Stelle so: Ehe denn ABRAM ward ABRAHAM, dh. ehe dass dies völlig erfüllt wird, was im Namen Abraham steht, bin ich. Aber was wäre das für eine Antwort gewesen wider die Juden? Der Text selbst widerlegt diese Erklärung. Ja, sagen dann die Sozinianer: warum heißt es denn, ich bin? So müsste es ja heißen: ich war. Aber solche Reden werden oft von Christo gebraucht.

**Da hoben sie Steine auf**. Was Brot war für die Kinder, das wurde ihnen ein Stein im Maul; darum griffen sie auch nach Steinen. Wo kriegten sie aber Steine her im Tempel? Antwort: Zu Christi Zeit ist am Tempel gebaut worden. **Jesus ging hinaus mitten durch sie**, und bewies darin ein Wunder seiner göttlichen Macht; **kam also vorbei**. Denn das musste jetzt auch noch vorbeigehen.

---

# DAS 9. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41

←Joh_9_1 **Und als er vorbeiging, sah er einen Menschen, der blind war von Geburt an.**

←Joh_9_2 **Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren worden?**

Dieses Kapitel handelt von einer neuen Offenbarung der Herrlichkeit Christi, und geht in der geschichtlichen Ordnung fort. In Vers 1 wird die Gelegenheit erzählt, die Werke Gottes offenbar zu machen. Gleiche Beispiele finden sich Mk 9,21 u. Apg 3,2. **Als er vorbeiging** auf vorbesagte Weise, wie Joh 8,59 gemeldet, womit es also zusammengehängt wird, **sah er einen der blind war**. Da ging Er nicht vorbei, sondern blieb stehen und half.

**Seine Jünger**, die einiges Mitleid mit dem armen Menschen hatten, machen eine Frage, worin sie das festsetzen, seine Blindheit müsse von einer besonderen Sünde herkommen. Sie machen es wie es die Menschen gewöhnlich zu machen pflegen, dass sie nach der Ursache forschen, was doch an diesem oder jenem schuld sei. / Ob nun zwar allerdings bei solchen Sachen etwas schuld daran ist, so lenkt sich doch der Mensch gar zu gern nach der linken Seite, macht ein verhängnisvolles

Schicksal draus, sucht eine Ursache wider Gottes Gericht, oder gibt sonst auf andere Weise dies Verderben und die Feindschaft seiner Vernunft wider Gott genugsam zu erkennen; womit er aber sich nur selber verwirrt und verstrickt. **Wer hat gesündigt, dieser** in einem früheren Leib, wie die der Jünger Meinung annehmen, so der Meinung zugetan sind, weil eine Sünde muss gemeint sein, die vor dessen Geburt hergegangen; **oder seine Eltern, dass er blind geboren**. So eine Meinung hatten die drei Freunde Hiobs auch am Kreuz.

-===*===-

## ←Joh_9_3 Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern dass die Werke Gottes an ihm offenbar würden

**Jesus** aber zieht seine Jünger von dieser Kritik ab. **Weder dieser noch seine Eltern** haben für einen andern Menschen eine besondere Sünde begangen. Ihr trefft es mit keinem von beiden, und seid zu geschwind mit eurem schnellen Urteilen. Ob dies wohl ein besonderes Beispiel ist, so hat es doch keine besondere Ursache. / Das war eine nötige Ablenkung unseres Gemüts von solchem Urteilen. Denn wir machen wunderlichen Anspruch an Gott und unseren Nächsten. Das ist etwas Allgemeines; da muss uns nun Christus davon ablenken. / Warum soll Gott nicht die Macht haben, dass Er alle Umstände des Menschen, die zu der Sache der Schöpfung gehören, dahin leiten könne, dass sie zum Vorteil der übrigen Schöpfung dienen? Hat Gott nicht ein gegründetes Recht über uns? Er wird es aber nicht missbrauchen. Was geht es dich an? heißt es da auch wie bei Joh 21,22. Die Antwort gehört uns auf solche Fragen. So dich dein Auge ärgert, wenn du ein Werk Gottes siehst, und dich nicht drein zu schicken weißt, schmeiß diese Kritik weg. Es ist besser, du kommst dumm in den Himmel, als so superklug in die Hölle (Mt 18,9-10). Gott kann darin nach seiner Freiheit handeln, die aber stets mit den andern Eigenschaften Gottes unzertrennlich verknüpft ist. Gott lässt zuweilen das größte Elend zu, dass Er könne seine Ehre groß und sich herrlich machen. So war dies auch bei diesem Menschen der Zweck, **dass die Werke Gottes an ihm offenbar würden**. Die Herrlichkeit Gottes würde nicht so offenbar werden, wenn man nicht vorher großes Elend, Jammer und Not sähe. Denn wenn Gott einen Menschen daraus errettet, so wird demselben der Name des Herrn recht herrlich.

-===*===-

## ←Joh_9_4 Ich muss wirken die Werke des der mich gesandt hat, solange es Tag ist. Es kommt eine Nacht da niemand wirken kann.

## ←Joh_9_5 Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

**Ich muss** immer in den Verrichtungen und Sachen meines Vaters sein, und **wirken die Werke** wozu ich gekommen bin. Christus will sagen: Gott schickt mir Sachen zu, dass sein Werk durch mich offenbart werde.

Denn man liest, dass zur Zeit Christi gar viele Besessene, Kranke, Blinde usw. gewesen; welches nicht eben Straf-Übel waren, sondern Zufälle, die Gott deswegen hatte geschehen lassen, dass sein Sohn dadurch verherrlicht würde. **Solange es Tag ist**, und man seine Gegenwart genießt, sei man Ihm doch nur nicht hinderlich in seiner Wirkung. **Es kommt eine Nacht**, die damals bald nach der Zeit der Apostel kam, und die uns ja auch wohl drückt, **da niemand wirken kann**. Dies setzt Er unsertwegen zur Warnung hinzu, und war nötig den Jüngern und uns.

In Vers 5 zeigt es Christus an seinem eigenen Beispiel. **Solange ich in der Welt bin** und Zeit habe, lasse ich mein Licht leuchten. Denn darum **bin ich das Licht der Welt**. Er sagt aber damit nicht, dass Er es nur für die Zeit sei, und hinfort nicht mehr sein werde. Ein gleiches wird nun auch an alle Christen gesagt, dass sie als Lichter sein sollen mitten unter den ungezogenen Leuten (Phil 2,15).

-===*===-

←Joh 9 6 **Als er dieses gesagt hatte, speite er auf die Erde, und machte einen Lehm aus dem Speichel, und schmierte den Lehm auf des Blinden Augen,**

←Joh 9 7 **Und sprach zu ihm: Gehe hin, wasche es in dem Teich Siloah, welches verdolmetscht wird ein Gesandter. Also ging er hin, und wusch es, und kam sehend.**

So musste die Vernunft der Jünger und anderer recht zuschanden werden, da Christus eine solche Art der Kur vornahm, welche so ungewöhnlich ist als der Fall selber. Er hat aber, wie leicht zu erachten, nicht ohne Ursache so seltsame Zeremonien gebraucht, die uns wohl töricht vorkommen, aber doch der Weisheit Gottes gar gemäß sind.

**Als er dieses gesagt**, schritt Er zur Sache selbst. Christus muss immer erst darüber reden. Doch wurde bei dieser Gelegenheit etwas gesagt, das denkwürdig war. Die Jünger hielten nun inne mit ihrer Kritik, und Christus fährt ruhig zur Sache. Erstlich **speite er auf die Erde**, woraus der Mensch dem Leibe nach gemacht ist, und vermischte also dieselbe mit seinem Speichel; worunter ein großes Geheimnis der Vermischung liegt. / Die Erde bringt nach dem Fall allerlei Fluch und Bitterkeit hervor, durch Christi Menschheit aber wird sie verbessert. Die Schlange

hatte ihr Gift in die Kreaturen gespien. Dieser einzige Mensch und Heiland speit dagegen, und muss alles wieder zurechtbringen. / Das Fleisch Christi haben die alten Priester als ein Medikament und Tinktur angesehen, durch die alles kuriert und geheilt werden müsse. Diese Heilung aber tut Christus nicht ohne uns Menschen, ob wir wohl zur Kur selber gar nichts beitragen können. Er **machte einen Lehm aus dem Speichel**. Soll unsere Menschheit aus dem Fall wieder hergestellt werden, so muss die Kraft der Menschheit Jesu sich damit vereinigen, dass Eins daraus werde, wie Er aus seinem Speichel und der Erde einen Lehm gemacht* Er **schmierte den Lehm auf des Blinden Augen** zu einem Bild der geistlichen Salbung und Augensalbe (Offbr. 3,18). lind hierauf wurde er in gewissem Grad sehend. Jesus aber **sprach zu ihm**, um diese Wunderkraft unter dem Gehorsam des Glaubens zu bestätigen: **Gehe hin**. Das hätte Er ihn nicht heißen können, wenn er nicht soviel gesehen hätte, als zum Gehen nötig war. **Wasche es in dem Teich Siloahs**. Die Erklärung ist sogleich dabei gar nachdrücklich: **Welches verdolmetscht wird ein Gesandter**. Siloah war ein Bild des Gesandten, des Schilo (1.Mose 49,10). Aus diesem Teich wird am Fest der Laubhütten Wasser geschöpft (Joh 7,37). Es war ein verachtetes Wasser, denn es brauste nicht (Jes 7,6). Der Evangelist will aber zugleich darunter auf ein Geheimnis deuten, als wollte der Heiland gesagt haben: Kraft meiner Sendung gehe hin und vereinige dich im Glauben mit dem Gesandten Gottes. **Also ging er hin und wusch es**. Ob er schon die Person des Gesandten noch nicht völlig kannte, so war es doch ein Anfang. Er tat was ihm befohlen wurde. / Christus tut alles durch Wirken, wir aber müssen dabei sein mit Annehmen. Wir müssen gehorsam sein, und das annehmen was Christus gebietet. Der Blinde tat das, **und kam sehend** wieder zurück; traf aber Jesum nicht mehr an, dass er Ihn auch hätte sehen können.

-===*===-

## ←Joh 9 8 Die Nachbarn nun, und die ihn zuvor sahen, dass er blind war, sprachen: Ist dieser nicht der da saß und bettelte?

## ←Joh 9 9 Andere sprachen: Dieser ist es! andere aber: Er ist ihm gleich. Derselbe sprach: Ich bins.

**Die IMachbarn und die ihn zuvor sahen** waren hierüber stutzig, wie es auch bei denselben geht, wenn sich einer bekehrt, und von seiner geistlichen Blindheit befreit wird. Da heißt es: **Ist dieser nicht der** und der, welcher es vormals so und so gemacht? Also geben sie selber damit Zeugnis der vorgegangenen Veränderung.

**Andere sprachen: Dieser ist es** und kein anderer. Wir kennen ihn gar wohl. Im Geistlichen urteilen einige so, andere anders. **Andere** tappen um die Sache herum, und sprachen: **Er ist ihm gleich**. Die wollten auch so etwas dazu reden. Die Leute wollten nicht trauen, und auch nicht daran gehen, dass sie ihn selber fragten. Wenn sie es hätten leugnen oder vertuschen können, so hätten sie es gern getan. **Derselbe**, den es selbst anging, und der aus der Finsternis ins Licht gekommen, **sprach: Ich bins** und hat keinen Anstand es zu bekennen.

-===*===-

←Joh_9_10 **Sie sprachen dann zu ihm: Wie sind dir die Augen geöffnet worden?**

←Joh_9_11 **Derselbe antwortete und sprach: Ein Mensch, Jesus genannt, machte einen Lehm, und beschmierte meine Augen, und sprach zu mir: Gehe hin zum Teich Siloah, und wasche es. Als ich aber hingegangen und mich gewaschen hatte, ward ich sehend**

**Sie sprachen: Wie** ist es damit zugegangen, dass **dir die Augen geöffnet morden**. Da es mit der Sache seine Richtigkeit hat, die sie vor Augen sehen, so fallen sie auf das WIE.

**Derselbe** erzählt es dann, wie er es gefühlt und erfahren. **Ein Mensch, Jesus genannt**, den er jetzt noch nicht anders zu nennen wusste, bis es sich nachher mehr aufklärt, und aus diesem Menschen ein Gott-Mensch, und ein solcher Mensch wird, wie beschrieben ist in 1.Kor 15,47; der **sprach zu mir**, ohne dass ich Ihn darum gebeten oder angegangen: **Gehe hin und wasche es** oder dich; wie der Naeman auf eben solche Kur gewiesen wurde (2.Kön 5), nur dass es hier im besonderen auf die Augen ging. **Als ich mich gewaschen, ward ich sehend**. Daraus folgt dieser Schluss im Geistlichen: Wer sich recht waschet in der wahren Taufe, die ein Bad der Wiedergeburt ist; der wird sehend. Nicht umsonst haben daher einige der alten Kirchen-Väter die Taufe eine Erleuchtung genannt.

-===*===-

←Joh_9_12 **Sie sprachen dann zu ihm: Wo ist derselbe? Er sprach: Ich weiß nicht.**

←Joh_9_13 **Sie führten denselben zu den Pharisäern, der vormals blind gewesen.**

**Sie sprachen: Wo ist derselbe**? Nun richten sie ihr Gemüt auf die Person, weil sie den Bericht müssen gelten lassen. **Er sprach: Ich weiß nicht**. Das war freilich ein Mangel; worüber man sich aber nicht zu verwundern hat. Denn Christus war weggegangen, und er hatte noch keine rechte Erkenntnis von Christo. Zum wenigsten hat er es aber nicht ohne Empfindung können sagen. Denn es war doch eine Anlage zu etwas Besserem bei ihm. Hier aber hatte er es so lassen vorübergehen. So blieb es unter den Leuten hängen.

**Sie führten denselben** gleich zum Pfarrer, welches ein offenbares Anzeichen ist, dass die Leute nicht haben wollen auf Gottes Werk gehen. Nämlich sie brachten ihn nach der damaligen Verfassung **zu den Pharisäern**, zu den Gelehrten; die sollten es untersuchen. Sie dachten: die müssen es wissen; da gehört es hin. Aber es traf schlecht zu. Sie führten einen erleuchteten Blinden zu Stockblinden, die in ihrer Blindheit immer mehr wollten zunehmen, sich auch des Lichts selber bedienten, um ihre Blindheit zu vermehren. Johannes aber, wenn er das Obergericht andeuten will, nennt es immer nur die Pharisäer, weil ihrer die meisten waren. Sie hätten wohl können ein anderes Mittel erfinden; aber dass sie ihn so mit Gewalt hinreißen, zeigt ihr gehässiges Gemüt an. Es hieß da: Fort mit ihm vor die Pharisäer, da wollen wir ihn schon zum Beichten kriegen. Also werden arme Leute zum Verhör geführt, nicht durch Fremde, sondern durch Freunde und Landsleute. Darum sagte Pilatus auch: Dein Volk hat dich mir überantwortet.

-===*===-

←Joh_9_14 **Es war aber Sabbath, da Jesus den Lehm machte, und seine Augen öffnete.**

←Joh_9_15 **So fragten ihn nun wiederum auch die Pharisäer, wie er wäre sehend geworden. Er aber sprach zu ihnen: Lehm legte er auf meine Augen, und ich wusch mich, und sehe.**

**Es war Sabbath, da Jesus seine Augen öffnete**. Da kommt nun der Stein des Anstoßes; den sagt Johannes zum voraus, so dass dieser Vers eine Vorbereitung ist für die folgenden.

**So fragten ihn nun wiederum**. Im 10. Vers war die Frage schon einmal gestellt. Jetzt forschen **die Pharisäer** noch einmal danach, und prüfen ihn von neuem, **wie er wäre sehend geworden**, um zu sehen, ob er auch in der Antwort auf der gleichen Rede bliebe. **Er aber sprach:** So und so ist es gegangen. **Lehm legte er auf meine Augen**, den Er selber gemacht, und aus seinem Mund die Feuchtigkeit

dazu beigetragen. **Und ich wusch mich und sehe** jetzt. Ich kann es ja nicht anders sagen, als wie es ist.

-===*===-

←Joh 9 16 **Da sprachen nun etliche von den Pharisäern: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbath nicht hält. Andere sprachen: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? und es war eine Spaltung unter ihnen.**

Der Mensch musste abtreten, und sie fangen nun an zu beratschlagen. **Da sprachen nun etliche**, die sonderlich vor den Riss stehen wollten, deren stets einige in den Schulen sein wollen: **Dieser Mensch ist nicht von Gott**, wie Er vorgibt, und viele von Ihm glauben; **weil er den Sabbath nicht hält**. Mit solchen Gesetzen ist Christus geplagt worden; und so sucht die Welt noch stets den Kindern Gottes zu schaden. Christus hatte ihnen doch gar anders kurz vorher gesagt, wobei man wissen könne, ob einer von Gott sei (Joh 7,17+23+24; 8,47).

Der Sabbath ist eine Ruhe von bösen und auch von knechtischen Werken, die uns selbst angehen. Aber er muss kein Ruhetag sein, wenn es die Ehre Gottes und die Beförderung des Heils unserer Brüder angeht. Und eben dieses verdammt man an Jesu Christo. / Heutzutage macht man es auch noch so mit denen die Gott von ganzem Herzen begehren, und Ihm zu dienen trachten. Solchen erregt der Teufel tausenderlei Verfolgungen, die keinen andern Grund haben als den Hass und Neid der Verfolger, und keine andere Ursache als das Gute selbst. **Andere** sind still dabei, und können nichts so Böses an Ihm finden. Denn sie machen den Schluss: **Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun?** Sie wollen sagen: Wie könnt ihr diesen Menschen zu einem solchen großen Sünder machen? **Es war eine Spaltung**. Das war die Hand Gottes. Denn Christus herrscht auch mitten unter seinen Feinden, und lässt sich nicht unbezeugt. / Die Vorurteile des Neids und der Liebe zu einer gewissen Partei ist die Ursache alles Bösen, so in der Kirche Gottes geschieht. Denn es ist eine schrecklich verdrießliche Sache, dass sich Glieder einer Kirche unter einander zerren und zerreißen, so viele gute Dinge verdammen und tadeln; dass es nur scharfe Tadler darin gibt, die das Gute lästern, und die unschuldigsten Dinge auf das schlimmste auslegen, mittlerweile aber den Feinden der Religion und des Christentums gute Ruhe lassen. Ist das nicht zu bedauern? / Also gibt man den bösen Christen desto mehr Vorwand, um in ihrer Verdorbenheit zu bleiben. Denn man verdammt die heiligsten und besten Dinge, ja selbst die leichtesten Mittel um zu Gott zu gelangen.

-===*===-

←Joh_9_17 **Sie sprachen wieder zu dem Blinden: Was sagst du von ihm, dass er deine Augen geöffnet hat? Er aber sprach: Er ist ein Prophet.**

**Sie** rufen hierauf den armen Menschen wieder, fallen aber nur auf die näheren Umstände dieser Person. **Was sagst du von ihm**? Da sie selbst nicht einig waren, sollte dieser arme Laie mehr sagen, als sie sagen wollten, was er davon hielte. Sonst pflegten sie die armen Leute nicht zu fragen. Aber sie wollten ihn fangen. **Er sprach: Er ist ein Prophet**. So weit war er jetzt gekommen. Es war doch schon ein Bekenntnis gegenüber ihrer Meinung: Er ist ein Sünder. Er hätte wohl können sagen: Ihr seid gelehrt und sollt es besser verstehen als ich, und streitet doch selbst miteinander, und fraget mich; da ihr doch saget: Das Volk, das vom Gesetz nichts weiß, ist verflucht. Er antwortet aber doch recht frei, dass die Verhörrichter nicht sagen konnten: Ja man will nicht recht mit der Sprache heraus.

-===*===-

←Joh_9_18 **So glaubten nun die Juden nicht von ihm, dass er blind gewesen, und sehend geworden wäre, bis sie die Eltern dessen riefen, der sehend geworden war.**

←Joh_9_19 **Und sie fragten sie und sprachen: Ist dieser euer Sohn, von welchem ihr sagt, dass er blind geboren sei? wie ist er denn jetzt sehend?**

**Die Juden** und deren Vorsteher wollen sich mit der Ungewissheit retten, dass man Ursache hätte daran zu zweifeln. Sein eigenes Zeugnis, **dass er blind gewesen und sehend geworden**, war ihnen nicht hinlänglich; sie wollten es lieber für verdächtig halten. Warum? Weil es mit ihrem Sinn und Urteil nicht übereinstimmte. Weswegen **sie die Eltern dessen riefen**. So macht man gern Weitläufigkeit bei solchen Verhören. Die unruhigen Gemüter fallen aber wiederum auf das frühere zurück, wie es damit zugegangen. Wenn man der Wahrheit nicht glauben will, so tut man, als kennte man sie nicht. Diese Menschen begehren eine Menge Zeugen der Wahrheit, zu keinem andern End, als um sie nur nicht anzunehmen. Sie wollen zwar, dass man sie ihnen entdecke; aber nur damit sie Gelegenheit bekommen, sie zu verdammen.

**Sie fragten: Ist dieser euer Sohn?** und hätten sie gern freigesprochen, wenn sie es geleugnet, oder wenigstens einen Anstand dabei gemacht hätten, als ob sie daran zweifelten, ob er ihm schon ziemlich gleich sähe. **Ihr sagt, dass er blind geboren**. Bedenkt wohl, was ihr sagt! Entweder kann er euer Sohn nicht sein, oder das kann nicht die Wahrheit sein. Denn wenn das wahr wäre, **wie ist er denn jetzt**

**sehend**? Sehet zu, dass ihr keinen Betrug in der Sache spielt! So sucht man die Leute in Furcht zu jagen, und ihnen ein Bekenntnis abzunötigen, wie man es gern hat; da zumal in geistlichen Sachen gar scharfe Verhöre angestellt werden. / Was für Mühe und Arbeit macht man sich nicht, dass man die Wahrheit nicht dürfe annehmen, der man alle Gänge und Pässe zu versperren sucht!

-===*===-

←Joh_9_20 **Seine Eltern antworteten ihnen und sprachen: Wir wissen, dass dieser unser Sohn ist, und dass er blind geboren ist.**

←Joh_9_21 **Wie er aber nun sehend ist, wissen wir nicht; oder wer seine Augen geöffnet habe, wissen wir nicht; er ist alt und groß genug, fragt ihn selber; er wird selbst von sich reden.**

←Joh_9_22 **Dieses sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn die Juden hatten schon miteinander beschlossen, dass, wenn jemand ihn für Christum bekennen würde, er aus der Versammlung sollte ausgeschlossen werden.**

←Joh_9_23 **Darum sagten seine Eltern: Er ist groß genug, fragt ihn selber.**

**Seine Eltern antwrteten** nach der Art der Welt zu reden, klug genug. Solche Leute gehören vor die Verhör-Richter, welche das arme Schaf, das gleich durchging und offenherzig bekannte, nicht annehmen wollten. **Dass dieser unser Sohn ist** können wir nicht leugnen, wenn wir die Wahrheit bekennen sollen. **Und dass er blind geboren** ist eine bekannte Sache, die auch andere genug wissen.

**Wie er aber** seiner Blindheit los geworden, und zum Gesicht gekommen; das **wissen wir nicht**, denn wir sind nicht dabei gewesen, wie diese Veränderung mit ihm vorgegangen, dass wir sagen könnten, **wer seine Augen geöffnet habe**. Davon ist uns weiter nichts bekannt, als was wir von ihm selber haben. **Er ist groß genug, fraget ihn selber**. So schieben sie es von sich weg. Die Ursache, warum sie so vorsichtig sind in ihrer Antwort, wird gemeldet.

**Seine Eltern** wussten wohl, dass sie sich mit einem Wort gar leicht würden versprechen können. / Vor dem Kirchengericht muss man sich immer mehr vorsehen als vor Weltleuten. Die ganze Kirchengeschichte bezeugt es, dass das geistliche Gericht allezeit härter und strenger gewesen als das weltliche. Durch die Befehle, so die Religion betreffen, werden die Leute allezeit in eine große Furcht gesetzt. So ging es auch hier den armen Eltern, dass **sie sich vor den Juden**

**fürchteten**. Denn es gibt wenig Menschen, die sich nicht von der Furcht abhalten lassen, Jesum Christum zu bekennen. Man behält lieber die ganze Welt zu Freunden. Man folgt der Gottseligkeit, solange keine Hindernisse kommen; die geringste Verfolgung aber macht, dass man sie wieder verlässt. Man bekennt seinen Glauben, solange er nicht bestritten wird; sobald man aber Tadler antrifft, meint man, man täte klug, dass man ihn verberge. Man muss aber Jesum Christum bekennen, sollte es uns gleich tausend und tausend Leben kosten, und wegen seinem Evangelium keinen Verdacht noch Urteil scheuen. **Die Juden hatten schon beschlossen**, und darin ein Komplott gemacht, **wenn jemand ihn**, den Jesum, der den Blinden soll sehend gemacht haben, **für Christum bekennen würde**, ehe die Priester und Obersten ihre Zustimmung dazu geben, die das Volk gern im blinden Gehorsam erhalten, **er sollte aus der Versammlung ausgeschlossen werden**. Dies war bei den Juden nicht nur eine Kirchenstrafe, sondern solche Leute, die in den Bann getan waren, konnten auch im allgemeinen Wesen nirgends fortkommen.

Indessen musste der Blindgeborene selbst für seine Sache stehen, die ihn am nächsten anging. **Seine Eltern** aber suchten den Kopf aus der Schlinge zu ziehen; wie es noch oft geschieht, dass man in solchen Umständen auch von seinen nächsten Verwandten verlassen wird.

-===*===-

←Joh_9_24 **Da riefen sie nun zum andern Mal den Menschen der blind gewesen, und sprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre; wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist.**

←Joh_9_25 **Derselbe antwortete dann und sprach: Ob er ein Sünder sei, das weiß ich nicht; eines aber weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehe.**

**Da riefen sie zum andern Mal**, und setzen noch einmal an **den der blind gewesen**, und den sie gern wieder blind gemacht hätten mit ihrem Zusetzen. Sie kommen nun mit dem Schafspelz, **und** wollen ihn also zum Beichten bringen. **Gib Gott die Ehre**, du stehst hier vor Gottes Angesicht, und denen die an Gottes Statt sind. / Damit haben sie dem armen Mann freilich hart zugesetzt. Denn die Gewissens-Tortur fängt es so an, mit denen die ein Gefühl von Gott haben: denen setzt die hielt mit dem Namen Gottes zu (Joh 16,2); dass, wer nicht etwas Rechtschaffenes von Gott hat, einen Fall tun muss. Hiedurch geschieht es auch, dass in Religionssachen unnatürliche Sachen geschehen können, dass ein Vater seinen Sohn, und so im Gegenteil, überliefern kann, wenn ihm so von den Werkzeugen des Satans zugesetzt wird, und die so keine rechte Erkenntnis von

Gott haben, da denken: Gott gehe vor. So geistlich kann die Weit tun. **Wir** Geistlichen, an Gottes Statt, deine Beichtväter, **wissen** es gewiss, bei uns ist es ausgemacht, **dass dieser Mensch ein Sünder ist**, nämlich vor vielen andern ein besonderer (Vers 16). / Da es wider das Werk Gottes geht, suchen sie Sünder hervor, die doch sonst bei ihnen gelten. Erst heißt es: Es schadet nicht, wenn gleich ein Prediger gottlos ist. Aber wenn es wider Christum geht, da ändert die Welt die Sprache; da nimmt sie die Partei der Donatisten: Der Mann muss abgesetzt werden, er tut das und das! Das sollte nun den armen Menschen bewegen zu sagen: Weil ihr, meine Beichtväter, also ganz gewiss redet, so sage ich auch also. Was die Leute nicht für falsche Grundsätze haben! die recht auf Vorurteil und priesterlichen Glauben dringen. / Der Name Gottes muss hier die Autorität bringen, und der Schalkheit Deckel sein. Die Gefahr ist deswegen desto größer unter der Priesterschaft, weil sie alles mit Gottes Namen beschönigen, und ganz dreist sagen: Gebt Gott, dh. uns, die Ehre. Darum ist es gewiss, dass mehr Spötter und Atheisten in dem geistlichen als weltlichen Stand sind. / Es waren aber unter den Pharisäern selbst Leute, die es besser wussten. / Da sie nun den armen Menschen so unter die Presse geführt, hilft ihm Gott doch aus der Not? da es sonst mit solchen Laien sehr gefährlich steht, wenn sie vor der Priesterschaft auf solche Weise zu tun haben.

**Derselbe** musste, weil sie ihm ihre vorhergesetzte Meinung vorgelegt, solche erst auf die Seite räumen; welches für einen Laien vor dem Kirchengericht gar schwer war. Die Antwort scheint auch etwas furchtsam zu sein, weil seine Eltern davon gegangen, und ihn im Stich gelassen haben. Wegen der Sache vom Smder lässt er sich nicht ein in dem was er **antwortete und sprach**. Er hält sich an die Sache; da weiß er Bescheid. **Ob er ein Sünder, weiß ich nicht**, sagt er; und wenn man diese Worte recht will geben, so wird es ebenso viel heißen, als: Ich kann Ihn für keinen Sünder erkennen, weil Er mir diese Tat erwiesen. **Eines weiß ich, dass ich. jetzt sehe**. Auch die Geringsten werden sich in den Tagen des Messias nicht lassen die Augen blenden (Jes 32,3-4). Es war hier ein armer Mensch; da dachten sie: Den einfältigen Mann wollen wir wohl über den Haufen werfen, wir haben deklinieren gelernt. Und doch kam er durch. Denn der Herr hilft den Einfältigen (Ps 118,13+22).

-===*===-

←Joh_9_26 **Sie aber sprachen wieder zu ihm: Was tat er dir? wie öffnete er deine Augen?**

←Joh_9_27 **Er antwortete ihnen: Ich habe es euch schon gesagt, und ihr habt es nicht gehört. Was wollt ihr es wieder hören? wollt ihr denn auch seine Jünger werden?**

Nun kommen sie wieder mit ihrem WAS und WIE. **Sie** wollten gern sehen, ob er sich versprechen würde, ob er etwa in einem Umstand von seinen früheren Reden abging. Da mögen sie dann vorliebnehmen, wenn sie wieder etwas kriegen. **Was tat er dir**? Es lautet ja gar wunderlich, **wie er** dich soll geheilt haben, dass man wohl auf allerlei Gedanken dabei kommen kann.

**Er antwortete ihnen** so, dass man wohl sieht, dass dem Menschen warm ums Herz wurde. Dieser Mensch merkte die Bosheit seiner Frager gar wohl, dass sie es nur täten, um ihn in seinen Worten zu fangen. Darum wurde er über sie entrüstet, denn nichts ist Unerträglicher als solche Ränke. **Ich hab es euch schon gesagt**, was soll ich es abermal sagen, **Ihr habt es nicht gehört**, und werdet es zum zweitenmal ebensowenig hören oder glauben und für eine Wahrheit annehmen. **Was wollt ihr es wieder hören?** Hört ihr es denn so gern? **Wollt ihr auch seine Jünger werden?** Das wird wohl keine Not haben! Ihr werdet euch noch wohl bedenken!

-===*===-

## ←Joh_9_28 Da brachen sie aus in Schmähworte gegen ihn, und sprachen: Du bist sein Jünger, wir aber sind Mosis Jünger!

## ←Joh_9_29 Wir wissen, dass Gott mit Mose geredet hat; woher aber dieser sei, wissen wir nicht

**Da brachen sie aus in Schmähworte**, um der Sache einen priesterlichen Nachdruck zu geben: Darfst du dich wohl erkühnen, dergleichen zu deinen Beichtvätern zu sagen? Nach der heutigen Ausdruckstueise verketzern sie ihn. / Es ist aber wider alle Vernunft, dass man einen Zeugen haben will, um die Wahrheit zu wissen, und, wenn solcher sie gesagt hat, ihn mit Scheltworten von sich zu stoßen. / **Du bist sein Jünger**. Damit geben sie ihm ein besseres Zeugnis, als sie ihm geben wollen. **Wir sind Mosis Jünger**, und bleiben bei der alten Religion. Da sieht man, was der alte Mensch für Polster hat. Moses hatte ja selbst auf Christum gewiesen. Sie aber sprechen: Diesen wollen wir nicht!

**Mit Mose** tun sie groß. Da aber der reiche Mann auf Mose gewiesen ward, sagte er: Nein, wenn etwas Außerordentliches geschähe. In andern Stücken fragt man nichts nach Mose, nur wider Christum muss er ein Stichblatt sein. Daher man sich nicht wundern darf, dass Christus hat müssen durchfahren. **Woher dieser sei, wissen wir nicht**. Was antwortet dann der einfältige Mensch darauf?

-===*===-

←Joh 9 30 **Der Mensch antwortete und sprach zu ihnen: In diesem ist sich doch zu verwundern, dass ihr nicht wisset woher er ist, und er hat meine Augen geöffnet!**

←Joh 9 31 **Wir wissen aber, dass Gott die Sünder nicht hört; sondern wenn jemand gottesfürchtig ist, und seinen Willen tut, den hört er.**

**Der Mensch** hält sich noch fest an die Sache, und hält sich besser als mancher Student. **In diesem** Stück sind wir zu weit voneinander. Wo will ich hin? Entweder ich muss wider die Sonne streiten, oder muss in diesem Stück von euch abgehen. Allein es **ist sich doch zu verwundern** an euch Herren Theologen; das ist ja wunderlich, und gibt mir eben eine Ursache große Augen zu machen, dass die Bauleute etwas so Großes verwerfen, das doch so verwerflich nicht ist. Das ist wunderbar vor unsern Augen (Ps 118,23). / So gehen den Schafen die Augen auf, da sie sehen, dass der Messias so gering geachtet wird. So sagt einer in Ps 94: Sie springen mit dem Wort Gottes so wunderlich um das tut mir die Augen auf; dabei merke ich, dass jene nicht recht sind. **Dass ihr nicht wisset woher er ist** kommt daher, weil ihr es nicht wissen wollt; also dass es eine boshafte Unwissenheit anzeigt, welches er aber nicht so sagen darf. Das hört ihr aber doch, dass **er hat meine Augen geöffnet**, woraus der erleuchtete Blinde, der gelehrter war als alle seine Lehrer, einen Schluss zu ihrer Überzeugung gegen sie machte, dass sie es wohl wissen konnten. Denn da die stolzen Pharisäer nichts als Gutes an Jesu sahen, und die großen Dinge, die Er getan, von allen Orten ihnen zu Ohren gekommen; was hatten sie dann für Ursache Ihn zu verdammen? / Es ist das allerschlimmste, dass man Dinge, die man weder versteht noch kennt, allezeit verdammt. Es ist zwar eine Unvorsichtigkeit, allem beizupflichten was man nicht versteht, und es zu loben; es ist aber auch eine belachenswürdige Kühnheit, dass man dasjenige mit Heftigkeit verwirft, was man nicht erkennt. Öfters schreit man aus Anklebung an Parteien mit. Wieder andere tadeln nur deshalb, weil sie sehen, dass es andere tun. Solche machen es wie die Hunde, die mit bellen, wenn sie andere Hunde bellen hören. Noch wunderbarer aber ist dieses, dass die Juden, die doch einen Messias erwarteten, diesen Menschen sahen, dessen Leben so heilig war, und der auch so wunderbare Dinge verrichtete, und doch nicht wussten, wo er her war.

**Wir wissen aber**, wie ihr sagen wollt: Wir wissen auch etwas, wogegen er gleichsam sagen will: Wir von Gottes Gnaden wissen es. Das hat nun der Heilige Geist in ihm gewirkt, dass er kann im Namen von allen andern Gläubigen reden. / Der Schlüssel zu diesem Kapitel liegt in Vers 3. Gottes Werke werden da offenbar. Der Menschen Wege werden aber auch hier immer dagegen gestellt. **Dass Gott die Sünder**, die an der Sünde ihre Lust und zur Bekehrung keine Lust haben, und ihren Morgen- und Abend-Segen **nicht hört**, hält man ja für eine ausgemachte Sache; die auch der Natur Gottes gemäß ist, steht auch in der Schrift. Und die Sprüche, daraus wir es wissen, habt ihr uns sonst selbst gepredigt. Nun

können wir arme, einfältige Leute sie nicht anders anwenden. / So können sie nicht sagen, dass der Laie ohne Vernunft rede. Es ist aber zu verwundern, dass sie ihn noch so viel reden lassen. **Wenn jemand gottesfürchtig ist**, dann kann er sich in seinem Gebet von Gott Erhörung versprechen. Denn Gott tut was die Gottesfürchtigen begehren (Ps 145,19). Es muss sich aber daran zeigen, ob er Gott gehorsam ist, **und seinen Willen tut**. Denn das wird hier so zusammengesetzt, dass es wie für eins genommen und gehalten wird. Darum ist derjenige, so Gottes Willen nicht tut, sondern seinen eigenen Willen, oder die Lüste der Menschen, oder den Willen des Fleisches, ein falscher Anbeter Gottes. / Das Gebet, das Gott gefallen soll, muss geschehen und vollbracht werden in und durch einen der nicht sündigt noch sündigen kann; oder es wird gänzlich verworfen, und kann nicht angenommen werden bei dem reinen Gott.

-===*===-

←Joh 9 32 **Von dem Weltlauf an ist es nicht gehört worden, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet habe.**

←Joh 9 33 **Wenn dieser nicht von Gott wäre, er könnte gar nichts tun**

**Von dem Weltlauf an**, und solange Menschen auf der Welt leben, findet sich kein gleiches Beispiel in allen Geschichten und Lebens-Aitern, **dass die Augen eines Blindgeborenen geöffnet** worden; so dass man die Sache gewiss nicht gering anzusehen hat.

**Wenn dieser nicht von Gott wäre**, wie man es auf alle Weise zweifelhaft zu machen sucht, und den Leuten gern die Liebe zu Ihm aus dem Herzen reißen will; **er könnte nichts tun**. Denn die nicht von Gott gesandt sind, sondern von sich selbst gelaufen kommen, haben zwar viele Worte, aber nicht gar viel Kraft. Wo man aber wahrhafte und dauerhafte Bekehrungen sieht, kann und muss man glauben, dass die Sendung göttlich gewesen. / Der Blind-gewesene war vorher ziemlich furchtsam gewesen; nun sie ihm aber so zusetzen, so wird er stärker. Also hilft der Satan noch jetzt selber dazu, dass die Christen gestärkt werden, und frei ihr Bekenntnis tun.

-===*===-

←Joh 9 34 **Sie antworteten und sprachen zu ihm: Du bist ganz in Sünden geboren, und du lehrst uns? und sie stießen ihn hinaus.**

Nun wachen sie auf. **Du bist ganz in Sünden geboren**. Gott hat dich schon gezeichnet; denn Er hat wohl gesehen, dass du dich an seinen Geistlichen vergreifen, und seine Diener schimpflich halten würdest. Die Natur hat dich gezeichnet. Da kommen sie mit Sprichwörtern und werfen ihm seine Geburt vor. / Die Jünger fielen in Vers 2 auch auf ein solches Richten, ließen sich aber besser von Christo unterrichten. Aber bei den Pharisäern war es eine Bosheit, welches man daraus sieht, dass sie über ihn erbittert werden. Sollen wir erst von dir lernen? Was bildest du dir ein? Du verstehst die Schrift nicht, **und du lehrst uns?** die wir Doktoren und Kirchenräte sind? Aber das traf diesen Menschen nicht, denn er hatte sie nicht zu lehren begehrt. Sie haben es selber an ihn gebracht; und da sie ihm solche wunderliche Dinge zumuten, spricht er nur: Das ist gar zu viel! da können wir nicht zusammen stimmen. Da merken es die Schafe.

**Sie stießen ihn hinaus** in ihrer Erbitterung, und taten ihn in den Bann. Da wird jener Schluss in Vers 22 vollzogen. An dem armen Menschen fangen sie an; da können sie bald zum Ritter werden. Der Mensch widersteht nicht; der doch bisher Christum noch nicht eigentlich für Christum erkannt, sondern nur für einen Propheten. Weil sie aber merkten, dass er an dem Mann hing, so vollziehen sie das Urteil noch vorher. Es war aber bei ihm ohne Wirkung, denn daran ärgert er sich nun nicht mehr. Es war ihm vielmehr ganz heilsam, denn damit stießen sie ihn aus der Heuchelei hinaus, und befreiten ihn von ihrem Kirchengericht. Nun konnte er bessere Gelegenheit haben zu dem völligen Glauben an Christum einzudringen, und zu einem rechtschaffenen Wesen zu gelangen. / Kaum hat man der Wahrheit das Wort geredet, so muss man um ihretwillen Verfolgungen ausstehen. Dieses Los haben alle wahren Knechte Gottes gemeinsam, dass sie von den Heuchlern und Scheinheiligen weggetrieben werden.

-===*===-

## ←Joh_9_35 Jesus hörte, dass sie ihn ausgestoßen hatten; und da er ihn fand, sprach er zu ihm: Glaubst du an den Sohn Gottes?

## ←Joh_9_36 Derselbe antwortete und sprach: Herr, wer ist es? dass ich an ihn glauben möge.

**Jesus**, der gute Hirte, sucht nun das arme Schaf wieder, nachdem Er **hörte, dass sie ihn ausgestoßen**. Denn Christus nimmt das an, was die Welt von sich stößt. Hier war aber eine höhere Hilfe nötig, damit diese Ausstoßung dem armen Menschen nicht schaden möchte. Da half Er nun dem glimmenden Docht auf, **da er ihn fand** als ein Schaf, das sich wieder hatte verlaufen, und Christum vorbeigehen lassen. Welches er auch teuer genug hat bezahlen müssen, wie die Seele im Hohelied, die den Bräutigam hatte vorbeigehen lassen, und gedacht: Es

ist ein guter Mann? ich kann ihn allezeit wieder haben. Kostet es doch nichts. (Hld 5,6-7). **Glaubst du an den Sohn Gottes?** Da ging die Frage höher als die Antwort von Vers 17. Mit dieser Anrede will ihn Christus auf sich selbst führen. Denn Er sah, dass ihm von der Verwerfung dieser Welt am besten beizukommen. Weil er in Vers 17 schon bekannt hatte, dass Christus ein Prophet sei (wobei ein vorhergehendes Fünklein des Glaubens muss gewesen sein), so will der Heiland solches jetzt aufblasen. / So wird die Treue von Christo vermehrt. So haben auch gute Gemüter hinan gemusst. Da versteht man den Spruch von Eph 4,13. Dazu sind die Ämter gesetzt.

**Derselbe** fühlt und bekennt seinen Mangel, ist aber doch lernbegierig und forscht. **Herr, wer ist's**? Dies will er nicht aus bloßer Neugier und zu keinem andern Ende wissen, als dass er **an ihn glauben möge**, mit einer Zuwendung nicht nur des Verstandes, sondern auch des Herzens; als worauf die Frage hauptsächlich ging. Er fühlte schon, dass er etwas versäumt hatte. So kommt die Frage bei ihm auch aus einem bußfertigen Sinn, wie Mk 9,24. Denn dadurch muss es gehen. Man kann nicht voll in den Glauben hineinspringen, sonst ist man ein Schwärmer. Er will nicht nur Erkenntnis haben, sondern was zum Glauben gehört, der mehr ist als eine Wissenschaft? da man sonst gewöhnlich das erste nur will davon reißen, und damit fortgehen; das andere mag warten. / So machte Paulus oder Saulus, als er sollte bekehrt werden, auch zwei Fragens Herr wer bist du? Herr was willst du? (Apg 9,5-6). Weil wir das wissen, heißt es in Gal 2,16, so greifen wir zu. Also fordert man auch keinen blinden Glauben, man solle nur glauben; sondern das Wissen liegt zugrunde. / Also kann man nun an dieser Frage diesen armen Menschen erkennen, als einen solchen in welchem kein Falsch ist, und der ein redliches Gemüt hatte, obgleich Mangel bei ihm war.

-===*===-

←Joh_9_37 **Jesus aber sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, derselbe ist es.**

←Joh_9_38 **Er aber sprach: Ich glaube Herr! und er betete ihn an.**

Hier offenbart sich Christus durch eine weitere Bedeutung, und redet so mit dem Menschen, dass sein Herz noch mehr verwundet wurde. **Jesus** hätte wohl schlechterdings sagen können: Ich bins. Allein er gebraucht solche Antwort, die der Beschaffenheit des Menschen gemäß war, und **sprach: Du hast ihn gesehen**, ließest Ihn aber damals vorbeigehen. Nun aber redet er wieder mit dir; da nimm es besser inacht. Denn **der mit dir redet** und an dessen Wort du dich nur halten darfst, **derselbe ists**, eben der, der dir auch dein Gesicht gegeben. Kennst du Ihn nun?

In Vers 38 ist eine genaue Übereinstimmung der Sache mit den Worten. **Ich glaube Herr!** Das waren keine leeren Worte, sondern es war Ernst, obgleich das Werk seines Glaubens etwa noch unvollkommen gewesen. **Er betete ihn an**, denn das konnte bei der Sache vom Sohn Gottes nicht zurückbleiben. / Also ist der wahre Glaube auch in dem ersten Augenblick fruchtbar, und von einer solchen Art, dass er sich alsbald ausweist. / So ist auch bei dem ersten Punkt des Glaubens eine Demut, die sich in der Anbetung zu den Füßen darlegt, als eine höchste Ehrerbietigkeit, die man Gott abstattet, wodurch die Seele, indem sie Gott als den der über alles Lob hinaus ist erkennt, sich aber unvermögend sieht Ihn so anbeten zu können, wie Er es verdient, in einem erniedrigten, stillen und stummen Verehrungs-Stande stehen bleibt, wegen seiner allerhöchsten Größe. / Dieser Mensch verhielt sich also besser als jener in Joh 5,14. Dies war die selige Folge, die auf das Kirchengericht folgte. Und dies ist auch das Schönste in diesem Kapitel, weil Christus seinen Zweck am Blinden erreicht.

-===*===-

←Joh_9_39 **Und Jesus sprach: Ich bin zum Gericht in diese Welt gekommen, dass, die nicht sehen, sehen mögen, und die welche sehen blind werden.**

Da kommt nun der Schluss und das Ende vom Lied, welches auf den Ausgang der Sache folgt. Das vorhergehende gibt es klar, dass Christus hier den Ausgang anzeigt, wie es mit dem, der blind gewesen, abgelaufen; also ist auch dieser Spruch und Ausspruch nicht anders zu nehmen, als dass es so ausschlage. So versteht es sich leicht, was hier **Jesus sprach** von dem daraus entstehenden Gericht, wenn man die Gnade von sich stößt; da wohl solche hart-seheinende Reden gebraucht werden können. **Ich bin zum Gericht gekommen**, nicht nach Gottes Absicht, sondern wie die Sache einen Ausschlag gewinnt aus der eigenen Schuld des Menschen. So soll es kommen, **dass die welche sehen blind werden**. Die Sache, die andern zum Sehen verhilft, wird eine Ursache der Blindheit bei denen, die sich sehend dünken. Denn sie geben selber Ursache dazu. Gott ist nicht schuld daran.

-===*===-

←Joh_9_40 **Und dieses hörten aus den Pharisäern, die so bei ihm waren, und sprachen zu ihm: Sind wir denn auch blind?**

←Joh_9_41 **Jesus sprach zu ihnen: Wenn ihr blind wäret, so würdet ihr keine Sünde haben. Nun aber sprecht ihr: Wir sehen! darum bleibt eure Sünde.**

**Dieses hörten aus den Pharisäern** etliche, welche besondere Helden vor andern sein wollten; die nahmen sich dessen an, als ob es auf sie geredet wäre, und sahen es als eine Beleidigung an, **und sprachen zu ihm** durch eine Frage der Selbst-Rechtfertigung: **Sind wir denn auch blind**? da man wohl hört, dass sie ganz sicher, voller Einbildung, und mit sich selber wohl zufrieden sind. Damit schieben sie einen Riegel vor vor die Erleuchtung. Also hatte dieser Ausspruch seine Wirkung zur linken Seite.

**Jesus sprach zu** den scheinheiligen Pharisäern ein hartes Wort; und das gilt noch allen solchen hochmütigen Gesellen: **Wenn ihr blind wäret**, so dass ihr es erkenntet, und euch auf eure Blindheit richtetet, mit ungeheuchelter Selbstprüfung; **so würdet ihr** euch am besten raten. Das wäre wohl getan, und euch könnte so am ersten geholfen werden. **Nun aber** seid ihr nicht allein gar fern davon, dies zu erkennen, sondern rückt auch andern noch wohl vor, dass sie ganz in Sünden geboren seien; von euch aber **sprecht ihr: Wir sehen**! denn wie könntet ihr euch sonst für Leiter der Blinden ausgeben? **Darum bleibt eure Sünde**. Wenn ein Licht mit Gewalt ausgeblasen wird im Gewissen, so kommt ein beharrlicher Stand der Bosheit heraus, / Der Zorn Gottes ruht ohnedies nach dem Sündenfall über uns. Wenn man nun sein Verderben nicht erkennt, so bleibt er über dem Menschen. Wo aber der Mensch sein Elend recht erkennt, und sich in wahrer Buße zu Gott naht, so wird der Zorn weggenommen. / Wem die Augen sollen geöffnet werden, der muss zuvor seine Blindheit erkennen. / Setzt euch ins Dunkel, und werdet erst blind, die ihr euch des Sehens rühmt. Wäret ihr blind, so wäre euch geholfen. Aber nun seid ihr zu weise zum Himmelreich! Denn wen der Baum der Erkenntnis klug und sehend macht, der ist in der Tat blind. Und die Leuchte der Gottlosen, worin alle Welt-Gelehrtheit begriffen, daran man eine Leuchte zu haben meint, wird gewiss verlöschen (Spr 24,20).

---

# DAS 10. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42

←Joh_10_1 **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht durch die Tür in den Schaf-Hof eingeht, sondern anderwärts oben einsteigt, derselbe ist ein Dieb und ein Mörder.**

Der letzte Vers des vorhergehenden Kapitels muss diesen Vers erklären; und dabei ist der Umstand der Zeit zu merken. Es war Kirchweihe (Vers 22), da der Zustand der Kirche vorgestellt wurde. Da kann man nun leicht merken, woher das Gleichnis vom Hirten und den Schafen komme, so dass man nicht zu sagen Ursache hat: Bald redet Christus so, bald so! So machen es die frommen Menschen, die reden so etwas in den Tag hinein! Ach nein! bei den Menschen steckt die Unordnung, die geistliche Dinge mit so wenig Aufmerksamkeit behandeln. Christus weist sich schon aus als Weisheit bei seinen Kindern, und fährt in einem fort, hat aber hier die Gelegenheit vom Fest der Kirchweihe genommen, eine solche Kirchen-Sache zu behandeln. Da fängt nun Christus von neuem an anzustimmen: **Wahrlich ich sage euch**. Er redet aber mit Pharisäern. **Wer nicht durch die Tür** der Selbsterkenntnis seines Elends, Unvermögens und Blindheit, durch den Messias und dessen Geist und Sinn, der recht in uns wirken und mit uns durchbrechen muss, **in den Schaf-Hof** der Gemeinschaft der Gläubigen **eingeht**, seine Blindheit nicht wissen will, und also auch Christum, als den Hirten, Arzt und Heiland seiner Seele, nicht erkennen lernt; wer. in Erkenntnis seiner Blindheit nicht im Glauben durch Christum eingeht; der kommt nicht zurecht, dem mangelt die Tür; auch sogar die Vorbereitungen fehlen ihm; wie will denn ein solcher noch ein Lehrer sein? / Solange einer sein Elend und Blindheit noch nicht recht erkannt, wird er Christum nicht recht ernstlich suchen, und durch Ihn zum Leben einzugehen trachten, auch untüchtig bleiben, andern den Weg dahin zu weisen. / Hier gilt nicht, dass man denke, man könne sich schon durch gute Bücher tüchtig machen. Das ist nicht die Tür. Es kann zwar nützlich und wohl gebraucht werden, wenn es Christo unterworfen wird. Wenn man aber meint durch Gelehrsamkeit oder Studieren sich tüchtig zu machen, da Christus nicht im Herzen ist; so macht man sich selbst zur Tür, und setzt sich an Christi Statt, der lediglich allein die Tür sein und bleiben muss. Durch Christi Geist kann die Sache kräftig gehen, anders nicht. Durch Christi Geist und Kraft muss man gehen, sonst kann einem nicht geholfen werden. Es ist nicht genug, dass man nur in eine Sache so hineintrohle, sondern es muss ein kräftiger Durchgang sein, man muss mit Christo durchbrechen, und in dessen Geist stehen. Man wird aber solchen nicht achten, wo man nicht seine eigene Blindheit recht erkennt. Christus ist wohl für dich durchgebrochen, aber zu dem Ende, dass du auch durchbrechen sollst und kannst. Christus muss auch dir die Tür des Durchbruchs werden, wodurch du gehen musst, und nicht bei dem Wissen und Erkennen stehenbleiben darfst. Wer **anderwärts einsteigt**, andere Grundregeln erwählt, es auf andere Weise sucht, und denkt: Es sind schon andere Wege, wodurch man hineinkommen kann, will aber nicht durch die enge Tür gehen, da kein Vertrauen auf natürliche Kräfte bestehen kann; zumal wer sich noch gar zum Führer und Wegweiser der andern berufen und bestellen lässt; **derselbe ist ein Dieb und Mörder**, der die armen Seelen in ihrer Unbußfertigkeit stärkt; er mag noch so große und ordentliche und äußerliche Berufungs-Briefe haben und aufweisen. Und wenn er gleich nicht so hieße, so ist er es doch in der Wahrheit. Denn die Welt möchte einen solchen wohl

eben nicht so heißen, sondern sagen: Er ist ein artiger Mann, mit dem wohl auszukommen ist.

Der Dieb geht auf Betrug, und der Mörder auf Gewalt; das kommt zusammen. / Das muss Christus öffentlich sagen, dass es die Laien hören; denn es ging ihr Heil an. Und der Mensch achtet nicht auf das was ihm fehlt, und sorgt nicht dafür, dass er zur Sache komme. / Wer nicht blind heißen will, da er es doch ist; und also auch Christum verwirft, der das Licht und auch die Tür ist; der ist ein Mörder. Das ist der volle Verstand dieser Worte aus dem vorhergehenden und folgenden.

-===*===-

←Joh_10_2 **Wer aber durch die Tür eingeht, der ist ein Hirt der Schafe.**

**Wer aber durch die Tür** seiner Selbst-Erkenntnis wahrhaftig im Namen Christi **eingeht** in das inwendige Reich Gottes, in welchem für alle Schafe oder Seelen Weide ist, und erst selber recht den Eingang gefunden und passiert hat; **der** kann dann auch andern von dem rechten Eingang zulängliche Nachricht geben, und **ist**, wenn ihn Gott dazu erweckt, an den Seelen zu arbeiten, **ein Hirt der Schafe**, der den Hirten-Namen verdient, und sich als ein rechter Hirt ausweisen kann, ob ihn gleich die Welt nicht dafür erkennen will. Also ist es doch keine unmögliche Sache. Denn es wird nicht auf menschliche Kräfte gebaut, sondern das Vertrauen darauf soll eben abgelegt werden.

-===*===-

←Joh_10_3 **Diesem tut der Türhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme, und er ruft seinen eigenen Schafen mit Namen, und führt dieselben aus.**

←Joh_10_4 **Und wenn er seine eigenen Schafe ausgetrieben hat, so geht er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen.**

Christus redet vom guten Hirten viel mehr als von den vorigen. Daraus sieht man, dass Er das vorige nur aus Not tue. **Diesem**, einem solchen wird es nicht schwer gemacht, wenn er aufrichtig befunden wird. Da **tut der Türhüter**, der Heilige Geist, der das Amt hat Christum zu verklären, selber **auf**, gibt ihm eine offene Tür, macht ihm eine offene Bahn, wie man sonst eine Amts-Bestätigung hat. **Die Schafe hören seine Stimme** und merken es, wer ihnen gute Speise gibt. Denn die

christliche Wahrheit weist sich gar bald aus an den Gewissen. **Er ruft seinen eigenen Schafen**, welche solche sind die sich aus der Irre lassen herausrufen, da wir alle von Natur irrende Schafe sind, **mit Namen**. Es geht nicht unordentlich zu bei dieser Sache; er handelt nicht in den Tag hinein. Gott schickt ihm solche Seelen zu, die rechte Kennzeichen und Merkmale haben des rechtschaffenen Wesens in Christo Jesu. Solche Schafe nun **führt** der Hirte auf etwas Gewisses, und nicht auf ein Geratewohl; **aus** sich selbst aus, durch die evangelische Verleugnung und Absterbung, auch Vergessenheit seiner selbst, und in Gott hinein.

**Wenn er seine Schafe ausgetrieben**; denn er muss sie ausstoßen auf die gute Weide des Evangeliums, weil die Schafe durch Erkenntnis ihrer selbst wollen schüchtern werden; das ist das eigene Werk Christi. Sodann **geht er vor ihnen hin**, und mit einem guten Beispiel vor; **und die Schafe folgen ihm** und dem Zug seiner Liebe, als Jungfrauen des Lammes; **weil sie seine Stimme kennen**. Ein Schaf weiß aus der Natur zu erkennen, was für ein Gräslein oder Kräutlein ihm gesund sei oder nicht. So können auch die armen Seelen gleich merken, was ihnen nützlich sei oder nicht, wenn sie gleich noch so einfältig sind, so sie anders nur im Geist Jesu Christi stehen, und bedürfen keines Papstes dabei.

-===*===-

## ←Joh_10_5 **Einem Fremden aber werden sie mitnichten folgen, sondern von ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.**

Sie wollten Christum zu einem Fremden machen, so sagt Er ihnen, wer ein solcher sei. **Einem Fremden werden sie mitnichten folgen**. Sie hüten sich vor dem, was mit Christi Hirtenstimme nicht übereinkommt. Sie halten nicht alles für einerlei, und sagen nicht: Es ist alles Gottes Wort. Dafür können sie ein leeres, totes Wort nicht annehmen, und in der Prüfung, die ihnen zukommt, bald merken und unterscheiden, was aus der rechten Quelle kommt, und was ein Fremder redet. Da muss ihnen nun frei stehen, wenn ihnen ein solcher vorkommt, dass sie **von ihm fliehen**. Weiter vergreifen sie sich nicht an ihm, fangen auch deswegen keine Unruhe an, ob sie schon keine Zuhörer abgeben können, **weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen**, eben darum, weil sie sie als eine Stimme der Fremden erkannt haben.

Wenn nun ein solches Schaf gefragt wird: Warum folgst du nicht? warum fliehst du? so antwortet es einfältig: Weil ich seine Stimme nicht kenne. Und solche Antwort ist genugsam. / Diese Entziehung und dieses Fliehen der Absonderung ist schon bei vielen zur Tat gekommen, und wird noch weiter geschehen, wenn die Weissagung aus Sach 13 in die Kraft geht.

Das sind aber Fremde, die entfremdet sind von der Einwohnung des Heiligen Geistes, des Geistes Jesu Christi, fremde Welt-Grundsätze haben und bisweilen einen guten Spruch mit untermischen und vorbringen, an denen man aber doch leicht merken kann, weil man den Geist Christi hat, wie sie stehen, und dass sie mit Christo und mit dessen Geist nichts zu tun haben wollen.

-===*===-

←Joh_10_6 **Diese Gleichnis-Rede sagte Jesus zu ihnen; aber dieselben erkannten nicht was es war, das er zu ihnen sagte.**

**Diese Gleichnis-Rede** hätte denen, die dem Volk vorstehen, und daher nicht blind sein wollten, zur Prüfung dienen können. **Aber dieselben erkannten nicht was er sagte**, da doch alle Propheten eben dergleichen Reden gebraucht hatten. Also sagten sie dann: Es ist dunkel. Denn die Welt will die Worte Christi gern dunkel machen. Aber die Welt will nicht hören als ein Schaf. Darum kann ihnen auch der Heilige Geist nicht auftun, was sie nicht hören will. Warum vernehmen es denn Einfältigere? Wenn aber einer um sein Heil sich nicht bekümmert, so kann er auch nicht lesen, wenn er schon das Buch aufgeschlagen hat. / So eine gerechte Klage setzt hier der Evangelist dazwischen. / Christus wollte glimpflich mit ihnen verfahren? da sie es aber nicht verstehen wollen, so fährt Er fort.

-===*===-

←Joh_10_7 **Jesus sprach dann wiederum zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Tür der Schafe!**

←Joh_10_8 **Alle die vor mir gekommen sind, sind Diebe und Mörder; aber die Schafe haben sie nicht gehört.**

**Jesus sprach dann wiederum**, dass sie es ja recht verstehen sollten: **Ich bin die Tür der Schafe**1 Und dies ruft Er nicht nur angemass-terweise so aus, dass man Ihm bloß glauben müsste, weil Er es sagt; sondern das Werk lobt den Meister. Christus konnte sich auf seine vorhergehenden Reden und Taten beziehen; das hätten sie sollen zusammenhalten. / Die Wirkung und Ausführung der geistlichen Sachen muss durch Christum geschehen und vollendet werden.

**Alle die vor mir gekommen sind** und haben die Tür wollen sein; die gemeint, sie hätten das Recht des Messias gepachtet; die mir haben wollen vorspringen, den Vorrang behaupten, und gleichsam Christus selber sein; namentlich auch die eher lehren wollen, als Christus in ihnen und durch sie lehrt; **sind** und bleiben bis

auf diese Stunde mit allen ihresgleichen **Diebe**, die dem Messias vorher in seine Rechte gefahren als Diebe. Das hat Johannes der Täufer nicht getan, ob er wohl vor Christo gekommen; der lässt Christo den Vorrang (Joh 1). Der Mensch will Gott stets zuvorkommen mit seinen natürlichen Kräften, und will nicht von Gott Kraft und Ordre holen durchs Gebet in der wahren Armut des Geistes. / Es darf also niemand sich ein Wunder machen über diese Worte Christi; denn sie sind vorher erklärt. / Aus dem Stolz, da man in der Tat den Vorrang will haben vor Christo, erwächst eben das Antichristentum. / Das Schaf geht hinter dem Hirten her. Mir nach, spricht Christus, unser Herr.

Christus war zum Haupt gesetzt, als einer der allein den Vorzug habe. Er ist der Fürst und Herzog (Mt 2,6). Es gibt aber Vorspringer, die Christi Erbe wollen an sich bringen, und sagen: Wir sitzen im Besitztum; wir lassen niemand mehr einkommen. Daher klagt der Messias schon bei den Propheten: Wenn ich euch will helfen, so springt ihr mir vor, und sagt: Wir haben es nicht nötig; es sind vorher auch Leute in der Welt gewesen (Jes 43,24; Jer 8,5; 14,14; 28,8.)

**Die Schafe haben sie nicht gehört**. Aber auf diese beruft man sich nicht, sondern nur auf das Beispiel der Bösen, wenn man sagt: Es sind vorhin auch Leute gewesen. Gott aber hat immer seine Zeugen dagegen gehabt.

-===*===-

## ←Joh_10_9 Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich eingeht, der wird erhalten werden, und wird ein- und ausgehen und Weide finden.

Hier wird die rechte offene Pforte angezeigt; die steht nun offen. Nur da hindurch. **Ich bin die Tür**. Die Wirkung und Ausführung der geistlichen Sachen muss durch Christum geschehen und vollendet werden. Das **durch mich** steht im Griechischen vorne an, und soll auch voranstehen. Das ist soviel als: Wer durch ernste Erkenntnis meiner Gnade, durch mein Verdienst und dessen Zueignung, durch das Blut des ewigen Testaments (Hebr 13,20), **eingeht**. Christus redet jetzt mit Schafen, die sollen dadurch eingehen. Denn auch Hirten müssen in Ansehung Christi als Schafe durch diese Tür eingehen. / Die Kirche ist also nichts anderes als ein Haufen armer Sünder, welche die Gnade mit Dank erkennen, und durch nichts anderes als dadurch eingehen. Wohl dem der unter solchen erfunden wird! **Der wird erhalten werden** und errettet von allem, was ihm im Wege steht; **und wird ein- und ausgehen** und, als einer der einen freien Pass hat, in einen freien Wandel treten, **und Weide finden**, fortwährend, wenn es auch gleich unter beständigen Proben zuginge. / Die Rede Christi wechselt hier immer ab. Bald steht eine Drohung, bald eine Verheißung, bald eine Einladung. Das Herz Christi aber lenkt sich immer hin zur Weide.

-===*===-

## ←Joh_10_10 Der Dieb kommt nicht, als nur dass er stehle und schlachte und verderbe. Ich bin gekommen dass sie Leben haben und Überfluss haben mögen.

**Der Dieb kommt nur dass er stehle**. Er kommt nicht etwas zu bringen, sondern nur zu holen und andere darum zu bringen; da es ihm auch ein Geringes ist, dass er **schlachte und verderbe**, wenn nicht anders dazu zu kommen ist. / Die Lohnknechte suchen sich nur zu nähren; also sehen sie nur zu, wie sie ein Stück Geld machen, und ihr Brot finden. Und wenn sie denn manchmal nicht viel finden, so plagen sie die armen Leute, und werden grausam, wollen keine Predigt umsonst tun, suchen stets ihren Profit, und lassen darüber immerhin die Schafe des ewigen Todes sterben. / Mancher möchte da wohl denken; man sollte die Schafe etwas anders lehren. Aber nein. sie müssen das auch lernen, wie man sich vor Dieben hüten solle. Deshalb muss beides vor ihren Augen einander gegenüber gestellt werden. **Ich bin gekommen** zu schenken, zu geben, zu bringen und reich zu machen. Der **Überfluss** zielt auf die Güter des Neuen Testaments. Das **Haben** wird doppelt gesetzt. Haben sollen sie es, haben sollen sie es. Denn die Schafe sind schüchtern.

-===*===-

## ←Joh_10_11 Ich bin der gute Hirte! der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

**Ich bin der gute Hirte**, der durch Abel, Mose, David usw. vorgebildet ist, und von dem die Propheten soviel geweissagt (Hes 34,23), ebensowohl als ich die Tür bin. Denn an Christi Person und Amt kommen alle Gestalten zusammen. Ist Er denn alles? Freilich! Er ist Priester, Opfer, Lamm, Hirt, Tür, alles! / Dieser Hirte zeichnet seine Schafe mit einem roten Zeichen seines Bluts, und mit einem schwarzen seines Kreuzes (Hld 1,5). / Ein guter Hirt führt seine Schäflein des Abends, oder wenn ein Ungewitter kommt, in den Schafstall (Jes 57,1-2). Das höchste Kennzeichen gibt Er hier selber, das aber doch begreiflich und überzeugend ist. Nämlich derselbe **lässt sein Leben für die Schafe** und legt es zum Schuldopfer dar, wird um ihretwillen auch ein Schaf, das zur Schlachtbank geführt wird (Jes 53).

-===*===-

←Joh_10_12 **Der Lohnknecht aber, und der nicht Hirte ist, dessen die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen, und verlässt die Schafe, und flieht; und der Wolf raubt sie, und zerstreut die Schafe.**

←Joh_10_13 **Der Lohnknecht aber flieht, weil er ein Lohnknecht ist, und sich um die Schafe nicht bekümmert.**

**Der Lohnknecht aber** lässt das wohl bleiben. Er singt seine Stundengebete, und damit gut. So macht es ein jeder, **der nicht Hirte ist**, ob er schon Brief und Siegel für einen solchen hat, sich auch wohl Oberpfarrer nennt. Die Hirten-Treue ist gar schlecht bei einem solchen, **dessen die Schafe nicht eigen sind**, der die Schafe nicht für sein edelstes Eigentum und Schatz hält, dem sie nicht recht am Herzen liegen, sondern der nur seinen Profit bei und von ihnen zu machen sucht. **Den Wolf** von der Herde abzuhalten ist sein Werk nicht, die dem Wolf also preisgegeben ist; und dadurch macht er sich selber zu einem Wolf; schont auch seiner Haut, **und verlässt die Schafe** nicht nur wo Gefahr sich äußert, sondern auch wenn eine bessere Pfarrstelle zu haben ist, und auch da er es übrigens lässt gehen wie es geht. Wie kann es nun da anders gehen, als es geht? **Der Wolf raubt und zerstreut die Schafe** ungehindert, und findet darin keinen Gegenstand, ja noch wohl Beistand, als ob man selbst von ihm dazu bestellt wäre.

So ein gewaltiger Gegensatz ist zwischen einem rechtschaffenen Hirten und einem Mietling. Jener scheut keine Gefahr, keinen Undank der Welt, keine Arbeit und so weiter. **Der Lohnknecht aber** sucht nur sein Futter, und das Mietlings-Wesen ist so sehr in seine Natur verwandelt, dass er in allem darauf sieht. Aus diesem Grund **flieht** er nicht nur die Gefahr, sondern auch die Ungunst, sonderlich der Reichen und Großen, lässt es daher gehen und beim nächsten bewenden; daher kommt seine vermeintliche Milde und Mitleid. Dann sagen die Leute: Wir haben gar einen frommen Mann! Er sagt uns nicht viel. Ja das ist kein Wunder, **weil er ein Lohnknecht ist**, der sich nur beim Dienst und Gunst zu erhalten sucht. Denn so hat es die Welt gern; die ist gar heikel in Religions-Sachen. Rühre mich nicht an, ist da ihr Grundsatz. Darum stößt sie sich auch an solchen Worten Christi; der muss dann durch, und darin sein Kreuz tragen; und so alle seine Knechte müssen da durchpatschen, dass man sie ansieht als Leute die keine Sitten, keine Höflichkeit gelernt. / Dadurch ist nun alles, alle Stände, ins Verderben gesunken, weil alles voller Lohnknechte ist, und man **sich um die Schafe nicht bekümmert**, und keine rechte gebührende Sorge für sie hat. Welches Obrigkeiten mit betrifft, die auch Hirten sein sollen, und sich anmaßen die andern zu erwählen und zu berufen, aber selber erst gesalbt sein müssten, wenn sie andere prüfen und erkennen sollten, welche dazu tüchtig und gesalbt wären.

-===*===-

←Joh_10_14 **Ich bin der gute Hirte, und kenne die Meinen, und werde erkannt von den Meinen**

←Joh_10_15 **Gleichwie mich der Vater kennt, und ich den Vater kenne; und ich lasse mein Leben für die Schafe.**

**Ich kenne die Meinen** und richte mein Hirten-Auge auf sie, auf das was mein wird; **und werde** auch hinwiederum wechselweise **erkannt von den Meinen**. Christus würde aber nimmermehr als ein solcher von uns erkannt werden, wenn Er mit seiner Kundgebung nicht voranginge, und sich mit großer Geduld offenbarte. Eine solche Art steht auch Gal 4,9.

In Vers 15 steigt Christus höher, und geht bis zur ersten Quelle. **Gleichwie mich der Vater kennt**, für seinen Sohn erkennt, in stetiger Liebe umfasst, und mit mir vereinigt ist; und wie **ich den Vater kenne** auf eben dieselbe Weise; so kenne ich auch die, welche mir zum Eigentum sich übergeben. / Das macht aber darum bei uns keine Gleichheit mit Ihm, sondern gibt nur die einzige, wahre und ewige Regel der Erkenntnis. Das Original der Theologie ist im Himmel, die Kopie auf Erden. Das Letzte muss sich ja nach dem Ersten richten. **Und ich lasse** zum Zeugnis meiner Liebe, **mein Leben für die Schafe**, damit sie einen gewissen Grund hätten, worauf sie sich fest verlassen könnten; und auch um es ihnen mitzuteilen, welches ohne zu sterben nicht hat geschehen können. / Ist denn das nun nicht Probe genug, woraus sie erkennen mögen, was sie an mir haben?

-===*===-

←Joh_10_16 **Ich habe auch andere Schafe, die nicht aus diesem Schaf-Hof sind; dieselben muss ich auch herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird werden eine einige Herde, und einiger Hirt,**

**Ich habe auch andere Schafe**, worüber ich gesetzt, die mir zum Erbe und Eigentum gegeben (Ps 2), und auch angelegen sind? **die nicht aus diesem Schaf-Hof sind**. Denn ihr dürft nicht meinen, dass ihr allein die Herde Gottes und seine Kirche seid. **Dieselben muss ich herführen**, auf dass die so noch ferne sind nahe kommen (Eph 2,13). **Sie werden meine Stimme hören**, wie sie sich inwendig hören lässt bei stillen Herzen und einem aufmerksamen leisen Gehör. **Es wird werden eine Herde, ein Hirt**. Wieviel ist noch an dieser Verheißung zu erfüllen übrig. Wo wird da die Zerstreuung und Zerteilung aller Trennung bleiben? / Gedenke doch, o du göttlicher Heiland, an deine Verheißung! O wie weit erstreckt sich doch solche! Denn da redet Jesus Christus nicht allein von der Predigt des Evangeliums, die sowohl zu den Heiden als zu den Juden geschehen sollte? nicht

allein von der Wiedervereinigung die am Ende der Welt unter einerlei Haupt geschehen soll, da alle Völker der Erde den wahren Gott erkennen und Ihm dienen werden? sondern es versteht sich auch davon, dass zu der Zeit alle Seelen Eingekehrte seien, und in ihrem Inwendigen von ihrem wahren und rechtmässigen Hirten sich führen lassen werden. Dann werden sie die innere Stimme dieses göttlichen Hirten in ihrem Inwendigen hören. O kennten alle Menschen die Kunst zu hören, und wüssten im Innern dem zu der Seele redenden Gott Gehör zu geben? sie würden alle Heilige! Das ist ein stummes Wort, das nur durch eine stille und ruhige Einflössung gehört wird.

-===*===-

←Joh_10_17 **Um deswillen liebt mich der Vater, weil ich mein Leben darlege, damit ich dasselbe wieder nehme.**

←Joh_10_18 **Niemand nimmt dasselbe von mir, sondern ich lege es von mir selbst dar. Ich habe Macht dasselbe darzulegen, und habe Macht dasselbe wieder zu nehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen.**

Vers 17 ist ein besonderer Vers. **Um deswillen liebt mich der Vater**, das gefällt dem Vater, dass **ich mein Leben** so freiwillig als eine Beilage und anvertrautes Gut hin- und **darlege**. Es ist ein solch Beilegen, wie man einem etwas zu verwahren gibt, dass es einem wieder ausgeliefert werden soll. Ein solch hinterlegtes Gut war das Leben Christi. So gebe ich es hin, **damit ich dasselbe wieder nehme**. Eben das Hingeben ist die Ursache des Wiedernehmens. Das Leben wird gelassen zum Wiedernehmen; es wird gelitten auf dass etwas Gutes ausgeboren werde. Eben durch den Tod nimmt Er dem Tod die Nacht, auf eine rechte Weise, die auch in Gerichten gelten muss (Hebr 2,14); dass deswegen geschehen ist was hat geschehen sollen (Apg 2,24). Nun müssen die Gläubigen nach diesem Beispiel und in Kraft der Gemeinschaft den Tod Christi tragen, auf dass auch sein Leben in ihnen offenbar werde. Das rückt den Menschen fort, dem sonst graut vor dem Tod. Da fasst der Mensch einen Entschluss, weil er sieht, worauf es angefangen sei.

**Niemand nimmt dasselbe von mir**. Die Juden dachten, sie wollten Christo das Leben wegnehmen. Aber Christus sagt es ihnen zum voraus, dass das nicht bei ihnen stünde. Es kommt auf keines Menschen Vorsatz an; sonst hättet ihr es lange schon getan. Aber es hat seine Stunde. **Ich lege es von mir selbst dar**. Ich bin freiwillig und aus gutem Willen Fleisch geworden, und niemand zwingt mich dazu. Indem ich auch ein menschliches Leben angenommen, konnte ich doch ewig leben, ohne dem Tod unterworfen zu sein, sowohl weil die Gott-menschliche

Vereinigung mein menschliches Leben vom Gesetz des Todes freimachte, als auch weil mein Leib von der adamischen Verdorbenheit rein war, und folglich an Adams Tod keinen Teil hatte. Ich konnte mich dann also als Gott und als Mensch vom Tode befreien. Ich gebe mich aber freiwillig in den Tod. / Er redet in der gegenwärtigen Zeit, weil die Zeit nahe war. **Ich habe Macht dasselbe darzulegen und wieder zu nehmen**. Eins gibt sich von selbst aus dem andern. Wenn ich erst aus eigener göttlicher Kraft wieder von den Toten auferstehen werde, so wird man auch erkennen, dass ich aus freiem Willen und eigener Bewegung mich in den Tod gegeben. **Dieses Gebot**, diese Anweisung und diesen Auftrag **habe ich von meinem Vater empfangen**, zu sterben und zu leben. Ich habe es hingenommen, als wenn mir etwas geschenkt würde; da es Ihm doch sauer geworden. Also kommt Gebot und Freiheit zusammen. Da nehme man sich ein Muster. Das sind die zwei Hauptpunkte meines Auftrags.

-===*===-

←Joh_10_19 **Da wurde nun wieder eine Spaltung unter den Juden um dieser Worte willen.**

←Joh_10_20 **Viele aber von ihnen sprachen: Er hat einen Geist, und ist unsinnig; was hört ihr ihm zu?**

←Joh_10_21 **Andere sprachen: Das sind nicht Worte eines vom Geist Besessenen. Kann ein Geist der Blinden Augen öffnen?**

**Wieder eine Spaltung**, immer eine über die andere. Das muss uns aber nicht ärgern. Denn die Menschen müssen sich teilen wegen ihrer verschiedenen Beschaffenheit. **Um dieser Worte willen**, eben über diesen hohen Worten, über Worten die ihnen sollten und konnten hinanhelfen, entsteht eine Trennung. So schlägt das Beste um bei solchen Menschen.

**Viele sprachen**, als Lästerer vom ersten Rang, wie denn solche Stürmer allezeit den größten Haufen machen; **er hat einen Geist**. Das ist nun recht schnurgerade das äußerste Gegenteil! und sie setzen noch dabei: Er **ist unsinnig**, und weiß selber nicht was Er spricht. So ging es Paulus auch (Apg 26,24). **Was hört ihr ihm zu**? Sie wollen sagen: Er ist nicht einmal wert, dass man Ihn anhöre. Das behaupten sie.

**Andere sprachen** noch vernünftiger, obwohl von denen nicht so viel gewesen sein mögen: **Das sind nicht Worte eines Besessenen** und vom Teufel regierten Menschen. Das lassen wir uns nicht bereden. Wir erkennen auch, dass es hohe Sachen sind. Aber für eine Teufels-Sache können wir es nicht halten. **Kann ein**

**Geist** aus dem Reich des Teufels, **der Blinden Augen öffnen?** Dies war in frischem Gedächtnis, und geht zurück auf Kap. 9, von welchem Wunderwerk sich hier noch einige Frucht zeigt. Mehr durften sie nicht sagen. Sie fanden es ganz anders, dass alles wider den Satan gerichtet war, und wollen sagen: Seine Worte und Werke sind ja alle wider das Reich des Teufels.

-===*===-

←Joh_10_22 **Es ward aber das Fest der Einweihung zu Jerusalem; und es war Winter.**

←Joh_10_23 **Und Jesus wandelte im Tempel, in dem verdeckten Gang Salomos.**

←Joh_10_24 **Da umringten ihn nun die Juden, und sprachen zu ihm: Wie lange haltest du unsere Seele im Zweifel? wenn du der Christus bist, so sage es uns frei heraus!**

**Das Fest der Einweihung** des Tempels fiel auf den 25. des Monats Kisleu, im November. Denn **es war Winter**, da die Juden von Antiochien befreit wurden; und zu dessen Gedächtnis ward es verordnet (1. Makk. 4,59). Die Juden erinnerten sich bei diesem Fest, was Antiochus Epiphanus ihnen für Leid getan. Da hätte nun dieses Fest den Leuten können zustatten kommen, wenn sie auf dessen Anfang gegangen wären. Aber es war in einer so kurzen Zeit schon eine Werkheiligkeit geworden; da sie eben wider den Kern der Kirche handelten und Ihn verwarfen. Nun kehrt es sich um, nun sind sie der Antiochus, der Widerchrist.

**Jesus wandelte im Tempel**. Solches Wandeln der Person Christi ist immer etwas Merkliches gewesen, mit einer Freimütigkeit, so stets einen kräftigen Eindruck gegeben in den Gemütern der Zuschauer (Joh 1,36). **In dem verdeckten Gang Salomos**, welches ein zu gewissen Verrichtungen abgesonderter Ort war, da die vornehmen Juden pflegten zusammenzukommen, wenn sie etwas zu ratschlagen hatten. Es waren da auch Bänke gesetzt, dass also Christo da leicht Zuhörer haben konnte. / So kann man alle Gelegenheit wohl brauchen. Christus dachte nicht: Der Gang Salomos ist zu prächtig für mich. Er war der Herr des Tempels (Mal 3,1-2). Ihm gehört es zu. Sollen es denn nur die Bösen inne haben? / Die heidnischen Philosophen pflegten solche Gänge zu haben, und darinnen zu lehren? daher die Stoiker noch den Namen davon haben.

**Da** sich nun Christus an einen so ansehnlichen Ort begab, **umringten ihn die Juden**, dh. die vornehmen Juden, so die andern mit vorstellten, und bei Johannes besonders so genannt werden (Joh 7,13; 9,18+22)? machten einen Kreis um Ihn

in der Hitze, weil der Ort eng war, und es also leicht geschehen konnte. / Sie tun aber, als ob Christus keine Freimütigkeit gebraucht hätte? und durch diese Verstellung wollten sie Ihn fangen. Woraus man sieht, wie Er sich bei unruhigen und feindseligen Gemütern ohne Bedenken mit einzumischen pflege. Denn es war hier lauter Feindschaft bei ihnen. **Wie lange** marterst und zerrst du uns hin und her? hebst uns auf (Hiob 30,22), und **haltest unsere Seele** auf, dass wir nicht wissen woran wir sind, und nimmst sie gleichsam weg? Dies ist eine ganz besondere Redensart, womit sie sich stellen als ob sie lernbegierig wären, wenn Er es ihnen nur recht sagen wollte, und tun als wenn ihnen ihre Seele angelegen wäre. Nun mögen sie wohl ohne Zweifel an ihren Seelen Züge empfunden und allerlei Mängel gefunden haben. Sie fühlten freilich etwas an ihrer Seele, darüber sie unruhig geworden. Und wiewohl sie es Vers 20 ganz hatten weggeworfen, so ist ihnen doch dieselbe Freimütigkeit bald vergangen? denn sie hatten doch einen Brand an ihrer Seele. Woraus man sieht, was für eine Gewissheit sie von der Sache haben. Denn das Herz des Menschen ist ein trotzig und verzagt Ding? das trifft hier und allezeit zu. Die Wahrheit wird den Leuten eine Last, die suchen sie abzuschütteln? aber es geht nicht an. Sie hatten noch überdies auch solche Zeichen der Zeit in der Natur, dass sie dadurch zur Genüge konnten überzeugt werden. Also wurden sie von den Zeichen im Reich der Natur und Gnade recht umringt, und mochten wohl etwas Gutes empfinden. Allein solches Empfinden in der Seele macht noch keinen guten Christen, sondern es liegt alles daran, wie man solches anwendet, ob man sich demütigt vor Gott, sein Elend und Unart erkennt und ablegt, und einfältig zu Gott kommt. Aber so groß ist das Verderben und die Falschheit der Menschen, dass sie auf Gott die Schuld werfen, und sich stellen, als ob sie von Gott aufgehalten würden, als ob es ihnen an dem und dem fehle? da sie doch selbst ihre Seelen hin und her schleppen? und wenn sie gleich das bekommen, woran sie Mangel zu haben meinen, gebrauchen sie es doch nicht recht; da sie sollten gegen Gott Respekt und Ehrerbietigkeit gebrauchen, verfahren sie so ungestüm. Die Leute tun, als Hesse sie Gott so hangen **im Zweifel** und lauter Ungewissheit. Das muss Christus leiden, als wäre Er einer der nicht herauswolle, sondern undeutlich sei mit seinen Sachen. Er soll deutlicher mit der Sprache herausgehen, und es mit einem Wort sagen. Gleich als wenn man es so weghaschen könnte. Also kommen hier gar grobe Anforderungen zusammen, wodurch Christus gar zu einem Folterer, Schinder und Henker gemacht wird. Und das steckt allen Menschen im Kopf. Das soll machen, dass wir uns vor uns selbst schämen. / Es ist aber nur ein erdichteter Zweifel, da sie sich stellen, als könnten sie nicht aus der Sache kommen, als könnten sie es nicht fassen; und dabei ist Grobheit.

Wie eifrig demnach die Leute tun, so ist es doch nur Heuchelei und Bosheit, wodurch sie nur neue Zweifel suchen. Das ist die Plage Christi und aller Propheten gewesen. So machen die Leute Fragen und haben doch schon beschlossen was sie tun wollen (2.Chr 18,15). Sie wollen nur hören, ob sie nicht etwas erschnappen mögen, worauf sie sich berufen können. Auf solche Fälle muss

sich ein Christ bereit halten. So ist es auch mit der Frage bewandt, die sie hier an Christum tun: **Wenn du Christus bist, so sag es frei**. Und der Beschluss war schon gemacht (Joh 9,22), wer Ihn dafür würde bekennen, der sollte in den Bann getan werden. Also war es nur Heuchelei. Für einen begabten Mann hätten sie Ihn schon gelten lassen, aber Christus führte die Leute höher hinauf. In Mt 11,3 fragen auch wohl etliche, die sich aber auf die rechte Hand lenken.

Das Fest der Einweihung ist da nichts anders als die Widmung unser selbst. Der Winter ist die Zeit der Lauheit, Dürre und Trockenheit. Dennoch unterlässt die Seele nicht, das Fest der Einweihung oder Widmung so gut sie kann zu feiern. Jesus Christus ist mitten in ihr, sie aber kennt Ihn nicht. Sie spricht oft zu Ihm wie die Juden, nicht aber aus Bosheit, sondern in Einfalt: O mein Gott und Heiland, wo du dich in solchem Zustand, in welchem ich dich nicht erkennen kann, und mich voller Kälte befinde, in mir aufhaltest; ach so gib dich mir doch durch ein Zeichen zu erkennen l Lass mich doch nicht länger mehr im Zweifel! Denn dieser Zustand ist nur ein Stand des Leidens und der Ungewissheit.

-===*===-

←Joh_10_25 **Jesus antwortete ihnen: Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubet nicht. Die Werke, die ich tue in meines Vaters Namen, dieselben zeugen von mir.**

**Jesus** will ihnen hiemit auch soviel sagen: Eure Seele wird angegriffen. Das bezeugt ihr auch durch eure Erregung. Was wollt ihr aber weiter? **Ich habe es euch gesagt** genug, und bin euch wohl nur zu frei herausgegangen, wenn man diese Frage an mich gebracht hat. Sonst wären sie nicht so erbittert worden, wenn Er damit an sich gehalten hätte. **Ihr glaubet nicht** und wenn ich euch noch so viel davon sagte; da doch das Wissen in geistlichen Sachen um des Glaubens willen ist. **Die Werke, die ich tue, zeugen von mir**. Konnten denn die Pharisäer da nicht auch solchen Schluss machen wie die Einfältiger!?

-===*===-

←Joh_10_26 **Aber ihr glaubet nicht; denn ihr seid nicht von meinen Schafen, wie ich euch gesagt habe.**

←Joh_10_27 **Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.**

←Joh 10 28 **Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verlorengehen, und niemand wird dieselben aus meiner Hand rauben.**

In Vers 26 muss Christus ernstlich über sie klagen, dass sie nur heuchlerischerweise klagten. **Aber ihr seid nicht von meinen Schafen**, ihr seid wohl in der Kirche, und seid wohl gesucht worden; aber ihr seid nicht von meinem Schaf stall; ihr habt euch nicht aus dem vermischten Haufen lassen herauslesen, sondern habt gesagt: Das sind wir schon. Ihr habt noch gar nicht die Art meiner Schafe, da doch die Lammes-Art vom Glauben unzertrennlich ist, der nichts Stössiges, sondern etwas Demütiges ist, und der Glaube ißt bei niemand anders als bei Schafen, **wie ich euch gesagt habe**. Damit weist Er sie zurück auf das vorige, und beweist ihnen das noch weiter durch die Beschaffenheit seiner Schafe, damit Er unter der Bestrafung auch Speise gebe für die Schafe.

In Vers 27 gibt Er ein Merkmal derer, die eine Schafs-Art haben, aus welchen eigentlich nur die Kirche besteht. **Meine Schafe hören meine Stimme**. Jene aber sprachen: Was hört ihr ihm zu? (Vers 20). Das ist zu weit voneinander. / Hier sieht man deutlich, dass Christus gar ordentlich gehe, und nicht nur so in den Tag hinein Gespräche führe. / Christus zeigt ihnen nun, dass sie gar nichts seinen Schafen Ähnliches an sich haben; und also auch die Art des wahren Glaubens nicht an sich haben, die sich gern der Wahrheit unterwirft. Denn der Glaube ist gar etwas Demütiges. Man kann dabei nicht pochen und um sich stoßen. So pflegt die Schrift die Art des Glaubens auch in seinem Anfang immer zu beschreiben. (Z. B. Röm 10.). Sie haben es mit Gott zu tun; wie können sie nun da zu etwas kommen, da sie der Gerechtigkeit Gottes nicht Untertan sind? Wir müssen gleichsam durchs Schaftor zum Glauben eingehen. Die keine Lammes-Art annehmen, beten das Tier an (Offb 13,8). So werden Schafe und Böcke geschieden. (Mt 25,32). **Ich kenne sie*** Es geht nicht blind zu. Auch der Glaube selbst ist nichts Blindes, sondern ein göttliches Licht. **Sie folgen mir**. Das tut auch das elendeste Schaf. Wie macht ihr es aber? Ihr springt zurück, wenn ihr etwas fühlt? Und das Folgen ist doch unzertrennlich bei dem Glauben. Durch denselben ergreift man Christum, und dem Ergriffenen folgt man; doch nicht blindlings, sondern das Erkennen steht dazwischen. Was für eine freiwillige Entschlossenheit aus dem Glauben entsteht, sieht man bei Joh 6,68-69. / Also ist das Nachfolgen einem Christen keine Last, sondern das Schaf hält es für eine große Wohltat, hält es für sein Glück, und ist willig zu folgen.

**Und ich gebe ihnen** Ruhe und Frieden, auch in solcher Ordnung jetzt schon **ewiges Leben**. Das haben sie schon von nun an; ich gebe ihnen ein Pfand und Siegel desselben, und mache, dass das verlorene Leben, welches ist das ewige Leben, in ihnen wieder angerichtet wird. Darum sehen sie auch aufs Ewige, und richten ihr Gemüt dahin. Daher sind die Gläubigen solche, die sich zum ewigen Leben bestimmen lassen (Apg 13,48), da hingegen die andern sich des ewigen

Lebens selbst nicht wert halten. **Sie werden nicht verlorengehen**. Unter diesem Ruhm Christi von seinen Schafen liegt dieses, dass die Schafe der Bocks-Welt gar schwach und elend vorkommen. Deswegen denkt sie, die wollen sie bald verschlingen und umkehren. Christus aber sagt: Bleiben sie Schafe, so sollen sie nicht umkommen. Käme es auf die Welt an, sie wären mit den Schafen bald fertig. Solchen Vorteil hat man von dieser Unterwerfung. **Niemand wird dieselben aus meiner Hand rauben**, weder Drache noch Wolf, weder Dieb noch Mörder. O wie gut ist es deshalb, sich Gott dahingehen und in seine Hände zu allem überlassen! Man kann da nimmermehr verlorengehen. Das Wort Jesu Christi trügt nicht.

-===*===-

## ←Joh_10_29 Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle, und niemand kann sie rauben aus meines Vaters Hand.

**Mein Vater, der sie mir gegeben** oder zu mir gezogen (Joh_5,44), welches einerlei ist. Er gibt uns aber durch sein Gesetz, welches sein Testament ist, seinem Sohn; gleichwie der Vater nach dem bürgerlichen Gesetz durch seinen Willen und Testament seinem Erben seine Knechte geben und verschaffen kann. Derselbe **ist größer als alle** Räuber und widerwärtige Dinge, woran es meinen Schafen nicht fehlen wird. Denn die Welt tritt auf als ein großer Goliath; aber das Schaf denkt: Es ist einer der größer ist als alles. **Niemand kann sie rauben**, weder aus meiner noch **aus meines Vaters Hand**, denn es ist eine Hand, ein Wille, eine Macht und Kraft. So vereinigt sich alles im Himmel um der Schafe willen (1.Joh 5). Der Sieg der Schafe hat ihr wesentliches Fundament im Zusammenwirken der allerheiligsten Dreieinigkeit. Es harmoniert alles dazu, obwohl unterm Kampf. Hierauf verbindet sich Christus wieder mit dem Vater, welches nötig war, weil Er erst von sich, und nachher von dem Vater, geredet hatte.

-===*===-

## ←Joh_10_30 Ich und der Vater sind eins.

Nicht nur in der Übereinstimmung, dass es soviel hieße, als: Was der Vater will, das will ich auch; wie die Sozinianer wollen; welches zwar an sich selbst auch etwas Großes ist; sondern auch nach der Hand, wovon hier die Rede ist, dh. nach der Allmacht* nach der Macht-Hand.

-===*===-

←Joh_10_31 **Da trugen die Juden nun wieder Steine herbei, dass sie ihn steinigten.**

Da kommen sie nun mit der Keule und mit Steinen. Das ist das Ende vom Lied. So antwortet der Mensch dem Wort Gottes mit Steinen. Ist das vernünftig? Es war ganz etwas Ungebührliches, dass sie da nach den Steinen griffen, denn es kam ihnen ja nicht zu.

-===*===-

←Joh_10_32 **Jesus antwortete ihnen: Viele gute Werke habe ich euch erzeigt von meinem Vater; um welches Werks willen unter denselben steinigt ihr mich?**

**Jesus antwortete ihnen** darauf so, dass Er ihr Gewissen angreift, und sich gegen ihre steinerne Antwort höchst liebreich verantwortet. **Viele gute Werke habe ich euch gezeigt** oder sehen lassen, und euch damit wie einem Kind die Hand geführt; da Er sich gleichsam auf Joh 5,20 beruft; Werke, die mir auszurichten aufgetragen sind **von meinem Vater**, die des Vaters Sinn, Willen und Herzen gemäß sind, die recht aus meines Vaters Schatz und Herzen herausgenommen sind. Dies setzt Er dazu, weil die Juden meinten, Christus ginge den Vater nichts an. Christus aber sagt: Ich habe es aus dem was in meinem Vater ist hervorgebracht. Mein Vater, der im Verborgenen ist, hat sich durch solche Werke bei euch und an euren Seelen geoffenbart. **Um welches Werks willen steinigt ihr mich**? Dies geschah als wäre es schon geschehen, denn ein kräftiger Wille ist so gut als die Tat. Innerlich war es bei ihnen schon erfüllt, ob es schon äußerlich verhindert wurde. Die Leute diskutierten verwirrt und unordentlich untereinander, Christus aber geht ordentlich. Wie sie zu den Steinen greifen, so greift Er nach ihren Herzen. / Dies ist ein offenbares Kennzeichen der Welt, dass sie sich über gute Werke erzürnt, wodurch sie ihre Bosheit offenbart (Apg 4,9). Wenn nun die Welt überhaupt antworten mag, so kann sie eher entwischen. Wenn sie aber auf etwas Gewisses antworten soll, so kann sie nicht entwischen.

-===*===-

←Joh_10_33 **Die Juden antworteten ihm und sprachen: Um eines guten Werks willen steinigen wir dich nicht, sondern um der Lästerung willen, und dass du, da du ein Mensch bist, dich selbst zu Gott machst.**

**Die Juden** finden sich getroffen, suchen aber auszuweichen, und machen eine Unterscheidung; schämten sich dasselbe für eine Ursache zu bekennen, was Christus ihnen schuld gibt, sondern machten es eben wie viele heutzutage tun; weil sie keine Ursache haben, diejenigen zu hassen, welche den Glauben und gute Werke verteidigen; so beschuldigen sie solche eines Irrtums und falscher Lehre. **Um eines guten Werks willen steinigen wir dich nicht**. Damit geben sie doch zu, dass Er dergleichen getan; aber um des Guten willen geschieht es nicht, **sondern um der Lästerung willen**. Das nehmen sie aus dem vorigen heraus, allen ihren Grimm zu beschönigen. Wie die Welt spricht: Es mag wohl ein guter frommer Mensch sein, aber er ist doch ein Ketzer. Sie machen einen Gegensatz aus Mensch und Gott, wie Joh 5,18. Das ist zuviel von dir, **dass du, ein Mensch, dich zu Gott machst**. Das konnten sie nicht reimen. Und sie sollten doch das vor andern wissen. Das macht, sie lasen die Schrift nicht ordentlich, sondern schleppten sich mit Auszügen. Wenn sie sonst gefragt wurden, so antworteten sie: So steht in Mi; aus Bethlehem soll er kommen. Was steht aber da dabei von eben der Person?

Die gottlose Priesterschaft, und die Welt mit derselben, will immer nicht das Ansehen haben, dass sie einen um etwas Gutes willen sollte hassen und verfolgen; aber sie verkehrt doch alle Lehren. Z. B. in der Sache von der Sünde heißt das eine Sünde, oder auch eine Ketzerei, wenn einer etwas redet oder tut wider das Monopol der Geistlichkeit oder der herrschenden Religion. Dergleichen Beispiel haben wir bei Joh 9,34. Also verkehrt sie auch die Lehre von guten Werken. Denn dies heißt sie gute Werke, wenn einer der Geistlichkeit brav Gutes tut, und derselben schöne Besoldungen oder Belohnungen gibt, ihr fein gehorsam ist usw. Und die Welt macht es noch stets so mit den Gläubigen, wie sie es hier mit Christo machte, dass, wenn sie das Gute an einem rechten Christen nicht leugnen kann, weil es gar zu klar in die Augen fällt, sie alsdann etwas anderes und eine Verschiedenheit in der Lehre zu Hilfe nimmt, da es heißt: Er ist zwar ein guter Mann, aber es ist zu beklagen, dass er dabei ein Ketzer und Schwärmer ist usw.

-===*===-

←Joh_10_34 **Jesus antwortete ihnen: Ist nicht in eurem Gesetz geschrieben; ich habe gesagt, ihr seid Götter?**

←Joh_10_35 **So es diejenigen Götter genannt, zu welchen das Wort Gottes geschah, und die Schrift nicht kann gebrochen werden;**

←Joh_10_36 **Sprecht ihr zu dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: Du lästerst! weil ich gesagt habe: Ich bin Gottes Sohn?**

**Jesus antwortete**, auf welche Antwort des Heilandes man wohl achtzugeben hat, worin Er ihnen aus ihrer eigenen Bibel zeigt, dass, wenn sie der Schrift kundig wären, sie Gott und Mensch einander nicht entgegensetzen würden. Diese Antwort schickte sich für sie. **Ist nicht in eurem Gesetz** zu finden, und kommen nicht in der ganzen Schrift solche Redensarten vor, dass die Menschen **Götter** genannt werden? Wie erklärt ihr das? Antwort: Das ist eine verblümte Redensart. Gesetzt es sei so, damit lässt es sich aber so nicht abschütteln. Was ist der Grund davon? Wo haben die Ämter auf Erden ihr Fundament? Gegen das Amt des Messias sind die Ämter auf Erden nur Schatten-Ämter, und doch heißen die Menschen in solchen Ämtern Götter. Damit hat Gott von Anfang an euer Volk daran gewöhnen wollen, weiter zu denken.

In Vers 35 macht nun Christus den Schluss, der auf dieses Volk gerichtet ist. Das jüdische Volk bekannte sich zur Schrift. Dabei fasste sie Christus, ihnen zu zeigen, dass sie nicht in der Schrift forschten, und daher den allerherrlichsten Punkt vom Gott-Menschen zur Gotteslästerung machten. **So es die Götter genannt**, die das Wort selbst nicht waren, sondern **zu welchen das Wort** nur **geschah**, wieviel mehr werden denn die also zu nennen sein, in welchen das Wort Gottes selber lebt und wirkt? und wie wird dann das selbständige Wort selbst heißen? Und gleichwohl ist es ausgemacht, dass **die Schrift nicht kann gebrochen werden**. Es lässt sich nicht so damit handeln wie mit andern Büchern.

In Vers 36 finden sich wichtige Worte, die alle schon in ihrem Buch stehen. **Sprecht ihr zu dem**. Bedenkt was ihr sprecht, da ihr mit dem redet, **den der Vater geheiligt** und recht abgesondert hat, die Menschen selig zu machen. / So heißt Er aber im Daniel; und eben daselbst wird Er Menschen-Sohn genannt, und doch auch Gottes-Sohn. Das nehme man zusammen. Das musste so sein um unseres Heils willen. Was für Grund habt ihr nun daran zu zweifeln, dass mich der Vater **in die Welt gesandt hat**? Ein solcher ist ja doch versprochen! Was gehört dann zu einem Heiland der Welt? Wie könnt ihr nun sagen: **Du lästerst**!

Aus eurem ersten Grundsatz, den ihr in euren Lehr-Büchern haben solltet, macht ihr eine Gotteslästerung. Dazu aber habt ihr keinen andern Grund, als **weil ich gesagt: Ich bin Gottes Sohn**. Bedenkt doch selbst; muss denn der nicht Gottes Sohn sein, der dazu gesandt wird, dass Er ein Heiland sein soll? / Also widerruft Christus nicht, dass Er Gottes Sohn sei, sondern Er hat vielmehr diese Wahrheit bis an seinen Tod behauptet, und sie mit seinem Blut versiegelt. / Die Sozinianer aber setzen Christum mit in die Klasse derer, die Götter genannt werden, unter denen sie dem Heiland den Vorzug und die Oberstelle gönnen. Solche Leute sollten besser achtgeben auf den Ort 1.Kor 8,5-6.

-===*===-

←Joh_10_37 **Wenn Ich nicht die Werke meines Vaters tue, so glaubet mir nicht**

←Joh_10_38 **Tue ich sie aber, so glaubet doch den Werken, ob ihr auch schon mir nicht glauben wolltet; auf dass ihr erkennen und glauben möget, dass der Vater in mir, und ich in ihm sei**

←Joh_10_39 **Da suchten sie ihn nun wiederum zu greifen; aber er entging aus ihrer Hand.**

In Vers 37 stellt sich nun Christus dar zur freien Prüfung in ihre Zensur; damit sie nicht sagten: Ja sollen wir es denn nicht prüfen? O ja, damit geschieht Christus eben ein Dienst, wenn man die Sache ernstlich untersucht. So gibt sich Christus her. Findet ihr nicht **die Werke meines Vaters** an mir, Werke die kein Mensch von sich selbst tun kann; **so glaubet mir nicht**. Das ist gewiss recht entsetzlich, dass Christus keinen Glauben finden kann; aber noch entsetzlicher, wenn die Menschen desto gröber mit Christo umgehen, eben weil Er sich so hingibt. Gewiss es ist viel gewagt, da Christus so redet! Es ist viel in der Schrift, dass die göttliche Weisheit und Majestät sich so herablässt. Das ist uns keine Ehre, sondern ein Zeichen unseres tiefen, groben Verderbens. Das sollte uns einen großen Antrieb geben mit der Gnade desto ehrerbietiger umzugehen. Prüfet mich doch, heißt es in Mal 3,10, versucht es doch; die Sache wird ja so viel wert sein. / Christus weiß schon, wie es steht, dass es keine Gefahr habe mit der Probe. Es wird wohl anders herauskommen, wenn man es prüft. / Das tut also Gott um unseres Herzens Härtigkeit willen. Christus will ihnen durch solche Herunterlassung allen Vorwand abschneiden, doch auf eine freie Weise. Denn Gott handelt mit den Menschen nicht als mit einem Stock, der nicht widerstehen kann. Ja es gibt Fälle, da Gott mit den Frommen selbst, wenn sie in Versuchung sind, fast auf gleiche Art muss handeln.

**Tue ich sie aber**, welches ihr doch nimmermehr leugnen könnt, was habt ihr dann zu sagen? **Glaubet doch den Werken** und lasset die reden und euch überzeugen, die sind Zeugnis genug dazu. **Ob ihr schon mir nicht glauben wolltet** in meinen Worten, so kommen die ja doch nicht allein zu euch, sondern sie werden genug begleitet mit tätigen Beweisen; **dass ihr erkennen und glauben möget**. Zum Glauben gehört freilich Erkenntnis; es ist nichts Blindes. Eine kleine Erkenntnis muss erstlich da sein. Wenn man aber in derselben treu ist, und sich dabei zum Gehorsam des Glaubens bringen lässt, so gelangt man zu einer größeren Erkenntnis. Man soll aber auch keine als einen Raub auffassen und sich damit brüsten. Man weiß was die Gnostiker in der alten Kirche für eingefleischte Teufel gewesen. Sollen sie in der jungen Kirche besser sein? Man kann der Sache zu viel und zu wenig tun. Hier geschieht zu wenig. Was ihr glauben sollt, davon habt ihr Beweise genug; nämlich **dass der Vater in mir, und ich in ihm sei**. Ihr scheidet

mich immer vom Vater, etwa weil ich euch nicht ansehnlich genug aussehe, da ich und der Vater doch zusammen gehören. Ihr meint wohl, ihr tut Gott einen Dienst daran, und eifert für seine Ehre, wenn ihr mich einen Gotteslästerer nennt; aber ihr möget zusehen, dass ihr nicht solche seid.

**Da suchten sie ihn wieder zu greifen**. Also sieht man, dass sie kein Anerbieten annehmen. **Er entging aus ihrer Hand**, so oft Er wollte. Sie aber werden Ihm nicht entgehen, wenn das Geschöpf vor seinem Schöpfer erscheinen muss.

-===*===-

←Joh_10_40 **Und er ging wieder hin jenseits des Jordans; an den Ort, wo Johannes am ersten taufte, und blieb allda**

←Joh_10_41 **Und es kamen viele zu ihm und sprachen: Johannes hat zwar kein Zeichen getan, aber alles was Johannes von diesem gesagt hat, das war wahr.**

←Joh_10_42 **Und es glaubten daselbst viele an ihn.**

**Er ging wieder an den Ort, wo Johannes taufte**. Über dieser äußeren Sache haben die Menschen auch bei Mt 3 etwas zu denken gekriegt, dass Er dahin geht, wo es angegangen war. Da kriegt man ja den rechten Zipfel zu fassen, wenn man auf den ersten Anfang geht. Er **blieb allda**. Denn nun musste es eine Weile ruhen und auskochen. / Nachdem die Buße ihr Amt in der Seele verrichtet hat, kommt Jesus Christus gewiss dahinein, um darin zu wohnen. Doch wird Er niemals kommen, wo die Buße nicht aufrichtig und rechter Art ist.

**Es kamen viele zu ihm**. Einfältige Leute kommen hier, und die kommen aus der Sache heraus; und die Gelehrten zu Jerusalem erweisen sich so grob! Diese Leute geben einen trefflichen Ausschlag. **Johannes hat kein Zeichen getan**. Denn weil er kurz vor Christo herging, so musste ein Unterschied sein zwischen dem Vorläufer und dem Herrn, Das schickte Gott wohlbedächtlich also, dass Johannes keine Wunderzeichen tat, weil die Juden ohnedies gern auf ihn fielen, und ihn lieber zum Messias gehabt hätten als Christum, weil er auch aus priesterlichem Stamm war, und ein hartes und strenges Leben führte, / Folglich sind denn auch solche Wundergaben frei, und nicht allen nötig. Sind sie alle Wundertäter? heißt es in 1.Kor 12,30. **Aber was Johannes von diesem gesagt**; z. B. das, das, das, **das war wahr**. Und also müssen wir uns entweder gefangen geben oder hartnäckig widerstehen.

**Glaubten daselbst viele an ihn**. So zeigte sich damit auch noch eine gute Wirkung von dem Amt des Johannes, von dem die Leute da wohl zubereitet worden, dass sie nun so viel eher zu gewinnen waren, da die zu Jerusalem den Segen von sich stießen, und damit versiegelten, dass nicht viel Weise nach dem Fleisch usw. berufen und erwählt wären.

---

# DAS 11. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57

←Joh_11_1 **Es war aber einer krank, Lazarus von Bethanien, aus dem Flecken der Maria und ihrer Schwester Martha.**

Die Personen, die hier genannt werden, waren in der Schule Christi nicht unbekannt. **Lazarus von Bethanien** war ein frommer, gottes-fürchtiger Jude, einer von denen die an den Herrn Jesum glaubten, ja ein recht vertrauter Freund desselben; und also ein rechtes Bild aller, die an Jesum Christum in der Wahrheit glauben, und von Ihm innigst geliebt werden, die allen ihren Ruhm alleine darin setzen, dass Gott ihre Hilfe ist, nach der verborgenen und geistlichen Deutung des Namens LAZARUS; so dass alle wahren Christen in diesem Sinn solche sind. **Aus dem Flecken der Maria und Martha** muss man kein Eigentum dieser zwei Schwestern machen, sondern das Städtlein wird so genannt, weil sie da gewohnt, wie Kapernaum auch die Stadt Christi genannt wird; wiewohl es endlich doch auch erfüllt werden muss, dass die Sanftmütigen die Erde besitzen (Mt 5,5).

←Joh_11_2 **Maria aber war die so den Herrn mit Balsam gesalbt, und seine Füße mit ihren Haaren abgetrocknet hatte; derselben Bruder Lazarus war krank.**

Damit man die Person der Maria besser kennenlerne und als eine besondere Person ansehe, so wird hier voraus gemeldet, was sonst erst nachher geschehen, und im folgenden Kapitel erzählt wird. Denn Johannes hatte sein Evangelium erst lange nach Christi Himmelfahrt geschrieben, da er die ganze Sache vor Augen hatte.

-===*===-

←Joh_11_3 **Da sandten nun die Schwestern zu ihm und sagten: Herr, siehe, den du lieb hast, der ist krank!**

←Joh_11_4 **Als es aber Jesus hörte, sprach er: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern um der Herrlichkeit Gottes willen, dass der Sohn Gottes durch dieselbe verherrlicht werde.**

Das scheint sich nicht zusammen zu schicken, und kam den Schwestern wunderlich vor. Der Mensch kann Liebe und Kreuz nicht zusammenreimen.

Viele hätten denken mögen: Wie geht das zu, dass der Geliebte des Herrn krank wird und stirbt? Christus aber geht dem verkehrten Schluss der Vernunft entgegen, richtet diese Krankheit allein hin zur Ehre Gottes, und antwortet damit vorerst auf ihre schweren Gedanken. **Aber Jesus sprach** doch nicht, dass Er kommen und ihm helfen wolle, spricht es aber auch nicht ab, sondern weist seine Jünger an, für das erste nur anderswohin zu sehen, nämlich auf die Ehre Gottes. Dies ist das erste Wort Christi, so hier wohl zu merken. Die Martha hatte es aber noch nicht gemerkt, so dass es ihr Christus in Vers 40 wieder vorhalten muss. **Diese Krankheit ist nicht zum Tode**. Darauf ist es in den Augen Gottes nicht gerichtet. Gott geht einen andern Gang damit, den ihr jetzt nicht wisset. / Es kam zum Tod; und da werden die Jünger wieder gestutzt haben. Wie treffen nun Christi Worte ein? Aber sie trafen wohl ein, auch nach dem Buchstaben. Die Sache brachte hernach schon die Erklärung. Indessen ist das keine Wort-Schrauberei. So machten die Jünger auch einmal über Johannes den Täufer ihre Betrachtung, und dachten: Wie schickt sich das; Christi Vorläufer sitzt im Gefängnis! Da stutzt freilich die Vernunft. Aber Gottes Wege sind nicht unsere Wege. In der Theologie müssen wir zu solchen Reden gewöhnt werden. So wird dem Tod auch im Tod widersprochen. So singt der Messias: Ich werde nicht sterben! (Ps 118,17-18); und starb doch. Aber der Tod musste bald wieder hergeben. Und das ist so viel als nichts, wenn das Sterben nur vorbeigehenderweise geschieht. Zum bleibenden Tod ist also diese Krankheit nicht, **sondern** was diesfalls geschehen wird, das wird vielmehr so erfolgen **um der Herrlichkeit Gottes willen**, da die Ehre Gottes am besten durch widerwärtige Dinge geht. Denn sonst spräche man: Es ist alles natürlich. Besonders geschehen dergleichen Dinge, **dass der Sohn Gottes durch dieselben** je mehr und mehr offenbar gemacht, und der Vater mit dem Sohn **verherrlicht werde**. Dazu muss Gott alles dienen (Ps 119,91). Dazu nimmt denn Gott auch hier Gelegenheit. In Kap. 9 nimmt er eine Gelegenheit bei dem Blinden, hier gar unter den Toten. Da muss gar ein Todesfall dienen zur Einleitung in die Sache von der Auferstehung. Lazarus sollte ein Vorspiel der Auferstehung Christi sein, so musste er auch ein Vorspiel seines Todes sein. Deswegen ging jetzt Christus solche der Vernunft ganz verborgene Wege, und will also sagen: Das soll eine Zurüstung sein auf mein eigenes Werk, da man gar wird sagen können: Der Sohn Gottes ist gestorben. Das wurde einigermaßen an Lazarus vorgestellt. Denn die Gläubigen stehen auf gewisse Weise mit Christo in Gesellschaft, und tragen

dessen Ebenbild (Röm 8,29). / Die Sozinianer aber hätten hier zu merken, dass die Herrlichkeit Gottes und Christi als eine gemeinsame Herrlichkeit zusammen gesetzt werde.

-===*===-

←Joh_11_5 **Jesus aber liebte die Martha und ihre Schwester und den Lazarus.**

←Joh_11_6 **Als er nun hörte, dass er krank wäre, da blieb er noch zwei Tage an dem Ort wo er war.**

**Jesus liebte** sie, und kam doch noch nicht, sondern hielt sich auf, und übt sie damit rechtschaffen. / Die Menschen aber denken gleich, Christus und seine Kinder hätten keine Liebe, wenn sie ein wenig Schärfe gebrauchen.

**Er hörte, dass er krank wäre** und eilt doch nicht zu ihm, sondern **blieb noch zwei Tage an dem Ort**. Darein kann sich die Vernunft abermals nicht finden, dass Christus bei seinem besten Freund solche Verweilungen macht, und schließt so: Wenn Er ihn liebt, so wird Er zu ihm eilen. Er eilt aber nicht; so muss Er ihn auch nicht lieben. Das sind nun freilich Glaubensübungen in der geheimsten Schule Christi. Die Menschen machen ganz andere Anforderungen (Joh 4,49); dabei kann uns Christus nicht lassen. Wir würden uns wohl erst freuen, dass Christus uns gleich aufhüpfte; aber es würde auch bald wieder vergessen werden. Gott hat uns doch lieb. Wir aber zweifeln immer daran; wie auch Paulus sich immer mit den Leuten streiten muss, und muss dabei schwören: Gott weiß es! (2.Kor 11,11). / Also ist der Schluss gar nicht richtig und nichts wert: Gott tut nicht flugs was ich haben will, Er hilft mir nicht gleich; darum ist Er mir gram. Aus den äußeren Zufällen muss man nicht von der Liebe Gottes schliessen. Von solchen Anforderungen gewöhnt uns Christus ab. Das muss uns Gott eben versalzen in dem ganzen Lauf unseres Lebens; da kann Gott nicht mit uns zärteln.

-===*===-

←Joh_11_7 **Nach diesem spricht er darauf zu den Jüngern: Lasst uns wieder nach Judäa ziehen!**

←Joh_11_8 **Die Jünger sprachen zu ihm: Meister, die Juden suchten dich neulich zu steinigen, und du gehst wieder daselbst hin?**

**Nach diesem**, da Lazarus schon gestorben und begraben war, **spricht er zu den Jüngern**, um sie auch auf die Probe zu setzen: **Lasst uns wieder nach Judäa ziehen**. Von Lazarus sagt Er nichts, und tut als ob Er das vergessen hätte. So schien Er ganz etwas anderes vorzuhaben. Daher seine Jünger auch so darauf antworten. / Auf diesen Prozess Christi muss man wohl merken, wie derselbe stets der Vernunft entgegen ist.

In Vers 8 kommt nun eine ganz andere Sache vor. **Die Jünger** hatten natürlicherweise Ursache genug darüber stutzig zu werden. Denn ob sie gleich keine Politiker waren, so verstanden sie doch die natürliche Politik wohl. **Die Juden suchten dich**, wie du wohl weißt, **zu steinigen**, als wir letzthin dort waren; **und du gehst wieder hin?** Gibt man sich nicht also ohne Not in Gefahr? / Unter dem Einwurf steckt etwas, das Christus ein andermal scharf hat bestrafen müssen, auch wenn es noch so liebreich vorgestellt wird (Mt 16,22; Lk 13,31ff).

-===*===-

←Joh_11_9 **Jesus antwortete: Sind nicht zwölf Stunden des Tages? Wenn jemand am Tage wandelt, so stößt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht.**

←Joh_11_10 **Wenn aber jemand in der Nacht wandelt, so stößt er an, weil das Licht nicht in ihm ist.**

**Jesus** hat nie einen Schein von einer Verwegenheit gegeben. Da sonst seine Christen auch wohl dazu geneigt sind, so ist Er beständig dagegen, damit man sich nicht darnach auf Ihn berufen könne. Also will Er nun hier in seiner Antwort sagen: Liebe Jünger, denkt nicht dass ich blind zugehe. **Sind nicht zwölf Stunden des Tages?** Das göttliche Stundenglas, worauf wir warten müssen, hat seine gewissen Stunden. Bisher bin ich ausgewichen, denn die Stunde war noch nicht da. Aber jetzt weiche ich nicht mehr aus. Denn die Stunde ist da, dass ich meines Vaters Willen erfüllen soll. Diese Stunde rückt heran. So gebe ich auf das himmlische Stundenglas genau acht, und tue keinen Schritt so blind hinein, sondern nach der Uhr des Vaters. **Wenn jemand am Tage wandelt**, unter der Leitung des Vaters, in einer deutlichen Erkenntnis des göttlichen Willens und nach dem Trieb des Geistes Gottes, **so stößt er nicht an**, vergeht sich auch nicht, **weil er das Licht sieht** und im Lichte wandelt. Es gehört freilich ein Licht dazu, aber nicht das Licht der Vernunft, sondern das obere, göttliche Licht, das Licht des Glaubens.

**Wenn jemand in der Nacht wandelt**, im Unglauben, Zweifel, Menschenfurcht steht und seine Werke ohne Gottes vorleuchtendes Auge verrichtet, **so stößt er**

**an** und kann keine gewisse Tritte tun (Hebr 12,13), **weil das Licht nicht in ihm ist**. Hier lenkt es Christus auf das Innere. Und dieses hat sehr vieles auf und in sich. Denn die meisten unter den Seelen gehen darüber zugrunde, dass sie vor der Zeit zu weit fort wollen; und da sie denken, sie folgten den Bewegungen der Gnade, folgen sie nur dem Trieb der verdorbenen Natur; woraus dann alle Irrtümer und Missschläge im geistlichen Leben herkommen.

-===*===-

←Joh_11_11 **Dieses sagte er, und nach diesem sprach er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, ist eingeschlafen; aber ich gehe hin, dass ich ihn aus dem Schlaf aufwecke.**

**Dieses sagte er** gleichsam dazwischen; welches dem Menschen gar beschwerlich ist, dass so oft etwas dazwischen kommt; denn er will lieber flugs fertig sein. Aber es ist dem Menschen gut, dass er in großen Sachen einen Anstand kriegt, sich zu fassen und besser zu bereiten. Dazu müssen die Verweilungen in geistlichen Dingen dienen. Die Jünger waren jetzt vorzubereiten auf den Gipfel der christlichen Religion, da Christus hat müssen stufenweise gehen, und die Gemüter dazu nüchtern machen und erwecken. / Da nun dies der Zweck Christi ist, uns in die Höhe zu bringen, so müssen wir denselben auch bei allen Umständen vor Augen haben. Denn alle Worte und Werke Christi sind Lockvögel, uns dahin zu bringen. **Nach diesem** fängt Christus nun wieder von Lazarus an, da es schien, als ob sie auf etwas anderes gekommen, und denselben ganz vergessen hätten. **Lazarus unser Freund ist eingeschlafen**. Mit der Freundschaft hatte man Christo zugesetzt, und daraus den Schluss gemacht: Du hast Lazarus lieb gehabt, darum gehe gleich mit uns. Christus aber macht einen andern Schluss daraus. Seine Liebe geht weislich, wie es am besten zur Hilfe dient. Er macht nämlich aus dieser Liebe einen Schluss zur Aufweckung. **Ich gehe hin, dass ich ihn aufwecke**. Gott kann seine Freunde nicht vergessen und im Grabe lassen. Er muss sie aufwecken, es geschehe wann es wolle. Die Liebe tritt dem Tod auf den Kopf (Hld 8,6-7). / Wäre es nun nicht bis zum Tode gekommen, so dächte man: Es geht alles natürlich zu. Aber so ist der Sieg voll göttlicher Herrlichkeit.

-===*===-

←Joh_11_12 **Seine Jünger sprachen dann: Herr, wenn er eingeschlafen ist, so wird er gesund werden.**

←Joh_11_13 **Jesus aber hatte von seinem Tode geredet; jene aber meinten, dass er von der Ruhe des Schlafs spräche.**

**Seine Jünger** Verstehen es leiblich und natürlich, wie anderes mehr, wenn Er z. B. vom Brot redete. Da offenbart sich unser elender Zustand. **Wenn er eingeschlafen, so wird er** sich wieder erholen, und du brauchst nicht hinzugehen, und dich in Gefahr zu begeben.

**Jesus hatte *von* seinem Tod geredet**, welchen Er einen Schlaf genannt, weil Er so leicht daraus erwecken konnte als aus dem Schlaf, und auch bei Lazarus das ewige Leben nicht darauf folgte, sondern er noch einmal sterben musste. Doch war es auch ein Tod, weil dasjenige, was uns eines Lebens beraubt, es sei nun das Leben wie es wolle, allezeit in Ansehung des Lebens das man verliert, ein Tod ist. **Jene aber meinten** in ihrer gewöhnlichen Dummheit, welche hier auch noch die Furcht stärkte, **dass er von der Ruhe des Schlafs spräche**, da sie doch wohl hätten merken können, dass Er etwas anderes vorhabe. Das setzt nun Johannes auch zu seiner Beschämung bei, denn er war mit unter denen gewesen, die so gemeint. / Also will der Evangelist gleichsam sagen: Sind wir nicht wunderliche Leute gewesen. Muss man sich nicht schämen, wenn man zurücksieht! Das ist also hier ein heimliches Bekenntnis, dass sie es wohl hätten können besser verstehen. So aufrichtig waren die Schreiber der Heiligen Schrift, dass sie ihre Fehler nicht verbargen. Das tun sie uns zum Besten, die wir glauben sollten, dass auch andere elende Menschen Hoffnung fassen könnten.

-===*===-

←Joh_11_14 **Da sagte ihnen nun Jesus frei heraus: Lazarus ist gestorben.**

←Joh_11_15 **Und ich freue mich um euretwillen (damit ihr glauben möget), dass ich nicht daselbst gewesen. Aber lasst uns zu ihm gehen!**

**Da sagte ihnen Jesus** noch deutlicher, was vorgegangen wäre; und gibt ihnen zugleich verdeckt zu verstehen, dass etwas Herrliches daraus erfolgen sollte. **Lazarus ist gestorben**. Das meine ich mit dem Schlaf. Denn der Tod der Gläubigen und Frommen ist nur als ein Schlaf zu achten, ob es gleich auch bei ihnen muss gestorben sein.

In Vers 15 kommt schon wieder etwas Ungereimtes für die Vernunft. **Ich freue mich**. Christus hatte Lazarus lieb, und doch freute Er sich. Also ging Christus stets gegen die verderbte Vernunft, auch bei seinen Freunden. Ist denn aber das

des Herrn Christi Freude, dass Er Verzögerungen macht? Antwort: Ja, gewissermaßen, wie Er es hier erklärt: **Damit ihr glauben möget** und euch hernach bei meinen bevorstehenden Leiden desto eher trösten und aufrichten könnt. Dazu ist es gut, **dass ich nicht da gewesen**, weil meine Gegenwart diesen Tod würde verhindert, und dadurch ein größeres Wunderwerk zurückgehalten haben, das mehr zur Befestigung des Glaubens dienen wird. / Die Menschen wüssten sonst nicht, was zu einem reinen, übernatürlichen Glauben gehört. Wie es denn hierauf noch viele Verweise gibt auch unter den Freunden, dass sie sich so schlecht in die Glaubenswege schicken. / Die Jünger fielen nur gleich auf ein natürliches Mitleid und auf eine äußerliche Liebe. Jesus aber sah vornehmlich auf das Wort Gottes und auf das Beste der Seelen, und ging also nicht gleich wie die Jünger wollten. Nun **aber lasst uns zu ihm gehen**. Ihr müsst mit.

-===*===-

## ←Joh_11_16 Da sprach Thomas, der sogenannte Zwilling, zu den MitJüngern: Lasst uns auch hingehen, dass wir mit ihm sterben!

## ←Joh_11_17 Als nun Jesus kam, fand er, dass er schon vier Tage im Grab gelegen war.

Da geht es wieder in eine übersteigende Gemütsbewegung. Denn es zeigte sich hernach doch, dass dieser Entschluss des Thomas nicht zeitig und genug bedacht gewesen. Also **sprach Thomas** heraus, was ihn eben drückte. Vor dem Sterben graute ihm und **den MitJüngern**, welches sie sich gleichwohl vorstellten. Da sperrt sich der Mensch. Doch ist hier kein bloßes Sperren, sondern es blickt doch auch ein Entschluss hervor. **Lasst uns hingehen**. Er nimmt es doch für bekannt an. Und dabei lässt es Christus, wenn auch gleich der Entschluss mit Zittern und Zagen geschähe. Dies zitternde Entschließen ist sehr unterschieden von dem Trotz (4.Mose_23,10). Es ist doch bei dem ängstlichen Kampf ein Anblick zum Entschluss. Der Wille fängt doch an sich drein zu geben, ob wir gleich schwer zu bewegen, **dass wir mit ihm sterben**. Denn so steht es erstlich mit uns allen, und solche Geduld muss der gute Hirte mit uns haben. / Der Sinn mag auch noch dieses Unlautere in sich fassen: Wenn es nicht anders ist, so wollen wir dann mitsterben; so werden wir der Marter los.

**Jesus fand** was er ohnedies schon wusste, ob es gleich hier erzählt wird als etwas, das Ihm nicht bekannt gewesen wäre; nämlich **dass er schon vier Tage im Grab gelegen**, worauf sich die armen Gemüter hernach berufen (Vers 39). So spät kam Christus.

-===*===-

←Joh 11 18 **(Bethanien aber war nahe bei Jerusalem bei fünfzehn Stadien davon).**

←Joh 11 19 **Und viele von den Juden waren zu Martha und Maria gekommen, dass sie dieselben trösteten über ihrem Bruder.**

**Bethanien war nahe bei Jerusalem**, dem Ort, wo Christus sterben sollte. Um deswillen wird es nur hier angemerkt. **15 Stadien** machen noch keine Stunde Wegs.

**Viele waren gekommen dass sie trösteten**, wie es der Brauch so mit sich brachte. Und das kann nun Christus wohl leiden, und ließ es da gelten. Ja es war Ihm lieb um einer anderen Absicht willen, dass sich viele einfanden, damit Er desto mehr Zeugen haben möchte von dem, was Er tun wollte. Aber bei Mk 5,38 wird ein Getümmel daraus; wie auch hier hernach diese Tröster Christum unter ihre Prüfung nehmen.

-===*===-

←Joh 11 20 **Als nun Martha hörte, dass Jesus käme, ging sie ihm entgegen; Maria aber blieb im Hause sitzen.**

Damit weist uns Johannes auf Lk 10,39, weil er nach dem Lukas geschrieben hat. / Wer kann aber wohl ein rechtes Urteil von diesen beiden Schwestern fallen? Denn sollte man nicht die Martha, indem man sie Jesu Christo entgegen gehen sieht, für die treueste und verliebteste Liebhaberin dessen halten? hingegen Maria, da sie zu Hause bleibt, als eine die sich nicht viel um Ihn bekümmert, ansehen? Aber o wie übel urteilen die Menschen. Du, o Gott! kannst allein recht richten. Du hast der Liebe der Maria den Vorzug gegeben, da man sie der Faulheit und des Müßiggangs beschuldigte; und da ließ sich auch ihr Müßiggang entschuldigen, weil sie, um bei dir zu bleiben, alles liegen ließ. Aber da sie jetzt dich lässt, und nicht einmal daran denkt dir entgegen zu gehen; was soll man davon denken? O du Liebe der Maria, du warst gewiss stark und heftig, und behieltest doch den Vorzug! Maria war so weit gekommen, und hatte in der Liebe so zugenommen, dass sie Ihn in ihrem Grunde genoß, und nicht nötig hatte, Ihm entgegen zu gehen. Sie hatte eine beständige Liebesverbindung, die durch die leibliche Abwesenheit nicht unterbrochen, und durch eben solche Anwesenheit nicht vermehrt werden konnte. Ihre Ruhe war ihre ganze Glückseligkeit. Sie war in ihrer Liebe so entzückt und seiner Liebe so ergeben, dass sie nur harrte, bis Er sich ihr mit desto größerem Überfluss schenkte. Sie gedachte ja nicht daran Ihn

zu suchen, sondern erwartete den Augenblick seines Willens. Jesus Christus ließ auch diese Abwesenheit der Maria deswegen zu, um noch mehrere Gelegenheit zu haben, der Martha die Wahrheit der Auferstehung erweisen zu können, und also der Kirche wahre glaubhafte Zeugnisse ihres Glaubens, und des Glaubens den wir haben müssten, zu hinterlassen. Ja Maria war so in ihrer Liebe vollkommen geworden, dass sie kein einziges Wort würde haben reden können. / So ist nun das eine äußerliche Ungleichheit, die bei Menschen zwar einen Missverstand gibt, aber Christi Liebe hob diesen äußerlichen Unterschied nicht auf, sondern Jesus wusste es wieder in das Gelenk zu bringen.

Maria und Martha waren nicht allein dem Temperament nach, sondern auch in den evangelischen Graden verschieden. Unter solchen Unterschieden muss nun das Amt des Herrn Jesu stehen.

-===*===-

←Joh_11_21 **Da sprach nun die Martha zu Jesu: Herr, wenn du wärest hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben.**

←Joh_11_22 **Aber auch nun weiß ich, dass, was du auch von Gott bitten wirst, dir Gott geben wird!**

**Da sprach Martha zu Jesu** mit einer vermischten Rede, die teils aus der verderbten Vernunft herfließt, teils aus dem was Gutes in ihr war. Denn diese Rede zeigt erstlich an ein großes Vertrauen, aber hernach ist ein falscher Andrang dabei. **Wenn du wärest hier gewesen**. Das sagt sie der Gegenwart Christi zu Ehren, und geht damit auf Christum los. So wird Christus oft angegriffen, wenn man Ihm etwas zu Ehren sagen will. Der Fehler aber ist, dass sie es bloß an die sichtbare Gegenwart Christi band. Das muss uns Christus abgewöhnen, ob Er es gleich im Anfang duldet. / Hieraus sieht man, wie die Vernunft etwas Einschränkendes ist: **So wäre mein Bruder nicht gestorben**. Daran wird es gebunden. Der Glaube aber ist etwas Freies, ein frei ausbrechendes Wesen, das keine Umschrankung leidet. Das sieht man aus Vers 22, da der Glaube doch überwiegt, und als eine helle Flamme hervorbricht.

**Aber auch jetzt** ist noch nicht alles bei mir vom Glauben verloschen. Also breitet sich die Flamme des Glaubens aus, und bricht hervor wie ein Feuer, wenn es ein wenig Luft kriegt. / Also ringt bei der Martha Natur und Gnade, doch hat die Gnade noch so einen Überschwang, dass sie sich in dem ABER erholt, und gleichsam sagen will: Ich gebe es noch nicht verloren. Also ist doch ein Grund in ihr. Es war doch etwas, obschon noch wankend in der Anwendung. Die Sache selber aber war richtig. Denn Christus war dafür von ihnen bekannt, dass Er alles bei und **von Gott** könne erhalten (Ps 21,2). Der Glaube ist ein köstlich Ding; er

kann aus seinen Schwachheiten Stärke ziehen. Wenn dem Geschöpf alle Hoffnung benommen ist, dann lernt man allein auf Gott hoffen, auf welchen man sodann desto fester hofft, je mehr man an allem übrigen zeifelt.

-===*===-

←Joh_11_23 **Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder soll auferstehen.**

←Joh_11_24 **Martha sprach zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird in der Auferstehung am letzten Tage.**

**Jesus** übersieht ihr Wanken, und sieht das nur an, dass der Glaube doch überwogen hatte; gleichwie Er auch bei dem Nathanael den Fehler und das Vorurteil übersah, dass er meinte, von Nazareth könne nichts Gutes kommen, da er doch aufrichtig zu Christo kam, und lernbegierig war. **Dein Bruder soll auferstehen**. Das redet Christus so allgemein.

**Martha** nimmt es daher von der künftigen, allgemeinen Auferstehung an, und ist damit allerdings nicht zufrieden. Doch bekennt sie sich zu dieser Sache, die damals unter den Juden ziemlich unbekannt geworden war. So dass auch einige, die keine Juden sind, sagen, das stünde nicht im Alten Testament. Allein die Fundamente sind da. Weil es aber zur Hauptsache gehört, musste es stufenweise gehen. Es war bei diesem ihrem Bekenntnis einige Furcht. Sie getraute sich nicht es recht herauszusagen. Denn der Mensch weiß wohl, dass er es nicht wagen darf. Andere waren zufrieden, wenn Christus nur ein Wörtlein sagte, und nur einen Anblick der Hoffnung gab. Wie sich also der arme Schacher in sein Schicksal fügte, ohne Vorschrift, und nur um ein geringes Andenken bat (Lk 23,42). Und also wollte sie mit ihrer Antwort sagen: **Ich weiß** nicht, ob das was ich haben will unter den Worten steckt, die gar allgemein lauten, und die man so Verstehen kann, **dass er auferstehen wird am letzten Tage**. Nun war wohl bei der Martha kein arger Sinn; allein sie wollte doch zu Verstehen geben, dass sie sich nicht gerne wollte so weit hinaus führen lassen, und dass sie gerne wissen möchte, ob Christi Sinn und Meinung auch nur dahin ginge, und ob Er ihr nicht jetzt etwas Besonderes erweisen wollte. Weil ihr aber das Gewissen schlug, so bricht sie ab, und redet nicht völlig, gleichwie sie meinte, dass Christus auch nicht völlig geredet. Denn sie war scheu, und ihr Gewissen sagte ihr, dass sie nicht recht redete, sondern sich darunter bescheiden sollte. Daraus mag man erkennen, wieviel Gott mit uns zu tun habe, ehe Er uns in das Gelenk bringen kann.

-===*===-

←Joh_11_25 **Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben! Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er schon gestorben.**

←Joh_11_26 **Und ein jeder der da lebt und an mich glaubt, der wird gar nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du dies?**

**Jesus** führt sie also auf den Stamm und das Fundament der von ihr bekannten Auferstehung. **Ich bin die Auferstehung**. Da sagt man: Das ist soviel als der Urheber der Auferstehung. Es ist nicht unrecht. Aber wenn man die Kraft der Worte dadurch schwächen will, so ist es auch nicht recht. Christus redet nicht vergeblich so: Ich bin **das Leben** selbst, und also freilich auch die Ursache des Lebens und der Auferstehung, welches daraus fließt, wegen der Gemeinschaft Christi mit uns Menschen. / Die Menschen suchen gewöhnlich die Worte, die ihnen zu hoch sind, herunter zu ziehen. / Es ist aber nicht auszusprechen, was in dieser Kürze und Einfalt für eine Hoheit liegt, Christus will sagen: Ich bin der Schatz und der Brunnen und der Stamm des Lebens; ich bin selbst die Auferstehung ganz und gar, / Dieser Ausspruch hatte hernach einen großen Mutzen in den Ostertagen, da sich dies Leben wieder auf den Plan stellte, nachdem es durch den Tod gegangen. / Ehe Christus der Martha willfahrte in ihrem Verlangen, so legt Er erst eine Grund-Lehre für alle Menschen. **Wer an mich glaubt**. Martha hatte schon den Glauben, dass eine Auferstehung künftig sei, musste aber mehr darin gegründet werden, wohinein sich der Glaube konzentrieren muss. Ich bin der Durchbruch selbst, in Ansehung der Erwerbung und Zueignung, den man nur nicht verstümmeln muss. Durch mich werden alle Siegel des Todes auf eine rechte Weise erbrochen. Ich bin der Baumeister der himmlischen Auferstehung; der Stammbaum des Lebens. / Also wollte Christus die Martha prüfen, ob sie eine heilsame Erkenntnis habe, und sie nebenbei zu einem solchen Glauben bringen, der sich ganz in Christum hinein begebe. Wer sich in den einwickelt, **der wird leben** durch Ihn und um seinetwillen, durch dessen Hand es gehen muss (1.Kor 15,21-22), und von dem es allein abhängt, **ob er schon gestorben**. Denn über diese Brücke muss man mit dem Glauben, und sich dem Willen Gottes ganz ergeben; so wird man das Leben darunter finden. Aber vor der Auferstehung zum ewigen Leben muss durch den Glauben eine Auferstehung zum geistlichen Leben vorhergehen.

**Ein jeder der da lebt**, aber auch geistlicherweise, so dass er **an mich glaubt**, welches zusammen das wahre Leben ausmacht, ohne welches ein Ungläubiger nichts als ein lebendiges Toten-Aas, und vor Gott kein Lebendiger gerecht ist (Ps 143,2), wie hingegen der Gerechte aus dem Glauben sein Leben holt und schöpft; **der wird nicht sterben**. Er wird zwar sterben, aber nicht **in Ewigkeit**. Dahin kann der Tod nicht reichen. / Indem nun Jesus sich des Glaubens der Martha noch besser und besonders versichern wollte, so fragte Er: **Glaubst du dies** auf die Art und Weise, wie ich es rede und meine?

-===*===-

←Joh_11_27 **Sie spricht zu ihm: Ja Herr, ich habe geglaubt, dass du der Christus, der Sohn Gottes bist, der in die Welt kommen sollte.**

Das ist die Wunder-Antwort, die zu erkennen gibt, wie weit sie es gebracht. **Sie** legt nur das Fundament; daraus fließt aber alles andere. **Ich habe** es durch die Gnade Gottes so weit gebracht, dass ich glaube und **geglaubt** habe, von der Zeit an dass ich dich habe kennenlernen, **dass du Christus der Sohn Gottes bist**. Da ich nun das glaube, ist es mir nicht schwer auch zu glauben, dass du die Auferstehung und das Leben bist. / Martha sollte zwar auf die Sache von der Auferstehung antworten; allein da sie Christus auch auf die besondere Erkenntnis seiner Person geführt hatte, so antwortet sie davon also, dass sie recht das Innerste ihres Herzens an den Tag legte. Sie bleibt bei dem Fundament, und gibt ein solches Bekenntnis, das alle anderen Glaubenspunkte nach sich zieht, und auch gleichsam so viel sagen will: So gewiss als du der Sohn Gottes bist, so unmöglich kannst du uns, die wir an dich glauben, zurücklassen, sondern wirst uns retten. Denn was würde uns Christus nützen, wenn wir sollten im Tode bleiben? Also schließt sie von der ersten Zukunft Christi bis zur andern, und knüpft das zusammen. Sie spricht die rechten Dinge des Neuen Testaments aus, und wendet es an auf die eigentliche Person, auf den **der in die Welt kommen sollte**, und als Herr und Richter der Welt ist. Daraus fließt alles übrige.

-===*===-

←Joh_11_28 **Und als sie das gesagt hatte, ging sie hin und rief ihrer Schwester Maria heimlich, und sprach: Der Lehrmeister ist da, und ruft dir.**

←Joh_11_29 **Dieselbe, als sie es hörte, steht geschwind auf, und kommt zu ihm.**

**Und sie**, die von Natur aktiv und geschäftig war, welches natürliche Wesen nun hier geheiligt wurde, **ging hin**, weil ihr Herz nun warm war, **ihrer Schwester Maria** die Botschaft zu bringen. Warum tat sie aber das **heimlich**? Antwort: Um der vielen Juden willen (Vers 19). Sie wollte nicht den ganzen Schwärm rege machen. Denn es war da allerlei Volk, eine ungleiche Menge von Menschen, da viele nur so zuliefen. **Der Meister ist da**. Es wird bald stille und gut werden. Die Stimme des Freundes **ruft dir**. Also muss Christus nach ihr gefragt haben.

**Dieselbe**, die sonst gern saß, **steht geschwind auf** und wird zu einer hurtigen Martha.

-===*===-

←Joh_11_30 **Jesus aber war noch nicht in den Flecken gekommen, sondern war an dem Ort, wo ihm die Martha entgegen-gekommen**

←Joh_11_31 **Als nun die Juden, die bei ihr im Hause waren, und sie trösteten, sahen, dass die Maria geschwind aufstand und hinausging, folgten sie ihr, und sprachen: Sie geht hin zum Grab, dass sie daselbst weine.**

Diese Verweilung Christi geschah auch nicht ohne Ursache, sondern zur Probe. Er wollte das hastige Wesen an der Martha und andern aufhalten und stören. Ihr Glaube musste dadurch reif werden. **Die Juden** hielten sich an die Religionsgebräuche, und reden auch so; sie waren toter als Lazarus. **Dass die Maria aufstand und hinausging** hatte ganz andere Ursachen, als sie sich einbildeten. Sie stand auf weil der kam, der ihr Leben war. **Sie geht hin** ihrem Bräutigam entgegen. Indessen kann es wohl sein, **dass sie daselbst weine**. Die allerverliebteste Liebhaberin, die je gewesen ist, meint, sie habe die Liebe verloren; und das betrübt sie schrecklich. O wie übel und verkehrt urteilen die Menschen von solchen Dingen! Es kann aber niemand von der Betrübnis der Maria ein Urteil fällen, als nur der, welcher sie verursacht hat.

-===*===-

←Joh_11_32 **Als nun Maria kam wo Jesus war, und ihn sah, fiel sie zu seinen Füßen, und sprach zu ihm: Herr, wenn du hier gewesen wärest, so wäre mein Bruder nicht gestorben!**

Die Schwestern reden aus einem Ton. Denn eins pflegt das andere wohl mit anzustecken. Einer kann den andern kleinlaut und zaghaft machen. Maria setzt Christo ebenso zu wie die Martha. Bei dem sonst guten Zustand ihres Herzens war in der Not jetzt noch ein unreines Fädchen der Vernunft. Es war ein Fehler, dass sie es an Christi sichtbare Gegenwart bindet. Aber es hatte damit nichts zu sagen, weil sie dabei Christo zu den Füßen fällt.

-===*===-

←Joh_11_33 **Als nun Jesus sah, dass dieselbe weinte, und die Juden, die mit ihr gekommen waren, weinten; ward er entrüstet im Geist, und betrübte sich,**

←Joh_11_34 **Und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu ihm: Herr komm und sieh es!**

**Als nun Jesus** von lauter Weinenden umgeben war, da nicht nur Maria, sondern auch **die Juden mit ihr weinten** aus Mitleid, obschon auch bei einigen etwas Gezwungenes mag dabei gewesen sein; so machte Er sich ihrer Affekte auch teilhaftig in seiner wahren menschlichen und empfindlichen Natur, doch ohne Sünde. Es jammerte ihn, da Er sie so klein sah in dieser Not. Zugleich **ward er entrüstet im Geist**. Das sanftmütige Lamm! wie kommt das dazu? worüber geschah das? Antwort; Über die Unart derer die zugegen waren, war Er ungehalten, **und betrübte sich**. Er erregte sich selber, und bewies auch an sich Bewegungen; Er nahm eine solche Erschütterung und Veränderung des Gemüts zur Betrübnis freiwillig über sich, und ließ sich selbst ein in diese empfindlichen Schmerzen. Aber auch in solcher Empfindung wandte Er sich stets zu der Menschen Besserung. / Bei uns sind die Erregungen nicht ganz ohne bösen Zunder; denn die Unordnung, die Unmässigkeit und sündliche Natur, will gleich dazu kommen. Aber bei Christo ist dergleichen nicht. / Diese Gleichheit mit den Menschen in den Leidenschaften hat Gott schon im Alten Testament an sich vorgestellt, die wir hier an Christo finden, eben an solchen Orten, da Er als das Wort redet. / Also ist diese Sache nicht gegen die göttliche Majestät selbst. Was tut die Liebe nicht? In seiner hohen, göttlichen Person hat Er das selbst freiwillig, doch wahrhaftig, getan.

In Vers 34 schreitet nun Christus weiter. **Wo habt ihr ihn hinge**legt? Jesus fragt nicht aus Unwissenheit, so wenig als Gott, wenn Er sagt: Adam wo bist du? Der Ort, wo Lazarus lag, war Ihm gar wohl bekannt; aber Er wollte doch, dass seine Auferstehung rechtmässig zuginge; und dass eben diejenigen, die ihn in die Erde gelegt, zugedeckt, und vor den menschlichen Augen versteckt hatten, auch etwas mit an seiner Auferweckung verrichten sollten. / Also wird Er nun hingeführt es selbst zu sehen. **Komm und siehe es** sind eben die Worte, womit Philippus den Mathanael auch zu Christo mitzugehen eingeladen (Joh 1,45).

-===*===-

←Joh_11_35 **Jesus vergoss Tränen**

←Joh_11_36 **Darum sprachen die Juden: Siehe wie lieb er ihn hatte!**

←Joh_11_37 **Etliche aber aus ihnen sprachen: Konnte dieser, der des Blinden Augen geöffnet hat, nicht machen, dass auch dieser nicht stürbe?**

←Joh_11_38 **Jesus ward dann wiederum entrüstet in ihm selbst, und kam zur Grabstätte. Es war aber eine Höhle, und ein Stein darauf gelegt**

**Jesus vergoss Tränen**. Denn es ist noch wohl etwas mehreres gewesen, als dass Ihm nur die Augen übergegangen. Das ist gar etwas Großes, woraus billig ein eigener Vers gemacht ist worden. / Er hatte sonst in seinem Amt genug mit solchen Schauspielen des Elends zu tun. Aber hier war es auf der höchsten Spitze an seinem Freund. / Man darf aber nicht denken; das habe doch nicht wohl gestanden von einem solchen Helden, dass Er gar endlich auch weint. Nur die naseweise Vernunft denkt so. Ein andermal freute Er sich über geistliche Sachen. So nahm Er unsern Zustand an. / Ein andermal sagt Christus: Weine nicht (Joh 20,15). Das sagt Er zum Trost, Er aber tut es aus Mitleid. Deshalb darf man nicht sagen: Weinst du doch selbst. Er beweint unsere Kleinmütigkeit. / Das setzt nun Johannes so kurz hin, welches ein Beispiel ist von der hohen Einfalt der Schrift.

**Darum sprachen die Juden**, wie sie es so natürlich erkannten: **Siehe wie lieb er ihn hatte**! O Seele, möchte dir die Liebe, die dein Gott zu dir trägt, bekannt sein; du würdest gewiss in Verwunderung und ein Erstaunen geraten! Du würdest begehren tausendmal sterben zu können, um diese große Liebe mit Gegenliebe zu beantworten.

Aber die Liebe Jesu Christi besteht nicht, wie es sich einige wohl einbilden, darin, diesen Tod zu verhindern. Warum sollte Er, da Er ja dem Blinden sein Gesicht wiedergeben konnte, nicht auch haben verhindern können, dass dieser Mensch nicht gestorben wäre? Es verherrlichte dich aber unendlich mehr, und war ihm selbst auch vorteilhafter, dass du ihn nach dem Sterben wieder auferwecktest, als am Sterben ihn verhindertest. Indessen machten doch **etliche aus ihnen** eben einen solchen spöttischen Schluss und Auslegung, dass sie sagten: Wenn **dieser des Blinden Augen geöffnet**, wie Er zum wenigsten den Leuten ein Blendwerk vor die Augen gemacht; warum konnte Er dann **nicht machen, dass dieser nicht stürbe**? der zudem unter seine Freunde gerechnet wird. Das kommt ja wunderlich heraus! Blinde sehend machen ist ja noch mehr, als einen Kranken gesund machen. Warum war Er dann hier so ohnmächtig? Wie reimt sich das zusammen? und wie will man es vergleichen? Oder wollte Er nicht, warum weint Er dann? / Sie hätten vielmehr also schließen sollen: Hat dieser dem Blinden die Augen aufgetan, so wird Er auch diesem Verstorbenen die Augen wieder eröffnen, und ihn von den Toten erwecken können. Da hätten sie es getroffen.

**Jesus ward wieder entrüstet**, welches aber doch in Ansehung des verschiedenen Gegenstandes eine andere Entrüstung, und dabei mehr Zorn war; wie Er bei Mk 3,5 die falschen Sabbaths-Heiligen mit Zorn umher ansah. / Vorhin entrüstete sich Christus mehr über seine Freunde, die Ihm zwar nicht entgegen waren, aber es Ihm doch gar sauer machten. Darüber kam Christus als ein wahrer Mensch in solche Gemütsbewegung, auch unter seinen Freunden. Das hat Er in seiner zarten Menschheit aufs innigste im Geist empfunden. Hier aber kommen nun widrige Gemüter, und setzen Ihm mit einem feindseligen Schluss im Unglauben zu, wollen den kürzesten Weg gehen auf eine falsche Weise, wollen es sich nicht lassen sauer werden, vergessen was wir für Gerichte auf uns haben, und wie Gott nicht unrecht tut, dass Er, auch wenn Er helfen will, es aufs äußerste kommen lässt, und zwar aus Liebe, unsere dumme Trägheit auszutreiben, damit seine Hilfe erkannt werde. Darum sollen wir nicht so große Ansprüche machen. Auch die Freunde versehen es oft darin. Zum Beispiel: Das stünde uns wohl an, dass nur die Bösen stürben, die Frommen nicht. Dabei will man etwas vermeiden. Wollte aber Gott so verfahren, so wäre der Unterschied jetzt schon allzu offenbar. Nun aber soll der Glaube hier noch geübt werden, bis es Gott an einem andern Tag völlig offenbar mache. Da aber hier noch Feinde kommen, die viel tölpischer waren; was wunder ist es, dass Jesus sich entrüstete **in sich selbst**? Er konnte sich ja damit nicht vertragen; so musste es sich in seiner Menschheit stoßen, und Ihm einen Ekel, eine Widrigkeit in Ihm erwecken. / Weil es aber bei diesen Leuten und bei solchem Angriff mit Worten allein nicht ausgerichtet war, so schickte Er sich zur Sache selber, **und kam zur Grabstätte**, da Er seine Feinde lieber mit der Tat als mit Worten beschämen, überweisen und widerlegen, den Frommen zum Besten aber seine Wunder-Kraft beweisen wollte. **Es war eine Höhle**, da der äußerliche Anblick schon die Leute schreckt; **und ein Stein darauf** wollte den Zugang und die Sache auch schwer machen. Aber Christus hebt es aus dem Wege (Mk 16,3).

-===*===-

←Joh_11_39 **Jesus sprach: Hebt den Stein weg! Spricht zu ihm Martha, die Schwester des Verstorbenen: Herr, er riecht schon! denn er ist viertägig.**

←Joh_11_40 **Jesus sprach zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, dass, wenn du glauben würdest, du die Herrlichkeit Gottes sehen solltest?**

**Jesus** will sie selber mit dabei gebrauchen, damit sie soviel weniger die Sache in Zweifel ziehen, und das Wunder, so erfolgen sollte, vernichten oder verdächtig machen möchten. **Hebt den Stein weg**, damit ihr desto besser Zeugen werden könnet, dass nichts Falsches dabei vorgegangen. Hier tat nun **Martha, die**

**Schwester des Verstorbenen**, wieder eine Einrede aus der ungläubigen Vernunft: **Herr, er riecht schon!** Es wird zu spät sein. Die Verwesung muss ihn schon angegriffen haben. **Denn er ist viertägig**, er liegt schon den vierten Tag im Grab. Man lässt ihn lieber in der Ruhe. / Nach der Natur und Vernunft hatte Martha nun wohl recht. Aber aus natürlichen Kräften sollte er auch nicht erweckt werden; und insoweit hatte sie unrecht.

**Jesus** hätte wohl wieder einen Unwillen darüber können spüren lassen; Er will aber in seiner Antwort allen die im Sinn der Martha dabei standen soviel sagen: Ihr seht ja wohl, dass ich mich gleichwohl zum Werk schicke; so lasset doch das andere jetzt fahren, und bezeugt vor diesem Volk, dass ihr an mich glaubt. **Habe ich dir nicht gesagt**, wie du die Sache ansehen solltest, und **dass, wenn du glauben würdest** und mehr auf Gott sehen als auf den Lauf der Natur, **du die Herrlichkeit Gottes sehen solltest**? Das hatte die gute Martha schon vergessen. Was soll dieses aber bedeuten? Antwort: Dass nichts anderes als der Glaube Gott die Ihm gebührende Ehre abstatten könne; weil sich derselbe umso mehr Gott anvertraut, je weniger er in den Geschöpfen Stützen antrifft. / Mit der Herrlichkeit Gottes muss man so umgehen, wie es dem Glauben gemäß ist. Aber wir wollen nicht warten, und sind die unsinnigsten Leute außer dem Glauben. / Je unmöglicher alle Dinge dem menschlichen Glauben vorkommen, je leichter sind sie Gott; und doch können es die Menschen nicht begreifen. Wenn sie keine Möglichkeit sehen, dass die Dinge geschehen können, wollen sie nicht einmal leiden, dass man einen Versuch anstelle.

-===*===-

←Joh_11_41 **Sie hoben dann den Stein weg, wo der Verstorbene lag. Jesus aber hob die Augen auf in die Höhe, und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast!**

←Joh_11_42 **Ich wusste wohl, dass du mich allezeit erhörst; aber um des Volks willen, das umhersteht, habe ich es gesagt, damit sie glauben mögen, dass du mich gesandt hast.**

←Joh_11_43 **Und als er dieses gesagt hatte, schrie er mit großer Stimme: Lazarus komm heraus!**

**Sie hoben den Stein weg**, den Christus wohl selbst mit einem Wort hätte können wegschaffen, sie sollten aber auch mit ihrem Gehorsam mithelfen, und die Hindernisse aus dem Weg räumen helfen. / Hier steht nun Christus unter Toten und Lebendigen. Das war ein wunderbarer Stand. **Jesus hob die Augen in die Höhe**, obschon Gott allenthalben gegenwärtig ist, weil Er sich in seiner

Herrlichkeit sonderlich da offenbart, **und sprach** ohne gekünstelten, zierlichen Zusammenhang der Worte: **Vater ich danke dir**, ich erkenne und bekenne deine Liebe gegen mich vor allen Leuten, die du auch bei dieser Sache darin bewiesen, **dass du mich erhört hast**. Woraus zu sehen, dass Er schon inwendig in seinem Herzen gebetet und sich auf dieses Wunder bereitet hatte. Denn es ist schon erhört, nur dass es nun erst bekannt werden soll. Der Beschluss ist schon abgefasst. / Es ist aber merkwürdig, dass Christus mit einer Danksagung anfängt, welches ohne Zweifel ein Pfeil gewesen in dem Herzen der Maria und Martha, dass sie also geschlossen haben: Er hält sich allein an seinen Vater; so hätten wir es auch machen sollen.

**Ich wusste aber** ohnedies schon, wie wir miteinander stehen, und wessen ich mich zu dir zu versehen habe. Denn das ist eine Sache, die unter uns schon ausgemacht ist, **dass du mich allezeit erhörst**, und mir nicht versagen kannst, was ich als Gott-Mensch von dir begehre. Du weißt daher auch schon, dass ich es nicht um meinetwillen rede; sondern **um des Volks willen, das umhersteht, habe ich es gesagt**. Dies gibt einen großen Schlüssel zur Haushaltung Gottes in der evangelischen Geschichte. Dass Er sich so klein gemacht, solches hat Er bloß um unsertwillen getan. Um des Glaubens willen bei hohen Sachen muss Gott auf allerlei Weise nach seinem gütigen Wohlgefallen sich herunterlassen zu den Menschen, **damit sie glauben mögen**, welches doch genug zu tun hat.

In Vers 43 ruft nun das Wort im Fleisch **mit großer Stimme**; wobei Augustinus fragt, warum der Herr Seufzer, Tränen, Gebet und ein starkes Schreien angewendet und gebraucht habe, diesen Toten zu erwecken? welches Er nicht getan hatte bei den andern Toten, die Er auf erweckt hat. Nicht bei dem Jüngling zu Nain, dessen Sarg Er nur allein angerührt (Lk 7); nicht bei dem Töchterlein des Jairus, zu welchem Er nur gesagt hatte: Mägdlein Stehe auf. (Lk 8). Es ist geschehen, sagt er, weil Lazarus vier Tage tot gewesen war. Der Herr hat uns ein Bild wollen geben, zu zeigen, wie schwer die Bekehrung eines Sünders ist, wenn er in der Sünde befestigt ist. Der erste Tag, sagt er weiter, ist die Lust, welche man schmeckt in der Sünde. Der andere ist der Beifall und die Zustimmung des Willens. Der dritte ist die Liebe zur Sünde und zur Wollust in der Sünde. Und der vierte Tag ist die Gewohnheit. Wenn man hier so weit gekommen ist, so kann man nicht mehr auf erweckt noch zu Gott bekehrt werden, als durch Seufzer, Tränen, Gebet und durch die gewaltige und wundertätige Stimme des Herrn. **Lazarus komm heraus** zum Zeugnis, dass ein Auskommen sei für die Toten, durch die allmächtige Stimme der Kraft des Sohnes Gottes, heute sowohl als morgen!

-===*===-

←Joh_11_44 **Und der Verstorbene kam heraus, an Füßen und Händen mit Grabtüchern gebunden, und sein Angesicht war mit einem Schweißtuch umbunden. Jesus sprach zu ihnen: Löset ihn auf, und lasset ihn hingehen.**

←Joh_11_45 **Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren, und angeschaut hatten was Jesus getan, glaubten an ihn.**

←Joh_11_46 **Etliche aber aus ihnen gingen hin zu den Pharisäern, und sagten ihnen, was Jesus getan hätte.**

**Der Verstorbene kam heraus** aus dem Land der Toten, ohne den geringsten Totengeruch, frisch und gesund; und dazu **an Füßen und Händen gebunden** und gewickelt, dass er sich zum Aufrichten und Aufstehen wenig oder nichts hat helfen können. Auch **sein Angesicht war umbunden**, dass er wohl nicht einmal hat sehen, und doch den Ausgang der Höhle ohne Anstoß hat finden können. **Jesus sprach: Löset ihn auf**. Ihr habt ihn so fest gebunden, so sollt ihr ihn auch wieder auflösen. Gebt ihm auch Kleider anzutun, **und lasset ihn hingehen** unter den Lebendigen; der dann ohne Zweifel mit seinen Schwestern und seinen Jüngern und den andern Juden nach Bethanien ging, unter Gottes Verherrlichung. / Der geheime Sinn des Geistes, so von den Mystikern aus diesem Ort gezogen wird, und bei ihnen weitläufiger kann nachgelesen werden, ist eben nicht ganz zu verachten. / Nun folgt die verschiedene Anwendung dieses großen Werks.

**Viele von den Juden** kamen hiedurch zum Nachdenken, und wurden auch kräftig erweckt, da sie **angeschaut hatten was Jesus getan**. Sie erkannten dabei Gottes Finger, und **glaubten an ihn**. Die Kraft zu glauben war wirklich in dies Werk hineingelegt. Diese Kraft verhinderten nun diese nicht an sich, sondern ließen sie wirklich bei sich zur Wirkung kommen. Nur dauert der Glaube, so auf Wunder und außerordentliche Dinge sich gründet, oft nicht lang, und währt nur so lang, als man lebendig von dem Eindruck der Dinge, die man gesehen hat, gerührt ist. Sobald aber diese Vorstellungen vorbei sind, ist auch der Glaube fort. Und hierin ist der Unterschied zwischen dem nackten und unterstützen Glauben. Der Glaube, der nicht auf Gott selbst, sondern nur in seine Werke gesetzt wird, ist der Veränderung unterworfen, ob er gleich viel empfindlicher und bekannter ist als der nackte Glaube. Denn indem er sich nur auf göttliche Werke, Gaben, Wunder und andere von Gott kommende und außer Ihm bestehende Dinge stützt, dieses alles aber, ob es gleich von Gott herkommt, doch verlöscht und aufhört, so hört der Glaube mit auf, wenn das geschieht. Diejenigen, die an Jesun Christum wegen seiner Wunderwerke glaubten, hatten einen beständig wankenden Glauben. Denn ob sie gleich zu einer Zeit geglaubt hatten, so glaubten sie doch zu einer andern wieder nicht, also dass aus denen, die die Bewunderer Jesu Christi gewesen

waren, seine Verfolger wurden. Die andern aber, die an Jesum Christum um seiner selbst willen glaubten, wurden immer mehr darin befestigt.

**Etliche gingen hin** und wandten sich weg. Denn sie hatten sich auch vorher nie recht auf die Prüfung der Werke Christi gelegt. Ihr verkehrtes Flatterwesen ist schon Vers 19 und 37 beschrieben. So offenbart es sich, dass sie vorhin leidige Tröster gewesen. Sie gingen **zu den Pharisäern**. Das war nun eine wissentliche Heuchelei, ob sie wohl ein Gebot vor sich hatten (Vers 57). Sie sa**gten ihnen, was Jesus getan**, und gaben also Christus preis, dachten: Wer will sich um Christi willen Ungelegenheit machen! Wer kann Ihm helfen! / Solche Zuschauer sind viele in der Welt. Solche Schicksale hat das Christentum. Aber man hüte sich, dass man Christi Sache nicht so verschleudere. Noch in unseren Zeiten hat sich ein Arzt namens La Porta gefunden, welcher gar wollte erweisen, dass diese Auferweckung nicht wunderbar, sondern natürlich zugegangen sei; wovon er Anno 1608 zu Montpellier eine öffentliche Rede gehalten. Er war aber auch, welches wohl zu merken, ein Jude von Ursprung, entsproßen von den Juden-Ärzten, welche aus Spanien nach Avignon und Montpellier gekommen, und stellte sich, als wäre er ein Christ, war aber in der Tat ein Jude; daher es denn kein Wunder war.

-===*===-

←Joh_11_47 **Darum versammelten die Ober-Priester und die Pharisäer die große Ratsversammlung, und sprachen: Was tun wir? weil dieser Mensch viele Zeichen tut**

←Joh_11_48 **Wenn wir ihn also lassen, so werden alle an ihn glauben, und die Römer werden kommen, und werden unsern Ort und Volk wegnehmen.**

**Die Ober-Priester und Pharisäer** sind ganz ratlos und wie halb verzweifelt. **Die große Ratsversammlung** weiß sich nicht zu raten; es ist aufs äußerste gekommen. **Was tun wir**? wie fangen wir es an? Das wissen sie nicht, wie sie es angreifen sollen. Dies hätte sie fein in ein seliges Gedränge bringen sollen. Aber es schlägt um. Sie müssen selber sagen, dass **dieser Mensch viele Zeichen tut**, und haben das immer müssen bekennen (Apg 4,16). Wenn sie aber sich zu etwas entschließen sollten, so gingen menschliche Absichten vor. Es ist freilich wahr, aber usw. Das ist die Sprache.

**Wenn wir ihn so lassen**. Sie hatten ja nicht stillgesessen bisher, und Ihn nicht gern gelassen, aber aus Not wohl lassen müssen, weil sie nicht anders konnten. Das ist aber eine ausgemachte Sache, wenn wir nichts dazu tun, **so werden alle**

**an ihn glauben**, und er mit der Zeit noch öffentlich als der Messias ausgerufen werden. Also hat sie die Wirkung in Vers 45 gebissen. Und dieses sahen sie an als einen Jammer, weil es wider ihren Staat lief. Also geht es nimmer gut, wenn man aus Kirchensachen Staatssachen macht. **Die Römer werden** kommen. Die waren schon über sie zu Herren geworden, daran hätten sie etwas lernen sollen. Aber es ist lauter Falschheit. Sie erdichten eine Gefahr, wo keine war; es war auch so ernstlich nicht bei ihnen gemeint; sintemal sie sonst die Römer eben nicht viel achteten. Sie machten die Furcht selber, aber aus einer andern Furcht. Indessen geschah bald hernach was sie fürchteten. Aus ihrer Erdichtung wurde Ernst und die Tat und Wahrheit selber; aber nicht um dieser Ursache willen. Die Römer zerstörten Jerusalem nicht, weil sie Christo zuviel Freiheit gelassen. Es war eine andere Ursache, wovon ihnen Christus weissagt (Mt 22,7; 23,38). Ja es war recht umgekehrt. Da sie meinten durch Christi Tod die Römer vom Hals zu halten, luden sie solche sich eben dadurch über ihren Hals. / Also ist es eine alte Klage, die noch heutigentags geführt wird: Wir sind einmal eine unterdrückte Kirche, und müssen uns doch inacht nehmen, dass wir **unsern Ort** und unsere Rechte nicht verlieren und gar drum kommen. / Die Römer zeigten kein großes Interesse, die ließen die Juden in der Religion machen. Da dachten sie: Diese Macht werden wir verlieren, sie werden uns vollends **wegnehmen**, was wir noch übrig haben, wo wir diesen Neuerungen nicht steuren. Aber es hatte keine Not. Die Römer duldeten alles aus einer politischen Absicht, wenn man sie nur ließ Herren bleiben. Sie selbst aber hetzten die Römer auf. Wie dringen sie nicht auf Pilatus los!

-===*===-

←Joh_11_49 **Einer aber aus ihnen, Kaiphas, der desselben Jahres Oberster-Priester war, sprach zu ihnen: Ihr wisset gar nichts;**

←Joh_11_50 **Bedenkt auch nicht, dass es uns vorteilhaft sei, dass ein einziger Mensch für das Volk sterbe, und nicht das ganze Volk verderbe!**

**Einer aus ihnen**, und zwar einer von den rechten, **Kaiphas**, der, wie Josephus meldet, auch JOSEF geheißen, und **desselben Jahres**, welches hier so viel heißen könnte, als, zu jener Zeit **Oberster-Priester war**, indem er es auch schon lang vorher und auch nach Pilatus noch gewesen, **sprach: Ihr wisset nichts**, und könnt ja gar keinen Rat fassen! Lasst doch den Mut nicht sinken!

**Bedenket** doch nur das allgemeine Beste und die Wohlfahrt des Landes, und bedenkt euch nicht lang, was da zu tun seil Ihr feigen Leute, wer wird sich da soviel Sorge machen! Jetzt müssen wir Mut haben und durchfahren ohne viele

Bedenken. Besser, **dass ein Mensch sterbe*** Weg mit dem einen Menschen, dass **nicht das ganze Volk verderbe**! Es ist an einem ganzen Volk mehr gelegen, als an einem Menschen. Die Welt fragt nichts nach den Kleinen, und denkt: Was ist an so einem Kerlchen gelegen, wenn ihm auch unrecht geschähe!

-===*===-

←Joh_11_51 **Dieses aber sprach er nicht von sich selbst, sondern weil er desselben Jahres Oberster-Priester war, weissagte er, dass Jesus sterben würde für das Volk;**

←Joh_11_52 **Und nicht für das Volk allein, sondern dass er auch die zerstreuten Kinder Gottes in Eins versammeln möchte.**

←Joh_11_53 **Darum ratschlagten sie von demselben Tag an miteinander, dass sie ihn töten möchten.**

**Dieses sprach er nicht von sich selbst**, sondern es hat eine verborgene Hand darunter gewaltet, ohne dass er wusste, was für ein guter Sinn in seinen Worten enthalten war; die der Heilige Geist gleichsam hat weggehascht, und auf etwas anderes angewendet. / Diese Stelle führen die Priester des Konzils zu Konstanz wohl hundertmal an, und die Welt beruft sich noch darauf, wie sich andere auf Bileam berufen. Da sieht man es, spricht sie, dass auch die Gottlosen ihre Amts-Gaben haben. **Weil er Oberster-Priester war**, sprach er von Amts wegen mit Autorität, und **weissagte** jedoch für sich unwissend, welches auch wohl niemand so verstand, **dass Jesus sterben würde**, wie Er sollte und wollte, da Er eben durch solche falsche Staats-Künste durchgehen musste, damit Er sein Leben zum Schuldopfer darlegte **für das Volk**, da die Juden ihre Nation verstanden, aber der Evangelist erstreckt es weiter, wie zu sehen aus dem folgenden.

**Nicht für das Volk allein** sollte Er sterben, über welches Kaiphas Hohepriester war, sondern für der ganzen Welt Sünde. Und im besonderen ging der Zweck seines Todes dahin, **dass er die zerstreuten Kinder Gottes**, als eine Herde Schafe, **in Eins versammeln möchte**, und sie also auch vorher durch seine Todes-Schmerzen gebären. / Johannes scheint auf Kap. 10,15-16 zu zielen. Soll Christus seine Schafe zusammenbringen, muss Er erst sein Leben für sie lassen. Diese Zusammenbringung konnte nicht geschehen ohne das Opfer des Leibes Christi, wodurch die Scheidewand zwischen Juden und Heiden aufgehoben wurde. Es kostet etwas, ehe Ihm die Völker anhangen (1.Mose 49,10). / Über dieser Sammlung kämpft Er recht in seinem Gebet (Joh 17,23), ohne dass da politische Worschläge zur Wereinigung vorkommen. Dahin ging die Arbeit Christi, dass die Menschen möchten das einzige rechte Ziel erkennen lernen, und sich nicht mehr

so hin und her zerstreuen lassen. / Gott wendet das zum Besten, was die Menschen böse meinen (1.Mose 50,20). Dies ist ein schöner Eingang zur Passions-Geschichte. Auf solche Zusammenbringung ging der Gang Christi, da sonst die Juden aus der Religion etwas zum Eigentum Angemasstes machten.

Da nun Kaiphas ihnen also Trost zusprach, fassten sie wieder einen Mut, und **ratschlagten von dem Tage an** vollends im rechten Ernst, **dass sie** seiner habhaft werden, **ihn töten** und vom Halse kriegen möchten. / Nun, dachten sie, müssten sie durch, es koste was es wolle. Da sieht man, wohin Kaiphas (Wers 51) gezielt, da er hat müssen prophezeien. / Der Juden Dichten ging nun nur dahin, wie sie demjenigen das Leben nehmen möchten, der ihnen solches geben sollte. Was folgt nun daraus?

-===*===-

←Joh_11_54 **Jesus wandelte demnach nicht mehr frei öffentlich unter den Juden, sondern ging von dannen hinweg in die Gegend nahe bei der Wüste, in eine Stadt Ephraim genannt, und hielt sich daselbst auf mit seinen Jüngern.**

**Jesus wandelte nicht mehr frei**, wie Er vorher getan, **sondern ging von dannen weg**, und lehrte mit diesem Weichen seine Jünger, dass man auch bei der besten Sache nicht leichtsinnig und freventlich verfahren müsste. Christus ist der Gefahr nicht entlaufen, hat es auch nicht tun wollen, aber hat es doch so angefangen, dass sich niemand auf seine Leichtsinnigkeit und einen begangenen Frevel berufen kann. / Eine gute Sache muss auch gut geführt werden. Sonst schlägt Gott seine Kinder am allerersten auf die Finger, dass sie nicht tiefer drein fallen. Das ist eine große Barmherzigkeit. / Es hat alles seine Zeit, und es sind viele Sachen im Christentum, die jetzt sein können, und auf eine andere Zeit nicht, worunter man sich ergeben und demütigen muss nach dem Beispiel Christi. / Es gibt eine Zeit, da Jesus Christus will, dass wir die Verfolgung fliehen sollen; eine andere aber, da Er will, dass wir uns ihr dahingehen, gleichwie Er selbst nachgehends getan. / Also geht im Christentum die Regel nicht ans Was um 10 Uhr recht ist, muss um 9 Uhr auch recht sein. Ich habe eine gute Sache, darum kann ich drein treten wie ich will! Sondern man muss warten auf die von Gott bestimmte Zeit und auf den vollkommenen Willen Gottes. Dies lehrt uns Christus, da Er die Veränderungen der Zeiten und Stunden so genau inacht nimmt und zu erkennen gibt, auch seinen Jüngern vormalt (Mt 9,15; Lk 22,36). Hierin muss aber alles nach dem Willen Gottes verrichtet werden, und müssen wir uns nichts selber nehmen. / Die Juden werden ohne Zweifel gesagt haben: Jetzt kann er sich wohl verkriechen! Aber dies ließ Jesus über sich gehen; denn es gehörte mit zu seinem Leiden. Er erwählte aber einen einsamen Ort, und verfügte sich **in die Gegend bei der Wüste**, damit

Er sich und die Seinigen desto genauer und besser fassen möchte, weil das Leiden vor der Tür war. **Und hielt sich daselbst auf mit seinen Jüngern**, die Er suchte vorzubereiten, dass sie unter den bevorstehenden schweren Umständen nicht gar erliegen möchten. / Christum treibt man immer in die Wüste und in die Enge; da Er sollte überall willkommen sein. Das hat Er freilich gefühlt. Darin müssen sich auch seine Christen finden lernen.

-===*===-

←Joh_11_55 **Es war aber das Osterfest der Juden nahe; und es gingen viele aus der Gegend vor den Ostern hinauf gen Jerusalem, dass sie sich reinigten.**

←Joh_11_56 **Da suchten sie nun Jesum, und sprachen zueinander, als sie im Tempel standen: Was dünkt euch; sollte er wohl gar nicht auf das Fest kommen?**

←Joh_11_57 **Es hatten aber auch die Ober-Priester und die Pharisäer ein Gebot gegeben, dass, wenn jemand wüsste, wo er wäre, er es anzeigen sollte, damit sie ihn greifen möchten.**

**Es war das Osterfest nahe**. Eben deswegen musste eine desto größere Vorbereitung vorgehen. Also **gingen viele, dass sie sich reinigten**, wie bei den Juden der Reinigungen vielerlei waren, die sie dann auch jetzt beobachteten, ob sie gleich mit nichts als mit lauter Toten umgingen. **Da suchten sie Jesum, und r**edeten von Ihm **im Tempel**, da Er sich sonst auch hatte pflegen einzufinden. **Was dünkt euch**, dass Er ausbleibt? Das kommt uns verdächtig vor! Der Mann fürchtet sich, dass Er sich nicht einstellt, so wie wir es jetzt wünschen 1 / Die Leute wollen haben, dass sich Christus gleich soll stellen, wenn sie es verlangen. Wenn Er eine gute Sache hätte, müsste Er ja stets da sein, und solche verteidigen, sich aber nicht verkriechen (Joh 7,4+11).

**Die Oberpriester und Pharisäer** waren ja selbst schuld daran, dass ihnen Jesus ein wenig aus dem Wege ging, weil sie **ein Gebot gegeben**, und nach Ihm hatten forschen lassen. Wenn **jemand wüsste, wo er wäre**, von dem forderten sie, Kraft dieses Befehls, dass **er es anzeigen sollte**, oder nur einen Wink geben; wobei sein Name sollte verschwiegen bleiben; man wollte ihn nicht offenbaren, sondern vielmehr die Liebe zur wahren Religion daraus erkennen; widrigenfalls aber würde er sich auch selbst verdächtig machen. / Daraus haben sich die in Vers 46 ohne Zweifel auch ein falsches Pflaster gemacht, dass sie dachten: Es ist ein Befehl da; wir machen uns also nichts draus. Es ist uns befohlen. / Sonst kehrt man sich eben nicht allemal viel an die Befehle der Oberen; aber wider Christum

braucht man sie. Daran muss man sich nicht ärgern. / So war alles schon bestellt und darauf zugerichtet, **damit sie ihn greifen möchten**. Daran hätten die Wernünftler nur fein gedenken sollen; denn sie wussten es ja wohl; und hätten besser davon urteilen sollen. / Die Welt treibt erst die Christen durch ihre Verordnungen in die Enge, danach wirft sie ihnen ihren engen Zustand vor. Da verkriechen sie sich in die Winkel; heißt es. Wer weiß, was sie da schmieden1

---

# DAS 12. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50

←Joh_12_1 **Jesus kam dann sechs Tage vor dem Osterfest gen Bethanien, wo Lazarus war, der verstorben gewesen, welchen er von den Toten auferweckt hatte.**

←Joh_12_2 **Daselbst nun machten sie ihm ein Abendmahl, und die Martha diente; Lazarus aber war einer von denen die mit ihm zu Tische lagen.**

**Jesus kam dann** nun wieder hervor, nachdem Er sich in der Einsamkeit recht hatte gegürtet und gestärkt; und auf die Stunde gewartet hatte. Das sieht zurück auf Joh 11,54. **Bethanien** heißt soviel als ein Armen- oder Last- und Quäl-Haus. Dies war der Ort, **wo Lazarus war, der verstorben gewesen** und, wie gar leicht zu sehen, nach seiner Auferweckung alles verrichtet hat, was er vorher getan gehabt.

**Daselbst machten sie ihm ein Abendmahl**. Und wenn das eben die Geschichte ist, von welcher bei Mt 26,6 und Mk 14,3 auch Meldung geschieht, so mag wohl Simon ein naher Verwandter des Lazarus und seiner Schwestern gewesen sein, oder auch ihre Häuser beieinander gestanden haben. / Das war nicht im Winkel; nur wollte Christus zeigen, dass man alles zu seiner Zeit tun müsste. **Die Martha diente** dem Herrn Jesu nach ihrer gewöhnlichen Weise bei Tische, dh. sie war in den Liebeswerken geschäftig. **Lazarus war einer von den** Gästen, zum Vorspiel dessen was da steht Lk 12,37 u. 22,30, denn er war jetzt schon einen Grad weiter gekommen, und aus den Toten auferstanden.

-===*===-

←Joh_12_3 **Da nahm dann Maria ein Pfund von unverfälschtem sehr kostbarem Narden-Balsam, und salbte die Füße Jesu, und wischte mit ihren Haaren desselben Füße ab; das Haus aber ward erfüllt von dem Geruch des Balsams.**

**Da dann** zeigt an, dass alles geschwind aufeinander gegangen sei. **Maria** ist beständig so freigebig als verliebt. Sie spart nichts, um Jesu Proben ihrer Liebe zu geben. Lazarus saß am Tisch, und genoß das Mahl mit; Martha diente, und fuhr in ihrer Wirksamkeit fort; Maria aber konnte weder essen noch dienen; die Liebe hielt sie so gebunden, dass sie ihr nur eine Beschäftigung zuließ. Ihr Herz ist voll **von unverfälschtem sehr kostbarem Balsam**. Denn Johannes gibt da einen Wink, dass, wie es von außen köstlich gewesen, also auch von innen. Deswegen muss man hiebei von dem Äußern zu dem Inneren gehen. Denn das Äußere kam aus dem Innern, und muss demnach in Ehren gehalten werden. Es war gar eine herrliche Tat in den Augen Gottes; daher es Johannes gleichsam nicht erwarten konnte, sondern es schon in Kap. 11,2 erwähnt hat, welches von dem Sinn des Johannes hiebei zeugt. / Die Seelen merkten nun wohl, was sie an Jesu hatten; darum brachen sie hervor mit dem Besten das sie hatten. Maria **salbte die Füße Jesu** mit ihrem Balsam, und machte denselben dadurch noch kostbarer, weil er also in die Kraft der Menschheit Jesu eingetaucht wurde. / Was aus Liebe zu Christo geschieht und angewendet wird, das wird dadurch erhöht, und kann nicht besser angewendet werden. **Das Haus ward erfüllt von dem Geruch**. Dies ist zu erklären aus dem Hohelied, und deutete an, dass das Evangelium als ein herrlicher Geruch die ganze Christenheit erfüllen würde, und im besonderen das Haus unseres Herzens erfüllen müsse. / Was auch ein Gläubiger tut aus wahrer Liebe zu Christo, das gibt einen angenehmen Geruch in dem Hause Gottes.

-===*===-

←Joh_12_4 **Da sprach nun einer aus seinen Jüngern, Judas Simon, der Ischariot, der ihn hernach überlieferte:**

←Joh_12_5 **Warum ist dieser Balsam nicht verkauft um dreihundert Denarien, und den Armen gegeben?**

←Joh_12_6 **Dieses sprach er aber nicht, dass er sich um die Armen bekümmerte, sondern weil er ein Dieb war, und den Beutel hatte, und trug was eingeworfen ward.**

In Vers 4 folgt nun die Beurteilung des falschen Beurteilers, der aber schon vorher von Johannes bezeichnet worden war (Joh 6,64+70). Es war gleichwohl **einer aus seinen Jüngern**. Und das gibt den Schlüssel zum Bericht des Matthäus, der nur überhaupt meldet, dass seine Jünger dies gesagt haben. Es ist aber schon anderswo angemerkt, dass es so pflege zu gehen, dass nämlich einer etwas so vorbringt, und die andern fallen dann dem so bei.

**Warum ist dieser Balsam nicht verkauft**. Da äußert sich nun sein Charakter im Richten. Judas hat dies ohne Zweifel so scheinbar vorgetragen: Jesus habe das nicht nötig; von dem Geld hätten noch viele Arme können unterhalten werden; da werde ja das Geld wie verachtet, damit seien **300 Denarien** soviel als weggeworfen.

**Um die Armen** war es ihm ja nicht zu tun; die lagen ihm eben so sehr nicht am Herzen. **Sondern ein Dieb war** er und ein Geizhals; und weil er denn Einsammler war, **und den Beutel hatte** mit der gemeinschaftlichen Kasse, dass er **trug was eingeworfen war** und ihnen mitgeteilt wurde, es auch verwaltete in der Ausgabe für ihre Notdurft und an die Armen; so hatte er auch seinen Beutel gern gespickt, und lieber Überfluss als Mangel darin. / Ach man sehe zu, dass man nicht auch ein solches Herz habe, und seine Lehre und Religion durch den Beutel messe, das zu wählen, welches am wohlfeilsten und leichtesten zu kaufen ist!

-===*===-

## ←Joh_12_7 Da sprach nun Jesus: Lass ab von ihr. Sie hat denselben aufbehalten auf den Tag der Zubereitung zu meinem Begräbnis

## ←Joh_12_8 Denn ihr habt allezeit die Armen bei euch; mich aber habt ihr nicht allezeit.

**Da** kommt nun die Schutzrede Christi selbst. Darin ist 1) eine Anrede an Judas im besonderen, 2) an die übrigen mit, welche auch bald wären angesteckt worden, weil sie Judas noch nicht recht kannten, und dachten: Siehe da, wir sind auch keine großen Kapitalisten, und hätten die 300 Denarien wohl besser können anwenden. redeten also in ihrer Einfalt auch so mit drein. Denn das Beurteilen steckt an wie die Pest, **Lass ab von ihr!** Die armen Schafe Christi werden am meisten belästigt. Da denkt die Welt: Die müssen es wohl leiden. **Sie hat denselben aufbehalten**. Du meinst, sie werfe es so weg; aber nein, sie hat ihn recht gespart bis hieher, ob ihr sie gleich für eine Verschwenderin anseht; und zwar aus einem göttlichen Trieb, **auf den Tag der Zubereitung** und Einbalsamierung **zu meinem Begräbnis**. Das ist ein Vorspiel auf mein herrliches Begräbnis; und dies also eine Prophezeiung Christi, dass Er nach jüdischer Weise

herrlich werde begraben werden, da bei dem tiefsten Grad der Erniedrigung schon Strahlen der Majestät hervorblickten.

**Ihr habt allezeit Arme bei euch**. Maria ist deswegen nicht gesonnen, den Armen etwas abzubrechen, sondern es heißt hier: Dies musst du tun, und jenes nicht lassen. / Eine Pflicht streitet nicht wider die andere. In Ansehung der Ausübung aber geht doch eins dem andern vor, nachdem es Gott vorlegt. Man muss nur ein jedes lernen an seinen rechten Ort setzen. Das ist Bedachtsamkeit. **Mich habt ihr nicht allezeit**. Mit dieser Sache ist Christus immer umgegangen. / Es gibt eine Zeit, in welcher sich der anbetungswürdige Heiland der Seele mitteilt, und in welcher alle äußeren Liebeswerke aufhören müssen, um nur mit Ihm allein beschäftigt zu sein, und seine Gegenwart zu genießen. / Darum bedient euch ruhig meiner Gegenwart, und bewahrt sie sorgfältig, wenn ich sie euch mitteile, ohne mich um äußerlicher Werke willen, die ihr doch zu ihrer Zeit verrichten könnt, zu verlassen.

-===*===-

←Joh_12_9 **Viel Volk nun aus den Juden wurde gewahr, dass er daselbst wäre; und sie kamen, nicht um Jesu willen allein, sondern dass sie auch Lazarus sehen möchten, den er aus den Toten auferweckt hatte.**

←Joh_12_10 **Die Ober-Priester aber ratschlagten, dass sie auch den Lazarus töten möchten.**

←Joh_12_11 **Weil viele der Juden um seinetwillen hingingen, und an Jesum glaubten.**

**Viel Volk** kam nach Bethanien gelaufen, als es kund wurde, dass Jesus da wäre. Doch **nicht um Jesu willen allein**, noch aus einem geistlichen Hunger nach demselben, den ja wohl die wenigsten um seiner selbst willen suchen, **sondern** viele wurden mehr von der Neugier getrieben, **dass sie Lazarus sehen möchten**. Denn ein so außerordentliches Wunder, da man einen schon halb im Grab verwesten Toten wandeln, und alle Geschäfte eines Lebendigen, gleich den andern Menschen, verrichten sieht, musste ja wohl die Verwunderung und Neugier aller, die davon etwas gehört, nach sich ziehen.

Die Ober-Priester **aber** und die Pharisäer sind so übernommen von Bosheit wegen ihrem schrecklichen Hochmut, dass sie nun auch **ratschlagten** und in ihren Ratschlägen darauf kamen, **dass sie auch den Lazarus töten möchten**. Dort sagte der reiche Mann: Wenn einer aus den Toten auferstünde (Lk 16,30). Hier

haben wir ein Beispiel. Da sieht man nun, wie sie glauben! dass sie auch Lazarus wollen totschlagen. Das ist die Staats-Religion des Herodes; die schont nichts; da muss alles aus dem Wege, aus Furcht. / Wenn die Leute einmal in den Verfolgungs-Geist kommen, so wollen sie alles aus dem Wege haben, was zusammenhängt. Eine solche Halsstarrigkeit ist bei diesem Geist.

Lazarus sollte nun um deswillen mit herhalten, **weil viele um seinetwillen an Jesum glaubten**, welches der Geist des Antichrists in der jüdischen Geistlichkeit auf alle Weise zu hindern suchte.

-===*===-

←Joh_12_12 **Des folgenden Tages, als viel Volks, das aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem käme;**

←Joh_12_13 **Nahmen sie Palmzweige, und gingen hinaus ihm entgegen, und schrien: Hosanna; gesegnet sei der da kommt in dem Namen des Herrn, der König Israels!**

**Des folgenden Tags**, denn nun werden alle Tage gezählt, und ein Tagebuch gehalten; und dies war am Sonntag; da kam nun plötzlich ein Geschrei, **dass Jesus nach Jerusalem käme** und wirklich im Anzug wäre den Ölberg herab.

Anstatt nun dass viele nach dem obrigkeitlichen Befehl es sollten anzeigen, **nahmen sie Palmzweige** zur Bezeugung ihrer Freude und Ehrerbietung. Erst als Christus nicht gleich da war, fingen sie an darüber viel Redens zu machen (Joh 11,56): Hui, dass er sich nicht verkriecht! Nun, da Er kommt, folgen andere Vorbereitungen. Sie **gingen ihm entgegen**, um Ihn als ihren König zu empfangen, **und schrien** mit denen, die Ihm zur Seite waren, von denen sie es hörten, und rufen die rechte Sache des Neuen Testaments aus; nämlich: **Gesegnet sei der da kommt**. Der nach den Weissagungen der Propheten hat kommen sollen, der ist nun da. **Der König Israels** nicht, ein König; sondern der verheißene Sohn Davids und Gesalbte Gottes. / Das brach also bei dem Volk aus; und ob es wohl hernach noch viele Erschütterungen musste ausstehen, so war doch dies nicht vergebens; es war doch etwas Gewisses. / Das von dem König stand hernach über dem Kreuz. / Die Ehre, die das Volk Jesu Christo erzeigte, zeigte an, wie Jesus Christus über die Feinde der Menschen, durch das Kreuz und den Tod, an eben dem Ort, wo Er nun prächtig einzog, den Sieg davontragen sollte. Es ist dieses auch eine mit von den wunderbaren Führungen Gottes bei denjenigen, die Er auserlesen, um sie zu wahren Bildern seines Sohnes zu machen, und darum dazu besonders ausgesondert hat, dass Er sie in einigen Orten siegreich einführen lässt. Es geschieht aber nur, um ihnen hernach größere Schmach aufzulegen; da dann

gewöhnlich der Ort, wo sie hoch sind gehalten worden, der Schauplatz der Beschimpfung wird.

-===*===-

←Joh_12_14 **Als aber Jesus ein Eselein fand, setzte er sich auf dasselbe, gleichwie geschrieben ist:**

←Joh_12_15 **Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! siehe dein König kommt, sitzend auf einem Esels-Füllen!**

**Jesus** überlässt den Königen ihre Pracht und Herrlichkeit, die sie einigermaßen nötig haben, um ihr Elend, ihre Nichtigkeit und Schwäche damit zu bedecken und darunter zu verstecken. **Ein Eselein** muss bei Ihm die ganze königliche Parade machen. Darum **setzte er sich auf dasselbe**. Es wurde aber im gelobten Land, wo es wenig Pferde gab, für keine Schande gehalten, auf Eseln zu reiten, sondern es war der allgemeine Brauch. Und hier musste, was **geschrieben ist**, auch darin erfüllt werden.

**Fürchte dich nicht**. Er sagt nicht: Freue dich! wie doch Sacharja es ausdrückt; denn bei uns geht es im Anfang gar schlecht zu. Darum steht es auch so bei Jes 35,4. Denn davon fängt die Freude im Christentum an, dass man aus dem Evangelium erkennt, man habe nicht Ursache mehr sich zu fürchten. / Also ist die ganze erste Zukunft Christi ein Herablassen, damit es uns erträglich würde. Denn die Majestät Christi hätten wir nicht ertragen können, Wer wollte sich nun daran ärgern? Die **Tochter Zion** ist schon in einem Beispiel da gewesen (Joh 12,3+7), da so eine Tochter von Christo in Schutz genommen wurde. In derselben wird nun, wie die ganze Kirche, also auch ein jedes Glied derselben angeredet. **Siehe dein König kommt!** der auch in Ps 45 mit der Tochter eingeführt wird als ein Bräutigam, der so kommen sollte, dass auch der Geringste könnte eine Zuversicht fassen; nämlich **sitzend auf einem Eselsfüllen**, und erscheinend in Einfalt und Niedrigkeit, worin sein königlicher Staat besteht.

-===*===-

←Joh_12_16 **Dieses aber erkannten seine Jünger zuerst nicht, sondern da Jesus verklärt ward, da gedachten sie daran, dass dieses von ihm geschrieben wäre, und sie ihm dieses getan hätten.**

**Dieses erkannten seine Jünger zuerst nicht**, wie das im besonderen anzuwenden wäre. / Dieses wird von Johannes nun so geschrieben zur bußfertigen

Beschämung. Der Evangelist beichtet da auch. **Da Jesus verklärt ward**, da wurde ihr Gedächtnis und Verstand auch aufgeklärt, **da gedachten sie daran**, da wachte ihr Gedächtnis gleichsam von den Toten auf, dass sie sahen, **dass dieses von ihm geschrieben wäre**, und auf Ihn zielte, dass der göttliche Sinn hauptsächlich auf dieser Person ruhe. Darin wachte der buchstäbliche Sinn nun auf bei ihnen. / So viel kostet die rechte Auslegung der Heiligen Schrift, dass man die Sachen ohne Gnade des Heiligen Geistes nicht erkennen kann, ob man wohl deklinieren gelernt hat. / Jesus musste erst in den Jüngern verklärt, und ihnen das innere Verständnis eröffnet werden; da sahen sie erst, dass **sie ihm dieses getan hätten**, nach dem klaren Buchstaben der Schrift, und darin den Rat Gottes vollzogen. Sie taten Ihm in Einfalt was sie taten, da ihnen vieles noch dunkel war, und sie selber nicht eigentlich wussten, warum sie das alles taten. Aber hernach dachten sie den Dingen weiter nach.

-===*===-

←Joh_12_17 **Da bezeugte nun das Volk, das mit ihm war, dass er Lazarus aus dem Grabe gerufen, und ihn aus den Toten auferweckt hätte.**

←Joh_12_18 **Darum ging ihm auch das Volk entgegen, weil es gehört hatte, dass er dieses Zeichen getan hätte.**

**Da bezeugte das Volk**, die von welchen in Kap. 11,45 steht; denn sonst gingen auch viele hin, und machten eine Plauderei daraus; diese aber behielten es im Herzen, und pflanzten es auch auf andere fort; sie rühmten die Tat, und bezeugten es eigentlich, **dass er Lazarus aus den Toten auferweckt**, welche Sache denn auch rühmenswert, gleichwie ihr Rühmen eben daher auch rein und lauter war.

**Darum ging ihm auch das Volk entgegen, weil**; welches eine etwas bessere Bewegursache war, als wie sonst die Leute laufen. Darum segnete auch Gott dieses Vorhaben, dass sie Dinge ausriefen (Vers 13), die notwendig vom Heiligen Geist haben hersein müssen. Es war also mit diesem Entgegengehen nichts bloß Äußeres. **Dieses Zeichen** und die Bewegung, so unter dem Volk daraus entstanden, hat das Reich der Finsternis vollends in die äußerste Verwirrung gesetzt.

-===*===-

←Joh_12_19 **Darum sprachen die Pharisäer zueinander: Sehet ihr wohl, dass ihr keinen Nutzen schafft? siehe die Welt geht ihm nach!**

**Die Pharisäer** sind darüber schrecklich unruhig, und die Verzweiflung setzt ihnen zu. **Sehet ihr wohl** wo es endlich hinkommt, wenn man so zaudert? Je länger man zusieht, je schlimmer wird die Sache. **Siehe die hielt geht ihm nach**! Es ist nicht zu hemmen. / O dass es nur in der größten Fülle heute noch geschehen möchte! / Bei ihnen aber kommt diese Art zu reden daher, weil sie scheel dazu sahen, und damit sie desto leichter alles dagegen aufrufen möchten. Was sie aber im Grimm so ausdrucken, das hat die Schrift den Kindern Gottes zur Freude auch so ausgedrückt, wenn sie erkennen, dass es wahr wird, was bei ihnen ein Grimm war. So steht es auch prophezeit? Dem sollen die Völker anhangen (1.Mose 49,10; Jes 55,5).

-===*===-

←Joh_12_20 **Es waren aber etliche Griechen aus denen die hinaufgingen, dass sie anbeteten an dem Fest.**

←Joh_12_21 **Diese nun kamen zu Philippus, der von Bethsaida aus Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen gern Jesum sehen.**

**Es waren etliche Griechen**, nicht eben alle von Geburt, sondern auch Juden die unter ihnen gewohnt; oder zum wenigsten Juden-Genossen, dergleichen auch am Pfingstfest beisammen waren; unter denen **die hinaufgingen** nach Jerusalem. Da ist zu wissen, dass der Juden-Genossen zweierlei waren: 1) solche die die jüdische Religion in allen Stücken annahmen; 2) andere, die sich nicht beschneiden ließen, noch in allen Dingen den jüdischen Bund annahmen, aber doch kamen und **anbeteten** im Vorhof. Denn Gott, der unparteiisch ist, hatte den Tempel also weislich lassen bauen, dass auch ein Vorhof der Heiden dabei war. Wenn nun die Heiden kamen und anbeteten, so war das nicht ohne Segen. Denn sie haben also den Gott Israels für den wahren Gott erkannt.

**Diese** mögen wohl an den Grenzen gewohnt haben, und kommen deswegen **zu Philippus, der aus Galiläa war**, und also müssen Nachbarn gewesen sein, **und sprachen** diesen ihren Landsmann an. Und Gott segnete auch hier die Landsmannschaft, durch welche, wie durch andere Bekanntschaft, das Reich Christi auch befördert werden kann. Ihr Ansinnen ist: **Wir wollen gern Jesum sehen**. Nikodemus kam auch anfangs in eben solcher Schwachheit (Joh 3,2). / Sobald man aber nur Verlangen trägt Jesum zu sehen und zu kennen, kann man sich versichert halten, dass man gewonnen sei. Es kommt alles Böse in diesem Leben daher, weil man Jesum nicht kennt. O wäre Jesus bekannt, man würde gewiss einen Geschmack an Ihm finden! und wenn Er gut schmeckte, würde man Ihn auch lieben. / Es ist wohl eine sonderbare Sache, dass die Heiden, die nie

etwas von Gott gehört haben, öfters geschickter sind, und sich eher überzeugen lassen, als die hochmütigen Gottseligen, die mit dem was sie tun so eingenommen sind, dass sie alles, was solches nicht ist, erzürnt und in Harnisch bringt.

-===*===-

## ←Joh_12_22 Philippus kommt und sagt es dem Andreas; und Andreas und Philippus sagten es wiederum Jesu.

**Philippus** merkte wohl, dass es kein bloßer Vorwitz wäre bei diesen Griechen, wollte es aber nicht allein auf sich nehmen, **und sagt es dem Andreas**, der gleichfalls aus Galiläa war. **Andreas und Philippus** nahmen dann als Nachbarn beide Teil an diesem Verlangen der Griechen, und **sagten es Jesu**, welches ein schönes Beispiel ist von der Handreichung an der Gemeinde (Eph 4).

-===*===-

## ←Joh_12_23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass des Menschen Sohn verherrlicht werde.

**Jesus antwortete** mit einer kurzen Rede, die keinen Eingang hat, welches seinen Affekt offenbart und die Arbeit seines Herzens, weil flugs ohne Umschweif die ganze Sache hervorbricht; worin ohne Zweifel auch die Erlaubnis eines freien Zutritts für die Griechen mit enthalten und eingeschlossen war. Und es ist kein Zweifel, dass diese Rede auch einen großen Segen an ihnen werde gehabt haben. **Die Stunde ist gekommen**. Diese so nahe Stunde litt keinen Umschweif im Reden. Es ist an dem, **dass des Menschen Sohn verherrlicht werde**. Christus will von Sterben reden; hier aber nennt Er es eine Verklärung oder Verherrlichung. Das ist eine heimliche Anweisung zum Trost. Und weil sie schon ein Vertrauen zu dem Herrn Jesu mitbrachten, kommt ihnen das zustatten, wodurch der Tod eine andere Gestalt kriegt, welcher nur ein Durchgang ist, das Ziel aber ist die Verherrlichung. Nach seinem Tod ist Christus gar bald unter den Heiden verherrlicht worden (Hebr 2,9). / Wer Christi Kreuz trägt, der hat schon den Samen zur Verherrlichung in sich. Es gehört also diese Redensart auch in das Wörterbuch der Tatsachen. Denn der Geist Gottes hat seine eigene Sprache. Eben diese Art zu reden wird auch hernach behalten durch das ganze 17. Kapitel. / Gleichwie nun der erste Schritt zur Einflössung seines Geistes ist die Schenkung einer Begierde Ihn zu kennen; also erweckte Christus auch in diesen Heiden eine Begierde Ihn zu sehen, so damals nur eine Neugier schien, aber dennoch der erste Tritt war, welcher dieses Volk in sein Reich einführen sollte. O die größte Herrlichkeit, die Jesus Christus auf Erden empfangen mag, ist wohl, dass Er über

die Herzen regiert! Aber ach! wie schlecht und wenig überlässt man Ihm zu unseren Zeiten die Herrschaft! Ja auch unter denen, die sich Ihm ergeben, sind ihrer noch viele, die sich, nachdem sie sich demselben unterworfen gehabt, Ihm wieder entziehen.

-===*===-

←Joh_12_24 **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es sei denn dass das Weizenkorn in die Erde falle und sterbe, so bleibt dasselbe allein. Wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht.**

Nun zeigt Er den Werdegang und die Ordnung der Gnade, und macht eine allgemeine Lehre draus für Fremde und Feinde, von der Notwendigkeit des Absterbens. **Wahrlich wahrlich**. Die Wahrheit Gottes bringt das mit sich. **Ich sage euch**. Christus will nicht allein bleiben, sondern Er zieht uns mit in die Gemeinschaft mit Ihm selber. **Es sei denn dass**. Ihr dürft nicht erschrecken vor diesem Durchgang? es ist eine heilsame Bedingung, wie das Es sei dem allezeit in der Bibel ist (Joh 13,2+13+14ff). Der Satan aber macht es uns so fürchterlich. Man würde Schaden haben, wenn es nicht durch einen solchen Weg ginge. Sonst dächte man; die Drohung Gottes gegen Adam: Du sollst des Todes sterben! sei so ernstlich eben nicht gemeint gewesen. Die Erlösung Gottes aus jeder Not geschieht so, dass die Wahrheit Gottes keine Not leide. Auch bei der Erlösung des menschlichen Geschlechts fand die Weisheit Gottes durchs Evangelium ein Mittel zur Hilfe, aber das Wort des Gesetzes wurde deswegen nicht für ungültig erklärt. **Das Weizenkorn** hat ein verborgenes, treibendes Wesen ins Leben und zur Vermehrung in sich; welches aber nicht anders und eher offenbar wird, als bis es **in die Erde falle und sterbe**. Dadurch geht eine lebendige, grünende Pflanze auf, und das Korn vervielfältigt sich. Außer dem **bleibt dasselbe allein** und unfruchtbar. **Wenn es aber stirbt** und durch den Tod aufgelöst wird, **so bringt es viele Frucht**. Es steht ein neues Gewächs daraus auf, das mit der Zeit viele Körner bekommt aus einem Korn. Und wenn das zeitliche Leben ganz zerspringt, so keimt das göttliche, das lauter Geist ist, ins Paradies hervor. / Die Griechen bekamen seine Person zu sehen, und Er zeigt das Geheimnis seiner selbst zugleich mit an, dass Er das Gewächs Gottes sei, das in uns aufwachsen soll in einer neuen Menschheit seiner reinen Natur.

-===*===-

←Joh_12_25 **Wer seine Seele liebt, der wird sie verlieren; und wer seine Seele in dieser Welt hasst, der wird sie bewahren ins ewige Leben.**

Das ist der Willkomm bei Christo, mit welcher Lektion den Griechen die Ghren gewiss nicht sind gekitzelt worden. Indessen ist es darum gar nicht fürchterlich oder entsetzlich, wie es der Feind uns vormachen will, um uns abzuschrecken. / Wenn uns aber Christus nur die Notwendigkeit des Todes, und nicht dabei die Weise wie man sterben müsse, gelehrt hätte, würde es nichts Besonderes gewesen sein. **Wer seine Seele**, Affekte, Sinne und Sinnlichkeiten **liebt** und in ihrem eigenen Leben erhalten will, **der wird sie verlieren**. Die Selbstliebe ist der erste Feind, also muss freilich auch zuerst davor gewarnt werden. Wer sein Leben also lieb hat, dass er es sich anmasst, der wird es verlieren. Das wahre Leben gibt sich selbst auf im Augenblick. Christus will nichts verlieren (Joh 6,39). Darum sind ja das keine schreckliche Lehren. Christus passt darin auf, dass nichts verloren werde. **Wer seine Seele in dieser Welt hasst**. So erklärt sich Christus selbst, wie Er es meine. Das ist wohl zu merken. Dass wir nicht im Weltleben hangen bleiben, das will Christus. Sonst ist Er kein Feind des Lebens an sich selbst. Aber das eitle Weltleben kann Er nicht leiden, und will, dass auch wir dasselbe für unsern Feind erkennen. Das Welt- und Natur-Leben in sich soll man hassen, nicht die Kreatur Gottes, sondern das Verderben an sich. Man darf aber da nicht laut darüber herfahren, und die Achseln kaltsinnig zucken; sondern es muss zu einem rechten Abscheu kommen gegen das Böse. Wenn der Mensch sich selber hassen soll, so muss er in die Verwesung seiner selbst gehen, und anfangen sich selber recht anzustinken. Also ist dieser Hass nichts anderes als die wahre Buße. Man wird darum da auf keinen Selbstmord, auch auf keinen bloß gesetzlichen Kampf gewiesen, sondern auf die Glaubens-Waffen. So wird uns süß, was sonst will bitter schmecken. Die das nun annehmen, werden solche Leute wie beschrieben sind Offb 12,11. Und wer seine Seele so lieben wird, wie man auch die Kinder lieben soll, **der wird sie bewahren**, wachsam verwahren, und dadurch befördern **ins ewige Leben**. Es verdirbt nur das was verderben soll; das andere, nämlich der neue Odem, der da aufgeht zum Leben, verdirbt nicht, sondern wird erhalten zum ewigen Leben.

-===*===-

## ←Joh_12_26 **Wenn mir jemand dient, so folge er mir; und wo ich bin, daselbst soll auch mein Diener sein; und wenn jemand mir dient, denselben wird der Vater ehren.**

Vom Dienen wird hier soviel gesagt, als wohl sonst irgendwo; und zwar in einem allgemeinen Verstand, der für alle Christen gilt. Weil aber Christus doch vor den Fremden hier redet, so mögen dieselben sich wohl angeboten haben zu allen seinen Diensten. Damit Er sie dann zu einem reinen Verstand dieses ihres Anerbietens bringe, so unterrichtet Er sie. Denn die Leute meinen gleich, sie tun Gott einen besonderen Dienst daran, wenn sie Ihm gleichsam einen Besuch

machen, Ihm in seinen Knechten votre serviteur sagen, vorgeben, sie wollten auch ihrem Gott dienen usw. Darum sprechen sie auch hernach: Warm haben wir dir nicht gedient (Mt 25,44), oder unsere Dienste angeboten? Haben wir nicht gern wollen ein Amt haben? **Wenn mir jemand dient**, oder sich mir dazu darstellt, und sich meinen Diener nennt, **so folge er mir**. So redet Christus mit den Fremden, ob Er wohl kein Misstrauen zu ihnen hatte. Das Dienen besteht in der Nachfolge Christi, wird hier zu verstehen gegeben. Haben aber das die Griechen nicht getan? Sie kamen ja und suchten Ihn auf! Antwort: Christus meint ein beständiges Folgen, davon man sich nicht lässt rückfällig machen. Es muss etwas Beständiges sein. Wenn wir uns Christo so zu dienen anbieten, so nimmt Er es an, mit der Versicherung, Er wolle uns nicht verlassen, sondern das Ende unseres Glaubens geben. So einen Vertrag machte Josua, der ein Vorbild Christi war, auch mit dem Volk (Jos 24,19ff). Darauf starb er, und Christus ging auch nach diesem Vertrag in den Tod. / Wie mag aber wohl den Fremden dieser Vortrag Christi gefallen haben, da Christus sich auf einen solchen herben, aber doch den rechten heilsamen Weg führen wollte? Damit sie aber nicht ganz abgeschreckt würden, so setzt Er hinzu: **Wo ich bin** und mit meinem Vater sein werde nach vollbrachtem Leidenskampf, **daselbst soll auch mein Diener sein**. Wo Christus bleibt, bleiben wir auch, nach seiner eigenen Aussage. Wem es recht um Christi Dienst zu tun ist, der wird ewig bei Ihm sein. Und **wenn jemand mir dient**, welches das drittemal ist, dass Christus hier von Dienen sagt, damit wir uns wohl mögen prüfen, ob wir Christo wollen dienen; denn Er will keine Diener, sondern Nachfolger haben, sagt Joh Arnd; **denselben wird der Vater**, der die Belohnungen austeilen wird, **ehren**, lieb und wert halten. / Und insoweit wird der Vater sich auch als Richter kundtun, dass Er dies vorhalten wird: Ich habe meinen Sohn gesandt; du bist Ihm gefolgt und du nicht! Darauf werden die Vergeltungen folgen. Darum wenn hier Christus den Vater erwähnt, so hat es etwas auf sich; es sind keine leeren Worte. Aber wie wenig wird leider auf diese Belohnung geachtet. Indessen ist es eine unglaubliche Ehre, die Christus hier anzeigt. Das kommt mit dem Erhöhungs-Stand Christi überein; darum sollen wir auch vor der Erniedrigung keinen Abscheu haben.

-===*===-

## ←Joh_12_27 Nun ist meine Seele verwirrt! und was soll ich sagen? Vater errette mich aus dieser Stunde! doch bin ich ja deswegen in diese Stunde gekommen!

Christus verbirgt seinen Schmerz keineswegs, sondern will eigentlich gleichsam soviel sagen: Ihr lieben Leute aus der Fremde, also findet ihr mich, ihr mögt das so mit ansehen. Wo ihr armen Leute von außen etwas Herrliches sehen wollt, so kommt nur nicht zu mir! denn die Zeit ist gekommen, dass des Menschen Sohn

erniedrigt und übergeben werde. **Nun ist**, welches gar ein großes Nun ist, **meine Seele**, woran Er das meiste gelitten; weil Er eine wahre menschliche Seele hatte, die in einem Augenblick mehr fühlen kann als der Leib in 100 Jahren; **verwirrt**. Er sagt es frei. Denn wir mussten es wissen, dass Er es wahrhaftig gefühlt (Joh 11,33). Der höchste Held steht da und spricht: So steht es um meine Seele; ihr habt gut machen! **Und was soll ich sagen?** Das zeigt an das sehr gedrückte Gemüt des Herrn Jesu in seiner Menschheit. Man sieht recht, wie der allerliebste Heiland angegriffen ist. Ich weiß nicht, was ich sagen soll. So hat Er auch erfahren, was Zweifel ist. / Er ruft den Vater an als den, der gesetzt ist über dieses höchste Gericht. Denn das Leiden Christi ist das höchste Gericht Gottes. Das hat Christus jetzt wollen seinen Freunden vorher beibringen. **Vater**1 was soll ich anders dabei sagen, als: Abba lieber Vater! Dich erkenne ich für den höchsten Richter, und erkenne dich auch darin als einen Vater. Das ist gesprochen genug. An solchem Sprechen hat der Messias schon in den Psalmen gearbeitet (Ps 40). Ich respektiere dich hierin als einen Vater der das alles so ordnet, auch da ich im tiefsten Schlamm stecke. Das macht, weil der Messias immer den Willen Gottes vor sich hatte. **Errette mich aus dieser Stunde**. Dich rufe ich um Hilfe an. **Doch** erkenne ich dabei meinen übernommenen höchsten Beruf, und verlange keine andere Hilfe, als die durch den rechten Weg gehe, und deiner Heiligkeit und dem Heil der Menschen gemäß ist. **Bin ich ja deswegen in diese Stunde gekommen** * So gibt Er sich zufrieden durch Erinnerung der Ursache, als ob Er sagen wollte: Will ich mir aus dieser Stunde geholfen wissen, so muss ich ja vorher erst recht hinein. / Also geht Christus gleich gerade durch, und bleibt im Gelenk. Dieser Sieg Christi ist unser Sieg, aber wir müssen erst recht mit Christo ins Leiden hineingehen. Wie der Vater diese Rede Christi, die gleichsam zu wanken schien, hat angesehen; also wird Er auch uns gnädig sein, wenn wir uns nur gegen solches Wanken recht wappnen mit dem Leiden Christi, und uns mit demselben in das rechte Gelenk geben, dass wir sprechen: Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen.

-===*===-

## ←Joh_12_28 Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam nun eine Stimme aus dem Himmel: Ich habe schon verherrlicht, und will wieder verherrlichen!

Da kriegen die Frommen wider allen Zweifelmut Unterstützung, damit sie sich recht stärken und aufrichten könnten. Der Sohn hält an mit starkem Geschrei und Rufen: **Vater verherrliche deinen Namen**, mache denselben klar in dieser den Menschen finsteren Sache, da wohl niemand dich für einen Vater ansieht. / Das gute Volk hat in Vers 13 auch vom Namen des Herrn gesagt, und es gut gemeint. Aber Christus bittet, dass der Name recht klar werde, damit das Volk ihr Hosianna nicht wieder zurücknehme, wenn das geschehen soll was geschehen muss; dass

sie den Vater recht mögen kennenlernen, und zwar nun nach diesem höchsten Grunde. / Sollte aber bei solchem Gebet keine Genugtuung stattfinden? wie die Sozinianer fälschlich schließen: Wenn Er genug getan, warum betet Er dann? Das sei ferne! Ja wenn Er ein Kavalier gewesen wäre! Aber Er war ein Heiland. Seine Genugtuung war keine trotzige, sondern eine demütige Genugtuung. / Dies Gebet geht durch alle Fälle hindurch, sowohl an den Glaubenden als auch an den Abtrünnigen.

Hiebei kann man sich des Vorbilds am großen Versöhnungstag erinnern (5.Mose 16). Das ist das Heiligtum in der Passion (1.Petr 1). / Das Werk der Erlösung macht den Namen Gottes vollständig. Darin kommen alle seine Eigenschaften zusammen. Darum bittet der Sohn den Vater in der Menschheit, Er wolle dieses hohe Werk klar machen. Solche Gebete sollen uns hinanheben in das Geheimnis der Erlösung, in die Verwunderung darüber, und in die wahre Anbetung. / Nun folgt die Antwort auf das Gebet, die um unsertwillen geschehen ist. **Da kam eine Stimme aus dem Himmel**, welches nicht das erstemal war. Gott braucht bei solchen Umständen eine solche Führung, dass es uns kann beigebracht werden. Die Art der Offenbarung dieses Geheimnisses vom Himmel ist so beschaffen, dass das Gemüt hat können angehäkelt werden an diesem wichtigen Werk. Darum hat Gott solche Sachen nicht so unversehens hingeworfen, sondern hat es in einen gewissen Zipfel eingewickelt, hat mehr lassen vorhergehen, und dies so mit unterlaufen, hat es oft wiederholt, und den Menschen Zeit gelassen sich zu besinnen. Da durften die Menschen nur zurückdenken an das was schon geschehen. **Ich habe schon verherrlicht**, ruft der Vater; ich habe meinen Namen an diesem Sohn bereits verklärt (Mt 3,17; 17,5). **Und will** es auch weiter fortsetzen, und ihn **wieder verherrlichen**, fernerhin klar machen. So wird es uns armen Menschen fasslich und begreiflich gemacht. Ebenso redet der Sohn in Kap. 17,26 wie hier der Vater.

-===*===-

## ←Joh 12 29 **Das Volk nun das dastand und es hörte, sagte; es sei ein Donnerschlag geschehen. Andere aber sprachen: Es hat ein Engel mit ihm geredet.**

**Das Volk sagte**. Da wollen die Leute nun ihre Mutmassungen an den Tag legen, treffen es aber nicht. Die es am besten treffen wollten, meinten, dass **ein Engel mit ihm geredet**. Aber es war eine Sache, die auch über den Verstand der Engel ist (1.Petr 1,11+12), ohne die himmlische Offenbarung.

-===*===-

←Joh_12_30 **Jesus antwortete und sprach: Diese Stimme ist nicht um meinetwillen geschehen, sondern um euretwillen.**

Gott lässt sie aber nicht stecken in ihren unklaren Meinungen, sondern **Jesus** erklärt es ihnen. Die Ungewissheit aber des Volks hat selbst dazu dienen müssen, dass man sehe, dies Buch von Christo könne niemand aufmachen als das Lamm, das zum siegenden und brüllenden Löwen wird (Offb_5). **Diese Stimme ist geschehen um euretwillen**, das ist auf euch gerichtet. Auch die Diener, die es hernach kundgetan, haben es nicht auf sich getan, sondern auf uns (1.Petr 1,12). Und Gott muss zuweilen etwas Außerordentliches tun, um des Ordentlichen willen, weil die Menschen so dumm und unachtsam sind. Das sind solche Mittel zur Aufweckung, die man zu ihrem Zweck führen muss.

-===*===-

←Joh_12_31 **Nunmehr ist ein Gericht dieser Welt! nunmehr wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden!**

←Joh_12_32 **Und ich, wenn ich von der Erde werde erhöht sein, will sie alle zu mir ziehen.**

←Joh_12_33 **Dieses sagte er aber, anzuzeigen, was für eines Todes er sterben würde.**

Diese Worte reden eigentlich von dem Punkt des Durchbruchs des Gerichts über die Welt, der in dem folgenden noch gar oft vorgenommen wird, und also ein Haupt-Spruch sein muss, wozu eine besondere Aufmerksamkeit gehört. Man muss also zuerst den nächsten Sinn desselben untersuchen, damit man nicht über das Allernächste wegspringe. Dass etliches verblümt und gleichnisweise geredet wird, dessen müssen wir nun schon gewohnt sein. Christi Reden haben darum doch einen eigentlichen Verstand. **Nunmehr ist ein Gericht dieser Welt** oder: jetzt geschieht ein Urteil über diese Welt; es wird gleichsam der Stab über sie und ihren Fürsten gebrochen. **Nun wird der Fürst dieser Welt**, der Besitz davon genommen, und spricht: Ich habe alles unter mir! **hinausgeworfen werden**. Diese Ausstoßung geht nach einem rechten Vorgang zu; es kostet etwas; dass auch der Satan nicht sagen kann: Ich bin nur so weggejagt. Nun hat wohl Christus dem Satan keine Genugtuung geben dürfen; denn er hat vor Gott kein Recht, sondern hat durch die Verführung der Menschen seine Verdammnis vermehrt. Aber der Mensch hat durch seine Einstimmung ihm seine Rechte in die Hände gespielt. Durch den Weg der Erlösung aber wird ihm dieses sein Recht genommen, das er vor Gott nicht hat; denn der bleibt rechtmässiger Herr. / Diese gegenwärtige Welt aber muss auch aus uns ausgetrieben werden samt ihrem Fürsten durchs Leiden.

Der Geist und das falsche Leben dieser Welt muss ausgestoßen werden. / Das soll die Hebstange sein, die Gemüter von der Liebe der Welt aufzuheben. / Also hat dieser Vers zwei Hauptstücke in sich, davon er redet: 1) von der wirklichen Ergehung des Gerichts über diese Welt in seiner Person; 2) von der notwendigen Wirkung solches übernommenen Gerichts.

In Vers 32 folgt nun der Erfolg des übernommenen und gewonnenen Gerichts Gottes. **Wenn ich von der Erde werde erhöht sein**, wie die Schlange von Mose in der Wüste ist erhöht worden (Joh 3,14); und auch nachher erhöht sein werde in der Herrlichkeit, **will ich sie alle zu mir ziehen**, wie ein Fischer das volle Netz zieht. Denn ich werde mich ihnen nach meinem Abschied noch viel inniger offenbaren (Joh 14,21-23). / Hieraus sieht man das nahe Recht, das die Menschen an des Menschen Sohn haben, aber mit der Bedingung, dass die Austreibung des Bösen muss vorhergehen, / In seiner schmählichen Erhöhung liegt demnach ein großer Segen. Erstlich zieht uns Christus zu sich ans Kreuz, und von da in die Herrlichkeit. Dass aber Christus eine solche Erhöhung versteht, sieht man aus Vers 33, wo erklärt wird, was durch die Erhöhung verstanden werde. Denn da kommen einige mit dem Einwurf: Ei der Messias soll eine ansehnliche Person sein! Dem kommt nun Johannes zuvor, und spricht: Er hat von der Art seines Todes geredet, und mit dieser Redensart darauf deuten wollen, **was für eines Todes er sterben würde**. Und das war schon lange in der Wüste angedeutet, damit uns Gott eine Hilfe gäbe, und uns gegen das Ärgernis am Kreuz Christi verwahrte. So war auch die Redensart von Erhöhen bekannt unter den Juden.

Es ist dann nicht weniger in diesen 2 Versen enthalten, als dass kurz vor dem Leiden Christi durch ein von Gott über diese Welt gefälltes unwiderrufliches Urteil im Himmel fest beschlossen worden, es solle die gewisse Frucht und Wirkung des Leidens und Sterbens Christi diese sein, dass der Fürst dieser Welt aus seiner über die Menschen angemaßten, ungöttlichen Herrschaft ganz und gar werde verstoßen werden; hingegen aber werde der erhöhte Christus endlich alle Menschen, welche vorhin dem Teufel untertänig gewesen, wirklich zu sich ziehen, und also notwendig wieder in die rechte Ordnung und Untertänigkeit unter Gott bringen.

-===*===-

←Joh_12_34 **Das Volk antwortete ihm: Wir haben aus dem Gesetz gehört, dass der Christus in Ewigkeit bleibe; wie sagst du dann, dass des Menschen Sohn möße erhöht werden? wer ist dieser Menschen-Sohn?**

**Das Volk** kommt aber hier dagegen mit einem Vorurteil aufgezogen. Sie merkten, dass Christus nicht von einer herrlichen und angenehmen, sondern schmählichen Erhöhung redete, und ärgerten sich daran. Da hängen sich nun etliche Gemüter stückweise an Christi Rede, und sagen, was sie für eine Tradition hätten, die aber damit nicht übereinstimme. Denn sie hätten gehört, der Messias sollte ewig bleiben. So nehmen sie den Buchstaben weg ohne den Geist, und töten sich und andere damit. **Wir haben aus dem Gesetz gehört**, dh. aus der Bibel des Alten Testaments, wie sie auch die Propheten in sich fasst, **dass Christus in Ewigkeit bleibe**. Dies war wahr, wird auch im Neuen Testament wiederholt (Lk 1,33); und sie mochten etwa den Spruch haben, wie er in Ps 110,4 steht; bedachten aber nicht, dass der Hohepriester ein Opfer haben müsste. Sie dachten nicht daran, dass der Heiland durch den Leidensweg des Kreuzes gehen, und so doch ewig bleiben möchte. Sie vergassen den Weg, durch den Er gehen sollte, wie es jetzt noch viele machen. Sie hätten leicht einen Vergleich machen können mit der Erhöhung der ehernen Schlange, wovon im Mose stand; aber das wollen sie nicht tun; sie reißen einen Buchstaben weg nach ihrem eigenen Willen, wie es denn bequem war. Oder es mag dies wohl eine alte Tradition gewesen sein unter ihnen, womit sie sich suchen zu helfen und zu wehren wider das Kreuz Christi. Vielleicht haben sie auch im besonderen auf Dan 7,13-14 damit gezielt. Das verstümmeln sie also, und lassen das weg, was Daniel auch sagt vom Tode Christi (Kap. 9,26-27), und tun als wenn sie das nicht gehört hätten. **Wie sagst du denn, dass**? Von einem solchen Messias steht nichts in der Bibel. Das sagen sie ganz für gewiss dahin. **Wer ist dieser Menschen-Sohn**? Was ist das für ein Messias? / Wenn sie recht hätten im Gesetz hören wollen, hätten sie es schon anders gehört. In Ps 8,4 wird auch gefragt: Was ist des Menschen Sohn? Des Menschen Sohn hat ja eben den Namen vom Stand der Erniedrigung, als dem Durchgang zur ewigen Herrschaft (Hebr 2,9+10+14). Wie antwortet ihnen aber der Heiland?

-===*===-

←Joh_12_35 **Jesus sprach dann zu ihnen: Noch eine kleine Zeit ist das Licht bei euch; wandelt solange ihr das Licht habt, damit euch die Finsternis nicht ergreife! und wer in der Finsternis wandelt, der weiß nicht wo er hingeht**

←Joh_12_36 **Solange ihr das Licht habt, so glaubet an das Licht, dass ihr Söhne des Lichts werdet! Dieses redete Jesus, und ging weg, und verbarg sich vor ihnen.**

**Jesus** gibt ihnen eine Antwort auf ihre Gemüts-Beschaffenheit bei einem solchen Einwurf; da Er ihnen zeigt, wie sie ihr Gemüt fassen sollten bei der kleinen Frist, die sie hätten, da man nicht viel tändeln und diskutieren dürfe unter dem Vorwand

eines kleinen Buchstabens. **Noch eine kleine Zeit ist das Licht bei euch**. O dass ihr davon zu profitieren wüsstet, und euch meine Gegenwart zunutze machtet, solange ihr solche hättet, denn es wird gar bald getan sein. Ihr könnt ja doch hier nicht bleiben. **Wandelt solange ihr das Licht habt**, und schiebt eure Reise nicht auf bis die Sonne untergeht; **damit euch die Finsternis nicht ergreife** und besitze. Denn daraus wird eine geistliche Besitzung und ein Stand der Verblendung. **Wer in der Finsternis wandelt** und das Licht verachtet, wie dieser ihr Gemütszustand war, da Christus wohl sah, dass sie die Finsternis mutwillig hegten; **der weiß nicht wo er hingeht**, und dass er der gänzlichen Verstockung immer näher kommt und so in den Tag hinein lebt aufs Geratewohl (Joh 11,10).

**Solange ihr das Licht habt**, das euch so gern erleuchten und den Weg, den ihr wandeln sollt, euch zeigen will; **so glaubet an das Licht**, und gebraucht es, dass ihr euch 1) der Gnade Gottes versichert und es auch 2) zur Heiligung weiter braucht, / Du sprichst: Das Licht sieht man ja, und muss es nicht erst glauben. Antwort: Christus redet hier vom inneren Licht, und sagt: Gebt euch mit wahrem Glauben in das inwendige. Licht hinein, **dass ihr Söhne des Lichts werdet**, durch eine neue Geburt in Kraft des Lichts. Es muss eine rechte Geburt vorgehen; man muss sich recht zum Licht halten, und ins Licht hinein begeben. Denn ohne die Geburt wird keiner ein Sohn. Verkriecht euch nur nicht. Was ihr nicht seid, könnt ihr noch werden. Denn der Glaube kommt demütig bittend herzu an das Licht. / Alles das ist wider das Säumen von Christo geredet. Weg ist weg. **Jesus ging weg** betrübt, ihnen in der Tat zu zeigen, dass auf solche Art nichts bei ihnen auszurichten sei, solange sie in solchem Gemüts-Zustand blieben. So hatte Er auch schon zur andern Zeit sie genugsam unterrichtet; und jetzt war die Zeit, dass das Gericht über die Welt gehen sollte, weil sie mutwillig, widerspenstig und unwissend waren.

-===*===-

## ←Joh_12_37 Ob er aber gleich so große Zeichen vor ihnen getan hatte, glaubten sie doch nicht an ihn.

## ←Joh_12_38 Auf dass das Wort Jesajas des Propheten erfüllt würde, das er gesagt: Herr wer hat unserem Gehör geglaubt? und wem ist der Arm des Herrn offenbart worden?

Hier folgt nun auch eine Antwort vom Evangelisten selbst, der, weil Christus sich verborgen, auftritt und Christi Sache führt. **Ob er gleich so große Zeichen getan**, wie z. B. die Auferweckung des Lazarus war, die sie aber klein machten, **glaubten sie doch nicht an ihn**, wie es sich gehörte; da sonst doch die Leute sagen: Wenn

einer aus den Toten auferstünde usw. / Hieraus sieht man, dass, wenn der Mensch mutwillig sich sperrt, auch große Zeichen bei ihm nichts ausrichten.

**Dass das Wort erfüllt würde**, nicht als ein Ratschluss und Ausspruch seines Willens, sondern dass sich zeigte, wie richtig es als eine Wahrheit eintreffe, was Er vorher gesehen und bezeugen lassen, und wie Er so gar nicht darin verfehlt und neben das Ziel geschossen. **Wer hat unserm Gehör**, dem was wir bei dir gehört, und dem Volk wieder zu hören geben, vorsagen und vorlegen, **geglaubt**? Sie sagen in Vers 34: Wir haben gehört; da sagt Er nun gleichsam: Ihr seid die rechten Hörer! Das Beste verhört ihr! An euch wird die Klage Jesajas erfüllt: Wer glaubt, was uns Gott hat zu hören gegeben von dem Hingang des Messias und dem Gericht Gottes! **Wem ist der Arm des Herrn,** welcher darin besteht, dass er drein greift, und die Seele aus der Macht und aus der Gewalt des Satans unter den vielen Versuchungen und unter den Leiden und durch das Leiden herausreißt, und welcher also Jesus Christus ist (1.Kor 1,24); **offenbart worden**? Es wird ihnen wohl gesagt, aber es will bei ihnen nicht haften. Sie wissen nicht, dass eben der Arm des Herrn unter dieser Art des Gerichts über den Messias die größte Tat tun sollte. Sie wollen nur einen weltlichen Arm haben. Der starke Arm des Herrn in der Schwachheit, Ohnmacht und dem Tod Christi steht ihnen nicht an. Denn Jesaja beschreibt in Kap. 53 den Leidenden als den Arm des Herrn. Aber da ist kein Gehör. Die Juden wollten als fleischliche Chiliasten am Messias nur einen weltlichen Arm haben.

-===*===-

←Joh_12_39 **Darum konnten sie nicht glauben, weil Jesaja wiederum gesagt:**

←Joh_12_40 **Er hat ihre Augen verblendet, und ihr Herz verhärtet, dass sie nicht sehen mit den Augen, und mit dem Herzen verstehen, und sich bekehren, und ich sie heilen möchte.**

←Joh_12_41 **Dieses sagte Jesaja, da er seine Herrlichkeit sah, und von ihm redete.**

**Darum konnten sie nicht glauben** bei einer solchen Abwendung des Gemüts von dem Arm des Herrn, dass der Glaube zu einem rechten Wesen gegründeter Festigkeit gekommen wäre, ob sie wohl Rührungen hatten und überzeugt waren; weil anders keine Hilfe ist. Denn Gott will allein durch Christum helfen. Bei dem Grund aber, da man nur einen weltlichen Arm am Messias suchte, konnten sie nicht glauben. Denn der Glaube kann mit fleischlichen Lehr-Gründen nicht bestehen. Bei Mt 21,32 steht die rechte Ordnung, um zum Glauben zu kommen.

Er, wer, wird nicht genannt, aber darauf gedeutet im folgenden Vers: Der Messias **hat ihre Augen verblendet**, bei solcher Bewandtnis ihres Herzens; dh. der wahre Messias ist also aus ihren Augen verschwunden; und weil ihnen die Niedrigkeit Christi gar nicht anstand, so hat sie das geblendet, **und ihr Herz verhärtet**. Von Gott ist es anders nicht als gerichtlich zu verstehen, von dem richterlichen nachfolgenden Willen. Denn Jesaja sah Christum auch als einen Richter auf dem richterlichen Throne sitzen. / Gott verblendet niemand zum voraus, dass er einen verblenden wollte, oder es wirkte; sondern die Menschen sind selbst schuld daran, **dass sie nicht sehen mit den Augen** der Vernunft, da sie das Licht der Gnaden ausgeschlagen haben; wie die Sonne den blendet, der ihr frech entgegentritt mit den Augen. Die Verblendung kommt also daher, dass sie sich am Gegenstand des Lichts stoßen. Das ist aber das Ihrige; das wirkt Gott nicht. Gott verhält sich nur dabei als gerechter Richter. So ist es auch in dem übrigen, Was man recht verstehen will, das muss man **mit dem Herzen verstehen**. Da sie sich nun aber in eine solche Widersetzlichkeit stellen, so kann es nicht ans Herz kommen, welches doch der Sitz des Vernehmens und Glaubens sein muss (Röm 10). Wenn man nun alles aus dem Herzen herausweist, so tritt das Gericht dazwischen. Denn man muss nicht meinen, dass die göttliche Güte, die so groß ist, auf eine andere Weise die Augen der Seele verdunkle oder gar aussteche. Ach nein, das geschieht nicht. Er macht es nur, wie es einer machen würde, der, wenn er ein Licht herbeigebracht hätte, sähe, dass man solches nicht achtete; welcher sonst nichts tun würde, als das herbeigebrachte Licht wieder wegnehmen, um den Verächter des Lichts im Dunkeln sitzen zu lassen. So macht es Gott auch. Wenn er einem undankbaren Herzen sein Licht angeboten hat, und es wird ausgeschlagen, so nimmt Er es wieder weg. Da gerät sodann das Herz in Blindheit und verhärtet sich; wie ein halb geschmolzenes Eis, sobald die Sonne sich ihm entzieht, wieder hart wird. / Sie haben also wohl Augen, aber sie sehen nicht. Sie haben Ohren, aber sie gebrauchen sie nicht. Sie wollen das Verstehen nicht recht anwenden; sie wollen es außer dem Gewissen mit Wissen ausmachen, nicht **sich bekehren**, und recht in sich kehren, und das ERKENNE DICH SELBST wohl lernen. Was ist nun da zu tun? Ich kann ihnen nicht helfen, wie gern **ich sie heilen möchte**. Dazu ist also die Absicht und Neigung bei Gott da; es wird aber beklagt, dass auf solche Art die Hilfe unterbrochen wird.

Die Verhärtung setzt eine Seele in eine Unmöglichkeit sich zu bekehren und die Genesung zu empfangen, die nur von der Bekehrung herkommen kann. Denn weil die Blindheit und Verhärtung nur von der Entfernung des Lichts, dem die Widerspenstigen den Rücken kehren, herkommt; so müssen sie, wo sie anders genesen wollen, sich wieder zum Licht hinwenden. Das heißt sich bekehren, sich zum Lichte wenden, dem man den Rücken zugekehrt gehabt. Man befindet sich aber alsdann in einem Zustand, dass man es nicht aus sich selbst tun kann, gleichwie auch niemand ohne die Gnade etwas Gutes tun kann. Indessen schließt dieses doch die Zukunft einer Zeit nicht aus, in welcher Gott aus lauter Barmherzigkeit, ohne den geringsten Verdienst auf ihrer Seite, dieses göttliche

Licht doch wieder einmal wird aufgehen lassen. Doch beleidigt Gott nichts so sehr, als die Verachtung seiner angebotenen Gnade.

**Dieses sagte Jesa. ja**. Dieser Text, will Johannes gleichsam sagen, wird hier mit Fleiß angeführt, da der Prophet in eben die Sache gezogen wurde, die auch hier behandelt wird, als **er seine Herrlichkeit sah**, die Verklärung dieser Person unter der Schmach, **und von ihm redete**. Denn er redet da von eben der Person, von eben dem Arm des Herrn, dem Messias. Und eben da Jesaja von der Herrlichkeit des Messias geredet, hat er hernach müssen klagen, wie gemeldet. / Damit ist nun das bisschen von ihrem Hören (Vers 34) beantwortet, und gezeigt, dass Christus freilich ewiglich bleiben sollte, aber eben darum, weil Er sich hingegeben. / Unter solchem Umstand wurde die Herrlichkeit Gottes auch bei den Gläubigen am größten. Das erste Wort des sterbenden Stephanus ist: Der Gott der Herrlichkeit (Apg 7). / Da nun Jesaja diese Herrlichkeit gesehen, musste er das Gericht ankündigen wider die, die da sagen: Nein, das halten wir für keine Herrlichkeit! Wenn aber Jesaja nur von Gott dem Vater geredet hätte, so könnte Johannes so nicht reden, wie er in diesem Vers tut. Und also kommen die Sozinianer mit jener Ausflucht nicht fort, weil sie das Neue Testament für ein göttliches Buch annehmen.

-===*===-

←Joh 12 42 **Doch gleichwohl glaubten auch viele aus den Obersten an ihn; aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, damit sie nicht von der Versammlung abgetan würden.**

←Joh 12 43 **Denn sie hatten die Ehre der Menschen lieber, als die Ehre Gottes.**

Hier antwortet der Evangelist auf die Gedanken, die etwa könnten aufsteigen, dass man denken möchte: Ei sollen sie denn gar nichts an ihren Herzen gefühlt haben von dem, was Christus gesagt? Ja, sagt Johannes, es **glaubten viele aus den Obersten**, so dass sie seine Lehre mit dem Verstand guthießen, dass es zu einem Beifall und Überzeugung bei ihnen kam durch die großen Zeichen; der Glaube hat allerdings so bei ihnen angesetzt, dass sie sind überzeugt worden, **aber** sie zogen sich wieder zurück; der Beifall blieb stecken. **Um der Pharisäer willen bekannten sie nicht**. Sonst geht der Glaube gleich hervor mit dem Bekenntnis; hier aber prallt es wieder zurück. Es war also ein Glaube, der nur bis zur Überzeugung kam, aber nicht völlig durchbrach. Glauben heißt zu Christo kommen. Dazu kam es aber hier nicht, sondern nur bis an die Überzeugung. Dergleichen Glaube steht auch in Apg 26,27. Warum kam es denn hier nicht

weiter? **Damit sie nicht von der Versammlung ab-** und in den Bann **getan würden**. Man hat nicht gern Ungelegenheit.

**Denn** das war ihr Grund und ihre Ursache, die aber von schlechter Erheblichkeit ist. Allein, wenn die Leute recht sollten sagen, was ihre Ursache sei, so würde es selten besser lauten, und man wohl hören, dass es nichts wert sei. / So wurde nun diesen zwar der Glaubens-Beifall sehr nahe gebracht, aber sie erstickten es. **Sie hatten die Ehre der Menschen lieber**. Und dergleichen Leute gibt es noch in unsern Tagen gar zu viele, die **die Ehre Gottes** um menschlicher Absichten und eigener Ehre willen hintansetzen. Ach! man sieht ja nichts anderes als dieses. Wie viele Menschen kennen und sind überzeugt von der Wahrheit, und wollen ihr doch nicht, um einer geringen Ehre willen, folgen, weil sie sich vor Beschimpfungen fürchten! Wo sie je etwas Gutes verrichten, so tun sie es aus Liebe zu sich selbst, nicht aber aus Liebe zu Gott; und dürfen sich nicht kundgeben, wenn sie die Wahrheit erkennen, weil die Pharisäer und die sogenannten großen Geister, dh. nichts-achtende Geister, die hochmütige und aufgeblasene Menschen sind, es nicht für gut halten, und sie also ihre Freundschaft verlassen, und ihre Hochachtung verlieren würden. Diese Liebe zur eigenen Ehre hält fast die ganze Welt zurück; und es ist eine bedauernswürdige Sache, dass, obgleich Gott alles für den Menschen gegeben hat, der Mensch Ihm nicht einmal eine geringe Ehre wieder lassen will.

-===*===-

←Joh_12_44 **Jesus aber rief und sprach: Wer an mich glaubt, der glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat.**

←Joh_12_45 **Und wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat.**

Da kommt nun Christus wieder, und lässt die Sache nicht im Stich. **Jesus aber rief**. Das ABER wird hier entgegengesetzt dem betrüblichen Unglauben, der sich vorher gefunden; dass niemand darüber erschrecke noch sich daran kehre. / So oft aber steht, Jesus rief, so bedeutet es, dass Jesus recht habe rufen müssen, weil die Ohren der Menschen so taub sind, dass sie nicht hören wollen von dem rechten zulänglichen Weg des Lebens. **Wer an mich glaubt, der** hat nicht bloß mit mir zu tun, wie er mich vor Augen sieht, da ich ihm scheine wie ein anderer gewöhnlicher Mensch zu sein, sondern er **glaubt nicht an mich** allein, mit einem besonderen Unterschied, **sondern an den der mich gesandt hat** zugleich (Joh 14,9). So sehr sind wir eins. Man muss nicht auf mich sehen, wie ich sichtbar bei euch bin, was ich für Kleidung trage, in welcher Gestalt ich äußerlich gehe, und sich daran stoßen; sondern das dazu nehmen, was ich mitbringe, meinen Vater und mich zusammensetzen. / Indessen bleibt doch der Glaube an Christum als das

Fundament des Heils allerdings, welches der Heiland damit keineswegs aufhebt, sondern vielmehr alsbald befestigt.

-===*===-

## ←Joh_12_46 Ich bin als ein Licht in die Welt gekommen, auf dass ein jeder der an mich glaubt nicht in der Finsternis bleibe

**Ich bin als ein Licht**, oder, Ich das Licht, der ich das Licht bin, bin auch **in die Welt gekommen** als das Licht, und habe die Sendung freiwillig aufgenommen, zu dem Ende, **dass ein jeder der an mich glaubt**, welches Er anderswo in die Nachfolge setzt (Joh 8,12), also dass der Glaube und die Nachfolge notwendig das gleiche sein müssen, **nicht in der Finsternis bleibe**. Damit zeigt Er seinen Zuhörern an, wie sie Finsternis in sich hätten, solches erkennen, und sich zum Rat des Heils bequemen müssten. Sie müssten demnach, wenn sie die Person vor sich hätten, die das Licht sei, solche willig annehmen, und sich an der äußerlichen Gestalt nicht stoßen, sondern nur auf die Sache selber sehen. Sonst wenn einer nur äußerlich auf die Person fallen will, so findet die verderbte Vernunft gleich etwas, oder dünkt sich etwas zu finden, daran sie sich stoßen kann. Darum ruft Christus so laut, weil die Leute an dem Äußerlichen so fest hangen, und stets darauf fallen. / Es wird also zum Grund gesetzt, dass man ohne Christo im Finstern stecke, und zwar so, dass das auf uns bleiben würde, wo nicht etwas anderes dazwischen kommt. / Der Glaube aber greift die Finsternis an; und obwohl noch erst Nachwehen sind vom Stand des Gesetzes, so kann sich doch der Mensch gewiss vorhersagen, er werde davon loskommen durch Christum.

-===*===-

## ←Joh_12_47 Und wenn jemand meine Worte hört, und nicht glaubt; denselben richte ich nicht. Denn ich bin nicht gekommen, dass ich die Welt richte, sondern dass ich die Welt erhalten möge.

Die Juden legten Christi verweis aus als ein Verdammen, und sagten wohl, wie die Leute heute auch zu tun gewohnt sind: Man hört nichts als von Verdammen. Dagegen redet hier Christus. **Wenn jemand hört und nicht glaubt**. Also ist es möglich, dass man höre und sich wieder zurückziehe; da sonst durch das ernstliche Hören der Glaube kommt aus dem gehörten Wort. Wer aber das nicht als einen Samen bei sich wurzeln, aufgehen und fruchtbar werden lässt; **denselben richte ich nicht** in dieser meiner jetzigen ersten Zukunft. **Ich bin** für diesmal ganz zu einem andern Zweck **gekommen**, worin alles dahin geht, **dass ich die Welt erhalten möge**. Darauf muss alles Lernen der Wahrheit gerichtet

werden (2.Thess 2). Wer sich aber nicht retten und erhalten lässt, da kommt freilich das Gericht darauf.

-===*===-

←Joh_12_48 **Wer mich verachtet, und meine Worte nicht annimmt, der hat seinen Richter. Das Wort das ich geredet habe, dasselbe wird ihn richten am letzten Tage.**

←Joh_12_49 **Denn von mir selber habe ich nicht geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, derselbe hat mir ein Gebot gegeben, was ich sagen und was ich reden soll**

←Joh_12_50 **Und ich weiß, dass sein Gebot ewiges Leben ist. Was ich nun rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesagt hat.**

**Wer mich verachtet**, und mich, sofern ich ein Licht bin, zurücksetzt bei allen seinen Lehrsätzen, **und meine Worte nicht annimmt**, ob man sie auch gleich auswendig lernte; **der hat seinen Richter**. Aus dem Verwerfen zeugt sich das Gericht selber. **Das Wort wird richten**. In dem Wort wird uns das Opfer Christi angeboten. Wird nun das zurückgesetzt, so entsteht daraus freilich schon inwendig ein Gericht; welches sich einst offenbaren wird. / Christus steht das Gericht aus an seiner Person. Wenn man nun denkt: Es ist doch gut, dass Christus so treuherzig ist, und gibt mir durch sein Verdienst ein Vorrecht zu sündigen; daraus wird ein Gericht.

**Von mir selber habe ich nicht geredet**. Meine Sache ist keine Privat-Sache, sonst müsste ich es ganz anders anfangen. **Der Vater hat mir ein Gebot gegeben**. Ich richte mich nach der Instruktion meines Vaters. / Die Juden mochten wohl gesagt haben: Manchmal redet Er recht gut, aber zuweilen redet Er desto schlimmer. Christus aber sagt: Das ist falsch, ich habe alles von meinem Vater empfangen, **was ich sagen und reden soll**. Zu allen Worten habe ich Anweisung. Da ich aber nun nichts sage, als was mir der Vater hat in Auftrag gegeben, und ihr glaubet mir doch nicht, sondern greift meine Worte noch an; so wird euer Gericht desto schwerer sein.

**Ich weiß, dass sein Gebot**, sein Rat und seine Anstalten, seine Haushaltung von der Ordnung des Heils, die ganze Gnaden-Ordnung, **ewiges Leben ist**; und euch wird es gleichwohl ein Geruch des Todes. / Dies muss zwar die Juden sehr gestoßen haben, es war aber doch die Wahrheit. **Was ich rede, das rede ich, wie** ich es von meinem Vater gehört habe. Ich tue nichts dazu, sondern lasse die reine, ewige und göttliche Wahrheit wie sie ist.

# DAS 13. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38

←Joh_13_1 **Vor dem Fest der Ostern aber, da Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt sollte zum Vater hinübergehen, nachdem er die Seinigen geliebt, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.**

Das Evangelium des Johannes neigt sich nunmehr zu den letzten Tritten des Lebenslaufs Jesu. **Vor dem Fest der Ostern**, wie es auch heißen kann, wenn es nur eine Stunde vor dem Sonnenuntergang gewesen, wiewohl die meisten urteilen, dass es den Tag vorher gewesen; **da Jesus wusste, dass** sein Ende vorhanden war; so dass mit Erkenntnis, und nicht blindlings, zur Sache geschritten wurde, weil es kein blinder Handel sein durfte, mit allem was Er vornahm. Also da Ihm unverborgen war, **dass er** bald als ein Lamm geschlachtet und geopfert werden sollte, und durch den Tod **aus dieser Welt sollte zum Vater hinübergehen**, und also sein gläubiges Häuflein seine sichtbare Gegenwart verlieren würde; so suchte Er auf alle Weise sein Andenken bei ihnen zu erhalten und zu verewigen. / Dieser Gang des Abscheidens wird genannt ein Übergang aus der Welt zum Vater, von welchem sich der Mensch verlaufen hat. / Gleichwie nun dies der allgemeine Weg und Zweck der Erlösung ist, so wird nun zu dem allgemeinen dies besonders gesetzt, dass **er die Seinigen**, seine rechten, eigenen, folgsamen und getreuen Jün-ger, **geliebt** je und je, im ganzen bisherigen Umgang, von Anfang seines sichtbaren Wandels unter ihnen; zu welchem Kirchlein Christus sich nun wendet, sie zu versorgen vor seinem schweren Hingang, der die ganze Welt anging, und recht darauf sein Augenmerk richtet, dass Er die Seinigen, die vor andern sein Eigentum wären, **in der Welt** habe und zurücklasse, wobei sie in Gefahr wären, und die Welt selbst denken würde: O mit denen wollen wir bald fertig werden. Das nimmt Christus zu Herzen, und sorgt für ihre Bewahrung in der verkehrten Welt, wodurch sie nur hindurch müssen; da Er gleichsam sagen will: Ich weiß wohl, dass ich euch in keinem guten Quartier zurücklasse; indessen soll eben an euch Schwachen die Kraft Gottes offenbar werden, doch auf eine dem Kreuz-Reich gemäße Art und Weise. Wie man sie denn auch in Apg 4,23 mitten unter dem Verhör der Pharisäer voller Zufriedenheit und Freudigkeit sieht, da sie auf den Rat Gottes sahen. / Wie lieb Christus seine Jünger gehabt, das wussten sie selbst gar wohl, auch wenn Er sie angegriffen. In diesem unveränderlichen Sinn nun **liebte er sie bis ans Ende** unverrückt, und zwar mit einer besonderen Liebe.

-===*===-

←Joh_13_2 **Und da das Abendessen worden, als der Teufel dem Juda Simons Ischarioth schon ins Herz gegeben hatte, dass er ihn überliefern sollte;**

←Joh_13_3 **Da Jesus wusste, dass ihm der Vater alles in die Hände gegeben, und dass er von Gott ausgegangen, und zu Gott hinging;**

Bei dem großen Werk, das Christus vor sich hatte für das ganze Geschlecht der Menschen, schreitet Er zu einer besonderen Handlung der Liebe und Demütigung unter seinen Vertrauten, welche Er seinem großen Vorhaben genau mit einverleibt. Und ob wir gleich kein Gesetz haben, diese Handlung äußerlich zu begehen, wie etwa hier und dort eine Afferei daraus gemacht wird, so muss man doch bekennen, dass sie nicht gering anzusehen, sondern etwas höchst Wichtiges darunterliege.

**Das Abend-Essen** war die letzte Abendmahlzeit Christi mit seinen Jüngern. Und wenn man die andern Evangelisten mit vergleicht, so sieht man, dass das Fusswaschen und die Einsetzung des Abendmahls miteinander verknüpft sind. Hieraus lernt man, dass der Brauch des Abendmahls eine solche Handlung sei, da man nicht etwa die Vergebung der Sünden nur auf ein Quartal wegholt, sondern sich in christlicher Liebe mit seinem Nächsten verbindet und vereinigt; daher es auch das Liebesmahl genannt wird, wobei die Alten pflegten Liebes-Mahlzeiten anzustellen. Denn eigentlich soll das Abendmahl nichts anderes sein als eine Feier des Leidens Christi mit gehöriger Anwendung. Wo nun das Leiden Christi recht im Herzen gefühlt und erkannt wird, da findet sich auch eine tiefe und willige Erniedrigung unserer selbst und gegen unsern Nächsten. Aus den vorgedachten Liebesmahlen aber muss man kein Gaukelspiel machen, und denken: Nun so will ich auch einen an diesem Tag zu Gast bitten, sondern bedenken, dass diese Geschichte vom Fusswaschen in der Passion stehe, und dass Ernst dazu gehöre. Denn wer die Passion Christi recht zu Herzen nimmt, dem wird alles Weltwesen wohl vergehen.

Da kommt nun etwas dazwischen, da öffnet sich eine schreckliche Schaubühne, ein grässlicher Anblick bietet sich dar. Das tritt hier mit ein. **Der Teufel** hat dabei nicht gefeiert. Und die Evangelisten setzen Gottes und des Satans Werk immer zusammen, wie das sich untereinander dreht. / Von beiden Seiten schickt es sich zum Krieg: Christus schickt sich, der Satan schickt sich auch. Daher sieht es fast aus, als ob der Text sich hier zerreiße, aber es ist doch eine schöne Harmonie und Verbindung in der Sache selbst. Die Ausdrucksweise ist so durchgeschnitten, anzuzeigen, dass Christus durch solchen Weg habe hindurchbrechen müssen, und

dass seine Jünger Ihm hier nachzufolgen haben. Da Christus nun Rat hielt, hielten auch die Pharisäer Rat; beides fiel in eine Zeit; gleichwie auch was der Satan **dem Judas Ischarioth ins Herz gegeben** und eigentlich geworfen, oder hat fallen lassen wie eine Schmeiß-Fliege.

**Jesus** aber bleibt dessen ungeachtet auf richtigem Wege, und wappnet sich selbst mit der Betrachtung seiner Berufung bei seinem Gang. / Das lehrt uns, worauf auch wir zu sehen haben; nämlich auf des Vaters Rat, Schluss und Willen. Er **wusste, dass ihm der Vater alles in die Hände gegeben**, und dass Er sich an seinen untreuen Jünger und Tischgenossen nicht zu kehren hätte. **Dass er von Gott ausgegangen** geschah aus Liebe zu den Menschen, um sie zu bewegen, dass sie aus sich selbst ausgehen möchten. Wie Er denn auch um des Menschen willen wiederum **zu Gott hinging**, damit der Mensch den Weg auch wieder dahin suchen, und durch ihn zu Gott kommen möchte. / Die Liebe zur Ehre seines Vaters und zu der Menschen Heil bewegten Ihn Mensch zu werden, und von Gott auszugehen; und solche Liebe treibt Ihn auch wieder in Gott zurück.

O Mensch! du gingst zwar aus Gott aus; aber aus einem unbegreiflichen Unglück hat dir die Sünde alle Zugänge versperrt, also dass es unmöglich war, wiederum in Gott zu gelangen, wenn dieser Liebes-Gott, dieses einige Wort, das allein seines Vaters Schoß öffnen kann, nicht gekommen und Mensch geworden wäre, um dem Menschen einen neuen Durchgang zu machen, und den Zugang, den die Sünde verriegelt gehabt, wieder zu öffnen. Dieses konnte unmöglich anders geschehen, als durch Jesum Christum. Darum spricht Er: Es kommt niemand zum Vater als durch mich.

-===*===-

←Joh_13_4 **Stand er vom Nachtessen auf, und legte die Kleider ab, und nahm ein leinen Tuch, und umgürtete sich.**

←Joh_13_5 **Danach goss er Wasser in das Waschbecken, und fing an den Jüngern die Füße zu waschen, und mit dem leinenen Tuch abzuwischen, womit er umgürtet war.**

Nach dem Eingang folgt die Tat selbst, die zwar etwas Äußerliches ist, aber doch sehr lebhaft beschrieben wird, mit allen Umständen, worauf man um der Hauptsache willen achtgeben muss, als wenn sie noch vor unseren Augen geschähe. / Wie sie nämlich das Osterlamm gegessen hatten, da **stand er vom Nachtessen auf**, ehe es vollendet war, da man noch an diesem Passah-Lamm gezehrt, **und legte die Kleider ab**, um uns den Weg der Reinigung zu zeigen, die Er mit den Seelen vornehmen müsste, und uns zu lehren, dass wir von uns selbst

entblößt sein müssten, und dass die wahre Reinigung durch die Entblößung geschehe. Er **nahm ein leinen Tuch, und umgürtete sich** damit, welches sonst den Knechten zukam; um daran zu erkennen zu geben, dass, gleichwie es notwendig gewesen, dass Er, um unserer Reinigung willen, sein Kleid der Herrlichkeit habe ablegen müssen, Er notwendig auch unsere schwache Natur, so unter dieser Leinwand abgebildet wurde, habe anziehen müssen.

**Danach goss er Wasser in das Becken**, als das rechte Mittel der Reinigung, in seinem Blut und Geist, die dadurch abgebildet werden; **und fing an den Jüngern die Füße zu waschen**, seinen Verräter Judas nicht ausgenommen. / Hiebei war nun wohl ein Absehen auf den orientalischen Brauch; das Werk aber ist doch an sich selber voller Bedeutung, und sehr ernsthaft behandelt. Dem Brauch nach hätte es sonst der Hauswirt oder sein Hausknecht verrichten sollen; vielleicht aber hat es Jesus mit Fleiß verhindert oder die Unterlassung bestellt, oder es ist auch ohnedies nicht so genau beobachtet worden. Also tut Er es nun alles selber, und vergisst auch nicht der Jünger Füße **mit dem leinenen Tuch abzuwischen**, der wie ein Knecht **umgürtet war**, oder einen leinenen Schurz vorhatte, als auch Knechts-Geschäfte verrichtete; und darin ein Vorbild der Erniedrigung zum Knecht aller Menschen gab.

-===*===-

## ←Joh_13_6 Da kommt er nun zu Simon Petrus; und derselbe sprach zu ihm: Herr, solltest du meine Füße waschen?

## ←Joh_13_7 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber nach diesem erkennen.

**Da kommt er zu Petrus**, und in dessen Person kommt abermals die Vernunft, und will das Werk der Herunterlassung Christi, der unter dem Äußern etwas Geistliches vor sich hatte, aus seinem Gang bringen; doch nicht aus Bosheit, sondern er kam mit seiner Höflichkeit. **Derselbe** liebte Christum sonst, jetzt aber meinte er, dies schicke sich nicht. **Herr solltest du meine Füße waschen**? Nein Herr, so grob bin ich nicht! / Solche Sprünge machen wir, wenn wir die kleinste Lektion in der Schule Christi aufsagen sollen. / Wenn Christus etwas mit einem Menschen vorhat, so muss man dessen Werk nicht hindern oder stören mit einer angenehmen Höflichkeit. Die Höflichkeit ist ja doch nicht wider das Christentum! Antwort: Gewissermaßen wohl; aber man muss das Werk Christi damit nicht aufhalten, sondern in Gehorsam dem Trieb seines Geistes folgen.

**Jesus** muss uns darum solche Komplimente abschneiden, **und** will in seiner Antwort zu Petrus gleichsam soviel sagen: Etwas wird dir gern zugut gehalten; aber nun sag ich dir, dass etwas anderes darunter stecke. **Was ich tue, das weißt**

**du jetzt nicht**, und jetzt ist nicht lang zu fragen, ob es sich schicke. Ich habe da ein geheimes Werk vor, das du jetzt zwar noch nicht weißt, **du wirst es aber nach diesem erkennen**. Warte nur, sei du jetzt nur fein gehorsam und folge fein kindlich.

-===*===-

## ←Joh_13_8 Petrus spricht zu ihm: In Ewigkeit nicht sollst du meine Füße waschen. Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht waschen werde, so hast du kein Teil mit mir.

## ←Joh_13_9 Simon Petrus sprach zu ihm: Herr, nicht meine Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt.

**Petrus** weigert sich aufs äußerste, da er doch einen Wink gekriegt hatte, dass etwas anderes darunter stecke. So wird aus der Höflichkeit eine Unhöflichkeit. Das war schon mehr als eine Schwachheit. Denn die Warnung war vorausgegangen. Also war das ein Missbrauch der Sittsamkeit, wenn man die Sitten den Wegen des Reiches Gottes entgegen setzen will. Dawider hat Christus stets geeifert. **In Ewigkeit nicht sollst du meine Füße waschen**! Das leide ich absolut nicht! Petrus war schnell in seinen Affekten, bis dieselben durch eben diesen Weg gebrochen wurden. Es war etwas Jähes bei ihm, da er meinte, er könne es nimmermehr zugeben, dass sein Herr und Meister ihm das tun sollte. / Unzeitige Dinge können oft großen Schaden tun. Durch solche Sächelchen wird das Werk Gottes gestört. Darum folgt nun Ernst. **Jesus** greift ihn härter an, da er sich nicht will bedeuten lassen. **Wenn ich dich nicht waschen werde**, und du darin meiner Behandlung dich nicht unterwerfen willst, wenn du dich nicht in diesen meinen Sinn der Niedrigkeit eintauchen und einweichen lassen wirst, und dir mein demütiges Liebes-Beispiel und Muster-Bild fest eindrücken lässest, **so hast du kein Teil mit mir**! Da möchte jemand denken: Was ist das für ein harter Mann! Was ist das für eine Rede! Aber diese Worte wollen im Grunde nichts anderes haben, als: Ich will Gehorsam haben. Willst du teil an mir haben, wie du bisher in Gütergemeinschaft mit mir gewesen, so musst du auch das Werk Gottes nicht zerstören, und den Gehorsam in keinem Teil versagen. Denn es wird ein ganzer Gehorsam erfordert. Es war darum doch Liebe bei diesem Ernst, welchen Christus gegen Petrus, der es gut meinen wollte, oft hat brauchen müssen. Und auch nach Christi Himmelfahrt musste einst von Paulus ein Ernst gegen Petrus gebraucht werden, damit sich nicht etwas Fremdes in die Kirche des Neuen Testaments einschleichen konnte (Gal 2,11). Solche Dinge passieren unter den Gliedern der Kirche. Hiebei hat man zu lernen, was eine wahre Liebe ist, und dass die nicht tätschle.

Petrus wäre in der höflichen Trunkenheit geblieben, wo ihn Christus nicht so angegriffen hätte. Maria hat das geschwinder gemerkt, wenn es so etwas gab; die verbesserte sich bald selbst, wenn sie etwas zur Unzeit getan (Joh 2,4-5). Unter dem Namen der Freundschaft müssen wir einander nicht schmeicheln noch etwas vorhalten. Unser alter Mensch muss gesetzlich behandelt werden. Und wo solcher Eifer ist, da ist die rechte Liebe, in welcher Christus auch über liebe Freunde ergrimmt, da sie Weitläufigkeiten machen (Joh 11,33ff). Das ist eine falsche Demut, wenn sich Petrus diesen Dienst nicht wollte tun lassen, und Christus musste sich doch ganz für ihn geben. Darauf gibt Christus einen Wink. Hernach beschreibt Johannes, wie Blut und Wasser aus der Seite Christi geflossen zu unserer Reinigung (Joh 19,34-35; 1.Joh 5,5-6). Also ist Christi Bedeutung in dem Absehen auf das hohe Werk ganz richtig, und geht auf die große Person des Mittlers, der da redet, durch den wir müssen gewaschen werden.

**Petrus** fällt nun auf die andere Seite zu weit hinaus, und will **nicht** genug haben an dem was Christus hier zum Zweck hat, **sondern Hände und Haupt** nun auch zu waschen hergeben. Wir machen so gern einen Zusatz. Denn so machen wir es auch, dass wir Christum stets wollen hofmeistern, und Ihm das Werk schwer machen. Eine solche verborgene Grobheit ist bei uns von Natur, dahindurch Christus mit seinem Geist brechen muss.

-===*===-

## ←Joh_13_10 Jesus spricht zu ihm: Wer gewaschen ist, der hat nicht nötig als nur die Füße gewaschen zu haben, sondern er ist ganz rein; und ihr seid rein, aber nicht alle.

## ←Joh_13_11 Denn er wusste den der ihn überlieferte; darum sprach er: Ihr seid nicht alle reia

**Jesus** antwortet nach dem Brauch der Morgenländer, die mit den Füßen bloß gingen, und also am meisten nötig hatten, die Füße zu waschen. **Wer gewaschen ist**, wer die Abwaschung der Person schon empfangen hat durch die Vergebung der Sünden, **der hat nicht nötig als nur die Füße** rein zu halten, die in dortigen Ländern am ersten und meisten vom Staub beschmutzt wurden, und die Unreinigkeiten des täglichen Wandels durch tägliche Reue und Buße abzutun. / Hast du dich sonst gewaschen, will Er gleichsam sagen, so ist es nicht nötig, dass ich dich wieder wasche an den übrigen Gliedern; aber die Füße müssen gewaschen werden. / Die Füße, die auf Erden gehen, fassen noch etwas von der Erde an sich; und der Umgang mit der Welt, nimmt was von der Welt ist, unvermerkt an. Darum müssen die Füße immer gewaschen werden von den täglichen Fehltritten. Wer hierin fleißig ist, und der Reinigung der vorigen Sünden

nicht vergisst (1.Petr 1,9-10), der bedarf keines selbsterwählten Zusatzes, **sondern er ist ganz rein**, nämlich geistlich und an mir, da ihr an mir teilhabt. / Hier macht Christus einen Übergang vom Äußerlichen aufs Innerliche, wie seine Art war, dass Er seine Reden allezeit aufs Geistliche führte. **Aber** Er gibt auch sogleich einen Wink, dass **nicht alle** unter ihrer Zahl sich darunter rechnen könnten. Hiemit wollte Er sie zugleich dahin führen, dass sie sich prüfen sollten, indem Er also überhaupt redet, ohne jemand zu nennen.

**Er wusste** und kannte seinen Verräter wohl. Das ist etwas Wunderwürdiges, dass Christus seinen Feind doch bei sich duldet, ob Er ihn gleich kennt. Aber ein ganz verkehrter Schluss ist es, den einige hieraus machen, dass man alle und jede ohne Unterschied dürfe zum Abendmahl zulassen, obschon **nicht alle rein** sind; da doch auch vom leiblichen Osterlamm des Alten Testaments keine leiblich Unreinen essen durften, wieviel weniger dann geistlich Unreine vom geistlichen Oster- und Abendmahl des Neuen Testaments. / Christus hat nur damit darstellen und an sich zeigen wollen, dass ein solcher Verräter immer mit unter dem Haufen sein würde. Also ist dies etwas Prophetisches, und liegt sonst ein Geheimnis darin (Joh 6,64+71). Der Heiland duldet dies zu seiner Passion und um des Vorbilds willen, und schlug es nicht nur so vom Herzen weg, sondern es war Ihm ein Anliegen und ein Leiden. Es wird aber gewiss denen einmal schwer werden, die Christi Haushaltung so verkehren und missbrauchen.

-===*===-

←Joh_13_12 **Als er nun Ihre Füße gewaschen, und seine Kleider genommen hatte, legte er sich wieder zu Tisch, und sprach zu ihnen: Erkennet ihr, was ich euch getan habe?**

←Joh_13_13 **Ihr ruft mir Lehrmeister und Herr, und sagt recht; denn ich bins.**

**Als er nun** fertig war mit dieser besonderen Handlung, **legte er sich wieder zu Tisch**, damit die Jünger mit stiller Aufmerksamkeit hören möchten, was die Sache sei, **und** erklärt ihnen dann, wie das in seiner Freunde Lauf gehöre, und wie sein höchstes Beispiel nötig gewesen, sie zu dieser widrigen Sache mit Nachdruck zu bringen. **Erkennet ihr, was ich euch getan?** Hier habt ihr etwas zu lernen. Das führt den Menschen eben bei dem vorhabenden Werk der Erlösung desto kräftiger in das Liebes-Gesetz hinein durch den Glauben an Jesum Christum. Im besonderen sind diese Einsichten dem Evangelisten Johannes bei dieser Sache geschenkt worden, die darum mit dem großen Werk der Erlösung verbunden wird. Denn Christus wollte auch bei der Erwerbung gleich auf die Anwendung weisen, dass wir teil an Ihm hätten auf alle Weise. Da wird man nun den obersten Herrn

dieses Gemäldes von der Vorbereitung Christi zu seinem Leiden wohl erkennen können.

**Ihr ruft mir Meister**, wenn ihr mich rufen wollt, **und Herr**, welches Wort in der Person Christi weit höher hinaufsteigt, als es sonst gewöhnlich gebraucht wird. Das ist recht eure Stimme, dass ihr mich so nennt; und ihr **sagt recht, denn ich bins**. Aber mit der bloßen Stimme ist mir nicht gedient; es muss Wahrheit werden.

-===*===-

←Joh_13_14 **So nun ich, der Herr und Lehrmeister, eure Füße gewaschen habe; so seid auch ihr schuldig einander die Füße zu waschen.**

←Joh_13_15 **Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, dass auch ihr tun sollt, wie ich euch getan habe.**

**So nun der Herr eure Füße gewaschen**, dem ihr euch doch gar nicht vergleichen dürft, und der von euch eher dergleichen verlangen könnte, so könnt ihr leicht daraus den Schluss machen und ermessen, was euch gebühren will, wenn ihr Ihn zu eurem Herrn und Lehrmeister habt angenommen. Ja gewiss **seid auch ihr schuldig** alsdann Ihm nachzufolgen als Diener, und in seine Fusstapfen zu treten, und demnach vielmehr auch **einander die Füße zu waschen**, oder in andern geringen und verächtlichen Diensten, wo jenes nicht der Brauch ist, auch ein Herr seinem Knecht, bereit und willig zu sein. / Man konnte einem in diesem Land keinen geringeren Dienst tun, als die Füße waschen. Also ist dies auch in andern Ländern auf gleiche Sachen anzuwenden, dass der Heiland soviel sagen will: man solle bereit und willig sein, einem jeden auch den geringsten Liebesdienst zu erweisen. / Da muss es nicht heißen: Nein, zum Fuß-Schemel lasse ich mich nicht machen. Sollte ich einem andern seinen Kot abwaschen? Ei, du hast ja auch Kot; der andere tut es dir wieder. So ist es ja gemildert genug. Man sieht hier, was im besonderen zu einem Dienst und Amt gehört, dass man nämlich andern den sich täglich anhängenden Kot abwasche. Dazu gehört eine große Herablassung und Kreuz-Übung. Darum wird es mit in den Kreuz-Prozess Christi gesetzt. Aus dessen Verdienst muss man die Kräfte, und aus seinem Beispiel den Gehorsam hernehmen. Wenn man hingegen das nicht untereinander tun will, so wirft man Christi Verdienst und Beispiel weg, und schickt sich zu keinem Amt.

**Ich habe euch ein Beispiel** und Muster unter dieser Handlung **gegeben** und euch gezeigt, wie ihr es machen sollt; nämlich **dass** einer dem andern dienen und Untertan sein soll; indem **ihr tun sollt wie ich euch getan**. Durch dieses hohe Beispiel an der Person Christi ist uns alle Entschuldigung abgeschnitten. Dadurch

hat Christus unsern Willen angefasst und gewonnen, ihn zur Nachfolge zu zwingen, doch durch ein königliches Liebes-Gesetz. Das gibt den lebendigmachenden Einfluss in die Glieder von dem Haupt. / Darum kann man das Beispiel vom Leiden und Verdienst Christi nicht scheiden; oder es würde heissen: Sonst hast du kein teil an mir.

-===*===-

←Joh_13_16 **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr, noch der Gesandte größer als der ihn gesandt hat.**

←Joh_13_17 **So ihr dieses wisset, seid ihr selig, wenn ihr dasselbe tut.**

**Der Knecht** soll sich das zu tun nicht schämen, noch zu tun es unterlassen, was **sein Herr** auch selber, und zwar eben darum, getan hat, dass man es Ihm darin soll nachmachen. / Ihr aber sollt meine besonderen Knechte werden. Mit dieser Handlung habe ich euch zu eurem Amt angewiesen, worin ihr nicht Befehlshaber, sondern Diener, sein sollt. Ein heiliger Dienst muss in der Kirche allenthalben herrschen. Da sieht man also wohl, warum Christus seine Jünger vor diesen Spiegel stellt. **Der Gesandte**, der sich als einen Diener Christi im besonderen darstellt, der von Ihm gesandt, berufen, und in das Predigtamt gesetzt ist, soll Ihm auch besonders darin gleichkommen, und wenn er noch so groß, ja selbst ein Apostel wäre. / Wer will sich dann also einbilden, dass er, da Jesus Christus hat leiden, und dadurch in seine Herrlichkeit eingehen müssen, in diese Herrlichkeit, die Er mit seinem Blut erlangt hat, ohne wie Er gelitten hat, und auch mit Ihm zu leiden, eingehen könne?

In Vers 17 gibt Er noch einen Stachel dazu. Dass **ihr dieses wisset** macht die Sache nicht aus. Nicht eher **seid ihr selig**, und könnt eurer Berufung und Erwählung recht versichert sein, als **wenn ihr dasselbe tut**, und in die rechte Gleichförmigkeit mit mir einzugehen sucht (Röm 8,29). / Die Seligkeit steht also da zwischen dem Wissen und dem Tun. / Da saßen sie nun alle still, und hörten das so an. Weil aber Christus eine große Zerknirschung bei ihnen merkte, so bringt Er nun eine Linderung; welches Er doch nicht tut ihnen zu schmeicheln, sondern zur Heilung.

-===*===-

←Joh_13_18 **Ich sage nicht von euch allen, ich weiß, welche ich auserwählt habe; sondern dass die Schrift erfüllt würde: Der mit mir das Brot isst, der hat seine Ferse wider mich aufgehoben**

←Joh_13_19 **Und von nun an sage ich es euch, ehe denn es geschieht, auf dass, wenn es geschieht, ihr glauben möget, dass ich es bia.**

Hätte Christus nicht bei ihnen eine Zerknirschung verspürt, und gesehen, dass die Linderung nötig wäre, so würde Er sie nicht gebraucht haben. **Ich sage nicht von euch allen**, was ich gesagt (Vers 10). Die Liebe und das Erbarmen löste das also bei Christo aus, der dadurch die Seinigen wider das Ärgernis zu wappnen, und zugleich ihnen einen Trost zu geben suchte, weil sie doch wahrhaftig von dem Verräter unterschieden wurden. / Wenn man unter mehreren reden muss, die nicht gleich sind, muss man in solchen ängstlichen Sachen mit großer Unterscheidung vorgehen. Denn die Frommen sind da geneigt sich dessen anzunehmen, was ihnen doch nicht gilt. **Ich weiß, welche ich erwählt habe**, nämlich als Apostel. Dies hatte Christus auch schon in Kap. 6,70 gesagt, aber jetzt war es sehr nötig. / Die Erwählung aber wird auf ein Vorwissen gegründet, und ist nicht absolut; sie hat ihren Grund und Ursachen. Gott weiß, wozu Er alles leiten soll. Das Vorhersagen aber macht die Sache nicht notwendig, sondern es folgt nur eine wahrhafte Erfüllung. **Die Schrift** legt solche Sachen dar, die Gott vorhergesehen, dass sie so sich zutragen würden. Daher es kein Wunder ist, dass sie genau in die Erfüllung geht, weil Gott nicht fehlt in seinem Vorhersehen. **Der mit mir das Brot isst**, als ein Bild aller unwürdigen Teilnehmer am heiligen Abendmahl und aller falschen Christen, **der hat seine Ferse** und Fuß-Sohle über und **wider mich aufgehoben**. Das hat er ganz verwegen und frech getan. Wie denn Judas sehr kühn war, wovon seine kecke Frage (Mt 26,25) ein genügsames Zeugnis ist, da es den Schein eines guten, freudigen Gewissens haben sollte. / Nennt aber die Schrift das nicht auch den Sohn Gottes mit Füßen treten, wenn man sich dem Joch und Dienst Christi entzieht (Hebr 10,29), und nur einen Zuschauer will abgeben? Das sind Verräter der Kirche Christi und Feinde des Kreuzes Christi; und müssen daher wieder unter die Füße Christi.

**Von nun an sage ich es euch**, denen es jetzt gilt, **ehe es geschieht**. Diese Worte sind darauf gerichtet, die armen Jünger zu bewahren als durch ein Schutzmittel. Das musste ihnen hernach zur Stärkung des Glaubens dienen, dass es ihnen Christus so oft vorhergesagt. **Wenn es geschieht**, so werdet ihr daran denken, dass ich es vorher verkündigt habe, und erkennen, **dass ich es bin**, der in der Schrift verheißen ist als der Weibes-Same, und nach dem man lang verlangt hat. / Das war die rechte Sache des Neuen Testaments, die bei aller Gelegenheit musste bestätigt werden. / Die Jünger aber dachten; weil sie nicht falsch waren, so würde Judas auch so falsch nicht sein. Darum musste Christus sie recht von der Sache unterrichten.

-===*===-

←Joh_13_20 **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer aufnimmt wenn ich jemand senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf der mich gesandt hat.**

Das ist nun zum Trost geredet für solche, die vorher eine ziemliche Lektion entgegen nehmen mussten. Da gibt ihnen Christus die Vollmacht und den Geleitsbrief, woraus man sieht, wie groß es vor Gott ist, einen Boten Gottes aufzunehmen, wenn er auch vorher noch so gebrechlich gewesen. Dies wird anderswo auch auf andere geringe Glieder Christi ausgedehnt.

-===*===-

←Joh_13_21 **Als Jesus dieses gesagt hatte, ward er erschüttert im Geist, und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer aus euch wird mich überliefern!**

**Als Jesus dieses gesagt hatte**, nach welcher Rede die Mahlzeit erst recht anging, und der Herr das redete, was Lk 22,15 steht, **ward er erschüttert im Geist** über die schreckliche Undankbarkeit des Judas, **und bezeugte** nach einigem Innehalten, wegen der Betrübnis seines Geistes, die Er empfand, und die auch seine Jünger an Ihm sehen mussten, weil es Christus nicht hat verbergen wollen, mit klaren Worten und einer beigefügten Beteuerung: **Einer aus euch wird mich überliefern** in die Hände meiner Feinde. Was dünkt euch wohl von dieser Tat?

-===*===-

←Joh_13_22 **Die Jünger sahen dann einander an, die zweifelhaft waren, von wem er redete.**

**Die Jünger** waren hiebei nicht teilnahmslos: Was geht mich ein anderer an? Da offenbarte sich doch etwas Besseres an ihnen. Wenn die Welt sich nichts anfechten lässt, das soll Tugend heißen; es heißt aber besser, eine Sache wegwerfen. So war es hier den Jüngern nicht gleich, sondern es erschreckte sie nicht wenig, wobei sie **zweifelhaft waren, von wem er redete**. Da Christus von einem redete, so wurden sie alle darüber wachsam. Und weil sie Christi Bangigkeit sahen, so wirkte es bei ihnen einen gleichen Affekt der Betrübnis.

-===*===-

←Joh_13_23 **Es lag aber einer von seinen Jüngern zu Tisch in dem Schoß Jesu, welchen Jesus lieb hatte.**

←Joh_13_24 **Diesem winkt dann Simon Petrus, dass er forschen sollte, wer es wäre, von dem er redete.**

←Joh_13_25 **Derselbe aber, als er sich auf die Brust Jesu hingelegt, sprach zu ihm: Herr, wer ists?**

←Joh_13_26 **Jesus antwortete: Derjenige ist es, denj ich den Bissen eintunken und darreichen werde. Und er tunkte den Bissen ein, und gab ihn dem Judas Simon Ischarioth.**

**Es lag einer im Schoß Jesu** auf der rechten Seite Christi, dass er mit dem Kopf nahe an dessen Brust war; welcher eben aus diesem Schoß sein Liebes-Evangelium mit dem Wort des Lebens eingesogen und geschöpft hat; **welchen Jesus lieb hatte** in einem besonderen Grad. Johannes redet von sich selber, ohne sich zu nennen. Die Beschreibung hat mehr zu sagen, als die Vernunft aus den äußeren Zeichen schliessen mag.

**Diesem winkt Petrus**, der auf der andern Seite hinten an Christo gelegen, dass er neben Christo vorbei und über dessen Haupt Johannes konnte ansehen und ihm zu verstehen geben, **dass er forschen sollte, wer** von dem Herrn gemeint würde, und wer doch so unglückselig und boshaftig sein würde, um Ihn zu verraten; weil er glaubte, dass eine so vertrauliche Liebe unfehlbar mit der Offenbarung seiner Geheimnisse verbunden sein würde; worin er sich denn auch nicht betrog.

**Derselbe, als er sich** etwas herumgedreht, und **auf die Brust Jesu hingelegt**, eigentlich gefallen, wozu er etwas hinaufrücken musste, fragte: **Herr, wer ists**? Dies ist aber alles in der Stille gefragt und beantwortet worden.

**Jesus** sagt es ihm in aller Vertraulichkeit, ohne dass Er ihn gleichwohl mit Namen nennt. **Der ists, dem ich den Bissen**, das Stück, den Anteil vom Osterlamm, das ihm zukam, als einem Israeliten, und in die bittere Sauce getunkt wurde von Christo, weil es damit gegessen werden musste, **darreichen werde**. Christus legte vor anstatt des Hausvaters. **Und er gab ihn dem Judas**, als das letzte Zeichen seiner Liebe, zu einem Zeichen der Überweisung an dem großen Gerichtstag, dass ihm des Herrn Barmherzigkeit noch bis in den letzten Augenblick, da er den Teufel in seine Seele verschluckt, offen gestanden. Judas nahm den Bissen so mit

hin, und fragte auch in der Reihe mit: Bin ichs? / So keck sind die Leute oft noch, dass sie tun als ob sie von nichts wüssten, und wohl fragen, ob man sie meine.

-===*===-

←Joh_13_27 **Und nach dem Bissen da ging der Satan in denselben ein. Darum sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue geschwind!**

←Joh_13_28 **Dieses aber verstand keiner von denen die zu Tische lagen, wozu er es ihm gesagt hätte.**

←Joh_13_29 **Denn etliche meinten, weil Judas den Beutel hatte, dass Jesus zu ihm spräche: Kaufe was wir nötig haben aufs Fest; oder dass er den Armen etwas geben sollte.**

←Joh_13_30 **Als nun derselbe den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus; es war aber Nacht.**

**Nach dem Bissen ging der Satan** mit aller Kraft **in denselben ein**. In Vers 2 hieß es nur, der Teufel habe ihm das böse Vorhaben ins Herz gegeben. Nun aber heißt es, der Teufel sei gar in ihn gefahren. Der Satan bekam jetzt vollends Gewalt über ihn, da er ihm seine Einwilligung gab, er wurde vollends Herr über ihn. Denn Judas kehrte sich an nichts; er wagte es drauflos, und kehrte sich an Christi Rührung nicht. Er merkte wohl, dass Christus ihn kannte; aber er ließ alles auf das Äußerste ankommen, und dachte: Es wird sich schon geben, frass den Bissen hinein, noch viel frecher als Adam und Eva, so dass es mit ihm je länger je ärger wurde; wie Theologen die ärgsten sind, wenn sie Christum nicht kennen. So geht es, wenn man nicht recht denkt an das was 2.Mose 23,21 geschrieben steht! wenn man denkt: Ich hab einen guten Herrn; er muss es wohl leiden! Judas hat wohl gedacht: Wenn ich hernach wieder zu Christo komme, und sage: Vergib mir! so wird es schon gut sein. Wozu ist Er sonst ein frommer Mann? **Darum sprach Jesus zu ihm**, weil nun alle Hoffnung verloren war: **Was du tust, das tue geschwind**. Willst du ins Feuer laufen, so lauf hin. Du bist doch deiner selbst nicht mehr mächtig, sondern ein Leibeigener. Weil du denn auf deinem Vorhaben bestehst, so bringe deine Bosheit nur geschwind zu Ende, damit ich die allermächtigsten Wirkungen der allergrößten Liebe auch vollends darlegen und vollbringen kann. / Christus hat es ihn nicht geheißen, sondern Er sagt es nur mit Betrübnis.

**Dieses verstand keiner von den** Jüngern; daher einer den andern fragte, wie es zu gehen pflegt, wenn etwas Ungewöhnliches vorgetragen wird. Und also hat Christus doch verborgentlich seine Jünger verwahrt vor einem Anstoß. Sie

wussten nicht, worin die Verräterei des Judas steckte, und wann sie ausbrechen würde.

**Etliche meinten, weil Judas** für die täglichen Ausgaben sorgte, **dass Jesus ihm** die Ausrichtung eines Haushalter-Geschäfts aufgetragen; entweder **aufs Fest** für die Küche und den Tisch zu sorgen; **oder den Armen etwas** mitzuteilen aus der Kasse, nach dem Vermögen derselben; also dass Christus mit seinen Jüngern auch Almosen gegeben, ob sie schon selber nichts hatten, und deswegen nicht mit Almosen verschwenderisch umgegangen sind.

**Als derselbe den Bissen genommen**, aber mehr zur Versiegelung in der Bosheit, als dass er unter dessen Verzehrung zu einer bußfertigen Reue gekommen wäre; **ging er alsbald hinaus**. Er ließ sich geschwind und eilig hinreißen von seinem tyrannischen Herrn, wie die Hohenpriester zu Christi Tod sich auch sehr früh versammelten, da sie sonst lang genug werden geschlafen haben. Da ging er nun vollends aus, und riss sich mit Leib und Seele los von Christo und seinen Jüngern. / Und also scheint es einmal nicht, dass er bei dem eingesetzten Abendmahl gewesen. **Es war aber Nacht**. Diese äußerlichen Umstände sind gewiss zu beachten. Als ob der Evangelist gleichsam sagen wollte: Ja wohl war es Nacht, äußerlich und innerlich, natürlich und geistlich in seiner Seele. Denn nachdem er sich vom wahren Licht Jesu Christo entfernt, und das Licht der Gnaden verloren hatte, geriet er in die dickste Finsternis.

-===*===-

## ←Joh_13_31 Da er nun hinausgegangen war, sprach Jesus: Nun ist des Menschen Sohn verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in ihm.

## ←Joh_13_32 Wenn Gott verherrlicht ist in ihm, so wird ihn Gott auch verherrlichen in ihm selbst, und wird ihn bald verherrlichen.

Auch bei dieser Nacht wird der rechte Ehren-Tag Gottes und seiner Heiligkeit angekündigt. Denn das Leiden Christi ist eine Ehren-Rettung Gottes, und seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit. **Da er hinausgegangen**, da Judas völlig abgewichen, erneuert Christus hier diese Wissenschaft, und kündigt von neuem seinen Hingang zum Leiden an. / Je mehr die Anstalten des Teufels zunehmen, je mehr bereitet sich auch Christus, der unter der menschlichen Bosheit hingeht, zu seiner Verklärung.

Der Teufel muss eben die Meinung gehabt haben wie die Sozinianer, dass Christus der Herr zwar ein besonders heiliger Mensch, und von Gott zu einem Sohn auf- und angenommen, nicht aber auch zugleich wie der Vater wahrer Gott von Ewigkeit wäre, und bei seiner ewigen Gottheit die menschliche Natur in

einem unbegreiflichen Geheimnis an sich genommen habe. Sonst hätte er wohl nimmermehr dahin gearbeitet, Ihm durch Leiden des Todes zu seiner Verherrlichung beförderlich zu sein, woran die Zerstörung seines eigenen Reichs hängt. Das Evangelium vom Weibes-Samen war ihm wohl bekannt vom Paradies her; er muss es aber nur von einem bloßen Menschen verstanden haben, dass ihm die göttliche Vereinigung mit dem Menschen Christo verborgen gewesen. Da dachte er nun: wenn dieser Mensch getötet wäre, so würde ihm sein Reich und Herrschaft nicht genommen werden können. Wenn aber der Satan die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo geglaubt hätte, so würde er auch erkannt haben, dass ihm sein mörderisches Vorhaben nicht gelingen noch zu seinem Vorteil ausschlagen würde. / Auch deswegen musste Judas hinausgehen, weil Christus jetzt seinen Jüngern solche Geheimnisse und solche Lehren vortragen wollte, welche anzuhören Judas sich ganz untüchtig gemacht hatte. Vorhin hatte er zwar das Wort mit angehört, aber jetzt war eine andere Zeit. Also kann es wohl sein, dass die Gottlosen ebensowohl das Wort mit anhören auf eine Zeitlang, als andere. Aber es kommen doch auch Zeiten und Sachen, bei deren Anhörung und Vortrag man nicht jedermann zulassen kann. **Nun ist** der letzte Augenblick, der letzte Abdruck zur Ausführung des großen Geschäfts. Es wird nun bald klar und hell werden, was darunter liegt, dass Judas jetzt mit solchen Gedanken umgeht. Das NUN wird eben so genommen wie das NUNMEHR in Kap. 12,31. **Des Menschen Sohn und Gott** stehen hier miteinander in einem Band. / Ein Mensch hat des Menschen Untreue müssen büssen, damit es dem Menschen könnte zugeeignet werden. / Christus gedachte gern an seine Vollendung bei den letzten Stufen seiner tiefsten Erniedrigung. / Adam wurde bei seiner Vertraulichkeit mit Gott untreu; durch eben solchen Weg büsst nun Christus, da Er sich von einem, den Er zur Vertraulichkeit zulässt, verraten lässt. Darunter aber geht es zur Verklärung. Wie durch eines Menschen Davonlaufen die Sünde gekommen ist, so hat ein anderer Mensch solche Übertretung auf sich genommen, und ist darunter hingegangen zur Verklärung. Und eben darunter wurde auch Gott **verherrlicht in ihm**. Das ist nun hier etwas Neues, und wird im folgenden Vers wiederholt und ein Schluss daraus gemacht.

**Wenn Gott verherrlicht ist in ihm**. Ist Gott bei der Sache, und Ihm seine Ehre wieder geworden in dem Sohn, der des Vaters Willen ausübte, also dass Gottes Führung und Finger unter dessen Werk und Vornehmen, und Gott in Christo war (2.Kor 5,19); **so wird Gott** denn auch alles verwandeln zur Verherrlichung, und zuerst **in ihm selbst**, im Herzen des Vaters und in seinem verborgenen Rat, bei sich selbst (Joh 17,5) den Menschen Christum Jesum erhöhen und einsetzen in die völlige Herrlichkeit und den völligen Gebrauch der göttlichen Eigenschaften; **und wird ihn bald verherrlichen**. Das Wort BALD ist das nächste für die Jünger und auch für uns. / Christus hat immer gern gesagt von der Verkürzung des bösen Stündleins, um unsertwillen. / Da nun aber diese Verherrlichung im Himmel erst geschehen, so offenbart sie sich auch darauf nach und nach je mehr und mehr unter den Menschen. / Christus hält sich also an das Bleibende, das

Vorbeigehende mag aussehen wie es wolle. / Diesen Schluss müssen wir auch machen durch seine Kraft. / Hier folgt nun die Einsetzung oder Haltung des Nachtmahls, da es schon Nacht war, wie Paulus bezeugt (1.Kor 11,23), wovon Johannes nichts hat.

-===*===-

←Joh_13_33 **Kindlein, noch eine kleine Zeit bin ich bei euch! Ihr werdet mich suchen, und wie ich zu den Juden sagte; wo ich hingehe, könnt ihr nicht hinkommen! so sage ich nun auch euch.**

**Kindlein**, die ich desto lieber habe, je kleiner ihr seid; die ihr eures Vaters höchst bedürftig seid, weil ihr noch klein seid, und welchen daher dessen Verlust sehr schmerzlich fallen muss; **noch eine kleine Zeit bin ich bei euch**, so wie ich bisher bei euch gewesen bin. Niemand denkt es, wie bald es zur Scheidung kommen werde. **Ihr werdet mich suchen**, wozu euch das Verlangen nach mir antreiben wird; aber nicht finden; und **wie ich zu den Juden sagte**, obschon in einem andern Sinn; **wo ich hingehe**, in den Stand der Verherrlichung, wovon ich soeben geredet, da **könnt ihr nicht hinkommen**, weil euch der Weg ganz unbekannt, und auch das Paradies verschlossen ist. **So sage ich nun auch euch**. In dem bösen Stündlein wird es euch ebenso gehen wie den Juden. Und das wird euch schmerzen, dass ihr denkt: Nun geht es uns wie seinen Feinden! Was ist nun da für ein Unterschied? Ich muss es euch lieber zuvorsagen. Ob ihr es wohl in der Angst werdet vergessen, so wird es euch doch danach zur Aufrichtung dienen. Mit dieser Lektion müsst ihr jetzt vorlieb nehmen. Ich kann jetzt nicht anders mit euch reden. Das ist jetzt höchst nötig bei euch, damit alles Vertrauen auf eure eigenen Kräfte unter diesem Prozess absterbe und dahinfalle.

-===*===-

←Joh_13_34 **Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebet; gleichwie ich euch geliebt habe, dass auch ihr einander liebet.**

←Joh_13_35 **Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.**

Hier deutet Christus darauf, wie schwer es halten würde mit der rechten Liebe untereinander. Die Liebe ist auch eine solche Sache, die durchs Feuer vieler Versuchungen durchgehen muss, worin die natürliche Liebe nicht bleiben kann, sondern vergehen muss. Da entsteht dann aber erst eine wahre, geistliche Liebe. **Ein neues Gebot** nennt unser Herr, was doch wahrhaftig ein altes Gebot ist, und

schon 3.Mose 19,18 zu lesen. Will man noch eine ältere Autorität, so suche man sie in der Natur selbst, welcher dieses Gebot eingepflanzt ist. Neu aber wird es darum genannt, weil es 1) lange Zeit gleichsam veraltet, abgetan und aus dem Brauch gewesen. Wie denn die Juden ihren Feind zu hassen für erlaubt hielten; da doch unser Feind unter dem Namen unseres Nächsten auch zu verstehen, und daher befohlen ist, ihn zu lieben. Um deswillen nun, weil dieses Gebot nicht mehr im Brauch, und unter ihnen nicht mehr angewendet wurde, und unser Herr es mit Ernst aufs neue empfehlen wollte, nennt Er es ein neues Gebot. 2) hingen sie unter dem Gesetz so an Vorbildern und Figuren, dass sie die Wahrheit versäumten, und die Zeremonien die sittlichen Grundsätze gar aufgezehrt hatten; welche daher unser Herr wieder lebendig zu machen kam (1.Joh 3,16). In solchem Sinn sagt Er: Dies Gebot **gebe ich euch** nicht als eine Last und Marter, sondern als ein Geschenk zur Zehrung auf den Weg. Das wird euch in der Not wohl zustatten kommen. Denn mit dem Gebot gebe ich euch die Kraft dazu. Mein Wille ist nämlich, **dass ihr einander liebet**, und zwar nach dem Muster, woher ihr auch die Kraft zu nehmen habt, nämlich **gleichwie ich euch geliebt habe**. Aus meiner Liebe gegen euch soll eure Liebe untereinander entspringen. Als die Geliebten sollt ihr euch lieben. Habe ich euch nun so geliebt, dass ich auch mein Leben für euch dahingegeben, wie ihr bald die Probe davon erfahren werdet; so ist es ja billig, **dass auch ihr einander liebet** bis in den Tod. Dass also mehr dazu gehört, als einige geringe Liebeswerke, wodurch man sich selber leicht ein Genüge darin tut. / So kriegt das Gebot durch den Glauben und die Erkenntnis Jesu Christi eine andere Art, und verliert die gehässige Gestalt, dass es also ein neues Gebot wird, nach dem rechten Geist des Neuen Testaments und als eine rechte Frucht des Neuen Testaments. Man kommt als neugeboren zur Bruderliebe (1.Petr 1,22-23). In dieser Schnur wird man ein Gottesgelehrter (1.Thess 4,9). Denn Gott ist ein Gott der Liebe (2.Kor 13,11). Das ist eben das Gesetz und Band Christi, dass man sich untereinander trage, dulde und liebe (Gal 6). Dazu muss selbst die Not eine Kupplerin werden. / Wenn aber dies Gebot damals neu geschienen, wieviel mehr mag es uns neu scheinen, an welchen die Prophezeiung unseres Heilands erfüllt ist (Mt 24,12), da die Liebe fast überall erkaltet; da es inzwischen doch an sich kein neues, sondern ein erneuertes Gebot ist. Und ob es gleich ein Gebot des letzten Willens Jesu Christi ist, wird es doch gar schlecht inacht genommen. / O neues Liebes-Gebot, schreibe dich selbst in unser aller Herzen und Sinn!

**Daran** soll man euch vor allen andern **erkennen**, wem ihr angehört, und daraus den Schluss machen, **dass ihr meine Jünger seid**, und wahrhafte Kinder Gottes, **wenn ihr Liebe untereinander habt**. Die Liebe ist also das rechte Kennzeichen der wahren Kirche und der rechtmässigen Glieder derselben, keineswegs aber ein Eid auf Glaubensbekenntnisbücher. / Wie soll man aber bei der heutigen Lieblosigkeit die Christen vor den Heiden erkennen? / Und wessen Jünger sind dann diejenigen, welche miteinander zanken und streiten? Die Christen in den ersten Zeiten waren so kennbar und zu merken an ihrem liebreichen Umgang und friedfertigen Verkehr, dass die Heiden, die es beobachteten, einer gegen den

andern sagte: Siehe wie die Christen einander Lieben! Nun aber mögen sie wohl von den allermeisten sagen: Siehe wie die Christen einander hassen, Lästern, schänden und schmähen!

Nur allein die Liebe, sagt Augustinus an einem Ort, unterscheidet die Kinder Gottes von den Kindern des Teufels. Lass sie sich gleich allesamt mit dem Zeichen des Kreuzes bezeichnen, lass sie allesamt Amen antworten, lass sie allesamt Halleluja singen, lass sie alle getauft werden, lass sie alle in die Kirche gehen, lass sie alle die Wände der Hauptkirche füllen; so werden doch die Kinder Gottes von den Kindern des Teufels durch nichts anderes unterschieden, als durch die Liebe.

-===*===-

←Joh_13_36 **Simon Petrus sprach zu ihm: Herr wo gehst du hin? Jesus antwortete ihm: Wo ich hingehe, kannst du mir jetzt nicht folgen, du wirst mir aber nachmals folgen.**

←Joh_13_37 **Petrus sprach zu ihm: Herr warum kann ich dir jetzt nicht folgen? ich will mein Leben für dich setzen!**

←Joh_13_38 **Jesus antwortete ihm: Solltest du dein Leben für mich setzen? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Der Hahn wird mitnichten krähen, bis du mich dreimal verleugnet hast.**

Da wird Christo in die Rede gefallen, obwohl nicht aus Bosheit. **Petrus** fällt auf Vers 33 und denkt, die Worte wären ihnen eine Schande; wollte sich daher nicht abweisen lassen. Er hätte mit Christo wohl vom Gebot der Liebe sprechen können, aber seine Natur regte sich wider das, was ihnen da abgesprochen wurde. Denn das ist gewöhnlich die Art der Natur, dass sie sich dergleichen widersetzt, wenn es heißt: Dies wird dir für diesmal nicht eingeräumt! da sie gleich fragt: warum denn? **Jesus** wollte ihn damit befriedigen, dass Er sagte: **Wo ich – kannst du. jetzt nicht, aber nachmals**, womit Er gleichsam sagen wollte: Du wirst zu der Ehre schon kommen, warte nur.

**Petrus** war schon in Vers 7 angelaufen, und kommt doch wieder. So geht es uns, dass wir mehr als einen Puff haben und geschlagen sein wollen, ja müssen, ehe wir uns Christo ganz übergeben und unterwerfen. Doch erbarmt sich Christus über uns, trägt sich mit uns, und bringt uns gerne wieder zurecht, wenn nur nichts Boshaftes bei uns ist. **Warum kann ich dir jetzt nicht folgen?** Es ist etwas verdrießliches um den Stolz. Er fragt: Warum? Ein solch ungestümes Brennen ist in der Natur oder im Feuer der Natur. Sie will über eine Sache vernünftlen und

reden, und wissen, warum dieses oder jenes nicht sein könne. Dies herrscht bei den Unwiedergeborenen, bei Petrus aber war es eine Anfechtung, die dennoch eine Krankheit war, so von Christo musste geheilt werden. **Ich will mein Leben für dich setzen**. Das war nun wohl sein natürlicher und ernstlicher Wille, aber es war nicht ein untersuchter Wille, sondern ein vorlaufender und unbesonnener Wille, da er sein Verderben noch nicht recht untersucht, und sich selber wohl geprüft hatte. / So gar viel Unordentliches steckt noch in unserer Natur, wenn wir auch wahrhaftig schon bekehrt sind. Denn auch nach der Bekehrung will unsere Natur mit Petrus immer vorlaufen. Dahindurch muss aber Christus mit seinem Geist brechen, und solche vorlaufende Natur zuschanden machen. Eher können wir nicht geheilt noch uns geholfen werden von Christo. Darum wurde es auch dem Petrus hernach eingetränkt, bis sein Stolz stirbt. Hernach aber hat er es auch besser gelernt, wie man mit seiner Seele umgehen soll (1.Petr 4,19).

**Solltest du dein Leben für mich setzen?** Das hast du viel zu lieb. Ich kenne dich besser. Du aber kennst dich nicht. Du musst reifer werden, und zwar sogar durch deine Schuld. **Der Hahn wird** noch dein Gewissens-Prediger werden. Wenn er **wird krähen** so denke zurück, und sehe zu, ob er dir nicht sagen wird, dass **du mich dreimal verleugnet** hast. Seine Unbesonnenheit sollte ihm recht kund und offenbar werden. / So lässt Gott zu, dass seine Gläubigen straucheln und fallen, zu dem Ende, damit das Verderben, so noch in ihnen verborgen liegt, ihnen recht möchte offenbar werden. / Christus hat sein geheimes Leiden dabei gehabt, und muss seine Glieder mit vieler Geduld so in ein Maß und Geschick bringen. / Dies Wort war nun gesprochen, und hiermit bricht Christus ab, und wendet sich zu Erinnerungs- und Trost-Reden, die Er an seine Jünger hält.

---

# DAS 14. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

## ←Joh_14_1 Euer Herz werde nicht erschüttert! Glaubet ihr an Gott, und glaubet an mich!

Hier fängt die letzte Abschieds-Rede Christi an, da Er auch wohl unterwegs zum Teil so mit ihnen geredet, aber dabei zuweilen Atem geschöpft hat. / An dieser Rede hatte Christus schon bei Kap. 13,31 anfangen wollen, er wurde aber von Petrus darin gestört, kommt also nun wieder auf sein Vorhaben. / In dieser großen Abschieds-Rede geht Christus sonderlich auf zwei Stückes 1) die Notwendigkeit seines Hingangs samt dessen seliger Frucht; 2) dass Er den Jüngern ihre

Bestürzung und die betrübten Gemütsneigungen zu besänftigen suchte. / Diese beiden Stücke aber hat Er immer müssen anpassen nach dem Zustand der Jünger, der sich immer äußert bei den Gläubigen, wenn sie Gott besondere Wege führen will, da alles bei ihnen zittert und bebt, und sie nicht bestehen würden, wenn kein Mittler wäre.

Christus merkte lauter Furcht und Schrecken bei ihnen, und da gibt Er ihnen Gott und sich zur Stütze. **Euer Herz werde nicht erschüttert**. Ist ein Wesen des Glaubens bei euch, so erschrecket nicht. / Darauf folgen nun Trost-Gründe, dabei Ihm wieder etlichemale von seinen armen Jüngern drein geredet wird, der aber dennoch fortfährt, und ihnen das sagt, was ihnen zu sagen nötig war vor seinem Abschied. **Glaubet ihr an Gott**. Ob ich gleich weggehe, so hanget doch an Gott; glaubet nur an den allmächtigen Gott; es ist Gottes Sache, der wird es schon aufklären. **Und glaubet an mich** auch, ja durch mich an Gott; vertrauet euch mir an, als eurem Erlöser, der ich verhindern kann, dass ihr nicht fallet, und euch auch von euren begangenen Sünden losmachen kann. Darum ergebt euch nur mir, und vertrauet meiner Güte, anstatt euch vor einem kommenden Übel zu fürchten, oder vor Betrübnis wegen eines geschehenen Bösen zu erschrecken und euch zu verwirren. Ob ihr gleich sehr werdet angegriffen werden, so haltet euch dabei nur fest an Gott und mich, legt euch mit eurem Glauben ganz in Gott und mich hinein. / Auf einen solchen Grund will der Herr Jesus seine Jünger gründen. Er gibt ihnen den Anker durch sich. / Christus war ihnen doch nicht ganz unbekannt; darin sollten sie nur bleiben, das werde sie schon unterstützen, erhalten und retten, in den gefährlichen Zeitumständen. / Was für ein genaues Band muss also nicht zwischen Gott und Christo sein! Wenn uns Christus auf Gott ohne sich wiese, wäre und bliebe Gott uns schrecklich.

-===*===-

←Joh_14_2 **In meines Vaters Haus sind viele Bleibstatten. Wenn aber nicht, so hätte ich euch gesagt: Ich gehe hin euch einen Ort zu bereiten.**

←Joh_14_3 **Und wenn ich werde hingegangen sein und euch einen Ort bereitet haben, so komme ich wieder, und will euch zu mir nehmen, auf dass wo ich bin, auch ihr sein möget.**

←Joh_14_4 **Und wo ich hingehe, wisset ihr; und den Weg wisset ihr.**

In Vers 2 antwortet Christus wieder auf ihren vermutlichen Einwurf: Ja wo bleiben wir denn, wenn du weggehst? Antwort: **In meines Vaters Haus sind viele**

**Bleibstätten**, da ihr bleiben könnt. Es ist an eine nicht gebunden; Er wird schon ein Räumchen für euch finden.

Es gibt im Himmel verschiedene Staffeln der Herrlichkeit. Es gibt da Wohnungen für die bußfertigen Sünder; es gibt ihrer auch für diejenigen, die ihre Unschuld bewahrt haben; und von denen finden sich öfters in einerlei Wohnungen. Ob es aber gleich viele Wohnungen gibt, so führt doch nur eine Strasse und Weg zu denselben; und dieser Weg ist Jesus Christus selber. Um nun eine Bleibstätte in diesem Hause haben zu können, sie sei groß oder klein, muss man sich in das Haus bringen lassen, und nicht im Eingang eines Wegs stehen bleiben wollen, der noch sehr weit davon entfernt ist. Darum muss jedermann trachten, in dieses Haus zu kommen, und nachher Gott anheimstellen, in welche Wohnungen Er einen jeden setzen wolle.

**Wenn aber nicht** damit genug gesagt ist, und der angeführte Grund bei euch nicht anschlagen will; **so hätte ich euch gesagt** oder so habe ich euch ja gesagt: **Ich gehe hin euch einen Ort zu bereiten**. Da kommt Er nun schon mit dem Hingang gar säuberlich. Bei der Erwerbung sorgt Er schon für die Ausführungsart. Durch den Hingang Christi ist uns der Weg gebahnt (Hebr 10,26). / Man sieht hieraus, wie Christus so gelind und sanftmütig mit den erschrockenen Jüngern umgeht. Da der eine Grund nicht recht bei ihnen anschlägt, so bringt er einen andern.

Ihr sagt: Ja du gehst doch weg; dabei bleibts. Nun **ich komme wieder**. Dies wiederholt Er im folgenden noch ein paarmal, und drückt darin mit kurzen Worten einen langen Zeitlauf aus. / Gott geht in Sachen, die wir gern überhören, so vor, dass Er es oft wiederholt. Denn in geistlichen Dingen ist unser Gedächtnis gar schwach. / Es ist aber doch nichts tröstlicher für die Gläubigen, als die Sache von der Wiederkunft Christi, da das Wort seiner Verheißung: Ich **will euch zu mir nehmen**, in seiner ganzen Breite wird in die Erfüllung gehen. **Wo ich bin**, da soll mein Diener auch sein, habe ich schon gesagt (Joh 12,26); und da sollt **auch ihr sein**, wenn ihr mit mir verbunden bleibt, ob ihr mich auch nicht sichtbarlich bei euch habt.

**Wo ich hingehe wisset ihr** auch. Christus will sagen; dass sie doch sein gewiss wären, und wüssten, dass Er einen guten Weg vor sich hätte, Kraft welchem von Gott geschenktem Wissen sie sich aufrichten könnten. / Es ist aber doch gar ein großer Unterschied zwischen dem Wissen und Kennen des Wegs und dem Wandeln auf demselben. Alle die Jesum Christum kennen, wissen den Weg; wenige gehen ihn aber. Die Apostel waren mit Jesu Christo gewandelt, und seinen Beispielen gefolgt; darum wussten sie den Weg wahrhaftig, nicht allein durch die Erleuchtung, sondern auch durch die Erfahrung. Und doch waren sie noch nicht in dem Stande, dass sie hingehen konnten, wo Er hinging; weil Jesus Christus in ihnen noch keine Gestalt gewonnen hatte.

-===*===-

←Joh_14_5 **Thomas sprach zu ihm: Herr wir wissen nicht wo du hingehst; und wie können wir den Weg wissen?**

**Thomas** fällt da in die Rede: Ei nein, das können wir nicht zugeben. und protestiert dagegen in aller Namen: **Wir wissen nicht wo du hingehst**. Es kann wohl sein; aber deswegen hat Christus doch recht geredet. Sie hätten es doch können und sollen wissen. **Wie können wir den Weg wissen**? Wie kann man das von uns fordern? / Das lautet ziemlich grob und ungestüm; aber man muss Angefochtenen etwas zugut halten, und sie nicht nach ihren Worten beurteilen. Später musste er es Christo abbitten, dass er so unwissend gewesen (Joh 20,28). Christus aber wusste schon, was für ein Same in sie war gestreut worden, ob sie es gleich jetzt vor Angst nicht wussten (Joh 12,30).

-===*===-

←Joh_14_6 **Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich.**

**Jesus** will mit seiner Antwort soviel sagen: Du hast ja mich, und hast mich auch lieb; das wirst du dir nicht nehmen lassen. Nun in mir hast du ja alles. Halte dich nur an das, was du von mir hast. Gesetzt, dass sie in der Angst das und das nicht wussten, so behielten sie doch das Wesen der Sache in dem wesentlichen Wort. Denn die klare Erkenntnis kann in trüben Stunden eine Zeitlang sehr verfinstert werden; Christus aber ist doch da, als die Sonne, obwohl hinter Wolken. **Ich bin der Weg**, wer den nicht geht, verfehlt den Himmel. Ich bin dir Weg genug, Thomas! Halte nur was du von mir hast; das wird dich schon erhalten. Ebenso bin ich auch **die Wahrheit**, und wer der Wahrheit nicht gehorsam ist, kommt zum Vater der Lügen. **Und das Leben** findet man auch in mir. Wer das nicht hat, bleibt tot in Sünden. Du kannst es zusammen nehmen, und ein Wort draus machen: Der Lebendige Wahrheits-Weg und der wahre Lebens-Weg bin ich. Aus diesen Worten haben die Alten nicht genug nehmen können. **Niemand kommt zum Vater denn durch mich**, und durch meinen Weg, den ich ihm vorwandle. Da gibt Christus die rechte Hauptsache von seiner Zukunft.

-===*===-

←Joh_14_7 **Wenn ihr mich kenntet, so kenntet ihr auch meinen Vater; und von nun an kennt ihr ihn, und habt ihn gesehen.**

Es fehlt euch freilich allen viel in der Anwendung; aber wie du klagst, das trifft nicht ein. Es ist euch doch gegeben; warum habt ihr es so vorbeistreichen lassen, und gedacht: Wir können es alle Tage umsonst hören! **Wenn ihr mich kenntet**, wie ich mich euch zu erkennen zu geben gesucht habe (Joh 8,19+27); **so kenntet ihr auch meinen Vater**. Aus welchem anderen Grund, als weil Er ganz Eins mit dem Vater ist? / Christus ist das ausgedruckte Ebenbild seines Vaters, ein solches Bild, das um nichts geringer ist, als was es abbildet; also dass der Vater nichts mehr hat als der Sohn; und ob Er sich gleich ganz in diesen Sohn eingedrückt hat, so hat Er doch keinen besonderen Vorzug über Ihn. Wer den Sohn kennt, kennt den Vater.

Und wer den Vater kennt, kennt auch den Sohn. **Und von nun an**, da ihr meint, nun falle die Sache weg, **kennt ihr ihn**. Da geht die Erkenntnis erst recht an, ob ihr es wohl nicht zugeben wollt, weil ihr jetzt in der Angst seid. Von nun an ist es doch angegangen. Nun kommt ihr in die Erfahrung; **und habt ihn gesehen** durch mich, weil ihr mich gesehen; und auch aus den Worten und Werken, die mir der Vater in meiner Menschheit gegeben. / So geht es in geistlichen Sachen auch mit der Erkenntnis leidenderweise zu. Man kommt erst in sein Nichts; darin wird der Mensch von Gott ergriffen und erkannt. / Eben da die größte Not beschrieben wird, heißt es: Von nun an geht es recht an! Nun erkennen wir erst Christum recht, nicht mehr auf kindische Weise. Aus der Finsternis bricht das Licht hervor. Es ist doch der Anfang zur lauteren Erkenntnis in euch gemacht; darauf könnt ihr euch auch in der Angst besinnen. Das wird schon bestehen. In den Erstlingen der Erkenntnis und Gnade liegt schon die Kraft, die zum Fortgang gehört; und die Gabe Gottes ist für sich von der Art, dass sie fortgeht und fortgehen macht. / Hiemit aber war doch alle Schwachheit noch nicht behoben unter den Jüngern, sondern Philippus bricht auch noch in derselben aus. Die Schuld lag aber daran, weil sie das Band zwischen dem Vater und Sohn noch nicht recht erkannten.

-===*===-

## ←Joh_14_8 Philippus spricht zu ihm: Herr zeige uns den Vater, so genagt uns!

Der Mensch will gern flugs fertig sein, auch wenn es noch so wenig mit ihm den Anschein hätte, dass er gleich mit einer Sache könnte fertig werden. **Zeige uns den Vater, so** wollen wir uns gern zufrieden geben. Das Verlangen selbst ist recht, aber die Art der Forderung ist nicht recht; da handeln wir aus Unverstand. Aber so setzen wir dem lieben Gott zu. Da Moses merkte, dass noch viel übrig wäre (2.Mose 33), so dachte er: Wenn ich es doch ganz hätte. Ja Gott gäbe es schon, wenn wir es nur beherbergen könnten. Sonst war er zufrieden mit dem Gegenwärtigen, aber in der Angst mit dem Volk wollte er mehr Versicherung haben. So machten es auch die Jünger in der Angst.

-===*===-

←Joh_14_9 **Jesus spricht zu ihm: So lange Zeit bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen. Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater?**

←Joh_14_10 **Glaubst du nicht, dass ich im Vater, und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir bleibt, derselbe tut die Werke.**

**Jesus spricht zu ihm** durch eine gelinde Bestrafung, darin doch aber auch zugleich eine freundliche Tröstung ist: **Solange bin ich bei euch**, dass man genug sollte wissen können, was man an mir hätte; **und du hast mich** gleichwohl noch **nicht erkannt** oder kennenlernen in der rechten Verbindung, **Philippus**. Da Er ihn bei seinem Namen nennt, gibt Er ihm gleichsam ein Mittel sich zu erholen. / Wir könnten mancher Angst überhoben sein, wenn wir das vorige recht gebraucht hätten. Das ist nun freilich ein Mangel. Sollten sie nun diesen ihren Mangel erkennen, so musste es Christus also machen, und sie dahin geraten lassen. **Wer mich gesehen**, wie du es hast genossen, **der hat den Vater gesehen**, auch zugleich in der Kraft. Das hat Christus oft gesagt (Joh 12,45), aber sie haben es überhört. **Wie sprichst du denn** so fremd? Was machst du dir für einen Begriff von Gott dem Vater, wie Er dir soll gezeigt werden? Gott als Gott kann nicht sichtbar sein, sonst wäre Er nicht unendlich. Aber Er hat doch eine Erfindung, sich sichtbar zu machen, in der Menschheit des Sohnes. Daran lasst euch genügen. / Dieser Weg, Gott zu sehen, ist schon lang angewiesen in 2.Mose 23,21; 33,14+19; 34,5.

**Glaubst du nicht, dass..** Diese Frage dringt in Philippus hinein, und will eine Antwort haben. Wenn aber das etwa nicht in der Angst bei ihnen wollte verfangen, so setzt Christus hinzu: **Die Worte rede ich nicht von mir**. So viel ist doch bei dir und deinesgleichen geblieben. Es hat sich auch schon hervorgetan, dass man hat müssen auf etwas Gewisses kommen. Da konnten sie sich doch anhängen. **Der Vater, der in mir bleibt**, womit die innigste Gemeinschaft ausgedrückt wird, **derselbe tut die Werke**. Es ist eine gewisse Hand, die das alles tut, und noch tun, und es hinausführen wird. Die Menschheit Christi aber war ein Werkzeug der Gottheit.

-===*===-

←Joh_14_11 **Glaubet mir, dass ich im Vater, und der Vater in mir ist. Wo aber nicht, so glaubet mir um der Werke selber willen.**

←Joh_14_12 **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun; weil ich zu meinem Vater hingehe.**

**Glaubet mir, dass..** Das ist wieder eine evangelische Aufmunterung, wie Vers 1, da die Kraft zugleich mit angeboten wird. **Wo aber nicht**. Allenfalls, wo ihr meinen Worten allein nicht glauben könnt, und euer Glaube dazu noch nicht einfältig genug ist; so ist doch noch etwas da, worauf es Christus kann ankommen lassen in unserer Schwachheit. Das ist eine unaussprechliche Herablassung Christi, die die Jünger sehr wird gedemütigt, aber ihnen auch aufgeholfen haben. Dadurch sucht Er sie fähig zu machen etwas zu fassen; und dergleichen braucht Christus auch noch bei uns, um uns beizukommen. **Glaubet mir um der Werke willen**. Mit diesem Grund hat es Christus auch bei den Feinden gleichsam gewagt (Joh 10,37-38). Aber auch die Freunde haben eine Zeitlang solche Mucken an sich, wie die Feinde haben nach der Herrschaft. Das demütigt die Frommen sehr, dass sie auf gewisse Weise auch mit den Feinden übereinkommen. / Weil aber die Jünger hätten sagen können: Ja deine Worte und Werke gehören dir! so gibt Christus eine Verheißung, und sagt: Es ist alles für euch.

**Wahrlich ich sage euch**. Nun fängt Christus an mit hohen Beteuerungen zu reden. **Wer an mich glaubt, der wird** durch mich, und ich werde durch denselben eben **die Werke tun, die ich tue**. Also gibt uns der Glaube die Macht Gottes in unsere Hände. Der Glaube soll nach dieser Verheißung Christi nicht nur eben solche Werke, wie Christus getan, sondern noch **Größere denn diese tun**. Die Erfüllung dieser Verheißung findet sich in der Apostelgeschichte. So wurden z. B. von dem Schatten des Petrus die Leute gesund. Das liest man von Christo nicht. Das gereichte aber Christo nicht zum Schimpf, sondern zur Ehre; denn es geschah in seinem Namen. So wurden sie nicht dadurch aufgebläht. / Wisst ihr aber, woher das kommen soll? **Weil ich zu meinem Vater gehe**. Eben von dem Hingang, der euch betrübt, hängt diese größere Kraft ab. Bis dahin wird es gespart, dass man die verdienstliche Ursache desto besser finden könne. Durch die Finsternis geht es zum Licht, damit man es Gott zuschreibe durch Christum. / Hieran werdet ihr euch ja halten und erhalten können in diesem schweren Stündlein.

-===*===-

←Joh_14_13 **Und was ihr auch in meinem Namen bitten werdet, das will ich tun, auf dass der Vater in dem Sohn verherrlicht werde.**

←Joh_14_14 **Wenn ihr etwas bitten werdet in meinem Namen, so will ich es tun.**

**Was ihr in meinem Namen bitten werdet**, also dass ihr keinen andern Endzweck habt, als meinen Namen dadurch in die Ehre zu setzen, die ihm zukommt, und etwas zu erhalten, wodurch derselbe auch bei andern erhöht werden mag; welches eine der nötigsten Glaubensübungen und Stärkungen ist, **das will ich tun**, als der so es verdient und erworben hat. Warum und wozu? Dass **der Vater in dem Sohn verherrlicht werde**. Kein gewisseres Versprechen könnte jemals von Gott und Christo geschehen sein als dieses, weil seine ganze Ehre daran hängt, alle Herrlichkeit Gottes und gleichsam sein höchster Respekt darauf beruht. Denn weil Gottes Herrlichkeit sich im Namen Jesu offenbart, so würde solche seine Glorie geschmäht, wenn Er nicht erfüllte, was wir darin bitten. / Was ist nun notwendiger für die, die doch Bettler sind, und ohne Betteln und Bitten nichts von Gott kriegen können, als dass man diesen Vorteil im Gebet recht lerne anwenden? / Ein Beispiel, wie auf das Bitten größere Werke geschehen, findet sich in Apg 4,24-31. Denn die Kirche musste freilich ihre Tage der Einweihung und ihr Besonderes im Anfang haben.

In Vers 14 wird diese Verheißung noch einmal wiederholt, dass man recht darauf merke. **Wenn ihr etwas bitten werdet in meinem Namen**, und nach dem Trieb meines Geistes; **so will ich es tun**. Darauf könnt ihr euch verlassen. Ich werde mich bei meinen Worten finden lassen.

-===*===-

←Joh_14_15 **Wenn ihr mich liebt, so haltet meine Gebote.**

Nachdem das Fundament gelegt ist, so folgt nun die Ermahnung. **Wenn ihr mich liebt**. Er sagt nicht, wenn ihr mich fürchtet oder an mich glaubt; sondern, wenn ihr mir eure Liebe zu erkennen geben wollt, **so haltet meine Gebote** und was ich euch befohlen habe, fest (Mt_28,20); und was dazu gehört, nämlich die Verheißungen, wie denn gleich eine folgt. / Da darf man also nicht denken: O weh! halten! / Des Heilands Gebote führen eine Verheißung bei sich. Also werden die Verheißungen mit eingeschlossen.

-===*===-

←Joh_14_16 **Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Fürsprecher geben, dass er in Ewigkeit bei euch bleibe.**

←Joh_14_17 **Den Geist der Wahrheit; welchen die Welt nicht kann empfangen, weil sie denselben nicht sieht, noch ihn kennt; ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt, und in euch sein wird.**

**Und ich will den Vater bitten**, als euer Fürsprecher (1.Joh 2,1-2), der auch die Versöhnung ist, wodurch der Klotz, die Feindschaft gegen Gott, erst aus dem Weg gehoben, und sodann die Rennbahn eröffnet wird zur Haltung der Gebote Gottes, die da nicht mehr ein Abscheu sind. **Er wird euch einen andern Fürsprecher geben**, an meiner Statt, weil ich euch meine sichtbare Gegenwart entziehe, **dass er in Ewigkeit**, in eurem ganzen Lauf, und das von einer Zeit zur andern, solange man Ihn nötig hat, **bei euch**, und den Gläubigen nach euch bis an das Ende der Welt, **bleibe**, und sie treulich aus dieser Fremde in ihr Vaterland und seine eigene Wohnung begleite. Dies Bleiben heißt anderwärts ein Ruhen auf ihnen (1.Petr 4,14). / Die Jünger wollten gern, dass Christus sichtbar bei ihnen bleiben sollte, welches aber nicht geschehen konnte. Darum weist sie Christus hievon ab auf den Heiligen Geist, der stets bei und in ihnen bleiben sollte. / Auf diesen bleibenden Trost sollen wir auch vor allen Dingen sehen. Dazu aber müssen wir kommen in den Weg, den Christus hier mit seinen Jüngern geht. / Die Fürbitte Christi und der Zuspruch des Heiligen Geistes werden hier verbunden, weil das letztere von dem ersten abhängt.

**Den Geist der Wahrheit** will ich euch verschaffen und vermitteln an meiner Statt; da also Wahrheit sonderlich soviel heißt als wahrer Trost, wahre Beständigkeit bei allem Zagen. Dies ist ein Geist, der die Seele einnimmt, und nur an dem Frieden, den er in die Seele bringt, erkannt werden mag. Wenn dieser die Seele einmal eingenommen hat, verlässt er sie hernach nicht wieder, es sei dann, dass sie die allerabscheulichste und schrecklichste Untreue begeht. / So wenig aber die Wahrheit mit der Lüge sich vertragen kann, so wenig kann auch dieser Geist mit der Sünde sich vertragen, noch in einem Herzen wohnen, das dieselbe liebt und hegt. Denn er ist gar ein reiner Geist, **welchen die Welt**, als Welt, auch daher **nicht kann empfangen**. Denn es geht damit ordentlich zu, nach einer gewissen Ordnung, außer welcher kein Empfangen stattfindet. Diese Ordnung aber steht der argen Welt nicht an; daher kommt es auch, dass **sie denselben nicht sieht**, mit keinem Auge ansieht, und nichts danach fragt. Sie richtet nicht einmal ihre Augen auf ihn, sondern sieht von ihm weg, und denkt: Hätte ich nur Geld! Sie spricht: Bleibt von mir weg mit dem Geist, mit der Schwärmereil und wie sie es nennt. Darum kriegt sie auch nichts davon. Denn es gehört, wie gesagt, eine Ordnung dazu. Man kann nichts empfangen, wo man es nicht will annehmen. Das Annehmen aber setzt ein Hungern und begieriges Ansehen voraus. Allein die Welt ist viel zu fanatisch; sie will alles unmittelbar haben. Daher muss Daniel in seiner Beichte bekennen: Wir beteten nicht einmal um Verstand und offene Augen (Dan 9,13). Da ist es nun kein Wunder, dass man nicht auf Gott sieht, **noch ihn kennt**. Denn niemand kann Gott kennen oder sehen, er bekehre sich denn von seinen früheren Sünden (1.Joh 3,6). **Ihr aber kennet ihn**, und sehet nach ihm,

seid begierig danach. Dort ist der Stand der Sicherheit, das ist bei euch doch nicht. Darum geht es recht zu. Ihr habt darin ein Fundament der Dauerhaftigkeit, dass ihr schon bestehen könnt, **wenn er bei euch bleibt**, und gar gern bei euch sein wird. Er ist willens bei euch zu bleiben, steht in der neugriechischen Fassung. Und ihr würdet in der Not nicht aushalten, wenn nicht eine andere Geisteskraft heimlich bei euch wäre. Ja was noch mehr ist, er wird selbst **in euch sein**. O wären wir recht der Wohnung Gottes in uns versichert, wie vergnügt würden wir nicht sein, und wie würden wir nicht trachten bei dem zu bleiben, der allezeit, durch eine so unendliche Liebe, als Er die Unendlichkeit selber ist, bei uns bleiben möchte! / Also geht Christus sehr zärtlich mit den Schwachen um, wie Er hier arme, schüchterne Seelen vor sich hat, die sich in seinen Hingang nicht zu finden wissen. Würde die Welt so gesagt haben wie Philippus und Thomas, so würde Christus ganz anders geantwortet haben.

-===*===-

## ←Joh_14_18 Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch.

**Ich will euch nicht Waisen lassen**. Er redet freilich mit armen Waisen, die Er aber nicht aus seiner Sorge lassen, noch weit von ihnen sein will. / Also ist Christus auch als Christus Waisenvater (Ps 68,5). In Jes 9,6 heißt Er Vater der künftigen Welt für die armen Waisen. **Ich komme zu euch** beständig. Aber ihr müsst es nicht allein an diese jetzige Art binden. Daher entsteht eben eine Angst.

-===*===-

## ←Joh_14_19 Noch um ein Kleines so sieht mich die Welt nicht mehr, ihr aber sehet mich; denn ich lebe, und ihr werdet leben.

## ←Joh_14_20 An demselben Tag werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch.

**Noch um ein Kleines** ist es zu tun, wenn noch etliche Stunden herum sind, **so sieht mich die Welt nicht mehr**. Weil sie nach mir und dem Heiligen Geist sich nicht viel umgesehen (Vers 17), soll sie mich auch nicht mehr sehen. / Das Leiden Christi kriegt die Welt am Kreuz wohl zu sehen, wiewohl sie nur ihren Spott darüber hat; aber vom Stand der Herrlichkeit kriegt sie nichts zu sehen. **Ihr aber sehet mich**. Es soll ein Unterschied sein (Apg 10,41). **Denn ich lebe**, ob ich gleich sterbe, als das selbständige Leben. / Leben ist sein eigener Stand, das Sterben aber ein fremder, der doch jetzt notwendig ist. **Ihr werdet leben** und ich will euch mein Leben mitteilen. / Es wird also ein Leben verstanden, das sich zu uns wendet,

und für uns ist aufgeopfert worden, so dass auch wir desselben uns anzumaßen haben.

**An demselben Tag**. Der wird nicht genannt, nimmt aber seinen Anfang mit den Lebens- oder Ostertagen; da war auch der Anfang zu dem Leben der Seinigen, als Er mit seiner verklärten Menschheit ins Leben einging. Die Ostertage aber waren nur der Vorhof dieses Zustan-des. Darum nennt Christus den Tag nicht, verknüpft ihn aber mit dem Lebens-Tag (Vers 19), dass wir doch wissen woran wir sind, welches Er in Joh 16,23+26 noch weiter erstreckt, auch bis ans Ende der Welt. Daher es kein Wunder ist, dass auch die Apostel so redeten (2.Thess 1,10; 2,1-5). Da, sagt Christus, **werdet ihr erkennen**, was ihr jetzt noch nicht erkennen könnt. Da sie den Mangel der Erkenntnis fühlten, so verweist sie Christus auf jenen Tag; und sie hatten schon in der vergangenen Zeit einen guten Samen empfangen, damit sie wohl hinreichen konnten ins Künftige. Am Tage der Offenbarung aber, wenn sich euer Leben offenbaren wird (Kol 3,4), wird euch nicht allein das gar nicht mehr dunkel sein, noch einiger Zweifel darin übrigbleiben, **dass ich in meinem Vater bin** durch die Einigkeit der Natur und durch die ewige Geburt; sondern ihr werdet auch erfahren, dass **ihr in mir** seid durch eine geheime geistliche Vereinigung, **und ich in euch** als Immanuel. Darum seid ihr auch in mir, wie ich in meinem Vater bin. Die letzten Worte sind der Schlüssel. Durch Christum widerfährt uns dies hohe Gnadenband (Joh 17,23+26). / Hier scheint, als wenn Christus etwas inne gehalten, obwohl niemand dazwischen geredet.

-===*===-

## ←Joh_14_21 Wer meine Gebote hat, und dieselben hält, derselbe ist es der mich liebt. Wer aber mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben, und mich selbst ihm inwendig zu erkennen geben

**Wer meine Gebote** und Verheißungen fest**hält**, wer mit antritt (das ist so eine Art zu reden, die alle angeht, und dadurch auch andere eingeladen werden); wer in den Gehorsam des Glaubens eingeht, **der ist es der mich liebt**, den halte ich für meinen Liebhaber; nicht wer ein bloßer Zuhörer ist. Damit wiederholt Er, was Er in Vers 15 gesagt. **Wer aber mich liebt, der** soll es zu genießen haben, und **wird von meinem Vater geliebt werden**. Christus lässt es nicht dabei bleiben, dass man an eine allgemeine Liebe Gottes glaube, aber unterdessen nicht weiß, wie man mit dem Vater stehe, sondern denkt: Du hast es auch nicht recht gemacht; der Vater wird dich mit der Rute empfangen. Da versichert nun Christus, wenn man sich an Ihn den Mittler halte, so werde man von seinem Vater wohl empfangen, ja geehrt werden, wie der verlorene und umkehrende Sohn. Und eher kann das Herz auch nicht ruhen, bis es die besondere Gnade ergreift durch

Christum. Und soviel mehr hat sich dann ein solcher auch bei mir allen Gutes zu versehen; denn auch **ich werde ihn lieben**. Das heißt nun: Ich werde ihm in dem Geschmack der Liebe immer bekannter werden, werde mich immer näher an ihn drücken. Darum steht auch dabei: **Und mich ihm inwendig zu erkennen geben**, als innigst gegenwärtig. Das wird nicht ausbleiben. Ich werde inwendig in euch erscheinen, ich werde mich in einem solchen lebendig offenbaren durch meine göttlichen Wirkungen, die da müssen abgewartet werden, und in meinem Licht einer solchen Seele bekannt werden, als ihr wahres Licht, Leben, Hirt, Haupt, Heiland, Hohepriester, König, Immanuel, Bruder, Herr und Mann, Dies hat Christus schon vor seiner sichtbaren Gegenwart versprochen, und mit seinen Gläubigen geübt, / Die Art, wie Er sich offenbaren soll, darf man Ihm nicht vorschreiben.

-===*===-

## ←Joh_14_22 **Judas sprach zu ihm, nicht der Ischarioth: Herr, was ist geschehen, dass du dich uns willst inwendig zu erkennen geben, und nicht der Welt?**

Bis hieher hatten die Jünger Christum ungehindert reden lassen, nun aber wird wieder drein gesprochen, jedoch in keinem argen Sinn. Und dieses tut **Judas, nicht der Ischarioth**, denn der war schon fortmarschiert; und also war es der Taddäus oder Lebäus. Er sieht aber auf Vers 17 oder 19, und meint, sie müssten sich mit der Welt fast in eine Klasse setzen lassen, wie Er denn ihnen etwas Besonderes versprechen könne? **Was ist geschehen**, was ist doch für ein Riss, dass eine solche Kluft gemacht wird zwischen uns und der Welt, **dass du uns, und nicht der Welt** so viel Gutes verheißest? da uns doch der Unterschied so gar gering vorkommt. / Das Anwenden kommt den Schafen nicht so leicht an, wie der Welt. Die Welt wird mit dem Werk des Heils gar bald fertig, wirft die zehn Gebote und alles weg; sie glaubt nur. Das muss der rechte Glaube sein, der so an einen kommt! Die Frage ist schon in Joh 3,19 und 9,39-41 beantwortet, wo Christus sagt, wo die Verblendung herkomme, nämlich von der Eigenliebe. Eine solche Frage steht auch in Sir. 17,31; 21,35; 37,3. / Die Welt ist blind, und will ihre Blindheit nicht erkennen. Darum kann es nicht angehen, dass sich Christus ihr zeigt. Er versagt niemandem seine erleuchtende Gnade; aber wer da sagt: Ich habe sie nicht nötig; ich habe Französisch und deklinieren gelernt, dem kann Christus seine Gnade nicht geben, wegen seiner Einbildung, da er die Gnade nicht als Gnade würdigt. Daraus kommt dann, dass Er solchen Leuten seine Gnade nicht gibt. Daher ist es vergeblich, den Satz zu machen, dass die Gottlosen wahrhaftig erleuchtet seien, und auch Gottes Wort predigen können. / Also ist allerdings etwas geschehen (Röm 11,25). Wie kommt aber Judas darauf?

-===*===-

←Joh_14_23 **Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wenn mich jemand liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und eine bleibende Stätte bei demselben machen.**

**Jesus** verurteilt die Welt nicht anders, und unterscheidet sie damit von seinen Kindern, als dass Er zeigt, was der tue der Ihn liebe, und der Ihn nicht liebe. Er will mit seiner Antwort gleichsam sagen: Es mag vor euren Augen sein wie es will, so muss es doch die Sache selber ausweisen. Das Wort muss gehalten werden. **Wenn mich jemand liebt**, und wer die Wahrheit liebt, der **wird mein Wort halten** und sich daran halten. Es bleibt bei der rechten Ordnung; das Herz muss dabei sein. Darum ist es falsch, dass der Verstand schon kann Tür und Tor auftun, wenn gleich das Herz verschlossen bleibt.

Das Wort aber halten, ist, es mit Treue bewahren, und allem göttlichen Willen gehorsam sein. Nun muss man es aber erst annehmen, ehe man es behalten kann. Es ist aber dieses Wort zweierlei: ein äußeres und ein inneres, welchem man beiderseits Gehör geben muss. **Mein Vater wird ihn lieben** und ihm sein Vaterherz und seinen Schoß öffnen, ihm sein Wohlgefallen zu erkennen geben, und ihn schmecken lassen, was die Versöhnung mit sich bringt. **Wir werden eine bleibende Stätte** zur Inwohnung als in einem Tempel und Heiligtum, **bei demselben machen**. Darauf ist es abgesehen, dass Gott will bei uns wohnen. Wollen wir Ihn nicht einlassen, so geht Er auch wohl wieder fort. Er steht nicht immer und pocht an (Offb 3,20).

-===*===-

←Joh_14_24 **Wer mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht; und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.**

Das ist nun die Ursache, warum ich mich der Welt nicht entdecke, weil sie **mich nicht liebt**. Sie will es nur mit Herr-Herr-Sagen ausmachen, und gibt wohl vor mich zu lieben, aber **hält meine Worte nicht**. Was soll nun das für Liebe sein? Das ist Kennzeichens genug, dass es nicht wahr ist. **Das Wort, das** die Welt so verächtlich von sich stößt und nicht an sich kommen lassen will, sondern vielmehr unter die Füße tritt, **ist des Vaters**, aus dessen Schoß ich es habe hervorgebracht. Weil sie aber nicht glauben will, dass **der mich gesandt hat**, wie kann ich ihr dann mich zu erkennen geben? Der Vater will ihr nichts aufdringen.

-===*===-

←Joh_14_25 **Dieses habe ich zu euch geredet, da ich bei euch blieb.**

←Joh_14_26 **Aber der Fürsprecher, der Heilige Geist, welchen der Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird euch alles lehren, und euch an alles das erinnern, was ich euch gesagt habe**

**Dieses** ist von dem Unterschied zwischen der Welt und meinen Jüngern, wobei ich mich jetzt nicht aufzuhalten habe, weil **ich euch** schon vormals oft davon gesagt habe.

**Der Heilige Geist** und seine Gnade ist uns zu allem nötig, und hier ist verheißen, dass ihn **der Vater senden wird** durch den Sohn, der daher von beiden als von Einem ausgeht. **Derselbe wird euch lehren** als die Salbung (1.Joh 2,27), und wieder aufblasen was in euch liegt, **und euch an alles erinnern was ich euch gesagt**. So wird das Vergangene und Zukünftige zusammengehängt. Gott bringt uns aus einem ins andere, und macht, dass wir uns schon aufhelfen können, wenn wir uns nur demütigen.

-===*===-

←Joh_14_27 **Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Ich gebe euch nicht wie die Welt gibt; euer Herz werde nicht beunruhigt noch in Furcht gesetzt!**

**Frieden lasse ich euch** zum Andenken zurück. Die Freude versteckt sich zuweilen, aber der Friede bleibt den Frommen. **Meinen Frieden gebe ich euch** als ein Geschenk. Die Jünger aber hätten mögen sagen: Wir werden es wohl in der Welt erfahren. Darauf sagt Christus: **Ich gebe nicht wie die Welt**. Dem Landfrieden, sagt man, ist nicht zu trauen. Und das ist wahr. Denn wenn die Welt sagt, sie wollen einen ewigen Frieden machen, so währt er kaum ein halbes Jahr. Aber Gottes Friede ist ewig. Die Welt gibt den Frieden zuerst, hernach kommt lauter Unruhe. Christus aber macht es anders, und gibt zuerst Wasser, hernach Wein; zuerst Unruhe und zuletzt Frieden. Das Gute spart Er bis zuletzt. Wenn ihr erst recht gearbeitet habt durch alle Unruhe, so gebe ich euch meinen Frieden. / Die Kirche kann aber nimmermehr Christi und der Welt Frieden zugleich haben und genießen. / Nun hat uns der allerheiligste Gott des Friedens zur Nachjagung und Ergreifung seines wahren Friedens gleichwohl einen langen äußerlichen und weltlichen Frieden gegeben, länger als Er seinem alten Volk, den Juden, jemals zu geben pflegte. Wir aber haben solchen zur Sicherheit und Gemächlichkeit im

Fleisch missbraucht, und zur Nachjagung unserer fleischlichen Sinnlichkeit. / **Euer Herz werde nicht beunruhigt in Furcht** bei Entziehung meiner leiblichen sichtbaren Gegenwart, sondern sei Gott gelassen in der Stille. Ja sobald ihr in diesem Frieden durch den Heiligen Geist werdet befestigt worden sein, werdet ihr auch nicht mehr erschrecken; weil ihr mit der Liebe, die alle Furcht vertreibt, werdet überkleidet werden.

-===*===-

←Joh_14_28 **Ihr habt gehört, dass ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme zu euch. Wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch freuen, dass ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater, weil mein Vater größer ist als ich.**

**Ihr habt gehört, dass ich euch** von meinem Hingang **gesagt habe**, dass der nahe sei; und das will euch nahe gehen. Ihr solltet aber nicht an eins nur denken, und das andere vergessen. Ist es nicht genug, dass ich auch dabei gesagt: Ich **komme zu euch**? Wie aber das geschehen wird, das werdet ihr schon erfahren, und nicht dabei zu kurz kommen. **Wenn ihr mich liebtet**. Das ist ein Schlag ans Herz, wenn es so heißt, und greift sie recht am Herzen an. Eben durch diesen Haken aber tut Christus einen Zug an den Herzen der Jünger, dass sie Ihn desto brünstiger anfingen zu lieben. / Solche Lektionen gehen nun freilich in der Not den Leuten schwer ein, aber endlich bricht es sich doch, und der inwendige Geist gibt doch endlich sein Ja-Wort dazu. / Wenn zwei einander recht lieben, so ist der Wille von beiden nur ein Wille. Also will dann Christus sagen: Wenn ihr rechte Liebe zu mir hättet, wie es sich gehört, **so würdet ihr euch** gern darein geben, dass ich hingehe, und euch den Gang gefallen lassen, durch den es hindurch muss; ja euch darüber **freuen, dass ich zum Vater** wiederkehre, wenn ihr es recht verständet. Ihr denkt, ihr verliert etwas, und gewinnt doch mehr als ihr denkt oder meint; **weil** sowohl euer Bestes als auch meine Ehre und Herrlichkeit daran liegt und hängt, wozu ich alsdann soll erhöht werden, insoweit **mein Vater größer ist als ich** nach meinem jetzigen Leidensstand, in meiner Erniedrigung, da Christus auch geringer geworden als die Engel (Hebr 2,9), welches gleichwohl darum nicht hindert, dass der Sohn, auf andere Weise betrachtet, nicht auch in gleicher Höhe der einigen Gottheit mit dem Vater sollte stehen; ob es schon die Arianische und sozinianische Wernunft nicht zusammen reimen kann.

-===*===-

←Joh_14_29 **Und nun habe ich es euch gesagt, ehe denn es geschieht; auf dass, wenn es wird geschehen sein, ihr glauben möget.**

**Nun habe ich es gesagt**, euch zu verwahren, **ehe es geschieht**. Also wird wieder Wergangenes und Künftiges zusammen verknüpft. Es war nötig, dass es euch vorhergesagt würde; **auf dass, wenn es** nun dazu kommt, euch die Sache nicht fremd ist, und **ihr glauben möget**, dh. dass euer Glaube einen Hang behalte, etwas woran er hangen bleibe; und nicht ganz ausreiße. / Nichts gibt die Wahrheit einer Sache besser zu erkennen, als wenn sie vorher verkündigt worden, und die Wirkung mit den prophezeiten Worten übereinkommt.

-===*===-

←Joh_14_30 **Ich werde nicht viel mehr mit euch reden; denn der Fürst dieser Welt kommt; und er hat gar nichts an mir.**

←Joh_14_31 **Aber damit die Welt erkenne, dass ich den Vater liebe, und also tue, wie mir der Vater befohlen hat; so stehet auf, lasset uns von hinnen gehen. '**

**Ich werde nicht viel mehr mit euch reden**, weil es zum Abschied geht, und das Getümmel bald angehen wird. **Denn der Fürst dieser Welt**, der in dieser Welt Besitz genommen hat mit unserem guten Willen, da wir dem Teufel alle Macht in die Hände gespielt, auch noch darauf studieren, wie wir ihn bei seinen Rechten erhalten, dieser **kommt** auf mich zugelaufen? er ist nun im Kommen, so wie er noch nie gewesen ist. Das spricht Christus aus, der sah was sie nicht sahen, auch nicht davon hören wollten. Aber es war nun nicht zu verschweigen. **Er hat gar nichts an mir**, als an mir; aber doch gebe ich mich drein, aus einer höheren Ursache.

An dieser Unschuld Christi hat der Teufel seine Hörner müssen ablaufen; und dann auch an seinen Gliedern, da er denkt: Was wollen diese Gäste in meinem Quartier? Heulet mit den Wölfen, oder ich will euch alle fressen! Die ganze Welt ist mein! Aber das ist gar ein wurmstichiges Recht, dass er seine Forderungen wider die anführt, an denen er doch eigentlich nichts hat. Das bricht dem Satan den Hals; darüber verliert er sein Recht. Denn auch in menschlichen Rechten werden rechtmässige Privilegien dem genommen, der sie missbraucht. Nun aber hat der Teufel keine rechtmässigen Vorrechte, sondern ist nur ein angemasster Räuber und Tyrann (Joh 12,31).

**Aber damit die Welt**, von deren ihrem Prinzen ich geredet habe, welche sagt: Ja man sagt viel von der Liebe Gottes; es sind Schwätzer! **erkenne, dass ich den Vater liebe**, und davon noch größere und handgreifliche Zeugnisse gebe, dass ich **tue, wie mir der Vater befohlen**, und nicht sage: Ei so nicht, nein, sondern ohne alle Ausnahme, mit völliger Gelassenheit, also dass ich mich nach seinem Rat und

Wohlgefallen zum Schlachtopfer dahinzugehen fertig und bereit bin; **so stehet auf**. Auf, auf, mit fort zum Leiden und zur Erfüllung des göttlichen Willens, ihr müsst nicht liegen bleiben! Das setzt zum Grund, dass die armen Leute nicht wussten, ob sie vor oder hinter sich gehen sollten nach dem Zappeln der Natur. So rüttelt sie Christus auf, und zieht sie mit in den Prozess hinein, seine Nachfolger in seinen Leidenswegen zu sein. / Christus hat seine Jünger von der Welt unterschieden; aber deswegen müssen sie sich doch hingeben zum Zeugnis über die Welt. Es muss ihr das Maß voll gemessen werden, damit sie nicht sagen: Ja wir haben nicht wissen können, ob es Heuchler gewesen oder nicht! Darum müssen sie in ihre Fäuste hingegeben werden, und ihr Kreuz tragen; damit die Welt sehe, dass sie sich wissentlich versündigt, und der Teufel mit allen seinen Einwendungen zuschanden werde. Dem Teufel tut Christus keine Genugtuung; denn der hat kein Recht. Aber weil die Menschen ihm so viel in die Hände gespielt, so geht Christus da durch, steht das Seinige dafür aus, aber nur für Gottes Gerechtigkeit, und schiebt selbst durch seine Passion einen Riegel vor die Verleumdungen des Teufels und der Welt; wie in dem Buch Hiobs auch ein solcher Prozess sich findet, da Hiob vom Teufel, und selbst von seinen Freunden, für einen Heuchler gehalten wird.

**Lasset uns von hinnen gehen**. Das drückt aus die Kürze der Not. Wenn ich euch auch könnte verschonen, so müsst ihr doch von hinnen gehen, und habt hier keine bleibende Stätte. So ist es ja besser, dass ihr mit mir geht. / Da hat nun Christus ein wenig pausiert, und seine Jünger angesehen, wie sie sich würden erholen, und ob sie Beine hätten. Darauf folgt eine neue Rede und Lektion.

---

# DAS 15. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

←Joh_15_1 **Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner.**

←Joh_15_2 **Eine jede Rebe an mir, die nicht Frucht trägt, die nimmt er weg; und eine jede die Frucht trägt, die reinigt er, dass sie mehr Frucht trage.**

←Joh_15_3 **Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu euch geredet habe.**

Christus ging ohne Zweifel an einem Weinberg vorbei, und nahm davon Gelegenheit zu reden. **Ich** als Messias, für den ihr mich habt erkennen lernen, **bin der wahre Weinstock**, der schon wachsen wird, obschon über den Weinstock viele Wetter hergehen. / Schon durch die Propheten war der Messias als eine solche Person vorgestellt worden, an welcher alles hat aufwachsen sollen (Jer 23,5-6). / Eigentlich ist die Menschheit Christi, die mit aller Fülle der Gottheit gesalbt ist, der Weinstock für uns Menschen; daher auch diese Person von dem Vater unterschieden wird. **Mein Vater ist der Weingärtner**, dem derselbe zugehört, und der ihn mit eigener Hand gepflanzt hat.

In Vers 2 ist die Haus- und Garten-Ordnung Gottes beschrieben, die der Hausvater hält. **Eine Rebe an** Christo kann einer sein in gewissem Verstand, ob er schon **nicht Frucht trägt**. Denn Christus ist ein Haupt aller Menschen, und also hangen in diesem Sinn alle Menschen an Christo. Alle Geschlechter auf Erden haben Anteil an diesem Weinstock, und sind alle dazu berufen. Das Recht zur Sache ist für alle. Wer nun dieses große Recht nicht mit Dank annimmt, der kriegt freilich vollends die Schuld auf den Hals. Und das muss uns gesagt werden; denn wir vergessen immer unser Recht recht zu gebrauchen. / Die sind dann nun etwas näher an Christo, die eine gute Bewegung haben, und äußerlich Glieder der Kirche sind. Allein auch solche **nimmt er weg**, wenn sie dabei stehen bleiben, Wer aber **Frucht trägt**, auch nur eine, der auch nur anfängt etwas Frucht zu bringen; denn es muss sich doch etwas zeigen; die Treue muss sich doch ausweisen; sonst, wenn gar nichts folgt, so folgt ein gerechtes Gericht Gottes. Die aber Gottes Geist Raum geben, **die reinigt er** durch die Beschneidung und das liebe Kreuz. Gleichwie ein Gärtner das wegschneidet und abtut, was das Wachstum hindert, das überflüssige Laub, das nichts tut zum Weinstock, damit die Reben mögen Freiheit und Saft genug haben zu wachsen und Frucht zu bringen; also wartet und säubert Gottes Geist auch die Reben Christi, und schneidet das Überflüssige ab, damit der Saft sich nicht unnütz zerteile, sondern beisammen bleiben möge, und ein solches Glied **mehr Frucht trage**. Es ist aufs Wachstum abgesehen, und muss nicht immer bei dem Geringen bleiben, sondern fortkommen.

In Vers 3 macht Er die Anwendung auf seine armen Jünger. **Ihr seid schon rein**, der Grund ist schon bei euch gelegt **durch das Wort**, das nunmehr schon in euch gepflanzt ist. Er will sagen: Die Reinigkeit wird euch schon nahe gebracht durch das Abschieds-Wort, **das ich zu euch geredet habe**. Dies abschneidende Wort, will er sagen, tut einem zwar weh, aber es reinigt doch.

-===*===-

←Joh_15_4 **Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie die Rebe nicht kann von sich selbst Frucht tragen, wenn sie nicht am Weinstock bleibt; also auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.**

**Bleibet in mir**, in meinem Sinn und Vereinigung, so bleibe **ich in euch**, und ihr behaltet mich allezeit bei euch. Ich will wohl in euch bleiben, wenn nur ihr nicht davonlauft. Meiner könnt ihr ganz gewiss versichert sein. / Auf diese himmlische Gründung im Herzen geht alles. Denn die äußerliche Gegenwart Christi war nur auf eine kurze Zeit, und wir müssen bei derselben vornehmlich auf die geistliche Inwohnung Christi in uns sehen. **Gleichwie die Rebe**, wenn sie Verstand hätte, nicht darüber erschrecken würde, wenn man sagte: Bleib hangen am Weinstock; also war auch von dem **wenn nicht**, das hier Christus braucht, nicht zu befürchten, dass es die Betrübten noch mehr niederschlagen würde, wie man etwa denken könnte; und Christus musste besser wissen, dass dieser Zuspruch auch Betrübten keinen Schaden bringe.

-===*===-

←Joh_15_5 **Ich bin der Weinstock, ihr die Reben. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, dieser bringt viel Frucht; denn außer mir könnt ihr gar nichts tun.**

**Ich bin der Weinstock, ihr die Reben**. Christus hat Gefallen an der Wiederholung dieser Worte, um sie uns desto tiefer in die Seele zu prägen, und uns von derselben Notwendigkeit zu überzeugen. **Wer - dieser**, und kein anderer, **bringt viele Frucht**. Was wahre Früchte sollen sein, die müssen genau aus Christo kommen und aus seinem Saft und Kraft. **Denn außer mir**, ohne die geistliche Herzens-Anhangung an mir, ohne das geistliche Eindringen in mich, getrennt von mir, **könnt ihr nichts tun**, und keine Frucht bringen. Dies Wort muss uns immer verfolgen. Denn wir vergessen es allzu leicht. / Da sieht man, dass es Gott ein Ernst ist mit uns, dass wir nicht Schaden nehmen, weil Er so hinter uns her ist, und uns so heilsam an sich sucht zu binden. / Die hungrigen Seelen dringen recht ein in den wesentlichen Bund Gottes durch dieses Anhangen, und bringen darin ihre Frucht.

-===*===-

←Joh_15_6 **Wenn jemand nicht in mir bleibt, so wird er hinausgeworfen werden wie die Rebe, und verdorrt; und man sammelt dieselben, und wirft sie ins Feuer, und werden verbrannt.**

Da kommt noch ein Keil. **Wenn jemand nicht in mir bleibt**. Er will gleichsam sagen: Ihr könnt beharren, ihr könnt es auch verscherzen. Das ist ja gut, dass Christus uns das sagt, und uns den unseligen Zustand des Gegenteils vor Augen stellt, uns desto mehr zu binden. Ein solcher **wird hinausgeworfen werden**, ja er ist schon so gut als hinausgeworfen. Er darf nicht sprechen: Hat mich doch kein Mensch von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen'. Im göttlichen Gericht ist es schon geschehen (Joh 3,18+36). Den Augenblick, da einer sich losreißt von dem Weinstock, hört es auf; da ist es schon hin; da ist der Riss geschehen; der ist schon so gut als **verdorrt**. Jedoch kann er in diesem Leben wieder umkehren, wenn er von vorne anfangen will. Denn alles was ein solcher Mensch gehabt hat, das wird ihm zu Kot und verdirbt ganz (Ps 1,4-6). **Man sammelt dieselben**. Gott braucht danach wunderliche Werkzeuge, die Leute zu sammeln und wegzuräumen, die man vorhin nicht hat nennen können. Das behält sich Gott vor, und das Fundament davon ist: Bei den Verkehrten bist du verkehrt (Ps 18,26). Man **wirft sie ins Feuer**. Geht es nicht ganz mit ihnen ins höllische, so wird doch das Reinigungsfeuer noch viel Unlauteres an manchen auszubrennen finden.

←Joh_15_7 **Wenn ihr in mir bleibt, und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten was ihr wollt, und es wird euch geschehen.**

Christus dringt noch ferner darauf, als eine Sache, die oft und fleißig will eingeprägt sein. Darum ist Christus auch so treu hierin, und hält dies wohl siebenmal seinen Jüngern vor. **Wenn ihr in mir, und meine Worte in euch bleiben**, die recht fest und tiefe Wurzeln in euch schlagen müssen, **so werdet ihr bitten was ihr wollt**, aber nichts anderes wollen als was Gott will, und was zu seiner Verherrlichung gereicht. Denn der Heilige Geist wird alsdann selbst in euch beten; daher werdet ihr in keinem Stück eine Fehlbitte tun, sondern **es wird euch geschehen**, und werdet alles, was ihr bittet, erhalten, obwohl etwa nicht auf die Art, wie ihr denkt und meint. Die Sache wird doch geschehen durch eine rechte neue Geburt, wenn ihr durch die neue Geburt gegangen seid. Denn euer und mein Wollen ist dann eins. Das ist hernach das unsrige, was uns eigentlich zukommt. Die Bedingung aber könnte nicht gesetzt werden, wenn die Sache für sich nicht so beschaffen wäre, dass sie bleiben könnte. / Die Worte sind das Mittel und die Stütze an Christo zu bleiben.

-===*===-

←Joh_15_8 **Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht traget; und ihr werdet meine Jünger sein.**

←Joh_15_9 **---**

**Darin**, in diesem Zentrum und Band, wenn ihr so recht eindringt in mich, **wird mein Vater verherrlicht**, und darin müsst auch ihr, die ihr Christum bekennt, Gott zu ehren suchen, wenn ihr es wissen wollt, **dass ihr viel Frucht tragt**. Nicht durch Kanzel- oder Altar-Tücher, Bilder- und Leuchter-Verehrung in den Kirchen, mit musikalischen Instrumenten, welche zugleich auch dem Teufel zu Ehren bei den geilsten und üppigsten Zusammenkünften sein müssen was die Seele dem Leib; womit manche Gott ehren wollen anstatt des Gehorsams, oder mit jenem das ersetzen, was an diesem abgeht. / Die Heiden haben gewiss nie auf gröbere Irrtümer verfallen können;besonders wenn man noch dazu die verketzert, die nicht mitstimmen wollen. / In Ansehung der apostolischen Jünger erstreckt sich dies hier noch weiter als sonst, wie es Vers 16 erklärt wird, und will gleichsam soviel sagen: **Ihr werdet** hingehend künftig viel Frucht bringen, und in solchem Hingehen **meine** rechten, eigenen und auf eine besondere Weise ausgesonderten **Jünger sein** für die ganze Kirche, durch welche das Reich Gottes wird fortgepflanzt werden; wie sie auch durch eine besondere Zueignung Apostel des Lammes heißen (Offb 21,14). Zu einem so großen Bau brauchte Gott solche schwache Werkzeuge, damit Ihm allein die Ehre bliebe. Auch da die Junger Lehrer geworden, blieben sie Jünger Christi. Deswegen redet Christus hier so. Darum sagt Er auch, da Er seine Jünger nur zum Amt bestimmte: Wer einem Jünger als einem Jünger etwas Gutes tut, und den Namen respektieren wird, das wird Gott aufnehmen als sich getan (Mt 10,40+42). Wenn wir recht in die Kraft eindringen, so werden wir erst Jünger und treu.

-===*===-

←Joh_15_10 **Wenn ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr in meiner Liebe bleiben; gleichwie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe, und in seiner Liebe bleibe.**

Die Liebe ist etwas Treues. Daher, wenn man Gott liebt, so bleibt man in seinen Geboten. Man muss aus dem Halten der Gebote keine Last machen. Denn der Gehorsam ist nichts Schweres, sondern nur eine süße Vereinigung eines Willens mit dem andern; und so auch die Liebe. Das findet sich selbst zwischen Vater und Sohn, ja nichts als lauter Liebe und Vereinigung. / So steht Christus am Jordan bereit, alle Gerechtigkeit zu erfüllen; da die Stimme kommt: Dies ist mein lieber Sohn usw. / So sollen wir nun auch nach diesem Vorbild in seiner Liebe durch Gehorsam bleiben, und innerlich die Wirkungen seiner Liebe annehmen, lieben, lieben, lieben, und nichts anderes. / Die Liebe besteht aber nicht in einem Sagen, dass man liebe, sondern im Lieben und im Äußern in der Nachfolge Jesu Christi und Verrichtung unserer Schuldigkeit. Innerlich muss man lieben, und äußerlich sich dem Willen Gottes gemäß betragen.

-===*===-

←Joh_15_11 **Dieses habe ich zu euch geredet, auf dass meine Freude in euch bleibe, und eure Freude erfüllt werde.**

**Dieses habe ich geredet** und rede es noch, dass ihr es für eine Seligkeit, nicht die ihr erst gewinnen, sondern die ihr wirklich genießen sollt, achtet, wenn ihr euren Willen mit dem Willen Gottes vereinigt. Machet dann, **dass meine Freude in euch bleibe**. Ich gebe mich in euch, ihr gebt euch in mich; das macht mir eine rechte Freude (Spr 8,31). Wenn wir nun recht eins sind und bleiben, wie kann es dann wohl anders sein, als dass darin auch **eure Freude erfüllt werde?** Jetzt ist es wohl sehr schlecht; es wird auch noch durch manche Prüfung gehen; aber es wird doch eine Zeit kommen, da man rufen wird: Freuet euch ihr Apostell Der Antichrist, der euer Werk wieder zerstört hat, ist nun gerichtet! (Offb 18,20; 21,14). Bis dahin erstreckt es sich. So wird in diesem Trauer-Stündlein der Grund zu einer beständigen und untadelhaften Freude gelegt.

-===*===-

←Joh_15_12 **Dies ist mein Gebot, dass ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe**

←Joh_15_13 **Niemand hat größere Liebe denn diese, dass jemand sein Leben für seine Freunde setze.**

**Dies ist mein Gebot** und Instruktion dabei (Joh 13,34), **dass ihr einander liebet**, und euch zusammen bindet in mich, als an den Weinstock. Mit der Liebe zu Jesu muss die Liebe untereinander verknüpft werden. Zu dieser Liebe wird Kraft und ein großer Sieg des Glaubens erfordert. Durch dies Band der Vollkommenheit werden die Christen der Weit furchtbar.

**Niemand hat größere Liebe**, und also ist das der höchste Grad derselben, **dass jemand sein Leben für seine Freunde setze**. Christus aber hat das für uns getan, da wir noch seine Feinde waren (Röm 5,1).

-===*===-

←Joh_15_14 **Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut was ich euch gebiete.**

O unaussprechliche Glückseligkeit, zur Freundschaft Gottes erhoben zu sein, und von Ihm alle Vorteile eines wahren Freundes genießen zu können. Man gelangt aber zu dieser Freundschaft nicht, wo man den Willen Gottes nicht tut, und die Gebote der Liebe nicht inacht nimmt. Also gilt bei Gottes Freundschaft kein Heucheln, kein Schwätzen, kein Herr-Herr-Sagen, sondern der lebendige durch die Liebe tätige Glaube. Denn mit heuchlerischen, sklavischen Gemütern, die alles bloß aus Furcht der Strafe tun oder lassen, kann sich Gott, das edelste, freieste Wesen, nicht einlassen; weil solche alles aus Zwang, und nicht redlich und freiwillig tun. Daher ist ein Knecht und ein Freund himmelweit unterschieden. **Wenn ihr** aus Liebe und mit Lust **tut was ich euch gebiete**, so könnt ihr euch meine Freunde heißen. / Wer aber seines Heilands Befehle gern ausrichten will, der wird niemals müßig sein, sondern zu tun genug finden.

-===*===-

←Joh_15_15 **Ich nenne euch forthin nicht mehr Knechte; weil der Knecht nicht weiß was sein Herr tut; sondern ich habe euch Freunde genannt, weil ich euch alles kundgetan, was ich von meinem Vater gehört habe.**

**Ich nenne euch nicht mehr Knechte**, wie ihr bisher unter dem Alten Testament gewesen, und wie ihr auch eure Knechtschaft gefühlt. Das knechtische Wesen wird nun abgeschafft. / Erst muss der Mensch ein Knecht sein, danach wird er durch das Evangelium ein Freund, und da wird ihm Gott als ein Vater durch Christum und in Christo, und der knechtische Zwang verliert sich je mehr und mehr. **Der Knecht** muss seiner Knechtschaft warten; dafür empfängt er Lohn. **Ich habe euch**

**Freunde genannt**, um dadurch die evangelische, kindliche und freie Art des Neuen Testaments vorzustellen. Und ich habe euch ja auch so behandelt, **weil ich euch alles kundgetan** bisher, und auch noch mehr kundtun will. / Das ist nun freilich eine große Würde. / Denn das rechte Kennzeichen einer Freundschaft ist, wenn eins dem andern sein Herz offenbart, und nichts vor seinem Freund verhehlt, auch sein Herz in das seinige ausschüttet. O das ist eine vortreffliche Freundschaft, die zwischen Gott und dem Menschen gestiftet wird! Gott gibt dem Menschen allen seinen Willen zu erkennen, und offenbart ihm seine Heimlichkeiten, schüttet auch sein Herz in das seinige aus; und da der Mensch seinem Gott nichts offenbaren kann, so verliert er sein Herz in das Herz Gottes! O wunderbarer Umgang des Freundes mit dem Geliebten! Wer kann dich anders begreifen, als wer dich erfährt? Darin besteht eben der Unterschied zwischen den Freunden und Knechten. Indem nun Christus den Jüngern diese große Würde beilegt, so muss es wieder einlenken in die Demut.

-===*===-

←Joh_15_16 **Ihr habt mich nicht auserwählt, sondern ich habe euch auserwählt, und habe euch gesetzt, dass ihr hingehet und Frucht traget, und eure Frucht bleibe; auf dass, was ihr nur den Vater bitten werdet in meinem Namen, er euch geben möge.**

Auf dass wir nicht denken möchten, wir hätten etwa eine so ausnehmende Glückseligkeit, als die Annahme zu Freunden Jesu Christi ist, durch etwas in uns befindlich Gutes verdient, oder hätten uns selbst die Neigung zuzuschreiben, dass wir gerne ganz Gott angehören wollen; so setzt Er hinzu: **Ihr habt** alles von mir. Das müsst ihr immer vor Augen behalten. Wozu ihr gesetzt seid, ist eine solche Sache, die nicht auf eure Wahl ist angekommen. Das muss euch immer ein Grund bleiben in eurem künftigen Amt. **Ich habe euch gesetzt** recht fest in das Amt evangelischer Boten und Gesandten, **dass ihr hingehet**, in der Demut, **und Frucht traget** in der Ausbreitung des Evangeliums und Sammlung vieler Gemeinden, **und eure Frucht bleibe**. Die Welt soll an euch armen Leuten und eurem verächtlichen Werk wohl zuschanden werden. Mitten in der Ausrichtung eures Amts werdet ihr freilich viele Fälle kriegen, die euch ins Gebet treiben werden. Da bettelt dann nur auf mein Mittler-Amt und Sendung; tut nur das. Denn **was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen**, und in gemeinschaftlicher Liebe, das wird **er euch geben**, so dass ihr euch darüber verwundern werdet, wie viel das Gebet vermag. / Wie sie nun dem nachgekommen, und mit Beten angesetzt, zeigt sich in der Apostelgeschichte. / Den Christen kommen nun eben solche Fälle vor, da sie sich mit Beten auf den Namen Christi durchhelfen müssen. Gleichwie wir zusammen gedemütigt werden durch unsere Fehler untereinander, so soll uns das in ein gemeinschaftliches Gebet treiben. / So treu war Christus, dass, da Er etwas findet zu nehmen, so nimmt Er es; und wenn Er etwas findet zu sagen, so sagt Er es. So sollten Lehrer allezeit nur darauf sehen was da erbaut. / Christus gibt in dieser seiner Abschiedsrede nicht nur Gründe des Christentums, sondern auch des apostolischen Amts. So erwähnt Er hier etlichemale ihr künftiges Amt.

-===*===-

←Joh_15_17 **Dies gebiete ich euch, dass ihr einander liebet.**

Jesus Christus wiederholt noch einmal dieses Gebot der brüderlichen Liebe. Das ist das Gebot, das Ihm am meisten auf dem Herzen liegt. Und doch übt man solches am wenigsten aus. **Dies gebiete ich euch**, das schärfe ich euch nochmals

ein, **dass ihr einander liebet** auf besagte Weise, dass ihr euch also zusammenschließt mit Gebet, Geduld, Vergebung usw.

-===*===-

## ←Joh_15_18 Wenn euch die Welt hasst, so wisset, dass sie mich vor euch gehasst hat.

**Wenn euch die Welt hasst**. Damit man desto mehr merke, dass Christus nicht von einer fleischlichen Liebe rede, so folgt hier vom Hass und der Abneigung der Welt. Also muss es nichts Fleischliches sein, denn das hasst die Welt nicht. **Wisset, dass sie mich vor euch gehasst**. Sehet auf mein hohes Beispiel. Ein moralischer Abglanz würde es nicht heben. Auf die rechten Gründe der christlichen Geduld muss es gehen (1.Petr 4,12).

O Jesu, du bist gewiss heilig und gerecht, und doch hast du von den Geschöpfen Schmach, Hohn und Widerspruch erdulden müssen. Die Welt hat dich gehasst, und hast endlich als ein Übeltäter an einem Kreuz sterben müssen. Da es dir nun so ergangen ist, so dürfen sich deine Freunde nicht wundern, wenn es ihnen auch so geht! O das gewisseste Zeichen, dass eine Führung göttlich ist, ist wohl, wenn man diejenigen verfolgt, die sie lehren oder ihr folgen1

-===*===-

## ←Joh_15_19 Wenn ihr aus der Welt wäret, so würde die Welt ihr Eigenes lieben. Weil ihr aber nicht aus der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt auserwählt habe, deswegen hasst euch die Welt.

Die Jünger mochten denken: Was wird die Welt denn mit uns machen? Darauf antwortet Christus zum voraus. Denn es kommen die Frommen wohl darauf, dass sie denken, wie es doch zugehe, dass sie von der Welt so könnten gehasst werden. Christus aber sagt: Es kann nicht anders sein, darum weil ihr nicht von der Welt seid, ob ihr schon in der Welt lebt. **Wenn ihr aus der Welt wäret**, und von ihrer Partei, nach ihrem Sinn wandeltet und in ihrer Gemeinschaft stündet, **so würde die Welt**, der ansehnliche, reiche, mächtige, gelehrte und davon abhängende große Haufe, **ihr Eigenes lieben**, ehren und befördern. **Weil ihr aber aus der Welt** und ihrem Sinn und Lauf ausgegangen, und meinem Ruf und Zug darin gefolgt, **deswegen hasst euch die Welt**. Die Welt sagt sonst viel von der Liebe und Toleranz; aber die Liebe der Christen kann sie nicht leiden, die doch nichts ist, das sich zusammenrottet. Da sorgt Gott schon vor durchs liebe Kreuz, dass das lauterlich bleibe. / Das gab diesen armen Leuten doch ein tröstliches Merkmal,

dass sie wussten worüber sie leiden müssten, und bei ihrem Elend doch Kennzeichen des Gnadenstands hätten. / Die Welt ist gleich dem Wasser oder Meer: Wer ihr abgestorben ist, den wirft und stößt sie aus; aber wohin? In Gott. / Was ist nun daran gelegen, wenn man in diesem fremden Land von den Gottlosen, als einem geringen und unreifen Pöbel, gehasst wird? Gott, der König aller Könige, und seine Edlen, weise und hohe Günstlinge, sind für uns, und sind unsere Freunde, Verbündete und Verwandte. Was liegt denn daran, wenn uns eine ohnmächtige Rotte scheel ansieht und bespottet!

-===*===-

←Joh_15_20 **Gedenket an das Wort, das ich euch gesagt habe: Ein Knecht ist nicht größer denn sein Herr. Wenn sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen; wenn sie mein Wort gehalten haben, so werden sie auch eures halten.**

**Gedenket** nicht nur, sondern erinnert auch einander **an das Wort, das ich gesagt**, kaum vor einer halben Stunde (Kap. 13,16), aber auch schon bei der ersten Außendung (Mt 10). **Ein Knecht ist nicht größer denn sein Herr**, und muss es nicht gemächlicher haben wollen als derselbe. Entweder muss man sich nicht für meinen Diener ausgeben, oder sich mein Kreuz gefallen lassen. Wie **sie mich verfolgt, so euch auch**. Unter den gemeinsamen Leiden sollt ihr auch gemeinsamen Segen haben. Eben der Weg der Verfolgung muss den Segen aufschließen, auch bei der Welt selbst, dass oft die Verfolger überzeugt und durch die Geduld der Verfolgten gewonnen werden. **Mein Wort** hat viel Widerspruch leiden müssen, und ist von den wenigsten angenommen worden. **Eures** wird auch nicht allenthalben Beifall finden, und muss sich das eben daher nicht befremden lassen.

-===*===-

←Joh_15_21 **Aber dieses alles werden sie euch tun um meines Namens willen, weil sie den nicht kennen, der mich gesandt hat**

**Dieses werden sie euch tun um meines Namens willen**, weil ihr den Namen bekennt vor der Welt. Da sagt Er ihnen die Ursache, die ein großes Gewicht zur Befriedigung des Gemüts hat. / Das muss die Knechte Gottes in ihrem Leiden trösten; welches von Seiten der hielt und Verfolger daher kommt, **weil sie den nicht kennen**, den sie darunter verfolgen (Apg 9,5). Es ist aber eine mutwillige Blindheit. Ja, sagt dann die Vernunft: Können sie denn etwas dafür? Dem kommt nun Christus zuvor, und sagt: Ja freilich sind sie selber schuld daran.

-===*===-

←Joh_15_22 **Wenn ich nicht gekommen wäre, und zu ihnen geredet hätte, so hätten sie keine Sünde. Nun aber haben sie keinen Vorwand wegen ihrer Sünde.**

**Wenn ich ihnen nicht hätte** den Rat Gottes geoffenbart und offenbaren lassen, **so hätten sie keine Sünde**, die sie wirklich verdammte.

Haben he isst ein Ding so haben, dass man es auf dem Hals behält. **Nun aber haben sie keinen Vorwand**, dass sie es nicht gewusst, dass ihnen das Licht nicht geschienen, oder dass die menschliche Schwachheit schuld sei, und was dergleichen elende Ausreden mehr sind.

-===*===-

←Joh_15_23 **Wer mich hasst, der hasst auch meinen Vater.**

Man hasst die Sache, nicht nur meine Person; ob sie gleich sagen, Gott sei ihr Vater (Joh 8,41ff). Man kann unmöglich Gott lieben, ohne Jesum Christum zu lieben. Jesum Christum aber kann man nicht lieben, ohne alles zu lieben was von Ihm herkommt, und ohne seinem Vorbild nachzuwandeln.

-===*===-

←Joh_15_24 **Wenn ich die Werke nicht unter ihnen getan hätte, die kein anderer getan; so hätten sie nicht Sünde. Nun aber haben sie sie auch gesehen, und hassen doch beides, mich und meinen Vater.**

←Joh_15_25 **Aber auf dass das Wort, das in ihrem Gesetz geschrieben ist, erfüllt würde; nämlich: Sie haben mich ohne Ursache gehasst.**

Wie können denn die heutigen Juden in dem Vorurteil stehen: ihre Vorfahren wären ja gewissenhafte Leute gewesen; sie würden Jesum nicht so behandelt haben, wenn er es nicht schlimm gemacht hätte? Eben damit haben sie das Maß voll gemacht, da die Überzeugung so hoch bei ihnen gestiegen, und sie doch alles verworfen. / Aber was wollen wir viel von den Juden sagen? Machen es doch die bösen Christen nicht besser, hassen Gott und Christum; und wie anders als ohne Ursache? Die Liebe, die sie zu der Sünde tragen, macht, dass sie seine Güte

verachten, und seine Gerechtigkeit hassen. Denn das heißt Gott hassen, wenn man Ihm nicht gehorchen will, und sich der Aufrichtung seines Reichs entgegensetzt. Denn da ist man ein Feind seiner Ehre, die daran hangt. Man will den Mamen wohl nicht haben; aber in den Werken steckt alles. Freilich hat man keine Ursache Gott zu hassen, der die Güte selber ist, und uns lauter Gutes tut; aber in der Sünde ist weder Vernunft noch Gerechtigkeit.

-===*===-

←Joh_15_26 **Wenn aber der Fürsprecher wird gekommen sein, welchen ich euch senden werde vom Vater (der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht), derselbe wird von mir Zeugnis geben.**

←Joh_15_27 **Ihr aber seid auch Zeugen, weil ihr von Anfang her bei mir seid.**

Hier verspricht nun Christus den höchsten Tröster. **Wenn der Fürsprecher**, der Advokat, wie das Wort eigentlich einen bedeutet, den man im Gericht zum Beistand anruft, **wird gekommen sein**, der wie ich verheißen ist, dass er als ein himmlisches Wasser ausgegossen werden soll, **welchen ich euch senden werde vom Vater**, dessen Sache es ist; weswegen es auch der Geist des Vaters ausführen muss; nämlich **der Geist der Wahrheit**, des wahren Wesens und der Kraft, der der Ursprung aller wahren Erkenntnis, Glaubens und Heiligkeit ist, der nicht mehr auf Schatten weisen soll; **der vom Vater ausgeht** als ein lauterer Strom lebendigen Wassers, und von mir auch (Offb 22,1). **Derselbe wird von mir Zeugnis geben** in den Herzen, und auch durch besondere Gaben, Kräfte und Wirkungen von außen, dass man mich ohne Ursache gehasst habe. / In geistlichen Sachen gibt es viele Schein-Färbchen gegen die Wahrheit. Darum richten bloße Gründe da die Sache nicht allein aus, wo nicht der Heilige Geist dabei erbeten wird, dass die Hindernisse weggeräumt werden. Der andere Teil macht auch allerlei Meinungen dagegen. Da kommt ein Gemüt dennoch ins Gedränge, wenn es auch die besten Gründe hätte, wo es nicht den Heiligen Geist hat. / Siehe aber, wie ein schönes Band hier ist zwischen Vater, Sohn und Geist, in Ansehung unser. Der Vater sendet den Heiligen Geist, und solches tut Er, weil der Sohn die Seelen zubereitet hatte, dass Gott den Heiligen Geist zu ihnen senden konnte.

**Ihr aber seid auch Zeugen** und werdet des Heiligen Geistes Werkzeuge dazu sein. Denn das ist die Ursache, warum **ihr von Anfang bei mir seid** gewesen, und eben zu dem Ende ist das geschehen.

---

# DAS 16. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

←Joh_16_1 **Dieses habe ich zu euch geredet, dass ihr euch nicht ärgern möget.**

**Dieses habe ich geredet** zu eurer Verwahrung und Stärkung. **Dass ihr nicht** geärgert und über die Steine des Anstoßes hingestoßen werdet. / Ein Christ ärgert sich nicht gern; es ist ihm Leid, wenn er damit angefallen wird; er ist aber doch den Ärgernissen unterworfen. / Wenn aber die Ärgernisse und das Böse wachsen, so wächst auch die Stärke des Heiligen Geistes bei denen, die noch am Weinstock hangen.

-===*===-

←Joh_16_2 **Sie werden euch aus der Synagoge stoßen; ja es kommt die Stunde, dass ein jeder, der euch tötet, meinen wird, Gott einen Dienst darzubringen.**

←Joh_16_3 **Und dieses werden sie euch tun, weil sie weder den Vater noch mich erkennen.**

**Sie werden euch** zu Leuten machen, die nicht wert seien, in der Schule und Gemeinschaft gelitten zu werden. Dies aber hatte bei den Juden gar große bürgerliche Folgen und Wirkungen. **Ja es** wird dahin kommen mit der Verfolgung der Meinigen, **dass ein jeder** blinder Religions-Eiferer **meinen wird** in seinem Wahn der Rechtgläubigkeit, **Gott einen Dienst**, ja ein angenehmes Speis- oder Schlachtopfer **darzubringen.** So hoch kann das Meinen steigen, wenn der Name Gottes zum Vorwand gebraucht wird, dass diese Leute dachten, wenn sie einen Apostel zum Tode brächten, sie brächten Gott ein wohlgefälliges Opfer; wie es Saulus so ging. / Welche der Satan so verblendet, dass sie Fromme verfolgen, die verblendet er auch soweit, dass sie sich nichts Ungerechtes dabei einbilden. / Bei solchem Schein müssen die Christen gewiss ein höheres Licht haben, den höchsten Tröster in aller Not, der der Erkenntnis der Christen das Gewicht geben muss gegen das anderseitige Meinen und den scheinenden Gewissens-Eifer der Feinde.

**Dieses werden sie tun** aus einem blinden Eifer, **weil sie weder den Vater noch mich erkennen**. Auch Gott den Vater erkennen sie nicht, ob sie sich wohl mit vollem Hals dessen rühmen. / Der Schein und Vorwand alles Bösen ist im Verstand die Unwissenheit, und im Willen die Heuchelei; daraus kommt alle Verfolgung redlicher Leute in der Welt her.

-===*===-

←Joh_16_4 **Aber dieses habe ich zu euch geredet, auf dass, wenn die Stunde gekommen, ihr daran gedenket, dass ich es euch gesagt habe. Dieses aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt, weil ich bei euch war.**

**Aber euch** muss dieses gesagt werden zur Nachricht, **auf dass wenn** solche Voraussage in die Erfüllung geht, **ihr daran denket**, und euch damit aufrichtet und stärkt, **dass ich es euch gesagt habe**, dass es so ergehen werde und müsse, und euch also desto besser darein finden könnt. / Die Jünger hätten aber mögen sagen: Warum hat Er uns **dieses von Anfang nicht gesagt**? Auf solch gewichtige Fragen, wovon die Frommen auch noch angefochten werden, richtet Christus seine Rede, und will lehren, dass alles seine Zeit habe, und dass es nicht nötig und nützlich sei, zu einer Zeit alles zu sagen. **Weil ich bei euch war**, so konntet ihr damals damit verschont werden; denn ihr hattet es damals noch nicht nötig. Das Wort Christi ist darum nicht ja und nein (2.Kor 1,13-14). / Solange Christus auf eine begreifliche Weise bei uns ist, redet Er nicht mit uns von dem was wir leiden müssen. Das ist eine Freuden- und Süßigkeits-Zeit, da die Hochzeitsleute nicht fasten können, weil der Bräutigam bei ihnen ist, und seine Gesellschaft alles Leiden versüßt und zu lauter Freude macht. Sobald Er sich aber entzieht, entdeckt sich das Kreuz, das wir um seinetwillen ausstehen müssen; und sobald das Leiden kommt, entzieht Er sich. Da fühlt sodann die Seele diesen Verlust gar wohl, aber es ist nichts dabei zu ändern. Wenn sich Christus der Seele auf eine empfindliche Art entziehen will, bereitet Er sie zu diesem Verlust auf solche Art zu.

-===*===-

←Joh_16_5 **Nun aber gehe ich hin zu dem der mich gesandt hat, und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin?**

←Joh_16_6 **Sondern, weil ich dieses zu euch geredet habe, so hat Traurigkeit euer Herz erfüllt.**

Nun kommt die Haupt-Anmeldung seines Hingangs. **Nun aber gehe ich hin** auf diese unangenehme Weise. **Niemand fragt: Wo gehst du hin?** Diesem scheint Kap. 13,36 entgegenzustehen, doch hielt Christus jene Frage des Petrus für keine rechte Frage, weil sie aus einem Hochmut herrührte, da Petrus nicht wollte das Ansehen haben, als wäre er so unvermögend. Hier aber spricht Christus, dass niemand Ihn bisher recht gefragt.

Doch ich weiß, was euch drückt. Ihr seid so niedergeschlagen, **weil ich dieses geredet** und denkt; wenn ihr es nur nicht hört, oder wenn ihr nur nicht fragt, so würde es euch leichter werden. So sehr **hat die Traurigkeit euer Herz erfüllt** und überschwemmt, und euch ganz bestürzt und stumpf gemacht, dass ihr nicht einmal fragt. Das jammert mich, und ich habe ein Mitleid mit euch, dass ihr von einem so gewaltsamen Affekt seid überwältigt worden. Aber dieser verwirrte Sinn kann doch nicht die Richtschnur sein, noch den Ausschlag geben. Das erkennt Christus bei seinen Jüngern für die wahre Ursache; obwohl der Satan einem bestürzten Gemüt andere Ursachen will einbilden. Zugleich liegt in diesen Worten eine hohepriesterliche Entschuldigung Christi verborgen. Das Herz ist der Täter und die Traurigkeit, oder ein betrübtes Herz. Der Messias weiß, was für ein Gemächte wir sind (Ps 103,14). Das können wir hernach Gott wieder vorhalten (Hebr 4,15). So sieht nun unser Herz aus; das ist das rechte Herz-drücken. Da muss Christus so zusehen, damit uns der Zustand unseres Herzens offenbar werde. Wenn das Herz so angegriffen wird, so fällt alles weg. Das muss zu unserem Besten dienen. Die Traurigkeit überwiegt freilich erst, aber nur eine Zeitlang, bis die Waage stillsteht, da muss doch die Wahrheit das Übergewicht halten, und auf dem Plan bleiben. Hängt aber nun die Traurigkeit eine solche Decke vor das Gesicht, und schiebt einen solchen Riegel vor, was muss nicht die Bosheit tun!

-===*===-

←Joh_16_7 **Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euer Vorteil, dass ich hingehe. Denn wenn ich nicht hingehe, so wird der Fürsprecher nicht zu euch kommen. Wenn ich aber werde hingegangen sein, will ich ihn zu euch senden.**

←Joh_16_8 **Und wenn derselbe gekommen, so wird er die Welt überzeugen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht.**

**Aber** es wäre auch besser, wenn ihr es recht hörtet und zu Herzen nähmet. **Ich sage euch die Wahrheit**, es muss einmal so sein, und sich notwendig wenden. Die Wahrheit muss doch durchdringen und das Übergewicht kriegen. Ehe dies Fundament sich recht bei uns einlagert, so wankt es hin und her, wie das Zünglein an der Waage; aber endlich muss es stillstehen nach einer wahren Gerechtigkeit.

Mit der Wahrheit müssen die Lenden umgürtet werden. Da kriegen wir ein anderes Herz. Da kommt die Salbung hervor. **Es ist euer Vorteil**, und für euch mit gut, es nimmt euch mit, bringt euch etwas mit, **dass ich hingehe**. Bei meinem Hingehen nehme ich euch mit zum Aufschluss dieser Quelle. Die Sache selbst bringt es mit sich. Daher solltet ihr euch darüber freuen, worüber ihr euch betrübt. **Wenn ich nicht hingehe**, sondern bei euch bleibe, wie bisher, **so wird der Fürsprecher**, wodurch die Chaldäer nicht allein einen Advokaten, sondern auch einen Dolmetscher oder Erklärer verstehen, **nicht zu euch kommen**, und ihr werdet auch nicht weiter kommen. Was soll der Beistand heißen ohne einen Zustand, darin man dessen nötig hat? Darum muss man in solche Not kommen. Man will sich gewöhnlich nur gern an die ersten Mittel halten; und das ist nichts. Solange man uns darin lässt, muss man vergnügt darin bleiben. Aber wenn man uns solche nimmt, muss man sich ihrer auch gern berauben lassen. Denn die Notwendigkeit erfordert es so, dass dieses also geschehen muss. Die meisten Seelen möchten zwar gern fortgehen, und zu den letzten Graden gelangen; sie begehren aber die ersten nicht zu verlassen. Erlangen möchte man allezeit gern etwas, aber man will nichts verlieren; und so erlangt man auch nichts. **Wenn ich aber werde hingegangen sein**, erst in die Tiefe, in Tod und Grab; und hernach in die Höhe, bis zur Rechten Gottes, da ich werde Gaben empfangen für die Menschen; so **will ich ihn zu euch senden,** den, auf den doch euer Auge mehr sieht als die Welt (Kap. 14,16-17). Auf das Anbieten soll die Mitteilung folgen. Es ist doch bei euch ein Fundament, worauf etwas Bleibendes kann gebaut werden. Ihr habt empfangen die Verheißung des Heiligen Geistes; dadurch ist bei euch ein Verlangen erweckt worden, dass ihr danach dürstet. In diesem meinem Hingang nun wird euch das erworben was ihr verlangt. Ihr aber müsst nun lernen, was das kostet. Denn wir haben kein Recht mehr an dieser lebendigen Quelle, ohne Christo. Darum müssen wir Ihn denn gehen lassen den Gang, den Er nach der Gerechtigkeit Gottes hat gehen müssen. Das musste demnach so sein, damit man sehe, durch wessen Verdienst der Heilige Geist käme; sonst dächte man; der Heilige Geist ist es schuldig. Der Segen des Geistes kostete die Übernahme des Fluchs.

**Wenn derselbe gekommen** und euch wird eingenommen haben als seine Werkzeuge, **so wird die Welt** ein öffentliches Zeugnis erhalten, und ihre Lektionen vom Heiligen Geist meinetwegen hören müssen, der euch wird zu Zeugen machen, und sie **überzeugen**, dass die Bestrafung recht ins Herz hineindringen wird. Die **Sünde** wird ihr zuerst vorgehalten werden. Hernach die **Gerechtigkeit**, die der Sünde entgegensteht. Und endlich das **Gericht**, welches billig den Schluss macht. Dies ist die Grdnung, die ziemlich tief und geheim ist, so dass man wohl und genau darauf merken muss. / Drei Dinge, die einem sonderlich auf dem Herzen liegen, nennt Christus: Sünde, Gerechtigkeit, Gericht. Das sind lauter fürchterliche Dinge für den Menschen. Nun kann man sie freilich nicht so wegblasen, aber der Heilige Geist wird die Welt überzeugen, dass Gott Rat geschafft habe wegen der Sünde, dass kein ander Opfer mehr für die Sünde

übrig sei usw. und was sie nun tun wolle? / Diese drei Hauptpunkte sind sonderlich durch den Heiligen Geist in den Aposteln der Welt bekannt gemacht worden, und so beschaffen, dass die Welt sie nicht abschütteln kann; sie wird doch davon überzeugt werden. / Wenn der Heilige Geist durch seinen göttlichen Einfluss in der Seele zu erscheinen anfängt, so verrichtet er darin diese drei Wirkungen, die er auch wirkte, als er auf die Apostel herunterkam.

-===*===-

←Joh_16_9 **Von Sünde zwar, weil sie nicht an mich glauben.**

←Joh_16_10 **Von Gerechtigkeit aber, weil ich zu meinem Vater hingehe, und ihr mich forthin nicht mehr sehet.**

←Joh_16_11 **Von dem Gericht aber, weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist.**

**Von Sünde** wird der Anfang gemacht, die in Ansehung Christi diese ist, **weil sie nicht glauben**. Ich habe mich für die Welt hergegeben. Nun besteht ihre Sünde darin, dass sie sich nicht lässt von der Sünde helfen, und sich einer solchen Ordnung nicht unterwirft, die Gott nicht gnädiger hat machen können. Denn wenn und wo die Sünde nicht weggenommen wird, da ist klar, dass die Menschen nicht glauben an das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt, und dass Christus sie zerstören und ausreuten könne, wenn sie ihren Willen mit Ihm vereinigen (Joh 8,24).

**Von Gerechtigkeit** kann die Welt wenig aufweisen, und mangelt des Ruhms darin vor Gott mit allen ihren Kindern. Die Gerechtigkeit hat die Erde verlassen, weil die Sünde und Ungerechtigkeit überhandgenommen. Desto mehr sollte dann dieser Mangel zu Christo treiben, der eine ewige Gerechtigkeit hat wiedergebracht. Desto mehr hat dann aber auch der Heilige Geist Ursache die Welt davon zu überzeugen, weil das nicht geschieht. Und eben daraus, **weil ich zu meinem Vater gehe**, und die Welt verlassen werde, dass **ihr mich forthin nicht mehr sehet**, und mich anders werdet müssen kennenlernen, als nach meiner sichtbaren Gegenwart, werdet ihr auch einen Grund der Gerechtigkeit nehmen und ihnen vorhalten können; dass die Welt nicht wird sagen können, dass ihr etwas mangle; dass genug geschehen sei, und ich, nachdem alles vollbracht, wieder zu dem habe gehen müssen, von dem ich gekommen bin.

Wenn nun die Welt spricht: Wo ist Christus? und ihr antwortet: Er ist gen Himmel gefahren; und sie wieder einwenden wird: Nun so können wir nicht selber mit Ihm reden; so wird euch der H. Geist beistehen, ihr die Gerechtigkeit dieses Hingangs

vorzulegen. / So geht es aber auch, dass wenn man eine Sache nicht haben will, so geht sie endlich weg. / So müssen die Menschen alles aufgeben, an allem dem Ihrigen verzagen, und bloß die Verheißung ergreifen. Also muss der Heilige Geist mit dem scharfen Messer kommen. / Wir müssen nichts zurücklassen, sondern in der Nachfolge Christi durch seinen Prozess mit Ihm hindurch; so wird man das recht verstehen lernen, was Christus hier sagt. Unbillig ist es ja, dass einer wollte den Himmel begehren, und doch nicht mit Christo recht kämpfen. / Dadurch geschieht aber der Gerechtigkeit das beste Genüge, wenn man mit Christo wieder zum Vater hingeht, wenn man alles wieder zu Gott bringt, was von Ihm hergekommen, und alles wieder in das Alles kehrt.

**Von dem Gericht aber** muss den Menschen notwendig auch gesagt werden. Das Gute könnt ihr haben; wollt ihr nicht, so ist nichts anderes da als der Tod und das Gericht. Diese Überzeugung muss erst in den Herzen aufräumen. Wenn nun die Menschen es annehmen, so kann es mit ihnen gut werden. Das Richten ist das Amt des Geistes im Herzen und Gewissen. Wenn man es aber nicht so haben will, so geht es weg, und dann folgt das Gericht. Diese Ordnung Christi ist ganz richtig. Unter solchem Gerichtsprozess müssen wir hindurch; das ist die Gerechtigkeit des Wegs, mit Christo also durchzugehen. Er hat uns Kraft verdient, dass wir Ihm nachfolgen können und müssen. Man hat nun weiter keine Ausrede noch Entschuldigung, **weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist** mit seinem Wesen, durch Christi Tod, Auferstehung und Hingang, dass man daher nicht mehr nötig hat jenem zu dienen, und mit den Wölfen zu heulen, weil man in der Welt ist. Nein, der Fürst der Welt ist abgewiesen und ausgetrieben mit seinen ungerechten Rechten. Nun darf man nicht den Mut aufgeben. Man ist überzeugt, dass das Gericht über den Weltgeist gehalten worden, der anders nicht als durch solchen Weg hat gerichtet und ausgestoßen werden können (Joh 12,31). Nun ist das falsche Weltwesen verdammt durch den Hingang Christi, und hat sein Recht verloren. Uns aber ist hiedurch die Bahn gebrochen und der Weg gewiesen, dass wir den Weltgeist auch können unter unsere Füße bringen.

-===*===-

## ←Joh 16 12 **Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.**

Christus sah wohl, dass dies seinen Jüngern schwer vorkam, darum fügt Er dieses bei. Warum hat Er es dann nicht lieber gar verschwiegen? möchte jemand denken. Aber es ist im Lehren gar gut, dass man von derjenigen Sache etwas Samen vorher streue, die hernach erst soll erkannt und erfahren werden, damit nur erst einiger Grund gelegt sei, daran man hernach zurückdenken kann, wenn man die Sache nun besser erkennt oder in der Tat erfährt. Darum wenn uns eine Sache erst dunkel vorkommt wegen unserer Schwachheit, sollen wir sie darüber nicht gar

verwerfen, sondern sie aufheben; es wird schon eine Zeit kommen, da man sie deutlicher erkennen wird. Gott würde nicht begehren etwas zurückzuhalten, wenn wir geschickt wären, es einmal zu fassen.

-===*===-

## ←Joh_16_13 Wenn aber jener kommen wird, der Geist der Wahrheit, der wird euch den Weg in alle Wahrheit führen. Denn er wird nicht von sich selber reden, sondern was er wird gehört haben wird er reden, und die künftigen Dinge wird er euch verkündigen

**Aber** ihr werdet noch sanft in das geleitet werden von dem Heiligen Geist, was zu der Wahrheit, die ihr nicht entbehren könnt, gehört. **Jener Geist der Wahrheit** muss aber von den falschen Geistern wohl unterschieden werden, die hernach gekommen, und gesagt haben: Ihr Leute, Christus hat euch nicht alles gesagt, wie Er selbst gesteht. Wir wissen es; wir wollen es euch vor Gott entdecken! Dazu ist der hoffartige Mensch gar geneigt. Auch sogar Mohammed hat sich auf diesen Ort berufen, dass er derjenige sei, von dem Christus da Verheißung getan. Aber alle Geister müssen sich prüfen lassen; und es ist ein Geist der da zeugt, dass der Geist Wahrheit ist (1.Joh 5,6). Derselbe **wird euch den Weg in alle Wahrheit führen** und sanft einleiten, Schritt für Schritt fortführen; wie einer, der den Weg nicht weiß, zurechtgewiesen wird; oder wie eine Mutter ihr Kind gängelt.

Dies ist das doppelte Amt des Geistes: strafen oder überzeugen, und dann leiten oder führen. Eher kann man kein Zeuge werden, bis dass man durch dieses doppelte Amt gegangen. Erst überzeugt, straft und züchtigt der Heilige Geist den Menschen. Das ist das Amt, das erst rein aufräumt, und alles von sich selbst Wirkende aus unseren Herzen hinauswirft. Darum heißt es: **Er wird nicht von sich selber reden**. Hieraus ist klar, dass der Heilige Geist hier nicht absolut beschrieben wird; denn da könnte er schon von sich selber reden; sondern wie wir es unterscheiden sollen, dass wir nicht von einem falschen Geist verleitet werden. Da ist das nächste Kennzeichen, dass der Heilige Geist keine Lehre führt, die auf vorwitzige, neue Dinge führt, und auf eine Freiheit zu glauben was man will; sondern Dinge lehrt, die genau übereinstimmen mit der Lehre und Demut Christi. Da nun der Heilige Geist, wenn er mit uns handelt, nicht von sich selber redet; was sollen wir dann tun? Daran wird man die Wirkung des Heiligen Geistes erkennen lernen, dass er nicht von sich selber redet. Er wird zuerst alle Ursache hinwegtun zum Argwohn, und alles dasjenige wegräumen, was aus der Eigenheit entsteht. Dieses Kennzeichen ist wohl zu merken, und diese Regel führt uns glücklich durch die schwersten Fälle hindurch. Die wahren Propheten sind nie Gern-Propheten gewesen. / Christus richtet hier seine Rede auf die Furcht und Schrecken der Jünger, und will soviel sagen: Wenn euch die Welt verwerfen wird,

und fragen: Wo habt ihr das her? Ihr redet das von euch selber usw. so könnt ihr sagen: Nein, der Geist der in uns ist meidet alle Selbheit; die Eigenheit ist aus unserem Herzen vertrieben usw. Das gibt hernach einen festen Stand, dass man überwinden kann, und ein getrostes Gewissen. Das gab den Aposteln die rechte Freimütigkeit, dass sie sich bewusst waren, sie redeten nichts von und für sich selbst, aus eigenem Trieb. Unter diesem Wegräumen des Eigenen kann man sich des Beistandes Gottes versichern. Wer sich unter die Zucht des Geistes gibt, der entgeht der Furcht und bekommt Freimütigkeit. Das ist auch die Richtschnur bei der prophetischen Gabe im Alten Testament (5.Mose 18,13ff).

**Was er gehört, wird er reden**. Da wird von dem Heiligen Geist geredet, wie er im Menschen ist, und der Sinn ist: Was der Heilige Geist bei euch hören wird, das wird er durch euch reden, und von dem Gehörten nicht weichen. Denn das ist nicht vergebens schon da, und man kann nicht wieder einreißen, was Gott so teuer aufgebaut hat. So hebt Gott auch in künftigen Dingen nicht auf, was Er schon hat zu hören gegeben, Lind was schon von Ihm festgestellt ist. Also bleibt der Geist in einer Haltung mit Vater und Sohn, und redet nichts anderes oder Fremdes. Das muss die Probe sein, wenn andere vom Geist sagen. / Es mochten aber auch die Jünger wohl daran denken, wie es künftig gehen würde. Darum sagt Christus: **Die künftigen Dinge** drücken euch, wie ihr da wollt auskommen. Aber der das gute Werk in euch angefangen, der wird es auch vollführen durch die Handreichung des Geistes. Ihr werdet nicht auf einmal überfallen werden, sondern der Heilige Geist **wird euch** nach und nach lehren, und auch in prophetischen Dingen **verkündigen**, so viel euch nötig sein wird, zu eurer Erhaltung.

-===*===-

## ←Joh_16_14 Derselbe wird mich verherrlichen, weil er es aus dem Meinigen nehmen und euch verkündigen wird.

**Derselbe wird** meine Sache nach und nach klar machen, und **mich verherrlichen**. Christus will in rechtmässiger Weise verklärt werden, dass aller Argwohn, Selbheit und alles Unlautere aus dem Wege geräumt werde. / Sprichst du: Woran soll ich aber erkennen, dass es Wahrheit ist, was mir verkündigt wird? Antwort: Der Heilige Geist wird es **aus dem Meinigen**, aus dem was ich euch erwerben werde, **nehmen**, nicht für mich, sondern für euch. Damit wird die Verknüpfung der künftigen Dinge mit dem Vergangenen angedeutet. Die Werke des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes werden alle aneinander hängen, eins wird das andere beweisen. Und das alles wird der Heilige Geist zusammennehmen, **und euch verkündigen**, euch und die ganze Christenheit zu versorgen. Wie Christus als Mittler Gaben in Empfang nimmt, und uns wieder gibt; also auch der Heilige Geist in zueignender Weise. Der Sohn ist der Erbe; der

hat den Heiligen Geist für uns empfangen. Aus der Erbschaft Christi wird uns nun der Heilige Geist mitgeteilt.

-===*===-

## ←Joh_16_15 **Alles was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt, dass er es von dem Meinigen nehmen und euch verkündigen werde.**

Hier wird dieses Band weiter ausgedruckt* Man muss aber die Worte nicht herumzerren, sondern in den höchsten Verstand setzen. **Alles was der Vater hat ist mein**. Das führt auf die Fülle und die Hoheit der Sachen. Es liegt gar viel in diesen Worten; und was wir jetzt noch nicht erreichen können, müssen wir doch stehen lassen auf Hoffnung. **Dass er es von dem Meinen nehmen** wird, das soll euer Auge auf mich richten als das Fundament, wo der Heilige Geist herkommt. Was er **euch verkündigen** wird, das kostet mein Blut, wie auch die Verkündigung selbst. Es ist nicht wie wenn man einem nur so etwas sagt. Wir waren es nicht wert das zu hören. Und alles geht durch das Mittleramt Christi, Er steht in der Mitte. Durch Ihn gehen die Wirkungen des Heiligen Geistes, aus seinem Schatz und Vorrat. Sein Schatz aber ist der Schatz des Vaters. Das hat gar eine hohe Verbindung. Aus dem Vater geht es durch Christum, und doch alles wieder in Gott; aus der Einheit in die Einheit. Wie ein einiger Gott und Geist ist in seinem Wesen, also ist Er auch eins in seinen Wirkungen und Gaben. Und wie eine Ordnung ist in der heiligsten Dreieinigkeit, so ist auch eine Ordnung ihrer Wirkung an uns; welche Verbindung in der Schrift fleißig eingeprägt wird. Bald steht nun der Sohn voran, bald der Vater. Deswegen bleibt aber doch die Ordnung, obwohl die armen Sünder erst nach dem Sohn greifen. Ohne die Gnade Gottes könnten wir uns die Liebe des Vaters nicht beibringen.

So ist in der Gottheit eine wahre Gesellschaft und Gemeinschaft, eine Verbindung, ein Nehmen und Geben; eine Liebes-Mitteilung; die ist das Fundament des Sohnes; und solche Liebe wird ferner mitgeteilt; das ist der Heilige Geist. Denn Gott ist die Liebe. Und weil der Vater Vater heißt, so kann Er nicht ohne Sohn sein, und der Sohn wird den Menschen geoffenbart durch den Heiligen Geist. Fleisch und Blut meint, dies sei etwas wider Gottes Majestät; das macht, das Fleisch hat keine Lust zur Gemeinschaft, sondern will alles an sich raffen ohne Gemeinschaft, und alles in die Eigenheit führen; daher macht man Gott zu einem solchen Staats-Mann. Aber Gottes Majestät ist keine menschliche Staats-Majestät, sondern eine reine Gemeinschaft, und doch dabei die höchste Majestät. / So es nun im göttlichen Wesen also steht, so ist Gottes Geschäft auch unter uns also zu erkennen, an dem Geben und Nehmen, an einer solchen treuen Hingabe seiner selbst, und Vermeidung aller Eigenheit. Aber die Natur tut das Gegenteil, und reißt alles an sich, macht alles zum Raub.

Von diesem geheimen Band in der Gottheit redet Christus hier, und sagt, dass dieselbe sich nochmals in der Welt offenbaren werde, so dass, wer eins hat, das andere auch leicht kann erkennen lernen. Vom Vater hat es der Sohn, vom Sohn der Heilige Geist. Der Geist nimmt es von dem Meinen, und das Meine ist des Vaters. Wir haben es miteinander gemeinsam. / Das ist freilich ein großes Geheimnis, worauf Christus in Vers 12 wohl sehen mag. Er streut aber doch Samen davon aus, woraus sich hernach die Apostel Honig zubereitet haben. Können wir es nicht begreifen, so danke man Gott für seine Langmut, dass Er uns will Zeit lassen, und uns nicht übereilt. Der Same muss freilich erst eine Weile unter der Erde liegen bleiben. Die Jünger heben es auf, und Christus schreitet nun zu näheren Dingen, die sie eher begreifen konnten.

-===*===-

←Joh_16_16 **Es ist um ein Kleines zu tun, so sehet ihr mich nicht; und wieder um ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, weil ich zum Vater hingehe.**

←Joh_16_17 **Da sprachen nun etliche aus seinen Jüngern untereinander: Was ist dies, das er zu uns sagt: Es ist um ein Kleines, so sehet ihr mich nicht; und wieder um ein Kleines, so werdet ihr mich sehen; und, dass ich zum Vater hingehe?**

Da kommt nun Christus wieder auf die gegenwärtige Sache. **Es ist um ein Kleines zu tun**, in kurzem werde ich euch aus den Augen kommen. Aber es währt nicht lang, wenn Christus sich verbirgt. **Wieder um ein Kleines werdet ihr mich sehen**, es wird nicht lang währen, habt nur Geduld.

**Da** fangen sie nun wieder an zu sprechen, und **sprachen**, das vorerst aus Bangigkeit, **untereinander: Was ist dies um ein Kleines?** So wiederholen sie alle seine Worte, die sie gar wohl gehört haben.

-===*===-

←Joh_16_18 **So sprachen sie dann: Was ist dies, das er sagt: Um ein Kleines? wir wissen nicht was er redet.**

Hier zeigen sie nun an, was sie drückt und ihnen zu schaffen macht. **Was ist das; um ein Kleines?** Das gab ihnen eine Hoffnung, aber auch einige Bedenken, die sie nicht beseitigen konnten. Sie verstanden diese Wege und Führungen nicht.

**Wir wissen nicht was er redet**, ob sie wohl die Worte alle verstanden. Es kam ihnen vor als wenn es sich widerspräche; und das greift sehr an. Da kommt das Gemüt recht in die Mitte, welcher Zustand in 2.Kor 1,18-19 beschrieben ist, da uns die Worte Gottes als Ja und Nein vorkommen. Das ist eine rechte Todes- und Höllen-Angst. Aber dennoch müssen wir recht geläutert werden von allen Anklebungen.

-===*===-

←Joh_16_19 **Da merkte nun Jesus, dass sie ihn wollten fragen, und sprach zu ihnen: Hievon fragt ihr untereinander, dass ich gesagt habe: Über ein Kleines so sehet ihr mich nicht, und wieder über ein Kleines so werdet ihr mich sehen.**

←Joh_16_20 **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und wehklagen; aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein; doch soll eure Traurigkeit zur Freude werden.**

Christus merkte was ihnen auf dem Herzen lag, und sagt ihnen die Worte wieder vor, welche auch Johannes wieder hinschreibt, weil das die gewöhnliche Sache ist, die uns lange aufhält, womit wir uns schleppen. / Weil man den eigenen Willen gar langsam aufgeben will, so tappt man daher gar lang in Ungewissheit, und fragt immer, forscht, liest, hört und wird doch nicht gebessert oder befestigt.

**Wahrlich ich sage euch**. Das ist eine göttliche Wahrheit. Diese Veränderung ist ein Glaubens-Artikel, der aber sehr gewiss ist, nur dass der Mensch die Folge in der Angst vergisst, die der Apostel macht (2.Kor 1,4-10; 2.Tim 2,11). **Ihr werdet** freilich in großes Gedränge kommen, wenn ihr euren Zustand mit demjenigen der Welt vergleicht. **Die Welt wird sich freuen**. Diesen Zustand der Welt halten die Christen in der Angst gegen ihren, und das vergrößert ihre Angst. Das sind gefährliche Vergleiche (Ps 73; und doch hat der Mensch beides vor sich. **Ihr werdet traurig sein**, wie verlassene Waisenkinder und Schafe ohne Hirten. Zuletzt kommt aber das Beste: Da **soll eure Traurigkeit zur Freude werden**. In solchen Geburtsschmerzen wird die Freude geboren. Sie ist nicht eine bloße Folge, sondern eine notwendige Wirkung der vorigen Traurigkeit als eines Samens. So muss es sich verwandeln (Hebr 12,10-11).

-===*===-

←Joh_16_21 **Das Weib, wenn sie gebiert, hat Traurigkeit, weil ihre Stunde gekommen ist. Wenn sie aber das Kind geboren hat, so gedenkt sie nicht mehr an die Bedrängnis, wegen der Freude, dass ein Mensch zur Welt geboren ist.**

Dieses Gleichnis geht auf die ganze Kirche und alle Glieder derselben. Denn die Kirche des Neuen Testaments wird in den Propheten unter diesem Bild vorgestellt. Sie ist als eine Mutter Jesu Christi anzusehen, die ihn durch die Kraft des Worts der Verheißung, das sie im Glauben annimmt, und wovon sie gleichsam schwanger wird, gebärt. Unter diesem Bild wird sie sonderlich in Offb 12 als ein schwangeres Weib vorgestellt. Da nun ihr eingeborener Sohn den Tod leiden sollte, empfand die Kirche, oder die an Ihn glaubten, eine unbeschreibliche Traurigkeit und unglaubliche Schmerzen, als arme Verlassene, die alle ihre Hoffnung auf Ihn gesetzt hatten. / Und nun ist es ebenso. Die Kirche und ihre Glieder stehen in einer unbeschreiblichen Geburts-Arbeit und in einem geheimen Krächzen. Wie man nun einem Weib einen Mut einspricht, ihre Geburtsschmerzen herzhaft zu ertragen, weil dieselben bald ein Ende nehmen werden, und sie bei Erblickung des neugeborenen Kindleins alle früheren Schmerzen vergessen wird; also ermahnen sich die Gläubigen gleichfalls untereinander bei den einbrechenden Gerichten Gottes ein Herz zu fassen, sich in Gott zu stärken, mit Geduld zu wappnen, und das Haupt emporzuheben, weil die Erlösung naht. / Alles wird in der Angst geboren, als ein Zweig aus der Wurzel des Baumes. Wieviel weniger kann dann nun die himmlische, geistliche Geburt in dir geschehen ohne vorhergegangenes Weh und inneren Buß-Kampf. / Wenn nun ein natürliches Kind lebendig geboren wird, so hat man Freude darüber. Aber ewige Freude entsteht, wenn das neue Kind Immanuel in uns geboren wird im inneren Grund. Wer an dem Ort gewesen, wo dieses göttliche Kind geboren wird, der wird aus Erfahrung zeugen können.

-===*===-

←Joh_16_22 **Auch ihr habt dann nun zwar Traurigkeit; aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz wird sich freuen, und niemand nimmt eure Freude von euch. Und an demselben Tag werdet ihr mich nichts fragen.**

**Ihr habt nun Traurigkeit**, weil ihr merkt, dass es auf eine empfindliche Weise ein Scheiden geben wird. **Aber ich will euch wieder sehen**, und mit meiner Gegenwart erfreuen; **und euer Herz wird sich** wieder ausbreiten, das jetzt so beklemmt ist. **Niemand nimmt eure Freude von euch**. Es wird nun etwas recht Beständiges zubereitet. Die Erfüllung zeigt sich in Lk 24,52-53, da sie sich auch der Trübsale gefreut. Da man meinte, nun würde das Heulen erst recht angehen,

verlor es sich. **An demselben Tag werdet. ihr mich nichts fragen**, nämlich auf die zappelnde Weise, noch sprechen: Was ist das, was Er zu uns sagt? / Hierauf sagt Christus, woran es fehle.

-===*===-

←Joh_16_23 **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Was ihr nur den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben.**

**Wahrlich ich sage euch**, ihr müsst besser beten lernen im Verhältnis zu den großen Sachen. **Was ihr den Vater bitten werdet**, als rechte Kinder, die ein Herz zu Ihm haben; **das wird er geben**, wenn Er es gut für euch findet, wenn es euch um nichts zu tun ist, als um seine Ehre und um seinen Willen und um euer Heil. / Weißt du was? Berufe dich hierauf, und bete also: Herr, du hast so gesprochen. Nun auf dies dein Wort bitte ich, nicht um Ehre, Gut noch Wohlleben, sondern dass du gänzlich zerstören und vernichten wollest, was dir in mir missfällt; dass ich mir absterbe, und dir allein lebe; und dass ich in diesem Sinn beharre bis ans Ende. Denn dies forderst du von mir; ohne dich aber kann ich nichts tun.

-===*===-

←Joh_16_24 **Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr empfangen, dass eure Freude völlig sei**

**Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen**. Sie hatten zwar gebetet, waren aber nicht recht in den Namen Christi eingedrungen, dass sie in einer rechten Verbindung mit Ihm gelebt hätten. Denn sie hatten Ihn bei sich, und machten ein Recht daraus. Mein Name ist euch noch gar unbekannt. / Das redet Christus nicht sie wegzujagen, sondern sie desto mehr herbeizulocken. / Mit und unter dem teuren, hohen und unverweslichen Namen Christi muss man das Vaterherz Gottes recht angreifen, und dem Himmel Gewalt antun. **Bittet - dass eure Freude völlig sei**, und in einer beständigen Währung immer erfüllt werde. Es kann hier noch immer etwas dazu kommen.

-===*===-

←Joh_16_25 **Dieses habe ich in Gleichnis-Reden zu euch gesprochen; es kommt aber eine Stunde, da ich nicht mehr in Gleich-nis-Reden**

**zu euch reden, sondern euch frei offenbar vom Vater verkündigen werde**

**Dieses in Gleichnis-Reden**. Solche Umwege habe ich um euretwillen müssen brauchen; ich habe so müssen um euch herumgehen. **Es kommt aber eine Stunde**, wann der Morgenstern aufgeht, und der volle Tag anbricht (2.Petr 1,19) bei der Ausgießung des Heiligen Geistes, **da** die Decke abgetan wird von dem Verstand und Herzen (2.Kor 3,16-18), und ein heller Schein ins Herz gegeben wird von der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi (Joh 4,6), dass **nicht mehr in Gleichnis-Reden** alles wie ein Rätsel vorkommt, und man wie durch einen Spiegel sieht in einem dunkeln Wort (1.Kor 13,12), **sondern frei offenbar vom Vater** durch den Sohn, der Ihn am besten kennt (Mt 11,27), und damit zugleich von dem ganzen Geheimnis Gottes und Christi Eröffnung bekommt.

-===*===-

←Joh_16_26 **An demselben Tag werdet ihr in meinem Namen bitten; und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten werde**

←Joh_16_27 **Denn der Vater selbst hat euch lieb, weil ihr mich geliebt, und geglaubt habt, dass ich von Gott ausgegangen bin.**

**An demselben Tag werdet ihr bitten**. Unter solchem Schmerz, wovon Er vorher geredet, entsteht schon ein Wachstum im zuversichtlichen Beten. / Ehe Christus sein eigenes hohepriesterliches Gebet tut, ermahnt Er auch andere zum Gebet. **Ich sage nicht, dass ich für euch bitten** wolle. Christus gibt sich zum Fürbitter her; hier aber redet Er von unserem Beten, wobei uns allerlei Gedanken aufsteigen, dass wir denken, Gott sei so hart, und müsse nicht allein durch unser Gebet, sondern auch durch die Fürbitte Christi erst erweicht werden. So stellt sich der Mensch den himmlischen Vater vor, als einen der nicht geneigt sei zu unserer Wohlfahrt, sondern erst müsse dazu genötigt werden. Da sagt Christus: Nein, das ist die Ursache meiner Fürbitte gar nicht; eine solch bittere Ansicht müsst ihr nicht davon haben, als wenn der Vater keine Liebe zu euch hätte. Die Neigung zu dieser bitteren Meinung ist bei den besten Gemütern, und die will hier Christus dämpfen und wegnehmen. So richtet Christus seine Worte ein nach unseren Gedanken. Das merkten auch die Jünger, und bekannten es. (Vers 30).

**Der Vater selbst hat euch lieb**, und eben durch diese Liebe habt ihr mich; sonst wäre ich nicht zu euch gekommen. Und **weil ihr mich geliebt** und angenommen, so hat Er euch desto mehr lieb. So wird eine Liebe an die andere geknüpft. Und gleich bei der Liebe findet sich auch, dass ihr **geglaubt habt, dass ich von Gott**

**ausgegangen**, wie denn der Glaube das Fundament ist, und dergleichen Argwohn, wie oben gemeldet, vertilgt.

-===*===-

## ←Joh_16_28 Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen. Wiederum verlasse ich die Welt, und gehe hin zum Vater.

Da legt ihnen Christus den ganzen Plan vor, woraus sie leicht sehen konnten, dass Er nicht beständig sichtbar bei ihnen bleiben könne. **Ich bin vom Vater in die Welt gekommen**. Unser Herr kam in die Welt, nicht allein für die Sünde zu leiden, sondern uns auch ein Beispiel eines göttlichen Lebens zu zeigen, nach dem Willen Gottes. **Wiederum verlasse ich die Welt**, da meines Bleibens nicht ist, **und gehe zum Vater**. O Liebe, du bist in die Welt gekommen, um dem Menschen den Weg zum Himmel zu zeigen. Du steigst nun wieder in den Himmel, um ihm den Eingang dahin zu öffnen, und ihn hinein zu führen. Du lehrst uns damit, dass wir, weil wir aus dir ausgegangen sind, wieder zu dir kehren müssen, gleichwie du wieder zu deinem Vater kehrst, aus welchem du ausgegangen bist; und dass wir uns selber verlassen müssen, gleichwie du die Welt verlassest. / Das war eine deutliche Aufschließung seines vollen Laufs in kurzen Worten. Wieviel diese Aufschließung gefruchtet, lehrt der folgende Vers.

-===*===-

## ←Joh_16_29 Seine Jünger sprachen zu ihm: Siehe nun redest du frei offenbar, und sagst keine Gleichnis-Rede!

## ←Joh_16_30 Nun wissen wir, dass du alle Dinge weißt, und nicht nötig habest, dass dich jemand frage. Hieran glauben wir, dass du von Gott ausgegangen bist

**Seine Jünger** kriegen etwas Luft, dass sie sich erholen. Da Er sie auf den Vater und dessen Willen wies, wurden sie still; wie auch Christus selbst sich in seiner Menschheit immer damit unterstützt hat. **Siehe nun redest du frei!** Warum aber sonst nicht auch? Wie oft hatten nicht die Jünger viel stärkere Zeugnisse von der Wahrheit Jesu Christi gehabt, als diese einfachen Worte, die Er ihnen eben sagte? Hätten nicht seine bloßen Wunderwerke sie überzeugen sollen, dass Er von Gott ausgegangen sei?

**Nun wissen wir, dass du alle Dinge weißt** zu lösen und aufzuschließen. / Damit hatte ihnen Christus den Schlüssel zu allen Dingen gegeben, der alle Schlößer aufschloß. Du hast **nicht nötig, dass dich. jemand frage**, oder durch Fragen herauslocke, sondern weißt ihm auf die Frage zu antworten, ehe er noch fragt. / Das war ein Vorblick des Sieges, ob es wohl noch muss korrigiert werden. Das ist die Frucht der vorigen Sache, wenn sie nur etwas ans Herz kommen kann. Da löst es sich alles auf. **Hieran glauben wir, dass..** ; in diesem Stück fassen wir es, so weit geht doch unsere Erkenntnis, die zum Glauben gehört. So weit haben wir es doch gebracht, und das wird uns nicht fallen lassen, ob wir wohl merken, dass wir noch viel zu lernen haben. So war auch bei Martha ein Glaube (Joh 11,27+40). Die Einschränkung hebt den Glauben nicht auf, man erkennt nur dabei, dass der Glaube noch wachsen müsse.

-===*===-

←Joh_16_31 **Jesus antwortete ihnen: Jetzt glaubet ihr.**

←Joh_16_32 **Siehe es kommt eine Stunde, und ist nun gekommen, dass ihr werdet zerstreut werden, ein jeder in sein Eigenes, und werdet mich allein lassen. Aber ich bin nicht allein, weil der Vater mit mir ist.**

**Jetzt glaubet ihr**, das spreche ich euch nicht ab. Aber es wird noch andere Proben geben; ihr werdet noch besser in die Schule müssen.

Dadurch aber wird euer Glaube nicht zerstört, sondern geläutert werden. Die Stöße sind uns gut. Da beweist eben der Glaube seine Kraft, wo nichts zu sehen ist, wo eine Vernichtigung vorgeht. / Das JETZT ist ein Flämmlein zum Zeugnis und zur Hoffnung, aber es ist noch kein Durchbruch, sondern noch gar etwas Zartes; und wenn der Mensch nicht treu und wachsam ist, so fällt es leicht wieder weg. / Es möchte aber jemand sagen; warum Christus so mit den Jüngern umgehe? Vorher habe Er sie immer ermahnt zum Vertrauen, und jetzt drücke Er sie wieder nieder. Antwort: Christus verfährt hier nach seiner göttlichen Weisheit, und setzt sich wider das äußerste Ende, da zu viel und zu wenig geschehen kann. Ach ja freilich muss einer erst wohl geklopft und auf allen Seiten recht geglättet werden, ehe er sich recht ins Gelenke gibt. Bald ist der Mensch zu trotzig, bald zu verzagt.

**Siehe es kommt eine Stunde**, da es noch Bedenken geben wird; ja die **ist nun gekommen** wirklich, und es ist an dem, **dass ihr werdet zerstreut werden**, der Weissagung des Propheten Sacharjas gemäß (Sach 13,7); **ein jeder in sein Eigenes**, welches nach dem Geist des Christentums auch jetzt erbärmlich eintrifft, **und werdet mich allein lassen**, ob ihr mich schon lieb habt. Da wird der Glaube

nahe zusammen gehen. Es war wohl nicht die Absicht der Jünger, Ihn allein zu lassen; aber ihre Kräfte reichten nicht dahin, bei Ihm standzuhalten; und das wollten sie nicht glauben, darum müssen sie es erfahren, und also sich selber erkennen lernen. Dies diente ihnen nachher zu einer größeren Zerknirschung und Erkenntnis ihres Unvermögens. **Aber ich bin nicht allein**, und werde deswegen nicht verlassen sein, wenn mich Menschen schon verlassen; **weil der Vater mit mir ist**. Der Vater hat seinen Sohn nicht verlassen als ein Vater, aber doch entzog sich die Gotteskraft, dass das Leiden konnte vollbracht werden. Sofern war wirklich etwas da, dass der Heiland rufen konnte: Mein Gott, warum hast du mich verlassen!

-===*===-

←Joh_16_33 **Dieses habe ich zu euch geredet, auf dass ihr in mir Frieden haben möget. In der Welt werdet ihr Bedrängnis haben; aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden!**

**Dieses habe ich zu euch geredet**, das sage ich euch, **auf dass ihr** den Glauben nicht gar wegwerft, sondern **in mir Friede**, eine Friedenszuflucht verborgenerweise **haben möget**. Ich weiß doch, dass nur eure Füße fortlaufen, aber euer Herz bleibt bei mir. / So hält Christus nichts zurück, sondern handelt aufrichtig mit ihnen. Unser mangelhaftes Wesen wird uns angezeigt, aber die Hilfe zugleich angeboten. Es sieht aus, als wenn solche geistliche Finsternisse den Glauben zerstören, aber sie wirken ganz das Gegenteil. **In der Welt werdet ihr** erst recht ins Gedränge kommen; die ist der Täter. **Aber ich habe die Welt überwunden** durch diesen Weg, und auf eben diesem Weg müsst ihr mir folgen, und auch in meiner Kraft überwinden.

---

## DAS 17. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

←Joh_17_1 **Dieses redete Jesus, und hob seine Augen auf gen Himmel, und sprach: Vater, die Stunde ist gekommen; verherrliche deinen Sohn! dass dich dein Sohn auch verherrlichen möge.**

Dieses Kapitel ist von der höchsten Wichtigkeit und Kraft, das Gemüt recht an sich zu ziehen, durch seinen köstlichen Geruch. Es ist das rechte Rauchwerk zur Passion, die rechte Salbung. Eine Seele, die sich um ihr Heil bekümmert, hat eine Empfindung davon; und ob sie wohl ihre Ungeschicklichkeit dabei in Demut erkennen muss, so wird sie doch dadurch herbeigelockt, weil sie es nötig hat. / Die Erklärung ist den Worten nach leichter als irgendwo; aber der Begriff fasst soviel in sich, dass schwerlich alles auszusprechen ist. Alles aber geht sonderlich auf zwei Hauptunkte, die den Schlüssel geben.

1) Dass Christus sich in seinem Amt dem Vater darstellt in der tiefsten Niedrigkeit, doch als eine Person, die dem Vater sehr nahe ist.

2) Dass des Vaters und des Sohnes Haushaltung in der Harmonie dargelegt werden. Wir müssen von dem Willen des Vaters in diesem Geschäft überzeugt sein; daran hält sich auch der Sohn.

**Dieses redete Jesus**, was in der vorigen Abschieds-Rede enthalten, **und** beschließt nun dieselbe und versiegelt sie mit diesem Gebet. Denn damit muss alles angefangen und versiegelt werden. Wie auch Paulus mit Gebet Abschied nimmt (Apg 20,36). Er **hob seine Augen auf gen Himmel**. Diese Gebärde kam aus dem innersten Herzen, das gen Himmel gerichtet war. Dies Aufsehen gen Himmel dringt in den himmlischen Rat ein, in das Inwendigste des Vorhangs (Hebr 6,20). So hat Er sich auch nach dem Leiden im Himmel müssen darstellen, als den der genug getan. Da weder im Himmel noch auf Erden Rat war, da stellt sich das Lamm dar, und zwar als geschlachtet (Offb 5,3+6+9). **Vater**. Das ist das erste Wort, da Ihm der Mund aufgeht. Damit erkennt Er den Vater, mit dem er zu handeln hat in dieser Amts-Sache. So ist von dem Helden, der hat helfen sollen, als etwas Besonderes prophezeit, dass Er Gott werde seinen Vater nennen (Ps 89 19+26). Was die Anrede in sich hat, ist zu sehen in Ps 40 7-8. / Selig sind, die dieser Anrede einen Geschmack abgewinnen. / **Die Stunde ist gekommen**, da es mit mir aufs höchste oder tiefste kommen soll in der Erniedrigung, nach dem Rat der Ewigkeit. **Verherrliche deinen Sohn!** Nun kommt es darauf an, dass du mir am letzten Ende aushelfest! **Dass dich dein Sohn auch verherrlichen möge**, und deine Ehre rette unter diesem Hingang. Es ist ein Band zwischen dir und mir; darum müssen beide zugleich verherrlicht werden. Wir sind aneinander gebunden in dieser Sache, wo sie soll klar werden. Deine Vaters-Ehre liegt an diesem Hingang, und dein Sohn ist bei solchem Hingang auch interessiert, und bereit nichts zu unterlassen, was zur Rettung deiner Ehre erfordert wird. Jetzt kommt es nun aufs höchste! Nun habe acht auf deinen Sohn, und bleibe nicht aus mit deiner Vatersmacht, sondern wache über diese Sache, auf dass dein Sohn in seinem Gnaden-Unternehmen verherrlicht stehe und dich verherrliche. Denn nun kommt es auf den Ausgang an! Nun soll der Sarhe die Krone aufgesetzt werden, und geht doch durch den Todes-Gang?, worin du nun eben deinen Sohn krönen musst mit Ehren (Hebr 2,9ff). / Durch diesen Weg musste die Ehre Gottes gerettet werden

(Lk 9,43-44). Darum tritt der Vater mit herzu zur Erhöhung, und der Sohn steht da in der Erniedrigung. / Ein solch heiliges Ehren-Gespräch steht auch in den Psalmen (Hebr 1,5).

Hier müssen wir nun gleich zuerst anfangen zu verstummen; ob wir wohl merken, dass dieses genaue Band zwischen der Sache des Vaters und des Sohnes Grund habe. Des Vaters Sache wurde durch den Fall verdunkelt, so dass der Teufel denkt: Gott hat trefflich Ehre davon, dass Er den Menschen geschaffen! Der Sohn aber hat des Vaters Sache aus der Schande gerissen. Darum liegt in dieser Sache der Erlösung eine solch inwendige Notwendigkeit und Verbindung, wobei der Sohn den Vater selbst kann festhalten und ihn darauf ansprechen. Der Vater gibt sich dem Sohn her freiwillig, der Sohn wieder dem Vater; da ist Freiheit und Notwendigkeit beisammen.

-===*===-

←Joh_17_2 **Gleichwie du ihm Gewalt gegeben hast über alles Fleisch, auf dass er alles, was du ihm gegeben hast, ihnen gebe ewiges Leben.**

Hier richtet nun Christus alles nach der Richtschnur der Vollmacht, die Er in seiner Menschheit empfangen, worauf Er sich beruft. **Gleichwie du ihm Gewalt**, Auftrag und Vollmacht **gegeben hast**. Denn Er ist zum Vorsteher bestellt in dieser Amts-Sache **über alles Fleisch**, das verdorben ist. Das ist die garstige Sache Christi, womit Er es zu tun hat. Denn alles Fleisch ist in einem erbärmlichen Zustand, so dass es aussieht, als wäre es umsonst geschaffen, wenn nicht ein solcher ins Mittel tritt. Der Anblick alles Fleisches muss eben die Notwendigkeit der Erlösung offenbaren. Womit denn alles dahin geht, **dass alles was du ihm gegeben hast**, betreffend der Sache die du mir anvertraut hast, ich **ihnen**, denen die nun so aussehen, dass sich der Vater nicht mehr ihrer zu schämen hat, den Gesegneten des Vaters (Mt 25,34), **gebe ewiges Leben**. Das gibt der Sohn wieder her. Er erwirbt es, und bittet nun auch, dass es Kraft seines Hingangs zu einem wirklichen Hergeben kommen könne. Das steht hier im Gegensatz, wie das Leben unsrerseits verloren gewesen; wie es im Gegensatz gegen das Gericht Gottes steht (Joh 5,24ff). Er versteht aber das ganze Leben vollkömmlich, bis zur vollen Herrlichkeit. Doch geht es nicht sprungweise zu, sondern in der Ordnung, dass es zugleich begreift alles was zu dessen Anfang, Fortgang und Vollendung gehört. Darum ist Christus auch erhöht, dass Er Lebenskräfte zur Buße gebe (Apg 5,31). / Christus stellt sich für alles, ob Er wohl die Ordnung nennen muss. Das Recht ZUR Sache ist für alle; IN der Sache für die so es sich geben lassen. / Ein anderes ist also: Christus hat sich für alle gegeben; ein anderes: Der Vater hat nicht alle Christo gegeben. Beides ist wahr. / ALLES heißt also hier 1) das ganze Verlorene,

2) alles was sich als ein Verlorenes behandeln und wieder erobern lässt (Mt 18,12); die so sich durch des Vaters Zug haben aus der Welt reißen lassen; die so ihr Elend und die Notwendigkeit der Erlösung erkennen und schätzen.

-===*===-

←Joh_17_3 **Dies ist aber das ewige Leben, dass sie dich den allein wahrhaften Gott erkennen, und den du gesandt hast, Jesum Christum.**

Da Christus betet, lehrt Er auch zugleich. Denn seine Jünger hörten mit zu. Dies Lehren ist auch ein Gebet. Denn Er macht sich hiemit zugleich anheischig auf diese Ordnung, dass Er nichts vom Vater haben wolle als nach derselben. **Dies ist aber das ewige Leben** in seiner ganzen Verfassung und Aufschließung, und das Mittel unsrerseits dazu; dies macht das ewige Leben offen, **dass sie dich den allein wahrhaften Gott**, nicht im Gegensatz gegen Christum, den Sohn Gottes, welchen Johannes bekanntlich eben auch dafür hält (1.Joh 5,20), **erkennen**, so dass sie bei dir allein bleiben, und nichts anderes dir an die Seite setzen, sondern dich allein für den wahren Gott in Christo erkennen, von dem allein das ewige Leben kommen muss. Er für sich ist freilich der allein wahre Gott, aber wir bitten, dass Er es auch uns werde. Das ist den Menschen ganz fremd geworden. Kinder kennen ihren Vater nicht mehr. / Die Erkenntnis Gottes ist nicht nur das Mittel des Lebens, sondern auch das Leben selbst. Das ist das Leben der Seelen (Jes 38,16). Denn es ist eine lebendige und lebendigmachende Erkenntnis. Das öffnet den Himmel (Joh 1,4+51). Gleich mit der Erkenntnis geht ein Geschmack und ein Genuss an und ein neues Leben. **Den du** aus deinem Schoß hervor**gesandt hast Jesum Christum**, den man aber auch dabei erkennen lernen muss; kurz: Gott in Christo. Da setzt sich Christus dem Vater an die Seite, ob Er Ihn wohl in dieser Sache für den alleinigen Richter erkennt. / Was muss nun Christus für eine Person sein? Ein Fremder kann Er nicht sein, sondern Er gehört dem Vater an die Seite, ob Er wohl als Mensch und Mittler Gott den allein wahren Gott nennt.

Die Sozinianer und andere Feinde der Dreieinigkeit pflegen sich gar stark auf diesen Spruch zu berufen, dessen Zeugnis sie für einen Hauptgrund ihrer Meinung halten, und wunder meinen, was sie für eine Stütze daran hätten, weil Christus selber den Vater für den allein wahrhaften Gott erkenne und erkannt haben wolle. Aber sie scheiden was Gott zusammengefügt hat, und werfen untereinander, was sie unterscheiden sollten. Wer ist der allein Gewaltige, der allein Unsterblichkeit hat (1.Tim 6,15-16)? Wird es denn darum Jesu Christo abgesprochen, wenn es dem Vater zugeeignet wird? In 1.Tim 1,17 wird Gott der allein Weise genannt; und nach Jud 1,25 ist eben derselbe unser Heiland. Dass also Christus sich auch hier nicht ausschließt, wenn Er den Vater den allein wahrhaften Gott nennt, so

wenig als Er in Jes 44,6 den Vater ausschließt, wenn Er sich als den alleinigen wahren Gott darstellt; sondern Er deutet hier nur auf seine ganze Person, die Er als Mittler in seiner allerheiligsten Menschheit auch erkannt haben will, die Er von der Gottheit unterscheidet.

Wir müssen da das Recht Gottes des Vaters erkennen, und Ihm danken, dass Er uns einen Mittler gegeben, und Ihm das nicht verkehren. Wenn man ernstlich darauf denkt: Siehe du hast mit dem einigen wahren GOTT zu tun! o wie wird man nach dem Mittler greifen!

Die Rechtfertigung besteht nicht darin, dass Gott 5 lässt gerade sein; nein, Gott bleibt gerecht, und macht gerecht. Wenn man Gott und den Mittler nicht lässt einen einigen sein, so wird man ein Götzendiener (1.Kor 8,5-6). Wenn die Juden sagten: Wir bleiben bei dem einigen Gott, wir nehmen den Sohn nicht an! so gesteht ihnen das Christus nicht zu, dass sie den allein wahren Gott erkennen (Joh 8).

Ach Gottes Erkenntnis ist gar etwas anderes als das Sagen man erkenne Gott (Tit 1,16); oder auch eine subtile Buchstaben-Philosophie! Was für ewiges Leben kommt doch davon? Es ist etwas Erfahrungsmässiges, das in einer wesentlichen Empfindung und Genießung der unendlichen allerseligsten Vollkommenheiten Gottes besteht. Denn weil unser Immanuel das ewige Leben darin setzt, so kann Er auch nichts anderes dadurch verstehen, als den wesentlichen Genuss und das sättigende, nährende Schauen der Gottheit, woraus der Geist allein seinen Unterhalt nimmt. / Wer nicht den Sohn Gottes immer in seinem Herzen erkennt, wie Er die Sünde tilgt und abtut; und den Vater, wie Er seinen lieben Sohn immer in uns schenkt und gebärt; der hat noch kein ewiges Leben. / Ach ein solcher täte wohl, wenn er alle andere Erkenntnis und Wissenschaft fahren ließe, und sich einzig und allein zu dem Funken der göttlichen Weisheit und Liebe wendete, der sich in ihm regt, und Tag und Nacht um diesen göttlichen Schatz und dessen Verklärung in seiner Seele beten würde1

-===*===-

## ←Joh_17_4 Ich habe dich verherrlicht auf der Erde! das Werk habe ich vollendet, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte!

**Ich habe dich verherrlicht**, hell und klar gemacht. Das setzt voraus den finstern Zustand **auf der Erde**, wie auch die sichtbare Zukunft Christi zu einer solchen Zeit geschehen, da der elende Zustand der Welt recht offenbar war (Jes 60,1-2; Lk 2,14; 19,38). Dies konnte der Sohn, als eine Amts-Person, dem Vater hier vorhalten. **Das Werk habe ich vollendet**, mit eingeschlossen das, was jetzt noch zu vollenden war. Bis hieher habe ich mein Amt verrichtet, und stehe jetzt im

Begriff auch das übrige zu tun, wozu ich mich hiemit stelle, das Werk der allgemeinen Erlösung vollends auszuführen, **das du mir gegeben hast**, womit Vers 2 deutlicher erklärt wird, dass man keinen Argwohn auf Gott fasse. Dahin ging ja deine Instruktion bei meiner Gesandtschaft, und dahin geht auch der Hauptzweck warum ich gekommen bin, **dass ich es tun sollte**, es nicht nur so lehren, sondern auch tun sollte. Er versteht aber sein ganzes Tun, das Er jetzt seinem Vater aufopfert. / Also ist das Werk des Vaters, dass der Sohn dem Vater sein Geschöpf wieder zuführe, doch ordentlich und nach des Vaters Willen. Dies Werk wird uns auch sonst in der Schrift als das Werk des Vaters vorgestellt, wozu Er alle nötigen Mittel mit Ernst braucht (Ps 68,28). Der Vater sitzt auf dem Thron, und sendet seine Weisheit über alles Fleisch, und gibt alles her, doch ordentlich (Sir. 8,1-10). Es wird aber auch im Fortgang das Werk Christi genannt, oder das Werk des Herrn, und auch das Werk des Heiligen Geistes. Denn Christus hat die Kraft dazu verdient, und der Heilige Geist wendet es an.

-===*===-

## ←Joh_17_5 Und nun verherrliche du mich, o Vater, bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war!

Da ist nun das Begehren bei dieser seiner Darstellung. Christus bittet um seine Herrlichkeit nach seiner Menschheit, durch die Kraft der persönlichen Vereinigung; der aber zugleich ein Recht hat es zu fordern, und auch fordert. **Und nun**, da ich es so weit gebracht, so stelle ich mich zum Stand der Erhöhung. **Verherrliche mich, o Vater**. Da drückt Er sich an den Vater an, das genaue Band zwischen Ihm und dem Vater anzudeuten. **Bei dir selbst** habe ich solche Herrlichkeit zur Verwahrung niedergelegt, als ich mich ihrer auf einige Zeit entäußerte. Diese Zeit ist nun verfloßen. So lass denn nun, Kraft unseres Vertrags, auch meine Menschheit überkleidet werden **mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war**. Hieraus sieht man, dass Er auf seine Ankunft in der Welt ziele (Joh 16,28).

Die Sozinianer und ihresgleichen wollen es verdrehen und erklären, dass Christus diese Herrlichkeit im Ratschluss bei dem Vater gehabt; wollen also, Christus sei vor der Welt nur in der Vorstellung beim Vater gewesen. Aber es muss genommen werden wie es lautet, und wie es der Zustand der Welt erfordert hatte, da der Welt durch eine Person, die selbst ein Teil der Welt war, nicht konnte geholfen werden, sondern sie musste schon vorher ein Recht an die Welt gehabt haben. Das Wort war schon im Anfang bei Gott, und also auch Christi selbst. Die Welt ist durch das Wort, das Fleisch ward, gemacht; und das ist der eingeborene Sohn bei dem Vater, und das Lamm, welches nun der Welt Sünde trägt (Joh 1). Des Menschen Sohn ist eine solche Person, die doch ursprünglich im Himmel ist (Joh 3,11-13), und zeigt hier mit seinen Worten an, was Er wirklich bei dem Vater gewesen von

Ewigkeit, da Er gleichsam sagen will: Das weißt du Vater am besten! denn du kennst allein den Sohn, und kannst mir nicht absprechen was ich suche; da ich ohnedies eine Person bin, die eine ewige Herrlichkeit bei dir hat, welcher ich mich begeben, nun aber wieder einen Anspruch daran habe. / Man sieht auch hieraus, dass Christus nicht allein im Himmel nach dem Stand der Erhöhung ein Priester geworden sei, wohin die Sozinianer das hohepriesterliche Amt Christi verweisen, sondern dass Er die priesterlichen Verrichtungen im Himmel mit denen verknüpft, die Er schon auf der Erde getan. Im Himmel wendet Er das Amt nur an; auf der Erde hat Er es gegründet.

-===*===-

←Joh_17_6 **Ich habe deinen Namen den Menschen geoffenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten.**

**Ich habe deinen Namen**, deinen großen Namen, den ich in mir trage (2.Mose 23), deinen Vaters-Namen, dein Recht, Herz, Wege und was das auf sich habe, **den Menschen**, den armen Menschen in der Welt, **geoffenbart**. Denn der Vaters-Name war unbekannt geworden auf Erden; den hat Christus wieder bekannt gemacht, und recht daran gearbeitet, nicht nur so eine Predigt davon gehalten. **Die du mir** nun in der Ordnung des Heils aus deinem ewigen Rat her **aus der Welt** als etwas Herausgezogenes, Auserlesenes, und zu einer Kirche Gesammeltes, **gegeben**, durch deine Berufung und Zug angewiesen und zugeführt hast; die sind durch meine Offenbarung erleuchtet worden. Das ist nicht so zugegangen, wie man in einen Glücks-Topf greift.

Gott will alle Menschen erleuchten, und beruft sie auch dazu. Da muss man aber die Gnade nicht verwerfen; sonst kann es zu keinem Stand der Erleuchtung kommen. Denn dazu gehört eine Bekanntschaft mit Gott; darin offenbart sich Gott seinen Geliebten (Joh 14,17; 15,15). Man muss also nicht den Gottlosen die Erleuchtung auch zuschreiben und mit Gewalt zueignen wollen.

**Sie waren dein** aus deinem ewigen Vaters-Rat, von der Schöpfung her. Und da dein Zweck vereitelt worden, so lagen sie verschlossen unter deinem Vaters-Ernst, bis ich sie dir wieder zugeführt, dass sie nun wirklich dein sind (Vers 9). Durch mich, den Mittler, ist ihnen der Rückgang wieder eröffnet zu den Wohltaten der Schöpfung nach dem göttlichen Bilde. Denn du hast aus der Schöpfung her ein Recht und Anspruch an sie, und sie haben Anspruch an dich. Darauf beruft sich die Kirche (Jes 64,8). Auf dies alte Recht kann ein Bußfertiger allerdings dringen wider die Erbsür. de, die uns ohne Christo alle Rechte abschneidet. Darum steht nicht umsonst Vater und Herr beisammen (Lk 10,21), da sich Christus verwundert über die Haushaltung Gottes in der Erleuchtung. Das

ist das erste Recht, das der Mittler wieder erworben und hergestellt hat. Darum heißt auch, was um Christi willen ausgegossen wird: Die Verheißung des Vaters (Apg 1,4; 2,33); und das ist der Heilige Geist; das ist alles eine Hand. Die Schöpfung ist durch die Erlösung zu Ehren gekommen zur Heiligung. Darauf müssen alle Gebete gerichtet sein (Ps 119,73). Ich bin dein, hilf mir heißt es da in Ps 119,94. Darauf kann man anklopfen an der Gnadentür. Das kann Gott nicht verwerfen.

Christus stellt nun hier wohl freilich seinem Vater die Erstlinge dar, doch sind die Worte allerdings in ihrer Weite zu nehmen. **Du hast sie mir gegeben**, nämlich aus deiner Hand und Herzen her; sie sind mir aus der Hand der Gerechtigkeit geliefert worden, dass ich sie wieder mit dir versöhnen möchte. Des Vaters Ernst und Strenge löscht Christus durch seine Sanftmut. **Und sie haben dein Wort behalten** und fest gehalten. Ein solches Zeugnis konnte Christus seinen Jüngern vor seinem gerechten Vater geben, ob sie wohl elend waren. Eben das nötigte sie desto fester anzufassen. Im 8. Vers wird das HALTEN durch GLAUBEN erklärt. Also hält das Gute Freunschaft miteinander. Ja Paulus bringt es gar in einen Ausdruck: Jch habe Glauben gehalten.

Der Vater hat dem Sohn von Ewigkeit her eine Braut zuerkannt, die sonderlich um Ihn wäre, und die aus andern Gläubigen ausgelesen und auserwählt sei. Diese sind die Erstgeborenen und Erstlinge und die Auserwähltesten in der Liebe, die erkauft sind aus den Menschen, die eine Taube und die eine Fromme und die Auserwählteste ihrer Mutter, die mit dem Bräutigam auf seinem Stuhl sitzen und regieren soll, als die seine Schmach getragen. Und diese sind hier wohl am sonderlichsten gemeint.

-===*===-

## ←Joh_17_7 Nun haben sie erkannt, dass alles was du mir gegeben hast von dir sei.

Dies Zeugnis gibt ihnen Christus, weil sie redliche Gemüter waren, obwohl noch schwach. Doch **haben sie erkannt**, was ihnen zu einem Grund dienen kann. Und es ist sich nur zu verwundern, dass diese Erkenntnis sie nicht verhinderte zu fallen, ihren guten Meister zu verlassen und zu verleugnen, und zwar zu der Zeit, da sie am besten wussten, wer Er war. Nun da sie den Heiligen Geist empfangen hatten, und ihre Liebe so vollkommen war als ihre Erkenntnis, verleugneten sie Ihn nicht mehr, sondern gaben im Gegenteil hernach ihr Leben für Ihn dahin; woraus man dann abnehmen kann, dass alles von der Liebe abhängt. **Dass alles was du mir gegeben von dir sei**, ist nun bei ihnen ausgemacht. Sie wissen, dass sie mir von dir zugewiesen sind. / Das Geben will uns immer so parteiisch vorkommen, als wolle man dabei etwas zurückhalten. Nein, Gott gibt es gern reichlich her, obwohl

nicht unordentlich, sondern nach einer ordentlichen Einrichtung. / Sie respektieren, will Er gleichsam sagen, o Vater, dein Vater-Recht und Herz, als den einigen Quell alles Lebens, und wissen, dass sie es von dir herhaben müssen. Das gehört mit zum ersten Fundament. Ich weiß Herr, dass des Menschen Tun nicht steht in seiner Gewalt (Jer 10,23). Das ist ein Zipfel, wobei man einen kann halten.

-===*===-

←Joh_17_8 **Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; und sie haben es angenommen, und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und haben geglaubt, dass du mich gesandt habest**

**Die Worte - habe ich ihnen** von Hand zu Hand übergeben. **Sie haben es angenommen** ungestümmelt, ob ihnen gleich die Hände dabei noch zittern und beben. / Geben und Annehmen gehört zusammen. / Der erste Schritt zur Erkenntnis, zum Glauben und zur reinen Liebe, ist die Annehmung des Worts. Um es aber annehmen zu können, muss man ihm Gehör geben und aufmerken. Es wird aber dieses Wort von außen und innen empfangen. Im Inwendigen lässt es sich schmecken, durch den göttlichen Einguss, wenn es sich in die Seele ergießt, als ein Wert des Lebens. Äußerlich lässt es sich durch die Heilige Schrift hören. **Wahrhaftig**, obwohl etwa noch nicht vollkommen, haben sie **erkannt**, **dass ich von dir ausgegangen**, und den Punkt von meiner Sendung doch recht gefasst. Sie **haben geglaubt, dass du mich gesandt**. Da sieht man, dass das Glauben feststehen müsse, ob wir wohl beim Annehmen zittern und beben. Wo man nur an einem Zipfel recht anfasst, da kann man wohl bleiben. Dieser ihr Glaube ist hernach schon fortgerückt, dass dieser Punkt sich unter allen Stürmen doch hat erhalten. Sie trennen mich und dich nicht, sondern sehen uns zusammen an, wie es recht und billig ist. / Die Welt will immer Christus nur allein haben, dessen Verdienstes sich trösten, und den Vater und Heiligen Geist zurücklassen. Aber das geht nicht an. Vater, Sohn und Heiliger Geist können nicht getrennt werden. Ob wir gleich zu Christo kommen, so müssen wir doch den Vater stets verehren, und ansehen als einen Vater.

-===*===-

←Joh_17_9 **Ich bitte für dieselben; nicht bitte ich für die Welt, sondern für die so du mir gegeben hast, weil sie dein sind.**

**Ich bitte für dieselben** gar angelegentlich und mit besonderem Nachdruck: **Nicht für die Welt**, hier nämlich. Denn der Welt kommt das vorhergegangene Lob (Vers 8) nicht zu, und kann das von ihr nicht gesagt werden; und also kann Christus auch nicht im speziellen für die Welt als Welt bitten, nach den Umständen, in denen Er jetzt stand. Er erkennt seinen Vater als gerecht, und kann demselben nicht zumuten, dass Er die Welt als Welt annehme, einen Unkeuschen für keusch halte, da doch der Brunnen der Unkeuschheit aus dessen Herzen ungehindert quillt, usw. / Daraus sieht man, dass Christus nicht ein X für ein V schreiben will, wie die Welt von Ihm fordert. Jene, die einem andern nacheilen, werde ich mit meinem heiligen Opfer nicht vermischen; heißt es in Ps 16,4. Darauf begehre ich nicht zu kapitulieren.

Christus will hiemit die Billigkeit seines Gebets Gott dem Vater vorhalten, und Ihn bewegen, dass Er Ihn desto mehr erhören wolle. Auf eine solch heilige und billige Ordnung, wodurch die Gnade an sich selbst nicht eingeschränkt wird, spricht Christus auch in Mt 11,25-26 mit dem Vater. / Alle Jesu Christo besonders zugehörigen Menschen haben den Vorteil, dass Er unaufhörlich für sie und in ihnen betet. Er bittet nicht für die böse und verdorbene Welt; weil sie Gott nicht angehört. Der Teufel ist ihr Fürst. Christus ist vielmehr gekommen, diese Welt der Sünden, deren Haupt der Teufel ist, zu überwinden und zu überwältigen, auch des Teufels Reich zu zerstören. Er bittet aber für seine Kinder, für die so Gott angehören, und die Bräuche dieser Welt fliehen. Man muss in der Welt leben, und ihr doch nicht angehören; und diejenigen, die so drin leben, leben darin wie Paulus, der der Welt gekreuzigt war, und diese ihm auch. Dass also das das Kennzeichen ist, ob man Gott angehört, so man nicht von dieser Welt ist.

**Die du mir gegeben hast** zum Los meines Erbteils, zum Volk des Eigentums, dass sie meinen Namen tragen sollen, die befehle ich dir, **weil sie dein sind**. Das bleibt immer das Fundament. Gott muss doch Eigentums-Herr bleiben, und alle Kreaturen Untertanen. Das ist der Schluss und das Siegel im Unservater. Hier aber ist der Sinn: Sie sind nicht nur von Rechts wegen, sondern auch wahrhaftig, dein eigen. So geschieht die Erlösung zur Erkaufung des Eigentums (Eph 1,14).

-===*===-

## ←Joh_17_10 Und alles was mein ist das ist dein; und was dein ist das ist mein; und ich bin verherrlicht in ihnen.

Da sieht man, wie Er die Gnade in ihrer Weite offen lässt, und es also nicht einschränkt (Vers 9); nur dass es nicht ohne Bedingung allgemein ist, sondern auf eine gewisse Ordnung sich bezieht, ob es wohl im Anfang auch ohne Unterschied angeboten wird. Daher nimmt es Gott ungnädig auf, wenn wir Ihm seine Worte zu Wermut machen wollen. **Was mein, ist dein; und dein mein**. Der Vater und

der Sohn stehen in gemeinschaftlicher Habe (Offb 5,12-13). Und das ist gut für uns, dass alles aus einer Hand geht. Dies zu wissen ist uns höchst nötig, in diesem elenden Leben, zu unserem Trost. **Ich bin in ihnen verherrlicht**, meine Klarheit leuchtet doch diesen armen Menschen aus den Augen; sie ehren mich doch; es ist eine andere Seelen-Gestalt in ihnen angefangen; sie sind doch von der Welt verschieden. / Christus hatte viel Schimpf mit seinen Jüngern eingelegt; aber Er redet nach dem göttlichen Grund, der in ihnen gelegt war (Vers 8). Darum heißen die Gläubigen die Herrlichen so auf Erden sind (Ps 16,3). / In solchen Leuten aber, wovon vorher die Rede war, wird Christus nicht geehrt, verbildet und verklärt, sondern die beschimpfen Ihn nur, und machen Ihn zum Sünden-Knecht.

-===*===-

←Joh_17_11 **Und ich bin nicht mehr in der Welt; diese aber sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, dass sie eins seien gleichwie wir!**

Christus betet hier um die Erhaltung seiner Erstlinge, und ersucht dazu um des Vaters Beistand auf sein Kommen, Kraft dessen wir fortwährend durch Christum zu Gott kommen mögen. **Ich bin nicht mehr in der Welt**. Ich gehe bald heraus. Der letzte Schritt ist soviel als getan. **Diese sind in der Welt** und bleiben noch darin; **und ich komme zu dir**, für sie, ihnen die Bahn zu brechen. Christus sah wohl, was für ein Mühlstein den Jüngern auf ihren Herzen lag; nämlich, wie sie nun wollten durch die Welt durchkommen, die sie hatten kennenlernen. Da hatte es mit ihnen eine ganz andere Beschaffenheit als mit der Welt; die hat gut machen. Darum hat Christus seinen Jüngern eine Wegsteuer müssen bereiten. Denn die sind im Gedränge, denen macht die Welt alle Tritte sauer. **Heiliger Vater**. Hiedurch wird die Heiligkeit auch dieser Sache erkannt. **Erhalte sie in deinem Namen**. Auch die Erhaltung der Gläubigen steht sowohl in der Macht und Gnade Gottes als der Anfang, und muss immer erkannt werden als etwas Heiliges. Deine Vaters-Treue möge in sich schließen, **die du mir gegeben hast**, nicht auf heut oder morgen, sondern deinerseits auf ewig. Denn Gott gibt nichts, dass Er es wolle wieder wegnehmen. Das gibt das Fundament, um die Erhaltung zu bitten. Gleichwie der Vater seinen Sohn hergegeben, auf gestern, heute und in Ewigkeit, und daher sein Blut ein Blut des ewigen Bundes genannt wird; also wird auch die Erhaltung auf immer (und ewig auf diesen Grund ausgebeten, doch in heiliger Ordnung. / Es deutet aber solch Beten des Mittlers selbst an, dass wir unsrerseits hinfällig seien und wieder fallen können. So gehört auch zur Erhaltung, dass ein Mittler fortwährend dazwischen trete (Lk 22,32+61+62). Die Kräfte aber zu beharren werden zugleich mitgegeben in dem göttlichen Ratschluss. Das liegt in dem Vertrag mit dem Messias. / Um die Erhaltung nun wird gebeten um der

Vollendung willen, die aber durch viel Gefahr geht. Also hat uns das alles Christus müssen ausbitten. Darauf können auch wir es nachbeten: Bewahre mich; denn ich bin arm, aber doch dir gewidmet (Ps 86,1-2). Denn wie Christus selbst uns diese Gnade hier ausgebeten, und zugleich erworben hat in und unter seinem Gebet; so kann ein Christ sich leicht die Rechnung machen, dass es eben in der Ordnung müsse angewendet werden. Daher wird er gern auch auf den Namen Christi beten, der es selbst nicht anders erworben als so; und wie Er es erworben, so muss sich der Gläubige mit Ihm vereinigen. Darum kann die Genugtuung Christi und das Gebet einander nicht entgegen stehen und miteinander streiten. Wir treten mit unserem Gebet mit herzu, damit es harmonisch hergehe.

Weiter weiß nun der Sohn um nichts Nötigeres bei seinem Vater anzuhalten für die Seinigen, als **dass sie eins seien**. Das ist der letzte Hauptzweck, um deswillen die Erhaltung ausgebeten wird. Dazu kann man nicht durch einen Sprung kommen, sondern da muss man sich durchbeten. / Durch die Sünde wurden wir von Gott geschieden, durch Christum aber werden wir Ihm wieder zugeführt. Deswegen ringt Christus so um die Erhaltung, dass sie in dem Eins sein und bleiben mögen, wozu sie berufen sind. Die Richtschnur ist, **gleichwie wir**; wie Gott in seiner Dreieinigkeit ist ein einfältiges Eins, dass auch sie eine Kopie und Ebenbild werden mögen nach solchem Bilde; dass die Jünger sich in seine und des Vaters Einheit dringen, und unter sich auch eins sein mögen, wie sich die Schafe pflegen zusammenzudrängen. / Christus schreitet hier von der Erhaltung zur Vollendung, dass wir hinankommen mögen zur göttlichen Einheit (Eph 4).

-===*===-

←Joh_17_12 **Da ich mit ihnen in der Welt war, erhielt ich sie in deinem Namen. Die du mir gegeben hast, habe ich bewahrt; und ist keiner aus ihnen verloren gegangen, als nur der Sohn des Verderbens, auf dass die Schrift erfüllt würde.**

**Da ich mit ihnen war**, konnten sie sich an mich hängen wie die kleinen Kinder und Säuglinge. Denn da ließ sich Gott herunter nach ihrer Schwachheit. Da **erhielt ich sie in deinem Namen**, Nun aber muss es auf eine andere Art geschehen, da ich sichtbar von ihnen gehe. Christus bricht hier mit seiner Vorsorge nicht ab, sondern will nur sagen: Bis hieher hat der Herr geholfen (1.Sam 7,12), und hilft dann weiter. Er befiehlt also seine Jünger in keine geringere Hand, als in welcher sie bisher gewesen. **Die du mir gegeben**, und die deiner Wirkung Platz gegeben, und sich mir anvertraut haben, die **habe ich bewahrt** und inacht genommen, als ein rechter Wächter und Hüter, als ihr Bischof und Aufseher (1, Petr, 2,25), und habe es mir mit ihnen lassen sauer werden, mit Korrigieren und der Liebes-Disziplin, Dies habe ich bisher treulich getan, und

habe auch erfahren, was ich an meinen Jüngern zu tragen und zu dulden gehabt. Es ist aber doch insoweit gesegnet gewesen, dass **keiner aus ihnen verloren gegangen**, sondern alle haben sich erhalten und bewahren lassen, ausgenommen **der Sohn des Verderbens**, der recht nach seinem Verderben gegangen ist, und sich nicht hat wollen lassen aufhalten. / Diese Ausnahme streitet nicht mit Christi Amt, sondern ist so beschaffen, dass Er dem Vater selbst dieses vor sein Angesicht bringen kann, als eine Probe seiner Hirtentreue, dass Er alles wohl inacht genommen und bewacht; nur an einem sei es Ihm misslungen, weil sein Amt kein Zwang-Amt sei. Er bedauert es, aber darum ist sein Amt nicht verloren. Und so ist es auch mit treuen Dienern Christi. Sie können es Gott selbst klagen. Indessen werden auch die verloren gehen sich einmal genau erinnern können, dass über sie gewacht worden. Der unglückselige Judas hat das Seinige dazu wollen beitragen, **auf dass die Schrift** auch in diesem Stück **erfüllt würde**, ohne dass er darum durch einen absoluten Ratschluss dazu wäre auserwählt gewesen.

Es kann einer freilich fallen, wenn er mit Gewalt will. Dadurch wird der Knoten aufgelöst. Diese Stütze ist Knechten Gottes nötig, dass sie ihre Freudigkeit nicht wegwerfen, wenn ihnen etwas misslingt. Der Sohn Gottes hat diese Not auch auf sich genommen; und hat dabei unschuldig mit seinem Vater reden können. Indessen aber sieht man, was Ihn sein Amt für Mühe gekostet; und man muss demnach kein Spielwerk und prahlerisches Wesen machen aus dem Spruch: Siehe hier bin ich und die Kinder, die du mir gegeben hast! An diesen ersten Jüngern aber war darin ein Vorbild, wie Er auch keines von seinen geheiligten Kindern verlieren würde, ohne was eben in der Linie des verlorenen Kindes stünde, und sich selbst von Ihm abrisse.

-===*===-

## ←Joh_17_13 Nun aber komme ich zu dir, und rede dieses in der Welt, auf dass sie meine Freude in ihnen völlig haben mögen.

**Nun aber komme ich zu dir**, und trete in ein anderes Reich, da ich mein Amt fortsetze; **rede dieses** aber noch für meine Kinder und Jünger, und vor ihren Ohren, **dass sie** Kraft dieser meiner Worte, die ihnen ein Stecken und Stab sein sollen fortzuschreiten, **meine Freude**, die absonderlich in der Vereinigung mit dir besteht, **in ihnen völlig haben** und behalten, und dieselbe durch keine Furcht, Misstrauen oder Betrübnis gestört, die Verlierung meiner sichtbaren Gegenwart aber dadurch reichlich möge ersetzt werden. So schreitet Christus fort, der freilich einmal aus der Welt fortgehen muss.

-===*===-

←Joh_17_14 **Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht aus der Welt sind, gleichwie ich nicht aus der Welt bia**

←Joh_17_15 **Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnehmest, sondern dass du sie erhaltest vor dem Argen.**

**Ich habe ihnen dein Wort** auch andern mitzuteilen überreicht, und deinen Willen bekannt gemacht, **und die Welt hat sie gehasst**, weil sie solche Worte angenommen. So scheidet es sich über dem Wort. Das folgt einander auf dem Fuß nach (Joh 15,20). Das präsentiert Christus dem Vater als ein gutes Kennzeichen. Auf dieses Kennzeichen weist Paulus auch den Timotheus mit 1.Kor 16,9-11. Das kommt aber daher bei den Gläubigen, **weil sie nicht aus der Welt sind** und zu ihrer Zahl gehören, noch ihrer Religion zugetan sind. **Gleichwie ich nicht aus der Welt bin**. Christus ist immer das Original, die Gläubigen aber sind nach Ihm gebildet, und durch Christi Bild schreitet man fort zum Bilde Gottes und zum Bild der Herrlichkeit. So erhält sich es kümmerlich, auch unter solchen Anfällen der Welt.

**Ich bitte nicht**. Christus sucht allem Missverstand vorzubeugen, weil seine Jünger dies mit anhörten. Darum musste Er auch ausdrücken, wohin sein Gebet nicht ziele, und will gleichsam sagen: Ich verlange nicht, **dass du sie aus der Welt wegnehmest**, denn sie sind noch nicht reif dazu. Mein Sinn ist also nicht, dass du meinen Jüngern geschwind die Last wegnehmest, die sie noch tragen sollen. Ich brauche das Gebet nicht dazu, dass ihnen die Last alsbald vom Hals geschoben werde. Denn wir haben den unlauteren Sinn an uns. Wir wollen nicht entkleidet, sondern lieber gleich überkleidet werden. Mancher sagt* Ach wenn ich nur erst von der Welt weg wäre! Aber es würde dir o Mensch nicht gut sein, wenn dich Gott in dem Augenblick wegnähme. Warum? Weil du das Leiden fliehst. / Also wollte sie Christus dem Kampfplatz nicht entziehen, wie die ungeduldigen Leute oft wünschen, dass sie nur aus der Welt heraus wären; **sondern** Er bittet nur für sie um den Beistand seines himmlischen Vaters. Meine Fürbitte geht nicht auf Bequemlichkeit, dass ich sie nur gern vom Kampfplatz wollte weghaben, sondern meine Bitte geht in Ansehung ihrer nur dahin, **dass du sie erhaltest vor dem Arpen**, Teufel oder Bösen, dass er sie nicht antaste noch überwältige; dass sie Kraft kriegen, wodurch sie den Weltgeist überwinden können. / Damit wirft also Christus die Seinigen der Welt nicht hin. Sie sollten freilich in der Welt gebraucht werden, welches ohne Beschwerlichkeit nicht sein konnte. Doch bittet Er, dass sie dem argen Feind nicht in die Hände und Willkür kommen. So führt Christus die Waage recht. Mit einem solchen reinen Sinn ist Christus den Seinigen vorangegangen. Er mutet uns nichts zu, wozu Er sich nicht selbst hingegeben, und uns dadurch die Kraft erworben. Da müssen wir nun keine Kinder sein die sich wegschleichen (Hebr 10,38), denn das ist Treulosigkeit. / So bittet David in den Psalmen (und besonders Ps 119) nicht dass ihn die Welt nicht

sauer ansehen solle, sondern dass er nur unverletzt an seiner Seele bleibe. / Christus sorgt deswegen doch für uns, dass wir nicht denken dürfen: O wie wird die Welt mit uns umgehen1

Auch sieht man hier die Harmonie des Gebets "Unservater" mit diesem Gebet. Da steht die 4. und 6. Bitte nicht gleich vorne; und die 6. Bitte heißt nicht: Verschone uns mit Versuchungen; sondern stürze uns nicht hinein. Man muss freilich auf den Kampfplatz, aber man wird nicht hineingestürzt. Dem Argen muss das Verleumden auch genommen werden, dass er nicht sagen kann: Ja sie haben gut fromm sein! Das sucht Gott dem Teufel durch die Kreuzes-Wege abzuschneiden.

-===*===-

←Joh_17_16 **Aus der Welt sind sie nicht, gleichwie ich nicht aus der Welt bin.**

←Joh_17_17 **Heilige sie in deiner Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit.**

Das will gleichsam sagen: Sind sie doch gebrechlich, so tragen sie doch meine Leibtracht in diesen Stücken, tragen Christi Malzeichen. Das wiederholt Er hier vor seinem Vater, dieses Kennzeichen der Unterscheidung seinem Vater desto nachdrücklicher zu empfehlen. Makarius sagt: Die Christen sind Kinder einer andern Welt, des himmlischen Adams, ein neues Gewächs, Kinder des Heiligen Geistes, lichthelle Brüder Christi. Sie sind nicht von dieser Welt.

**Heilige** sie, kleide sie ein, segne sie ein, sondere sie ab, nicht äußerlich, sondern **in deiner Wahrheit** durch deine ganze Führung und Durchführung bis ans Ende. Diese Worte erklären zugleich die erste Bitte: Dein Name werde geheiligt. Die Erkenntnis des Namens ist mit eingeschlossen. **Dein Wort ist Wahrheit**. Hiemit wird das Wort eingesegnet als ein geheiligtes Mittel. Von dieser Regel müssen wir uns nicht lassen abbringen, wenn auch andere gleich Berge versetzen könnten. Dies Wort muss uns erhalten (Ps 17,4ff), und das sucht uns der Satan immer zur Nebensache zu machen. / Christus setzt einen solchen Grund hier, den ein jeder in seinem Gewissen erkennen kann. Das ist die erste Wahrheit, woraus alle Wahrheit hervorfließt und wovon sie abhängt. An diese Abhängigkeit muss sich alles weisen lassen. Denn das gesteht jeder, es könne keine Wahrheit sein, ohne von Gott; aber in der Praxis leugnet man es wieder. Wer sich aber an diesen Grund hält, der kriegt eine gewisse Richtschnur, wodurch er bewahrt wird vor Fall und Irrtum. Darum heißt auch das Evangelium: das Wort der Wahrheit (Kol 1,5), ohne welches man Gott nicht darf vor seine Augen kommen. / Das muss also unser Heiligtum sein.

Heiligen heißt etwas von der Unreinigkeit absondern. Alles steckt, sich gelassen, im Unflat, und muss hiedurch geheiligt werden. Eben das Verdienst Christi führt uns in die Heiligung, und bittet uns dieselbe bei Gott aus (1.Kor 1,30). Er spricht nicht: Mein Vater, gib diesen meinen Jüngern nur Amts-Gaben! Wer fragt nach heiligmachenden? Das ist antichristlich. / Das Wort des Vaters, wodurch Er seinen Bund aufgerichtet und offenbart hat mit den Menschen, ist Wahrheit, und diese Wahrheit soll uns heiligen, nicht aber unheilig, leichtsinnig und frech machen, wie das Evangelium dazu pflegt missbraucht zu werden. Das heißt vielmehr recht, heiligen in der Wahrheit, wenn alle, auch pharisäische und vor der Welt scheinende Werke verbrennen und als nichts erkannt werden. Alsdann verrichtet der Geist Gottes sein göttliches Werk, und sein scharfes Schwert des Worts schneidet alles ab.

-===*===-

←Joh_17_18 **Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, also habe ich sie auch in die Welt gesandt.**

Das gibt ein Fundament zur Beständigkeit mitten unter dem Gedränge der Welt. **In die Welt** sind wir gesetzt zu streiten, zu leiden, zu sterben; nicht aber dass wir sollen Geld und Brot suchen, oder, wie es andere nehmen, dass man an Christi Statt soll den Herrn spielen. Das Kreuz male ich ihnen in ihre Berufung. Es drängt sich da. Das Fundament ist allgemein fürs Christentum und Lehramt; doch wird es auf dieses hier besonders angewendet. Christus sendet seine Diener und Lehrer nicht anders, als wie Er gesandt worden, dh. ohne alle weltliche und obrigkeitliche Berufung, ohne Vorrechte, Beistand, Schutz und Hilfe der Obrigkeit.

←Joh_17_19 **Und ich heilige mich selbst für sie, auf dass auch sie geheiligt sein mögen in der Wahrheit**

←Joh_17_20 **Ich bitte aber nicht allein für diese, sondern auch für die so durch ihr Wort an mich glauben werden.**

Mein Gott! das sind schöne Worte; und wer kann sie nach ihrer Kraft recht begreifen? Es scheint, als ob dazu keine Worte zu finden wären! ja die Feder bleibt, wegen des Nachdrucks, den sie in sich haben, gleichsam stillstehen! Das Opfer Jesu hat unsere Heiligung zur Absicht, auf dass auch wir ein Opfer sein und werden mögen, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei (Röm 12,1).

In Vers 20 erstreckt Christus seine Fürbitte auch auf die Zuhörer seiner Apostel, und geht in das Künftige hinein. Das ist gewiss sehr tröstlich, dass Er uns da auch schon auf seinem Herzen gehabt. / Es ist aber wohl zu merken, dass Er das

Evangelium der Apostel ihr Wort nennt. Vorher aber steht, wie sie es von Ihm empfangen. Das sollten sie nun fortgeben. Dadurch setzt Christus rechte, feste Säulen des Lehramts, und zeigt damit an, dass es der Wille Christi und des ewigen Vaters sei, dass es solle fortgehen mit der Offenbarung seines Willens und Namens. Wer also der Apostel Wort hält, der hat damit zugleich Christi Wort nach dem Willen des Vaters. So werden hiedurch die mittelbaren Wege, wodurch es fortgeht, eingeweiht. Daran ist uns sehr gelegen. Denn wo das Wort ist, da ist auch eine Kirche, und da ist auch alles zu verrichten, was zu einer Kirche gehört. Da können wir also bei der mittelbaren Art des göttlichen Grundes gewiss sein. Das Wort Tradition ist für sich selbst ein schönes Wort, wenn es nur nicht so missbraucht würde.

-===*===-

## ←Joh_17_21 Auf dass alle eins seien, gleichwie du Vater in mir, und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt habest

**Auf dass alle** durch diesen Weg **eins seien**. Im 11. Vers wird dies für die Diener des Worts ausgebeten; hier aber werden alle anderen mit eingeschlossen, die durch die Apostel sollen versammelt werden; dass, **wie du in mir, und ich in dir, auch sie in uns** mögen zusammengefasst werden. Dies war der Hauptzweck und herrlichste Nutzen des Christentums, den keine Religion in der Welt sonst dartun und zeigen konnte. Darauf zielt das ganze Werk der Erlösung.

Auf die Vereinigung mit Gott ist alles angefangen. Die sucht Christus wiederzubringen, und dies zerrissene Band wieder zu verknüpfen. Flugs in der Bekehrung des Menschen muss der Mensch sich lassen herumkehren zu Gott, da er sonst abgekehrt ist. Das ist der erste Grad. Aber der Mensch erkennt wohl, dass er Gott nicht dürfe unter die Augen kommen auf seine Gerechtigkeit; darum unterwirft er sich und sucht Vergebung um Christi willen, den er im Evangelium erblickt hat. In der Heiligung wird sodann die Vereinigung erhalten unter vieler Gefahr bis zur Vollendung. Von der gnadenreichen Vereinigung nun geht es fort bis zur Herrlichkeit. Davon ist das höchste Muster im Himmel, die Nachbildung aber auf Erden. Da bleiben nun wohl verschiedene Klassen, aber uns ohne Schaden. / Durch Christum kommen wir also zur Vereinigung mit Gott und durch seine Menschheit, da sonst eine unendliche Kluft ist zwischen Gott und uns. Das ist das kündlich große Geheimnis der Ehrfurcht (1.Tim 3,16). Nichts ist kräftiger, **dass die Welt glaube** und auch überzeugt werde, als dieses. So strahlt das, was Christus in seinen Heiligen ist, auch heraus der Welt in die Augen (2.Thess 1,10+12). So wird sich wohl zeigen, **dass du mich gesandt habest**, Friede auf Erden zu stiften, und in den Menschen dein Wohlgefallen anzurichten.

-===*===-

## ←Joh_17_22 Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, gleichwie wir eins sind.

Christus redet nunmehr von lauter Herrlichkeit, als dem letzten Endzweck, **Die Herrlichkeit, die du mir gegeben** nach der Menschheit, welche, nach dem Ausdruck der Alten, der Wagen der Gottheit ist, worauf uns Christus in den Himmel führt, will ich mit ihnen teilen und gemeinsam machen, wie es möglich ist nach ihrer Fähigkeit. Möchten sie es alle nur recht und bald fassen! Es soll an mir nicht liegen, **dass sie eins seien, wie wir**. So muss es denn an uns fehlen, dass das Wachstum des Leibes Christi solange nicht zur vollkommenen Einheit fortdringen kann. O wie sehr mangeln wir des Ruhms hierin, auch nur dass wir getan was wir zu tun schuldig sind! Aber an Mangel ist überall kein Mangel. Was ist doch von dieser Gemeinschaft ausgenommen? Nichts im Geistlichen, viel weniger im Leiblichen. Wo bleiben die so ihre Dinge in Eigenheit und als ein Eigentum besitzen? Draußen. In dieser Stadt Gottes sind alle Güter für einen jeden besonders und auch für alle zugleich. Ein jeder ist da mit allem was er hat für alle anderen, und für einen jeden derselben sowohl als für sich selbst. Da ist kein Mein zu finden. Das heißt: Ich glaube eine heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen! Sonst aber wird der Glaube verleugnet, und man ist ärger als mancher Heide (1.Tim 5,8).

-===*===-

## ←Joh_17_23 Ich In ihnen, und du in mir, auf dass sie vollkommen seien in eins, und dass die Welt erkenne, dass du mich gesandt, und sie geliebt habest, gleichwie du mich geliebt hast.

**Ich** steht voran; denn durch Christum geht es immer. Dies ist ein sehr großes ICH, wodurch alles gehen muss (Joh 10,9). In Ihm, als dem Haupt, und seinem Sinn, sollen sich die Gläubigen zusammenfassen lassen, **auf dass sie vollkommen seien in Eins**. Vorher hieß es, dass sie geheiligt seien (Vers 19); nun folgt: dass sie vollendet seien. Denn darauf gehen alle Wirkungen der Gnade. Nach der Erwerbung ist die Vollendung schon geschehen, aber nun muss es auch in der Zueignung mit derselben zum Stande kommen. / Weil nun der Feind das Eine so stark angreift, so redet Christus soviel davon in dieser seiner Fürbitte. Dies war auch die Arbeit der Apostel (Kol 2).

**Die Welt**, welche die Kirche auf Erden in ihrem Gebiet hat, kommt nicht gern daran, dass sie etwas Göttliches darunter **erkenne**, kann sich aber doch darein

nicht finden, und spricht daher: Was müssen doch die Leute für eine Bande untereinander haben? Es geht aber damit ganz gnadenreich zu, und sieht daher herrlich aus. Es sieht aus, als wenn es immer wolle auseinander fallen, und bleibt doch stehen. Das verstehen eigentlich die Gläubigen selbst nicht. Diese Gesellschaft muss indessen die Welt, bei welcher sie nur wie aus Gnaden ist, doch so vor Augen haben, damit sie das Nötige erkennen könne. Und in solcher Betrachtung ist die Kirche allezeit sichtbar; allezeit im Leiden, und allezeit im Licht; das leuchtet in die Augen. Die Zeugen der Wahrheit sind zu sehen und zu hören. Die Welt fühlt es wohl. Soweit kommt es aber freilich mit der Welt nicht, dass sie hie von eine rechte Erkenntnis fasse; indessen wird es ihr doch vorgelegt, dass sie die Göttlichkeit dieses Bandes und dieser Liebe erkennen könnte. Und soviel merkt die Welt doch wohl, dass die Gesellschaft der Christen sich nicht nach ihren politischen Grundsätzen abmessen lasse. Es wird aber doch auch endlich noch dahin kommen, dass selbst die aus Satans Schule ihnen zu Fusse fallen und erkennen werden, **dass sie geliebt** und bei Gott wohl dran seien; wenn nur erst Philadelphia recht wird ausgeboren sein (Offb 3,9).

-===*===-

←Joh_17_24 **Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch diejenigen mit mir seien, die du mir gegeben hast, dass sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich vor der Welt Grundlegung geliebt hast**

**Ich will** nach dem königlichen Priestertum; da sich dies Wollen auf den Wertrag zwischen Vater und Sohn gründet, und also Christi Fürbitte mit Autorität begleitet ist: **dass die mit mir seien, die du mir gegeben**. O wie gut ist es dann, dir, o du göttlicher Heiland, anzugehören! Du begehrst für deine Kinder, was du für dich selbst begehrst. **Dass sie meine Herrlichkeit sehen**, und so sehen, dass sie auch mit teil daran haben, bitte ich ihnen aus; wovon sich ein Worgeschmack und Worherschauen hier findet. Denn dazu hast du sie mir ja gegeben. Und was ich begehre, ist ja **vor der Welt Grundlegung** gegründet, und muss auch nach der Welt bestehen. Das ist das ewige Fundament, in welches Christum hineindringt, und wir müssen Ihm nachdringen.

-===*===-

←Joh_17_25 **Gerechter Vater, und die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt; und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast**

←Joh_17_26 **Und ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht, und will ihn bekannt machen; auf dass die Liebe, womit du mich geliebt hast, sei in ihnen, und ich in ihnen.**

**Gerechter Vater**, der du auch in diesem Stück nicht unrecht handelst; **die Welt hat dich nicht**, und ebensowenig als mich, **erkannt**, ob sie wohl sagen: Die Sache mit Gott dem Vater haben wir wohl, aber dich wollen wir nicht. Diesen Unterschied legt Christus dem Vater vor, und redet so kläglich von der Welt, und bedauert die Seinigen in der Welt. Der Antichrist aber spricht: Man ist ja in der Welt; man ist kein Engel. **Ich aber habe dich erkannt**, und mich auch daher ganz deiner göttlichen Gerechtigkeit dahingegeben; bin Mensch geworden, und habe mich in den Tod gegeben, auf dass ihr Genugtuung getan würde. **Und diese haben erkannt, dass**; da Er gleichsam sagen will: Ach wenn doch durch diese etwas an der Welt anschlagen wollte!

In Wers 26 redet der Sohn ebenso wie der Vater (Joh 12,28). **Ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht**, und dein Vater-Herz vorgelegt, **und will** es auch ferner tun, und **ihn bekannt machen**. Also will Er ja wieder leben. Diese Bekanntmachung geht nicht sowohl den Verstand als den Willen an; denn Er zieht es gleich auf die Liebe: **dass die Liebe, womit du mich geliebt**, und wovon auf Erden nur ein Schatten ist, **sei in ihnen**. Das ist der Zweck dieser Bekanntmachung, dass wir in den Mitbesitz seiner Liebe kommen.

Eben die Liebe, mit welcher der Vater, der die unergründliche Abgrunds-Quelle der Liebe selbst ist, den Sohn, der von Ewigkeit her aus gleichem Wesen der Liebe gezeugt ist, liebt; eben diese Liebe, die soll in einem wahren auserwählten Sohn Gottes auch sein. O welch eine Tiefe der Liebe. / Das ist ein herrlicher und deutlicher Schluss, der in ein Herz eindringen muss, das nur etwas offen ist, welcher noch versiegelt wird mit den Worten: **Und ich in ihnen**. Das schließt also recht; wie es bei uns auch der Grund ist und vorangeht (Vers 23) nicht weniger in dem Wunsch: Die Gnade Jesu Christi, die Liebe Gottes (2.Kor 13,13), da diese ohne jene nicht wäre.

Kann denn nun wohl etwas deutlicher sein als dieser Spruch, um den Vorteil eines Christen, und das was im unbegreiflichen Umgang Gottes mit der Seele vorgeht, zu beschreiben? Denn was Christus in den Tagen seines Fleisches gelehrt, und mit vielen Zeichen und Wundern bekräftigt; das lehrt Er auch in einer auserwählten Seele eines Jüngers, und bekräftigt seine Lehre mit innerlichen Zeichen und Wundern, dass der Blinde in uns sehend, der Taube hörend, der Lahme gehend, der Kranke gesund, und der Tote lebendig wird. Ja es ist nichts in der ganzen evangelischen Geschichte beschrieben, das nicht auch im Geist und Wahrheit in der Seele erfüllt wird.

---

# DAS 18. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

←Joh_18_1 **Als Jesus dieses gesagt hatte, ging er hinaus mit seinen Jüngern über den Bach Kidron, wo ein Garten war, in welchen er selbst hineinging und seine Jünger.**

**Als Jesus dieses gesagt**. Das gibt die Verbindung mit den vier vorhergehenden Kapiteln und mit Kap. 17,1 besonders. Nachdem Er mit seinen Jüngern eine solche Sprache geredet, als Er noch nie getan, **ging er hinaus**, in das Getümmel hinein, aber mit einem wohlgefassten Gemüt, nachdem Er vorher ins Heiligtum hineingegangen war. Man muss ja ins Äußere, aber nicht anders als aus dem Innern. Ein anderes Beispiel, wie man nach einer Empfehlung seiner und der Sache an Gott ins Äußere ist hingegangen, findet sich Apg 20,32+36+38. / Wenn man sich innerlich wohl verwahrt hat, darf man äußerlich nichts fürchten. Da geht nun das Lamm hin **mit seinen Jüngern**, um sich selbst zu überliefern, und ihnen die Gnade, die Er ihnen eben verheißen gehabt, zu verdienen. Das war ein geheimnisreicher Ausgang, wodurch Er zugleich seinen Jüngern zeigen wollte, dass niemand jemals zu einem so großen Gut gelangen könne, es geschehen dann erstlich zwei Dinge: 1) es gehe denn die Seele aus ihr selbst aus; 2) und wandle **über den Bach Kidron**, trinke auch von dessen Wasser unterwegs (Ps 110,7). Das muss sein, soll sie anders zu so einer großen Glückseligkeit erhoben werden.

Christus trat solch wichtiges Werk nicht an ohne genügsame Zurüstung und Einrichtung. Also müssen wir unsere Herzen auch in eine solche Bereitschaft setzen, wie Christus getan, die ganze Haushaltung Gottes uns vorstellen, und betrachten, wohin alles wieder gehöre. Alsdann kann man mit Christo recht hinausgehen, und die Passion recht betrachten; sonst aber geht es nicht an. **Ein Garten war** daselbst, Gethsemane genannt, der mit dem Blut der Opfertiere soll befeuchtet und gedüngt worden sein; **in welchen er hineinging**, da der Garten vielleicht einen frommen Herrn gehabt, der Ihm denselben gar willig eingeräumt. Im Garten war der Fall geschehen, im Garten musste die Ersetzung auch angestellt und angefangen werden.

-===*===-

←Joh_18_2 **Judas aber, der ihn überlieferte, wusste den Ort auch, weil Jesus sich oft daselbst mit seinen Jüngern versammelt hatte.**

**Judas wusste den Ort auch**, aber Christus wusste es auch, dass er es wusste; er ließ das aber über sich ergehen; anzudeuten, dass man leiden müsse, dass untreue Gemüter um uns und unsere Zustände wissen, und es darauf wagen. / Man kann sich hier nicht so verstecken oder verbergen, dass es falsche Leute nicht wüssten, und daraus Gelegenheit nehmen sollten uns anzuklagen und zu verlästern. Man ist hier verschlossen in der Welt, und man kann da nicht entrinnen. Es bleibt immer ein Ort übrig, den die Feinde auch wissen. Das Beste ist, dass es am äußerlichen Wissen des Orts nicht liegt. Das Christentum ist sonst freilich verraten und verkauft an allen Orten. Die Menschen aber wollen immer einen gewissen Ort haben. Wenn aber **Jesus sich oft daselbst mit seinen Jüngern versammelt hatte**, waren denn das keine heimliche Zusammenkünfte? Antwort: Bei den Kindern der Finsternis, sonst aber nicht.

-===*===-

←Joh_18_3 **Als nun Judas die Kriegs-Schar hatte zu sich genommen, und Diener von den Ober-Priestern und Pharisäern, kam er dahin mit Laternen und Fackeln und Waffen.**

Die Laterne des Judas zeigt man noch zu St. Johann in Laterano zu Rom, und doch gleichwohl auch zu St. Denys in Frankreich. / Es mag damals bei Vollmond nicht eben sonderlich finster gewesen sein; sie aber waren sehr fleißig darauf aus, dass sie ja den rechten treffen möchten. Im übrigen war es freilich Nacht. / Dass aber der Evangelist soviel Umstände, die an sich selbst unnötig scheinen möchten, beschrieben, ist nicht ohne Ursache geschehen. Denn alle diese Umstände vermehren die Schmerzen Jesu Christi, und sind zugleich ein Vorbild alles dessen, was auch bei der Verfolgung, die man den Heiligen antut, vorgeht. Da pflegt auch wohl ein Freund, oder jemand den man am meisten lieb hat, oder dem man am meisten vertraut, zu verraten. Hierin werden solche von den Obrigkeiten und Geistlichen oft unterstützt; da man meint, man sei durch das göttliche Licht erleuchtet, so hier unter den Fackeln und Lampen vorgebildet ist.

←Joh_18_4 **Indem nun Jesus wusste alles was über ihn kommen sollte, ging er hinaus, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr?**

←Joh_18_5 **Sie antworteten ihm: Jesum den Nazaräer. Jesus spricht zu ihnen: Ich bins. Judas aber, der ihn überlieferte, stand auch bei ihnen.**

←Joh_18_6 **Als er nun zu ihnen gesagt hatte; ich bins; gingen sie hinter sich, und fielen zu Boden.**

**Jesus wusste** nach allen Umständen, **was über ihn kommen sollte**, auch dass seine Stunde gekommen, und sah schon von ferne, wie seine Feinde im Anzug begriffen, auch ehe sie noch angekommen waren. Dieses Wissen Christi hat Johannes besonders beschrieben. Je mehr aber Christus das Verderben der Menschen wusste, je größer war der Jammer und das Leiden bei Ihm. Denn wenn man eine Sache nicht weiß, verursacht sie einem kein Leiden. Indessen **ging er hinaus**, wie sie da waren, ihnen entgegen, und lief ihnen also in die Hände. Also war Christi Leiden freiwillig und ungezwungen. So muss uns nichts Äußerliches scheiden von der innerlichen Fassung. **Wen suchet ihr**? Das bedeutet eine willige Darstellung, und dass Er keine heimliche Versammlung halte. Die Frage streckt sich weit hinaus.

**Jesum den Nazaräer** kann man also auf gar verschiedene Weise suchen und haben wollen. **Ich bins**. Wenn ihr den wollt haben, da ist er. **Judas stand auch bei ihnen**, scheint aber auch ziemlich stutzig gewesen zu sein, dass er nicht wusste, ob er hinter sich oder vor sich wollte.

**Als er ihnen** nun sich dargestellt mit diesen Worten, kam ein Schrecken über sie, und anstatt Ihn zu greifen, **gingen sie hinter sich**, so dass ihre Sache gewiss krebsgängig geworden wäre, und Er ihnen genug hätte entgehen können, wenn Er nur gewollt hätte. Ja sie **fielen zu Boden** sogar, und Er zeigte also seinen Jüngern, wie Er sie mit seinem Odem aufreiben könnte, aber doch sich freiwillig ergäbe. Je freiwilliger aber das Leiden Christi ist, desto verdienstlicher ist es. / So macht es Gott auch mit seinen Gläubigen, wenn Er sie ins Leiden führt, dass Er erstlich ein Zeichen seiner Allmacht gibt, wie Er die Seinigen wohl erhalten könne; aber doch gibt Er sie hernach dahin, um die Menschen zu überzeugen, dass des Herrn Hand nicht verkürzt sei, sondern dass es freiwillig und mit gutem Bedacht geschehe. / Ob Judas sei mit zu Boden gefallen, steht nicht dabei. Er war vielmehr keck und unverschämt, weil er mehr gehört, sich aber nicht daran gekehrt hatte. So war das seine Strafe, die falsche Freimütigkeit. Seine Keckheit wird überall beschrieben. Das ist ein Gericht Gottes über den Missbrauch seiner Gnade. Die andern haben durch die Majestät Christi müssen überzeugt werden, mit wem sie es zu tun hätten, ob mancher noch wollte in sich schlagen. So verhindert Gott das Böse genug, aber nicht immer mit Gewalt. Die Warnung und Hinderung war hier wirklichkeitsnah genug.

-===*===-

←Joh_18_7 **Er fragte sie dann wiederum: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum den Nazaräer.**

←Joh 18 8 **Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, dass ich es sei. Wenn ihr nun mich suchet, so lasset diese hingehen.**

←Joh 18 9 **Auf dass das Wort erfüllt würde, welches er sagte: Ich habe keinen aus denen verloren, die du mir gegeben hast**

**Er fragte sie dann wiederum**, nachdem Er ihnen Zeit gelassen sich wieder aufzurichten und zu besinnen: **Wen suchet ihr**? Kostet es denn soviel Mühe, den zu finden und in die Hände zu bekommen, den ihr suchet, dass ihr mit soviel Leuten und Lichtern daherkommt? Kann ich etwas dazu beitragen, so will ich euch selber die Hand bieten, dass ihr nicht den unrechten bekommt, wenn ich nur weiß, wen ihr haben wollt. **Sie sprachen: Jesum**, wie vorhin; aber nicht um Ihn anzubeten, wie Ihn die Weisen aus Morgenland gesucht hatten. Man sucht ja wohl mehr Gelegenheit sich zu verderben als sich selig zu machen. Gott lässt dem Sünder ja wohl Zeit genug in sich zu gehen, und seinen Fällen heilsamlich nachzudenken. Aber es zeigt sich wohl, dass etwas mehr erfordert werde als Zeit und Gelegenheit, soll der Sünder nicht verstockter werden.

**Jesus antwortete** mit aller Standhaftigkeit: **Ich habe es euch gesagt**, und also habt ihr es ja gehört, **dass ich es sei**, an dem ihr euch vergreifen wollt. **Wenn ihr nun mich suchet**, und es euch um niemand anderes zu tun ist, **so lasset diese hingehen**. Das ist so eine Auswechslung, die die ganze Sache abbildet, welche Christus jetzt handelt; dass unter seiner Hingebung unsere Lösung liegt, durch eine solche Auswechslung, da Er sich für uns dahingegeben. Solche hirtenmässige Handlungen für seine Schafe nahm Christus vor gleich zu Anfang des Getümmels.

In Vers 9 weist der Evangelist zurück auf **das Wort welches** Christus kurz zuvor (Kap. 17,12) ausgesprochen, so dass es noch ganz frisch und warm war: **Ich habe keinen verloren**. Nun scheint es zwar dort, dass Christus viel etwas Höheres beabsichtige als die leibliche Rettung, die Er hier sucht. Aber eben daraus sieht man, dass es Christo auch hier nicht nur um die leibliche Rettung zu tun gewesen, sondern dass Er ihnen die leibliche Sicherheit verschafft um der geistlichen willen. Die Jünger waren den Prozess noch nicht gewohnt zu gehen (Joh 13,36), darum führt sie Christus auch jetzt nicht mit hinein, sondern gibt ihnen Zeit, dass sie sich möchten stärken, damit sie nicht verloren gingen. Sie würden untergegangen sein, wären sie jetzt unter den Tumult geraten. So musste auch unter den leiblichen Umständen, die sie jetzt nicht hätten aushalten können, das höhere Wort erfüllt werden. Wären sie jetzt in die Hände der Feinde geraten, so wären sie auch geistlich, und vielleicht auch ewig, verloren gegangen. So leitet Gott die äußerlichen Umstände um des Geistlichen willen; und darin beweist sich Christus auch als ein Hirt und Heiland, dass Er die leiblichen, äußerlichen Umstände so leitet, dass wir nicht an unserer Seele Schaden leiden. Doch müssen wir Ihm in dieser seiner Leitung nichts vorschreiben. / Christus wendet vieles ab,

und leitet alles, auch das äußere Leben, dass wir nicht Schaden leiden an unserer Seele. Christus achtet immer darauf, dass die Seele nicht Schaden leide, und wendet auch oft manches äußere Unglück ab, wenn Er sieht, dass es der Seele jetzt noch schaden möchte. / Also ist der Sinn dieser angeführten Worte dieser: Auf dass auch das auf solche Weise in dem Fall, und also für Leib und Seele, erfüllt würde. Und Johannes gibt also hiemit zu verstehen, dass, wenn Gott sieht, dass wir in dem Leiblichen dieses oder jenes noch nicht können ausstehen ohne Seelen-Gefahr, unser Heiland alsdann schon für uns sorgen werde. / Also ist dieser angezogene Spruch wohl zu merken; dergleichen auch Matthäus viel hat. Solches recht zu erkennen, dazu gehört eine Erfahrung in den Wegen Gottes, und wohin Gott auch bei äußerlichen Umständen sein Absehen habe. Ein Beispiel ist in Mt 2,17.

-===*===-

←Joh_18_10 **Da hatte nun Simon Petrus ein Schwert, und zog es aus, und schlug des Ober-Priesters Knecht, und hieb ihm das rechte Ohr ab; der Knecht aber hieß mit Namen Mal-chus.**

←Joh_18_11 **So sprach nun Jesus zu Petrus: Stecke dein Schwert in die Scheide! soll ich den Becher, den mir der Vater gegeben hat, nicht trinken?**

Da kommt nun schon der Missbrauch des gedachten Vorrechts. Da wächst Petrus der Mut in natürlicher Weise, dass er sich darein mischt auf ungebührliche Weise. Das ist unsere Art. Aber die hat müssen untergehen in dieser Handlung.

**Jesus** korrigiert den Petrus alsbald, und weist ihn auf die Hand und den Schluss des Vaters. So hört Christus auch unter der Gefangennehmung nicht auf, die Seinigen zu unterweisen. Petrus hatte hier die Anwendung vergessen von dem Spruch Joh 12,25. So will doch immer die Natur wieder hervorkommen. **Stecke dein Schwert in die Scheide**, das sind keine Waffen die dir zukommen. Und dir kommt es jetzt nicht zu, mich an meinem Leiden zu hindern. Das sind Dinge, die du nicht verstehst. Das betrifft **den Becher**, davon ich gesagt; wovon aber der Evangelist die Erzählung nicht hat, sondern das voraussetzt, was andere schon haben, und was sie nicht haben, ergänzt. Willst du mir den Becher aus der Hand reißen, **den mir der Vater gegeben hat**. So sieht Christus unter dem Gedränge auf den Vater. Tun wir das nicht auch, so kommen wir nicht durch. Petrus dachte an den Rat des Vaters nicht, sondern dachte, er müsste seinen Lehrer verteidigen. Christus aber will Petrus mit dem Vorhalten des Rats seines Vaters abhalten von allem unbedachtsamen Wesen, sowohl jetzt als inskünftig, und von aller guten

Meinung abziehen. So muss uns Gott gar oft wieder zurückrufen, auch wenn wir einmal Berufene sind; sonst würde kein Mensch selig.

Wenn man einen Anfang der Gnade in seiner Seele merkt, und man mit Christo der Welt noch nicht ganz abgestorben ist, so mischt sich die Natur gar zu leicht mit ein; denn sie ist gar zu arglistig. Sie nimmt den Anfang der Gnade mit zu Hilfe, deckt alles damit zu, und meint, es soll alles gut gemeint heißen. Dagegen muss man nun seine Anschläge hinführen vor Gott, den Rat des Vaters recht ernstlich erwägen, und die Wege Gottes recht erkennen lernen; so werden sich unsere Anschläge verlieren. / Petrus war schon einmal in dieser Sache angelaufen (Mt 16,23). Also muss Gott große Geduld mit uns haben, und uns mehr als einmal korrigieren. Dies erweckte nachgehends im Herzen des Petrus eine tiefe Zerknirschung, da er nachdachte, wie oft ihn Gott schon erinnert und korrigiert hätte.

-===*===-

←Joh_18_12 **Die Kriegs-Schar nun und der Ober-Hauptmann und die Diener der Juden griffen Jesum, und banden ihn;**

←Joh_18_13 **Und führten ihn erst zu Hannas hin, denn er war des Kaiphas Schwiegervater, welcher desselben Jahres Hoher-Priester war.**

Nun gehts wieder ins Getümmel hinein. **Die - und die - griffen Jesum**. Weil sich der Herr Jesus hingab, so griffen sie zu, trieben ihren Handel mit Ihm, **und banden ihn**. Der gekommen, alle Gebundenen loszumachen, der sie vom Joch der Dienstbarkeit befreit, wird selbst, durch eben diejenigen, deren Befreier Er sein will, gebunden. Wie viele Menschen gibt es nicht noch, die Jesum Christum in sich binden, indem sie Ihn hindern, nach seinem Willen in ihnen schalten und walten zu können! O Jesu, du führst dich nur in den recht gelassenen Seelen als ein oberster Regent auf! In den andern aber wirst du gefangen und gebunden gehalten. / Man sieht aber bei diesen Fängern, wie des Menschen Herz bald trotzig ist, wenn Gott seine Geduld beweist? bald aber verzagt, wenn Gott seine Macht zeigt; und sich in die Wege Gottes gar nicht schicken kann.

Da machen sie nun einen Ehren-Aufzug mit Christo, **und führten ihn erst zu Hannas**, der sonst auch Ananus genannt wird; dem wurde Er als ein Geschenk zugeführt (Offb 11,10). Dies zeigte an die Freude der Welt, wenn sie einen Simson kriegen, den sie vor Freuden einer dem andern als ein Geschenk zuführen. / Der Hannas wird nun wohl auch gern haben sterben wollen, nachdem er Christum gesehen, wie dort Simeon; nur dass Ihn derselbe ganz anders ansah, und auch ganz

anders starb. Dieser **war des Kaiphas Schwiegervater**, und wird in der Geschichte deswegen für glücklich angesehen, weil er nicht allein selbst Hoherpriester gewesen, sondern auch 5 Söhne nebst diesem seinem Tochtermann in der hohenpriesterlichen Würde gesehen hat. **Desselben Jahres** ist soviel als zu derselben Zeit (Jes 61,2). Wiewohl es auch eine Zeit war, da mancher, und die meisten, kaum 1 Jahr Hohepriester geblieben; da die römischen Landpfleger solche ab- und einsetzten, wie sie wollten.

-===*===-

←Joh_18_14 **Kaiphas aber war es, der mit den Juden sich beratschlagt hatte, dass es vorträglich wäre, dass ein einziger Mensch für das Volk umkäme.**

Der Evangelist sieht hier zurück auf das was er Kap. 11,49 schon geschrieben, und erinnert sich dessen. Dabei gedenkt er daran, wie wunderbar Gott seine Wege fortführe durch alle politischen Wege.

Also geschieht es oft, dass die Menschen zu diesem oder jenem Zweck etwas anfangen; Gott aber weiß es wunderlich zu wenden, und kehrt es den Menschen um. Hierüber ergötzt sich Johannes, nachdem dies lang geschehen war, und er es besser erkannt hatte; wiewohl es ihm auch erst mag fremd vorgekommen sein. Er gibt zugleich einen Wink, was Kaiphas für ein Mann gewesen sei, der ehemals geraten Christum umzubringen, und sich nun wohl gratulierte, dass sein Rat zur Ausführung kam. An jenem Ort wird gemeldet, wie er da im Rat so klug getan, nun hielt er es wohl für ein großes Glück, dass dies Jahr das Regiment an ihn gekommen; ein anderer hätte es nicht so ausgeführt, hätte nicht den Mut gehabt. Andere haben auch wohl gesagt: Das ist der gesegnete Mann, der uns von dem unruhigen Kopf und Leute-Verführer befreit hat. So achtet die Welt für ein Glück, was ihr Unglück ist.

-===*===-

←Joh_18_15 **Simon Petrus aber folgte Jesu, und ein anderer Jünger. Derselbe Jünger aber war dem Hohepriester bekannt, und ging mit Jesu hinein in den Hof des Hohepriesters.**

←Joh_18_16 **Petrus aber stand draußen an der Tür. Da ging nun der andere Jünger hinaus, der dem Hohepriester bekannt war, und redete mit der Türhüterin, und führte Petrus hinein.**

←Joh_18_17 **Da spricht nun die Magd, die Türhüterin, zu Petrus: Bist du nicht auch von den Jüngern dieses Menschen? derselbe sprach: Ich bins nicht.**

**Petrus folgte Jesu** und war jetzt wie ein irrendes Schaf. Er hatte groß getan, und wollte doch nicht so davonlaufen. Darum schlich er so hinterher. Das war also ein gezwungenes Nachfolgen, und soviel als kein Nachfolgen. **Ein anderer Jünger**, nicht Johannes, der dieses geschrieben; sondern vermutlich von den heimlichen Jüngern Jesu einer (Joh 12,42), **der dem Hohepriester bekannt**, und bei der Geistlichkeit noch nicht so verdächtig, vielleicht auch von Jerusalem selber war (so sind einige, die dafürhalten, es sei der Mann gewesen, bei dem sie das Osterlamm gegessen, dem auch wohl der Hof und Garten Gethsemane gehört habe), **ging mit hinein in den Hof**. So ein Kamerad musste sich finden.

**Petrus stand draußen**, und wäre ihm wohl besser gewesen, wenn er da wäre stehen geblieben, und sich nicht näher hereingewagt hätte. Allein **der andere Jünger führte Petrus hinein**, nachdem er erst darum gefragt und für ihn geredet, auch durch seine Fürsprache und Glaubwürdigkeit es leicht erhalten. Einer kann oft eher fortkommen als der andere, und nimmt den andern so mit; und dies soll die Geste eines Freundes sein. Petrus achtete es auch wohl für ein Glück, und war doch sein Unglück. Der andere wusste das auch nicht. So geht es hier untereinander. Es geriet dem Petrus aber dazu, dass er gänzlich umzingelt wurde von der göttlichen Rache. Also wird mancher noch in das Kreuz hineingezogen, da er es nicht denkt.

**Die Magd** prüft Petrus mit ihrer Frage, ob er nicht ein Anhänger des Gefangenen sei; und bringt ihm damit eine tödliche Wunde bei. Denn **derselbe sprach: Ich bins nicht**. Der welcher für Christum sterben wollte, und das Schwert ergreift, um Ihn wider einen ganzen Haufen Kriegsknechte zu verteidigen, auch vor seinem Meister so herzhaft und eifrig zu sein schien, verleugnet Ihn auf ein Wort von einer einfachen Magd. So tapfere Leute sind wir.

-===*===-

←Joh_18_18 **Die Knechte und Aufwärter aber standen und hatten ein Kohlenfeuer gemacht, weil eine Kälte war, und wärmten sich. Petrus aber stand bei ihnen und wärmte sich.**

**Die Knechte hatten ein Kohlenfeuer gemacht**. Diese Umstände stehen schon bei den andern Evangelisten. **Eine Kälte war** zu der Zeit; denn ob es schon um Ostern war, da die Ernte vor der Tür war, und man die Garbe der Erstlinge bringen musste, so gibt es doch oft ziemliche Nachtfröste in der Frühlingszeit, wenn Tag

und Nacht gleich ist. Dies machte nun das Leiden Christi auch noch desto schmerzlicher, weil Er musste bloß hangen, da Er vorher gegeißelt war, welches alles dann desto mehr wird angelaufen sein in seinem Fleisch. Also stand Christus alle Beschwerlichkeiten der Elemente aus; und dies kann uns auch einen Trost geben wider die Elemente, dass wir wissen, sie können uns nicht schaden, wenn wir in Christo sind. **Petrus wärmte sich** auch bei ihren Kohlen. Das musste sich auch so schicken.

-===*===-

←Joh_18_19 **Der Hohepriester nun fragte Jesum wegen seiner Jünger und wegen seiner Lehre.**

←Joh_18_20 **Jesus antwortete demselben: Ich habe frei öffentlich geredet zu der Welt; ich habe jederzeit in der Synagoge gelehrt und im Tempel, wo von allen Orten die Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet.**

←Joh_18_21 **Was fragst du mich? frage die so es gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe. Siehe diese wissen was ich gesagt habe**

**Der Hohepriester fragte**. Da geht nun das geistliche verhör an, da man um den Herrn Jesum herumgegangen, ob man aus den Umständen etwas erhaschen könnte; warum er Jünger erwählt? wozu? warum er oft mit seinen Jüngern etwas besonderes gehandelt? ob das nicht etwas Aufrührerisches gewesen? u. dgl. Dass danach gefragt worden, sieht man aus der Antwort. Er sollte die Liste **seiner Jünger** hergeben. Denn weil die Jünger und Anfänger leicht etwas Versehen, so wollen die Verhörrichter davon profitieren; da sonst der Welt alles nachgesehen wird. Aber Christus hatte seine Jünger schon vorher in Sicherheit gebracht. Es war jetzt noch nicht Zeit, darum mussten sie sie jetzt noch gehen lassen. / **Wegen seiner Lehre** konnten sie Ihm am besten beikommen, weil nach ihren finstern Grundsätzen und Auslegungen leicht ein Haufen Ketzereien daraus zu machen waren.

**Jesus antwortete** mit Weglassung seiner Jünger auf die Hauptsache, und zeigt an, dass es der heuchlerischen Untersuchungen nicht bedürfe. Erst wird der Beschluss gemacht: Der muss fort! Hernach werden Färbchen gesucht, die Sache anzustreichen. Das ist ja verkehrt! In geistlichen Sachen lässt man die Gefangenen nicht lang reden. Es heißt da: Kurz, kurz! Darum darf man sich da nicht in Umstände einlassen, sondern man muss sich an die Hauptsache halten. So tut hier Christus. **Ich habe frei öffentlich geredet** und keine verschwörerische Versammlungen gehalten. Die Feinde sind Laurer, Christus aber handelt

öffentlich vor aller Augen. **Der Welt** ist das so gut geworden und bestimmt gewesen; darum wird sie einmal ein desto schwereres Gericht haben. **Ich habe jederzeit gelehrt im Tempel**. Gott gibt oft eine Freiheit dieses oder jenes zu tun, und diese Zeit muss man wohl gebrauchen; denn es kommt nachgehends noch eine andere Zeit. Ich habe da gelehrt, **wo von allen Orten die Juden zusammenkommen**, an denen man Zeugen genug aufbringen kann; **und habe nichts im Verborgenen geredet**. Das lehnt Christus ernstlich von sich ab, das VITIUM CLANDESTINITATIS, wie man es im geistlichen Recht nennt. / So lehrt uns Christus, wie man kann und soll solche Vorstellungen tun, die nach dem allgemeinen Recht auch gelten. Denn obwohl in dem Lebenslauf Christi viele besondere Dinge sein mussten, so ist doch alles auch übereingekommen mit den allgemeinen und gewöhnlichen Grundregeln, welche auch die Welt erkennen konnte. Darum sagt Er hier, was Er auch der Welt vorgelegt, dass sie hat können zur Wahrheit kommen, wenn sie treu gewesen wäre. Christus hat wohl verschiedentlich geredet; bald öffentlich, bald auch in Häusern, nach Gelegenheit; aber doch nie so, dass es nicht hätte jedermann wissen dürfen oder können. Es ist nichts dergleichen darunter verborgen gewesen, was man gern auf Ihn bringen wollte. Mit guten Freunden hat Er freilich auch vertraulich geredet. Aber welcher Mensch kann das anders machen?

**Was fragst du mich?** Er will gleichsam sagen: Werdet ihr mir dann glauben? Wolltet ihr das tun, so würdet ihr nicht so mit mir verfahren, und in die späte Nacht hinein verhören. Bleibt nur bei euren gewöhnlichen Prozessen. Er will ihnen also ihre Heuchelei entdecken, und sagt ihnen solches, damit sie wüssten, dass Er ihre Schliche wohl merke, / So tut die Welt auch sonst groß mit ihren Prozessen, und rühmt wie alles gut gehe. Aber an den Christen beobachtet sie es gar schlecht. **Frage die es gehört was ich geredet**. Er wollte nicht selbst zeugen in seiner Sache, sondern überließ das Zeugnis andern. Man kann andere fragen, die es als Zeugen mit angehört, ob sie wohl eben nicht meine Jünger geworden. Ich bin das wohl zufrieden.

-===*===-

## ←Joh_18_22 Als er aber dieses sagte, gab der Aufwärter einer, der dabei stand, Jesu einen Stockschlag, und sprach: Solltest du dem Hohepriester also antworten?

## ←Joh_18_23 Jesus antwortete ihm: Wenn ich übel geredet habe, so bezeuge dass es böse sei; so aber recht, was schlägst du mich?

Diese Antwort Christi wird als unbescheiden aufgenommen, da man doch vor solchen Gerichten die Beschuldigung der ünbescheidenheit nicht wohl vermeiden

kann, ob man sich gleich noch so sehr der Bescheidenheit befleißigt. Denn die Welt will, man soll nicht kaltsinnig, sondern ernstlich reden, und wie es einem ums Herz ist. Und wenn man es dann tut, so finden sie leicht ein Wörtchen, das sie übel auslegen können. Eine ernste Vorhaltung ist den Leuten ein Dorn im Auge; daraus machen sie eine Unbescheidenheit, einen Mangel des Respekts, weil sie mit Vorurteilen angefüllt sind. / Die Christen haben sich nur darum zu bekümmern, dass sie nicht leiden als Übel-täter, und dass sie in ihrem Gewissen überzeugt sind, dass sie keine Lust haben jemand zu pochen, sondern nur gern die Wahrheit ernstlich vorlegen wollen. Das übrige müssen sie leiden, was von der Welt ihnen schuld gegeben wird. Wenn dies die Hohepriester würden getan haben, hätten sie leicht merken können, dass Christus dies nicht trotzig heraussage, sondern vielmehr wehmütig. Und doch **gab der Aufwärter einer Jesu einen Stockschlag**. Sonst dürfen sich die Gerichtsdiener nicht dreinmischen, hier aber wussten sie schon was sie wagen durften. Sie färbten es mit dem Eifer für ihre Herren, da sie aus den Worten Christi, wie gedacht, eine Unbescheidenheit machten. Darum hieß es: **Solltest du dem Hohepriester also antworten**? Weißt du nicht, was für ein Benehmen sich gehört in Antworten? eben als ob Jesus den gebührenden Respekt hintan gesetzt hätte. Wenn nun hieraus eine Sünde und Verletzung der priesterlichen Würde gemacht wird (da doch hier ein Stand des Bekenntnisses war), so müssen wir uns nur auch darauf gefasst machen. Denn das ist eine Hauptsünde, was wider den Respekt solcher geistlichen Obrigkeit lauft. Was wider Gott lauft, das lässt man durchgehen. Doch sieht man, dass es Mücken-Seiherei ist.

Dies gehört dann mit zum Leiden Christi, dass Er die Schuld einer Unbescheidenheit hat ertragen müssen, gleichwie auch die ersten Christen immer als grobe Bauern behandelt wurden. Das ist nicht zu vermeiden. Denn schon vor dem Verhör ist bei den Richtern das Feuer, also sind sie empfindlich, man spreche wie man wolle. Da nimmt man es gar genau. Das hat Christus auch tragen müssen, der sonst die Gebühr unvergleichlich inacht nahm. Hier muss Er sich behandeln lassen als einen, der die Sittenlehre nicht verstehe. Aber Christus wollte auch nicht falsch gedrechselte Worte brauchen; wie würden sonst seine armen Schafe sich trösten können, denen die Mückenseiher immer auch dergleichen Sünden aufgebürdet? Die Welt ist sonst ein Feind der Vollkommenheit; von Christen aber fordern sie dieselbe; die wollen sie recht gedrechselt haben; da soll nicht ein Silbchen fehlen. Ja wenn man Christum, es sei in ihm selbst oder in seinen Kindern verfolgt, so meint man Recht und Fug zu haben, alle ordentlichen Gesetze brechen zu dürfen. Deswegen verfährt man mit solchen schlimmer als mit den allerärgsten Missetätern. Denn wenn einmal der allerschlimmste Missetäter in den Händen der Obrigkeit ist, so hat man noch Mitleid mit ihm, also dass man, soviel wie möglich, die Strenge der Gerechtigkeit zu mildern trachtet. Jesu Christo und seinen Dienern aber macht man es eher härter.

**Jesus** verantwortet sich dennoch bescheiden, der mit solchen Verantwortungen auch wider die Moral-Gespenster und Verbrechen hat streiten müssen. Es war hier der Ort dazu, Freimütigkeit zu gebrauchen und durch den falschen Schein durchzudringen. So ist Christus hier auf dem geraden Weg geblieben, damit Er keine falsche Untertänigkeit bestätige. Er steht wie ein Felsen hier, unbeweglich von der rechten Bahn, und musste uns auch hierin ein untadelhaftes Vorbild sein. Wie konnte er dann den Geist der Welt annehmen, über welchen eben jetzt das Gericht ging? (Joh 14). Julianus aber zieht hier auch den Herrn Jesum auf, dass Er den andern Backen nicht auch hergehalten, sondern sich da verantwortet. Eben als wenn das nicht könnte beieinander stehen, leiden und sich verantworten. Er hat ja hernach gar den Rücken hergehalten zur Geißelung, das ist ja noch mehr. So steht in Jer 26,14-15 das auch beisammen, dass man sich ins Leiden ergibt, und doch Recht und Unrecht vorhält (Apg 23,5).

Man muss in der Passion auch die geringsten Umstände inacht nehmen, und aus nichts Kleinigkeiten machen. Die Absicht muss immer sein, sich zu wappnen mit dem Sinn und Leiden Christi bei allen Zufällen, die uns betreffen können bei dem Christentum. Es ist das nichts geringes, dass Christus auch von einem Diener leiden muss. Das offenbart recht, dass Er jetzt in Knechtsgestalt da gestanden und behandelt worden, an dem sich jedermann reiben durfte. Da stand Christus an unserer Statt. Denn wir haben uns selbst durch den Fall verächtlich gemacht, und uns der Sünde und dem Satan preisgegeben zur Knechtschaft, dass die verächtlichsten Lüste über uns herrschen. Das ist denn hiemit auch gebüsst worden.

**Wenn ich übel geredet, so** muss man es dar tun. **Bezeuge, dass es böse sei**. Was ist denn bös? Wisst ihr denn das? Und nun soll das böse sein, was ich gesagt habe? Ist mir nicht erlaubt, mich zu verantworten? Wird es doch von mir gefordert. **Was schlägst du mich** dann, da ich es tue? und wer erlaubt dir das? Damit ist Er still, und leidet noch mehr. / Sonst wird viel Übles übersehen, und die Welt spricht: Man muss nicht alles so genau nehmen. Hier aber ist nun ein großes Übel da; da hätte man wohl mögen ein Gutachten einholen, ob das nicht ein Übel aller Übel wäre. So sucht die Welt alle Silben aufzufangen bei den Kindern Gottes (Weish. 2,17-20). Darauf muss man sich gefasst machen, dass man sich darüber nicht entrüste. Das Übel geht immer durch die Passion hindurch. Die Christen müssen auf allen Seiten Sünder sein.

-===*===-

←Joh_18_24 **Hannas hatte ihn gebunden gesandt zu dem Hohepriester Kaiphas.**

Christus sollte von seinem eigenen Volk den Heiden überliefert werden, wie Christus selbst vorhersagt. Darum musste Er erst vor dem geistlichen Gericht ein Verhör ausstehen, ehe Er Pilatus überantwortet wurde, und da hat Er auch als ein Felsen gestanden, wie schon vorhergegangen. Denn alles was vom 14. Vers bis hieher steht, ist nicht bei Hannas, sondern in Kaiphas Haus, vorgegangen. Daher auch einige diesen Vers gleich nach dem 13. Vers setzen, wo er nicht übel hinpasst.

-===*===-

←Joh_18_25 **Simon Petrus aber stand und wärmte sich. Da sprachen sie nun zu ihm: Bist du nicht auch von seinen Jüngern? Er leugnete, und sprach: Ich bins nicht.**

←Joh_18_26 **Da sprach einer von den Knechten des Hohepriesters, ein Verwandter dessen dem Petrus das Ohr abgehauen: Sah ich dich nicht im Garten bei ihm?**

Da kommt nun Petrus wieder aufs Tapet, der bisher gleichsam sich verkrochen in der Erzählung. Er steht da sicher, will seinen Unmut verbeißen, **wärmte sich** mit, und tut so als wenn er mit dazu gehöre. Aber da ist Gott hinterher, und stört uns heraus aus dieser falschen Ruhe. Die Frage: **Bist du nicht von seinen Jüngern**? packt ihn am rechten Ort. Aber **er leugnete** und dachte, man kenne ihn nicht.

Gott ließ es aber dabei nicht beruhen; sondern schickte ihm noch einen andern **von den Knechten des Hohepriesters**, der mit bei der Gefangennahme Christi gewesen, über den Hals. Dieser war noch dazu **ein Verwandter** des Malchus, und würde ihm wohl heiß genug gemacht haben, wenn er gewusst hätte, dass eben Petrus es gewesen, der sich der obrigkeitlichen Verordnung mit dem Schwert widersetzt hatte. Er suchte ihn aber hier nur weiter in die Enge und zu einem Geständnis zu treiben, mit der Frage: **Sah ich dich nicht im Garten**? Da hätte Petrus nun wohl merken können, dass die Gerechtigkeit des Vaters ihn gnädiglich verfolgte, weil man überall die Augen auf ihn warf. Aber er nahm seine Zuflucht weiterhin zur Verwegenheit.

-===*===-

←Joh_18_27 **Petrus leugnete dann wiederum; und alsbald krähte ein Hahn.**

**Petrus leugnete wiederum** und wagte es drauflos, ob er damit würde durchkommen. **Und alsbald krähte ein Hahn**, welcher ihm ein Gedächtnis- und Erinnerungs-Zeichen sein sollte.

Solche Hilfsmittel braucht Gott bei verirrten Seelen. Solche Zurückrufungen schickt Er dem Menschen zu, dass der Mensch soll in sich schlagen, und denken: Siehe da, ist doch alles auf dich gerichtet und gezielt! Sonst sieht der Mensch solche Dinge an als Sachen, die von ungefähr so kommen. Aber damit das nicht geschehe, häuft Gott gleichsam die Pfeile, und drückt einen nach dem andern ab. Da muss Gott allerlei Hausmittelchen gebrauchen, worin Er sich nach unserem Zustand richtet. Davon steht gar viel in der Schrift, wie die Gerechtigkeit des Vaters ein solch verirrtes Schaf entdecke, aus seinen Winkeln hervorziehe, und wie das Auge des Mittlers sich darein mische, und das zu einem guten Zweck leite. Das tut Gott nicht im Zorn, ob es gleich einem so vorkommt, und es auch dazu kommen könnte, wenn nicht Christus drein blickte. (Ps 119,75).

-===*===-

←Joh_18_28 **Da führten sie nun Jesum von Kaiphas in den Kaisers-Hof; es war aber morgens früh; und sie selbst gingen nicht in den Kaisers-Hof hinein, damit sie nicht verunreinigt würden, sondern dass sie das Osteropfer essen möchten**

**Da führten sie nun Jesum** vor den weltlichen Richter Pilatus. **Sie selbst gingen nicht hinein** in dessen Haus, weil er ein Heide war, **damit sie nicht verunreinigt würden**. Ihre Hände mit unschuldigem Blut zu beflecken war ihnen keine Sünde; aber das weltliche Richthaus wollten sie nicht betreten mit ihrem heiligen Fuss. Aber auch ehe sie hinkamen, waren sie lang mit ihren Begierden drin gewesen, als hungrige Wölfe. Ist das nicht eine absurde Heuchelei Solche Leute haben den Herrn Jesum überliefert. Unter solchen Klägern hat Christus gelitten, die über ihre Kirchen-Ordnung hielten. Das Leiden Christi ist nicht zu suchen unter den rohen Heiden, sondern unter heilig tuenden Leuten. Solche sind es auch, die den wahren Gottesdienst verfolgen.

-===*===-

←Joh_18_29 **Pilatus ging dann zu ihnen hinaus, und sprach: Was für eine Anklage bringt ihr wider diesen Menschen?**

←Joh_18_30 **Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wenn dieser nicht ein Übeltäter wäre, wir hätten ihn dir ja nicht überliefert.**

**Pilatus ging zu ihnen hinaus**, und bequemte sich nach ihren Religionsregeln. Dabei will er dann nur wissen, **was für eine Anklage wider diesen Menschen** vorgebracht werde, und worin sein Verbrechen bestehe.

**Sie** aber wollten sich das bald verdrießen lassen und unwillig werden, dass Pilatus erst fragt, und ihrer Redlichkeit und Gewissen nicht soviel trauen will. Man soll nämlich schon voraus denken, dass sie als solche heilige Leute und Priester einen nicht würden vors Gericht bringen, wenn sie solchen nicht schuldig befunden hätten. Ein jeder soll zufrieden sein, dass sie so redeten. In Lk 23,2 heißt es dem Sinn nach: Es ist nicht nötig, dass Pilatus sich weiter Mühe mache es zu untersuchen; sie hätten es schon so gefunden. Diese Sprache hört man oft, dass Leute sich wollen plattweg geglaubt haben. **Wenn dieser nicht ein Übeltäter wäre, wir** heilige Leute, die wir ja nicht über deine Schwelle kommen, **hätten ihn dir nicht überliefert**. So muss sich Christus für einen Übeltäter halten lassen, und Pilatus soll das so für bekannt annehmen, und auf ihre bloße Glaubwürdigkeit einen Menschen zum Tod verurteilen. Diese Rede und Antwort hätte eher eine Maulschelle verdient als die von Vers 22. Denn das gebührte sich nicht vor ihrer höheren Obrigkeit, auf ihre Glaubwürdigkeit sich zu berufen, da doch damals der hohepriesterliche Stand gar keine Glaubwürdigkeit hatte, wie Josephus selber bezeugt.

-===*===-

←Joh_18_31 **Pilatus sprach dann zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz. Die Juden sprachen dann zu ihm: Es ist uns nicht erlaubt, jemand zu töten,**

←Joh_18_32 **Auf dass das Wort Jesu erfüllt würde, welches er sagte, als er andeutete, welchen Todes er sterben würde.**

**Pilatus** empfindet das dann wieder übel, und wird ungeduldig, da er ihnen schon mehr nachgegeben und eingegangen, als er nötig gehabt hätte. **(Mehmet ihr ihn hin**, wenn die Sache so lautet, **und richtet ihn nach eurem Gesetz**. So bin ich zu nichts nütze, und habe nichts damit zu tun. Bei den Römern ist es einmal nicht der Brauch, dass man einen ungehört verurteile. Darin hatte er nun einigermaßen recht; doch war alles durcheinander bei ihm, er stand nicht fest. Ein jeder wollte es von sich abwälzen, niemand aber bei dem Recht bestehen. **Die Juden** aber kommen nun wieder mit einer heuchlerischen Entschuldigung, indem sie sich darauf berufen, dass ihnen **nicht erlaubt, jemand zu töten**. Weil die Römer

Herren waren, so ist ihnen das Recht und die Gewalt am Leben zu strafen mehrenteils genommen gewesen. Damit wollen sie nun Pilatus wieder ins Gelenk bringen, dass er ihn töten soll. In Joh 19,7 reden sie aber ganz anders; und also ist es hier ihr rechter Ernst wohl nicht gewesen, sondern es waren gezwungene Worte, die ihnen nicht von Herzen gingen. Denn gern haben sie nicht so geredet; man weiß auch nicht, worauf sie eigentlich zielen. Es ist verwirrtes Zeug. Etwas haben ihnen doch die Römer in Gerichts-Sachen zugelassen; wie sie ja auch hernach den Stephanus töten. Vielleicht meinen sie daher auch wohl, sie dürften zu dieser Zeit, in diesen heiligen Tagen, da sie sich schon aufs Fest bereiten müssten, niemand töten. Sie getrauten sich auch nicht es auszuführen um des Volks willen (Lk 19,45), darum wollten sie es Pilatus in die Hände spielen.

In Vers 32 macht Johannes wieder eine Anmerkung zur Glaubens-Stärkung, wie Gott unter so verwirrten Umständen alles so weislich leitet, und will sagen: Unter dem allem ist Gottes Leitung gewesen, dass Er so hat sterben müssen, **dass das Wort Jesu erfüllt würde**. Das sagt Johannes mit großer Freude daher, und will uns damit von den Werkzeugen auf die Hand Gottes weisen, damit uns die Art des Todes Christi nicht irre und ärgere, die Er vorhergesagt (Joh 12,32-33), **da er andeutete, welchen Todes er sterben würde**. Denn er wusste wohl, dass die Lebensstrafe der Erhöhung ans Kreuz, wovon er daselbst redete, bei den Juden nicht üblich war, wohl aber bei den Römern. Durch diese waren der Juden Rechte eingeschränkt, dass sie das Halsgericht ordentlich nicht mehr hatten.

Gott ist alles von Anfang bewusst. Da kann man sehen den prophetischen Geist der Schrift. Es ist dieses nicht so ungefähr geschehen, sondern Christus wusste alles was geschehen würde. Er hatte auch vorher schon manche Merkmale davon gegeben; aber weil es etwas Schreckliches war, so überhörte man es. Ja auch von weitem her haben die Propheten schon auf die Art des Todes weisen müssen. Und dass es Gott Wohlgefallen, uns an eine solche Art zu weisen, das haben die Apostel hernach wohl erkannt, nachdem sie durch den Heiligen Geist erleuchtet gesehen, wie Gott das umgegossen, und aus dem Holz des Fluchs ein Holz des Lebens gemacht.

-===*===-

## ←Joh_18_33 Pilatus ging dann wieder in den Kaisers-Hof hinein, und rief Jesu, und sprach zu ihm: Bist du der Juden König?

**Pilatus ging dann wieder hinein**, nachdem er von ihnen vor dem Palast vernommen, worin ihre Hauptklage bestünde, **und rief Jesu**, um Ihn auch besonders darüber zu vernehmen, und fragte: **Bist du der Juden König**? Diese Frage des Pilatus zeigt dann an, dass die Juden ihm dies doch ins Ohr gesetzt

hatten. Denn vorher haben wir noch nichts gehabt. Damit aber haben sie Pilatus, als einen weltlichen Herrn, wollen aufschrecken.

-===*===-

## ←Joh_18_34 Jesus antwortete Ihm: Sagst du dies von dir selbst, oder haben dir es andere von mir gesagt?

## ←Joh_18_35 Pilatus antwortete: Bin ich denn ein Jude? dein Volk und die Ober-Priester haben dich mir überliefert. Was hast du getan?

**Jesus**, der kein vergebliches Wort geredet, **antwortete** Pilatus so, dass Er ihn wieder fragte: **Sagst du dies von dir selbst, oder** aus anderer Mund? Warum mag Er das getan und so gefragt haben? Er tat es, um Pilatus unterrichten zu können. Pilatus sollte merken, dass das Wort, der Juden König, prophetisch musste genommen werden. Dazu wollte Er ihn bringen, dass er es nicht sollte in dem allgemeinen Verstand der Juden nehmen. Denn das Wort König hat hier einen ganz andern Sinn. Darauf will nun Christus den Pilatus damit führen, dass der Titel, der Juden König, etwas Besonderes wäre, woraus er nichts Weltliches machen dürfte, weil der Messias beständig in den Propheten also genannt würde: der König von Israel.

**Pilatus** will politisch sein in der Antwort auf die Frage Christi, und sagt: **Bin ich ein Jude**? Was geht es mich an? Christus fragte gern, damit die Menschen nicht überhinführen. Damit hat Er sie wollen aufmerksam machen. Dieser aber schüttelt es von sich. **Dein Volk** ist nicht mit dir zufrieden; das Volk hat es gesagt, das Volk mag es verantworten. Du gehst mich nichts an mit deiner Religion. **Die Ober-Priester** haben dich scharf bei mir verklagt. Was gehen mich sonst diese Religionshändel an. Ich bekümmere mich um der Juden Sache weiter nicht. / So macht es die Welt; und dadurch werden die Heiden noch mehr gestärkt und verhärtet in ihrem Wesen. So geht es aber mit allen Nationen. Ein jeder Religions-Eiferer verfolgt einen Ketzer in der Religion, die ihm angehört; wie Christus von seinem eigenen Volk hat leiden müssen, und von seinem Jünger Judas. Das tut desto weher, weil es seine Glieder tun. Weil Christus die Missbrauche der Juden angriff, so griffen sie zu, und räumten Ihn weg. Er redete von der rechten Hütte, da wir wohnen sollten; sie aber hatten eine levitische Heiligkeit. Christus ging auf rechte Wahrheit, sie aber hatten einen Zug zum Laster. **Was hast du getan**, dass ich mit dir muss zu tun haben? Du musst deinem Volk etwas zuleide getan haben, dass es so erbittert ist, und dich zu mir bringt. Aber die Missetaten solcher Übeltäter bestehen nur im bösen Willen ihrer Feinde.

-===*===-

←Joh_18_36 **Jesus antwortete: Mein Königreich ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Königreich von dieser Welt wäre, meine Diener würden wohl kämpfen, dass ich den Juden nicht wäre überliefert worden; nun aber ist mein Königreich nicht von hinnen.**

**Jesus** tut dann nun sein Bekenntnis vor Pilatus, welches demselben, der ein Weltmann war, eine gewaltige Donnersstimme wird gewesen sein. Er hört, wie sich Christus gern losmacht und loßagt von den Reichen dieser Welt, als dieser Welt. / Diese Werte sind in den Augen des Paulus sehr hoch geachtet gewesen, da er auch Timotheus zur frischen Nachfolge anreizt, weil die Dinge dieser Welt einmal die geringsten wären (1.Tim 6,13). **Mein Reich ist nicht von dieser Welt**, und unser Bürgerrecht und Heimat auch nicht, sondern im inneren Grund der Wiedergeburt und im Himmel (Phil 3,20). Das Reich Christi ist ein Himmelreich. Deswegen kann es aber doch in dieser Welt sein.

Diese Sache vom König Israels, welche die Israeliten hier in heidnische Hände gespielt und preisgegeben haben, ist schon in den Propheten vorgelegt, und von den Königreichen dieser Welt verschieden; so dass die Juden wohl kaum eine Sache so häufig in der Schrift gehabt haben. Aber so kann sich eine geistliche Sache verlieren, wenn sie noch so deutlich gesagt ist. Christus sagt es nun dem Pilatus noch deutlicher, denn ihm hätte es können in seinem Amt zustatten kommen, und es wäre ihm alle Furcht genommen gewesen. **Wenn mein Reich von dieser Welt wäre**, so würde es auch in gleicher Verfassung stehen wie die Königreiche der Welt, und auch solche Untertanen und Diener haben; und **meine Diener würden wohl kämpfen** und ihren König beschützt haben, **dass ich den Juden**, und durch sie dir, **nicht wäre überliefert worden**. Christus hätte es auch wohl selber tun, und alle Gewalt von sich abhalten und abtreiben können, wenn Er gewollt hätte, der sie ja vor seiner Gefangennahme mit einem Wort zu Boden geworfen hatte. **Nun aber ist mein Reich nicht von hinnen**. Das Wort ist in Pilatus stecken geblieben wie ein Pfeil. Das war Pilatus nötig zu sagen. Und das soll man von Christo lernen, dass man weltlichen Obrigkeiten den Argwohn benehme, als suchte man weltliche Absichten auszuführen. Christus hat zweierlei Königreich: eins im Himmel und eins auf Erden. Doch ist auch das Reich auf Erden kein Reich dieser Welt; denn es kommt vom Himmel. Christus regiert nicht in der Welt, weil die Welt seine Satzungen verwirft, und sein Feind ist. Er regiert aber in den Herzen der Gerechten; da befiehlt Er als oberster Richter. Niemandem ist aber dieses Königreich bekannt, als dem der es erfährt. / Die Reiche dieser Welt sind zwar mächtige Reiche; aber sie sind nicht die höchsten. Das Reich der Gnaden ist doch größer, ob es wohl dagegen gering geachtet wird. Dass aber Christus auch aus Macht hätte können handeln, wenn Er gewollt hätte, sieht man auch Joh 18,6-11, wo Er eine Probe gegeben hat.

-===*===-

←Joh_18_37 **Pilatus sprach dann zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es; ich bin ein König. Ich bin hiezu geboren und hiezu in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Ein jeder der aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.**

**Pilatus** macht dann daraus den Schluss, dass Er es gleichwohl nicht in Abrede stelle, was man Ihm schuld gibt, ob Er es gleich anders auslege. Deswegen fragt er nochmals: **So bist du dennoch ein König?** Das gestehst du doch, wie ich höre, nur dass du es auf eine andere Weise verstehst. **Jesus antwortete** dann ohne Umschweif, und bekennt es frei heraus: Ja, **ich bin ein König**, man mag mich so gering ansehen als man will. **Ich bin hiezu geboren**. So gedenkt Christus auch seiner Kindheit. Seine Geburt war ein Anfang zum Leiden. Sein Leib war recht bereitet zum Schlachtopfer (Hebr 10,5+10). Das ist gar schön, was Christus von seiner Geburt sagt. Also bin ich auch **hiezu in die Welt gekommen**, aus einer andern Welt, **dass ich die Wahrheit bezeugen soll**, oder derselben ein Zeugnis abstatten, und ein Märtyrer darüber werden, welche eben von dem Zeugnis der Wahrheit solchen Namen bekommen. Das war ein wichtiger Ausdruck. / Da erschrickt die Welt, und denkt: Ja die Leute haben doch noch so etwas hinter sich, ob sie es gleich von sich ablehnen und protestieren, sie glaubten an kein irdisches tausendjähriges Reich. Also, denkt die Welt, glaubt ihr doch an ein tausendjähriges Reich! Das wollen wir aber nicht haben. Da können aber die Kinder Gottes sich deswegen ihre Vorrechte nicht lassen absprechen; sie bleiben doch Könige (Offb 1,6; 5,10). Dass es aber die Welt nicht leiden kann, das macht ihr böses Gewissen. **Wer aus der Wahrheit ist**, aus der wesentlichen, **der hört meine Stimme**, und versteht meine Sprache; der merkt es wohl, und spricht nichts Das sind mystische Sachen, die kann niemand Verstehen. Christus redet also mit dem inwendigen Menschen. Ihr fragt, will Er sagen, wo ich her bin? Ich möchte wohl eher fragen: Wo seid ihr denn her? Aus dem Vaterland der Lügen oder der Wahrheit? Solche deutliche Grundsätze hält Christus Pilatus vor.

-===*===-

←Joh_18_38 **Pilatus sprach zu ihm: Was ist Wahrheit? und als er dies gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden, und sprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm.**

←Joh 18 39 **Ihr habt aber eine Gewohnheit, dass ich euch am Osterfest einen loslasse. Wollt ihr nun, dass ich euch den König der Juden loslasse?**

←Joh 18 40 **Da schrien sie nun wieder allesamt und sprachen: Nicht diesen, sondern den Barabbas. Barabbas aber war ein Mörder.**

**Pilatus** hat als ein verdorbener Politiker keinen Geschmack an Christi Reden, die nicht konnten Platz finden bei dem Lauf der Welt. **Was ist Wahrheit** 1 Mit der Wahrheit kommt man in der Welt nicht fort. Das ist die ganze weltliche Klugheit. Da zuckt die Welt die Achseln, und spricht: Das ist nicht anwendbar. Man muss es so genau nicht nehmen. / Wie kommt es aber, dass ihm Christus nicht auf diese Frage antwortet? Antwort: Pilatus war eine unreine Person, und dabei nicht geeignet viel zu wissen. Die Perlen muss man nicht den Schweinen vorwerfen. Er war keiner Antwort wert. / Indessen wäre die Frage selbst doch wohl einer Untersuchung wert, da so viel mit vollem Munde schreien: Wahrheit! Wahrheit! ungeachtet sie, Gott weiß es, nicht wissen was Wahrheit ist. Und wie können sie es wissen, oder die Wahrheit erkennen, da sie in ihren Sünden leben, und nicht davon scheiden wollen? (Dan 9,13). Nichtsdestoweniger ist mit Verwunderung und Erstaunen anzusehen, wie so unzählig viele demjenigen nachjagen und dafür eifern, welches sie Wahrheit nennen; so dass sie die Wahrheit selber verfolgen, wenn es in ihrer Macht steht. Es wird aber die Zeit kommen, da die Glorie der Wahrheit ihre Verfolger zuschanden machen wird, dass sie vor Scham ihre falschen und irrigen Meinungen wegwerfen werden; die Bilder und Götzen, welche sich ein jeder in seiner Einbildung selbst gemacht hat. / **Und er** bemühte sich zwar einigermaßen, **den Juden** ihren bösen Anschlag auszureden, dass er sagte: **Ich finde keine Schuld an ihm**. Also war er wenigstens von seiner Unschuld überzeugt, obschon nicht dadurch gerührt.

**Eine Gewohnheit** wollte der arme Pilatus zu Hilfe nehmen, die ihm sollte durchhelfen. Diese bestand darin, **dass am Osterfest** einer von den gefangenen Übeltäter, die sonst wohl das Leben verwirkt hat- ten, auf freien Fuß gesetzt wurde. Welche Gewohnheit auch nachmals verschiedene christliche Kaiser beobachteten, ohne Zweifel um der Erlösung willen, die durch Christum geschehen war. **Wollt ihr, dass ich euch den loslasse?** So ist es recht, wenn es der Richter in die Willkür der Kläger gibt. Aber das ist die Praxis der Welt bei dem Christentum.

**Da schrien sie: Nicht diesen, sondern Barabbas**. Wer sollte aber denken, dass auch der meisten Menschen ihr Gebet und Flehen, Anrufen und vermeinter Gottesdienst, dahin zielt und damit übereinstimmt, dass sie gern ihren alten adamischen Sünden-Menschen wollen loshaben, und sich dadurch dem allerheiligsten Willen, Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes mit aller Macht widersetzen, da doch die Schrift an allen Orten bezeugt, dass er sterben soll, und

Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben kann? So verabscheut man was die Juden getan, und tut es gleichwohl alle Tage. An dem alten Adam wird auch **ein Mörder** Christo vorgezogen, sooft man seinen Neigungen, Lüsten und Begierden, dem Willen des Fleisches, dem Trieb der Natur, und dem Geist der Welt, mehr folgt, als dem Willen Gottes, seinem Geist und Trieb.

---

# DAS 19. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42

←Joh_19_1 **Da nahm Pilatus dann Jesus, und geißelte ihn.**

←Joh_19_2 **Und die Soldaten flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt, und legten ihm ein Purpurkleid an,**

←Joh_19_3 **Und sprachen: Sei gegrüßt, o König der Juden! und sie gaben demselben Stockschläge.**

Pilatus braucht da seine Macht. Der Mensch aber, wenn er auch ein Amt und Gewalt hat, soll sich nichts herausnehmen, sondern in dem Weg des Rechts bleiben. Aber an Christo wagt man alles. Diesen Weg geht man noch immer mit den Christen. Und das tat Pilatus wider sein Gewissen; denn es war ihm selbst nicht wohl dabei.

Der Teufel hat sich gleich im Anfang der Welt dem Reich Jesu Christi widersetzt. Denn darin bestand sein Aufruhr im Himmel, dass er sich dem Gott-Menschen nicht unterwerfen wollte. Er blies dem Adam eben diese Sünde ein, indem er ihn ebenfalls dahin brachte, dass er Gott ungehorsam war, und Ihm gleich sein wollte. Solches bläst er auch noch heute allen Christen ein, dass sie sich selber führen, und nicht zu Jesu Christo bringen lassen wollen, damit er in ihnen regieren könne. Also wird diesem König der Herrlichkeit sein Königreich recht sauer gemacht. Dornen müssen demselben zur Krone dienen, der sich freiwillig den himmlischen Freuden entzogen und mit allen Schmerzen bekleidet hat, um dem Menschen seine Schmerzen wegzunehmen, und ihn mit Freude zu erfüllen. Die übergroße Liebe, womit Er sich um der Menschen willen überkleidet gehabt, trägt ein Fljrpurkleid des Schimpfs davon. O du göttlicher Heiland, dein Leib war ja schon mit Blut rot gefärbt, das deine Liebe dich hat vergießen lassen; was war es dann nötig, dass er noch mit diesem Kleid bedeckt werden musste! Deine Liebe war so

überschwenglich groß, dass du davon allerhand glaubwürdige Proben geben musstest.

-===*===-

←Joh_19_4 **Da ging nun Pilatus wieder hinaus, und sprach zu ihnen: Siehe ich führe ihn zu euch hinaus, dass ihr erkennen mö-get, dass ich an ihm keine Schuld finde!**

←Joh_19_5 **Jesus ging dann hinaus, und trug die Dornenkrone und das Purpurkleid. Und er sprach zu ihnen: Sehet der Mensch!**

**Da ging Pilatus wieder hinaus** und stellt nun das Schauspiel dar, indem er auch Jesum hinausführen Hess, um die Juden zu erweichen und zum Mitleid zu bewegen. Und also hat er um die Behandlung der Soldaten gewusst; welches ihm dann zuzurechnen, als ob er es selbst getan hätte. Und das ist schlimm genug bei allem Verschonen, das er für Ihn versucht, wenn er sagt: **Siehe ich** habe Ihn nun gezüchtigt, dass ihr könnt zufrieden sein; und stelle Ihn hiemit vor eure Augen, **dass ihr erkennen möget**, wie ich es erkenne. Aber das war seinerseits vergeblich. Denn was sollten die Juden an ihm lernen? Sie merkten wohl, dass er wankte. Solches Erkennen ist unkräftig, bei allem Bekennen, wenn er lang sagt: Seht ihr, ich habe nichts mit der Verantwortung zu tun, dass ihr es wisst! Ich habe das Meinige getan, und habe Ihn wollen retten. Es mögen es andere verantworten. Und das sage ich ihnen hiemit, **dass ich an ihm keine Schuld finde**, sondern euch bloß etwas zu Gefallen getan, in dem was ich habe tun lassen, um euch doch einigermaßen zu vergnügen. Ei das ist schön! Achtet man Ihn für unschuldig, wie kann man sich dann unterstehen, Ihn als einen Übeltäter abzustrafen? / Pilatus tut schon so seine Arbeit; aber nur immer, es von sich zu schieben, bricht nicht durch, ist nicht treu in seinem Amt. Er wollte es doch aber immer von seinem Herzen auf andere wälzen. Allein solche Mittel, wie hier Pilatus in der Geißelung suchte, helfen Christum und dem Christentum nichts. / Der Mensch will immer etwas tun, das andere sollen lernen, und er selbst geht nicht in die rechte Schule. Die Leute wollen Ämter haben, und verlassen hernach ihr Amt selbst, tun ein bisschen, und schieben es hernach auf andere. Das ist ein Ekel.

**Jesus ging dann hinaus, und** erscheint nun da mit seinen Schmerzen gekrönt, und mit seiner Liebe bekleidet. Die Liebe macht Schmerzen, und die Schmerzen vermehren die Liebe. Und in solchem Zustand spricht ohne Zweifel Pilatus: **Sehet der Mensch**! Was er so eigentlich gemeint, ist nicht auszumachen. Er scheint Christum ihnen hiemit vorzustellen zu ihrer Genugtuung, weil er einmal auf menschliche Anschläge gefallen, und nicht recht durchbrechen wollte. Andere meinen, er wolle sagen: Ihr habt mir diesen dargestellt als einen Aufrührer, aber

sehet da den armen König l vor dem der Kaiser wohl Kaiser und ich Statthalter werde bleiben. / Die Kirche aber hat diese Worte auf allerlei Weise angewandt: Sehet also das ist der Mensch, der den Menschen wieder zurechtbringt, und wieder dazu machen will, was er gleich nach seiner Erschaffung gewesen war; der Gott-Mensch, der Mensch-gewordene Gott, der die Menschen der göttlichen Natur teilhaftig machen will; der Mensch, in welchem die menschliche Natur in ihrer ganzen Vollkommenheit steht. Denn die andern Menschen sind keine Menschen mehr, sie haben nur die Gestalt, haben aber die menschliche Eigenschaft verloren, und die tierische angenommen. Das ist nun der Mensch, o ihr Menschen, dem ihr nacharten müsst, wo ihr wieder Menschen werden wollt.

-===*===-

←Joh_19_6 **Als ihn nun die Ober-Priester und die Aufwärter sahen, schrien sie, und sprachen: Kreuzige, kreuzige! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm.**

Da kriegt das Sehen des blutigen Jesu eine widrige Wirkung. So grausam ist der Mensch in seiner Wut, sonderlich bei einer solchen Sache. Die Gottlosen hassen die Frommen darum, weil sie ihre Verdammungs-Würdigkeit in solchen erblicken. Sie können ein Leben, das ihnen unaufhörlich die Unordnung ihres Lebens vorhält, nicht leiden; und trachten demnach aus allen Kräften solches anzuschwärzen, damit, wenn sie die Tugend verdammen können, sie die Sünde dafür auf den Thron erheben mögen. Niemals ist die falsche Geistlichkeit ungeduldiger, als wenn sie Christum vor Augen haben. Das ist ihnen ein rechter Stachel im Auge. Da werden Unmenschen aus Menschen, eben durch diese Person, dass sie die unter Augen kriegen.

Diese feindseligen Menschen und Feinde ihrer eigenen Glückseligkeit, **die Ober-Priester und Aufwärter schrien**, sobald sie Ihn nur zu Gesicht bekamen, als grimmige, wilde Tiere, die nichts Menschliches an sich haben: **Kreuzige, kreuzige**! Das geschah ganz geschmiert aus ihrem Hals. Diese standen vorne am Palast, und führten den Gesang; das übrige Volk aber folgte nach, wie jene anstimmten, und gaben ein Echo. Hinweg mit Ihm von der Erde! denn es ist nicht billig, dass Er länger leben soll. / Je mehr Pilatus sie bewegen wollte, je mehr schrien sie; eben als wie kaltes Wasser, wenn es an den Ofen gegossen wird, desto mehr sprudelt. / Pilatus aber wollte sich nichts vorschreiben lassen, und schiebt ihnen den Handel wieder zu: **Nehmt ihr ihn hin, und kreuziget ihn!** Die Welt in weltlichen Ämtern will oft nicht gern mit dem Christentum zu tun haben, und weist die Christen von einem zum andern. Das ist aber ein Zeugnis eines weiten

Gewissens bei den Richtern. Hier aber deutet es an, dass Pilatus darüber ärgerlich geworden.

-===*===-

←Joh_19_7 **Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach unserem Gesetz soll er sterben, weil er sich selbst zu Gottes Sohn gemacht hat.**

Das heißt freilich soviel als: Ja, ja, wir wollen es auf uns nehmen; du sollst nur die Hinrichtung verrichten lassen. Denn das soll eine Antwort sein auf das: Nehmet ihr ihn hin. Durch das **wir** machen sie sich also dieser Sache teilhaftig, verstecken sich aber dabei hinter den Buchstaben des geistlichen Rechts, und berufen sich auf **ein Gesetz**, womit sie ihr Gewissen beruhigen wollen. Dieser Vorwand des Gesetzes gehört auch mit zum Leiden Christi. / Wenn der Mensch ein bisschen Gesetz vor sich hat, so spricht er sich los, und sucht sein Gewissen dadurch einzuschläfern. **Nach unserem Gesetz soll er sterben**, als ein Gotteslästerer, **weil er sich zu Gottes Sohn gemacht**. Damit ziehen sich die Juden hinter eine andere Sache zurück, und lassen die vom König fahren. Es war aber falsch, dass Er sich zu Gottes Sohn gemacht. Er war Gottes Sohn wirklich durch natürliche Geburt. Wir haben das getan in Adam, aber Er nicht.

-===*===-

←Joh_19_8 **Als nun Pilatus dieses Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr.**

←Joh_19_9 **Und er ging wieder in den Kaisershof, und sprach zu Jesu: Woher bist du? Jesus aber gab ihm keine Antwort.**

**Als Pilatus dieses hörte**, welches ihm ganz etwas Fremdes war, **fürchtete er sich noch mehr**. Also ist auch das frühere, das er getan, voller Furcht gewesen. Hier aber hörte er vollends etwas, das über seinen Horizont war. Da kriegt er einen Schauer, dass die Natur bei ihm erschüttert wurde, der sonst nach seinem Naturell eben so schüchtern nicht war. So möchte man denken, er hätte Gewissensbisse gehabt, und es war schon so etwas, aber es reichte nicht weit. So können manche Bewegungen haben, aber wenn es recht vor die Schmiede kommt, so schmilzt es, weil sie nur menschlicherweise wandeln. Die Juden aber mussten diesen Vorwand ergreifen. So war das Leiden Christi nicht ohne Strahlen göttlicher Majestät. Die knechtische Furcht der Weltleute muss ein Zeugnis sein von der Majestät des

Christentums? so dass, obwohl das Leiden fortgeht, doch im Leiden die Welt wohl fühlt, mit wem sie es zu tun habe.

**Er ging wieder zu Jesu** hinein, ganz bestürzt und verwirrt, und fragte: **Woher bist du?** Die Frage klingt so wunderlich und geographisch, als wem Er es ihm auf der Landkarte zeigen sollte. **Jesus gab keine Antwort** und will damit sagen: Ihr lieben Leute versteht das WOHER nicht, wenn ihr nicht versteht was vor der Tür ist. Man hat Zeugnisse genug, die von meinem Ursprung überzeugen könnten. Mein Reden würde daher nicht viel helfen. In Kap. 18,36-37 hat Er mehr als genug geantwortet, und ihm eine Einleitung zur Gnaden-Ordnung gegeben. Aber es hieß bei ihm: Was ist Wahrheit? Da er nun hier aus dem Grund der weltlichen Gewalt mit Christo handeln will, und mit der vorigen Antwort nicht war treu gewesen, so zeigt Er ihm durch sein Stillschweigen ein gerechtes Gericht. Denn Er sah wohl, dass es nicht ohne Verunehrung würde abgehen. Christus hatte unter den Juden genug gelitten über diesem WOHER; darum konnte Er hier die Antwort nicht so hinwerfen. Andern, die gebeugt waren, hat es Christus ohne Rückhalt deutlich gesagt. Pilatus aber wollte das ABC nicht lernen, und will hier auf einmal in den Himmel klettern. Das ist die Schwärmerei, die sich bei den Großen der Welt findet. Mein guter Pilatus, du musst den ersten Artikel erst lernen! Woher bist du? Du bist nicht treu gewesen im ersten Artikel, darum kann ich dir hierauf nicht antworten. / Das Wort des Glaubens spricht nicht: Woher? Es ist nahe im Mund und Herzen (Röm 10). Wenn Pilatus sich nicht um sich bekümmert, was fragt er danach? Es würde ihm nichts nütze gewesen sein, wenn Christus ihm den Ort gesagt hätte; er würde nur gelästert haben. Ist hier schon keine Antwort, so folgt doch eine Antwort, worin Pilatus zu erkennen gegeben wird, er habe mit einer höheren Person zu tun, mit der er nicht aus dem Grund der weltlichen Gewalt handeln könne.

-===*===-

←Joh_19_10 **Pilatus sprach demnach zu ihm: Redest du nicht mit mir? weißt du nicht, dass ich Macht habe dich zu kreuzigen, und Macht habe dich loszulassen?**

←Joh_19_11 **Jesus antwortete: Du hättest keine Macht wider mich, wenn es dir nicht wäre von oben herab gegeben. Deswegen hat der größere Sünde, der mich dir überliefert hat.**

**Pilatus** will da gegen Christum viel groß tun mit seiner Macht; gegen die Juden aber, da er eben seine Macht hätte brauchen sollen, war er eine feige Memme. / Wenn die Welt- und Staatsleute Christen vor sich haben, sind sie treffliche Helden; da pochen sie auf ihre Gewalt, und nehmen leicht etwas auf, als wenn

man die Macht nicht ansehe. **Redest du nicht mit mir**? Was bedeutet das? Ist es eine Verachtung? Bist du nicht schuldig zu antworten? Machst du dich nicht damit schuldig, wenn du auch unschuldig wärest? **Weißt du nicht, dass ich Macht habe** und du in meinen Händen bist?

**Jesus** erkennt das Amt des Pilatus gern, gibt ihm aber zu verstehen, dass er es mit einer ganz besonderen Person zu tun habe. Da wollte sich nun Christus lieber lassen ansehen als einen der die Manier der Welt nicht verstände, ehe Er das Heiligtum so hinwerfen wollte zur Entheiligung. Hierin schonte Er noch Pilatus, der ohnedies gar nicht im rechten Zweck fragte, sondern es war nur so ein Herumfragen wie in Kap. 18,19, nur so ein Versuch aus Neugier. / Sonst lässt sich die Weisheit gern finden, aber so nicht, wenn man sie so behandelt. Man muss sie suchen, aber nicht versuchen. Im übrigen muss das Christus so leiden, und das Christentum in allen Ständen, dass es so zum Gegenstand steht der Neugier und den seltsamen Fragen. Bei Herodes war es Vorwitz (Lk 23,9), hier bei Pilatus knechtische Furcht. Beides nützt nichts. **Du hättest keine Macht wider mich**, sie mag sonst so groß sein und so weit sich erstrecken als sie will, mich mit der geringsten Strafe zu belegen, **wenn dir nicht von oben herab** etwas zugelassen, und in dem göttlichen Rat beschlossen wäre, zu einem herrlichen Zweck und zum Heil der Welt, mich in deine Gewalt kommen zu lassen. Und was für Macht hatte denn Pilatus, der sich doch von dem Geschrei der Priester und des Volks die Hände binden ließ? / O Pilatus, du betrügst dich sehr, dass du meinst, du habest einige Macht über denjenigen, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist! Du hast keine andere als diejenige, die Er dir selber gibt. Niemand kann Ihm das Leben nehmen; Er lässt es willig und freiwillig. Wunderbar ist Jesu Christi Sanftmut und Geduld mit seiner Standhaftigkeit und Unerschrockenheit vermischt zu sehen, auch in dieser seiner Antwort, worin Er Pilatus zu erkennen gibt, dass er seine Macht auch missbrauchen könne. Brauchst du sie wider mich, so wirst du es nicht ohne Sünde tun, weil du mich für unschuldig erklärt hast. Indessen **hat der größere Sünde** und freilich schwerere Verantwortung auf sich, auch härtere Strafe deswegen zu gewärtigen, **der mich dir überliefert hat**. Christus gibt also damit Grade in der Sünde zu, spricht aber doch Pilatus darum nicht frei. Alle sind in der Schuld, obschon nicht gleich schwer.

-===*===-

←Joh_19_12 **Von dem an suchte Pilatus ihn loszulassen. Die Juden aber schrien und sprachen: Wenn du diesen loslassen wirst, so bist du des Kaisers Freund nicht! Ein jeder der sich selbst zum König macht, widersetzt sich dem Kaiser,**

←Joh_19_13 **Als nun Pilatus dies Wort hörte, führte er Jesum hinaus, und setzte sich auf den Richtstuhl, an dem Ort Steinpflaster genannt, auf hebräisch aber Gabbatha**

**Von dem an suchte Pilatus ihn loszulassen**, aber nur aus Schrecken und knechtischer Furcht. Ja, was gibt es nicht für Sucher (Lk 13,24), die nur so um die Sache herumgehen, aber nicht hinein! **Die Juden aber** wussten seine Schwäche schon, und setzten ihm etwas ins Ohr, worüber er fiel. Sie fallen nun wieder von der theologischen Sache auf die weltliche, weil Pilatus über jenem erschrocken war. **Wenn du loslassen wirst**, und dem durchhelfen, den wir besser kennen als du, und der im Kopf hat König zu werden, **so bist du des Kaisers Freund nicht**. Sie aber waren treffliche Freunde des Kaisers. / Die falschen Staatsleute sind ganz entblößt? darum wissen die Bösen schon, wo sie sie sollen anfassen. **Der sich zum König macht**, und der ihm dazu behilflich ist, oder doch nicht widersteht, da er kann; ist einer so gut wie der andere; und man **widersetzt sich dem Kaiser** auf solche Weise, der diese Kaltsinnigkeit schwerlich billigen, und schon darauf wird nachforschen lassen.

**Als Pilatus dies hörte**, zog er andere Saiten auf, und macht nun Anstalten das Urteil zu sprechen, aber wohl recht zum Schein. Er **setzte sich auf den Richtstuhl**. Ach wie oft geschieht das nicht unbefugterweise, da man über den armen Nächsten das Urteil spricht! Dafür hat hier der Heiland büssen müssen, der vom Stuhl der Ungerechtigkeit verurteilt worden. Es wurde aber derselbe **Ort Steinpflaster genannt**, weil er mit Marmorsteinen von verschiedenen Farben soll gepflastert gewesen sein. **Gabbatha** bedeutet eigentlich einen erhabenen, von ausgehauenen Steinen aufgeführten Ort, Pult, Predigt- oder Richtstuhl. Bünting beschreibt es als einen hohen Stuhl, der in der unteren Stadt auf dem Berg Acra am Markt bei dem kaiserlichen Palast des Pilatus gestanden haben soll.

-===*===-

←Joh_19_14 **Es war aber Zurüstung zum Passah, ungefähr aber die sechste Stunde; und er sprach zu den Juden: Siehe euer König!**

←Joh_19_15 **Sie aber schrien: Weg, weg; kreuzige ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Ober-Priester antworteten: Wir haben keinen König, als nur den Kaiser.**

**Es war Zurüstung**, Vorsabbath und also Freitag; und **ungefähr die 6. Stunde**, dh. gegen Mittag, da das vorging, was Johannes hier meldet. In einigen alten Exemplaren hieß es: um die 3. Stunde; und so kommt es auch mit Mk 15,25 besser überein, oder man müsste die dritte ziemlich spät, und die sechste ziemlich früh

verstehen, dass sie näher zusammenkommen. **Er sprach: Siehe euer König** und tut kläglich; aber der Satan lacht ihn nur aus.

**Sie schrien: Weg, weg** mit dem König. Wir verlangen seine Regierung nicht. Und die bösen Christen machen es heutzutage ebenso. Sie schüttelten gern das süße und sanfte Joch Jesu Christi von sich; ja sie tun es wirklich, und sind lieber unter der Tyrannei der Sünde, als dass sie Ihn für einen König annehmen sollten. / Auch inwendig, wenn uns dieser unser König nicht nur in solcher Gestalt, sondern in Kraft und Wahrheit des Leidens und der Schmach also in die Seele geführt, und in seiner Dornenkrone, in seinem alten Purpurmantel, ganz zerschlagen, verwundet, gegeißelt und zerfleischt eingedrückt wird, wollen wir gewöhnlich nichts von Ihm wissen und hören, sondern schreien mit all unsern inneren und äußeren Kräften: Weg, weg!

**Pilatus** schüttelt den Kopf darüber, und s**pricht ihnen** zu, dass sie zu sich kommen sollten: **Soll ich euren König kreuzigen?** Das wird sich ja nicht schicken. Womit er zugleich spottet. Antwort: **Wir haben keinen König als den Kaiser**. Die Leute sind einmal recht kaiserlich, ganz ergebenste Diener. Wider das Christentum ist Lügen und Trügen erlaubt, da ist es eine Qualität, die zum Handwerk gehört.

-===*===-

←Joh_19_16 **Da übergab er ihnen dann denselben, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen aber Jesum zu sich, und führten ihn hin.**

←Joh_19_17 **Und er ging hinaus, sein Kreuz tragend, zum sogenannten Hinrschalen-Ort, welcher auf hebräisch Golgatha genannt wird.**

←Joh_19_18 **Wo sie ihn kreuzigten, und mit ihm zwei andere, auf jeder Seite einen, Jesum aber in der Mitte.**

**Da übergab er ihnen denselben**, er lieferte Jesum hin, und dachte: Ich kann es nicht anders machen; es ist nicht anders ausführbar. Aber wegen dem Christentum macht sich niemand Ungelegenheit. Das muss alles an Christo offenbar werden. Die Verleugnung ist die Scheidewand zwischem dem Christen- und Heidentum. **Dass er gekreuzigt würde**, war nun wohl Gottes Rat, der wohl weiß, dass es böse Menschen genug gibt, die das Böse gern ausführen; aber darum waren sie doch unglückselige Werkzeuge, die von Ihm nicht dazu sind beauftragt worden. Die es sich aber nun nicht recht zunutze machen, sind doch noch am allerübelsten dran, die allerunglückseligsten und undankbarsten, weil sie Ihn stets von neuem

kreuzigen. **Sie nahmen Jesum und führten ihn hin**. Wer denn? Nach dem Leibe waren es die Soldaten; eigentlich waren es die Juden, die nahmen es hin auf ihr priesterliches Gewissen.

**Er ging hinaus sein Kreuz tragend**. Das drückt ein lastbares Tragen aus, wie Er auf seinen abgematteten Schultern den schweren Block getragen. / Der Evangelist will uns da auf den Ausgang Christi weisen, was das für eine Prozession gewesen, wie Er da sein Kreuz auf dem Rücken gehabt. / Davon hat Christus schon vorher immer geredet, und es auf seinem Herzen getragen, auch uns schon in diese Gesellschaft gezogen (Mt 11,28-29; Mk 8,34ff). Wieviel mehr sollen wir uns dann nun **zum Hirnschalen-Ort** nachziehen lassen, da unser Haupt und Heiland wirklich im Dahingehen begriffen ist, um sich da annageln und erhöhen zu lassen; und einmal unsern alten Adam mit Ihm in den Tod geben, und sein Grab da finden lassen, wenn auch schon der erste Adam sein Grab nicht da gehabt hätte, wie man im Altertum sich mit dergleichen Traditionen wohl getragen hat. **Hebräisch** sind dergleichen Worte eigentlich wohl nicht, sondern mehr syrisch, und wie damals die Hebräer sprachen, da sie ihre Sprache nicht mehr hatten in der ersten Reinigkeit. **Golgatha** haben einige für den Ursprung des deutschen Worts Galgen angesehen.

Es war zum wenigsten der Ort, da die Missetäter hingerichtet wurden, **wo sie ihn kreuzigten**. Dies geschah aber nicht so, wie es die Maler vorstellen, dass beide Füße übereinander gelegt, und mit einem Nagel durchschlagen wurden, sondern jeder Fuß wurde mit einem besonderen Nagel angeheftet, und also Hände und Füße in allem mit vier Nägeln. Dies bezeugt Irenäus und Justinus samt vielen andern. Die Kreuze pflegten dann also gemacht zu werden, dass mitten an dem Holz oder Pfahl ein hervorragendes Holz, wie ein Horn gestaltet, zu finden war, auf welchem die Gekreuzigten saßen oder gleichsam ritten, indem es ihnen zwischen den Beinen durchging. Denn ohne dergleichen Sitz würden sich die angenagelten Hände wegen der Last des Leibes, welcher auf nichts geruht hätte, bald losgerissen haben; welches von den Malern niemals beobachtet wird. Damit aber nun Christus recht unter die armen Sünder gerechnet würde, und es Ihm an Gesellschaft nicht fehlte, so werden noch **mit ihm zwei andere**, und zwar ohne Zweifel auf gleiche Weise mit Nägeln gekreuzigt, nicht aber mit Stricken gebunden, wie es die Maler und Kupferstecher vorstellen. Von diesen kriegt Er **auf jeder Seite einen**. Das haben sie recht so ersonnen; uns aber wird die Sache auch so recht vor Augen gemalt, und wir sehen also **Jesum**, der mitten unter die Übeltäter sollte gerechnet werden (Lk 22,37), **in der Mitte** als die Tugend zwischen den Lastern, als das wahre Christentum zwischen Juden- und Heidentum, als die Wahrheit und Gottseligkeit zwischen Pharisäern und Sadduzäern. Pilatus wusste wohl, dass das nicht eine Brühe wäre. Aber die Welt wirft auch wider ihr Gewissen alles in eine Klasse; nicht bloß aus Irrtum, sondern im Frevel. Darum muss es sich umkehren, und müssen wieder andere Klassen werden.

-===*===-

←Joh_19_19 **Pilatus aber schrieb auch eine Überschrift, und setzte sie aufs Kreuz. Es war aber geschrieben: Jesus der Nazaräer, der König der Juden.**

←Joh_19_20 **Diese Überschrift nun lasen viele Juden; weil der Ort nahe bei der Stadt war, wo Jesus gekreuzigt worden; und es war geschrieben auf hebräisch, griechisch, römisch.**

**Pilatus schrieb eine Überschrift**, er ließ eine Schrift machen, worin mit etlichen Worten das Verbrechen und die Ursache der Strafe dargelegt wurde; **und setzte sie aufs Kreuz** desjenigen, dessen Königreich ein Kreuz-Reich sein sollte. Die Sache, die in Kap. 18,33-34 vorkam, und die schon damals Pilatus zu Gemüt gestiegen, wird hier übers Kreuz gesetzt. Pilatus musste hier, wie Kaiphas in Kap. 11,51, etwas schreiben, das er selber wohl nicht recht verstand; da durch diese Überschrift, gewiss nicht ohne besondere Regierung Gottes, **Jesus der Nazaräer der König der Juden** schlechtweg genannt, und Kraft dessen öffentlich dafür erklärt wird.

Was also da wie von ungefähr und ohne einige Absicht geschehen zu sein scheint, das hat doch eine vortreffliche Vorsehung in sich. Christus starb um zu regieren, und alle Herzen unter seine Botmässigkeit zu bringen. Die Widerspenstigkeit der Menschen verursachte seinen Tod. Gleichwie nun seine ganze Begierde dahin ging, wie Er den Menschen Proben seiner Liebe darlegen, und zugleich ihnen dasjenige, was Er von ihnen begehrte, zeigen möchte; so ließ Er auf sein Kreuz schreiben, Er sei ein König, und starb als ein solcher, aber als ein unbekannter König, den seine Untertanen misshandeln. Wem aber dieser sein Tod ein wenig zu Herzen ginge; der möchte doch Proben davon an den Tag legen; die aber darin bestehen müssten, dass er Ihm das völlige Regiment in der Seele einräume. / Lasst uns dann, wie die Weisen aus Morgenland diesen neugeborenen König zu Bethlehem aufsuchten, auch diesen nun gekreuzigten König mitten in seiner Schmach und unter einem so unwerten Ansehen äußerster Verachtung, als das allein Gott-würdige Schlachtopfer, als den allerhöchsten Priester der künftigen Güter, und als den König einer ewigen Herrlichkeit, verehren und anbeten, aber ja nicht anders als mit einer völligen Unterwerfung und Übergabe an Ihn!

**Diese Überschrift lasen viele Juden** aus Neugier; da sie dachten: Was wird doch am Kreuz geschrieben sein? Denn sie hatten vielerlei Klagen wider Ihn vorgebracht. **Nahe bei der Stadt war Jesus gekreuzigt worden**, und nicht weit von der Stätte, wo sein Mater David regiert hatte. **Es war geschrieben auf hebräisch, griechisch, römisch**, in den drei Haupt-Sprachen; anzuzeigen, dass

das für alle Völker und Sprachen sein sollte; wie denn auch eben daher diese Überschrift in der ganzen Welt bekannt geworden ist. Er sollte, als der allgemeine Heiland der Welt, wann Er erhöht, alle Menschen, Juden, Griechen und Römer nach sich ziehen. Darum hat Er auch Namen, aus zweierlei Sprachen vermischt.

-===*===-

←Joh_19_21 **Die Ober-Priester der Juden sprachen dann zu Pilatus: Schreibe nicht; der König der Juden; sondern dass derselbe gesagt: Ich bin der Juden König.**

←Joh_19_22 **Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.**

**Die Juden**, welchen die Überschrift nicht anstand, weil sie wohl merkten, dass das nicht zu ihrer Ehre gereichte, wollten sie gern geändert haben. **Schreibe nicht - sondern dass derselbe gesagt: Ich bin...** , dass Er sich darin etwas in unrechtmässiger Weise angemasst, und sich dafür ausgegeben.

**Pilatus** aber macht nun einmal ein Amts-Gesicht, will sich nicht dazu verstehen, und war verschlossen; aber er hätte es vorher sein sollen. Was ist das, wenn man einmal hart ist, und das andere Mal sich weich finden lässt? Doch leitete das die Vorsehung Gottes hier so, dass er nicht wollte sich dazu verstehen, was die Juden von ihm begehrten, und fing die Veränderung schon an mitten in der Schmach. Da musste schon etwas hervorstrahlen von der Hoheit der Person. / Es kann einer in seinem Amt etwas tun aus und in dem Weltsinn, Gott aber macht Ernst daraus. Man habe nur Geduld im Kreuz, Gott sieht allezeit drein. Was Pilatus **antwortete**, das redet er mit Unwillen. Sie wollten nun beständig befehlen, und dachten; weil er ihnen einmal nachgegeben, müsste er es immer tun. Aber Gott wandte es. **Was ich geschrieben, das habe ich geschrieben**. Als wollte er sagen: Es hat nicht von mir abgehangen, anders zu schreiben; ein Mächtigerer hat es also geordnet; es muss so bleiben, und alle Welt wissen, dass Er ein rechtmässiger König der Juden ist, und die Seinigen Ihn nicht haben annehmen wollen; und dass Er auch alle diejenigen, die an Ihn glauben wollen, zu sich in sein Reich berufen / Gott schreibt so von sich und seinem Namen: Ich bin der ich bin (2.Mose 3,14). So hat Gott auch hier seinen Namen aufgezeigt, ob vor unseren Augen gleich alles untereinander geht. Wenn es vor Menschen aus ist, da erzeigt sich eben Gott als der, der da ist. So wird den Feinden schon der Kopf zurechtgesetzt, und das Jubilieren versalzen.

-===*===-

←Joh_19_23 **Die Soldaten nun, als sie Jesum gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider (und machten vier Teile, einem jeden Soldaten ein Teil), und den Rock. Der Rock aber war ungenäht, von oben an gewebt ganz durchhin.**

←Joh_19_24 **Sie sprachen dann zueinander: Lasst uns den nicht zerschneiden, sondern darum losen, wessen er sein soll; dass die Schrift erfüllt würde, die da sagt: Sie haben meine Kleider unter sich geteilt, und über mein Gewand das Los geworfen. Dieses nun taten die Soldaten.**

**Die Soldaten**, welche bei den Römern statt der Scharfrichter und Henkersknechte die Hinrichtung vornahmen, **nahmen seine Kleider**, die ihnen dafür zufielen, **und machten vier Teile**. Also waren ihrer 4. Diese vier Soldaten stellen da alle Menschen vor, die insgesamt etwas an deinem Tod beitragen. Alle Menschen sind deine Henkersknechte gewesen, sintemal ihrer aller Sünden dich gekreuzigt haben. Gleichwie aber alle Menschen, damit sie teil an deinem Verdienst haben, an deinem Tod und der Erlösung die er zuwege bringt, deine Kleider untereinander teilen müssen; also musste auch das Bild da sein, und die Kriegsknechte deine leiblichen Kleider unter sich teilen. Sie machen dann vier Teile daraus, um gleichsam anzudeuten, dass die vier Teile der Welt die Kleider Jesu Christi unter sich geteilt haben, und der Frucht seiner Erlösung miteinander teilhaftig werden sollen, sintemal sich solche über die ganze Welt erstreckt.

**Der Rock war ungenäht**, ohne Naht, von einem Stück, **von oben an gewebt ganz durch**. Dieses merkt Johannes mit besonderem Fleiß an, um zu betrachten, dass unser Herr Jesus, als der einige wahre Hohepriester, welcher einmal durch sein eigen Blut in das Heilige eingegangen (Hebr 9,12), gleich dem Hohepriester des Alten Testaments bekleidet gewesen (2.Mose 18,31).

**Sie sprachen: Lasst uns den nicht zerschneiden**, welcher die Einigkeit der Kirche bedeuten sollte, die von allen Christen als von so vielen Fäden zusammengesetzt ist, und nicht in die Zerschneidung gehen soll. Sie wollen also **darum losen, wessen er sein soll**. Da stellen sie nun so eine Lotterie an; aber auf Gottes Seite geschah es nicht von ungefähr; da musste etwas erfüllt werden. Also geschah es, **dass die Schrift erfüllt würde** (Ps 22,18). Wer hätte das gedacht, dass es auch buchstäblich sollte erfüllt werden? Es hat an Christo alles auch äußerlich müssen erfüllt werden. Darum können wir desto gewisser darauf schließen, dass es Christus sei, da die schwachen Augen ein Zeugnis haben, dass alles an Ihm eingetroffen. **Sie haben meine Kleider geteilt, und... das Los geworfen** zum Vorbild, dass Christi Wahrheiten und Verdienst in alle vier Ecken der Welt stückweise kommen und genommen, und gleichsam lappenweise von andern Wahrheiten abgerissen, und nur zur Decke der Bosheit gebraucht werden,

und allein der kleinste Teil unter den vieren, nämlich das Los, die Wahl, den unzertrennlichen ganzen Rock Christi erlangen, und Christum nicht teilen würden. Und das können wir leicht sehen, wenn wir unsere Augen nur ein wenig auftun wollen, wie wunderlich man in dem Christentum um die Kleider unseres Herrn Jesu Christi spielt. Ein jeder will die Wahrheit haben, und man ist doch immer gegeneinander. Ist dann Christus zerteilt? **Dies taten die Soldaten** so weg in ihrem Unverstand, und trieben ihren Scherz damit. Ihnen war es wie nichts.

-===*===-

## ←Joh_19_25 Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria des Kleophas, und Maria Magdalena

**Es standen aber**. Das aber zeigt den Gegensatz an in der Schilderung des Johannes, wie das gegeneinander aussieht. Die ganze Zeit über standen die drei Weiber **bei dem Kreuz Jesu*** In was für Betrübnis ist leicht zu denken. Johannes überlässt das den Lesern; sie sollen denken, was das für ein Stehen gewesen. **Seine Mutter** wird da die Erfüllung von dem was ihr Simeon gesagt (Lk 2,35), in der Erfahrung wohl empfunden haben. **Maria des Kleophas** Tochter oder Weib, **und Maria Magdalena,** werden hier von Johannes zugesellt, da er keine anderen zu nennen weiß, als die Maria geheißen. Weil die Weibspersonen in diesem Stück noch am sichersten waren, so wollten sie ihr äußerliches Vorrecht gebrauchen, und betrachteten alles. Diese Beschauung der Weiber beschauen auch andere Evangelisten gar genau. Damit ist zu vergleichen das Beispiel der Mutter der Makkabäer, mit was für Geduld sie die Marter ihrer Kinder angesehen (2. Makk. 7,20-25); und Offb 12,1-2; wie auch von dem männlichen Wesen bei dem weiblichen Geschlecht (Hebr 11,35).

-===*===-

## ←Joh_19_26 Als nun Jesus die Mutter sah, und den Jünger dabei stehen, den er liebte; sprach er zu seiner Mutter: Weib, siehe dein Sohn!

## ←Joh_19_27 Danach sprach er zu dem Jünger: Siehe deine Mutter! und von derselben Stunde an nahm sie der Jünger in sein Eigenes,

**Als Jesus die Mutter sah**, dessen Auge mitten unter dem Getümmel auf die Gläubigen gerichtet ist, **und den Jünger den er liebte**, welche besondere Liebe

Christi Johannes nicht zur Zärtlichkeit, oder zum Vorzug, sondern zu etwas anderem brauchte; wie denn diese Beschreibung des Johannes hier an einem unverdächtigen Ort steht, da die Liebe im Kreuz ihre Probe ausgehalten, **sprach er zu seiner Mutter**, für die Er doch noch sorgte: **Weib siehe dein Sohn**, der dir an Sohnes Statt sein soll. Dies ist eine Bestätigung und Heiligung des 5. (4.) Gebots, mit einer lieblichen Erweiterung oder Ausdehnung. Also ist es dem Sinn Christi nicht ungemäß, wenn man das Gebot von den Eltern und Kindern weiter erstreckt, als es der Buchstabe ausdrückt.

**Zu dem Jünger** wendete Er sich dann in Übereinstimmung dessen auch, und empfiehlt ihm dieselbe zum Zeugnis seiner Liebe; womit ihn auch seine Treue vergolten worden, dass er bei seinem Herrn ausgehalten bis unter das Kreuz. **Siehe** ich befehle dir dieses Weib, dass du sie als **deine Mutter** ansehen, ehren und lieben, dich ihrer annehmen und ihr Pfleger sein sollst von meinetwegen. Dem jungfräulichen Jünger Johannes wird von dem jungfräulichen Herrn seine jungfräuliche Mutter anbefohlen, wie Hieronymus sagt. **Von der Stund an nahm sie** Johannes, ohne sich erst viel zu bedenken, zu sich **in sein Eigenes**. Denn sie brauchte als ein Weib einen solchen Schutz. Solche Vorsorgen gehören also auch mit zum Christentum, als eine evangelische Pflicht, ja als ein Stück der geistlichen Seligkeit. Das sind die rechten Stiftungen.

-===*===-

←Joh_19_28 **Nach diesem, als Jesus wusste, dass alles nun vollendet wäre, auf dass die Schrift erfüllt würde, sprach er: Mich dürstet.**

**Jesus wusste**, der alles mit gutem Vorwissen tat, und immer auf die Vollendung gesehen und geachtet hat, **dass alles vollendet**, dass es nun nahe am Ende war mit allem. Darum, **auf dass die Schrift erfüllt würde**, in dem was noch übrig war, womit der 69. Psalm auf die rechte Person gezogen wird, **sprach er: Mich dürstet**. In Kap. 4 dürstet Christus auch; Er führt es aber hernach auf etwas anderes, dass Er hungere und dürste zu vollenden den Willen des Vaters. Also war nun auch dieser Durst Jesu Christi mehr eine Begierde nach der Erfüllung oder vielmehr Vollendung des Heils der Menschen. Er begehrte wieder zu seinem Vater zu kehren, und verlangte heftig, dass seine Verdienste kräftig sein möchten, und dass die Menschen keine Hindernisse an der Zueignung derselben in den Weg legen möchten. Und indem Er alles, was zur Erlösung der Menschen nötig war, vollbracht hatte, so wünschte Er auch, dass alle Menschen aus allen ihren Kräften mitarbeiten möchten, damit die Wirkung der Erlösung auch an ihnen so erfüllt werden möchte, gleichwie Er in sich alle Erlösung erfüllt hatte. Und auf gewisse Weise fängt sich denn auch hier bereits an was da steht in Ps 110,7.

-===*===-

←Joh_19_29 **Da war nun ein Gefäß voll Essig hingestellt; sie aber füllten einen Schwamm mit Essig, und legten ihn um Ysop, und brachtens zu seinem Mund.**

←Joh_19_30 **Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollendet! und er neigte das Haupt, und übergab den Geist.**

**Da war nun Essig**, welchen man für sterbende Übeltäter bereitzuhalten pflegte. **Sie füllten einen Schwamm mit Essig**, aus dem man ihn heraussaugen musste, **und legten ihm um Ysop**, um einen Stengel davon, der eben nicht lang sein durfte, weil die Gekreuzigten nicht weit von der Erde hingen, und bei weitem nicht so hoch, wie es in Kupfern und von Malern oftmals vorgestellt wird? **und brachten es zu seinem Mund**, damit auch nach dem Buchstaben erfüllt würde, was im Psalm steht; damit es desto mehr in die Augen leuchte, und wir desto mehr glauben.

**Als Jesus den Essig genommen**. Damit wird dies verknüpft mit seinem Ende. Mit einem solchen Geschmack schreitet Christus aus dieser Welt. Unter den bitteren und sauren Umständen hat uns Christus einen andern Geschmack bereitet. Denn da heißt es nun: **Es ist vollendet**. Das sagt Christus mit Freuden. **Er neigte das Haupt**. Diese Gebärde hat Johannes selbst mit angesehen, und hat es würdig befunden, es anzumerken. Dieser Umstand soll unsere Aufmerksamkeit erwecken. Andere standen da und neigten oder schüttelten auch die Köpfe, und sagten: Da sieht man, wie dies abläuft! (Mt 26,39). Aber das ließ sich der leidende Heiland nicht anfechten, sondern blieb in seiner Übergabe. Er neigt hier sein Haupt auf Hoffnung, Er werde es schon wieder emporheben (Ps 110,7). **Und übergab den Geist** seinem Vater, seinem Gott, seinem Ursprung und Ende.

-===*===-

←Joh_19_31 **Die Juden nun (damit die Leiber am Sabbath nicht am Kreuze blieben, sintemal es Zurüstung war; denn der Tag desselben Sabbaths war groß); baten Pilatus, dass ihre Schenkel möchten zerbrochen, und sie weggenommen werden**

**Die Juden** hatten hier noch immer viel zu schaffen, und tun da in ihrer Werkheiligkeit, was die Zeremonien mit sich brachten; damit wollen sie alles wieder gut machen. Also war ihnen nun daran gelegen, dass **die Leiber** der Gekreuzigten, als ein trauriges Schauspiel, **am Sabbath** aus den Augen kamen, und denselben nicht verunreinigten; wovon bereits die **Zurüstung war**

angebrochen, welche um die 9. Stunde, das ist nach unserer Uhr, nachmittags um 3, erst recht anging, und sich drei Stunden danach endigte. **Denn der Tag desselben Sabbaths war groß**, und wie ein doppelter Festtag. Allein bei aller Beobachtung ihrer Sabbathe kreuzigten sie doch den Sohn Gottes. Und nun wollen sie gern, **dass** den Gekreuzigten der Rest gegeben, **ihre Schenkel zerbrochen**, ihr Tod befördert, **und sie weggenommen** und abgetan werden möchten noch vor dem Anbruch des Festes; um so auch des Todes Jesu desto mehr versichert zu sein.

-===*===-

←Joh_19_32 **Die Soldaten kamen dann, und zerbrachen zwar dem ersten die Schenkel, und dem andern der mit ihm gekreuzigt war.**

←Joh_19_33 **Als sie aber zu Jesu kamen, und sahen, dass er schon gestorben war, zerbrachen sie seine Schenkel nicht**

←Joh_19_34 **Sondern einer der Soldaten durchstach seine Seite mit einer Lanze, und alsbald ging Blut und Wasser heraus.**

**Die Soldaten zerbrachen** durch ein gewaltsames Zerschlagen, das dem Rädern gleich war, **die Schenkel** beider Schächer, die also noch gelebt haben müssen; wie denn manche wohl etliche Tage so am Leben blieben.

**Als sie zu Jesu kamen**, und eben das auch tun wollten, aber **sahen**, **dass er schon gestorben war**, der sein Leben freiwillig niedergelegt, ohne dass es Ihm von jemandem durfte genommen werden (Joh 10,18), **zerbrachen sie seine Schenkel nicht**. Darin handelten sie nach ihrer Vernunft; aber Gott hatte seinen Finger darunter; dass das gewöhnliche Schenkel-Brechen bei Christo nicht musste vorgenommen werden. / Den Gottlosen werden unter ihrem Leiden die Beine gebrochen, dh. ihnen entgeht darunter vollends alle Kraft und Mark, und sie werden, wie sie selbst sagen, dabei nur ärger. Den Lämmern Gottes aber wird über allem ihrem Kämpfen und Ringen kein Bein gebrochen, sondern nur die Ferse.

**Einer der Soldaten**, aber kein Reiter, nach der Phantasie der Maler, **durchstach seine Seite**, nach der arabischen Übersetzung die linke, wo das Herz liegt; **und alsbald**, in dem Augenblick, welches Wörtlein uns aufmuntern will, wie es auch damals bei allen einen großen Eindruck machte, dass aus der Seite des Toten ein solch roter Strom gekommen. Ja es **ging Blut und Wasser heraus**, miteinander, und doch dass man es unterscheiden konnte. Blut lief zur Versöhnung, Wasser zur Reinigung. Das Blut ist etwas Warmes, macht auch eine Bewegung? das Wasser aber dient zur Sänftigung und Kühlung. / Diese Öffnung war eine Zuflucht, die

dieser gekreuzigte Jesus allen seinen Kindern, in allem was sie in diesem Leben von Kreuz, Leiden und Widerwärtigkeiten auszustehen haben würden, gäbe. Es war eine Tür, um in Ihn überzugehen. Es war eine Öffnung, die den Menschen die Größe seiner Liebe und sein Herz zeigen sollte. / Wer nun so darauf achtgab, wie Johannes, der musste freilich nachforschen, was eine solche wichtige Sache bedeutete.

-===*===-

←Joh_19_35 **Und der es gesehen, der hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahrhaftig; und derselbe weiß, dass er sagt was wahr ist, auf dass ihr glauben möget.**

←Joh_19_36 **Denn dieses ist geschehen, dass die Schrift erfüllt würde: Es soll ihm kein Bein zersplittert werden.**

←Joh_19_37 **Und wiederum spricht eine andere Schrift: Sie werden sehen in welchen sie gestochen haben.**

**Der es gesehen**, und auch das Geheimnis, so darunter war, welches keine anderen Augen sehen konnten, als die Augen des LiebesJüngers Johannes. **Der hat es bezeugt**, dass man gar nicht daran zweifeln darf, weil es etwas Ungewöhnliches ist. Er hat es müssen sehen für uns alle; darum fordert er auch andere zum Glauben auf. **Sein Zeugnis ist wahrhaftig**. Man kann sich auf sein Wort verlassen. **Derselbe weiß, dass er sagt was wahr ist**. Auch der geschichtliche Glaube hat müssen festgestellt werden, **auf dass ihr glauben möget**, wozu alles Kundmachen gerichtet wird.

**Dieses ist geschehen** nach dem vorbestimmten Rat und Willen Gottes, **dass die Schrift erfüllt würde**. Welche Erfüllung der Schrift auf verschiedene Weise geschieht. 1) wenn das was zuvorgesagt worden, erfüllt oder geschehen ist (Mt 1,22). 2) wenn man dem was befohlen gewesen Gehorsam geleistet (Mt 5,18). 3) wenn das was verheißen gewesen erfüllt ist. 4) wenn das was vorgebildet gewesen in der Wahrheit oder wesentlich erfüllt ist, als wie hier. Denn das war vom Osterlamm geboten, was hier angeführt wird, da es hieß (2.Mose 12,46): **Es soll ihm kein Bein zersplittert werden**. Also will der Geist in Johannes gleichsam sagen: Hier ist das rechte Osterlamm. Denn jetzt war eben auch Ostern (Joh 18,28).

Da nun Jesus Christus so sorgfältig gewesen, die ganze Schrift in sich zu erfüllen, und kein einziger geringer Umstand des Lebens Jesu Christi aus der Schrift ist ausgelassen worden; so ist gewiss viel weniger zu glauben, dass es geistliche

Zustände gäbe, die nicht in der Schrift ausgedrückt wären. Denn Jesus Christus hat ja alle Zustände heiligen müssen, also dass alle Zustände, die sich nicht in Jesu Christo befinden, keine wahren Stände sind, ausgenommen der Zustand, da man sein eigenes Elend fühlt, den Jesus Christus nicht hat tragen können.

**Wiederum spricht eine andere Schrift**. Dies zeigt uns, wie wir die prophetischen Zeugnisse müssen zusammen nehmen. Denn es hat nach und nach müssen geoffenbart werden. Denn es ist ein Geheimnis, bei welchem der Mensch immer stutzt; darum muss er es stückweise lernen, hernach aber es zusammennehmen, und immer auf eine Person anwenden. Der Text, welcher aus der Schrift hier angeführt wird: **Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben**, steht Sach 12,10. Bei dem Stechen öffnete sich ein offener Brunnen gegen die Sünde (Sach 13,1). Der Stich geschah nur von einem Soldaten, wird aber gar allen beigemessen, die des Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit werden kommen sehen, als hätten sie es eigenhändig getan, weil bei allen der gleiche Wille gewesen.

-===*===-

←Joh_19_38 **Nach diesem aber bat Pilatus Joseph von Arimathia (der ein Jünger Jesu war, aber verborgen, aus Furcht vor den Juden), dass er den Leib Jesu wegnehmen möchte. Und Pilatus erlaubte es. Also kam er dann, und nahm den Leib Jesu weg.**

**Joseph von Arimathia** kann sich nun hier nicht länger zurückhalten, der bisher **ein Jünger Jesu war verborgen** in Erkenntnis seiner Schwachheit, und **aus Furcht vor den Juden**, damit er nicht in den Bann bei ihnen kommen möchte. Aber da er sich nun am meisten zu fürchten Ursache hatte, verschwindet die Furcht, und er wird ein offenbarer Bekenner. Nun muss Seufzen und Schmerzen weg, wenn es aufs höchste kommt. So leitet es Gott zur Ehre seines Namens (Jes 35,10). Der Glaube brach nun in ihm durch alle Menschenfurcht und Kreuzesflüchtigkeit in der Kraft des Todes Christi durch, dass er sich des am Kreuz hangenden und verstorbenen Jesu ungescheut annahm, welchen er bei dessen Leben frei öffentlich zu bekennen Scheu getragen hatte. In diesem Sinn verfügte er sich zu Pilatus, und stellte das Gesuch, **dass er den Leib Jesu wegnehmen** und in aller Stille begraben möchte. **Und Pilatus erlaubte es**, wie er auch hernach den Juden die Wache erlaubte. Bei wankelhaften Leuten geht es so. **Er nahm den Leib Jesu weg**, aber zu keinem andern Ende, als ihn in ein ordentliches Begräbnis zu bringen; womit nun manche seiner vermeintlichen Jünger ein aber-gäubiges Schau- und Gaukelspiel treiben sollten.

-===*===-

## ←Joh_19_39 Es kam aber auch Nikodemus, der zuerst des Nachts zu Jesu gekommen war, und brachte eine Vermischung von Myrrhen und Aloe, bei hundert Pfund

**Es kam** einer nach dem andern, welche die Furcht abgelegt hatten. Es geht nun alles zur Verherrlichung, nicht nur an der Person Christi, sondern auch an seinen furchtsamen Jüngern. **Nikodemus** ist auch mit unter den Erhaltenen durch die Fürbitte Christi (Joh 17,11ff). So geht hier das Gebet Christi schon nach und nach in seine Erfüllung. Dabei bemerkt Johannes dabei was vorhergegangen, damit die Veränderung desto deutlicher werde. Er war einer, **der zuerst des Nachts zu Jesu gekommen**, hier aber nimmt er sich nun des Gekreuzigten bei hellem Tage an, und wagt seine Ehre, Dienst und Freunschaft, so er von und bei der Welt hatte, um Jesu willen dran. Manche Gemüter gehen langsam, aber hernach ersetzen sie es. Das war schon eine Frucht des Todes Christi in den beiden Leuten, die sich wohl miteinander mögen abgesprochen haben, dass sie einander die Hand bieten wollten. Joseph musste es bei Pilatus ausmachen, und Nikodemus **brachte** sodann reichlich was zur Einbalsamierung gehörte, nämlich **Myrrhen und Aloe bei hundert Pfund**, welches zwar einige, denen das Gewicht zu groß vorgekommen, lieber von einem gewissen Wert haben verstehen wollen; da hingegen andere lieber bei den Worten bleiben, und glauben, dass nicht wenig Spezereien dazu erfordert worden, indem die Tücher, in welche der Leichnam eingewickelt wurde, ganz damit benetzt worden.

-===*===-

## ←Joh_19_40 So nahmen sie nun den Leib Jesu, und banden ihn in leinene Tücher mit den Spezereien, wie die Gewohnheit der Juden ist, zum Begräbnis zuzubereiten.

Da geht alles in die Ehre hinein. Die Salbung gehört zum Opfer; das ist hier miteinander verknüpft. Die letzte Ehre, so man Jesu und seinem Leib nach seinem Tode erweist, und dessen ehrliches Begräbnis, verbindet zwei Jünger so kräftig in Eins, als das beste Abendmahl, wobei dessen Gedächtnis ja wohl in vollem Segen wird gewesen sein.

-===*===-

←Joh_19_41 **Es war aber an dem Ort, wo er gekreuzigt ward, ein Garten, und im Garten eine neue Grabstätte, worin noch niemals jemand gelegt war.**

←Joh_19_42 **Daselbst nun legten sie Jesum hin, wegen der Zurüstung der Juden, weil die Grabstätte nahe war.**

**Es war an dem Ort ein Garten**. Wie im Garten zuerst ist gesündigt worden, so muss sie auch Christus an einem solchen Ort mit sich ins Grab nehmen. Denn es war **im Garten eine neue Grabstätte**. O selig sind die Armen im Geist, die mit Christo gekreuzigt und gestorben sind; die, ob sie auch in einem Paradies der Freuden zu leben scheinen mögen, doch denselben abgestorben, tot, und wie Christus in dem Garten begraben sind! / Christus erwählt ein neues Grab, **worin noch niemals jemand gelegen war**, um uns zu zeigen, wie angenehm Ihm die Erstlinge unserer Begierden seien. O wüssten doch die Herzen, die sich so elendiglich der Liebe zu den Geschöpfen dahingehen, wie gut es sei, sich beizeiten Gott dahinzugehen, und wieviel die verlieren, die es spät tun; sie würden gewiss nichts anderes tun, sobald sie ihren Verstand hätten, als sich Gott ergeben und widmen!

**Daselbst legten sie Jesum hin**. So muss auch kein Flecklein ohne Gottes Bestimmung sein. Diese Leute aber waren fromme Schäfchen, und respektierten auch die **Zurüstung der Juden**, obwohl der Tag dazu sehr schlecht war angewendet worden (Vers 31), und wollen nichts stören, was ins allgemeine Wesen läuft. So war ihnen dieser Ort sehr gelegen, **weil die Grabstätte nahe war**. Dieser allerehrlichste Ort musste nahe sein bei dem allerunehrlichsten Ort, da das Gericht über die Sünde ausgeführt wurde in Sieg. / Das Gift der Schlange reichte bis ins Grab, worin Schlangen und Würmer ihren Aufenthalt haben, als ein Gedenkzeichen, dass der Mensch zuerst durch die Schlange vergiftet worden. Darum musste Jesus auch ins Grab. Denn das Pflaster musste billig so breit sein als das Geschwür, und der Verband so groß und tief als die Wunde. Derjenige, welcher kam die Werke des Teufels zu zerstören, verfolgt und überwindet ihn auch im Grabe.

---

## DAS 20. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

←Joh 20 1 **Am ersten Tag der Woche aber kommt Maria Magdalena früh, da es noch finster war, zur Grabstätte, und sieht, dass der Stein von der Grabstätte weggenommen war.**

←Joh 20 2 **Sie lauft dann und kommt zu Simon Petrus, und zum andern Jünger, welchen Jesus liebte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn weggenommen aus der Grabstätte, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben!**

Hier folgt nun die Beschreibung von der Offenbarung der Auferstehung Christi. Denn die Auferstehung selbst wird hier nicht beschrieben. Die Kundgebung aber wird beschrieben, und zwar wie sie staffelweis geschehen, um besserer Fassung willen. Die Auferstehung selbst aber war nicht eine bloße Folge des Todes Christi, sondern eine notwendige Wirkung desselben. Eben der Tod Christi hat die Kraft zur Auferstehung gegeben. Weil Er sein Leben zum Schuldopfer gegeben, konnte Ihn der Tod nicht halten. So ist es auch mit seinen Gliedern, in der Anwendung (Phil 3,10). / **Am ersten Tag der Woche kommt Maria**, welcher der Herr im Herzen lag, **früh, da es noch finster war**. Magdalena liebte zu sehr, als dass sie einen Augenblick hätte verzögern, und des Tages erwarten können, um Jesum Christum zu suchen. O Magdalena, wie würde dir der Sabbath ein schrecklicher Arbeitstag gewesen sein, wenn du nicht hättest kommen dürfen, um deinen göttlichen Herrn zu suchen, wo die Ruhe, die du im göttlichen Willen fandest, nicht ungleich stärker gewesen wäre, als der Sabbath des Gesetzes war, um dich zurückzuhalten. Maria brachte dann also diesen Tag in Ruhe zu, obgleich mit Schmerzen überhäuft. Sobald aber der Tag vorbei war, lief sie, indem ihre ungeduldige Liebe sah, dass der Wille Gottes mit ihrer Schuldigkeit übereinkam, und flog gleichsam. Allein sie findet es ganz anders, als sie sich einbildet; indem sie schon von ferne **sieht, dass der Stein weggenommen**. Damit war nun insoweit zwar auf einer Seite das gehoben, was den nähern Eingang sonst verwehrt hätte; auf der andern Seite aber setzte dies auch in neuen Kummer und Schrecken, es möchte Gewalt an dem Grab verübt worden sein; anstatt dass es auch zu einem Zeichen hätte können dienen, dass vielleicht des Herrn Auferstehung wirklich erfolgt wäre. / Die geistliche Aufschließung geschieht noch auf den heutigen Tag unter eben den Umständen, die hier beschrieben werden.

**Sie lauft dann**, weil sie etwas sieht, um sich weiter zu erkundigen, **und kommt zu Petrus**, als wenn es noch heute geschähe, **und zum andern Jünger, welchen Jesus liebte**, womit Johannes in Beschreibung seiner eigenen Person gewiss etwas Großes sagte, und sich als einen begnadigten Jünger darstellt. Der Lauf der Maria aber war auf den Herrn gerichtet, und bei einer solchen Gemüts-Gestalt werden auch die Natur-Werke geheiligt. Denn die Natur-Verrichtungen sind nur Werkzeuge der Geschäfte des Glaubens. Da kommt nun die Maria gelaufen, und

klagt es den Jüngern: **Sie haben den Herrn weggenommen**. Unter allen den finstern Umständen nennt sie Christum einen Herrn in höherem Verstand. Der ist nun nicht da. **Wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt**. Das ist nun eine große Not, wenn man im Geistlichen so etwas verloren hat.

-===*===-

←Joh_20_3 **Da ging nun Petrus und der andere Jünger hinaus, und kamen zur Grabstätte**

←Joh_20_4 **Es liefen aber die zwei miteinander, und der andere Jünger lief voran, geschwinder als Petrus, und kam am ersten zur Grabstätte.**

←Joh_20_5 **Und als er sich niederbückte, sah er die leinenen Tücher liegen; er ging aber nicht hineia**

**Petrus und der andere Jünger kamen zur Grabstätte**, und wollten der Sache recht gewiss sein. Sie wollten es nicht so dahingestellt sein lassen, auch nicht auf bloßes Hören gehen, sondern es mit eigenen Augen sehen, damit sie rechte Zeugen davon sein könnten. / **Es liefen die zwei miteinander**, wozu die Liebe Flügel gibt. **Der andere Jünger lief geschwinder als Petrus**. Die Natur-Verrichtungen sind also bei ihnen verschieden, aber die geistlichen kommen doch überein, und darin bleiben sie beisammen. Johannes **kam am ersten zur Grabstätte**, aber das brachte ihm weiter keinen Vorteil; denn Petrus holte ihn doch ein, und kam ihm hernach in etwas anderem zuvor.

**Er sah - ging aber nicht hinein**, weil er meinte, dass es zu nichts diente. Dies ist der Zustand derer, die nur in die Betrachtung, aber nicht in die Erfahrung hineingehen, ohne sie dabei mit Johannes zu vergleichen, weil ihnen der Sinn des Johannes dabei fehlt.

-===*===-

←Joh_20_6 **Simon Petrus nun, der ihm folgte, kam und ging in die Grabstätte hinein, und beschaute die daliegenden leinenen Tücher;**

←Joh_20_7 **Und das Schweißtuch, das über seinem Haupt gewesen, nicht bei den leinenen Tüchern liegend, sondern besonders an einem Ort eingewickelt**

**Petrus ging hinein**, ob er schon langsamer sich eingefunden, und der andere ging nicht hinein, ob er schon geschwinder da gewesen. So hatte keiner dem andern etwas vorzuwerfen. Dergleichen Dinge haben unter ihnen dazu gedient, dass sie beisammen in der Demut geblieben, und einander nichts vorgeworfen haben. / Es lauft aber auch oft einer dem andern vor im Anfang des Christentums, und der andere geht doch zuerst ins Grab, da jeder nur hineinguckt. **Die leinenen Tücher**, so Jesum eingewickelt haben, sind ein Bild des Worts und der Schrift, worin die göttlichen Wahrheiten auch gleichsam eingewickelt sind.

**Das Schweißtuch** sah Petrus auch; aber es lag **nicht bei den leinenen Tüchern, sondern besonders eingewickelt**, ganz ordentlich. Hatten sie nun anfangs wohl gedacht: Wer weiß, wie das zugeht! so mussten hier die Gedanken weiter gehen; das müsste ja recht mit Verstand geschehen sein; damit die Meinung, als ob es so von ungefähr gekommen, sich verlieren möchte. / So hat Christus gleich von Anfang neue Anmerkungen veranlasst (Joh 1,45+49). Denn es kann nicht anders als durch solche Kleinigkeiten uns beigebracht werden. / Die Feinde sagten hernach, die Jünger wären gekommen und hätten ihn gestohlen. Aber ein Dieb kann sich wohl die Zeit nicht nehmen, das so ordentlich zu legen. Er hätte wohl eher Leinen und alles mitgenommen. Das diente zur Überzeugung. Wiewohl die Jünger damit noch nicht zufrieden waren, sondern Ihn selbst haben wollten. Es musste aber erst so gehen.

-===*===-

## ←Joh_20_8 Da ging nun auch der andere Jünger hinein, der am ersten zur Grabstätte gekommen war, und sah es und glaubte

## ←Joh_20_9 Denn sie wussten die Schrift noch nicht, dass er von den Toten müsste auferstehen

**Der andere Jünger** folgt nun dem Beispiel des Petrus, und macht auch einen genaueren Augenschein. So kehrt es sich, und **der am ersten zur Grabstätte gekommen**, kommt wieder hinter den der nach ihm gekommen, und tritt in seine Fusstapfen. Da er dann **sah**, dass einmal der Leib des Herrn da nicht mehr vorhanden war, und das eben leicht **glaubte** wie Maria, dass Ihn jemand weggenommen haben müsste. Doch mag auch wohl dabei mit einer heimlichen Hoffnung im Gedächtnis aufgestiegen sein, was der Herr ehedessen mehrmals von seinem Auferstehen am 3. Tag gesagt hatte, dass vielleicht wohl dergleichen etwas könnte vorgegangen sein. In solchen zweifelhaften Gedanken müssen sie nun so hangen, bis es sich nach und nach weiter aufklärt? was durch solche gering scheinende Mittel im ersten Anfang verborgentlich hat müssen bestärkt werden. Verwundete müssen weichlich behandelt werden, und das tut Gott so aus

Erbarmen. Gott sieht uns etwas nach, aber wir müssen nicht etwas Gewöhnliches daraus machen wollen. Sehen und glauben ist gar natürlich? darin kann uns Gott nicht stecken lassen? sonst wären wir den Bösen gleich (Mk 15,32).

In Vers 9 tut nun Johannes eine Beichte, der die Mängel nicht unter die Bank gesteckt, sondern frei bekannt hat. **Sie wussten die Schrift noch nicht** recht. Und also war das Glauben von Vers 8 ein gar mangelhaftes Glauben. Das noch nicht wird mit einem Schmerz ausgedrückt, als ob er sagen wollte: Ach leider noch nicht! / Alle Heiligen müssen in ihrer Unwissenheit durch die große Geduld unseres Hohepriesters noch gerettet werden? aber daraus muss man nicht schließen: So ist denn an dem Nicht-wissen nichts gelegen. Nein, Johannes beichtet hier demütig. / Der Mensch muss allerdings Leid tragen über seine Dummheit, dass er so langsam ist es zu erlangen. Denn ein unkräftiges Wissen ist ebenso viel als kein Wissen, wie Johannes hiemit dieses bezeugt. Wie deutlich wurde es ihnen von Ihm selber gesagt, **dass er müsste auferstehen** nach der Schrift, und nach dem Rat Gottes, den Er ihnen bezeugt hat? ohne dass sie aus den Merkmalen des leeren Grabs und der so ordentlich dagelegenen Tüchern geschlossen hätten, dies würde nun wohl geschehen sein. / Hieraus können wir sehen, was es für Arbeit kostet, wenn das Bibellesen soll zur Wirkung kommen. Denn das Herz soll etwas haben, das geht durch einen dicken Schaum.

-===*===-

←Joh_20_10 **Da gingen nun die Jünger wieder hin zueinander.**

←Joh_20_11 **Maria aber stand bei der Grabstätte und weinte draußen. Als sie nun weinte, bückte sie sich in die Grabstätte.**

←Joh_20_12 **Und da sieht sie zwei Engel in weißen Kleidern sitzen; einen am Haupt, und einen zu den Füßen, wo der Leib Jesu gelegen war.**

**Da gingen die Jünger wieder zueinander**, sie krochen wieder in ihren Winkel, und lebten so für sich, waren noch verzagt, und dachten: Man weiß doch noch nicht, wie es ablaufen wird. Doch war es noch gut, dass sie sich zusammenhielten, obwohl einer so krank war als der andere. Das hatte ihnen der liebe Heiland ausgebeten (Joh 17). So war hier etwas Armseliges und doch auch etwas Gutes.

**Maria stand** und hatte schon wieder eine gute Weile gestanden **bei der Grabstätte**. Sie hielt die Wache bei dem Grab, und tat wohl daran. Diese Treue wurde ihr wohl belohnt. Sie **weinte üraußen**, außerhalb der Beschaffenheit der Sachen. Denn Christus war schon lebendig. Unter dem Weinen nun **bückte sie**

**sich in die Grabstätte**, um hineinzuschauen. So kann ein Zagen und ein ferneres Zusehen beisammen sein. Aber o Liebe, warum entdecktest du ihr doch dich und die Wahrheit nicht? O vortreffliche Liebes-Erfindung. Sie lässt die Betrübnis wachsen, um ihre Freude zu vermehren. Sie stellt sich, als verbürge sie sich; aber es geschieht nur, um sich desto mehr zu entdecken. O Liebe, das sind einige deiner Spiele. Du bringst deine Liebhaber vorher in die äußerste Betrübnis, um ihnen hernach durch das neue Leben, das sie von dir empfangen, eine desto größere Freude zu machen. Denn das Maß der Betrübnis ist das Maß der Freude.

**Da sieht sie zwei Engel sitzen**. So gibt Gott unter den Tränen neue Anmerkungen. Dass sie nun **einen am Haupt und einen zu den Füßen** erblickt, das geschah anzuzeigen, dass Er nun das Haupt sei über alles, dass Er von allen Engeln angebetet werde; und dass nun alles zu seinem Fuß-Schemel gehöre.

-===*===-

←Joh_20_13 **Und dieselben sprachen zu ihr: Weib was weinest du? sie sprach zu ihnen: Weil sie meinen Herrn weggenommen, und ich nicht weiß, wo sie ihn hingelegt haben**

←Joh_20_14 **Und als sie dieses gesagt hatte, kehrte sie sich um hinter sich, und sieht Jesum stehen, und wusste nicht, dass es Jesus war.**

**Dieselben** fragen sie, damit sich Maria wieder erholen möge: **Weib was weinest du**? und warum tust du so kläglich? So suchte auch Christus oft durch sein Fragen die verwirrten Gemüter zu stillen und zurechtzuweisen. Allein die Engel können zwar die Betrübnis der Maria ein wenig aufhalten, aber sie ihr nicht benehmen. Ich weine, spricht diese getreue Liebhaberin, weil man **meinen Herrn weggenommen**, den ich allein liebe, und der mir allein im Sinn und Herzen liegt. Denselben suche ich mit desto größerer Betrübnis, weil **ich nicht weiß, wo sie ihn hingelegt haben**. Das gehört nun zur Schwachheit. Das Göttliche aber, das sich bei ihr erhalten hat, liegt in den Worten, meinen Herrn. Durch die Auferstehung ging der Name Herr mit einer neuen Klarheit hervor. Dies Wort arbeitet sich hier besonders heraus zur Oster-Zeit. / So kann sich der Glaube auch in einem solchen Stand der Finsternis erhalten, welches tröstlich ist. Denn endlich muss ein jeder etwas von solchem Stand erfahren; er wird aber vorher unterrichtet, dass der Glaube sich darunter doch erhalte, durch eine übernatürliche Kraft (Lk 32,22). Darunter läutert es sich eben, und das ist den Frommen eine Hilfe, wenn sie in solche Verwirrung kommen, dass sie denken: Ja wer weiß, ob ich es mir nicht nur so einbilde, ob es nicht etwas Natürliches ist!

Maria Magdalena kann sich nun gleichwohl auch nicht lange bei den Engeln aufhalten; sie geht durch alles hin. Solche können ihre Liebe nicht vergnügen, und nichts wenigeres, als was sie sucht, kann sie zufrieden stellen. Darum, **als sie dieses gesagt**, und den Engeln geantwortet hatte, **kehrte sie sich um hinter sich**, als eine verirrte Liebhaberin, die sich an allen Orten umsieht, ob sie das finden kann, was sie sucht. Aber o eine treue Liebhaberin, die sich zu keinem Geschöpfe kehrt, auch selbst zu den Engeln nicht. Sobald sie nun bei ihnen vorübergegangen (wie die Braut im Hohelied), findet sie ihren Vielgeliebten. Sobald sie Ihn ihren Herrn genannt, war Er da. Als sie dieses zu den Engeln gesagt hatte, da stand Er vor ihr. Sie **sieht Jesum stehen**, aber sie kennt Ihn nicht, **und wusste nicht dass es Jesus war**. So macht es die Liebe, dass sie sich nur nach und nach entdeckt. Sie tut es aber, um sich nach der menschlichen Schwachheit zu richten, die nach einer so gewaltigen Betrübnis unmöglich eine so heftige Freude würde ertragen können. O hätten doch alle Seelen die Treue, um durch alles hindurchzugehen, und sich nur bei Jesu Christo aufzuhalten! Ach gar bald würden sie das Glück der Magdalena erlangen! Man sollte sich billig weder bei Menschen noch Engeln, noch Gesichten und Offenbarungen aufhalten; sondern immer bei solchen Dingen vorbeigehen, wie Magdalena tat; so würde man auch, wie sie, gar bald seinen Vielgeliebten finden!

-===*===-

←Joh_20_15 **Jesus spricht zu ihn Weib, was weinest du? wen suehest du? Dieselbe, die in der Meinung stand, es wäre der Gärtner, spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt; so will ich ihn wegnehmen.**

←Joh_20_16 **Jesus spricht zu ihr: Maria! Sie kehrte sich um, und spricht zu ihm: Rabbuni! welches gesagt ist, Lehrmeister.**

**Jesus** fragt auch wie die Engel: **Weib, was weinest du**? Er verwirft das Weinen an sich nicht; denn in Kap. 11,35 gingen Ihm selbst die Augen über; aber hier musste Er der Traurigkeit wehren. **Wen suchst du?** Vielleicht können wir dir helfen; auch wohl aus dem Traum helfen. Weil denn das Grab in einem Garten war, so machte dies, dass sie **in der Meinung stand, es wäre der Gärtner**. Und das ist er doch auch auf gewisse Weise. Bitte du Ihn nur, dass Er alle Pflanzen, die sein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, aus deinem Garten ausrotte, und denselben mit heiligem Samen besäe, auch Zweige der Gerechtigkeit darin pflanze. / Also setzt sie nun an ihn, da sie meint, sie habe den Gärtner vor sich, und fragt: **Hast du ihn weggetragen** und an einen andern Ort gelegt, dass du ihn etwa da nicht gerne hättest haben wollen; **so sage mir, wo du ihn hingelegt**. Lass mich doch den Ort wissen, und lass mir den Leib zukommen; **so will ich ihn**

**wegnehmen**. Der Maria Magdalena schien es, als wäre der Liebe alles möglich. Wie hättest du denn diesen Leib wegbringen wollen? 0, denkt sie, das sollte mir keine Last gewesen sein! Es würde mich im Gegenteil eher erleichtert haben! Ach man gebe mir nur diesen edlen Schatz, so will ich zufrieden sein!

**Jesus** nennt sie bei ihrem Namen, und nimmt ihr damit die Hülle weg. **Maria!** Das diente dazu, ihr Nachdenken aufzuwecken aus dem Schlaf. Auch bei Bösen hat Christus so ins Gewissen geredet. Judas! verrätst du usw. / Maria hatte dieses Wort ihres Namens gar oft gehört, und verstand es also gar wohl. **Sie kehrte sich um**, wie sie das hörte, und die Stimme, auch nun die Gestalt gar wohl kannte, um Ihn recht anzusehen, da sie sonst von dem vermeintlichen Gärtner sich in ihrem Unmut schon wieder abgewandt hatte. Nun aber geht ein neues Leben in ihr auf, und sie **spricht zu ihm** voll zuversichtlicher, demütiger Liebe: O **Rabbuni**! Bist du es selber? Damit heißt sie Ihn denn einen **Lehrmeister**, der eine unumschränkte Macht zugleich hat. Daher geben die Talmudisten Gott selbst oft diesen Namen. Maria aber hat Christo solchen Namen vorher nie gegeben in dem was in der evangelischen Geschichte vorkommt, und hier seine große Macht erkannt.

Johannes ist der einzige, der unter allen Evangelisten diese Geschichte am weitläufigsten beschreibt. Dies geschah wohl, weil ihre Herzen sehr übereinstimmten. Sie brannten von einerlei Feuer. Johannes kannte die Bewegungen des Herzens der Magdalena, und ergötzte sich daran. Darum gefiel es ihm, diese glückselige Begebenheit der Magdalena ausführlich zu beschreiben, auf dass alle liebenden Herzen erkennen möchten, dass, wo sie ihrer Liebe keine Grenzen setzten, Jesus Christus der seinigen auch keine setzte.

-===*===-

←Joh_20_17 **Jesus spricht zu ihr: Rühre mich nicht an; denn ich bin noch nicht aufgestiegen zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich steige auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, und zu meinem Gott und eurem Gott.**

**Jesus** wollte sie von dem vorherigen gewöhnlichen Umgang und seiner Erkenntnis nach dem Fleisch ab- und auf seine inwendige Verklärung in der Seele führen, auch das Verweilen jetzt abschneiden, und **spricht** daher bei dieser Gelegenheit viele Geheimnisse aus. **Rühre mich nicht an**, mich zu halten und dich bei mir aufzuhalten. Es lässt sich jetzt so nicht tun, dass wir die frühere Art annehmen miteinander umzugehen; es muss ganz etwas anderes sein. Du musst das nun verlernen. Ihr könnt nicht so mit mir umgehen wie vor dem Tod. Ihre äußerlichen Sinne wollten auf einmal gar zu lebhaft werden; das muss Christus

mässigen. / Auch in einer guten Sache kann eine Heftigkeit zuviel tun; und auch in guten Dingen mischt der Mensch seine Begierlichkeit ein. Christus aber hatte unter allen seinen Worten eine Ordnung gehabt. / Maria soll nun männlich werden, dass sie sich nicht mehr so hinge an das Sichtbare. Sie sollte nun ganz von Ihm abgezogen werden nach dem Fleisch (2.Kor 5,16). / Im Anfang wird einige Zärtlichkeit zugelassen; aber es muss nicht immer so bleiben, sondern ein Übergang erfolgen in einen männlichen und geistlichen Zustand. So schlägt Christus dieser Gläubigen ab, was Er dem ungläubigen Thomas erlaubte. Aber das war dem Thomas keine Ehre. **Ich bin noch nicht aufgestiegen**. Es ist noch Zeit, ich fahre noch nicht auf. Auf diese Ursache konnte sie sich zufrieden geben, da Er gleichsam sagen wollte: Es sind doch andere Sachen zu tun. Sie passt sich gleich an, und wird in ihrer sinnlichen Heftigkeit durch ein solches Fundament gemäßigt. Denn mit den Frommen, die Christus lieb hat, nimmt Er es am allergenauesten. / Es ist dies kein Zurückstoßen von Jesu Christo zu nennen, sondern Er sprach gleichsam zu ihr: Es ist noch nicht Zeit, deine allzugroße Liebe zu vergnügen. Wir werden einander schon wieder sehen, da du dich wirst vergnügen können. / Der rechte Verstand dieser Worte ist also vielmehr eine Verheißung, die Er ihr tat, dass Er ihr auf ein andermal, wenn sie erst seinen Befehl ausgerichtet haben würde, diesen Vorteil wolle zuteil werden lassen. Jetzt aber **gehe hin zu meinen Brüdern**. So hatte Er sie in dem Stand der Erniedrigung nie genannt; aber nun tut Er es. So verbessert sich alles, damit man nicht denke: Nun ist uns Christus zu majestätisch; nun haben wir kein Teil mehr an Ihm. Nein, wir haben an der verherrlichten Menschheit Christi sowohl teil als an der erniedrigten. Auch im Alten Testament hat man von dieser Gemeinschaft schon Spuren (Hiob 19,25). So heißt auch Josef seine Brüder am meisten Brüder in seiner Herrlichkeit, da sie sich am meisten fürchten (1.Mose 50). **Sage ihnen**, dass sie sich fein bereit halten auf die Himmelfahrt. / So ging es immer fort von einem zum andern, und musste zur Himmelfahrt also Bahn gemacht werden. / Durch solche Vorbereitungen tragen wir nichts zur Sache selbst bei, sondern es ist uns daran gelegen und geschieht uns zugut. Christus redet hier nach der menschlichen Natur, wenn Er sagt: **Ich steige auf zu meinem und eurem Vater und Gott**, und will damit andeuten, dass nun eben die Gemeinschaft zwischen Gott und uns durch Ihn vollends soll zustande gebracht werden.

-===*===-

## ←Joh_20_18 Maria Magdalena kommt und verkündigt den Jüngern, dass sie den Herrn gesehen, und er ihr dieses gesagt hätte.

**Maria Magdalena** ist die erste, die den Herrn zu sehen und zu sprechen bekommt, ja wird auch als die erste Apostelin an die andern Apostel gesandt, **und verkündigt** den auferstandenen Jesum, als **den Herrn**, der sie erkauft; welcher

Name nun nach der Auferstehung Christi in seiner rechten Hoheit hervorbricht. Denn nun ist Er auch nach seiner Menschheit Herr über alles. Was wunder ist es denn nun, wenn Gott auch in andern Offenbarungen und Verrichtungen am ersten die Weiber würdigt, im die Männer an die Demut zu erinnern!

-===*===-

←Joh_20_19 **Als es nun Abend war an demselben ersten Tag der Woche, und die Türen verschlossen waren, wo die Jünger sich versammelt hatten, wegen der Furcht vor den Juden, kam Jesus und stellte sich in die Mitte, und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!**

Christus hatte sich bisher einzelnen Seelen geoffenbart, hernach den Jüngern zusammen etliche Male, und also stufenweise. Hier kommt Er mitten in ihre Furcht. **Als es Abend war an demselben Tag** seiner Auferstehung, und schon ziemlich in die Nacht ging, weil es schon Abend war, da Er sich von den zwei Jüngern zu Emmaus halten ließ, und dieselben nachher wieder nach Jerusalem gelaufen, und es da angesagt, **und die Türen verschlossen waren** an dem Gemach und rechten Geheim-Zimmer des Hauses, **wo die Jünger sich versammelt hatten**, zehn von den nachherigen Aposteln, und einige der andern gläubigen Erstlinge, auch ohne Zweifel von den in der evangelischen Geschichte bekannten Weibern, die darin dem Sinn und Willen ihres Herrn suchten nachzukommen, der ihnen das einmütige Zusammenhalten so hoch empfohlen und eingeschärft hat, welche auch die **Furcht vor den Juden** noch desto enger in Eins zusammentrieb; siehe da **kam Jesus** durch die verschlossenen Türen, ohne dass sie geöffnet wurden, zu ihnen **und stellte sich in die Mitte**, als der große Mittler und Ausrichter des Bundes, **und sprach** mit einem kräftigen Segenswunsch und lebensvollen Wort oder Ausspruch: **Friede sei mit euch**. Das war auch ein lebendiges Zeugnis seiner Kraft und Macht. Denn dieser Gruß ist als ein wirkliches Geben und Darreichen zu verstehen, vermittelst dessen der durchs Leiden erworbene Frieden ihren einfältigen Herzen wirklich mitgeteilt wird. Und dazu gehört eine göttliche Kraft, einem andern wahren Frieden mitzuteilen. Und was war dieser Friede anders, als die lebendige Kraft des Glaubens, welche Er ihnen in ihr Innerstes schenkte, damit sie hernach desto gewisser glauben könnten? Aus dem Zustand der Jünger lässt es sich klar sehen, dass es im Grund nichts anderes gewesen. Wie der Patient und seine Krankheit ist, so muss auch die Arznei sein. Der ganze Mangel der Jünger war Unglaube und Zweifel, die Ungewissheit ihres Herzens, da sie nicht wussten, ob sie Christum für so mächtig halten sollten oder nicht, dass Er wieder auferstehen würde. So musste notwendig ihre rechte Heilung, Beruhigung und Befestigung im Frieden bestehen. Den flösste nun der Herr Jesus wirklich in ihre Herzen ein durch sein schaffendes Wort

des Friedens; so dass es keine bloße Gruß-Formel oder menschlicher Wunsch und Kompliment war, sondern ein Leben und Wesen der tiefsten Gemütsruhe, das Er ihnen aus seinem Herzen überleitete. Daher bewies sich dieser Friede auch so mächtig, dass sie hernach bei der Himmelfahrt Christi doch ruhig und zufrieden blieben, obgleich der Herr wieder wegging. Dieses wäre den Jüngern nicht möglich gewesen, wo sie nicht eine solche Kraft Christi in sich bekommen hätten, die ihnen wahre Zufriedenheit geschenkt hätte in allen Begebenheiten, was Gott über sie beschloß und schickte.

Darum siehe nun zu, wie du deinen Immanuel, deinen mächtigen Heiland, kennest, und dass du Ihn erkennen und erfahren lernest als den starken Durchbrecher, der auch durch verschlossene Türen gehen kann. Denn ebenso kommt Christus auch in die Seele. Kaum bestrebt man sich aus allen Kräften, sich in die Eingezogenheit zu begeben, und folglich die Tür der Sinne vor allen äußerlichen Dingen zuzuschließen, so erscheint Jesus plötzlich im Grunde solcher Seelen.

-===*===-

←Joh_20_20 **Und als er dieses gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da erfreuten sich dann die Jünger, als sie den Herrn sahen.**

**Er zeigte ihnen die Hände und seine Seite**, die Malzeichen des Lösegelds, von den Nägeln in den Händen, und dem Lanzenstich in der Seite, als ein gewisses Pfand, dass Er seine heilige Menschheit, die Er uns zugut angenommen, eben auch uns zugut nicht abgelegt, sondern behalten habe, um dieselbe auch uns zum Besten noch zu gebrauchen. Diese Malzeichen sollen auch in der Offenbarung der Herrlichkeit des Menschensohns von seinen Feinden noch gesehen werden; warum dann nicht vielmehr auch da von seinen Freunden? Christus bewies sich dann hier als der rechte Mittler. **Da erfreuten sich die Jünger**, bei denen nun die Anwendung zur Kraft kommt. Und das gönnte ihnen der Herr gerne; aber es kam auch eine Zeit der Entziehung.

-===*===-

←Joh_20_21 **Jesus sprach dann wiederum zu ihnen: Friede sei mit euch! gleichwie mich der Vater gesandt hat, also sende ich euch auch.**

**Jesus sprach wiederum**, nachdem Er ihnen also seine Wundmale gezeigt: **Friede sei mit euch!** Damit sie es nicht als einen bloßen Wunsch ansehen, so wiederholt Er es. Was Gott wohl von uns will verstanden haben, das sagt Er mehr als einMal Hierauf gibt Er ihnen ihre Berufung, Ihn und seine Macht auch andern zu verkündigen. Dank der Kraft der Auferstehung ist das Amt der Predigt lebendig vom Leben Christi. Die Predigt ist eine Wohltat der Auferstehung; denn es ist nichts anderes als auferwecken. **Gleichwie mich der Vater gesandt hat**, unter anderem ohne alle weltliche und obrigkeitliche Berufung, Bestätigung, Vorrechte, Beistand, Schutz und Hilfe, auch gewissen zugesicherten Sold, da ich ja nicht hatte wo ich mein Haupt hinlegte; **also sende ich euch auch**. Da Er ins Leiden trat, brauchte Er diese Worte auch (Kap. 17,18). Jetzt wird es der Auferstehung Christi zugeeignet, und war gewiss ein unschätzbares Machtwort, welches auf alle mit hindurchdrang, die durch der Jünger Wort an Ihn glauben würden, und sich von Christo senden lassen, in dem lauteren Gehorsam des Glaubens, wie sich der Sohn von seinem himmlischen Vater also senden Hess.

-===*===-

## ←Joh_20_22 Und als er dies gesagt hatte, blies er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist.

**Als er dies gesagt hatte**, da immer bei der Tat ein Wort und Ausspruch war, und bei dem Wort eine Tat, **blies er sie an**, hauchte ihnen also unmittelbar seinen Geist ein, **und sprach zu ihnen**, in Bestätigung seiner Macht: **Nehmet hin**, aus der Fülle meines Verdiensts, **den Heiligen Geist**. Das war eine Mitteilung des Geistes des Auferstehungs-Lebens, dass ihnen die lebendige Oster-Kraft gegeben wurde. Davon haben wir die Mitteilung der göttlichen Natur (2.Petr 1,4). Dass aber die Mitteilung des Geistes Christi seine Macht beweise, sieht man an der Wirkung und an dem Zweck, wozu der Herr seinen Jüngern und noch allen deren Nachfolgern seinen Geist gibt. (Siehe V. 23).

-===*===-

## ←Joh_20_23 Welcher Sünden ihr erlasset, denselben sind sie erlassen; welchen ihr sie festhaltet, da sind sie festgehalten.

Es soll nämlich Kraft der Auferstehung und des Sieges Christi die Erlassung der Sünden erteilt werden. Dazu ist Christus aufgeweckt (Röm 4,25). Die Versöhnung der Sünden ist durchs Leiden erworben, sie wird uns aber überreicht durch seine Auferstehung (2.Kor_5,18+20). Und eben daher wird auch die Gewalt der Schlüssel mitgeteilt. **Welcher Sünden ihr**, und die so vom Geist Gottes besonders

dazu gesalbt und befähigt sind, nicht aber die vielmehr von einem akademischen Welt-Geist angeblasen sind, welche sich doch jetzt gutenteils, wo nicht mehrenteils anstatt der Apostel des Lehramts anmaßen, **erlasset**, und sie der Vergebung versichert, durch das Wort der Versöhnung, **denselben sind sie erlassen**. Es soll gelten auch im Himmel und bei Gott, der euch durch mich hiezu Vollmacht gibt, und, was ihr darin sprecht, bewilligen wird. **Welchen ihr sie festhaltet**, und sie der Erlassung nicht würdig erkennt und erklärt, **da sind sie festgehalten**, dass er ein beschwertes Gewissen behalten, und keine Freimütigkeit zu Gott in Versicherung seiner Gnade erhalten wird. / Unsere Sünden werden größer, wenn wir können loskommen, aber nicht wollen. Das heißt die Sünde vollends anbinden an sein Gewissen. / Das eigentliche Werk Gottes steht voran; denn das hat Gott gern. Das Behalten aber sieht und tut Er nicht gern, davon wollte Er gern erübrigt sein. Welche ihre Sünden wollen vergeben haben, und ihre Zuflucht zu meinem Leiden und Tod nehmen, denen habt ihr Macht sie zu erlassen. Wer aber meint, er habe solches nicht nötig, dem muss es freilich gesagt werden, dass er schuldig sei, und ihm seine Sünden gerichtlich behalten seien. / Zu dieser gerichtlichen Ausübung aber gehört gar ein gebrochenes Herz, das ferne ist von aller Herrschsucht, und voll Jammer ist bei solchen Handlungen. Denn auch zu den Amts-Gaben gehört etwas sehr Gebeugtes; und man spricht doch, es könne sie selbst der Teufel haben.

-===*===-

←Joh_20_24 **Thomas aber, genannt Zwilling, einer aus den Zwölfen, war nicht bei ihnen als Jesus kam.**

←Joh_20_25 **Da sprachen nun die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen! Er aber sprach zu ihnen: Sofern ich nicht das Malzeichen der Nägel in seinen Händen sehe, und meinen Finger in das Malzeichen der Nägel lege, und meine Hand in seine Seite lege, werde ich es keineswegs glauben.**

**Thomas aber war** so unglücklich, dass er **nicht bei ihnen**, den andern Jüngern, mit gegenwärtig war, **als Jesus kam**, und dadurch des Segens der Gegenwart Jesu für die Zeit auch verlustig ging, die jenen in ihrem Beisammensein zuteil geworden; welches abermals ein guter Bekräftigungs-Grund ist für recht einfältige Liebes-Versammlungen. Die Zerteilung und eigenwillige Absonderung kann noch wenig Segen aufweisen. Gott gibt seinen Segen auch den geringsten Übungen, die gemeinschaftlich geschehen. Hätte sich Thomas nicht von den andern Aposteln abgesondert gehabt, sondern wäre zu der Zeit bei ihnen gewesen, würde er an dem Glück, das die Apostel erlangten, den auferstandenen Jesum zu

sehen, auch mit teil gehabt haben. Er wurde aber eines so großen Guts beraubt, weil er sich von dieser heiligen Gesellschaft der Apostel freiwillig entfernt hatte.

**Die andern Jünger** wollten ihm dann eine gute Botschaft verkündigen, als er zu ihnen kam, und sagten ihm: **Wir haben den Herrn gesehen**. Sie glaubten eben auch nur um des Sehens willen, und waren im Grunde nicht besser als Thomas. **Er aber** macht es sich schwer, und einen Haufen Wenn und Aber daher. Das war zwar Angst, aber nicht ohne Sünde. **Sofern ich nicht das Malzeichen** der Narbe **in seinen Händen sehe**. Was Christus schon gezeigt hatte (Vers 20), das will er nun erst haben und sehen, weil er vorhin nicht dabei gewesen. Wenn ich also, will er sagen, erst auch **das Malzeichen der Nägel**, womit Er ans Kreuz angenagelt worden, sehe und fühle, wie ihr, **und meine Hand in seine Seite lege**, in welche der Stich geschehen; so will ich es glauben. Sonst aber **werde ich es keineswegs glauben**. Da kam zu dem inwendigen Zweifel noch der harte Eigensinn und Vorsatz, dass er nicht wollte glauben ohne sichtbare Kennzeichen. Dies war eine rechte Macht der Finsternis, die das Herz des Thomas noch überwältigt hatte, die nur durch göttliche Kraft konnte gehoben werden.

-===*===-

←Joh_20_26 **Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder drinnen, und Thomas mit ihnen. Da kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und stellte sich in die Mitte, und sprach: Friede sei mit euch!**

←Joh_20_27 **Danach sprach er zu Thomas: Bringe deinen Finger hieher, und siehe meine Hände, und bringe deine Hand her, und lege sie in meine Seite; und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.**

**Nach acht Tagen** kam die Nach-Ostern für Thomas (4.Mose 9,11). Solange aber musste es anstehen, ehe sich Jesus wieder sehen Hess. Da fand Er nun **seine Jünger wieder drinnen**, in einer guten inwendigen Bereitschaft, auch wieder an dem früheren Ort; und da war nun auch **Thomas mit ihnen**. Also fangt nun da der Zug des Vaters wieder an, der Thomas mit herbeizieht, dass er sich anfängt wieder herbeizuhalten, und man wohl merken kann, dass ihn die rauhen Worte mögen gereut haben; wie es auch im Hiob oft so kommt. **Da kommt Jesus** nun wieder, dem es um den Thomas nun sonderlich zu tun ist, den Er auch gern zurechtbringen will, **und sprach: Friede sei mit euch**. So zeigt sich die zuvorkommende Gnade von neuem.

In Vers 27 schreitet nun Christus zur allerfreundlichsten Beschämung des Thomas, und nimmt zuerst seinen Unglauben weg. **Danach sprach er zu**

**Thomas**. Die andern Jünger, die etwas vom Oster-Glauben angenommen, übergeht Er, und wendet sich zum kranken Schaf, woraus man Jesum und sein rechtes Hirtenamt erkennen lernen kann (Mt 18,12). **Siehe meine Hände**. Siehe so musst du auch, wenn du bekehrt sein willst, deine geistliche Auferstehung vor den Menschen bezeugen, wie unser Heiland dem Thomas tat, der sie anders nicht glauben wollte. Zeige ihnen deine Hände und Füße. Lass sie durch deinen Wandel in der Neuheit des Lebens sehen, durch deine gewissenhaften und treuen Handlungen, und durch die Reinigkeit und Unschuld deiner Hände im Angesicht Gottes und der Menschen, oder durch deine christlichen Werke, dass du mit Christo auferstanden bist.

Der Herr wusste zuvor, dass Thomas sich bald würde geben und überzeugen lassen; darum bequemte Er sich nach ihm aus Liebe, und nahm den Prozess mit ihm vor, den Er schon mit den andern vorgenommen. Gib **deine Hand her, und lege sie in meine Seite**. So passt sich Christus dem Thomas an, der in der Angst war. Deswegen aber dürfen wir nicht auch so grob sein, und etwas Besonderes verlangen. Thomas tat es aus Not. **Sei nicht ungläubig**. Darin war er ein Bild der ungläubigen Juden, denen es auch noch soll gezeigt werden (Sach 12,10; Offb 1,7). Dazu wird die äußerliche und sichtbare Gestalt des Leibes Christi in allen seinen Wundmalen von dem himmlischen Kraftleib sorgfältig erhalten, dass auch die Feinde ihn einst daran erkennen mögen, dass Er derjenige sei, in welchen sie gestochen haben.

-===*===-

←Joh_20_28 **Und Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!**

←Joh_20_29 **Jesus sprach zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, so hast du geglaubt. Selig sind, die nicht sehen, und glauben.**

**Thomas** wurde hierüber so beschämt, gebeugt und sein Eigensinn darniedergelegt, dass er, wie ein Mensch der einen kurzen Odem kriegt, und nicht viel reden kann, aber doch soviel spricht, das ihm helfen kann, mit kurz abgebrochenen Worten ausrief: **Mein Herr und mein Gott**! nun bin ich gefangen! Ach du bist es ja freilich! Du sollst nun mein Herr und mein Gott sein! Das war nun ein recht lebendiger Glaube, der da bei ihm hervorbrach, und zwar auf lauter unsichtbare Dinge. Denn Christi Gottheit und Herrschaft konnte er nicht sehen. So kriecht das Vertrauen aus dem Staub bei ihm hervor, und zeugt einen rechten, neuen Gehorsam. So werden auch die in Hos 3,5 in ein rechtes Entsetzen kommen wegen der Person Christi, und sich demütigst unterwerfen.

**Jesus** tut dann nun den Ausspruch, worin Er gleichsam sagen will: Für diesmal soll es dir vergeben sein, aber es muss nicht immer so lauten. **Weil du gesehen, so hast du geglaubt**, und das mag dir jetzt endlich so angehen. Aber behalte das zu einer Regel: **Selig sind die nicht sehen und glauben**. Damit deckt nun der Herr den ganzen Grund des verderbten Herzens auf, wie es voll heimlichen Unglaubens stecke, auch wenn es viel Gutes hört und sieht. Manche glauben nur alsdann an Christus, wenn sie besondere Werke Gottes merken, viele gute Regungen und Kräfte in sich fühlen usw. Aber da hat man gut glauben, da kann man auch viel vom Glauben rühmen, und andern vorsagen, wenn es mit lauter gutem Geschmack und Empfinden zugeht. Und doch will man gern immer in solchem sinnlichen Himmelreich bleiben, und von einem Licht zum andern gehen. Aber was ist man da viel besser als die Welt, die auch nicht weiter traut, als sie sieht? So will man dem lieben Gott auch nicht mehr glauben, als man schon genießt. Der Glaube soll uns in die Hände kommen, welches doch eigentlich kein rechter göttlicher Glaube ist. Denn der Glaube ist mehr beim Nichtsehen als beim Sehen. Und wenn wir es recht nach der lauteren Wahrheit abmessen wollen, so besteht auch das rechte Christentum mehr im Nichtsehen, Nichtfühlen, Nichthaben, als im Sehen, Fühlen, Haben. Es ist ein ganz verborgenes Ding um das Reich Gottes in der Seele; es kommt nicht mit großem Schein oder Aufzug, nicht in Worten und Gebärden, nicht im Essen oder Nichtessen; sondern es ist das geheimste Leben Gottes in dem Menschen, das er selbst nach seiner Vernunft und Eigenheit nicht erreichen kann, geschweige dass es andere sehen oder wissen sollten.

-===*===-

## ←Joh_20_30 Auch noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch.

## ←Joh_20_31 Diese aber sind geschrieben, dass ihr glauben möget, dass Jesus sei der Christus, der Sohn Gottes, und dass, wenn ihr es glaubet, ihr das Leben habt in seinem Namen

**Noch viele andere Zeichen tat Jesus**. Denn das war freilich etwas Großes und Unerhörtes, worin sich Christus kundgemacht. Johannes aber macht nun diesen Schluss hiebei. Und wer kann daran zweifeln, dass noch manche Dinge vorgegangen seien **vor seinen Jüngern**, die seine Zeugen sein sollten (welches gar fleißig in der Oster-Geschichte steht), **die nicht geschrieben sind in diesem Buch**. Indessen ist uns doch soviel schriftlich davon aufgezeichnet, als zur Unterstützung unseres Glaubens und zu unserem Unterricht höchst nötig ist. Gäben wir nur ein wenig auf das acht, was wir haben und erkennen, wir stürben wohl vor Liebe, vor Erkenntlichkeit und vor Begierde, uns aus allen Kräften

diesem anbetungswürdigen Meister gleichzumachen, und Ihm in allen Dingen gehorsam zu sein.

**Diese aber sind geschrieben**, nicht wie andere Geschichtsbücher nur zur Nachricht, dass man es wisse, davon reden könne, und etwa einige Lehren daraus ziehe; sondern **dass ihr glauben möget**, wie der ganze Zweck und die Absicht der Erzählung dahin geht, zu erweisen und darzutun, **dass Jesus sei der Christus**, der zwar ein wahrhaftiger Mensch, aber nicht wie andere Menschen, auch nicht allein ein Mensch, sondern **der Sohn Gottes** selber sollte sein, und das auch nicht nur auf eine niedrige Weise, wie wir auch Söhne Gottes werden können (2.Kor 6,18), sondern in einer solchen Vereinigung mit dem Vater, die wir elende Kreaturen aus dem Buchstaben der Schrift auszumachen und herauszunehmen viel zu stumpf sind. / Allein, was sind wir auch schon gebessert, wenn wir schon alles glauben, es aber nicht zum Wesen bei uns kommen lassen? Ich, du, er, wir, ihr müsst zusehen, **dass wenn ihr es glaubet**, ihr es so glaubet, dass **ihr das Leben habet in seinem Namen**. Auch der Glaube ist nur ein Mittel, das weiter führt zum Leben. Und das ist der wahre Lohn und Endzweck des Glaubens, das Leben der Gnade im Herzen, daraus ein Gläubiger allein leben muss und will. / Der kräftige Name Jesu, dessen Macht so groß ist, dass sich alles vor Ihm beugen muss, ist da offen als der Brunnen des ganzen geistlichen Lebens.

Der lebendige Sohn Gottes, der Gesalbte des Vaters, gebe allen die danach sich sehnen, seine himmlische Salbung, an Ihn rechtschaffen zu glauben, und sich Ihm aus ganzer Macht anzuvertrauen!

---

# DAS 21. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

←Joh_21_1 **Nach diesem offenbarte sich Jesus den Jüngern wiederum an dem Meer Tiberias; er offenbarte sich aber also:**

←Joh_21_2 **Es waren Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt, und Nathanael, der von Kana Galiläa war, und die Söhne des Zebedäus, und zwei andere von seinen Jüngern, beieinander.**

←Joh_21_3 **Da sprach Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe hin zu fischen. Sie sprachen zu ihm: Wir gehen auch mit dir. Sie gingen hinaus,**

**und stiegen alsbald in das Schiff, und in derselben Nacht fingen sie nichts.**

**Nach diesem**, welches alles in Judäa passiert, **offenbarte sich Jesus** von freien Stücken, wo man es nicht gedacht hätte, **den Jüngern**, die sich nach seiner Anweisung und Geheiß nach Galiläa begeben hatten (Mt 28,7+10), **wiederum**. Es musste durch viele Absätze geschehen, dass es uns beigebracht würde; sonst wären wir stutzig geworden. So schaden die Absätze nicht, sondern machen, dass die Sache recht einwurzeln könne bei uns nach unserer Beschaffenheit. Denn auf uns ist die Offenbarung gerichtet. Der Ort **an dem Meer Tiberias** wurde mit Fleiß erwählt, der den Jüngern schon vorher bekannt gewesen. Das war auch ein Hilfsmittel. **Er offenbarte sich also**, dass die Umstände der Offenbarung demnach hier wohl zu merken sind.

**Es waren Petrus und Thomas**. Dieser ist mit dabei, als ein von neuem Bekehrter, wird auch von den andern gern gelitten. Solche Leute sollen nicht klein sein in unseren Augen, dass man sie verachten wollte; sondern sie sind wieder anzunehmen. **Nathanael von Kana** ist, wie man dafür hält, der Bartholomäus. **Die Söhne des Zebedäus** sind Jakobus und Johannes, der dieses geschrieben. **Zwei andere von seinen Jüngern** machen hier die Sieben-Zahl voll.

**Da sprach Petrus**, der seinem Beruf nach vorhin ein Fischer gewesen: **Ich gehe hin fischen**, welches das letztemal war dem Leibe nach, da es hernach bald hieß: Gehet hin in alle Welt. **Sie sprachen: Wir gehen mit**. Das sind geringe Umstände; aber da ist Christus eben am nächsten. **Sie stiegen in das Schiff** gegen Abend, um welche Zeit diese Arbeit gern pflegte vorgenommen zu werden. **In derselben Nacht fingen sie nichts**. Das war eine Finsternis. Damit mussten sie auch in diesem neuen Zustand vorlieb nehmen.

-===*===-

←Joh_21_4 **Als es aber jetzt frühmorgens war, stellte sich Jesus an das Ufer; jedoch wussten es die Jünger nicht, dass es Jesus wäre.**

←Joh_21_5 **Jesus spricht dann zu ihnen: Kindlein habt ihr nicht einige Zuspeise? sie antworteten ihm: Nein.**

←Joh_21_6 **Er aber sprach zu ihnen: Werfet das Netz auf die rechte Seite des Schiffs, so werdet ihr finden. Sie warfen es dann, und vermochten dasselbe nicht mehr zu ziehen vor der Menge der Fische.**

**Als es jetzt morgens war**. Das war ein neuer Ostermorgen nach der finsteren Nacht. **Stellte sich** der von den Toten auferstandene **Jesus an das Ufer**, in einer prophetischen Vorstellung seines geistlichen Leibes der Kirche. Doch **wussten die Jünger nicht, dass es Jesus wäre**, wie man oft nicht weiß, dass es die Weisheit ist, die uns in allem vorgeht (Weish. 7,12).

**Jesus** fragt sie, was Er besser wusste, als es Ihm von ihnen konnte gesagt werden. **Kindlein** nennt Er sie da, die Er in Kap. 20,17 Brüder genannt. In Mk 10,24 hat Er sie auch schon im Stand der Erniedrigung so angeredet. **Habt ihr nicht einige Zuspeise**, die man zum Brot isst, etwas von Fischen? Antwort: **Nein**, wir haben zu nichts kommen können die ganze Nacht.

**Er aber**, der da heißt Rat (Jes 9,6), gibt ihnen einen guten Rat, wie sie es machen sollen. **Werfet das Netz auf die rechte Seite**. Das ist ja wohl ein Sinnbild aufs innerliche Wesen, ohne dass solches dem buchstäblichen Sinn Abbruch tut. **So werdet ihr finden**, was ihr sucht. Versucht es nur. **Sie warfen es** und taten in Einfalt und Gehorsam, was Er sie geheißen; **und** kriegten hierauf das Netz so voll, dass sie **dasselbe nicht mehr ziehen** und in die Höhe bringen konnten **vor der Menge der Fische**. So weiß Christus seinen Gläubigen etwas hervorzulangen aus seinem Vorrat und dem Reich der Natur um des Gnaden-Reichs willen. Dies war ein bequemes Zeichen für sie, weil sie dessen schon gewohnt waren. Daher wachten sie auch alsbald dabei auf, dass sie den Herrn erkannten.

-===*===-

←Joh_21_7 **Da sprach nun derselbe Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr. Als nun Simon Petrus hörte, dass es der Herr wäre, gürtete er das Oberkleid um sich (denn er war bloß), und warf sich ins Meer.**

←Joh_21_8 **Die andern Jünger aber kamen mit dem Schiff lein (denn sie waren nicht ferne vom Land, sondern bei zweihundert Ellen), und zogen das Netz mit den Fischen**

**Der Jünger, den Jesus liebte**, erkannte seinen Meister zuerst; darum sagte er **zu Petrus: Es ist der Herr**, der sich sonderlich nach seiner Auferstehung als einen Herrn über Wasser und Land erwiesen. **Petrus** aber konnte nicht warten, bis das Schiff ans Land kam, sondern, wie er das **hörte, gürtete er das Oberkleid um sich**, welches ohne Zweifel ein den Fischern gewöhnlicher leinener Überwurf war, **und warf sich ins Meer**, um ans Land zu schwimmen, und desto eher zu dem Herrn zu kommen.

**Die andern Jünger kamen mit dem Schifflein**, und machten es Petrus nicht nach, dass sie sich ins Wasser warfen. **Sie waren nicht ferne vom Land**, und nahmen die Wartezeit in Kauf, denn sie **zogen das Netz mit den Fischen**, welches Petrus wegen dem Herrn verlassen, ob er gleich soviel Mühe darum gehabt hatte.

-===*===-

←Joh_21_9 **Als sie nun ans Land ausgestiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer gelegt, und einen Fisch darauf liegen, und Brot**

←Joh_21_10 **Jesus sprach zu ihnen: Bringet von den Fischen her, die ihr jetzt gefangen habt!**

←Joh_21_11 **Simon Petrus stieg hinauf, und zog das Netz ans Land, voll hundertunddreiundfünfzig großer Fische; und ob ihrer schon soviel waren, zerriss doch das Netz nicht.**

**Sie sahen ein Kohlenfeuer, einen Fisch und Brot**. Da ist der Tisch schon gedeckt. Das sollte ihnen die Vorsehung lebhaft vor Augen malen, und sie in dem Glauben an dieselbe stärken auf ihre künftigen Umstände, dass sie ja niemals sorgen sollten, es möchte ihnen das Nötige abgehen.

**Jesus** tut sich hier als der Gastgeber hervor. **Bringet von den Fischen, die ihr gefangen**. Sie durften es nicht machen, sondern nur auftragen. So wird bei der Freude der fleischliche Ruhm abgeschnitten.

**Petrus zog das Netz aufs Land**, mit Zuziehung und Hilfe der andern Jünger, **voll großer Fische*** Dieser Fischzug war ein Abbild desjenigen, den er bald zum Besten der Kirche verrichten sollte, Von dieser Menge großer Fische, die ein ziemliches Gewicht haben mussten, **zerriss doch das Netz nicht**. Das ist auch geheimnisreich. Christus will das Schwache erhalten, dass es sich erhalten kann.

-===*===-

←Joh_21_12 **Jesus sprach zu ihnen: Kommt her, frühstücket. Keiner aber von den Jüngern erkühnte sich ihn auszuforschen: Wer bist du? indem sie wussten, dass es der Herr war.**

←Joh_21_13 **Jesus kommt dann und nimmt das Brot, und gibt es ihnen, desgleichen auch den Fisch.**

←Joh_21_14 **Dies war jetzt das drittemal, dass Jesus seinen Jüngern geoffenbart worden, nachdem er aus den Toten auferstanden war.**

**Jesus spracht Kommt, frühstücket**. Nach der Absicht Christi liegt das Mahl mit darunter, dass es ihnen eine rechte Speise werde zu vollenden das Werk an den Seelen. **Keiner erkühnte sich ihn** zu fragen, wer Er wäre, oder ob Er es wäre. Das deutet an, dass sie wohl gern gezweifelt hätten, wenn sie nicht überwältigt gewesen wären durch diese herrliche Offenbarung. So wird uns das Erkühnen zwar mit Macht, doch durch eine freie Gnade, genommen. Man sieht aber zugleich, wie weit uns die Neigung zu stutzen und zu zweifeln verfolgt und belästigt. **Sie wussten, dass es der Herr war**, und hatten keine Ursache daran zu zweifeln, weil sie überzeugt genug waren.

**Jesus nimmt das Brot**, dankte und brachs, wie sonst auch, **und gibt es ihnen**, als der Austeiler der Gaben Gottes und der Hausvater seiner Kirche. / Ist wohl etwas Vortrefflicheres als die göttliche, sich mit seinen Jüngern, auch nach seiner Auferstehung, so verbindende Güte? Er lässt sie essen, und bewirtet sie; Er frischt sie an; Er teilt ihnen von seinen Süßigkeiten mit, um sie also zu dem Kreuz, das sie noch auszustehen hatten, zuzubereiten. Nach seiner Auferstehung verrichtet Er alle Geschäfte eines lebendigen Menschen, um uns zu erkennen zu geben, dass ein wahrhaftig auferstandener Mensch in keinem Dinge sich Skrupel mache, ob er gleich nichts braucht. Wem noch etwas zu tun schwer ankommt, der ist noch im Tode, und nicht in der Auferstehung.

**Dies war das drittemal**, unter den Offenbarungen, die von Johannes angezeigt werden, **dass Jesus seinen Jüngern** sich gezeigt hat, **nachdem er auferstanden**, womit ihnen also seine Verbergung im Grab bis an den dritten Tag ersetzt, und zugleich seine Auferstehung als durch drei Zeugen bestätigt worden.

-===*===-

←Joh_21_15 **Als sie nun gefrühstückt hatten, sprach Jesus zu Simon Petrus: Simon Jona, liebst du mich mehr denn diese? Er spricht zu ihm: Ja Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Da sprach er zu ihm: Weide meine Lämmer.**

←Joh_21_16 **Er sprach wieder zum andern Mal zu ihm: Simon Jona, liebst du mich? Er spricht zu ihm: Ja Herr, du weißt, dass ich dich liebe. So sprach er zu ihm: Weide meine Schafe.**

Nun schreitet Christus zu einem geistlichen Examen. Und das geschah eben unter dieser Handlung, **als sie gefrühstückt hatten**. In der Schule Christi ist es so, dass

Er nach der Mahlzeit prüft, welches bei den Menschen eher vor derselben geschieht. **Simon Jona**, du Sohn des Johannes, wie es einige verstehen, **liebst du mich mehr denn diese**, und mehr als diesen Fischerberuf, zu welchem du hast wieder wollen zurückgehen? weil du so zu mir geeilt bist? Christus urteilt nach dem was die Oberhand hat, ob Er bei Petrus in der Tat den Vorrang habe, oder ob es nur ein Kompliment war. Vor dem Leiden Christi war Petrus ziemlich schnell, verließ sich auf seine eigenen Kräfte, und erhob sich über die andern. Aber jetzt geht er nicht mehr auf Vergleiche ein, sich den andern vorzuziehen, sondern er sagt nur: **Herr du weißt, dass ich dich liebe**. Das konnte er nun wohl sagen, denn es zeigte sich in der Wahrheit. **Da sprach er zu ihm**: So zeige mir eine Probe deiner Liebe, und **weide meine Lämmer**, die jungen, zarten Kinder in Christo, mit einem solchen Herzen, das von meiner Liebe eingenommen ist. / Wer diese weiden soll, der hat nicht wenig zu leiden und zu unterscheiden; und wer es nicht gern tut aus Liebe, der wird es nicht vollbringen.

**Er sprach zum andernmal**, und stellt eben dieselbe Frage an ihn, mit einer ernsten Miene. Doch lässt Er den Vergleich des Vorzugs jetzt fahren, und sagt nur: **Liebst du mich**? liebst du mich mehr? Dieses andere Examen bedeutet, dass Petrus sich recht möchte prüfen, weil er vorher schnell gewesen. Er aber bleibt bei seiner vorigen Antwort: **Ja Herr**. In den Vergleich aber lässt er sich nicht ein, redet auch nicht vermessentlich und aus eigenem Vertrauen auf seine eigenen Kräfte wie vorhin; denn er war gewitzigt; sondern er beruft sich auf Christum selbst. **Du weißt** es besser, als ich es dir sagen kann, und kennst mein Herz. **So sprach ihm** dann Christus, weil Er es auch wohl wusste, mit neuer Bestätigung das apostolische Hirten-Amt zu: **Weide meine Schafe**. Dass hier ein anderer Name gebraucht wird, das deutet an, dass man vielerlei vor sich kriegt im Hirtenamt. Da muss man einen rechten Grund im Herzen haben. Die Bücher machen es nicht aus. Man muss mit jungen Säuglingen und auch mit erwachsenen Christen in Liebe wissen umzugehen und gegen sie zur Besserung und Förderung auszufließen.

-===*===-

## ←Joh_21_17 Er sprach zum drittenmal zu ihm: Simon Jona, liebst du mich? Petrus ward traurig, dass er zum drittenmal zu ihm sagte: Liebst du mich? und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge; du erkennst dass ich dich liebe! Jesus sprach zu ihm: Weide meine Schafe

**Zum dritten Mal** setzt Christus dem Petrus mit der Frage zu, gleichwie er Ihn auch dreimal verleugnet hatte, zur Probe seiner redlichen Bekehrung. Das ist an dem Herrn Jesu eine Oster-Genauigkeit. **Simon Jona**, oder des Johannes, welches

zusammen einen gehorsamen Gnaden-Sohn bedeutet, **liebst du mich** mit einer solchen dreifachen Liebe, nach einer dreifachen Eigenschaft, wie sich bei einem Hirten billig finden soll. / Die erste Liebe ist eine wirksame Liebe, die da macht, dass der Hirte unaufhörlich mit der Herde Jesu Christi beschäftigt ist, und über sie wacht. Er ist beständig an der Arbeit, um sie zu unterrichten, zu führen und zu regieren. Die zweite Liebe ist eine leidende Liebe, die da macht, dass der Hirt allezeit bereit ist, alles um der Herde Jesu Christi willen auszustehen. Die dritte Liebe ist eine vereinigende Liebe, die die Seele auf eine innige Weise mit Gott vereinigt. Diese dreierlei Arten der Liebe forderte Jesus Christus von Petrus; die ihm dann auch gegeben wurden, um einen getreuen Hirten abzugeben. **Petrus ward traurig, dass** er so oftmal darüber gefragt wurde. O dachte er, traut dir Christus noch nicht! Sieht Er noch etwas in mir, das ich selbst nicht weiß? Ach es ist zu befürchten, dass manche mehr als **zum drittenmal** auf manche Dinge in ihrem Gewissen erinnert und gefragt worden, ohne dass auch nur ein rechter Vorsatz daraus bei ihnen aufgewacht. Ja wer ist wohl, an den das Licht der Welt nicht auch mehr als einmal diese liebreiche Frage in seinem Gewissen ergehen lasse: **Liebst du mich**? Wolltest du mich auch wohl gerne mehr lieben als alles? Wie steht es um deine Liebe? Nun was antwortet Petrus zum letztenmal darauf? **Herr du weißt alle Dinge!** In diesen geistlichen Dingen ist auf das allsehende Auge zu blicken. **Du erkennst, dass ich** nicht ohne Liebe zu dir bin. Was aber noch dran mangelt, das kannst und wollest du ersetzen. Hierauf heißt es nun noch einmal: **Weide meine Schafe** mit einer zarten Liebe. Damit wird auch den Hirten von Christo eine kindliche Neigung eingepflanzt, ob Er schon ganz ernstlich zu handeln scheint. Darauf drückt nun Christus das Siegel, und kündigt Petrus seinen künftigen Märtyrer-Tod an; dass er lerne sich erst dem Herrn ergeben, und dann der Kirche.

-===*===-

←Joh_21_18 **Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Da du jung warst, gürtetest du dich selbst, und wandeltest wohin du wolltest. Wenn du aber alt wirst sein, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten, und bringen wo du nicht hin willst.**

←Joh_21_19 **Dies aber sagte er, anzudeuten, mit was für einem Tode er Gott verherrlichen würde. Und als er dieses gesagt hatte, sprach er zu ihm: Folge mir nach.**

**Wahrlich ich sage dir**. Dies sparte Christus auf, bis Er ihn dreimal gefragt, und die Sache erst bei ihm festgesetzt hatte. **Da du jung warst**, und noch ein Anfänger in den Wegen Gottes, **gürtetest du dich selbst**, und gingst in solche Übungen ein, die dir gut vorkamen, **und wandeltest wohin du wolltest**, da viel Eigenwille,

Vermessenheit und Unbesonnenheit mit unterlief. Wenn man jung ist, so traut einem Gott nicht gar viel zu. **Wenn du aber alt wirst sein**, und weiter gekommen, zu geübten Sinnen und einer bewährten Erfahrung, **wirst du deine Hände ausstrecken**, zum Annageln an das Kreuz, und in die Gleichförmigkeit meines Todes eingehen; **und ein anderer wird dich gürten**, eine starke und heimliche Kraft des Allerhöchsten wird deinen Willen binden, und dich an einen Ort **bringen, wo du nicht hin willst** nach deinem eigenen und natürlichen Willen, aber doch nach dem gelassenen Willen. So muss sich Natur und Gnade scheiden.

**Dies sagte er** als eine Prophezeiung und prophetische Eröffnung, **mit was für einem Tode**, mit welcher Art des Todes, er seinen Lauf beschließen, sein Zeugnis versiegeln, und **Gott verherrlichen würde**. Denn das gereicht Ihm zur Ehre, wenn man um seines Namens willen sein Leben nicht teuer hält, nicht zu erhalten sucht, sondern aufopfert. **Als er dieses gesagt hatte**, so heißt es nun nicht mehr wie in Kap. 13,36: Wo ich hingehe, kannst du mir diesmal nicht folgen; sondern da kehrt es sich um, und heißt nun: **Folge mir nach**. Das ist die Hauptsache, worauf Christus geht. Hernach muss man sich allerlei Arten gefallen lassen. Das war der Abschluss auf das vorige Examen. Durch diesen prophetischen Strahl wurde Petrus im Glauben gestärkt, wie er sich dessen oft erinnert (2.Petr 1,14), obgleich die Natur es mit Erschüttern angehört, und gerne das eine oder andere dabei erinnert oder eingewendet hätte.

-===*===-

←Joh_21_20 **Petrus aber kehrte sich um, und sah den Jünger folgen, welchen Jesus liebte, welcher auch bei dem Abendessen sich auf seine Brust hinaufgelegt, und gesagt hatte: Herr, wer ist derjenige, der dich überliefert?**

←Joh_21_21 **Als Petrus diesen sah, sprach er zu Jesu: Herr was soll aber dieser?**

**Petrus kehrte sich um, und sah** sich um, und fällt abermal in einen Vergleich, und zugleich in eine Versuchung. Denn er sah hier **den Jünger, welchen Jesus liebte**, über die Seite an, so dass es einen kleinen Stoß hier zwischen ihnen gab. Aber da Christus den Petrus frei machte von dem scheelen Auge: Soll denn der allein ein Schoß-Kind sein? da wurden sie gute Freunde. Willst du dich nun in der Liebe Jesu festsetzen, so lerne dem LiebesJünger Johannes seinen Vorteil ab, **welcher sich auf seine Brust gelegt**. Ach hier ist gut sein, dass man als ein Säugling Stärke suche in dem Genuss der Liebe Jesu, bis man heranwachse zu andern Übungen! Wir sollen da nicht müßig sitzen bei unserm holdseligsten Immanuel und Menschenfreund, sondern Er will uns sein Fleisch zu essen geben,

als das Brot das vom Himmel gekommen ist, und der Welt das Leben gibt. Wie es denn auch von Johannes heißt, dass er beim Essen an der Brust Jesu gelegen. Man muss nur nicht mit bloßen geistlichen Kräften, Gaben und Gnadenblicken zufrieden sein, sondern das Herz Jesu selbst als die Quelle und das Zentrum suchen, worin alle Schätze liegen; gleichwie der Jünger nicht anders ruhte als an der Brust Christi. / Johannes hing so einfältig an Jesu, dass ein festes Band zwischen ihnen beiden war, Kraft dessen Johannes Jesum und Jesus Johannes nicht lassen wollte noch konnte. / Wen nun Jesus so an sich gewöhnt, dass er stets an seiner Brust liegt, und aus seinem offenen Herzen Saft und Leben saugt, den entwöhnt Er auch von allen fremden Brüsten der Welt, die dem Fleisch zwar süß sind, aber den Geist vergiften. / Wen aber der Genuss und Geschmack der mitgeteilten Liebe Gottes nicht kann bei Christo behalten, und von aller anderen Liebe und Vergnügung abbringen; der ist ein falscher Judas und Verräter, oder trägt zum wenigsten denselben in sich, wenn er ihn auch schon nicht kennt noch dafür ansieht. Dies macht daher auch gläubige Liebhaber Jesu sorgfältig, dass sie mit Johannes fragen: **Wer ist derjenige, der dich überliefert**? und dass ihr Forschen und Sorgen immer dahin geht, was eigentlich noch Christi Leben in uns verraten und hindern wolle? Ja wer anders ist der verräterische Haus- und Tisch-Genosse, als dein eigenes Fleisch, das mit deinen Feinden im Einverständnis steht? / Darum ist sehr gut, dass man bei dem Herrn Jesu und seinem Genuss sein eigenes Elend und Verderben nicht vergesse. Man muss nicht meinen, dass man alles auf einmal bei Ihm loswerde; sondern da geht meistenteils der Kampf erst recht an, wenn das Licht recht aufgeht. Da gilt es denn zu fragen und zu prüfen, ob dieser Einfall und Umgang, jenes Bild und Eindruck, dieses und jenes Vorhaben, uns an Christi Gnade hindere? Denn Christus hat viele Verräter und Mörder, die seiner Kraft nachstellen, entweder sie zu stehlen und nachzuäffen, oder gar zu vernichten. Darum muss man alle Personen, Worte, Sachen und andere Umstände scharf prüfen, ehe man sie mit Gefälligkeit annehme oder einlasse, damit uns nichts von Christo und seiner Liebe scheiden möge.

**Als Petrus diesen sah**, bei dem Zurücksehen, kommt er wieder auf das Vergleichen, und fällt ihm die überflüssige Sorge aus der Vernunft darüber ein, wie es denn mit diesem ablaufen werde? Er fragt daher den Herrn: **Was soll aber dieser**? Warum wird es mir allein gesagt, dass ich dir nachfolgen soll? Johannes kommt gnädiger davon.

Das ist eine gute Warnung, dass man sich hüten lerne vor dem Umkehren von Christo und seiner Liebe. Denn wie ein Blitz kann sich das Gemüt vom Guten ab- und in unnötige Dinge einwenden. Wir sind gar zu fix und schnell nach der Natur, in etwas anderes mit den Gedanken einzugehen. Diese Gefahr ist gewiss groß; denn die Vernunft ist noch nicht tot, der Eigenwille schleicht sich heimlich in manches Gute mit ein. Ehe man es sich versieht, ist der Unglaube mit seinen Fragen fertig: Was soll dies und das? und etwas anderes kommt uns plötzlich nötig vor, und wenn man es hernach beim Licht besieht, so war es zu nichts nütze, als

dass es uns Zeit und Kräfte verzehrte, und uns Christum rauben wollte. / Ach wer lernt die Überlegungen, Sorgen, Fragen und das Nachgrübeln von dem höchst Nötigen recht zu unterscheiden? Wer fürchtet sich recht vor sich selber? Wem ist an der Liebe Christi soviel gelegen, dass er sich sonst in nichts einlässt, es möchte scheinen wie es wollte? Sollte uns das Beispiel des Petrus nicht vorsichtig machen, dass wir uns nicht darauf verließen oder sicher würden, wenn wir auch Christus die größte Liebes-Erklärung gemacht, oder das vertraulichste Gespräch mit Ihm gehabt hätten? Denn auch eine solche Zeit ist nicht vor dem Versucher sicher, und in einem Augenblick können wir uns abwenden wie Petrus. An Johannes können wir auch sehen, wie wir bei allen Menschen in Gefahr stehen. Nicht, als ob man deswegen mit niemand umgehen sollte, sondern dass man seiner selbst dabei nur besser lerne wahrnehmen. Die nächsten und besten Freunde und Brüder reden uns manchmal drein, und haben etwas wider die lautere Liebe Christi zu erinnern, wie hier Petrus von Johannes so eine unzeitige Frage anstellte.

-===*===-

←Joh_21_22 **Jesus sprach zu ihm: Wenn ich will, dass derselbe bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? folge du mir nach!**

←Joh_21_23 **Darum ging diese Rede aus unter die Brüder, dass derselbe Jünger nicht stürbe. Aber Jesus hatte nicht gesagt, dass er nicht sterbe; sondern: Wenn ich will, dass derselbe bleibe bis ich komme, was geht es dich an?**

**Jesus** vertritt Johannes ernstlich gegen Petrus, und gibt diesem einen ziemlichen Verweis für seine Neugier. So lässt Er seine einmal gefassten Seelen gleichwohl nicht liegen in ihrem Straucheln. Wenn auch dies nicht wäre, dass Christus mehr Liebe und Treue zu uns behielte, als wir in der Schwachheit gegen Ihn haben, so würde wohl kein Mensch selig. Aber der Anfänger des Glaubens will auch gern der Vollender werden. Also weist Er hier Petrus auf seine Schuldigkeit, die ihn hieße auf sich selber sehen, und seinem Herrn nachfolgen; so würde ihm der Vorwitz wohl vergehen. **Wenn ich will, dass derselbe bleibe**, ohne Martertod, im Leben, **bis ich komme** mit der Auflösung durch einen natürlichen Tod, oder zum Gericht, zu meiner Herrlichkeit; **was geht es dich an**? danach hast du nicht zu fragen, noch um andere dich soweit zu bekümmern. Christus will gleichsam sagen: Dieser wird nicht verschont werden, was die Hauptsache betrifft, obgleich die Umstände mancherlei sind. Bleibe du nur bei der Hauptsache, und **folge du mir nach**, in und auf dem Weg des gewaltsamen Todes, den du gehen sollst. Ergib dich in die Sache, und lass Gott in den Umständen walten, ohne Ihm Ziel und Maß zu setzen. Das leidet Christus nicht. / Zur Nachfolge gehört eine Ergebung in den Willen Gottes, mit Begebung des eigenen Willens. Darum ging das Petrus nichts

an. Gott handelt darin nach seiner Weisheit, dass Er etliche länger lässt übrigbleiben als andere, sie zu Zeugen zu brauchen. Das muss nun einem Kinde Gottes gleichviel sein, es gehe so oder so, durch Leben oder durch Tod. / Ob Johannes schon nicht als ein Märtyrer gewaltsamen Todes gestorben, so hat er doch viel ausgestanden um Christi willen. Das wird keinem Liebhaber Jesu geschenkt. / Wer recht anfangen will im Christentum, der muss die ersten und nötigsten Stücke nicht vorbeigehen lassen, sondern alsbald bei einer redlichen Bekehrung von der Welt und der Sünde dem lieben Heiland lernen nachfolgen; so trifft er das Ziel recht. Denn Er will erst Proben unseres aufrichtigen Gehorsams und Sinnes haben.

Wie liebreich und sanft dringt oft das Wort auf uns zu, und verbindet uns mit viel tiefgegründeten Vorstellungen und Ursachen; man solle doch dies und jenes unterlassen; man solle sich der unnützen Dinge entschlagen. Und wo ist es hinzudeuten, wenn du so manche Regungen und Ermahnungen in dein Herz kriegst, da dir gleichsam immer etwas zuruft und dich warnt: dies und jenes sollst du nicht tun; dieser Vorsatz, jene Begierde wird dir schaden, und dich an der Gemeinschaft mit Gott hindern? Was ist das anders als ein Wort Jesu, da Er dir ruft: Folge du mir nach. Wer nun darin nicht treu wird, und seinen Willen lernt brechen; der kann Jesu nicht folgen, auch hernach nicht seine Liebe genießen. / Das Beste und Edelste ist unsere Willenskraft; die sollen wir nicht für uns behalten, sondern dem Herrn übergeben zu allem Gefallen in steter wahrer Unterwerfung. O daran hat man alle Augenblicke zu üben! Es ist aber immer schade um so edle Geister, wie die Menschen haben, dass sie einem andern sollen folgen und nachgehen, als dem besten und höchsten Gut. Wie elend wird es mit denen ablaufen, die einem andern nacheilen, und lieber allen Lügnern und Betrügern folgen, als Christol / Die sich aber im Herzen gedrungen finden, Christo zu folgen, die möchten doch auch von Christo und seinen Worten und Werken allein das Beispiel ihres Lebens nehmen lernen. Denn manche setzen ihr Christentum in ganz fremde Übungen, und folgen bald ihrer Vernunft, bald verstellten falschen Geistern und Kräften. Daher kommt oft eine gar seltsame Frömmigkeit heraus.

**Darum ging diese Rede aus**, selbst in der Gemeinde, **unter die**

**Brüder**. Denn das Meinen bleibt nicht aus bei den Christen. Da sind viele schwache Glieder, auch selbst in den ersten Kirchen. Darum soll man sich an solchen Krankheiten nicht ärgern, aber auch nicht alles aufraffen, was Brüder sagen; denn sie sind doch Menschen; es kann sie auch eine gute Neigung verleiten. Man soll demnach nicht alles ohne Unterschied annehmen, nicht einmal unter den Frommen, geschweige unter den Bösen. Davor warnt schon Paulus, dass man nicht alle Geheimnisse soll annehmen. Daraus folgt aber ja nichts Darum ist alles ungewiss. Deswegen darf man darum nicht alles wegwerfen. Wenn aber einer sich daran will stoßen, so muss er nicht die Art der Gnade haben. Ja, sprechen einige,

sollte sich einer nicht stoßen? Der hat die Meinung, der andere diel Da heißt es: Was geht es dich an? Hier ging nun die Meinung dahin, dass man die Worte Christi über Johannes unrecht annahm und dahin deutete: **dass derselbe Jünger nicht stürbe**. Die närrische Vernunft zieht alles aufs Äußere und Leibliche; und wenn denn da etwas nicht eintrifft, so ärgert man sich, und hält die Verheißungen Christi für unwahr. So verstand man hier die Worte Christi von dem leiblichen Tod, und sprengte von Johannes aus: Dieser Jünger stirbt nicht!

**Aber** der Jünger, von dem es war geredet worden, verstand wohl, dass es nicht so gemeint wäre, und zeigt, dass die Rede Christi nicht schuld an dieser Meinung sei. **Jesus hatte nicht gesagt**, noch das sagen wollen, was man von einer Unsterblichkeit dieses Jüngers aus seiner Rede habe schließen wollen; **sondern** Er hat auf etwas anderes gezielt, und so geredet: **Wenn ich will**, und es also beschlossen habe oder hätte, **dass derselbe bleibe**, es sei am Leben oder in den Orten Galiläas, ohne mit dir ausgesandt zu werden (wie es Theophylaktus auslegt), **bis ich komme**, bis ich bei seinem sanften, natürlichen Tod selber komme, oder bis meine Stunde kommt ihn abzufordern; **was geht es dich an?** Das steht ja bei mir, wie ich es verordnen, und was ich für einen Unterschied darin halten will. Wir müssen demnach alle Verheißungen Gottes recht weislich und vielmehr auf den Geist lernen deuten, als auf den äußeren Menschen.

Soweit musste doch der selige Johannes, als alle Sterne untergegangen, oder die Apostel kurz vor der Zerstörung Jerusalems gestorben waren, und ihren Lauf vollendet hatten, noch eine Zeitlang übrigbleiben, und die Zeiten bis zur Zukunft Jesu Christi genau abmessen und vorbilden. Und in seinen Schriften muss er auch der Leitstern der Kirche sein durch den Geist seiner Offenbarung, bis der Tag des neuen Jerusalems anbreche.

-===*===-

←Joh_21_24 **Dies ist der Jünger, der von diesen Dingen zeugt, und dieses geschrieben hat; und wir wissen, dass sein Zeugnis wahrhaftig ist.**

←Joh_21_25 **Es sind aber auch viele andere Dinge, die Jesus getan hat, welche, wenn sie, jedes besonders, sollten geschrieben werden, achte ich, dass auch selbst die Welt die Bücher nicht begreifen würden, die zu schreiben wären. Amen.**

**Dies ist der Jünger, der dieses geschrieben**, und es geschrieben als ein Jünger, der sich auch in diesem seinem Zeugnis genau an seinen Herrn gehalten. Da konnte sich Johannes nicht nur als ein redlicher Mann, sondern auch als ein lang

geübter Jünger und Liebhaber Christi getrost auf die Wahrheit berufen. **Wir wissen, dass sein Zeugnis wahrhaftig ist**. Mit diesen Worten hat die damalige Kirche auch ihr Zeugnis von sich gegeben.

**Auch viele andere Dinge**, Taten und Wunderwerke, **die Jesus getan**, welcher auch selbst von Anfang her alle seine Werke in den Gläubigen gewirkt hat, und noch ferner allezeit wirken wird, sind mit Stillschweigen übergangen, und nicht schriftlich aufgezeichnet, zum wenigsten nicht in die Bücher der Heiligen Schrift mit eingebracht worden. Deswegen aber ist darum doch nicht alles falsch, was außer der Heiligen Schrift geschrieben ist, obschon auch nicht alles für wahr zu halten ist. / Wie es mit den Werken ist, so ist es auch mit den Reden Christi. Das ist lang nicht alles, was wir bei den Evangelisten finden. Sie haben nur etwas aufgezeichnet, einen Auszug davon gemacht, und uns mit der Menge und Vielheit nicht überhäufen wollen. Und was ist es auch, **wenn sie sollten geschrieben werden**, oder worden sein? Wird doch das was wir haben von den wenigsten zum rechten Zweck angewendet. So ist auch zu glauben, nach dem Urteil des Johannes selbst, **dass** manches davon gar manchen würde anstössig sein, und **die Welt die Bücher nicht begreifen würde**, nicht dass sie soviel Raum einnehmen würden, sondern dass sie nach dem Begriff der Leser wegen ihrer Hoheit der Welt zu unbegreiflich sein, und sie solche nicht fassen würde. Gott hat es daher so gemäßigt, dass wir weder zuviel noch zuwenig haben in der Heiligen Schrift, welches ein Zeugnis der Weisheit Gottes und eine große Wohltat ist. Es findet sich darin eine hinlängliche Kürze. Wiewohl der Satan nachmals durch einen Haufen ungewisser Evangelien die Welt sehr irre zu machen suchte. Davor haben treue Wächter immerzu gewarnt; wozu aber die Gelehrten sonderlich geneigt sind. Die Leute fallen aber darum gern auf solche Nebendinge, damit sie dem einzig Notwendigen entwischen. Doch soll noch ein 5. Evangelium, der Hebräer, welches Hieronymus aus dem Hebräischen ins Griechische und Lateinische übersetzt hat, bei den alten Christen auch gelesen worden sein, und auch beim Ignatio und Origenes ziemliche Glaubwürdigkeit gehabt haben. Solche apokryphische Schriften sollen auch noch dem letzten Teil dieses Bibelwerks einverleibt werden, soviel sich tun lässt, und so es Gott gefällt, und Er bis dahin verhilft.

**Amen** ist eine Beistimmung der Kirche. Darum muss ja so geschrieben werden, dass es die Kirche und die Laien verstehen. Es müssen keine Rätsel sein, wie doch in den andern Schriften sind.

ENDE

---

# Die Apostelgeschichte

**Kapitel:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

---

## Vorwort

Dieses Buch Legt die Handlungen der Apostel vor; wiewohl Ökumenius nicht übel geurteilt, dass man es auch Handlungen oder Taten des Heiligen Geistes nennen könnte, die er durch die Apostel im Anfang ausgerichtet. Denn es begreift in sich die Geschichte der goldenen Zeit der ersten Kirchen, die sich von Christi Himmelfahrt an ungefähr auf 27 Jahre erstreckt. Wie nämlich die vier Evangelisten die Geschichte Christi beschrieben, so wird hier das Evangelium und die Geschichte des Heiligen Geistes in und durch die Apostel vorgetragen. Wer sollte denken, dass unter beiden Schriften ein großer Unterschied wäre? Und doch ist er in der Tat eben nicht gering, wenn man die Sache recht im Grund anschaut. Denn dort ist Christus nach dem Fleisch, hier aber nach dem Geist. Aus den Evangelisten lernen die Christen ihren ersten Stand der Jünger und Kinder vor Christi Tod und Auferstehung. Hier aber zeigt sich an den Aposteln der Stand erwachsener Männer nach dem Tod Christi. Es sieht gar anders aus um Petrus nach dem Tod Christi als vor demselben.

Also können wir nun dieses Buch annehmen als die erste Kirchengeschichte des Neuen Testaments, und finden darin eine Geschichte der Gnaden, des Kreuzes und der Verfolgungen, der Leiden und Trübsale der Gläubigen, und auch der herrlichen Hilfe Gottes. Wie es mit dem Gnaden-Reich des Neuen Testaments angefangen und fortgegangen, das kommt alles darin vor, und wie es mit den armen Menschen da gegangen. Wie die Kirche allezeit verfolgt worden von Pharisäern und falschen Lehrern, lässt sich daraus sehen. Da sind offenbare Feinde, Heuchler, falsche Brüder und falsche Eiferer, die die Kirche drücken und ihr Seufzen auspressen. Man sieht aber auch da herrliche Gaben und Wunder, herrliche Freimütigkeit bei den Aposteln und anderen Gläubigen, herrliche Verhei ssungen aufs Künftige, usw. Und das sind die drei Hauptstücke, woraus die Kirchengeschichte besteht.

Der Schreiber dieses geschichtlichen Buches ist der Evangelist Lukas, von dessen Evangelium dies der andere Teil ist. Wo jenes aufhört, da fängt dieses an und fährt fort in der Erzählung. Hält man das Evangelium gegen diese Geschichten der Apostel, so ist jenes gleichsam eine Prophezeiung, worin man verwiesen und vertröstet wird auf das was nun in der Apostelgeschichte als erfüllt beschrieben wird. Das Hauptwerk, worauf bei diesem Buch achtzugeben, wird also sein, wie Christi Reich, das Er durch seinen Tod und Auferstehung gegründet hat, nun ans Licht tritt durch die Ausgießung des Heiligen Geistes.

Ob nun wohl der Inhalt dessen nach der Zeitrechnung nicht weiter geht als bis auf die Ankunft des Paulus als eines Gefangenen zu Rom, auf welche Stadt im Neuen Testament immer ein Auge gerichtet ist (Offb 17,18); so ist es doch ein Buch, welches nach dem Zweck Gottes das Verlangen erfüllen kann, auch eine Abbildung einer wahren Kirchengeschichte gibt. Denn was durch das Buch hat sollen erwiesen werden, dazu ist es hinlänglich; und gibt auch zugleich ein Modell, wie die Kirchengeschichte der folgenden Zeiten zu schreiben und anzuwenden sei; dass man dabei vornehmlich auf Gottes Werk und Hand bei seinem Kreuz-Reich sehe (Gal 1,18).

So erzählt Paulus in Kap. 15 vor allem das Göttliche, was Gott getan unter den Heiden. Diese Sachlichkeiten kürzer da das Disputieren ab. Das ist die rechte Art in der Kirchengeschichte, wodurch man sich aus allem Gewirr und Labyrinthen herausfinden kann. Auf die Hand und Werke Gottes muss man sehen. Die Taten Gottes sollen Denkmäler sein für alle Zeiten.

Weil nun Lukas lange Zeit der Reisegefährte deä Paulus gewesen, so kommen auch dessen Verrichtungen und Verfolgungen hier am allermeisten vor. Das hat Lukas als eine noch frische und lebende Sache in die Hände der Gläubigen gegeben, damit sie nun weiter gehen könnten. Und das zu beschreiben hat dem Heiligen Geist und Paulus so gut gedünkt. Wie denn eine besondere Sal;t bung und Gegenwart des Heiligen Geistes bei diesem Bucto ist, welches alle empfunden, die sich recht darüber gemacht haben. Zu welchem guten Geruch man auch allerdings selbst kommen, und sich nicht allein auf Auslegung gen und Erklärungen verlassen muss. Auf dieses Buch hat der abtrünnige Kaiser Julianus immer ein scheeles Auge gehabt. Darum muss es allezeit einen starken Geruch von sich gegeben haben.

Was es noch für andere Geschichten in der ersten Kirche gegeben, die von den Aposteln ihren Namen geführt (z. B. von Andreas, Philippus und Thomas usw.), damit hält man sich nicht auf, und begnügt sich an dem Wort das gewiss ist, und uns als eine bewährte Geschichte in dem gegenwärtigen Buch vor Augen liegt und gelegt wird; dessen Einteilung sich auch von selbst gibt, ohne dass da nötig wäre, dieselbe mühsam auszudenken.

Ist jemand noch etwa mit einer Zeitrechnung dieser Geschichte gedient, wie man wohl glaubt, dem wird nicht unangenehm fallen, wenn aus des berühmten Jak Usserii Annalibus noch ein kurzer Auszug, diese Sache betreffend, hier angefügt wird. zeitrechnung Jak usserl.

Am Pfingstfest, den 24. Mai, da 120 Jünger beisammen waren, fiel der Heilige Geist auf die Versammelten, vornehmlich die Apostel; welches der gewöhnlichen Rechnung nach geschehen ist Simon, der Zauberer, sucht sich auch herbeizumachen Die Bekehrung des Paulus drei Jahre hernach kommt er nach Jerusalem, am Ende des Jahres. Der Hauptmann Kornelius wird zum christlichen Glauben gebracht. Barnabas und Paulus gehen nach Antiochien Merodes Agrippa lässt Jakobus töten und Petrus gefangen setzen. Paulus und Barnabas werden ausgesondert in die Länder zu reisen und das Evangelium zu predigen Timotheus nimmt den Glauben an Paulus und Barnabas reisen nach Jerusalem auf das Konzil, 14 Jahre nach derjenigen Reise, welche Paulus 3'Jahre nach seiner Bekehrung dahin getan Päulus trennt sich von Barnabas, zieht nach Mazedonien, und bekehrt den Kerkermeister Paulus predigt den Athenern den unbekannten Gott Efc wird von den Galatern als ein Engel Gottes aufgenommen, und Apollo von Aquila und Priscilla unterrichtet Paulus tut in Asien viele Wunder nach Christi Geburt

33

34

35 oder 36

37 oder 38

41 43

43

45

46

51 oder 52

53

54

56

57

Paulus bestraft die Tat des Blutschänders zu Korinth, und Demetrius richtet Aufruhr an zu Ephesus Paulus schreibt den 2. Brief an die Korinther und an die Römer; zieht nach Jerusalem, und muss sich da vor dem Landpfleger Felix verantworten Markus, der Evangelist, stirbt zu Alexandria Festus kommt an Felix Statt, und Paulus wird auf die Reise nach Rom abgefertigt, weil er sich auf den Kaiser berufen Paulus kommt nach Rom im 9. (nach anderer Rechnung im 4.) Jahr Neros.

Und bis hieher geht die Geschichte der Apostel, wie sie Lukas beschrieben. Nachdem Paulus 2 Jahre zu Rom in seiner Gefangenschaft viel Nutzen geschafft, schifft er nach Asien, wird zu Kolossä von Philemon aufgenommen, bestellt Titus in Kreta, und zu Ephesus Timotheus, zum Aufseher Paulus reist wieder nach Rom, wo ihn Demas verließ Petrus und Paulus führen ihr Zeugnis zugleich in Rom, und Paulus wird am 29. Juni mit dem Schwert hingerichtet, und Petrus bald darauf gekreuzigt Kurz darauf folgte die Zerstörung Jerusalems

---

# Das 1. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

←Apg_1_1 **Die erste Rede habe ich getan, o Theophilus, von allen denjenigen Dingen, die Jesus angefangen sowohl zu tun als zu lehren;**

←Apg_1_2 **Bis auf den Tag da er aufgenommen worden, nachdem er den Aposteln durch den Heiligen Geist, die er auserwählt, Befehl gegeben hatte,**

←Apg_1_3 **Denen er sich auch, nachdem er gelitten, lebendig dargestellt hatte, durch viele Kennzeichen, da er ihnen vierzig Tage lang erschienen, und von den Dingen des Königreichs Gottes geredet.**

Lukas macht hier einen neuen Eingang, wie bei dem Evangelium, und widmet das Buch wieder dem Theophilus, damit er beides miteinander vergleichen könne. **Die erste Rede habe ich getan**, in dem geschriebenen Evangelium; nun muss auch die Vollstreckung beschrieben werden. / Das ist ein sehr geeigneter Eingang, wodurch die Geschichte des Neuen Testaments die größte Gewissheit gewinnt, weil alles aneinander gehängt ist wie eine Kette. / Wen meint aber Lukas mit dem Namen **o Theophilus?** Wie Eusebius meldet, so soll es ein rechter, wirklicher Name sein, eines damals berühmten Mannes, der zum Christentum gekommen war (Lk 1,3). **Von den Dingen, die Jesus** in den Tagen seines Fleisches der Welt hat bekannt gemacht, und vor ihren Augen verrichtet, haben uns die Evangelien Nachricht gegeben, in welchen **angefangen** wird mit der Taufe des Johannes, als des Vorläufers; und darauf kam der Lauf des Herrn selbst; und nun die Zeit der Wirkungen des Heiligen Geistes.

Gehen dich nun diese Dinge etwas an, oder nicht? Ein jeder unter uns masst sich an ein Christ zu sein. Aber wer betrachtet diese Dinge so, dass darin das Wesen des Christentums bestehe? die man nur an die Person Jesu Christi allein beschränkt. Wer betrachtet die Demut Jesu Christi mit einem Einfluss kräftiger Wirkung in und auf sich selbst, dass er schuldig sei sich zu demütigen, und sich selbst für nichts zu achten? Wer betrachtet den Gehorsam Jesu Christi also, dass er sich verpflichtet findet, auch von Herzen in allem gehorsam zu sein? Wer betrachtet die Leiden Jesu Christi so, dass er sich aus Kraft seiner Berufung schuldig achtet mit Ihm zu leiden? Ja wer bedenkt, dass seine eigene Seligkeit durch eben dieselben Leiden ausgewirkt werde, welche Christus auch erduldete? (2.Kor 1,6). Wer denkt insofern an Christi Auferstehung, dass sie ihn angehe und verpflichte zu einem neuen Leben aufzustehen? Wer beobachtet unseres Herrn Himmelfahrt höher denn wie sie in seiner Person geschehen? Wer sieht sie an, wie sie einen jeden selbst angeht? dass man ein unschuldiges, gottwürdiges Leben und einen himmlischen Sinn daraus zöge und sich in die Höhe ziehen ließe.

**Zu tun** für uns und uns vorzutun zum Beispiel der Nachfolge, **und zu lehren** durch sein Gebot, was Er wollte dass wir tun sollen, war Er gekommen und gesandt. Das haben wir auch gesehen bei den Evangelisten. Er hat mit Werken gelehrt, ohne was auch noch für herrliche Lehren aus seinem Munde geflossen; wie z. B. in seiner allerherrlichsten Berg-Predigt (Mt 5-7). / Es mussten erst Taten geschehen, welche hernach mündlich verkündigt worden, und endlich auch geschrieben wurden, weil es alle Völker, und auch die Nachwelt, erfahren sollte. / Im Alten und Neuen Testament sind immer Taten und Reden beisammen (Ps 111,6-7). Darum hat die Bibel kein bloßer Lehr-Katechismus sein können, sondern ein guter Teil derselben ist historisch und prophetisch. / Das Tun wird vorgesetzt, weil das Lehren nicht hätte können anschlagen ohne jenes, da die Menschen in Finsternis und Schatten des Todes saßen, und ihren Verstand in geistlichen Dingen gar nicht brauchen konnten. / Das ist die beste Art und Weise andere Erkenntnis zu lehren, dass man es erst selber tue, ehe man sich ans Lehren

gibt; wie der Heiland selbst zuerst tat, und alsdann lehrte. Barnabas war ein guter Mann, zu der Zeit als er ausging zu ermahnen (Apg 11,23-24). So steht auch in Esr 7,10 das Tun und Lehren beisammen. Was sagen die falschen Lehrer hiezu? / Aber auch die Zuhörer haben hier das Ihrige zu merken. Es ist zwar gut, lernen und hören, was die Werke Christi in den Tagen seines Fleisches gewesen und noch sind. Aber wieviel besser und tröstlicher sind seine Werke, wenn wir Ihn in unsern Herzen finden, da Er unsere Sünden und Ungerechtigkeiten überwindet, und als der Stärkere den Starken bindet, und sein Haus beraubt und zerstört in unsern Seelen? / Es ist eine artige Sache, dass sich soviel dessen rühmen, was Christus getan hat, da doch der Antichrist (der eigene und Schlangen-Wille aus den Eigenschaften der Natur) in ihnen wirkt.

Sobald Christus in die Welt kam, sprach Er zum Vater: Ich komme zu tin o Gott deinen Willen! (Ps 40 7-8). Sein erstes war Treue und Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater. So auch, wenn ein Mensch wahrhaftig zu Gott bekehrt wird, und Christo folgen will, so muss das sein erstes sein, Gottes Willen zu tun. Er muss die ersten Proben seines Glaubens ablegen in der Tat. Darum ist das Tin sehr weislich vor dem Lehren gesetzt von dem Heiligen Geist, weil dieses erst recht ist, wenn jenes vorhergeht. Die Natur und Heuchelei kehrte es gern um, und schwätzte erst viel von Gott und seinem Wort, oder legte andern gern Lasten auf, ehe sie es selber mit einem Finger anrührte. Aber solchen Greuel zu verhüten hat der Herr Jesus erst selbst in seiner Niedrigkeit Gehorsam gelernt, und fast in die 30 Jahre geschwiegen, ehe Er zu lehren hervorgetreten; uns zur Nachfolge, dass wir allem leeren und heuchlerischen Geschwätz feind werden, und nichts ohne Erfahrung und inwendiges Leben aussprechen sollen. So heißt es auch im Lied: Was ich getan hab und gelehrt, Das sollst du tun und lehren. Ist das Herz erst treu und voll, so wird der Mund schon von selbst übergehen, wenn es not ist. / Der Geist Christi dringt alsbald bei dem Antritt der Bekehrung auf die Tat, weil daraus des Herzens Redlichkeit mehr offenbar wird als aus allen Worten.

Wo bleibt aber da der Glaube an Christum? denkst du, sollen wir dann den Himmel mit unserem Tun verdienen? Antwort: Es ist an kein Verdienst zu gedenken, sondern bleibt alles lauter Gnade. Man muss aber seinem Glauben niemals trauen, dass er richtig sei, wo er nicht immer im Tun ist, und sich dadurch lebendig beweist; sonst möchte er wohl eine bloße Einbildung sein. Eben indem der Mensch anfängt durch den Glauben mit Gott versöhnt zu werden, lernt er alsbald in allem seinen Gehorsam beweisen, was er für Gottes Willen erkennt. Aus solchem Tun und Gehorsam folgt hernach von selbst das Bekennen, Lehren und Reden gegen andere.

Der Evangelist Lukas schreibt an dich, wer du auch bist, der du Gott liebst! Du bist der wahre Theophilus oder Liebhaber Gottes. Alles was Jesus tat, alles was Er lehrte, geht dich an, und muss in dir erfüllt werden (Lk 1,1). / Weg demnach mit aller eitlen und leeren Vernunftforschung der falschen Christenheit. Die wahre

Christenheit ist zu ersehen an unserer Gleichförmigkeit mit Jesu Christo, in Verfassung der Welt, und im Gehen zum Vater; im Absterben der Sünde, und dass man Gott lebe. Die Wahrheit Jesu wird ersehen am Ablegen des alten - und Anziehen des neuen Menschen; am rechten Beweis, dass man der Sünde gekreuzigt und tot sei, und zu einem neuen Leben auferstanden; und dass man, nachdem man auferstanden, mit Christo auffahre, und das Leben Jesu Christi suche, beherzige, liebe, verlange und belebe, oder, wie Paulus redet, seinen Wandel im Himmel habe.

**Bis auf den Tag da er aufgenommen** geht das Evangelium, und wo 'dasselbe aufhört und stillsteht, da fängt nun dieses an. / Nach Chriisti Himmelfahrt gilt es nun **den Aposteln**. Dieser Name kommt nun recht hervor, ob sie es gleichwohl noch nicht wirklich waren, sondern nur jdazu bestimmt, dass sie es fortsetzen sollten, wo Er es gelassen hatte, **durch den Heiligen Geist**. Denn sonst hätten sie nicht den Mut fassen können, einen solchen Auftrag zu übernehmen. Sie durften nicht gleich predigen, sondern mussten den Heiligen Geist erwarten, der sie lehrte; sie aber sollten erst recht sich setzen, ehe sie lehrten. / Vorher hat Christus in Person gelehrt, jetzt geschieht es durch den Heiligen Geist, und durch den Dienst der Werkzeuge, **die er auserwählt** in ihrer Schwachheit; die aber sollten bekehrt werden, auf dass Gott allein die Ehre gegeben würde; als welchen **er Befehl gegeben hatte**, das Wort des Evangeliums mündlich und schriftlich auszubreiten. / Also darf man aus einem atheistischen Sinn nicht fragen, ob man einen Befehl zu schreiben habe, denn er ist genug in dieser allgemeinen Instruktion enthalten. So steht es auch beisammen in Eph 3,3-5.

**Nachdem er gelitten**, auch den Tod ausgestanden, und von den Toten wieder auferstanden; worin alles nach der Haushaltung Gottes zuging; hat Er sich denselben **lebendig dargestellt**. Das musste alles vorhergehen, nicht eher aber geschrieben werden, als bis es **durch viele Kennzeichen** und allerlei Beweise heilig gesprochen worden. / Erst hat Er gelitten, hernach sich lebendig dargestellt. Will nun jemand in Christo sein, oder mit Ihm Gemeinschaft haben, der muss zuerst mit Christo leiden in täglichem Absterben seiner selbst, und mit Ihm auch neu leben in der Kraft des Lebens Christi. Und da beweist der Sohn Gottes durch ein großes Zeichen, dass Er lebe und dass wir auch leben sollen, wenn Er uns die Kraft seiner Auferstehung zu unserer geistlichen Auferstehung schenkt, so wir von Herzen Ihm in sein Leiden und Tod folgen, und darin beständig nach seinem neuen Gottes-Leben hungern und schreien als Tote, die allein in Ihm leben können. Es muss nur sehnlich gedürstet und verlangt werden nach diesem Lebens-Brunnen bei aller Hitze der Anfechtungen, worin das alte Leben in Not und Tod kommt, so wird unfehlbar ein neuer Sinn aufgehen aus Christi Kraft, die Er mit aus seinem Grab gebracht hat. Außer dem ist kein Leben und Heil zu finden, man suche es wie man wolle. Das gewisseste Zeichen aber eines neugeborenen Lebens ist ein himmlisch gesinntes Herz und göttlich Leben.

Dass **er ihnen 40 Tage lang erschienen**, geschah um ihrer Befestigung willen, wozu einige Zeit erfordert wurde, bis ein fester Stand in ihren Herzen werden könnte; denn sie waren bebend. Also hat Christus Zeit gelassen, dass der frühere Schrecken sich verlieren konnte; und die 40 Tage sind auf den Zweck gerichtet gewesen, dass die armen Werkzeuge befestigt würden zum Nutzen der ganzen Christenheit. Darauf gingen auch seine Diskurse und Reden, die Er mit ihnen geführt, **von den Dingen des Königreichs Gottes**, von der Gründung und Ausbreitung des Gnaden-Reichs, wovon eigentlich die Rede ist, wie man aus dem Evangelium des Lukas genug wissen kann, da Christus in Kap. 9,27 darauf vertröstet. / Dieses Königreich soll bei einem jeden aufgerichtet werden, welches geschieht, wenn es der Seele darum zu tun ist, dass Gott regiere, und der Geist des Friedens sie einnehme.

Es mögen aber diese 40 Tage und solch 40-tägiger Umgang mit den Jüngern nach der Auferstehung wohl etwas Mehreres vorgebildet haben, als man sich einbilden kann. Es waren die 40 Tage des Paradieses und paradiesischen Standes der Auferstehung, die der neue Adam noch auf Erden wandeln musste, da der erste Adam solche seine Probezeit nicht darin ausgehalten, sondern in die Übertretung des paradiesischen Gesetzes gefallen, weswegen der andere Adam, dieses zu ersetzen, in den 40 Tagen die paradiesischen Gesetze hat erfüllen müssen. Da Christus sein Erlösungswerk hat angetreten, fastete Er 40 Tage, und musste auch die Anläufe des Versuchers ausstehen. Nachdem Er nun durch den Tod ins Leben durchgedrungeh, zertritt Er ihm 40 Tage den Kopf, und siegt über sein ganzes Reich in dem Paradies, als dem untern Triumph-Platz; welches aber noch nicht der Ort der vollkommenen Seligkeit, sondern der Stand ist, in welchem der erste Adam sich zur vollkommenen Seligkeit hätte sollen tüchtig und würdig machen, wenn er darin treu geblieben wäre. Deswegen ist auch Christus nicht darin geblieben.

-===*===-

←Apg_1_4 **Und da er sie versammelt hatte, befahl er ihnen, von Jerusalem nicht zu weichen, sondern die Verheißung des Vaters zu erwarten, die ihr von mir gehört habt.**

←Apg_1_5 **Denn Johannes hat zwar mit Wasser getauft, ihr aber werdet in dem Heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen.**

**Da er sie versammelt hatte**, dass sie nicht mehr vor Angst hin und her liefen, sondern nun waren beruhigt worden; wozu wir auch gelangen können, weil wir es durch solche Werkzeuge haben; so sagte Er ihnen, was nun weiter vorerst zu

tun wäre, und wie sie sich zu verhalten hätten. Sie sollten nämlich **von Jerusalem nicht weichen**; nicht dass es daran gebunden gewesen, oder im Ort gesteckt wäre; sondern sie sollten lernen still und ruhig werden, und **die Verheißung des Vaters erwarten**, die bestimmt war. Das weist auf die Geduld, da man sich wohl umsieht, aber auf das schon Empfangene das Folgende gläubig erwartet, und durch keine Sachen, die um einen herum sind, sich an solchem Warten hindern lasse. / Die so im Glauben darauf warten, als auf einen lang erwünschten Gast, denen ist Er angenehm und bekannt, ob sie Ihn schon noch nie gesehen. Die aber auf solche ver"heißung nicht warten, die schmähen es als eine unbekannte Sache, darum wird Er auch ferne von ihnen bleiben.

Es geschieht nicht ohne des Menschen Einwilligung und Gehorsam, wenn Gott etwas geben soll. Also soll der Mensch warten und gehorchen. Viele sehen wohl, dass man sich bekehren soll; aber sie wollen es nicht angreifen, nichts damit zu tun haben, und sagen oder denken: Wenn uns Gott so haben will, so mag Er uns bekehren. Aber nein, Er hat Fußstapfen Christi angewiesen, da wir sollen hineingehen. Man muss sich in alles begeben, was vorgelegt und befohlen wird, und ruhig werden wie die Apostel, die nicht gleich sollten predigen, sondern sich erst befestigen und zubereiten, ehe sie Pfingsten hielten. Ob sie schon durch das Leiden und den Tod Christi waren, so waren sie doch noch Anwärter. / Denn es musste eine Sendung auf die andere folgen, die des Heiligen Geistes auf die des Sohnes, nach dem ewigen Rat des Vaters. Das ist eine Sache, sagt Christus, **die ihr von mir gehört habt**. Also wird das Künftige auf das Vergangene gegründet, und ist also ein Warten das sich gründet auf etwas Vorhergegangenes. Wiederkäuet, will Er gleichsam sagen, das Vergangene, und haltet euch in eurem gegenwärtigen Sabbath gefasst auf das Künftige, das gewiss verheißen ist. / So hat Gott das Ganze zusammengebracht. / Diese Gabe ist uns dann mit ihnen auch versprochen, nur mit dem Befehl, dass wir darum bitten, und darauf warten sollen, wie es Jüngern gebührt.

O wer in dieser Übung beständig bliebe, der sollte seine Verheißung wohl erlangen und genießeni wie es rechte Jünger noch täglich erfahren, dass Gott seine Zusage treulich hält. Wir müssen nur in Jerusalem versammelt bleiben, die unser aller Mutter ist (Gal 4,26), und uns in dem steten Anbeten neu gebiert, wovon jene Stadt ein Bild war. Diese kennt ihre Kinder wohl, und sie kennen dieselbe wieder, weil sie Christi Lehre und Taten erfahren haben. Um Christi Liebe willen haben sie die eitlen Dinge verlassen, und in ängstlichen Geburtsschmerzen sind sie zur neuen Geburt fortgedrungen. Da wird dann endlich das Trauern in Freude verwandelt, wenn Christus in Jerusalem, oder im Grund der Seelen, seinen Frieden einspricht. / Wir müssen nur fleißig im Gebet eingekehrt und gesammelt bleiben, nicht in unnütze Dinge herumflattern, worin sich der Mensch ohne Not zerstreut, und die göttliche Gabe des Geistes verlieren, die doch das Pfand unseres Erbes ist, und uns in der geschenkten Herrlichkeit gewiss macht. / Findet man kein solch Jerusalem einer Friedens-Stadt in seiner Seele, so verharre man bei der

Unruhe und Angst nur im Sehnen und Verlangen nach Christo, und halte bei Gott mit Ungestüm an, dass Er sein Jerusalem selbst in uns bauen wolle. / Wenn dann Christus seine Friedens-Stadt selber im Menschen bestätigt hat, und ihr Grund ungeheuchelter Buße in seinen Fußstapfen fest gebaut, und auf Christi Sinn gesetzt ist; so muss man in solchem Jerusalem verharren, und die Gabe des Geistes durch inwendiges Gebet immer anziehen. So wird es denn eine Stadt, deren Baumeister Gott selbst ist.

**Johannes hat mit Wasser getauft**, und bereitete dem Herrn durch seine Wasser-Taufe den Weg zur Buße, da die Leute fragten, was sie tun müssten, und er einem jeden den nötigen Unterricht gab. Aber er verhieß dem Volk noch eine andere Taufe, wobei nicht erst gefragt wird, was man tun solle; sondern diese Taufe tut selbst was geschehen soll. Und das ist die Taufe, womit **ihr werdet in dem Heiligen Geist getauft werden**. Die erste Taufe ist, wie bei Matthäus gezeigt worden, die Taufe der Buße, welche gar schön unter dem Bild der Wasser-Taufe vorgebildet wird, die Johannes mitteilte. Es ist eine Taufe, die die gröbsten Unsauberkeiten und Unreinigkeiten abwäscht. Ob aber gleich diese Taufe sehr gut, nötig und nützlich ist; so ist es doch nicht diejenige, die einem apostolischen Menschen nötig ist; es muss auch mit dem Heiligen Geist getauft werden. Und da der Heilige Geist ihn mit sich selbst erfüllt, so reinigt er ihn von Grund aus; auf dass in ihm nichts übrig bleibe, als die reine Liebe. / Dieser Worte erinnert sich Petrus in Apg 11,16.

Christus sieht unsere Krankheit, dass es uns gar bald zu lange währt, wenn wir sollen warten. Deswegen sagt Er: **Nicht lange nach diesen Tagen** werdet ihr die Erfüllung erfahren; weil Er ihre Schwachheit sah; und will also damit vorbeugen, dass ihnen nicht wieder heiß werde über dem Warten.

Wie die Wassertaufe des Johannes zur Buße geschehen, also geschieht die Geistestaufe Christi zur vollen neuen Geburt und zum göttlichen Leben, weil der Mensch in solcher Geistes- und Feuer-Taufe von Gottes ewigem Geist und Leben so durchdrungen und gleichsam eingetaucht wird, wie das Feuer das Eisen durchglüht, oder das Wasser einen Schwamm durchdringt. In der ersten Bekehrung bekommt man zwar auch einiges Maß des Heiligen Geistes, wodurch er sich zu Gott wenden und den neuen Gehorsam erweisen kann; aber zum völligen neuen Leben muss er noch reichlicher mit einem stärkeren Ausguss des Heiligen Geistes begabt werden, damit das große Werk der neuen Schöpfung durch diesen schaffenden Geist, der auch bei der ersten Schöpfung auf dem Wasser schwebte, vollendet werde.

Das hat nun Gott allen versprochen zu schenken, die durch die enge Pforte eingehen wollen. Darum heißt diese Kraft des Geistes die Verheißung des Vaters. Ist es nun eine Verheißung, so muss sie auch erfüllt werden denen, die sie fassen und annehmen. / Wer sich nur in Jerusalem stillhält, und nicht unnötig

ausschweift, der bittet und nimmt die Taufe des Heiligen Geistes. / Und wenn Gläubige in Jesu Namen versammelt sind, so tauft Gottes Liebe sie immer von neuem, mit dem Geist der Weisheit, des Verstandes, Rats und Trostes, und mit allen verheißenen Gaben, die auf Christo ruhten, soviel einem jeden not ist. / Unser Jerusalem ist derjenige Stand und Beruf, worin uns Gott im Geist gesetzt hat; davon sollen wir nicht weichen. Eine jede gläubige Seele muss in derjenigen Übung, in welche sie der Heilige Geist gezogen hat, so lang beharren und treu sein lernen, bis die Kraft aus der Höhe sie überschattet. Hat Gott jemand in die Übung des steten Gebets gezogen, dem wird solcher Zug zu einem seligen Jerusalem, worin er die volle Ausgießung des Vaters abwarten mag. Darin aber besteht das rechte Warten, dass man sich nicht von dem inwendigen Frieden heraus und in die Verwirrung bringen lasse, oder von seiner Hut und Posten weiche. Dies ist das einzige, worin ein mühseliges Herz so lange bleiben muss, bis Gott alle seine großen Verheißungen wahr macht. Ist die Kraft des Geistes eine Verheißung des Vaters, ei so muss sie doch endlich erfüllt werden. Denn was hat Gott von Anbeginn zugesagt, das Er nicht gehalten hätte?

-===*===-

## ←Apg 1 6 **Als sie nun zusammen gekommen, fragten sie ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit das Königreich dem Israel wiederherstellen?**

Da wird nun eine Frage aufgeworfen. Denn die Menschen machen viel lieber Fragen, als dass sie sich zu geistlichen Dingen wenden. **Als sie zusammen gekommen**, die mit ziemlicher Mühe zusammengebracht worden waren, **fragten sie ihn**. Sie kommen mit einer Frage hervor, die nicht hieher gehörte; ob es wohl sein kann, dass sie aus den Worten, nicht lange nach diesen Tagen, Anlass dazu genommen. Aber sie machen eine andere Frage, eine Reichs-Frage, daraus. **Wirst du in dieser Zeit das Königreich** aufrichten? Im 3. Vers steht, dass der Herr mit ihnen vom Reich Gottes geredet. Wenn denn die Menschen ein Wort hören, so fallen sie darauf, ohne die Sache recht zusammen zu nehmen, ja setzen wohl flugs etwas Besonderes dazu, so wie hier: **dem Israel**, dem doch viel Besonderes verheißen ist. Und das war allerdings wahr; und sie gehörten zu dem Volk. Sie haben auch wohl Gelegenheit dazu genommen aus manchen Reden Christi von Israel; ja seine Geburt wurde in Lk 1,33 gleich also angemeldet, dass Er sollte ein König sein über das Haus Israel.

Es war also freilich an diesen Leuten ein Fehler, worauf sie aus allerlei Gelegenheit gefallen sind. Christus aber hat sie nicht dabei gelassen. Denn das richtet Schaden an, wenn sich die Leute so übereilen. Daher hat Christus auch schon vorher diesen Affekt zu heilen gesucht (Lk 19,11-12). / Ganz etwas anderes

aber ist es bei Lk 17,20, das aus feindlichem Gemüte kommt. Hier zeigt doch die Redensart an, dass etwas Gesundes in ihrer Frage liegt. Denn sie sagen vom **wieder herstellen** oder Aufrichten. Und Christus war freilich gekommen, das Gefallene aufzurichten. Das bleibt für sich, und die Sache wird nicht für ungültig erklärt wegen des Mangels des Eifers an diesen Personen. Christus hat auch dieses Wort schon vorher an ihnen gelitten (Mt 11,17), ja es selbst gebraucht. Indessen vermeidet Er doch die Antwort auf die Frage von den Zeiten, wie Er auch schon vorher in dieser Sache gehandelt (Mt 24,36).

-===*===-

←Apg_1_7 **Er aber sprach zu ihnen: Es kommt euch nicht zu, Zeiten oder Gelegenheiten zu erkennen, welche der Vater in seine eigene Gewalt gestellt hat.**

←Apg_1_8 **Sondern ihr werdet empfangen die Kraft des Heiligen Geistes, der über euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein, in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Äußerste der Erde.**

**Er** sagt nicht nein, das Reich soll nicht aufgerichtet werden, und verwirft daher die Frage an sich selbst nicht, sondern widerlegt sie nur nach der Zeitrechnung, die Er nicht gern gehabt, und bestraft ihr Forschen danach. Denn wenn man sich nur einlässt in die Umstände der Zeit, so kann man gar leicht Schaden nehmen an der Hauptsache. **Es kommt euch nicht zu**, in viel Wissen euch zu üben und um ferne Dinge zu bekümmern; das ist nicht eure Sache, nicht eure Berufung. Ich habe gesagt: ihr sollt stille werden, eure Herzen ausräumen, und euch nicht verlaufen in Umständen. Das lauft nicht in eure Zeit und Verrichtung. / Das druckt Christus so aus, dass sie es selbst gestehen mussten. Sagte doch Christus das von sich selbst im Stande der Erniedrigung: Es ist nicht mein Werk (Mt 20,23). Hier aber, da Er in den Stand der Erhöhung getreten, konnte Er das nicht wohl sagen (Offb 1,1). Dort aber gab es einen großen Nachdruck, dass Christus sagte, es laufe nicht einmal in sein Amt, geschweige in ihres, die künftigen **Zeiten zu erkennen**. Der Kitzel, verborgene Dinge zu wissen, muss auch in den Kindern Gottes gezähmt werden, geschweige bei andern. Da wollen wir lauter Gnostiker sein. Diese Schwachheit hängt uns allen gar sehr an, dass wir gern nach großen Dingen außer uns gaffen, anstatt dass wir dem inwendigen Wachstum des Reiches Gottes in der Stille abwarten sollten, wie die apostolischen Jünger sich nur hätten sollen zum Empfang des Heiligen Geistes zubereiten lassen. / Jünger Christi müssen zu dergleichen Ausschweifungen nicht verfallen, Dinge wissen zu wollen, **welche der Vater**, der seine eigene Haushaltung hat (obschon auch eine Gemeinschaft ist), als die Quelle der Gottheit und der Ewigkeit, daraus alle Zeiten geflossen,

wozu aber doch Christus in der Erhöhung auch gehört, **in seine eigene Gewalt gestellt**, oder in einer ganz eigenen Macht als ein besonderes Recht der göttlichen Majestät sich vorbehalten hat. So ist es doch in guten Händen, denn der wird es schon für uns aufheben. Auch ist es schon angeordnet, wie es sein soll. / Also hat Er das Königreich Israels nicht versagt, aber das verkehrte Forschen nach der Zeit hat Er zurückgewiesen. Man soll nicht auf Nebendinge fallen. Manche könnten Männer im Christentum werden, aber sie verhindern sich mit Fragen, und fallen vor der Zeit auf prophetische Dinge, da es ihnen nicht dient. Dies wird uns wohl werden, so wir nur warten, und indessen auf das rechte Werk sehen. Wir sollen uns nur täglich zum Königreich Gottes schicken, worauf das gläubige Israel hofft. Eines ist nur not, dass wir zur verheißenen Herrlichkeit tüchtig werden. Denn der irdische Sinn mag es nicht erlangen, und das Wissen bläht leicht auf; das ist nicht der Sinn Christi. Man will nur gleich mitherrschen, da man zuvor mitleiden soll. Das verkehrt die göttlichen Ordnungen seines Reichs, in welchem alles nach der heiligen Richtschnur Gottes abgemessen ist, dass wir zuvor Christi Bilde ähnlich werden, und sodann uns mit Ihm zur Herrlichkeit erheben lassen.

In Vers 8 fährt Christus fort auch zu reden, was zu ihrer Bestätigung diente. **Ihr werdet empfangen die Kraft des Heiligen Geistes**. Das bleibt, damit könnt ihr zufrieden sein. Dies hättet ihr fein sollen wiederkäuen, und nicht auf andere Dinge fallen. Wenn **der über euch kommen wird**, so wird Er euch Dinge genug offenbaren, aber auch solche Klugheit geben, welche die nötigsten Dinge zuerst sucht, und da werdet ihr andere Leute werden, **und werdet meine Zeugen sein**, die mir erstlich die Steine zubereiten sollen, die zum Bau Gottes gehören. Das ist eure Sache, darauf sollt ihr euch schicken. Dazu sollt ihr solche Siegel kriegen, die nicht allein zureichend, sondern auch überschwenglich sein werden. Dazu lasset euch also vom Geist bearbeiten und tüchtig machen zur kommenden Herrlichkeit. Es wird sich auch bald weisen, was für ein Unterschied ist zwischen den Jüngern die Jesum verlassen, und den mit Gnade erfüllten und den Namen Jesu allenthalben ausbreitenden Aposteln. Die **in Samaria** bald erfolgte Erfüllung zeigt sich im 8. Kapitel. Es ist aber die Erfüllung noch nicht da, die da gehen soll **bis an das Äußerste der Erde**, denn das geht nicht allein auf den Ort, sondern auch auf die Zeit und das Ende der Welt, davon Christus bei der Außendung der Jünger auch Meldung tut (Mt 28,20), ob sie wohl für ihre Person dasselbe nicht erleben konnten. / Diese Antwort Christi gibt das Fundament zur apostolischen Geschichte und Zeitrechnung. Nun konnte man verstehen, was Christus vorher gemeint, da Er ihnen verboten auf der Heiden Strasse zu gehen, nämlich für jene Zeit. Nun aber hat das ein Ende. Doch in der Ordnung sollen sie anheben zu Jerusalem. Es kann doch unsrerseits nicht alles zugleich geschehen. Aus den prophetischen Sprüchen Christi (Mt 10,5+6+23 u. 24,14ff) schreitet es nun zur Geschichte, wobei also die Prophezeiung zugrunde liegt.

-===*===-

←Apg 1_9 **Und als er dieses gesagt hatte, ward er aufgehoben, dass sie zusahen, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.**

**Als er dieses gesagt**, welches seine letzten Worte waren, und die Jünger in die Stille gewiesen hatte, und nachdem Er, was zu seinem Reich auf Erden gehört, bei und mit seinen lieben Jüngern bestellt, auch nunmehr alle Reiche der Finsternis bezwungen, die Fürsten des Abgrunds mit ewigen Banden angefesselt, und die Gefängnisse gefangen genommen, die Schlüssel der Hölle und des Todes als eine Beute zu sich genommen, auch in dem Paradies nochmals der Schlange den Kopf vollkommen zertreten, **ward er aufgehoben** in die Höhe; woher sie die Kraft aus der Höhe empfangen sollten (Lk 24,49-51). Er war selbst der Aufgang aus der Höhe, Wo Er nun her war, da kehrte Er wieder hin, und fuhr aus dem Paradies, als einem untern und niederen Palast, in einen weit höheren und prächtigeren, nämlich in das Allerheiligste, hinauf, **dass sie zusahen**. Da Christus lebendig wurde, konnten sie Ihn nicht sehen; doch zeigte Er sich ihnen nach seinem Leben. Die Himmelfahrt aber musste vor ihren Augen geschehen, zur Gründung ihres Glaubens, als künftiger Zeugen. Das letzte Lebewohl musste nicht verborgen geschehen; daher verschwand Er nicht jählings, sondern wurde allmählich aufgehoben. **Eine Wolke nahm ihn weg**, nachdem Er getan und geredet, was zu tun war. / In der Region der Wolken sind die Schätze der Elemente, des Feuers, Windes und Wassers, welche bisher dem Dienst und tyrannischen Regiment der bösen Geister unterworfen waren. Hier hinein tritt nun der Gesalbte des Herrn als ein König, und nimmt alle diese Kräfte unter seine Gewalt und Beherrschung. / Wer nun auf die rechte Geistestaufe durch Christi Unterricht zu warten weiß, dass er in Gottes Liebe tief eingetaucht wird, der lässt auch den irdischen Sinn fahren, und mag sodann Kraft seiner Taufe auch wohl Christo nachgezogen werden, dass sein Wandel im Himmel mit Gott sei. Also müssen wir dieselbe schon empfangen, ehe uns die Kraft seiner Himmelfahrt recht bekannt wird, und uns erst mit Christo durch die Taufe in den Tod begraben lassen; alsdann mögen wir lernen nach himmlischen Dingen trachten. / Und das ist die rechte Frucht seiner Himmelfahrt, die Er unsertwegen gehalten hat, dass wir sollten bei Ihm im Himmel sein, wo unser Schatz ist; wie Er auch dazu in unsere Menschheit eingegangen, damit wir wieder in seiner Gottheit neugeboren würden. / Wo man seine Himmelfahrt also ansieht, so hat man die rechte Frucht davon, / Wie erbärmlich wird sie aber von den meisten angesehen! eben als ob es mit der bloßen Geschichte ausgerichtet wäre. Man tut, als ob Christi Himmelfahrt weiter nichts hinter sich habe, als die äußerliche Tat des Aufsteigens. Man will mit aller Gewalt Christum zu keiner Kraft kommen lassen. So leichtfertig geht die Natur mit allen Sachen Christi um. / Es prüfe nun ein jeder aus den Früchten der Auffahrt Christi, was für einen Christum oder Heiland er angenommen habe.

-===*===-

←Apg 1_10 **Und als sie steif nachsahen, da er gen Himmel ging, siehe, da standen zwei Männer bei ihnen in weißem Kleide;**

←Apg 1_11 **Welche auch sagten: Ihr galiäischen Männer, was steht ihr und schaut gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch weg in den Himmel aufgenommen ist, wird eben auf die Weise kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel hingehen.**

**Als sie steif nachsahen**, mit gespannten Augen, also dass sie seiner Rede fast darüber vergassen, die Er ihnen hinterlassen, wiewohl es doch mit geistlichen Zügen verbunden gewesen, **da standen zwei Männer bei ihnen**, von welchen sich aus Lk 9,30 wohl ziemlich deutlich schließen lässt, dass es eben die zwei gewesen, welche auf dem Berg der Verklärung bei Christo waren, nämlich Moses und Elias. Sie waren **in weißem Kleide**, und also stimmt hier auch das Äußere mit dem äußeren Kleid der Oster-Erscheinung überein (Lk 24,4).

**Ihr galiläischen Männer**, die ihr in Galiläam, in die Bekehrung, übergegangen seid, und darin unsern Heiland nach seiner Auferstehung gesehen habt (Mt 28,7+10+16), die ihr umgekehrt und ausgegangen aus den irdischen Gedanken, Lüsten und Begierden, zu den himmlischen, die ihr mit Ihm habt angefangen aufzustehen vom Tod in ein neues Leben; ihr Männer des wahren Galiläa, **was steht ihr und schaut gen Himmel?** Was sehet ihr auf? nach diesen äußeren Himmeln? / So weist uns auch die Kraft des Worts von der äußerlichen Geschichte der Himmelfahrt Christi auf derselben wahre Absicht und Frucht. Zu einem jeden spricht der Geist: Was bleibst du bei dem Äußern stehen, und meinst, es sei damit getan? was gaffst du nach einem sichtbaren, historischen Christo umher? Meinst du, Er habe sich nun in seinen Himmel verschlossen, und vergesse alle armen Menschen? O nein! **Dieser Jesus, welcher von euch weg** gegangen nach seiner sichtbaren Gegenwart, und **in den Himmel aufgenommen**, und eingegangen ist, zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für euch (Hebr 9,24); nach seiner unsichtbaren Beiwohnung und Unterstützung aber dennoch bei euch ist und bleibt alle Tage bis an der Welt Ende (Mt 28,20); **wird eben auf die Weise kommen**. Nun wird von einem andern Kommen gesagt. Das ist nun das Ziel eines neuen Laufs. / In etlichen Weissagungen nun wird ein Termin ziemlich nah genannt, wo es nötig und nützlich war. Dergleichen war die Bestimmung der Zeit der 70 Jahre der Babylonischen Gefangenschaft (Jer 29,10), welche Bestimmung sich Daniel wohl zunutze gemacht und weiter ausgerechnet (Dan 9,2). Andere Weissagungen aber werden ohne Zeitbestimmung abgefasst. So ist es nun auch hier. Und da die Zeit hier nicht bestimmt wird, so wird dadurch angedeutet, dass es ein langer Termin sei, welches die Apostel auch gemerkt (Apg 3,21). Und da andere hernach kamen, die den Termin kurz und nahe wollten einschränken, so haben ihnen dieselben ernstlich widersprochen (2.Thess 2,1-2). / Die Art und Weise aber, wie Er werde wiederkommen, wird genug bestimmt; nämlich, **wie ihr ihn gesehen**

**habt gen Himmel gehen*** Wie geschah aber das? In seiner verklärten und erhöhten Menschheit, nach welcher Er in Vereinigung mit der Gottheit alle Tage bei den Seinigen sein kann. In solcher gnädigen Weise will Er auch jetzt und alle Tage unsichtbar und auf Geistes-Art in die Herzen kommen, in seiner Herrlichkeit aber und in den Wolken des Himmels dermaleinst sichtbar am Tage des Gerichts. / Diese doppelte Zukunft eines Messias ist genug in den Propheten gegründet. Und das sind die zwei Pole, um welche sich die Achse des Christentums dreht.

-===*===-

←Apg_1_12 **Darauf kehrten sie wieder um gen Jerusalem, von dem Berg, der genannt wird des Ölgartens, welcher nahe bei Jerusalem und einen Sabbathweg davon ist.**

**Darauf kehrten sie gen Jerusalem**, als den Ort der ihnen für diese Zeit zur stillen Sammlung und Erwartung des Weitern angewiesen worden, **von dem Berg des Ölgartens**, auf welchem sich dieser herrliche Anblick zugetragen, und die vorhergehende Schmach, das Zittern und Zagen des Herrn Jesu in die größte Ehre und Herrlichkeit verwandelt hat, und auf welchem auch noch künftig seine Füße stehen werden, nach der Weissagung in Sach 14,4, dessen Erfüllung noch zu erwarten ist. **Einen Sabbath-Weg** rechnet man, nach der Übereinstimmung fast aller Hebräer, auf 2000 Ellen, so weit als das Lager der Kinder Israel von der Stiftshütte entfernt war. So weit haben die Juden am Sabbath außer dem Ort, da sie wohnten, spazieren dürfen. Wer wieder zurück gewollt, hat 1000 Ellen vor sich hinaus, und 1000 wieder zurückgehen können.

-===*===-

←Apg_1_13 **Und da sie hinein kamen, stiegen sie auf das Obergemach, wo stets blieben Petrus, und Jakobus, und Johannes, und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus des Alphäus, und Simon der Eiferer, und Judas des Jakobus.**

**Sie stiegen auf das Obergemach**, nicht dass sie etwas Besonderes oben gesucht, sondern sie waren da sicher, ruhiger und zu ihrer Andacht bequemer. Wie das Äußere war, so war auch das Innere hinauf gerichtet. / Unter solchen äußerlichen Anstalten ist zugleich die Beschaffenheit des Gemüts und die Erhebung der Seelen zu erkennen, wovon Bellarminus geschrieben. Da kann man im höheren Chor Lieder singen. Ein solcher nimmt den Ort seines Herzens inacht, und richtet sein Aufsteigen recht an. Ein andermal geht man auch in das Jammertal ein. Das

bedeutet auch etwas. Allein man muss aus dergleichen äußeren Dingen nicht eine Meinung machen. Denn nachdem die Personen sind, so ist auch ihr Äußeres. / Also kann ein Christ die äußerlichen Hilfsmittel nicht entbehren, weil er hier noch lebt; denn er hat nötig sich an einem Ort zu fassen. Dass die Jünger hier **stets blieben**, geschah nicht aus einem Aberglauben noch selbst-erwählten Gottesdienst, sondern alles nach der Anweisung Christi. / Da werden nun ihre elf Namen, **Petrus und** die übrigen als von neuem genannt, denn es waren nun auch ganz neue Leute.

-===*===-

## ←Apg_1_14 Diese alle hielten einmütig an im Gebet und flehen, samt den Weibern, und Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern.

Lukas zeigt an, wie die kurze Zeit bis an Pfingsten nicht leer geblieben, und was sich darin für eine Brünstigkeit geäußert. Wie schön zeigte sich da erfüllt, was Jesus gesagt (Joh 12,32). / Dieser Einmütigkeit hat man auch jetzt Ursache mit brünstigem Verlangen entgegenzusehen, dass die lieblichen Harfen in die rechte Überein-stimmung kommen, und die goldenen Schalen mit dem Rauchwerk mögen ausgeteilt werden. **Diese hielten** sich recht aneinander mit ganzem Herzen und waren **einmütig**. Das war hier etwas Großes. Sie waren in großer Ehrerbietung beisammen, und hielten an mit aller Kraft und Macht **im Gebet**, im Anbeten und Lobe Gottes, **und Flehen** für die Not der Kirche, z. B. für einen neuen Apostel. Sie haben nicht gedacht: Es muss uns wohl werden; es ist uns zugesagt; was brauchen wir viel zu beten! Nein, eben auf die Verheißung entbrennt ihre Begierde, die sich durchs Gebet äußert. Sie beten im besonderen hier über der Wahl eines neuen Apostels.

Das Beten ist ein Hinaufsteigen des Herzens durch Christum zu Gott. Das schickte sich also gar wohl zu der vorhergegangenen Himmel-fahrt. / Solche Gebetsversammlungen sind auch nach der Ausgießung des Heiligen Geistes geblieben (Apg 2,46); dass sie nicht dachten: Wir habens nun weg! oder: Christus sitzt nun zur Rechten Gottes, der wird schon für uns bitten. Bei guten Gemütern wirkt das eben eine Vereinigung mit Christo. / Die Verheißungen heben unsere Gebete nicht auf, sondern das vereinigt sich miteinander, wie man hier sieht. Das gehört auch mit zur Kirchengeschichte; wie an diesem Beispiel zu sehen; dass man nicht denken darf: Mit Litaneien, was gehört das zur Kirchengeschichte. Allerdings. / Man lerne nur alsbald sich selbst an diesem lebendigen Beispiel erkennen, wie man sein eigenes Herz zu solcher Gnade geschickt befinde, oder nicht. Man besehe sich selber, wie man sowohl in seinem Herzen als auch mit andern Gläubigen vereinigt und verbunden sei oder nicht. Die Sammlung der Jünger war auf den einzigen Sinn und Willen oder das Begehren nach der

Verheißung des Vaters gegründet. Wer aber um etwas beständig anhält, und bittet, der muss von ganzem Herzen darauf denken und dringen.

Wenn man den Heiligen Geist haben will, so muss auch der ganze Sinn, Mut und alle Gedanken, darauf vereinigt sein, dass man einmütig oder harmonisch und gesammelt in sich selbst sei. Denn, das fordert Gott von uns, dass dies einzig Notwendige immer im Herzen und vor Augen bleibe, Gott in seinem guten Geist zu genießen. Man singt wohl oft: Den Sim und alle Begierden und Gedanken haben zu dir; aber man mag zusehen, dass man dem heiligen Gott nicht etwas vorlüge, da man mit dem Mund solche Einmütigkeit verlangt, aber das Herz in tausend Dinge zerteilt, und doppelherzig vor Ihm bleibt. Das kann man bald an sich gewahr werden, wenn man mit sich selbst redlich und ohne Falsch handeln will; ob man im Grund des Herzens still, und also offen und geschickt sei zu des Heiligen Geistes Zukunft; oder ob man mit Sinnen und Gedanken von dem lieben Gott abirre und umherschweife. Da gehört nun ein scharfer Tod dazu, allen seinen eigenen Bewegungen immer abzusagen, alle wilden, frechen und falschen Kräfte zu unterdrücken, und in heiliger Ordnung vor Gott inwendig stehen zu bleiben. Das wird dem Fleisch bitter, aber dem Geist desto süßer. / Wenn aber das Herz nicht still und gesammelt ist, im Licht alle Einfälle zu prüfen und zu beurteilen; wie kann dann eine Seele die Kraft des Heiligen Geistes von dem falschen, eigenen Geist unterscheiden, und das Unreine von dem Reinen absondern? Ja, man glaube nur gewiss, dass die reine Taube nirgends hinkommt, als wo es sauber und aufgeräumt ist. Wirst du nicht all dein Dichten und Trachten in Gottes Kraft dahin richten, dass Er dich einmütig finde; so bleibst du wohl immer im Elend deiner Natur stehen, und kommst zu nichts Rechtem. Man kann wohl manche gute Bewegung oder flüchtige Andacht empfinden, auch wohl viel scheinbare Werke tun, darüber man die innere Kraft verliert, und seinen Lohn dahin nimmt; aber es ist doch alles betrüglich, weil der Heilige Geist uns dabei nicht aufmerksam in Wachen und Beten vor ihm stehend antrifft.

**Den Weibern** gilt es ebensowohl mit dieser Gemeinschaft und dem darauf gelegten Segen der Verheißung; die auch mit **Maria, der Mutter Jesu**, als ihrer Krone, nicht davon zurückbleiben. Und wie kann die zurückbleiben, die selbst ein Bild der Kirche darstellt, die auch eine Mutter Jesu sein soll, in den Gläubigen, die seinen Willen tun? (Mt 12,50). **Mit seinen Brüdern** steht es hier besser als in Joh 7,5, da sie sich an Ihm gestoßen, von welchen sich wohl etliche geändert haben mögen. Denn es kann sich einer stoßen, und dann besinnen; wiewohl er dafür muss leiden.

-===*===-

←Apg_1_15 **Und in diesen Tagen stand Petrus auf in der Mitte der Jünger, und sprach: (es war aber des Volks beisammen bei hundertzwanzig Personen)**

←Apg_1_16 **Ihr Männer und Brüder, es musste diese Schrift erfüllt werden, welche der Heilige Geist durch den Mund Davids vorhergesagt hat von Judas, der ein Anführer geworden deren die Jesum griffen.**

←Apg_1_17 **Denn er war mit uns gezählt, und hatte das Los dieser Bedienung erlangt.**

←Apg_1_18 **Dieser nun erwarb zwar ein Ackerfeld von dem Lohn der Ungerechtigkeit; aber er ist hinabgestürzt, und mitten entzwei geborsten, und hat all seine Eingeweide ausgeschüttet.**

←Apg_1_19 **Und es ist kund geworden allen die zu Jerusalem wohnen, also dass dasselbe Ackerfeld auf ihre eigene Redart genannt wird Hakeldama, das ist, Blut-Ackerfeld.**

←Apg_1_20 **Denn im Buch der Psalmen ist geschrieben: Seine Wohnstätte werde öde, und sei niemand der darin wohne!**

←Apg_1_21 **So muss nun einer von diesen Männern, die mit uns umgegangen in aller der Zeit, in welcher der Herr Jesus bei uns ist ein- und ausgegangen,**

←Apg_1_22 **Der von der Taufe des Johannes anfing, bis auf den Tag, an welchem er von uns weg aufgenommen worden, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden.**

Es ist nicht vergebens, dass das flugs im ersten Kapitel unserer Kirchengeschichte steht, und ist daraus zu erkennen, dass die Sache selber einen gewissen Dienst mit sich bringt, nicht dass man böse Buben damit wolle zudecken; sondern den Jammer des Judas muss man offenbar machen, und mit Demut an die Ersetzung denken. So ist denn die Wahl eines neuen Apostels nicht vergebens in diese Himmelfahrts-Tage eingefloßen, weil die wirkliche Gabe des Apostel-Amts zur Anwendung der durch Leiden erworbenen Güter, und also in die Himmelfahrt Christi, gehört (Ps 68; Eph 4_8-11). Das Predigtamt ist nicht wie ein Glücks-Topf, wobei man sein Glück machen möge, sondern es hat Christus seinen Blut-Schweiß gekostet. Christus selbst hat über diese Sache gebetet (Lk 6,12ff), da Er

mit der Ernennung der Apostel umging. Wie wichtig muss dann nicht die Sache sein!

**In diesen Tagen stand Petrus auf**. Vorher war er still; da er aber im Gebet gestärkt wurde, stand er auf. **Es war des Volks beisammen bei hundertzwanzig Personen** oder Namen, welches Wort oft eine Person bedeutet (Offb 3,4 u. 11,13). Die Zwölfzahl der Apostel hatte sich noch vor Pfingsten durch zehn vermehrt oder multipliziert. Setze eine Null zu 12, so ist es 120.

In Vers 16 folgt nun der Vortrag des Petrus, worin er gleich den Anstoß des Ischarioths sucht zu heben aus dem Gemüt der Brüder. Denn das war ein Anstoß, dass einer von den Zwölfen so jämmerlich starb. / Also ist der Eingang von dem, was er vortragen will, freilich traurig; und doch muss man sich wundern, dass Petrus, der selbst einen großen Fall getan, hier den Vortrag hält, und zwar mit solcher Ruhe und Freimütigkeit, weil er der Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes in die Augen sieht, wie auch Christus das zwar mitleidig, aber doch sehr sanft, dem Vater vorträgt (Joh 17,12). Hätte Petrus nicht gewisse Vergebung seiner Sünde gehabt, so hätte er den Vortrag hier nicht gehalten. Denn er hätte müssen besorgen, es möchte einer gelaufen kommen, und sagen: Petrus, du bist auch ein Judas-Bruder. Nein, die Handschrift im Gewissen ist ausgelöscht durch das Lösegeld. Daher werden auch die Seligen im Himmel ruhig daran gedenken und davon reden können; welches sich schon hier anfängt bei Gläubigen, dass sie sich mit Zittern über die Gerichte Gottes freuen. **Es musste die Schrift erfüllt werden**. Er sagt nicht, dass es absolut so habe sein müssen, sondern in der Schrift stehen die Ursachen, warum Judas so hat sterben müssen. **Der Heilige Geist** hat wohl gewusst und gesehen, wie es gehen würde. Dass er es nun **vorher gesagt hat**, bringt keine Notwendigkeit mit sich, sondern zeigt nur seine Allwissenheit an. **Von Judas** wird man eben auch sagen können, dass er **ein Anführer geworden** derer, die im Geist des Judas stehen, die da scheinen als ob sie Christum angehörten, aber tückisch und hinterlistig sind, und den ersten Anlass zu Verfolgungen geben; und auch **deren die Jesum** aufs neue kreuzigen und für Spott halten (Hebr 6,6), zum Sünden-Diener und Deckel machen.

**Er hatte das Los dieser Bedienung erlangt**. Aber das macht es nicht aus, dass einer ins Amt gekommen. Das Beispiel des Judas dient wohl dazu, dass man solche Anstöße kann überwinden; aber nicht einen Ruhm zu machen aus einem Los. Denn Gott will es nicht haben, dass man sich im Fleisch rühme.

**Dieser erwarb... von dem Lohn der Ungerechtigkeit**. Er war mit dem Kirchen-Gut nicht gut umgegangen, und hatte als ein Geiziger das Seinige mehr gesucht als was Christi Jesu war. Das ist sehr bemerkenswert, dass gleich bei Eintritt der christlichen Kirche ein solches Beispiel sich findet, dergleichen auch bald hernach an Simon dem Zauberer sich äußert (Apg 8,2Q-21). **Er ist hinabgestürzt und entzwei geborsten**. Weil es nun anderswo heißt, dass er sich selbst erhängt, so

haben einige, um dies zusammen zu bringen, daraus den Schluss gemacht, dass er als ein Mörder seiner selbst von der Obrigkeit dazu werde verurteilt worden sein, dass er von einer Höhe und Felsen hinabgestürzt worden, und also **sein Eingeweide ausgeschüttet** aus dem vom Fall aufgerissenen Leib.

**Es ist kund geworden zu Jerusalem**. Das Beispiel hat nicht können vertuscht werden. Da weist Petrus auf die Hand Gottes, und will es auch nicht vertuschen um der Feinde willen, die einen Hohn daraus machen und denken konnten: Das ist ein Gesell! / Ein Stück der wahren Kirchengeschichte ist auch die Anmerkung göttlicher, exemplarischer Gerichte, besonders über untreue Haushalter. Es sind mehr solche Beispiele göttlicher Gerichte in diesem Buch beschrieben (Apg 5,5+10; 13,11+12ff). **Dasselbe Ackerfeld**, welches für das Verräter-Geld der 30 Silberlinge zu einem Begräbnis-Ort für Fremde gekauft worden, und welchem sie den Namen gegeben **Hakeldama, das ist, Blut-Ackerfeld**, soll hernach die Kaiserin Helena, die Mutter des Konstantin, für die Christen so im gelobten Land auf der Reise sterben würden, haben zurichten lassen; und soll die Erde von demselben Kirchhof die wunderliche Eigenschaft an sich haben, dass sie keine Körper der Einheimischen leidet, sondern wieder auswirft, eines Fremden Körper aber, der darin begraben wird, innerhalb 24 Stunden verzehrt und in Staub und Asche verwandelt.

**Im Buch der Psalmen ist geschrieben** (Ps 109) der nun in denselben Tagen aufgeschlossen wurde: **Seine Wohnstätte werde öde** usw. Das geht auf die Ausstoßung aus dem Hause Gottes, ob sie wohl eine Weile drinnen gewesen zur Prüfung, und damit man sehe, Gott habe niemand wollen schlechterdings verdrängen. Aber Er vergisst es nicht, zu rechter Zeit heimzusuchen. Der Knecht bleibt doch nicht ewig im Hause. Eine Weile sieht es aus, als wenn es Gott untereinander gehen lasse; aber die darauf achten, die merken doch, dass eine Regierung sei, welches sich auch zuletzt äußert, Gott zeichnet solche falsche Haushalter zu rechter Zeit.

In Vers 21 kommt nun der Vortrag selbst: **So muss nun**. Das ist ein anderes Muss als in Vers 16. Das eine geht auf ein fremdes Werk Gottes, und musste doch geschehen. So muss das andere vielmehr geschehen, als welches das eigene Liebeswerk Gottes ist; dass Gott Hirten gebe nach seinem Herzen. (Jer 3,14-15; 15,19; 17,16-17). Hier kommen aber keine andere in die Wahl eines neuen Apostels, als **die mit uns** sich zu Jesu gehalten, seitdem **der Herr Jesus bei uns ein- und ausgegangen**. Dass man recht bekannt sei mit dem Aus- und Eingang Christi, und eine geraume Zeit in der Gemeinschaft der Heiligen gewesen sei, wo der Herr Jesus in den Herzen seiner Gläubigen aus- und eingeht, wird erfordert; nicht dass man ein paar Wochen auf Universitäten gewesen. Nicht einmal ein Neu-Bekehrter gehört dazu. Heutzutage nähme man gern mit solchen vorlieb.

**Von der Taufe des Johannes**, die uns in die Sinnesänderung und Ersäufung des alten Menschen führt, **bis auf den Tag** der Himmelfahrt, und da der Herr seine empfindliche Gegenwart der Seele entzieht, muss unser Lauf mit Christo gehen. So kann man auch **ein Zeuge seiner Auferstehung werden**. Wer ein Zeuge sein soll, der muss die Sache aus Erfahrung wissen.

-===*===-

←Apg_1_23 **Und sie stellten zwei dar! Den Joseph, der da hieß Barsabas, welcher mit einem Zunamen Justus genannt wurde, und Matthias.**

←Apg_1_24 **Und sie beteten und sprachen: Du Herr aller Herzenskündiger, zeige einen von diesen Zwei an, welchen du auserwählt hast!**

←Apg_1_25 **Um zu empfangen das Los dieser Bedienung und Apostelschaft, wovon Judas abgetreten, dass er hinginge an seinen eigenen Ort.**

←Apg_1_26 **Und sie gaben ihre Lose; und das Los fiel auf Matthias, und er ward mit allgemeiner Zustimmung zu den elf Aposteln gerechnet.**

**Sie stellten zwei dar**, die beide das hatten, was erfordert wurde. Unterdessen hat es den, der es nicht wurde, nicht verdrießen dürfen; es hat ihm auch an der Gnade Gottes nichts geschadet. **Joseph Barsabas, welcher Justus genannt wurde**, soll einen Becher voll Gift ohne jeden Schaden ausgetrunken haben, welchen ihm seine Feinde gegeben, wie Papias, der zur selben Zeit gelebt, meldet. Welches zwar auch von dem Apostel Johannes geglaubt wird, der auch deswegen oft mit einem Becher und einer Schlange abgemalt wird; wovon aber die urältesten Schreiber doch nichts wissen.

**Sie beteten**. Also wurde es mit dem Los nicht auf einen blinden Zufall abgestellt; denn alle beide hatten die gehörigen Eigenschaften, und sie beteten doch darüber. Sie nahmen es nicht auf ihr Urteil. Ob aber schon der Mensch nicht alles treffen kann, so muss er sich doch auch nicht allem entziehen, er muss aber beten. **Du Herr** Jesu, der du nun auch in der Menschheit zum Herrn und Haupt deiner Kirche gemacht bist, du musst den Ausschlag geben. Damit weisen sie es von sich ab, und halten sich desto fester an den Herrn, **aller Herzen-Kündiger**. Ein solcher Patron, Aufseher und Bischof gehört zu der Sache. Wir können die Sache bei all

unserer Vorsichtigkeit nicht auf uns nehmen, ob wir wohl noch so vorsichtig sind. **Zeige an, welchen du erwählt hast**. Sie dachten nicht: Das wird Er doch wohl tun. Hat Er sich verpflichtet (Joh 17), so wird auch wohl geschehen was geschehen soll. Was sollen wir lang darum beten, und uns müde knien. O nein! Eben die Verheißung erweckt einen Durst. Die Gläubigen erkannten die Wichtigkeit der Sache, und wie dieselbe in einem Gegenstand wider den Weltgeist stehe, der keinem Stand gramer ist als diesem, so dass es eine beständige Probe der Allmacht Christi ist, dass auch nur noch wenig treue Arbeiter sind.

**Das Los dieser Bedienung und Apostelschaft** bekommt Paulus im folgenden auch (Kap. 9), dem wohl niemand würde seine Stimme gegeben haben. **Judas** hat seinen Anschlag zur Verräterei nicht auf einmal gefasst, sondern ist von einer Tücke und Falschheit in die andere eingetreten, bis es aufs äußerste mit ihm gekommen. Wie der Tod eingeschlichen, so ist es bei Judas auch zugegangen. Satan sucht den Menschen allmählich zu verleiten, bis er ihn ganz eingenommen. Also darf man auf den Judas eben nicht viel schelten auf der Kanzel. Ach er ist wunderlich dazu gekommen. Nehme dich selbst bei der Nase, und forsche wie du stehst! Denn der Teufel tut es langsam, und hat dem Judas, da er nur einigen Eingang bei ihm fand, so lange zugesetzt, bis er völlig **abgetreten** ist durch Übertretung, und durchgegangen als ein Deserteur, **dass er hinginge**. Jenes drückt die Schuld aus, dies die Strafe. Wo ist er aber hingekommen? **An seinen eigenen Ort**, an den Ort, wo so ein untreuer Haushalter hingehört, und sein eigenes Gespei ausfressen muss. In Lk 16,23+25 wird das Quartier und die eigene Bank für die falschen Brüder deutlicher beschrieben; die sich hier trösten, dass ihrer viel sind; dort wird ihnen eben das zur Qual werden. / Gleich wie in den Himmeln viele und vielerlei Wohn- und Bleibstätten sind, also auch in der Hölle. / Indessen ist aus der Redensart, die hier Petrus braucht, weiter nichts zu machen. Denn die ist allgemein, und wird von Frommen auch gebraucht unter den ersten Christen. Clemens Romanus hat sie von Petrus selbst gebraucht, und Polycarpus von den Aposteln allen. Ignatius setzt in seinem Brief an die Gemeinde zu Magnesia kurz, aber nachdrücklich: ein jeder werde an seinen gehörigen Ort gehen.

**Sie haben ihre Lose**, damit es lediglich in Gottes Wahl und Ernennung gestellt würde, um durch dieses Mittel zu erfahren, welchen der Herr erwählt habe; dessen Lust ist bei den Kindern zu wohnen, die nichts tun wollen ohne ihren Vater zu fragen. Die Art, wie es damit zugegangen, ist nicht bekannt. **Das Los fiel auf Matthias**, welches, wie Clemens Romanus berichtet, eben der gewesen, so auch den Namen Barnabas in der Apostelgeschichte führt. **Er ward zu den elf Aposteln gerechnet**. So ernstlich ist es bei dieser Wahl zugegangen, zu einem Denkmal für alle Zeiten. Das gehört auch zur Kirchengeschichte, das Wunder der Erhaltung des Lehramts trotz den vielen Judas-Brüdern wahrzunehmen. Man muss nicht nur die Missbräuche und Händel in der Kirchengeschichte sammeln. / Das ist aber zu bewundern, dass unter den beiden Männern, über welche das Los geworfen wurde, damit einer davon den Aposteln zugesellt werden könnte,

derjenige der seiner Frömmigkeit wegen Justus, dh. der Gerechte, genannt wurde, nicht erwählt worden, sondern Matthias. O Gott, wie wunderbar bist du in deinen Führungen, und wie viel anders urteilst du, als andre urteilen.

---

## Das 2. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47

←Apg_2_1 **Und als der Tag der Pfingsten erfüllt wurde, waren sie alle einmütig auf eines.**

←Apg_2_2 **Und es geschah plötzlich aus dem Himmel ein Getöne, wie eines treibenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen.**

←Apg_2_3 **Und man sah an ihnen zerteilte Zungen, wie eines Feuers, und es setzte sich auf einen jeden von ihnen.**

←Apg_2_4 **Und sie wurden alle erfüllt mit dem Heiligen Geist, und fingen an mit andern Zungen zu reden, wie der Geist ihnen gab sinnreich auszusprechen.**

Dieses Kapitel ist der Grund des ganzen BucHes Der Malschatz des Neuen Testaments wurde hier ausgeteilt. Durch die äußerlichen, vorbeigehenden Handlungen ging es doch auf einen bleibenden Stand für die ganze Christenheit bis ans Ende.

In Vers 1 wird in dem Eingang die Beschaffenheit und Fähigkeit der Personen beschrieben. **Als der Tag der Pfingsten erfüllt wurde**, in der Miterfüllung desselben Tages, da dieser Tag kam mit und auf die vorigen ihres Wartens. **Waren alle**, vermutlich die 120, darunter auch die 70 Jünger, **einmütig auf Eines**, nämlich auf das Warten, Verlangen und Suchen des Geistes, zusammen gerichtet, dass ihre Gemüter recht zusammen gekommen. Wo, wird nicht gemeldet. Es gibt davon viele Meinungen. Einige wollen, es sei gewesen das Haus des Apostels Johannes; andere, das Haus Simons des Aussätzigen; andere, das Haus des Nikodemus; andere ein anderes; einige auch den Tempel zu Jerusalem, die sich gründen auf Lk 24,51-53. Dies einmütige Beisammensein wird mehrmals in der Apostelgeschichte wiederholt, und bezieht sich auf den empfangenen Befehl von

Apg 1,4 und Lk 24,49. / Wenn man die Tage der Verheißung bis zum Tag der Erfüllung zusammen nimmt, so wird der historische Glaube zum göttlichen, durch diesen Weg der Zusammenhaltung aller Tage. / Ob ihnen der Tag gleich nicht genannt wurde, so gaben sie doch auf alle Tage acht. So werden die Gläubigen von Tag zu Tag in göttlichen Dingen gegängelt.

Der gehorsame Glaube der Jünger findet sich hier in einem heftig verlangenden stillen Gebet und einmütigen Anhalten um den Heiligen Geist, welches mit vereinigter Kraft zu Gott eindrang, und sein getreues Vaterherz mit einer demütigen Gewalt überwand. / Diese Gläubigen waren die 120 Priester Gottes und Christi, welche bei der Einweihung des neuen Tempels mit einem Mund, Herz und Geist, zu Gott riefen, wie die 120 Priester bei Einweihung des Tempels des Salomos in solcher Harmonie miteinander die Trompeten bliesen (2. Chr. 5,12-13).

Der einzige wahre Grund aber aller Vereinigung ist, dass es uns lediglich zu tun sei um das göttliche Leben des Geistes. Wo es damit richtig und redlich zugeht im Herzen, so findet sich die Neigung und Verbindung mit andern, die eben dergleichen suchen, von selbst und ohne Zwang. Alle anderen Banden reichen nicht zu, halten auch so wenig fest zusammen als Sand. Man sucht vergeblich die Einigkeit in Redensarten, Meinungen, Weisen, Sitten und Aufsätzen. Diese Dinge sind es nicht, wozu wir hauptsächlich berufen sind. Und so sind auch alle Klagen über die vielen Uneinigkeiten wohl zu besehen, ob sie nicht etwa aus solchem Sinn kommen, der nur im Äußern Verbindung sucht, das einzig Nötige aber dabei vergisst und nicht zum Grunde setzt. Die Weisheit baut ihre Einigkeit auf den Geist (Eph 4,3). Dahin arbeitet auch der Geist der Wahrheit an uns immerzu, damit er uns mit Christi Jüngern in stetem Aufsehen auf Jesum antreffe. Von dieser Gemeinschaft wahrer Heiligen soll man durch Betrug der Vernunft sich nicht entziehen; sonst kann man leicht das Beste versäumen.

In Vers 2 kommt nun die Erzählung der Geschichten, die öffentlich geschehen mussten. Denn es sollte ein Zeugnis sein für jedermann, ob es wohl an besonderen Personen geschah. Daher muss man alles zusammen nehmen. Es liegt in dieser einfältigen Erzählung gar viel. **Es geschah plötzlich**, doch nicht unversehens; denn sie hatten sich dazu vorbereitet und darauf gewartet; sonst hätte sie die Sache überfallen. Der Heilige Geist kommt schnell wie ein Blitz, und wo er das Herz nicht offen findet, geht er vorbei, und man genießt nichts von seinem Licht und Leben, Wer also nicht ein offenes Gemüt hat, da könnte es schnell kommen, und die Gnade dann vorbeigehen. Sehe zu, dass du nicht versäumst noch gering achtest eine so hohe Gabe, die von oben herab kommt, **aus dem Himmel**. Dadurch musste auch hier bezeichnet werden, woher die Sache käme. Denn die Jünger wussten, was die Sache sei, die sie zu erwarten hatten. Und obschon hier etwas Äußeres dabei war, so ist doch durch das Äußerliche auf das Innerliche zu sehen. Es sind immer äußere und innere Dinge beisammen bei uns, weil wir in

beiden stehen, und die Sache uns nicht kann anders beigebracht werden. / Da ihr Gebet war gen Himmel geflogen, so kommt auch die Erfüllung und Erhörung daher. Das Himmelreich leidet Gewalt; und anstatt der Antwort findet sich **ein Getöne eines gewaltigen Windes**, oder ein starkes Wehen, welches Sinnbild ihnen nicht ganz unbekannt war, ob es ihnen wohl nicht haarklein war gesagt worden, wie es zugehen solle. Diese bildhaften Begleitungen geschehen um anderer willen, und sind so beschaffen, wie das Jüdische Volk schon dazu gewöhnt war; wie denn auch der Wind sich gar wohl schickt für den Heiligen Geist, und im Griechischen und Hebräischen beides mit einerlei oder doch ziemlich nahen Worten ausgedrückt wird. / Wo nun Luft und Bewegung ist, da ist Leben. Auch das natürliche Leben besteht nicht ohne Atemholen. Also ist nun der Heilige Geist eben der lebendige Hauch und Odem der hochheiligen Gottheit, als das ausgehende Kraft-Leben, ohne welches keine Seele geistlich leben oder bleiben kann. Du musst den starken Trieb des Heiligen Geistes in dich ziehen, als deinen rechten heiligen Odem, daraus du lebst, so wie der natürliche Leib von der Luft lebt; sonst hast du kein Leben in dir.

Dieses ausgehende Kraft-Leben des göttlichen Odems war aber darum hier kein rasender oder imreißender Sturmwind, sondern ein sanftes, doch aber starkes Weben und Wehen von dem Mund des lebendigen Gottes, und fährt gar ordentlich. Es **erfüllte das ganze Haus**, verursachte aber nicht des Hauses Umfallen, **wo sie saßen**, und das Haus Gottes in den Gläubigen versammelt war. Dahin muss sich dies Element konzentrieren, damit man wisse, es sei auf die Versammlung in diesem Hause gerichtet.

Bei jedem Menschen findet sich die anklopfende Gnade, aber nicht alle Leute lassen ihr Haus damit füllen. Dieses göttliche Anwehen erweckt das unter der Asche des Verderbens liegende Fünklein, dass es aufglimmt und zum hellen Feuer des Glaubens wird. / Deswegen aber darf man noch nicht denken, weil man bisweilen etwas Gutes und Geistliches in sich fühle, so könne man der Einwohnung des Heiligen Geistes gewiss genug versichert sein. Denn das mag auch wohl bei den schlimmsten Leuten sein, dass sie bisweilen einen Zug und Anklopfen merken. Es fragt sich aber, ob man demselben beständig folge, dass er dir stets beiwohnen könne als ein bleibend Leben. Es ist etwas Lebendiges, das die Seele in sich fassen muss; woran ein jeder leicht wissen kann, ob er dergleichen habe oder nicht. Wo der Heilige Geist nicht nach dem Tod Christi in gründlicher Aussäuberung des Herzens aufgenommen wird, so kommt er auch nicht.

**Man sah an ihnen zerteilte Zungen**. Ihre Zungen sollten Werkzeuge sein in ihrem Amt; so hat es sich denn auch an denen gezeigt. Diese neuen Zungen kommen von dem Verdienst des Haupts. Die Zerteilung geht auf den Unterschied der mancherlei Gaben, die bei ihrem Unterschied doch gar sehr übereinkommen. Der Unterschied muss die Einmütigkeit nicht aufheben, sondern desto fester

machen. Denn es hat es doch keiner von sich. Aber in der Welt macht dies lauter Zerteilung. **Eines Feuers** Gestalt schickte sich auch zu dieser Sache. Denn es sollte brünstig zugehen. Das war die versprochene Feuertaufe. / Die brennende Kraft des Heiligen Geistes durchdrang sie durch und durch so mächtig, dass sie recht flammten vor Liebe und Lob Gottes, und solch Wunder an ihnen auch von außen erkannt wurde, weil dies göttliche Feuer lauter Licht und Glanz der Herrlichkeit Gottes an ihnen offenbarte.

Da muss nun einem jeden sein eigenes Herz sagen, ob es brünstig oder lau sei in Gottes Liebe und Dienst. Ist kein wahrer brennender Ernst da, so steht man in der bloßen kaltsinnigen Natur, welcher es nimmermehr um Gott redlich zu tun ist. Sie ist wie ein Wasser, das kalt ist, und ohne Feuer auch kalt bleibt. Wenn aber der Mensch in- und auswendig brünstig ist im Geist, dass die Flamme der reinen Liebe und Stärke Gottes gleichsam aus Türe und Fenster schlägt, und in Worten und Werken sich zeigt, so ist das ein unfehlbares Merkzeichen, dass der Heilige Geist im Herzen sei. Hieraus kann man seinen Zustand gar genau entscheiden. / Will aber jemand sich mit falschem Trost schmeicheln, und denken, der Heilige Geist sei eben nicht so notwendig im Herzen; der wird sich wohl erbärmlich betrügen. Wir werden gewiss nicht selig, wo wir nicht andere Menschen werden durch eben diesen Geist Gottes, der uns erneuern und reinigen will. Denn rohe und ungereinigte Seelen nimmt Gott nicht auf in seinen Himmel. Wer Ihn schauen will, muss reinen Herzens sein.

**Es setzte sich auf einen jeden**; daher ohne Zweifel die absurden Maler ihnen die Zungen auf die Köpfe setzen. Aber so ist es nicht gemeint, sondern dahin muss es kommen, dass der Heilige Geist recht ruhe auf dem Menschen, und nicht nur anklopfe; sonst könnte kein Mensch selig werden. Die den Heiligen Geist empfangen, da ruht er (Apg 10,44 u. 11,15).

Das Sitzen bedeutet ein bleibendes, beständiges Inwohnen und Mitwirken des Heiligen Geistes in und mit der Seele, dass er nicht etwa nur ein paar gute Gedanken einmal eingibt, sondern des Menschen ganzes Leben, in Herz, Mund und Tat, regiert, und durch und durch heiligt; welches alles er ungehindert und unbetrübt verrichten muss. Man sehe nur alle Heiligen in der Schrift an, ob der Heilige Geist in ihnen nicht beständig bleiben und hat wirken müssen, nicht aber nur als ein vorbeistreichender Wind oder rauschendes Wasser wieder davon geeilt. / Aber wer lässt doch diesem heiligen, sanften Gottes-Leben recht Raum und Frieden in sich? Wo sind die, in welchen der Heilige Geist so sanft ruhen und gleichsam sitzen kann vor der unsteten, verkehrten Natur? Ach welch ein harter Tod aller eigenen Leben gehört dazu, dass wir von unserem Tun ablassen, und Gott allein sein Werk in uns habel Die meisten lassen ihm nicht so viel Friede, dass er von der Wahrheit nur zeugen kann in ihren Herzen, geschweige dass er sie völlig zum Werk brächte, vor dem wilden, wütenden Sinn, der nimmer still ist. O

was wird da wiederum für ein Umkehren not sein, wenn wir ein wahres, göttliches Pfingsten feiern wollen unser Lebenlang1

**Sie wurden alle erfüllt mit dem Heiligen Geist**. Es war da ein Überfluss, doch hing die Austeilung von dem Geist ab, nachdem der ihnen das Maß zugemessen. Es durfte keiner selber etwas nehmen, sondern sie nahmen es an, nachdem es der Geist gab. Sie empfingen die Fülle des Heiligen Geistes alle, und ein jeder besonders; jedoch war die Fülle nicht gleich, sondern nach dem Begriff eines jeden abgemessen. / O süßer, heiliger Pfingsttag, wie unbekannt bist dul Wie leicht ist der Mensch mit kleinen Tröpflein zufrieden, und du schenkst doch so gerne voll ein, und tränkst die Deinen mit vollen, überlaufenden Strömen. War der Anfang in den Erstlingen so herrlich, ei wieviel stärker würde sich dieser Strom noch ergießen, wenn in der ersten Gnade wäre fortgewachsen worden!

Eine besondere Wirkung dieses Geistes äußerte sich hier bei den Jüngern darin, dass sie dadurch qualifiziert waren, **mit andern Zungen zu reden**. Sie wurden mit Kraft aus der Höhe so angefüllt, dass sie überlief, und eine solche göttliche Bewegung unter ihnen entstand, dass sie mit allen ihnen zuvor unbekannten Sprachen redeten und Gott verherrlichten, **wie der Geist ihnen gab auszusprechen**, und also nicht nach menschlicher Weise, wie wir es haben wollen, oder für gut ansehen; nicht mit leerem Geschwätz aus dem eigenen Geist.

Einige meinen zwar, das Wunder habe darin bestanden, dass, wann diese Männer geredet, alle Fremden dieselben haben verstehen können, ob sie gleich nur in ihrer Sprache das Wort vorgetragen hätten, indem es jenen so klar und verständlich vorgekommen, als wenn es in ihren Sprachen wäre geredet worden. Aber so wäre das Wunderwerk nicht auf Seiten der Jünger, sondern auf Seiten der Zuhörer gewesen, welches doch mit dem Text nicht übereinstimmt. / Gottes Herrlichkeit bewies sich da recht allmächtig, zu aller Völker Heil und Segen. Dazu wurden sie in allen Sprachen redend gemacht, auf dass sie allen Völkern das Evangelium kund machten. O was für eine Leutseligkeit des liebreichen Gottes leuchtet nicht da heraus, dass Er sich aller Sprachen und Zungen in seinem Sohn erbarmt hat, und sie gerufen, in die Erlösung Christi durch Glauben einzugehen! / Es sollte aber dieses Pfingsten von Rechts wegen nicht aufhören, solange noch Jünger Christi auf Erden sind, die im Gebet bleiben; solange auch noch Ungläubige sind, zu denen durch des Geistes Gabe von Christo geredet werden muss. Allein wie unbekannt ist solches nicht nur geworden, sondern auch verspottet bei denen, die dem Geist der Bosheit ergeben sind! Wo indessen Christi Menschwerdung recht geglaubt, sein Leiden in wahrer Verleugnung nicht gescheut, und die Auferstehung gesucht wird; da wird gewiss auch nach den himmlischen Dingen getrachtet, und der Heilige Geist vom Vater erhalten. Und das ist auch die nötigste Sorge eines Gott-Menschen, nach dieser allerhöchsten Gabe zu trachten, ohne welche alles im Tode liegt, und nichts verrichtet wird, das Gott gefallen kann.

Erworben und verheißen ist diese Gabe von dem lieben Heiland; so fehlt nichts, als dass man darum bitte und Ihm gehorche.

Der göttliche Geist wird allein durchs Gebet erlangt in Enthaltung von unnützen Dingen dieser Welt. Diese meidet niemand gern als ein Gläubiger, der mit den Jüngern willig in der Anbetung verharrt, die irdischen Lüste aber wie die Pest meidet, und allein sorgt und bittet um den Geist der Gnaden. / Solche mit Gottes Geist angefüllte Menschen können auch in der Wahrheit von Christo zeugen; und so muss auch noch nach seinem Maß an uns die Wirkung des Geistes sich hervortun, dass wir mit andern Zungen reden, wenn wir uns des Heiligen Geistes rühmen wollen. Denn das Reden mit der alten, heuchlerischen Zunge ist keine Frucht und kein Merkmal des empfangenen Geistes; und aus gutscheinenden Worten ist auch noch nicht zu schließen, dass man den Heiligen Geist habe, wie das verführerische Herz sich selbst oft betrügen will. / Allein das lebendige, kräftige Wort des Geistes ist ein Zeichen seiner Beiwohnung. / Der Mensch muss erst eine andere und neue Zunge, und also ein geändertes, neugeborenes Herz haben, wenn er Gottes Werke aussprechen soll. Es muss ihm vom Heiligen Geist gegeben werden; und nach dem Maß muss er reden, sonst nicht. / Zeigt sich der böse Geist mächtig in seinen Anhängern durch böse Worte, wie sollte dann der Heilige Geist stumm oder tot sein in den Seinigen? Vielmehr redet er mit göttlicher Kraft und Weisheit von dem was er gesehen. Womit aber zugleich auch alles nachäffende, eigenwillige und heuchlerische, leere Geschwätz, das ohne Geist und Leben, und nur aus eigenem Geist und menschlichem Willen hervorgebracht wird, als verwerflich erkannt und verdammt werden muss.

-===*===-

←Apg 2 5 **Es waren aber zu Jerusalem wohnende Juden, gottesfürchtige Männer, von allem Volk derer die unter dem Himmel sind.**

←Apg 2 6 **Als aber diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen, und wurde bestürzt, weil ein jeder sie mit seiner eigenen Redensart reden hörte.**

**Zu Jerusalem wohnende Juden** waren diese nur für die Zeit des Fests, da sie sich daselbst aufhielten, sonst aber unter allerlei Nationen wohnten. Es waren **gottesfürchtige Männer**, wohl-meinende, wohl-gefasste Gemüter, die aber das noch nicht hatten, was sie haben sollten. **Von allem Volk** konnte sich in Jerusalem sammeln, sowohl wegen des Fests, als auch weil es nun unter Römischem Gebiet war, und die Römische Herrschaft sich damals gar weit erstreckte. Das hat dann Gott gebraucht zu seinem Zweck. Den Menschen, die **unter dem Himmel sind**,

ist kein anderer Name gegeben, worin sie mögen selig werden, als der Name JESUS. Darum hat Gott auch so ein äußerliches Mittel gebraucht zur Offenbarung dieser Wohltaten durch Christum. So erzählt Lukas im Evangelium (Kap. 2,1+31) auch äußerliche Umstände, die auf etwas Allgemeines gehen. So hat Gott im Himmel die Umstände auf Erden geleitet für das Evangelium von seinem Sohn.

**Diese Stimme** war das Getöne des Windes, welches zwar gewaltig, doch aber nicht unordentlich oder verworren war, und daher eine Stimme genannt wird. Solche Stimmen braucht Gott zu Weckern. **Die Menge wurde bestürzt**, sie wurden verwirrt, die Apostel aber nicht, durften sich auch der Gabe Gottes darum nicht entäußern, weil jene stutzig wurden, und sich nicht darein finden konnten; sie mussten es geschehen lassen; und die Sache war danach, **weil ein jeder sie – reden hörte**. Und das geschah mit aller Nüchternheit des Gemüts. Ob sie demnach gleich auf ganz ungewöhnliche Art redeten, so war es doch nicht verwirrt, sondern verständlich; es war ordentlich, obgleich außerordentlich. /

Also müssen wir nur prüfen, ob jemand aus Gottes Geist zu Gottes Lob rede und wirke, oder aus dem eigenen Geist zu eigenem Ruhm handle. Ob es nun gleich auch hiebei nicht an Spöttern gemangelt, so hat Gott seine Hand doch sonderlich über dies erste Pfingstfest gehalten, dass es hat können fest gesetzt, und der Grund zu seinem großen Werk gelegt werden.

-===*===-

## ←Apg_2_7 Sie erstaunten aber alle, verwunderten sich, und sprachen zu einander: Siehe sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer?

## ←Apg_2_8 Wie hören wir sie dann ein jeglicher in unserer eigenen Redensart, darinnen wir geboren sind?

**Sie verwunderten sich**, enthielten sich aber doch des Richtens, und fragten nur unter sich: **Sind nicht diese Galiläer?** Diese Kunde kam hier den Leuten zugut, dass sie also weiter nachfragen und nachsinnen mussten.

**Hören** lässt sich Gott nicht nur durch die Apostel, sondern auch inwendig durch das Wort des Lebens und den Heiligen Geist **in unserer eigenen Redensart**, wenn wir uns nur gerne zu ihm kehren und ihn hören wollen. Und wo bleiben dann die Grundsprachen und der Grundtext? Der beste Grundtext ist der Heilige Geist und die lebendige Erkenntnis der Wahrheit, die durch denselben mitgeteilt wird, und in allerlei Sprachen gefasst und auch wieder vorgebracht werden kann. Das ist auch allein die rechte Sprache Kanaans, worin wir einander verstehen sollten.

-===*===-

←Apg 2_9 **Parther und Meder und Elamiter und Einwohner von Mesopotamien, und von Judäa und Kappadozien, Ponto und Asien.**

←Apg 2_10 **Phrygien und Pamphylien, Ägypten, und von den teilen Lybiens bei Kyrene, und im Volk sich aufhaltende Römer;**

←Apg 2_11 **Juden und Judengenossen, Kreter und Araber; wir hören sie mit unseren Sprachen reden von den großen Werken Gottes.**

←Apg 2_12 **Sie erstaunten aber alle und wurden zweifelmütig, und sprach einer zum andern! Was will doch das sein?**

←Apg 2_13 **Andere aber machten einen Spott daraus, und sprachen: Sie sind voll süßen Mostes.**

Da kommen nun vieler und fremder Völker Namen zusammen. Denn aus Veranlassung des Römischen Gebiets versammelten sich aus allen den Völkern etwas; teils waren Judengenossen, teils auch etwa unter der Römischen Miliz. Diese Völker stehen schon zum Teil in den Propheten, dass sie sollen eingeladen werden zum Schafstall Christi (Ps 87,4).

**Meder** schließen die Perser oft mit ein, wie aus dem Büchlein Esther zu sehen. **Elamiter** werden unter andern auch genannt in Jes 11,11. **Von Mesopotamien** kam auch Abraham, der Vater aller Gläubigen her, wie wir besser in Apg 7,2 sehen werden. **Von Kappadozien, Ponto und Asien** waren auch unter den Fremdlingen, an die Petrus seinen Brief geschrieben (1.Petr 1,1).

**Von den Teilen Lybiens**, und also von ziemlich fernen Enden in Afrika, **bei Kyrene**, war auch ein Teil dieser Leute her; wo auch der Simon her war, der Jesu das Kreuz nachtragen musste; welches eben dazu dienen musste, dass es auch unter seine Landsleute kam. **Und Römer** konnten leicht da sein, weil Rom die Gelegenheit gegeben zu dieser Versammlung der Völker. Dies ist die Ursache, warum dies vornehmlich erwähnt wird.

**Judengenossen** waren solche, die der Jüdischen Religion beigetreten, da sie sonst von Geschlecht und Geburt keine Juden waren; dergleichen Kornelius gewesen (Apg 10,11). **Kreter** waren mit unter den ersten, die sich zu Christo bekehrt; aus welchen schon zur Zeit der Apostel eine Gemeinde gesammelt worden, über welche Titus zum Bischof gesetzt wurde. **Wir hören** nicht allein viele Sprachen, sondern sie merken auch auf die göttliche Sache, die da ist **von den großen**

**Werken Gottes**. Sonst möchte man sagen: Ei nun, es passieren allerlei Geschichten! Nein, es werden wichtige Dinge geredet, keine läppischen Dinge, wie etwa die Geister der heidnischen Orakel vorbrachten, sondern Dinge die das Heil betreffen. Das fiel den Zuhörern aufs Herz; und darin trafen sie es auch recht. Die Sprachen waren nur das Mittel der Sache. Die Apostel selbst haben die Gemüter suchen zu bewegen durch einen solchen Grund, der von der Hoheit und Wichtigkeit der Sache hergenommen war (z. B. 1.Kor 2,6-9-12). / Soll man aber Gottes Werke und Taten aussprechen, so muss sie der Heilige Geist selbst erst in einem bewiesen haben, dass man tief erfährt, was Gott tue in den Seinen, davon die Welt nichts merken kann. Will schon die listige Vernunft für geistlich angesehen sein, und versteckt sich mit ihren Wirkungen unter gutem Schein, so offenbart sich der Geist der Welt doch gar bald.

**Sie erstaunten**, sie konnten sich wohl besinnen, waren aber außer sich gekommen. **Alle wurden zweifelmütig**, sie haben in ihrer Vernunft gewankt, denn es war etwas UngewöhnlicHes Da stand es im Wanken, und da hat man billig Mitleid, wenn es sich nur nicht auf die linke Seite lenkt. / Nun waren das sonst gute, fromme Leute, die nach dem Gesetz unsträflich wandelten. Aber Christum und seinen Geist kannten sie noch nicht, und daher kamen ihre Bedenken und ihr Gegensatz. / Das mag uns dann zu großer Nachricht und Stärkung dienen, dass man dem Geist Gottes dennoch gehorsam bleibe, was er in und mit uns machen wolle, wenn auch schon unser eigener Pharisäer und Jude in uns, oder andere sonst gutmeinende Leute, daran zweifeln oder widersprechen. **Was will das sein**? und wie geht das zu? Dergleichen ist ja nie gehört worden! / Gottes Werke sind gewöhnlich für die Vernunft und Heuchelei ganz paradox und seltsam. Da ist es dann ein Zeichen des wahren Geistes, wenn sich jene dawider setzt. Doch wäre es auf Seiten dieser besser, dass man über unbekannten Dingen lieber mit den gottesfürchtigen Leuten sich des Urteils enthielte, als sich an Gott vergreife.

**Andere machten einen Spott daraus**, da in dem Wort die Gebärden der Kainiter vorgestellt werden, wie sie die Zähne gewiesen unter ihrem Hohn. Das waren eher Ismaeliten als Israeliten (1.Mose 21,9). Im allgemeinen ist es kein gutes Zeichen für wahre Jünger Christi, wenn ihnen jedermann wohlspricht. Aber da ist gewiss der Geist Jesu nicht weit, wo auf unsere Worte und Zeugnisse, oder auch Werke, fein viel Lästerns und Spottens und Lügens entsteht, und zwar von Bösen und Heuchlern. Ghne Zweifel muss den bösen Feind da etwas verdrießen, dass er Christum in die Fersen sticht. / Des haben sich nun die, denen es geschieht, zu freuen, und von ihrem heiligen Beruf nicht zu weichen, sondern zu warten, bis Gott sein Werk selbst rechtfertigt, dass auch wohl die Spötter bekehrt, oder wenigstens beschämt und zum Schweigen bewogen werden, wie hier hernach durch Petrus geschah. **Sie sind voll süßen Mösts**, war so eine trunkene Rede toller Leute. Wenn es vom Wein könnte kommen, so müssten wir sehr viele Wunderleute haben. Doch je nachdem man es nehmen wollte, war es wahr. Es

waren da die ersten Hochzeits-Tage des Neuen Testaments. Der Pfingst-Most hatte sie eingenommen. / Aber ehe der Unglaube zugäbe, dass des Geistes Freudigkeit Gottes Gabe sei, eher heißt er es Schwärmerei, Phantasie, Quäkerei oder Raserei.

Es war ja bei den Jüngern der Ausguss des Heiligen Geistes wirklich ein süßer, geistlicher Wein, den der Vater seinen Kindern einschenkt, dass sie ihn in seinem Reich mit Jesu neu trinken. Davon schenkte ihnen der Herr einmal nach ihrem großen Leiden, da sie bei Christi Kreuzigung viel ausgestanden hatten. / Freilich muss damals eine große Jubel-Freude in dem Himmel entstanden sein, unter den heiligen Vätern und Propheten, dass sie alle diese Freude und Herrlichkeit mitgenossen haben. / Und wer auch der Leiden Jesu in etwas ist teilhaftig geworden, und mit Christo auferstanden, der muss auch wohl den Hingang des Heilands zum Vater erdulden, dass die Gegenwart Jesu zu unserem Besten sich verbirgt, und uns im bloßen Glauben an Ihn übt und befestigt, Wer nun darinnen aushält, und mit beständigem Glaubensgebet um des Vaters Gabe bittet; der mag auch wohl erfahren, wie Christus das Abendmahl mit seinen Jüngern neu hält, die ihr Herz, Sinn und Willen, Ihm auf tun. Denn dazu klopft Er eben an, dass man Ihn in sich fasse, und durch die inwohnende Gnade die Welt verleugne. Bis aber Christus darin völlig siegt, kostet es manchen Leidenskampf. Doch folgt auch darauf der Freudenwein, und der Geist wird über solche Jünger ausgegossen, dass sie aus Erfahrung von Ihm zeugen, die Menschen Christo zu gewinnen und darzustellen. Sie sind von Anfang der Bekehrung bei Christo gewesen, und haben sein Fleisch und Blut gegessen und getrunken. Davon teilen sie auch andern mit, die solches aus reinem Herzen verlangen. Das ist rechten Christen keine unbekannte Sache, wenn Gottes Liebesfeuer also ausgegossen wird. / Dürstet nun jemand, der komme doch zu dieser Pfingst-Freude, und trinke den verheißenen neuen Wein. Wer ihn noch nicht geschmeckt hat, der versuche sich selbst, ob er im Glauben sei. Er betrüge sich aber nicht mit Scheinwerken, sondern suche die neue Geburt in Christo, worin dieser Freudenwein durch starkes Geistes-Gebet ausgepresst, alle Welt-Lust aber verbannt, alle eigene Ehre abgeschnitten, und die Seele mit nichts als allein mit Christo vergnügt wird. / Wer es erfahren hat, der weiß, was für eine Seligkeit es sei. Weiß man aber nichts davon, so arbeite man im Gebet mit Vergessung aller vergänglichen Dinge, auch des eigenen Lebens, danach, und ruhe nicht bis es ihm gelinge, und diese gnädige Verheißung des Heiligen Geistes ihn seiner Seligkeit versichere. / Wer sich aber nicht darum bekümmert, und die Lüste der Welt für seinen Teil erwählt, dem kann man nichts aufdringen. Der Gnaden-Brunn steht allen offen. Wer will, der kann trinken. Der Heilige Geist will gern zu einem jeden kommen, ihn beleben und regieren, auch mit reichem Maß des Geistes tränken. Der Glaube aber lässt sich mit nichts vergnügen, als mit Christo. Den will ihm auch der himmlische Vater geben, in großer Kraft des Heiligen Geistes. / Die Apostel wussten wohl, was diese neue Bewegung bedeutete, ob sie schon zum erstenmal über sie kam.

-===*===-

←Apg_2_14 **Petrus aber stellte sich dar mit den Elfen, hob seine Stimme auf, und sprach sinnreich zu ihnen, ihr jüdischen Männer, und alle die ihr zu Jerusalem wohnt, dies sei euch kund, und nehmet meine Worte zu Ohren!**

←Apg_2_15 **Denn diese sind nicht trunken, wie ihr es aufnehmet; denn es ist die dritte Stunde des Tages.**

←Apg_2_16 **Sondern das ist es, das gesagt ist durch den Propheten Joel:**

**Petrus** hatte sich erholt, war aufgerichtet, und **stellte sich dar mit den Elfen**, dem es Christus sonderlich gegeben, dass er den Rednerund Lehr-Stuhl eröffnen musste, wie der Dekan auf der Universität. Er **hob seine Stimme auf**. Das machte das erleuchtete, helle Gewissen. Er **sprach sinnreich zu ihnen**, da aus dem Inhalt und Vortrag genug zu sehen, dass er nicht leiblich voll war; denn es ist gar eine vernünftige Rede, worin er ihre spöttische Aufbürdung von sich und seinen Brüdern ablehnt. **Ihr jüdischen Männer, die ihr** wissen sollt, was in den Propheten steht; **dies sei euch kund!** Das ist eine rechte Bekanntmachung und ein wirklich öffentlicher Aufruf. **Nehmet meine Worte zu Ohren**. Das ist ein majestätischer Auftritt, der gewiss Kraft bei sich führt.

**Diese sind nicht trunken**. Das war wie Paulus sich gegen Festus erklären musste: Ich rase nicht. Es ist nicht so, **wie ihr es aufnehmt**. Das ist ein böser Argwohn und Vorurteil von der gefallenen Vernunft, die nichts Besseres vorbringen kann, weil sie nichts anderes ist als eine Feindschaft wider Gott. **Es ist die dritte Stunde des Tages**, des Morgens um 9 Uhr. Das war auch ein Lob und Grund für sie, dass sie von der Stunde des Tages konnten einen Schluss machen lassen. Dadurch können die Tages-Kinder alle Lästerungen widerlegen, die man könnte gegen sie ergreifen.

**Das ist es**, welches ihren leeren Reden entgegen gesetzt, und damit angedeutet wird, dass das Zeugnis, so er anführen will, **das gesagt ist**, und hernach auch geschrieben worden **durch den Propheten Joel**, recht genau auf diese Tage des Neuen Testaments gerichtet sei; womit auch dem Einwurf begegnet wird, den die Juden machten: Das ist ja zuvor nicht geschehen! Wie kommt denn das?

-===*===-

←Apg 2 17 **Und es wird sein in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist über alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure Jünglinge werden Gesichter sehen, und eure Ältesten werden Träume träumen.**

←Apg 2 18 **Und auch über meine Knechte und über meine Mägde will ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie werden weissagen.**

Bei dem Spruch selbst ist zu bemerken: 1) die Zeit, auf welche diese Prophezeiung gerichtet ist. **Es wird sein in den letzten Tagen**. Das hat Petrus aus der griechischen Übersetzung der 70 Dolmetscher behalten, die es so gegeben. Andere Zeiten sind nicht ganz leer gewesen; diese aber haben sonderlich müssen gezeichnet werden, uns zur Hilfe. Die Propheten nennen die Tage des Messias die letzten Tage.

Denn die Zukunft des Messias hat müssen den letzten Teil der Zeit machen, und die Weissagung versiegeln (Dan 9,24). / 2) Das Zweite ist die Sache selbst. **Da will ich ausgießen von meinem Geist**, nicht tropfenweise, sondern stromweise. 3) Die Personen, welchen solche Geistes-Gaben widerfahren sollen. **Über alles Fleisch** des menschlichen Geschlechts, das sonst so arm und unwürdig ist. Wie dies arme Fleisch dem Odem Gottes gegenüber gestellt wird, ist zu sehen in Jes 40. Man darf sich also nicht mit Geistesgaben aufblähen; denn wir sind Fleisch. Sonst wird man ein falscher Geist. Gott hat den Heiligen Geist nicht zur Parade, sondern nur Not ausgegossen über alles Fleisch. / Das ALLES wird dann wieder in Klassen eingeteilt. **Söhne und Töchter und Jünglinge werden** Gaben des Geistes davon tragen, so dass kein Geschlecht noch Alter davon ausgenommen ist, oder der Vernunft das geringste vorzuschreiben übrig gelassen wird, die immer gar klug tun will. Eben darum aber muss Gott so durchfahren, und zeigen, dass Er sich nicht lasse binden. / Die Sprache wird da nicht gelten: Du bist nur ein Jüngling, ich aber ein alter Jünger. / Ein solcher Jüngling war Saulus (Apg 9). **Eure Ältesten werden Träume träumen**. Im Schlaf ruht der Mensch, und da kann Gott nach seinem Gefallen besondere Wirkungen haben. Deswegen heißt es nicht ohne Unterschied allerlei Träume.

**Auch über Knechte und Mägde** sogar, doch mit dem Ehrenzeichen, über meine Knechte usw. die Ordnung zugleich auszudrücken, **will ich in denselben Tagen** der neuen Haushaltung, welches noch einmal wiederholt wird, in welcher es doch nach der Schnur fortgeht, wie es Gott im Alten Testament angefangen, **von meinem Geist ausgießen**. Das geht vor und nach, wie wenn ein Regiment aufzieht, ein Offizier vorangeht und folgt, und die Klassen stehen in der Mitte. Das ist also die Hauptsache, das andere gehört zu den Umständen, die aber nicht

unnötig waren, sondern sich für diese Tage sehr wohl schickten; und das Haus Israel war dergleichen schon gewohnt. / Gott wird sich da gar nichts lassen vorschreiben. Die Verheißung geht auf einen Überfluss in diesen Tagen. Und obgleich nicht alle und jede solche überschwengliche Gaben empfangen haben, so ist doch die Ausgießung an alle Klassen geschehen, so dass es sich doch alle anzumaßen haben. Die Hauptsache aber davon ist doch auch allen Gläubigen widerfahren. / Petrus zeigt also mit Anführung dieses Spruchs, dass sie, die Apostel, es nicht allein haben an sich ziehen wollen, sondern dass es ein allgemeines Gut sei.

-===*===-

←Apg_2_19 **Und ich will Wunder geben droben im Himmel, und Zeichen unten auf der Erde, Blut und Feuer und Rauchdampf.**

←Apg_2_20 **Die Sonne wird in Finsternis verkehrt werden, und der Mond in Blut, ehe dann da komme der große und scheinbare Tag des Herrn.**

←Apg_2_21 **Und es wird sein, ein jeder der den Namen des Herrn anrufen wird, der wird erhalten werden.**

Hier vergisst Petrus auch den Anhang im Joel nicht, worin beschrieben wird, was Gott nebst dem Gnaden-Ausguss anderseits an den Widerwärtigen tun werde. Denn auch das wird Gottes Werk sein, obwohl nicht sein recht eigenes Werk. / So muss man den göttlichen Finger inacht nehmen. Von Gott kommen nicht nur Worte, sondern auch Werke, dass der Mensch sich könne dreinfinden, wo er seinen Eigensinn nicht will herrschen lassen. Wir müssen uns nur demütigen bei Gottes Werken. **Ich will Wunder geben im Himmel**, auch als Schreck-Zeichen. Das hat in der Haushaltung Christi auch seinen Ort. Auch dieses gibt Gott. Auch hierin ist Er der Geber, damit man seine Hand erkenne, der dabei seinen Zweck und gewisse Ursachen hat. Das Geben bringt das auch mit sich, dass Gott durch solche zeitliche Zorn-Zeichen noch sucht die Feinde, da sie noch auf dem Wege sind, zur Gnade zu leiten. Denn darin liegt eine Aufforderung, die Gnade noch anzunehmen; es sei hohe Zeit zuzugreifen. / Zum Teil hat es schon angefangen im Leiden Christi, und also hatte Petrus das schon vor sich, dass Joels Text besser einging, obschon Joel weiter hinaus ging. / **Zeichen auf der Erde** gab es auch schon bei dem Leiden Christi (Mt 27,51-52), doch war das nur der Anfang. Christus selbst hat es weiter erstreckt auf solche Zeiten, die durch das erste, als durch einen Vorläufer, sind vorgebildet worden (Mt 24,3+29). / **Blut, Feuer und Rauchdampf** geht sonderlich auf die Strafe und Zerstörung Jerusalems, welche den Messias verworfen; wovon Christus schon vor seinem Tod geweissagt (Lk

21,20). / Wo die Gnaden-Heimsuchungen nichts helfen, sollen auch Blutgerichte folgen gegen die Verächter. / Das hat freilich Petrus müssen mit dazu sagen; denn er hatte doch gar vermischte Zuhörer.

**Die Sonne wird in Finsternis, und der Mond in Blut** verwandelt zu sehen sein zur Zeit des sechsten Siegels (Offb 6,12). **Ehe da komme der große und scheinbare Tag des Herrn**, der auf die letzten Zeiten versprochen worden. Das erstreckt sich dann freilich gar weit hinaus. Gott tut nichts mit Überrumpelung des Menschen. / Die Geduld des Herrn ist unsere Seligkeit.

**Es wird sein**, es wird nicht vergebens sein. Wer das recht sehen wird, der wird um Gnade bitten im Namen des Herrn. / Und **ein jeder der den Namen des Herrn**, welches auf die Offenbarung Gottes in Christo geht, **anrufen wird**, wer da noch wird rufen lernen; wie dann geschah unter den großen Trübsalen, da manche noch an ihre Brust schlugen, die vorher nicht daran gedacht hatten; gleichwie Thomas rufen lernte in Joh 20,28; **der wird erhalten werden**, der soll sich noch retten, wie sich mancher noch mit Schwimmen retten muss. / Die ganze Kirche besteht aus solchen Leuten, die sich kümmerlich gerettet haben. Das ist also kein Staats-Körper.

-===*===-

←Apg 2 22 **Ihr israelitischen Männer, höret diese Worte! Jesum den Nazarener, den Mann von Gott, der sich bewiesen hat an euch, mit Kräften, Wundern und Zeichen, die Gott durch ihn mitten unter euch getan hat, gleichwie auch ihr selbst wisset,**

←Apg 2 23 **Denselben, der durch den bestimmten Rat und Vorerkenntnis Gottes herausgegeben war, habt ihr genommen und durch die Hände der Ungerechten angeheftet und umgebracht;**

**Ihr Männer höret** 1 Da folgt nun die Anwendung, und eine frische Vorstellung, von dem was frisch geschehen war. **Jesum, der sich bewiesen hat**, und von Gott gleichsam mit Fingern ist bezeichnet worden, der **an euch** besonders geschickt und recht auf euch gerichtet worden; als welcher nur bis auf die Grenze von Tyrus und Sidon gekommen; so dass dies auf euch hauptsächlich gerichtet gewesen; wie denn auch Gott durch solche Vorzeigungen mit Macht in euch hineingedrungen: da Er **mit Wundern und Zeichen mitten unter euch** getreten und erschienen, und seine Berufung, Herkunft und Gesandtschaft genug dargetan und beglaubigt hat; abgesehen davon dass nichts im Winkel geschehen, sondern öffentlich in eurer Mitte, **wie auch ihr selbst wisset**, ohne dass ich euch alles haarklein erzählen muss; an deren Gewissen er hiemit appelliert.

**Denselben, der herausgegeben war**, da ein ganz eigenes Wort gebraucht wird; diesen, der als ein Auswurf zur Schonung euch ist hingegeben und ausgeliefert worden, gewissermaßen nämlich; denn es hat doch seine Schranken; den **habt ihr genommen**, ist habt es auf euch genommen: Sein Blut komme über uns! **Und durch die Hände der Ungerechten**, von denen ihr wohl gewusst, was es für Leute seien, in deren Händen ihr Ihn gespielt, **angeheftet**, da ihr gedacht: Wir wollen Ihn schon fest machen, dass Er nicht loskommen soll! und eher nicht ruhen konnten, bis ihr Ihn **umgebracht**, und aus dem Wege geschafft hattet, wie euer Zweck war. / Die Welt freut sich, dass sie ein Privilegum hat, sich an dem Christentum zu reiben. Da denkt sie: Es geht doch an!

-===*===-

←Apg_2_24 **Welchen Gott auferweckt, und die Schmerzen des Todes aufgelöst hat, nachdem es nicht möglich war, dass er von ihm sollte festgehalten werden.**

←Apg_2_25 **Denn David sagt auf ihn: Ich sah den Herrn allezeit vor meinen Augen, denn er ist zu meiner Rechten, dass ich nicht hin und her bewegt werde.**

**Welchen Gott auferweckt**, und wieder hergestellt, und es also umgekehrt hat; da Er zuerst **die Schmerzen des Todes**, welche im Psalm Bande heißen, und die wie Geburts-Schmerzen waren, **aufgelöst hat**; worauf auch der Lös-Schlüssel gegründet ist (Mt 16,19); als dessen Amt und Werk geschieht in Kraft der Auferstehung Christi (Offb 1,18); woraus leicht zu sehen ist, warum **es nicht möglich war**, nach den Kennzeichen, die man von Ihm gehabt, **dass er** im Tode bleiben konnte, und **von ihm sollte gehalten** oder aufgehalten werden. Es war wohl möglich, und hat seine Ursachen gehabt, dass der Tod Gewalt über Ihn bekommen; allein er hat Ihn nicht behalten können; das hat sich für sein Amt nicht geschickt. Man übergibt mich dem Tode, hieß es da, aber nicht schlechterdings (Ps 118,17-18). Seine Schmerzen waren Wehen zu einer neuen Geburt. Das unschuldige Lamm hat den Tod im Tod ergriffen.

**David sagt auf ihn**, mehr als von sich, was er spricht im 16. Psalm, nach der griechischen Übersetzung, mit welcher hier Petrus redet; wie denn auch der Messias selbst den Namen David in den Propheten hat (z. B. Jer 30,9; Hes 34,23-24; Hos 3,5); daher auch Christus von sich selbst sagt, er sei die Wurzel und das Geschlecht Davids (Offb 22,16), auf welchen daher die Psalmen gutenteils gerichtet gewesen: **Ich sah den Herrn**, der über Tod und Leben und Auferstehung zu sprechen und zu handeln hat, von dem auch in Ps 16,2 steht: Du bist der Herr, diesen Herrn habe ich vorher schon **allezeit**, nicht nur den letzten Augenblick, **vor**

**meinen Augen**. Also handelt hier der Messias in Knechtsgestalt nach seinem übernommenen Amt mit dem Vater, als dem Herrn, in tiefer Unterwerfung, und zeigt mit diesen Worten an, er habe den Bund mit Gott stets vor Augen gehabt, und alles, was derselbe mit sich gebracht, treulich gehalten, so dass dies seine beständige Übung und Lektion gewesen Tag und Nacht, dass Er Gott nicht aus seinem Herzen verlieren, oder von den Augen seines Gemüts sich rauben lassen möchte. In solcher Unschuld und Treue hat es Christus erhalten. Denn das hat Christus immer vor Augen geschwebt; das ist immer schon vorher seine Betrachtung gewesen, worauf Er den Bogen gespannt. / Diese Worte, die vor dem hergehen, was zu zeigen ist, hat also Petrus nicht vergeblich mit hergesagt, denn darin liegt der Grund zum folgenden. **Er ist zu meiner Rechten**. Wenn ich als ein Angeklagter vor menschlichen Gerichten stehen muss, wird Er mir zur Rechten stehen, und meine Sache führen, **dass ich nicht hin und her bewegt werde**. Der Messias sollte in seiner Menschheit als ein Felsen stehen; aber nicht auf eine stoische und gefühllose Weise, sondern Er sollte die Stöße doch empfinden (Ps 118) aber nicht von seinem Ort bewegt werden. / Wie aber der Messias treu geblieben in dem Kampf, das lässt die Welt aus, und geht mit Christo um nach des Fleisches Vorteil und Bequemlichkeit. **Dass ich nicht hin und her bewegt werde**, beruht nur auf diesem Fundament. Die Unbeweglichkeit des Menschen-Sohns gründet sich darauf, dass Er den Herrn stets vor Augen hatte. Wer nun nicht will bewegt werden, der muss sich auch binden an den Herrn. / Wollen wir zu einem rechten Grundwesen kommen, so müssen wir Gott auch stets so vor Augen haben, und in allen Dingen von Ihm lediglich abhängig sein. Heben wir uns aber aus dem Zentrum heraus, so werden wir dem Teufel gleich, der auch nicht drinnen blieb.

-===*===-

←Apg_2_26 **Darum ist mein Herz fröhlich, und meine Zunge frohlockt; dazu wird auch mein Fleisch eine Wohnhütte haben auf Hoffnung.**

←Apg_2_27 **Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle stecken lassen, noch deinen Heiligen hingeben, dass er die Verderbung sehe.**

**Darum ist mein Herz fröhlich**. Das ist eine reine Freude, die durch die Not hervorbricht. Schwere Sachen machen eine rechte Sieges-Freude. **Dazu wird auch mein** jämmerlich zugerichtetes, armes, zerfleischtes **Fleisch**, worin die Kraft Gottes muss offenbar werden, **eine Wohnhütte haben**, doch sein Grab und Tabernakel finden und eine Hütte kriegen, **auf Hoffnung**, die sich ins Leben wendet. Da kommt es mit der Hoffnung auf die äußerste Spitze. Darum wird der

Glaube der Auferstehung genannt die Hoffnung (Apg 23,6; 24,15; 26,6-8; 1.Petr 1,3). / Durch das Fleisch ist Er als durch einen Vorhang durchgegangen zur Herrlichkeit (Hebr 10,20). / Gleichwie also selbst das selbständige Wort ist Fleisch geworden, und eine Hütte unter uns genommen hat; so hat auch selbst sein Fleisch eine Hütte müssen finden. So wird auch das arme Fleisch nicht verachtet (Vers 16).

In Vers 27 kommt nun die rechte Sache, die jetzt bewiesen werden soll. **Du wirst meine Seele nicht in der Hölle**, in dem Ort der Finsternis, wo kein Sehen mehr ist, **stecken lassen**. Ob Er gleich hat hinein gemusst, so bleibt Er doch nicht drin. Denn Er war das selbständige Licht, auch in der Menschheit um der persönlichen Vereinigung willen. Was Er am Kreuz ruft: Warum hast du mich verlassen? ist zu verstehen, wie Er sich den Versuchungen entgegensetzt. Hier setzt Er sich durch die Verneinungs-Rede, du wirst nicht, den Anfechtungen entgegen, welche der Empfindung nach nicht ausbleiben konnten, da es bis auf diese äußerste Spitze kam. **Deinen Heiligen**, der um der Heiligkeit Gottes willen, ihr genug zu tun, dies hat übernehmen wollen, wirst du nicht **hingeben**; ob ich wohl sonst heraus- und hingegeben bin, so geht es doch nur bis hieher. Es kam bis aufs Äußerste; aber da heißt es: Weiter nicht, so weit nicht, **dass er die Verderbung sehe** in der Verwesung. Auch in dem Heiligen liegt schon ein Grund dessen. Ein Heiliger kann nicht vom Tod gehalten werden. / So geht es auch mit den Gläubigen her in allem Kreuz. Auch in denselben kann das Heilige, das neue Wesen des Geistes aus dem unvergänglichen Samen, so wenig verwesen als Christus. Und Gott wird auch die, so da Christi Glieder sind, so wenig in der Hölle oder im Tode lassen, so wenig Er ihr Haupt und Herrn Christum darin gelassen hat, der die Pforten der Hölle und des Todes auch für alle seine Gläubigen zerbrochen hat. Denn Gott gibt nicht zu, dass die neue, heilige Gottesgeburt verwese. So wenig Christi Leib verfault ist, so wenig kann auch der neue Leib der Auferstehung verderben, sondern er muss auferstehen, wie Christus der Erstling aus dem Tod ist auferstanden, welcher alle Gläubigen mit sich auf erweckt zum ewigen, neuen Leben. / Hier liegt der ganze Grund der Auferstehung der Heiligen verborgen, welchen allein der Glaube erkennt, und diese Wahrheit isst, auch dadurch derselben in lebendiger Kraft teilhaftig wird.

-===*===-

←Apg_2_28 **Du hast mir kundgetan die Wege des Lebens; du wirst mich erfüllen mit Fröhlichkeit vor deinem Angesicht!**

←Apg_2_29 **Ihr Männer und Brüder, man darf mit Freimütigkeit zu euch sprechen von dem Erzvater David, dass er sowohl sein Leben**

**geendigt hat als auch begraben ist, und seine Grabstätte ist unter uns bis auf diesen Tag.**

**Du hast mir kundgetan die Wege** und Gänge **des Lebens**. Wenn ich in den Tod gehe, so hast du mir gezeigt, dass ich ins Leben gehe. Aber da will die Vernunft nicht mit, und sagt: den Gang gehe ich nicht. **Du wirst mich** mit dir wohlgemut machen, dass ich **vor deinem Angesicht** getrost und vergnügt erscheinen kann. / Das ist das eigentliche Werk Gottes, das notwendig hervorkommen muss, da dem fremden ein Genüge geschehen. Denn das Grab konnte Christum unmöglich halten. In seinem Leiden und Tod wurden das allerhöchste Leben und Freude, die in Ihm wohnten, wie in einer Sonnenfinsternis verdunkelt; durch seine Auferstehung aber wird alles wieder in den vorigen Stand gesetzt.

**Man darf - sprechen** und man muss sagen, so dass dies gar eine wohl gesetzte Rede in Liebe ist, da er sagen will: Ich hoffe, ich habe Macht dazu. Was soll man denn nun sagen **von David**, an dem ja der Psalm nicht erfüllt worden? **Dass er sein Leben geendigt hat als auch begraben ist**, das wissen wir. Aber von seiner Auferstehung ist nichts kund geworden, ob er schon unter denen mag gewesen sein, die mit Christo auferstanden, und in Jerusalem vielen erschienen (Mt 27,52-53).

-===*===-

←Apg 2 30 **Weil er nun ein Prophet war, und wusste, dass ihm Gott mit einem Eid geschworen, dass er aus der Frucht seiner Lenden, nach dem Fleisch nämlich, den Christum auferwecken wollte, um auf seinen Thron zu sitzen,**

←Apg 2 31 **So hat er es zuvor gesehen und geredet von der Auferstehung Christi, dass seine Seele nicht in der Hölle gelassen sei, noch sein Fleisch die Verderbung gesehen habe.**

**Weil er nun ein Prophet war**. Damit hat Petrus kräftig an sie gesetzt, und Grundsätze gebraucht, die sie nicht konnten zurückweisen. **Aus der Frucht seiner Lenden** war ihm einer verheißen. **Nach dem Fleisch nämlich**, oder was die Menschheit betrifft; wie Christus mehrmals in der Schrift beschrieben wird, 1) als der ewige Sohn Gottes, 2) was das Fleisch oder die Menschheit betrifft; der sollte **auf seinem Thron sitzen**, ein solcher der von ihm herstammte, und insofern ein wahrer Mensch, aber doch mehr als ein bloßer Mensch sein würde.

Weil er nun das wusste, und nicht nur obenhin erkannte (2.Sam 7,19); **so hat er** diese Worte gesprochen; aus dem Quell der Verheißung sind die Worte geflossen,

**dass seine Seele nicht in der Hölle gelassen sei**, wie die Seelen anderer Menschen eine Zeitlang darin gelassen werden, **noch sein Fleisch die Verderbung gesehen**, wie sonst nach dem ordentlichen Lauf der menschliche Leib im Tod der Verwesung unterworfen ist, und zu der Zeit allem Ansehen nach die Seele bei allen Menschen solange, als die Verwesung währt, sich drunten im Revier der Toten aufhält.

So ist der Heiland uns zwar in allem gleich und unserem Zustand völlig teilhaftig geworden; nur mit dem Unterschied, dass Er nicht in der Hölle sich verweilen durfte, wie andere sündhafte und der Erneuerung bedürftige Seelen nötig haben; gleichwie auch sein Fleisch nicht der Verwesung unterworfen sein konnte. Durch die Seele aber kann nicht die ganze Person verstanden werden, sonst würde sie dem Fleisch nicht entgegen gesetzt. Es kann aber auch nicht wohl demnach aus Christi Höllenfahrt ein herrliches Sieges-Gepränge und Aufzug, der zum Stand der Erhöhung Christi gehöre, gemacht werden, sondern es muss vielmehr der unterste Staffel seiner Erniedrigung gemeint sein; da die Seele Christi doch vor andern Seelen das Privileg gehabt, nicht in der Hölle gelassen zu werden; gleichwie sein Fleisch das Privileg der Unverweslichkeit hatte, dass es von aller wirklichen Verwesung hat frei bleiben müssen; woraus aber doch niemand schließt, dass das Begräbnis Christi zum Stand der Erhöhung gehöre.

-===*===-

←Apg_2_32 **Diesen Jesum hat Gott auferweckt, des sind wir alle Zeugen!**

←Apg_2_33 **Nachdem er nun durch die rechte Gottes erhöht ist, und die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, so hat er dieses ausgegossen, was ihr nun sehet und höret.**

Das sind die rechten Zeugen, die aus der Auferstehung hervortreten, und in welchen das Zeugnis Gottes und Jesu durch seinen Geist lebendig wird.

**Nachdem er nun erhöht ist**, und einen Namen über alle Namen erhalten hat (Phil 2,9), auch **die Verheißung des Heiligen Geistes** in solchem Stand der angetretenen Erhöhung, **vom Vater empfangen**, in wirklichen Empfang genommen und in den Besitz eingetreten, dessen was Er schon vorher nach allem Recht gehabt hat; **so hat er dieses ausgegossen**, und ausgeteilt als der Erwerber. Eben der Sohn in der Menschheit hat das als der Erlöser ausgegossen. Das wird fleißig eingeprägt, damit wir wissen, von wem wir das her haben. Der Vater hätte nach seiner hohen Heiligkeit das nicht können ausgießen über die verdorbenen Menschen, wenn der Sohn nicht dazwischen gekommen wäre. Darum musste

auch die Ausgießung des Heiligen Geistes auf eine so hohe Weise gespart werden bis auf die Zeit nach dem Tod Christi. Im Ps 68,18 redet die Kirche des Alten Testaments so: Du hast Gaben empfangen für die Menschen. Da aber Paulus den Ort anführt, sagt er: Er hat Gaben hergegeben. Also heißt Gaben empfangen, sie für uns in Empfang nehmen. So wird das Wort auch in Offb 11 gebraucht, wenn Christus zur Vollstreckung schreitet in seinem königlichen Amt:Du hast angenommen oder wirklich angezogen deine große Kraft! Das Empfangen streitet also nicht mit der Erhöhung Christi, und verringert dessen Person nicht. Denn das Empfangen wird gebunden an die Menschheit; also kann es die ewige Gottheit nicht aufheben. / So ist eben auch die Ausgießung geschehen in dem erhöhten Namen Jesu. Damit ist diese in den Propheten geschehene Verheißung erfüllt in dem **was ihr sehet und höret**. Es ist ja da, ihr sehet und höret es.

-===*===-

←Apg_2_34 **Denn David ist nicht in die Himmel aufgestiegen; er selbst aber spricht! Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn; setze dich zu meiner Rechten,**

←Apg_2_35 **Bis dass ich deine Feinde werde gelegt haben zum Fußschemel deiner Füße.**

**David ist nicht in die Himmel** gefahren, aber Christus. Das haben wir mit Augen gesehen. Und das ist also eben derjenige, von dem er **selbst spricht** als von einem Höheren. Denkt nach, was im 110. Psalm steht. **Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn**. Das Sagen Gottes aber in Ansehung seines Worts in der Ewigkeit heißt soviel als, es zeugen als seinen Sohn und sein ewiges Wort. In Ansehung seiner Menschheit heißt es soviel als, sie in den Besitz aller Rechte der Person des Worts, in welchem sie besteht, einsetzen, und ihr die Herrlichkeit des einzigen Sohns des Vaters mitteilen. **Setze dich zu meiner Rechten**. Dadurch wird die vollkommene Gleichheit des Sohnes mit dem Vater nach der Gottheit, und die Ruhe des Sohnes in seinem Vater nach der Arbeit seiner Menschheit angezeigt.

**Deine Feinde** sind Teufel, Sünde und Tod, und die mit solchen einen Bund machen und in gutem Einvernehmen stehen, die als Feinde deines Reichs und deiner Kirche nicht wollen, dass du über sie herrschest, deinen Gehorsam und deine Gebote zu halten für unmöglich erklären und ausschreien, und dein Liebes-Joch nicht auf sich nehmen wollen, oder wieder von sich abschütteln, und in der Feindschaft wider Gott stehen, wie der fleischliche Sinn und die Freundschaft der Welt mit sich bringt (Röm 8,7 u. Jak 4,4). O wer es bedenken wollte, wie viel besser es sei, sich jetzt **zum Fuß-Schemel deiner Füße** machen lassen in einer demütigen Liebes-Unterwerfung, als dermaleinst die Wirkung deines Zorns

erfahren müssen, wenn du am Ende der Welt über alle deine Feinde siegreich triumphieren, deine große Kraft annehmen und herrschen (Offb 11,17), und erscheinen wirst nach der Beschreibung in Offb 19,11-13.

-===*===-

←Apg 2 36 **So erkenne nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, sowohl zum Herrn als Gesalbten gemacht habe!**

←Apg 2 37 **Als sie es aber hörten, bekamen sie Stiche im Herzen, und sprachen zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, ihr Männer und Brüder?**

Da folgt nun der Schluss der Rede. Petrus zieht nun die Schlinge zu. **So erkenne nun Israel gewiss**, dass man nun einen gewissen Tritt tun muss, und nicht mehr taumeln darf. / Das sind Beweise zum Greifen, ob es gleich nur ein Fischer geredet hat. Denkt, was euch nun zu tun sei, nachdem ihr höret, **dass Gott diesen Jesum, den ihr** ans Kreuz erhöht habt, gar anders erhöht, und **zum Herrn und Gesalbten gemacht habe**. Er ist es bisher schon gewesen, aber die wenigsten erkannten Ihn dafür. Nun aber wird Er öffentlich dafür erklärt. Er ist nun doch ein Herr in eurem Gewissen geworden. Er wird nun öffentlich zum König seiner Kirche ausgerufen. / Zu einem Gott aber braucht Er nicht erst gemacht zu werden, wie es die sozinianische Vernunft gern dahin deuten, und einen gemachten Gott aus Ihm machen will. Christus muss Herr werden über unsere rebellische Vernunft, zur Errettung unserer armen Seele. Das hat Gott erfüllt.

Nun folgt die heilsame Wirkung, die sich ordentlich zuerst äußern musste. **Sie bekamen Stiche im Herzen** und Gewissen von einer tiefen Reue und Zerknirschung, **und** fingen nicht an von unnötigen Dingen zu diskutieren, fielen nicht etwa auf die fremden Sprachen, sondern sie fragten wehmütig: **Was sollen wir tun**? Es war wohl freilich erst eine Wirkung des Gesetzes und der Furcht, die sich aber bald zur evangelischen Art neigte. / An den Fragen kann man die Leute erkennen. Wenn dies Fragen gar ausbleibt, so ist es ein böser Zustand.

-===*===-

←Apg 2 38 **Petrus aber sprach zu ihnen: ändert euren Sinn, und euer jeglicher lasse sich taufen im Namen Jesu Christi, zur**

**Wegnehmung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.**

←Apg 2 39 **Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und aller in der Ferne, soviel ihrer auch der Herr, unser Gott, herzurufen wird.**

**Petrus sprach**, und die ganze Schrift gibt gar deutliche und zulängliche Antwort, wenn eine oder mehrere Seelen von der Wahrheit getroffen und gefangen sind, und also in rechtem Ernst fragen, wie sie es doch anfangen sollen. **Ändert euren Sinn**, ihr müsst freilich einen andern Sinn annehmen. Denn die wahre Buße besteht nicht in einer bloßen Reue über die Sünde, sondern in einer gänzlichen Änderung des Sinnes, so dass es den Menschen nicht allein reuen muss, die Sünde begangen zu haben, sondern dass er auch einen festen Vorsatz fasse, lieber tausendmal zu sterben, als wiederum einmal vorsätzlich zu sündigen. Er muss der Sünde so feind werden, dass er einen heftigen Abscheu davor bekommt, und ebenso wenig Verlangen mehr trage solche wieder zu begehen, als er Verlangen hat Gift zu trinken.

Nun rückt es fort zur evangelischen Wirkung: **Jeglicher lasse sich taufen im Namen Jesu Christi**, den ihr vorher verworfen habt. Damit sollten sie das vorige gut machen, und zugleich mit der Taufe auf diesen Namen das Kreuz auf sich nehmen. Was sie vorher entehrt und beleidigt, das sollten sie nun wieder ehren durch ihre Taufe. Denn das waren die letzten Worte von Vers 36: Den ihr gekreuzigt habt. Gleichwie es Gott nun anders gemacht, und den zum Christ gemacht hat, den ihr gekreuzigt; so macht ihr es auch anders, und macht es wieder gut. Dies liegt hier mit in dem Gebrauch der Taufe, wie in Apg 9,19-21, dass sie neben ihrem eigentlichen Zweck zugleich ein Widerruf des früheren und ein öffentliches Bekenntnis ist. Der eigentliche gerade Zweck der Taufe aber ist **zur Wegnehmung der Sünden**, welche die Taufe nach sich zieht, wenn man sie zur Reinigung recht an sich kommen, und mit Christo sich in die Gemeinschaft seines Todes eintauchen lässt. **So werdet ihr empfangen**, als geistlich Arme, **die Gabe des Heiligen Geistes**. Denn wo die Erlösung in Armut des Geistes ergriffen wird, da ist der Heilige Geist und die Heiligung Nah Das folgt unmittelbar aufeinander. Sobald man sich bekehrt zu dem Herrn, dem Erlöser, fällt die Decke weg, und der Geist ist da (2.Kor 3,16-17). Wenn die Seele zum Erlöser sich naht, so naht sich auch der Heilige Geist und die Gnade des Vaters. Da geht das Band zwischen Gott und dem Menschen wieder an. Wer sich aber selbst für einen großen und geistreichen Mann hält, der geht leer aus.

In Vers 39 folgt die Erweiterung der vorhergehenden Vertröstung. **Denn euer**, welches einen Bund zum Grund hat, **und eurer Kinder ist diese Verheißung**. Der Erlöser muss alle Geschlechter vom Fluch befreien und wieder einsegnen. Das war nötig, auch der Kinder und des elenden Samens zu gedenken. So wird

durch Christum das Geschöpf wieder geheiligt und ehrlich gemacht. Denn die Sünde gehört auch nicht zum Wesen bei den Kindern, sondern haftet nur in dem Wesen, welches dem Schöpfer gehört, dem es der Erlöser und Heilige Geist wieder zustellen, und es aus der Schande wieder herausheben muss. **In der Ferne** hat Christus auch noch andere Schafe (Joh 10,16), die an dieser Verheißung werden teilnehmen, nämlich **so viel ihrer Gott herzurufen wird**, und sich werden herzurufen lassen. Wenn auch noch mehr kämen, so ist Raum, Wille und Ernst, da. Das hat sich hier schon gezeigt, denn es waren da Leute von fernen Orten. / Es geht aber auch zugleich in die fernen Zeiten hinein, auf die Menschen, die in den letzten Zeiten leben würden. Denn solange Kinder und Nachkommen Israels in der Welt leben, und solange noch Heiden aus der Ferne herzuzurufen sind, solange dauert diese Verheißung. / Alles geht also auf die Wieder-Sammlung; dahin zielt die Arbeit des Heiligen Geistes.

-===*===-

←Apg 2 40 **Auch mit mehr andern Worten bezeugte er und ermahnte sie und sprach: Lasset euch erhalten von diesem krummen Geschlecht!**

←Apg 2 41 **Welche nun sein Wort gerne annahmen, die wurden getauft, und an demselben Tag bei dreitausend Seelen hinzugetan.**

**Mit mehr andern Worten bezeugte er**. Und weil die Worte nicht hier stehen, so hat man das Recht, es aus dem, was vorher steht, herzuleiten. Petrus hat ohne Zweifel mit einem jeden besonderen Stand und Alter usw. nach ihrer Beschaffenheit geredet. Unter andern waren auch das seine Worte: **Lasset euch erhalten**. Das steht doch noch besonders da, ob es wohl Petrus weiter wird ausgeführt haben. / Gott ist der alleinige Heiland und Erlöser. Ob uns aber Gott wohl errettet, so befreit er uns doch nicht, dass wir, uns zu retten, nicht all unser Vermögen anzuwenden verbunden bleiben. Der Gerechte wird ja kaum erhalten. Wenn wir aber auch die uns über dem Haupt hangende Gefahr gründlich erkennen würden, so würden wir wohl an uns nichts ermangeln lassen. Ohne Absonderung **von diesem krummen**, ausgearteten, verkehrten **Geschlecht**, darunter wir aufgewachsen, und auch von der eigenen, falschen, alten Geburt und Verdorbenheit, werden wir stecken bleiben. So ist demnach in der Berufung von der falschen zur wahren Kirche, die sogleich bei der Bekehrung ergeht, die Absonderung gar deutlich gegründet. Und der Grund, warum es so ist, liegt auch darin, weil es ein krummes Geschlecht ist. Ihr sehet ja, dass das Geschlecht krumme Wege geht; denen dürft ihr ja nicht folgen! Wenn eure Seligkeit nicht wieder soll verderbt werden, so kann kein Mischmasch sein. Die Salbung muss rein gehalten werden, die ihr empfangen. / Weil wir die Erbsünde an uns haben,

so müssen wir uns hüten vor böser Gesellschaft. Das Christentum besteht eben in der Bewahrung unseres Herzens (1.Kor 15,33). / Von diesem krummen Geschlecht hat Christus schon vor seinem Tod geredet (Lk 11,29ff), wie sie allezeit der wahren Kirche entgegen stünden, und deren Rechte an sich reißen wollten. Von diesen Leuten soll man sich nun erretten und absondern lassen (2.Kor 6,17).

**Welche sein Wort gern annahmen** mit Sanftmut (Jak 1,21), als Leute die sich behandeln ließen, **die wurden getauft**, auch auf eine solche Zusage, zu entsagen dem unartigen Geschlecht. Das ist also wider den Taufbund, Gefallen haben an unartiger Gesellschaft. / Es wurden **an demselben Tag bei 3000 Seelen hinzugetan** zu der Gemeinschaft der Gläubigen. Jetzt geschehen wohl 3000 Predigten, ehe eine Seele bekehrt wird. Wie mag das kommen? Sind sie schon gläubig und bekehrt, die das Wort anhören? oder ist die Zahl voll? oder sind die Predigten so schlecht?

-===*===-

←Apg_2_42 **Sie waren aber emsig anhaltend in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, und im Brotbrechen und in den Anbetungen.**

←Apg_2_43 **Es kam auch alle Seelen Furcht an; und viele Wunder und Zeichen geschahen durch die Apostel.**

**Sie waren anhaltend in der Lehre der Apostel**, besser als wir heutzutage, ob wir gleich auch den Namen haben wollen; **und in der Gemeinschaft**, die sich jetzt nicht weit erstreckt, da ein jeder in sein Eigenes zerstreut und gekehrt ist. Das deutet an die gliedliche Gemeinschaft an dem Haupt Christo, und ist keine Zusammen-Rottung. Diese Gemeinschaft auf die apostolische Lehre wurde auch **im Brot-Brechen** gehalten und geübt; da das sakramentliche Brot nicht ausgeschlossen ist, aber auch bei dem andern ihrem Brotbrechen vergassen sie das nicht. **Und** es ist eine merkwürdige Verbindung in diesem Vers durch und, und, und. Unzertrennlich gehört alles zusammen, und macht den rechten Gottesdienst aus. Man kann aus diesem Ort ein rechtes Porträt kriegen von der wahren Kirche, ihren Gliedern und Geschäften, nach der apostolischen Lehre.

**Es kam alle Seelen Furcht an**, wegen den ausgegossenen Kräften und Wundern. Das war eine Ehrfurcht nach dem Glauben (Apg 9,31). **Viele Wunder geschahen durch die Apostel** jetzt noch auf eine' sehr bewährte Weise, obwohl hernach der Satan es suchte nachzuäffen. Gott ging doch voran mit seiner Macht, ehe falsche

Kräfte es nachtun konnten. Wer nun die erste Zeit nicht inachtgenommen, fiel hernach herein.

-===*===-

←Apg_2_44 **Alle aber die da glaubten waren auf eins gerichtet, und hatten alle Dinge gemeinsam.**

←Apg_2_45 **Und sie verkauften die Güter und die habe, und teilten dieselbe allen aus, nachdem jemand nötig hatte.**

**Alle waren auf Eins gerichtet** oder in Eins vereinigt. Das ist die Vereinigung des Willens und des Herzens und die Einmütigkeit in dem Geist der Liebe. Sie **hatten alle Dinge gemeinsam**. Denn wer das Herz und den Geist hat, der hat auch leichtlich die Güter. Unter Freunden ist alles gemeinsam. Unter allen Freundschaften aber ist keine, darin die Vereinigung so stark ist, als unter den wahren inneren Menschen. Kann nun dieser erste so aufrichtige und einfältige Geist der ersten Kirche wieder kommen, welch ein Glück wird es dann nicht für alle Christen sein, also leben zu können!

**Sie verkauften die Güter** der Erden und was die Wohlhabenden und Reichen an irdischen Gütern besaßen, ohne Zurückbehaltung eines Eigentums, **und teilten dieselben aus**, streckten alles in eine mehrere Gleichheit, dass nicht einer übrig hätte, und der andere Mangel litte, sondern teilten sich mit, **nachdem jemand nötig hatte**. Die Notdurft war hier die Richtschnur der Gläubigen, dass man also doch nicht blindlings darin zu Werk gegangen. Und aus der ganzen Sache sieht man, dass zur Kirchen-Sorge auch die leibliche Not gehöre. / Dies Lied von dem Verhalten der ersten Christen klingt nun sehr schön und ist lieblich anzuhören, man rühmt auch die Melodie. Wo ist aber auch nur ein Schatten der Gleichheit wahrzunehmen? Sie haben vorgesungen und gepfiffen; aber man begehrt nicht danach zu tanzen. Der Geiz sucht sich noch mit des andern Schaden zu bereichern; die Liebe aber macht auch wohl arm um des Nächsten und um seiner Mitglieder willen.

O hätte man den wahren inneren Geist, den Geist Jesu Christi, man würde nicht so sehr an den Gütern kleben, als man so tut. Das gewisseste Kennzeichen der inneren Reinigkeit und Einfalt ist die allgemeine Losgebundenheit von allen Dingen dieser Welt, und die Verachtung solcher Dinge; also dass man sich nicht wohl einbilden kann, dass jemand, der noch an den Gütern klebt, ein rechter Eingekehrter oder wahrer Gläubiger sein könne. Könnten dann da auch wohl Arme oder Bettler sein, wenn dieser Sinn noch herrschte? Aber die garstige Eigenheit sucht sich dagegen zu helfen mit der Ausrede, dass das jetzt nicht mehr anginge, weil der Leute zuviel wären. Man sieht aber wohl, dass es auch nicht

angeht, wo ihrer eben nicht so gar viel sind, weil der Geiz und Eigennutz nicht ja wird dazu sagen wollen, der eben noch viel zu sagen hat. Das ist schuld daran, und nichts anderes, dass das Christentum wenig Christliches mehr aufweisen kann. Wäre man nicht abgewichen von der göttlichen Liebe, und hätte mit den Bösen und Gottlosen nichts gemeinsam haben wollen, so würde diese vortreffliche Manier der Gemeinschaft nicht allein in jenem Stand geblieben, sondern auch noch allezeit vollkommener geworden sein. Damit man sich aber nicht dieses innerlichen Abweichens und des großen Abfalls schämen darf, aus dessen Ursache diese bewunderungswürdige Gemeinschaft aufgehört hat, so bemäntelt man die rechte Ursache, und sucht andere Ursachen und Ausflüchte. Man ist, wie es scheint, besorgt um Gott und seinen Heiligen Geist, dass Er so viele Leute, wenn sie sich schon seiner Regierung ergeben, doch nicht in einer solchen Einigkeit würde regieren können. Die Kirche zu Jerusalem bestand doch eben nicht aus so gar wenig Personen, und vermehrte sich noch täglich. Aber was braucht es viel? Wenn auch hunderttausend Welten sein sollten, die insgesamt mit dem Heiligen Geist getauft wären, so würden sie gewiss doch alle in einer Gemeinschaft stehen. Aber solche Leute, die eine andere Beschaffenheit haben, als die wahren Christen haben müssen, würden freilich nicht darin sein können.

-===*===-

←Apg_2_46 **Und sie hielten täglich an einmütig in dem Tempel, brachen auch das Brot von Haus zu Haus, und nahmen Speise zusammen mit Fröhlichkeit und Herzenseinfalt,**

←Apg_2_47 **Lobten Gott, und hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Der Herr aber tat täglich zu der Gemeinde hinzu, die erhalten wurden.**

**Sie hielten täglich an im Tempel**, und brauchten denselben ganz zu einem andern Zweck, als man gewohnt war; **brachen auch das Brot von Haus zu Haus**, und gar nicht im Tempel; daraus folgt auch nicht, dass sie den Kelch weggelassen, weil nur das Brot erwähnt wird, denn anderswo heißt es auch: Wir sind alle zu einem Geist getränkt (1.Kor 12,13). Hier aber geht es noch weiter, und ist ein treffliches Muster einer wahren Tisch-Zucht, dass sie bei allen Mahlzeiten so züchtig gewesen als bei dem Tisch. Sie **nahmen Speise zusammen mit Fröhlichkeit** als in der Gegenwart Jesu Christi, zur Ehre Gottes und zur Leibes-Notdurft; und wurden dadurch vor der Lust und sündlichen Ergötzung des fleischlichen Willens bewahrt, dessen Tod und Untergang vielmehr dadurch erzeugt und bezeugt wurde. Und wenn du die Speise nicht anders ansiehst als eine Arznei, und dieselbe mit solcher Mässigkeit genießest, dass sie dir eine Hilfe sei Gott zu dienen, so kannst du sie auch mit Freuden empfangen. Die **Herzens-Einfalt** geht auf eine zärtliche Zuneigung, dass sie in recht zarter Liebe und

Verbindung miteinander waren, ohne Hinundhersehen. / Gleichwie die Menschen täglich Speise und Trank zu sich nehmen, also war auch bei den ersten Christen die Gewohnheit, täglich eines Brots teilhaftig zu werden. Wie denn auch täglich eine Tötung der Sünde geschehen muss, ein tägliches Umtragen des Sterbens des Herrn Jesu in unsern Leibern (2.Kor 4,10). So ist denn das ein seltsames Abendmahl, das nur alle Vierteljahr, drüber oder drunter, empfangen wird, wo man es doch selber für eine Seelen-Speise ansieht und angibt (Dan 8,11-12; 9,27).

O wie angenehm und rühmlich wäre dem Herrn unserem Schöpfer, wenn seine Wohltaten also von Gläubigen genossen würden. Wie würde der Fluch aus der Sünde wiederum weichen von der Kreatur, und würde seine Herrlichkeit wiederum in der Kreatur offenbar und erkannt, ja gefühlt und getastet werden, wie freundlich er seil O wären doch alle Menschen Eingekehrte und Gläubige, so würde gewiss das Leben ein Paradies sein! Aller Hass, Misstrauen, Neid, Lügen, Betrug und Verstellungen würden unter den Menschen verbannt sein! Man kann zugleich auch hieraus sehen, in was für einem Geist Lukas gestanden ist, der die Sache so angenehm und reizend zu beschreiben weiß, dass man sich darein verlieben muss, wenn das Herz nicht ganz von falscher Lust bezaubert ist. Wer nun einen guten Spiegel liebt, der kann diese Beschreibung dazu gebrauchen, und sich durch die anziehende Schönheit auch umgestalten lassen in das gleiche gesegnete Liebes-Bild, das diesen Erstlingen des Lammes aus den Augen leuchtet. Und weil dies auch denen in die Augen leuchtete, die nicht ihre Gemeinschaft begehrten, so war ihnen niemand leicht gehässig, sondern sie **hatten** in diesen ersten Kinder-Jahren, wie Christus (Lk 2,52), **Gnade bei dem ganzen Volk**, und Gnaden-Merkmale, die dem ganzen Volk in die Augen strahlten, bei welchem sie auch ein Ansehen hatten um solcher Gnade willen. Also darf keiner für wahren Respekt sorgen, der in wahrer Gnaden-Kraft steht; auch in der jetzigen besonders schlimmen Zeit. **Der Herr aber**, der nun zum Herrn erklärt war (Vers 36) und zum wirklichen Christ, so dass nun die Salbung recht von Ihm ausfließt, **tat täglich zu der Gemeinde**, deren Haupt Er ist, **die erhalten wurden** und sich erretten ließen (Vers 39-40); also nicht ohne Unterschied alle, deren sie nur habhaft werden konnten, sondern solche die nun fragten: Ach wie sollen wir selig werden? Das sind Kandidaten des Heils. Damit wird keiner ausgeschlossen, der sich nicht selbst ausschließt. Es geht nur auf die Ordnung, die nicht anders sein kann als nach Beschaffenheit der Sache. Die die Seligkeit lieb hatten, wurden mit Freuden eingelassen in den Schafstall. Das Hinzutun setzt die Scheidung von dem unartigen Geschlecht voraus. Daraus sieht man, wie das Wachstum der Kirche beschaffen sein soll. Das Hinzutun gründet sich auf das Abtun von dem krummen Geschlecht. / Die Eigenschaft der Einfalt ist, dass sie sich liebenswürdig macht. Man weiß nicht, was das an ihr ist, das so anzieht; doch lässt sie sich bald inacht nehmen; und nichts gefällt Gott so sehr, als diese Aufrichtigkeit der Seelen. Darum vermehrt Er seine Gnaden, und solche Seelen ziehen durch ihre Einfalt viele andere Seelen zu Gott.

# Das 3. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

←Apg_3_1 **Petrus aber und Johannes gingen auf eins miteinander hinauf in den Tempel, zur Stunde des Gebets, nämlich der neunten.**

←Apg_3_2 **Und ein gewisser Mann, der lahm war von seiner Mutter Leib an, wurde getragen, welchen sie täglich an die Tür des Tempels setzten, die man die schöne heißt, um Almosen zu heischen von denen die in den Tempel eingingen.**

Hier wird nun beschrieben der erste öffentliche Ausgang der Apostel nach Pfingsten, und was sie bei Gelegenheit der Heilung eines Lahmgeborenen von neuem haben geredet von Christo. **Petrus und Johannes gingen miteinander**, wie ehemals zum Grab (Joh_20,4), jetzt **in den Tempel**. Das ist ein neuer Ausgang, und das vorher geschah außer dem Tempel. Das hat viel zu bedeuten, dass die apostolische Kraft auch in den Tempel ging. **Zur Stunde des Gebets, der neunten**, um drei Uhr bei uns, war die Zeit des täglichen Abendopfers. Das war eine besondere Stunde bei der Judenschaft, eine öffentliche Bet-Stunde. / Da das Judentum jetzt sollte ins Christentum eintreten, so sind dazu viele übereinstimmende Mittel gewesen, worunter auch dieses gehört. Denn das Christentum war nur eine Erfüllung des Judentums, und stand mit ihm auf einer Wurzel. Daher haben die Apostel solche Dinge nicht als jüdisch absolut weggeworfen. Es gehören doch alle öffentlichen Dinge Gott. Warum sollte man sie dem Satan lassen? Nun ist zwar durch das Christentum vieles verbessert worden, was im Äußerlichen dem Judentum anklebte; doch ist kein Wunder, dass man auch in der christlichen Kirche mit den öffentlichen Dingen hat vorlieb genommen, wobei der Grund hat bestehen können. Man hat es nur gesucht besser zu machen. Der Name Gottes muss doch öffentlich und allgemein geehrt werden. Haben die ersten Christen öffentliche Übungen haben können, so haben sie es mit Dank angenommen. Es haben es wohl hernach einige unrecht getrieben, und daher den Namen der Beter bekommen. Aber das Gute muss das nicht entgelten; man muss andere nicht verspotten als Bet-Schwestern. Manchen armen Leuten sind Hände und Füße gebunden; aber wir sollten unsere Freiheit besser gebrauchen, uns den apostolischen Sinn und Brauch fleißig vorstellen, und achtgeben, was sie für eine Brücke gebraucht, da sie aus dem Judentum zum Christentum übergeschritten. Denn die Synagoge sollte ehrlich begraben werden, ob sie wohl Gott nötigten, schärfer mit ihnen zu verfahren. Die Apostel aber blieben in ihren

Schranken, nahmen die Gelegenheit inacht, und stürmten nicht hinein; denn Gott richtet sich nach uns. Warum laufen sie eben in den Tempel, wenn sie beten wollen? fragt Chrysostomus, und gibt seine Gedanken davon also an den Tag: Sind sie etwa wieder in die jüdische Schwachheit verfallen? (So hätte wohl ein unbescheidener Sinn geurteilt.) Das sei ferne, sondern sie richten sich nach den Schwachen.

**Ein Mann, lahm von Mutterleib**, ist ein Bild des Unvermögens und der geistlichen Dürftigkeit, worin wir geboren werden. **Getragen** muss einer vom andern werden, solange die Schwachheit noch bei uns Fuß hat. Wer ist aber wohl mit größerem Recht für **die Tür des Tempels, die die Schöne heißt**, zu erkennen und zu erklären, als Jesus Christus, der auch der rechte Tempel selber ist? / In der Geschichte wird damit der äußere Anlass gemeldet, wodurch die Apostel Gelegenheit kriegten, den Namen Jesu zu verkündigen. / Dass ein Bettler vor dem Tempel saß, **um Almosen zu heischen**, war eben nichts Besonderes noch Ungewöhnliches; doch war es wider die jüdische Gewohnheit, unter denen gar kein Bettler sich finden sollte. Also war das bei den Juden ein Zeichen der verfallenen Religion und Obrigkeit. Eine jede Zunft sollte die Ihrigen inacht nehmen und versorgen.

-===*===-

## ←Apg_3_3 Als dieser sah, dass Petrus und Johannes in den Tempel gehen wollten; bat er, dass er ein Almosen empfangen möchte.

## ←Apg_3_4 Petrus aber sah steif auf ihn mit Johannes, und sprach: Sieh uns an!

Wer ist aber unter uns, der sich einbilden darf, darüber hinaus zu sein, dass er kein Almosen suchen oder annehmen dürfte, er mag so groß und hoch, so reich und aufgeblasen sein als er will, wenn und da er doch der menschlichen Not nicht entgehen kann? Denn was ist ein Almosen anders als ein Geschenk oder Werk der Barmherzigkeit und Liebe? **Petrus sah steif auf ihn mit Johannes**. Weil sie voll waren des Heiligen Geistes, und den Pfingst-Schatz bei sich hatten, so wurden sie inwendig erweckt, und merkten diese Gelegenheit, dass Gott in ihnen wirken wollte, sehen daher den Mann mit andern Augen an, und wollen ein gleiches auch von ihm haben: **Sieh uns an**, damit du wissest, wen du an uns hast und wer vor dir steht; sieh uns recht an! Denn das unrechte Ansehen bestrafen sie (Vers 12). Sie wollten nur als Werkzeuge angesehen sein, an die man sich nicht hängen sollte. Jetzt war nur die Absicht, das Gemüt des Lahmen zu einem festen Stand zu bringen, und die Anrede geht dahin, dass sie diesen Bettler wollten zur Aufmerksamkeit und Sammlung bringen, er sollte sich nicht zerstreuen. Richte

deine Sinne auf das was Gott mit dir vorhat. Das Ansehen ist nicht auf ihre Eigenheit und Ehre gerichtet, sondern auf den armen Menschen. Denn die meisten Leute wissen nicht was sie sehen und hören, darum müssen sie erweckt werden.

-===*===-

←Apg_3_5 **Er hatte aber auf sie acht, und erwartete etwas von ihnen zu empfangen.**

←Apg_3_6 **Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: In dem Namen Jesu Christi, des Nazareners, stehe auf und wandle!**

**Er aber hatte auf sie acht**. Wenn Gott etwas bei uns ausrichten soll, so muss ein Verständnis sein zwischen seiner Hand und uns. Ohne unsere Einwilligung kann Gott darin nichts tun. Es muss eine Vereinigung geschehen im Gemüt mit Gottes Geschäft; denn Gott hat für uns zu tun, und wirkt also in unsern Willen. Gott fängt an zu wirken, wir müssen nur folgen. Der Bettler **erwartete etwas von ihnen zu empfangen**, und dachte: Ich bin nun nichts anderes als ein solcher Mann, der von Leuten abhängig ist. Daran hing er; aber die Apostel wollten ihn da heraus haben; denn das war noch keine Vereinigung mit der apostolischen Kraft.

**Petrus aber** nahm indessen den Gehorsam an. Denn obgleich der Bettler Petrus nicht anders ansah, als dass er dachte etwas zu kriegen; so war doch schon etwas darunter, dass er sich hinwandte. **Silber und Gold habe ich nicht**. Hat denn Petrus nicht einen Pfennig bei sich gehabt, den er ihm hätte hingeben können? Das ist nicht zu vermuten nach Apg 2,44; aber weil der Mann daran hing, so sollte er davon loskommen. Also will der Apostel sagen: das ist meine Sache nicht. Doch war auch Petrus in Wirklichkeit arm. **Was ich habe, das gebe ich**. Wenn Gott uns scheint etwas abzuschlagen, so gibt Er uns dafür etwas Besseres. So auch Petrus hier. Die Zukehrung des Gemüts nimmt Gott an, erhört uns aber nicht nach unserem Sinn, sondern nach dem was wir bitten würden, wenn wir es recht verständen. Also war das bei dem Bettler schon ein Anfang, darum kriegte er mehr als er bat. **Im Namen Jesu stehe auf und wandle**. Hätte er gewusst, dass er sollte gesund werden, so hätte er ausdrücklich darum gebeten. / Uns geht dies an als eine Zurechtweisung (Gal 6,1). Wenn wir schon Gaben haben, so sind wir doch lahm. Darum müssen wir wandeln lernen. Da sind noch allerhand Irrtümer, allerhand kindische Gebete u. dgl.

-===*===-

←Apg_3_7 **Und er griff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Alsbald aber wurden seine Schenkel und Knöchel fest.**

←Apg_3_8 **Und er sprang auf, stand und wandelte, und ging mit ihnen in den Tempel hinein, wandelte und sprang und lobte Gott.**

**Er griff ihn bei der Hand**. So muss man den Seelen nicht allein mit dem Wort, sondern auch mit tätiger Handreichung auf- und zurecht-helfen, sie aus der Faulheit ziehen und gehen lernen (Hebr_12,12-13). **Alsbald wurden seine Knöchel fest**. Das ist leiblich von der Natur zu verstehen, in Vers 16 aber wird es erhöht, und aufs Geistliche gezogen. Durch die leibliche Festmachung wird der Name Jesu befestigt.

**Er sprang** aus der Not heraus, **und wandelte** als ein rechter Spaziergänger; welches alles auch geistlicherweise bei ihm eingerichtet und ins Werk gesetzt worden ist (Jes_35,6). Er **ging mit ihnen in den Tempel**, denn er musste das Zeugnis und die Prüfmöglichkeit sein, mit welcher die Sache musste bewiesen werden. Er **sprang und lobte**

**Gott**. Wenn das nicht dabei stände, so sollte man es leicht missbrauchen zu einem Grund für das üppige Tanzen; aber so schickt es sich nicht.

-===*===-

←Apg_3_9 **Und alles Volk sah ihn wandeln und Gott loben.**

←Apg_3_10 **Sie kannten ihn auch, dass es der wäre, der des Almosens wegen an der schönen Pforte des Tempels gesessen, und sie wurden mit Erstaunen und Entsetzen erfüllt, über dem was sich mit ihm zugetragen hatte.**

**Alles Volk sah ihn** tun was er vorher nicht tat noch tun konnte. Das geht alles auf eine merkliche Veränderung, die bei ihm vorgegangen, davon die alle Zeugen sein konnten, die ihn in seinem vorigen Zustand gekannt.

**Sie kannten ihn auch**, womit der Vernunft zuvorgekommen wird, die gern immer Zweifel macht, und eine Feindschaft wider Gott ist, dahinter sich der Teufel steckt. Gott verhindert aber gern den An-stoß, und kommt in seinen Werken zuvor, dass man sich durch Lästern nicht versündigen möge. Wenn aber der Mensch sich verhärtet in der Vernunft, so kommt Gottes Gericht mit Anstoß; aber im Anfang will Gott gern zuvorkommen. Weil denn die Welt gern die Werke Gottes sucht zu unterdrücken, darum braucht Gott solche bekannte Dinge, wenn

Er etwas tun will. **Des Almosens wegen**. Das geht uns an, die wir Barmherzigkeit gesucht und erlangt haben. **An der schönen Pforte gesessen**, da auch David lieber der Tür an seines Gottes Hause hüten, als lang in den Palästen der Gottlosen wohnen wollte (Ps 84,10). **Sie wurden mit Erstaunen erfüllt über dem was** nicht zu leugnen war; denn die Tat war da, und die Person war auch da.

-===*===-

←Apg_3_11 **Da sich aber der Gesundgemachte Lahme fest an Petrus und Johannes hielt, lief alles Volk zu ihnen zusammen, in dem verdeckten Gang der Salomonis heißt, und waren ganz bestürzt.**

←Apg_3_12 **Als es aber Petrus sah, antwortete er dem Volk: Ihr israelitischen Männer, was verwundert ihr euch hierüber? Oder was sehet ihr so steif auf uns, als hätten wir aus eigener Kraft oder Gottseligkeit denselben wandeln gemacht?**

Das sucht eben Gott durch die Wunderwerke, dass man sich zu Ihm und den Seinigen halten soll, dass man sich dadurch an- und zusammen-ziehen lasse, auf die Betrachtung seiner Werke zu gehen, nur dass es mit nüchternen und geordneten Sinnen geschehe. Was tut aber Gott, das nicht als ein Wunderwerk anzusehen? Die gewöhnlichsten sind die größten, die man alle Tage vor Augen hat. Aber wer achtet sie? Man ist ihrer gewohnt, und denkt, es müsse so sein. Etwas Fremdes und Seltsames aber sieht man an wie die Kuh ein neues Tor.

**Als aber Petrus** merkte, dass sie wollten auf die Person fallen, **antwortete er dem Volk**, das auf die Person gaffte, und sucht dasselbe aus dem gewaltsamen Affekt herauszubringen. Das Volk fällt zuerst auf das, was es vor sich hat. Darum musste Petrus erst wegräumen. **Ihr Männer, was sehet ihr auf uns**. Das menschliche Herz ist so schwer zu Gott zu bringen, dass, wenn es nicht kann sein Eigenes zuwege bringen, so ergreift es etwas Fremdes. Das ist ein Anzeichen, dass der Mensch sehr muss gefallen sein. / Man fehlt gewöhnlich bei den Wunderwerken, die Gott durch seine Diener tut, darin, dass man zuviel den Menschen zuschreibt, und solche in denselben betrachtet, da man sie vielmehr nur in Gott anschauen sollte. Da hält man sich beim Geschöpf auf, das betrachtet man, und hält es für etwas Großes; da man vielmehr auf Gott sehen sollte, der seine Macht nach seinem Wohlgefallen, und durch wen es Ihm beliebt, groß macht. Eine recht demütige Seele kann das nicht leiden. Es ist als täte man ihr eine Schmach an, wenn man ihr etwas von dem, was Gott tut, zuschreibt. Aus diesem Grund weist auch hier Petrus alles geschwind auf Gott, und zeigt ihnen, dass sie auf ihn nicht sehen noch ihn bewundern müssten in allem diesem; sondern die göttliche Macht, die Gefallen habe, sich in den armen Geschöpfen zu offenbaren.

**Aus eigener Kraft** ist hier nichts geschehen, wie ihr die Sache anseht. So räumt Petrus auch bei andern Sachen das Eigene weg (2.Petr 1,20).

In geistlichen Sachen müssen die fremden Dinge sehr fleißig auf die Seite geräumt werden, damit nicht, wenn die Menschen aus der Sicherheit herausgejagt werden, sie in Aberglauben oder andere Schlupflöcher fallen und sich verstecken. / Wenn man seine eigene Eigenheit nicht erlangen kann, so sucht man sie bei einem andern. Aber das kostet den Menschen sehr viel, wenn er sich an das Unsichtbare soll hängen. / **Gottseligkeit** wird in einigen Exemplaren nicht gefunden, sondern an dessen Statt Gewalt, welches den Juden eher verständlich war. Weil aber doch die meisten griechischen Testamente das erstere haben, so behält man es billig; und die Apostel haben auch bei andern Taten solche Wörter entlehnt (z. B. Apg 14,15). Das ist eine recht apostolische Eigenschaft.

-===*===-

←Apg_3_13 **Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht Jesum verherrlicht, welchen ihr überliefert, und ihn verleugnet habt vor dem Angesicht des Pilatus, als er urteilte ihn loszulassen.**

←Apg_3_14 **Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten verleugnet, und um einen Mann, der ein Mörder war, gebeten, dass er euch geschenkt würde.**

Da nennen sie es nun, wo das her sei, und wozu es dienen solle. **Der Gott Abrahams und unserer Väter**, welche Worte sich für die Männer von Israel sehr wohl schickten; gleichwie auch in den Namen der Patriarchen, denen die Verheißungen geschehen, zugleich ein Grund liegt; **hat Jesum verherrlicht**. Die Wunder müssen nur dazu dienen, um Gott und Jesu bekannter zu machen. Darauf geht also auch der ganze Zweck des Petrus in dieser Vorstellung, Was habt ihr nun davon, dass ihr Jesum **überliefert und verleugnet**, ja wider Ihn gezeugt und Ihn verurteilt habt, **vor dem Angesicht des Pilatus**, welcher als Heide noch ein besseres und billigeres Urteil von Ihm abgab.

**Ihr habt den Heiligen und Gerechten verleugnet**. Das waren gewaltige Stacheln. Aber was geschieht Besseres unter uns, wenn man Ihn und sein Verdienst zum Sünden-Deckel macht, und seine heiligmachende Kraft verleugnet? Also zieht man die Welt auch Jesu vor, wie jene **um einen Mörder gebeten**, und, da Pilatus Jesum wollte losgeben, Barabbas Ihm vorgezogen, und inständig anhielten, **dass er** ihnen und ihm das Leben **geschenkt würde**, welches sie für eine Gnade annahmen, die ihrer Nation widerführe.

-===*===-

←Apg_3_15 **Den Fürsten des Lebens aber habt ihr getötet, welchen Gott aus den Toten auferweckt hat, dessen wir Zeugen sind.**

←Apg_3_16 **Und auf den Glauben an seinen Namen hat diesen, den ihr beschauet und kennt, seinen Namen befestigt, und der Glaube der durch ihn ist hat demselben diese vollkommene Gesundheit gegeben in euer aller Gegenwart.**

**Den Fürsten**, eigentlich den Erzherzog **des Lebens habt ihr getötet**. Nun war es Zeit, dass eine solch seltsame Rede vor dem Hause Israel geschehen konnte: Der Fürst des Lebens ist getötet. Denn sein Name war nun schon verklärt und verherrlicht, auch durch Wunder. Er will aber damit gleichsam sagen: An einer Person, die das selbständige Leben in sich getragen hat, habt ihr euch vergriffen! / So steigt die Rede; denn im vorigen Kapitel war noch nicht so viel gesagt worden (Vers 22). Das kann man immer in der Schrift wahrnehmen, dass der Vortrag immer gestiegen, obwohl nichts Neues gesagt worden, das nicht verborgen in dem vorigen schon gelegen. / Alle die nun seines Geistes Bewegungen in sich unterdrücken, obwohl sie nicht wissen, dass sie von Ihm herrühren, morden Christum auch. / Den **welchen Gott aus den Toten auferweckt hat**, kreuzigen die von neuem, die im Abfall der großen Stadt Babylon stehen (Hebr 6,6; Offb 11,8). Sie werden aber, ob sie auch schon in ihrem Grimm an **dessen Zeugen** die Hand legen, und, wenn ihre Zeit kommt, sie töten werden, doch nicht wehren können, dass der Geist des Lebens von Gott nicht wieder in sie eingehe (Offb 11,11).

**Auf den Glauben an seinen Namen**, der sich besonders in den Aposteln fand, **hat diesen seinen Namen befestigt**, in welchem nun ein Firmament des Neuen Testaments gesetzt ist. / Der rechte Ursprung alles Guten ist der gesegnete Name Jesus. In diesen muss man alle Augenblicke lernen glauben, als in das, woher uns alles allein zufließen kann. Diesen Glauben an den Namen Jesu Christi fordert der Heilige Geist am ersten und vornehmsten bei denen, die aus dem Fluch der Sünden wieder in den Segen hinein eilen. **Der Glaube der durch ihn** geht und gewirkt wird, **hat diese vollkommene Gesundheit**, Einrenkung und Einrichtung, diese ganze Genesung nach Leib und Seele, nicht nur an lahmen Füßen, sondern in allen Stücken, erhalten. / Der Glaube wird also ihrerseits und auch auf seiten des armen (Ansehen zusammengenommen. Die Apostel taten es im Glauben, und der arme Mensch nahm es an im Glauben. **In euer aller Gegenwart** ist es geschehen, dass euch die Augen dabei aufgehen sollten.

-===*===-

←Apg_3_17 **Und nun, Brüder, ich weiß, dass ihr es durch Unwissenheit getan habt, gleichwie auch eure Obersten.**

←Apg_3_18 **Gott aber hat, was er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündigt hat, dass der Christus leiden sollte, also erfüllt.**

**Und nun Brüder**. Gott gibt erstlich gute Worte, und will gleichsam selbst unser Elend geringer machen. Aber weil der Mensch so stolz ist, so muss er erst 40 Jahre aushalten. Ich will euch gern aufhelfen; ich will nicht so viel auf euer Gewissen laden; lasst es nur gut machen. Manche Leute sprechen: Ei, man muss es den Leuten nicht schwer machen! Das ist schon gut; aber es muss nicht menschlich zugehen. Dass es manchem sauer wird, ist seine Schuld und Gottes Gericht. Gott streut sonst freilich erst Zucker, wenn es helfen will. Z. B. wenn du einen wilden Kerl vor dir hast, und willst ihm Gutes tun, er will aber nicht; da sagt man: der Kerl ist es nicht wert. So geht es auch hier mit uns bei Gott. Er will kurz gehen mit uns, wenn wir Ihm nur folgen. **Ich weiß**, ich lasse es gelten und euch zugut kommen, **dass ihr es durch Unwissenheit getan**, wiewohl es in Ansehung der hohen Person freilich eine beklagenswerte Unwissenheit gewesen ist. Damit wird dann die Unwissenheit nicht entschuldigt, sondern eben groß gemacht, und gezeigt, was sie anrichte, und was für ein Abgrund des

Übels in unserer Unwissenheit stecke. / Zugleich liegt unter dieser glimpflichen Rede der Wunsch: Ach dass ihr diese Person noch wolltet erkennen lernen! Niemand hätte vermutet, dass es die Apostel so glimpflich nennen sollten, womit sie es aber doch wie gedacht, keineswegs gering machten. Erst hieß es: den Fürsten des Lebens habt ihr getötet. Nun fällt hier die Rede so tief herunter, als sie dort gestiegen; da die Meinung ist, das sei eine bejammernswürdige Unwissenheit, ein Abgrund der Finsternis; und darauf lenkt er sich nun zur Hilfe. Das ist eine heilsame Lehrart.

Petrus hat hier Leute vor sich, die den Fürsten des Lebens hatten töten helfen. Das war nun geschehen, und nach menschlichem Ermessen war da kein Mittel, solches wieder gutzumachen. Die Tat war (ob sie wohl die Person nicht recht gekannt als den Fürsten des Lebens) an sich selbst schwer und grausam. Da ihnen aber nun auch gesagt wird, an was für einer Person das geschehen sei, so hat das einen desto tieferen Stachel ins Herz geschlagen; wie denn auch Petrus die gegenwärtigen Zuhörer zum wenigsten in einer Geneigtheit zur Zerknirschung angetroffen. Daher war ein Anlass da anzugreifen, und Petrus konnte daher so reden, zumal da er auch einen Anspruch an sie hatte als Brüder und Landsleute; welches Fundament Petrus aufs Geistliche führt, und sich tief herunterlässt in ihre Not; das sei nun versäumt, die erste Zukunft hätten sie vorbeigelassen; nun aber

werde ihnen eine neue Pforte eröffnet, dass da komme etwas anderes, eine Pforte der Buße, welche bis zur andern Zukunft reiche, damit man dieselbe nicht auch versäume, sondern sich bußfertig in der Gnaden-Frist dazu schicke, und ihnen also durch eine Rückkehr auch das Verdienst der ersten versäumten Zukunft könne zustatten kommen. Dass ihr die Person getötet, das ist freilich nun geschehen; es wird euch aber eine Pforte aufgetan, wodurch das was menschlicherweise nicht kann wieder gut gemacht werden, göttlicherweise kann getilgt werden. / In solchem Zustand muss man das Nun inacht nehmen, und sich vor aller Verweilung hüten, dass einen der Feind nicht in eine Trägheit stürze. / Das ist ein recht göttliches Mittel, dass eben das worüber sie sich versündigt, nämlich der Tod Christi, ihnen eine Arznei wird gegen die Sünde. Über ein solches Mittel verwundert sich Mi in Kap. 7,18. Denn nach einem solchen Fall sah man keine Rettung mehr, aber Gott weiß noch ein Mittel zu finden. Denn die Kraft der ersten Zukunft Christi reicht hin bis an seine andere Zukunft. Darum hat die Buß-Predigt des Petrus einen solchen weiten Umkreis, und macht einen so großen Horizont, welchen diejenigen, so gerührt waren, nicht begehrten zu missbrauchen, weil es so weit hinausgesetzt wurde.

**Gott aber**. O wie werden sie auf das Aber gehört haben! Das macht Luft und einen Ausgang. Gott will es gut machen. Das ist es ja, **was er durch – Propheten verkündigt hat**, in welchen der Geist Christi, wie er es anderswo ausdrückt (1.Petr 1,11), zuvor bezeugt hat die Leiden die in Christo sind. Bei den Propheten ist das also eine ausgemachte Sache, **dass Christus leiden sollte**. Die Sache ist also nichts Fremdes in der jüdischen Religion; und Gottes vorbedachter Rat, den Er durch die Propheten kundgemacht, ist nun **also erfüllt**, und Gott hat es auf eine solche Weise erfüllt und eingerichtet, dass für euch noch Raum zur Buße ist.

-===*===-

←Apg_3_19 **So ändert nun euren Sinn und bekehret euch, auf dass eure Sünden ausgelöscht werden;**

←Apg_3_20 **Damit kommen mögen Zeiten der Kühlung von dem Angesicht des Herrn, und er Jesum Christum sende, der euch zuvor verkündigt ist.**

**So ändert nun euren Sinn und bekehret euch**, dass ihr glaubet an den Namen Jesu Christi, und mit Gott versöhnt werdet, **auf dass eure Sünden ausgelöscht werden**, wie eine Schuld, die sonst nicht zu bezahlen ist, ausgelöscht wird, dass es zu einer Austilgung einer so schrecklichen Handschrift komme. / Solche Gnaden-Boten und Ausrufer waren die Apostel (2.Kor 5,20). / Dies ist das höchste

Buß-Patent. Ein solcher Pardon findet sich in keiner Geschichte. Wo das nicht angenommen wird, so ist keine Rettung mehr.

Wer ist der nicht wünsche und ein Verlangen habe, **damit kommen mögen Zeiten der Kühlung**, die durch die Bekehrung befördert werden können. Denn wo nur eine rechtschaffene Buße ist, da ist gleich auch Erquickung. / Petrus teilt die Zeiten des Messias in zwei Termine bis zur letzten Zukunft. Das ist ein langer Lauf, da uns oft heiß wird, und da wir Erquickung nötig haben. Die Tränen werden mit zur Abkühlung dienen, wenn sie den erkennen werden, der ihnen hat helfen sollen, und der auch nach seiner Ermordung ihnen seine Wunden geöffnet. Da der Tag kühl geworden, kam Gott und rief die ersten Eltern (1.Mose 3,8). Es wird einem da sehr heiß, wenn man in der Buße erkennt, was man hätte haben können, aber versäumt hat. Es wird aber da wieder kühl, wenn sich Gott wieder zeigt. Die Begebenheit, da die Christen, oder diejenigen Juden welche hier den Gnaden-Pardon annahmen, vor der Zerstörung aus Jerusalem herausgeführt wurden in das Städtlein Pella, war ein Vorläufer der Erquickung, die noch ferner bis ans Ende der Welt kommen sollte. **Von dem Angesicht des Herrn**. Denn daher werden diese Kühlungen kommen. Was ist es denn für ein Herr? Antwort: Christus der Mittler, der hat auszuteilen als Heiland alle Linderungen und Verkürzungen, und spricht: Ich will von meinem Angesicht lassen einen Odem wehen (Jes 57,16). Die verdienstliche Ursache ist wohl zu merken, welche zugleich die königliche Gewalt zur Anwendung hat. Da ist also das Lüftlein her, von dem Anblick des Herrn, welcher der Versöhner ist. Doch kann der Vater auch nicht ausgeschlossen werden, weil es heißt, dass **er Jesum Christum sende**, zum Richter nämlich, **der zuvor verkündigt ist**. Eben derselbe wird euch noch zuvor gepredigt, welcher euer Richter sein wird. Ehe das Gericht kommt, muss die Gnaden-Predigt vorhergehen. / Diese Kühlung steht also zugleich dem Zorn-Feuer entgegen, das man verdient hat. Die das nicht annehmen, auf denen bleibt der Zorn. Durch Bußtränen kann das heiße Wetter gelöscht werden. Da die Sonne am heißesten schien, kam der Herr zu Abraham, und sagte ihm von dem Feuer über Sodom; da Abraham um die Erquickung wirbt. / Diese Zeit der Kühlung ist also auch eine Zeit der Erfüllung, da jetzt noch die Zeit des Wartens ist (Hebr 10,13).

-===*===-

## ←Apg 3_21 Welchen zwar der Himmel aufnehmen muss bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten vom Weltlauf an.

Hier erklärt Petrus noch weiter, was er von der Sendung oder der andern Zukunft Christi gesagt, und zeigt die Ursache an, warum ein so großer Zeitraum gesetzt

werde. **Welchen zwar**. Mit dem Zwar wird einem Einwurf begegnet: Ja das wird gar weit hinausgesetzt! Antwort: Das ist zwar so, dass Er den Himmel, oder Ihn **der Himmel aufnehmen muss**, welches doch nicht einsperren heißt, sondern bewillkommnen, annehmen; der Himmel muss Ihn inzwischen an- und einnehmen als den rechten Himmels-Wirt. Das geschieht aber nicht um seinetwillen, sondern es müssen auch noch andere Geschlechter herzukommen (Hebr 10,13). Doch ist Er auch wahrhaftig gen Himmel gefahren, dass Er Besitz nehme und den Himmel einnehme, da sowohl das eine als das andere durch das griechische Wort ausgedrückt werden kann. **Zeiten der Wiederherstellung** muss man ohne Veränderung seiner selbst nicht erwarten noch annehmen. Ist sie also erst in uns geschehen, so muss die herrliche Veränderung auch hervorbrechen durch die innerliche an unserer Seele und aus der geistlichen. Denn wenn der Mensch sich umgießen lässt, so wird er eine neue Kreatur (2.Kor 5,17). Die Wiederherstellung hat einen Einfall oder Fall vor sich, welcher durch Christum muss ersetzt werden (Apg 15,16). Der Messias sollte der sein, der alles wieder verdienstlich herstelle, und dem es hernach der Vater darstellt als seine erworbene Beute; wozu freilich ein langer Zeitraum gehört um unsertwillen. Hiezu musste auch Johannes ein Vorläufer sein, und an dieser Wiederherstellung mit arbeiten (Mt 17,11). Und eben das Leiden und die Auferstehung Christi ist der Eckstein, auf welchen dieses alles muss hingestellt werden. Die Zusammenfassung **aller Dinge, von welchen Gott geredet hat**, begreift also nicht wenig in sich, und nicht weniger als eine neue Schöpfung, einen neuen Himmel und eine neue Erde, ein neues Jersualem und paradiesischen Zustand. / Nach Offb 21 steht die Hütte nun völlig wieder da.

Ehe die Sünde durch des Teufels Neid in die Welt kam, sind alle Kreaturen gut von Gott erschaffen gewesen. Durch den Fall aber sind sie in den Fluch gekommen, und der Eitelkeit wider ihren Willen Untertan; haben aber nach der Aussage des Paulus die Hoffnung, dass sie einmal sollen befreit werden von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes (Röm 8), wonach sie mit aufgerecktem Halse sehen und mit Verlangen warten. Von dieser allgemeinen Wiederherstellung hat der Geist Gottes nicht erst hier durch Petrus gesprochen, sondern **durch den Mund aller Propheten**, schon vor langer Zeit, und **vom Weltlauf an** geredet und Verheißung getan; also dass es keine neue, sondern eine uralte Lehre ist. Und wenn wir schon für uns so unverständig sind, dass wir solche große Verheißungen nicht in den Propheten finden können, so müssen wir doch wegen dieser Aussage glauben, dass alle diese und noch andere wichtige Dinge als ein tiefer Schatz darin verborgen liegen.

Daher heißt es bei den Gläubigen: Herr, wem ich gedenke, wie du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet. (Ps 119,52). Das ist ihre rechte Eigenschaft gewesen, darauf achtzugeben. Das hat sie auch zur Geduld bewegt, dass sie gern sind eingeschlafen, und andern die Erfüllung gern gegönnt haben, weil sie erkannt, worauf Gott warte. / Wir warten also auch mit allem Recht, nur

dass es in Gelassenheit geschehen muss, auf denjenigen Stand, da alles was durch den Fall in Unordnung, Streit und Elend gekommen, soll wieder zurechtgebracht, und in den vorigen guten Stand versetzt werden. / Zu dieser Wiederherstellung gehört nun besonders auch, als ein bemerkenswertes Beispiel und großes Zeichen im Himmel, was noch an den armen, zerstreuten Juden geschehen soll, die aus allen Völkern wiederum gesammelt, und in ihr voriges Land und Reich wieder eingesetzt werden sollen, zu der Zeit, wann Christus wiederkommen, und die Wiedergeburt (Mt 19,28) vor sich gehen wird, da recht angenehme Zeiten der Erquickung, in der Ruhe des großen Sabbaths, die noch vorhanden und dem Volk Gottes verheißen ist, zu erwarten sind und sich einfinden sollen; von welcher Zeit alle Propheten gezeugt haben. / Das ist die rechte Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, wovon auch die Juristen viel zu reden haben. Und die Sternseher bemerken auch eine Wiederherstellung, die sie darin setzen, wenn die Sonne und der Mond am Ende des Jahres wieder in den Punkt und Stelle treten, worin sie gestanden und wovon sie abgewichen. Oder in einem breiteren Sinn: Wenn alle Sterne durch ihren Umlauf wieder an den Ort und in die Stellung kommen, da sie standen, als sie zuerst von Gott geschaffen waren. Da dann mit Stillschweigen eben nicht ganz zu übergehen, was der berühmte und gottselige D. Wassmuth in seinen "Tabulis chronologicis" angemerkt, dass der erste Viertelkreis der ganzen Wiederherstellung in der Bewegung der Fixsterne gegen Aufgang im Jahre der Welt 5880, oder, wenn wir schreiben im Jahr Christi 1739 erfüllt sei (wenn sie ganz voll und in das 1740:te Jahr hineingehen), welche Zeitwährung von Anfang der Welt her bis dahin genau 120 Jubeljahre ausmache, in welchem große Dinge vorgehen würden.

Wie nahe wäre uns nun also das Ende aller Dingel Viel näher als da es Petrus sagte (1.Petr 4,7). Arbeitet nun die ganze Natur und Kreatur wiederum zu ihrer Befreiung und zu einer allgemeinen Erneuerung, wie sollte dann dies nicht auch unsere größte Angelegenheit sein! Wem aber daran gelegen, der redet und zweifelt nicht lang über der Möglichkeit, oder wie weit man es hier bringen könne; sondern er lauft tapfer fort, und eilt zum Ziel, andere mögen sich indessen mit Unglauben aufhalten wie sie wollen. O wir wären wohl die allertörichsten Kreaturen, wenn wir dasjenige aus Liebe zur verfluchten Erde, Lust, Ehre oder Nutzen, von uns stießen, wozu wir doch ein Recht haben, auch gelockt und gezogen werden!

-===*===-

←Apg 3 22 **Denn Moses hat zu den Vätern gesagt! Der Herr euer Gott wird euch einen Propheten erwecken aus euren Brüdern wie mich, denselben sollt ihr hören in allem was er zu euch reden möchte.**

**Moses hat gesagt**, als ein Prophet (5.Mose 18,15): **Der Herr wird euch einen Propheten erwecken**, aufstellen, darstellen, wenn man es wegen dem langen Warten wird wie verloren geben, den man aufs wenigste wird können ansehen **wie mich**, aber auch nicht irren wird, wenn man Ihn höher ansieht (Hebr 3,1-6), da ich nur als dessen Bild anzusehen, er aber eigentlich der rechte Führer aus Ägypten und der Mittler des rechten Bundes ist, der das Wort Gottes zu den Menschen bringt, **den sollt ihr hören**, und respektieren, an Ihn glauben, Ihm nachfolgen und gehorchen **in allem was er euch** als Lehrer und Prophet, als Rat, als Haupt und Meister, wird erinnern, vorstellen, zu Gemüt führen, raten, befehlen und zu sagen haben.

-===*===-

←Apg_3_23 **Es wird aber geschehen, dass eine jede Seele, die denselben Propheten nicht hören wird, ausgetilgt werden soll aus dem Volk.**

←Apg_3_24 **Aber auch alle Propheten von Samuel an, und die in der Ordnung nach ihm gewesen, wie viel ihrer geredet haben, die haben auch diese Tage zuvor verkündigt.**

**Es wird aber eine. jede Seele**, und wenn sie gleich zehn Seelsorger hätte, **die denselben nicht hören wird**, sie mag sich rühmen und trösten, dass sie an Ihn glaube, wie sie wolle, **ausgetilgt werden**. Das steht nun so da mit den allerklarsten Worten ausgedrückt, und gleichwohl hören Ihn die wenigsten, auch unter denen die sich zu Ihm bekennen, mit gehorsamen Ohren Diese wollen es versuchen, ob es wahr sei, was hier steht. Heißt das nicht gefrevelt? Es wird ihnen schwer werden, dass sie nicht besser gehört. / Wenn Gottes eigenes Werk verworfen, und die angebotene Tilgung aller Sünden verachtet wird, so muss Gott zum fremden Werk des Gerichts greifen, ob Er es auch nicht gerne tut.

**Alle Propheten von Samuel an**. Von Moses als dem vornehmsten und vordersten ist schon gesagt worden. Nach Mose folgt Samuel mit einem ganzen Trupp Zeugen, **die nach ihm gewesen**, worunter auch David gehört als einer von den nächsten. **Die haben diese Tage zuvor verkündigt**, und sich selbst gleichsam in diese Zeiten ausgeleert.

-===*===-

←Apg 3 25 **Ihr seid Söhne der Propheten und des Bundes, den Gott unsern Vätern testamentlich gestellt hat, da er zu Abraham sprach: Und in deinem Samen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.**

←Apg 3 26 **Euch zuerst hat Gott seinen Knecht Jesum, nachdem er ihn auferweckt, gesandt, euch zu segnen, und einen jeden abzukehren von seinen Bosheiten.**

**Ihr seid Söhne des Bundes**. Waren das die Juden, so sind es die Christen noch viel mehr, die eines besseren Bundes sind teilhaftig geworden, als der alte war, der mit den Juden allein gemacht worden. Dieser Bund oder Vertrag Gottes mit den Menschen ist in der Versöhnung gegründet, wozu Gott selbst den Anfang hat machen müssen, weil sonst die Menschen ewig wären von Ihm getrennt geblieben, und Er sie doch gern wieder aus dem Abfall an sich ziehen wollte. Sollten sie nun wieder mit Ihm eins und verbunden werden, so musste sich seine Liebe und sein innerster Grund der Erbarmung in Ihm selbst bewegen, und in dem Sohn der Liebe hervorgehen mit Gnade und Vergebung. Dies ist der Bund, **den Gott unsern Vätern testamentlich gestellt hat**, Kraft dessen wir also ausgesöhnt und zu Gnaden zugelassen werden von unserem beleidigten Schöpfer; nicht allein aber das, sondernder Weg zur Erleuchtung und Heiligung steht uns auch dadurch offen. Ja ein wahres Kind dieses Bundes und Standes kann kein Ende seiner Schätze und Herrlichkeiten, seiner himmlischen Gaben und Vergnügungen sehen in Zeit und Ewigkeit. / Es ist nur ewig schade, dass man so wenig versteht, und viel weniger erfährt, was der Schöpfer für einen teuren Bund mit dem ganzen Geschlecht ihnen zum Besten gemacht habe. Daher kommt es hernach, dass man auch weder solchem Bunde gemäß lebt, noch die unendlichen Vorteile davon genießt.

Alle Erzählungen in der Schrift, sonderlich im Neuen Testament, gehen dahin, die große Gnade Gottes in Christo gegen die abgewichenen Kreaturen zu erheben und anzupreisen. Man lässt es aber gewöhnlich daran genug sein, dass man den Bund des Herrn in seinen Mund nimmt, viel davon plaudert und sich anmasst, ob man schon die Zucht hasst (Ps 50,16-17), welches doch schnurstracks wider die Lauterkeit des heiligen Bundes ist, ja denselben gar aufhebt. Wir müssen Kinder werden, wenn wir wollen teilhaben an diesem Bunde; als Kindlein müssen wir denselben annehmen und in einem unschuldigen Sinn der neuen Geburt. Dahin geht Gottes Absicht schon in der Verheißung, **da er zu Abraham sprach**, was da steht 1.Mose 12,3; 22,18; 26,4; 28,14. In **deinem Samen**, welcher in Gal 3 weiter erklärt wird, **sollen alle gesegnet werden**, durch die Einsegnung des Geistes der Heiligung, mit innerlicher Zurechnung aller himmlischen Gnadengüter.

**Euch zuerst** muss nun das Heil in Christo verkündigt und angetragen werden, der sich darum in den Tod gegeben, dass ihr leben sollt. So müsst ihr **Jesum** ansehen als den der für euch gestorben ist, und den Gott nun, **nachdem er ihn auferweckt, gesandt** hat, welche Gesandtschaft wir an seiner Statt, und in seinem Namn verrichten (2.Kor 5,20), mit dem Wort der Versöhnung in dem gnadenreichen Evangelium, dessen ganzer Inhalt und Zweck dahin geht, **euch zu segnen**, da man aber auch erst darauf aus sein muss, euch aus allem Unsegen, Fluch und Unheil herauszuhelfen, **und einen jeden abzukehren von seinen Bosheiten**. In der Situation und Umkehrung von Sünden soll euch der Segen gegeben werden.

Der erste von Christo erworbene himmlische Segen ist also die Gnade der Buße. Diese Gnade ist nichts anderes als die erworbene Kraft des Todes, die Lust der Sünden zu töten, um deren willen Christus gestorben; das göttliche Gnadengericht der Gerechtigkeit (Apg 17,30-31; Mt 12,18-20). Dieses ist die heilsame Gnade Gottes, die uns züchtigt (Tit 2,11).

---

# Das 4. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37

←Apg_4_1 **Indem sie aber zum Volk redeten, traten die Priester und der Kriegsoberste des Tempels und die Sadduzäer herbei zu ihnen;**

←Apg_4_2 **Welche es verdross, dass sie das Volk lehrten, und in Jesu die Auferstehung aus den Toten verkündigten.**

**Indem sie redeten**. So hängt es deutlich zusammen mit dem vorhergehenden. Bei Gelegenheit der Heilung eines Lahmen hatte Petrus eine Rede gehalten, worin er dem Volk zuletzt zwei Hauptstücke aus Moses vorhält und zu Gemüt führt, welche ihnen zugleich zu einem Stein dienen konnten, sich an demselben aufzuhelfen. Nun aber wird beschrieben, was über dieser Predigt sei vorgegangen vor dem Synedrium zu Jerusalem. Als sie noch redeten, **traten die Priester und Sadduzäer herbei**. Die Rede der Apostel brachte die Widerwärtigen auf. Die Tat hätten sie geschehen lassen und gedacht: Das wird wohl wieder vergessen werden. Aber zum Reden konnten sie nicht stillsitzen oder schweigen, **welche es verdroß**, und kläglich darüber taten, und es mit verdrießlichen Augen ansahen, **dass sie das Volk lehrten** und sich etwas einbildeten und anmaßten.

Das sind nun so die unvermeidlichen Zufälle und Schicksale einer rechten Predigt von Christo. Da treten gleich andere dagegen auf. Im ersten Augenblick kann nun das wohl einen bekümmern; aber in der Tat dient es zur Stärkung; denn es zeigt an, dass es jene müssen gefühlt haben am Herzen. / Erst ist der Verdruss innerlich, wenn man auf andere bös wird. Dabei blieb es aber hier nicht, sondern sie ließen es ausbrechen. Es tat ihnen weh, dass sie **in Jesu die Auferstehung verkündigten**. Diese Sache hat sie besonders verdrossen. Denn das war ein Glaubens-Artikel, welchen zumal die Sadduzäer verleugneten. Die Pharisäer glaubten es nun zwar, aber dass man sagte, die Auferstehung wäre an dieser Person geschehen; ja dass an der Person Jesu, die sie vorher schmählich und doch nach Urteil und Recht hingerichtet, das sollte verkündigt werden, dass auch die Auferstehung der Toten an Ihm als an dem Haupt sollte hangen, das verdroß sie gar sehr. / Aber das hat so sein sollen, dass das alles an Christo verkündigt würde. Ich will an ihm verkündigt sein! spricht der Vater selbst in Jes 49,3. Ihr sollt an Ihn gebunden sein! Ich will sonst keine Ehre haben, wenn Jesus davon ausgeschlossen wird.

Die Welt kann oft etwas nicht leugnen, aber sie hat etwas an der Art und Weise, Ort und Personen, auszusetzen; es soll nicht auf die Weise geschehen. Die Sache kann die Welt oft hören, aber wenn es auf etwas geredet wird, so verdrießt sie es. In der Breite will die Welt etwas leiden, aber nicht in der Enge; denn da geht es auf etwas Gewisses, das beißt die Leute. Das In steht ihnen nicht an, das sich auch findet in Mt 10,32. / So wird auch die Gottseligkeit in Christo Jesu verfolgt (2.Tim 3,12), da man sonst noch wohl etwas davon leidet. Es hängt an dem Horn des Heils (Lk 1,69), denn es muss doch an etwas gebunden sein.

-===*===-

←Apg_4_3 **Und sie legten die Hände an sie, und setzten sie in Verwahrung bis auf den morgenden Tag; denn es war schon Abend.**

←Apg_4_4 **Viele aber von denen, die das Wort gehört hatten, glaubten, und die Zahl der Männer wurde bei fünftausend.**

**Sie legten sie in Verwahrung**. Das ist das Siegel des Worts. Man darf sich nicht einbilden, dass man werde ohne Leiden bleiben, wenn man die Wahrheit predigt. **Den morgenden Tag** sollten sie dann vorgenommen und zurecht gesetzt werden, weil es sogleich nicht wohl mehr möglich war.

**Viele die das Wort gehört** mit Verstand und mit Gehorsam, **glaubten, und die Zahl wurde bei fünftausend**. Das hat den Verdruss auch vermehrt bei den

Widersachern. / An sich ist nun zwar aus der Menge und dem Beifall eben nichts zu schließen. Aber weil den Leuten doch die Sache gar seltsam schien, so ist es etwas Großes, dass das Evangelium so gesiegt in gar kurzer Zeit.

-===*===-

←Apg_4_5 **Es geschah aber auf den morgenden Tag, dass sich ihre Obersten und Ältesten und Schriftgelehrten zu Jerusalem versammelten:**

←Apg_4_6 **Hannas, der Oberst-Priester, und Kaiphas und Johannes und Alexander, und so viel ihrer waren aus dem ober-priesterlichen Geschlecht.**

**Auf den morgenden Tag** war alles schon bestellt, den **ihre Obersten, Ältesten und Schriftgelehrten** kaum erwarten konnten; denn es ging wider Christum, und in ihnen wohnte der Geist des Antichrists. Der ungerechte Stuhl soll aber wissen, dass ihnen der morgende Tag verhängnisvoll sein wird. Heute ist noch Raum zur Buße; hernach aber kommt das Gericht, da die Obersten werden gestürzt werden.

**Hannas und Kaiphas** sind die zwei Namen der vornehmsten aus dem priesterlichen Geschlecht, die sich bei unseres Heilands Kreuzigung besonders berühmt gemacht; denen sich hier zur Seite finden **soviel ihrer waren aus dem oberpriesterlichen Geschlecht**, denen allen daran gelegen war, dass ihr Stand aufrecht blieb, für den es ziemlich misslich aussah bei der Verkündigung von Jesu Christo und seinem Evangelium. So geht es, wenn es wider Christum geht! Wenn die Sektierer und Epikurer in ihren orthodoxen Meinungen noch so verschieden und wider einander sind, Pharisäer und Sadduzäer, Herodianer und Römer; so sind sie doch einig und stimmen alle darin überein, dass sie Jesum Christum zum Tode bringen möchten. Dies ist ein orthodoxer und rechtgläubiger Punkt, worin alle einig sind. Machen wir es besser? Nicht um ein Haar breit, sondern wohl noch schlimmer. Sollte Christus wieder im Fleisch erscheinen, o wie würden viele von den schärfsten Bekennern der christlichen Religion mit Ihm umgehen. so hart als die Juden nimmer getan. Denn nun sind die Zeiten, von welchen Christus selber zuvorgesagt (Mt 24,12). Und die Erfahrung lehrt uns genug, dass Menschen von widrigen Urteilen und Meinungen (da zumal schwerlich ihrer zwei zu finden, die in ihren Meinungen gleich), nirgends so einig sind, als im Widerstehen, Verfolgen und Lügen, selbst wider die Wahrheit Christi. / Es ist also nicht genug, dass man nur einig sei. Denn Einigkeit ohne Gott ist anders nichts als eine Partei und Verschwörung wider den wahren Frieden Gottes. Die Teufel sind auch einig, sonst könnte ihr Reich nicht bestehen. In einem Mann vertrug sich eine ganze Legion miteinander. In einer Vereinigung ist nichts gut, wo die Vereinigung nicht

im Guten geschieht. Solche sind eine Synagoge der Sünder, in welchen das Zornfeuer brennt; miteinander wachsende Disteln und Dörner, deren Ende ist verbrennt zu werden.

-===*===-

←Apg_4_7 **Und sie stellten sie in die Mitte, und forschten: In welcher Kraft oder in welchem Namen habt ihr dieses getan?**

←Apg_4_8 **Da sprach Petrus, erfüllt mit dem Heiligen Geist, zu ihnen: Ihr Obersten des Volks, und ihr Ältesten Israels!**

**Sie stellten sie in die Mitte**, da sie sollten vorstehen; **und** da war ihre Frage nicht; warum sie zum Volk geredet? denn darin war Freiheit bei den Juden; sondern **in welcher Kraft**, welche Frage auch nicht sowohl auf die äußere Gewalt und ein Recht geht, das und das zu tun, als vielmehr auf das innere Vermögen: Wie geht das zu mit dieser Kraft? Denn die Tat selbst konnten sie nicht leugnen. / Wenn Gott Macht gibt, so gibt Er einem nicht ein Zettelchen, sondern innerlich eine Kraft, und damit Gewalt und Macht. **In welchem Namen habt ihr dieses getan?** Das war den Aposteln gar lieb, dass die Feinde danach fragten.

**Da sprach Petrus**. Das ist nach Pfingsten der erste Auftritt vor dem ganzen großen Rat, wie es Christus seinen Jüngern vorhergesagt (Lk 12,11+42+45+49), da diese Sache schon eingerichtet ist. Dort wertröstet Er sie, hier erfüllt es sich. Obgleich Petrus selbst inzwischen einen Fall getan, so steht doch der Rückweg zu den Vertröstungen offen. Und hier ist er **erfüllt mit dem Heiligen Geist**, dass er getrost antworten konnte. / Wenn die Welt die Gläubigen will in die Enge treiben mit ihren Fragen, so kehrt es sich um mit Erfüllung des Heiligen Geistes, wie sich eine Gleichheit findet in dem Reich der Natur: Wenn eine Sache geguetscht wird, so kommt der Saft hervor. **Ihr Obersten des Volks**, des Bundes, aus welchem der große Prophet hat sollen aufstehen, den man hören soll, unter der Bedrohung, dass man aus dem Volk solle vertilgt werden, wenn man es nicht tue (Apg 3,22-25);

-===*===-

←Apg_4_9 **So wir heute gerichtlich geprüft werden über der Wohltat an einem schwachen Menschen, wodurch demselben sei geholfen worden,**

←Apg 4_10 **So sei es kund euch allen und dem ganzen Volk Israel, dass in dem Namen Jesu Christi, des Nazareners, den ihr gekreuzigt habt, welchen Gott aus den Toten auferweckt hat, durch denselben steht dieser hier vor euren Augen gesund.**

**So wir heute gerichtlich** müssen Red und Antwort stehen, und unser Heute ein Gerichtstag sein soll, dass man uns als Übeltäter will behandeln, **über der Wohltat an einem schwachen Menschen**. Soll das das schreckliche Verbrechen sein? / Christi und der Apostel Wunderwerke waren lauter Wohltaten. Aber das sind die Zufälle und Schicksale des Christentums, dass die Welt sich allezeit über dem Guten und über Wohltaten erzürnt (Mt 16,18; Joh 10,32).

**So sei kund euch allen**, und öffentlich bekannt gemacht, **dass in dem Namen Jesu Christi, des Nazaräers**, der so verächtlich ist in euren Augen, **den ihr gekreuzigt, Gott aber auf erweckt hat**. Wie steht das gegeneinander? Stellt das einander gegenüber! **Durch den steht dieser gesund**, durch die Wunderkraft die in Ihm war, und uns nun mitgeteilt ist, dass wir seinen Namen dadurch bekannt machen sollen. Siehe, wie der Petrus redet, der kurz vorher verleugnet hatte! Der vor einer Magd nicht konnte standhalten, ist jetzt so unerschrocken vor dem großen Rat, den Nazaräer zu bekennen. Wie große Herren ihre Vorteile pflegen bekanntzugeben, also geschieht es hier in der Armut. Denn die in dem großen Rat stellten die ganze Kirche Israels dar.

-===*===-

←Apg 4_11 **Dieser ist der von euch Bauleuten für nichts geachtete Stein, der zum Haupt des Ecks geworden.**

←Apg 4_12 **Und ist in keinem andern das Heil; denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel in den Menschen gegeben, in welchem wir sollen erhalten werden.**

**Dieser ist euch Bauleuten**, denen damit ihr Amt vorgehalten wird, was sie sein sollten. Der Stein, welchen ihr hättet zum Fundament setzen sollen, ist bei euch verworfen und **für nichts geachtet**, von dem die Bauleute sagen: dieser schickt sich nicht für unsere Glaubens-Ähnlichkeit! / Was dem alten Adam nicht ansteht, davon sagt die Welt: Es erbaut nicht. Also sagen sie von dem Stein Christo: er schickt sich nicht zum Bau! der aber doch **zum Haupt des Ecks geworden**, auch wider euren Dank und Willen. Sehet ihr nun, wie ihr selbst die Schrift erfüllt? / Das war wieder ein prophetisches Zeugnis, das ihnen nicht unbekannt war, aber hier nun angewendet wird.

**Und ist** also dies der Grund, den wir bekennen, dabei es ein für allemal bleiben muss, dass **in keinem andern das Heil** zu finden. Gott hat alle und jeden an Einen gewiesen, den Er bestimmt und gezeichnet hat. Und das ist gewiss etwas Unschätzbares, dass Er so viele, ja unzählige Dinge, Verheißungen, Kräfte, Ausflüsse, Wirkungen, Güter und Schätze zusammen in sein Einziges beschlossen und gefasst hat, worauf Er alle Menschen allein weist. Dies Einzige ist Jesus Christus. / Das ist nun wohl ausgemacht, und dass der Glaube hier das beste tun muss. Aber das wäre noch wohl eine Frage, ob niemand an Christum glauben, noch seines Verdienstes teilhaftig werden könne, als der noch in diesem Leben die äußerliche Geschichte von Christo weiß und für wahr hält? oder: ob zu diesem Glauben wesentlich gehöre, dass ein jeder, weil er in dieser Welt lebt, eine genaue Erkenntnis von den Dingen habe, die sich in der Person Christi zugetragen? so dass alle die, welche hier auf Erden solche Geschichte nicht gewusst, notwendig müssen verdammt werden. / Die solches bejahen, und diese geschichtliche Wissenschaft für absolut nötig zum wahren Glauben und zur Seligkeit halten; mithin allen, die in dieser geschichtlichen Unwissenheit stehen, wenn sie gleich nicht aus bösem Willen herrührt, alle Hoffnung der Gnade absprechen; die müssen solches Vorgeben besser, als bisher geschehen, beweisen. / Es sind Ursachen vorhanden, welche zu erkennen geben, dass der wahre Glaube an Christum in Kraft und Wesen, nicht aber in der Geschichte bestehe:

1) In allen den Eigenschaften des wahren, gerecht- und seligmachenden Glaubens findet man nichts von dieser geschichtlichen Wissenschaft.

2) Vielmehr beschreibt Paulus den Glauben gar anders (Hebr 11).

3) Wer an Gott glaubt, der ihn gemacht hat, der glaubt auch an Christum. Denn dieser ist es (Röm 9,5; 1.Joh 5,20). / Und wenn ja die Unwissenheit der äußerlichen Geschichte, wenn sie nicht aus einem bösen Willen herrührt, für Sünde zu halten wäre; so sagt doch der Herr selber, dass, wer etwas rede wider des Menschen Sohn, Vergebung erhalten werde (Mt 12,31). / Wenn aber ein Gemüt erst so weit kommt, dass es ein einzig Notwendiges, eine Bedingung, erkennt, so fragt es weiter nach, um dasselbe recht kennen und fassen zu lernen.

Untersuche dich dann wohl, ob du nicht dein Heil und Seligkeit, wenn schon nicht auf eine grobe, so doch auf eine subtile aber desto gefährlichere Weise, bei vermeintlichen Heiligen, bei dir selbst oder anderswo suchest. Oder hast du dein Heil niemals bei einem Menschen gesucht? Hast du dich niemals mit dem großen Haufen nur auf die Prediger und Lehrer verlassen? welche von der Obrigkeit, die noch selbst in Finsternis und Schatten des Todes sitzen, zu sogenannten Seelsorgern, und also gleichsam zu Neben-Heilanden, vorgesetzt werden; dass man sich von ihnen lehren, unterweisen, und durch ihre Befehle, Lehrsätze, Ordnungen und Menschentand, auf dem Weg des Heils lasse herumschleppen, leiten, treiben und stoßen; worauf sich auch die meisten so blindlings verlassen,

und sich um den wahren Heiland in ihrem Herzen wenig bekümmern. / Zieht auch gleich einer oder der andere etwa sein Vertrauen von den groben Scheinheiligen und bösen Predigern, so setzt er es doch vielleicht auf andere subtilere Heilige, und lauft herum über Berg und Tal, wo er nur von einem frommen Mann oder erleuchteten Prediger hört, bringt ihnen sein Anliegen vor, und sucht bei ihnen Hilfe, Rat und Trost. / Sind wir noch im Stand der Natur, so ist unsere verdorbene Natur unser Heiland, bei dem wir in Eigenliebe und Eigendünkel all unser Heil und höchste Seligkeit suchen. / Sind wir aber vom Herrn zum Stand der Gnaden aufgeweckt, dass wir unsern vorigen Selbstbetrug in etwas erkennen, den Götzen der Eigenliebe verlassen, und den Herrn Jesum zu unserem einzigen Heiland annehmen wollen, so will das Selbst doch wenigstens neben Jesu ein Heiland sein, schreibt uns allerhand gesetzliche Mittel, Weisen und Wege vor, wie wir etwa Jesum suchen und finden mögen; und so wir uns recht erforschen, haben wir nach langer Arbeit Jesum zwar äußerlich, aber das Selbst im Verborgenen gesucht und gefunden. / Und also bildet man sich nur immer einen leblosen und heillosen Titel-Jesum ins Gehirn, in welchem sich die verdorbene Selbheit verkriecht, also dass man unter dem Namen Jesu sich, sein Heil und Seligkeit, in sich selbst und in seiner Eigenliebe gesucht, durch viel und mancherlei selbst gemachten Gottesdienst und gesetzliche Pflichten.

Da mag es nun wohl recht und am ersten heißen: Höre Tochter, vergiss deines Volks und deines Vaters Hausl (Ps 45,10). Vergiss dich und alle anderen Dinge; sie können dir ja nicht helfen. Jesum gewinne; dies Eine ist not. Jesus, Jesus, nichts als Jesus, muss unser Lied werden, aber nicht nur auf der Zunge. Denn es lernt sich bald Jesum rühmen und nennen, aber der Heilige Geist muss auch dabei sein. Niemand kann Jesum einen Herrn nennen in der Wahrheit, es sei denn durch den Heiligen Geist (1.Kor 12,3). Was von diesem Jesu nicht durch seinen eigenen verklärenden Geist redet, das ist nicht richtig noch anzunehmen, es gleiße auch noch so schön, und so auch ein Engel vom Himmel etwas anderes verkündigte. Der Grund muss einmal in Jesu Christo gelegt sein, außer welchem kein Grund kann gelegt werden. Und dieser Grund leidet keine Stoppeln noch menschliche, eigene Auslegungen.

**Es ist kein anderer Name**, ist auch nie einer gewesen, in und durch welchen wir sollten oder könnten selig werden, denn allein Jesus Christus, gestern, heute und in Ewigkeit. Und demnach ist die christliche Religion keine so neue Religion, wie man sich einbilden möchte; noch so eng eingespannt, als die Sektierer haben wollen, die alles vom Heil ausschließen, was nicht wie sie Christum bekennt, und den sogenannten apostolischen Christen-Glauben. / Und doch lassen sich fast alle von dem allein seligmachenden Namen Jesu abziehen, und nach dem Namen eines andern nennen. Dadurch sind eben so viele Religionen, Sekten, Spaltungen und Rotten entstanden, welche in keinem andern Punkt überein stimmen, als dass sie alle mit einmütigem Mund und Herzen Jesum den einzigen Heiland und Seligmacher in der Tat und Wahrheit verleugnen. Denn wer den Namen Jesu

nennen will, der muss von der Ungerechtigkeit abtreten (2. Tim-2,19), sonst wird er unnütz geführt. Je höher aber der Name ist, je mehr hat es auf sich. Nun ist es ein Name der über alle Namen ist, der seinesgleichen nicht hat, und gilt kein anderer neben ihm.

Dieser Ausdruck des Namens hat dem Volk Israel trefflich gedient. Denn die wussten was der Name Gottes sei, und in wem derselbe sein sollte, nämlich in dem Engel des Bundes, an welchen alle gewiesen werden (2.Mose 23,21). Das war der Kern der israelitischen Theologie; und das ist ein seliges Band, wenn man so angebunden wird; wie Petrus erkannte (Joh 6,68), dass er das allein bei Jesu finde, was ihm nötig sei. Das macht Erkenntnis des Heils. Wenn Gott nur nach der gelehrten Art mit uns verfahren wollte, so wüchsen lauter stolze Teufel aus, und der Zweck der Seligmachung würde nicht erhalten. Die Seele muss an ein einziges Gut gewiesen werden, sonst ist alles Disputieren vergebens. Danach scheidet es sich.

**Unter dem Himmel** geht auf die große Ausbreitung, ist aber in gar vielen deutschen Bibeln durch ein ziemliches Versehen ausgelassen. Merke aber wohl, dass dieser Name nicht nur den Menschen zugut gegeben und von außen angeboten ist, sondern er ist **in den Menschen** hinein **gegeben**. Denn gleichwie die Sünde und Ungerechtigkeit als ein scharfes Gift nicht nur von außen den Menschen angegriffen, sondern sein Mark und Bein durchgedrungen, und allermeist in den innersten Grund des Herzens eingezogen, so gibt der liebe Vater seinen Sohn Jesum, den Arzt und die Arznei, nicht nur den Menschen, sondern lässt Ihn in die Menschen und in den innersten Grund derselben eindringen und einziehen. Er wird uns in unsern innersten Herzensgrund von Gott eingegeben, samt allen den Kräften, welche ein mächtiges Gegengift der Sünden sind, Jesus ist die Hauptsache und der Extrakt aller der köstlichsten Ölen, Essenzen, Säften, Likören, der Geist aller Kraftwasser und Lebenssäften, aus allen paradiesischen Kräutern, Wurzeln, Mineralien, Früchten und Gewächsen, das Mark aus dem Baum des Lebens; alles was nur der Sündenkraft widerstreitet, ist in dem Namen Jesu verfasst und in den Menschen gegeben. Eben wie die Sünde aus dem Innersten aufsteigt, die ganze Seele, das ganze Herz und Gemüt, mit dem scharfen Gift aller ersinnlichen Bosheit, Neid, Hass, Ungerechtigkeit und Unreinigkeit vergiftet, so treibt dagegen der himmlische Seelenarzt aus dem innersten Grund das Wesen und die Kräfte seines Namens und Lebens hervor, und haucht den Geist Gottes aus in den ganzen Menschen, bis alles Sündengift ausgetrieben ist. Denn das ist der einzige Name, **in welchem wir sollen erhalten werden**. Die Leute verstehen es nur gar zu falsch und bequem, wie es ihnen gelegen ist am Fleisch. So aber ist es nicht gemeint.

Das Wort Heil zeigt schon den siechen Zustand an, worin wir uns befinden, und woraus wir wieder gesund werden sollen. Man muss es nicht haben wollen als einen Worteil, um sich von seiner Pflicht zu entziehen. Wie das Heil etwas

Nötiges ist, so auch die Gesundheit, die in keinem andern Heil kommen konnte. Die Zueignung Christi muss geschehen, wie es der Seele not tut. Auf diesen Namen kommt die geistliche Gesundheit der Seele an. Das geht nicht so zurechnungsweise zu, dass man es sich nur einbilden darf. Der Name muss in unsern Herzen selbst geschrieben sein, dass wir gesund seien; er muss eine göttliche Sache sein. Was sich aber bei Gott hervortut, das bekommt eine Benennung. Der Name des Herrn ist eine Offenbarung Gottes; und heißt der Name, weil Gott uns hat müssen bekannt werden. So steht es um das Heil im Namen Jesu; damit man nicht eine zauberische Kraft darin suche und davon erwarte. Ins Herz eingenommen macht er gesund; und dies heißt Heil.

Der Name Jesu gibt den Heiligen Sieg und Überwindung über die Sünde. Wer ihn nicht so hat und fasst, der kennt ihn weniger als ein Heide, der dem Licht seines Gewissens folgt, ob man auch noch so viel davon zu schwätzen weiß, und ihn zum zierlichen Schanddeckel aller Sünden und Schalkheit, Hoffart, Geizes und Neids, Völlerei und fleischlicher Lüste, macht und gebraucht. Niemand kennt den Namen Jesu weiter, als soweit er ihn als einen Seligmacher von der Sünde, nicht als einen Deckel über die Sünde, erkannt und empfunden hat. / Wenn dieser Name, dh. diese Heilskraft, sich in einem Herzen auftut und ausbreitet durch lebendigen Glauben; da ist gewiss die Liebe ausgegossen, welche durchsüßt, beruhigt, reinigt und vereinigt den Menschen mit Gott, dass er keines andern Heils oder Guts erwarten darf, ob er schon mit der Sünde in Christo kämpfen muss. / Und das ist auch ein wahres Kennzeichen des Glaubens an Jesum, wenn eine Seele in keinem, auch bestscheinenden Dinge ruht oder Trost sucht, sondern allein gerade auf Jesum sieht, und sich in diesen Heilsnamen beständig einwendet und eingibt, der sie dann sänftiglich durchdringt, den Zorn löscht, die Sünde tilgt, und Leben und Gerechtigkeit wirklich darbringt; so dass dies Heil noch tausendmal größer, süßer, stärker und herrlicher ist, als davon gerühmt werden kann. Niemand aber glaubt es leicht, der es nicht erfährt, sondern hält es für süße Träume, solange er die Sündennot nicht fühlt. / Ach du heilmachender Name, wo sollen wir hingehen mit dem Hunger des Glaubens? Bist du doch ein Wort des ewigen Lebens, wenn man dich fasst und deine Kraft begehrt.

-===*===-

←Apg_4_13 **Als sie aber des Petrus und Johannes Freimütigkeit im Reden sahen, und begriffen, dass sie ungelehrte Leute und Idioten wären, verwunderten sie sich, und kannten sie auch wohl, dass sie mit Jesu gewesen waren.**

←Apg_4_14 **Sie sahen aber den Menschen der geheilt war bei ihnen stehen, und hatten nichts dagegen zu sagen.**

**Als sie des Petrus und Johannes Freimütigkeit sahen**. Wenn hier schon so eine Freimütigkeit ist, was wird nicht künftig werden? (Weish. 5,1). **Dass sie ungelehrte Leute** in ihren Augen sind, darin zeigt sich zugleich eine Verachtung. Darum sehen sie sie an als **Idioten** und einfältige, schlechte Kerls. Aber auch diese Umstände mussten dienen zur Bestätigung der Wahrheit. Wenn große gelehrte Leute dazu wären gebraucht worden, so hätte man die Ehre nicht Gott gegeben, sondern gedacht: Es waren gelehrte Leute, die haben es den Leuten so treffend vorstellen können. Und so hat es Gott, wie Verständige anmerken, bei allen wichtigen Veränderungen gehalten, dass gewöhnlich Ungelehrte statt der Gelehrten den Durchbruch haben tun müssen, da seine Weisheit allezeit dies gesucht, dass die Ehre der Bekehrung nicht menschlicher Kraft, Weisheit und Beredsamkeit, oder hohem Stande, gegeben würde. Es war darum nichts Affektiertes bei der Erwählung dieser Werkzeuge. Hernach nahm Gott auch den Paulus dazu, nachdem er die wahren Vorbereitungen dazu ausgestanden. Dieser Weg ist also der Güte und Weisheit Gottes gemäß; sonst wäre die Sache nicht in der Lauterkeit aufzubringen gewesen. / **Sie kannten sie wohl**. Nicht nur die Magd kannte Petrus (Lk 22,56+58), sondern auch andere; zumal wenn Johannes sollte der Jünger gewesen sein, der in des Hohepriesters Palast bekannt war. **Dass sie mit Jesu gewesen waren**, das machte sie zu desto unverwerflicheren Zeugen. Alle Umstände waren so, dass sie auf die Person Jesu gerichtet waren. Sonst hätte man sagen können: Ei nun, es geschieht ja wohl zuweilen etwas Wunderbares! Nein, auf die Person Jesu war es gerichtet.

**Sie sahen**, was sie nicht gern sahen; **und hatten nichts dagegen zu sagen**. Sie hätten gern die Sache ungewiss gemacht; aber Gott stellt seine Sachen ins Licht.

-===*===-

←Apg 4 15 **Sie hießen sie aber aus der Ratsversammlung weggehen, und überlegten es untereinander,**

←Apg 4 16 **Und sprachen: Was sollen wir mit diesen Leuten machen? Denn dass ein bekanntes Zeichen durch sie geschehen sei, ist allen Einwohnern Jerusalems offenbar, und wir können es nicht leugnen.**

**Sie hießen sie** hinausgehen, **und überlegten**, wie die Sache hier anzugreifen wäre, da guter Rat teuer war. **Und** da müssen sie gestehen, dass sie gefangen waren. **Was sollen wir machen?** Was geschehen ist, ist nicht zu ändern. **Dass ein bekanntes Zeichen geschehen**, drückt sie; und sonderlich dass es zu Jerusalem, an dem Ort selbst, geschehen, und daher **allen Einwohnern Jerusalems** nicht verborgen geblieben. Es lässt sich nicht mehr unterdrücken oder heimlich halten.

Wollte man es zweifelhaft machen, würde man nur ausgelacht werden. Denn jedermann weiß darum, **und wir können es nicht leugnen**. Solche Wege werden von Gott gebraucht zur Überzeugung, wenn es ja die Menschen nicht lassen zur Bekehrung kommen. Das gehört im Reich der Gnaden zum Reich der Macht, den Feinden keine Entschuldigung übrig zu lassen.

-===*===-

←Apg_4_17 **Aber damit es nicht weiter unter das Volk ausgebreitet werde, so lasst uns sie ernstlich bedrohen, dass sie hinfort zu keinem Menschen in diesem Namen reden.**

←Apg_4_18 **Und sie riefen ihnen, und befahlen ihnen, gänzlich nichts zu sprechen noch zu lehren in dem Namen Jesu.**

**Aber** wir müssen nun für das Künftige sorgen. Was geschehen, wollen wir so lassen hingehen. Aber nun müssen wir einen Daumen auf die Augen setzen, und zusehen, oder davor sein, **damit es nicht weiter ausgebreitet werde**. Davor war ihnen bang. So ist nun die einzige Reserve, und das Stichblatt das noch übrig ist, dass wir **sie ernstlich bedrohen**, nicht weiter etwas unter das Volk zu bringen von ihrer Lehre; sie sollten nicht mucksen mehr von Jesu, und **zu keinem Menschen in diesem Namen reden**. So unverschämt ist der Geist des widerchrists. Im Recht des Kirchengesetzes heißt es ein Stillschweigen auferlegen. Das heißt dann der Bekehrung einen Riegel vorschieben. Denn obschon die Bekehrung selber anders nicht als frei geschehen kann, so gehen doch vor derselben Bewegungen vor, die die Menschen gern hinderten, wenn sie könnten.

**Sie riefen ihnen** und machen nun ihren Rats-Schluss kund, dahin gehend, dass ihnen untersagt wurde, **gänzlich nichts**, da sie nach dem Griechischen etwas Katholisches draus machen wollen, absolut nicht **zu sprechen in dem Namen Jesu**. Obschon sonst Freiheit zu reden gestattet ist, so soll es doch in diesem Namen nicht geschehen. Und da sind wir Aufseher. So tun sie, als wenn sie der Allmächtige selbst wären, und wollen ihnen das Maul zubinden. Aber das ist gar nicht gut katholisch, sondern wenn man einig ist in der Liebe.

-===*===-

←Apg_4_19 **Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Ob es im Angesicht Gottes recht sei, euch mehr zu gehorchen als Gott, urteilet selbst!**

←Apg_4_20 **Das können wir einmal nicht, dass wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben.**

**Petrus aber und Johannes** konnten nicht gleich ja dazu sagen, viel weniger es unterschreiben, sondern gaben **ihnen** zu bedenken und zu verstehen, dass das ein ungerechtes Zumuten sei. **Ob es im Angesicht Gottes**, dessen Einwilligung auch dabei sein muss, **recht sei, euch mehr zu gehorchen als Gott**, und einen solchen Schluss der Obern mit Hintansetzung Gottes anzunehmen, **urteilet selbst**. Das heißt appelliert an seine Feinde und an das Gewissen seiner eigenen, ungerechten Richter. Es muss aber doch mit aller Demut geschehen, ob man schon das Vorurteil nicht kann vermeiden, dass sie sagen: Sie trotzen, höret dochl Ihr Gewissen müssen sie angreifen; es war aber eine Vorsehung Gottes für sie, dass bei den Juden Freiheit war zu lehren. Und da sagen sie dann offenherzig vorher, was man von ihnen zu erwarten, und wollen gleichsam sagen: Das können wir nicht versprechen; denn es steht nicht in unserer Gewalt, und also steht es auch nicht unsrerseits unter dem Gehorsam, wozu wir in andern Dingen bereit sind. Hier aber können wir Christo an seiner über uns habenden Macht und Herrschaft nichts vergeben, und daher euren unrechtmässigen Befehlen keinen Gehorsam leisten. / Alles obrigkeitliche Herrschen, Meistern und Vorschreiben, wie auch alles Drohen, Strafen und Verfolgen, in und über Dinge so die Religion betreffen, ist von dem Urheber derselben genug untersagt. Was für Respekt und Gehorsam will dann eine Obrigkeit da und darin fordern, wo Christus ihr keinen geleistet wissen will? Wie kann ihre Autorität da gelten, wo Christus solche als ungültig, null und nichtig, erklärt hat? Wie mag sie da drohen, schrecken und strafen, wo Christus durchaus nichts zu fürchten noch zu scheuen ernstlich gebietet? Warum zwingt sie getreue Untertanen dahin, und führt sie in die Versuchung, entweder Gott oder ihr ungehorsam zu sein?

**Das können wir nicht**. Es steht nicht bei uns; wir sind nicht von uns selber anhängig; wir haben schon einen andern Befehl angenommen, den wir müssten aus den Augen setzen. Und wer kann uns auch die Freiheit hierin nehmen, oder nur in Frage stellen? Warum sollen **wir nicht reden, was wir gesehen und gehört**? Darauf gründet es sich ja. / So muss man nun seine Sachen vorher wohl im Frieden Gottes geprüft haben, ob es nicht ein eigener Trieb sei. Der rechte Grund zu reformieren aus göttlichem Trieb steht 2.Kor 4,13: Wir glauben, darum reden wir. / Die Welt aber will nach politischer Weise auch in Religions-Sachen einen absoluten Gehorsam haben. Sie wirft ihre obrigkeitlichen Rechte dem Christentum vor. Kommen die Christen mit der Regel; man muss Gott mehr gehorchen; so sagt sie: Ihr seid keine Apostel. Aber es hat auch Leute nach den Aposteln gegeben, die ebenso aufgetreten sind vor den Mächtigsten. So haben es

auch die Reformatoren gemacht; die haben gesagt: Wir wollten ja gar nicht eine solche Reformation anfangen; aber nun sind wir von Gott hineingezogen, und es betrifft Sachen, wovon wir nicht weichen können; also sind wir gefangen.

-===*===-

←Apg_4_21 **Sie aber drohten ihnen noch mehr, und ließen sie gehen, weil sie nichts fanden, nämlich wie sie sie strafen möchten, wegen des Volks, weil alle Gott verherrlichten über dem was geschehen war.**

←Apg_4_22 **Denn der Mensch war mehr als vierzig Jahre alt, an welchem dieses Zeichen der Gesundmachung geschehen war.**

Wie schwerlich werden die Reichen, die Großen und Gelehrten, ins Himmelreich kommen. die in der Widerspenstigkeit und Verstockung bleiben, wenn das Volk erweicht wird und Gott die Ehre gibt, Ihn in seinen Wundern zu erkennen.

-===*===-

←Apg_4_23 **Als sie aber losgelassen waren, kamen sie zu den Ihrigen, und verkündigten, was die Ober-Priester und die Ältesten zu ihnen gesagt.**

←Apg_4_24 **Als sie es aber gehört, hoben sie einmütig die Stimme auf zu Gott, und sprachen: Herr, du bist der Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer, und alles was in denselben ist, gemacht hat!**

**Sie kamen zu den Ihrigen**, mit welchen sie sicher und vertraulich reden konnten, und bei welchen sie gemeinschaftliche Erquickung gesucht. Dies sind die eigentlichen Glieder der Kirche. Nun liebt man wohl alle Menschen, aber die sonderlichste Liebe geht doch auf diese besonderen Angehörigen, auf welche man sich verlassen kann; in welche Gemeinschaft Gott auch eine besondere Erquickung gelegt. Sie **verkündigten, was die Priester gesagt**, und so nimmt die Kirchengeschichte des Neuen Testaments ihren Anfang.

**Als sie es gehört**, wendeten sie sich ins Gebet **zu Gott**. Wenn die Leute etwas gelitten, und erzählen es andern, und freuen und rühmen sich nur darüber; das ist kein gutes Zeichen; sie sollten statt dessen beten. / Das demütige Beten muss bei wahrer Freudigkeit sein; sonst verliert sie ihr Gutes. / Sie beten über der

gegenwärtigen Not bei dem Bekenntnis des Namens Jesu; und dabei bekennen sie Gott für den Schöpfer des Himmels und der Erde und des Meeres. **Du bist der Gott, der Himmel, Erde und Meer gemacht**. Das Gebet wird aufs Gnaden-Reich gerichtet, und sie geben doch Gott Namen aus dem Macht-Reich. Und darin tun sie gar nicht unrecht. Denn Gott braucht das Macht-Reich für das Gnaden- und Kreuz-Reich seines Sohnes, welches inmitten der Welt steht; und der Weltgeist tut groß, als hätte er allein zu befehlen und anzwrdnen, welches man ihm aber hier nicht zugesteht, sondern Gott für den alleinigen Herrn und Herrscher über alles erkennt. Also werden durch diese Beschreibung die Forderungen des Weltgeistes abgelehnt, der Gott dieser Welt sein will. / Eine solche Einteilung nach den Klassen aller geschaffenen Dinge, dass doch das Macht-Reich auch einen Einfluss hat in das Gnaden-Reich, ist auch zu sehen bei Phil 2,10 und Offb 5,13. / Alles bezieht sich dahin, dass es sagen will: Du hast die Erde gegründet, so wirst du auch dein Wort nicht wackeln lassen (Ps 119,89-91).

-===*===-

←Apg 4 25 **Der du durch den Mund Davids deines Knechts gesagt hast: Warum sind die Heiden ergrimmt, und die Völker haben leere Anschläge gemacht?**

←Apg 4 26 **Die Könige der Erde haben sich dargestellt, und die Fürsten haben sich in eines versammelt wider den Herrn und wider seinen Gesalbten.**

**Der du durch den Mund Davids gesagt** im andern Psalm, von welchem ausgemacht war, dass er von Christo handle: **Warum sind die Heiden ergrimmt**, und haben gewiehert wie die mutigen Hengste zum Streit? / Der Heilige Geist fragt, warum? und will gleichsam sagen: Sie hatten keine Ursache. Darum sind es auch nur **leere Anschläge**, welche die Rotte der Bösen wider Gott und Christum, seine Wahrheit und die Gläubigen, schmiedet, die den Krebsgang gehen müssen.

**Die Könige und Fürsten haben** einen heimlichen Anschlag gemacht **wider den Herrn**, Gott den Vater, **und wider seinen Gesalbten** Jesum Christum. Die Leute gaben vor, sie setzten sich nur wider diesen für die Ehre Gottes. Sie meinten, Gott würden sie wohl kennen, aber diesen Gesalbten wollten sie nicht haben. Das lässt sich aber so nicht voneinander trennen. Der Heilige Geist sagt, dass sie sich wider beide setzen. Sie hassen beide mich und meinen Vater, sagt der Sohn in Joh 15,24. Denn wer Ihn nicht ehrt, der ehrt auch den Vater nicht (Joh 5,23); und so auch die Christum annehmen, haben auch Gemeinschaft mit dem Vater (1.Joh 1,3).

-===*===-

←Apg 4_27 **Denn es hatten sich in Wahrheit versammelt wider deinen heiligen Knecht Jesum, den du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus, mit den Heiden und den Völkern Israels;**

←Apg 4_28 **Zu tun was deine Hand und dein Rat vorher bestimmt hat, dass es geschehen sollte.**

**Es hatten sich in Wahrheit**, aber auch außer aller Wahrheit **versammelt**, die sonst in der Religion ganz weit voneinander sind, und einen Abscheu vor einander haben. Aber alsdann findet sich eine rechte Vereinigung verschiedener Glaubensparteien, da man auch die Strenggläubigkeit nicht achtet, und nicht gar zu ehrenfest ist, wenn es ans Verfolgen geht. Es ging hier **wider deinen heiligen Knecht Jesum**, an dem sie selbst nichts als Heiliges gesehen haben, aber um falscher Staats-Vernunft willen über das alles hingefahren. Über dieser Sache sind sie rege geworden. Das ist die Sache ihres Aufstands. **Den du gesalbt hast**, dh. welchen du dargestellt und bevollmächtigt hast, und an welchem man auch den Geruch der Salbung wohl hat spüren können, den haben sie nicht dafür erkennen wollen. / **Herodes und Pilatus**, der eine ein Jud, der andere ein Heide, bliesen da in ein Horn. **Mit den Heiden** haben sich die Juden vereinigt wider Christum, und sind in der Tat auch Heiden geworden. Es wird geredet von **Völkern Israels** in der Mehrzahl, anzudeuten die Menge im Verhältnis zum kleinen Häuflein der Gläubigen.

Da sie es nun so haben wollen, so geht dein nachfolgender Wille hinter ihnen her. **Deine Hand** war mit im Spiel. So wird auch bei den Rädern des Hesekiels eine Hand gesehen, die alles dirigierte (Hes 1,8). Das wickelt die Sache aus. Es musste hierin geschehen, was **dein Rat vorher bestimmt hat**, der schon vorher Grenzen gesetzt, dass sie nicht haben dürfen hausen wie sie wollten (Apg 2,23). Darum wird der Messias in Lk 11,49 auch die Weisheit Gottes genannt, in Absicht auf das Werk der Erlösung und auf sein Reich.

-===*===-

←Apg 4_29 **Und nun Herr habe ein Aufsehen auf ihre Drohungen, und gib deinen Knechten mit aller Freimütigkeit dein Wort zu reden.**

←Apg 4_30 **Indem du deine Hand ausstreckst zur Gesundmachung, dass Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechts Jesu.**

**Und nun Herr**. Sie bringen vor Gott, was sie jetzt vor sich haben, und holen Atem mit einem gar besonderen Nachdruck. / Was uns jetzt anliegt, soll man dem Herrn vortragen. Das Gebet ist sonst so kaltsinnig, wenn es nichts hat, das einem anliegt. Dass es aber inbrünstig ist, kommt her aus dem, was einem jetzt anliegt. So hat auch Hiskias mit gleicher Erhebung des Gemüts und dem Wörtlein NUN die Drohungen des Rabsake vor Gott niedergelegt (Jes 37,20). Denn darauf kann man Gott zusetzen. **Habe ein Aufsehen auf ihre Drohungen**, und nimm ihnen alles Vermögen, dass sie unkräftig erfunden werden, die Deinigen in eine Furcht zu bringen; **und gib Freimütigkeit zu reden**. Die Erfüllung kommt mit den gleichen Worten in Vers 31.

In Vers 30 bitten sie recht um Wunder-Gaben, weil es die gegenwärtigen Umstände so mit sich bringen. Die Not erfordert es, dass **du deine Hand ausstreckest zur Gesundmachung**. Weil Gott den Finger ausgestreckt hatte, so hängten sie sich daran, sonst hätten sie etwas anderes zu beten gehabt. Aber hier war es kein ungeziemendes Begehren. Wenn sie hier nicht hätten um **Zeichen und Wunder** gebeten, so hätten sie geheuchelt, wie dort der Ahas, da Gott ihm befohlen ein Zeichen zu begehren; zumal sie es doch suchen **durch den Namen Jesu**. Das war also keine Versuchung Gottes, sondern eine Sache, die eben jetzt nötig war. Ein solches Gebet findet sich in Sir. 36 durch das ganze Kapitel.

-===*===-

←Apg_4_31 **Und da sie gebetet hatten, bewegte sich der Ort, da sie versammelt waren; und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt, und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit.**

←Apg_4_32 **Der Menge aber deren die da glaubten war ein einig Herz und eine einige Seele; so sagte auch keiner, dass etwas von seiner Habe sein eigen wäre, sondern alle Dinge waren ihnen gemein.**

**Da sie gebetet, bewegte sich der Ort**. Das geschah äußerlich, anzudeuten die starke Bewegung Gottes bei ihnen im Geist. Weil **sie versammelt waren**, so zeigte Gott seinen mächtigen Finger. Und es war auch sonst die rechte Zeit, dass zugleich ein äußerliches Zeichen der Bewegung sich äußerte, wie Apg 2,2. **Sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt**, dass sie gleichsam davon überliefen, **und redeten mit Freimütigkeit**, da der Mund davon überging, wovon das Herz voll war.

In Vers 32 wird wiederholt, was in Apg 2,44 angeführt worden ist, anzuzeigen, dass es auch unter dem Kreuz dabei geblieben ist. **Deren die glaubten war ein Herz und Seele**. Sie führten das Panier der Liebe und Einmütigkeit. Das kommt

allein von der lebendigen Erkenntnis Gottes. Deren Herz und Wille allein angefeuert ist durch Gottes Liebe nach dem Kleinod Jesu in seiner eigenen Gottes-Kraft zu laufen; die sind und bleiben wohl ein Herz und Seele.

O hätten wir einen starken Glauben, wir würden auch eine starke Liebe haben. Da aber der Glaube fast erloschen ist, darf man sich nicht wundern, dass die Liebe so lau geworden, dass man fast nichts mehr davon sieht. Alle Seelen eines großen Glaubens haben eine bewundernswürdige Einigkeit unter sich. Indem sie sich in einer Übereinstimmung der Meinungen befinden, befinden sie sich auch in einer Gleichförmigkeit der Neigungen. Das ist eine so süße und reine Einigkeit, dass nichts darüber ist; die allerangenehmste Offenherzigkeit und Aufrichtigkeit. / Das Gegenteil findet sich in Apg 5,9, da die Einigkeit ins Böse geführt wird, da einige einen Anschlag machen in Lügen, und sagen: Wir müssen zusammen halten, dass wir keiner den andern verraten. Hier **sagte keiner, dass etwas sein eigen wäre**. Eigentum haben sie dürfen behalten, aber die Anmassung haben sie müssen abschaffen. Das gehört mit zur Gemeinschaft. **Alle Dinge waren ihnen gemein**. Das Fundament muss immer bleiben, dass wenn auch einer etwas Eigenes hat, er doch nicht eigenmächtig sage: Das ist mein! sondern es in Verleugnung besitze. / Ein wahrer Gläubiger hat ein Recht zu der ganzen Welt, die Gott zugehört. Und wenn er ein Recht dazu hat, wer will es ihm denn vorenthalten? Man meint, die Gemeinschaft der Güter ginge nicht mehr an, und würde lauter Unordnung daraus entstehen. Aber wenn man so geneigt wäre zu geben als zu empfangen, warum sollten wir nicht in gemeinsamen Gütern leben können? da doch geben seliger ist als nehmen. Man steht in Sorgen, dass man alsdann nicht mehr würde stehlen können; aber ist denn das so eine nötige Sache? Man hatte aber auch in der ersten Kirche nicht zu befürchten, dass natürlich gesinnte Leute und faule Müßiggänger sich herzu machten, um diese Güter nach ihrer Gemächlichkeit zu genießen. Denn da wurden keine andere als Heilige zugelassen; und bekamen auch nicht soviel, dass sie davon prassen konnten. / Diese Gemeinschaft der Güter hat bei einigen Gemeinden wohl an die 400 Jahre gedauert, bis die geizigen Vorsteher die gemeinsamen Güter allmählich an sich gezogen und den Schafen abgestohlen, wodurch die Bischöfe zu Landes-Fürsten und großen, weltlichen Herren geworden sind. Also ist die Gemeinde und Gemeinschaft der Heiligen mitsamt den Heiligen schon längst verschwunden, und alles wieder in das heidnische Eigentum verschlungen worden, wird auch wohl nichts Besseres zu hoffen sein, bis Gott durch einen reichen Ausguss seines Geistes die Gestalt der Erde erneuern wird.

-===*===-

←Apg_4_33 **Und mit großer Kraft statteten die Apostel das Zeugnis der Auferstehung des Herrn Jesu ab, und war große Gnade ob ihnen allen.**

←Apg_4_34 **Denn es war auch keiner bedürftig unter ihnen; denn so viel ihrer Feldgüter oder Häuser besaßen, die verkauften es, und brachten den Wert des Verkauften;**

←Apg_4_35 **Und legten es zu der Apostel Füßen, man teilte aber einem jeden aus, nachdem jemand es nötig hatte.**

**Mit großer Kraft statteten die Apostel**, als Boten der Auferstehung und des Lammes, **das Zeugnis Jesu ab**. Sie gaben es Gott wieder. Erst war es von Gott in ihnen gewirkt; nun gaben sie es Ihm wieder. Es **war große Gnade ob ihnen**; eine große Gnadenkraft war bei ihnen zu verspüren, die auf ihnen ruhte, und sich merken ließ, die nicht konnte verborgen sein.

**Es war auch keiner bedürftig**, noch um die Nahrung bekümmert, und keinen hat die Sorge der Haushaltung geplagt, wie es Chrysostomus noch mit dem Zusatz erklärt. / Das gehört mit zur Gnaden-Auswirkung. Und das könnte auch noch so sein, wenn man wollte Ordnung inachtnehmen, wovon man doch immer ein großes Geschrei hat. Wenn es so wunderlich hergeht, dass so viele Mangel leiden, und auch Bettler in der Christenheit vor den Türen herumlaufen; das ist keine Ordnung, und zeigt ein schlechtes Christentum an. Das ist aber ein Zeichen der Gnade, die unter uns wohnt, wenn alles kann in rechte Ordnung gebracht werden. Aber dort ist das Babel, wo es die Ordnung nicht weiter bringt als bei uns. Denn es könnte jede Stadt und jedes Land seine Armen erhalten. Weil sie es aber nun nicht tun, so müssen die Schulden-Eintreiber kommen, die es abfordern. Ein alter Lehrer der Kirche sagt: "Es würde keiner arm sein, wenn ein jeder die Gleichheit, die Gott gemacht hat, achtete. Denn die Natur weiß ja von keinem Reichen, sie hat alle arm geschaffen. Wir kommen nackend ans Licht und in Dürftigkeit aller Dinge; und auch wenn wir begraben werden, macht die Natur keinen Unterschied. Was nennst du denn noch Eigentum? Was und woher hast du etwas auf die Welt gebracht? So nenne nun niemand etwas sein eigen, was doch allen ist. Ist denn nun Gott so ungerecht, dass er des Lebens Notdurft nicht gleich austeilen sollte, und du lauter Überfluss hättest, andere Mangel?"

**Soviel ihrer Feldgüter oder Häuser** hatten, die behielten solche nicht für sich, sondern sie **verkauften es, und brachten den Wert** vor alle, dass die andern teil daran hätten wie sie. Chrysostomus sagt: Es hieß nicht, wie man in den Testamenten liest: Dieser oder jener soll die Äcker oder Häuser haben.

Sie gingen darin auf den rechten Grund und Ursprung aller Dinge, auf Gott und seine Schöpfung oder die Natur. Ein alter Schreiber sagt: "Es hat billig unter allen

Menschen ein allgemeiner Brauch aller Dinge in der Welt sein sollen; aber durch die Ungerechtigkeit spricht einer, dieses sei sein; der andere, jenes; und also ist unter den Menschen eine Zerrüttung geworden." Augustinus sagt: "Nach dem göttlichen Recht ist die Erde, und was darinnen ist, des Herrn. Nach dem menschlichen Recht spricht man nur: Dieser Hof ist mein, dieses Haus ist mein; und man besitzt die Güter nur Kraft der obrigkeitlichen Rechte." Ein anderer sagt: "Denn was nur Gottes ist, das ist sonst in unserem Gebrauch für alle. Wer nun etwas von der Erde besitzt, und nach dem Beispiel dieser Gleichheit seine Einkünfte und Güter mit der Brüderschaft teilt, der erweist sich durch freiwillige Austeilung als gerecht."

Denn es ist nicht ein gezwungenes Werk gewesen, sondern es geschah aus freiem Willen und einfältigem Herzen, weil man erkannte, dass man dazu verbunden wäre; ob es schon jetzt eine gewaltig fremde Lehre ist, da man es mit einem Heller oder Stücklein Brot ausmachen will, weil man Gottes Trieb und seines Geistes Eingebung wenig Raum und Gehör mehr gibt. Hieronymus schreibt: "Als aber das Blut des Herrn noch warm war, und der Glaube in den Gläubigen noch brannte, da verkauften sie alle ihre Güter."

**Und legten es**, das Geld, so sie dafür gekriegt, **zu der Apostel Füßen**, womit sie zeigen, wie man das Geld mit Füßen treten solle. Chrysostomus sagt abermals: "Wie einer der an einen Ort ziehen will, alles zu Geld macht, und sich dahin wendet, so machten es auch damals die Leute, die zum Himmel berufen waren. Zuvor hieß es: Wir haben unsere Einkünfte und Güter über alle Dinge in der Welt lieb. Jetzt, da wir Christen geworden, bringen wir alles was wir haben in der Gemeinschaft zusammen."

Solange es auch an dieser Probe mangelt, ist es ein Zeichen, dass die Eintauchung in das rechtschaffene Wesen, als die rechte Taufe, noch nicht vorgegangen. **Man teilte aus, nachdem. jemand nötig hatte**. Nicht wie manche faulenzende Hummel gern alles hinnähmen und sähen, dass andere sich abmatteten. Die Notdurft, nicht die Begierde, war da die Richtschnur. Es heißt nicht: Wirfs dem ersten Bettelbuben hin. / Eben eine solche Lebensart hat auch noch zu seiner Zeit Augustinus mit den Seinigen angestellt, wie in seiner Lebensbeschreibung mit diesen Worten steht: "Er fing an nach der Art und Regel zu leben, wie sie die Apostel selbst verordnet hatten. Insonderheit dass niemand in dieser Gesellschaft etwas Eigenes hätte, sondern alles unter ihnen gemeinsam war, und einem jeden nach Notdurft ausgeteilt wurde."

-===*===-

←Apg_4_36 **Joses aber, der von den Aposteln den Zunamen Barnabas bekommen (das ist verdolmetscht ein Sohn des Trostes), ein Levit, von Geburt ein Cyprier,**

←Apg_4_37 **Da er einen Acker hatte, verkaufte ihn, und brachte das Geld, und legte es zu der Apostel Füßen.**

Das war ein besonderes Beispiel. Joses muss eine Gabe gehabt haben zu trösten, weil ihm der Name "Sohn des Trostes" beigelegt worden. Und das ist auch eine große Gabe, wer recht trösten kann. Es kann einer eher strafen als trösten. Denn man muss da einen Unterschied machen unter dem was elend und mutwillig ist, wenn schwere Jammer-Fälle kommen. Der muss Jesus Christus wesentlich haben, der da trösten soll. Er muss bei ihm eine Gestalt haben, dass die Leutseligkeit schon im Herzen ist. So ist auch eine große Gabe, dass einem nicht ekelt vor den Leuten. / Einige meinen zwar, dass mit dem Zunamen Barnabas auf den letzten Vers gezielt würde, weil er das Geld für seinen Acker dargebracht, welches ein Trost für die Armen und ein tröstliches Beispiel gewesen. Und das mag wohl mit eingeschlossen sein; allein der Name geht weiter, und heißt einen solchen, der recht dazu geboren und von Gott begabt gewesen, andere zu trösten und ihnen zuzurufen. Und das ist freilich eine große Gabe des Heiligen Geistes, andern Mut einzusprechen (Apg 11,23-24). Das ist ein Schatz der Wiedergeburt, wovon man nicht unrecht ein Sohn des Trostes heißt. / So hat auch Noah solches Kennzeichen getragen (1.Mose_5,29). Und in Sir. 49,12 (14) werden die Propheten als Vertröster auf die Verheißungen beschrieben. / Darum ist trösten können etwas Besonderes, ob man es schon so schlecht ansieht. Es wird den Gläubigen in der Welt heiß genug. Wie angenehm ist ihnen demnach eine Abkühlung', und wie angenehm ist da ein Wort des Trostes, das zu rechter Zeit und am rechten Ort beigebracht wird!

Diejenigen irren demnach sehr, welche in der Prediger-Kunst denken: Schelten und Trösten könnten sie schon. Die Apostel selbst beehrten diese Gabe an Barnabas mit einem besonderen Namen, weil sie sie so gering nicht ansahen; von dessen Person übrigens viele in den Gedanken stehen, dass er schon unter dem Lehrer Gamaliel ein Kamerad von Paulus gewesen, dessen Gefährte er hernach auch in der apostolischen Gesandtschaft geworden ist. Einige meinen auch, dass er auf der Insel Cypern, von wo er gebürtig war, den Marter-Tod ausgestanden habe, davon ist aber in der Geschichte nichts Gewisses zu finden. / Von diesem Barnabas ist noch ein Brief vorhanden, welcher nach dem Urteil Riveti voll heiliger Ermahnungen ist, und, wenn es Gott gefällt, in dem letzten Teil dieser Bibel unter den apokryphischen Schriften mit eingebracht werden soll.

---

## Das 5. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42

←Apg 5 1 **Ein gewisser Mann aber, mit Namen Ananias, samt seinem Weib Saphira, verkaufte was er hatte;**

←Apg 5 2 **Und entwandte von dem Wert, dass auch sein Weib mit darum wusste, und brachte einen Teil, und legte ihn zu der Apostel Füßen.**

Da kommt nun ein Haus-Kreuz bei den Aposteln von den Heuchlern, welches der Kirche gar empfindlich fällt. **Ein Mann samt seinem Weib** wollten es auch nachmachen mit dem Verkauf des Ihrigen, weil es andere taten, und Barnabas darüber zum Beispiel gesetzt wurde; aber es kam nicht bei ihnen aus rechtem Herzen. / Dieses falsche Nachmachen, damit man nur auch scheinen möge, ist eine Pest des Christentums. Denn es soll von Herzen und freiem Willen gehen. Gott aber hat es hier so zugelassen. Denn der Mensch muss doch in seiner Freiheit geprüft werden.

**Und** da regt sich nun hier die Arg- und Bosheit schon heimlich (2.Thess 2,7), dass der Mann etwas **entwandte von dem Wert**, und abzwackte, wegteilte, zurückbehielt, **dass auch sein Weib mit darum wusste**. Mann und Weib haben hier in ein Horn geblasen, und beide einander verleitet. Er wollte in seinem Sinn mit der Gemeinde teilen, und **brachte einen Teil**, als wenn es alles wäre, gab das Überbrachte für das Ganze an, **und legte es zu der Apostel Füßen** in dieser arglistigen, betrüglichen Verstellung, / Wenn eine Kirche in ihrer Reinigkeit aufgeht, so offenbart sich auch etwas FalscHes / Lieber das was heimlich geschieht, hat der Fürst der Finsternis Gewalt. Ein Christ wandelt im Licht. Von solchem wird in seinen Dingen eine evangelische Genauigkeit erfordert. Ein armer Mensch, der im zeitlichen Leben steckt, kann leicht auf solche Dinge kommen. Daher war es gar gut, dass gleich im Anfang der apostolischen Kirche ein solches Beispiel zur Warnung gegeben wurde, damit man sehe, dass dergleichen Tücke nicht mit dem Evangelium bestehen kann. / In dem Leben der Altväter sind viele Beispiele solcher Art; und im Alten Testament gibt es deren auch, die von solchen Versuchungen überwältigt worden, andern zum Schrecken. So ging es dem Achan (Jos 7).

-===*===-

←Apg 5 3 **Petrus aber sprach: Ananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, dass du den Heiligen Geist belogen, und vom Wert des Ackerfeldes entwendet hast?**

←Apg 5 4 **Wenn es geblieben, wäre es nicht dein geblieben? Und war es nicht in deiner Gewalt, da es verkauft war? Was ist‘s, dass du diese Tat in dein Herz gelegt hast? Du hast nicht Menschen, sondern Gott belogen.**

**Petrus** hat das für ein Spiel des Satans angesehen, dass er der gepflanzten Kirche wollte eine Schande anhängen. Er erkennt, dass sich der nun mischen wolle in das Kirchenwesen des Neuen Testaments, und solch Unkraut ausstreuen unter den Weizen. **Warum hat der Satan dein Herz erfüllt**, und es dazu offen gefunden? Du hast dem Satan Raum gegeben, dass er dir das hat ins Herz schütten können; sonst hätte er nicht solche Macht gehabt. Der Satan dringt nicht so flugs hinein, wenn der Mensch nicht will. Meinst du, das sei etwas Geringes, **dass du den Heiligen Geist belogen**, als wenn derselbe nicht alles wisse und sehe; **und vom Wert entwendet hast**. Er hätte schon etwas für sich behalten können, hätte es aber nur auch gestehen, und nicht aus Hochmut verhehlen sollen, um nicht geringer angesehen zu sein als andere.

**Wenn es geblieben**, wo es war, und du es hättest wollen behalten, **wäre es nicht dein geblieben?** Es würde ja wohl niemand dir etwas abgefordert haben. Es waren ja keine Gesetze; wie es solche Leute ansehen, und dann denken: Ja das muss nun sein, was behalte ich aber dann als Notpfennig? **War es nicht – da es war**? Du hättest ja auch noch damit machen können, was du gewollt hättest.

Das Verkaufen aber geschah anfangs meist von solchen, die von fremden Orten her waren, und das Ihrige, das sie anderswo hatten, losschlugen, damit sie sich zur Herde halten könnten. Wollte es aber ein Einheimischer auch tun, so musste es im Glauben geschehen und in Freiheit (2.Kor 9,7). / Die Lehre von der christlichen Freiheit hat zwar sehr viele zarte Eigenschaften bei sich, wobei sich der Mensch zu überwinden hat, aber doch auch in der Schwachheit angenommen wird, wenn er nur aufrichtig ist. **Was ists**, wie hast du dich dahin können verleiten lassen, **dass du diese Tat in dein Herz gelegt**, wie hat der Vorsatz zur Ausübung sich können im Herzen festsetzen? Es hat ihn in seinem Gewissen geschlagen, und doch hat er es sich vorgenommen: Ich will es doch tun! Das zeigt eine vorsätzliche Sünde an. **Du hast nicht Menschen**, wie du etwa meinen möchtest, **sondern Gott belogen**. Ananias hat wohl gedacht: O Petrus kann nicht ins Herz sehen. Aber Gott kann es schon offenbar machen, wie beim Gehasi, dem sein heimliches Pfennig-machen auch übel bekam (2.Kön 5). Er dachte: Ich habe dem Mann müssen aufwarten, und manchen Gang tun; warum sollte ich nichts nehmen! Aber der Prophet zeigt ihm, dass er Gottes Ehre besudelt. / O wie hoch empfindet Gott

noch immer die Verletzung seiner Majestät auch in seinen Boten! Man verachtet, belügt und verwirft in ihnen nicht Menschen, sondern den lebendigen Gott.

-===*===-

←Apg_5_5 **Als aber Ananias diese Worte hörte, fiel er nieder und ließ die Seele aus; und es kam eine große Furcht über alle die dieses hörten.**

←Apg_5_6 **Die Jüngeren aber standen auf und packten ihn zusammen, trugen ihn hinaus und begruben ihn.**

**Ananias fiel nieder, und** war tot. Petrus aber war darum nicht sein Mörder, sondern das Wort schlug ihn, dass er niederfiel; damit eine Reinigung der Kirche gleich anfangs geschähe, und ein Beispiel zur Warnung gegeben würde, woraus zu schließen, dass solche Dinge mit dem Evangelium nicht bestehen konnten. Sein Leichnam ist da wieder verfallen, und es wird Gott überlassen, ob das seine Strafe gewesen, und ob er sonst noch selig geworden. **Es kam eine große Furcht über alle**. Dies war hier nötig, und darauf war es abgesehen, dass die Ehrfurcht vor Gott nicht verschwinden möchte, und man begreifen lernte, dass es nicht anginge, leichtsinnig und frech vor Ihm zu handeln.

**Die Jüngeren – trugen ihn hinaus**. Das ist ein Stück in der Kirchengeschichte, das inachtzunehmen, wie Gott sein Haus fege und am strengsten züchtige.

-===*===-

←Apg_5_7 **Es geschah aber eine Zeitspanne bei drei Stunden, da kam sein Weib hinein, und wusste nicht was geschehen war**

←Apg_5_8 **Petrus aber antwortete derselben: Sage mir ob ihr das Ackerfeld um so viel verkauft habt? Sie aber sprach: Ja, um so viel.**

**Bei drei Stunden**, wie sie mit dem fertig waren, **kam sein Weib hinein**, die auch ein guter Christ sein wollte, auch jetzt noch wohl von den besten sein möchte, da der Heuchler keine Zahl ist, und an keine Lauterkeit mehr gedacht wird. Diese **wusste nicht was geschehen war** mit ihrem Mann; aber was der Mann vorher vorgehabt, hatte sie wohl gewusst, sie hatten sich aber beide die Sache nicht so ernstlich vorgestellt.

**Petrus aber**, dem dies schmerzlich weh getan haben muss, wie leicht zu erachten, **antwortete derselben** auf ihre tückische Herzens-Gestalt mit einer Frage, wobei sie noch hätte können in sich schlagen. **Sage mir**, gib Gott die Ehre, dass du die Wahrheit sagest, **ob ihr das Ackerfeld um soviel verkauft**. Es war nur um die Wahrheit zu tun. Denn eine Lüge unter geistlichem Schein ist eine Todsünde. **Sie aber** beharrte auch jetzt noch bei der Lüge, und machte sich teilhaftig der Schuld, ob sie wohl drei Stunden Frist gehabt hatte. / Lerne hieraus erkennen den großen Missbrauch des ehelichen Bandes, sich zum Bösen zu verbinden (Jer 44,25).

-===*===-

←Apg_5_9 **Petrus aber sprach zu ihr: Was ist das, dass ihr unter euch seid einstimmig geworden, den Geist des Herrn zu versuchen? Siehe die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind an der Tür und werden dich hinaustragen!**

←Apg_5_10 **Sie aber fiel alsbald bei seinen Füßen nieder, und ließ die Seele aus. Die Jünglinge aber, als sie hineinkamen, fanden sie tot, trugen sie hinaus, und begruben sie bei ihrem Mann.**

**Petrus aber** hat keine Folter nötig, um die Wahrheit aus ihr herauszubringen, die er ihr besser sagen kann, als sie dieselbe zu bekennen Lust hat. **Was ist das**, besteht darin eine eheliche Einigkeit, **dass ihr unter euch seid einstimmig geworden**; habt ihr euch doch recht vereinigt, habt ihr das so untereinander abgeredet, **den Geist des Herrn zu versuchen?** Wir wollen es versuchen, denken sie, ob es so geht. Sie hätten nur müssen geben was sie wollten; die Apostel hätten es schon angenommen, denn es war da kein Zwang; aber sie wollten den Geist des Herrn versuchen. / Ist nicht im ersten Fall im Paradies auch solch eine falsche Übereinstimmung? (1.Mose 3,6+12). / Die Quelle zu einer solchen falschen Verbindung ist, dass sie zeitliche Absichten mit dem gehörten Wort haben lassen aufwachsen. Das ist die erste böse Verbindung gegen das Gute, dass man meint, das könne mit dabei sein und wohl bestehen; wogegen die Schrift doch oft bezeugt, dass das nicht könne beisammen stehen. Solche Leute wollen es aber doch versuchen, ob das nicht könne so vertuscht werden, und haben es doch mit dem Geist des Herrn zu tun, der vor wenigen Tagen erst so feierlich war ausgegossen worden. **Siehe die deinen Mann begraben, werden dich hinaustragen** 1 Auf gleiche Schuld folgt gleiche Strafe. Über solchen Versuchungen Gottes haben auch die Leiber der Israeliten in der Wüste verfallen müssen, damit alle Machwelt wisse, dass solche Dinge den Geist des Herrn reizen.

**Sie fiel alsbald**. Denn es war nötig, dass Gott bei Pflanzung seiner Kirche zeigte, Er wolle keine Heuchler haben. **Die Jünglinge trugen sie hinaus**, wie man die

toten Glieder von sich hinaustun soll, die hier eine ziemliche Schärfe der Kirchenzucht erfahren mussten.

-===*===-

←Apg_5_11 **Und es kam eine große Furcht über die ganze Gemeinde und über alle die dieses hörten.**

←Apg_5_12 **Durch die Hände aber der Apostel geschahen viele Zeichen und Wunder im Volk; und sie waren alle einmütig in dem verdeckten Gang Salomos.**

**Es kam eine große Furcht**, die ein gar heilsames Zuchtmittel für die neugepflanzten Christen war, wozu diese erste Reinigung der apostolischen Kirche vieles beigetragen. Solche muss auch dienen zur Verwahrung, damit nicht andere mögen nachfolgen zu heucheln. Darum kam solche Furcht **über die ganze Gemeinde**, und das gehörte nun zur Warnung für die nachfolgende Kirche, da die Worte auch gelten, die in Offb 2,23 vom Weib Jsebel gesprochen sind: Es sollen alle Gemeinden erkennen, dass ich es bin, der Herzen und Nieren prüft! / Dies Beispiel ist hergekommen von Armen-Kollekten, da sie schöne Beispiele vor sich hatten, aber das mit einem Hintergedanken nachtun wollten. Die Versorgung der Armen ist gewiss auch ein Stück der Kirchen-Sorge, und also auch der Kirchengeschichte.

**Durch die Apostel geschahen viele Zeichen**. Das war wieder ein Trost bei dem vorhergehenden Kreuz, welches weher tut als ein äußerlicHes / Die vorhergehende Geschichte gehört mit zu diesen Zeichen, als ein Rach-Zeichen, welche auch, obwohl fremde, Werke Gottes sind. Gott will ein gerades Zepter führen, und seine Feinde damit zerschmeissen (Hebr 1). **Sie waren alle einmütig**. Dies wird gar oft wiederholt, uns zum Nachdenken, dass wir uns entsprechend verhalten, und den großen Unterschied vor Gott beherzigen sollen, da lauter babylonische Verwirrung der Sprachen und eine große Uneinigkeit in Meinungen, Absichten und Vorsätzen herrscht; da man hingegen im Anfang des neuen Bundes einstimmige Herzen, Reden und Werke bei den demütigen, bescheidenen und frommen Seelen sah, als sie in eine gottgefällige Ordnung durch das Wort des Evangeliums gebracht worden waren. / Soll es aber dahin kommen, so müssen die Hindernisse der wahren Eintracht weg; als da sind: eigene Liebe, Ehre, Nutzen, Lust und die daraus entstehenden Unordnungen, des Neids, Verdachts, Afterredens u. dgl.

**In dem verdeckten Gang Salomos**, wodurch einige den äußeren Vorhof des Tempels verstehen, welche Sache aber Josephus am besten entscheiden kann,

haben sie für diese Zeit ihre Zusammenkünfte gehabt, und einander zu finden gewusst.

-===*===-

←Apg_5_13 **Der übrigen aber erkühnte sich keiner ihnen sich beizufügen; sondern das Volk machte sie groß.**

←Apg_5_14 **Es wurden aber je mehr und mehr hinzu getan, die dem Herrn glaubten, eine Menge sowohl der Weiber als Männer.**

**Der übrigen aber**, nicht nur der offenbaren Feinde, sondern auch der Heuchler, **erkühnte sich keiner ihnen sich beizufügen**. Das vorhergehende Zeichen war ein Riegel und gab einen Schrecken, dass nicht allerlei sich zu ihnen hielt, damit der Mischmasch nicht auf einmal so schrecklich einreißen sollte. Denn Gott ist mit keiner bloßen Menge gedient, der also darein gesehen hatte, dass die Feinde nicht durften zu ihnen kommen; denn auch die hatten eine Furcht. Also kam Gott darin zuvor, dass sich nicht allerlei unter sie mischte. Darum bekümmerte sich auch Paulus sehr darum in seinen Briefen an die Korin-ther, dass dieselben den bekannten Mann nicht so schlechterdings und leichtsinnig möchten annehmen. Sie suchten keinen Anhang, sondern sie wollten es gern recht haben, dass der Name Gottes geheiligt würde. Damit bleiben die zurück, denen es nicht um etwas Rechtschaffenes und einen lauteren Sinn zu tun ist. Es haben sich hernach doch freche und kühne Leute genug gefunden (Jud 1,2; 2.Petr 2,10-11). Man sieht aber doch aus diesem Beispiel, dass es Gott nicht billige. Im Anfang aber musste es bewahrt werden. **Das Volk machte sie groß**, es hielt groß von ihnen, auch um deswillen.

**Es wurden je mehr und mehr hinzugetan**. Und also geht es gar nicht, wie die falsche Klugheit und Vertragsamkeit besorgt, die deswegen das Böse und die Heuchelei einschleichen lässt, und nichts hält von Ernst und Schärfe einer geordneten Kirchenzucht, weil sie denkt: Es schreckt die Leute ab. Nein, nein, das ist die Meinung des Antichrists. Die Ordnung recht gehalten, so wird es besser werden. Es wurden da nur Falsche abgehalten, Aufrichtige aber hatten ein desto offeneres Feld. **Die dem Herrn glaubten**, die wurden dadurch mit Ihm vereinigt; und da ist doch **eine Menge** draus geworden, ob man wohl nicht allerlei ohne Unterschied gelitten.

-===*===-

←Apg_5_15 **Also dass sie die Kranken auf die Straßen heraustrugen, und auf Tischbetten und Bettlein legten, auf dass auch nur der Schatten des Petrus, wenn er daher käme, jemand derselben überschatten möchte.**

←Apg_5_16 **Es kam aber auch die Menge der umliegenden Städte gen Jerusalem zusammen, und brachten Kranke und die von unreinen Geistern beunruhigt waren, welche alle geheilt wurden.**

Von dem Glauben kam nun her, **dass die Kranken auch nur**, welches Wörtlein hier die Geistesarmut ausdrückt, **der Schatten des Petrus** sollte gesund machen, und sie mehr nicht suchten, als dass **er jemand derselben überschatten möchte**. Daraus ist also kein Aberglaube zu machen. Nicht der Schatten an sich, sondern der Glaube, hat das getan. Das gehörte nun zwar zum Wunderglauben, allein unter den Wundern sind die Gläubigen zum göttlichen Glauben fortgeschritten. / Da ist nun durch die Apostel geschehen (doch im Namen Christi), was nicht einmal Christus auf diese Weise getan. So hat Er aber seinen Jünger vorhergesagt, dass sie durch den Glauben noch größere Dinge und Werke tun sollten, als Er getan (Joh 14,12).

**Auch die umliegenden brachten Kranke**. O hätte man doch einen solchen Eifer für das Heil der Seelen unter den heutigen Christen! Weil aber wenig ihr Elend empfinden, so wird auch die Gnade der Heilung wenig gesucht, und am allerwenigsten am rechten Ort. Dieser Ort ist das Jerusalem, das droben ist. So muss man nicht weit gehen. Es ist nur um ein Ein- und Ausgehen zu tun, dass man ausgehe aus seinem Irrtum, aus seinen Lüsten und bösen Gewohnheiten, und eingehe in sein Herz, da sich Gott nicht unbezeugt lässt.

-===*===-

←Apg_5_17 **Der Ober-Priester aber stand auf, und alle die mit ihm waren (welches war die Sekte der Sadduzäer), und wurden erfüllt mit Eifer;**

←Apg_5_18 **Und legten ihre Hände an die Apostel, und setzten sie in die allgemeine Verwahrung.**

**Der Ober-Priester stand auf**, er konnte nicht länger ruhig dazu stillsitzen; **und alle die mit ihm waren**, die gesinnt waren wie er, die waren auch hierin mit ihm einig. Dazu schickte sich **die Sekte der Sadduzäer** gut, dergleichen damals die meisten Priester waren, weil solchen ihr sadduzäischer Grund sehr gestört wurde

durch solche Wunderwerke, da sie sonst keine übernatürlichen Dinge erkennen wollten. Diese **wurden erfüllt mit Eifer** und sahen es mit scheelen Augen an. Man kann den Segen Gottes nicht ohne Eifersucht ansehen. Die die Sache Gottes am meisten sollten zu Herzen nehmen, sind ihr am meisten zuwider; und das sind die Herren Priester; die ließen da ihren Amtseifer blicken,

**Und legten ihre Hände an die Apostel**, bei denen es hier den Anfang nahm, was ihnen ihr Herr und Meister prophezeit hat, und was Paulus von dem Zustand der Apostel für eine Beschreibung macht (1.Kor 4,9ff).

-===*===-

←Apg_5_19 **Ein Engel des Herrn aber öffnete in der Nacht die Türen des Gefängnisses, führte sie heraus, und sprach:**

←Apg_5_20 **Gehet hin, und stellt euch dar, und redet im Tempel zum Volk alle die Worte dieses Lebens.**

**Ein Engel öffnete die Türen**. Da kriegten die Sadduzäer etwas Neues zu verdauen. So kann Gott alle Türen auf tun, wider alle Pforten der Hölle. Das musste auch im Bild dargestellt werden durch solche äußere Zeichen, weil die Menschen so verstockt sind.

**Gehet hin und stellet euch dar**. Das war eine Berufung, aber nicht leichtsinnig zu handeln, wie es das Ansehen haben könnte. Die Apostel waren sicher, dass sie es nicht für sich taten. Also konnten sie das schon leiden, was daraus erfolgen möchte. **Redet die Worte dieses Lebens**, dass der lebe, den sie getötet, und dass man das wahre Leben allein von diesem haben müsse. Die Wahrheit geht auf etwas Gewisses. / Damit kann das Gemüt nicht zufrieden sein, dass ein Gott sei; sondern es sucht etwas Gewisses, davon gesagt werden kann: das ist das Rechte, das meine Seele erhält. Sonst schwebt man in der Luft. Das Rechte muss man finden, da man sich drauf legen und ruhen kann.

-===*===-

←Apg_5_21 **Als sie es aber gehört hatten, gingen sie am frühen Morgen in den Tempel hinein, und lehrten. Als aber der Ober-Priester herbeikam, und die mit ihm waren, riefen sie die Ratsversammlung und alle die Ältesten der Kinder Israels zusammen, und sandten in das Gefängnis, sie herbeizuführen.**

**Sie gingen in den Tempel und lehrten**. Die Gefahr benimmt einem Diener Gottes nie den Mut, der sich auf Gottes Schutz und Liebe verlassen kann. **Der Ober-Priester und die mit ihm waren**, suchten sich zu verstärken, weil sie sich allein dem Handel nicht gewachsen fanden, und **riefen alle Ältesten zusammen**, den ganze Senat, der aus solchen bestand, und auch daher den Namen hat. Es geht aber gewöhnlich auch in ganzen Versammlungen nach ein paar Häuptern, die von den unverschämtesten sind; denen folgen die andern, wenige ausgenommen, die aber nichts gelten. Sie **sandten in das Gefängnis**, um sie vorzunehmen, und dem gefährlichen Wesen mit Ernst zu steuern.

-===*===-

←Apg_5_22 **Als aber die Diener herbeikamen, fanden sie dieselben nicht in dem Gefängnis; sie kehrten aber wieder um, und verkündigten es,**

←Apg_5_23 **Und sprachen: Das Gefängnis haben wir zwar verschlossen gefunden mit aller Versicherung, und die Hüter außerhalb stehen vor den Türen, als wir aber auftaten, fanden wir niemand drinnen.**

**Die Diener fanden** sich und ihre Herren betrogen, weil **die nicht in dem Gefängnis** waren, die sie darin suchen sollten, und die den vorhergehenden Tag darin eingesperrt worden waren. **Sie kehrten um** mit großer Bestürzung, **und verkündigten**, wie sie es gefunden hätten.

**Das Gefängnis haben wir verschlossen gefunden**, welches ebenfalls hat müssen ein Zeugnis für das Wunderwerk sein, wie Mt 27,66 und 28,11-15. **Die Hüter stehen vor den Türen** mit ihren Anhängern, und konnten es doch nicht aufhalten. **Wir fanden niemand drinnen**. Die Welt nimmt es sehr genau mit den Christen, aber das muss desto mehr zur Herrlichkeit Gottes dienen, und zu jener Schande. Denn es ist doch umsonst.

-===*===-

←Apg_5_24 **Als aber sowohl der Priester als der Kriegsoberste des Tempels und die Oberpriester diese Worte hörten, waren sie stutzig ihrethalben, was doch dieses werden wollte.**

←Apg_5_25 **Es kam aber einer herbei, verkündigte ihnen und sprach: Siehe die Männer, die ihr in das Gefängnis gelegt habt, stehen im Tempel und lehren das Volk.**

**Der Priester und die Oberpriester** kriegten als Feinde der Wahrheit immer eine Schlappe nach der andern gegen ihren Grund des Unglaubens. Denn sie hatten gedacht: Wenn nur der Jesus erst aus dem Wege ist! Darum **waren sie stutzig** über die Apostel, die ihnen nun noch mehr zu tun machen wollten, als Christus selbst, und bekamen sorgsame Gedanken, **was dieses werden wollte**, davon sie sich nichts Gutes vorstellen und prophezeien konnten. / Warum aber nicht, und warum ist man stutzig, als weil man nicht begehrt anderen Sinnes zu werden? Man will nicht daneben getreten sein.

**Einer verkündigte**, welches sie also noch nicht schienen gewusst zu haben: **Die Männer stehen im Tempel**, also dass mit Gefangennehmen nichts bei ihnen wird auszurichten sein. Sie **lehren das Volk**, nach wie vor, und kehren sich an niemand. Gottes Wort ist nicht gebunden.

-===*===-

←Apg_5_26 **Da ging der Kriegsoberste mit den Dienern hin, und führte sie herzu, nicht mit Gewalt, denn sie fürchteten sich vor dem Volk, dass sie nicht gesteinigt würden.**

**Der Krieqs-Oberste mit den Dienern führte sie herzu**, wie die Obrigkeit mit ihren Dienern der Priester ihre Henkersknechte sein muss; **nicht mit Gemalt**, ob er gleich nichts anderes darstellte als die Gewalt. **Sie fürchteten sich vor dem Volk**. So zeigte ihnen doch Gott, dass es nicht in allem so gehen müsste wie sie wollten. Also braucht Gott alles zu etwas Gewissem.

-===*===-

←Apg_5_27 **Nachdem sie sie aber hergeführt hatten, stellten sie dieselben dar in der Ratsversammlung, und der Oberpriester fragte sie,**

←Apg_5_28 **Und sprach: Haben wir euch nicht ernstlich befohlen, nicht zu lehren in diesem Namen? Und siehe ihr habt Jerusalem erfüllt mit eurer Lehre, und wollt dieses Menschen Blut über uns führen!**

**Sie stellten dieselben dar**, als Schafe die den Wölfen das Wasser trüb gemacht. **Und der Ober-Priester** redete hoch her (Ps 73,8-9).

**Haben wir euch nicht befohlen**, angemasst wohl (Apg 4,18), **nicht zu lehren in diesem Namen**. Die Apostel aber haben ihnen auch gleich es anders vorgestellt, und den Befehl nicht angenommen. / In solchem Trotz und Hochmut steht der Mensch, zu verlangen, dass man ihm gehorchen soll, auch wenn er sich wider Gott auflehnt. **Ihr habt Jerusalem erfüllt mit eurer Lehre**. So werden sie selbst Zeugen von dem wunderbaren Fortgang des Evangeliums in so kurzer Zeit, durch Leute ohne Wissenschaft und Geschicklichkeit. Es scheint, dass ihr **wollt dieses Menschen Blut über uns führen**, und die Schuld seines Todes uns auf den Hals und ins Gewissen schieben. Das wollten sie nicht haben; und vorher schrien sie: Sein Blut komme über uns. / Haben sie aber die Apostel nicht selbst vorher freigesprochen und entschuldigt, sie hätten es aus Unwissenheit getan (Apg 3,17)? Antwort: Nicht die unbußfertigen Sadduzäer und Obersten. Denn dort hatte Petrus es mit Leuten zu tun, die einen Anfang zur Zerknirschung hatten.

-===*===-

←Apg_5_29 **Petrus aber und die Apostel antworteten und sprachen: Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen.**

←Apg_5_30 **Der Gott unserer Väter hat Jesum auferweckt, welchen ihr getötet und ans Holz gehängt habt.**

**Petrus und die Apostel antworteten** gerade heraus, da sie in Apg 4,19 eine Gegenfrage machten. So gehen sie stufenweise. / Wenn die Menschen recht mit Befehlen und Verboten kommen, so ist es besser, als wenn man nicht weiß wie man dran ist, und wenn sie so halblaut vor sich her schimpfen. **Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen**. Das lautet besser, als: Ich kenne ihn nicht (Mk 14,68). Diese Regel steht unbeweglich fest. Aber auch hierin hat man sich gleichwohl genau zu untersuchen, ob man Gottes Gebot nicht etwa wider den Sinn des Geistes auslege, oder auch von Gott gesandt sei, ehe man sich das Tun der Apostel sich anmaßen will, und sich scharf prüfen, ob man sich auch der höllischen Mächte und der Untertänigkeit des Belials entschüttet habe? Denn auch die, welche dem Saul ungehorsam waren, werden ausdrücklich Söhne Belials genannt (1.Sam 10,27).

So kann auch der rohe, ungebrochene Sinn anfangender Christen, wenn sie ein wenig Erkenntnis bekommen, viel unrecht anwenden und dahin auslegen, als ob es gegen das Gewissen wäre, worin sich doch nur ihre verdorbene Natur zu unterhalten sucht. Wie hingegen auf der andern Seite Menschenknechte dem Gewissen viel wider das Gewissen aufladen, und sich von dem rechten lautern

Gehorsam gegen Gott abhalten und abziehen lassen. / Die Absicht auf Menschen, und die unreine Furcht vor denselben, ist gewiss eine der größten Hindernisse, die uns abhält, von uns selbst und der Welt ganz auszugehen, und Christo einfältig nachzufolgen.

**Gott hat Jesum auferweckt**, und die in Ihm unterdrückte Unschuld gerechtfertigt; **welchen ihr** freilich, ohne dass die Sache zu leugnen steht, **getötet habt**. Das Blut ruht freilich auf euch. Das war ein Stachel in ihr Gewissen. Aber ob ihr die ganze Person gekannt, und keinen Zugang zur Buße habt; ist eine andere Frage. Solange ihr aber die Schuld nicht erkennt, so ist euch nicht zu helfen. / Petrus wollte es ihnen erleichtern und sagte: Gott will gern Buße geben, geht nur gerade zu, und sagt: Wir haben gefehlt. Gott wird es bald zu Ende bringen. Aber es war nichts zu tun. So haben sie das Blut auf sich genommen.

-===*===-

←Apg_5_31 **Diesen hat Gott zum Erzherzog und Heiland erhöht durch seine Rechte, um dem Israel zu geben Sinnesänderung und Erlassung der Sünden.**

←Apg_5_32 **Und von diesen Dingen sind wir seine Zeugen; aber auch der Heilige Geist, welchen Gott gegeben hat denen die ihm gehorchen.**

Hier wird es auf das rechte Geschäft geführt. **Diesen hat Gott zum Erz-Herzog und Heiland erhöht**. Das steht sehr wohl zusammen, auch oft in der Schrift von menschlichen Fürsten (Apg 7,35), sie zu erinnern, wie sie mit ihrem Volk umgehen sollen. Sie sollen von Christo lernen, der bereit ist, **dem Israel zu geben**, nicht nur zu verkündigen, sondern als eine Gabe herzugeben **Sinnes-Änderung**, die Gnade und Kraft Gottes, wodurch ihr Herz und Sinn geändert wird, **und Erlassung der Sünden**. Moses spricht: Ihr sollt Buße tun! Aber Christus kann Buße wirken. Wie Er der Erwerber ist, so ist Er auch der Geber auf eine besondere Art, und der Heilige Geist wirkt es. Die Kraft Buße zu tun liegt an ewigen Ketten, wenn wir uns selbst überlassen bleiben. Aber Christus hat sie losgemacht; und da Er bezahlt, hat Er es nun hergegeben. / Also soll man wie ein Bettler zu Gott kommen, und nur seinen Mangel aus Empfindung er- und bekennen, und nach dem Heil verlangen: Ich bin blind, tue mir die Augen auf! Das ist gar ein hohes Geschenk, dass durch Christum eine Tür zur Buße und Vergebung aufgetan wird, auch dem Israel, welchem hier noch einmal, auch in den Obersten, Kräfte zur Buße angeboten werden, wie Apg 3,17-19. Damit wurde das weggeräumt, was sie sagten: Ihr wollt uns das Blut aufladen. Nein wir wollen euch zu Christo weisen, der euch heilen kann. Dieser hat das Amt der Versöhnung in der Welt aufgerichtet,

und uns dazu berufen, dem unruhigen, furchtsamen, geängstigten Gewissen Heil und seinen Frieden anzubieten, die Menschen wieder in eine selige Harmonie mit Gott zu bringen, durch die Verkündigung seiner gnädigen Versöhnung.

Keinen tieferen und herrlicheren Grund konnte Gott legen zur Zurechtbringung des Sinnes der Menschen, als die Anbietung der freien, allgemeinen Gnade, in welcher allein die vom Teufel so sehr geschändeten und zerstörten Tempel der menschlichen Herzen wiederum sollen erbaut, erneuert und ganz in ihren früheren richtigen Zustand endlich versetzt werden. Da muss nun der Grund bei uns zuerst in wahrer Buße oder Veränderung des Sinnes gelegt werden, wenn du willst an Leib und Seele heil werden, und an deinem Herzen, welches zerrüttet ist, und auch vornehmlich wieder muss gebessert werden. Manche klagen immerhin, wie sie zu keiner Gewissheit, Ruhe und Kraft kommen können. Aber wo fehlt es, als dass sie es am unrechten Ort angefangen haben? Man ordnet gewöhnlich nur erst die Stellung, Reden und andere äußere Dinge, wie die Pharisäer. Oder man sucht auf heidnische Art aus der Vernunft sich in eine ehrbare Positur zu setzen. Das gibt aber schlechte Ruhe und Ordnung im Gemüt; welches doch, als das Edelste, will am ersten angegriffen sein. Wird die Quelle lauter und ruhig, so wird auch klar sein, was daraus fließt. Darum wird uns in allem göttlichen Vortrag nichts angekündigt als wahre Buße. Durch diese räumt der Mensch im Herzen auf, untersucht, durch des Geistes Licht seine großen Verwüstungen und Zerstreuungen. Dadurch muss man sich zu dem Geist der Wahrheit treiben lassen, und in Gottes lautere Barmherzigkeit mit zerknirschtem Herzen sich einergeben.

Solche unveränderliche Ordnung Gottes muss man wohl beobachten, wenn man Ruhe finden will. Der Herr Jesus gibt erst Buße, danach Vergebung. Der Heuchler aber kehrt es um, und will erst Vergebung haben, ehe er Buße tut. Das geht nimmermehr an. Gott wird sich seine weise Einrichtung nicht verrücken lassen. Darein müssen wir uns nur getrost geben, und die nötige Demütigung zur Besserung nicht scheuen. Wir kommen sonst aus unserem Übel nicht heraus, wir mögen heucheln wie wir wollen. Und das wird ohnedies ein jeder wohl in seinem Gewissen fühlen, dass ihm bloße Worte oder einige äußerliche leibliche Übungen selbst keine Genugtuung und Vergnügen geben, nicht einmal wider die Anklagen der Sünden, geschweige wider die wirklichen Unordnungen selbst, die im Menschen sind.

Daraus ist ja klar zu sehen, wie gewiss ein sehr großer Ernst dazu gehöre, wenn etwas anderes in uns aufgehen soll. Es muss anders mit uns werden, wir können unmöglich so zerrüttet in Gottes Reich eingehen. Das erfordert aber Umschmelzen, Kämpfen und Streiten im Glauben wider Sünde, Teufel und Hölle, als welche Feinde uns eben in solche Verwirrung und Schaden gesetzt haben. Wie lieb sollte uns denn nicht diese Botschaft sei,l und mit welch einem Ernst sollte man sich darein schicken, dass man von nun an auch recht in den Weg der Buße einträte, und die so selige Versicherung der Sünden-Erlassung tief ins Herz fasste,

damit man auf die Zeit der Prüfung bestehen könnte. O welche hierin Gottes Güte und Ernst schmecken, die werden sich gewiss auch zu aller gründlichen Umkehrung ihres Sinnes mit Freuden entschließen, dem Geist Christi hinfort recht zu folgen, damit etwas Besseres in ihnen aufgehe!

**Von diesen Dingen sind wir Zeugen**, welches zwar in den Augen der Welt etwas Geringes ist, etwas Herrliches und Großes aber vor Gott und seinen Engeln. **Der Heilige Geist** ist der vornehmste Haupt-Zeuge, die andern sind seine Werkzeuge. / Die Rede steigt da, und wird bis auf die Haupt-Ursache hinangeführt. In Joh 15,26-27 steht es umgekehrt, und der Heilige Geist voran. / Es reden aber so mancherlei Arten der Geister manchmal durch Menschen, besonders der listige und heuchlerische Vernunft-Geist, dass wir wohl sehr nötig haben, mit einfältigen Glaubens-Augen allein auf den Geist Christi zu sehen, und, wo der nicht ist, alles fahren zu lassen, und an Christo allein bleiben. Er wird aber **gegeben denen die ihm gehorchen** und Raum geben. Das heißt sich so einreden lassen, dass man sich regieren lasse von dem Geist. In dem Gehorsam steckt zugleich das stille, emsige Aufmerken des Herzens, und dann muss folgen die Treue in dessen Vollbringung, was der Heilige Geist zeugt. Das gibt die rechte Hierarchie.

Da sehen wir nun, warum die Gaben des Geistes heutzutage aufgehört haben; nicht dass sie den Zeiten der ersten christlichen Kirche allein eigen gewesen, sondern weil der Gehorsam aufgehört, und sich in einen leblosen Glauben verwandelt hat.

-===*===-

←Apg_5_33 **Als sie es aber hörten, wurden sie durchsägt, und beratschlagten sich, sie umzubringen.**

←Apg_5_34 **Ein gewisser Pharisäer aber, mit Namen Gamaliel, ein Gesetzeslehrer, der allem Volk wert war, stand in der Ratsversammlung auf, und hieß die Apostel ein wenig hinaustun;**

**Sie wurden durchsägt**, es war ihnen als wenn sie durchsägt würden, und nahmen es für eine Folter an; sie hätten mögen bersten. Das war keine heilsame Zerknirschung, wie Apg 2,37, sondern es wollte alles bei ihnen zerbersten, wie Apg 7,54.

**Ein gewisser Pharisäer aber**, eben der zu dessen Füßen Paulus auferzogen wurde in der Sekte und Gelehrsamkeit der Pharisäer (Apg 22,3), **mit Namen Gamaliel**, ein Sohn Simeons, eben desjenigen (wie von einigen geglaubt wird) der Jesum auf seine Arme genommen, und welcher nach den historischen

Urkunden zu jener Zeit Präsident in der Rats-Versammlung soll gewesen sein, auch wegen seines langen Lebens in den jüdischen Schriften berühmt ist, indem er bis ins 18. Jahr vor der Zerstörung Jerusalems gelebt hat, **ein Gesetz-Lehrer**, von dem man nicht sagen konnte, wie dort Joh 7,49, sondern der weiter sah als der ganze übrige Pharisäer-Haufen; **der allem Volk wert war**, und billig mehr galt als die andern alle, **stand auf**. Es musste einer da aufstehen, der den Aposteln eine Ehre war. / Also ist Gott Herr über alles. Er braucht geringe Werkzeuge zu seiner Offenbarung; hernach greift Er auch hohe Leute an, die Ihm dienen müssen. Dieser Gamaliel **hieß die Apostel hinaustun**, damit er seine Gedanken desto freier sagen könnte, ohne die übrigen Ratsglieder vor den Aposteln zu beschämen.

Noch weitere Umstände werden in den Reisen des Apostels Petrus, die der heilige Clemens, ein apostolischer Jünger, beschrieben, angeführt; und es kann nichts schaden, einiges davon hier in einem kurzen Auszug beizubringen; mag auch wohl manchen, die dergleichen Bücher nicht zur Hand haben, angenehm sein, dass ihnen etwas von dergleichen Nachrichten mitgeteilt werden. Da beschreibt nun Clemens, wie es Petrus selber ihm erzählt hat; der dann von dem was vor dieser Rats-Versammlung vorgegangen u. a. dieses meldet: "Danach sah mich Kaiphas an, und sprach; ich sollte hinfort von der Verkündigung Jesu abstehen. Überdies beschuldigte er mich einer Verwegenheit, dass, da ich nur ein unwissender Fischer und Bauer wäre, ich mich unterstände das Amt eines Lehrers zu führen. Ich antwortete; ich hätte nicht so große Gefahr, wenn dieser nicht Christus ist, dass ich Ihn angenommen; als er, wenn derselbe Christus wäre, wie Er es denn auch gewiss sei. Denn ich glaubte dem welcher erschienen. So ich aber, fährt er fort, wie du sagst, als ein unwissener Fischer und Bauer mehr verstehe als die weisen Ältesten; das soll dir desto mehr Furcht einjagen. Denn wenn ich nach der Gelehrtheit euch gelehrte und weise Leute übertreffen würde, so würde es allerdings das Ansehen haben, dass mir solches die Gelehrtheit, nicht aber die göttliche Kraft, zuwegegebracht hat. Da aber nun wir Ungelehrte euch weise Leute überwinden, wem sollte nun, der anders Verstand hat, daher nicht offenbar werden, dass dies nicht ein Werk der menschlichen Spitzfindigkeit, sondern des göttlichen Willens und Gnaden sei? Dieses und dergleichen haben wir ungelehrte Fischer vorgestellt, und also die Priester von dem allein wahrhaftigen Gott des Himmels, die Sadduzäer von der Auferstehung der Toten, die Schriftgelehrten und Pharisäer von dem Himmelreich usw. unterwiesen. - Zuletzt haben ich sie erinnert, dass, ehe wir zu den Heiden gingen, ihnen die Erkenntnis Gottes zu predigen, sie sich doch möchten mit Gott versöhnen lassen, und seinen Sohn annehmen, damit sie also die ewige Seligkeit erlangten; denn sonst sei es unmöglich, dass sie könnten mit Gott versöhnt werden, wenn sie Ihm gleich tausend und abertausend Opfer brächten. Denn wir wissen, dass Gott durch eure Opfer vielmehr erzürnt wird, weil nun die Zeit zu opfern vollendet ist. Da ihr aber nicht wollt erkennen, dass die Opfer-Zeit vorbei ist, so wird der Tempel zerstört, und an der heiligen Stätte der Greuel der Verwüstung gesetzt werden, und alsdann wird das Evangelium den Heiden gepredigt werden, damit ihr Glaube

euren Unglauben verdamme. Ihr mögt nun bedenken, was euch gut sei. -Da ich dieses geredet, seufzte die ganze Menge der Priester, weil ich ihnen von der Zerstörung des Tempels geweissagt hatte. Als das Gamaliel sah, welcher einer von den Vornehmsten des Volks war (und heimlich unser Glaubens-Bruder, aber nach unserm Rat noch unter ihnnen), dass sie sehr wüteten wider uns, und mit einem großen Grimm wider uns bewegt wurden, stand er auf."

-===*===-

←Apg_5_35 **Und sprach zu ihnen: Ihr israelitischen Männer, habt auf euch selbst acht in Ansehung dieser Menschen, was ihr tun wollt!**

←Apg_5_36 **Denn vor diesen Tagen stand Theudas auf, und sagte, dass er etwas wäre; welchem eine Zahl von ungefähr vierhundert Männern anhing; der ist hingetan, und alle die ihm gehorchten sind zertrennt und zu nichts geworden.**

**Und sprach**. Da kommen wir nun wieder in die Ordnung unserer Erzählung, worin beide, Lukas und Clemens, ziemlich übereinkommen. Gebet euch ein wenig zur Ruhe, heißt es bei Clemens, **ihr israelitischen Männer**, denn ihr wisset nicht, was euch für eine Versuchung bevorsteht. Hier heißt es: **Habt auf euch selbst acht**. Wenn ein Mensch erst dazu gebracht wird, so ist gute Hoffnung da. Sonst ist nichts mit den Leuten zu machen, sie mögen so alt und gelehrt sein als sie wollen. Wenn sie nicht so auf sich achtgeben, so ist keine einzige Gnade von Gott zu hoffen. / Ihr könnt euch, will er sagen, sehr an diesen Leuten verderben, nehmt euch inachti So lässt Gott warnen. **Was ihr tun wollt** muss sich richten nach der Regel: was ihr wollt, dass man euch tun solle.

In Vers 36 zeigt Gamaliel die Ungleichheit: der und der sei aufgestanden, es sei aber wieder zerfallen; man solle diese erst prüfen. Aber die Welt will alles in einen Klumpen werfen. Er aber spricht: die Sache ist nicht gleich; man muss ja einen Unterschied machen. / **Vor diesen Tagen stand Theudas auf**, er machte einen Aufstand. Das wollte man auch den Aposteln schuld geben; und Paulus musste ein Rädelsführer solcher heißen (Apg 24,5+12). Jener **sagte, dass er etwas wäre**, gab sich für den Messias aus, und machte eine Parade; da fielen die Juden zu, **eine Zahl von 400 Männern**. Da wurde erfüllt was Christus gesagt (Joh 5,43-44), da hingegen die Apostel keinen bloßen Anhang zu machen suchten. **Alle die ihm gehorchten, sind zertrennt**. Das fällt gewöhnlich auf die linke Seite hinaus. Die Menschen lassen sich gerne so etwas vorschwatzen, ob sie wohl merken, dass der Schluss nicht richtig ist. Sie wollen gern etwas werden, wollen gern wieder die herrschende Kirche werden, und sind **zu nichts geworden**. Die nicht unter das

Kreuz Christi wollen kriechen, und sprechen: Nein, ich muss etwas anderes werden in der Welt! Wofür studierte ich! die werden zu nichts.

-===*===-

←Apg_5_37 **Nach diesem stand auf Judas der Galiläer, in den Tagen der Aufschreibung, und machte viel Volk abfällig ihm nach. Auch derselbe ist umgekommen, und alle die ihm gehorchten sind zerstreut.**

←Apg_5_38 **Und nun sage ich euch, stehet ab von diesen Menschen, und lasset sie. Denn wenn dieser Rat oder dieses Werk aus Menschen ist, so wird es zerstört werden.**

**Nach diesem stand auf**. Gott hatte die Juden äußerlich aus der ägyptischen Dienstbarkeit errettet und in Freiheit gesetzt, damit sie Ihm in Heiligkeit dienen sollten. Und ob sie gleich in allen Sünden lebten, und ihren Lüsten dienten, wollten sie doch ein freies Volk sein, und keinem der Könige dienen, denen Gott sie um ihrer Sünden willen unterworfen hatte. Darum standen immer einige unter ihnen auf, um Empörungen anzurichten, und wollten behaupten, dass sie Gottes Volk, und also von aller Untertänigkeit frei wären, wie Josephus bezeugt, dass um die Zeit, da unser Heiland im Fleisch erschienen, auch geschehen sei. So ist kaum etwas so gut, das von den Fleischlichen nicht missbraucht würde. Von solcher Art war nun auch **Judas der Galiläer**, da der guten Sache darum nicht zum Nachteil gereichen konnte, dass er auch ein Galiläer war. Dieser war ein unruhiger Kopf, der sich als ein Haupt auf warf und auf werfen ließ, **in den Tagen der Aufschreibung**, da jedes Haus seine Habe anzeigen musste, und danach eine Auflage geschah, dass man dem römischen Kaiser Taxen oder Schätzung bezahlen musste, zu der Zeit, da Cyrenius Statthalter in Syrien war. Diese Schätzung verursachte große Unruhe unter den Juden, und Judas, der behauptete, dass sie durchgehends frei wären, und keinen König außer Gott hätten, **machte viel Volk abfällig ihm nach**. Denn da lauft alles hinterher. Das waren nun die Zelez, die daher ihren Ursprung nahmen, welche meinten, man sollte sich den Römern widersetzen, und keinen Tribut geben. Nun wurden sie zwar übel bezahlt, die Anführer gekreuzigt, Judas niedergehauen, **und alle die ihm gehorchten**, und als ein Anhang folgten, **zerstreut**. Sie kamen aber doch wieder hervor, und fingen viele lose Händel an in dem jüdischen Land. / Alle Weltkinder sind fleischliche Chiliasten. Wie gern wollten sie 1000 Jahre in Hüpfen und Springen regieren! Und danach geben sie es dem Christentum schuld; und wenn solche Geister aufstehen, so heißt es: Ihr machet es rege; ihr seid die Täter!

**Und nun sage ich euch**. Da drückt Gamaliel zu. Jetzt stehen die Ochsen gleichsam am Berg; wenn ihr nur wollt merken. Bei den Aposteln war ein anderes Merkzeichen als bei Theudas und Judas. Ihr sehet selber, dass es ganz etwas anderes ist. Diese tun ja Gutes. Darum **stehet ab von** Verfolgungen und Gewissens-Zwang bei **diesen Menschen**, und vergreift euch nicht an ihnen, sondern **lasset sie** passieren, und einem jeden seine Gewissens-Freiheit, wie ihr euch selber solche wollt nicht nehmen lassen. / Darin liegt, dass sie eine Sache gern wollen unterdrücken, die sie nur lästig finden. Man will nicht gern mit Kirchen-Sachen zu tun haben, sondern mit Kammer-Sachen. **Wenn dieses Werk aus Menschen ist**, wenn sie das für sich selbst aus eigenem Willen und Gutdünken so vornehmen, **so wird es zerstört werden** von sich selbst, ohne euer Zutun. Gott legt Menschenwerk bald nieder. Mit vorgedachten Leuten ist es bald aus geworden. Habt nur Geduld und sehet zu So wird auch den Feinden gezeigt, wie sie können herauskommen. / Da Thomas Münzer wollte dem Luther folgen, da wollte es nicht angehen. Also kann man nun nicht sagen: Hätte es Luther nicht angefangen, so hätte Thomas Münzer dies auch nicht getan. / Der böse Geist ist ein Geist der Verwirrung, der die Sachen gern untereinander wirft. / Es weissagten wohl auch einige Feinde der Christlichen Religion in den ersten Zeiten, dass der christliche Glaube des Neuen Testaments nach 365 Jahren wieder untergehen sollte. Aber diese Weissagungen erfüllten sich nicht, weil es nicht ein Werk der Menschen war. / Was ist hingegen von so manchen alten Sekten und Ketzereien übrig als der bloße Name? / Sofern ja auch manchmal etwas von Gott in einer Sache ist, so verdirbt doch das dazu gekommene Menschen-Werk wieder alles miteinander; so dass es nur Früchte vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sind, und keine Pflanzungen, gepflanzt vom himmlischen Vater.

-===*===-

←Apg_5_39 **Wenn es aber aus Gott ist, so könnt ihr dasselbe nicht zerstören, damit ihr nicht etwa auch erfunden werdet als die wider Gott streiten wollen.**

←Apg_5_40 **Sie aber gehorchten ihm; und riefen die Apostel zu sich, peitschten sie, und befahlen ihnen, nicht zu reden in dem Namen Jesu, und ließen sie los.**

**Wenn es aus Gott, so körint ihr nicht**. Dieses merkt doch alle ihr Verfolger. Was aus Gott ist, das werdet ihr nimmer dämpfen, sondern durch eure Verfolgung die Sache nur fördern, wie auch die erste apostolische Kirche nur vermehrt wurde. Was aber aus den Menschen ist, das wird von sich selbst soviel eher untergehen, soviel weniger ihr es verfolgt. Wollt ihr aber gleichwohl hierin **wider Gott streiten**, der da mit im Spiel ist, und sich solcher Leute als seines Augapfels

annimmt; so werdet ihr nicht allein nichts ausrichten, sondern selber dabei zu kurz kommen und darüber untergehen. / O wie gut ist es, sich in allem Gott dahingehen, und wie vortrefflich ist dieser Rat, dem billig jedermann folgen sollte.

**Sie aber** konnten nichts dagegen einwenden, dass ihr Grimm also in etwas gestillt wurde. Sie ergaben sich für diesmal aus vernünftigen Ursachen. **Die Apostel** aber ließen sie doch nicht ganz leer ausgehen, sondern **peitschten sie**, und machten es darin wie Pilatus mit Christo, ob er Ihn schon für unschuldig erkannte. Sie dachten: Es muss doch etwas sein, dass das Volk abgeschreckt werde. Allein, das war umsonst, dass sie ihnen wollten befehlen, **nicht zu reden in dem Namen Jesu**. Denn was sollten die Apostel sonst reden, als von dem davon sie voll sind?

-===*===-

←Apg_5_41 **Sie nun gingen freudig von dem Angesicht der Ratsversammlung weg, dass sie waren gewürdigt worden um seines Namens willen geschmäht zu werden,**

←Apg_5_42 **Und hörten nicht auf alle Tage im Tempel und hin und her in den Häusern zu lehren, und das Evangelium von Jesu Christo zu verkündigen.**

**Sie gingen freudig von dem Angesicht** ihrer Feinde, nicht weil sie wiederum losgekommen und auf freien Fuß gestellt waren, sondern **dass sie waren gewürdigt um seines Namens willen geschmäht zu werden**. Denn das ist wahrlich eine Gnade und Ehre, die nicht einem jeden zuteil wird. Wie sollte denn ein Christ solche Schmach nicht gern über sich nehmen, woraus die Apostel noch eine Würdigkeit machten? Das Wort Jesu muss diesfalls nicht vergebens sein bei seinen Gläubigen, da Er sie hat heißen sich freuen und vor Freuden hüpfen, wenn sie um seinetwillen geschmäht würden (Mt 5,10-11).

**Und** also hat solches am allerwenigsten die apostolischen Gesandten von ihrer göttlichen Berufung, wozu sie einmal versiegelt waren, können abbringen. Sie **hörten nicht auf alle Tage zu lehren**. War das aber nicht Trotz? Nein, sie haben es ihnen vorher gesagt. Es scheint zwar zu streiten gegen den bürgerlichen Gehorsam; es kommt aber vom Verderben dieser Welt her, dass sich das so stößt. Denn das Christentum steht mitten drin, und diese Welt verlangt, dasselbe solle weichen; da doch die Christen im bürgerlichen Leben sich immer als die besten bewiesen. Überdies war hier den Aposteln nichts von einer weltlichen Gewalt verboten. Sonst steht das allgemeine Wohl und die christliche Religion nicht allein gar wohl beisammen, sondern die Religion verbessert auch noch das allgemeine Wohl.

# Das 6. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

←Apg_6_1 **In denselben Tagen aber, da die Jünger sich vermehrten, geschah ein Gemurmel der griechischen Juden wider die hebräischen, weil ihre Witwen in der täglichen Bedienung übersehen wurden.**

←Apg_6_2 **Die Zwölfe aber riefen die Menge der Jünger zu sich, und sprachen: Es schickt sich nicht, dass wir das Wort Gottes unterlassen, und die Tische bedienen sollten.**

Da erhebt sich eine Schwierigkeit über der Armen-Ordnung, welcher abgeholfen wird; und weil Stephanus mit unter den Pflegern ist, wird dessen Geschichte erzählt. **Da die Jünger sich vermehrten**, wollte die Notdurft auch eine größere Ordnung, Einrichtung und Aufsicht erfordern. Denn wenn eine Menge ist, so geschieht es leicht, dass einer dem andern vorgeht, und der andere dann unmutig wird, dass er nachgehen soll. Also wird das zu einem Stein des Anstoßes. Mit solchen Zufällen muss man in diesem elenden Leben vorliebnehmen, und nicht davor erschrecken. Gott prüft uns durch solche Krankheiten, wie wir uns anstellen wollen, dem Übel abzuhelfen. Indessen war die Not hier nicht gering. Denn was kann nicht **ein Gemurmel** anrichten zum Schaden der Erbauung, dass über solchen Dornen das Wort erstickt wird. Das sucht freilich der Feind dadurch. Darum muss dieses Leben, das nur Dornen und Disteln tragen kann, immer durch die Gnade verbessert werden. Es fing hier schon an scheele Gesichter zu geben bei den **griechischen Juden,** die hin und wieder unter den Griechen zerstreut wohnten, jetzt aber zu Jerusalem waren. Zu diesem Irrtum war die Menge ein Anlass, da sich bei den Griechen eine Unzufriedenheit äußerte, **weil ihre Witwen in der täglichen Bedienung** und Verpflegung aus der allgemeinen Kasse, die sie hatten, **übersehen wurden**. Denn es will keiner übersehen sein, sie wollen es alle gleich haben. O die Vergleichungs-Sucht ist ein großer Feind! Es kann sich der Mensch da über geringen Dingen beunruhigen und dem Feind in die Hände spielen (Jak 4,1-3).

**Die Zwölfe aber**, denen alles das aufgeladen wurde, fanden in der Tat, dass es nicht würde gut tun, wo nicht auf andere Ordnung und Aufsicht darin gedacht würde. / Eine solche Schwierigkeit ist nur ein Nötigen, dass man sorge zu raten und ein Mittel ausfinde, und also gleichsam immer die Netze flicke, die reißen wollen. Wobei man denn auch gern muss alle hören wollen, damit eine rechte Unterordnung getroffen werde. Denn eins ist mehr als das andere. Der vornehmste

Beruf geht vor. **Es schickt sich nicht**. Sie haben gemerkt, was der Feind darunter gesucht; nämlich ein paar Leuten so viel aufzuladen, **dass das Wort Gottes** erstickt würde. Und das sucht noch immer die Welt an den Knechten Gottes. Aber da muss man durchbrechen durch solche subtile Fallstricke des verborgenen Feindes. Die rechte Einrichtung in solchen Fällen ist, dass eine jede Person nach ihren Fähigkeiten eingesetzt wird. **Die Tische bedienen** war kein Amt für die so Diener des Worts sein sollten. / Fiel aber denen, die ein so großes Maß des Geistes hatten, dieser Dienst hinderlich; was mag dann der heutige Ehestand der Prediger taugen, die ihren Weibern zu Tisch und Bette dienen, sie und ihre Kinder zu erhalten, und Sorge tragen müssen für ganze Familien, Hausgerät, Kleider, Bücher, Staat usw.; woher Geiz, Wollust, Heuchelei und Menschengefälligkeit bei ihnen entsteht?

-===*===-

←Apg_6_3 **Darum ihr Brüder, sehet auf sieben Männer aus euch, die durch Zeugnis bewährt, voll Heiligen Geistes und Weisheit sind, welche wir zu dieser Notdurft bestellen mögen.**

←Apg_6_4 **Wir aber wollen anhalten am Gebet und an der Bedienung des Worts.**

**Darum sehet auf 7 Männer**, sehet euch mit Fleiß danach um. Denn Leute, die sich dazu schicken, sind freilich rar. Es erfordert eine Aufsicht, worin Christus auch mit dem Satan zu streiten hat. Die Männer sollen die nötigen Eigenschaften haben. Doch wird heutzutage wohl auf nichts weniger gesehen, als auf das was hier von den Aposteln erfordert wird, ob man schon ihre Worte auch daherschnattern kann. Denn der ist noch lange nicht **durch Zeugnis bewährt**, dem man nichts Böses, kein Schelmenstück, keine Diebsgriffe, keine Huren-Gänge u. dgl. nachsagen kann, wie man es zu nehmen pflegt, und auf einen ehrlichen Mann sieht. Es ist schon genug, wenn dein Tun nur Heuchelei ist, und ein Pharisäer in dir wohnt, der nicht ist wie andere Menschen, die als lasterhaft bekannt sind. Es ist aber hingegen auch gar nicht genug, wie man es sich doch leicht genug sein lässt, dass man nur bei sich selbst fromm, gerecht und ehrlich sei, Gutes tue, und des wahren Christentums sich befleißige; sondern es muss von andern auch dafür erkannt werden. Viel weniger ist man nun **voll Heiligen Geistes**, sondern treibt eher sein Gespött damit, oder fürchtet sich doch wohl davor, weil das Fleisch darunter Not leidet. / Wer würde doch solche Eigenschaften zu diesem Dienst erfordert haben? / So bekommt das Almosen-Amt auch seine Würde, und werden nicht Leute dazu genommen, die ohnedies sonst zu nichts nütze sind. Freilich gehört auch der Heilige Geist und sein Licht dazu, welcher auch über dieser Sache schweben, und sie ordnen muss. **Weisheit**

heißt, da man weiß der Not zu helfen. Dazu gehört der Heilige Geist. Denn wo der ist, da ist Glaube und Liebe; und wo Liebe ist, da sieht man schon, wie man es macht. Von dem Wirrgeist wird diese Sache sehr schwer gemacht, da hingegen der Heilige Geist hierin Weisheit verleihen muss. / Die Apostel verstanden wohl und zeigten damit, dass nicht ein einziges und am allerwenigsten ein geistliches Amt, Werk oder Tun, der Weisheit entbehren könnte. Und wenn auch die geringeren Diener der Kirche voll Heiligen Geistes sein sollen, wenn **zu dieser Notdurft** so viel Geistes und Weisheit erfordert wird, was wird dann zu einem Lehrer selbst erfordert werden, damit er das Wort der Wahrheit recht teile? Und wieviel mehr werden dann auch die, so sich anmaßen die Kirchenämter zu besetzen, und auch selbst General-Kirchen-

Vorsteher und Bischöfe zu berufen, damit gesalbt und erfüllt sein müssen, damit ihnen hiezu der Geist der Prüfung reichlich beiwohne? Wenn man aber sagt, dass auch nur ein Bürgermeister soll den Heiligen Geist haben; ist das heutzutage nicht gleich schwärmerisch? da doch alle Ämter des Heiligen Geistes voll sein sollen.

**Wir aber wollen** nicht zu viel auf uns nehmen, damit nicht eines mit dem andern zurückbleibe und Abbruch leide. So wollen wir das unser Werk sein lassen, dass wir **anhalten am Gebet** um die Salbung, die unter dem Gebet kommt; da man mit Gewalt auf die Verheißungen Gottes dringt, dass man sie kriege. / Die Apostel warfen damit die Sache und Sorge der Armen nicht von sich; denn das kann man nicht; aber sie wollen auf die Ordnung sehen, auch im Äußerlichen. Denn der böse Geist hat einen großen Vorteil, wenn es so unordentlich zugeht, da keine rechte Abteilung und Aufsicht ist. / Wer das priesterliche Gebet recht haben soll, das erfordert viel Zeit. Darum muss man sich nicht überhäufen mit äußerlichen Geschäften. Rechte Beter von Amts wegen, die im Kampfe lägen, wären der Kirche recht gut. / Ein Missbrauch könnte wohl daraus entstehen, wenn alle wollten andere Dinge stehen lassen, um dem Gebet obzuliegen. / Wenn es aber recht geschieht, so ist das Beten in Kraft ein recht edles Werk; wozu man denen sollte Zeit lassen, die dem Herrn besonders gewidmet sind. Aber man muss daraus kein Gesetz machen, denn daher kommt alles Verderben. **An der Bedienung des Worts** kann ein rechter apostolischer Lehrer auch schon genug haben, dass er andere Geschäfte billig darüber vergessen soll.

-===*===-

←Apg_6_5 **Und das Wort gefiel der ganzen Menge; und sie erwählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes, und Philippus, und Prochorus, und Nikanor, und Timor, und Parmenas, und Nikolaus, den Judengenossen von Antiochien.**

←Apg 6 6 **Welche sie vor das Angesicht der Apostel stellten, und sie beteten und legten ihnen die Hände auf.**

**Das Wort gefiel der ganzen Menge**; sie mussten es für recht und billig erkennen, was die Apostel in Vorschlag brachten. **Sie erwählten Stephanus**, und trafen die Wahl darin recht wohl, wie das Folgende ausweist, da er sich genug beweist als **einen Mann voll Glaubens**. Und das gehört zur Führung der Armen. **Philippus** stellt die Kirchengeschichte auch dar als einen gesegneten Mann, der mit 4 Töchtern prangen konnte, die die prophetische Gabe hatten, welcher den Kämmerer aus Morgenland bekehrt, und das Evangelium unter die Samariter gebracht, auch daher den Namen eines Evangelisten davongetragen (Apg 8 u. 21,8-9). **Prochorus, Nikanor, Timor und Parmenas** findet man im Kalender der römischen Kirche alle vier beisammen auf den 28. Juli. **Nikolas von Antiochien** macht man zum Urheber der garstigen Nikolaiten; oder, wo es nicht geschieht, will man ihn doch nicht freisprechen von einer Nachlässigkeit, dass er sicher gewesen, und andere sich dann auf ihn berufen, da sie sich nicht inacht nahmen mit dem weiblichen Geschlecht. So gibt es manche, die im Geist anfangen, aber im Fleisch vollenden. / Was einige der Kirchenväter, besonders Clemens Alexandrinus, und aus demselben Eusebius, zum Teil auch Augustinus, geschichtlich von ihm melden, geht ungefähr dahin; dass er eine sehr schöne Frau gehabt; dass man ihn beschuldigt, als ob er ihr zu sehr anhinge; dass er, um sich von diesem Verdacht freizumachen, dieselbe herbeigeführt unter die Gemeinde, und gesprochen, es möge sie freien wer da wolle; welche Worte etliche verkehrte Geister ergriffen, eine Gemeinschaft der Eheweiber festzusetzen; dass also wider die Absicht des Nikolaus die arge Sekte der Nikolaiten entsprungen sei, die sich hernach in der Unreinigkeit immer mehr verderbt; Nikolaus aber hernach von allen ehelichen Werken sich enthalten, und in Enthaltung sein Leben beschlossen, in welcher auch seine zwei Töchter und sein Sohn sollen unverrückt geblieben sein. Epiphanus hingegen, der aber 200 Jahre später gelebt, hat wider den Clementus behauptet, Nikolaus habe in seinem Vorsatz der Keuschheit hernach Schiffbruch gelitten, sich wieder fleischlich zu seinem Weib gehalten, und zum Vorwand dieser Leichtsinnigkeit einen Lehrsatz daraus gemacht: Wer nicht alle Tage solche Mittel zur Dämpfung der Lust gebrauchte, der könne nicht selig werden.

**Vor das Angesicht der Apostel stellten** sie dieselben, und zeigten sie, dass sie von ihnen bestätigt werden möchten. **Sie beteten**, nahmen es also nicht auf ihre Weisheit, sondern befahlen es Gott ernstlich, **und legten ihnen die Hände auf**, welcher Brauch sonst nur bei der eigentlichen Einsegnung beobachtet wurde; hier aber wird das auch gebraucht.

-===*===-

←Apg 6 7 **Und das Wort Gottes wuchs, und die Zahl der Jünger vermehrte sich sehr zu Jerusalem; auch vieles Priestervolk wurde dem Glauben gehorsam.**

←Apg 6 8 **Stephanus aber voll Glaubens und Kraft, tat Wunder und große Zeichen im Volk.**

**Das Wort Gottes wuchs** als ein Samen, wie der Heiland von dem kleinen Senfkorn gesagt (Mt 13,31-32). **Die Zahl der Jünger vermehrte sich sehr**. Die Zahl ist nicht unrecht, aber Sorgfalt muss dabei sein, sonst nimmt der Teufel seinen Vorteil inacht. Eben die Zahl hat gemacht, dass die Unordnung entstanden. **Auch vieles Priester-Volk**, levitische Priester, dergleichen auch Barnabas gewesen (Apg 4,36), von den gewöhnlichen Unter-Priestern, von den geringeren, die etwa waren wie die Land- und Dorf-Pfarrer, **wurden dem Glauben gehorsam**. Das wird hier als etwas Besonderes angemerkt. Denn bei den Priestern hielt es am schwersten mit der Bekehrung. Doch wird kein Stand schlechterdings ausgeschlossen. Die Ursache aber, warum die meisten aus solchem Stand zurückbleiben, kann ersehen werden aus Apg 15,5, da einige solche, die bekehrt waren, ihre alten Mücken wieder hervorsuchen. Etwas Schlechtes kommt endlich noch viel eher dazu, sich zu bekehren. Die großen Stadtpfarrer aber folgen nicht so leicht.

Unter andern Wundern, die von Stephanus geschehen, soll er, nach dem Bericht von Augustinus, auch nach seinem Tod, oder dessen Andenken, zwei von Podagra (Fussgicht) geheilt, einige Blinde sehend, und auch Tote lebendig gemacht haben; da er selbst mit Augen gesehen hätte, dass einige dadurch wären geheilt worden. / Weil Stephanus das Amt, das ihm war gegeben worden, nicht verachtet, sondern darin treu gewesen, so hat ihm Gott auch etwas Größeres anvertraut (Lk 16,10). Hätte man zu ihm wollen sagen, er sollte in seinen Schranken bleiben; so würde er doch nicht mehr getan haben, als Gott ihm tat. / Wen Gott hervorzieht, den soll der Mensch nicht hindern. Aber der herrschende Geist sagt: Es werde Verwirrung daraus. Allein sehet es doch erst an. Der Grund von der Ordnung wird am allermeisten missbraucht, weil man recht darauf hält; aber der Heilige Geist ordnet es nicht bei solchen. Ich glaube, darum rede ich heißt es in 2.Kor 4,13. Eine solche Seele muss reden, weil der Trieb des Heiligen Geistes in ihr ist, und kann sich den Mund nicht lassen zubinden.

-===*===-

←Apg 6 9 **Es standen aber etliche auf von der Synagoge, genannt der Libertiner, und der Kyrener, und der Alexanderer, und deren von Zilizien und Asien, und disputierten mit Stephanus**

←Apg 6 10 **Und sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geist, wodurch er redete.**

**Es standen auf von der Synagoge**, Schul-Disputierer, von solchen Synagogen, die sich dem Christentum widersetzen (Offb 2,9). **Libertiner** waren Freigelassene von den Römern, die sich auf die Studien legten. Die stehen hier voran. Sie konnten sich in ihre Freiheit nicht schicken, und wollten ihre guten Tage erhalten gegen die Zeugen der Wahrheit. Es gehören starke Beine dazu, gute Tage zu ertragen, besonders wenn man zuvor in der Dienstbarkeit gewesen; und wenn solche Leute die Religion zum Vorwand nehmen, werden es die schlimmsten. **Kyrener und von Asien** kommen auch vor unter den Zuhörern (Apg 2,9-10). Hier sind nun die Kathedral-Herren.

**Sie vermochten nicht zu widerstehen** mit ihren Schul-Künsten und strohernen Waffen der akademischen Gelehrtheit **der Weisheit und dem Geist, wodurch er redete**. Denn er redete in voller Kraft, und nicht durch bloßes und loses Studieren, sondern aus dem Geist seines Gemüts. / Da sieht man, dass Stephanus darum so besondere Gaben gehabt, weil er zu etwas Besonderem sollte gebraucht werden. Denn Gott gibt nichts umsonst. / So wird dann die Verheißung erfüllt, welche Christus seinen Aposteln getan, dass Er ihnen Mund und Weisheit geben wollte, welcher man nicht sollte widerstehen können (Lk 21,15). Die wesentliche Wahrheit ist so kräftig, dass niemand sich dagegen aufmachen kann, sondern sie zerbricht selbst alle, die sich ihr entgegensetzen.

-===*===-

←Apg 6 11 **Da stellten sie Männer an, die sprachen: Wir haben ihn gehört Lästerworte reden wider Mose und wider Gott.**

←Apg 6 12 **Und sie bewegten zugleich das Volk und die Ältesten und die Schriftgelehrten, und traten herbei, und rissen ihn hin, und führten ihn in die Ratsversammlung,**

**Da stellten sie Männer an**, und fallen also auf heimliche Anschläge; hernach will man dem Christentum solches vorwerfen. Der Anschlag aber und die Anklage auf **Lästerworte wider Mose** konnte freilich zu der Zeit, da die Synagoge des Moses stand, das Volk erregen. Und was dann wider Mose ging, das ging zugleich auch **wider Gott**, der Mose gesandt hatte.

**Sie bewegten das Volk**, als sektierische, bittere Lärm-Macher, **und rissen ihn hin**, so dass es gewaltsam und verwirrt zuging, **und führten ihn in die Rats-**

**Versammlung**, damit sie ein nachdrückliches Zeugnis auf ihr Gewissen kriegten nach Gottes Absicht.

-===*===-

←Apg_6_13 **Stellten auch falsche Zeugen dar, die sprachen: Dieser Mensch hört nicht auf Lästerworte zu reden wider diesen heiligen Ort und wider das Gesetz!**

←Apg_6_14 **Denn wir haben ihn hören sagen, dass Jesus, dieser Nazarener, diesen Ort werde zerstören, und die Bräuche verändern, die uns Moses überliefert hat.**

**Falsche Zeugen** bekräftigten dies noch weiter: **Dieser Mensch hört nicht auf**, und macht ein rechtes Werk davon, fortwährend **Lästerworte zu reden**, wie sie es böse und verkehrt auslegten. / Wenn die Apostel und ersten Zeugen unter den Juden sagten, sie sollten nicht äußerlich am Tempel hangen, so mussten es gleich Lästerworte sein **wider diesen heiligen Ort**, dessen bevorstehende Zerstörung doch wohl Stephanus auch aus dem Munde Christi mochte angedeutet und zur Warnung vorgestellt haben. / Es geht aber unter uns auch noch nicht besser. Die meisten hangen an einer äußeren Gestalt der Religion und an einer Heiligkeit des Orts. Das erregt nun freilich, wenn man von Änderungen redet. Das ist verhasst. Das konnte man zum Vorwurf machen bei den Juden, wie es Christo auch gegangen (Mk 14,58; 15,29). Denn das hatte nun so lang gestanden; darum hieß es: Helft, helft! Da sind Leute die das ändern und uns reformieren wollen. Dabei war sehr viel zu überwinden. Denn sie schlossen so: Dasjenige was Gott eingesetzt hat, ist unveränderlich. Was Moses geboten hat, hat Gott selbst eingesetzt. Darum ist das unveränderlich; und wer das ändern will, der ist ein Lästerer **wider das Gesetz** und dessen Haupt-Ursache, Gott selbst. Da stieß es sich freilich. Die Einreißung dieser Scheidewand hat Blut gekostet. Das hat auch zu Christi Tod Gelegenheit gegeben.

Wenn nun aber die Zeit erfüllt ist, dass Gott seinen Sohn schenkt, nachdem man im Gesetz sich müd gearbeitet, und doch für sich selbst keine Kraft hatte ihm ein Genüge zu tun; so wird die Kraft und Klarheit Jesu Christi, die das Amt der Versöhnung predigt, hochgepriesen, und auch, welches das Beste ist, in der Seele genossen, und sodann mit rechtem Unterschied aus Erfahrung verkündigt. / Allein so wenig Stephanus in seiner überzeugenden Kraft ertragen und geduldet werden konnte; so wenig wird auch oft das wahrhafte Zeugnis von Christo angenommen. Da meinen die Unwissenden gleich, man wolle mit Stephanus wider den Tempel und andere heilig gehaltene Dinge reden; und die Pharisäer sind mit ihren Läster-Steinen fix dahinter her, oder warnen zum wenigsten vor solchen als vor Irrigen

usw. Denn die lautere Wahrheit in Christo ist gar anstössig und unanständig, weil sie nicht viel Ehre von Menschen und nicht viele gute Tage im Fleisch bringt, sondern vielmehr Verfolgung, wie bei Stephanus.

**Wir haben ihn hören sagen**, wie andere mehr, die damit gleichsam drohen, **dass Jesus diesen Ort werde zerstören**. Es war nämlich eine Prophezeiung da von der Zerstörung Jerusalems. Wenn nun die Apostel und die das Zeugnis Jesu hatten, davon sagten, das stand den Juden nicht an. Hätten sie gesagt; die andern Nationen sollten untergehen; das hätten sie gelitten. Aber sie meinten Gott im Schoß zu sitzen. Und so waren das freilich keine angenehmen Lektionen; welche aber die Christen darum nicht verschweigen konnten. Da schrien dann die Patrioten: Das ist wider das Vaterland; schlagt zul Ebenso wenig wollte ihnen in den Kopf, dass Gott sollte **die Ge**bräuche verändern, die Moses überliefert. Davon wollten sie nichts hören. Das war aber gegen die Art des Neuen Testaments, die nun sollte emporkommen. Es sollte nicht mehr auf dem alten Fuß so bleiben, ohne Erkenntnis Christi und seines Evangeliums, und dass man an dem äußerlichen Ort wollte kleben bleiben. Und gegen diesen Umstand ist auch die folgende ganze Rede des Stephanus hauptsächlich gerichtet, da er zeigt, dass Gott Abraham, Isaak und Jakob nie an einen Ort gebunden, sondern sie auch im Lande der Verheißung hat Fremdlinge sein lassen. Ort und Gesetz seien also nicht das Erste gewesen, sondern nur dazwischen gekommen in den mittleren Zeiten. Also könnten ja diese Dinge nicht das Hauptwerk sein in der Kirchengeschichte; da Stephanus gleichsam sagen will: Die ganze Kirchengeschichte zeugt wider euch! Wie könnt ihr denn verlangen, dass Dinge, die nur dazwischen gekommen, sollen unveränderlich sein? Gegen das Verändern ist also seine Rede hauptsächlich gerichtet. Denn das halten die Leute gleich für gefährlich. Das ist ihr vornehmstes Evangelium. So hat der Weltgeist seine Festung verschanzt. Erst hat er unrechtmässigen Besitz genommen; hernach sagt er: Bei Leib und Leben ändert nichts! Es soll alles im alten Stand bleiben. So geht es auch zu unseren Zeiten. Aber hier hat man ein Modell vor sich. Die ersten Christen hatten noch mehr zu überwinden. Denn das war gar scheinbar mit dem Judentum; und doch hat es Gott nun nachdrücklich geschlichtet. Das haben wir vor uns, woraus sich gar wohl also schließen lässt: Hat etwas können verändert werden, das Gott selbst eingesetzt; so können Menschen ihre Dinge viel weniger für unveränderlich ausgeben.

-===*===-

## ←Apg_6_15 Und alle die in der Ratsversammlung saßen, sahen steif auf ihn, und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht.

**Die in der Rats-Versammlung sahen steif auf ihn** und dachten: Wie wird auf den Knoten geantwortet werden? Denn sie waren doch stark geschlagen im Gewissen, weil damals schon alles knackte. **Sein Angesicht** war bei dieser

schwarzen und höchst verhassten Sache doch ganz heiter, und leuchtete recht **wie eines Engels Angesicht**. Es leuchtete ein gutes Gewissen hervor. Das waren schon andere Strahlen. Weil sie aus dem Grund des göttlichen Rechts gegen Stephanus handelten, so antwortete Gott mit göttlichen Strahlen, von welchen es auch kam, dass sie ihm hierauf so lange zuhörten.

---

# Das 7. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60

## ←Apg_7_1 Der Oberst-Priester aber sprach; ob sich denn diese Dinge also verhielten?

## ←Apg_7_2 Er aber sprach: Ihr Männer, Brüder und Väter, höret zu! Der Gott der Herrlichkeit erschien unserem Vater Abraham, da er in Mesopotamien war, ehe er in Haran wohnte;

Das ist noch zu loben, dass man Stephanus noch zur Verantwortung Gelegenheit gibt durch die Frage, obschon die Richter selten tüchtig sind, die Antwort solcher Zeugen zu beurteilen, die sie nach ihren väterlichen falschen Sätzen und Religions-Grundsätzen doch leicht verurteilen. Daher geschieht auch vieles nur zum Schein, was in solchen Fällen gestattet oder erfordert wird, damit man desto mehr behaupten könne, dass alles nach Urteil und Recht zugegangen, und damit der Angeklagte sich auch noch etwa weiter im Reden vergehen, und man darin etwas aufschnappen möge, worüber ihm der Prozess desto nachdrücklicher gemacht werden könne.

**Er sprach** und beantwortet durch dieses ganze Kapitel (dessen Endzweck nicht leicht verstanden wird) besonders einen Einwurf, der in Apg 6,13-14 steht, und beweist weitläufig, dass weder Tempel noch Opfer noch einiger zeremonieller Dienst, ob er schon von Gott selbst eingesetzt worden, an und für sich selbst Gott gefallen; sondern, wie sie dienstbare Muster oder Vorbilder der himmlischen Dinge wären, und Gott sie demnach alle verwerfe als verächtliche, alte Dinge, wenn man in denselben ruhen und sich darauf verlassen wolle. Gott habe die ersten Väter, ihre Häupter, ganz anders geführt. Da könnte man solchen Sinn nicht nehmen, dass sie auf einen solchen levitischen Eifer hätten können fallen, weil das Gesetz hernach erst zufälligerweise gekommen. Da lässt Stephanus dann die Richter selbst schließen, ob ihr Eifer nicht vergeblich wäre, dass sie ihn angeklagt

hätten. / Es war bei den Hebräern gut, dass man das Alte Testament und die Altväter durchlief, denn sie sollten auf den rechten Zweck kommen, den sie haben wollten. Aus dem vorgelegten Grund kann man dann erst urteilen, was die rechte Religion sei, dass man nicht das Nebenwerk für das Hauptwerk ansehe, sondern recht auf Gottes Sinn merke. / Also ist nun die Antwort auf die Frage immer unter der Geschichte begriffen, so dass immer auf die Lehre und den Schluss zu sehen ist, der da zu nehmen ist aus dem großen Plan der jüdischen Kirchengeschichte. Zum Beispiel Abraham wurde nicht auf den Platz gewiesen; und also ist die Religion ganz etwas anderes als an einen Ort sich binden.

Ein Wunder ist, dass sie so lange zugehört. Heutzutage könnte man es nicht, Man muss sich aber auch verwundern, wie Stephanus so beherzt gewesen, und so viel hat vorstellen können, ungeachtet er vor einer so ansehnlichen Versammlung steht, auch in aller Freimütigkeit und guten Ordnung von Anfang der Bibel es durchgeführt, so dass es gewiss eine recht bewundernswerte Rede ist, auch nach der Redner-Kunst; in welcher man jedoch dem Inhalt nach nichts anderes findet, als was alle Propheten in solchen Fällen vorgestellt haben. Denn was an Stephanus verhasst herauskommt, das haben die Propheten am meisten müssen sagen, worüber sie auch am meisten sind verfolgt worden. / Dies könnte man noch sagen: Stephanus hätte nicht gehandelt, wie es die Antwort erfordert; es wäre gar eine ausschweifende Rede. Aber es war hier nicht unnötig, und alles gar wohl angebracht. Stephanus würde es auch wohl deutlich genug ausgeführt haben, wenn sie ihm Zeit gelassen hätten. Aber dies konnte er nicht vorbringen, sondern man stürmte auf ihn ein, wie er im Reden war. Also hat er seine Rede nicht schließen können, sondern es ist eine Lücke geblieben. Denn sie wollten ihn nicht weiter anhören. Wir müssen aber erst den Anfang hören, ehe wir an das Ende kommen. Stephanus griff die Sache recht an, und führte sie auf den Abraham, der an keinen gewissen Ort gebunden war. Also überführt er sie, dass der Gottesdienst nicht in so etwas bestände, das Abraham nicht gehabt. Das war eines. Das andere ist von Jesu von Nazareth, da sie hätten sagen können: Von diesem wird nichts im Alten Testament erwähnt. Aber Stephanus zieht Linien von Moses bis in die Propheten, versteht aber nicht nur die äußerliche sichtbare Person Christi, die sich nicht allenthalben hinschickt, sondern auch das Reich Christi; eben wie die Leiden Christi auch dem Abraham, Isaak und Jakob sind auferlegt worden. / Also ist da kein Wort zu finden, das nicht zu der Sache diente, und zur rechten Antwort für die Versammlung, welche er also anredet:

**Ihr Männer, Brüder und Väter**. Ehrerbietig und liebreich ist die Anrede; ob es schon am Ende ein wenig anders will aussehen; daher sie ihn auch nicht weiter reden ließen. Nichtsdestoweniger aber hat er doch auch seinen Lebenslauf mit Liebe beschlossen. Die Wurzel blieb also; obgleich endlich eine scharfe Bestrafung ausbrechen musste. / Die wahre Sanftmut kann nicht nach bloß politischen Regeln abgemessen werden. Sie ist eine Frucht des Geistes, und muss geistlich beurteilt werden. Der Welt ihre Zärtlichkeit und Schmeichelei ist falsche

Kreide. Die göttliche Sanftmut muss sich mit der Wahrheit paaren. Aber das ist ein Punkt, der den Bekennern von der Welt schwer gemacht wird; da müssen die Christen sich schuld geben lassen, sie nähmen keine Gebühr inacht. / Die Sache selbst beweist es, dass Stephanus sich von keinem unruhigen Sinn habe überwältigen lassen; sonst würde er die Kirchengeschichte nicht so aus dem Gedächtnis haben hersagen können. Also war er genug bei sich selbst, aber überdies erfüllt mit dem Geist der Weisheit, nach welchem er die Schaubühne eröffnet, und sie hineinsehen lässt. Zuerst zeigt er ihnen die ersten Wege, in welchen Gott in der Geschichte der Patriarchen mit der Religion gegangen war. **Der Gott der Herrlichkeit**, der alles auf eine Ihm anständige Weise eingerichtet, nicht nach menschlichen Grundsätzen, **erschien Abraham in Mesopotamien**. Ihr wollt die Religion an einen Ort binden. Gott aber hat sich nie an eine Stätte gebunden, ob Er sich wohl zu einem gewissen Zweck die und die Stätte auf eine Zeitlang erwählt hatte. Geht nur, will er sagen, in den Lebenslauf Abrahams von Anfang, da werdet ihr es anders finden. / So zeigen gleich die ersten Linien und Striche, dass es nicht an Ort und Geschlecht gebunden ist. Gleich von Anfang hat uns Gott von solchen anhänglichen Meinungen wollen abziehen. Denn umsonst ist es nicht so majestätisch von Stephanus ausgedrückt worden. Es steckt ein hochnötiger und großer Grund dahinter, dass Gott kein Mauer-Gott sei, und man seine Herrlichkeit nicht in ungereimten und läppischen Dingen suchen müsse.

-===*===-

←Apg_7_3 **Und sprach zu ihm: Gehe aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft, und komm in ein Land, das ich dir zeigen will!**

←Apg_7_4 **Da ging er aus der Chaldäer Land, und wohnte in Haran. Und von dannen, nachdem sein Vater gestorben, führte er ihn hinüber in dieses Land, worin ihr nun wohnt.**

**Gehe aus**. Das wird vom Glauben zuerst gefordert; und weil es der Gott der Herrlichkeit hier sagt, so will der Heilige Geist damit andeuten, dass das keine geringe Sache gewesen und noch sei, wenn Gott seinen Gläubigen dergleichen Werlassung des Ihrigen auferlegt. Der geizigen und hoffärtigen Natur kommt das recht spöttisch und verächtlich vor; ja sie meint auch, es sei der größte Schade und Ruin, wenn man sich und das Seinige verlassen und verleugnen soll. Darum wehrt sich auch das Fleisch wider alle Forderungen Gottes gar schrecklich. / Darum muss der Heilige Geist den ungläubigen Menschen zeigen, was es für ein köstlicher Ausspruch sei, den Gott Abraham und allen seinen Gläubigen tut. Er tut es durch seine Herrlichkeit; Er beweist sich darin als ein herrlicher Gott, der seine Ehre, die Ihm durch den Fall geraubt war, eben dadurch wieder sucht und behauptet, indem Er uns lehrt, alles zu verlassen und Ihm anzuhangen.

Dieser Gott der Herrlichkeit redet also, um zunächst auch uns wieder herrlich zu machen, und in die alte, erste Unschuld und verlorene Glorie, der wir nach dem Fall ermangeln, wieder einzusetzen. Denn des Menschen größte Seligkeit und Ehre besteht darin, dass er mit seinem Schöpfer wieder eins und Freund werde. / Diesen Befehl nun wiederholt dieser Gott der Herrlichkeit durch den Heiligen Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, auch jetzt noch, dass wir sollen in der Schmach Christi unsere Ehre, und in seiner Armut unseren Reichtum suchen und setzen; so wird Er sich auch an uns herrlich erweisen. **Komm in ein Land, das ich dir zeigen will**. Gott behält es sich vor, damit die Glaubenswege behalten werden. Wenn du bist aus- und fortgegangen, so will Er dir erst den Ort zeigen. / Das lauft ja auf Gottes Herrlichkeit hinaus, wenn der Mensch ausgeht, und weiß nicht wohin, und findet doch einen Ort, den Gott zeigt. Also ist die Kirche berufen zu den Werken des Glaubens, und nicht zu äußerlichem Staatswesen. / Die Verheißung Gottes, will Stephanus sagen, sollte euer Werk sein; ihr aber fallt auf den Ort, welches nie Gottes Absicht war. Aufs Äußerliche fallt ihr, und das Beste vergesset ihr, ja verfolgt es wohl. Eine solche Anklebung an den Ort aber ist Gott ein Greuel.

**Der Chaldäer Land** und Mesopotamien wird also hier für eins genommen. **Von dannen führte er ihn hinüber**, worin ein schönes Bild liegt der Versetzung aus der Zeit in die Ewigkeit. Wie denn **dieses Land, worin ihr nun wohnt**, und eine bleibende Wohnung draus macht, durch ein göttliches Recht nur ein Bild ist des paradiesischen Landes Kanaan und rechten Landes der Verheißung, wohin ihr euch solltet bringen lassen. Weil sie aber das nicht taten, so musste sie Gott hernach auch aus jenem herauswerfen.

-===*===-

←Apg_7_5 **Und gab ihm keine Erbschaft darin, auch nicht einen Fußstapfen; und er verhieß ihm dasselbe zum Besitz zu geben, und seinem Samen nach ihm, da er noch kein Kind hatte.**

←Apg_7_6 **Es redete aber Gott also: Dass sein Same würde ein Beiwohner sein in einem fremden Land, und sie würden ihn zum Knecht machen und übel handeln vierhundert Jahre**

**Keine Erbschaft** bekam Abraham auf Erden; denn die ist nicht der Gläubigen Los in dieser Welt. **Auch nicht einen Fußstapfen** sollte er darin haben als ein Fremdling, denn er sollte Fußstapfen des Glaubens hinterlassen. **Er verhieß ihm dasselbe zum Besitz**. Nur musste man so früh keine Rechnung darauf machen. Denn die Erklärung und der Zusatz gab es, dass die Erfüllung **seinem Samen nach ihm** erst geschehen sollte. Und was sollte er daraus machen, **da er noch**

**kein Kind hatte**? Aber im Zurückschauen konnte man die Wege Gottes sehen. / Was will aber Stephanus damit anders sagen, als: Abraham hatte keinen Ort, und wenn ihm Gott einen zeigen würde, so sollte er nicht denken: da steckt es! Es wäre nicht an dem Ort gelegen, sondern an dem innern Herzens-Gottesdienst. Denn die Juden sagten: Wir müssen den Zeremonie-Dienst halten, und da darf keiner prophezeien: diese Stätte soll der Jesus verderben. Ja, sagte Stephanus, wenn ihr auf die Alten sähet, wie sie haben müssen wandern; so würdet ihr etwas anderes gewahr werden.

**Es redete aber Gott also**, da Abraham Gelegenheit nahm (1.Mose 15), eine nähere Erklärung wegen seines Samens und des verheißenen Erhr-Landes zu begehren: **Dass sein Same**, aber nicht just in dem nächsten Kind, sondern in den künftigen Nachkommen, **würde in einem fremden Land**, nämlich in Ägypten, erst müssen sich vermehren, zahlreich und zu einem Volk werden, die man auch würde **übel behandeln 400 Jahre**. Diese fangen 30 Jahre später an als die 430 (2.Mose 12,40), nämlich nachdem Abraham schon einen Samen hatte, welcher von dem Sohn der ägyptischen Magd auf ägyptisch geplagt wurde (1.Mose 21,9). Von da an muss also diese Zeit gerechnet werden. Denn sonst war Israel aufs längste nur 215 Jahre in Ägypten. Um die Sache recht zu fassen, so lässt Gott den Abraham nur wissen, dass sein Same würde in den Zustand der Dienstbarkeit und Unterdrückung geraten, ehe sie das verheißene Land würden zum Besitz bekommen; und dass von der Zeit an, da Gott mit Abraham davon redete, es noch bei 400 Jahren sein würden.

-===*===-

←Apg_7_7 **Und das Volk, dem sie dienen werden, will ich richten, sprach Gott. Und danach werden sie ausgehen und mir dienen an diesem Ort.**

←Apg_7_8 **Und er gab ihm einen Bund der Beschneidung; und also zeugte er den Isaak, und beschnitt ihn am achten Tage, und Isaak den Jakob, und Jakob die zwölf Erzväter.**

**Das Volk will ich richten**, wie es auch Babel ergehen wird (Offb 18). **Danach werden sie mir dienen an diesem Ort**. So kommt es erst an diese Stätte, nachdem es sich lang herumgezogen. Gott hat von dieser Stätte nicht angefangen, dass man es zum A und O machen könnte.

**Er gab ihm einen Bund**. Also war es nichts Werkheiliges, sondern ein Bund der mit Verheißungen begleitet war. **Und also zeugte er den Isaak**, nicht nach dem Lauf der Natur, sondern Kraft der Verheißung, und unter der Ersterbung (Röm

4,19ff; Hebr 11,11-12). Das sind die Wege, in welchen Gott seine Verheißungen erfüllt. Ihr wollt Geburten und Nachfolgen daraus machen; aber es kann nicht an solche Wege gebunden werden, sondern muss an dem Faden der Verheißung bleiben. So ging es fort, und so bekam **Isaak den Jakob**, die beide Christum deutlich vorbilden mussten; welcher, wie **Jakob die zwölf Erzväter**, also auch die zwölf Apostel zur Fortpflanzung seines geistlichen Israels bestellt.

-===*===-

←Apg_7_9 **Und die Erzväter, welche eifersüchtig waren, verkauften den Josef nach Ägypten, und Gott war mit ihm,**

←Apg_7_10 **Und riss ihn heraus aus allen seinen Trübsalen, und gab ihm Gnade und Weisheit vor Pharao, dem König in Ägypten, und er setzte ihn zum Fürsten über Ägypten und sein ganzes Haus.**

**Eifersüchtig waren** die Söhne Jakobs gegen Josef ihren Bruder, und also waren es Menschen wie alle anderen Menschen, bei denen es menschelt. Das ist ein Stich. Sie **verkauften den Josef nach Ägypten**, welcher ein Vorbild sein musste des wahren Messias, ungeachtet er der Jüngste war. Denn die Verheißung hat immer von der Natur weggewiesen anderswohin. **Gott war mit ihm**, ja er war voll von dem wahren Gott, und auch ein herrliches Vorbild des Gott-Menschen, in welchem Gott mit uns ist. / Denn wer ist der mit Gott vereinigte, von seinen eigenen Brüdern verkaufte und von seinem eigenen Volk aus Neid den Heiden überlieferte Mensch, als Jesus Christus, unser Immanuel, der wahre Josef?

Eben dieser, der alle die Ihm angehören auch in die Prüfung kommen lässt, **riss ihn heraus aus allen** Nöten, in welche Er ihn hatte kommen lassen zu seiner Bewährung. **Und gab ihm Gnade und Weisheit**, eine solche Weisheit, die von der Gnade kam, und eine Gnade, die sich auch durch die Weisheit äußerte. **Pharao setzte ihn zum Fürsten**. So folgt auf den Stand der Erniedrigung der Stand der Erhöhung, worin die Gläubigen im Alten Testament schon haben vorspielen müssen; welchen Weg und Prozess Christus vollends geheiligt hat, allen seinen Gliedern zur Nachfolge, die keine Herrlichkeit verlangen müssen, ehe sie durch innere und äußere Trübsale, auf andere Weise als wie auch wohl Kinder dieser Welt drein kommen, mit Christo und um seinetwillen durchgeführt werden.

-===*===-

←Apg_7_11 **Es kam aber eine Teuerung über das ganze Land Ägypten und Kanaan, und eine große Trübsal, und unsere Väter fanden nicht sattsame Nahrung.**

←Apg_7_12 **Als aber Jakob hörte, dass Getreide in Ägypten wäre, sandte er zum erstenmal unsere Väter aus.**

**Es kam eine Teuerung über Ägypten und Kanaan*** Zu Gottes Zweck muss sich alles gar wunderlich schicken. **Unsere Väter fanden nicht Nahrung**, Wer sollte gedacht haben, dass das ein Weg wäre zur Entdeckung des Josefs? und wer fasst Gottes Sinn in seinen Fußstapfen? Auch die Bibel hat Gott eingerichtet wie eine Geschichte, aber es liegt da etwas mehr unter der Geschichte, woraus man Gottes und des Teufels Werk erkennen und beurteilen kann. Da sieht man, wie das Böse hervorgekommen, Gott aber doch das Gute allezeit noch erhalten hat bis auf den Messias, und von da wieder bis ans Ende der Welt. Es löst immer ein Buch das andere ab, und auf solche Art ist die Schrift recht in der Tat heilig. Außerdem kann man auch den subtilen Atheisten nicht so leicht widerstehen, wenn man nicht die ganze geschichtliche Bibel dazu nimmt. Auf einer solchen einfachen Weisheit beruht die ganze Schrift und Rede des Stephanus, der da sagen will: Weil man aus dem Altertum hat angefangen zu fragen, und sich auf dasselbe bezogen, so will ich dasselbe auch in meiner Rede darlegen, und das ganze Altertum, nicht nur ein Stück daraus, erzählen. Und damit gibt er eine Geschichte der Gnaden, des Kreuzes, und der Glorie, damit er das Ärgernis des Kreuzes wegnähme, und man Christum doch auch schon in Vorbildern gekreuzigt sähe.

**Jakob hörte, dass Getreide in Ägypten wäre**. Dies Getreide ist Jesus Christus, das Weizenkörnlein, der Weizen der Auserwählten, welcher in der Welt Mensch geworden, und durch den Glauben, der aus dem Gehör kommt, erkannt wird. Jakob **sandte zum erstenmal unsere Väter aus**. Es ging ihnen aber wie es euch auch nun mit Jesu geht, dass sie ihren Bruder Josef nicht erkannten.

-===*===-

←Apg_7_13 **Und zum zweitenmal ward Josef seinen Brüdern wieder kund gemacht, und Josefs Geschlecht wurde dem Pharao offenbar.**

←Apg_7_14 **Josef aber sandte hin, und ließ seinen Vater Jakob rufen, und seine ganze Verwandtschaft, an fünfundsiebzig Seelen.**

**Zum zweiten Mal wird Josef kundgemacht**. Das hat etwas zu bedeuten. / Die Geschichte ist sehr beweglich, welche auch bei der Versammlung nicht ohne Bewegung kann gewesen sein. **Josefs Geschlecht wurde dem Pharao offenbar**.

Wiewohl den Juden das Evangelium von Jesu Christo zuerst verkündigt worden, so hatten sie doch keine Augen Ihn zu erkennen. Sie werden Ihn aber am Ende der Welt erkennen, wenn Er zum andern Mal erscheinen und ihnen gepredigt werden, und die Fülle der Heiden, welche der Pharao vorstellt, zur Erkenntnis des Heilandes gelangt sein wird.

**Josef ließ Jakob rufen und seine Verwandtschaft**. Merket ihr Juden nicht, was damit gesagt wird? Das Haus Jakob wird sich noch zu Jesu wenden, und seinem Ruf folgen. **75 Seelen**. Moses hat nur 70, und deutet auf die Zahl der hinabziehenden Personen; Lukas aber und die 70 griechischen Dolmetscher, aus welchen Stephanus und Lukas die Zahl ohne Zweifel genommen, auf die Stärke der Familie, wie sie in Ägypten war, da Josef und seine Söhne auch müssen mit dazu gerechnet werden.

-===*===-

←Apg_7_15 **Jakob aber ging hinab nach Ägypten, und er starb selbst und unsere Väter.**

←Apg_7_16 **Und sie wurden herüber gelegt in Sichem, und gelegt in die Grabstätte, die Abraham um einen Preis Silbers gekauft hatte, von den Söhnen Hemors, des Sichem.**

**Jakob ging nach Ägypten und starb** daselbst als ein Fremdling, im Glauben auf die Verheißung (Hebr 11,13). So auch **unsere Väter** haben sich zu derselben Zeit ins Grab legen müssen, ohne die Verheißung in ihrer Erfüllung zu sehen, und zu einem gewissen Ort zu gelangen. **Sie wurden herüber gelegt**; die Gebeine wurden bei dem Auszug der Kinder Israel aus Ägypten mitgenommen, und hernach in Kanaan begraben. **In Sichem** mögen die Leiber nun wohl eine Zeitlang gestanden haben, ehe sie recht begraben worden. Sonst aber war **die Grabstätte, die Abraham gekauft**, zu Hebron, und, wie Josephus meldet, so sind auch die Patriarchen daselbst begraben worden, nicht zu Sichem. **Von den Söhnen Hemors** aber, und namentlich dem Ephron, der der Vornehmsten einer mag gewesen sein, ist der Acker gekauft worden, welche **des Sichem**, als des Stammvaters Kinder, Enkel und Geschlecht, waren.

-===*===-

←Apg_7_17 **Als aber die Zeit der Verheißung, die Gott dem Abraham geschworen hatte, sich nahte, wuchs das Volk, und vermehrte sich in Ägypten.**

←Apg_7_18 **Bis dass ein anderer König aufstand, der von Josef nichts wusste.**

**Als die Zeit der Verheißung**, auf welche sie haben müssen warten, **sich nahte**. Da kommt noch ein näherer Wink, wobei aber zu merken, in welche Zeit Gott die Erfüllung der Verheißung hinsetzt; der auch durch die Verweilung gezeigt, dass, wenn die Verheißung erfüllt wäre, sie nicht denken sollen: Wenn der Tempel gebaut, so ist das die Erfüllung unserer Hoffnung. Christus sah nicht auf den ersten, sondern auf den andern Tempel. **Das Volk vermehrte sich in Ägypten**. Das gehört mit zur Erfüllung, und macht den Anfang davon.

Sollte nun die Erfüllung weiter befördert werden, so musste es durch Hindernisse und Widerwärtigkeiten gehen; und das geschah auch, da **ein anderer König aufstand, der** den Sinn nicht hatte wie der vorhergehende. Da ging es wieder in eine Finsterkammer und ins Dunkle hinein.

-===*===-

←Apg_7_19 **Dieser gebrauchte List wider unser Geschlecht, und behandelte unsere Väter übel, dass er ihre Kindlein hinaussetzen ließ, damit sie sich nicht fortzeugten.**

←Apg_7_20 **In welcher Zeit Moses geboren wurde, und er war Gott schön, welcher drei Monate in seines Vaters Haus auferzogen ward.**

**Dieser gebrauchte List**, als ein staatskluger Mann, wie denn die falschen Statisten sind, und griff es damit so an, **dass er ihre Kindlein hinaussetzen ließ**. Da hieß es: Was geschehen, müssen wir passieren lassen; aber dem vorbeugen, was inskünftig geschehen möchte, **damit** es nicht weiter einreiße (Apg 4,17). Das war einer wie Herodes,

Da kommt nun die Weisheit Gottes. Weil ihr wollt töten, so will ich Moses senden, den ihr selbst an eurem Hof erziehen sollt. **Zu welcher Zeit**, da die Verheißung sich näherte, **Moses geboren wurde**, mit dem ihr ein so großes Wesen macht. Aber setzt nur seine Geschichte in die rechte Zeitordnung, dass sie mit der Verheißung zusammenhängt, so gibt es einen Faden des Glaubens. Gott wusste sich doch etwas aufzuheben zu der Zeit der großen Beschwerung. / Stephanus stellt aus der ganzen jüdischen Geschichte vor, worauf Gott mit ihnen

gegangen; nämlich nicht darauf, dass sie sollten eine gewisse Stätte haben, sie möchten es nun treiben wie sie wollten. Auf die Verheißung war alles gerichtet. Darauf geschah die Vermehrung des Volks durch viele Geschlechter. Darum ging so viel Außerordentliches vor bei dem Volk, damit sie dessen gewohnt würden, und sich desto besser in die letzteren Zeiten schicken lernten. **Er war Gott schön**. Auf Gottes Finger weist Stephanus immer. Es wird nicht eine bloß natürliche Schönheit gemeint, sondern etwas Majestätisches von göttlichen Strahlen, das bei ihm hervorleuchtete. So wird auch David beschrieben, der doch noch schönere und ansehnlichere Brüder hatte; aber in seinem Ansehen war besonders etwas Göttliches (1.Sam 16,1). / Anstatt nun dass Moses, als ein neugeborenes Kind, dem königlichen Befehl gemäß, auch gleich wäre hinausgelegt worden, so wurde das Kind **3 Monate in seines Vaters Haus auferzogen**, und verborgen gehalten von den Eltern, und im besonderen von der Mutter (2.Mose 2,2), welches in Hebr 11,23 dem Glauben zugeschrieben wird. / Etwas Besonderes meldet in dieser Sache Josephus von einem göttlichen Gesicht, das Amram, der Vater des Moses, gehabt, da sein Weib mit Moses schwanger ging.

Indem er nämlich sehr bekümmert gewesen wegen des königlichen Befehls, dass das Volk nicht zugrunde ging, und auch wegen seines eigenen häuslichen Anliegens bei der Schwangerschaft seines Weibes ratlos gewesen, und Gott um Hilfe und Rettung aus der gegenwärtigen Not angerufen habe; da sei ihm Gott einst im Traum zur Seite gestanden, und habe zu ihm gesagt: Wisse, dass mir sowohl eure allgemeine als auch deine besondere Angelegenheit zu Herzen geht. Dir soll dann ein Knabe geboren werden, der zu seiner Zeit dein Volk aus der ägyptischen Dienstbarkeit frei machen wird.

-===*===-

←Apg 7 21 **Als er aber hinausgesetzt war, nahm ihn die Tochter des Pharao auf, und zog sich denselben auf zum Sohn.**

←Apg 7 22 **Und Moses ward unterwiesen in aller Weisheit der Ägypter; er war aber mächtig in Worten und in Werken.**

**Als er aber hinausgesetzt war**, und hingeworfen, als ein Worbild dessen der auch herausgegeben war (Apg 2,23), **nahm ihn die Tochter des Pharao auf**, die eine Tochter dessen war, der den Mordbefehl gegeben. So machte Gott durch seine eigene Tochter seine Anschläge zunichte. Und da die Juden damals auch auf solche ägyptische Anschläge verfielen, das Christentum auszurotten, so wird ihnen das hier zur Beachtung vorgerückt, was sie für ägyptische Grundsätze hätten. So wurden die Israeliten in der Tat zu Heiden (Apg 4,27), richteten aber wider Gottes Werk soviel aus wie dieser König, dessen Tochter sich Gott

ausersehen, dass sie Mose musste in ihren Schutz nehmen und versorgen. Wie konnte besser für ihn gesorgt werden, als da Mose die königliche Prinzessin selbst zur Mutter bekommt? Denn sie **zog sich denselben auf zum Sohn**. Wer muss nicht Gottes Hand und Regierung darunter erkennen? und wie kann da an Gottes Worsehung noch ein Zweifel übrig bleiben? Hier war gewiss die Weisheit Gottes, als noch eine andere Prinzessin und Königstochter, mit im Spiel, die unter dieser besonderen Führung gar viel versteckt hatte.

**Moses ward unterwiesen in aller Weisheit der Ägypter**, die von Jakob, Josef und den übrigen Hebräern auch viel gelernt hatten (Ps 105,22). Doch soll Pharao auch die besten Lehrer aus Griechenland mit großen Unkosten berufen haben, um Moses zu unterrichten. Sonst bestand diese Weisheit vornehmlich in Erkenntnis und Erfindung hieroglyphischer Figuren, sinnreicher Abbildungen und Zeichen natürlicher Dinge, welche sie auf besondere Geheimnisse gedeutet haben, zu dessen Erlernung Gott nicht ohne Ursache hat vorbereiten lassen zu dem Amt, worin er dem Israel die größten Geheimnisse hat kundmachen sollen. Das ägyptische Volk rühmte sich vieler Künste. Aber Gott konnte die Künste auch, und wusste seinen Knecht auch darin mit Eigenschaften zu versehen, damit er gegen sie könnte stehen, und unter ihnen das mit Nachdruck ausführen, was nach Gottes Rat geschehen sollte. Es gehören doch Gott alle Gaben und Kräfte aus allen Völkern. Sonst, wenn sich die ägyptische Weisheit aufwarf gegen die einfache Weisheit des Wolkes Gottes, so warnt Gott davor (5.Mose 18,9-15). Gott wollte keine vorwitzigen Leute und Zigeunervolk aus den Juden haben, sondern wollte, dass sie in der einfältigen Weisheit Gottes bleiben sollten. Sonst aber kann aller ägyptischer Raub gebraucht werden. Gott hat das Recht an alle Weisheit unter allen Völkern, welche die Völker vermischt haben, Gott aber aus der Wermischung herausbringt. **Er war mächtig in Worten und Werken**, welches man also doch sein kann, ob man schon eine schwere Zunge hat. Es ist eine Beschreibung wie von Christo (Lk 24,19), welche aber auch durch die Angst ging.

-===*===-

←Apg_7_23 **Als er aber eine Zeit von vierzig Jahren erfüllt hatte, stieg in seinem Herzen auf, auf seine Brüder, die Kinder Israels, Aufsicht zu haben.**

←Apg_7_24 **Und als er einen sah Unrecht leiden, beschützte er und rächte den dem Leid geschah, und erschlug den Ägypter.**

**Als er 40 Jahre erfüllt**, die hier oft genannt werden, **stieg in seinem Herzen auf**, es war nicht nur so ein Einfall, sondern ein beständiger Eindruck, es stieg gewaltig bei ihm auf, **auf seine Brüder Aufsicht zu haben**, zu sehen was sie machten und

wie es ihnen ging; und zwar so, dass er den königlichen Hof ganz verlassen, und lieber sich zu einem schlechten Leben unter seinem Volk bequemen, als ein großer Mann am Hof sein wollte (Hebr 11,24-25). / So ging es ziemlich langsam mit Gottes Werk, und währte lang, bis man die Verheißung weiter sah. / Gott pflegt die Menschen erst alt werden zu lassen, ehe sie bei Ihm in den Dienst kommen; gleichwie auch Christus musste 30 Jahre alt werden. Heutzutage wird man so geschwind fertig.

**Als er einen sah Unrecht leiden** von einem Ägypter, der so hart mit ihm umging, dass er den Umständen nach am Leben gestraft zu werden verdiente, wurde Moses von einem Eifer-Geist ergriffen, dass er nicht untätig zuschauen konnte, sondern dem Notleidenden zu Hilfe kam. Demnach **beschützte er** denselben, und nahm diese Pflicht auf sich, als einer den Gott erweckt hatte, in den Riss zu treten; **und rächte den dem Leid geschah**, und der sonst in Lebensgefahr mag gewesen sein, ungeachtet er eine gerechte Sache hatte, die sein Weib betraf, wie eine alte Tradition der Hebräer berichtet; da dieselbe, namens Salomith, die sehr schön war, von dem Ägypter zum Ehebruch verleitet worden war; wogegen dann der Mann geredet, und mit dem Ehebrecher in einen harten Streit geraten. Hierüber wurde nun Moses aus einem göttlichen Eifer und Antrieb, zum Vorspiel seines künftigen Amts, aufgebracht, und **erschlug den Ägypter**, der ihn doch wohl am ersten angegriffen, und der Chanethotha soll geheißen haben, wie eine alexandrinische Chronik meldet. / Dies hat er aber nur getan damit er Recht schaffte, ohne persönlichen Affekt. Es heißt nicht; er schlug drauflos; sondern das kommt nur zufälligerweise dazu, dass er schlagen musste, welches er sonst nicht im Willen hatte; er ist ohne seine Absicht darein geraten. Durch die Not aber wird aller Frevel bei außerordentlichen Wegen Gottes gedämpft. / Inzwischen musste Moses darüber freilich ausreißen, wo er nicht wollte als ein Mörder gestraft werden. Denn die bürgerlichen Regeln wissen nichts von einem göttlichen Wink und Antrieb, dass er von Gott dazu gesetzt war. Und eben ein Landsmann und Glaubensgenosse verriet ihn, und drohte ihn anzuzeigen, weil er ihm etwa sonst in einem andern Ding nicht wollte zu Willen sein. Vor Gott konnte sich Moses helfen; aber unter Menschen war er im Gedränge; da wäre er vor menschlichen Gerichten nicht durchgekommen. Gott allein war in dieser Sache Richter, der ja auch hiebei gerichtlich gegen den Ägypter verfahren konnte. Im weltlichen Gericht aber steht man da freilich ohne Schutz, und es wird kein Advokat in einer solchen Sache zugelassen.

-===*===-

←Apg 7 25 **Er hielt aber dafür, seine Brüder würden es verstehen, dass Gott durch seine Hand ihnen Heil gebe, aber sie verstanden es nicht.**

←Apg 7 26 **Und am folgenden Tag erschien er ihnen als sie stritten, und redete mit ihnen zum Frieden, und sprach: Männer, ihr seid Brüder, warum tut ihr einander Unrecht?**

Hier kommt nun die Erklärung. **Seine Brüder** nun hätten da wohl können denken, dass er es gut mit ihnen meinte, und auf die Hauptsache, als auf das Göttliche, darunter sehen sollen, da sie schon hätten können **verstehen**, wenn sie alles hätten wollen zusammen nehmen, und Gottes Hand darunter erkennen, **dass Gott durch seine Hand ihnen Heil gebe**, und dass er ihnen einen Retter sollte abgeben. Also ist hier auf den Finger Gottes zu sehen, und nicht alles untereinander zu mischen. Es könnte wohl einer Moses darin folgen und es nachmachen wollen, der aber schlecht dazu von Gott bevollmächtigt wäre. / Moses war nicht hitzig; seine Tat rührte aus einer ganz besonderen Vorsehung Gottes her, und er war keine Privatperson unter Israel. Vor Gott war er wirklich Richter, und die Erlösung wäre eher geschehen, wenn die Kinder Israel sich nicht selbst im Licht gestanden wären. Durch diese Plumpheit des Volks wurde die Erlösung noch 40 Jahre aufgeschoben. / Es war bei Mose kein Frevel, obwohl die Sache nach weltlichem Recht nicht zu entschuldigen war. Und es geht oft in der Not bei Christen so etwas vor, das übel ablaufen könnte, wenn Gott nicht in den Riss stünde. Denn vor juristischen Gelehrten kommt man mit solchen Sachen in der ganzen hielt nicht durch, die ohnedies mit den Frommen bald fertig sind, auch in ordentlichen Fällen, geschweige denn in außerordentlichen. Es war ein heldenhafter Antrieb, ohne Frevel; und das ist den Frommen in ihren äußeren Nöten zum Trost mit in die Bibel gesetzt. Es können gar traurige Fälle in der Not unter Frommen passieren, da alle menschlichen Gerichte müssen aufhören, und da man die Hand muss auf den Mund legen. Das gehört zur geheimen Geschichte des Volkes Gottes. Da müssen die Christen recht Sünder und Übeltäter werden, müssen verstummen unter Menschen, und nur auf ihrem Rücken lassen ackern, ihre Sache Gott befehlen, und sich mit dem Zeugnis ihres Gewissens trösten.

**Aber sie** waren viel zu dumm, den Zweck Gottes an ihnen durch Mose zu erkennen, und **verstanden es nicht**, wohin sie es verstehen sollten, dass sie auf etwas weiteres daraus geschlossen hätten. Sie sahen nur auf menschliche Wege. / An etlichen war es nun wohl zu entschuldigen. Denn sie waren in einem ängstlichen, bedrängten Zustand, welcher vieles entschuldigt. Moses selbst kam in Angst über ihrer Angst, und hätte gern seinen Fuß wieder zurückgezogen, da er kaum das Amt angetreten (2.Mose 5,20-23). Allein man muss der Angst auch nicht zu viel nachgeben. Und das Merken geht auch durch Angst (Ps 20,6). Wie muss sich Paulus nicht drängen, und auf die Wahl dabei sehen, nicht auf die Unart des Volkes allein (Röm 9,1-3). Das Volk Gottes sollte doch in der Kreuz-Schule seine Lektionen besser aufsagen. Aber da sind wir ungeduldige Patienten, wollen nicht stille sein und harren lernen, welches doch ein Kennzeichen des wahren Israels ist. / Mit Mose wollte man den Stephanus belasten; darum redet er so viel von ihm, und hält ihnen vor, dass sie sich des Moses mehr zu schämen als zu

rühmen hätten, weil sie ihm Verdrießlichkeit genug gemacht, ja ihn zu Tode gemartert hatten.

**Am folgenden Tag erschien er ihnen** wie ein vom Himmel gesandter Engel, der sich in seinem Amt, wozu ihn Gott bestimmt, auf alle Weise ihnen wollte zu erkennen geben, damit sie ihn desto eher dafür erkennen und annehmen möchten. Er traf sie aber leider an, dass **sie stritten**. Da haderten die Israeliten selbst miteinander. Moses nun **redete zum Frieden**. Denn er trug das Bild Jesu Christi, der in die Welt gekommen die Liebe hineinzubringen, den Frieden darin zu stiften, und uns als Brüder einer Familie und Glieder eines Leibes miteinander zu vereinigen. **Männer, ihr seid Brüder** und Glaubens-Genossen, bedenkt es! / Er gibt ihnen die besten Worte, da er sie doch in Voller Bosheit antraf. **Warum tut ihr einander unrecht?** Das schickt sich nicht für Brüder, die einen Meister haben. Es gebe lieber einer dem andern etwas nach, wenn er meint, dass ihm zuviel geschieht.

-===*===-

←Apg_7_27 **Der aber seinem nächsten Unrecht tat, stieß ihn von sich, und sprach: Wer hat dich zum Obersten und Richter über uns bestellt?**

←Apg_7_28 **Willst du mich umbringen, auf gleiche Weise wie du gestern den Ägypter umbrachtest?**

**Der aber seinem Nächsten unrecht tat**, machte es, wie man es zu machen pflegt, wenn dem Gewissen eine Ungerechtigkeit vorgestellt, und man zur Liebe erinnert wird, da auch Brüder und Glaubensgenossen sprechen können: Was geht es dich an? Machte man es Christo nicht auch so, und **stieß ihn von sich**, da Er zum Besten raten wollte? **Wer hat dich zum Richter bestellt**? Was für eine Berufung kannst du dazu aufweisen?

In Vers 28 gibt sich die verräterei zu erkennen. **Willst du mich umbringen wie den Äqypter?** Wer sind nun die Verräter als die Hausgenossen? / So ist Undank und boshafte Widerrede gewöhnlich der Lohn, den die davon tragen, die zum Frieden raten.

-===*===-

←Apg_7_29 **Moses aber floh auf dieses Wort, und ward ein Fremdling im Lande Midian, allwo er zwei Söhne zeugte.**

←Apg 7 30 **Und da vierzig Jahre erfüllt waren, erschien ihm in der Wüste des Berges Sinai des Herrn Engel in einer Feuerflamme eines BrombeerbuscHes**

**Moses floh auf dieses Wort**, zumal es bald auskam und vor Pharao kam, **und ward ein Fremdling**. Das wird bei Mose nicht ohne Versuchung abgegangen sein, dass er gedacht: Was wird nun daraus? Und das hat er niemand dürfen sagen, sonst würde das der ganze Trost gewesen sein: Warum fängst du so wunderliche Sachen an? / Man muss aber in der ganzen Geschichte des Moses auf seinen Glauben sehen (Hebr 11,23-27). Da werden wir zurechtgewiesen. / Weil seine eigenen Leute das Hauptwerk an ihm nicht merkten, sondern nur nach ihrem eigenen Trieb handelten, so floh er. Denn das setzt eine Kirche eigentlich in Druck und Not, und darüber ist auch die Hilfe aufgehalten worden. **Im Lande Midian** wurde er ein Schäfer bei Jethro, der die Schafe des Hauses Israel künftig führen und regieren sollte. Wie er nun 40 Jahre am Hof lebte, also hat er gleichfalls auch in dieser Lebensart als Hirte 40 Jahre zugebracht, und dann den dritten Teil seiner Lebenszeit wiederum durch 40 Jahre als Fürst über das Volk Israel regiert und es in der Wüste geführt und geleitet. / Dies ist ein wichtiges Stück in der Kirchengeschichte. Da werden die Hausgenossen Feinde und die schlimmsten Verräter der Sache Gottes. Diese Widerwärtigkeiten verhindern die Besserung der Kirche. / Diese Lektion muss in ein demütiges Gebet geführt werden. / Stephanus will nunmehr zeigen, wie das Volk Israel durchwegs mit ihren Heilanden umgegangen ist, damit sie sich nicht von neuem so hoch vergreifen möchten an den Werkzeugen Gottes. Es ist Moses nicht besser gegangen als Christo.

**Da 40 Jahre erfüllt waren**. Wenn sich Israel nicht unwürdig gemacht hätte, so hätte Gott ihm durch Moses eher geholfen. So aber musste wieder eine Pause und ein Stillstand dazwischen kommen, und sie noch 40 Jahre warten. / Der Mensch könnte eher erlöst werden; aber da er sich so übel schickt in die Wege und Mittel Gottes, so heißt es: Er mag noch 40 Jahre warten, ob er sich hernach besser schicken wird. / Mose und Aaron haben darüber alt werden müssen, damit sie die Berufung Gottes nicht in der jugendlichen Hitze, sondern bei reifem Alter, ins Werk setzten. Also **erschien ihm in der** Einsamkeit, da sich Gott gern offenbart, und sein Geheimnis zu erkennen gibt, **des Herrn Engel**, in welchem der Name Gottes ist (2.Mose 23,21), da er bereits 80 Jahre alt war, **in einer Feuerflamme**. Denn das Volk Israel war auch im Feuerofen, und wurde doch erhalten.

-===*===-

←Apg 7 31 **Als es aber Moses sah, verwunderte er sich über das Gesicht. Da er aber herzu ging, es zu betrachten, geschah eine Stimme des Herrn zu ihm:**

←Apg_7_32 **Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Moses aber ward zitternd, und erkühnte sich nicht es zu betrachten.**

**Moses verwunderte sich über das Gesicht**, und wurde in ein steifes Anschauen der Sache gezogen. Ein Gesicht zog das andere an sich. **Da er aber** ganz darauf gerichtet war, und in dem rechten Aufmerken stand, wohinein uns Gott erst zu bringen sucht; so **geschah eine Stimme** von dem Wort und Gott-Menschen, der sich hier besonders offenbarte.

**Ich bin der Gott deiner Väter**. Du denkst, ich habe dein vergessen. / Die Zusage mit den Vätern ist gesetzt, wenn die Gläubigen in der Versuchung denken, Gott vergesse sie. / Moses sollte da von neuem in den Bund Gottes mit den Vätern hineingeführt werden. **Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs** schließt die Dreizahl in sich, die auch in Glauben, Hoffnung und Liebe gefasst wird. Der Glaube ist Abrahams; die Hoffnung der Auferstehung Isaaks; und die fruchtbare Liebe in dem Segen der Vermehrung Jakobs. / **Moses ward zitternd** und sehr blöde dabei; er **erkühnte sich nicht es zu betrachten**. Es ging also durch Ertötung seiner selbst, worunter die Berufung erneuert worden ist, Wie die Kinder Israel den Glanz Mosis nicht ertragen konnten, also konnte Moses den Glanz Gottes nicht ertragen. Man muss erst tüchtig werden, ehe man das vertragen lernt.

-===*===-

←Apg_7_33 **Der Herr aber sprach zu ihm: Ziehe die Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, worauf du stehst, ist ein heiliges Land.**

←Apg_7_34 **Ich habe wohl gesehen das Misshandeln meines Volks, das in Ägypten ist, und habe ihr seufzen gehört, und ich bin herabgekommen sie herauszureißen! Und nun komm, ich will dich nach Ägypten senden.**

**Der Herr**, welcher zuvor des Herrn Engel hieß, und sich selber den Gott Abrahams nennt, **spracht Ziehe die Schuhe aus**, und den ganzen alten Menschen, die alte besudelte Natur, auch in Verleugnung aller eigenen Weisheit, wenn du Gottes Geheimnis erkennen und erfahren willst. Du musst rein werden, wenn du der Herrlichkeit Gottes teilhaftig werden willst, und heilig damit umgehen. / Moses musste noch genauer auf die Reinigung bedacht sein, worauf man nicht so denkt. Die Mitteilung Gottes hat ihre Grade, und die Reinigung auch. **Denn der Ort ist ein heiliges Land**, nicht in sich, sondern um dieser äußerlichen, vorbeigehenden Handlung willen, die aber etwas Heiliges und Verborgenes bedeutete. / Eine Stätte in fremdem Lande heißt doch eine heilige Stätte, in

gewissem Absehen. Die Juden aber meinten, Jerusalem und der Ort des Tempels sei allein heilig, daran sei es gebunden; machten also einen Aberglauben draus. Wir müssen so nichts Festes daraus machen, und es nicht selbst an einen Ort binden wollen. / Stephanus wurde wegen der Stätte angeklagt, so kommt dies auch mit zum Zweck. Es war da keine Kirche, obschon eine da hätte können gebaut werden; sondern es war da etwas Vorbeigehendes. Solange die Herrlichkeit Gottes da war, war der Ort um deswillen heilig. Da die Herrlichkeit wieder weg war, so konnte man nicht sagen: Der Ort ist doch und noch heilig.

**Ich habe gesehen das Misshandeln**, die üble Haltung, die harte Behandlung **meines Volks in Ägypten**. Gott sieht auf die Not, das andere wird zugedeckt (Ps 89,10). **Ich habe ihr Seufzen gehört**. Gewiss wird Er auch jetzt das Seufzen der Gefangenen hören. Ach dass die Hilfe aus Zion über Israel käme! so gewiss als Amen. / Dieser Vers gehört in das Geheimnis des Kreuzes. / **Ich bin gekommen sie herauszureißen. Wenn das Leiden am schwersten wird, so kommt Gott mit seiner Hilfe. Bis auf das Höchste pflegt es Gott im allgemeinen zu sparen. Komm, ich will dich nach Ägypten senden**. Da ist nun seine Berufung.

Aber es hört niemand zu. Kann man ihm dann darum hernach solche Berufung mit Recht streitig machen?

-===*===-

←Apg_7_35 **Diesen Moses, den sie verleugneten, und sprachen: Wer hat dich zum Obersten und Richter bestellt? Diesen sandte Gott als einen Obersten und Erlöser, durch die Hand eines Engels, der ihm in dem Brombeerbusch erschienen war.**

←Apg_7_36 **Dieser führte sie aus, und tat Wunder und Zeichen in Ägyptenland und im roten Meer und in der Wüste vierzig Jahr.**

**Diesen Moses, den sie verleugneten**, habt ihr nun immer auf der Zunge, und könnt jetzt trefflich prahlen. Wenn aber Moses noch da wäre, so machtet ihr es ihm eben wie mir und Christo. / Was der Mensch verwirft, das hat Gott erwählt. Ebenso war es auch mit Mose. **Diesen sandte Gott als einen Obersten und Erlöser**. Und ebenso ging es auch mit dem rechten Erlöser (Apg 2,23-24; 3,13). Er ist nicht nur **durch die Hand eines Engels** geleitet und unterstützt, sondern durch die rechte Hand Gottes selber dazu erhöht worden (Apg 5,30-31).

**Dieser tut Wunder und Zeichen**. Ihr wollt mich mit Mose drücken, ich aber kehre es um: Dies ist eben der rechte Moses, von dem jener sprach, der ja Wunder und Zeichen genug getan hat. / **Im Roten Meer** seines Bluts und der

Gemeinschaft seiner Leiden wird uns ein Durchgang eröffnet zum gebahnten Weg aus dem Reich der Finsternis in das Reich des Lichts. Und **in der Wüste** dieser Welt gibt er sich selber zum Manna, und lässt es an unzähligen Wundern seiner Leitung und Vorsorge nicht fehlen. **40 Jahr** aber hätten die Kinder Israel da nicht müssen herumwandern, wenn sie nicht so widerspenstig gewesen wären. Wir machen selbst, dass es durch Umschweife gehen muss. Gott aber ordnet es hernach weislich zum besten.

-===*===-

←Apg_7_37 **Dieser ist der Moses, der zu den Kindern Israel gesagt hat: Einen Propheten wird euch der Herr euer Gott erwecken aus euren Brüdern, wie mich, denselben sollt ihr hören.**

←Apg_7_38 **Dieser ist es der in der Gemeinde war in der Wüste, mit dem Engel, der zu ihm redete auf dem Berg Sinai, und mit unsern Vätern, welcher lebendige Aussprüche empfing, uns zu geben.**

**Dieser ist der Moses**. Das steht viermal hier. Und wer ist dann der, von dem er **zu den Kindern Israel gesagt hat**? Stephanus folgt den Fußstapfen des Petrus. In Apg 3,22 hat er die gleiche Sache vorgebracht, und das verdroß sie. **Einen Propheten wird Gott erwecken wie mich**. Wie wenn nun Jesus der gewesen wäre? Wenn er aber kommt, wie soll man sich gegen ihn verhalten? Heißt es nicht: **Denselben sollt ihr hören**? Ihr aber haltet die Ohren zu und wollt ihn nicht hören. Ihr denkt; ihr wolltet bei der alten Religion bleiben. Wenn ihr doch nur sanft wäret, und es in der Zeit bedächtet 1 / Moses selbst weist weiter auf einen andern Propheten, der auftreten, er aber abtreten würde; und sie taten, als wenn sie an Moses angeleimt wären, den sie doch in seinem Leben genug geplagt hatten.

**Dieser ist es**. Er hört noch nicht auf mit dem DIESER. Derselbe Moses **war mit dem Engel** des Bundes, Christo dem Wort des Lebens, ganz gemeinsam und vertraulich, um dessen willen er **mit unsern Vätern** handeln musste, als der Mittler zwischen beiden, zwischen Gott und Menschen; zu welchem Ende er auch **lebendige Aussprüche** von dem großen Propheten **empfing** oder in Empfang nahm, wie es von Christo steht (Apg 2,33), **uns zu geben** und uns zu überreichen als eine Beilage. Da solltet ihr fein die rechte Tradition haben. Denn er empfing es nicht allein für sich, sondern für uns. Und das heißt Tradition, wenn es fortgepflanzt wird. Was man nicht für sich allein empfängt, sondern für andere, das ist Tradition in einem guten Sinn, wie Paulus sagt: Ich habe es vom Herrn empfangen, was ich euch gegeben. Für solche Tradition ist Gott zu danken. Aber man muss es nicht für etwas Menschliches halten. / Stephanus schließt sich mit

ein, anzuzeigen, dass er sich nicht von dem trenne, was Moses übergeben, und was Gott dadurch beabsichtigt.

Gott ist immer darauf gerichtet gewesen, dass wir leben möchten. Da aber des Menschen Zustand nicht konnte gerade aufs Leben geführt werden, so musste das Amt Mosis und des Gesetzes dazwischen kommen, des Menschen eigene Einbildung zu töten. Alles aber war doch darauf gerichtet, dass, wenn man die Todeskräfte fühlte, man nach einem andern Propheten Verlangen trüge. Das fühlte selbst das Volk bei ihrem großen Schrecken über dem Feuer und Blitzen; sie fühlten wohl, dass Moses nicht der rechte Mann sei; und Gott sagte, sie hätten recht daran gesagt. Moses nahm es auch für bekannt an, und sagte: Recht, Gott wird euch einen andern Propheten erwecken, der das recht ist, was ich nicht recht bin. So war doch auch das Amt des Moses auf diese Lebens-Absicht gerichtet. Diesen Endzweck des Gesetzes und Evangeliums zu unterscheiden, wie das verschieden sei und doch ineinander laufe, ist eine große Weisheit. Wer das nicht weiß, kann keine rechte Seelsorge führen. / Man findet auch in den Umständen des gegebenen Gesetzes eine solche Spur von der Lebens-Absicht. Das Gesetz erschreckte; wenn sich aber der Mensch darunter demütigte, so redete ihnen Moses selbst zu als ein Evangelist (2.Mose 20). Werfet ihr die Furcht vor Gott nicht weg, so soll auch das Vertrauen nicht weggeworfen werden (5.Mose 18,16ff). Gott hat das Gesetz dem Moses in strengem Verstand nicht gern gegeben, sondern das Volk hat Ihn dazu gezwungen durch ihre Unart (Jer 31,32). Darum hat das müssen mit hineinkommen. Gott verspricht aber dabei einen neuen Bund (Hes 20,24ff). So wird auch in Hebr 3,5ff Moses als ein Diener, von Christo als dem Sohn, unterschieden, der darauf gewiesen, wie er mit seinem Amt würde müssen abtreten. Wenn es nun mit dem ganzen Amt Mosis auf Christum angefangen ist, so kann man ja Moses nicht Christo und dem Evangelium entgegensetzen, wie die Juden, die Ankläger des Stephanus, taten. Das ist ja eine erzgrobe Unwissenheit. / An dieser Sache ist viel gelegen. Man muss das recht lernen, dass man nicht Moses und Christum einander entgegen setze, wie es oft scheint zu geschehen. Sie sind einander nicht eher entgegen, als wenn man bei Mose will stehen bleiben, und nicht weiter gehen zu Christo.

-===*===-

←Apg 7 39 **Welchem unsere Väter nicht wollten gehorsam werden, sondern stießen ihn von sich, und wendeten sich um mit ihren Herzen gen Ägypten.**

←Apg 7 40 **Und sprachen zu Aaron: Mache uns Götter, die vor uns hergehen! Denn wir wissen nicht, was diesem Moses, der uns aus Ägypten geführt, widerfahren ist.**

Und so ging es dem ersten Moses, **welchem unsere Väter nicht wollten** gehorchen, und oft einen Aufstand machten; ja sie **stießen ihn von sich**, wie bekannt, und wollten ihn auch einmal steinigen, wie sie es hernach Stephanus machten (2.Mose 17,4; 4.Mose 14,10); **und wendeten sich mit ihren Herzen gen Ägypten**, waren also im Herzen Ägypter, wurden auch ägyptisch, fielen auf pharaonische Mucken, wollten auch das Christentum in der Geburt ersticken, und hatten eben die gleichen Grundsätze wie Pharao, über welche sie so hatten geseufzt. Eben also geht es jetzt auch (Offb 11,8).

Wie Moses ein wenig lang ausblieb auf dem Berg, eben da er das Gesetz empfing, da forderten sie von **Aaron Götter**, nämlich hieroglyphische Bilder. Denn an solche Schnitzwerke und Bildereien waren sie gewöhnt in Ägypten. Und das war in der Tat so viel als andere Götter. Das geschah nun eben zu der Zeit, da ihnen das Gesetz vom Berg sollte überbracht werden. / Der Mensch hat lieber etwas Selbstgemachtes und Geformtes, als dass er sich dem Unsichtbaren ergibt, und im Geist und Wahrheit anbetet, den der nichts anderes ist. Das ist es, wozu man den Priester bestellt, und was man von ihm erwartet. So wollten auch diese von Aaron ein Religions-Bild haben, wie es ihnen anstand. Ersetze du die Stelle deines Bruders, **denn wir wissen nicht**, was wir denken sollen, dass er nicht wieder kommt. Wer weiß, **was diesem Moses widerfahren ist**, und was dahinter steckt, dass er sich unsichtbar gemacht hat. Die Sache ist einmal verdächtig, und wir sind, wie es scheint, angeführt, und wissen weder aus noch ein. War das nicht eine unerhörte Gottes-Vergessenheit nach so viel geschehenen Wundern? / Die Leute wollen gern bald fertig sein mit der Theologie. Weil nun Moses zu lange ausblieb, so machten sie sich selbst einen Gottesdienst, nach dem Bild, wie sie es an andern Nationen gesehen. / Die Menschen fallen gar zu gern aufs Sichtbare, damit sie sich des rechtschaffenen Wesens entschlagen. Mit dieser Sache haben alle Propheten zu tun gekriegt. Das Volk fiel immer auf solche sinnliche Dinge. Sie wollten hier soviel sagen: Eine Religion müssen wir haben. Wir werden aber ja eben nicht an den Mann, an den Mose, gebunden sein. Er bleibt ohnedies so lange aus. Wer weiß, was sich mit ihm zugetragen hat! Das sind die Zweifler; denen ist es ein Dienst, wenn sie nur etwas kriegen zu zweifeln, und eine Sache wankend zu machen. Da greift jedermann zu, und spricht: Es ist auch wahr; lasst uns zerreißen ihre Bande (2.Mose 32). / Das geschah eben zu der Zeit, da Moses die Tafeln sollte überbringen, über welchen sie nun eifern. / Ein Beispiel dieser schändlichen Ungeduld finden wir auch in 1.Sam 13,8. Da hätten sie nur noch ein Viertelstündchen müssen warten. / Da beschreibt also Stephanus den Hang des menschlichen Herzens, um welches willen Gott hernach eine solche Menge Gesetze dem hartnäckigen Volk hat auflegen müssen. Ein solches Herz offenbarte sich damals an dem Volk. Man prüfe sich nun, ob man auch noch so einen Hang zum Sichtbaren fühlt, und dabei stehenbleiben möchte.

-===*===-

←Apg 7 41 **Und sie machten ein Kalb in denselben Tagen, und opferten dem Götzen ein Schlachtopfer, und waren fröhlich in den Werken ihrer Hände.**

←Apg 7 42 **Gott aber wandte sich, und übergab sie zu dienen dem Heer des Himmels, gleichwie geschrieben ist im Buch der Propheten: Habt ihr, du Haus Israel, mir Schlachtopfer und Opfer dargebracht, die vierzig Jahre in der Wüste?**

**Sie machten ein Kalb**. Weil Joseph dem Land Ägypten große Dienste getan, so hat man zum Andenken dessen ein solch Ochsen-Kalb aufgerichtet; das hat dann zugleich sollen heißen, Gott dafür zu danken, dass er das Land von der Hungersnot errettet hat. Da dachten die Israeliten: Das Bild ist doch auf unser Geschlecht gerichtet; es kommt doch von Josef vor; das wollen wir annehmen. Allein das war gleichwohl heidnisch. Denn die Heiden suchen durch ihren ganzen Gottesdienst nichts, als was durch das Gchsenkalb angedeutet wird, nämlich Brot, und wollen einen Brot-Gott haben. Sie **opferten dem Götzen**, dem sichtbaren Bild, das in die Augen fiel; und du opferst einer viehischen Begierde, einer Lust; was ist das besser? Sie **waren fröhlich in den Werken ihrer Hände**, in dem was ihre eigene Sache und Erfindung war. Die stand ihnen an. Sie freuten sich ihrer schönen Erfindung, und dass sie auf solche Weise verschont würden mit dem rechtschaffenen Wesen und dem Dienst im Geist. Sie waren immer lustig, und tanzten nach dem Gottesdienst, wie es noch geht.

**Gott wandte sich**. Das musste sich freilich wenden. Gott musste zeigen, es gefalle Ihm nicht, Er wolle damit nichts zu schaffen haben, und hat also seine Hand abgezogen. / Gott wendet sich nicht weg, bis sich der Mensch wegwendet. Er ist aber auch nicht absolut an ein Volk gebunden, und kann sich wohl wegwenden. / Wenn aber Gott sich von einem Herzen gewendet hat, was wird daraus, und worein ergibt es sich nicht. Gott **übergab sie** als ein gerechter Richter, der Sünden mit Sünden straft, **zu dienen dem Heer des Himmels**. Sie hatten sich einmal von dem Wesen der Religion losgemacht, nun geht es in den weitläufigen Umkreis der vielerlei sichtbaren Dinge hinein. **Gleich wie geschrieben ist im Buch der Propheten**, wozu ihr euch bekennt. Das war dem Stephanus eben recht, dass die Leute sich auf den Am beriefen, in welchem in Kap. 5,25-26 steht was er anführen will. **Habt ihr mir**, als mir, **Opfer dargebracht**? Ach nein! Euch habt ihr es getan, wie es euch angestanden hat. Ihr habt Kälber, zeitliche Dinge und andere Götzen in eurem Gehirn gehabt. Es ist so viel, als wenn ihr es mir nicht getan hättet. / Dergleichen Auslegung steht auch in Jer 7,22: Hab ich euch das befohlen? nämlich in diesem Sinn. Wenn ihr gleich das Werk getan, wen habt ihr gemeint? Was habt ihr im Herzen dabei getragen?

-===*===-

←Apg_7_43 **Ja ihr nahmt auf euch die Hütte Molochs, und das Gestirn eures Gottes Remfan, die Bilder die ihr machtet vor ihnen anzubeten. Darum will ich euch hinüberführen jenseits Babylon!**

←Apg_7_44 **Die Hütte des Zeugnisses war unter unsern Vätern in der Wüste, gleichwie der so zu Mose redete es verordnet hatte, dass er dieselbe machen sollte nach der Abbildung, die er gesehen hatte.**

**Ihr nahmt auf euch die Hütte Molochs**, wie etwa die Priester sollten die Lade tragen. So habt ihr es in der Tat ebenso arg gemacht, als die Anbeter Molochs. Wie ihr euch habt getragen mit euren Zeremonien, so ist es ebenso viel, als wenn die Molochiter eine Prozession gehalten. **Das Gestirn Remfan** hält man für den Saturnus. / Erst taten sie es den Ägyptern nach, und dachten: Es hat doch eine Verknüpfung mit Josef von unserm Stamm. Hernach sahen sie allerhand an andern Völkern, und dachten: Es ist doch auch hübsch, und hat doch auch seine Berechtigung. Nach dem Ende geht es doch auch auf Gott hin, und wie sich die Menschen wollen losreden. / Solche Dinge, die man sich selbst erwählt, das multipliziert sich ohne Zahl. / Ob es nicht eben also mit der Christenheit stehe, mag der beurteilen, welcher nur das geringste vom Geist der wahren Prüfung in sich hat.

In die Kirchengeschichte gehört auch die Geschichte von dem Ursprung des mancherlei Götzendienstes. Doch muss man sich dabei nicht überladen; denn davon gibt es greulich viel. Dieser Text kann einen Leitfaden dazu geben. Der Götzendienst ist immer auf dieses Leben gegangen, auf Glück u. dgl. Einen solchen Gott will die Welt haben. Und da darf niemand denken: O dazu bin ich viel zu gescheit! O nein, wir tragen alle den Samen in uns! Man untersuche nur das Herz, so wird man die Gefahr wohl finden. Der verdorbene Mensch merkt wohl, dass er dasjenige, was er zu seiner Glückseligkeit braucht, nicht in sich selbst hat; und wenn er es dann nicht in Gott sucht, so sucht er es anderswo. / Der Teufel kann das aus dem Gemüt nicht reißen, dass ein Gott sei, und man dem durch eine anständige Religion zugetan sein müsse. So sucht er damit doppelt zu gewinnen, und erhält auch seinen Zweck, dass er die Menschen überredet, sich selbst einen Gott und eine Religion zu machen und aufzuwerfen.

**Darum will ich euch hinüberführen** in das Zuchthaus der Gefangenschaft **jenseits Babylon**, und euch eure Götzen-Liebe durch Götzen-Diener einstreichen.

**Die Hütte des Zeugnisses**, die ihr Absehen auf etwas anderes hatte, **war unsern Vätern** nicht genug. Daran hatten sie etwas Äußeres. Dabei hätten sie bleiben sollen nach der Vorschrift Gottes, **wie der so zu Mose redete es verordnet**; dem es allein zukommt, den Gottesdienst anzwrdnen, worin Ihm soll gedient werden.

Also bekam auch Mose den Befehl, **dass er dieselbe machen sollte nach der Abbildung**, nicht wie es ihn gut dünkte. / Da sieht man, wie sorgfältig Gott gewesen bei den äußeren Dingen, dass es ja pünktlich dabei bliebe, und allem Außergewöhnlichen gewehrt würde. Also hat das Volk keinen Aberglauben können daraus machen. Aber diese Bande wollte dem Volk nicht anstehen. / Gott gab den Juden äußere Dinge, aber nicht wie und welche sie wollten. Darum darf man nicht sagen; Gott habe durch Einsetzung der äußeren Dinge dem Volk Anlass gegeben aufs Äußere zu fallen. Nein, es war alles vorgeschrieben; sie waren in gewisse Grenzen eingeschränkt. Gott gab eben deswegen den Juden so viele äußere Dinge, damit Er sie abhielte von Ausschweifungen.

-===*===-

←Apg_7_45 **Welche auch unsere Väter, nachdem sie sie empfangen, mit Jesu einbrachten in die Besitzung der Heiden, welche Gott austrieb von dem Angesicht unserer Väter, bis zu den Tagen Davids.**

←Apg_7_46 **Welcher Gnade fand in Gottes Augen, und bat, dass er eine Hütte finden möchte dem Gott Jakobs.**

**Welche** mit allem was dazu gehört, den ganzen figürlichen Gottesdienst, **unsere Väter empfangen**. Sie haben es angenommen und weiter fortgegeben an die Nachkommen. Dies war es was sie **mit Jesu**, worunter Josua zu verstehen, welcher Name also mit Jesu übereinkommt, gleichwie jener Führer des israelitischen Volkes auch ein Vorbild war unseres Jesu, **einbrachten** und öffentlich einführten als ein göttliches Recht und Gesetz **in die Besitzung der Heiden**, anstatt des vorhergehenden Götzendienstes, womit die alten Einwohner das Land erfüllt hatten, **welche Gott austrieb** um deswillen, wie Er das Recht hatte den Adam aus dem Paradies zu treiben. Das Land bekam also mit den neuen Einwohnern auch eine andere Religion und eine neue Regiments-Verfassung. Das ging dann unter den Richtern so fort **bis zu den Tagen Davids**, da viele neue Anordnungen in dem Kirchenwesen vorgingen.

Dieser David nun, ob er es gleich herzlich gut meinte, und einer war, **welcher Gnade fand in Gottes Augen**, und daher auch große Verheißungen von Gott erhielt, musste sich doch, da er **bat, dass er eine Hütte dem Gott Jakobs** bauen möchte, sich erst von demselben unterrichten lassen, was Er für eine Hütte haben wolle. / So fehlte es nicht an feierlichen Bezeugungen von selten Gottes. So wird in 2.Sam_7 die Sache in das Geheimnis hineingeführt, da zugleich eine Vorstellung geschieht, dass Gott ja vorher nicht in Tempeln gewohnt habe, und es auch nicht brauche.

-===*===-

←Apg_7_47 **Salomo aber baute ihm ein Haus.**

←Apg_7_48 **Aber der Höchste wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht:**

**Salomo** nun, als der Sohn, der auf seines Vaters Stuhl saß, setzte das ins Werk, was David in guter Meinung vorhatte, der mit einem Gelübde sich anheischig machte, nicht zu ruhen, bis er dem Herrn eine Wohnung zubereitet hatte; und **baute ihm ein Haus**, das seinesgleichen nicht hatte an Pracht und Schönheit. Dabei aber wurde gleich festgehalten: **Aber der Höchste wohnt nicht in Tempeln**. Eben dabei musste dieser Spruch ausposaunt werden, allem Missverstand vorzubeugen. Darin liegt zugleich ein Grund: Ist Gott der Allerhöch-ste, so kann Er nicht in Mauern eingesperrt werden, Wie denn auch in 1.Kön 8,27 Salomo selbst vor dem ganzen Israel gegen den Aberglauben streitet. Es ist aber ein Unterschied zwischen Tempeln, **die mit Händen gemacht sind**, und solchen die nicht so gemacht sind, welches die rechten sind; wie ein Unterschied ist zwischen dem buchstäblichen und geistlichen Sinn. Und also kann man Gott auch ohne Tempel dienen. Heiligkeit ist die Zierde seines Hauses ewiglich (Ps 93,5).

-===*===-

←Apg_7_49 **Der Himmel ist mir ein Thron, die Erde aber ein Fußschemel meiner Füße; was für ein Haus wollt ihr mir bauen? Spricht der Herr; oder welches ist der Ort meiner Ruhe?**

←Apg_7_50 **Hat nicht meine Hand alle diese Dinge gemacht?**

Der Prophet spricht in Jes 66,1: **Der Himmel ist mir ein Thron**. Dieses würdiglich von Gott zu verstehen, müssen wir erwägen, dass die Himmlisch-gesinnten, die ihren Wandel im Himmel haben, Gottes angenehmster Himmel seien, worinnen Er ruht. / Wer also will Gottes Thron werden, der werde nur himmlisch, in Hoheit des Verstandes und Vollkommenheit des Lebens; so wird Gott in ihm ruhen und wohnen und wandeln. **Die Erde** muss also zuerst zum Himmel werden, wenn ich meinen Sitz da nehmen soll; sonst ist sie nur anzusehen als **ein Fußschemel meiner Füße**. Die demnach nur das Irdische lieben, und der Erde ankleben, worauf man mit Füßen geht; die haben auch nur teil an seiner äußersten Vorsehung, die durch die Füße abgebildet ist. **Was für ein Haus wollt ihr mir bauen?** Ich kann euch ja besser ein Haus bauen als ihr mir! Und ihr

bedürft es auch besser als ich, der Unbegreifliche. Könnt ihr nun nicht verstehen, **welches der Ort meiner Ruhe** sei, und dass ich gern in euch wohnen, und meine Ruhe in eurer Ruhe finden möchte? also dass mir mit äußeren Gebäuden und Gebärden nicht gedient ist. Denn wo kommt alles her, was ihr sehet?

**Hat nicht meine Hand alle Dinge gemacht**? Daraus könnt ihr nun leicht den Schluss machen, dass, wer eine solche Hand hat, leichter ein Haus bauen kann als die Hand der schwachen Menschen, und schon bauen würde, wenn Er eins haben wollte. / Da sieht man, wie die Propheten schon das Volk von dem Aberglauben, es sei an das oder das gebunden, abweisen. Das waren ja bekannte Haupt-Sprüche; und doch richteten sich die Juden nicht danach. Stephanus war nicht der erste, der das sagte, sondern das haben alle Propheten bezeugt. / Stephanus redet da nicht in den Tag hinein, sondern greift eben das an was den Leuten im Sinn steckt, was als eine Decke vor ihren Augen hing, da sie den alten Bund dem neuen entgegensetzten, und sich mit dem Stückwerk des Gesetzes wider Christum und seine Apostel wehrten.

Weil nun Stephanus sah, dass ihnen dies ans Herz ging, so fuhr er fort, und ging ihnen näher auf den Leib.

-===*===-

←Apg_7_51 **Ihr hartnäckigen und unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist; wie eure Väter, also auch ihr!**

←Apg_7_52 **Welchen unter den Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und haben getötet die da vorher verkündigten von der Zukunft des Gerechten, dessen ihr nun Verräter und Mörder geworden seid?**

Da kommt endlich eine empfindliche Ankündigung, die nun nicht zu vermeiden war. Aber da ließen sie ihn nicht lange reden. **Ihr Unbeschnittenen** habt das weggelassen, was euch Gott durch die Beschneidung mitgeteilt, und seid in der Tat soviel als Unbeschnittene. So sind die meisten Christen auch Ungetaufte, weil sie die Taufe innerlich nicht an sich kommen lassen; können aber dergleichen Namen so wenig leiden, als wenn man sie getaufte Heiden oder Juden heißt.

**Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist** und seiner Gnaden-Wirkung, und lauft recht dagegen Sturm, und fehlt nicht aus bloßer Schwachheit. Wo der Heilige Geist hinweist, da setzt ihr euch dagegen. Meint ihr aber, dass der Geist Gottes, den ihr mit eurer Falschheit, Heuchelei, Ungerechtigkeit, Geiz und Ehrgeiz, Hass

und Neid, Fleischeslust usw. ohne Unterlass entrüstet und betrübt, und der euch doch aus dem unglückseligen Stand, worin ihr ewig sterben und verderben müsst, in den Stand des Lebens der Gnade und der Kinder Gottes zu bringen bemüht ist, dass er, sage ich, mit euch immer hadern, streiten und Wortwechseln werde? dem ihr doch weder gehorchen, noch von ihm gestraft sein wollt, sondern eure Herzen mutwilliglich verhärtet, und euch demselben aus allen Kräften widersetzt; **wie eure Väter, also auch ihr**, ja mehr als jemals eure Väter. / Das Widerstreben geschah durch Ab- und Zutun im Gesetz, oder durch Unterlassen und Vollbringen. / Was sollten aber wohl die heutigen Herren Geistlichen dazu gesagt haben, wenn sie in diesem Synedrium mit gesessen wären? Denn sie sind geprüft, gewogen und befunden in eben demselben Widersprechen und Widerstreben des Geistes Jesu Christi, dem alles Gericht von Gott dem Vater übergeben ist, wie ihre Väter, und zwar nach der äußeren Macht, die sie in und außer sich haben, vielmehr denn alle die Vorfahren, die es nicht so wohl erkannt mögen haben.

**Welchen Propheten** und Zeugen der Wahrheit **haben eure Väter nicht verfolgt**? Ihr seid also von einem alten Geschlecht, und könnt viele Ahnen aufzählen, deren Fußstapfen ihr treulich nachfolgt.

**Von der Zukunft des Gerechten,** die noch bevorsteht, hört man noch nicht gerne. Und das ist kein Wunder, weil **dessen Verräter und Mörder**, deren es so viel gibt, als sich deren finden, die mutwillig sündigen bei der Erkenntnis und dem Bekenntnis Christi, und hiedurch den Sohn Gottes mit Füßen treten (Hebr 10,26+29), und kein gutes Gewissen haben.

-===*===-

## ←Apg_7_53 Die ihr das Gesetz empfangen auf der Engel Anstalt, und habt es nicht bewahrt.

## ←Apg_7_54 Als sie aber dieses hörten, schnitt es ihnen ins Herz, und bissen die Zähne zusammen über ihn.

**Ihr** seid schöne Leute; ihr wollt **das Gesetz** nicht lassen in Abgang kommen, welches ihr **empfangen auf der Engel Anstalt**, Verfügung und Anordnung; **und habt es nicht bewahrt**. Aufs Gesetz hatten die Ankläger gedrungen; hier ist nun auch das letzte Wort vom Gesetz. Denn weiter ließen sie ihn nicht reden. / Das Gesetz aber geht nicht aus der göttlichen Welt; denn der freie Gott hat kein Gesetz in seiner Welt, sondern aus der der Engel (Gal 3,19; Hebr 2,2). / Wieviel mehr Schuld wird man aber auf sich haben, wo es heißt: Ihr habt das Evangelium Jesu Christi, sein Blut und seinen Geist, empfangen, und nicht bewahrt, sondern missbraucht und misshandelt!

Sie hätten mögen bersten vor Grimm. In der Geschichte haben sie ihm zugehört, welches doch zu verwundern ist; aber bei dem, was daraus folgt, fallen sie ihm drein. / Die naseweise Klugheit mancher Heuchler sollte auch wohl Stephanus in seinem Ernst hier eher getadelt als gelobt haben. So erbittert man ja nur die Leute, heißt es, und zieht sich selber Verfolgung auf den Halsl

-===*===-

←Apg_7_55 **Als er aber voll Heiligen Geistes war, und steif gen Himmel sah; sah er Gottes Herrlichkeit, und Jesum zur Rechten Gottes stehen,**

←Apg_7_56 **Und sprach: Siehe ich sehe die Himmel geöffnet, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen!**

**Er aber** hielt aus in der Kreuzes-Stunde, und verrichtete alles frisch, wie Christus sich auch durch kein Kreuz anfechten ließ. Und als es nun an dem war, den Martertod zu erdulden, und er **steif gen Himmel sah**, von woher ihm die Hilfe kam, die ihn so herzhaft und unerschrocken, so steif und fest und unbeweglich machte; **sah er Gottes Herrlichkeit**, die unter dem schweren Kreuz hervorbricht; wie sie sich auch so offenbarte, da die Juden Moses steinigen wollten (4.Mose 16). **Und Jesum zur Rechten Gottes**. Der wolle nun auch jetzt sich den Seinen unter allem Leiden als ein Heiland zeigen, in starker, durchbrechender Gotteskraft, damit Er erkannt und gepriesen werde wie im Anfang der Christenheit, zum Lobe des Vaters!

**Und** er konnte sich nicht enthalten, dasjenige zu bekennen, was er sah. **Siehe ich sehe die Himmel geöffnet**, die innerlichen geistlichen Himmel, die allein mit dem inwendigen Auge der Seele können gesehen werden. Sonst hätten die Juden ebensowohl **des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen** sehen können, wie Stephanus, und doch sahen sie nichts. Die Entfernung ist auch zu weit, als dass mit den äußern menschlichen Augen dergleichen könnte gesehen werden, da über hundert-unddreißig Millionen Meilen von der Erde bis an den Sternenhimmel gerechnet werden; und Gott weiß, wie weit es von da bis zu dem vermeintlichen Ort des dritten Himmels sein mag. Die inwendigen Himmel aber der Engel und Geister sind von der Erde nicht durch einen äußerlichen Raum zu messen, wie die äußerlichen, sondern durch eine inwendige Erhöhung, so dass die Himmel der Himmel und der Himmel Gottes, ob er wohl überaus hoch und entfernt von der Erde ist, doch in sich selbst wie Gott allenthalben ist. / Der Himmel ist ja wirklich in den Gläubigen auf Erden, wird aber von der Erde oder dem irdischen Sinn nicht gefasst noch erkannt. Wem er aufgetan soll werden, der muss das Irdische verachten lernen, und dem Himmelreich Gewalt antun. Und o wie gern öffnete

Gott sein ganzes Himmelreich allen Menschen, wenn sie nur dazu fähig wären. Wie kann aber Gott solchen Leuten seinen Himmel auftun, die sich ihn in ihren Herzen selbst verriegeln?

Denn durch Unbußfertigkeit und Unglauben bleibt der Himmel allen ungehorsamen Seelen versperrt und unbekannt, ob er schon durch die erworbene Gnade Gottes in Christo allen Menschen wieder aufgetan ist. / Nichts verschließt dem Menschen seine Seligkeit als der Unglaube, und nichts tut sie ihm auf als ein redlicher Glaube an den Herrn Jesum. Zu diesem Glauben will Gott auch gern die Tür auf tun. Sein Geist will gern im Menschen durch die Hüllen und Decken der Sünde hindurchreißen, und ihm Bahn ins Reich Gottes machen, wenn man nur Ernst braucht. Gott hat an seiner Seite alles dazu bereitet. Er hat in allen Worten der Schrift davon gezeugt, und sein Geist wiederholt täglich solche gütige Angebote an die Herzen. Zudem hat Er es mit klaren Beispielen dargelegt, dass der Himmel dem gefallenen Menschen wieder offen sei (Mt 3,16). / Wer nun also den Himmel will auf Erden offen finden, der muss danach ringen, dass er die enge Pforte der Verleugnung und Absterbung aller Dinge nicht verfehle. Stephanus musste sein Leben nicht lieben bis in den Tod, und es gern verlieren um Jesu willen. Gehe hin und tue desgleichen.

-===*===-

←Apg_7_57 **Sie aber schrien mit großer Stimme, und hielten ihre Ohren zu, und stürmten einmütig auf ihn zu,**

←Apg_7_58 **Und sie stießen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider ab bei den Füßen eines Jünglings, der Sauls hieß.**

Hier wird die widrige Wirkung der Rede des Stephanus beschrieben, die er sich leicht konnte vorstellen. **Sie aber hielten ihre Ohren zu**, und machen eben damit das wahr, was Stephanus gesagt, da er sie Unbeschnittene an Ohren genannt hatte, Sie **stürmten einmütig auf ihn zu**. So gibt es in der Finsternis auch Einmütigkeit. / Man lernt hieraus, über was für Sachen die Knechte Gottes im allgemeinen verfolgt werden. Wer auf die geistliche Kraft weist, der wird verfolgt. Denn das Fleisch verfolgt den Geist (Gal 4,29). Man gebe nur acht, worüber die Zeugen der Wahrheit haben leiden und sterben müssen. Nach den heutigen Satzungen wäre dem Stephanus sein Eifer auch für eine Einmischung in ein fremdes Amt ausgelegt worden.

**Zur Stadt hinaus**. Dies war die Ehre der Gleichförmigkeit mit dem, den er bekannte (Hebr 13,12-13). Anstatt dass sie hätten in sich schlagen sollen, wie die

in Apg 2,37, fielen sie auf ihn los, führten ihn nach einer alten Tradition vor das Tor Ephraims, das die Christen nachmals Stephanus-Tor genannt haben, **und steinigten ihn**. O Stephanus! wie glücklich warst du, der erste gewesen zu sein, der sein Blut für den vergossen, der all das Seinige für dich vergossen hatte! O wie bist du beneidenswert, und wie süß sollte das einem von der Liebe verwundeten und gedrungenen Herzen sein, wo es dergleichen Glück erfahren sollte! Wie bald ist es mit dem Verlust des Lebens getan, und wie kurz sind die Leiden im Vergleich zu den Leiden, die jetzt (da so viele Leiden aufeinander folgen) ausgestanden werden müssen! / **Die Zeugen**, welche den ersten Stein auf den Beschuldigten werfen mussten (5.Mose 17,7), **legten ihre Kleider ab bei den Füßen eines** jungen Eiferers für das väterliche Gesetz (Apg 22,3-4), **der Saulus hieß**, und mit Lust zusah, aber bald auf andere Gedanken gebracht wurde.

-===*===-

←Apg_7_59 **Und sie steinigten den Stephanus, der anrief und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!**

←Apg_7_60 **Er legte sich aber auf die Knie, und rief mit großer Stimme: Herr stelle ihnen diese Sünde nicht dar! Und als er dieses gesagt hatte, entschlief er.**

**Sie steinigten den Stephanus**. Weil er sie Mörder geheißen hatte (Vers 52), so wollten sie es recht werden, auch an ihm. Und Lukas kann die gottlose Tat nicht vergessen, darum wiederholt er es nochmals. / Wie verhielt sich da nun Stephanus bei und unter dem allem?

Er blieb in seinem Zentrum, und wurde nicht bestürzt; **der anrief und sprach** auf die Art wie Jesus Christus (Lk 23,46): **Herr Jesu**, da die falsche Kritik des Franciscus Davidis und der Sozinianer lächerlich ist, die es annehmen und Verstehen, als ob es so viel heißen sollte: O Vater, der du bist der Herr des Jesu! / **Nimm meinen Geist auf** als ein Opfer, welches ich dir schuldig bin. Nimm nun meinen Geist, der hier noch in der Pilgrimschaft bisher gewesen, auf in die ewigen Hütten1

**Er legte sich auf die Knie**, um ehrerbietig gegen seinen Jesu im Gebet zu sterben, **und rief: Herr** Jesu! Denn den ruft er hier an, der auch das sein erstes Wort hat sein lassen bei seiner Anheftung ans Kreuz, für seine Feinde zu bitten. Das erste Gebet war für ihn selbst, dies für die Feinde. Für sich betete er stehend, für seine Feinde kniend. **Stelle ihnen diese Sünde nicht dar**, setze sie nicht zu einer ewigen Bildsäule, dh. lass diese Sünde nicht auf ihnen bleiben, sondern lass sie erkannt und von ihnen weggenommen werden, damit sie nicht auf ihnen bleibe. /

Das ist nun ein wirklicher Beweis, dass Stephanus in der Liebe und Sanftmut geblieben, und man nicht sagen darf: Seht doch, er wird auch bös! Ich dachte, die Frommen wären so sanftmütige Leute. weil er in Vers 51 mit empfindlichen Worten reagieren musste. **Und** in diesem versöhnlichen Sinn **entschlief er**. Das steht hier recht lieblich. Er starb in Jesu; er gab seinen Geist in Jesum; sein ganzer Mensch war so in die Liebe Christi vertieft, dass er um seiner Wahrheit willen sein Leben mit dem Blut williglich hingab, und kein anderes Wort aus seinem Munde ging, auch im Tode, als Jesus und seine Versöhnung und Fürbitte.

---

# Das 8. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

←Apg 8 1 **Saulus aber hatte mit ein Wohlgefallen an seiner Tötung. Es geschah aber an demselben Tag eine große Verfolgung über die Gemeinde, die zu Jerusalem war, und sie wurden alle zerstreut durch die Länder Judäa und Samaria, ausgenommen die Apostel.**

←Apg 8 2 **Den Stephanus aber bestellten gottesfürchtige Männer zum Begräbnis, und machten über ihn eine große Klage.**

**Saulus hatte mit ein Wohlgefallen an seiner Tötung**, es kitzelte ihn mit; nicht aus Liederlichkeit, sondern aus einem irrigen Gewissen; da er sonst, wenn er es verstanden hätte, ein anderes Lied würde gesungen haben (Jes 57,1+3). Die Unwissenheit zeugt eine böse Freude, so muss der Stamm eben auch böse sein. / Der falsche Religions-Eifer setzt den Menschen so aus der Ordnung, dass man an dem Tod eines andern ein Wohlgefallen haben kann; er kann zu Dingen bringen, die man sich sonst nicht würde zumuten lassen. Da kann man wohl barbarisch werden über falschem Religions-Eifer, und doch meinen, man tue Gott einen Gefallen, Man denkt: Es ist besser, einer stirbt, als dass ein ganzer Kirchenrat beschimpft werde. / Saulus war hier noch ein bloßer Gesetzeslehrer, und sah Stephanus an als einen der ändern wollte, was Gott geordnet. Das hat hernach Paulus müssen ersetzen, und vor allen andern Aposteln zeigen, was Gesetz und Evangelium sei, und musste darüber eben solchen Hass ausstehen wie Stephanus, dass er auch für einen Gesetz-Stürmer gehalten wurde bei den Juden.

**An demselben Tag**, der nicht in 12 oder 24 Stunden einzuschliessen, sondern eine Zeitlang währt, zog der Tod des Stephanus **eine große Verfolgung über die Gemeinde** nach sich. Der Appetit zu verfolgen wuchs. Wenn die Welt sieht, dass

das Evangelium gedeiht, so setzt sie sich dagegen. **Sie wurden zerstreut** und hin und her verjagt. Dadurch pflanzte Gott das Evangelium fort, gegen die Absicht der Verfolger, und drang damit ein in **die Länder Judäa und Samaria**. Wer hätte gedacht, dass unter der Verfolgung sollte erfüllt werden, was dort von Samaria steht? (Apg 1,8). / Sonst würde Gott die Verfolgung nicht zugeben, wenn er sie nicht könnte nützlich machen. / Nichts ist bewundernswürdiger, als zu sehen, wie Gott durch die Verfolgung alle Dinge bestätigt. Er baut die Kirche mit eben den Dingen auf, die sie zu zerstören schienen. Gott zerstreut, um zu vereinigen. Er tötet, um lebendig zu machen. Er vernichtigt, um das Wesen zu geben. Er nimmt weg, um zu geben. Gottes Haushaltung ist so, dass die Dinge, die am besten geraten sollen, diejenigen sind, die am meisten verloren zu sein scheinen und verfolgt werden. Man sieht gewöhnlich, dass Dinge, die anfänglich sehr wohl vonstatten gehen, und auf eine angenehme Weise unserer Hoffnung schmeicheln, auch sie wohl gar übertreffen, fast alsbald darniederliegen; also dass es das Ansehen hat, als würden sie nur geboren, um wieder gleich zu sterben. Alle Ketzereien sind geschwind entstanden, und so schnell aufgewachsen, dass es geschienen, als würden sie die Kirche ersticken, gleichwie das Unkraut gewöhnlich den guten Samen überwächst und erstickt. Doch bleibt der gute Same im Vorzug; und wenn er die Verfolgungen und Unterdrückungen ausgehalten, wird er vom Unkraut nach der Ernte abgesondert, da dann das Unkraut ins Feuer geworfen wird.

**Die Apostel** hielten zu Jerusalem aus; nicht als ob die Welt ihrer verschont, sondern Gott mässigte das so, weil die Apostel an diesen Orten noch nötig waren. So setzt Gott auch den Feinden Ziel und Mass. Die andern müssen es über sich ergehen lassen, und dürfen nicht fragen: Warum sollen die verschont bleiben? Was soll denn dieser? (Joh 21,21). Die Gläubigen dürfen Gott nicht vorschreiben: Der bleibt, ich muss wandern! Ich werde abgesetzt vom Dienst, und der nicht!

In Vers 2 folgt nun das Begräbnis. Das konnte nicht anders sein, wird hier auch nicht getadelt; obgleich mancher bei solchen Dingen übertreiben kann. Da aber dies der erste Blut-Märtyrer war nach Christi Himmelfahrt, so wird das als untadelhaft angeführt. Unterdessen haben doch in den folgenden Zeiten Verständige (Hieronymus), denen die sich mit diesem Beispiel entschuldigen wollten, nicht zugestanden, dass die Jünger über den Tod des Stephanus geweint und getrauert hätten, sondern es wurde damit nur ausgedrückt, dass sie die Leiche bestatteten. Lucianus, der im Jahr 420 ein Buch von Stephanus geschrieben, meldet darin, dass Gamaliel gottesfürchtige Männer gesandt habe, die den Leib des Stephanus auf einen Wagen gelegt, auf Gamaliels Meyerhof geführt, und mit einer großen Trauer (aber ohne schwarze Kleider) begraben hätten. / Also war er auch der erste unter den Christen, dem ein öffentliches Leichenbegängnis gehalten worden.

-===*===-

←Apg 8 3 **Saulus aber verwüstete die Gemeinde, und ging hin und her in die Häuser, und zog Männer und Weiber mit Gewalt heraus, und überlieferte sie ins Gefängnis.**

←Apg 8 4 **Die nun zerstreut waren, gingen umher, und verkündigten das Wort.**

**Saulus verwüstete die Gemeinde**, aus gesetzlichem Eifer, als ein zerstörender Wolf. Denn es waren doch Wolfs-Klauen, ob er schon in der Unwissenheit für seine Religion stritt. **In die Häuser** ging er auf eine andere Art, als wie 2.Tim 3,6 und Tit 1,11 steht. **Mariner und Weiber** waren vor ihm nicht sicher. Er packte alles an, was er nur entdecken konnte, schleppte sie mit sich als ein geistlicher Henkersknecht, **und überlieferte sie ins Gefängnis**. Aber dieser reißende Wolf wird bald in ein Schaf verwandelt werden. / Gott nimmt dergleichen eifrige Verfolger und macht seine Knechte draus. Paulus steckte in dem Irrtum, wo viele drin stecken, die da aus einem unzeitigen und Gott nicht gefälligen Eifer meinen, sie brächten Ihm große Opfer, und täten Ihm einen großen Dienst, wenn sie seine allergetreuesten Knechte verfolgen. Sie verfolgen was sie nicht begreifen; und indem sie sich bei gewissen äußeren Bräuchen, die doch kein wesentliches Stück der Religion sind, aufhalten, vernichten sie das Innere und den Geist der Religion. Man kann aber leicht aus ihren Bitterkeiten schließen, dass sie der Geist Gottes nicht treibt. Denn der Geist Gottes ist sanftmütig und ruhig; er gewinnt durch seine Sanftmut, nicht aber durch Gewalt. Die Apostel zogen die Völker mit der Süßigkeit ihrer Worte zu sich, und durch die Stärke ihrer Wunder. Sie zwangen aber niemand. Sie brauchten keine Gewalt wie Saulus. Ja hat er whl selber nach seiner Bekehrung die Juden gezwungen, Christen zu werden, gleichwie er unbekehrterweise die Christen zwingen wollte, Juden zu werden? O wie weit ist der Geist Gottes von aller Gewalttätigkeit entfernt. Er ist süß und sanft.

In Vers 4 lenkt es nun Gott zum Guten. Die Apostel schämten sich der Zerstreuung nicht (1.Petr 1,1). Und **die zerstreut waren** wurden dadurch ausgestreut als ein guter Same der Fruchtbarkeit. Denn sie **verkündigten das Wort**. Das ist die Wahrheit allein; das andere ist nicht wert, dass man es Wort nennt. / Gottes Wort ist also nicht gebunden unter solchen Umständen (2.Tim 2,9). Das gibt einen Grund mit von der Göttlichkeit des Werks. / So muss der Teufel selbst dazu helfen, dass Gottes Reich ausgebreitet werde; eben dadurch, wodurch er es zu zerstören sucht.

-===*===-

←Apg 8 5 **Philippus aber kam hinab in eine Stadt Samarias, und verkündigte ihnen Christum.**

←Apg 8 6 **Und das Volk gab einmütig acht auf das, was von Philippus gesagt wurde, indem sie die Zeichen hörten und sahen, die er tat.**

**Philippus**, nicht der Apostel, sondern der Armenpfleger, der aber in der Lehre mit arbeitete, wie Stephanus, **kam** nun bei dieser Gelegenheit mit seinem Evangelium **in eine Stadt Samarias**. Er bricht also am ersten durch den jüdischen Zaun durch, **und verkündigte ihnen Christum**, das Wort, nicht nur die Geschichte allein.

**Das Volk** hörte ihm mit vieler Aufmerksamkeit und durchgehendem Eifer zu; umso viel mehr da **sie die Zeichen hörten und sahen**, die seine Reden begleiteten, und denselben keinen geringen Nachdruck gaben. Sie nahmen das Hören und Sehen zusammen, und sahen die Zeichen an als Siegel des Worts.

-===*===-

←Apg 8 7 **Denn von vielen, die unreine Geister hatten, gingen sie aus, und schrien mit großer Stimme. Viele Verkrümmte und Lahme aber wurden geheilt.**

←Apg 8 8 **Und es ward eine große Freude in derselben Stadt.**

**Die unreine Geister hatten** wurden durch ihn frei gemacht, und erfuhren die Kraft seines Worts in der Tat. Die Geister aber vielmehr als die Besessenen, **schrien mit großer Stimme**, und heulten gleichsam, weil sie der Gewalt weichen mussten. Finden sich nun bei uns schon nicht dergleichen Wunder auf die Art, dass z. B. auch **Verkrümmte und**

**Lahme geheilt** vor unsern Augen stehen, welches doch auch etwas anderes zu bedeuten hatte; so können wir gleichwohl genug haben und zufrieden sein, wenn dergleichen Heilungen nur im Geist noch bei uns geschehen (Hebr 12,13).

**Eine große Freude** ist dasjenige, was daraus entstehen soll, wenn das Evangelium recht gefasst wird (Lk 2,10). Denn es ist auch nach der Bedeutung des Namens nichts anderes als eine gute und fröhliche Botschaft, und soll uns die angenehmste Post und Nachricht auf der ganzen Welt sein, weil alles auf unsere Erlösung damit zielt. So geht hier der Same nun recht auf, welchen Jesus Christus schon vor einiger Zeit in dieser Gegend ausgestreut hatte.

-===*===-

←Apg_8_9 **Aber ein gewisser Mann, mit Namen Simon, war zuvor in der Stadt, und trieb Zauberei, und berückte das Volk Samariens, und sprach, er wäre etwas großes.**

←Apg_8_10 **Auf welchen alle acht gaben, vom kleinen bis zum großen, und sprachen: Dieser ist die große Kraft Gottes!**

**Ein gewisser Mann**, und großer Erz-Betrüger, der in der Geschichte wohl bekannt, und zu jener Zeit ein großes Aufsehen gemacht, **mit Namen Simon**, dessen Bedeutung auf das Gehör geht, welcher aber auch ein Weib, die Helena geheißen, zur Gehilfin dabei gebraucht. **War zuvor in der Stadt**, hatte sich vorher da eingenistelt; wie dergleichen Leute zu sprechen pflegen: Wir sind eher da gewesen als ihr! Was wollt ihr uns stören und beunruhigen? Er hatte vorher Besitz genommen in den Seelen; denn er war ein trefflicher Redner, **und trieb Zauberei**, selbst durch die Rede-Kunst des Natur-Geistes und andere Gaukeleien. Damit bezauberte er recht die Gemüter, **und berückte das Volk**, setzte es in Verwunderung und Erstaunen durch seine Teufelskünste, und verführte sie dadurch. Von sich aber **sprach** er mit elenden Groß-Sprechereien und Aufschneidereien eines leeren Vorgehens, wie der Betrüger Mohammed; **er wäre etwas Großes**. Also soll er nach dem Bericht von Augustinus vorgegeben haben, er hätte den Juden das Gesetz des Moses auf dem Berg Sinai in der Person des Vaters gegeben, und zur Zeit des Tiberius wäre er in der Person des Sohnes erschienen; hernach wäre er als der Heilige Geist in den feurigen Zungen über die Apostel gekommen. / Weil die Leute nun etwas Großes haben wollen, so sind sie leicht zu bezaubern. Das muss man auch in der Kirchengeschichte merken, worüber sich die Menschen bezaubern lassen. Der Mensch ist schuld daran, nicht Gott. / Ein gleicher Simon, nämlich das Hören, bezaubert die Völker heutzutage, dass sie der Wahrheit nicht gehorchen (Gal_3,1). Man lässt es beim Hören bewenden.

Weil er nun wohl sprechen, und den Leuten so etwas vor die Augen machen konnte, so war er es, **auf welchen alle** ihre Augen richteten, sich an seinen Dingen vergafften, Maul und Nase darüber aufsperrten, **und** etwas Großes aus ihm machten, so dass sie von ihm sagten: **Dieser ist die große Kraft Gottes!** Wo die Leute hinkamen, rühmten sie ihn. Wenn er aber etwas Großes hätte können ausrichten, so hätte er sich über das, was die Christen taten, nicht so verwundert. Allein das Volk kann leicht etwas groß, und aus einer Mücke einen Elefanten machen. / Dies war nun gleichwohl abermals eine schwere Versuchung der Kirche. Solche Feuer-Geister tun oft großen Schaden. Aber Gott lässt es zu, ob man auch folgen würde. Man muss nicht so zufallen, noch sich die Augen lassen

abwenden von der Einfalt auf Christum. Wo das nicht geschieht, so können Großtuer kommen, die die Augen einnehmen; und das ist also die Strafe.

-===*===-

←Apg 8 11 **Sie gaben aber acht auf ihn, weil er sie geraume Zeit durch Zaubereien berückt hatte.**

←Apg 8 12 **Da sie aber Philippus glaubten, als er die Dinge vom Reich Gottes und vom Namen Jesu Christi zur guten Botschaft verkündigte, da wurden getauft sowohl Männer als Weiber.**

**Sie gaben acht auf ihn, weil**. Weil sie nicht auf das Rechte sahen, so gab ihnen der falsche Geist etwas anderes zu sehen (5.Mose 13,3). Wenn man etwas Ungemeines will haben, so wird man zum Narren, und **durch Zaubereien berückt**. Wenn nun solche Meinungen des Volks eine Zeitlang die Oberhand haben, so sind das gerechte Strafen Gottes. Durch solche Beispiele muss uns unter die Nase gerieben werden, was wir davon haben, dass wir in unsern ersten Eltern aus der Einfalt herausgeschritten sind. Damit sind wir nun in des Teufels Netz geraten, und hat nun nach dem verkehrten Zustand der Satan fast mehr Macht über uns als der liebe Gott. Die Schuld aber steckt bei uns. Wem ihr euch ergebt, dessen Knecht seid ihr. Doch setzt Gott Ziel und Mass, und überwindet auch durch die Niedrigkeit des Menschensohns, auf eine Art, die sich für unsern Zustand schickt. Die apostolische Kraft behält hier doch die Oberhand zuletzt. Dergleichen kommt in allen Zeiten manchmal vor. So ist nachgehends in dem Apollonio Thayanaeo der Satan wieder so aufgetreten als ein Goliath und Wundertäter. Solche Leute heißen Verführer der Gemüter (Tit 1,10). Es sind Leute, die recht darauf studieren, wie sie andere betrügen, deren Neigung sie erst erforscht haben. Und wer flüchtig ist, den kann der Luft-Geist leicht äffen.

**Da sie aber Philippus** so fleißig und einmütig zuhörten, wie in Vers 6 erwähnt, so war dies die Frucht davon, dass sie ihm auch **glaubten**. So hat die apostolische Einfalt doch ein Gewicht gekriegt über die zauberische Schlangenkraft und die Lügenwunder. O das ist erfreulich, wenn das Einfältige das Vielfältige überwindet! (1.Kor 1,25). Wenn es so hergeht, so muss man sprechen: Das hat Gott getan!

**Die Dinge vom Reich Gottes und dem Namen Jesu Christi** sind die zwei Haupt-Achsen, um welche sich das Christentum dreht, dass sich der Mensch wieder zu seinem rechtmässigen Herrn wende durch Jesum Christum den Heiland. Das Evangelium muss uns frei machen, und heißt immer das Reich Gottes, im Gegensatz gegen das Reich und die Gewalt des Satans. / So mächtig als der Satan

durch uns ist geworden, so ist er doch ein unrechtmässiger Besitzer, und muss alle die fahren lassen, die sich zu ihrem rechtmässigen Herrn kehren, doch nicht ohne Heiland.

-===*===-

←Apg_8_13 **Simon aber glaubte auch selbst; und als er getauft war, hielt er sich steif zu Philippus; und da er die Zeichen und großen Kräfte sah, die da geschahen, entsetzte er sich.**

←Apg_8_14 **Als aber die Apostel, die zu Jerusalem waren, hörten dass Samaria das Wort Gottes hätte angenommen, sandten sie Petrus und Johannes hin zu ihnen.**

**Simon** wurde überwältigt und **glaubte auch**. Sein Herz muss also doch angegriffen worden sein. Gott geht staffelweise, und man kann nicht schließen: Es ist gar nichts daran gewesen. Es war doch ein Angriff von Gott und etwas Göttliches auf Seiten Gottes, dass Simon hätte können überschreiten zum seligmachenden Glauben. So war Cyprianus auch ein Zauberer, und ist doch ein rechtschaffener Christ geworden. Simon befand sich doch übermannt, nur dass er von seinen Tücken nicht ließ. / Gott tut gewaltige Angriffe; aber hernach muss auch der Mensch seinen Willen dreingeben; da kann der Mensch wieder zurückprallen. Gott greift alle Menschen an, aber so dass sie widerstehen können. Und da äußert es sich, ob der Mensch redlich sei, wenn er seinen Willen soll dreingeben. Denn die Bekehrung muss doch freiwillig sein. Wenn aber der erste Grad des Glaubens falsch ist, so geht die Kraft Gottes weg. Sonst erbarmt sich Gott aller Menschen. Allein es folgt nicht: Wer göttliche Bewegungen hat, der wird selig; sondern wer denselben gehorcht. Simon **hielt sich steif zu Philippus**. Wo Philippus ging und stand, da war Simon dabei, dass man meinen sollte, er meinte es recht gut. Er wollte aber auskundschaften, was er für eine höhere Magie hätte; und **da er die Zeichen und Kräfte sah**, worunter immer Gottes Finger war (2.Mose 8,18), **entsetzte er sich**. Simons Herz ging nur auf die Taten, dass er es auch möchte lernen und können. Also sind große Natur-Gaben gefährlich. Wenn gleich der Glaube anschlagen könnte, so ist doch das Natur-Wesen noch da, und will nicht erst weichen.

**Als die Apostel hörten, dass** auch andere Städte außer dem Jüdischen Land **das Wort Gottes**, das ist Christum im Wort, und das Wort in Christo, nicht als Menschen-Wort, sondern als Gottes Rede, mit großer Ehrerbietung hätten **angenommen** als Christum selber, den man niemals von dem äußeren Wort trennen, oder sich am bloßen Buchstaben genügen lassen, sondern bei allen Zeugnissen allein auf Jesum aufsehen, Ihn darin ins Herz fassen und hungrig essen

lernen muss, als das Wort und Brot, das der Vater vom Himmel gibt; **sandten sie** die Stärksten am Geist unter ihnen, **Petrus und Johannes hin**, damit sie den anfangenden, schwachen Seelen mit Gebet zu Hilfe kämen; und taten treue Vorsorge für solche Gemeinden, damit sie Christo vollkommen dargestellt würden.

Wenn die ewige Gottheit aus ihrem verborgenen Licht hervorgeht, und der Kreatur näher tritt durch ihre unermessliche Erbarmung; so geht ein Wort oder Ausspruch ihres Rats und Willens hervor aus dem Herzen des Vaters. Dasselbe teilt sich nun auf alle Weise gern dem Menschen mit, wie er dessen etwa fähig sein mag. Und weil der unbekehrte Mensch blind und taub ist zu göttlichen Dingen, so bequemt sich Gott nach dessen Elend, und lässt ihm sein Wort auch äußerlich kundwerden, dass Gottes Wille ihm dadurch ins Herz gedrückt werde. Dieses Wort handelt nun als ein Werkzeug Gottes von nichts anderem als von seinem Ursprung, durch welchen es gesendet wird, nämlich von Jesu Christo, als dem wesentlichen Wort des Vaters, das die Apostel gesehen und verkündigt haben.

-===*===-

←Apg_8_15 **Welche, als sie hinabgekommen, für sie beteten, dass sie den Heiligen Geist empfangen möchten.**

←Apg_8_16 **Denn er war noch auf keinen derselben gefallen, sie waren aber allein getauft auf den Namen des Herrn Jesu.**

**Als sie hinabgekommen**, war das ihr Erstes, dass sie **für sie beteten**, in mächtig ringendem Ernst und anhaltendem Glauben. Sie taten nicht groß, dass sie den Simon verächtlich gemacht hätten; sondern es war ihnen darum zu tun, **dass sie den Heiligen Geist empfangen möchten** auf eine feierliche Weise, wie Kap. 2. Die Taufe des Heiligen Geistes wurde noch vermisst, nämlich der wundertätige Geist. Weil es jetzt zu Samaria ganz neu anging, so musste es da auch so befestigt werden, wie in Judäa. Zudem erforderte es auch die Not, damit Gott durch seine heiligen Wunder ersetzte, was vorher durch die falschen Wunder für Schaden geschehen war. / Wo demnach jemand dem Wort Gottes glaubt, so ist hochnötig auf die Gabe des Heiligen Geistes zu sehen und sie zu erbitten. Wo auch wahre und gesalbte Lehrer sind, so ist ihnen viel daran gelegen, dass alle Gläubigen mit solcher Gabe begnadigt werden, wozu sie auch allen Fleiß anwenden. / Die Apostel sandten solche mit Geist und Kraft angetane Männer, die es den Seelen in der Tat bezeugten, wie sie sich dazu anschicken müssten, dieser Gnade teilhaftig zu werden. Es dürfen auch solche angehende Gläubige nicht in Selbstgefälligkeit oder eitle Reden fallen, und meinen, die Sache sei nun schon

gut; weil des rechten Zwecks noch leicht verfehlt werden mag, wo nicht mit vielem Gebet um Gottes Geist angehalten wird. / Darum soll ein solcher Neugepflanzter auch nicht flugs ein Lehrer werden, weil er ohne den Heiligen Geist aufgeblasen ist, und nicht in göttlicher Ordnung steht, andere göttlich zu führen. / Wo nun noch gläubige Personen zu andern kommen, da ist ihre meiste Sorge und Arbeit, ihnen die empfangene Gnade mitzuteilen, nicht aber mit eitlem Geschwätz sie zu füllen. Und wer der Gnade begierig ist, dem ist sie wie ein fruchtbringender Regen auf ein dürres Land. Wo man sie aber nicht leiden will, da gehen sie auch getrost weg, und heben des Geistes Gabe für andere auf, die danach durstig sind. O denen schmeckt der Wein des Heiligen Geistes schon, die Gottes Wort begierig und ehrerbietig annehmen, und in göttlicher Ordnung daraus wachsen, dass sie immer weiser und heiliger werden. / Das ist das Amt der rechten Boten Christi, dass sie für die Gläubigen bei Gott anhalten um die Gabe des Geistes; nicht ums Geld, sondern, wie ihnen alles umsonst geschenkt ist, also machen sie auch andere dessen teilhaftig.

Welche aber auch gläubig geworden sind, die achten es für ein geringes, ihren geistlichen Helfern leiblichen Unterhalt zu geben; ja es ist ihnen die größte Freude, wenn sie dessen nur würdig geachtet werden. So ist es auch ein schlechtes Zeichen, wenn Lehrern für ihre Arbeit ein weniges noch wohl mit Seufzen oder Widerwillen gereicht wird. Denn da muss gewiss die rechte himmlische Gabe wenig bekannt sein. Und freilich ist, wie bei denen zu Samaria es noch am Heiligen Geist mangelte, ob sie schon Gottes Wort hatten angenommen, also jetzt bei allem Wissen kein heiliger, sondern meist der eigene aufblähende Geist zu spüren.

Soll die Kirche jetzt im Flor stehen, wie man vorgibt, wo sind denn die Früchte des Geistes? Ach möchten sie bald wieder blühen, und den bösen Geist austreiben, damit auch Christi Geist da regiere, wo sein Name genannt wird! Denn wo eine rechte gepflanzte Kirche ist, da sind ja auch gute Früchte. Wem die Augen geöffnet sind, der erkennt den Baum an seinen Früchten. Das Böse muss überwunden und abgetan werden, wo der Heilige Geist regiert, sonst ist es eitel Betrug. Die Apostel sahen den Jammer zum voraus, wie Geist und Gnade würden verachtet und verspottet werden. Darum warnten sie vor den Wölfen, und ließen soviel Nachricht zurück, dass sich Gläubige noch wohl aufhelfen, vor dem Übel bewahren, und auch für andere den Geist erbitten konnten. / Darum wird hier ein jeder, der da merkt, dass es mit seinem Christentum nicht recht fort wolle, auch keine rechten Jünger Christi ihm zu Hilfe kommen, wohl tun, dass er sich selbst zu Gott wende, und im Mangel der Weisheit um den Heiligen Geist einfältig anhalte. Man hole ihn nur von dem rechten Brunnen durch Christum. Alle anderen Übungen, wie gut sie auch scheinen, sind doch mit dieser nicht zu vergleichen. Dies einzige lerne man von dem lieben Gott recht bitten, anstatt dass man Ihm ein großes Register gleichsam vorlege aus eigenem Willen. Man halte stets und am allerangelegentlichsten um den Heiligen Geist an; den kann Gott nicht versagen;

denn Er hat ihn am gewissesten versprochen. Es ist für Einfältige der kürzeste und nächste Weg zu Gott. Daran denke man, wo man betet und steht, damit man nicht länger ohne den Vater und Sohn lebe, welchen man allein durch des Geistes Beistand kennen und genießen muss. Und weil dieses ein gar wichtiges Werk ist, das Gottes Kraft erfordert; so lerne man solche holen aus der innerlichen, heiligen Gemeinschaft mit dem Herrn Jesu und seinen Gliedern, woraus der ganze Leib Kraft und Leben empfängt.

**Er war noch auf keinen gefallen**. Sie hatten zwar den Namen Jesu, in welchem sie sollten erlöst und selig werden, angenommen; aber die volle Ausgießung des Heiligen Geistes war noch nicht über sie geschehen. Zu solcher hohen Gabe ist weder die bloße Erkenntnis noch ein Anfang des Gehorsams genug; sondern wer den Geist Jesu reichlich will bei sich wohnend haben, der muss darum bitten, wie diese hier. / Also kann Gottes Wort angenommen, und ihm Beifall gegeben werden, ohne dass der heilige, gewisse Geist der Wahrheit noch recht empfangen worden. Wie denn auch in den Jüngern Christus sich erst am Pfingsttag völlig verklärt, ob sie wohl schon vorher gelehrt und Wunder getan hatten, da Christus noch nicht verklärt war.

**Sie waren allein getauft auf den Namen Jesu**. Hieraus erhellt, dass es eine Taufe des Herrn Jesu, und eine Taufe des Heiligen Geistes gibt; und dass die gläubigen Samariter mit der Taufe des Herrn Jesu getauft gewesen, aber die Taufe des Heiligen Geistes noch nicht empfangen hatten. Darum erzählt uns Tertullianus in seinem Buch von der Taufe, dass die Taufe in dem Namen des Sohnes vor seiner Zeit (welcher gar nahe an der Apostel Zeit gelebt) durch die Taufe, die am Osterfest bedient wurde, sei bedeutet worden, und die Taufe in den Namen des Heiligen Geistes durch die Taufe am Pfingstfest. Denn an diesen zwei Festen allen pflegte man die Taufe vorzunehmen (Apg 19,4). / Und was folgt nun weiter hieraus, als dass man deswegen doch den Heiligen Geist täglich mehr suchen und erbitten müsse, ob man schon getauft ist. Die Taufe ist (sie geschehe wie und wann sie wolle) mitnichten ein Freibrief, der von der täglichen Buße und von dem Hunger nach Christo und seinem neuen Leben abhalten, sondern vielmehr dazu treiben soll, weil und wenn man getauft ist. Dass es also ein törichter Wahn der Sicherheit ist, wenn die Leute meinen, es sei mit ihrer Taufe nun alles gut und genug. Vielmehr ist aus unserer Geschichte hier sonnenklar zu sehen, wie nötig es sei, auch nach der ersten Bekehrung und wahren Taufe um den Heiligen Geist ernstlich zu bitten. Darauf war es auch abgesehen mit der Taufe, welche die Apostel und andere Gesandte Christi an den Neubekehrten verrichteten. Sie bedeuteten durch solch Wassertaufen, wie der alte Adam nunmehr durch tägliche Buße müsste ersäuft werden, und ein neuer Mensch herauskommen, in welchem der Heilige Geist als in seinem Tempel wohnen könnte.

-===*===-

←Apg 8 17 **Alsdann legten sie die Hände auf sie, und sie empfingen den Heiligen Geist.**

←Apg 8 18 **Als aber Simon sah, dass durch die Handauflegung der Apostel der Heilige Geist gegeben wurde, bot er ihnen Geld an,**

**Alsdann legten sie die Hände auf sie**. Die Hände sind das gebräuchlichste Werkzeug des Menschen, wodurch er etwas andern mitteilen, reichen und übergeben kann. Nun hat der innere oder geistliche Mensch aus Gottes Schatz gar viel herrliche und große Kräfte und Gaben des Geistes; denn er ist aus Gott geboren, und also auch von seinem himmlischen Vater mit göttlichen Tugenden versehen und ausgerüstet. Wenn nun die Apostel als heilige Gottesmänner die Gaben des Heiligen Geistes andern mitteilen wollten, so gebrauchten sie dieses äußerliche Zeichen, dass sie ihre Hand ausstreckten und auf die Gläubigen legten; bei welcher äußerlichen Handlung ihr innerer Mensch oder Geist aus seinem Überfluss gewisse heilige Kräfte und Gnadengaben auf andere überleitete und fortpflanzte; wovon Beispiele genug in der Apostelgeschichte stehen (Apg 6,8; 13,3 usw.).

Nachdem aber unter dem Abfall solch äußerliches Handauflegen zu einer bloßen Zeremonie und Affenwerk geworden ist, wodurch oft mehr böse als gute Geisteskräfte fortgepflanzt werden; so hat man desto mehr an die wahre geistliche Mitteilung der himmlischen verborgenen Kräfte und Gaben zu denken, wie sie unter den Gläubigen geschehen muss. Denn es zeugen gleichwhl alle Heiligen von einer geheimen und tiefen Einigkeit und Gemeinschaft des Geistes unter allen wahren Gliedern Christi.

**Sie empfingen den Heiligen Geist** hier auf solch Händeauflegen. Weil es aber nicht viele Petrus und Johannes gibt, welche den anfangenden schwachen Seelen können also zu Hilfe kommen; so nahe dich desto fleißiger zum Herrn Jesu selbst, und bitte Ihn mit jenen Eltern (Mt 19,13), dass Er dir die Hände auflege, und dich mit seinem Geist reichlich segne. Ja werde nur ein recht einfältig und unschuldig Kindlein, so herzt und segnet er dich gewiss mit seiner heiligen Liebe. In Ihm als dem Haupt findest du dann auch die ganze Brüderschaft zusammengefasst, und zugleich alle göttliche Kraft des Geistes. Denn Er ist nun verklärt und unsichtbar auf Geistes-Art bei dir, wenn du nur willst. Darum legte Er auch seine Hände den Jüngern auf, da Er auffuhr, zum Zeichen, dass sein Geist sich nun desto reichlicher ihnen unsichtbarlich mitteilen sollte.

Weil nun die Verheißung noch zu einer reichen Ausgießung dieses Geistes Hoffnung gemacht, da zuletzt noch das Beste kommen soll, und die volle Ernte am Ende bevorsteht; wovon sich die Erstlinge im Anfang des Neuen Testaments haben dargelegt; ei wie sollten dann nicht die Gläubigen jetzt alles liegen und stehen lassen, und ihre Zeit besonders dazu anwenden, ohne sich mit unnötigen

und unfruchtbaren Dingen aufzuhalten, dass sie ihre Hände Tag und Nacht im Verborgenen danach ausstreckten und aufhebten!

**Als Simon sah, dass** hiedurch das gewöhnliche Volk größer wurde als er, weil ihnen **der Heilige Geist gegeben wurde**, entstand ein bitterer Neid bei ihm, und der Glaube schlug also wieder um. Soweit war er überzeugt, dass er von einem Stärkeren übermannt sei. Aber da hätte er nun sollen achtgeben auf das eigentliche Geschäft der Apostel; allein er schnappte nur nach ihren Künsten, und war tückisch. Er fiel nur auf die Wundergaben, und bekümmerte sich nichts um die heiligmachenden Gaben; und weil er jene auch gern in dem Grad gehabt hätte, wie die Apostel, so **bot er ihnen Geld an**. Darin hat er nun noch einen großen Anhang derer, die die Gaben Gottes auf den Universitäten kaufen.

Von diesem sauberen Gesellen hat die Simonie ihren Namen. Das ist diejenige Sünde, da man geistliche Sachen, oder was dazu gehört, kauft und verkauft, nach dem Beispiel dieses Zauberers. Dazu gehört mit, wenn man sich nur auf Amtsgaben beruft, und die heiligmachenden an seinen Ort gestellt sein lässt, und unterdessen mit der Religion ein Gewerbe treibt. / Siehe aber zu, wenn du auch schon kein Lehrer bist, ob du nicht dem lieben Gott seine Gaben mit falscher Münze gleichsam wollest abkaufen. Denn das geschieht nicht allein, wenn man meint, man sei ohne wahre Bekehrung gleichwohl schon vollendet und selig, wenn man den Predigern nur ihre Gebühr, Beichtgeld u. dgl. gebe; sondern man kann auch auf subtile Weise fälschlich Gottes Gnade und Seligkeit zu verdienen suchen, wenn man sich auf seine Werke gründet; wenn man meint, man könne durch bloße Worte und andere Schein-Dinge selig werden; oder durch Nachäffen, Nachschwätzen und Gleichstellen in äußeren Gebärden und Formen.

-===*===-

←Apg_8_19 **Und sprach: Gebet mir auch diese Macht, dass, wenn ich jemand die Hände auflege, er den Heiligen Geist empfangen möge.**

←Apg_8_20 **Petrus aber sprach zu ihm: Dein Geld sei mit dir zum Verderben, weil du gemeint hast, die Gabe Gottes werde durch Geld erlangt!**

**Gebt mir auch die Macht**, die ihr habt, **dass wenn ich jemand die Hände auflege**, es die Kraft haben, und **er den Heiligen Geist empfangen möge**. So weit treiben es nun seine Amtsbrüder eben nicht, sondern sie lassen sich genügen, wenn sie andern Vergebung der Sünden oder die Absolution erteilen mögen, und maßen sich die Macht dazu selber an, oder lassen sich dieselbe von solchen geben, die den Heiligen Geist selbst nicht haben. / Das sind also seine Nachkommen, die

das Amt mit List an sich gebracht, und mit geistlich scheinenden Sachen handeln, als ob sie sie für Geld gepachtet hätten. Aber der Fluch der Apostel liegt doch auf solchen Krämern!

**Petrus aber** war eben zu dem Ende mit dahin gesandt, um diesen falschen Geist zu entdecken, wie er zu Cäsarea auch getan, da er einen scharfen und weitläufigen Wortstreit mit ihm gehabt, wie Clemens Rom. in 2 Büchern mit mehrerem erzählt, nebst den vorhergehenden Umständen, dass Zachäus von Cäsarea an den Apostel Jakobus, welcher Vorsteher von der Gemeinde war, berichtet hatte, wie ein samaritischer Zauberer, mit Namen Simon, viel Unheil anrichtete, und durch seine besonderen Dinge einige der Christen zum Zweifeln gebracht, andere aber gar an sich gezogen hätte. Daraufhin habe Jakobus den Petrus zu Zachäus nach Cäsarea gesandt, weiteren und näheren Bericht einzuholen; da dann Simon, wie er seiner Ankunft gewahr worden, von freien Stücken ihm entbieten lassen, dass sie den folgenden Tag vor allem Volk von ihrem Grund miteinander sprechen wollten; dem auch Petrus erschienen, und zwei Tage hintereinander auf alles so geantwortet, dass ihn endlich das Volk zum Saal hinausgestoßen.

Hier ist die Rede des Petrus an Simon gar ernstlich und kurz gefasst in diesen Worten: **Dein Geld sei mit dir zum Verderben**. Es geht aus dem Abgrund des Verderbens heraus, und geht wieder da hinein. Hinter solchen Dingen steckt der Apollyon (Offb 9,11), der Gottes Werk beschmutzen will. Wird aber nicht das noch **gemeint, die Gabe Gottes werde durch Geld erlangt**? Ach gewiss nur allzuviel! Alle geistlichen Gaben sind der Meinung nach für Geld zu haben. Dagegen zeigt Petrus einen rechten Eifer. Und wie sollte dann nicht auch etwas Prophetisches mit darunter liegen, dass Simon Geld bot, und Petrus es nicht nehmen wollte. Simon hat mehr Nachfolger gekriegt als Petrus. Man muss ja an manchen Orten Geld spendieren, dass man zum Dienst kommt. Und die Nachfolger des Petrus schlugen das Geld-nehmen nicht aus, sondern haben vielmehr eine apostolische Kammer aufgerichtet, die unter gutem Schein auch dergleichen Gelder reichlich einkassiert. Das ist allzumal ein Greuel der Verwüstung, so nicht unter uns bekannt sein sollte. / Christi Geist und alle Gaben seiner Versöhnung wollen umsonst empfangen und umsonst gegeben sein, wenn sie von Gott empfangen sind. Hieran erkennt man die rechten Diener des Evangeliums. Ihr Beruf bringt es mit sich, die geschenkte Geisteskraft dem Nächsten darzureichen. Dabei lassen sie Gott für das Brot sorgen, weil Er verheißen hat, dass es ihnen solle zufallen.

-===*===-

←Apg_8_21 **Du hast kein Teil noch Los in diesem Wort, denn dein Herz ist nicht richtig vor Gottes Angesicht.**

←Apg 8 22 **Darum ändere deinen Sinn von dieser deiner Bosheit, und bitte Gott, ob dir noch möchte erlassen werden die Tücke deines Herzens.**

**Du hast kein Teil** mit den Gläubigen, deren Teil ist, dass sie sich zu Gott halten, und andere auf Ihn weisen (2.Kor 6,15); **noch Los in diesem Wort**, und also auch nicht am ewigen Leben. Du wirst kein rechter Priester werden. **Denn dein Herz ist nicht richtig**. An diesem Beispiel spiegle man sich fleißig, und prüfe sein Herz, wie es **vor Gottes Angesicht** beschaffen sei; ob keine Falschheit drin verborgen stecke. Denn dieses Urteil gilt noch allen Heuchlern, die ohne wahre Herzens- und Lebensänderung sich des Loses der Gläubigen anmaßen.

Die Eigenliebe aber macht das ganze Herz des Menschen falsch gegen Gott und Menschen. Und wenn ein solch verkehrter Mensch sieht, dass er sich nicht anders helfen kann, so legt er sich auf Verstellung, und wird aus Eigenliebe tückisch, lügenhaft und heuchlerisch, in geistlichen und weltlichen Dingen. Das ist es, was Petrus dem Simon vorhält. Die Eigenliebe verkehrt das Herz Simons und seines Geschlechts so grausam, dass sie nichts als falsche Absichten unter den besten Stellungen und Scheinwerken haben. Denn sie suchen sich in allem selber, und also nimmermehr was Gottes oder ihres Nächsten ist.

In Vers 22 wird noch eine Vergebung angeboten unter der Bedingung einer aufrichtigen Buße. Das ist wieder ein großes Wunder, dass hier noch Gnade angeboten wird, wie auch geschehen an die verführerische Isebel (Offb 2,21). **Darum ändere deinen Sinn**, und stehe ab von deiner Falschheit, **und bitte Gott, ob** du noch möchtest Gnade finden, dass **dir erlassen** und durch wirkliche Ausrottung weggenommen werde **die Tücke deines Herzens**. Denn dazu geschieht eben die Vergebung der Sünden, dass die Sünde auch wirklich übertäubt werde. Du aber hast recht darauf studiert. Ach du armer Mensch, wer dir doch könnte heraushelfen!

-===*===-

←Apg 8 23 **Denn ich sehe, dass du in bitterer Galle und in einem Band der Ungerechtigkeit bist.**

←Apg 8 24 **Simon aber antwortete und sprach: Bittet ihr für mich zum Herrn, damit deren keines über mich komme, davon ihr gesagt habt.**

**Denn dass du in bitterer Galle** steckst, und nicht nur angefangen das Böse einzulassen, sondern recht in dasselbe eingegangen, wie Satan um den Verräter

Judas herumgegangen, bis er endlich in ihn eingefahren; das sieht man wohl. Ich merke wohl, dass du verknüpft bist mit Tücken. Da wird ein großer Ernst dazu gehören, das zu überwinden, da die Falschheit sich so bei dir festgesetzt, dass du dich aus einem Loch ins andere versteckst.

Die Bitterkeit begreift in sich alles falsche Wesen, was nicht übereinkommt mit der Lauterkeit und Wahrheit (1.Kor 5,8), und erstreckt sich auch auf den bitteren Neid in Gaben, wenn man missgünstig wird über die Gaben anderer, und es ihnen gern wollte nachtun, dass man hernach sagen könnte: Kann ich es doch auch! (Hebr 12,15).

**In einem Band der Ungerechtigkeit** sind solche Leute durch ein gerechtes Gericht. Simon kitzelte sich, dass er die Leute konnte verblenden; aber er hatte den Schaden. Dadurch kommt er recht in eine Verknüpfung des Gerichts und der Knechtschaft. Es wird immer ärger mit solchen Menschen, die sich als des Teufels polnische Bären so herumführen lassen (2.Tim 2,26).

**Simon** ist sanftmütig anzusehen, und kann Petrus gute Worte geben. Solche Leute können so ruhig tun, dass sie durch ihr verstelltes Wesen dem Reich Gottes einen boshaften Streich geben können. Er macht da seine Reverenz, und spricht die Apostel an um ihren apostolischen Segen und Fürbitte. Der Apostel hatte gesagt: Bitte du. Er sagt:

**Bittet ihr für mich**. Man hat so gern einen andern an seinen Platz, doch war es nur knechtisches Wesen, Er wollte den Schaden nicht haben. Pharao machte es ebenso bei Mose in den Plagen Ägyptens, nur dass er sie erst kommen ließ. Simon aber will um die Abwendung gebeten haben, **damit keines über mich komme, davon ihr gesagt**. Er fürchtete sich, es möchte Ernst daraus werden, und der Fluch über ihn kommen. Doch hat der Satan neue Gaukeleien darunter, unter solcher Fuchs-Art. Falsche Demut ist etwas sehr GefährlicHes Er wollte nur die Strafe abwenden. Unterdessen war er doch übermannt, und muss seinem Überwinder lügen und sich unterwerfen. Aufrichtig aber ist es nicht. Er bittet nur das Verderben ab, nicht die Schuld. Das ist ein solches Beten, wie man selbst von bösen Geistern liest (Lk 8,31); wie Kain auch sich stellt, als ob er in sich gehen würde, und doch seinen Bruder totschlägt (1.Mose 4,8). Also beharrte Simon Magus in seiner Bosheit, und hat auch endlich ein schlimmes Ende genommen, ob man wohl nicht alle Umstände für gewiss ausgeben kann.

-===*===-

←Apg 8 25 **Als sie nun des Herrn Wort bezeugt und geredet hatten, kehrten sie wieder um gen Jerusalem, und verkündigten das Evangelium vielen Flecken der Samariter.**

←Apg 8 26 **Es redete aber ein Engel des Herrn zu Philippus, und sprach: Stehe auf und gehe hin gegen Mittag, auf den Weg der von Jerusalem hinabgeht gen Gaza; derselbe ist öde.**

**Als sie nun** ihre Sache da ausgerichtet hatten, **kehrten sie wieder gen Jerusalem** zu den übrigen Aposteln, ihnen den Verlauf zu erzählen, **und verkündigten das Evangelium** auf dem Rückweg nach Jerusalem **vielen Flecken der Samariter**. Dieses bezieht sich auf Apg 1,8, und sie müssen sehr freudig gewesen sein über die wunderbare Gelegenheit, durch welche Gottes Verheißungen oft müssen erfüllt werden. Die Christen wurden aus Jerusalem vertrieben, bis auf die Apostel, und so wurde die Verheißung Gottes erfüllt. Erst nach der Verfolgung kam Philippus nach Samarien. Da sie aus Jerusalem verjagt wurden, da wurde in Samarien gepredigt, und Christi Wort erfüllt. Darauf wäre kein Mensch gekommen, dass es so gehen würde. / So sollen wir auch unterwegs suchen Frucht zu schaffen.

Es redete ein Engel zu Philippus, und brachte ihm eine Weisung, wo er sich hinwenden sollte. Es sei nun, dass er noch länger da hat wollen bleiben, oder vielleicht mit den Aposteln wieder nach Jerusalem gewollt hat, da er den Weg hätte ändern müssen. Denn es heißt: **Gehe gegen Mittag, auf den Weg gen Gaza**. Dahin wäre Philippus sonst nicht gegangen. / Wir sollen Gott gelassen sein, und die außerordentlichen Boten Gottes sollen uns ein Beispiel sein, wie man soll gelassen sein, die bereit sein mussten auf den Wink Gottes. Dies kostet allerdings einen Kampf; und wenn der Mensch überwindet, so wird es ein Opfer, und bringt Ruhe und Frieden. **Öde** war der Weg, oder auch Gaza, oder beides zugleich. Hier aber wird die Wüste zum Paradies, nach der Verheißung (Jes 35,1).

-===*===-

←Apg 8 27 **Und er stand auf und ging hin. Und siehe ein Mann, der ein Mohr war, ein Verschnittener und mächtiger Herr bei der Kandaze, der Königin der Mohren, welcher über all ihren Schatz war, der war gen Jerusalem gekommen anzubeten.**

←Apg 8 28 **Und er war auf der Rückkehr, und saß auf seinem Wagen, und las den Propheten Jesaja.**

**Er stand auf und ging hin**. So sollen wir immer in Bereitschaft stehen auf des Herrn Wink, und dann auch nicht säumen, wenn uns Gott seinen Willen zu erkennen gibt. **Der Mohr** soll Indisch geheißen haben. **Ein Verschnittener** ist, wie anderwärts angezeigt, oft soviel als ein Amts-Name, weil solchen die geheimsten und wichtigsten Dinge anvertraut werden. **Kandaze** soll ein

allgemeiner Name gewesen sein, wie die Zaren in Moskau und die Sultane bei den Türken und Tartaren. Also war Kandaze der Name **der Königin der Mohren**, die großmütig soll gewesen sein, und nur ein Auge gehabt, aber 250'000 Soldaten auf den Beinen gehalten haben. Dieser ihr Staatsminister nun **war gen Jerusalem gekommen anzubeten**, und den Gott Israels zu erkennen als ein Fremdling. Das war sehr viel, wenn ein solcher kam; denn es war ein Bekenntnis des Gottes Israels (Jes 56,3); und noch mehr, dass es ein Mohr gewesen, da man solche Bekehrung nicht vermutet. Aber auch die Mohren, aus deren Farbe man sonst schließen sollte, als wenn sie ins finstere Loch gehörten, nimmt Gott an.

**Er war** aber in Jerusalem von den Aposteln, wie es scheint, nichts gewahr geworden, sie auch nicht von ihm. Wie er nun wieder **auf der Rückkehr** begriffen war, so wusste er seine Zeit nicht besser anzuwenden, als dass er auch **auf seinem Wagen** weiter sich mit Gott besprach, und etwas **las**. Denn er las keinen Roman, sondern etwas Schönes, in der griechischen Bibel nämlich **den Propheten Jesaja**. Also mag er schon ziemliche Spuren gehabt, und durch das Gerücht etwas gehört haben von dem, was ganz kurz vorher zu Jerusalem passiert war. Da er nun so las, widerfuhr ihm Gnade, nach welcher in diesem Mohren auch ein Hunger war.

-===*===-

## ←Apg_8_29 Der Geist aber sprach zu Philippus! Gehe hinzu und hänge dich an diesen Wagen!

## ←Apg_8_30 Philippus aber lief herzu, und hörte ihn den Propheten Jesaja lesen, und sprach: Verstehst du denn was du liesest?

**Der Geist** des Mundes Gottes und das Wort **sprach zu Philippus** durch den Trieb Jesu, er fühlte einen Antrieb; wozu das Herz wohl gesetzt sein muss, um zu erkennen, dass Gott jetzt das von einem haben wolle; und der Heilige Geist ist dann der Führer, der da sagt: **Gehe hinzu, und hänge dich an** wie ein Lakai. Da musste dann Philippus herbei, das Fünklein aufzublasen. Wo ein aufrichtiger Zweck ist bei dem Menschen, da schickt Gott auch die Mittel. Die nur ein aufrichtiges Herz haben, und Ihm wahrhaftig zu gefallen verlangen (aber von der Unwissenheit in einem Irrtum gehalten werden), denen schickt Gott allezeit jemand zu, der sie mit seinem Licht der Wahrheit erleuchtet, und sie lehrt, was sie glauben müssen. Dergleichen einfältige, obschon im Irrtum stehende Seelen sind zur Bekehrung am geschicktesten; und Gott ist so gut, dass, wo sich (auch unter den Heiden selbst) dergleichen Seelen befinden sollten, er eher ein Wunder tun würde, als sie unerleuchtet von seiner Wahrheit lassen. Also sind wir gewiss, wenn wir verloren gehen, an unserem Unglück selber schuld.

**Philippus lief herzu**. Das Laufen geht auf einen fertigen Gehorsam. Er **hörte ihn den Jesaja lesen**. Und also muss er laut gelesen haben, welcherlei Dinge man nicht so frech beurteilen muss. Er kann wohl noch jemand bei sich gehabt, und diesem etwas vorgelesen haben. Philippus bindet dann gleich mit ihm an, und fragt ihn: **Werstehst du was du liesest?** Diese Frage nimmt der Kämmerer nicht übel auf, ob er schon ein vornehmer Mann war. Also war bei diesem Fremdling eine gute Gemütsneigung. Ein anderer sollte es wohl für einen Schimpf aufgenommen haben.

-===*===-

←Apg_8_31 **Er aber sprach: „Wie soll ich es doch können, wenn mich nicht jemand den Weg führt?“ und er bat den Philippus, dass er aufsteigen und sich zu ihm setzen möchte.**

←Apg_8_32 **Der Inhalt aber der Schrift, den er las, war dieser: Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführt, und wie ein Lamm vor seinem Scherer ohne Stimme ist, also tut er seinen Mund nicht auf.**

Er bekennt sein Bedürfnis, und steht also in der Armut des Geistes. **Wie soll ich es können** ohne Anleitung? Er ist recht bekümmert, ächzend und krächzend. Ich habe freilich nötig, dass **mich jemand den Weg führt**. Es kann aber mancher, der im Amt steht, mit solchen bekümmerten Gemütern nicht zurechtkommen, und würde es für einen Schimpf achten, wenn sie sagten, sie hätten keinen Führer gehabt. Denn das ist eben der Grund der falschen Eiferer. Sie sagen: Es tönt als wenn man sein Amt nicht getan hätte. Also wissen sie auch solchem Zustand nicht zu begegnen, weil sie nicht geübt sind, und sagen zu ihren Gemeindegliedern: Haben wir es euch nicht gesagt? Das ist ein Elend!

Zur Heiligen Schrift kann man einmal nicht mit unbeschnittenem und rohem Herzen nahen. Wenn man gleich einen Text nach dem Buchstaben verstehen kann, so haben wir doch zum Verständnis der hohen Sachen Hilfe nötig. Man muss doch ein Licht in der Sache haben. Und von solchen hilfsbegierigen Seelen soll man sich nicht entfernen, Wer auch gleich etwas Wahrhaftes hat, der fühlt doch bei so großen Sachen seine Armut. / Soviel mehr aber ist da zu vermeiden die falsche geistliche Quietisterei, da man so in geistlichen Sachen wie ein Klotz ist, und in der Faulheit sich hinstreckt, zu erwarten, wo eine gebratene Taube hergeflogen komme. Nein, der Kämmerer **bat Philippus, dass er sich bei ihm setzen**, und ihm Erläuterung geben möchte.

**Der Inhalt der Schrift war** Jes_53. Da ist der Fremde aufs rechte Kapitel gekommen von Christi Leiden. **Er ist** als das allerheiligste Schlachtopfer in sanft-

und demütiger leidsamer Stille geopfert worden. **Wie ein Lamm tut er seinen Mund nicht auf**, und von Ihm lernen es seine Glieder. / Das ist eine besondere Eigenschaft an Jesu Christo, und an den Ihm gleichförmigen Seelen, dass sie geduldig und ohne zu klagen all das Böse, so man ihnen antut, leiden. Sie lassen sich schlagen, zerreißen, zerfleischen und umbringen, ohne die geringste Bitterkeit wider diejenigen zu haben, die ihnen dergleichen zufügen; da man hingegen andere sehen wird, die für fromm gehalten werden, und voll Tugend scheinen, welche nicht die geringste Schmähung ertragen können.

-===*===-

←Apg_8_33 **In seiner Erniedrigung ist sein Gericht weggenommen. Wer will aber sein Geschlecht erzählen? Weil sein Leben von der Erde weggenommen wird.**

←Apg_8_34 **Der Verschnittene aber antwortete dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem sagt der Prophet dieses? Von sich selbst, oder von einem andern?**

**In seiner Erniedrigung** liegt der Übergang zur Erhöhung, die der menschlichen Natur Christi zukommt. Der Mensch ist darüber gefallen, dass er sich hat wollen erheben. Das hat der Erlöser in der Niedrigkeit büssen müssen. Dadurch **ist sein Gericht weggenommen**, sein ausgestandenes Gericht ist damit aufgehoben. Was aber da für ein Gericht geschehen, ist zu sehen J oh. 12,31. **Wer will aber sein Geschlecht erzählen?** Das geht auf die menschliche Natur hier, die mit ihrem Geschlecht in die göttliche Natur und Gottheit des Worts ist eingenommen. Es ist nun also ein neuer Stamm da, der sich in die Länge und Breite ausbreiten wird. An diese Geburt müssen sich alle Geschlechter halten. Das ist ein wunderliches Fundament; da kriegt einer etwas zu erzählen und auszulegen. Man kommt da über der hohen Sache ins Gedränge. Da muss das Wort selber der Ausleger werden. Eben **weil sein Leben von der Erde weggenommen** ist, will Er sie alle nach sich ziehen (Joh 12,32).

Das ist der wunderbare Vorgang, dass das Übel des Todes im Tode genommen, und in Verlierung des Lebens das Leben gefunden wird. Der Tod ist im Tode überwunden, wobei der alte Mensch muss gekreuzigt werden. Da Christus sich hat gegeben, so hat Er die Beute gekriegt. In der Erniedrigung werden wir es auch kriegen. Das ist der rechte Passions-Vertrag. Ohne den kann kein Mensch selig werden. / Die Welt spricht: Weg mit dem der so lehrt! Der ist dann geduldig und lässt sich wegnehmen. Das gibt nun lauter Segen, weil er sein Leben hingegeben. Aus diesem Samen des Weizenkörnleins, das in den Tod gegangen, wächst ein solcher Segen.

**Der Verschnittene** geht weiter als ein kluger Mann, der nur von der Sache wissen will, was die Gelehrten für eine Meinung davon haben. **Ich bitte dich**. Das zeigt an seinen Ernst und Eifer. Er möchte aber gern wissen, **von wem dieses** zu verstehen. Das konnte Gott nicht so schnell gleich dazu setzen, denn es waren prophetische Dinge. Und das muss zum Suchen dienen. Dadurch kommt man eher dazu, als durch Missfallen äußern. **Von einem andern** kann es aber nicht verstanden werden, als von dem wahren Messias. Das sollten doch die Juden auch zu Herzen nehmen.

-===*===-

←Apg_8_35 **Philippus aber tat seinen Mund auf, und fing an von dieser Schrift, und verkündigte ihm die gute Botschaft von Jesu.**

←Apg_8_36 **Als sie aber auf dem Weg fortgingen, kamen sie an ein gewisses Wasser, und der Verschnittene sprach! Siehe da ist Wasser, was hindert es, dass ich getauft werde?**

**Philippus fing an von dieser Schrift**, da er schon genug zu sagen hatte, **und verkündigte von Jesu**, den Kern der nötigsten Stücke, und der ganzen Ordnung des Heils.

**Als sie fortgingen**, da Philippus noch ein Stück Wegs mitfuhr, **kamen sie an ein Wasser**. Weil nun Philippus auch von dem Sakrament der Taufe als einem Siegel muss gesagt haben, so hatte **der Verschnittene**, der gar wohl begriffen, dass es nicht genug sei Jesum Christum verkündigen zu hören, ein Verlangen danach, und will die erste Gelegenheit nicht vorbei lassen, um teil an dessen Verdienst zu haben, und damit ihm seine Gnaden und die Würdigkeit seines Bluts zugeeignet werden möchte. **Siehe da ist Wasser**, und es ist zu diesem äußerlichen Mittel leicht zu kommen, wenn sonst nichts im Wege ist. **Was hindert es, dass ich getauft werde**? Da äußert es sich, dass, wer Gottes Wort von Jesu gründlich lernt, demselben keine Mittel zu gering sind. Und Gott hat es mit Fleiß in geringe Mittel gefasst. Wir sind ohnedies stolz genug (Apg 10,46-47).

-===*===-

←Apg_8_37 **Philippus aber sprach: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so geht es an. Er aber antwortete und sprach: Ich glaube, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist.**

←Apg 8 38 **Und er hieß den Wagen stillstehen, und sie stiegen beide ins Wasser hinab, sowohl Philippus als der Verschnittene, und er taufte ihn.**

**Philippus aber** macht ihm doch ein Wem. Das lassen sich auch gute Herzen gefallen. Es ist doch kein knechtisches WENN. Aber die Welt will von keiner Ordnung und Bedingungen wissen. **Wenn du von ganzem Herzen glaubst**, wonach der Glaube und das Evangelium das Gesetz nicht aufhebt (Lk 10,26-27), weil beides spricht: Liebe Gott von ganzem Herzen; **so geht es an**. Also wird der Schluss vom Inneren aufs Äußere gemacht, und vor allen Dingen der Glaube erfordert, um getauft werden zu können. / Der Kämmerer tut dann hierauf sein aufrichtiges Glaubens-Bekenntnis: **Ich glaube, dass Jesus Christus**, der ein Schlacht-Lämmlein geworden, **der Sohn Gottes ist**. Das war gewiss ein hoher Ausspruch, den Fleisch und Blut nicht offenbaren kann.

**Und sie stiegen beide ins Wasser**, ohne dass er erst den Katechismus noch weiter hätte lernen, und einen Haufen Fragen beantworten müssen; und **Philippus taufte ihn**, der dann nachher, den geschichtlichen Berichten nach, auch seine Königin soll getauft, und einen großen Teil des königlichen Hauses und seines Volks zum christlichen Glauben gebracht, auch dieselben sodann als ihr Aufseher regiert haben.

-===*===-

←Apg 8 39 **Als sie aber aus dem Wasser heraufgestiegen waren, rückte der Geist des Herrn Philippus weg, und der Verschnittene sah ihn weiter nicht mehr, denn er zog seinen Weg fort mit Freuden.**

←Apg 8 40 **Philippus aber ward gefunden in Asdod, und er ging durchhin, und verkündigte das Evangelium allen Städten, bis dass er gen Cäsarea kam.**

**Als sie aus dem Wasser gestiegen**, war der Abschied zwischen beiden bald gemacht. Denn da **rückte der Geist Philippus weg**, ungefähr wie ehemals Christus ist geführt worden (Mt 4,1+5+8). **Der Verschnittene sah ihn nicht mehr**. Gott gibt Werkzeuge, wenn wir sie nötig haben; und hernach nimmt sie Gott auch wieder weg, dass wir an Ihm allein kleben. **Er zog seinen Weg mit Freuden**, und schätzte sich höchst glückselig, dass er die Erkenntnis Jesu Christi erlangt hatte. So erfreut auch eine Seele nichts mehr, als wenn sie sich von der Tyrannei der Sünde befreit sieht.

**Philippus aber** war nicht unfruchtbar in dem Werk des Herrn, **und verkündigte das Evangelium** an allen Orten, wo er hinkam, also dass er keinen Schritt tat ohne den guten Geruch Jesu Christi auszubreiten; welches ein jeder, der Christum angehören will, nach seinem Stand und Vermögen auch zu tun schuldig ist. **Gen Cäsarea kam** er dann endlich auch auf dieser Reise, wo Zachäus Aufseher war, und Simon der Zauberer, wie oben erwähnt, von Petrus als ein Betrüger ist entdeckt worden.

---

# Das 9. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43

←Apg 9 1 **Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn, und ging hin zum Ober-Priester**

←Apg 9 2 **Und bat um Briefe von ihm gen Damaskus an die Synagogen, damit, wenn er einige, sowohl Männer als Weiber, die des Wegs waren, finden möchte, er sie gebunden führte gen Jerusalem.**

**Saulus schnaubte wider die Jünger**. Das legt den brausenden Geist dar. Der falsche Gesetzes-Geist war noch in ihm, und der ist tyrannisch. Saulus verstand die rechte Art des Gesetzes nicht, und daher wirkte es solche Gewaltsamkeit. In Apg 26,11 nennt er sich wütend. Ach es ist viel daran gelegen, dass man wisse, dass solch dummer Eifer aus dem üblen Verstand des Gesetzes herkomme! Alle Autoren haben bei dem Wort schnauben gemerkt, dass recht etwas Fanatisches damit ausgedrückt werde, ein pharisäischer Enthusiast. / Wenn ein Mensch ganz erfüllt ist von falschem Eifer, dass er recht in demselben Atem holt, so ist es eine recht falsche Begeisterung. Entweder steht der Mensch unter dem sanften oder schnaubenden Geist; und dieser findet sich auch bei Leuten die es gut meinen nach ihrer Art, weil sie zu andern Leuten blindes Zutrauen haben. Saulus verließ sich auf die Pharisäer; das war eine Schwärmerei des blinden Gehorsams. Aus diesem Grund hatte er gegen die Natur Gefallen an dem Tode des Stephanus.

So gibt es noch falsche Tempel-Eiferer genug.

Durch die Autorität der Oberen wurde dieser Jüngling vollends blind, **und bat um Briefe**, die eine Vollmacht in sich hätten, welche in der Päpstlichen Kirchen-Regierung Bullen genannt werden, **damit er die des Wegs wären**, und andere

Wege hielten als die Vorfahren, die auf dem neuen Weg des Christentums ergriffen würden, **gebunden führte gen Jerusalem**. Die Christen wurden angesehen als solche, die andere Wege gingen, und Saulus wollte keinen andern Weg einreißen lassen, musste aber bald aus der Ketzer-Strasse in die Gasse gehen, die da heißt die Richtige (Apg 9,11; 24,14).

-===*===-

←Apg 9 3 **Indem er aber hinging, geschah es, dass er Damaskus nahte, und plötzlich umleuchtete ihn ein Licht vom Himmel.**

←Apg 9 4 **Und als er auf die Erde fiel, hörte er eine Stimme zu ihm sagen: Saul, Saul, was verfolgst du mich?“**

**Indem er aber hinging**, und als ein grimmiger Löwe aus allen Kräften zum Bösen eilte, kam ein Höherer über ihn, der ihm zeigte, dass Er ihm könnte in den Weg treten. Das war der Weg zur Bekehrung, nicht die Bekehrung selbst. **Plötzlich umleuchtete ihn ein Licht**, ein zuvorkommendes Licht, welches ihm entgegengeht, ohne dass er es erwartet, oder mit einigem Seufzer, Bemühung, Wachsamkeit, Gebet, Fleiß und Suchen herbeigezogen und sich seiner bemächtigt hätte. Im Anfang geschieht wohl plötzlich so etwas, aber doch nicht über Hals und Kopf; denn hernach gibt Gott einen Raum sich zu erholen, es zu prüfen, ins Gebet zu bringen, damit man den empfangenen Gnadenstrahl also brauche, und mehr empfange.

**Als er auf die Erde fiel**, aber nicht vom Pferd, wie ihn die Maler abbilden; durch den Blitz des Lichts, der ihm keine Zeit zur Überlegung übrig ließ, darniedergeschlagen; **hörte er eine Stimme**, die ihm ins Gewissen redete: **Saul, was verfolgst du mich?** Das hat die Meinung, dass alle Verfolgungen, Schmach und Trübsale, die seinen Gliedern begegnen, auf Ihn mit fallen; wovon der Grund dieser ist, weil der so Gott gehorsam wird, auch mit Ihm eins wird. Wer aber mit Ihm eins ist, der hat alles mit Ihm gemeinsam, Lieb und Leid, Gut und Böses. Wer nun mit Gott alles gemeinsam hat, den trifft hernach eigentlich das Leiden nicht, sondern Gott leidet in und mit ihm.

-===*===-

←Apg 9 5 **Er aber sprach: „Herr wer bist du?“ Der Herr aber sprach: „Ich bin Jesus, den du verfolgst! Es ist ein Hartes für dich, wider den Stachel hinten auszuschlagen!“**

←Apg 9 6 **Und er sprach zitternd und bebend: „Herr, was willst du dass ich tun soll?“ Und der Herr sprach zu ihm: Stehe auf und gehe in die Stadt hinein, so wird dir gesagt werden, was du tun sollst.**

**Herr, wer bist du?** gib dich zu erkennen. Wenn er es anders wüsste, wollte er es anders machen; dies lag in seinem Herzen und hat Platz gemacht zur Bekehrung. Gott hat ihn nicht gezwungen sich zu bekehren, sondern das stand Paulus frei so zu fragen. / Vor der Bekehrung geschieht etwas von Gott im Herzen der Menschen wider ihren Willen, dass sie sich bekehren sollen. Das gehört zur anklopfenden Gnade. Hernach muss doch die Zustimmung des Willens sich äußern, dass es beim Menschen zum willigen Gehorsam gereiche, und er sich Jesu Christo übergebe; sonst ist es unmöglich bekehrt zu werden. Gott muss den Menschen erst mit Gewalt angreifen gegen seinen Willen, denn der natürliche Mensch kann nicht anders als der Gnade zu widerstehen. Die Gewalt geht aber nur so weit, dass er kann widerstehen oder nicht widerstehen. Da steht nun der Wille des Menschen zwischen beiden, und die Freiheit ist vorhanden, da es heißt: Nun kannst du dies oder das erwählen. Erwählst du nun die Welt, so hat Gott nicht die Schuld deines Verderbens, und der Mensch darf da nicht sagen: Die Bekehrung ist nicht eines Menschen Werk. Gott tut das Seinige, tue du es auch.

Saulus wollte doch wissen, wer er wäre; und erhielt die Antwort: **Ich bin Jesus**. Er nennt sich da; doch war dem Saulus dieses noch eine gesetzliche Stimme, weil beigefügt wurde: **den du verfolgst**. Hernach ist es ihm aber doch ein Evangelium geworden. Und diese Worte sind ihm ein Stachel geblieben auch nach der Bekehrung, dass er gern wieder verfolgungen über sich nahm. Denn er dachte: Ich habe es verdient. **Es ist ein Hartes für dich**. Siehe zu, was du tust! Es wird nicht wohl ablaufen, **wider den Stachel hinten auszuschlagen** wie ein unbändiges Pferd, dh. einer höheren und göttlichen Gewalt sich widersetzen. / Wenn dem Menschen schon freie Wahl gelassen wird, so wird ihm doch dabei gesagt, was auf die Widerspenstigkeit erfolge, damit er die Freiheit nicht etwa zur Entschuldigung brauche. / O dass doch die Wahrheit an dem heutigen Tag noch manchem ins Gewissen rufen möchte: Warum verfolgst du mich? Ich bin die lautere Wahrheit, die du verfolgst!

**Er sprach zitternd und bebend**. Da lenkt es sich schon zur Gnade, indem das Gesetz unter Zittern und Zagen den Zweck erreichte. **Was willst du dass ich tun soll**? Soll ich wissen, wer du bist, und was du von mir forderst, so musst du es mir selber sagen. Und in solcher Kümmernis lernt man den Heiland lebendig erkennen mit seinem vollkommenen Willen. Da vergass Paulus all sein früheres eigenwilliges Tun und Eifern, und lernte Christi Stimme erst hören und demütig fassen.

Nicht anders geht auch bei andern das Werk der wahren Bekehrung vor sich. Da wird der Mensch im Anfang der Buße gewaltig von Gott angegriffen in seiner

eigenen Erhebung und Kraft; und wenn es rechter Ernst ist, leidet alsdann der Eigenwille einen starken Abbruch, dass man mit Paulus gleichsam zur Erde niedergeworfen und zu fragen gezwungen wird: Was willst du dass ich tun soll? In solch tiefer Erniedrigung lernt die Seele sich Gott unterwerfen und zitternd Ihm gelassen stehen, den eigenen Sinn und Trieb vergessen, und wo er aufwacht, dawider ernstlich zu kämpfen, und sich nach und nach zu üben in mehreren) Gehorsam und Übergebung in Gottes Willen. / In den äußeren Umständen kann sich wohl ein Unterschied finden, und es mit der Bekehrung bei einem anders zugehen als bei dem andern; aber in der Hauptsache kommt es doch auf eines an, und das muss bei keinem fehlen. Wenn da eine selbstwirkende und laufende Seele dem Zeugnis des Heiligen Geistes und dem Zug des Vaters zum Sohn nicht widerstrebt; so fällt ihr, ehe sie es sich versieht, ein solcher Ausspruch als ein mächtiger Donner ins Herz: "Du hast bisher deine eigene Gerechtigkeit aufzurichten gesucht, und der Gerechtigkeit des Glaubens nicht Untertan sein wollen. Darum ist es mit deinem Tun verloren; je frömmer du werden willst außer Christo, je tiefer wirst du in dein Elend fallen! Es ist kein Gutes an deinem eigenen Leben; die Sünde hat dich besessen! Deine guten Werke gelten nicht; sie sind nicht aus dem Glauben. Dein Wille hasst Gottes Gericht, und will sich nicht als verderbt verurteilen lassen. Daher sucht er für sich selbst fromm zu werden, und versteckt sich hinter die Heuchelei. Wirst du nicht umkehren, und werden wie ein unwissendes nacktes Kind, so wirst du nicht in das Reich Gottes kommen! usw." Dergleichen Stimmen und Zeugnisse werfen dann die Seele gewaltig zu Boden in ihre eigene Ohnmacht, dass sie tief gebeugt und beschämt wird, ihrem eigenen Wollen, Wissen und Können entsinken und entsagen lernt, und für sich einen großen Erretter und Führer äußerst nötig findet; auch äußerlich nach Gottes Wort und Willen forscht, und überhaupt kein gutes Mittel verachtet, das zur Handleitung dienen kann.

Ist nun da der Wille an Gott übergeben, dass man nicht eigenwillig bei Gott seine Sache für sich gut machen wolle, sondern von Herzen mit Paulus sagen könne: Herr was willst du, dass ich tun soll? so wird der Herr auch wissen, was Er tun soll. Das Wort des Herrn, das zu ihm spricht: **Stehe auf**, ist ein kräftiges Wort, das gleich seine Wirkung hat. Man muss aus dem Schlamm, worin man steckt, aufstehen, sonst würde die Bekehrung nichts sein. **Gehe in die Stadt**, da wirst du es erfahren. Da hätte er aber sagen können: Ich weiß ja nicht wohin! Allein das war eine Prüfung, wie Paulus sich in Ansehung der Mittel würde verhalten. Denn wenn man noch so sagt: Wo soll ich hin? so ist der Mensch noch nicht recht gebrochen. So hieß es bei den Arbeitern: Was recht ist, soll euch werden. Aber unser Wille, der gern etwas Gewisses will, muss gebrochen werden.

-===*===-

←Apg 9 7 **Die Männer aber, die seine Reisegefährten waren, standen bestürzt, und hörten zwar die Stimme, sahen aber niemand.**

←Apg 9 8 **Saulus aber stand von der Erde auf, da er aber seine Augen auftat, sah er niemand. Sie führten ihn aber bei der Hand, und brachten ihn gen Damaskus.**

←Apg 9 9 **Und er war drei Tage nicht sehend, und aß nicht und trank nicht.**

**Seine Reisegefährten**, die nur so mitgegangen **waren**, waren nicht so hitzig wie Saulus. Da sollte man aber denken: Desto eher hätten sie können bekehrt werden. Aber solche Schlendrians kommen nicht weit; aus solchen Leuten wird nichts. Sie hören etwas, schlagen es aber wieder aus dem Sinn. Sie **hörten zwar die Stimme**, aber, wie aus Apg 22,9 zu schließen, nur einen konfusen Ton, ohne dass sie die Worte eigentlich verstanden. Sie mussten nur die Stimme hören, um Zeugen zu sein, dass sie nicht sagen konnten, es hätte ihnen geträumt. Gott lenkt alle Dinge. Wenn Er nicht alle bekehren kann, so braucht er sie doch, Zeugen zu sein von seinen Werken.

**Saulus stand von der Erde auf**, um auf den Weg des Heils zu treten. **Da er seine Augen auf tat**, war er blind, und **sah niemand**. Denn er war anderswohin gewiesen. Die Sichtbarkeit Christi war Paulus nun nicht mehr nötig. Gott handelte mit ihm nicht um etwas Seltsames vorzustellen, sondern aus Notdurft. Paulus ärgerte sich auch nicht.

Zwischen dem Sehen und die Augen offen haben ist ein gar großer Unterschied. Die erste Rührung öffnet die Augen, und das verursacht die Bekehrung. Doch ist man noch so lange nicht erleuchtet, bis Gott die Augen stärkt, um sein Licht ertragen zu können. Denn man muss wissen, dass der Mangel des Lichts diesen Menschen nicht blind gemacht; weil er ja, ehe er das Licht empfangen hatte, auf seine Weise gut sehen konnte; sondern das Licht ist zu stark gekommen, und hat den falschen Schein vertrieben, von welchem er sich führen ließ. Und die Klarheit des göttlichen Lichts macht die blinden Religions-Eiferer noch blinder. **Sie führten ihn bei der Hand**. Der Mensch, der, ehe der Arm Gottes ihn über den Haufen geworfen, alle Menschen führen wollte, bedarf nun selber jemand, der ihn führt. Man muss ihn wie ein Kind gängeln, und er lässt sich auch führen.

**Er war drei Tage nicht sehend**. Da hat er gelegen in einer solchen Entblößung seiner eigenen Kräfte, in seinem Staub und Erniedrigung, in Erkenntnis seines blinden Wesens, da ihm die leibliche Blindheit vielmehr zur Erkenntnis diente seiner geistlichen Blindheit, da seine Kräfte sind vergangen durch den Tod Christi. Wie Christus drei Tage im Grab gelegen, so lag er auch drei Tage und musste sein Nichts erkennen. Er **ass und trank nicht**, weil er eine Arbeit in der

Seele hatte, also dass es der Zustand selbst so mit sich gebracht, und es kein selbsterwählter Gottesdienst war.

Diese drei Tage haben eine Übereinstimmung mit der ersten Reinigung, die vorgehen muss, ehe man den Tag der Gnaden ganz und gar empfangen kann, welches eine Reinigung und Finsternis, samt einem Fasten der drei Seelenkräfte ist. Der Verstand wird erleuchtet und verfinstert, weil er dasjenige als eine Nacht ansieht, was ihm wie ein rechter Tag geschienen. Er entdeckt als einen groben Irrtum, was er etwas Gutes zu sein meinte. Das Gedächtnis reinigt sich von seinen bösen Gedanken, die den Willen erregten, und den Geist irre machten. Der Wille wird von seinen unordentlichen Begierden gereinigt. Aber in dieser ganzen ersten Reinigungszeit findet sich kein lebendiges Licht und nichts als Lichtes-Finsternis und Schmerzen. Man sieht nichts anderes als betrübliche Dinge, und nichts TröstlicHes Dennoch ist man erleuchtet. Mit was für einem Licht aber? Mit einem Licht, welches zu erkennen gibt, dass man in der Finsternis steckt. In solcher ganzen Zeit fastet man. Denn solange diese harte Reinigung währt, teilt Gott der Seele noch keine Liebkosungen und Freundlichkeiten mit. Er gibt ihr nichts, woran sie sich weiden könnte, weil Schmerz und Bitterkeit ihre Nahrung sein muss. Hierauf nun, wenn sie dergestalt in ihrer finstern Betrübnis versunken ist, schickt ihr Gott einen Menschen zu, dem sie sich anvertrauen kann.

-===*===-

←Apg_9_10 **Es war aber ein gewisser Jünger in Damaskus, mit Namen Ananias, und der Herr sprach zu demselben in einem Gesicht! Ananias! Er aber sprach: Siehe da bin ich Herr!**

←Apg_9_11 **Der Herr aber sprach zu ihm: Stehe auf und gehe hin in die Gasse, die da heißt die Richtige, und frage im Hause des Judas nach einem Namens Saulus, von Taurus, denn siehe er betet!**

**Ein Jünger in Damaskus** bekommt von dieser Begebenheit Nachricht und zugleich den Auftrag, ihm die Hand zu bieten und ihn zu besuchen; zu welchem Ende ihm **der Herr in einem Gesicht** erschien, und damit zeigte, dass Er auch nach der Himmelfahrt nicht aufhören wolle, sich den Seinen, wenn es nötig, zu zeigen. **Siehe da bin ich Herr!** muss es allezeit bei uns heißen, wie es treuen Knechten zukommt, zum Dienst ihres Herrn bereit zu sein, und auf seinen Wink achtzugeben.

**Der Herr** sagt ihm dann, was zu tun sei, und schickt ihn **in die Gasse, die** den merkwürdigen Namen hatte, dass sie **die Richtige** hieß; in welcher wir ja alle gern wohnen und zu tun haben sollten; aber die unrichtige ist gangbarer, breiter und

länger. / Das war aber doch ein Spiel der Weisheit. Und dass sich Christus seinen Gläubigen so offenbart, ist ihnen sehr erquicklich. **Frage nach Saulus von Tarsus**, den wirst du da in einem guten Zustand antreffen. **Denn siehe er betet** 1 zwar noch gleichsam im Vorhof der Bekehrung, als ein Anfänger des Christentums, dass Gott ihn möge der Göttlichkeit desselben göttlich versichern. Denn er hatte es auch in seinem irrigen Zustand ernstlich gemeint; das wird nun umgekehrt. Weil aber das Christentum eine Gnaden-Sache ist, so muss er darum beten, und sich also mit seinem Willen vereinigen. Will man nicht in diese Ordnung hinein, sondern es unmittelbar haben, so ist das der rechte fanatische Geist. Der Herr Jesus hat ein rechtes Wohlgefallen gehabt an diesem Gebet des Paulus, so dass Er es auch dem Ananias mit Freuden sagt, und gleichsam sagen will: Fürchte dich nicht, es wird gut werden! Denn das ist etwas Demütiges, da er vorher große Dinge im Kopf hatte. Er betet nun wie ein armer Zöllner (Lk 18).

-===*===-

←Apg_9_12 **Und er hat in einem Gesicht einen Mann gesehen, mit Namen Ananias, hineinkommen, und ihm die Hand auflegen, damit er wieder sehend würde.**

←Apg_9_13 **Ananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört von diesem Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem getan.**

**Er hat einen Mann**, oder einen Engel, der den Mann vorstellte, **gesehen ihm die Hand auflegen**. Saul wusste von Ananias nichts, und dieser auch nicht von jenem. Sie wurden aber aneinander gewiesen. Saulus konnte erkennen, dass er mit dem verklärten Herrn zu tun hatte, der alles wirken könnte. Wer das so erfährt, der hat Trost. Saulus hat Gott noch gedankt, dass Er ihm Ananias nicht genannt (Vers 6), denn es war ihm so ersprießlicher.

**Ananias aber** hatte dabei noch Bedenken, welche sich auf die geschichtlichen Begebenheiten gründete. Das wollte er doch noch zuvor erinnern, weil er nicht wusste, was dazwischen gekommen, und es sich auch nicht hat einbilden können. **Ich habe von vielen gehört**, wir haben ganz andere Nachrichten **von diesem Mann**, er müsste sich denn gewaltig geändert haben; der sonst **viel Böses deinen** armen, bedrängten **Heiligen getan** haben soll, als ein Gesetz-Heiliger, der über dem Gesetz eiferte, und daher die Christen verfolgte, als neue Heilige. Das bringt er Christo beweglich vor. Paulus aber musste allerdings damit vorliebnehmen, dass man ihm nicht gleich trauen wollte.

-===*===-

←Apg 9 14 **Und hier hat er Gewalt von den Oberpriestern, zu binden alle die deinen Namen anrufen.**

←Apg 9 15 **Der Herr aber sprach zu ihm: Gehe hin, denn dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß, um meinen Namen zu tragen vor den Heiden und Königen und den Kindern Israels.**

**Hier hat er Gewalt zu binden**. Allein das hinderte nicht, dass er konnte ein Gebundener Jesu Christi werden. Und da ist ihm die rechte Gewalt zu binden von dem rechten Oberpriester erst anvertraut worden.

**Der Herr aber sprach: Gehe hin**, und will sagen: Du weißt nicht wie er jetzt ist. Man muss einen Unterschied machen zwischen der vergangenen und der jetzigen Zeit. **Dieser ist mir**, wenn er es gleich euch noch nicht ist, nach der Vernunft, sofern ihr auf das Vergangene sehet, **ein auserwähltes Gefäß**, in welches man etwas wird füllen können. Ich habe ihn herausgelesen aus einer finstern, harten und steinichten Erde, da man es nicht gedachte; **um meinen Namen zu tragen usw.** ; er soll genug daran zu tragen und zu heben kriegen; er soll das schon ersetzen, was er meinen Gläubigen Übles getan, und genug dafür leiden (Kol 1,24). / Also durfte sich Ananias nicht mehr fürchten, dass das schlecht ablaufen könnte.

Das Wort Gefäß schickt sich sehr wohl hieher, weil es unreine und besudelte Gefäße gibt, die sich noch voll Unrat befinden, dabei aber doch kostbar und schön gemacht sein können. Ein solches muss man aber nur ausleeren, reinigen und anfüllen; dann ist es ein auserwähltes Gefäß. Ein solches nun war Paulus, der mit einer überfließenden Gnade und mit einem sehr kostbaren Wasser so angefüllt werden soll, dass es an alle Orte die Verherrlichung seines Schöpfers hintragen wird, um sie als den Namen, der da ist wie ein ausgeschütteter Balsam (Hld 1,2-3), in die Herzen auszuschütten. / Damit gibt nun Gott ein Beispiel, dass es lauter Gnade ist, einen aus pharisäischen Banden und aus dem Schlamm der Sünden herauszuziehen. Das soll uns niederbeugen zur Gnade Gottes, dass wir nicht meinen, wir können uns erwählen. So erhebt die Gnadenwahl uns nicht, sondern demütigt. Das Fleisch mag sich dabei nicht rühmen.

-===*===-

←Apg 9 16 **Denn ich will ihm zeigen, wie viel er über meinem Namen leiden muss.**

←Apg 9,17 **Ananias aber ging hin und kam in das Haus hinein, und legte die Hände auf ihn, und sprach: Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir erschienen ist auf dem Weg den du kamst, damit du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest!**

In Vers 16 wird es noch deutlicher erklärt. Ihr dürft nicht fragen: Soll es ihm so erlassen sein? Das steckte Ananias im Herzen. Gott ist gerecht, der alle Dinge führt durch sein Wort, und wir dürfen nicht mit Bedenken der Vernunft kommen. Gott vergibt die Sünde, straft aber das Tun auch bei seinen Auserwählten. Gott kann die Strafe in eine Züchtigung verwandeln. Wer ein recht Bußfertiger ist, der wird im neuen Gehorsam sich Gott überlassen; und wenn er erkennt, dass ihm etwas sollte aufgelegt werden, so will er es gern tragen. **Ich will ihm zeigen**. Das wird helle Augen erfordern. Es soll sich noch weisen, **wieviel er leiden muss**. Das soll ihm nicht geschenkt werden, dass er meiner Gemeinde Leiden verursacht hat. Er soll etwas zu tragen bekommen. Wie er die Meinen verfolgt hat, so soll er auch verfolgt werden. Und er hat es erfahren (2.Kor 1,5). Aber Paulus schämte sich dessen nicht (Röm 1,16; 2.Tim 1,8+12).

Wenn eine rechte Bekehrung vorgegangen ist, so ist das Kreuz das erste, das sich dem Menschen darstellt; nicht, als ob ihm das alsbald gegeben würde; sondern es wird ihm gezeigt, dass der Weg des Kreuzes der einzige wahre Weg zu Gott ist. Da wird dann die Seele, die nichts anderes wünscht, als Gott ohne Ausnahme anzugehören, so in das Kreuz verliebt, dass kein Kreuz zu haben ihr das allerhärteste Kreuz ist. Wozu gibt sie sich nicht hin, und was möchte sie nicht ausstehen! Da geht nun nichts anderes vor, als dass der Seele das Kreuz gezeigt wird, nicht aber das Kreuz selber; sie sieht nur die Schönheit davon, weil sie es in Jesu Christo sieht. Sie fühlt dessen Bitterkeit noch nicht, hernach aber fühlt sie dessen Bitterkeit, und dessen Schönheit wird ihr entzogen.

**Ananias ging hin** im Gehorsam, nachdem ihm seine Bedenken genommen waren, **und legte die Hände auf ihn**. Das bedeutet die Verbindung und das Zeichen der Gemeinschaft. **Bruder** nennt er ihn, sein Herz zu erleichtern, und zu bezeugen, dass er nichts mehr auf seinem Herzen habe. Er legt alle heimlichen Vorurteile weg, und hat ihn doch nicht geprüft. Aber Ananias hatte Gewissheit von Gott, dass Paulus auf dem Weg einer rechtschaffenen Bekehrung wäre. / Heutzutage gelangt man zur Bruderschaft, wenn man sich unterschreibt. Das kann aber auch ein Heuchler. / In der Bibel heißt der ein Bruder, in welchem man Gottes Werk zur neuen Geburt und Gemeinschaft auf die Wiedergeburt findet. **Der Herr hat mich gesandt, Jesus**. Zum Wahrzeichen dessen kann ich mich darauf berufen, dass ich weiß, dass **der dir erschienen ist auf dem Weg**. Wie hätte Ananias das sonst gewusst, wo nicht von Gott? Das hat sie denn beide gestärkt. Der Zweck nun meiner Sendung ist, **damit du sehend** in göttlichem Lichte, und als ein

bereitetes Gefäß **mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest**, anstatt des früheren unruhigen Geistes.

-===*===-

←Apg_9_18 **Und alsbald fielen von seinen Augen herab wie Schuppen, und er sah alsbald wieder, stand auf und ward getauft.**

←Apg_9_19 **Und er nahm Speise und stärkte sich. Saulus aber war etliche Tage bei den Jüngern, die zu Damaskus waren.**

**Alsbald fielen von seinen Augen wie Schuppen**. Das Blendwerk des Judentums fiel nun weg von seinen Augen. **Er sah alsbald**, und zwar als ein recht Erleuchteter, da er vorher als ein Pharisäer wollte sehend sein, und gleichwohl blind war (Joh 9,40-41). **Und ward getauft** als ein Neu-Bekehrter, zu einer Zeit, da es wohl nicht so einfach war. Die Taufe aber war zugleich ein Öffentliches Bekenntnis des Christentums, und hier eine Kreuz-Taufe.

Eben dergleichen geschieht nun noch in deiner und eines jeden sündigen Menschen Bekehrung. Der Heilige Geist spricht zu dir: Heute, wenn du seine Stimme hören wirst, so verstocke dein Herz nicht! Das Licht des Tages scheint dir jetzt. Du hörst des Herrn Stimme äußerlich und innerlich, und sie straft dich, dass du Jesum verfolgt, ja gekreuzigt und getötet hast. Denn solange wir Sünder sind, wird Er in uns getötet. Diese Stimme des Herrn erweicht und zerschmilzt dein hartes Herz, und verursacht eine liebliche Vereinigung mit dem Willen des Herrn: Herr was willst du dass ich tun soll? Darauf weist dich die Stimme des Herrn zu Ananias. Und was ist Ananias anders als die Gnade des Herrn? welcher durch Versetzung der Buchstaben eben derselbe Name, ja auch eben dieselbe Natur, mit Johannes ist. Diese Gnade des Herrn, wenn sie dir vorkommt, bewirkt, dass von deinen Augen gleichsam Schuppen fallen, nämlich der falschen Wissenschaften und der Missverständnisse der Heiligen Schrift. Und also bekommst du dann dein geistliches Gesicht.

**Er nahm 5peise**, die er nun erst recht mit Danksagung nehmen konnte, da auch sein vorhergehendes Fasten nichts Gesetzliches war, **und stärkte sich**, damit er desto besser alles wohl ausrichten könnte in dem neu bevorstehenden Beruf. **Saulus war etliche Tage zu Damaskus**, aber nicht in dem Sinn, in welchem er dahin gereist war. Anstatt andere zu binden, wurde er selber gebunden. Wie deutlich ist da die Weissagung erfüllt, dass Wölfe werden bei den Lämmern wohnen! (Jes 11,6). Was musste da die Bekehrung des Paulus nicht für ein Freudenfest gewesen sein bei den Jüngern zu Damaskus! woraus wir auch noch großen Segen ziehen können, wenn wir es nur erkennen und gebrauchen wollen,

da wir nicht nur sein Beispiel vor den Augen, sondern auch so viele geistreiche Schriften von ihm haben.

-===*===-

←Apg 9 20 **Und alsbald verkündigte er Christum in den Synagogen, dass dieser Gottes Sohn wäre.**

←Apg 9 21 **Es erstaunten aber alle die es hörten, und sprachen: Ist es nicht dieser, der zu Jerusalem verstörte, die diesen Namen anrufen, und eben deswegen hieher gekommen, dass er diese gebunden hinführte zu den Oberpriestern?**

**Alsbald verkündigte er Christum**. Also soll man gleich predigen und andere lehren? Das alsbald ist hier sonderlich dahin zu verstehen, dass er bald durch alle Hindernisse durchgefahren. Es steht im Gegensatz gegen die Art, da man immer zusehen will von einem Jahr zum andern, so dass endlich nichts daraus wird (Gal 1,16). Es war keine Übereilung, sondern die Sache war schon zubereitet im Verborgenen. Es ist aber auch von keinem Predigen zu verstehen, wie man es heutzutage nimmt. Bei den Juden hatte man damals Macht, etwas zu sagen. Jetzt aber ist alles eingeschränkt. Paulus hat alsbald seine Erkenntnis dargelegt, welche er nun davon hatte, **dass dieser**, den ich bisher verfolgt habe, **Gottes Sohn wäre**, da ich ihn vorher als einen andern Menschen und für einen Verführer gehalten. Er hatte wider des Menschen Sohn gesündigt, den er nicht gekannt (Lk 12,10).

**Es erstaunten alle** über die große und plötzliche Veränderung, die auch bewundernswert war, und konnten sich kaum darein finden oder glauben, dass er es wäre, **der zu Jerusalem verstörte**, was Christus und sein Geist gebaut hatte; auch in keiner andern Absicht nach Damaskus gekommen, als **dass er diese**, welche Christum liebten und bekannten, gen Jerusalem **gebunden führte**, und darin als ein junger Student seinen Eifer für die väterliche Religion und Rechtgläubigkeit darlegte.

O Liebe! du machst aus Wölfen Schafe, und machst dass derjenige, der so sehr deinen Schafstall verwüstete, der deine Herde frass, nun ein Beschützer und Hirte derselben wird. Dir kommen nur dergleichen Meisterstücke zu, um aus einem deiner größten Feinde einen deiner besten Freunde zu machen. Auf diese Weise machst du, dass aus dem bösen Teufel der beste Engel wird, nachdem der größte Engel zum ärgsten Teufel geworden.

-===*===-

←Apg 9 22 **Saulus aber ward je mehr bekräftigt, und trieb die Juden ein, die zu Damaskus wohnten, indem er bewies, dass dieser der Christus wäre.**

←Apg 9 23 **Als aber viele Tage erfüllt waren, beratschlagten sich die Juden miteinander, ihn aus dem Weg zu räumen.**

**Saulus ward bekräftigt**, er wurde recht innerlich angezogen mit Kräften, **und trieb die Juden ein**, brachte sie in Verwirrung, da sie vorher wunder dachten, wie fest ihre Sachen wären, und daher bei sich den Schluss fassten: Wir bleiben bei der alten Religion. Moses ist uns bekannt, aber nicht die neue Lehre. Also musste Paulus machen, dass sie anfingen zu zweifeln. Und da er sie so weit gebracht, so steht dann, dass **er bewies, dass dieser Christus** wäre. Er legte es ihnen so ans Gewissen, dass es gut fortging und fortrückte.

Dir, o Gott, kommt allein zu, in einer so kurzen Zeit aus dem ärgsten Verfolger einen Apostel zu machen; und noch dazu einen so großen und eifrigen Apostel, der von sich hat sagen mögen, dass er nicht weniger sei als die hohen Apostel, und der mehr gearbeitet als viele andere (2.Kor 11,5+23; 12,11). / Solche Beispiele muss man wohl inacht nehmen in der Kirchengeschichte, wenn aus Verfolgern Christen und Verteidiger geworden sind. Denn die aus irrigem Gewissen das Christentum verfolgt, sind hernach oft die besten geworden. In dem Brevier der Römischen Kirche ist an solchen Beispielen ein guter Vorrat. In der protestantischen Kirche ist bekannt Petrus Paulus Vergerius, der in Deutschland eine Zeitlang der Botschafter des Papstes gewesen, und wider die Abgefallenen in Deutschland hat schreiben wollen. Da er aber ihre Bücher studierte, fand er sich geschlagen. Also verleitete Jak Reihing einen großen Herrn zum Abfall zur Römischen Kirche, und bekehrte sich hernach selbst, und wurde Professor der Theologie zu Tübingen.

**Als viele Tage erfüllt waren**, welches man für die drei Jahre hält, die er in Arabien zugebracht (Gal 1,17-18), **beratschlagten sich die Juden, ihn** aus dieser Welt zu befördern.

-===*===-

←Apg 9 24 **Aber ihre Nachstellung wurde dem Saulus bekannt, und sie gaben acht auf die Tore Tag und Nacht, damit sie ihn aus dem Wege räumen möchten.**

←Apg 9 25 **Die Jünger aber nahmen ihn des Nachts, und ließen ihn in einem Korb durch die Mauer hinab, und setzten ihn nieder.**

**Ihre Nachstellung wurde Saulus bekannt**, und lief fruchtlos ab, obwohl die bösen Leute es an nichts fehlen ließen. Denn **sie gaben acht auf die Tore Tag und Nacht**. Die Menschen sind nie wachsamer, als wenn es gegen das Christentum geht. Aber wenn Gott da doch einen Ausgang zeigt, so kommt das dem Christentum zugut.

**Die Jünger nahmen ihn des Nachts, und** machten es mit ihm fast wie die Hure Rahab mit den Kundschaftern (Jos 2,15), oder wie Mil mit David, da sie ihn vor ihrem zornigen Vater Saul retten wollte (1.Sam 19,12). Sie **ließen ihn durch die Mauer hinab**. Hierunter war etwas Göttliches, weshalb es Paulus geschehen ließ. Der Glaube steht in der Mitte zwischen Freiheit und Verzagtheit, und nimmt die Mittel mit Dank an, die Gott zeigt. Das ist alles schon vorher gezeigt und als göttlich geheiligt worden an der Flucht Christi nach Ägypten, wie auch Christus hernach in seinem Amt oft aus dem Weg gegangen ist. Zu anderen Zeiten aber sind die Christen auch geblieben und Märtyrer geworden. / Paulus sollte noch mehr und erst recht gebraucht werden. Es ging ihm nicht wie vielen Märtyrern, die gleichsam nur deswegen Christen wurden, um getötet zu werden. Eine so geschwinde Tötung, ob sie gleich hart ist, ist sehr vorteilhaft, weil sie dadurch allem Leid entgehen, und in den Besitz alles Guten kommen. Dergleichen Heilige waren zwar Märtyrer, aber keine Apostel.

-===*===-

←Apg_9_26 **Als aber Saulus zu Jerusalem ankam, versuchte er den Jüngern sich beizufügen; und sie fürchteten sich alle vor ihm, und glaubten nicht dass er ein Jünger wäre.**

←Apg_9_27 **Barnabas aber nahm sich seiner an, und führte ihn zu den Aposteln, und erzählte ihnen, wie er auf dem Weg den Herrn gesehen, und dass er zu ihm geredet hätte, und wie er zu Damaskus freimütig gesprochen hätte in dem Namen Jesu.**

**Saulus versuchte den Jüngern sich beizufügen**, und in die Gemeinschaft der Gläubigen zu treten; aber **sie fürchteten sich alle vor** ihm, denn sie waren vorher mit Simon dem Zauberer betrogen worden; daher kann man mit solcher Furcht wohl anfangs Geduld haben. Sie **glaubten nicht** und trauten ihm nicht; und Paulus musste damit zufrieden sein, er durfte es nicht für eine Beleidigung auffassen, weil er nicht alsbald aufgenommen wurde. Es ist eben nicht zu verdenken, wenn man nicht gleich traut.

**Barnabas nahm sich seiner an**, der vorher auch wohl mit ihm mag studiert haben unter dem Gamaliel, also dass sie da schon Kameraden gewesen. Der **führte ihn**

**zu den Aposteln**, wie man einen der aussätzig gewesen zum Priester führte, dass er ihn besehen möchte, ob er in der Tat rein wäre und rein gesprochen werden könnte. **Und erzählte ihnen**. Das geht in die rechte Kirchengeschichte. Diese Erzählung vertrieb also die Furcht.

-===*===-

←Apg 9 28 **Und er ging mit ihnen ein und aus zu Jerusalem, und redete freimütig in dem Namen des Herrn Jesu.**

←Apg 9 29 **Er redete auch und befragte sich mit den griechischen Juden; sie aber suchten zur Hand ihn umzubringen.**

**Er ging mit ihnen ein und aus**, welches ein rechtes Hirtenamt ist von Christo her (Joh 10,9). **Und redete freimütig in dem Namen Jesu**, womit er Proben genug darlegte, dass der Glaube bei ihm Wesen hatte (2.Kor 4,13).

**Er redete auch mit den griechischen Juden**, die in Griechenland wohnten, jetzt aber zu Jerusalem waren. **Sie aber suchten ihn umzubringen**. Das war alles, was sie konnten. Damit wollten sie ihn widerlegen.

-===*===-

←Apg 9 30 **Als es aber die Brüder erfuhren, führten sie ihn hinab gen Cäsarea, und sandten ihn aus gen Taurus.**

←Apg 9 31 **So hatten nun die Gemeinden durch ganz Judäa und Galiläa und Samaria Frieden, wurden erbaut, und gingen fort in der Furcht des Herrn, und wurden erfüllt mit dem Trost des Heiligen Geistes.**

**Die Brüder führten ihn** auf die Seite, und fanden es für ratsamer, dass er sich anderswo aufhielte, und zu Jerusalem aus den Augen käme. Die Erbitterung war über Saulus am größten, weil er den Widrigen so wunderbar entrissen worden; daher er gern aus dem Wege ging aus Liebe, damit die Erbitterung nicht größer würde, soviel als Gott an die Hand gab. **Cäsaren** war ungefähr 8 Meilen entfernt und hieß anfangs LESEN (Jos 19,47), sodann LAIS, Sicherheit (Ri 18,27+29), endlich eine KAISERLICHE, nach dem römischen Kaiser Tiberius, mit dem Zunamen Philippus, dem Philippus, Herodis Sohn, einem Vierfürsten, zu Ehren. Es liegt gerade zwischen dem Fluss Jordan und seinen beiden Quellen, JOR und

DAN, welche letztere allem Ansehen nach ihren Namen von dieser Stadt erlangt, die auch so hieß. Doch gab es auch noch ein anderes am Mittelländischen Meer. **Tarsus** aber, die Heimat des Paulus, war wohl bei 76 Meilen von Jerusalem entfernt.

Hier ist nun ein schöner Schluss des 8. und 9. Kapitels: **So hatten nun die Gemeinden Frieden**. Da Gott einen Strich durch ihre Anschläge machte, und ihnen ihren Eiferer Paulus nahm, so waren sie eine Weile ruhig. Das waren sabbathische Zeiten der Kirche, für eine Zeitlang, nach dem erlittenen Sturm. Die Kirchengeschichte ist nicht nur eine Geschichte von Händeln, sondern auch von ruhiger Erbauung.

Diese Ruhe haben sie nicht ins Fleisch geführt, wie es nun geht, und schon lange gegangen ist, sondern sie **wurden erbaut, und gingen fort in der Furcht des Herrn**, suchten also die Zeit wohl anzuwenden, da sie Kirchen-Frieden hatten; **und wurden erfüllt mit dem Trost des Heiligen Geistes**. Wer mit den Weinenden weint, kann auch mit den Fröhlichen fröhlich sein. Das rechte Jubeljahr steht noch bevor. Origenes beruft sich darauf, dass auch zu seinen Zeiten solche Zeiten erbaulich wären gefeiert worden. Und Luther hat seine Ruhe auf dem Pathmo bei Eisenach auch wohl angewendet.

Das ist nun der erste Schritt von dem Lauf des Paulus. Nun wird wieder etwas aus der Geschichte des Petrus vorgetragen.

-===*===-

←Apg 9 32 **Es geschah aber, da Petrus allenthalben durchhinging, dass er auch hinabkam zu den Heiligen, die zu Lydda wohnten.**

←Apg 9 33 **Er fand aber daselbst einen gewissen Menschen, mit Namen Äneas, der seit acht Jahren auf dem Bett darniederlag, welcher gelähmt war.**

**Da Petrus allenhalten durchhinging**, welches er zu der vorgemeldeten ruhigen Zeit hübsch konnte, da sie sonst vorher sich vorsichtig bewegen mussten zu Jerusalem (Apg 8,1), durch die Bekehrung des Saulus die Juden aber dahingebracht wurden, dass sie eine Weile still saßen; so kam er auch dazu, bei **den Heiligen zu Lydda** am Mittelländischen Meer einen Besuch zu machen. Die Gläubigen und Heiligen aber waren zu jener Zeit dasselbe, da jetzt alle Gläubige, aber keine Heilige sein wollen.

**Er fand daselbst einen**, der durch seine Gegenwart in seinem Elend hoch erfreut wurde, und nicht geringe Hilfe dadurch fand, weil er **seit acht Jahren gelähmt**

gewesen, dass er seine Glieder nicht brauchen konnte, wie er wollte, etwas Gutes damit zu wirken und auszurichten. Solche Untüchtigkeit gibt es im Geistlichen auch, dass es am Vollbringen fehlt, ob man gleich ein Wollen hat (Röm 7,18).

-===*===-

←Apg 9 34 **Und Petrus sprach zu ihm: Äneas, Jesus Christus Macht dich gesund, stehe auf, und bette dir selber! Und er stand alsbald auf.**

←Apg 9 35 **Und es sahen ihn alle die zu Lydda und Sarona wohnten, welche sich zum Herrn bekehrten.**

**Petrus sprach zu ihm** in einem mächtigen Glauben: **Jesus Christus macht dich gesund!** Er sagt nicht nur, mache, in einem Wunsch; sondern: Hiemit geschieht es. Denn Jesus Christus sollte hiedurch verklärt werden. Im Gemüt war es ein Wunsch, aber auf der Zunge nicht. Das kommt von dem ungezweifelten Glauben her. / Auf solche Art ist bei den Griechen die Art Sünden zu vergeben, dass sie es Gott und Christo zuschreiben, auf den Herrn selbst verweisen, und nicht sagen: Ich erteile Sündenvergebung. / **Stehe auf** zum Zeichen, dass du wahrhaftig geheilt, und Kräfte hast. Andere haben dir vorher gebettet, nun **bette dir selber**, die Wahrheit des göttlichen Wunders zu beweisen, nicht um Wunder zu tun. Du bist nun stark, und kannst es tun. Vorher hatte er keine guten Werke tun können. **Er stand alsbald auf** und beantwortete es auch mit Glauben.

**Es sahen ihn alle**. Darauf war es abgesehen. Die Frucht aber war, dass sie **sich zum Herrn bekehrten**. Eine leibliche Heilung lässt Gott zur Seligkeit vieler Seelen gereichen.

-===*===-

←Apg 9 36 **In Joppe aber war eine gewisse Jüngerin, mit Namen Tabitha, welche verdolmetscht genannt wird Rehe. Diese war voll guter Werke und Almosen, die sie tat.**

←Apg 9 37 **Es geschah aber in denselben Tagen, dass dieselbe krank wurde und starb. Als sie aber dieselbe gewaschen, legten sie sie ins Obergemach.**

**Joppe war** der Ort, wohin sich Jonas zurückzog vor dem Herrn und seinem Wort, da er aufs Meer wollte (Jona 1,3). Dass **Tabitha verdolmetscht wird Rehe**, das wird mit Freuden und Wohlgefallen dahin gesetzt, und ist ein geheimer Wink auf das Hohelied. **Diese war voll guter Werke**, die aus dem Glauben kommen, und voll Früchte der Gerechtigkeit (Phil 1,11). Andere Werke heißt die Schrift nur Werke oder Gesetzes-Werke. Das ist gar etwas anderes.

**Dass dieselbe krank wurde und starb**, möchte wohl von der Vernunft so angesehen und ausgelegt werden wie der Tod des Lazarus (Joh 11). Dass sie **dieselbe gewaschen**, zeigt die Hoffnung auf eine künftige Auferstehung an.

-===*===-

←Apg 9 38 **Indem aber Lydda nahe bei Joppe ist, hörten die Jünger, dass Petrus daselbst wäre, und sandten zwei Männer zu ihm, und baten, dass er sich nicht säumen möchte, bis zu ihnen hinüber zu kommen.**

←Apg 9 39 **Petrus aber stand auf und ging mit ihnen, welchen sie, da er angekommen, hinauf führten in das Obergemach; und es stellten sich bei ihm ein alle die Witwen, und weinten, und zeigten die Röcke und Kleider, welche die Rehe machte, da sie bei ihnen war.**

**Indem aber Lydda** nicht weit war, so hatte man zu **Joppe** unter den Gläubigen schon Kundschaft davon erhalten, **dass Petrus da wäre**, und vielleicht auch schon, dass er das Wunder da getan hätte an Äneas. Also wollten sie es auch versuchen, **und baten**, oder ließen ihn bitten, **dass er möchte zu ihnen kommen**, aber gewisser Ursachen halber ohne Verzug, wenn es sein könnte. Solche Gelegenheiten mag man wohl gebrauchen, jedoch mit Gelassenheit.

**Petrus ging mit** und tat es gern, weil es Juden waren und seine Nation. **Da er angekommen**, wurde ihm gleich eine Tür aufgetan, den Namen Gottes und Jesu Christi zu verherrlichen. Denn sie brachten ihn gleich **in das Obergemach**, wo die Tote lag, und gaben damit schon zu verstehen, was sie gern hätten. Nicht allein aber das, sondern **es stellten sich bei ihm ein die Witwen, und weinten**, anzuzeigen, dass ihnen eine Wohltäterin genommen, und ihn desto mehr dadurch zu bewegen; **und zeigten Röcke und Kleider**. Das klingt verächtlich in den Ohren derer, die nur zur Großartigkeit gewöhnt sind. Aber der Heilige Geist erzählt es hier mit Freuden und Wohlgefallen. Das waren die Kleider, **welche die Rehe machte** für Dürftige, nicht zum Überfluss und Pracht. Denn sonst hätten sie Petrus eine schlechte Freude damit gemacht. Für Arme hat sie Kleider gemacht, und also ihre natürliche Gabe Gott geheiligt, als wozu Gott dem weiblichen

Geschlecht diese besondere Geschicklichkeit gegeben hat. / Es ist kein Mensch, der nicht etwas nützen soll und kann, wer es nur erkennen will und kann. / Man sieht hier die unaffektierte Einfalt der ersten Christen. Solche weibliche Werke wurden dem Petrus vorgelegt. Sind sie nur durch die Gnade geheiligt, so sind es Werke die man zeigen kann.

-===*===-

←Apg_9_40 **Als aber Petrus alle hinausgetrieben, legte er sich auf die Knie und betete, und er kehrte sich hin zum Leichnam, und sprach: Tabitha, stehe auf! Sie aber tat ihre Augen auf, und als sie Petrus sah, setzte sie sich wieder.**

←Apg_9_41 **Er aber gab ihr die Hand, und richtete sie auf, den Heiligen und den Witwen aber rief er, und stellte sie lebendig dar.**

**Als Petrus alle hinausgetrieben**, die sich dazu nicht schickten, und keinen Glauben hatten, **legte er sich auf die Knie**, die Sache die er vorhatte, dem Namen erst anzubefehlen, in welchem es geschehen musste, und aus demselben Kräfte anzuziehen, oder sich Ihm zum Werkzeug darzulegen. Sodann war es eben, als ob der Herr selber **sprach: Tabitha, stehe auf'**, wie bei dem Mägdlein, der Tochter des Jairus, geschehen (Mk 5,41).

**Er richtete sie auf**, dass sie wieder auf die Füße kam. **Den**

**Heiligen**, die sich Gott gewidmet hatten, ob es gleich noch nicht so vollkommen zuging, **und den Witwen rief er**, welche also nicht von Anfang dabei gewesen, weil sie nicht dazu geschickt waren. / Sie stehen hier miteinander gepaart, die Heiligen und die Witwen. Also darf die Welt nicht über die Heiligen spotten, als über aufgeblasene Leute. Es ist nur ein Neid, wenn man das Wort heilig so übel annimmt. Auch die Anfänger werden so genannt, die ihr Elend erkennen, und sich Christo übergeben. Also steht Heilig und Elend gar wohl beieinander. Es ist kein hoffärtiger Titel in der Heiligen Schrift. Es geht aber auf die Absonderung von der Welt; und so weit waren die Leute des Petrus schon gekommen.

-===*===-

←Apg_9_42 **Es wurde aber bekannt durch ganz Joppe, und viele glaubten in den Herrn.**

←Apg_9_43 **Und es geschah, dass er viele Tage zu Joppe verblieb, bei einem gewissen Simon, einem Gerber.**

**Ganz Joppe** wurde dadurch eingeladen, der Sache weiter nachzuforschen und nachzudenken. **Und viele** wendeten es auch an zum rechten von Gott beabsichtigten Zweck, und **glaubten in den Herrn**. Wenn aber ein einziges Wunder so viele Seelen zur Bekehrung bewogen, so ist es desto unverantwortlicher und ein Zeugnis von einer großen Herzens-Härtigkeit, dass so viele sichtbare und unsichtbare Wunder von allen Zeiten her den Unglauben der Freigeister nicht überwinden können.

**Dass er viele Tage zu Joppe verblieb**, dazu muss ihn ohne Zweifel etwas bewogen oder zum wenigsten gehalten haben, das er selber nicht wusste, warum er so lange da bleiben musste. Aber es bricht aus in den folgenden zwei Kapiteln, da auch Petrus in dem Punkt der Gemeinschaft mit den Heiden muss etwas Neues lernen, das ihm noch fremd vorkam, und wozu er erst eine neue Offenbarung nötig zu haben meinte. Denn es ist eine schwere Sache, von Vorurteilen frei zu werden. Er blieb also nicht müßig da, sondern hatte seinerseits die geheiligte Absicht, dass durch sein langes Verweilen das Christentum an diesen Orten recht möchte befestigt werden.

---

# Das 10. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48

←Apg_10_1 **Es war aber ein gewisser Mann zu Cäsarea, mit Namen Kornelius, ein Hauptmann über hundert, von der Schar, die die italienische genannt wird;**

←Apg_10_2 **Gottesdienstlich und gottesfürchtig, mit seinem ganzen Haus; der auch dem Volk viele Werke der Barmherzigkeit tat, und unaufhörlich zu Gott betete.**

Dieses Kapitel handelt von der Herbeiführung des Kornelius als eines Judengenossen zum Christentum, wie Petrus selbst dazu von Gott muss angehalten werden, und wie er darüber Streit kriegt; worauf im folgenden Kapitel seine Verteidigung folgt. **Es war zu Cäsarea ein Hauptmann**, wo die kaiserliche Garnison lag. Dies ist aber nicht das Cäsarea am Jordan, das oft in der

evangelischen Geschichte vorkommt; sondern dies lag am Mittelländischen Meer. Daher war es in der Nähe von Joppe. Zuvor hatte es den Namen Stratonis Thum; Herodes M. aber, der die Stadt erneuern ließ, nannte sie dem Kaiser Augustus zu Ehren Cäsarea; welcher Name im folgenden noch oft vorkommen wird. Der Ort und die Person, und dass diese Person ein Hauptmann gewesen **von der Schar die die Italienische** hieß, war alles ansehnlich, und geschah nicht im Winkel. So müssen auch diese äußerlichen Umstände zur Glorie des Glaubens dienen; obwohl sonst bei Gott kein Ansehen der Person ist. Doch hat Julianus der Abtrünnige auch dieses Beispiel niederzuschlagen und zu unterdrücken gesucht, indem er sagte; man würde eben nicht finden, dass der Kornelius so ein gar großer General gewesen; als wenn davon die Frage wäre. Indessen war er doch auch keine schlechte Person. Es gibt aber solche Vernünftler auch noch heutzutage aus Hass gegen das Christentum. / Die Italienische Nation hat Gott herausgesucht, da man es nicht gedacht, und aus einem Soldaten von denselben diesen herrlichen Erstling erweckt. / Gott hat aber auch sonst viel in Italien und Rom gewirkt. Weil aber Rom es sich anmasste, so nahm es Gott wieder weg, so dass jetzt die Italienische Nation sich eben nicht besonders zum Glauben schickt.

Dieser Heide war nach dem Zeugnis der Schrift **gottesdienstlich**, und also kein Heide mehr, sondern ein Judengenosse, **und gottesfürchtig** dabei, nicht aus den Kräften der Natur, sondern aus den voraus gegangenen Strahlen des evangelischen Lichts. Denn von Christo kommt alles, wenn man ihn auch schon noch nicht historisch kennt oder bekennt. Daraus ist Gottes Unparteilichkeit zu ersehen, der an etliche Städte nicht gebunden. Die Hand Gottes ist in Wahrheit nicht verkürzt. O Gott! du hast an allen Orten deine Knechte, und es ist kein Ort, wo nicht einige sind. Deine Güte ist so groß, dass, wo sich ein Mensch findet, der dir nach dem natürlichen Lichte dient, er wohne auch wo er wolle, du ihm früh oder spät die Mittel an die Hand gibst, dich auf die allerbesonderste Weise erkennen zu können. In der Ewigkeit wird man einmal sehen, welche unendlich große Barmherzigkeiten du unter den unbekannten Völkern ausgeteilt hast! Einer der Gott fürchtet ist aber nicht deswegen ein solcher, weil er etwa eine andere Kleidung an sich trägt als andere, sofern er nicht das rechte Kleid inwendig anhat; denn sonst ist es ein Ungeheuer. Ach wie viele solche Ungeheuer gibt es nochl Die Übersetzung der Bibel in die Griechische Sprache hat viel bei solchen Leuten bewirkt. Durch das Lesen entstanden solche Gottselige und Gottesfürchtige, von denen in der Apostelgeschichte oft Meldung geschieht. Sie bekannten sich zwar nicht für Juden, sagten aber doch der Abgötterei ab, wohnten der Lesung der Bücher Moses und der Propheten an den Sabbathen bei, und hatten ihren besonderen Ort in den Synagogen. Aus dieser Klasse trat hernach der größte Teil zum Christentum über.

Kornelius aber hat auch ohne Zweifel viel von Christo gehört, zu dem sich auch schon manche aus seinem Stand bekehrt hatten, als z. B. der Hauptmann unter dem Kreuz Christi. Das hat in ihm gewirkt. Und schön ist es noch, dass er nicht

allein für sich so wohl gesinnt war, sondern **mit seinem ganzen Haus** dem Herrn zugetan war. **Der auch dem Volk**, nicht nur Italienern und Landsleuten, sondern auch armen Juden **viel Werke der Barmherzigkeit tat** mit Almosen; worin also eine allgemeine Liebe bei ihm war, dass er nicht nur seine Nation ansah; wie die Juden dort zu Christo auch sagten: Er hat unser Volk lieb. (Lk 7,5). Daneben wird auch noch dieses rühmlich von ihm gemeldet, dass er **unaufhörlich zu Gott betete**, und sich wenig sehen ließ, sondern sein Elend erkannte, und Gott bat um Erleuchtung und Gewissheit. / Aus diesem Stand eines Judengenossen ist er nun fortgeschritten zum Christentum, welches ergänzt, was dem Judentum noch mangelt.

Eduardus Herbertus gibt den Kornelius für einen bloßen Heiden an, und sagt: Seht ihr es, wie weit die Vernunft geht! hat aber darin greulich geirrt. - / Da kann man einen Glauben sehen ohne Christo zu kennen. / Hiebei möchte man aber wohl gar füglich fragen, ob ein Heide, der kein Christ sei, unablässig zu Gott beten könne, und im voraus den Rat des Paulus, betet ohne Unterlass, inacht genommen? Welches doch selbst die jetzigen Christen für unmöglich halten, und daher sich so sehr entschuldigen, sie könnten sich solchem nicht ergeben, sie fänden es gar zu schwer, wo nicht gar unmöglich. Dieses kommt aber daher, weil sie den Unterschied nicht wissen zwischen dem Zustand des Gebets und der äußeren Tat des Gebets. Wir können, wo wir wollen, in einem beständigen Gebets-Zustand stehen, ob wir uns gleich nicht immer in der äußeren Gestalt des Betens befinden. Da nun die Schrift sagt, Kornelius habe unaufhörlich gebetet, so lügt sie nicht. Es war aber doch ein Hauptmann, der auf seine Kriegsknechte und Hausgesinde ein wachsames Auge haben musste; weshalb er dann nicht immer sitzen konnte und beten; indessen stand er doch beständig im Stande des Gebets, sofern dasselbe nichts anderes ist als eine Erhebung des Herzens zu Gott. Dieses Herz, das sich beständig zu Gott erhebt, und über alle Anklebung an die irdischen Dinge hinaus ist; das seine größte Lust darin sein lässt, dass es an Ihn denkt und Ihn liebt; das mit Willen sich mit nichts als mit Ihm aufhält, und um seinetwillen in jedem Zustand zufrieden ist; das steht in einem immerwährenden Gebet; das nimmt seinen Gott allerorten mit; und indem es mit Ihm in seinem Herzen eine beständige Liebesunterredung hat, hat es einen Gebets-Zustand, den das Äußere nicht unterbricht, ob es gleich nicht allezeit sich in einer betenden Gestalt zeigt, und nicht immer redet.

In Ansehung des Gebets gehen also zweierlei Irrtümer vor. Einige wollen gar nicht beten, und sprechen, das Gebet sei zu schwer, ja unmöglich. Und solche betrügen sich, weil sie nicht wissen, was das Gebet ist. Die andern aber, die den Nutzen und die Würdigkeit des Gebets erkannt haben, möchten gern allezeit beten, und das umso mehr, je mehr sie geschmeckt haben, wie süß das Gebet ist, und wie leicht es ist, Gott in seinem Grunde zu finden, und wie angenehm dessen Gesellschaft ist. Darum wollen sie allezeit beten, und tun recht daran. Weil sie aber nicht wissen, dass es einen Stand des Gebets gibt, der weder die Stellung

eines Betenden noch Worte erfordert, so versäumen sie alle ihre Berufsgeschäfte, um, wie sie vorgeben, dieser so nötigen Beschäftigung obzuliegen; und indem sie viel zu beten meinen, verlieren sie das Gebet.

Ein geordnetes Gebet schickt sich zu allen Ämtern und zu allen Geschäften eines jeden Amts. Deswegen muss man sich daran gewöhnen, im Stand des Gebets beharren zu können, das durch nichts gestört werden mag. Doch gibt es Menschen die kein Amt haben, und sich nicht in das Äußere begeben müssen. Diese tun sehr wohl, wenn sie auch ihre Stellung mit dem Gebet vereinigen, und solchen ist die Eingezogenheit nötig. Die andern aber müssen ihr Gebet an alle Orte mitnehmen. Indem sich aber der Missbrauch allerorten einschleicht, so gibt es auch Menschen, die sich selber Ämter aufladen, welche sie aber lassen sollten, und die ihnen von Gott nicht anbefohlen werden. Solche verderben durch ihre Ämter ihr Gebet. Alles was von der göttlichen Ordnung und von eines jeden Amt herrührt, stört das Gebet nicht, sofern nur die Seele treulich im Stande des Gebets, wie oben erwähnt, aushält.

-===*===-

←Apg_10_3 **Der sah in einem Gesicht offenbarlich, um die neunte Stunde am Tage, einen Engel Gottes zu ihm hineinkommen, und zu ihm sagen: Cornelius!**

←Apg_10_4 **Er aber sah ihn steif an, war voller Furcht, und sprach: Was ist es Herr? Er aber sprach zu ihm: Deine Gebete und deine Almosen sind aufgestiegen in das Gedächtnis vor Gott.**

**Der sah in einem Gesicht offenbarlich**, damit man nicht sage, es habe ihm geträumt. Es war kein Traum in der Nacht, wie Mt 2, sondern es geschah **um die neunte Stunde am Tage**, das ist bei uns nachmittags um drei Uhr, da er ohne Zweifel auch im Gebet war, nämlich zur Zeit des Abendopfers. / Also vereinigte er sich zu Hause mit den Betstunden der Juden, unter welchen einige oben in ihren Häusern gewisse Örter hatten, welche als Kapellen besonders zum Gebet gewidmet waren. Dergleichen Umstände sind menschlich, Gott richtet sich aber danach zu unserem Besten.

**Er war voller Furcht**, da sich der Engel zeigte. Denn was aus einer andern Welt erscheint, das setzt den Menschen in Furcht. Und die Engel führen ohnedies etwas von der Majestät Gottes mit sich. Er **sprach: Was ist es Herr**? da ihm doch die Sprache wohl entfallen, und er kaum so viel vorbringen konnte. Er bekam die Antwort: **Deine Gebete und Almosen sind aufgestiegen**, wie der Rauch von

einem Opfer, aus der Tiefe in die Höhe, und **ins Gedächtnis vor Gott**. Wisse, dass es nicht vergessen ist.

-===*===-

←Apg_10_5 **Und nun sende Männer gen Joppe, und entbiete den Simon, welcher zugenannt wird Petrus.**

←Apg_10_6 **Derselbe ist zur Herberge bei einem gewissen Simon, einem Gerber, dessen Haus am Meer ist, dieser wird dir sagen, was du tun sollst.**

Hier geschieht nun eine Anweisung auf das ordentliche Mittel. **Nun sende Männer gen Joppe**. Gott wird sich nun nicht ferner aufhalten, die Sache vollkommen zu erfüllen. **Entbiete den Simon Petrus**. Gott sendet Kornelius nicht zu Petrus, sondern lässt Petrus zu Kornelius holen, damit sein Haus und seine Freunde dieser Barmherzigkeit mit teilhaftig werden möchten.

**Derselbe ist zur Herberg bei Simon**, ein Simon bei dem andern Simon, **dessen Haus am Meer ist**. Die Umstände werden mit beschrieben, damit er desto mehr erkennte, dass es die lebendige Stimme Gottes wäre. **Dieser wird dir sagen, was du tun sollst**. Mehr muss er nicht vorher wissen, damit er Gott desto eher gehorsam wäre.

-===*===-

←Apg_10_7 **Als aber der Engel, der mit Kornelius geredet, hinweggegangen war, rief er zwei seiner Hausknechte, und einen frommen Soldaten, von denen die sich zu ihm hielten,**

←Apg_10_8 **Und als er ihnen alles erzählt hatte, sandte er sie hin gen Joppe.**

**Als der Engel weggegangen**, von Stund an, **rief er zwei Hausknechte**. Denn man kann die Viertelstunde versäumen, wenn man es lässt vorbeigehen. / Ein Herr, der Gott treu ist, findet oder macht solche Diener, die ihm gleich sind. So hat die Vorsehung diesem Hauptmann nicht nur gute Diener, sondern auch **einen frommen Soldaten** zu diesem Geschäft verschafft, der sowohl an der heidnischen Abgötterei als am Jüdischen Aberglauben vorbeigegangen ist, deren auch wohl mehr gewesen zu sein scheinen.

Julianus sagt da: Wer weiß, was ihn die Knechte beredet haben! Allein hier steht ja, dass **er ihnen alles erzählt**, was ihm begegnet mit dem Engel. So vertraulich kann die Gottseligkeit einen Herrn mit seinen Dienern machen.

-===*===-

←Apg_10_9 **Des folgenden Tages aber, als dieselben auf dem Weg waren, und nahe zur Stadt kamen, stieg Petrus hinauf auf das Dach um die sechste Stunde, zu beten.**

←Apg_10_10 **Er ward aber hungrig, und wollte gern essen. Indem sie aber zubereiteten, fiel er in eine Entzückung.**

**Als dieselben auf dem Weg waren**, musste Petrus auf die Sache zubereitet werden. Denn obwohl der Heilige Geist über ihn ausgegossen war, so war ihm doch der bevorstehende Fall ganz neu, und hatte er daher eine neue Entdeckung nötig. Das geschieht nun durch ein Gesicht. Zwar **stieg Petrus aufs Dach zu beten**, ohne dass er wusste, wozu er da besonders würde gezogen werden. Er musste aber darin zu der Sache, die ihm vorkommen sollte, vorbereitet werden.

**Er wollte gern essen**, eigentlich, etwas von Speise kosten; und darüber, ehe er noch zum Essen kam und dasselbe fertig war, **fiel er in eine Entzückung**, so dass er außer sich selbst gesetzt wurde, in einen Zustand, da die Seele so in ihren Grund eingesammelt, und von der sinnlichen Empfindung abgezogen ist, dass sie in den äußeren Sinnen für diese Zeit nicht wirkt. Und da wurde er durch ein Gesicht gedrungen, tiefer in die göttliche Erbarmung und Erwählung einzudringen.

-===*===-

←Apg_10_11 **Und er sah den Himmel geöffnet, und über ihn herabkommen ein gewisses Gefäß, wie ein großes Leintuch, an den vier Ecken gebunden, und auf die Erde niedergelassen**

←Apg_10_12 **In welchem waren allerlei vierfüßige Tiere der Erde, auch wilde und kriechende, und Vögel des Himmels.**

**Er sah den Himmel geöffnet**, im Geist seines Gemüts, als wenn es mit leiblichen Augen wahrhaftig so zu sehen wäre; und aus demselben **herabkommen ein Gefäß**, das etwas in sich fasste, worin etwas zu essen für ihn war. Es war aber **wie ein großes Leintuch**. Das geht auf den großen Umfang der göttlichen Berufung.

Welches auch zu erkennen **an den vier Ecken**, nach den vier Enden der Erde, woher Gott seine Auserwählten sammelt (Mt 24,31). Da steckt hier eins und da eins. Dieses Tuch oder Gefäß wurde **auf die Erde niedergelassen**. Also haben es Himmel und Erde da miteinander zu tun. Es betrifft eine Sache die die Erde angeht, aber vom Himmel herab; wie es auch war mit der Jakobsleiter (1.Mose 28,12). Das Niederlassen aber drückt aus die göttliche Herunterlassung, ohne welche nichts zu unserem Heil geschehen kann. Der Himmel muss sich zur Erde herunterlassen.

**Allerlei vierfüssige Tiere** sind ein Bild der Völker, die in tierischen Lüsten dahinleben, aber auch die Heiden sollen gerufen und dem Herrn geheiligt werden. Da kommen dann die vier Tiere heraus (Offb 5,14). **Auch wilde** Völker werden durchs Christentum zahm. / Der Spötter Mt Knutz hat hierüber gelästert und gesagt: Denkt doch, was für ein wunderlicher Himmel voll vierfüssiger Tiere!

-===*===-

←Apg_10_13 **Und eine Stimme geschah zu ihm: Stehe auf, Petrus, schlachte und iss!**

←Apg_10_14 **Petrus aber sprach: Keineswegs Herr, denn ich habe noch niemals etwas Gemeines oder Unreines gegessen.**

**Eine Stimme** kommt dabei, und sagt, wozu das geschehe. **Petrus, schlachte und iss**. Hier kannst du zu Gesottenem und Gebratenem kommen, auch von allerlei Wildbret.

**Petrus aber** schüttelte den Kopf dazu, und hatte einen Abscheu. So eine wunderliche Zumutung schien auch zu sein in Hos 1,2-9, bei dem göttlichen Herunterlassen, wovor Hosea natürlicherweise einen Abscheu hatte. / Und wenn mancher sollte wissen, was der Ruf zu einem Amt mit sich bringt, würde er eben einen solchen Abscheu davor haben. **Keineswegs Herr!** eben wie er sich auch nicht wollte die Füße waschen lassen. Petrus wusste noch nicht, was es bedeutete. Gott muss aber oft den Frommen einen Abscheu gegen andere benehmen. So hatte Ananias auch vor Saulus einen Abscheu, und musste es hernach doch anders erfahren. Man kann oft einen antreffen, der vorher ein solcher Wurm gewesen, mit dem nicht auszukommen war, und kann es doch jetzt gut meinen; da muss man ihn nicht verlassen. Der Mensch sieht nur auf das Vergangene, und nicht auf das Gegenwärtige, da man sich geändert. Die Braut sollte ihre Füße wieder besudeln (Hld 5,3), wollte aber nicht. Das war ihr kein Vorteil.

Die Kirche wird gesammelt aus solchen Tieren; da hat ein Diener sich zu schicken. Insofern ist das Gesicht nicht nur auf diesen Fall, sondern auf viele Fälle gegangen.

**Ich habe noch nie Gemeines oder Unreines gegessen**. Auf gleichen Schlag werden oft die Worte missbraucht; man müsse die Perlen nicht vor die Schweine werfen. Dies muss nicht weiter gedeutet werden, als der Sinn des Herrn geht. Mit einem Menschen allein muss man nicht von göttlichen Dingen reden, wenn man weiß, dass er ein ungeschicktes und vergiftetes Herz und den Vorsatz hat, das Wort zum Ärgernis und zum Spotten zu gebrauchen. Aber mit andern, sie mögen sein wie sie wollen, darf und muss man davon reden.

-===*===-

←Apg_10_15 **Und wieder eine Stimme sprach zum zweitenmal zu ihm: Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein!**

←Apg_10_16 **Dies aber geschah zu drei malen; und das Gefäß ward wieder in den Himmel hinaufgekommen.**

**Wieder eine Stimme sprach**. Da wird die Stimme klarer, und will gleichsam sagen: Es wird dir nicht zugemutet, dass du sollst rein heißen, was unrein ist. Allein, **was Gott gereinigt hat**, von dessen Seite es schon durch eine rechtmässige Reinigung gehen soll, das **mache du nicht gemein**. Was mir gut genug ist, das soll dir auch gut sein. Gott setzt das in eine andere Gestalt und Beschaffenheit; darum musst du unter Gott dich ordnen lassen. / Gott findet uns freilich erst unrein. Sobald er aber seine Berufung anhebt, braucht Er seine Reinigungs-Ordnung. Und dann können die rein werden, die unrein gewesen, und die sehen, die blind gewesen. / Die Liebe verwirft niemand; und so auch der Glaube bei der Liebe, der reinigt (Apg 15,9).

So gibt es auch eine Zeit, in welcher, weil der Mensch unrein ist, ihm fast alles unrein ist, wegen seiner eigenen Verdorbenheit. Daher beschäftigt ihn Gott zu der Zeit mit einer beständigen äußerlichen Enthaltung; da er nur mit solchen äußeren Dingen beschäftigt ist, ohne die Beschäftigung des Geistes schmecken zu können. Wenn aber Gott alles, was in ihm verdorben war, gereinigt hat, bedient Er sich aller solcher Dinge ohne Unterschied, und so als gebrauchte er sie nicht; weil seine Schwachheit ist in Stärke verwandelt worden. Dieses ist die Lehre des Paulus, der da will, dass wir uns der Welt so bedienen sollen, als gebrauchten wir sie nicht (1.Kor 7,31).

**Dies geschah zu dreien Malen**. Denn es hält schwer bei uns, und es ekelt uns gar zu sehr vor solchen Sachen. Dies hat auch Petrus hernach zur Verteidigung

gedient (Apg 11,10). Er selbst musste sich seine Berufung dreimal einschärfen lassen (Joh 21,17), wozu er wohl willig genug war, aber nicht genug wusste, was das in sich habe, und was in das Tuch hineingebunden war. Schafe will ich wohl weiden, meinte Petrus, aber Würmer nicht. Das war bei Petrus nichts anderes als die Vernunft. Er wollte nicht zu den Heiden gehen, weil sie nicht seine Nation waren. Der Eigensinn muss aber doch weg bei den Bekehrten. Wenn eine Sache so oft eingedrückt wird, auch durch Träume, muss man es zu Herzen nehmen.

Was hindert es aber, dass nicht durch die drei Mal auch drei große Zeiten mögen angedeutet werden, in welchen die Heiden durchs Evangelium in das Reich Gottes eingehen sollen? Die erste Zeit war zu der Zeit der Apostel, als sie zu den Heiden ausgingen; die andere, als die Kaiser unter den Heiden selbst Christen wurden, und so viele Völker mit sich zum Christentum brachten. Die dritte Zeit wird sein, wenn die Fülle der Heiden eingehen und zum Evangelium Christi kommen wird.

**Das Gefäß ward wieder in den Himmel hinaufgenommen**. Das deutete an, dass das der feste Wille Gottes im Himmel sei, wonach wir auf Erden uns richten müssen.

-===*===-

←Apg_10_17 **Als aber Petrus in sich selbst zweifelte, was doch das Gesicht sein möchte, das er gesehen; siehe da fragten die Männer, die von Kornelius gesandt waren, nach dem Haus des Simons, und standen an der Vorhoftür!**

←Apg_10_18 **Und sie riefen und erkundigten sich, ob Simon, mit dem Zunamen Petrus, da zur Herberge wäre?**

**Als Petrus in sich selbst zweifelte**, wie die so eine Sache im Gemüte hin und her werfen, da man nicht weiß, was man machen soll, und der Mensch wie im Nebel steht; **da fragten die Männer von Kornelius nach** ihm. So bringt Gott einem die Erklärung und Anwendung vor die Tür. / Je mehr uns Gott in die tiefe Demut bringt, desto geschickter sind wir zu geistlichen Verrichtungen. Dann kann man erst etwas bauen, wenn einen Gott tief gebeugt und dahin gebracht hat, dass einen nicht mehr ekelt. Zärtliche Leute schicken sich zu keiner Seelsorge, denn die Kirche ist ein Lazarett.

**Ob Simon Petrus da** sei, wollten sie gerne wissen. Denn der war es, zu dem sie wollten. Ob er es nun schon leicht hätte hören können, wie sie nach ihm gefragt, so hat er es doch nicht inacht genommen, weil er mit etwas anderem beschäftigt war.

-===*===-

←Apg_10_19 **Indem aber Petrus das Gesicht im Gemüt bedachte; sagte ihm der Geist: Siehe, drei Männer suchen dich!**

←Apg_10_20 **Aber stehe auf, steige hinab, und gehe mit ihnen, ohne Bedenken zu haben, denn ich habe sie gesandt.**

**Indem Petrus das Gesicht bedachte**, das sich recht bei ihm ins Gemüt gesetzt hatte, und ehe die Leute nach zu ihm gekommen, **sagte ihm der Geist,** in welchem er sein Gebet verrichtet hatte, und welcher will, dass man sich soll anspannen lassen auch zu Verrichtungen, wovor wir etwa einen Abscheu haben (Mt 4,1). Denn da muss nicht das Naturell der Führer sein, sondern beten muss man: Dein guter Geist führe mich. Ein gleicher Fall ist in Apg 8,29. Zu solchen Aufgaben weist uns nicht Fleisch und Blut an, sondern der gute Geist. Der Geist des Herrn Jesu hat Kornelius zu ihm gewiesen, und macht Petrus die Sache auch immer verständlicher. Das ist ein Stand der Versicherung, da man eine Sache nicht mehr im Nebel sieht, sondern aufgeklärt im Gemüt.

**Steig hinab, und gehe mit**. Petrus musste einen ausdrücklichen Befehl bekommen, sonst wäre er so leicht nicht von dem Ort gewichen, wo er im Guten begriffen, und wo Gott sein Aufenthalt war. Und zugleich liegt in dem Befehl auch eine göttliche Stärkung, die ihm Mut machen und soviel sagen will: Du kannst getrost mit den Männern gehen, **ohne Bedenken zu haben**. Kritisiere nur nicht von neuem darüber. Mit dem Hinundher-Kritisieren soll es nun ein Ende haben. Also war er doch in Gefahr, und musste ihm das gleichsam noch bedrohlich gesagt werden. Man sieht auch in Gal 2, wie Petrus wieder darein verfallen. O die Sektiererei steckt sehr tief in uns! / **Ich habe sie gesandt**, spricht der Geist. Also ist der Geist etwas für sich selbst Bestehendes, welches viele nicht besser als durch den Namen Person auszudrücken wissen. Derselbe will damit zugleich sagen: Du darfst es also nicht für eine Versuchung ansehen.

-===*===-

←Apg_10_21 **Petrus aber stieg hinab zu den Männern, die von Kornelius zu ihm gesandt waren, und sprach: Siehe ich bin's, den ihr sucht! Was ist die Ursache, warum ihr hier seid?**

←Apg_10_22 **Sie aber sprachen: Kornelius der Hauptmann, ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, und der Zeugnis hat von dem**

**ganzen Volk der Juden, hat eine göttliche Offenbarung von einem heiligen Engel empfangen, dass er dich in sein Haus entbieten, und Worte von dir hören sollte.**

**Petrus stieg hinab zu den Männern**, welches ja ein rechtes Herunterlassen bei ihm erforderte. Die Boten aber, **die von Kornelius gesandt waren**, wussten das nicht, wie er sich gesperrt. Denn er bietet sich hier vielmehr an. **Siehe ich bin es, den ihr sucht** 1 Da muss er sich nun so zum Schlachtopfer hingeben. **Was ist die Ursache, warum ihr hier seid?** Denn so weit war ihm die Sache noch nicht von dem Geist entdeckt.

**Sie** meldeten dann kurz die Sache ihres Anbringens. **Cornelius der Hauptmann**, der zwar unter die Heiden gerechnet wird, aber **ein Gerechter und gottesfürchtiger Mann** ist, der nicht die allgemeine Religion hat, die es mit dem großen Haufen hält; wie er dann auch **Zeugnis hat von dem Volk der Juden**, als ein tugendhafter, mustergültiger Mann vor anderen seinesgleichen. Dieser ist **von einem Engel** besucht und angewiesen worden, **dass er dich** sollte zu sich kommen lassen, und **Worte von dir hören.** Was für Worte, steht nicht dabei. Daraus ist zu schließen, dass nur Worte des Lebens gemeint seien. Denn alle anderen Worte sind verloren und verderben in der Zeit.

-===*===-

←Apg_10_23 **Er rief sie dann hinein, und beherbergte sie. Des andern Tages aber ging Petrus mit ihnen aus, und etliche Brüder, die von Joppe waren, gingen mit ihm.**

←Apg_10_24 **Des andern Tags gingen sie gen Cäsarea ein. Kornelius aber wartete auf sie, und hatte seine verwandten und vertrautesten Freunde zusammen gerufen.**

**Er beherbergte sie** den Tag, und wird Wirt im Hause, wo er selber Gast ist; da er ohne Zweifel sich der Umstände noch genauer erkundigt. **Des andern Tags ging Petrus mit ihnen**, und die Fertigkeit seines Gehorsams zeigt zur Genüge, dass er an nichts als an dem allerheiligsten Willen Gottes hing. **Etliche Brüder von Joppe gingen mit**. Das war doch gut, dass er Zeugen bei sich hatte, und diente auch zur Stärkung des Petrus. Jenes war nötig wegen Jerusalem, wo sie ihn zu einem machen wollten, der nichts danach fragte, ob ein Mischmasch in der Religion entstünde.

**Des andern Tags gingen sie gen Cäsaren**, und da ging es nun mit Petrus unter die Heiden. **Kornelius hatte seine Freunde zusammengerufen**, damit es

mehrere möchten genießen. Und darin besteht allein wahre Freundschaft, dass man einander die wahren Güter wünscht und zuwendet.

-===*===-

←Apg_10_25 **Als es aber geschah, dass Petrus hineinging, kam ihm Kornelius entgegen, fiel zu den Füßen, und ehrte ihn fußfällig.**

←Apg_10_26 **Petrus aber richtete ihn auf, und sprach! Stehe auf, ich bin auch selber ein Mensch.**

**Als Petrus hineinging**, oder, wie in einigen griechischen Testamenten zu lesen ist: Da Petrus gen Cäsarea nahte, lief einer der Knechte herbei, und machte kund, dass er da wäre. Da **kam ihm Kornelius entgegen**, um ihn desto eher zu sehen und zu sprechen, und **fiel zu den Füßen** des Petrus. Ob nun gleich die Füße derer, die das Evangelium des Friedens vom Himmel bringen, der Verehrung schon wert sind, so war das doch zu viel in der Ergebenheit, womit er zwar seinen Ernst zu erkennen gab; aber die Heftigkeiten, die zu einem Verlangen mit sich einfinden, müssen doch gemäßigt werden. / Was für Schlacken sind nicht auch bei Gläubigen abzutun, da es könnte zum Übermaß kommen, wenn Gott nicht drein sähe.

**Petrus aber** hält da nicht den Fuß hin, und spricht: Da küsse ihn, sondern beugt solcher ungebührlichen Vergötterung vor, und **richtete ihn auf**. Bei Kornelius war es eine tiefe Ehrerbietung; aber Petrus verwehrte doch auch, einen Samen der Abgötterei zu streuen. Es hätte sich damit weiter ausbreiten können. / Zu Rom aber, wo der Statthalter des Petrus sein will, sieht man gerade das Gegenteil. Denn der lässt sich gern verehren und den Pantoffel küssen, welches der rechte Petrus nicht getan und gelitten. **Stehe auf, ich bin auch ein Mensch**, wie es die Engel selbst so hielten, als Johannes sich verirrte (Offb 19,10), der vielleicht dachte, es wäre der große Engel des Bundes, den er vor sich hatte. Der Herr Jesus Christus ist der Herr über alles (Apg 10,36). Die Ehrerbietung gegen Menschen muss genau eingeschränkt werden. Aberglauben ist einer unbeschränkten Ehrerbietung gar nahe, auch bei guten Gemütern, geschweige bei andern. Es muss sich also niemand kitzeln, wenn ihm Ehrerbietung erzeigt wird. Denn für diejenigen, die eine unbeschränkte Ehrerbietung erzeigen, sind es Fehler, und sie haben noch nicht den Blick dafür, wohin das könne ausschlagen. Gott, der weiter sieht als Menschen, hat da treulich vorgebeugt. Zu Rom will man es unter dem Vorwand einer vorbeigehenden Ehrerbietung entschuldigen; aber wohin gehen diese Dinge vorbei? Man schaffe solche Vergötterungen hernach ab, wenn sie mit einem Gewinn verknüpft und sich festgesetzt haben.

-===*===-

←Apg_10_27 **Und als er sich mit ihm besprochen, ging er hinein, und fand ihrer viele, die zusammengekommen waren.**

←Apg_10_28 **Und er sprach zu ihnen: Ihr wisset, wie es ein ungebilligt Ding ist für einen jüdischen Mann, zu einem fremden sich zu fügen oder herbeizukommen. Aber Gott hat mir gezeigt, keinen Menschen gemein oder unrein zu nennen.**

**Er fand viele die zusammengekommen**, so dass ihm eine ziemliche Tür da aufgetan war, die sein Herz auch erweitern konnte.

**Ein ungebilligt Ding**, konnte er es am besten nennen, dass ein Jude **zu einem Fremden**, der sich noch nicht beschneiden lassen, **sich** so vertraulich wie zu einem Glaubens-Genossen verfügte, worüber er auch kurz darauf sich genug hat leiden müssen und scharf zur Rede gesetzt wurde. Petrus tat es auch nicht gern, und es kam ihm sauer an. So schwer ging es zu jener Zeit noch her, weil die Scheidewand damals noch nicht niedergerissen war, ob sie wohl kein Recht mehr hatte (Eph 2,14). Bei solchen Sachen gibt es freilich allerlei Bedenken, die sich auch oft bei den Kirchenvätern befanden. / Es ging auch damals sehr verwirrt zu mit den Juden-Genossen, weil die Pharisäer sich einen Ruhm daraus machten, und alles zusammen rafften. So ist es denn kein Wunder, dass Petrus behutsam vorgegangen, und sich die Sache oft erzählen ließ; da ihm dann **Gott gezeigt**, wie er vorzugehen habe. An Gott müssen wir uns halten in der Sache, damit es lauter bleibe.

-===*===-

←Apg_10_29 **Darum bin ich auch ohne Widerrede gekommen, als ich entboten wurde. So frage ich nun, um was für einer Sache willen ihr mich entboten habt?**

←Apg_10_30 **Und Kornelius sprach! Seit dem vierten Tag bis auf diese Stunde fastete ich, und um die neunte Stunde betete ich in meinem Haus, und siehe da stand ein Mann vor mir in einem hell-leuchtenden Kleid;**

**Darum bin ich ohne Widerrede gekommen**, ohne euch zu widersprechen, nur zu Gott habe ich meine Bedenken geäußert. Er will aber gleichsam sagen: Es ist an mir selbst ein großes Wunder, dass ich nicht noch widerspreche. Denn das Wider will immer voraus, auch oft in guter Meinung. **So frage ich nun**. Damit er

recht dahinter käme, was für Leute er vor sich habe, ob sie zu bekehren wären oder nicht; so will er wissen, **um was für einer Sache willen** man ihn habe kommen lassen. Da hat er ihnen nun ein weites Feld eröffnet zu reden und ihr Herz auszuleeren. Und das ist schon viel, wenn man einen seine Not selbst lässt vortragen.

**Kornelius sprach** hierauf ganz einfältig und herzlich, dass man seinen lautern Sinn genug daraus erkennt, und Petrus wohl nicht wenig dadurch mag bewegt worden sein. **Um die neunte Stunde betete ich**, wie es bei den Juden nichts Ungewöhnliches ist. **Vor mir** aber zeigte sich da etwas Ungewöhnliches, nämlich ein Engel oder Bote von Gott.

-===*===-

←Apg_10_31 **Und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört, und deiner Almosen ist gedacht vor Gottes Angesicht.**

←Apg_10_32 **Darum sende gen Joppe, und lass rufen Simon, der den Zunamen Petrus hat. Dieser ist zur Herberge im hause Simons, eines Gerbers, am Meer, welcher, wenn er hergekommen, mit dir reden wird.**

**Und sprach** zu mir freundliche Worte und tröstliche Worte (Sach 1,13). **Dein Gebet ist erhört**, das du nach demjenigen, was Gott dir hat lassen vorkommen, gerichtet hast. Es muss also schon ein Glaube da gewesen sein. Denn nur ein gläubiges Gebet wird erhört. **Deiner Almosen ist gedacht vor Gottes Angesicht**. Wer Barmherzigkeit erzeigt, der erlangt Barmherzigkeit. Weil man es Gott selber tut, was man den frommen Armen tut, und Er es sich zurechnet, so kann es nicht vergessen werden. Ohne die Gabe der Liebe kann man aber nicht recht geben. Und also hat man schon vorher mehr von Gott empfangen, als man geben kann.

**Gen Joppe** wurde ich dann ferner von demselben gewiesen, an einen der **Simon Petrus** heißen, und von dem ich den Weg zur Seligkeit deutlicher erfahren sollte. Wenn du nun derselbe bist, und daselbst deine **Herberge im Hause Simons eines Gerbers** war, so hat alles seine Richtigkeit.

-===*===-

←Apg_10_33 **Von Stund an sandte ich demnach zu dir, und du hast wohl getan, dass du herabgekommen bist. Nun sind wir denn alle**

**vor Gottes Angesicht zugegen, um zu hören alles, was dir von Gott befohlen ist.**

←Apg_10_34 **Petrus aber tat den Mund auf und sprach! Ich begreife es in der Wahrheit, dass Gott kein Annehmer der Person ist.**

Zum wenigsten säumte ich nicht dem nachzukommen, was mir ist an die Hand gegeben worden. Auf den Wink Gottes muss man merken. Man kann es einander nicht so vorschreiben; aber wer auf seiner Hut steht, wird es lernen. **Von Stund an sandte ich zu dir**, mich von dir weiter unterrichten zu lassen, **und du hast wohl getan** an meiner Seele, **dass du gekommen**. Er nimmt es als Wohltat an mit Dank. **Nun sind wir vor Gottes Angesicht zugegen,** und nicht nur willig und bereit, sondern auch begierig, **zu hören, was dir von Gott befohlen**. Eine solche Bereitschaft muss sich finden, wenn man etwas kriegen soll. Wer aber Gott etwas vorschreibt, der versäumt sich selber.

**Petrus** ist selber froh, dass das nun losbricht, was ihm bisher verschlossen gewesen. Er **tat den Mund auf** mit aller Freimütigkeit, weil ihm nun nichts mehr im Wege stand, und tut zuerst ein Bekenntnis: **Ich** muss selber dabei lernen, und hätte es nicht angenommen, wenn mich Gott nicht dazu angeführt. Aber ich **begreife es** nun. Und er war doch eine Weile schon Apostel gewesen, und muss nun erst bekennen, dass er etwas begreife. / Da sieht man, dass man etliche Dinge noch hernach begreifen muss, wenn man schon bekehrt ist. Gott muss einem zeigen, was zu lernen ist, wenn man nicht eher dran will. / Es wird aber hier ein herzliches Begreifen verstanden, dass das Herz davon eingenommen, verändert und umgewendet wird; dass man das Begriffene recht vereinige, und mit demselben eins werde. **In der Wahrheit** sehe ich nun, dass man ganz einen andern Begriff von dieser Sache fassen muss. Auf die Wahrheit kann ich nun zugreifen, Hand in Hand schlagen. Dazu gehört ein großes Begreifen, welches sich gründet auf ein wahrhaftes Befinden. Nun kann ich mich auf die Wahrheit gründen, und einen gewissen Tritt tun ohne Furcht; denn ich bin sicher, **dass Gott kein Annehmer der Person** und kein Sektierer sei, noch darauf sehe, wer ein herrliches Angesicht habe; dass er nicht bloß die Juden wolle selig haben, und die Heiden ausschließen, wie ich bisher unwissend von Ihm geglaubt habe. Er fragt nicht: Hast du auch einen Schein, zu welcher Gemeinde du gehörst? Bist du rein evangelisch, oder gut reformiert, oder altkatholisch? / Auf gewisse Weise wird er dieses nun auch wohl vorher gewusst haben, aber nicht wie weit es sich erstreckt. Petrus hat nicht gemeint, dass er parteiisch wäre; hat aber befunden, dass Gott viel unparteiischer sei, auf eine reine Weise. Denn was in Kornelius gewirkt war, das war nicht außer Christo gewirkt. Also geht es auf einen reinen, göttlichen, unparteiischen Sinn, da man nicht um seiner Nation willen die Wahrheit bei andern aufhält.

-===*===-

←Apg 10 35 **Sondern in allem Volk, wer ihn fürchtet, und Gerechtigkeit wirkt, ist ihm angenehm!**

←Apg 10 36 **Das ist das Wort, welches er den Kindern Israels sandte, als er ihnen den Frieden zur guten Botschaft verkündigte durch Jesum Christum, (welcher ist ein Herr von allem).**

**In allem Volk**, dh. katholisch, reformiert, lutherisch, Juden, Türken, Heiden, wie Kornelius war, und auch in allerlei Lebensart, **wer ihn fürchtet**, liebt, seine Hoffnung auf Ihn setzt, in der Nichtigkeit seiner selbst steht, Jesum fasst, **und Gerechtigkeit wirkt**, nicht durch Wirken die Gerechtigkeit sucht, und dann denkt: Ich tue ja das Meinige; ich tue nichts Böses, da er sich doch eben dadurch hindert an der Gerechtigkeit, die dem Glauben zugerechnet wird; sondern der da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, sie im Glauben sucht, und seinen Glauben in der Liebe tätig und wirksam sein lässt und beweist; dessen Werk das rechtschaffene Wesen ist; der **ist ihm angenehm** und willkommen; gehört also zur wahren Kirche, und hat die rechte Religion oder den rechten Glauben, weil es ohne denselben unmöglich ist, Gott zu gefallen. Ein jeder ist Ihm so lieb, dass Er ihn weiter mit der Erkenntnis des Erlösers begnadigt, wenn er nur Gott fürchtet, das Böse meidet, und Gutes tut. Einen solchen macht Er sich angenehm in dem Geliebten (Eph 1,6). Wir sehen aber da, dass Kornelius auch als ein frommer Heide Gott schon angenehm war, und folglich den rechten Glauben hatte, weil er ohne denselben Gott nicht hätte gefallen können (Hebr 11,6). Diesen Glauben hatte er auch noch vor der eigentlichen Kenntnis und Fürwahrhaltung der Geschichte von Christo, die ihm nun erst von Petrus vorgelegt wird. Gerechtigkeit wirken oder recht tun in der Furcht Gottes ist also die allein-seligmachende Religion. Recht tun aber ist so handeln wie Gott selber. Gott tut alles zusammen in Wahrheit, Gerechtigkeit und Güte.

Wer demnach all sein Tun und Lassen in der Furcht Gottes vollbringt, in der Absicht und in dem Vertrauen, Gott seinem Schöpfer dadurch zu gefallen; der hat den rechten christlichen Glauben, und folglich die rechte seligmachende Religion, er sei im übrigen Jude, Heide oder Türke; wenn er es nicht besser versteht. Denn wenn er es besser erkennen kann, und wollte doch die Geschichte und das äußerliche Bekenntnis von Christo nicht annehmen; so würde er wider die Furcht Gottes handeln, und täte unrecht, und fehlte also am wahren Glauben. / Das beweist nun genug, dass die Pforte des Neuen Testaments allen Völkern offen sei. Niemand wird ausgeschlossen, der nur will.

Manche stoßen sich zwar an dem Wort Wirken, und denken: Es soll ja nicht auf Werke ankommen', da schaudert ihnen die Haut. Aber es erklärt sich ja selber. Eben einer, dem die Gerechtigkeit am Herzen liegt, und der danach hungert, der

fühlt wohl, dass man mit seiner Gerechtigkeit nicht auskomme, und dass es nicht an unserem Wirken liegt. Eben die Meinung von Werken wird dadurch ausgepresst; da sonst Heuchler immer wirken, und ihr bisschen Werke, Kirchengehen, Almosengeben usw. hervorbringen. Aber ein solcher gibt Gott recht, und sich unrecht; da tut die Gerechtigkeit ihre rechte Wirkung. Furcht Gottes und Vertrauen müssen ein Paar machen. Und wem es um das rechtschaffene Wesen zu tun ist, der kann nicht ohne Furcht Gottes sein. Das muss beides beisammen stehen.

Also wird hier nicht der Freigeisterei, sondern nur allen Hungrigen die Tür auf getan. Wen da dürstet, der komme, wem es um die Wahrheit zu tun ist, wer die wahre Speise zu wirken sein Werk sein lässt (Joh 6,27+29). Dazu hätte Christus und seine Apostel nicht kommen müssen, uns zu sagen: Ihr mögt glauben was ihr wollt.

Gott sieht unter allen Völkern, Ständen und Lebens-Arten das Verlangen der Elenden, und hilft ihnen; hat auch überall noch seine Verborgenen, die dem Herrn allein am besten offenbar, und vor seinen Augen köstlich sind. Gott wirkt im geheimen sowohl als öffentlich und sichtbarlich. In Kornelius hatte Er durch seinen Geist verborgentlich gearbeitet, und ihn erweckt, sein Heil zu suchen. Was er nun heimlich erbeten hatte, das vergalt ihm Gott, der getreu ist, auch öffentlich. / O wer hat diesen Sinn des Herrn erkannt oder wer hat Ihm geraten, welche Völker und Menschen Er solle selig machen? Will Er nicht allen geholfen wissen, die Ihn nur annehmen, und vom Bösen lassen? Kein anderer aber gefällt auch Gott wohl, als der Ihm in Christo treulich folgen will durch den Glauben.

Daher wird Kornelius, ungeachtet aller seiner Frömmigkeit, zu Christo gewiesen, und ihm von demselben kundgemacht, was ihm zu glauben nötig war; zum Zeugnis, wie nötig die Erkenntnis Christi sei, wenn man auch sonst noch so fromm und unsträflich wäre.

Diese Weise aber hat Gott allezeit gehalten mit der Offenbarung seines Sohnes, dass Er solche Offenbarung natürlich-redlichen und treuen Leuten sonderlich anvertraut hat, die erst im Geringen haben müssen treu werden; da ihnen dann hernach bei ihrem unsträflichen Wandel doch noch gezeigt worden, wie nötig ihnen Christus sei. Daher hat man sonderlich darauf zu sehen, wie nahe man Christo sei oder nicht, und wie weit man sein Licht selber hindere durch Ungehorsam, und dadurch von seinem Heil fernbleibe. Denn wenn einer, der nach dem Gesetz unsträflich lebt, dennoch Christi erst bedarf; wieviel mehr wird Ihn dann ein anderer nötig haben, der nicht einmal äußerlich fromm lebt? Wer sich aber selbst zum Glauben untüchtig macht, und in solchen Sünden hangen bleibt, die der Glaube nicht leidet, der genießt auch Christum nicht.

Ach dass doch alle, die von Christo noch nichts Rechtes empfangen, ihren Schaden recht lernten merken, und nur anfingen Gottes Willen zu tun mit

Kornelius, und mit Beten und Liebes-Übungen anzuhalten; so würde sich auch gewiss ihr Heil näher finden, und ihnen Gott sein Evangelium ins Herz geben! Das ist ja ein großes Elend, wenn man seinen Erlöser nicht recht kennt! Woher kommen aber so viele Ungewissheiten und Zweifel in den meisten Seelen, als weil sie nicht in Christo haben wurzeln und gründen lassen durch sein Licht? Ja muss sich nicht mancher gar mit atheistischen oder sonst seltsamen Einfällen über göttlichen Dingen quälen, weil es ihm an Erkenntnis Gottes und Christi mangelt? Denn alles ist der Vernunft töricht, wenn es nicht Christus in der Seele bekräftigt.

Wenn man aber nun will wissen, wie man dazu komme, dass man Christum lerne; so zeigt der Geist, dass es Gott allen gutwilligen Seelen leicht mache durch die Kraft des Evangeliums, die Er ihnen schenke. / So gewiss Petrus diesen gottesfürchtigen Leuten Jesum verkündigte, wie Er ihnen von Gott gemacht war; so gewiss geschieht es noch. Und wenn auch das äußere Zeugnis einigen fehlen sollte, so erfahren doch begierige Seelen noch immer mit Petrus, dass Gott alle die Ihn fürchten, zu seinem Sohne ziehe, als Ihm angenehme Herzen. Denn dazu hat Er seinen Sohn gesandt, und sendet Ihn noch immer, dass man Ihn hören soll. Darauf bezieht sich Petrus, und redet nun fort von Sachen, die sie zum Teil schon wussten, worauf er sich beruft.

**Das ist das Wort**, wodurch Athanasius und andere Christum verstehen, **welches er den Kindern Israels sandte**, und auch allem Volk sendet, als dasjenige Licht, das alle Menschen erleuchten soll (Joh 1,9). Dieses Wort ist dir und mir und allen nahe (Röm 10,8), als das lebendige Wort der Wahrheit, das noch immer aus des Vaters Munde geht, an unsere Herzen nahe tritt, und uns seine Erkenntnis anbietet. Darum hat man sich von Christo nur keine fremden Bilder zu machen. Das rechte Wort ist nicht ein bloßer äußerlicher Schall, sondern wird ein neues Wesen in der Seele. Es ist Gottes Ausspruch und Rede, die man merkt, man man darauf acht gibt. Sobald man nun solche Bewegung in sich fühlt, so kann man nur glauben, dass das vom Vater gesendete Wort nahe sei, und seine Erkenntnis leicht machen will.

Ach rede dann du lebendiges Wort, und schreibe mir deine Erkenntnis ins Herz, und dein Gesetz in den Sinn; so lerne ich dich kennen, mein einziges Leben. / Wenn nun aber auch eben von diesem Wort äußerlich gezeugt wird, so hat man es als eine große Wohltat Gottes anzunehmen, und das äußere Wort nicht von dem inwendigen zu trennen. Denn das was man im Herzen erkennt, das muss mit der Heiligen Schrift genau übereinstimmen; denn die ist es, die von Jesu, als dem Wort des Lebens, zeugt. Und der Vater ist es, der **den Frieden zur guten Botschaft**, oder in evangelischer Weise durchs Evangelium anbietet und kundmacht, dessen höchster Zweck, auch wenn es bestraft, und über der Sünde angst und bange macht, doch endlich auf Ruhe des Gewissens und Gottes Frieden zielt, wenn man in der Buße treu ist. Dieses Evangelium wird uns zugebracht **durch Jesum Christum**, als das Wort des Lebens und den Frieden-Fürsten,

**welcher ist ein Herr von allem**, auch nach der Menschheit, in welcher Er gesandt ist, und sonderlich aller Menschen Herr und Heiland, allermeist aber deren die sich gewinnen lassen. Denn Christus wird alsdann erst recht dein Herr, wenn Er Herr ist über dein Verderben. Wenn Er über deine Bosheit Herr wird, dann übt Er seine Herrschaft aus. Petrus aber freute sich darüber, dass Ihn alles dafür zu erkennen hätte. / So weist Petrus hinauf auf Gott, als den Haupt-Urheber des Evangeliums, dessen Werk wir in Christo erreichen müssen.

-===*===-

←Apg_10_37 **Ihr wisset das durch ganz Judäa geschehene Wort, welches von Galiläa anfing, nach der Taufe, die Johannes verkündigte.**

←Apg_10_38 **Von Jesu, dem von Nazareth, wie ihn Gott gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und Kraft, der umherging und gutes tat und gesund machte alle die vom Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm.**

**Ihr** seid schon wohl zubereitet, und könnet bestätigt werden in dem was ihr schon **wisset**, welches nun auch durch ein Amts-Zeugnis geschieht. Euch ist, will er sagen, die Geschichte äußerlich nicht unbekannt, was mit Jesu vorgegangen unter den Juden. Aber weder eure Frömmigkeit noch dieses äußerliche, geschichtliche Wissen macht euch selig. Ihr müsst Christum tiefer erkennen, als nach dem Fleisch. Ihr müsst alles von Ihm fassen, gleichwie ich täglich mehr durch Erfahrung muss gewahr werden.

Sonst möchte man denken: Wenn sie es wissen, was nützt denn Petrus hier? Aber da sieht man, was Gott für einen Segen in diese Berichterstattung gelegt. So sagt man auch: Man kann mir nichts sagen, das ich nicht schon wüsste. Aber das ist ein schlechter Schluss. Kommt es denn nur auf Wissen an? Weiß man es, so wird man sich das Gesagte desto besser können zunutze machen. Es kommt auf die Zueignung an. Wer gestern gegessen hat, isst doch heute wieder. Das ist ja gut, wenn man einem etwas zu trinken reicht, und er weiß schon was es ist. Desto sicherer kann er trinken. Deswegen weigert sich niemand im Durst zu trinken, weil er schon weiß was es ist. Und Gott hat einmal einen Segen in die Gemeinschaft gelegt (Röm 1,12; 15,14).

Die Rede des Petrus ist sonst etwas verworren, welches dem Affekt zuzuschreiben ist. Das Herz war so voll von Christo, dass er nicht nach der gewöhnlichen Ordnung fragt, sondern was ihm am Herzen liegt, das kommt heraus. Und ob er gleich die Geschichte von Christo wiederholt, so hat er doch unter derselben die

Sache selber, da Kornelius auch nicht nach der Geschichte gefragt, sondern gern wissen wollte, wie man sich zunutze machen sollte, was in der Geschichte läge. Petrus tut auch nicht, als wenn er es wäre, der es musste bringen; sondern freut sich über den Zustand des Kornelius, und bestätigt nur mit seiner Rede, da er sie dann auf den Herrn weist. Das alles kam aus der Tiefe des Petrus, und Christus verkündigte es aus Petrus nicht künstlich, sondern einfach; da wir dann hinaufgewiesen werden auf den höchsten Evangelisten, Gott den Vater, der gezeugt hat von seinem Sohn, als dem Herrn über alle. Jesus aber ist gekommen als der Evangelist; und an der Menschheit Christi steigt man hinauf zu Gott, der Ihn gesandt hat. Denn Gott war in Christo (2.Kor 5,19).

Die eigentliche Ordnung und Zusammenhängung der Worte mag also ungefähr wohl diese sein: Das Wort, das der höchste Evangelist den Kindern Israels zugesendet hat, von Jesu Christo, der aller Herr ist, das wisset ihr als **das durch ganz Judäa geschehene Wort**, welches da zur Tat geworden ist. Denn es ist nicht im Winkel geschehen (Apg 26,26). Was ihr nun schon als geschehen vor euch habt, daraus mache ich euch jetzt eine geistliche Landkarte. Und da erzählt dann Petrus die Person, das Herkommen und das Amt Christi ausführlich, welche Reden auch oft genug wiederholt werden, aber leider meist ohne Kraft und Frucht. Zu jener Zeit aber hatten diese Worte große Wirkung, weil sie der Geist Christi durch die ersten Lehrer aussprach, und die Zuhörer sich auch vom Geist regieren ließen. Eben dieses müsste noch auf beiden Seiten also sein, so würde Gott auch gleiche Frucht gebracht werden. Allein wenn schon alle solche Worte erlernt und nachgeredet werden, so helfen sie doch nicht, wo sie der Geist Christi nicht selbst in den Mund legt, und in den Herzen der Zuhörer befestigt. Wenn aber dieses geschieht, so kann auch kräftig gezeugt werden, was Christus getan hat; dessen Lauf **von Galiläa anfing**. Denn man muss doch erst die Sache an einem Zipfel anfassen, wenn man sie miteinander recht fassen will. Und da gehört auch zum Anfang die **Taufe, die Johannes verkündigte**. Der Heilige Geist aber erinnert unter den Geschichten an Gottes Vorhaben, was Er darin eröffnet, welches auch alles in Kornelius lebendig geworden.

In Vers 38 wird nun die Person recht genannt, worauf Gott weist. Ihr werdet nämlich ja gehört haben **von Jesu von Nazareth**, dem geringen und verachteten Örtlein; **wie ihn Gott gesalbt hat**, wovon Er den Namen Christus trägt, den Gott ausgerüstet hat **mit dem Heiligen Geist und Kraft**. Dies ist das erste, das man von Christo lernen und erfahren muss. Denn daher hat Er auch Gaben empfangen für die Menschen, sie eben auch mit dem Geist zu salben. Denn aus eigener Vernunft und Kraft kann man ja nicht an Ihn glauben, noch Jesum einen Herrn heissen. Wie nötig ist denn nun allen diese Salbung und die ganze Kraft Christi, dass sie in ihnen stark werde? Dieselbe fallen auch als Kräfte seines köstlichen Balsams von diesem gesegneten Haupt des Hohepriesters auf alle seine Glieder; und wer diesen salbenden Geist Jesu hat, der ist sein. / Es ist aber nicht so bald geschehen, als man meint, und sich des Geistes Christi rühmt; sondern wie der

Heiland ehemals äußerlich im Fleisch **umherging und Gutes tat**, also wohnt und wandelt der einmal erkannte Jesus noch immer in den Seelen die Ihn kennen, nach dem Geist. Er tut einer gläubigen Seele wohl in allen Stücken, und macht sie selig. Ja er hätte gern allen Menschen in der Welt Gutes getan, auch bei seiner äußerlichen sichtbaren Gegenwart; und ließ keinen einzigen ungetröstet von sich, der nur seiner begehrte. Wie Er denn auch viele **gesund machte, die vom Teufel überwältigt waren**; als bei welchem ohnedies alles wider den Teufel gerichtet, so dass man nicht allein auf Christum sehen muss, sondern auch auf den Teufel, dass der in uns zerstört werde. Es darf keine Seele unter dem Teufel bleiben, denn er ist nicht der rechte Herr, Wer Christum recht erkennt, der wird auch durch Ihn von der Gewalt des Satans erlöst; zu welchem großen Werk eben die Salbung mit dem Heiligen Geist und mit Kraft geschieht, an denen die in dem Reich Christi ritterlich kämpfen; da der Heiland diese seine Kraft wirklich erweist und siegt. / Diese Heilung von allen Kräften des Satans gehört am nötigsten mit zu dem was der Herr Gutes an unserer Seele tun kann. Dazu hat Er das Reich des Satans in seinem Tod zerbrochen, und den Sieg ausgeführt, so dass dieser nur in einer jeden Seele darf erkannt und wirklich auch vollendet werden.

Also kann eine jede Seele vom Teufel errettet werden. Man kann sich durchschlagen, wenn man will demütig sein, und keinen Schweiß scheut. Durch Zueignung eines Spruchs wird der Teufel nicht weggetrieben, wenn man es nicht besser angreift. Du wirst es wohl sehen, ob und welche Kräfte des Satans in dir besiegt seien oder nicht; und magst zusehen, ob der Herr Jesus solchen Raum und ungehinderte Kraft in dir finde, dass Er dich davon heilen könne. / Wer nicht von allen mutwilligen Sünden und Gewohnheiten erlöst ist, der kennt Christum noch nicht. Denn Christum lässt dem Bösen keine Ruhe im Herzen, wo Er herrscht. Er heilt und verbindet, streitet und siegt inwendig, wie Er vormals äußerlich tat.

O wie manchen wird noch sein Gewissen schelten, dass er von dem Lügen-Teufel, oder von dem Geist des Hasses, Neids, Ungerechtigkeit, Wollust usw. überwältigt, und noch nicht aus dessen Gewalt entrissen sei, da er längst könnte erlöst sein! O man scheue sich nur nicht, vor Gott und Menschen seine Gefangenschaft zu gestehen, und lasse sich helfen durch getreuen Rat und Hinzuführung zu Christo. Die Zeit, worin man Christum mit seinem Sieg und Geist recht aus Erfahrung kennenlernen kann, kommt nicht wieder. Er ist es, der die Seinen selig macht von ihren Sünden, der ihre Sünden und alle Macht der unreinen Geister von ihnen nimmt. **Gott war mit ihm**, wie mit keinem andern, und Er ist mit uns, als der Immanuel, wenn wir mit Ihm sind. Ein Mensch soll dem andern wohl helfen; darauf ist ein Segen gelegt; aber es kann sich doch keiner selber etwas zuschreiben.

-===*===-

←Apg_10_39 **Und wir sind Zeugen von allem, was er getan, sowohl im Land der Juden als zu Jerusalem, welchen sie umgebracht und ans Holz gehängt haben.**

←Apg_10_40 **Diesen hat Gott auferweckt am dritten Tag, und ihn gegeben, dass er offenbar werden sollte.**

**Wir sind Zeugen von allem**, auf welche Aussage dieser glaubwürdigen Zeugen sich zum Teil auch unser Glaube gründen muss; die der Juden darin gar nicht schonen, um es öffentlich vor den Heiden zu sagen, dass sie Jesum **umgebracht und ans Holz gehängt**, und aus dem Wohltäter einen Übeltäter gemacht, dem sie diese Todesstrafe zuerkannt, damit Er ein Fluch und das Vorbild der ehernen Schlange in Ihm erfüllt würde.

**Diesen hat Gott auferweckt**, und nun im Geist verklärt, dass Er nicht mehr nach dem Fleisch allein als ein armer Mensch erkannt werden muss; wie Er denn nunmehr nach seiner Auferstehung auch noch immer durch einige wahre Zeugen die Kraft seiner verklärten Menschheit beweist. Und sein Geist ist selbst ein Zeuge, der Ihn verklärt in den Herzen; aber nur bei solchen die danach begierig sind wie Kornelius, und im Gebet und Willigkeit Ernst brauchen. / Wenn nun solch Zeugnis von Jesu treulich angenommen würde von allen, so würde eben derselbe verklärende Geist es auch in den Herzen versiegeln, und einen ewigen Grund der göttlichen Gewissheit legen. Sind die Herzen erst zubereitet durch die Predigt von Buße und Glauben, so kommt der Herr Jesus auch mit seiner Erscheinung in denen die da glauben. Denn Gott hat Christum dazu **gegeben, dass er offenbar werden sollte**, worüber sich daher auch alles regt und bewegt. / Also gibt der Vater noch immer seinen Sohn, dass Er der Seele in ihrem Hunger bekannt und klar werde zur göttlichen Gewissheit und Versiegelung. Und da weiß man denn, an wen man glaubt. Denn was könnte Gewisseres sein, als wenn Jesus im Geist, oder nach seiner verklärten Geistes-Art, als das ewige Wort des Vaters, zu einer gläubigen Seele in ihrem Inwendigen naht, und sie göttlich vergewissert, dass Er es sei, der mit ihr rede? Es geschieht aber gar auf eine unaussprechliche Weise, und wird nur verstanden von denen die es erfahren. Keinen Heiden oder heidnisch Gesinnten tut Er so; es ist aller Vernunft und Heuchelei eine Torheit.

-===*===-

←Apg_10_41 **Nicht allem Volk, sondern uns, den von Gott vorerwählten Zeugen, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er aus den Toten auferstanden war.**

←Apg 10 42 **Und er hat uns befohlen, dem Volk zu verkündigen und zu bezeugen, dass er von Gott bestimmt sei zum Richter der Lebendigen und der Toten.**

Hier bezeugt der Apostel von der leiblichen Auferstehung und Erscheinung Christi, dass sie **nicht allem Volk** widerfahren sei. Denn das musste als eine Gnaden-Sache nicht mehr so ohne Unterschied gehen. Die Auferstehung lief schon in die Verklärung hinein. Er ist zwar vor aller Menschen Augen gekreuzigt worden, damit jedermann seine Versöhnung sähe und annähme; aber nicht jedermann hat seine Auferstehung gesehen, Warum nicht? Darum weil zwar seine Versöhnung allen sollte angeboten werden; aber die, welche sie nicht annähmen und an sich kräftig werden ließen, auch seine geistliche Auferstehung und Erscheinung nicht genießen sollten. Er wirft diese Perle nicht vor die Schweine, wie Er auch den Seinigen verboten hat. Es ist aber doch auch den Aposteln, als **den von Gott vorerwählten**, oder mit ausgestreckter und starker Hand öffentlich dazu bestimmten **Zeugen** diese Offenbarung zu keinem andern Ende insbesonders widerfahren, als dass sie es weiter offenbaren sollten. Sie waren doch Zeugen für das ganze Volk. Und mit diesen eigenen Jüngern und Vertrauten ging es anfangs schwer zu, geschweige wenn es gleich anfangs dem Volk wäre hingegeben worden. Darum arbeitete Gott erst an den Zeugen, damit sie wieder an dem Volk arbeiten könnten. Das geschah also nach einem weisen Rat, und geht auf keine verdrießliche Einschränkung. Es haben Ihn auch nicht allein die 12 Apostel nach der Auferstehung gesehen, sondern mehr denn 500 Brüder (1.Kor 15,6). / Das haben nun zwar hernach flüchtige Leute ergriffen, wie Celsus mit dem Einwurf aufgezogen kommt, es sei heimlich zugegangen. Aber Origenes zeigt ihm, wie es Gott stufenweise vorgenommen.

Die Welt aber kriegt nichts von der Offenbarung (Joh 14,19), denn sie begehrt nichts zu sehen vom Geist Gottes. Schlechterdings ist niemand ausgeschlossen, aber doch muss es in gebührender Ordnung geschehen. Kornelius konnte daraus schließen, dass es einen Kampf koste, und hat diese Ordnung nicht strittig gemacht. Die so reden, zerren sich nur mit der Sache. Die wahre Bekanntwerdung Jesu Christi geschieht nicht allem Volk, sondern denen, die mit Ihm gestorben sind; **die mit ihm gegessen und getrunken haben**, da sie nicht nur aufs äußerliche Trinken, sondern aufs innere, gehen, wie Er selbst in Mt 26,29 sagt. Wenn das Reich Gottes kommt, so werde ich unter euch recht himmlisch essen. Gottes Weisheit ist, dass Er nur mit einer schlechten Decke kommt. / Wir müssen erst lernen mit dem Herrn Jesu essen und trinken, dh. im Geist und Wahrheit uns von Gottes Liebe in Ihm nähren, und unsere hungrigen Seelen mit Ihm selbst weiden und sättigen; sodann können wir auch andern bezeugen, wie wohl uns seine Liebe getan, und wie gut man es bei Ihm haben werde, wo man Ihm ganz allein folge und anhange.

Wer nun Lust hat ein Mitgenosse hierin zu werden, der lerne auf Jesum beständig warten, sich im Herzen unverrückt zu Ihm wenden, und halte so lange bittend an, bis er eingehe, und das Abendmahl mit Ihm halte. Wer so anfängt mit Ihm zu essen und zu trinken, als mit einem auferstandenen, lebendigen, gegenwärtigen Heiland, der weiß, dass Er es selber ist, und wird von allen Wohltaten Christi in der Tat und Erfahrung Versichert. Diese erfahren seine Taten, wie Gott noch in Christo die Seelen auferweckt, Kraft seiner Auferstehung.

**Er hat uns befohlen dem Volk zu bezeugen**. Gott sendet unermüdlich solche Zeugen, die da reden müssen, getrieben von dem Heiligen Geist, und die ewige Gottheit in den verschiedenen Werken preisen und verkündigen, wie hier Petrus an die Heiden tat. Da müssen sie dann Christum nicht nur anpreisen als einen Heiland, sondern auch anzeigen, **dass er von Gott bestimmt sei zum Richter**. Denn das geht das ganze Volk an, darum kann es ihnen nicht vorenthalten werden. / Darin liegt auch ein teures Zeugnis, wie die rechten Lehrer den Befehl von Gott empfangen müssen, allen Völkern zu verkündigen, dass Christus der Herr ein rechter Richter ist. Und dieses muss auch mit Beweisung des Heiligen Geistes bezeugt werden. / Dies haben die Apostel stracks nach der schmählichen Hinrichtung dieses Jesu ganz freudig und ernstlich von Ihm verkündigt, dass nämlich eben dieser verworfene Jesus und auch eben derjenige, welcher die ganze Kreatur wirklich frei machen soll von der Vergänglichkeit und Unreinigkeit, der Sohn der Liebe, welchen der Vater zum Erlöser der verderbten Menschen verordnet, auch bestimmt sei als ein Richter **der Lebendigen und Toten**, und ein Scheider der Bösen und Guten.

Der Grund, warum der Vater, der sich sonst vornehmlich als der Urquell der Hochheiligen Dreiheit, ja aller Geister und Kräften, in dieser feurigen und eifrigen Eigenschaft offenbart, den Herrn Jesum zum Richter gesetzt hat, liegt in der unaussprechlichen Zeugung oder Ausgebärung des Sohns vom Vater. Denn eben damit hat der Vater seinem eingeborenen Sohn auch nach seiner Menschheit die Ausübung seiner Gerechtigkeit überliefert, worin ein großes Geheimnis verborgen liegt, wie der Vater im Geist und in der Person seines lieben Sohnes als in seinem Ebenbild nach allen Eigenschaften will erkannt und verehrt sein, sogar dass auch seine Gerechtigkeit in und durch Jesum muss dargereicht werden, und zwar zur Beförderung der Herwiederbringung alles Verlorenen.

Und das ist sehr tröstlich, dass Er es ist, dem das Gericht übergeben, und ist auch deswegen vom Vater geschehen, damit alle die an Ihn glauben, nicht nach der strengen Gerechtigkeit gerichtet werden sollen. Hingegen werden auch die Ungläubigen desto strenger durch das ewige Wort, als durch ein mächtig hauend Schwert, geschieden werden, weil sie Christo, und also auch dem Vater, nicht angehören. Hier gilt es Ernst. Daran hangt Wohl und Weh in Ewigkeit. Und das bleibt einmal gewiss und wahrhaftig, dass wir alle notwendig und unausbleiblich ein Gericht durchgehen müssen, ehe wir ins Leben eingehen mögen. Besinne dich

nun, ob dir Gottes Gerechtigkeit in deiner Seele sei offenbar geworden, und ob du dich auf eine solche Zeit besinnen kannst, da alle Gedanken, Begierden und Vorsätze, sind im Gewissen angeklagt, untersucht, durchs Gericht gegangen und verdammt worden, also dass du in solchem anhaltenden Angstfeuer dein Verderben hast erkennen und zugestehen müssen. Denn so und nicht anders hält des Vaters Heiligkeit Gericht in der Seele noch hier im Leben. Christus beweist es hier schon in den Herzen, dass Er zum Richter gesetzt sei. Und wohl dem Menschen, bei welchem er dieses Gericht noch in der Zeit anfängt! Sein lebendiges Wort richtet aber gern alle Gedanken und Sinne bis auf jenen großen Gerichtstag, da Er alles vollziehen wird, was Er den Frommen verheißen, und den Gottlosen gedroht hat.

Selig sind, die sich den öffentlichen und geheimen Gerichten unterwerfen, und erkennen wozu sie gemeint sind! Wenn der Geist der Zucht im Menschen alles gottlose Wesen bestraft, so ist der Richter vor der Tür des eigenen Herzens, und will alles zurechtbringen was in Verwirrung liegt. O ein seliges Gericht, das im Verborgenen vorgeht! Wer darauf achtet und merkt, der wird in den großen allgemeinen Gerichten Gottes nicht umkommen, sondern sich alsbald zu Gott kehren, und freudig bekennen: Herr, deine Gerichte sind gerecht! Und wahrlich, wer nicht noch hier so ins Gericht geführt wird und durch solches gegangen ist, der hat es unfehlbar noch zu gewärtigen, und wird zum wenigsten in und nach dem Tode und am Jüngsten allgemeinen Gericht hinein müssen!

-===*===-

## ←Apg_10_43 Von diesem zeugen alle Propheten, dass ein jeder, der an ihn glaubt, Erlassung der Sünden empfangen solle durch seinen Namen.

## ←Apg_10_44 Da Petrus diese Worte noch redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die das Wort anhörten.

In Vers 43 kommt eine schöne Pause; darüber ergoss sich der Heilige Geist. **Von diesem** großen Richter und allgemeinen Heiland **zeugen alle Propheten**, welche eben daher auch dieser einzigen Person sowohl die erste als die andere Zukunft beilegen, Wie alle Propheten etwas haben von den Gerichten Gottes, also haben sie auch alle etwas von dem Heil Gottes, und deuten auf diese Person, die dazu erscheinen würde; kommen auch alle darin überein, **dass ein jeder, der an ihn glaubt**, alle die sich im Glauben zu Ihm wenden, sollen **Erlassung**, Reinigungs- und Ablassungs-Kraft, und also Wegnehmung **der Sünden empfangen**; sie sollen von Sünden losgelassen werden; die Sünde soll hinfallen, und nicht mehr sein, ja nicht mehr gedacht, geschweige weiter getan werden; sie soll in die Tiefe des

göttlichen Liebes-Meeres versinken, und an ihrer Statt eitel herzliche Barmherzigkeit, Leben und Frieden regieren.

**Durch seinen Namen**, in welchem eine Quelle allen Heils und Segens eröffnet ist, können wir zu allem kommen, was uns eine dauerhafte Glückseligkeit verschafft. Denn derselbe nennt oder zeigt einen an, der die Gerechtigkeit wiederbringt, und den Geist mitteilt, welcher alles erneuert.

Das ER und DIESEM, das hier so oft vorkommt, zeigt alles auf eine gewisse und auf die wahre, einige Person, dass die erkannt würde für diejenige, die Gott für alle Menschen, und also auch für die damaligen Zuhörer des Petrus, bestimmt. Wobei denn Petrus zeigt, dass eben diese gekreuzigte Person einmal auf dem Richterstuhl sitzen werde. Das schickt sich gar wohl, dass der Erlöser aller Welt der Richter aller Welt sei. Das offenbart also das Evangelium; und das hat Lukas, der sonst nur einen Auszug der Rede des Petrus darlegt, doch ausdrücklich hingesetzt. Es gehörte also freilich auch zum Amt der Apostel, diese Sache vorzutragen und zu vereinigen, die schon in den Propheten ihren Grund hat. / Wenn aber jemand dieses aus dem Jona, Obadja, und andern Propheten, beweisen sollte; so sollte es ihm wohl schwer fallen, die Vergebung der Sünden im Namen Jesu nach den äußerlichen Worten daraus zu zeigen; und gleichwohl muss solches in den Propheten stecken und verborgen liegen, und der Geist in Petrus erkannt haben, was wir etwa noch nicht sehen.

Vor dem Gerichtstag kann man von dieser Person Vergebung der Sünden erlangen, durch seinen geoffenbarten und hohen Namen, wenn man nur an Ihn glaubt. Was wollen wir mehr wünschen? / Der heilige Richter sucht an uns anders nichts, als Erlösung von Sünden zu geben allen, die sich noch in der Zeit zu seinem Gericht wenden. Wohl dem der Ihm entgegengeht, der wird nicht zuschanden werden in seiner großen Zukunft. / Nichts als unendliche Langmut Gottes ist es, dass Er die Menschen mit so großer Geduld richtet und züchtigt, damit sie doch zu Christo kommen, und Versöhnung suchen sollen. / Dieser Befehl geht noch an alle Völker, sie sollen im Namen Jesu Christi Erlassung suchen. Wenn nur solche begierige Aufmerker wären, die diese Rede zu Herzen fassten. Wo diese sind, da ist der Heilige Geist nahe, und wartet, sie zu taufen und zu erquicken an ihren hungrigen Seelen. Er sendet auch dazu treue Knechte, und befiehlt es ihnen selbst in seinem Geist, und salbt sie, diesen lebendigen Jesum allen anzukündigen, damit die Menschen in Kraft unterrichtet werden, wie ihnen ihre Sünden weggenommen werden sollen, so sie glauben.

Es müssen aber solche Zeugen gewiss mit Kraft aus der Höhe angetan sein, dass ihre Worte, die sie als Gottes Rede aussprechen, auch mit sich führen, was sie bezeugen: nämlich zuerst die Hinwegnehmung der Sünde, die im Namen Jesu Christi geschieht, / Also wurde dem David seine Sünde erlassen, und darum bat er auch so herzlich um ein reines Herz, damit er sich doch nicht mehr mit dem

alten wollüstigen Sinn schleppen möchte. Denn das ist der gewisseste Beweis der Vergebung, wenn Gott anstatt des alten falschen Herzens nun ein reines und redliches Herz schafft, und in Jesu Christo darstellt durch den Glauben. / Nach der wahren Vergebung der Sünden entsteht ein ganz anderer Sinn und Wille, der nicht mehr nach der Sünde lüstern ist, weil er darüber so viel Angst und Verdammung erlitten. Da scheut man sich sein Lebtag vor solcher Gewissensplage, nachdem das lebendige Wort die Sünde unter Augen gestellt, und die Verdammung im Herzen hat schmecken lassen.

Wie süß und lebendig wird da das Evangelium in der Seele, wenn allein in dem Namen Christi Gnade und Erlösung gefunden wird! Wie so gar andere Früchte bringt die wahre Loslassung von Sünden. Da bleibt keine Lust mehr, sondern ein Abscheu vor allem Bösen. Wo aber das Herz noch irdische Lüste sucht, und sich daran ergötzt, da ist gewiss keine wahre Loslassung in Jesu Namen geschehen, sondern die Seele ist noch fest an die Sünde gebunden, und noch nicht durch den Glauben Jesu verändert. / Ist nun jemand weise aufs Gute, der sucht eine vollkommene Erlösung vom Bösen in Christo durch Glauben, und solch ein Glaube ist erst rechter Art, und kein Heuchel-Geschwätz. Wer es versucht und erfahren, wie in Christo alles möglich ist, der preist Christum andern auch so an, nicht als einen Sünden-Diener, sondern als einen Sünden-Tilger.

Das ist erst die rechte Erkenntnis Jesu Christi, wenn alles in Ihm zusammen genommen, und Er als ein Tilger und Versöhner der Sünden angenommen und genossen wird. Und das ist auch der wahre Glaube, der Jesum vom Vater bittet und nimmt. Der falsche Wahnglaube erlangt nichts, der sich bloß mit dem Verdienst Christi bedecken, und ein Schalk nach wie vor bleiben will. Denn so wäre Christus ein Sünden-Diener, nicht aber ein Versöhner. Denn die Versöhnung besteht in Wegnehmung der Schuld und Strafe durch den Heils-Namen Jesu Christi, in welchem allein Seligkeit ist, als in dem wahren Erlöser, oder in des Vaters erbarmenden Herzen. Und darauf kann unmöglich etwas anderes folgen, als die Erlösung und Freiheit von Sünden. Denn wie will man sonst aus dem Zorn-Reich in Christi Liebe-Reich übergehen, wenn gleichwohl die alten Sünden noch immer herrschen sollen? Was soll das für eine Wegnehmung, Abtuung und Tilgung der Sünden sein?

Siehe nun zu und gib acht auf deinen Zustand, in welchem Reich du dich noch befindest! Bist du wohl in deinem Gewissen durch die finsteren Kräfte der Sünden und der Verdammnis durchgebrochen, dass du mit lebendigem Glauben und strengem Hass wider alles Böse bist losgeworden vom bösen Gewissen, und die Tür der Gnaden erreicht hast? Siehe zu, was in dir die Oberhand hat, Zorn oder Liebe, Anklage und Verdammung oder Versöhnung. Hast du wohl deinem treuen Heiland dich beständig übergeben zur Erlösung? Kennst du sein Werk in deiner Seele, und weißt du nun an dir in der Tat, warum Er gekommen sei? Sind die großen Verheißungen von seinem Heil in dir erfüllt? oder hast du noch wenig oder

gar nichts davon erfahren? Sie stehen gleichwohl da, und Gott redet nichts vergebens. Darum muss es an dir liegen, wenn du noch nicht in das Reich des Sohnes versetzt bist, dass du sitzest unter den Kräften seiner Liebe und Ruhe, und issest von seinen edlen Früchten. / Hier ist nichts nötiger, als dem Heiland bußfertig zu Fuß zu fallen, und um Glauben zu bitten, den Gott selbst wirken will, und sich an die Gnade festzuhalten, wider alle Mächte der Finsternis und des eigenen Herzens, bis Jesus Christus in seinem Namen Sünde und Hölle in uns überwinde, und die ewige Erlösung ins Werk setze. / O des großen Reichtums, den uns Jesus erworben hat! davon alle Zeugen Gottes einmütig gestehen, dass sie in Christo alles Verlorene wieder gefunden. Aber immer schade ist es, dass ein jeder Gottlose sich selbst betrügt durch einen solchen Wahnglauben, als wären ihm die Sünden vergeben, die er doch noch immer tut! Ja, der Satan hat es weit gebracht, dass sowohl Lehrer als Zuhörer meist eine solche blinde Vergebung sich einbilden, wobei es nicht möglich wäre von der Sünde frei zu werden. Da heißt es immer: Wir tun, so viel als menschlich und möglich ist. Und das ist so viel als nichts. Damit geben sie an den Tag, wie sie es nicht in Christo suchen, und in Ihm die rechte Erlassung und Wegnehmung der Sünden begehren; sondern dass sie der Natur doch etwas zugestehen, da ihr doch ohne Gnade ewig nichts möglich ist. Was aber dem Menschen unmöglich war, das tut Gott, dem alles möglich ist (Röm 8,3). Was der Mensch nicht kann, das kann Christus in denen die sich Ihm ergeben, dass sie in seinem Namen, Kraft und Gewalt, von Sünden erlöst werden, und also nicht mehr Knechte der Sünden, sondern Gottes Kinder sind.

Das ist das rechte Vorbild der heilsamen Lehre, wonach sich alles, aber auch in der Praxis, richten sollte; worin aber wenig treu erfunden werden. Will jemand ein evangelischer Lehrer heißen, so hat er den Glauben immer im Mund, und schwatzt dem Volk einen ungehorsamen Glauben ein. Wenn denn vom neuen Gehorsam dabei gesagt wird, so setzt man hinzu: soviel in dieser Schwachheit möglich ist.

Aber nicht Schwachheit, sondern Bosheit ist es, und eine erstarkte, sündliche Natur, die man unter solchem Namen Versteckt. Kommt nicht ein Stärkerer über sie, und nimmt ihr die falsche Kraft; so treibt sie ihre Heuchelei immerfort, samt dem ungehorsamen Glauben.

Wer aber an Christum aufrichtig glaubt, der sucht sich nicht durch die Schwachheit zu entschuldigen, sondern lässt den Richter das Böse richten und auswerfen, und sieht auf dessen Allmacht bei seiner Schwachheit. Alsdann wird ihm in Christi Namen die wahre Erlassung der Sünden geschenkt, und ein neues Wesen in Jesu ans Licht gestellt, wobei es auf Gottes Kraft, nicht auf menschliche Schwachheit ankommt und angefangen wird. In diesem Namen Jesu wird solche Gnade wirklich empfangen, nicht in menschlicher Stärke oder Schwachheit. Das sollen evangelische Lehrer allem Volk kundmachen, aber in Gottes Kraft, so werden sie auch den Heiligen Geist in der Tat empfangen. Wird hingegen nur im

fleischlichen Eifer, oder auch in Menschen-Gefälligkeit gepredigt, so hat es doch nicht Macht, die Sünde wegzunehmen oder den Heiligen Geist mitzubringen. Fleischlicher Sinn erweckt fleischliches Leben, und tröstet sich und andere immer im Unglauben mit der Schwachheit, bis der Mensch darüber stirbt.

Allein Christi Geist und Wort bringt Gnade, Leben und Seligkeit. Denn in Ihm ist eitel Gerechtigkeit, wo nur Glaube da ist. Wo aber die Sünde nicht weggenommen wird, da ist eitel Unglaube, Sünde und Werdammung, und kein Christus, ob noch so viel davon geredet würde. Der rechte Glaube ist ein wachendes Auge. Er sieht gar wohl, was Satan im Sinn hat, und wie er umherschleicht, die Menschen zu sichten und zu verderben. Wor diesem Argwohn bewahrt er sich, und haut mit seinem Geistes-Schwert drein im Namen des Herrn. Und ob ihm auch der Feind eins versetzt, so beharrt er nicht im Straucheln, sondern hält sich an seinen Fürsprecher mit starkem Ernst, der in solchem Kampf Mitleid hat, und dem Teufel den Anspruch benimmt, auch gewiss überwindet.

Wer also an den Sohn Gottes glaubt, dass er wider die Sünde kämpft, und Gerechtigkeit wirkt, der empfängt mit dem Haus des Kornelius den Heiligen Geist, und wird mit neuer Gnade, als mit einem Strom, überschüttet zu göttlichen Werken. Denn der rechte Glaube nimmt immer mehr Gnade aus Christo, bis zur völligen Abtuung der Sünde.

Wollte aber jemand hier sprechen: Haben doch alle Heiligen um Wergebung der Sünden gebeten! so ist es zwar von den übrigen Schwachheiten wahr, die sie noch wider Willen an sich fühlen müssen; daran haben sie einen Greuel, und ist ihre größte Plage, bitten auch stets um Erlösung davon. Welche aber ihre mutwilligen Sünden mit Lust hegen, und doch meinen, sie schade ihnen nicht, die haben noch keine Erlassung, sondern an Christo noch einen Richter, durch ihre eigene Schuld. Deswegen heißt Christus ein Richter auch der Toten, die da meinen und den Namen haben dass sie leben, und doch tot sind. Diese liegen im Gericht, und wenn sie Christi Stimme hörten und zu Ihm kämen, so würden sie auch aufgelöst. Nur muss der Glaube rechter Art sein, dass man der Sünde feind werde, und im Namen Jesu ein neues, göttliches Leben suche, in der Verleugnung einherzugehen und der Welt abzusterben. Für solche bußfertige Menschen ist Vergebung in Christo geschenkt, nebst aller Geisteskraft zum göttlichen Leben. Wer darinnen bleibt, der entgeht dem Gericht, und hat einen Fürsprecher und stetes Versöhnopfer an Jesu.

Was hilft aber dieses solchen Seelen, die in ihren Lüsten immer fortgehen? Was hilft ihnen ihr falscher Glaube, der ihnen keine Erlösung von Sünden bringt? Es ist doch eitel Betrügerei, was davon geschwatzt, oder auch zum Schein getan wird, und kann keine Seele von des Teufels Gewalt freimachen. / O des unaussprechlichen Schadens, dass Christus den meisten so verborgen ist! Er richtet und züchtigt sie zwar, dass sie sollen zu Ihm kommen; aber sie schreien

nur um Erlassung der Strafe. Wenn Er dann damit inne hält, so gehen sie wieder ihre früheren Wege. Damit machen sie ihr Gericht immer härter, weil sie nicht glauben und aufmerken, was Gottes Wille sei. / Das ist aber Gottes Wille, dass die Sünde abgetan soll werden, und die Wahrheit stattfinden. Das soll ein Gerichteter im Glauben an Jesum suchen, den sündlichen Wandel verlassen und verleugnen; so wird der Name Jesus süß werden, die Sünde aber bitter. Da wird Christus aus einem Richter ein lieber Freund und Bruder werden, der in einem Augenblick mehr vergnügt als alle Welt in Ewigkeit geben mag. Alsdann wird man nicht lange mehr disputieren, wie weit man es bringen könne.

Die Sünde muss einmal in Christo weggetan, und Christi Gerechtigkeit an die Stelle gesetzt werden, also dass der Gläubige wirklich gerecht gemacht wird. Dabei wirkt die noch tragende Schwachheit keine Verdammung in denen, die in Christo Jesu stehen und wachsen, sondern der Glaube besiegt sie immer mächtiger, als ein großes Leiden, bis Christus alle Feinde zu Boden wirft. Solange er es aber noch nicht sieht, erwartet er es in Geduld, und übt sich desto männlicher im Glauben, Lieben, Hoffen und Dulden, bis diese Leidenszeit überstanden, und die Krone geschenkt wird, da Christus seine ewige Erlösung durch sich selbst vollkommen macht.

Regt sich nun gleich Fleisch und Blut in seinen Lüsten, und geht es an einen Kampf wider die Sünde, so lernt man erst Christum recht kennen; sowohl als einen Richter, vor dem man sich selbst richtet; als auch als einen tilegnehmer und Sieger über die Sünde. / Dieses heimliche Gericht hebt das allgemeine nicht auf, sondern bestätigt es. Denen aber, die sich im verborgenen Gericht zu Ihm wenden, und an Ihn wahrhaftig glauben, wird Er ein treuer Fürsprecher und Erlöser. Also ist es doch Gnade, wenn dieser Richter hier schon Gericht hält, um die Menschen von Sünden loszumachen. Da sollte die Größe der Sünden keinen abhalten, sondern ihn lehren durchs Gericht durchzudringen, dass er glaubte, Christus wolle ihn errettet haben. Ach wer dieses glaubte, und also zu Christo nahte, auf den sollte gar bald die Gabe des Heiligen Geistes kommen, der ihm die Vergebung versiegeitel Der arme Mensch macht sich von diesem Richter eine rauhe Einbildung; und Er wird freilich denen hart genug vorkommen, die sich in der Zeit von Ihm nicht zur Buße leiten lassen, Wer aber recht zu Christo kommt in Buße und Glauben, der findet an Ihm keinen Richter, sondern einen Seligmacher. So sehr hat man an Christo was man haben will: Der Sünder einen Richter, er sei lebendig oder tot; der Gläubige einen Sünden-Tilger, der das Gericht in ein fröhliches Pfingsten verwandelt, durch Ausgießung seines Heiligen Geistes. / O was für ein süßes Leben ist nicht in Christo! wie erquicklich ist sein Geist. Je mehr die Sünde und der irdische Sinn leidet und abstirbt, desto herrlicher lebt der Glaubens-Geist in Gott, und erbittet immer mehr Gnade und Kraft zum Sieg über das Arge von dem, bei welchem viel Gnade und Erlösung ist von allem Übel. Wer es also glaubt, der wird getauft mit dem Heiligen Geist, und hat das ewige Leben in Ihm bleibend. / Ei, so komme du Richter und vollkommenes Versöhnopfer, und

lass uns dich sehen wie du bist, dass du uns von allem Sünden-Übel losmachest! Dazu schenke uns deinen Heiligen Geist, der dich in uns verkläre!

In Vers 44 äußert sich nun die gesegnete Wirkung. **Da Petrus noch redete**, getrieben von dem Heiligen Geist (2.Petr 1,21), **fiel der Heilige Geist auf alle**, und versiegelte die Sache von Christo. Über dieser Sache brach der Damm los. Alle **die das Wort anhörten** wurden dessen teilhaftig, dass sie glauben und also neugeboren werden konnten, durch eben denselben Geist, der in Petrus war und durch ihn redete, so dass er auch hernach mit denen die da glaubten redete in ihrem ganzen Leben, wie mit Petrus. / Also teilt sich hier mit dem Ausdruck zugleich die Kraft des Geistes selber mit. So pflanzt sich auch die Kraft der Heuchelei und der Lügen auch fort in andere, und ergießt sich in dieselben, wenn ein heuchlerischer oder lügenhafter Geist redet; denn ein jedes pflanzt sich nach seiner Art fort. Man hat demnach wohl zuzusehen, was man in sich fasse, ob man Gottes wahrhafte Rede annehme, oder Menschen-Erfindungen. Was du hörst und fassest, das bringt dir seine Geistes-Art mit. Tust du Ohren und Herz allein auf zu Gottes lebendigem Wort, so kommt sein Heiliger Geist auch gewiss in dich. Er kommt aber, seine Wirkungen mitzuteilen. Und das ist die eigentliche Haupt-Wirkung des Heiligen Geistes, den Vater und Sohn zu verklären, und die versöhnte Seele zu Gottes Lob und Preis zu erwecken. / Der Herr Jesus lässt von sich hören, und lässt die Seele hungern. Sie sieht Christum im Glauben, und da ist der Heilige Geist dabei, dass die Seele weiß, sie habe den rechten Weg getroffen. / Die Begierde muss das Herz eröffnen, welches der Unglaube und Ekel zuschließt. Wo das Herz offen wird, wie bei der Purpurkrämerin, da nimmt man in sich ein was Gott gibt.

-===*===-

←Apg_10_45 **Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petrus gekommen waren, entsetzten sich, dass die Gabe des Heiligen Geistes auch auf die Heiden ausgegossen ward.**

←Apg_10_46 **Denn sie hörten sie mit Sprachen reden, und Gott groß machen. Da antwortete Petrus!**

**Die Gläubigen aus der Beschneidung**, die Juden, die Christum angenommen hatten, **entsetzten sich**, ob sie sich schon freuten; wie es oft so hergeht bei Bekehrten, dass sie sich entsetzen in der Freude (Ps 2,11). Da kriegten die nun eine neue Lektion, die es noch immer an die Beschneidung binden wollten, als sie sahen, **dass die Gabe des Heiligen Geistes auch auf die Heiden** kam, die sie in ihrem Sinn davon ausschlossen, und die Hüllen fielen da bei ihnen weg. / Das ist ein unvergleichlicher Grund für blöde Herzen, die sich keiner Gnade und

Verheißung annehmen mögen, dass sie desto eher glauben können, dass Gott keinen einzigen Menschen von solchem Heil ausschließe. Auch die elendesten Heiden, dh. alle verdorbenen Menschen, die da Buße tun von ihren früheren heidnischen Werken, ohne Unterschied, sie mögen sonst Juden oder Heiden sein, sollen den Heiligen Geist empfangen. / Es ist einmal das Reich des Heiligen Geistes ein allgemeines Reich für alle Hungrigen, als auch das Reich des Vaters und des Sohnes, oder ihre besonderen Offenbarungen. Der Mater hat sowohl den Heiligen Geist zur Heiligung, als seinen Sohn zur Erlösung versprochen; nur dass wir alle der göttlichen Ordnung gemäß leben, und das Wort wie diese hier begierig fassen.

**Sie hörten sie mit Sprachen reden**. Der neugebärende, verklärende Geist Christi schuf ihnen neue Kräfte, alles Göttliche auszusprechen. Und das ist auch außer den Wundergaben, die zu der Apostel Zeiten waren, eine hochteure Gabe, die nie ohne den Heiligen Geist besessen wird (1.Kor 12,10). Denn das affektierte Geschwätz der Zauberer ist davon unendlich verschieden. Solche Gabe aber, wenn sie äußerlich ausbricht, gereicht zu Gottes hohem Preis, und kann nicht besser angewendet werden, als dass die Menschen **Gott groß machen**. Nun ist zwar Gott in sich selbst, und bleibt wie Er ist, hoch und erhaben über alles. Allein die abgewichene Kreatur hat Ihm seine Ehre geraubt; solche muss Ihm dann wieder gegeben oder zugestanden werden, mit Herz, Mund und allen Kräften.

Das merke, o sündliche Kreatur. Dies ist das wahre Kennzeichen deiner Wiederkehr zu Gott, den du verlassen hattest, wenn du Ihn wieder in dir groß machst. Das geschieht, wenn du auf wahre Buße mit dem Heiligen Geist gesalbt wirst, und durch denselben dich zum Bilde Gottes, worin seine Glorie besteht, wieder erneuern lässest. Da bricht die eingegossene Kraft des Heiligen Geistes aus in Worten und Werken, nicht die du selber mehr tust, sondern die der Heilige Geist lehrt und wirkt. / So kommt dann an der Stätte, da zuvor der Geist des Widerchrists wohnte, der Geist Jesu Christi und seine verklärende Gestalt wiederum zu stehen; die leuchtet hervor in allen göttlichen Tugenden und Kräften, dass jedermann wohl erkennen muss, Gott wohne in solcher Seele. Und so werden viele zur Nachfolge gereizt, die andern aber wenigstens überzeugt und beschämt, und Gott überall und in allen Stücken hoch erhoben, es sei im Leben oder im Tod.

Weil nun der Herr Jesus seinen Jüngern befohlen hatte, die Heiden zu lehren und zu taufen, so wollte **Petrus** auch hier solchen Befehl erfüllen, und fragt darum:

-===*===-

←Apg_10_47 **Mag auch jemand das Wasser wehren, dass diese nicht sollten getauft werden, die den Heiligen Geist empfangen haben gleichwie auch wir?**

←Apg_10_48 **Und er verordnete, dass sie getauft würden im Namen des Herrn. Da baten sie ihn etliche Tage zu bleiben.**

**Mag jemand wehren**, hat er Ursache dazu, **dass diese sollen getauft werden?** Aus was für einem Grund kann man es ihnen abstreiten, **die den Heiligen Geist empfangen haben wie wir?** Hat sie Gott uns gleich gemacht, was wollen wir dann voraus haben oder begehren? Darum wollen wir uns ergeben, und nicht widersprechen, sondern unsere Ansichten niederreißen. / Die Ursache war nach des Heilands Sinn. Weil diese Seelen den Heiligen Geist empfangen hatten, wie die Apostel, und also zu Jüngern gemacht waren durch das Wort und Lehre; so sollten sie denn die Taufe zur Bestätigung nehmen, und zum Siegel des zuvor empfangenen Geistes.

**Er verordnete, dass sie getauft würden**. Er befahl andern sie zu taufen, damit diese Handreichung durch mehrere gemeinschaftlich vollzogen würde **im Namen des Herrn**. Nach der Feuertaufe wird doch die Wassertaufe nicht verachtet. Da wurde und wird die gläubige Seele in den Namen der Hochheiligen Dreieinigkeit versiegelt und bestätigt, und im besonderen der Name des Herrn Jesu Christi, als eine heilsame Salbung, über sie ausgegossen durch den Heiligen Geist, weil in diesem holdesten Namen, als in der verklärten Menschheit Jesu, sich Gottes Liebe eröffnet und in die Gläubigen sich einergibt. In welchem hohen Geheimnis dann, als in der wahren Frucht und Wirkung der Menschwerdung Christi, eine bekehrte Seele von der Gnade überschwemmt, und also an der sündlichen Natur ersäuft, hingegen zum neuen göttlichen Leben mächtiglich erweckt wird. / Wer dies Geheimnis nun selber erfahren will, der überlasse sich diesem Geist Jesu ganz und gar, und bleibe unter dessen Zucht und Kraft im Gehorsam stehen, so wird dieser Heilige Geist das ganze Geheimnis und Werk der Dreieinigen Gottheit in seiner Seele aufschließen und vollenden. Alsdann soll er unvergleichlich mehr lernen und genießen, als er selber hernach wird ausdrücken können. / O tauche uns doch selber in dich hinein, du Strom des lebendigen Wassers, der von dem Stuhl Gottes fließt, und fasse uns in deine göttliche Sanftmut und Lieblichkeit ein, dass wir uns darin täglich, als in Gottes ewiger Erbarmung, waschen lassen von allen Früchten des Falls, und herauskommen als neue Menschen voll Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit1

---

## Das 11. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

←Apg_11_1 **Es hatten aber die Apostel und die Brüder, die in Judäa waren, gehört, dass auch die Heiden das Wort Gottes angenommen hätten.**

←Apg_11_2 **Und da Petrus hinaufkam gen Jerusalem, stritten mit ihm, die aus der Beschneidung waren,**

Erst werden hier die Bedenken wegen der Annahme der Heiden behoben, und daraufhin legen noch mehr Hand an, an den Heiden zu arbeiten. **Die Apostel und Brüder in Judäa** hätten sich einmütig darüber freuen sollen, **dass auch die Heiden das Wort Gottes angenommen**, und Gott mit einem Herzen preisen über diesen Sieg und Fortgang des Evangeliums; aber die Nachricht davon wurde gar ungleich aufgenommen.

**Petrus** musste da unter die Prüfung, als er wieder **gen Jerusalem** kam, und traf da viele scheele Gesichter an, die **stritten mit ihm**, kritisierten aus Unverstand, und stießen sich an seiner Verrichtung. Es sollte aber ein Beurteilen sein, und geschah also in der Meinung eines begründeten Urteils. / So kann ein Gemüt in einem irrigen Gewissen hangen bleiben, aber oft länger als es hangen dürfte. Daher warnt Paulus, der die Sache von der wahren christlichen Freiheit sonderlich hat treiben müssen (Röm 14,1), vor den Bedenken zum Disputieren und Beurteilen. Es will immer einer haben, dass der andere sein soll wie er. Hinter dem Vorwand der Gleichförmigkeit steckt ein großer Greuel. **Die aus der Beschneidung waren** noch nicht los von dem sektiererischen Sauerteig, denen noch vom Judentum etwas anhing. Sie meinten, man müsste die Bräuche Mosis auch mit einbedingen in die Seligkeit. / Das war aber ein Gericht Gottes über Petrus, der vorher auch Bedenken gehabt in seinem Gemüt, und einen Unterschied unter den Leuten gemacht hatte. Also ist er auch so gewesen. Nun muss er leiden, dass eben dergleichen Leute über ihn kommen. Das geschieht gar oft zur Erinnerung, und dass man mehr gereinigt werde.

-===*===-

←Apg_11_3 **Und sprachen: Du bist zu Männern eingegangen, die Vorhaut haben, und hast mit ihnen gegessen!**

←Apg_11_4 **Petrus aber fing an, und legte es ihnen nach der Ordnung aus, und sprach:**

Hier kommt nun das Verbrechen, da sie **sprachen** mit einem gewissen Murrens **Du bist eingegangen** als ein Apostel, Hirte und Lehrer, zu Leuten, **die Vorhaut haben**. Das will zu weit gehen. So meinten sie, die noch im Fleisch etwas suchten.

Dass Kornelius freilich nach dem Fleisch in der Vorhaut gestanden, aber doch nicht verdient, dass ihn die Juden so wegwarfen, das haben wir im vorigen Kapitel gesehen. Denn er vereinigte sich doch mit ihren Bet-Stunden usw. Aber sie wollten eine völlige Gleichförmigkeit haben; und machten das Petrus umso viel mehr zum Vorwurf, weil er auch gar **mit ihnen gegessen**. Über diesem Punkt wurde er hernach von Paulus der Heuchelei beschuldigt (Gal 2). Er war so weit, dass er ein freies Gewissen hatte wegen der Heiden, die sich zum Glauben bekehrten. Also aß er auch mit ihnen. Da aber Juden dazu kamen, entzog er sich, und meinte, sie würden sich an ihm stoßen.

Das geht so her im Anfang, Wenn verschiedene Nationen sich bekehren, so bringen sie noch etwas mit aus ihrer alten Religion; und kann doch sein, dass bei solcher Not unter der Geduld noch eine Kirche kann erhalten werden. Die Krankheit kommt so an den Tag, und es kann zur Heilung geschritten werden.

**Petrus legte es ihnen aus**, und den wahren Tatbestand vor: So und so ist es gewesen. Wenn es nicht so gewesen wäre, so hättet ihr etwa Ursache euch zu stoßen; aber so hängt es zusammen. Und das ist auch der rechte Weg in solchen Fällen.

-===*===-

←Apg_11_5 **Ich war in der Stadt Joppe im Gebet, und sah in einer Entzückung ein Gesicht, da ein gewisses Gefäß wie ein großes Leintuch herabkam, welches an vier Ecken aus dem Himmel niedergelassen wurde, und es kam bis zu mir.**

←Apg_11_6 **In welches ich steif sah und es betrachtete; und ich sah vierfüßige Tiere der Erde, auch wilde und kriechende, und Vögel des Himmels.**

**Ich war in Joppe im Gebet**. Ich saß nicht müßig da, und hing meinen Betrachtungen und der Phantasie nach, sondern war in guter Gemütsfassung, da widerfuhr mir **in einer Entzückung ein Gesicht**. Wie sollte ich mich nun da verhalten? Ich konnte mich da doch nicht widersetzen. Und es ist beides unvernünftig, wenn man alle Gesichte annehmen, und wenn man alle verwerfen will. / Was war es aber nun, was hier Petrus sah? **Ein gewisses Gefäß**, voll lebendiger Kreaturen, **kam aus dem Himmel** herab. Ungereimt wäre aber, auch nur zu gedenken, dass das Gefäß von oben über den Sternen durch einen so überaus großen Raum zu Petrus sollte niedergelassen worden sein; oder er solches mit seinen leiblichen Augen von und über den sichtbaren Himmeln hätte gesehen herabkommen, es müsste dann hundertmal größer oder dicker gewesen sein, denn

die ganze Erde. Und alsdann würde es dieselbe bedeckt, und allen Raum zwischen der Erde und dem Mond erfüllt haben, und sowohl von andern als von Petrus bemerkt oder gesehen worden sein; es müsste denn die Welt in einer tieferen Verzückung gewesen sein, als Petrus damals war. Also muss es Petrus mit inwendigen Augen gesehen haben, da man ohnedies in einer Entzückung die äußeren Augen nicht gebrauchen kann. **Es kam bis zu mir**, dass ich merken konnte, es gelte mir.

Dies machte mich denn auch desto begieriger, zu wissen was darin wäre, so dass **ich** mit unverwandten Augen in das Gefäß **steif sah**. O wie war ich gespannt! Und das war auch das vornehmste, was er sehen sollte, nämlich was darin war; und dass er dem nachdenken sollte, was damit gemeint war; welches wir nun leicht raten können. **Tiere der Erde** sind die Menschen allzumal in ihrer Natur, die nur in den Sinnen leben, und irdisch gesinnt sind, an welchen sich **wilde und kriechende** Eigenschaften finden, in Zorn und Grimm, Hass und Neid, Geiz und Wollust.

-===*===-

←Apg_11_7 **Ich hörte aber eine Stimme, die sprach zu mir: Stehe auf Petrus, schlachte und iss.**

←Apg_11_8 **Ich sprach aber! Keineswegs Herr! Denn es ist noch niemals etwas Gemeines oder Unreines in meinen Mund eingegangen.**

**Ich hörte eine Stimme**. Wie es aber da mit dem Sehen war, also ist es auch mit dem Hören. **Petrus schlachte und iss**. Lass deinen Hunger in Gottes Willen gehen, so findest du hier Speise genug, die dich sättigen kann, und nur darf zurechtgemacht werden.

**Ich aber** weigerte mich dessen, weil ich in äußere Dinge noch eine Heiligkeit setzte, noch einen Unterschied der Speisen machte, und meinte, ich würde dadurch unrein werden. Also berief ich mich darin auf meine bisherige Enthaltung, dass **noch nie etwas Gemeines in meinen Mund eingegangen**. Ist nun schon nichts mehr darin zu suchen, so muss doch die wahre evangelische Reinigkeit und Enthaltung nicht zurückgesetzt noch aus der Acht gelassen werden, sondern das Herz muss sich derselben desto mehr befleißigen, sich verschließen und nichts einlassen was gemein und unrein ist; und ebenso soll aus dem Mund nichts herausgehen, was so ist (Eph 4,29).

-===*===-

←Apg_11_9 **Es antwortete mir aber zum andermal eine Stimme aus dem Himmel: Was Gott gereinigt hat, mache du nicht gemein.**

←Apg_11_10 **Dies geschah aber zu drei Malen, und es wurde alles wieder in den Himmel hinaufgezogen.**

**Zum andern Mal** kommt auch dieses alles hier vor, weil Petrus nötig gefunden, alles nach der Ordnung zu erklären. Weil es denn schon da gewesen, und zwar erst im vorhergehenden Kapitel, so kann man auch in vielem nur dahin verweisen. Doch gibt ein jeder Tag das Seinige, und so auch hier einen neuen Zusatz. **Was Gott gereinigt hat**, was Er vergeben, was Er angenommen, das **mache du nicht gemein**, das verwerfe und verketzere du nicht. Aber wenn man die Lämmer für vierfüssige Tiere ansieht, so denkt man: die gehören nicht zur Kirche. Petrus sollte sich in das Geheimnis schicken, dass das so im Himmel und auf Erden sollte sein. Im Himmel sind es keine Bestien mehr. Was ich im Himmel löse und reinige, das sollst du auch nicht unrein sprechen. Ohne Gemeinschaft mit dem Himmel kann der Mensch nichts machen.

**Dies geschah zu drei Malen**. Ich hatte eben Mühe es zu begreifen. Also dürft ihr mit mir nicht zanken. Dreimal ist es mir anzuzeigen nötig gewesen. **Es wurde alles wieder hinaufgezogen**. Und das mag wohl auch ein klares Bild sein, dass noch alles soll hinaufgezogen werden, es mag unrein sein oder aussehen als es will, durch den der am Kreuz erhöht worden (Joh 12,32).

-===*===-

←Apg_11_11 **Und siehe zu derselben Stunde standen drei Männer an dem Haus, in welchem ich war, die von Cäsarea zu mir abgesandt waren.**

←Apg_11_12 **Der Geist aber sprach zu mir, dass ich mit ihnen gehen, und nicht Bedenken tragen sollte. Es kamen aber auch mit mir diese sechs Brüder, und wir gingen in des Mannes Haus hinein.**

**Zu derselben Stunde standen drei Männer an dem Haus**. So folgte die Auslegung auf dem Fuß nach. Und wenn auch nicht flugs die Erfüllung gekommen wäre, so hätte ich es doch wohl wieder vergessen. Also bekennt Petrus seinen Fehler, den er würde begangen haben, wenn nicht alles nach der Reihe erfolgt wäre. Aber **die von Cäsaren** haben das Rätsel durch ihre Ankunft völlig aufgelöst.

**Der Geist aber**, unter dessen Befehl ich stehe, hieß mich **mit ihnen gehen und nicht Bedenken tragen**. Sollte ich denn da nun widerstreben? Ich war aber doch nicht allein dabei, sondern **diese 6 Brüder gingen** auch mit, da sonst nur drei Zeugen nötig sind, und erkannten, dass man es nicht müsste versäumen.

-===*===-

←Apg_11_13 **Und er verkündigte uns, wie er einen Engel in seinem Haus hätte stehen gesehen, und zu ihm sagen: Sende Männer gen Joppe, und lass rufen Simon mit dem Zunamen Petrus.**

←Apg_11_14 **Der wird Worte zu dir reden, wodurch du wirst erhalten werden und dein ganzes Haus.**

Wie ich nun durch den Geist an die Männer gewiesen wurde, also wurde der Mann, der die Männer gesandt, durch **einen Engel** an mich gewiesen, da er betete **in seinem Haus**. So ist uns Gott, sein Wort und Geist und Engel, immer nahe, dass wir in unserem eigenen Haus dazu kommen können. Hast du aber auch noch einige Handleitung und Unterweisung nötig, so **lass rufen Simon Petrus**, bediene dich der Mittel, die dir Gott selber an die Hand gibt, und mache dir die Heilige Schrift zunutz, worin Petrus, Paulus und andere Gottesmänner, die vom Heiligen Geist getrieben wurden, noch reden.

**Der wird Worte zu dir reden**. Worte, die nicht auf das Zentrum gerichtet, sind keine Worte. **Du wirst erhalten werden**, wenn du dich danach richtest. Kornelius hat also, wie man hieraus sieht, gebetet, dass ihm Gott den rechten Weg zur Seligkeit zeigen möchte. Um fremde Dinge, die der Vorwitz sucht, war er nicht bekümmert.

-===*===-

←Apg_11_15 **Indem ich aber anfing zu reden, fiel der Heilige Geist auf sie, gleichwie auch auf uns im Anfang.**

←Apg_11_16 **Ich erinnerte mich aber an das Wort des Herrn, als er sprach: Johannes taufte zwar mit Wasser, ihr aber werdet im Heiligen Geist getauft werden.**

**Indem ich aber anfing zu reden**, und noch weiter reden wollte, musste ich durch die Wirkung innehalten. Denn es währte nicht lange, so **fiel der Heilige Geist auf**

**sie**, eben als wenn er kaum hätte warten können, und ergoss sich **gleichwie auf uns**. Mit den Aposteln war es etwas Besonderes, hier wird es etwas Allgemeines; und da schickt sich Petrus drein, und dankt Gott dafür. Also kann eine Sache für etliche allein sein, aber hernach wird es allgemein. Es kam auch auf die Heiden von den Aposteln. Darum ist es falsch, wenn man sagt: Das kommt den Aposteln nur zu. **Im Anfang** ja, da war es etwas Besonderes, was den Aposteln widerfuhr an Pfingsten; aber es galt auch andern. Der Anfang einer Sache zielt auf den Fortgang.

In Vers 16 eröffnet Petrus, was er dabei gedacht: **Ich erinnerte mich an das Wort des Herrn**. Da wurde etwas bei mir aufgeblasen, das bisher unter der Asche gelegen; nämlich was Christus **sprach**, nicht nur gleich im Anfang, sondern auch noch kurz vor der Himmelfahrt, dass es also noch frisch war. Dies war nun die Verheißung: **Ihr werdet im Heiligen Geist getauft werden**. Und was Petrus sah und dachte, war, dass das von der Taufe des Geistes nicht einzuschränken wäre.

-===*===-

←Apg_11_17 **So nun Gott ihnen eine gleichmäßige Gabe gegeben, wie auch uns, die wir an den Herrn Jesum Christ geglaubt haben, wer war dann ich? Mächtig Gott zu wehren?**

←Apg_11_18 **Als sie aber dieses gehört, schwiegen sie still, verherrlichten Gott und sprachen: So hat dann Gott auch den Heiden die Sinnesänderung gegeben zum Leben!**

in Vers 17 folgt nun auch ein schluss auf das denken, welcher recht bündig ist. **so nun Gott**, der ja Herr ist in seiner haushaltung, **ihnen eine gleiche Gabe gegeben wie uns**, und sie uns insoweit gleich gemacht (Mt 20,12), **wer war dann ich**, dass ich mich da hätte widersetzen sollen oder können? zu einem solchen geistlichen machthaber habe ich mich nicht machen dürfen. da hat ein jeder müssen denken: hätte ich es denn können anders machen? wer wäre ich denn gewesen? das geht wider die kirchen-meisterschaft, dass man sich so viel anmasst, mit vollmachten und deren schrecklichem missbrauch, eben als wäre man **mächtig Gott zu wehren** und einhalt zu tun. o das muss gewiss ein starker machthaber sein, der Gott wehren will. aber das liegt uns doch noch immer im kopf. das ist aber das Zeichen eines gesunden verstandes, wenn man alle Jahre abnimmt an der einbildung, die man mit auf die universität gebracht. der Herr Jesus spricht selbst, er könne nicht wider den Vater sein, dh. er mag nicht, es kann nicht sein der natur halber. dies muster stelle man sich vor. aber man will nicht gern eine gleichheit haben in den ständen. Gott aber hat es so gemacht, dass der mensch durch Gott gewöhnt werde abzugehen von dem sektiererischen Geist. Petrus bildet sich

dieses so ein, dass er auch den glauben da zum grund legt, und danach benannt (2.Petr 1,1). alle haben einen gleichwertigen glauben. ehe aber solche gleichheit und gemeinschaft wird unter christen, setzt es allerlei anstöße, ehe sie sich können ineinander finden. gleichwohl ist aus diesem grund der gemeinschaft des heiligen Geistes das Wort katholisch gekommen, und gesetzt wider die sektiererischen gemüter, aber nachmals von dem teufel verkehrt, dass katholisch heutzutage nicht so viel ist als katholisch; sondern da heißt es: der heilige Geist ist wohl in dir; aber es ist schade, dass du nicht lutherisch, katholisch, so oder so, bist.

**Als sie dieses gehört, schwiegen sie**. Wenn schon eine Irrung ist unter Brüdern, so soll man die Sache nur recht vortragen, so wird es gut. Wenn man aber nicht das Maul gönnen will, so wird es nicht gut. Indessen wäre es gewiss besser, wir **verherrlichten Gott** über allem, was seine Ehre groß macht unter allem Volk; welches geschieht, wenn Er von vielen geehrt, gefürchtet und angebetet wird; als dass wir einander immer in den Haaren liegen, einer des andern Tun kritisieren und nach seinem Eigensinn eingerichtet wissen will, und diese Werke des Teufels, der ein Ankläger ist der Brüder immerdar (Offb 12,10), sodann leichtsinnigerweise einen Bruder-Kampf oder Bruder-Zank nennt. Hier aber war doch das Ende gut, und schlug in lauter Freude aus, nachdem sie hörten und selber den Schluss machen konnten, dass **Gott den Heiden die Sinnesänderung gegeben**, welche darin besteht, dass man zum Nachdenken kommt; da sonst lauter Unverstand ist. Die Buße ist also kein Gefängnis, sondern eine Gabe Gottes; und die Feinde der Buße sind Feinde der Gabe Gottes. **Zum Leben** oder ins Leben hinein ist auch allen andern Völkern dadurch die Pforte aufgetan. Und dazu werden uns die Kräfte in Ansehung Christi, des wahrhaften Lebens, wieder erstattet. O dass wir nur recht betrachteten, dass alle und jede Tat des Gehorsams zum ewigen Leben diente!

-===*===-

←Apg_11_19 **Die nun zerstreut waren durch die Trübsal, so über Stephanus entstanden, gingen hin bis gen Phönizien und Cypern, und Antiochien, und sagten das Wort niemand, als nur den Juden allein.**

←Apg_11_20 **Es waren aber etliche cyprische und kyrenische Männer aus ihnen, welche, als sie nach Antiochien gekommen, zu den Griechen redeten, und das Evangelium von dem Herrn Jesu verkündigten.**

**Die zerstreut waren** taten, soweit ihr Begriff ging zu jener Zeit. Unterdessen war es doch recht, was sie taten, ob sie gleich noch nicht das Herz hatten, zu den

Heiden zu reden. Sie taten es doch Gott, und meinten, sie dürften nicht weiter gehen. **Durch die Trübsal** geschieht dem Reich Christi kein Abbruch. Das Versteht der arme Teufel nicht in den Verfolgern, dass der göttliche Same nur weiter auseinander gestreut wird, und desto mehr in Fruchtbarkeit aufgeht und sich ausbreitet. O gesegnetes Geheimnis des Kreuzes, in welchem die Kirche ihren Blut-Bräutigam umfasst, und von Ihm fruchtbar gemacht wirdl

**Es waren aber etliche aus ihnen**, die nahmen sich auch von nun an das Herz, zu den Heiden zu reden, obschon etliche noch angestanden. Gott konnte schon einige erwecken, die auch **zu den Griechen redeten**. Und weil dies hier den Juden entgegengesetzt wird, so muss es also die Heiden auch mit begreifen, und nicht nur die Juden, so unter die Heiden zerstreut waren. **Das Wort des Evangeliums verkündigten** da nicht nur ordinierte Lehrer oder die Apostel, sondern wer nur zum Lehren geschickt gewesen, ohne Unterschied öffentlich; nicht sowohl nach einem gehabten Amt, als nach dem von den Aposteln gegebenen Auftrag und der aufgetragenen Pflicht, sondern auch wohl aus eigenem Liebes-Trieb und Eifer.

-===*===-

←Apg_11_21 **Und des Herrn Hand war mit ihnen, und eine große Zahl wurde gläubig, und bekehrte sich zum Herrn.**

←Apg_11_22 **Es kam aber dieses Wort von ihnen aus in die Ohren der Gemeinde, die zu Jerusalem war, und sie sandten Barnabas aus, dass er sollte durchhingehen bis gen Antiochien.**

**Des Herrn Hand war mit ihnen**, mit diesen Letzten im besonderen. Sein Wille offenbarte sich hierunter. **Eine große Zahl wurde gläubig und bekehrte sich**. Das umarmt sich schön. Die Welt meint, Glaube und Buße vertrage sich nicht zusammen. Aber hier wird es wie in ein Wort zusammengefasst (Apg 9,35+42).

**Es kam dieses in die Ohren der Gemeinde zu Jerusalem**. Das war die Mutter-Kirche. Von Jerusalem sollte es ausgehen. Die Römische Kirche nennt und masst sich auch an Mutter und eine Meisterin aller übrigen zu sein. Aber das lässt eine wahre Mutterliebe nicht zu, dass man so eigenmächtig über die Kinder herrsche. **Sie sandten Barnabas bis gen Antiochien**, um sie in dem guten Anfang zu stärken und zu bestätigen. Dies war damals die Hauptstadt in Syrien, und die vornehmste in Asien, wie Alexandria in Afrika und Rom in Europa. Anfangs hieß sie HAMATH oder HEMATH (Sach 9,2). Den Namen Antiochien aber hat ihr Seleucus Nicanor gegeben, nach dem Namen seines Vaters Antiochus des Edlen. Endlich wurde sie von Procopio GOTTES-STADT geheißen.

-===*===-

←Apg_11_23 **Welcher sich freute, als er ankam, und die Gnade Gottes sah; und er ermahnte alle, dass sie mit dem Vorsatz des Herzens dem Herrn fest ankleben sollten.**

←Apg_11_24 **Denn er war ein guter Mann, und voll Heiligen Geistes und Glaubens, und viel Volk wurde dem Herrn hinzugetan.**

Barnabas nun traf so viel Gutes da an, dass er **sich freute**, und nicht missgünstig war, **als er die Gnade sah** in einem so weiten Umfang und so reicher Ausbreitung, da er einen so großen Segen wohl eben nicht erwartet haben mag. Sein Einziges war dann nur, ihnen mit Bitten anzuliegen, **dass sie mit dem Vorsatz des Herzens**, wie sich ihr Herz einmal gegeben, auch so bleiben und **dem Herrn fest ankleben sollten**. Denn sie waren noch auf der Wanderschaft, und mancherlei Anfechtungen unterworfen; da sollten sie denn fürs Bleiben sorgen.

**Er war ein guter Mann**, welcher gute Mann sich beweisen muss, wenn er die Schafe Christi weiden soll (Joh 21,16). **Viel Volk wurde dem Herrn hinzugetan**. Der Herr hat eigentlich nichts davon, aber Christo wird das Volk zugeführt als Erbe und Gewinn.

-===*===-

←Apg_11_25 **Barnabas aber ging aus gen Taurus, Saulus wieder aufzusuchen; und als er ihn fand, führte er ihn gen Antiochien.**

←Apg_11_26 **Es geschah aber, dass sie ein ganzes Jahr in der Gemeinde sich versammelten, und viel Volk lehrten, und dass am ersten in Antiochien die Jünger Christen genannt wurden.**

**Barnabas ging aus gen Tarsus**. In einigen griechischen Exemplaren wird auch so gelesen: Als er aber hörte, dass Saulus zu Tarsus wäre, ging er aus usw. **Er führte ihn gen Antiochien**. Es gibt aber zwei Antiochien. 1. in Pisidien (Apg 13,1+14); 2. in Syrien, welches hier gemeint ist. Er wollte ihn der Freude auch mit teilhaftig machen, die man aus dem guten Zustand dieser Gemeinde schöpfen konnte.

**Ein ganzes Jahr** hielten Paulus und Barnabas sich da auf, weil sie viel zu tun fanden, bei der großen Tür, die da auf getan war, und die neugepflanzte Kirche ihres Dienstes zur guten Einrichtung und Befestigung bei dem vielen Volk schon nötig hatte. Also war das ihr Werk, dass sie **in der Gemeinde sich versammelten**,

ihre Erbauung und ihr Bestes zum Wachstum sich angelegen sein ließen, **und viel Volk lehrten**, das nach seinem verschiedenen Zustand auf mancherlei Weise ihres Unterrichts bedurfte. Was besonders aber merkwürdig ist, ist das, **dass am ersten in Antiochien die Jünger Christen genannt wurden**. Das Wort im Griechischen weist auf die göttliche Leitung darunter; es geschah durch Gottes Schickung, und es war da nichts SektiererisciHes Das schadet aber nichts, dass sich hernach einige sektiererisch so nannten (1.Kor 1,12). Zuvor aber hießen sie Galiläer und Nazarener unter den Feinden. / Zu des Julianus Zeiten nun mögen die Antiochier, dem größten Teil nach, sich doch eben nicht gar wohl bewiesen haben, weil er das ergriff und lästerte. Allein das kann das Gute nicht entgelten. Daher ist sein künstliches Buch "Antiochenum" entstanden, da er alle seine Kräfte angewandt, eine Stachelschrift zu schreiben, worauf Gregorius Nazianzenus geantwortet.

Es hat aber dieser Name CHRISTEN seinen Ursprung von der Salbung, von welcher Christus genannt wurde, dessen Salbung nach seinen königlichen, priesterlichen und prophetischen Ämtern den wahren Christen zugut kam. Diese Benennung schrieben nun die ersten Christen als eine Gnade in Dankbarkeit ganz ihrem Heiland zu, und sagen beim Eusebius: "Der Herr Jesus, der einige und wahre Gesalbte des Herrn, hat die ganze Zierde des ehrwürdigen und heiligen Namens auf uns gelegt." Niemand kann daher aus diesem Grund ein Christen-Mensch genannt werden, als von Christo in ihm, welcher die Güte, die Gerechtigkeit, die Stärke, die Weisheit und die Kraft Gottes selber ist. / So hat der Name CHRIST wahrhaftig schon göttliche Kraft in sich. Gleichwie nichts von Gott genannt wird, das nicht wesentlich in Gott sei, weil der Name und das Wesen Gottes Gott selbst ist; also ist nun auch der Name CHRIST nichts als das Wesen Christi und die Salbung, so Christi Leben, Natur und Eigenschaft wirkt.

Ei wie sollte denn nun dies den heiligen Namen nicht empfindlich schmerzen, wenn sich diejenigen unter diesem Namen verstecken, so in der Tat und Kraft ausgemachte antichristliche Bösewichter sind! Dergleichen sind nicht nur so viel tausendmal tausend Titel-Christen, welche die Majestät des Sohnes Gottes durch Laster und Schandtaten verlästern, sondern auch alle diejenigen, welche sich für Glieder Christi ausgeben und sich der Salbung des Heiligen Geistes mit diesem Namen rühmen, und doch voll grimmigen Hasses und giftigen Neids, voll Geizes und Liebe der Welt, voll geistlicher und leiblicher unkeuschheit, Unreinigkeit, Ungerechtigkeit und Unwahrheit sind; eben als ob Christus ein abscheuliches Tier wäre, dessen Haupt der Sohn Gottes, die Glieder aber von grimmigen Tieren, Löwen, Tigern, Drachen und Schlangen wären.

Niemand wird ja stark genannt, als von der Stärke, die in ihm ist; niemand weise als der inwendig Weisheit besitzt; niemand gerecht als von der inwendigen Gerechtigkeit; niemand gut als von der Güte in ihm.

Die Frage wird sich demnach auch gar gut hieher schicken, die in allen Katechismen und Kinder-Lehren vorkommt, aber gar verschiedentlich, und oft gar wunderlich beantwortet wird. Wir wollen denn doch auch eine Antwort darauf hieher setzen aus und gutenteils mit den Worten der Schrift, die statt einer Gewissens-Prüfung zugleich wird dienen können; welches dann auch allein hierin urteilen soll, ob und wie weit wir es getroffen haben. Es fragt sich also:

Was und wer ist ein Christ? Antwort: Der an den Herrn Christum glaubt, und öffentlich mit seinem Leben bekennt, dass er seiner Lehre folge, und daher dieselbe für wahr und möglich halte.

Der den Herrn Christum angezogen hat (Gal 3,27), so dass man in seinem ganzen Wandel nichts als Christum erblickt, und er nicht lebt als nur von seinem Geist (Gal 2,20); nicht wirkt als durch seine Bewegungen, nichts liebt als seinen Willen, und alle seine Freude darin setzt, dass er mit Ihm kann umgehen, und alle seine Würde und Glückseligkeit, dass er sich für ein Kind Gottes und Christi Glied rechnen darf.

Der von der Wahrheit des Evangeliums innigst durchdrungen ist, sich täglich damit nährt, vom Glauben lebt, in dem Wort Gottes seine Kraft, seinen Trost und sein Licht, für alle und jede Umstände seines Lebens und Wandels findet.

Der Gott in allen Dingen und alle Dinge in Gott ansieht.

Der ohne Unterlass betet (1.Thess 5,17), und in stetem Sehnen nach Gott, seinem einzigen und höchsten Gut, steht.

Der zu seiner geistlichen Nahrung unablässig Christi Fleisch isst und sein Blut trinkt (Joh 6).

Der sich durch die Taufe in den Tod des alten Menschen bringen lässt, und zu einem neuen Leben täglich aufsteht (Röm 6).

Der aus Liebe zu Gott seinen Nächsten liebt als sich selbst.

Der aller Menschen Heil mit brünstigem Verlangen wünscht.

Der seinen Neigungen absagt, und sein Fleisch kreuzigt samt den Lüsten und Begierden (Gal 5,24).

Der voll Mitleid und herzlicher Liebe ist gegen die Armen, und sich eine Freude daraus macht ihnen zu helfen.

Der in seinem ganzen Leben Gott sucht nachzufolgen als sein Eigentum (Eph 5,1).

Der Christum ansieht als sein Muster und Vorbild, und sich in beständiger Nachfolge befleißigt, seinem Bilde ähnlich zu werden.

Der eben das liebt was Christus liebt, nämlich ein verborgenes Leben, Armut, Gehorsam und Leiden.

Der die Welt als Christi Feindin verflucht, und ihr Liebkosen verwirft, also der Welt und die Welt wiederum ihm gekreuzigt ist (Gal 6,14).

Der Gott von ganzem Herzen und aus allen Kräften liebt. Der, wie er mit dem Leib auf Erden, also mit dem Gemüt und Herzen im Himmel ist.

Der außer Gott nichts verlangt, von Ihm am liebsten redet, nach seiner Kindschaft und völligen Vereinigung und Offenbarung sich sehnt (Röm 8).

Der von allen Dingen dieser Welt frei und los ist, und alle seine Hoffnung allein in Gott setzt.

Der bei aller Gelegenheit den Glauben den Sinnen, die Ewigkeit der Zeit, und Gott der Kreatur, vorzuziehen bei sich festgesetzt hat.

Der auf Erden lebt wie ein Fremdling und Pilgrim, und alles verachtet und verwirft, was ihn zurückhalten kann, seinem Vaterland näher zu kommen.

Der allen Fleiß dahin richtet, dass er an Tugenden reich und geschmückt werden möge.

Der gegen Christum alles für Dreck achtet, und keine andere Ehre sucht, als Ihm zu gefallen.

Der vor der Sünde den äußersten Abscheu hat.

Der sich alle Tage vor den noch anklebenden Gebrechen zu reinigen sucht.

Der sich selber stets misstraut, und daher auch stets auf seiner Hut ist, damit er vom Feind nicht betrogen werde, auch alle Gelegenheit zu sündigen sorgfältig meidet.

Der in Gottes Gegenwart wandelt, und alles mit brünstiger Liebe gegen Ihn verrichtet.

Der auch, weil er glaubt, dass ihn Gott allezeit sieht, und auf ihn achtgibt, stets in seiner Furcht bleibt, doch so, dass die Liebe größer bei ihm sei als die Furcht.

Der sich selbst sucht zu verleugnen in allen Stücken, und sich Gewalt antut, um das Himmelreich an sich zu reißen.

Der sein Kreuz täglich auf sich nimmt, und Christo nachträgt, auf dem Lieg den Er gegangen.

Der das gegenwärtige Leben und die Zeit desselben gebraucht, um sich auf das Künftige und Ewige bereiten zu lassen; den Tod aber ansieht als einen Gewinn.

Kurz: Der dem Herrn lebt, und dem Herrn stirbt.

-===*===-

←Apg_11_27 **In denselben Tagen aber kamen Propheten von Jerusalem herab gen Antiochien.**

←Apg_11_28 **Einer aber aus ihnen, mit Namen Agabus, stand auf, und deutete durch den Geist an, dass eine große Teuerung sein würde über die ganze bewohnte Erde, die auch erfolgte unter dem Kaiser Claudius.**

**In den Tagen kamen Propheten**. Da kommt Salz hinterher, damit man kein fleischliches Jubeljahr halte über den Christen-Namen. **Von Jerusalem gen Antiochien** war es wohl an die 70 Meilen.

**Einer aus ihnen deutete an**, wie Josef ehemals durch den Geist der Weissagung eben dergleichen auch erkannte (1.Mose 41,27+30+31). **Dass eine große Teuerung sein würde**. Diese Woraussagung war gerichtet auf die Not, **die auch erfolgte unter Klaudius** im 11. Jahr nach Christi Tod, und sich durch Europa und Asien ausbreitete.

-===*===-

←Apg_11_29 **Ein jeder nun der Jünger bestimmte, nachdem er wohl stand, zum Dienst den Brüdern, die in Judäa wohnten, zu senden.**

←Apg_11_30 **Welches sie auch taten, und sandten zu den Ältesten durch die Hand des Barnabas und Saulus.**

**Ein jeder bestimmte zum Dienst** der Liebe und Handreichung **den Brüdern in Judäa zu senden**, und in ihrer Notdurft die Hand zu bieten, als ihren Mitgliedern, ob sie sie schon nicht von Person kannten. Was die Kinder der Welt geiziger macht, das öffnet das Herz und den Beutel der Jünger Christi.

**Sie sandten es** auch über das Wasser hin (Pred 11,1-2), **durch die Hand des Barnabas und Saulus**, die es auch gar gerne auf sich nahmen; da dann Barnabas auch darin einen Sohn des Trostes hat abgeben können. Wie sorgfältig aber Paulus in diesem Liebesdienst gewesen, ist aus vielen Orten, auch in seinen Briefen, zu sehen.

---

## Das 12. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

←Apg_12_1 **Um dieselbe Zeit aber legte der König Herodes die Hände an einige von der Gemeinde, um sie übel zu behandeln.**

←Apg_12_2 **Er brachte aber Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert um.**

Dieses Kapitel handelt durch und durch von dem Geist des Herodes gegen die Kirche; da sich Herodes darstellt als einen der sich bei dem Jüdischen Volk in Gunst hat setzen wollen durch Werfolgung der Christen, und dann auch der sich in weltlicher Pracht vergöttern lässt. Das sind lauter Dinge, worunter die Kirche leidet; daher dieses Kapitel wieder eine neue Geschichte des Kreuzes oder der Werfolgung darlegt.

**Um dieselbe Zeit**, da sie Ruhe gehabt hatten (Apg 9,31), die also nicht gar lange dauerte, **legte Herodes** Agrippa der ältere, **die Hände an einige von der Gemeinde**, die sich nun hatte angefangen zu bilden. Diese Leute wurden als Sonderlinge angesehen, die ganz woanders her waren; und weil denn jene nichts wollten mit ihnen zu schaffen haben, so mussten sie sich freilich zusammenhalten. Worher tröstete sich die Welt, es würde schon von selber vergehen, es wären nur einzelne Personen, um welcher willen man sich keine große Mühe geben müsse. Aber nun wurde eine Gemeinde draus. Da dachten die Feinde: Nun ist nicht mehr Zeit zu warten und zuzusehen. Also ging die Werfolgung dann wieder von neuem an. Darum soll man die gute und ruhige Zeit wohl gebrauchen; denn das Wetter kommt wieder, und da muss man gefasst sein, gleichwie auch diese hier gefasst gewesen.

**Er brachte Jakobus**, den Aufseher der Christen zu Jerusalem, **mit dem Schwert um**, wodurch dann die Kirche zu Jerusalem ihren Bischof verlor. / Diese Geschichte ist sonderlich bekannt geworden, und die Juden haben, wie Josephus

bezeugt, selbst bekannt, er sei ein gerechter und unschuldiger Mann gewesen. / An die Aufseher geht es am ersten, wenn es Gott zulässt. In Apg 8,1 hieß es, ausgenommen die Apostel, nun aber geht es auch die an. / Der Verräter des Jakobus soll es gleich bereut haben, so dass er ein Christ, und noch von ihm geküsst, und zugleich mit ihm enthauptet wurde.

-===*===-

←Apg_12_3 **Und als er sah, dass es den Juden gefiel, fuhr er fort auch Petrus zu greifen. (es waren aber die Tage der ungesäuerten Brote.)**

←Apg_12_4 **Welchen er auch griff, und ins Gefängnis setzte, und vier Vierteilen der Soldaten übergab, dass sie ihn verwahren sollten, indem er willens war, nach Ostern ihn wieder vor das Volk zu führen.**

**Als er sah, dass es den Juden gefiel**, und er ihnen damit eine Gefälligkeit konnte erweisen, **fuhr er fort auch Petrus zu greifen**. Er dachte: Wenn ich nur die Gunst des Volks erwerben kann, was frage ich nach den Galiläern! die müssen alles leiden! Denn die Welt handelt aus Gefälligkeit; um deswillen tut sie die größten Dinge ohne Gewissen (Apg 24,27; 25,9; Offb 11,10). Über solchen Possen ist die Abgötterei aufgekommen (Apg 14,14). / **Es waren aber die Tage der ungesäuerten Brote**, da Christus auch hingegeben wurde (Lk 22,1-5). Also haben die Christen auch aus der Harmonie der Zeiten einen Trost nehmen können, dass sie sich in Christi Leiden einwickelten. Sie taten es aber auch zu anderer Zeit. Um die Passions-Zeit geht es immer über die Christen her.

So war nun Petrus der andere und nächste, dem es gelten sollte; **welchen er auch ins Gefängnis setzte**. Petrus war schon in solchen Umständen gewesen (Apg 5,23). Herodes aber wollte es nun noch besser machen, zu welchem Ende er denselben **vier Vierteilen der Soldaten übergab**. Das war eine starke Wache von 16 Soldaten, davon eine jede Nachtwache, deren vier waren, auch vier Soldaten zugleich bei ihm die Wache halten und **ihn verwahren sollten**, dass er ja nicht durchkäme, und es nicht gehen sollte wie in Apg 5, weil **er willens war, ihn vor das Volk zu führen**, nach dessen Gefallen alles eingerichtet wird von den Herodianern und dessen Anhängern; und da müssen sich die Christen dann als Schauspiel darstellen lassen, welches kein geringes Leiden ist, wenn man öffentlich unter der Gottlosen Augen und Hände kommen, und ein Schauspiel werden muss (1.Kor 4,9).

-===*===-

←Apg_12_5 **Petrus ward nun also zwar im Gefängnis gehalten; es geschah aber von der Gemeinde ein inständiges Gebet zu Gott für ihn.**

←Apg_12_6 **Da ihn aber Herodes wollte hervorführen, in derselben Nacht schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, mit zwei Ketten gebunden, und die Wächter vor der Tür bewahrten das Gefängnis.**

**Petrus war nun zwar im Gefängnis**, und der Schluss war wohl der nächste, dass es ihm nicht besser gehen würde als Jakobus auch. **Es geschah aber von der Gemeinde ein inständiges Gebet**, es wurde recht ausgedeht und an das Kreuz gespannt, durch eine Ausdehnung der Seelen-

Kräfte, Denn es betraf die ganze Gemeinde; daher sie auch mit vereinigter Kraft ihren Bogen spannte. **Da aber Herodes wollte** das Urteil an ihm vollziehen lassen, **in derselben Nacht schlief Petrus zwischen 2 Soldaten**, da einem andern der Schlaf wohl hätte vergehen sollen, der dazu **mit 2 Ketten gebunden** wäre; die noch überdies so geschlungen wurden, dass die Soldaten mit angeschlossen waren, damit der Gefangene desto weniger entwischen konnte. Auch **die Wächter vor der Tür bewahrten das Gefängnis**. So ist alles aufs Beste verwahrt, und es sah also gefährlich aus für Petrus. Doch konnte Gott aus der Hölle herausführen; so dass Petrus selbst nicht wusste wie ihm geschah.

-===*===-

←Apg_12_7 **Und siehe ein Engel des Herrn trat herbei, und ein Licht leuchtete in dem Gemach, und er schlug Petrus an die Seite, weckte ihn auf und sprach: Stehe geschwind auf! Und seine Ketten fielen ihm von den Händen ab.**

←Apg_12_8 **Und der Engel sprach zu ihm: Umgürte dich, und binde deine Schuhsohlen unten an. Er tat dann also. Und er sprach zu ihm: Wirf dein Kleid um dich, und folge mir.**

**Ein Engel trat herbei**, die uns oft näher sind, als wir denken. **Ein Licht leuchtete in dem Gemach**, so dass Petrus sagen konnte: Ob ich schon im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht 1 **Er schlug Petrus an die Seite**. Dies Schlagen bedeutet, dass der Mensch oft recht im Schlaf zu seinem Heil muss aufgeweckt werden, und es Gott allein zuzuschreiben hat. Petrus schlief fest, und hatte sich schon damit abgefunden, weil er vorher im Gemüt nichts gemerkt, dass ihn Gott äußerlich befreien wollte. **Stehe geschwind auf!** und mache dich gefasst auf eine

Veränderung deines Zustandes (Jes 52,2). **Seine Ketten fielen ihm von den Händen**. Daher ist ein Fest in der Römischen Kirche entstanden, das noch unter dem Namen Petrus Ketten-feier auf den 1. August in den Kalendern angemerkt wird.

**Der Engel sprach: Umgürte dich**. Denn das Ausgehen sollte auch da nicht mit Eile noch mit Flucht geschehen (Jes 52,12), sondern mit aller nötigen Zurüstung und ganz gemächlich und bedächtlich. **Binde deine Schuhsohlen unten an**. Die Schuhe hätte er können stehen lassen; aber es hieß wie 2.Mose 10,26: Nicht eine Klaue soll dahinten bleiben. Petrus sollte gar nichts zurücklassen, ob er sich gleich flüchten sollte. **Er tat dann also**, macht auch alles ganz ordentlich, und weiß besser was er tut, ob er wohl im Schlaf gestört worden, als da er nicht wusste was er redete (Mk 9,6). Er tat es aber nicht für sich, sondern wie der Engel ihn hieß. **Wirf dein Kleid um dich**. Das musste auch noch sein, dass er mit dem Oberkleid und der ganzen Kleidung sich recht instand setzen sollte. Es musste alles so umständlich vorgehen, damit Petrus, der damals nicht wusste wie ihm geschah, sich hernach wieder erinnern, und an diesen Umständen einen Faden von der Wahrheit der Sache haben könnte. Gott ist in der Schrift anzusehen, wie Er sich mit uns hebt und trägt. Auch die Schafmütter will Er führen (Jes 40,11).

-===*===-

←Apg_12_9 **Und er ging heraus, und folgte ihm, und er wusste nicht, dass das wahrhaftig wäre, was durch den Engel geschah; es dünkte ihn aber, er sähe ein Gesicht.**

←Apg_12_10 **Als sie aber durch die erste und zweite Wache durchgegangen waren, kamen sie zu der eisernen Pforte, die zur Stadt führte, welche sich ihnen von selbst öffnete. Und als sie herausgekommen, gingen sie eine Gasse fort, und alsbald wich der Engel von ihm weg.**

**Er wusste nicht, dass das wahrhaftig durch den Engel geschah**. Ob der Engel schon mit einem hellscheinenden Glanz ins Gefängnis herniedergekommen, ihn aus dem Schlaf aufgeweckt, von seinen Ketten befreit, ihm auch befohlen seine Kleider um sich zu werfen und ihm nachzufolgen, und er auch solches wirklich getan; so meinte er doch nicht, dass solches wirklich so passiert wäre; sondern **es dünkte ihn, er sähe ein Gesicht**, ein Traum-Gesicht im Schlaf, das seine künftige Erlösung vorbildete.

**Als sie durch die erste und zweite Wache durchgegangen**. Das zielt auf die vielen Wege des Menschen. Und wenn er dann **zu der eisernen Pforte** kommt,

was macht man da? Aber Gott schlägt alles entzwei, dass einem nichts hindert. So war es hier, dass solche **sich ihnen von selbst öffnete**, weil die Hand des Engels dabei gewesen. **Und alsbald wich der Engel weg**, wie alles geschehen war, was geschehen sollte. Außerordentliche Dinge währen nicht länger, als sie nötig sind.

-===*===-

←Apg_12_11 **Und als Petrus bei sich selbst war, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, dass der Herr seinen Engel ausgesandt, und mich herausgerissen hat aus der Hand des Herodes und allem dem Erwarten des Judenvolks!**

←Apg_12_12 **Und nachdem er es gewahr wurde, kam er an das Haus der Maria, der Mutter des Johannes, der mit dem Zunamen Markus hieß, allwo viele versammelt waren und beteten.**

**Als Petrus bei sich selbst war**, da er sich in sein Inwendiges kehrte, **sprach er** wieder mit einem Ausruf, wie Apg 10,34: **Nun weiß ich wahrhaftig**, als etwas Gewisses; da es vorher in seinem Herzen verhüllt war, **dass der Herr** in dieser Sache gewaltet. So will Gott bekannt werden in der Not. So fällt aller menschliche Ruhm hin, und bleibt Gott allein die Ehre; **und allem Erwarten des Juden-Volks**, die mit Verlangen auf die Vollziehung des Urteils warteten, da ein rechtes Fest sollte gehalten werden, entging ihre Hoffnung.

**Und nachdem er es gewahr wurde, kam er** eben vor ein Haus, da viele für ihn beteten, nämlich **an das Haus der Mutter** dessen, über welchen sich Paulus und Barnabas hernach gezankt hatten (Apg 15,37-39). **Allwo viele versammelt waren**. Warum aber nicht im Tempel? Waren denn das nicht heimliche Zusammenkünfte, die sie da gehalten?

-===*===-

←Apg_12_13 **Als aber Petrus an die Tür des Vorhofs klopfte, kam eine Magd herbei zu horchen, mit Namen Rode.**

←Apg_12_14 **Und als sie die Stimme des Petrus erkannte, machte sie vor Freude die Vorhofstür nicht auf, sondern lief hinein und verkündigte, dass Petrus vor der Vorhofstür stünde.**

**Als Petrus klopfte**, der daher kam wie Christus zu seinen Jüngern nach seiner Auferstehung bei verschlossener Tür in der Nacht; **kam eine Magd zu horchen**, aber nicht auf zutun; die sich eher Gedanken gemacht auf einen Verräter, als auf Petrus.

**Die Stimme des Petrus erkannte** sie nicht nur äußerlich, sondern auch wie ein Schaf seines Hirten Stimme (Joh 10,4+14). Daher **machte sie vor Freude nicht auf**, und war ganz außer sich selbst. Solche Dinge können einem bei großen Sachen vor Freude begegnen. Sie **verkündigte, dass Petrus** da wäre, und wollte erst ein guter Bote sein, und die gute Nachricht ansagen, ehe sie ihm aufmachte.

-===*===-

←Apg_12_15 **Sie aber sprachen zu ihr: Du bist rasend! Sie aber bekräftigte, dass es so wäre. Sie aber sprachen: Es ist sein Engel.**

←Apg_12_16 **Petrus aber hielt an mit klopfen. Als sie aber aufmachten, sahen sie ihn, und entsetzten sich.**

**Sie sprachen: Du bist rasend** 1 Es dünkte sie ein Märlein zu sein, wie es in der letzten Ostern auch bei Christo herging (Lk 24,11). Man will vor Freude nicht glauben. Indessen ist die Rede doch nicht ganz rein. Und das geht so, wenn man zu schnell ist. **Sie aber** wollte darin nicht unrecht geredet, oder lügenhaft berichtet haben. **Sie sprachen: Es ist sein Engel**. Es kam ihnen wahrscheinlicher vor, dass der Engel des Petrus da sein müsste, als dass er selbst gegenwärtig und aus dem Gefängnis befreit wäre. Denn die alten Christen haben für gewiss geglaubt, und sonderlich auch aus diesem Beispiel einstimmig bekannt, dass ein jeder Gläubiger seinen besondern Engel um und bei sich habe, der ihn geleite, bewahre und regiere. Wie denn eben aus dieser Stelle Chrysostomus wie folgt schließt: Daraus ist wahrhaftig gewiss, dass ein jeder unter uns einen Engel hat. So sagt auch Hieronymus wohl noch mehr mit diesen Worten: Es ist eine große Würde der Seelen, dass eine jede von dem Ursprung der Geburt an einen bestimmten Engel hat zu ihrer Bewahrung.

**Petrus hielt an mit Klopfen**, dergleichen sonst in der Lehre geschehen soll (2.Tim 4,13). **Sie sahen ihn, und entsetzten sich**, denn das hatten sie nicht vermutet, dass ihr Gebet so viel ausrichten würde. Sie waren bei ihrem Gebet nicht vermessen, ob sie wohl Vertrauen hatten. So tut Gott auch über unser Bitten und Erwarten.

-===*===-

←Apg_12_17 **Er aber winkte ihnen mit der Hand zu schweigen, und erzählte ihnen, wie ihn der Herr aus dem Gefängnis herausgeführt. Er sprach aber: Verkündiget dies Jakobus und den Brüdern. Und er ging hinaus und zog an einen andern Ort.**

←Apg_12_18 **Als es aber Tag wurde, war keine geringe Bestürzung unter den Soldaten, was doch mit Petrus geschehen wäre.**

**Er winkte ihnen zu schweigen**, denn sie wollten lärmen, und kamen in ein Geräusch, welches viel verderben kann; darüber winkte er. So müssen die Sinne und Neigungen bei uns sanft und gesetzt werden. Danach waren sie erst tüchtig, von Petrus zu vernehmen, **wie ihn der Herr aus dem Gefängnis geführt**, welche Erzählung dem Israel Gottes die Ausführung aus Ägypten zu nicht geringer Glaubens-Stärkung wieder ins Gedächtnis bringen und erneuern konnte. **Er sprach: Verkündiget dies Jakobus**, da der Kleinere nun muss gemeint sein. Behaltet es nicht bei euch. Dies Verkündigen gründet sich auf die Gemeinschaft der Heiligen (Joh 20,17). **Er ging an einen andern Ort**. Warum aber das? Hätte er sich nicht weiter auf Gott verlassen können? Antwort: Der Sinn Christi war in Petrus. Er wollte ihnen zum Trotz eben nicht da bleiben, sondern er fand Bewegung, dass er sollte weichen. Dies taten die Apostel nach Gelegenheit, nicht aus Zärtlichkeit und zur Vermeidung der Marter, sondern weil sie von des Herrn Wille versichert waren, der sie noch zu weiteren Zeugnissen brauchen wollte. / Die göttliche Hilfe muss man nicht missbrauchen. Auch bei den größten Wundern Gottes muss man in Schranken bleiben, und kein Recht daraus machen wollen. Da verhält sich Petrus wie ein anderer Mensch, weicht weg in Demut, und denkt: du kannst ja wohl weichen an einen andern Ort. Endlich aber ist er doch als ein Märtyrer gestorben. Solche Beispiele sind sehr viele in der Schrift, damit wir nicht in Frevel fallen über den Wundern Gottes. Demut und Glaube gehören zusammen.

Am meisten aber mag es ihnen wohl dabei um sich selbst zu tun gewesen sein, diesen Soldaten nämlich, indem sie sich leicht vorstellen konnten, dass es von ihnen gefordert werden, und daher nicht gut für sie ablaufen würde. Was für Trost oder Beruhigung konnten sie nun da aus ihrem Beruf ziehen? Was man aber dem Herrn tut, das gibt Beruhigung.

-===*===-

←Apg_12_19 **Als aber Herodes ihn aufsuchte, und nicht fand, ließ er die Wächter gerichtlich verhören, und hieß sie wegführen; und er ging von Judäa hinab gen Cäsarea, und hielt sich da auf.**

←Apg_12_20 **Herodes aber hatte Krieg im Sinn wider die Tyrier und Sidonier. Sie aber kamen einmütig herbei zu ihm, und überredeten Blastus, des Königs Kämmerer, und baten um Frieden, weil ihr Land von des Königs Land seine Nahrung zog.**

**Als Herodes ihn nicht fand**, hielt er das für einen großen Schimpf, und **ließ die Wächter gerichtlich verhören**, Kriegsrecht über sie halten; **und hieß sie wegführen**, dass sie dafür abgestraft würden, die das etwa mit andern Dingen bei Gott verdient. Da war keine Gnade, weil er ein Schauspiel aus Petrus machen wollte. Da hätte nun Petrus wohl denken können: Siehe du bist schuld daran, dass diese ihr Leben hergeben müssen. Aber er war weiter nicht schuld, als dass er ein Anlass dazu war. Besser aber schließt man, dass es ein Gericht Gottes war über die Soldaten, und die es sonst schon verdient hatten. Herodes aber **ging von Judäa** weg, und schämte sich; nicht weniger aus Ungeduld, dass es nicht nach Wunsch ging.

**Herodes hatte Krieg im Sinn,** denn die Gottlosen können nicht ruhen. **Die Tyrier und Sidonier aber**, auf welche es gemünzt war, suchen ihren Feind auf andere Gedanken zu bringen, **und überredeten des Königs Kämmerer**, dass er das Geschäft auf sich nahm, dem König den Krieg abzuraten, welcher teuer genug dazu wird müssen erkauft worden sein. Allein sie taten lieber alles, als dass sie es zum Krieg wollten kommen lassen, demütigten sich, **und baten um Frieden**, da sie auch lieber beschwerliche Bedingungen wollten eingehen, als dass die Handlung und das Gewerbe mit ihnen sollte gesperrt werden; **weil ihr Land von des Königs Land seine Nahrung zog**. Um der Nahrung willen demütigen sich die Leute noch wohl, aber sonst eben nicht leicht. / Die Welt-Kinder können einander um Frieden bitten, und vor dem Satan und seinem Staatswesen Verbeugungen machen; aber Gott wollen sie kein gutes Wort geben. Wollen sie sich nun vor Gott nicht beugen, so müssen sie es vor etwas anderem tun. / Die Tyrier und Sidonier waren dem Handel und der Schiff-Fahrt sehr ergeben, legten sich daher wenig auf den Landbau, wie sie dann auch gar wenig Land hatten. Also wurde ihnen Wein, Korn und Öl, meist von ihren Nachbarn zugeführt. Und auf die Art wurden sie aus dem Jüdischen Land hauptsächlich mit versorgt. Galiläa, Samaria und Judäa waren vor allem die Länder, aus welchen sie ihre Zufuhr hatten.

-===*===-

←Apg_12_21 **Auf einen gesetzten Tag aber hatte Herodes das königliche Kleid angetan, und sich auf den Richterstuhl gesetzt, und hielt eine Rede an sie.**

←Apg_12_22 **Das Volk aber rief zu: Das ist eines Gottes Stimme, und nicht eines Menschen!**

**Auf einen gesetzten Tag aber**, der auch zum Gericht von Gott gesetzt war (Hebr 9,27), **hatte Herodes das königliche Kleid angetan**. Die Staatsleute müssen sich immer Zeitvertreib machen aus Verzweiflung, denn sie können keine Viertelstunde ruhig sein. Aber wie bald wurde der, welcher **sich auf den Richterstuhl gesetzt**, vor den Richterstuhl gestellt. Er **hielt eine Rede**, eine Staats-Rede, dem Volk zu gefallen. Das ist eine alte Kunst, das Volk zu täuschen, weil sie nichts Rechtes haben wollen, wodurch man das Volk erregen kann. Unter diesem muss sich die Kirche so durchdringen.

**Das Volk aber** ließ sich das gefallen, und dachte: Sind das nicht schöne Ausdrücke. Ja es **rief: Das ist Gottes Stimme**! So haben nicht allein die Pfaffen, sondern auch die Politiker und das Volk, die falsche Vergötterung aufgebracht. / Dies nennt niemand fanatisch oder schwärmerisch, sondern da bückt sich und heuchelt alles mit. Da bückt sich der Pöbel, da demütigen sich die Junker (Jes 2,9).

-===*===-

←Apg_12_23 **Alsbald aber schlug ihn des Herrn Engel, darum dass er Gott nicht die Ehre gegeben; und er ward von Würmern gefressen, und ließ die Seele aus.**

←Apg_12_24 **Das Wort Gottes aber wuchs und vermehrte sich.**

←Apg_12_25 **Barnabas aber und Saulus kehrten wieder von Jerusalem, nachdem sie den Dienst erfüllt hatten, und nahmen auch mit sich Johannes, mit dem Zunamen Markus.**

**Alsbald schlug ihn des Herrn Engel**. Es hat immer ein Herodes nach dem andern den Himmel wollen stürmen, aber Gott hat sie nacheinander gestürzt. **Darum dass Gott nicht die Ehre gegeben** wurde, denn Gott kann keine Ehren-Diebe leiden. **Er ward von Würmern gefressen**, der elende Gott. / Die menschliche Vernunft sollte wohl gedacht haben; Gott würde seine Strafe eher über das Volk, als den König, ergehen lassen. Aber siehe da das Gegenteil. Das bloße Stillschweigen wird an Herodes so scharf gerächt. Das sollte die wohl behutsam machen, welche die Schmeicheleien können hören, und still dazu schweigen. Er **ließ die Seele aus**, nachdem er 45 Jahre alt geworden, und 7 Jahre regiert hatte. Dieser Herodes Agrippa. war ein Enkel von Herodes dem Großen und ein Sohn des Aristobulus, ein Bruder der schönen Herodias, die Johannes den Täufer um

den Kopf gebracht. In seiner Art war er ein schrecklicher Verschwender, so dass er in große Dürftigkeit geraten und nach Rom gegangen war. Als er aber etwas frei daselbst redete, und wünschte, dass Caligula dermaleinst dem Tiberius nachfolgen möchte, ließ ihn Tiberius ins Gefängnis werfen. Nachdem dieser nun gestorben war, und Caligula zum Regiment gekommen, hat ihn derselbe zu einem König erklärt, und ihm das Vierfürstentum seines Vetters Philippus, welcher damals eben gestorben war, geschenkt. Später ist er von Claudius im Regiment bestätigt worden, welcher ihm einige andere Provinzen und Städte dazu gegeben. Wie er denn auch vom Kaiser Nero noch andere vier Städte bekommen. Vorher aber musste er seiner Schulden wegen von einem Ort zum andern fliehen, bis man ihn zu Rom festhielt. Weil er aber Mittel fand, seine Schulden zu bezahlen, kam er wieder los, und wurde endlich von Caligula zum König gemacht. Also da er sonst sich seiner Schulden wegen im Jüdischen Lande nicht hat sehen lassen dürfen, kam er nunmehr als ein König nach Haus, und wurde jetzt seinem Vetter Herodes Antipae vorgezogen.

In Vers 24 streckt Lukas noch einmal den Finger aus. Also ist das vorhergehende um des Wortes Gottes willen geschehen.

Es mag so verabredet gewesen sein, dass **Barnabas und Saulus** wieder nach Antiochien kommen sollten und wollten, da sie dort ihren Sitz hatten.

---

## Das 13. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52

←Apg_13_1 **Es waren aber zu Antiochien, in der Gemeinde die daselbst war, etliche Propheten und Lehrer: Nämlich Barnabas und Simeon, mit dem Zunamen Niger, und Luzius der Kyrener, und Manahen, der mit Herodes dem Vierfürst auferzogen war, und Saulus.**

←Apg_13_2 **Da sie aber dem Herrn öffentlich dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir ab Barnabas und Saulus zu dem Werk, wozu ich sie berufen habe.**

Nun wird uns in der übrigen Geschichte vornehmlich der Lauf des Paulus beschrieben, da wiederum auf die Hauptsache einer Kirchengeschichte zu merken

ist: 1) wie Gott eine Gemeinde zusammenbringe, pflanze, begieße, was für Seelen sich dazu finden, die man aufnehmen kann als lebendige Glieder, die herausgerissen sind aus den Tummeleien der Welt; 2) was der Kirche für innere und äußere Leiden zustoßen; 3) wie sich Gottes Hilfe erweist. / Da kommt nun in diesem Kapitel die besondere Sache mit den apostolischen Gesandtschaften vor. **Zu Antiochien** hatte sich eine rechte Kirche gebildet, so dass die **Gemeinde die daselbst war**, in ein recht geistliches Wesen gekommen und wohl eingerichtet war. Dann heißt es aber im Geistlichen, wenn der Stand so ist, dass die Seelen recht können zu Gott gesetzt werden. Ein solch Wesen kann sein, obschon keine äußerlichen Häuser da sind. Denn da hat Antiochien wohl eben nicht alles gehabt, wie man es jetzt haben will; und das gehört auch nicht zum Wesen, wenn man alles wohl will haben in der Welt. Aber **Propheten und Lehrer** gehören dazu; und die waren zu Antiochien. Denn die Heilige Schrift hat mit dem evangelischen und prophetischen Wort zu tun; daher müssen beide zusammen sein. Propheten haben den Gemeinden ihrer Zeit, worin sie leben, auszudeuten, was auf das Künftige geht; aber nicht wahrzusagen, wie man Christum verspottet hat: Sage uns, wer hat dich geschlagen. Solche Zigeuner sind die Propheten nicht, sondern sie weisen zur Geduld, und sagen: Gott hat es in der Schrift so vorgestellt; es wird gut werden. Das ist nicht allen gegeben. Daher heißt es, Christus habe etliche zu Aposteln, etliche zu Propheten gesetzt (Eph 4,11).

**Und** darunter ist nun auch einer, den Gott recht aus dem Feuer gerissen. Denn **der mit Herodes auferzogen war**, und gleichsam eine Milch eingesogen, kann wohl eben kein Freund der Christen gewesen sein, und wurde dennoch ein Lehrer derselben. So wunderbar ist Gott in seinem Tun.

**Da sie dem Herrn öffentlich dienten**, wozu sie aber eben nicht haben läuten können, wie heutzutage geschieht, sondern sie gingen auf die Sache des rechten Gottesdienstes; **und fasteten** dabei; welches bei ihnen nicht so ungewöhnlich war wie bei uns, aber darum nicht aus Hoffart geschah, sondern vielmehr aus Misstrauen gegen sich; während heutzutage bei den Wahlen eher geschmaust wird. Die Apostel sahen das Werk gar anders und wichtig an, dass sie sich sollten schicken unter die Heiden zu gehen und wider den Teufel zu streiten. Darum hieß es: Lasst uns beten und fasten. Hierauf **sprach der Heilige Geist**, wobei schon wieder eine Frage aufbricht, wie das geschehen sei? Antwort: Sie haben sich befragt, und die Wahl selber vorgenommen. Der Heilige Geist hat es nicht unmittelbar ins Ohr geblasen, wie die Spötter davon reden. Aus der Übereinstimmung haben sie, durchs Gebet zu Gott versichert, schließen können, dass diese zwei am geschicktesten dazu gewesen. Das war so gut, als wenn der Heilige Geist gesagt hätte: **Sondert mir ab Barnabas und Saulus**. Sie hätten können denken, es sind alles gute Leute; wir dürfen nehmen wen wir wollen. Aber nein, es wird alles im Gebet gesucht und ausgemacht. Da kann man sehen, wie man heutzutage in der äußeren Berufung soll zu Werk gehen. Es gehört etwas

recht Abgesondertes und Auserlesenes dazu. Und wer nicht weiß, dass er recht von Gott gerufen und so ausgesondert sei, der bleibe lieber weg vom Dienst.

-===*===-

←Apg_13_3 **Da fasteten und beteten sie, und legten ihnen die Hände auf, und ließen sie gehen.**

←Apg_13_4 **Diese nun, als sie von dem Heiligen Geist ausgesandt waren, kamen hinab gen Seleucia, und von dannen schifften sie gen Zypern.**

**Da fasteten und beteten sie** wieder, denn ohne solches taten sie nichts. Sie haben aber ja schon gebetet. Antwort: So haben sie es nun versiegelt, was schon ausgemacht war. **Und legten ihnen die Hände auf**, welches keine bloße Gebärde war, sondern ein Zeugnis ihres Glaubens.

**Diese vom Heiligen Geist ausgesandt**, dass sowohl die sie abfertigten als die gesandten Apostel das Zeugnis des Heiligen Geistes dabei hatten, und ihrer Berufung dadurch gewiss waren; welcher Ausgang aber den Eingang in Christum erst voraussetzt; **kamen gen Seleucia**. Das war etwa sechs Meilen. Die Stadt war von Seleucus Nicanor erbaut und also genannt, und von ihr ein ganzes Land, nämlich der edelste Teil von Syrien. Warum aber **schifften sie gen Zypern**? Sie hätten ja zu Land bleiben können, welches richtiger im Wege war. Antwort: Paulus ging darin ohne Zweifel dem Barnabas zu gefallen mit, der aus Zypern gebürtig war (Apg 4,36).

-===*===-

←Apg_13_5 **Und als sie zu Salamis waren, verkündigten sie das Wort Gottes in den Synagogen der Juden. Sie hatten aber auch Johannes zum Diener.**

←Apg_13_6 **Als sie aber die Insel durchgingen bis gen Paphos, fanden sie einen gewissen Zauberer, einen jüdischen falschen Propheten, dessen Name war Barjesus.**

**Salamis** war eine Stadt in Zypern, auf der Morgen-Seite gegen Syrien gelegen, und heißt nun Famagusta. Daselbst **verkündigten sie das Wort Gottes**, Jesum Christum, von dem das geschriebene Wort Zeugnis gibt. Denn das war das Werk

ihres Berufs, welches man nicht kaltsinnig ausrichten muss, wenn man sich einmal dazu bestellen lässt. **In den Synagogen der Juden** konnten sie dazu kommen, wenn man etwa denken möchte; ob denn das so geschehen könnte? weil das heutzutage nicht so geht, dass man flugs in allen Kirchen lehren kann. Sie haben sich also dessen bedient, was damals ist offen gewesen. **Sie hatten Johannes zum Diener**. Das bringt die Not mit sich, dass allerhand Diener sein müssen. So ist es gemeint; nicht dass die Prediger sollen Diener haben zur Aufwartung, dem Predigtamt zu Ehren.

**Als sie die Insel durchgingen**, da sie bei 25 Meilen zu gehen hatten, **bis gen Paphos**, eine Stadt an der Westseite gelegen, welche die Phönizier anfangs Peah-Paoh oder Peath-Paoth, dh. den äußersten Winkel, sollen genannt haben; weil dieselbe, wie Strabo meldet, im hintersten Teil der Insel gegen Abend nicht weit vom Meer gelegen gewesen, da heutzutage nur noch alte Steinhaufen zu sehen sind; da **fanden sie einen gewissen Zauberer**, der die Gemüter konnte bezaubern; so dass man sich eben nichts Grobes dabei vorzustellen hat, sondern **einen falschen Propheten**, der gute Maul-Gaben hat, wodurch man die Gemüter einnehmen kann. Solcher Gaukler gibt es ja genug, die die Welt äffen und täuschen können, auch große Leute einnehmen; Verführer der Gemüter, wie sie in Tit 1,10 heißen, die die Sinne bezaubern. Also war dieser Jude bekleidet mit dem Schein eines Propheten, der aber als ein Zauberer mit seinen vergoldeten Gift-Pillen in die Gemüter hat hinein wirken können. Wie dann auch **dessen Name Bar-Jesus**, oder, wie andere lesen, Bar-Jehu, ein Sohn Gottes oder Jesu, etwas Großes anzeigen soll. Wie nämlich Simon unter den Samaritern die Leute bezauberte, so tat dieser hier unter den Juden. Denn da die Juden zu jener Zeit sahen, dass die Christen so große Dinge verrichteten, wurden sie eifersüchtig, und legten sich auf die Zauberkünste, welche durch diese Tür bei demselben Volk eingeschlichen.

-===*===-

←Apg_13_7 **Welcher war bei Sergius Paulus, dem Statthalter, einem verständigen Mann. Dieser rief Barnabas und Saulus zu sich, und wollte gern Gottes Wort hören.**

←Apg_13_8 **Es widerstand ihnen aber der Zauberer Elymas, (denn also wird sein Name übersetzt), und suchte den Statthalter vom Glauben zu verkehren.**

**Bei dem Statthalter** nun war derselbe wohl gelitten. Denn große Staatsleute müssen auch große Betrüger haben. Nun macht ihn zwar Lukas zu **einem verständigen Mann**. Allein das ist doch wohl so nicht gemeint wie Mt 7,24,

sondern dass er einer wäre, der sich eben nicht alles wollte bereden lassen, und sagte: Wir müssen erst alles sehen und hören. Und dann wollte er aus allem das Beste herauslesen, was ihm anstand. Der Teufel aber denkt da: Wartet, ich will euch schon kriegen; ihr sollt doch wie die Bären herumgeführt werden! Je nachdem also der Verstand ist, kann ein solcher Zauberer doch wohl Eingang haben, und Natur und Geister können auch kluge Geister bezaubern. Also bedauert Lukas zugleich das Elend, dass nicht allein Dumme, sondern auch Kluge hingerissen werden, Was geschah aber nun?

**Dieser wollte Gottes Wort hören**. So fing er es verständig an. Denn wer etwas lernen will, muss die Wahrheit lieben und suchen. Verstand und Wille bieten einander immer die Hand. / Julianus ist nichtsdestoweniger missgünstig darüber, dass Sergius ein verständiger Mann soll heißen. Denn er meint, es begebe sich niemand zum Christentum, als Leute die keinen Verstand haben. Verständigen sei das zu einfältig. Allein man mag die Sache vielmehr umkehren, und sagen, dass der Verstand sehr wohl bei dem Christentum stehe. Ja das Christentum ist die rechte Klugheit, welche Christus selbst empfiehlt (Mk 12,33-34). Wer von ganzem Herzen glauben und lieben soll, der muss auch von ganzem Herzen verstehen wollen. Daher ist dumm zu sein keine Eigenschaft, die bei dem Christentum erfordert wird, wie die Welt lästert. Warum sollte das Gute keinen Teil haben am Verstand, der ja eine Gabe Gottes ist? Es soll alles dem guten wieder anheimfallen, und in seinen rechten Ursprung wieder geführt werden. Und nun steht der Verstand in der Mitte, da das Böse und das Gute danach greift. Gott aber will auch aus ganzem Verstand geliebt sein.

**Es widerstand ihnen der Zauberer**, wie es allezeit solche Leute gibt, die der Wahrheit widerstehen (2.Tim 3,8). Dieser hat hier einen andern Namen, und heißt **Elymas**, es soll aber eben das gleiche bedeuten. Weil der Name Jesus bekannt wurde, so stellte da der Satan auch einen Bar-Jesu oder Jesus-Sohn auf, und einen Gottes Messias, der auch Künste musste tun. Mit solchen großen Namen tritt er auf, und das hat Sergius auch wohl bewogen, dass er ihn gehört. Der stand also da auf einem Scheideweg, da es sich nun stieß. Aber die apostolischen Gesandten erschraken nicht vor einem solchen Goliath mit hohem Namen. Zur Zeit des Harianus warf sich unter den Juden ein Bar-Chochba, ein Sternen-Sohn auf; welchen falschen Sternen-Geist aber Gott offenbart hat als einen Schwindel-Geist. / Vor solchen Versuchungen darf man also nicht erschrecken. Die Einfalt behält doch den Sieg. Solche Mummereien lässt Gott aber kommen, dass offenbar werde, wonach wir lüstern. / So hat auch der Jesuiten-Orden einen schönen Namen angenommen von Jesu. Aber man muss sich nie durch einen schönen Namen blenden lassen, sondern nach der Tat sehen. / So heißt auch Antichrist nicht allein einer der wider Christum ist, sondern auch der ein Vize-Christus, sein Leutnant, ein Bar-Jesu sein will. Und so wird der Antichrist in der Schrift auch abgemalt. Dieser Vorläufer desselben **suchte den Statthalter zu verkehren**. Das griff er nun eben nicht plump an, sondern er wollte seine Sache so mit

untermischen. Wenn es der Teufel dazu kann bringen, so kann er leicht werkehren.

-===*===-

←Apg_13_9 **Saulus aber, der auch Paulus heißt, welcher mit dem Heiligen Geist erfüllt war, und ihn steif ansah,**

←Apg_13_10 **Sprach: O du Sohn des Teufels, voll allen Betrugs und aller Schalkheit, du Feind aller Gerechtigkeit, willst du nicht aufhören die richtigen Wege des Herrn zu verkehren?**

**Saulus, der auch Paulus heißt**, welcher Name unter den Römern üblicher war, gleichwie ihn dann auch Sergius führt, von dem Apostel aber hier zum erstenmal angeführt wird, und ungewiss ist, ob er beide Namen von Jugend auf geführt, oder solchen nun erst angenommen, oder jenen behalten solange er unter den Juden und Syrern gewandelt, diesen aber nunmehr zum beständigen Gebrauch angenommen, da er unter den Griechen und Römern zu tun hatte, dessen Bedeutung, die auf eine kleine Statur geht, sich auch sehr wohl auf ihn soll geschickt haben; dieser kleine Paulus steht hier **mit dem Heiligen Geist erfüllt**, wie vormals Stephanus, in der rechten Waffenrüstung gegen den Zauberer, den er **steif ansah** und auf ihn spannte; welches bei Paulus ein gutes Gewissen andeutet, und eine daher rührende Freimütigkeit, dass er die Augen nicht hat müssen niederschlagen, sondern dem Naturgeist dreist hat können unter die Augen sehen. So steht von Christo oft in den Evangelisten, dass er die Pharisäer starr ansah.

Die Kraft des Heiligen Geistes ist da nicht nur in der Seele eines Gläubigen, sondern in allen Gliedern, besonders die da sind am Haupt und Herzen, dass da ein Strahl der christlichen Freiheit hervorleuchtet, womit sie in den Mut der Widerwärtigen eindringen, und sie dadurch überwältigen. Ein Beispiel ist bekannt aus der Geschichte des Konzils, das zu Nizza gehalten worden, da ein Philosoph allen Christen getrotzt, die Priester sich vor ihm gefürchtet, endlich aber ein Laie und simpler Mann, den man lieber abhalten wollte, sich an ihn gemacht und ihn überwunden hat.

Die Anrede des Paulus an den Zauberer ist hart, aber es muss so sein, wenn solche Leute vom Teufel geäfft werden. Also darf man da nicht viel Bescheidenheit fordern, und sagen: Sache, sachte! Es war bescheiden genug, da solcher Jammer angerichtet wurde. **Du Sohn des Teufels** 1 Er nannte sich einen Sohn Jesu; so sagt Paulus: Umgekehrt, aber mehr aus Betrübnis als aus Zorn. Und ist es schon Zorn, so ist es ein gerechter Unwille. Denn er war ein böser Bub, **voll allen Betrugs**, dessen Tücke Paulus wohl erkannte, womit er den Sergius aufgehalten.

**Schalkheit** muss nach dem griechischen Wort auch in sich fassen, wenn einem die Aktivität so leicht wird. Also war Elymas verschmitzt, konnte sich drehen und wenden. Denn gleichwie der Heilige Geist seinen Leuten Flügel gibt, also auch der böse Geist seinen Teuflischen, dass sie können wirken, und bald mit einer Sache fertig werden. Und da sperren die Leute Maul und Nasen auf, wenn sie etwas Wirkendes vor sich kriegen, und denken: Das sind doch keine Schlaf-Hauben wie die Christen. Wem aber Gottes Ehre angelegen ist, bei dem erweckt das einen gerechten Unwillen, wenn man sieht, dass ein Mensch seine Gaben und Fertigkeit zu Sünden anwendet. Denn es kann kein Mensch sündigen ohne Raubung der göttlichen Kräfte, die Gott ihm gegeben. Also ist das ein Gottes-Raub. Wenn ein Mensch hurt, so nimmt er Christi Glieder, und vermischt sich mit dem Teufel, dass er Macht über ihn kriegt. Wenn das nun ein Apostel erkennt, so hat er schon Ursache, also zu reden. **Du Feind aller Ungerechtigkeit**! Wenn einer gleichwohl gute Naturgaben hat, wie kommt es, dass er auf die linke Seite fällt? Antwort: Aus der Feindschaft gegen die Gerechtigkeit. Die steht jedem vor Augen, und tut ihre Forderung; da will denn der Mensch nicht dran; also lässt sich der Mensch in Abkehr bringen, und hat einen Widerwillen gegen das Gute. / Warum bist du denn so ein Feind? will er sagen; warum willst du denn andere nicht zum wenigsten hören lassen? Du musst deinen Sachen doch nicht trauen. **Willst du nicht aufhören**, dein böses Handwerk zu treiben, dem Gott schon so lange zugesehen? Weil es dir dann gelungen, so meinst du, es gehe immer so an. Also lässt Gott einem solchen Schwärmer oft viel zu. **Die richtigen Wege des Herrn** empfehlen sich selbst in ihrer geraden Art, Einfalt und Lauterkeit. Die aber suchst du, und ein jeder Teufels-Apostel, **zu verkehren**. Was Gott will sammeln, wollt ihr zerstreuen. Das gibt ein deutliches Kennzeichen. / Das Rechte und Gerade ist dem Teufel immer ein Dorn in den Augen gewesen; das ebene Wesen, das in dem Guten ist, das ist ihm sehr verdrießlich; darum will er gern Verwirrung anrichten. / Wenn der Teufel nicht vielerlei Wesen hätte, könnte er die Menschen nicht so viel betrügen, und von dem Einfältigen abführen. / Es sind nun also freilich in dieser Anrede Spuren eines gerechten Eifers. Denn der Gegner setzte sich nicht aus Unverstand entgegen, sondern aus List und Bosheit, und wollte die geraden Wege des Herrn zerrütten durch seinen Schlangen-Geist. Das mildert dann die Worte, die sonst hart klingen. Der Eifer war gerichtet auf die Rettung des Sergius, als einer zarten, neuen Pflanze. Daher ist der Bann gerecht. Die auf krummen Wegen gehen, über die kann der Friede nicht kommen (Ps 125,4-5). Es blinkt freilich ein hartes Schwert über solch krumme Schlangen, aber um des Weinbergs Gottes willen (Jes 27,1-3). Und in Jes 32,6ff steht das Fundament dieses Eifers, weil sie den Durstigen wollen das Trinken wehren. Welche die allgemeine Wahrheit in Ungerechtigkeit wollen aufhalten, über die kommt der Zorn Gottes (Röm 1,18; 1.Thess 2,15+16). Wieviel mehr über die so sich der evangelischen Wahrheit widersetzen. Dies ist also die rechte Art wider solche Leute. Man hüte sich darum vor krummen Schlangen-Wegen.

-===*===-

←Apg_13_11 **Und nun siehe die Hand des Herrn ist über dir, und du wirst blind sein, und die Sonne eine Zeitlang nicht sehen. Von Stund an aber fiel auf ihn Dunkelheit und Finsternis, und er ging umher und suchte Handleiter.**

←Apg_13_12 **Da glaubte der Statthalter, als er sah was geschehen war, der bestürzt war über die Lehre des Herrn.**

In Vers 11 zeichnet nun Paulus den Wolf, dass sich die Schafe vor ihm hüten können. **Siehe die Hand des Herrn ist über dir**. Paulus wollte sich mit Elymas nicht viel einlassen, sondern widerlegt ihn mit der Tat. Und es würde wohl oft besser sein, wenn man eine einfältigere Art im Diskutieren hätte. Weil aber da die Worte sollen Kraft haben, so ist es ganz verloren (Pred 7,30). Wenn man aber recht in Gottes Wege einträte, so würde es sich schon wieder finden. **Du wirst blind sein eine Zeitlang**. Hiemit wird ihm zugleich Raum zur Buße und Zeit sich zu demütigen gegeben, wie auch dem Simon (Apg 8,22; Offb 2,21). Dadurch wird dies harte Gericht Gottes doch gemildert. Aber eben daher wurde den alten Christen die Zauberkunst auch vorgeworfen, weil man sich in solche Werke nicht schicken konnte; da doch ihre ganze Lehre wider den Teufel war. **Von Stund an fiel auf ihn Dunkelheit**. Das bedeutete, dass er als ein Kind der Finsternis nun am Pranger stehe, da er vorher ein Mann sein wollte, der alles wüsste. Die geistliche Blindheit wird also mit äußerlicher Blindheit gestraft (Sach 11,17).

**Vers 12:** Einerlei Wunder bekehrt den der es sieht, und den nicht der es fühlt. Wie ungleich ist doch die Wirkung! Von der Hitze der Sonne wird das Wachs weich, Kot aber hart. So muss es doch an der inneren Beschaffenheit liegen, und nicht an der Lehre, wo sie nicht nur leere Worte führt (Mk 1,27).

-===*===-

←Apg_13_13 **Als aber die so um Paulus waren wieder von Paphos gefahren, kamen sie gen Perge in Pamphylien. Johannes aber ging von ihnen ab, und kehrte wieder gen Jerusalem.**

←Apg_13_14 **Sie gingen aber von Perge durchhin, und kamen gen Antiochien in Pisidien, und gingen am Sabbathtag in die Synagoge hinein, und setzten sich nieder.**

**Von Paphos kamen sie gen Perge**, wo vormals ein berühmter Tempel der Diana gewesen. Nachdem die Hindernisse nun weggeräumt, geht die Gesandtschaft

weiter. **Johannes aber ging von ihnen ab**, dem wurde es zu sauer, bei der Gesandtschaft ein Diener zu sein; ging also aus Zärtlichkeit wieder heim zu seiner Mutter; welches Paulus in Apg 15,38 geahndet. Die erbauliche Gesellschaft des Paulus konnte ihn nicht halten. Es ging dabei zu tief in die Verleugnung; das wollte ihm zu schwer fallen, und hatte schon lange eine heimliche Sehnsucht nach Haus in ihm erweckt; die vollzog er nun, und bildete damit einen ab, der die Hand an den Pflug legt und zurücksieht (Lk 9,62). Doch mag er über dieser Umkehr sich nachmals wohl geschämt haben, also dass es zu seinem Besten gedient.

**Sie gingen von Perge** an die 33 Meilen, **und kamen gen Antiochien**. Das war aber ein anderes, das dem nicht gleich war, von welchem sie ausgegangen waren. Doch soll sie der Seleucus beide, und nicht nur diese beiden, sondern noch 25 andere Städte erbaut haben, die er alle so genannt. **Pisidien** liegt auf dem hohen Gebirge Taurus, da es bald unübersteigliche Felsen, bald dazwischen hohle Gründe gibt. Die Apostel nun **gingen am Sabbath-Tag in die Synagoge**, nahmen also die Gelegenheit und die gewöhnlichen Tage inacht, auch die Manier sich zu verhalten, **und setzten sich nieder**, ob sie gleich nicht wegen dem Sitzen, auch nicht wegen dem Singen gekommen waren. Gelehrten war aber zu Sitzen vergönnt, da sonst alles Volk zu stehen pflegte. Und die Lehrer hatten darin ein besonderes Vorrecht, dass, wenn sie auch vorher etwas vom Text stehend gelesen, sie sich darauf niedergesetzt, und ihre Rede sitzend taten (Lk 4,16-20).

-===*===-

←Apg_13_15 **Nach dem Lesen aber des Gesetzes und der Propheten sandten die Obersten der Synagoge zu ihnen, und sprachen: Ihr Männer, ihr Brüder, so ein Wort der Ermahnung zum Volk in euch ist, so saget es her.**

←Apg_13_16 **Paulus aber stand auf, winkte mit der Hand, und sprach: Ihr israelitischen Männer, und die ihr Gott fürchtet, höret zu!.**

in den synagogen der Juden wurde erst das gesetz allein gelesen, und in so viel absätze oder stücke abgeteilt, dass sie just in einem Jahr damit durchkamen. in der verfolgung aber, die sie von antiochus erlitten, wurde ihnen verboten, dass sie es nicht weiter lesen sollten; und da kam das lesen der propheten auf statt des gesetzes. da nun später durch die makkabäer die lesung des gesetzes wieder aufgenommen wurde, behielten sie beides beisammen, und lasen einen satz aus den propheten, der mit dem satz des gesetzes übereinkam. wer ein solches stück aus den propheten las, der las ordentlich nicht weniger denn 21 verse, wenn aber der ausleger oder ein anderer eine etwas lange predigt darüber halten wollte, las man auch weniger. die andern bücher der Schrift wurden zwar hoch gehalten und

daheim gelesen, aber öffentlich in den schulen nur das gesetz und die propheten. / der ordentliche leser der propheten war ein Priester. bisweilen wurde ein anderer aus der Gemeinde von dem schul-obersten dazu aufgefordert. neben diesen war auch der ausleger da, der zu den zeiten esra's aufgekommen, da die hebräische sprache im Volk ziemlich vergessen, und die chaldäische gleichsam die muttersprache geworden war. der ausleger stand bei dem leser, und übersetzte das hebräische auf chaldäisch, wenn ein Vers gelesen war. bisweilen tat nun dieser auch eine predigt darüber, bisweilen auch ein anderer. und dies geschah **nach dem lesen**, welches deswegen die lektionen hießen; wie auch der titel oder eingang davon noch ist: hört an die heilige festlektion! und welches lesen beweglich geschehen musste, wie es die sache erforderte; **sandten die obersten zu** Paulus und barnabas; woraus zu sehen, dass man es zuletzt bisweilen auch fremden, die nicht aus dem samen levi waren, wenn man gewusst, dass sie gelehrt und erfahren wären, ehrenhalber angeboten. sie bitten da um eine erweckung; wobei das andere auch wohl raum hat, was man etwa vorzutragen gut findet, aber hierauf muss doch alles gerichtet werden.

**Ihr Männer, ihr Brüder** heißt es in einer ganz freundlichen Einladung zu einer solchen Gastrede; welches mit zur geistlichen Herbergsamkeit gehörte; **so ein Wort der Ermahnung**, ein Wort von Gott uns zuzurufen **in euch ist**, in dem Schatz eures Herzens (Mt 12,35), **so saget es her**. Hieraus sieht man, dass damals durch die göttliche Vorsehung noch manche gute Gelegenheit war, ein gutes 'Wort zu reden, welches den Aposteln viel half. / Wurde schon nicht jedermann ohne Unterschied zum Reden gelassen, so wurde doch auch bei solcher Freiheit keine Gabe Gottes gedämpft; und dann waren doch Aufseher vorhanden. Wer es hat sehen und hören wollen, der hat es gekonnt. Es ist also nichts heimlich darin geschehen.

Wer sieht nun nicht hieraus, dass die heutigen Kirchen-Ordnungen, die zu dem eigenen Interesse der gottlosen Prediger gemacht sind, nicht einmal dem alten Bund und dem Schatten ähnlich, geschweige dass sie mit dem rechtschaffenen Wesen, dem inneren Geist und Wahrheit, sollten übereinkommen. Die Juden ließen in ihrem Tempel und Schulen, wie wir sehen, Freiheit, nicht nur zu hören, sondern auch zu lehren und zu tragen. Die Apostel werden, wie wir aus diesen Geschichten durch und durch sehen, vielmehr von Juden und Heiden ersucht, der Gemeinde etwas vorzutragen; niemals aber wurden sie deshalb gefragt, warum sie unberufen lehrten? Auch Christus lehrte frei im.

Tempel, in den Synagogen und auf dem Feld. Und wir halten und rühmen dies als eine schöne dem Evangelium Christi gemäße Ordnung, dass wir einem allein Macht und Freiheit geben, in der Versammlung zu lehren, zu ermahnen, zu beten usw. Alle anderen Glieder Christi, wenn sie gleich von Gott selbst tüchtig gemacht und gesalbt sind, mit den empfangenen Gaben des Heiligen Geistes der ganzen Gemeinde ohne Geld umsonst zu dienen und zu nutzen, wenn sie auch

gleich vom Geist Gottes selber innerlich gedrungen würden zu reden, zu zeugen, zu beten und zu weissagen (1.Kor 14), dürfen es nicht tun, sondern müssen schweigen. Was ist ungereimter als eine solche Ordnung? Indessen machen Christen dennoch keinen Rumor, sondern schicken sich in die Zeit, wenn sie etwas zu sagen haben, und bequemen sich nach der Ordnung, so weit es bei ihnen steht, rufen aber im Verborgenen: Auf dass die Hilfe aus Zion über Israel käme! Wie wir dann doch ohnedies erst nötig haben, uns selbst recht zu bekehren. Der Schatz verdirbt nicht. Kann man ihn schon nicht gleich loswerden, so kommt schon eine andere Zeit, da man es kann vorbringen, dass man eben nicht gleich zuplumpsen darf; denn er vergeht nicht.

**Paulus winkte mit der Hand**. Damit sucht er sie zum Stillschweigen zu bewegen, und will unter der Geschichte Aufmerksamkeit haben auf das was darinnen liegt. Denn er hat nicht nur etwas wollen erzählen, sondern das hat er verlangt, dass man unter der Erzählung auf die Wege Gottes sollte merken. **Ihr israelitischen Männer höret zu**. Weil der Apostel jüdische Zuhörer vor sich hat, gibt er wieder einen Auszug aus der jüdischen Geschichte, wohin Gott es gerichtet habe, und will ihnen das Ohr öffnen, Christum zu hören. Paulus hat die Rede des Stephanus mit angehört, wie er vor der Ratsversammlung die ganze Bibel durchlief; das muss er nun jetzt auch tun, und unter allen Geschichten Christum als den Kern suchen.

-===*===-

←Apg 13 17 **Der Gott dieses Volkes Israels hat unsere Väter auserwählt, und das Volk erhöht in der Fremdlingschaft im Lande Ägypten, und sie mit einem hohen Arm aus demselben ausgeführt.**

←Apg 13 18 **Und bei einer vierzigjährigen Zeit hat er sie bei ihrer Weise getragen in der Wüste.**

Paulus erzählt hier, wie der Messias unter den Führungen Gottes mit dem Volk Israel liege. **Der Gott dieses Volks**, für welches der Oberste (Vers 15) war, und es nicht zu unterdrücken begehrte, **hat unsere Väter erwählt**. Ich gehe nicht ab von dem Verlangen eurer Väter, ob man wohl von mir sagt, ich sei kein guter Patriot. Gott hat **das Volk erhöht in der Fremdlingschaft**. Das ist eine wunderliche Führung, die ganz von der gewöhnlichen Weise abgeht. Durch die Wege des Kreuzes ist die Erhöhung geschehen. In der Niedrigkeit ist es erhoben worden. Die Pilgrimschaft in der Fremde wurde dem Abraham gleich vorhergesagt, da ihm die Verheißung geschehen. Dabei wurde ein Bund mit ihm gemacht, und sein Glaube bestätigt. So heißt auch Israel in der Fremde der erstgeborene Sohn Gottes (2.Mose 4,22). Das ist ein Verheißungs-Titel (Hos

11,3). **Mit einem hohen Arm**, der sich auf eine gar sonderbare Weise zeigte, und kein weltlicher Arm war, sondern der Arm des Herrn, wie auch der Messias heißt (Jes 53,1), hat Gott eben dasselbe Volk **ausgeführt**. Also lässt sich leicht schließen, dass Gott mit diesem Volk etwas muss vorgehabt haben.

**Und bei einer 40-jährigen Zeit** der Probe, welche ein Bild ist von der Zeit unseres gegenwärtigen Lebens, **hat er sie bei ihrer Weise**, auf eine gar besondere Art und Weise wie eine Amme ihre Kinder bei aller ihrer Unart mit großer Geduld **getragen**. Denn was Gott an ihnen tat, das tat er gewiss nicht um ihrer gelben Haare willen, weil sie so ein feines, gefälliges Volk gewesen; sondern um seiner Verheißung willen.

-===*===-

←Apg 13 19 **Und er nahm weg sieben Völker in dem Lande Kanaan, und teilte ihnen ihr Land nach dem Los aus.**

←Apg 13 20 **Und nach diesem gab er bei 450 Jahren Richter bis zum Propheten Samuel.**

**Er nahm weg sieben Völker**, die als unrechtmässige Besitzer in Ansehung Gottes weichen mussten, und gerichtlich ausgestoßen wurden; **und teilte ihr Land nach dem Los aus**, als der rechte Herr über die Welt, der damit schalten kann nach seinem Wohlgefallen.

**Nach diesem gab er bei 450 Jahre Richter**. Über der Zahl aber kann man verschiedener Meinung sein (2.Sam 7,11ff). Und da wird nun wieder so ein besonderes Ziel gesetzt: **Bis zum Samuel**, der zu einem besonderen Worbild des rechten Gesalbten gemacht wurde gegen das untreue Haus Eli. Daher wurde auch bei seiner Geburt soviel von der Geburt des Messias und seinem Reich gesungen.

-===*===-

←Apg 13 21 **Und von da an baten sie um einen König, und Gott gab ihnen den Saul, den Sohn Kis, einen Mann aus dem Stamm Benjamin, vierzig Jahre.**

←Apg 13 22 **Und er setzte ihn ab, und erweckte ihnen den David zum König, welchem er auch Zeugnis gab und sprach, ich habe**

**gefunden David, den Sohn Jesses, einen Mann nach meinem Herzen, welcher allen meinen Willen tun wird.**

**Von da an baten sie um einen König**. Eben von da an, da Gott einen so besonderen Punkt gesetzt, wollten sie einen König haben, wie andere Völker in der Nachbarschaft, wollten einen haben der vor ihnen her galoppierte; das wäre zu theologisch und geistlich mit dem Samuel. Da verwarfen sie den rechten König von Israel. **Gott gab ihnen den Saul**. Da kriegten sie, um was sie baten, mussten aber brav dafür Steuern entrichten. **Aus dem Stamm Benjamin** war Paulus auch (Phil 3,5). **40 Jahre** kommen oft vor, worunter ein Geheimnis liegt, auch sogar äußerlich. Denn es ist die Zahl der göttlichen Geduld und des Wartens, und wenn der Mensch diese Zahl so lässt vorbeigehen, und doch noch will läppisch bleiben, so kommen große Gerichte.

**Und er setzte ihn ab**, der musste wieder weg. Das Natur-Werlangen musste der Verheißung weichen. Er **erweckte ihnen den David**. Bei dem wurde es nun auf das Ziel gerichtet, in die Verheißung; welches David selbst wohl erkannte, mit tiefster Beugung (2.Sam 7). Dieser ist es, dem Gott selber **Zeugnis gab**, welcher weiß, was im Menschen ist, und am besten von ihm urteilen kann; von dem daher ein gutes Zeugnis zu erhalten nichts Geringes ist. **Ich habe gefunden David**, nämlich dazu, dass er in seiner Staatshaushaltung meinem Willen dienen soll. Man muss es nach dem Geheimnis Gottes betrachten, das zum Bund der Verheißung gehört; woran nichts hindert, dass David gefallen. Dieser Segen musste so durch menschliches Elend und Schwachheit durchgehen. Doch ist Christus von Sünden abgesondert geblieben; denn sie hat die Wurzel Jesse nicht berührt. **Einen Mann nach meinem Herzen** habe ich gesucht, und den habe ich an ihm gefunden, weil ich Christum in ihm gefunden. Dadurch wurde die Sache in die rechte Herzens-Theologie eingeleitet, und kriegt selbst Samuel der Prophet etwas dabei zu lernen, wo Gottes Herz hingeht; nämlich wie es sich selber erklärt, auf einen solchen, **welcher allen meinen Willen**, meine vielen und großen Ratschlüsse und Ratschläge, die noch aufgehoben und aufgespart sind, **tun wird**. Die hat aber David nicht allein getan; sondern die Schrift nimmt immer das Worbild und Gegenbild zusammen. Daher muss hier bei David ein usw. in der historischen Erzählung verstanden werden; der Apostel aber eilt zur Anwendung, und lässt sie den Strich fortsetzen. / So ist nun der Wille Gottes zur Erlösung der Abgrund, in welchen alle anderen Willen hineinlaufen; als da sind dem Endzweck nach unsere Heiligung und Absonderung von aller bösen Arbeit und vom Fluch, und unserer Seelen Einsetzung und Beruhigung im Segen.

-===*===-

←Apg_13_23 **Von dessen Samen hat Gott nach der Verheißung dem Israel den Heiland Jesum erweckt.**

←Apg_13_24 **Da Johannes vor dem Angesicht seines Eingangs die Taufe der Sinnesänderung dem ganzen Volk Israel zuvor verkündigte.**

Hier kommt es nun näher. **Von dessen Samen hat Gott Jesum erweckt**. Es war nun Zeit, dass dieser Vortrag erschallen sollte. Die seligen Tage waren nun gekommen. Und das war damals ganz bekannt, dass die Person Jesus aus Davids Familie und Geschlecht war; das konnten auch die Feinde damals nicht streitig machen. Gott und die Verheißung stehen in der Mitte; darauf muss man bei dem Wort Samen sehen, damit man es nicht fleischlich nehme.

In Vers 24 kommt es immer näher, und wird auch näher auf die Anwendung gerichtet. Daher wird die Buße erwähnt. Denn die Sache betrifft die Buße. **Vor dem Angesicht seines Eingangs**, ehe der Herr hat seinen Eintritt genommen, ehe man sein Angesicht sehen, und Er seinen Einzug halten konnte, so ging **die Taufe der Sinnesänderung** vorher. Das erfordert notwendig die Beschaffenheit der Sache. Darum hat Gott vorher die Schaubühne zur Buße lassen auftun, und ein allgemeines Buß-Fest angekündigt. / Wie es nun war mit dem äußerlichen Einzug Christi, also ist es auch in dem Innern.

-===*===-

←Apg_13_25 **Als aber Johannes den Lauf erfüllte, sprach er: Wer meint ihr dass ich sei? Ich bin es nicht. Aber siehe er kommt nach mir, dessen Schuh von den Füßen loszumachen ich nicht würdig bin.**

←Apg_13_26 **Ihr Männer, ihr Brüder, ihr Söhne des Geschlechts Abrahams, und die unter euch Gott fürchten, euch ist das Wort dieses Heils gesandt!**

**Als Johannes den Lauf erfüllte**, denn ein jeder hatte seinen gewissen Lauf, **sprach er: ich bin es nicht**. Johannes musste selbst protestieren, dass er nicht der Messias wäre, und musste, so ansehnlich er auch war, doch beständig auf den unansehnlicheren weisen. Ich bin nicht der, für den ihr mich anseht. **Er kommt nach mir**, und wird bald öffentlich erscheinen, als der Bräutigam, **dessen Schuh loszumachen ich nicht würdig bin**. Ich vermag nicht der Erlöser des Moses zu sein, und die jüdische Synagoge zu ehelichen, damit ich dem verstorbenen Moses

einen Samen erwecke auf seinem Erbteil. Wenn nicht Jesus von Nazareth die verstoßene, menschliche Natur beerben und ehelichen will, so ist im Himmel und auf Erden, bei Engeln und Menschen, keine Hilfe noch Rat mehr übrig. Doch Er will es tun, der getreue Heiland; denn dazu ist er aus dem Schoß seines Vaters zu uns heruntergekommen.

Wie lieblich redet der Apostel Christi in Vers 26 seine Brüder nach dem Fleisch hier an. ' dessen ganzer Vortrag dahin zielt, um den zuhörenden Juden in der Versammlung zu zeigen, dass Gott ihnen das in Adam verlorene Heil wiederum zuwege gebracht habe durch Jesum, und es ihnen nun durch dieses Wort antrage, damit sie es fassen und genießen seilen. **Ihr Männer**, die ihr anders männlich gesinnt seid, und nach dem Wort des Heils fragt; die ihr euch mehr um Gott, als Wollust, bemüht; nehmet an was zu eurem Besten gesprochen wird. **Ihr Söhne Abrahams** sollt auch im Geist Abrahams Kinder werden durch den Glauben. Gehet nur aus Ägypten aus, und glaubet mit Abraham dem Wort des Herrn; so seid ihr sein Same. / Abraham freute sich der großen Herrlichkeit, da er im Geist den Sohn Gottes erblickte, der Israel und alle Völker erlösen sollte. Dieses kann niemand verstehen, als wer Abrahams Kind ist im Glauben. / Gleichwie nun dies Heil allen Völkern in Abraham verheißen ist, also mangelt nun nur noch daran, dass die Gnade erkannt, angenommen, und ihr gehorcht, nicht aber dieselbe auf Mutwillen gezogen werde. **Die unter euch Gott fürchten**, sind der Sache so viel näher. Und ohne Ehrerbietung kann man auch diese Sache nicht anhören; es liegt eine heilige Furcht inwendig drin. / Zugleich wird das Haus Israel durch diese Anrede erweitert, und auch die Judengenossen mit eingeschlossen. Denn dies ist eine allgemeine Eigenschaft, die von allen erfordert wird, dass man Gott fürchte, sein Gewissen fühle, wie man mit seinen Sünden Christum in und außer sich gekreuzigt habe, und sich dessen schäme. **Das Wort dieses Heils** wird sehr genau damit abgegrenzt, und fasst in sich das ganze Geschäft der Genesung.

-===*===-

←Apg_13_27 **Denn die zu Jerusalem wohnen und ihre Obersten, weil sie diesen nicht erkannten, haben sie die Stimmen der Propheten, die auf jeden Sabbath gelesen werden, erfüllt, als sie ihn gerichtet.**

←Apg_13_28 **Und ob sie schon keine Ursache des Todes fanden, baten sie Pilatus, dass er weggeräumt werden möchte.**

**Denn**. Dies Wörtlein deutet an; nun sei es Zeit sich besser zu halten, und es nicht so zu machen wie **die zu Jerusalem und ihre Obersten**, weil sie sonst würden ihnen gleich geachtet werden, und sich ihrer Schuld, als wenn sie es getan hätten, teilhaftig machen, wenn sie so fortführen. / Doch entschuldigt er auch gleichsam

diese, dass sie aus Unwissenheit getan, was sie getan an Jesu, **weil sie diesen nicht erkannten**, ihn wegen seiner geringen Gestalt nicht dafür angesehen, und durch alle anderen Dinge nicht so durchsehen konnten, um Ihn zu erkennen (Phil 3,10). **Die Stimmen**, und die Übereinstimmung in den Schriften **der Propheten**, und die Kraft der prophetischen Worte, haben sie nicht verstanden, ob sie sie gleich oft gehört, **die auf jeden Sabbath gelesen werden**. Und das ist freilich desto wunderbarer, weil sie alle Sabbathe die Propheten gelesen, wo das alles drin vorhergesagt ist. Sie haben aber, was an sich lebendig ist, angehört als wenn es tote Buchstaben wären. Sie haben es gelesen, aber keine innerliche, lebendige Erkenntnis daraus bekommen. Sie haben Lektionen genug und Gelegenheit genug, sie können aber doch des Zwecks verfehlen; und da klagt Paulus, dass ihre Schriftgelehrten Christum als den Kern durch ihr Lesen nicht hätten empfangen (Joh 5,39-40). Weil sie nicht zu Christo kommen wollten, so haben sie bei allem ihrem Bibel-Lesen das **erfüllt**, was in der Bibel steht, und die Sünde vollzogen, daran sie Gott vielfältig zu hindern gesucht. Gott warnte sie vorher; aber sie ruhten nicht, bis sie es vollzogen. / Die Sünde geht stufenweise; und wenn sie vollbracht ist, gebiert sie den Tod (Jak 1,15). Sie dringt aber auf den Menschen los, bis es zur Erfüllung kommt. **Sie** haben wollen die Propheten auslegen, und sich das Urteil angemasst; und in dieser Anmassung haben sie **ihn gerichtet**, und ein Urteil gesprochen, dass es den Anschein eines ordentlichen Prozesses hätte. / So ging es dem Sohn Gottes, dass er von Rechts wegen und nach Urteil und Recht verdammt wurde. So geht es denn auch seinen Gliedern. Darum darf man auf solche Prozesse nicht pochen und damit groß tun. Es geht oft wunderlich zu. / Und das sind die Früchte von der Unwissenheit, die man so sicher lässt einnisten, und sich keine Todsünde daraus macht. Solche Dinge tun hernach die Unwissenden. Nun kennt zwar niemand Christum von Natur; aber wenn Gott seinen Sohn offenbart, und man lässt die Stimmen in der Luft verschwinden, so ist Bosheit bei der Unwissenheit. Diese verdammt nicht, als bis man halsstarrig darüber bleibt. Sonst sind freilich wegen unserem Verderben allerlei Gedanken über Christo.

**Keine Ursache des Todes** war an dieser Person zu finden; und wo sollte die herkommen bei dem unschuldigen Lamm? Nichtsdestoweniger **baten sie Pilatus**, das Urteil des Todes über Ihn ergehen zu lassen.

-===*===-

←Apg_13_29 **Als sie aber alles vollendet hatten, was von ihm geschrieben ist; nahmen sie ihn von dem Holz herab, und legten ihn in ein Grab.**

←Apg_13_30 **Gott aber hat ihn auferweckt aus den Toten.**

**Als sie alles vollendet**, worin Er seinen Gehorsam gegen seinen Vater vollenden wollte (Phil 2,8), **nahmen ihn vom Holz**, als eine Frucht des Lebens in dem Tod, die sich darum beworben, und Erlaubnis dazu erhalten hatten, **und legten ihn in ein Grab**, wobei seine Feinde dachten: Nun kriegen wir doch einmal Ruhe vor dem Mann! und meinten, nun sei es zu Ende.

**Gott aber** ist dazwischen getreten, und **hat** ihnen ihren Plan verrückt, indem Er **ihn auferweckt**, damit das Wort der Verheißung vollkommen dargestellt würde.

-===*===-

←Apg_13_31 **Welcher viele Tage erschienen ist, denen die mit ihm von Galiläa gen Jerusalem hinaufgegangen waren, welche seine Zeugen sind an das Volk.**

←Apg_13_32 **Und wir verkündigen euch zur guten Botschaft die Verheißung, die zu den Vätern geschehen ist; dass Gott dieselbe uns, ihren Kindern, völlig erfüllt habe, da er Jesum erweckt hat.**

Gleichwie Er dann auch nach dieser seiner Auferstehung als der neuerstandene Held **viele Tage erschienen ist**, womit der genügsame Oster-Beweis ausgedruckt wird (Apg 1,3). Er ist aber doch nicht jedermann ohne Unterschied erschienen, sondern **denen, die mit ihm waren**, mit Ihm gegessen und getrunken hatten (Apg 10,41), und die **seine Zeugen an das Volk** sein sollten, die hiezu besonders mussten dargestellt werden. / Das Zeugnis aber, welches der auferstandene Jesus auch nun von uns allen fordert, ist, dass wir die Kraft und Frucht seiner Auferstehung an uns zeigen in einem neuen Leben, alles Irdische verachten, und allein das Himmlische suchen und lieben.

In Vers 32 kommt nun Paulus näher mit der Botschaft. **Wir verkündigen euch**, nach evangelischer Weise, **die Verheißung** Gottes in Jesu und seiner Auferstehung; die aus den Propheten hat müssen gesucht werden, und im Neuen Testament ausgewirkt wird. **Dieselbe**, auf welche es, als auf den Kern der übrigen, genau gerichtet wird, hat Gott **uns völlig erfüllt**, und das ausgefüllt oder ausgeführt durch die Erfüllung. Sie haben es wollen zu Ende bringen (Vers 27), so hat es nun Gott auch nach seinem Rat zu Ende gebracht, und an das Licht dargestellt vor den Menschen; **da er Jesum auf erweckt hat**. Dies ist hier nicht sowohl, oder doch nicht nur von der Auf erweckung aus den Toten gemeint, sondern von der ganzen Erweckung eines Heilandes; auf die ganze Heils-Verordnung und Darstellung mit Jesu geht es (Vers 23), indem Er Jesum aufgestellt, präsentiert, sichtbar werden lassen, dargestellt, und ein Horn des Heils aufgerichtet hat, zu einer Zeit, da es mit dem Hause Davids ganz herunter

gekommen. Denn der Nachdruck des Worts drückt zugleich aus den erstorbenen Zustand, da man es wird verloren geben, und zielt auf ein Erwachen.

Der Zweck des Apostels geht also dahin, den Leuten seines Volks anzuzeigen, wie ihnen alles das zugut geschehen; sie sollten nur das Wort des Heils annehmen und sich zunutze machen; der Held sei nun gekommen sie zu erlösen. Ob Er schon von seinem eigenen Volk getötet worden, so wäre doch die Schrift hiedurch erfüllt, und alles auch ihnen zugut geschehen. / Es lautete ja herrlich, als Christi Zukunft ins Fleisch verkündigt wurde. Da Er aber hernach vom Leben zum Tod gebracht war, und aller Menschen Hoffnung wie im Tode lag, da offenbarte sich das Heil aller Menschen erst recht, nachdem Er aus dem Tode hervorging. / Das ist das Wort des Heils, dass Christus den Tod zerbrochen hat durch seinen Tod, und die Hölle zerstört durch seine Auferstehung, so dass nun Sünde, Tod, Teufel und Hölle nichts hat an den Gläubigen, die dieses Wort der Verheißung zu ihrer Seligkeit in sich einfassen. / Da redet der Geist Christi also noch: Stehet doch wieder an dem Eckstein Christo auf, die ihr gefallen seid! Ist Er doch euch auch zur Auferstehung gemacht! Er selbst redet jetzt durch seinen Knecht zu euch, und verkündigt euch diese Heilsbotschaft, als die Verheißung, die zu den Vätern geschehen ist. Gott hat sie uns nun ganz erfüllt, da Er uns zugut Jesum aus dem Tod erweckt hat. Das ist ja eine fröhliche Botschaft allen, die ihr Elend fühlen, und ihr Abweichen vom Herrn erkennen, dass ihr Mutwillen Christum hat helfen kreuzigen. Diese sollen sich ermuntern und aus dem Grab der Todesfurcht aufwecken lassen: Stehet auf, kommt vor den aufgestandenen Heiland; er will euch erquicken, und nicht in der Hölle lassen. Es hat alles um euretwillen geschehen müssen, dass eure Wunden geheilt, die Sünden versöhnt, und die Missetat abgetan würde. / Es wird aber diese Gnade nur denen recht süß und schmackhaft, die gleichsam mit Christo im Elend begraben liegen, und etwa die erste Liebe verlassen haben. Denen ist Christo Offenbarung viel eine größere Freude, als die erste Kundgebung in der Buße war.

-===*===-

←Apg_13_33 **Wie auch in dem zweiten Psalm geschrieben ist: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.**

←Apg_13_34 **Dass er ihn aber hat aus den Toten auferweckt, dass er fort nicht mehr in die Verwesung zurückkehren wird, hat er also gesagt: Ich will euch die Glaubens-Heiligtümer Davids geben.**

Das ist derjenige, von welchem ihr schon **in dem 2. Psalm** Zeugnis finden könnt; woraus man auch zugleich erkennt, dass die Abteilung der Psalmen von Anfang her gewesen. Die Worte sind dann die: **Du bist mein Sohn**, da die Person

angekündigt wird, die sie nicht kannten (Vers 27), und der Vater gleichsam sagen will: Du bist auch **heute** in diesem Zustand, da Juden und Heiden wider dich toben, dennoch mein Sohn, und ich erkenne dich dafür, auch heute, auch in dem Zustand erkenne ich dich für meinen Sohn und für eine Krone des ganzen menschlichen Geschlechts. Das ist der Sinn, der hier aus dem Zusammenhang des Textes dazu kommt, welches aber dem Fundament der ewigen Geburt dieser Person nichts benimmt. / Eine solche Verbindung wird auch gemacht in Hebr 5,5-6. Eben der, der zu dieser Person sagt, auch in der Menschheit: Du bist mein Sohn; der spricht auch zu ihr: Du bist der rechte Hohepriester. / Also finden die Sozinianer, welche die Geburt des Sohnes vom Vater vor Maria leugnen, hier nichts für sich, wenn sie sagen: Der Spruch, welchen ihr gebraucht von der ewigen Geburt des Sohnes, ist nicht davon zu verstehen, sondern von der Auferstehung, wie hier Paulus klar anzeigt. Denn der Psalm ist hier von der ganzen Person angeführt, und die Auferstehung folgt erst in Vers 34. In Hebr 5 aber wird der Text ja nicht an die Auferstehung der Toten gebunden, sondern es geht nur auf die Beschreibung der ganzen Person, wie auch hier. Nun ist freilich an der Menschheit Christi eine Geburt geschehen; und die Auferweckung aus den Toten ist eine Wiedergeburt. Warum soll aber der Text mit den Worten: heute **habe ich dich gezeugt** nicht auch eine höhere Geburt Christi anzeigen? Eins hebt ja das andere nicht auf. Nur ist ein Nebel da, gleichwie die Ewigkeit uns ein Grauen ist. Aber der wahre Glaube geht in die Decke hinein.

In Vers 34 kommt nun eine besondere Sache, und wird von einer neuen Aufstellung geredet, die von neuem müsse angesehen werden. Denn da tritt der Apostel einen neuen Beweis an, dass der Messias nicht habe können im Grab bleiben; weil das hat sollen hergegeben werden, was die Person erworben. **Dass er ihn aber hat auferweckt** ist wieder etwas anderes, und hat gar viel auf sich, **dass er** der Erstgeborene aus den Toten sein, und **fort nicht mehr in die Verwesung zurückkehren** sollte, wie andere, die vom Tod erweckt wurden. Der Gang ist gegangen bis an den Ort der Verwesung, aber da hat es zurück gemusst. Doch ist es bis so weit hingegangen. Zum Tode hat es müssen kommen; aber da war das Ziel. Die persönliche Vereinigung musste doch alles dirigieren. Ob Er gleich gestorben, so musste doch hernach alles zurückfahren. Da vollendet war, was geschehen sollte, ging es wieder zurück. Darum ist auch die ganze Sache so eingerichtet gewesen, dass viele darüber schlafen gehen mussten, damit man sich hernach an dem Haupt selbst desto besser dreinschicken könnte. Da müssen wir nicht daran gedenken, dass das Heilige (Lk 1,35) in die Verwesung hinein kommen könne. Denn daran hängt, was in dem Propheten ausgesprochen ist: **Ich will euch**, und ich muss euch ja, **die Glaubens-Heiligtümer Davids**, die Geheimnisse, die in dem Bund mit David liegen, **geben**. Darum kann ich ja nicht zusehen, dass der, auf den der Bund gegründet ist, in der Verwesung bleibe. Hier muss es sich wenden. Er musste zwar einmal an den Ort der Verwesung gehen, ob Er wohl die Verwesung selbst nicht gesehen. Nun aber soll auch das nicht mehr geschehen. Er soll nicht mehr kommen an den Ort und an die Gefahr der

Verwesung. Das bringt der Bund mit David mit sich. Das ist der Haupt-Schlüssel zum Geheimnis Davids. So musste die Verheißung ausgeführt werden. Da es mit Christo und seinem Reich ein Ende zu haben schien, da ging es eben an ohne Ende. Da war es Zeit, dass Gott an David gedachte, und die Sache völlig hergäbe. Lieber diesem Punkt ging ein harter Kampf vor bei David, worin er aber auch durchgebrochen. / Von diesem David hatte Paulus schon in Vers 22 zu reden angefangen. Dazu musste er gute Ursache gehabt haben. Es musste gezeigt werden, wohin die Verheißung gehe, die Gott David gegeben, dessen Haus äußerlich sehr heruntergekommen war, daher auch bei den meisten die Erkenntnis von dem rechten Stuhl Davids heruntergekommen und gefallen. Aber Paulus zeigt, dass Gott den Bund mit David nicht vergessen, sondern es selbst aus dem Tod hervorgeben werde. Wie denn auch David auf solchen heiligen Bund gestorben ist, und solche Heiligtümer mit seinem Tode versiegelt hat. Er erkannte, dass Gott seinem Haus einen Bund bestätigt über alle Menschen-Weise. Es sind Geheimnisse, die in Glauben und in die Verheißung hinein gehören. Und da Christus geboren wurde, hieß es: Es ist geboren der Herr in der Stadt Davids! (Lk 2,11). Das musste auf solche Art kundgemacht werden; obwohl Simeon auch bald sagte, dass das auf eine schmerzliche Weise würde ausgeführt werden (Lk 2,35). / So wird also hier die Sache mit der Auferstehung Christi auf die Wurzel des Bundes Gottes mit David gegründet. Es sind aber wegen unserer Schwachheit auch klare Texte nötig; und so kommt nun einer:

-===*===-

←Apg_13_35 **Darum spricht er auch in einem andern: Du wirst deinen Heiligen nicht hingeben, die Verwesung zu sehen.**

←Apg_13_36 **Denn David, als er in einem eigenen Geschlecht dem Willen Gottes gedient hatte, ist entschlafen, und zu seinen Vätern beigesetzt worden, und hat die Verwesung gesehen.**

**Darum** weil das, was dem David verheißen war, musste ausgeführt werden, heißt es **in einem andern** Psalm und Stelle der Schrift, welcher ist Ps 16; **du wirst deinen Heiligen nicht** verwesen lassen. Deine Heiligkeit erforderte meinen Tod; aber eben deine Heiligkeit lässt nicht zu, dass ich darinnen bleibe. Es wird wohl dahin kommen, dass Tod und Leben miteinander ringen, aber das Leben muss doch den Sieg behalten. / Wer nun diese Person recht will fassen, der muss auf die verborgenen Heiligtümer und Geheimnisse im vorhergehenden Vers sehen. Aber die kann man nicht greifen ohne die Person. Darum ist das Heilige und der Heilige zusammen verknüpft. Dieser Text von der Person wird nun weiter erklärt. **Denn** man könnte in Ps 16 zweifeln an der Person. Da sagt Paulus: **David** kann es nicht sein; denn der ist ja verwest. Eben solche Frage hat Petrus noch mit

mehrerem ausgeführt (Apg 2_24ff). **In einem eigenen Geschlecht**, das Gott sonderbar bemerkt, auf dass die Gläubigen einen Faden könnten haben; welches in die Haushaltung der Zeiten gehört, die der rechte Hausvater weislich einteilt; hat David **dem Willen Gottes gedient**. Er musste ein Diener sein des heiligen Rats Gottes und des Heiligtums. Diesen verborgenen Rat Gottes hat er mit helfen müssen fortrudern, und nach und nach zur Erkenntnis bringen. / So müssen oft Leute dem Reich Christi unwissend dienen, wie Augustus durch seine Schätzung. David aber merkte es, was Gott mit ihm vorhabe; der an sich vieles von Christo hat müssen darstellen. Es musste aber immer ein Unterschied sein unter dem David für sich und in dem prophetischen Amt. Gott hat keinen Schritt vergeblich getan mit seinen Heiligen. Weil nun David **zu seinen Vätern beigesetzt worden**, sich aus dem Tod nicht wieder empor geschwungen, sondern **die Verwesung gesehen** wie andere Menschen, so muss es ein anderer sein, der in demselben Psalm gemeint ist; und das ist Jesus, den ich verkündige.

-===*===-

←Apg_13_37 **Den aber Gott auferweckt hat, der hat die Verwesung nicht gesehen.**

←Apg_13_38 **So sei euch nun kund, ihr Männer, ihr Brüder, dass euch durch diesen Wegnehmung der Sünden verkündigt werde!**

**Den Gott auf erweckt hat**, der ist es, welcher nun allen denen, die seine Stimme hören, selber die Auferstehung und das Leben wird (Joh 11,25), und sie mit sich auf erweckt, damit sie in alle Ewigkeit bei ihm seien und bleiben. **Der hat die Verwesung nicht gesehen**, sondern ist des Todes Meister geworden, und hat Leben und unvergängliches Wesen oder Unverweslichkeit ans Licht gebracht (2.Tim 1,10).

**So sei euch nun kund**. Da wird nun wieder eine Gnaden-Bekanntmachung eröffnet. Eine rechte Bekanntmachung war da ausgegangen, dass einer von allen Sünden könne loswerden **durch diesen** einzig und allein, und sonst in keinem andern Namen (Apg 4,12). **Wegnehmung der Sünden**, die nun weg soll durch eine rechte Tilgung, und nicht nur Zudeckung, wird **verkündigt** zuerst und angeboten, ehe sie mitgeteilt werden kann; denn zu diesem gehört nun euer Verlangen. Greift nur zul / Also ist die Auferstehung Christi ein Siegel der Vergebung und Wegnehmung der Sünden, um welcher Sünde willen der Tod Christi geschehen ist.

-===*===-

←Apg_13_39 **Und von allem, wovon ihr durchs Gesetz Moses nicht konntet gerecht gemacht werden, wird ein jeder der glaubt in diesem gerecht gemacht.**

←Apg_13_40 **Sehet nun zu, dass nicht über euch komme, was in den Propheten gesagt ist!**

**Wovon ihr durchs Gesetz**, als durch eine Stimme des Richters, **nicht konntet gerecht werden**, weil ihr recht in das Unvermögen seid versperrt und beschlossen gewesen; und was also dem Gesetz unmöglich war, das tat Gott durch seinen Sohn (Rom, 8,3). Auf den wird die ganze Sache gewiesen. Anders ist nicht zu raten. Aber **ein. jeder der glaubt** und aufrichtig, ernstlich und begierig nach dem greift, der zum Heiland verordnet ist; der wird **in diesem gerecht gemacht**, der um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt ist (Röm 4,25). / Allen denen, die da glauben, tilgt Er noch immer die Sünde, und nimmt sie so hinweg, dass sie nicht Sünder bleiben, sondern als Freigemachte des Herrn Ihm anhangen, auch in der Tat bezeugen, wie sie mit Ihm auf erweckt seien, und in heiligem Leben vor Gott wandeln, nachdem sie seines Todes im Leiden, und seiner herrlichen Auferstehung in neuer Lebenskraft teilhaftig geworden.

**Sehet nun zu, dass** ihr nicht taub seid gegen die Stimme des Heils, die euch zur Buße ruft! damit **nicht über euch komme**, und an euch erfüllt werde **was in den Propheten** steht von den Halsstarrigen und Verstockten.

-===*===-

←Apg_13_41 **Schauet ihr Verächter, und verwundert euch, und verschwindet. Denn ich tue ein Werk in euren Tagen, ein Werk, welches ihr durchaus nicht glauben werdet, wenn es euch jemand erzählt.**

←Apg_13_42 **Da aber die Juden aus der Synagoge gingen, baten die Heiden, dass zwischen Sabbaths diese Worte zu ihnen möchten geredet werden.**

**Ihr Verächter verschwindet** und verkriechet euch in eure Winkel der Finsternis, voller Schamröte! / Der Mensch ist leicht ein Verächter, der die Sache nicht achtet, sorglos, träge und unachtsam ist, und denkt: Es ist morgen auch noch Zeit! Es ist bei ihm schon ausgemacht: der Himmel muss uns werden! Und die sich so davon wegklügeln wollen, bei denen kommt die Verachtung aufs höchste. Denn Gott hat es sich sein Höchstes kosten lassen. / Also will der Apostel sagen:

Niemand sei nun ein Verächter, der das für ein Geringes schätze, und etwas anderes in seinem Sinn habe. Wovon man ein Beispiel an dem Kain hat, der bei seiner bösen Tat fragt: Ist denn nun die Sünde nicht zu vergeben? und Gott hatte ihm doch Vergebung angeboten, er aber zuckt doch noch dabei die Achseln. Die Menschen denken, Gott solle ihr Stichblatt sein; also ist ihnen alle seine Gnade gering. Sie sind es gewohnt, dass ihnen Gott immer Gnade anbietet; daher wird ihnen das gering, und sie denken, Gott sei ihnen das schuldig. / Dieser Beschluss hat müssen gemacht werden um etlicher willen, die auch die höchsten Dinge anhören und gering achten können. Denn nichts wird mehr verachtet, als die Gnade und das Evangelium. Was ist aber das für **ein Werk, welches** hier gemeint ist? Ausgeschlossen ist wohl nicht, zumal bei dem Propehten (Hab 1,5ff), das Gericht über die Juden, die Verwerfung der Juden und Erwählung der Heiden. Denn eine Verachtung zieht die andere nach sich. Aber das Werk des Heils selbst kann hier und in dem Sinn des Geistes bei Paulus noch viel weniger ausgeschlossen sein; nämlich die Erlösung so durch Jesum Christum geschehen, welches ja die meisten **nicht glauben,** noch im Glauben annehmen und sich zueignen wie sie sollen. / So hinterlässt demnach der Apostel diesen Stachel, und richtet ihn besonders auf die vorhergehende Gnaden-Bekanntmachung, da freilich die Verachtung aufs höchste kommen würde. Denn das ist das Hauptwerk, größer als das bei welchem Habakuk diese Warnung braucht, aus welchem Paulus das anführt, doch so, dass es in allen Propheten zusammen stehe, welche immer weiter gesehen haben, von einem Gericht auf das andere.

**Vers 42:** Die vorhergehende Rede wurde zu dem Hause Israel gehalten, **da die Juden** damit konnten heimgehen, und alles wohl beherzigen. **Die Heiden** aber müssen doch nicht ganz von dem Gehörten und den Synagogen ausgeschlossen gewesen sein, und sind etwa unterdessen an dem Ort der Sünder gestanden. Diese bitten sich demnach bei den Aposteln etwa eine Wochen-Predigt aus. Denn sie merkten, dass sie von dem, was Paulus ausgerufen, nicht schlechterdings könnten ausgeschlossen werden. Denn die fühlten eben die Not, um welcher willen der Messias zu den Juden gekommen. So wollten sie gern mit den Brosämlein vorlieb nehmen, die die Juden nicht wollten, und halten an, **dass zwischen Sabbaths**, in den Wochen-Versammlungen, die am Montag und Donnerstag gehalten wurden, oder auch den folgenden Tag nach dem Sabbath, **diese Worte**, eben von dieser Sache, **ihnen** auch etwa im besonderen möchte mitgeteilt werden. Des Sabbaths mochten die Apostel immer bei den Juden sein.

-===*===-

←Apg 13 43 **Als aber die Synagoge erlassen war, folgten viele Juden und gottesfürchtige Judengenossen Paulus und Barnabas, welche**

**zu ihnen redeten, und ihnen zusprachen, in der Gnade Gottes zu beharren.**

←Apg_13_44 **Am folgenden Sabbath aber versammelte sich fast die ganze Stadt, das Wort Gottes zu hören.**

Diese Ermahnung war nötig, damit sie nicht dächten: Es ist gut, nun haben wir die Sündenvergebung erhalten. Deswegen dringt Paulus auf ein geduldiges Bleiben und Ausharren unter dem Joch, dass man es nicht abschüttle aus Ungeduld. Sie sollten immer in der Gnade fest sitzen bleiben, dass Ende und Anfang in der Gnade wäre (Apg 11,23). Durch dieselbe wird das Herz fest, und das ist ein köstlich Ding (Hebr 13,9). Sonst wird niemand gekrönt, als wer beharrt. Halte was du hast, dass niemand deine Krone nehme (Offb 3,11).

**Vers 44:** Das arme Volk spürt wohl den Geruch des Lebens in dem Wort, das auf ihr Bestes abzielt, und wird davon an- und herbeigezogen; wenn nur hernach die Leiter und Vorsteher dem Werk der Besserung nicht so große Hindernisse setzten, und alles von dem rechtschaffenen Wesen wieder abwendig zu machen suchten.

-===*===-

←Apg_13_45 **Als aber die Juden das Volk sahen, wurden sie mit Neid angefüllt, und widersprachen dem was von Paulus gesagt ward, widersprachen und lästerten.**

←Apg_13_46 **Paulus aber und Barnabas redeten freimütig und sprachen: Es war nötig, dass zu euch am ersten das Wort Gottes geredet würde. Nachdem ihr es aber von euch stoßt, und euch selbst des ewigen Lebens nicht würdig urteilet, siehe so kehren wir uns zu den Heiden!**

das ist nun immer so. **die Juden**, die fleischlichen religions-eiferer, kommen darüber in bewegung und in sorgen, **das Volk** möchte mit der alten leier (lehre) nicht mehr zufrieden sein, und den blinden gehorsam aufgeben; und dadurch ihr ansehen und glaubwürdigkeit merklich fallen. dieser **neid** ist in der kirchengeschichte häufig wahrzunehmen, durch alle zeiten hindurch. aus dem grund kam es hier, dass sie **widersprachen und lästerten**, welches zusammen gesetzt, und das erste doppelt wiederholt wird, ihre heftigkeit auszudrücken; wie es denn bei solchen stürmen geht.

**Paulus und Barnabas** gaben es ihnen dann auf ihr Gewissen, und erklärten, dass sie nun das Ihrige getan hätten. **Dass zu euch am ersten geredet würde**, bringt

die göttliche Haushaltung in der Zeit so mit sich, und dem sind wir nachgekommen (Mk 7,27). **Nachdem ihr es aber** nicht wollt annehmen, **und euch selbst** im Licht steht, **so kehren wir uns zu den Heiden**, ihr aber könnt euch darüber gar nicht beschweren. Denn wer sich selbst nicht will geholfen wissen, und das angebotene Gut in göttlicher Ordnung annehmen; dem ist auch nicht zu helfen.

-===*===-

←Apg_13_47 **Denn also hat uns der Herr geboten: Ich habe dich zum Licht der Heiden gesetzt, dass du seiest zum Heil bis zum äußersten der Erde.**

←Apg_13_48 **Da es aber die Heiden hörten, freuten sie sich, und verherrlichten das Wort des Herrn, und wurden gläubig, soviel ins ewige Leben geordnet waren.**

**Also hat uns der Herr geboten**. Dazu sind wird bestellt. Also dürft ihr kein Verbrechen daraus machen, wenn wir nun das tun werden. Christus war zu den Juden gesandt, aber durch Mittelspersonen sollte es auch zu den Heiden gehen. Darum steht vom **Licht der Heiden** bei den Propheten (Jes 49,6). So haben auch die Propheten geweissagt, dass das würde Gelegenheit geben zur Berufung der Heiden, wenn die Juden so donatistisch tun würden, als wenn Gott an sie gebunden wäre. (Jes 11,1-17; 52,15). Das steht in euren Propheten, die ihr an allen Sabbathen leset (Vers 27). Also lasst es euch nicht befremden. Ihr müsst erfüllen was in der Bibel steht, in welcher das **Heil** allgemein gemacht wird, dass es sich erstrecken soll **bis zum Äußersten**, sowohl der Zeit als des Orts.

**Da die Heiden hörten**, dass in der hebräischen Bibel auch von ihnen stünde, und es nun gerade auf sie losging, da sie vorher nur mit einigen Brosämlein und Strahlen vorlieb nehmen mussten, **freuten sie sich**, ließen also des Engels Verkündigung an sich erfüllen, der von einer großen Freude gesagt hatte, die allem Volk widerfahren würde (Lk 2,10), **und verherrlichten das Wort des Herrn** als eine preiswürdige Gabe, die nicht genug erkannt werden konnte, **und wurden gläubig**, doch nicht alle insgesamt, sondern **so viel ins ewige Leben geordnet**, nicht verordnet oder durch eine absolute Gnaden-Wahl bestimmt, sondern eingerichtet, bereitet und geschickt **waren**, die es wirklich waren, dass es nicht nur ein Schein, sondern ein rechtes Sein war; obgleich nicht aus eigenen Kräften, sondern die sich in die Ordnung schickten, die sich haben wollen helfen lassen, die in ihren Herzen nicht widerstrebten, oder sich selbst untüchtig machten mit Unglauben, sondern zu dem Wort des Lebens offen, willig, und also wohlgeschickt und eingerichtet waren, dass ihnen Gott das Heil schenken konnte.

Das sind solche, denen es ums ewige Leben zu tun ist; wie hingegen die andern solche sind und heißen, die sich des ewigen Lebens nicht wert achten, die da beweisen, dass es ihnen nicht ums ewige Leben zu tun sei, und daher ungeordnet sind.

Das Soviel geht nie auf eine Einschränkung oder Abkürzung, sondern auf eine Ausbreitung, wie Joh 1,12-13. Also muss man nicht denken; es liege an Gott und an seiner Vorherbestimmung, dass nicht alle Menschen zur Seligkeit kommen. Man muss auch nicht sagen: Es können nicht alle Menschen glauben, wenn sie auch gern wollten; der Mensch kann nicht glauben, es ist ihm nicht gegeben. Das heißt Gott zu nahe geredet. Es kann freilich niemand glauben, als der sein Herz aufs ewige Leben richten lässt (Joh 5,40). Denn der Glaube widerfährt niemand in unordentlicher Weise, sondern in gehöriger Ordnung, Die Bekehrung muss dabei sein (Apg 11,21). Also da sich Gott zu diesen Heiden wandte, so wandten sie sich wieder zu Ihm. Der Schatz kann nicht in ein anderes Gefäß gelegt werden, als das sich hat lassen ordnen. Welche sich demütigen, die erlangen es. Von den andern aber heißt es: Sie können nicht glauben, weil sie stolz sind (Joh 5,44).

Es ist demnach gar ein widriger Satz, den die Vernunft aus diesen Worten gezogen; als ob nur die glauben könnten, welche Gott aus unbedingtem Vorsatz dazu auserlesen und verordnet hätte. / Diese Beschuldigung Gottes streitet wider seine allgemeine und unparteiische Liebe, ja wider sein ganzes Wesen, welches die Vernunft in ihrem sektiererischen und ungöttlichen Sinn weder liebt noch kennt. Daher sollen wir statt viele Bedenken machen nur nach Gottes Liebe hungern, und darin wider alle feurigen Pfeile uns verwahren lassen. Es soll uns am meisten daran gelegen sein, dass wir merken, wie wir stehen vor dem lieben Gott; ob wir seiner heiligen Wirkung fähig seien oder nicht; ob nicht manche, ja die meisten, Gottes Ordnung verkehren? Findet dann wohl der Heilige Geist des himmlischen Vaters uns alle nüchtern und wachsam oder wohlgeordnet im Herzen, dass wir für den Glauben empfänglich, oder ihn zu empfangen geschickt sind? Laufen wir auch alle in den Schranken, worin wir das Kleinod ergreifen sollen? Bist du nicht wohl eher wie ein wildes Pferd, das keinen Regierer leiden will? Sind nicht manche wie Gefäße die stets geschüttelt werden, dass man nichts hineinbringen kann? weil sie sich von ihren Begierden umtreiben lassen und verwirren, dass nichts Wahrhaftiges Raum noch Wurzel in ihren Herzen findet. / Also fehlt es an den Leuten, die nicht glauben, obschon Gott an seiner Seite alles zum Heil verordnet und bestimmt hat; an Leuten die sich recht ordnen oder in die Ordnung bringen lassen. Daher kommt es, dass manchen Seelen nicht geholfen noch geraten werden kann, so gern auch Gott und seine Werkzeuge wollten. Denn es ist einmal eine gewisse Ordnung abgefasst, worunter sich bequemen muss, wer selig werden will. Diese Orchung oder Weise hat der gnädige Gott in der Heiligen Schrift vorgelegt, in und nach welcher Er seine gefallenen Kreaturen wieder heilig und selig zu machen bestimmt hat. Denn Gott handelt ja nicht einmal in der äußeren Natur ohne Ordnung oder verwirrt, sondern hat alles in der Weisheit

ordentlich gesetzt. Wieviel weniger wird Er die edelste Kreatur auf verkehrte und verwirrte Art zu sich bringen, oder in der Eile und auf einen Sturz gleichsam in den Himmel ziehen, wie die Vernunft denkt. O nein, der Schaden ist allzutief und verzweifelt bös in der Seele, als dass er so obenhin und ohne langwierige und ordentliche Heilung könnte behoben werden. So ist auch die Herrlichkeit so groß, wozu wir berufen werden, dass man nicht anders als stufenweise und mit geordneten Schritten, nach der Weisheit Führung, dazu gelangen kann, / Darum hat ein jeder alle Tage nötig sorgfältig zuzusehen, dass er immer in derjenigen Ordnung vor Gott erfunden werde, worin ihn Gott gern selig machen will. Da muss einem immer der Heilige Geist in dem Gewissen Zeugnis geben, ob man unverrückt, und auch diesen Augenblick, so eingerichtet und im Gemüt beschaffen sei, dass Gottes Liebe in uns kräftig wirken könne zum wahren Heil und Leben. Wer alle Augenblicke so vor Gott in seinem Herzen steht, dass er den Heiligen Geist, und durch ihn den lebendigen Glauben hat, und darinnen göttlich lebt; der ist zum ewigen Leben geordnet und recht eingerichtet. / So lasse man sich dann von seiner Kraft fein zum ewigen Leben recht ordnen und geschickt machen, sich in die rechte Ordnung Gottes setzen und einschränken von dem Heiligen Geist, dass man ihm gehorsam werde, und uns Gott also geordnet finde, und geschickt sein Leben zu empfangen, wo wir gehen und stehen; so werden wohlgeordnete Kinder des Lebens daraus entstehen und bleiben.

-===*===-

←Apg_13_49 **Das Wort des Herrn aber wurde durch das ganze Land ausgebreitet.**

←Apg_13_50 **Aber die Juden reizten die gottesdienstlichen und ehrbaren Weiber und die vornehmsten der Stadt an, und erweckten eine Verfolgung über Paulus und Barnabas, und stießen sie von ihren Grenzen hinaus.**

**Das Wort des Herrn** kehrt sich nicht daran, ob man die Zähne gegen es bleckt; es dringt doch **durch**. Es dringt sich zwar niemand auf; aber was einer nicht will, dafür ist der andere froh; und so findet es doch immer eine offene Tür, und Herzen, die es gerne annehmen.

**Aber die Juden**, damit sie ihrem Eifer auch einen Schein machten, hingen sich an andere, und zwar nicht eben an den wilden und offenbar gottlosen Pöbel, sondern sie **reizten gottesdienstliche**, die sich auf ihre bisherige Andacht steiften, und meinten, sie wären fromm gewesen, ehe die Neulinge wären angekommen, **und ehrbare Weiber**, die sich auf ihre Ehrbarkeit verließen, bei denen es dann heißt: Sollen die Leute uns bekehren? Nein das geht nicht ani Also wird das

ehrbare Wesen zum Riegel des Christentums. / Sonst wird auch von wahren Christen nach der andern Gesetzestafel die Ehrbarkeit erfordert. Hier aber heißt es nur den Schein. Am Christentum muss das offenbar werden, was für ein Unterschied sei zwischen der Natur und Gnade.

Das Gottesdientliche hat einen Schein aus der ersten Tafel des Gesetzes, das Ehrbare aus der andern Tafel. Aus beiden Tafeln hatten also diese Weiber Eigenschaften. Aber es heißt nicht gottesfürchtige. Denn das ist unmöglich, dass Gottesfurcht daran kann schuldig sein, so wenig als der Verstand an sich ein Hindernis des Christentums ist. Es geht also hier auf Frömmigkeit, die man sich bisher selbst gemacht, und über dieselbe nichts leiden will. Diese Leute sind freilich leicht zu erregen. Denn sie sprechen: Was will man nun erst mehr von uns haben? Wir sind vorher schon fromm und artig gewesen. Nämlich, alle haben ihren Gottesdienst. Wenn aber einer kommt und sagt: Das ist nicht genug, auch nicht rein; so erzürnen sie sich. So geht auch sonst viel bei dem Christentum vor in Umständen, es gibt viel Zufälle bei den Christen, welche man diesen Leuten gehässig vormalt, und sie dadurch zur Erbitterung gegen die Christen reizt. Und so würden auch in der heutigen Zeit viele Leute in das Register der Verfolger und Feindseligen oder Widerwärtigen kommen, die es nicht dächten; nämlich alle Gottesdienstliche, die da sagen: Wir haben schon unsere Religion, ehe ihr Leute seid hergekommen; wir lassen uns nicht reformieren! Solche Leute oder Weiber gehören vornehmlich unter die Rubrik der fanatischen Frauenzimmer.

**Die Vornehmsten der Stadt** kriegten sie auch auf ihre Seite, die die Niedrigkeit, die Armut und Verleugnung des Christentums ohnedies eben nicht lieben, und also leicht dagegen zu gewinnen sind. Dieses Umstandes bedienten sich nun die falschen Eiferer, **und erweckten eine Verfolgung über** die neuen Propheten, und gegen das Zeugnis von Jesu, das sie führten. / Man sollte aber denken: das tun andächtige und ehrbare Leute nicht, sondern ganz andere Leute. Aber das geschieht den ganzen Tag, und ist darum geschrieben, dass wir uns nicht ärgern. Es hat sich oft so geäußert, dass nette, artige Leute die ärgsten Verfolger werden.

-===*===-

## ←Apg_13_51 Sie aber schüttelten den Staub von ihren Füßen über sie, und kamen gen Ikonion.

## ←Apg_13_52 Die Jünger aber wurden mit Freude und mit dem Heiligen Geist erfüllt.

**Sie schüttelten den Staub von ihren Füßen** und gingen ihres Weges. Denn die Kirche ist auf der Wanderschaft. Man zwingt sich nicht auf. Was Mt_21,43 angedeutet wird, das muss mit einem Wagen sein, das Wort Gottes weiter

fortzubringen. Sie **kamen gen Jkonion**, eine berühmte Stadt in Lykaonien. In der Geschichte der heiligen Thekla, die hier durch Paulus gewonnen worden, wovon bald mehr Nachricht soll mitgeteilt werden, finden sich noch diese Umstände von Onesiforus, der auch daselbst gewohnt hat:

"Als Paulus nach der Flucht aus der Stadt Antiochien sich nach Jkonion begeben wollte, gesellten sich zu ihm Demas und Hermogenes, der Schmied, welches Männer waren voll Heuchelei. Paulus aber, indem er ansah die allgemeine Güte Gottes gegen jedermann, erzeigte diesen Leuten nichts Hartes, sondern liebte sie von Herzen, weshalb er ihnen die Erkenntnis Christi, wie sie ihm geoffenbart war, klärlich vor Augen legte. Es war aber zu Jkonion ein Mann, mit Namen Onesiforus, welcher, als er hörte, dass Paulus gen Jkonion käme, mit seinem Eheweib Lektra, und seinen Söhnen Simmia und Zenone ihm entgegenging, damit er bei ihnen einkehren möchte. Denn Titus hatte ihnen erzählt, wie die Gestalt des Paulus beschaffen wäre, weil sie ihn im Fleisch noch nicht kannten, sondern nur nach dem Geist. Sie gingen also auf die Hauptstrasse gegen Lystra zu, und warteten daselbst auf ihn; sahen auch alle, die vorüber gingen, genau an. Endlich sahen sie Paulus daher kommen, klein von Statur, mit einem kahlen Kopf, krummen Beinen und dicken Waden, großen Augenbrauen und einer gebogenen Nase. Sonst aber war er anzusehen voll von göttlicher Gnade; ja bisweilen hatte er gleichsam ein engelgleiches Angesicht. Da nun Paulus Onesiforus sah, wurde er darüber hoch erfreut. Onesiforus aber sprach: Sei gegrüßt du Knecht des Hochgelobten. Und Paulus antwortete ihm: Gnade sei mit dir und mit deinem Hause. Da wurden Demas und Hermogenes voll Neids, und konnten ihre Heuchelei nicht länger verbergen, also dass auch Demas sagte: Sind wir denn keine Knechte des Gebenedeiten, dass du uns nicht grüßest? Onesiforus sprach: Ich sehe an euch die Frucht der Gerechtigkeit nicht. Seid ihr aber solche, so kommt auch ihr in mein Haus, und ruhet aus."

**Die Jünger wurden** bei all den Bewegungen **mit Freude erfüllt**. Denn sie wussten, woran sie waren, und konnten das Ärgernis leicht überwinden, dass sich so andächtige Matronen wider das Christentum setzten.

---

# Das 14. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

←Apg_14_1 **Es geschah aber in Ikonion, dass sie zusammen in die Synagoge der Juden eingingen und redeten, also dass sowohl der Juden als Griechen eine große Menge glaubte.**

←Apg_14_2 **Die ungehorsamen Juden erweckten und erzürnten die Seelen der Heiden wider die Brüder.**

Diese große Menge erinnert uns an die schöne und große Gemeinde, die Gott schon beisammen haben muss, wenn auch gleich nicht alle treu geblieben sind (Hebr 12,23). Soweit lautet es nun noch gut.

In Vers 2 lautet es schon anders. **Die ungehorsamen** und ungläubigen, neidischen **Juden** zeigen es nun in der ganzen Nachbarschaft herum an, und wiegeln alles auf. / Gleichwie nämlich Glaube und Ungehorsam in der Schrift für eins genommen werden, also werden auch ihre Gegenteile ohne Unterschied eins für das andere gebraucht: Ungehorsam für Unglauben, und Ungehorsame für Ungläubige. Diese **erweckten und erbosten**, ja plagen recht, machten zugleich auch bös und ärgerten **die Seelen der Heiden**, und ließen ihnen keine Ruhe. Die Heiden haben ruhen wollen, aber die Juden haben sie immer angereizt; als wenn sie auch für die Seelen der Heiden sorgten, und sie vor Verführung warnen wollten. Das lässt nun Gott geschehen, auf dass alle Seelen und ihre Gedanken offenbar werden. Darum muss man sich hieran nicht ärgern; denn Gott hat Ursache dazu.

-===*===-

←Apg_14_3 **Sie hielten sich dann doch eine geraume Zeit auf, und redeten mit Freimütigkeit in dem Herrn, welcher Zeugnis gab dem Wort seiner Gnade, und gab, dass Zeichen und Wunder geschahen durch ihre Hände.**

←Apg_14_4 **Die Menge aber der Stadt spaltete sich; und etliche waren mit den Juden, etliche aber mit den Aposteln.**

**Sie hielten sich eine geraume Zeit auf**. Auf die große Bewegung gab Gott wieder eine Ruhezeit. Solcher bedienten sie sich denn auch wohl, **und redeten mit Freimütigkeit**, in welcher Zeit dann auch die heilige Thekla, eine vornehme Jungfrau des Orts, durch die Reden des Paulus gewonnen und so eingenommen wurde, dass sie alles darüber in die Schanze geschlagen. * **Zeugnis gab** der Herr mit aufgedrücktem Siegel und besonderen Wirkungen **dem Wort seiner Gnade**, und denen die dasselbe bezeugten, so **dass Zeichen und Wunder geschahen**

**durch ihre Hände**. Von ihrer Seite geschah das als durch Werkzeuge, von Seiten des Herrn aber durch seine eigene Macht.

**Vers 4:** Unter der Menge geht es nicht anders zu (Joh 7,43). Das ist so die zufällige Wirkung des Evangeliums, dass sich die Leute teilen. / Ach Herr, lass mich nicht von denen sein, welche auf der Seite der Welt stehen; sondern von denen die an deiner Lehre halten mit Gehorsam, und daher auch deine Fußstapfen lieben!

-===*===-

←Apg_14_5 **Als aber ein Sturm entstand sowohl von Heiden als Juden samt ihren Obersten, um sie zu schmähen und zu steinigen;**

←Apg_14_6 **Wurden sie es gewahr, und entflohen in die Städte Lykaoniens, gen Lystra und Derbe, und in die umliegende Gegend;**

Da geht nun ein neuer Sturm an. **Sowohl Heiden als Juden** wurden * siehe separate Schrift "Die heilige Thekla" da eins, **sie zu schmähen** und ihnen den Propheten-Lohn zu geben, so dass sie ihres Lebens nicht sicher waren vor dem rasenden Volk.

Was war nun da zu tun und zu erwählen für die Apostel? **Sie entflohen** und gingen aus dem Weg auf die Seite. Von solchem Fliehen steht viel in der Kirchengeschichte. Ein andermal fliehen sie nicht. Also muss man auf die Ursache sehen. Hier haben sie dem Sturm suchen zu entgehen, verschonenderweise und aus Liebe, damit die Menschen nicht tiefer in das Toben und in die Sünde hineinfallen möchten. Das ist also nicht wider den Glauben. Eine solche Bewegursache ist auch schon von Christo angemerkt (Mt 12,15), wo der Messias schonend vorging um der Schwachen willen. Also enthalten sich auch billig seine Werkzeuge, dass sie den Sturm nicht größer machen. Der Name LYKAGNIEN kommt von den Wölfen her. Das Land lag am Berg Taurus. **Lystra und Derbe** werden sonst auch für Städte Jsauriens gerechnet.

-===*===-

←Apg_14_7 **Und sie verkündigten daselbst das Evangelium.**

←Apg_14_8 **Und ein gewisser Mann zu Lystra, der ohnmächtig war an den Füßen, saß, weil er lahm war von seiner Mutter Leib, der niemals gewandelt hatte.**

**Sie verkündigten daselbst**. Also kommt diesen ihre Flucht zugut. **Das Evangelium** findet noch immer Leute, denen es sich anbieten kann.

**Ein gewisser Mann** gibt hier ein neues Beispiel und Zeugnis für das apostolische Zeugnis, bei welchem sich, **weil er lahm war von Mutterleib**, die Hand Gottes äußert. Wobei aber die Menschen zu sehr auf das Wunder fallen, es nicht auf den Glauben führen, sondern eine Vergötterung vornehmen wollen.

-===*===-

←Apg_14_9 **Dieser hörte Paulus reden; welcher ihn steif ansah, und als er sah, dass er Glauben hatte, ihm möchte geholfen werden;**

←Apg_14_10 **Sprach er mit großer Stimme: Stehe aufrecht auf deine Füße und er sprang auf und wandelte.**

**Dieser hörte Paulus reden**, nicht ohne gute Wirkung. Daher Paulus an ihm **sah, dass er Glauben hätte**. Der Mensch sah Paulus an, und Paulus sah den Menschen an, und erkannte, dass er mit seinem Glauben auf das drang, was ihm not war, nämlich dass **ihm möchte geholfen werden**. Paulus merkte an ihm, dass er glaubte, es könnte ihm wohl geholfen werden; das erweckte dann auch bei ihm Glauben. Es war wohl an dem Patienten ein Glaube, der auf Wunder ging; aber dabei war schon etwas Geistlicheres; es war schon aus der Rede des Paulus ein Fünklein des seligmachenden Glaubens entzündet, indem er durch den Glauben in die Eigenschaften Gottes einging, über die Not wegstieg, und sich hinauf zu Gott erhob, den Paulus verkündigte; da sonst die Menschen in der Not steckenbleiben, und nicht darüber weg wollen. Er traute nun Gott mehr zu als sonst; das musste den Preis davontragen.

Wenn der Mensch anfängt Gott höher zu setzen als sein Elend, da dringt er schon in etwas Rechtschaffenes ein. Das ist eine Glaubenskraft, die auf etwas Gewisses geht. Und wenn das da ist, so ist es ein Zeichen, dass Gott helfen will; wie es sich der Herr Jesus auch hat gefallen lassen, wenn Er den Glauben der Leute sah, wie sie über ihre Not wegkletterten (Mt_9,2+28+29; Lk_18,40+42). Auch der schwache Glaube sucht sich auf etwas Gewisses festzusetzen und zu fussen, ob er die Treppe finde, höher hinaufzusteigen. / Dem Glauben ist nichts verschlossen. Wohin sich derselbe wendet, nach eines jeden Menschen Beschaffenheit, so ist er etwas Besonderes. Da dieser Mensch hier dachte: Jetzt ist die Stunde mir zu helfen, und setzte sich also auf etwas Gewisses; so merkte Paulus auch, jetzt wäre ihm zu helfen. Das ist wohl inacht zu nehmen, wenn der Glaube auf etwas kommt, wie es Paulus hier inacht nahm, dass Gott ihm helfen wollte. / Wenn ein Christ krank ist, so vermag das Gebet des Glaubens viel, und ist auch eine Medizin (Jak 5,15). Wären nur die Menschen mehr im Glauben geübt, so würden sie auch in

leiblichen Nöten ein solch Zutrauen finden; wie die Beispiele der Einsamen geben, die keine Ärzte gebraucht haben, sondern ihre Zuflucht zu Gott nehmen mussten, ob sie gleich die Mittel nicht verachtet haben. Also ein Armer, der so hinliegt und sehr krank ist, und kein Geld hat; da muss der Glaube helfen, wenn man nicht zweifelt. Denn Gott ist noch heute so reich. Wer Jesum bei sich hat, der hat immer Medizin bei sich; und der Glaube tut sehr viel bei dem Menschen zur Gesundheit.

**Stehe aufrecht**. Das schließt die Aufrichtigkeit zugleich mit ein. **Er sprang auf und wandelte**. Hätte dieser Lahme wollen sagen: Ich bin zu schwach, ich kann nicht! dürfte er wohl sitzen geblieben sein. Aber da er im Glauben seine erhaltene Kraft probiert, so geht es, da kann er wandeln und springen.

-===*===-

←Apg_14_11 **Als aber das Volk sah, was Paulus getan, hoben sie ihre Stimme auf, und sprachen auf lykaonisch: Die Götter sind den Menschen gleich geworden, und zu uns herabgekommen.**

←Apg_14_12 **Und sie nannten den Barnabas Jupiter, den Paulus aber Merkurius, weil er der vornehmste Sprecher war.**

**Das Volk** legt uns den heidnischen Sinn dar. **Ihre Stimmen** gehen hoch in ihrem Vergleich, womit aber Gott nichts gedient ist. **Die**

**Götter sind zu uns herabgekommen**. Sie suchen das Bild Gottes in sichtbaren und prächtigen Dingen, und wollen so etwas vorstellen (Apg 28,6; 1.Sam 28,13). / Man sieht den menschlichen Trieb, die Sache in die Herrlichkeit zu führen. Der geringste Mensch hat große Dinge im Kopf. Das sind auch noch Merkmale von der ersten Herrlichkeit, die wir gehabt. Und der Satan versucht auch an den Knechten Gottes, ob sie sich eine solche Verehrung mögen gefallen lassen.

**Sie** gaben ihnen Namen, wie sie es unter sich gewohnt waren; und indem sie **den Barnabas Jupiter** hießen, welches bei den Heiden der vornehmste Gott war, haben sie es in den Eigenschaften, die dem Stern dieses Namens beigelegt werden, eben nicht übel getroffen. Denn Jupiter wird für einen gütigen Planeten gehalten, der durch seine Einflüsse Menschen, Vieh und Erd-Gewächse erfreue. Und Barnabas war ein Sohn des Trostes (Apg 4,36-37). / Aus was für einem Grund mögen sie aber den **Paulus Merkurius** genannt haben? Die Ursache wird gleich gemeldet: **Weil er der vornehmste Sprecher war**. Merkurius aber wurde für den Gott der Wohlredenheit gehalten. / So macht der Satan unter dem Schein der Erkenntlichkeit für die große Tat eine Verwirrung in Gottes Werk, und sucht es

in die heidnische Figur hineinzuziehen, da das Volk dachte, sie machten es recht wohl. Doch muss selbst diese Verwirrung ein Zeugnis sein von der übriggebliebenen Wahrheit, dass Gott jemand vom Himmel senden werde, welches sie aber nach ihrem Begriff verwirrt anwendeten, und die Sache von dem einigen Mittler vervielfältigt haben. Denn wer der einige Mittler sei, kann man aus dem Licht der Natur nicht erfragen. Die Heiden haben gedacht, viel helfe viel. Daher sind die vielen Götter gekommen. Indessen ist bei allen Heiden so etwas übriggeblieben, welches nicht hinreicht, aber doch ein Zeugnis gibt, dass die Wahrheit der christlichen Religion mit dem Inwendigen übereinkomme.

-===*===-

←Apg_14_13 **Der Priester aber des Jupiters, der vor ihrer Stadt war, brachte Ochsen und Kränze an die Vorpforten, und wollte mit dem Volk Opfer schlachten.**

←Apg_14_14 **Da es aber die Apostel, Barnabas und Paulus, hörten, zerrissen sie ihre Kleider, und sprangen unter das Volk, schrien,**

←Apg_14_15 **Und sprachen: Ihr Männer, warum tut ihr dies? Wir sind auch Menschen, von gleichen Leiden wie ihr, und verkündigen euch das Evangelium, dass ihr euch von diesen eitlen Dingen bekehren sollt zu dem lebendigen Gott, der den Himmel und die Erde, und das Meer, und alles was in demselben ist, gemacht hat.**

**Der Priester brachte Kränze**, entweder die Ochsen damit zu zieren, oder sie den Aposteln aufzusetzen, wie man einander noch mit falschem Lob zu schmeicheln und allerhand abgöttische Ehre anzutun pflegt. Denn er **wollte mit dem Volk Opfer schlachten**, welcherlei Vergötterungen und Verehrungen, die auch noch in der Christenheit häufig vorgehen, nichts anderes als ein feines Heidentum sind. / Diesen Fehler begeht man gewöhnlich, dass man die Werke Gottes dem Geschöpf zuschreibt, und sie im Geschöpf betrachtet. Sobald Gott durch seine Diener etwas Besonderes verrichtet, so bewundert man alsbald das Geschöpf, man opfert ihm, und hält sich mit demselben auf; da man vielmehr Gott wieder alles darbringen sollte. Solches ist eine Art von Götzendienst, die Gott sehr missfällt, und Ihm sehr verkleinerlich ist; welches dann auch die Ursache ist, warum Gott allezeit an den größten Menschen einige besondere Schwachheiten übrig lässt, als Zeugnisse dessen was sie sind, damit man daran erkennen könne, dass sie Menschen sind wie andere, und dass, wo etwas Außerordentliches sich an ihnen befinde, es sein sei.

**Die Apostel** aber, denen damit nicht gedient war, widersetzten sich diesem heidnischen Wesen mit großem Ernst, da man sie als Götter behandeln wollte. Sie **zerrissen ihre Kleider, und** bezeugen einen großen Unwillen dagegen; sagten gar nicht: Das sind gute Seelen. Da ist etwas zu hoffen. Nein, sie wollten solche Leute nicht unter Kur haben. / Und wenn einer nur will etwas lernen, dass er ansehnlich werde in der Welt; das ist nichts anderes als ein Heidentum. Die Apostel haben die Ehre immer ausgeschlagen (Apg 10,26), und Verdruss daran gehabt. Sie mussten nach nichts fragen. Schande musste ihnen ebenso lieb sein (2.Kor 6,8). Der christliche Geist hält sich rein auch vor falscher Ehre. / Einer erleuchteten und von Eigenliebe befreiten Seele ist es unmöglich zuzugeben, dass man ihr die Werke, die Gott durch sie tut, zuschreibe. Sie hat einen großen Abscheu dagegen, und ist froh, wenn erkannt wird, was sie ist, wie auch ihre Schwachheiten; damit man erkenne, dass, wo ja einiger Schatz in ihr liege, er durch den göttlichen Schatzmeister sei in sie gelegt worden, der ihn also in irdene Gefäße gelegt, damit dessen Stärke nicht den Menschen, sondern Gott zugeschrieben werden möchte.

**Ihr Männer, warum tut ihr dies**? wie könnt ihr auf solche Torheiten kommen? Lasst doch die Possen bleiben! **Wir sind Menschen von gleichen Leiden**, euch gleich an allen menschlichen Leidenschaften. Womit sie die Übereilung mit der Vergötterung zurückzutreiben suchen.

Man sieht daraus, warum uns Gott seinen göttlichen Schatz durch Menschen wie wir antragen lässt. Es ist nämlich abgesehen auf eine Bewahrung vor der Abgötterei. Ein Mensch wird gebraucht zum Dienst der Menschen, dass er das rechte Maß treffen, und mit ihnen Geduld haben könne. Dies ist nötig zu wissen, wozu Gott die Niedrigkeit an den Werkzeugen brauche, damit man sich daran nicht ärgere. / Wir verrichten unser Geschäft nur als Boten, **und verkündigen euch das Evangelium**, oder bringen eine gute Post. Und worin besteht dann die? **Dass ihr euch von diesen eitlen** Nichtigkeiten und Götzen **bekehren sollt**. Denn das ist die rechte Art der Bekehrung, dass man sich von den Nichtigkeiten wende zu dem einigen rechtschaffenen Wesen. / Dergleichen Dinge aber, wie diese Leute vornahmen, sind ja eine rechte Nahrung der Eitelkeit. Um ihres eitlen Kompliments willen hat Paulus ihrer Götzen nicht geschont. / So weisen die Apostel auch sonst auf die rechte Bekehrung aus dem Heidentum heraus (1.Thess 1,9). / Also muss man nun das für keine unerträgliche Last des Gesetzes ansehen, wenn von Buße gesagt wird, wenn das Wort von der Bekehrung zu Gott immer wiederholt wird, sondern es muss uns vielmehr sehr angenehm sein; weil wir es alle Tage nötig haben, dass wir zurecht und zu Gott wieder gewiesen werden.

Bedenke doch, wie eitel alle Dinge sind, woran du bisher mit Lust und Liebe gehangen hast, und dass es noch eine große Gnade sei, wenn dich Gott davon abruft. / Was keinen beständigen Nutzen hat, was nicht zur Errettung aus dem Fall dient, das ist einmal eitel; wie Salomo alles als eitel unter der Sonne ansieht. / O

was wird man da nicht für Eitelkeit finden in allen seinen Dingen, davon man sich bekehren muss! Wie sind doch alle Güter, alle Lüste so vergänglich, die man gern immer und ewig besäße. Wie untreu handelt alles an dir, was du besitzest, wie bald verlässt es dich, oder wie unversehens musst du es verlassen! Was hat man von allen seinen Wollüsten und Lustbarkeiten, von seinem Schmausen, Spielen, Tanzen und Springen, und was man sonst sein Lebenlang getrieben, als ein betrübtes Andenken? Wo sind all die Herrlichkeiten so vieler hundert Könige und Monarchen? Flieht nicht alles wie ein Schatten vorbei, oder wie ein Vogel durch die Luft, wie ein Schiff durchs Wasser, dessen Spur man nicht wieder findet? / Man denke nur selber nach, was man den ganzen Tag vornimmt, redet und tut, ob es nicht alles eitel ist, dass man wenig oder nichts in der Ewigkeit davon wieder findet. Wieviel eitle, unnütze Worte fliegen so in die Luft, die weder deiner noch anderen Seelen helfen? / Von allen solchen eitlen Sachen nun soll man sich abwenden; mit dem Gemüt, mit dem Ankleben, mit der Lust oder Gefälligkeit soll man es verlassen, keinen Götzen mehr daraus schnitzen, sondern alles um Gottes willen verleugnen.

Unterdessen will es doch damit noch nicht genug sein, dass man das Äußere ablege und ändere; das ganze Herz muss geändert und gebessert werden. Gott will deinen edelsten und besten Teil vornehmlich haben; das gehört sein, und das musst du ihm zuerst wieder zuwenden. / Wenn man sich also recht bekehren will, so muss das Herz von Grund aus geändert werden, man muss einen ganz andern Sinn und Vorsatz fassen auf sein künftiges Leben, Was man zuvor liebte, das muss man nun hassen; und was man vorhin verworfen, das muss man nun suchen. Der ganze Mensch muss umgekehrt werden, so ist es eine wahre Bekehrung, wie sie Gott bei uns sucht. / Das ist nichts Unmögliches, wie der Unglaube dem Menschen einbildet, und die Bekehrung zu Gott so verdrießlich macht; sondern es ist eben das, worauf alle Worte und Zeugen Gottes zielen. Ja es ist die allerteuerste, kostbarste und auch süßeste Sache, ein rechtes Evangelium, wenn man sie recht im Grunde mit Geistes-Augen ansieht. / Denn das ist immer das Erste und Letzte in dem ganzen Evangelium, dass man sich zu Gott bekehren oder hinzuwenden soll, nachdem man sich erst von dem Bösen abgewendet. Ei wo will man sich dann besser hinwenden, als **zu dem lebendigen Gott**, dem Ursprung allen Lebens, ja dem wesentlichen Leben selbst, das alle Dinge belebt, und sich in allen seinen Eigenschaften, Kräften und Taten als ein durchdringendes, einfließendes und allwesentliches Leben bezeugt.

Mit diesem Zeugnis ist der Geist Gottes unserer angeborenen Atheisterei und dem ungöttlichen Sinn, welcher das Leben Gottes entweder für ein entferntes Ding, oder gar für tot und unkräftig hält, entgegengetreten. Denn die gottlose Vernunft macht den falschen Schluss, wenn sie nur Gottes Wirkungen und Anregungen dämpfen und hindern könne, dass sie die nicht fühle, so sei deswegen Gott nichts Lebendiges. / Aber der Heilige Geist trotzt auf das Leben Gottes, und spricht hier wider allen atheistisch-heidnischen Sinn: Denke nicht, du werdest an dem wahren

Gott einen toten Götzen finden, du elender Mensch, er wird dir lebendig genug vorkommen, wenn Er nach so großer Langmut aufwacht, und sich lebendig beweisen in seinem Ernst; das wirst du wohl erfahren! / Fühlt man doch jetzt schon, dass auch diese Worte nicht tot und erdichtet sind. So hat man auch oft einen Vorgeschmack seines Gerichts in seinem Gewissen. Was zweifelt man dann noch, dass Er lebe? / Wie aber der Geist hier Gott beschreibt als einen Lebendigen, im Gegensatz der stummen Götzen, dem Unglauben zum Schrecken; also geschieht es hingegen auch dem Glauben aller redlichen Seelen zur Erweckung und Versicherung, dass sie in ihrer Bekehrung einen lebendigen Gott und Herrn finden. Die Worte, die dein Heiland zu dir reden will, sind Geist und Leben. In allen seinen Wirkungen kannst du lauter geistliches Leben für deine Seele finden, wenn du es nur suchst. Ist denn das nicht selig und köstlich gegen dein früheres totes Wesen mit den stummen Götzen, da du in allen deinen Sünden den Tod immer in dich frassest, und die Verdammnis alle Augenblicke im Gewissen leiden musstest? Zugleich findest du an Gott in der Bekehrung auch einen allmächtigen Schöpfer aller Dinge. Und zu wem kannst du dann besser deine Zuflucht hin nehmen, oder an wen kannst du dich besser halten, als an den und zu dem, **der den Himmel und alles gemacht hat**? Wer will dich dann in den Himmel nehmen, wenn es der nicht ist? O eile dich Ihm darzustellen, dass Er auch ein neues Geschöpf aus dir mache. Erkennst du, wie du in dir selbst tot, kalt und ohnmächtig bist, ja der elendeste Wurm nach der Natur, der nichts hat oder vermag ohne Gott; ei wie sollte dich denn nicht nach Ihm verlangen! / Diese allerhöchste Macht Gottes sollte ja wohl für sich schon genug zur Buße treiben und zwingen, weil man davon in dem Gewissen überzeugt ist, dass man Ihm nicht wird entgehen können, man wehre sich solange man wolle. / Stammt man doch von dem Schöpfer her; wo will man sich dann von Rechts wegen woandershin wenden? / Was könntest du nicht für ein glückseliger Mensch also werden, wenn du dich recht im Ernst zu Gott allein wenden wolltest. Denn eben indem du Gott allein suchst und erwählst, so erwählst du den Ursprung und Herrn der ganzen Welt und alles Guten. Du vertauschest ein wenig Eitelkeit und Torheit mit dem allerhöchsten, ewigen und dauerhaften Gut. / Sollte das nicht eine Seele locken und treiben, sich zu diesem guten und allerliebreichsten Gott allein zu wenden, und sich auf ewig an Ihn zu halten? / Was hast du nun für Entschuldigung, o Mensch, wenn du dieses ewige und vollkommene Gut nicht allein suchst? Bist du nicht ein Erz-Narr, wenn du dich mit Kleinigkeiten aufhaltest, mit kurzer eitler Lust, Ehre und Vorteilen, und könntest das Ganze, das Vollkommene und Stetswährende haben? Wer ist nun schuld daran, wo es dir an etwas mangelt, wo du in Sorgen, in Unruhe, Angst und Elend lebst? Fehlt es dir nicht an dem, der alles gemacht hat, und der dir alles geben könnte? Du bekennst, dass Gott alles geschaffen hat, und willst Ihm doch nicht soviel zutrauen, dass Er auch dir oder deinetwegen noch etwas schaffen könne? Du traust Ihm nicht einmal deine Notdurft zul Ist das nicht Unglaube? Meinst du, dass du so Gott recht für den Schöpfer ansehest und haltest? Daraus mag man nun urteilen, ob man nicht Ursache habe, sich recht ernstlich zu Gott zu bekehren, als zu dem Ursprung alles

Guten. Wo will man sonst bleiben? Wo wird dir sonst zeitlich und ewig wohl sein, wo du Ihn nicht suchst? Und dazu lässt dich Gott nicht umsonst noch heute einladen durch den apostolischen Geist.

-===*===-

←Apg_14_16 **Der in den verwichenen Geschlechtern alle Heiden hat lassen hingehen in ihren Wegen.**

←Apg_14_17 **Wiewohl er sich selbst nicht unbezeugt gelassen, indem dass er Gutes tut und vom Himmel regen und fruchtbare Zeiten gibt, und unsere Herzen mit Speise und gutem Mut erfüllt.**

Man möchte aber, indem man so auf etwas anderes gewiesen wird, denken: warum hat uns Gott so lange dabei gelassen, wenn es nicht recht wäre? Antwort: Weil der Mensch seine eigenen Wege gehen will, und versuchen, wie weit er es durch die Kräfte seiner Natur bringen könne; so lässt ihn Gott erfahren, was daraus entstehe: nämlich Dinge, deren man sich schämen muss, und die auch wider den wahren in der Natur liegenden Grund streiten. Denn da gehe man nur in die Geschichte aller Völker, und sehe, was sie für Ehre eingelegt, da sie haben wollen sich selbst gelassen sein.

**In den verwichenen Geschlechtern** nun, die unfruchtbar und ohne Nutzen vorbeigegangen (welches mit Schmerzen hier gesetzt wird), hat es Gott so gehen lassen. Er hat **alle Heiden lassen hingehen**, jedoch nicht ohne Zeugnis. Aber es hieß da: So fahrt dann hin, wenn ihr es nicht anders haben wollt! Und das drückt eine gerichtliche Handlung aus. / Aus dieser Schande haben hernach die Heiden ein Besitztum gemacht, und gesagt: Das hat länger gestanden, und ist eher gewesen, als das Eurige. Aber man muss erst die Gebräuche des Altertums ansehen, wie sie beschaffen, ehe man sich derselben rühme. Gott hat das lassen da stehen zur Schande, dass man sehe, worauf die Menschen verfallen können. / Das ist aber der allergefährlichste Zustand eines Menschen, wenn er so in seinem Eigensinn ungebrochen in den Tag hinein lebt, ohne Zucht des Heiligen Geistes, ohne Streit wider die Sünden, ohne Nachdenken, wie es endlich mit ihm ablaufen werde. Das sind die eigenen Wege, die selbsterwählten Lebensarten, da der Mensch tut, redet, erwählt, was ihm selbst nur gelüstet, und vornimmt was ihm nur einfällt, da er bald dies bald das sucht, und nicht weiß, was er für Mutwillen und Bosheit tun soll.

Das alles ist ein großes Unglück für die Seele, und eben die gerechte Strafe, womit Gott heimsucht alle, die dem guten Geist nicht lediglich folgen wollen. Ja Er kann einen Menschen nicht höher strafen, als wenn Er ihn mit seinem Heiligen Geist

verlässt und nicht mehr regiert, oder vor Bösem bewahrt, sondern in seinem verkehrten Sinn so dahingibt, zu tun was nicht taugt. / Das war die Art des heiligen Gerichts über die Heiden, wovon hier Paulus redet, dass sie in die greulichste Abgötterei verfielen, und damit in alle Sünden und Schanden, die nur zu erdenken waren, wie im 1. Kapitel an die Römer nacheinander mit Entsetzen zu lesen, und auch auf unsere Zeiten zu deuten ist. / Von solchem grausamen Verderben soll man sich nun lassen abwenden durch gründliche Bekehrung, auch inwieweit dieser böse Grund und Eigenwille des Herzens in wirklich-böse Werke ausbricht, wie die Abgötterei ist. Denn wenn das Herz erst recht geändert und bekehrt wird, so wird es sich unausbleiblich auch von allem Argen in Worten und Werken lassen abziehen. / Mancher soll nun wohl nicht meinen, dass ihn dieses angehe; das müssten nur geborene Heiden tun. Und gleichwohl ist es eines von den notwendigsten Dingen, dass ein bußfertiger Mensch alle Abgötter fahren lasse.

**Vers 17:** Die Heiden aber können sich da nicht ausreden, dass sie solches nicht gewusst, ob sie Gott schon so hat gehen lassen, und wenn auch gleich das Evangelium zu ihnen nicht gekommen; weil **er sich selbst nicht unbezeugt gelassen**. Es heißt nicht: Er hat sich nicht um sie gekümmert. Die Zulassungen Gottes sind nicht müßig. Paulus sagt: Gott ist nicht schuld daran, dass ihr so hingeht. / Wenn die Heiden hätten wollen treu sein in dem was in ihnen liegt, so hätten sie auf solche Dinge nicht kommen können. Der meiste Dienst der Menschen ist entstanden aus Furcht, dass sie das Wetter nicht erschlüge, keine Teuerung käme u. dgl. Das ist ja lauter knechtisches, eigennütziges Absehen gewesen, das gar nicht mit dem Eindruck von Gott übereinkommt. Gott hat bei ihnen gar nicht ausgesehen, wie Er hier beschrieben wird. Sie haben nicht darauf gesehen, **dass er Gutes tut** ohne Unterlass. Luther sagt, es sei eben gewesen, als hätten sie gesagt: Gnädiger Herr Teufel, tut mir keinen Schaden. Die Menschen sind geneigt dazu, dass sie die Wohltaten übersehen, und nur ganz von allen Beschwerden frei sein wollen. Auf das was Gott tut ist kein Nachdenken. / Niemand kann alle Wohltaten Gottes besser anwenden, als ein recht bekehrter und zu Gott gewandter Mensch. Und das ist der Sinn des Heiligen Geistes in Paulus, wenn er die Leute an die göttlichen Wohltaten treulich erinnerte, um sie desto kräftiger zu gewinnen und gegen Gott redlich zu machen. Er macht zwar keine geistliche und innerliche Gabe Gottes namhaft, sondern bequemt sich nach der Schwachheit der Menschen, und fängt bloß von leiblichen an zu reden, die doch freilich auch ins Herz eingehen sollten. Wegen des Getümmels musste Paulus abbrechen; und redete dabei mit solchen Leuten, die nicht mehr vertragen konnten. Aber er knüpft doch alles so genau zusammen, dass die Seelen notwendig vom Irdischen zum Himmel müssen geführt werden, wenn man nur der rechten Spur des Geistes nachgehen will.

Denn mit allen zeitlichen Gaben ist es doch abgesehen auf einen ewigen Nutzen. Gott gibt die äußerlichen Dinge nicht dazu, dass man wie das Vieh soll darauf liegen und kleben bleiben mit den Begierden, sondern dass man Ihn selbst dadurch

soll suchen und kennenlernen, und als durch Stufen daran aufwärts steigen. **Fruchtbare Zeiten** sollen uns zum ewigen leiten. Gott **gibt** alles, und alles rührt von Ihm ursprünglich her; so soll man es auch als Gottes Gaben recht anwenden. Sonst fällt die Schmach des Nissbrauchs notwendig auf Gott, gleichwie hingegen die Ehre des rechten Gebrauchs auch Gott damit gegeben wird. Es bleibt also den Leuten keine Entschuldigung übrig, warum sie sich zu Gott nicht bekehrten, als ob sie nämlich Ihn nicht finden könnten (Apg 17,24-28). Ist Er es dann nicht, der täglich **unsere Herzen mit Speisen und gutem Mut erfüllt?** So redet Paulus abermals nach der Schwachheit und Blindheit der Leute nur von äußerlichen Dingen, sie zum Inwendigen zu locken. / An sich selbst ist es etwas Unschuldiges, was Paulus hier ausspricht, von der natürlichen, unschuldigen Erquickung, die ein Mensch aus den Kreaturen hat, bei seiner Notdurft und Schwachheit, und darin er Gott selbst und seine Liebe könnte schmecken und genießen, wenn er nur sein Herz dazu erhöbe.

Wenn ein Kraftloser eine Labung bekommt, ein Hungriger ein Stück Brot; das macht ihn wieder munter und freudig. So erfüllt der Schöpfer die Herzen mit unschuldiger, bescheidener Freude, dass man göttliche Süßigkeit und Treue darunter schmeckt, und ein gutes Herz zu Ihm fasst, sich Ihm weiter anzuvertrauen. / Es stecken aber überall wichtige Dinge unter diesen Worten. Er redet gleichwohl zu Heiden, und sagt; Gott erfülle ihre Herzen sowohl mit Gutem, als der Gläubigen ihre. So sehr streut Gott ohne alle Parteilichkeit seine Wohltaten aus, dass Er nicht etwa, wie die eigensinnige und sektiererisch gesinnte Natur wünscht, nur den Frommen und Würdigen Gutes tut. / Doch wer ist denn wohl recht würdig und gerecht vor Gott dem Herrn? Wer hat Ihm etwas zuvorgegeben, das Ihm wieder müsse vergolten werden? O gnädiger Gott, wenn wir arme Leute erst etwas bei Gott verdienen sollten, wir müssten wohl Hungers sterben. / Bettler sind wir, und müssen von der puren Gnade leben! Wir können uns selbst nirgends versorgen oder helfen. Können wir auch nur einen einzigen Halm wachsen machen? Alles kommt von Gott her, und wir selbst haben uns nicht selbst hervorgebracht. Müsstest du nicht lange warten, ehe du von dir selbst einen Bissen Brots bekämest? Nicht einmal ein Kaiser kann einen Halm oder eine einzige Kornähre aus der Erde machen wachsen! Der Herr allein ist es, der das kann!

Füllt Er aber gleichwohl alle Menschen mit Nahrung, ei was für eine Fülle, was für ein Abgrund des Guten, muss dann in Ihm sein? Wer will den Brunnen erschöpfen, da kein Boden noch Ende ist? Und wer wollte nun dieser Fülle nicht alles zutrauen, die keinen Vogel ungesättigt und keinen Winkel in der ganzen Welt unerfüllt lässt! Man mache sich daher doch nicht solche dürftige und elende Gedanken von dem Wesen aller Wesen, als sei seine Macht so eingeschränkt, sein Reichtum so klein, und seine Müdigkeit so unzulänglich, dass es einer Kreatur bei Ihm mangeln sollte. Man halte Gott nicht für so parteiisch, falsch und sektiererisch, als tue er nicht gern allen und jeden Gutes.

Ein anderes aber ist, dass Gott denen, die Ihn fürchten, seine Wohltaten sonderlich segnet, und alles so gibt, dass Er den Fluch von seinen Kreaturen wegnimmt und in Segen verwandelt. Das ist freilich ein Vorzug des Glaubens, wovon Ungläubige nichts wissen noch erfahren. Deshalb ist aber Gott nicht parteiisch, sondern Er handelt als gerecht und heilig, als ein Vergelter des Bösen und Guten. Unterdessen ist doch auch in den Kreaturen allgemein eine solche Kraft der göttlichen Liebe und Wohltätigkeit verborgen, dass sie auch in den Ungläubigen eine gewisse Freude oder Ergötzung verursachen. Es regt sich gar oft, wenn der Mensch leibliche Wohltaten als die Zugabe zum Reich Gottes genießt, eine verborgene Freude im Inwendigen, die sich auch bis in das Äußere erstreckt. Diese Freude soll die eigenliebige Natur in ihrer Sinnlichkeit nicht verschwenden, wie nach dem Essen in Gesellschaften wohl geschieht. Die rechte Freude und der rechte Mut, worin Gott wohnt und seine Speise gibt und isst, ist, wenn man Gott in allem verherrlicht, und das zu aller Zeit, man esse, trinke oder tue sonst etwas.

-===*===-

←Apg_14_18 **Und als sie dieses sagten, stillten sie kaum das Volk, dass es ihnen nicht Opfer schlachtete.**

←Apg_14_19 **Es kamen aber von Antiochien und Ikonion Juden dazu, und überredeten das Volk, und steinigten Paulus, schleppten ihn zur Stadt hinaus, und meinten er wäre gestorben.**

Die Leute sind gar hitzig in ihren selbsterwählten Dingen. Denn das ist ihre eigene Erfindung, die hat ein jeder lieb. Sie nehmen es übel, wenn man die Ehre nicht annehmen will. Eben auf solche Weise ist die Abgötterei aufgekommen (Weish. 14,12+20). Darum müssen wir zur Linken und Rechten gewappnet sein gegen Ehre und Unehre, dass uns beides gleich viel sei. **Sie stillten kaum das Volk**, das zum Aberglauben und zur Abgötterei gar geneigt, zum Dienst Gottes aber schwer zu bringen ist. Das gelehrte Volk ist davon nicht auszuschließen; und es ist gewiss eine Schande für das Christentum, dass die Schmeichelei so weit eingedrungen und so hoch darin gestiegen, dass arme Menschen sich der Anbetung und Vergötterung kaum erwehren können; die aber auch den meisten so sehr zuwider ist, wie dem Herodes Agrippa (Apg 12,22-23).

**Es kamen aber von Antiochien**, wohin jetzt die Erzählung wieder zurückgeht, Aufwiegler nach Lystra, **und überredeten das Volk**, das die Apostel kurz vorher mit Opfern als Götter verehren wollte, dass alle insgesamt loßtürmten auf **Paulus**, und mit ihm umgingen, wie er es sich oft vorgestellt. Sie **meinten, er wäre gestorben**, und er sagt auch, dass er oft in Todes-Nöten gewesen, und es mit ihm

zum Ende gekommen (2.Kor 11,23+25). Denn das sind die zwei Strassen durch die Bibel hindurch, wie Tod und Leben ringen.

-===*===-

←Apg_14_20 **Da ihn aber die Jünger umringten, stand er auf, und ging in die Stadt, und des folgenden Tages ging er mit Barnabas aus gen Derbe.**

←Apg_14_21 **Und als sie derselben Stadt das Evangelium verkündigt, und viele unterrichtet hatten, kehrten sie wiederum gen Lystra und Ikonion und Antiochien,**

**Die Jünger** meinten auch, es wäre aus mit ihm; aber siehe da **stand er auf**, die Auferstehung vorzustellen, **und ging in die Stadt**, wo ihm das begegnet war. War das nicht zu viel gewagt? So sieht man, wie das Äußere so verschieden sein kann. Worher in Wers 5-6 entwichen sie. Aber das kann nicht immer sein; sondern es kann ein Umstand kommen, da man wieder in die Stadt gehen muss. Das kann keine Regel sein im innerlichen Zustand. Paulus wird es nicht aus Trotz getan haben, sondern damit die armen Heiden in Lystra, die noch zarte Pflanzen waren, sehen möchten, er lebe doch noch. Er wird im Tor nicht viel Geschrei gemacht haben, sondern still vor sich hingegangen sein. / Also kann man aus dem Äußeren nicht allezeit den Punschen richten. Es kommen gar schwere Fälle vor im Christentum, da die Vernunft greulich herumgenommen wird. **Des folgenden Tages ging er aus**, damit nicht ein größeres Unglück daraus entstünde. Da ging es nun zuerst wieder **gen Derbe**, wo Gajus her war (Apg 20,4).

**Als sie** da ihr Amt verrichtet, **und viele unterrichtet hatten**, viele daselbst zu Jüngern gemacht, nach dem Befehl Christi (Mt 28), **kehrten sie wieder um**, an die Plätze wo sie vorher gewesen. Darunter ist dies **Antiochien** das letzte in Pisidien.

-===*===-

←Apg_14_22 **Und befestigten die Seelen der Jünger, und ermahnten sie im Glauben zu bleiben, und dass wir durch viel Drangsal in das Königreich Gottes eingehen müssten.**

←Apg_14_23 **Und als sie mit Fasten gebetet hatten, bestellten sie ihnen Älteste in jeder Gemeinde, und befahlen sie dem Herrn, an den sie geglaubt hatten.**

**Die Seelen der Jünger** hatten das nötig, dass sie unterstützt würden, und erhielten da die rechte Firmung von den Aposteln; sie wurden konfirmiert, und ihnen aufs Gewissen gelegt, dass sie ihre höchste Angelegenheit daraus machen sollten, **im Glauben zu bleiben**, da es recht will eingedrungen sein in die Glaubenskraft und in die göttlichen Eigenschaften, wobei immer ein neuer Kampf stattfindet. Es ging bei diesem Besuch recht um das Werk des Herrn, und das war auch nötig, weil sie unter bösen Leuten wohnten, da man leicht voraussehen konnte, dass es an vielen Leiden nicht fehlen würde, damit sie sich dadurch nicht möchten weich noch abwendig machen lassen. Darum wurde ihnen auch bedeutet, **dass** das die Sache so mit sich brächte, dass es nicht anders sein könnte, und niemand fremd vorkommen müsste (1.Petr 4,12). **Durch viele Drangsale**, innerliche und äußerliche Bedrängnisse und Beklemmungen geht der Weg **ins Königreich Gottes**. Dessen Deffnung gibt Kraft. Der Eingang aber ist sehr eng; da ist Geduld nötig (2.Petr 1,5-11). Das hat auch Christus seinen Nachfolgern immer beizeiten gesagt, dass sie so ins Leben **eingehen müssten**. Nicht dass Gott an dem Leiden an und für sich selbst so ein besonderes Gefallen hätte, und darum die Seinen mit soviel Kreuz belegte; sondern weil unsere verdorbene Natur es nicht anders mit sich bringt. Wir haben Ungerechtigkeit und Sünde wie Wasser in uns getrunken. Wir haben ein sündhaftes Leben, das mehr ein Tod denn ein Leben, angenommen, worin es unmöglich ist, in Gottes Reich einzugehen. / Also rührt die Notwendigkeit des Leidens keineswegs von Gottes, sondern einzig und allein von unserer Seite her. Indem es unmöglich ist, dass unsere verdorbene, ganz zerrüttete und todkranke Seele die benötigte Sünden-Heilung (durch welche alle unsere Wunden wahrhaftig und wesentlich geheilt werden müssen, so dass auch deren Stelle nicht mehr gesehen werden möge) sollte können ausstehen, ohne darob höchst empfindliche Schmerzen zu leiden. Das Kind muss mit Schmerzen geboren werden.

Darüber haben die Heiden gespottet, und gesagt: Weil das eure Religion so mit sich bringt, dass ihr müsst Kreuz haben; nun so wollen wir euch dazu helfen, dass ihr in den Himmel kommt! / Wenn auch einer gleich von außen nichts zu leiden hätte, das doch schwerlich angeht, so findet er doch an seinem Verderben Übels genug, das ihm zu tun macht. Es kommt auch allemal nicht auf äußerliche Verfolgungen an; die inneren Trübsale und Versuchungen sind tausendmal schwerer, und auch gesegneter. Doch ist es gewiss auch kein gutes Zeichen, wenn man bei seinem Christentum so ruhig in und vor der Welt bleiben kann, weil zwischen Christi Gliedern und dem Schlangensamen ein steter Streit und Feindschaft nach dem Fall entstanden ist. / So kann kein einziges Glied Christi irgendwo sein ohne alle Lästerung und Verfolgung von außen, noch ohne alles Leiden, Tötung und Anfechtung von innen, / Dies ist die enge Pforte, durch

welche wir ins Leben eindringen müssen, und, wie die Schlange die alte, irdische Haut, den Wandel des alten Menschen abstreifen und dahinten lassen. / Die Trübsale sind ein Mittel, ohne welches man unmöglich zum Ende gelangen kann. Die Erlangung der Krone hangt von der Tragung des Kreuzes ab (Jak 1,12). / Dies ist das Feg- oder Reinigungs-Feuer, welches alle Heiligen Gottes zu allen Zeiten haben müssen durchgehen, und noch durchgehen müssen; es ist die Wahrheit desjenigen, was eitle Menschen zu einer Fabel gemacht haben. / Dies ist der schmale Weg zwischen Feuer und Wasser, welcher zum himmlischen Erbe leitet. / Dieses ist eine unumstössliche Wahrheit. Und dennoch weigert sich jedermann, sich darunter zu begeben. Man möchte gern Gott angehören, wo nur nichts um seinetwillen zu leiden wäre; das Leiden kann man aber nicht lieben. Dem ungeachtet ist es der einzige Weg, der zum Leben führt; es ist da kein anderer. In diesem Stück hilft kein Schmeicheln. Wir haben leider! nur so lang Glauben, so lang er von der Gnade und Trost unterstützt ist. Kommt aber Kreuz, so wankt unser Glaube gar sehr.

**Sie bestellten** mit ausgestreckten Händen **Älteste in der Gemeinde**, die daselbst blieben, wie die Apostel als allgemeine Lehrer ausgingen. Das war eine neue Einrichtung, da solche, die den andern sollten vorstehen, **dem Herrn** besonders dazu übergeben wurden, sich dem zu heiligen, **an den sie geglaubt**. Sollten sie ein Vorbild anderer Gläubigen sein, so mussten sie vorher ja selbst gläubig geworden sein. Bei den Amts-Gaben werden auch die Glaubens-Gaben und Waffen erfordert. Denn wo will man in einem solchen Amt, da man den Satan zum Widersacher hat, ohne Glauben auskommen?

-===*===-

## ←Apg_14_24 Und sie gingen durch Pisidien, und kamen nach Pamphylien;

## ←Apg_14_25 Und redeten das Wort in Perge, und kamen hinab gen Italien.

**Pisidien** grenzte an Cilicien, aus welchem Paulus gebürtig war. **In Pamphylien** ging es, wie es scheint, stiller zu als in Pisidien (Apg 13,14ff), ob sie gleich da auch nicht still waren, noch mit ihrem Evangelium zurückhielten.

Sie suchten dem Herrn da ebensowohl Seelen zu gewinnen, **und redeten das Wort in Perge**, welches die Hauptstadt desselben Landes war. Dies ist der Ort, wo Johannes mit dem Zunamen Markus, welcher mit den Aposteln von Jerusalem gezogen, wieder von ihnen abging (Apg 13,13), worüber hernach Paulus und Barnabas in Wortwechsel miteinander geraten. / **Attalien** setzt man etwa 6 bis 7

Meilen von Perge am Mittel-ländischen Meer; und der Name derselben wird dem Attalo Philadelpho, der sie erbaut, zugeschrieben.

-===*===-

←Apg_14_26 **Und von dannen schifften sie ab gen Antiochien, von wo sie der Gnade Gottes waren übergeben gewesen, zu dem Werk, welches sie erfüllt hatten.**

←Apg_14_27 **Als sie aber waren angekommen, und die Gemeinde versammelt hatten, verkündigten sie, was für große Dinge Gott mit ihnen getan, und dass er den Heiden eine Tür des Glaubens geöffnet hätte.**

←Apg_14_28 **Sie hielten sich aber daselbst nicht eine kleine Zeit auf mit den Jüngern.**

**Von dannen schifften sie gen Antiochien**, das große Antiochien in Syrien, wo der Christen-Name zuerst aufgekommen, **von wo sie** waren ausgesandt worden (Apg 13,2ff) **zu dem Werk, welches sie erfüllt** und mit vollem Herzen verrichtet hatten. Also ist die Tür den Heiden immer mehr und mehr aufgetan worden.

**Als sie waren angekommen**, erweckte sie auch diese Rückkehr wieder aufs neue, durch Erinnerung des daselbst gehabten Segens. Nachdem sie nun **die Gemeinde versammelt hatten**, zu einer besonderen Zusammenkunft, in welcher ihnen dieses Missions-Geschäft war aufgetragen worden, **verkündigten sie** mit Erzählung ihrer Kirchen-Geschichte und ihres Laufs, **was Gott mit ihnen getan** und durch sie gewirkt, und wie Er das Werk ihres Dienstes mit großem Segen begleitet, **und eine Tür des Glaubens geöffnet hätte**, wo vorhin alles verschlossen gewesen.

**Sie hielten sich daselbst auf**, und ruhten aus, in welcher Ruhe sie sich **mit den Jüngern** ergötzten, und mit neuen Kräften sich aufs Künftige ausrüsten ließen.

---

## Das 15. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41

←Apg_15_1 **Und etliche, die von Judäa herabgekommen waren, lehrten die Brüder: Wenn ihr nicht beschnitten werdet, nach dem Brauch Mosis, so könnt ihr nicht erhalten werden.**

←Apg_15_2 **Da nun kein geringer Aufstand und Wortwechsel ward zwischen Paulus und Barnabas gegen dieselben, verordneten sie, dass Paulus und Barnabas und etliche andere aus ihnen hinaufgehen sollten zu den Aposteln gen Jerusalem, wegen dieser Frage.**

Hier folgt eine neue Zeit-Einteilung der Kirche des Neuen Testaments, da die alten Bräuche vom Judentum ins Christentum einen unvermuteten Einbruch tun, und die apostolischen Arbeiten, als etwas Dazwischengekommenes, das von der Seite in die apostolische Ernte eingefallen ist, haben aufhalten wollen. Dieses Dazwischengekommene mit dem Gesetzeswerk hat der Kirche des Neuen Testaments keine geringe Not verursacht, unter den vielen schwachen Gemütern, die noch nicht zum Unterschied gekommen waren. / Die Heiden waren nun mit Haufen und Segen zum Evangelium Christi gebracht, so kommt das neue Kreuz durch die falschen Eiferer, die einen Schein hatten, und machte dieser großen Freude kein geringes Stocken, dass eine bittere Wurzel mit aufgewachsen, wodurch die Freude ziemlich verdorben wurde. Das ist eine Hinterlist des Satans, der eben die Freude, so durch die Bekehrung der Heiden entstanden, verderben wollte.

Dies ist auch, obschon unter anderen Larven, ein ziemliches Stück der Not in der Kirchengeschichte, da andere, die auch etwas vom Glauben angenommen gehabt, von der Art des Glaubens abgehen, und also einen Riss machen im Hause Gottes; gleichwie diese, die durch Nebendinge von der Seite her das Firmament des Neuen Testaments suchten wankend zu machen. Denn weil der Feind nicht mehr geradezu den Lauf des Neuen Testaments aufhalten konnte, so suchte er durch solche, die Glieder der Kirche geworden waren, einen Lärm in der Kirche zu machen, über Nebendinge, die man dem Wesen der Religion wollte gleich machen. Das waren neue Geburts-Schmerzen über dem Evangelium, da eine Hemmung des Evangeliums vom Feind geschehen sollte. Auf solche Querangriffe muss man immer achthaben in der streitenden Kirche; denn dadurch kann man auch um das Kleinod kommen. Der Teufel steckt hinter solchen Leuten, die nicht auf das rechte Werk gehen.

**Etliche die von Judäa herabgekommen**, die sich recht aus dem Jüdischen Land einen Weg herunter gemacht, die gern über andere herrschen, und ihre Dienste ihnen auch auflegen wollten, **lehrten** und richteten ihr Lehren ein mit einer so angelegentlichen Darstellungsweise, die darauf drang; es waren nicht nur einige Bedenken, sondern sie machten einen Artikel und Lehrsatz draus, dass es hieß:

**Wenn ihr nicht beschnitten werdet**, womit sie einen Riegel vorschieben, **nach dem Brauch Mosis**, der damit Christo entgegen gesetzt wird, **so könnt ihr nicht erhalten werden**. Es wurde also auf den allerzartesten Punkt getrieben. / Das war nun ganz wider die Art des Neuen Testaments, da nicht einer auf den andern sollte lospochen und drohen. Das war eine ganz fremde Sache, welche doch aber die nicht recht befestigten Seelen angriff, weil die Seligkeit darauf gesetzt wurde.

Judäa war das Nest des Judentums, und nun sollte das Christentum sowohl vom Judentum als vom Heidentum getrennt sein. Das Judentum aber wollte nicht so gar absterben, sondern auch etwas mit sein bei der Sache. Nun war Judäa auch der erste Sitz des Christentums und die Mutter-Kirche. Daher machte das ein Aufsehen, dass Leute von dem apostolischen Stuhl herkamen und Händel da erregten, ja sich auch auf Petrus beriefen. Darum riet Paulus dazu, eine Gesandtschaft zu den Aposteln zu senden, der sonst selber wohl manchen Heiden geraten, sich beschneiden zu lassen, damit sie desto mehr Eingang bei den Juden haben möchten (Apg 16,3). Da man aber wollte einen Zwang machen, tat er es auch nicht (Gal 2,3ff). Christus selbst musste durch diese Wand durchbrechen, so dass Blut hernach geflossen (Eph 2,14-15). / Also muss man nun bei der Kirchengeschichte lernen, dass man auf das Hauptwerk sehe, und für die christliche Freiheit streite, nicht für die Natur-Freiheit. Will der Satan das Evangelium verwirren, so soll man den evangelischen Schatz im Herzen bewahren. Da die Leute von der Richtigkeit des Evangelium sind abgekommen, so haben sie es wollen ersetzen durch andere Gesetze, und ein geistliches Kirchen-Recht gemacht.

**Vers 2:** Daraus entstand dann notwendig **kein geringer Aufstand und Wortwechsel**, wodurch der Satan ein Hindernis und einen Hemmschuh in dem Lauf suchte zu machen, dass das Blut stockte. / Das merkten die Heiden bald, und sagten: Fangen die Christen schon an sich zu trennen? So brachte es der Satan dahin, dass dieser Gesetzes-Eifer dem Heidentum die Hand bot, und dem Lauf des Christentums einen Aufenthalt machte. / Wer die Not überwinden soll, dem muss die Sache vom Kreuz nicht fremd sein. Eben diese Not ist ein Zeugnis von dem guten Zustand des Christentums; sonst hätte der Feind sich nicht die Mühe genommen, viel dagegen zu erregen. / Der rechte Geistes-Streit aber für die Freiheit ist heilig. Der Geist kann da nicht schweigen, sondern muss sich entgegensetzen. / Alle Trennungen kommen daher, dass man etwas als notwendig aufbürden will. Das heißt Unkraut säen. / Wenn man nun über solche Dinge streiten muss, so wird man vom rechten Werk dadurch abgehalten.

**Paulus und Barnabas** gingen diese Eiferer besonders auf den Leib. So mussten sie dann dieser Sache wegen, und auf Gutbefinden der Gemeinde, und noch **etliche aus ihnen**, die alles anhören und bestätigen, auch den Aposteln an die Hand gehen sollten, **zu den Aposteln gen Jerusalem**. Nicht dass sie ihrer Sache nicht wären gewiss gewesen, sondern, weil dort die Häupter waren, die selbst

beschnitten, und die die Wege Gottes angefangen, um mit denselben das Band der Harmonie nur fester zu machen.

-===*===-

←Apg_15_3 **Sie nun, als sie von der Gemeinde das Geleit erhalten hatten, gingen durch Phönizien und Spamarien, und erzählten die Bekehrung der Heiden, und machten große Freude allen Brüdern.**

←Apg_15_4 **Als sie aber in Jerusalem angekommen waren, wurden sie von der Gemeinde und den Aposteln und den Ältesten aufgenommen; und sie verkündigten, was für große Dinge Gott mit ihnen getan hätte.**

**Sie** bedienten sich dann zugleich dieser Gelegenheit, und weil sie **durch Phönizien und Samarien** ihren Weg nehmen mussten, so sprachen sie da vor bei den Brüdern und Mitgliedern, **und erzählten die Bekehrung der Heiden**. Das war eine Erzählung des Werks Gottes bei aller Not. Eben dadurch, was doch Gott getan, müssen wir uns stärken, über die Not wegzusteigen. Das war also hier eine Versüßung ihrer Reise, davon konnten sie unterwegs zehren, **und machten große Freude allen Brüdern**. Das folgt auf die vorausgegangene traurige Sache. Darum muss man sein Auge nicht allein auf das Traurige richten, sondern auf das Göttliche sehen, und zu dem Schatz des Besseren greifen.

**Vers 4:** Diese Erzählungen, was Gott getan, haben immer im Vordergrund gestanden. / Dazu ist der Wille der Knechte Gottes also in Gottes Willen zerschmolzen, dass sie nichts selbst zu tun scheinen, sondern außer sich selbst sind, als dienstbare Werkzeuge, so durch ihres Gottes, Herrn und Meisters Hand bewirkt und gebraucht zu werden bereit stehen. / Damit haben die Gesandten dann den rechten Grund gelegt zur brüderlichen Entscheidung. Darüber reden ist kein Mittel, sondern man muss auf die Wege und Werke Gottes kommen. / Wenn also Verwirrungen in der Christenheit sind, so soll man darum den Mut nicht ganz wegwerfen, und nur darauf allein sehen, sondern zugleich durch die Werke Gottes sich aufrichten, damit man den Mut nicht verliere. / Es war ja eine große Erschütterung bei den Gläubigen, dass der falsche Eifer sich darunter mischen musste. Aber sie haben nicht allein auf die Unruhen gesehen, sondern auch auf die Werke Gottes, und also Glauben und Vertrauen erhalten, und den Grund zum Frieden gelegt. / Man weiß ja, wie der Teufel in der Kirche geschäftig ist. Da muss man nun nicht an dem Ärgernis kleben bleiben, sondern sich trösten an Gottes Werken, die man vor sich hat. Du darfst also nicht sagen: Man wird ganz irrel Das ist Heuchelei, wodurch man sich nur zu entschuldigen sucht, um kein wahrer Christ zu werden. Durch die Är-gernisse müssen wir durch, und auf ein Mittel

denken, dass wir Gott nicht aus den Augen setzen und verlieren. Wir haben ja große Werke Gottes, die wir können ansehen; obschon solche Irrtümer sich mit untermischen. Und woher kommen die, als wenn wir schlafen?

-===*===-

←Apg_15_5 **Es standen aber etliche auf von der Sekte der Pharisäer, die gläubig geworden waren, und sprachen: Man muss sie beschneiden, und befehlen das Gesetz Mosis zu halten.**

←Apg_15_6 **Aber die Apostel und die Ältesten versammelten sich, im diese Rede zu besehen.**

Den hitzigen Herren wurde es schon zu lange, anzuhören was Gott getan hätte. Sie dachten: Wenn die Erzählung nur aus wäre mit den Taten Gottes. / Da offenbart es sich, wie solchen, die doch zum Glauben des Neuen Testaments waren gebracht worden, das pharisäische Wesen noch anhängt. Ist das nicht zu beklagen, will Lukas sagen, dass sie vom Glauben wieder umgekehrt sind! Das macht, sie waren **von der Sekte der Pharisäer**, dem sektiererischen Orden derjenigen, die in großer Einbildung von sich selbst und ihrer eigenen Gerechtigkeit, auch daher vermeinten Vorzugs, standen; das Scheinwesen und die väterlichen Satzungen liebten; welche nun zwar **gläubig geworden waren**, aber nicht so, dass sie auch dem alten Wesen des Buchstabens wären abgestorben gewesen (Röm 7,6). Sie waren zum Beifall Christi gekommen, wollten aber gern noch etwas vom Alten mit neben einführen ins Christentum, und wollten eine Mischung machen; sie wollten flugs reformieren, und allerlei dabei tun, hatten aber den pharisäischen Sinn noch nicht ausgeschwitzt. Diese waren eben gleicher Meinung wie die, so nach Antiochien gekommen waren, und führten eben die gleiche Sprache: **Man muss sie beschneiden**. Weil eine große Tür aufging für die Heiden, so wollten die, so aus dem Judentum bekehrt waren, haben, dass es nach der Weise Mosis eingerichtet würde, wenn ja die Heiden mit sollten dazu gehören.

Das wird hier beklagt, dass sich solche, die da glaubten, vom Feind haben brauchen lassen, einen Riegel vorzuschieben, welches ein solcher Weg war, der mit dem ehemals angenommenen Glauben nicht bestehen konnte. Denn das war nur Sektiererei. So macht es der Pharisäer, wenn er etwas erschnappt hat vom Christentum, aber noch nicht frei ist vom alten Sauerteig. Das sind Sektierer, die machen Mischerei, und dringen auf etwas, als wenn es zur Seligkeit nötig wäre. Die Beschneidung war ja andern nicht aufgelegt wie den Juden. Und das wollten sie auch nicht allein haben, sondern man sollte ihnen auch **befehlen das Gesetz Mosis zu halten**. Das wäre dann alles zu der Beschneidung hinzugekommen, es hätte das Ganze nach sich gezogen (Gal 5,3). / Der Dienst Mosis war nur eine

Handleitung, die neben eingekommen; und diese wollten die Hauptsache daraus machen. Wenn aber das wäre, so hätte er eher müssen aufkommen, und nicht so viele Jahre nach Erschaffung der Welt.

Das war nun ein großer Jammer und ein großes Ungewitter über der Kirche. Ob es gleich den Schein vom Gesetz Mosis in sich hatte, so war es doch etwas Rückläufiges und etwas, das das ganze Neue Testament über den Haufen schmiss. Und was selber in dem eigenen Haus sich Widriges ereignet, ist viel empfindlicher, als was von außen herkommt. / Da sieht man, was es zu tun hat, wenn viele Völker in eine Nation kommen sollen, und wie schwer es zugeht. / So gibt es auch noch andere Gattungen der Leute in der Kirchengeschichte: z. B. Redner, die die künstlichen Predigten und Prediger-Kunst erfunden haben, desgleichen Philosophen, Aristoteliker, Platoniker, Scholastiker und andere, die ihren Sauerteig auch mit in die christliche Lehre einmischen. Konstantin und die Hofleute brachten auch alle Schleppen mit, und sagten: Gott zu Ehren wollen wir es in die Kirche einführen. Das sind die Jungfrauen-Schänder der Kirche. Hier war auch ein Schein mit dem Gesetz, das von Gott gegeben war. Nichtsdestoweniger werden solche Helden, die alles untereinander mischen, vor andern noch wohl für christliche Leute gehalten. Wer es aber erkennt, den wird es jammern, dass das Hauptwerk Not leidet; die erfahren und wissen, was es für ein enger Weg ist, zum Stand der Rechtfertigung zu kommen, und was da für Arbeit und Geburtsschmerzen vorgehen. Man muss ja nicht denken: die Leute gehen müßig, man muss ihnen etwas zu tun geben. Eine Viertelstunde geistlicher Arbeit ist besser als zwanzig Jahre Studieren und Disputieren.

**Die Apostel und Ältesten versammelten sich**, sie hielten es der Mühe wert, sich deswegen zu versammeln, und sagten nicht: Es ist Wortstreit; was gehen uns solche Streitsachen an? Wir haben etwas Besseres zu tun. Wir müssen um unseres Nächsten willen in die Not hinein, wenn es uns auch nicht schmeckt. Das ist eben dem Feind recht, dass man sich da entzieht. So behalten solche Wortstreite die Oberhand, und die Seelen leiden darüber. Die Apostel übernehmen hier die Arbeit des Examens, zu welcher Versammlung auch Gott seinen Segen gegeben. Sie lassen es sich angelegen sein, **diese Rede** und die Sache, die darunter steckte (denn alle Worte haben doch einen Zweck auf eine gewisse Sache), den ganzen großen Umkreis dieser Forderung **zu besehen**, mit einer rechten, alles erwägenden Einsicht, um die Augen recht aufzutun. / Auch die Worte müssen geprüft werden (1.Tim 1,3 u. 6,3). Solche Dinge muss man nicht klein achten, sonst werden sie eben dadurch groß. Man muss sich da nicht lassen die Augen verkleistern (Gal 3,1). / So muss man auch bescheiden von der Arbeit der Konzilien urteilen. Unter so vielen Völkern, die zum Christentum gekommen, hat sich vielerlei aufgeworfen, und es mussten viele Arten der Untersuchungen vorgenommen werden. Es ist viel Stroh und Stoppeln dabei, aber nicht alles.

-===*===-

←Apg_15_7 **Da aber viel Disputierens ward, stand Petrus auf und sprach zu ihnen: Ihr Männer, ihr Brüder, ihr wisset, dass Gott von den ersten Tagen her unter uns erwählt hat, dass durch meinen Mund die Heiden das Wort des Evangeliums hören und glauben sollten.**

←Apg_15_8 **Und Gott der Herzenskündiger hat ihnen Zeugnis gegeben, da er ihnen den Heiligen Geist gab, gleichwie auch uns;**

**Da viel Disputierens ward**. Das geht freilich dabei vor; und das ist verdrießlich. Aber das muss nicht die Richtschnur sein, nichts anderes vorzunehmen, als was ergötzlich ist. Es ist doch auch Segen bei solcher verdrießlichkeit, dass man hernach fragen kann: Wo ist der Disputierer? (1.Kor 1,20). Da man nun hier die Parteien genug hatte lassen reden, und die Apostel dieses Disputieren lang mit großer Geduld angehört; **stand Petrus auf, und** beruft sich auf das was Gott mit ihm vorgenommen, und dass er ihnen nicht verdächtig sein könne. Er verhält sich hiebei nicht als einer der zu befehlen hat, sondern stellt die Sache nach ihrer eigentlichen Beschaffenheit vor; da hingegen Paulus jetzt gleichsam an dem Ort der armen Sünder stehen musste. Hätte Paulus reden wollen, so hätten die Feinde gesagt: Das ist eben der Synkretist (Glaubensmischer) usw. Allein Petrus hatte sich im Anfang wohl genug gewehrt gegen diesen Punkt. **Ihr wisset.** Also muss ich nicht viel davon reden, **dass Gott von den ersten Tagen** des Neuen Testaments an und in den Anfangs-Tagen es schon anders eingefädelt hat. Ich habe gleich von Anfang in die Schule gemusst, damit ich das Werk Gottes nicht unwissentlich zerstörte. Es ist bekannt, dass mich Gott dazu **erwählt hat**, der wunderlich auslesen und es hervorsuchen muss, in welchem Geschäft nach Gottes Rat und Willen in Ansehung meiner die Wahl dahin ausgefallen, **dass durch meinen Mund** und Dienst, ob ich schon nicht gern dran wollte, **die Heiden das Wort hören und glauben sollten**. Denn man hört es darum, dass es zum Glauben kommen soll. Das würde man aber durch einen solchen sektiererischen Eifer zerstören.

**Gott hat ihnen Zeugnis** und deutlich zu verstehen **gegeben**, dass Er die Heiden nicht so verächtlich ansehe wie wir, sondern sie ebenso liebhabe als uns, **da er ihnen den Heiligen Geist gab wie uns**. Das hat Gott getan, und wir hätten die Leute gehen lassen. Die Tat ist ja da; und nun wollt ihr hinterher erst über die Zeremonien disputieren. Daraus können wir den Schluss machen, und Gottes Sinn erkennen, welchen wir auch von Ihm lernen, und gleichgesinnt werden sollen. Wir müssen Gott besser kennenlernen in seinen Eigenschaften; das gibt rechte gesunde Lehrgründe. Gott sieht auf eure Sachen nicht, sondern auf das Herz. Wo sich ein Herz lässt herzubringen zur Erkenntnis des Heilandes, das ist Ihm angenehm. So gründet auch Jakobus seinen Vortrag auf die Eigenschaften Gottes

(Vers 18). Ein solcher Vorteil liegt in denselben, wenn man sie lernt anwenden auf schwere Fälle.

-===*===-

←Apg_15_9 **Und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, und reinigte ihre Herzen durch den Glauben.**

←Apg_15_10 **Was versucht ihr denn nun Gott, um ein Joch auf der Jünger Hals zu legen, welches weder unsere Väter noch wir haben vermocht zu tragen?**

Gott hat es in der Tat anders gezeigt, denn Er **machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen**, wie denn auch im Grunde keiner ist (Röm 3,23). Er **reinigte ihre Herzen durch den Glauben**. Die Rede ist demnach von Heiden, deren Herzen gereinigt sind. Also dürft ihr uns keinen Synkretismus (Glaubensmischerei) vorwerfen. Sie sind ja schon rein gemacht, Was habt ihr denn noch für eine Seife, womit ihr sie waschen wollt? Wo die Reinigung geschehen, da soll der Unterschied aufgehoben werden. / Die Juden hatten mancherlei levitische Reinigungen, und wollten die Heiden auch dazu zwingen. Da sagt Petrus: Hier fehlt die Reinigung nicht; sondern sie ist hier noch gründlicher. Der Glaube an Christum leidet nichts Unreines, weil es nicht kann in Gottes Reich eingehen. Daher ist des Glaubens Art, dass er das Unreine auswirft. Gottes Wort scheidet und schneidet scharf.

Der Glaube durchdringt die Seele, als mit der Kraft des Todes und heilsamen Blutes Jesu versehen, dass die alte Unart, und was aus der göttlichen Art ausgeschlagen, vertrieben, und das neue göttliche Wesen eingedrückt wird. Alles was in der Welt ist, Augenlust, Fleischeslust und Pracht des Lebens, wird dadurch als ein Spinnengewebe aus dem Herzen gekehrt. / Wir bilden uns ein durch den Glauben gerecht zu sein, bedenken aber nicht, dass der Glaube, durch welchen der Mensch gerechtfertigt wird, das Herz direkt von allen Befleckungen des Fleisches und des Geistes reinige, dass kein Falsch noch Betrug mit Willen mehr drinnen bleiben mag. Wo wir anders handeln, so verraten wir uns, dass wir das Geschlecht seien, von welchem in Spr 30,12 geredet wird.

**Vers 10:** Dieser Schluss wird aus Erzählung der vergangenen Werke Gottes hergeleitet. Also macht uns Gott gewiss mit seinen wahren Gründen der Werke; sonst würde manches nicht zu bedeuten sein. Denn was einmal eingerissen, das hat so ein Recht in der Welt, dass es niemand würde abschaffen. Da greift dann Gott ein; und danach hat Petrus seine Rede eingerichtet. Der Schluss ist aber ziemlich scharf, und also muss auch scharf gezankt, und Gottes Namen dabei

missbraucht worden sein. Denn solche Disputierer kommen immer mit Gottes Wort. Und darum spricht Petrus so: Gott ist mit seinen Taten bei euch wergessen, ob ihr schon das levitische Wort habt. Also weist sie Petrus auf Gottes Werke, Stehet ab von dem Missbrauch. Wollt ihr es anders regeln, als es Gott in der Tat unter euch regelt? **Was Versucht ihr denn nun Gott**, indem ihr Ihm Schranken setzt, wie weit Er gehen soll, und als ob ihr klüger wäret? Ihr Versucht, ob es wolle angehen, dass sich Gott nach euch bequeme. Denn das tun alle Sektierer. Aber sehet zul Ihr habt es dabei mit Gott zu tun, der ein ganz anderes Fundament zur Seligkeit gesetzt hat. Es ist mir nicht in den Sinn gekommen, sagt und protestiert Gott dagegen in Jer 7,22, dass ihr Moses dazu brauchen sollt.

Also liegt unter solchem Begehren ein heimliches Streiten mit Gott, da man sich über seinem Eigenwillen den besten Wegen Gottes widersetzt, indem man ein Vorrecht haben und treiben will. / Da Gott eine Tür nun hat auf getan, so wollt ihr sie durch diese Dinge in der Tat wieder zuschmeißen. Eben nun, da die Verheißungen Gottes im Alten Testament sollen erfüllt werden, so fallt ihr drein, recht zur Unzeit, da die Sache Gottes am besten gehen soll. Wer die Schafe nicht achtet, der fährt um seiner Rechthaberei willen unter die Schafe, und macht eine Zerstreuung. Was für Grund hat man doch, so **ein Joch auf der Jünger Hals zu legen**, ohne alle Barmherzigkeit und Mitleid gegen die armen Gewissen. Solche Leute heißen störrig und ungütig (2.Tim 3,3), und solch Auflegen ist etwas Unbarmherziges, nur damit man seinen Willen habe und über andere herrsche, so dass Gottes Werk zerstört wird (Röm 14,15).

Ein leichteres Joch findet sich in Mt 11,30. Davon will Petrus keineswegs damit frei machen oder sprechen; denn dies ist dem Herzen noch süß, ob es schon der Natur schwer ist; sondern nur von dem menschlichen, wodurch die Gnade erstickt wird. Denn der Mensch kann das nicht einmal alles halten, was in den Satzungen der Menschen enthalten; da muss dann dem Evangelium notwendig etwas abgehen. Durch die vielen Satzungen wird Gottes Wort erstickt, und man fällt auf eine Werkheiligkeit, wenn es heißt: Ihr könnt nicht selig werden, so ihr das nicht tut. Ehe es sich aber einer versieht, kann er hierin fehlen. So können schwache Gemüter nicht zur apostolischen Freiheit kommen. Die schon Jünger sind, müssen es ja nicht erst werden. **Unsere Väter** sind zwar unter der Last gesteckt, aber ihr Geist hat nach etwas anderem gehungert, das ihnen Leben geben konnte. Jeremias sagt gar: Wer hat es euch geheißen? Es ist euch nicht befohlen, weil sie nur den Buchstaben gefasst, und nicht den Sinn. Also wirft es auch hier der wahre Geist weg als ein unerträglich Joch. **Wir** selbst können das nicht leiden, die wir doch wohl auch bei euch das Zeugnis haben, dass wir auf uns achtgegeben (Jer 31,32). Das kann kein rechtschaffen Herz ertragen; es kann auch nicht stehen bei dem Evangelium (Gal 2,5).

Einige an sich selbst unschuldige Anleitungen können Anfängern wohl etwa helfen. Aber sobald eine Regel und Notwendigkeit, oder gar eine Heiligkeit

daraus wird, so ist es ein unerträgliches Joch, wie Luther oft teuer und ernstlich bezeugt hat. Gleichwohl klagt Augustinus mehr als an einem Ort, dass die Menge der Bräuche seiner Zeit schwerer wäre als das Joch des Gesetzes. Es muss also die damalige Kirche schon in einem schlechten Zustand, und mehr jüdisch als christlich gewesen sein.

-===*===-

←Apg_15_11 **Sondern durch die Gnade des Herrn Jesu Christi glauben wir erhalten zu werden, auf gleiche Weise wie auch dieselben.**

←Apg_15_12 **Die ganze Menge aber schwieg still, und hörten Barnabas und Paulus zu, die erzählten, was für große Zeichen und Wunder Gott unter den Heiden durch sie getan hätte.**

**Durch die Gnade Jesu Christi**, die den Menschen einnehmen und beherrschen muss, und durch kein anderes Mittel und Weg, **glauben wir erhalten zu werden**. Und das ist kein neuer Glaube; wir gehen darin nicht ab von den Alten; sie haben es ebenso gemacht, und wir machen es **auf gleiche Weise wie auch dieselben**. Es geht auf die gleiche Art, und ist immer ein Fundament gewesen (Hebr 13,8), obwohl nicht immer eine Haushaltung. Und nun, da die rechte Haushaltung angeht, so arbeitet ihr dagegen. / Das dient zur großen Stärkung in dem Glauben an den Herrn Jesum, wenn man durch den Heiligen Geist aus seinem Wort kann überzeugt und gewiss sein, dass alle und jeder Gläubige von Anbeginn der Welt her auf Ihn allein allen Grund ihrer Seligkeit gebaut haben. Aber der Heilige Geist gehört zu solcher Gewissheit, der Jesum auch also verkläre, wie Er von den Alten ist lebendig erkannt und genossen worden. / Eben die gleiche Religion, welche Abraham, Isaak und Jakob bekannt haben, und eben dasselbe Leben, worin sie gelebt haben, bekennen und leben die wahren Christen bis auf den heutigen Tag, und solches aus dem gleichen Glauben. / Die ersten gottseligen Menschen, von denen wir lesen, waren Christen, wie Abel, Henoch, Noah, Abraham, Isaak, Jakob. Alle die Dinge, welche der Name eines Christen in sich hält, als Verleugnung seiner selbst, Geduld, Glauben, Gehorsam, Liebe Gottes und des Nächsten, waren auf eine vortreffliche Weise in ihnen. Sie erkannten und bekannten Christum für den Gesalbten des Herrn, den Messias. Alle sind durch und werden durch den allgemeinen Heiland selig gemacht, und teilhaftig des allgemeinen Heils (Apg 4,12). Alle sind selig geworden durch den neuen und nicht durch den alten Bund; und so müssen wir es auch machen.

**Die ganze Menge schwieg still**, und ließ dem Gewicht der Wahrheit Platz. Sie **hörten Barnabas und Paulus zu, die** mit ihrer Kirchengeschichte nun Gehör

finden konnten. Da durfte nun Paulus aus großen Gnaden auch ein Wort reden. Denn nun war Friede. Vorher hatte er am Ort der armen Sünder stehen müssen, und kein guter Patriot sein sollen. Indessen wusste er doch zu erzählen, **was Gott durch sie getan**. Und darauf kommt ja alles an. Das ist der rechte Beweis im Geist und in der Kraft (1.Kor 2,4; Gal 3,5).

-===*===-

←Apg_15_13 **Nachdem sie aber schwiegen, antwortete Jakobus und sprach: Ihr Männer, ihr Brüder, höret mir zu!**

←Apg_15_14 **Simeon hat erzählt, wie Gott zuerst ein aufsehen gehabt, ein Volk aus den Heiden zu nehmen auf seinen Namen.**

**Nachdem sie schwiegen, antwortete** der Aufseher zu Jerusalem, **Jakobus, und** fing auch an zu reden. Es ging alles ordentlich und nicht verwirrt zu. Die Sache ist nicht übertrieben worden. Ein jeder hatte Zeit, das Nötige beizutragen. Wenn es still wurde, durfte ein anderer etwas reden. Denn die Christen nehmen gute Sitten am besten inacht, und zwar aus einem viel reineren Grund als die Weltmenschen. **Höret mir zu!** Höret auch mich nochl

**Simeon hat erzählt**. Er wiederholt die Rede des Petrus, und führt sie aus durch die Propheten. Simon hat das aus dem Dunkeln herausgeführt und ans Licht gestellt. Darüber freut sich Jakobus, dass die Nacht nun vergangen. **Gott** hat als der höchste Bischof alles selbst getan, **zuerst ein Aufsehen gehabt**, und diese Heimsuchung angefangen, **ein Volk aus den Heiden zu nehmen** und zu seiner Kirche zu machen. Petrus selbst musste die Erstlinge in die Hand kriegen, und die ersten Ähren sammeln zu den Garben der Heiden, da er wohl daran nicht gedacht hatte.

-===*===-

←Apg_15_15 **Und damit stimmen überein die Worte der Propheten, gleichwie geschrieben ist:**

←Apg_15_16 **Nach diesem will ich wieder kommen, und wieder aufbauen die Hütte Davids, die zerfallen ist, und was an ihr niedergerissen ist will ich wieder bauen, und will sie wieder aufrichten.**

**Damit stimmen überein die Propheten**, die ja so sparsam und dunkel nicht von dieser Sache handeln, wovon er nur einen, und ein Zeugnis aus demselben, zum Beispiel anführt, da es heißt: **Nach diesem**, da mancher vorher erst wird schlafen gehen, worunter auch Gottes heilige Gerichte liegen, dass er es bis dahin aufgeschoben, **will ich wiederkommen**, da ich vorher bin angesehen worden als einer der da geschlafen, und die Kirche vergessen habe. Von diesem Kehren und Wenden Gottes findet man die Ursache auch in den Propheten (Hos 5,15; 13,14). Ich will **wieder aufbauen** und einrenken was verrückt ist. **Die Hütte Davids die zerfallen ist**, haben die Propheten scharf angesehen, und Gott hat auch diese Zufälle nicht verhalten, dass man die Zeichen der Zeit merken könnte. Eben unter solchem Zustand, da man es verloren gab, mussten die Heiligtümer Davids erfüllt werden (Apg 13,34). Dies musste vorher angezeigt werden, damit die Gläubigen über diese Ärgernisse könnten wegkommen. Und das hat David selbst wohl erblickt, wie es mit der Verheißung Gottes wunderlich würde durchgehen zur Erfüllung (2.Sam 23). Diese Art Gottes mit dem Hause Davids umzugehen, musste die Gedanken von einem jüdischen, fleischlichen Reich Christi verwehren. Die römischen Kaiser ließen sich einmal grauen vor den Nachkommen Davids, und suchten sie aus Furcht aus dem Weg zu räumen. Da ist nun die Lehre von der Hütte Davids nicht schuld daran. Vor der Hütte hätten sie sich nicht fürchten müssen, wenn sie ein gutes Gewissen gehabt hätten, und wenn es wahr wäre, dass sie solche Helden wären, erhaben über alle Furcht. Denn die falschen Statisten sind immer wie ein bebend Laub, und müssen sich vor dem geringsten Schulmeister fürchten. Die Hütte Davids war ganz anders beschrieben. Sie musste erst zerfallen aussehen, danach sollten die Heiden darin einguartiert werden, damit es der Gnade gemäß wäre. / Und weil Jakobus sah, dass das jüdische Volk die Berufung der Heiden sich für einen Schimpf anrechnete, so versichert er das Gegenteil, dass eben dadurch die zerfallene Hütte Davids aufgebaut würde. Sonst wäre die Hütte Davids noch zerfallener, wenn die Heiden nicht herbeigeführt würden. Die Heiden sind Geschlechter nach dem Geist Davids, wenn sie bekehrt sind; und die Juden sind ja selber aus den Heiden berufen. Also sollten die Versammlungen in die tiefe Demut geführt werden. **Ich will sie wieder aufrichten**. Die Zeiten des Neuen Testaments heißen überhaupt Zeiten der Besserung (Hebr 9,10). Ja die ganze Theologie geht auf die Erbauung und Aufrichtung.

-===*===-

←Apg_15_17 **Damit doch die übrigen der Menschen den Herrn suchen mögen, und alle Heiden, über welche mein Name genannt ist, spricht der Herr, der alle diese Dinge tut.**

←Apg_15_18 **Gott sind alle seine Werke kund von Ewigkeit her!**

**Die übrigen der Menschen**, die gleichsam den Nachkehricht ausmachen, müssen Gott genug sein, der ja wohl alles haben sollte; aber Christus ist jetzt noch so in dem Gnadenreich, da Er mit wenigem muss vorliebnehmen. Gott muss mit dem Überbleibsel zufrieden sein, was Ihm aus der Welt noch so übrigbleibt; daraus werden die Auserwählten gemacht. Dieses Überbleibsel gilt mehr vor Gott als die übrige Menge, wenn sie auch wäre wie der Sand am Meer. Wie sie **den Herrn suchen**, so werden sie heraus- und hervorgesucht aus dem Gewirre. Von dieser Aussuchung der Heiden, die Barmherzigkeit zu offenbaren, wird in Röm 15,8-12 viel aus den Psalmen angezogen. **Alle Heiden** müssen und sollen eben auf die Art gesammelt werden, wie die Juden (Apg 13,48), **über welche mein Name genannt ist**, sowohl als über die Juden. Im 14. Vers steht es allein von den Juden, hier aber von allen Völkern. Und das **spricht der Herr, der alle diese Dinge tut**. Es ist da nichts zu disputieren. Gott hat es getan, und nicht Menschen. Das ist das Tun Gottes. Darin ist Gott ein verborgener Heiland.

Nun ruft Jakobus einen Spruch aus, der bei allen Werken Gottes die Regel geben muss; dass man nämlich sehe auf die Harmonie dessen, was beschlossen und ausgeführt worden ist. Diese Regel hilft uns aus sehr vielem. Durch diesen Spruch geht er vom Anfang bis zum Ende. Was euch neues vorkommt, ist schon lang bestimmt gewesen. Das ist ein trefflicher Grund, worauf man sich kann setzen, und sein Muster daraus nehmen. **Gott sind alle seine Werke kund**. Das bringt er nun so zusammen, wie der einige Hirte das zusammenfasst, dass nun die Reden der Propheten übereinstimmen. / Da einem erst die Schrift sehr verwirrt vorkommt, so kann man hernach alles zusammenbringen, wenn man dieses Werkes Gottes gewahr wird; da schämt man sich seiner früheren Ärgernisse.

-===*===-

←Apg 15 19 **Darum urteile ich, dass man, die sich von den Heiden zu Gott bekehren, nicht dabei beunruhigen solle;**

←Apg 15 20 **Sondern ihnen schreibe, sich zu enthalten von den Befleckungen der Götzen und der Hurerei und dem Erstickten und dem Blut.**

**Darum**, aus diesem Grund schließe und **urteile ich**, welches ein wohlbedachtes Überlegen anzeigt und voraussetzt, **dass man, die sich von den Heiden bekehren**, denn von denen ist die Rede, nicht von bloßen Heiden, sondern denen die aufhören Heiden zu sein, **nicht dabei beunruhigen soll**, welches für das Pöbelvolk sich am besten schicken würde; da man einem durch Nebenwege in die Seite fährt; man soll ihnen keine Nebendinge zumuten, und sie damit beunruhigen. / Die Nebenwerke beunruhigen das Hauptwerk. / Die Bekehrung ist

ja das Hauptwerk, will Jakobus sagen. Was wollt ihr dann von solchen haben? Schickt sich denn das, dass wir denen, die bei Gott in Gnaden sind, unsere Gnade so schwer machen?

Das einzige aber, so ich gut finde, ist, dass man **ihnen schreibe** über diesen Punkt, **sich zu enthalten von** gewissen Dingen. Da Juden und Heiden sollen zusammenrücken, muss es so gemäßigt werden, dass es beiden erträglich werde. Denn wenn solche Dinge bei den Heiden geblieben wären, so wäre auch ein beständiger Abscheu geblieben bei den Juden, und hätten sie nicht können zusammenrücken.

Etliche von diesen Punkten sind an sich verboten; einige aber so beschaffen, dass sie mit der Gemeinschaft der Hebräer nicht bestehen könnten. Von beiden wird ein Enthalten erfordert. Denn es waren doch Sachen, deren man sich enthalten konnte, ohne ein schweres Joch tragen zu müssen. Alle Punkte kommen an auf **Befleckungen** und solche Unsauberkeiten, die da hindern, dass Leute nicht können in Gemeinschaft miteinander stehen, wo nicht auf beiden Teilen, so doch auf einem. Denn dies Wort "Befleckungen" gehört zu allen vier Stücken. **Hurerei** ist ein unstreitiger Punkt. Es war aber bei dem Götzendienst viel Anreiz dazu vorhanden. Und obwohl die bekehrten Heiden sich damit nicht vermischten, so hat man doch die Juden außer aller Sorge zu setzen und das ausdrücklich nennen müssen, und zugleich die bekehrten Heiden zu verwahren. Denn wenn der Haufe größer wird, so schleichen sich leicht die alten Gewohnheiten wieder ein. Daher auch Paulus bei den Korinthern das ernstlich erinnern musste. Also steht beides zusammen, die Götzen und Hurerei (1.Kor 10,6-8), auch bei den Nikolaiten (Offb 2,14-15), die wollten beides halb und halb zu einerlei Dingen machen. Von diesem Stück des Heidentums sind alle Geschichten voll, welches hernach auch durch die Nikolaiten, Gnostiker und andere in das Christentum einzudringen gesucht hat. Da musste also hier ein Riegel vorgeschoben werden.

Das übrige betraf das Essen. Denn bekehrte Juden und Heiden sollten nun lernen zusammen essen. Da war diese Enthaltung von **dem Erstickten und Blut** freilich in seiner Weise etwas Nötiges; und dazu hat es auch seinen guten Grund in der Natur; ob man wohl sonst keinen Gewissens-Strick daraus machen darf. Diese Sache ist schon vor Mose gewesen unter den Geboten des Noah. Da aber das Gebot Mose auf diese Dinge noch dazu kam, war es desto nötiger sich dessen zu enthalten, da es ohnedies sehr schwer herging, eine Gesellschaft unter Juden und Heiden zu stiften.

-===*===-

←Apg_15_21 **Denn Moses hat von alten Geschlechtern her in jeder Stadt solche die ihn verkündigen, und wird auf jeden Sabbath in den Synagogen gelesen.**

←Apg_15_22 **Da dünkte es die Apostel und die Ältesten samt der ganzen Gemeinde gut, auserwählte Männer aus ihnen gen Antiochien mit Paulus und Barnabas zu senden; Judas mit dem Zunamen Barsabas, und Silas, welche unter den Brüdern Führer waren.**

In Vers 21 wird nun Grund von der Sache gegeben, warum er das wolle geraten haben, weil nämlich sonst die Sache nicht würde können bestehen mit den täglichen Versammlungen. Der gegenwärtige Zustand der Kirche erforderte eine solche Enthaltung. **Denn Moses wird auf jeden Sabbath in den Synagogen gelesen**. Wenn nun die Heiden das nicht wollten unterlassen, so würde nichts als Missverständnisse zwischen ihnen und den Juden daraus entstehen, und sie sich nimmer recht miteinander vereinigen. Das würde ja, will Jakobus gleichsam sagen, die ganze Versammlung auseinander bringen. Man muss doch die Synagoge mit Ehren begraben. / Waren die Heiden froh, dass sie teil hatten an dem Lesen in den Synagogen, so mussten sie auch das meiden, was mit der Religionsübung nicht bestehen konnte. / Ob also Jakobus hierin eben gestrauchelt habe, wie Luther gemeint, lässt man an seinen Ort gestellt sein. Wenn dem Werk Gottes nichts abgeht, so kann man es schon tun. Dennoch aber geht die Lehre fort.

**Da dünkte es die Apostel gut**, von welchen die Rede des Jakobus gebilligt wurde, **Männer mit Paulus zu senden**, denn der war der Gegenpartei ein Stachel im Auge; darum gab man ihm Zeugen mit, damit man nicht gar möchte denken, die Briefe wären falsch; und zwar solche, **welche unter den Brüdern Führer waren**, die schon dazu waren gebraucht worden. Deswegen bleiben sie aber doch Brüder, und maßen sich keine Herrschaft an.

-===*===-

←Apg_15_23 **Und sie schrieben durch ihre Hand dieses: Die Apostel und die Ältesten und die Brüder, den Brüdern die aus den Heiden sind in Antiochien und Syrien und Cilicien, Freude zuvor!**

←Apg_15_24 **Nachdem wir gehört haben, dass etliche aus uns ausgegangen, und euch mit Worten verwirrt, und eure Seelen zerrüttet haben, da sie sagen, man müsste beschnitten werden, und das Gesetz halten, denen wir es nicht befohlen hatten;**

**Sie schrieben durch ihre Hand,** dass es ein rechter Brief ist gewesen. Man hat in der Verwirrung alle solche Hilfsmittel brauchen müssen um Glauben zu finden (Gal 6,11-17). Das ist ein Zeichen der göttlichen Eingebung, dass sie sich so herablässt und sich unserer Not anpasst. / Die Alten haben angemerkt, dass dies die erste öffentliche Schrift der Apostel gewesen. Die Not verursachte, dass man sich entschließen musste, die Wahrheit auch schriftlich zu verfassen. **Den Brüdern die aus den Heiden sind**. Das war nun ein neuer Titel, dass die als Brüder erkannt wurden. Das hat viel gekostet.

**Dass etliche aus uns ausgegangen**, indem sie taten, als brächten sie besonders nötige Wahrheiten mit (1.Joh 4,1), welches die gefährlichsten Parteigänger sind; **und euch mit Worten verwirrt**, wozu sich allerlei Worte müssen gebrauchen lassen; durch welche viel Schaden geschehen kann; das haben wir mit Befremden vernommen. Und darin hat das Gewicht der ganzen Verwirrung bestanden, dass Leute von den Aposteln ausgegangen, und solche Händel gemacht haben. / Man muss also die Gefahr mit Worten nicht gering achten. Wir können in geistlichen Sachen gar leicht verwirrt werden. Wie leicht werden **Seelen** nach dem jämmerlichen verwundeten Zustand, worin sie sich nunmehr befinden, **zerrüttet**, und das arme Gefäß ganz von seinem Ort verrückt und aufgelöst! Denn wir tragen den Schatz in irdenen Gefäßen (2.Kor 4,7). / Darauf verließen sich hier die Verführer, dass sie unbefestigte Seelen und Neubekehrte vor sich hatten; da dachten sie zu angeln (2.Petr 2,14). Um die Seelen und ihren jämmerlichen Zustand war es also zu tun; wie auch die Reformation auf die armen Gewissen gerichtet war. **Sie sagen, man müsste das Gesetz halten**, nämlich das Gesetz, zu welchem die Beschneidüng gehört. Denn dieses Beispiel nahmen sie aus dem Gesetz heraus, und dachten, das müsse gelten, denn in dasselbe sei der Bund Gottes gelegt. Aber hier sieht man aus den Früchten, dass es auf eine Zerschneidung abgesehen war, da der Leib Christi jetzt sollte zusammengenäht werden (Phil 3,2). Und diese einzige Sache zog das ganze levitische Gesetz hinter sich her. Sie mögen sich aber auf uns berufen wie sie wollen, so hat man sie anzusehen als Leute, **denen wir es nicht befohlen**. Dergleichen Gegenerklärung steht auch 2.Thess 2,2. Es hat aber nicht fehlen können an solchen diebischen Geistern, die den Aposteln etwas abstehlen wollen. / Man sieht indessen hieraus, wie gütig Gott ist, dass Er lieber das Beste missbrauchen lässt, ehe Er uns das Beste vorenthält. Durch falsche Satzungen kann eine große Not angerichtet werden, so dass auch die gelehrtesten Leute nicht können fertig werden mit der Menge der apokryphischen Schriften. Denn es sind freilich der unreifen Schriften mehr als der reifen. Da sollten sich die Gelehrten der Not annehmen. Aber das heutige Jahrhundert ist gar weibisch und tändelhaft.

-===*===-

←Apg_15_25 **So hat es uns, die wir einmütig beisammen sind, gut gedünkt, auserwählte Männer zu euch zu senden, mit unseren geliebten, Barnabas und Paulus,**

←Apg_15_26 **Menschen, die ihre Seelen übergeben haben für den Namen unseres Herrn Jesu Christi.**

**Wir** wollen demnach an solchen Gewissens-Verwirrungen keinen Teil haben, und sind allesamt hierin ganz **einmütig**, welches wir euch denn in aller Namen wissen lassen, damit euch niemand weiter unter unserem Namen irre machen könne; gleichwie wir dann noch überdies auch für gut gefunden, gewisse **auserwählte Männer zu euch zu senden**, die euch eben davon auch mündlich versichern, und von allem weiteren Bescheid geben sollen, was unser Sinn und Meinung sei.

Solche Verführer heucheln nur ihrer Nation, im mit dem Kreuz verschont zu werden. Die Männer aber, die von euch zu uns gekommen, Barnabas und Paulus, sind **Menschen, die ihre Seelen übergeben haben**, und ihr Leben nicht teuer geachtet noch geschont, sondern als ein Opfer dargestellt **für den Namen Jesu** und sein Evangelium, dessen treue Zeugen sie sind. / So haben diese Boten müssen charakterisiert werden. Das ist gar eine majestätische Beschreibung.

-===*===-

←Apg_15_27 **Darum haben wir gesandt Judas und Silas, die auch mit Worten eben dieses verkündigen sollen.**

←Apg_15_28 **Denn es hat den Heiligen Geist und uns gut gedünkt, keine weitere Beschwerung euch aufzulegen, denn nur diese nötigen Stücke:**

←Apg_15_29 **Dass ihr euch enthaltet von Götzenopfern und Blut. Und Ersticktem und Hurerei, von welchen Dingen so ihr euch bewahret, so werdet ihr wohl tun. Gehabt euch wohl.**

Dieselben bringen nun noch zwei von uns mit sich, **die mit Worten eben dieses**, was wir schriftlich an euch gelangen lassen, auch **verkündigen sollen**. Diese müssen dann auch Worte brauchen, aber solche die die Verirrten zurechtweisen. / So muss das geschriebene und mündliche Wort oder die nicht geschriebene Tradition mit einander übereinstimmen.

**Es hat den Heiligen Geist**, als die Hauptursache, **und uns** die Werkzeuge, die nicht anders gehandelt haben als unter der Anführung des Heiligen Geistes, **gut**

**gedünkt**, nicht durch ein bloßes Gutachten oder Meinen, sondern durch eine rechte Unterscheidung und ein Wohlgefallen auf ein wohlbedächtiges Handeln. Wo nämlich die Diener der Kirche mit dem Heiligen Geist erfüllt sind, da geht es wohl an zu sagen, und da ist gewisslich die Regierung nach göttlichem Recht.

Denn Gott, Christus und solche Regierer, haben nur einen Geist, einen Sinn und Willen. Aber nicht so bei Ermangelung dessen, und wo alles was man hat für das Gegenteil missbraucht wird. / Man sieht hier, was des Heiligen Geistes Kennzeichen sei, nämlich bei der wahren Gewissensfreiheit zu erhalten, und **keine Beschwerung aufzulegen**. Hätte man sich dessen beständig beflissen, so wäre man mancher Not erübrigt worden in der Kirche. Denn ein solches Joch ist bei den evangelischen Lehr gründen unerträglich. / Die erste christliche Versammlung war für die Freiheit der Kirche; die folgenden Konzilien aber sind meistenteils dagegen gewesen. / Dies war auch die spezielle Berufung Luthers, die Kirche von unbefugten Kirchen-Gesetzen und Gewissens-Stricken zu befreien.

**Nur diese nötigen Stücke** und Punkte, die wir jetzt für gut finden, wird man gleichwohl mit uns, wie wir hoffen, gern beobachten und sich nicht entgegen sein lassen. Allerlei ist nicht gemeint. Denn es gibt auch falsche Lasten. Daher muss man nicht ohne Unterschied annehmen was vorkommt (Kol 2,16). / Ohne alle Last kann es nicht abgehen in der Kirchengemeinschaft, da sie aus so manchen Völkern und Arten besteht. Da muss man um anderer willen manch Ungemach über sich nehmen, ohne Nachteil der Wahrheit und der evangelischen Freiheit. Der Notfall bringt das so mit sich. Da muss sich die Liebe zum Knecht hergeben.

**Dass ihr euch enthaltet**, ist das erste Stück bei dem Lauf des Christentums, da es immer heißts Leide und meide. Aus dem falschen Gebrauch müsst ihr gewissenhaft heraus, durch eine liebreiche Enthaltung. **So ihr euch bewahret** und enthaltet, und das haltet, dass ihr gewissenhaft durch und heraus kommt; wie denn das Halten immer vom Bewahren anfängt; **so werdet ihr wohl tun** in Ansehung anderer, zu dem Ende, dass ihr den Gläubigen aus der Beschneidung nicht ärgerlich sein möget mit solchem Essen. Es ist demnach dieses nicht ein bloßer Rat, sondern Wahrheit und Liebe bringen das mit sich. Insofern ist es dann auch um euch selbst und um euer eigenes Gewissen zu tun. Solche Kirchenordnungen sind also nicht ewig, sondern gehen auf die Beschaffenheit der Zeit. / Ob aber schon das Blut-Essen durch kein Gesetz des Neuen Testaments auf immerdar verboten ist, so wird doch der auch eben nicht übel tun, der sich dessen freiwillig enthält, weil doch das Blut an sich auch schon keine gute Nahrung gibt, sondern vielmehr grausam, zornig und geil macht; und überdies schon vor der Sündflut darauf gesehen wurde.

-===*===-

←Apg_15_30 **Als man sie nun gehen lassen, kamen sie gen Antiochien, und versammelten die Menge, und überreichten den Brief.**

←Apg_15_31 **Da sie ihn aber gelesen, wurden sie erfreut über dem Trost.**

**Als man sie nun gehen lassen**, mit einem so guten Empfehlungs-Schreiben versehen, **kamen sie gen Antiochien**wo man eben gern wissen wollte, wie man die Sache anzusehen hätte, **und überreichten den Brief**, welcherlei Briefe in der Kirchengeschichte nicht aus der Acht zu lassen sind, weil da alles konzentriert ist, was vorher in Überlegung gewesen. So ist in dem Altertum erwähnenswert und ein Hauptstück bei dem Eusebius, der lionische Brief des Irenaus, der ein Jünger des Polykarpus gewesen. Polykarpus aber war ein Jünger des Ignatius, und dieser ein Jünger des Johannes. Somit hat dieser Brief auch noch apostolische Spuren behalten. In diesem Brief schrieb Irenaus an Wiktor, den Bischof zu Rom, der in Nebendingen der Kirche etwas aufdringen wollte, und widersetzte sich ihm aus evangelischen Gründen.

**Sie wurden erfreut über dem Trost**, dass sie mit dem Joch also verschont wurden. Der Zuspruch ging auf die Erhaltung des wahren Trostes, da der Heilige Geist als der Tröster Meister ist, nicht aber ein Mensch nach seinem Trieb. Denn die Menschen legen viel auf, was nichts taugt, und das Gemüt abhält von dem Werk Gottes. Also muss der Heilige Geist da walten; der bleibt bei der Regel Christi. Hingegen machen die Menschen viele Regeln, und dem Gewissen Bedenken über etwas, das nichts auf sich hat; denn das Gewissen ist ohnedies etwas Zartes. Daher kommt bedrängten Gewissen ein solcher Trost sehr zugut, und es war hier ein rechtes geistliches Jubiläum.

-===*===-

←Apg_15_32 **Judas aber und Silas, die auch selbst Propheten waren, ermahnten die Brüder mit vielen reden und befestigten sie.**

←Apg_15_33 **Da sie aber eine Zeitlang zugebracht, wurden sie von den Brüdern mit Frieden entlassen zu den Aposteln.**

**Silas** ist eben der, welcher sonst auch Silvanus heißt (1.Thess 1,1; 2.Thess 1,1). Beide waren **Propheten**, dh. Ausleger des prophetischen Worts, die auch diesen Punkt aus den Propheten konnten vorlegen, und dadurch **die Brüder befestigten**, und also ihre Aufgabe, warum sie mitgesandt waren, redlich ausrichteten.

**Da sie eine Zeitlang zugebracht**, und ihr Werk insoweit vollendet hatten an diesem Ort, **wurden sie mit Frieden entlassen**. Man suchte sie nicht weiter aufzuhalten, und ihnen anzuliegen, dass sie noch länger bleiben sollten.

-===*===-

←Apg_15_34 **Es dünkte aber Silas gut, allda zu bleiben.**

←Apg_15_35 **Paulus aber und Barnabas hielten sich in Antiochien auf, lehrten und verkündigten mit noch vielen andern die gute Botschaft des Worts des Herrn.**

**Es dünkte Silas gut, da zu bleiben**. Das stand ihm also frei, und er hatte auf niemand darin zu sehen, als auf die innere Bewegung des Heiligen Geistes, der ihn eben dazu wird geneigt haben. / Einer zog weg, der andere blieb da. Ein jeder wurde gelassen bei seiner Prüfung, wie er es bei sich befand, und blieben also doch in Vereinigung. / Wie groß ist aber heutzutage die Eigenliebe, da fast ein jeder meint, der andere müsse auch seinen Weg gehen, und ihn darauf ziehen will!

**Vers 35:** Hier liegt der Segen, den Christus hat heißen bitten (Mt 9,37-38). Wenn es losbricht, so sieht man, was aus der Saat hervorgeht. **Paulus und Barnabas hielten sich in Antiochien auf**, bei dieser Sache, welche die schwerste ist, wenn es zur Anwendung kommt, und **lehrten mit noch vielen andern**; denn hieran können nicht zu viel arbeiten. / Zu allerletzt kommt nun zwischenhinein ein Anstoß, dessen man sich nicht versehen hatte. Da sind die Zufälle der Kirche zu erkennen.

-===*===-

←Apg_15_36 **Nach etlichen Tagen aber sprach Paulus zu Barnabas: Lass uns doch wieder umkehren, und auf unsere Brüder Aufsicht nehmen in jeder Stadt, worinnen wir das Wort des Herrn verkündigt haben, wie sie sich verhalten.**

←Apg_15_37 **Barnabas aber riet, Johannes, mit dem Zunamen Markus, mitzunehmen.**

Das waren apostolische Kirchen-Kontrollbesuche, welche nicht auf das Formular sahen; denn das ist wohl das Geringste, und dabei kann der Satan wohl bleiben; sondern sie untersuchten die Kraft des Evangeliums, was für Glaube, Liebe,

Ordnung usw. bei ihnen wäre. Solch Untersuchen muss man nicht übel nehmen, denn es geschieht nicht aus Misstrauen, sondern aus einer allgemeinen Not.

Vers 37: **Barnabas** und **Johannes** waren Vettern (Kol 4,10). Da hat dann Barnabas nach der Blutsfreundschaft etwas geraten. Er hat gedacht: Er ist mein Vetter, und ist doch auch ein Christ.

-===*===-

←Apg 15 38 **Paulus aber achtete billig, denselben der von ihnen aus Pamphylien abgewichen, und nicht mit ihnen gegangen zu dem Werk, nicht mitzunehmen.**

←Apg 15 39 **Es entstand dann eine scharfe Entzündung, also dass sie sich voneinander schieden, und Barnabas den Markus zu sich nahm, und nach Zypern hin schiffte.**

**Paulus aber** setzte sich dagegen, und war absolut nicht dafür, weil Johannes **von ihnen aus Pamphylien abgewichen**, und nicht mit in die Not hat ziehen wollen, **nicht mit gegangen zu dem Werk** des Herrn, in Verkündigung des Evangeliums. Johannes hatte die Hand an den Pflug gelegt, und dachte an die Mutter; so war er nicht geschickt zu dem damaligen leidenden Christentum. / War es doch kein grober Abfall, so war es doch eine Abweichung, die vorgeht, wenn man auch nur den einen oder andern Schritt abgeht, wobei es aber nicht bleibt. Denn das Abweichen ist noch ein glimpfliches Wort, und doch wird in Hebr 10,38 die Gefahr ausgedrückt. Es war dies nicht eine bloße Sünde der Unterlassung; es hat mehr auf sich, wenn man sich dem Werk Gottes entzieht. / Die Ansicht des Paulus war also begründet. Da stieß es sich aber bei Barnabas an der Verwandtschaft. Das wird übel aufgenommen, wenn man eine Empfehlung nicht annimmt. Paulus aber konnte das nicht so annehmen. Er wusste auch nicht, ob Johannes seit jener Zeit stärker geworden war. Der Zustand der Kirche aber war noch gefährlicher geworden. Also meinte Paulus, er schicke sich nicht, und will sagen: Was sollen wir mit einem solchen Muttersöhnlein tun? Es ist nichts mit solchen Leuten auszurichten. Sie sind gar zart.

**Es entstand eine scharfe Entzündung**, war aber darum kein Zorn, sondern ein Streit unter Freunden, der die Liebe zwischen ihnen nicht brach. Doch kam es so weit, **dass sie sich voneinander schieden**. Es hatte sich in ihren Gemütern etwas geschärft, das da jämmerlich ausbrach, in eine äußerliche Trennung, ob sich schon die Herzen nicht trennten. / Das kann Anstoß geben. Denn es sind gar wenig Leute, die nach der rechten Ursache fragen; sondern es heißt nur: O es sind auch Affekte unter ihnen1

Barnabas vertrat da die Stelle einer sanften und liebreichen Mutter, welche die Fehler der Kinder, wo es sich immer tun lässt, gern entschuldigt und übersieht; in welchem gütigen Sinn auch hernach **Barnabas den Markus zu sich nahm**, als einen Reisegefährten, der ihm gut genug war, aber dem Paulus nicht. / Paulus erwies sich da als ein ernstlicher Vater, der die Rute brauchen, und nichts von der Straf-Gerechtigkeit nachgeben wollte, weil er dafür hielt, dass Markus seinen Fehler eine Zeitlang empfinden und büssen sollte. Er hat ihn aber darum nicht ganz weggeworfen, sondern auch wiederum empfohlen (Kol 4,10), weil er sich ohne Zweifel gebessert. Denn es kann sich die Zärtlichkeit an der Natur äußern; man kann aber doch einen Herrn haben, der einen verteidigt; darüber können Wortstreite entstehen. Gott aber konnte darunter seine Hand haben, dass es dem Johannes sehr wohl bekam. Und so kam er zurecht und legte die Zärtlichkeit ab.

Paulus hatte jetzt einen gefährlichen Lauf vor sich, da Bande und Trübsale seiner warteten, und da Demas und andere mehr ihn verließen (2.Tim 4,16). Das lag ihm im Gemüt, darum wollte er Markus nicht mitnehmen, der Zeichen einer Weichlichkeit hatte blicken lassen. Das musste Paulus am besten wissen. Barnabas aber hatte diese Einsichten nicht, sondern meinte, man könnte ihm den Fehler wergeben. Und dazu war auch Paulus bereit, wie er denn eine Empfehlung für ihn tut (Kol 4,10). Aber jetzt war nur die Frage, ob er für diesmal könnte ein Reisegefährte sein, auf dem Weg, da es ins Kreuz hineinging. Da durfte er keinen Gefährten haben, der ihn entmutigen konnte. Da kann man einem nun den strengen Ernst wohl vergeben; denn es geschieht doch für die Sache Gottes (Apg 5,13). Es gehört eine Standhaftigkeit zum Amt des Neuen Testaments. Wenn das der andere nicht so durchschaut, so kann es leicht ein Missverständnis geben. Es tat beiden weh, dass sie einander nicht verstanden. Es war keine rechte Uneinigkeit, sondern nur eine Misshelligkeit über gewissen Umständen einer Person, doch mit einer scharfen Entzündung, und bei dem einen Teil nicht ohne Sünde. Und wenn Feinde das hätten erfahren, wie würden sie kritisiert haben: Sind das Apostel, Kollegen, Christen! Das ist kein Kinderspiel, wenn der Feind Ursache kriegt zu lästern.

Aber was für eine große Redlichkeit ist das bei Lukas, dass er das in seiner apostolischen Geschichte nicht auslässt. Es hat doch für andere großen Nutzen, wenn Gläubige von solchem Unglück wissen, weil es ihnen auch begegnen kann, dass solche Missverständnisse entstehen. Manche müssen erst durch Schaden klug werden, weil sie zwar Gott fürchten, aber die Streiche des Teufels noch nicht genugsam erkennen.

Paulus und Barnabas sind indessen nicht als Feinde voneinander gegangen, sondern für die gegenwärtige Zeit sind sie nur einander ausgewichen, wie Lot und Abraham. Ein anderes ist ein Zänker sein, ein anderes durch das menschliche Elend in eine Entzündung verfallen. Wer aber über solche Not hinweg ein Urteil fällt, der verrät seinen Unverstand. / Man muss in der Beurteilung solcher Zufälle

weder zuviel noch zuwenig tun. Die Feinde tun zu viel, wenn sie darüber spotten, und wider das ganze Christentum daraus Schlüsse machen. Andere aber tun zu wenig, wenn sie solche Bewegungen nicht für sündlich erkennen. Lukas hat das nicht verschwiegen. Wollte man aber eine bloße Geschichte von Zänkereien und Fehlern für eine Kirchengeschichte ausgeben, so würde man sich sehr betrügen. / In der Reformationsgeschichte hat es auch oft solche Missverständnisse gegeben, besonders zwischen Luther und Melanchthon, die doch immer einander geehrt haben. Nach des einen Tod aber ging noch mehr vor: das haben sich die Feinde fleißig notiert, und Katzen-Kriege u. dgl. geschrieben. Das sollte nun eine Reformationsgeschichte heißen. Man unterdrückt das nicht; aber man soll es auch nicht mit allem Fleiß sammeln, als Zucker und Honig; sonst wird man ein Nachfolger des Satans.

-===*===-

←Apg_15_40 **Paulus aber erwählte Silas, und ging aus, der Gnade Gottes übergeben von den Brüdern.**

←Apg_15_41 **Er ging aber durch Syrien und Cilicien, und befestigte die Gemeinden.**

**Paulus erwählte Silas**, der schon gute Proben abgelegt, und der sonst wollte da bleiben; er musste sich also anders entschließen. So gefasst muss man sein, wenn man denkt: Ich will da bleiben. Denn wenn eine Gelegenheit kommt, so muss man nicht mehr denken: Ich gehe nicht da weg! oder sich erst lang bedenken; sondern gleich fortmarschieren, wenn der Trieb da ist; worin der Silas sich recht aufgeführt. Also wurde nun Paulus **der Gnade Gottes übergeben von den Brüdern**. Die haben ihm also recht gegeben, und erkannt, dass er Vernunft gehabt, und auf geraden Wegen blieb. Barnabas aber fiel ins Ansehen der Person über der Vetternschaft.

Paulus setzte dann nun seinen vorgesetzten Lauf fort **durch Syrien und Cilicien**, um zu sehen, wie die Frucht da aussähe auf den Feldern, wo er seinen Samen ausgetreut; **und befestigte die Gemeinden**, die in den Ländern gepflanzt waren. Der Grund war gelegt; nun musste weiter darauf gebaut werden. In einigen griechischen Exemplaren findet sich noch dieser Zusatz: Und er übergab die Gebote der Ältesten.

---

# Das 16. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

←Apg_16_1 **Er kam aber hinab gen Derbe und Lystra, und siehe daselbst war ein gewisser Jünger, mit Namen Timotheus, ein Sohn eines Gläubigen jüdischen Weibes, aber eines griechischen Vaters.**

←Apg_16_2 **Der hatte ein gutes Zeugnis von der Brüdern in Lystra und Ikonion.**

**Er kam gen Derbe und Lystra**, da zu wiederholen ist, was in Kap. 14,6ff von diesen Orten vorgekommen. **Daselbst war Timotheus**, der hernach so ein berühmter Bischof geworden ist in der Kirchengeschichte der ersten Zeiten des Neuen Testaments. Er war **ein Sohn eines gläubigen jüdischen Weibes**, die es vielen Müttern in der gottseligen Erziehung ihrer Kinder zuvorgetan, und deswegen einen schönen Ruhm hat in der Heiligen Schrift (2.Tim 1,5; 3,15), so dass sie allen Müttern zum Beispiel und Muster dienen mag. / Wie kommt es aber, möchte man fragen, dass Timotheus dabei ein Sohn war **eines griechischen Vaters**, und also diese fromme Jüdin nicht in ihrem Geschlecht geheiratet, was wider die Gewohnheit der Juden war? Da sagt Chrysostomus:Siehe wie das Gesetz anfängt aus der Acht zu kommen! Dem sei nun wie ihm wolle, so ist gleichwohl diese Frau nicht von ihrem gottseligen Grund abgegangen.

**Der hatte ein gutes Zeugnis von den Brüdern**, welches von keinem geringen Wert ist bei denen, die es zu schätzen wissen. Wer aber aufgeblasen ist, und auf seiner eigenen Gerechtigkeit steht; der bekümmert sich nicht viel darum, was die Leute von ihm reden. Genug dass er mit sich selbst zufrieden ist.

-===*===-

←Apg_16_3 **Diesen wollte Paulus gern, dass er mit ihm ausging; und nahm und beschnitt ihn, um der Juden willen, die in denselben Orten waren, denn sie wussten alle, dass sein Vater ein Grieche gewesen.**

←Apg_16_4 **Als sie aber durch die Städte zogen, übergaben sie ihnen wahrzunehmen die von den Aposteln und den Ältesten, die zu Jerusalem sind, geurteilte Satzungen.**

**Diesen wollte Paulus gern mit ihm** haben, denn es waren Mitarbeiter nötig, die ziehen halfen. Nun war zwar Timotheus schüchtern, doch war sein Gemüt mannhaft. Das merkte Paulus, und wollte ihn lieber mitnehmen als Markus. Denn Leute, die sonst schüchtern sind, schicken sich doch auch zum Predigtamt, wenn sie es nur ernstlich meinen. Sie sind desto sorgfältiger und behutsamer. Und auch solche Not muss durch die Gnade überwogen werden.

Da handelte aber nun Paulus, wie man meinen sollte, ganz widersinnig und wider sich selbst. Denn er **nahm und beschnitt ihn**. Also erfolgte die Beschneidung nicht durch einen Priester der jüdischen Kirche. Was ist das? möchte man denken: Es war ja kaum verboten; und Paulus bricht es schon selber, da das Gebot kaum gegeben, und der Beschluss gegen die Beschneidung noch neu war. Antwort: Er tat es **um der Juden willen**, aber freiwillig, und suchte damit dem Anstoß beizeiten vorzubeugen. **Denn sie wussten alle, dass** Timotheus sonst nicht beschnitten war; weil **sein Vater ein Grieche gewesen**. Hätten sie das nicht gewusst, so hätte es Paulus nicht getan. / Da sah man die Unparteilichkeit des Apostels. Erst setzte er sich mit großer Mühe der Beschneidung entgegen, da man ein Gewissens-Gesetz daraus machen wollte; in andern Fällen aber übte er die Duldsamkeit durch ein Herunterlassen; der sich aus Liebe auch gern zum Knecht machte, wo es sein konnte, ob er schon frei war. Äußerlich will Paulus gern leiden, aber nur nicht im Gewissen und am Glauben Schaden leiden.

Ein Christ besteht nicht auf seinem Recht, wenn er mit seinem Verzichten etwas erreichen kann. Der aber Timotheus um der Schwachen willen beschnitten hat, eben der hat Titus um der Halsstarrigen willen nicht beschneiden lassen, weil die falschen Apostel darauf drangen, und meinten, es müsse so sein (Gal 2,3-4). Hätten die Juden gesagt: Soll Timotheus ein Kind der Seligkeit sein, so muss er beschnitten werden, so hätte es Paulus gerade nicht getan. Aber Paulus kommt ihnen zuvor; das ist etwas Heilsames. / Also ist es nicht genug, eine Sache gesetzlich zu verrichten; aber recht ausüben in Liebe, dem Glauben ohne Nachteil, am rechten Ort, das ist gut.

Mit dem Reformieren ist es bisweilen unordentlich hergegangen. Ein anderes ist reformieren, ein anderes ruinieren. Sich recht dreinzuschicken, erfordert Christi Sinn. Paulus trug Christum im Herzen; der wusste was er tun sollte oder nicht; denn Christus war sein Licht. Er machte sich nicht selbst Gesetze, und sagte dann: Was sagt der dazu? denn da hätte er leicht fallen können. Aber wer Christum im Herzen hat, der muss kein Buch aufschlagen, er weiß doch schon was er tun soll. / Man kann im Geistlichen nicht so einen Beschluss machen, der in allen Fällen gelten sollte, und darüber man alles schlagen könnte. Solche bequeme Mittel aber schmiedet die Welt aus Ungeduld, die sich mit geistlichen Dingen keine Mühe machen will, sondern spricht: Wir wollen eine Verfassung machen; wem die nicht ansteht, der mag sich aus dem Lande fortpacken. Wir wollen doch viele hundert kriegen, die fürs Brot eine Kollekte absingen!

**Sie übergaben** dann den Gemeinden, wo sie hinkamen, **die von den Ältesten geurteilten Satzungen**, was zu Jerusalem beschlossen worden. Also blieb es dennoch bei der gewöhnlichen Regel. / Dies waren Haus-Regeln, für die Haushaltung der Kirchen, zum richtigen Wandel unter den verschiedenen Gliedern der Kirche. Denn das erfordert doch auch eine Regel. Die alte Kirche pflegte ihre Beschlüsse hernach KANON zu nennen.

-===*===-

←Apg_16_5 **So wurden nun die Gemeinden. Befestigt im Glauben, und täglich vermehrt an der Zahl.**

←Apg_16_6 **Als sie aber durch Phrygien und das galatische Land gingen, wurde ihnen vom Heiligen Geist gewehrt, das Wort in Asien zu reden.**

**So wurden die Gemeinden befestigt**. Denn die falschen Eiferer suchten den Grund wackelhaft zu machen. Durch diesen Beschluss aber behielt er seine Festigkeit. So wurden sie auch **täglich vermehrt an der Zahl**, da sonst durch die falschen Eiferer der Satan auch diese Vermehrung gern hindern wollte.

**Als sie durch das Galatische Land gingen**, und in der Meinung standen, es würde der Wille Gottes sein da zu predigen; **wurde ihnen vom Heiligen Geist gewehrt zu reden**; sie nahmen es an anderen Kennzeichen wahr, dass es Gott abwehre. Gott wusste wohl, dass Paulus die Philipper, die in einer Haupt- und dazu Freistadt wohnten, und also gegen Fremde freundlicher und dienstwilliger waren denn andere, eher würde gewinnen als die unverständigen, wankelmütigen und zänkischen Galater.

-===*===-

←Apg_16_7 **Da sie nach Mysien kamen, suchten sie durch Bithynien zu reisen, und der Geist ließ es ihnen nicht zu.**

←Apg_16_8 **Da sie aber an Mysien vorbeigingen, kamen sie hinab gen Troas.**

**Sie versuchten durch Bithynien zu reisen**, das gegenüber Thrazien am Schwarzen Meer lag; aber **der Geist ließ es ihnen nicht zu**, nämlich für diesMal Ein andermal sind sie doch auch in diese Länder gekommen. Daher haben sich dort auch Gläubige befunden, an welche Petrus u. a. geschrieben (1.Petr 1,1). /

Hier wandeln die Apostel wie im Dunkeln, bis es klar wird. Im Folgenden zeigt es sich, wohin es jetzt gehen sollte. Da sind andere welche vorgehen sollen, und die es recht als eine Hilfe verlangt und erbeten haben. Denen die danach hungerten, war es für diesmal bestimmt. Also wurde es jenen nicht aus Missgunst versagt, sondern es hatte seine Ursache, warum die sollten vorgehen; denn denen war es recht ernst.

**Da sie an Mysien vorbeigingen**, die nicht dahin zu gehen begehrten, wo ihr eigenes Gutdünken hinging, sondern auf die göttliche Anweisung in ihrem Gemüt achtgaben, wie die Kinder Israel der Bundeslade folgten; **kamen sie gen Troas**, wo das alte und berühmte Troja ehemals gestanden. / Sie waren es gar wohl zufrieden, dass sie nicht nach ihrem Willen reisen konnten; obgleich nicht kann gesagt werden, wie das in ihren Herzen zugegangen. Sie haben sich der göttlichen Führung immer anvertraut, und alles mit einer Übergabe getan; und also ist diese Art des Abwendens nicht einem jeden bekannt.

Ein gleiches Beispiel ist zu bemerken in 2.Sam 7. David sagte zu Nathan: Ich will ein Haus bauen. Nathan sagte: Es ist gut. Allein in der Nacht wurde es ihm verboten von dem Geist des Herrn. Da musste er es dem David wieder verbieten. / Wie die Augen der Knechte, also sollen unsere Augen auf den Herrn sehen. Es ist gut, dass unser Wille immer gebrochen wird. Sie waren bereit, dahin oder dorthin zu reisen. Weil aber das dazwischen kam, hatten sie ein gutes Gewissen. Unser keiner lebt sich selber. Bei allen Fällen muss man sich von neuem Gott anbefehlen, und von Ihm abhängig sein. Das ist unsere Seligkeit.

-===*===-

←Apg_16_9 **Und es erschien Paulus ein Gesicht bei der Nacht: Da stand ein mazedonischer Mann, bat ihn, und sprach: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!**

←Apg_16_10 **Als er aber das Gesicht gesehen, suchten wir alsbald auszugehen nach Mazedonien, indem wir zusammen gewiss schlossen, dass uns der Herr hinzu gerufen, um ihnen das Evangelium zu verkündigen.**

**Es erschien Paulus ein Gesicht**. Paulus hat gesorgt wegen dieser Sache, und es nicht so hingeworfen. Deswegen wird sie ihm nun näher zu erkennen gegeben. **Ein mazedonischer Mann bat ihn**, und gab ihm einen Wink, wo sein Weg sollte hingehen. / Das ist gewiss eine merkwürdige Vorstellung, dass dem Paulus in seinem Kummer, da er nicht weiß, wie er dran ist, ein solcher Mann vorgestellt wird, der mit einem Ruf bittet; denn es will erbeten sein (Mt 9,36-38; 11,12). Und

was kann das anders für ein Mann gewesen sein, als der Geist eines Engels? wo nicht auch der eigene Geist und der inwendige Mensch einer Person anderswo und einem andern durch Gottes geheime Wirkung erscheinen kann, ohne dass der äußere Mensch etwas davon weiß. **Komm herüber und hilf uns!** waren seine Worte, womit ein Beispringen begehrt wird. Das war eine außerordentliche Berufung in Ansehung der Art und Weise, und ein ordentlicher in Ansehung der Not. Denn wo es am nötigsten ist, da muss man hin. Man lässt lieber die neunundneunzig in der Wüste, und sucht das Verlorene (Lk 15). / Hieraus lerne man bei dem Predigtamt seine Berufung erkennen, dass man nämlich soll ein Helfer der Kirche sein und werden. / Eine solche Vorstellung in einem andern Amt steht auch Dan 10,13, da Miel denen zu Hilfe kommt, die in Persien am Hof zu streiten hatten. Ein solches Vorbild war auch am Teich zu Bethesda (Joh 5,4). / Gott hat den Aposteln die Tür auf tun müssen, Er hat aber auch gewollt, dass man anklopfen soll. Niemand gibt mir ein gutes Wort um die Prediger der Gerechtigkeit; heißt es in den Propheten. Diese frommen, gutgemeinten Wünsche, die sich in Mazedonien fanden, wurden respektiert von Gott. Dergleichen Geschrei nach Hilfe ist auch in Ps 14,7.

**Als er das Gesicht gesehen**, ließ er es nicht aus der Acht, sondern richtete sich danach. Darum **suchten wir alsbald auszugehen**. Also war Lukas auch dabei. **Mazedonien** war das Land, wo des großen Alexanders Vater, und er nach ihm, König war. **Wir schlossen, dass uns der Herr gerufen**. Nun war er der inneren Berufung gewiss. Denn da war nicht allein die Not da, sondern die Not wurde auch erkannt und um Hilfe gebeten. Sie haben vorhin dahin gewollt, und nicht gedurft; jetzt aber wird es ihm gezeigt. / Wenn ein Mensch in Bekümmernis ist, was ihm zu tun obliege, und ihm das Gegenteil vorgelegt wird, dessen was er vorhat; wie es dann allezeit erst schwer werden muss in solchen Dingen auf dem Glaubensweg; da gehört Harren dazu. Man muss aber auch nicht mehr haben wollen, als zur Versicherung gehört.

-===*===-

## ←Apg_16_11 Als wir nun von Troas wegfuhren, kamen wir geraden Laufs gen Samothrazien, und des folgenden Tages gen Neapolis

## ←Apg_16_12 Und von dannen gen Philippi, welche ist die Hauptstadt des Landteiles von Mazedonien, eine neu besetzte Stadt. Wir hielten uns aber in dieser Stadt etliche Tage auf.

**Von Troas kamen wir gen Samothrazien**. Das ist eine Insel im Ägäischen Meer gegen Thrakien. **Und Neapolis** oder Neustadt ist also der Ort, wo Paulus zuerst in Europa angekommen.

**Von darinen** ging es mit uns **gen Philippi**, die von dem mazedonischen König Philippus, dem Vater des Alexanders den Namen bekommen, der sie größer erbaut hat; **welche Hauptstadt von Mazedonien** früher KRENIDA, dh. Gold-Brünnlein hieß, um ihrer reichen Bergwerke willen. **Wir hielten uns in dieser Stadt etliche Tage auf**. Da musste Paulus nun harren und warten, wo der Finger Gottes hingehen würde.

-===*===-

←Apg_16_13 **Und am Tage der Sabbathe gingen wir hinaus vor die Stadt an den Strom, wo man dafür hielt, dass ein Bethaus wäre, und wir setzten uns, und redeten mit den Weibern, die zusammen gekommen waren.**

←Apg_16_14 **Und ein gewisses Weib, mit Namen Lydia, eine Purpurkrämer in der Stadt der Thyatirer, die Gott fürchtete, hörte zu, deren Herz der Herr öffnete, dass sie acht hatte auf das was von Paulus geredet wurde.**

**Am Tage der Sabbathe gingen wir** vor das Tor spazieren, da uns eine gewisse Gelegenheit bekannt wurde, wo sich Leute zu versammeln pflegten, und, wie **man dafür hielt, ein Bet-Haus** oder eine Kapelle, wie man es heutzutage nennt, oder ein ordentlicher Ort bestimmt war zum Beten, auch wohl die Neubekehrten sich versammelten, um verborgener zu sein. Dieser Gelegenheit bedienten wir uns, **und redeten mit den Weibern die gekommen** waren. Paulus bedient sich dessen was er vor sich findet. Sie brauchten alle Gelegenheiten, die sie fanden. Man sieht auch aus solchen Zugängen und Gelegenheiten von alters her die Vorsehung, dass Gott schon von weitem vorgearbeitet.

Unter diesen begierigen Zuhörern aus dem weiblichen Geschlecht fand sich nun auch die **Lydia, eine Purpur-Krämerin**, die als ein schöner Stern in der Apostelgeschichte leuchtet. Eine Frau, **die Gott fürchtete** und welcher es um Gott zu tun war. / Also ist hier Gott fürchten soviel als, recht ernstlich in der Seelenarbeit sein, wie es auch bei Kornelius war (Kap. 8). Sie war nicht nur nach dem Schein andächtig, wie die in Apg 13,50, und dachte nicht: Bin ich doch schon fromm; was soll ich mehr hören? Solche setzen sich wohl wider das Gute. Sie hatte an sich gearbeitet, war aber nicht vorwärts gekommen. Da hat dann ihr betender Geist gerufen: Hilf! und da musste der Apostel die Hand bieten. Sie war eben die Braut Christi in Mazedonien, bei der es hieß: Komm! (Offb 22,17). Diese **hörte zu**. Denn wo eine Furcht Gottes ist, da hört man, und da ist auch Gott mit seinem Segen dabei. Das hat diese Frau wohl erfahren, **deren Herz der Herr öffnete**, vollends durch und durch auftat und durchbohrte, **dass sie** zum Schlüssel

kam, und mit noch größerer Aufmerksamkeit **achthatte auf das was geredet wurde**, um dem Heiligtum beizukommen (2.Sam 7,18+27); da man denn auch mit besserem Unterschied verstehen lernt, was man bisher so nicht verstanden. Denn wer da hat, dem wird gegeben. Also steigt die Gnade. Nimmt das Herz etwas an, so gibt Gott mehr. Und durch das innere Wort muss die Seele zum nützlichen Hören des äußeren zubereitet werden. So greift Gott auch in die Kramläden, wie Matthäus auch am Zoll bekehrt wurde. Also muss man nicht denken, diese seien nicht so gut zu bekehren. Es ist alles Volk Gott angenehm.

-===*===-

←Apg_16_15 **Als sie aber und ihr Haus getauft war, bat sie und sprach: Wenn ihr urteilt, dass ich dem Herrn getreu sei, so kommt in mein Haus herein, und bleibet da. Und sie nötigte uns mit Gewalt.**

←Apg_16_16 **Es geschah aber, da wir zum Gebet gingen, dass uns eine gewisse Magd, die einen Wahrsager-Geist hatte, begegnete, welche ihren Herren großen Gewinn zubrachte mit wahrsagen.**

**Als sie und ihr Haus getauft war**, als die bekehrten Erstlinge unter den Europäern; welche Taufe ein Siegel der Gnade war, da die, welche also zum Glauben kamen, auch die Taufe verlangten; brach sie damit nicht ab, und sagte: Nun geht immer wieder hin, sondern **sie** wollte sich nun auch befestigen, und suchte zu dem Ende sie zu halten, um ihren Umgang zu solchem Zweck noch weiter zu genießen. **Wenn ihr geurteilt**, welchem Urteil und Prüfung ein frommes Herz sich unterwirft, **dass ich dem Herrn getreu sei**, und im Glauben wahrhaftig zugetan; wie aus der mitgeteilten Taufe ja zu schließen; **so kommt in mein Haus, und bleibet** eine Zeitlang bei mir zur Herberge. So nötigten die Samariter Christum, bei ihnen zu bleiben (Joh 4,40). Dies Nötigen müssen wir lernen. Es wird aber bald gelernt sein, wenn das Herz redlich ist. Ist ein wahrer Hunger da nach dem Wort des Lebens, so wird auch dem Himmelreich Gewalt angetan; und solche heilige Liebesgewalt zieht an und erhält was sie sucht. **Und sie nötigte uns mit Gewalt**, wie die Jünger, die nach Emmaus gingen, Christum (Lk 24,27). Das war ein Glaubens- und Liebes-Zwang. Diese Liebes-Gewalt ist Gott und den Aposteln angenehm. Wie von Gott dem Herrn steht: Er gehorchte den Worten Josuas. / Es ist also nichts Neues, viel weniger Ärgerliches, wenn fromme Weiber andere Fromme, auch männlichen Geschlechts, bewirten. / Not erweckt Liebe, und die Liebe beruft dann. Da sollten die Einladungen herkommen. Ein Brief wird die Einladung nicht ausmachen. Aber innerlich muss man erfüllt sein mit der rechten Liebe, dass man die Not im Herzen fühle, und aus der die Seele suche zu retten.

**Vers 16:** Da kommt nun eine Versuchung, da ein anderer Geist sich wollte dreinmischen, mit außerordentlichen Kräften. Gleich kommt der Teufel und will Verwirrung machen. **Da wir zum Gebet gingen**, an den Ort außerhalb der Stadt, wollte uns der Teufel den Leuten anpreisen durch **eine Magd, die einen Wahrsager-Geist hatte**. Und was ist es anderes als ein Wahrsagen, wenn man die Leute zu etwas beredet, als ob es Wahrheit und Gottes Wort sei, das doch nur Betrügerei ist, wenn man ihnen falschen Trost und viel Unbegründetes von Christi Verdienst einspricht und vorschwätzt? Was ist es mehr als ein Wahrsager-Geist, der da spricht und befiehlt, wenn man den Lohn der Ungerechtigkeit liebt wie Bileam (2.Petr 2,15), und wenn man, wie diese Magd, **ihren Herren großen Gewinn zubrachte**, also um schändlichen Gewinns willen lehrt was nicht taugt? (Tit 1,11). Gebt her, so sage ich euch wahr! Das wird hier so abgemalt.

-===*===-

←Apg 16_17 **Diese folgte Paulus und uns nach, schrie und sprach. Diese Menschen sind Knechte Gottes des allerhöchsten, welche uns den Weg des Heils verkündigen!**

←Apg 16_18 **Dieses tat sie aber viele Tage. Paulus aber ward verdrießlich, und kehrte sich um, und sprach zu dem Geist. Ich befehle dir in dem Namen Jesu Christi, von ihr auszugehen, und er ging zur selben Stunde aus.**

**Diese folgte Paulus nach**, aber nicht wie er unter andern die Korinther und auch die Philipper dazu ermahnt (1.Kor 11,1; Phil 3,17), sondern sie **schrie: Diese Menschen sind Knechte Gottes**. Die Sache von Gott muss der Teufel oft predigen (Jak 2,19). Hernach aber will er es sich vorbehalten, wozu er es brauchen will. Er geht noch weiter, und mischt sich auch in die christliche Religion, nennt die **den Weg des Heils**, wie denn die Römer auch oft auf die Sprünge gekommen, die christliche Religion mit dazu zu nehmen, aber nicht als allein seligmachend; sondern sie dachten: Wir wollen alles zusammen nehmen; es wird ja eines helfen. / Das war nun eine treffliche Lobrede des Satans. Hat doch wohl die Lydia dem Paulus nicht so rühmlich nachgeredet! Aber Paulus merkte die Ränke des Satans, der eine Verwirrung machen wollte, ob er wohl so schöne Worte gebrauchte von der Beschaffenheit des Weges. Die Falschheit äußert sich bei allem dem gar bald.

**Dieses tat sie viele Tage**. Wie die Hilfe musste wahrhaftig sein, so musste auch die Not als wahrhaftig erkannt und gefühlt werden. Sonst sagt man: Die Christen können wohl auskommen; wenn sie eine Mücke sticht, so treiben sie sie weg. Und freilich, **Paulus ward verdrießlich** darüber; er kitzelte sich nicht damit, sondern es tat ihm wehe. Wir sollten wohl meinen, es müsste ihm gefallen haben; aber

nein. Wenn der Teufel auch etwas gutheißt, so hat er doch einen Schalk im Herzen. Diese Verdrießlichkeit hat Paulus etliche Tage müssen ausstehen, und darunter die Stunde erwartet, da ihm Gott Kraft dazu gegeben. Denn er hat in allen Fällen seine Gabe gebraucht nach Gottes Willen. Endlich brach er aus: **Ich befehle dir im Namen Jesu auszugehen**! So können die, welche sonst selber ausgehen müssen, auch verbannen, und aus Stadt und Land verweisen.

-===*===-

←Apg_16_19 **Als aber ihre Herren sahen, dass die Hoffnung ihres Gewinns war ausgegangen, griffen sie den Paulus und Silas, und zogen sie auf den Markt vor die Obersten,**

←Apg_16_20 **Und führten sie zu den Kriegs-Obersten, und sprachen: Diese Menschen verwirren unsere Stadt, und sind Juden;**

**Aber ihre Herren sahen** das mit keinem guten Auge an, weil ihnen **die Hoffnung ihres Gewinns**, den sie bisher von diesem Handel gezogen, auf einmal dadurch entgangen war. Daher ging der Lärm alsbald hier an. **Paulus und Silas zogen sie auf den Markt**, an denen sie doch eben nicht viel zu ziehen werden gehabt haben, **und führten sie zu den Kriegsobersten**, also vor die römische Obrigkeit. Da mussten die Apostel sich drein schicken, und denken, dass Gott sein Werk doch fortführen würde. Die Anklage war dann: **Diese Menschen verwirren unsere Stadt**, und bringen den Ort ganz aus seiner Ruhe heraus, **und sind** Juden. Das sollte die Eifersucht der Römer entzünden.

-===*===-

←Apg_16_21 **Und verkündigen Bräuche, die uns nicht erlaubt sind anzunehmen noch zu tun, weil wir Römer sind!**

←Apg_16_22 **Und das Volk stand miteinander auf wider sie; und die Kriegs-Obersten rissen ihnen die Kleider ab, und hießen sie stäupen.**

In Vers 21 wird auch noch etwas Bürgerliches oder Weltliches, das in den Staat lauft, mit drein gemischt, Sie **verkündigen Bräuche, die uns nicht erlaubt sind**. Was sie vorbringen, das lauft auf lauter Neuerungen hinaus, die sich für uns nicht schicken, **weil wir Römer sind**, die schon ihre gute Stadtordnung haben, und nicht erst von solchen Leuten, die nur herumschweifen, Anweisung erwarten

müssen, wie sie sich verhalten sollen. / Das hergebrachte Wesen der schon üblichen Gewohnheiten drückt das Christentum. Durch die Presse muss es durch, wir mögen sein wo wir wollen.

**Das Volk stand auf wider sie**, und wider diejenigen je und je, die es nicht mit dem Volk und großen Haufen halten. **Die Kriegsobersten hießen sie stäupen**. Das war aber nicht nach römischem Recht gehandelt, zumal wenn keine Verantwortung von ihnen verlangt wurde.

-===*===-

←Apg_16_23 **Und da sie ihnen mit vielen Streichen zugesetzt, warfen sie sie ins Gefängnis, und befahlen dem Gefangenenverwahrer, sie gewiss zu halten.**

←Apg_16_24 **Welcher, als er solchen Befehl empfangen, sie in das innerste Gefängnis warf, und ihre Füße im Holzstock festmachte.**

**Da sie ihnen mit vielen Streichen zugesetzt**, wozu die Christen preisgegeben sind, **warfen sie sie ins Gefängnis**, welches bei den Römern keinen freien Personen geschehen durfte, die das römische Bürgerrecht hatten, wo sie nicht als überwiesene Übeltäter alles Recht verscherzt hatten.

**Vers 24:** Damit war es aber noch nicht genug, sondern der Stockmeister hatte auch **Befehl**, sie genau zu verwahren, dass sie nicht loskämen; welchem zufolge er **sie in** ein tiefes Loch steckte, **und ihre Füße im Stock festmachte**. Allein die Füße derer, die den evangelischen Frieden verkündigen, sind nie schöner, als wenn sie in Eisen und Banden liegen.

-===*===-

←Apg_16_25 **Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas, und lobten Gott mit Gesängen; und die Gefangenen hörten ihnen zu.**

←Apg_16_26 **Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, also dass auch die Grundfesten des Gefängnisses bewegt wurden, und alsbald öffneten sich alle Türen, und alle Banden lösten sich auf.**

**Um Mitternacht beteten Paulus und Silas**, wie auch David die Mitternachts-Zeit inacht nahm (Ps 119,62). Sie waren aber nicht in der Kirche; und also muss das Beten nicht nur in die Kirche gehören, oder selbst die Kirche machen, und den

Ort dazu heiligen, wo es geschieht. Auch des Nachts, im Leiden und Elend, soll man zum Gebet brünstig sein. Sie **lobten Gott mit Gesängen**, und bezeugten damit das Vergnügen ihres Herzens, wo andere vor Angst und Herzeleid vergehen möchten. Es war da keine Furcht in ihnen; sie wussten von keiner Nacht; Finsternis war wie das Licht, wie vor Gott, so auch vor Gottes Knechten. / Ein frommer Lehrer von den alten wirft das den Heuchlern vor, dass es keine Kunst sei, in der sogenannten gepflanzten und äußerlich glückseligen Kirche lobzusingen, sondern im Gefängnis, in Ketten und Banden, nach empfangenen Streichen. Das zeigt Gnade an, und einen wahren Jünger des leidenden Jesu, wenn man in den Leiden keine andere Ruhe sucht, als in dem Gebet und Lob Gottes. **Die Gefangenen hörten ihnen zu**, und wurden durch solche Musik erbaut.

**Plötzlich geschah ein großes Erdbeben**. Da hat das Äußerliche auf die Bewegungen deuten müssen, die sie im Herzen gehabt. **Die Grundfesten des Gefängnisses** wackelten, wie Apg 4,31. Das waren lauter Zeichen und Sinnbilder der rechten Erlösung. Da alles still war und ruhte, und es eben recht Mitternacht war, fuhr das allmächtige Wort herab vom Himmel (Weish. 18,14-15), und erwies sich herrlich (Ps 105,18-19). Es **öffneten sich alle Türen** durch den der auftut, dass niemand zuschließen mag (Offb 3,7). **Und alle Bande lösten sich**, womit der Durchbrecher aller Bande ihr Gebet und Lobgesang beantwortete, und sich nicht unbezeugt ließ. So waren auch bei dem Tod und der Auferstehung Christi Erdbeben, da Christus die Gefängnisse gefangen nahm (Eph 4,8).

-===*===-

←Apg_16_27 **Als aber der Gefangenverwahrer aus dem Schlaf erwachte, und sah, dass die Türen des Gefängnisses geöffnet waren, zog er ein Schwert aus, und wollte sich selbst umbringen, weil er meinte, die Gefangenen wären entflohen.**

←Apg_16_28 **Paulus aber rief mit großer Stimme und sprach: Tue dir nichts Übles; denn wir sind alle hier!**

**Der Gefangen-Verwahrer** ließ sich nichts Gutes träumen, als er **aus dem Schlaf erwachte**, und sperrte die Augen gewaltig auf, wie er **sah, dass die Türen geöffnet waren**, die er doch desto sorgfältiger verwahrt hatte, je schärfer ihm die zwei letzten Gefangenen anbefohlen worden waren. Denn er dachte: Nun musst du Rechenschaft geben. **Und wollte sich selbst umbringen**, um der Strafe damit zuvorzukommen, die er sich vorstellte; **weil er meinte, die Gefangenen wären** nun alle fort, und hätten sich der Gelegenheit bedient, sich zu retten und die Freiheit zu ergreifen; und sich keine andere Rechnung machte, als dass er nun für die Gefangenen würde stehen müssen. Denn die Römer hielten es gar scharf, und

die Dienste der Welt überhaupt sind sehr schwer. Das Joch Christi ist viel leichter. / Das Gesetz der Römer war, dass der Kerkermeister, der einen Gefangenen entkommen ließ, eben die gleiche Strafe erleiden sollte, die der Entflohene hätte ausstehen müssen. Darum erwählte er lieber den Selbstmord, welcher die allernärrischste Wirkung der Verzweiflung ist. Denn es ist ja töricht, sich selbst zu töten, damit man nur nicht getötet werde.

**Paulus aber**, der es merkte, was er im Sinn hatte, suchte ihm die Angst zu benehmen, und schrie ihm zu: **Wir sind alle hier!** Da Paulus konnte frei werden, nahm er es nicht an. Und da er seine leibliche Erlösung nicht annahm, so bekam er dadurch einen Weg zur Errettung der Seele des Kerkermeisters. So weit ging die Liebe bei dem Apostel.

-===*===-

←Apg_16_29 **Er forderte aber ein Licht, und sprang hinein, und war zitternd, und fiel vor Paulus und Silas nieder.**

←Apg_16_30 **Und er führte sie heraus, und sprach: Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich erhalten werde?**

**Er forderte ein Licht**, der durch eine besondere Kraft von dem Göttlichen hierunter überzeugt war, **sprang hinein und war zitternd**. Das waren so erschütternde Mittel, die voraus gingen. Er **fiel vor Paulus nieder**, weil die Furcht Gottes auf ihn gefallen war.

**Er führte sie heraus, und** wird fast zu dem Mann, der den Apostel Paulus hat ins Land geführt, und der da rief: Hilf uns, indem er zugleich **sprach: Ihr Herren**, gefangene Herren des Herrn, da keine fleischliche Art Raum findet (Offb 1,5-6; 5,10); **was muss ich tun, dass ich erhalten werde?** Da kam er auf den rechten Weg, nachdem es vorher mit ihm über Stock und Stein, ja gar in die Gefahr des Selbstmords ging.

Diese Frage und Sorge entsteht gewöhnlich zuerst bei verständigen Menschen, die noch einigermaßen ein Nachdenken haben, wie es nach dem Tod mit ihnen gehen werde. Besonders aber geschieht solches, wenn etwa das Gewissen auf einige Art erregt, und aus der natürlichen Sicherheit aufgeweckt wird. Wenn die ersten Zeugen Christi durch Wort und Geist an die Herzen griffen, oder der Herr sonst sie zu rühren anfing, so brachen die Leute gewöhnlich mit der Frage aus: Wie mache ich es, dass ich meine Seele rette? Denn wenn das Urteil des Gewissens durch nachdrücklichen Zuspruch oder andere göttliche Wege erweckt wird, und ein Mensch nicht ganz wie das unvernünftige Vieh sein will, so muss er notwendig in eine Empfindung seines elenden Zustandes geraten. Es muss ein

mutwilliger Sünder gewahr werden, wie gefährlich es um ihn stehe, wie er nicht auf dem rechten Weg zur Ewigkeit sei, und wie jämmerlich es endlich mit ihm ablaufen werde, wo er nicht anders würde. Solche Einsicht muss ihn endlich forschen lehren, wie er doch möge selig werden.

An diesem heidnischen Mann ist das alles klar zu bemerken. Sein Gewissen wurde unversehens durch die große Kraft, die er an diesen gefangenen Männern sah, so gewaltig gerührt und geschlagen, dass er in große Angst geriet, und daher in diese Frage ausbrach, mit welcher er so viel sagen wollte: Liebe Herren, ich sehe allzu klar, dass es mit mir nicht steht, wie es sein sollte. Ich merke meine große Gefahr, in welche mich meine Blindheit und Bosheit stürzt. Ich sorge, meine Seele werde in solchem Zustand nimmermehr zur Ruhe kommen. Darum wünsche ich zu vernehmen, wie ich möge errettet werden. Denn so spricht er es eigentlich in seiner Sprache aus; er wollte gern herausgerissen sein. Wie einer der bei einem gefährlichen Feuer ist, oder im Schiffbruch begriffen liegt, um Rettung schreit, aus der augenscheinlichen Gefahr zu kommen; so trieb die empfundene Not des bösen Gewissens und die Furcht vor der göttlichen Gerechtigkeit diesen Mann nach Rettung zu rufen. Helft mir heraus, will er sagen, aus diesem gefährlichen Zustand, ehe ich darin umkomme, fast in dem Sinn, wie dort Petrus zu den von seinem Zeugnis gerührten Juden sprach (Apg 2,40). Er fragt aber hiemit nicht nur nach seiner Rettung vom Bösen, sondern auch nach einer wirklichen Veränderung seines Zustands, wie er möge zeitlich und ewig in der Tat selig, das ist, gerecht, heilig, ruhig und also in einem besseren Gut vergnügt werden. Ach, will er sagen, und ein jeder Unbekehrter soll es mit ihm bekennen lernen, ich sehe schon voraus, wenn ich so fortlebe, wie ich bisher gewohnt gewesen, so geht es mir nimmermehr wohl. Ich renne in mein eigenes Verderben mutwillig hinein! Wo will es hinaus mit meinem heidnischen Sinn? Werde ich auch dabei wohl fahren? Wie wird es meiner unsterblichen Seele gehen, die gleichwohl nicht, wie der Leib, sterben kann? O das geht nicht gut mit mir! Ich muss aufwachen und nüchtern werden aus den Stricken der bösen Geister, gottloser Gesellschaft, und so manchen Lüsten des FleiscHes Ich will mich auch forthin mit allem Ernst bekümmern und befragen um den Weg zu einem besseren Leben, und für meine Seele sorgen. Meine vornehmste Sorge soll sein für meine Seligkeit: Welches ist doch der kürzeste, gewisseste und beste Weg dazu? Wie komme ich zu Gott, meinem Schöpfer, der mir einen unsterblichen Geist gegeben hat? Wo kann ich den Rückweg finden zu dem, wozu ich von Ihm erschaffen bin? Worin wird mir allein recht völlig wohl sein? Saget es mir, ihr Freunde und Knechte des höchsten Gottes, die ihr den Weg zur Seligkeit selbst gegangen und erfahren habt!

Es ist aber bemerkenswert, dass die Leute, welche ihres Elends einigermaßen gewahr und nach etwas Besserem begierig wurden, aber doch in ihrer natürlichen Blindheit standen, immer nach dem Tun gefragt haben (Apg 2,37; 9,6; Lk 3,10), und so auch dieser Mann hier, der aber auf kein Tun gewiesen wird, wiewohl auch eben kein gesetzliches Tun von ihm gemeint war.

-===*===-

←Apg_16_31 **Sie aber sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus erhalten werden.**

←Apg_16_32 **Und sie redeten zu ihm das Wort des Herrn, und zu allen die in seinem Hause waren.**

**Sie sprachen**. Weil er konkret fragte, so kriegte er auch eine konkrete Antwort: **Glaube an den Herrn Jesum**, der soll nun dein Herr werden, und Herr über deinen früheren Unglauben. Es ist vorher deine äußerste Ohnmacht offenbar geworden, dass du dich vor Verzweiflung auch gar hast umbringen wollen (da solche Leute sonst Eisen-Fresser sind). Nun aber musst du über den Herrn Jesum dich lehnen, welches evangelisches Tun genug mit sich bringt; **so wirst du und dein Haus**, deine Haus- und Gefängnis-Genossen, **erhalten werden**. Da möchte man denken: Das geht ja kurz und geschwind zu, so möchte ich es auch haben, dass es mit ein paar Worten ausgemacht wäre. Ja in den paar Worten steckten viel tausend andere. Man gönnt allen armen Sündern das gerne; aber rohe Menschen müssen es nicht missbrauchen. Es kann uns freilich ein einziges Wörtlein des Herrn Jesu helfen. Allein zu glauben ist doch eine große Tat Gottes, und hat mehr in sich als man meint. Trotzdem ist es bemerkenswert, dass Paulus diesem fragenden Manne nur vom Glauben sagte. Er wusste nämlich wohl aus eigener Erfahrung, wie arglistig und eigenliebig das menschliche Herz ist.

Wenn ein natürlicher Mensch, der noch nicht erleuchtet ist, merkt, dass er von Gott und seiner Gerechtigkeit in die Enge getrieben ist, und sich derselben gefangen und schuldig geben soll; so sucht er sich auf eine heuchlerische Weise davon loszuwickeln, damit er sich im Grunde nicht zu ändern und zu bessern habe. Also fällt er dann in seiner Gewissens-Unruhe auf sein eigenes Werk, und will dem erzürnten Gott gleichsam etwas zuliebe tun, um Ihn zu begütigen und zu versöhnen. Demnach fängt er an, eifriger den Gottesdienst zu besuchen, auf Zeremonien und Scheindinge zu halten, etwas Almosen zu geben, sich vor dem hohen Gott zu bücken, und Ihn also zu versöhnen.

Nichts mag aber Gott gefallen, noch vor Ihm bestehen, was nur aus der verderbten Natur herstammt, und keinen Glauben zum Grund, viel weniger den Heiland selbst zur Ursache hat. Und da sah Paulus wohl, dass dieser Mann meinte, mit ein wenig Gutestun schon selig zu werden, aber es nicht für nötig achtete, im Herzen anders zu werden. Er glaubte nicht, dass er einen ganz neuen Sinn, ein reines Herz und gewissen Geist bekommen müsste, sondern war der Meinung, einige gute Werke seien genug zu seiner Seligkeit. Um deswillen führt ihn Paulus bloß und lediglich auf den Glauben. Wenn du, will er sagen, durch den Heiligen Geist dich

so erleuchten lassest, dass du Jesum für deinen Herrn erkennst und ewig ehrst, so wirst du eben in der Entzündung eines solchen lebendigen Glaubens schon selig. Denn deine Sünden werden dir sodann von Ihm erlassen und weggenommen. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Ist man alsdann schon wirklich selig nach dem Grund und Anfang, was bedarf man dann die Seligkeit mit Tun erst zu erwerben? Ein Gläubiger wird nicht erst selig durchs Tun, sondern er ist schon in dem Tun selig, und alles Gute, das er tut, ist kein Verdienst, sondern wirklich ein Stück seiner Seligkeit, seiner Liebe, seiner Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott. Dadurch ist also der Vorwurf leicht auf die Seite zu heben, als suchten gottselige Personen erst durch Werke selig zu werden, die doch schon bereits in ihrer Bekehrung gerecht und selig geworden sind, und also solcher Seligwerdung durch die Werke nicht bedürfen.

Auf diesen lautern Glauben nun weist Paulus hier mit diesem Manne alle, die um ihre Seligkeit noch bekümmert sind, und nach Gott fragen, so wenig ihrer auch sein mögen. Nicht aber zielt er auf den gewöhnlichen Wahn- und Heuchel-Glauben, als hätte er nach dem grausamen Irrtum der Maul-Christen sagen wollen: Mache dir nur einen Gedanken, bilde dir es nur ein, als ob du an einen ehemals gestorbenen und nun abwesenden Erlöser glaubtest, der dir weiter eben nicht nahe kommen, oder dich ändern und bessern dürfe. Tröste dich nur so obenhin seines Verdienstes, lebe indessen wie du willst, und bekümmere dich nicht um die rechten Eigenschaften und Früchte des Glaubens, sondern wenn du einmal sterben musst, so brauche alsdann Christum zum Sündendiener, so ist es schon gut. Dergleichen Verführung war gewiss fern von Paulus, wie aus allen Umständen kann ersehen werden. Er drückte vielmehr durch des Geistes Kraft eine solche Gnade in des Mannes Sinn, dass ein Licht das andere anzündete, und diese Person wahrhaftig glauben lernte. Es ist da nicht anders, als wenn er zu dem Stockmeister gesprochen hätte: Du willst durch Tun selig werden, und sollst dich vielmehr in deiner Bekehrung leidend, dh. Gott stille halten, und Ihn in dir den Glauben wirken lassen, nicht aber widerstreben. Durch dessen geschenkte Kraft lerne Jesum als deinen rechtmässigen Herrn erkennen, annehmen, dich Ihm übergeben, und nimm Ihn dann so, wie Er dir vom Vater verordnet ist, zu deiner Weisheit und Erleuchtung, Heiligung und Erlösung. Alsdann, wenn du in Ihm gerecht bist durch den Glauben, wird dieses Licht schon von selbst leuchten, und nicht müßig, sondern immer wirksam sein. Die Folgen zeigen es auch bei diesem Mann, dass er von Paulus auf einen lebendigen und tätigen Glauben gewiesen worden.

Wenn nun auch noch auf den heutigen Tag in manchen Herzen und Gewissen diese allernötigste Frage entsteht: Wie werde ich zu Gott kommen? gleichwie dann zu wünschen, dass eben solche Frage noch immer in allen und jedem ergehen möge; so antwortet der Geist solchen, die sich um den Weg des Lebens bekümmern, noch immer also: Glaubet mit rechtem Ernst an den vollkommenen Heiland; ergebt eure Gemüter ganz in die angebotene Gnade; lasset Ihn selbst

Buße und Glauben in euch wirken, so wird es an gutem Gewissen, freudigem Mut, Heil und Leben nicht mangeln. Ach glaubet, so lebet ihr! Glaubet in aufrichtigem Sinn; gönnet euch selbst so viel Freude, dass ihr es in der Zeit annehmt, was euch von Ewigkeit zugedacht worden. Und wenn man wissen will, wie man Jesum annehmen und an Ihn glauben soll; so ist die Antwort: Glaubet an Ihn als an euren eigenen Herrn, von dem ihr Gnade und Kraft, Liebe und Macht sollt zu genießen haben. Der ewige Vater wolle selbst seinen Sohn in unseren Herzen verklären und herrlich machen, dass wir an Ihn glauben, den treuen Heiland, und durch den Glauben das Leben haben in seiner Liebe und Kraft!

In Vers 32 ging das Lehren und Vortragen an. **Sie redeten das Wort des Herrn**, und zeigten, was in der Summe des Glaubens liege, und machten damit die Lehre von Christo bekannt.

-===*===-

←Apg_16_33 **Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht, und wusch sie ab von den Streichen, und er selbst wurde alsbald getauft, und alle die Seinen.**

←Apg_16_34 **Und als er sie in sein Haus hinaufgeführt, setzte er einen Tisch dar, und hüpfte vor Freuden, weil er mit seinem ganzen Haus an Gott gläubig geworden.**

**Er nahm sie zu sich**, und ist nun aus einem Stockmeister verwandelt in einen dienstfertigen Wirt, der sie einrichtete, so gut er konnte. Er **wusch sie ab von den Streichen**, die ihnen Malzeichen gegeben hatten (Gal 6,17). **Er wurde getauft, und alle die Seinen**, und also wieder abgewaschen von der Schuld, die auf ihnen lag (1.Kor 6,11).

**Als er sie hinaufgeführt**. Nun geht alles hinauf in der Gemeinschaft des Geistes. **Er hüpfte vor Freuden** über den erhaltenen Schatz. Vor der Bekehrung war sein Gemüt so elend und verdorben, dass er aus Verzweiflung einen Selbstmord an sich begehen wollte. Nun aber wurde er durch das selige Vertrauen auf die erschienene heilsame Gnade so getrost, so frei in seinem Gewissen, und so voll Liebe zu Gott und den Seinen, dass er tausend Leben über Christo gelassen hätte. Kurz, **weil er mit seinem ganzen Haus gläubig geworden**, so wurden sie auch selig, nicht allein nach dem Tod, sondern auch schon damals in und durch den Glauben.

-===*===-

←Apg_16_35 **Als es aber Tag geworden, sandten die Kriegs-Obersten die stecken-Knechte, und sprachen: Lass diese Leute los!**

←Apg_16_36 **Und der Gefangenverwahrer verkündigte diese Worte an Paulus: Die Kriegs-Obersten haben hergesandt, dass ihr sollt losgelassen werden. So kommt dann nun heraus, und gehet hin im Frieden.**

**Die Kriegsobersten** wussten noch nichts von dem, was in der Nacht passiert war. Sie lenkten sich aber doch zur Gelindigkeit, **und sprachen** in dem Befehl, den sie dem Stockmeister zugehen ließen: **Lass diese Leute los**. Das war schon ein Zeichen der Herrlichkeit. Es reute sie nun halb, was den Tag vorher im Tumult geschehen war. Nun soll man sie gehen lassen. Das ist die Art der Welt: Sie wischt das Maul und geht davon. Ihre Loßprechung heißt: Zu geschehenen Sachen muss man das Beste reden.

**Der Gefangen-Verwahrer** wurde noch mehr erleichtert, da er seinen zwei Gefangenen die gute Botschaft konnte andeuten: **Die Kriegsobersten haben** mir den Befehl zugeschickt, **dass ihr sollt losgelassen werden**. Es wird also weiter nichts an euch gesucht. Darum **so gehet hin im Frieden**, und bedient euch des Wetters, weil es gut ist.

-===*===-

←Apg_16_37 **Paulus aber sprach zu ihnen: Sie haben uns unverurteilt öffentlich gepeitscht, die wir doch römische Leute sind, und ins Gefängnis geworfen, und nun wollen sie uns heimlich austreiben? Nicht also, sondern sie mögen selber kommen, und uns ausführen.**

←Apg_16_38 **Die Stecken-Knechte aber verkündigten diese Worte den Kriegs-Obersten wiederum, und sie fürchteten sich, als sie hörten, dass sie Römer wären.**

**Paulus** aber war so nicht zufrieden, sondern tränkte ihnen nun ihr Römer-Recht ein (Vers 21). **Sie haben uns öffentlich gepeitscht**. Nun wollen wir auch wissen, warum, und ob man **römische Leute** so behandeln darf, wie man mit uns umgegangen ist. **Nun wollen sie uns heimlich austreiben?** Da soll nun weiter kein Hahn danach krähen. **Nicht also**. Das geht so nicht an. Wir gehen so nicht fort. **Sie mögen selber kommen, und uns ausführen**. Die Apostel wollten nicht, dass die Sache auch bei den Kriegsobersten sollte unzeitig bleiben. Gott will seine Sachen ans Licht haben; und sie hätten gern gesehen, dass die Apostel wären

heimlich fortgegangen. / Wenn man etwas Böses offenbaren kann, so ist es gut. Das war ein Wink von Gott. Die Obersten müssen ja davon hören, dass sie es nicht leicht wieder vergessen. / Die Apostel handeln hierin nicht trotzig und eigensinnig; aber die Welt sollte ihren bösen Willen nicht haben; die will eine Sache, die sie verdorben hat, zudecken. Und Gott sucht doch immer offenbar zu machen. Dies heimliche Wesen, das man sonst den Christen vorwirft, wollen sie hier nicht haben. Es hätte auch den Obersten zu einer Beugung können dienen. Denn sie hatten einen großen "Pfui dich" eingelegt. Die Christen verhalten sich zwar leidsam, aber nicht niederträchtig; wie auch Christus nicht getan (Joh 18,21-24). So will man es aber von Christen haben; weil sie sich zum Leiden bekennen, so sollen sie auch in solch heimliches Wesen einwilligen. Aber nein. Es müssen die Waffen der Gerechtigkeit gebraucht werden. Die Christen sind zu rechter Zeit auch tapfer, und zittern weder vor Pilatus noch Herodes. Das hat sie ihr Herr und Haupt gelehrt (Lk 13,32; 23,9; Joh 19,10-11), und gibt ihnen dazu den Geist des Glaubens, der sie freimütig reden macht, welches oft wohl trotzig lautet oder scheint, aber doch der Klugheit und Liebe gemäß ist, und so sein muss gegen die, welche durch nichts als die Furcht von dem Bösen abzuhalten sind.

**Die Stecken-Knechte**, die sie vielleicht haben sollen ausführen, brachten die Nachricht zurück, dass sie sich über Gewalt und Unrecht beschwerten, und so und so redeten; **und sie fürchteten sich**, dass sie zur Verantwortung deswegen möchten gezogen werden, **dass sie Römer** ungebührlich misshandelt hätten. Das ist aber nicht recht, dass man sich mehr vor Menschen fürchtet, als sich scheut Ungerechtigkeit zu begehen.

-===*===-

←Apg_16_39 **Und sie kamen und riefen dieselben herbei, und führten sie heraus, und baten sie, aus der Stadt zu gehen.**

←Apg_16_40 **Als sie aber aus dem Gefängnis gegangen waren, gingen sie ein zur Lydia, und nachdem sie die Brüder gesehen, ermahnten sie dieselben, und gingen aus.**

**Sie kamen und baten sie auszugehen**. Sonst bequemen sich Kriegsoberste eben nicht leicht dazu, gute Worte zu geben. Hier aber waren sie geschlagen; die Hand Gottes war über ihnen.

**Sie aber gingen** hierauf geraden Wegs **zur Lydia**, und nicht gleich zur Stadt hinaus, wie man es wohl am liebsten gehabt hätte; sondern dies taten sie erst, **nachdem sie die Brüder gesehen** und Abschied von ihnen genommen. Hierauf geht es nun zu einem neuen Lauf.

# Das 17. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

←Apg_17_1 **Als sie aber ihren Weg durch Amphipolis und Apollonia genommen, kamen sie gen Thessalonich, wo die Synagoge der Juden war.**

←Apg_17_2 **Paulus aber ging nach seiner Gewohnheit zu ihnen hinein und besprach sich mit ihnen an drei Sabbathen aus den Schriften.**

**Amphipolis** haben die Athener instand gesetzt; welche Stadt davon den Namen bekommen, weil sie auf beiden Seiten Wasser hatte, nämlich den Fluss Strymon zwischen Mazedonien und Thrakien. **Apollonia** war zu ihrer Zeit eine gar berühmte und ansehnliche Stadt der Wyrier, die Julius Caesar der Stadt Athen und Rom selbst soll vorgezogen haben. **Gen Thessalonich** ging es nun auf diesem Weg vorerst mit ihnen; gemeint ist die Stadt, denn die Landschaft hieß auch so. / Von dem Namen werden verschiedene Ursachen gegeben. Als Philippus bei den warmen Bädern die Thessalonicher überwunden, soll er dieses Dorf, woraus nachher eine Stadt geworden, eine Victorie über die Thessaler genannt haben, wie Stephanus Byz wissen will. Hingegen schreiben Strabo, Zonaras und andere, sie habe den Namen von Thessalonica, Cassanders Frau, die eine Tochter des obigen Philippus gewesen. **Die Synagoge der Juden war** mit eine Ursache, warum sie gern an solche Orte gingen.

**Paulus ging zu ihnen**. Obgleich die meisten Juden ihn verstießen, so nahm er doch noch alle Gelegenheit inacht für seine Landsleute, **und besprach sich mit ihnen aus den Schriften** des Alten Testaments, welche damals die Bibel ausmachten.

-===*===-

←Apg_17_3 **Er öffnete und legte dar, dass der Christus hätte müssen leiden und auferstehen aus den Toten, und dass dieser Jesus, welchen ich euch verkündige, sei der Christus.**

←Apg 17 4 **Und etliche aus ihnen nahmen es für bekannt an, und gesellten sich zu Paulus und Silas, auch der gottesdienstlichen Griechen eine große Menge, und der vornehmsten Weiber nicht wenige.**

Gleichwie aber die Bibel dem natürlichen Menschen ein verschlossenes und versiegeltes Buch ist, also war nötig, dass er sie zuerst **öffnete** und durch die Erklärung aufschloß, auch den Schlüssel dazu anwies. Er zeigte aber, wie dieselbe von Christo allenthalben zeugte (Joh 5,39), **und legte dar**, wie man eine Speise vorlegt. Es muss aber erst vorher aufgeschlossen sein. Man muss nicht etwas vortragen, das nicht bei uns durch einen Aufschluss gegangen. Es kann keiner predigen, er muss es erst meditiert haben. **Dass Christus hätte müssen leiden**, das war nun wohl eben nicht absolut notwendig; aber wenn dem Menschen sollte geholfen werden, so hat es Gott so für nötig befunden, und entsprechend den Ratschluss dazu gefasst, der dann nicht unerfüllt bleiben konnte, so wenig als die Prophezeiungen, die aus diesem Ratschluss geflossen und die davon geredet haben. In Ansehung dessen hat es so sein müssen. / Vom Leiden wollten sie nun nichts wissen, darum musste Paulus in die Schrift eingehen. Das war die Sache, die ihnen nötig war aufzuschließen und vorzulegen. Denn es war der Natur zuwider. Das musste erst gehoben werden, woran sie sich immer stießen. Daraus konnten sie hernach schon schließen, **dass Jesus sei der Christus**, auch eben deswegen, weil Er das Kennzeichen des Leidens gehabt. / Also ist dies kein unordentlicher Vortrag gewesen, obwohl sonst der Satz, Jesus ist der Christ, der Natur nach eher ist als die andern. Im geistlichen Vortrag richtet man sich nach der Not der Leute, die zuhören, und je nachdem muss man auch die Ordnung einrichten. Das muss allezeit erst weggeräumt werden, was im Wege liegt; und je nachdem setzt man die Sache fest.

**Etliche nahmen es für bekannt an**, sie ließen sich überreden, glaubten das was Paulus lehrte, und gehorchten seinem Rat. Diese **gesellten sich zu Paulus**, sie traten in eine Gemeinschaft mit ihm, als rechte Geistliche. Denn die wahre Geistlichkeit besteht aus Lehrern und Laien zusammen, und ist kein gewisser Stand nach der Welt, sondern im Neuen Testament sind es die, die zu dem heiligen Erbteil im Licht durchdringen. So **auch der gottesdienstlichen Griechen eine Menge**. Diese haben vorher schon etwas im Gewissen gehabt, aber jetzt fanden sie erst das rechte Erbteil. Es darf nicht bei der ersten Sorge und dem ersten Licht bleiben, sondern die rechte Sorge dringt auf etwas Gewisses. Durch dieses ihr Herbeitreten zeigten sie, dass sie von Herzen glaubten, worunter man auch **der vornehmsten Weiber nicht wenige** zählte. Es war nicht nur schlechtes Gesindel.

Also ist bei dem Reich Christi auch etwas Vornehmes. Die Menschen mögen hohen oder niedrigen Standes sein, das ist Gott gleichviel. Allein es stecken den Leuten solche Sachen in den Köpfen, welche den hohen Stand abhält sich zu bekehren. Lukas hat das nicht vertuscht, dass Vornehme bekehrt worden,

gleichwie er auch nicht Verschwiegen, dass ehrbare Weiber nicht gewollt (Kap. 13). Unter solchen zwei Geistern muss nun Christus so hingehen. / Gott sucht heraus was herzu will. Und es mussten auch solche herbei zur Ehre Gottes, damit dem Lästerer der Mund gestopft würde. Wie Kaiser Julianus gelästert und gesagt: Da haben sie etwa ein paar Fischer von Bethsaida, eine Magdalena, usw. Aber Gott zeigte ihm etwas anderes. So beklagt er sich über Athanasius, dass er auch vornehme Weiber bekehre.

-===*===-

←Apg_17_5 **Die ungehorsamen Juden aber eiferten aus Neid, und nahmen zu sich einige böse Männer des Marktvolks, und machten eine Rotte, und einen Lärm in der Stadt; und sie stellten sich vor das Haus Jasons, und suchten sie unter das Volk zu führen.**

←Apg_17_6 **Da sie aber dieselben nicht fanden, schleppten sie den Jason und etliche Brüder vor die Obersten der Stadt, und schrien: Die den ganzen bewohnten Erdboden aufrührerisch machen, diese sind auch hier gegenwärtig!**

**Die ungehorsamen Juden** kamen in Missgunst und Eifersucht, und **eiferten aus Neid**. Da blickt die Bosheit hervor. Sie **nahmen zu sich Männer des Marktvolks**, von den Markt-Stehern, die ohnedies feil sind zu aller Bosheit. Denn das war bei den Griechen nicht wie unser Markt, sondern da wurde Gericht gehalten; und da sammelten sich dann allerhand müßige Leute, die nur so zusahen, was es da gab. Das waren allerlei Geister, die leicht wider das Christentum erregt werden konnten. Es kann aber auch besonders böse Advokaten heißen, weil der Markt oft soviel als den Ort des Gerichts bedeutet. Sie **machten einen Lärm in der Stadt** und alles aufrührerisch, weil es bei ihnen brannte. Denn der Teufel hat leicht mehr Eiferer als Jesus Christus. **Sie stellten sich vor das Haus Jasons**, der sie bewirtet hatte, und wollten sie da wie in einem Sack kriegen und aufheben, **und unter das Volk führen** als Leute, die die Religion des großen Haufens über einen Haufen schmissen.

**Sie schleppten den Jason vor die Obersten**, als einen, der allerlei verdächtiges Volk aufnähme, dass es dem doch nicht so hingehen, und man ihn prüfen möchte, wo er mit den Leuten hingekommen, **die den ganzen Erdboden aufrührerisch machen**. Denn diesen Namen müssen die Friedens-Kinder zum öftern tragen. Wer aber diejenigen sind, so die Welt umkehren, und die Verkehrten, welche die Welt beunruhigen, zeigt der vorhergehende Vers an. / Doch in gewissem Verstand war wirklich auch wahr, dass Paulus und seinesgleichen die Welt umkehrten. Wie denn noch heutzutage einige getreue Diener Christi tun. Denn bevor das

Evangelium gepredigt wird, ist die Welt ganz außer ihrer Ordnung und verkehrt. Die Diener des Friedens aber setzen die Dinge in ihren rechten Ort und Ordnung, so dass sie, was zuvor oben war, unten; und was unten war, nach oben kehren, und also die Welt umkehren.

-===*===-

←Apg_17_7 **Die hat Jason aufgenommen. Und diese alle handeln gegen des Kaisers Gebote, und sagen, ein anderer sei König, Jesus!**

←Apg_17_8 **Sie erregten aber das Volk und die Obersten der Stadt, die dieses hörten.**

**Die hat Jason aufgenommen**, und damit erfahren, dass wer Gott zu dienen anfängt, und die Aufrichtung seines Reichs befördern hilft, sich für einen guten Freund, den er findet, hundert Feinde mache. **Diese alle handeln gegen des Kaisers Gebote**. So missbraucht man den kaiserlichen Namen. Damit machen sich die Leute breit, und meinen, sie hätten das Recht in Händen. Indessen haben die Leute gewiss nicht unrecht, die da **sagen, ein anderer sei König, Jesus**, der wohl mehr zu sagen hat als die andern alle, und bestehen wird, wenn sie alle vergehen; ohne welchen sie auch alle arme Bettler sind. Darum bleibt es dabei, dass noch ein anderer König sei als sterbliche Menschen, nämlich Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit. Doch muss sich Herodes nicht fürchten, dass Er ihm werde Eintrag tun, denn sein Reich ist nicht von dieser Welt. Er wird aber gleichwohl unfehlbar vor dessen Gericht erscheinen müssen, wenn seine Zeit um ist, dass er Rechenschaft gebe von allem seinem Tun.

**Sie erregten das Volk**, das leicht zu erregen ist, und die Welt darstellt. **Die Obersten der Stadt** aber wurden beunruhigt durch den Sinn und Sauerteig des Herodes.

-===*===-

←Apg_17_9 **Und da sie von Jason und den übrigen ein Genüge empfangen, ließen sie dieselben los.**

←Apg_17_10 **Aber die Brüder sandten alsbald bei der Nacht Paulus und Silas weg gen Beröa; welche, als sie dahin kamen, in die Synagoge der Juden gingen.**

**Da sie ein Genüge empfangen**, und wohl erkannten, dass der Kaiser vor diesen Leuten wohl würde Kaiser bleiben, **ließen sie sie los**, die man ihnen so verhasst gebracht und angeschwärzt; denn sie fanden keine Schuld an ihnen, wie diejenigen, die sie hergebracht, gerne gewollt hätten. Und das ist es eben, warum auch die Geistlichen die Politiker nicht gern wollen herrschen lassen, weil sie so darüber herfahren. Daher ist die geistliche Behörde gekommen, die gleichsam sagen wollte; Wir wollen die Kirchen-Sachen allein richten.

**Die Brüder sandten Paulus und Silas weg**, und hielten es für richtig, dem Sturm auszuweichen. Denn der Teufel hat auch da Möglichkeiten, dass der leidende Teil sich kann versündigen. Wenn man kann, so weiche man. **Beröa** gehört zu Mazedonien, und soll das heutige Aleppo der Türken sein. **In die Synagoge der Juden gingen** sie auch hier mit ihrer evangelischen Gnaden-Botschaft, und fanden da vernünftige Leute.

-===*===-

←Apg_17_11 **Diese aber waren edler denn die zu Thessalonich, die nahmen das Wort an mit aller Willigkeit, und untersuchten täglich die Schriften, ob es sich also verhielte.**

←Apg_17_12 **So glaubten nun viele von denselben, auch der griechischen ehrbaren Frauen und Männer nicht wenige.**

**Diese waren edler**, nicht sowohl von Geschlecht oder vornehmer Geburt, sondern auch gutartiger und von einer edleren Art des Gemüts, wie das Wort "generös" auch so verstanden werden kann, wenn man eine feine Seele hat. Sie waren aber auch wohl nicht so plump erzogen. Also konnte insoweit bei denen eher Zutritt gefunden werden. / Sonst taugt wohl die natürliche Art, die bei allen Menschen ist, bei keinem etwas; nur dass der Zutritt bei einem besser ist als bei dem andern. Die Edlen sind doch wohl bescheidener, und, wo sie sich nicht bekehren, sind sie doch eher Gönner, als manche gottlose Pfarrer. Wenn dieselben nicht wären, es dürfte keiner die Wahrheit lehren. / Solche Edle sind von groben Pfaffen oft angelaufen worden, die den Teufel auch zu ihrem Beistand haben; sie sind aber auch oft abgeblitzt. Also ist nun Gott zu preisen, dass er seinen Gläubigen immer noch solche Örtchen beschert bei den Edlen; darunter ist doch Gottes Haushaltung. Man braucht deswegen nicht zu heucheln, dass sie dadurch verdorben werden, sondern man kann ja gleichwohl auf die rechte Sache führen. Man muss sie aber nur wieder höflich behandeln, wie sie sind. Und das Christentum ist eben auch etwas Edles, aber nicht nach Schlangenart.

**Die nahmen das Wort an**, als etwas das aller Annahme wert wäre, **mit aller Willigkeit** und einer herzlichen Begierde, durch ein inwendiges Annehmen, welches nicht nur mit völligem Beifall, Billigung und Hurtigkeit des Gemüts geschieht, sondern auch vornehmlich mit gar herzlicher Ehrerbietung, Danksagung und Unterwerfung unter Gottes Ordnung und Vorschrift, so wie Er den Menschen will selig machen. Womit dann auch unzertrennlich verknüpft ist ein getreues und festes Behalten in einem feinen, guten Herzen, und ein inniges Eindringen in den von Gott vorgelegten Bund und Rat zur Seligkeit. In diesem völligen Sinn ist das willige Annehmen hier zu verstehen; welches aber doch nicht blindlings und ohne vorhergehende Prüfung geschieht, sondem sie **untersuchten täglich die Schriften**, von deren göttlicher Eingebung sie als Juden schon überzeugt waren; sie wollten es nicht schnell so weg haben, sondern hielten an in der Untersuchung, stiegen hinan, und verglichen es mit dem Grund des Alten Testaments, der ihnen schon bekannt war; denn es waren Juden. Sie wollten auch versichert sein, **ob es sich also verhielte**. Der Glaube ist ein Annehmen, das Annehmen aber geschieht durch das Untersuchen, dass man eine Sache betrachtet und beurteilt. Denn der Glaube fährt nicht blindlings zu; man will seiner Sache gern gewiss sein. Auf das Untersuchen hin haben sie also gewusst was sie glaubten.

Der Antichrist sagt: Glaube, weil es die Kirche so haben will. Christus aber spricht: Nimm es auf und erfülle es mit Erforschung. Der Antichrist traut nicht, wenn die Leute forschen wollen. Christus aber hat eine gute Sache, darum kann Er das Forschen wohl leiden. Der Wille ist nichts Sklavisches, sondern etwas GöttlicHes David scheut das Licht nicht, sondern kommt an das Licht. / So müssen auch die menschlichen Schriften, sie mögen so prophetisch und apostolisch sein in den Sachen des Glaubens als sie wollen, durch die Schriften der vorhergehenden Propheten und von Gottes Geist getriebenen Dienern bekräftigt werden.

**So glaubten nun viele**, nicht nur aus den Juden allein, sondern **auch der griechischen ehrbaren Frauen**, die ein wohl geordnetes Wesen an sich hatten, und auch edler sich anlassen als die in Kap. 13,50.

-===*===-

←Apg_17_13 **Als aber die Juden von Thessalon ich erfuhren, dass das Wort Gottes auch in Beröa von Paulus verkündigt wäre, kamen sie auch dahin, und bewegten das Volk.**

←Apg_17_14 **Die Brüder aber sandten da Paulus alsbald hinaus, wie zum Meer zu gehen, aber sowohl Silas als Timotheus blieben da.**

**Die Juden von Thessalonich** hatten daran nicht genug, dass sie selber dem Heiligen Geist widerstrebten, sondern verfolgten **das Wort Gottes auch** an andern Orten mit einer entsetzlichen Bosheit. Zu dem Ende **kamen sie** nach Beröa, um auch hier das Gute wieder zu unterdrücken, **und bewegten das Volk**, den großen Haufen, der in solchen Dingen gemeinsame Sache miteinander macht.

**Die Brüder sandten Paulus hinaus**. Denn dem Grimm der falschen Eiferer geht man gern aus dem Weg. Die da miteinander gingen, sollten scheinen, **wie zum Meer zu gehen**, als wenn sie zu Schiff gehen wollten, die jüdischen Nachsteller von Thessalonich zu hintergehen. **Aber Silas**, auf lateinisch Tertius (Röm 16,22), und ein wenig verändert und nach der griechischen Mundart Si Ivanus, **und Timotheus blieben da**. Bisweilen müssen einige weichen; das ist Gottes Weisheit. Etliche aber müssen bleiben, die Gott verdeckt vor den Augen der Feinde.

-===*===-

←Apg_17_15 **Die aber Paulus begleiteten, führten ihn bis gen Athen, und als sie Befehl an Silas und Timotheus empfangen, dass sie aufs geschwindeste zu ihm kommen möchten, gingen sie hin.**

←Apg_17_16 **Da aber Paulus ihrer zu Athen wartete, wurde sein Geist in ihm scharf entzündet, als er sah, dass die Stadt so gar abgöttisch war.**

**Die aber Paulus begleiteten**, drehten sich, ohne übers Meer zu gehen, und **führten ihn gen Athen**, eine Stadt der Ankömmlinge oder Ausländer, da die berühmte hohe Schule in Griechenland war, und viele Gelehrte, so dass auch die Römer ihre Kinder dahin schickten. Und nach Beröa brachten sie **Befehl an Silas und Timotheus** zurück von Paulus, der seine Mitarbeiter auch zu sich berief; und zwar verlangt er, **dass sie aufs geschwindeste kommen möchten** ihn zu unterstützen; weil er wohl erkannte, was für eine Macht der Finsternis hier durchzubrechen wäre, und ihren Beistand nicht gering achtete.

**Da aber Paulus ihrer wartete** und mittlerweile den Zustand dieser Stadt betrachtete, **wurde sein Geist in ihm scharf entzündet**. Er fühlte empfindliche Schmerzen und wurde im Geist gereizt. Es stieg ein rechter Eifer in ihm auf, da der Schmerz hineinging. Es hat ihn recht gekränkt; er hatte eine Schärfe des Geistes in seinem Gemüt befunden über diesem Anblick, und konnte nicht sanft dazu aussehen, wie es die Welt verlangt, welche göttliche Dinge zum Raube hingibt. Er hängte darum nicht dem Naturgeist nach, sondern es kam aus dem Grund der Gnade. Sein Gott ergebener Geist konnte das ohne Empfindung nicht

ansehen, **dass die Stadt so gar abgöttisch war**, und Gott so beleidigt würde; ob er deswegen gleich nicht die Axt nahm, und die Statuen einschlug. / So entsteht über der Sache eine Entzündung (5.Mose 32,15-15). Auch in 2.Mose 32,19 ist ein solches Beispiel einer gerechten Entzündung. / Wer solche wunderliche Dinge sieht, kann auch wohl in seiner Natur entzündet werden, wenn er ein Zornsüchtiger ist; aber man muss dabei wachen über sich. Es mag auch wohl in den Märtyrergeschichten manches mit dahin gehören, wenn man den Märtyrern die Götzen hat wollen aufdringen.

-===*===-

←Apg_17_17 **Er besprach sich dann nun in der Synagoge mit den Juden und Gottesdienstlichen, und auch auf dem Markt alle Tage mit denen die sich einfanden.**

←Apg_17_18 **Etliche aber der Epikureer und Stoiker Weltweisen disputierten mit ihm; und etliche sprachen: Was will doch dieser Plauderer sagen, andere aber: Er scheint ein Verkündiger fremder Götter zu sein! Weil er ihnen das Evangelium von Jesu und der Auferstehung verkündigte.**

**Epikurer und Stoiker disputierten mit ihm**. Das Evangelium muss durch die Weltreisen so durchbrechen. Paulus hat die Philosophen nicht wollen angreifen; aber sie verließen sich auf ihre Horner, wie so die Weltweisen sind. Sonst zankten die Sekten untereinander selbst; aber wider das Christentum standen sie zusammen wie ein Mann. Am Anfang ist das Disputieren gar höflich, aber hernach kommen die Affekte. Das ist aber nicht allein Paulus begegnet, sondern allen, die nur von Herzen dem Herrn anhangen und in seinen Wegen wandeln. Alle diese bekommen mit Epikurern und Stoikern zu tun, dh. mit solchen Geistern, die ohne Gott in der Welt leben, und im Herzen sprechen: Es ist kein Gott und keine göttliche Vorsehung', oder alles unter eine unvermeidliche Notwendigkeit des göttlichen Ratschlusses setzen. **Etliche sprachen** verächtlich, als solche, die die Weisheit allein besitzen wollten in ihren klugen Köpfen: **Was will doch dieser Plauderer**, dieser Samenhändler (dies ist ein verächtliches Wort im Griechischen, und die meisten sind darin einig, dass es einen sehr geringen Vogel anzeigt, der die Samenkörnlein, so etwa an dem Weg oder Gleisen verschüttet werden, aufzulesen pflegte, oder wo er auch nicht recht in den Acker eingeeggt ist. Durch eine verblümte Rede wurden dann die allergeringsten und verachtetsten Leute so genannt, welche bettelarm gewesen, und auf den Märkten und Gassen herumgegangen, und fleißig achtgegeben, wann etwas von den eingeführten Waren und Wagen ungefähr verloren worden und heruntergefallen, welches sie aufgehoben, und an ihresgleichen nichtswürdige Leute verkauft, und

also dadurch ihre Nahrung und Unterhalt gesucht. Dass sie aber Paulus so hießen, kam aus einem Groll her), **sagen** 1 Hört man nicht auf den heutigen Tag noch eben dergleichen Worte auch von manchen? Was will doch der einfältige Tropf davon sprechen, Was hat uns der einzureden! Ist er doch sein Lebtag auf keine Universitäten gekommen, und will lehren. Aber wartet nur ein wenig, ihr Ältesten des Volks, ihr sollt noch vor Kindern und Weibern verstummen!

**Er scheint ein Verkündiger fremder Götter**, ein Prediger fremder Mächte und Geister zu sein. Denn zu Athen sagte man viel von den Dämonen; sie tappten so umher in der Sache, und hatten ihre gewissen Geister und Schutzgötter an einem jeden Ort. Dass sie nun auch hier so dachten, kam daher, **weil er ihnen von Jesu verkündigte**. So wird Christus behandelt, dass man Ihn unter die fremden Götter einordnet. Das taten diese aus Blindheit, und machten eben nichts Großes draus; denn sie dachten; sie haben so ihre Religion für sich! ein jedes Land hat seine Geister! Tut man es aber aus Vorsatz, so steht man in großer Gefahr.

-===*===-

←Apg_17_19 **Und sie ergriffen ihn, führten ihn auf den Richtplatz, und sprachen: Können wir auch erkennen, was das für eine neue Lehre ist, wovon du redest?**

←Apg_17_20 **Denn du bringst einige fremde Dinge in unser Gehör. Darum wollen wir gern wissen, was doch dieses möchte sein wollen!**

**Sie führten ihn auf den Richtplatz**, da das höchste Haupt- und Kriminal-Gericht war, AEROPAGUS genannt, und der Ort des Rats, der berühmt war wegen unparteiischer Gerechtigkeit; **und** suchten ihn noch weiter zu prüfen und auszuforschen. **Können wir auch erkennen** und dahinterkommen, **was für eine neue Lehre du** uns willst vor- und aufschwätzen? So müssen die Christen sich immer dafür ansehen lassen, als hielten sie hinter dem Berg. Und diese trotzen nun auf ihre Richtermacht, durch die sie es schon wollten herausbringen. Aber die Lehre von Christo ist keine neue Wahrheit, sondern nur eine neue Offerr barung der alten Wahrheit; gleichwie die alten Felder jährlich neues Korn hervorbringen.

**Du bringst fremde Dinge**, eine fremde Ware in unser Land, **in unser Gehör**, davon uns die Ohren wehtun. Wir lassen nichts Neues einführen. Man plagt unsere Ohren damit. Hätten sie aber nichts gefühlt, so hätten sie das nicht gesagt. Das heißt man so neu riechende Sachen, was man nicht gern hört, und was nicht mit unserer alten Weise übereinkommt. Als z. B. es riecht nach Böhm oder Weigel; das ist soviel als; es stinkt. Die Leute **wollen gern wissen, was**; aber nicht, wie sie wissen sollen (1.Kor 8,2).

-===*===-

←Apg_17_21 **Die Athener aber alle, und die im Volk sich aufhaltenden fremden, hatten zu nichts anderem gelegene Zeit, als etwas Neues zu sprechen und zu hören.**

←Apg_17_22 **Als aber Paulus mitten auf dem Richtplatz stand, sprach er, ihr athenischen Männer, ich sehe, dass ihr in allen Stücken ziemlich gottesdienstlich seid.**

Da wird der rechte akademische Geist beschrieben, wie er durchwegs geartet ist. Das sind die rechten Vaganten, die immer nur gern wollen etwas Neues hören. Das menschliche Geschlecht ist so flüchtig, besonders das studierende; wie flattert und blättert und schwärmt es nicht! Die edelste Zeit geht so weg. Gewiss hat der Geist Gottes nicht vergebens dieses lassen anmerken! Die, deren Beschreibung unter diesem Namen geschieht, mögen doch erwägen, ob der, welcher nichts als zu seinen Ehren tun kann, ihnen das Leben, die Zeit und andere Gaben dazu verliehen, dass sie solche so unnütz sollen anwenden.

**Vers 22:** Hier befindet sich nun der Apostel in neuen Umständen, die ihm so noch nicht vorgekommen nach seiner Bekehrung. Den Anfang zu reden nimmt er von dem was er gesehen in ihrer Stadt, da ihm sonderlich eine gewisse Aufschrift nahe gegangen. Das habe ihn gejammert, dass sie es so hängen ließen, es an eine Tafel gleichsam hinhingen, die Hoffnungslosigkeit auszudrücken. **Als Paulus mitten auf dem Richtplatz stand**. Das deutet an, dass der Apostel eine neue Kraft des Heiligen Geistes angezogen, und in derselben nun mit Freimütigkeit dasteht, ob er gleich jetzt eine andere Art von Menschen vor sich hat. Die einfache Wahrheit besteht doch. Er **sprach** dann recht getrost in seiner Freimütigkeit: **Ich sehe, dass ihr ziemlich gottesdienstlich seid**. Sie hatten eine große Anzahl Festtage und eine Menge prächtiger Tempel. Daraus haben sie zu Athen eine Ehre gemacht, und es andern darin vorzutun gesucht. Sie wollten scharfsinniger und sorgfältiger sein als andere; darüber aber lenkte es sich auf die linke Seite. Wenn die Leute wollen allerlei wissen, so kann sie der Mancherlei-Geist in Aberglauben bringen. Der Anfang aber ist der Vorwitz.

-===*===-

←Apg_17_23 **Denn da ich umherging, und eure Dinge betrachtete, die ihr gottesdienstlich verehrt, so fand ich auch einen Altar, auf welchem geschrieben war! Dem unbekannten Gott. Den ihr nun**

**gottesdienstlich verehrt, ohne dass ihr ihn erkennt, denselben verkündige ich euch.**

←Apg_17_24 **Der Gott, der die Welt und alles was darinnen ist gemacht hat, derselbe, weil er ein Herr des Himmels und der Erde ist, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind.**

**Da ich eure Dinge betrachtete, so** habe ich da mein Wunder gesehen. Denn da **fand ich einen Altar** mit der seltsamen Aufschrift, die doch wohl Grund haben mag: **dem unbekannten Gott**. Dass man aber das so gesetzt, kam nicht her aus Erkenntnis seiner Blindheit, sondern aus Hoffnungslosigkeit, dass man die Sache mit Gott verloren gibt, und sich seinetwegen keine Mühe machen will. / Etliche Stellen heidnischer Weltweisen reden zwar von der Unermesslichkeit und Unbegreiflichkeit Gottes mit Respekt; aber das meiste geht bergab, bricht ab, gibt es verloren. Denn in göttlichen Sachen sind die Menschen sehr ungeduldig, und missbrauchen den Grund von der Unbegreiflichkeit Gottes, da sie doch aus der Gütigkeit Gottes schließen sollten, dass er wegen unserer Not sich nicht werde unbezeugt gelassen haben.

Aber dazu nahmen sie sich keine Zeit, machten sich zwar Entwürfe von Gott, aber endlich wurde nichts draus. Den geoffenbarten Plan begehrten sie nicht zu wissen. Und die Weltweisen ließen das arme Volk so hingehen. Das ist der Gottglaube, da man so etwas wn Gott setzt, aber es in Werwirrung lässt, ja mit Fleiß schwer macht. / Die Philosophie ist wohl sparsam zu gebrauchen. Das Herz muss reguliert sein, sonst geht es in ein flüchtiges Wesen, das keinen Nutzen hat. Im übrigen lässt man etwas wn der Philosophie zu um des Zweckes willen. / Also mag auch wohl ein heimlich-kluger Philosoph die Worte dieser Aufschrift so angeschrieben haben. Das ist nun Paulus hier so vorgekommen; das braucht er dann so, und wendet es zum Besten an. Es kann euch heilsam werden, wenn ihr es nicht so dabei beruhen lässt, sondern etwas Gewisses sucht. Denn es ist ein elendes Werk, wenn man sich mit etwas Ungewissem in der Religion behelfen soll. Man soll es suchen; da sind aber die Leute zu stolz dazu. Paulus bringt es ihnen dann hier vor die Tür. **Den ihr nun verehrt**, aber, wie ihr selber gesteht, unbekannterweise, **denselben verkündige ich euch**. Die Erbarmung des Apostels Paulus lenkt sich zur Hilfe; er sucht ihnen aufzuhelfen.

Es ist gar ein wunderlicher Weg mit dem Evangelium; das muss mit den Dienern durch die Welt so durch. Ein Melanchthon hätte sagen können: Paulus könnte wohl die Bibel dafür lesen. Allein er hatte die Bibel im Herzen, und ging stets damit um. Damit konnte aber Paulus die naseweisen Heiden zu Athen am kräftigsten beschämen und überzeugen, dass sie im Irrtum wären, weil sie selber nicht wüssten, was sie anbeteten (Joh 4,22); und insofern einen unvernünftigen Gottesdienst übten.

O dass nur nicht auch unter Christen einem unbekannten Gott gedient würde! Man sehe nur die allgemeine Blindheit und den Unverstand der meisten sogenannten Christen an, wie wenig oder nichts sie von Gott wissen. Es ist zwar die Lehre von Gott und dessen Dreieinigkeit nach dem Buchstaben äußerlich zur Not bekannt. Allein, wenn ein jedes seinen Sinn und Verstand, den es meint von Gott zu haben, erforschen und an den Tag geben sollte; o was würden nicht für seltsame Begriffe von Gott, dessen Einigkeit, Dreiheit usw. herauskommen, die man sich selbst gefasst, oder auch von andern hat eindrucken lassen. Was für Bilder macht sich nicht die Wernunft von der Hochheiligen Dreieinigkeit, die eher ein Ungeheuer, als Gott, vorstellen. Es glauben doch die meisten mehr den Malern und den ungeschickten Bildern, als dass sie aus der Schrift durch den Heiligen Geist sich belehren ließen, was der lebendige und wahre Gott seil Jedoch mag es wohl sein, dass auch manche nach dem Buchstaben aus der Schrift viel von Gott wissen, und aus den Schrift-Sprüchen äußerlich gelernt haben; welches auch ein gutes Hilfsmittel sein kann, wenn es nur recht angewendet wird. Gleichwohl aber fehlt es gar sehr an der lebendigen, kräftigen Erkenntnis Gottes unter den Leuten; da die meisten nicht einmal wissen, was das sei, Gott lebendig erkennen. Wer kann aber einem großen Herrn recht dienen, der ihm nicht bekannt ist? Er weiß ja nicht, ob er es Ihm recht macht oder nicht, weil er seinen Sinn nicht erkannt hat, was Er haben wolle.

O wie manchen solchen Altar wie zu Athen findet man noch in öffentlichen Kirchen und Privat-Häusern, da die meisten mit den heuchlerischen und abtrünnigen Samaritern anbeten was sie nicht kennen! (Joh 4,22). Auch bei allem Schein und vielem Reden und eingebildeter Erkenntnis ist die Bekanntschaft Gottes doch sehr rar. Man ist noch gar fern von dem verborgenen Licht, worin Gott wohnt. Man hat noch geringen oder meist gar keinen vertraulichen Umgang oder Übereinstimmung mit diesem allerholdseligsten Wesen, dass es bekannt wäre, wie ein Vater den Kindern, oder ein Freund dem andern.

Es wäre also wohl nötig, dass Paulus allen heutigen Christen dasjenige wieder predigte, was er den Athenern gepredigt; weil, ob es gleich scheint, man erkenne Gott, und man diene Ihm, bete Ihn auch an, man dennoch sagen kann, es geschehe einem unbekannten Gott, Dieser Gott ist allen unbekannt, die doch meinen, sie würden Ihn kennen. Und eben dieses, dass man Gott nicht kennt, richtet alles Übel und Unordnung im Leben an. Würde man Gott nur ein wenig kennen, man würde Ihn mehr lieben, Wir sind wie die Athener: Wir beten an was wir nicht kennen, und richten einem unbekannten Gott Altäre auf. Gott ist in unserem Herzen, und wir wissen nicht, dass Er darinnen ist. Er ist mehr in uns als wir selber, und wir wissen es nicht! Welcher Christ ist wohl, der, nachdem er Gott in sich erfahren hat, nicht wisse, was für Gutes er im Grunde seiner selbst besitze? Wer unter den Christen hat es aber wohl recht erfahren! Ach alle leben, als wäre kein Gott! Und dennoch versichern sie alle, sie würden Gott kennen. O mein Gott, du bist in Wahrheit ein unbekannter Gott! Könnte man diesen unbekannten Gott als ein

anderer Paulus doch allen Menschen verkündigen! Lieber Christi du hast deinen Gott in deinem Herzen, und weißt es nicht. Du hast dir niemals diesen so großen Vorteil zunutze gemacht, weil du Ihn nicht gekannt hast. Diesen Gott, o ihr Christen, den ihr unbekannterweise angebetet habt, verkündigt man euch.

Nun kommt die Rede, da sie Paulus will zurechtweisen, als ein rechter Philosoph. Er sucht den gelehrten Athenern das ans Herz zu legen, was ihnen am nötigsten war. Denn er konnte leicht denken, dass er keine lange Zeit zu reden haben würde. Daher ist diese kurze Rede, wozu er sich im Geist gesammelt, eine Probe der göttlichen Weisheit des Paulus. Er fasst sie bei dem, was er unter ihnen selbst gesehen: Da ihr durch diese öffentliche Aufschrift öffentlich bekennt, dass euch Gott unbekannt sei, so müsst ihr es dabei nicht bewenden lassen, sondern weiter schreiten, und euch auf ein Suchen begeben; und hält ihnen da vor, wie ihr öffentlicher Gottesdienst nicht mit den allgemeinen Grundsätzen von Gott übereinstimme.

**Vers 24:** Da geht der Apostel gerade zu, ohne Vorrede und ohne Schmeichelei. Sie selbst hatten dergleichen Beschreibungen Gottes immer im Mund. **Gott, der die Welt gemacht hat**, kann nur in sich selber wohnen, wo Er war, ehe Er sie gemacht hatte. Er ist selbst sein Ort und seine Welt, und das ganz allein. **Ein Herr des Himmels und der Erde**, der alles erfüllt mit seiner Gegenwart. Er kann nirgends eingeschlossen werden, und **wohnt nicht in Tempeln mit Händen gemacht**. Das war die Antwort der ersten Christen auf den Einwurf, der ihnen von den Heiden unter den Verfolgungen gemacht wurde; warum denn die Christen keine Tempel wie alle Völker hätten? Item, ihr sagt, Gott sei etwas Unsichtbares; und ihr steckt euch doch ins Sichtbarel Diese wesentliche Wahrheit der Unendlichkeit Gottes zeigt uns, dass er viel größer als die Welt ist, und folglich nirgends eingeschlossen werden kann. Ob Er aber gleich in keinem Ort, der von Menschenhänden gemacht ist, wohnen oder eingeschlossen sein kann; so ist es doch gewiss, dass Er sich so viele Tempel gebaut und zugerichtet hat, als lebendige Seelen sind. Da will Er beständig wohnen; da will Er erkannt und angebetet sein. Aber da sucht man Ihn am wenigsten.

-===*===-

←Apg_17_25 **Er wird auch nicht von Menschenhänden bedient, als der etwas bedürfte, da er selber allem Leben und Odem und alles gibt.**

←Apg_17_26 **Und er hat gemacht aus einem Blut alles Menschenvolk, zu wohnen auf dem ganzen Erdboden, und hat bestimmt vorher geordnete Zeiten, und die Grenzsetzungen ihrer Wohnungen.**

**Er wird nicht von Menschenhänden bedient**, wie andere Herren und Könige, **als der etwas bedürfte**. So dürftig muss man Ihn nicht ansehen, **da er selber allem Leben und Odem gibt**. Gebt Ihm das nur wieder, so ist Er zufrieden. / Die Heiden suchten darin ein Verdienst, dass sie viel auf ihre Götter wendeten. Da hieß es dann: Wir dienen Gott nicht umsonst, wir bringen Geschenke. Da sagt Paulus: Gott braucht eure Quakeleien nicht. Gott hat unser nicht nötig, sondern wir Gottes. Er dient uns. / Alles was wir auf unserer Seite tun sollen und können, ist, dass wir uns nichts von dem Seinigen zueignen, und dem was Er tun will kein Hindernis machen. Und, da wir alles von Ihm haben, können wir Ihm dann etwas geben?

**Aus einem Blut** Adams kommen alle Menschen her **auf dem ganzen Erdboden**, von deren Ausbreitung auf demselben vieles, und soviel als genug ist, in dem ersten Buch Moses enthalten ist, Gott **hat bestimmt vorher geordnete Zeiten**. Die sollen wir dann in Geduld und Gelassenheit mit stillem Geist ab- und auswarten, wenn uns die Zeit zu lang werden, und die Erfüllung der Verheißungen zu lang ausbleiben will. Gott hat sein Stundenglas, wonach alles geht und abgemessen ist. So sollen auch **die Grenz-Setzungen ihrer Wohnungen** bleiben, und dürfen ohne Ungerechtigkeit nicht verrückt werden. Also soll sich auch ein jeder mit seinem bescheidenen Teil begnügen lassen (Spr 30,8), welches auch gleichsam die Grenzen sind, die Gott einer jeden Familie hier auf Erden zugeeignet hat, damit man sich begnügen soll (1.Tim 6,5), und auch nach keines andern Erbgut sich gelüsten lassen, oder es wirklich an sich bringen; welches alles große Verantwortung nach sich zieht (1.Thess 4,6). Denn da hat ein jeder das Seine nach der Austeilung gleichsam von Gott bekommen.

-===*===-

←Apg_17_27 **Dass sie den Herrn suchen sollen, ob sie ihn wohl etwa tasten und finden möchten, wiewohl er nicht ferne ist von einem jeglichen unter uns.**

←Apg_17_28 **Denn in ihm leben wir und bewegen uns und sind wir; gleichwie auch einige Poeten bei euch gesprochen haben: Denn wir sind auch sein Geschlecht.**

Der Zweck von diesem allem, von des Menschen Schöpfung und ihrer Vermehrung ist, **dass sie den Herrn suchen sollen**, wozu sie leicht kommen können, und nicht weit laufen müssen, um Ihn anzutreffen, den sie in allen Kreaturen gleichsam mit Händen **tasten** können, wenn sie nur wollen. Sollte man dann unter dem vielfältigen Tappen nicht etwas von Ihm fühlen? Zumal **er nicht ferne ist von einem jeglichen**, nämlich der Berufung und der anklopfenden

Gnade nach. Darum gafft doch nicht weit umehr, sondern merkt Ihn doch in euch selbst und in allen seinen Werken. / Wir müssen nicht aus uns selbst hinausschauen, um Gott zu kennen und zu finden; sondern wir müssen unsere Augen einwärts in uns selbst, in unser Gemüt und Herz kehren.

**Denn in ihm leben wir**, von Ihm haben wir unsere Lebenskraft. Er ist der Treiber und Wirker in unseren Lebens- und tierischen Kräften und Vermögen (Hiob 33,4). Wir **bewegen uns** in Ihm nach unserem sinnlichen Vermögen; **und** von Ihm und durch Ihn und in Ihn (Röm 11,36) **sind wir** und unser verständiges Wesen (Hiob 32,8). Er ist der Brunnquell aller Wesen und Wirkungen, das A und das 0. Er ist unsere Luft. Augustinus sagt: Das ist aber ein großes Elend, wem der Mensch nicht mit dem ist, ohne den er nicht sein kam. Er ist aber nicht mit Ihm, wenn er nicht viel an Ihn denkt. Ihn nicht kernt noch liebt.

Ich rede hier nichts Fremdes; es sind ja bekannte Sachen unter euch, davon **auch einige Poeten bei euch gesprochen**, nämlich Aratus. Da heißt es: **Wir sind sein Geschlecht**. Dasjenige, was der Poet geschrieben, ist: Wir sind Jovis (nämlich Jehovas) Geschlecht. Wir sind allerdings alle mit Gott oder Jehova vermischt; denn wir sind seines Geschlechts; heißt der ganze Vers. / Die Poeten zogen das nun in die Vergötterung, obwohl ein Überbleibsel der Lehre von dem Bilde Gottes darunter liegt. Aber der Mensch missbraucht das, fliegt damit auf und verbrennt sich, will Gott der Herr selbst sein. Das gefällt den Menschen, wenn sie groß gemacht und vergöttert werden. Da haben die Poeten freilich mehr davon als von der Sünde, da ist alles stockstill. Doch Paulus fasst sie dabei, obgleich bei ihnen unter den Worten Lügen stecken. / Also wissen die Leute bisweilen die Gründe, aber man muss es ihnen sagen, wie sie sie sollen anwenden.

Wie töricht wäre aber nun, wenn man darum von Paulus sagen wollte, er hätte seine Lehre aus den Heiden genommen. Ebenso töricht ist es dann, wenn manche, die doch wollen Lehrer sein, die Leute bereden wollen, die Mystiker hätten vieles aus dem Plato und von dessen Schülern, weil in deren Schriften auch dergleichen etwas vorkommt. / Es stehen dergleichen Haupt-Sprüche ja auch in der Bibel, aber ganz in einer anderen Beschaffenheit als bei den Heiden. Bei diesen lenken sich solche Grundsätze auf eine Aufblähung; in der Schrift aber auf die Herunterführung, dass sich der Mensch in den Staub lege. Allein er liegt lieber in dem Staub auf eine andere und niederträchtige Weise des irdischen Sinnes, weil er sein vornehmstes Geschlecht nicht kennt noch achtet. / O wenn die Leute wüssten und verstünden, wie hoch ihr Herkommen oder Ursprung, und wie tief der Abgrund ihres Abfalls oder Verlusts davon wäre; sie würden gewiss gar einen andern Ernst und Eifer beweisen, Gott zu suchen und zu finden, als man allgemein sieht. / Der Vorzug und Adel der Seele könnte ja nicht höher und vortrefflicher sein oder hergeführt werden, als aus der so gar nahen Verwandtschaft und Freundschaft mit dem allerhöchsten und unendlichen Geist des Schöpfers selbst.

Was kann aber anders die Ursache der entsetzlichen Abkehr sein, wodurch die beiden so nahe verwandten Wesen, Gott und die Seele, getrennt sind, dass nach dem allgemeinen Lauf der Welt und Natur zwischen Gott und den Menschen gar keine Vertraulichkeit ist, als der leidige Hochmut, und der daraus entstehende Eigenwille? Man will nicht von Ihm abhängig sein, als ein Kind von seinem Vater; sondern nach dem Eingeben der Schlange Ihm gleich und gern sein eigener Herr sein. / O du ausgearteter Menschl bedenke doch einst deinen Ursprung, und erkenne dich selbst. Fordere dich selbst zu einer ernstlichen Rechenschaft, und denke zurück, aus was für einem edlen Geschlecht du herstammst, und wie ungleich du deinem Gott bist, zu dessen Ebenbilde du geschaffen worden; wie ungleich auch dir selbst, gegen dem was du warst, da du aus seiner Hand kämest. Demütige dich, und setze dich in den Staubl

-===*===-

←Apg_17_29 **Weil wir nun Gottes Geschlecht sind, so sollen wir nicht dafür halten, dass die Gottheit dem Gold, oder Silber, oder einem Stein, so ein Schnitzwerk menschlicher Kunst und Gemüts-Erdenkung ist, gleich sei.**

←Apg_17_30 **Die Zeiten nun der Unwissenheit hat zwar Gott übersehen, aber nun befiehlt er allen Menschen aller orten den Sinn zu ändern.**

Hier macht nun Paulus den Schluss: Man soll das Geschlecht nicht anwenden, sich oder einen andern groß zu machen. Ihr wisset nicht, wie ihr euch vor Gott und Menschen verhalten sollt. Man will sichtbare Dinge machen, und ist doch von dem Grund des rechten Bildes Gottes abgekommen. **Weil wir nun Gottes Geschlecht sind**, nach dem geistlichen, unsichtbaren Teil, der uns von Ihm eingeblasen; **so sollen wir nicht dafürhalten**, und öffentliche Gesetze daraus machen, **dass die Gottheit dem Gold, Silber oder Stein, gleich sei**, auch nicht Silber oder Gold, oder Ehre oder Wollust, zu unserem Gott oder höchsten Gut machen. Dazu bist du, lieber Mensch, viel zu edel und zu teuer. Schmähe doch deinen Fels nicht, daraus du gehauen bist. Du hast ein großes Recht zu Gott und seiner Liebe, wenn du es nur gebrauchen möchtest. Wahrlich du sollst und kannst nicht ohne diesen deinen Ursprung recht vergnügt sein! / Man kann es ja wohl an sich selber abnehmen. Denn was ist es doch, das in dir manchmal seufzt, das keine Ruhe recht haben kann, wenn auch aller Welt Reichtum oder Lüste da wären? Was ist es wohl anders, als ein Zeichen deines Ursprungs? Das unsterbliche, ewige Wesen seufzt in dir wiederum nach Gott, und liegt hier in einer bösen Herberge; woraus es gern erlöst sein will, erlöst von den Banden der Eitelkeit; denn es hat etwas von Gott in sich, das nicht sterben kann.

Daraus sollten wir doch lernen, uns selbst besser wahrzunehmen, und uns selbst besser zu kennen, wie genau unsere Werbindung mit Gott sei, als mit unserem Ursprung, weil wir ohne den nicht sein noch leben können. / Die Heiden aber waren da so weit abgekommen, dass sie das bisschen, das übrig geblieben vom Licht der Natur, wissentlich verwandelt hatten in einen andern und fremden Gottesdienst mit ganz unanständigen Bildern. Das stellt ihnen da Paulus vor, eilt aber ihnen zu sagen, woran es ihnen fehle, nämlich an rechter Neigung zur Buße, und schreitet darauf zur Verkündigung des unbekannten Gottes. / Also folgt nun die Zurechtweisung, wenn man den Menschen das was falsch ist gesagt. Sie sollen Buße tun für ihre Religion und ihr vieles Wesen, wodurch sie Gott haben wollen dienen.

**Vers 30:** Da der Apostel die Athener in ihrer Blöße dargestellt, zeigt er ihnen nun etwas Besseres. Er führt sie aber auf eine Buß-Predigt. **Die Zeiten der Unwissenheit** sind in Ansehung der Heiden die vergangenen Zeiten, da sie nicht durch einen besonderen Ruf zur Kirche eingeladen wurden. Sie sind in der Unwissenheit liegen geblieben, und haben wie in der Nacht geschlafen. / Das war ja wohl etwas Fremdes, dass man einem auf der Universität von Unwissenheit sagte. Doch war es nicht anders. Es waren rechte Zeiten, ja ganze Jahrhunderte von Unwissenheit unter den geschliffensten Heiden der damaligen Welt. Diese **hat Gott übersehen**. Das bedeutet nicht, Gott habe es lassen gut sein; sondern weil es die Menschen nicht besser haben wollen (Apg 14,16), so lässt Er sie gerichtlich in ihren Wegen gehen. Lange genug hat Er es übersehen. Der Gott, der über uns allen ist, hat auch über euch sein Auge gehabt, und die Unwissenheit so langmütig übersehen, da Er Ursache gehabt hätte, euch gar wegzuräumen. Stellt euch das vor, was Gott so lange Zeit an euch gesehen und übersehen hat, der dabei die rechte Waage in der Hand hat.

Andere gehen hier noch weiter in den Überlegungen, und sind der Meinung, dass die Seelen zur Vollendung ihrer Reinigung mehr als einmal in den Zustand dieses Lebens gesetzt würden, und fragen da: Wie will Er die Zeiten übersehen haben, wenn man in solcher Zeit auf der Welt noch nie gelebt? oder wie würde denen die Zeit ihrer Unwissenheit übersehen, die in solchen Zeiten gelebt, wenn sie nicht wieder in diese Gnaden-Zeit zu leben kommen, und von Christo hören? welches man nur anzeigt, woher sie ihre Gründe nehmen, und das Urteil davon andern überlässt.

**Aber nun**. Das ist das große NUN des Neuen Testaments. Da **befiehlt er allen den Sinn zu ändern**. Das geschieht durch eine Verkündigung von etwas, dazu euch Kräfte gegeben werden.

Steckt man aber nicht noch in den Zeiten der Unwissenheit, und macht seinen Gott aus Gold, Silber und Steinen; wenn man sein Glück aus Reichtum, schönen Gebäuden, Ehre und Lustbarkeit macht? Was will da für wahre Buße sein, wenn

man nicht alles das verachtet, und sein Herz davon abzieht? Will man aber dem Zorn entrinnen, so verachte man des Herrn Befehl nicht; sonst wird Er es scharf suchen.

-===*===-

←Apg_17_31 **Weil er einen Tag gesetzt hat, an welchem er richten will den bewohnten Erdboden in Gerechtigkeit, durch einen Mann, den er bestimmt hat, und allen den Glauben darreicht, nachdem er ihn aus den Toten auferweckt hat.**

←Apg_17_32 **Als sie aber von einer Auferstehung der Toten hörten, da machten einige ein Gespött daraus; andere aber sprachen: Wir wollen dich von diesem wieder hören!**

**Weil er einen Tag gesetzt hat**. Das wird aber nicht ein Tag von 24 Stunden sein, wie unsere natürlichen Tage, sondern ein großer, göttlicher Tag, dh. eine lange und Gott allein bekannte Zeit, ein solcher Tag der Länge nach wie auch der jetzige Tag des Heils ist, an welchem Gott allen Menschen Buße zu tun gebietet, der nun schon 1700 Jahre gewährt hat. Dies wird der letzte und jüngste Tag sein, **an welchem er richten will**; welches Gericht demnach auch nicht in etlichen Stunden getan sein wird, wie die menschlichen Gerichte, sondern da werden verschiedene, große und majestätische Gerichtsverhandlungen vorgehen: 1) Das Tier und der falsche Prophet; dh. alle in antichristlicher Bosheit stehenden, ungerechten Regenten und ihre falschen Lehrer, nebst ihrem gottlosen, verstockten Anhang in allen Ständen, werden da gänzlich vertilgt werden.

2) Der Drache wird gebunden und in den Abgrund verschlossen werden, als der Verführer, der die vorhergehende Brut ausgeheckt hat.

3) Alle königliche und priesterliche Würde, Gewalt und Macht, wird an die Auserwählten und an die Gemeinde Christi übergeben werden, wozu alsdann sonderlich das bekehrte Volk Israel gehören wird.

4) Dann wird nach und nach an allen Völkern, die sich noch einigermaßen seinem und seiner Heiligen Zepter widersetzen, von einer Zeit zur andern die Strafe vollzogen werden.

5) Das Gericht über Gog und Magog, oder die noch übrig gebliebenen heidnischen und verstockten Völker.

6) Endliche Verurteilung des Teufels und seiner Engel zum feurigen Pfuhl, worin das Tier und der falsche Prophet, als solche Kreaturen, denen Gott durch die angebotene Gnade ein größeres Maß der Erbarmung erwiesen, schon 1000 Jahre vorher gestürzt wurden.

7) Zuletzt wird auf dem großen, weißen Stuhl über alle noch übrigen Toten Gericht gehalten werden, womit der endliche vollkommene Untergang dieses jetzigen sichtbaren Himmels und der Erde verknüpft sein wird.

Also bringt dieser Tag der gegenwärtigen Welt das Ende und der zukünftigen den Anfang. Dies soll uns soviel Nachdenken erwecken, dass wir uns beizeiten auf dies allgemeine, ernste Gericht bereiten lassen. Gott will uns gern als solche antreffen, die Er nicht richten, sondern nur loszählen und zu sich einnehmen könne. Sein Gericht aber ist gewiss, und dessen strenger Feuer-Eifer unfehlbar.

Wer **den Erdboden** mit geistlichen Augen ansieht, der kann sich nicht anders die Rechnung machen, als dass ein künftiges Gericht sein müsse; und das muss Gott offenbaren, obwohl ein jeder schon das Zeugnis davon in seinem Busen trägt. Das hält ihnen Paulus jetzt nicht unbillig vor, denn er wollte, dass sie es empfinden sollten. Und das Gewissen sagt einem jeden schon, dass Gott gerecht und heilig sei, und also notwendig Böses vergelten, und Gutes belohnen müsse. Dies Gericht soll nun gehalten werden **durch einen Mann, den er bestimmt hat**, durch Christum, als des Menschen Sohn; der auch sichtbarlich dazu erscheinen wird; welcher deswegen jetzt **allen den Glauben überreicht**. Den können wir uns also zwar nicht geben, aber wir können ihn doch wohl nehmen, von Gott aus Christo, **nachdem er ihn aus den Toten auferweckt hat**, und aus der Kraft der Auferstehung Christi, Wem Gott Buße verkündigt, dem reicht Er auch den Glauben; er soll zur Hand sein, dass man nur zugreifen darf.

Das Licht Christus erleuchtet gern alle Menschen, und sein ewiger Geist steht vor einem jeden Herzen. Es ist kein einziger Mensch, der sich beklagen oder entschuldigen könne, als könne er nicht genug Kraft zum Glauben finden. Eben daher ist der Unglaube das Allerärgste und Verdammlichste am Menschen, weil er die vor seiner Seele liegende und angebotene Gnade zu glauben nicht einlassen oder genießen will, Wer die Kräfte zur Buße abschlägt, der kriegt auch nicht Kräfte zu glauben. Doch werden beide einem jeden angeboten. Die Kraft Buße zu tun wird aufgeschlossen im Namen Jesu. Ohne solchen Mittler gibt es keine Buße. Also hat Gott die Welt erst dieses erfahren lassen, damit sie möchten sehen, dass sie im Unglauben verschlossen, und dass es Gottes Barmherzigkeit sei.

Die Welt will ungläubig sein. Das lässt Gott zu, bis Christus zu ihnen kommt, und sie es alsdann als ein Erbarmen erkennen. Nun wird Tür und Tor aufgeschlossen zu Buße und Glauben. Das Wort ist nahe im Mund und Herzen. Die Kräfte zu glauben sind zu holen aus den Kräften der Auferstehung. Eine solche Kraft gehört dazu, als wenn einer aus den Toten soll lebendig werden. Christus muss Buße

austeilen, sonst ist es dem freien Willen des Menschen verschlossen. Also soll man es allein bei Gottes Macht suchen. Das hat bei den Athenern eine Vernichtigung ihrer Kräfte wirken sollen. Die Menschen aber laden sich einen Haufen Dinge auf, damit sie das bellende Wesen im Gewissen vertreiben, und nicht Buße tun müssen, und das wird hier verworfen. / Und hiemit hat der Apostel gesagt, was zu sagen war. Die Athener waren ja so fern nicht vom jüdischen Land, und hatten schon den Schall vom Evangelium gehört. Also ist ihnen hiemit nichts anderes vorgelegt worden, als eben das worauf sie merken sollten. Das Geheimnis war nun kund geworden (1.Tim 3,16).

**Als sie von einer Auferstehung hörten**, welches der Vernunft zumal eine anstössige Sache ist, wie nur eine sein kann, **machten einige ein Gespött daraus**, und ergriffen den Punkt, worüber sie am besten höhnen konnten; die ihm, wie es scheint, da in die Rede gefallen. **Andere aber**, die Heuchler waren, und nicht taten, als ob sie es verspotteten, schoben die Sache nur auf zur weiteren Untersuchung: **Wir wollen dich wieder hören** ein anderes Mal; wie Felix (Apg 24,25) sagte: Gehe hin für diesmal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich wieder hören. Und das sind fast durchgehends die zwei Arten der Welt: Einige machen aus der Wahrheit ein Gespött; andere aber schieben es immer auf, sich Gottes Rat zunutze zu machen. / Man muss dann, welches hiebei anzumerken ist, in der Kirchengeschichte gleichfalls die Gespräche auch schlechter Christen mit den spitzfindigsten Philosophen wohl merken; so wird man sehen, was es für Nachdruck hat, wenn einer redet in dem Gott wohnt. / Man sieht dann aus dieser Geschichte, dass es eine Verleumdung sei, wenn man das Christentum für etwas Stoisches will an- und ausgeben, weil sich die Stoiker demselben hier widersetzt haben. Es ist ganz einen andern Gang gegangen, als dieselben.

-===*===-

←Apg_17_33 **Und also ging Paulus aus ihrer Mitte weg.**

←Apg_17_34 **Etliche Männer aber hingen ihm an und glaubten, unter welchen auch war Dionysius, der Ratsherr, und eine Frau mit Namen Damaris, und andere mit ihnen.**

**Also ging Paulus weg** und kam nicht wieder. Und wenn wir das Heute lassen weg- und vorbeigehen, das uns zum Heil gegeben ist, und die Gelegenheit aus der Acht lassen, die uns mannigfaltig vorkommt, so wird es uns ewig reuen.

**Etliche Männer** ließen es bei sich anschlagen; **unter welchen war Dionysius**. Dies ist der in der Kirchengeschichte berühmte apostolische Jünger Dionysius Areopagita, unter dessen Namen auch verschiedene Schriften noch bekannt sind, die aber, ob sie schon in ihrem Teil nicht zu verwerfen, doch manchen nicht so alt

vorkommen wollen, dass sie von diesem Mann und den ersten Zeiten sollen herrühren; gleichwie sie hingegen auch von andern sehr hoch gehalten werden. Die Bücher sind diese: VON DER HIMMLISCHEN HIERARCHIE, VON DEN GOETTLICHEN NAMEN, VON DER KIRCHEN-HIERARCHIE, VON DER GEHEIMEN oder mystisehen THEOLOGIE, etliche BRIEFE AN TITUS, JOHANNES den Evangelisten, POLYKARPUS und andere; welche Schriften auch durchgehends in großer Glaubwürdigkeit und Ansehen in der griechischen und lateinischen Kirche gewesen.

Ob aber schon nur Dionysius hier genannt wird, **und eine Frau**, eine werte, geehrte Frau, wie in einigen Exemplaren gelesen wird, eine Person von dem männlichen, und eine von dem weiblichen Geschlecht, so waren doch noch **andere mit ihnen**. Denn es haben sich auch selbst Philosophen aus Athen zum Christentum bekehrt, als da ist Aristides, der nebst Quadrato (welcher nachgehends Bischof zu Athen geworden) dem Kaiser Hadriano, der damals nach Athen kam, eine Schutzschrift für das Christentum übergab, ob er wohl seinen philosophischen Habit anbehielt. Desgleichen Arthenagoras, der dem Antonius seine Verteidigungsschrift für die Christen präsentiert.

Es haben sich aber auch oft Richter selbst, nach dem Beispiel des Ratsherrn Dionysius gewinnen lassen, auch in dem Moment, da sie die Christen haben verdammen wollen. Viele Philosophen aber ließen sich dadurch zum Christentum bewegen, weil sie befanden, dass das Christentum die Philosophie nicht aufhebe, sondern verbessere. Daher Justinus Martyr und Clemens Alexandrinus viel reden von der christlichen Philosophie, dh. der wahren Weisheit. Darunter ist freilich eine göttliche Leitung gewesen. Denn diese konnten hernach den falschen Philosophen die Stirne bieten, und haben also in ihrem Teil auch ihre Dienste tun müssen. Ist nun manches schon hernach in eine Ausschreitung geraten, so muss man sich darum an dem Missbrauch der Menschen nicht ärgern. Das hat Gott auch zugelassen, damit man die Philosophie nicht zu hoch setze. Darum mussten auch Philosophen Schande einlegen, wenn sie nach einer Meisterschaft schnappten; denn Gott bedarf ihrer nicht. Dienste aber müssen sie tun. / So hat auch Luther den Melanchthon nicht sauer angesehen, dass er in der Philosophie etwas getan, sondern hat ihn verehrt. Aber nach dem Tode Luthers kamen andere Philippisten, die nicht wenig beigetragen zu dem verdorbenen Zustand der Akademien.

---

## Das 18. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

←Apg 18 1 **Nach diesem aber schied Paulus von Athen, und kam gen Korinth.**

←Apg 18 2 **Und als er einen gewissen Juden fand, mit Namen Aquila, von Geburt aus Pontus, welcher neulich aus Italien gekommen war, samt seinem Weib Priscilla (weil Claudius verordnet hatte, dass alle Juden aus Rom scheiden sollten), ging er zu ihnen.**

**Nach diesem schied Paulus von Athen**, um wieder einen andern Lauf und Kampf anzutreten, **und kam gen Korinth**, die Hauptstadt in Achaja, und eine Zierde von Griechenland; welche 18 Meilen von jener zwischen dem Jonischen und Ägäischen Meer lag, und auch zwei Häfen hatte, einen für den Weg nach Europa, den andern zu den Waren aus Asien, welcher Cenchreä genannt wurde. Von den Römern, die sich vor ihrer Macht fürchteten, wurde sie, wie Karthago, der Erde gleich gemacht, beide aber von Julius Cäsar wieder erbaut.

Gleichwie nun Paulus immer erst die Juden suchte, also traf es sich da, dass **er einen Juden fand**, der ihm gar wohl anstand, **mit Namen Aquilas**, welcher sich für die Zeit da aufhielt, nachgehends aber zu Ephesus gewohnt, und eine Gemeinde in seinem Hause gehabt (Apg 19,1; 1.Kor 16,8+19). Hier aber war er erst **neulich aus Italien gekommen**, und musste dort weggehen, **samt seinem Weib Priscilla**, wegen dem Edikt eines Kaisers, wodurch **Klaudius**, unter welchem die große Teuerung und Hungersnot entstand (Apg 11,28), den seine Mutter für ein Monstrum gehalten, **alle Juden**, worunter auch die Christen gerechnet wurden, **aus Rom** vertrieb, da eine ziemliche Zerstreuung vorging.

Man findet aber sehr viel in der Geschichte von dergleichen Zügen, und wie Gott die gebraucht hat fürs Evangelium. Und die Juden müssen zum wenigsten überall, wo sie zerstreut sind, Zeugen der historischen Wahrheit sein.

-===*===-

←Apg 18 3 **Und weil er gleichen Handwerks war, blieb er bei ihnen, und arbeitete, denn sie waren dem Handwerk nach Zeltmacher.**

←Apg 18 4 **Und er besprach sich auf jeden Sabbath in der Synagoge, und beredete Juden und Griechen.**

**Weil** nun Paulus und diese Leute nicht nur eines Sinnes, sondern auch **gleichen Handwerks** waren, dessen sich also damals die Gelehrten nicht müssen geschämt haben, so **blieb er bei ihnen, und arbeitete**, damit er ihnen desto weniger beschwerlich wäre. **Sie waren Zeltmacher**, welche damals aus Fellen verfertigt

wurden. Und dieses war von Paulus auch unter den Heiden bekannt geworden; daher nannte ihn Julianus nur einen Schuster oder Lederstecher; weil das Teppichmachen ohne Nähen nicht geschehen kann. Aber Paulus arbeitete unschuldig und ehrlich, wie ein bekannter Lehrer der Kirche (Augustinus) rühmlich davon geurteilt, was den Menschen nützlich war. Denn die Ehrbarkeit selbst tadelt das nicht, was die Hoffart derer tadelt, die zwar ehrlich heißen wollen, aber nicht sind. So schämte sich denn der Apostel nicht ein Handwerk zu treiben. Ich sehe auch nicht, vor wem er sich hätte scheuen können. Waren es die Juden, so hatten ja die Patriarchen Kühe und Schafe gehütet. Waren es die Griechen, so waren ja viele Schuster bei ihnen ansehnliche Philosophen gewesen. / Paulus schämte sich nicht, schreibt Chrysostomus, nach so viel getanen Wunderwerken in der Werkstatt zu stehen und Felle zu nähen. Und dennoch ehrten ihn die Engel, und die bösen Geister erzitterten vor ihm. / Damit wird dann aller Hochmut derer schamrot, welche alles, was von geringen Handwerksleuten herkommt, anstinkt, es mag auch noch so herrlich und voll Weisheit sein. Wie denn auch noch unlängst der bekannte Balth. Schuppius zu Hamburg dagegen geklagt, dass die Handarbeit vom Studieren weggenommen. Alle wollen nun Herrn werden, und nicht mehr arbeiten.

**Auf jeden Sabbath** fand er sich dann **in der Synagoge** ein, da er sein Lehramt nicht versäumt, ob es ihm gleich nichts einbringt; **und beredete Juden und Griechen**, so dass er sie zum Gehorsam des Glaubens brachte. Es gab aber noch einen großen Widerstand, ob er gleich schon öfters da gewesen.

-===*===-

←Apg_18_5 **Als aber Silas und Timotheus aus Mazedonien herabkamen, wurde Paulus gedrungen durch den Geist, und bezeugte den Juden, dass Jesus sei der Christ.**

←Apg_18_6 **Da sie sich aber widersetzten und lästerten, schüttelte er die Kleider aus, und sprach zu ihnen. Euer Blut sei auf eurem Haupt, ich bin rein! Von nun an werde ich zu den Heiden hingehen.**

**Silas und Timotheus** waren zurückgeblieben, wie Paulus von Thessalonich wegging. Diese kommen nun wieder zu Paulus, auf seinen Befehl. Und als dies geschah, **wurde Paulus gedrungen** und in die Enge gefasst, durch einen starken Trieb, dass er anfing, mit größerem Eifer das Wort zu reden, **und bezeugte, dass Jesus sei der Christ**, welches er ohne Zweifel vorher auch getan, aber nun ging es stärker. / Evangelische Arbeiter, die einig sind, ermuntern immer einander zur Arbeit. Die geistliche Gesellschaft stärkt den Geist. Paulus hat die Notwendigkeit derselben empfunden (Apg 17,16).

**Da sie sich widersetzten**, und sich wie in Schlachtordnung dagegen stellten, **schüttelte er die Kleider aus**. Weil sie nichts von ihm annehmen wollten, so wollte er auch nichts von ihnen an sich behalten (Apg 13,51). **Und sprach zu ihnen** mit Ankündigung des Gerichts: **Euer Blut sei auf eurem Haupt** 1 Ihr dürft niemand die Schuld geben, wenn ihr zugrunde geht. **Ich bin rein** und habe euch nichts verschwiegen, was euch zu eurem Heil zu wissen und zu erinnern nötig war von Gottes Rat und euren Pflichten. **Von nun an** geht euer Gericht an und meine Gewissens-Rettung. Weil dann nichts mehr bei euch zu tun ist, so **werde ich zu den Heiden gehen**. Das bedeutet aber nicht den allerersten Termin, sondern eine neue Wersicherung. / Da dürfte man aber wohl denken: Wie geht das an? Der Geist Gottes hat ihn gedrungen, und nun wird nichts daraus. Antwort: Die Langmut Gottes war es, dass er die Juden noch einmal heimsuchte. Nun kriegten sie ihr Maß voll. Und nun ging Paulus mit größerer Gewissheit zu den Heiden. Denn vorher hatte er noch immer gebettelt an Christo, dass Er ihn unter seinen Landsleuten möchte bleiben lassen (Apg 22,17-21).

-===*===-

←Apg_18_7 **Und er ging von dannen hinüber, und kam ins Haus eines mit Namen Justus, der gottesdienstlich war, dessen Haus nächst an der Synagoge war.**

←Apg_18_8 **Krispus aber, der Oberste der Synagoge, glaubte an den Herrn mit seinem ganzen Haus, und viele der Korinther, die zuhörten, glaubten und wurden getauft.**

**Er kam ins Haus Justus**, da der Name schon eine gute Bedeutung hat, und auf deutsch ein Gerechter heißt, dergleichen auch der Mann gleich dem Zöllner (Lk 18,14) wohl vor jenen mag gewesen sein, **dessen Haus** Heil widerfahren ist wie dem des Zachäus (Lk 19,9), und welches sonst **nächst an der Synagoge war**. Damit hatten doch die, die von den Juden Lust hatten, noch Gelegenheit; und es war doch auch noch etwas übrig unter ihnen.

**Der Oberste der Synagoge glaubte mit seinem Haus**. Da kommt der Segen noch zum Trost und Siegel des Paulus. Desgleichen auch **viele Korinther glaubten, und wurden** Juden und Heiden zusammen ein Leib.

Wenn einer gedrungen wird etwas zu tun, und die erste Wirkung ist negativ, so folgt nicht, dass das Dringen falsch gewesen, sondern man muss warten auf das Folgende, und nicht flugs versinken und zurückspringen. Man muss immer eines gegen das andere halten. Denn es ist eines gegen das andere, wie Sirach sagt, auf dass der Mensch erst von Gott geprüft werde.

-===*===-

←Apg_18_9 **Der Herr aber sprach durch ein Gesicht in der Nacht zu Paulus: Fürchte dich nicht, sondern Rede, und schweige nicht!**

←Apg_18_10 **Denn ich bin mit dir, und niemand wird dir nachstellen, dich übel zu behandeln; denn ich habe viel Volk in dieser Stadt.**

**Der Herr sprach zu Paulus**. Der wesentliche Zuspruch kommt Paulus entgegen nach dem schweren Kampf, wie Melchisedek dem Abraham nach der Schlacht (Hebr 7,1). Der Segen des Worts gehört für die streitenden Glieder. **Fürchte dich nicht**. Es hat ihn also eine Furcht befallen, wozu der Anblick seiner Landsleute etwas beigetragen haben mag (V. 6). Da denkt man: Was werden die Fremden tun! Das sieht der Herr, welcher den Grund des Herzens sieht, und das Bedürfnis des Paulus. / Die Apostel hatten den Tröster allezeit in ihren Herzen, und haben doch solche geistliche Erschütterungen erfahren. Doch ist ihnen dadurch die Gnade nicht verringert worden, sondern solche Dinge sind ein Zaun gewesen um die Gnade, sie bei jeder neuen Gelegenheit aufs neue im Gebet zu suchen. **Rede, und schweige nicht**, Lehrer! sonst musst du vor Gottes Gericht verstummen.

**Ich bin mit dir**. Bei solcher Niedrigkeit und Armut des Geistes ist Gott am nächsten. Unter solchem Kampf will Gott bekannt werden. **Niemand wird dich übel behandeln**. Niemand kann schaden, so man dem Guten nachkommt (1.Petr 3,13). **Ich habe viel Volk in dieser Stadt**, ob es gleich jetzt noch nicht offenbar ist (1.Kor 16,9-10).

-===*===-

←Apg_18_11 **Und er saß daselbst ein Jahr und sechs Monate, und lehrte unter ihnen das Wort Gottes.**

←Apg_18_12 **Da aber Gallion Landvogt in Achaja war, standen die Juden einmütig wider Paulus auf, und führten ihn vor den Richterstuhl,**

**Er saß daselbst**. Davon ist hernach bei den Alten die Redensart aufgekommen, dass die Residenz der Patriarchen ein Sitz genannt worden; z. B. der Sitz zu Antiochia, zu Alexandria, zu Jerusalem, zu Rom; welcher letzte obenan stehen will, und der Sitz zu Korinth ist gar vergessen worden. So ist die Redensart an sich selbst nicht unrecht, sondern nur, wenn man sich auf solche Texte bei seiner

Liebe zur Oberstelle beruft, welchem Christus hat zuvorkommen wollen (Lk 11,43; 20,46). Warum es Paulus getan, dass er so lang, nämlich **ein Jahre und sechs Monate** bei ihnen zugebracht, gibt sich gleich. Er **lehrte unter ihnen das Wort Gottes**, oder, wie es auch gegeben werden kann, dass in ihnen das Wort Gottes- (Offb 1,2). Er hat angehalten mit Lehren; davon ist das Sitzen zu verstehen, wenn man recht anhält, nicht so dass man nagelfest sitzt, sondern solange es not war.

**Gallion war** des berühmten L. Annaei Senecae, des Präceptors Neronis, Bruder, und hat in der Geschichte das rühmliche Zeugnis, dass er ein artiger, leutseliger Mann gewesen, der von allen geliebt worden, von allen Lastern fern gewesen, und die Schmeichelei insonderheit nicht hat leiden können. **Die Juden führten** Paulus aus einem blutdürstigen Sinn und kainischen Grimm **vor den Richterstuhl**; Gott aber, dass er seinem Sohn da Zeugnis geben sollte.

-===*===-

←Apg_18_13 **Und sprachen: Dieser beredet die Leute, Gott zu verehren dem Gesetz zuwider!**

←Apg_18_14 **Als aber Paulus wollte den Mund auftun, sprach Gallion zu den Juden: Wenn es zwar ein Ungerechtes oder Schalkhaftes, böses Stück wäre, O ihr Juden, so würde ich euch wohl nach der Vernunft ertragen.**

Eigentlich nun wollen die Juden wohl soviel sagen: **Dieser** macht ein Aufsehen, einen Aufstand. Er **beredet die Leute, Gott zu verehren**. Das müssen sie gleichwohl zugeben. Nur sagten sie; es wäre **dem Gesetz zuwider**, oder nicht nach ihrem Gesetz. Aber nur die Unwissenheit und der Hass machen, dass die Menschen das oft der Religion zuwider halten, was doch ihr pur lauterer Sinn ist. Das wird so sein bis ans Ende der Welt; und man muss sich nur mit dem Beispiel Jesu Christi und seiner Apostel trösten. / Man beredet sich gern, dass das was unsern Lüsten und Neigungen zuwider ist, dem Gesetz Gottes zuwider sei; und der Vorwand dessen muss der Menschen Bosheit und Halsstarrigkeit Decke sein.

**Als Paulus wollte den Mund auftun**, um sich zu verantworten, kam ihm **Gallion** zuvor, und wies die Sache gänzlich von sich ab. **Wenn ein ungerechtes oder schalkhaftes Stück** in eurer Anklage wider ihn wäre, **so würde ich euch nach der Vernunft** und Gebühr mit gehöriger Untersuchung Recht widerfahren lassen.

-===*===-

←Apg_18_15 **Da es aber eine Streitfrage ist von einem Wort, und von Namen, und von einem Gesetz das unter euch ist, so werdet ihr selbst zusehen; denn über diese Dinge will ich nicht Richter sein.**

←Apg_18_16 **Und er trieb dieselben weg von dem Richterstuhl.**

**Da es aber Wort, Namen und Gesetz** eurer Religion, keine gerichtliche Sache, sondern eine Kirchen-Sache, betrifft; **so werdet ihr selbst zusehen**. Das sind eure Sächelchen; die möget ihr selber ausmachen; macht es selbst so gut als ihr könnt. **Über diese Dinge will ich nicht Richter sein**. Dies kann gut und bös ausgelegt werden, wie auch geschieht. / Man kann aus einer Kaltsinnigkeit in Religions-Sachen und aus einem atheistischen Sinn so sprechen, und alles von sich weisen, was den Staat nicht angreift. Man kann aber auch aus Respekt vor Gott sich nicht zuviel anmaßen, in Dingen, worüber man wohl auch nicht gesetzt sein mag.

Weil nun noch dazu so viele Sekten aufkommen, so haben Politiker nicht ohne Ursache ihren Spott damit, wie in der Offenbarung von dem Tier gesagt wird, dass es viele Namen habe.

Gallion hat es den Juden gegeben, da sie ihn nur brauchten, wenn die Leute sollten gestäupt werden; sonst fragten sie ihn nicht. Aufs wenigste mag er doch wohl Paulus mit seiner Antwort und Abweisung durchzuhelfen gesucht, und viel von ihm gehalten haben, wenn dem so sein sollte, was einigen so vorgekommen, als ob er auch Freundschaft zwischen ihm und seinem Bruder Seneca gestiftet, dass sie miteinander korrespondiert; obschon die Briefe, die man heutzutage hat, nicht die rechten sein mögen. / Soviel ist nun einmal gewiss, dass die Obrigkeit sich dessen nicht annehmen soll, was sie nicht begreift, noch versteht, oder auch verstehen will; sondern dem Wort Gottes seinen freien Lauf lassen soll, weil solche Sachen nicht unter ihr Gericht gehören.

**Er trieb dieselben weg vom Richterstuhl**. Wieviel mehr sollten nicht nach diesem Beispiel alle christlich-gesinnt-sein-wollende Obrigkeiten die Schwätzer aus der Beschneidung, die Gesetzeslehrer und falsche Maul-Bekenner, mit ihrem Geschrei und Anklagen vom Richtstuhl einmal wegweisen, zu Christo, der alle Gewissens-Sachen zu richten und zu schlichten sich selbst vorbehalten; und den treuen Zeugen Jesu, die Er selbst durch seinen Geist hat tüchtig gemacht, und sie selbst berufen und gesandt in seinem Namen, die von der Liebe Christi allein gedrungen, ohne alle Absicht auf Ehre, Geld und Güter, frei und umsonst hingehen und lehren, wie sie der Geist Christi bewegt, völlige Freiheit lassen, in ihren Ländern, Städten und Dörfern zu lehren und zu predigen, wie Gottes Geist es haben will; der da besser weiß den Unordnungen vorzubeugen, als ihre vernünftigen Gesetze.

-===*===-

←Apg_18_17 **Alle die Griechen aber ergriffen Sosthenes, den Obersten der Synagoge, und schlugen ihn vor dem Richterstuhl; und Gallion bekümmerte sich nicht um diese Dinge.**

←Apg_18_18 **Nachdem aber Paulus noch viele Tage da verharrt hatte, nahm er von den Brüdern Abschied, und schiffte aus nach Syrien, und mit ihm Priscilla und Aquila, nachdem er das Haupt zu Kenchreä geschoren, denn er hatte ein Gelübde.**

**Die Griechen ergriffen Sosthenes**, welches der vornehmste Haupt-Verfolger wider Paulus mag gewesen sein, **und schlugen ihn vor dem Richterstuhl**. Das war nun ein ungerechtes Stück, wie Gallion solches in Vers 14 erfordert hatte. Aber der Richter nahm sich dessen doch nicht an. **Gallion bekümmerte sich nicht um diese Dinge**. Das war nun zu viel oder zu wenig. Denn wenn man das Böse hindern kann, und tut es nicht, so wird man dessen mitschuldig. / Das war eine Kaltsinnigkeit des Richters gegen die Gerechtigkeit. Dessen hätte er sich als Richter anzunehmen gehabt, und sollte das nicht gelitten haben. / Das muss nun ein Christ so mit ansehen, wie die Leute in dem Wirbelgeist taumeln, und es nicht treffen, auch wenn sie wollen klug tun. / Wenn es wider das Christentum gegangen wäre, so wäre es kein Wunder; denn das ist preis bei der Welt. Wer will um solcher Leute willen sich Mühe machen! Und das weiß die Welt, und weiß schon was sie wagen darf an Christen.

**Nachdem Paulus noch** eine gute Zeit da zugebracht, wollte er auch wieder sehen, wie es **in Syrien** stünde, wo er lange nicht gewesen. Also ging er dann zu Schiff, **nachdem er das Haupt zu Kenchreä geschoren**, in einem Hafen und einer Vorstadt von Korinth. **Denn er hatte ein Gelübde**, eben nicht ein Nazaräer-Gelübde, wie viele gemeint; sondern es kann auch nur ein bürgerliches Gelübde gewesen sein, wovon es einige lieber verstehen, dergleichen die Juden beim Reisen viel zu tun pflegen; als: Ich will meine Haare nicht schneiden, ehe ich da und dahin komme! Es sei aber nun gewesen was für ein Gelübde es wolle, so wollte Paulus dasselbe, ob es schon etwa noch von früheren Zeiten her war, nicht mit Anstoß der Schwachen wegwerfen, solange noch keine Einbildung eines Gottesdienstes dazu kam. Wenn das dazu schlägt, so gibt der Glaube nicht zu, es ferner aus Liebe zu tun; da muss es also aufhören.

-===*===-

←Apg_18_19 **Er kam aber hinab gen Ephesus, und ließ dieselben dort. Er aber ging in die Synagoge hinein, und besprach sich mit den Juden.**

←Apg_18_20 **Als sie ihn aber baten, mehr Zeit bei ihnen zu bleiben, bewilligte er es nicht,**

**Er kam hinab gen Ephesus**, hielt sich aber diesmal nicht lange da auf, **und ließ dort** den Aquila mit seiner Priscilla, die mit ihm gegangen waren, und hier sich häuslich niedergelassen. **Er aber besprach sich mit den Juden**, keinen solchen wie Vers 6, sondern die zum wenigsten im Anfang des Christentums standen, oder doch noch lenksam waren.

**Sie baten, mehr Zeit bei ihnen zu bleiben**, und man sollte meinen, er wäre schuldig gewesen, dieser Bitte nachzugeben, weil es ihnen um den Unterricht und Grund zu tun war. Gleichwohl **bewilligte er es nicht**. Das mussten sie überwinden. Wer das äußerlich wollte richten, der käme nicht zurecht. Die Ursache aber folgt alsbald.

-===*===-

←Apg_18_21 **Sondern nahm Abschied von ihnen, und sprach: Ich muss allerdings das künftige Fest zu Jerusalem zubringen; ich will aber wieder zu euch umwenden, so Gott will. Und er fuhr von Ephesus weg.**

←Apg_18_22 **Und als er hinab gen Cäsarea gekommen, ging er hinauf, und grüßte die Gemeinde, und ging hinab gen Antiochien.**

**Ich muss allerdings das künftige Fest zu Jerusalem** sein, zu welcher Zeit er wohl wusste, dass viel Volk, auch von Fremden, da anzutreffen war. Und da durfte er sich nicht daran kehren, dass andere gute Leute an andern Orten ihn wollten aufhalten. / Wer es für gut befindet, der muss auch guter Seelen Wünschen und Verlangen überwinden, und Gott folgen. Das ist keine geringe Sache. **Ich will aber wieder zu euch umwenden**. Das sagte er, sie zu befriedigen; doch mit dem Zusatz: **So Gott will**. Denn die Apostel haben nicht alles vorher gewusst, sondern haben sich müssen dem Willen Gottes überlassen. **Er fuhr von Ephesus weg**, die jetzt auf türkisch Ajasalick heißt, wie Th. Schmid, ein Engländer, der dort gewesen, beweist.

Auf diesem Weg ist er nun auch **gen Cäsarea gekommen**, wo der Hauptmann Kornelius durch Petrus ist zum christlichen Glauben gebracht worden. Aber er

hielt sich auch nicht auf, sondern **grüßte die Gemeinde** im Vorbeigehen. Und damit muss man auch vorliebnehmen. Gott weiß das schon zu ersetzen. Paulus eilte von da **gen Antiochien**, und blieb dort etwas länger.

-===*===-

←Apg_18_23 **Und als er einige Zeit dort zugebracht, ging er aus, und ging das galatische Land und Phrygien nach der Ordnung durch, und befestigte alle Jünger.**

←Apg_18_24 **Es kam aber ein gewisser Jude, mit Namen Apollos, von Geburt ein Alexandriner, ein beredter Mann, hinab gen Ephesus, der mächtig war in den Schriften.**

**Als er einige Zeit dort zugebracht**, und ein wenig ausgeruht bei seinen alten Bekannten, **ging er aus**, seinen Lauf weiter fortzusetzen, nach dem vorgesteckten Ziel seiner Reise, **und ging Phrygien durch**, das Land Gomers, welches im Griechischen den Namen von Dörren bekommen, weil das Erdreich da schwarz und aschenfarbig sein soll, als ob es gedörrt wäre. Er **befestigte alle Jünger**, wo er hinkam; denn das war der Zweck seines Besuchs; und eine Gemeinde ist etwas SchwacHes

**Es kam aber ein Jude**, ein rechter Jude (Röm 2,29) und Bekenner, **mit Namen Apollos**, der in den Briefen, besonders im ersten Korintherbrief mehr vorkommt, als in diesen Geschichten, **ein beredter Mann**, welche Gabe der Beredsamkeit in ihrem Teil geschätzt wird, wenn sie von einer Macht des Geistes, wie hier, begleitet wird, **hinab gen Ephesus**, womit also das, was ihnen durch den kurzen Aufenthalt von Paulus abging, eingermaßen ersetzt wurde. Er kam aber nicht von der Universität, als ein daher gesalbter Lehrer, sondern man hält dafür, dass er nur ein Laie, und kein Rabbiner, auch nicht aus dem Stamm Levi, gewesen; nur dass er **mächtig war in den Schriften**, und dadurch bei seinem Glauben und vorbildlichen Wesen schon eine Berufung zu lehren hatte. Denn in der wahren Kirche geben die Gaben die Berufung, und keine Menschen, die ihre Berufung noch selber erst beglaubigen müssen.

-===*===-

←Apg_18_25 **Dieser war unterrichtet im Weg des Herrn, und war brünstig im Geist, redete und lehrte genau die Dinge des Herrn, und wusste allein die Taufe des Johannes -**

←Apg 18 26 **Und dieser fing an freimütig zu reden in der Synagoge. Als ihn aber Aquila und Priscilla hörten, nahmen sie ihn zu sich, und legten ihm den Weg Gottes genauer aus.**

**Dieser war unterrichtet im Weg des Herrn**, in dem Anfang der christlichen Lehre oder dem Katechismus, welcher eine geistliche Kindersache ist, da man in Gottes Willen muss unterrichtet werden. Das steht auch von Theophilus (Lk 1,4), ob er schon ein großer Mann war. Denn in der ersten Kirche war das Katechisieren (Unterricht erteilen) Aufgabe der hohen Prediger, und wäre auch eher eine Probe von einem tüchtigen Prediger, als das Predigen. Besser wäre auch, man wäre wie Apollos **brünstig im Geist**, aber nicht im Geist der Welt, dass die Besoldung nur den Trieb machte, und die Brunst des Eifers nicht mit dem Schluss der Predigt aus sein möchte. / Wo der Geist des Herrn ist, da ist ein Feuer, ein treibender, lebendiger Wind in unsern Rädern, dass wir eifrig und feurig sind für die Glorie unseres Gottes (Röm 12,11). Apollos **lehrte genau die Dinge des Herrn**, nämlich in seiner Erkenntnis. Das wird ihm gelassen; nur dass es weiter musste geführt werden, wobei aber das frühere nicht verachtet wird. Denn er **wusste allein die Taufe des Johannes**. Dabei blieb er stehen, da doch der Lauf des Johannes nur ein Vorlauf war.

Was aber der Weg des Herrn nach dem Katechismus des Johannes heißt, ist zu sehen in Lk 3,4. / Also heißt das nicht katechisieren, wenn man fragt: Verstehst du es nun? sondern wenn man einen lehrt Gottes Willen zu tun, und in der Wahrheit zu wandeln. Das ist der Weg des Herrn. Der Verstand wird nicht ausgeschlossen, sondern durch denselben muss es auf den Weg kommen. Das Verstehen macht es nicht aus, sondern den Weg gehen, den Willen tun.

**Dieser fing an zu reden in der Synagoge**. Und Gott hat seinen geringen Anfang doch genehm gehalten und gesegnet. Denn Gott ist reich von Barmherzigkeit; und wo nur Treue ist, da gibt Er mehr Gnade. **Als ihn Aquila und Priscilla hörten**, so hörten sie auch stracks, wo es ihm noch fehlte, **und legten ihm den Weg Gottes** und die Gründe der christlichen Religion **genauer aus**. Er war wohl begabter als Aquila, und doch nahm er Belehrung an in der Sache. Sie konnten es nicht so vorbringen wie er, so legten sie es in ihn, und ließen ihn öffentlich reden, da sie schwiegen. / So ist manch einer ein Moses, und der andere ein Aaron. Die Sache soll er von dir nehmen, aber dein Mund soll er sein. / Es ist aber auch keine geringe Bescheidenheit bei Apollos, dass er sich von einem Handwerksmann, ja von einem Weib, unterrichten lässt. / In einer solchen Unschuld, Herzenseinfalt und gemeinsamer Handreichung, ohne Missgunst und Neid, äußert sich die Gnade.

Obgleich Apollos ein vornehmer Lehrer war, und heutzutage leicht Superintendent hätte werden können, so müssen ihn doch die Laien erst belehren. Das geschah nicht ihn zu kränken, sondern zu seinem Nutzen. Weil er Gaben

hatte, so sollte er es doch recht lernen. Es geschieht solch Belehren nicht aus Misstrauen, sondern aus gutem Vertrauen, dass er soll desto besser werden. Johannes war ein Vorläufer; nun war dem Apollos nötig, dass er recht in Christo eingesetzt würde, und nicht allein Buß-Predigten tun könnte nach dem Geist Johannes, sondern er sollte auch zu Gnaden-Predigten schreiten, und zur Taufe des Johannes sollte Christi Taufe kommen. Dass Jesus als Jesus in dir gefasst werde, das erfordert viel Kampf. Von dem Amt des Johannes haftet viel eher etwas als von Christo. Das Letzte treibt mehr Schweiß aus. So dachten die Gläubigen bei Apollos: Der Mann muss noch besser werden. Weil man merkte, dass der Mann fähig wäre etwas zu tun, so soll er noch weiter lernen. Das Vorhergehende ist nicht verworfen, sondern es ist ein Segen gewesen; aber man muss doch weiter fort. Das evangelische Amt ist viel zarter als das Amt des Johannes. O Christi Reich muss durch viel Schweiß erhalten werden! Es muss alles zur rechten Fackel kommen (Jes 62,6-7).

-===*===-

←Apg_18_27 **Da er aber wollte hinüber nach Achaja gehen, schrieben die Brüder, die dazu angemahnt, den Jüngern, ihn zu empfangen; welcher, als er angekommen, vieles überlegt hat mit denen die gläubig waren, durch die Gnade.**

←Apg_18_28 **Denn er überzeugte gewaltig die Juden öffentlich, und zeigte durch die Schriften. An, dass Jesus der Christ wäre.**

**Da er wollte nach Achaja gehen**, wo er sein Werk besonders getrieben mit Begießen, an den Orten, wo Paulus vor ihm gewesen (1.Kor 3,6), **schrieben die Brüder den Jüngern**. Das hießen vor alters Zirkularund Empfehlungs-Schreiben, damit sich nicht andere unter dem Namen der Apostel einschlichen. **Als er angekommen**, kam er ihnen gar gelegen, indem er **vieles überlegt**, auch mit Hand angelegt und vieles beigetragen hat zur Förderung derer **die gläubig waren**, aber zu keinem rechten Fortgang miteinander kamen. Denn das geht oft so unter Christen, dass sie sich einander mehr hindern als fördern, weil sie die Sache nicht recht durchschauen. Aber Gott hilft durch, der das gute Werk hat angefangen **durch die Gnade**, dass man gläubig geworden; welches letztere also kann zusammengenommen werden. Man kann aber diese Worte auch gar wohl auf das vorhergehende Raten und Helfen ziehen. Apollos hat nicht auf seine Natur-Gaben eine Beratung angestellt, sondern durch die Gnade.

**Er überzeugte gewaltig**, wohl gespannt, dh. sorgfältig; er spannte den Bogen recht. Das Gegenteil ist, wenn man obenhin geht. / **Durch die Schriften** und nicht durch bloße Vernunft, müssen göttliche und geistliche Dinge, die den lauteren

Glauben betreffen, bewiesen werden, weil sie über den natürlichen Begriff sind. Darum redet der Apostel in Hebr 11,4 auch von der Schöpfung auf den Grund. / **Dass Jesus der Christ**, ist das Fundament und der Grund der ganzen christlichen Religion.

Wie bekannt, so sind dreierlei Arten Stände der Menschen gesalbt worden: nämlich Könige, Priester und Propheten. Da nun unser Herr Jesus gesalbt worden als König der Könige, und Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks, und der große Prophet, und also alle diese Stände oder Ämter in ihrer Vortrefflichkeit in Ihm zusammengekommen; so ist es höchst billig, dass Er auch vor andern diesen figürlichen Namen trage.

Bei uns hat nun das wohl insoweit seine Richtigkeit als eine ausgemachte Sache, als wir es auswendig gelernt, und von Hörensagen glauben, wie wir es von Jugend auf gehört haben. Aber was weiß man, ob es wahr sei, wenn man nicht in Christo ist? wenn man nicht an sich fühlt seine Kraft?

---

## Das 19. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41

←Apg_19_1 **Es geschah aber, indem Apollos zu Korinth war, dass Paulus die oberen Landteile durchzog, und gen Ephesus kam. Und als er einige Jünger fand,**

←Apg_19_2 **Sprach er zu ihnen: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr glaubtet? Sie aber sprachen zu ihm: Wir haben ja noch nicht gehört, ob ein Heiliger Geist sei.**

**Indem Apollos zu Korinth mar**, und auf den Grund baute, den Paulus da gelegt hatte (1.Kor 3,1Q), fügte es sich, dass auch dieser wieder zurückkam; da in einigen Exemplaren des Griechischen Neuen Testaments noch die Worte gelesen werden: dass Paulus nach seinem eigenen Rat gen Jerusalem ziehen wollte; der Geist aber sagte ihm, dass er zurück nach Asien kehren sollte; worauf er dann **die oberen Landteile durchzog**, in welchen abgelegenen Ländern es oft (nach dem Schall des Worts) wüster ist als etwa anderswo. Hier aber wandert nun der Wagen der evangelischen Botschaft auch durch solche Länder. Es sollte doch billig kein Platz auf Erden wüst sein. Denn Gott will nach seinem gnädigen Willen nicht, dass solche Länder leer bleiben und vergessen werden sollen. Als nun Paulus bei

dieser Gelegenheit auch wieder **gen Ephesus kam**, weil er es versprochen hatte (Apg 18,21), **und einige Jünger fand**, bei welchen er den Grund nicht gelegt hatte, auch keine Geisteskräfte wahrnahm; so forschte er, woher das käme, und fragt daher: **Habt ihr den Heiligen Geist empfangen**, und eine besondere Kraft von ihm gespürt, als ein Siegel der Bestätigung, **als ihr glaubtet**, und das Evangelium von Christo angenommen habt? welches Glauben hier im besonderen das heißt, was Mk 16,17-20 steht. Oder wie ist es sonst dabei zugegangen? Es sieht ja so mager aus um euch. Darauf sieht Paulus. Denn es ist nicht genug, dass man Jünger finde, sondern man muss auch nach dem Wachstum des Glaubens forschen, wie weit sie es gebracht.

Gläubig waren sie hier schon; aber ob sie damals, wie sie zum Glauben kamen, den Heiligen Geist bekommen, in einer reichen Ausgiessung nämlich, auch mit Wunder-Gaben; ist hier die Frage, wie aus der Folge erhellt. Denn der Heilige Geist heißt in diesem Buch die besondere Ausgießung. Also fragt Paulus, und ließ es dabei nicht beruhen, dass sie Jünger und gläubig wären. / Das Christentum besteht in Zunehmen, und ist eine Befleißigung der christlichen Vollkommenheit. / So geht dann die Frage auf die Wunder-Gaben des Heiligen Geistes, nach dem besonderen Stil der Apostelgeschichte, welches ein Pfingst-Buch ist. Wie auch die Juden durch den Heiligen Geist etwas Besonderes Verstehen, nach besonderen Heiligungs-Gaben, sonderlich sofern er die göttliche Eingebung gewirkt hat. Man muss nur hier den Text ganz lesen, so kommt man bald und am ersten zum richtigen Verständnis.

Die Jünger antworteten, wie sie gefragt sind: **Wir haben ja noch nicht gehört**, weil uns niemand etwas davon gesagt, und wissen also nicht einmal, **ob ein Heiliger Geist sei**. Das Wort Heiliger Geist hatten sie wohl gehört; aber das ist hier die Frage nicht; sondern sie bekennen, dass sie von den besonderen Gaben des Heiligen Geistes auch kaum gehört hätten. Dass er sich so hingebe, das war ihnen unbekannt, und dass man ihn so kriegen könne. Das ist ihr Sinn, auf den man sehen muss. Sie sagen das mit einer schmerzlichen Empfindung und Schamröte, welche die Rede auch so hoch treibt.

Paulus redete von den großen Taten des Herrn; da schämten sie sich vor dem großen Glanz, und sagten: Sind wir doch bisher wie taube Leute gewesen! Und da taut es bei der Wärme der apostolischen Erzählung. Da hätten sie lieber vor Scham sich unsichtbar machen mögen. Aus diesem Affekt muss man ihre Worte verstehen, die von einer Geistes-Armut zeugen, und aus dem Staub gesprochen sind, wie bei Spr 30,1-3 auch einer aus dem Staub redet vor dem Glanz des himmlischen Lichts. / Wer so groß und geistreich tun kann, der ist Christo noch nicht unter die Augen gekommen.

Nach unserem öden, geistlosen oder falsch-geistreichen Zustand nun ist es freilich auch so viel, als wenn wir nicht davon gehört hätten. Die meisten Christen wissen

ja noch heutzutage in der Tat und Erfahrung nicht einmal, ob ein Heiliger Geist sei, wenn sie es sich schon einbilden, und mit dem Mund bekennen. Wie leichtsinnig heißt es da: Ich glaube an den Heiligen Geist! eben als ob das mit Sagen so könnte getan werden. Gewiss weiß man selber nicht, was man glaubt!

Es war aber damals die Tradition unter den Leuten, dass nach dem Tode des Propheten Maleachi der Heilige Geist mit seinen prophetischen Gaben von dem Volk zurückgewichen sei; und wenn er ja ausgegossen würde, so könnte es nicht außer dem Jüdischen Land geschehen. Daher kam es, dass der Heilige Geist so fremd bei ihnen war. Denn die Menschen werfen die göttlichen Verheißungen gerne weg und geben sie verloren, worüber sie dann hernach mager und dürre werden; wie auch diesen Leuten geschehen war. / Ein solches Beispiel, was übel verstandene Traditionen für ein Hindernis sind, ist auch bei Mt 17,10-13 zu finden. Solange sie Elias nicht in Person wieder sahen, wollten sie auch Jesum nicht für den Messias halten. / Manche haben sich mit Fleiß mit solchen Traditionen beholfen; andere aber haben unglückseligerweise drin gesteckt, welchen auch geholfen worden, durch Einreißung solcher Scheidewände. Das gehört auch zur Erlösung.

-===*===-

←Apg_19_3 **Und er sprach zu ihnen: Worauf seid ihr dann getauft? Sie aber sprachen: Auf die Taufe des Johannes.**

←Apg_19_4 **Paulus aber sprach: Johannes hat zwar getauft mit der Taufe der Sinnesänderung, und sagte dem Volk, dass sie in den glauben sollten, der nach ihm kommen würde, das ist Christum Jesum.**

Paulus erschrickt selber über der Antwort, also dass er fragt: **Worauf seid ihr dann getauft**? Da hätte es euch ja müssen bekannt werden. **Sie sprachen: Auf die Taufe des Johannes**; da sie gleichsam sagen wollten: Weiter sind wir nicht gegangen. Und Gott war doch schon weiter gegangen. Er geht aber um unsertwillen weiter, dass wir nachfolgen sollen. Hat doch Johannes selber schon von sich weggewiesen. Aber so können die Leute stecken bleiben! Die Taufe des Johannes war ein Anfang, und bei dem waren sie geblieben. Die Apostel wollten sie aber weiter fortbringen ohne Beschimpfung des Johannes.

**Paulus aber sprach**, und will gleichsam soviel sagen: Ihr guten Leute, ihr erschreckt selbst vor eurem Zustand. Wenn ihr dabei seid geblieben, so hat das nicht weiter gereicht. Seither ist Gott fortgeschritten durch Jesum und seine Apostel. Es ist gut, dass ihr es bekennt, und euch nicht stärker macht, als ihr euch

befindet. Aber Gott ist weiter fortgeschritten. **Johannes hat zwar getauft**, und was ihr von solcher Taufe sagt, das hat seine gezeigten Wege; aber das ist noch nicht die Hauptsache. Es war eine **Taufe der Sinnesänderung**, die er trieb; und die ist gut und nötig, als der Eingang zu Christo.

Die Taufe, die demnach nicht einmal Bekehrung wirkt bei den Menschen, die in die schändlichen Irrwege dieser argen Welt verfallen sind, ist noch nicht die Taufe des Johannes; viel weniger ist der von Christo und in Ihn getauft, der noch nach dem Fleisch wandelt. Darum sollte man auch nicht so schlechterdings solche Dinge für göttliche Ordnungen halten und ausgeben, welche doch nicht aus der Welt, und zu dem Reich Gottes in der Seele leiten.

Der Antrag des Johannes geht dahin, dass man **in den glauben soll, der nach ihm kommen** will. Die Wassertaufe war einerlei, aber es wird hier nur gesehen nach dem eigentlichen Amt. Johannes musste die Bahn brechen; dabei muss man aber nicht stehen bleiben, sondern zur Lehre Christi muss man kommen.

-===*===-

## ←Apg_19_5 Die es aber hörten, wurden getauft auf den Namen des Herrn Jesu.

## ←Apg_19_6 Und da Paulus ihnen die Hände aufgelegt, kam der Heilige Geist über sie, und sie redeten mit sprachen, und weissagten.

In Vers 5 wird nicht erzählt, was Paulus getan habe, als wenn er die Leute noch einmal getauft hätte, sondern was er gesagt habe. **Die es aber hörten** von Johannes dem Täufer nämlich, und seiner Lehre folgten, dergleichen diese Jünger zu Ephesus auch waren; jene, die zu Johannes gekommen, **wurden getauft auf den Namen Jesu**. Die Epheser wurden nicht wiedergetauft, geschweige dazu, als zu einer Notwendigkeit und zur Seligkeit erforderten Sache, beredet und genötigt. Nach der allgemeinen Übersetzung sollte man es bald so verstehen, als ob sich die Epheser zweimal hätten taufen lassen. Aber die von Johannes wurden auch getauft auf den Namen des Herrn Jesu. Und die ihm Gehör gaben, verstanden sich dazu.

Die zwei Verse, der 4. und der 5., gehören also zusammen, und Paulus beweist darin, dass Johannes selbst in seiner Taufe auf einen andern Namen gewiesen. Das Amt des Johannes hat in das Amt Christi hineingewiesen; und die Menschen wollen das einander entgegensetzen.

So ist gewiss, dass die Beschneidung, welche eine Figur der Taufe war (Kol 2,11), zweimal bedient ist: durch Moses (Joh 7,22), und durch Josua (Jos 5). Das Volk ging nicht allein durch die Leitung des Moses durchs Rote Meer, sondern auch durch den Jordan durch die Leitung des Josuas, ehe sie ins Land Kanaan kamen, und das Erbe der Verheißung, den Heiligen Geist, empfingen. Das sind die drei Grade der Taufe, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Unter der dritten Haushaltung des Geistes darf man nicht wieder zurück. Unter der Zucht des Vaters erkennt die Seele ihr Elend; das treibt zum Sohn, welcher vergibt, und hernach durch den Heiligen Geist Gaben mitteilt. Die Wassertaufe des Johannes und Christi war einerlei, sie war aber verschieden von der Apostel Taufe des Heiligen Geistes. Die Taufe des Johannes ist gegangen auf den der da kommt; der Apostel ihre auf den der gekommen ist.

In Vers 6 folgt nun die Tat des Apostels. **Da Paulus ihnen die Hände aufgelegt**, welches mit Gebet geschah, ohne weiter an ein Taufen mit Wasser zu gedenken, **kam der Heilige Geist über sie**, der weder an Land noch Nation gebunden ist. Das war etwas anderes als die Wiedertaufe. / Man sieht, wenn ein Text nicht recht angesehen wird, was er kann für Streitigkeit erregen. Wenige Leute sehen die Sache recht an.

-===*===-

←Apg_19_7 **Aller der Männer aber waren bei zwölf.**

←Apg_19_8 **Er ging aber in die Synagoge hinein, und redete freimütig, und besprach sich bei drei Monate lang, und beredete sie von den Dingen des Königreichs Gottes.**

**Der Männer waren zwölf**. Das waren gleichsam Spätlinge; und die kamen so dazu, dass man nicht Ursache hat zu spotten: Sehet doch wieder zwölf neue Apostel!

**Vers 8:** Das ist in den Evangelisten und der Apostelgeschichte ein gewöhnlicher Stil. Wer im Reiche Gottes steht, darf sich vor dem Rumoren des andern Reichs nicht fürchten. Denn hier steht es gegeneinander. Man lerne nur die andere Bitte im Ernst beten, so wird sich die 6. und 7. auch finden. / Davon beredete sie aber der Apostel nicht so: Nehmt es an, es steht so und so in dem und dem Buchl sondern er pflanzte Gründe in sie. / Christus muss es in uns werden, dass Gott wieder König in uns werde durch Christum, dass das Regiment des Teufels ausgestoßen, und Gottes Reich durch Christum aufgebaut werde.

In dieser zweiten Abteilung der Begebenheiten zu Ephesus kommen viele Dinge vor, die bösen Geister betreffend, welcherlei Dinge zu Ephesus sehr allgemein

müssen gewesen sein, daher auch Paulus in dem Brief an die Epheser (Kap. 2 u. Kap. 6) viel davon spricht. Das sind nun Dinge, in welche man sich einzulassen, um sie genau zu wissen, eben keine Berufung hat. Doch hat Lukas solche Dinge beschrieben, dass die Christen als Streiter soviel wissen, als zur Unterstützung ihres Glaubens nötig ist; womit sie auch gern zufrieden sind, und das andere ohne Schaden dem höchsten Geist überlassen, an dessen Freundschaft sie Schutz und Schirm genug haben.

-===*===-

←Apg_19_9 **Als aber etliche verhärtet waren, und sich nicht bereden ließen, und übel von dem Weg redeten in Gegenwart der Menge, wich er von ihnen weg, und sonderte die Jünger ab, da er sich täglich besprach in der Schule eines gewissen Tyrannus.**

←Apg_19_10 **Dies aber geschah bei zwei Jahre lang; also dass alle, die in Asien wohnten, sowohl Juden als Griechen, das Wort des Herrn Jesu hörten.**

**Als etliche übel von dem Weg redeten**, welches von Verstockung und Unglauben herkommt, wie es hier auch vorhergeht; da man sich, wenn man die Kräfte Gottes gewahr wird, mit Vorsatz denselben widersetzt; welches hier noch dazu geschah **in Gegenwart der Menge**, so dass man auch das arme Volk nicht schonte, da man doch schuldig ist, auch einen einzigen Menschen zu schonen; **wich er von ihnen weg**, um ihnen seinen Ernst darzulegen. Er hatte nichts mehr mit ihnen zu schaffen, da sie schon so viel gehört, und diesen Weg doch nicht leiden wollten. Das war eine nötige Trennung von den Lästerern. Denn es betraf nicht Meinungen, was sie lästern, sondern den Weg des Herrn und des Christentums. Der Name WEG war damals schon aufgekommen, und hat viel auf sich; denn Christus nennt sich selbst den Weg. Das ist nicht so etwas papierenes, sondern ein rechter Weg.

Also ist eine Zeit, da man so muss drunter weggehen; es kommt aber auch, dass man sich muss trennen, wenn der Gegenstand öffentlich geschieht. Das legt einem Gott so vor, und man muss sich darein schicken. Erst machen die Christen keine Trennung; es kommt aber wohl, dass sie müssen, wenn die Wahrheit und der Weg der Gottseligkeit öffentlich vor der Menge, auch wohl von der Kanzel herab, angegriffen und verdächtig gemacht wird. / O was für Sünden geschehen nicht so vor der Menge. Wie manche kommen da sehr nahe der Sünde wider den Heiligen Geist. Was ist es zu verwundern, wenn sich manche da zurückziehen! Paulus **sonderte die Jünger ab**, machte sie zu Separatisten. Von der Kirche machte er keine Absonderung; denn die Lästerer und Widersprecher mit ihrer Menge sind

ja nicht die Kirche. Er nahm seine Jünger besonders, hieß es auch von Christo. Es ist gut, dass Christen hier ein gleiches Beispiel finden bei dergleichen traurigen Aspekten. Das hinderte aber doch nicht, dass **er sich täglich besprach in der Schule des Tyrannus**; da konnte ihn sprechen und Unterricht von ihm bekommen wer nur wollte.

**Dies geschah zwei Jahre**, da die Epheser seiner recht genossen, und wieder eingebracht wurde, was er das vorige Mal zu kurz gemacht. Ja **alle die in Asien wohnten**, machten sich sein Dasein zunutze, und fanden sich bei ihm ein, dass sie **das Wort des Herrn Jesu hörten**, welches sich dadurch ausbreitete nach dem Wort des Herrn Jesu selbst, in dem Gleichnis vom kleinen Samen oder Senfkörnlein (Mt 13,31).

-===*===-

←Apg_19_11 **Und Gott tat nicht gemeine Kräfte durch die Hände des Paulus.**

←Apg_19_12 **Also dass auch Schweiß- oder Schürztücher von seiner Haut auf die Kranken getragen, und die Krankheiten von ihnen weggetrieben wurden, auch die bösen Geister von ihnen ausgingen.**

**Gott tat nicht gemeine Kräfte**, dh. sehr große Taten, **durch die Hände des Paulus**. Chrysostomus schreibt, dass er ungemeine Wunderwerke verrichtet, indem er nicht allein viele Tote auferweckt, sondern auch die schwersten Krankheiten bloß durch seinen Schatten geheilt haben soll. Also darf der die Hände nicht in den Sack stecken, mit dem die Hand Gottes ist.

**Auch Schweißtücher von seiner Haut** ließen eine Kraft von sich ausgehen **auf Kranke**, bei denen dieses Mittel angewendet wurde, dass **die Krankheiten** nicht allein dadurch geheilt wurden, sondern **auch die bösen Geister ausgingen**. Das geschah nicht zum Schauspiel, sondern zur Hilfe in der Not. Gott hat zuzeiten, da es nötig gewesen, seine besonderen Knechte also beglaubigen wollen, und darf niemand nach dergleichen trachten. Auf diese Weise ist es selbst zu Christi Zeiten nicht geschehen. Doch kommt die Kraft von Christo in die Apostel.

Was haben aber solche Kleider-Sachen, die noch im Gebrauch lebendiger Leiber der Heiligen sind, für eine Gleichheit und Gemeinschaft mit alten, verlegten, ungewissen Reliquien? für die man gern hieraus einen Beweis nehmen will.

-===*===-

←Apg 19 13 **Es unterstanden sich aber etliche der herumlaufenden Juden, die Beschwörer waren, den Namen des Herrn Jesu zu nennen über die, so da böse Geister hatten, und sprachen! Wir beschwören euch bei dem Jesu, den Paulus verkündigt!**

←Apg 19 14 **Es waren ihrer aber sieben Söhne eines jüdischen Oberpriesters, Skevas, die solches taten.**

**Es unterstanden sich** und wollten es doch versuchen, als kühne, verwegene Burschen, nahmen es vor die Hand, **etliche der herumlaufenden Juden**, die immer nach solchen vorwitzigen Dingen lüsterten, auch wohl ihre Ränke schmiedenden Possen dazu missbrauchten. Diese Umläufer griffen auch so mit zu, und erkühnten sich, **den Namen Jesu zu nennen über die bösen Geister**. Sie ließen sich etwas vom Wunderglauben gefallen, und machten sich einen Eindruck davon, weil ein Mensch in seinem Kitzel seine Sinne wohl zerrütten kann. Mit solchen Luft-Springern kann der Luft-Geist machen was er will. Sie **beschwören**, und dies kann der Glaube recht. Hier aber drangen sich solche Gäste ein, die es wollten nachmachen; und es ist auch eine Zeitlang angegangen. Man muss aber die Nachäfferei scheiden von dem rechten Werk. Sie tun es **bei Jesu, den Paulus verkündigt**, nehmen beides zusammen, und denken; nun müsse es helfen. Und dann dachten sie, Paulus sollte also auch eher still dazu schweigen, weil es doch ihm zu Ehren geschähe, und mischten ihn also mit drein. Das ist ein großes Leiden. Das ist eine Namens- und Kameradschafts-Dieberei (Mt 25,8). / Und so masst man sich auch unter uns einer ungerechten Macht an, wendet den Namen Christi vor, und erlangt Glaubwürdigkeit dadurch, als ob man wirklich von den wahren Gläubigen und Heiligen Gottes wäre, und von solchen, die Macht über den Teufel hätten, und auf Schlangen und Skorpione, und auf alle Macht des Feindes treten könnten; da man doch noch des sieghaften Glaubens ermangelt, und solche Kraft nicht hat, ja noch in des Teufels Stricken gefangen, und von seinen Sklaven und Vasallen ist. Daher kommt es, dass der böse Geist über solche Meister ist und sie beherrscht; die ihn sonst, wo sie Glauben hätten, in die Flucht schlagen sollten.

**Sieben Söhne eines Ober-Priesters taten** dergleichen. Das war ein böses Sieben-Gestirn von Priester-Söhnen.

-===*===-

←Apg 19 15 **Aber der böse Geist antwortete und sprach: Jesum kenne ich, und Paulus weiß ich; wer seid aber ihr?**

←Apg_19_16 **Und der Mensch, in dem der böse Geist war, sprang auf sie, und bemächtigte sich ihrer, und überwältigte sie, also dass sie nackt und verwundet aus demselben Haus entflohen.**

**Aber der böse Geist** wollte sich an das Beschwören nicht kehren, sondern **sprach**, wie er auch zu den falschen Maul-Christen und Herr-Herr-sagern sagen kann: **Jesum kenne ich** so gut als ihr. Er ist aber deswegen kein Rechtgläubiger; denn er tat es mit Zittern. **Paulus weiß ich**. Weil Paulus mit keinen Komplimenten zu gewinnen war, so muss das der böse Geist bekennen. **Wer seid aber ihr** böse Buben? und was habt ihr mir zu befehlen?

**Der böse Geist sprang auf sie, und** bezahlte sie für ihren Frevel. Er gab ihnen den Lohn, den dergleichen Landstreicher verdienen; gab auch damit zu erkennen, wie wenig man die zu achten habe, welche sich ohne wahre göttliche Berufung eines geistlichen Amts unterfangen. Und wenn auch alle diejenigen, die dergleichen lügenhafte Dinge praktizieren, gebührend abgestraft würden; so würde das arme, blinde Volk nicht so viel bei der Nase herumgeführt werden, als so geschieht. Ob nun schon der Missbrauch heiliger Dinge nicht allezeit so sichtbare Strafen über den Hals bringt, wie hier; so wird er doch der Strafe nicht entgehen.

-===*===-

←Apg_19_17 **Dieses aber wurde kund allen Juden und Griechen, die in Ephesus wohnten, und es fiel eine Furcht über sie alle, und der Name des Herrn Jesu ward groß gemacht.**

←Apg_19_18 **Und viele von denen die glaubten, kamen und bekannten und verkündigten ihre Handlungen.**

**Dieses wurde kund in Ephesus**, da viele solche seltsame Leute waren, welches auch der Zustand vieler aus uns ist. **Der Name Jesu ward groß gemacht**. Es hat damals auch äußerlich müssen offenbar werden, wie die Satans-Kräfte der Zukunft Christi haben müssen weichen. Das musste kund werden, auf dass die Menschen davon los würden. Das Falsche musste so zerstört werden, damit die Wahrheit könnte den Platz bekommen.

**Vers 18:** Ihre Sünden heißt es in einigen griechischen Exemplaren. Da sieht man, was der Glaube für eine Lösung macht, zu bekennen, zu verkündigen, und alles vorwitzige Wesen auszumustern. Die Reue und Zerknirschung, die dem Glauben folgt, ist die beste und beständigste; denn sie geschieht aus einem willigen Glaubenstrieb. Da springen alle Bande des stummen Teufels. Daraus kann man

auch schließen, dass der Glaube allerdings ein Stück der Buße sei. Er behält immer seine Art, und hebt die Buße nicht auf, sondern treibt uns vielmehr in die Buße hinein.

Die Ausleger teilen sich sonst bei diesem Vers; da etliche die Worte auf das öffentliche Bekennen der Sünden-Taten ziehen; andere aber meinen, das Verkündigen schicke sich nicht zur Beichte. Allein man sehe den Ort 1.Kor 4,25 an im Griechischen. Andere nehmen das Bekennen auch von Gottes Lob. Wenn aber dieser Vers von dem öffentlichen Sünden-Bekenntnis redet (wie nicht unwahrscheinlich ist), so steigt es noch höher im folgenden Vers.

-===*===-

←Apg_19_19 **Viele aber derer die vorwitzige Dinge getan hatten, brachten die Bücher zusammen, und verbrannten sie vor aller Angesicht, und rechneten ihren Wert zusammen, und befanden fünfzigtausend Silberlinge.**

←Apg_19_20 **Also kräftig wuchs des Herrn Wort, und ward vermögend.**

**Die vorwitzige Dinge getan**, sich in Neben-Werken, außer dem Zentrum, zu tun gemacht, **brachten die Bücher, und verbrannten sie**. Das wird nun zwar allgemein von Zauberbüchern im besonderen verstanden, die zu Ephesus nicht rar waren; und es ist nicht unwahrscheinlich, dass auch die Horoskop-Bücher mit darunter gehört haben, dergleichen zu Ephesus viel waren. Aber was soll man sagen? Wie manche Bücher werden nicht in der Christenheit gefunden, auch von geistlichen Dingen, die nichts Besseres wert wären! und wie wäre da zu wünschen, dass so viel unnütze Zank- und Streit-Schriften, als Brandopfer der verletzten Majestät Gottes, möchten öffentlich verbrannt, und die ansehnlichsten, so die Gemüter zu bezaubern noch am geschicktesten sind, möchten oben auf den Scheiterhaufen gelegt, und wohl mit Pech beschmiert werden! Es fehlt nur an der ernstlichen Buße und Bekehrung, die hier zu Ephesus ausgebrochen; sonst würde es auch geschehen.

Da lässt sich genug merken, dass das Bekehrungs-Werk kein Spiel oder Heuchelwesen ist; dass man nur ein wenig sich anders stelle oder aufführe, als zuvor; sondern dass es großen Ernst koste, und den Menschen so gewaltig in die Enge treibe, dass er mit allem herausgehe, und alles wegschmeiße, was er zuvor heimlich getrieben hat. Da zeugt dann das Äußerliche von der Veränderung, die inwendig im Grunde der Seele vorgeht. / Es ist ja sogar in dem Tauf-Merkbuch mit hineingekommen: Entsagst du dem Teufel und allem seinem Wesen und

Werken? / Wer von dem Schmerz über seine Sünden recht gerührt ist, der hat einen Abscheu davor, und opfert alles, was derselben Werkzeug gewesen ist, willig auf, und sieht nicht auf der Dinge **ihren Wert**, der sich hier bei diesen Büchern ziemlich hoch belaufen. Denn des Satans seine Possen kosten immer am meisten. Christus muss das Seine umsonst hergeben. Aber wenn die Leute klug werden durch den Glauben, so danken sie solchen Dingen ab. / Der Teufel muss die Gemüter freigeben, wenn sie sich zu ihrem rechtmässigen Herrn bekehren.

**Vers 20:** Da sieht man, wozu das Vorhergehende erzählt worden ist. Also kriegt das rechte Wort Luft. Gott gebe, dass es sich noch weiter ausbreite und durchdringe, und alle Länder und Herzen erfülle, die noch mit Abgötterei und Unkenntnis Gottes erfüllt sind!

-===*===-

←Apg_19_21 **Als aber dieses vollbracht war, setzte sich Paulus im Geist vor, wenn er Mazedonien und Achaja durchgangen, nach Jerusalem zu reisen, und sprach: Nachdem ich daselbst werde gewesen sein, muss ich auch Rom sehen.**

←Apg_19_22 **Als er aber zwei von denen, die ihm dienten, Timotheus und Erastus, nach Mazedonien hingesandt, hielt er sich selbst eine Zeit in Asien auf.**

**Als dieses vollbracht war**, und das Christentum zu Ephesus ziemlichen Eingang gefunden, **setzte sich Paulus im Geist vor**, dh. wohlbedächtig, in der Prüfung des Geistes, in der Gewissheit des Geistes Gottes, da man es Gott vorgestellt, und vor Gottes Gegenwart einfältige Freudigkeit findet, **wenn er Mazedonien und Achaja**, wozu Korinth mit gehört, **durchgangen**, welche Reise ihm da bereits im Sinn gelegen, **nach Jerusalem zu reisen**, um zu sehen, was für Fortschritte da das Christentum gemacht. Denn die Apostel haben immer zugesehen, wie das Gepflanzte gewachsen ist. Also wollte Paulus zusehen, wie es in Mazedonien und Achaja stünde, weil er vorher dort gewesen war. Auch im Vorbeigehen wollen die Christen alles gern beobachten, und Gottes Ehre suchen. Es setzt und nimmt sich aber gleichwohl ein Diener Jesu Christi und ein wahrer Christ nichts vor, er nehme dann den Heiligen Geist zu Rate.

Manche Leute fallen nur auf eine Sache; allein Christen müssen ihren freien Willen Gott geben, und den bitten, dass Er ihnen sagen wolle, was geschehen soll zum allgemeinen Nutzen, Wenn man nur auf eine Sache fällt, daraus wird etwas Eigensinniges. Das Nötigste ist, sich zu Gott kehren und sich Ihm ergeben. Der Vorsatz des Paulus war nicht, Gott vorzulaufen; denn solche sind Diebe. Es war

nicht sein Trieb und sein eigenes Erwählen, auch in dem nicht, da er **sprach: Nachdem muss ich auch Rom sehen**. Es ist etwas Prophetisches, dass er noch müsste weiter nach Rom gehen. Denn das wurde hernach zum andern Jerusalem in der Christenheit (Apg 23,11). Auf die Stadt ist immer ein Auge in der Schrift. Solche Vorblicke und Ahnungen kommen wohl in einem Gemüt vor, und ist nichts UngewöhnlicHes Bei Gläubigen ist es vom Geist Gottes. Darum ist es gut, wenn ein Mensch sich oft abreißt von Geschäften, vor Gott tritt, sich wieder sammelt, und ganz still ist. Paulus kam recht wunderlich nach Rom, da er wohl nicht darauf gedacht hätte. Es war nichts Lüsternes bei ihm, Rom zu sehen; und er kam auch als ein Gefangener dahin.

**Als er zwei die ihm dienten**, als Mitarbeiter im Amt, **nach Mazedonien gesandt**, die seine Ankunft melden und ihn da erwarten sollten; **hielt er sich eine Zeit in Asien auf**, eben durch des Geistes Anweisung, der ihn auch weiter gehen hieß.

-===*===-

←Apg_19_23 **Es entstand aber um dieselbe Zeit nicht ein geringer Tumult über diesem Weg.**

←Apg_19_24 **Denn einer Namens Demetrius, ein Silberarbeiter, der silberne Dianatempel machte, brachte den Künstlern nicht geringen Gewinn zu,**

**Es entstand ein Tumult über diesem Weg**. Der Weg stand den Leuten nicht an. Denn dabei müssen sie ihr Handwerk und ihre eigenen Wege verlassen. Darüber entsteht Rumor, und der Satan will den schmalen Weg verhauen.

**Einer namens Demetrius**, aber von besserer Art, findet sich auch 3.Joh 1,12. **Silberne Diana-Tempel** sind ohne Zweifel kleine Kästlein gewesen, nach dem Modell des großen Tempels; aus deren Verfertigung **den Künstlern Gewinn zu**floß; welcher samt dem ganzen Handwerk nun da in Gefahr stand (Offb 18,22).

-===*===-

←Apg_19_25 **Welche er, wie auch die Arbeitsleute, die mit dergleichen Dingen umgingen, zuhauf versammelte, und sprach: Ihr Männer, ihr wisset, dass aus diesem Handel unsere Wohlfahrt kommt.**

←Apg 19 26 **Und ihr sehet und höret, dass nicht allein zu Ephesus, sondern fast in ganz Asien dieser Paulus viel Volk beredet und verstellt hat, indem er spricht; dass es keine Götter wären, die durch Hände gemacht werden.**

Das Christentum wollte dieser Sache einen Stoß geben; weswegen Demetrius **die Arbeitsleute zuhauf versammelte**. Dies Versammeln heißt aber keine heimliche Zusammenkunft, und kann schon stattfinden. Nun wie lautet dann der Vortrag? **Männer, ihr wisset, dass** wir bis anhin viele silberne Tempel zu machen gehabt, und **aus diesem Handel unsere Wohlfahrt kommt**. Da kam das Interesse, als ein greulicher Götze. Das ist die Hauptstütze einer falschen Lehre. Wenn die Religion aufs Äußerliche gewandt ist, und kommt einer der es reformieren will, so beklagt sich der Maler und beschwert sich, er hätte nichts zu malen in der Kirche, und so alle Handwerker. Da gibt es dann allerhand Aufstand. Der kluge Weltgeist hat da mancherlei Leute zur Hand, und sagt: Es geht euch mit an!

So sind auch die Schwätzer, welchen der Tempel-Handel etwas einbringt, und die dieses ihr Handwerk und Handwerks-Gewohnheit nicht gern wollen fahren lassen, leicht aufzubringen, dass sie Lärm machen, und vor den schädlichen Leuten warnen, die ihre Ware verdächtig machen. Und da muss dann die Kirche und das Wort Gottes ihr Vorwand sein. Bei solchen Gelegenheiten sehen die Leute, wie sie Vergrößerungs-Worte mögen finden, und können sie auch einen Sprecher dazu kriegen, wie Apg 24,2ff; o den besolden sie gern!

**Ihr sehet und höret**, was für Unruhe und Unfug allenthalben entsteht **in ganz Asien**, wo dieser Mann nur hinkommt, und wie er hin und wieder so **viel Volk verstellt hat**, dass sie nicht mehr sind wie vorhin, und **keine Götter** mehr erkennen, verehren und anbeten wollen, seitdem sie solche Lehre von ihm eingesogen. Wenn man nun solche Dinge merkt, so muss man nicht schlafen, wie ihr!

-===*===-

←Apg 19 27 **Es ist aber nicht allein Gefahr, dass uns dieser Teil in Verwerfung komme, sondern auch dass der Tempel der großen Göttin Diana für nichts gerechnet werde, und dass auch ihre Majestät werde zerstört werden, welche ganz Asien und die bewohnte Welt gottesdienstlich verehrt.**

←Apg 19 28 **Als sie es aber gehört, und voll Grimms geworden, schrien sie und sprachen: Groß ist die Diana der Epheser!**

**Es ist nicht allein Gefahr**, worum es ihm doch wohl am meisten zu tun war. Man will nicht gern, **dass dieser Teil in Verwerfung komme**, den man sich zu seinem Teil erwählt hat. **Der Tempel der Göttin Diana**, woran ganz Asien 220 Jahre gebaut haben soll, wurde unter die sieben Wunderwerke der Welt gezählt; und soll 415 Schuh lang, 220 breit, und 60 hoch gewesen sein. Will man dann zugeben, dass der **für nichts gerechnet werde**, und in Verachtung komme? Die Leute tun, als wäre es nicht nur bloß um ihren Privat-Nutzen zu tun, sondern um die Religion und den öffentlichen Gottesdienst, dass der auf solche Art **werde zerstört werden**, wenn man die Verächter so ließ hingehen und überhandnehmen, wenn die Leute nicht mehr an dem Äußerlichen hangen blieben, sondern dem lebendigen Gott im Geist und in der Wahrheit dienen würden. Es würde alles das fallen, was und wie jetzt **die Welt gottesdienstlich verehrt**. Was wird nun mehr geehrt und ästimiert als die drei Hauptgötzen der Welt, Ehre, Reichtum und gute Tage oder Sinnenlust? und was auch auf den wahren Gott soll gehen, geschieht doch ohne Geist und Wahrheit, mit einem unvernünftigen Gottesdienst.

**Als sie es gehört**, und die Sache wohl begriffen, die sie vorher nicht so überlegt, wurden sie **voll Grimms**. Denn das entsteht daraus. Die Hure wird zornig, wenn man sie in der Hurerei stört. Sie **schrien: Groß ist die Diana** 1 Was der Mensch Gott an die Seite setzt, das macht er damit groß, und will sich es nicht nehmen lassen. / Das ganze Vorbringen war nach dem Sichtbaren eingerichtet, und wie es den Menschen konnte anlocken. Da schreien sie denn, wenn man dem Bildchen will das Hemd ausziehen.

-===*===-

←Apg_19_29 **Und die ganze Stadt ward voll Verwirrung; und sie stürmten einmütig zum Schauplatz, und rissen mit sich hin Gaius und Aristarchus die Mazedonier, die Reisegefährten des Paulus.**

←Apg_19_30 **Als aber Paulus wollte unter das Volk gehen, ließen es ihm die Jünger nicht zu.**

**Die ganze Stadt ward voll Verwirrung**. Aber wer ist die Ursache davon? Ist es Elias, der Israel verwirrt? oder die Welt und ihre Liebhaber? Jsebel und die mit ihr huren? (1.Kön 18,17-18). **Sie stürmten zum Schauplatz**, liefen nach dem Platz zu, wo das Gebäude stand, in welchem die heidnischen Schauspiele gehalten wurden. **Gajus und Aristarchus**, deren einer von Derbe und der andere von Thessalonich war, und die mehr vorkommen werden, hat der Strom so mitgenommen ein Stück Wegs.

**Paulus wollte unter das Volk gehen**, um zu sehen, ob er sie könnte begütigen und die Sache erklären. Weil aber hier nicht schien die rechte Zeit zu sein, so **ließen es ihm die Jünger nicht zu**, und er ließ es sich auch verbieten. Denn es wäre nicht ratsam gewesen, so unter sie zu laufen. Also sind Christen einander behilflich. Da sagte Paulus nicht: Was ich bin ein Apostel, und ihr nur gewöhnliche Christen, sondern er nahm es an, und sah, dass es nicht gut wäre abgelaufen. Dem Sturm ist man schuldig auszuweichen. Denn im Trüben will der Satan gern fischen.

-===*===-

←Apg_19_31 **Aber auch etliche der Obersten in Asien, die seine Freunde waren, schickten zu ihm, und ermahnten ihn, sich nicht auf den Schauplatz zu begeben.**

←Apg_19_32 **Doch andere schrien etwas anderes. Denn die Gemeinde war verwirrt, und die meisten wussten nicht, weswegen sie zusammengekommen.**

**Etliche der Obersten in Asien**, von den vornehmsten Staatsleuten, die eben in keinem wirklichen Amt müssen gewesen sein, suchten ihn auch zurückzuhalten, **und ermahnten ihn, sich nicht** sehen zu lassen, und dadurch in Gefahr zu kommen, welches er als einen Wink der Vorsehung ansehen konnte und auch annahm.

**Andere schrien etwas anderes**, wie es in der Verwirrung zu gehen pflegt. **Die Gemeinde war verwirrt**. Das bringt Babel so mit sich, auch Kraft seines Namens. **Die meisten wussten nicht**, wogegen sie eiferten; wie manche lästern, wovon sie nichts wissen (2.Petr 2,12). So hört man oft, dass es heißt: Das ist ein böses Buchl Ich habe es aber noch nicht gelesen. Das ist das rechte grobe Babel.

-===*===-

←Apg_19_33 **Sie brachten aber Alexander aus dem Volk hervor, da ihn die Juden hervorstießen. Alexander aber winkte mit der Hand, und wollte zum Volk sich verantworten.**

←Apg_19_34 **Da sie aber erkannten, dass er ein Jude wäre, geschah eine einzige Stimme von allen, die bei zwei Stunden schrien: Groß ist die Diana der Epheser!.**

die Juden werden da helfer der Heiden wider das christentum, wiewohl man auch dafür hält, dass alexander, welcher name eben nicht zum besten von Paulus in den briefen erwähnt wird (1.Tim 1,20; 2.Tim 4,14), darum von ihnen hervorgestoßen worden, dass er für die Juden das Wort reden sollte wider die christen, damit man sie nicht für eins rechnen möchte, wie zum öftern geschah.

←Apg_19_35 **Als aber der Schreiber das Volk gestillt hatte, sprach er: Ihr ephesischen Männer, welcher Mensch ist doch, der nicht wisse, dass die Stadt der Epheser eine Tempelhüterin sei der großen Göttin Diana und des aus der Luft gefallenen Bildes?**

←Apg_19_36 **Weil nun diese Dinge unwidersprechlich sind, so gehört es sich, dass ihr stille seid, und nichts Verwegenes handelt.**

**Der Schreiber** oder Kanzler, oder was er gewesen ist, wirft ihnen so einen Bissen hin. Andere Waffen hatte der arme Mann nicht. **Ist doch** niemand, der das bestreitet, was ihr mit solchem Eifer behauptet. Also begeht ihr ja lauter Luftstreiche. **Dass die Stadt der Epheser eine Tempel-Hüterin sei**, darüber braucht ihr mit niemand einen Wortwechsel zu führen. Was macht ihr euch dann für vergebliche Mühe? **Und des aus der Luft gefallenen Bildes**. Das wird euch ja niemand absprechen. Davon sagten sie, dass es vom Jupiter heruntergelassen worden sei.

**Weil nun** die Sache ausgemacht ist und ihre Richtigkeit hat, so könnt ihr selber urteilen, ob es fein stehe, **dass ihr** einen solchen Lärm darüber anfangt. Man muss **nichts Verwegenes** unternehmen, um nur seinen Affekten nachzuhängen. / Das ist gar ein feines Sprüchlein. Er wollte die Leute durch die Moral ein wenig bändigen; aber zuerst musste er ihnen heucheln. Also steht das Sprüchlein hier gar tief im Kot drin.

-===*===-

←Apg_19_37 **Denn ihr habt diese Männer hergeführt, die weder Kirchenräuber sind, noch Lästerer eurer Göttin.**

←Apg_19_38 **Wenn nun gleichwohl Demetrius und die Künstler mit ihm eine Sache an jemand haben, so hält man Gerichtstage, und sind Landvögte da, lasst sie sich einander anklagen.**

**Diese Männer** sind so schlimm nicht, wie ihr sie dafür anseht; und **weder Kirchenräuber noch Lästerer**. Er verfuhr politisch. Denn damals war das

geistliche Recht noch nicht. Aber heutzutage muss leiden, wer nur verdächtig ist. Und nun kann man den besten Menschen verdächtig machen.

**Wenn Demetrius und** seine Handwerksgenossen **eine Sache an jemand haben**, worin ihnen zuviel oder Eintrag geschieht, **so hält man Gerichtstag**, und lässt einem jeden Recht widerfahren. **Lasset sie einander anklagen**, und den rechten Weg gehen, da man so bei der Ordnung bleibt; keine verbotenen Wege gehen, die sich nicht geziemen. Der Vorschlag war nun wohl in seiner Weise gut, aber den Christen halfen die Gerichte nicht viel. Die ersten haben aber so im Anstoß gelebt.

-===*===-

←Apg_19_39 **So ihr aber etwas in andern Stücken verlangt, so mag es in einer rechtmässigen Versammlung abgetan werden**

←Apg_19_40 **Denn wir stehen allerdings in Gefahr, des heutigen Aufstands wegen angeklagt zu werden, da keine Ursache vorhanden ist, warum wir könnten Rechenschaft geben dieser Zusammenrottung halber.**

←Apg_19_41 **Und als er dies gesagt hatte, ließ er die Gemeinde gehen.**

**In andern Stücken** aber, da es auf keine Rechts-Klage wider einander ankommt, oder nur ein Missverstand entstanden, **mag in einer rechtmässigen Versammlung** besser der Sache geraten werden, als in einer solchen unanständigen Zusammenrottung. Das ist gar nicht der Weg, eine Sache zu behandeln. So wird nur mehr Verwirrung angerichtet. **Wir stehen in Gefahr des Aufstands wegen angeklagt zu werden**. Da mischt er nun etwas darunter, sie zu schrecken. **Keine Ursache ist** da zu nennen, die Anlass dazu gegeben, und erheblich genug wäre, dass man **dieser Zusammenrottung** sich nicht zu schämen hätte, die gewiss nicht wohl zu verantworten steht. Hierauf **ließ er die Gemeinde gehen**, und über die Sache weiter nachdenken. Paulus aber und seine Gefährten konnten gehen wohin sie wollten.

---

## Das 20. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38

←Apg 20_1 **Nachdem aber der Tumult aufgehört hatte, rief Paulus die Jünger zu sich, und als er sie gegrüßt, ging er aus, um nach Mazedonien zu reisen.**

←Apg 20_2 **Als er aber jene Teile durchgegangen, und sie mit vielen Worten ermahnt hatte, kam er nach Griechenland.**

**Nachdem der Tumult aufgehört**, der zu Ephesus entstanden, da **Paulus** eben reisefertig war, der damit noch so einen Labtrunk mit auf den Weg gekriegt, und er **die Jünger gegrüßt**, um bei dem Abschiedsgruß ein beständiges Andenken der Liebe und Gemeinschaft unter ihnen zu stiften; **ging er aus nach Mazedonien**. Zu Ephesus ist Paulus eine gute Weile gewesen. Daselbst waren vorwitzige Sachen; weshalb er nachher Timotheus da ließ, sie zu zerstören. Ob sie die Bücher schon verbrannt, so ist doch etwas übriggeblieben. Und eines muss über dem andern nicht zurückbleiben.

**Als er jene Teile durchgegangen**, deren Mazedonien damals vier hatte, nämlich Amphipolis, Thessalonich, Beröa und Pelagonia; da er dann die Jünger **mit vielen Worten ermahnte**, weil er merkte, dass es das letztemal wäre; **kam er nach Griechenland**, das eigentliche Griechenland, worin Athen lag.

-===*===-

←Apg 20_3 **Und als er drei Monate zugebracht, und ihm von den Juden eine Nachstellung geschah, da er wieder nach Syrien fahren wollte, so wurde er Sinnes, durch Mazedonien wieder umzukehren.**

←Apg 20_4 **Es begleiteten ihn aber bis nach Asien Sopater von Beröa, von den Thessalonichern aber Aristarchus und Sekundus, und Gaius von Derbe, und Timotheus, aus Asien aber Tychikus und Trophimus.**

**Und als ihm von den Juden Nachstellung geschah**, welches Paulus Tränen kostete, dass er von seinen Landsleuten ohne Ende verfolgt wurde (Vers 19), die ihm hier nachstellten, **da er wieder nach Syrien wollte**, welches der Weg nach Jerusalem war (Apg 18,18-11; 19,21), so machte dies, dass er seinen Weg änderte, und sich entschloß, **durch Mazedonien wieder umzukehren**. Auch dazu musste er sich geduldig entschließen, und sich dieses nicht verdrießlich fallen lassen, und meinen, dass er mit seinem Kopf durch müsste. Denn ein Christ lernt Gehorsam.

**Es begleitete ihn Sopater**, der sonst auch Sosipater genannt wird (Röm 16,21), und **von den Thessalonichern Aristarchus**, der kurz vorher zu Ephesus, eben

wie auch **Gajus von Derbe**, bei dem entstandenen Tumult ins Gedränge kam (Apg 19,29). **Trychikus und Trophimus** werden, wie die meisten, auch in den Briefen des Paulus gefunden, da man diese Namen kann aufsuchen, weil sie da oft mit besonderen Beschreibungen vorkommen.

-===*===-

←Apg_20_5 **Diese gingen voraus, und warteten unser zu Troas.**

←Apg_20_6 **Wir aber schifften nach den Tagen der ungesäuerten Brote von Philippus weg, und kamen zu ihnen gen Troas. In fünf Tagen, wo wir uns sieben Tage aufhielten.**

**Diese warteten unser zu Troas**. Wer war dann noch bei Paulus? Antwort: Lukas, der diese Geschichte geschrieben.

**Wir schifften von Philippus**, der Hauptstadt in Mazedonien (Apg 16,12), **gen Troas**, die sonst auch Antigonia genannt wurde.

-===*===-

←Apg_20_7 **An dem ersten Tag der Woche aber, da die Jünger versammelt waren das Brot zu brechen, hatte Paulus ein Gespräch mit ihnen, indem er des andern Tags wollte weggehen, und erstreckte das Wort bis zur Mitternacht.**

←Apg_20_8 **Es waren aber viele Lampen in dem Oberzimmer, wo sie versammelt waren.**

**Am ersten Tag der Woche**, woraus man schließt, dass unser Sonntag schon damals ein üblicher Tag der Versammlung der Christen gewesen; wiewohl es auch kann gegeben werden: an einem Tag der Sabbathe; **da die Jünger versammelt waren das Brot zu brechen**, welche Art sich jetzt verloren hat; da aber nichtsdestoweniger ein Christ bei jedem Brot-Brechen das Abendmahl für sich halten kann bei guten Freunden, welches einem rechten Christen freisteht; gleichwie dann auch die ersten Christen, wenn sie assen, und es in der Vereinigung des Leidens Gesohehen sollte, zwar eine Ordnung gehabt, aber doch auch ihre geistliche Freiheit inachtgenommen haben; welche sie gleichwohl am allerwenigsten dazu missbraucht, dass sie von des Herrn Einsetzung abgegangen wären. Also war es hier auch bei der Nacht, da sie sich versammelt hatten, eben

darum weil das Brot-Brechen dabei sollte vorgehen, welches nie bei Tag von ihnen geschehen. Bei dieser Gelegenheit nun **hatte Paulus ein Gespräch mit ihnen**, oder hielt eine Rede an sie, die den langweiligen und langen Predigten oft zum Schutz dienen soll; denn **er erstreckte das Wort bis zur Mitternacht**. Aber man muss erst ohne Lohn predigen, an keine gewisse Gemeinde gebunden sein, und dann in dem Geist des Paulus stehen, wenn man sich darin auf ihn berufen will. Sonst aber erstreckt sich das Wort auch bei uns bis zur Mitternacht, die uns nahe gekommen, also dass der Ruf bald ergehen wird: Der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen! (Mt 25,6).

**Es waren viele Lampen wo sie versammelt waren**. Die schicken sich gut zur Mitternacht, da ein jeder seine gefüllt und geschmückt haben muss.

-===*===-

←Apg_20_9 **Es saß aber ein gewisser Jüngling, mit Namen Eutychus, im Fensterloch, und ward mit einem tiefen Schlaf überfallen, da Paulus etwas länger sich besprach, und ward vom Schlaf überwältigt, und fiel vom dritten Stockwerk herab, und ward tot aufgehoben.**

←Apg_20_10 **Paulus aber ging hinab, und fiel auf ihn, und umfing ihn, und sprach! Machet kein Getümmel; denn seine Seele ist in ihm!**

**Ein Jüngling ward mit einem Schlaf überfallen**, welches man aber, ohne eine Faulheit oder Kaltsinnigkeit gegen Gottes Wort daraus zu machen, zum Besten deuten kann und soll, weil **Paulus länger** anhielt mit Reden, als gewöhnlich. Denn das entschuldigt ihn; und es kann da wohl geschehen, dass man **vom Schlaf überwältigt** wird im Natürlichen; welches noch eher zu verantworten, und auch weniger Schaden bringt, wenn man auch gleich **fiel, und tot aufgehoben** würde, als wenn man sich vom Schlaf der Sicherheit einnehmen lässt, und darüber in Versuchung fällt, ja wohl gar im Tod entschläft.

**Paulus fiel auf ihn, und** blies das noch glimmende Lebens-Döchtlein wieder auf. Damit will man aber darum das Wunder nicht zunichte machen. Denn das tue ihm einer nach, der nicht eben den Geist des Glaubens hat. / Das erste Wunderwerk von dieser Art ist in dem Land der Heiden geschehen durch Elias (1.Kön 17,21), und hier das letzte auch. Nichtsdestoweniger ist doch beachtenswert, dass Paulus sagt: **Seine Seele ist in ihm**, woraus man fast schließen sollte, als ob er noch nicht recht tot gewesen wäre. Weil aber dieser Sinn dem zu widersprechen scheint, was im vorhergehenden Vers gesagt wird, so schließt man eher daraus, dass Paulus die Seele wieder zurückgeholt, und es dann in dem Sinn so geredet, wie der

Heiland bei dem Töchterlein des Jairus. / Doch soll es der Beispiele genug geben, dass Leute, die erfroren, oder im Wasser ertrunken, oder mit dem Strang erstickt, oder durch den Schlag gerührt worden, also dass sie jedermann für tot gehalten, doch bisweilen durch eines andern Menschen Atem und starkes Einblasen wieder zum Leben gebracht worden; wenn nämlich der Seelenfunke in ihrem Körper noch glühend oder glimmend gewesen, dass er wieder zu einer Flamme hat aufgeblasen werden können,

-===*===-

←Apg_20_11 **Er aber ging hinauf, und brach das Brot und aß, und hielt zur Genüge Gespräch, bis der Tag anbrach, und also ging er aus.**

←Apg_20_12 **Sie brachten aber den Knaben lebendig, und wurden nicht wenig getröstet.**

**Er brach das Brot**. Da geht nun erst das Liebesmahl an, denn um Mitternacht pflegt man sonst eben nicht zu essen. **Er hielt zur Genüge Gespräch**. Da geht es an, wenn die Christen so zusammen sind, dass man viel redet. Sonst aber wird das Volk leicht überdrüssig. **Also ging er aus**, und wiederum neuen Prüfungen entgegen.

**Sie brachten den Knaben lebendig** wieder, als ein schönes Bild der Wiederbringung, worin auch eines am andern **nicht wenig getröstet** werden wird, wenn die Wunder Gottes in ihrer Offenbarung werden dastehen, und man den gefallenen Menschen aus dem Tod ins Leben wird versetzt sehen.

-===*===-

←Apg_20_13 **Wir aber gingen aufs Schiff voraus, und fuhren weg gen Assos, und wollten Paulus daselbst einnehmen. Denn also hatte er es verordnet, weil er wollte zu Fuß gehen**

←Apg_20_14 **Als er aber sich in Assos zu uns schlug, nahmen wir ihn ein, und kamen gen Mitylene.**

**Wir fuhren gen Assos**, eine Stadt in Troas, die sonst auch Apollonia hieß, wie Strabo meldet, von Natur und durch Menschenhände stark befestigt war, und von Seiten des Meeres einen hohen und jähen Aufgang hatte. Sonst kommt noch ein

Assos vor (Apg 27,13). **Paulus** sollten sie daselbst erwarten, der bis dahin **wollte zu Fuß gehen**, und etwas Wichtiges muss zu tun gehabt haben.

**In Assos nahmen wir ihn ein**, um nun unsere Reise mit ihm weiter fortzusetzen, **und kamen gen Mitylene**, eine Stadt, die heutzutage Metellino heißt, und auf der Insel Lesbos liegt.

-===*===-

←Apg_20_15 **Und da wir von dannen wegschifften, kamen wir des folgenden Tags hin gegen Chios. Am andern Tag aber landeten wir an in SAm, und blieben zu Trogyllion. Tags darauf kamen wir gen Milet.**

←Apg_20_16 **Denn Paulus hatte beschlossen, vor Ephesus vorbeizuschiffen, damit ihm nicht etwa möchte geschehen, dass er in Asien einige Zeit sich aufhalten müsste. Denn er eilte, so es ihm möglich wäre, den Pfingsttag zu Jerusalem zu sein.**

**Von dannen kamen wir gegen Chios**, einer Insel im Ägäischen Meer; **den andern Tag in SAm**, eine gleiche Insel, die von hoch sein und hervorragen den Namen hat; weil das Gebirge Ampelus die ganze Insel bergig macht. **Tags darauf gen Milet**, eine Seestadt, die in der Nähe von Ephesus war.

Was man aber am wenigsten denken sollte, so geht jetzt der Sinn des Paulus **vor Ephesus vorbei**, weil er vormals sich lang da aufgehalten, und jetzt die Absicht seiner Reise es nicht leiden wollte. **Damit ihm nicht möchte** etwas in den Weg kommen, das ihn in seinem Lauf hinderte und aufhielte, so sucht er allem aus dem Weg zu gehen, und da wegzubleiben, wo sich etwas ereignen könnte. Denn **in Asien** war nun seines Bleibens nicht mehr, sondern **er eilte** aus einem innerlichen Trieb, um **den Pfingsttag zu Jerusalem zu** feiern mit Verkündigung des Evangeliums unter den Juden, die zu solcher Zeit von allen Orten sich da einfanden.

-===*===-

←Apg_20_17 **Von Milet aber sandte er gen Ephesus, und ließ rufen die Ältesten der Gemeinde.**

←Apg_20_18 **Als sie aber zu ihm kamen, sprach er zu ihnen: Ihr wisset, wie ich bei euch gewesen bin die ganze Zeit, vom ersten Tag an, da ich in Asien angekommen bin,**

Nun folgt das Hauptstück dieses Kapitels, und eine feine Lektion, ja ein Spiegel für alle, die sich zu Hirten und Vorstehern der Kirche machen lassen. **Sie zu ihm, er zu ihnen**, ist die rechte Übereinstim-mung. **Ihr wisset, wie ich bei euch gewesen bin**. Er schiebt ihnen ihr Wissen nun ins Gewissen, wo er dies Zeugnis hatte (2.Kor 5,11). Dahin müssen wir alles Wissen führen. Paulus war immer gleich im Guten, ob er wohl zuweilen die Art und Weise hat verändern müssen. Er selbst aber blieb in seinem Ernst und lautern Sinn unverändert.

**Vom ersten Tage an**, da sonst in den ersten Tagen auch wohl die Bösen sich besser zu stellen pflegen.

-===*===-

←Apg_20_19 **Und dem Herrn gedient mit aller Demut und vielen Tränen und Versuchungen, die mir widerfahren sind in der Juden Nachstellungen.**

←Apg_20_20 **Wie ich nichts verhalten habe, von dem was nützlich war, dass ich es euch nicht sollte verkündigt und euch gelehrt haben, öffentlich und hin und her in den Häusern.**

Paulus kann hier auftreten und sich auf ihr eigenes gewissen berufen, wie er **dem Herrn gedient** und nicht den Menschen, als ein Menschen-Knecht, sondern in allem auf den Herrn gesehen. denn man kann nicht wissen, wie man es mit den Menschen recht soll einrichten, ohne Furcht des Herrn. also verrichtet er sein amt vor dem Herrn **mit aller demut**. bei dem hohen amt war doch eine niedrigkeit des gemüts und armut des Geistes, so dass er sich selbst nichts zuschrieb oder anmasste. es ging bei ihm zu **mit vielen tränen**. eine solche rührung wirkt die härtigkeit der zuhörer oft bei rechtschaffenen lehrern. und **der Juden nachstellungen** gingen dem guten Paulus auch oft nahe.

Paulus war nach seiner Natur sonst eben nicht zu Tränen oder Melancholie geneigt. Aber wer so in die Enge kommt, da das Evangelium sich so muss durchbetteln, der sei sanquinisch oder wie er wolle, so bleiben Herzens-Tränen nicht aus, welche nicht von heißem Wasser herkommen, sondern aus der Quetschung des Herzens, lieber die Schwierigkeiten des Reichs Gottes sind allezeit Tränen entstanden; die können wohl zu Tränen bringen, ab man schon sonst die Natur nicht dazu hat. Das bleibt nicht aus bei einem rechtschaffenen

Christen. Da gehen einem ja wohl die Augen über. Die Tränen sind aber da nichts Gesetzliches, ob auch schon etwas Äußerliches dazu dringt. Paulus dachte nicht: Ich will jetzt weinen, damit das Volk auch weine.

Vers 20 gibt Paulus einen Stich. Denn es kostet viel, bis man sagen kann, dass man **nichts verhalten habe**, was zum Rat Gottes gehört. Es kostet einen Kampf. Die Frommen stoßen sich gar bald, wenn sie im Anfang der Bekehrung sind, und man ihnen etwas sagt. Da denkt man dann: Du darfst das nicht sagen. Da hält man oft etwas zurück, **von dem was nützlich** und nicht nur was nötig ist, von Sachen, die einem auf dem Weg fortbringen, die etwas mit beitragen zur Wohlfahrt der Kirche. Und wenn man nach menschlichen Absichten handelt, so unterlässt man auch vieles in dem Amt zu sagen, und denkt: Es steht eben nicht auf meinem Zettel, in der Kirchenordnung; und meine Nachbarn tun es auch nicht. / Man kann in einem Amt untreuer sein als im Kirchenamt, Die Welt lässt das Verhalten gern passieren, und sieht gern, wenn die Seelsorger nur fein viel unterlassen, was ihnen sonst zu nahe kommen würde. Darüber kann mancher einschlafen, der auch etwas Gutes in sich gehabt. Paulus aber gibt ein anderes Muster. Wie viel mögen wohl mit solchem Ernst und Eifer ihre Pflicht erfüllt, **verkündigt und gelehrt haben?** davon nicht zu sagen, dass er es noch dazu ohne Besoldung getan. Und da er dergleichen auch **in den Häusern** getan, so gibt das ein Merkzeichen, dass das Predigtamt nicht an die Kanzel soll gebunden sein. Man muss alle Arten und Gelegenheiten zur Erbauung mitnehmen, und da keine Ausnahme machen.

-===*===-

←Apg_20_21 **Da ich bezeugt habe, sowohl den Juden als Griechen, die Sinnesänderung auf Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum.**

←Apg_20_22 **Und nun sehet, ich, im Geist gebunden, reise hin gen Jerusalem, und weiß nicht, was mir daselbst begegnen werde.**

In Vers 21 wiederholt Paulus die Summe seiner Lehre, welche er **bezeugt habe sowohl Juden als Griechen**. Weil da kein Unterschied zu machen ist (Röm 3,23), und alle in einer Not stecken, auch alle Gottes Geschöpfe sind, so wird beiden Teilen unparteiisch der einzige Weg vorgelegt. Das ist das beste Mittel, Trennungen aufzuheben. Das sind nun die zwei Hauptstücke des ganzen Christentums: **Die Sinnesänderung auf Gott**, oder die bußfertige Wiederkehr zu Gott, von dem man abgewichen, und nun sich wieder zu ihm wenden, und dessen höchstes Recht erkennen muss. Davon muss man aber nicht ausschließen **den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum**, als den einzigen Mittler, ohne welchen niemand kann zu Gott kommen. Das ist der Herr, der uns wieder

losgekauft hat. / Dies ist eine rechte Summe, worauf die Dinge aller Predigten zielen müssen, nach der göttlichen Ordnung. / Man muss nicht erst den Glauben anpreisen, oder Trost des Evangeliums eröffnen, ehe die Buße zum Grund gesetzt ist in den Herzen; hingegen auch nicht Buße fordern ohne den Glauben; weil beides unzertrennlich zusammengehört.

Bisher hat Paulus von vergangenen Dingen geredet. In Vers 22 kommt er nun auf gegenwärtige und künftige Dinge, und nennt sich **im Geist gebunden**, wegen der Vorwissenheit seiner Gefangenschaft und der Vorbereitung seines Gemüts. Dieser Geist, sagt er, der mich bindet, treibt mich **hin gen Jerusalem**. War das nicht eben der Geist, der Jesum Christum auch antrieb, dahin zu gehen? Allein ich **weiß nicht** im besonderen und nach allen Umständen, **was mir daselbst begegnen werde**. Das war ihm auch eben nicht nützlich oder nötig. Man muss nicht alles wollen wissen, sondern sich Gott ergeben und in sein Schicksal fügen (Hebr 11,8).

-===*===-

←Apg_20_23 **Ausgenommen dass der Heilige Geist in allen Städten bezeugt und spricht, dass Bande und Drangsale meiner warten.**

←Apg_20_24 **Aber ich achte keines Dings, und halte mein Leben auch für mich nicht teuer, auf dass ich mit Freuden vollende meinen Lauf, und die Bedienung, die ich von dem Herrn Jesu empfangen habe, zu bezeugen das Evangelium der Gnade Gottes.**

Soviel aber kann ich doch mit Gewissheit melden, **dass der Heilige Geist in allen Städten**, wo ich unterwegs hinkomme, **bezeugt** in seinen prophetischen Gaben (Apg 21,11), **dass Bande und Drangsale meiner warten**. Das ist es also, was ich zu erwarten habe, wie man auch das Christentum in das einteilt was zu glauben, was zu tun, und was zu hoffen oder zu erwarten ist.

**Aber ich achte keines Dings**, mache auf nichts eine Rechnung; **halte mein Leben auch für mich nicht teuer**; ich schreibe mir selber mein Leben nicht teuer an, dass ich es nicht willig hingeben sollte. Denn mir selber kommt auch das nicht zu; ich bin nicht Herr über mein Leben. Das Leben ist an sich selbst kostbar; aber dem MIR SELBST gehört es nicht. / Die Worte kommen aus keiner Leichtsinnigkeit her, dass er sagen wollte: Was frage ich danach, oder: ich achte es nicht. Eben unter dieser Verleugnung des eigenen Selbst wird der rechte Wert hergegeben (Joh 12,25). Der Vater wird das schon wissen anders zu würdigen.

Man muss indessen doch das voneinander scheiden, was der Heilige Geist sagt, und was wir selbst uns für Pläne machen. Paulus ist es nur vorausgesagt, dass er sich konnte darauf schicken. Aber der Heilige Geist hatte nicht zu ihm gesagt: Achte es nicht; sondern er hatte den freien Willen; er hätte es mögen tun oder nicht. Der Heilige Geist tut bei den Frömmsten alles mit ihrer Einwilligung. Doch ist sein Antrieb nötig. / Die Worte des Paulus drücken den Grund der Gelassenheit und der Dahingebung sehr schön aus. So getrost und gutwillig hätte Paulus nicht zum Leiden sein können, wenn ihm der Heilige Geist diese seine Behandlung unter den Juden nicht eröffnet, und durch solche Eröffnung ihm sein Herz fest gemacht und zugerüstet hätte, alles auszuhalten. / Das ist ein besonderer Vorzug, den Gott den Seinen gibt, dass sie nämlich von Gott fein zuvor erinnert und gewarnt werden, wie es ihnen in der Welt gehen soll. Nicht dass allezeit alle Umstände einem Gläubigen sollen klar sein; indem Gott auch manches zuvor verbirgt, aus guten Ursachen. Allein ein Christ kann sich doch auf der Welt überhaupt leicht die Rechnung machen, was er für eine Behandlung von den Bösen und Heuchlern zu gewärtigen habe. Er hat genug Prophezeiungen in der Schrift davon. Er hat die Beispiele seines Heilands und aller Märtyrer und Bekenner vor sich; was sollte er sich denn für eine besser Prognose stellen?

Worum aber war es bei Paulus dabei zu tun? Um nichts, sagt er, als **dass ich mit Freuden vollende meinen Lauf**, der mir verordnet ist, und das Ziel ergreife, wozu ich gezogen werde. Denn auch **die Bedienung, die ich empfangen**, bringt das so mit sich. **Das Evangelium der Gnade Gottes** ist ein besonderer Ausdruck, der aus Vers 21 sein Licht empfangen muss. Die Gnade ist in uns, und die Bezeugung außer uns, und beides steckt in der Bedeutung des Worts Evangelium.

-===*===-

←Apg_20_25 **Und nun siehe, ich weiß, dass ihr alle, bei welchen ich durchhingegangen bin, und das Königreich Gottes verkündigt habe, mein Angesicht nicht mehr sehen werdet.**

←Apg_20_26 **Darum zeuge ich euch heute an diesem Tage, dass ich rein bin von aller Blut!**

**Ihr alle**, doch wird es nicht allein euch betreffen, sondern auch alle andern, **bei welchen ich durchhingegangen**, alle werden müssen so vorliebnehmen, dass sie **mein Angesicht nicht mehr sehen** werden. Was dieses erweckt, zeigt sich in Vers 32.

Vers 26 hinterlässt einen Stachel. **Darum bezeuge ich euch heute**, wovon auch euer eigenes Gewissen schon zeugen wird, **dass ich rein bin von aller Blut**.

Wenn jemand unter euch ist, der das Evangelium der Gnade verachtet, oder künftig wieder zurückfallen wird, der muss es mir nicht schuld geben. Dass dieser Stachel nötig gewesen, sieht man aus Vers 29-30. Auch die so sich bekehrt haben, die haben noch etwas übrig, das nicht ganz alle Drohung von sich abweisen darf.

-===*===-

←Apg_20_27 **Denn ich habe nicht zurückgehalten, dass ich euch nicht allen den Rat Gottes sollte verkündigt haben.**

←Apg_20_28 **So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, worin euch der Heilige Geist zu Aufsehern gesetzt hat, als Hirten zu führen die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigen Blut eigentümlich erworben hat.**

**Ich habe euch allen Rat Gottes verkündigt**, der euch nötig ist zu eurem Heil, nach der Summe von Vers 21, die ganze Theologie des Bundes. Es wird verstanden der Rat der Barmherzigkeit Gottes (Eph 1,11). / Alles nun, was deinem Gewissen von Gottes Willen offenbar und vernehmlich wird, das nimm an als etwas Gutes, und denke: Siehe, das ist abermals ein guter Rat Gottes zu deiner Seligkeit. Wohlan, es soll mich auch kein Eigenwille und nichts daran hindern!

**So habt nun acht**, mit gebührender Wachsamkeit als Wächter, **auf euch selbst**. Denn wenn der Hirte sich verliert, so ist die ganze Herde verloren. Also muss das zuerst sein, und dann soll es auch gehen **auf die ganze Herde**. Ohne das erstere kann das letztere nicht sein. Ein evangelischer Lehrer und Kirchendiener muss in genauer Aufsicht auf sich selbst und auf die Gemeinde wachen, dass kein Unrat der Sünde sich etwa unter gutem Schein einschleiche. Das Achthaben ist die Seele des Predigtamts, nicht dass man des Sonntags eine Rede herhalte. **Der Heilige Geist** gehört eigentlich zu der Sache von Apg 13,2. Und **zu Aufsehern** gehört mehr, als worauf allgemein gesehen wird. Die Bischöfe sein wollen, die sollten selber die Aufsicht führen, und nicht nur die Leute zum Aufseher hin jagen, und sich einen guten Tag machen. Ein jeglicher mag zusehen, ob und wozu ihn der Heilige Geist **gesetzt,** und auf die Schildwache gestellt hat. Ihr Amt soll sein, **als Hirten zu führen die Gemeinde**, welches gar etwas Großes war in den Augen des Gregor Nazianzeni, wie aus der Verantwortung seiner Abdankung zu sehen. Dass **Gottes** nicht bei der Gemeinde stünde, sähen die Sozinianer lieber. Denn nun hängt gleich daran, **welche er durch sein eigen Blut erworben**, und sich als einen Zierat umgetan hat. Dieses Wort bedeutet ein solches Erwerben, welches geschieht durch ein Herausholen um und um; daher man auch hernach das erworbene Gut um sich herumlegt als eine Beute. Daher heißt die Kirche auch ein Volk des Eigentums (Tit 2,14-15).

Das kann aber die Sozinianische Vernunft nicht reimen, dass Gott soll Blut haben. Endlich eignet man es Gott dem Vater zu, weil es Blut desjenigen Lammes ist, welches das Lamm Gottes heißt. Sie müssten aber nur die genaue Gemeinschaft der zwei Naturen in Christo erkennen. Der ganzen Person ist das eigen, was ihr wegen jeder Natur besonders zukommt. Daher steht das Wort EIGEN hier in großem Nachdruck. Es war nicht Blut eines bloßen Menschen. Die Rede steigt durch dieses Wort hinauf in den höchsten Sinn (1.Tim 3,15-16). So wird es auch in 2.Kor 5,18ff auf die höchste Ursache hinaufgehoben. Etliche Kritiker haben zwar an den 2 Worten GOTTES und EIGEN versucht, ob sie dieselben herausrücken könnten; aber MILL und andere stehen für diesen Text.

-===*===-

←Apg_20_29 **Denn das weiß ich, dass nach meinem Hingang ansehnliche Wölfe werden unter euch Einkommen, die der Herde nicht schonen.**

←Apg_20_30 **Auch aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen nach sich.**

In Vers 29 kommen nun die künftigen Dinge. **Denn** das gibt die Ursache, warum man soll Acht haben. **Das weiß ich**, und will es euch hiemit auch nicht verhalten, **dass nach meinem Hingang** eine schwere Versuchung über euch kommen wird. Paulus muss etwas gesehen haben, das nahe war. Eben deswegen ließ er Timotheus zu Ephesus zurück. Es ist dann auch kein Wunder, dass Paulus bei diesem Abschied gar wehmütig gewesen, weil er nach seinem Absterben das musste gewärtig sein; dergleichen auch an Christo vor seinem Abschied zu sehen ist (Mt 24). Denn da dachten die Verführer: Nun ist der weg, der es noch aufgehalten und uns im Weg gestanden (2.Thess 2,7). **Ansehnliche Wölfe**, die der Kirche Gottes gar eine schwere Last sind, **werden unter euch einkommen**; sie werden einen Eingang und ein Türchen offen finden. Diese Redensart nimmt Paulus aus Christi Mund (Mt 7,15).

Wer sind aber solche, als die die Gottlosen in der Bosheit durch das schändlich-missbrauchte Evangelium stärken, Kissen unter die Arme machen durch falschen Trost, sich der Schafe nur um Lohns willen annehmen, und ihnen die gesunde und heilbringende Weide und die Kraft des Worts mehr entziehen als dazu anführen und darauf weiden; **die der Herde nicht schonen**, der kleinen Herde, mit der man gelind sollte umgehen. Sie werden nur ihren Zweck, ihre Ehre suchen (Joh 10,3). Bekehren ist ihr Zweck nicht, sondern sich hervortun durch rednerische Künste, und durch falsche Auslegungen mehr verkehren. Was fragen sie nach dem armen Volkl

**Auch aus euch selbst**, und eurem Schoß, die aber nicht von uns sind (1.Joh 2,19), **werden Männer**, ansehnliche, wie es vorhin von Wölfen geheißen, **aufstehen**. Sie finden schon einen Auftritt mit ihren Sachen, die die Ohren jückend machen, wenn sie auch noch so **verkehrte Dinge reden**, da ihre Reden auf die Zerstreuung und Zerschneidung gehen (Phil 3,2), denen es nur darum zu tun ist, **die Jünger abzuziehen** und auszuspannen. Sie werden das mit scheelen Augen ansehen, dass wir euch gewonnen haben, und werden also Künste brauchen, euch abspenstig zu machen, und von uns **nach sich** zu lenken, dass sie euch hinter sich her bekommen. Daraus macht der Mensch sich etwas, wenn sich Leute an ihn hängen. Dadurch wird er selber bezaubert und verblendet, dass er denkt, es sei etwas Besonderes mit ihm. Geht er dann dabei um mit Lehren, so denkt er, er habe recht dazu. / Christus selbst musste das leiden, dass man seine Jünger Ihm abspenstig machte. / Der Mensch ist dazu gar leicht zu bringen, dass er Fremden nachläuft. Die Unbesonnenheit ist gar zu groß. Die Menschen werden der einfältigen Glaubenslehre gar bald überdrüssig, und lüstern andern Künsten nach. Das ist ja nunmehr rechtschaffen erfüllt.

-===*===-

←Apg_20_31 **Darum wachet, und denket daran, dass ich drei Jahre Nacht und Tag nicht aufgehört habe, mit tränen einen jeglichen zu ermahnen.**

←Apg_20_32 **Und nun befehle ich euch, Brüder, Gott und dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist euch aufzubauen, und zu geben das Erbteil unter allen Geheiligten.**

**Darum wachet**, seid gute Gregors (der Wachsame). Dahin zielen auch die 7 Sendschreiben an die Vorsteher in der Offenbarung. **Nacht und Tag** hat ihm die Sache auf dem Herzen gelegen, und er hat auch wirklich zuweilen die Nacht mit dazu angewendet. **Mit Tränen** und nicht kaltsinnig, hat er die Sache getrieben; die von der Wichtigkeit und Heiligkeit der Sache zeugen. Daraus sieht man das Gedränge in der Seele. **Einen jeglichen** insbesonders, und nicht nur alle über einen Haufen, sich angelegen sein lassen, **zu ermahnen**, daraus soll man keine Last machen. Man muss ein jedes Schaf pflegen, wie es recht ist. Man muss nicht meinen, dass man seinem Amt damit ein Genüge getan, wenn man wöchentlich ein- oder zweimal eine Stunde lang zu allen insgesamt redet, hernach sich aber weiter um nichts bekümmert. Denn die wenigsten fassen oder verstehen einmal recht den Grund der Seligkeit aus den gewöhnlichen Predigten. Gott verlangt nicht das Taumeln, sondern eilt mit seinem Werk, dass Er die Kirche waschen will. Da sehen wir die heiligen und gütigen Wege Gottes, ob es uns schon wunderlich vorkommt.

**Nun befehle ich euch Gott**, ich lege euch Gott bei als eine Beilage, **und dem Wort seiner Gnade**. Was ist das anderes als das Evangelium, das **mächtig ist aufzubauen**, und die Kraft zur Erbauung in sich hat. (Röm 1,16). Diese Kraft werdet ihr Lehrer zuerst empfinden, wenn ihr recht damit umgeht, und dadurch erhalten **das Erbteil unter allen Geheiligten**. Denn es wird eine gemeinschaftliche Freude sein. Wer überwindet, soll alles ererben.

-===*===-

←Apg_20_33 **Ich habe niemands Silber oder Gold oder Kleidung begehrt.**

←Apg_20_34 **Ihr aber wisset selber, dass diese Hände meiner Notdurft, und denen die mit mir waren, gedient haben.**

Paulus bezeugt den Ephesern, dass er nicht das Ihrige, sondern sie gesucht. **Ich habe niemands Silber oder Gold**, auch nicht einmal **begehrt**. Das sagt er nicht, ihnen etwas vorzurücken, und sie zu beschämen; aber er hat es doch für nötig erachtet, ihnen das zu sagen.

**Ihr wisset selber, dass** ich niemandem habe gesucht beschwerlich zu sein, noch etwas abgenommen; sondern **diese Hände meiner Notdurft gedient haben**. Er war zur Handarbeit nicht verbunden, aber um des Evangeliums willen tut er es, damit er auch den Schein des Eigennutzens bei dem Evangelium meiden möchte. Darum hat man wohl zuzusehen, dass man sich ja nicht zärtlich gewöhnt; denn dabei kann einem der Feind hernach fassen und versuchen. Man muss sich nicht für einen achten, der nur sei geboren zum Verzehren.

-===*===-

←Apg_20_35 **In allem habe ich euch unterwiesen, dass man also arbeiten, und den Schwachen aufhelfen müsse, und gedenken an die Worte des Herrn Jesu, dass er selbst gesagt hat: Geben ist seliger als Empfangen.**

←Apg_20_36 **Und als er dieses gesagt hatte, legte er sich auf seine Knie, und betete mit ihnen allen.**

**In allem habe ich euch unterwiesen**. Ich habe diesen Punkt auch mit in meiner Theologie gehabt. Wer sollte meinen, dass das mit in die theologischen

Lehrbücher gehöre? Aber es ist ja auch ein Glaubens-Artikel; es gehört der Glaube dazu, wenn man das ausführen soll. Es gehört auch mit zum Rat Gottes, **dass man also** mit einem solchen fertigen Gemüt, aus Liebe zum Evangelium und dem Heil anderer, **arbeiten** solle. In 1.Mose 3,19 steht es mit unter den Grund-Regeln als eine Regel der Lebensweise und als ein Schutzmittel. Sonst würde man bis in die Hölle hinein auf Gewinn bedacht sein, auch wohl über geistlichen Dingen.

Es ist nicht so gemeint, dass man einem die Arbeit als einen Fluch wollte auflegen; sondern man wird nur erinnert, was für ein Segen darunter liege. Es würde mancher nicht melancholisch sein, wenn er auf diese Weise seinen Grimm zu verzehren gäbe. Wenn man aber das nicht tut, so greift es die Seele an; und alsdann wird man krank, und leidet Schaden an seiner Seele. / Die Arbeit ist dem Menchen zur Zucht aufgelegt. Also ist es ein Segen, auch im Geistlichen. Man wird ordentlich und quitt von mancher fleischlichen Anfechtung. Von dem Fluch der Arbeit kann man sich schon losreißen, aber nicht von der Zucht, wodurch der alte Adam gebändigt wird. Man arbeite nicht, so wird man wohl sehen, wie die fleischlichen Lüste mehr aufsteigen. Einen Kranken muss man eine Weile damit verschonen. Aber ein Gesunder soll sich davon nicht entziehen, zumal wenn er nicht leben kann, ohne etwas von andern zu nehmen. Man soll ja nicht nur sein eigenes Brot essen (2.Thess 3,11-12), sondern auch **den Schwachen**, die nicht arbeiten können, **aufhelfen**, an die Hand gehen, und an deren Stelle treten, die schwach und krank sind. Das ist etwas Seliges. So kann einer des andern Christus werden, in gesundem Verstand. Unter den Ämtern in der Christenheit heißen auch einige Helfer- Gott hat einige sonderlich zugerichtet, dass sie können Helfer abgeben in der Gemeinde (1.Kor 12,28). Das gehört mit zum königlichen Priestertum der Christen. / Ehe man nur will von andern Leuten ohne Not leben, soll man vielmehr dieses Mittel ergreifen, damit man noch anderen helfen könne (Eph 4,28). / Was man also auch mit seiner Arbeit erwirbt, das die Notdurft übersteigt, das soll dazu angewendet werden, andern aufzuhelfen; nicht aber zur Pracht, zum Staat und Überfluss; viel weniger Kapitalien davon zu sammeln fürs Künftige und für die Kinder, wie es der Glaube der meisten so mit sich bringt, die sich wissen Geld zu machen, und lassen dann ihr Übriges ihren Jungen, nach dem Lauf der Welt, und nach dem Fürsten, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens. Denn das heißt alles Geiz in der rechten Grund-Sprache des Geistes, und jenes ist Werschwendung. / Eben das hat Paulus auch andern eingebunden, die Lehrer sein wollen, dass sie den Punkt nicht sollen vergessen in der Lehre (1.Tim 4,5-6; 6,12).

Die Rede des Paulus ist auf die Ältesten gerichtet, und es kommt von einer großen Bedachtsamkeit her, was er hier zuletzt anhängt. Sonst ist es eine allgemein gültige Regel für das ganze Christentum, hier aber wird es im speziellen auf die Ältesten gedeutet, und dabei ein Grund angezeigt, warum man sich zu bequemen habe unter eine Pflicht, die einem im Anfang ungereimt vorkommt. Es wird eben

nichts gewisses Äußeres vorgeschrieben; es soll sich aber doch das Gemüt von keiner dabei vorkommenden Pflicht ausnehmen. Man soll nicht denken, man sei nur deswegen da, dass einem andere ernähren müssten. Christen, und im besonderen Vorsteher, halten es für etwas Seliges, wenn sie niemand dürfen beschwerlich sein. Es gehört mit zu einem wesentlichen Punkt, dass man sein Gemüt in eine solche Fassung setze. Ist man bedürftig, so kann man es ohne Sünde annehmen. Aber man muss nicht denken: Ich bin ein Junker; andere müssen für mich arbeiten!

Zu dem Ende soll man fleißig **gedenken** und sich erinnern des Vorbilds des höchsten Meisters, was der für ein Beispiel denen hinterlassen, die am Hause Gottes arbeiten wollen. **Die Worte des Herrn Jesu** müssen unsere Richtschnur sein. So werden die Reden Jesu (1.Tim 4,6) auch in diese Sache gezogen. So eine Schatz- und Speisekammer ist die evangelische und apostolische Lehre. Es ist da nichts vergessen, was zu einem guten, fröhlichen Gewissen dienen und beförderlich sein kann. Man findet zwar die Worte, die Paulus hier anführt, nicht ausdrücklich in den Evangelisten; und es kann sein, dass Paulus diese nach dem Verstand aus den Worten Christi anführt, wie denn in Lk 10,36; 11,39+41; 12,33+38+42 lauter solche Worte Christi sind, woraus man dies dem Verstand nach nehmen kann, was Paulus hier anführt. Es kann aber doch auch gar wohl sein, dass Christus diese Worte ausdrücklich gesprochen. **Geben ist seliger**, es ist etwas Seliges; wenn es sein kann, so ist das viel besser; man soll etwas Fröhliches daraus machen (2.Kor 9,7), wie es denn auch einem christlichen Gemüt eine Freude ist. Daraus hat man sich aber keine Freude zu machen, dass einem andere einen Beitrag geben müssen. Indessen haben sich bald andere ins Christentum eingemengt, die vom **empfangen** mehr gehalten, und aus dem Almosen anderer Leute (die auch wohl ärmer gewesen) sich einen guten Tag gemacht haben. Also hängt der Apostel dieses zur Vorsorge hier mit an, dass sie sich das nicht gelüsten lassen sollten. Das bleibt schon wahr; ein Arbeiter ist seines Lohnes wert; aber das muss doch sein Seliges nicht sein; der Lohn muss nicht das Maß seines Amtes sein.

Bisher sind diese Worte Christi durch die Tradition fortgepflanzt worden, hier wird es nun auch ein geschriebenes Wort, dessen auch Clemens Romanus gedenkt. Und wenn alten Schriften zu glauben ist, so hat der Heiland auch noch dieses beigefügt: Wehe denen die da haben und sich doch verstellen und nehmen; oder die von andern nehmen wollen, da sie sich selbst helfen könnten! Wenn alles in der Bibel hätte sollen aufgezeichnet werden, was Christus getan und gesprochen, so wäre es gar ein großes Buch geworden. Deswegen ist aber darum die Schrift nicht unvollkommen, oder mit Traditionen zu ergänzen.

-===*===-

←Apg_20_37 **Es ward aber viel Weinens bei allen, und sie fielen Paulus um den Hals, und küssten ihn;**

←Apg_20_38 **Die am meisten empfindlich waren über dem Wort, das er gesagt hatte, sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. Sie begleiteten ihn aber in das Schiff.**

Die guten Leute konnten da ihre Liebes-Neigung nicht verbergen. Das kann man ihnen nicht zur Sünde machen. Man muss solche Liebes-Ausbrüche nicht übel auslegen; es den andern aber auch zugut halten, welche nicht weinen konnten.

Christen tragen nichts Unerschütterliches zur Schau, machen auch nichts daraus. Das war ein Strom, wozu die Liebe die Quelle war. Die Zärtlichkeit der Liebe ist den Heiligen nicht verboten.

---

## Das 21. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

←Apg_21_1 **Als es aber geschah, dass wir von ihnen abzogen und hinwegfuhren, kamen wir geraden Laufs gen Kos, und am folgenden Tag gen Rhodus, und von dannen gen Patara.**

←Apg_21_2 **Und als wir ein Schiff fanden, das nach Phönizien hinüberfuhr, stiegen wir hinein und fuhren weg.**

Hierin ist enthalten die nähere Vorbereitung zur Reise des Paulus gen Jerusalem, die er von guter Zeit her auf seinem Herzen getragen nach göttlicher Offenbarung. **Als wir von ihnen abgezogen**, da wir recht haben müssen voneinander gerissen werden, **kamen wir geraden Laufs gen Kos**, nach einer Insel, von welcher Hippokrates her gewesen, die vom zarten Faden den Namen bekommen, weil auf dieser Insel Seidenwürmer gezeugt werden, aus deren Seide zuerst die Weiber zartes Seidenzeug hier sollen verfertigt haben. / Auch in allen äußerlichen Dingen muss man wissen, wo man hin solle und wolle, und es nicht nur so auf ein Geratewohl lassen ankommen. / **Rhodus**, eine gleiche Insel, die den Namen von Drachen und Schlangen bekommen, hat ehemals die Rhoditer- und hernach die Malteser-Ritter hervorgebracht.

**Als wir ein Schiff fanden in Phönizien**, da Gott auch die äußeren Dinge so geschickt, dass sie bald ein Schiff fanden, das sie dahin trug, wohin sie gedachten zu gehen; **stiegen wir hinein**, und zugleich in das Schiff der Vorsehung, Vorsorge und Regierung Gottes, **und fuhren weg**. Das bedeutet, wir sollen auch so durch die Welt fahren.

-===*===-

←Apg_21_3 **Als wir aber Zypern ansichtig wurden, ließen wir dieselbe zur linken Hand, und schifften nach Syrien, und kamen an zu Tyrus denn daselbst sollte das Schiff die Ladung abladen.**

←Apg_21_4 **Und als wir wieder Jünger gefunden, blieben wir allda sieben Tage, welche Paulus durch den Geist sagten, dass er nicht gen Jerusalem hinaufgehen sollte.**

**Wir ließen zur Linken** und zur Rechten uns nichts von dem geraden Lauf nach unserem vorgesteckten Ziel abwenden, **und kamen an zu Tyrus**. Das war aber doch eben nicht der nächste Weg nach dem Ziel, wohin der Sinn des Paulus gerichtet war; sondern sie hätten noch etwas näher kommen können, wenn sie Gelegenheit dazu gehabt hätten. Allein sie mussten hin, wo das Schiff hinging; und **daselbst sollte das Schiff die Ladung abladen**, das mussten sie sich dann gefallen lassen.

**Als wir wieder Jünger gefunden**. Das WIEDER deutet an, dass sie solche gesucht, und sich danach umgesehen; da haben sie dann auch einige gefunden.

Die Kirche ist zerstreut hin und her auf der Erde und in den Inseln des Meeres. Der Wille Gotte ist nicht, dass ein Ort leer bleibe. Doch muss es oft genau gesucht werden. Die Inseln aber geben doch auch etwas her (Jes 60,9). Diese Lehre kostet in der Anwendung manchen Kampf; aber sie ist auch eine Quelle vielen Trostes, und gibt viel Licht in den Wegen Gottes.

Hier ließen sie sich nun doch aufhalten, und **blieben allda sieben Tage**. Sie haben geeilt, und sind doch bei den Brüdern geblieben. Diese Verweilung brauchten sie zu einer geistlichen Erbauung anderer. Hier gab es nun solche, **welche Paulus durch den Geist** von der Reise abrieten. Das hätte Paulus können irre machen, dass er wieder hätte mögen umkehren. Aber er kehrte sich nicht daran. Da könnte man nun wohl schließen, Paulus sei ungehorsam gewesen, da der Geist doch befohlen, **dass er nicht gen Jerusalem gehen sollte**. Aber es war nicht bloß des Geistes Befehl. Was ihm zu Jerusalem widerfahren würde, das sagten sie durch den Geist; und das war und blieb wahr. Aber das andere taten sie von dem Ihrigen

hinzu. Das hat Paulus wohl erkannt. Sie ließen in der Anwendung des Worts die Natur mit einschleichen. Sie machten aus dem Satz: Paulus wird zu Jerusalem viel leiden müssen; einen solchen Schluss: Darum soll er nicht hinaufziehen. Und das ist auch wohl guten Gemütern begegnet, dass sie in der Anwendung des prophetischen Worts gefehlt. Deswegen sind sie aber keine falschen Propheten noch vorsätzliche Betrüger gewesen. Die Liebe zu Paulus verleitete sie zu dem Irrtum. Doch hätte Paulus daraus ein Anstand entstehen können; aber Paulus war vorher schon fest. Und das musste nun durch Versuchungen gehen, ob er fest bleiben würde in seinem Entschluss. Diese Versuchungen durch die Gläubigen tun sehr wehe. Gläubige können auch in der Liebe einander plagen. Doch ist kein Zweifel, Paulus werde sie besser unterrichtet, und ihnen gezeigt haben, wie sie etwas von dem Ihrigen hinzugetan. Man sieht auch im folgenden, wie sie gewichen, und sich darein geschickt haben. / Christus wusste auch im Geist, was Er leiden sollte. Er wusste aber auch, wie seine Stunde da war. So war es auch hier mit Paulus, der den Willen der Menschen und Gottes voneinander schied, und sah, dass hier etwas Menschliches mit unterlief. Er prüfte den vollkommensten Gottes-Willen (Röm 12,1), der musste geschehen, in den sich auch die andern hinein begaben.

-===*===-

←Apg 21_5 **Als es aber geschah, dass wir die Tage vollbracht hatten, gingen wir aus und reisten fort, da uns alle mit Weibern und Kindern begleiteten, bis vor die Stadt hinaus, und wir legten uns auf die Knie am Ufer und beteten**

←Apg 21_6 **Und als wir einander gegrüßt, stiegen wir in das Schiff; jene aber kehrten wieder um in das Ihrige.**

Was kann wohl so eine genaue Freundschaft stiften, so eine zarte und innige Herzens-Verbindung, und dazu in so kurzer Zeit, auch unter zuvor einander unbekannt gewesenen, als eben derselbe teure Glaube, den man miteinander bekommen hat! (Eph 4,5; 2.Petr 1,1).

-===*===-

←Apg 21_7 **Wir aber vollzogen die Schifffahrt, und kamen von Tyrus gen Ptolemäus hinab, und als wir die Brüder gegrüßt, blieben wir einen Tag bei ihnen.**

←Apg 21_8 **Des andern Tags aber gingen wir, die um Paulus waren, aus, und kamen gen Cäsarea. Und wir gingen in das Haus des Philippius, des Evangelisten, der einer von den sieben war, und blieben bei ihm.**

**Wir vollzogen die Schifffahrt**, also dass wir nun das letztemal unsere Reise auf dem Schiff fortsetzten; **und kamen gen Ptolemäus**. Dass das die alte Stadt Akko sei (Ri 1,31), beweist die syrische und auch die arabische liebersetzung; welche, nachdem sie von dem ägyptischen König Ptolemäo erweitert worden, ihm zu Ehren also genannt worden ist. Daselbst **blieben wir einen Tag**, um auch die Gläubigen in jenem Ort etwas kennenzulernen, und uns mit ihnen zu erquicken.

**Des andern Tags gingen wir gen Cäsaren**, die von der Bekehrung des Hauptmanns Kornelius berühmt ist. **Wir gingen in das Haus des Philippus**, von dem der Kämmerer aus Mohrenland Unterricht empfangen, der den Namen **des Evangelisten** trägt, in dem Sinn, wie es genommen wird (Eph 4,11), sonst aber **einer von den sieben war**, die zum Dienst erwählt wurden, worunter sich auch Stephanus befand. Nach dem Tod des Stephanus nun sind die Evangelisten-Gaben unter den sieben im besonderen auf Philippus gekommen; nicht dass er ein Evangelium geschrieben, wie Matthäus und die übrigen, sondern dass er das Werk eines evangelistischen Predigers getrieben (2.Tim 4,5).

Man hat zwar nachgehends auch unter dem Namen Philippus ein Evangelium wollen einschieben; aber das ist zu spät gekommen. Es sind da offenbare Spuren, dass es untergeschoben. Nach solchen Dingen muss man keinen Kitzel haben; sonderlich bei dem gewissen Wort bleiben.

-===*===-

←Apg 21_9 **Dieser hatte vier Töchter, die waren Jungfrauen, und weissagten.**

←Apg 21_10 **Als wir aber viele Tage da blieben, kam ein gewisser Prophet von Judäa herab, mit Namen Agabus.**

**Dieser hatte vier Töchter**, deren er sich nicht zu schämen hatte, denn es **waren Jungfrauen**, die nicht nach der Mode sahen, noch sich zu putzen suchten, um den Mannsleuten zu gefallen, ob sie wohl, wie die Alten bezeugen, sich auch hernach verheiratet, da sie zuvor lange mögen Jungfrauen geblieben sein; sondern sie **weissagten** und hatten Gaben des Geistes, künftige Dinge anzuzeigen, den prophetischen Sinn der Schrift aufzuschließen, auch wohl andere zu unterrichten.

Da das Neue Testament eröffnet wurde, so geschahen solche Taten, welche mussten aufgeschrieben werden; und die das taten, wurden insbesonders Evangelisten genannt, welche den geschichtlichen Glauben festzusetzen suchten; und damit die Menschen desto eher zum Glauben solcher ungewöhnlichen Taten kämen, gehörten auch prophetische Gaben dazu. Alle diese Gaben aber sind als Geschenke Christi für seine Gemeinde anzusehen; alles ist für den geistlichen Leib Christi.

**Da kam ein Prophet von Judäa herab**, Paulus entgegen. Dies hat Paulus sehr zu Gemüt gehen müssen, dass einer nach dem andern um die Wette von seinen Schicksalen prophezeite. Es ist hier eine rechte Anzahl prophetischer Leute, die alle über der bevorstehenden Not aufgestanden, nicht zur Parade.

-===*===-

←Apg_21_11 **Und er kam zu uns, und nahm den Gürtel des Paulus weg, und band seine Hände und Füße, und sprach: Das sagt der Heilige Geist: Den Mann, dessen dieser Gürtel ist, werden die Juden zu Jerusalem also binden, und in der Heiden Hände überliefern.**

←Apg_21_12 **Als wir aber dieses hörten, baten sowohl wir als die an demselben Ort waren, dass er nicht gen Jerusalem hinauf gehen möchte.**

**Er nahm den Gürtel des Paulus**, den man auf Reisen brauchte (Joh 21,18), **und band seine Hände und Füße**, durch welche Zeichen die Propheten einen desto tieferen Eindruck gaben (Jes 20,2; Jer 13,1; 27,2; Hes 12,5). **Den Mann... werden die Juden... also in der Heiden Hände überliefern**, wie es Christo auch gegangen. Da musste sich Paulus prüfen, ob er das wollte ausstehen; und das war die Hauptsache von der Weissagung. Also kamen die Propheten, damit er sich prüfen sollte, und nicht überrumpelt würde zu Jerusalem. Das war die Ursache, warum es Paulus, der dies ja schon wusste, dennoch so oft hat müssen gesagt werden; nämlich dass er sich desto mehr gürtete und bereit hielt (Lk 12,35; 14,28+31).

**Vers 12:** Hier ist der Schlüssel zum 4. Wers. Das ist gar ein wichtiges Beispiel. Lukas schließt sich hier selbst mit ein, und bekennt seinen Fehler, den er aus Liebe begangen. Die Liebe begeht manchen Fehler. In Mt 16,22 hatte sich noch eine größere Heftigkeit geäußert. Das geht unter den Gläubigen vor; was will am dürren Holz werden? Das sind aber gar andere Schwachheiten, als die Schwachheits-Sünden der Welt. Sie kommen aus einem gar anderen Grunde her.

Man sieht aber daraus, was die Kirche für eine arme Herde ist, und wie auch die besten Glieder immer Hilfe und Reinigung brauchen, welches auch Christus verspricht (Joh 15,2). Wir aber sollen oft an solche Beispiele denken, weil uns eben auch solche Fälle vorkommen können, dass etwas wirklich vom Heiligen Geist ist, die Gläubigen aber aus guter Meinung etwas hinzutun. Das musste Paulus nun unterscheiden, der sich im Geist vorgesetzt hatte nach Jerusalem zu ziehen (Apg 19,21). Wenn aber Paulus nicht etwas Gewisses im Herzen gehabt hätte, so hätte er sich leicht davon abhalten lassen, wie Apg 19,30.

-===*===-

←Apg_21_13 **Paulus aber antwortete: Was macht ihr, dass ihr weinet und mein Herz brechet? Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben zu Jerusalem, für den Namen des Herrn Jesu!**

←Apg_21_14 **Da er sich aber nicht bereden ließ, schwiegen wir still, und sprachen: Des Herrn Wille geschehe!**

**Paulus** merkte wohl den Schluss, da sie flugs dazu taten: so sollte er nicht hinziehen. Die das nun sagten, die sagten es zwar duch den Geist; aber was sie sagten, war nicht alles von dem Heiligen Geist; denn es heißt nur soviel: Ziehe nicht, wo du nicht willst gebunden sein. Ihre Liebe sagte das so daher; er aber muss sich desto mehr dagegen setzen in seiner Antwort: **Was macht ihr, dass ihr mein Herz brechet?** Was bedeutet es, dass ihr mich wollt zaghaft machen? **Ich bin bereit, auch zu sterben**. Das war gar eine andere Bereitschaft, als wie die Welt sich zu bereiten pflegt, oder auch wie Petrus in seiner guten Meinung tat. **Für den Namen des Herrn Jesu** muss das jetzt so sein, und ist mit Gott beschlossen. Wie könnt ihr denn durch den Geist etwas anderes bezeugen, wenn nicht euer eigener Geist sich dreinmischt? Es kommt aber nicht von ungefähr, dass die Propheten in allen Städten nur das ansagen, wie es mir gehen werde; und ich soll nun den Schluss bei mir machen, ob ich hinziehen will. Also nahm es Paulus recht auf. Er war versichert, dass er nicht in seinem Namen hinzog, sondern in Christi Namen. / Paulus hatte das, was die Propheten sagten, nicht verachtet. Aber er hatte es mit seinem Licht zusammen gehalten. / Also wird sich niemand an die Worte in Vers 4 stoßen. Man muss die ganze göttliche Sache zusammennehmen. Gott lässt es wohl zu, dass solche die im Geist reden, etwas von dem Ihrigen dazu tun. Das geschieht zur Prüfung, ob andere das gleichwohl annehmen wollen. Paulus sollte sich mehr und mehr reinigen.

Also ist es unmöglich, einem andern zu Gefallen zu leben im Christentum. Paulus der Stärkere musste das abschlagen. / Oft lässt Gott zu, dass die Gläubigen, wenn

sie selbst rechnen wollen, in Prophezeiungen stolpern zu ihrer Besserung. / Bei andern Fällen, wo Paulus keine göttliche Gewissheit gehabt, hat er sich schon abhalten lassen. / Bei den Jüngern Christi war ebenfalls ein solcher Sinn des Abhaltens, wie bekannt von Petrus. Aber es war nicht göttlich Gemeint, sondern menschlich. Der Satan hätte so etwas verhindert; darum muss er weichen. Denn bei den Kindern Gottes kann der Satan schleichen, sonderlich bei Anfängern, wie bei Petrus.

**Da er sich nicht bereden ließ**, denn es konnte nicht sein, **schwiegen wir still**, fügten uns, **und sprachen: Des Herrn Wille geschehe** 1 Dies ist keine gezwungene Unterwerfung, sondern es wird nun zum Wille, ob es ihnen wohl sauer wird bei ihrer Liebe zu Paulus. Sie erkennen doch, dass sie die Herren nicht seien, sondern dass sie Gott dafür erkennen müssen. Alle Nebengedanken der Menschen mussten weichen dem Haupt-Willen Gottes. Darunter musste sich alles andere beugen, auch die prophetischen Gaben der Gläubigen. Das musste den Ausschlag geben. Auch bei prophetischen Gaben muss keiner für sich etwas haben wollen, sondern eines das andere hören, damit man erfahre, was der endliche Wille des Herrn sei (1.Kor 14,32). Bei allem Guten müssen wir sehen: Was ist doch wohl der lautere Wille Gottes? Denn es geht hier so durch die enge Strasse.

Es kommen diese Worte nicht her aus einem bloß natürlichen Großmut. Es wurde ihnen freilich sauer, aber es war nun auch ihr ernster, wahrer, übernatürlicher, festgesetzter Wille. Deswegen aber ist es nicht gezwungen, ob es wohl durch einen Kampf geht. / Zu einer solchen Lektion sind wir alle berufen, auch schon im Unservater; und Gott hilft den Aufrichtigen, und verzeiht den früheren Schwachheiten um Christi willen, der selbst im Ölgarten hat erfahren wollen, was der Wille koste. Um deswillen hält uns Gott manches zugut bei unserem Wollen.

-===*===-

←Apg_21_15 **Nach diesen Tagen aber legten wir unsere Gerätschaften ab, und gingen hinauf gen Jerusalem.**

←Apg_21_16 **Es gingen aber auch einige der Jünger von Cäsarea mit uns, die uns zu einem gewissen Mnason aus Zypern, einem alten Jünger, führten, bei dem wir sollten herbergen.**

Damit sie desto leichter gingen, nahmen sie kein Gepäck mit. Das ist der Zweck einer jeden Verleugnung, dass uns leichter werde.

**Vers 16:** Die Christen herbergten gerne bei bewährten Jüngern, wenn es möglich war. Sonst nahmen sie auch mit andern vorlieb. Die Wirte der Christen müssen sich aber gefasst halten, etwas zu leiden um ihrer Gäste willen (Apg 17,6).

-===*===-

←Apg_21_17 **Als wir aber gen Jerusalem gekommen waren, nahmen uns die Brüder freudig auf.**

←Apg_21_18 **Des folgenden Tags aber ging Paulus mit uns ein zu Jakobus, und alle die Ältesten kamen herbei.**

Da Paulus schon ehemals zu Jerusalem gewesen, tat er eben dieses, dass er erzählte, was Gott durch ihn getan (Apg 15). Hier setzt er die Geschichte fort. Und das waren keine bloße Meldungen, sondern der folgende Sturm zeigt, wie nötig es getan habe.

-===*===-

←Apg_21_19 **Und als er sie gegrüßt hatte, erzählte er einer nach dem andern, was Gott unter den Heiden durch seine Bedienung getan hätte.**

←Apg_21_20 **Da sie es aber hörten, verherrlichten sie den Herrn, und zu ihm sprachen sie: Du siehst Bruder, wie viele tausend der Gläubigen Juden sind; allein sie sind alle Eiferer des Gesetzes.**

**Da verherrlichten sie den Herrn**. Über der Erzählung des Paulus wird nun ein TE DEUM LAUDAMUS gesungen. **Und** doch wird dabei ein Anhang gemacht, der eben nicht wohl abgelaufen. Doch ist es ihnen zu verzeihen. Denn er kommt aus der Angst her, in welche man leicht geraten kann über solchen Umständen. **Viele tausend Juden** hatten Jesum für den Messias angenommen mit seiner Lehre; aber in der Schwachheit; denn sie waren zugleich **alle Eiferer des Gesetzes**, das doch nur dazwischen gekommen, und nie ein Anfangs-Grund gewesen ist, und also auch nicht für ewig gelten kann. Das war noch so bei ihnen übrig, und hatte sich so festgesetzt.

Das gesetzliche Wesen hat allezeit dem Christentum viel Not und eine empfindlichere Plage gemacht, als das Heidentum; denn es hatte mehr Schein. Eben dieselben Grundregeln herrschen noch heutzutage, und setzen sich dem

Christentum entgegen. So kann einer den seligmachenden Glauben notdürftig erreichen, und hat doch noch viele Mängel in Ansehung der Umstände des Glaubens. Das geht so unter Neulingen. Der seligmachende Glaube richtet das Herz auf den nötigen Punkt; aber in den Umständen bebt es noch lange, ehe es vollständig wird; da gibt es manche schmerzliche Arbeiten. Das wird hier auch mit Schmerzen vorgetragen. Man muss doch der zarten Gläubigen schonen, wozu aber Eingeweide Jesu gehören.

-===*===-

←Apg_21_21 **Sie sind aber deinethalben unterrichtet, dass du alle Juden, die unter den Heiden sind, lehrest abweichen von Mose, und sagest, dass sie die Kinder nicht beschneiden sollen, noch wandeln nach den Bräuchen.**

←Apg_21_22 **Was ist es nun? Allerdings muss die Menge zusammenkommen. Denn sie werden hören, dass du gekommen bist.**

**Sie sind deinethalben unterrichtet** und damit eingenommen; es ist ein solch Echo aus allen Ländern von dir erschollen, **dass du alle Juden unter den Heiden lehrest abweichen**. Das greift schwache Gemüter sehr an. Paulus hat gern Nachsicht mit den schwachen Juden; aber sie schlagen alles über einen Leisten. Es heißts Du **sagst**, das wäre dein beständiges Sagen, **dass sie nicht sollen wandeln nach** dem Kirchengesetz; und also nicht allein die Lehre, sondern auch die ganze Kirchenverfassung umstoßest.

Hierüber musste auch Luther in seinem Gemüt viel ausstehen, der auch dazu berufen war, sich zu setzen gegen die falschen Kirchen-Gesetze, womit das ganze Kirchen-Regiment überschwemmt war. Daher musste er sich für einen Gesetz-Stürmer ansehen lassen. / So gibt es auch noch heutzutage falsche, historische Läster-Katechismen. / Das Gerücht ist ein Ding, worin sich ein großer Teil der Macht der Geister, die in der Luft herrschen, äußert. Was da kann ausgebreitet werden, ist leicht zu begreifen.

**Was ist es nun?** Das will gleichsam sagen: Da ist nun guter Rat teuer. Das zeigt an die Klemme. Da kam das Neue Testament ins Gedränge. / Lässt man nun, wie es doch nicht anders sein kann, **die Menge zusammenkommen**, so fragt es sich, wie man ihnen diesen Wahn benehme. Überhaupt muss man ihnen wohl sagen, **dass du gekommen bist**, und ein jeder von dir selber Erklärung bekommen könne und werde. Wir haben aber noch einen besonderen Vorschlag.

-===*===-

←Apg_21_23 **So tue nun dieses was wir dir sagen. Es sind unter uns vier Männer, die ein Gelübde auf sich haben.**

←Apg_21_24 **Diese nehme zu dir, und lass dich mit ihnen heiligen, und wende die Unkosten an sie, dass sie das Haupt scheren lassen, und alle erkennen, dass es nichts ist, wessen sie deinetwegen unterrichtet worden, sondern dass du selbst so einhergehst, dass du das Gesetz beobachtest.**

**So tue nun, was wir dir sagen**. Sie reden recht als Leute in der Presse. **Es sind unter uns Männer, die ein Gelübde haben**, dergleichen Paulus schon ohne Geheiß an sich selbst inacht genommen (Apg 18,18), und doch muss er nocheinmal dazu angehalten werden, als bestünde die Wohlfahrt des Volks darin.

**Lass dich mit ihnen heiligen**. Das war gemeint nach dem Gesetz Mose; denn sonst lehrten die Apostel ganz eine andere Heiligung. **Wende die Unkosten an sie**, die dabei erfordert werden, nicht nur für das Bescheren, sondern auch für ein Opfer. Das wurde nun für etwas sehr Rühmliches gehalten, wenn einer, der vom Nazaräer-Gelübde ganz frei war, doch die Kosten anbot und darlegte für einen oder mehr Nazaräer, damit sie ihr Gelübde bezahlen möchten; und man glaubte, dass die, welche auf eine so gottesdienstliche Weise mildtätig wären, auch auf gewisse Weise selber mitgeheiligt würden. Also sollte Paulus nur soweit Gesellschaft mit den 4 Männern machen, ob er schon selbst kein Nazaräer war, **dass alle erkennen, dass es nichts ist usw**., um also den Juden ihre widrigen Gedanken, sich aber selbst das Hindernis zu benehmen, dass er einen gewünschten Eingang bei ihnen finden möge. Denn also werden sie ja vielmehr vom Gegenteil überzeugt werden, und sehen, **dass du selbst so einhergehst**, wie es der Gängel-Wagen der sonst freilich schwachen Satzungen, die nur für die Kinder dienen, mit sich bringt; und **dass du das Gesetz beobachtest**, worum es aber den Feinden gar nicht zu tun war, sondern ganz um etwas anderes (Apg 7,53; Gal 6,13).

Sobald Paulus nach Jerusalem kam, erweckte der falsch-jüdische Geist ein Wetter wider die Klarheit des Evangeliums, an der Person des Paulus, dem das sonderlich nach Christo aufgetragen war, die Scheidewand niederzureißen; und das ging auch bei den Gläubigen durch viel Kampf. Doch bewahrte Gott die Redlichen, dass sie sich nicht versündigten an Paulus, nur dass sie ihm diesen wohlgemeinten Rat gaben, damit er desto mehr ausrichten möchte.

-===*===-

←Apg 21_25 **Wegen der Gläubigen Heiden aber haben wir geschrieben, und geurteilt, dass sie nichts dergleichen halten sollen, als nur, dass sie sich bewahren vor dem Götzenopfer, und Blut, und ersticktem, und Hurerei.**

←Apg 21_26 **Da nahm Paulus die Männer zu sich, und ließ sich des folgenden Tages mit ihnen heiligen, und ging in den Tempel ein, und kündigte an, dass die Tage der Heiligung ganz erfüllt, bis dahin zu, dass für einen jeden derselben das Opfer dargebracht würde.**

**Paulus** folgte dem Rat, und ergab sich darein; ob es wohl wenig half. Denn der Ausgang war eben nicht danach, sondern er kam mit in die Patsche. Indessen hat man darum nicht Ursache, die Herunterlassung des Paulus zu kritisieren. Denn es war um schwache Seelen zu tun, um sich nach ihnen zu bequemen. Da darf man nicht so durchfahren, wie manche unfehlbar würden getan haben, nach einer lieblosen, falschen Klugheit. Und wenn man sich anpasst, so ist das Kreuz dabei nicht ausgeschlossen, wozu Paulus bereit war. Er **ließ sich des folgenden Tages** gleich, ohne Anstand, **mit ihnen heiligen**, wie es besser gegeben wird, als reinigen; weil die Reinigung eigentlich denen zukommt, die zuvor befleckt und unrein waren; da hingegen die hier gemeinten Nazaräer sich wider alle Unreinigkeit verlobt, und dem Herrn rein und heilig sich bewahrt hatten. Er **kündigte an** und musste das so an seiner Person herpredigen und verkündigen, **dass die Tage erfüllt bis dahin usw**. So hat Christus auch das levitische Bild eine Weile getragen, und die Tage ausgehalten (Lk 2,22+39). So mussten sich die Apostel auf allerlei Art zum Schauspiel hinstellen lassen (1.Kor 4,9).

War nun aber solch ein Gelübde und Stand der Nazaräer etwas Besonderes, daran weiter niemand sonst gebunden war, als der das auf sich hatte, so liegt uns hingegen allen das christliche Gelübde der geistlichen Nazaräerschaft auf dem Gewissen, welches das Gelübde des Gesetzes übertrifft, auch darin, dass es nicht nur so und so viel Tage währen mag, wie jenes, sondern auf uns bleibt unser Leben lang. Darin haben wir dem Teufel und allen seinen Werken, der Pracht und Eitelkeit der Welt, und allen sündlichen Lüsten des Fleisches abgesagt; und uns Gott in seinem Willen zu heiligen, und darin alle die Tage unseres Lebens zu wandeln verbunden. Also wird auch hier **das Opfer dargebracht**, das der neue Bund mit sich bringt (Röm 12,1; 1.Petr 2,5ff).

-===*===-

←Apg_21_27 **Als aber die sieben Tage sollten vollendet werden, sahen ihn die Juden aus Asien im Tempel, und brachten das ganze Volk in Verwirrung, legten die Hände an ihn,**

←Apg_21_28 **Und schrien: Ihr israelitischen Männer, helft! Dies ist der Mensch, der allenthalben alle Leute wider das Volk und das Gesetz und diesen Ort lehrt, und hat auch noch Griechen in den Tempel geführt, und diesen heiligen Ort gemein gemacht!**

**Als die 7 Tage** zu Ende gingen, ging der Sturm an. Denn da **sahen ihn Juden aus Asien**, woher er jetzt kam, **und brachten das ganze Volk** wider ihn auf, so dass der Zweck, den man gesucht hatte, nicht erhalten wurde.

**Ihr israelitischen Männer, helft**, wer ein rechter Israelit sein will. **Dies ist der Mensch, der allenthalben** so viel Unruhe anrichtet mit seiner neuen Lehre **wider das Volk und diesen Ort!** Gewiss verrät man sich, dass man nicht die Wahrheit habe, wenn man so Lärm bläst, auch auf den Kanzeln, und die Obrigkeit um Hilfe anschreit, und das arme, blinde Volk erregt, das sich von einem jeden Wind bald hin und her bewegen lässt. Ihr Männer, helft, dies ist der Ketzer, der Schwärmer, der da lehrt wider unsere Kirchen-Ordnungen! Die Lügen müssen sich so schmücken und schützen mit äußerer Gewalt und mit Geschrei. Und so sind schon manchmal alle Wölfe, Hunde und Bären, und alle grimmigen Tiere des Landes, über ein einziges solches unschuldige Lamm, das ihnen das Wasser sollte trüb gemacht haben, zusammengelaufen, mit großem Geschrei; Helft, helft! dieser Mann lehrt wider unsere Konfession, wider das Herkommen und die Ordnung des Landes!

**In den Tempel**, über die Scheidewand in dem äußeren Vorhof durften keine Heiden kommen.

-===*===-

←Apg_21_29 **Denn sie hatten zuvor Trophimus, den Epheser, mit ihm in der Stadt gesehen, welchen sie dafür hielten, dass Paulus in den Tempel geführt hätte.**

←Apg_21_30 **Und die ganze Stadt ward bewegt, und geschah ein Zusammenlauf des Volks, und sie griffen Paulus, und zogen ihn zum Tempel heraus, und die Türen wurden alsbald geschlossen.**

**Sie hatten Trophimus mit ihm gesehen**, und sahen nicht auf die wahre Reinigung, die an ihm geschehen war. Da machte ihnen nun der Satan so ein Blendwerk vor, dass **sie dafürhielten, Paulus** hätte den Trophimus mit **in den Tempel geführt** und denselben entheiligt; was doch nicht so war. Durch sie aber, dachten sie, würde er nicht entheiligt; denn sie waren geborene Heilige. Da sieht man, was das Meinen tut. Sie hatten nicht einmal von der historischen Wahrheit eine Gewissheit. Einen solchen Lärm und Schaden kann das Meinen anrichten. Man sieht auch, dass es nur bloß ein Hass auf die Person gewesen ist. Bei dem bloßen Sehen entstand der Grimm. Und die Landsleute sind am grimmigsten gegen die so ihre Reihen verlassen.

**Die ganze Stadt ward bewegt**. Aber wie verschieden ist doch die Bewegung! Solange der Teufel nicht gebunden ist, ist er es, der die ganze Welt verführt (Offb 12,9). **Ein Zusammenlauf des Volks** mag wohl jede Kirchen-Partei heißen, die mehr im Fleisch als im Geist ihre Vereinigung sucht, wobei die Menschen mit Haufen zulaufen, wie Wasser (Ps 73,10); da hingegen die allgemeine Kirche sich mehr im Geist versammeln, äußerlich aber in der Zerstreuung sein, und sich verborgen halten muss. **Sie griffen Paulus und zogen ihn zum Tempel heraus**, und andere will man mit Gewalt hinein haben und ziehen; und doch beides aus demselben Grund.

-===*===-

←Apg_21_31 **Da sie ihn aber suchten zu töten, kam die Rede hinauf zum Obersten der Schar, dass ganz Jerusalem rege wäre.**

←Apg_21_32 **Der nahm geschwind Soldaten und Hauptleute über hundert zu sich, und lief unter sie herab. Als sie aber den Obersten über tausend und die Soldaten sahen, hörten sie auf, Paulus zu schlagen.**

**Da sie ihn suchten zu töten**, als Leute von dem Schlag wie in Joh 16,2, **kam die Rede hinauf zum Obersten**, der mit einer Besatzung noch über dem Tempel in einem Kastell lag.

**Der nahm geschwind Soldaten**, welche Leute Gott in seinem Macht-Reich brauchte, **und lief unter sie herab**, um allem weiteren Übel vorzubeugen, und sie auseinander zu treiben. **Als sie den sahen, hörten sie auf**. Denn sie wussten wohl, dass es unrecht war.

-===*===-

←Apg 21 33 **Da nahte der Oberste herzu, und griff ihn, und hieß ihn mit zwei Ketten binden, und erkundigte sich, wer er wäre und was er getan hätte.**

←Apg 21 34 **Einige aber schrien dies, andere das im Volk. Da er aber nichts Gewisses erfahren konnte wegen des Getümmels, hieß er ihn ins Lager führen.**

**Der Oberste hieß ihn mit Ketten binden**, dessen Paulus als eines großen Kleinods oft gedenkt (Eph 6,20; 2.Tim 1,16). Erst nachher **erkundigte** er sich nach der Ursache, warum er ihn binden lassen, oder warum er verdiente gebunden zu werden.

**Einige schrien dies, andere das**, und es ging auch dabei so verwirrt zu, dass der Oberste **nichts Gewisses erfahren konnte**, was er wissen wollte und auch wissen musste. So **hieß er ihn ins Lager führen** oder in das Kastell, das oben über dem Tempel gegen Mitternacht angelegt, und mit einer römischen Besatzung versehen war, um ein wachsames Auge auf die Stadt und den Tempel zu haben; wobei Paulus zugleich in ein anderes Lager kam, in der Hütte Gottes (Ps 27,5).

-===*===-

←Apg 21 35 **Als er aber auf die Stufen kam, trug es sich zu, dass er von den Soldaten musste getragen werden wegen der Gewalt des Volks.**

←Apg 21 36 **Denn die Menge des Volks folgte nach, und schrie: Weg mit ihm!**

**Als er auf die Stufen kam**, die da gemacht waren, weil es in die Höhe ging; war ein solch Gedränge, **dass er von den Soldaten musste getragen werden**, welches Paulus auch zum Schutz diente vor **der Gewalt des Volks**, das ihn lieber zerrissen hätte.

**Denn** das konnte man aus ihrem Geschrei wohl erkennen, da **die Menge schrie; Weg mit ihm!** Siehe wie gleich ist er darin seinem Herrn und Meister geworden (Lk 23,10)!

-===*===-

←Apg 21 37 **Und als Paulus ins Lager sollte eingeführt werden, sprach er zu dem Obersten: Ist mir erlaubt, etwas zu dir zu reden? Er aber sprach: Verstehst du griechisch?**

←Apg 21 38 **Bist du denn nicht der Ägypter, der vor diesen Tagen einen Aufstand gemacht, und viertausend Meuchelmörder in die Wüste hinausgeführt hat?**

**Als Paulus ins Lager sollte geführt werden**. Die ganze Sache ist nach den historischen Umständen am besten zu begreifen aus der Beschreibung, die beim Prideaux zu lesen: Als Simon, der Vater des Hykranus, das Kastell auf dem Berg Akra, wo die syrischen Könige stets heidnische Garnison gehabt, verwüstet (l. Makk. 13), befestigte er den Berg ringsherum, wo der Tempel stand, um ihn vor allen Anfällen der Heiden zu bedecken. In diesen Festungswerken baute er noch ein Haus für sich selbst, und wohnte da, wo Hykranus nachgehends das Kastell Baris angelegt, welches das Schloß der asmonäischen Fürsten in Jerusalem gewesen, solange sie da regiert. Als nun Herodes König über Judäa wurde, machte er den Ort noch viel stärker, und ließ den Fels, worauf das Kastell stand, und welcher 50 Ellen hoch war, auf den Seiten (wo er nicht zunächst am Tempel stand) mit lauter poliertem Marmor überlegen, wodurch er unzugänglich gemacht wurde, indem niemand an irgendeiner Seite, wegen der glatten Schlüpfrigkeit, hinanklettern konnte. Auf der Spitze dieses Felsen baute er nun das Kastell, und nannte es statt Baris, wie es vorhin geheißen, Antonia, zu Ehren des M. Antonius, welcher zu jener Zeit die orientalischen Provinzen des römischen Reiches verwaltete. An den vier Ecken nun waren vier Türmlein, wobei drei davon 10 Ellen über das andere Gebäude, das vierte aber 30 Ellen darüber ging. Dieses stand an der Süd-Ost-Ecke, von wo man hinunter in alle Höfe des Tempels sehen, alles was darin passierte bemerken, und, wenn im Tempel ein Tumult entstand, sofort Wächter hinunter schicken konnte, solchen zu stillen. Deswegen wurden nun an zwei verschiedenen Orten der Mittags-Seite zwei paar Treppen oder Stufen angelegt, die hinunter in die äußeren Kreuz-Gänge des Tempels, die zunächst daran stießen, gingen. So versteht sich das, was mit Paulus hier passierte, gar leicht. Paulus war in dem Weiber-Hof, da der zur Bezahlung der Gelübde bestimmte Ort war. Hier griffen ihn die Juden, und zogen ihn aus dem heiligen Teil des Tempels in den Hof der Heiden heraus, und wollten ihn da erschlagen. Die Schildwache, so auf dem nächsten Turm die Wache hielt, sah es und machte es kund. Darauf nahm der Kommandant oder Schloß-Hauptmann Soldaten, und lief über die gemeldeten Stufen hinunter. Und als er ihn aus ihren Händen errettet, führte er ihn mit sich auf eben den Stufen, die er heruntergekommen war; und da er ihn beinahe ganz hinauf gebracht, so fragte er: **Ist mir erlaubt etwas zu reden?** Denn in diesen besonderen Umständen suchte die Bescheidenheit bei ihm von Menschen Erlaubnis, da er sonst von Gott die Gewalt schon hatte zu reden.

**Bist du nicht der Äqypter**? Der hatte nun wieder ein anderes Meinen. Wie man denn oft **einen Aufstand** aus der Christen Tun und Lehre besorgen will, um sie nur verdächtig zu machen. Aber es hat keine Gefahr, dass sie sich als **Meuchelmörder in die Wüste** führen lassen, wenn man sie nur nicht allenthalben auftreibt, dass sie dahin fliehen müssen, und an ihnen zum Mörder wird.

-===*===-

←Apg_21_39 **Paulus aber sprach: Ich bin ein jüdischer Mann von Tarsus, ein Bürger einer nicht unbekannten Stadt in Sizilien; ich bitte dich aber, erlaube mir, zum Volk zu reden.**

←Apg_21_40 **Als er es ihm aber erlaubte, winkte Paulus, der auf den Stufen stand, dem Volk mit der Hand. Da aber eine große stille ward, rief er ihnen zu in der hebräischen Redeart, und sprach!**

**Paulus** meldet seine Herkunft, und widerlegt damit die von ihm gefasste Einbildung. **Ein jüdischer Mann von Tarsus** bin ich, und kein Ägypter. Dass er ein Christ wäre, findet er nicht nötig in dieser Antwort zu sagen, sondern verspart es in sein folgendes Glaubens-Bekenntnis. **Ich bitte dich, erlaube mir zu reden**. Weil er in der Gewalt der Obrigkeit war, so musste er auch von derselben Freiheit dazu haben. Sonst brauchte er nicht erst zu fragen, oder darum zu bitten, sondern er konnte die Gewalt brauchen, die ihm von Gott gegeben war, und musste wohl sein Amt verrichten, das ihm auferlegt war.

**Als er es** nun eben nicht schwer machte, und die Hand Gottes auch darunter muss erkannt werden, der die Herzen regiert, wenn sie sich regieren lassen, so bediente sich **Paulus, der auf den Stufen stand** wie auf einer Kanzel, der Gelegenheit. **Eine große Stille** der Aufmerksamkeit diente hier schon zur Sache. **Er sprach** dann folgendes, worin er ihnen seine Berufung darlegt.

---

## Das 22. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

←Apg_22_1 **Ihr Männer, Brüder und Väter, höret jetzt meine Verantwortung an euch!**

←Apg 22 2 **Als sie aber hörten, dass er in der hebräischen Redeart ihnen zurief, erzeigten sie noch mehr stille; und er sprach:**

Paulus erzählt den Juden seine Bekehrung, dass er nicht leichtsinnig ein Christ geworden. **Ihr Brüder und Väter**. Denn es waren Ältere und Jüngere zusammen; so gibt er denn einem jeden, was ihm nach Alter und Würde gebührt. Auch bei der Widerlegung muss man alle Gerechtigkeit erfüllen. **Höret meine Verantwortung**! die hier folgt, soweit sie ihm zuhören wollten.

**In der hebräischen Rede-Art** hat man zu jener Zeit anders nicht mehr gesprochen, als ein verdorbenes Hebräisch, das mehr syrisch und chaldäisch war; und so muss es auch hier wohl gemeint sein, nämlich in der Sprache, die damals die Muttersprache des hebräischen Volkes war, und die das gewöhnliche Volk verstand; nicht aber von rein Hebräisch, wie das Alte Testament geschrieben ist, welches zu jener Zeit nur noch bei den Gelehrten im Gang war. Weil er nun in ihrer eigenen Sprache zu ihnen redete, so **erzeigten sie noch mehr Stille**. Also war das vorausgegangende Getümmel ganz etwas Verwirrtes, und hätte gar wohl können vermieden werden. Sie wussten ja auch vorher, dass Paulus ein Hebräer war. Doch es währte nicht lang. Da sie von Heiden hörten, ging es wieder an. Denn sie wollten allein die wahre Religion geerbt haben. Doch musste etwas gesagt werden zum Zeugnis.

-===*===-

←Apg 22 3 **Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsus in Sizilien, bin aber auferzogen in dieser Stadt zu den Füßen Gamaliels, und aufs genaueste unterwiesen in dem väterlichen Gesetz, und war ein Eiferer Gottes, gleichwie ihr heute alle seid.**

←Apg 22 4 **Der ich diesen Weg bis zum Tod verfolgte, und sowohl Männer als Weiber band, und in die Gefängnisse überlieferte.**

**Ich bin geboren zu Tarsus**, welche ansehnliche Stadt SARDANAPALUS, der König in Assyrien, in einem Tag soll erbaut haben, wovon Josephus schreibt: "Wenn man den Buchstaben T in ein Th verwandelt, so wurde **Zilizien** bei den Alten THARSUS genannt (1.Mose 10,4), worin es die größte und die Hauptstadt ist." In dieser Stadt war eine berühmte griechische Schule, welche auch die zu Athen und Alexandria soll übertroffen haben, woselbst Paulus schon den ersten Grund seines Studierens gelegt in der Gelehrtheit der Griechen.

**Ich bin** auch, wie ihr ja selber wohl wisset, sonst **auferzogen in dieser Stadt**. Das ist eine bekannte Sache, dass ich ehemals **zu den Füßen Gamaliels** gesessen,

welcher eines gar guten Gerüchts und Präsident von der großen Ratsversammlung war, auch für einen Sohn des alten Simeons gehalten wird, der Christum als ein Kind auf den Armen gehabt. / Also will Paulus gleichsam sagen: Ihr wisset ja meine Erziehung; die sollte euch doch bewegen, dass ihr euch recht erkundigt. Ich erkenne das mit allen Ehren, und wünsche meinem Lehrer viel Segen. Unter demselben bin ich **aufs genaueste unterwiesen im väterlichen Gesetz**. Das war ein Wort, das man ja auf einer Universität sollte respektieren. Wenn ihr das wolltet bedenken, würdet ihr mich für keinen Gesetzstürmer halten. Ich **war ein Eiferer, wie ihr alle seid**, und wenn euer aller Eifer zusammengeschmolzen würde, so würde er nicht mehr haben ausgemacht, als bei mir war. / Die Pharisäerei macht die genauesten Leute und Religions-Eiferer. / Dadurch will er ihnen ins Gemüt bringen, dass sie ihn selber wohl gekannt, und nicht ansehen durften als einen, der von einer Religion zur andern lief, und dann denkt, er sei bekehrt; sondern er wäre ernsthaft.

Müsst ihr mir nicht selber Zeugnis geben, dass **ich diesen Weg verfolgte**? Der Weg dieser Religion kam mir neu und irrig vor; ich aber wollte bei dem alten Weg bleiben. Doch hat Paulus den rechten Weg haben wollen. Das ist ihm doch zugut gekommen. Dass er **Männer und Weiber in die Gefängnisse überlieferte**, das erzählt Paulus nicht als eine herrliche Tat, ob er es schon damals hat dafür gehalten; sondern er wird es wohl mit Seufzen gesagt haben. Seine Wunden wurden dabei aufgerieben. Aus Liebe aber zu seinem Volk sagt er das.

-===*===-

←Apg_22_5 **Wie mir auch Zeugnis gibt der Oberst-Priester und der ganze Ältestenrat, von welchen ich auch Sendbriefe nahm an die Brüder, und gen Damaskus reiste, willens auch die daselbst waren gebunden nach Jerusalem zu führen, auf dass sie gestraft würden.**

←Apg_22_6 **Es geschah mir aber, als ich hinzog, und Damaskus nahte, um den Mittag, dass plötzlich ein großes Licht vom Himmel mich umleuchtete.**

Die Sache ist so gar nicht fremd und unbekannt, dass darin **auch Zeugnis gibt** und geben muss meines Wohl-Verhaltens, wie es bei ihnen angeschrieben war, **der ganze Ältesten-Rat**, bei dem ich damals große Ehre einzulegen suchte; **von welchen ich Briefe nahm an die Brüder**, an die jüdische Brüderschaft an andern Orten, **und gen Damaskus reiste** in Syrien, welches mit Palästina unter einer weltlichen Regierung stand. Aber die Briefe galten auch bis dahin. Denn böse Briefe gelten weiter als gute. Mein Sinn aber war, **auch die daselbst gebunden nach Jerusalem zu führen**, und der spanischen Inquisition daselbst zu

überliefern, **auf dass sie** auf die Tortur gebracht und **gestraft würden**. Das heißt nicht so bloß eine Peinigung, sondern eine Strafe nach Urteil und Recht; da Paulus als ein kluger Mann dachte: Die Bosheit muss gestraft werden. / Wenn nun ein Kirchenrecht auch schon falsch ist, und ist nur im Brauch, so muss es doch recht sein. / Nun kommt etwas, das nicht erträglich wäre, wenn es nicht öffentlich geschehen wäre.

**Als ich Damaskus nahte**, welche Stadt von Uz, des Sems Enkel und Arams Sohn, erbaut worden, und zu der Zeit voll Juden war, trug sich zu, eben **um den Mittag**, als eine Sache die am hellen Mittag geschehen, und demnach kein Traum war, **dass plötzlich ein großes Licht mich umleuchtete**. Eben das Licht des Evangeliums, das er verfolgte, tritt ihm unter die Augen.

-===*===-

←Apg_22_7 **Und ich fiel auf den Boden, und hörte eine Stimme zu mir sagen: Saul, Saul, was verfolgst du mich?**

←Apg_22_8 **Ich aber antwortete: Wer bist du Herr? Und er sprach zu mir: Ich bin Jesus, der Nazarener, den du verfolgst.**

**Ich hörte eine Stimme**, welche ein Bild ist des innerlichen Verweises, wodurch Gott die Bekehrung anfängt. Sucht man solche zu ersticken, dass Er nichts ausrichtet, so ist es ein großes Unglück. Wisst ihr aber wohl, was diese Stimme sprach? Ihre Worte waren: **Saul, Saul, was verfolgst du mich**? Wie meint ihr nun, dass mir da zu Mute war? / Meinen wir aber, dass Paulus der einzige sei, der die Feinde Gottes zu verfolgen meinte, und den Sohn Gottes selbst in seinen Gliedern verfolgte?

**Ich antwortete: Wer bist du**? Wenn es nur erst so weit kommt, dass man gern den kennen will, von dem man im Gewissen in die Enge wird getrieben; so ist der Sünder schon auf gutem Weg, sein Heil zu finden. Darauf kam nun die Antwort zurück: **Ich bin Jesus, den du verfolgst**, und alle die meinem Geist widerstreben, und das Werk meiner Gnade in sich unterdrücken.

-===*===-

←Apg_22_9 **Die aber mit mir waren, sahen zwar das Licht, und wurden voll Furcht; aber die Stimme dessen, der mit mir redete, hörten sie nicht.**

←Apg 22 10 **Ich sprach aber: Herr was soll ich tun? Der Herr aber sprach: Stehe auf, und gehe nach Damaskus, und daselbst wird mit dir geredet werden von allem, was dir zu tun verordnet ist.**

**Die mit mir waren, sahen das Licht**, und nur soviel von diesem Wunder, als ihnen nötig war, zu erkennen, dass Gottes Finger hier sei. Das andere ist für Paulus allein. **Die Stimme hörten sie nicht** vernehmlich, ob sie wohl einen Schall hörten (Apg 9,7; Dan 10,7).

**Ich sprach: Herr was soll ich tun?** Da war er gleich bereit zum Gehorsam. Da wurde er nun zu dem ordentlichen Weg gewiesen, alles mit guter Buße anzunehmen. Jetzt musste nur die Herumrückung geschehen, nachher kam der Gehorsam. / Die Bekehrung ist frei, obschon etwas vor derselben hergeht, dem man nicht widerstehen kann. Wenn nicht mit Gewalt so etwas geschähe, so würde wohl keiner bekehrt. Ein anderes aber ist was Gott tut; der darf es tun. Aber wir Menschen dürfen nicht so miteinander umgehen; denn der Mensch kann es nicht treffen. Wenn der Mensch nun sagt: Ich will frei sein; niemand soll mich zwingen, so muss Gott etwas Außerordentliches tun. Ein Mensch aber kann den andern nicht zwingen.

**Gehe nach Damaskus**. Da wurde ihm Zeit gegeben sich zu erholen, wird ihm aber dabei Zeit und Ort bestimmt, mehr zu hören. **Da wird dir** der ganze Grund der heilsamen Lehre in dem rechten Katechismus vorgelegt, und angezeigt werden alles, **was dir zu tun verordnet ist**. Das geht auf die Gnaden-Ordnung. Nach derselben werden die Menschen gläubig. Die Ordnung ist schon gemacht.

-===*===-

←Apg 22 11 **Als ich aber wegen der Herrlichkeit desselben Lichts nicht sah, wurde ich bei der Hand geführt von denen, die mit mir waren, und kam gen Damaskus.**

←Apg 22 12 **Ananias aber, ein gewisser gottseliger Mann nach dem Gesetz, der ein gutes Zeugnis hatte von allen da wohnenden Juden,**

**Als ich wegen der Herrlichkeit des Lichts nicht sah**. So geht es vielen Bekehrten, dass sie vor Klarheit und der Majestät der Sachen nicht sehen. Da wissen sie oft weniger als vorhin; denn vorhin hatten sie wohl schon ausgelernt. Darüber kommt mancher in Anfechtung.

Weil ich nun wie ein Blinder nicht allein fortkommen konnte, so **wurde ich bei der Hand geführt**. Das zielte zugleich auf ein Geheimnis (Jes 40,11). Da wird

man wie ein Kind gegängelt. **Die mit mir waren** haben mir da ganz zu etwas anderem dienen müssen, als wozu ich sie mit mir genommen hatte.

**Ein gottseliger Mann nach dem Gesetz** ist, dem man auch nach dem Gesetz nichts vorwerfen kann. Das setzt Paulus dazu um der Juden willen, damit sie nicht dächten: Wer weiß, was es für fanatische Gottseligkeit gewesen! Weil er mit solchen Richtern zu tun hatte, welche das Gesetz für den Willen Gottes hielten, so benimmt er ihnen ihre Vorurteile. Sollten Gläubige nicht ihren Zweck erhalten, so beabsichtigen sie es doch. Aus Liebe bequemt sich Paulus in der Erzählung nach den Leuten. Er redet aber doch nichts anderes, als was wahr ist. Und also konnte er auch von Ananias sagen, dass er **ein gutes Zeugnis hatte von den Juden**, und das nicht nur auf dem Papier.

Wenn aber einer gelitten wird von den Juden, so folgt nicht, dass er darum noch kein Christ sei.

-===*===-

←Apg_22_13 **Der kam zu mir, trat herzu und sprach zu mir. Bruder Saul, sehe wieder! Und von Stund an sah ich ihn an.**

←Apg_22_14 **Er aber sprach: Der Gott unserer Väter hat dich vorherbestimmt, seinen Willen zu erkennen, und den Gerechten zu sehen, und zu hören die Stimme aus seinem Munde.**

**Der kam zu mir, und**, um ein gutes Vertrauen bei mir zu erwecken, nannte er mich einen **Bruder**, ob ich schon noch nicht getauft war; setzte mich auch wieder in den Gebrauch meines Gesichts mit den Worten: **Sehe wieder** 1 womit er zugleich wollte, dass ich ihn sollte ansehen. Und das bedeutet, dass man sich will einlassen; da Ananias sich sonst erst gesperrt. **Von Stund an sah ich ihn an**. Unter den äußerlichen Gebärden steckt aber hier etwas Inneres. Sein Gemüt spannte hier den Bogen gar genau. Das Ansehen bedeutet eine Vereinigung dessen, der sich bekehren soll und will, mit dem Werkzeug, das ihm darunter dienen muss.

**Er aber sprach**. Das erzählt Paulus auch vor dem Richter, was er sprach; und ist eine Weisheit mit darunter, weil da gleich die Worte vorkommen: **Der Gott unserer Väter**, von dem und von denen, will Paulus sagen, wir also nicht abfallen. Doch steht Gott voran vor den Vätern.

Die Juden brauchten dies immer als eine Sekte, und maßten es sich nur allein an. Da sollten sie nun in sich gehen, ob sie den Bund mit den Vätern verstünden. Eben unter dem Bund wäre er ergriffen. Wodurch Paulus Nutzen geschafft bei denen,

die sich noch haben bekehren wollen. Dieser Gott, sagte er, **hat dich vorher bestimmt**, und schon seine Hand über dir gehabt, dass du **seinen Willen erkennen** solltest, der weiter ginge, als was du zuvor erkannt hast.

In der jüdischen Weise ist der buchstäbliche Wille und eine Kinder-Erkenntnis. Der evangelische Wille aber ist Christus; da wird der Wille Gottes ins Herz geschrieben mit Kraft. Also ist hier ein solcher Wille gemeint, von welchem Saulus vorher nichts erkannt hat; und das ist der evangelische Wille, die Gnaden-Ordnung und der Rat Gottes von der Seligkeit durch Jesum Christum. Davon wusste Paulus vorhin nichts. Die Erkenntnis erbt man nicht, sondern sie muss aus der Wiedergeburt kommen. Paulus war bestimmt 1) zur Erkenntnis, und dann 2) zum Zeugnis. Denn kein anderer kann recht zeugen, der Gottes Wille nicht recht erkennt. Darum sollte er auch **den Gerechten sehen**; denn das gehört auch zu einem Apostel. Weil ihn aber Pilatus auch gesehen, so muss notwendig das Innere verstanden werden, und ist nichts Fanatisches, wenn man das geistliche Sehen hier versteht. Der Gerechte aber, oder der Herr, der die Gerechtigkeit ist, erinnerte sie an alle Verheißungen Gottes. Also sollten sie an das rechte Ziel kommen, und den Bund erwägen. Also muss man auch **hören die Stimme aus seinem Munde**, und das kommt allen seinen Schafen zu.

-===*===-

←Apg_22_15 **Denn du wirst ihm ein Zeuge bei allen Leuten sein, der Dinge, die du gesehen und gehört hast.**

←Apg_22_16 **Und nun, was verziehst du? Stehe auf und lass dich taufen, und abwaschen deine Sünden, nachdem du den Namen des Herrn angerufen hast!**

**Du wirst ihm ein Zeuge sein**. Und das geht auch fort auf andere Zeugen; die müssen die gleichen Eigenschaften haben. Wenn du zeugen willst, so muss es sein von **Dingen, die du gesehen und gehört hast**; sonst verdient dein Zeugnis keinen Glauben, und du machst dich selbst verwerflich.

**Und nun**. Das ist dein NUN. **Was verziehst du**? Er zauderte nicht mehr aus Verachtung der Gnade, aber er musste doch einen Sporn und Antrieb haben. Manche verziehen aus guter Meinung, und denken, sie seien noch nicht qualifiziert genug. Aber auch über der Unwürdigkeit muss man nicht zurückbleiben. An dem Saul aber mag sich auch ein Bedenken gefunden haben, dass ihn immer etwas hat wollen in die eigensinnige Vernunft zurückziehen. **Taufen und abwaschen** steht auch anderswo beisammen. Wer befleckt ist, der muss abgewaschen werden. Wieviel mehr haben **deine** großen und schrecklichen

**Sünden**, die an Christo begangen worden, des Abwaschens nötig! da eben der Leib, an dem man sich versündigt, zur Medizin werden muss. Dies ist also das, was du vorerst und am nächsten zu tun hast, **nachdem du den Namen des Herrn angerufen**, oder dich nach demselben genannt hast.

-===*===-

←Apg_22_17 **Es geschah mir aber, da ich wieder nach Jerusalem zurückgekehrt, und im Tempel betete, dass ich in eine Entzückung kam;**

←Apg_22_18 **Und dass ich ihn sah, da er zu mir sprach: Eile, und gehe geschwind aus Jerusalem hinaus! Weil sie dein Zeugnis von mir nicht werden annehmen.**

**Da ich im Tempel betete**, welches nun mit einem andern Ernst als vormals in tiefer Demütigung von ihm muss geschehen sein; wie er dann auch darüber **in eine Entzückung kam**, oder aus dem normalen Gebrauch seiner Sinne; welches aber ganz verborgentlich zugegangen; wovon oben in der Geschichte seiner Bekehrung nichts war gedacht worden, welche er also hier duch seine eigene Erzählung ergänzt, da er zugleich seine Berufung an den Heiden gegenüber den Juden musste rechtfertigen; da wurden meine Augen so erhoben, **dass ich ihn sah** mit dem Auge des Geistes, oder durch das Sehen des Herzens mit einem verborgenen Sinn. / Heutzutage dürfte man dergleichen nicht erzählen. Es würde bald heißen: Du bist der Rechte. / Christus hat sich von Paulus nicht umsonst sehen lassen, sondern es ist ihm erquicklich und nötig, weil er zu Jerusalem viel Widerwärtiges ausstand. **Gehe geschwind aus Jerusalem**, als aus einem Babeli denn du darfst dir keine Rechnung machen, dass **sie dein Zeugnis werden annehmen**. Es wird so wenig geschehen, als sie meines angenommen haben. / O wie manchmal drückt Er noch durch sein Wort solch einen Befehl in gutwillige Herzen, dass sie recht eilen sollten von solchen Orten, Personen, Gewohnheiten oder Lebens-Arten, die zwar etwa auch der Wahrheit sich rühmen, wie die zu Jerusalem, aber doch in der Tat ein geistliches Sodom sindl

-===*===-

←Apg_22_19 **Und ich sprach: Herr, sie wissen selbst, dass ich gefangen legte und peitschte in den Synagogen hin und her, die an dich glaubten.**

←Apg 22_20 **Und da das Blut des Stephanus, deines Zeugen, vergossen ward, stand ich auch selbst dabei, und hatte mit ein Wohlgefallen an seiner Hinrichtung, und verwahrte die Kleider derer, die ihn abtaten.**

Hier fällt Paulus dem Herrn in die Rede, **und** meint, es möchte noch wohl etwas auszurichten sein bei seinen Landsleuten, setzt also den Gründen des Herrn seine Gründe entgegen, womit es aber nur auf eine Fürbitte abgesehen war. Er wollte sich entschuldigen, wie Jeremias tat. Endlich fügt er sich doch in den Ratschluss Gottes. Also war das keine Sünde bei Paulus. **Sie wissen, dass ich peitschte, die an dich glaubten**, und können also leicht den Schluss machen, dass ich nicht leichtsinnig auf einen andern Schluss gekommen bin. Sollte mir das nicht noch zu einiger Glaubwürdigkeit verhelfen?

**Das Blut des Stephanus** hat ehemals bei mir auch kein Mitleid erweckt. Da **stand ich auch selbst dabei**, und sah zu, wie er gesteinigt wurde, **und hatte ein Wohlgefallen** und recht meine Freude daran, ich sah es mit Lust an, **und verwahrte die Kleider** der andern, damit ich als ein Handlanger doch auch etwas bei der Handlung täte; alles aus einem vermeintlichen Eifer für deine Ehre. / Damit will nun Paulus gleichsam sagen: Ich habe ja auch tief drin gesteckt, und bin doch durch deine Gnade herausgekommen; sollte es denn nicht auch bei den Juden möglich sein? Das ist ein recht demütiger Grund (1.Tim 1,13ff).

-===*===-

←Apg 22_21 **Und er sprach zu mir: Gehe hin, denn ich will dich ferne unter die Heiden aussenden!**

←Apg 22_22 **Sie hörten ihn aber bis auf dieses Wort, und erhoben ihre Stimme und sprachen: Tue solchen weg von der Erde, denn es gebührt sich nicht, dass er lebe!**

**Er sprach zu mir** dem Sinn nach so viel: Was dir an deinen Landsleuten abgeht, soll dir in der Ferne reichlich ersetzt werden. Jetzt kann es nicht anders sein. **Gehe hin**. Bist du mein Bote geworden, so musst du auch diese Botschaft übernehmen. **Ich will dich unter die Heiden senden**, und meinen Weinberg andern austun (Lk 20,16). Es ist nun auf andere gemünzt.

Wie er von den Heiden sagte, da war es aus, da wurde ihnen zu heiß, da riss der Geduldsfaden, da ließen sie ihn nicht weiter reden. Das reizte sie zum Zorn, dass man sie als ein verworfenes Volk ansehen sollte. / Wenn ein Volk denkt, es sei im Besitz der Rechtgläubigkeit, und sich ein Vorrecht draus macht; so kommen

solche Früchte hervor, wie sie die Weisheit von unten bringt, als ein verfluchter Acker, der nichts als Dornen und Disteln trägt. Die Mutter-Kirche will nicht haben, dass ein Sohn, der von ihr entsproßen, wider sie zeugen und etwas an ihr auszusetzen haben soll. Wenn auch etwas wäre, heißt es, so soll man doch die Schande Noah nicht aufsondern zudecken.

-===*===-

←Apg_22_23 **Da sie aber schrien, und die Kleider von sich warfen, und Staub in die Luft warfen,**

←Apg_22_24 **Hieß ihn der Oberste ins Lager führen, und sagte, dass man ihn mit geißeln untersuchen sollte, damit er erkennen möchte, um welcher Ursache willen sie also über ihn riefen.**

**Da sie aber**, um ihren Abscheu vor der vermeintlichen Gotteslästerung anzuzeigen, **die Kleider von sich warfen**, und damit unwissend den großen Riss und Abfall, den sie von der wahren Religion gemacht, vorstellen mussten, **und Staub in die Luft warfen**, als Leute die sich gar schön zieren können; **hieß ihn der Oberste mit Geißein untersuchen**. Geißein, und dann erst fragen, was man getan; ist das nicht unvernünftig? Muss dann gleich zugeschmissen sein, wenn man wissen wollte, **um welcher Ursache willen sie so riefen**? Paulus hatte hebräisch geredet, das hatte der Oberste nicht verstanden.

-===*===-

←Apg_22_25 **Als man ihm aber die Riemen anstreckte, sprach Paulus zu dem dabei stehenden Hauptmann: Ist es euch erlaubt, einen römischen Menschen unverurteilt zu geißeln?**

←Apg_22_26 **Als es aber der Hauptmann hörte, ging er hin und verkündigte es dem Obersten, und sprach: Siehe zu was du tun willst! Denn dieser Mensch ist ein Römer.**

**Als man** nun im Werk begriffen war, zu solcher Behandlung mit ihm zu schreiten; gebraucht **Paulus** eine Weltklugheit, und tut eine Frage, die die römische Freiheit anging: ob es recht sei, **einen römischen Menschen** und Bürger, die große Freiheiten hatten, **und dazu unverurteilt** so zu behandeln, wie man an ihm tun wollte? ob dadurch nicht das römische Recht gekränkt würde? Paulus hat sich der Geißei nicht widersetzen wollen, aber doch sein Recht gebraucht, mit ruhiger

Zufriedenheit, und zwar aus Liebe, welche andere ihre Versündigungen abzuwenden sucht. Das war keine Sünde. Es schadet nicht, wenn einer weiß, was das Land-Recht mit sich bringt; ob man schon Paulus deswegen möchte hei. mtückisch heißen. Es war ihm von Gott gegeben.

**Der Hauptmarin**, nicht faul, der die Sache wohl begriff, lief **und verkündigte dem Obersten** den ganzen Handel, und gibt die Sache zu bedenken: **Siehe zu was du tun willst**. Es könnten üble Folgen daraus entstehen. **Denn dieser Mensch ist**, seiner Aussage nach, **ein Römer**, mit welchem man so nicht umgehen darf, wie mit einem leibeigenen Knecht.

-===*===-

←Apg_22_27 **Der Oberste aber kam herzu, und sprach zu ihm: Sage mir, ob du ein Römer bist? Er aber sprach: Ja.**

←Apg_22_28 **Und der Oberste antwortete: Ich habe dieses Bürgerrecht um ein großes Kapital an mich gebracht. Paulus aber sprach, ich aber bin auch so geboren.**

**Der Oberste** wollte der Sache recht gewiss sein, kommt deswegen selber, und fragt ihn: **Sage mir, ob du ein Römer bist**? Wie ich höre, so gibst du dich dafür aus. Ich will aber gewissen Grund haben, und es darum von dir selbst vernehmen. So sage mir nun die rechte Wahrheit.

**Der Oberste** will gleichsam sagen: Wie solltest du armer Schlucker dazu gekommen sein, da mich **dieses Bürgerrecht ein großes** Geld gekostet? Wie bist denn du dazu gekommen? **Paulus sprach**, ohne sich damit zu rühmen oder groß zu machen, sondern nur die gerade Wahrheit zu bekennen: **Ich aber** habe es nicht aus Ehrgeiz gesucht, sondern **bin auch so geboren**, und bin von solchen, die das römische Bürgerrecht erblich erkauft haben; welches auch, nach den historischen Berichten, M. Antonius der Stadt Tarsus gar geschenkt haben soll.

-===*===-

←Apg_22_29 **Alsbald nun standen von ihm ab, die ihn sollten untersuchen; und der Oberste fürchtete sich, als er vernommen, dass er ein Römer wäre, und dass er ihn gebunden hätte.**

←Apg 22_30 **Des andern Tages aber wollte er etwas Gewisses erfahren, nämlich warum er von den Juden angeklagt würde, und machte ihn von den Banden los, und hieß die Oberpriester und ihre ganze Ratsversammlung kommen, und führte Paulus herab, und stellte ihn unter sie.**

**Alsbald nun** wurde die Sache mit dem Geißein widerrufen. **Der Oberste** aber hätte etwas darum gegeben, dass er sich nicht so übereilt hätte, dem nicht wohl bei der Sache war, und der aufs wenigste auch die Schande nicht haben wollte, **dass ein Römer** von ihm sollte misshandelt **und gebunden** worden sein; worüber sich die römische Freiheit, als über eine Verletzung und Verunehrung, gar hoch beschweren konnte.

**Vers 30:** Das wollten sie hernach missbrauchen (Apg 23,15+20), wie bei Jesu auch, da ihnen Pilatus einmal zu viel eingeräumt hatte. Es muss alles so schwülstig und ansehnlich zugehen, mit Paraden und Formalitäten, wenn man hinter die einfältige Wahrheit kommen, und Gerechtigkeit darreichen will; und man könnte viel näher an die Sache kommen, wenn es einem eben recht darum zu tun wäre.

---

# Das 23. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35

←Apg 23_1 **Paulus aber sah die Ratsversammlung steif an, und sprach: Ihr Männer, ihr Brüder, ich habe mit allem guten Gewissen als Gottes Bürger gewandelt bis auf diesen Tag!**

←Apg 23_2 **Der Oberst-Priester Ananias aber befahl denen, die bei ihm standen, ihn aufs Maul zu schlagen.**

Hier sollte es nun ordentlicher als vorhin zugehen, und doch, ehe noch etwas gehandelt wird, fällt es gegen alle Gewohnheit in Unordnung, und zwar auf Anstiften des Hohenpriesters, und geht schlimmer zu als zuvor, zum offenbaren Zeichen, dass Gottes Regiment von ihnen gewichen. / Da sitzen nun die da richten sollen. **Paulus sah die steif an**, und hat bei dem Ansehen dies nicht ohne inniges Seufzen vor seine Augen gekriegt, als der vorher etwas Besseres gesehen (Apg 22,17-21). Wie werden sie nun, mochte er denken, dessen Statthalter zurückhalten, als die an dessen Stelle da sitzen. Er setzt ihnen aber mit der

Bezeugung seines Wandels gewissenhaft unter die Augen. **Ich habe mit allem guten Gewissen**, dass man die Spuren des göttlichen Fingers wohl kann wahrnehmen, **als Gottes Bürger gewandelt**, oder bin durch die Gnade Gottes in solchen Zustand gesetzt. Das klingt wohl etwas weltklug, schickt sich aber sehr wohl hieher. Denn der Stil war damals im Gebrauch, und der Christen Wandel geschieht auch unter der Obrigkeit, und hier hatte er solches vorzulegen. Wie denn die Christen das obrigkeitliche Wesen noch verbessern.

Weil er sagte, dass er mit allem guten Gewissen vor Gott gewandelt, so war es Sünde genug für Paulus. Und der Hohepriester will gleichsam in Vers 2 sagen: So ausführlich zu reden ist nicht nötig. Er handelt gleich im Anfang gegen alle Ordnung. Aber man behandelt die Christen nach dem eingebildeten Muster der vollkommensten Vollkommenheit; obgleich die Welt sonst ein großer Feind derselben ist. Bei dem Hohepriester war gleich alles voller Unruhe, mochte auch wohl dadurch vermehrt worden sein, da ihm Paulus so steif unter die Augen sah, welches diese Leute nicht gerne leiden.

-===*===-

## ←Apg_23_3 Da sprach Paulus zu demselben: Gott wird dich schlagen du getünchte Wand ja sitzest du mich zu richten nach dem Gesetz, und heißest mich schlagen wider das

**Gesetz!**

-===*===-

## ←Apg_23_4 Die aber dabei standen, sprachen! Schmähst du den Oberst-Priester Gottes?

**Paulus** stellt ihnen hier vor, wie wenig sie nach dem Gesetz fragten, da sie ihn doch nach demselben richten wollten. **Gott wird dich schlagen** 1 Das ist etwas Prophetisches, und will zu verstehen geben, dass es zurückschlagen werde. **Nach dem Gesetz**, wie man es selber auslegt, will man andere richten; **und wider das Gesetz** zu handeln selber berechtigt sein. Von alters her geht das schon so

**Die dabei standen** können ihm seine Tat bald als eine Sünde zum Vorwurf machen. Bei andern nehmen sie es genau, und ziehen die Bibel an. **Schmähst du den Oberst-Priester**, und willst so gewissenhaft sein? Weißt du nicht, wie man der Obrigkeit begegnen soll?

-===*===-

←Apg_23_5 **Und Paulus sprach: Ich wusste nicht Brüder, dass ein Oberst-Priester ist. Denn es ist geschrieben! Dem Fürsten deines Volks sollst du nichts Böses reden.**

←Apg_23_6 **Als aber Paulus wusste, dass ein Teil Sadduzäer war, der andere aber Pharisäer, rief er in der Ratsversammlung: Ihr Männer, ihr Brüder, ich bin ein Pharisäer, eines Pharisäers Sohn. Ich werde gerichtet um der Hoffnung und Auferstehung der Toten willen.**

**Paulus sprach** etwas zu ihrer Besänftigung; wiewohl die Gedanken der Ausleger mancherlei sind über diese Stelle, wobei vieles zu erwägen ist, damit man zum rechten Urteil kommen möge:

1) liegt hier alles untereinander; es war ein Gedränge; da wohl möglich gewesen, dass Paulus nicht eigentlich gesehen, wer den Befehl gegeben ihn zu schlagen. Also war das ganz ein unordentliches Gericht. Und es wird immerzu in keinen Sachen so wunderlich gehen, als wenn Kirchen-Sachen sollen behandelt werden; gleichwie es auch bei Christo war, dass Ihn die Knechte schlugen, welches sie sonst wohl nicht tun durften vor Gericht.

2) so ist das jüdische Priestertum damals in den letzten Zügen gewesen. Also kann es wohl sein, dass Paulus bei dem damaligen verwirrten Regiments-Wesen den Hohepriester nicht gekannt hat, da das Hohepriestertum nicht lang bei einem war, wie denn auch dieser erst neulich dazu gekommen. Er mochte aber auch wohl haben sagen wollen: **Ich wusste nicht, dass** und ob bei solchem verwirrten und verderbten Zustand noch **ein Oberst-Priester ist**. Das heißt: Bei mir hat euer Hohepriestertum nicht viel Glaubwürdigkeit; ich darf euer Gericht fast nicht erkennen. Wo sind die Obersten? Hat sie nicht Gott schon heruntergesetzt? Das gibt Paulus zu erkennen. Er hat wohl äußerlich den auf dem obersten Stuhl sitzend gesehen, aber er will zu verstehen geben, wie sie vor Gott stehen. Er wird euch schlagen! Und das war ihnen nötig zu sagen, weil sie bei ihrem schlechten Überbleibsel noch wollten tun, als wenn sie große Herren wären. Ich weiß fast nicht, als ob es noch einen Hohepriester gibt.

3) ist also dies an Paulus, wenn er gegen solch Schlagen eiferte, keine Sünde gewesen, die man zum Vorwurf machen könnte. Wiewohl es kein Wunder wäre, wenn man in solchen Unruhen sich verginge. Es wäre auch nicht absurd, wenn er ein Wort hätte herausgestoßen. Christus sieht das nicht an (Vers 11). Paulus hat

sich auch nicht gegrämt. Da sieht man also nicht, dass es wider das Gewissen gewesen.

4) wollen die Christen gern den Staub löschen: Nehmt das nicht so übel! Da gibt er eine Antwort, die auf vielerlei Umstände zielt, und so eingerichtet ist, dass man sie auf vielerlei Art verstehen konnte. So ist das keine Sünde, wenn man in dem Zustand steht wie Paulus, und wir dürfen ihm das also nicht verargen; denn wir sind viel dümmer. Den Text, will er sagen, lasse ich stehen, da es heißt: **Dem Fürsten sollst du nichts Böses reden**, nämlich aus einer persönlichen Rache. Wenn aber Gott durch seinen Geist auch etwas Besonderes an die vorgesetzte Obrigkeit will bezeugen lassen; wer will es ihm wehren? Da darf man auch nicht mit zurückhalten.

5) hat sich Paulus nicht schlechterdings gegen das Leiden gesetzt; denn er hatte ja sein Leben schon ziemlich dahingegeben. Das folgt aber nicht, dass ein solcher zu allem schweigen soll. 11 an kann doch zu Schlägen bereit sein, wenn man einem schon sein Unrecht vorhält. Paulus hatte wohl gewusst, was Christus gesagt (Mt 5,39). Man soll nämlich bereit sein, dergleichen auszustehen. Sonst ist das Backen-Hinhalten eben keine Erbauung, sondern es will sagen: So bereit soll man sein. Die Welt macht es darin verkehrt, dass sie will eine Regel machen, weil Christus dies und das sagt. Paulus sagte nur, dass es unrecht wäre. Er wollte einen Wink geben. Ein Bischof soll nicht ein solcher sein, der flugs so schlagen heißt, ehe er die Antwort einmal gehört. Die Heiligen Gottes sehen vor denen, die nicht auf den Grund gehen, anders aus als wie sie sind. / So viel zeigen indessen die Worte des Paulus gewiss an, dass er auch bei der harten Behandlung in der Liebe geblieben, und dass er den Text der Schrift unverletzt wolle stehen lassen. Denn er nennt sie dabei abermals doch Brüder; und die ihnen von Gott gegebene Ehre missgönnt er ihnen nicht. Mit dem Kirchen-Regiment aber war es bei den Juden herunter gekommen. Denn es waren mehr als ein Hohepriester. Also hatte die Unwissenheit, wer es wäre, schon Platz gefunden. Wenn die Sache in Verwirrung ist, so kann in den Umständen leicht geirrt werden. Es kann auch wohl sein, dass Paulus nicht hat merken können, dass es eben der Hohepriester gesagt, sondern gedacht, dass es in dem Getümmel von einem andern geschehen. Und verborgentlich steckt auch das in den Worten des Paulus: Das wird ja nimmermehr der Hohepriester befohlen haben! Denn so kann ja kein Hohepriester reden, der mich an Gottes Stelle richtet. Zudem hat auch die Ratsversammlung jetzt nicht an ihrem gewöhnlichen Ort gesessen, daher war das Durcheinander desto größer.

Man muss sich aber hier von Paulus auch keine solche Gedanken machen, als wäre er keinen Gemüts-Bewegungen unterworfen gewesen. Daher er es dankend annimmt, als ihn auch ein Feind erinnert, ob es wohl derselbe nicht trifft, und sich insofern nicht schämt zu bekennen, dass er selbst sich auch dabei müsse inachtnehmen; gleichwie er auch den Text der Schrift respektiert. Ist das nicht

erbaulich und lehrreich? / Wenn man unter bösen Leuten ist, muss man allerdings seine eigene Gefahr dabei erkennen, und sich inachtnehmen. / Der hohepriesterliche Befehl war und blieb unrechtmässig, die Umstände aber waren so bewandt, dass Paulus sich dabei in der Person irren konnte. / Die besten Christen werden oft so gestoßen, dass sie der Gefahr zu fallen nahe kommen; und da nehmen sie auch der Feinde Ermahnung mit Dank an. / Man muss keine Unempfindlichkeit vorgeben von Knechten Gottes, besonders nicht im Gedränge. Und das ist gut, dass solche Eigenschaften der Knechte Gottes beschrieben sind, damit andere einen Trost haben in gleichen Umständen. Denn wir tragen den Schatz in irdenen Gefäßen. Die Welt aber fordert von den Christen, dass sie auf einmal sollen vollkommen sein, und achtet sehr genau darauf. So muss man auch in den Märtyrer-Geschichten nicht so eine Vollkommenheit vorgeben, als ob die Märtyrer nie ein krummes Wort geredet, und alles immer ganz höflich vorgebracht hätten.

Vers 6: **Paulus wusste** hier ein unschuldiges, artiges Kunststücklein zu gebrauchen, weil **ein Teil Sadduzäer, der andere Pharisäer** waren. Wenn wir aber unsere und alle vergangenen Zeiten recht ansehen, so werden wir befinden, dass darin meistenteils nichts anderes als Pharisäer und Sadduzäer sind, dass die meisten Menschen darin entweder mit dem Sauerteig der Schriftgelehrten und Pharisäer, oder mit dem Sauerteig der Sadduzäer und Herodianer durchsäuert sind. Sind wir denn wohl ein Haar besser als diese? Ist unsere Gerechtigkeit besser, und übertrifft sie dieselbe der Pharisäer? Wir rechnen uns selbst für gerecht, indem wir uns einbilden, dass unsere Sünden bedeckt seien, nach Ps 32,1.

Da sucht nun Paulus eine Partei auf seine Seite zu ziehen, und **rief: Ich bin ein Pharisäer**. Womit er soviel sagen wollte; er habe solche Vorteile für sich, auch nach ihren Regeln, dass sie billig darauf ein Auge haben sollten. Ich bin **eines Pharisäers Sohn**, ein rechter, lieber Sohn der Sekte der Pharisäer, wie die Anhänger und Nachfolger einer Religion auch Kinder genannt werden (Lk 11,19). Vielleicht aber ist auch sein Vater wirklich ein Pharisäer gewesen, und hat ihm das von Jugend auf eingepflanzt. / Aber eben die vormaligen Banden machen den Grimm größer, wenn es sich ändert; da es doch gehen sollte, wie in Mal 4,6 geweissagt ist.

**Um der Auferstehung willen** geht man so mit mir um. Er nennt einen Punkt, der die andern mit einschließt. Da hat er gleichsam eine Bombe unter sie geworfen, die um sich schmiss. Hierin wusste er, dass die Pharisäer und Sadduzäer einander entgegen waren, und hält ihnen das damit vor. Dies tat Paulus, um sie in ihrer Blöße darzustellen, dass sie möchten die Augen auftun, wie sie als Richter selbst nicht einig wären. Sie sollten sich erst selbst vereinigen, ehe sie richten wollten. Hieran tat er gar nicht unrecht. Denn es war so wie er sagte. Sie wollten alles an ihm so nett haben, und sahen ihren Balken nicht. So sagt er dann: Ihr möchtet doch euch selbst unter einander betrachten. Ihr wollt Richter sein, und steckt doch

in ganz gegensätzlichen Grund-Lehren! Das hat Paulus mit gutem Bedacht getan. Es musste ihnen ihre Verwirrung vor Augen gestellt werden, damit sie sähen, dass ihr Gericht unbefugt wäre. / Es ist nicht unrecht, wenn die Richter über ein unschuldiges Schaf her sind, wenn man sagt: Sehet doch selber auf euch! Also sollten sie ihr Gericht ansehen, wie elend es beschaffen sei.

-===*===-

←Apg_23_7 **Als er aber dieses redete, ward ein Aufstand zwischen den Pharisäern und den Sadduzäern, und die Menge spaltete sich.**

←Apg_23_8 **Denn die Sadduzäer sagen, es sei keine Auferstehung, noch Engel, noch Geist. Die Pharisäer aber bekennen beides.**

**Als er dieses redete**, da wurde es offenbar, wo die Spaltung saß, nämlich unter den Richtern selber. Auch Christus hat ihre Uneinigkeit gebraucht, sie zu beschämen (Lk 20,27+39). Denn es ist besser, dass es ans Licht gestellt wird. Was nicht offenbar wird, kann nicht geheilt werden. / Da möchte man denken: Paulus ist auch weltklug. Und das ist er auch. In der Stadt Gottes hat er recht gewandelt. / Die Welt sähe so gern, dass die Christen ganz dumm sein möchten; und die sektiererischen sind es auch. Aber die allein auf Gott sehen, kriegen ein allgemeines Licht, dass sie sich auch auf die Weltklugheit verstehen lernen, denn der Geist lehrt sie. Und man sieht in allen Schutzreden, wie sich die Gläubigen am allerliebsten vor Gericht verantworten. Da heißt es denn: Das ist ein kluger und schlauer Geist. Ja es ist der Geist, der es trifft, was die Menschen im Herzen haben. Das kann keiner ablernen, wo er nicht selbst in die Wege geht.

**Zwischen den Pharisäern und Sadduzäern** war auch noch dieser Unterschied, dass diese letzteren im Urteilen streng und scharf waren; darum wurde selten etwas nach ihrer Meinung beschlossen. Die Pharisäer aber waren leidsam, und gingen den gelinden Weg.

Vers 8: **Die Sadduzäer** geben den Antigonum von Socho für ihren Meister an, der den Simeon den Gerechten zum Lehrmeister gehabt. Es hatte aber dieser Antigonus Sochäus unter seinen Schülern den Priester Sadok und einen namens BaitHos Weil er nun in seiner Lehre oft pflegte zu sagen; man sollte nicht den Knechten gleich sein, die ihren Herren um Lohn dienen, so fingen diese beiden aus solchem unrecht verstandenen Spruch eine Ketzerei an, schlossen und lehrten, es wäre nach diesem Leben kein Lohn zu erwarten, auch daher **keine Auferstehung** der Toten zu hoffen; haben daher alles getan, gefastet, gebetet, geopfert, und was sonst im Gesetz befohlen wird, um zeitliche Wohltaten von Gott zu erhalten, welche, ihrer Meinung nach, allein im Gesetz verheißen worden. Dieser Sekte waren zwar wenig zugetan, aber doch die Vornehmsten im Volk.

Wie dann der sonst vortreffliche Hohepriester Hyrkanus. zuletzt auch ein Sadduzäer geworden, und auch Herodes einer gewesen (Mk 8,15). Nach der Zerstörung Jerusalems soll diese Sekte ziemlich abgenommen haben. Ananus aber, ein babylonischer Jude vom Geschlecht Davids, hat ihr ums Jahr Christi 750 wieder etwas aufgeholfen. / Wie sie nun von keiner Auferstehung hören wollten, also leugneten sie auch größtenteils die göttliche Vorsehung, und glaubten auch nicht an **Engel noch Geist**, er sei gut oder bös, der ein Wesen für sich selbst hätte, sondern hielten es für weiter nichts, als für gute oder böse Bewegungen in dem Gemüt des Menschen. Also hatten die Sadduzäer eine treffliche Theologie, und saßen doch mit in der höchsten Ratsversammlung; ja der Hohepriester selbst war hier einer; und die hielten es mit der Hof-Partei der Herodianer.

Nun denkst du wohl vielleicht; du könnest kein Sadduzäer sein, da du dieses alles glaubst. Aber wie wird es denn geglaubt? Wer so in den Tag hinein lebt, als ob keine Auferstehung und Vergeltung folgen würde, und nur an irdischen, sinnlichen Dingen hängt mit seiner Begierde; der ist nicht besser als ein Sadduzäer, wo er nur nicht ärger ist. / **Pharisäer** nun sollen, nach der meisten Meinung, soviel bedeuten als Abgesonderte, weil sie sich besonders auch von den Sadduzäern abgesondert hatten. Denn die Sadduzäer waren dem Volk verhasst durch ihre Lehre. Die Pharisäer hingegen erlangten durch ihre Lehre ein großes Ansehen bei dem Volk, das ihnen zufiel, also dass alle gewöhnlichen Gebete und Gottesdienste nach ihrer Auslegung und Meinung verrichtet wurden.

-===*===-

←Apg_23_9 **Es ward aber ein großes Geschrei; und die Schriftgelehrten des Teils der Pharisäer standen auf, stritten und sprachen: Wir finden nichts Böses an diesem Menschen. Wenn aber ein Geist oder Engel mit ihm geredet hat, so lasset uns nicht wider Gott streiten!**

←Apg_23_10 **Da aber der Aufstand groß ward, und der Oberste in Sorge stand, Paulus möchte von ihnen zerrissen werden, hieß er das Kriegsvolk herabgehen, und ihn aus ihrer Mitte reißen, und ins Lager führen.**

Also heißt das, auch nach der Meinung der Pharisäer, wider Gott selbst streiten, wenn man gegen das streitet, was auf einige Weise von Ihm herrührt. Hätten sie nur auch sonst, außer der Eifersucht und dem Streit gegen die Sadduzäer, sich vor dem Streiten wider Gott gehütet; so wären sie selig gewesen; da sie aber, wie bekannt, vielmehr allem göttlichen Willen und Wirkungen zuwider waren.

**Der Oberste** musste sich hier wieder dazwischen schlagen, weil er besorgt war, **Paulus möchte zerrissen werden**. Also ist es bei Paulus kein Kitzel gewesen, dass er sie herumgerückt. Er hat sein Leiden immerfort dabei gehabt. Und auch dergleichen Weltklugkeit, wie er gebraucht, gehört zur Seelen-Arbeit. Hier musste ihn aber **das Kriegsvolk aus ihrer Mitte reißen**, da Gott selbst mit im Spiel war, und militärische Gewalt brauchte, Paulus zu bewahren, weil seine Stunde noch nicht gekommen war.

-===*===-

←Apg_23_11 **In der folgenden Nacht aber stand der Herr bei ihm und sprach: Sei guten Muts, Paulus, denn wie du die Dinge von mir zu Jerusalem bezeugt hast, also musst du auch zu Rom zeugen.**

←Apg_23_12 **Als es aber Tag geworden war, machten etliche Juden eine Zusammenrottung, verfluchten sich und sprachen, dass sie weder essen noch trinken wollten, bis dass sie Paulus getötet hätten.**

In solchem Hin- und Her-reißen war eine Stärkung nötig, welche nun hier folgt. **In der Nacht**, da ihm die Geister der Finsternis so zusetzten, **stand der Herr bei ihm**, der daher oft der Vorsteher und Beistand heißt (Lk 8,24). Wenn es aufs Höchste kommt, und am unruhigsten zugeht, so tritt dieser Beistand herzu. **Sei guten Muts, Paulus** 1 Da er sonst wohl hätte können am Gemüt matt werden, tröstet ihn Gott. **Zu Jerusalem** ist dir dein Tod nicht bestimmt. **Du musst auch zu Rom zeugen**. Dahin musst du. Rom war das Ziel, auch dieses Buchs. O es steht gar viel von Rom in der Schrift!

**Vers 12:** Nun wollten sie sich vereinigen, weil sie nichts ausrichten konnten. **Als es Tag geworden** verdoppelte sich die Nacht und Macht der Finsternis in ihren Kindern. Denn da **machten etliche Juden eine Zusammenrottung**. Zu solchen Bündnissen sind die Leute gar eifrig, wie ein heißer Backofen. Und wer sich nicht dem sanften Geist Christi unterwirft, der gerät unter einen solchen Tummel-Geist. Sie **verfluchten sich**, dass sie wollten des Teufels sein, und machten sich demselben anheischig, **dass sie weder essen noch trinken wollten, bis usw**. So können sich auch böse Leute kasteien, nach eigenem Willen; und um des Christentums willen will es niemand tun. Solche falsche theologische Eiferer gibt es in der Menge.

-===*===-

←Apg 23 13 **Es waren ihrer aber mehr als vierzig, die diese Verschwörung gemacht hatten.**

←Apg 23 14 **Die gingen zu den Oberpriestern und Ältesten, und sprachen: Wir haben uns hart verflucht, nichts zu kosten, bis wir Paulus getötet haben.**

Es waren ihrer mehr als 45 solcher Knechte des Fürsten der Finstemis, **die** in solche Bande der Vereinigung miteinander getreten. Ach wo ist dergleichen Ernst und Eifer wohl für Christi Ehre und Reich, auch bei sonst rechtschaffenen Seelen, wahrzunehmen! Es wird wohl manche **Zusammenschwörung gemacht**, die dem Schein und Vorgeben nach dahin gehen soll; aber, wenn man es beim Licht besieht, so sind es ebensowohl nichts anderes als sektiererische Bande der Ungerechtigkeit.

Die **gingen zu den Priestern, und** rühmten sich ihrer Bosheit. Denn die Geister kannten einander. Sie wussten, dass es die Priester gerne hören, und für eine besondere Tugend halten würden. **Wir haben bis wir**. Ach solche Grundlehren gibt es noch, die geschickt sind, den falschen Grimm auf jüdische Weise zu erregen!

-===*===-

←Apg 23 15 **Nun dann, so erscheint ihr samt der Ratsversammlung bei dem Obersten, dass er denselben morgen zu euch herabführe, als wolltet ihr seine Sachen genauer erkundigen. Wir aber sind bereit, ihn umzubringen, ehe er herzu naht.**

←Apg 23 16 **Als aber Pauli Schwester Sohn die Nachstellung hörte, kam er herbei, und ging ins Lager hinein, und verkündigte es Paulus.**

**Nun so erscheint bei dem Obersten**, durch Abgeordnete im Namen des Rats mit dem Ersuchen, **dass er** Paulus nocheinmal vor euch führe zur Verantwortung, wie gestern; da sie ihnen recht vorsagen, was sie für eine Stellung annehmen sollen; **als wolltet ihr seine Sachen genauer erkundigen,** und ihn genauer verhören. So wird mit diesen Dingen gespielt; so groß ist die Unverschämtheit in geistlichen Sachen. Denn weil sie den Namen Gottes missbrauchen, und es ihnen um nichts weniger zu tun ist, als die Sache recht zu erkundigen, wie Joh 9,26-27, gibt sie Gott so dahin. Das sind Kains-Heilige, die hinter dem Vorhang des Gesetzes die Keule verbergen. **Wir aber sind bereit ihn umzubringen**. Man kann denken,

wie sich die Römer, da sie das erfahren, müssen geärgert haben. So gibt man die Religion preis. Unter solchem Ärgernis steckt die Kirche, und wird doch erhalten.

**Vers 16:** Das sollte heimlich sein, aber es wurde offenbar. Das ist Gottes besondere Vorsehung, dass es der Schwester Sohn muss zu Ohren kommen.

-===*===-

←Apg_23_17 **Paulus aber rief einen der Hauptleute zu sich, und sprach: Diesen Jüngling führe hin zum Obersten; denn er hat ihm etwas zu verkündigen.**

←Apg_23_18 **Der nahm ihn dann zu sich, führte ihn zum Obersten, und sprach: Der gebundene Paulus rief mich zu sich, und bat, diesen Jüngling zu dir zu führen, der dir etwas zu sagen habe.**

**Paulus aber rief einen zu sich**, und will die Gelegenheit nicht aus der Acht lassen, noch sich auf die Vorsehung Gottes so verlassen, dass er die natürlichen Mittel dabei verachtet hätte. **Diesen Jüngling führe zum Obersten**. Paulus wusste, dass die Anschläge Gottes ordentlich durch menschliche Mittel ausgeführt würden.

**Der führte ihn zum Obersten**. Denn es muss Gott alles zu Werkzeugen dienen, wenn er dazu brauchen will. **Paulus bat, diesen Jüngling zu dir zu führen**. Weil nun vielleicht etwas mag daran gelegen sein, das keinen Aufschub leidet, so wollte ich hierin auch nicht säumig sein. / Man möchte aber sagen: Paulus wusste ja, dass er doch müsste nach Rom kommen; hätte er dann nicht alles können Gott überlassen und für sich gehen lassen? Antwort: Nein. Einige sagen zwar: Was Gott beschlossen, das muss geschehen. Und das ist auch wahr, wenn es nur recht gefasst wird. Wenn aber Gott etwas zeigt, so soll man es mit Dank annehmen. Man muss nicht immer Wunder haben wollen, und denken: Ich will nur so zugehen; Gott wird mich wohl bewahren. Nein, ein Christ ist etwas wohl Gesetztes.

-===*===-

←Apg_23_19 **Der Oberste aber nahm ihn bei der Hand, und entwich besonders, und erkundigte sich! Was ist es, das du mir zu verkündigen hast?**

←Apg_23_20 **Er aber sprach: Die Juden sind eins geworden dich zu bitten, dass du Paulus morgen in die Ratsversammlung hinabführen mögest, als wollten sie sich genauer um ihn erkundigen.**

←Apg_23_21 **Du aber traue ihnen nicht, denn es stellen ihm mehr als vierzig Männer aus ihnen nach, die sich verflucht haben, weder zu essen noch zu trinken, bis sie ihn umgebracht, und nun sind sie bereit, und erwarten von dir die Zusage.**

Dies war ein schlechtes Zeugnis für die Jüdische Religion, von einem Juden selbst. Aber so geht es und dahin schlägt es aus, wenn man die Religion im Buch, aber nicht im Herzen hat, dass man das Gewissen bei allem Religions-Eifer in die Schanze schlägt. O dass diese Komödie nicht noch auf den heutigen Tag gespielt würde1

-===*===-

←Apg_23_22 **Da ließ dann der Oberste den Jüngling von sich, und befahl ihm, es niemand herauszusagen, dass du mir dieses angezeigt habest.**

←Apg_23_23 **Und er rief zwei gewisse Hauptleute zu sich, und sprach: Haltet zweihundert Soldaten bereit, auf die dritte Stunde der Nacht, dass sie hingehen gen Cäsarea, und siebzig Reiter, und zweihundert Speerträger.**

←Apg_23_24 **Und bestellt Lasttiere, dass sie Paulus drauf setzen, und wohl erhalten überbringen an den Statthalter Felix.**

Die Menschen müssen oft den Ratschlag Gottes vollbringen, ob sie gleich den Sinn Gottes nicht haben, sondern nur menschliche Absichten hegen. Dem Obersten war es wohl nur darum zu tun um Pauli Erhaltung, dass er sich selbst aus aller Verantworung setzen möchte. Gottes Sinn aber geht auf etwas anderes, der Paulus nach Rom will führen lassen, um die Abgötterei da gleichsam in ihrer Festung anzugreifen, und den christlichen Glauben je mehr und mehr einzuführen und auszubreiten.

-===*===-

←Apg_23_25 **Und er schrieb einen Brief dieses Inhalts:**

←Apg_23_26 **Claudius Lydias, dem vortrefflichen Statthalter Felix, Freude zuvor!**

←Apg_23_27 **Diesen Mann, der von den Juden gegriffen war, und jetzt von ihnen sollte hingetan werden, riss ich heraus, als ich mit dem Kriegsvolk herbeitrat, und erlernte, dass er ein Römer wäre.**

←Apg_23_28 **Als ich aber wollte die Ursache wissen, warum sie ihn anklagten, führte ich ihn hinab in ihre Ratsversammlung.**

←Apg_23_29 **Da befand ich, dass er angeklagt wurde über Streitfragen ihres Gesetzes, aber keine Klage wider sich hätte, die des Todes oder der Banden wert wäre.**

←Apg_23_30 **Da mir aber angedeutet war, dass von den Juden eine Nachstellung wider den Mann geschehen würde, so habe ich ihn alsbald zu dir gesandt, und den Klägern befohlen, vor dir zu sagen, was sie wider ihn hätten. Gehab dich wohl!**

Das ist ein bewundernswürdiger Bericht, welchen der Oberst in diesem Brief an den Statthalter schreibt, damit er ein Licht kriegen möchte; worin auch die rechten Formalitäten nicht vergessen sind; welches ein Zeichen ist, dass diese Akten sind bekannt geworden, welches nicht zur Ehre der Glaubenseiferer gedient hat. / Das sind nun kleine Vorboten von dem letzten Gericht, da alles wird bekannt werden, auch die bösen Anschläge der Menschen.

-===*===-

←Apg_23_31 **Die Soldaten nun nahmen Paulus an, wie ihnen verordnet war, und führten ihn bei der Nacht gen Antipatris.**

←Apg_23_32 **Des andern Tages aber ließen sie die Reiter mit ihm ziehen, und kehrten wieder um zum Lager.**

←Apg_23_33 **Dieselben, als sie in Cäsarea. Angekommen, und den Brief dem Statthalter übergeben, stellten ihm auch den Paulus dar.**

**Die Soldaten führten ihn gen Antipatris**. Das war nicht weit von Cäsarea, und soll anfangs Caphar Salama geheißen haben (1. Makk. 7,31), die nachgehends von

Herodes M. in ein größeres Ansehen gesetzt und nach seinem Vater Antipater genannt hat.

**Des andern Tags ließen sie die Reiter mit ihm ziehen**, die nun schon ausreichten, ihn vollends zu überbringen, und ihm auf dem übrigen Weg zur Bedeckung zu dienen, nachdem er der augenscheinlichen Gefahr zu Jerusalem entgangen, und den Juden ihr böser Streich wider ihn misslungen war.

**Als die den Brief übergeben**, und den reden ließen von ihrem Auftrag, so **stellten** sie den dar, um dessen willen sie gekommen waren, und dem sie als wie einem großen Minister zur Begleitung hatten dienen müssen.

-===*===-

←Apg_23_34 **Als es aber der Statthalter gelesen, und fragte, aus welcher Provinz er wäre, und erkundigt hatte, dass er aus welcher Provinz er wäre und erkundigt, dass er aus Zizilien wäre;**

←Apg_23_35 **Sprach er: Ich will dich verhören, wenn deine Kläger auch werden herbeigekommen sein. Und er hieß ihn in dem Herrschaftshaus des Herodes verwahren.**

**Der Statthalter** ließ es jetzt dabei bewenden, dass er ihn **fragte, aus welcher Provinz er wäre**, deren die Stadt Rom damals gar viele unter sich hatte.

**Ich will dich verhören, wenn deine Kläger auch** erscheinen. Lauter Redekunst. Da denkt dann alle Welt: Es ist erprobt und bewährt zugegangen. Indessen bekam Paulus sein Quartier **in dem Herrschafts-Haus des Herodes**, welches dieser König erbaut, der auch die Stadt Cäsarea genannt hat.

---

## Das 24. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

←Apg_24_1 **Nach fünf Tagen aber kam der Oberst-Priester Ananias hinab mit den Ältesten und einem gewissen Redner Tertullus, welche vor dem Statthalter wider Paulus erschienen.**

←Apg 24 2 **Da er aber gerufen ward, fing Tertullus an zu verklagen, und sprach:**

←Apg 24 3 **Dass wir viel Frieden durch dich bekommen, und gute Einrichtungen, die diesem Volk durch deine Vorsichtigkeit geschehen, das nehmen wir, vortrefflicher Felix, allerdings und allenthalben an mit aller Danksagung.**

Sie nehmen einen rechten Advokaten an. Solche Redner haben sich bald gefunden bei der Römer-Oberherrschaft,

**Da fing Tertullus an** zu reden, was zum Verderben dient, mit falscher Zunge (Ps 52,4).

**Viel Frieden** hatten sie zu jener Zeit, weil die Römer von der Zeit des Augustus an den Frieden liebten. **Gute Einrichtungen** und bessere Verfassungen, die zum allgemeinen Besten abzielen, und **durch deine Vorsichtigkeit** bei uns florieren und unsern Zustand glückselig machen, zeugen von deinem löblichen Regiment, **vortrefflicher Felix**. Den Juden ging das wohl nicht von Herzen; denn sie waren eben so sehr wohl nicht zufrieden mit der Herrschaft der Römer, und sind den römischen Landpflegern niemals gut gewesen. Also schmeichelten sie; obgleich, was sie anführen, freilich **mit aller Danksagung** zu erkennen ist, und sein Lob verdient; worin die Juden auch bei dem Felix so viel leichter sich überwinden konnten, weil er eine Jüdin zum Weib hatte (Vers 24).

-===*===-

←Apg 24 4 **Damit ich dich aber nicht zu lang aufhalte, so bitte ich, du wollest uns kürzlich hören, nach deiner Gelindigkeit.**

←Apg 24 5 **Denn wir haben diesen Mann als eine Pestilenz gefunden, und der einen Aufstand erregt allen Juden, die auf der bewohnten Erde sind, und als einen Obersten Vorsteher der Ketzerei der Nazarener.**

**Damit ich dich nicht zu lang aufhalte**, womit man großen Herren nur beschwerlich fällt, und sich keine Gunst erwirbt, so will ich die ganze Sache kurz fassen, mit der Bitte, **du wollest uns kürzlich hören**. Sie bringen es aber nur gar zu kurz vor, und suchen den Vorteil darunter, dass sie das Vornehmste auslassen. Daher auch der Landpfleger wohl erkannt hat, dass er weitere Verhöre anstellen müsste.

**Wir haben** alles schon untersucht, wie Joh 18,30. Also soll der Landpfleger nur glauben, auf ihre Glaubwürdigkeit hin. **Eine Pestilenz** wurden die ersten Christen gar oft genannt. So haben sie nun, sagen sie, auch Paulus **gefunden**. Das setzt aber eine rechte Prüfung zum Grund, die doch hier nicht vorausgegangen. Sie hatten nur die Figur der Richtigkeit. / Von allen Orten her gehen die Nachrichten ein, dass dieser Mann **einen Aufstand erregt**, wo er hinkommt, im ganzen Römischen Reich. / Die Juden waren gewohnt, dass die Landpfleger geistliche Sachen nicht annahmen; deswegen müssen sie aus der Sache eine Staats-Sache machen. **Allen Juden, die auf** Erden hin und wieder sich finden, sucht er beizukommen, und etwas in den Kopf zu setzen; woraus nichts als Verwirrung und Uneinigkeit entsteht. Und das treibt er so, seitdem er sich gebrauchen lässt, **als einen obersten Vorsteher**, und den rechten Erz-Rumor-Meister von **der Ketzerei der Nazarener**. So hießen die Christen, deren Haupt diese Überschrift empfing (Joh 19,10). Also wurden sie auch Galiläer genannt. Das sind lauter verächtliche Namen, welche die Christen über sich nehmen mussten, und die nicht zu vermeiden sind in diesem elenden Leben. Die verhüten wollen, dass sie ja keinen Namen davontragen, stehen in falscher Klugheit, und der Satan kann sie leicht in Abfall stürzen.

-===*===-

←Apg_24_6 **Der auch versucht hat den Tempel zu entheiligen; welchen wir auch griffen, und nach unserem Gesetz richten wollten.**

←Apg_24_7 **Lysias aber, der Oberste, kam herbei, und führte ihn mit vieler Gewalt aus unseren Händen weg,**

In Vers 6 kommen nun die Verbrechen, die er getan. **Der versucht hat den Tempel zu entheiligen**. Er hat es doch versucht. Wenn sie keine wirklichen Verbrechen können beweisen, so heißt es: Die Leute führen doch etwas im Schild. Hingegen wenn man bei ihnen aus den Werken auf den Zustand des Gemüts schließt, so sagen sie: Ihr seid keine Herzens-Kenner. **Wir wollten** ihm zwar seinen verdienten Lohn geben, sind aber daran gehindert worden.

**Lysias kam** dazwischen, der wohl hätte mögen zu Hause bleiben, nahm sich seiner an, **und führte ihn mit Gewalt aus unsern Händen**. Das ist eine heimliche Beschwerde. Aber das alles hatte Lysias selbst auch an den Felix schriftlich berichtet. Also ist das schon etwas Altes, dass die Geistlichen auf die Politiker schelten. Sie wollen gern, dass sich niemand soll in ihr Gesetz und Recht mischen.

-===*===-

←Apg_24_8**und hieß seine Kläger vor dich kommen; von welchem du selber, wenn du ihn um alles dieses verhörtest, würdest vernehmen können, welcher Dinge wir ihn anklagen.**

←Apg_24_9 **Die Juden aber waren auch mit eins, und sagten, dass dieses sich also verhielte.**

**Seine Kläger** wurden dann hieher verwiesen. Allein er wird **selber, wenn alles dieses** ihm vorgelegt wird, sich genug verraten, dass er nicht unschuldig sei in den Dingen, worüber **wir ihn anklagen**, und dass ihm nicht zuviel von uns geschehen.

**Die Juden** geben auch ihr Wort dazu, **und** stehen für einen Mann, als Kläger und Zeugen, **dass dieses sich also verhielte**, und noch mehr könnte gesagt werden, wenn es nicht an dem schon genug wäre. Das musste nun Paulus leiden, denn er hatte es ehemals auch nicht besser gemacht.

-===*===-

←Apg_24_10 **Paulus aber, da ihm der Statthalter winkte zu reden, antwortete: Weil ich weiß, dass du von vielen Jahren her Richter bist über dieses Volk, so verantworte ich meine Sache desto wohlgemuter.**

←Apg_24_11 **Denn du kannst erkennen, dass es nicht mehr denn zwölf Tage sind, seitdem ich hinaufgegangen bin, anzubeten in Jerusalem.**

**Paulus aber** nimmt die Gelegenheit inacht, **da ihm der Statthalter winkte zu reden**, und macht es kürzer. Seine Einleitung ist kleiner als diejenige des Tertullus. Er schmeichelt auch darin nicht, und nimmt die Gebühr doch auch inacht, und zeigt darin seinen Respekt gegen das weltliche Amt, der sich in allerlei schicken musste. / Ein Christ hat alle Gelegenheit zum Guten zu ergreifen, und braucht alles je nachdem es ihm vorkommt. Er kann es aber nicht brauchen, wenn er nicht recht in Gott steht. **Weil du von vielen Jahren her Richter bist**, und also aus langer Erfahrung die Sachen ziemlich kennst, die **dies Volk** betreffen, auch die Art dieser Nation gutenteils hast kennen gelernt; **so verantworte ich meine Sache**, die sich leicht verantworten lässt, wenn man nur bei der Wahrheit bleibt, und sagt wie die Sache ist, **desto wohlgemuter**, weil ich glaube, dass meine Unschuld gar bald in die Augen leuchten werde. Also braucht Paulus doch eine

Einleitung, macht aber keine Fransen dran, und lässt keine prächtigen Titel, kein vortrefflicher Felix, vorangehen, um ihn zu gewinnen.

**Du kannst erkennen**, auch nur aus den Umständen der Zeit, **dass** das in so kurzer Zeit nicht habe geschehen können, was ich soll getan haben. Ein oberster Vorsteher muss **mehr denn 12 Tage** Zeit haben, wenn er von andern Orten herkommt, um das ins Werk zu setzen, was mir schuld gegeben wird. Nun aber kommen mehr nicht heraus, **seitdem ich anzubeten** mich im Tempel eingefunden. Und also haben die Juden gar keine Ursache, einen solchen Lärm zu machen. / Das ist gar eine weise Antwort, die er hernimmt von der Zeit. Das ist vorteilhaft, wenn man die Leute selber auch in der Zeit fangen kann.

-===*===-

←Apg_24_12 **So haben sie mich auch nicht gefunden, dass ich mit jemand im Tempel ein Gespräch gehalten, oder einen Aufstand des Volks gemacht hätte, weder in den Synagogen noch in der Stadt.**

←Apg_24_13 **Sie können auch nicht auf mich dartun, worüber sie mich jetzt anklagen.**

**Haben sie mich mit jemand** etwas anderes tun gesehen **im Tempel**, als was da geschehen soll? ja dass ich auch nur **ein Gespräch gehalten** und den Leuten etwas Verdächtiges beizubringen gesucht, **oder** sonst etwas Heimliches behandelt hätte, das **einen Aufstand des Volkes hätte** können veranlassen? Nicht der geringste Schein ist dazu gegeben worden, **weder in den Synagogen noch** sonst, wo ich bin hingekommen.

**Sie können nicht** beweisen, und bestehen also nicht in der Wahrheit, in den Punkten, **worüber sie mich anklagen**; und mögen also zusehen, wie sie es verantworten, dass sie den Richter falsch unterrichten und ihn zu etwas bereden wollen. / Wie gemein ist dieses, da auch Politiker die Unschuld der Christen in dieser Sache bald fassen können, die doch eigentlich nicht in ihr Gebiet läuft.

-===*===-

←Apg_24_14 **Dieses aber bekenne ich dir, dass ich nach dem Weg, den sie eine Ketzerei nennen, also der Väter Gott diene, da ich glaube allem dem, was in dem Gesetz und in den Propheten geschrieben ist,**

←Apg_24_15 **Und Hoffnung habe auf Gott, auf welche auch selbst diese warten, dass eine Auferstehung der Toten zukünftig sei, sowohl der Gerechten als Ungerechten.**

**Dieses aber bekenne ich dir**, und schäme mich nicht dabei, es zu sagen, **dass ich nach dem Weg** und der Religion, woraus man keine bloße Schwärmerei, sonderen einen Weg machen muss, der zum Leben führt, welchen aber die falschen Bekenner **eine Ketzerei nennen**, weil er ihrem alten Adam nicht ansteht, **der Väter Gott diene**, und nicht von dem abfalle, wie man meint, sondern bei demselben bleibe, und die Väter nicht ausschließe, aber Gott muss auch dabei sein. **Ich glaube allem was im Gesetz und Propheten** enthalten, glaube aber auch, dass es in uns erfüllt werden müsse. Es werden hier keiner symbolischen Bücher gedacht. / Nun liegt zwar die Bibel bei allen geistlichen Versammlungen jederzeit auf dem Tisch; aber die geistlichen Herren richten darum doch nach ihrem Kopf und nach ihren gemachten Gesetzen.

**Hoffnung auf Gott** kann der nur haben, welcher sich reinigt, damit er Ihm gleich werde (1.Joh 3,3). **Dass eine Auferstehung der Toten künftig sei**, glauben viele nicht, die da wünschen, dass keine sein möchte; und viele glauben es, die doch nichts weniger glauben. Der Apostel Paulus aber steht in diesem Bekenntnis da wie ein Donner-Kind, indem er es richtet bis auf die Sache vom Gericht.

-===*===-

←Apg_24_16 **In diesem aber übe ich mich selbst, ein Gewissen ohne Anstoß zu haben gegen Gott und Menschen immerdar.**

←Apg_24_17 **Nach vielen Jahren aber bin ich hergekommen, Almosen zu bringen an mein Volk, und Opfer.**

**In diesem** Grund meines Bekenntnisses **übe ich mich selbst**, und bin nicht anders in der Tat als in der Lehre, bin auch nicht zweizüngig. Und das liegt in der Sache drin. Man kann nicht nur weitläufig so eine gute Moral zur Schau tragen, sondern die Übung liegt innigst in der Religion drin, welche nichts anderes ist als eine Verbindlichkeit an Gott, worin man ein Dienender wird, oder der Erkenntnis und dem Bekenntnis gemäß den Gottesdienst verrichtet. / Es ist aber die Übung, so unter dem Getümmel der Menschen geschieht, viel wichtiger, als wenn einer in der Wüste ein Asket wird. Da kostet es mehr, **ein Gewissen ohne Anstand zu haben**, wo man immer in Gefahr des An-stoßes, und also im Streit, sein muss. Ein Gewissen ohne Anstoß ist aber doch zu haben, ungeachtet man auch kein Stück der Übung ausschließen muss, wenn das Christsein in der Tat aufrichtig

sein soll. / Über diesen Punkt wurde er vor der Ratsversammlung aufs Maul geschlagen, da sie ihn allein vor sich hatten (Kap. 23,1).

**Nach vielen Jahren aber**, in welchen ich sie zu Jerusalem in Ruhe gelassen, weil ich ihnen doch unerträglich bin, **bin ich hergekommen**, einen Liebesdienst auszurichten an die Armen, und **Almosen zu bringen an mein Volk**, wegen der entstandenen Teuerung, aus Not. Aber auch das musste ihm zum Kreuz werden, weil es einfältig, ohne pharisäischen Hochmut, geschah.

-===*===-

←Apg_24_18 **über welchen Dingen sie mich fanden, als ich mich im Tempel heiligen ließ, ohne Volk und ohne Getümmel.**

←Apg_24_19 **Das waren aber etliche Juden aus Asien, welche sollten vor dir hier gegenwärtig sein, und verklagen, wenn sie etwas wider mich hätten.**

**Über welchen Dingen** und Religions-Übungen, die dem Gesetz gemäß sind, **sie mich fanden im Tempel**, wohin sie ja gehören; und es ging alles zu ganz **ohne Getümmel**. Sie aber machten darüber ein großes Getümmel, welches noch bis auf diesen Tag nicht aufhören will.

**Das waren aber etliche Juden aus Asien**, die mich da gesehen und gefunden, welche mich kannten. Und die **sollten hier gegenwärtig sein**, als Ankläger oder Zeugen, wenn auf Recht und Ordnung gesehen würde; die sollten mich **verklagen, wenn sie etwas wider mich hätten**, weil sonst alle anderen keine Beweise haben.

-===*===-

←Apg_24_20 **Oder lass selbst diese sagen, ob sie ein ungerechtes Stück an mir gefunden, da ich vor der Ratsversammlung stand.**

←Apg_24_21 **Denn nur um dieser einzigen Stimme willen, da ich rief, als ich unter ihnen stand: Um der Auferstehung der Toten willen werde ich heute von euch gerichtet!**

**Oder**. Er besteht eben nicht darauf, dass jene müssten da sein, wie er doch gekonnt hätte. Was können aber auch **diese sagen?** Das möchte ich doch wohl hören oder wissen! Was für **ein ungerechtes Stück**, das mir zur Schuld gereichen

mag, und mich zu einem Übeltäter machen kann, haben sie dann wohl **an mir gefunden, da ich** mich vor ihnen zu verantworten hatte? Man lasse sie mir eines nennen, wenn sie können! **Um dieser einzigen Stimme willen** hat sich ja die ganze Versammlung zerschlagen. **Da ich unter ihnen stand**, was für eine Misshelligkeit entstand nicht unter ihnen, als ich nur sagte: **Um der Auferstehung willen werde ich** so übel angelassen! Das ist mein Verbrechen, dass ich an eine Auferstehung glaube. Und das musste denn Sünde sein, wenn ich andern Leute ihr eigenes Elend aufdeckte, da sie mich richten wollten, und sind selber nicht einig.

-===*===-

←Apg_24_22 **Als aber Felix dieses hörte, zog er sie auf, der die Umstände dieses Wegs genauer wusste, und sprach: Wenn Lydias der Oberste herabgekommen, so will ich mich über eure Sache erkundigen.**

←Apg_24_23 **Und er befahl dem Hauptmann, Paulus in Obacht zu halten, und dass er Erleichterung haben möchte, und keinem seiner eigenen Leute zu verwehren ihm zu dienen, oder zu ihm zu kommen.**

**Felix zog sie auf**, und ließ sie für diesmal auseinander gehen, um nicht zu übereilen, und die Sache auf ein anderes Mal wieder vorzunehmen; **der die Umstände dieses Wegs genauer wusste**, wenn man es nicht lieber so verstehen will: bis er genauere Kundschaft hätte von dem Weg. **Wenn Lysias** zugegen ist, der erwartet wird, so **will ich mit** Zuziehung seiner die Sache weiter untersuchen.

**Er befahl, Paulus** eine leidliche Behandlung **und Erleichterung** von seinen bisherigen Strapazen genießen zu lassen, **und keinem zu wehren ihm zu dienen**, welches heutzutage unter den unchristlichen Christen nicht leicht einem von der Gattung gewährt wird, sondern man lässt eher keinen Menschen zu dem der da sitzt um des Gewissens willen.

-===*===-

←Apg_24_24 **Nach etlichen Tagen aber kam Felix mit seinem Weib Drusilla, die eine Jüdin war, herbei, und ließ Paulus rufen, und hörte ihn von dem Glauben an Christum.**

←Apg_24_25 **Da er aber redete von der Gerechtigkeit und von der Enthaltung, und vom zukünftigen Gericht; ward Felix. Voller Furcht, und antwortete: Für diesmal gehe hin, wenn ich aber gelegene Zeit bekomme, will ich dich rufen lassen.**

**Felix mit Drusilla** war fast ein Ehepaar wie Herodes mit seiner Herodias (Mt 14,3-4). Von dieser Drusilla, **die eine Jüdin war**, steht nicht viel bei Josephus. Sie war eine Tochter des Herodes Agrippa, der Jakobus töten und Petrus ins Gefängnis hat setzen lassen. Epiphanes, der Sohn des Königs Antiochus, hat sie erst haben wollen, trug aber Bedenken ein Judengenosse zu werden, und konnte sich nicht entschließen, sich beschneiden zu lassen, wie es die Bedingung war. Also wurde sie nun an den Emesener König Azizum, der sich beschneiden ließ, verheiratet. Felix aber beredete diese schönste unter den Weibern ihrer Zeit, dass sie ihren Mann und Glauben verließ, und ihn zur Ehe nahm, auf eine ehebrecherische Weise; der sonst auch darin etwas Gleiches mit Herodes hatte, dass er gern **Paulus hörte**, wie jener Johannes den Täufer (Mk 6,20). Er hörte und hörte, und brach immer wieder ab, einer wie der andere.

**Er redete von der Gerechtigkeit**, die Felix ausüben sollte, und womit die Römer sehr groß taten; **und von der Enthaltung**, welches Paulus nicht ohne Ursache getan, weil sie beide im Ehebruch miteinander lebten, und Paulus das Leben dieser Eheleute nicht unbekannt war; **und vom zukünftigen Gericht.** Das waren lauter wichtige Punkte. Und alle diese Dinge haben ein Zeugnis im Menschen selbst, obwohl die Beschaffenheiten derselben von der Offenbarung abhängen. Darüber **ward Felix voller Furcht** wegen des bösen Gewissens, welches ein Zeugnis ist, dass auch die gottlosesten Herzen bisweilen gute Bewegungen haben, wie hingegen auch die heiligsten Seelen noch bösen Eingebungen unterworfen sind. **Für diesmal** aber hatte er genug, weil er nicht gern wollte melancholisch werden. Darum hieß er ihn gehen, bis auf ein anderes Mal, **wenn ich gelegene Zeit bekomme**. Wann wird aber Blut und Fleisch gelegene Zeit bekommen zur Buße? So geht es auch mit dem Vorsatz des Felix, der Paulus alsdann **will rufen lassen**, eben als wenn es in seinen Kräften stände, dem Guten Platz zu geben. Aber es wurde ihm nicht wieder so gut. Es kam hernach ein anderer Nachfolger.

-===*===-

←Apg_24_26 **Er hoffte aber zugleich, dass ihm von Paulus würde Geld gegeben werden, damit er ihn losließe. Darum ließ er ihn auch öfters rufen, und hielt Gespräch mit ihm.**

←Apg_24_27 **Da aber zwei Jahre erfüllt waren, bekam Felix. Zum Nachfolger Porcius Festus, und weil Felix den Juden wollte Gunst erzeigen, so hinterließ er Paulus gebunden.**

**Vers 26 kommt eine Nebensache. er hoffte von Paulus Geld**. da kommt es, was ihm am herzen gelegen. war denn, aber Paulus so reich? antwort: er wusste, dass die christen einander nicht stecken ließen. daher schrieb ignatius, da er in kette und bande kam, sie sollten ihn mit kollekten nicht losmachen. also dachte felix auch mit Paulus ein geschäft zu machen. **darum ließ er ihn öfters rufen**. diese neben-absichten führten ihn dann auf einen neben-weg, und Paulus musste sich indessen so quälen lassen.

Felix wurde von Kaiser Nero abgesetzt, weil die Juden über ihn geklagt hatten. Indessen wollte er doch gefällig sein, und an allen Ecken gewinnen und Dank verdienen. Das sollten die Juden auch erkennen, weil er Paulus gefangen hinterließ, und es für tausend Freundlichkeiten rechnen.

---

## Das 25. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

←Apg_25_1 **Als nun Festus in der Provinz angekommen, ging er nach drei Tagen von Cäsarea hinauf gen Jerusalem.**

←Apg_25_2 **Es erschienen aber vor ihm der Oberst-Priester und die vornehmsten der Juden wider Paulus, und verklagten ihn;**

←Apg_25_3 **Und baten eine Gunst wider ihn, dass er ihn gen Jerusalem entbieten möchte, und stellten ihm nach, dass sie ihn auf dem Weg umbrächten.**

**Als Festus angekommen**, und die Regierung der Statthalterschaft angetreten, **ging er von Cäsarea gen Jerusalem**, und stellt sich auch dar, obschon sonst die Landpfleger oft lieber an jenem Ort residieren. **Es erschienen aber vor ihm** mit inständigem Anhalten angelegentlich **die Vornehmsten der Juden**, die Paulus einen Ober-Vorsteher genannt hatten.

**Und** da ein neuer Regent vorhanden ist, wollen sie sich einschmeicheln, und **baten eine Gunst wider** Paulus, wie auch der Kopf des Johannes einer

Hoftänzerin als eine Gnade geschenkt wurde. Sie wissen, dass ein neuer Regent nicht alles abschlägt. Denn die Kinder der Welt sind klüger als die Kinder des Lichts. So sind die Leiber und das Leben der Christen feil bei solchen Kaufleuten. **Gen Jerusalem** wollten sie gern Paulus wieder haben. Es war ihnen aber vielmehr darum zu tun, **dass sie ihn auf dem Weg umbrächten**, und ihren ehemals gefassten Anschlag noch an ihm ausführen möchten.

-===*===-

←Apg_25_4 **Da antwortete nun Festus, Paulus würde zu Cäsarea. Verwahrlich gehalten, und er selbst würde geschwind wegziehen.**

←Apg_25_5 **Die nun unter euch können, sprach er, die mögen mit hinabgehen, und, so etwas an diesem Mann ist, ihn verklagen.**

**Festus** aber gibt ihnen darauf den Bescheid, **Paulus würde zu Cäsaren** auch können verhört werden, ohne dass er erst an einen andern Ort gebracht werden müsse. **Und er würde geschwind wegziehen**, könnte sich auch deswegen eben nicht länger da aufhalten.

**Die nun unter euch können**, die dazu bevollmächtigt sind, und das Vermögen haben etwas auszuführen; **die mögen ihn verklagen** an Ort und Stelle, wo er und der Richter anzutreffen, und wo über ihn so gut Gericht gehalten werden kann als zu Jerusalem.

-===*===-

←Apg_25_6 **Als er aber mehr denn zehn Tage unter ihnen sich aufgehalten, ging er hinab gen Cäsarea, und setzte sich des andern Tags auf den Richtstuhl, und hieß Paulus herführen.**

←Apg_25_7 **Da aber derselbe herbeikam, standen die von Jerusalem herabgekommenen Juden um ihn herum, und brachten viele und schwere Beschuldigungen wider Paulus, die sie nicht vermochten zu beweisen;**

Die Welt richtet jetzt die Heiligen und Christum mit seinen Gliedern; aber am Ende wird es umgekehrt sein, und die Gläubigen werden die Welt richten (1.Kor 6,2).

**Vers 7:** Das lautet eben, als wenn es aus der Passions-Geschichte genommen wäre. So eine schöne Gleichförmigkeit und Leidens-Gemeinschaft findet sich da (Phil 3,10). In welcher Paulus auch mit David und Christo sagen konnte: Große Farren haben mich umgeben, fette Ochsen haben mich imringt. (Ps 22,12).

-===*===-

←Apg_25_8 **Weil er sich verantwortete: Ich habe weder gegen das Gesetz der Juden, noch gegen den Tempel, noch gegen den Kaiser, etwas gesündigt.**

←Apg_25_9 **Festus aber, der den Juden wollte eine Gunst erweisen, antwortete und sprach zu Paulus: Willst du hinauf gen Jerusalem gehen, und dich daselbst vor mir über diese Dinge richten lassen?**

Der falsche Staatsmann will lieber ein Schaf zum Besten geben, als den Wolf beißen. Und obwohl Festus durch die Erklärungen des Paulus gerührt wurde, so brauchte er doch Künste.

-===*===-

←Apg_25_10 **Paulus aber sprach: Ich stehe vor des Kaisers Richterstuhl, wo ich mich soll richten lassen. Den Juden habe ich kein Unrecht getan, wie auch du es am besten erkennst.**

←Apg_25_11 **Denn sofern ich Unrecht tue, und etwas gehandelt habe das des Todes wert ist, so weigere ich mich nicht zu sterben. So aber der Dinge keines ist, deren sie mich anklagen, so kann mich niemand ihnen aus Gunst schenken. Ich berufe mich auf den Kaiser!**

Darin bedient sich Paulus eines Gesetzes oder einer Gewohnheit der Römer, sich von der Unterdrückung und Grausamkeit seiner Feinde zu retten; da er der Juden Bosheit wusste, und sah, wieviel dieselben bei den Landpflegern vermochten, sie nach ihrem Willen zu lenken, dass sie auch wohl wider besser Wissen und Gewissen zu handeln sich gelüsten ließen; wie er sich auf das Gewissen des Festus sich beruft, dass, ob er gleich neu wäre, er doch Kenntnis genug davon hätte. Dabei schiebt er ihm ins Gewissen, dass man die Menschen nicht so verschenken könne, und dazu kein Recht noch Macht habe. / So darf auch ein Schaf reden vor

der Richtbank. Denn es muss doch auch den Richtern ans Gewissen gelegt werden. Die Märtyrer haben die Richter nie ohne Stachel gelassen.

-===*===-

←Apg_25_12 **Darauf besprach sich Festus mit dem Rat, und antwortete: Auf den Kaiser hast du dich berufen, zum Kaiser sollst du hinziehen!**

←Apg_25_13 **Als aber etliche Tage verflossen waren, kamen der König Agrippa und Bernice herab nach Cäsarea, Festus zu grüßen.**

Das schien alles bloß juristisch zuzugehen, aber Paulus wusste wohl, dass der Weg nach Rom gehen musste. Die Räder der göttlichen Vorsehung treiben alles, und die Menschen müssen dazu helfen, ohne dass sie es wissen.

**Als etliche Tage verfloßen**, die man so verstreichen lässt, ohne zu wissen oder zu bedenken, warum man sie genießt und in der Welt lebt, **kamen der König Agrippa**, der Zweite, ein Sohn dessen den die Würmer gefressen (Apg 12,23), und ein Bruder der Drusilla, die der frühere Landpfleger Felix zum Weib hatte; **und Bernice**, auch eine Schwester der Drusilla; die sich bei dem Bruder aufhielt, auch mit ihm in verbotener Ehe und Blutschande soll gelebt haben; **Festus zu grüßen**, zu bewillkommnen, und die erste Staats-Visite bei ihm abzulegen.

-===*===-

←Apg_25_14 **Als sie aber sich viele Tage daselbst aufgehalten, stellte Festus die Sache des Paulus dem König vor, und sprach: Ein gewisser Mann ist von Felix. Gebunden hinterlassen.**

←Apg_25_15 **Um welches willen die Ober-Priester und Ältesten der Juden erschienen sind, da ich zu Jerusalem war, und um ein Rechtsurteil wider ihn baten.**

**Als sie** nun eine gute Zeit da zugebracht, und viel miteinander gesprochen hatten, **stellte Festus die Sache des Paulus dem König vor**. Das waren pietistische Händel, wie man heutzutage redet. **Ein gewisser Mann ist gebunden hinterlassen**. Das wirft er so verächtlich hin, wie Vers 19 auch.

**Die Oberpriester der Juden** aber scheint ein so gewaltiger Amts-Eifer eingenommen zu haben, dass sie mich auch angelaufen, **um ein Rechtsurteil wider ihn**. Ob es aber nach ihrem Sinn wird ausfallen können, weiß ich nicht. / Sie wollten es so auf des Landpflegers Gewissen haben; das hat ihn verschnupft.

-===*===-

←Apg_25_16 **Welchen ich antwortete, dass es bei den Römern nicht der brauch wäre, einen Menschen zum Tod zu schenken, ehe denn der beklagte die Kläger vor sich habe, und Platz zur Verantwortung über die Anklage bekomme.**

←Apg_25_17 **Da dieselben nun zusammen hieher kamen, machte ich keinen Aufschub, setzte mich des folgenden Tages auf den Richtstuhl, und hieß den Mann herzuführen.**

**Ich antwortete** mit römischer Prahlerei, möchte man sagen. Denn in Vers 9 hat es sich gezeigt, dass die römische Gerechtigkeit nicht weit gereicht hat, ob es schon **bei den Römern nicht der Brauch** sein sollte, in Gerichts-Sachen nach Gunst zu handeln; noch viel weniger **einen Menschen zum Tod zu schenken** und zu verurteilen, andern zu gefallen, **ehe der Beklagte Platz zur Verantwortung bekomme**, welches mehr eines Henkers, als eines Richters, Amt verwalten heißt. Kurz: Die Römer halten nichts von übereilten Gerichten. Die Römer taten mit ihrer Justiz sehr groß. Doch wussten die Christen das zu gebrauchen.

**Da dieselben nun** sich darein schicken mussten, auch wirklich klagend erschienen, so **machte ich keinen Aufschub**, die Sache vorzunehmen, und **setzte mich auf den Richtstuhl**, welches gar mancher tut, auch ohne dass er dazu gesetzt ist.

-===*===-

←Apg_25_18 **über welchen, als die Kläger da standen, sie keine Ursache einbrachten, die ich vermutete.**

←Apg_25_19 **Sie hatten aber etliche Streitfragen von ihrem Aberglauben wider ihn, und von einem gewissen Jesu, der gestorben, von welchem Paulus sagte, er lebe.**

**Die Kläger** aber brachten da gar nichts Erhebliches vor, und **keine Ursache, die ich vermutete**, weder Mord, noch Diebstahl, noch Rebellion, oder dergleichen etwas.

**Sie hatten etliche Streitfragen**, es lief auf ein Pfaffen-Gezänk hinaus, **von ihrem Aberglauben**, da man sich vor einem Butzemann der Geister fürchtet, und viel vorgibt **von einem gewissen Jesu**, den einige unter die Götter setzen, andere aber auch für einen Verführer halten; **von welchem Paulus sagte**, er wäre von den Toten auferstanden.

Da wird die christliche Religion sehr verächtlich behandelt. In solche Dinge kann man geraten, wenn es einem nicht ernst ist. Da wird der Herr Jesus so behandelt als etwas Fremdes und Unbekanntes, das einen nichts angehe und unter die toten Götzen zu setzen sei. Jesus zeigt aber doch genug, dass **er lebe**, weil über seinem Zeugnis so viel Unruhe entsteht, wie Paulus hier erfahren.

-===*===-

←Apg_25_20 **Weil ich aber in der Frage von dieser Sache ratlos war, so sagte ich; ob er wollte gen Jerusalem ziehen, und daselbst sich darüber richten lassen.**

←Apg_25_21 **Da aber Paulus sich darauf berief, dass er auf des Kaisers Erkenntnis möchte verwahrlich behalten werden; hieß ich ihn behalten, bis dass ich ihn zum Kaiser senden würde.**

**Weil ich aber ratlos war**, und mich auf solche Händel nicht verstand, daraus unsereins nicht so klug werden kann; auch sie eben nicht verstehen, noch mich darum bekümmern wollte; wozu sich alles neigte; so brachte ich in Vorschlag, dass die Sache sich besser **gen**

**Jerusalem** zur Untersuchung schickte; ließ es aber doch zu seiner Wahl gestellt, ob er wollte **daselbst sich darüber richten lassen**, da ich ihn an das Gericht der Juden wollte ausliefern.

**Aber Paulus** wollte sich nicht dazu Verstehen, sondern die Sache lieber **auf des Kaisers Erkenntnis** lassen ankommen, an den er damit appellierte. Also **hieß ich ihn behalten, bis dass** Gelegenheit dazu gefunden würde, oder gemacht werden könnte.

-===*===-

←Apg_25_22 **Agrippa aber sprach zu Festus: Ich wollte wohl auch selbst gern den Menschen hören. Er aber sprach: Morgen sollst du ihn hören.**

←Apg_25_23 **Da nun des andern Tages Agrippa und Bernice mit großem Gepränge gekommen, und mit den Obersten und den vornehmsten Männern der Stadt in den Verhörsaal hineingegangen waren, und Festus es geheißen, wurde Paulus hergeführt.**

Wenn man das zu seiner Seligkeit verlangte, was man nur aus Neugier begehrt; würde man da können seine Glückseligkeit finden, worin man so nur mehr Verdammnis findet.

**Bernice** hatte sich im 16. Jahr ihres Alters verehelicht mit Herodes, welcher ein Bruder ihres Vaters Agrippa (der Ältere) war. Nach dessen Tod hat sie sich bei diesem ihrem Bruder Agrippa eine Zeitlang aufgehalten, mit welchem sie auch Blutschande soll getrieben haben. Doch, damit sie sich aus solchem Verdacht setzen möchte, begab sie sich zu dem König Polemon von Zilizien, und brachte ihn dazu, dass er sich beschneiden ließ, und sie ehelichte. Es muss ihr aber besser bei ihrem Bruder gefallen haben, weil sie jenen bald wieder verlassen, und sich zu diesem gewendet hat. Nachher hat sie auch Titus als eine Konkubine gebraucht. Nachdem er aber Kaiser geworden, hat er sie ihrem Bruder wieder zugeschickt. Daher ist es kein Wunder, dass sie auch hier **mit großem Gepränge** der Eitelkeit in ihrem Huren-Schmuck aufgezogen kommt. Dies Gepränge hat man damit begründen wollen, dass man den neuen Landpfleger zu empfangen hätte. Denn die Welt hat so ihre Färbchen. Aber Paulus lässt sich dadurch nicht beirren. **Und den vornehmsten Männern der Stadt** diente diese Gelegenheit auch noch, dass sie ein gutes Wort von ihm hören konnten. **Und Festus** stellte dazu eine besondere Audienz an, da seine Gäste Gehör geben, und besondere Dinge hören sollten. Darauf **wurde Paulus hergeführt**, das Wort zu führen. Welche Sachen anders in Gottes und seines Geistes Augen aussehen, als in den Augen der Welt.

-===*===-

←Apg_25_24 **Und Festus sprach: König Agrippa, und ihr Männer alle, die ihr hier bei uns seid, schauet diesen, um welchen mich die ganze Menge der Juden, sowohl zu Jerusalem als hier, angegangen, und schrien, dass er hinfort nicht mehr leben müsste.**

←Apg_25_25 **Weil ich aber wohl begriffen, dass er nichts Todeswürdiges gehandelt, er aber auch selbst auf den Kaiser sich berufen hat, habe ich beschlossen ihn zu senden.**

**Und Festus** eröffnete die Schaubühne mit einer Rede, in welcher er **alle die bei** ihm waren aufforderte zur Prüfung des Mannes, den er ihnen vor Augen stellte; **welchen die ganze Menge der Juden** nicht vor Augen sehen konnte, **und schrien, dass er nicht mehr leben müsste**, da sie meinen, lange genug gewartet und Geduld getragen zu haben.

**Weil ich aber nichts Todeswürdiges** an ihm fand, und **er auch auf den Kaiser sich berufen**, und an das höchste Gericht appelliert hat, so **habe ich beschlossen, ihn** bei nächster Gelegenheit nach Rom bringen zu lassen.

-===*===-

←Apg_25_26 **Von welchem ich nichts Gewisses dem Herrn zu schreiben habe. Darum habe ich ihn vor euch geführt, und zwar meistens vor dich König Agrippa, damit nach geschehener gerichtlicher Prüfung ich etwas zu schreiben haben möge.**

←Apg_25_27 **Denn es dünkt mich unvernünftig, einen Gebundenen zu senden, und nicht auch die Ursachen wider ihn anzudeuten.**

**Ich** weiß aber nicht, was ich von ihm **dem Herrn schreiben** soll, dh. dem Kaiser, welchem damals dieser Name im höchsten Grad gegeben wurde, ob ihn wohl Augustus nicht annehmen wollte. Andere aber setzten gar noch Herrn und Gott zusammen. So hoch stieg es. Aber nun ist es auch brav gefallen, und heißt ein jeder Junge nun Herr. **Vor euch** soll er sich dann nun verantworten, sonderlich **vor König Agrippa**, der ihn zu sehen und zu hören verlangt hat. Und von dieser **gerichtlichen Prüfung** und dem Urteil und Ausschlag, so darüber wird gefällt werden, will ich dann Anlass und Begründung hernehmen, **zu schreiben**, damit ich desto sicherer gehe, wenn ich mich nach dem richte, was mehrere erachten.

**Denn es dünkt mich unvernünftig**, irraisonnable sagt man heutzutage, da auch alles mit vielem Gepräng und großem Schein zugeht. Es schickt sich nicht, will er sagen, dem Kaiser **einen Gebundenen senden, und nicht** dabei melden warum, und was für ein Verbrechen ihm schuld gegeben werde. Noch viel weniger schickt es sich, einen solchen den Juden in die Hände zu liefern, wie er tun wollte.

# Das 26. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

←Apg_26_1 **Agrippa aber sprach zu Paulus: Es ist dir erlaubt für dich selbst zu sprechen. Da streckte Paulus die Hand aus und verantwortete sich.**

←Apg_26_2 **Ich halte mich selbst für glückselig, o König Agrippa, dass ich mich heute vor dir verantworten solle, um alles das, wessen ich von den Juden angeklagt werde.**

Dieser Agrippa hat, nachdem seines Vaters Bruder Herodes gestorben, von Kaiser Klaudius die Landschaft Chalciden erlangt, an deren Stelle er hernach das Vierfürstentum des Philippus bekam. Doch hat er zu Jerusalem keine solche königliche Gewalt besessen, wie sein Vater (Apg 12,19). **Agrippa** lässt sich dann hierauf mit **Paulus** ein, und öffnet ihm gleichsam den Mund **zu sprechen**. Dazu weiß Gott einem, den Er sendet, allenthalben Bahn zu machen, dass ein solcher für Gelegenheit nicht sorgen muss. Aber warum **streckte Paulus die Hand aus**? Weil er so voll ist, dass alles mit großer Freimütigkeit an ihm reden will.

**Ich halte mich für glückselig**, und gratuliere mir recht dazu, **dass ich mich vor dir verantworten soll**. Paulus sucht dem Agrippa nicht zu schmeicheln, sondern ihn nur zu fassen bei seinem eigenen Gewissen. Denn **wessen ich angeklagt werde**, das mag ein billiges Gewissen gar bald beurteilen und erkennen, ob ich unrecht habe, oder ob man mir unrecht tue.

-===*===-

←Apg_26_3 **Allermeist, weil du erkennst alle die Bräuche und Streitfragen, die unter den Juden sind. Darum bitte ich dich, mich langmütig zu hören.**

←Apg_26_4 **Mein Leben nun von Jugend auf, das von Anfang unter meinem Volk zu Jerusalem gewesen, wissen alle Juden.**

**Du erkennst die Bräuche unter den Juden**, als ein rechter Kenner ihrer Religion. Denn die Leute wollen nur so Gnostiker sein. Nun dabei hält sie Gott der Herr fest. Vom Wissen wird man zum Gewissen geführt. **Darum bitte ich**,

gleichwie ich auch nicht anders hoffe, du werdest **mich langmütig hören**. Denn die Ungeduld kommt bei diesen Dingen eher als bei andern.

**Vers 4:** Der Inhalt seiner Rede ist wieder sein Lebenslauf, welchen er, weil er ihn so vielmal in diesem Buch erzählt, auch selbst oft muss überlegt, und die Wunder-Wege Gottes darin betrachtet haben. **Mein Leben unter meinem Volk wissen alle**. Das ist ein großer Vorteil, wenn man sich auf die Feinde selbst berufen kann. / Wenn man ein Christ wird, so will die Welt immer einem etwas vorwerfen. Da konnte sich nun Paulus auf sein früheres Leben berufen.

-===*===-

←Apg_26_5 **Als die mich von Anfang vorher kennen (wenn sie es bezeugen wollten); dass ich nach der genauesten Sekte unseres Gottesdienstes als ein Pharisäer gelebt habe.**

←Apg_26_6 **Und nun stehe ich und werde gerichtet über der Hoffnung der Verheißung, die von Gott zu den Vätern geschehen ist.**

**Die mich kennen**, von denen kann man erfahren, **dass ich als ein Pharisäer gelebt**. Wann diese aufgekommen, ist ungewiss. Josephus meldet, dass sie zu der Makkabäer Zeit schon gewesen. Scaliger führt ihren Ursprung von den Hasidäern her, die von Esra und den letzten Propheten herkamen, und keine Sekte, sondern eine gewisse Brüderschaft oder Zunft gewesen von gottseligen Leuten, die sich freiwillig zum Dienst des Gesetzes ergeben, und neben dem was sie nach dem Gesetz zu tun schuldig waren, auch freiwillige Unkosten zum Tempel und auf die Opfer getan (2. Makk. 14,6). / Zuletzt hat es davon sieben verschiedene Arten gegeben. Die erste Art nennt sich die Sichemitischen Pharisäer, die alles zum bloßen Schein taten, dass sie von den Leuten angesehen und hochgehalten würden. Die andere Art nennt sich Schleicher; die aus übergroßer Demut ihre Füße nicht von der Erde aufhoben, und daher an die im Weg liegenden Steine und andere Sachen leicht mit den Füßen anstießen. Die dritte Art waren die Blindschleicher; die im Hereingehen die Augen fast zugeschlossen hatten, damit sie ja kein Weib oder Jungfrau ansehen, und unreine Gedanken bekommen möchten. Daher sie oft mit dem Kopf an die Wand gelaufen, und sich verwundet. Die vierte Art nennt sich die Krümmlinge, weil sie ganz krumm, mit dem Kopf und Rücken nach der Erde zu hängend, einhergingen; indem ihnen bange war, sie möchten Gott dem Herrn, der allenthalben gegenwärtig ist, und von dessen Ehre alle Lande voll sind, mit dem Kopf an die Füße stoßen. Etliche schreiben, dass sie auch einen Hut aufgehabt, wie ein Mörser gestaltet, damit sie die Augen nicht aufheben konnten, sondern vor sich niedersehen mussten. Die fünfte Art waren die Schuldner, die sich rühmten, dass sie das Gesetz vollkömmlich hielten,

wollten auch mehr tun als im Gesetz geboten war, wenn sie es gelehrt wurden. Die sechste Art waren die Sold- oder Lohnliebende, die aus Liebe zur Tugend und wegen der Belohnung das Gesetz hielten, welche für die besten gehalten wurden. Die siebte Art waren die Strafflüchtigen, die Gutes taten aus Furcht vor der Strafe. Dieselben konnten aus allen Stämmen sein, und sind heutzutage fast alle Juden Pharisäer. Dass auch gar viele Weiber, besonders Witwen und Jungfrauen, Pharisäerinnen geworden, beweisen andere. Und wenn man die Sache nach dem Geist betrachtet, ist es ohnedies ausgemacht. Sieht man auf das Beispiel des Paulus, so wird man sie eben nicht als solche beschreiben können, die vorsätzlich die Leute betrügen wollen; sondern die durch die Erziehung und die Grundsätze der Sekte in Heuchelei kommen, dass sie nicht wissen, wenn sie die Leute betrügen, und denken, sie tun recht daran. So kann einer unwissend ein Pharisäer sein. Von solchen Nebeln aber muss das Licht des Evangeliums losmachen. Also muss ein Mensch nicht stille stehen in seinem Christentum, sondern Gott anrufen, der ihm forthelfe. Denn wenn andere ihn sehen, so stehen sie auch still; und also kann er als ein Pharisäer betrügen.

**Und nun stehe ich**, und habe schon so oft vorgestanden wegen **der Hoffnung der Verheißung, die geschehen**. Das geht auf die wichtigste Sache in Israel, vom Messias, welcher die Hoffnung Israels auf eine besondere Weise genannt worden ist. Darin steckt mit, dass Gott die Toten auferwecken sollte; welches aber nicht nur ein Lehrpunkt oder Meinung in der Religion war, sondern ein Gehorsam und Ausübung (Phil 3,9-11).

Da der Messias nicht auf solche Art gekommen, wie es ihnen ansteht, so ist das ihre Klage. Darum verachten sie auch die Zeugen. Ihre Religion geht auf das Christentum; und er wurde doch darum angeklagt. Das ist elend. Da die Sache selber kommt, so vorstoßen sie sie. Das ist auch noch heutzutage die Klage, dass man klagt über das, was man selbst öffentlich bekennt. Z. B. heißt es: Ich will mein Gesetz in ihr Inwendiges schreiben. Das ist das Ziel des Evangeliums; das ist die Arbeit der Alten gewesen. Aber wonach unsere Väter gestrebt, das verachtet man heutzutage. Wenn einer nicht so am Äußeren hängt, so ist er ein Schwärmer. Also ist die Verheißung des Heiligen Geistes das Ziel des Evangeliums, und das wird verworfen. Nun hat die Welt vielen Vorwand, weil es oft unordentlich zugegangen. Allein Christus spricht: Selig sind die sich nicht an mir ärgern. Man soll da sehen, wie der Teufel sein Unkraut mit unter das Evangelium wirft. Lasst uns nur treten in die Fußstapfen Christi, und uns vor der Welt inacht nehmen, welche alles flugs überschüttet mit Geschrei, so wird Gott helfen.

-===*===-

←Apg 26_7 **Zu welcher unsere zwölf Stämme, indem sie Nacht und Tag mit Inständigkeit Gott dienen, zu gelangen hoffen; um welcher Hoffnung willen ich, o König Agrippa, von den Juden angeklagt werde.**

←Apg 26_8 **Warum wird das für unglaublich bei euch geurteilt, so Gott Tote auferweckt?**

**Unsere zwölf Stämme** und zwölfstämmige Schar verlangt ja selbst danach **mit Inständigkeit** in einer recht ausgestreckten Kraft. Der Kern ihrer Religion geht auf einen Messias, ob sie wohl Jesum nicht dafür erkennen wollen. So geht es nur um die Person; die Sache aber ist bei ihnen richtig und außer Zweifel, dazu sie nicht weniger **zu gelangen hoffen**, als zu dem Ziel ihrer Hoffnung, und Christo entgegenzukommen. So tut Israel rechter Art, die für alle stehen. **Um welcher Hoffnung willen ich angeklagt werde**. Was der Teufel wider die Hoffnung ausgestreut, das ist unbegreiflich. Der Christ aber halte sich an den Faden Christi, so wird er die Hoffnung als einen Anker erhalten, ob er gleich dabei arbeiten muss.

**Vers 8:** Weil Agrippa von der Herdoischen Familie mit dem Sadduzäischen Sauerteig angesteckt gewesen, so wird ihm der Punkt von der Auferstehung frageweise vorgelegt (Mk 12,24-27).

-===*===-

←Apg 26_9 **Ich meinte nun zwar wohl auch bei mir selbst, ich müsste viel zuwider handeln wider den Namen Jesu des Nazareners.**

←Apg 26_10 **Welches ich auch zu Jerusalem getan, und viele der Heiligen in die Gefängnisse verschlossen habe, nachdem ich von den Oberpriestern die Gewalt empfangen; und wenn sie hingerichtet wurden, so brachte ich eine Stimme dabei.**

**Ich meinte auch usw.** Das war seine Rechtgläubigkeit, worüber er eiferte, bis er erkennen lernte, was ein falscher Eifer wäre.

O wie habe ich Ursache zu bitten: Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, da ich in der Hitze **viele der Heiligen** übel behandelt habe; wozu mir damals schon genug war, dass **ich von den Oberpriestern Gewalt** und Vollmacht dazu hatte. Das beruhigte mich dabei, weil ich meinen Vorgesetzten zu Gefallen leben konnte, und Gott auch einen Dienst damit zu tun vermeinte. Auch zu ihrem Todesurteil **brachte ich eine Stimme dabei**, und machte mich dessen also mit teilhaftig, worin es nach Urteil und Recht ging. So heißt es, wenn eine Sache so

erkannt wird. Unter dem Schein des Rechts können gute Gemüter mit hingerissen werden. Er hat gemeint, er müsse es tun Gott zu Ehren.

-===*===-

←Apg_26_11 **Und durch alle Synagogen peinigte ich sie oft, und zwang sie zu lästern; und indem ich überaus rasend auf sie war, verfolgte ich sie auch bis in die Städte außerhalb.**

←Apg_26_12 **Unter welchem, als ich auch gen Damaskus reiste, mit Gewalt und Erlaubnis von den Oberpriestern,**

**Ich zwang sie zu lästern** und Christus zu verleugnen. Das ist ein schrecklicher Grad und etwas SatanischHes **Ich verfolgte sie bis** zum Land hinaus, und ließ ihnen auch da keine Ruhe. Das erzählt er mit der größten Demut und Reue.

**Als ich** nun einst auf solchen Seelen-verderblichen Wegen **gen Damaskus reiste**, um eine Probe meines Eifers abzulegen, und die Christen auf die Probe zu setzen, auf- und in die Enge zu treiben;

-===*===-

←Apg_26_13 **Da sah ich, o König, mitten am Tage auf dem Weg ein Licht, über den Glanz der Sonne, vom Himmel herab mich, und die mit mir reisten, erleuchten.**

←Apg_26_14 **Da wir aber alle zur Erde niederfielen, hörte ich eine Stimme zu mir reden, und in hebräischer Redeart sprechen: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Es ist ein hartes für dich, wider den Stachel hinten auszuschlagen.**

**Da sah ich, o König, mitten am Tag**, nicht des Nachts im Traum; ist auch sonst keine Phantasie gewesen; **ein Licht vom Himmel herab mich umleuchten**. Der erste Strahl des Lichts, welches unsere Bekehrung angefangen hat, ist eines ewigen Andenkens und unendlicher Dankbarkeit wert.

**Da hörte ich eine Stimme**, die sonst niemand verstand als ich, obgleich die andern auch den Schall hörten: **Saul, was verfolgst du mich?** Konnte ich nun wehren, dass das nicht einen Donnerschlag auf mein Herz gab? zumal noch der Zusatz bei der Rede angehängt wurde: **Es ist ein Hartes für dich!** Diese Drohung

setzte mich in keinen geringen Schrecken, und ich wusste selber nicht, wie mir zu Mute war, vor Bestürzung.

-===*===-

←Apg_26_15 **Ich aber sprach: Wer bist du Herr? Er aber sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst!**

←Apg_26_16 **Aber stehe auf, und stelle dich auf deine Füße! Denn dazu bin ich dir erschienen, dass ich dich bestelle zum Diener und Zeugen der Dinge, die du gesehen hast, und deren, die ich dir erscheinen lassen will.**

**Ich** erholte mich aber doch, so gut ich konnte, und fragte: **Wer bist du Herr?** Darauf erfolgte die Antwort: **Ich bin Jesus, den du verfolgst** l Da hatte ich es. Denn dass ich Jesum verfolgte in denen die Ihm anhingen, das war wahr. Und da zeigte es sich nun, mit wem ich es zu tun hatte. Das musste mich ja wohl in Anstand bringen.

Was ist mehr hiebei zu wünschen, als dass du, o mächtiger Herr Jesus, alle die dich nicht kennen, dahin bringen mögest, dass sie doch Verlangen tragen dich zu kennen, und mit Paulus nach dir fragen!

Bist du nicht auch der Jesus, den man nicht entbehren kann? Ei so sprich doch auch zu den Seelen, die es verlangen, dass du ihr Jesus und Heiland seiest. Und zwar sprich es so, dass du sie kräftig zu deiner Liebe ziehest.

**Stehe auf** von den Toten, und lass dich Christum noch weiter erleuchten (Eph 5,14). **Stelle dich auf deine Füße** und schicke dich zum Wandel auf meinen Wegen. **Dass ich dich bestelle zum Zeugen**. In Kap. 22,15 stehen fast eben dergleichen Worte; hier aber steht noch etwas Neues dabei, von **Dingen, die ich dir erscheinen lassen will**. Denn der Heiland muss seine Sache mit uns fortsetzen. Es geht alles nach und nach, und kann nicht auf einmal gezeigt werden, weil der Mensch nicht danach beschaffen ist. Doch ist eine Regel, nach welcher der Mensch muss gerichtet werden.

-===*===-

←Apg_26_17 **Und ich will dich herausreißen aus dem Volk und den Heiden, zu welchen ich dich nun hinsende!**

←Apg 26_18 **Aufzutun ihre Augen, dass sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, damit sie empfangen mögen Erlassung der Sünden, und ein los unter den Geheiligten, durch den Glauben an mich.**

**Ich will dich herausreißen** und erretten aus allen Bedrängnissen, in welche du geraten wirst, **aus dem Volk und den Heiden**, von deinem Landsvolk im besonderen, und von allen andern Völkern zusammen, **zu welchen ich dich nun hinsende**, und unter sie hinein, zu ihrer innigen Beschämung. Denn ein Knecht Gottes ist mitten drunter, und muss von allen leiden. / So hat sich Jesus dem Saulus bei der Einsetzung abgemalt.

In Vers 18 wird die ganze Ordnung des Heils, und auch die Ordnung des evangelischen Gnaden-Amts beschrieben, dessen Zweck ist, **aufzutun ihre Augen**. Es ist mit Blinden zu tun, zu deren Heilung gehören erfahrene Augenärzte. Diese Öffnung der Augen geschieht zur Bekehrung. Es ist nicht so eine Öffnung, wie der erste Gnostiker versprach (1.Mose 3,5), da die Augen so aufgingen, dass sie übergingen; sondern **dass sie sich bekehren von der Finsternis** heraus, von welcher man zuerst frei gemacht werden muss. Wenn man die verlässt, so fallen die Schuppen von den Augen, wie bei Paulus (Apg 9,18), und man kommt **zum Licht** des Lebens, und ins Licht hinein, welches man auch suchen soll, da man zuvor die Finsternis mehr geliebt als das Licht (Joh 3,19). **Von der Gewalt des Satans**, unter die man durch den Abfall von Gott geraten, muss man sich wieder **zu Gott**, als dem rechtmässigen Herrn, wenden. Also kann die Gewalt der Schlüssel und des Satans nicht beisammen sein. Eine solche wichtige Sache ist es mit dem Predigt-Amt. Keiner kann sagen, er habe die Macht, weil er im Beichtstuhl sitzt. Es ist erst die Frage; ob man selbst frei sei von der Macht der Finsternis. / Gleichwie aber Gott das Licht ist, also ist die Finsternis eine Kraft des Satans. Darum heißen die bösen Geister Obrigkeiten derselben, von welchen man sich muss erretten lassen (Kol 1,13). / So ist demnach die Bekehrung nach dem Sinn Gottes und seines Worts eine gänzliche, völlige, herzliche und beständige Abwendung des Herzens von allem Bösen zum Guten. / Auf diese Umkehrung und Rettung kann der Mensch erst **empfangen Erlassung der Sünden**. Das ist die rechte Ordnung. Die Sündenvergebung steht hier in einer besonderen Stellung; sie liegt nicht zum Kram da. Wer Vergebung empfangen soll, der muss sie ja begehren; und der muss ja vorher die Sünde erkennen mit geöffneten Augen, und sich zu Gott hinwenden. Die Rechtfertigung folgt auf die Austreibung der Finsternis, mit, bei und durch das andere; keines ohne das andere, Wenn man blind ist empfängt man nicht Vergebung der Sünden, sondern die folgt. Unter der Bekehrung wird die Vergebung empfangen; man kann sie nicht in räuberischer Weise weghaschen; sie muss unter einer demütigen Umkehr als eine Gnaden-Gabe empfangen werden.

Wer nun noch im Finstern der Falschheit und Unreinigkeit bleibt, und von Satan sich regieren lässt, zu einer wissentlichen Sünde; der bedenke, ob er könne errettet sein oder heißen, und ob ihm seine Sünden mögen erlassen sein, die er noch immer behält und selbst nicht lässt. Man erfährt es im Kampf ganz anders, als die Vernunft und Heuchelei abzirkelt und zum falschen Trost annimmt. / Die Wohltat der Vergebung der Sünden steht in der Mitte, und hat vor und hinter sich große Dinge; es wird dadurch nur weggeräumt, was uns hindert an dem Empfang des Heiligen Geistes. Also muss es nach der Vergebung der Sünden erst recht angehen, wenn die Hindernisse weg sind. Da erhält man **ein Los unter den Geheiligten**, mitten unter der Schar aller Geheiligten. Ein jeder bekommt sein Los, dass doch dem andern nichts abgeht. Und alles das geschieht und findet sich unumgänglich **durch den Glauben an mich**, der auf mich sieht mit unverwandten Augen. Es wird hier alles sehr deutlich gesetzt, und mit vielen Merkzeichen bezeichnet. Dies Geschäft des Glaubens wird immer fortgesetzt, auch nach der Rechtfertigung, und der Glaube ist das einzige Mittel auf unserer Seite, das Heil zu fassen. Die Liebe ist zwar nicht zu trennen vom Glauben, und ist etwas Anziehendes; aber in dieser demütigen Handlung kommt das nicht in Erwägung; die ist schon etwas Familiäres. Hieraus sieht man, dass der Glaube auf etwas Gewisses gerichtet wird in Ernst. So sieht man auch die Ordnung des Heils, wie die Sachen im Gemüt auf einander gehen. So werden alle Gläubigen Priester, die in der Gemeinschaft der Heiligen ihr Los empfangen. Und darauf ist alles angefangen. Dieser Endzweck ist der rechte Hafen, wo das Schiff einlaufen soll. / Man kann in diesem Spruch einen kurzen Begriff der ganzen evangelischen Lehre sehen. Es ist darin sowohl allgemein für die tägliche Not aller Christen, als im besonderen zum Beweis der Wahrheit, ob eine Religion evangelisch sei oder nicht, dies das vornehmste, dass alle Gnaden-Wohltaten als Erlösungs-Früchte darin angesehen werden. Die Erleuchtung ist also nichts anderes als die Erlösung von der Macht der Finsternis; und Bekehrung nichts anderes, als eine Erlösung von der Gewalt des Satans, dass man wieder zu seinem rechtmässigen Herrn komme. Die Vergebung der Sünden ist gar nichts anderes als eine Abtuung der Handschrift vor dem Gericht Gottes. Die Heiligung kommt dann hernach dazu, und macht uns immer mehr von der Herrschaft der Sünden los. Und das geht alles durch den Glauben in Christum; der ist das Mittel, das uns frei macht von der entsetzlichen Schuld der Verdammnis. Eine so große Sache ist der Glaube. Und nach Erlassung der Sündenschuld kommt das Kinder-Erbe wieder. Denn die Vergebung räumt die Hindernisse weg.

-===*===-

←Apg_26_19 **Daher, o König Agrippa, war ich der himmlischen Erscheinung nicht ungehorsam;**

←Apg 26 20 **Sondern verkündigte zuerst denen zu Damaskus und Jerusalem, und im ganzen jüdischen Land, und den Heiden, dass sie den Sinn ändern, und sich zu Gott bekehren sollten, und Werke tun, die der Sinnesänderung würdig wären.**

**Daher**, das hat mich überwältigt, dass ich nicht mehr **war** wie zuvor; es ging nun ein anderes Werden bei mir an. / Das ist das erste, das sich in der Bekehrung äußert, dass man nicht widersteht. Das ist aber doch nicht etwas, dessen man sich zu rühmen hätte; sondern das tut die Mitteilung der göttlichen Kräfte, die Gnade, nach der Redensart der Schrift, welche alles, was dazu gehört, in sich fasst. Diese machte, dass **ich der himmlischen Erscheinung nicht ungehorsam** war, oder ungläubig gewesen wäre. Es ging nun nicht mehr an, ungläubig zu sein (Joh 20,27). Er konnte es aber doch sein. Denn die Gnade, die auf ihn wirkte und ihn zog, war nicht unwiderstehlich, wie es sonst bei keinem Beispiel der Bekehrung mehr so scheinen möchte. Wie ungereimt wäre auch das wider Gottes Handlung, wenn Gott und seine Gnade die Menschen zum Gehorsam zwingen sollte, und ihnen alsdann vergelten würde, dass sie so gewesen wären. Alle Menschen wissen, dass gehorsam oder ungehorsam sein lauterlich aus freiem Willen Geschehen muss. Und so war es auch bei der Bekehrung des Paulus. Widrigenfalls hätte Paulus sagen mögen: O Agrippa! Dies war ein Notzwang und Gewalttätigkeit, so wider meinen Willen über mich kam; ich konnte ihm nicht widerstehen; es war ein unwiderstehliches Werk. Nein, so spricht er nicht; sondern, ich widerstand dem himmlischen Gesicht nicht durch Halsstarrigkeit, wie es die syrische Übersetzung gibt. / Nun das Licht vom Himmel erscheint dir auch; die Stimme des Herrn ruft dir und mir; sie erinnert, sie straft: Sei du nur nicht ungehorsam!

Ich hielt denn auch nicht damit zurück, **sondern verkündigte** gleich damals den Juden **und Heiden**, die mir vorkamen, meine Botschaft, die mir anvertraut war, und sagte ihnen, **dass sie den Sinn ändern** und es nun auch so machen sollten. Sie sollten nicht mehr ungelenk und ungläubig sein, nicht ungebrochen bleiben in ihrem Sinn, sondern sich besser besinnen, sich einreden lassen, und also **sich zu Gott bekehren** und auf Gott hinkehren. Und in solcher Ordnung sollten sie auch Praktiker werden, **und Werke tun, die** der evangelischen Gnade und **der Sinnesänderung würdig wären**, nicht die des ewigen Lebens würdig wären, sondern die sich zur Bekehrung reimen.

So bleibt alles in der Ordnung der Gnaden, in welcher das wird aneinander gesetzt, als eine Berufung zum Licht, Buße, Glauben, tüchtigen Werken der Buße. / Die Sophisterei hält sich nur auf mit unnützen Fragen, wie es mit dem Menschen zugehe in der Bekehrung; ob die Buße ohne Erleuchtung geschehe, oder darauf folge? usw. Der Mensch muss freilich erst sein Elend erkennen, ehe er erleuchtet wird. Kann er aber etwas erkennen ohne Erleuchtung? Antwort: Durch die angebotene Erleuchtung kann man Buße tun, wobei wenig Erkenntnis genügt. Das

heißt aber nicht so: Dieses Jahr will ich die Buße lernen, das andere die Erleuchtung.

Mit dieser Verkündigung, womit Paulus und die andern Apostel gleichsam den ersten Stein zu dem herrlichen Bau der Christenheit legten, wurde den Menschen alsbald gezeigt, wie sie von Natur so gar verderbt, und zum Dienst und Reich Gottes untüchtig wären, dass sie auch die Notwendigkeit und Art ihrer wahren Bekehrung zu Gott nicht wüssten, viel weniger dieselbe für sich verrichten könnten.

-===*===-

←Apg_26_21 **Um dieser Dinge willen griffen mich die Juden im Tempel, und versuchten mich zu töten.**

←Apg_26_22 **Weil ich dann Beistand von Gott erlangt, so stehe ich noch bis auf diesen Tag, und bezeuge sowohl den kleinen als den großen, und sage nichts außer den Dingen, die auch die Propheten und Moses geredet haben, dass sie geschehen sollten,**

**Um dieser Dinge willen**, die mir nach dem Gewissen und des Herrn Befehl obliegen, **griffen mich die Juden**, eben als ob ich ein Bubenstück verübt hätte, **und versuchten mich zu töten**. Hat dann meine Verkündigung das wohl verdient? / Aber die Juden wollten das nicht zugeben, dass sie ihn gegriffen, weil er die Buße gepredigt; sondern um deswillen, sagten sie, weil du ein Glaubens-Abtrünniger bist. So gingen sie nur auf Personalien. Aber vor Gott war jenes die wahre Ursache, ob sie gleich einen andern Vorwand hatten. So wollten es auch die Juden nicht wahr haben, dass sie Christum um der guten Werke willen steinigten. / Dies UM DESWILLEN wird einmal am Jüngsten Tag da stehen; und die Verdammten werden sich auch erinnern können, aus was für Absichten sie das und das getan.

**Weil ich Beistand von Gott erlangt**, der mir beigesprungen, und mich kräftig unterstützt und mir beigestanden ist; **so stehe ich bis auf diesen Tag**, durch die Hilfe, die ich von Ihm erhalten, und so erreicht, da ich der Vernunft nach das nicht vermutet. Denn es steht ein solches Wort im Griechischen, das mit erlangen gegeben wird, welches die Bedeutung hat, etwas kümmerlich erreichen und davonzubringen, wie zu allem Glück. Er hätte auch oft denken können, als geschähe es ungefähr. Durch solchen Beistand halte ich beständig an, **und bezeuge den Kleinen und Großen**, da die Großen, die gegenwärtig waren, auch einen Stachel hier bekommen mussten, **und sage nichts** Fremdes, sondern lauter solche Dinge, **die auch die Propheten und Moses geredet**. Das Evangelium ist

eben dasselbe, das er zuvor durch seine Propheten in der Heiligen Schrift verheißen hat (Röm 1,2). / Die christliche Lehre ist eine alte Lehre, und selbst in Mose und den Propheten gegründet (Röm 3,2).

Ungeachtet nun Paulus ein Apostel, und mehr in außerordentlicher und wundertätiger Weise berufen war als ein anderer Apostel, und durch Antrieb und Leitung des Heiligen Geistes redete; so wollte er dennoch nicht, dass man etwas annehmen sollte bloß vom Hören-Sagen und ohne Beweis, von dem was er redete. Und die frechen und unnützen Schwätzer unserer Zeit dürfen ihre eigenen Meinungen mit solcher Kühnheit ausgeben, als ob es lauter göttliche Aussprüche wären, obwohl ohne jeden Beweises und Überzeugung aus dem Wort Gottes.

-===*===-

←Apg_26_23 **Dass der Christus sollte leiden; dass er als der erste aus der Auferstehung der Toten ein Licht verkündigen würde dem Volk und den Heiden.**

←Apg_26_24 **Da er aber dieses zur Verantwortung sagte, sprach Festus mit großer Stimme: Paulus, du rasest! Die vielen Schriften treiben dich zur Raserei um!**

Die vornehmsten zwei Dinge der Predigt der Propheten und Apostel sind: 1) **Dass Christus sollte leiden*** So aber sagt doch Moses in allen seinen 5 Büchern im geringsten ausdrücklich, dass Christus leiden sollte? Wo ein einziger von den Propheten? Keine sagen solches mit ausdrücklichen Worten. Die aber geistlich gesinnt waren in allen Zeiten, konnten die Wahrheit im Vorbild und in der Figur lesen; nämlich den geistlichen Sinn und Meinung im Buchstaben und der Geschichte des Moses und der Propheten. Sie sahen Christus in Moses und den Schriften der Propheten klar abgemalt. Das ist die Hauptsache, die hervorragt in allen Propheten, dass der Messias eine Passions-Person sei, die gleichsam gewidmet und bestimmt zum Leiden sei. (Apg 2,23).

Die andere Sache ist, dass Christus **der Erste aus der Auferstehung**, und die Ursache zu aller Auferstehung sei (1.Kor 15,23+45; Kol 1,18). Sind gleich auch andere vor Christo auferstanden, so ist doch um ihretwillen auch kein anderer aufgestanden: Er aber bleibt der Erste und der Letzte (Offb 1,17-18), und aus seiner Auferstehung bricht das Licht hervor. Aus dieser Quelle muss es herfließen. Die Auferstehung bringt das Licht, und schiebt die Sache fort. Er ist der Lebendige, auch da er starb, und zugleich der Lebendigmachende.

**Ein Licht** zu erleuchten die Heiden, und zum Preis seines Volkes Israels (Lk 2,32); oder, wie es hier heißt: **Dem Volk und den Heiden**, so dass, sofern sie nun noch in der Finsternis würden sitzen bleiben, und im Schatten des Todes, sie wider das Licht sündigen würden. Christus selbst ist das Licht, das hervorgeht und sich kundmacht. Die Ursachen des Todes und der Auferstehung Christi müssen uns rühren. Wenn die Schrift das vorstellt, so besinnt sich der Mensch. Die Kundmachung durchs Predigtamt ist eine Oster-Wohltat, ja eben eine so große Sache, als wenn man von den Toten soll auferstehen.

**Da sprach Festus** als ein heidnischer Vernunfts-Kopf, dem die Geheimnisse des Glaubens lauter Torheit sind, und schrie: **Paulus du rasest** 1 du schwärmst! du bist unsinnig! du hast dich überstudiert! **Die vielen Schriften treiben dich um**! sie drehen dich im Wirbel herum! Ja das möchten wohl andere Schriften tun, aber nicht die heiligen (2.Tim 3,15). So musste er ihm doch Gelehrtheit zugestehen.

-===*===-

←Apg_26_25 **Er aber sprach: Ich rase nicht, vortrefflicher Festus, sondern ich rede Worte der Wahrheit und gesunden Verstandes.**

←Apg_26_26 **Denn der König weiß um diese Dinge, zu welchem ich auch freimütig rede; denn ich glaube nicht, dass ihm derselben eines verborgen sei; denn solches ist nicht im Winkel geschehen.**

Paulus lässt sich durch den groben Vorwurf in keine Hitze bringen, sondern antwortete auf das sanfteste: **Ich rase nicht**. Vorhin, da er in der Tat raste (Vers 11), sagten sie, Paulus sei klug und ein trefflicher Held; nun aber soll er unsinnig sein. So haben die Christen es nicht können verwehren, dass man sie für Narren hielt; sie suchen es aber nicht, dass sie die Menschen sollen für Narren halten. **Ich rede Worte**, und spreche solche Aussprüche aus, die alle Kennzeichen **der Wahrheit und gesunden Verstandes** der Nüchternheit und Bescheidenheit an sich haben. Denn obgleich die göttlichen Geheimnisse über jeden Begriff sind, so beruhen sie doch auf solchen Ursachen, die die Wahrheit hervorgehen, und das trunkene Gemüt nüchtern machen. Auf eine solche Probe wird gewiesen in Joh 6,68. Die christliche Religion macht auch die Albernen weise und nüchtern.

**Der König** versteht mich wohl, und wird die Sache schon begreifen. **Ich glaube nicht, dass ihm eines** der Dinge, wovon ich spreche, fremd vorkommen werde, oder **verborgen sei**, was ich lehre von Christo, von seinem Tod und seiner Auferstehung. **Denn es ist nicht im Winkel geschehen**, auch soweit es die Offenbarung dessen betrifft, auf den besonders als auf den Gesalbten gewiesen wird; gleichwie Er sich auch selbst vor allem Volk hat kund gemacht.

-===*===-

←Apg_26_27 **Glaubst du König Agrippa den Propheten? Ich weiß, dass du glaubst!**

←Apg_26_28 **Agrippa aber sprach zu Paulus: Du überredest mich beinahe, ein Christ zu werden.**

Paulus setzt dem Agrippa zu durch eine Frage. **Glaubst du König den Propheten?** wenn es auch nur der königliche Prophet David wäre. **Ich weiß, dass du glaubst**, überzeugungsweise, nachdem es dir so nahe gelegt ist, und du zum Glauben schon Samen hast; ob es Agrippa schon nicht hat sagen wollen, denn er war ein Staatsmann. Paulus aber war darum nicht betrogen.

**Agrippa** konnte es nicht leugnen, dass er überzeugt wäre, ob er es schon verbeißen wollte, und Scherz daraus machte als ein Staatsmann. Es klingt spöttisch; aber es war ein Scherz, bei welchem ihm nicht wohl ums Herz war; er fühlte es. **Du überredest mich beinahe**. Von diesem BEINAHE hat ein gewisser Engländer, namens Meade, ein Büchlein geschrieben, welches den Namen trägt, der Beinahe-Christ, woraus zu erkennen, dass es gar viele solcher Christen gebe. Was wäre es nun gewesen, wenn er so ein Staats-Christ geworden, wie es noch allzu viele gibt? Der Name wäre dann bei ihm verändert worden, aber nicht das Herz. / Die Ergreifung Christi soll geschehen aus den angebotenen Glaubenskräften. Alles andere sind leere Reden und Gedanken, die nichts taugen. Ein solcher Mensch will nicht angreifen, und verlangt nicht loszuwerden vom Teufel.

-===*===-

←Apg_26_29 **Paulus aber sprach: Ich möchte wohl von Gott wünschen, es sei nun durch wenig oder durch viel, dass nicht allein du, sondern auch alle die mich heute hören, dergleichen würden, welcherlei auch ich bin, ausgenommen diese Bande.**

←Apg_26_30 **Und da er dieses gesagt hatte, stand der König auf, und der Statthalter, und die Bernice, und die bei ihnen saßen;**

O Paulus, du bist in deinen Fesseln viel freier, als alle diejenigen, mit welchen du redest. / Diese Antwort des Paulus zeigt seinen großen Mut an, seine Beständigkeit und seinen Eifer. Nichts ist schöner, als dieses Feuer, das aus der

reinen Liebe geboren wird. Nichts mag dasselbe auf oder zurück zu halten. Es ist eine erfreuende Freiheit. Das Herz steht allezeit im Willen Gottes fest und unbeweglich. Deswegen empfindet es keine Bewegung über allem, was ihm widerfährt. Es steht beständig in der Gleichheit. Ob es aber gleich unbeweglich ist, so brennt es doch mit einer vollkommenen Liebe, die bei der Gelegenheit sich zeigt.

**Da stand der König auf**, brach ab, und dachte: Nein, es wird mir zu heiß eingeheizt. **Und die** andern folgten alle nach. So geht man hinweg von den besten Reden, ohne die Wahrheiten zum rechten Gebrauch anzuwenden.

-===*===-

←Apg_26_31 **Und entwichen beiseite, redeten miteinander, und sprachen: Dieser Mensch hat nichts gehandelt, das des Todes oder der Bande wert wäre.**

←Apg_26_32 **Agrippa aber sprach zu Festus: Dieser Mensch hätte können losgelassen werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.**

**Und** ob sie gleich gelind von Paulus urteilen, so tun sie es doch nur **beiseite**, unter sich und so, dass dem Bekenner der Wahrheit kein Worteil, und den Verfolgern derselben kein Nachteil dadurch sollte zuwachsen. Sie erkennen die Unschuld des Paulus als rechte Achselzucker: **Dieser Mensch hat nichts gehandelt, das** strafwürdig wäre; er mag wohl ein guter Mann sein. So weit kann man endlich schon für die Wahrheit sprechen, wenn und wo man eben kein Nachteil, kein Ungemach und keine Schande davon zu besorgen hat, ohne dass dem Geist der Welt dabei etwas abgeht.

**Agrippa aber** macht noch einen Zusatz, um den Ausspruch vollständiger zu machen. **Dieser Mensch hätte sich nicht auf den Kaiser berufen** müssen, wodurch die Sache mit ihm ohne Not in Weitläufigkeit gerät, da man ihn sonst ohne Bedenken wieder auf freien Fuß hätte stellen können. Also soll es Paulus doch im Weg des Rechts versehen haben. Die falsche Klugheit aber weiß am besten, wie man alles behandeln soll, dass man der Sache weder zuviel noch zuwenig tue. Allein die göttliche Torheit ist doch weiser als die Menschen sind (1.Kor 1,25).

---

# Das 27. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44

←Apg 27_1 **Als es aber beschlossen war, dass wir nach Italien abschiffen sollten, überlieferten sie Paulus und etliche andere gebundene dem Hauptmann, mit Namen Julius, von der Schar des Kaisers.**

←Apg 27_2 **Da wir aber in ein adramyttisches Schiff gestiegen, und an den Örtern Asiens hinschiffen sollten, fuhren wir hinweg, und Aristarchus der Mazedonier von Thessalonich war bei uns.**

Paulus wird nun nach Rom gebracht, wohin er appelliert hatte. Diese Schiffahrt beschreibt nun sein Gefährte Lukas, und hält ein rechtes Tagebuch darüber, und gebraucht auch Schiff-Wörter; dass man also bei Übersetzungen der Schrift auch der Handwerksleute ihre Hilfe nicht verachten muss, um diese Namen zu erfahren; wie auch Luther getan, und wie bei der Stiftshütte ein jeder etwas beitragen konnte. Da muss man aber hernach das Ganze zusammennehmen, und nicht denken: Was ist zu solchen Land- und Reise-Beschreibungen die göttliche Eingebung des Heiligen Geistes nötig? Das Ganze ist von Gott eingegeben; also auch die Teile, die zum Ganzen gehören. Es wird doch alles auf Gottes Gnaden-Werk gelenkt. Es steht mancherlei in der Schrift; alles aber geht auf einen Endzweck. Da muss man nicht einen Lappen herunterreißen, sondern das Ganze beisammen lassen. Erde und Wasser ist doch voll des Geistes des Herrn. Warum sollte er nicht auch auf diesen Wassern und dieser Schifffahrt geschwebt haben? Daher beschreibt das Lukas aus einem göttlichen Zweck. Auch die Wunderwerke in der Natur machen ein zusammengesetztes Ganzes mit den Wundern in dem Reich der Gnaden (Spr 3,18-20; 30,1-4+5-6)-Der Kompass geht doch unter dieser Schifffahrt auf das Werk Gottes. **Als beschlossen war**, da das Urteil so gesprochen war, **überlieferten sie Paulus dem Hauptmann**, und er ließ sich auch übergeben, trotzte nicht auf sein Bürgerrecht. Er wusste, dass es auf etwas anderes abgesehen war.

Dieser Aristarchus war ein getreuer Gefährte des Paulus in seiner Gefangenschaft (Kol 4,1). Das Schiff, das sie führte, wird von der Stadt Adramytta, da es her war, so genannt. Es gab aber deren verschiedene, die so hießen, worunter die in Afrika am berühmtesten war, die daher auch einige verstehen.

-===*===-

←Apg_27_3 **Und den andern Tag fuhren wir an Land zu Sidon, und weil Julius leutselig mit Paulus umging, erlaubte er ihm zu den Freunden hinzugehen, um Versorgung zu erlangen.**

←Apg_27_4 **Und von dannen fuhren wir hinweg, und schifften unter Zypern hin, darum dass uns die winde entgegen waren.**

Das wird zum Lob der göttlichen Leitung geschrieben. Und diese Leutseligkeit ist auch zu loben. Das sind solche, über die ein erträgliches Gericht gehen wird. Es kann sein, dass Julius schon eine Weile in Palästina gewesen, und manches von der jüdischen und christlichen Religion gehört hat. Da er nun auch Paulus vor sich hatte, und sah was er für ein Mann war, so hat er etwa daher solche Tugenden bewiesen; womit er zwar den Zweck noch nicht trifft, aber doch näher kommt in Vergleich zu andern. Solche Tugenden muss man nicht gar wegwerfen, aber auch nicht gleich in den Himmel heben. / Es ist ein Unterschied unter den Tugenden bei den Heiden; und der großen Weltweisen ihre Tugenden sind nicht zu vergleichen mit der Art der Einfältigen. In den Schriften des Seneka kommt fast in allen Zeilen der Geist der Ruhmredigkeit hervor, und kommt dem nicht bei, was dieser Soldat und im folgenden Kapitel die Maltenser Gutes an sich hatten. Solcherlei Tugend hat nicht allein das Lob der Menschen, sondern auch Belohnung von Gott. Diese sind dem Reich Gottes viel näher gewesen als Seneka und andere. Beispiele sind die Wehmütter in Ägypten; denen ließ Gott Häuser bauen. Die Leute aber taten es nicht, dass man sie sollte hochhalten. / Es ist wertvoll, wenn die Ausländer den Christen etwas Gutes tun; aber es kommt doch eben nicht aus dem Glauben, ob man schon anfängt etwas Gutes zu haben in der Seele. Manche aber bleiben sitzen, und sind nicht einmal wie diese. Viele lesen die Philosophie lieber, weil das ihr Fleisch erhält, und wollen also nicht zu Christo. Sie werden dann endlich wie die Bestien, ja noch schlimmer gegen das Christentum.

**Und wir schifften unter Zypern hin**, da wir einen Umweg machen mussten, weil im geraden Lauf **uns die Winde entgegen waren**, welches sich trefflich auf den Lauf des Christentums schickt.

-===*===-

←Apg_27_5 **Und als wir das Meer, das längst Zilizien und Paphylien ist, durchhin geschifft, kamen wir hinab gen Myra in Lyzien.**

←Apg_27_6 **Und daselbst fand der Hauptmann ein alexandrinisches Schiff, das nach Italien Schiffte, und setzte uns darein**

**Und wir kamen gen Myra**. Dafür lesen andere Lystra, welches aber nach Apg 14,6 in Lykaonien ist.

**Der Hauptmann setzte uns** da in ein anderes Schiff, und wir mussten uns von einem Schiff ins andere heben lassen. Doch war auch ein anderes verborgenes Heben und Tragen darunter (Jes 46,4).

-===*===-

←Apg_27_7 **Als wir aber in vielen Tagen langsam schifften, und kaum gen Knidus kamen, indem es uns der Wind nicht zuließ, schifften wir unter Kreta hin, gegenüber Salmone.**

←Apg_27_8 **Und wir waren kaum vor derselben vorübergefahren, so kamen wir an einen gewissen Ort, Schönhafen genannt, wobei die Stadt Lasäa nahe war.**

**Langsam schifften** sie eben auch wegen widrigen Winden; und das ist die Ursache, warum es auch in dem Gnaden-Geschäft mit uns langsam fort will, weil sich viel in und außer uns dagegen setzt. **Knidus** ist dem Wort und Namen nach soviel als Anhang; weil diese Insel an Karien vermittelst vieler Wälle und Schanzen angehängt ist. **Salmone** lag auf einem Vorgebirge von Kreta.

**Schön-Hafen** heißt bei den Türken Belveder. Wie aber die Leute vieles lassen eingehen und wüst werden, so war auch dieser Ort schon damals nicht mehr gut im Stand (Vers 12). Daher ist es den alten Geographen auch unbekannt.

-===*===-

←Apg_27_9 **Als aber viele Zeit vorbeigegangen war, und die Schifffahrt jetzt gefährlich war, weil auch die fasten schon vorbei war, ermahnte sie Paulus,**

←Apg_27_10 **Und sprach zu ihnen: Ihr Männer, ich sehe, dass die Schifffahrt mit Ungemach und Verlust, nicht allein der Ladung und des Schiffs, sondern auch unseres Lebens, will geschehen!**

**Als viele Zeit vorbei war**, und es wenigstens schon in den Oktober ging, da **die Schifffahrt gefährlich war**, und eingestellt zu werden pflegte, **weil auch die Fasten schon vorbei war**, welche bei den Juden auf das große Versöhn-Fest

einfiel (3.Mose 23); **sprach** Paulus, der hier auch etwas zu sagen hatte, weil ihn das Recht der Natur sowohl anging als andere, und stellte die Gefahr vor. **Ich sehe, dass** usw.

Er sah weiter als andere, weil ihm auch der Geist der Weissagung beiwohnte, der die künftigen Dinge anzuzeigen weiß.

-===*===-

←Apg_27_11 **Der Hauptmann aber glaubte dem Steuermann und dem Schiffer mehr, als dem was von Paulus gesagt wurde.**

←Apg_27_12 **Da aber der Hafen nicht wohl gelegen war zur Überwinterung, gaben die meisten den Rat, von dannen wegzufahren, ob sie etwa könnten hinab gen Phönix zu überwintern kommen, welches ein Hafen in Kreta ist, der gegen Südwest und nordest sieht.**

**Der Hauptmann** dachte, man müsste einem Meister mit seinen Kenntnissen mehr Glauben zustellen, als einem andern, der nur so dreinreden will, wie er **von Paulus** urteilte. Aber hier kam es auf etwas mehr an, als auf die Kenntnisse. Die Stimme des Paulus hätte da sollen eine Stimme Gottes sein.

**Der Hafen war** ihnen nicht bequem genug. Denn der Mensch sucht die Bequemlichkeit, und gerät oft eben darüber erst recht in Unbequemlichkeit. Dies ist die Ursache, dass die Heiden Götter machten nach ihrem natürlichen Trieb, die ihnen Bequemlichkeit verschaffen möchten, unter deren Zahl auch einer für die Seehäfen war. Davon hat sie der wahre Gott müssen abziehen, und ihr natürliches Wertrauen niederschlagen (Ps 107). Über dem Werbessern verschlimmert man sich oft. Die Natur weist uns selbst ab wenn wir an ihr hangen wollen. Wir müssen auch in den Umständen dieses Lebens nicht alle Schwierigkeiten vermeiden wollen.

**Die meisten** Stimmen haben da gegolten. Aber die meisten Stimmen hat auch der große Haufe, der die Welt heißt. Es ist also etwas Werzweifeltes, wenn man nur auf die Zahl der Stimmen sieht, und nicht aufs Gewicht. **Den Rat** setzten sie bei sich fest. Darin ist etwas Menschliches, das da herrscht und das meiste zu sagen hat. / Solche Dinge sind nun wohl dem freien Willen des Menschen unterworfen, aber nicht schlechterdings, dass man darauf bestehen kann. Ohne das göttliche Ruder gehen die Sachen schlecht vonstatten. Wo aber kein Glaube ist, da regieren menschliche und blinde Anschläge. Man verwirft das Natürliche nicht, und der Glaube ist auch nichts Unbedachtsames; aber das Übernatürliche geht doch vor.

-===*===-

←Apg_27_13 **Da aber der Südwind sanft blies, meinten sie ihren Vorsatz erhalten zu haben, hoben auf, und fuhren nahe an Kreta vorüber.**

←Apg_27_14 **Nicht lang danach aber stieß ein Sturmwind dagegen ein, der ein wellenerweckender Ostwind genannt wird.**

**Da** es nun so trefflich ging, und ihr Rat wohl anzuschlagen scheint, indem **der Wind** ihnen nach Wunsch wehte; so **meinten sie**, sie hätten nun das, was sie sich vorgesetzt, bei allen vier Zipfeln gefasst. Und da wird Paulus, der es abgeraten, haben müssen ein armer Sünder sein, und im Winkel sitzen. Da werden sie gesagt haben: Siehst du, wie es nun so herrlich geht! Was wollen doch die Theologen von der Schifffahrt wissen! die sollen sich darein nicht mischen. Aber Gott UAJsste sie zu ergreifen. Die Freude währte nicht lang. Es ist in dieser ganzen Beschreibung das Göttliche wohl zu merken, worauf Lukas immer sein Auge richtet.

**Nicht lang hernach stieß ein Sturmwind ein**. Es währte also nicht lang mit ihrem guten Fortgang. Das tut Gott oft in natürlichen Dingen, dass Er uns vom heidnischen Wesen abbringe. So muss der menschliche Vorsatz zu Grabe getragen werden. Denn Gott gehört der Vorsatz zu. Darum müssen wir so anlaufen, wenn wir uns drein mischen. Gott allein gehört das zu, auch bei der Schifffahrt. Und hieher gehört das Lied: Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun usw. Diese Ertötung des eigenen Vorsatzes gehört mit zur Verleugnung.

-===*===-

←Apg_27_15 **Da aber das Schiff damit weggerückt würde, und dem Wind nicht konnte entgegen rudern, gaben wir es dahin, und ließen uns treiben.**

←Apg_27_16 **Als wir aber unter eine kleine Insel liefen, Klauda genannt, vermochten wir kaum des Kahns mächtig zu werden**

**Da das Schiff dem Wind nicht konnte** unter die Augen gehen, **gaben wir es dahin, und ließen uns treiben**. Sie dachten, sie hätten es ergriffen; so wurden sie vom Wind ergriffen. Da wurden sie auch übergeben, wie Paulus in Vers 1. Das sollte ihnen eine Handleitung sein zur Übergabe. Aber die meisten bleiben im

Zweifel, wohin sie sich wenden sollen, da sie doch leicht könnten zurechtkommen, wenn sie ihr eigenes Vertrauen fahren ließen; da würde ihnen Gott bald die Hand bieten.

**Wir vermochten kaum** usw. So arm kann man werden. Es ist aber nicht ungereimt, dass der Lauf des Christentums mit dem Schiff verglichen wird. Und da heißt es auch, dass der Gerechte kaum erhalten wird (1.Petr 4,18). O was gehört da für Arbeit dazu!

-===*===-

←Apg_27_17 **Welchen sie aufhoben, und der Hilfe brauchten, dass sie das Schiff umgürteten. Und als sie sich fürchteten, dass sie auf die Sandbank Syrtis verfallen möchten, ließen sie das Segel nieder, und trieben so dahin.**

←Apg_27_18 **Da wir aber heftiges Ungewitter litten, taten sie des folgenden Tags einen Auswurf.**

Wir denken; durch den Glauben wird man selig; aber wir gedenken nicht an die Schifffahrt, da man in Gefahr ist. **Der Hilfe brauchten** sie da, die ihnen in der Not noch übrig gelassen war, da keine Hilfe gering zu achten ist (Weish. 10,4;14,1-5;16,7+8+12+13+24+28). Wie machten sie es aber, **dass sie das Schiff untergürteten?** Das geschah durch ein Binden von unten, zu einiger Verwahrung gegen verschiedene Zufälle. **Sie ließen das Segel nieder**, worin der Wind sonst wehen, und das Schiff dadurch treiben muss. / Dahin kann uns Gott bringen, dass auch Lumpendinge (wie man sie sonst ansieht) kostbar werden.

**Da wir aber** noch zu keiner Erleichterung gelangen kannten, viel weniger uns außer Gefahr befanden, **taten sie einen Auswurf**. In diese Schule wurde Jona auch geführt (Jona 1,5).

-===*===-

←Apg_27_19 **Und am dritten Tag warfen wir mit eigener Hand die Gerätschaft des Schiffes hinaus.**

←Apg_27_20 **Da aber in vielen Tagen weder Sonne noch Gestirn erschienen, und nicht ein kleines Ungewitter auf uns lag, war uns ferner alle Hoffnung genommen, dass wir würden erhalten werden.**

**Am dritten Tag warfen wir hinaus**, was am vorhergehenden Tag noch verschont wurde. So muss Verstand, Wille und alle natürliche Kraft und Vertrauen ins Gedränge kommen; damit wir von der Atheisterei befreit werden.

**Vers 20:** Paulus hatte vorher für das Leben gesorgt; aber den hörten sie nicht, wie es auch die zu machen pflegen, die ihre Buße aufschieben.

-===*===-

←Apg_27_21 **Da man aber lang ohne essen gewesen, stellte sich Paulus mitten unter sie, und sprach! O ihr Männer! Man hätte mir zwar zuerst sollen gehorcht haben, und von Kreta nicht weggefahren, und diesem Ungemach und Verlust vorgekommen sein.**

←Apg_27_22 **Aber nun ermahne ich euch, guten Mutes zu sein; denn der Verlust wird kein Leben von euch, sondern nur das Schiff betreffen.**

**Da man aber lang ohne Essen gewesen**, weil es sich da schon genug fasten lernt, **stellte sich Paulus mitten unter sie**, und stellte also den rechten Vorsteher dar, der in gesundem Verstand ihr Christus werden musste. / Die Gläubigen sind Bettler in der Welt, aber die Welt steht um ihretwillen, und um ihretwillen werden die übrigen geschont. Das ist die vor- und dazwischen-kommende Gnade, die vor der äußersten Not, die nun erst folgt, vorhergeht. **Man hätte mir**, ob ich gleich jetzt ein armer, gefangener Mann bin, nichtsdestoweniger **sollen gehorcht haben**. Gott hatte euch solche Umstände vorgelegt, dass er dies von euch fordern konnte. Weil der Hauptmann selbst etwas Außerordentliches an Paulus merkte, so hätte er ihm folgen sollen, und **diesem Verlust vorgekommen sein**; man hätte so dieses Schadens können überhoben sein. / Es begegnet uns manches in diesem elenden Leben; aber wir könnten auch manchem überhoben sein. Darum gehört wahre Klugheit recht zum Wesen des Christentums.

**Aber nun ermahne ich euch**. Das was geschehen will ich euch nicht zurechnen, noch diese Last auf euch liegen lassen. Ich habe Mitleid mit euch. Euer Verstand hat nicht weiter gereicht, ob er wohl weiter hätte kommen können. Höret aber um deswillen nicht auf, **guten Mutes zu sein**, damit das Übel nicht ärger werde. Denn das ist des Satans Spiel, dass er die Menschen erst in Sicherheit stürzt, hernach, wenn ein Fall und Fehler erfolgt, sie gar darin begraben will; welches Paulus wohl wusste (2.Kor 2,11), der sich hier als einen rechtschaffenen Ruderknecht Christi beweist, der auch weiß, wie er das Steuerruder zu beiden Seiten führen soll. Diese Weisheit kann man nicht haben ohne den Heiligen Geist. In dessen Schule muss man es lernen, nicht aus den Büchern. Man muss ins Leiden mit eintreten, und

also die Sache wieder ins rechte Maß bringen. **Der Verlust wird nur das Schiff betreffen**. Der Wagen wird draufgehen. Damit kann man zufrieden sein. Der Hauptmann Julius wollte es nicht auf den Glauben des Paulus wagen, und traute den Schiffsleuten mehr. Paulus aber konnte es nicht erzwingen. Da es aber wahr wurde, sagte Paulus: Sehet, ihr fallt nur bloß auf menschliche Mittel, und sehet nicht auf Gott. Jene sind gut in ihrer Ordnung; aber man muss nicht zuviel daraus machen. Ich bin ja nicht vergebens bei euch, und ihr seid doch zurückgesprungen. / Der heidnische Weg ist immer so. Man lässt aber darum die Leute nicht fahren, sondern man sieht zu, wie sie in die erste Tafel kommen mögen. Unverzagt sollen sie sein. Paulus wendet sie zur Buße; sie sollen Gott die Ehre geben. Wenn es keinen Verzug hat, so muss man eilen mit der Aufrichtung, damit der Teufel an der andern Seite nicht noch mehr gewinne. Das Tempo recht zu treffen, muss man von Gott lernen.

-===*===-

←Apg_27_23 **Denn in dieser Nacht ist ein Engel des Gottes, dessen ich bin, und dem ich diene, bei mir gestanden,**

←Apg_27_24 **Und sprach: Fürchte dich nicht, Paulus! Du musst dich dem Kaiser darstellen; und siehe, Gott hat dir aus Gnaden geschenkt alle die mit dir schiffen!**

**Ein Engel Gottes,** und wohl auch der unerschaffene Engel Gottes selbst in hoher Person, **dessen ich bin**, welches er beifügt um Abgötterei zu verhüten, wenn sie auch sonst seinen Stil nicht verstanden hätten; da es so eingerichtet ist, dass man es auf Gott ziehen muss; **und dem ich diene**, und mich auch deswegen aufopfere, weil ich sein bin; welches eben der Glaube ist, in welchem sich der Mensch seinem Erlöser ganz hingibt, wie er sich Ihm hingegeben; ist **bei mir gestanden**. Das war der rechte Beistand, der auch zu Wasser ein solcher ist. / **Fürchte dich nicht, Paulus**. Also ist auch bei Paulus eine Furcht aufgestiegen. **Dem Kaiser** sollst du gewiss genug unter das Gesicht kommen, das soll kein Sturm und kein Schiffbruch hindern. **Gott hat dir geschenkt alle die mit dir schiffen**. Da hätten sie können Christen werden, wenn sie gewollt hätten. Das Heil oder Leben vieler Leute kommt oft auf die Gottseligkeit eines einzigen frommen Menschen an. Ein einziger Mensch nach dem Herzen Gottes ist ein mächtiger Schutz und eine sichere Bedeckung in einem Schiff, in einer Familie, in einer Stadt usw.

-===*===-

←Apg_27_25 **Darum seid guten Muts, ihr Männer - denn ich glaube Gott, dass es also gehen werde, gleichwie zu mir geredet ist.**

←Apg_27_26 **Wir müssen aber auf eine gewisse Insel verfallen.**

**Darum seid - denn** daran ist wohl kein Zweifel, **dass es also gehen werde**, dass es nach der Manier und auf die Weise geschehen werde, **wie zu mir geredet ist**. Und das muss man sich dann gefallen lassen. Die göttlichen Wege gehen freilich durch eine entgegengesetzte Art und Weise durch.

**Wir müssen auf eine Insel verfallen**. Dazu müssen wir uns gefasst halten, und uns das nicht befremden lassen. / Wenn Gott etwas tun will, so hat es nicht die Meinung, dass wir unsere Pflichten dabei unterlassen sollen. Wir müssen uns deswegen nicht von unserer Schuldigkeit trennen, und Gott versuchen wollen. Das ist eine falsche Gemütsruhe, wenn man sich also passiv verhalten und Gott machen lassen will. Das hat uns Gott nicht befohlen.

-===*===-

←Apg_27_27 **Als aber die vierzehnte Nacht war, da wir in Adria hin und her trieben, um die Mitternacht, da mutmaßten die Schiffsleute, dass ihnen ein Land nahe käme.**

←Apg_27_28 **Und sie warfen den Bleiwurf, und fanden zwanzig Klafter. Als sie aber ein wenig von dannen waren, und den Bleiwurf wieder gesenkt, fanden sie fünfzehn Klafter.**

**Adria** ist das Adriatische Meer oder Golfo die Venetia heutzutage, worauf sich die Venetianer die Herrschaft anmaßen, und daher eine Vermählung mit demselben vornehmen. **Den Bleiwurf** senken die Schiffsleute, um die Tiefe des Wassers zu erforschen. Der geistliche Mensch aber, welcher alles richtet und von niemand gerichtet wird (1.Kor 2,15), stellt sein Forschen durch den Heiligen Geist an, welcher alle Dinge erforscht, auch die Tiefen der Gottheit (1.Kor 2,20), und findet da auch ein Wasser, das aus dem Heiligtum fließt, und erst nur bis an die Knöchel geht, aber hernach bis an die Knie, und noch weiter bis an die Lenden, endlich aber gar nicht mehr zu ergründen ist.

-===*===-

←Apg_27_29 **Und als sie sich fürchteten, sie möchten etwa auf rauhe Örter verfallen, warfen sie aus dem Hinterschiff vier Anker, und wünschten, dass es Tag werden möchte.**

←Apg_27_30 **Da aber die Schiffsleute suchten aus dem Schiff zu fliehen, und den Kahn ins Meer niederließen, unter dem Vorwand, als wollten sie aus dem Vorderschiff Anker herauslassen,**

**Sie wünschten, dass es Tag werden möchte**, da man vorher manchen Tag wohl nicht geachtet (Ps 130,6).

**Die Schiffsleute** merkten die entstehende Gefahr, und wollten sich also retten; **unter dem Vorwand, als usw**. Das heißen Notlügen, worin sich des Menschen Misstrauen und Not offenbart. Sie suchten das Leben aus eigenem Rat zu erhalten, und waren doch Verächter der göttlichen Offenbarung. Sie wollten in Falschheit davonlaufen.

-===*===-

←Apg_27_31 **Sprach Paulus zu dem Hauptmann und zu den Soldaten: Wenn diese nicht im Schiff bleiben, so könnt ihr nicht erhalten werden.**

←Apg_27_32 **Da hieben die Soldaten die stricke ab vom Kahn, und ließen ihn hinausfallen.**

**Wenn nicht - so nicht**. Gottes Verheißungen haben ihre Bedingung. Die Gläubigen schreiten nicht aus der Ordnung, und tun nicht groß in ihrem Tun. Die Heiden hätten sich freilich ärgern können. Aber Gottes Mittel gebrauchen war etwas anderes. Der Glaube ist keine Vermessenheit. Christus verfährt mit den Menschen als Menschen. Von Gott darf ich nicht verlangen, dass Er mich soll behüten wie ich will. Wenn jemand denken wollte: Ich will jetzt blind von dem und dem Ort heruntergehen; die Engel sollen mich behüten; so würde Gott sagen: Wofür habe ich dir Augen gegeben?

**Die Soldaten** aber schnitten den Schiffsleuten die Gelegenheit ab, aus dem Schiff zu kommen.

-===*===-

←Apg 27 33 **Indessen aber bis es Tag werden wollte, ermahnte sie Paulus alle, Speise zu nehmen, und sprach! Es ist heute der vierzehnte Tag, dass ihr wartet, und ohne essen bleibt, dass ihr nichts zu euch genommen habt.**

←Apg 27 34 **Darum ermahne ich euch Speise zu nehmen, denn dies dient zu eurer Erhaltung. Denn es wird keinem von euch ein Haar vom Haupt fallen.**

**Paulus** erstreckt seine Sorge auch auf die Notdurft des Leibes. Man mag seinen Rat verachtet haben wie man will, so gibt er doch wieder einen neuen. **Es ist der vierzehnte Tag, dass ihr ohne Essen** so zugebracht. Hierunter äußert sich eine geheime Erhaltung Gottes. Er rettet dein armes Leben, auch in der Not, oft ohne Mittel.

**Speise nehmen dient zu eurer Erhaltung**. Für die hatte Paulus schon in Vers 10 gesorgt, und sorgt noch dafür, doch nicht ohne Glauben. **Es wird keinem ein Haar vom Haupt fallen**. Das sind Worte des Heilandes (Lk 21,18).

-===*===-

←Apg 27 35 **Als er aber dieses gesagt hatte, und Brot genommen, dankte er Gott in aller Gegenwart, und brachs und fing an zu essen.**

←Apg 27 36 **Sie aber wurden alle guten Muts, und nahmen auch selbst Speise zu sich.**

**Er aber** machte den Anfang, **und dankte Gott in aller Gegenwart**, damit sie sich auch ließen durch ihn erwecken, **und brachs, und fing an zu essen**. Da hat sich zugleich geäußert, was für ein Unterschied sei zwischen Gläubigen und Ungläubigen. Dies war eine rechte heroische Mahlzeit in geistlichem Verstand. Da andern vor der Speise ekelt (Ps 107,18+23), so äußert es sich bei den Gläubigen anders. Die Gottesfürchtigen haben allein den rechten Helden-Geist (Sir. 34,13ff).

**Sie aber** folgten hierauf seinem Beispiel, **und nahmen auch Speise**. Diese Leute mussten noch viel ausstehen, und mussten noch Kräfte haben zu schwimmen; darum sorgte die zuvor- und dazwischen-kommende Gnade also für sie.

-===*===-

←Apg_27_37 **Wir waren aber im Schiff allesamt zweihundertsechsundsiebzig Seelen.**

←Apg_27_38 **Als sie aber mit Speise sich gesättigt, erleichterten sie das Schiff, und warfen das Getreide hinaus ins Meer.**

**276 Seelen** mehr und weniger, hat so mancher Beichtvater zu versorgen; ob er auch so für sie sorge, wie hier Paulus für die armen Heiden, nicht nur mit Zuspruch, sondern auch mit einem erbaulichen Beispiel, muss einem jeden das Gewissen sagen. **Sie warfen das Getreide hinaus**. Das war ein natürliches Mittel, welches ihnen in diesem Zustand nicht verübelt wird. Die Notdurft werfen sie von sich, um nur den Rest eines verschmachtenden Lebens zu erhalten; und wir wollen so viel unnütze und überflüssige Dinge nicht fahren lassen, sondern man setzt eher das ewige Leben dran, als dass man sie um Gottes willen den Armen zum Besten gäbe.

-===*===-

←Apg_27_39 **Da es aber Tag ward, kannten sie das Land nicht; sie nahmen aber einen gewissen Meerbusen wahr, der ein Ufer hatte, in welchen sie Rats wurden, wenn sie könnten, das Schiff zu treiben.**

←Apg_27_40 **Und als sie die Anker umher weggenommen, ließen sie es dem Meer, und lösten zugleich die Ruderbande auf, und hoben die Segelstange auf vor dem Wind, und hielten dem Ufer zu.**

**Da es Tag ward, kannten sie das Land nicht**. Also hat ihnen der Tag doch nicht geholfen. So musste alles weg, worauf sie sich natürlicherweise verlassen konnten; wie hingegen den Gläubigen ein anderes Licht leuchtet. Und wiewohl **sie Rats wurden, das Schiff** an einen gewissen Ort zu lenken, wo sie meinten, dass es etwa noch am sichersten wäre; so war es doch anders beschlossen.

**Sie ließen** sich und das Schiff mit einiger (aber nicht der rechten) Gelassenheit, die eine Glaubens-Ergebenheit ist, **dem Meer**, welches schon recht gewesen wäre, wenn nur auf das unendliche Meer der göttlichen Güte dabei wäre gesehen worden, und nicht die eigene Wirksamkeit noch immer das Ruder hätte führen wollen.

-===*===-

←Apg 27 41 **Als sie aber auf einen Ort verfielen, der auf beiden Seiten Meer hatte, fuhren sie mit dem Schiff auf, und das Vorderteil blieb unbeweglich fest stecken, das Hinterteil des Schiffs aber wurde zerbrochen von der Gewalt der Wellen.**

←Apg 27 42 **Der Soldaten Rat aber war, dass sie die Gefangenen töten wollten, damit nicht jemand, der herausschwärme, entfliehen möchte.**

Das Brausen der Wellen steht mit unter den Zeichen der letzten Zeit (Lk 21,25).

**Der Soldaten Rat war** recht soldatisch, nach welchem **die Gefangenen** ihre Hälse sollten hergeben, **damit nicht jemand entfliehen möchte**. Das war ihr Fundament, da sie doch jetzt in außerordentlichen Umständen waren, und die Gefangenen keine Verantwortung haben konnten.

Aber auf solche Anschläge verfällt die arme Natur. Sie dachten, sie müssten dafür stehen, wenn sie entfliehen könnten, und sorgten also auch darin für ihr eigenes Leben, ohne auf den Nächsten und dessen Schaden dabei zu sehen.

-===*===-

←Apg 27 43 **Der Hauptmann aber wollte durchaus Paulus erhalten, und wehrte ihrem Ratschlag, und hieß die da schwimmen konnten sich zuerst hinabwerfen, und ans Land hinausgehen.**

←Apg 27 44 **Und die übrigen, etliche auf Brettern, etliche aber auf Stücken von Schiff. Und also geschah es, dass alle wohl erhalten wurden aufs Land.**

**Der Hauptmann aber** war noch besser gesinnt, und willigte nicht in solchen Rat. Denn Gott **wollte Paulus erhalten**, also musste auch ein Mittel und Werkzeug sein, wodurch das sollte bewerkstelligt werden. So sind die andern Gefangenen um des Paulus willen auch erhalten worden, nicht nur einfach, sondern doppelt. O wie selig wären sie gewesen, wenn sie es recht erkannt, und sich die Gesellschaft des Paulus zunutze gemacht hätten! Sie sind aber allem Ansehen nach doch Sklaven des Satans geblieben. Sonst hatten alle, die auf dem Schiff waren, genug Anreiz zum Glauben. Wären sie nun da durchgebrochen, so wären sie ins Reich Gottes gekommen.

**Und etliche - etliche aber**. Wie es nun da im Leiblichen so kümmerlich zuging, so geht es mit der geistlichen Errettung auch nicht weniger kümmerlich zu. Es

werden **alle wohl erhalten**, die sich der Ordnung Gottes zur Erhaltung ergeben; aber es geht doch durch ein kümmerliches Entschwimmen zu (1.Petr 3,20;4,18).

---

## Das 28. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

←Apg_28_1 **Und als sie wohl erhalten waren, da erkannten sie, dass die Insel Melite hieß.**

←Apg_28_2 **Die Barbaren aber erzeigten uns nicht gewöhnliche Leutseligkeit. Denn sie zündeten Brennholz an, und nahmen uns alle auf, wegen des über uns gekommenen Regens und wegen der Kälte.**

Das ist die Insel MALTA, die heutzutage die Malteser-Ritter inne haben, welche zwischen Epirus, Italien und Sizilien gegen Mitternacht liegt.

**Barbaren** nannten die Griechen alle Völker, die nicht von ihrer Nation waren; und die Bedeutung sieht auf die Art und Beschaffenheit, da man solche darunter versteht, die nicht sittlich gemacht sind, wie man die Türken Ungläubige nennt. Inzwischen wird doch eine **nicht gewöhnliche Leutseligkeit** von ihnen gerühmt, womit sie diesen Fremdlingen nach ihrem erlittenen Schiffbruch begegnet; und was sie darin im Natürlichen erwiesen, wird nicht gering geachtet, obwohl dergleichen noch nicht selig macht. Die Wölfe müssen da bei den Lämmern wohnen (Jes 11,6). Gott kann alles für seine Gläubigen gebrauchen. Ihre Behandlung war nicht barbarisch, ob sie schon so genannt wurden. Hingegen kann einer auch ein Christ heißen, und was er tut ist doch wohl nicht christlich.

-===*===-

←Apg_28_3 **Da aber Paulus eine Menge Reiser zusammenraffte, und auf das Brennholz legte, kam eine Otter von der Wärme heraus, und fasste seine Hand.**

←Apg_28_4 **Als aber die Barbaren das Tier sahen an seiner Hand hangen, sprachen sie untereinander: Dieser Mensch ist allerdings**

**ein Mörder, den die Rache nicht leben lässt, ob er schon aus dem Meer erhalten ist.**

**Da aber Paulus** bei dem Feuer-machen mit Hand anlegte, **kam eine Otter, und fasste seine Hand**, die hat sich so angelegt Schaden zu tun.

**Die Barbaren** sind hierüber gleich mit einem falschen Urteil fertig, und machen den verkehrten Schluss: **Dieser Mensch ist allerdings ein Mörder**, und muss etwas Schweres auf sich haben, **den die Rache nicht leben lässt**, und der dem Gericht Gottes nicht entgehen kann, **ob er schon aus dem Meer** entronnen; an welchem Beispiel zu sehen, dass man Gott nicht entlaufen kann; seine Gerechtigkeit weiß einen jeden zu finden. Die Sache ist wahr, wird aber hier am unrechten Ort angewendet. Da sieht man, wie weit es reicht mit solchen Leuten. Nach der leiblichen Leutseligkeit kommt doch der heidnische Sinn hervor. Ein Mensch tut wohl dem andern etwas Gutes, und erbarmt sich; wenn es aber aufs Göttliche kommt, so sind sie doch blind. / Die Menschen ohne Glauben fallen lieber auf die Rache, als dass sie Gottes Angesicht sollten kennen. Wenn man aber fragt: Was ist Gott? so kann man ja nicht sagen: Rache. Allein das macht das böse Gewissen. Daher war auch das die Religion der Heiden, dass sie den mürrischen, verdrießlichen Gott versöhnen wollten, damit er ihnen nicht schaden sollte. Den kindlichen Sinn gibt allein die christliche Religion.

-===*===-

←Apg_28_5 **Er aber schüttelte das Tier ab ins Feuer, und erlitt nichts Übles.**

←Apg_28_6 **Sie aber warteten darauf, dass er würde aufschwellen, oder plötzlich tot niederfallen. Da sie aber lang darauf warteten, und sahen, dass ihm nichts Unfügliches geschah, veränderten sie sich, und sagten, er wäre ein Gott.**

**Er aber erlitt nichts Übles**, zur Probe, dass Jesus Christus die Verheißung treulich hält, die er seinen Aposteln getan, dass sie giftige Tiere nicht sollten verwunden können. So leuchtet der Glaube unter allen Wettern stark in die Lande. / Der erste Mensch war Herr über die Tiere; da er aber die Quelle verlassen, so sind andere Tiere in der Welt aufgekommen, die den Menschen plagen können.

**Sie veränderten sich**. Die armen Leute taumelten von einer Ecke zur andern, denn es war noch kein selbständiges Wesen bei ihnen. Die ihn für eine kleine Weile für einen Mörder erklärten, die fallen nun auf die andere Seite, **und sagten, er wäre ein Gott**. Das hieß: durch böse und gute Gerüchte. Entweder ein Mörder,

oder Gott. Paulus sagt: Ich bin weder das noch das. Dahinter steckt der Teufel, dessen Handwerk ist, die Gemüter unter allerlei Schein hin und her zu werfen, bald ins Wasser, bald ins Feuer, Eifer und Kaltsinnigkeit.

-===*===-

←Apg_28_7 **An demselben Ort herum aber hatte der Vornehmste auf der Insel, mit Namen Publius, Landgüter. Der nahm uns auf, und beherbergte uns drei Tage freundlich.**

←Apg_28_8 **Es geschah aber, dass der Vater des Publius mit Fiebern und der Ruhr behaftet darnieder lag. Zu dem ging Paulus ein, und betete, und legte ihm die Hände auf, und machte ihn gesund.**

**An demselben Ort hatte Publius Landgüter**, und die Hauptkirche in der Stadt Malta, die mitten auf der Insel liegt, soll das Haus des Publius gewesen sein. **Der nahm uns auf freundlich**. Dabei war schon einiger Zug. Er hat es freiwillig getan, nicht wie die in der Not so zugreifen.

**Der Vater des Publius - lag**. Das gab Gelegenheit, dass er weiter gebracht wurde. **Paulus machte ihn gesund**. Da rückt es schon näher, und man sieht daraus, dass den Aposteln diese Gabe um des Reiches Gottes willen geschenkt worden war (Lk 10,8-9).

-===*===-

←Apg_28_9 **Da nun dieses geschah, kamen auch die übrigen, die auf der Insel Krankheiten hatten, herzu, und wurden geheilt.**

←Apg_28_10 **Die uns auch viele Ehre antaten, und, da wir wegfuhren, uns aufluden was wir nötig hatten.**

**Auch die übrigen wurden geheilt**. Paulus bezahlt für alle auf seines Herrn Kosten; gleichwie sie ihm alle geschenkt worden sind.

**Die** Leute aber auf der Insel waren auch so dankbar dafür, dass sie, **da wir wegfuhren, uns aufluden** nach der Schwere. Damit wurde das ersetzt von Gott, was sie in der Not aus dem Schiff geworfen hatten.

-===*===-

←Apg 28 11 **Nach drei Monaten aber fuhren wir weg in einem Schiff von Alexandria, das bei der Insel überwintert hatte, das zum Zeichen hatte Jupiters Kinder.**

Kastor und Pollux heißen diese sonst, und sind unter dem Gestirn die Zwillinge, welche man als Götter der Schifffahrt bei den Heiden ehrte. Durch solche Zeichen unterschied man die Schiffe, und nannte sie davon. Dabei war nun freilich Aberglaube; denn es waren Schiff-Götter. / Das tut aber einem Christen keinen Schaden, wenn er muss als ein Gefangener an solchen Orten sein, da solche heidnische Zeichen sind; denn er hat sie nicht hingemalt. Paulus billigte es nicht und verstellte sich nicht, sagte auch nicht: Ich kann nicht mitfahren. Denn das konnte ihn nicht beflecken, dass das Schiff ein heidnisches Zeichen hatte. So mussten die Kinder Israels auch mit helfen bauen an der Sonnen-Stadt (2.Mose 1,11). Aber was konnten sie dafür? Sie haben ihr den Namen nicht gegeben. Ein Götze ist doch in der Tat nichts (1.Kor 8,4). Ein Christ kann an allen Orten heilige Hände aufheben; er muss sich nicht selbst einschränken. Gott geht über alle solche Dinge. Ein Christ muss durchfahren, und viel Greuel sehen. Hätten sie aber Paulus gefragt, so würde er ihnen diesen Greuel schon entdeckt haben. Paulus zeichnete sein Herz mit den Wunden Christi, und ließ die Toten ihre Toten begraben. So nennen wir die Tage auch wunderlich mit heidnischen Namen. Das ist ein Anzeichen des Werfalls, und gehört auch zum Leiden. Wer aber eine Heiligkeit daraus machen wollte, die Tage nicht so zu nennen oder zu schreiben; der würde eben nicht viel näher zum Zweck dadurch kommen. Doch wer sich ein Gewissen darüber macht, der mag schreiben: den ersten oder zweiten Tag der Woche. Bei den Quäkern machen solche Sachen oft Gelegenheit zu lästern. Es geschieht aber leicht, dass man Dill, Minze und Kümmel auf solche Art verzehntet usw.

-===*===-

←Apg 28 12 **Und als wir zu Syrakus anfuhren, blieben wir drei Tage da.**

←Apg 28 13 **Von wannen wir herumfuhren, und hinab gen Rhegion kamen; und da nach einem Tag der Südwind entstand, kamen wir des zweiten Tags gen Puteoli.**

Hier wird nun ihr weiterer Fortgang beschrieben. **Syrakus** ist eine von den vornehmsten Städten in Sizilien. **Rhegion** liegt Sizilien gegenüber, und hat ihren Namen bis auf den heutigen Tag behalten; welchen sie von ENTREIßEN soll bekommen haben, weil Sizilien vor diesem an Italien gehangen oder Landfest

daran gewesen, nachher aber durch die Gewalt der Wellen vom Gebirge Peloto abgerissen worden sei. **Puteoli** heißt heute Puzzolo und ist eine Stadt in Kampanien.

-===*===-

←Apg_28_14 **Allwo wir Brüder fanden, und gebeten wurden, sieben Tage bei ihnen zu bleiben, und also kamen wir nach Rom.**

←Apg_28_15 **Und von dannen, als die Brüder von unserem Zustand gehört, gingen sie aus uns entgegen bis gen Appifor und Tres-Tabernae. Als die Paulus sah, dankte er Gott, und bekam guten Mut.**

**Also kamen wir nach Rom**, als das Ziel der Reise. Das sieht zurück auf Kap. 19,21 und 27,24.

**Die Brüder gingen uns entgegen**, und verlangten den auch zu sehen, der den Brief an sie geschrieben hatte.. **Die 3 Tabern** war ein kleiner Flecken, zu den drei Wirtshäusern genannt. Hier ist der Kaiser Augustus geboren. **Paulus bekam guten Mut**, er hat neue Kraft angenommen und also bekommen, da er die Erstlinge des Reiches Christi an diesem Ort sah.

-===*===-

←Apg_28_16 **Da wir aber gen Rom kamen, überlieferte der Hauptmann die Gefangenen dem Obersten über die Leibwache; Paulus aber ward erlaubt für sich selbst zu bleiben, mit einem Soldaten der auf ihn acht gab.**

←Apg_28_17 **Es geschah aber nach drei Tagen, dass Paulus die vornehmsten der Juden zusammen berief. Als sie aber zusammengekommen, sprach er zu ihnen: Ihr Männer, ihr Brüder, ich habe nichts Widriges getan dem Volk oder den väterlichen Bräuchen, und bin doch gebunden aus Jerusalem in die Hände der Römer überliefert worden.**

**Vers 16:** Das hätten die Juden nicht getan. Paulus nahm es an; denn es kam auch von Gott. Dergleichen Linderungen sind auch schon vorher gegangen (Apg 24,23; 27,3).

Vers 17: **Dass Paulus** doch immer noch am ersten die Juden hat versorgen wollen, sieht man hieraus. Er lässt **die Vornehmsten der Juden** hier zusammen kommen, denen er sich als Häupter gleichsam stellen wollte, um des ganzen Volks willen. Aus Liebe zu diesem kam das her, dass er die Vornehmsten zusammen fordern ließ. Denn das Christentum reißt keine gute Ordnung um. **Ich habe nichts getan, und bin doch gebunden**. Bedenket, wie das zugeht!

-===*===-

←Apg_28_18 **Welche mich gerichtlich verhört haben, und loslassen wollten, weil keine Ursache des Todes an mir war.**

←Apg_28_19 **Da aber die Juden dawider sprachen, ward ich genötigt, mich auf den Kaiser zu berufen, nicht als hätte ich mein Volk in etwas zu verklagen.**

**Keine Ursache des Todes** hat man auf mich bringen können, und ohne solche wollten die Römer nicht so zufahren, wie es die Juden gern gehabt hätten.

**Da aber die Juden** gleichwohl nicht wollten zugeben, dass man mich losließe, sondern dagegen protestierten, so habe ich endlich **mich auf den Kaiser berufen**. Und das ist die Ursache warum ich hier bin; **nicht als hätte ich mein Volk zu verklagen**, oder den Kaiser aufhetzen wollen (2. Makk. 4,5). Es bleibt doch mein Volk, das mir auf dem Herzen liegt. Das war keine Schmeichelei, sondern brünstige Liebe, die allem Grimm vorzubeugen sucht. So säuberlich verfährt er mit den Juden.

-===*===-

←Apg_28_20 **Um dieser Ursache willen nun habe ich euch hergerufen, dass ich euch sehen und anreden möchte. Denn um der Hoffnung willen Israels bin ich mit dieser Kette umgeben**

←Apg_28_21 **Sie aber sprachen zu ihm: Wir haben weder Briefe deinetwegen aus Judäa empfangen, noch ist jemand von den Brüdern hieher gekommen, der etwas Arges von dir verkündigt oder geredet hätte.**

Da äußert sich doch eine Wirkung von der Rede des Paulus, so dass der Grimm ein wenig gehemmt wird. **Sie** sind wieder höflich. **Wir haben weder - noch etwas**

**Arges** gehört. Ob es wahr ist, kann man nicht wissen. / Nach dem Bericht von Justinus Martyrus sollen gleichwohl die Juden an alle Orte Leute ausgeschickt haben, welche den Ihrigen von Christi Lehre und Tod sollten Nachricht geben, und sie davor warnen. Darum wird nach einiger Meinung dafür gehalten, dass die Worte des Lukas soviel heißen sollen: Paulus, wir haben zwar im besonderen **von dir** oder einer Anklage wider dich aus Judäa nichts vernommen.

-===*===-

←Apg_28_22 **Wir achten es aber würdig, von dir zu hören was dein Sinn sei. Denn von dieser Sekte ist uns doch kund, dass ihr allenthalben widersprochen wird.**

**Aber von dieser Sekte ist doch** viel Redens; da sie gleichsam sagen wollen: Wenn wir ja bisher wären stutzig geworden, so möchte es wohl eben nicht ganz ein Wunder sein, weil doch bekannt ist, **dass ihr allenthalben widersprochen wird**. Sie haben also das allgemeine Vorurteil, und denken: Es muss doch so etwas dran sein. Aber das sollte einem ja nicht fremd vorkommen. Dem Guten wird ja überall widersprochen. Der Satz ist schon im Paradies festgesetzt: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir usw. Also wird es wohl dabei bleiben, dass der lebendigen Kraft und Lehre Jesu Christi inwendig und von außen widersprochen wird. Das ist von Anfang so gewesen, und ist auch noch so. / Das erkannte der alte Simeon wohl, dass Christus zu einem Zeichen des Widerspruchs würde gesetzt und erfunden werden. Solches muss daher auch für Liebhaber und Bekenner der Wahrheit keine traurige, sondern vielmehr eine fröhliche Botschaft sein. / Das muss aber gleichwohl unsere geringste Sorge sein, was außer uns vorgeht. Denn Gott kann den Widerspruch bald stillen, oder auch die Widersprecher überzeugen. Das ist aber viel wichtiger, was in unserem Innersten geschieht; worauf man seinen Eifer, der auf andere geht, noch mehr wenden soll. Denn es wird an innerem Widerspruch da nicht mangeln, wenn eine Seele dem Herrn Jesu das Herz auf tut, und zu Ihm im Glauben seine Zuflucht nimmt; gleichwie es äußerlich auch ohnedies daran nicht fehlt, da die falschen Propheten, wie bekannt, jedem wahren Bekenntnis gläubiger Seelen widersprechen, ja wohl selbst der klaren Wahrheit der Heiligen Schrift.

Dies ist der ordentliche Zustand des Glaubens und Christi selbst, wo Er wohnt, dass er solche Fersenstiche häufig leiden muss. Darein muss man sich nur getrost schicken und ergeben, wenn man in Christi Dienst tritt. Man muss aber den einzigen Vorteil dabei wohl inacht nehmen, der aus jeder großen Qual des eigenen Wirkens helfen kann (worin sich sonst manche gute Gemüter lang aufhalten), dass wenn einem innerlich Widersprüche gegen Gottes Heiligkeit, Wahrheit, Liebe und Weisheit einfallen, man sie nur wieder lasse ausfallen, und sich nicht lang mit

ihnen herumschlage. Denn der Satan ist unverschämt, er kommt oft wieder wie die Fliegen. Je öfter solche Gedanken kommen, je öfter suche man immer an etwas Besseres und Nötigeres zu denken. Will man allen Widersprüchen und Unwahrheiten widersprechen, so hält man sich nur selbst dadurch von dem Genuss des ewigen Lebens auf, das man sonst haben könnte. Die Wahrheit, die man bekennt, wird sich schon selbst verantworten, und bei solchem Verhalten frei machen von allen Versuchungen, die von Christo wollen abziehen.

-===*===-

←Apg_28_23 **Als sie ihm aber einen Tag bestimmt, kamen viele zu ihm in die Herberge, denen er das Königreich Gottes auslegte und bezeugte, und sie der Dinge von Jesu überzeugte, sowohl aus dem Gesetz Moses als den Propheten, von morgens früh an bis an den Abend.**

←Apg_28_24 **Und etliche gaben dem Beifall was gesagt wurde, etliche aber glaubten nicht.**

Gott hat es dabei nicht dürfen bewenden lassen, dass er seinen Sohn in die Welt gesandt hat zu leiden und zu sterben; sondern Er muss auch von derselben Zeit an noch täglich an den Herzen arbeiten, um sie zum Gehorsam des Glaubens zu überreden und zu bringen. Deswegen hängt der Apostel in 1.Tim 3,16 die Offenbarung Gottes im Fleisch und die Rechtfertigung im Geist zusammen.

**Aus dem Gesetz und den Propheten** musste er mit ihnen reden, wenn er sie überzeugen wollte; denn das ließen sie gelten; und also war dies das beste Nittel sie zu überführen, wenn er sie dahin führte.

**Vers 24:** Denn das Wort fasst nicht jedermann (Mt 19,11), und der Glaube ist nicht jedermanns Ding (2.Thess 3,2). Eben da scheidet es sich in den Weibes- und Schlangen-Samen. Und wie will man da zum Glauben tüchtig werden, wo man eben durch Gottes Zug sich sucht zu verhärten, und seinem eigenen Geist zu folgen, dem wahren Geist aber immer mehr zu widerstehen, der sonst ja gern die Augen öffnete, dass man nicht allein seinen Sinn verstände, sondern ihm auch gehorsam würde von Herzen. / Daher kommt es nun, dass die allerliebste Predigt oder Verkündigung von Christo etlichen auch ein Geruch des Todes zum Tode werden muss, und nicht allein ein Geruch des Lebens zum Leben werden kann, worin sich ein treuer Lehrer auch ergeben muss. Dazu gehört aber viel Geduld und Verleugnung auch des scheinbarsten Eigenwillens, dass man, wenn es so erfolgt, dass nicht alle glauben, wie es Gott doch beabsichtigt, auch darin Gottes Gericht verehre, und zufrieden sei, wie sich auch nur die Kraft des Evangeliums

äußere und beweise. Denn es beweist doch alles die übernatürliche geistliche Kraft Christi, so in dem wahren Evangelium liegt, das durch den Heiligen Geist verkündigt wird; es sei Leben oder Tod, Beifall oder Widerspruch, Gehorsam oder Halsstarrigkeit, Glaube oder Unglaube.

-===*===-

←Apg_28_25 **Als sie aber nicht einstimmig untereinander waren, gingen sie auseinander, nachdem Paulus ein Wort gesagt; dass der Heilige Geist wohl recht geredet durch Jesaja, den Propheten, zu unseren Vätern,**

←Apg_28_26 **Da er sprach: Gehe hin zu diesem Volk, und sprich: Mit dem Gehör werdet ihr es hören, und gar nicht verstehen; und sehend werdet ihr es sehen, und gar nicht sehen**

**Sie** wollten sich nicht umstimmen lassen; und **nachdem Paulus ein Wort gesagt**, da er sie warnte vor der Verhärtung, war es ganz verdorben. Das fassten sie als eine Beleidigung auf. Sonst können sie viel leiden, aber das Wort nicht. Dies Wort gab er ihnen, da sie fortgingen, mit auf den Weg, welches sie verfolgen sollte bis vor den Richter.

**Der Heilige Geist**, welcher nun Richter ist durch das Wort, **hat wohl geredet**, so dass auch der gerichtliche Wille Gottes muss als gut verehrt werden.

**Er sprach** durch eine Weissagung oder Voraussagung: **Gehe hin und sprich**, denn sie werden es nicht glauben, dass es so weit mit ihnen kommen sollte. Aber sage es ihnen: Es wird schon eine Zeit kommen, da das wird erfüllt werden, und da man ihnen es wird vorzeigen können, als ins Buch geschrieben. Durch eure eigene Schuld, mutwillige Blindheit und Verhärtung, **werdet ihr hören und nicht verstehen**, und also wird es euch auch nicht zugut kommen.

-===*===-

←Apg_28_27 **Denn das Herz dieses Volks ist von fett dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwerlich gehört, und ihre Augen haben sie zugeschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen, und mit den Ohren hören, und mit dem Herzen verstehen, und in sich kehren, und ich sie heilen möchte.**

**Das Herz dieses Volkes ist von Fett dick geworden**, es ist eine fette Pfründe.

**Mit den Ohren haben sie schwerlich gehört**, es ist ihnen beschwerlich gewesen; sie hören wohl, aber es ist ihnen doch verdrießlich.

**Ihre Augen haben sie zugeschlossen**, sie haben sich selber so eingeschläfert;

**Damit sie nicht etwa sehen, hören und verstehen**. Sie haben "sich recht mit Fleiß inacht genommen, auch aufs Künftige, dass es ja nicht im Herzen sich möchte einguartieren, dass sie nur nicht klug werden. Daher kommt es, dass es heißt: Gehet nicht hinein, ihr werdet angesteckt. Sie wollen nichts davon hören, so ist es ihnen zuwider, dass sie sollen in sich kehren. Sie haben sich recht vor dem Bekehren gehütet, wozu ich sie habe erinnern lassen, gelockt und zu ziehen gesucht, damit ich sie heilen möchte, da ich sie doch auf solche Weise habe heilen wollen. Mit meinem Willen war es aufs Heilen abgesehen.

-===*===-

## ←Apg_28_28 So sei euch dann kund, dass das Heil Gottes den Heiden gesandt sei, und sie werden es hören!

**So sei euch dann kund, dass** Gott nicht an euch gebunden, und **das Heil Gottes** von euch sich zu **den Heiden** zu wenden im Begriff ist, **und** auch von denselben wird angenommen werden. Also war die Konferenz zu Ende.

-===*===-

## ←Apg_28_29 Und als er dieses gesagt hatte, gingen die Juden weg, und hatten viel Disputierens unter sich.

Dieser Vers findet sich nicht in allen Exemplaren. **Die Juden hatten viel Disputierens unter sich**. Das Wort von Paulus blieb doch als ein Pfeil zum Zeugnis stecken in ihren Gewissen (Hes 2,5).

-===*===-

## ←Apg_28_30 Paulus aber blieb zwei ganze Jahre in seinem eigenen Geding, und nahm auf alle die zu ihm eingingen;

**Paulus blieb zwei Jahre**, so dass er für sich lebte, aber dabei nicht müßig war, sondern er **nahm alle auf die ihm** so vorkamen. Er hat nicht lassen trommeln, sondern achtgegeben, was Gott in Rom ihm so zuschickte.

Ein anderes ist Laufen und Rennen, und hernach gar nichts tun, wenn Gott etwas beschert.

-===*===-

### ←Apg 28 31 Verkündigte das Königreich Gottes, und lehrte die Dinge von dem Herrn Jesu Christo mit aller Freimütigkeit unverwehrt.

**Das Königreich Gottes und die Dinge von Jesu** stehen immer beisammen (Vers 23). Er behandelte nicht auf sektiererische Weise Personalien des Herrn Jesu, wie es jener Heide aufnahm (Apg 25,19), sondern wenn er von der Person des Herrn Jesu redete, so richtete er alles auf die Sachen, welche Jesum betreffen, und zwar um des Reiches Gottes willen.

Dies lehrte er **unverwehrt** und ungehindert. Das ist ein schöner Schluss, der uns lehrt, wozu man die empfangene Frist soll anwenden. Da noch gut Wetter ist, muss man sich recht dazu anschicken aufs Künftige.

So war nun Paulus, damit sein Lauf hier auch einen Schluss bekomme, aus den Nachrichten, welche die Kirchengeschichte gibt, 36 Jahre im Apostelamt, und wurde endlich im Jahr 70 von Nero zu Rom enthauptet, bei den 3 Brunnen, da man noch heutzutage die Stätte zeigt.

---

# Der Brief an die Römer

**Kapitel:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

---

### Vorwort

Dieser Brief ist der erste; nicht dass er vor den andern geschrieben worden wäre; auch nicht darum, um die Würde und den Vorzug des Bischofs zu Rom darunter anzuzeigen und darauf

hinzuweisen, oder auf den Vorzug der Stadt, wo diese Gemeinde gepflanzt war; sondern die Dinge selbst, die in diesem Brief behandelt werden, haben den meisten Anlass dazu gegeben. Denn dieser Brief, der auch einer der größten ist, und allgemeiner als alle andern, kann ein rechter Schlüssel der Theologie genannt werden, worin die Gnade und der Glaube gegen die Werkheiligkeit, die gern etwas verdienen will, hervorgehoben wird. Geschrieben wurde dieser Brief nach den Briefen an die Galater und Korinther, ungefähr im 24. Jahr nach Christi Leiden, oder 57 Jahren nach Christi Geburt. Die übrigen Briefe des Paulus folgen später, da mit den Hirten-Briefen der Schluss gemacht wird.

Der Stil in diesem Brief ist etwas kurz gefasst; doch liegt alles im Buchstaben; daraus muss man es schöpfen. Man wird aber nie so viel herauskriegen, dass es nicht sollte immer nachquellen, ob man wohl davon satt werden kann. So ein unerschöpflicher Schatz liegt darin. Daher ist es dann kein Wunder, wenn einem etwas eng dabei wird, weil er gar sinnreich ist, und man in die Meditation gleichsam hinein gezwungen wird. Man muss aber darum Paulus nicht vorwerfen, als wenn er nicht deutlicher hätte schreiben können. Denn die Briefe an die Thessalonieher. Philipper und Timotheus zeigen ein anderes. Er hat aber hier andere Ursachen gehabt, wie er sich hernach verteidigt in dem Hebräerbrief (Kap. 5,12), welcher Brief auch eine solche Fundgrube ist, da man tief in den Schacht hineinfahren muss.

Hieronymus hat diesen Brief oft weggelegt, und gesagt: Paulus, du willst nicht verstanden sein. Also gehört zu diesem Brief Verständnis, Flehen, Beten und fleißiges Meditieren. Wenn man die Last fühlt, so bete man, und dann kann man meditieren. Man sieht Gottes Hilfe allezeit. Das sucht der Satan zu zerstören.

Fragt man nach der Summe und dem Zweck dieses Briefes, so muss man solchen zuerst aus dem Brief selbst suchen; danach nimmt man auch andere Zeugnisse mit Dank an. Wie man einen andern Brief ganz durchlesen muss, wenn man davon urteilen will, so muss man hier auch tun. Man findet aber bald im Lesen, dass Paulus hier viel mit Juden und Griechen zu tun habe. Das kann man auch bei einer mittelmässigen Aufmerksamkeit merken. Es ging schwer zu, dass auch Juden und Heiden eine Kirche werden sollte. Das ist die Arbeit des Paulus in diesem Brief, solche Missverständnisse unter bekehrten Juden und Heiden zu beheben. Die Juden wollten etwas mehreres sein, und sich mit ihren Vorzügen widersetzen. Die Heiden wollten das nicht leiden, und setzten sich auch dagegen. Da muss man nun achtgeben, wie Paulus mit beiden Parteien handelt. Er führt sie erst auf das gemeinsame Elend;' sie hätten beide Ursache sich zu demütigen; und weil die Hartnäckigkeit in diesem Elend groß ist, so muss Paulus harte Keile gebrauchen, und ihnen harte Sprüche aus dem Alten Testament heraussuchen; wobei er sich dann auch am längsten aufhält. Dabei wird dann gehandelt von der allgemeinen Gnade, die in Christo einem wie dem andern offen stünde.

Weil nun Paulus solche Lehrgründe braucht, so sind auch so viele Lehren in diesem Brief, dass sie nicht zu Unrecht als ein kurzer Begriff der ganzen christlichen Lehre angesehen wird. So besteht demnach

1) Der erste Teil in der rechten Lehre (1. -11. Kap.)

2) Der zweite Teil geht auf die Ausübung des Christentums (12. u. 13. Kap.)

3) Im dritten Teil nimmt er die Irrtümer vor, und macht Friede zwischen den Parteien, da er zur Verträglichkeit in Mitteldingen ermahnt. Damit kam er nicht gleich, sondern sucht die Gemüter erst vorzubereiten, und legt das Fundament aus den ersten Gründen des Christentums, wozu sie sich alle bekannt haben. Danach greift er erst das Geschwür an, zieht die Schlinge zu, und sagt:

Ist es euch ein Ernst mit euren Lehren, so vertragt euch. (14. u. 15. Kap.). Ihr bekehrten Juden habt die Gründe, ihr Heiden die, und die sollen gemeinsam sein; ihr sollt euch untereinander zusammenfügen.

4) Endlich kommen darauf die Grüsse und die Wünsche (16. Kap.)

Es ist also ein Brief, der Frieden zu machen sucht. Die beiden Parteien, die doch bekehrt heißen wollten, hatten einen Streit unter einander, dahinter der Satan steckte, und Zerreißung machte. Da sie nun Paulus auseinander bringen wollte, weist er besonders auf das, was sie zugeben mussten, auf die Dinge von der Sünde und von der Erlösung; da hatten ja beide ihren Anteil. So legte er die Axt den Bäumen an die Wurzel, sucht beide zur Vernunft zu bringen, und sagt; es habe keiner dem andern etwas vorzuwerfen. Es geht nicht an, dass die Juden haben wollen, die Heiden sollen ihre Zeremonien annehmen, und die Heiden nichts an anfangenden Juden dulden wollen. Wenn die Menschen das beherzigten: Ich bin ein Sünder, und jener auch; so würde keiner etwas Besonderes wollen. Es ist ein Weg zur Barmherzigkeit Gottes für Juden und Heiden. Bei den Juden fand er am meisten zu tun, denn sie pochten auf das Gesetz; und mit denen hielt es schwer, die Vorzüge im Fleisch hatten. Das geht aber nicht an, sagt Paulus; denn so würde ein gesetzliches Wesen herauskommen. Also schmeißt Paulus die Vorzüge weg. Wer sein Elend erkennt, der wird einem andern nichts zuleide tun; denn er sieht, was Gott an ihm getan. Es ist sektiererisch, wenn einer nur dem will helfen, der ihm hilft. Die Heiden sollten ihr Wesen nicht vergessen, und fein demütig bleiben; so würden sie mit den Juden schon auskommen.

Paulus hat also eine rechte Sorge in seinem Herzen gehabt, wie er es recht wolle treffen, und hat recht vor Gott darüber sich beratschlagt. Das kann man aus dem Brief selbst sehen; und das heißt eben Auslegung, wenn man das kann herauslegen, was in und unter dem Buchstaben verborgen liegt. Denn es ist nicht alles eine Erklärung, was so genannt wird.

Insonderheit muss dieser Brief an die Römer der Leitstern sein in der Streitsache mit Rom, woraus man eine Ähnlichkeit nehmen muss, was die wahre Römische Kirche sei. Rom will eine Mutter und Meisterin sein von alters her; nun so muss man aus diesem Brief die Richtschnur nehmen. Das ist ein ebener Weg zum Frieden, zum wenigsten des Gewissens. Daraus kann man auch lernen, was recht katholisch heiße, nämlich die allgemeine Apostel-Lehre (Röm 1,8). Vor dem falschen Gehorsam aber ist schon ein Riegel vorgeschoben (Röm 16,19).

Wir geben noch bekannt die Reihenfolge der Briefe des Neuen Testaments nach der Zeit, wie sie geschrieben. Die Meinungen darüber sind zwar verschieden, und man trägt auch Bedenken, sich viel damit aufzuhalten. Auf jeden Fall möchte man mit niemand darüber disputieren und begehrt auch nicht andere Meinungen zu verwerfen.

Der 1. und 2. Brief an die Thessalonieher, von Athen. An die Galater, von Rom.

Der 1. Brief an die Korinther, von Ephesus. Der 2. Brief an die Korinther, von Philippi. An die Römer, von Korinth. An die Philipper, von Rom. An die Kolosser, von Rom. An die Epheser, von Rom. An Philemon, von Nikopolis. An die Hebräer, aus Italien.

Der 1. Brief an Timotheus, von Laodicea in Phrygien. Der Brief an Titus, von Nikopolis in Mazedonien. Der 2. Brief an Timotheus, von Rom.

Der Brief des Jakobus, welcher unter den übrigen allen am ersten geschrieben.

Die 2 Briefe des Petrus.

Die 3 Briefe des Johannes.

Der Brief des Judas.

Die Offenbarung.

Nun mag es zwar wohl sein, dass Paulus noch etwas mehr geschrieben, wie ihm auch noch verschiedenes zugeschrieben wird. Also soll der allererste Brief an die Korinther verloren gegangen sein. Danach zeigt man noch ein Evangelium des Paulus, und einige Briefe an Seneca, wovon in den apokryphisehen Büchern wohl ein mehreres vorkommen mag. Allein solche sind nicht so gewiss als diese, die oben angeführt sind, und nun nacheinander folgen sollen.

---

# Das 1. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

## ←Röm_1_1 Paulus, ein Knecht Jesu Christi, berufen zum Apostel, abgesondert zum Evangelium Gottes

**Paulus** lässt beizeiten, auch gleich zum Anfang, hier und da durchblicken, wohin sein Zweck geht in diesem ganzen Brief. Weil nun ein Mittelsmann, der zwischen zwei Parteien Frieden stiften soll, immer etwas davon abkriegt, und leicht für parteiisch angesehen wird; so sucht der Apostel dem vorzubeugen, und sich ein Vertrauen zu machen; welches mit dem Endzweck aller Anfänge übereinkommt, hier aber aus einer Hirten-Sorge fließt, die in seinem Herzen war.

**Ein Knecht Jesu Christi** sucht nicht das Seine oder sich selbst, sondern was Christi Jesu ist (Phil 2,21). Als einen solchen, und zwar der **berufen zum Apostel**, stellt sich nun auch Paulus dar. Denn es hätte ihm der Mut entfallen mögen bei diesem Haus-Kreuz, da man sich um den Vorrang im Reiche und Hause Gottes zankte, welche Mucken Christus schon an den Seinigen unterdrückt hat. Da möchte einem wohl grauen vor dem Apostelamt, wenn es so hergeht bei den Pflanzungen der Kirche. Aber da ermannt er sich, und lässt sich nicht niederschlagen. Denn wer an seinem Amt verzagt, wer will dem aufhelfen? (Sir. 10,32). Darin aber zeigt sich ein Sieg an allen Knechten Gottes, dass es heißt: Wir überwinden weit. Ob die Propheten wohl sehr viel klagen, so steigt doch oft mitten unter dem Klagen die Kraft Gottes hervor (z. B. Mi 3,8; 7,7ff). Man muss nicht einseitig auf den Zustand der Kirche, sondern auch auf den Herrn sehen. So richtet sich also Paulus auf, und tritt auf in der Kraft des Herrn, als einer der sich recht

darauf berufen kann, dass er von Gott sei **abgesondert zum Evangelium**, welches eine allgemeine Botschaft des Friedens ist. Weil er mit Leuten redet, die das Evangelium angenommen, so legt er damit gleich das Gewicht vor; und sieht darauf, da ihn Gott ergriffen und erleuchtet (Gal 1,15), ja zu einem Diener des Evangeliums verordnet unter allen Schwierigkeiten. So ermannt er sich nun dadurch auch in den gegenwärtigen Schwierigkeiten.

Da zeigt es sich recht an einer Person, dass sie Gott ausgesandt. Paulus will sagen: Wer auf Gottes wahrhaftes Werk mit mir acht hat, der wird die Führung finden und erkennen. Gott ist kein Teilnahmsloser, der da spräche: Er mag schwarz oder weiß, fromm oder gottlos sein, tut ihm nur den Kragen um. Wer sich vom bösen Feind regieren lässt, wie will der in seinem Amt gegen den Satan stehen? Ein solcher Abgesonderter aber war auch Jeremias, der das Haus-Kreuz auch fühlte, und oft schwermütig darüber wurde. So steht nun Paulus darin bei seinem Titel, dessen Eigenschaften beide Parteien, Juden und Heiden, an ihm erkennen und annehmen mussten.

Gott sondert sich also Seelen aus, denen Er die Gnade und Gabe gibt, sein Evangelium zu predigen. Es sind aber keine müßige Seelen, gleich wie Paulus versichert, dass die Gnade nicht sei vergeblich in ihm gewesen. Wären alle diejenigen, die das Evangelium predigen, auserlesene Gefäße, Gefäße voller Gnaden, was für Nutzen würden sie nicht schaffen. Die Ursache also, warum so wenig Nutzen geschafft wird, ist, weil man sich ohne Berufung in das Amt setzt. Denn wie kann man andern geben, was man selber nicht hat? Es ist eine betrübliche Sache, dass so viel Missbrauch mit der Berufung vorgeht. Die Väter und Mütter sind die Götter ihrer Kinder, und ihr Geiz gibt ihren Kindern den Beruf. Daher kommen alle Unordnungen in der Kirche Gottes. Setzte man aber nur diejenigen in das Amt an den Seelen zu arbeiten, die Gott wahrlich dazu ausgesondert hätte, so würde die Kirche ein Paradies sein. Man würde nicht so viele Wölfe statt Hirten sehen, die beständig darauf aus sind, wie sie ihre Herde verschlingen mögen, anstatt sie zu bewahren. Gäbe es keine anderen Prediger als die so Gott erwählt hätte, dann würde man nicht die Eitelkeit, eigene Liebe und den Hochmut predigen lassen, und also auch mehr Bekehrungen sehen. Wären die Herren Geistliche nicht so leichtsinnig in der Einsegnung, und untersuchten erst ihre Kandidaten in der rechten inneren Schule; ach welch ein Vorteil würde das nicht der Kirche Gottes bringen!

-===*===-

←Röm_1_2 **(Welches er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in den heiligen Schriften),**

Hier wird nun das Evangelium ausgebreitet und beschrieben gleichsam vor und rückwärts, was es gewesen sei in alten Zeiten, und was es nun sei für alle Völker, wie es ehemals verborgen gelegen.

**Welches zuvor verheißen durch Propheten**. Gott hat den Juden schon vorher bedeutet, was der Kern sei; und nun wollen sie den Heiden ihre Possen aufdringen! Wie sich das schicke, gibt ihnen Paulus zu bedenken. Denn er hatte zu tun mit Juden, die, ehe sie sich zu Christo bekehrt, sich schon zu den Propheten bekannt hatten. Dies dient nun zur Vereinigung; denn das Evangelium ist die Erfüllung der Propheten. Er macht also das Evangelium nicht zur Spaltung, sondern es soll zusammenknüpfen. Die Verheißung und das Evangelium stehen auf einer Wurzel, auch in der griechischen Sprache. Also konnten ja die Juden nicht vorgeben, dass ein anderes Evangelium für sie, und ein anderes für die Heiden sein sollte. Es ist ein Evangelium, eine Vorkehrung.

-===*===-

## ←Röm_1_3 Von seinem Sohn, (der aus Davids Samen nach dem Fleisch geworden ist,

Dies Evangelium verkündigt das nur viel deutlicher, was Gott im Alten Testament auch schon **von seinem Sohn** hat bekannt werden lassen, dass der nicht allein den Juden, sondern auch den Heiden, zum Heil gereichen und erscheinen sollte. **Der** eben darum nach Gottes weisem Gnaden-Rat **aus Davids Samen nach dem Fleisch geworden ist**. Den Juden hat er das soweit lassen wollen, dass Christus von David geboren sei. Da gibt Er schon zum voraus zu verstehen, dass Er den Juden nichts nehme, und sie nicht sagen könnten, es werde ihnen etwas genommen, das ihnen Gott im voraus gegeben. Was aber auf die Haushaltung und das Absehen Gottes geht, das beruht auf der allgemeinen Gnade, da muss man keinen Anspruch erheben. Aus der besonderen Gnade muss man keine Höhe machen über die andern Völker, auch keinen Schluss machen gegen Gottes Sinn, der auf alle Menschen darin gegangen, dass Er ihre Natur angenommen und Fleisch geworden ist, der aber doch vorher auch schon in der göttlichen Natur gestanden, und Gott von Gott gewesen ist (Röm 9,5), und nun ein Sohn Gottes ist nach beiden Naturen.

Solche hohe Geheimnisse kommen schon im Eingang vor. Denn den Sächelchen der Juden musste Paulus solche wahrhafte Sachen entgegensetzen, damit sie aus den Possen herauskämen, worüber sie sonst großen Schaden hätten leiden können. Denn der Punkt des Gesetzes hat dem Lauf des Evangeliums immer einen Riegel vorzuschieben gesucht, wenn es auch die Parteien nicht gemeint hatten. / So redet aber nun die Schrift insgemein von Christo, nicht wie Er bei Gott ist, sondern auch wie Er unter die Menschen gekommen, und vom Vater ausgegangen ist. / Also

wird das Wort der Evangelisten in den Briefen zum Grund gelegt und vorausgesetzt, wie Er sei Fleisch geworden. Hernach kommen die Apostel, und machen solche Lehrpunkte draus, obwohl mit andern Worten. / Das ist das kundbar-große Geheimnis von der Offenbarung Christi im Fleisch. Weil aber die Menschen immer eines vom andern reißen, so kommen sie auf Abwege. Die Apostel aber nehmen alles zusammen.

-===*===-

←Röm_1_4 **Und der bestimmt ist ein Sohn Gottes in der Kraft, nach dem Geist der Heiligkeit, aus der Auferstehung der Toten), von Jesu Christo unserem Herrn.**

Hier kommt noch mehr in der Bedeutung von Christo, da gehandelt wird vom Sohn Gottes, nicht wie Er gewesen ist in der verborgenen Ewigkeit, sondern wie Er im Fleisch erschienen und beglaubigt worden; der bestimmt ist, geoffenbart und im Fleisch vorgestellt ist, und sich bewährt erwiesen hat als **ein Sohn Gottes**, dass man nun sagen kann; des Menschen Sohn ist ein Sohn Gottes; Kraft der persönlichen Vereinigung. Er ist dazu beschlossen im ewigen Rat Gottes, dass Er im Fleisch erschiene, und in der Menschheit dastünde als das Haupt. So heißt es in einem andern Wort, dass Er Merkmale habe und versiegelt sei (Joh 6,27), und in Joh 10,36 sind auch große Sachen enthalten.

Also drückt das Bestimmen die göttliche Verfassung und den Rat Gottes aus, die schon in der Ewigkeit im Herzen Gottes verborgen gelegen, und nun im Neuen Testament dargestellt ist; es führt auf den Aufschluss der vorher im Herzen Gottes verborgen gelegenen Verfassung Gottes. Für sich ist Christus immer der Sohn Gottes gewesen, aber uns musste er offenbar werden. Also ist das in Ansehung unser geschehen, und man muss also UNS darunter verstehen, wie Jes 9,6-7; Lk 1,69+73+78. Denn der Sohn Gottes sollte in unserer Natur seinen Lauf tun und vollführen. Die Worte aber **in der Kraft** werden hinzugesetzt, damit man nicht eine bloße Benennung aus dem vorhergehenden mache, und denke: Des Menschen Sohn hat die Ehre, dass Er vor andern den Titel eines Sohn Gottes führt. Nein, es ist mit der Tat bewiesen worden (Mt 26,63-64; 27,54), wiewohl Er mit der Kraft verhöhnt wurde, da Er im Unvermögen am Kreuz hing (Mt 27,42). Aber in dem Stand der Erniedrigung hat er sich der Kraft mehrenteils entäußert. Das ist die Kraft, davon Er sagt nach seiner Auferstehung (Mt 28,18), dass Ihm alle Gewalt und alles Vermögen im Himmel und auf Erden gegeben sei. / Und aus dieser Vergleichung mit den Evangelisten sieht man auch, dass man die Briefe immer aus den Evangelisten muss erklären. Denn darauf bauten die Apostel. Wenn man nun das vorhergehende dazu nimmt und zum Schlüssel braucht, können uns die Briefe nicht dunkel bleiben.

Ein Sohn Davids war Christus sichtbarlich, ein Sohn Gottes in unsichtbarer Weise; und deswegen musste Er sich kräftig erzeigen. Diese seine Kraft beweist Er im besonderen **nach dem Geist** und der Leitung desselben, und nach dem Zeugnis Gottes im Geist. Nun könnte das Wort Geist zwar wohl etwas dunkel sein, weil es von vielen Dingen gebraucht wird. Weil es aber doch im Gegensatz steht gegen das Fleisch, so ist es deutlich, und wieder aus den Evangelisten zu erklären (Joh 1,33). Fleisch heißt das elende Fleisch, mit seinem elenden Wesen und Zustand; das geht auf die Niedrigkeit, da neben der Wahrheit der menschlichen Natur die Erniedrigung angedeutet wird. Geist hingegen ist der unsterbliche, herrliche, göttliche Kraft-Geist, der Geist der Verklärung, der Erhöhung, der Wiederverherrlichung, da die ewige Klarheit in seiner Gestalt wieder hervorgekommen nach seiner ewigen Macht und Glorie und dem Geist, der durch das Fleisch und dessen Niedrigkeit durchgedrungen zum Sieg. So wird eben dieses in 2.Kor 13,4 ausgedrückt mit Schwachheit und Kraft. So lässt sich dieser Gegensatz auch aus Joh 1,14 beweisen. Das Wort, das da so groß wird beschrieben, ward doch so ein unansehnlich elend Fleisch; und wir sahen doch auch seine Herrlichkeit, ob sie gleich durchs Fleisch verdeckt war, weil er ein Knecht sein sollte. Es musste sich doch zeigen, wo Er her sei; und nachdem Er ausgerichtet, was geschehen sollte, so ist dieser herrliche Geist wieder hervorgebrochen (1.Petr 3,18), der also nichts anderes ist als die Gottheit selber. Und obwohl diese Benennungs-Art unter uns nicht im Brauch ist, die Gottheit Geist zu nennen, so ist es doch in der Schrift fundiert. Es wird demnach die göttliche Klarheit in der Person Christi dadurch verstanden, welche Person der Geist **der Heiligkeit**, und nicht sowohl der Heiligung, die vielmehr eben davon abhängt, dass der Geist ein solcher ist, in der Menschheit uns hat einsegnen müssen.

Der Sohn ist uns in der Ewigkeit verborgen gewesen, aber in der Zeit auch erst in seiner Niedrigkeit verhüllt gewesen; danach musste Er in der Erhöhung kundwerden, und macht sich noch alle Tage kund durch den Geist der Heiligung, welcher die Menschheit Christi verklärt, und durch welchen Christus auch in uns verklärt werden will; also dass dies zugleich mit eingeschlossen ist, nach der Allerheiligsten Führung des Geistes, der schon bei der Empfängnis Christi das Geschäft geführt; und also auch bei allem dem sein muss, wozu Christus Mensch geworden; dass Er uns recht einweise in das Aller-heiligste, nachdem Christus dort eingegangen. / So kann man auch sehen, warum der Gott-Mensch auf eine besondere Weise der Heilige und das Heiligtum genannt wird (Lk 1,35), weil der Geist der Heiligkeit von Ihm ausgeht.

Diese Erhöhung Christi aber hat ihren Anfang genommen und zuerst sich zu erkennen gegeben oder schließen lassen **aus der Auferstehung**, da Er sich wieder hat angefangen empor zu schwingen; und so auch im Fleisch kräftig erwiesen ist als ein Sohn Gottes nach der aller-weisesten Führung des Geistes aus der Auferstehung heraus. Aus der übernatürlichen Auferstehung durch eigene Kraft

ist Er dargestellt als ein Sohn Gottes, der kein bloßer Mensch ist. In der Auferstehung trat das wesentliche Ebenbild Gottes im Beweis hervor. / Da Er nun von den Toten auferstand, sagte Er: Nehmet hin den Heiligen Geist. Aus diesem teuren Hingang und Verdienst kommt der Geist der Heiligkeit her. Dass man zu demselben wieder Zugang haben mag, erfordert einen solchen Hingang. Darum ist die besondere Ausgießung desselben bis nach der Auferstehung verspart worden. Nun wird Tür und Tor dazu aufgetan. Daher kommt der Zugang zur Heiligung. / Dazu musste nun für uns ein gewisser Zeitraum sein, worin Er bekannt würde; dass man sehe, dass aus dem Verdienst Christi die Ausgießung des Heiligen Geistes herkomme, dessen wir nicht wert waren. Darum wurde Christus in seiner göttlichen Hoheit nach und nach bekannt, und musste nach unserem Begriff in der Auferstehung sich als Gottes Sohn erweisen. / Und eben daher hat die Auferstehung die Kraft, weil Er vorher gelitten, was Er hat leiden sollen. Daher heißt in der Kraft soviel als mit rechtmässiger Kraft und Nachdruck. Es ist alles nach Urteil und Recht zugegangen. Es wäre aber keine Kraft, wenn nicht die Not voraus ginge. Dass dann Christus im Fleisch als eine göttliche Person erwiesen worden, das ist die Ursache unserer Seligkeit; sonst hülfe Er uns nichts.

Der 3. und 4. Vers hängt also sehr genau zusammen. Keines konnte ohne das andere sein, wenn uns sollte geholfen werden. Diese Kraft aus der Auferstehung kommt nun auch den Gläubigen zugut, dass es mit dem Werk ihrer Errettung einen Nachdruck haben muss, wenn auch die Welt unterginge. / Christus gießt nun nach seiner Verherrlichung und Erhöhung seinen Heiligen Geist reichlich aus über alle die an Ihn glauben, und heiligt sie dadurch zur Herrschaft und Sieg über Sünde, Tod, Teufel und Hölle, also dass ein Christ nun in der Kraft Christi Herr wird über alles Böse. Denn Er ist nach seiner Erhöhung und Verklärung selber ein lebendigmachender Geist (1.Kor 15,45), seit der Zeit da Er auferstanden ist von den Toten, der uns überall und allezeit durchdringen, regieren und beleben will.

Das sei nun dem Sohn Gottes zu Ehren daraus geschlossen und angezeigt, dass es möglich und nötig sei, vor Gott wieder heilig zu werden; und dass dazu allerlei seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dient, uns geschenkt sei, durch die Erkenntnis des, der uns berufen hat, und durch seine Herrlichkeit und Tugend (2.Petr 1,3). / Diese Kraft bekennen und suchen alle Glieder Christi, die mit Recht Christen heißen wollen, auch recht anzuwenden. Und gleichwie der Erstgeborene aus den Toten durch seine Auferstehung sich als bewährt erwiesen hat, dass Er der Sohn Gottes sei, also erweisen auch die Gläubigen, dass sie aus Gott geboren, weil sie von dem Tod der Sünden auferstanden; und dass sie Kinder Gottes seien, weil sie Kinder sind der Auferstehung.

**Von Jesu Christo** muss man sich in diesen Stand setzen lassen, wenn man Ihm angehören will. Denn dazu ist Er eben offenbart worden und erschienen. Der

Name aber wird nicht eher genannt, als bis die Beschreibung vorausgegangen. Denn Er könnte weder JESUS noch CHRISTUS sein, wo Er nicht nach dem Geist der Heiligkeit so wäre dargestellt worden nach der Menschheit. / So will nun Paulus den Juden und Heiden das Haupt der Kirche in die Höhe heben, und sie unter Christum bringen, dass wir Ihm als **unserm Herrn** nun auch sollen untertänig und treu sein in der Nachfolge. Denn eben daher, weil Er sich so erwiesen hat, ist das nun unser Herr, auch nach der menschlichen Natur, da Er es nach der göttlichen von Ewigkeit gewesen (Röm 14,9). / Unter diesem einzigen Herrn und dessen süßer Herrschaft stehen die Gläubigen; und darum sollen sie auch hübsch einig sein. Dadurch muss man beweisen, dass einem der Herr Jesus derselbe einige Herr sei (1.Kor 8,6). / Da sich Paulus hier darstellt als einen Abgesandten Jesu Christi, so muss er seine schriftliche Wollmacht aufweisen. Das ist nun das Evangelium von dem Sohn Gottes, unserem Herrn.

-===*===-

## ←Röm_1_5 Durch welchen wir Gnade und Abschickung empfangeri haben zum Gehorsam des Glaubens unter allen Heiden, für seinen Namen;

**Durch welchen**, als durch den Herrn, **wir Gnade und Abschickung empfangen**, und aus Ihm als dem Weinstock bekommen haben (Joh 15). Die geistlichen Ämter werden hergeleitet aus dem Verdienst des Sohnes Gottes. Das Lehr-Amt gründet sich auf Christi Mittler- und Herrn-Amt. Aus des Herrn Hand geht es in die Hände der Apostel, und von deren Hände weiter. Das ist die rechte Quelle und Würde des Lehr-Amts. So nahmen es auch die Schafe wieder hin. Denn was ihre Unter-Hirten bekommen, das kriegen sie für die Schafe. Es kommt alles aus einem Brunnen (Joh 1,16). / Und da Christus das Amt der Schlüssel hat eingesetzt, tat Er es auf dem Weg des Trostes gegen seine schüchternen Jünger. Also hat Er mit jenen Worten nicht eine Herrschaft eingesetzt, sondern Trost.

Bei dem Apostelamt aber steht die demütige Gnaden-Erkenntnis. Und die beiwohnende Gnade bei dem Amt hat zum Zweck, die inwohnende Gnade aufzurichten. Also dürfen die Amtsgaben nicht getrennt werden von der heiligmachenden Gnade. **Zum Gehorsam des Glaubens** und in denselben hinein geht das Amt. Die Glaubens-Lehre geht in den Glaubens-Gehorsam hinein, ein untertäniges Gehör des Glaubens auszuwirken. Also wird der Glaube hier völlig genommen, sowohl vom Herzens- als Lehr-Glauben. / Dabei sind nun Lehrer zu unterscheiden und zu erkennen, ob sie Christi oder des Widerchrists Boten seien. Christus will den Gehorsam des Glaubens aufgerichtet haben in den Herzen, soll ihnen in der Wahrheit geholfen werden. Des Satans Diener aber verfälschen das Evangelium, unterdrücken den Gehorsam und die Kraft des Glaubens. Darin lässt

es sich der Satan recht sauer werden, sein Reich der Sünden zu behaupten durch die Lehre von der menschlichen Schwachheit und Unmöglichkeit, zur Heiligung zu gelangen. Und das Volk hat es gern also. / Christus Jesus aber wird doch endlich aufstehen, und diesem unsauberen Geist seinen Harnisch nehmen, und seine Schande aufdecken.

Ein wahrer Gesandter Jesu ermahnt mit Paulus stets zu einem göttlichen Leben, wohin auch sein Beruf geht. Er bezeugt es auch in der Tat, mit einem unsträflichen Leben, dass es also sein müsse. Welches dem Volk eine große Überzeugung gibt, wenn ihre Lehrer selbst tun was sie sagen. / Und das ist die größte Ehre der rechten Knechte Christi, wenn es ihnen um nichts zu tun ist als um das Werk des Glaubens in der Kraft, und der Glaube sich an seinen Früchten im Gehorsam darlegt und beweist, dass er rechtschaffen sei. Dies war das Werk des Paulus, welches er treiben sollte und auch redlich ausrichtete **unter allen Heiden**, und sich nicht daran kehrte, dass die Juden sich dagegen setzten, die sich mit dem eigenliebigen Irrtum schleppten, als wenn die Heiden nicht so in das Neue Testament gehörten, da es doch im Alten Testament schon prophezeit worden.

Wenn man aber Jesum Christum predigen will, so muss es **für seinen Namen**, in und unter seinem Namen geschehen können, und man recht dazu bevollmächtigt sein; nicht dass man sich an des Herrn Stelle setze, sondern dass man in seinem Namen den Befehl ausrichte. Nimmt man es herrschsüchtig, so ist es antichristlich; nimmt man es apostolisch, so ist es auch apostolisch. / So muss man nicht groß tun, wie ein weltlicher Statthalter; sondern man muss sich beugen, dass man es nicht in seinem eigenen Namen, sondern in des Herrn seinem tue.

Da sieht man nun, dass Paulus in dem Eingang und der Überschrift schon eine Summe der Eröffnung des Neuen Testaments vorlegt, und an das erinnert, was schon geschehen, und zum Grund gelegt war, dass sie doch dies ihr Werk möchten sein lassen, und nicht um andere Dinge untereinander zanken, sondern mit diesen großen Werken Gottes sich unterhalten. Wollten sie solches tun, so würde es anders gehen. Wenn man aber die Hauptsache vergisst, so verliert sich gleich der Friede der Kirche. Das stellt Paulus denen vor, die auf Nebensachen verfallen waren. Darin studiert, so wird euch das andere vergehen.

-===*===-

## ←Röm_1_6 Unter welchen auch ihr seid, Berufene Jesu Christi.

Hier wendet sich die Zuschrift auf die an, an welche er schreibt; und das geht alles schon auf seinen Zweck. **Unter welchen auch ihr seid**, in welchem Rang ihr für euren Teil auch seid, nämlich **Berufene Jesu Christi**, die Ihm recht zugehören

und sein eigen sind. Die römische Kirche kann also, wie man hieraus sieht, nicht die allgemeine Kirche sein, sondern nur ein Teil derselben.

-===*===-

## ←Röm_1_7 Allen Gottes-Geliebten, berufenen Heiligen, die zu Rom sind: Gnade sei mit euch und Friede, von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo.

Nun folgt der ausdrückliche Gruß, der apostolische, gewöhnliche Gruß; und da schon so viele Sachen vorausgegangen, so kannte man den Gruß wohl verstehen. **Allen Gottes-Geliebten**, in dem Geliebten (Eph 2,6), und dem Sohn der Liebe (Kol 1,13), als **berufenen Heiligen**, die auch den Ruf zur Heiligung angenommen. Es ist aber das gleiche, zum Christentum berufen sein, und zur Heiligkeit berufen sein. **Gnade sei mit euch**, zum Sieg über die Sünde, **und Friede** zur Eröffnung des Reiches Gottes in dem süßen Gewissen, welches einem Gläubigen aus der Erkenntnis der Gnade entspringt. / Also wird der Friede aus der Gnade geleitet, und kann ohne Gnade nicht sein; sie müssen zusammen gehen. Der Friede aber ist eben der Zweck dieses Briefes. Es ist aber kein anderer gemeint, als der da kommt **von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesu Christo**, der ein Herr ist durch das Amt des Mittlers, und durch welchen Herrn Gott unser Vater ist.

## ←Röm_1_8 Vorerst danke ich meinem Gott durch Jesum Christum für euch alle, dass euer Glaube verkündigt wird in der ganzen Welt.

**Vorerst**. Das Gute, das unter ihm gepflanzt und an den Tag gebracht, setzt er voran; aber am Ende muss er schlimmere Sachen, die eingeschlichen, auskehren. / Paulus erkennt, dass Gott unter ihm zu Rom eine große Sache habe angefangen, die zum Preise Gottes aufgebrochen ist. Das erkennt er noch am Ende (Röm 16,19). Nur hat sich die Schlange mit eingeschlichen; die will es verderben. Aber er fängt an von Gottes eigenem Werk. Das ist nicht fein, wenn man bei einer Kirche nur auf das will fallen, was zu den Schwachheiten gehört, und tut als ob nichts Gutes da wäre. Es ist kein Wunder, dass weil vielerlei Leute in die Kirche kommen, auch verschiedene Fälle entstehen. Bei der Reformation konnte man wohl merken, dass es von Gott sei. Aber es schlichen sich bald Ärgernisse ein. Das war auch betrüblich, dar Lim jubilierten die Feinde. Und Paulus hat dergleichen auch nicht verhehlt; aber er beginnt mit dem was Gottes Werk war. Da, sagt er, **danke ich Gott durch Jesum Christum**, auch wirkender Weise. Die Danksagung wird in meinem Herzen gewirkt durch den Geist Jesu Christi, **für euch alle**. Es ist mir keiner unter euch zu gering, dass ich nicht im speziellen ein Dankopfer für ihn niederlegte vor dem Thron Gottes; darum **dass euer Glaube**

**verkündigt**, und als eine Botschaft der Engel ausposaunt wird, ja sich selber ausposaunt, **in der ganzen Welt**. Das ist recht katholisch (Röm 16,19). So hatte die römische Kirche einen sehr guten Anfang nach dem ursprünglichen Fundament. Das ist damals nach der Wahrheit geschrieben worden. Daraus aber folgt nun nimmermehr: Darum hängt die ganze Welt von Rom ab. Ja wenn man auch beim ersten Anfang geblieben wäre, so wäre doch der Schluss falsch. / Wenn aber in einer Gemeinde solcher Glaube aufgeht, so ist der Feind bald da, um Zorn und Missverständnisse zu stiften, wenn so ein guter Geruch des Evangeliums kommt.

-===*===-

## ←Röm_1_9 Denn Gott ist mein Zeuge, dem ich diene in meinem Geist, in dem Evangelium seines Sohnes, wie unablässig ich euer gedenke

**Gott ist mein Zeuge**. Zu solcher Beteuerung muss er wichtige Ursachen gehabt haben, wobei sie merken sollten, dass er ein Anliegen im Herzen habe. Mein Anliegen ist, dass das bestehen möge, was Gott gepflanzt hat, und was so in die Welt ist ausgebrochen. Gott hat es angefangen; es ist meine Sache nicht, dass wir die Leute nur so in einen Stall zusammenbringen. / Ach es geht ja miserabel und nicht kurzweilig zu, mit der Sammlung der Kirche aus so vielerlei verdorbenen Menschen! Und doch muss man die Kräfte dafür einsetzen. Die Kirche ist freilich eine Versammlung der Heiligen; aber sie sind es nicht so augenblicklich. / Es ist dem Apostel also wohl zu glauben, was er hier beteuert. Denn er tut es nicht leichtsinnig, sondern aus Not, damit die Römer ihm glauben mögen. Denn der Unglaube will bei solchen Sachen sich immer in die Wege legen. Darum versichere ich euch, was ich sage, bei Gott, **dem ich diene** in dem Amt, das mir anvertraut ist; dessen ich **in meinem Geist** und Allerinnersten selbst auch Zeugnis finde; und es daher nicht so obenhin sage, sondern ich bin dabei in meinen innersten Geist hineingegangen zur Prüfung. **In dem Evangelium seines Sohnes** ist mein Werk, das ich treibe und predige. Dasselbe ist nicht meine Sache. Dabei könnt ihr dann nicht glauben, **wie unablässig ich euer gedenke**, welches eine priesterliche Handlung ist, die nicht nur durch das Natur-Gedächtnis, sondern auch im Geist geschah, da in einem Augenblick mehr vorgehen kann, als nach dem Gedächtnis der Natur in hundert Jahren. Denn da vereinigt man sich mit der Allgegenwart und dem allsehenden Auge Gottes, ja mit dem Herzen und der Fürbitte Christi. Das ist die Vereinigung, wovon Christus sagt in Joh 17.

-===*===-

←Röm_1_10 **Da ich allezeit bitte in meinen Gebeten, ob ich noch einmal etwa durch Gottes Willen so glücklich sein möchte, um zu euch zu kommen**

**In meinen Gebeten** halte ich gar oft insbesonders darum an, **durch Gottes Willen zu euch zu kommen**. Denn diese Sachen hat er müssen übergeben und Gott anheimstellen in Gelassenheit, und durfte nicht auf den Umständen bestehen.

-===*===-

←Röm_1_11 **Denn ich verlange euch zu sehen, dass ich euch einige geistliche Gnaden-Gabe mitteile, damit ihr befestigt werden möget.**

**Ich verlange euch zu sehen** und sehne mich wie eine Mutter nach ihrem abwesenden Kind; und dasselbe um keiner andern Ursache willen, als **dass ich euch einige Gnaden-Gabe mitteile** oder übergebe und weitergebe. In dem Mitteilen ist so etwas Einfältiges (Weish. 7,13). Die Welt aber hat andere Zusammenhänge, und sagt: Ich habe Geheimnisse; willst du es wissen, so gib etwas dafür. Das ist Krämerei. Paulus ist zufrieden, wenn er nur einige Gnaden-Gaben mitteilen darf. Das kommt hier aus Demut und Gelassenheit; wenn es auch nur etwas wäre. Das geht auf eine Armut des Geistes und Zufriedenheit. Doch muss man diese Zufriedenheit nicht faulerweise verstehen.

Ein Diener des Evangeliums muss nicht verlangen, flugs mit natürlichen Augen zu sehen, was er ausgerichtet, ob er wohl ein herzliches Verlangen hat, etwas mitzuteilen. Man muss doch erkennen, dass man nicht würdig sei, das geringste auszurichten. Man ist auch einer Nachlese nicht wert. Auch die Brocken müssen nicht verachtet werden. Das natürliche Prahlen muss ersterben bei dem Amt. Aber das Hoffen darf man doch wohl beibehalten. Also will Paulus sagen: Ich hoffe aber doch, dass meine Gegenwart in etwas dazu dienen soll, **damit ihr befestigt werden möget**, dass ihr unterstützt werdet (2.Kor 1,15). Denn vom Geist des Glaubens, welcher ein Geist der Kraft ist, geht eine Kraft aus mit dem Wort. Daher geschieht es, dass die gläubigen Seelen nach dem Maß ihres Glaubens gestärkt und befestigt werden.

-===*===-

←Röm_1_12 **Das ist aber, dass wir miteinander getröstet werden mögen in euch, durch den Glauben untereinander, sowohl euren als meinen.**

**Das ist aber** die weitere Wirkung von dem vorhergehenden, **dass wir miteinander getröstet werden mögen**. Das Trösten ist sehr verächtlich geworden, da es doch eine teure Gnadengabe ist. Es ist das aller-schwerste in der Ausübung. Denn da hat man mit geistlichen Anfechtungen zu tun, die durch das Trösten sollen gehoben werden. Luther war darin ein Meister, der immer an Melanchthon zu trösten hatte. Wenn ein Kind den Heiligen Geist hat, so kann es den größten Theologen trösten. Solchen Zuspruch und Trost, der **durch den Glauben untereinander** geschieht und sich findet, soll man nicht verachten. Denn dies ist keine Sache von Fleisch und Blut, sondern gehört zum Dienst im Geist. Er will geben, und wieder von ihnen nehmen. Er will nicht der Haupt-Geber sein! / Paulus verstand wohl, was die Gemeinschaft in geistlichen Gütern für ein großes Wunderwerk Gottes wäre, und wendete diese verliehene Gnade überaus gern an, zu seiner und der andern Erweckung. Denn der Geber hat sowohl seinen Vorteil davon, als der Nehmer. / Das ist aber eine rechte Haupt-Gabe, die er unter sie sucht zu bringen, dass sie Friede untereinander haben mögen. So sind die Worte aus seinem Zweck geflossen; da er seinen Affekt darstellte, und ihnen damit zu verstehen geben wollte; wie er gesinnt, so sollten sie auch eins werden.

-===*===-

←Röm_1_13 **Ich will euch aber, Brüder, nicht unbewusst sein lassen, dass ich mir oft habe vorgesetzt zu euch zu kommen (ist mir aber verwehrt bisher), dass ich auch unter euch einige Frucht haben möge, gleichwie auch unter den übrigen Heiden.**

Da erklärt er sein Verlangen, dass es gegründet sei auf die allgemeine Schuldigkeit. / Diese Worte werden hinzugetan, allerhand ungleichen Gedanken gegen die Knechte Gottes vorzubeugen: Warum kommt der Apostel zu andern, und nicht zu uns? u. dgl. wie der Satan sehr geschäftig ist in solchen Fällen bei den armen Gemütern. **Ich will euch nicht** unwissend lassen, damit der Satan sich das nicht zunutze mache, **dass ich mir oft vorgesetzt zu euch zu kommen**. Als wollte er sagen: An meinem Vorsatz hat es nicht gefehlt; es **ist mir aber verwehrt bisher**, und ich habe mir müssen gefallen lassen, es auf eine andere Zeit zu verschieben, und die Regel zu üben: Der Mensch denkt, und Gott lenkt. Ich suche aber nichts darin, als **dass ich auch unter euch einige Frucht haben möge**. Ob es nun gleich nicht an die Gegenwart gebunden ist, so ist doch einmal solches zu genießen allerdings auch etwas, ob man sich gleich an die Gegenwart nicht hängen darf. / Man muss sich nicht genau an eine Art und Weise binden, sondern immer die göttliche Schickung ausnehmen. Die Erbauung ist viel größer, wenn man Geduld lernt, als wenn alles nach unserem sinnlichen Verlangen ginge.

-===*===-

## ←Röm_1_14 Ich bin ein Schuldner sowohl der Griechen als Barbaren, sowohl der Weisen als Unverständigen

**Ich** habe mir bisher müssen gefallen lassen, die da schwächer und kränker sind, eher zu besuchen, **bin** aber allen beiden verbunden zu dienen. Es kommt also nicht aus Mangel der Liebe her, dass ihr warten müsst, sondern die Not hat mich zu diesem und jenem eher getrieben. Also müssen wir uns beiderseits drein ergeben. Ich habe **Griechen und Barbaren** müssen an die Hand gehen. Das war nun wohl den Juden ein Ekel; aber Paulus fährt durch. Bei dem Evangelium muss man den Abscheu vor den Barbaren überwinden. Da gilt der Unterschied der Völker nicht. Ja man muss es sich Wohlgefallen lassen, dass da die Barbaren **und Unverständigen** vorgehen. Denn die haben es am nötigsten. Wer albern ist, komme hieher, heißt es in Spr 9,4. In solche göttliche Wege haben sich die Naseweisen nicht finden können. Daher hat Celsus dieses dem Origenes höhnisch vorgeworfen. Aber es ist einem Arzt keine Schande, dass er zu armen, kranken Leuten geht. Nun ist die Kirche ein Lazarett. In diese Not muss sich ein Diener des Evangeliums schicken. Die sich gerne bedienen lassen, sind schon genug in der Welt. Dazu braucht man keine Theologen.

-===*===-

## ←Röm_1_15 Also bin ich, soviel an mir ist, bereit, auch euch zu Rom das Evangelium zu verkündigen

## ←Röm_1_16 Denn ich schäme mich des Evangeliums Christi nicht; denn es ist eine Kraft Gottes zum Heil einem jeden der da glaubt, einem Juden erstlich und auch einem Griechen

**Also bin ich bereit**, so nur der HERR will, **auch euch das Evangelium zu verkündigen**, und zwar mündlich. Denn die lebendige Stimme ist freilich eine Wohltat. Doch wird es hier schriftlich ersetzt.

**Vers 16:** Nun lenkt es sich zur Sache selbst nach dem Eingang, zu dessen Ende dieses noch gehört, worin eine Ursache des Vorhergehenden liegt. **Denn ich** kann es nicht verbergen; ich mache etwas Großes draus, und **schäme mich des Evangeliums nicht** bei allen solchen Zufällen, noch der vielen Kranken, die es dabei gibt, und habe mich nicht dabei zu schämen. Denn den Armen gehört das Evangelium. Darum bin ich auch den Unverständigen ein Schuldner. Denn das Evangelium bringt das so mit sich, und Christus hat es vor allen andern den Armen verkündigt; dessen darf ich mich denn auch nicht schämen.

Das zielt auf den Zustand der Römer, die da unter den weisen Heiden sein wollten. Da sagt Paulus, er habe sich bei ihrer Weisheit nicht zu schämen. Also muss doch das Evangelium solchen klugen Völkern einfältig vorgekommen sein, welches Vorurteil hier Paulus wegnehmen will, das in 1.Kor 1,21-25 noch deutlicher steht. / Dabei zeigt die Rede des Paulus auch an durch das NICHT, dass es könne Versuchungen geben, dass man es sich reuen lasse, die Theologie studiert zu haben. Aber das muss man überwinden. / Man sollte aber denken: Paulus würde nun sich schämen mit seinem Evangelium, weil seine Bekehrten sich so wunderlich betragen, und nicht auf der rechten Bahn bleiben. Nein, sagt Paulus, das macht mir nichts. Ich habe in meinem Herzen davon keine Schande, ob es mir gleich nahe geht in Ansehung anderer. Aber ich halte sie desto fester, weil sie der Feind nehmen will.

Damit schreitet er nun zum Haupt-Plan des ganzen Briefes. Ich schäme mich nicht, beiden Teilen das Evangelium vorzulegen; habe dazu auch keine Ursache. **Denn es**, nämlich was Christus durch seine Ankunft hat zur Botschaft gemacht, und in der Botschaft mit sich gebracht, geleistet und erfüllt, die von Christo angebotene und dargestellte Sache selbst in der Botschaft und die Botschaft mit derselben, die Sache die im Evangelium verkündigt wird, **ist eine Kraft Gottes**, deren sich niemand zu schämen, sondern eben darin alle Kraft und Nachdruck zu suchen hat. Gott beweist sich dabei kräftig. Wenn das Evangelium recht kommt, so findet es sich, dass, die sich für ehrbar und fromm gehalten, erkennen müssen, dass sie erst noch in die Schule gehen müssen, ob sie gleich die Nase erst rümpfen. Man gebrauche es nur recht **zum Heil**, wozu es gegeben ist, als ein Nachdruck, der in die wahre Errettung eindringt, und dieselbe verschafft. Das muss Gottes Kraft, Hand und Sinn sein, aus dem innersten Rat Gottes, eine Zusammenfassung der Schätze Gottes. Diese Kraft und dieser Arm muss festgehalten werden zur Errettung. Das ist aber die Ursache des Unglaubens, dass man den Arm des Herrn nicht erkennt (Joh 12,38-39), und sich denselben als einen weltlichen Arm vorstellt, da doch der Fürst der Welt durch einen andern Arm muss ausgestoßen werden. Daher kommt nun dies Mittel des Heils nicht allen zugut, ob es wohl an sich sonst kräftig und eine Rettung ist, es werde gleich angenommen oder nicht. Denn eine Arznei kann ja kräftig sein, und doch ihre Kraft da nicht beweisen, wo sie nicht gebührend eingenommen wird.

**Einem jeden der da glaubt** aber wird der Arm des Herrn offenbar. Wer ein Glaubender wird, der erfährt diese Kraft zu seiner Beruhigung, wenn er gleich noch von der vorhergehenden Veränderung her beben sollte. Das kann man auch selbst unter Furcht und Zittern innewerden, wie man es auch so fortsetzen muss (Phil 2,12). Im Anfang blinzelt man freilich vor diesem großen Glanz; doch wird man die Kraft empfinden, und nicht wieder davon können (Joh 6,68). Es ist nicht genug, dass man nur eine Verfassung der Glaubensartikel habe. / Von dem Buchstaben mag das nicht gesagt werden, dass er eine Kraft Gottes sei. Denn wieviel tausend sind es, die der äußerlichen Predigt und dem Buchstaben glauben,

und werden doch die wenigsten davon selig? Sondern die Sache die mit und unter dem Buchstaben vorgetragen wird, die ist es. / Wer das recht bedenkt, der wird viele Fragen können auflösen; z. B. ob die Schrift nur im Gebrauch kräftig sei? Antwort:

Sie ist freilich mir und dir nicht anders kräftig; aber an sich selbst bleibt sie doch auch kräftig, denn die Kraft hängt ja nicht von mir und dir ab. Dergleichen Fragen werden heutzutage nur aus Mutwillen aufgeworfen von den Gelehrten, welche die Ärgsten sind, und nichts als Buchstaben haben. Damit sie aber auch etwas Gutes zu haben scheinen mögen, so werfen sie solche Fragen auf. / So ist auch unstreitig das Evangelium, das die Apostel verkündigt, und das Wort vom Glauben, das sie predigten, die gleiche Sache. Dieses aber, sagt Paulus, sei nichts anderes als Christus (Röm 10,8). Also muss nun auch diese vortreffliche Wirkung, welche hier gemeint ist, dem Wort das in uns gepflanzt ist (Jak 1,21), und Christus in uns (Kol 1,23), beigelegt werden.

Die Menschen bilden sich insgemein ein, dass das Evangelium allein eine fröhliche Botschaft von Verzeihung und Vergebung der Sünden sei; und dass diejenigen, welche glauben und sich bekehren, mit Gott versöhnt seien; und dass dieses die Summe der fröhlichen Botschaft sei, die das Evangelium mit sich bringt. Und zwar ist es in diesem Stück freilich auch eine fröhliche Botschaft. Aber mag es uns denn nicht auch eine gute Botschaft sein, da es noch viel mehr als dieses mit sich bringt? Als das Evangelium zuerst in der Welt gepredigt worden, war das gute Neue, oder die fröhliche Botschaft diese, dass der Same des Weibes der Schlange den Kopf zertreten sollte. / Hast du nun das Evangelium empfangen, so beweise es mit der Tat. Viele sind, die sich rühmen dasselbe angenommen zu haben, da sie doch, nach wie vor, viel klagen, dass sie noch unter der Dienstbarkeit der Sünde gefangen liegen. Das Evangelium ist ja eine Kraft, und die so es empfangen haben, sind inwendig wider den Satan und die Sünde mit Kraft angetan. Der Same des Weibes ist ihnen offenbart. Dabei lässt sich merken, dass das Evangelium nicht umsonst seinen Namen von FLEISCH habe im Hebräischen.

**Einem Juden** sollte nun das nicht fremd sein, und desto eher unter ihnen Platz finden, denen nicht allein aus dem Alten Testament schon so viel vor andern bekannt ist, sondern die auch sogar nicht von der erschienenen heilsamen Gnade sind übergangen worden, dass ihnen vielmehr **erstlich** und vor allen andern das Licht des Heils erschienen, und mit seiner Heimsuchung bei ihnen eingekehrt ist. Sie sollten es aber **auch einem Griechen**, und solchen von andern Völkern, nicht missgönnen. / In diese zwei Völker wurden die Menschen damals eingeteilt; da unter den Griechen alle andern, auch die Römer mit begriffen waren. / Dass Paulus dieses hier erwähnt, hat seinen Zweck. Es geht wider den Zank-Geist. Die Juden haben einen Vorzug der Zeit genossen, die Heiden aber sind nicht ausgeschlossen. Die Juden sollen sich nichts darauf einbilden, dass sie die ersten

sind, und dürfen daraus keinen Vorzug machen. Gott hat es aus großer Gnade getan. Und je mehr man hat, je mehr Verantwortung. Hat man einen Vorzug, so danke man Gott mehr, und lasse andere auch dazu kommen. Also geht das erstlich auf die äußere Ordnung in der Ausbreitung des Evangeliums. Denn Gott musste ja an einem Ort anfangen. Unter dem Wort ging aber viel Missbrauch vor. Denn die Juden sagten: Wir sind die Ersten, und ihr Heiden müsst euch nach uns richten, da es doch etwas Allgemeines, und an die Juden nicht gebunden war. / So verkehren die Menschen Gottes Gnaden-Ordnung, und verwandeln es unter sich in Galle und Wermut, da es Gott nicht in dieser Absicht getan. Das tun die Leute immer. Dieses Judentum steckt in allen.

-===*===-

←Röm_1_17 **Denn Gottes Gerechtigkeit wird in demselben geoffenbart, aus Glauben in Glauben; gleichwie geschrieben ist: Aber der Gerechte aus dem Glauben wird leben.**

Hier wird nun die Natur des Evangeliums beschrieben, und gehört zwar noch gleichsam zum Eingang, aber auch zugleich zur Sache selbst. **Denn**. So kommt ein dreifaches Denn hier vor, wodurch das Fundament zur Verhandlung gelegt wird, so dass immer ein Denn das andere fortstößt. Auf dieses Fundament wird nachher alles gebaut, was weiter speziell nach verschiedenen Klassen behandelt wird.

**Gottes Gerechtigkeit**, die uns sonst verdeckt ist, vor welcher alles bei dem Menschen verschwinden muss, dass er nur auf eine demütige Zuflucht des Glaubens gewiesen wird, dies **wird in demselben geoffenbart** und entdeckt. In dem Buch steht es; in dem alle römischen Rechte enthalten sind; in dem Evangelium-Buch hat es die erfreuliche Bedeutung. Davor müssen sich die Rechte und Anforderungen des Gesetzes verkriechen. Das Evangelium ist eigentlich eine Offenbarung, und weiß den Grund unseres Elends. / Die Natur des Evangeliums besteht darin, dass es auf den puren, nackten Glauben weist, und also die verdeckte Gerechtigkeit Gottes entdeckt. Und was sie entdeckt, das ist eine Wahrheit. Das Evangelium ist nicht eine solche Botschaft, das da sagt: Du bist zwar ein Schalk, aber du kannst auch wohl einer bleiben; ich erkläre dich doch für gerecht. Nein, das deckt alles auf. Wo das nicht wäre, blieben wir stecken unter der Decke, die uns in dieser Sache am längsten auf den Augen liegt, aber in dem Angesicht Jesu Christi wegfällt (2.Kor 3,9+16-18).

So ist das Evangelium nicht nur ein Wort der Gnaden, sondern auch ein Gnadenlicht, das seine in sich selber immer führende Kraft durch Entdeckung und Eröffnung anfängt. Unter der Eröffnung fängt die Gotteskraft bei uns an, dass alle Decken, die über uns sind, und aller natürliche Stolz uns genommen wird. Was

demnach dieselbe eröffnet, das ist eine Gotteskraft. Ehe es aber in der Seele zustande kommt, setzt es Kampf ab. Wie Gott gerecht ist, so wird Er auch in uns gerecht, nicht ohne Kampf. / Da kommt also der Glaube in den Kreis, als das einzige Mittel, das da ¡geben kann die Gerechtigkeit, die allein vor Gott gilt; vor dem nichts passieren kann, als was sich unter Ihn setzt. Alles Unsrige muss draufgehen. / Du darfst also weiter nicht fragen: Wo ist es denn nun herzunehmen? Denn die Antwort ist einfältig: Nirgends anderswoher als **aus Glauben**, aus einem schwachen Anfang; und das ohne all unser Ansehen immerfort. Man hat sich nur zu demütigen. Diesen niedrigen Weg hat man nicht zu bemänteln; denn man hat es mit Gott zu tun. Es geht da von Glauben zu und **in Glauben**, und rückt fort von Grad zu Grad. Da der erste Glaube wankend ist, so geht es weiter zum gesetzten Glauben. Also können die Leute nicht gleich vom festen Glauben sagen. / Der Glaube hat seine Grade. Der erste ist der Glaube in Gott den Vater, wodurch die Kinder vorbereitet und bequem gemacht werden in den Sohn zu glauben, und also von Glauben zu Glauben fortzugehen. Denn denen so da haben wird mehr gegeben. Durch den Heiligen Geist wird wieder ein weiteres Maß des Glaubens erlangt, da man sich dem Geist Christi anvertraut. / Durch den Glauben wird die Gerechtigkeit Gottes empfangen und in die Herzen eingewurzelt; durch den Gehorsam des Glaubens aber wächst sie und breitet sich aus als eine fruchtbare Pflanze.

Diese Stelle gibt auch einen rechten Begriff vom Innern. Erst wird die innere Seele in einen erleuchtenden und mit dem Licht und Ausübung aller Tugenden unterstützten Glauben versetzt. Aus diesem hellscheinenden und unterstützten Glauben geht sie in einen dunklen und nackten Glauben ein, und auf solche Weise aus Glauben in Glauben, aus dem hellen Glauben in den dunklen Glauben, den Dionysius die geheiligte Dunkelheit des Glaubens nennt. Da wird ihr dann eine viel höhere Erkenntnis der göttlichen Gerechtigkeit zuteil. Da bekommt die Seele eine so große Liebe zu dieser göttlichen Gerechtigkeit, und sie kommt ihr so sehr als eine Gott allein zustehende Eigenschaft vor, dass sie sich freut von aller eigenen Gerechtigkeit ausgezogen zu werden, damit sie Gott die Ihm gebührende Gerechtigkeit wieder erstatten möge. Denn sie erkennt wohl, dass diese Gerechtigkeit Gottes sich nicht ganz in den Menschen ergießen und allein in ihm regieren könne, der Mensch verliere dann vorher alle eigene Gerechtigkeit; also dass die Seele in einen so großen Hass gegen sich selbst gerät, dass ihre Entblößung ihre größte Lust ist. Sie übergibt sich von ganzem Herzen aller Strenge dieser göttlichen Gerechtigkeit, um von derselben nicht geschont zu werden. Und in dieser gänzlichen Entblößung, wozu sie die Erkenntnis der göttlichen Gerechtigkeit in diesen dunklen Glauben bringt, wird sie genötigt, nur vom Glauben zu leben.

**Gleichwie geschrieben ist**. Das Evangelium wird als eine Tafel aufgehängt, mit einer kurzen Aufschrift; denn die dürfen nicht lang sein. Wie Habakuk spricht: Male es auf eine Tafel (Kap. 2,2). Eben diese Kürze reizt den Menschen

nachzudenken, und macht ihn recht hungrig es zu fassen. Damit aber kein Leser oder Hörer denke, es werde aus eigenem Willen und Gutdünken hervorgebracht und aufgehängt als etwas Neues; so wird auf die Schrift gewiesen, dass es die alte Tafel sei. **Aber**. Durch dieses ABER, welches anzeigt, dass es sich kehrt und auswickelt, führt Paulus gleichsam bei der Hand ins Alte Testament, mit Anführung eines alten Sprüchleins aus dem Habakuk, da zweierlei Menschen einander entgegengesetzt werden. Einige wollen recht haben für sich; die finden aber keine Ruhe. Denen steht entgegen **der Gerechte aus dem Glauben**. Dies ist einer, der nicht will recht haben, sondern nur ein Gerechter zu sein verlangt aus gläubiger Zuflucht, ein Geschmeidiger, einer der absteht von seinem Recht, und sich unter Gottes Gerechtigkeit beugt, mit Bekenntnis seines Unrechts, der Gott die Ehre und das Recht gibt; welcher allezeit ein Gerechter in der Bibel heißt. Ein solcher soll und **wird leben** aus dem Glauben, als aus einem Schatz und Vorrat; da er sonst im Tode, den er erwirkt hat, bleiben müsste. Er wird das Leben so zu suchen haben, da von dem ersten Ursprung des Lebens eines armen Sünders geredet wird. Wer in den engen Weg solcher Entdeckung und Aufräumung einfältig sich hinein begibt, der kriegt das Leben. Also wird es nicht ohne Unterschied hingeschmissen. Man muss an dieser Tafel lesen, und sich dabei prüfen, ob man auch ein solcher sei, der selber nicht will recht haben. Es ist ja bekannt, wie man so gern recht hat, wie man all sein Tun zu rechtfertigen weiß, und eine gute Sache haben will; und damit verdirbt man alles, auch in menschlichen Dingen. Hier aber wird nicht einmal von solcher bürgerlichen Gerechtigkeit gehandelt. Wenn man nun auch von seinem vermeintlichen geistlichen Recht nicht absteht, so wird man nimmer gerecht.

Dieser Ausspruch wird mehr angeführt (Gal 3,11), und es möchte sich einer wundern, warum die Apostel dieses Sprüchlein so oft anführen, und, wie es scheint, in einem ganz andern Sinn, als es bei dem Habakuk steht. Aber sie führen es auf den gleichen Grund, nämlich die eigene Gerechtigkeit über einen Haufen zu werfen. Die Apostel tun uns aber einen Dienst, dass sie uns ein Sprüchlein anführen, das sich auf alle Fälle schickt. / Ohne Anliegen geht freilich diese Sache nicht ab. Bei den Frommen aber dient es zur Beugung, bei den andern wird es eine herrschende Ungeduld*

Luther erzählt aus der Erfahrung, dass, da ihm zu Erfurt der Brief an die Römer von andern Brüdern zu lesen gegeben worden, er über das Wort Gerechtigkeit erschrocken sei, und sich lang damit getragen habe, bis er endlich das Leben aus dem Glauben bekommen, und erfahren, dass er unter der Entdeckung die Rechtfertigung empfangen. / Sobald die Entdeckung angenommen wird, bricht die Gerechtigkeit als ein rechtes Leben hervor. Da kommt also Gnade und Wahrheit zusammen in einer lieblichen Harmonie, und das Gesetz und Evangelium vertragen sich gar wohl miteinander im Menschen. Da kriegt das Gesetz die beste Erklärung und wird nicht zuschanden, da es sonst bei uns zuschanden gemacht wird. So aber kommt es in eine Harmonie. Von dieser

Vermählung steht Hos 2,19. Da kommt Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in eins. Das sind keine bloßen Redensarten, sondern wahrhaftige Sachen.

Was heißt denn nun die Gerechtigkeit Gottes, die im Evangelium entdeckt wird? Antwort: Das ist die rettende, helfende, unser Heil behauptende, zur Errettung des Menschen mit ihrem Recht auftretende Gerechtigkeit Gottes. Diese wird allein in dem evangelischen Rat Gottes entdeckt. Dieser Verstand ist nicht unbekannt gewesen von alten Zeiten her; wie man denn auch in einem apokryphischen Buch von der seligmachenden Gerechtigkeit Gottes Spuren findet (Weish. 10,1; 15,1-3), die nun im Neuen Testament recht aufgedeckt ist.

Wir sind in einem verlorenen, verdammten Zustand; Gott aber lässt seine Erlösungs-Garechtigkeit über uns walten. Er hat doch gerechte Ansprüche an uns. Der Feind ist nicht rechtmässiger Herr, sondern Gott hat Recht die Hand auszustrecken, um uns wieder an sich zu ziehen. Diese Gerechtigkeit Gottes wird im Evangelium geoffenbart, aufgeschlossen, entdeckt. Gott sucht darin sein Recht hervor an den armen, verlorenen Menschen, ihn aus fremden Händen zu reißen. Es geht doch gerecht zu, dass auch der Feind nicht blamieren kann. Wie Gott mit dem Menschen es von neuem versucht, das geschieht ohne Verletzung der Gerechtigkeit, dass doch die Ordnung der Barmherzigkeit stattfinde. Der Feind suchte durch das schwächste Werkzeug das Elend einzuführen; und Gott kehrte es um, und sagte: Eben durch den Samen des Weibes soll es dir auf deinen Schlangen-Kopf vergolten werden. Das war das erste Evangelium, worin die Gerechtigkeit Gottes geoffenbart wird. Wie aber? Aus Glauben in Glauben. Man mag sich drehen wie man will, so muss es doch in diesen Angeln bleiben. Aus dem Glauböns-Faden geht es heraus, und wieder in die Ecke hinein; da muss man sich hineinschmiegen, es mag nun ansehnlich sein oder nicht.

Das ist der wahre Sinn der Worte, welche Luther so sauer geworden; der auch stockte, da er seinen Mitbrüdern zu Erfurt den Brief an die Römer musste vorlesen, und an diesen Ort kam. Da dachte er: Wie kann die Gerechtigkeit Gottes selig machen? Darauf musste er eine Reise machen nach Rom, und wurde sehr krank zu Bononien. Da lag ihm das Sprüchlein immer im Gemüt. Er kaute daran und betete darüber. Da schloß es ihm Gott auf zu seiner großen Freude, so dass er auch davon gesund wurde. (Denn eben von dem Kummer über diesen Spruch war er eigentlich krank geworden). Über diese Lehre hat Luther dann sein ganzes Leben lang gehalten. Und da diese Lehre wieder kund wurde, hat der Satan ein ganzes Heer Sophisten dagegen aufgeboten, sie zu verdrehen*

-===*===-

←Röm_1_18 **Denn Gottes Zorn vom Himmel wird geoffenbart über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten.**

Die Gerechtigkeit aus dem Glauben und der Zorn, Segen und Fluch, stehen hier einander gegenüber: auf der einen Seite Gnade, und, wenn man die Gnade aufhalten will, Zorn auf der andern. Wenn einer nicht aus Gnade handeln will, so kommt der Zorn* Wenn Gott die Versöhnung offenbart, und die Leute wollen es nicht, so kommt Gottes Zorn. Wer es nicht so gut haben will, der hat ihn schon (Joh 3,36). Er hätte können den Zorn Gottes loswerden; aber nun er nicht will, so mag er auch damit vorliebnehmen. So kommen die widrigen Dinge, wenn man die Gnade wegstößt. So gebiert sich aus Gnade der Zorn, wenn man die Gnade will verkünsteln oder verändern; und der Stachel des Gesetzes, wenn man die lebendigmachende Gerechtigkeit aufhält. Das Evangelium geht voran mit seinem Anerbieten; ins Gesetz verfällt man erst dann, wenn man es nicht annimmt. Wem der Ort nicht ansteht, für den gibt es einen andern Ort. Das ist eine wunderliche Versetzung von einem Ort in den andern, die doch täglich vorgeht, und auch gerecht ist. Denn der Mensch verkehrt die Ordnung selbst, da er auf dem Kopf gehen will.

**Denn** hingegen ist ein Richter im Himmel, der das kann unterscheiden und urteilen (Ps 14,2). Und davon fängt Gottes Gericht an, dass Er die Blöße aufdeckt, die man durch allerhand scheinbaren Vorwand hat suchen zu bedecken. **Gottes Zorn** fällt vornehmlich auf die Verachtung des Evangeliums. Da nun die rettende Gerechtigkeit Gottes uns im Evangelium gezeigt wird, so denken die Leute; sie brauchten der Gnade nicht; sie seien so böse nicht. Darum ist es kein Wunder, dass es umschlägt in eine gegenteilige Wirkung. / Also kommt der Zorn Gottes eigentlich über die Verächter, die die Gnade aus Hoffart versäumen. Denn die Wohltaten werden niemand aufgedrungen. Christus hat Gerechtigkeit FÜR uns, wenn man es aber nicht annimmt im Glauben, so wird es WIDER uns. / Wenn man aber von der Gerechtigkeit Gottes liest, ohne das Angesicht Christi, so hat man davon keinen andern Gedankengang, als das sei eben der Zorn Gottes; und das wird doch demselben vielmehr hier entgegengesetzt. Also haben wir nicht einmal das rechte Wörterbuch. Es kommt aber nur vom bösen Gewissen her, dass uns Gottes Gerechtigkeit fürchterlich ist. / Wir Menschen sind uns nichts Gutes bewusst; daher, wenn wir von der Gerechtigkeit hören, verstehen wir den Zorn, der doch nicht die ganze Gerechtigkeit ist, sondern sich nur darin gründet. Die Schrift ist an diesem Missverstand nicht schuld; die ist beständig in ihren Reden und Ausdrücken. Gottes Gerechtigkeit, die im Evangelium geoffenbart wird, kann ja kein Zorn-Spiegel sein; sonst möchte einer ja wohl wünschen, dass kein Evangelium wäre. Allein der Zorn gebärt sich erst, wenn man einen andern Weg gehen will, als Gott vorgelegt. Da gibt es einen Stoß zwischen der Gerechtigkeit Gottes und der Frechheit der Kreatur.

In Gott selbst ist eigentlich kein Zorn. Weil aber Heiligkeit und Gerechtigkeit wesentliche Eigenschaften bei Ihm sind, so geschieht da ein Stoß wegen der angebotenen und verschmähten Gnade, wenn ER mit uns handelt. Die Sache des Zorns Gottes ist die Verachtung des Evangeliums, der Gnade und Wahrheit, und ist in uns. Also streiten diese zwei Dinge miteinander im Menschen. Darum richtet auch das Gesetz Zorn an, weil solches auch ein Zeugnis der Wahrheit des Evangeliums ist, und auch zur Entdeckung das Seinige beiträgt. Erst bietet Gott Gnade an; will man die nicht, so wie sie Gott will erteilen, so fällt der Mensch wirklich unter das Urteil des Gesetzes: Weil ihr nicht wollt unter dem Evangelium stehen, so steht unter dem Gesetz! Denn nach der Schuld ist der Mensch von Natur unter dem Gesetz. Will man nun von dessen Fluch freiwerden, so muss man in die Gnaden-Ordnung des Heils eingehen und sich anpassen. Wem aber das nicht ansteht, der kriegt freilich den Zorn zum Lohn; welches aber Gottes fremdes Werk werden muss. Denn die Sache zum Zorn steckt nicht in Gott, sondern in uns. Die Gnade des Evangeliums führt aber in die genaueste Reue und Buße. Wo das nicht geschieht, so fällt man am meisten unter das Gesetz, wenn man dem Gesetz am meisten will entfliehen.

**Vom Himmel** und aus eben dem Himmel, da Gott vorher Gnade ausgerufen, muss nachher Zorn **geoffenbart** werden. Vor eurer Decke aber seht ihr nicht, was euch auf dem Halse liegt. Ihr versteht durch den Zorn nur Strafen und Unglück; aber das ist der größte Zorn, dass ihr verstockt und ohne Gefühl seid.

Der eigentliche Satz des Apostels steht im vorhergehenden Vers, der Nebensatz aber hier, welcher auch sein muss. Sonst möchte man fragen: Wo kommt aber der Zorn her, wenn Gottes Gerechtigkeit eine so holdselige Sache ist? Antwort: Daher, weil der evangelische Wille Gottes von den Menschen verachtet wird; darüber entbrennt das Feuer. Dieser Vers dient also gleichsam zur Verteidigung für das Verhalten Gottes, wie Röm 3,4-6. Dadurch wird der 17. Vers gleichsam verschanzt gegen die Einwürfe der unruhigen Vernunft. Wie sich nun vorher Paulus auf ein Sprüchlein aus dem Habakuk berufen, so sehe man hier wieder zurück in den Habakuk. Der hatte einen rechten Blick von Gott, und sah doch, wie es in der Welt herging, als ohne Gott. Das klagt er Gott, und darauf kriegt er eben die Antwort, wer denn in der Unruhe bleibe. So gehört auch zur Rettung der Gerechtigkeit Gottes Jes 26,1-10, da die Gottlosen sagen: Nein, wir lassen uns so kindisch nicht behandeln. Das kommt daher, weil sie des Herrn Herrlichkeit nicht sehen; darüber werden sie Verächter. Darüber geht dann auch die Entdeckung, nämlich **über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit**, die schon da ist bei allen Menschen. Also wird das ganze verderbte Wesen, worin wir von Natur liegen, hier verstanden. Darüber fällt der Zorn Gottes her, und das muss sich auch so handgreiflich in der Welt darstellen, dass man nicht sage: Ei Gott macht es ja gar zu wunderlich!

Die Gottlosigkeit steht entgegen dem Geheimnis der Gottseligkeit oder Evangelium (1.Tim 3,16). Das macht Ehrerbietung gegen Gott, wenn man erkennt, wie Er sich um des Fleisches willen im Fleisch geoffenbart. Also ist die Haupt-Gottlosigkeit nun Unglaube und Ungehorsam, wenn man Gottes Gnaden-Anerbieten nicht will annehmen, auch wohl aus einer verstellten Demut verschmäht; wie eine solche ist in Jes 7,12, da auch Gott darüber zornig wird. Darum heißt auch Esau ein Gottloser, weil er im ein Leckerbisslein seine Erstgeburt verkaufte, und dachte: Das Geistliche mag für sich sein; wer weiß, wie es kommt. Man kann sich hernach doch wohl wieder einbetten. Dahin gehören auch solche, die die Gnade auf Mutwillen ziehen (Jud 1,4). Und eben das ist denn auch die größte Unbilligkeit, so wir die angebotene Gnade, der wir doch nicht wert sind, verschmähen; wenn eine so große Gerechtigkeit zum Leben angeboten wird, und man denkt: Es ist uns nicht nötig. Wenn man sich wenig daraus macht, die gerechten Anforderungen Gottes auszustreichen, oder vor der angebotenen Gnade vorbeizugehen, und seine Gnaden-Gerechtigkeit zu verachten. Daher weiß Johannes die Sünde nicht schlimmer zu beschreiben, als wenn er sie in seinem ersten Brief das Unrecht nennt (1.Joh 3,4-5). Das ist eine rechte Gottlosigkeit, da keine Ehrerbietung ist vor Gott (Röm 3,18). Und das ist der höchste Grad der Gottlosigkeit, **die Wahrheit**, die so klar und überzeugend ist, und die auch schon vor der Bekehrung gewaltig ansetzt, dass der Mensch nicht kann entwischen, **in Ungerechtigkeit aufhalten**, und sich der Strahlen der Wahrheit berauben. Das heißt in Schulen, einen Riegel vorschieben. Dawider entbrennt Gottes Zorn vom Himmel. Daraus kommt, was in Vers 25 folgt. / Die Wahrheit muss man also allerdings gehabt haben, die ja freilich ins Herz geschrieben ist; wie es bei Gott Wahrheit ist, so findet es sich auch bei uns gepflanzt gewissenhaft; aber sie wird gedämpft und gehemmt.

Merkst du demnach etwas Unrechtes in dir, so halte durch solche Ungerechtigkeit die Wahrheit nicht auf. Es kann bisweilen eine geringe vergängliche Lust, oder andere falsche Neigung zu zierlichen Vorteilen, Ehren usw. das ganze Werk deines Heils aufhalten. Denn gewiss durch die geringste Ungerechtigkeit hält man die Wahrheit auf; dh. der lautere Grund des Evangeliums kann einer solchen Seele nicht zugut kommen, die sich selbst in verkehrtem Wandel aufhält. Darum mag sich nur niemand etwas darin nachlassen oder freisprechen, als ob dies und jenes noch erlaubt sei, und man eben nicht so gar genau leben müsse; wer so heilig sein könne, wie dieser oder jener es haben wolle? und was dergleichen Reden sind. Wahrlich Gottes Feuer lässt nicht ab zu brennen, bis alle solche Stoppeln mit großen Schmerzen abgetan sind. Die Ursache aber, warum die Leute sich so seltsame und recht greuliche Bilder vom wahren Christentum machen, ist bloß die, weil sie nicht aus der Ungerechtigkeit heraus wollen. / Das Fundament des Apostels ist das Evangelium, welches allem gottlosen Wesen entgegen ist. Und da zeigt er, wie zwei Wege sind, die vom Evangelium abgehen: 1) das Heidentum, 2) das heuchlerische Judentum, das noch mehr abgeht vom Evangelium. Daher müssen sich beide bekehren, und nicht vergessen was Evangelium ist, auch

bedenken, dass es kein sektiererisches Wesen ist. Da wird nun die Schuld desto größer, wenn man es hat haben können, ja gehabt hat, und ließ es verwahrlosen. Dieses Zurückschlagen des Evangeliums wird nun auf das Heidentum gebracht.

-===*===-

←Röm_1_19 **Denn was von Gott zu erkennen ist, das ist in ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart.**

**Denn**. Paulus hat sich nicht geschämt, das oft zu setzen. **Was von Gott zu erkennen ist**, das Erkenntliche Gottes, was von Gott soll und kann erkannt werden, wovon er das hernimmt, woran man ein Beispiel nehmen kann, in dem was einem anliegt von Gottes wegen; die Sache die sich zu erkennen gibt eine Weile, der Mensch wolle oder nicht, wie so gewisse Sachen sind, die sich dem Menschen darstellen; was also für Sachen an Gott sich erstlich und ursprünglich erkennen lassen, und sich selbst vor den Menschen hinstellen vor die Tür seines Herzens; was Gott angeht, und uns von seinen Eigenschaften eine Anzeige geben kann; **das ist ihnen offenbar**. Der Wissens-Grund ist ihnen als eine Wahrheit offenbar. Weil sie aber die Wahrheiten so gar verstümmeln und abschneiden, so können sie nicht zu den evangelischen Wahrheiten kommen. Gott blitzt hinein, wenn sie gleich wollten den Strahl verhüten. Das können sie nicht wehren, dass Gott nicht sollte sich können kundtun. Es lässt sich nicht so abschütteln, aber die Wirkung wehren sie ab. Eben damit aber werden sie überzeugt, dass etwas an sie komme, weil sie sich so widersetzen. Da kann dann Paulus die Schlinge ziehen, dass sie mit Recht verdammt werden, weil sie mit Vorsatz das gedämpft haben, was ihnen das Evangelium sonst hätte können annehmlich machen; indem ein solcher, der die natürliche Erkenntnis treulich braucht, bekennen muss: Durchs Evangelium wird all mein Verlangen befriedigt. Alle allgemeinen Wahrheiten müssen zu ihrer Zeit zeugen, dass alles nichts helfe zum Heil, denn nur das einzige Evangelium.

Der Apostel scheint hier die Sachen vom Evangelium mit solchen Sachen zu verbinden, die zur natürlichen Erkenntnis gehören. Aber er zeigt gar weislich, dass der Grund der Erkenntnis schon in ihnen stecke, der dem Evangelium die Hand bietet. **Gott** steckt darunter, der uns alle Erkenntnis lehren muss (Ps 94,10), und **hat es ihnen** als einen hellen Strahl kundgetan und geoffenbart. In der Schöpfung hat ihnen das Gott schon gegeben. Also wird hier sonderlich von der anerschaffenen Offenbarung gehandelt. Darin hat Gott seine Handleitung, dass man dadurch zum Evangelium geleitet werde, da uns Gott recht als unser Gott dargestellt wird, der auch eher nicht als Gott behandelt wird, bis es mit dem Evangelium in rechtem Stande ist, und bis die Gerechtigkeit aus dem Evangelium allein durch dieses Nötigen angenommen wird. Dahin treibt alles, was wir um und an uns haben, nämlich in die Ecke des Evangeliums. Und alle anderen Erkenntnis-

Gründe müssen dazu dienen, dass es hernach in die evangelische Art hineinfalle; gleichwie sie auch dem Gesetz die Hand bieten, und das Gesetz dem Evangelium.

Wenn demnach ein Heide, nachdem er in sich die göttliche Wahrheit entdeckt hat, von jemand in den Mitteln zur Seligkeit unterrichtet würde, und er schlüge dieses aus; so würde er verdammt werden, weil er das Licht des Glaubens und der Gnade der Heiligung missbraucht hat. Wo er aber, ohne Jesum Christum, oder die Mittel der Seligkeit, die Er uns gegeben, erkannt zu haben, dem Trieb wieder in seinen Ursprung einzufließen, und mit seiner Quelle wieder vereinigt zu werden, folgte, so würde er heimlicherweise mit teilhaben an der Gnade der Erlösung, die Jesus Christus allen Menschen erworben hat; oder es würde sich Jesus Christus einem solchen Menschen zu erkennen geben, damit er auf Ihn hoffen und von Ihm erlöst werden möchte. Im Himmel wird man dermaleinst dergleichen Wunderwerke der Gnaden viele sehen, die Gott unter den Heiden verrichtet haben wird; und es werden ihrer gewiss viele die göttliche Macht preisen.

Niemand darf also denken, dass die eingepflanzte Erkenntnis etwas geringes sei, sondern Gott hat es offenbart, es ist durch Gottes Finger eingeschrieben; und doch haben sie es verborgen und vergraben. Von diesem Fundament ist auch mit abhängig, dass die Werke des Fleisches offenbar heißen (Gal 5,19). Sie haben genug gehabt von Gott, dass sie sich hätten hüten können vor Sünden. Dazu haben sie es aber nicht angewandt, sondern nur zum Disputieren. Bei der Anwendung haben sie nicht weiter fortgewollt, sondern haben abgebrochen, und die Aufschrift gemacht: Dem unbekannten Gott. Da sind sie untreu geworden. Also müsst ihr Heiden euch demütigen. Denn Gott hat euch auch offenbart was nötig, und ihr seid doch in solche verkehrte Wege gefallen, und es ist euch dazu noch verdrießlich, wenn euch die Juden das vorhalten, und denkt, sie reden zuviel.

Nachdem Paulus seinen Vortrag überhaupt hingesetzt, wie das Evangelium eine Sache sei an alle Völker, und dass er auch bei den Römern dieses wolle behandeln; und dass hingegen der Zorn Gottes daher komme, weil die Menschen die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten; so legt er nun das vor, was in der Natur von Gott liegt, und zeigt, dass dies alles habe müssen dem Evangelium dienen. Denn Gott hat seine Kunde an alle Menschen gebracht. Die Menschen aber haben dieselbe suchen aufzuhalten, und auch alles was zum Evangelium leiten könnte von sich abzuhalten; und daher kommt es, dass Gott so unbekannt bleibt. Also hat hier Paulus freilich sein Absehen auf die Heiden; denn daraus waren auch einige zu Rom Christen geworden, wie aus den Juden. Zwischen diesen aber hatte sich etwas entsponnen, das Paulus wieder sucht einzurichten. Er richtet also freilich das auf die Heiden, zielt aber dabei auf die allgemeine Beschaffenheit aller Menschen, auch wenn sie keine Heiden mehr sind. Alle Menschen sind dazu geneigt, dass sie alle Wahrheiten, wodurch sich Gott uns will bekannt machen, aufhalten. An Gott liegt es also nicht; der hat sich genug dargestellt und offenbart. Es ist nicht von ihnen gefordert worden, dass sie es mit ihrem Erkennen

herbeiziehen sollten. Es wird nicht gehandelt von den Kräften des Menschen, als wenn die noch so viele Kräfte übrig hätten, und als wenn das natürliche Licht zur Seligkeit hinlänglich wäre; sondern es steht nur da für die Sache Gottes. Auch die allgemeinen Erkenntnis-Gründe sind von der Hand Gottes her. Auf des Menschen Grund und Boden wächst das nicht. Gott ist vorangegangen.

Die Kräfte geben sich her von Gottes Seiten. Die Wahrheiten präsentieren sich von selbst. Wir sollen sie nur einlassen. So werden demnach die Menschen hier zusammen in einen Klumpen geworfen, dass sie für sich es alle so machen. / Die Menschen machen Gott zu einem unbekannten Gott, und geben Gott die Schuld, dass Er sich nicht offenbare. Das kommt her aus Ungeduld und Kopflosigkeit (Apg 17,23). Man will sich keine Mühe geben, sondern gibt es alsbald verloren, wenn man die Sache nicht kann in einem Bissen haben. Und das soll noch dazu eine Tugend sein.

-===*===-

←Röm_1_20 **Denn seine unsichtbaren Dinge, sowohl seine ewige Macht als Gottheit, werden von Erschaffung der Welt her an den Geschöpfen gemerkt und ersehen, auf dass sie ohne Entschuldigung sein möchten.**

**Denn**. So folgt immer ein Denn auf das andere, und eines hängt vom andern ab. Denn was ich kann erlangen aus Betrachtung der Kreaturen, das ist eine Frucht des Grundes, der mir angeschaffen ist. Keine Kenntnis von außen könnte in uns stattfinden, so nicht Gott ein Fundament dazu gelegt hätte. Wenn man nicht die Schöpfung schon vor sich hätte, was könnten wir dann mit aller Verstandes-Kraft ausrichten? Also weist doch alles wieder heim. Wir können uns nichts darin rühmen, denn bevor wir etwas erkennen können, muss uns Gott zuvor angeleuchtet haben. Gott ist es also, der hell macht, obgleich hernach die Menschen die Wahrheit aufhalten. Das Licht scheint in der Finsternis (Joh 1,5). Dies Fundament, Gott zu erkennen, ist freilich sehr hoch zu halten? denn es ist Gottes Finger, Werk und Sache. / Will der Mensch den Einwurf machen: Ja es sind lauter unsichtbare Dinge! so sagt Paulus: **Seine unsichtbaren Dinge** und unschätzbaren Schätze, sein Wesen und seine wesentlichen Eigenschaften, die sein eigen sind und bleiben, **seine ewige Macht und Gottheit**, seine ewig wirkende Kraft, die uns vor die Tür kommt, und sich in allen Werken äußert, seine Natur mit ihren Vollkommenheiten, die Göttlichkeit und göttliche Art, **werden an den Geschöpfen** und durch viele Dinge, die die Kennzeichen haben, dass sie gemacht, und nicht der liebe Gott selber sind, weil sonst gar viele Götter wären, zu welchen auch die Seelenkräfte gehören, **gemerkt und ersehen**, wenn man ein schuldiges Nachsinnen dabei braucht, das nicht vom Glauben abhält, sondern

vielmehr in die Glaubenswege führt (Hebr 11,3). Sie werden sichtbar genug, wenn man die Geschöpfe recht ansieht. Was an Gottes Seiten unsichtbar ist, das ist uns durch die Schöpfung sichtbar gemacht worden. Dadurch will uns Gott eben zur rechten Erkenntnis seines Wesens führen; denn das höchste Wesen muss ja freilich geistlich sein. Gottes Wesen und Eigenschaften müssen wegen ihrer Vollkommenheit unsichtbar sein; aber sie werden uns doch durch den Weg sichtbar gemacht und ans Licht gestellt. Gott gibt uns Gelegenheit durch das was Er uns vor Augen legt. Also ist es eine große Wohltat, dass Gott, der in seinen Eigenschaften unsichtbar ist, uns sichtbar wird. Das sind Erkenntnisse, welche aus der Betrachtung der Kreaturen Gottes herkommen, in welchen Er seine Unsichtbarkeit sichtbar macht. / Auf solche Art wird das Unsichtbare sinnlich, und doch auf eine geistliche Art gefasst. Denn ein unsichtbares Wesen muss man geistlich auffassen lernen. Die Gottheit an sich selbst ist uns unbegreiflich; aber die unsichtbaren Schätze Gottes werden auf besagte Weise sichtbar und fasslich. Daraus kann ein Betrachtender schließen, es müsse ein ewiges, selbständiges, notwendiges Wesen sein; denn sonst könnte keine solche Kraft und Macht sein, wie sie Paulus zum Beispiel hinstellt.

Ein solch unsichtbares Ding ist die Göttlichkeit und Ewigkeit, von welcher Ewigkeit als Ewigkeit man sich aber keinen Begriff machen kann, ob man schon davon kann überzeugt werden, und das notwendige Sein Gottes ohne Anfang die Wurzel davon ist. Darum setzt Paulus das Wort Macht dazu. In der Natur an sich finden sich lauter Unvermö-genheiten. Also gehört die Macht Gott, und so dass Er allein andern das Vermögen gibt. Daher haben die, welche auf Gottes Wirkung achtgegeben haben, GOTT den Namen eines Ewigen gegeben (1.Mose 21,33). Abraham hatte Gottes Kraft erfahren. Diese Macht ist ewig; es kann Ihm niemand entlaufen. Daher kann Er wohl warten und Langmut üben. Menschen aber müssen eilen. Denn ihre Zeit ist kurz. Die Ewigkeit stellt sich selber dar in der Zeit, die willkürlich aus Gottes Wohlgefallen eröffnet ist; und Gott hat ein Sinnbild der Ewigkeit durch die Schöpfung in der Zeit entwerfen wollen. Ob Er schon unsichtbar ist, so hat Er doch Mittel gemacht Ihn zu erkennen. Nur ist Gott rein; bei der Kreatur aber ist immer die Göttlichkeit und das angeschmutzte Teufelsbild zu unterscheiden.

Gott hat sich darin nach unserer Beschaffenheit gerichtet, weil wir sichtbare Geschöpfe sind. Alles was wir sehen hat seine Grenzen; also ist es nicht das unendliche Alles, sondern weist uns weiter auf das Eine, dass wir Gott als das ewige Wesen suchen. Es ist ein Bild der wesentlichen Ewigkeit Gottes, die wir jetzt in keinen rechten Plan bringen können. Wir sind wohl überzeugt davon; aber Pläne können wir nicht machen; sonst wird einem schwindelig. Gott hat aber einen Schatten gegeben. Dass der Himmel so lang in der Ordnung bleibt mit den Sternen, das ist ein Zeugnis der Ewigkeit, dass wir es müssen erkennen als göttlich. So lässt sich Gott von hinten gleichsam auf den Rücken sehen, welches Nachsehen, dass man Ihm so auf den Fersen nachsieht, gar eigentlich angedeutet

wird; wie Gott zu Mose sagte, er solle Ihm hinten nachsehen, nur dass Er da das Nachsehen im Gnadenund Kreuz-Geheimnis versteht. Dass also Gott doch solche Fußstapfen gibt, da wir eintreten mögen.

Wer nun so wandelt, dass er einem auf dem Fuß nachgeht, der darf nicht flatterhaft sein, wie die meisten, und sonderlich die Gelehrten, tun. Einem reisenden Wandersmann steht das nicht zu, sondern er muss auf alle Tritte und Schritte achtgeben, und kein Auge abwenden. Das heißt recht ordentlich studieren, dass man immer auf die Fußstapfen sieht, und auf dem Weg nur sachte mit fortgeht. Dies ist ein Weg, der auch für die Albernen gut ist. Wer denkt: Ich bin das nicht; der ist es eben, und kann im 119. Psalm manche gute Lektion finden, wenn er Lust hat; da solche Schlüsse sind, die Kinder fassen und Männer nicht ausstudieren können (Vers 89-91); die demnach so einfältig sind, dass sich jeder daran halten kann.

Es muss also nur recht darauf gemerkt werden, was man sieht; man muss sich besinnen; es gehört Nachdenken dazu, dass man mit solchem die geschaffenen Dinge betrachte und bei sich überlege, wenn die Wirkung herauskommen soll. Darum darf niemand denken: Es ist natürlich, darum kann ich es flugs im Griff haben, und mit Händen greifen! Das wäre eine unbillige Forderung, wenn man es unmittelbar haben wollte. Man muss sich darauf legen. So fordern es aber die meisten Menschen. Das sind die gewöhnlichsten Schwärmer, die da sagen: Ist das Ding wahr, so muss ich es erkennen, ich mag mich schicken wie ich will. Das ist die gröbste Phantasterei.

Diese Erkenntnis Gottes wird nicht aufgedrungen, sondern es wird unsrerseits durch ein Überlegen offenbar. Denn darum hat uns Gott Vernunft und alle Sinne gegeben. Und die Geschöpfe sind jedem vor Augen, und geben Anlass zu meditieren; wozu der Mensch auch Zeit hat in dieser Gnadenzeit. Man darf aber nicht sagen; es hängt ab von meiner Erkenntnis; sondern deine Erkenntnis hangt ab von dem was du siehst. Die Geschöpfe stellen sich her vor dich, und sagen: Betrachte mich; denke, woher ich bin, und wie mich Gott geschaffen. Gott lässt es uns zu, dass wir die Geschöpfe betrachten; wir müssen es aber recht ansehen, und weiter schließen: Das muss ein großer Schöpfer sein, der das alles gemacht hat! (Sir. 40). Die Betrachtung aller Kreaturen befriedigt das Gemüt nicht, und gibt keine Beruhigung, sondern lässt uns stehen; wodurch uns dann die ganze Natur auf etwas anderes von sich abweisen will. So muss die Natur und der Anfang der Natur und Kreatur, der Schöpfer mit dem Geschöpf, Zeit und Ewigkeit, zusammengenommen, auseinander geschlossen, und in gehöriger Ordnung betrachtet werden. In diese Ordnung weist Paulus zugleich mit. Und darin versehen es die Gelehrten gewöhnlich. Man muss die Sachen vornehmen wie es sich gebührt. Man muss nicht bei den Kreaturen stehen bleiben, und Gott stehen lassen. Man muss alle sichtbaren Dinge überschreiten und verlassen, wenn man wahrhaftig in die Erkenntnis des unsichtbaren Gottes kommen will, Wer

Gottes Werke nur so obenhin ansieht, wird doch ein Manichäer (der zwei göttliche Grundwesen annimmt, ein gutes und ein böses) bleiben, und wird immer etwas zu tadeln haben. Denn die Göttlichkeit liegt verdeckt; sie kann aber doch deutlich und klärlich erkannt werden, so sie hervorgesucht wird.

Gott will durch diese Art zu erkennen verhüten, dass wir uns nicht an die sichtbaren Dinge binden. Die Sache ist so eingerichtet, wie es Gott und unsern Seelenkräften gemäß ist, dass man aus dem Schatten heraus in das Göttliche geleitet werde, dass die göttliche Ordnung und Beschaffenheit, und das was Gott gemäß ist, hervorkomme, Was nun in den allgemeinen Erkenntnis-Gründen Gott gemäß ist, das wird im Evangelium erst recht geläutert und einem beigebracht. Eben dieser allgemeine Weg, der voranleuchtet, weist in die Glaubenswege. Denn was nach seiner ganzen Art auf Gott hinweist, das weist auch in die Abhängigkeit von Gott, welches der Grund des Glaubens ist. Und durch den demütigen Glaubensweg nehmen wir es eben erst recht auf, wie die Zeiten und Welten geordnet sind. Denn Gott hat alle Dinge durch seinen Geist geschaffen; also muss man auch um den Geist bitten, und ihn nicht vorbeigehen lassen.

Gott hat aber auch sehr weislich darin getan, dass Er die Geschöpfe in der Schöpfung nach und nach zu sehen gegeben, zuerst das Licht geschaffen, und hernach die Sonne. Es wurde nicht alles auf einmal dargestellt, sondern stückweise, damit der Mensch vor allem Missverstand bewahrt würde. Und dieser Punkt steht also auch mit in der Bibel, uns zu zeigen, wie man aus der Natur zum Glauben Anlass herzunehmen habe. Es wird da auf eine besondere Art hingesetzt, wozu göttliches Eingeben nötig war. Wenn das Merken, Betrachten und Nachdenken recht angestellt wird, so führt es in den Glauben mehr hinein. Nur der Missbrauch ist verwerflich. Weil es aber damit auch gern langsam zugeht, so ist uns Gott zu Hilfe gekommen mit weiterer Offenbarung.

Da Paulus das Evangelium auf den Plan stellt, muss er zugleich beantworten, wo denn Gottes Zorn herkomme; nämlich weil die Menschen die Wahrheit aufhalten über ganz unbilligen Ursachen; da er weiter zeugt, wie sich Gott geoffenbart, und was Er dem Menschen für Erkennt-nis-Gründe eingepflanzt, woran er Gelegenheit nehmen soll sich zu erholen, zumal wenn er das Geschöpf dazu nimmt, wodurch er in eine ewige Macht gewiesen wird. Das übrige verzehrt sich unter Händen, und erinnert ihn selber, damit er nicht daran hange. Die Zeit erinnert ihn an die Ewigkeit. Also soll einem die Zeit sein wie die Ewigkeit, und du sollst sie dahinein führen; sonst wirst du **ohne Entschuldigung sein**. Die Schöpfung der Welt ist ein allgemeines Mittel, welches Gott allen Menschen anbietet, dass sie Gott aus seiner Macht und Gottheit erkennen, und als Gott ehren mögen. So nun jemand dieses Mittel versäumt, so macht er sich selber unfähig zu einer größeren Gnade und weiteren Erkenntnis Gottes, und hat vor Gott keine Entschuldigung, wozu doch die Menschen gar geneigt sind, als ob sie dazu bestellt

wären. Und so verliert man den Weg. Wenn man sich in das Disputieren einlässt, so macht man die Werke Gottes zu Werken des Teufels, und so im Gegenteil.

Auch die Heiden haben diesfalls keine Entschuldigung, als ob ihnen kein genügsames Mittel gegeben worden sei, und als ob sie nicht genug Licht und Gnade von Gott empfangen, dass sie dadurch hätten können selig werden, wo sie ihm gefolgt wären.

Paulus beschreibt die Art der Juden und der Heiden in diesem Brief. Von den Heiden fängt er an, und fährt nun weiter fort:

-===*===-

←Röm_1_21 **Darum dass sie Gott erkennende nicht als einen Gott verherrlicht, oder ihm gedankt haben, sondern in ihren Vernunfts-Schlüssen eitel, und ihr unverständiges Herz verfinstert worden.**

**Darum** weist auf Vers 19, wo die Ursache liegt. **Dass sie Gott erkennende**. Daher kommt es, weil sie Gott so haben erkennen können, und Ihn doch **nicht als einen Gott verherrlicht**, und als Gott behandelt, **oder ihm gedankt** und zugeschrieben, was ihnen Gutes widerfahren; welches sie also doch gekonnt; so hat die Atheisterei überhandnehmen können. Das ist der Weg zum Heidentum. Wo man von Gott abgeht, da bleibt es nicht leer. Das samaritische Weib meinte auch eine Heidin zu sein, und eine Religion zu haben; aber Christus sagt: Ihr verlasst doch in eurer Religion die Eigenschaften Gottes, und richtet die Ausübung nicht danach ein; und wisset also nicht was ihr anbetet (Joh 4,22-24). Wir müssen uns ja auch nach Gott richten. Wir sind ja nicht Herren.

Die wahre Erkenntnis fasst in sich auch die Verherrlichung. Gott ist ja ein lebendiger Gott, so muss auch die Erkenntnis von Ihm her lebendig werden, und sich in Lob und Dank äußern. Paulus wollte, dass die Gottes-Erkenntnis der Heiden zur schuldigen Dankbarkeit gegen Gott sollte angewendet werden. Sonst zieht Gott seine Gabe zurück, und so behält der Mensch ein Bildchen, womit er spielt. Selbst der Name der RELIGION, welcher eine Verbindlichkeit an Gott anzeigt, zeugt davon. / Gott nimmt aber keinen andern Dank an, als der es mit Ernst meint, dass man sich nach dem ersten Maß der geschenkten Gnade richte. Sonst wird einem die Erkenntnis zum Gericht. Gott muss als Gott behandelt werden. Was soll damit Gott für eine Ehre geschehen, dass man Ihm so in der Betrachtung den Rang lasse?

Das Werk des Paulus war das Evangelium. Hingegen, wenn er sich umsieht, wie dünn dasselbe gesät ist, so muss er in seinem Gemüt nach der Ursache forschen, und daher kommt diese seine Vorstellung von den Ausbrüchen des alten Erb-

Schadens. Also wird nun hier bewiesen, dass die Menschen selbst die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. / Gott will alles zu sich und in sich, als in den rechten Ursprung, wieder eingeführt und gebracht wissen, damit die Kreatur wieder anfange in Ihm allein zu ruhen, von welchem sie herstammt, und zu welchem sie wieder kommen muss (Röm 11,30). Aber das lassen die Menschen bleiben, sonderlich die Klugen und Gelehrten. Die akademischen Krämer und Großtuer, die sich klug dünken, spazieren vorbei, und sind **in ihren Vernunfts-Schlüssen eitel**, machen aus ihren Disputier-Possen und ihrem Kunst-Geschwätz große Sachen, das doch nichts ist als elendes, ekelhaftes Zeug in den Augen des Glaubens. Den Urheber der Natur haben sie aus den Augen gesetzt, und sind in die Natur spazieren gegangen. Sie sagten und sagen: Die Kreaturen sind gut. Und das ist schon wahr. Aber wie bist du? wie gehst du damit um? Es ist nicht genug, dass man einen Gott erkenne, und lasse es dann so hängen; sondern man muss auch das Göttliche erkennen, was Gott für eine Ordnung und Art mit der Sache eindrücke; und danach muss man mit der Kreatur umgehen. Sonst wird aus der Sache nichts als eine natürliche Betrachtung, und endlich gar eine teuflische (Jak 3,15). Denn die Geister mischen sich drein, dass sie die Gemüter durch diese Speise ableiten, und auf weitläufige Diskurse und Zerstreuungen bringen. Und da lässt sie dann Gott offenbar werden in den schönen Früchten, auf dass sie nun sehen, was sie für schöne Sachen gemacht haben, nachdem sie den einfältigen Weg Gottes verlassen.

Daher ist **ihr unverständiges Herz verfinstert worden**. Dies ist noch immer von allen natürlichen Menschen, sie mögen noch so gelehrt heißen, wahr. Also kann man ein ganzes Gebäude von lauter wahren Meinungen im Kopf, und doch dabei ein unverständiges und verfinstertes Herz haben; welches die große Menge so mancher Theologen selber bezeugen und unwidersprechlich an den Tag legen, indem je eine Partei die andere vieler Irrtümer beschuldigt. / So geht es, wenn man ein arges Herz hat (Hebr 3,12), das sich vom wahren Verstand abreißt. Es kommt auf die Natur-Gaben nicht an, die man doch wohl haben kann.

Geschieht das denen, die einige Kenntnis Gottes durch die Kreaturen haben, und nicht zu seiner Ehre in einem heiligen Leben anwenden; wie schrecklich wird dann unser Zustand und Gericht sein, die wir neben dem Buch der Natur das geschriebene Gesetz, Moses, die Propheten, Christum und seine Apostel und die heiligen Menschen Gottes, täglich in unsere Ohren einschallen hören, sofern wir die Kenntnis nicht zu einem heiligen Leben und göttlichen Wandel anwenden. Wir werden in die äußerste Finsternis hinausgeworfen werden. / Die Verfinsterung bringen die Menschen nunmehr mit auf die Welt; aber da Gott derselben steuert durch die Gnade, und sie will eingießen, die Menschen aber nicht wollen, so kommt eine solche Finsternis noch dazu.

-===*===-

←Röm_1_22 **Da sie sagten, sie wären weise, sind sie zu Narren geworden;**

←Röm_1_23 **Und haben verändert die Herrlichkeit des unverderblichen Gottes in Gleichnis des Bildes eines verderblichen Menschen, und der Vögel, und der vierfüssigen und der kriechenden Tiere**

**Sie sagten** rund heraus und offenherzig, was sie von sich glauben und denken; nämlich, **sie wären weise**, sie wären auch Apostel; ob es eben auf die 12 solle ankommen? Wir sind so dumm nicht! und was der Sprüchlein mehr sind.

Mit Fleiß braucht Paulus ein Wort, das eine alberne Phantasie andeutet, und eine Dünkel-Weisheit darstellt, da man es für eine Beleidigung hält, dass man einen in geistlichen Sachen für so dumm hält. Darüber aber **sind** die so in ihrem Sinn der Weisheit aufgeblasen sind, und sich viel auf ihr gelehrtes Wesen einbilden, **zu Narren geworden**, sowohl ein jeder einzeln als alle zusammen. Sie sind ganz toll, wenn sie auf eine Meinung kommen. Sie wollen sich in die Welt schicken, und derselben sich gleichstellen; darüber werden sie zu rechten Phantasten. / Hier wird also der Ursprung der Torheit entdeckt, welcher ist die Einbildung der Weisheit; wie hingegen die Erkenntnis seiner Torheit der Anfang der Weisheit ist (Sir. 50). / Die wahre Weisheit geht schlecht einher; aber die falsche Weisheit tut groß und klug (Bar. 3,20ff). / Wenn der Mensch auch nur eine einzige Kraft, die er hat, sich zueignet, und des Gebers dabei vergisst, das ist die rechte Hoffart.

Nun kommen andere Proben, was die gottesdienstlichen Völker, z. B. die zu Athen und andere, für schöne Taten getan. Sie haben alles umgekehrt, wie die Geschichte und Erfahrung bezeugt; **und haben verändert die Herrlichkeit Gottes**, die darin besteht, dass Er ein unbegreiflicher und unermesslicher Geist ist, dem nichts gleich kommt, und der nicht kann abgebildet werden, **in Gleichnis eines Menschen, der Vögel und Tiere**. Und das haben nicht nur barbarische Völker getan, sondern auch die Verständigsten, auch Weltweise. Ihre Dünkelei war, dass sie dachten: Wir müssen es doch vorstellen, und Sinnbilder machen. Und dem faulen Volk steht das schon an; eine solche Religion, die nur auf die Schale geht, gefällt ihnen. Weil das Leben kurz ist, so hat man wollen papierene Ewigkeiten machen durch Lobreden und Vergötterungen. / Sie haben gehandelt wider alles, was sie von Gott gewusst; sie haben einander geschmeichelt; davon ist die Abgötterei hergekommen. Wer nun nicht hat wollen mitschmeicheln, der wurde unterdrückt. Juden und Heiden haben sich so versündigt; also hat keiner dem andern etwas vorzuwerfen. / Also ist Eitelkeit der Ursprung solcher Abgötterei. / Warum hat aber Gott das zugelassen? Antwort: Er hat sie vor den Spiegel führen wollen, damit sie sehen möchten, was sie angerichtet, ihre schönen Gemächte usw., weil ihnen die einfältige Wahrheit zu gering gewesen.

Es ist schrecklich, wenn man liest, wie die Abgötterei so bald eingerissen unter den Völkern. Die Leute haben immer eine Neigung auf die linke Seite. Einen Gott wollen sie doch ehren. Da kommen dann die Redner dazu, die wollen es bemänteln. / Wie weit dieses Heidentum ins Christentum eingedrungen, übergibt man dem Gewissen zur Untersuchung. Soviel ist gewiss, dass die ganze Welt an solchen Grund-Regeln hält. Und wie der Mensch im Herzen gesinnt ist, so macht er sich auch einen Gott. Ist der Mensch von allem bildlichen Wesen frei und von sich selbst los, so ist Gott auch in ihm ungebildet, und er hat das Wesen in der Kraft.

-===*===-

←Röm_1_24 **Darum hat sie auch Gott in den Begierden ihrer Herzen zur Unreinigkeit Obergeben, zu verunehren ihre Leiber an sich selbst.**

←Röm_1_25 **Die Gottes Wahrheit in Lügen verwandelt, und dem Geschöpf göttliche Ehre erwiesen und gedient haben neben dem Schöpfer, der gepriesen ist in die Ewigkeiten. Amen.**

In Vers 24 folgt nun das Gerichtsurteil der göttlichen Zulassung. **Darum hat sie Gott in** allen Dreck der **Unreinigkeit übergeben**, damit man am Heidentum einen Spiegel habe, wie der Mensch so greulich falle, wenn er die ersten Grundwahrheiten nicht recht behandelt. Da spricht Gott: Esset dann von den Früchten eurer Hände, euren sinnreichen Erfindungen! / Paulus zielt auf den Einwurf: Wie hat Gott das tun können? Antwort: Aus gerechtem Gericht. / Man muss Gott nicht parteiisch machen. Es hat andere Ursachen, dass ein Volk zum Evangelium kommt, das andere nicht. Es kommt nicht aus einem absoluten Ratschluss her, sondern aus heiligen Ursachen.

Das konnten die Menschen ja wohl wissen, dass sie Gott nicht geschaffen, **zu vermehren ihre Leiber an sich selbst**. Und doch sind dergleichen stumme Sünden, wozu nur die geile Lust kann getrieben, und mehr als die Vernunft geraten haben, auch unter den manierlichsten Völkern offenbar geworden; die sind in solche Lüste hinein geraten, woran man auch nur zu denken sich schämt. Alle solche unnatürlichen Wege sind zugleich von der Freiheit zu denken hergekommen. Zu so einer Missgestalt kann ein Mensch nach Gottes Bilde gemacht werden.

Das muss nun Paulus heraussagen, zieht es aber gleichsam wieder zurück, und zeigt noch einmal den Ursprung des Übels; dass man Gott nicht beschuldige, wenn man solche Schand-Säulen hingesetzt sieht. Da hat Gott ja keinen Gefallen

daran, sondern das ist das Werk des Teufels, große Macht und viel List, die seine Rüstung ist, dass man von langer Zeit her **Gottes Wahrheit in Lügen verwandelt**, und auch seinen Betrug für das Evangelium Christi verkauft. Man nehme nur zum Beispiel den Wahnglauben, den der Feind erdichtet, der ohne Sieg über Teufel und Welt bleibt. Und wird nicht auch **dem Geschöpf -gedient neben dem Schöpfer**, da man wohl einen Gottesdienst annimmt, aber mehr auf das Geschöpf fällt? Man kann es zusammen rechnen, wem die Menschen mehr dienen, und woran sie mehr denken. Es kommt nicht darauf an, dass man im Streben nach übersinnlicher Erkenntnis Gott den Rang gibt; du sollst Gott allein dienen. Wenn man ihnen sollte zusetzen, ob sie dann den lieben Gott nicht dabei haben; so würde es freilich heißen: Ja, ja! Aber das geht nicht an. Darum hat auch Gott dieses NEBEN mit ins erste Gebot gesetzt. Man will es daneben tun, aber Gott will nicht. Wir sollen nicht andere Götter neben Ihm haben; nicht nur nicht WIDER Ihn, sondern auch nicht NEBEN Ihm. Das Kind kann ja kein Schulfreund sein, das neben der Schule vorbeigeht.

Die Beschreibung, die hier gegeben wird von dem argen Wesen in der Welt, ist freilich grässlich, aber doch die Wahrheit; denn die Geschichte der Welt beweist das. / Nämlich, worin der Schöpfer erkannt werden sollte, da wird die Ehre dem Geschöpf gegeben, aus großer Blindheit auch fromm-genannter Leute. Aus diesem Unverstand ist das Papsttum, viel Sektiererei und Abgötterei entstanden; entsteht auch noch täglich solcher Greuel. Und ach wie wenig sind doch, die es anders machen. Prüfe dich, ob du nicht mit darunter seiest! Ob du nicht die Kreatur, wie Ehre, Reichtum, Wollust, Menschen u. dgl. zu deinen Göttern machst, und als ein fleißiger Priester der Kreatur göttliche Ehre erweisest und dem Geschöpfe dienst.

Es ist aber gut und uns eine Wohltat, dass uns diese Beschreibung unter Augen gestellt wird, dass man wisse, von welcher Ursache ein solches Schand-Register herkomme. Bei welchen Dingen das Herz des Paulus dennoch voll Lobes wird, da er gleichsam sagen will: Man redet nicht gern davon; allein sollte das nicht höchst unbillig sein, dass Gott der Hochgelobte so heruntergesetzt wird. **Der gepriesen ist in die Ewigkeiten**, und nimmermehr in der Gemeinschaft solcher Schande sein wird; da man doch vorgibt, man täte es neben Gott. / Die Erbsünde ist unsere Seuche; da muss man Gott nicht dreinmischen. Unser Wesen aber ist und bleibt Gottes Werk, worin jene neben-eingedrungen; da die Menschen gedachten, sie müssten Gutes und Böses wissen, sie wollten es doch versuchen usw. Das hat sie Gott nicht geheißen.

-===*===-

←Röm_1_26 **Deshalb hat sie Gott übergeben in unehrbare Lüste. Denn auch ihre Weibsbilder haben verändert den natürlichen Brauch, in den, der wider die Natur ist.**

←Röm_1_27 **Und desgleichen auch die Mannsbilder haben verlassen den natürlichen Brauch des Weibsbilds, und sind in ihrer Begierde gegen einander erhitzt, und haben Mannsbilder an Mannsbilder Unehrbarkeit verübt, und die Belohnung ihres Irrtums, die ihnen gebührte, an sich selbst hingenommen.**

Die Leute sagen: Wie kann es Gott übers Herz bringen, dass Er die Heiden verwirft? Antwort: **Deshalb hat sie Gott übergeben**, weil sodomitische Sünden unter ihnen gefunden werden. / Da muss Paulus ein Beispiel nennen, das er gern verschwiegen hätte, das doch aber bekannt war unter den feinen Griechen und Italienern. **Unehrbare Lüste** nennt man auf galant Französisch manchmal Leidenschaften. Keiner kann galant heißen, der nicht in Paris gewesen, und da die sodomitischen Leidenschaften mitgebracht hat. **Den natürlichen Brauch** der Ehe hätten sie in Ehren halten, und die Grenzen, die der Schöpfer gesetzt, nicht überschreiten sollen. Aber das ist die greuliche Verwegenheit und Himmelstürmerei der Menschen, dass sie auch **wider die Natur** handeln. Sie haben die Gottheit in der Natur übergangen, und treffliche Sachen aus dem heidnischen Recht der Natur hergeleitet. Geht in die Geschichte, will er sagen, und seht was ihr gestiftet habt.

**Vers 27:** Paulus macht noch kein Ende, und sagt zum drittenmal, woher ein trauriges Gericht über sie sei verhängt worden. **Die Mannsbilder sind erhitzt**. Das ist ein rechter Schand-Brand; welchen der Mensch noch dazu aufbläst, dass eine freiwillige Brunst daraus wird. Daher sie auch von Rechts wegen **die Belohnung an sich selbst hingenommen**, da die Ärzte wissen, was Gott solchen galanten Kerls und Unmenschen für Zeichen und Denkmale setzt. Es geht aber noch weiter als in den medizinischen Wirkungskreis. Das Böse straft sich selber

(Weish. 1,5). Von diesen ungeheuerlichen Sachen haben sich hernach etliche durchs Evangelium bekehrt, woraus man sieht, was das für eine Kraft Gottes ist. Zu Korinth aber kamen die Leute auch übers Klügeln wieder in solche Sachen hinein (1.Kor 6,18). Denn man nimmt gerne neue Grundsätze an.

-===*===-

←Röm_1_28 **Und gleichwie sie es nichts geachtet haben, Gott in innerlicher Erkenntnis zu halten, so hat sie Gott übergeben in einen verworfenen Sinn, Dinge zu tun, die sich nicht ziemen**

←Röm_1_29 **Die erfüllt sind mit aller Ungerechtigkeit, Hurerei, Argheit, Geiz, Bosheit; voll Neids, Mords, Zanks, Betrugs, böser Art;**

Da wird nun ihre Verschuldung aufgeführt, damit man nicht Gott für ihre Blindheit schuld gebe. Paulus weiß wohl, wie es die Menschen machen. Sie vergessen sich in ihrer Schuld, und fallen auf Gott. Manche sind aus der Geschichte des Heidentums auf Atheisterei verfallen, indem sie gedachten: Sollte Gott für die Menschen sorgen, so würde Er sie nicht so irren und fallen lassen. So wird der Zweck Gottes verkehrt in seinen Wohltaten und Gerichten. Es kann aber einer auch in Anfechtung fallen, wenn man die Geschichte betrachtet. Aber eben deswegen hat es Paulus dreimal wiederholt, damit man die Ursache recht lerne. Hernach können solche desto freudiger sein, und Gott loben, wenn sie es überstanden.

**Vers 28:** Gottes Zorn muss ja ausbrechen über der Menschen Unbilligkeit, die die Wahrheit so aufhalten, dass sie ohne Entschuldigung sind; ja das aus der Acht lassen, was ihnen Gott gegeben, **und es nichts geachtet haben**. Sie haben sich von aller Prüfung abgewendet, und gedacht: Das tun wir nicht; das gehört zum Studieren nicht, sonst müssen wir uns ändern. So war es ihnen nicht anständig, **Gott in innerlicher Erkenntnis zu halten**, zu besitzen und im Herzen zu haben. Denn darauf geht solche Erkenntnis, dass man eine Sache hat wie man haben soll. Wer da hat, dem wird gegeben.

Wenn aber nun die Menschen Gott nicht da haben wollen, wo Er sein will als in seinem Tempel, so verlieren sie Gott. Und deren gibt es ja wohl genug. Wissen wollen die Gelehrten Gott, dass sie sich davon nähren mögen, aber nicht haben. Wie kann man denn nun den Gottlosen eine wahre Erleuchtung zuschreiben? Das war bei den Heiden Gnostizismus, dass die Gelehrten sagten: Wir wollen euch die Augen auf tun. Aber das meiste ist nur Blendwerk. Ihr vermesst euch ja wohl, Leiter der Blinden zu sein (Röm 2,19). Wollt ihr aber Gott nicht haben, so könnt ihr selber unvernünftige Tiere werden (Jud 1,10); wie denn keine dümmeren Leute sind als die gottlosen Gelehrten. Dies ist die Ursache, warum **sie Gott übergeben in einen verworfenen Sinn**, dass sie nicht mehr tüchtig gewesen zur Prüfung, weil sie erst den Prüfstein weggeworfen; in einen solchen Sinn, der ungeschickt ist etwas zu prüfen; in ein solches Gemüt, das die Kraft zu prüfen mehr und mehr verloren hat. Denn was man wegwirft, das verliert man mehr und mehr. Dadurch sind die Leute, die vorher wohl zur Prüfung gelangt, hernach so verdüstert worden, dass sie nicht mehr haben prüfen können. Und auch solche, die aller Dinge Meister sein wollen, kommen immer mehr dahin, dass sie nicht prüfen können, was ihnen gut sei an der Seele. Er hat sie geworfen und wirft sie noch immer in die äußerste Finsternis hinaus, in eine Finsternis äußerer Dinge, dass sie ihren Gottesdienst und ihre ganze Religion in äußere Beobachtungen, Zeremonien und von Menschen erdachte Dienste setzen. Und wenn diese Dinge

schon von Gott eingesetzt sind, so machen sie doch solche Pflichten und Schuldigkeiten daraus, welche ebenso scheinbarlich vor menschlichen Augen durch die Kinder der Finsternis, als durch die Kinder des Lichts, getan und verrichtet werden. Sie rühmen zwar, dass sie nicht mit menschlichen Erfindungen und Aufsätzen beschwert seien, sondern reine Einsetzungen nach dem Wort Gottes haben. Indessen aber bedecken sie unter diesem äußeren Dienst und Ordnungen ihre groben und handgreiflichen Sünden, wie sie da nacheinander folgen.

O wie manche mag dieses Urteil drücken, dass sie nach vorhergegangener oftmaliger Ermahnung, Überzeugung und Bewegung zum Guten, sich selbst überlassen sind, ihr Maß der Sünden mit Geiz und bösen Begierden voll zu machen, sich auch endlich ihrer Schande zu rühmen, und auf ihre Unvollkommenheit zu trotzen. Und dieser Tag wird noch über viel mehr kommen, welche die Gnade, die sich noch in ihnen regt und bewegt, verächtlich und gering halten und wenig wahrnehmen, sondern in den Lüsten und Begierden des Fleisches und Gewohnheiten der Welt und aus dem Trieb ihres bösen Herzens, auch um vielerlei eigenen Absehens und Vorteils willen, tapfer gegen das Gewissen sündigen.

So ist die Verblendung und Verstockung die Strafe für das beharrliche Versäumen und Verachten; wozu zwar Gott so bald nicht schreitet; aber doch kann es in diesem Leben noch geschehen, ob man gleich auf gewisse Personen die Anwendung nicht machen kann. Solchen ist es dann leicht, **Dinge zu tun die sich nicht geziemen**, was nicht ehrbar ist und sich nicht schickt.

**Vers 29:** Wenn das Gute weg ist, so folgt etwas anderes. Wenn man die Prüfung wegwirft, so tritt etwas anderes hinein. Da kommt nun das Register, welches schrecklich ist; worin Paulus hat haben wollen in seiner Vorstellung, dass man sich daran spiegle, und hat auch sogar unnatürliche Dinge schon vorher gemeldet. / Also muss man sich wundern, wie sie auf dem Konzil zu Trient das Register wiederholen, und den Satz machen, dass diese Leute wohl die Gnade verlieren, aber nicht den Glauben. Worüber man erschrecken muss, dafür streiten sie, und sagen, das sei rechtgläubig. Es müssen aber viele Greuel vorhergehen, ehe man auf einen so abscheulichen Lehrsatz verfällt. Doch geht es leider unter uns auch heutzutage noch nicht anders. / Man ist nämlich abgefallen von den apostolischen Fußstapfen, und Gott in dem wahren Dienst untreu geworden. Da kam man denn auf die Gedanken: Das Leben gehört nicht zur reinen Lehre. Dazu ist hernach die falsche Philosophie gekommen, die hat es noch mehr erklärt und bekräftigt. Das kommt von solchen Lehrern her, welche Heiden sind im Herzen unter einem christlichen Mantel.

Fragt man: Warum lässt das Gott geschehen? Antwort: Das ist ein Wink zum Aufwachen, dass man sehe, wie man den Teufel habe einreißen lassen. Daraus

kommen hernach Leute und Glieder der Kirche, **die erfüllt sind mit Ungerechtigkeit**, die sich vollgesackt haben von aller Bosheit, und darin stecken bis über die Ohren. Die hat Gott hingegeben und verlassen. Ein jeder hat diese Ungerechtigkeit zwar auch von dem angeerbten Bösen her; aber diese saufen das Unrecht wie Wasser in sich, als ob es wohl schmeckte. / Das Gute geht gelind; das Böse, das ein Element im Menschen hat, geht gewaltsam, und will Wirt im Hause sein, gärt und schäumt wie ein Most; es ist wie eine Sündflut der Überschwemmung (Jak 1,21). Wer da anbeißt, wird dadurch tyrannisiert, er wird in Dinge gejagt, die er selbst vorher nicht gedacht. Da kann man sehen, wie das Angesicht der Geburt aussieht, das man sonst schminken will. Und was für ein Wust der **Hurerei** liegt nicht in dem menschlichen Herzen, der gar fix ist auszubrechen, wenn er nicht fleißig ausgekehrt wird. Und wem Gott ungnädig ist, der muss sich von einer Hure narren lassen.

**Geiz** greift weiter um sich, als es auch wohl solche denken und bedenken, die doch in der Wahrheit wandeln wollen. **Voll Neids, Mords** usw. ist alles was dem anhangt, der ein Mörder ist von Anfang, und den Weg Kains geht (Jud 1,11). Das Äußerliche entsteht aus dem Innerlichen, und geht alles unter einander. Dazu kann die Schlange auch Wollüstige bringen (Lk 3,20). Denn wer sich vom Satan regieren lässt, den kann er bringen wozu er will, ob er gleich denkt, er wolle sich schon vorsehen. Des **Betrugs** schämt man sich nicht einmal, sondern denkt noch wunder, was für eine Kunst man könne. Und wenn ein Mensch nicht einen listigen Kopf hat, so wird er verachtet. Gott aber straft die Menschen, dass sie solche Schlangen werden, von **böser Art**, die sich ans Böse gewöhnen, und hernach sagen: Es ist meine Natur; so bin ich es gewohnt; die in ihrer bösen Natur stehenbleiben. / Was bist du denn für ein Christ, wenn das Evangelium dich nicht ein anderes gelehrt hat, wie du dich sollst hüten vor deiner eigenen Schlange, die du in deinem Busen trägst, und solche wohl erkennen lernen, auch in der Kraft Christi den verstellten Kopf zertreten lassen; und wie du dagegen in der Wahrheit Christi sollst zur neuen Kreatur wachsen, und dir das einen Ernst sein lassen!

-===*===-

←Röm_1_30 **Ohrenbläser, Verleumder, Gott zuwider, Schmäher, Hoffärtige, Ruhmredige, böser Dinge Erfinder, den Eltern Ungehorsame;**

←Röm_1_31 **Unverständige, Bundbrüchige, Lieblose, Unversöhnliche, Unbarmherzige**

←Röm_1_32 **Welche, da sie Gottes Recht erkannten, dass die so solche Dinge tun, des Todes würdig seien, dieselben nicht allein tun, sondern auch mit ein Wohlgefallen haben an denen, die sie tun**

**Ohrenbläser**, Schlangenzischer, haben auch müssen hier vorkommen. Diese Art äußert sich besonders, wenn sich andere bekehren. In Lk 15,2+26+27 ist ein Beispiel. Was können nicht die Menschen gegen das Christentum plaudern. Auch da gibt es rechte **Verleumder**. Denn zum Lästern gegen das Wort Gottes ist alles beredt. Und die nicht mit Gott sein wollen, die es lieber mit der Welt halten, die fleischlich gesinnt sind (Röm 8,7; Jak 4,4), die sind **Gott zuwider**, und hegen eine Feindschaft wider Gott in ihren Herzen. Solche Leute werden Gott im Himmel endlich so feind, wie dem Teufel in der Hölle, und haben eine greuliche Antipathie. Ja man darf sich wohl auf das Gewissen solcher Leute berufen, ob sie nicht dergleichen Widrigkeit und abgewandten Sinn in sich fühlen, so oft sie wider Gott und sein Wort handeln. Das macht erst ihr eigener böser Wille, der mit Gott nicht will einstimmen, noch sich demselben unterwerfen, sondern dem Wort und Befehl Gottes heimlich gram und spinnefeind ist, so dass er wohl gar wünschte und wollte, es wäre kein Gott und kein Wort Gottes, nur damit er frei in den Tag hinein leben dürfte. Hernach verursacht solche Feindschaft wider Gott auch die Furcht vor göttlicher Gerechtigkeit und der daraus kommenden gewissen Strafe aller Sünden. Weil der Sünder weiß, Gott müsse und wolle ihn notwendig strafen; so entsteht in ihm ein Hass wider solche Heiligkeit Gottes, und daher ein heimlicher Ekel und Abscheu, ein Laufen und Verstecken vor Gott dem Richter alles FleiscHes / Daraus entsteht dann auch eine Feindschaft wider göttliche Dinge, dass solche Leute **Schmäher** werden, die das Gute lästern. Und wenn die Menschen auf solches kommen, so ist das die Ursache, weil sie nie treu gewesen sind. / Wieder gibt es **Hoffärtige** und hochmütige Verächter aller guten Ermahnungen ohne Zahl. Und dann werden andere auch **böser Dinge Erfinder**, und das ist ihre Strafe, dass sie böse und schädliche Dinge erfinden können. Manche bilden sich etwas darauf ein; aber der Teufel ist ja auch von Anfang her ein Tausendkünstler gewesen. / Daraus soll man also ein Gericht Gottes erkennen, wenn es so spitzfindige Leute gibt, die eine Sache so herumdrehen, und ihr eine Farbe geben können. Es ist nicht ein Glück für solche Leute, dass sie Verstand haben, sondern ein Gericht. Die geschicktesten Köpfe ohne Gott fallen allezeit aufs Böse. Man darf sich also nicht kitzeln mit seinem geschickten Kopf, dass er etwas Böses und Schädliches ersinnen könne. Denn das ist ein Zeichen der göttlichen Verlassung. Diese Erfindungen gehen ins Unendliche. Leute die nicht arbeiten mögen, denken, sie wollen studieren, und kommen dann auf allerlei Spitzfindigkeiten und leeres, elendes Zeug, womit sie sich und andern zu tun machen. Also wird Sünde mit Sünde gestraft.

**Unverständige** und Unvernünftige gibt es auch unter denen genug, die sonst mit ihrer trefflichen Vernunft prahlen. Aber auch alberne Leute und Kinder können leichtfertige Dinge tun, die sonst nicht auf 5 zählen können. Das ist das Naturell,

zu Gott aber kommen ist gegen das Naturell, und kostet Mühe. Darum gibt es auch so viel **Bund-brüchige**, die sich an keinen Vertrag, an keinen Taufbund kehren, keine Gesetze und Grenzen erkennen wollen, welches ganz wider die Natur ist. Denn der Natur gehört ein Zaum und Zaun, und kein unumschränktes Recht. Will man nun von keinen Schranken wissen, so muss Gott solchen zeigen, wohin sie so geraten. Doch findet man auch wohl in der Natur **Lieblose** gegen Eltern, Kinder und Verwandte; die hier sonderlich gemeint sind.

**Gottes Recht** beweist alles, was hier vorkommt, und auch der Menschen Ungerechtigkeit, nach welcher sie die Wahrheit aufhalten, und Gott bewegen, seine Hand stufenweise abzuziehen, als Richter über die Sache, der auch dabei gepriesen bleibt in Ewigkeit, und in das Böse nicht zu ziehen ist, weil Er alles wohl gemacht hat; mit seinem Recht aber zeigen will, wie es hergehe, wenn eine Kreatur ohne Gesetz, und von Gott los sein will, und was sie tun könne, wenn ihr Gott nicht beisteht. Wie teuer muss man diese Lektion hernach bezahlen! Da wird das Gemüt wüst, zu tun was gegen den Wohlstand ist, wenn es gleich denselben noch so schön inachtzunehmen gelernt hat. Das kommt eben daher, weil sie doch **erkannten** und erkennen müssen, es sei noch ein Recht über sie, und ein Gesetz, woran sie sich binden müssen. Das sind Erkenntnis-Gründe, die sich nicht so wegschieben lassen. / Tue dem Recht Gottes erst ein Genüge, du getaufter und ungetaufter Heide, ehe du auf dein Recht pochen willst. / Das göttliche Recht ist unveränderlich, ob es wohl die Menschen suchen wackelhaft zu machen. Wenn wir Gottes Recht wollen unter die Bank stecken, so zieht es Gottes Gesetz hervor, damit der Mensch sich demütige und zum Evangelium krieche. Denn für das Evangelium wird hier geworben in der ganzen Verhandlung; nach welchem **die, so solche Dinge tun**, sich selbst müssen das Urteil sprechen, dass sie **des Todes würdig seien**, und in solcher Erkenntnis und wahrer Buße bei Christo allein das Leben suchen. / Das war ja wohl eine Bußpredigt für die Heiden, die sich nun bekehrt, damit sie solche Greuel nicht wieder einführten, unter dem Namen der christlichen Freiheit. / Die Sachen der Heiden stehen in diesem Kapitel, die der Juden aber in den drei folgenden, damit sich die Juden nicht ausschließen möchten. Es gibt aber überall Heiden. Ein jeder prüfe sich, was er für Grund-Wahrheiten in seinem Herzen habe.

Endlich sieht man aus diesem ersten Kapitel, wie man muss Vereinigung machen; nämlich durch wahre Buße. Paulus räumt alles rein auf. Andere Vereinigungen sind nichts nütze. Ach man tue doch nur eines, und werde ohne Heuchelei von Herzen fromm. Ist nicht die heilsame Gnade Gottes allen Menschen erschienen? Und worauf dringt sie, als dass wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste? (Tit 2,11-12). Darin sind wir ja allesamt einig, dass wir züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt leben, und die Liebe gegen alle unsere Neben-Menschen ausüben sollen. Warum tun wir es dann nicht? Warum bemühen wir uns dann nicht, hiemit den Anfang zu machen, und zu probieren, ob

wir dadurch etwa in der Vereinigung weiter kommen, als bisher mit Zanken und Streiten ausgerichtet worden?

---

## Das 2. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

←Röm_2_1 **Darum, o Mensch, bist du nicht zu verantworten, ein jeder der da richtet. Denn indem du den andern richtest, verurteilst du dich selbst; sintemal du, der du richtest, eben dieselben Dinge tust.**

Paulus schreitet näher zum Zweck der Vereinigung, und legt das Fundament in der Demut auf beiden Seiten, dass Juden und Heiden das allgemeine Elend erkennen, sich miteinander demütigen, und die gemeinsame Gnade suchen mögen. **Darum** können wir noch mehr mit dir reden. Mit wem Paulus redet, kann man wohl sehen. Du **o Mensch**, dir selbst überlassen, bist gemeint, wer du auch bist. Du kannst es gewisslich nicht verantworten, und vor Gottes Gericht bestehen, wenn du dich andern vorziehst, oder andere geringer ansiehst. / Was in Kap. 1,20 den Heiden gesagt wurde, das lenkt sich hier auch auf die Juden, da zu einer geistlichen Anwendung geschritten wird; als ob er sagen wollte: Von den Vorhergehenden haben wir gesagt, dass sie keine Entschuldigung haben; aber es sind auch noch andere, die eben keine groben Heiden sind, aber doch dergleichen auf eine feine Weise tun* Ihr wechselt gleichsam Worte und Schriften unter einander; was richtet ihr aber damit aus, als dass ihr euch nur desto mehr in Verantwortung setzt! / Da sieht man dann ganz deutlich, wie es mit dem Vorhergehenden zusammenhängt; welches manche sich haben sauer gemacht, weil sie auf die Sache nicht gesehen. Das hat aber auch zu merken, **ein jeder der da richtet** den Nächsten, auf eine einseitige Weise, in eingebildeter Gerechtigkeit und Selbstgefälligkeit. / Niemand soll den andern aus einem sektiererischen Geist wegwerfen, wie die Juden immer den Vorzug haben wollten, die sich also hier nicht ausnehmen durften. **Denn du verurteilst dich selbst** und wirst des Gerichts schuldig (Mt 5,21), weil **du eben dieselben Dinge tust**, die du an andern tadelst und verwirfst.

Wenn ihr so streng seid gegen andere, so fällt dieses Gericht wieder auf euch selbst zurück, und Gott muss euch auch so tun. Also sprecht ihr euch das Urteil selbst, welches ihr hernach als gerecht erkennen müsst. / Ein Teil fällt gern auf den andern Teil mit Richten; aber kein Teil sieht sich selbst recht an. Davon redet Paulus gar wehmütig. O was nimmst du vor Mensch? Auf was für Wege kommt

ihr, die ihr doch wollt bekehrt heißen! dass ihr auf ein solch einseitiges Richten fallt, und jeder die Schuld von sich auf einen andern wälzen will. Darüber ist er wehmütig. Er weist also den Menschen in seinen Busen, ob er nicht dergleichen, zum wenigsten dem Samen nach, auch in sich habe.

Ein Mensch vergleicht sich so gern mit dem andern, um etwas voraus zu haben, und einen Unterschied zu finden. Wenn aber der Mensch bedächte, was er mit dem andern Gemeinsames habe, so würde er in der Niedrigkeit bleiben. Das muss nicht vergessen werden, damit wir in der Demut bleiben. / Wer auf einen andern fällt, der geht an sich vorbei, der verliert sich selber, er fällt aus der Demut heraus, und scheut niemand. Da legt dann Gott eine schwere Hand darauf, dass die Blätter der ersten Bekehrung bei einem solchen Richter verwelken. (Sir. 6,2-3). / Die Menschen erheben sich so leicht über ihre Erkenntnis, darum legt Gott das Gericht darauf, dass das Böse offenbar wird. Manche geraten so hinein, dass man hernach nicht weiß, wie man ihnen soll beikommen. Darum zielt hier Paulus auf das was er vorhat, und im 14. Kapitel klarer ausführt. Er hält sich nicht deswegen dabei auf, dass nicht etwa sonst die Predigt zu kurz würde. Wem die Sache am Herzen liegt, der wird schon wissen, wo dergleichen nötig tut. Weil Paulus das Evangelium behandeln will, so muss er jeder falschen, gestümmelten Auslegung des Gesetzes zuvorkommen. / Die Leute machen so einen Haufen Religionen, und wenn man achtgibt, so tun sie eben dasselbe, und setzen den Unterschied in solche Dinge, worauf es am Jüngsten Tag nicht ankommt. / Das Gesetz ist unparteiisch, und fragt nichts Von welcher Nation bist du? sondern: Wie bist du? wie finde ich dich? Herodes war auch kein Heide, und doch steht sein Tun mit in dem vorhergegangenen Register (Kap. 1). So mussten auch die Propheten gegen viele unter den Juden reden als mit Heiden. / Darum sehe dich zuvor selbst an, ehe du andere urteilst; und ermahne dich selbst, ehe du andere strafst; weil manchmal in dir ist, was du in einem andern zu sein vermeinst.

-===*===-

## ←Röm_2_2 Denn wir wissen, dass Gottes Urteil nach der Wahrheit ist über die so dergleichen tun

**Wir wissen**, wenn wir es wissen wollen, dass das Wissen zum Gewissen werde, **dass Gottes Urteil nach der Wahrheit ist**, ob es wohl in menschlichen Gerichten so genau nicht genommen oder untersucht wird. Es ist alles nach einer unwidersprechlichen Richtschnur eingerichtet, wovon im Gewissen des Menschen ein Zeugnis liegt, nur dass es durch die Affekte verdunkelt wird. Das Gericht Gottes fällt **über die so dergleichen tun**, sie mögen sein von welcher Nation sie wollen. Auf die welche wollen am göttlichen Recht etwas künsteln, fällt eben das Gesetz her. Desgleichen über die, so das Evangelium missbrauchen wollen. Denn das Gesetz lässt das Evangelium nicht in der Schande stecken. / Wo

du anders verfährst, als es dem Gesetz und Evangelium gemäß ist, wirst du dir nichts anderes sammeln als Gerichte. Wo man sich vergisst, und andere richtet, das bringt endlich eine Härtigkeit.

-===*===-

## ←Röm_2_3 Meinst du aber dies, o Mensch, der du richtest die dergleichen tun, und tust dieselben, dass du dem Gericht Gottes entfliehen werdest?

**Meinst du aber, o Mensch, dass** dir Gott etwas Besonderes machen, und **du dem Gericht Gottes entfliehen werdest?** Siehe zu, dass du dich nicht betrügst und anlaufst. Du kannst andern das so vorpredigen, und wenn es an dich kommen soll, so sprichst du:' Ja mit mir ist es ein anderes. Welches sind nun die schlimmsten Einzelgänger? / Der arme Mensch macht immer andere Rechnungen. / Es ist ein greuliches Elend, dass die Menschen beim sektiererischen Beurteilen an keine Sünde gedenken, sondern ein gutes Werk daraus machen, und denken: Andere haben es wohl unrecht gemacht, aber ich nicht. Womit einer umgeht, da muss man zusehen, dass man sich nicht verbrennt. Wer sich bekehren will, der muss seinen Schatz, den er bekommen hat, durch solch Ausschweifen nicht zerstreuen, sondern warten, bis er die Gabe der Prüfung bekommt. Wenn einer die Bekehrung angefangen, so muss er es zustande bringen, und nicht über alle herfahren wollen.

-===*===-

## ←Röm_2_4 Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte und Geduld und Langmut, und weißt nicht, dass dich Gottes Gütigkeit zur Sinnesänderung treibt?

**Verachtest du** dasjenige, welches als gut sich herstellt unter die Augen, dich zu erweichen und zu gewinnen? Das heißt ein solches Verachten, da man sich eine andere Auslegung macht; da man weiß, dass etwas unrecht sei, sich aber recht vorsetzt, man wolle es herumdrehen. Geht man so mit Gott und seinen Gütern um, dass man **den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut** missbraucht, und das gering achtet, was unschätzbar ist? Der Apostel setzt recht mit Fragen zu; denn der Mensch will immer etwas dazwischen machen. Die Fragen halten aber zugleich einen Verweis in sich. Willst du ein vernünftiger Mensch sein, **und weißt nicht**, was du vor allem wissen solltest! Und was ist das wohl, als **dass dich Gottes Gütigkeit**, die vorkommende Gnade, das gütige Verfahren Gottes, das Gute Gottes, das Gott auf dich kommen lässt, und wodurch Er sich dir zum Gebrauch hingibt, **zur Sinnesänderung treibe**, und gleichsam mit einer

mütterlichen Hand dahin bringe, dass du einen andern Sinn fassen sollst? Dadurch solltet ihr auch gut werden. Gott lockt durch Wohltun vom Bösen zum Guten, und bewahrt durch Wehtun vor dem Bösen im Guten. Der Mensch ist aber so dumm, dass er es nicht fassen will, und sich auf Gottes Wege nicht versteht. Das Nötigste, das er wissen soll, weiß er nicht. / Ein Gelehrter nun hält das für einen großen Schimpf, und lässt sich lieber Bosheit vorwerfen als Unwissenheit, weil er denkt, zu Bosheit gehöre Verstand. Aber in der Tat ist es doch nicht anders. Paulus will sagen: Ihr habt es alle nötig, vor Gott als arme Sünder zu kommen. Darum stellt euch in die Gemeinschaft der Buße.

Das Gütige in Gott soll und will bei uns eine Gegengütigkeit wirken und schaffen. Die Güte Gottes allein muss uns umgießen, dass wir gut und für Gott brauchbare Leute werden (Tit 3,3; 4,14). Brauchbar aber kann keiner werden, der nicht seine natürliche Unbrauchbarkeit erkennt, dass er auch mit andern Mitleid haben kann. Also macht die Buße nicht unbrauchbar, wie man doch wohl sagt: Die Leute kann man nicht brauchen. In dem ersten Bußkampf, ehe es sich recht auswickelt, ist freilich etwas Verdrießliches zu sehen. Solche müssen dann nur bei sich selbst bleiben. Hernach aber sieht man, dass keine Leute einander mehr lieben und dienen, als diese. Die Welt aber fällt auf ein besonderes Beispiel, und urteilt aus Bosheit; sie will es allen anrechnen. Der Welt aber ihr höfliches Wesen ist nur Betrügerei; da dieser denkt: Ich muss mich vor dem hüten! und der andere denkt vom andern wieder so. / Nun sagt man sonst ja: Ein gutes Wort findet eine gute Statt. Aber bei Gott trifft das leider nicht ein! Wir werden noch gröber, wenn Er uns gute Worte gibt. Das macht aber die Sünde recht groß, dass man einen Bettel-Jungen mehr inacht nimmt als die höchste Majestät. / Die Menschen denken, weil sie eine bessere Religion hätten, so würde es Gott so genau nicht mit ihnen nehmen. Aber eben das vermehrt die Schuld. Das ist ein Verachten der Güte Gottes, welche uns doch zu einem andern Sinn bringen sollte durch ihre Handleitung. Denn darum unterweist Er die Sünder auf dem Weg, weil der Herr gut ist (Ps 25,8).

Ei so lass dich denn nun, o Mensch, doch von Gottes Geist zur Buße leiten, damit du innnerlich und äußerlich in gute Ordnung kommen mögest! Lass doch Gottes lockende und zu sich ziehende Wohltaten, deren ja so viele über dich kommen, dass du sie nicht alle zählen kannst, ihren Zweck an dir erreichen! / Ach könnten die blinden Menschen sehen, wie verschonend ihr Schöpfer ihnen nachgeht, wie Er alles an ihnen versucht, wodurch Er sie gewinnen könnte, ja wie Er täglich so unzählige Torheiten und Bosheiten an ihnen trägt, gleich als sähe Er sie nicht, und wie Er hingegen noch dazu alles ersinnliche Gute ihnen erweist und aufdringt; sogar, dass Er keinen Bissen Brot in den Mund gibt, ohne nicht dabei ihre Besserung zu suchen. O wie würden die Menschen in wahrer Buße schamrot werden, und sich Gott demütigst zu den Füßen werfen! / Nichts ist so bald kräftiger, den Menschen zu demütigen und in Buße zu zerschmelzen, als wenn ihm in seinem Gemüt recht klar wird, wie geduldig ihm die göttliche Liebe bei

allem seinem undankbaren, groben und harten Wesen nachgegangen sei, um seiner nur mächtig zu werden.

Kommt dann ein Mensch erst dazu, dass er über sein tiefes Verderben ein zerschlagenes Gemüt kriegt, und des natürlichen Elends überdrüssig wird; so geht ihm erst die Kostbarkeit der Gnade Gottes recht auf, dass er dieselbe recht zu brauchen und zu genießen sucht; da vorher der rohe, ungebrochene Sinn im natürlichen Menschen alle Gnade auf Mutwillen zieht, und sich derselben freventlich anmasst als einer Schuldigkeit, die ihm Gott wohl geben müsse, er verhalte sich dagegen wie er wolle. / Bei aller solchen schnöden Verachtung wollen die Heuchler und Maulchristen doch das Ansehen haben, als hielten sie die Gnade hoch genug, wenn sie sich bei aller Unbußfertigkeit doch der Barmherzigkeit rühmen, und denken: Gott ist barmherzig; er wird mich nicht strafen, ich sündige soviel ich will. Wir sehen aber hier, und es ist auch offenbar in unser aller Gewissen, dass Gottes Güte und Barmherzigkeit in uns eine Änderung machen solle, nicht aber dürfe missbraucht werden zur Beharrung in dem früheren bösen Sinn und Leben. Wer darin stehen bleibt, der verachtet Gottes Gnade.

Demnach ist dies die allerseligste Wirkung der Gnade und Barmherzigkeit, wenn es in uns bußfertige und gedemütigte Herzen wirkt und schafft; wenn uns eben Gottes langes Warten beschämt und uns zur Besserung beugt. Wir erkennen nun, dass Gott uns nicht flugs verderben will, obwohl wir Ihn stets so sehr beleidigt haben, und dass Er auf unsere Buße geharrt, und uns immer mit Wohltaten überschüttet hat. Da kann das Gesetz und die Predigt vom Zorn und Strafe ein Herz nimmermehr so weich, so empfindlich, so geschmeidig und niedrig machen, als es die Gnade tut, wenn die im Herzen klar wird, dass man seine Unwahrheit und Schande erblickt, und dagegen des Schöpfers unverdiente und beharrliche Liebe und Neigung zu uns Sündern. O da zerschmilzt man wohl in Tränen, in Reue und Leidtragen über der unaussprechlichen Geduld und Gnade!

Der heilige Makarius sagt: "Wenn wir aber seine Güte, Geduld und Langmut missbrauchen, die Sünden häufen, und uns selber also durch unsere Nachlässigkeit und Verachtung eine größere Verdammnis zuziehen, so wird erfüllt, was in Vers 5 folgt:"

-===*===-

←Röm_2_5 **Sondern nach deiner Härtigkeit und unbußfertigem Herzen sammelst du dir Zorn als einen Schatz zuhauf, auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes.**

**Nach deiner Härtigkeit**, deinem halsstarrigen und unbesinnlichen Herzen, **sammelst du dir Zorn als einen Schatz**. Denn der Mensch denkt, er finde einen großen Schatz, wenn er seinen eigenen Willen haben kann. Aber **auf den Tag des Zorns** wird vieles zusammen gespart, da es sich gar anders ausweisen wird, bei **der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes**. Es sind lauter auserlesene Worte, die der Apostel braucht. Und wie das wahr ist beim Gesetz, so kann es auch beim Evangelium nicht falsch sein. Denn es sind keine krumme Schliche in der Sache von der Rechtfertigung. Es geht alles grad weg. / Man sieht ja überall die Langmut des Herrn Jesu und die zur Buße lockende Geduld, die den Sünder so freundlich bei allem seinem Abweichen lockt, und ihn gleichsam liebkost, um ihn herumzuholen. Aber man sieht auch zugleich den Ernst Gottes an denen, die sich immer mit Gottes Liebe und Erbarmen trösten, dabei aber das Werk einer wahren Bekehrung versäumen*

-===*===-

## ←Röm_2_6 Weicher einem jeglichen vergelten wird nach seinen Werken

**Vergelten wird** Gott, und den Unbußfertigen ihr gesammeltes Böses hinschütten, wie Er auch das Gute zumessen wird überreichlich. **Nach seinen Werken** wird ein jeder gerichtet und belohnt werden, nicht nach dem äußerlichen Bekenntnis. Die Regel bleibt fest. Ein jeder muss essen was er eingebrockt hat. Jeder kriegt sein gerechtes Teil. So hat sich dann der Mensch nichts höher angelegen sein zu lassen, als dass es vor allen Dingen mit seinen Werken, dh. mit seinem ganzen Leben und Wandel wohl bestellt sei.

Wenn aber die Schrift die Menschen auf die Werke weist, dass Gott uns danach richten, das Gute belohnen, die Bösen aber bestrafen wolle; so weist sie uns nicht auf das Äußere der Werke an sich selbst, sondern auf das Innere und auf den Geist derselben, ohne welchen kein Werk ist noch sein kann. Nämlich der Grund des Herzens, der die Seele der Werke ist, wird gestraft oder belohnt. Nach diesem, und nicht nach dem Äußern, wird der Mensch gerichtet. Sie nennt aber die Werke, weil diese ins Auge fallen, und aus denselben der Grund von uns selbst und andern am besten erkannt wird.

-===*===-

## ←Röm_2_7 Denen zwar, die durch geduldige Ausharrung des guten Werks Herrlichkeit und Ehre und Unverweslichkeit suchen, ewiges Leben

**Die durch geduldige Ausharrung**, Beständigkeit und Anhalten, nach der Geduld und Richtschnur **des guten Werks**, das Gott in uns angefangen, welches nicht nur ein gutes Werk bedeutet, obwohl zu jedem einzelnen Werk große Geduld gehört, sondern das ganze rechtschaffene gute Wesen, wozu ein Beharren gehört, das gute Werk Gottes, bei welchem man zu bleiben hat, so dass man sein Werk in gutem Stand bleiben lässt, wie es Gott angefangen (Phil 1,6), und **Herrlichkeit** und Klarheit, in dem Ebenbild Gottes, das in unserer Seele wieder soll erneuert werden, wie auch **Ehre und Unverweslichkeit**, preiswürdiges und unvergängliches Wesen der Unsterblichkeit, **suchen**, andere Dinge aber fahren lassen, und sich mit läppischen Dingen nicht aufhalten, als rechte Sucher des Rechten, und dabei anhalten; die finden und erlangen **ewiges Leben**. Denn sie haben bei ihrem Tun etwas Ewiges gesucht, so wird ihnen dann das auch überliefert, was der Grund, woraus ihr Werk gegangen, mit sich bringt. Auf eine andere Bedingung ist keine Vergeltung verheißen, als auf den Gehorsam; aber auf diesen auch alles. Jedermann wollte nun ja gerne herrlich sein. Wo ist aber größere Herrlichkeit, als die so hierauf zu erwarten ist? Es geht nach dem guten Werk Gottes, das in uns ist. Wir können es nicht verdienen, aber es gehört doch Ernst dazu. So vergilt Gott nach seiner Ordnung.

Wie kommen aber die großen Sachen hieher, da vorher vom Zorn gehandelt worden? Da möchte einer ja wohl den Schwindel kriegen! So große Dinge wird ja niemand als ein Verdienst annehmen können. Wer Gott folgt, der sammelt solche Schätze, die den Eigenschaften Gottes gemäß sind. Denn die Tugenden sind nicht unser, sondern Gottes gutes Werk. Die Werke der Frommen haben einen unverweslichen Grund, so antwortet ihnen dann auch wieder unverwelkliches Wesen.

-===*===-

## ←Röm 2 8 **Denen aber die aus der Zankerei sind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit, Grimm und Zorn.**

**Denen aus der Zänkerei**, die recht aus dem Zankgeist her sind, und doch unter dem Namen der Religion und des Wortes Gottes; die aus der Religion eine Zänkerei machen, und aus der Zank-Mutter geboren sind; die da sagten: Wir sind von Abraham, und stehen im Vorzug, die nicht nur mit Menschen nach der zweiten Tafel, sondern auch mit Gott nach der ersten zanken, und Ihn nicht wollen recht haben lassen; denen gibt Gott auch das Ihrige hin, dass es ihr Futter sei, Denen die aus dem Zankgeist herstammen, kann ja der Geist des Friedens nicht widerfahren, und also auch nicht die Gerechtigkeit Gottes. Der Zankgeist ist nicht der Geist der Kirche. Und wer sich immer mit Gott zankt in seinem Herzen, der

wird auch seinen Nächsten nicht können im Frieden lassen. Also erstreckt sich das aus der ersten in die andere Tafel. Wobei man sich des Hader-Wassers erinnern kann.

Damit lenkt er sich nun zu den Juden und Heiden. Sie sollten Buße tun; sie lagen aber einander in den Haaren. Darin sind alle gleich. Im Trotzen und Pochen wider den Herrn stimmen alle Völker überein. Mit dem Weltwesen ist man immer eins; in dem andern aber macht man einen Unterschied, damit man nicht Buße tun dürfe. Und je besser eine Sache ist, je schlimmer wird sie durch solche Heuchler missbraucht, die **der Wahrheit nicht gehorchen**, das Kreuz Christi hassen, und dem Wort des Lebens, das sie von ihrer Ungerechtigkeit und aus der im Argen liegenden Welt, wie auch aus ihrer bös-verkehrten Natur, zum Dienst des lebendigen Gottes bekehren will, nicht glauben und Gehör geben. Das muss doch eine Ursache haben, da sie andern Dingen gleich Beifall geben. Die Wahrheit können sie nicht fassen, aber die Lügen alsbald; und suchen hernach allerhand Beschönigungen ihres Unglaubens hervor. Das geschieht wissentlich. Der Wahrheit geben sie gleich den Abschied, und **gehorchen der Ungerechtigkeit**, dem bösen Fleisch und dessen Reizungen zur Sünde viel lieber. Nun solchen gebührt ja nichts anderes als **Grimm und Zorn**. Das ist ihr Teil. Das ziehen sie sich selbst über den Hals. Mit Recht bekommen solche Leute keine andere Antwort. Denn sie speien lauter Zorn gegen Gott; so fällt das auf sie zurück.

-===*===-

## ←Röm_2_9 Trübsal und Beängstigung über jede Seele des Menschen, der Böses wirkt, erst eines Juden und eines Griechen.

**Trübsal und Beängstigung** haben die Frommen genug leiden müssen. Sie mussten melancholisch heißen, und sich allenthalben in die Enge treiben lassen. Nun, nun, das Recht der Wiedervergeltung wird nicht ausbleiben bei denen, die ihnen zugesetzt und bang gemacht (2.Thess_1,6). Und das wird bei ihnen zur Verzweiflung ausschlagen. Sie werden auch engbrüstig werden.

**Jede Seele des Menschen**, die ihn dazu neigt, treibt, belebt und bewegt, dass er **Böses wirkt**, und hinter dem Bösen herrennt, als wäre es eine Herrlichkeit, also dass es einer solchen Seele ihr Werk ist; die wird erfahren, was für Lohn darauf folge, was der Abgrund für Früchte zu essen gebe, und wie sie ihr Leben in der Ewigkeit zubringen werde. / Die Bosheit der Menschen kommt bei ihnen aus ihrem Seelen-Grund; das bleibt dann nur vor ihnen stehen; die Lustbarkeiten fallen da weg nach dieser Zeit, und man behält nur den Zustand seiner armen Seele für sich. Ein jedes kommt zu seiner rechten eigenen Strafe Über die Seele, die sonst alles glaubt, aber Gott nicht. Und auch hier wird alles nach der Ordnung gehen. Das Gericht wird **erst** und vornehmlich diejenigen treffen, die am meisten

gesündigt, und in der Gelegenheit zum Guten viel vor andern voraus gehabt haben. Unter dem Namen aber **eines Juden und eines Griechen** wird das ganze menschliche Geschlecht oder alle Bewohner der Erde verstanden und zusammen gefasst. / Wie nun die Juden mehr Gnade empfangen haben, so werden sie in der Strafe auch den Rang behalten und Schüler der ersten Klasse bleiben. Der Zorn wird zuerst über die kommen, die da sagen: Ich bin der Erste! Ja in der Schuld. Denn wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert werden. Dazu wird Gott genötigt. / Wahre Juden suchten ihr Heil in der Verheißung. / Die Griechen, worunter alle übrigen gemeint sind, werden aber doch nicht leer ausgehen, weil sich Gott bei ihnen auch nicht unbezeugt gelassen.

-===*===-

## ←Röm_2_10 Herrlichkeit aber und Ehre und Friede einem jeden der Gutes wirkt, erst einem Juden und einem Griechen.

**Herrlichkeit aber und Ehre** wird im ewigen Leben einander begegnen. Da wird der rechte ewige **Friede** in dem Reich Gottes offenbar und zuteil werden **einem jeden, der Gutes wirkt**, durch die gute Wirkung Gottes und seines Geistes, der das gute rechtschaffene Wesen wirkt. Denn der Grund, der bei ihnen gelegt ist, bleibt in Ewigkeit; gleichwie auch die Gottlosen in Ewigkeit fortsündigen würden, wenn sie in der Freiheit lebten. / Was sie suchen, das kriegen sie; denn sie haben es gesucht nach der Richtschnur der Beharrlichkeit im Guten. Wenn einer etwas für gut erkennt, so wird er gern dafür aushalten. Denn das sind liederliche Gemüter, die da sagen: Ich fing auch einmal an zu beten; da ich aber nichts kriegte, da ging ich wieder fort. Das ganze Christentum heißt aber oft das gute Werk.

Der ganze Brief gibt solche Ausdrücke, die Gott in allen seinen Wegen rechtfertigen gegen unsere unruhigen Gedanken. Ob nun zwar die Wege Gottes hoch sind, so kann man doch gewahr werden, dass Gott gerade durchgeht, und nur einerlei Regel hauptsächlich habe, worauf alle seine Gerichte gebaut sind. Wer denn nun merkt, dass es doch nach einer geraden Regel geht, der gibt sich gern zufrieden, wenn er nicht flugs für seine Person alles reimen kann. Gott kann uns nicht vergelten nach dem wie wir es in unserer Schwachheit sehen. Genug, dass Er es nicht böse meinen noch machen kann. Das soll uns schon bewegen, so mit Ihm umzugehen, wie es seine Majestät erfordert. Man hat doch ein Zeugnis von den unfehlbaren Eigenschaften Gottes in seinem Gewissen; das muss man behalten und wirken lassen zur Ausführung. Das bringt dem Menschen Ehre und Herrlichkeit. So bringt man den Preis davon, wiewohl nicht ohne Schweiß. Da hingegen die, so aus dem Zank-Geist herstammen, keine Ruhe haben. Die aber Gutes wirken, und dem lieben Gott alles gütig auslegen, die haben Frieden. Und wer Ihn ehrt und fürchtet unter allem Volk, das auf Erden wohnt, den wird Er

ohne Unterschied wieder ehren. Also wird dann beiden, **einem Juden und Griechen**, der unter diese Zahl gehört, von Gott Lob widerfahren.

Wir müssen aber wissen was gute Werke sind. Denn mancher tut mehr Gutes, indem er nichts verrichtet, als ein anderer, der viel tut. Die Werke sind nur insoweit gut, sofern sie mit dem göttlichen Willen übereinkommen. Gott begehrt aber nicht von allen Menschen das gleiche, ob Er gleich haben will, dass ein jeder Gutes tun solle. Es gibt Menschen, die Gott zu äußerlichen Liebes-Werken beruft, und die heiligen sich durch solche. Es gibt aber auch Seelen, von welchen Gott nur eine ganz innere Arbeit verlangt; und solche leben in einem immerwährenden Gebet. Noch andere aber werden zum Seelenheil der andern in einem apostolischen Leben vollkommen. Wieder andere verrichten an Kranken äußerliche Liebeswerke. Andere verrichten nur ihre Schuldigkeit in ihrem Beruf, und befleißigen sich einfältiglich des Gehorsams, warten und pflegen ihre Hausgenossen, und bewahren dabei die göttliche Liebe und Gegenwart. Diese Mannigfaltigkeit macht eben den geheiligten Lustgarten des Bräutigams aus. Es besteht also eines jeden Arbeit in der Vollbringung des Willens Gottes. Dieser göttliche Wille gibt auch einer jeden Sache ihren Wert.

-===*===-

## ←Röm_2_11 Denn bei Gott ist kein Ansehen der Person,

**Denn bei Gott ist kein** Unterschied der Nationen, noch **Ansehen der Person**, wie es doch wohl das Ansehen haben könnte, und andern Nationen so hätte vorkommen mögen, weil es heißt: Zuerst den Juden. Allein, Gott musste doch den Heiland zu einem Volk sichtbar senden, zum allgemeinen Besten der übrigen. Was können also die Heiden zanken, da sie von allem den allgemeinen Nutzen haben? / Man möchte aber sagen: Gott darf man freilich das nicht vorwerfen, dass Er ein Anseher der Person sei; sondern den Menschen sollte man es sagen. Antwort: Das geschieht auch damit. Weil aber die Menschen unter einem heiligen Vorwand ihre Sachen pflegen zu zieren, und sich einen Begriff von Gott machen, als wenn Er ihnen gleich wäre; deswegen wird Gott eingeführt, wie Er nicht sei, damit wir seinen Namen nicht missbrauchen. Wenn der Mensch etwas Gutes tun will, so nimmt er Gottes Namen dazu, seine Sachen zu beschönigen (Ps 50,20-21).

Es wird aber in dem vorhergehenden Kapitel von zwei Klassen der Menschen geredet? Antwort: Es geht beide an, und die zuerst, welche der Gnade am meisten sind teilhaftig geworden. Weil sich Gott den Juden in gewissen Stücken mehr geoffenbart, so wird die Gnade auch zuerst von ihnen wieder gefordert (Ps 147,19-20; Am 3,2). Das ist nach der geraden Gerechtigkeit, da niemand kann widersprechen. / Also haben die Glieder der Kirche freilich ihren Vorteil. Wird

aber der Vorteil nicht gebraucht, so haben sie das größere Gericht. Und ein solch reines Wesen ist dann auch die wahre Religion, dass sie keine Sekten macht, auch sich reinigt von dem Ansehen der Person.

-===*===-

←Röm_2_12 **Denn welche ohne Gesetz gesündigt haben, die werden auch ohne Gesetz verloren gehen; und welche an dem Gesetz gesündigt haben, die werden durchs Gesetz gerichtet werden.**

Hier tut Paulus nun rund heraus den Ausspruch gegen die zwei Klassen der Menschen, Juden und Heiden. **Welche ohne Gesetz gesündigt**, dh. unjüdisch, denn durch das Gesetz wird das jüdische verstanden. Das geht also auf die Heiden, die das jüdische Gesetz nicht empfangen, und will sie gern niedrig machen. Ob sie schon kein Gesetz haben wie die Juden, so haben sie doch gesündigt. Wer aus dem schreitet, was ihm Gott zu erkennen gibt, der schreitet aus, er mag der Juden Gesetz haben oder nicht. Solche **werden auch ohne Gesetz verloren gehen**, sie sind sich selbst ungesetzlich geworden. Gehen sie also verloren, so ist es das Ihrige, das sie erwählt haben; ob sie wohl das nicht gehabt haben, was die Juden als Juden gehabt. Sie müssen der Wahrheit entbehren. Denn was einer nicht haben will, das kriegt er auch nicht. Das Gericht aber folgt gleichwohl nach. Ein jeder kriegt seinen Lohn nach der gleichförmigen Regel, obschon die Haushaltung unter den Völkern verschieden gewesen ist. Gott richtet jeden nach der Sache selbst, nicht nach den äußerlichen Formalitäten. Er richtet wie er einen findet.

Ihr sprecht: Soviel Millionen Menschen sollen verdammt werden, weil sie nicht Juden gewesen! Aber wer sagt denn das? Es wird nach der Sache geurteilt. Sie haben doch gesündigt. Und wieviel ihrer gesündigt haben, werden ihr Urteil empfangen. Wenn ihrer noch mehr wären, so kann man mit Gott nicht streiten. Haben sie denn so gesündigt, so hat ihnen auch das Gewissen darüber geschlagen. / Sie haben aber doch das Gesetz nicht gehabt. Nun so sollen sie als ohne Gesetz gerichtet werden. Sie haben doch gesündigt. Die Sünde war ja doch lange da gewesen, ehe das Mosaische Gesetz da gewesen. Das jüdische Volk kam mit seinem Gesetz nur dazwischen; und das jüdische Gesetz ist ja nicht die einzige Regel, sofern es jüdisch ist. Man muss also das OHNE Gott nicht vorwerfen; denn es kann ja wohl OHNE sein.

**Welche am Gesetz** und bei demselben, als einer besonderen Gabe, **gesündigt haben**, da Sündigen soviel ist als sich wegkehren vom Ziel und der einleuchtenden Wahrheit; die recht drin stehen, in dem Schoß der Kirche, und doch Gott aus den Augen setzen, **die werden**, nach dem was sie gesagt haben, und **durchs Gesetz gerichtet werden**. Das geht gleich durch und auf das letzte Gericht Gottes, und ist nach der geraden Gerechtigkeit gesprochen.

Da Paulus verschiedene Völker will unter ein Haupt bringen, so muss er ihnen zeigen, dass sie alle in gleicher Blöße von Natur da stehen, wo sie sich nicht schmiegen unter die Gerechtigkeit Gottes. Also muss er es von vorne anfangen, und den Frieden aus den ersten tiefen Fundamenten hervorholen, damit es gründlich zugehe. Er fährt demnach durch alle ihre Unterschiede hindurch, und zeigt, wie derselben ungeachtet der Grund der Entscheidung einer bleibe, gleichwie auch nur ein Gott ist. / Das Gewicht der Rede lenkt sich dann am meisten auf den Vorwurf, dass man gleichwohl das Gesetz habe. Solchen benimmt Paulus.

-===*===-

## ←Röm_2_13 Denn nicht die Hörer des Gesetzes sind gerecht bei Gott, sondern die Täter des Gesetzes werden gerecht sein

**Nicht die Hörer des Gesetzes**, auch nicht die auf hohen Schulen, und auch nicht die Lehrer und Wisser desselben, **sind gerecht bei Gott**, und angenehm vor Ihm. Das wird ihnen nichts helfen. Und sollte es auch vor Menschen gehen, und werden gleich die Hörer begünstigt, so geht es doch vor Gott nicht an. Man kann auch ein Hörer hoher Geheimnisse gewesen sein, und doch verdammt werden. / Das Letzte im vorhergehenden Vers hat den Weg eröffnet, von dem falschen Ruhm des Gesetzes zu reden bis ans Ende. Denn mit diesen Leuten musste Paulus am meisten reden.

**Die Täter werden gerecht sein**. Damit wird ein Urteil gefällt, was das für Leute sein müssen, die gerecht gesprochen werden; nämlich keine falsche, sondern aufrichtige, die den gerecht-machenden Glauben haben, die das Gesetz nicht hassen und für ungültig erklären, sondern Freunde desselben werden. Deswegen folgt aber nicht, dass man durch die Beobachtung des Gesetzes gerecht werde; das sagt auch Paulus nicht. Wie man aber ein Täter werde, lehrt Paulus in Eph 2,8-10. In eben dem Brief, wo Paulus ausführlich davon handelt, dass man aus dem Gesetz als Gesetz nicht könne gerecht werden, redet er doch ebenso wie Jakobus. Man sieht also, dass Paulus und Jakobus nicht miteinander streiten, sondern Paulus hat hier eben den Stil, der auf den Stand der Rechtfertigung sieht, worauf auch am Jüngsten Gericht gesehen und danach gesprochen wird.

Gott neige denn unsere Herzen, sein Gesetz zu halten, also dass all unser Tun durch seine Regierung angeordnet werden möge, allezeit das zu tun was gerecht ist vor seinen heiligen Augen; dass Er uns in allem unserem Tun vorkommen, und uns durch seine beständige Hilfe fördern wolle, dass wir in allen unseren angefangenen, fortgesetzten und vollendeten Werken seinen heiligen Namen verherrlichen mögen; dass wir durch seine heilige Eingebungen allezeit die Dinge

tun mögen, die gut sind, und durch seine barmherzige Leitung dieselben verrichten mögen durch Jesurn Christum.

-===*===-

←Röm_2_14 **Denn wenn die Heiden, die das Gesetz nicht haben von Natur, die Dinge des Gesetzes tun, so sind diese, die das Gesetz nicht haben, sich selbst ein Gesetz;**

**Wenn die Heiden, die das Gesetz** in seiner schriftlichen und äußerlichen Offenbarung, **nicht haben von Natur**, von ihrer Geburt und Nation her (Gal 2,15) [Anmerkung: Will man das VON NATUR aber lieber zu dem folgenden Wort ziehen, wie es die gewöhnlichen Ausleger mit sich bringen, so wird daraus folgen, dass in dem Menschen, und auch einem Heiden, noch etwas anderes sein müsse, als die bloße verderbte und fleischliche Natur. Denn die ist dem Gesetz Gottes zuwider und nicht untertan. Wiewohl sich hier die Rede nicht lenkt auf Heiden als Heiden, sondern sofern sie berufen sind, und sich zum Evangelium gewendet, aus Heiden Christen geworden, und nun in einen solchen Grad versetzt sind, dass sie das Gesetz tun. ], doch **die Dinge des Gesetzes**, die rechten eigentlichen Anforderungen desselben, nicht die äußeren Zeremonien, die es ja nicht ausmachen, **tun**, und also Täter dessen erfunden werden; **so sind** sie keine Heiden mehr. Ihr müsst die Heiden ansehen als solche, die eine gleiche Berufung mit euch haben, nicht als bloße Heiden, sondern sofern sie sich auf etwas Göttliches haben bringen lassen, und etwas anderes vorzeigen, das also auch eine andere Betrachtung gibt.

Die Juden widersetzten sich aber, und pochten darauf, dass sie das äußere Buch hatten, die in ihrem Sinn sagen wollten: Sie sind nicht so gut als wir, weil sie das Gesetz nicht haben. Wie aber, sagt Paulus, wenn sie es doch wirklich tun, und euer Gesetz in der Tat ehren, dass das Gesetz nach dem Evangelium sowohl mit ihnen als mit euch kann zufrieden sein? Denn ihr seid beide durch das Evangelium berufen. / Vergeblich wäre es also, wenn man darum aus diesem Text schließen und beweisen wollte, dass die Heiden als Heiden aus bloß natürlichen Kräften könnten selig werden. Denn sie werden hier nicht als bloße Heiden angesehen, sondern in der evangelischen Berufung, und solche Heiden aufgestellt, die einen andern Grund haben. Sie zeigten sich nun als andere Leute, nachdem der Ruf des Evangeliums dazu gekommen; wobei der allgemeine in der Natur liegende Grund (Röm 1,19) doch fest und in seinem Wert bleibt. Also darf man sich nicht wundern, dass Paulus so viel zusammen fasst.

**Diese die das Gesetz nicht haben** von Natur, wiewohl auch das Gewissen auf gewisse Weise schon ein Gesetz, und aus der Welt der Engel ist, wie das Gesetz durch die Engel gestellt worden (Gal 3,19), die aber dem göttlichen Zug sonst

Raum gegeben, sind **sich selbst**, nicht aus sich selbst, sondern aus den Kräften des Evangeliums, **ein Gesetz**, und nehmen eine Regel an, ohne dass ihr mit eurem Zorn dürft kommen. Und das ist die Zucht der Gnaden. Also sind sie nicht ohne Gesetz (1.Kor 9,21). / Damit wird Gesetz und Evangelium nicht untereinander geworfen, sondern die Einigkeit angedeutet, dass beide gar wohl beieinander stehen können bei Demütigen, und solchen, die nicht mit Werken umgehen, sondern auf bloße Gnade handeln.

Juden und Heiden werden hier einander gegenüber gestellt, da beiden ihre Lektion gelesen wird. Dies geschieht vor Gottes Gericht, und also geschieht auch demgemäß ein Ausspruch Gottes. Denn Gott ist unparteiisch, und richtet nicht nach den aufgeworfenen Wor7ügen. Das Innere der Heiden wiegt ja mehr als das Äußere der Juden, und ersetzt genug den vermeintlichen Abgang. Die Juden sagten: Ihr Heiden habt das Gesetz nicht! Aber Paulus sagt: Sehet, sie sind sich selbst ein Gesetz. Die Juden mögen sich wohl daran gestoßen haben, dass Paulus den Ruhm des Fleisches verderbte. Also setzt Paulus ausführlich, wie man es verstehen soll, und fährt noch weiter darin fort:

-===*===-

## ←Röm_2_15 Die da anzeigen, dass das Werk des Gesetzes in ihren Herzen geschrieben sei, indem ihr Gewissen mit Zeugnis gibt, und die Gedanken sich untereinander anklagen oder auch entschuldigen

**Die da anzeigen**, und etwas Wirkliches an sich zeigen; als welche in der Tat beweisen, **dass das Werk des Gesetzes**, dasjenige was man nach dem Fundament und dem Wesen des Gesetzes und nach der Gnade des Evangeliums kann begehren, ihnen ein rechtes Werk geworden ist. Das wird nicht von allen ohne Unterschied gesagt, sondern von denen, mit welchen die Juden einen Zank wollten anfangen; da er gleichsam sagen wollte: Es sind dieselben, welche das Hauptwerk des Gesetzes, das vorher in ihnen verborgen gewesen, von neuem aus sich heraus zeigen, weil sie die natürliche Erkenntnis Gottes treulich angewendet haben. Also ist ja das Innere, das an diesen Leuten hervorbrach, dem Äußeren der Juden vorzuziehen, die ihnen doch solches wollten aufrücken. Ihr Juden wollt ihnen eure Nebenwerke aufdringen, und eher keine Freundschaft mit ihnen haben. Aber ihr müsst auf das Hauptwerk und auf den Grund der Sache sehen. Sie sind sowohl Juden als andere nach dem Fundament und nach der wirklichen Beschneidung.

Wenn das Gesetz nach seinem wesentlichen Grund betrachtet wird, so steht es in trefflicher Übereinstimmung mit dem Evangelium. Denn das Gesetz ist der Wille

Gottes, und das Evangelium auch, dass niemand soll verloren werden. Dass es aber **in ihren Herzen geschrieben sei,** das zielt freilich auf den hauptsächlichen Grund (Röm 1,19), und auf das von dem Licht (das Gott selber ist und Christus) herrührende Fünklein (Röm 10,8), und trifft damit ein; lenkt sich aber hier auf eine evangelische Wirkung, die in dem Hebräerbrief mit Nachdruck wiederholt wird, nach welcher der rechte Zweck des Neuen Testaments sei, dass ein solcher Grund innerlich im Herzen durch das Opfer Christi gelegt werde (Röm 8,10; 10,16). Hierin wird weder Jude noch Grieche angesehen, sondern das wo das Bild Gottes wieder hervorgeht, bei solchen die sich nun gern an das Gesetz binden, die das Fünklein nicht bei sich gedämpft, sondern zu Kräften haben kommen lassen, und dem näheren Zug zum Evangelium Raum gegeben.

Die Personen werden hier in einem andern Zustand aufgestellt, als sie von Natur waren. Die Juden taten groß mit dem Buchstaben des Gesetzes, und sagten: Es steht geschrieben. Aber das wird vor Gott nicht gelten; das Werk geht vor. Denn der Buchstabe ist um der Sache willen. Darum muss man denselben andern ohne das Werk nicht prahlenderweise vorhalten. Sonst stößt Gott dir das Werk ohne den Buchstaben wieder vor den Kopf und Stirn. Für sich hat es Paulus nicht verachtet, auch selbst geschrieben; aber er hält ihnen eine andere Schrift entgegen.

Aus Gottes geraden Wegen, die Er unter allen Völkern hält, wird uns ein Beispiel vorgelegt, welches hier Paulus recht zu seinem Zweck braucht, da beide Teile wollten auf Personen fallen. Wo man das tut, da wird die Wahrheit gleich verderbt; Liebe und Wahrheit wird verstört, und man kann auch nicht im Band der geistlichen Einigkeit bleiben. So weist nun Paulus allezeit auf die Sache selbst. / Durch das Evangelium wird der Mensch mit dem Gesetz ausgesöhnt, und das Gesetz ins Herz geschrieben. Also erklärt das Evangelium das Gesetz nicht für ungültig, sondern richtet es wieder auf (Röm 3,31). Das ist ein Beweis von der Wahrheit der christlichen Religion, weil die allein die allgemeinen Gründe zur Ausführung bringt. Ohne das Evangelium blähen dieselben nur auf, dass der Mensch denkt, er bedürfe Christi nicht; das könne er schon aus der Philosophie und dem Licht der Natur erkennen. Ja wohl erkennen, aber nimmermehr tun. Weil aber die Menschen das nicht glauben, so offenbart es Gott durch ihre Werke, und lässt zu, dass sie missgestaltet werden.

Das bleibt indessen richtig, dass auch in den Heiden etwas liegt, das von Gott und zu Gott seinen Weg hat. Sie haben **ihr Gewissen**. Ein jeder natürliche Mensch hat etwas in sich, das ihn sucht vom Bösen abzuhalten und zum Guten anzutreiben, und welches **mit Zeugnis gibt**, sich nicht unbezeugt lässt bei allem unserem Tun, uns seine Meinung aufrichtig sagt, erinnert und warnt, auch mit das Urteil spricht. / Natürlichen Kräften wird da nichts zugeschrieben. Das Gewissen im Menschen macht die Sache nicht aus, und ist nicht der Richter, sondern nur ein Mit-Zeuge. Man betrachtet das Gewissen nicht für sich allein, sondern nach der Wirkung Gottes, wenn man sich auf sein Gewissen beruft. Wie es an sich ist, kann es nichts

beweisen. Wenn aber das Gewissen von Gott angegriffen wird, so muss es ja sagen. Also wird unserem Gewissen nichts Kompletes und Vollkommenes zugeschrieben. Es gehört zur Natur mit. Dass aber das Gewissen sich kräftig kann bezeugen, ist schon etwas mehreres. Gott ist eigentlich selbst Zeuge und Richter, das Gewissen aber kommt mit dazu, und gibt nur seine Stimme mit. Man darf demnach nicht sagen: Mit dem Gewissen kann man nichts ausrichten. Einer hat dies Gewissen, der andere jenes. Warum nimmt man es so vagantenhaft, und geht so leichtsinnig damit um? Heutzutage wird diese Lehre fast vorsätzlich wie im Sieb herumgeschüttelt, dass es ja nichts heißen soll. Das Gewissen kann freilich nach dem Fall ohne Gott und Gottes Wort nicht die Richtschnur sein. Aber wenn Gottes Wort das Gewissen reguliert, so muss es gestehen, das sei Wahrheit, was ihm vorgelegt wird. Das Wort gibt uns also einen guten Stich. Denn alle Stachelreden, die hier vorkommen, kommen von einem guten Freund. / Wenn aber Gott im Menschen wirken soll, so wird auf Seiten des Menschen doch eine Zulassung erfordert. Also wirkt Gott im Gewissen, und das geht durch **die Gedanken** und Schlüsse, die das Gewissen macht, und die man nicht so abschütteln kann, ohne was mit Gewalt geschieht. Da sind dann, wie wir alle wissen, die Gedanken oft gegeneinander, die **sich unter einander anklagen, oder auch** gestallten Sachen nach **entschuldigen**, nachdem man recht oder unrecht getan, auch nach Beschaffenheit der Sache eine Anweisung bekommt zur Hilfe. Zum Anklagen ist ein Fundament; wer aber der Anklage sich nicht widersetzt, da wendet es sich, da wird man auch zur Verantwortung gelassen und zur Sündenvergebung.

Es geht da auf einen Streit und Kampf hinaus zwischen Geist und Fleisch mit dem Anklagen und Entschuldigen; da unsrerseits freilich erst nichts anderes sein kann als ein verwirrter Zustand. Nicht dass in dem Werk Gottes eine Verwirrung wäre, sondern wenn das Werk Gottes unser Gewissen aufrührt, so geht es in uns durcheinander. Verklagen ist das erste. Das fährt wie ein Blitz unter die Gedanken, und packt hier und da an; ist aber darum keine Tortur, wie es der Mensch annimmt, sondern eine Wohltat; da immer ein Schluss dem andern die Hand bietet, und entweder verklagt und auf eine Entschuldigung treibt, oder auch solche an die Hand gibt. Denn es wird beschrieben, wie es sich herumwenden könne unter einander. Zum Anklagen ist freilich die nächste Ursache da im Gewissen, wenn man aber sich nicht widersetzt, so neigt es sich eben in der Folge zur Entschuldigung. Sonst will es der Mensch umkehren und von der Rechtfertigung anfangen; aber bei dem geistlichen Zustand des Gewissens muss man lernen sich selbst anklagen, so kommt ein Weg zur Entschuldigung hervor (2.Kor 7,11). Es wird sich mit der Entschuldigung wohl finden, wenn man nur die Anklage nicht abweist. Wird die mit sanftem Mut vertragen, so ist dessen Frucht die Entschuldigung. Wo Wahrheit ist, da ist auch Freiheit, und die Wahrheit wird auch einen schon frei machen. Dies ist die Ordnung unsererseits, Wer das erste nicht haben will, kriegt das andere auch nicht. Wer aber sich selbst eine Entschuldigung machen und die Anklage abwenden will, der macht sich eine

rechte herrschende Verwirrung. / Also wird keine Rechthaberei verstanden, sondern eine bußfertige Verantwortung. Diese gönnt uns Gott gern, wenn etwas Rechtes darunter ist, dass man bei solcher Umwendung des Gemüts, da man sich nicht scheut sich selbst die Schuld zu geben, zu einiger Hoffnung der Vergebung kommen kann; weil die Buße das Herz Gottes zu uns neigt. Wer nun mit diesem Grund nicht untreu handelt, sondern es zur Beugung kommen lässt; der genießt auch der entschuldigenden Gedanken und Schlüsse. Das ist der tiefe Sinn des Paulus.

Die kräftige Empfindung des Gewissens aber hängt ab vom Verdienst Christi. Des Vaters allgemeiner Zug ist im Gewissen; dass wir es aber fühlen, ist von Christi Verdienst; und die Wirkung selber ist vom Heiligen Geist. Also ist es ein gemeinsames Werk der heiligen Dreieinigkeit. / Dieses Gewissen tragen wir alle in unseren Herzen, und kann sich dessen niemand entschlagen, er tue was er wolle. Wir finden etwas in uns, dem etwas gefällt oder nicht gefällt, das unsere Aufführung entweder billigt oder missbilligt und verwirft; das uns zurückhält von unserer Lust, uns bestraft, unsere Ergötzlichkeiten uns zu verleiden sucht, und uns sagt, wie eitel, leer und vergänglich all unser Vergnügen sei.

So fühlen wir in uns einen geheimen Lehrer der Wahrheit, der uns überzeugt, ohne zu wissen wie; welches die allgemeine Erfahrung bei allen Menschen lehrt. Auch die bösesten Menschen können sich dessen nicht erwehren; es sticht und klagt sie an, und setzt sich gegen alles was ihnen lieb ist. Eine Zeitlang mag man es wohl dämpfen und verdunkeln, aber nimmermehr gänzlich auslöschen. / Dieses innerliche Wesen, von dem solche wunderbare Wirkungen herfließen, muss ja etwas anderes sein, als was sonst im Menschen von der verderbten Vernunft und dem ganzen Fleisches-Sinn und Willen sich befindet; und gibt eben auch Zeugnis, dass des Gesetzes Werk in aller Menschen Herzen eingeschrieben sei, als ein Ausdruck der unwandelbaren Gerechtigkeit Gottes, die sich nicht anders als in Buße und Glauben stillen lässt. / Welcher Mensch ist wohl frei von der Anklage seiner eigenen Gedanken? Dies ist gewiss das heimliche Gericht Gottes, wodurch der ewige Schöpfer sein Urteil über aller Menschen Tun und Lassen im Augenblick sogleich ausspricht, sobald sie etwas Unrechtes denken, begehren, reden oder tun. Darin kann man sich getrost auf aller ihr Gewissen berufen, ob sie nicht solche Ermahnung in sich auch wider ihren Willen leiden müssen. / Ja ja, ein jeder auch selbst Unbekehrter wird ein verborgenes Dringen und Treiben in sich spüren, das ihm über dem Bösen oft angst und bange macht, und zum Guten anlocken und ziehen will. Auf allen Seiten werden da die Menschen umringt, und es ihnen recht nahe gelegt. Auch den leichtsinnigsten Bösewicht oder Atheisten lassen die Gedanken doch nicht ohne alle inwendige Bestrafung Böses tun, ob er es schon nicht gestehen will. Da wird dem Menschen über all seinem Tun und Lassen sein Urteil im Herzen schon gesprochen, ehe er noch von jemand äußerlich darüber mag bestraft werden. Und obgleich viele solches innerliche Gericht Gottes nicht gern leiden, und lieber unterdrücken möchten, so geht doch die

Anklage über alles böse Wesen beständig in dem Menschen fort, und kann nicht so ganz getilgt werden, dass nicht auch die härtesten und hochmütigsten Gemüter den Stachel davon fühlen sollten.

Ein solch unüberwindlich Wesen ist es um des Menschen Gewissen, das sich durch keine Gewalt, auch durch keine Heuchelei und Betrug, stillen lässt. Man mag es versuchen wie man will, so muss man sich des Bösen endlich schuldig geben, das man getan hat. / Gedenke doch ein jeder daran, wenn er eine oder andere Verschuldungen, die ihn drücken, auf seinem Gewissen hat, deren er sich ohne einiges Menschen Erwähnen auch wider Willen innerlich erinnern muss! Gewiss ist das ein Fundament zum künftigen Gericht, worauf es Paulus nun näher lenkt. Gott hat in dem Gewissen aller Völker einen Richterstuhl gesetzt zum Fundament seines Gerichts, das einmal soll völlig dargestellt werden.

-===*===-

## ←Röm_2_16 An dem Tag, da Gott die verborgenen Dinge der Menschen richten wird, nach meinem Evangelium, durch Jesum Christum.

**An dem Tage**, den Er seiner Macht vorbehalten hat, der Gott bekannt ist, aber gewiss nicht ausbleiben wird. Auf diesen großen Gerichtstag wird es da hinaus erstreckt, da **die verborgenen Dinge der Menschen**, ans Licht kommen werden. Vor dem göttlichen Richterstuhl werden die Dinge offenbar werden, die vor andern Richterstühlen nicht haben können offenbar werden (1.Kor 4,5). / Der Sinn des Paulus geht also hier nicht auf die groben Ausbrüche, die zwischen Juden und Heiden geschehen, sondern auf die Gründe, die jedem im Kopf und Herzen stecken, damit er sie zusammen vereinige. / Wenn einer etwas gegen den andern hat, womit er nicht heraus will, so hat er ja verborgene Dinge; die aber **nach meinem Evangelium** und laut dem Amt meines Evangeliums hier schon sollten gerichtet und abgetan werden durch ein bußfertiges Selbst-Gericht und eine evangelische Tötung des fleischlichen Sinnes; da hingegen jene verborgenen Dinge und Gründe aufs Gesetz Gottes führen, welches doch zum Evangelium treibt. So hätten denn alle können zum Evangelium kommen; sie haben es aber aufgehalten. So wird dann das von ihnen gefordert, dass sie es nicht haben zum Evangelium kommen lassen. Und dies wird **durch Jesum Christum** geschehen, vor welchem alle Nationen sollen dargestellt werden. Also wird Er eine so richtige Richtschnur haben, dass niemand etwas dagegen wird einwenden können.

Wie könnte aber Christus ein Richter der Heiden sein, und wie könnte Er es von den Heiden fordern, wenn es nicht seine Kraft wäre, die sich in ihnen äußert und beweist? Allerdings sind die Völker inniglich von Christo überzeugt, ob sie schon nicht die Bibel haben. Darum ist Christus das Licht, das alle Menschen erleuchtet.

Das ist die Kraft Christi, die im Menschen ersteht; macht aber die Heiden nicht selig, sondern nur dass sie keine Entschuldigung haben. / Man sieht also, dass die Sache vom Jüngsten Gericht freilich ein Glaubens-Artikel ist, doch so dass alle Gründe, die nur einige Richtigkeit haben, ihre Stimme geben müssen; so dass alle Menschen die Sache vom Jüngsten Gericht in sich haben von Gott her. / Nun folgt eine deutliche und nachdrückliche Anwendung des Gesagten an die Juden.

-===*===-

## ←Röm_2_17 Siehe du wirst ein Jude genannt, und beruhst auf dem Gesetz, und rühmst in Gott,

**Siehe** ist das erste Wörtlein, von welchem alle Worte abhängen. Dadurch will er die, mit welchen er redet, in eine stille und sanfte Untersuchung ihrer selbst weisen. **Du wist ein Jude genannt**, und ich will dir diesen Namen nicht zum Schimpf machen; aber sei es auch nur mit der Tat. / Etwas wird den Juden zugegeben, denn das Christentum entehrt den Juden-Namen nicht, sondern es ist die Erfüllung des Judentums. Also behält der Name eines Juden insoweit etwas voraus. Nur heißt es: Siehe zu. Man verwirft den Namen nicht, sondern man weist dich nur in die Prüfung, ob du in dem Namen wider das Evangelium beruhst; denn so werden lauter Gegensätze daraus. / Diese Vorstellung musste notwendig durch die Apostel an die Juden so gerad heraus geschehen. Denn damit halten sich die Menschen auf, dass sie so und so heißen, und darin beruhen, dass sie also nicht zur Gerechtigkeit des Evangeliums kommen. / Solche Zunamen haben auf dem Erdboden müssen aufkommen, weil so vielerlei Völker sind. Also haben solche schon ihr Recht und Zeit. Aber insgemein verkehrt man die Absicht Gottes. Wozu braucht ihr diesen Namen wohl? Zur Scheidung. Das ist Gottes Wille nicht. Am wenigsten solltet ihr es bei diesen Leuten tun, die gerne zu euch wollten. Die Menschen tun immer zuviel, mit einem Übermass.

Du bist unrecht dran, mein guter Jude, dass du so **beruhst auf dem Gesetz**, wie du tust, als wenn man dich schlechterdings daraus vertreiben wollte, welches doch nicht geschieht. Sofern du aber darin beruhst, im Gegensatz zum Evangelium, das doch des Gesetzes Ende ist, so bist du unrecht dran, und das wäre ein falsches Beruhen. Denn so würde der Fortgang zum Evangelium unterbrochen. Das ist ein falsches Bleiben bei der Einfalt, und kommt aus der Faulheit her. Zu dieser falschen Gemütsruhe waren die Juden sehr geneigt, und wollten nicht weiter fort, welches doch gegen die Absicht des Gesetzgebers und gegen die Natur des Gesetzes gewesen; als welches nichts vollendet, sondern weiter weist. Unter dem Vorwand des Gesetzes macht ihr einen Ausspruch. Darauf wollt ihr beruhen, und sucht darin zu bleiben. Bis hieher, sagt ihr, und nicht weiter! da es doch soll heißen: Weiter fort! Dieses falsche Beruhen haben die Propheten hart angegriffen. / Dass sie das Gesetz haben, wird ihnen nicht vorgeworfen; sondern, wenn der

Mensch eine Sache nur als ein Mittel soll brauchen, und will dabei stillstehen, so heißt ess Siehe zu, worin du dich willst festsetzen, mit dem Vorsatz, nicht weiter zu wollen!

Manche machen ihre Religion zum Gesetz, worin sie stehenbleiben, und also den Lauf des Evangeliums hindern. Das heißt keinen geringen Riegel vorschieben, auch unter guter Absicht. Und so gehen die meisten Menschen um mit den Zunamen. Manche meinen es nach ihrer Meinung nicht übel; aber aus dem Evangelium sollten sie lernen, nicht darin stehen zu bleiben. Dies ist eine große, geheime Sache, die wir aus diesem Brief zu lernen haben. Gottes Name muss allezeit dabei sein. Sonst bleibt man an einem falschen Ort stecken. / Die Menschen machen gern Pausen, wenn sie das Evangelium gern weiter fortbringen will; und kann man sogar unter dem Vorwand der Gnade sich eine falsche Ruhebank machen, wenn man einen Anfang gemacht hat, und dann nicht weiter will. / Also schimpft man das Gesetz nicht, wenn man wider das Beruhen redet, weil man es auch sogar mit dem Evangelium und Christen-Namen so machen kann. / Ebenso musst du auch nicht meinen, dass das die Sache ausmache, wenn du dich viel **rühmst in Gott** und Christo. Wer sich kann recht so rühmen, den wollen wir nicht irre machen; aber siehe zu, wie tust du es? wo lenkt sich dein Rühmen hin? Da ist eine genaue Prüfung nötig. / An allem dem ist Gott nicht schuld. Er kann nichts geben, das der Mensch nicht missbrauchen könne. So müsste Er alle seine Gaben zurückbehalten; das wollen wir auch nicht. Also müssen wir Ihn nicht tadeln.

-===*===-

## ←Röm_2_18 Und erkennst den Willen, und prüfst die Dinge, die verschieden sind, als der du aus dem Gesetz unterrichtet bist;

Es ist schon gut, und nicht zu verwerfen, dass du **erkennst den Willen**, an den du gebunden bist; und dass du **prüfest**, was dir vorkommt, und nicht alles ohne Unterschied annehmen willst; ja so soll es sein, wenn es nur recht geschieht. Und darum siehe zu wie es geschehe. / Der Mensch kann bei allen Sachen einen Entwurf machen; deswegen verachtet man das Erkennen und Prüfen nicht; ja es wird vielmehr darauf gedrungen bei dem Evangelium (Phil 1,9-10). Das Prüfen ist aber oft sektiererisch, dass man alles verwirft, was in der Prüfung nicht mit den vorher gefassten Meinungen übereinkommt. / Darauf bestehst du, dass du meinst, du weißt es, du könnest es auch prüfen. Aber siehe zu, ob du den Text, den du erklärst, aufrichtig bei dir selbst angewendet hast, ob die Prüfung bei dir selbst völlig vorgegangen. Ein Sprüchlein zum Beweis zu haben, ist das geringste; damit blendet man sich, dass man denkt: Wir prüfen es doch.

**Dinge die verschieden sind**, dringen auf ein rechtes Teilen (2.Tim 2,15). Bei den Juden aber war es darauf angelegt, dass sie dem Christentum ihren Unterschied entgegen setzten. Und der falsch-gelehrte Christ und Schul-Theologe verlässt sich darauf, und gefällt sich selbst darin, dass er besser unterscheiden kann als andere. Das geht ihm vom Maul weg, trotz einem andern. Das hat ein Ansehen. Darin wird man recht trunken, dass man weder sieht noch hört, und andere für Unwissende ansieht. Aber setze dich nicht selber hoch und über andere, **der du unterrichtet bist**, denn es ist damit noch nicht genug, und kann dir sowohl zum Schaden und Verdammnis als zum Vorteil gereichen, wenn du, ohne es recht anzuwenden, darin beruhen, und dir noch etwas darauf einbilden willst. / Also bleibt die Unterrichtung in Ehren, aber Paulus will sie in die Prüfung führen, ob ihr Unterricht-Erteilen nicht auf eine Zerschneidung gehe.

Die Menschen ziehen alles gern in ein sektiererisches Wesen; das will Paulus gern aufräumen, und die Praxis nicht loben, dass aus einem Unterrichts-Schüler flugs ein Meister gegen andere wird, und solche dann denken: Wir sind Gewissens-Räte. / Das soll auch oft etwas heißen, wenn man von einem rühmt: Er hat eine feine Erkenntnis. Aber wenn das einen wahren Christen anzeigen soll, so ist es eine elende und unzulängliche Beschreibung; da man bei allem Begriff göttlicher Wahrheiten und vielem Wissen dennoch wohl im Wesen noch nichts, und nicht einmal den Eingang zur neuen Geburt erstritten haben mag; geschweige dass man das Wesen der himmlischen Güter selbst unter dem leeren Wissen, Reden und Predigen von der Gottseligkeit wirklich besässe.

-===*===-

## ←Röm_2_19 Du beredest dich selber, du seiest ein Führer der Blinden, ein Licht derer die in der Finsternis sind,

Hier kommen lauter rabbinische Meister-Titel, die man häufig bei den Juden fand, und die Paulus, der unter ihnen erzogen war, wohl bekannt waren. / Du hast überaus gute Gedanken von dir in deiner hoffärtigen Eigenliebe und Selbstgefälligkeit, **und beredest dich selber**, oder stehst in der Einbildung von dir, du hast dir selber die Beredung in deinem Sinn festgesetzt, **du seiest ein Führer der Blinden**, lassest dich für einen Beichtvater und Seelsorger annehmen. **Ein Licht** haben die gelehrten Juden viele ihrer Bücher, die sie geschrieben, genannt. Das waren also beißende Stachelworte, worüber sich auch Christus den Tod geholt hat (Lk 6,39).

Paulus mag etwa gewusst haben von einem Rabbi zu Rom, der sich als Haupt aufgeworfen unter den Juden. Denn ein bloßer Hausmarin wird sich dessen nicht leicht bereden, was hier steht, außer wenn ihm einer vorgeht, der sich zum Meister auf wirft, da sich auch der Rabbinische Geist äußert. Er nennt aber den Meister

nicht, sondern beschreibt es so, dass es sich auch andere anzumaßen haben. Denn das steckte dem ganzen Volk im Kopf; und die Juden lassen es sich gern gefallen, wenn sich jemand aufwirft. / Durch diese Vorstellung will also Paulus solchen das Handwerk legen, damit sie nicht untüchtig blieben zum Reiche Gottes; und Christus warnt auch seine Zuhörer vor der Meisterschaft (Mt 23,8-9). / Dergleichen Fälle, da sich einer dem Paulus in den Weg legte, der sich für einen großen Meister ausgab, ist in Apg 13,6+8+11 zu finden, wo Paulus auch eine sehr ernstliche Anrede an ihn machte, und ihn, da er hatte wollen ein Licht sein, mit Blindheit schlug.

-===*===-

## ←Röm 2 20 Ein Unterweiser der Unverständigen, ein Lehrer der Kinder, der da hat die Form der Erkenntnis und der Wahrheit im Gesetz.

**E5. n Unterweiser der Unverständigen** muss den rechten Verstand haben, und nicht selbst ein Unweiser sein. So auch **ein Lehrer der Kinder**, muss geistliche Kinder zeugen können, und nicht selber kindisch sein. / Die Sachen werden nicht verworfen, sondern die Larve solcher Dinge (2.Tim 3,5), die der Wahrheit gleich scheint. / Es geht aber einem jeden leichter ein, andern das Gesetz zu predigen, als sich selbst anzugreifen. Und nach dem allgemeinen Lauf ist auch leicht ein Lehrer zu werden. Dazu gehört weiter nichts als einer **der da hat** ein wenig Maul- und Kopf-Gaben, die für Amts-Gaben schon gelten, oder, wie es Paulus ausdrückt, **die Form der Erkenntnis und**

**Wahrheit** haben, die also von der Wahrheit unterschieden wird. / Wenn ihr wollt auf den Grund gehen, will Paulus sagen, so werdet ihr erfahren, dass es im Grund nichts anderes sei. Das griechische Wort bedeutet eigentlich vielmehr eine Formierung, wie Jes 44,13. Wenn es sich aber aufs Gemüt bezieht, so mag von einem Menschen gesagt werden, er habe eine Form oder Gestalt desjenigen, welches in seinem Gemüt eingedrückt ist. / Das Vorbild heilsamer Worte wird nicht gering gehalten. Wenn man aber nur in so etwas beruhen will, so ist es ein Missbrauch. Will man mit der äußeren Form abbrechen, so wird ein Judentum daraus, wovor Paulus hier warnt. / Wenn einer die Glaubens-Ähnlichkeit bloß äußerlich hat, so bricht er doch nicht zum Christentum hindurch, weil er darin beruht. Bloß buchstäblich kann man sie haben, und dennoch kein Christ sein. / Auf Universitäten wird nichts mehr gelehrt, als dass die wahre Erkenntnis auch bei Gottlosen sei. Allein hier sieht man ein anderes. / Du pochst auf Erkenntnis und Wahrheit; wenn es dir aber im Herzen daran fehlt, so musst du ja gestehen, dass dir die Krone fehlt an den Amts-Gaben. **Im Gesetz** und von demselben kann

man eher so etwas annehmen; denn das ist der Natur näher als das Evangelium, welches alles übersteigt.

Also darf man nur nicht denken, dass gedachte Form etwas anderes sei als die Theologie oder vortragsmässe, akademische Rechtgläubigkeit, von welcher nunmehr in aller Welt allzu handgreiflich geworden, dass, wo sie auch am allervollkommensten geraten sollte (dergleichen Kunstmuster aber bis heute noch nicht zum Vorschein gekommen), sie doch nicht höher in der Schule des Heiligen Geistes, wo man die Real-Theologie erlernen kann, möge geachtet werden, als ein Abdruck einer Figur und leblosen Zeichnung des göttlichen, lebendigmachenden Worts und geistlichen Gnaden-Mittels, keineswegs aber selbst die göttliche Kraft sei, die im Gesetz und Evangelium wirkt. Daher ist auch die Hauptklage wider die sogenannten Pietisten: 1) dass sie die Theologie und das Christentum untereinander mischten; 2) auch zum Fundament nahmen, dass ein gottloser, unwiedergeborener Mensch unmöglich ein wahrer Theologe sein könne, weil gottlose Schulmenschen niemals aus dem Geiste Gottes geboren, und also zur geistlichen Wissenschaft, wie sie in der Schule des Heiligen Geistes sein soll, als ganz untüchtige Menschen erfunden werden (Tit 1,16). Wer aber den Geist und Sinn des Paulus hat (Phil 3,7-8), der achtet gewiss wenig die Lehrstuhl. Arbeit solcher pharisäischen Leute, ob sie sich schon auf Mt 23,2-3 berufen. Lieber, was wäre davon zu halten, wenn man die Kinder und Lehr-Jungen nicht mehr zur Übung im Schreiben und Lesen, Rechnen, Malen usw. anhalten wollte, sondern gäbe ihnen dafür gewisse Handbücher und Leitfäden in die Hand, dass sie solche wohl sollten auswendig lernen, und daraus vom Schreiben, Lesen, Rechnen, Malen usw. gute Reden halten und gelehrte Streitschriften machen lernen? Würde man nicht durch solche ungeschickte Grübler-Methoden, anstatt tüchtiger Schreiber, Rechenmeister, Maler usw. nichts als untüchtige Prahler, Wäscher und Zänker in allen guten und nützlichen Künsten aushecken, und zum Verderben des allgemeinen Wesens auferziehen? Eben also macht man auch durch obgedachte falsch-berühmte Kunst nichts als eitle Wäscher und Plauderer, ja auch wohl Zänker und Schul-Fech-ter; nicht aber wahre Christen. Jeder Meister redet mit seinem Lehrjungen, und gibt ihm Bericht, wenn er ihn will zu guten Künsten anführen. Aber das tut er nicht nach der Disputier- und Rede-Kunst, sondern soviel jederzeit selbst bei der Übung nötig ist.

-===*===-

←Röm_2_21 **Der du nun einen andern lehrst, lehrst du dich selber nicht? der du verkündigst, man solle nicht stehlen, stiehlst du?**

←Röm 2 22 **Der du sprichst, man solle nicht ehebrechen, brichst du die Ehe? der du an den Götzen Greuel hast, beraubst du das Heilige?**

**Einen andern lehrst du, dich selber nicht?** Das Lehren wird noch immer zu Gemüt geführt, nunmehr aber so beschrieben, dass es auch einen allgemeinen Verstand zulässt. In Ps 50,16ff werden eben die Worte an das ganze jüdische Volk gebraucht. / Das ist etwas Verkehrtes, und soll also umgekehrt werden. Man soll sich selbst vorpredigen, ehe man andern predigen will; nicht andern predigen, und selbst verwerflich werden (1.Kor 9,27). Das ist etwas Unverschämtes. Ist es aber nicht doch etwas Allgemeines, wovon alle Leute zu sagen wissen? Es unterwinde sich daher nicht so leicht jemand ein Lehrer zu sein (Jak 3,1). Was willst du andern viel sagen, **man solle nicht stehlen**, sonst würde man ein Übertreter des göttlichen Gesetzes? **Stiehlst du** doch selber, und vergreifst dich selber an Gottes Wort und Ehre? Wer nicht zur rechten Tür eingeht, ist der nicht ein Dieb?

**Du sprichst** gegen den groben Ehebruch, weil du dich endlich noch davon enthalten kannst; indessen **brichst du die Ehe** in feiner Weise ohne Bedenken, und machst dir nichts daraus. Und wiewohl **du an den Götzen Greuel hast**, und sehr eifrig gegen andere Religionen tust, dass man meinen sollte, es wäre etwas dahinter; so hast du doch noch Götzen genug im Verborgenen, an denen du klebst; und daneben **beraubst du das Heilige**, welches geschieht, wo man Leib und Seele nach seinem Sinn regiert, und die guten Gedanken, die sich oft regen, dämpft und verderbt; auch wenn man aus seiner Sache Gottes Sache macht; und bist also in der Tat ein Räuber, der das rechte Heiligtum angreift, und den Tempel plündert. / Ihr haltet so über dem Tempel und seid doch die rechten Zerstörer des Tempels. Denn das mar damals nahe. Die Römer taten es durch die Hand, die Juden aber durch ihr Leben, womit sie sich den Greuel der Verwüstung zugezogen. Wäre kein Aas da, so wären keine Adler gekommen, wovor ihnen graute. / So haben auch die Propheten schon den Tempel-Schreiern gesagt, sie hätten ihn zur Mördergrube gemacht.

Vormals hatten die Juden Schande genug eingelegt mit dem Götzendienst. Aber nach der babylonischen Gefangenschaft meinten sie, sie wären davon engelrein. Aber wie steht es um das erste Gebot? Ist doch das ganze Judentum, so wie es gegen das Christentum steht, nichts als eine Übertretung des ersten Gebots. / Noch heutzutage machen die Juden etwas daraus, dass sie keine Götzen haben, und setzen es darin, dass sie das erste Gebot halten; machen hingegen die Christen zu Götzendienern, die drei Götter anbeteten, wovor sie einen Greuel haben. Aber wie steht es um das geistliche Gesetz? (Röm 7,14). Alle Juden müssen doch bekennen, dass Gott vorher das Fundament der Liebe Gottes und des Nächsten gegeben, ehe er zur Kundmachung der zehn Gebote geschritten, die mehr dazu gegeben waren, sich vor groben Sünden zu hüten.

Also kann man nun sehen, wo Paulus alles hinlenke in der Sache zwischen den neubekehrten Juden und Griechen, damit nicht ein Volk dem andern etwas in den Weg werfe zur Verhinderung der evangelischen Freiheit. Mit den Juden hat Paulus die meiste Not, dass sie nicht sitzen bleiben bei dem falschen Ruhm in dem Gesetz, die damals sonderlich in der Meinung standen, dass sie frei wären von dem Götzendienst; ob sie gleich vorher nicht rein waren, sondern sich gern an die Baalim, dh. an die herrschenden Bräuche der Nachbarn, hingen. Nach der Wiederkunft aus der babylonischen Gefangenschaft aber wollten sie sich davor hüten. Darum will Paulus, sie sollen sich von allem rein machen, damit sie nicht in die Beraubung des Heiligen fallen. Gottes Heiligtum aber ist im Evangelium in der Sendung seines Sohns; da sich zu verwundern ist, wie die Menschen sich so leicht lassen abführen von der rechten Gabe Gottes. / Dadurch erklärt Paulus den geistlichen Sinn des ersten Gebots, wie tief er sei. Denn der Mensch beruht gern in Nebenwegen und Nebengewohnheiten; das soll hernach ein Gottesdienst sein; da ein solcher Mensch doch Gottes Augapfel dabei angreift, und Ihm raubt was sein ist.

-===*===-

## ←Röm_2_23 Der du im Gesetz rühmest, verunehrst du Gott durch die Übertretung des Gesetzes?

## ←Röm_2_24 Denn der Name Gottes wird durch euch gelästert unter den Heide.

Siehe nun zu, du falscher Heuchel-Jud, **der du im Gesetz rühmst**, und du falscher Heuchel-Christ auch, der du im Evangelium rühmst, und rühmt euch beide der wahren Religion! Ist nicht euer Ruhm eitel? Denn bei dem allem **verunehrst du Gott durch Übertretung**, da du nach heidnischem Willen und Weise lebst (1.Petr 4,3), und dich an den Inhalt **des Gesetzes** und Evangeliums wenig kehrst. Was ist schändlicher, das Gott mehr zur Unehre gereichen kann an seinem Volk; und was ist gemeiner!

**Der Name Gottes wird durch euch** und eurethalben, die ihr euch für Gottes Volk ausgebt, und es doch nicht seid, noch seinem Namen gemäß würdiglich wandelt, **gelästert unter den Heiden**. Die das Gesetz haben und doch nicht halten, machen Gott mehr Schande als die Heiden, wie schon geschrieben steht bei Jes 52,5 und Hes 36,20. Auch bei dem Leiden Christi standen die Juden schon so vor den Augen der Römer, und gingen ihnen mit schlechtem Beispiel voran. So spricht Pilatus: Dein eigenes Volk hat dich mir übergeben.

Paulus handelt aber hier von Juden und Heiden. Es ist schon vorgesehen vom Geist Gottes, und ihr erfüllt es nun recht. Dadurch wird der Name Gottes gelästert

unter den Heiden, wenn die, so das Wort Gottes haben, es nicht tun, oder wenn unter den Christen Missverständnisse sind (Röm 14,16). Das ist das vornehmste Hindernis, warum sich so wenig andere Völker bekehren. Was sehen sie doch an uns Christen, und an denen, die den Christen vorstehen? Wenn nun einmal die Bücher aufgetan werden (Offb 20), was wird da erst offenbar werden!

-===*===-

←Röm_2_25 **Denn die Beschneidung nützt zwar, wenn du das Gesetz tust. Wenn du aber ein Übertreter des Gesetzes bist, so ist deine Beschneidung zur Vorhaut geworden**

←Röm_2_26 **Wenn nun die Vorhaut die Rechte des Gesetzes wahrnimmt, wird nicht seine Vorhaut zur Beschneidung gerechnet werden?**

Paulus geht da auf die Sache, auf das Wesen, auf den Geist oder Sinn des Gesetzes, auf die Absicht Gottes bei dem Gesetz. Die Juden aber fielen auf das Äußere ohne den Geist; den Brauch zogen sie nicht ins Ganze und Heiligtum. Wer sie nun daran erinnerte, den beschuldigten sie, er hielte nichts drauf. Damit hatte Paulus sonderlich zu tun. Also begegnet er nun da zuerst einem Einwurf, da man sagen wollte: Soll es denn nichts nützen? Warum hat denn Gott die Beschneidung eingesetzt? Antwort: **Die Beschneidung** und also eben auch der äußerliche Taufbund **nützt zwar**, und ist schon gut; aber ein Stück muss nicht vom ganzen Bund Gottes abgerissen werden. Darum hat sie alsdann nur ihren Nutzen, **wenn du das Gesetz tust**, zu dessen Gehorsam sie eine Verbindung ist. / Man muss nicht so auf die Beschneidung als auf etwas Äußeres fallen, dass man darin beruhe; sondern sie wird einem nützen, wenn sie auch innerlich erfüllt ist, wie sie Gott verordnet hat. Wenn man die Sache braucht, wozu sie nützt, so kommt man aufs Ende; und das ist kein Schimpf. / Die gleiche Bewandtnis hat es nun auch mit der Taufe. Und wenn man das erinnert, so verachtet man darum nichts. Da kann man dann auch sagen: Die Taufe ist dir wohl nützlich, so du den Bund haltest. Allein wer das erinnert, wird leicht blamiert, als hielte er nicht viel auf die Taufe. Bis auf den heutigen Tag hört man den Einwurf: Ist denn die Taufe nichts nütze? Antwort: Wer sagt das? Das ist aber allerdings nicht nützlich, wenn man es in einem Band auflöst.

**Wenn du ein Übertreter bist** des Bundes Gottes, und denselben also brichst, **so ist deine Beschneidung** aus der Art geschlagen und **zur Vorhaut geworden**. Das klingt hart in sektiererischen Ohren. Aber es ist nicht anders. Es ist etwas anderes daraus geworden. Denn die Beschneidung ist eine Bundes-Sache, du aber hast ja deinerseits den Bund gebrochen. So bist du denn nichts als ein beschnittener

Heide. Das ist aus dir geworden. / So sind die Juden in der Tat unbeschnitten am Herzen.

**Wenn nun die Vorhaut**, dh. die so die Vorhaut von euch genannt werden, nämlich die unbeschnittenen Heiden (Eph 2,11), die außer der äußerlichen Kirche sind, **die Rechte des Gesetzes**, die rechten Anforderungen des inneren Gesetzes, **wahrnimmt**, bewahrt und bewacht, ein wachsames Auge darauf und sie vor Augen hat, Kraft des empfangenen Evangeliums oder der evangelischen Berufung, **wird nicht**, musst du es nicht selbst so erkennen, dass **seine Vorhaut zur Beschneidung** sich wohl schickt? Zum wenigsten kommt ein Tag, da es so wird **gerechnet** und anders angeschrieben werden, gegen eure falschen Rechnungen. Ei wie wird sich da die Rechnung umkehren.

Wenn die Heiden ihr heidnisches Herz erkennen, dann sind sie keine Heiden mehr. Die Heiden als Heiden halten die Rechte des Gesetzes nicht. Sie werden aber hier betrachtet wie sie berufen sind zum Evangelium, die Heiden gewesen sind, denen es um das Gesetz zu tun ist bei ihrem neuen Stand, und die sich also nun ein rechtes, tätiges Gesetz sind. / Paulus hat auch den Heiden ihre Vergangenheit vorgehalten. Wenn es aber da schon schien, als täten sie nach dem Gesetz, so waren es doch insgemein nur heuchlerische Werke. Gegenwärtig aber war es etwas anderes. / Paulus sagt hier nichts Neues, sondern eben das, was die Propheten gesagt haben. / Das Recht des Gesetzes kann nicht so auf die Seite geschmissen werden; und es ist eine schwere Frage, wie das Recht des Gesetzes in der Seele abgetan werde, dass die Wahrheit und Heiligkeit Gottes bestehe. Den Knoten hat kein Engel lösen können, sondern nur Christus; viel weniger ein Mensch, der mit Buchstaben das Recht will aufheben. Man hat mit der Gerechtigkeit, mit dem gerechten Gott, zu tun.

-===*===-

←Röm_2_27 **Und also die Vorhaut von Natur, die das Gesetz vollbringt, dich richten, der du bei dem Buchstaben und der Beschneidung ein Übertreter des Gesetzes bist?**

**Die Vorhaut von Natur**, oder was von heidnischer Geburt ist, und **das Gesetz vollbringt**, oder den Zweck des Gesetzes aufrichtig inacht nimmt, welches ohne Glauben und geistliche Beschneidung nicht geschehen kann; das wird **dich richten**, wie die Leute von Ninive, die Königin von Mittag, und die Heiden (Mt 12,21+41+42), da du **bei dem Buchstaben ein Übertreter bist**, durch den Buchstaben durchfahren, und es damit ausmachen willst. Dein bloß buchstäbliches Wesen beschimpft das Gesetz, da das unschuldige Gute zum Deckel des Bösen gemacht wird. / Das DURCH im Griechischen, so hier mit BEI gegeben ist, geht bloß gegen den aufgeworfenen jüdischen Ruhm; und die es auch

so machen, trifft es auch. Er will zeigen, wie man ein Übertreter werde durch das Gute, so man es missbrauche. Das macht einen eben zum größten Sünder, dass man das Gute missbraucht, und durch eine unrechte Tür gehen will, wenn man mit dem Kopf so durch will. Ja krieche nur durch; es muss alles durch Jesum gehen! Sie aber wollen durch den Buchstaben, und nicht durch die rechte Tür. Darüber klagt der Heilige Geist, dass man eben dadurch schlimm wird, wodurch man sollte gut werden (Ps 50,5+8+16; Lk 11,35; Röm 7,8-13). Du wirst nicht ein Übertreter durch den Buchstaben, sondern nur wenn du durch denselben durchfahren willst, und also den Zaun überschreitest. Durch das Gute, das du verkehrst, wirst du vollends recht hart, und lässest dir nichts einreden, noch dich vom Übertreten abhalten.

Es ist betrüblich genug, wenn einer in dem Stand der Sicherheit ein Übertreter ist; wieviel mehr wenn einer durch das Gute heuchlerisch ein Übertreter wird, wenn er sich versteift durch die Buchstaben. / Das Evangelium selbst kann missbraucht werden. Wenn einer sagt: Ich bin evangelisch; und will sich nichts sagen lassen, so beklagt das Paulus, und bedauert, dass man das Gute nicht nimmt wie es zusammen gehört. / Also kann es wohl sein, und ist zu beklagen, dass man sagen kann: Die von einem guten Ort herkommen, sind die schlimmsten. Wer an einem guten Ort gewesen ist, und bekehrt sich nicht, der wird eben durch den Überfluss der Allerschlimmste (Sir. 32,19).

Paulus braucht hier viele gleichgeltende Wörter, TUN, BEWACHEN, VOLLBRINGEN, deren eines das andere erläutert, welches uns wohl zustatten kommt. Die schweren Wörter aber braucht er gegen die, so durch eine andere Tür wollen, und dreht es zurück, da es die Menschen verdrehen, und schwer machen wollen. Also sage nicht: Paulus hat auch so schwer geschrieben. Er hat sie müssen durchdrängen. Paulus hat den Leuten müssen das Geschwür aufdrücken, und das wegrücken, worauf sie sich am meisten verließen. Hat nicht Christus und seine Apostel zuweilen auch scharf geredet? Paulus geht wider die Leute, nicht wider den Buchstaben, als ein Gesetzesstürmer. / Die Juden hatten das Gesetz. Sie sagten: Ich bin dabei geboren und erzogen. Das ist nicht gering zu halten, und es ist eine Wohltat darunter. Aber unsere Seligkeit besteht nicht auf dem, was wir von Natur sind, sondern was wir aus Gnaden sind. Wir müssen zur Gnade kriechen. Wodurch es gehen soll, das übergehen sie in den Propheten; und das ist der Geist des Glaubens.

Die Heiden werden also angesehen nach ihrem neuen Stand. So die Juden sagen wollten: Ja die Heiden haben keine Opfer gebracht, und keine Tage zu Jerusalem gehalten, so war die Antwort: Gott sieht aufs Zentrum, wohin die Menschen zielen. Das wollen die Leute nicht merken. Eine jede christliche Partei kann bald jüdisch werden; aber wer aufs Ziel geht, den soll man nicht verstoßen.

-===*===-

←Röm_2_28 **Denn der ist nicht ein Jude, der es im Offenbarlichen ist; noch das eine Beschneidung, die es im Offenbarlichen ist, im Fleisch**

←Röm_2_29 **Sondern der ist ein Jude, der es im Verborgenen ist; und die Beschneidung des Herzens, im Geist, nicht im Buchstaben; dessen Lob nicht aus Menschen ist, sondern aus Gott.**

Hier kommen auch noch schwere Reden vor, aber es hat nicht anders sein können. Wenn Leute sind, die auf den Buchstaben pochen, so muss man ihnen zeigen, wie der Buchstabe uns auf den Geist führe. **Der ist nicht ein Jude**, ein Bekenner, ein rechter Hebräer, ein rechter Israelit; so auch der nicht ein Christ, **der es im Offenbarlichen ist**, zum Fenster heraus. Paulus hat es Christo aus dem Mund genommen (Joh 4,21-23; Mt 6,1-6). So ist es auch mit der **Beschneidung, die im Fleisch** allein geschieht, welche Paulus, weil sie nur ein Vorbild oder Schatten sein sollte, um deswillen kaum des Namens würdigen will. Wieviel mehr muss dann auch die Taufe nicht anders angesehen werden. / Der Satan mag alles wohl leiden, wo nur das Leben nicht geändert, und das Herz nicht gerührt wird; so mag er leiden, dass Simon der Zauberer sich taufen lässt.

**Ein Jude** muss in etwas anderes und tiefer gesucht werden; und so auch ein Christ; nämlich **im Verborgenen*** Den niemand dafür ansieht, der ist es am ersten. So war Israel rechter Art, der aus dem Geist gezeugt ward. / Das ist nichts Neues, denn die Propheten haben es lang gesagt. Da es aber Paulus anwendet, so will es wie etwas Neues angesehen werden; der doch keine anderen Redensarten gebraucht, als die den Juden gar wohl bekannt gewesen. / So redet auch Petrus vom inneren Menschen (1.Petr_3,4); warum sollte es denn Paulus nicht tun dürfen? **Die Beschneidung des Herzens, im Geist** ist die rechte; und die ist nichts anderes als eine Abschneidung der Verleugnung. Also muss sie **nicht im Buchstaben** und am Fleisch allein geschehen. Es war aber so der Stil der Juden. / Die äußere Abschneidung ist nicht hinlänglich. Man kann gar leicht fasten, und von seinen äußeren Lüsten etwas abschneiden; es ist aber gar nichts, sofern das Herz noch voller Liebe zu solchen Dingen steckt. Die Verleugnung des Geistes ist noch viel nötiger als die äußerliche. Die Reinigung des Herzens ist nützlicher als die Leibes-Reinigung. Das ist eine geringe Gabe, die man Gott gibt, so man Ihm nur einige äußerliche Taten opfert, inzwischen aber den ganzen Gebrauch des eigenen Willens für sich behält. Deswegen muss man auch schließen, dass die innere Buße und Kasteiung viel nötiger sei als die äußerliche. Doch verwirft man deswegen die äußere Buße nicht. Es ist aber notwendig, dass man begreifen lerne, dass sie von der inneren ihre Würdigkeit hernehmen müsse. Und so ist es mit allen andern Werken auch bewandt. Es ist mit der Taufe eben nicht anders, und wahrhaftig in dem Wahrhaftigen, wenn man davon in der Gleichförmigkeit also

spricht: Nicht ist dieses die Taufe, die auswendig im Fleisch und Buchstaben geschieht, sondern die Taufe in Jesus Christus und seinen Tod, die inwendig im Geist und Wahrheit geschieht. Und das ist ein rechter Christ, der es mit dieser Taufe hält; **dessen Lob nicht aus Menschen ist**. Ein Jude und Christ, der die Absicht des Bundes Gottes recht sieht, sucht nicht Lob im Judentum, den Vätern, und so fortan, **sondern aus Gott** lediglich, also dass er sich nur hält an Gottes Gnadenbund, und darin allein beruht. Ein solcher wird sich denn auch dagegen gar nicht sperren, wenn man nicht Lob sucht bei diesem und jenem Mann, von dessen Meinung man nicht ohne Schimpf abtreten kann (Joh 1,14).

Darin besteht das Ende dieses Kapitels, was und wer ein rechtschaffener Jude sei, und dass der Bund Gottes mit den Menschen unter der rechten Beschneidung des Herzens im Geist, und nicht nur in dem Ruhm des Buchstabens, bewahrt werde. / Was macht man nun für eine Anwendung auf unsere Zeiten? Wenn man wissen will, wer ein rechter Christ sei, so muss man nur nach dieser Richtschnur gehen. / Nicht ist das ein Christ noch evangelischer Bekenner, der da äußerliche Formeln annimmt, sondern der inwendig verborgen ist, und es im Grunde sucht vor Gottes Augen. / Es ist aber betrüblich, dass so viele Seelen an dem äußeren Menschenwerk hangen, da doch die Nachfolge Jesu auf nichts geht, als auf das innere, wahre und bleibende Wesen. Sie suchen mit ihrem Äußerlichen etwas Menschliches auf menschliche Weise; allein die Sache soll geistlich und göttlich sein. / Was ist nun für ein Unterschied unter dem Christentum und Judentum, die doch himmelweit voneinander scheinen verschieden zu sein? Ist nicht eines sowohl äußerlich als das andere? Die äußerliche Gestalt ist zwar verschieden; aber das tut nichts zur Sache; äußerlich ist äußerlich. Die Juden halten sich an das äußerliche Gesetz, das Christentum aber an das äußerliche Evangelium.

Betrachtet man aber das Juden- und Christentum im Geist, so ist abermal kein Unterschied. Denn da wird ein Jude ein Christ sein, und ein Christ wird ein Jude sein. Denn in Christo wird alles eins, und der Unterschied hört auf. Man kann aber Christum wohl im Fleisch haben, und doch nicht im Geist. Und hingegen kann es auch geschehen, dass jemand Christum in dem Geist habe, und nicht in dem Fleisch.

O darum lasst uns das äußerliche Judentum, das noch inwendig in uns ist, kreuzigen, töten und ehrlich zu Grabe bringen, damit wir wahre Juden und Christen im Geist sein und werden mögen. Sonst ist alles äußere Tun in deinem Christentum nichts denn eine Gewohnheit, wo du nicht Christum in dir in seinem Geist und Kraft erkannt hast, viel weniger nach seinem Trieb lebst, redest, wirkst und tust.

---

## Das 3. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

←Röm_3_1 **Was hat denn nun der Jude voraus? oder was nützt die Beschneidung?**

←Röm_3_2 **Vieles auf allerlei Weise. Denn das erste ist, dass ihnen die göttlichen Aussprüche anvertraut sind.**

Bereits der erste Vers zeigt, dass Paulus die Juden, sofern sie ihr Judentum dem Neuen Testament wollten entgegensetzen, abfertige und Platz mache zu einer allgemeinen Demütigung vor Gott, damit fürs Evangelium möge aufgeräumt werden. Denn sein Vorsatz hier ist immer Frieden zu stiften, Kraft dessen er beide Parteien auf das erste Fundament der ganzen Religion führt, da würde ein jeder seine Lektion bekommen, abzustehen von solchen Streitgesprächen, und sich recht zu beweisen nach dem Neuen Testament.

Paulus ergreift die Frage, die sie im Sinn hatten, damit er sie beantworte und abtue. **Was hat denn nun der Jude woraus**? Dieser Einwurf pflegt insgemein zu gelten, und als scheinbar angesehen zu werden. Darum kommt Paulus zuvor. / Das Voraus liegt solchen Sektierern im Kopf; darin wollen sie über andere Leute sein. Das sind die hohen Augen des Vorzugs bei sektiererischen Gemütern. Und wenn man es ihnen nicht will zugestehen, so machen sie eine Lästerung draus: Also haltet ihr das für unnütz, für überflüssig. Wer ihr Lob aus Menschen ihnen nicht will aufblasen helfen, dem werfen sie das auf den Hals, man halte es für überflüssig. Dies VORAUS ist also etwas JüdiscHes / Wenn die Leute in ein Missverständnis kommen, so legen sie alles unrecht aus, und lassen sich leicht von andern etwas ins Ohr setzen.

**Was nützt die Beschneidung** denn auf solche Weise? und die Einverleibung in die äußerliche Kirche Gottes? Sie wollen gleichsam sagen: Die Juden sind doch nicht umsonst so lange ein anderes Volk gewesen, das durch die Beschneidung von allen andern unterschieden worden. Soll denn das zu nichts nütze sein? So redeten die Juden. Denn die Menschen machen entweder eine Sache zu etwas Großem oder zu nichts.

**Vers 2:** Paulus antwortet so gütig, dass sie flugs hätten können zufrieden sein; wie es denn auch nicht ohne Nutzen wird gewesen sein. Er sah voraus, dass man mit ungestümen Einwürfen gegen ihn würde herfahren, als habe Gott die Beschneidung nicht eingesetzt, und folglich könne sie auch nichts nützen. Er aber sagt: **Vieles** nützt sie, nach der Austeilung Gottes, **auf allerlei Weise**. Denn was Gott ordnet, darin ist eine Vollkommenheit nach derselben Beschaffenheit. Dass

aber Gott nach vielerlei Art handelt, ist eine Übung für die vielerlei Völker, dass sie allen Fragen absterben: Warum hat Gott dem mehr gegeben als mir? Das muss zerbrechen. Wer schon in der Kirche ist, und will es in der Eigenheit zum Vorzug aufwerfen, da gibt es schwerere Gerichte. Die Juden haben keinen Vorteil, sagt Paulus, wenn sie so damit umgehen. Sonst aber wird das nicht gering gehalten, was Gott mit dem Volk vorgenommen.

**Das erste ist**, und darin sollten es die Juden vornehmlich suchen, und das achten, **dass ihnen die göttlichen Aussprüche anvertraut sind**, von Anfang an, und auch an ihnen glaubwürdig sind bewiesen worden. Das ist ja viel, und kein geringer Vorteil. Es ist eine große Wohltat (Ps 147,19-20). Die Juden sind Bibliothekare der Schrift. Gott hat auf seiner Seite seine Treue gehalten. Der Schatz ist unter ihnen. Um deswillen musste ihnen das Wort Gottes zuerst gepredigt werden (Apg 13,46). Gott ist untadelig mit ihnen auf der Bahn geblieben. So bleibt der Wagen des Neuen Testaments. / Die göttlichen Aussprüche sagen aber nicht wenig von der Berufung der Heiden; welcher Punkt ihnen gleichwohl nicht leicht eingehen wollte, da es nun geschehen sollte. Würden sie aber dieselben für ihr Vornehmstes gehalten haben, oder würden es noch tun, so würden sie sich schon dreinfinden. So sie dies als das Vornehmste hielten, so kämen sie heraus. Dass sie das ganze Wort Gottes zusammen nähmen, das sollte ihr Vornehmstes sein. / Ihre Bibel muss die Bibel der Heiden werden; ist das nicht ein großer Vorzug? den macht ihnen niemand streitig. Nur dass sie es nicht zu einem fleischlichen Ruhm machen, und wollen, alle Heiden sollen haarklein Juden werden wie sie. Denn das steht nicht in den Propheten, wenn sie von der Bekehrung der Heiden sagen. Die Heiden mussten es freilich erst von ihnen holen, wie man auch an den Weisen aus Morgenland sieht. Im übrigen hat sich Gott durch einen absoluten Ratschluss nie an das Volk gebunden; das ist Ihm nie in den Sinn gekommen. / Wie dort Mi mit dem Volk sprechen muss, so sagt er: Was fehlt euch denn? Habe ich euch nicht Mose und Aaron gegeben? Ist es denn nicht genug, dass die Heiden alles sollen vom Berg Zion herholen? (Mi 6,2-5). Das war ja Ehre genug für sie. Es wird ihnen nur das weggenommen, was sie sich selbst anmaßten, was ihnen nie gegeben worden, nämlich dass es an sie gebunden.

So kann man nun auch von den Christen sagen, dass gleichwohl dies kein geringer Vorteil und Segen sei, dass ihnen die Reden Gottes in der Schrift anvertraut sind; da hingegen so viele heidnische Völker in so großer Blindheit und Finsternis sitzen, weil sie die Schrift nicht haben. Ja ein großer und unaussprechlicher Vorteil ist es, die von Gott selbst geoffenbarte Lehre zu haben. Die betrübende Erfahrung bezeugt genugsam, in was für Finsternis, Irrtum und Unwissenheit diejenigen Völker sind, welche ohne dieses Licht leben. / Wer die von der Schrift herrührenden Vorteile nicht für unschätzbare Vorteile hält, die man genießt vor so vielen andern Völkern; wer darüber sich nicht in tiefster Demut freut, der muss ein Narr oder ein Bösewicht sein. / Wenn es so etwas Großes ist für die Juden, das Wort Gottes, obgleich als ein eingewickeltes und versiegeltes Buch, empfangen

zu haben; wieviel größere Barmherzigkeit ist denn nicht noch darüber hinaus den Christen widerfahren, dass sie die Sache der Verheißungen, die dasselbe in sich fasst, selbst ausgewickelt empfangen haben. Was wird es aber auch für ein Gericht nach sich ziehen, wenn man es nicht recht gebraucht l Ach hier soll die Dankbarkeit und ein Zittern allezeit beisammen sein! / Wie Paulus aber doch die Personen der Juden geschont, sieht man aus diesem und dem folgenden Kapitel, da er allen Vorwürfen begegnet.

-===*===-

## ←Röm_3_3 Denn was ist es, obschon einige ungläubig gewesen? wird ihr Unglaube Gottes Glaube zunichte machen?

Da wendet er sich zu den Heiden, die nun denken mochten: Da kriegen die Juden eins. Paulus hat sich hier zur Rechten und Linken müssen kehren. Sonst handelt man nicht vorsichtig, Wer nur bloß auf einen Teil trumpft, ist ein grober Sektierer und bäuerischer Zänker. Flugs will man einen Einwurf machen wider Gott, der bei Veränderungen der Menschen in Schuld kommen soll. / **Was ist es** aber, dass die Juden auch noch im verfallenen Zustand wollen Meister und Richter sein? Weil ihre Sache hoffnungslos ist, so soll Gott weichen; das ist unrecht. Ist das nicht ein Gemurr 1 **Obschon einige**, die da aufstehen, und die Kirche präsentieren wollen, und deren eben nicht wenige, **ungläubig gewesen**, untreu geworden, und aus dem Geleis gekommen; soll um derselben willen eine andere Bibel, ein anderer Voll-machts-Brief gemacht werden? Es sind ja doch nur einige. Man kann ja nicht sagen: Die ganze jüdische Kirche protestiert dagegen. Gehört denn Abraham, Maria, Josef, Zacharja, Hanna usw. nicht mit zur jüdischen Kirche? / Es waren aber gleichwohl nicht nur etliche, sondern gar viele. Trotzdem braucht Paulus das Verringerungs-Wörtlein im Glauben, da er sich weiß anderswohin zu wenden. Es sind wenige gegen dem, was sich Gott anderswo bereitet. Was ist es denn nun? Das ist nur gegen etliche im speziellen gerichtet. Darum kann man nicht sagen: Höret nur, wie er gegen die israelitische Kirche losdonnert. Nein, was etliche tun, sollen andere nicht entgelten, wenn sie umkehren und zum Kreuz kriechen. Denn Gott will um etlicher willen seine Parole nicht aufheben. Obgleich auf seiten der Menschen so ein Bruch geschieht, so ist es doch richtig, was Gott unter ihnen getan.

Die Juden haben freilich das Überschwengliche, so ihrem Volk von Gott gegeben war, zur Stütze ihrer Eitelkeit gebraucht. Wenn Leute etwas voraus haben, so fallen sie gern darüber. Allein **wird ihr Unglaube** und der Menschen Undankbarkeit und Untreue **Gottes Glaube zunichte machen?** Keineswegs. Gottes Parole steht doch da zu heiligem Gebrauch, obgleich etliche oder mehrere sollten untreu geworden sein. Das Wort Gottes ist doch da und ist nicht rückgängig zu machen, sollte auch noch soviel Änderung da sein; worüber man

ja wohl in Anfechtung kommen kann, wie auch Esra wirklich darein gefallen (4. Esr 9,32-37). Gottes Wege gehen in allen Punkten des Glaubens durch Kreuz, damit man lerne auf Gott bauen. Das ist in Anfechtungen zu gebrauchen.

Daher sind diese Worte auch sehr nützlich, um die inneren Menschen in den Verfolgungen und wider das, was man ihnen vorwirft, zu unterstützen. Man macht den Seelen bang, und verhindert sie, sich dem Inneren zu ergeben, weil man einige Beispiele anführen kann von solchen, die wieder abgefallen und untreu geworden sind. Sollte aber das ausreichen, das Gedächtnis seiner unverbrüchlichen Treue gegen seine armen Geschöpfe, die sich Ihm von ganzem Herzen ergeben wollen, auszulöschen, weil einige seinen Dienst freiwillig verlassen haben? Es wird aber dieses auf der andern Seite auch zur Sicherheit missbraucht, wenn man darauf pocht, und denken will: Wir sind es, denen die göttlichen Aussprüche anvertraut sind? die sollen durch unsere Hand fortgehen usw. Antwort: Gott ist nicht an euch gebunden. Er weiß seine Sachen auch ohne euch zu verwahren. Gott kann sich ja anderswohin wenden, und ist nicht an ein Volk gebunden, ob Er gleich bei einem anfängt, in der Absicht, dass es durch ein Volk auf mehrere Völker kommen soll. So gilt dieser Ausspruch auch gegen die Sicherheit und den eigenen Ruhm. Das muss Gott ja einreißen, dass es immer heißt: Wo bleibt denn nun der Ruhm? Wie der Name Gottes auch von päpstlichen Geistern missbraucht wird, wenn sie sagen: Die Gnade muss uns beistehen aus einem absoluten Ratschluss, weil uns das Amt anvertraut worden, wir mögen nun fromm sein oder nicht! Ja warum das nicht? Die Gnade lässt sich so nicht erpochen. Meint ihr denn, dass die Sache niederliegen würde, wenn ihr nicht da wäret? Man muss aus den göttlichen Verheißungen keine Gerechtigkeit machen, wie solche Geister sich einbilden, die Gnade müsste ihnen gehorchen um ihrer Kappe willen. Mit Gott müssen wir nicht so juristisch handeln, und solche Vize-Götter sein wollen. Also sind in dem Konzil zu Trient harte Bannflüche darauf gesetzt, wenn man den Gottlosen nicht alles will gestatten um ihres Amts willen. Daran ist Gott aber gar nicht gebunden; das zeigt Er auch.

Paulus will hier durch die Sache durchfahren, und alles aufheben, woran sich jemand stoßen möchte. Dieser Prozess des Paulus muss noch immer bestehen. Denn es kann einer seinerseits noch immer das Neue Testament auf alttestamentliche Weise behandeln, nach dem alten, jüdischen Geist. Wie sie mit der Beschneidung kamen, so kann ein anderer mit der Taufe kommen. Also muss immer der fremde Sinn abgefertigt werden, der wieder hervorkommt. / Und so mag es denn nun auch in andern Stücken heißen, z. B. in dem Vorwand der menschlichen Schwachheit und dem Lehrsatz von der Unmöglichkeit der Heiligung, da man sagt: Sollte das, was ich nicht habe oder fühle, auch in Jesu nicht zu erlangen sein? Das sei ferne, dass unser Unglaube Gottes Glaube aufhebe, und das Verdienst Christi immer so unkräftig machen sollte! / Paulus gibt den Juden vieles zu; aber wenn die Menschen nicht das erhalten, was sie sektiererischerweise haben wollen, so sind sie doch nicht zu befriedigen; sie

wollen etwas darüber hinaus haben; da doch alles, was darüber ist, vom Übel ist (Mt 5,37).

-===*===-

←Röm_3_4 **Das sei ferne! Es sei aber Gott wahrhaftig, und ein jeder Mensch lügenhaft. Gleichwie geschrieben ist: Auf dass du mögest gerechtfertigt werden in deinen Worten, und überwinden, wenn du rechtest.**

Du willst vordringen, und Gott der Herr soll nachmarschieren. Das lehnt Paulus ab durch ein bloßes **Das sei ferne**. Das geht nicht an. Darauf braucht er mehr Hauptgründe, womit er solche Ansprüche der Menschen gründlich will ausrotten. Diese Gründe müssen um unserer Heuchelei willen oft eingeschärft werden, damit wir von solchen jüdischen Forderungen abstehen. Denn der Mensch tut immer, als höre er es nicht. / Das ist deutlich, dass Gott und Menschen hier konfrontiert werden, wer da Recht habe. Der Mensch macht solche Gründe, als solle ihm Gott so nachzotteln. Das ist recht grob. / **Es sei aber** vielmehr bei uns ausgemacht, dass **Gott wahrhaftig** sei in allem, Wer es anders haben will, der fehlt gewiss. Denn an Gott ist nichts zu erkünsteln.

Ei nun, so muss uns das auch bewegen, Ihm zu vertrauen, uns Ihm zu schenken, und ohne Ausnahme uns seinem Willen dahinzugehen. Gott ist an sich heilig und wahrhaftig, aber Er muss es auch bei uns werden; wie auch im Katechismus steht: Gottes Reich muss zu uns kommen, dass Gott in uns wahrhaftig erkannt werde. Wie Gott wesentlich wahrhaftig ist, so muss Er es auch werden in allem Handeln mit uns. Wie Gottes Name an sich heilig ist, und wir doch bitten, dass Er heilig werde, nämlich bei uns; so auch in der 2. und 3. Bitte. Es wird also hier gehandelt von der Bundes-Wahrheit. Denn Gott wird hier beschrieben, wie Er mit uns zu tun und zu reden hat. In diesem Streit soll also Gott als wahrhaftig erkannt werden.

**Ein jeder Mensch** aber lasse es sich gefallen, und erkenne, dass er vor Gott unrecht habe, und **lügenhaft** sei, der immer Lügen daher macht, und immer Antwort haben will, da doch die Antwort in dem Stand bei ihm nicht haftet; der nicht an etwas recht Gegründetem bleibt. Dahin gehört alles Schlüpfrige, so man nur mit einem Auge von Gott abweicht. Item, wenn der Mensch denkt: Ich will mich selbst regieren; ich bin doch kein Klotz. / Wir sind falsch, aber Gott muss doch als wahr bei uns erfunden werden, und wird doch durchdringen, obgleich das Lügenhafte sich erst bei uns offenbart. / Nun sollen wir wohl auch wahrhaftig werden; aber das gibt viel zu tun, und kostet viel Einwürfe. / Was ist denn nun ein Mensch, dass er im Übermut mit Gott daher rechten will?

**Geschrieben ist** das lang vorher, als eine solche Anmerkung, die sich bei den wahrhaftig Bußfertigen immer geäußert hat, wie es David gar zu deutlich an sich zeigt in seinen Buß-Psalmen, woraus auch die hier angeführten Worte genommen sind. Da muss der Mensch sich demütigen, und sein Unrecht erkennen. / Also verdienen wir im geringsten nichts mit der Buße. Denn wenn die Buße am besten ist, so heißt es: Du hast doch recht, ob ich mich auch noch so lang gesperrt! Gott muss von uns für einen gerechten Gott gehalten werden, vor dem wir uns immer weiter beugen müssen. Dies ist dein Zweck, o Gott, und das suchst du an uns zuerst, **auf dass du mögest gerechtfertigt werden**, ob du etwa auf solche Weise von uns absolviert zu werden das Glück habest, und bei uns als recht erfunden werdest. Denn du musst erst von uns gerechtfertigt werden, ehe du uns rechtfertigen kannst. / Wenn du nun hervorgehst aus deiner Verborgenheit **in deinen Worten**, so bleibst du darin eben der, welcher du vorhin warst. Dabei kann man Ihn nicht fangen, noch eine Unwahrheit heraus oder auf Ihn bringen, als ob Er sich änderte und wankelmütig wäre, wie die menschliche Unart sich doch wohl zu tun erlaubt.

Was Gott zusagt, das hält Er gewiss. Wenn aber Gott etwas zusagt, so bindet Er sich die Hände damit nicht, dass Er hernach die Menschen absolut damit schalten lasse. Gott mag vom Judenvolk gesagt haben was Er will, so kann Er es nicht anders als in seiner Ordnung gesagt haben. Er kann doch um der Juden willen nicht von der Regel abgehen. Seine Verheißungen sind lauter Gnade; so kann man keinen absoluten Ratschluss daraus machen, der Mensch halte sich dabei wie er wolle. Wenn Gott und der Mensch zusammenstehen, so müssen alle Worte Gottes verstanden werden, wie es sich für den Bund schickt. Ein anderes ist, wenn Gott absolut etwas sagt und verspricht. / So ist es auch mit den gerichtlichen Aussprüchen. Du musst doch endlich recht behalten, du Heiliger und Wahrhaftiger, **und überwindest, wenn du rechtest**, richtest und gerichtet wirst; dass man sagen muss: Gott hat es recht gemacht, und man hat nicht Ursache zu klagen. / Denn Gott wird oft von uns angeklagt; aber unsere Lügen werden auch offenbar. Die Weisheit wird kritisiert von ihren Kindern. Wenn aber der Mensch neu geboren ist, so kehrt sich sein Urteil um, dass er Gott recht gibt. Gott muss gewinnen bei uns; und muss auch oft unsere Beurteilung leiden. Aber Gott fährt doch fort, ohne sich daran zu kehren; bis endlich der Mensch sagen muss: Herr, du bist gerecht!

So muss sich Gott mit uns in einen Streit einlassen; wir können aber wohl denken, wer recht behalten wird. Es sind hier zwei Teile, die miteinander aufgestellt werden, aber gar ungleich sind, und da doch der Geringere will den Ausschlag geben. Das schickt sich nun nicht; es muss anders werden, wenn ein rechter Schluss soll herauskommen. Gott muss notwendig überwiegen, wenn sich der Mensch mit Ihm auf die Waage setzt. / Der fromme Hiob hat dies auch erfahren müssen, der aus Angst in einen Wortwechsel mit Gott kommt, aber lernen muss, dass man nicht ankommt, wenn man juristisch mit Gott handeln will. / So besteht

der ganze Prophet Maleachi aus einem Wortstreit Gottes mit den Leuten. / Wenn Gott richtet, wollen wir es nicht leiden. Wenn Gott einen Ausspruch tut, so widerspricht der Mensch, und wir wollen es erst prüfen. Wir sind doch keine Klötze, denken wir. Das begehrt kein Engel zu tun. Wir sind bei solchem Zustand wohl ärger als ein Klotz; den kann man doch noch aus der Stelle bringen. Der Hochmut muss weg, der die Rechte Gottes angreifen will. / Mit Gott kann man nicht anders handeln, als durch sein Wort der Gnade und Verheißung; womit man aber nicht umgehen darf wie mit einer Keule. Wenn die Gläubigen von allen Rechten abgestanden, so haben sie wohl mit Gott können zurechtkommen.

Paulus kommt hiebei in eine verwirrte Sache, da der Unglaube immer Einwürfe macht; dem muss Paulus zuvorkommen. Z. B. wenn Gott aus Offenbarung unseres bösen Wesens seine Rechtfertigung bei uns hat, so möchte man denken: Gott hat es auch beschlossen, dass Menschen sündigen sollen. Das nimmt Paulus hier weg; sonst möchten die Menschen auf einen Notzwang fallen. / Das jüdische Volk war vor andern ins Rechten mit Gott hineingekommen; also muss sich hier Paulus wieder erklären auf einen neuen Einwurf, da man hätte sagen mögen: Kommt es doch so heraus, als wenn der Mensch müsste ein Lügner werden, damit Gott bei Ehren bliebe. / Also geht hier ein recht neuer Vorwurf an, als wenn man Gott gleichsam zu Ehren müsste sündigen, damit Er etwas zu vergeben habe (auch im Beichtstuhl); man müsste ja Christo etwas zu tun geben. Das sind grobe Gotteslästerungen, die aber heutzutage nicht selten sind.

-===*===-

←Röm_3_5 **Wenn aber unsere Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit anpreist, was wollen wir sagen? ist Gott nicht ungerecht, da er den Zorn darüber führt? Ich rede nach Menschenweise.**

**Unsere Ungerechtigkeit** wäre ja also nötig und nützlich, weil sie **Gottes Gerechtigkeit anpreist**, eben als wenn es eine Ehrensäule für die Gerechtigkeit Gottes wäre, wobei man solche Deutung macht, als hätte Gott ein Interesse daran; gleichwie man auch wohl Dienern Gottes beimisst: Der Mann muss doch etwas davon haben, dass er mich mit aller Macht will zum Sünder machen! / Gottes Gerechtigkeit kann ohne unser Unrecht nicht offenbar werden; darum sagen die Menschen: Also hängt Gottes Gerechtigkeit von unserer Ungerechtigkeit ab? Ja, **was wollen wir sagen?** Es ist nicht zu sagen, was die Menschen denken, wenn sie sich in solchen Manichäischen Hochmut einlassen; wie denn von der Erbsünde her jeder Mensch das Manichäische Wesen in sich trägt. Soviel ist richtig, dass die Natur unseres Elends zur Offenbarung der göttlichen Barmherzigkeit eine Gelegenheit gewesen. Aber man muss keine Notwendigkeit zu sündigen daraus machen, auf etwas Manichaisches weisen, und sagen: Es muss Gutes und Böses

sein. Unser Zustand heißt Ungerechtigkeit, ein Abfall von der Gerechtigkeit; wie kann dann das zu Ehren der Gerechtigkeit sein und geschehen? Wäre dann **Gott nicht ungerecht**, indem Er das Böse straft, und **den Zorn darüber führt?** Soll Sünde ja bei uns sein, und kann nicht anders sein, warum wird dann Gott darüber zornig? Soll unsere Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit anpreisen, wie könnte Er denn seinen Zorn wie Wasserfluten darüber herführen? Damit bezeugt Er ja genug sein Missfallen an der Sünde. Paulus aber bezeugt dabei einigen Unwillen, dass er solche nichtswürdige Einwürfe beantworten muss, die sich selbst widerlegen. **Ich rede nach Menschenweise**, wie sie zu sprechen pflegen, daraus oft ein Lästern wird. Nach der menschlichen Not und dem menschlichen Jammer rede ich so, da die Leute kommen mit solchen Gedanken. Es tut mir weh, dass ich so töricht reden muss. Die armen Menschen können solche wunderliche Dinge, solche fanatische Werke, auskünsteln und hegen. / Der Mensch ist ein Lügner und Sophist. Wenn ihn das Evangelium ins Gedränge bringt, so will er sich so retten.

Da Gott das Evangelium als etwas Neues hinstellte, da sah es freilich jedermann mit Verwunderung an; jeder nahm seine Elle, und wollte es abmessen, und dann das Urteil darüber sprechen. Das Evangelium war ein Übergang vom Judentum zum Christentum, und dann sollte es auch weiter gehen zu den Heiden. Also kam es freilich bei allen Völkern ins Handgemenge; darüber wurde alles rege, auch selbst der Abgrund. Arme Herzen fanden da ihre Rechnung, wie sie es wünschten; die andern stießen sich dran. Indessen bleibt doch das Evangelium das heiligste Heiligtum, ob sich wohl Gott darin zu den garstigsten Menschen wendete, und zeigte, wie nun, da die Sünde einmal da sei, derselben könne abgeholfen werden, ohne Verletzung der Gerechtigkeit Gottes. Das führt in die rechte Verehrung der Herrlichkeit Gottes, ob es wohl verkehrte Menschen verkehrt auslegten, und dasselbe mehr als das Gesetz mit schmutzigen Schlüssen angriffen, und schlossen; weil Gott so große Ehre von der Sünde hätte, so habe man eben nicht nötig, vor der Sünde so zu erschrecken; da doch nicht über die Sünden-Lust, sondern über der Sünden Not die herrliche Barmherzigkeit Gottes offenbar wird. Aber es war nur Mutwille. Eben die, welche die Lehre der Apostel also auslegten, machten ihnen hernach Verfolgungen; welches sie nicht würden getan haben, wenn Paulus und seinesgleichen solche Beschützer der Sünden gewesen wären.

-===*===-

←Röm_3_6 **Das sei ferne! wie würde sonst Gott die Weit richten?**

←Röm_3_7 **Denn wenn die Wahrheit Gottes durch meine Lügen vortrefflicher geworden zu seiner Herrlichkeit, was werde ich auch noch weiter als ein Lügner gerichtet?**

**Das sei ferne**, dass dergleichen sollte darauf folgen und mit Grund zu schließen sein, **Wie würde sonst Gott** doch immerhin darin gerecht handeln, da Er gleichwohl **die Welt richten** will über allem ungerechten Wesen, das in ihr erfunden wird? (Röm 1,18). Und dennoch legt es uns Gott so deutlich vor, dass wir es greifen können, dass ein Gericht über uns herfalle, so wir für uns sein wollen. Das können wir nicht vermeiden, sondern werden unter demselben gefangen gehalten. So richtet Gott die Welt auch immer im Gewissen. Dies nehme man nun an als ein Merkmal, dass man denke: Es muss ganz anders beschaffen sein! Gott braucht unsere Ungerechtigkeit nicht, dass Er den Titel eines gerechten Gottes bekomme. Zürnen kann bei Gott nur ein fremdes Werk sein; darum heißt es, drüber her bringen. Darum ist das beste, dass wir uns demütigen.

**Die Wahrheit Gottes** bedeutet hier ebensoviel als die Gnade, da er sagen will: Es mag die Gnade im Evangelium so groß sein als sie wolle, so muss sie doch Wahrheit bleiben. Gnade und Wahrheit oder Recht stehen immer beisammen (Ps 89 1+8). Um den Gnaden-Thron steht die Wahrheit rings herum (Ps 89,14). Das macht ein Paar (Ps 98,3). Man muss also die Gnade nicht davon scheiden. Die Fülle Christi heißt Gnade und Wahrheit zusammen. Verschütten wir die Wahrheit, so verschütten wir auch die Barmherzigkeit Gottes.

**Durch meine Lügen**, über meinem falschen Weichen, Abweichen, wenn ich also missrate, wenn es Gott nicht mit mir gelingt, der mit dem Menschen durch Gnade, und nicht durch absolute Gewalt handelt; durch solch treuloses Wesen kann ja Gottes Ehre und Wahrheit nimmermehr befördert und erhoben werden. Sonst könnte sie selber nicht als sündlich gerichtet werden, sondern Gottes Willen würde ja darin vollbracht. / Paulus redet bei der verhassten Sache von und in seiner eigenen Person, bildet ein Beispiel von sich selbst, wenn es Gott mit ihm auch noch sollte misslingen, dass er so denken sollte: Wenn ich nicht halten sollte als ein falscher Bogen, sondern würde abspringen; so hat doch Gott mehr Ehre davon, da der Unterschied gesehen werde, der zwischen dem heiligen Gott und dem Sünder ist. Das ist eine Art zu reden, wenn man verhasste Sachen hat, da man sich nicht ausnimmt, wie man auch dazu Ursache hat. Denn der Mensch kann zwar in Gottes Gnade bestehen, so er in der Einfalt bleibt; doch darf der Mensch nicht sagen: Ich kann nicht fallen. Sonst würde der Mensch wergessen, dass er Mensch wäre. Jeder Mensch kann abspringen, wenn er seine Sachen selbst machen will; denn ein Mensch ist gebrechlich; aber die Kraft Gottes ist dauerhaft, die kann ihn erhalten, so er nur demütig ist; denn da liegt er schon darnieder, und also kann er nicht fallen, Wer in der Demut bleibt, der kann nicht fallen; denn er liegt schon am Boden in der Niedrigkeit seiner selbst.

Mt Knutz zu Jena hat daraus geschlossen, Paulus sei anzusehen als ein Mann, auf den man sich nicht verlassen könne. Spinoza spricht, Paulus sei verwirrt gewesen. Das ist der Sinn des FleiscHes Es deutet vielmehr an eine große Liebe des Paulus, dass er sich in den Kot anderer Leute so hinein begibt, damit er sie daraus so

hervorziehe. Und es ist kein Wunder, dass der Mensch sich so muss hervorarbeiten aus seinem verwirrten Wesen und Verlegenheit, die er sich zugezogen. Wir sind nun in keinem andern Zustand. Sonst aber wollte Paulus auch damit zeigen, dass er einen Abscheu davor habe. Wenn ich meine Fehler wollte zum Fundament legen, dass Gott könne geehrt werden; wie könnte das angehen? wobei er gleichsam sagen will: Ich muss mich nur hinstellen zur Person die da redet, so werden auch die Lästerer erkennen, dass es absurd sei. Ein jeder aber stelle sich auch so hin, und prüfe, ob er sich getraue mit solchem falschen Schluss zu bestehen. So verwirrt kann man hineinschreien in den Haufen; aber wenn einer soll hervortreten vors Licht, so muss er sich dessen schämen.

Der Schluss ist einmal richtig: Wodurch das Werk Gottes **vortrefflicher** gemacht wird, und erst den rechten Fuß kriegen soll **zu seiner Herrlichkeit**. Das führt nicht in die Pfütze hinein. Aber das kann ja nicht durch Falschheit zugehen. Mit meiner Lüge darf ich Ihn nicht herrlich machen (Sir. 34,8). Wenn ich es ja tue, so wendet er auch das zu einer Vorstellung: Nun seht, was für ein Unterschied ist! So sieht man Gottes Wahrheit wohl, aber mit unserer Schande. Sonst hängt seine Herrlichkeit nicht von uns ab. Gott hat unsere Lügen nicht dazu bestellt, auf dass man seine Wahrheit sehe. Doch springt Gott zu, und kommt dazwischen, dass Er es umwendet zu seiner Ehre. Den Fall hat Gott nicht verordnet, dass Er von uns herrlich würde.

Das ist ein unausforschlicher Reichtum (Eph 3,8), ein Glanz, der die Blinden sehend macht, den andern aber die Augen blendet. Daher heißt das Evangelium nicht allein ein Wort der Gnaden, sondern auch ein Wort der Wahrheit, und ein Evangelium der Ehre Gottes, das seine Herrlichkeit offenbart (1.Tim 1,11).

**Was werde ich gerichtet**, ich mag tun was ich will, wenn Gott Ehre davon hat? So meine Sünde Ihn verherrlicht, warum straft Er mich dann dafür? Antwort: Der Sünder muss doch allerdings seiner Sünden wegen gestraft werden, weil er einesteils Ihn nicht mit seinen Sünden hat verherrlichen wollen, andersbits auch in der Tat Ihn auf seiner Seite verunehrt hat, weil er seinen Geboten ist ungehorsam gewesen.

-===*===-

←Röm_3_8 **Und ist es nicht so (gleichwie wir gelästert werden, und gleichwie einige sprechen, dass wir es sagten), dass wir Böses tun sollten, damit Gutes kommen möchte; deren Gericht ganz recht ist**

**Es ist nicht so**, das ist keineswegs mein und anderer Sinn, **wie wir gelästert werden**, und soll demnach auch billig kein Gehör bei jemand finden, was **einige sprechen, dass wir es sagten**. Solch ein falsches und verkehrtes Gerücht hatten

einige wider die ersten Christen ausgestreut. Wir sollen vorgeben, wie man uns schuld gibt, des Menschen Sünde sei an sich dazu behilflich gewesen, dass Gott habe können verherrlicht werden. Unsere Lehre bringe mit sich, **dass wir Böses tun sollten**. Es habe also müssen und müsse noch gesündigt werden, **damit Gutes kommen** und Gott Gelegenheit haben möchte Barmherzigkeit zu üben. / Dies waren gewisslich Lästerungen, und man darf nicht denken, dass Paulus mit seinem unweisen Vortrag zu dergleichen Anlass gegeben, der nach 2.Petr 3,15 die Gnaden-Lehre weislich und behutsam genug vorgetragen.

So wurde schon damals das Evangelium gelästert, dass es den Sünden Türe und Tore auftue; worüber man sich entsetzen muss, dass die Lästerung schon so alt ist. Man sieht aber aus Sir. 15,11ff, dass die Leute auch da schon immer mit solchen Verkehrtheiten hervorkamen. / So nahe liegt das dem Menschen. Himmel und Hölle sind dem Menschen in sich selbst sehr nahe. Das demütigt einem gar sehr, wenn man sieht, wie die Menschen mit solchen höllischen Gedanken auf die Spitze kommen. Wenn das dem Menschen in der Buße aufwacht, so möchte er vor Scham und Scheu zerschmelzen, dass er Gott zum Satan gemacht. Wer nun da aushält und nicht zurückfällt, der wird aus seiner Buße nichts Stolzes machen: Sehet an, nun bin ich bekehrt, sondern er seufzt: Ach wo bin ich gewesen? Wie hat mich Gott von der Spitze so herumgelenkt! Ein wahrhaft Bußfertiger erkennt, dass er mit dem lieben Gott in wunderlichen Gedanken (wo es nicht mit Worten geschehen) herumgesprungen, und wohin er gefallen war. / Wer ohne Demütigung die Sachen will ausmachen, der muss endlich in einen solchen Wirbel kommen, dass er die Sonne verliert und Gott lästert; und so bleibt der Mensch nicht ein Mensch, sondern wird ein Teufel (Jak 3,15). Es äußert sich da die rechte Erbitterung. Denn der Mensch will nicht weichen, und Gott kann auch nicht weichen. Da wirft dann der Mensch Gott weg, wird ein närrischer Lästerer, und endlich gar ein Teufel.

Aus dem Beispiel bei dieser Sache kann man sehen, was der Sinn des Fleisches sei, der eine Feindschaft wider Gott ist (Röm 8,7). / Daraus ist das schreckliche Verderben des menschlichen Herzens zu erkennen, dass es aus dem Guten, so Gott aus dem Bösen bringt, Gelegenheit nimmt Gott zu richten, sich selbst zu rechtfertigen, und noch verstockter in seiner Sünde zu werden. / Der Mensch kann das Gute nicht vertragen; er gleitet ab; er wird hier zum Lügner (Vers 4), er sucht es zu verkehren, und hält nicht Farbe. Gott mag es vornehmen und einfädeln wie Er will, so offenbart sich das immer. Wenn sich der Mensch in Wortwechsel gegen Gott will einlassen, so muss er ein Sophist werden, und etwas verkehren. Das trifft durch und durch ein; und so ist es auch durchgehends praktiziert worden. Ein rechtes Lügen-geschmeiß hat sich da offenbart.

Man darf nicht denken, die Apostel haben die Briefe nur auf ihre Zeit gerichtet; auf uns gehe es also nicht. Sie müssen freilich das Gegenwärtige beobachten.

Denn weil dergleichen immer wieder vorkommt, so haben sie solche allgemeine Lehren gegeben, die wir noch immer inachtzunehmen haben.

In dem ersten Kapitel hatte der Apostel das Evangelium angepriesen, zugleich aber auch dabei den Gegensatz von Gottes Zorn angezeigt, wenn man diese Gnade verschmähe. Darauf nimmt der Apostel die Parteien vor, die zu Rom das angefangene Christentum dämpfen oder doch verrenken wollten, und sagt jeder Partei ihre Lektion. Er zeigt wie die Heiden sich nicht entschuldigen könnten, und nimmt im 2. Kapitel die Juden vor. Weil aber diese Parteien so hart gegeneinander stoßen, so kommt es, dass die Schreibart auch so abgebrochen ist, und Paulus bald auf diese, bald auf jene Partei hineinschreit, auch sich, wenn er einen Teil abgefertigt, bald wieder verschanzt, dass der andere Teil das nicht missbrauche, und jenem mehr wegnehme als sich gebührt. Wenn er ein Wort gegen die Juden sprechen wollte von ihrer Härtigkeit, so ergriffen das die Heiden, als ob sie ein Recht dadurch bekommen hätten, ihnen solches vorzuwerfen; und die Juden nahmen es an als eine Beschimpfung ihres Volks. So muss er bald für die eine Seite sprechen, gegen welche er kurz vorher offensiv vorgegangen. Was wir also in den vorhergehenden Wersen hatten, das ist aus Gelegenheit der Juden und Heiden geschrieben; aber nun hat es Paulus in eine allgemeine Lehre verwandelt, uns zugut. Daher, weil er allen Menschen nützen will, so tut er, als rede er mit der ganzen Welt. Es gehe nun so seltsam zu als es wolle, unter uns, so steht doch Gott und seine Gerechtigkeit fest, und wankt nicht in seinen Regeln. Keiner darf auf die wunderliche Ansicht kommen, als könne Gott nicht zu seiner Gerechtigkeit kommen, sie zu zeigen, als wenn wir Ihm durch unseren Abfall Anlass dazu geben (Röm 11,11). Vielmehr muss man sich demütigen, dass einem Gott noch helfe. Der beste Zweck wäre es ja freilich wohl, wenn anders Böses möchte getan werden, dass Gutes davon kommen möchte. Aber es ist nicht erlaubt um deswillen. Es mag aber doch der Leute wohl genug geben, die wahrhaftig so denken; sie müssten sündigen, damit Christus etwas zu vergeben und seine Ehre habe, und damit sein Verdienst nicht geschmälert noch verkleinert würde. / Davon tut nun Paulus den Ausspruch, dass **deren Gericht ganz recht** sei, und in der Sache selbst hafte. Solche Dinge tragen ihr Urteil und Verdammung in sich selbst. Solche Leute sind in ihrer Schuld gefangen, hängen in ihren eigenen Banden, die sie sich selbst gebunden, und führen das höllische Feuer in sich.

Es ist eine große Kühnheit, und gegen alle Bescheidenheit, dass die armen Menschen von dem göttlichen Recht wollen urteilen und disputieren. Es tun es wohl Menschen, aber es ist unmenschlich. Man sollte sich in den Staub werfen, und seine Hand auf den Mund legen. / Wer sieht nun also nicht, dass Paulus in einer schweren Sache begriffen war, da er mit Juden und Heiden zu tun hatte, und das Schwert zur Linken und Rechten schneiden musste, bis endlich beiden Teilen befohlen wird, einzupacken mit ihren Vorrechten, weil alle beide unter der Sünde wären. Zuvor aber hat er der Lästerung müssen zuvorkommen, dass man Böses tun lehre, damit Gutes daraus komme. Das Evangelium macht nicht aus einer

bösen Sache eine gute, sondern aus bösen Menschen gute. Das ist eine Lästerung, dass es Gott darauf abgesehen, das Böse zuzulassen, damit Gutes daraus komme, und Er Gelegenheit habe etwas zu vergeben und Gnade zu erzeigen.

So gehören freilich beschnittene Herzen und Ohren dazu, die evangelische Gnadenlehre recht zu fassen. Gnade und Zorn ist da sehr nahe. Wenn man die Gnade missbraucht, so entsteht daher das Gericht. Solchen Missbrauch räumt Paulus erst weg, hernach geht der Strom fort. Will man es hernach noch missbrauchen, so hat er keine Schuld daran. Das helle Auge will nicht, dass der Mensch sündige, und hernach vorgebe, Gott könne etwas Gutes daraus machen. Denn wo die Sünden etwas Gutes wirken könnten, so hätte Gottes Sohn nicht so schmerzlich am Holz unsere Sünden büssen müssen, und das allerheiligste Geheimnis seines Kreuzes wäre seinen Erlösten und Nachfolgern nichts nütze. Es ist aber ein großer Unterschied, zu sagen, man müsse sündigen, um Gott zu verherrlichen; und zu zeigen, wie man sich eine schon begangene Sünde zunutze machen müsse, also dass man seine eigene Verachtung, und das Gericht, so über solche kommt, liebe, und über die Herrlichkeit, die Gott dadurch erlangt, sich erfreue; die Sünde aber hasse und verabscheue.

-===*===-

←Röm_3_9 **Wir nun? Haben wir etwas voraus? Ganz nicht. Denn wir haben vorhin die Ursache angezeigt, dass sowohl Juden als Griechen alle unter der Sünde seien.**

←Röm_3_10 **Gleichwie geschrieben ist: Da ist nicht der gerecht sei, auch nicht ein einziger.**

Endlich schreitet nun der Apostel zu seinem heiligen Vorhaben, weil ihm selbst gleichsam die Zeit zu lang wird. **Wie nun?** Was ist nun für ein Schluss aus dem vorhergehenden zu machen? Was sagen wir denn nun? Denn die Menschen sind geneigt, viel davon zu sagen. Doch muss etwas gesagt sein. Was sagen wir dann, wenn es jene mit ihrem Sagen nicht treffen? Es muss doch einmal zum Ende kommen. Paulus wird die Zeit lang bei den vielen Ausflüchten der Menschen bei dieser Sache, da sie vorausspringen wollen.

**Haben wir etwas voraus?** einer oder der andere? Haben die Juden einen Vorzug in dieser Sache? So meinten sie. Und dergleichen tun andere Völker auch, wenn sie an ihre Stelle kommen. Jeder, wenn er etwas empfangen, will ein Recht daraus machen. Aber der Geist der Wahrheit greift diesen Vorzug an, um ihn wegzunehmen. Der Apostel sagt: **Ganz nicht**. Auf keiner Seite der beiden Parteien. Es hat in diesem Punkt keiner etwas voraus. Sie müssen das nicht in alle

Dinge mischen. **Wir haben vorhin die Ursache angezeigt**, den Grund schon gelegt, und schon zum voraus gründlich festgesetzt, dass jenes wegfällt. **Juden und Griechen** sind darin einander gleich, dass sie einer wie der andere **alle unter der Sünde** eingekerkert, und unter Gottes Urteil gefasst sind.

Das ist die erste ursprüngliche Ursache, beide vor Gott niederzulegen, damit sie sich in andern Sachen unter einander bescheiden, und sich nicht über einander erheben möchten. Beide Geschlechter müssten das erkennen, dass sie in gleichem Verderben liegen. Solche Gleichheit beweist Paulus nach der Länge aus der Schrift, weil die Menschen solche nicht an ihr Herz wollen kommen lassen. / Das UNTER drückt den Sinn des Paulus recht aus, und den rechten Stand der natürlichen Gefangenschaft (Röm 7,14). Die Sünde ist über jeden Herr ohne den Heiland. In Röm 8,2 heißt es das Sünden-Gesetz, wovon uns nichts frei machen kann, als das Gesetz des Glaubens, oder die lautere Gnade. Ein solcher hat eine recht elende, natürliche und erbliche Notwendigkeit zum Sündigen auf dem Hals, doch ohne Gottes Ratschluss. Er liegt recht in den Banden gefesselt, und in dem geistlichen Unvermögen. Das ist ein Punkt, den die Leute nicht recht wollen bedenken, oder sich die Sache recht ans Herz bringen lassen, sondern weisen diese Sache gern wieder von sich. Nehmen sie es auch schon an, so tun sie es doch nicht mit einem rechten Eifer, Darum muss Paulus eine rechte Abbildung geben aus der Schrift, wie es aussehe; da der Geist sich nicht wen uns lässt abweisen, sondern anhält, bis er es uns unter Augen gestellt. Du willst nicht gern an die Sache, willst nicht hören; da muss Christus recht den tauben Geist austreiben. Dies ist wohl der erste Teufel, der bei uns muss ausgetrieben werden, dass man nicht hören will, weil man meint, man habe schon die rechte Religion. Es kann solche Sache nicht bei uns haften, so wir sie nicht im Herzen wollen erkennen. Wir müssen das Geschwür recht lassen ausdrücken. Wie fängt es nun hier Paulus an? Erstlich legt er die Mängel vor, hernach was daraus erfolgt. / So kann kein Mensch nüchtern werden, es sei denn, dass er sich seine inneren Mängel durch das Zeugnis Gottes lasse offenbaren. Wendet er sich da ab, so bleibt er im Todesschlaf.

**Gleichwie geschrieben ist** in den Psalmen Davids, da für die Juden auch der 53. Psalm mit angeführt wird. **Da ist nicht der gerecht sei**, außer Christo und seiner Gnade, weder von Natur noch aus andern Vorzügen. **Auch nicht ein einziger**. Paulus räumt rein auf. Es darf sich keiner ausschließen. / Der Zweck bringt es mit sich, dass davon angefangen werde. Die Sache von der Rechtfertigung kann aber nicht behandelt werden, wo nicht die Einbildung der eigenen Gerechtigkeit erst aus dem Weg geräumt wird. Es muss erst aufgeräumt werden. / Da möchte man nun einwerfen: Der Verstand wird doch wohl da sein? Antwort:

-===*===-

←Röm_3_11 **Da ist nicht der verständig sei; da ist nicht der Gott fleißig suche**

←Röm_3_12 **Sie sind alle abgewichen; sie sind zusammen unnütz geworden; da ist nicht der Müdigkeit tue; da ist nicht bis zu einem einzigen zu.**

**Da ist nicht der verständig sei**, nämlich in geistlichen Dingen; da ist der Verstand verloren. / Das ist keine Beleidigung, wie es doch sonst wohl von den Gelehrten aufgenommen wird. Aber man mache es mit Gott aus, der hat es gesagt vom Himmel herunter (Ps 14,2). Wie es Gott findet, so richtet Er. Der Verstand, sofern er eine Gabe Gottes ist, wird dem Menschen nicht genommen; sondern nur gesagt, dass er nicht da sei in und zum geistlichen Gebrauch; keiner sei so klug, der das fein zusammen nehme, was Gott bezeugt; der es mit Anwendung des Verstandes für sich nehme und zusammen fasse, was hier angeführt wird aus der Schrift. Denn der Mensch ist parteiisch, und schmeichelt sich. Aber die Schrift allein kann uns unser Schicksal recht stellen, denn die ist Gottes Stimme. / Die Scholastiker haben diesen Punkt von der natürlichen Untüchtigkeit verstümmelt und gesagt:

Es steht wohl nicht recht mit dem Menschen, aber der freie Wille ist doch nicht bei ihm erloschen nach dem Fall Adams. Dadurch werden die ersten Grund-Lehren gehemmt, und die Sache von der Heiligung entkräftet. Aber es ist ganz anders geschrieben. / Das heißt verstehen, wenn man eine Sache sucht ganz zu verstehen. Aber danach fragt man nicht. **Da ist nicht der Gott suche**. Man will Gott nicht aus der Unruhe heraus suchen, sondern entschuldigt sich mit der Unruhe, es sei alles zu verwirrt.

**Sie sind alle abgewichen**, und tun es noch immer; sie haben das Abweichen vortrefflich gelernt. **Sie sind zusammen**, soviel ihrer sind, die von Adam herstammen, **unnütz geworden**. Ein jeder muss sagen: Ich bin nichts nütze (Lk 17,10). Das setzt aber eine Abweichung voraus, dass wir immer wollen zurückkriechen. Und wo es so hergeht, da findet sich zugleich, dass man vollends untüchtig wird zu göttlichen Dingen. Wo man sich von der freimachenden Gnade abwendet, wird die Dummheit desto mehr herrschen. **Da ist nicht der Müdigkeit tue**, aus einer Beschaffenheit, da man brauchbar ist, wirke und handle. / Der Mensch ist aktiv genug; aber es geht alles auf die Zerstörung. Durch die Wiedergeburt wird man erst wieder brauchbar. **Nicht einem Einzigen** ist sonst etwas Gutes zuzutrauen.

Nun kommen böse Wirkungen durch alle Glieder, die aus den Erb-Mängeln herrühren, wenn man denselben Platz gibt. / Bei keiner Sache aber wird der Mensch den Kopf so schütteln, zum wenigsten heimlich, als zu dieser von den Mängeln; und dennoch ist sie nötig; darum hält sich Paulus lang dabei auf. Doch

ist Gnade dabei. Denn wo unser Elend recht aufgedeckt wird, da ist die Barmherzigkeit nahe; und wenn man recht erbärmlich ist, so ist die Erbarmung nicht weit. Paulus beschreibt es also darum so ausführlich, dass er alle zur allgemeinen Gnade treibe, damit sie unter dem Schatten derselben einträchtig leben mögen.

-===*===-

## ←Röm_3_13 Ihre Kehle ist ein geöffnetes Grab! mit ihren Zungen haben sie Betrug geübt! Schlangen-Gift ist unter ihren Lippen!

## ←Röm_3_14 Ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit!

**Ihre Kehle ist ein geöffnetes Grab**, woraus stinkende Reden hervorkommen (Eph_4,29), welches auch anderswo sehr hässlich beschrieben wird, als die leibhaftige Hölle (Jak_3,6). **Mit ihren Zungen** geschieht dem Teufel ein unglaublicher Dienst. Ach was wird nicht damit für **Betrug geübt!** Und der scheinbarste, der mit dem Betrug der Schlange im Paradies übereinkommt (1.Mose_3,1+4+5), ist der schlimmste. **Schlangen-Gift** der Bezauberung und Verführung zur Ungerechtigkeit (2.Thess_2,10) **ist unter ihren Lippen**, bei welchen gar oft auf die Lehre gesehen wird.

**Ihr Mund ist voll** Übertretens, Schmeicheins, eitler Torheit, verkehrter Ausbrüche, voll Heuchelei und Falschheit, in dem gefallenen Stand.

-===*===-

## ←Röm_3_15 Ihre Füße sind schnell Blut zu vergießen!

## ←Röm_3_16 Zerbreehung und Elend ist auf ihren Wegen!

**Ihre Füße sind schnell**. Im Guten ist ein rechter Schnecken-Gang; aber aufs Böse ist alles aktiv. Da ist ein rechtes Treiben, und ein Leichtes, **Blut zu vergießen**. So offenbarte sich gleich nach dem Fall die Tyrannei der Sünde (1.Mose 4,8).

**Zerbreehung**, das Gute zu bedrängen und zu martern, ja zu zerstören> **und Elend** anzurichten, sind sie eifrig **auf ihren Wegen**. Dazu brauchen sie ihre Wege. / Wir wollen euch schon zu Chor bringen, euch schon den Daumen aufs Auge legen, das ist die Sprache der heutigen Welt. / Sie mögen es anfangen wie sie wollen, so ist es nichts Gutes. Es stößt sich untereinander; es reibt sich aneinander. Das nennen sie dann Unglück, und wissen nicht, wie es komme; ja gar Kreuz; das doch

eigentlich nur von Christo, und denen die Ihm angehören, gesagt wird; da es hingegen bei ihnen vielmehr eine selbstgemachte Plage ist; die auf Gottes Seite doch den Zweck hat, dass die Menschen mögen nüchtern werden, und ein anderer Sinn bei ihnen hervorkomme, dass sie sich lieber unter das Joch Christi beugen sollen, weil sie doch bei der Welt müssen geplagt werden. Also ist nun in Ansehung Gottes eine Wohltat mit darunter, aber auf Seiten des Menschen ist es kein Kreuz.

-===*===-

←Röm_3_17 **Und den Weg des Friedens haben sie nicht erkannt!**

←Röm_3_18 **Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen!**

**Den Weg des Friedens**, der zum wahren Frieden führt, aber dem faulen Fleisch und alten Menschen schlechten Frieden bringt, **haben sie nicht erkannt**, viel weniger erwählt. Die unglückseligen Menschen wissen und wollen nicht was zu ihrem Frieden dient. Der gleiche, ebene und gute Weg, da die Berge und Täler ineinander geschmolzen sind, ist ihnen unbekannt, und steht ihnen nicht an. Wenige kommen auf die Spuren, und gehen in die wahre Ruhe ein; da man nur dem Lamm darf folgen, wo es hingeht.

In Vers 18 schließt Paulus diese Beschreibung wieder mit einem Fundament, das vom Mangel hergenommen ist, welches er zuletzt gibt als ein Siegel der ganzen Sache. **Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen**. Auf Gott sehen sie nicht, und denken, sie wollen ihre Sachen selbst machen. Gelingt es nicht, so sagen sie; sie wissen nicht, wie es komme. Gelingt es, so haben sie es getan. Auf beiden Seiten ist keine Furcht Gottes. Das Gute ist ihnen ein Dorn im Auge. Ihre Furcht ist nur eine Höllen-Furcht, nicht eine wahre Furcht Gottes. Durch jene aber werden die Leute nur ärger. / So weit geht die Beschreibung des allgemeinen Verderbens und des natürlichen Zustandes; wovon aber der Mensch sein Gesicht wegwendet. Wohl denen, die es nicht so machen, sondern sich demütigen und hineinsehen zur Hilfe. Denn das ist der Zweck. Nun folgt die Anwendung.

-===*===-

←Röm_3_19 **Wir wissen aber, dass alles was das Gesetz sagt, das redet es zu denen, die unter dem Gesetz sind, auf dass aller Mund gestopft werde, und alle Welt Gottes Gericht unterworfen sei.**

Auf diesen Zweck wird es gerichtet mit dem Folgenden, und das gibt Gelegenheit, im speziellen vom Gesetz zu reden. So schließt es sich nacheinander auf, was nötig war zur Vereinigung. / **Wir wissen**, dh. wir können es alle wissen, so wir wollten; wer es wissen will, der kann schon wissen, wie es zu nehmen ist. **Dass das Gesetz** allen, die sich sperren, die Schuld auflegt, und also etwas Allgemeines ist, das die Juden nicht allein angeht, wissen wir. Denn freilich **redet es zu denen, die unter dem Gesetz** und in demselben verhaftet sind. Denen sagt es, was ihnen zu sagen ist. Was das Gesetz als Gesetz sagt, das sagt es denen, die es in seinem Gebiet findet. Das sind aber alle (Vers 9), weil alle unter der Sünde sind, wenn man auch das Gesetz Moses nicht gehabt hätte.

Wie kommt aber Paulus aufs Gesetz, da er von der Sünde redet? Antwort: Der kommt unter des Gesetzes Fäuste, der den Stand der Sünde will verhehlen. Also wird hier das Gesetz genommen, wie es mit den Menschen handelt. Wenn der Mensch denkt, er wolle dem Gesetz entlaufen, so kriegt es ihn eben, und hält ihn fest. Wenn die Leute nicht im Gesetz verwickelt wären, würde das Gesetz nicht sprechen können. Wenn wir nicht hätten können vom Gesetz gefasst werden, so könnte es nicht sprechen. Es redet aber nicht zu viel, wenn es uns schon alle so anpackt, dass wir uns nicht können losreißen noch entfliehen. Und das ist sein Zweck, jedermann zu überführen, dass man seiner rechtmässigen Forderung kein Genüge getan, **auf dass aller Mund gestopft werde**. Denn der Mensch hat ein schrecklich loses Maul in geistlichen Dingen; das ist ein höllischer Rachen (Vers 14). Die geschmeidigen Christen aber heißen Kindlein, die ihren Mund zutun.

Wer nun also seinen Mund verstopfen lässt, derselbe ist ein rechter Unmündiger, von welchem Christus in Mt 11,25 sagt. Solche werden erfordert. Die halten das Maul, werden stille und fähig zur Gnade. Hernach wird ihnen doch der Mund auf getan. Da haben sie eine neue Zunge, womit sie Gott loben, und nicht sich. Das ist gar ein gutes Unterliegen. Das ist der Übergang zur Gnade, und der Zweck von der Richtigkeit des Gesetzes, die nichts durchwischen lässt, sondern zeigt und zeugt, dass **alle Welt Gottes Gericht unterworfen sei**. Sie gehört unter die Justiz. So muss alle Welt vor dem Herrn stille werden. (Hab 3,20). Da lernt man schweigen; da verliert sich die Widerrede, wo dies Amt des Gesetzes und des Evangeliums angenommen wird. / Dies muss man in sich empfinden, wie man unter dem Gericht liegt. Man ist so daran gebunden, dass man den Fluch auf den Hals kriegt, und zugleich das Unvermögen sich zu retten auf dem Hals hat. Denn eines zieht das andere nach sich. / Entschuldige dich nur nicht! du bist gefangen, dh. du bist in die Rechte des Gesetzes gefallen. Leugne es nur nicht, du bist unter dem Gericht. Das Gesetz liegt denen auf dem Hals, die sich am Gesetz vergriffen. Wie es sie findet, so richtet es sie. Der Mensch sollte das selbst tun, und sich nicht aufhalten, weil er sich ja im Stand der Natur findet. Also würde er am klügsten tun, wenn er dächte: Wie ich mich finde, so will ich mich richten. Nun finde ich mich elend und vom Guten abweichend; so will ich mich denn auch vor Gott anklagen, schuldig geben, und ein Mittel suchen. Darum wird dem Menschen

beides vorgelegt; nicht allein sein Verderben, sondern auch die Hilfe. Würde das Verderben nur allein vorgelegt, so müsste er verzweifeln. Er gehe aber nur dahin, wo ihn Gott hinweist. Je mehr er sich losmachen will, je mehr verstrickt er sich ins Gesetz.

Will aber einer denken: Ich muss es erst durch mein Urteil ausgemacht haben; so ist es Hochmut, und schickt sich nicht zu seinem Zustand. Darum lasse man nur ab davon, und höre nur zu, Gott wird es einem schon vorlegen. Diesen Punkt nehmen die wenigsten an, darum ist so wenig Gutes. Denn daraus kommt uns Erkenntnis der Schuld, und aus Christo die Unschuld. / Was aber das Evangelium redet, das redet es auch zu denen die unter dem Evangelium sind. Und darin liegt eben auch der Grund des wahren Evangeliums und sein höchster Zweck, dass Gott allein will gerecht, heilig und gut, erkannt und gepriesen werden, alle Menschen aber falsch erfunden werden. Erhält Gott diesen Zweck an uns, dass wir unsere Unwürdigkeit und Nichtigkeit erkennen, Gott aber alles in allem wird, was will man mehr? Denn darin allein ist der wahre evangelische Friede verborgen, und die ewige Ruhe in Gottes Willen und Weg.

-===*===-

## ←Röm_3_20 Darum wird aus Gesetzes-Werken gar kein Fleisch in seinen Augen gerecht werden; denn durchs Gesetz ist Erkenntnis der Sünde

**Darum** ist ein Verbindungs-Wörtlein, das einen Schluss macht aus dem Vorhergehenden, Weil alles Fleisch durch das Gesetz unter die Schuld gebeugt ist, so kann man aus dem Gesetz die Gerechtigkeit nicht her haben. Was alle Menschen schuldig macht, dass sie unter sein Recht beschlossen sind; das kann nicht gerecht machen, das kann keinem Menschen aus sich die Gerechtigkeit geben, oder das Urteil sprechen zur Sündenvergebung. Weil alle Welt unter Gottes Gericht liegt, so folgt daraus, dass **aus Gesetzes-Werken**, die so äußerlich verrichtet werden, dass man gerecht scheint vor den Menschen, keine Gerechtigkeit zu haben ist, und **kein Fleisch**, und fleischlich irdischer Mensch, **in seinen Augen**, und vor seinem Thron, wo unsere Sache ausgemacht werden muss vor Gottes Gericht, kann **gerecht werden**, zuerst gerecht gesprochen und nachher selig gemacht werden, welches gegen alle falsche Hoffnung ist. Es komme ja nur keiner vor Gottes Angesicht mit seinen Vorrechten! Darum demütige man sich. Es ist kein anderer Ausweg in Ewigkeit zu hoffen. Man mache sich nur keine Rechnung drauf. Es wird anders nimmermehr etwas draus.

Der Mensch hat immer andere Träume im Kopf, und denkt; es werde so arg nicht gemeint sein, und dergleichen sei nur anzusehen als Schreckbilder. Darum wird alle fleischliche Hoffnung abgeschnitten. Denn man kann die wahre Hoffnung

allein nehmen aus dem Glaubens-Weg (Gal 5,5). Aus dem Gesetz und aus Werken kann man es nicht nehmen. Wer es haben will, muss es anderswoher haben (Röm 4,14+16; 9,23; Gal 3,21+22+24; Phil 3,9). / So rein wird aufgeräumt, dass kein Werk als Werk auf- oder in Betracht kommt.

Das Fleisch erklärt, was im vorhergehenden Vers durch die Welt verstanden werde, nämlich die fleischliche Welt, wie sie im fleischlichen Sinn steckt. Er hat sagen wollen, kein Mensch. Damit man aber wisse, wie der Mensch nun beschaffen sei, so sagt er lieber Fleisch, damit man es nicht dem menschlichen Geschöpf zurechne, sondern dem menschlichen Verderben, dem fleischlichen Zustand der Kreatur. Das Gesetz und die Schöpfung ist gut, aber das fleischliche Verderben ist der Täter. Weil nun alles Fleisch verderbt ist, so muss auch alles Fleisch wiedergeboren werden, welches mit der Gerechtwerdung zugleich, diese aber in bußfertiger Reue über dem alten Wesen und im gläubigen Hunger nach der neuen Geburt, geschieht. Darum muss man nicht sagen: Ich bleibe wie ich geschaffen bin! denn wir sind nicht so geschaffen. Der Zustand des Fleisches ist schuld daran, dass wir aus dem Gesetz nicht können gerechtfertigt werden. Darum muss im Fleisch eine Veränderung vorgehen durch die Wiedergeburt. Diese Notwendigkeit der neuen Geburt liegt mit darin. / Wozu ist denn das Gesetz nützlich, wenn man nicht kann dadurch gerecht werden? Antwort: Das Gesetz behält doch dabei sein Amt: **Denn durchs Gesetz ist** und kommt doch Aufschließung, die erste Offenbarung, und **Erkenntnis der Sünden**, ob es wohl um des Fleisches willen nicht kann Vergebung der Sünden geben. Denn was mich bei der Erkenntnis der Sünden lassen muss, das kann mich nicht zur Vergebung der Sünden führen. Dieser Schluss liegt darin: Wodurch nicht mehr geschieht als Erkenntnis der Sünden, dadurch kommt nicht die Rechtfertigung. Das ist ein Schluss, der dem Gesetz nicht schimpflich ist, aber doch beweist, dass die Vergebung nicht daraus kommen könne. Nur Erkenntnis kommt daraus vor der Rechtfertigung; weiter kann es nicht kommen. Also ist ein anderer Weg uns zu helfen. Doch liegt eine heimliche Vertröstung auch zugleich in diesen Worten auf das Folgende. Lässt man Gottes Wort hierin recht haben, so lässt uns Gott wieder Recht haben in seinen übrigen Worten und Verheißungen.

So wenig der Worte sind, so viel Nachsinnen machen sie, dass man sie auf sich anwende, von dem Gesetzes-Ruhm abstehe, und seinen Ruhm in der pur lauteren Gnade suche. / Zugleich hat der Apostel sich in diesem kurzen Ausspruch verwahrt, dass man ihn nicht für einen Gesetzes-Stürmer erkläre. Ich habe dem Gesetz das Seinige beigelegt; also kann man mir nicht schuld geben, dass ich das Gesetz verachte. Ich beschimpfe das Gesetz nicht; ich kann ihm aber nicht die Wirkung zuschreiben, die nicht von ihm zu erwarten ist. Mit einem Ausspruch hat er also viel gehoben. / Das Gesetz kann es mit uns nach dem Fall nicht weiter bringen, als dass es die Sünde rührt. Also kann die Sündenvergebung nicht daraus kommen. Es richtet nur Zorn an, weil es die Übertretung aufrührt. Das ist alles, was es hier tun kann. Also sinkt der Mensch dabei hin in den Tod. Was einem

also nur seine Verdammnis zeigt, das kann ihm die Vergebung der Sünden nicht geben. Denn das ist einander ja gerade entgegen. Das Gesetz ist nur ein Stachel der Sünde (1.Kor 15,56), also kein Pflaster oder Medizin für die Sünde. Das macht den Menschen überaus unruhig, wenn ihm sein Unrecht unter Augen gestellt wird, welches das Gesetz tut. Die Sündenvergebung aber allein macht die Herzen ruhig. Das Gesetz zieht dem Menschen die Larve vor dem Gesicht weg. Es hilft nur, dass das Schiff vom Lande losgestoßen werde; aber in den Hafen der Ruhe bringt es nicht.

Der Zweck des Apostels in diesem Brief ist, die neubekehrten Juden und Heiden bei ihren beiderseitigen Missverständnissen zurechtzubringen, vermittelst einer gründlichen Beugung unter die Gnade, dass sie durch Gesetz und Evangelium in die Gnade gebeugt würden, und also im Grunde eins wären, im übrigen aber Geduld hätten. Der Schaden lag so tief, dass Paulus in seiner apostolischen Sorgfalt nötig hatte in den Grund mit ihnen sich einzulassen, und die ganze Gnaden-Ordnung ihnen vorzulegen. Bei dieser Verhandlung muss man auf alle Worte des Paulus achtgeben, der oft große Tiefen mit ein paar Buchstaben zu erkennen gibt. Also ist eben dieses ein solcher Ausspruch, da alle Wörter den Menschen heruntersetzen zu seinem Heil, dass er zur Gnade kommen kann, und ihm die Gnaden-Tür offen stehe, damit er hineingehen möge.

Man muss aber kein Verdienst aus dem Gebrauch der Redensarten des Paulus machen, dass man denken sollte: Lieber Gott, ich tue dir ja einen großen Dienst damit, dass ich die Werke ganz abschneide von der Rechtfertigung, und sie allein der Gnade zuschreibe. Denn so rechtgläubig wie Paulus wird so leicht keiner. Fleisch und Blut kann wohl die Förmchen auch verkehren. Damit wird Gott nicht gedient, ob man die Förmchen annimmt oder nicht. Es sind Sachen, und nicht leere Wörter. Aller fleischliche Sinn wird abgeschnitten, der da meint; Gott könne nun nicht mehr haben wollen, weil man die Formeln angenommen.

-===*===-

←Röm_3_21 **Nun aber ist die Gerechtigkeit Gottes ohne Gesetz geoffenbart, die von dem Gesetz und den Propheten Zeugnis gibt.**

Da scheidet es sich, und die Scheidung im Gemüt kostet Blut. In den Worten kann man es leicht fassen, aber wenn es im Gewissen soll ausgemacht werden, so tut es einen Knack, der nicht gering ist, und geht eine große Beugung vor, eine ganze Wendung des Gemüts. Es geschieht ein Riss im Herzen, wenn der Mensch nur soll in Gottes Barmherzigkeit kriechen; das ist gegen den Hochmut. Unter dem äußeren Gesetz sollte der Mensch wohl liegen; aber er muss aus allen Löchern.

**Nun aber** nach dem Bund des Neuen Testaments, der nun ans Licht gestellt worden, wird ein anderer, höherer Weg und Ausgang eröffnet; und das ist die fröhliche Botschaft des Evangeliums. In demselben **ist die Gerechtigkeit Gottes**, wie sie sich mit uns einlässt, darüber Gott ein Gott und Herr ist, und die Er hergibt aus seinem tiefsten Rat und Herzen, aus dem besten Schrank, als die letzte Reserve, in seiner wiederum zugewandten Treue, **ohne Gesetz**, ohne dass es etwas hiezu beitragen kann, **geoffenbart** und ans Licht gestellt. Da wird ein Riss gemacht; da muss das Gesetz einen Abtritt nehmen, und sich scheiden; es muss uns hier verlassen und stehen lassen. Da kommt denn das Evangelium zur Hand. Und wie das im Herzen Gottes ist, so muss es auch wahrhaftig in unserem Herzen sein. / Das Gesetz hat sein Amt stückweise, aber das ganze Werk Gottes kann es nicht herstellen. / Gottes Ziel ist, dass wieder aufgerichtet werde was zerstört ist. Nun ist die Gerechtigkeit das Bild Gottes. Aber den Zorn haben wir; welchen das Gesetz anrichtet. Also muss der erst weg. / Weil Gott alle Welt unter dem Urteil der Sünde und des Todes findet, so kann das Gesetz nicht die Gerechtigkeit hergeben; darum muss eine andere Gerechtigkeit ins Mittel treten. / Das zeigt an, dass diese Gerechtigkeit sehr hoch stehe, und über den Horizont des Gesetzes weit hingehe. Das ist das rechte Fest der Erscheinung der Christen, dass der Stern am Himmel aufgeht. Das ist zu hoch, da kann das Gesetz nicht nach; das muss unten bleiben. Und sein Werk ist, dass es niederschlägt, und dem Sünder alle Gnade abspricht. Wenn das Gesetz nicht das an uns täte, so glaubte man es nicht, dass die wahre Gerechtigkeit so hoch stünde. Man würde das Wort ohne Gesetz eher für eine Gotteslästerung annehmen. Aber da kommt das Gesetz heimlich, und sagt: Sorget ihr armen Menschen nur nicht für meine Ehre, sondern für euch, wie ihr wollt vor Gott zurechtkommen. / Das Gesetz spricht: Ich kann mit dir nicht fortkommen, du bist bösel Gehst du aber zu Christo, so kann ich dich gehen lassen!

Auf dieses Blatt haben sich unsere Vorfahren gesetzt. Denn das ist eine große Scheidung, dass das Gesetz selbst, welches doch das Allerbeste ist, seinen Abschied nehmen muss; wieviel mehr denn die Ungerechtigkeit? Für dieses ohne Gesetz dankt keiner recht Gott als nur Bußfertige. Aber die natürliche Weisheit kann die Dinge Gottes nicht begreifen; und der Wille des Menschen kann die Gerechtigkeit Gottes, durch welche er gerichtet und verdammt wird, nicht wollen. Ob aber gleich das Werk der Gerechtmachung ohne Zutun des Gesetzes geschieht, so muss es doch dazu seine Unterschrift geben, so dass diese Gerechtigkeit **von dem Gesetz und den Propheten Zeugnis hat**, welche bezeugen und bestätigen, dass es ein rechter, untadeliger, unwandelbarer, in der Souveränität Gottes fest-gegründeter, obwohl uns natürlich verborgener und zu hoher Weg sei.

Das Nun hebt also hier die Sache, so dass es 1) den Bußfertigen, die sich unter das Gesetz demütigen, einen offenen Weg zeigt zu ihrer Aufnahme, einen Weg den schon die Propheten angewiesen; und 2) dass es den Unbußfertigen den einzigen Weg vorlegt, weil kein anderer Ausgang der Sache sei. / Dass aber die

Sache nicht neu sei, zeigt eben das beigelegte Zeugnis von allen Propheten, welches der Apostel hinzusetzt, um den Juden zu zeigen, dass das Evangelium schon in ihren Propheten stehe, ob es wohl jetzt in einem höheren Ton ausgerufen werde. / Wo steht aber etwas davon in dem Gesetz und den Propheten? Antwort: In 2.Mose 25,21 wird mitten unter dem Geben des Gesetzes auf den Gnadenstuhl gewiesen, und in Kap. 34 wird, da Moses andere Tafeln in Händen hat, eben eine Predigt gehalten: Herr, Herr, Gott, gnädig und barmherzig, vor welchem aber niemand unschuldig ist. An dem Berg Horeb, wo das Gesetz gegeben ist, ist auch die Verheißung des großen Propheten geschehen, da das Volk zitterte und bebte (Mal 4,2+4).

Um aber dieses in dem Gemüt in Einigkeit zu bringen, dass, wenn man in der Sache Anfechtung kriegt durch Schwachheit seines Verstandes, man wisse, wie es zu reimen sei, erfordert ein aufrichtiges Aufmerken, damit die aufsteigenden Bedenken sich senken müssen, und sich verliere was einander zu widersprechen scheint. Denn es setzt etwas ab, ehe man seinen Gott so im Herzen finden kann. Es ist eine hohe und große Sache. Gott macht sich aber klein im Evangelium, und doch bleibt Er groß. Er lässt sich so ein mit uns. Man muss nur fein alles zusammen nehmen, nicht gebrochen noch wandelbar, sondern muss es gerade stehen lassen, und achtgeben, wie Gott seine Gerechtigkeit lenkt durch Barmherzigkeit, dass man auch ein gewisses Fundament habe. Denn sonst erblickt man aus Gottes Gerechtigkeit nur erst und meistens Gottes Höhe und Souveränität; und da erzürnt sich der Mensch sehr darüber mit seinen Forderungen. Gott aber bleibt wohl sitzen. So ist uns das natürlich in seiner Vollkommenheit freilich zu hoch; Gott lässt uns aber doch nicht ohne Licht. Er kommt uns zu Hilfe durch sein geoffenbartes Wort. Wenn man alles zusammen nehmen will, so kann man schon sehen, wo das Gesetz mit uns aufhören muss, dass das Evangelium alleine seine Statt hat; und dass, wenn das Evangelium aufkommt, es mit Genehmhaltung und Beistimmung des Gesetzes geschieht. Gott hat die Brücke schon gebaut, dass man den Übergang wohl finden könnte, wenn man nicht hoffärtig wäre. Der Mensch hat nur immer so viel zu fordern. Alle Anfechtungen haben auch den heimlichen Feind, dass einem etwas Hohes davon im Kopf steckt, und dass es an der gänzlichen Unterwerfung und völligen Übergabe fehlt. Wer die Sache recht sucht, der wird es wohl finden. Es ist noch das wenigste gesagt, und wird nur ein Hunger gemacht, dass man die Sache selbst angreife. Die Übereinstimmung müssen wir aber treffen, dass wir nicht denken, wir seien Gott, sondern arme Sünder, also dass wir nicht dürfen rechten. Wer recht haben will, der verdirbt sich seine Sache. Du musst dein Recht fahren lassen, und dich herunter setzen, so kannst du bestehen. Wo aber einer rechten will, da ist Gottes Gerechtigkeit ein verzehrendes Feuer. Also erfordert Gottes Gerechtigkeit eine absolute Unterwerfung. Wer sich vor der Souveränität demütigt, da wird aus der Gerechtigkeit Barmherzigkeit; und die Gerechtigkeit endigt sich in lauter Zuneigung. Will man das abschlagen, so will man Gott nicht lassen Gott sein, sondern selbst Gott werden. Das streitet wider seine Gerechtigkeit, Wer demnach

Gottes Gerechtigkeit sich vorstellt, der muss flugs die Unterwerfung darunter schreiben, und darf nicht erschrecken: O nun werde ich ein Sklave werden in Ewigkeit. Nein, wo Wahrheit ist, da ist Freiheit. Wenn du dich selbst willst schützen, so wird es übel ablaufen. Weichst du aber und ergibst dich auf Treu und Glauben, so hast du Gott ganz, und seine Gerechtigkeit wird dich nicht aufreiben, sondern schützen; und dann stehst du unter einem unwandelbaren Schutz. So bleibt die Gerechtigkeit in ihrem rechten Verstand, nicht stückweise, sondern völlig, weil es bei Gott steht, da es unverstümmelt genommen werden muss. Wer es auch recht fasst, der wird, anstatt vor solcher zu erschrecken, vielmehr denken: Mein Herz sagt mir schon, wenn ich auch dabei zittere und bebe, dass es nicht übel ablaufen kann! Ich weiß, dass ich in gute Hände falle. Ich will meine Augen zutun, dass mich Gott mit seinen Augen leite! Dieser blinde Gehorsam ist kein blindes Wesen, sondern die rechte Klugheit der Gerechten. In dem Augenblick, da du dich Gott ganz übergibst, hast du Ihn ganz; und da müssen alle Anfechtungen wegfallen.

-===*===-

## ←Röm_3_22 **Die Gerechtigkeit Gottes aber ist durch den Glauben Jesu Christi in alle und über alle die da glauben; denn es ist kein Unterschied.**

Paulus erklärt noch genauer, wie und wovon er die Gerechtigkeit, die in der Schrift mehr als einerlei Bedeutung hat, wolle verstanden haben, damit der Sinn des Worts nicht zweifelhaft bleibe. Er deutet zwar zugleich darauf, dass die Sache mit Worten nicht wohl könne ausgedrückt werden, die er aber doch nun so erkläre, dass, wer die Sache in seinem Herzen erfahren wolle, schon mit Händen greifen könne was er wolle, und will gleichsam sagen: Andere Bedeutungen des Worts GERECHTIGKEIT, die in menschlichen Gerichten gelten, muss man jetzt aus dem Gemüt lassen. Wir haben es da mit Gott zu tun, dass demnach auch ein göttlicher Sinn erfordert wird. Das werdet ihr wohl einiger-maßen im Gemüt fassen, und im Herzen fühlen können, was ich meine. Es steckt uns immer ein Wort im Sinn, wie man es sonst braucht; das muss man hier fahren lassen.

**Die Gerechtigkeit Gottes aber ist** einem Sünder fürchterlich, und nicht angenehm, wenn nicht etwas anderes dazwischen kommt. Also rede ich hier nicht von der Gerechtigkeit des Gesetzes; da schon vorher gezeigt ist, dass das Gesetz nicht mit uns fortkommen kann in diesem Punkt; sondern von einer solchen Gerechtigkeit, da Gott selbst aufs neue hat müssen ins Mittel treten, die **durch den Glauben Jesu Christi**, nicht den Glauben, den Jesus Christus in seiner Menschheit gehabt hat, und der eine Tugend ist des ersten Gebots, sondern durch den Glaubens-Weg an Jesum Christum geht. Durch den Kanal der Gnade Christi

ergießt es sich **in und über alle**, oder auf alle hinauf, **die da glauben** und zugreifen; die sich zum Glauben bequemen, wie derselbe dem ungebeugten Wesen entgegengesetzt wird; da der Glaube nicht als ein Werk zu betrachten ist, sondern sich seliglich in Jesu Christo verliert, ohne welchen Gott dem Sünder unerträglich ist, und nicht mag ergriffen werden; die alles aus Christo holen, und sonst nirgends anders her sein wollen; welches die höchste Armut ist. / Es ist nicht genug, dass man von der himmlischen Gerechtigkeit Gottes höre, sondern man muss auch ein Mittel wissen, wodurch man derselben mag teilhaftig werden, und wir teil daran haben können. Der Ruhm des Gesetzes verschwindet hier. Denn in der Frage, was gerecht mache, kann es leider nicht durchs Gesetz gehen, sondern durch etwas anderes. Das soll uns nun demütigen vor Gott. Doch weil es Gottes guter Wille ist, so kann es uns auch beruhigen. Seines Willens aber kann man dabei genug versichert sein, durch sein Wort im Evangelium.

Der Glaube nun, der hiebei in Vorschlag kommt, ist kein Traum, sondern ein Kampf; der aber nicht in die Verzweiflung führt, sondern sich vielmehr heraus arbeitet. Er muss rechter Art sein, und wird nicht umsonst genannt der Glaube Jesu Christi. Das bedeutet, dass der Glaube sich ganz in Christum verberge, und nur in dem angesehen werde, in welchen er sich eingewickelt, dass Christus erscheint vor Gott in und für uns. Wenn das im Herzen ist, dass der Mensch sich vor Gottes Zorn in Christo verbirgt und versteckt, so ist es schon gut. Da wird Gott einem wohl verteidigen mit seinem Schutz und Schirm. Wenn der Mensch sich und sein Recht hinwirft vor Gott, das ist glauben. Das alles geht aus Jesu Christi Amt heraus, und hat darin seinen Besitz. Christus hat für dich und mich Besitz genommen zu einer neuen Gerechtigkeit. Also ist es seine Habe und sein Gut; daraus müssen wir es hernehmen.

Bei dieser Bedeutung der Gerechtigkeit muss man also hier genau bleiben, sonst wird das Ziel verrückt. Es sind viele Texte in Mose von der Gerechtigkeit in Ansehung des Tuns; die bleiben alle stehen, uns zu überzeugen. Aber hier muss eine andere Gerechtigkeit dazwischen kommen, nämlich die neue Gerechtigkeit, die uns Gott in Christo zur Erlösung schenkt. Wer da zugreift, der wird erhalten; die andern gehen alle verloren. / Der Gnadenstrom fließt aber überall hin. Es ist Platz gemacht für alle, wer es nur verlangt. Damit können wir zufrieden sein. Die Tür steht allen offen. **Denn es ist kein Unterschied** da. Sie stehen alle auf einem Platz, und sind nicht voneinander geteilt in der Sünde. Wie wir nun einander alle gleich sind in dem verlorenen Zustand, so macht uns Gott auch alle gleich in Anbietung der heilbringenden Gerechtigkeit, und hält da auch keinen Unterschied. Eine schändliche Absonderung aber ist es, wenn eine Religion dies allein haben will. Und in dieser bösen Neigung steckt der Mensch, dass er gern einen Unterschied machen will. Also erinnert der Apostel darum daran, dass dieses nur erkannt werde; weil man sonst das andere von der Rechtfertigung niemals recht verstehen, viel weniger anwenden könne.

Zwei Haupt-Punkte sind in dieser Sache die wichtigsten: 1) dass alle Menschen, wie sie von Natur sind, gleich unter der Schuld der Sünde liegen wegen des allgemeinen Mangels eigener Gerechtigkeit. 2) dass auch alle unter die einige allgemeine Gnade Gottes zur Errettung zusammengefasst werden.

Gott sucht uns dadurch wieder an sich zu ziehen als rechtmässiger Herr; welcher gerechte Sinn Gottes des Vaters gegen uns nicht anders als mit demütigem Glauben kann und soll ergriffen werden. Die Gerechtigkeit Gottes ist immer nach dem ewigen Recht zu verstehen, welches Er an seiner gefallenen Kreatur behält. Also will der Apostel sagen: Von keiner andern Gerechtigkeit sage ich, als da der gerechte, ewige Vater mit seinem Recht, das Er ewig an uns hat, durch Christum uns aus dieser Gefangenschaft rettet nach seinem gerechten Eifer und Vater-Amt, welches Ihm nicht hat können genommen werden. Diese Gerechtigkeit kann von uns durch den allerdemütigsten Glauben ergriffen werden; anders kann sie bei uns nicht haften, noch auf uns ruhen. Von keiner andern Gerechtigkeit wird gehandelt, als da Gott nach seinem göttlichen Recht, das Er in Christo hat, es so hervorgesucht hat, da wir gegen unser Recht müssen angehen, und es fahren lassen. Wer solches recht fassen soll, muss obige zwei Hauptpunkte stets bedenken; nämlich dass unser Recht gar nichts ist, und dass es allein durch Gott muss ausgerichtet werden. Wer nur im geringsten auf seinem Recht besteht, der verliert. Wer aber allein in Christo beruht, der gewinnt, und ist zu erretten.

-===*===-

## ←Röm_3_23 Denn sie haben alle gesündigt, und mangeln der Herrlichkeit Gottes.

**Denn sie haben alle gesündigt**, Juden und Heiden, und sind alle ausgeschritten, und vom Zweck ihrer Schöpfung abgewichen; nicht nur; sie haben alle dann und wann gefehlt; sondern die ganze widerwärtige Beschaffenheit wird verstanden. Das ist die Ursache: Keine Unschuld war zu finden. Der Stand der Sünde hatte uns aus aller Gerechtigkeit des Gesetzes herausgesetzt; darum hat eine andere Gerechtigkeit müssen offenbart werden; und das geschieht nun im Evangelium, worin die einzige Zuflucht bekannt gemacht wird für solche, die ihren verlorenen Zustand vor dem Gesetz erkennen.

Weil nun die Gerechtigkeit des Glaubens dem Stand der Sünde entgegengesetzt wird, so sieht man, dass der Glaube mit der Sünde kein Verständnis habe, sondern das Gegengift der Sünde sei. / Der Weg wird dadurch in die Demut geführt. Unser äußerstes und sonst unheilbares Elend ist schuld daran, dass dieser neue Weg hat müssen gebahnt werden. Denn alle **mangeln der Herrlichkeit Gottes**, des klaren, herrlichen Ebenbilds Gottes, der Ehre und Klarheit Gottes, eben darum weil sie gesündigt. / Also wird die geschenkte Herrlichkeit Gottes verstanden. Die

anerschaffene Gerechtigkeit ist weg. Darum wird eine andere erfordert, die das ersetze, wenn einige Hoffnung übrig sein soll. Also kann die Ersetzung nicht sprungweise geschehen durch eine plötzliche Umgießung, sondern es muss erst durch einen andern Weg, und durch die Erlösung zur Heiligung. Denn es geht doch nun wieder zurück, also kann es nicht den ersten Weg gehen. Der Mensch hat nun Vergebung der Sünden nötig; und wir mögen froh sein, dass wir darum bitten dürfen. Da muss nun der Mensch erst erkennen, was er verloren hat, und demütig zurückkriechen.

Nach der Übersetzung Luthers sollte Gott Ruhm an uns haben; nun aber hat Er lauter Schande an uns, solange wir nicht an Christum glauben. Die Menschen haben die Ehre Gottes verwandelt in Schande (Röm 1,23). Der Mensch findet sich nun ohne Liebe und Vertrauen zu Gott; das ist schändlich. Wir stecken in der Entblößung, weil wir unser Kleid der Unschuld verloren haben. Im Stand der Unschuld stand der Mensch in der Einfalt; aber wo ist die geblieben? Die Vergebung der Sünden nun führt wieder in dieselbe hinein, und tötet die Hoffart. Und daraus folgt hernach ein Wandel in kindlicher Unschuld. Wer aber da stolz fragt: Was mangelt mir? der kommt nicht dazu.

Ja eben das ist auch ein unleugbares Kennzeichen der verlorenen göttlichen Herrlichkeit, dass der natürliche Mensch solchen Verlust und Mangel weder wissen noch glauben will. Denn der muss ja in der allertiefsten Blindheit und Bosheit stecken, der seinen so schrecklichen Schaden diesfalls nicht merkt und empfindet. Denn eine nur vernünftige Seele sollte aus ihrem miserablen Zustand schon genug schliessen, dass es nicht recht mit ihr stehen müsse, wie es ihr Gewissen von ihr fordert. Denn sie fühlt ja ein geheimes Fünklein des Verlangens nach ihrem Ursprung und nach einer beständigen Gemütsruhe, da ja die ganze Kreatur sich nach der Freiheit und dem Frieden sehnt.

Sie kann dabei mit Händen greifen die Leibes- und Seelen-Not, wie sie so gar keinen rechten Zutritt zu ihrem Schöpfer finde, keine vertrauliche Gemeinschaft und keinen Umgang mit diesem höchsten Gut habe, und wie tief sie in ihren argen Begierden und Neigungen gefangen liege. Dies alles sollte doch dem Menschen ein Nachdenken erwecken, ob denn der allergütigste, heiligste Schöpfer den Menschen nicht anfänglich gut und glückselig erschaffen, und ob dieser sich nicht selber in solchen Jammer gestürzt habe, worin er nun gleichsam badet und schwebt. Weil aber die Natur hierin keine unwidersprechliche Gewissheit hat, so ist ein jeder zu seinem eigenen Besten schuldig, den Ausspruch Gottes selbst hievon zu glauben, und nach dessen so gnädiger Anweisung und Rat sich zu bequemen. Da wird denn allen natürlichen Menschen die Gemeinschaft mit der Gottheit und den unendlichen Schätzen, Herrlichkeit und Vorzügen, abgesprochen, welche ihnen Gott anfänglich beigelegt hatte; und zwar aus der Ursache, weil sie alle gesündigt, und eben damit sich in eigener Lust und Willen

von ihrem hohen Herkommen geschieden, und in unermessliche Not gesetzt haben.

Ach möchte doch dabei ein jeder ohne Heuchelei in sein Herz gehen, und aufmerken, ob ihm dies glaublich und gewiss vorkomme, oder ob ihm nichts daran gelegen sei, er möge unter solchem Verderben bleiben oder herauskommen. Die falsche Schlangenart der Vernunft macht bei dieser wichtigsten Sache tausenderlei Ausflüchte und Einwürfe, die mehr von einem ernstlich-forschenden Gemüt innerlich angemerkt, als mit Worten entdeckt werden mögen. Die Zeugnisse von dem Verlust des göttlichen Bildes hört man zwar nie, und leugnet sie eben nicht; ist aber doch auf keine Wiedererlangung mit Ernst bedacht. Ein viehisch-gesinnter Mensch ist vergnügt, wenn er seine Eitelkeiten und falschen Begierden forttreiben kann. Ein Hochmütiger sucht seinen Ehrgeiz zu unterhalten; und ein Geiziger klammert sein Herz immer fester an den Erdklumpen. Also begehrt keiner aus seinem natürlichen Jammer heraus, sondern man gräbt sich immer tiefer hinein in das, wohinein man durch Ungehorsam geraten ist.

Wenn es noch gar ehrbar und scheinbar sein soll, so bekennt zwar ein Heuchler mündlich den Fall Adams, den Verlust des göttlichen Ebenbildes, die Erbsünde, die Erlösung Christi usw. Er bequemt sich auch unter die allgemeinen Anstalten, welche zur Abhelfung dieses Schadens gegeben werden, geht zur Kirche und zum Abendmahl, betet, singt, hört, liest und macht alles Äußerliche mit. Aber eine gründliche inwendige Wiederbringung und wirkliche Heilung alles solchen Schadens will man so gar nicht annehmen, dass sie auch von den meisten als unmöglich, ja als irrig angesehen und beschrieben wird. Das ungläubige Herz leugnet unverschämt mit Worten und Werken, dass es der unendlichen Majestät und Liebe ein Ernst oder auch eine Möglichkeit sei, in der Tat wieder herzustellen was verloren war. Es will lieber in dem Abgrund seines Verfalls mutwillig sterben und verderben, als Gott die Ehre seiner völligen Errettung geben. Ja wenn man auch alles gelten lässt und für bekannt annimmt, so fehlt es doch an dem Willen zur Unterwerfung, dass man sich die Ordnung des Heils gefallen lasse. Die Kur fällt verdrießlich, und man wollte gern auf einmal damit fertig sein, dass es fein kurz damit zuginge. / Die Vernunft ist in diesem Stück blind und denkt: Ei nun, habe ich das Meine verloren, kann mir es dann Gott nicht alsbald wieder geben? Muss es eben so langweilig und gerichtlich zugehen? Ja ginge es anders zu, wir würden das Maul wischen, und immer von neuem wieder verlieren. / Ein jeder Gerechtfertigter muss von Anfang an zittern und beben; denn er hat seinen Zustand vor Augen, und sieht seine Blöße (Hes 16). Wen die Lehre wild macht, der hat sie nie erkannt.

Ei wie kommt denn der falsche Lügen-Christ und böse Heuchler dazu, dass er das was ihn vor Gott sollte demütigen, in ernste Buße treiben, und nach der Gerechtigkeit hungrig machen, vielmehr nur zum Deckel seiner Schalk- und Bosheit und aus Not zur Entschuldigung braucht, weil er anders nicht weiß

durchzukommen. Es heißt; sie haben gesündigt, sie mangeln des Ruhms; er aber macht lieber WIR daraus, dass er sich mit einschließen könne. Ist das nicht die Sprache des größten Haufens? Wir, wir (es bleibt dabei) sind allzumal Sünder, und bleiben es auch wohl, wollen es auch bleiben. Ei der schönen Lehre! Das ist aber ein frevelhafter Mutwille und etwas Liederliches, dass man solches der Ermahnung zum Christentum entgegensetzt. / Alle diese und dergleichen Sprüche reden nicht davon, wie der Mensch UTter der Gnade Christi sei oder werde, sondern wie derselbe sei und bleibe unter der verdorbenen Natur. Der ganze Zusammenhang gibt es hier handgreiflich, dass Paulus von dem verdorbenen Stand rede, worin alle Menschen von Natur sind durch die Sünde. Bekehrte ermangeln des Ruhms nicht, sondern rühmen sich Christi (1.Kor 1,30). / Wenn ein Mensch mit Gott versöhnt ist, so wird er den alten Dreck nicht behalten. Das tut der Teufel; und es steht nicht in der Bibel, dass wir Sünder bleiben sollen.

-===*===-

←Röm_3_24 **Und werden geschenkweise gerecht gemacht durch seine Gnade, durch die Erlösung, so in Christo Jesu ist.**

Dieser Vers führt uns gleich wieder auf das was vorhergeht, und zeigt an, dass das Folgende damit verbunden sei. Was geht aber nun vorher? Alle mangeln des Ebenbild Gottes. **Und** daraus sollen Gerechte werden. Was sind doch das für arme Leute? Keine vortreffliche, geistreiche Lehrer, sondern mangelhafte, nackte Leute. Damit wird angezeigt, wie die, welche sollen gerecht gemacht werden, in die Gnade eintreten; nämlich ganz arm und bloß. Es ist kein anderer Eingang bei der Sache. Die Sache von der Rechtfertigung ist der rechte Sitz der geistlichen Armut, welchen Eintritt zu dieser Sache auch ein Gerechtfertigter nie vergisst. Sobald er davon ausgeht, wird er flugs, wo nicht ein Weltkind, doch eine törichte Jungfrau. In der armen Bettel- und Krüppel-Gestalt erhält man die Sache **geschenk-weise**. Dies Wort gibt der Sache den rechten Ausschlag, dass der Bogen immer genauer gespannt wird, und bezieht sich auf unsere gänzliche Ermangelung des Ebenbilds Gottes. Die große Barmherzigkeit kommt nicht von etwas anderem her, dass man etwa sagen wollte: Ei nun, es hat sich nicht anders geschickt; Gott hat es müssen so machen. Nein, unser äußerstes Elend hat die göttliche Barmherzigkeit erweckt. Gott fand uns alle in dem Stand der Sünden, wie wir es selber nicht leugnen können. Was war denn anderes da, das Ihn bewegen konnte? Umsonst und ohne alles Verdienst kommt man dazu.

Die römische Kirche macht dazu folgende Erklärungen: Der Mensch hat zuerst kein Verdienst, aber doch hernach. Also ist es nur ein halbes Umsonst. Dies wird kein Gerechtfertigter können über sein Herz bringen; der bleibt in der Ordnung; zumal das Umsonst auch von der Fortsetzung gebraucht wird, Wer gerechtfertigt

ist, heißt es in Offb 22,11, der fahre damit fort, das zu sein, was er geworden ist! Und darauf wird das Wasser des Lebens umsonst angeboten (Vers 17).

Wie könnte auch wohl eine Kreatur, die nichts von sich selber, sondern sowohl ihr Wesen als Vermögen von der freien Gnade Gottes hat, welchem sie sich folglich ganz schuldig ist, ihrem Herrn und Schöpfer etwas abverdienen? die, wenn sie alles getan, was sie zu tun schuldig ist, dennoch bekennen muss, ein unnützer Knecht zu sein? (Lk 17,10). Es ist seiner unermesslichen Liebe und Barmherzigkeit zu danken, dass Er die Kreatur seines Dienstes würdigt, damit sie darin mitteilhaftig werde seiner unendlichen Glückseligkeit; und es ist der Nutzen der Kreatur, dass sie dem Herrn diene. Wer will denn nun so toll sein und glauben, er könne Gott zu seinem Schuldner machen und Ihm etwas abverdienen? Dieser grobe Irrtum kann nichts als eine höchst strafbare Hoffart und gute Meinung von sich selbst zum Grund haben. Darum es denn kein Wunder ist, dass der Apostel so scharf wider diesen Irrtum schreibt. Ja dieser Fehler ist soviel unverantwortlicher, je dümmer und absurder er ist. Denn die Gerechtigkeit und Seligkeit war uns von Gott verordnet und geschenkt, ehe der Welt Grund gelegt worden, mithin ehe wir ein selbst-eigenes Wesen hatten, und ehe wir also etwas tun oder verdienen konnten. Ja eben zu und in der Gerechtigkeit und Seligkeit sind Adam und in ihm alle Menschen erschaffen. Wie sollten sie denn solche erst verdienen müssen oder können? Oder meint man, dass, nachdem Adam und in ihm alle Menschen die einmal in ihrer Schöpfung ihnen aus pur lauteren Gnade geschenkte Gerechtigkeit und Seligkeit unverantwortlich mit dem größten Undank verlassen, sie nunmehr solche besser verdienen können, als wenn sie das bereits empfangene Gnadengeschenk treulich bewahrt hätten? Oder ist etwa Gott seither karger oder ärmer geworden, dass er sich nun erst wollte oder müsste abverdienen lassen, was Er vorher so freigebig aus eigenem Beweggrund mit großem Überfluss geschenkt hatte? Ist man ohne all sein eigenes Zutun erschaffen, ach so wird man gewiss auch nicht anders **gerecht gemacht**. Man muss da nicht denken: Geht es nach dem Recht, wie wird es dann geschenkt? Denn es ist hier ein Recht der Armen, womit man begnadigt, und wodurch der Mensch wieder ein Kunststück seines Meisters, ein Geschöpf seines Gottes, und ein geliebter Sohn seines Vaters, in dessen Geist und Wort wiedergeboren und zu allen guten Werken neu geschaffen wird; also auch hingegen frei von der Sünde, und derselben abgestorben ist, mit allem was böse und wider Gott ist.

So sind und werden wir getraut als Bettelleute in Barmherzigkeit und Gericht **durch seine Gnade**. Was heißt aber nun Gnade? Allerdings muss es so etwas heißen, das sich zu dem andern schickt, und da muss es vor allem ein Erbarmen andeuten. Daher steht Gnade und Barmherzigkeit so oft beisammen in der Schrift. Ein armer Sünder bittet wohl um den Heiligen Geist, der ihn soll ändern; aber er merkt wohl, dass er erst muss bitten: Erbarm dich meiner, wie David in Ps 51. Daraus lässt sich ja verstehen was es mit dem Gerecht-werden für eine Bewandtnis habe, wie dasselbe aus der purlauteren Gnade herfließe, und dem

Sünder ohne all sein eigen Verdienst, bloß durch den freien Willen und Aussprüche des barmherzigen Richters zugeeignet und in sein Herz gegeben wird. Aus derselben Kraft muss ein bußfertiger Mensch allein leben lernen, auch sein Lebtag darin stehen bleiben, als in dem einzigen Grund seiner Seligkeit. Er muss von nichts anderem wollen wissen, nichts anderes begehren, auf nichts anderes sich im Himmel und auf Erden berufen und verlassen, als auf Gnade, jedoch solche, die zu einer lauteren Bekehrung im Herzen kräftig ist und stets arbeitet.

Denn gleichwie die Gold-Färbung nicht in einer bloß äußerlichen Zurechnung des Chemikers besteht (dass er duch sein Ansehen etwa bei einem Monarchen es fertig bringe, dass er das unvollkommene Metall für Gold achte, es auch ebenso wert halte und unter andere Kostbarkeiten stelle, eben als wenn es in der Tat auch so gut wäre, ob es gleich an sich selbst und in der Wahrheit ein unvollkommenes Metall ist und bleibt), sondern ihr eigenes, selbständiges Wesen hat, von solcher unvergleichlichen Kraft und Wirkung, dass es in alle unvollkommenen Metalle eingeht, dieselben durchdringt, anfüllt und verwandelt, dass sie alle ihre früheren, von dem Gold verschiedenen, Eigenschaften verlieren, und an deren Stelle ganz andere, neue, von den früheren weit und wesentlich verschiedene, herrliche, vortreffliche, wahrhaftig und in ihrem eigenen Wesen bekommen und anziehen; also besteht auch die Gnade Gottes nicht in einer bloß äußerlichen Zurechnung der Verdienste Christi, die uns in unserer Unvollkommenheit und Sünde lasse, und nur mache, dass uns Gott dennoch also halten und behandeln wolle, als ob wir vollkommen und ohne Sünde wären (welches schnurstracks wider Gottes Wahrheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Weisheit und Macht streitet, und wider die ganze Heilige Schrift), sondern sie hat ihr eigenes selbständiges Wesen, und ist ein Gnaden-Geschenk. Denn wem Gott gewogen und gnädig ist, den lässt Er nicht leer, sondern füllt und ziert ihn mit herrlichen Gaben; welche Gnaden-Gaben billig auch nach der allgemeinen Redensart den Namen der Gnade führen. Die Gnade also, wodurch wir gerecht und selig werden, ist in uns gelegt als etwas Wesentliches; sie ist das Wesen aller Wesen, die wesentliche Kraft Gottes, ein wesentlicher Ausfluss des Heiligen Geistes. Diesen hat Christus durch seine Verdienste erworben; und zwar so, dass Er einzig und allein denselben aus- und mitteilt nach seinem Gefallen und Gutbefinden.

Gleichwie auch die Färbung das ganze Wesen der unvollkommenen Metalle durchdringt und in ein besseres verwandelt; also auch der Heilige Geist. Wenn der Herr denselben jemandem zueignet, so durchdringt derselbe dessen ganzes altes Wesen, und verändert es in ein anderes, besseres, ja göttliches, und so angefüllt und durch und durch bekleidet mit göttlichen Eigenschaften, dass das Alte gänzlich verschlungen wird, und nicht mehr zu finden ist.

Gleichwie auch mit Händen zu greifen ist, dass es dem Chemiker, seiner Färbung und Kunst viel rühmlicher ist, wenn er die unvollkommenen Metalle alle in wahrhaftes Gold verwandeln kann, als wenn er es nur bei einem großen Herrn

dahin zu bringen vermag, dass er und etwa sein Diener dieses oder jenes Stück Eisen für Gold schätzen und ihm gleich achten, da es doch indessen nach wie vor Eisen bleibt; also müsste auch der sehr dumm oder boshaft sein, der nicht erkennen könnte oder wollte, dass man die Gnade Gottes, und folglich auch das Verdienst Jesu Christi, dem wir allein diese Gnade zu danken haben, weit höher erhebe, wenn man sagt, dass wir dadurch aus unserm früheren, ungerechten und unheiligen Wesen in ein neues, gerechtes und heiliges wahrhaftig und in der Tat verwandelt werden, durch die wesentliche Mitteilung des Heiligen Geistes, der uns durchdringt und erfüllt, als wenn man mit den rechtgläubig-Gelehrten spricht, dass der Herr Christus nur bei seinem himmlischen Vater zuwegegebracht, dass wir für heilig und gerecht geachtet und also behandelt werden sollen, ob wir gleich in unserem eigenen Wesen ungerecht, unheilig und Sünder bleiben unser Leben lang.

Und wie das unvollkommene Metall, solange es noch im Feuer und in der Arbeit steht, und die Färbung die Verwandlung noch nicht vollbracht und völlig ausgewirkt hat, viel weniger wenn es noch gar nicht in die Arbeit genommen ist, für kein Gold zu halten, noch solches in der Tat ist; also auch, solange der Mensch noch in dem Feuer des reinigenden Worts und der göttlichen Arbeit steht; und noch viel weniger, wenn er sich gar noch nicht in die Hände seines Heilandes, ihn nach seinem Gefallen und Gutbefinden zu behandeln, lediglich überlassen hat, noch folglich von Ihm in seine Kur genommen ist; kann er für keinen Gerechten, Heiligen, Wiedergeborenen, und für ein vollkommenes Kind Gottes gehalten werden; als welches niemand eher ist, als bis die göttliche, reinigende Wirkung in uns gänzlich vollbracht, mithin die völlige Erneuerung wirklich geschehen ist.

Endlich, gleichwie das nunmehr erhöhte und zu wahrem Gold gemachte Metall sich in sich selbst im geringsten nicht, sondern allein die Gütigkeit des Künstlers und Kraft der Färbung zu rühmen hat, durch welche es allein das ist was es ist; also auch der heilige und gottförmige Mensch hat alle seine Glückseligkeit und Vortrefflichkeit sich selber im geringsten nicht, sondern allein der Gnade seines Erlösers und Gottes, zuzuschreiben; welcher widrigenfalls all das Gute, so Er in ihn gelegt hat, auf einmal ihm wieder entziehen, und in seinem eigenen, früheren Elend allein lassen kann; gleichwie der Künstler seine Färbung wieder aus dem Metall herausziehen kann.

Die ganze Sache kommt auf die Frage an: Ob die Gnade, deren wir durch den Glauben an Christum teilhaftig werden, wirklich wesentlich uns geschenkt werde, also dass sie wahrhaftig als ein göttlicher Ausfluss und Geist in uns, als seiner eigenen Behausung, wohne, wirke, und uns dadurch wahrhaftig und in unserer Substanz und Wesen (nicht sich selbst und allein, sondern in innigster Vereinigung mit dem göttlichen Gnadenlicht und durchstrahlt von demselben) gerecht und heilig mache, gleichwie Er gerecht und heilig ist; und dass wir also auch recht tun, die Gebote Gottes wahrhaftig halten, unserem himmlischen Vater

und Heiland in allem gehorsam sind, nicht sündigen; und das alles in unserer eigenen Person; gleichwie Er solches in seiner allerheiligsten Person getan hat? Welches ja die Meinung Christi und aller Apostel ist.

Oder ob (wie andere in der Tat lehren, wo sie es ja mit Worten nicht zugestehen wollen) die erworbene Gnade nur in dem Sinn und in den Gedanken Gottes wohnend bleibe, keine wirkliche Wirkung in uns habe, keine wahrhaftige Erneuerung unseres innersten Wesens, keine wirkliche Wiederauflebung des verblichenen göttlichen Ebenbildes in uns noch in diesem Leben hervorbringe und auswirke? und dass sie daher nicht mache, dass wir wahrhaftig in unserer eigenen Person gerecht und heilig seien, gleichwie er gerecht und heilig ist, noch die Gebote Gottes wahrhaftig halten, wie Er sie gehalten hat? sondern dass wir bis an unser Ende, alles unseres Glaubens und Gebets ungeachtet, dennoch Sünde für und für begehen und die Gebote Gottes übertreten; und gleichwohl bei diesem allem eben also, als wenn wir selbst in unserer eigenen Person vollbracht hätten, was Christus in seiner gesegneten Person getan hat, bei Gott angesehen und geachtet; auch nach diesem Ableben sofort ewig selig werden sollen, sofern wir uns nur fest einbilden wollen, dass solches um Christi willen gewiss geschehen werde?

Dieses ist der Knoten. Dieses sollte man beweisen. Dieses ist der heutige Glaube, der den Leuten eingepredigt wird, wobei es leicht zugeht mit der Rechtfertigung, und der fleischliche Sinn bleibt. Man will nicht durch Werke gerecht werden, und verlässt sich mehr auf pharisäische Scheinwerke des Kirchen- und Abendmahlgehens und eines ehrbaren Lebens, als dass man es in der Gnade sucht mit dem armen Zöllner. Oder die Worte des Zöllners sollen die Sache gut machen, obschon der Sinn fehlt, der sich selbst erniedrigt. Daran sollte es aber nicht fehlen, wenn man gründlich in die rechte Selbsterkenntnis suchte einzugehen. Aber das demütigt den Menschen, wenn er erkennt, dass lauter Schande und Blöße da ist! Da erkennt man dann auch die lautere Gnade recht, die uns erworben ist **durch die Erlösung, so** durch Loskaufen geschieht, und gerichtlich muss genommen werden, weil der Mensch unter das Gericht verfallen ist (Vers 19). Diese Erlösung ist gegründet **in Christo Jesu**, da es sonst auch solche im Vorbild gibt, und erfordert, dass man in Christo stehe, und sich losreißen lasse vom Satan. So kommt man täglich in Christo los.

Die Gnade schließt also die Erlösung darum nicht aus, sondern sie ist vielmehr eine gnädige, liebevolle Neigung, die den ewigen Vater auf den Anschlag der Erlösung gebracht; und also gilt der Schluss der Sozinianer nicht: Gott macht aus Gnaden gerecht; also nicht um einer Genugtuung willen. In Ansehung unser geschieht alles aus Gnaden, aber in Ansehung der Sache ist eine Genugtuung erfunden. Die Liebe Gottes ist eben der Beweggrund, dass Er seinen Sohn für uns zur Losmachung unter sein Gericht hat kommen lassen (Röm 5,8). Die Gnade Gottes hat die Sache vorgenommen; man muss aber nicht vergessen zu fragen:

durch welchen Weg? Der Tausendste bedenkt es nicht, was in dem DURCH liegt. Wir müssen uns aber nicht auf Gottes Stuhl setzen wollen, da wir vor Ihm stehen als arme Sünder. Wie die Erlösung von dem gerechten Vater beschlossen worden, dass sie solle ausgerichtet werden durch die Erwerbung; so ist nun dasselbe erworben, und so muss es auch angewendet werden; da dann Gottes Eigenschaften zusammen kommen. Gnade ist es in Ansehung unser, und gerecht in Ansehung Christi. / Die äußere Bewegursache der Rechtfertigung ist unser verzweifelter Zustand; die innere Bewegursache Gottes purlautere Gnade; die verdienstliche Bewegursache Christi Erlösung; die man aber nicht zu einem Deckel aller Leichtfertigkeit, Bosheit und zu einer ungezähmten fleischlichen Freiheit machen sollte.

-===*===-

←Röm_3_25 **Welchen Gott hat vorgestellt zum Versöhnungs-Deckel durch den Glauben in seinem Blut, zu einer Anzeigung seiner Gerechtigkeit, durch Vorbeilassung der unter Gottes Ertragung vorher geschehenen Sünden;**

**Welchen Gott**, als Richter selber, aus eigener Bewegung, öffentlich in eigener Person und in der Predigt des Evangeliums **hat vorgestellt** und dargestellt, allen vor die Augen gesetzt, auch zuvor in allen Vorbildern hat vorgemalt (Joh 3,14), dass Er **zum Versöhnungs-Deckel** (der lag im Alten Testament auf dem Gnadenstuhl. Von dessen Vorbildern sind die Redensarten hergenommen. Die Juden verstanden daher solche Worte wohl); oder als der eigentliche Versöhnungs-Stuhl bestimmt wäre, an den man sich zu halten hätte; also dass Versöhnung zu erhalten ist **durch den Glauben in seinem Blut**. Das steht dabei, dass man nicht allerlei Glauben verstehe, sondern sofern er an seinem Blut hangt, darinnen Zuflucht sucht, und in demselben und seiner Genugtuung schwimmt.

Gründlicher konnte uns die Summe des neuen Bundes nicht vorgestellt werden; wozu Glaube gehört, den Gott selbst wirkt, weil man aus eigener Kraft nicht glauben kann. Dieser Glaube bringt zu dem Horn des Heils Jesu Christo, der durch denselben in dem Herzen Wohnung nimmt. / Wenn einer gleich Christum für einen Rabbi und König hielte, hielte sich aber dabei nicht genau an sein Versöhnungsamt, so wäre das der Glaube noch nicht, wovon hier geredet wird, der das Blut Christi fasst. / Dieses Blut ist da an Geldes Statt zur Loskaufung. Wie man einen loskauft mit Silbergeld, also geht es hier. Man hat es demnach nicht nur als ein medizinisches und chemisches Auflösungs-Mittel anzusehen, wodurch etwas müsse aufgelöst werden, das sich irgendwo festgesetzt, und Ungelegenheit verursacht; sondern der Mensch ist unter dem Gericht und schuldig; der Zustand muss erst aufgelöst werden, / Die Gnade gründet sich demnach auf die

Vermittlung Christi oder auf dessen Erlösung, und die Erlösung muss angewendet werder durch den Glauben, der sich ans Blut Christi hängt. Da ist alles zusammengezogen, und nichts vergessen. Denn der Artikel von der Rechtfertigung gehört zur Anwendung. Man muss aber auch alles beisammer lassen, nicht eines vom andern trennen, und nur mit der Gnade wollen davonlaufen.

Der Anlass zu diesem Brief war der gefährliche Zustand zwischen den neubekehrten Juden und Heiden zu Rom, da die Juden den andern ihre Sachen wollten aufdringen, und die Heiden es nicht annehmen wollten. Daraus hätte gar leicht eine Zerstreuung der neu gepflanzten Kirche entstehen können. Dem zu begegnen wiederholt Paulus das ganze Fundament der christlichen Lehre, und beginnt mit der Sache von vorne, da er aus dem Fundament zeigt, wie Gott jederzeit auf geradem Weg bleibe, woran sie auch bleiben sollten, damit sie nicht zurück fielen. Sie sollten nur in diesen Spiegel sehen, so würden sie andere Sitten lernen, wie sie sich gegen einander zu verhalten hätten. Gott allein sei und mache gerecht; und wer nicht allein davon abhangen, und alle seine Rechte, auch in dem Umgang mit andern, übergeben wolle, der könne nicht anders als falsch werden. Das Geschäft der Erlösung wäre so eingerichtet, dass kein anderes Ergebnis herauskomme als Gnade; und das Geschäft der Gnade gehe immer auf das Fundament der Erwerbung.

Der Name Gottes tritt da wieder ausdrücklich hervor. Gott selbst hat das getan nach seiner göttlichen oder richterlichen Autorität, und es einem jeden vor die Tür hingestellt. Nicht der arme Sünder setzt einen Advokaten, wenn sich einer ins Armen-Recht begibt. So steht Gott oben an dieser Leiter. So kann nun ein armer Sünder sich völlig beruhigen, weil der Richter ihn selbst zum Mittler weist. Gott aber verhält sich hiebei zugleich als Rächer seines Ehrenbildes, das der Mensch verdorben.

Nun wird gezeigt, worauf dies alles geht. **Zu einer Anzeigung**, zur wahren und wirklichen Anweisung **seiner Gerechtigkeit**, zu einer innigen Darzeigung seiner höchsten Gerechtigkeit und seines ersten gerechten Vaterherzens für uns verlorene Menschen. Das ist das rechte Gehäuse; die Liebes-Treue Gottes, jedoch auch eingeschlossen seine ernste Gerechtigkeit, die sich aber wendet in die Liebes-Gerechtigkeit und Treue. Es ist die uralte Gerechtigkeit Gottes, wie Er den Menschen gemacht; und so will Er ihn wieder haben nach dem ersten Modell. Das zeigt dann Gott, und spricht: Nun ihr Menschen, wie sieht das aus? worauf auch das SIEHE Johannes des Täufers beruht (Joh 1,29).

Wenn dieser Sinn Gottes zur Gnade und Wahrheit kommt, so ist der Weg gebahnt. Und das versäumt Gott nicht, sondern stellt uns vor; macht auch bekannt eine **Vorbeilassung** der alten Schuld, mit Anbietung eines Pardons für alle Sünden; da das Gott nicht zurechnet, was geschehen ist, und uns erlassen und geschenkt wird,

was nach der Strenge des Gesetzes mit Recht von uns gefordert werden könnte; und es einen andern Weg geht als durch dasselbe. / Keines Menschen Errettung geschieht anders als durch den Weg, dass es heißt: Herr, gedenke nicht des Vorhergehenden! / So ging auch der Würge-Engel vorbei (2.Mose 12), der doch gewiss auch an Israel genug würde gefunden haben, wenn Gott nach dem Gesetz hätte handeln wollen. So hat Gott in der langen Zeit viel lassen vorbeigehen, und dasselbe alles hat das in sich, was angezeigt worden. Also leuchtet darin **Gottes Ertragung**, Geduld und Langmut, im höchsten Grad; dergleichen man bei niemand findet, als allein bei Gott. Daher auch dessen Name zweimal in diesem Vers ausgedrückt wird. Denn es ist daran gelegen, dass Gott in seiner Gottes-Geduld hiebei bewundert werde, bei dem so große Vorbeilassung ist, dass man darüber erschrecken muss.

Man muss aber das Vorbeilassen und die lange Übersehung der **vorher geschehenen Sünden** und Abweichungen nicht allein nehmen, sondern in allen Stücken auch den Liebes-Eifer des Vaters erkennen, dass man sehe, Er sei allein der Herr, der zu rechten habe. / Die allergemeinsten Fanatiker und Narren sind die, welche die Vorbeilassung und Gerechtigkeit voneinander trennen. Ein solcher setzt sich an Gottes Stelle, welchem die Vorbeilassung als Richter allein zukommt. Das ist ein greuliches Werk, und geschieht doch alle Tage, und zwar unter dem Vorwand der Ehre Gottes. Die Vorbeilassung besteht nur in der Einleitung und darin, dass Gott gleichsam sagt: Wir wollen das unterdessen beiseite setzen, und die Sache anders von neuem behandeln; wollen tun als wüssten wir vom Vorhergehenden nicht. Da geht es recht an. Darum muss man nicht weglaufen, nicht allein mit dem ersten fortlaufen. Wenn Gott nicht das Alte wollte übersehen, so könnte Er nicht mit uns handeln.

So wird die Gerechtigkeit Gottes nicht aufgehoben, aber es geht ein Tausch vor bei der Gerechtigkeit. Da sonst eine jede Person für sich selbst muss Genugtuung geben, so hat Gott ein Mittel erfunden, dass diese Schuldigkeit uns kann nachgelassen werden durch einen gerechten Tausch, da uns eine andere Gerechtigkeit geschenkt wird. So heißt der ein Gerechter (Röm 4,5ff), dem seine Ungerechtigkeit nicht zugerechnet, und dem hingegen eine andere Gerechtigkeit angewiesen wird.

Ja in der Vergebung der Sünden sät Gott wirklich und wahrhaftig eine wesentliche Gerechtigkeit, als ein Samenkörnlein, in unsere Herzen? die er dann auch zu einem völligen Wachstum durch steten ferneren Gnaden-Einfluss der wesentlichen Gerechtigkeit Christi in uns zu befördern an sich nicht ermangeln lässt. / Die Sache steht demnach auf seiten Gottes in der Ordnung: Das erste ist das Geschäft Gottes, da Er den Menschen in seinem Blut liegen sieht. Dann kommt Christi Fürbitte, und sagt zu Gott: Die Kinder, die sich wollen heiligen lassen, lass in dein Reich; du wollest das jetzt vorbeigehen lassen, dass sie so

untüchtig sind. Das lässt sich Gott gefallen, und wartet dann um des Mittlers willen, nimmt sie auch aufs neue in die Kur.

Gott muss dem Menschen etwas lassen vorbeigehen, durch Erlassung oder Vergebung; sonst könnte Christus den Menschen nicht heilen, in dem lauter Nacht und Ruin ist. Also wird nun der Vater bewogen durch Christum, dass Er der Menschen Unvermögen übersieht, und tun will, als wenn der Mensch wieder könne fähig werden, dass ihm noch beizukommen wäre. Da ist nun das erste, dass Christus mit seinem Blut könne an den Menschen kommen. Wenn denn Gott das also lässt vorbeigehen, was Christus begehrt; so greift Christus und der Heilige Geist das Werk an; und daher kommt die Abnehmung der Sünden; wozu noch kommt die fortwährende Ausstoßung derselben. Das erste kann der Mensch nicht immer verlangen. Es ist nur der Eingang zur Sache, wenn man mit dem Tod Christi einen Vertrag will machen, und durch den seine sündlichen Begierden töten. Das Alte Testament aber liegt uns auf dem Hals, bis wir ins Neue Testament kommen. Auf diese verschiedene Betrachtung des Alten und Neuen Testaments wird allerdings von Paulus gesehen, der es also aufs Neue Testament anwendet.

-===*===-

←Röm_3_26 **Zu einer Anzeigung seiner Gerechtigkeit in dieser jetzigen Zeit; auf dass er gerecht sei, und gerecht mache den, der aus dem Glauben Jesu ist.**

Hier redet Paulus noch einmal von der Anzeigung, dass die Menschen recht sollten hersehen, was ihnen gezeigt werde. Denn sonst will der Mensch seine Augen gleich wegkehren von diesem Glanz. **Zu einer Anzeigung**, merklichen Anweisung und Voraugenstellung **seiner Gerechtigkeit**, zur Beweisung seines guten Sinnes über uns, wie gut Er es meine mit einem jeden Menschen. Das wird einem jeden zufluchtnehmenden Herzen vorgezeigt. / Das Wort heißt auch eine Probe: Daran nehme man eine Probe von der höchsten Gerechtigkeit. / Hier kann man Gott recht kennenlernen nach seinem Willen und Werken. Man wird auch nicht Ursache haben müde zu werden über der Sache, weil die Ruhe unserer Seele davon abhängt.

Das erstemal geht die Anzeigung auf die vorhergehende Haushaltung, und wird nun diese Anzeigung in die Mitte gestellt, dass man es hat für gestern und heute; dass nun alle früheren Geschlechter nach ihrem Elend müssen vorbeigehen, und dies Schauspiel ansehen. O was ist da für ein Schlamm zusammengekommen! Was für ein großer Haufen Sünden hatte sich unter der ersten Hütte gesammelt (Hebr 9,15).

Zum zweiten Mal steht besonders dabei **in dieser jetzigen Zeit**. Da bricht es öffentlich aus, dass Paulus aufs Neue Testament besonders sein Augenmerk richtet. In den früheren Zeiten ist es nicht allen und jeden so klar gewesen; ob es gleich immer solche Patriarchen gegeben, die die Sache des Neuen Testaments gehabt. Man hat aber noch viel weiter zu sehen, weil die Vorbeilassung einem jeden noch immer nötig ist, und ihm nicht anders kann geholfen werden. / So liegt der Mensch eine Weile in seinem Unvermögen, dass er es erfahre. Aber es kommt auch ein Nun, da Gott dem Menschen nachgeht, und lässt Christum und den Heiligen Geist an ihm handeln. / In allem aber zielt Gott darauf, dass dieses Ergebnis herauskomme, **dass er gerecht sei und mache**. Auf den Zweck zieht es Paulus hinaus, dass das in unserem Gemüt recht aufgehe. Gott macht so gerecht, dass Er auch selbst gerecht bleibe. Bei der Erlösung ist ein solches Fundament, dass auch die Gerechtigkeit selbst in die Barmherzigkeit mit einstimmt. Er hat es so gemacht, dass man sehen kann, es sei Gott ein hoher Ernst damit. Gott handelt da nach allen seinen Eigenschaften. Sein Herz kommt bei dieser Sache recht an den Tag. Christus suchte in seinem Gebet (Joh 17,25) unsere Gerechtmachung, da Er also Gott anredet: Gerechter Vater. Er mutet Ihm nicht zu, dass Er solle ein X für ein V schreiben, und einen, der ein Schalk bleibt, für ehrlich erkennen. Gott ist so gnädig, dass Er doch keinen lässt unschuldig bleiben (2.Mose 43,6-7). So gnädig ist Gott, dass die Unschuld, die ich mir machen will, verschwinden muss, und seine Gnade allein auf dem Thron bleibe. Das ist wahrhaftig so bei Gott und bei uns, und sind nicht nur Gedanken-Bilder. / Die Sache von der Rechtfertigung ist zwar unter den Lutheranern sehr verbreitet, aber man findet wenig Zeichen, dass sie recht begriffen sei. In der Tat sind sie wirklich meistenteils Papisten.

An und für sich ist und bleibt Gott ohnedies gerecht, wir mögen sein wer wir wollen. Aber das ist die Sache, und dahin richtet Paulus alles, wie Er auch bei uns gerecht werde, und von uns dafür erkannt werde. Gott ist an sich selbst heilig, sagt der Katechismus, aber wir müssen Ihn auch behandeln als einen allein gerechten Gott. Gott will so zusammen erkannt sein, dass alle seine Eigenschaften zusammen kommen, und alles bei uns aufgeht, uns zum Besten. Da kommt dann auch die Gerechtigkeit Gottes durch das Evangelium bei uns in einen schönen Glanz. Da kommt zusammen die höchste Schärfe und auch die höchste Gelindigkeit. Da lernt man immer mehr erkennen, wie die schöne Gerechtigkeit Gottes in ihrem Glanz durchs Evangelium offenbar werde. Damit ist noch viel mehr verbunden. Wenn das in unserem Gemüt fest wird, dass wir Gott als Gott behandeln, so haben wir wieder so einen gerechten Gott, dass Er uns unsere Sünde vergibt (1.Joh 1,9).

Wollen wir also, dass das Gerechtmachen soll herauskommen, so müssen wir das ja nicht angreifen, dass er gerecht sei; sonst erhalten wir unsern Zweck nicht. Denn das geht nicht an, dass uns Gott so sollte gerecht machen, dass Er selbst ungerecht darüber handle und werde; sondern beides muss beisammen bleiben, Wennn wir Gott recht geben im Glauben, so lässt uns Gott wieder recht, um

Christi willen. Es geht demnach alle Arbeit Gottes mit dem Menschen dahin, dass dieser Zweck erreicht werde. Wenn das erreicht ist, so ist es gewonnen. Denn vorher ist uns Gott nie recht, sondern immer heimlich ein Ungerechter, bis uns Gott durch die Darstellung dieser Gerechtigkeit wird was Er ist. Wohl allen denen, bei welchen dieses Ergebnis herauskommt. Hiezu aber schickt sich nur, **der aus dem Glauben Jesu ist**, dh. der es aus dem Glauben Jesu hernimmt, und sonst nirgends anders her. Das zeigt an, wo man es herhole.

Wer aus dem Gesetz will hantieren, wird des Zwecks verfehlen. Wer es aber aus der Quelle eines demütigen Glaubens sucht, wird es erlangen. Es sieht auf den Stand der Gnaden, wie er dem Stand des Gesetzes entgegen gesetzt ist. Die sich im Gesetz postieren, die laufen an. Die sich aber im Glauben postieren, die finden einen solchen gerechten Gott, dass sie können zufrieden sein. Dieser Glaube erweicht den gerechten Gott nach der Kraft, die Gott als der gerechte Vater selbst hat dargereicht. Die im Glauben stille halten, kriegen Gnade. Christus selber sagt in Joh 17,25: Gerechter Vater! Es steht alles in deiner Hand. Die sich demütigen, die finden Gnade. Da versteht man nun, was es heißt: Gerechter Vater, wie sich Christus in der menschlichen Natur selber hinstellt unter die Gerechtigkeit des Vaters für uns. So ist durch Christum die Gerechtigkeit eingelenkt, welches allen zugut kommt, die sich demütigen. Da präsentieren wir uns nicht vor Gott dem Herrn, sondern Christus für uns. Darum heißt es der Glauben Jesu, der sich ganz in Christum einwickelt und verhüllt, so dass alles verschwindet, und nichts zu sehen noch zu hören ist als Jesus. / Dieser Glaube hat unter andern auch dieses Kennzeichen, dass er Gott alle Ehre lässt, und alles Ihm aufopfert. Im übrigen wird er hier nicht anders angesehen, als wie er sich in die Gnade und Erlösung Jesu einwindelt. / Wer aber aus dem Glauben ist, und sonst nirgends her, der ist aus Gott geboren, der hat den rechten Anker gefasst, der ihn nicht lässt zuschanden werden. Er kann nichts verlieren, denn er hat nichts als Jesum. / Das sind keine Träume, sondern das sind Träume und enthusiastische Träumer, die sich einen Glauben lassen träumen nach dem Schlendrians-Weg, der jedermanns Ding ist.

-===*===-

## ←Röm_3_27 Wo ist nun der Ruhm? Er ist ausgeschlossen! Durch was für ein Gesetz? der Werke? mit nichten; sondern durch das Gesetz des Glaubens.

Da gehen nun die Fragen an, und Paulus geht auf seinen Zweck, da es auf die Leute angewendet wird, mit welchen er es damals zu tun hatte. Da kommt eine Frage nach der andern, weil er wusste, dass es unter solchen Leuten Fragen geben würde.

**Wo ist nun der Ruhm**, wenn man auch schon wirklich gerecht ist, und alles tut, was man zu tun schuldig ist? Die Sache will uns Gott gern gönnen, aber das Rühmen will Er uns wegnehmen. / Hier schweigen die Leute still, weil sie gefangen sind. Also antwortet sich Paulus selbst. **Er ist ausgeschlossen** von dem ganzen Werk der Seligkeit. O wehl Er ist aus der evangelischen Schule fortgewiesen auf ewig. Die Magd muss hinausgestoßen werden. Es wird nichts behalten vom Sauerteig. / Das ist freilich ein scharfes Messer für den Menschen, der gerne etwas sein will; und ohne die Beschneidung kann doch der Mensch nicht selig werden. / Und wie kann sich auch der Mensch rühmen, der alles, was er Gutes ist, hat, weiß und vermag, in der Natur und Gnade, von der freien Hand Gottes als ein Geschenk und Gabe empfangen hat? Der muss ja rasend sein, der bei solcher Bewandtnis sich selber etwas Gutes zuschreiben und sich selbst rühmen wollte! Wie wollte der Mensch, wenn er gleich wahrhaftig gerecht ist wie Christus (1.Joh 3,7), und in allem seinem Wandel heilig ist, wie der so ihn berufen hat heilig ist (1.Petr 1,15), sich deswegen erheben und in sich selbst rühmen dürfen? da er doch aus bloßer Gnade Gottes ist was er ist (Eph 2,10).

Paulus fragt weiter: **Durch was für ein Gesetz** kann denn das geschehen sein? Der Mensch aber rühmt sich gern **der Werke**. Denn da hat man noch immer etwas zu rühmen: z. B. man wird nicht hören, dass ich mich vollgesoffen; oder noch subtiler: Das Gute, jenes gute Werk habe ich getan; ich bin so nackt nicht! Und wenn man ihm das nicht zugestehen will, so wird er bös. Denn der Mensch will immer für qualifiziert angesehen sein, und sich nicht unter die Beschneidung bequemen, da er denkt: Es blutet. / So erinnern auch die Propheten, dass die Leute kein Geschick haben sich zu demütigen, und wollen doch zu Gott (Jer 6). Die Augen Gottes sehen auf den Glauben (Jer 5,1-3), und sie schütten Ihm ihre Werke vor die Augen. Ist das nicht ebenso gut? Der Apostel sagt: **Mitnichten**, damit man lerne, es komme nicht aufs Laufen und Wirken an. / Eine jede Religion sucht ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, um der göttlichen nicht Untertan zu sein, und den Ruhm der Weisheit und Heiligkeit für sich zu behaupten. Da erhebt nicht nur das Papsttum des Menschen eigene Kräfte und Werke, wodurch es den Himmel verdienen will; sondern dieser Sauerteig durchdringt auch alle anderen gewöhnlichen Parteien, weil fast eine jede etwas erdenkt, wodurch sie der wahren Erniedrigung und Vernichtigung vor Gott entgehen will.

Was unternimmt aber Gott gegen diesen Greuel im Menschen? Antwort: Er hat in seiner unermesslichen Weisheit einen Weg erfunden und vorgelegt, der allen Menschen allen eigenen Ruhm abspricht, und Gott allein in Christo gibt. Zu dem Ende macht Er erstlich die gerechten Urteile seines Gesetzes kund, und verdammt darin alle die es nicht halten, und also alle natürlichen Menschen, mit Bedrohung ewiger Strafen. Wenn nun der Mensch das gewahr wird und im Gewissen fühlt, so findet er sich von seinem Elend gefangen, und durch Gottes Zorn in die Enge getrieben, dass er endlich sich vor seinem Schöpfer wieder beugen, und den alten, hoffärtigen Eigensinn vergessen lernt, und um Gnade bitten und zum Kreuz

kriechen muss. Wo bleibt nun da der Ruhm? fragt Paulus, wenn er solchen Prozess Gottes beschrieben hat. Wo habt ihr Pharisäer und Juden samt allen andern Werk-Heiligen etwas, dessen ihr euch vor Gott mit Bestand rühmen könntet?

**Durch das Gesetz des Glaubens** ist nicht anders zu verstehen, als der allerheiligste Rat und Ausspruch der Weisheit, dass alle, die gerecht und selig werden wollen, allein die lautere, unverdiente Gnade Gottes suchen und aus derselben leben sollen, nicht aber sich etwas vor Gott rühmen. / Die Juden konnten sich waschen, opfern usw. aber hier fallen die Werke weg. Der Glaube räumt alles auf. Mit Ochsen und Geld wird der Seele nicht geraten.

Die Worte brechen sich unter einander weg, weil sie hier gegen einander stehen. Also nennt er den Glauben auch ein Gesetz. Die Rede hat nicht anders fließen können, weil er vorher vom Gesetz geredet. Da Leute aufs Gesetz der Werke pochen, so stößt das wieder zurück durchs Glaubens-Gesetz, dh. durch den Glaubensweg nach der Glaubens-Regel. Das ist das einzige Gesetz, wobei wir zurechtkommen, will Paulus sagen. Doch ist es keine neue Redensart; sie steht schon vielmal in den Propheten (Jes 2,3; 51,4+7; Jer 31,33). Wenn Paulus so schlechthin von der Rechtfertigung redet, spricht er nicht so; sondern wenn er mit einem Ruhmsüchtigen zu reden hat. Da muss der Stolz ertötet werden. Das hält ein Gläubiger für eine Wohltat, und spricht: Ertöte uns durch deine Güte; wir wollen es für eine Güte halten. Also wird Gesetz hier in einem ganz breiten und allgemeinen Sinn genommen, wie auch das Hebräische eine Anweisung bedeutet; und das ist dann schon schicklicher für den Glauben; denn der weist recht zurecht. Darum nennen die Propheten auch das Evangelium ein Gesetz. Mit dem Gesetz, das sie hatten, konnten sie nicht auskommen, so wird dann ein anderes Gesetz von Zion versprochen. / Also geht es genau zu in dieser Arbeit, da alles abgeschnitten wird. Sonst blieben viele Reliquien von Hochmut, wenn das Messer nicht wäre.

-===*===-

←Röm_3_28 **So erachten wir denn, dass der Mensch durch den Glauben gerecht gemacht werde, ohne Gesetzes-Werke.**

Nun folgt endlich einmal der Schluss. **So erachten wir denn**, und lesen aus gedachten Gründen den Schluss zusammen, wir können keinen andern Schluss machen, als **dass der Mensch**, der arme Mensch, der in fleischlichen Zustand geraten ist, **durch den Glauben gerecht gemacht werde**. Luther, der von den Schulfüchsen und unruhigen Rumor-Meistern herumgenommen worden, hat noch dazu gesetzt, allein, und soll, als ihm vorgehalten wurde, dass dies Wort nicht im Griechischen stünde, gesagt haben: Ich weiß wohl, dass es nicht im Griechischen steht. Es soll aber dennoch da stehen, und soll der Teufel selbst es nicht auskratzen! Man soll es nur in Klammern einschließen, so wird es ja wohl

angehen; denn in der Sache selber wird es doch so herauskommen. Denn was will die Ausschließung, **ohne Gesetzes-Werke** anders? Die Scheidung muss gemacht werden, und dabei muss man bleiben, und nicht wieder hinterher auf die alten Schliche kommen. Was soll also Böses daran sein, dass Luther ein solches Wörtlein hinzugesetzt? worüber doch von römischer Seite ein so großer Lärm ist gemacht worden. Nach dem Verstand kann es doch nicht wegbleiben. Die Sache bringt es also mit sich. Der Brief ist kurz gefasst; wer ihn also übersetzen soll, der kann nicht umhin, bisweilen nach seiner Mundart ein Wort zur Erläuterung beizusetzen.

Vom Gesetz der Werke muss sich der Mensch losreißen und von seinen Einbildungen, Denn wie sollen wir durch die Werke gerecht werden, da wir doch keine gerechten Werke tun können, wenn wir nicht vorher im Grund des Herzens gerecht sind? Die Werke sind nur Früchte des inneren Baums und Äußerungen und Offenbarungen des verborgenen Grundes. Wie nun der Baum ist, so sind die Früchte. Darum setzen die guten und gerechten Werke ein gutes und gerechtes Herz voraus; sonst wären die Werke nicht gut und gerecht, sondern Heuchelwerke und grundbös. Denn Gott hat an nichts einen größeren Greuel, als an der Heuchelei. Müssen wir denn schon vorher gerecht im Herzen sein, ehe wir gute und gerechte Werke tun können; so können uns die Werke nicht erst gerecht machen vor Gott, sondern solches ist und bleibt ein Werk der bloßen Gnade, welche uns erst von neuem schaffen muss (Eph 2,10).

Wenn die Werke an und für sich selbst dasjenige wären, was uns gerechtfertigt vor Gott, so könnten nicht allein alle Heuchler, sondern auch der Satan selbst, gerecht sein vor Gott. Weil dieser die allerheiligsten Werke nachahmen, und, den bloßen äußerlichen Werken nach, es ihnen wohl gar zuvortun kann. Wie sollten denn die Werke als Werke uns können gerecht machen? / Nichts wirst du erlangen mit allen deinen eigenen Werken; das glaube nur! Wo du dich aber durch den Glauben in die ewigen Erbarmungen Gottes im Herzen Jesu einsenkst und mit einem demütigen und gelassenen Willen dich unter Gott und alle Kreaturen wirfst; so wird dir Gott in Christo alles geben, und der Glaube wird die Gerechtigkeit selbst mit sich bringen und führen.

Aber es ist viel daran gelegen, dass man den Glauben recht beschreibe und begreife. Denn Glaube und gänzliche Veränderung des Herzens ist ganz unzertrennlich. Die falsche Rechtgläubigkeit merkt es wohl, und darum spricht sie auch ein bisschen vom Bußetun und neuen Gehorsam. Aber ihr Anhang tut dem alten Adam nicht sehr weh, und versetzt ihm viel weniger den rechten und nötigen Todes-Streich. Denn das findet kein Mensch, dass die wahre und gänzliche Änderung des Herzens mit der Ergreifung und Zueignung des Verdienstes Christi unzertrennlich verknüpft sei, und man diese ohne jene nicht könne verrichten. Im Gegenteil fühlt ein jeder, dass er alle drei angegebenen Stücke des seligmachenden Glaubens (1. die Wissenschaft, 2. den Beifall, und 3.

das Vertrauen auf Gott und die Zueignung aller Güter der Seligkeit) in sich haben und üben könne, ungeachtet sein Herz noch nicht ganz anders und der Welt ganz abgestorben sei. Er lässt sich auch daher durch diesen Abgang nicht hindern, sicherlich zu glauben, dass er den wahren, selig- und gerecht-machenden Glauben allerdings habe, und daher geraden Wegs damit in den Himmel hineinfahre. Dieser, Betrügerei unseres eigenen verführerischen Herzens kann auch nimmermehr gebührend vorgebaut werden, solange man nicht eine solche Beschreibung des Glaubens gibt, woraus die Notwendigkeit der gänzlichen Veränderung unmittelbar und offenbarlich in die Augen leuchte, und jedermann mit Händen greifen könne und müsse, dass er weiter nicht den Glauben habe, als er in wesentlicher, wahrhaftiger Heiligkeit steht.

Hingegen ist nach der allgemeinen Lehre, die den Leuten im Kopf und im Herzen steckt, der Glaube nichts anderes als ein Fürwahrhalten gewisser Lehrsätze von geistlichen Dingen, mit der Einbildung, dass Christus alles was not ist an unserer Statt getan habe, und wir um seinetwillen also angesehen und behandelt werden sollen, als ob wir es selbst in unserer eigenen Person vollbracht hätten; welches man die Zueignung des Verdienstes Christi nennt, und das vornehmste Stück des wahren Glaubens zu sein ausgibt. Mit dem übrigen hat es nicht viel zu sagen; da tut man, was menschlich und möglich ist in der menschlichen Schwachheit.

So hat es aber Paulus nicht gemeint. Man darf nur andere seiner Sprüche dagegen halten. Doch ist es damit auch nicht ausgemacht, dass man nur seine Sprache führe. Man muss es selber aus der Quelle suchen, und aus dem Geist des Glaubens fassen, woher er es gehabt, dass man seiner Sache recht gewiss werde wie er. Es ist nicht genug, dass man die Sache und den Satz im Buch habe, sondern es muss auch bei einem jeden für sich insbesonders ausgemacht sein; welches nicht so obenhin zugeht, dass man zu einem rechten Schluss komme.

Der Mensch ist erst ganz zerstreut; unter dem Gesetz ist ein verwirrter Zustand, woran aber das Gesetz nicht schuld ist; ein Gedanke liegt hier, der andere da, da muss man hindurch. Aber Gott zeigt auch Licht und Kraft herauszukommen.

Da hat nun der miserable, nasenweise Mann Spinoza, bei welchem heute viele Leute naschen, geurteilt, weil Paulus von Erachten redet, so sei dies eine Rede eines zweifelhaften Gemüts. Darüber muss man sich wundern bei einem Mann, der sonst hat den Rat der ganzen Natur beschreiben wollen. Aber wohin kann die Hoffart nicht einen Menschen bringen!

-===*===-

←Röm_3_29 **Oder ist Gott allein der Juden? nicht aber auch der Heiden? allerdings auch der Heiden**

**Ist Gott allein der Juden?** Welche einfältige Gegenfrage tut nicht Paulus dal So einfältig sie nun ist, so schlägt sie doch durch. Diese Frage ist ein Schermesser gewesen in den falschen Herzen der Juden, dass Gott nicht für sie allein sein soll. / Die jüdische Religion war freilich zur Zeit des Alten Testaments die allein seligmachende Religion; aber das sollte nicht immer so währen. Hier aber wird vom Volk im besonderen geredet, da die Juden es hernach allein sein wollten. / So meinen manche noch, Gott wäre bei ihnen allein, und sie hätten allein den seligmachenden Glauben und die wahre Religion. Aber das ist jüdisch und angemasst. Ist denn Gott **nicht auch der Heiden** und anderer Herr und Schöpfer? Ihr werdet ja Gott selbst sein Recht nicht nehmen, der nicht an die Juden will gebunden sein. Genug, dass ihr eure Sachen so verkrämert, und das Gesetz zum Deckel nehmet und missbraucht. Ist Gott nicht ein Gott aller Völker? Wollten sie sagen: "Das wissen wir ohnedies wohl!", so konnte Paulus sagen: Meine Meinung ist nicht, ob ihr es wisset, sondern ob ihr Ihn so behandelt als einen allgemeinen Gott. Aber Paulus muss sich selber antworten; denn sie würden es doch nicht gesagt haben. Die pure Wahrheit will nicht heraus. Eben darum denn muss er sich **allerdings auch der Heiden** annehmen, weil Er ihr Gott ist, und ihr das nicht könnt leugnen.

-===*===-

←Röm_3_30 **Sintemal ein einiger Gott ist, der die Beschneidung gerecht machen wird aus dem Glauben, und die Vorhaut durch den Glauben.**

Hier werden zwei Parteien unter ein Haupt aufgestellt. **Sintemal** verbindet dies mit dem vorhergehenden. Dass **ein einiger Gott ist**, den wir bekennen, so muss diese Sache auch hier den Ausschlag geben. Denn Gott wird hier betrachtet, wie Er mit uns handelt. Die Sache betrifft uns. Wir mögen das wohl lernen, dass nur ein Gott ist, damit wir nicht Trennungen machen. Denn es will auch in der Tat bewiesen und ausgeübt sein, wozu sich alle Welt bekennt. Wenn man in einen einigen Gott glauben will, so beweise man es recht in der Einigkeit des Geistes, dass man sich Gott allein übergebe, und durch Gott dem Nächsten. Wir müssen uns unter ein Haupt bequemen, nicht mit einem so gleichgültigen Gemüt das keinen Unterschied mache, nur dass man aus der Religion nicht eine Landsmannschaft und Sekte mache. Der Mittler hat nicht können mit einerlei Partei zu tun haben; Gott aber ist ein Einiger, unter welchen sie sich alle müssen paaren lernen, durch den Mittler; **der** niemand nichts Neues machen, und **die Beschneidung** (oder das Volk das dieselbe inacht nimmt, und die so darauf bauen) nicht um der Beschneidung und dergleichen Dinge willen, sondern als Glieder eines neuen Bundes künftig **gerecht machen wird**, und es nimmermehr anders machen wird. Die künftige Zeit, worin geredet wird, schneidet alle

Einbildung aufs Künftige ab, und hingegen tut es für die auch die Tür auf, die sich unter die Flügel des einzigen Mittlers schmiegen lernen.

Die Gerechtigkeit Gottes, wovon Paulus in diesem Kapitel gehandelt, ist an sich deutlich genug. Weil aber der Mensch seine Forderungen allenthalben dagegen setzt, so macht er sich und andern die Sache selber schwer, bis sich die armen Menschen erholen, aus ihren falschen Gedanken und Einbildungen herauskommen, und also lernen, dass der Mensch anders nicht gerecht werde, als nur **aus dem Glauben** allein, der einfältig an Gott hangt, ohne Absicht aufs Gesetz; und **die Vor**haut, die den Heiden vorgeworfen ward, kann dazu eben auch kommen **durch den Glauben**. Die Wörtlein AUS und DURCH wechseln ab, anzudeuten, man möge es hinwenden und ausdrücken wie man wolle, so sei es nicht anders. Es ist ein Weg und eine Regel, man nenne es AUS oder DURCH, so kommt doch in der Tat nichts anderes heraus. Das DURCH aber zielt auf das Mittel Gottes, wie er doch durchgekommen, und einen Weg gefunden. Durch die Heiden geht er DURCH. / Die Heiden werden angesehen als Leute, denen alles versperrt sei; durch den Glauben aber wird ihnen ein Durchgang angewiesen. Da schickt sich das DURCH am besten, gegen die Juden, die da wollen, der Himmel solle durch ihre Hand gehen.

-===*===-

←Röm_3_31 **Machen wir denn nun das Gesetz zunichte durch den Glauben? Das sei ferne! sondern wir bestätigen das Gesetz.**

Eine neue Frage. Denn die Menschen fragen viel in dieser Sache, und machen Einwürfe zur Rechten und zur Linken. Da geht das Schreien ans Nun wird Moses abgesetzt. Denn die Menschen sehen das Evangelium an als niederreißend. Weil sich nun Paulus eines neuen Einwurfs daher zu befürchten hatte, so macht er sich selber den Einwurf: **Machen wir denn das Gesetz zunichte**, dass es nicht mehr gelten soll? So grob und falsch wird leider die Lehre des Evangeliums gedeutet und missbraucht. Gleich als ob die Billigkeit des Evangeliums nicht allein die Strenge des Gesetzes milderte, sondern auch unsere Pflicht und den Gehorsam minderte; als ob das Evangelium eine fröhliche Botschaft wäre nicht der wahren Freiheit von der Macht der Sünden, sondern eine Lehre der falschen Freiheit und Leichtfertigkeit. Aber wir sind eben mehr zur Wollust, als zur Arbeit, mehr zu sündigen, als den Sünden zu widerstehen, geneigt. Darum schmeckt uns die Lehre nicht, die das Gesetz aufrichtet. Aber es sollen die alle, welche sich evangelisch nennen, wissen, dass unter dem Evangelium aller Gehorsam und alle Gerechtigkeit von uns gefordert werde. Und wo wir solcher evangelischen Gerechtigkeit ermangeln, so sind wir eines größern Gerichts schuldig als diejenigen, so unter dem Gesetz sind.

Das Gesetz das nur gebietet, aber keine Kraft und Stärke gibt, das wird freilich abgeschafft; aber durch ein anderes Gesetz, das an dessen Platz tritt, und Kraft mit sich bringt. **Durch den Glauben**, durch die Glaubens-Lehre und Übung bringen wir eben den Menschen dahin, dass er gut Freund wird mit dem Gesetz, und sich mit demselben verträgt. Das Gesetz kann ohne das Evangelium nicht mit uns fortkommen. Das Evangelium setzt uns in den Zustand, dass wir das Gesetz wieder liebgewinnen. Und eben dadurch, dass die Erlösung durchs Blut hat müssen geschehen, dadurch hat man ja einen wirklichen Beweis und Probe, dass das Gesetz unwandelbar stehen bleibe; sonst hätte die Erlösung nicht müssen geschehen. Noch musste das Gesetz erfüllt sein. Darum schickt Gott seinen Sohn herein. Also bleibt das Gesetz unwiderruflich. Nur in der Art ist etwas nachgelassen worden durch das Evangelium, da es auf eine andere Person ist gelegt worden, die uns angeht, Wer nun an den glaubt, der wird gerecht, und wird durch den empfangenen Geist nun ein Freund des Willens Gottes, und hält es für etwas Seliges, dass er die Ehre hat, den Willen Gottes zu vollbringen als ein Kind. Also ist die Regel geblieben, nur die Art der Erfüllung und Genugtuung ist geändert; welches eben den Menschen demütigt. Dem Gesetz zu Ehren ist Christus gekommen (Mt 5,17). Durchs Neue Testament ist keine den Juden verfängliche Veränderung vorgegangen, sondern eine Besserung (Hebr 8).

Das DURCH wird hier billig wiederholt, weil diejenigen, so ihr Judentum falsch verstanden, niemand DURCH einen andern Weg zum Himmel lassen wollten, als durch ihren. / Solche Türen machen alle Sekten; da brauchen sie das Wort DURCH recht sektiererisch. Da kann Gott es nicht anders machen; Er muss selbst heruntergezerrt werden in ihre Grundsätze. Was wunder ist es dann, wenn auch der Glaube, gleichwie Christus, zur linken und rechten Hand missbraucht, hantiert und herumgezerrt wird als der größte Übeltäter. / Sollte denn der Glaube, durch welchen wir verleugnen eigene Gerechtigkeit, und die Gerechtigkeit in Christo suchen, so vom Gesetz losmachen, dass man dawider sündigen dürfte? Wie viele der sogenannten Evangelischen auch keinen andern Begriff davon haben, als dass sie desto freier bei dem Evangelium sündigen dürften. Aber, **das sei ferne!** So ist es nicht gemeint. Die Richtschnur des Glaubens reißt nichts um, was sein Fundament hat; er nimmt alles an, und verwandelt es in Saft und Kraft. So gar unschuldig ist das Evangelium, welches gern alles beizubehalten sucht, in Ansehung des Fundaments, und es nur verbessert. Wer das Evangelium annimmt, der nimmt alles an, was Gott jemals gegeben hat und noch geben wird; der darf nachher die alten Schläuche der verschimmelten Gedanken nicht wieder hervorsuchen. Und darin muss sich die reine Kraft des Evangeliums in einem Christen beweisen, dass er nichts umreiße, was irgendeinen Grund hat.

Der seligmachende Glaube ist nichts anderes auf seiten Gottes, und sofern er seine Gabe ist, als die züchtigende Gnade, das wesentliche Licht und die Kraft Christi in uns, so uns beides züchtigt und auch tüchtig macht solcher Zucht zu folgen; auf unserer Seite aber die wirkliche, zuversichtliche, beständige, gänzliche

Ergebenheit und gehorsame Folge, so wir dieser züchtigenden Gnade leisten, und also Gottes Gebot halten. Soviel wir also glauben, soviel halten wir Gottes Gebot, sündigen nicht, sind gerecht und heilig. / Sind wir also evangelisch, sind wir der Lehre des Paulus zugetan, so gestatten wir dem Fleisch keine Freiheit zu sündigen, kommen nicht mit einem so ungeistlichen, heillosen Glauben aufgezogen, machen (1.Joh 5,3) die Haltung der Gebote Gottes nicht schwer, machen das Gesetz nicht durchs Evangelium unkräftig und ungültig, und werfen es zu Boden; **sondern wir bestätigen das Gesetz**. Wie hätte aber Paulus das können sagen, wenn er nicht eine aus Gnaden einverleibte Gerechtigkeit und Heiligkeit durch die Gerechtigkeit des Glaubens verstünde? Aus folgendem wird dieses noch mehr offenbar.

Nämlich, weil der Glaube uns eben das innerlich lehrt, was das Gesetz gebietet, mit dem großen Unterschied noch, dass das Gesetz bloß äußerlich zeigt, was zu tun und zu lassen; der Glaube aber als ein göttliches Licht und Kraft das Vermögen mitteilt, dem Willen Gottes zu gehorchen; so konnte er ja das wohl sagen. / Der Glaube richtet das Gesetz auf, weil wir allein durch den Glauben den rechten geistlichen Verstand des Gesetzes, und auch das Vermögen, bekommen, dasjenige was das Gesetz erfordert, auf eine Gott wohlgefällige Art zu vollbringen.

Hier lernt man Gott über alle Dinge fürchten und Ihn allein anbeten. Die Abgötter müssen weichen, und das Vertrauen zu Gott nimmt zu. Man hat Gottes Namen in Ehren; und wo er verunehrt wird, da tut es dem Herzen weh. / Wer ist auch mehr beflissen dem Herrn alle Tage zu heiligen als einen Sabbath der Freude? Wer hält seine geistlichen oder leiblichen Eltern, den himmlischen Vater, und das Jerusalem droben als die Mutter, mehr in Ehren als ein Gläubiger? Ein solcher tötet seinen Nächsten nicht, weder mit Worten noch Werken, sondern wünscht, dass sie alle ewig wohl leben. Auch sieht er seinen Nebenmenschen nicht mit ehebrecherischen Augen an, sondern entsetzt sich, wo er verborgene Regungen in sich gewahr werden sollte, nicht sowohl aus Furcht vor dem Gesetz, als aus Liebe zu Gott, der ihm Christi Liebe mit Glauben ins Herz geschenkt hat, welche ihn lehrt, nicht mehr nach dem Fleisch zu leben, sondern nach dem Geist.

Und was wäre da für ein Glaube, wenn jemand seinen Nächsten entweder belügen oder gar berauben, oder auch nur dessen Gut begehren wollte? Bei einem Wahnglauben möchten wohl alle solche Dinge noch stattfinden, oder entschuldigt werden. Aber vor solchem Scheinund Heuchel-Glauben wolle doch der Herr alle aus Gnaden immerdar bewahren!

---

## Das 4. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

## ←Röm_4_1 Was sollen wir denn sagen, dass unser Vater Abraham gefunden habe nach dem Fleisch?

Von diesem Kapitel bis zum 12. Kapitel hält Luther diesen Brief für eine Auslegung über 1.Mose 15,6. / Paulus führt die Sache aus durch das Beispiel Abrahams. Dieses Vorbild war sehr passend für das jüdische Volk. Denn das nannte den Abraham Vater. Nun so mögen sie sich dann auch nach dem Muster richten in dieser Frage. Leichter konnte es Paulus den Juden nicht machen, als dass er ihnen den Abraham zum Spiegel vorhielt. Das bestätigt also die vorhergehende Wahrheit, dass sie noch heller leuchtet, und dem Menschen annehmlicher wird. So wird auch im Alten Testament das jüdische Volk immer auf das Beispiel Abrahams und Jakobs gewiesen (Jes 48 u. 51ff), da auch die Propheten nicht vergeblich so an dieser Sache arbeiten, weil sie gar schwer bei dem Menschen hält dem Geiste nach, ob er wohl denkt, das sei ihm angeboren.

**Was sollen wir denn sagen**? Wollen wir es dabei bewenden lassen, oder noch weiter fortfahren? Es ist doch eine Sache von Wichtigkeit, und der Mühe wert, dass wir uns noch länger dabei aufhalten. **Unser Vater Abraham**, von dem die Juden herstammen, hat ja nichts, das hieher gehört, **gefunden nach dem Fleisch**. Der Juden Wesen ging immer auf den Stamm und aufs Geschlecht. Diese Sache aber, die geistlich ist, konnte nicht von fleischlichen Absichten abhängen. / Abraham hat ja im Fleisch gestanden; und der Apostel braucht dies als ein bekanntes Wort, damit sie Abraham nicht nach dem fleischlichen Geschlecht, sondern nach dem Glaubens-Geist beurteilen sollten, und nach der Verheißung Abrahams Kinder würden, nicht nur nach dem Fleisch, und also, was sie lebten im Fleisch, im Glauben des Sohnes Gottes lebten (Gal 2,15-20), weil selbst Abraham das nach dem Fleisch nicht gefunden. Denn er war aus einer Linie solcher Vorfahren, die abgöttisch geworden waren. Gott aber zog ihn heraus. Und da sagte er nicht: Ich bleibe bei dem was mein Vater und Großvater gehabt! Das Fleisch war hier so beschaffen, dass er es musste zurücklassen. Selbst die Beschneidung und die Art derselben geht gegen den fleischlichen Ruhm; denn das musste eben abgeschnitten werden. So steht auch nicht von andern, dass sie etwas nach dem Fleisch gefunden. Noah fand Gnade vor Gott. Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. David sagte: Darum hat dein Knecht sein Herz gefunden. Wer bin ich, und was ist meines Vaters Haus?

-===*===-

←Röm_4_2 **Denn wenn Abraham aus Werken gerecht geworden, so hat er Ruhm, aber nicht bei Gott.**

←Röm_4_3 **Denn was sagt die Schrift? Abraham aber hat Gott geglaubt, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.**

Wollte man sagen: Abraham hat doch Werke und Verdienste gehabt; so wird das nicht geleugnet. Aber die sind hiebei in keine Hochachtung gekommen. Wir nehmen dem Abraham seine Werke nicht; denn es müssen ja Werke da sein, die vom Glauben zeugen. Es ist aber nur die Frage, ob man sagen kann, dass **Abraham aus Werken gerecht geworden?** Auf gewisse Weise nun kann das auch wohl noch gesagt werden; wie nämlich Jakobus von der Sache geredet. Und **so hat er Ruhm** bei und vor den Menschen, die aus den Werken urteilen, von welchen er daraus als ein gerechter Mann erkannt worden. Das gilt aber **nicht bei Gott**, der ihn schon vorher kannte; und davon ist hier die Rede, da von der Rechtfertigung vor Gott gehandelt wird. Also ist hier die Frage, was vor Gott gilt. Und wer das vor Augen unverrückt behält, der wird alles andere können davon sondern; und das ist der Weg einander zu verstehen, wenn wir alle vor Gott in Barmherzigkeit kommen. Mit Werken muss man aber da nicht kommen. Die Werke, die man dahin bringen will, sind keine guten Werke.

Wenn man aber Kinder zu lehren hat, so muss man da behutsam sein im Reden, um es ihnen recht beizubringen; und kann da wohl sagen: Der Mensch verlässt sich gern auf seine Werke; es ist aber Bettelei. Die guten Werke werden nicht eher gut, als bis man erst im Glauben recht eingepflanzt ist. Sonst wäre es aber schlecht unterrichtet, wenn man den Kindern sagen wollte: Der Mensch wird gerecht ohne gute Werke. Dass man es aber gleichwohl so macht, kommt daher, weil man es in Schulen nicht anders gelernt. Da denkt man dann, man müsse es andern eben so wieder sagen. Ein anderes sind Werke, ein anderes sind gute Werke. Kinder aber wissen von dem Gezerr nichts.

**Was sagt die Schrift** wohl, da eben Abrahams Sieg, der ihm doch sauer geworden, beschrieben wird? Da steht: **Abraham hat Gott geglaubt** in seiner Anfechtung, da ihm aller fleischliche Ruhm verging, und war da schon ein ziemliches Stück in seinen Glaubens-Lauf hineingekommen. Da versicherte ihn Gott seiner Gnade von neuem. Er bringt darauf seine Bedenken vor, worauf ihn Gott tröstet. Und dann heißt es in 1.Mose 15: Abraham glaubte dem Herrn, Diesen Ausspruch tut der Heilige Geist mitten im Lauf des Abrahams, damit man nicht sage: Ja im Anfang war es nur so, da der Glaube freilich nötig ist. Aber ist denn der nicht nötig bis ans Ende? Abraham war immer lauterlich abhängig von der Verheißung, und hat alle Zweifel dadurch überstanden.

Er glaubte bevor er beschnitten war, und tat gute Werke, die nur aus dem Glauben können herkommen. **Es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet**, dass er so an Gott gehangen, und was er glaubte. Was war aber das anders als Christus?

-===*===-

←Röm_4_4 **Dem aber, der da Werke tut, wird der Lohn nicht aus Gnade, sondern aus Schuldigkeit, zugerechnet.**

←Röm_4_5 **Dem aber, der nicht Werke tut, glaubt aber an den, der den Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet.**

**Der da Werke tut**, der vor Gott so handeln und wirken will, dass eine Schuld herauskommt; denen das im Kopf steckt; die bewegt **der Lohn** dazu, den man einem Arbeiter gibt, und die suchen es **nicht aus Gnade**. Die Schärfe wächst immer mehr in diesem Brief, wie das Wasser dort bei Hesekiel (Kap. 47), doch so, dass der allerärmste Mensch seine Rechnung dabei findet. Und wo findet er die besser als in der Gnade! Der Werk-Heilige aber erwartet seinen Lohn **aus Schuldigkeit**. Der Himmel muss uns werden, heißt es da. Damit zeigt der Apostel, dass solche Leute sich selbst eine Richtschnur nehmen, die ihnen schwer auf den Hals fallen wird, weil sie danach werden gerichtet oder behandelt werden. / Es sind fast lauter neue Wörter, damit der Mensch dabei stille stehe, und überlege, wie ihm das schmecke. / Ob nun gleich bei einem der glauben soll Buß-Bewegungen vorgehen, so sind doch das keine Werke, sondern alle diese Bewegungen stellen den Menschen vor als einen, dem das wohl vergeht. / Das Werke-Tun wird hier genommen von einem der auf die Werke treibt, als wäre das die Sache. Sonst bei andern Sachen wird es auch anders genommen. Vers 5: Paulus teilt die Leute ab, dass einige wollen Werke tun, und darum nicht können gerechtfertigt werden. Andere aber sagen: Ach das vergeht uns! Nun die müssen dann von einander treten. Darauf werden sie nun beschaut. Die mit Werken umgehen, die rufen: Lohn her! Die Glaubenden verlangen nichts als Gnade. Nun so kennt man den Vogel am Gesang. Das **aber** gibt hier den rechten guten Scheidweg, wohin es sich lenken muss. Das sind selige Wendungen. / **Der** von solchem Klage führen und rechten absteht, und **nicht Werke tut**, des Gesetzes nämlich, die nach der Redensart des Paulus ohne Glauben und Kraft des Geistes geschehen können; wer nicht seine eigene Gerechtigkeit aufrichten und seine Werke vorschützen will; sondern der anstatt dessen sich auf einen andern Grund lehnt, und nur **glaubt**, nicht mit Werken, sondern desto eifriger mit der Gnade will umgehen, und denkt: Mit dem Tun will ich nichts zu tun haben! Was muss ich denn tun? Ich muss mich ganz hinwerfen vor den **der den Gottlosen gerecht macht**, also nämlich, dass er aufhöre gottlos zu sein, und hinfort gerecht sei. Denn

wenn ich sage, dass ich einen zu etwas mache; so versteht jedermann, dass er vorher dasselbe noch nicht gewesen, sondern ihm erst durch mein Machen eine neue von seinem früheren Zustand verschiedene Qualität gegeben worden. Dass aber Gottlosigkeit und Gerechtigkeit zwei miteinander streitende Qualitäten sind, und folglich nicht zugleich in einem Menschen herrschen können, sondern dass, der gottlos ist, nicht gerecht sei, und, wer gerecht ist, nicht gottlos sei; das versteht auch der Bauer so gut, und viel besser, als der hochgelehrteste Doktor. So muss demnach Paulus eine Gerechtigkeit verstehen, wodurch der Gottlose aufgehört hat gottlos zu sein, und hinfort wahrhaftig gerecht ist.

Der Sünder wird gerechtfertigt vor Gott, nicht der noch immer ein Sünder ist, sondern der einer gewesen (1.Kor 6,11); nun aber gerecht gemacht worden ist durch den lebendigen Glauben an Christum Jesum, dh. durch den Geist Jesu Christi, durch welchen wir an Ihn glauben, dh. Ihm vertrauen, uns Ihm überlassen, Ihm folgen, Ihm gehorchen. / Also macht Er einen Säufer nüchtern, einen geilen Unzüchtigen keusch usw. / Gott macht denjenigen, welcher ungöttlich war, zu einem gerechten Menschen durch Wegnehmung seines ungöttlichen Sinnes von ihm. / Diese Gerechtmachung eines Sünders geschieht nicht in einem Augenblick und auf einmal, sondern geht durch viele Zeit und manche Staffeln hindurch, bis sie zu ihrer Vollkommenheit gelange.

Der Grund der Seele, wo diese göttliche Gerechtmachung, diese Einverleibung der Gerechtigkeit Christi in uns angefangen, gewurzelt und befestigt wird, und von wo sie sich nachher in alle übrigen Kräfte der Seele ausbreitet und dieselbe durchstrahlt, ist der innerste Wille des obersten Gemüts oder Geistes, welchen man das Herz zu nennen pflegt. / Erst findet Gott uns gottlos und ohne Respekt vor Ihm. Dann greift Gott das Gewissen an durch sein Wort, und stellt es ihm vor. Da wendet sich der Mensch in die Buße, und von da zum Glauben; und dann heißt ess Er hat mich gefunden. Gott lässt das Frühere darum zurückgeworfen sein, und wendet sich weg von dem Anblick dessen, dass Er nur kann die Sache wieder mit mir annehmen. Er findet mich gottlos; aber Er lässt das vorbei, damit ich bußfertig werde. Ein Zustand ist es, da Gott nichts an mir findet, sondern nur was Er in mir schaffen kann durch Christum, da Er mich würdigt mit seinem Geist, es noch einmal mit mir zu versuchen. Wer sich nun dazu versteht, und Ihm nicht widersteht, sondern Platz macht, Mund und Herz im Glauben dazu auf tut; **dem wird sein Glaube**, weil sonst nichts da ist, eine Zuflucht, und **zur Gerechtigkeit**, und in die Gerechtigkeit hinein **gerechnet**. Er darf nun hineingehen, die Türen stehen offen.

Doch hebt es der Glaube nicht um seiner Qualitäten willen, sondern weil er zum Kreuz kriecht, und diese Zuflucht ergreift. / So gut ist Gott, dass Er die Tat seiner Kreatur, die doch durch seine Kraft gewirkt ist, höher würdigt und hält, als sie wirklich ist, und über ihren Wert belohnt. / Das sind Bedingungen, womit ein jeder kann zufrieden sein, der sich demütigen will.

Es möchte aber doch wohl mancher denken: Ei, soll ich mich als einen Gottlosen behandeln lassen. Ich bin doch ein netter Mensch! Denn das geht dem stolzen Wesen schwer ein, dass er unter der Eigenschaft eines Gottlosen soll aufgenommen werden, Wer will sich so im Ernst behandeln lassen? Aber wie kann uns denn Gott anders behandeln und retten, als Er uns findet nach dem Zustand des Herzens? Das ist ja nicht anders. Das schließt alle Hochmütigen aus, und die Allerelendesten ein, dass man nicht sagen dürfe: Ja wenn ich so und so wäre! Nein, der Gottlose wird gerecht gemacht. Wie Christus für mich als Gottloser hat sterben müssen, so schenkt Er mir auch sein Verdienst als einem Gottlosen. Nachdem aber ein Gottloser von Gott ganz gerecht gemacht ist in seiner Buße, so beweist sich eben diese seine geschehene Versöhnung auch durch ein gerechtes und gottseliges Leben.

Dieser Weg ist ein enger Weg, dem Fleisch und Blut gar nicht anständig, so zur Rechtfertigung zu gelangen. Indessen liegt in diesem Ausspruch, der oft obenhin wird angesehen, die tiefste Sache zur Heiligung. Es kann keine wahre Gottseligkeit sein, ohne die Erkenntnis, dass man als ein Gottloser die Sündenvergebung nötig habe. Denn eben deswegen vergibt Gott einem, dass man nicht mehr gottlos sei. Das ist das rechte Kanonisieren, wodurch Heilige werden vor Gott. Denn das was gerecht macht, das heiligt auch; und was heiligt, das ertötet, was unheilig ist.

Weil aber die Menschen nur gern den Himmel und die Seligkeit, nicht aber die göttliche Gerechtigkeit und Heiligkeit, nur gern ein ewiges Leben, nicht aber die tägliche Ertötung des Leibes der Sünden, haben wollen; so haben sie Dinge, die doch nur eins sind, und deren keines ohne das andere sein kann, voneinander getrennt, und sich durch die Einbildung ihres Gehirns eine Rechtfertigung ohne Heiligung und Ertötung eingedrückt. Solche aber zu behaupten verdreht und missdeutet man alle Sprüche der Schrift, sonderlich die, welche die Werke des Gesetzes verwerfen, und wollen mit denselben auch die wesentliche Rechtfertigung oder Gerechtigkeit des Glaubens ausschließen. Und weil die Schrift sagt, Gott mache die Gottlosen gerecht durch den Glauben, so machen sie den Schluss, dass sie in ihrer Gottlosigkeit unfehlbar auch gerecht gemacht seien durch ihre Einbildung, die sie

nennen; da doch alle ihre Werke handgreiflich davon zeugen, dass sie außer allem Glauben in Christo sind, und ihr Glaube nur ein untüchtiges, eitles und totes Wesen, oder vielmehr fanatisches Unwesen ist.

Die Schrift macht keinen Unterschied zwischen guten Werken und dem Glauben, sondern der Unterschied liegt zwischen den Werken des Gesetzes ohne Glauben und mit Ausschließung des Glaubens, und dem Glauben an den, der den Gottlosen fromm oder gerecht macht. Denn in guten Werken wandeln, und Werke der Gerechtigkeit tun, ist ohne allen Zweifel der Endzweck, um welches willen der

Mensch geschaffen worden (Eph 2,10). / Der Apostel disputiert gegen den pharisäischen Sinn, und also wider die Werke, so durch eigene Kraft gewirkt waren, nicht wider solche, welche aus dem Glauben in der wirkenden Kraft Gottes gehen, durch welche Abraham ein herrliches Zeugnis seines Gehorsams empfing. / Ach Glauben ist kein Stückwerk! auch nicht, dass man unterhandelt; wieviel soll ich geben oder kriegen? sondern besteht darin, dass man sich ganz hingibt. Das falsche Wirken wird allenthalben beiseite gesetzt, und nichts angenommen als die Aufopferung. So ist der Glaube bei uns die ganze Sache, dass ein ganzes Opfer herauskommt. Wenn wir unsern Ruhm und Unschuld lassen ausschließen, so kriegen wir den Ausspruch zur Unschuld. Das ist die Zurechnung.

-===*===-

←Röm 4 6 **Gleichwie auch David von der Seligkeit des Menschen sagt, welchem Gott die Gerechtigkeit ohne Werke zurechnet.**

Nun kommt ein neues Beispiel und Ausspruch, welche die vorhergehende Wahrheit bestätigen, dass sie noch heller leuchtet, und dem Menschen angenehmer wird. **Gleichwie auch**, eben nach der Richtschnur, **David**, der auch eine Hauptperson und einer von den vornehmsten Stammvätern Christi ist, in dessen Haus das Horn des Heils aufgerichtet ist, **von der Seligmachung des Menschen sagt**, und keinen andern Menschen heilig oder selig preist, als **welchem Gott**, nicht der Mensch sich selber, **die Gerechtigkeit**, dasjenige was den Menschen nach seinem Fall wiederum vor Gott kann versöhnen und angenehm machen, was Gott mit der Seele wiederum verbindet, als einem Gläubigen, **ohne Werke**, mit Ausschließung aller eigenen Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, **zurechnet** als etwas, das nicht unser ist, als ein Teil unseres eigenen, natürlichen Wesens, woraus wir in uns selbst bestehen, und das uns ohne Zerstörung unseres Wesens nicht könnte entzogen werden; sondern als etwas das über unser eigen natürlich Wesen uns beigelegt, zugeeignet und einverleibt wird; nicht in bloßen Gedanken, sondern wesentlich, wie man einem einen Lohn zurechnet. / So heißt demnach zurechnen hier nichts anderes, als einem etwas, so er hat, aber das nicht sein ist, also gelten lassen, als ob es sein wäre; und was er aus Kraft und Trieb solches fremden Wesens tut, also vergelten, als ob er es aus sich selbst allein getan hätte.

Es ist zwar sonst auch so viel, als einem etwas, so er nicht, sondern ein anderer außer ihm, getan hat, beimessen, als ob er es getan hätte. Und in diesem Verstand nehmen es die ungeistlichen Orthodoxen gar zu gern, und auch ihre Zuhörer und Laien, und wollen, dass alles, was der Herr Christus in seiner eigenen Person außer uns getan, Gott also annehmen wolle, als ob wir es getan hätten; wenn wir uns nur solches festiglich einbilden wollen, welches sie Glauben nennen. Sie können aber nicht leugnen, dass der erstere Verstand dem Wort in einem

eigentlichen Sinn und ganz ungezwungen zukomme. Und also müssen sie beweisen, dass die Schrift, wenn sie von der Zurechnung der Gerechtigkeit Christi redet, welches doch sehr wenig oder gar nirgends geschieht, solch Wort in dem zweiten und nicht in dem ersten Verstand nehme. Das haben sie aber bis heute nicht bewiesen, und werden es auch wohl nimmer beweisen; weil der vorgegebene und erdichtete Gehorsam Christi an unser Statt, da wir doch immer ungehorsam bleiben, und leben wie vorhin, wider die ganze Heilige Schrift lautet. Ja dergleichen Lehren laufen wider alle Eigenschaften Gottes, wider die gesunden Sinne aller Menschen, und wider die natürliche Ehrbarkeit.

Und demnach ist der Verstand, den die angemasste Orthodoxie erwählt, ganz falsch in dieser Sache und wider das klare Wort Gottes, das uns die Haltung der Gebote Gottes und ein gerechtes und heiliges Leben so oft und ernstlich einschärft. Der erste Verstand hingegen ist demselben und allen Eigenschaften Gottes, auch der gesunden Vernunft, allerdings gemäß. Dieser erhebt die Güte, Gnade und Freigebigkeit Gottes auf den höchsten Gipfel, und erniedrigt uns hingegen aufs allertiefste, benimmt uns allen eigenen Ruhm, und stellt uns in unser eigenes, natürliches Nichts aufs allerkräftigste. Denn alle die Erneuerung, alle die Gerechtigkeit und Heiligkeit, wozu wir in diesem Leben gelangen mögen, ist nicht ein Werk unserer eigenen Kräfte, sondern einzig und allein der mächtigen inwohnenden Gnade, des Geistes Christi in uns. Ja es ist dieser Geist selbst, mit unserem Wesen aufs allerinnigste vereinigt. Es ist und bleibt also Christi Gerechtigkeit, und hängt ab allezeit von seiner freien Gnade. Wollten wir uns derselben als unser eigen anmaßen, und nicht diese gänzliche Abhängigkeit von seiner Liebe erkennen, und gern darin bleiben; so zöge Er seine Gaben, womit Er uns geziert, wieder zu sich, und wir blieben elend, jämmerlich, nackt und bloß. Sie wird uns zwar unwiderruflich geschenkt von seiner Seite, aber mit der Bedingung, dass wir es als sein Geschenk erkennen, in seiner Liebe bleiben, und seinen Vater preisen. Solange wir das tun, stehen wir wesentlich bekleidet und geschmückt mit seiner Gerechtigkeit vor Gott dem Vater; und dieser rechnet uns solche zu, und lässt es uns gelten als unsere eigene Gerechtigkeit, weil uns sein eingeborener Sohn solche geschenkt hat. Er belohnt uns solche mit ewiger Seligkeit und Herrlichkeit, und nimmt uns zu sich in sein Reich, als seine lieben Kinder. Alles bloß und allein um der wesentlich in uns wohnenden und uns zugerechneten Gerechtigkeit Christi willen, nicht aber um unserer eigenen Würdigkeit halber, die wir in uns selbst hätten außer dieser innigsten Vereinigung mit der Gerechtigkeit Christi.

So wird uns die Gerechtigkeit Christi zugerechnet. Aber wann? Nicht eher als wenn sie wirklich in uns ist, wenn Christus in uns und wir in Christo sind. Denn wenn die es nicht ist, so wir als unfruchtbare Reben nicht in Ihm bleiben (Joh 15,2+5+6), wie sollte uns dann Christi Gerechtigkeit zugerechnet werden? Und in Christo Jesu gilt nichts als eine neue Kreatur (Gal 6,15; 2.Kor 5,17). / Wer diese Zeichen und Wirkungen nicht in sich findet, der schmeichelt sich vergeblich,

wenn er meint, dass ihm die Gerechtigkeit Jesu zugerechnet, und er gerechtfertigt sei vor Gott. Denn er ist noch nicht in Christo, noch Christus in ihm. Ehe das aber ist, eher kann keine Zurechnung noch Rechtfertigung stattfinden. / Es ist demnach gar ein verkehrter Sinn, worin man die Zurechnung gewöhnlich nimmt, für etwas das bloß in den Gedanken Gottes bestehe, und kein neues göttliches Wesen in unsern Seelen hervorbringe.

Die Rechtfertigung besteht freilich in einer gnädigen Zurechnung der Gerechtigkeit Christi; aber nicht auf eine bloß äußerliche Art, die keine wesentliche Veränderung der gerechtfertigten Seele voraussetzt, als die ihr ganzes Wesen bloß in Gottes Gedanken hätte, und so eine bloße Gewogenheit wäre, nach welcher Er es eben so genau mit uns nicht nehmen wolle; sondern auf eine innerliche, wesentliche Art, welche sich gründet in der Gerechtigkeit Christi, die durch einen wesentlichen Ausfluss ihrer selbst sich wahrhaftig vermehrt oder vervielfältigt, und dem Menschen in der Tat und Wahrheit, aber umsonst und aus lauter Gnaden, mitgeteilt, und dadurch denjenigen, der vorher ein Sünder war, nun in dieser ihrer allerinnigsten Vereinigung mit sich selbst wahrhaftig gerecht und heilig gemacht hat, wie Christus selber gerecht und heilig ist.

Man bilde sich ein, als wenn allerhand Edelsteine, Diamanten, Rubine, Smaragde, Hyazinthe, Saphire usw. in dem hellen Sonnenlicht lägen, und die Sonnenstrahlen würden solche Steine durchdringen durch und durch, füllten sie ganz und gar an, vereinigten sich aufs aller-innigste damit, setzten sich also fest in ihnen, dass Licht und Stein ein Ganzes ausmachten, und wieder leuchteten und strahlten wie die Sonne, als soviel andere kleine Sonnen, aus der rechten großen Welt-Sonne erzeugt und erboren. Da wäre in allen nur ein einziges Licht, ausgefloßen aus der Sonne, und in gänzlicher Abhängigkeit von der Sonne; aber doch wesentlich in den Steinen, innigst damit vereinigt, und mit den Farben der Steine annehmlich vermischt; auch in solcher Vereinigung und Vermischung anderer Eigenschaften, als es nicht außer den Steinen in seiner eigenen abgesonderten Wesenheit ist. Bei dieser Einverleibung seiner selbst in den Edelsteinen und Verwandlung derselben in so viel und mancherlei kleine Sonnen würde das Sonnenlicht nicht allein keinen Abgang leiden, sondern sein Glanz und Annehmlichkeit würde durch solche Ausflüsse und Ausgeburten in wunderbarem Unterschied vielmehr vermehrt.

Etwas dergleichen geschieht mit unseren Herzen in der Wiedergeburt oder wie man es nennen will. Das ewige Wort, die Sonne der Gerechtigkeit, so in dem Herzen Christi in aller Fülle wohnt, strahlt von dort, als seinem auserwählten Zentrum, in unsere Herzen lauter göttliches Licht und Liebesfeuer, welches sie ganz durchdringt und erfüllt, sich darin festsetzt, und damit aufs allerinnigste vereinigt, und aus beiden ein Ganzes macht, dass sie nun nichts als göttliches Licht und göttliche Liebe von sich strahlen, und leuchten wie Christus selber, der sich in ihnen also wahrhaftig vermehrt und vervielfältigt hat, und ist in ihnen allen doch nur ein Christus, ein eingefleischtes ewiges Wort, eine Lichtes- und Liebes-

Wärme der Sonne der Gerechtigkeit, eine Gerechtigkeit Christi, so von Christi allerheiligster Person, als ihrem rechten Zentrum, lediglich abhängt, und wird nimmer unser selbst-eigenes natürliches Wesen; ist aber dennoch wesentlich in uns, und mit unserem Herzen innigst und beständig vereinigt, und darum uns, als unser eigen, aus Gnaden zugerechnet.

Auf solche Weise bleibt die Zurechnung in ihrer vollen Kraft, und wird nur die schändliche und unverantwortliche Verdrehung des rechten Verstands derselben aus dem Wege geschafft. Denn ein jeder kann also mit Händen greifen, wie unmöglich die bloß-äußerliche Zurechnung sei. Denn wenn jemand die Edelsteine in einem finsteren Ort behalten, oder zwar in das Sonnenlicht, aber ganz mit Kot und Unflat bedeckt, legen, und sich dann einbilden wollte, dass dieselben als soviel kleine Sonnen angesehen und gehalten werden sollten, weil er etwa gehört hätte, dass den oben erwähnten Steinen ihr Glanz und Herrlichkeit nicht eigen sei, sondern nur der Sonne Licht ihnen zugerechnet, und sie deswegen für kleine Sonnen geachtet würden; den würde jedermann in einem groben Irrtum zu stecken leicht erkennen, und ihm bedeuten, dass den Edelsteinen das Sonnenlicht nicht zugerechnet, noch sie für soviel kleine Sonnen gehalten werden können, als nachdem sie wahrhaftig von aller Unsauberkeit durchaus gereinigt, dann auch wesentlich in dem Licht und von demselben ganz durchdrungen und angefüllt seien. Darum heißt es: So wir im Licht wandeln (1.Joh 1,7).

Die gleiche Bewandtnis hat es mit unseren Seelen. Die müssen erst wahrhaftig von allem Sünden-Unflat wesentlich gereinigt, und von dem göttlichen Licht zu einem wahren Licht in dem Herrn geboren sein. Dann wird uns die Gerechtigkeit Christi aus Gnaden zugerechnet, und wir werden für gerecht geachtet, erklärt und behandelt; weil wir es in der Tat und Wahrheit sind, durch die Gerechtigkeit Christi, die uns wesentlich einverleibt und mit uns in ein ganzes Wesen gediehen ist. Gleichwie uns hingegen mit allem Recht wegen unserer natürlichen Geburt die Sünde unserer ersten Eltern zugerechnet wird; nicht als wenn sie allein gesündigt hätten, und wir nur ihre Schuld mittragen müssten; mithin nur ihrer Strafe, nicht aber auch ihres Verbrechens selbst, mitteilhaftig wären; sondern weil ihr Verbrechen auch auf uns gekommen ist, und sie uns als wahre Sünder, wie sie waren, zur Welt geboren haben. Wodurch die Sünde wahrhaftig und wesentlich vermehrt worden, soviel als die Welt vermehrt wird. Dieses Gift, diesen Unflat, diese wesentliche Unreinigkeit, muss Christus wahrhaftig wegnehmen (1.Joh 3,5) in der Wiedergeburt der Gnaden; und dadurch vermehrt Er wahrhaftig seine Gerechtigkeit, und pflanzt sie fort auf seine Gläubigen, die Er wahrhaftig und wesentlich gerecht und rein, von allem Verderben der Seele ganz frei, mit seiner Gerechtigkeit angefüllt, dem himmlischen Vater darstellt; der sie dann gerecht erklärt, dem Haufen der Gerechten beifügt, und den großen Gnadenlohn dieses Wunderwerks der Gerechtigkeit Christi wirklich ihnen zuspricht und zu genießen gibt. Und das ist die wahre Rechtfertigung,

Diese Lehre, gleichwie sie einfältig und schlecht, gar leicht zu begreifen, auch der Heiligen Schrift sowohl als dem innersten Zeugnis der Gewissen, die mit keiner andern Gerechtigkeit und Rechtfertigung sich völlig befriedigen lassen wollen, allerdings gemäß ist; also ist sie auch Gott, seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit, Reinigkeit, Wahrheit, Liebe und Macht, auch Christi Verdienst und Mittler-Amt, die allerrühmlichste.

Der ganze Nutzen, den wir aus dieser Lehre haben können, besteht darin, dass wir wissen, wie wir denn eigentlich beschaffen sein müssen, dass wir bei unserer Hinfahrt aus diesem Leben mit Gott vereinigt werden und sein seliges Anschauen wirklich und in der Tat genießen können. Und nachdem niemand ist, der, wenn er hört, dass er von Gott gerechtfertigt sei, sich nicht einbilde in dem Stand zu sein, dass er unmittelbar zu dem Genuss der ewigen Seligkeit gelangen möge und werde; weil das Gewissen wider uns zeugt, dass bloß durch unsere Ungerechtigkeit wir uns dieses Glücks verlustig gemacht haben; so kann man billig durch die Gerechtigkeit nichts anderes verstehen als die nächste Bestimmung oder Beschaffenheit, wodurch wir unmittelbar, der ewigen Seligkeit wirklich zu genießen, fähig werden; welches dann keine andere als eine wirkliche, wesentliche und inwohnende Gerechtigkeit sein kann; weil sich Gott unmöglich mit einer Seele innigst vereinigen, und durch solche Vereinigung sie selig machen kann, solange noch etwas in ihr übrig ist, das Ihm entgegensteht.

Ü wer in der wahren Zurechnung durch den Heiligen Geist wohl befestigt ist, wie mag der es zu genießen haben im Zugang zu Gott in aller Not! Welch eine Freimütigkeit des Glaubens gibt es, die wahre göttliche Gerechtigkeit im Glauben in sich zu haben! Wie ist da alles der Seele eigen, was Christus hat! Wie darf sie aus seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade, eine um die andere! Wie steht der neue Mensch in so gerecht-gemachten Seelen auf, und beweist die erlangte Gerechtigkeit in allem Wandel, in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit! (Eph 4). / Daher wird uns die Heiligkeit Christi eben auch so zugerechnet sowohl als die Gerechtigkeit, wenn sie nämlich wahrhaftig in uns ist und unser ganzes Wesen so durchdrungen, dass wir durch und durch geheiligt sind, wenn sie sich allerinnigst mit uns auf ewig-bleibende Art vereinigt, zusammen ein Ganzes ausmacht, und uns Christo gleichförmig gemacht hat. / Wer aber sagt, dass Gott die Gerechtigkeit Christi einer Seele zurechne und sie für gerecht halte, solange Christus außer ihr, und sie außer Ihm ist, und sie in ihrer natürlichen Ungerechtigkeit, Finsternis und Bosheit, immer fortlebt; der ist toll und rasend, versteht von den Wegen Gottes nichts, und verkehrt die Schrift lästerlich.

Wenn die Sonne aufgeht, und über unserem Horizont steht, so vereinigt sie sich wirklich mit der Luft, strahlt in dieselbe Licht und Wärme, und macht dadurch, dass die Luft, die finster und kalt war, und an sich selbst in ihrem eigenen Wesen (außer der Vereinigung mit dem Licht und der Wärme der Sonne) auch also ist und bleibt, nach solcher Vereinigung wahrhaftig und inwohnender oder

inhaftenderweise licht und warm ist; und wer da sagen wollte, die Luft hätte diese beiden Eigenschaften nicht, der handelte wider die Wahrheit und Erfahrung aller Menschen. Gleichwohl ist dieses Licht und diese Wärme nicht das eigene und natürliche Wesen der Luft, sondern ist und bleibt der Sonne, von welcher allein beides unaufhörlich in sie fließt, und innigst mit ihr vereinigt wird. Daher kann die Luft sich gegen die Sonne, oder sonst in sich selbst, keineswegs rühmen, sondern muss bekennen, dass diese ihre Schönheit und Tugend ihr von eines andern Gnade komme, und sie mit einem fremden Kleid geziert sei. Indessen wird dieses Licht und Wärme der Luft als ihr eigen zugerechnet, weil die Sonne ihr beides einverleibt hat; so dass hernach die Luft allen andern Kreaturen wieder Licht und Wärme zugleich mit sich, als aus ihrem eigenen Schatz, mitteilen kann. Derjenige aber wäre sehr närrisch, der da sagen wollte, das Licht und die Wärme der Sonne werde der Luft zugerechnet, auch wenn die Sonne außer unserer Luft, unter unserem Horizont, oder die Luft wegen dicker Wolken und Nebel des Lichts unfähig ist; und darum sei die Luft für erleuchtet zu halten, von wegen der Zurechnung, auch wenn es stockfinster ist. Wem das Gleichnis vom Licht zu subtil ist, der betrachte des Abends die schön-glänzenden Wolken, beim Abendrot, so kann er eben das daran lernen.

Eben solche Bewandtnis hat es auch mit der Sonne der Gerechtigkeit und der Seelen der Menschen. Wenn Christus Jesus die Strahlen seiner Gerechtigkeit, des göttlichen Lichts und der göttlichen Liebe auf uns wirft, und wir fähig sind, dieselben zu empfangen und uns einverleiben zu lassen; so geschieht wahrhaftig und in der Tat eine beständig-bleibende Vereinigung der Gerechtigkeit Christi mit unserem Wesen in dem innersten Grund der Seele. Dann ist Christus in uns, und sein göttliches Licht und göttliche Liebe scheint in und durch uns, und wir sind wahrhaftig in unserem Wesen und inwohnenderweise gerecht und göttlich erleuchtet. Das ist eben die Gestalt, welche Christus in uns gewinnen muss (Gal 4,19). Der Mensch aber hat auf solche Art doch nichts, dessen er sich rühmen könnte, außer allein der Gnade Gottes in Christo Jesu; aber einer solchen Gnade, die lauter Kraft, Leben und Wahrheit ist, die wahrhaftig in ihm ist, und er in ihr.

O es halte doch niemand seine arme Seele auf mit einem falschen Zurechnen! Er wird es sonst erfahren, dass es nicht stichhält in der Stunde des Gerichts. Es muss wahrlich vom Heiligen Geist selber eine Gemeinschaft zwischen Gott und der Seele gestiftet werden, soll Gottes Gerechtigkeit die Seele erkennen und aufnehmen. Alsdann wird man besser in der Tat erfahren, wie solche Zurechnung zugehe, und wie es die Heilige Schrift meine; als wenn man es noch so vernünftig einschränken, und nach der heidnischen Philosophie oder Rechtsgelehrtheit beschreiben wollte. Es sind in Wahrheit unaussprechliche Dinge, die der Heilige Geist lehren muss, wie er es im Wort verheißen hat!

Die Einfältigsten können sich die Sache etwa noch am besten also einbilden, soweit es zur Übung des Glaubens dienen mag. Dem ewigen Schöpfer geschieht

damit ein großer Gefallen, wenn Ihm seine abgewichene Kreatur die Ehre gibt, und sich Ihm mit ganzer Macht wieder anvertraut. Das ist der Glaube. Wo das geschieht, da ergibt sich der Mensch wieder in Gottes Regiment, Schutz, Liebe und Gnade, in alle Versöhnung und Erlösung, wie sie der Heiland an ihm vollbringen will. Dieses Glauben, dieses Ergreifen und Erreichen der Gnade Gottes in Christo wird dann einer solchen Seele zugerechnet als eine Gerechtigkeit, die durch solche Lauterkeit des Glaubens in bekehrten Seelen wieder aufgerichtet, und ihnen zu eigen geschenkt wird, aus Gott selbst und seinem Heiligen Geist, damit sie also wiederum nach seinem Bild erwachen, und sein Angesicht in Gerechtigkeit zu schauen würdig werden mögen. Und so ist diese Gerechtigkeit gewiss etwas Göttliches, und dasjenige, was den Menschen nach seinem Fall wiederum vor Gott versöhnen und angenehm machen kann, und was Gott wieder mit der Seele verbindet.

Man wende es wie man will, so kommt kein anderes Ergebnis heraus; will Paulus sagen. Man sehe das Beispiel Abrahams an, oder höre den David an, dessen Beispiel wie des Abrahams Beispiel ist. Er will aber hier sonderlich an dem Beispiel Abrahams zeigen, dass die Art der Rechtfertigung, wie er sie erklärt, ganz uralt sei. Davids Beispiel aber wird mit eingeschaltet, weil David eben die Verheißung empfangen wie Abraham; und da hat er gern den Anfang des 32. Psalms mit dem Wort Seligmachung wollen ausdrücken.

-===*===-

## ←Röm_4_7 **Selig sind die, deren Abweichungen vom Gesetz weggenommen sind, und deren Sünden zugedeckt sind.**

Hier folgt nun der Psalm-Spruch des Davids selbst, da Paulus eins aus dem andern schließt. Sonst möchte man denken: David hat ja nicht ein Wort davon. Aber der Schluss des Paulus ist richtig; und man hat daran ein Beispiel zu nehmen, wie man in der Schrift forschen soll. **Selig sind die** Christum mit seiner Gerechtigkeit so im Glauben eingenommen, dass **deren Abweichungen vom Gesetz** nicht allein durch Vorbeilassung und Erlassung der vergangenen, begangenen Dinge, die wider das Gesetz liefen, vergeben, sondern auch **weggenommen sind**, und aufgehört haben, nachdem ein anderer Sinn durch die Bekehrung bei dem Menschen aufgegangen, und er nun im Gehorsam gegen Gott seine Lust findet. Das sind die Leute, **deren Sünden bedeckt sind** von dem Versöhn-Deckel des Gnaden-Stuhls durch die Vergebung.

Unsere Sünden werden uns vergeben, sobald wir uns Christo ernstlich ergeben, dh. an Ihn glauben, auch noch ehe Christus eine Gestalt in uns gewonnen. Aber das ist doch noch nicht die eigentliche Rechtfertigung. Denn in keinem einzigen Gericht in der Welt (wovon doch die Redensart hergenommen ist) wird durch die

Rechtfertigung verstanden die bloße Erlassung der Schuld und Aufhebung der Anklage. Indessen ist die Gnade der Vergebung der Sünden nicht gering zu achten. Denn sie muss doch notwendig vorhergehen, sonst könnten wir nimmer zu der Gerechtigkeit kommen, die vor Gott gilt; und wenn wir auch nichtsdestoweniger sollten und würden verloren gehen, sofern die Schuld unserer früheren Sünden durch Vergebung nicht weggenommen würde, wenn auch gleich unsere Natur durch die Heiligung völlig erneuert wäre und werden könnte; so muss freilich kein geringer Teil unserer Seligkeit darin liegen.

Noch eine andere Vergebung geht vorher, wodurch Gott die ganze Welt so mit sich selbst versöhnt hat, dass Er ihnen ihre Sünde nicht zurechnet (2.Kor 5,19). / Wir aber überreden uns hier gleich selbst, dass wir diejenigen seien, deren Sünden bedeckt sind; und darum achten wir uns auch sofort für selig. Aber was weiter dabei gesagt wird, darauf achtet man nicht.

-===*===-

## ←Röm_4_8 Selig ist der Mann, dem der Herr die Sünde gar nicht zugerechnet haben wird

**Selig ist, dem die Sünde**, die ganze Masse, der ganze Bündel, die ganze Last und Summe derselben, **nicht zugerechnet wird**. Dies geschieht, wenn Gott, ungeachtet der Anklage des Teufels, die wohlverdiente Strafe auf uns nicht fallen lässt. / Damit man die Zurechnung nicht unrecht verstehe, so geht das Bedecken vorher. Denn dass die Nicht-Zurechnung kann stattfinden, kommt von einer andern Bedeckung her. Die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi ist das Fundament davon. So steht die Sache in ihrer Ordnung; und der Sitz der Sache von der Rechtfertigung steht bei David in einem Buß-Psalm, welches wohl zu merken.

Die nicht zugerechnete Sünde hat einen großen Vorzug vor der vergebenen Sünde. Die vergebene Sünde lässt allezeit noch einigen Rost hinter sich, der abgeputzt werden muss. Aber die nicht zugerechnete Sünde ist wie eine Sünde, die, ehe sie noch begangen worden, schon vernichtigt ist. Es werden zum Beispiel zwei Menschen, die beieinander sind, des gleichen Lasters beschuldigt. Dem einen wird seine Missetat als eine begangene und strafbare Sünde vergeben; dem andern rechnet man die Sünde, welcher er beschuldigt ist, nicht einmal zu; also dass der erste Schuldige einer Gnade der Loßprechung nötig hat, der andere aber nicht einmal für einen Übeltäter angesehen wird. / Die Vergebung der Sünden schließt aber sonst doch auch noch dieses in sich: 1) dass Gott seine Gnade, Licht und Liebe, wieder anbietet (Röm 3,25-26), bei uns anklopft und eingehen will, sein Abendmahl mit uns zu halten, und uns in den früheren Stand der Gerechtigkeit zu setzen; 2) dass Er dieses Gut in einem gewissen Maß zu erkennen

gibt, auch so viel Stärke und Kraft wirklich mitteilt, dass wir das Gute, so Er uns darbietet, mit unserem obersten Willen erwählen, und uns Ihm ergeben können, solches völlig in uns auszuwirken.

Nach dem heutigen Missbrauch ist das gar ein angenehmer Spruch und ein herrliches Labsal zum Trost des alten Adams. Aber sind nicht diese Worte Davids nur ein Teil des Spruchs? Der andere Teil aber heißt: in dessen Geist kein Betrug oder Falschheit ist. Das muss auch dazu genommen werden. / Ist nun keine Falschheit in deinem Geist, so ist es wohl angewendet. Ist es aber nicht so, so betrügst du dich schändlich (Ps 51,6). / Dessen Übertretung weggenommen, und dessen Sünden begraben sind, durch die Gleichförmigkeit mit dem Tode Christi; in deren Geist ist kein Falsch noch Betrug, und die sind selig.

Ja wer will alle die Seligkeit aussprechen, die der genießt, dem der Herr die Sünde nicht mehr zurechnet? Sie hebt sich sogleich an mit der Bekehrung in der Zeit, und endigt sich nicht in alle Ewigkeit, wo man treu bleibt. Sie erquickt nicht nur den Geist, sondern der Leib hat es auch mit zu genießen. Sie erfreut den ganzen Menschen, macht fröhlich sein Angesicht, erquickt die Gebeine, und durchdringt das Innerste.

-===*===-

←Röm_4_9 **Diese Seligmachung nun geht sie aber die Beschneidung oder auch über die Vorhaut? denn wir sagen, dass dem Abraham der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet sei**

←Röm_4_10 **Wie ist er nun zugerechnet? da er in der Beschneidung oder in der Vorhaut war? nicht in der Beschneidung, sondern in der Vorhaut.**

In Vers 9 stellt er eine Frage um der Juden und der Jüdischgesinnten willen, woran es niemals mangelt. **Diese Seligmachung** und dieses Seligsprechen, **geht sie über die Beschneidung**, erstreckt sie sich nur darüber, kann es darüber ruhen? Entweder muss es dabei allein bleiben, **oder auch über die Vorhaut** sich ausbreiten. Das steht der Einbildung der Juden entgegen, die es allein an die Beschneidung binden wollten; welches Paulus widerlegt aus dem Beispiel Abrahams. **Wir sagen** das zum Grund, **dass dem Abraham** schon vor der Beschneidung, worüber sich die Vorhaut auch aufblasen konnte, **der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet sei**. Das steht 1.Mose 15, und von der Beschneidung steht weiter hinten.

In Vers 10 beweist Paulus seinen Satz aus der Zeitordnung. Die göttliche Weisheit hat das Tempo wohl inacht genommen. **Wie ist er zugerechnet?** In was für einem Stand ist Abraham gestanden, da Gott dieses sagte? Das führt auf die Umstände der Sache. Solche Fundamente braucht die Schrift, wenn sie den Menschen auf das rechte Fundament führen will. / Paulus geht durch Fragen, um die Juden recht anzugreifen in dem, was sie selbst anführten von Abraham. Er muss aber selbst antworten, und gibt ein treffliches Beispiel, wie man mit der Schrift soll umgehen, dass man recht auf den Grund komme, damit die Menschen nicht möchten auf ein Stückwerk fallen. Denn unser Gemüt soll auf den rechten Punkt kommen, worin es bestehe; und das kostet Paulus Mühe, dass er die Gemüter sollte von Werken abziehen.

**In der Beschneidung nicht**. Paulus geht hier recht in das Bergwerk der Geschichte Abrahams hinein, und bringt solche Schlüsse aus der Tiefe heraus, die überzeugend sind. Weil Abraham noch vor der Beschneidung durch einen göttlichen Ausspruch ist gerecht erklärt worden, so muss das nicht von der Beschneidung abhängen, wie die Jüdischgesinnten meinten, die ein anderes WIE im Kopf hatten. Denn es gibt wenig Leute, die die Lehre von der Rechtfertigung recht bedenken oder gebrauchen.

**In der Vorhaut** stand er schon bei Gott in Gnaden. Das muss ja etwas bedeuten, weil er zum Muster der Gläubigen vorgestellt wird. Die Juden hätten nun mögen sagen: So hätte Gott mit der Beschneidung mögen zu Hause bleiben! Allein das folgt deswegen nicht. Es können und müssen eine Weile allerhand Mittel der Handleitung sich finden; unterdessen muss man das Fundament nicht vergessen, und aus jenen die Hauptsache machen. Man muss jedes brauchen, wie es Gott gibt; doch bleibt hernach jedes in seinem Wert. / Wie aber die Beschneidung eingesetzt worden, das kann und muss man aus dem ersten Buch Moses lernen, da die Beschneidung in den Glaubens-Weg eingerückt wird. Was von neuem dazu kommt, bezieht sich auf das frühere, das dabei wiederholt wird. Also wird es eingeschaltet in die frühere Verheißung.

-===*===-

←Röm_4_11 **Und er empfing das Zeichen der Beschneidung zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er in der Vorhaut hatte; auf dass er ein Vater wäre aller die in der Vorhaut glauben, damit auch denselben die Gerechtigkeit zugerechnet werden möchte;**

**Er empfing das Zeichen der Beschneidung**, welches die Abschneidüng des Überflusses der Bosheit bedeutete (Jak 1,21), als die wahre, inwendige Beschneidung des Herzens (5.Mose 10,16). Dies hat er nicht allein eingesetzt

bekommen, sondern auch angenommen **zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens**. Das ist ein wichtiges Wort. Man weiß wohl, wozu ein Siegel gebraucht wird, nämlich zur Bestätigung und Befestigung.

Die falschen Juden fielen Paulus auf den Hals, und sagten: Du behandelst die Sakramente verächtlich! Das schneidet er ab, und zeigt, die Beschneidung habe ihren Nutzen gehabt; aber der weise Gott habe eine solche Zeit zu dem Einsetzen gewählt, dass man keinen Götzen daraus machen sollte. Solche Mittel und Einsetzungen sollten eine Versiegelung der Glaubens-Gerechtigkeit sein, welches auch Abraham so angenommen. Der hat den Zweck der Beschneidung wohl verstanden, dass sie nicht dazu käme, die frühere Führung aufzuheben, sondern zu versiegeln, und die evangelische Verheißung zu bestätigen. Auf diese Verheißung wird man auch bei der Beschneidung Isaaks gewiesen (Apg 7,8). Also, aus der Verheißung, zeugte und beschnitt er Isaak.

Darauf gründen sich denn auch alle übrigen sogenannten Sakramente, und man darf nicht sagen: Das schickt sich nur auf die Beschneidung. Nein, die Beschneidung war eine Einweihung wie die Taufe im Neuen Testament. Und wie Gott anfängt, so setzt er es fort. Bei den übrigen Sakramenten kann Er seine Absicht nicht geändert haben. Mit dem Osterlamm wurde es nachher ebenso gehalten. / Sieht man diese Dinge anders an, und lässt die Absicht aus der Acht, so macht man einen Götzen draus. Das tut aber der Mensch, und nicht Gott. Sie sind Siegel. Das Fundament muss erst da sein. Denn wer hat ein Siegel gesehen, da nichts geschrieben ist? Der Geist Gottes hat sich immer in seinen Knechten müssen plagen mit dem Missbrauch der Sakramente. (Jer 4,2-4; 9,24-26). Ihr behandelt die Beschneidung mosaisch, heißt es in Joh 7,22, da sie doch von den Vätern herkommt, die auf die Verheißung sind gewiesen worden. So verrückt ihr das ganze Werk.

So kann man aus diesem Vers eine schöne Feststellung machen, was alle Sakramente insgemein seien; nämlich Zeugnisse der wahren Glaubens-Gerechtigkeit, die sonst verborgen ist; öffentliche Bekenntnisse, wodurch man sich zu sonst nichts als zur Glaubens-Gerechtigkeit und dem gekreuzigten Heiland bekennt. / Die äußerlichen Zeichen geben zu erkennen und deuten wesentliche Wirkungen an, die entweder allbereit in uns gewirkt sind durch Christi Geist, oder noch gewirkt werden sollen und wirklich wirkend sind, wo wir nicht Heuchler sind. Wir aber kitzeln uns nur mit unserer Gerechtigkeit des Glaubens, und gefallen uns selbst wohl darin, und vergessen unterdessen der allgemeinen Gerechtigkeit Gottes, die alle Gebote Gottes verfasst, und die durchs Gesetz und die Propheten bezeugt ist, und den Gehorsam des Glaubens begleitet (Röm 3,31).

Hätte Gott dergleichen zu Abraham nach der Beschneidung gesagt, so hätten es die Juden allein auf sich gezogen. So aber ist Gott zuvorgekommen, und hat den Glauben angesehen, **den er in der Vorhaut hatte**. Also kann es ja daran nicht

gebunden sein, woran es die Juden binden wollten. Eben das musste abgeschnitten werden mit der Vorhaut. Die Beschneidung aber war ein Sakrament der Demütigung, und bei andern Völkern mit großer Schmach verknüpft. Wie kann man dann daraus einen Ruhm machen, gegen Gottes Sinn? / Hingegen sollte man da mehr gesehen haben auf die Absicht Gottes mit Abraham, nach welcher er sein sollte **ein Vater** der Kirche, welches nach göttlicher Absicht weit etwas anderes ist, als man sich insgemein einbildet, ein allgemeiner katholischer Vater, nicht nur so ein Sekten-Vater für die Juden, sondern **aller die** in seine Fußstapfen treten wollten, und **in der Vorhaut glauben**, bei denen es durch die verachtete Vorhaut geht (Röm 2,26-29), die sich durch die Vorhaut durchglauben; **damit denselben die Gerechtigkeit** auch so zuteil würde, und wir es uns alle können zueignen. Es musste an dem Abraham allen, die da glauben würden, ein solches Muster gegeben werden, wobei sie sich mit einschließen könnten. So ist es Gott um den Glauben zu tun. **Zugerechnet** wird die Gerechtigkeit so, dass der Gläubige für berechtigt zum Leben geachtet, und ihm das Leben zugleich überliefert wird.

-===*===-

## ←Röm_4_12 Und auch ein Vater der Beschneidung, nicht allein denen die aus der Beschneidung sind, sondern auch denen die einhergehen in den Fuß-Stapfen des Glaubens unsers Vaters Abrahams, den er in der Vorhaut hatte

**Ein Vater der Beschneidung**, der rechten nämlich, ein beispielgebender Stammvater der Beschnittenen, ist er also auch auf beiden Seiten geworden; sowohl **denen aus der Beschneidung**, die das äußere Zeichen brauchten, und es allein sein wollten; als **auch denen die** ohne solch äußerliches Zeichen doch an der geistlichen Beschneidung halten. / So wurde Christus selbst ein Diener der Beschnittenen; die Heiden aber wurden dabei mit zur Freude eingeladen (Röm 15,8-

13). In dem Glauben kommen sie alle zusammen.

**Einhergehen** heißt nach dem Griechischen, Schritt für Schritt fühlen, ob man in den rechten Fußstapfen sei; und ist ein Wort, das aus der Kampf-Ordnung genommen ist, wie man in den Schranken lief, da man auf alle Tritte und Fußstapfen achtgeben musste. Man muss es aber dennoch nicht ansehen als etwas Gesetzliches, das aus Not geschehen muss; sondern es ist etwas Herrliches und Liebliches, wie man sich im ganzen Hause darüber freut, wenn das Kind laufen lernt. Denn wir befinden uns alsdann auf dem Weg des Friedens (Lk 1,79). / Wer nun **in den Fußstapfen** und in eben denselben Spuren (2.Kor_12,18) **des Glaubens Abrahams**, und dessen Glauben gemäß wandeln will, der hängt sich

nicht an die äußerlichen Fußstapfen der schwachen Handlungen. Und wer auf die Spuren kommen soll, der muss ein Sucher sein, der in eine neue Kreatur ringt. / Vorher ist der Mensch tot, da kann er nicht gehen. Wenn er aber durchs Wort Gottes erweckt ist, so kommt er in diesen Glauben, und dann ins Wandeln. Ein Wandel im Leben erfordert das Lebendigmachen. / Daraus sieht man, was der Glaube für ein Leben habe von Gott, und wie sich der Glaube lebendig erweise, und wie der Glaube gleich zu einem Wandel wird in den Fußstapfen der Vorgänger und Christi. Der Glaube ist nicht einen Augenblick etwas Müßiges. Seine von Gott empfangene Kraft beweist er in zwei Stücken: 1) in Ergreifung Christi zur Versöhnung, 2) in Verrichtung der andern Handlungen.

Der Grund ist immer evangelisch, und man darf nicht schreien: Da kommt man nun wieder mit dem Wandeil und fürchten, dass die Sache von der Rechtfertigung nicht rein bleibe. Darüber hat man oft ohne Ursache so ein großes Geschrei. Diese Fußstapfen und dies Wandeln ist kindlich und dem Glauben gemäß. Glaube und Wandel sind einander nicht entgegen, noch so anzusehen, sondern der Glaube in seiner Natur bringt das so mit sich. Alles Glauben ist Christo folgen, und in seiner Natur ein Gehorsam Christi. Die auf Satzungen und gesetzliche Fußstapfen zurückkriechen, die weichen ab vom Evangelium. Und wenn sie schon noch so viel auf Tempel und Altar usw. pochen, so gehen doch die Fußstapfen Abrahams auf den Glauben, **den er in der Vorhaut hatte**, und darin erzeigte, dass er alles um Gottes willen verließ, und alles seinem Willen aufopferte. Wer ihm darin folgt, der ist ein rechter Sohn Abrahams, er mag dann in der Beschneidung oder in der Vorhaut stehen. Darin ist er zum Vater der Gläubigen gesetzt, nicht wegen der Beschneidung, sondern wegen der Nachfolge im Gehorsam des Glaubens. Wenn man in den Glauben tritt, so tritt man in die Fußstapfen Abrahams. / Abraham pochte nicht auf Rechte, sondern schmiegte sich im Glauben; das sind die Fußstapfen, worin man zu treten hat.

Die Redensarten, die Paulus braucht, sind den Juden ganz bekannt gewesen, damit sie ihn verstehen könnten. Hierin beweist sich Paulus als einen treuen Vater und Meister. Den Juden zu gefallen, und auch andern, die in gleicher Versuchung stehen, stellt er den Abraham dar als einen reinen Spiegel, dass sie dahinein schauen sollen, wie Gott den Abraham nicht nur zum Vater dieses Volks, sondern aller Gläubigen, gesetzt habe.

Gläubige und Ungläubige stehen in einem wahren Unterschied; aber Geschlechter und Nationen scheiden sich voneinander gegen die göttliche Absicht. Gott hat keinen Abschnitt gemacht, aber die Menschen machen einen. Die Juden zogen den Abraham nur an ihre Nation, aus sektiererischem Hochmut, gegen die Absicht Gottes, der ihn zum allgemeinen Vater gemacht* Das steht oft in den Propheten und im Neuen Testament. Gott kann aus Steinen Kinder erwecken. In Lk 19,9 wird Zachäus auch ein Sohn Abrahams genannt. Nun war Isaak wohl ein natürlicher Sohn Abrahams; aber die Art und Weise war doch außerordentlich und

übernatürlich. Darum heißt es, dass Isaak nach der Verheißung geboren sei, nicht nach der Natur. Also ist Gott zuvorgekommen, dass sie nicht einen schwülstigen Aberglauben mit dem Abraham treiben möchten. Aber es lässt sich dem Menschen nichts schwerer ausreden als eine scheinheilige Einwirkung und Einbildung.

Man muss nur recht auf den Grund der Beschneidung gehen, so wird man sehen und verstehen, dass sie sich gar wohl zum Glauben schicke, und dass die Gläubigen alle Beschnittene sein müssen. Denn damit, dass die Beschneidung noch zum Glauben kam, wurde in der Sprache des Geistes gar deutlich zu verstehen gegeben, dass das heilige Kreuz Jesu, als die wahre Beschneidung ohne Hände, ihn begleite, übe, prüfe, wachsend und fruchtbar mache. Wer nur rechtes Verlangen hätte nach seiner gesegneten Gemeinschaft, der würde wohl erfahren und bezeugen, dass kein seligeres Wachstum sei für den Glauben, als nur viel Trübsale.

O du heiliges Siegel des Glaubens, bringe doch dem Vater aller Gläubigen viele Kinder! Sei als eine heilige Mutter, die nicht genug hat nur Kinder zu haben, sondern sie auch dem scharfen Messer des lebendigen Worts übergibt zur Beschneidung der heidnischen Vorhaut des Herzens, die sonst lauter Früchte des Todes brächte!

-===*===-

←Röm_4_13 **Denn die Verheißung ist dem Abraham oder seinem Samen nicht durch das Gesetz geschehen, dass er sollte ein Erbe der Welt sein, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens.**

Hier scheint Paulus auf eine andere Sache zu kommen. Aber die Juden bringen ihn dazu mit ihren Einwürfen; die hatten einen Welt-Appetit, und ergriffen für sich, was von der Welt in der Geschichte Abrahams vorkommt. Da sagten sie von Abraham; es stünde ja geschrieben, dass er die Welt erben sollte. Das nahmen sie auf eine weltliche Weise, und merkten nicht, dass diese Verheißung auf den Glauben führe. Das zeigt ihnen nun Paulus, wie der Buchstabe auf den Geist des Glaubens führe, und auch alle weltlichen Verheißungen auf die Gerechtigkeit des Glaubens gegründet seien. Sie ergriffen bei der Verheißung, die dem Abraham widerfuhr, das Geringere, und ließen das Hauptwerk fahren; da doch auch die leiblichen Verheißungen nicht müssen weltlich, in weltlichem Sinn, Begierde und Ankleben, genommen werden. Man sollte das, wovon die meisten Buchstaben stehen, darum nicht eben für das Vornehmste halten. Das Geistliche ist nicht verschwiegen worden.

**Die Verheißung ist - nicht durchs Gesetz gegangen**, welches ja zu Abrahams Zeiten noch nicht gegeben war. **Dass er sollte ein Erbe der Welt sein**, das muss nicht weltlich, sondern geistlich, verstanden werden. / Es zeigte sich gleich, dass es nicht auf etwas abgesehen war, das mit dem Mammon zu tun hatte; denn er musste allenthalben als ein Fremder herumziehen, und blieb ja dort ein Fremdling, der nicht einen Schritt breit Land hatte, als was er gekauft zu einer Grabstätte. Und darum sollte man auch nicht so eigen sein, dass man ein rechtliches Eigentum aus seinem vermeintlichen Eigentum machte, und alle rechtlichen Forderungen sich vergehen lassen. / Wenn einer ein Erbe sein will, so sieht man das Testament und das Vermächtnis an. Da geht es nun ausdrücklich **durch die Gerechtigkeit des Glaubens**. An diesen Pfahl ist es in der ganzen Bibel gebunden. Dem Glauben ist die Verheißung geschehen, als eine reiche Vergeltung seines Gehorsams. / Gott hat bei solchen Verheißungen auf das Heil der Welt gesehen, dass alle Geschlechter der Welt in Abrahams Samen sollten gesegnet werden. Was angehängt wurde, geschah alles um des Haupt-Zweckes willen. Das haben auch Weltleute an Abraham gemerkt, und nannten ihn daher einen Fürsten Gottes (1.Mose 23,6), und nicht einen Welt-Junker. Mit dem König zu Sodom wollte er nicht teilen, aber von Melchisedek ließ er sich segnen (1.Mose 14). So steht die Erklärung in Mose selbst, dass man sieht, der Punkt von der Erbschaft der Welt sei auf die Verheißung und Gerechtigkeit des Glaubens gegründet, welche schon vor der Beschneidung da war. Daher auch hernach das Neue Testament diese Verheißung aufs Geistliche führt, selbst nach dem buchstäblichen Sinn des Heiligen Geistes, der immer auf den Glauben weist. Hierauf geht auch der Lobgesang der frommen Maria, die sonst äußerlich lauter Armut hatte, und doch den Segen Abrahams sich aneignete, und den Kern der Verheißung fest gehalten, was aber zur Schale gehört, in Gottes Willen gestellt. Christus selbst war arm, und doch der Erbe aller Dinge (Hebr 1,2). Daher es im Neuen Testament nichts Gezwungenes ist, wenn diese Verheißung so nach dem Vornehmsten ausgelegt wird (Mt 5,5; Gal 3,29; 4,1-7+28). Die Gläubigen genießen die Welt am besten, und freuen sich am meisten über das, was sie Gutes hat. Darüber lacht Ismael; aber Gott beglaubigt es. Der Glaube muss die Welt überwinden (1.Joh 5,4-5ff) und also ein Erbe der Welt werden. Das ist nichts Mystisches in einem verhassten Sinn.

Aber der Welt steckt der fleischliche Chiliasmus im Kopf. Darum wollten es die Juden lieber fleischlich und grob verstehen, und gern äußerlich Herren in der Welt sein. Aber dieses Recht ist verloren, und das muss man mit Wieder-Umkehren haben. Wir müssen erst den Fall wegtun, so haben wir wieder Recht auf dem Erdboden; sonst gereicht es uns zum Fluch.

Nun, nun, es wird doch auch noch dazu kommen, dass die Verheissung auf allen Seiten wird erfüllt werden. Die letzte Zeit wird vieles mit sich bringen. Wenn die Fürsten unter den Völkern werden versammelt werden zu einem Volk dem Gott Abrahams (Ps 47,9), dann wird sie recht in ihrer großen Länge und Breite erfüllt

werden. O wer ist tüchtig, den Segen der Völker und Königreiche, die in Israel durch den Glauben Abrahams gesegnet werden sollen, nach der Länge auszusprechen, oder die Menge der Gott-lobenden in der zukünftigen Welt zu zählen und auszurechnen! Das wird eine Menge sein wie der Sand am Meer und wie die Sterne am Himmel, wenn Abraham seine Kinder aus Juden und Heiden unter dem Hirtenstab eines Hirten versammelt finden wird.

-===*===-

←Röm_4_14 **Denn wenn die aus dem Gesetz Erben sind, so ist der Glaube leer, und die Verheißung zunichte gemacht.**

←Röm_4_15 **Denn das Gesetz wirkt Zorn; denn wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Übertretung.**

**Wenn die aus dem Gesetz**, Leute die aus dem Gesetz wollen rechten, **Erben sind**, wenn man vom Gesetz her will Erbe sein, **so ist der Glaube leer**, an sich selbst nicht, aber bei diesen Leuten. Er wird durchlöchert, und **die Verheißung zunichte gemacht**, oder ganz entkräftet, dass sie ihr rechtes Werk nicht an uns erreicht, worauf doch alles ankommt. Der Kern der Verheißung leidet Schaden. Da kann man nicht auf dem rechten Weg sein. / Inzwischen ist das ewige Erbe doch auch nicht einem solchen Glauben verheißen, wodurch die Menschen sich überreden und glauben, dass schon alles für sie getan sei. Nein! es ist ein streitender und überwindender Glaube, dem es verheißen ist (1.Joh 5,4).

**Das Gesetz**, wenn es also einseitig genommen wird, **wirkt** und bringt lauter Ungehorsam, Widerstreben, und also auch **Zorn**. Es drückt so nach, dass es Zorn anrichtet, wegen dem verderbten Fleisch, worin die Ursache des Zorns ist. Das Gesetz findet bei uns keine guten Dinge, darum ist es hinter uns her, und zündet Feuer an. Das kann einer wohl empfinden. Sogar bei den wahrhaftig Bekehrten äußert sich diese Wirkung, wenn das Gesetz wieder eindringen will, dass man Gott will gram werden. Was tut es dann nicht wo es herrscht? Daher jammern gottselige Seelen, wenn sie aus dem Frieden Gottes wieder in ein gesetzliches Wesen verfallen (Jes 64,7). Das ganze Buch Hiobs ist auch ein Zeuge davon. Wie aber die von der andern Sorte, wo das Gesetz herrscht, reden, mit Gott streiten und Ihn reizen, dass Er ihrethalben schwören muss, das ist zu sehen in Hes 33,10-11). / **Wo kein Gesetz ist**, dh. wo es nicht jemand gerichtlich belangen darf, **da ist auch keine Übertretung**. Wenn man Abrahams Lebenslauf liest, so ist es, als wäre da gar keine Übertretung, und er war doch ein Sünder wie wir. Aber weil er ganz abgestanden von eigener Gerechtigkeit, und auch unter die Flügel der Gerechtigkeit des Glaubens sich zurückgezogen hat, so ist es, als wäre weder Gesetz noch Sünde da. Das kommt von der Vorbeilassung Gottes her. (Röm 3,25).

Weil nun das Gesetz das nicht wirkt, so muss ja etwas anderes sein, das uns dazu bringt. Davon folgt nun:

-===*===-

←Röm_4_16 **Darum ist es aus dem Glauben, auf dass sie sei aus Gnade, damit die Verheißung fest sei allem Samen, nicht allein dem der aus dem Gesetz ist, sondern auch dem, der aus dem Glauben Abrahams ist, welcher unser aller Vater ist.**

**Darum ist es aus dem Glauben**. Das zeigt an, warum Paulus so sehr auf den Glauben und Glaubenswege dringt. Es geschieht nämlich darum, **auf dass** erkannt werde, wie alles **sei aus Gnade**. Paulus hält immer eines gegen das andere, und redet so kurz abgebrochen, dass es doch nicht dunkel, aber mehr nachdrücklich ist. Doch ist es eine so geistliche Sache, dass der Mensch alle Kräfte seiner Sinne muss einwärts kehren und genau zielen, **damit** der Zweck in der Anwendung erreicht werde, und **die Verheißung fest sei**. Wir selbst könnten uns sonst der Festigkeit nicht versichern, wenn wir es aufs Gesetz wollten setzen. Den Juden wird hiemit nichts genommen, sondern das macht die Verheißung nur fester; die aber weiter gilt als die Juden meinen und gern haben wollen, nämlich **allem Samen** Abrahams nach dem Geist; da den Juden das **Allein** in den Köpfen steckte; und den bekehrten Juden wollte es bei diesem Fall fast auch wieder in den Sinn kommen. Aber **der aus dem Glauben Abrahams ist**, welcher einfältig Gottes Willen tat, ohne vernünftliche Einteilung und Ausnahme, wie ihm Gott befahl; der ist nur ein rechter Sohn desselben. / Der Glaube aber ist eine göttliche Kraft des Heiligen Geistes, der die Seele treibt von allem Sichtbaren mit dem Willen auszugehen, wenn es mit Abrahams Glauben übereinkommen soll, und hingegen zu hoffen, da nichts zu hoffen ist, und am Unsichtbaren hangen zu bleiben. / Allein dieser Abrahams-Glaube will sich gar wenig zeigen bei denen, die doch wollen seine Kinder sein.

-===*===-

←Röm_4_17 **(Gleichwie geschrieben ist: Ich habe dich gesetzt zum Vater vieler Völker), vor Gott, dem er geglaubt hat, der die Toten lebendig macht, und ruft Dinge die nicht sind, als die da sind.**

Hier kommt nun der Apostel wieder auf das Beispiel Abrahams. Die Juden wollten aus Eigenliebe die Heiden nicht haben, und taten, als wenn es nicht in der Bibel stünde, dass die Heiden auch etwas mit Abraham zu tun hätten, wovon doch

so viel darin **geschrieben ist**, dass es wohl die halbe Bibel ausmachte; und sie sahen es doch nicht, wie die Juden noch sind. Also heißt es eben in der Geschichte Abrahams: **Ich habe dich gesetzt** aus freiem, gnädigem Willen; gleichwie du hingegen vor mir stehst, deinen Glauben mir präsentierst, dich auf denselben lehnst, und mit dem Stab allein fortkommst. Du haltest dich an den Satz, wozu ich dich gesetzt habe, und stehst nun vor mir auf der Hut, es abzuwarten. Ich habe dich aber bestimmt, erwählt und ernannt, dass du sein sollst ein **Vater vieler Völker**, nicht nur eines Volks. Daher sieht man, dass Gott nicht gespielt habe mit den Namen ABRAHAM und ABRAM. Wer nicht auf die Sache sieht, der denkt, das sei ein wunderliches Spiel. / Dieses geistliche Geschlechts-Register, so das leibliche weit übertrifft, ist nur Gott bekannt.

**Vor Gott** ist eine abgebrochene Rede, die Paulus aus vollem Herzen mit Fleiß gebraucht. Gott immer vor Gesicht haben, das ist hier ein vornehmes Wort. Abraham stand in seinem Glauben vor Gott, und riss sich nicht ab, welches eine Eigenschaft der Gottlosen ist. / Wenn der Glaube vor Gott steht, so ist er auch in der Furcht vor Gott. Wenn man aber in der Furcht steht, so traut man nicht auf Werke. Der Glaube führt die Vernichtigung oder Verleugnung seiner selbst mit sich. Er steht vor Gott nackt und bloß wie ein Kind, erkennt vor Gott sein Elend, demütigt sich, fleht und bittet. So behält Abraham den vor seinem Gesicht, **dem er geglaubt hat**, als der recht in der Sache drinnen ist, Gott gegenüber steht, und recht darauf gerichtet ist. Gleichwie ich vor dich getreten bin, und dich gesetzt habe zum Vater der Heiden; so antwortest du mir, und stehst vor meinem Angesicht mit deinem Glauben, durch welchen du dich in das Wort einwickelst. / Das war die rechte Eigenschaft Abrahams, dass er immer unverrückt vor dem Herrn gestanden, nicht allein vor Ihm gewandelt, sondern auch vor Ihm geglaubt. Gott stand vor ihm mit seinen Verheißungen; er vor Gott mit seinem Glauben, und griff zu. / So wird der Glaube auch sonst beschrieben, als das Dastehen eines wartenden Herzens vor Gott (Hab 2,1-4). Der Glaube steht als eine Priesterin vor Gott, auf das gegebene Wort.

Es ist eine Gnade, wenn man an sich merkt, wie das Her? immer mit Gott umgeht und vor Ihm steht. Denn das könnten wir nicht, wenn nicht Gott vor uns stände. Dies Bleiben vor dem Herrn muss man denn nicht fahren lassen, sondern das Ende geduldig abwarten. / Man sieht hier an dem Abraham, dass er nach seiner Rechtfertigung keine andere als Glaubens-Wege gegangen. Ob er wohl dabei die größten Werke getan, so hat er die doch nicht vor Gott gebracht, sondern vor Ihm im Glauben gestanden und gewandelt. So kann man dann noch viel weniger vor der Rechtfertigung aus den Werken des Gesetzes vor Gott bestehen. Der Glaube aber sieht bei aller Schwachheit, bei allem Unvermögen, bei aller Untüchtigkeit und Erstorbenheit zum Guten, auf den **der die Toten lebendig macht**. Darin kam Abraham auf den höchsten Grad der Probe bei der zugemuteten Opferung Isaaks. Das ist dem Abraham sehr im Gemüt herumgegangen; aber er blieb bei dem Wort, und ließ Gott sorgen, wie Er es durchbringen wollte, und glaubte dass das

geschehen würde, sollte Er auch den Isaak von den Toten erwecken (Hebr 11,19). Das wird da zum Beispiel gesetzt; und ob es wohl ein außerordentlicher Fall ist, so müssen wir doch in die Fußstapfen treten. Gott wird uns dabei nicht mehr zumuten, als wir tragen können. Gott hat auch dem Abraham dieses nicht gleich zugemutet; es sind andere Tritte vorangegangen. Also bleibt es doch ein Beispiel für alle; denn der Glaube kommt dabei nur in Betracht.

Man muss ja die Lebendigmachung nicht nur an das Ende der Welt verweisen. Gott soll billig in allen seinen Wegen von uns angesehen werden als ein Gott, der so verfährt. Denn Gott ist einmal wie das andere. Also muss Er auch in den allerersten Wegen betrachtet werden. Wie Er in der ersten Schöpfung war, so ist Er noch. Er **ruft Dinge die nicht sind als die sind**. Ein solches Rufen geht vor bei dem Glauben und bei der Bekehrung. Eine neue Schöpfung geht da vor. / So geht auch die Lebendigmachung vor bei der Glaubens-Sache. In Eph 2 kann man den Strich sehen, was für eine Sache da geschehe. Da wird bei der ersten Rechtfertigung ein armer Sünder angesehen als ein Toter, der lebendig soll gemacht werden. Es liegt eben der Grunc der Allmacht Gottes darin (Ps 103). Die Rechtfertigung ist nichts anderes als dass ein armer Sünder aus seinem Tod zum Leben begnadigt wird und den Spruch erhält. / Dieser Glaube an Gott muss am Anfang und am Ende da sein. Denn hernach muss ja eben der Glaube seine Lektionen aufsagen. Da verschwinden die Werke, ob sie gleich da sind, und der Glaube klammert sich an die Allmacht Gottes.

-===*===-

## ←Röm_4_18 Welcher in Hoffnung wider Hoffnung geglaubt, auf dass er wflrde ein Vater vieler Völker; nachdem das Ge sagt war: Also wird dein Same sein.

Hier wird das Beispiel Abrahams noch weiter vorgestellt, **welcher in Hoffnung wider Hoffnung geglaubt**, der wider allen Todes-Blick sich auf die Glaubens-Hoffnung gelehnt, und über alle Hoffnung der Vernunft hinweggesehen. / Abraham ist dabei kein Klotz gewesen, sondern hat in seiner Vernunft den Kampf wohl gefühlt. Gott hat ihm aber das nicht zugerechnet; wie denn unter allen Glaubens-Handlungen etwas ist, das uns muss vergeben werden. / Die Vernunft hat sonst ihre Verrichtung, aber hier ist sie zu klein, sie sperrt sich und geht ab. Daher muss eine andere Hoffnung des Glaubens an den Platz treten. Das ist die Übung des Glaubens in und nach der Rechtfertigung. Glaube und Hoffnung bieten einander die Hand. Und Gott übt manchmal den Glauben lang im Dunkeln, dass man so hoffen muss, ehe man das Geringste von den Verheißungen erlebt. In dieser Kunst hat Gott die Seinen allezeit gar seliglich geübt, und meist ihr Leben lang in solchem dunklen Glauben erhalten, weil es der sicherste Weg für die Seele

ist. Dies beschreibt uns Paulus nicht ohne Ursache mit so mächtigen Worten an dem Beispiel Abrahams zur Reizung, wie wir uns doch schämen sollen, dass wir im Neuen Testament nicht mehr aufs Unsichtbare trauen, und Gott blindlings folgen wollen, da es im Alten Testament so möglich gewesen.

Dies ist das vornehmste Kennzeichen des Glaubens, wider alle Hoffnung hoffen, so auch am meisten dessen Vollkommenheit anzeigt. Es ist aber so viel als mitten in der Verzweiflung hoffen. Und Gott hat Gefallen daran, dass Er die Glaubens-Seelen darin wie den Abraham führt. Er nimmt ihnen alle Stützen weg in ihrem Glauben; er entzieht ihnen alles, was nur eine rechtmässige Hoffnung erzeugen kann. Nachdem Er ihnen nun alle Hoffnung genommen, lässt Er sie in einer gänzlichen Verzweiflung, dass diese Dinge je geschehen sollen, so dass da nichts mehr zu hoffen ist; und wenn Er dann alle Gelegenheit zu einer Hoffnung weggenommen hat, nimmt Er auch die Begierde dazu weg. Und alsdann, wenn die Seele sieht, dass alle Hoffnung verschwunden und alles verloren ist, hofft sie umso mehr auf Gott selber, je weniger sich weder in ihr noch in einigem Geschöpf etwas findet, worauf sie ihre Hoffnung gründen könnte.

Dies alles musste nun so mit Abraham vorgehen, **auf dass er würde ein Vater vieler Völker**. Es war nicht um einen bloß leiblichen Stammvater zu tun, sondern durch diese Wege ging es. / **Also wird dein Same sein**. Das Also geht mit auf die Art und Treue Abrahams, welcher bei seinem Hoffen der Stimme Gottes gehorsam war. Was geht aber das dich an, oder was für Verheißung und was für ein Wort von Gott hast du, worin du hoffen magst, der du in deinem Ungehorsam dem Willen Gottes zuwider lebst?

Nachdem nun Paulus die Stärke der Hoffnung einer Glaubens-Seele, die aus ihrer Schwachheit ihre Stärke nimmt, und Leben von dem, das sie zu töten scheint, beschrieben hat, malt er uns im folgenden Vers die Eigenschaften des Glaubens ab, die eine Seele haben muss, wenn sich in ihr die Hoffnung so beweisen soll.

-===*===-

## ←Röm_4_19 Und weil er nicht schwach war im Glauben, so betrachtete er nicht seinen schon erstorbenen Leib, indem er fast hundertjährig war, noch die Ersterbung des Leibes der Sara

**Weil er nicht schwach war im Glauben** durch Überlegung oder Disputieren, ob er wohl in Gefahr gewesen schwach zu werden. Was unterstützte ihn aber? Antwort: Weil er auf die Verheißung gesehen, **so betrachtete er nicht seinen erstorbenen Leib**, der natürlichen Hoffnung nach. Auf andere Dinge hat er nicht gesehen, sondern nur auf das was gesagt war (Vers 18). Danach richtete er sich; das ist ihm ein rechter Hauptspruch geworden in seinem Herzen. Seinen Sinnen

hat er den Richter-Stab nicht in die Hände gegeben; denn die können in dieser Sache nicht Richter sein. / Die Gedanken gingen oft bei Abraham untereinander; aber dadurch erhielt er sich, dass er auf die Verheißung sah, und dadurch seinen Glauben stärkte. Die Gewissheit ist nie ohne Kampf. **Die Ersterbung des Leibes der Sara** hat ihm auch seinen Glauben und Hoffnung nicht genommen. Es war ihm verheißen, aus Sara sollte der Erbe der Verheißung kommen; denn Gott wollte es durch die Verheißung in den Glauben führen. Es sind zwar sonst Ehe-Sachen, aber es wird alles auf die Glaubens-Wege geführt. Man muss dabei auf die Beweg-Ursachen Abrahams sehen, und auf dieselben achthaben in allen Fällen.

Wegen der Erbsünde hangt der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts der Bann an. Wollte Gott aber das menschliche Geschlecht nicht gar lassen untergehen, so musste Er den Menschen eine Vorbeilassung gönnen; und das tut Er auch. Es muss aber der Stand geheiligt werden. Weil nun Christus aus unserem Geschlecht sollte geboren werden, so setzte es Gott in die Spur des Glaubens und der Verheißung, damit die natürliche Hoffnung durch die Ertötung ginge. Das ist die gewöhnliche Führung Gottes bei allen die selig werden sollen; die tragen alle das Sterben Christi an ihrem Leib herum (2.Kor 4,10; 5,14). In diese willige Ersterbung verpflichtet uns der Glaube, und gibt uns den Mut dazu, obwohl der Unmut uns oft zu tun machen will.

Lass dir das gesagt sein, du Sohn und Tochter Abrahams! Der Herr hat dir auch verheißen was durch die Natur unmöglich ist, nämlich dass dir ein Kind soll geboren werden (Jes 9,6). Was hindert es, ob du schon erstorben und gleichsam tot bist! Abraham glaubte an die Wahrheit und Kraft Gottes. Der Herr hat es gesagt. Er kann nicht lügen. Und dies ist auch die Ursache, warum die den Prophezeiungen so oft vorgesetzte Vorrede: Dies sagt der Herr, So spricht der Herr, bei uns mehr Glauben und Glaubwürdigkeit haben sollte, denn alle Beweistümer in der Welt.

Damit aber der Glaube allein auf Gott gerichtet sein möge, so müssen alle Stützen, die mit dem was man glaubt übereinkommen, weggetan sein. Zum Beispiel: Wo ich mir mein Heil selber zutraue, und meine Hände mit lauter Gerechtigkeits-Werken angefüllt erblicke; so ist mein Glaube durch meine Werke unterstützt, und nicht entblößt. Wo ich mich aber gänzlich von allem entblößt sehe, und zwar von dem was meine Seligkeits-Hoffnung befestigen könnte, so ist mein Glaube bloß. Abraham nun, dem die Verheißung für das Heil aller Menschen, in einer Frucht, die aus ihm kommen sollte, gegeben worden war, würde in seiner Hoffnung Grund gehabt haben, wenn Sara noch wäre jung und fruchtbar gewesen, und er in seinem besten Alter gestanden hätte. Da er aber schon natürlicherweise nicht mehr imstande war, Kinder zu zeugen, und sein Weib zu gebären; so war er ja wohl von aller Stütze des Glaubens und der Hoffnung ganz bloß. Und eben,

indem solche in nichts Geschaffenem mehr gegründet waren, befanden sie sich in Gott desto stärker.

-===*===-

←Röm_4_20 **Er machte aber keinen Zweifel durch Unglauben gegen Gottes Verheißung, sondern ward innerlich kräftig durch den Glauben, und gab Gott Herrlichkeit;**

←Röm_4_21 **Und hatte volle Glaubensgewissheit, dass, was er verheißen, er auch mächtig wäre zu tun**

**Er machte keinen Zweifel** und kritisierte nicht **durch Unglauben gegen Gottes Verheißung**, denn das würde aus Unglauben hergekommen sein. Er dachte nicht: Vielleicht ist es verblümt zu verstehen. Ich habe doch Vernunft dazu. Was ist Gott mit einer Handvoll Blut gedient? Ist es doch der Sohn der Verheißung! Er blieb genau bei dem Befehl, und ließ Gott für die Sache sorgen. Er **ward innerlich kräftig durch den Glauben**, welches demnach eine vom Heiligen Geist gewirkte übernatürliche Kraft im Herzen war. Da seine gewöhnliche Kraft zur Kinder-Zeugung aus war, kriegte er neue Kraft; **und gab Gott Herrlichkeit**. Der welcher glaubt, und auf einen andern vertraut, hat eine hohe Meinung von ihm, dass er treu und wahrhaftig in dem sei, was er redet, und auch mächtig und willig zu leisten, was er verheißt.

O wie manchen sucht der Heilige Geist also im Glauben zu üben, indem er der Seele bald dieses bald jenes gute Versprechen Gottes ins Herz drückt, woran sie sich kleben, und wie ein Kind saugen soll! Versäumt das der Mensch, so ist es ihm der größte Schaden, und er schwächt sich im Glauben, Ach wie sollte man, wenn einem ein gutes Wörtlein von Gottes Liebe und Treue ins Herz fällt, es so begierig in sich nehmen, und in einem guten Herzen bewahren, dass man nichts davon auf die Erde fallen ließei Vers 21 * Achtete die Sara den treu, der die Verheißung getan (Hebr 11,11), so tat es Abraham nicht weniger, **und hatte** in den Dingen, die nach der Vernunft am allerungewissesten waren, eine **volle Glaubens-Gewissheit**, eine gänzliche Versicherung und Festigkeit, einen festen und durch viel Kampf geübten Glauben und Vertrauen auf Gott, da bei ihm ausgemacht war, **dass, was er verheißen, er auch mächtig wäre zu tun**. Und so sind in der Sache des Glaubens zwei Stücke, die ihm die rechte Form und Wesen geben: 1) die Wahrheit, 2) die Kraft. Denn wir sehen entweder auf die Wahrheit dessen, was geredet wird, welche wir glauben? und dergestalt ist der Glaube ein Beifall der göttlichen Wahrheit (z. B. dass Christus ist auferstanden von den Toten). Oder wir sehen auf die Kraft dessen, welcher redet. Dergestalt ist der Glaube mit der Hoffnung vereinigt, welches wir das Vertrauen nennen. Und also

wird der Glaube ein festes Vertrauen, welches das Gemüt und Herz in die Kraft Gottes und Christi setzt, das Leben und die Auferstehung zu erlangen, oder der göttlichen Natur wesentlich teilhaftig zu werden. Er verlässt sich nicht allein auf Gott als einen Wahrhaften und Getreuen, sondern kann auch auf Gott ruhen als einem solchen, der stark und mächtig ist, uns aus dem Tod der Sünden ins Leben der Gerechtigkeit aufzuwecken.

Diese Stelle von Abrahams Glauben ist gewiss mit allen Schätzen der Welt nicht zu bezahlen, weil er uns ein unvergleichliches Muster eines rechten, seligmachenden Glaubens gibt. / Es zeigt sich hier genug, dass man nicht alsbald einen jeden gutscheinenden Gedanken für den wahren Glauben zu halten hat, sondern dass man seiner Sache fein erst sollte lernen gewiss werden; welches durch manchen Kampf, wie bei Abraham, geschehen muss. / Der schwache Glaube wird damit nicht verworfen? aber das müssen wir doch gewiss wissen, ob auch unser Glaube vom Heiligen Geist selbst gewirkt sei, und ob er uns recht darin habe üben, kräftigen und gründen können? oder ob wir nur so bloß vom Hörensagen glauben, aus eigener Kraft oder Menschen zu gefallen. / Die Worte sind deutlich, aber soviel Worte, soviel Zentner von göttlicher Kraft und Gnade liegen zugleich darin, die den Glauben gar zu etwas Wichtigem machen, und von dessen Wesen zeugen gegen allen Betrug der Verführung. / O wie schlägt dieses allen Wahn-glauben als ein Donner darnieder, da man sieht, es gehöre eine ganz übernatürliche Kraft zum Glauben, der auch die möglichsten Dinge möglich mache? und dazu eine göttliche Versiegelung, dass man wider alle Stürme feststehen, ja immer fester werden könne.

-===*===-

## ←Röm_4_22 Darum ist es ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet.

**Darum ist ihm auch** die Verheißung, die er im Glauben ergriffen hat, **zur Gerechtigkeit gerechnet**, wobei, wie leicht zu denken, in Abraham eine große Veränderung vorgegangen ist. Sonst hätte die Schrift solches nicht als eine so gewiss vorgegangene Sache beschreiben können. / Also muss nun wahrlich in dir auch vieles vorgehen, wenn du dieses große Werk der Rechtfertigung erfährst, ob du es schon nicht alles aussprechen kannst. Es ist kein bloßes Hirn-Gespinst, was mit des Menschen Rechtfertigung vorgeht. Man muss eine so große Sache auch wirklich in seiner Seele gewahr werden können, wo es recht zugehen soll. Denn die Rechtfertigung in Christo wirkt große Dinge. Und wer anders lehrt, und diese große Gnade unkräftig macht, der ist ein Wider-Christ.

Wiewohl sich nun unzählige Menschen finden, die von dieser Gerechtigkeit sehr viel zu schwatzen und zu prahlen wissen, so ist es doch gewiss, dass niemand dieselbe weiter und ferner ererben kann, als wer durch den Glauben den Sohn der

Gerechtigkeit empfangen hat; und nach dem Mass, oder soviel, als Christus in der Seele empfangen ist, wird sie mit seiner Gerechtigkeit wieder gerecht gemacht, gleichwie Er gerecht ist. / Wer diese Gerechtigkeit nicht hat, ob er gleich sonst Reichtum und Überfluss des Geistes nach seinem Gutdünken hat, der hat doch nur ein solches, das ihm nichts nützen kann auf den bösen Tag, wenn er über ihn kommt. / Alles dergleichen, wie es auch schimmern und glänzen mag, ist nichts als eine scheinheilige, vergebliche Nachäffung der vollkommenen Wirkung göttlicher Gerechtigkeit, welche, wenn sie auch gleich in einigen äußerlichen Werken getroffen wird, doch nur ein totes Ding ist, ohne alle Kraft, Wahrheit und Leben. / Soweit geht dieses Beispiel; nun soll es angewendet werden.

-===*===-

←Röm_4_23 **Es ist aber nicht geschrieben um seinetwillen allein, dass es ihm zugerechnet sei;**

←Röm_4_24 **Sondern auch um unsertwillen, denen es soll zugerechnet werden, die wir glauben an den, der Jesum unsern Herrn aus den Toten auferweckt hat;**

Weil Paulus an Juden schrieb, denen das Beispiel bekannt war, so sollten sie es von neuem vor sich nehmen, und das Vorbild des Todes Christi in Isaak suchen; so würden sie die rechte Sache des gerechtmachenden Glaubens kriegen, in Christi Tod und Auferstehung. / Weil Gott in solchen Sachen mit uns Menschen zu tun hat, so richtet Er sich nach uns, und führt einen solchen Beweis, der sich für uns schickt. Es ist also hier eine neue Probe von der gütigen Weisheit Gottes, da Er durch ein berühmtes Beispiel den Grund legt zu dieser Lehre für die ganze Welt; dass nun niemand etwas Besonderes verlangen kann, da es mit Abraham so gehalten worden. Also ist bei dem Beispiel Abrahams nicht nur auf Abraham, sondern auf Gottes Tun zu sehen. Gott hat nie anders gehandelt. Wenn das der Mensch vor sich kriegt, so opfert er mit größerem Ernst seinen Willen auf.

**Es ist nicht geschrieben um seinetwillen allein,** auch nicht darum, dass die Nachmacher der Gerechtigkeit und Heiligkeit einige Worte aus den Schriften der Heiligen sollen vornehmen, und nach solchen mit ihrem verdüsterten Verstand bloß die Werke und Taten der Heiligen in ihrem äußerlichen Wandel anschauen, und alsdann in ihrem eigenen Willen einen Vorsatz nehmen, dergleichen zu tun, ohne dass sie zuvor das geringste Maß der Gerechtigkeit Gottes in sich selber durch den Glauben geoffenbart erkannt haben, fühlen oder empfinden; in welcher lebendigen Empfindung und Erkenntnis aber alle Kinder Gottes allezeit standen und noch stehen.

**Auch um unsertwillen** steht das in der Bibel. Das werde geschrieben auf die Nachkommen, heißt es in Ps 102,18. Es darf also niemand denken: Das geht mich nichts ani Abraham war ein großer Heiliger und so stark im Glauben. Ja, ja, es geht alle an, die nur nach dem Herrn Jesu hungern und dürsten. **denen es soll zugerechnet werden**, und denen es Gott gar gern will darstellen zur Zurechnung. / Gott hat hiebei müssen eine Ordnung machen, aber dabei ist sein Wille doch gar bereit. / Abraham empfing den Bund für das ganze menschliche Geschlecht. / Wir haben also in dieser Sache den gleichen Zugang, **die wir glauben an**, und die sich im Glauben gleichsam über dieses Wort hinauslehnen, dass das für sie getan sei, was darin angezeigt wird. / Es ist da alles gleich und der gleiche kostbare Glaube (2.Petr 1,1). Wir dürfen uns also die Tür nicht selbst versperren. Alle die da glauben, wie es sich gebührt, können versichert sein, dass ihnen sowohl als Abraham der Glaube soll zur Gerechtigkeit gerechnet werden. Es soll der Zorn immer durch Christi Liebe gelöscht werden, und der Zugang zum Vater offen stehen. Sie müssen es nur fleißig brauchen. / Wer selig werden will, der muss einmal Abrahams Kind und Nachfolger sein, in seinen Fußstapfen erfunden werden, und eben solcher Verheißungen Erbe und teilhaftig sein. Daher muss es auch notwendig eben also einem jeden noch immer von Gottes Geist wiederholt, zugeeignet und Versiegelt werden im Herzen, wie es Gott dem Abraham gegeben.

Es ist nun darauf zu sehen und zu merken, wie der Geist des Glaubens von uns aufgenommen werde, wie bequem und tüchtig das Herz zum Glauben sei, und ob das ewige Wort des Vaters seine hochteuren Verheißungen nacheinander aus der Schrift darin lebendig machen könne; und ob das auch in dir vorgehe, was Gott mit Abraham gehandelt hat, den Er dazu begierig fand mit einem stillen und niedrigen Herzen. Denn das natürliche Herz ist gar unartig, auch bei gutmeinenden Seelen. Man nimmt gewöhnlich lieber alle Gesetze und Vorschriften der Menschen von äußerlich-ehrbarem Wandel an, als dass man die teuren Verheißungen in sich kräftig werden ließe. Die gewöhnlichen Sprüche von Christi Erlösung, Versöhnung u. dgl. sind so etwas Bekanntes, dass man sie ansieht, als wenn sie nur für Kinder und in den Katechismus gehörten, und weiter nicht achtet. Man bildet sich lieber in alle Menschengebote und Lehren, oder sucht hohe und scheinbare Worte und Sachen; die einfältigen Ausdrücke Gottes aber von seinem lieben Sohn sind für den stolzen Sinn zu schlecht.

Also ist denn der Glaube so allgemein nicht, wie man dafür hält. Daher sollten wir billig lernen von dem Glauben Abrahams, wenn wir Gottes Kinder in Christo sein wollten, als Abrahams Same und Erben, auf dass wir auch lernten glauben **an den der Jesum auf erweckt hat**. Und wer ist der anders als der Vater? Denn der ist Richter. Also müssen wir dessen Zustimmung haben. Daher wird die Rechtfertigung dem Vater zugeeignet. / Gleichwie nun das Beispiel Abrahams alle angeht, die nur gern glauben wollen; also sollte auch der Glaube eines jeden dahin gehen, dass der Herr uns den gesegneten Samen der Verheißung, nämlich den Sohn, oder Jesum in uns, von den Toten auferwecken wolle. Denn der Glaube

geht auf die Verheißung, welche das ewige Leben ist. Und dieses Leben ist in seinem Sohn. Dies ist das Leben Gottes, von welchem wir abgewichen und entfremdet sind. Dieses Leben Gottes, welches Gott verheißen hat, ist in uns gekreuzigt, ermordet, tot und begraben, solange wir in dem Abfall der Sünde bleiben.

Der Glaube Abrahams hätte nun wohl können verlöschen bei dem Leib der Sara; aber er wusste, was Gott an ihm getan. Also glaubte er, und gab auch Isaak in den Tod. Da Gott aber den Willen hatte von Abraham, so gab Er ihm den Isaak wieder, der in Abraham schon tot war. Also geht der Glaube hin zwischen dem Tod zum Leben, und ergreift das Leben nicht anders als aus dem Tod. Im Tode muss er glauben. Diese Gemeinschaft mit Christo kann Gott nicht verwerfen, weil es in Christi Tod und Auferstehung geht. / So sollten wir nun auch, bei dem was Gott von uns fordert und uns Gutes verheißt, nicht auf unser Unvermögen sehen, und die Verheißung Gottes nicht nach unserer an Gott erstorbenen Natur urteilen oder schwächen; sondern man sollte mit Abraham denken: Gott kann aus Steinen Kinder bringen, unser steinhartes Herz wohl zermalmen, und uns Tote in Christo lebendig machen. Denn es kommt weder in der Rechtfertigung noch in der Heiligung auf unsere Kraft an, sondern auf Gott; durch den muss unser Leben in Christo erweckt werden. Was in Adam erstorben ist, das muss in Christo wieder erweckt werden.

-===*===-

←Röm_4_25 **Welcher um unserer Übertretungen willen überliefert, und um unserer Gerechtmachung willen auferweckt ist.**

Hier folgt endlich, was Gott an dem Beispiel Abrahams vorgebildet. Denn das gibt das Fundament zur Rechtfertigung. Auf dieses Zentrum geht der ganze Ratschluss der Schrift und alle Führung Gottes mit seinen Gläubigen von Anbeginn. Das scheint dem Menschen erst fern zu sein; aber wenn man achtgibt auf die Fußstapfen, so sieht man, dass Gott der Maler gewesen, der diese Züge abgerissen, bis Er mit der Sache selbst konnte hervorrücken. Daran hält sich dann der Glaube, geht hernach zurück, und kann sich dann auch leichter in alle Vorbilder schicken, da er in der ganzen Geschichte Abrahams, sonderlich aber in der Opferung Isaaks, das Geheimnis Christi findet; **welcher um unserer Übertretungen willen**, um dieselben zu büssen und zu tilgen (Jes_43,25), **überliefert** worden in den Tod. Unser Fall ist die äußere Beweg-Ursache; die innere ist des Vaters Erbarmen. Diese Übergebung ist also das Opfer. Er ist aber nicht im Tod geblieben, sondern **um unserer Gerechtmachung willen**, dass wir wieder in den Stand der Gnaden, woraus wir gefallen, versetzt würden, und uns die Frucht seines Todes zugeeignet würde, ist Er dann auch wieder **auferweckt**. Durch die Auferstehung hat Christus den Seinen geschenkt und präsentiert, was

Er durch seinen Tod erworben, da Er sagte: Friede sei mit euch. Die Erwerbung ist durch den Tod geschehen; die Zueignung, da Er sich lebendig gezeigt. Er ist hingegeben zum Erwerben, auf erweckt zum Anwenden. Es braucht keinen Wortstreit, wem es nur um die Sache zu tun ist. Was uns Christus durch sein Leiden erworben, das muss Er uns Kraft seines Sieges schenken als vollbracht und vollkommen. Die Genugtuung schloß sich mit Christi Tod und Begräbnis; aber das Verdienst hat noch einen weiteren Umkreis. Unsere Gerechtmachung gründet sich auf unsers Bürgen wirkliche Loslassung. Ist Christus für unsere Gerechtigkeit auferstanden, so ist Er auch so gestorben. Unsere Sünde zu löschen ist Er gestorben; aber auf Hoffnung, dass es könne besser mit uns werden, ist er auferstanden.

**Ist** Er aber für deine Sünden gestorben, dass du noch in Sünden leben mögest? Ist Er zu deiner Gerechtigkeit auferstanden, dass du in der Sünde und Ungerechtigkeit fortleben mögest? Durchaus nicht also, dass wir sollten Ungerechte und Ungehorsame in unserer Haut bleiben, und dennoch für gerecht geachtet werden (Röm 7,4), sondern: Wie Christus durch seinen Tod das Mittel zur Tötung ist, so hat Er durch seine Auferstehung das Mittel zur Lebendigmachung, das Mittel zur Kraftgebung des neuen Lebens, so man Gerechtigkeit heißt, erworben und hervorgebracht.

Origenes sagt an einem gewissen Ort: "So wir nun mit Christo, der die Gerechtigkeit ist, auferstanden sind und in einem neuen Leben wandeln, und nach der Gerechtigkeit leben; so ist auch Christus in uns auferstanden zu unserer Rechtfertigung. So wir aber den alten Menschen mit seinen Werken noch nicht abgelegt haben, sondern in der Ungerechtigkeit leben; so darf ich wohl sagen, dass Christus uns zur Rechtfertigung noch nicht erstanden, und um unserer Sünden willen nicht dahingegeben ist. Denn so ich dieses glaube, wie liebe ich dann das, wofür Er den Tod gelitten hat? So ich glaube, dass Er zu meiner Rechtfertigung auferstanden, wie gefällt mir dann die Ungerechtigkeit? So rechtfertigt dann Christus allein diejenigen, die nach dem Beispiel seiner Auferstehung ein neues Leben annehmen, und die alten Kleider, als eine Ursache des Todes, von sich werfen."

Warum stehen aber insbesonders die zwei Punkte hier: Tod und Auferstehung? Antwort: Das sind die zwei Achsen, um welche sich alles dreht, was man hört von Christi Verdienst. Was daran hängt, gehört doch alles mit dazu; alles bis zur letzten Hingebung; der ganze Stand der Erniedrigung von seiner Geburt an bis zum Begräbnis; der ganze Gehorsam, der auch im Leiden vollbracht wurde, unter welchem der Arm Christi am herrlichsten wirkt. Ebenso wird in der Auferstehung der ganze Stand der Erhöhung eingeschlossen.

Dies ist der herrliche Schluss des 4. Kapitels. Nun folgt der Stand der Rechtfertigung.

# Das 5. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

←Röm_5_1 **Wenn wir nun gerecht gemacht sind aus dem Glauben, so haben wir Frieden bei Gott durch unseren Herrn Jesum Christum.**

Die Sache wird als eine Lehre vorgetragen; aber der Stil ist so eingerichtet, dass man wohl sieht, Paulus greife nach dem Herzen, und wolle gleichsam sagen: Nun ihr Herzen, ihr müsst das für geschehen achten? bewahrt euch nun im Besitz desselben.

**Wenn wir nun gerecht gemacht sind**. Er will gleichsam sagen: Nun liebe Christen, euch ist der Vorteil gezeigt worden, was der Glaube dürfe und solle hinnehmen. Ihr habt gehört, dass das Zurechnen euch sowohl bereit sei als dem Abraham. Nun so ist die Sache ausgemacht und gültig vor Gottes Gericht? und zwar **aus dem Glauben**, der das Herz reinigt (Apg 25,9), und sich nicht allein an die Auferstehung, sondern auch an den Tod Christi hält? durch ein solches Mittel, dass der Mensch kann Amen sagen, und es auch annehmen mit Zuversicht. Es ist da nichts anderes eingemischt worden, das die Zueignung schwächen könnte. Das muss nun keine bloße Lehre auf dem Papier bleiben, sondern es muss im Herzen als einer Werkschule des Heiligen Geistes behandelt werden. Die Riegel sind nun weggetan durch die Lehre des Glaubens. So hört nun, da ich euch nicht will behandeln als solche, die erst sollen gerecht werden, sondern als Losgesprochene und gerecht erklärte. Nun will ich euch eure Schätze zeigen. Vor allen Dingen müssen wir in recht herzlicher Buße und Umkehrung gerecht werden durch den Glauben, da der Heilige Geist Vertrauen wirkt in dem bußfertigen Sünder, anstatt des bisherigen Misstrauens. Wenn dies erst seine Richtigkeit hat, dass wir wahrhaftig unter die Gläubigen und Gerechtfertigten gehören, **so haben wir Frieden**. Dieser Friede ist eine ewige Versöhnung, Freundschaft und Einigkeit mit Gott und allem Guten. Das ist ein rechter Friede, in den die arme Sünderin hineingewiesen wird (Lk 7,50). Das ist die friedsame Frucht der Gerechtigkeit (Hebr 12,11). Nun dürfen wir uns nicht wundern, dass wir Gerechtigkeit und Friede so oft zusammen sehen, als ein Paar (Röm 14,17; Ps 85,10). / Wenn unsere Rechtfertigung von unseren Werken abhinge, ach dann müssten wir uns wohl fürchten, und beunruhigen, wegen unserer Schwachheit! So aber nicht, weil wir gerechtfertigt sind durch den Glauben. / Solange der Mensch noch fleischlich ist, so ist kein Friede zwischen Gott und dem Menschen. Denn fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft wider Gott (Röm 8,7-8). Folglich redet der Apostel auch nicht von einer solchen Gerechtigkeit, die mit einem fleischlichen Menschen bestehen

könnte, sondern von einer solchen, wodurch der Mensch aufhört fleischlich zu sein.

Da es aber nun viele gibt, die nur mit Worten davon zu reden, und auch wohl zu lehren wissen, weil es eine so allgemeine Lehre ist, dass man durch Jesum und den Glauben allein gerecht und selig werde? so fragt sie der Heilige Geist: Wo habt ihr den inwohnenden, wahren, unbefleckten und unbetrüglichen Frieden in euch, also dass keine Verdammung in euch mehr auftreten darf, sondern alles verschlungen ist? Ist es nicht vielmehr also in eurem Inwendigen, dass, wenn ihr ausgeredet habt von dieser Gerechtigkeit, etwas in euch auftritt, so da spricht: Ist es denn auch ebenso in dir? Hast du es doch selbst nicht, sondern du lügst, und hast das Wort nur so gefasst, ohne Wahrheit und Erfahrung!

Wenn wir gerecht sind, gleichwie Er gerecht ist (1.Joh 3,7), so haben wir Friede zu oder **bei Gott**, dass wir dürfen vor Ihn hintreten und Ihm unter Augen kommen; und das einzig und allein **durch unseren Herrn Jesum Christum**, der uns mit dem Vater ausgesöhnt hat. Christus hat uns selbst vor den Richter, nun aber Vater, hingestellt. Geht nur zu Gott und fragt Ihn, so wird Er ja dazu sagen. Nun so müssen wir Ihm die Ehre geben, dass wir Ihm glauben. Gott hat es so entschieden. Also ist ja nichts mehr im Weg. Wir sind vor Gott hingestellt, zu Ihm hingebracht und hingekehrt, im Blut Christi Ihm dargestellt. Und also folgt auch dieses, dass der Apostel weiter sagen will: Weil wir in den Stand der Gnaden versetzt sind durch den Glauben, so halten wir fest an Gott. Denn manche werden angefochten, weil sie keinen Frieden empfinden; wie es dann auch wohl sein kann, dass sie keinen haben, weil sie nicht festhalten. Sie fangen an Vergleiche zu machen: Wie es andere haben, so wollen wir es auch haben; und so wird der Glaube in seiner Einfalt gestört. Dadurch kommen Anfechtungen. Man sollte aber im Kampf bleiben nach dem Willen Gottes. Genug dass man das Fundament hat, dass man sagen kann: Ich weiß, an wen ich glaube! Daran halte man sich. Manche eilen zu sehr damit, und verstehen es so, als könnten sie die Empfindung des Friedens gleich ebenso haben, wie andere. Aber nur gemach. Es kommt auf den Stand der Wahrheit an. Der Glaube muss eine demütigere Art annehmen, und sich Gott hingeben, im Vertrauen, dass er in guten Händen sei.

-===*===-

## ←Röm_5_2 **Durch welchen wir auch den Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, worin wir stehen, und rühmen uns aber der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.**

Hier findet sich ein Bekenntnis, das zum Wesen des Christentums gehört, welches in einer lieblichen Gemeinschaft ausgesprochen ist, dass sich alle Gläubigen mit einschließen können. **Durch** Jesum allein, als den Hohenpriester und einigen

Durchbrecher für uns und in uns, können **wir den Zugang**, eine Herbeiführung bei der Hand zum Vater, vor welchem sich bußfertige Sünder noch scheuen, **haben**, die der Mittler sodann bei der Hand nimmt und hinzubringt. / Hier aber sind Gläubige, die schon Besitz genommen **im Glauben**. Da wird ein Unterschied gemacht zu der ersten Herbeiführung. / Wer mit dem ersten vorlieb nimmt, der kriegt gewiss das andere auch; er muss es aber nicht in einen eigenen Entwurf bringen; denn Gott wirkt es ja. Sonst wird man sich in Verwirrung setzen. Man danke Gott und warte. / Es wird sogar in der vergangenen Zeit im Griechischen ausgedrückt, als wenn Paulus hiemit ersetzen wollte, was der einfältige, arme Sünder nicht sagen kann. Denn es ist doch auch des Sünders Wille und herzlicher Wunsch, nur die Zunge stammelt noch. Also redet Paulus für solche schwache Kinder und Anfänger, und sagt: Die Sache ist geschehen. Wir haben diese Wohltat des Zutritts zu dem was uns gehört empfangen; so müssen wir es nun auch gebrauchen, und uns durch andere Dinge night abhalten lassen. **Zu dieser Gnade**, nicht nur der Versöhnung, sondern auch dem Stand der Kindschaft, mit allen Wohltaten die daraus fließen, **darin wir stehen**, und wirklich Fuß gefasst haben, haben wir ein Recht durch die angenommene Berufung. Dieser Stand muss aber nun nicht anders behauptet werden, als wie wir auch den ersten Anfang dazu empfangen haben. Denn der Glaube legt sein Amt nicht nieder, oder bringt uns gleichsam nur vor das Vorgemach. Er fängt an, geht mit, und macht das Ende.

Christus ist gestorben, dass wir wieder dürfen vor Gott kommen. Das fasst der Glaube und bedient sich dessen. Das bringt uns allein in Gang und macht uns Füße. Da dringt das Herz in Gott, wenn man sich erst zu Ihm gewendet, und man wird dann in der Gnade immer mehr bestätigt. Der verklärende Geist Jesu muss freilich das Beste dabei tun, und tut es auch, wo er einer Seele also mächtig wird, die er alsdann durch sein innerliches Geschrei ins Heiligtum Gottes führt, und vor dem Thron der Gnaden in dem Geliebten angenehm macht über alle Vernunft und menschliche Kraft. / Diese unaussprechliche Gnade sollte uns ja wohl bewegen, uns Ihm recht völlig und lediglich zu übergeben, dass Er uns regiere und ohne Unterlass antreibe, diesen Zugang zu genießen. Denn es ist kein größeres Elend, als wenn eine Seele diesen verschlossen findet, und doch das Reich Gottes nicht entbehren kann noch will.

O was ist doch alle Glückseligkeit der Welt gegen das was die Gläubigen hier schon genießen, ohne was sie noch künftig zu erwarten haben! Lasst euch nur eure Treber gut schmecken, ihr armen Kinder dieser Welt, die euch so wohl gefällt. Die Gnade, worin wir stehen, ist uns lieber. Segnet euch nur im Herzen und achtet euch für glückselig, sucht euer Vergnügen und Freude in eitlen und vergänglichen Dingen, und rühmt was die Welt hochhält (Ps 144,15). Uns sind alle eure Dinge viel zu gering, und euer Sinn zu niederträchtig! Wir sind in etwas Höheres verliebt; davon sind wir eingenommen, **und rühmen uns** der Gnade gemäß, können uns auch mit Grund rühmen **über der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes**, die uns in Erneuerung des göttlichen Ebenbilds soll zuteil

werden; welchen Ruhms wir in unserem früheren Zustand, wie ihr, ermangelt haben.

Mit der Rechtfertigung ist durch eine unauflösliche Kette auch die Verklärung verbunden. Das geht gleich an, und kann bis ans Ende bestehen. Die Herrlichkeit ist bereit und gewiss, obwohl noch allerhand Decken darüber sind (Röm 8,18+30+32). / Das Rühmen kann also nun nicht übel ausgelegt werden; denn der Ruhm bleibt am Faden der Rechtfertigung. Es ist ein Gnaden-Ruhm. Da wird das Lob Gottes geboren. Dieses Jubilieren geschieht aufs allergeschmeidigste und demütigste. Wenn auch einer dächte; ich darf es nicht wagen; so sieht er doch die Harfe sehnlich an, und es kränkt ihn, dass er nicht musizieren kann.

-===*===-

## ←Röm_5_3 Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch in den Trübsalen, indem wir wissen, dass die Trübdsal Geduld wirkt;

Hier steigt die Herrlichkeit in dem Absehen auf einen Einwurf, da man sagen möchte: Ja, ja, es ist alles gut; wenn man nur die zukünftige Herrlichkeit schon hätte. Aber indessen muss doch der Gerechte leiden! Antwort: Da ist auch zu raten. Wenn es nur ein Gerechter ist, so schadet es nicht (1.Petr 4,18). Man kann sich unterdessen an der Gnade genügen lassen (2.Kor 12,9). **Wir** sind also indessen auch schon versorgt, und **rühmen uns auch in den Trübsalen** und Beklemmungen von außen und innen; wegen der schönen Früchte, die sie bringen, und weil man dadurch dem Bilde Jesu Christi, des Sohnes Gottes, gleichförmig gemacht wird. / Das zeigt nun, dass es bei einem Menschen nicht Natur, sondern Gnade ist, wenn er auch in Trübsalen an Gott glaubt. **Wir wissen**, wir sollen es nicht blindlings glauben, sondern es geschieht mit gutem Wissen; es ist keine bloße Einbildung, sondern etwas gewiss Bewährtes, **dass die Trübsal** auf dem Weg des Glaubens, der gebahnt ist in dem Herzen, **Geduld wirkt**, anstatt dass sie bei den Ungläubigen und Gottlosen Ungeduld erweckt. Sie hält zusammen, dass die Sache besser kann vereinigt bleiben. Das bringt dann ein solches Darunter-Bleiben und Aushalten mit sich. Sie drückt nach und gibt den Nachdruck. Denn diese große Sache muss doch einen Nachdruck und Wirkung haben. Dazu wird uns dies Jammertal als eine Schule der Übung geöffnet. Fleisch und Blut murrt und beschwert sich darüber, aber der Glaube gratuliert sich dazu, wegen dem herrlichen Nutzen, der daraus entsteht; da das Leiden u. a. das Wachstum christlicher Tugenden (und z. B. auch die Geduld) befördert; hingegen den Hochmut, das harte Genick, den Kitzel, den Scherz, und allen Eigensinn und Sinn des Fleisches, unterdrückt und vertreibt.

-===*===-

←Röm_5_4 **Die Geduld aber bewahrte Probe, die bewährte Probe aber Hoffnung.**

**Die Geduld aber** ist schon auch fundiert; doch drückt die Bedrängnis immer vollends nach; daraus wird dann eine **bewährte Probe**. Es wird dem Menschen nicht nur eine Überredung beigebracht, ist auch keine Phantasie, wie man erst denkt in der Versuchung. Es ist alles darauf abgesehen, dass man der wahren Kraft dieser göttlichen Wege selbst inne wird. Was man sonst für Phantasie hält, darin findet der Mensch Geduld, und auch Friede und Freude; das muss gewiss göttlich sein. Die wirklich Angefochtenen, die noch immer jammern, würden doch ihr Jammern nicht vertauschen mit dem Jubilieren der Welt; sondern werden lieber ihr Bündelein behalten, ob sie gleich sagen, sie hätten keinen Frieden. Hätten sie aber keinen, so würden sie es nicht behalten. Das ist schon eine Probe. **Die Probe aber** erzeugt notwendigerweise eine feste **Hoffnung**. Ist die Probe da, so kann man auch fest hoffen. Solche Hoffnung ist auf der Probe gegründet. Die Gläubigen wissen, dass Gott gewähren wird, was Er ihnen beigelegt (2.Tim 1,12). / Es geht alles da auf lauter Versicherung, und nicht auf Zerrüttung, sondern vielmehr eine Befestigung des Geistes. Darum ist Gott selbst über dieser Leiter, wie über Jakobs Leiter, und kriegt davon den Zunamen, dass Er ein Gott der Geduld heißt (Röm 15,5).

-===*===-

←Röm_5_5 **Die Hoffnung aber beschämt nicht. Denn die Liebe Gottes ist in unseren Herzen ausgegossen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.**

**Die Hoffnung aber**, welche die Reinigung von Sünden nach sich zieht (1.Joh 3,3), **beschämt nicht**. Man wird nicht dabei mit Schanden bestehen, und umsonst gehofft haben, ob es wohl oft so danach sich anlässt. Ja nicht allein das, sondern sie erreicht auch niemals etwas Geringeres noch wenigeres, als sie gehofft hat; nämlich die Gerechtigkeit, Leben und Friede Gottes; worin sie allbereits auf- und angenommen ist. / Der Kampf nach der Rechtfertigung schlägt immer aus zum Sieg. Wenn der Mensch zappeln will, so widerspricht die Hoffnung; diese aber nimmt es her vom Glauben. Daher kommt die Redensart, Glauben halten (2.Tim 4,7-8). / Aber jene werden sich ewiglich schämen müssen über ihrer Hoffnung, die in ihren Sünden liegen bleiben, und sich doch kitzeln und trösten, dass sie nicht in denselben sterben werden.

**Die Liebe Gottes** steht oben über dieser Leiter. Gott ist in Bereitschaft auf derselben, und gibt den Einfluss des Segens aus seiner Liebe. Wenn man bei dem

vorhergehenden denken wollte: Wie kann das ein Mensch ausstehen, und noch einen Ruhm daraus machen?

So ist hier die Antwort: Die Liebe Gottes, die sich ergießt, tut solche Wunder, und kann das Kreuz wegschwemmen, dass es das Zeugnis Gottes im Herzen nicht auslöschen kann. Diese **ist** und wird als die neue Geburts-Kraft und wie ein köstlicher Balsam, der in alle Ecken eines Gefäßes geht, und nichts leer lässt, **in unseren Herzen ausgegossen**. Daher lieben die Gläubigen Gott von ganzem Herzen. Wenn die Liebe Gottes, die Er zu uns trägt, geschmeckt wird, so findet sich gleich eine Gegenliebe. Die setzt sich dann immer fester, und beglaubigt sich durch eine Probe. So hängt es mit dem vorhergehenden zusammen. Die Liebe Gottes tut das bei uns, dass wir solche Probe ausstehen können. Ein solch unbeweglicher Grund entsteht daraus. Käme es an auf unsere Wirksamkeit, so würde es zu Wasser.

Wenn die Kreatur wiederum dahin gelangt, dass sie lebt in dem Leben Gottes, als sein erneuertes Bild und Gleichnis; so wird in Gottes reinem Licht und Leben recht gesehen und empfunden seine Liebe, ausgegossen in dem Innersten des Herzens. Hiedurch wird die Kraft des Glaubens wirkend, und alles, was Gott entgegensteht, überwunden und unter die Füße getreten. Die Liebe Gottes wird auf diese Weise überfließend; und die in derselben wohnen, können kein Böses wollen und wirken. / Glaube, Liebe, Hoffnung steht hier beisammen; aber was die Liebe tut, das nimmt sie vom Glauben her. Und alles was hier beisammen steht, das hat man der erkannten Vergebung der Sünden zu danken. Wenn die ins Herz kommt, so häuft sich das so, und entsteht eine Verbindung zwischen dem Reich des Kreuzes und dem Reich der Herrlichkeit. Gott hat die Sünde vergeben, und wird doch nach der Vergebung uns eine Probe nach der andern wieder vorgelegt.

Die Liebe des Vaters, das Verdienst Christi, und die Wirkung des Heiligen Geistes, machen hier eine dreifache Schnur. Diese drei gehören zusammen; doch wird das Verdienst des Sohnes hier besonders erklärt, nach dem Zweck des Paulus, und **durch den Heiligen Geist, der** über den Gläubigen schwebt, und sie fruchtbar macht durch sein göttliches Anblasen. So wird ihnen die Liebe Gottes mitgeteilt. Der Heilige Geist wird vollends Ausleger von diesem Geheimnis, und auch das Siegel und Pfand der Rechtfertigung. Er spricht das Amen zur Vergebung und allen Früchten derselben. Ja der Heilige Geist ist bei keiner Sache geschäftiger als bei dieser in den zerschlagenen Herzen.

Das ist aber nicht eben die liebkosende Liebe Gottes, so dass sich kein redliches Herz darüber betrüben darf, und auf eine gewisse Art zu fallen hat; sondern es wird im folgenden erklärt von der erbarmenden Liebe Gottes, die sich auch anfänglich auf eine wehmütige Weise hervortut bei den Gläubigen, so dass sie zerschmelzen, und sich vor Scham und Wehmut verstecken. / Die Quelle der Ausgießung gibt es auch wohl zu erkennen; und das ist die Erkenntnis der

Vergebung der Sünden. Also ist die Ausgießung verknüpft mit einer demütigen Beugung und Zerschmelzung, und geschieht dieselbe also dem Glauben und der Buße gemäß. / Es muss indessen keine kleine Liebe, sondern eine überschwengliche Liebe sein, wenn es ein Ausguss heißen soll. Und eben die Größe macht es, dass oft schwache Herzen darüber ins Stocken geraten, dass ihr Mundloch gleichsam zu eng ist. Es geht aber doch hindurch, ob es gleich kümmerlich zugeht. Der Heilige Geist hilft, dass es durchgeht.

-===*===-

## ←Röm_5_6 Denn da wir noch schwach waren, ist Christus zu seiner Zeit für die Gottlosen gestorben.

Hier wird nun der vorhergehende Ausspruch fundiert auf das Verdienst Christi, da Paulus durchgehends bekenntnisweise redet, ja gemeinschaftlicherweise im Namen aller Apostel und Gläubigen. Es ist, also eine allgemeine Stimme der Kirche, welche alle armen Herzen nachzusprechen haben, und dazu setzen können: Dessen sind wir alle Zeugen samt dem Heiligen Geist, als dem höchsten Zeugen. Es ist also diese Gemeinschaft hier ein Kanal der Freuden in einfältige Gewissen. Wenn diese andere hievon zeugen hören, so wollten sie auch gern mitzeugen. Die Galater waren abgewichen von solchem Geschmack (Gal 3,2+5+14). Zu Rom aber waren noch solche Herzen, die auf dem rechten Weg geblieben, welche er hier als Zeugen stellen kann gegen die andern, die Nebendinge an den Platz setzen wollten.

**Da wir noch**, da es noch so stand, dass wir **schwach waren**, ganz ohne Kraft und völlig unvermögend; da wir uns gar nicht helfen konnten. Es ist im Deutschen gegen die Einbildung der Stärke geredet, da man sagt: Kehre du ja um; du bist viel zu schwach. und man sieht aus dem folgenden, dass es nicht anders heißen kann, als ganz gottlos. Das Wort heißt jetzt nicht mehr so viel als zu jener Zeit; da hieß es, ganz nichts, ganz herunter, einer der ganz weg ist von geistlichen Kräften. Heutzutage aber hat es der Stil der Welt so eingeführt, dass man nicht gar herunter - sondern schwach sein will, dh. halb und halb. Also heißt es hier: Da keine Kraft bei uns war, noch zu hoffen war, da wir ganz ratlos diesfalls und viel zu schwach waren; da wir in der höchsten Ohnmacht standen; da **ist Christus** mit seiner Erbarmung hervorgerückt, **zu seiner Zeit**, dh. zu einer gewissen dazu bestimmten Zeit, nach der genau bestimmten Zeit, da die Zeit selbst unsern Zustand recht erbärmlich hat müssen vorstellen. / Also wird Er es nun nicht stecken lassen, da er ja **für die Gottlosen**, wie wir waren in unserm natürlichen Zustand gedachter Schwachheit, **gestorben**, dass uns nun unser früherer gottloser Zustand nicht darf abhalten. Denn auf das Verdienst Christi gründet sich das Tröster-Amt des Heiligen Geistes, welcher den Tod Christi evangelisch anwendet. / Allein, Gott findet uns gottlos, so hat Christus auch nicht anders für uns sterben

können, und die Gerechtmachung kann uns nicht anders zugeeignet werden, als wie wir gefunden werden. Das setzt die Einbildung des Menschen herunter. Und darum hat auch Gott die Zukunft des Sohnes so lang aufgeschoben, damit man erst das Elend recht vor Augen hätte.

-===*===-

←Röm_5_7 **Nun stirbt kaum jemand für einen Gerechten. Ja für einen Guten unterstände sich vielleicht noch jemand zu sterben.**

Weil Paulus merkt, dass man gern an dieser Sache schnitzelt, so lässt er sich ein wenig ein ins Reden. Denn man möchte etwa denken: Sollte man denn nicht gleiche Beispiele in der Geschichte finden? Paulus sagt: O nein! Gesetzt man fände Beispiele, da einige um des Guten willen gestorben, so werden sie doch sehr rar sein. Aber dergleichen wird man gar nicht finden, dass einer für einen Feind stirbt. Es geschieht **kaum für einen Gerechten**. Wenn wir es überlegen, so werden wir selbst den Kopf dazu schütteln, und merken, dass es schwerlich werde angehen. **Für einen Guten**, gütigen Menschen, um eines gerechten Mannes willen, für einen guten Mann, der Gutes getan, der sich durch Gutestun hat verdient gemacht, da möchte es geschehen, dass für einen solchen noch einer stürbe. Um eines guten Freundes willen dürfte es vielleicht jemand wagen, und es dürfte etwas dergleichen noch unternommen werden. So weit möchte die natürliche Freundschaft zuweilen gehen. Aber wo sind solche Gute in der Welt? Die Welt macht wohl Titel, hat aber keine Person dazu. Christus hat keinen guten Menschen unter uns angetroffen.

**Unterstünde sich vielleicht noch jemand** dessen, so würde es doch gar etwas Besonderes sein. Und wenn man solche Beispiele hat, so ist es im Erkühnen, in der Kühnheit, geschehen. Der Teufel hat gern so etwas wollen nachäffen. Gesetzt man fände ein solches Beispiel, dass einer mit Stiefeln und Sporen in eine Grube hineingeritten fürs Vaterland; so ist es doch nur etwas Bürgerliches geblieben. Also macht Paulus die Tür wieder zu, und sagt: Es ist da nichts zu tun und auszurichten mit Künsteln. / Die Rede des Paulus tappt hier so, als wenn sie etwas wollte finden; aber endlich bleibts dabei: Gott allein hat eine ewige Erlösung erfunden (Hebr 9,12).

Wenn man wollte die Beschaffenheit der Sache selbst bedenken, so würde man es aus der Erfahrung nehmen können, dass es eine schwere Sache sei, die aus einem tiefen Abgrund hat aufgesucht und erfunden werden müssen. Niemand wusste, wie da zu raten. Durch Gottes Weisheit mussten wir erlöst werden. Daher steht in der Schrift so viel von der erlösenden Weisheit (Eph 1,7-9). Denn dazu gehört die höchste Weisheit.

Die Liebe Gottes hat bei uns lauter Elend vor sich, daher wird eine erbarmende Liebe daraus. Aber das kostet Viel, ehe sich Gott so bildet in uns, und geschieht nicht eher, als bis man durch den Glauben Ihn lieb gewinnt? und das fließt aus der Erkenntnis der Vergebung der Sünden, die presst Liebestränen aus. Zum Fundament aber liegt das Verdienst Christi, welches sich zu der Zeit für uns erklärt, da wir noch seine Feinde waren. Wo trifft man solche Liebe an, dass einer aus Liebe für einen andern stirbt, der ihm zuwider gewesen und sich durch böse Händel verhasst gemacht hat? Christus aber ist für die ganze böse Welt gestorben, aus purer, ungezwungener, herzlicher Liebe. Hätte man Beispiele, da ein Freund oder Bruder für den andern sich zum Tod angeboten? so wird das nicht verworfen? aber hieher reicht es lange nicht. Gott hat nichts Gutes bei uns gefunden, sondern der Mensch hat für einen Gottlosen gegolten. Das zielt auf die Art der Menschen, die gern das Böse wollen verringern, und etwa hatten mögen denken: Es wird ja so bös nicht durchgehends gewesen sein. / Man muss demnach erschrecken vor der Barmherzigkeit Gottes, wenn man das ungleiche Paar gegeneinander hält. Es kann also, wenn es recht zugeht, keine Sicherheit daraus entstehen, sondern ein bußfertiger Sinn und Schmerz. Wer Sicherheit daraus macht, hat es unrecht und mutwillig verstanden.

-===*===-

←Röm_5_8 **Gott aber preist seine Liebe gegen uns an, dass Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.**

**Gott preist seine Liebe gegen uns an**, Er stellt sie dar, zeigt sie vor und empfiehlt sie? die kostet und prüfet? die kommt aus dem allersüßesten Liebeseifer für die Seelen. So kriegt die christliche Religion einen ganz andern Anstrich.

Der Apostel will nicht, dass wir das Leiden Christi weiterhin als einen Zorn-Spiegel ansehen, wenn es je einmal geschehen wäre um unseres Zustands willen? sondern will, dass wir es nun als einen Liebes-Spiegel betrachten. Aber das kostet Schweiß des Angesichts. Der Mensch hat die meisten Feinde bei dieser evangelischen Betrachtung Christi, wogegen der Satan alle Pforten der Hölle aufbietet? denn er gönnt dem Menschen dies Paradies nicht. Dies ist das höchste Gut der Christen. Das ist das Buch des Lebens? das nimmt der Mensch nicht gern in die Hand? der Glanz ist ihm noch zu hell? es ist in rosinfarbehes Blut eingebunden. Er legt es noch ein wenig auf die Seite, und denkt: Ich will noch ein wenig warten, bis ich mich besser eigne. Der Mensch nimmt sich nicht einmal ein Viertelstündchen rechte Zeit, diese süße, seligmachende Liebe zu betrachten; das soll wohl noch dazu eine Demut sein. Da sind ganze Legionen Teufel, die den Menschen von dem PfÖrtchen der Liebe Gottes wollen abhalten, und sagen: Nein, nein, es ist noch nicht Zeit. Aber Gott stellt dem Menschen nun selbst seine Liebe hin, dass er sie anschaue. Ja Gott preist sie dem Menschen an durchs Evangelium,

welches gleichsam Gottes Empfehlungs-Schreiben ist an uns, worin Er bittet, dass wir in seine Liebe hineinsehen, und das frühere, fremde Werk nun fahren lassen sollen. Sehet, das ist Gottes Lamm! Hier muss uns Gott die meisten guten Worte geben, die größte Geduld mit uns tragen, und uns bitten, dass wir uns lassen Gutes tun, und das Gesicht nicht abkehren von seiner Liebe (2.Kor 5,15-21). Der Mensch, auch wenn er es gut machen will, bleibt viel lieber vor dem Gesetz als vor dem Evangelium stehen. Das erfahren Kinder Gottes; aber Weltkinder wollen gar ohne Gesetz sein, und darüber fällt ihnen das Gesetz eben auf den Hals. Das wird tun der Liebeseifer des Herrn Zebaoth (Jes 9,7), nach welchem Er uns von dem unrechtmässigen Besitzer freimachen will.

Wenn solche Liebe Gottes in seinem Licht recht erkannt und gesehen wird, so zerfließt die Kreatur wieder in lauter Gegen-Liebe. Und eben dieses ist der rechte und einzige Endzweck der göttlichen Liebe.

Was hätte aber Gott für eine größere Probe seiner Liebe geben können, als **dass Christus für uns gestorben ist**? Aber für ins heißt nicht nur an unserer Statt, sondern auch vornehmlich um unsertwillen, uns zugut. Sonst müsste Er auch an unserer Statt allein auferstanden sein, und wir nicht auferstehen. Denn Er ist auch für uns auferstanden (2.Kor 5,15). So gibt auch die allgemeine Redensart in aller Menschen Mund diesen Verstand. Wenn man sagt: Dieser ist für das Vaterland gestorben; so ist keiner so töricht, dass er sich einbilde, er sei anstatt des Vaterlands gestorben; sondern ein jeder weiß, dass es die Meinung habe, er sei um des Vaterlands willen, demselben zu Lieb und Nutz, gestorben. Also auch Christus ist für uns gestorben, für uns gehorsam geworden bis zum Tod, hat für uns das Gesetz und alle Gerechtigkeit erfüllt, ist für uns auferweckt, das heißt um unsertwillen. Denn um seinetwillen ist das alles nicht geschehen.

Gott und Christus stehen hier beisammen; also muss Christus Gott sehr nahe angehören; sonst hätte es Christus als eine Privat-Person getan; aber Gott war in Christo, und hat sich über uns erbarmt, **da wir noch Sünder waren**. Dass Gott unreine, verdorbene, abgeschmackte Menschen so liebt, und der Allerschönste wegen der allerunflätigsten Schandbuben ein Wurm und Spott der Leute geworden; das verherrlicht seine Liebe am meisten, dass sie über alles gehe. / Das empfindet der Mensch erst recht nach der Bekehrung, da er von der Bitterkeit gegen Gott noch etwas fühlt. O denkt er, was muss ich vorher für ein Ungeheuer gewesen sein! Man kann also kein Sünder dabei bleiben, wenn man Teil an Christo haben will. Das WAREN deutet an, dass es soll geändert werden* Gott erwartet nun eine Änderung. Also kann es auch anders werden. Und dazu soll Christi Leiden, Sterben und Auferstehung angewendet werden. So kommt, was Christus in seiner eigenen Person außer uns getan und gelitten hat, den wahren Gläubigen, die sich Ihm zuversichtlich überlassen, und Ihm in der Tat gehorchen und folgen, zwar alles zugut und zustatten; weil Er alles allein um unsertwillen und nicht um seinetwillen getan und gelitten hat. Man muss aber nicht haben

wollen, dass uns das, so wie es außer uns ist, soll zugerechnet und belohnt werden, als ob wir solches getan und gelitten hätten; sondern was Christus durch seinen Geist in uns ist und tut, und was wir durch Trieb und Kraft seines Geistes tun und leiden; das alles wird uns zugerechnet und belohnt, als ob wir selbst allein es wären, täten und litten. / Es ist alles so für uns geschehen, dass Er uns dadurch mit Gott versöhnt, seine Gnade uns wieder erworben, verdient, zugebracht, dass wir nun durch Kraft dieser Gnade, wenn wir derselben uns getreulich überlassen und gehorchen wollen, der Sünde getötet, der Welt gekreuzigt, zum neuen Leben erweckt, zu dem Leben das aus Gott ist wiedergebracht, der göttlichen Natur teilhaftig, mithin wahrhaftig gerecht und heilig, gleichwie Er selber ist, und endlich selig gemacht werden können.

Paulus entschlägt sich in diesem Kapitel mit Gewalt des Streits und Disputierens, und schreitet zu dem was seine rechte Herzens-Arbeit und Freude ist. Er setzt hier seinen Fuß auf den Weg des Friedens, um auch andern den Weg zu zeigen, wie sie aus dem Dampf herauskommen können zu den kühlen Lüftlein des Friedens und der Gnade. Er treibt hier seine Schlüsse immer weiter, da ein rechtes Futter ist für alle armen Seelen:

-===*===-

## ←Röm_5_9 Darum werden wir vielmehr, da wir jetzt in seinem Blut gerecht gemacht sind, durch ihn erhalten werden vor dem Zorn

**Darum werden wir vielmehr**, wie sich der Schluss von selbst ergibt, **da wir jetzt** nicht mehr Sünder, Gottlose und Feinde, sondern **in seinem Blut gerecht gemacht** und in einen andern Stand, der Gnaden nämlich, gesetzt sind, da man vor Gericht zu andern Leuten erklärt wird, **durch ihn erhalten werden**, und in seinem Namen und Blut durch beständige Zueignung Rettung finden und in Sicherheit gebracht werden **vor dem Zorn**, der sonst auf uns zugefallen; aber nicht aus einem festgesetzten Ratschluss von oben her; denn wir sind nicht zum Zorn gesetzt. / Was nun hier ZORN heißt, das heißt anderswo FURCHT, die immer auf den Menschen will zurückschlagen von früheren Zeiten her (Hebr 2,15).

Das war nun Christi Werk, dass Er den Zorn musste abwenden, der mit vollem Rachen auf uns zurannte, ja uns gar verschlungen hatte. Den musste Er nun verschlingen, in welchen wir verfallen waren; auf dass der Ratschluss herauskäme, der Hes 16,6 steht. Das Leben musste aus dem Tod wiederkommen, das ist durch schwere Kämpfe gegangen in dem göttlichen Rat; welches wir in dem Gewissen wohl können empfinden, dass es Wahrheit und keine Fabel sei, ob wir es gleich nicht genug können ausdrücken. Denn dieser Zorn verfolgt uns immer, und will uns schrecken. Dieses Gespenst auf die Seite zu bringen, und

Trost mitzuteilen; darum ist es nun hier zu tun. Auf diesen Schirm vor dem Zorn werden die Bußfertigen in der Schrift vertröstet, und derselbe auch den Unbußfertigen angeboten.

-===*===-

## ←Röm_5_10 Denn so wir Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes, da wir Feinde waren; vielmehr werden wir, da wir versöhnt sind, erhalten werden in seinem Leben

**So wir Gott versöhnt sind**, und die Versöhnung auch im Glauben haben angenommen, die von Gottes gutem Sinn und großer Liebe gegen uns desto mehr zeugt, weil sie geschehen, **da wir Feinde waren**, und nichts dergleichen suchten; **vielmehr werden wir** denn nun stehen und uns in dem Stand **erhalten** können, und vor dem Sturz aufrecht erhalten **werden** durch den Retter, der uns darum gegeben und zu einem Heiland geworden ist. / Hat uns Gottes Gnaden-Rat und das Verdienst Christi durch seinen Tod ohne, ja wider, all unser Denken und Begehren soweit aus dem Tod geholfen, dass wir an Ihm die Versöhnung haben; so werden wir ja desto eher und noch vielmehr fortkommen **in seinem Leben**, das Er in den Tod gegeben, nachmals aber als ein Sieger wieder genommen, als in der Lebens-Arche und Residenz des Heils.

Aus der Auferstehung Christi ist uns eine Lebens-Arche gebaut, worin wir durch die Flut können fortschwimmen (1.Petr 3,20-21). Dieselbe, wodurch seine Erlösung bestätigt worden, muss immer den Zorn abweisen, der uns stets von neuem unter die Augen treten will. / Denn es ist schrecklich, wie ein Mensch der Wahrheit, der Buße, der Kreuzigung so feind ist, und wie tief der fleischliche Sinn sitzt, der eine Feindschaft wider Gott ist.

Die aber hier redeten, konnten doch mit Wahrheit sagen, dass sie nun keine Feinde mehr wären, ob sie es wohl vorhin gewesen. Nun so müssen sie dann jetzt anders von Gott halten, und glauben, dass Er nun sein Werk nicht werde stecken lassen. Das muss der Verstand erkennen, dass der Schluss bündig sei; aber wenn der Wille da bergauf soll, so bricht einem doch wohl der Schweiß aus. Das macht die Größe und Wichtigkeit der Sache. / Aber sollte auch wohl diese Anweisung des Paulus, da aus der Auferstehung Christi die Rettung in beständiger Anwendung angewiesen wird, in den Büchern des Alten Testaments stekken? Ach ja. (Jes 25 u. 53,11; Jer 31,25-26).

Es ist aber wohl zu bejammern, dass sich Christen und Theologen untereinander selbst durch anderes Zanken von dieser evangelischen Ernte abhalten. Der Zorn selbst sollte uns doch dazu treiben, den wir ja alle fühlen, unsere Zeit auf solche wichtige Sachen zu wenden. Und da würden wir finden, dass das göttliche Leben

in Christo nur dasjenige ist, wodurch wir auch in diesen gefährlichen Zeiten mögen errettet und behalten werden.

-===*===-

## ←Röm_5_11 Nicht allein aber das, sondern auch da wir uns in Gott rühmen durch unseren Herrn Jesum Christum, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben

**Nicht allein aber das**. So weit steigt die Rede. Paulus sagt: Es ist noch nicht genug. Es muss nicht allein das Böse weggeräumt, **sondern auch** das Gute an die Stelle gesetzt werden. Und das geschieht, **da wir uns in Gott rühmen**. Das ist hier noch mehr als Vers 2, nämlich, Gott selbst in der genauesten Vereinigung wieder zu haben. Also gehört hieher das Allerhöchste, welches 1.Kor 15,28 steht. Das ist oben auf der Leiter, wo hinauf wir müssen. Man kann aber keinen Sprung tun, sondern muss von Stufe zu Stufe treten. Niemand kommt zum Vater, als **durch unsern Herrn Jesum Christum**, von unten her, durch die Menschheit zur Gottheit. Wer flugs zu den Mystikern will auffliegen, und nicht stufenweise gehen, fällt schrecklich. Man steige also nur staffelweise, so wird das Oberste niemand gewehrt. Ohne diese Ordnung aber geschehen schreckliche Fälle.

Diese Wahrheit liegt dem Menschen so fest im Herzen, wenn er auf sich achtgibt, dass alle Völker einen Mittler haben suchen wollen, haben ihn aber nicht von Gott selbst haben wollen, sondern machten sich selbst ungebetene, selbsterwählte Mittler. Denn das Gewissen dringt auf einen Mittler, kann es aber für sich nicht ausmachen; sonst werden Irrtümer draus.

Die Gerechtfertigten aber merken auch wohl, dass sie Gottes sich rühmen sollen, und handeln danach, weil sie wohl merken, dass das auch dazu gehöre. Doch haben sie **die Versöhnung**, als den Zipfel, in der Hand, der sie zu dem Hallelujah bringen muss, ob es gleich durch manch Kyrie eleison geht. Denn auf diesem Grund ruht alles.

In eine so tiefe Sache geht Paulus mit Neubekehrten wieder hinein. Darum ist es kein Wunder, dass er in dem Folgenden die Sache vom ersten und andern Adam zur Hand nimmt. Er schließt die Menschen alle in einen Klumpen, und zeigt, dass sie alle ein Heil und einen Erlöser nötig haben. Er hatte gar zu viel im Herzen, und sorgte, wie er den Schaden der Leute aus dem Fundament möchte heben. Darum ist sein Stil manchmal kurz gefasst, und, wie man sagt, oder es den Anschein hat, verwirrt und dunkel, und er hatte doch nach der Kunst aufs beste studiert. Hätte es Petrus geschrieben, so sagte man: Petrus hat nichts gekonnt. Aber man darf sich bei diesem Brief, und beim Brief an die Galater, darüber nicht verwundern. Da kommt die vermeintliche Trunkenheit von der tiefen Sache her.

Wer die Sache haben will, der wird nach und nach den Stil schon verstehen. Denn der Stil nimmt allezeit viel an von der Sache. Es geht da, wenn so viel im Herzen ist, und nicht auf einmal heraus will, wie bei einem vollen Glas, das einen engen Hals hat, und man will es auf einmal ausgießen; so stößt es sich, und sprudelt. Dadurch muss man sich nicht abschrecken lassen. Man suche nur erst die Sache, so wird sich der Verstand der Worte schon notdürftig finden. Die Sache ist da, dass er die Leute will aus ihrem Elend herausreißen; er will den Schaden heilen, und jagt sie in die Sache von dem allgemeinen Elend und Verderben und von der allgemeinen Gnade und Erlösung. Er hat es aber mit solchen zu tun, die schon wussten, was er haben wollte.

Dieser Vers macht, dass man nicht zweifeln darf, ob man den rechten Sinn getroffen bei dem vorhergehenden, wenn man etwa denken wollte: Es ist wohl gut, aber doch nur wahrscheinlich. Die Worte sind ungewiss? man hat so viele Worte nicht, als Sachen. Durch solche Dinge muss man sich nicht lassen in ein Wanken bringen. Man sieht hier, obwohl Paulus oft kurz geschrieben, dass er doch seine Worte so hat zusammen geheftet, dass man über den Verstand der Worte kann gewiss sein, eines durch des andern. Zum Beispiel steht hier etliche Male vom Versöhnen; und Paulus redet da von dem Versöhnungswerk vor Gott, und dessen Wirkungen, dass wir nun wissen, worauf wir die Versöhnung **empfangen haben**, nämlich auf Christi Blut und Tod, nicht auf etwas von einiger Veränderung, die in uns vorgeht. Solchen Nutzen hat man aus der Zusammensetzung der Wörter. / Der Stand der Rechtfertigung ist ein Stand der Wiederherstellung, der nicht anders als durch eine gerichtliche Versöhnung hat gehen können.

-===*===-

←Röm_5_12 **Darum wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt ist eingegangen, und durch die Sünde der Tod, also ist auch der Tod in alle Menschen fibergegangen, in welchem sie alle gesündigt haben.**

Dieses Kapitel hat zwei Teile. Der erste Teil handelt von den gewissen Wirkungen der Rechtfertigung und deren Erkenntnis. Im 2. Teil, der nun hier anfängt, werden beide Zustände, der aus der Sünde ist, und der sich nun neu auf tut in Christo, einander gegenüber gestellt; doch wird beides genau miteinander verknüpft.

Paulus gibt hier der Sache einen Boden. Der Stand der Rechtfertigung setzt einen andern voraus, nämlich den Stand der Sünden, welcher nun auch eine Betrachtung nötig hat, ja nunmehr erst recht erkannt wird. Daher steht hier mehr von dem Ursprung des Übels als in Röm 3,10, wo es unserer Meinung nach eher hingehört

hätte. Aber vor der Rechtfertigung muss man sich gleichsam behelfen mit einer Beschreibung des Sünden-Standes und von den Früchten, wie dort geschieht. Der Wurzel und Quelle nach das zu fassen ist man nicht geschickt, ehe und bevor man als ein Bußfertiger sich darstellt. Hingegen gehört das hieher, dass man dem Menschen von dem Ursprung des Übels und der Wiederbringung des Guten sage. Denn es ist besser nach der Rechtfertigung nach dem Ursprung des Übels zu forschen, weil man dann sieht, dass man nun eine höhere Gabe habe. Nun lernt man erst die Grässlichkeit des Sündenfalls erkennen, und dass die Schrift wahr rede, wenn sie die Sünde so schrecklich beschreibt. Man ergibt sich aber auch nun desto williger in den Kampf wider die Sünde auf die Kraft Christi; denn man hat nun sein Unvermögen kennen lernen, und das Mittel Gottes, in dessen Gebrauch nun das ganze Christentum besteht.

Das große Verderben ist schon beschrieben in Röm 3,10ff. Nun ist Paulus gekommen auf die Erlösung aus solchem Verderben. Da steht dann der Mensch drin, aber nicht ohne viele Beschwerden. Darum bekennt Paulus, dass es an ein Kämpfen gehe. Nachdruck wird erfordert. Da kann der Mensch leicht zaghaft werden, wenn er auch etwas hat von der Erlösung, und sieht das große Verderben. Denn wenn der Mensch Buße tut, so setzt ihm die Empfindung der Sünden mehr zu als sonst; aber die Kraft liegt unter der Erlösung, dass wir uns auch der Beschwerden rühmen. / Wer diesen Vortrag flüchtig ansieht, den dünkt es, er komme hier auf eine Sandbank zu sitzen. Da uns aber doch die vorhergehende Sache in die Gnadenflut hineingebracht hat, so müssen wir von der Sandbank herunter zu kommen suchen. Man muss aber die Sache ernstlich angreifen, und Gott den Herrn bitten, dass Er selber Ausleger wolle sein. Man muss bei Gott in die Schule gehen, und kann da nicht viel disputieren. Die Leute die so weltmännisch über die Schrift herfahren, und weltlich studieren, wie es sehr aufgekommen, richten nichts aus.

Man muss aber hier Paulus recht nachlaufen im Fortlesen, dass man möchte außer Atem kommen, weil man den Nachsatz nicht bekommen kann. Er hält den Leser recht auf bei dem ersten Stück; und wenn man diese Verhandlung nicht recht ansieht, so denkt man, man komme in ein anderes Feld. Es ist aber doch aufs allerkräftigste verknüpft mit dem vorhergehenden, und Paulus zeigt nun, wie, nachdem durch einen Menschen alles verdorben worden, vielmehr die Versöhnung des einen Mittlers für alle gelten müsse. Alle Schlüsse gehen hier durch das VIELMEHR von Vers 9 an. Man sieht also, dass die Sache genau folge auf das Vorhergehende. Und ob sie wohl schon im 3. Kapitel da gewesen, so wird sie doch hier reichlich ausgewirkt, und gegen das Gegenteil gehalten. Da ist also die Sache von dem Sündenstand durch den ersten Adam, und dem Gnadenstand durch den zweiten Adam. Vor der Sache des Sündenstands graut freilich dem Menschen; er will in den Spiegel nicht sehen. Aber so erkennen wir auch Christum nicht. Hingegen dürfen wir auch nicht verzweifeln; denn das Gegengift steht gleich dabei. Darum hat Gott beides lassen zusammen hersetzen, und zwar

so, dass die Gnade das Übergewicht kriegt. / Die Sünde drückt den Menschen, und will ihn oft entkräften, welches das größte Kreuz ist, wenn die Sünde mächtig wird, hingegen die Gnade Gottes so sehr klein. Das ist ein geistlicher Manichäismus. Wie die nicht haben können damit fertig werden, und sahen den Wust der Sünden, da dachten sie: Es ist einer so stark als der andere.

Also geht nun Paulus auf den Grund und Ursprung, setzt das frühere fort, und schließt weiter: **Darum**, damit ich den Grund noch fester lege, **wie**. Es muss eines gegen das andere zutreffen; obgleich nicht in allen Stücken; sonst wäre es gar das gleiche; doch muss die Gnade also angesehen werden, wie sie gegen das gegenseitige Verderben kann zureichen und überwiegen. Da ist aber alles eins, und hat kein Volk etwas Besonderes. **Durch einen Menschen** sind die andern alle angesteckt. Denn wir alle, Juden und Griechen, kommen von einem Menschen her. **Die Sünde** ist hier das sündliche Verderben, das ganze Sünden-Wesen, wie es nun da ist und sich offenbart, da alles anders geworden, als es Gott hat hinstellen wollen, die ganze Sünden-Seuche, das Verderben aus der Sünde, die **in die Welt** und ganze Natur, die nun so lang gestanden hat, dass man davon Proben genug vor sich hat, **ist eingegangen**, eingedrungen, hat einhergrassiert, ist eingebrochen als ein Feind und eingeschlichen wie ein Dieb, mit List und mit Gewalt. Erst schleicht der Satan. Wenn er dann kann fassen, so bricht er gar ein, wie die Geschichte Adams lehrt. Erst geht er so um die Sache herum. Nun aber ist das Verderben gewaltsam. Es geht bergab. Das fällt, solange es fallen kann, immer herunter. Sobald die erste Sünde begangen ist, wird die Sünde schon schwerer zu lassen als vorher. Die Neigung ist gleich gefangen.

**Durch die Sünde** nun, als die Schuld und Ursache, kam **der Tod** zuerst in dem Absterben des göttlichen Ebenbilds, als die Frucht und Wirkung. Dies Bild hat sich gleich müssen dabei finden, damit man sehe, dass fremde Gäste Besitz genommen haben. / Die Sünde scheidet uns und Gott voneinander als eine Verstopfung, welche uns die Ausflüsse des göttlichen Lebens hinterhält. Das werden auch die Gläubigen noch allezeit gewahr, wenn sie sich vergehen und in Abweichung geraten, da sich gleichsam etwas zwischen Gott und ihrem Herzen steckt. So hat es sich nun gesteckt durch die Sünde Adams, dass die Entfremdung des Lebens, das aus Gott ist (Eph 4,18), daraus erfolgte, und nichts denn Sterben bei uns blieb.

Der Mensch ist viel schrecklicher gefallen als die übrige Welt durch die Sünde, welche aus uns erst in die äußere Welt gekommen. Das Übel ist in seiner Quelle überschwenglich größer als in dem Ausfluss. Die innere Welt, der alte adamische Mensch der Sünden, hat sich weit jämmerlicher verderbt, als die äußere Welt ins Verderben gesunken ist. Der oberste Himmel, der Verstand, der ganz voll göttliches Licht und Klarheit war, worin Gott wohnte mit seinen Engeln und ihren Kräften, der ist nun ganz verfinstert und entfremdet von dem Leben das aus Gott ist. Das Gemüt ist eine Behausung der Teufel und ein Behältnis der unreinen

Geister geworden. Der ewige Geist, der darin war, alles zu beherrschen, hat seinen Ursprung nicht bewahrt, weshalb er in die tiefsten Abgründe des Verderbens gestürzt wurde. Das Licht der Sonne, der Verstand, ist eine erschreckend dicke, schwarze Finsternis, voll von Betrug und Falschheit. Der Wille mit allen seinen Neigungen, Kräften und Affekten, ist nicht nur ein elender Knecht und Sklave der schnöden Lüste, sondern gar rebellisch und aufrührerisch wider Gott und seine Gebote, widerspenstig, halsstarrig, unbändig. Die unteren Himmel, die Sinnlichkeit samt ihren Kräften ist ganz verdorrt und dürr, ohne die wenigsten Tröpflein der Ausflüsse; darum sie auch keinen Regen geben können auf die Erde. Das Auge ist verblendet und voll leiblichen und geistlichen Ehebruchs. Das Ohr ist verstopft, und hört die kräftige Einsprache Gottes nicht, gehorcht aber der Stimme der Schlange, des Tiers und des falschen Propheten. Die Nase kann die Lieblichkeiten der Kräfte Gottes und den lebendigen Odem aus der Gottheit nicht mehr riechen; sie riecht aber nur die abscheulichen, garstigen Mist-Dämpfe, so aus dem Kot und Dreck der Welt aufsteigen. Er schmeckt nicht mehr die Freundlichkeit des Herrn, die Süßigkeit des Mannas, und die Kräfte der zukünftigen Herrlichkeit; sondern leckt mit seinem Schlangen-Maul den Staub der Erde, frisst die abgeschmackten Hülsen und Treber der Kreaturen, schluckt das abscheuliche Gekotz, welches der Höllenhund ausspeit, und sauft die Ungerechtigkeit in sich wie Wasser. Er fühlt nicht mehr die sanfte Umarmung in dem Schoß des Vaters, sondern eine mehr denn viehische Lust der Sünden, und danach nichts als Schmerzen, Pein und Qual, äußerlich und innerlich. Das Herz ist gleichsam die Grundquelle, aus welchem sich ganze Ströme des feurigen Pfuhls und Fluchs auf die äußere Erde ergießen.

Also fängt der Tod, wenn man dieses Wort in seinem rechten, weitläufigen und vollkommensten Verstand betrachtet, nicht erst an, wenn wir leiblich sterben, oder wenn die Seele vom Leib getrennt wird, sondern hat bei allen Menschen in dem Augenblick angefangen, da die Sünde in sie gekommen ist; der ebenso natürlich in der Sünde steckt, als die Schmerzen in der Krankheit. Und eben deswegen **ist der Tod in alle Menschen übergangen**, und durch alles, was zum Adam gehört hat, durchgefahren und durchgedrungen, **in welchem sie alle gesündigt haben**, mit in die Sündenschuld geraten sind, und eine solche Natur gekriegt haben, die gleich-gesinnt ist; mit Adam vom rechten Weg, aus dem Geleise und aus der Herrlichkeit Gottes abgekommen; sie sind alle in seiner Person mit abgesprungen; nicht wie es die Sozinianer geben, weil sie alle es so nachgemacht; sondern, auf welchem Stamm, Samen und Ursprung, alle abgewichen und in den Stand des Abfalls gesetzt worden; über welchem Stamm alle gesündigt, dass es so ist fortgegangen, weil alle in der Sünde verhaftet sind. Wir werden hier auf unsern ersten Stamm-Vater gewiesen; welcherlei der ist, sind wir auch. Auf diesem Grund und Boden finden wir unser natürliches Geschlecht; mit dem sind wir alle mitgefallen, und von dem ersten Stand heruntergekommen. Christus aber gibt uns nun einen andern Grund und Boden.

Die Schuld und Sünde hat man nicht geachtet, und gedacht: Was fragen wir danach. Die Ursache wollte man wohl so ansehen, aber der Frucht und Folge wollte man gern überhoben sein, und sie vom Halse haben. So hätte man den Tod wohl gern abgewendet, aber er ist durchgebrochen wie ein gewappneter Mann ohne Aufhalten. Das muss erkannt und nicht geleugnet werden. Gehet man zu Gott in die Schule, so wird es schon kommen. Die Hand auf den Mund zu legen in dieser Sache ist keine Schande. Gott hat den Tod nicht gesetzt als einen Ratschluss; aber da der Tod eingedrungen, so braucht Gott denselben uns klug zu machen, dass wir uns demütigen und Ihm recht geben. Davon sind auch die Heiden nicht ausgeschlossen worden, ob sie schon kein geschriebenes Gesetz gehabt hatten; sie hatten das Gesetz doch am Hals. Weil es nun Paulus mit Juden zu tun hatte, so führt er auch an, dass schon vor dem Gesetz die Sünde gewesen. Also hatten Juden und Heiden den Arzt zu suchen.

-===*===-

## ←Röm_5_13 Denn bis zum Gesetz war wohl Sünde in der Welt; aber die Sünde wird nicht angerechnet, wenn kein Gesetz ist;

Die Worte sind kurz abgebrochen, da Paulus mehr zu verstehen gibt als er schreibt. **Bis zum Gesetz war Sünde in der Welt** handgreiflich. Die Juden wollten mit dem Gesetz Moses wider die Heiden; so sagt Paulus: Bis auf euer Gesetz war die Sünde kräftig genug in der ganzen Welt; man hat augenscheinlich erfahren, dass Sünde in der Welt war bis ans Gesetz; bis an dieselbe Haushaltung hat sie sich grässlich genug geäußert. / Wie kommt aber Paulus darauf, vom Gesetz zu reden? Antwort: Davon wird in dem ganzen Brief um der Juden willen viel gesagt. Er muss ihnen sagen, was das Gesetz nach dem Willen Gottes sei. Denn es waren damals Leute, die das Gesetz der Sünde wollten entgegensetzen. Aber Paulus sagt: Die Not ist schon vor dem Gesetz; und unter dem mosaischen Gesetz ist sie noch gewachsen dem Bekanntwerden und dem Gefühl nach; so ist die Schuld auch immer gewachsen, wie ein fortgewälzter Schneeball. Weil nun Paulus die Sache von der Gnade und von Christo mit abhandeln will, so versieht er sich auch gleich der Frage: Warum hat denn Gott die Welt so lange mit dem Gesetz aufgehalten? und des Einwurfs: So hätte ja Gott mit dem Gesetz innehalten können!

Wozu ist aber das Gesetz? Antwort: **Die Sünde wird nicht angerechnet**, sie will nicht recht gerechnet werden, die Betrachtung will nicht recht angehen, der Mensch will sie immer abweisen; wir wollen immer zurechnungsweise selig werden, niemand aber kommt zu diesem Zurechnen; die Sünde wird in keine Rechnung gebracht, **wenn kein Gesetz ist**. Also muss das Gesetz den Gast offenbar machen. Adam überschritt das ursprüngliche Gesetz; so hat nun das Gesetz Moses den Zweck, dass es dies offenbare. Der Mensch will sich die Schuld

nicht zurechnen; da muss es ja Gott auf eine andere Art machen. Also war es freilich nötig; aber nicht wozu ihr Juden das Gesetz braucht. Niemand achtet die Sünde, wenn nicht ein Gesetz auf uns losdringt. Also ist das schon nötig gewesen. Die Sünde ist Sünde, aber das Gesetz macht sie dir, mir und andern offenbar. Eins stellt das andere ins Licht. Sonst bezieht sich doch auch stets eins auf das andere, das Unrecht und das Recht, oder die Sünde und das Gesetz. Wo also Sünde und Unrecht ist, da muss auch das Recht sein, obschon auf verschiedene Art. / Da aber nachgehends der Leute so viel wurden, und die Sache mit der Sünde hätte mögen veralten, so wurde durchs Gesetz Moses die Trommel gerührt, und jedermann aufgefordert sich zu stellen.

-===*===-

←Röm_5_14 **Sondern der Tod hat geherrscht von Adam bis auf Mose auch aber die, so nicht gesandigt haben in der Gleichheit der Übertretung Adams, der da ist ein Vorbild desjenigen, der zukünftig war.**

Aber es mag darauf geachtet werden oder nicht, **der Tod** war ja da, und **hat geherrscht**, er hatte alle Pässe besetzt, und keinen durchwischen lassen **von Adam bis auf Mose**, als allein den Henoch. Moses als Moses hat uns müssen in des Adams Seuche lassen, und uns auf einen andern weisen, der den Aussatz heile. Des Adams aber geschieht nie vergebens Meldung in der Schrift. Also steht Adam und Moses und Christus in Ps 90. Und wenn in 1.Mose 5 ein Register von Menschen erzählt wird die aufeinander folgen, so heißt es allemal zuletzt: Und er starb. Doch ist in Vers 29 ein Lebens-Blick. / Wie wollt ihr nun herauskommen? Die Erfahrung muss ja mehr gelten als euer stolzes Disputieren. Sehet das nur an, so werdet ihr euch nicht in Verwirrung setzen, und das Gesetz Moses wird euch zurückweisen auf Adam. / **Auch die** sind ja nicht mit dem Tod verschont geblieben, welche gleichwohl **nicht gesündigt in der Gleichheit Adams**. So sieht man an Kindern verschiedene Formen der Sünde, ob sie schon die gleiche Sache an sich haben. Eins stellt sich so, das andere anders, und sündigen nicht auf gleiche Art. Ob es aber gleich nicht ausbricht auf gleiche Art, so hat doch ein jeder einen Willen zu sündigen wie Adam. Bei Adam aber war es nicht in der Natur, aber bei uns ist es drin. Das ist die vornehmste Ungleichheit. Und dann mögen auch die Frommen im besonderen gemeint sein, die nicht dem Adam gleich gesündigt, über die der Tod doch geherrscht.

Die Kritik hat das NICHT nicht wissen auszulegen, darum haben sie es ausgekratzt, und ohne NICHT gelesen. Allein die Sache gibt es selber. Etliche haben es daher auf die Kinder gedeutet, die auch sterben mussten, ob sie wohl nicht gesündigt wie Adam. Die sind nun zwar einzuschließen, werden aber doch

wohl nicht allein gemeint. Denn es hat auch Erwachsene gegeben, die nicht auf gleiche Art wie Adam wirklich gesündigt. Weil sie aber eine sündige Natur von Adam her gehabt, so haben sie doch sterben müssen. Adam hatte etwas voraus vor seinen Nachkommen, dass er der Versuchung besser hätte widerstehen können. Darum war seine Übertretung und sein Fall ein gar böses Beispiel. Nichtsdestoweniger war er **ein Vorbild desjenigen, der zukünftig war**, welches einige von dem menschlichen Geschlecht nehmen, das von Adam kommen sollte, als dem Stamm, worin schon alles liegt. Es geht aber ohne Zweifel in demselben durch die Staffeln der Geschlechter fort auf Christum. So ist Adam ein Bild des zukünftigen Geschlechts, das von ihm die sündige Natur bekam, aber eben um des Jammer-Bildes willen einen andern Adam und Stammvater erfordert hat; und dann auch zugleich das Format des Künftigen, der kommen sollte, ja der bereit stand zu kommen, dem Adam seine Stelle abtreten muss; wodurch man also nach dem Text hier niemand anders verstehen kann als Christum, der den Adam ablösen, und es da fortsetzen oder wieder anfangen muss, wo es Adam gelassen. Daher nennen auch die Propheten das Kind, das geboren werden sollte, unter anderm einen Vater der Ewigkeit, den neuen Stammvater zur Ewigkeit (Jes 9,6). Denn der erste Vater hat das Kleinod verscherzt. Und in Ps 68 heißt es: O Herr! hast Gaben für den Adam in Empfang genommen, und schenkst sie den Kindern Adams, die nun Waisen geworden sind, denen ihr natürlicher Vater abgestorben (Vers 6 u. 19). Und in Ps 89,47 presst die Angst den Seufzer aus: Ach Herr, willst du dann die Adams-Kinder umsonst geschaffen haben? Das kommt aber daher: Sie schmähen die Fuß-Stapfen deines Gesalbten; er ist ihnen nicht gut genug (Vers 28 u. 52).

Weil der erste Adam ein Vorgemälde war des künftigen, so hat der andere Adam auch müssen ein wahrer Mensch sein. Es musste ein Mensch dem andern gegenüber stehen, dass doch ein Mensch wäre, an dem Sünde und Tod kein Recht hätte. Wer sich an den hält, der wird gerettet. / Adam ist nicht anzusehen als eine Privat-Person, sondern als ein Haupt des ganzen menschlichen Geschlechts; und ein Vorbild ist er auch im Gegenteil, der Sünde (1.Kor 15,45-49). Wie er durch die natürliche Geburt die Sünde fortgepflanzt, also teilt der neue Vater Gnade mit zur Wiedergeburt. Wie Adams Fall aus der Geburt uns zugerechnet wird, also Christi Verdienst aus der neuen Geburt.

Also will nun Paulus gleichsam sagen: Ihr lieben Leute, wenn wir nur recht gelernt hätten, was der erste Adam sei. Er ist ein Gepräge und Abschattierung dessen, der da sollte kommen, wenn er es würde verscherzen, der ihn sollte besser ablösen. Denn Gott hat den Adam geschaffen zu seinem Bilde, das ist, nach seinem Sohn, welcher ist das menschliche Ebenbild Gottes. In solchem Bild hat Adam Christum dargestellt als sein Haupt; dessen Gemälde ist er gewesen. Die ganze Schöpfung des Menschen ist nach dem Bilde eingerichtet gewesen. Da es nun mit Adam nicht gelungen, so hat der, nach dessen Bild Adam gemacht

worden, das nächste Recht gehabt hervorzutreten, und das Geschlecht von dem Untergang zu retten.

Die Rede bricht sich hier; hat aber diesen Vorteil, dass wir dadurch auf einen Grund gewiesen werden, der uns durch die ganze Bibel durchgängelt. Ja, das Ende des 14. Verses macht in der Tat den Nachsatz zur vorhergehenden Rede. Gleichwie durch einen Menschen die Sünde gekommen, also, da nun Adam sich verloren hat, so hat er schon mit seiner Not gedrungen auf einen Künftigen, der bereit stand, an seine Stelle zu treten.

So kann und muss man denn den 14. Vers dem Sinn nach also geben und erläutern: Aber leider der Tod hat ja geherrscht von Adam an bis auf Mosis Zeit, auch über die so nicht gesündigt haben wie Adam; welcher Adam nun ist ein Bild des zukünftigen. Damit wird gezeigt, was Adam nunmehr darstelle, und dass doch eine Gleichheit sei zwischen dem ersten und dem andern. Denn von Adam kam auch her der fromme Henoch, Methusalah, Noah. Aber doch, weil sie der Sünde auch teilhaftig geworden, so ist Adam in seiner Not auch eine gegenseitige Abbildung eines andern, der ihn sollte ablösen. Denn weil Gott des Adams Fall schon vorhergesehen, so hat Er auch schon vorher gesorgt für einen Künftigen, der uns im Wesen gleich wäre (Röm 8,3), und unser Bild, doch ohne Sünde, führen sollte. Das ist der andere Mensch, aber auch dabei der Herr vom Himmel (1.Kor 15). Denn sollte Er uns helfen, so musste Er mehr sein als ein bloßer Mensch; auf welchen Adam uns in seiner Sünden-Not selbst von sich abweisen muss: Auf mich sehet nicht, sondern auf einen andern! Und da haben alle Völker keine andere Ordnung herauszukommen aus ihrem Elend, als dass sie die gemeinsame Natur und Gnade zu Herzen nehmen, und also zum Segen kommen, und sich aufhelfen lassen durch die Menschheit Christi. Dazu eilt hier Paulus, dass Christum den Anfang und das Ende mache. Darum schlingt sich seine Rede so fort, dass das andere Gegenteil dazu komme.

Dem Sinn nach könnte man auch die Sache so ausdrücken: Da Adam war, da wurde schon dem Menschen in der göttlichen Vorsehung für ein anderes Haupt gesorgt, das gleichen Wesens mit uns wäre, wie es die vorgesehene Not erfordert hat. Daher wird auch das Geschlechts-Register des Menschen Christi bis auf Adam gezogen (Lk 3), von dem Er herkommt, aber doch nur nach der Verheißung. Da ist also etwas Gleiches und auch etwas UngleicHes Einen solchen Erlöser mussten wir haben, der uns gleich und doch mehr wäre, der den Sündern ähnlich und doch von ihnen abgesondert wäre. Das kann uns Fleisch nicht offenbaren, sondern der Vater vom Himmel. David erkannte es und sprach daher: Du Herr hast mich angesehen in der Gestalt eines andern Adams, der aus dem Himmel ist! (1.Chr 17,1721). Demnach bleibt unstreitig: Adam ein Vorbild Jesu Christi in gar vielen Stücken, davon einige dem Leser zur weiteren Betrachtung und Nachdenken in einer Sammlung hier zusammengefasst vorgelegt werden:

1) Adam heißt rote Erde, rot, Blut. Darin liegt das Geheimnis der Fleischwerdung. Das Wort ist Fleisch geworden um Blut vergießen zu können; weil ohne Blut des Gott-Menschen der Mensch mit Gott nicht konnte versöhnt werden.

2) Adam war ganz anders als andere Menschen erschaffen. Ohne Vater, dem Fleisch nach von einer unfruchtbaren Mutter der Erden. Also Hebr 7,3.

3) Er war unsterblich vor dem Fall. Christus ist unsterblicher Gott, und war auch unsterblich nach dem Leib, wenn Er nicht unsere Sünde auf sich genommen hätte.

4) Er hatte die Herrschaft über alle Tiere (Ps 8,6).

5) Mit Adam, der das Haupt aller seiner Nachkommen war, hat Gott einen Werk-Bund aufgerichtet, und ist durch eines Menschen Ungehorsam und Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen. Also hat Gott mit Christo, der das Haupt aller Auserwählten ist, einen Gnaden-Bund aufgerichtet, und ist also durch seine Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen (Röm 5,18-19).

6) Adam, wie viele dartun, fiel in die Sünde am sechsten Tag vor dem Sabbath, und brachte also das menschliche Geschlecht in den Fluch, und verdarb seinen Sabbath und Ruhe, dass er vom verbotenen Baum ass. Also brachte uns Christus wieder in Gottes Huld und Ruhe am sechsten Tag dadurch, dass Er an ein verfluchtes Holz gehenkt wurde.

7) Adam sündigte in einem Garten. Christus büsste in einem Garten (Gethsemane) Joh 18,1. Adam sollte den Garten bauen; Christus baute ihn.

8) Adam entschlief, und Gott baute ihm sein Weib aus seiner Rippe. Als unser Jesus Christus entschlafen, da hat man Ihm seine Seite geöffnet (Joh 19), und auf seinen Schlaf ist die Kirche zugerichtet worden.

9) Eva wurde Adam zugeführt; also Joh 6,44,

10) Adam war das Haupt und Herr des Weibes; also Christus (Eph 5,23).

11) Dennoch war Eva Bein von seinem Bein und Fleisch von seinem Fleisch. Man nannte sie Männin, nach dem Mann. Also auch sind die Gläubigen Glieder des Leibes Christi (Eph 5).

12) Adam war als ein König, Prophet und Priester. So war auch Christus.

13) Wie zu vermuten, so hat er aus Liebe zu seinem in Sünde gefallenen und nun verlassenen Weib die Frucht gegessen. Also hat Christus aus lauter Liebe sich unserer Sünden teilhaftig gemacht.

14) Beide sind Urheber des menschlichen Geschlechts, durch die Geburt und Wiedergeburt. Der erste hat sich und die Seinigen aus dem Paradies ausgetrieben; der andere wieder eingesetzt.

Ist nun aber der erste Adam ein Gegenbild Christi, so kann man ja leicht zu dem wahren Verstand und der reinen Orthodoxie der Sache von der Wiedergeburt, von der zugerechneten Gerechtigkeit Jesu Christi, und von den Früchten der neuen Geburt, gelangen, wenn man nur diese beiden Adams fein klar einander gegenübersetzt.

1) Warum wird mir und dir und allen Menschen, nicht aber den heiligen Engeln, der Ungehorsam Adams, dass er von der verbotenen Frucht gegessen, auch zugerechnet, ungeachtet du doch persönlich keinen Bissen daran getan, auch dessen nicht fähig warst? Antwort: Darum, weil wir, und nicht sie, von Adam geboren sind.

Ebenso wird mir, dir, und keinem andern, des zweiten Adams Gehorsam und Verdienst, ob wir gleich selbst persönlich solchen verlangten vollkommenen Gehorsam nicht geleistet, auch nicht fähig waren denselben zu vollbringen, gleichwohl zugerechnet, insofern als wir aus diesem zweiten Adam wiedergeboren sind.

2) Gleichwie aber unsere fleischliche Geburt aus Adam darum nicht nur zugerechneter-weise, sondern wahrhaftig und innerlich bös ist, ehe einmal böse Früchte, böse Gedanken, böse Worte und böse Werke, aus derselben entsproßen; also ist auch die geistliche Wiedergeburt eines aus dem zweiten Adam Geborenen, nicht nur zurechnungs-weise, sondern wirklich gut und heilig, ehe die Früchte des Geistes, gute Gedanken, Worte und Werke, erfolgen (Joh 3,6).

3) Gleichwie aber aus deinem Fleisch, so du danach lebst, auch notwendig böse Früchte, böse Gedanken, Worte und Werke hervorsproßen; also kann aus der geistlichen Geburt, so du nach derselben lebst, auch nichts anderes erfolgen als gute Früchte (1.Joh 3,9).

Nun folgt der rechte Nachsatz, oder das, was bei Gegenüberstellung der beiden Adams den Ausschlag gibt. Denn einer von beiden muss das Feld behalten. Dieser überschwengliche Nachsatz wird hier oft wiederholt und eingeprägt, zu welchem es auch bei uns durch den Glauben kommen muss.

-===*===-

←Röm_5_15 **Aber es ist nicht, wie der Sündenfall, so auch die Gnaden-Gabe. Denn so durch den Sündenfall des einen die Vielen gestorben**

**sind, so ist vielmehr Gottes Gnade und die Gabe in der Gnade des einen Menschen Jesu Christi gegen die Vielen überfließender geworden.**

Da winkt uns Paulus, dass wir es nicht schlechthin nehmen. Denn es ist zwar ein Vergleich zwischen zwei Personen, aber die Personen stehen nicht in einer völligen Gleichheit. Denn Christus ist keine bloß menschliche Person wie Adam. Diese Ungleichheit wird nun gezeigt, wie es auch schon in Vers 9 u. 10 da gewesen. **Aber es** sind doch ganz ungleiche und verschiedene Dinge, die miteinander auftreten. Das ABER steht gegen das traurige SONDERN im vorhergehenden Vers. Das ruft einander entgegen, und das Letzte überschreit das Erste. **Der Sündenfall** geht nicht nur auf eine Tat; denn die heißt Übertretung im vorhergehenden Vers, sondern auf den ganzen Stand, der zwischen den seligen Stand dazwischen gekommen, und aus dem Sündenfall geboren worden. Dieser Stand ist ein Stand der Übertretung, da das Geschöpf gegen den Befehl seines Herrn sich gewagt hat hinüberzuschreiten mit großer Verwegenheit. Darauf folgt der Fall, die Niederstürzung, welches also nichts geringes ist. Ein Verfall und Absprung ist es auch nach dem Griechischen; wenn eine Sache aus ihrer Art fällt. / **Die Gnaden-Gabe** aber ist hier nicht die Gabe oder Gaben des Heiligen Geistes, sondern es geht auf das Lösegeld Christi, und heißt die Lösegeld- und Erlösungs-Gabe, der ganze Gnadenschatz des Mittlers. So nennt Christus sich selbst die Gabe Gottes (Joh 4,10). Das gerechte Gewächs, in welchem alle Völker sollen gesegnet werden, wird beschrieben als das Gut Gottes, das beste Hab und Gut des himmlischen Vaters (2.Mose 33,19). Es wird da dem Mose alles Gute Gottes gezeigt, da er wegen dem Volk verzagt war, an welchem nichts auszurichten war; und so ist das ganze menschliche Geschlecht.

So können nun freilich die zwei einander nicht gleich sein. Es sind vielmehr einander entgegenstehende Dinge. Die Gnade hilft aus der Sünde heraus, und muss die Arznei für jene werden. Dazu aber gehört eine andere Hand, die das anwende, damit auf die empfangene Gnade das Gericht zum Sieg ausgeführt werde; welches man als eine große Wohltat zu erkennen hat, dass man also auf die Kraft Christi sieghaft streiten kann. / Die sich begnügen lassen mit der Sündenvergebung, die handeln gar eigennützig und eigenliebig; die verachten noch die himmlischen Gaben. Die Vergebung muss um etwas anderes willen begehrt werden, damit man wieder in den Umgang Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes kann kommen. / Alle Gabe, die in der Gnade liegt, gibt Gott, dass Er seinen Endzweck an uns haben könne. Wenn jemand bittet; Gott sei mir gnädig; so ist das mit eingeschlossen: Schaffe mir ein reines Herz. Also geht alles wieder in den früheren Stand. Wenn man nur Vergebung verlangt, so ist es ebensoviel, als wenn man sagt: Ich will nicht die himmlischen Gaben. Der Mensch fürchtet sich nur vor der Hölle, und das ist Eigenliebe. Das heißt Gott gespottet, und der Mensch wird statt Gnade vielmehr Ungnade erlangen. Wenn man fällt, kann man ja nicht liegen bleiben. Wer steht nicht gern wieder auf, wenn

er gefallen ist? / Eine Waagschale sinkt nieder, die andere fährt auf. Sie verhalten sich nicht gleich, und stehen nicht im Gleichgewicht. In einer Waagschale liegt der Gott-Mensch mit seinem Gnaden-Schatz; in der andern liegt Adam mit seinem Sünden-Klumpen. Der erste überwiegt. Es gehen also die Worte auf die Ungleichheit der zwei Personen, die mit ihren Dingen in der Waagschale liegen. Wir sollen uns demnach fein mit hineinsetzen in die überwiegende Waagschale; denn das ist Gottes Wille; Er ruft uns dazu.

**So durch – die vielen gestorben**, mit erstorben, einer mit dem andern, in den wirklichen Tod verfallen; **so ist Gottes Gnade**, des Vaters erbarmendes Mitleid, gnädiger Wille und Neigung, und das was daraus fließt und uns geschenkt wird zur Rechtfertigung, Wiedergeburt und Heiligung, **und die Gabe** der Almosen **in der Gnade Jesu Christi**, der es auf sich genommen hat, **gegen die vielen**, die abgestorben sind in Adam; da mit dem Finger auf die große Menge des menschlichen Geschlechts gewiesen wird, wenn ihrer nur mehr wären, die es haben wollten; **überfließender geworden**. Und also müssen die vielen nicht weniger ausmachen als die gestorben sind, weil die Gnadenflut noch viel größer ist als die Sündflut. Also darf man nicht denken: Es sind der Leute so viel; das wird an mich nicht kommen. Eben die vielen, die durch des einen ersten Menschen Schuld gestorben, eben die vielen werden durch des andern einen Menschen Tod lebendig. Wer sind dann die vielen? Antwort: Alle aus Vers 18. Das Blut, das vergossen wird, ist für alle die Vielen, die in Adam das Schlangen-Gift gekostet (Mt 26,28).

Groß ist der Same der Sünde aus dem Fall, und das drückt einen nieder; das hat man mehr im Gefühl, auch nach der Bekehrung, als die Gnade. Dennoch ist die Gnade weit größer, und muss ihre Macht desto mehr beweisen, weil sie den Fall muss verbessern, und wieder in den Stand setzen, der vor dem Fall war. / Die Gnade und das Leben Jesu Christi muss nicht allein in den Menschen eben die Wirkung haben, als Adams Sünde und Tod; sondern es muss noch wohl eine andere haben. Denn die Macht Jesu Christi ist viel größer, um uns das Leben mitzuteilen, als diejenige Adams, um uns den Tod zu verursachen. Darum muss sich das Leben Jesu Christi unendlich weiter ausbreiten, als der Tod Adams, sonst werden wir keine überfließende, noch weniger eine weit überfließendere Gnade haben. Jesus Christus gibt uns ein neues Leben, das vollkommener als das erste sein muss. Die Gnade des neuen Bundes bringt viel weiter als Adam war; wie es bei Makarius ausgelegt wird.

Wenn aber dem so ist, gleichwie wir nicht daran zweifeln dürfen, nach dem Zeugnis des Paulus, warum empfangen denn nicht alle Menschen dieses Leben? Ach, sie legen ihm tausenderlei Hindernisse in den Weg! sie wehren sich dagegen; und man hält auch selbst den Ausfluss dieses Lebens in der Seele für eine außerordentliche Sache, nach welcher man nicht trachten solle. Ja man macht sich eine Demut daraus, dass man diesem Leben des Worts keinen Eingang lässt, dass

es sich in die Seele einflößen könne. Man meint, man würde Gott ehren, so man die Türen fein geschlossen hielte. Lasset uns aber vielmehr der Gnade Jesu Christi ebenso einen Eingang geben, wie wir der Sünde Adams tun! Lasset uns diesem göttlichen Heiland das Seine geben, und versichert sein, dass Er unser Heil mehr begehrt, als wir unsern Untergang gern vermeiden.

Da heißt es nun: Der Tod und die Sünde ist unser Werk; aber Herr zeige uns dein Werk! (Ps 90,16). / Die Gnade Christi heißt hier die Liebe Christi, nach welcher Er sich mit herzlichem Willen aus Erbarmen gegen uns in alles das eingelassen, was der Wille des Vaters mit sich bringt (2.Kor 13,13). / Gottes und Christi Gnade wird verbunden; es ist beider Wille. Sie sind beide über der Gnade einig geworden. Gott war in Christo versöhnend (2.Kor 5,19). / Es ist alles in erbarmender Liebe beschlossen und bewerkstelligt worden. Gott hat seine erbarmende Gnade uns zur Gabe und Almosen gemacht durch die auch erbarmende Gnade Jesu Christi des einzigen rechten Menschen, welches in der Tat eine Gnade ist. / Gott wird es zugeschrieben nach seinem richterlichen und väterlichen Ausspruch und Sendung; Christo, der es aus dem Herzen Gottes heruntergebracht und in seine Menschheit gelegt für uns; das ist seine Haushaltung, welche beweist, was das für ein Mensch sei. / Das ist gar ein besonderer Mensch, der einzige Mensch, den Gott an seine Seite genommen, dem keiner gleich ist. Der Gott-Mensch war die Person, welche wider den Fall in die Welt kommen sollte; der auch in dem Erlösungs-Werk mit Autorität reden konnte, weil Er und der Vater eins sind (Joh 10,18+30; 17,10, 24).

So gehen auch manche Texte, zumal im 2. Buch Mose, auf eine Person, welche ein Engel oder Bote geworden. Das war freilich ein Mensch danach. Diese Person hat Gott von alten Zeiten her gar besonders gezeichnet. Wie uns diese Sache in den Propheten eingetröpfelt worden ist, ist zu sehen Sach 3,9-10; 6,12; 13,1+7. Da steht der Mann Zemach gegen das verdorbene Gewächs Adams. Der Mann, der Gott am nächsten ist, ist der Brunnen gegen die Ungerechtigkeit. Dass wir wissen, wo es zu suchen, und was der Stamm sei; das ist der einige Mensch. / Christus ist der einige Mensch für die Menschen, soviel ihrer wären. Also muss das ein besonderer Mensch sein, dessen Fülle auf so viele Menschen reicht. Eines bloßen Menschen Verdienst würde so viel Millionen nicht erfüllen können. Der einige Mensch soll gelten für so viel Millionen Menschen; also muss Er freilich ein besonderer Mensch sein (1.Tim 2,5; 3,16).

-===*===-

←Röm_5_16 **Und das Gnaden-Geschenk ist nicht, wie das so durch den einen der gesfindigt hat entstanden ist. Denn das Urteil ist aus**

**dem Einigen zur Verdammung, die Gnadengabe aber aus vielen Sündenfällen zur Gerechtmachung.**

**Das Gnaden-Geschenk**, welches uns ist zurechtgemacht worden, dass man es als ein Gnaden-Geschenk kann annehmen, da die Gabe selber sagt: Da bin ich! wer will mich nun annehmen? **Ist nicht wie das so durch den** ersten Adam aus der Sünde erfolgt ist. **Das Urteil** oder die Verschuldung, die uns unter das Gericht bringt, dringt freilich **aus dem Einigen** und aus einem Fall und Abweichung zu allen **zur Verdammung**, dass sie zu ewigen Strafen mussten verurteilt werden. Durch die Schuld wird man fortgeschleppt zur Strafe. Das folgt einander auf dem Fuß nach. Die Seelen-Verschuldung zieht das Gericht nach sich. Wenn man Gott untreu wird, so entzieht sich Gott; und das ist das Gericht; wiewohl sich Gott nicht plötzlich entzieht, aus lauter Gnade.

**Die Gnaden-Gabe aber**, die dagegen hervor- und uns entgegen kommt, nicht so, sondern die hilft und dringt hervor **aus vielen Sünden-Fäl-len**, die aus dem einigen Fall entstanden. Einer ist hinter dem andern her gefallen. Darum wurde auch bei einer neuen Art des Falls die eherne Schlange aufgerichtet. / Die Gnade steht nicht allein gegen die große Zahl derer die da sündigen, sondern auch der Sünden (1.Joh 2,1-2). / Die Gabe hat nicht allein einer Abweichung abzuhelfen gehabt. Denn der Fall geht immer fort bis ins Unendliche, wenn nichts dagegen kommt.

**Zur Gerechtmachung** gegen die Verdammung bietet sich die Gnade an, zur gerechten Genugtuung, zu einem andern Recht, auf gerechte Weise; so dass, wenn einer auch viel Fälle vor Gott bringt, die Gnade dagegen ausreichend ist, und, wenn die gerechte Genugtuung angewendet wird, uns das verlorene Leben gerichtlich durch die Gnade zuerkannt wird. / Gleichwie alle Nachkommen durch die Sünde aus Adam unter dem Recht und Gesetz der Sünden sind; also wird durch Christum ein neues Recht zu einer neuen Sache eröffnet, auch aus vielen Sünden. Das Recht ist das Fundament der gerechten Abtuung; und die Gerechtmachung ist die Wirkung davon zur rechtlichen Genießung. Das Recht ist allgemein. Wer es genießen will, muss glauben. / Erst hält ein Richter Verhör, darauf wird das Urteil gefällt. Da kommt aber Christus dazwischen mit seinem Recht. Wir sind gerichtlich verhaftet in der Schuld zur wirklichen Verdammung, wo nicht die gerechte Abtuung dazwischen käme. / So wird der Mensch (Hiob 33) vorgestellt, wie er das Todesurteil vor sich hat, das ihm alle Boten bringen. Dann sieht einer hervor, und sagt: Du sollst leben! / Dieses Recht kommt allein von Gott her; der hat es so offenbart, dass man zugreifen kann. Der Satz des Paulus, wohin seine ganze Rede geht, ist kurz dieser: Die Gnade übertrifft den Fall Adams weit.

Nichts kann deutlicher sein, als wie Paulus schließt. Und dennoch hat es das Ansehen, als wenn man sich am meisten angelegen sein ließe, zu beweisen, dass das Reich der Sünden mehr Gewalt habe, als das Reich der Gnade. Man wundert

sich nicht, dass die Sünde regiert; aber es scheint als fürchtete man sich, dem Reich der Gnaden Raum zu lassen. / Was aber auch hier schwer scheint in Wörtern, das ist der Seele ein Licht. Hat sich das Böse können fortsetzen, so kannst du auf diesem Grund des Guten auch fortkommen. Wenn die falsche Liebe stark ist, so kann die wahre Liebe auch Kraft haben. / Des Paulus dunkle Schreibart zeigt an, wie es im Gemüt gestanden. Es dreht sich so herum im Gemüt. Wenn der Mensch das Verderben sieht, so kriegt er einen Blick, und denkt: Hat Gott das Verderben offenbart, so wird Er die Erlösung auch geben. / Ja freilich sollen wir glauben, dass uns in und durch Jesum Christum alles in viel größerem Maß wieder geschenkt sei, was wir in Adam verloren hatten. Allein Fleisch und Blut kann und will das nicht erkennen noch begreifen; sondern hat so viel Ausnahmen und Entschuldigungen, soviel man nicht will der Welt von außen und innen absterben. Die Vernunft spricht immer: Ja sollte Gott gesagt haben. Es hat die Meinung nicht.

Wer sich nun dadurch betrügen lässt, und bespricht sich mit der listigen Schlange; der bleibt im Abfall, und erfährt die vollkommene Erlösung in der Tat und Wahrheit nicht, so viel Schwätzens er auch sonst von Christo machen kann. Denn hier gilt nichts als dem Glauben gehorsam werden, und allem andern absagen, auch dem eigenen Leben, wie es Christus ausspricht; aber nicht so wie es unsere Schlan-gen-Vernunft einteilt. Der Geist Jesu ist hier allein Lehrmeister, Leiter und Führer, auch Anfänger und Vollender. / Die Gabe ist nicht allein dafür, dass der einige Fall, der auf uns gefallen, aufgehoben, sondern auch die vielen Fälle können durch das Gnaden-Geschenk zur gerechten Ausbesserung überwunden werden. Für die vielen Fälle, die bei uns sind, ist auch Rat bei denen, die sich zu Gott kehren durch Christum. Für arme Sünder ist das nötig zu wissen. Denn man könnte denken: Gott schenkt es mir einmal; aber nun ist es wieder versehen! Hier ist der Trost auch aus vielen Fällen. Es setzt immer Anfälle, lässt sich aber auch noch immer behaupten. Wohl dem der das recht gebraucht! Das Volk nimmt immer die Zuflucht zur Vergebung (Jes 33,24).

Der Name des Herrn ist ein festes Schloß. / Heraus aus dem Kot muss es. Wer aber nicht heraus will, dem ist nicht geholfen und auch nicht zu helfen. / Der Apostel kann nicht aufhören, den Überschwang der Gnade Christi vor der Sünde und dem verderben, so durch Adam geschehen, groß zu machen. Deswegen fährt er noch weiter darin fort, und wird nun die Person deutlicher beschrieben, von welcher wir das empfangen, auch zugleich ein Beweis gegeben, und der Ausgang aus dem Gericht ins Recht gewiesen. Zugleich wird die Rede mehr auf die Personen hier gezogen.

-===*===-

←Röm_5_17 **Denn so durch des Einen Sündenfall der Tod geherrscht hat durch den Einen; vielmehr werden die, welche den Überfluss der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, im Leben herrschen durch den einigen Jesum Christum.**

**Denn**. Dies Wörtlein ist nicht vergebens, sondern zeigt, dass man das nächst-vorhergehende noch einmal solle ansehen und dagegen halten. Also wiederholt Paulus die frühere Sache noch einmal, teils vor Freuden, teils aus Not, weil uns die Sünde immer auf dem Halse liegt, und der Mensch denken könnte, es wäre aus mit ihm. **So des Einen Sündenfall** so viel Übel in der Welt angerichtet hat, dass die Sünde nun immer um uns herum ist, und **der Tod geherrscht hat**, welches auf den 14. Vers zurücksieht; **vielmehr werden die** Gläubigen dagegen auf der andern Seite **den Überfluss der Gnade** aus der Fülle, die dazu in Jesu ist (Kol 1,19), und so auch **die Gabe der Gerechtigkeit**, welches etwas mehr sagen will, als eine bloße Zurechnung in Gedanken und außer uns, **empfangen** als Hinnehmende, die das gegen die Verdammnis annehmen, wie sich der Glaube verhält.

Solche sind es demnach, die hier getröstet werden in dem Sünden-Kampf auch nach der Rechtfertigung. Und weil es unter Kampf geschieht, so heißen dieselben auch solche die Gewalt antun. Denn auch nach der Rechtfertigung muss das Nehmen immer fortgesetzt werden. Der Gnaden-Brunnen fließt noch. Es geht auf das Fortfließen. Denn es werden solche beschrieben, die den Stand der Rechtfertigung durch Nehmen immer erneuern müssen. Wie es mit Gnade hat angefangen, so wird es mit Gnade fortgesetzt (Joh 1,16). Die Gnade ist immer bereit zur fortwährenden Hilfe. Auch die Stehenden müssen es fortwährend aus dieser Fülle nehmen. / Eine Gerechtigkeit ist uns geschenkt, die muss uns durchhelfen. Das muss der Mensch nur nicht hängen lassen, sondern er muss zum Holz des Lebens seine Wiederkehr nehmen, und die Klötze, die ihm am Fuß hangen, abschleudern. / Wem es recht darum zu tun ist, der begehrt Gnade und Wahrheit miteinander zu nehmen, und nicht die Sündenvergebung allein. Das sind Diebe, die nur dieselbe stehlen wollen? sie kriegen sie nicht; sie bilden es sich nur so ein. Wer es aber recht sucht, der hat durch die Versöhnung das Recht dazu* / Auch die erste Begabung eines bekehrten Menschen ist lauter Fülle und Überfluss. Wieviel tausendmal mehr wird solche Fülle sich alsdann weiter in eine Seele reichlich ergießen, wenn sie nun täglich ihren Glaubensmund immer mehr auf tun, und aus dem Schatz der Liebe Gottes einen Vorrat nach dem andern zu nehmen lernt. / Die da recht zugreifen, und immer zur Hand nehmen, was ihnen offen steht; die werden die Oberhand behalten, und **im Leben herrschen**. Sie werden sich als Könige gebärden können, und nicht mehr Sklaven sein ihrer natürlichen Begierden und Neigungen, sondern für die Freiheit streiten, und alles Ungöttliche besiegen **durch den einigen Jesum Christum**, der darum für uns gestorben und auferstanden, dass wir in Ihm leben sollen. Auch in ihrem armen Leben stehen die Gläubigen in diesem sieghaften Leben durch das Geschenk der

Gerechtigkeit. Denn es geht auf Personen, die sich eben an diesem elenden Leben und dessen Zufällen stoßen. Für dieses Leben brauchen wir eben die Gabe der Gerechtigkeit; denn hier ist die Not. / Wer aber Sünde tut, der herrscht nicht, sondern ist der Sünde Knecht.

Die durch mich, als durch die Tür, eingehen; die werden Herren und Könige werden in Lebens-Kraft, Wer aber das göttliche Leben nicht in sich aufgehen sieht, der wird die Knechtschaft wohl fühlen. / Das Leben wird dem Tod entgegengesetzt, und also ist es das Leben, das gegen den Tod ist überreicht worden. Dies ist die wahre Gnade der Erlösung Jesu Christi, der wir alle teilhaftig werden, wo wir nur der Gnade Raum geben, in uns ihre Wirkung haben zu können, und der Erlösung ihren vollen Lauf ließen. / Also sehen wir, warum das Wort hat wollen Fleisch werden; nämlich dass der Sohn Gottes uns, und wir Ihm, möchten angehören, dass ein Band zwischen uns wäre, wie zwischen dem Weinstock und seinen Reben. Um deswillen hat Er sich unseres Wesens teilhaftig gemacht, dasselbe zu retten, an sich zu ziehen, zu segnen und zu heiligen.

-===*===-

←Röm_5_18 **Darum nun, wie durch einen Sündenfall es auf alle Menschen zur Verurteilung kam; also ist es auch durch ein einiges Recht auf alle Menschen zur Gerechtmachung des Lebens.**

**Darum nun** können solche Nehmende sagen und schließen, weil sie das Fundament dazu haben: **wie durch einen Sündenfall**, oder den Fall des Einen, **es auf alle Menschen**, sofern sie von dem Einen herstammen, **zur Verurteilung** des Todes ausgeschlagen ist; **also ist es durch ein einiges Recht**, oder den Rechts-Grund des Einen, **auf alle** und zu allen durchgedrungen **zur Gerechtmachung des Lebens**, dass das Urteil herauskomme: Du sollst leben! (Hes 16,6), wonach auch in der Wiedergeburt der Geist des Lebens geschenkt wird. Eigentlich aber ist hier die Rechtfertigung des Lebens, wenn uns das Urteil des Lebens zugesprochen wird. Denn die Rechtfertigung ist eine Lebens-Zusprechung, und steht der Verurteilung entgegen. Also heißt es die Loßprechung von der Verdammnis, und muss das hier näher heißen, als die Wirkung eines neuen Lebens, die sich in der Erneuerung hervortut. Denn weil wir das nicht wert sind, so muss es uns in der Rechtfertigung vermittelst des Verdienstes erst gerichtlich zuerkannt werden durch das Recht eines andern. Aus diesem Gericht wird uns erst der Zugang eröffnet zu den Wohltaten der Wiedergeburt und Erneuerung. / Dieses Urteil wird uns von dem Erlöser selbst angetragen; und davon lebt der Mensch (Hos 13,9+14). Deswegen heißt auch Christus bei den Alten das Buch des Lebens. Denn durch das Buch des Gesetzes erhalten wir nur das Urteil des Todes. / Also ist nun diese Gerechtmachung oder Rechtfertigung eine gerechte Wieder-

Eroberung und Wiederbringung des verlorenen Lebens; die nicht bloß durch eine Zurechnung von außen geschieht, sondern vielmehr von innen, da Christus dasjenige erst recht in uns wird, was Er sonst an und für sich selbst schon ist. / In der Auslegung Luthers heißt es bei diesem Vers, dass die Gerechtigkeit Christi unser eigen geworden, wie Adams Sünde unser eigen geworden ist. Allein man muss es nur recht verstehen, wenn es wahr sein soll.

Denn die Gerechtigkeit Christi, wodurch oder um welcher willen wir gerechtfertigt werden vor Gott, sind nicht die gerechten Werke, die Christus in seiner allerheiligsten Person vollbracht hat; auch nicht der gerechte Grund seines Herzens, eingetaucht von der göttlichen Gerechtigkeit, insoweit solche in Ihm selber bleibt; sondern sie ist der Geist Jesu Christi in uns wohnend, Christus in uns, ein wesentlicher Ausfluss des ewigen Fleisch-gewordenen Worts, ein Funke des mit der Menschheit Christi überkleideten göttlichen Licht- und Liebe-Feuers, aus seinem Herzen in das unsrige eingestrahlt, daselbst empfangen und angenommen als ein göttlicher Same, aus dem wir wiedergeboren und verwandelt werden in das Ebenbild Christi. So ist der Herr unsere Gerechtigkeit (Jer 23,6), die gefasst wird durch den Glauben. Dies eben ist die Gerechtigkeit Zions, die hervorbricht als ein Glanz.

Anders kann es dann nicht angehen mit der Zurechnung, als wenn wir die Gerechtigkeit, die uns Christus mit seinem Blut und Tod erworben, oder das teuer erworbene Recht Christi, in uns ins Wesen bringen und ausführen lassen; welches geschieht sobald wir glauben. Denn der Glaube fasst eben das Recht Christi durch des Geistes Wirkung, und ruft den gerechten Gott um die Erfüllung des Rechts an. Dieses Recht aber bringt mit sich, dass unser alter Mensch mit Christo gekreuzigt und getötet, der neue aber wahrhaftig ausgeboren werde. Denn freilich wird uns die Gerechtigkeit des andern Adams ebenso zugerechnet, wie die Sünde des ersten Adams. Lehrt uns aber nicht die tägliche Erfahrung genug, dass die Sünde Adams wirklich in uns eingedrungen? Um deswillen ist nun der alte Adam zum Tod verurteilt, und dieses Recht muss an ihm ausgeführt werden, damit dem Leben Christi Platz gemacht werde, wozu der Gläubige ein Recht bekommt, welches er nicht kann dahinten lassen. Dies ist der wahre christliche Glaube. Andere mögen über einer selbst gebildeten und erdichteten Gerecht-sprechung, die ohne Saft und Kraft ist, disputieren und philosophieren wie sie wollen.

Paulus redet aber dennoch gar zu nachdenklich von dieser Rechtfertigung des Lebens, die durch Jesum Christum eingeführt worden, so dass man es nicht wohl von einer bloßen Erwerbung verstehen kann, sondern auch von einer wirklichen Zueignung, die allen und jeden Menschen in der Tat und Wahrheit zukommen muss, wie man daraus schliessen sollte. Denn durch die Sünde Adams kam das Elend und der Jammer der sündlichen Geburt wirklich über alle Adams-Kinder. Soll nun die Heilung wirklich so groß sein als der Schaden, so muss es auch wahrlich dahin kommen, dass alle und jede Adamskinder wirklich einmal die

Gnade und Gabe, die Gerechtigkeit und das Leben, in Christo Genießen. Wie der erste Adam sagen kann: Ich habe sie alle wirklich verdorben; so muss ja der andere Adam, wenn der Vergleich des Paulus seine Richtigkeit haben soll, und die Gnade darin noch übertreffen soll, auch sagen können: Ich habe alle wirklich wieder gut, lebendig, gerecht und selig gemacht. Also muss es dazu kommen, dass, wie alle gesündigt haben, und deswegen der Tod zu allen hindurchgedrungen ist, also auch alle wieder von der Sünde frei gemacht werden, und das Leben zu allen hindurchdringe. Sonst, wo das nicht geschieht, so hat der erste Adam noch etwas voraus, da doch Paulus durch das VIELMEHR dem andern allenthalben den Vorzug gibt und mehr zuschreibt.

-===*===-

## ←Röm_5_19 **Denn gleichwie durch des einigen Menschen Ungehorsam die vielen zu Sündern sind gestellt worden, also werden auch durch des einigen Gehorsam die vielen zu Gerechten gestellt werden**

**Denn** das muss ich auch noch sagen: **Wie durch des einigen Menschen Ungehorsam**, leichtsinniges Verhören und Ausderachtlassen, **die vielen**, die im vorhergehenden Vers ALLE hießen, **zu Sündern gestellt worden**, nicht durch eine äußerliche Zurechnung, sondern eine innerliche, wirkliche, wesentliche Zurechnung. Sie haben das Verderben empfangen und sind in ihrer Schande als Sünder dargestellt worden. Sie sind in einen miserablen Stand gekommen, und stehen in ihrer Schande wie am Pranger, so dass ein Stand daraus geworden ist, dessen man sich schämen muss. **Also werden durch des Einigen Gehorsam**, durch Christi Verdienst, der sich das Ohr hat öffnen lassen, etwas anderes für uns auf sich zu nehmen, als ein Knecht Gottes (Ps 40 6-8; Jes 42), eben **die vielen**, die erst als Sünder da gestanden vor Gericht, und wenn ihrer noch so viel wären, **zu Gerechten gestellt** oder gerecht und als Gerechte dargestellt werden. Die Nehmenden (Vers 17) sollen es unfehlbar werden, durch die wirkliche aus Christo empfangene Gerechtigkeit. Also wird es sich unter diesem Jammer durch Christi Gehorsam mit ihnen wenden, dass sie anders und wieder zu Ehren sollen dargestellt, oder in den rechten Stand gesetzt werden, dass man vor den Vater treten kann.

Die künftige Zeit drückt den ganzen Strich der Wiederbringung aus bis ans Ende. Das ganze Adams-Geschlecht wird durch Christum wieder instand gesetzt und Gott wieder vorgestellt werden. / Hiebei ist zu merken, wo der doppelte Stand herkommt: 1) der erste vom nicht hören, da wir das Ohr anderswo hingewendet; 2) der andere aber, der uns auf Hoffnung aufgetan wird, durch Gehorsam. / Durch das Nichthören ist der Fall geschehen, da man Gottes Warnung nicht hörte. Das

ist nun einmal geschehen, und kann natürlicherweise nicht geändert werden; jedoch gerichtlich; da man aber zum Kreuz kriechen muss; so kann man in einen andern Stand gesetz werden als ein Nehmender. Allein, der Mensch ist immer träge, das Gute zu hören. Den Sohn heißt es, sollt ihr hören, der kann euch helfen; sonst höret nicht allerlei.

Der Mensch hatte Gottes Wort, wendete aber sein Ohr weg, und wollte anderswo auch so horchen. Denn der Mensch ließ sich ein Gift einhauchen, ob es ihm Gott nicht gönne, dass er selbstherrlich wäre. Dieses Nichthören war denn auch ein Übertreten, ein Ausschreiten, ein Wegschleichen der Untreue. Was das nun nach sich zieht, sehen wir aus der Erfahrung. So haben wir uns leichtsinnigerweise in einen Stand des Fluchs, der Sünden-Knechtschaft und Verdammnis gebracht, dessen man sich schämen muss. Wir haben freie Herren werden und es verbessern wollen; nun sind wir unter dem Fluch und leibeigene Sklaven unserer Begierden. / Wenn sich ein Mensch preisgibt, nach Vergnügen zu hören, so kommt er von dem rechten Weg ab in die Überschreitung. Daraus ist nun Ungehorsam geworden. Denn das Ohr ist ein Sinn, der unter die Zucht gehört. Da entsteht nun Ungehorsam, wenn der Mensch aus der Disziplin heraus will, welches sich doch gar nicht schickt für den armen Menschen, dass er selbstherrlich sei und leichtfertig hören wolle. / Also ist es kein guter Grundsatz: Wer seiner Sache gewiss ist, darf allerlei hören. Das ist schon ein stolzer Schritt. Vielmehr, wer seiner Sache gewiss ist, wird sich ja nicht so preisgeben allen Vögeln, und begehrt nicht allerlei zu hören. Durch solche Freigeisterei kommt man eben zur Übertretung. / Aus einem solchen Stand nun wieder zurückzukommen ist viel, dazu muss etwas gehören. Das will nun Paulus hier einprägen. Was Adam durch Ungehorsam schlimm gemacht, hat der neue durch Gehorsam gut gemacht. Durch das kleine Wesen des Gehorsams wird das größte Wesen des Ungehorsams heruntergebracht. Diesen Gehorsam hat Christus in unserer Natur geleistet, dass der Einfluss in unsere Natur geleitet werden könnte. So geht das Geheimnis der Erlösung durch das Gegenteil. / Nun steht es unter einander und ringt: Weil aber ein unbefleckter Same da ist, der mit uns verbunden ist durch des Weibes Samen; so kann man gewiss sein, dass jene Schmach zurückgeworfen werde. Wie uns der erste Adam zum Schauspiel der Schande gestellt hat, so stellt uns der andere Adam zum Schauspiel der Sündenvergebung. Wo der irdische Adam fehlt, da ersetzt es der himmlische wieder. Was der irdische Mensch verunreinigte und befleckte, das muss der himmlische wieder säubern und reinigen. Wir dürfen also nicht klagen über Adams Fall, und über unsere Neigung zum Bösen, noch dieselbe zur Entschuldigung und zu einem Schirm und Schild gegen die Gerechtigkeit brauchen. Denn es ist eine Hilfe oder Beistand einer größeren Hilfe durch den andern Adam verschafft, als durch den ersten verloren ist. / Nun kommt der Apostel wieder auf das Gesetz um der Juden willen.

-===*===-

←Röm_5_20 **Das Gesetz aber ist neben eingekommen, auf dass der Sündenfall sich vermehre. Wo aber die Sünde sich vermehrt hat, da ist die Gnade noch viel überfließender geworden,**

Die Juden fragten immer, was denn das Gesetz solle, und wozu es diene, wenn kein Unterschied sei. Da deutet ihnen denn nun Paulus das Amt und den Nutzen des Gesetzes an. Damit wird dann wieder etwas abgeschnitten, worauf der Mensch fallen könnte.

**Das Gesetz ist neben eingekommen**, ist mit Gewalt noch neben eingedrungen, und hat nicht können wegbleiben, welches von dir herkommt (Gal 3,19). Fragst du, zu welchem End? **Auf dass der Sündenfall sich vermehrte**. Das geht auf das VIELE das in uns steckt, und in voller Flamme ausbricht, nicht ohne großen Zorn. Das Gesetz ist der Sünde auf dem Fuß nachgefolgt, aber in anderer Gestalt und Miene, und hilft nun dazu, dass die Sünde in ihrem Überfluss sich recht offenbare, übers Haupt gehe (Ps 38,4), in ihrer Flut recht überschwemme, wie ein Strom einreißt, dass man wohl weiß, es sei eine Wasser-Sündflut da? dass der Abfall mehr erkannt würde, und man der Sünden achten lernte, dass die Sünde recht ausschlüge, wie die Krätze. Das Gesetz jagt es heraus, danach kann es eher dürre werden und heilen. Sonst bleibt die Sünde schlafen zum Tod. Dem Menschen ist sein Zustand verborgen; darum muss es überwallen und gären, wie ein Most strudelt; dass der Mensch selbst sehen könne, dass es das Seinige sei, was so ausbricht. / Wo Sünde ist, da ist das Gesetz freilich nicht weit davon. Es dringt ein mit seinem eigentlichen Amt. Wie nun das Gesetz gleich dabei ist, wo Sünde ist; so ist auch dabei ein böses Gewissen und ein Mahnen. Das Amt des Gesetzes ist, die Schulden mahnen. Wenn das Gesetz zu dem Amt bei dir kommen kann, da fängt das Evangelium an. Wenn die Kreatur mit ihrem freien Willen über die Grenzen geht, worin sie gesetzt ist, da geht das Gesetz gleich nach, und sagt: Mensch, was hast du getan, das du nicht befugt bist? Es ist ein Stachel, der da sticht, dass es aufwecke.

Also folgen Gesetz, Sünde und Gewissensbisse einander auf dem Fuß nach. In der Sache selbst steckt ein solches Geleit; und darf also niemand fremd scheinen, dass das an sich heilige und gute Gesetz ein solch bitterer Stachel geworden ist. Das haben wir der Sünde zu danken. Aus den Buß-Psalmen lässt sich das am besten erklären. Da kriegt das Gesetz sein Recht. / Kein Mensch glaubts aber recht, was die Sünde für ein greulich und mächtig Ding sei, bis er es einigermaßen an sich selbst erfahren hat. Die blinde Natur hält insgemein das Böse für eine gar geringe Sache, die nicht viel auf sich habe, und von der man auch los werden könne wenn man wolle. Aber man schläft seinem Feind in den Armen, und wird ein anderes gewahr werden, wenn das Recht des Gesetzes in dem Gewissen offenbar wird. / Die Sache von der Macht der Sünde ist dem Fleisch und Blut und den zärtlichen, juckenden Ohren eben nicht angenehm; aber desto gesünder und heilsamer für alle, die noch für ihr Heil Sorge tragen. Denn es gehört zum Grund eines

bußfertigen Lebens, dass wir unsern Feind recht kennen, welcher ist die Sünde. Kennt man diese recht, so weiß man sich auch gegen dieselbe wohl inacht zu nehmen und zu wehren; folglich wird man auch davon nach und nach erlöst und geheiligt. / Wo Erkenntnis der Sünde ist, da ist die Gnade nicht weit. Aber die volle Kraft zu erkennen kommt aus dem Gesetz allein nicht; da sind wir zu halsstarrig.

**Wo aber die Sünde sich vermehrt hat** mit Anklagen und Verdammen, und also übergeschwommen ist in der Erkenntnis, in ihrer Macht erschienen ist; wo sie groß und tief oder in ihrer Größe recht erkannt wird; in welchem Herzen die Sünde solch greuliche Flut und Wut geoffenbart hat, und sich mächtig auf wirft; wo die Sünden-Kraft also ausgefahren und ausgebrochen; **da ist die Gnade** in Christo mit ihrer Kraft **noch überfließender geworden** als alle Sünde, mit größeren Fluten gekommen, ist noch drüber gestiegen, und hat die Sündenflut wieder weggeschwemmt. / Die Gnade geht dem Verderben auf dem Fuß nach, und geht noch darüber hin. Der Absprung kommt zuerst hervor, wie auch bei allen Metallen. Das Überfließende mit der Sünde muss uns freilich durch das Gesetz unter die Augen kommen, damit die Gnade komme mit ihrem Überfluss. Da wird es einem viel, was viel ist (Lk 7,41+47). Und doch eben wenn es so ausschlägt, und der Mensch wird der Gnade Untertan, so heißt es: Ihr ist viel geschenkt.

Hat nun der erste Mensch alle Menschen können verderben, dass die Sünde durch alle hindurchgedrungen; und sollte dann nicht der andere Adam, der Herr vom Himmel, alles wieder heilen? und sollte seine Gnade nicht mächtiger sein denn die Sünde? / Der Mensch fällt immer auf das erste, und denkt: Das ist etwas Großes. Aber die Gnade geht dahinter her, und muss etwas viel Größeres sein. / Wir sind zwar erzogen bei der Lehre vom Glauben und Erlösung; wenige aber bedenken recht, was es hinter sich habe. Darum wird es auch so obenhin behandelt und angewendet. / Die Sünde besteht freilich in einem gewaltsamen Wesen. Das Böse macht das meiste Wesen, als gehörte es recht daher, als käme ihm zu, da zu hantieren (Jak 1,21), und tut als wenn es das Größte wäre. Aber eben dadurch muss es herunterfallen. Die Gnade, die dagegen steht, muss sich notwendig dran machen. Also muss sie etwas haben, das noch darüber ist. / Die Gnade sieht ganz klein aus gegen das Brausen und die Wut der Sünde; daran muss man sich aber nicht kehren. Man merkt doch, dass die Gnade dahinter her ist. Also muss eine größere Kraft drin sein, weil sie es doch wagt. Wo der Sünden Macht, Wut und Kraft aufs höchste gekommen ist; da muss es durch den Weg der Gnade wieder herunterfallen unter der Demut.

Man muss die Sünde freilich fühlen, und das tut weh, wenn die Sünde ihre Macht beweist. Da wehrt sich der Feind, sagt Paulus. Und so er nicht angegriffen würde, würde er sich nicht wehren. Also ist das ein gutes Zeichen, wenn das Verderben sich offenbart. Lauft nur zu der Gnade, die herannahen will und euch erretten, ja auch mächtiger ist als die Sünde. Die Gnade muss die Oberhand behalten; denn

sie hat ein ursprüngliches Erbrecht. / Wie vorher Gesetz, Sünde und Gewissen beisammen ist; so ist hernach Erkenntnis, Überfluss der Gnade und ein geheiltes Gewissen beisammen. Da geht die Gnade auch auf dem Fuß nach, und wird Meister. / Dass man dieses bei sich selber lerne in die Ordnung bringen, ist eine wichtige Sache, dabei man anhalten muss. Sonst bleibt man immer in Verwirrung, hat für sich keine Ruhe, und lässt andern auch keine Ruhe. / Das kann man sicherlich glauben, man fühle was man wolle, der Überschwang der Gnade muss sich doch endlich äußern. Denn wo das Gesetz aufhört, da fängt das Evangelium an. Das haben alle Bußfertigen doch in ihren höchsten Nöten zum wenigsten auf gewisse Weise müssen gestehen, ob sie wohl noch Zweifel haben aus der Empfindung, weil die Gnade eine kleine Kraft scheint zu sein gegen das tobende Wesen der Sünde; aber die Gnade erhält doch die Seele. Also muss sie doch größer sein. Darum sollen solche Seelen das Vorurteil fahren lassen zur Ehre Gottes; sie fühlten doch die Sünde. / Das ist uns aber nützlich, wenn uns Gott sehen lässt wer wir sind, damit wir rechte Augen kriegen, und Natur von Gnade wohl unterscheiden lernen, dass wir Gnade suchen wo sie zu finden ist. Sie wird aber gefunden, erfahren und genossen, wo die Größe der Sünden recht erkannt wird.

Wo die vorher vertuschte Sünde so an den Tag gekommen ist, und man dieser Offenbarung Raum gibt, so folgt notwendig, dass die Gnade viel mächtiger werden muss. Denn sie muss als etwas Gutes ja auch menschlicherweise mehr Gunst für sich haben, als das gegenseitige Böse. Die Gnade soll retten; also muss sie ja stärker sein. Ein Tropfen Gnade verschlingt die Wellen des tobenden Verderbens. Weil uns aber die Sünde plump zusetzt, so wollen wir nach solchem Verhältnis von der Gnade auch ein solches Gefühl haben. Da nehmen wir das Verhältnis falsch. Das Gefühl der Gnade ist sanft; da muss man ein anderes Verhältnis gebrauchen.

Das WO geht auf einen gewissen Streit-Platz, wo das geschieht, und hernach ein anderer Ritter auftritt, und sagt: Wer es mit mir hält, der muss obliegen und obsiegen. Wo das geschehen ist, dass das Gesetz seinen Zweck erreicht hat; da geschieht der Übergang aus dem Stand des Gesetzes zu dem Stand der Gnaden, und zwar auf solche Weise, dessen wir nimmer vergessen können, wenn wir klug sind. In der Not, in Anfechtungen, in Zagen und Furcht, zeigt es sich erst, was Gnade ist. Da sieht man erst, welche große Dinge die Barmherzigkeit an unsern Seelen tut. Da heißt es dann: Seele vergiss es ja nicht! Vergiss es nicht o Herze mein! Wohl dem der es erfährt! / So bleibt es denn dabei, dass die Erlösung in Christo größer und mächtiger ist als der Fall in Adam. Wer Jesum erkannt, und seine Gnade erfahren hat; der weiß seine große Treue mit Paulus nicht genug zu preisen. Sie ist nicht nur mächtiger als die Sünde, sondern auch größer, als sie Menschen-Zungen rühmen können. / Das muss man aber nicht dahin missbrauchen, dass man desto mehr darauf los sündigen und sich auf die Gnade verlassen wollte. Denn diese ist eine Wirkung des Heiligen Geistes, und von der

heuchlerischen unkräftigen Anmassung der Gnade, die ohne Bekehrung und Besserung geschieht, himmelweit verschieden. Man muss die Sünde für so eine schlechte Sache nicht ansehen, noch sich einbilden, dass es um ein wenig äußerliche Worte in der Sündenvergebung zu tun sei, so werde alles wieder vergeben, und könnte man hernach schon wieder aufs neue anfangen, und bis in den Tod damit fortfahren; viel weniger die herrlichsten Aussprüche der Schrift sich selbst zum Gericht so verkehrt annehmen, wie es diesem schönen Spruch auch geht, der ja wohl recht lästerlich verstanden und gebraucht wird. / Der rohe Mensch meint, die Bibel gebe ihm selber Freiheit, dass er immer mehr sündige und es ärger mache, weil dadurch die Gnade desto größer werde. Könnte auch eine gottlosere und abscheulichere Einbildung erdacht werden als diese? Und gleichwohl hat auch Paulus schon gesehen, dass solche Worte so übel und schändlich würden gedeutet werden; daher er gleich darauf im 6. Kapitel ernstlich dawider protestiert und eifert. So müssen demnach alle dergleichen Schrift-Sprüche mit rechten Geistes-Augen angesehen werden, dass man nicht der Schlangen-Vernunft Gehör gebe, die gern alles zu ihrem Vorteil anzuwenden sucht, um das Gute nur zu hemmen und zu unterdrücken. / Das Gnaden-Geschäft geht zur Reinigung, und sie bringt die Kraft zum göttlichen Leben und Wandel mit in die Seele. Und wo man von der Sünde recht in die Enge ist getrieben worden, so wird sie auch allein gepriesen, weil der Mensch dabei in tiefster Demut stehen bleibt, und wohl weiß, dass er von sich nichts hat als Sünde, und dass er ebenso wie andere sündigen würde, wenn ihn die Gnade nicht in der Gottesfurcht bewahrte. / Also muss man recht von einer Sache halten wie sie ist.

-===*===-

## ←Röm_5_21 **Auf dass, gleichwie die Sünde in dem Tod geherrscht hat, also auch die Gnade durch die Gerechtigkeit herrsche zum ewigen Leben, durch Jesum Christum, unserem Herrn.**

Hier ist nun der Ausschlag, und wird alles so vorgetragen, dass aus dem Reich und der Herrschaft der Sünden ein gewisser sieghafter Weg gebahnt werde zu der Herrschaft des Geistes Christi, dass die Gnade Königin werde, nicht in Worten, sondern in der Tat, da Paulus gleichsam sagen will: Es ist genug, dass die Sünde so lange gewütet; eilet nun zu dem wahren neuen König und Meister, so **dass** ihr nun den evangelischen Weg rechtschaffen und ernstlich gebraucht. Durch dieses DASS wird das im vorhergehenden Vers Gesagte weiter getrieben. Jenes ist noch nicht das Ende, sondern dieses muss dazu kommen, welches jenes verdrießliche DASS überschwenglich ersetzt. Denn jenes macht nur Platz zur Gnade, auch nach der Rechtfertigung. Gott beschließt alles zur Sünde, auf dass Er zur Erbarmung schreiten könne (Röm 11,32). Der verdrießlich scheinende Endzweck ist um des

heilsamen Endzwecks willen. Sobald der Mensch darin demütig mit einstimmt, so gewinnt er.

**Wie die Sünde in dem Tod geherrscht**, sich auf den Thron gesetzt und zum Tod tyrannisiert hat; und wie auch die falsche Gerechtigkeit des Gesetzes zur Knechtschaft herrscht und geherrscht hat; also soll nun **auch die Gnade**, nämlich eben die vorhergehende Gnade, die erbarmende Gnade Gottes, mit dem Evangelium Herr werden, die aber nicht absolut handelt, sondern **durch die Gerechtigkeit**, durch die geschenkte Gerechtigkeit, durch eine hinlängliche Gerechtigkeit, gerecht von statten geht. / Da geht es nun hindurch durch die von Christo so teuer erworbene Gerechtigkeit zum neuen Königreich, die uns vermittelst seiner Menschheit zugeflösst und zugeteilt wird, und welche man nun zu seiner Rüstung gebraucht. Wenn man das nicht hört, so wird eine falsche Mystik draus. / Diese Gerechtigkeit muss freilich inwohnend werden; doch wird auch schon eine Zurechnung derselben in der ersten Rechtfertigung mitgeteilt; und wenn es mit jener happert, bleibt zu dieser doch die Rückkehr offen. / Diese Gerechtigkeit ist nun ein priesterlich Hab und Gut aus Christi Hohen-Priester-Amt. Nun aber wird daraus ein königlicher Schmuck. Durch die Zueignung der hohenpriesterlichen Gerechtigkeit Christi tritt man ins geistliche Königreich, dass man mit Christo **herrsche**, wie auch diese erneuerte Herrschaft nach dem Fall ist gezeigt worden, und selbst dem Kain auf die angebotenen Kräfte des Guten die Herrschaft über das Böse anbefohlen wurde (1.Mose 4,7). Auf diesem Herrschen besteht das geistliche König-Amt der Christen, dass sie geistliche Könige sind. Sie kommen aber nicht anders zu solcher königlichen Herrlichkeit als durch die Gerechtigkeit nach dem hohenpriesterlichen Amt Christi. Sie heißen Könige, aber vermittelst des Priestertums. Durch das Opfer Christi geht es zum Königreich.

Die Gerechtigkeit wird so gesetzt als etwas das nun da ist; durch die euch dargelegte und offenstehende Gerechtigkeit; als ein priesterliches Geschenk, das jedermann haben kann, alle die nur zugreifen; worauf alsdann die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi zum herrschenden Stand kommt. Denn die Anziehung der Gerechtigkeit Christi geschieht um dieses schönen Reichs willen, dass die Sünde aufhöre König zu sein, und wir Christo in seinem Reich dienen. / Wer diesen Weg der Gerechtigkeit recht fasst, der wird die zugerechnete und inwohnende Gerechtigkeit ganz gern zusammen nehmen und in eins ziehen; solche wissen es schon miteinander zu vereinigen. Die darüber disputieren, möchten lieber sagen: Wir sind zwar Lehrer und Professoren, aber wir verstehen es nicht.

Der Stand der Rechtfertigung setzt uns demnach nicht aus dem Kampf, sondern in den Kampf hinein, dass es heißt: Nun rächet euch an der Sündel (2.Kor 7,11). Und das ist die beste Vergeltung nach der Rechtfertigung an der Sünde, dass man nun der Gnade Raum lässt zur Herrschaft. / So wird und erscheint die erbarmende Gnade bewaffnet, und rüstet mit Waffen aus. Die Erkenntnis dieser Gnade macht uns frisch, beherzt, beständig; und die Gerechtigkeit führt da das Schwert. Sie

stellt gute Streiter Jesu Christi ins Feld, die sich durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken tapfer erweisen (2.Kor 6,7). / Das ist also die Sache, wodurch es geht und gehen muss, nämlich durch Kampf. Es muss recht zugehen, nicht falsch. Israel muss mit Recht erlöst werden. So darf man sich nicht wundem, dass man unter den Feinden ist und durch muss, die Krone zu erlangen unter Widerwärtigkeiten. / Weil wir es durch Tun verdorben, so muss es nun durch Leiden wieder gut werden, und sieht also klein aus (Offb 3,8). Auch der Name Gnade führt uns ins Kleine, und durchs Kleine zum Herrschen. Durch das Kleine geht es durch ins Große. / Wer dies bedenkt, der wird Gott danken über seine rechte Ordnung für die Brunnen Israels, woraus es hergeleitet wird, dass es recht zugeht. Der Teufel selbst kann sich darüber nicht beschweren, wenn er seine Herrschaft muss fahren lassen, als könnten die Menschen es nur so wegblasen. Man leidet das Seinige dabei, unter dem Tod Christi. Und also geht es mit Recht zu.

Dadurch wird die erbarmende Gnade herrschend und heiligend, bis die Sache ausgeführt werde **zum ewigen Leben**, das nicht wieder verloren werden kann, und zur ewigen Freiheit des Lebens in und **durch Jesum Christum unsern Herrn**. Das ist der rechtmässige Herr, der endlich auf dem Plan bleibt. Die Sünde ist nur ein unrechtmässiger Herr. Dies Wort hat bei Christo allezeit etwas zu bedeuten, und ist kein überflüssiges Wort, dass man es in so manchen deutschen Bibeln auszulassen hätte Ursache gehabt. / Die Gnade wird auch also hier als eine Person vorgestellt in ihrem Tun. Wenn wir derselben Untertan werden, da wird Christus Herr in uns. Durch die Gerechtigkeit dieses Herrn geschieht der Durchbruch.

Nimmermehr hätte Paulus den Römern die Natur der Gerechtigkeit, wovon er ihnen schrieb, klarer und nachdrücklicher auslegen können, als in diesem Kapitel geschehen. Sintemal jedermann weiß, dass wir nicht Sünder sind durch eine bloß äußerliche Zurechnung der Sünde Adams, sondern dass durch die Sünde unserer ersten Eltern unser ganzes Wesen verdorben und in eine sündige Natur verwandelt, mithin nun die Sünde wahrhaftig in uns wohnend ist. Also, sagt Paulus, komme auch die Gerechtigkeit von Christo auf uns wahrhaftig, wesentlich, einwohnenderweise, und verwandle uns in eine neue, gerechte Natur, in der die Gerechtigkeit herrsche zum Leben, ebenso wie vorhin die Sünde herrschte zum Tode. Gleichwie die Sünde und Übertretung des ersten Adams war und ist ein inwendiges Werk der Schlange, innerhalb der Seele gewirkt; also ist die Gerechtigkeit des andern Adams auch ein inwendiges Werk, inwendig in der Seele gewirkt, sowohl zur Zerstörung der Werke des Teufels darin (1.Joh 3,8), als auch zu unserer Auferbauung in unserm heiligen Glauben.

Dies ist der eigentliche Zweck, warum der Sohn Gottes erschienen ist; nämlich die Sünde und den daran hangenden Tod gänzlich aufzuheben, und eine ewige Gerechtigkeit in alle Menschen, welche durch Adam wirklich ungerecht und

Sünder geworden sind, auch eben also wirklich und wesentlich wiederzubringen, so dass, wie die Sünde geherrscht hat zum Tode, eben also auch die Gnade herrsche durch die Gerechtigkeit; woraus ja genug zu sehen, wo man nur Augen zu sehen hat, dass diejenigen Lehrsätze mehr irrig als wahrhaftig sein müssen, welche Gott beschuldigen, dass Er die in den meisten Kreaturen befindliche Sünde, samt der daran hangenden Strafe des Todes in alle unendliche Ewigkeit leiden und bleiben lassen werde.

---

# Das 6. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

## ←Röm_6_1 Was sollen wir nun sagen? sollen wir in der Sünde bleiben, auf dass die Gnade sich vermehre?

In diesem ganzen Kapitel behandelt der Apostel die Frage, ob es mit der Gerechtigkeit bestehen könne, dass man noch sündige? und setzt also die Sache von der Sünde auch nach der Rechtfertigung fort, und von der Aufrechthaltung des Standes der Rechtfertigung unter allerlei Anfällen, die nun folgen. Es ist also eine Ermunterung zur getrosten Durchkämpfung in der Erneuerung, welche folgt auf die Rechtfertigung, dass man nun die empfangene Kraft treulich anwende, sich aus dem Kampf keine Not des Gesetzes mache, sondern es noch für eine Wohltat halte. Und da man in der ersten Rechtfertigung schon die Seligkeit empfangen, so wird man zur Erneuerung ermuntert, nicht dass man dadurch selig werde, sondern dass man den seligen Stand zur Ehre Gottes aufrecht halte. Denn die weiter gerechtfertigt werden sollen, müssen ihren Lauf und Probe verrichten, doch nicht als Sklaven, sondern als angenommene Kinder. Diese Sache wird hier behandelt, so dass dabei allen Einwürfen begegnet wird. Denn so heilig diese Sache ist, so muss sie sich doch zur Rechten und zur Linken leiden; wodurch man aber sich nicht darf niederschlagen, noch sich durch schreckliche Fälle der Gerechtfertigten in einen Missbrauch des Gesetzes zurückwerfen lassen; doch dass man sich auch hüte vor dem Missbrauch des Evangeliums. / Der Mensch ist noch ein Wandersmann, und steht immer auch nach der Rechtfertigung auf der Probe. Da kränkt es ihn, wenn er die Plage mit der Sünde noch fühlt, und denkt wohl: Was hilft mir meine Sündenvergebung? Oder muss etwa gesündigt sein zu dem Ende, damit die Gnade mächtiger werde? Antwort: Nein, keineswegs. Man muss die Waffen der Gerechtigkeit brauchen. Eben in dem Streit wider die Sünde muss sich der neue Stand beglaubigen; da müsst ihr Treue beweisen; dazu wird euch eure übrige Lebenszeit gelassen, da es freilich Proben gibt; doch haben wir das voraus, wodurch wir können überwinden. Denn der Kampf nach der Rechtfertigung ist soviel als ein Sieg.

**Was sollen wir nun sagen**? Wir haben vorher gesagt, dass, wo die Sünde mächtig geworden, da sei die Gnade noch übermächtiger geworden. Damit nun jemand das nicht linkwärts ziehe, und etwas davon zerstümmelt nehme; weil ohnedies der Mensch gern in der Sünde stecken bleiben, und die Unmöglichkeit vorschützen will; so fragt Paulus: **Sollen wir** es denn nun so hangen lassen mit der Sünde, und **in der Sünde bleiben?** Soll es nach wie vor beim Sündigen bleiben? in dem alten Gang? als müsste es so sein? (Hebr 12,1) dass wir denken wollten: Weil sie uns doch anhängt bis ins Grab, so wollen wir uns passiv verhalten, bis es austobe; so müssen wir sie am Hals behalten, und es ausbrausen lassen, müssen es dabei beruhen lassen!

Das ist die falsche Quietisterei, die aus der Verzweiflung herkommt. Ach, sagen hernach solche Leute, ich habe genug dabei ausgestanden; aber es will nicht fort. / Auf solche Übertreibungen kann ein Fauler verfallen: Ich habe es versucht, aber man muss es wohl dabei bleiben lassen; und will also nur einen Zuschauer, nicht aber einen Kämpfer, abgeben. Kommen dann noch falsche Grundsätze dazu, so schlägt es vollends gar um. Wie dann falsche Lehrsätze immer irre gehen, und das wird hernach den Aposteln und ihrer Lehre zugeschrieben, da sie doch schon vorher dagegen protestiert (Röm 3,5ff). Also haben schon in den ersten Zeiten der christlichen Kirche die Gnostiker, Nikolaiten und Karpokratianer gemurmelt, worauf auch der Apostel sieht. / Dem Mi Molinos hat man diesen Satz zugeschrieben (wie aber darin mit ihm verfahren ist, weiß man nicht); man müsse ruhig bleiben; man müsse leidsam dabei verbleiben. Nun soll es freilich einer nicht in seinem eigenen Grimm durchkämpfen; aber die Gnade auch nicht liegen lassen, noch ihren Beistand gering achten. / Es sind aber auch zu unseren Zeiten solche Missgestalten entstanden, die dafürgehalten, man müsse die Sünde ausgären lassen, und sind auf Nikolaitische Prinzipien verfallen; und den Anfang dazu haben faulenzende Schüler und Studenten gemacht. / Alle Uleltkinder haben Lust zu solchen Grundsätzen. Alle Welt ist geneigt zu einer falschen Gleichgültigkeit im Leben, und ergreift hernach von Lehrsätzen, was sich nur schicken will. Und je mehr die letzten Zeiten kommen, je mehr wird der Mitteldings-Kram ausgelegt werden. Aber da kann einem der Satan in die Mitte kriegen. / Also könnte man z. B. auch darauf kommen, dass man gleichsam der Gnade zu Ehren der Sünde ihren Lauf lassen wollte, **auf dass die Gnade sich vermehre**. Wer nicht auf die Art der Gnade achtgibt, und die Hoffnung zur Besserung verloren gibt, und den Begierden des Fleisches nicht will aufsagen; der macht sich einen solchen Lehrsatz, als geschehe es Christo zu Ehren, dass man noch sündigte, und sieht die Abtötung als ein Werk der Mönchen-Klöster an. Aber das wäre eine treffliche Gabe des Vaters, wenn das der Schatz Christi sein sollte.

Dergleichen falsche Schlüsse sind ja wohl zu allen Zeiten gemacht und inacht genommen worden. Und das ist daher gekommen, weil ein jeder die Macht der verderbten Natur wohl fühlt, und auch unter der Gnade behält; da zumal einige es mit der Besserung verloren geben, und dann doch der Sache eine Entschuldigung

suchen, dass vielleicht beides, Natur und Gnade, bleiben müsse in dem Menschen. Dergleichen teuflische Inspirationen ereignen sich oft; und also ist die Frage des Paulus nicht umsonst, welche nicht nur das zum Zweck hat und in sich hält; ob man Christo und der Gnade zu Ehren in der Sünde beharren möge? sondern auch; ob wir noch in der Sünde bleiben müssen, gleichsam aus einem Gesetz der Natur, also dass keine Erlösung davon in dieser Welt zu hoffen?

In dem bloß natürlichen Zustand können wir nicht anders als sündigen. Ein natürlicher Mensch kann nicht anders. Ein Bekehrter aber kann sündigen, wenn er wieder zurückfallen will; aber er muss doch nicht; er kann auch widerstehen. Also wird nun von einem andern Zustand gehandelt, nämlich von der freimachenden Gnade. / Weil aber manche schlechten Mut haben, und den Kampf daneben scheuen und fliehen, so hegen sie darin leichtsinnige Gedanken des Unglaubens, und verfallen in eine verkehrte Gelassenheit. Daher ist nun diese Frage entstanden. Denn die Menschen berufen sich auch auf ihre Erfahrung. Und etwas oder einiges Bleiben muss man auch wohl zugeben. Die Natur bleibt ihrem Wesen nach. Wir müssen das Bündelein tragen bis an den Tod, dass wir es nicht vergessen. Unter der verderbten Natur hat Gott seine Kreatur; die will Er nicht zerstören. Sie soll gerettet, nicht ruiniert werden. Sonst aber ist die Antwort des Paulus:

-===*===-

## ←Röm_6_2 Das sei ferne! die wir der Sünde abgestorben, wie wollten wir noch in derselben leben?

**Das sei ferne**! Das ist weit vom Ziel weg. Er bringt Gründe herbei, die aus der Art der christlichen Religion hergenommen werden. **Wir** bekennen uns ja zu Christo und wollen Christen sein; und also sind wir nach dem was vorhergesagt ist **der Sünde**, eben der Sünde, die wir für den Tod haben erkennen müssen, und ihr den Tod geschworen haben, **abgestorben** im Tod Christi (Röm_5), abgestorben bei dem Anblick der Gnade, mit einer innigen Scheu und Abschied. Wir haben ja auf den Tod Christi die Versöhnung empfangen, da wir alle erstorben waren (Röm 5,19). Christus hat an unserer Stelle den Platz eingenommen, und unsere Sünde abgetan. **Wie wollten wir noch in derselben leben** und ruhen? Wie sollten wir eine Notwendigkeit derselben, wie zuvor, uns einbilden? / Das Christentum würde ganz über einen Haufen fallen, wenn das sich so verhielte; welches doch die Ketzer in der ersten Kirche beibehalten wollten. Weil sie aber mit dem sanften Gang der Gnade nicht zufrieden sein wollten, so waren sie ungeduldig, aufgeblasen, und verfielen in die Verzweiflung bei diesem Punkt. Denn die Gnade führt allezeit demütige Unterwerfung bei sich. Ihr Prozess aber wird verachtet, weil ihre Wirkung nicht mit solcher Gewalt und Ungestüm zugeht, wie die natürlichen Bewegungen. Die Natur tut wie der große Goliath; die Gnade

ist klein, wie der David. Die Natur spottet der Gnade, dass sie ihr nichts anhaben sollte, und denkt, sie sei eisen-fest. In der Völlerei tut die Natur groß, aber ehe man es sich versieht, liegt sie in der Pfütze. Also war vorher wohl lauter Unvermögen, aber nicht jetzt. Welches eben die Frage ist, ob es noch sei wie vorhin, ob es im alten Gang bleiben müsse, ob man beides miteinander müsse wachsen lassen? Ganz und gar nicht. Es ist schlimm genug, dass wir es zuvor getan! Sollte das noch weiter so geschehen und fortgesetzt werden? Wir sind ja vorher genug gewitzigt worden, was die Sünde nach sich ziehe; nämlich den Tod. Man hat also der Sünde keine Schuld zu gestehen. Christus hat alles teuer genug bezahlt. Wir haben ja vorher der Sünde den Rücken zugekehrt in dem Anblick des Todes Christi; wie sollten wir denn nun ihr wieder das Gesicht zukehren und sie anlachen? In der Buße muss ja die Sünde den Haupt-Hieb zum Tod bekommen haben. Wie könnten wir dann wieder zurückkriechen, und das wieder aufbringen, was Christus abgetan? Das ist ja ganz ungereimt und unansehnlich.

Der Bund der Gnaden ist auf den Tod Christi gemacht. Dabei ist der Sünde nicht allein auf gekündet, sondern ihr auch der Tod so zuerkannt worden, dass sie sterben solle. Von solchem Ertöten hat das Christentum angefangen. Wie sollen wir dann das wieder bauen, was wir eingerissen? Ein solch wunderlich Ding kann aus der Gnade nicht werden. Da kämen wir ja aus aller Ähnlichkeit der Gnade heraus. Auf die Gnade ist man vorher gewiesen, dahin gehört das Bleiben. Mit der Sünde ist es eigentlich nur ein Dabei-Bleiben. Die Not bleibt so dabei. Aber das Drin-Bleiben geht viel zu weit; das gehört für die Gnade. Die Sünde kann ja das Bleibende nicht sein, die ist nur etwas Vorbeigehendes, und schleicht nur um die Gerechtfertigten herum. Die Gnade muss das Bleibende bleiben, und den Nachsatz geben. Die Gerechtigkeit in ihrem Besitz setzt dieses voraus.

Wer nun das annimmt, wie diese taten, der kann ja nicht einen solchen Schluss aus dem vorhergehenden machen. Von solchen Menschen wird jetzt geredet, die der Sünde den Tod haben ankündigen lassen, auch zu solchem Absterben sich bekannt und entschlossen haben, und den Vertrag der Absterbung freiwillig gemacht. So wahrhaftig nun als Christus in seinem Gehorsam unserer Sünde die Stirn geboten, so hat auch ein bußfertiger Sünder in der Erkenntnis Christi nicht anders gekonnt, als ihr den Kampf anzusagen. Darum hat Christus auf seinen Namen Buße predigen lassen (Lk 24,47). / Des Apostels Gründe sind hier zugleich Trost-Gründe in der Tat, ob er gleich dabei wider garstige Grundsätze muss streiten. Es ist freilich ein großes Elend, dass man diese Sache so durchmartert, und so viel Geschwätz dabei macht. Aber es wird mit keiner Sache verächtlicher gehandelt als mit der Lehre von der Gnade. Man kann auch um deswillen bei dieser Sache eben nicht sehr eilen, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Wegen der seltsamen Gedanken der Menschen, welche gleich überschnappen bei der Sache von der Gnade, besonders weil es ihnen zu lang wird mit der Sünde

zu kämpfen. Da sucht man dann allerhand Polster zu ruhen in der Not, als wenn sie sein müsste. Dies ist eine allgemeine Krankheit, ob es wohl nicht alle sagen.

2) Weil der Apostel, da er antworten will, solche Reden gebraucht, die wir noch nicht gehabt haben; als da ist, dass wir der Sünde abgestorben sein sollen. Darauf will er seine Antwort bauen, und hat doch die Redensart noch nicht gebraucht, wie es scheint. Dadurch wird ein solch Absterben der Sünde verstanden, das bei der Gnade geschehen ist, da uns die gefühlte Sünden-Not zur Gnade getrieben, bei deren Anblick wir der Sünde den Abschied gegeben auf ewig. Das ist vorgegangen unter der Annehmung zu Gnaden. Denn darum haben wir uns eben zur Gnade müssen wenden, weil wir in der Sünde den Tod gefunden haben. Durch die Erkenntnis der Gnade aber sind wir in den Tod Christi hineingezogen, und verpflichtet worden, ihr den Rücken zuzukehren.

Fragt man nun: Wo hat doch Paulus die Redensart herbekommen? so findet man sie auf die Weise eben nicht leicht* Die Apostel und apostolischen Männer haben sie gebraucht. Bei den Heiden möchte man etwas weniges finden vom Welt-Absterben; aber aus einem andern Grund, nämlich aus Verdruss, weil sie so viel Ekelhaftes in der Welt gefunden. Aber den Aposteln hat der Heilige Geist auch diese Worte selbst eingegeben, die kaum anders können gegeben werden. Da Christus gestorben war, da konnte man auf sein Sterben ein solch Sterben bauen, und ohne Sünde eine solche neue Redensart machen. Die Sache aber ist schon im Alten Testament bekannt gewesen; da sind schon die Vorbereitungen zu dieser Redensart gemacht.

Paulus beruft sich auf seinen vorhergehenden Vortrag. Da hatte er nun in Röm 5,17 gesagt, dass diejenigen, die die Gnade ergriffen, Herren würden zum Leben. Indem also die Gläubigen solche sind, die wegen der Sünden-Not den Überfluss der Gnade ergriffen; so haben sie ja der Sünde da den Rücken gekehrt. Eben die Leute welche Nehmende sind, die sind auch eben diejenigen, welche bei dem Nehmen der Sünde den Tod zuerkannt auf den Tod Christi. Denn darum wenden wir uns im Glauben zu einer andern Gerechtigkeit, weil wir sehen, was wir aus der Sünde haben, nämlich den Tod. Wie sollten wir denn nun wieder umkehren und sagen: Nun liebe Sünde, du bist einmal ein Gast bei mir; du sollst nun dein Quartier fein ruhig bei mir behalten!

Schlechterdings leugnet hiemit der Apostel, dass die Sünde über solche Seelen noch weiter die völlige Macht und Herrschaft habe, welche derselben wirklich in wahrer Buße und Glauben abgestorben sind. / Die Gottlosen sind demnach nicht zu entschuldigen, solange sie in ihren Sünden beharren, und in ihrer Torheit und Unsinnigkeit liegen bleiben; deren Zustand vielmehr höchlich zu beklagen ist. O wie nötig ist es, vor dem verderblichen Missbrauch der Gnade noch täglich zu warnen. Welch ein betrüglicher und boshafter Schluss ist das: Wir wollen in Sünden beharren, auf dass die Gnade destomehr zu vergeben habe! Vielmehr darf

eben deswegen ein Bußfertiger nicht mehr in Sünden leben, weil er der Sünde durch die Gnade abgestorben ist. Die Gnade kann nicht anders als das Herz reinigen, bessern, gewinnen, bewegen und fangen unter den Gehorsam Christi. Wer die Gnade anders ansieht, der ist kein Gnaden-Kind, und hat niemals noch erfahren oder erkannt, was Gnade sei. Die Gnade ist eine Mutter, die dem Herrn fromme Kinder gebiert und darstellt. Sie reinigt das Herz durch den Glauben; sie macht es gutwillig und getreu in allem Guten; sie baut und bessert täglich durch ihre Züchtigung und Regierung an dem, der sich ihr überliefert. Und also verkehren alle diejenigen dem Herrn seinen Zweck, welche die Gnade zum Deckel ihrer Sünden missbrauchen. / Die Ordnung Gottes ist einmal festgesetzt, und kann nicht gebrochen werden, dass niemand mit Christo leben soll, er sterbe denn erst mit Ihm seinen früheren Sünden ernstlich ab. Ja, wenn der Fall nicht wäre, so wäre auch kein Absterben der Sünden nötig, sondern es wäre ein stetes ewiges Leben da. So aber lässt der große Sündenfall keinen anderen Prozess zu, als diesen, durch Sterben zum Leben; gleichwie es auch in der Natur so bewandt ist, dass nichts kann auferstehen, es sei denn erst gestorben. Aus Tod und Verwesung entsteht bei allen Gewächsen erst ein neues Leben.

Wie geschieht aber dieses Sterben? Antwort: Das Böse, das der Mensch durch des Heiligen Geistes Züchtigung in seinem Gewissen merkt, das muss er mit Ernst bestreiten, und demselben seinen Willen entziehen. Alsdann beginnt er im Ernst der Sünde abzusterben und sich zu entäußern. Dies ist eines der großen Geheimnisse von dem gesegneten Kreuz Christi, welches nicht viele verstehen. Denn es wird von wenigen in die Übung gebracht. Darum versteht man es auch wenig, und meint, dass es nicht möglich sei, also mit Christo zu sterben; sondern man glaubt viel lieber, als müssten wir unser Lebtag uns mit diesen Feinden schleppen. / Eben deshalb wird dann auch nicht erkannt, was für ein neues, schönes Leben aus dem Tod als die Krone hervorgrüne, worauf nun in dem folgenden gewiesen wird.

-===*===-

## ←Röm_6_3 Oder wisset ihr nicht, dass, soviel unser in Christum Jesum getauft sind, in seinen Tod getauft sind?

Der Apostel hat hier mit Getauften zu reden, darum nimmt er daher einen Grund. **Wisset ihr nicht**, was ihr doch wissen könntet und solltet, und worin man auch gar nicht darf unwissend sein. Doch ihr wisset es ja, **dass, so viel unser in Christum Jesum getauft sind**, mit Ihm in einen Bund getreten, wovon sich keiner selbst ausschließen darf, und **in seinen Tod getauft sind**, dass sein Tod ihnen soll zugerechnet und zuerkannt werden. Bei der Sache des Todes bleibt er nun. Mit dem Tod fängt Christus mit uns an.

Was der Geist der Wahrheit hier fragt, das gilt allen denen, die sich Christi rühmen. Wisset ihr nicht, wozu ihr in Christum getauft seid? Wisset ihr das noch nicht, die ihr Christen, die ihr evangelisch und reine Religions-Verwandte heißen wollt? Oder glaubt ihr es vielleicht nicht, und habt keine Lust dazu, so ihr es gleich wisset? Es ist und bleibt einmal der einzige Weg zu Gott und die königliche Strasse in sein Reich, da Gott keinem etwas Neues machen wird. Hierin öffnet sich der wahre Grund und Bund der Taufe, und beschämt die, so sich immer derselben trösten wollen, der Sünde aber nicht absterben. Wurden doch die Juden auch auf Gottes Befehl beschnitten, wie jetzt und auf Gottes Namen getauft wird. Was half es ihnen aber, da ihre Herzen nicht beschnitten wurden? Ufas hilft also auch die Taufe, so jemand nicht in Christi Tod der Sünde abstirbt, wie die äußerliche Taufe das erfordert? Die äußerliche Beschneidung sah auf die Reinigung der Herzen; so auch noch die Taufe, welche den Unflat der Sünden abwaschen soll, und in Christi Tod ersäufen. Man sollte Kraft der Taufe der Sünde absterben und in Christo leben, dass sein Geist, den man in der Taufe bekommen hat, nicht wieder vertrieben würde. So ist es ja ein unbeschreiblicher Schaden, wenn Christen nicht wissen, wozu ihnen ihre Taufe nützlich sei oder nicht, sondern vergessen und verlassen die Reinigung ihrer Sünden.

Wer zu den Zeiten des Paulus ein Christ sein sollte, der musste sich in wahrer Buße und Besserung mit allem Ernst dazu wenden; und also wurden unter den Erwachsenen solche meist getauft, die den Sinn hatten, die Welt und alles Böse zu verlassen, und bei Christo in Liebe und Leid auszuhalten, und sich Ihm mit Leib, Seele und Geist ganz zu übergeben, weil damals das Christentum auch äußerlich große Verfolgung litt. Das war der Bund eines guten Gewissens mit Gott (1.Petr 3,21). Darauf führt Paulus hier die gläubigen Römer. / Wenn einer dächte; die Sünde Adams ist so groß, ich muss doch dabei bleiben; da sagt Paulus; das geht nicht an. Wem ich absterbe, von dem gehe ich ab; und der Vorteil ist, dass ich in der Gemeinschaft Christi bin. Denn der Heilige Geist deutet auf eine innigste und tiefste Vereinigung in und mit dem Herrn Jesu, da sich eine begierige Seele ganz in seine Liebe und Gnade hinein wirft, und nach dem alten Menschen sich in diesem Wasser des Lebens mit allen bösen Lüsten und Begierden ersäuft. Davon ist das Eintauchen ins Wasser unter den ersten Christen ein schönes Bild gewesen.

-===*===-

←Röm_6_4 **So sind wir nun mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, gleichwie Christus ist auferweckt aus den Toden durch die Herrlichkeit des Vaters, eben also auch wir in Neuigkeit des Lebens wandeln möchten.**

**So sind wir nun mit ihm** der Welt und allen ihren Wegen, Satzungen, Religionen, Gleisnereien, Anbetungen, samt ihrer Huld, Liebe, Treue, Freundschaft, und allem was in ihr ist, und sich derselben gleich stellt, oder vor ihr bückt und beugt, abgestorben, tot und **begraben**. Das muss man in der Tauf-Handlung suchen. Das MIT geht auf eine beständige Vereinigung mit Christi Tod und Begräbnis. Es geht alles auf eine Verknüpfung mit Christo, und mit den Sachen, die an Ihm geschehen. / Weil nun Christus für uns zur Sünde gemacht und gerechnet ist, so bedeutet und erfordert sein Begräbnis das Begrabnis aller Sünden. Das ist der Leib der Sünden, alle fleischlichen und irdischen Gedanken, Sinne, Einbildungen, Willen und eigene Liebe, Lüste und Begierden. Wenn also alle unsere irdischen Gedanken, Einbildungen, eigener Wille, aufgehört haben, dass der Sinn und Wille Christi und der Geist Gottes in uns leben, regieren, wollen und wirken mag, was und wie er will; alsdann, und nicht eher, mag von uns gesagt werden, dass wir mit Christo begraben sind. Und dann sind auch, wie ein gewisser Kirchenvater sagt, die Zeremonien, nachdem Christus gelitten hat, mit Ehren zu begraben. Denn gleichwie die Sünde selbst dem toten Leib verglichen wird, also mögen die zeremonischen Dienste den Grabtüchern verglichen werden. Alle zeremonialischen Scheinbarkeiten, welche des wahren, wesentlichen Lebens in sich ermangeln, sind zu töten und zu begraben. Das ist die beste Art und Weise, Christi Begräbnis zu verhandeln.

Bist du wohl also begraben? Jawohl. Du bist noch nicht ganz toti Wärest du deinen Sünden abgestorben und tot, so wären sie von deinem Angesicht, aus deiner Liebe, Lust, Wohlgefallen und Gedächtnis weggeräumt und begraben. / **Durch die Taufe** sind wir allesamt in die Muster-Rolle eingeschrieben, und haben unsere Namen unter die Streiter Jesu Christi registrieren lassen, dass wir unter seiner Fahne, wider Sünde, Welt und Teufel, kämpfen und streiten, und also Christi getreue Kriegsknechte bis an unser Lebensende bleiben wollen. Man merke da die Schuldigkeit aller derer, die getauft sind. Es geht **in den Tod**. Die Taufe ist auf Jesu Christi Tod geschehen. Wir sind alle in unsers Herrn Tod und Begräbnis getauft. Weil das so nahe beisammen steht, lässt man es billig beisammen. / Es wird demnach die Tauf-Handlung hier verstanden als eine beständige und bleibende Bundes-Handlung. Dabei soll es bleiben in seinen verschiedenen Absichten, die sich bis aufs letzte hinaus erstrecken. Die Ein- oder Untertauchung im Namen des Sohnes deutet uns an und erfordert von uns das Begräbnis aller unserer Sünden. Und die Absage oder Verlassung aller unserer Sünden erfordert auch unser christliches Bekenntnis in der Taufe von uns. Gleichwie auch der Heilige Geist durch das äußere Zeichen der Taufe die innerlichen Wirkungen, welche er in uns zu wirken verheißen, vornimmt, nämlich die Tötung und Begrabung, Verzehrung und Austilgung des ganzen Leibes der Sünde in uns.

Mit dieser Taufe des Todes Jesu muss ein jedes seiner Glieder auch getauft und durchdrungen werden, zu völliger und beständiger Absterbung des ganzen eigenen Lebens. Das ist die Kraft, so das Haupt seinen Gliedern eingibt, darin

auszuhalten, solange noch etwas vom Menschen der Sünden lebt. / Bist du nun ein Christ, wo ist dann der Tod und das Begräbnis aller deiner Sünden und Ungerechtigkeit? Christen sind mit Christo der Sünde abgestorben und tot, und mit Ihm begraben. Alle Belustigungen dieses eitlen Lebens sind aus dem Gemüt, wie ein toter Mensch, zu Grabe gebracht. Und wo ist dein neues Leben, das Christus gekommen ist uns zu geben? / Bist du aber der Sünde abgestorben, so wirf dich in deines Heilands Grab durch gleichmässige Demut und Selbstverleugnung, gleichwie der tote Mann (2.Kön 13,21) in Elias Grab geworfen und wieder lebendig wurde; so wirst du auch wieder leben und auferstehen, wie Er tat. Denn **gleichwie Christus ist auferweckt** und in den Stand des Lebens versetzt worden **durch die Herrlichkeit des Vaters**, welche ja nicht konnte stecken bleiben, und durch den Geist desselben (Röm 8,11), **eben also** bringt auch unser Name und Berufung, der Glaube und Religion der Christen nun mit sich, dass **auch wir in Neuigkeit des Lebens wandeln** können und sollen. Aus der Erlösung sind nun Kräfte da es fortzusetzen. Das Leben muss sich durch den Wandel äußern.

Wer mit Christo abgestorben ist, der trachtet nun auch nach himmlischen Dingen. Der Wandel ist im Himmel, und nicht auf Erden. Christus wohnt nun in seinen Gläubigen, die Er durch seine Auferstehung lebendig gemacht hat. Hiemit geht ein Christ um, der in Christi Tod getauft und erweckt ist. Die Welt ist ihm viel zu gering; denn sie ist nicht seine rechte Heimat und Vaterland. Darum steht er auch den unabgestorbenen und in der Wahrheit ungetauften Maul-Christen nicht an, weil sie nicht den gleichen Sinn und Willen haben. Der ungetötete Weltmensch sucht nur irdische Dinge, redet gern davon, und seine Mitglieder hören ihn mit Lust. Wen aber Christus aus dem Sündentod errettet und wieder lebendig gemacht hat, der hat daran keinen Anteil, und weiß nichts dazu zu sagen, weil sein Herz da ist, wo Jesus, sein Schatz, lebt. Er trägt den irdischen Teil ohnedies nur als eine Last, und tut zwar was ihm noch im Vergänglichen zu wirken obliegt, mit aller Treue ohne Eigengesuch, aber er mag doch ohne Not nicht überflüssig davon reden oder sprechen. Seine Seele hängt nur dem Herrn an, mit dem sie ein Geist ist. Bei dem ist seine Ruhestätte, und seine Lust ist an dem Herrn.

Dieses und noch viel mehr bringt die rechte Taufe zuwege, und schafft eine so große Veränderung im Menschen. / Ob nun schon diese große Veränderung aus Christi Tod und Auferstehung eben nicht sonderlich bekannt und beliebt ist, so ist sie doch wahr genug, ja mehr als davon gezeugt werden kann. / Darum, wo auch rechte Gläubige sind, die arbeiten alle dahin, dass Christi Taufe an ihnen kräftig werde, und also ein gottseliges Leben daraus folge. / Soviel hierin mangelt, so viel Unglaube muss noch da sein, der noch immer diese oder jene Sünde zu entschuldigen und beizubehalten weiß; da man sich etwa auf andere Beispiele, oder auf eigene Schwachheit beruft, oder meint, es könne oder dürfe eben nicht so genau sein, / Wer es noch nicht erfahren hat, der versuche es nur, und bitte Gott um seinen Geist, als um die rechte Kraft der Taufe, und übergebe sich Gott ganz

und gar; so wird er wohl sehen, wo er in der Übergabe an Gott bleibt, wie abscheulich ihm die Sünde vorkommen wird. Es wird ihm viel saurer werden der Welt zu dienen, als ihr abzusterben. In diesem Sinn wird durch Christi Tod so viel Torheit wegfallen, dass alle weltliche Lust ihn anstinken, und er an Gottes Hilfe seine größte Lust sehen wird. Nur muss man nichts auf eigene Kraft anfangen, sondern allein in Christi Tod sich einsenken, in Ihm alle Gnade und Überwindung suchen, und fein getrost fordern und nehmen.

Das Leben Christi muss einmal in einem Christen leben, und Christus ist sein Leben, und lebt in ihm das Leben aller Tugenden und Gnaden, der Liebe, Freude, des Friedens, der Langmütigkeit, Freundlichkeit, Gütigkeit, des Glaubens, der Sanftmut, Massigkeit, Geduld, Gottseligkeit, Bruderliebe, Barmherzigkeit, Demut des Gemüts, Bescheidenheit des Gehorsams und der Untertänigkeit gegen die Obrigkeit. Eben dieses sagt uns auch der Katechismus zu unserer Beschämung, dass die Taufe mit ihrer Bedeutung uns führe auf ein tägliches Absterben in beständiger Buße, dass der Sünden-Mensch abgetan, der alte Mensch ersäuft werden und sterben, Christus aber als der neue Mensch erweckt werden soll in Kraft seiner Auferstehung; welches eben durch beständige Kreuzigung, Tötung und Begräbnis des alten Menschen geschieht. Wer das nicht wissen will, und solche Frucht der Taufe nicht in sich kräftig werden lässt, dem schadet seine Taufe mehr, als sie ihm nützen mag. Das geheime Zeugnis des Geistes wird einmal zu seiner großen Schande vor sein Gewissen treten, und ihn beschämen, dass er solche durch die Taufe geschenkte Gnade mutwillig verworfen, und Gottes Geist verachtet hat, der ihn durch dieselbe hat zur Buße leiten wollen. Auch ist es eine Schande und ein elendes Zeichen, dass Eltern ihren Kindern den Tauf-Bund so wenig einschärfen, und ihnen nicht täglich aufs neue bedeuten, wozu er sie reizen müsse; dass den Kindern die Kraft der Taufe nicht bekannt gemacht wird, sondern sie, wenn es hoch kommt, zu äußerlichen Stellungen und Zeremonien gewöhnt werden, das rechte göttliche Leben ihnen aber meist vorenthalten wird. Doch was soll man viel davon reden, was man selbst nicht übt. Daher werden auch die Kinder vielmehr mit dem Geist der Welt gar zeitig eingeweiht, dass Gottes Geist da weichen muss.

Hieran wird nun offenbar der große und doch so allgemeine Bruch des Bundes mit Gott! Durch das Bekenntnis und den Bund sind wir mit Christo durch die Taufe begraben. Wir bekennen und versprechen, dass wir den alten Menschen der Sünde kreuzigen, töten und begraben wollen. Aber wo ist die Beobachtung dieses Bundes? Werkehrt man ihn nicht vielmehr in eitle Streitigkeiten und Disputen über die Taufe; ob die Kinder zu taufen oder nicht, u. dgl. Von der großen Pflicht und Schuldigkeit aber, die wir alle auf unseren Seelen haben, wodurch wir verbunden sind dem Beispiel unseres Herrn Jesu Christi nachzufolgen, und Ihm gleichförmig zu werden, dass, gleichwie Er für uns gestorben und auferstanden, also auch wir der Sünde absterben, und der Gerechtigkeit wieder auferstehen, unsere bösen Lüste und Begierden fortwährend kreuzigen, töten und begraben,

und täglich in aller Tugend und Gottseligkeit des Lebens fortgehen sollen; von dieser großen Pflicht und Verbindung unserer Seelen an unsern Gott pflegt man wenig Worte zu machen; und so ja einige gemacht werden, so bleiben es bloße Worte. Lieber, erinnere dich doch zur Scham deiner eigenen Absagung in der Gegenwart Gottes, der Engel und Menschen, in der Taufe getan, dass du dem Teufel und allen seinen Werken usw. wolltest absagen! Soll man ihm dann nur mit der Zunge absagen, und im Leben folgen und gehorchen?

Was ist es nun, wenn man lang in seiner Kindheit getauft, aber nicht so eingeweiht ist zu Christi Tod, wie es der Bund erfordert, noch auch dieser und die Übergabe im Herzen erneuert werden! Was hilft dir dann deine äußerliche Taufe? / Bist du ein Christ, so liegt dir Kraft dieser Taufe ob als eine Pflicht, mit Christo allem abzusterben. Dieses gereicht dem Vater eben auch zur Ehre und Herrlichkeit, wenn die stolze Natur mit ihren Kräften in den Christen dennoch überwunden, und also die Gnade mächtiger erkannt wird; dass die Natur das Feld nicht behält, sondern wir wider sie doch endlich gewinnen und den Sieg behalten. Geht man mit Christo in den Tod, so steht man auch mit Ihm zum Leben auf. Eben in der Eintauchung in den Tod Christi, als der rechten Taufe, liegt eine unüberwindliche Kraft. Man wird dadurch an dem inneren Menschen angezogen mit dem Sinn Jesu, und dringt mit demselben aus dem Tod ins Leben hindurch.

Darum soll das eines Jüngers Christi Erstes und Letztes sein, seine Sünden in den Tod Jesu einzugeben, und eben in solchem Absterben die innerliche geistliche Kraft seines Lebens im Glauben zu fassen; worin die Frucht seines neuen Lebens besteht. Soviel wahres neues Leben Christi im Menschen hervorkommt, soviel Kraft seiner Auferstehung hat man in wahrer Unschuld und Gerechtigkeit Christi, und kommt hinan zu dem Recht und Vorzug der Auferstehung aus den Toten, dass der andere Tod keine Macht findet. Soviel aber an der täglichen Tötung und Ersäufung der eigenen Lüste und Begierden versäumt wird, so viel Hinderung bleibt an der Kraft Christi und seines Lebens. Denn es liegt allein daran, dass man sich mit willigem Herzen bequeme allem abzusagen und abzusterben, und bloß Gott zu leben, wie Jesus Christus seinem Vater gelebt hat. Alsdann findet sich das wahre Leben von selbst, und Christus steht in uns selbst auf in derjenigen Kraft, in welcher Ihn der Vater erweckt hat. Er schenkt einen neuen, wahren Sinn zum göttlichen Wandel. Er gibt einen ernstlichen Ekel vor allem Bösen, auch vor aller Heuchelei und eigenen Gerechtigkeit. Das stinkt eine erweckte Seele an als Kot, und dünkt sie der größte Schaden zu sein. Man lässt lieber alles fahren, wenn man nur Jesum und sein Leben aus der Auferstehung behalten kann. / Statt vielem Skrupulieren und Spekulieren trete man einfältig in die gesegnete Arbeit des täglichen Ersäufens und Sterbens am ganzen alten Menschen, und des täglichen Auferstehens eines neuen Wesens in fortwährender Buße und Glauben. Da kann man die enge Geburts-Pforte nicht verfehlen, die Christus stets neu eröffnen wird durch seinen Tod und Leben in dem Heiligen Geist.

-===*===-

←Röm_6_5 **Denn so wir Mitgepflanzte geworden zur Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch der Auferstehung sein.**

Hier sieht man vollends, dass es auf eine Vertröstung ausgeht gegen die traurigen Gedanken. Wo eins sich findet von Christo, da muss auch das andere sein. Der Tod Christi ist das Modell, in welches wir sollen eingedrückt werden. Also arbeitet der Tod Christi an uns eine andere Einprägung. Wenn uns nun der Sinn Adams drückt, wirkt der Tod Christi eine andere Form, aus dem Kerker herauszubringen. Hört nicht allein das erste, sondern auch das andere. Der Ausschlag geht auf diese Vertröstung. **So wir Mitgepflanzte** und Mitgenossen, um in einem Leib aufzuwachsen, **geworden**. Wer nur etwas Rechtes ist geworden, dem kann das nicht fehlen, was darauf folgt. **Zur Gleichheit seines Todes** muss man sich nur am ersten bequemen. **So werden wir auch** gewisslich, gleich wie ein eingepfropftes Reis, Kraft seiner Einpflanzung, mit seinem Stamm alles gemeinsam hat, **der Auferstehung**, als Mitgepflanzte, mit teilhaftig werden.

Es ist also das Mitsterben nicht nur eine Schuldigkeit, sondern auch eine Frucht der Seligkeit. Man hat es für etwas Seliges zu halten, dass man in der Schuldigkeit steht. Es ist genug, dass wir dem Fleisch keine Schuldigkeit mehr zugestehen dürfen. Die alte Geburt muss in den Tod gehen, ehe die neue auferstehen kann. / Durch Adam ist auf uns die Sünde und der Tod fortgepflanzt worden. Durch diesen andern Adam wird das Leben auf uns fortgepflanzt durch eine reale Zurechnung seiner Gerechtigkeit; wie in der Natur selbst etwas Wunderbares in der Einpfropfung liegt. / Gleichwie Christus aus dem Tod zum Leben auferstand, also stehen alle Gläubigen auf von dem Tod der Sünde, als dem wahren Tod der Seele, zur Gerechtigkeit, die das wahre Leben ist.

Wie unser alter Mensch ein Sprösslein und Zweiglein ist des großen Stammbaums des ersten Adams, aus welchem wir allen Saft des Fluchs, der Sünde, des Schlangengifts und Todes, wirklich in uns eingezogen und eingeschluckt; also ist der neue Mensch ein Sprösslein des paradiesischen Stamm-Baums des Lebens, der da ist der andere Adam Christus, aus welchem wir nun nicht weniger den Saft des Friedens, der Liebe, der Auferstehung, durch die Kraft des Glaubens in uns einziehen und fassen können, in einem so viel reicheren und größeren Mass, Kraft und Stärke, als wir in dem Stand der Natur aus dem ersten Adam Sünde, Tod und Zorn in uns gefasst, und zwar soviel, als der Friede, die Liebe, Gnade und das Leben Gottes in Christo mächtiger und stärker ist.

Wenn nämlich ein Mensch sich in ernster Umkehrung dem Herrn Jesu zur Erlösung hingibt, so findet er in seinem Hunger die Erbarmung Gottes in Christo offen. Da geht dann seine Glaubens-Begierde hinein, und wird mit dem Geist

Christi beschenkt, der über ihn reichlich ausgegossen wird. Alsdann entsteht ein neuer Bund zwischen Christo und der Seele, dass sie einander ewig treu sein wollen. Die Seele gibt ihm ihre Willenskraft ein und über, und Christus nimmt sie in die Kraft seines heiligen Leidens und Sterbens ein, und durchdringt sie damit. Auf solche Weise wird die Kraft der Taufe mächtig, dass der Mensch mitgepflanzt wird zur Gleichheit des Todes Christi. Wie eine Rebe mit seinem Stock, worin er einmal gepfropft steht, alles aushält, bös und gut Wetter, wegen der genauen Verbindung; so wird auch einem Gläubigen in Christum sein geistlicher Grund gesetzt zur genauesten Gemeinschaft. / Ob dergleichen Einpflanzung jemals bei uns vorgegangen, darauf müssen wir uns nun besinnen; ob man seinem Heiland sich mit Leib und Seele so hingegeben, sein eigen zu werden und in Ihm zu leben. Ist das nicht geschehen, so tue es lieber noch heute, und lass den Heiligen Geist selbst in dir die Übergabe tun, dass du mit mächtiger Begierde des Glaubens in sein Herz eindringst, und ihm also einverleibt werdest!

Verstünde man die Kraft der Taufe Christi, so würde man sich Gott wohl williger überlassen, in der Versicherung, dass es Gott nicht bös meinen oder machen könne. Da würde auch der Kampf nicht so schwer, und das Absterben nicht so bitter sein. Wer da weiß und erkennt, was für ein herrlicher Tausch dabei erfolgt, der fürchtet sich nicht davor. Denn Gott begräbt da die irdisch-gesinnte Vernunft in Christi Tod, und die himmlische Weisheit schenkt Er wieder in seiner Auferstehung. Indem das alte, verdammliche Wesen im Menschen unterdrückt und nach und nach entkräftet wird, so blickt mitten in solchem Sterben ein Strahl des göttlichen Lebens hervor. Denn der Geist Jesu ist nicht müßig in uns, alles wiederum neu an- und aufzurichten, was in Adam verloren war, wenn nur die Sünde mit ihren argen Früchten gedämpft wird, dass die Gnade Platz und Kraft bekommen kann. Alles dieses aber ist eine Frucht der Auferstehung Christi, mit welchem sich eine hungrige Seele verbindet, dass sie aus seinem Leben auch wieder Odem schöpfen lernt. Denn so muss es sein; wir müssen nicht immer im Tode liegen bleiben, sondern einen jeden Blick der Liebe Gottes als eine Erweckung annehmen, wodurch Christus in uns auferstehen und sich seinen Feinden lebendig zeigen will. / Wer nun unter dem täglichen Sterben solche geheime Kraft aus Christo fleißig beobachtet und braucht zum neuen Leben, der wird ein Mitgepflanzter in der Gleichheit der Auferstehung Jesu Christi. Und also ist es allerdings möglich und nötig, dass wir noch in diesem Leib mit Christo geistlich erweckt und ins himmlische Leben versetzt werden.

O, wie eine schöne neue Frucht steht mit Christo aus dem Grab auf bei denen, die so Mitgepflanzte geworden seines Todes! Da kommt gar ein neuer Sinn und reiner Wille hervor, der nur sucht was Gott will. Man bekommt da einen himmlischen Sinn, der Gott in Christo erkennt, und Christum im Vater ehrt, liebt und anbetet. In solchen mit Christo sterbenden und wieder auferstehenden Seelen macht die allerheiligste Gottheit und die reine Menschheit Jesu nun Wohnung. O ein seliger Tod! o ein süßes Mitsterben und ein triumphierendes Auferstehen in Ihm auch

noch in diesem Leben! / Diese Mitpflanzung schenkt auch alle nötige Stärke zur Geduld und Beständigkeit. Du darfst nur stets aus Christi Wunden, die dir im Leiden offen stehen, täglich neue Kraft holen, und mit seinem Blut dich reichlich immer tränken und durchdringen lassen; so wird es dir nie gebrechen an Sieg und Heil mitten im Tod. Wem wollte nun vor solchem Sterben grauen! Warum sollten wir einem solchen treuen Herrn nicht folgen, der uns mit aller Kraft ausrüsten will, die Reinigung ohne Schaden durchzugehen! Es muss doch einmal die Sünde abgetan und abgelegt sein; ei so sterbe man ihr lieber freiwillig ab, als dass man ihren Schaden mit Ach und Weh und bösem Gewissen ewig fühlen wollte! Warum fürchtet man sich davor nicht viel mehr? Wer das nicht erfahren will, wer es darauf nicht ankommen lassen will, der darf nur Gott in Christo gehorchen, und seinen irdisch-gesinnten Willen Ihm willig zum Tod übergeben, damit seine Taufe, die er zuvor nicht geachtet hat, noch an ihm kräftig werde. Denn wenn man in der Taufe in Christi Tod eingepflanzt wird, so muss es ja auch an uns wahr werden. Werden wir in sein Auferstehungs-Leben eingesetzt, so müssen wir ja auch mit Christo aus dem Sünden-Tod aufstehen, und in sein rechtschaffenes Wesen kommen. Geschieht das nicht, so macht ja der Unglaube nur ein Spiegelfechten aus der Taufe. Und wenn es der Mensch selbst urikräftig macht, was ihm als ein Mittel des Heils angeboten und verordnet wird, und nicht in gläubigem Gehorsam annimmt, der durch die Taufe eingerichtet werden sollte; so ist die Schuld sein, dass er verdammt wird.

Wem seine Augen in der Buße aufgetan werden, der sieht wohl, dass dies die allergrößte Gnade ist, wenn wir wiederum in solche Gemeinschaft mit Gott gesetzt werden, dass wir durch Christi Tod von unserem größten Elend los sein sollen. Denn das ist ja wohl der größte Jammer vor Gott, Engeln und Auserwählten, wenn ein Mensch sich noch so gern mit der Sünde schleppt, da nun gleichwohl Christus von solcher Sünden-Bürde durch seinen Tod und Auferstehung frei gemacht hat und eine Erlösung erfunden, auch nun überdies stets am Herzen anklopft. Er hat das Sünden-Übel selbst getragen, dass wir es sollen fallen lassen und wegwerfen, hingegen Ihm alle unsere Kräfte übergeben. / O es ist lauter ewiges Leben, mit Christo in so genaue Bekanntschaft zu geraten! und Er hat es selbst gern so. Zuerst kommt es dem irdischen Sinn hart vor, der immer etwas anderes zu tun vorlegt. Aber Christus weckt aus dem Grab auf, die sein eigen Fleisch und Bein sind, und fordert das Seine wieder aus dem Tod der Sünden. Darum steht es dem Menschen nicht frei, sich Christo zu entziehen; denn er ist nicht sein eigen; sondern er muss sich Ihm willig zum Eigentum übergeben, und den Bund wiederholen, damit er endlich frei werde. / Das Haupt ist aus den Toten erweckt, und wird seine Glieder nicht zurücklassen in diesem stinkenden Sodom. Sie sollen in Heiligkeit und Gerechtigkeit ewig mit Ihm leben. Was wehren wir uns denn noch lang? Wer wollte lieber dem Teufel und der Welt dienen, als der ewigen Liebe anhangen? Sind wir doch sein! Will Er uns doch seinen Geist geben, und ganz in uns wohnen. Warum sollten wir dann länger uns von Ihm scheiden und enthalten? Nur zusammen, was zusammen gehört! Gott

muss im Menschen, und der Mensch in Gott sein! Christus muss unser Herr, Hirt, König, Meister und alles sein. Darum wir leben oder sterben, so sei es dem Herrn!

-===*===-

## ←Röm_6_6 Als die wir dieses wissen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt ist, auf dass der Leib der Sünden abgetan werde, damit wir der Sünde nicht mehr dienen

**Die wir dieses wissen**, und hier alle Tage lesen können, mögen uns auch dieser Pflicht nicht entziehen, wenn wir mit Christo sein wollen, Christen sollen dieses wissen, **dass unser alter Mensch**, oder alles was vom Fall herstammt, **mit gekreuzigt ist**. Es hat uns gegolten. Unser alter Mensch war der Übeltäter am Kreuz, und hat da sein Recht ausgestanden. Also darf er nicht begünstigt werden. Obgleich Christus ohne eigene Sünde war, so war Er doch nicht ohne unsere Sünde, und dieselbe ist verdammt worden. Der alte Mensch ist eben zur Schlachtbank geführt worden. Das war der Übeltäter, der nach Golgatha geführt worden. Allein wenn er schon hundertmal wäre aufgehenkt worden, so hätte es doch nichts geholfen, denn es wäre gezwungen geschehen. Darum hat es Christus getan. Es ist aber auf ein Mittel abgesehen gewesen mit der Kreuzigung. Die Gnade gehört nicht für den alten Menschen, ihn zu begünstigen. Eben um der Gnade willen erkennen die Gläubigen dem alten Menschen den Tod zu, ihre ganze Lebenszeit hindurch. Wenn wir bedenken, wie die Kreuzigung Christi geschehen, so hat Er uns mit hingeschleppt. Darum sagt Christus: Sehet, wir gehen hinauf, ob ihnen gleich nicht wohl dabei zumute war (Mk_10,32-33). Sie zappelten mit Zittern nach. Doch die erste Weigerung wird den Beharrenden nicht zugerechnet, ob sie gleich an und für sich selbst böse ist. Weil es aber nicht herrscht, sondern doch mitgeht, so wird es um Christi willen vergeben. Aber dem alten Menschen wird sein Recht getan. Simon wollte anfangs auch nicht mit; doch erholte er sich. Auch im Alten Testament haben sie von uns geschrieben, wenn sie von dem Messias haben schreiben sollen; denn das Töten galt uns nach dem geraden Recht (Hos_6,1+2+5+7.) In allen Opfern ist dies gezeigt worden. Denn die es herzuführten, mussten ihre Hand aufs Vieh legen, und also sagen: Ich bin eigentlich das Tier, das geschlachtet werden sollte. Auch geht darauf das Vorbild vom Verbannten (3.Mose 27,28-29; Gal 2,19; 5,24). Und noch viele Sprüche sind im Alten Testament von dieser Mit-Kreuzigung, dass es uns gelte.

Wie fleißig die alten Christen der drei ersten Jahrhunderten in dieser Lehre des Paulus von der Mit-Kreuzigung waren, die heutzutage so wenig schmeckt, das ist nicht zu sagen. Sie haben ein rechtes Werk davon gemacht. Woraus zu schließen ist, wie es jetzt mit der rechten und reinen Kirche stehe, da man ja nicht in solchen Fuß-Stapfen geblieben. / Auch zeigt die ganze Praxis aller Gläubigen, dass sie

sich dem alten Menschen nach gern haben annageln lassen. Denn aus der Erlösung soll ein neuer Mensch hervorkommen. Der alte ist nicht unser Wesen, sondern das Verderben; der kommt nicht los; dem wird nichts von der Gnade zugerechnet; sondern der welcher Vergebung erhält willigt herzlich gern in seine Schlachtung. Nun erkennt man, wie alle Gläubigen die Opfer nicht so äußerlich angesehen, sondern in den Bund der Erlösung geführt haben. Der Mensch selbst persönlich wird los; aber das Böse nicht, so in dem Wesen des Menschen steckt, und durch krumme Wege neben eingekommen; das bleibt verbannt. Und das ist der Anfang der Treue in einer Seele, dass sie sich selber und ihre Begierden lernt zwingen und bändigen, damit das arge falsche Leben sich nicht mehr in seiner starken Willens-Macht so darf regen und nähren* Denn wie einer der am Kreuz hangt, seine Glieder nicht mehr nach Gefallen brauchen mag; also ist eine Gott-ergebene Seele durch Christi Gehorsams-Kraft im Geist gebunden, aus Scheu und Liebe gegen Ihn nicht mehr sich selbst zu regieren, zu belustigen, zu versorgen, zu ehren, zu hegen usw., sondern sie bestreitet in großem Ernst alle ihre eigenen Dinge und Bewegungen, und feindet sich selbst am meisten an. Das ist die erste Übung in bekehrten und gläubigen Seelen; und je mehr sie darin fortgehen, je gewisser wird die Kreuzigung in ihnen vollendet.

Wenn die Sünde schwach soll werden, so musst du ihr deinen Willen entziehen. Denn sie sucht nur deinen Beifall. Gibst du den nicht, sondern richtest dich vielmehr selbst; so muss sie sich zum Sterben ergeben, und du kriegst dafür ein neues Leben. Es kostet nur männlichen Ernst, und dass man sich selbst nicht schone, sondern das Murren und Wehtun des Fleisches willig aushalte. Die Zeit der Erquickung wird schon kommen. Auf eine wahre Kreuzigung folgt auch endlich das wahre Absterben der Sünde. An jedem Kampf hangt schon ein wirklicher Tod der Sünden, ob wir es schon nicht allezeit merken. Ein Leben, dem seine Nahrung und Übung entzogen wird, nimmt von selber nach und nach ab und muss dahinfallen. Die Sünde ist ohnedies nur etwas Nebeneingedrungenes und Fremdes im Menschen, das nicht in die Seele gehört, sondern als ein Dieb und Mörder sich durch des Teufels Neid eingeschlichen hat. Wie sollte denn der Greuel immer in uns bleiben können, wenn wir ihm widerstehen? / Weil aber die Kreuzigung ein langwieriger Tod ist, so zeigt es eben an, dass wir sollen oft sterben, allezeit sterben, bis die Sünde in uns durchaus tot ist. Und daher redet und tut Paulus nicht zuviel, wenn er auf die wahre Absterbung ein völliges Aufhören und Vernichten der Sünde verspricht, und daher auch solchen Ernst erfordert, der dies Ziel suche, und allen Ernstes danach ringe, **auf dass der Leib der Sünden**, nicht der natürliche Leib; denn der ist nach seiner natürlichen, kreatürlichen Art nicht der Missetäter; sondern das Wesen der Sünde, die sich nur eingenistet hat in Leib und Seele, die Wurzel der Erbsünde und ihre geheime Kraft, die ein wahrer, abgestorbener Christ auch noch an sich hat, und welche ein rechtes Sünden-Aas ist; **abgetan werde**, aller ihrer Wirkung beraubt, entkräftet, allerdings wirk- und kraftlos gemacht werde, seine Macht und Wirkung verliere.

Vom Leib hat der Apostel die Redensart genommen, weil man im Leib es am meisten merkt, wenn sich die Sünde in uns tummelt. Der lebendige Leib, zu dem die Seele mit gehört, ist der Tummelplatz der Sünde; nicht der Leib ohne dieselbe. / Der Wille des Herrn ist, nach dem Finger des apostolischen Geistes, die gänzliche und vollkommene Zerstörung und Austilgung, Tötung, Begrabung und Abwaschung usw. aller Sünde in uns. Allein der grobe Unglaube der heutigen Christenheit hält es praktisch nicht für möglich, dass es so weit zu bringen sei. Es ist ihnen unmöglich zu sterben. Sie wollen lieber über der Erde stinken, als begraben werden. Man glaubt wohl an die gänzliche Austilgung, aber eher nicht als im Tod des Leibes. Allein was für ein Wort Gottes hat man zu solchem Glauben? Siehe nach vom ersten Wort im 1. Buch Moses an bis auf das Amen in der Offenbarung; es wird sich keines finden. Nichtsdestoweniger glaubt man doch so, weil man es gern glaubt. Der Herr überzeuge uns von unserem großen und groben Unglauben und von den seelenverderblichen Irrtümern!

Die Vemichtigung des Sündenleibs oder des ganzen sündlichen Verderbens, das als etwas Falsches neben eingedrungen ist in die Kreatur, ist der Zweck des Absterbens. Der Sünde muss in der Todes-Kraft Christi das Leben und Wirken oder Herrschen genommen werden, wie durch den leiblichen Tod dem Leben seine Kraft entgeht. Das ist das Ziel von der Tötung des alten Menschen, dass der Sünden-Sack so weit entkräftet werde. Der alte Mensch muss in der neuen Geburt abgetan werden; und da der Apostel so davon redet, dass man es von einer gänzlichen Aufhebung und Vertilgung verstehen könnte, dass er nicht mehr sei; so muss es ja aufs wenigste so verstanden werden, dass er nicht mehr herrsche. Und alles ist darauf abgesehen, **damit wir der Sünde nicht mehr dienen**, noch Sklaven der Sünde bleiben, ob man wohl noch von ihr belästigt wird. Wer aber Sünde tut, der ist der Sünde Knecht (Joh 8,34). Hieraus lernt man auch die Worte Christi vom Abhauen der Hände und Füße verstehen (Mt 18,8-9). Man muss dem alten Menschen Arm und Beine brechen, und das Reich der Sünden muss ganz und gar zugrunde gerichtet werden. Die Sünde muss in den Stand kommen, wo vorher das Gute war, als die Sünde die Herrschaft hatte.

Das fällt nun wohl denen zu glauben schwer, die unter der Last ihres Verderbens kümmerlich und gebückt einhergehen, und bei denen es gar kein Ansehen dazu hat, dass ihre Sündennot werde ein Ende nehmen- Aber man muss darum an dem Sieg über die Sünde nicht verzagen, ob es gleich noch so lange währt. Denn das sucht eben die alte Schlange mit ihrem Einsprechen: Lass ab vom Kampf; es ist doch kein Sieg zu hoffen! Damit will Satan sein altes Leben im Menschen behaupten, wie es auch so manche sichere Lehre tut, als ob Christus nicht gekommen wäre unsere Sünde wegzunehmen, und des Teufels Werke völlig zu zerstören? worin doch eben die völlige Erlösung zu suchen ist, durch welche das Werk der Sünde, die bei uns ein Nest gemacht, soll entkräftet und zerstört werden. Dazu ist Kraft genug in Christo. / Und wie sollte nicht der ewige Sohn Gottes in seinen Gläubigen wiederum so mächtig werden können, dass Er sie erlöste von

aller Ungerechtigkeit? Sollte Er nicht stärker sein als der Satan, der die armen Seelen so lang besessen, und kein einziges gutes Werk ihnen zugelassen hat? Warum sollte nicht der Geist Jesu auch wiederum die Seinigen von allen toten Werken befreien können? Das ist ja eben seine Herrlichkeit, wodurch Er wiederum in der gefallenen Kreatur will verklärt werden, als ein Herr auch über Tote oder Abgestorbene, die allein unter Ihm in seinem Reich leben und Ihm dienen wollen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. / Ist der Leib der Sünden abgelegt, so ist an dessen Statt der Leib Christi geboren, so ist die Erlösung vorhanden, so tut die Kreatur ihren Ausgang und Überschritt aus dem Alten ins Neue. Und damit geht die Kreatur über aus dem Tod ins Leben.

-===*===-

## ←Röm_6_7 Denn wer gestorben Ist, der ist gerechtfertigt von der Sflnde

**Wer gestorben ist**, nicht leiblich und natürlich; denn davon ist hier die Rede nicht; sondern wer im Taufbund auf Christi Tod der Sünde abgestorben und abgesagt; **der ist gerechtfertigt**, frei und losgemacht **von der Sünde** mit all ihrem Geschlepp, dh. er hat ihr kein Recht mehr zuzugestehen, und sie hat ihr Recht an ihn verloren, weil er ihr den Tod zugesprochen. Sie hat wohl Advokaten genug, die ihr das Wort reden, und ihre Sachen führen; aber ihr Prozessieren ist vergeblich. Denn ihr Recht ist ihr geschehen auch an der Person Christi für uns.

Wer der Sünde um des Leidens Christi willen ihr Recht an sich hat tun lassen und noch tun lässt in aller Geduld, da verschwinden die Ansprüche der Sünde. Sie kann ihn wohl noch immer zupfen, aber sie hat keine Macht über ihn. Das ist die Frucht aus dem Stand der Rechtfertigung; wovon das Wort hier gebraucht wird, weil das von der Rechtfertigung abhängt, und wir die Lehre vorher gehabt haben. Der ist schon von der Sünde und ihrer Verdammnis gerechtfertigt, und hat das schon weg, wer sich entschließt zu einem solchen Mitsterben; daher ihm dann auch die Sünde nach ihren Rechten abgestorben ist; gleichwie solcher Rechtfertigung alle andern davon abhängende Rechte folgen. Nun hängt das Herrschafts-Recht der Sünde ab von dem Verdammungs-Recht der Sünde. Weil wir durch die Sünde unter die Verdammnis gekommen sind, so hat sie auch Recht über uns zu herrschen. Wird aber jenes in der Rechtfertigung weggenommen, so ist ihr auch das Recht zu herrschen genommen. Hievon ist ein solcher los, der mit Christo seinem Erlöser der Sünde bei dem Anblick der Gnade bereits abgestorben ist; der da sagen kann: Ich bin der Sündenvergebung zu Ehren der Sünde abgestorben. Wer gewilligt hat in die Absterbung, der ist in einem andern und in einem solchen Zustand, da er von derselben Herrschaft weg ist. Und da dieser Stand nun erhalten ist, so lässt man sich alles gefallen, was zum Bund der Gnaden gehört.

So hält man auch den empfangenen Stand aufrecht in allen Versuchungen; da man sich nur nicht abschrecken lassen muss zu kämpfen und zu streiten. Denn wer gestorben ist, der hat alle Rechte in Christo. Doch bleibt auch der Schweiß bei allen Übungen nicht aus. Tanzen doch die Menschen, dass sie schwitzen. Warum sollten Christen nicht der Sünde widerstehen, dass sie schwitzen? / Wer Buße tut, der tritt solches Absterben an. Aber das ist die Sache noch nicht. Nur kann er nicht Kräfte haben ohne die Kraft des Todes Christi. Also braucht er Christi Tod dazu. Das will aber den Leuten nicht in die Köpfe; denn die ganze Welt ist angesteckt mit einem falschen Evangelium. Aber mit dem Namen Christi kann man die Sünde nicht wegbuchstabieren, sondern man muss Christum recht ergreifen, so ist der Glaube der Sieg. Und ob sie auch gleich wieder sucht Herr zu werden, so hat sie doch kein Recht mehr dazu. Unter der Abtuung des Sündenleibs wird auch die Sünde in aller Ausübung ihrer vermeintlichen Rechte je mehr und mehr abgetan. Der Zorn und die Gerechtigkeit finden nichts an einem solchen anzuklagen und zu verdammen, der durchs Gericht selbst durchgeht. Wer sich selber richtet, der kommt wirklich los; denn er tritt unter den andern Herrn, und geht vom ersten los. Auf diesen Schluss geht hier der Text im besonderen. Dies ist das Hauptstück der christlichen Freiheit nach der Rechtfertigung.

Es ist also nichts Verdienstliches in solcher Absterbung, wodurch man gerechtfertigt würde. Denn wir müssen auf gewisse Weise schon vorher gerechtfertigt sein. Es wird nur zum Trost gesagt, dass ein solcher von der Sünde geschieden sei durch Urteil und Recht, ob sie gleich wieder die Herrschaft fordert. Es ist eine Ehescheidung geschehen (Röm 7,4). Die Sünde hat nun ferner keine Anforderung mehr zu einer rechtmässigen Botmässigkeit. / Damit ist auch das verbunden: Weil sie sich selbst verurteilen, und sich selbst unrecht geben; so darf sie das Gesetz nicht verdammen; da kommt ihnen also ihr Absterben zugut.

Indessen ist es doch auch nicht ohne, dass auf gewisse Weise die Heiligung vor der Rechtfertigung gehe (1.Kor 6,11). Darum heißt es in Offb 22,11: Wer gerecht ist, der werde immer mehr gerecht. Und daher mag man auch gar wohl im Gegenteil sagen, dass der nicht gerechtfertigt sei, der der Sünde nicht absterben will, sondern sich solche nur von außen will vergeben lassen, ohne Änderung des Herzens; welcher sich nur einbildet, dass Christus für ihn genug getan, und dass ihm dieses als ein wahrer Glaube solle zur Gerechtigkeit gerechnet werden, ob er gleich in Sünden lebt und bleibt. Es wäre denn, dass der Herr solche Sünden für tot rechnete, und solche tote Werke nur für Gebrechlichkeiten und Schwachheiten hielte. Allein, kann denn jemand von seinen Sünden gerechtfertigt, und doch noch zugleich derselben Sklave, ja noch in Übertretungen und Sünden tot sein? Wie soll das zugehen?

Es ist noch wohl die Frage, ob und wie man es sagen könne von einem, sobald er zu glauben angefangen? Und wer einen solchen ohne Unterschied, ohne Bedingung und Einschränkung, gerechtfertigt nennen wollte; der würde ebenso

geschickt reden, als der einen Todkranken schon gesund heißen wollte, sobald er angefangen, einige Arznei zu gebrauchen; nur mit diesem Unterschied, dass dem leiblich-Kranken durch diese Redensart kein Schaden zugefügt werden mag, weil er seine Krankheit fühlt, und trotzdem was andere sagen nicht aufhören wird, dienliche Medikamente zu gebrauchen; der geistlich-Kranke aber, weil er seine Schwachheit nicht fühlt, würde durch solche Reden verführt, und ließe sich bereden, dass alles wohl mit ihm stehe, und er es nicht nötig habe, weiterhin die gerecht- und heilig-machende Gnade zu gebrauchen.

Demnach lassen sich alle die vom Lügengeist regieren, die entweder sich oder andere mit einer bloß eingebildeten Gerechtigkeit, bei aller ihrer Sicherheit und Heuchelei, trösten. Solche werden vom Herrn nie erkannt noch gerechtfertigt werden, wo sie nicht in die Buße der toten Werke treten. Denn sie handeln gerade wider Gottes heiligen Sinn und Willen. Wie ernstlich hat nicht Paulus allenthalben, besonders auch in Gal 2,17, wider solche gottlose Verkehrung dieser teuersten Lehre gestritten und gewarnt! / O man lasse doch um Gottes willen, ja um seiner Seligkeit willen, den verdammlichen Irrtum fahren, da man sich weismachen lässt, man könne doch wohl gerechtfertigt werden, wenn man schon in seinen alten Sünden mit allem Willen stehen bliebe! Man kehre sich doch nicht an die fliegenden Briefe, wodurch alle Diebe und Meineidigen fromm gesprochen werden! / Sünder werden ja freilich gerechtfertigt, aber arme Sünder. Daher heißt die Sache insgemein die Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott. / Solche werden allein gerecht gemacht, die sich als arme Sünder vor Gott erkennen; und zwar nicht aus Not allein, weil sie es nicht leugnen können; sondern freiwillig und in wahrer Zerknirschung und Reue der Sünden; die auch ferner eben dazu Buße tun, damit sie nicht Sünder, und also unter Gottes Zorn, bleiben müssen. / Ein anderes aber ist gerechtfertigt WERDEN, und ein anderes gerechtfertigt SEIN.

So wird dann wohl die Lehre hievon die einfältigste, deutlichste und sicherste, auch der Schrift am gemäßesten, sein, die da sagt: 1) dass niemand gerechtfertigt sei, noch also in den Himmel eingelassen werde, der nicht in der Tat und Wahrheit gerecht ist; 2) dass niemand gerecht sei, als der recht tut (1.Joh 3,7); 3) dass, wer also gerecht ist, auch heilig sei, woran kein gesunder Mensch zweifeln kann; 4) dass, wer also heilig ist, nicht mehr sündige; 5) wer aber sündigt, nicht heilig, nicht gerecht, nicht gerechtfertigt, nicht imstande sei in die Gemeinschaft mit Gott wirklich einzutreten, dass also nicht sündigen, Gottes Gebote halten, heilig sein, gerecht sein, in dem Menschen alles ein Ding sei; 7) dass, wieviel man an dem einen hat, soviel habe man auch von dem andern; 8) dass die Rechtfertigung, sofern sie den Ausspruch Gottes bedeutet, der Wahrheit gemäß sein müsse; und wir also, außer wenn rechtfertigen soviel sein soll, als von den früheren Sünden loßprechen, nicht weiter gerechtfertigt sein können, als wir nicht sündigen, sondern Gottes Gebote halten; 9) dass auch der Glaube mit der Gerechtigkeit und Heiligkeit in gleichem Maße allezeit stehe, steige oder falle (Röm 3,31). Soviel

wir also sündigen, soviel sind wir auch ungerecht, unheilig, ungläubig, ungerechtfertigt und ungeschickt in die Seligkeit einzugehen.

Das ist deutsch, und kann sowohl von den Einfältigen als den Hochgelehrten verstanden werden, stimmt auch überein mit dem innerlichen Zeugnis des Gewissens und der Schrift. Und da kann die Natur kein Mäntelein finden, ihre Faulheit und Weichlichkeit darunter zu verbergen, ebenso wenig als sie auch keine Ursache noch Anlass findet, sich in sich selbst zu rühmen. / Hingegen ist offenbar, dass die allgemeine Lehre von der Rechtfertigung dem alten Adam oder Fleisch schmeichelt, und von der Tötung unserer verdorbenen Natur abführt. Dem diese Lehre ist selber aus der verdorbenen Natur entsproßen. Nämlich das ist die Abstammung der gekünstelten, verworrenen Schul-Theologie in der Lehre von der Rechtfertigung, die sich selbst widerspricht, zum Guten unnütz, zum Bösen höchst schädlich, Gott und dem Verdienst Christi sehr verkleinerlich und selbst wider alle natürliche Ehrbarkeit ist. Der Vater dieser Lehre ist der alte Adam, die Mutter die zweifache Unwahrheit, die Hebamme die menschliche Vernunft, wie sie in der sogenannten Metaphysik zu einer besonderen Geschicklichkeit gebracht ist. Diese haben eine solche Lehre zur Welt gebracht, dass die Heiligung in dieser Welt nicht könne vollendet werden, und dass der Mensch nach dem Tod gleich in den Himmel komme, oder in die Hölle. Dieser Lehre widerspricht aber das innerste Zeugnis des Gewissens, wenn das Herz nur zu sich selber kommt, und vor dem unruhigen Dis-putier-Geist der Vernunft etwas Luft gewinnen kann.

Soviel der Ungerechte bei uns getötet und gestorben ist, soviel wird der Gerechte erweckt und lebendig gemacht. Soviel aber der Gerechte lebt, soviel ist der Mensch gerechtfertigt. Soviel er aber gerechtfertigt ist, soviel ist er auch geheiligt. Und soviel er geheiligt ist, soviel kann er Gott schauen. Keines ist ohne das andere. Niemand kann eines ohne das andere haben. Die eines haben, die haben alles. Und die es haben, die sind durch dasselbe getötet nach dem Fleisch, aber geheiligt und gerechtfertigt im Geist. Der Geist der da tötet, ist eben derselbe, der auch in uns heiligt und rechtfertigt, was zuvor gottlos und ungerecht war. Haben die Heiligen Gottes diese Wirkungen mit verschiedenen Namen genannt, so ist es nicht darum geschehen, dass sie voneinander zu scheiden wären, sondern sie wollen eines durch das andere erklären.

Wenn man auch weiß, was selbst die alten Evangelischen, die Theologie der protestierenden Kirche, gelehrt haben; so kann man sehen, was die heutigen Lutheraner und Bekenner seien. Es geht recht wider den Kern der alten Lehre, was als ein Kern derselben vorgetragen wird, aber nichts anderes ist als eine Kern-Lehre des FleiscHes Darum haben es auch die Leute so gern.

Soviel gibt man gerne zu, dass die böse Lust auch noch wohl bei Gerechtfertigten sich meldet mit schmerzlichen Bissen und Stichen; aber sie verurteilen das im gleichen Augenblick auch selbst zum Tod und alle daher rührenden Bewegungen;

da wird nichts geschont. Daher kann es ihnen nicht schaden, wie Augustinus irgendwo sagt. Denn was kann man mit einem Toten machen? Alle Prozesse hören da auf. / Soll man aber diesen Vers nicht auch bis auf den letzten Termin des leiblichen Todes anwenden können? Antwort: Eigentlich wird hier gehandelt vom Absterben der Sünde, aus der Kraft des ergriffenen Todes Christi, dass man mit Christi Tod ist bekannt geworden, und darin Durchbruch gefunden hat. Denn alle Menschen sterben natürlich; sind sie aber darum alle gerechtfertigt? Das mag glauben, wem daran gelegen ist; der Wahrheit aber ist es nicht gemäß. Wohl aber, dass der Tod bei den Gläubigen der Sünde ein völliges Ende mache. Da hört alles auf. Wo ein geistliches Absterben vorgeht, da trifft es auch ein, dass, wenn er leiblich stirbt, er von der Empfindung der Sünde los wird. Und weil uns die Sünde, solange wir einen sterblichen Leib an uns tragen, noch nagen kann; so kann man insofern den Spruch auch von gläubig Verstorbenen brauchen, die schon vorher der Sünde abgestorben waren. Absolut aber geht es nicht an; da ist der Tod keine Rechtfertigung von der Sünde. Denn wenn auch schon ein Toter nicht mehr sündigen kann, so fragt sich doch, ob eine tief verdorbene, abgeschiedene Seele bei Mangel des Leibes auch nicht mehr gern sündigen wollte? Wer wollte aber dieses von Unbekehrten sagen? Bleiben doch auch in dieser Zeit bei einem Alten, den die Wollust nun verlässt, deswegen doch die bösen Begierden und Greuel in der Seele, die vor Gott ja so abscheulich und verdammlich sind, als seine früheren, schändlichen Werke. / Bei Gläubigen aber, da macht der Tod der Sünden-Arbeit ein Ende; da muss auch die Sünden-Wurzel absterben. Im neuen Jerusalem wird kein Verbanntes mehr sein.

-===*===-

## ←Röm_6_8 Wenn wir aber mit Christo gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden

**Wenn wir aber mit Christo gestorben**, woraus zu sehen, dass nicht vom gewöhnlichen Sterben geredet wird, sondern von Verleugnung und Entsagung aller Dinge, auch des eigenen Lebens. Dies hießen die Apostel, sterben mit Christo. Dies ist die größte Klugheit, die ein Mensch haben kann; ja die seligste Handelschaft, die zu lernen ist. Wenn wir unserer Eigenliebe recht absagen und absterben, und darin rechte Jünger und Nachfolger Christi abgeben; **so glauben wir** und können sicherlich glauben; wie denn der Glaube die bündigsten Schlüsse machen kann, der gleichsam zwischen Tod und Leben steht, und von beiden Seiten an sich zieht, was ihm nötig ist. Wenn wir es am Sterben unsrerseits nicht haben fehlen lassen, so können wir uns des getrösten und versichert sein, **dass wir auch mit ihm leben werden**. Denn darum ist das Sterben geschehen, auf dass das Leben wieder verschafft würde. Also ist der Schluss himmelfest. Wer sich in das erste mit ergibt, dem kann das andere nicht fehlen.

Das handelt nun zunächst vom Gnaden-Leben, welches einen Sieg nach dem andern muss davontragen bis ans Ende des sterblichen Leibes. Diese geistliche Auferstehung grünt flugs hervor unter der ersten Rechtfertigung, welche nichts anderes ist als eine Zusprechung des Lebens, wobei es bleiben soll. / Wer aber das Leben in Christo nicht ergreift, der verrät sich, dass er auch im Tod Christi nicht auf den rechten Zweck gegangen. Wer da glaubt, dass Christus für ihn gestorben sei, der tritt auch den Kampf an in voller Hoffnung. Denn er weiß, an welchen er glaubt, und wem er sich anvertraut hat. Je schwächer er ist, desto mehr sucht er da Hilfe, wo sie zu suchen ist, und lässt sich nicht zurücktreiben. Wer aber zurückläuft, wenn er sauer angesehen wird, der tut es nicht aus Demut, sondern aus Hochmut, und muss nicht viel danach fragen. / Wer es mit rechtem Ernst meint, der scheut auch den Tod nicht um Christi willen, und geht mit Ihm in denselben ein; und ob er schon den leiblichen Tod nicht, wie manche Märtyrer ausstehen darf, so wird er doch Martern genug finden und ein tägliches Sterben; aber auch gewiss zur Auferstehung Christi hinankommen. Dem irdischen Sinn tut solch Sterben weh, aber eben darin wird Gottes Sohn unser Leben. Und soviel Christus im Glauben in uns lebt, soviel haben wir auch Herrlichkeit. Soviel aber vom Fleisches-Sinn noch die Herrschaft hat, soviel muss noch sterben. Darum lieber alsbald angefangen, in Christo der sündigen Welt und sich selbst abzusterben! Es folgt gewiss eine fröhliche Auferstehung drauf, auch noch in diesem Leben, Wer sein Leben so verliert, der wird das rechte Leben finden, das nicht mehr sterben kann. / O selig sind solche Toten, die also in dem Herrn sterben von nun an, und mit Christo in den Tod begraben sind! denn sie ruhen von aller unseligen Arbeit, sind erstorben und untüchtig zu dem verdorbenen Wesen dieser Welt, verborgen mit Christo in Gott, und vergessen als Tote von allen, die des Geistes Werk nicht kennen. Alles auf Hoffnung eines neuen Lebens, welches auch in ihnen wirklich anbrechen muss. Dem soviel Sterben in jeder Seele wahrhaftig vorgeht, soviel geheimes Leben des Herrn Jesu geht in ihr auf. Je mehr man um seiner Liebe willen niederlegt und verlässt vom Falschen, je mehr Wahrhaftiges ererbt man.

Aber o guter Gott! wie wenig sind deren unter dem großen Haufen der Menschen, selbst denen, welche sich Christen nennen, die Christo in die Erniedrigung seines Todes zu folgen nötig erachten! Denn die meisten glauben oder überreden sich ja, dass es genug sei, dass Christus gestorben, ob sie gleich nicht mit Ihm ihren Sünden absterben; und dass dies Werk schon für sie getan sei. Oder, so sie ja mit Ihm zu sterben nötig erachten und für ihre Schuldigkeit rechnen, so verstehen sie es doch von dem leiblichen Tod, oder schieben es auf bis nach dem leiblichen Tod. Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot. Oder sie pflegen diese hochnötige und unumgängliche Pflicht und Schuldigkeit von sich abzuschieben, und in ein eitles Geschwätz und Disputat zu verändern, und sich einzubilden, dass ihnen genug sei, dieselbe mit Disputieren auszumachen, ob Christus für alle Menschen gestorben, oder nicht. Aber, dass man seinem Tod gleichförmig zu werden schuldig sei, davon wird wenig geredet, oder, wenn ja davon geredet wird,

so sind es doch nur eitle Worte. Ja es ist den Menschen diese Pflicht so zuwider, dass viele lieber alle ihre Güter verlassen, denn von ihren Sünden zu weichen. Wie Rabanus Maurus von einigen aus Erfahrung zeugt, die große, reiche Einkommen und väterliche Erbteile verlassen, dass sie ein Kloster-Leben annehmen, und der Welt absterben möchten; und doch ihren Geiz, Zorn und Zanksucht so gar nicht verlassen gehabt, dass sie um den Wert eines Hellers willen einen Streit angefangen hätten. Ja viele würden kein Bedenken tragen, lieber eines gewaltsamen Todes zu sterben, und ihre Leiber verbrennen zu lassen, um der Verteidigung willen, die sie in der Religion zu halten erwählt und angenommen haben, denn dass sie des geistlichen Todes der Sünden sterben sollten; wie solche Beispiele eben nicht selten sind. / Der Mensch glaubt nur gern, dass Christus für ihn gestorben. Nun ist das wohl eine ewige Wahrheit; aber was hilft das einem solchen, der nicht auch im Glauben an Christum mit Ihm der Sünde abstirbt, und allen Unglauben, welcher ist Ungehorsam, ablegt? Dass Christus gestorben ist, wissen auch die Teufel; was hilft es aber, wenn man nicht in Christi Tod seiner Verdorbenheit abstirbt? Kann auch eine Arznei helfen, wenn man sie nicht genießt?

Du willst dich auf deinen Glauben verlassen; aber glauben, dass Gott Christi Leiden und Tod uns so anrechne, als ob wir es getan hätten, ohne unsere Gleichförmigkeit im Leiden und Tod, ist an eine offenbare Lüge glauben. / Es ist nicht zu zweifeln, es sollten noch manche zu finden sein, die ihr natürliches Leben ohne großen Anstand in den Tod geben würden, damit sie Christi Jünger sein möchten. Diesen Tod aber will niemand ausstehen, dass man allen Dingen mit Christo abgestorben und tot sein möchte. Es fragt sich aber; und es ist schwer zu begreifen, wie man es beantworten wolle; wie sie Christi Jünger werden können oder wollen, wann sie tot sind, und ihr natürliches Leben abgelegt haben? / Tote will wohl Christus haben, und es gehört allem Vorgesagten nach mit zu eines wahren Christen Eigenschaft, dass er gestorben sein muss, oder doch im Sterben begriffen sei. Aber dies ist ein Tod der Heiligen, der wert geachtet ist vor dem Herrn (Ps 116,15); da man stirbt, ehe man stirbt, den die Welt und der Heuchler nicht kennt, ob man gleich die Sprache auch gelernt hat. / Augustinus beschreibt einen solchen toten Menschen also: "Er ist einem Menschen gleich, der in seinem Grabe liegt. Er redet niemand übel nach, tut niemand Gewalt noch Unrecht, unterdrückt niemand, isst noch trinkt nicht zuviel, geizt nicht, ist nicht hoffärtig, neidet nicht, zürnt nicht; mit einem Wort: er ist also gegen die Sünde und gegen die Versuchungen der Sünde, wie ein toter Mensch gegen das Leben ist." (Ps 31,12).

Ein anderer sagt: "Nimm einen toten Menschen, lobe und schmücke ihn aufs beste; er wird daher nicht hoffärtig, sondern bleibt wie zuvor. Wiederum schelte und lästere ihn; er schweigt und lässt dich alles tun was du willst. Ebenso muss ein recht Gott-gelassener Mensch auch sein; er mag von andern wohl oder übel gehalten werden, es mag ihm recht oder unrecht geschehen, so wird er das alles,

eins wie das andere, als vom Herrn annehmen, und in seiner Grabes-Ruhe und Stille bleiben." / So sehen die rechten Christen aus. An denen kann man sehen, dass sie recht getauft sind in den Tod Christi. Dieser Tod und dieser mit Christo abgestorbene Sinn ist der schmale Weg und die enge Pforte, die zum Leben führt. Wie kommt aber die Gestalt unserer Christenheit damit überein? von der es eher heißen mag: Du hast den Namen, dass du lebest, und bist tot (Offb 3,1). So ist es allerdings umgekehrt: Was tot sein sollte, das lebt; und was leben sollte, das ist tot. Der neue Mensch kann zu keinen Kräften kommen, und liegt unterdrückt auf den Gassen der großen Stadt; und der alte Mensch lebt und herrscht in voller Kraft, der am Kreuz erscheinen sollte.

Vielleicht aber rechnet es Gott so, als ob unser alter Mensch wirklich gestorben und tot wäre; oder hält es, ob er schon noch in seinen Lüsten lebt, nur für Schwachheiten und Gebrechlichkeiten seiner Kinder; und ist also den Sünden abgestorben und tot, und in Christi Tod getauft, soviel als nötig ist, um des Todes Christi willen; also dass Christus dasjenige ersetzt, was bei uns daran abgeht und mangelt? Antwort: Wenn das wäre, so wäre in Christi Tod getauft sein die Sünden nur mit andern Namen nennen, als Schwachheiten und Gebrechlichkeiten, welche vorher, ehe wir uns einbildeten, dass sie gekreuzigt wären, tödliche Sünden waren. Durch solche schreckliche und unerhörte Verdrehungen würden die Sünden aller Gottlosen und Heiligen einerlei Sünden sein, und die Sünden der Heiligen nur neu getauft und mit einem andern Namen genannt werden. Auf diese Weise würde Betrug, Trunkenheit, Ehebruch usw. nur umgetauft. Auf diese Weise wird der also gläubige Trunkenbold, Hurer, zornige, neidische Mensch für nüchtern, keusch, geduldig, liebreich usw. gerechnet werden, weil Christus keusch, nüchtern, geduldig, liebreich gewesen. O nein! Gott hält keinen Geizigen für freigebig, noch einen Zornigen für geduldig und sanftmütig. Er richtet ein rechtes Gericht, und wird den Unreinen nicht rein urteilen noch unschuldig halten. So wir mit Christo gekreuzigt sind, so werden wir auch mit Ihm Teil haben (Joh 12,24). / Wenn aber das MIT des Leidens und Sterbens bloß zurechnen-derweise zu verstehen sein soll, dass das Leiden und Sterben Christi, als an unserer Statt geschehen, uns bloß zugerechnet werde; so wird auch das Mit-Leben und Mit-Herrschen, das mit gen Himmel fahren, bloß zugerechnet werden. Und was wirst du denn davon haben?

-===*===-

←Röm_6_9 **Weil wir wissen, dass Christus, nachdem er aus den Toten auferweckt ist, nicht mehr stirbt, der Tod herrscht nicht mehr aber ihn.**

**Wir wissen** was wir glauben. Denn der Glaube ist nichts Blindes, ohne Wissenschaft. **Dass Christus** in einen andern Stand getreten, **nachdem er aus**

**den Toten auferweckt ist**, wobei Er alles Sterbliche abgelegt und im Sieg verschlungen, und also **nicht mehr stirbt**, kann man in Ansehung seiner hinfort ja wohl glauben; so soll man es denn bei uns auch glauben, weil Christus alles das für uns getan hat. **Der Tod herrscht nicht mehr über ihn**, aber Er wohl über den Tod, nachdem Er ihn besiegt hat durch seinen Tod. Mit demselben ist sein ehemaliger Lauf der Sterblichkeit und Stand der Erniedrigung zu seinem Ende gekommen, da Er ausgerufen: Es ist vollbracht 1 / Wer denn nun Christo folgen will im Glauben, der kann versichert sein, dass sein Lauf auch zum Ende kommen werde. / Das NICHT MEHR ist unserer fürchterlichen Einbildung entgegengesetzt.

-===*===-

## ←Röm_6_10 Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben auf einMal Was er aber lebt, das lebt er Gott.

**Was er gestorben ist**, das Ding, dass Er hat sterben müssen; dasjenige, was auf dieser Seite ist zu erfordern gewesen, was das anbetrifft, dass er gestorben ist, **das ist er der Sünde gestorben**. Um der Sünde willen hat es so sein müssen; aber das ist etwas Vorbeigehendes gewesen, und hat aufs Leben gesehen. Das Leben ist das Bleibende; den Tod muss man nur an die Sünde ankleben; und damit ging das Absehen nur **auf einmal**, nicht nur geschwind auf einmal weg, sondern auf einmal für allemal auf ewig.

Soviel musste dem menschlichen Elend eingeräumt werden; dadurch ist aber Raum gemacht worden zu dem was Gott in Ewigkeit gebührt. Eins muss dem andern Platz machen. Der Sünde hat das müssen geschehen; nun aber ist dadurch ein freies Feld eröffnet zum Leben, durch die Erniedrigung zur Erhöhung. / So fällt uns das Gegenwärtige etwas schwer; aber wir müssen weiter sehen. Die Plage ist bei uns das Erste; aber es muss aufhören bei denen, die etwas anderes ergreifen. Gottes Ziel ging auf das Leben; weil wir aber das Leben durch die Sünde verloren, musste der Mittler erst der Sünde absterben. Nun **aber lebt er Gott**, und zum Besten, dem Er das Leben wieder heimbringen, und vor Ihm mit der Absterbung erscheinen sollte, gleichwie Er auch so in unserem Fleisch hat erscheinen können, und sich nun für Gott darf in demselben sehen lassen (Hebr 9,24). Denn es ist hier von dem Mittler die Rede, der sich nach dem Tod nun unser annimmt, in dem Geschäft, das wir mit Gott haben. In demselben ist er hineingegangen, und hat sich dem Vater dargestellt als derjenige, welcher Genugtuung geleistet. Das heißt Gott leben, Wer ohne dieses Leben lebt, der ist lebendig tot. Gott aber ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen. Diese Beschreibung Gottes muss sich auf alles dergleichen schicken. Auf dieses Ziel muss der Glaube sehen? das Vorhergehende mag aussehen wie es will. / Lass du dich nur nicht mehr im Tode halten, sondern lebe nun Gott auch in heiliger Unschuld. / Dieses kann aber von

niemand geschehen, als die durch den Tod Jesu gegangen, und allem abgestorben sind. Solche können Gott in Jesu leben, und in allem lieben und finden. Und wenn Gott oder das Gute allein in allem erkannt wird, so hört das Böse auf und ist abgetan. / So bleibe nun der Sünde ewig tot, aber lebe auch nun Gott, und lass dich durch den Tod nicht halten in der Furcht. Ermanne dich, und glaube, dass, weil Jesus lebt, du nun auch in Ihm leben und forthin nicht mehr sterben wirst, wenn du mit Ihm der Sünde zu einem Wal gestorben bist!

-===*===-

## ←Röm_6_11 Also auch ihr achtet es dafür, dass ihr selbst zwar der Sünde tot seid, aber Gott in Christo Jesu unserm Herrn lebt

**Also achtet es dafür,** so müsst ihr zusammen rechnen, und das Ergebnis herausbringen, obwohl nicht auf eure Kräfte. / Gleichwie die erste Rechtfertigung uns so widerfahren durch eine Zurechnung, Zueignung und Annehmung? so geht auch die Kraft der Heiligung auf dem Weg fort, ob es wohl eine andere Glaubens-Handlung ist. Alle Bekehrten sind auf die Kraft der Heiligung angewiesen, und es sollen sich alle für solche halten, die diese göttliche Kraft nötig haben. Das ist ihnen schon vorher gesagt in Jes 40,26-31 u. 45,24. / Vor der Bekehrung ist der Mensch stolz, und hält sich für so und so stark; nach der Bekehrung aber will ihm immer der Mut sinken. Aber es muss nun nicht mehr sein, dass die Sünde über uns herrsche. Wir dürfen uns nun für etwas anderes halten, nämlich für geistliche Könige. Dieses Zurufen sollen wir nicht vergessen bei dem Kampf gegen die Sünde (Hebr 12). Es sind dies in der Tat Trost-Gründe. Es gründet sich alles auf die Zurechnung, die in der ersten Rechtfertigung geschehen, und welche geschehen ist um der Fortsetzung willen des Stands der Rechtfertigung in der Heiligung.

Haltet euch demnach für solche Kandidaten, und sehet euch in Christo an in solcher Qualität und Würde, die Er euch verdient, machet diesen Schluss, **dass ihr selbst** unter dieser Zurechnung oder Zueignung als tapfere Soldaten euch verhaltet, und **der Sünde tot seid**. Wie ein toter Körper weiter ohne Regung und Werke ist, also soll auch die Sünde ihre Werke und Früchte nicht mehr in uns vollbringen. Denn wir dürfen uns auch dafür halten, dass wir in diesem Stande seien; wir haben ein Fundament dazu. Wie wir uns in der Frage von Vergebung der Sünden dafür halten können (Röm 3,28), also auch hier. Wenn das da ist mit Christo, so ist ein Fundament da; alle sind sie in den Tod eingeschlossen (2.Kor 5,15). / Das würde eine falsche Demut sein, wenn jemand wollte sagen: So kühn begehre ich nicht zu sein, dass ich mir einbilden wollte, soviel ausrichten zu können. Behüte mich Gott vor dem geistlichen Hochmut! Das ist vielmehr eine Verachtung des Bluts Christi, ob es schon unter einem Schein geschieht. Man muss sich ja nicht selber ausschließen. Die so aus dem Feld wegschleichen, und

noch dazu unter einem gottseligen Schein, von solchen sagt die Schrift, dass sie Christi Blut verachten (Hebr 10,29), und sich nicht damit waffnen.

Kommt es aber nicht doch wieder darauf heraus, dass es nur zugerechnet und so geachtet werde? Heißt es doch eben so, dass man sich dafür achten solle? Das ist so. Aber alle Dinge und Personen sollen billig und müssen anders nicht geachtet werden, als sie sind. / Wahre Nachfolger Christi sind demnach auch wirklich also, und sollen und müssen sich also achten und halten, wie sie wahrhaftig sind. / Dieses aber gibt niemand Macht oder Freiheit, sich für gerecht zu achten und zu halten, wenn er ungerecht ist. Du darfst auch nicht denken, dass Gott dich und deine Sünden doch für tot achte, wenn du schon noch darinnen lebst; also dass der Sünde tot sein, nur soviel sei, als sie für tot achten. So glaubt man ja wohl insgemein, und so bringt es die Lehre von der zugerechneten Gerechtigkeit mit sich. Man bleibt in seinen Sünden wie vorhin, nur dass sie nunmehr für Schwachheiten gehalten werden, da sie zuvor tödliche Sünden waren. Und auf solche Weise würden unsere Heiligen nichts anderes sein als Gottlose, Hurer, Flucher, Mörder und Ehebrecher, und nur durch Einbildung anders geachtet werden. Wie manche betrügen sich selbst und noch andere mit solchen Phantasien! Gott hält und achtet die Sünde einmal für Sünde, und hält keinen Trunkenbold für einen nüchternen Mann, noch einen unzüchtigen für keusch.

Man kann nicht eines ohne das andere so wegschnappen, und das andere liegen lassen. Man darf sich keine Rechnung machen auf eine Zurechnung oder Rechtfertigung ohne die Erneuerung. Wollt ihr jenes haben, so müsst ihr auch diese an euch geschehen lassen. Dies wird sich dann erweisen durch die zwei Stücke, wenn ihr auf einer Seite immer die Sünde abweist, und auf der andern **Gott in Christo Jesu**, der uns darin vorgegangen, **lebt**. In diesem können wir uns zu Gott halten; dem können wir nun im Glauben zusetzen. Wenn wir das Leben also aus dem saugen, der in die Herrlichkeit des Vaters eingegangen ist, so werden wir alsdann gewisslich leben nach der unauflöslichen Kraft seines Lebens; da sich der Christen königliches Amt mit dem priesterlichen wieder äußert.

Wie nun der Sohn Gottes seinem himmlischen Vater allein zu lieb und zu Ehren lebt, und unter beiden das allerinnigste Umfassen und Liebes-Leben unaufhörlich blüht; so kann auch das wahre göttliche Leben der Seinigen in nichts mehr bestehen als in Liebe zu Ihm. Und wer denn wissen will, ob er das wahre Leben in sich habe; der sehe zu, ob er Gott lebe in seinem Sohn und in dessen Sinn und Willen, worin er seinem himmlischen Vater allezeit durch Lieben wohlgefällt. Das ist aber rechte Liebe zu Gott, wenn wir seine Gebote halten, und durch solche reine Liebe sind seine Gebote nicht schwer (1.Joh 5,3). Denn der Herr Jesus lebt in Gottes Liebe in dem Herzen; und wo Er lebt, da ist auch göttliche Liebe und ewiges Leben, welches Er selber in denen ist, die Gott lieben. Daher können sie auch nicht eigentlich mehr sterben, sondern haben das Leben bei sich bleibend.

Es ist dieses Kapitel gegen die fleischliche Kleinmütigkeit gerichtet, da man oft den Mut sinken lässt, weil man von dem Fleisch noch angefochten wird, und des Sieges Christi vergisst. Also zeigt der Apostel, dass das Leben allerdings aus dem Tod hervorkomme, nur aber in gebührender Ordnung, wie sie Gott festgesetzt, und dass das Fundament gelegt sei in dem Tod und Auferstehung Christi. / Gott pflegt gern nach seiner großen Treue mit dem Menschen immer zu dem rechten Zweck zu eilen, welcher ist die wahre Absterbung des alten Lebens und die Aufweckung und Herrschaft des neuen. Deswegen sieht Er auch nicht gern, wenn wir uns in andern Dingen aufhalten, sie mögen so gut scheinen und heißen als sie wollen. Das macht, er braucht rechtschaffenen Ernst, und spielt gar nicht mit unserer Errettung; weiß aber auch, wie leicht wir solche versäumen oder hindern können. Und also können alle, die so Ihm von Herzen folgen, wohl in sich selbst gewahr werden, wie in keiner noch so guten Übung und Wirkung Ruhe sei, es sei denn, dass es aufs Leiden und Sterben ziele. Darum hat es auch der himmlische Vater mit seinem lieben Sohn selbst nicht anders gehalten, insofern Er um unserer Sünden willen leiden und sterben musste; da man sonst hätte sollen denken, es wäre besser gewesen, dass Er länger gelebt, und den Leuten an Leib und Seele geholfen hätte; welches ja für das menschliche Geschlecht eine köstliche Sache war. Aber der liebe Heiland erkannte es selbst viel besser, dass Er stürbe. Er will aber darin nicht allein gelassen sein, sondern hat uns in seine wirkliche Nachfolge und Gemeinschaft darin berufen, weil Er es für uns auch für das Beste erkennt. Nun tut es zwar dem Menschen weh, wenn er sich selber soll so tot und abgeschmackt werden; aber es ist doch im Grund nicht für eine Last zu achten, sondern mehr als eine Wohltat und Vorteil anzusehen. Es dient zur Ablegung der Last (Hebr 12,1), man wird leichter dadurch. Solch Absterben, Verleugnen und Ablegen ist unsere Erleichterung. Unter dem Prozess, der dem Fleisch grässlich und widerlich vorkommt, steckt unsere Erlösung und Freiheit. In keinem Ding an sich können wir wahrhaftig beruhen, es sei denn, dass es uns zum Tod des alten Menschen führe, oder selbst in solches Absterben könne mitgebracht werden. Hingegen stirbt das Leben nicht, das auf diese Weise aus der Ewigkeit in uns erwacht, und aus Gott in Gott eingeht, wenn wir der Sünde absterben und tot bleiben. / Dieses ACHTEN muss immer erneuert und mehr gegründet werden, so kommt man zur rechten Lebhaftigkeit und schönen Oster-Blume aus der Gemeinschaft des Todes. / Das ist der Kern des Christentums. Aus dieser Vertröstung fließt nun die folgende Ermahnung.

-===*===-

←Röm_6_12 **So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leib, ihr zu gehorchen in seinen Lüsten**

**So** müsse nun der Sünde keine Macht zu herrschen weiter zugestanden werden, **die Sünde** soll nicht Meister bleiben, nicht wie ein König oder Herr tun, **in eurem sterblichen Leibe**, der zwar sterblich ist, und also ein stetes Merkmal der Sünde trägt, aber doch sich deswegen nicht der Sünde unterwerfen muss. Ihr habt keine Ursache, einen so hoffnungslosen Lehrsatz zu hegen. Die Sünde darf nun nicht mehr wie vorhin herrschen; es kann ihr nun widerstanden werden. Das Fundament ist Röm 5,21. Das gebe ich zu, dass ihr nun einen sterblichen, und also sündlichen Leib tragt; nicht aus der Schöpfung, sondern aus dem Fall; aber das ist nur eure Not. Der sterbliche Leib ist zwar immer noch im Weg, aber in dem Nest soll die Sünde nicht herrschen, ob wir schon den Leib zur Demut tragen. Dies Corpus delicti, so zu reden, muss uns vor Augen bleiben, dass wir von unserem Elend können überzeugt werden. Deswegen aber hat die Sünde darum nicht zu befehlen, und ihr habt nicht nötig, **ihr zu gehorchen in seinen Lüsten**, wovon der Leib nur der Tummelplatz ist und das Werkzeug, wodurch die angesteckte Seele wirkt. Die Lüste setzen an, und sind an sich sündlich; das ist wahr. Aber dass sie müssten Herr bleiben, wird nicht zugestanden. Es wirft immer Lüste auf; aber man muss nur nicht zuhören, sondern es wegweisen,

-===*===-

## ←Röm_6_13 Stellt auch eure Glieder der Sünde nicht dar zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern stellet euch selbst Gott dar als solche, die aus den Toten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit

**Stellet eure Glieder der Sünde nicht dar**, opfert sie derselben nicht auf, dass ihr sie der Sünde selbst präsentiert und zum Dienst anbietet, Ihr müsst ein verschlossener Garten sein. / Jenes ist wohl freilich der natürliche Hang des Menschen; dazu ist der Mensch bald fertig. Das erkennt aber ein Bußfertiger, und erschrickt vor dem Hang. Und weil er denn nun in den evangelischen Vertrag getreten, so wird ihm Mut eingesprochen: Nein, nein, das muss nun nicht sein, dass man seine Glieder der Sünde präsentiert **zu Waffen der Ungerechtigkeit**, sündliche Dinge dadurch auszuüben. / Manche geben sich selbst feil, und stehen auf dem Markt müßig. Sie wollen alles sehen und hören, trauen sich viel zu, und geben ihre Sinne so preis, und denken nicht dran, wie sie einen Zaun sollen um sich machen. Da kann der Teufel freilich Waffen schmieden. Der Mensch ist aber doch dazu geneigt, und die Lüste setzen an; was soll man denn da tun?

**Stellet euch Gott dar**, nehmt eure Zuflucht zu Gott, geht vor seine Tür, wohin ihr eingeladen seid; da stellet euch ein. Ja ihr solltet euch schon längst Gott so dargestellt haben zu einem angenehmen Opfer (Röm 12,1-2). Die Opfernden mussten selbst mitkommen, nicht nur ein Tier schicken. Ihr müsst nicht nur eins

ansehen. Wir dürfen nun Gott unter die Augen kommen, und es Ihm klagen; **als solche die aus den Toten lebendig sind**. Ihr müsst euren neuen Gnadenstand gebrauchen, und eure Würde inacht nehmen. Der Gnaden-Stand ist ein großer Stand; aber dass es aus den Toten geht, das beugt immer die Seele, dass sie in der seligen Demut bleibt. Denn es ist ein Gnaden-Stand. **Eure Glieder** gehören ja der Schöpfung nach nicht dem Teufel, sondern **Gott**. Befiehlt Ihm, als dem rechtmässigen Herrn, mit Zuversicht eure Augen, Ohren und alle Kräfte des Leibes und der Seele, **zu Waffen der Gerechtigkeit**, und zu Werkzeugen der Liebe und Gottseligkeit.

Das kann nun ein jeder wohl an sich wissen, wie er seinen Leib und dessen Teile brauche; ob er sie zum Bösen oder Guten anwende; ob man seine Sinne und Begierden in Gott bewahren lasse, dass der Tod der argen Lüste nicht zu seinen Fenstern hineinkomme; ob man Augen, Ohren, Mund und alles, vor dem Bösen durch den Heiligen Geist verschließe, und einen Bund mache mit den Sinnen, nicht von der Liebe und Harmonie Gottes zu weichen und abzuirren; ob auch inwendig alle einschießenden Pfeile sündlicher Gedanken und Begierden alsbald ausgelöscht werden mit reiner Liebe nach Gott, usw.

Niemand kann sich da mit Unwissenheit entschuldigen, als verstünde er nicht was gut oder heilig sei. Er darf nur bedenken, was er auch mit seinem äußeren Leib mache; ob er z. B. unmässig, unzüchtig, diebisch, geizig lebe oder nicht; was er tue oder lasse. Manche glauben, sie könnten doch wohl Christen und heilig sein, wenn sie gleich dieses oder jenes Böse äußerlich täten; es käme auf das Herz an, wie das beschaffen. Aber du betrogener Mensch, wenn dein Herz rein wäre, so würde auch dein Wandel rein sein. Wird denn ein Baum nicht an seiner Frucht erkannt? Siehe demnach zu, was du mit deinen Gliedern tust, wem du damit dienst, ob du sie Gott zum Dienst der Gerechtigkeit und Heiligkeit überlieferst, oder nicht; und glaube sicherlich, wenn gleich alle Welt deine Unreinigkeit, Wollust und Schande für heilig priese, und sie unter dem Namen der Ehe oder sonst einsegnete; so wird doch nichts Reines vor Gott draus werden. Alles was aus dem Fall ist bleibt ein Ekel vor Gott, und muss, ob es schon unter göttlicher Geduld steht, doch endlich abgetan werden, und du musst dich solcher Früchte schämen, und sie im Verborgenen tun.

-===*===-

←Röm_6_14 **Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen; sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.**

**Die Sünde** könnte wieder herrschen, wenn man sich ihr wollte preisgeben; aber sie **wird nicht über euch herrschen**, sondern sich dessen an euch enthalten müssen, wenn ihr nur selber wollt. Sie wird euch nicht zwingen können zu

sündigen. Wenn ihr in der Liebe Gottes euch allein belustigen wollt, so werden die fleischlichen Belustigungen nicht über euch herrschen können; und so alle Gattungen der Sünde.

Cassianus, ein alter Autor, hat den Text trefflich erklärt; wie denn die Alten sehr in der Sache gearbeitet haben, so dass große Schätze aus dem Altertum vorhanden sind. Das war recht der alten Christen ihr Werk, worauf sie sich gelegt haben. Da haben sie nachgespürt und sich darin ergötzt. Das sollten wir nun auch tun, und darin nachsinnen, was der Christen ihr eigentliches Tun soll sein. / Die Verzweiflung ist die Haupt-Sünde, die sich eben an den evangelischen Augapfel macht, und sich daran vergreift. Keinen größeren Feind haben wir als diesen, dass man das Fleisch als unüberwindlich ansieht. Seid ihr Christen, so müsst ihr gedenken, dass **ihr nicht unter dem Gesetz seid**. Dadurch wird nicht verstanden die Richtschnur des Gesetzes, sondern der Bund des Gesetzes, das verdammt; das nur zeigt, was man tun soll, aber keine Kraft gibt zum Vollbringen, sondern den Menschen in seinem natürlichen Zustand lässt. Ihr seid ja **unter der Gnade**, und in den Gnaden-Bund getreten, ob ihr wohl dabei gern unter des Gesetzes Richtschnur bleibt, die euch sonst vorher äußerst zuwider war. Das macht, die Gnade ist euch ein anderes Gesetz, nach einem neuen Bund. / Die der züchtigenden Gnade (Tit 2,11-12) gehorchen, die sind unter der Führung und Regierung der Gnade, unter ihrer Oberherrschaft, dass sie nunmehr die Oberhand in ihnen hat.

Christen sind durch das Christentum in die alleredelste Verbindlichkeit gesetzt; nämlich unter die Gnade, Diese Verbindlichkeit ist vielmehr eine Verpflichtung für sie und ein Trost; daher man mit dergleichen sie nicht mehr schrecken soll. Sie sind nun unter einem andern Bund; und bleiben doch gern unter des Gesetzes Richtschnur. Wenn man aber von dem Grund ihres Tuns redet, so ist die Gnade Gottes da Gouvernantin und Regiererin. Sie sind nicht mehr unter dem Fluch des Gesetzes, auch nicht unter der strengen Forderung desselben. Eure Seligkeit besteht nicht mehr auf einer gesetzlichen Genugtuung, sondern ihr seid so weit in eine Freiheit gesetzt, dass Christi Gerechtigkeit ist für euch angenommen worden, dass euch Gott nicht mehr nach dem alten Recht des strengen Gesetzes regiert. Das ist euch erlassen, aus eigener Genugtuung selig zu werden. Eine Verpflichtung habt ihr zu erkennen, aber durch die Gnade, wobei immer der Schirm bleibt, dass nicht nach der Schärfe soll mit euch gehandelt werden. Damit aber wird die Sünde nicht bei euch gehegt, sondern es wird ihr Grimm abgewiesen, und ihr Stachel zerbrochen. Unser Zustand ist außerhalb der Gnade gar zu schlimm, und dadurch wird die Sünde immer größer. Durch die Gnade aber wird den Ausbrüchen der Sünde Einhalt getan auf eine gütige und heilige Weise, und dass es immer in der Demut bleibt. Da ist man nicht mehr unter der knechtischen Behandlung des Gesetzes, sondern unter der väterlichen Zucht-Rute. Man darf nun das Seinige nicht tun, dass man selig dadurch werde, sondern nur, dass man den seligen Stand aufrechthalte.

-===*===-

←Röm_6_15 **Wie nun? sollen wir sandigen, weil wir nicht unter dem Gesetz sind, sondern unter der Gnade? Das sei ferne!**

Paulus verwahrt noch einmal seine allerheiligste Lehre um der Not willen; weil flugs garstige Gemüter und Schmeißfliegen es beschmutzen. / Der Mensch taumelt recht in der Sache, ist düster und wie ein Trunkener, wenn er gleich informiert ist. So ist immer ein Wetz-Stein nötig (Pred 10,10). Sonst kann die Schlange leicht den Meister spielen. **Wie nun? Sollen wir sündigen**? Darauf fällt der Mensch gleich mit seinem Schluss, weil er gern Freiheit dazu hätte. Und die meint er zu haben, weil es heißt, dass **wir nicht unter dem Gesetz sind**. Aber wir müssen erst wissen, ob wir darunter gehören, und woran zu erkennen, dass man nicht mehr unter dem Gesetz sei. Denn manche meinen und sagen wohl, sie seien nicht unter dem Gesetz; aber sie missbrauchen die Worte des Paulus, welche bisweilen schwer zu verstehen sind. Der apostolische Geist will nur zeigen, wie das Gesetz keine Kraft kann geben zum Gehorsam.

Wer unter dem Gesetz steht, der sucht äußerlich zu heucheln, und die Anforderungen der göttlichen Gerechtigkeit mit Scheinwerken und Zeremonien und lauter äußerlichem Gottesdienst, mit Almosengeben u. dgl. von sich abzuweisen, welches er aus eigenen Kräften tun kann; wobei er aber doch im Herzen nach wie vor von Gottes Gesetz gebunden und demselben schuldig bleibt, weil er demselben in der Hauptsache kein Genüge tun kann, auch ewig nicht frei werden kann, es erlöse ihn denn der Gesetzgeber selbst. Da sucht man sein Gewissen mit bloß äußerlichen Werken und Übungen zu stillen und zu befreien, fällt aber immer tiefer hinein; sucht aus Angst und Blindheit durch Scheindinge seine Unruhe los zu werden, aber vergebens. / So gibt es manche Seelen, die gern wollen selig werden, aber sich gleichwohl nicht recht zu Gott bekehren, noch ein neues Herz von Ihm suchen; die behelfen sich dann mit einigem Schein, enthalten sich grober Sünden, nehmen manche gute Übungen vor, gehen fleißig zur Kirche und Abendmahl, lesen und singen viel, und führen so ein ehrbares Leben. Damit aber werden sie ihre inwendigen Anklagen nicht los, weil sie Gott und seiner Gerechtigkeit nicht wollen **Untertan** sein, sondern ihre eigene aufrichten. Sie fühlen in ihrem unwiedergeborenen Zustand den genauen Ausspruch, Trieb und Forderung des göttlichen Gesetzes im Gewissen, suchen demselben aus eigenem Willen und Kraft ein Genüge zu tun, fallen daher auf scheinbare Übungen, und, ob sie zwar ihrer Meinung nach auch Gottes Hilfe dazu anrufen, und von Unwissenden für fromm gehalten werden, dennoch in der Natur stehen bleiben, ohne wahren Durchbruch und Sieg über die Sünde. Ja sie pflegen wohl noch immer tiefer in das natürliche Elend zu sinken, mögen auch zu keiner Kraft noch

inneren Erkenntnis Jesu Christi eher gelangen, als bis sie ihre eigene Ohnmacht erkennen, und also zu dem rechten Arzt eilen.

Daraus ist nun auch das Gegenteil leicht zu erkennen, welche nicht unter dem Gesetz sind, **sondern unter der Gnade**. Denn die Gnade Christi bringt die Kraft zum göttlichen Leben und Wandel selbst mit in die Seele. Diese Kraft sollte der Mensch nur im Glauben anziehen, so wäre er kein Übertreter des Gesetzes. Alsdann müsste er sich nicht mit so viel Menschen-Geboten und Satzungen plagen. Wenn man die Gnade festhält, so wird man sich weder durch falsche Freiheit noch durch Knechtschaft der Sünden davon abwenden. Die in der Gnade und unter der Gnade stehen, müssen nicht ihrem eigenen Willen folgen, sondern müssen gehen, wie und wohin sie die Gnade und ihr Meister mit seinen Augen leitet.

Der Unterschied ist also nach dem inneren Zustand der Menschen dieser, dass unter der Gnade und im neuen Bund sein soviel heißt, als mit Gott wirklich versöhnt, ein neuer Mensch, vom Fluch und Zwang des Gesetzes frei, und also Gott gehorsam sein, und am Gesetz seine Lust haben, auch die Gnade und Kraft Christi sowohl zur Gerechtmachung als Erneuerung genießen. Unter dem Gesetz aber sein heißt, sich auf seine eigenen Kräfte verlassen, vom Heiligen Geist nicht regiert werden, noch keine Vergebung der Sünden haben, und also auch die Sünde nicht Uberwinden können. / Darin liegt nun die Antwort schon auf die Frage, ob man noch sündigen solle. Wie reimt sich das mit der Gnade? Sollte die Gnade das so mit sich bringen, oder eine solche Freiheit einführen, oder so unkräftig und ohnmächtig sein? **Das sei ferne** 1 Das ist weit gefehlt! Das ist gar ein falscher Begriff von der Gnade. Da kröche man ja zurück. / Die Zaghaftigkeit schießt immer ihre Ströme herbei. Darum sagt Paulus diese Worte, weil sie gern Gesetz haben wollen: Christus ist euch Gesetz genug.

-===*===-

## ←Röm_6_16 Wisset ihr nicht, dass, wem ihr euch als Knechte zum Gehorsam darstellt, ihr dessen Knechte seid, dem ihr gehorcht? es sei der Sflnde zum Tode, oder des Gehorsams zur Gerechtigkeit.

Der Geist des Menschen ist an sich selbst gar etwas Edles, um welchen alles buhlt. Gott steht mit seiner Liebe vor dem Herzen, und will sich gerne mitteilen, reizt auch den Menschen innerlich und äußerlich ihm zu folgen und sich zu unterordnen. Hingegen feiert der Satan auch nicht, nach der Seele zu greifen, und nimmt alle verdorbenen Kreaturen zu Hilfe, um sie in sein Netz zu locken. Er knüpft immer eine Versuchung an die andere, als einen Knoten an den Strick, woran er die blinden Menschen führt. Er macht die Sünde klein, und lockt erst durch gering scheinende Dinge, mit dem Eingeben: Siehe, andere tun es auch;

Gott ist barmherzig usw. / Ach, hier ist wahrlich nicht zu scherzen noch zu schlafen, o Seele! Denn was du erwählst, das hast du. Es steht Gutes und Böses vor deinem Herzen. Wem du deine Willenskraft oder Liebes-Begierde ergibst, das bekommt ein Recht über dich, und verlangt hernach über dich zu herrschen. Darum hüte dich vor Sünden. Denn die Sünde ist der allergrausamste Tyrann, der stets Tribut und Dienste fordert, und keine Ruhe lässt. Merke allezeit wohl auf, wem du deine Liebe schenkst, und lerne deinem rechten Herrn treu werden, dass du dich keinem fremden unterwirfst. Höre, wie uns Gottes Geist mit großem Ernst hier zuruft: **Wisset ihr nicht**, o armer Mensch, siehst du das nicht, wie du dich hingibst in die elendeste Sklaverei, sobald du der Sünde Gehör gibst! Du wirst ein Gefangener des Bösen, das vom Teufel ist! Denn **wem** man sich hinstellt, dessen ist man. Da steht nunmehr der Wille auf der Wahl, der durch die Liebe allein zum Knecht wird; zum Knecht der Gerechtigkeit durch die reine und göttliche Liebe; zum Knecht der Sünden durch die irdische, teuflische und falsche Liebe. So dass die wahre und falsche Liebe allein die zwei Regenten sind, durch welche sowohl das Reich des Lichts als der Finsternis vermehrt und ausgebreitet wird, und keiner in beiden Reichen ein getreuer Untertan ist, als nur durch die Liebe, die entweder im Licht oder in der Finsternis geschäftig ist und ihr Vergnügen findet. Habt ihr also nicht eure freie Wahl bei den angebotenen Kräften?

Wenn **ihr euch** nun dem, der euch nichts zu befehlen hat, **als Knechte darstellt**, wem könnt ihr die Schuld geben? Dazu ist ja niemand berechtigt, der euch treibt und treiben darf, sondern ihr gebt euch selber preis; ihr gebt den Lüsten Gehör, gehet müßig und sinnt darüber nach. Daher geschieht es nun, dass **ihr dessen Knechte seid, dem ihr gehorcht**, und mit eurem Willen anhangt. Z. B. wer sich und seinen Willen der Lüge und Falschheit ergibt, der kann hernach nicht wohl anders, er muss immer lügen und betrügen. Die Sünde fordert immer neuen Dienst und Zins von ihm. So dient man **der Sünde zum Tod**, welcher über eine solche Seele immer mehr Macht gewinnt (Offb 20,6). Eines von beiden wird nun da erwählt. Entweder es gefällt dem Menschen besser in dem Dienst der Sünden zur linken Hand; oder er wendet sich zur Rechten, und tritt in den Dienst **des Gehorsams zur Gerechtigkeit**. Denn soweit die menschliche Kreatur des einigen wahren Gehorsams des zweiten Adams durch den Glauben mitteilhaftig wird, und darein eingeht; soweit hat sie sich von Gott gerecht machen lassen, und kann dann auch nicht weiter gerechtfertigt sein in der wirklichen Gerechtigkeit des Lebens; gleichwie auch alle Menschen nur soweit zu Sündern werden, als sie mitteilhaftig sind des Ungehorsams des ersten Adams (Röm 5,19).

Nicht mehr noch weniger kann man demnach die göttliche Gerechtigkeit beerben, und derselben teilhaftig werden, als soweit man sich mit Christo vereinigt, der uns zur Gerechtigkeit von Gott gemacht ist (1.Kor 1,30), und die Kraft der göttlichen Gerechtigkeit in sich lebend und wirkend befindet, und dieselbe in Gehorsam und Untertänigkeit von ganzem Herzen annimmt, und sich mit derselben im Geist gegen alle Ungerechtigkeit vereinigt. / Alle aber, die in der Gerechtigkeit Christi

bleiben, die leben auch in dem Gehorsam desjenigen, welches dem Willen aller Menschen entgegen ist; dem auch deswegen überall widersprochen wird. Denn diese göttliche Gerechtigkeit wird in der Kreatur gewirkt durch den Gehorsam; und zwar einen neuen oder solchen Gehorsam, welcher dem Willen alles Fleisches gänzlich und schnurstracks zuwider und entgegen ist, und vollbracht ist in und durch dien Glauben, nicht einem natürlichen, oder der etwa durch Beifall einer Sache und Meinung geschieht, sondern der das Wesen ist der Dinge unserer Hoffnung in Gott. / Ach gewisslich, wenn man nur erst soviel könnte verstehen, dass es ja nicht genug sei zu glauben in eine Gerechtigkeit, die man in den Buchstaben liest, wenn man derselben nicht von ganzem Herzen und Seele gehorcht, und mit solcher in dem Geist vereinigt ist; so könnte auch noch ein reines Vorbild der heilsamen Lehre vom Glauben in der Wahrheit zur Gerechtigkeit eingeprägt werden1

-===*===-

## ←Röm_6_17 Gott aber sei Dank, dass ihr Knechte der Sünde gewesen, aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Vorbild der Lehre, worin ihr übergeben seid

**Gott sei Dank, dass** es mit euch anders ist, und **ihr** das nicht mehr seid, was ihr leider gewesen, nämlich **Knechte der Sünde**, welcher ihr nun in der Buße und dem Glauben abgestorben seid und sein sollt (1.Kor 6,11). Ihr wäret greuliche Leute, **aber** Gottes Barmherzigkeit hat euch zu andern Leuten gemacht. / Da kommt das Danken in einen hohen Ton, aus so großer Gefahr, wozu ein jeder bekehrter Römer mit Freuden sein Amen gegeben. Dazu hat man euch um eures eigenen Besten willen recht zu gratulieren, dass ihr **von Herzen gehorsam geworden**, ihr seid untertänige Zuhörer geworden, und habt euch unterworfen **dem Vorbild der Lehre**, dem Gepräge und den daraus kommenden Lehr-Formen, **worin ihr übergeben seid**, in welche ihr ganz hinein überliefert seid, und selbst mit eingegossen und eingeprägt worden. Nun seid ihr richtig rechtgläubig, und angewiesen in ein gutes Quartier zu einer guten Beigabe.

Die Redensart ist genommen von einem Form-Gießen und von der Behandlung der Metalle, wenn das Metall durchs Feuer flüssig geworden, und in eine Form gegossen wird, wo man hin will. Man soll immer bedenken: Wozu und warum habe ich die Lehre empfangen? Antwort: Dass ich in ein anderes Modell eingeprägt werde. Es geht nicht auf ein äußerliches Formular-Wesen, sondern dadurch soll es nur hinein gehen. Man wird hinein gegeben und selig gefangen genommen. Ihr seid recht eingedrückt in das göttliche Gepräg. Weist mir die Münze, ob sie göttlich oder menschlich sei. / Paulus verirrt sich fast in der Art des Schreibens vor Freude. / Die Wahrheit wird vom Heiligen Geist durchs Wort ins

Herz eingedrückt, und geht auf Sterben und Leben nach dem vorhergehenden. Wer diesen Prozess verachtet, der verachtet auch diese Form und dieses Vorbild. Weil nun das mehrenteils geschieht, daher ist die Rechtgläubigkeit ein rarerer Vogel auf Erden, als man sich einbildet. / Die göttliche Lehre ist uns gegeben, dass wir in sie sollen verändert werden, nicht dass wir sie ändern sollen nach der Deutung unserer verdorbenen Vernunft. / Die Lehre Jesu ist die Richtschnur, nach welcher alle Christen ihre Lehren, Reden und Worte, zu richten haben, und Kraft dessen sonderlich die Verleugnung, Glauben und Liebe, zu treiben; hingegen alle anderen unnötigen, unnützen Fragen, Artikel und Sätze, und falsch berühmte Erkenntnis, zu meiden. Bei dieser Lehre hat man nicht viele Bücher, Kopfzerbrechens und großes Gedächtnis nötig, und jahraus jahrein davon zu hören, Sie ist ganz kurz. Ein jeder kann sie geschwind hören, behalten, und wenn er Lust und Liebe dazu hat, sie verstehen.

-===*===-

←Röm_6_18 **Nachdem ihr aber frei geworden von der Sünde, seid ihr dienstbar geworden der Gerechtigkeit.**

**Nachdem ihr frei geworden von der Sünde**, habt ihr wieder einen freien Willen bekommen, und **seid dienstbar geworden der Gerechtigkeit**, und nun an den rechten Weinstock angebunden. So werden die Dienste umgetauscht. Bin ich frei von der Sünde, so bin ich einem andern Herrn überliefert, und Er ist mein Gesetz. Die keine Knechte der Gerechtigkeit sind, die sind auch keine Knechte Christi. / Hier sieht man den Artikel von der christlichen Freiheit recht vorgetragen, wie nämlich die freie Dienstbarkeit der Gerechtigkeit damit verknüpft sei, wohinein sich ein Christ gern ergibt, und ein recht ergebenster Diener Gottes wird. Und wem sind wir auch mehr schuldig uns ganz hinzugeben? Der Sünde zum Tod, oder der Gerechtigkeit zum Leben? Christi Eigentum sollen wir ja sein, und nicht der Sünde, oder des Teufels. Denn diese lohnen ihren Dienern nicht wohl.

Daher sind aber eben Rotten und Sekten entstanden, dass einer dies, der andere das, hat wollen behalten, und keiner sich lauterlich zum Dienst der Gerechtigkeit Gottes hingegeben hat. Denn die lautere Übergabe an Gott zum rechten Dienst hebt alle Meinungen und Ausnahmen auf, und stellt das rechte Christentum wiederum ganz dar, wie es sein soll. Soviel aber dieses nicht geschieht, sondern hier und da noch etwas davon ausgenommen und im Eigenwillen beibehalten wird; soviel Irrtum bleibt übrig, der da hindert, dass der Mensch nicht vollkommen in Christo kann dargestellt werden.

Paulus erinnert da die gläubigen Römer an ihren früheren, elenden Zustand, wie willig und begierig sie vormals der Sünde als Sklaven gedient hätten. Eben mit solcher Begierde und Ernst sollten sie nun auch Gott dienen, und sich Ihm ergeben

mit allem was sie seien. Sich selbst sollten sie an erster Stelle übergeben, dh. ihre innersten Kräfte und den ganzen Willen, der zuvor in Eigenheit alles besessen gehabt; und dann auch alle ihre Kräfte und Glieder an Seele und Leib; so dass auch die verächtlichen Teile Gott allein und seiner Liebe gewidmet bleiben, und nimmermehr der eigenen Lust, als worin eben der Abfall besteht. Und damit die Schlange nicht abermals unter solcher Übergabe sich selbst in Eigenliebe suchen und meinen möchte, so weist der Heilige Geist in Paulus auf lauter Gehorsam zur Gerechtigkeit; welche Gerechtigkeit aber unmöglich mit der Selbstliebe bestehen kann; denn sonst wäre der Gehorsam nicht gerecht vor Gott, wenn man nicht lauterlich nach Gottes Willen, als der einzigen Regel alles Tuns, handeln wollte, sondern nach seinem heimlichen Gefallen. Darum schneidet der Geist der Weisheit alles eigene Wollen und Meinen ab, und weist die Seele lauterlich unter Gottes Gehorsam, denselben zu vollbringen, ohne Eigengesuch und Selbstlaufen. Und so wird dann der Dienst der Gerechtigkeit bestätigt, und der Dienst der Sünde zerstört.

-===*===-

←Röm_6_19 **Ich rede menschlich, wegen der Schwachheit eures FleiscHes Denn gleichwie ihr eure Glieder dienstbar dargestellt habt der Unreinigkeit und der Ungerechtigkeit zur Ungerechtigkeit; also stellt nun eure Glieder dienstbar dar der Gerechtigkeit zur Heiligung.**

**Ich rede menschlich**, da man sich herablässt nach menschlichem Bedürfnis, wenn man mit Menschen redet. Dieses Menschliche besteht hier darin, dass er die Sache aus dem Gegenteil erläutert, von ihrem früheren Zustand. Denn das konnten sie fassen, dass sie vorhin Knechte der Sünde gewesen. Da weist sie also Paulus darauf, dass sie zurückblicken sollten, wie es vorhin ausgesehen, und wie es doch nun viel anders mit ihnen stehe. Durch diesen tröstlichen Gegensatz will ihnen also Paulus aufhelfen zum Lobe Gottes. / Das scheint nun aber doch wieder bergab zu gehen, da das GOTT ABER SEI DANK (Vers 17) bergan erschollen. Aber die Ursache wird hinzugesetzt. Es geschieht **wegen der Schwachheit eures FleiscHes** Es gibt im Christentum noch schwache Anfänger, die auf gewisse Weise noch Fleischliche heißen (1.Kor_3,1). Also heißt hier Schwachheit des Fleisches der neue Stand fleischlicher zarter Kinder. Um deren willen muss Paulus nach menschlicher Art reden. Also wird das vorhergehende Lob nicht aufgehoben, sondern eben deswegen hat Paulus Nachsicht, dass auch diese Schwachen samt den Stärkeren mit teilhaben möchten am Lobe Gottes.

Die Zärtlichkeit des Fleisches ist bei Anfängern noch sehr stark; sie mögen die scharfen Urteile der göttlichen Heiligkeit nicht sogleich ertragen. Es geht sehr

schwer ein, dass man allem absterben soll. Darum redet Gott menschlich mit uns auch durch seine Boten, und macht soviel Worte, da Er wohl mit weniger alles ausdrücken könnte. Das soll uns bewegen, desto getreuer zu sein in aller erkannten Wahrheit. Denn das ist eine tiefe Liebe Gottes, dass sie sich zu unserer Schwachheit herunterlässt, und sich nach der menschlichen Unwissenheit bequemt. Sie redet in dem Unterricht mit Menschen menschlich, damit sie beständig fortgehen in dem Weg des Lebens, und nicht wieder auf ihre krummen Wege geraten. / Es ist so gar leicht, dass man zurückgehe, wenn man ohne die heilsame, züchtigende Gnade ist, und auch von außen keine rechte Aufmunterung hat. Daher will nun der Hirte die Seinen nicht versäumen, und redet nach dem schwachen Begriff der Menschen mit ihnen durch seinen Geist. Er redet lieber von geistlichen Sachen mit geistlichen Worten; aber weil bei den meisten der Sinn noch gar zu irdisch und nach dem Fleisch ist, so kommt ihnen Gott zu Hilfe, wie es die Menschen fassen können. Wie denn auch Christus selbst sich also erniedrigte und sich in unser elendes Fleisch kleidete, um uns in unserem tiefen Elend recht zu Hilfe zu kommen. / Also unterrichtet Er uns nun durch seinen Geist in unserer Schwachheit, und stellt uns unser Elend vor, damit wir im Guten wachsen und stark werden mögen. Er suchte in seinen Tagen immer Kranke und Gebrechliche, und heilte sie, wo sie es nur verlangten. So tut Er noch immer, der nahe bei uns ist, und genau aufmerkt, ob wir seine Hilfe verlangen.

Nun sollte uns zwar wohl die Not dazu treiben, Ihn um Hilfe anzurufen. Aber Er ist so getreu, und kommt uns zuvor, unterrichtet unsere Schwachheit, wird Mensch und redet als ein Mensch mit uns, damit wir in die verscherzte göttliche Gestalt sollten eingeleitet werden. O wo ist so ein Gott wie dieser, da wir wohl auszurufen hätten: Herr, Herr, Gott, barmherzig, gnädig, geduldig und von großer Gütel der sich in sich selbst über unser Elend erbarmt, unserer Schwachheit zuvorkommt, und mit uns so freundlich umgeht, da wir Ihm doch den Rücken zukehren, und so gerne von Ihm abweichen. Desto mehr aber geht Er uns nach, und lockt uns wie ein Hirte sein verlaufenes Schaf. O wenn wir uns nur recht finden ließen, so würden wir in Christo unsern lieben himmlischen Vater auch wieder finden! O wenn wir uns doch nur bald zum Vater aufmachten, wie gern würde Er uns entgegenkommen und in Christi Liebe umfangen, uns mit seinem Geist küssen, Christi Unschuld schenken und als das allerschönste Kleid uns anziehen! Er würde so freundlich und menschlich mit uns reden, und sich nach unserer Schwachheit richten, auch uns so unterrichten, dass wir in Christo bei Ihm blieben, und uns nicht wieder in der Wüste des Fleisches verirrten. Ja wie oft verirren und verwirren wir uns selber, dass Er uns nachgehen, und auf so mancherlei Art uns ins Herz reden muss, nur dass Er uns wieder finde und erreiche.

**Gleichwie ihr eure Glieder dargestellt**. Die Sünde ist eine freiwillige Tat, die ganz aus unserer Wahl und Willen herfließt. Es ist demnach eine törichte Ausflucht, wenn manche, so sie über ihren Sünden bestraft werden, alle Schuld

ihrer Sünden auf Adam legen, und ihn anklagen, dass er sie in solche Sklaverei gebracht, worunter sie sich nun ängstigen und jammern müssen, als unter einer Last, die ihnen aufgelegt sei, als ein auf ihnen liegendes allgemeines Straf-Übel. / Aber das ist wohl nicht zu leugnen, dass, nachdem wir der Sünde unsere Glieder zu Knechten dargereicht haben, es nicht gänzlich in unserer Macht ist, uns selbst daraus wieder zu erlösen. Gleichwie es in eines Knechtes freier Wahl und Willen steht, ob er eines andern Knecht sein will. Wenn er aber sein Recht über seinen Willen übergeben, wenn ihm die Sünde das Ohr durchbohrt hat, und er ihr gehorsamer Knecht geworden; so ist es nicht in seiner Macht, sich wieder frei zu machen.

Wer **der Ungerechtigkeit** erst in einer Sache Gehör gibt, und die Hände darreicht, der sehe zu, ob es dabei bleiben wird, und er nicht weiter **zur Ungerechtigkeit** verleitet werden und verfallen wird. Es hat ja mancher wohl gedacht, er wolle nur das tun und nur soweit gehen in der Bosheit; man wird sich doch können beherrschen. Aber hat er erst in eine Sache eingewilligt, so hat er auch müssen in das andere einwilligen, und die Sünde hat ihn wie einen Ochsen fortgeschleppt.

Wie nun dergleichen auch bei euch vormals geschehen, **also stellet nun eure Glieder**, eure äußerlichen und innerlichen Sinne, die gebet **dar der Gerechtigkeit**. Sie sollen sich nun wieder rächen an der Sünde. Es ist allgemein im menschlichen Leben, dass man spricht: Ich muss es wieder einbringen. Und wie das vorhergehende von einem zum andern gegangen, also auch die Gnade. Denn es ist nicht so, als stünde es in menschlichen Kräften. / Wenn einem das frühere reut, so denkt man es nun zu verbessern, und sich am Teufel gleichsam zu rächen (2.Kor 7,10-11). Da gibt es Wiedervergeltung auch in diesem Kampf, wie in menschlichen Dingen. / Also gibt eben der vergangene Zustand Anlass zum Eifer in dem neuen Stand, da man dem Gesetz als der Richtschnur durch Christum inniglich einverleibt wird. Da kommen denn die Sprüche: Ich bin dein Knecht; dein Knecht hält dein Wort. (Ps 119) Eben deswegen weil man nicht mehr unter dem Gesetz ist, so begibt man sich in ein anderes Gesetz, und dadurch wird man eben nun gut Freund mit dem Gesetz. Eben das Vorhergehende aber ist nun ein Keil, das Versäumte einzubringen, damit ersetzt werde, was die Heuschrecken vorher gefressen.

Deswegen hat Gott auch ein großes Gefallen daran, wenn der Mensch sein Verderben fühlt in seinen Gliedern, wie sie immer der Gerechtigkeit Jesu widerstreben; dass er sich sodann Gott in Christo aufopfert mit großem Geistes-Geschrei, indem die eigene Ohnmacht erkannt und empfunden wird, wie tief das Verderben verborgen liegt, und wie erstorben der Mensch zum Dienst der Gerechtigkeit außer Christo sei, Wern der Mensch da dem Herrn seine Not und Elend klagt, und um ein neues göttliches Leben bittet, das gefällt Gott wohl. Da kann Er schon die toten, und obschon im Fleisch lebenden, doch am Dienst der Gerechtigkeit erstorbenen, Glieder wiederum beleben, wie Er den schon

stinkenden Lazarus lebendig machte. Dann werden sich die toten Glieder in Christo bald regen. / Hiezu ist der Herr erstanden, damit Er im Dienst der Gerechtigkeit bestätige alle, die Ihm gerne dienen wollen. Der Odem des Herrn soll die, die in Sünden tot sind, zum Dienst der Gerechtigkeit wiederum beleben.

**Zur Heiligung** muss es gehen, dass man nun desto heiliger suche zu werden; da man fortwährend die Schlacken abtut, und den Willen Gottes also auch mit Freuden tut. Da geht nun der Mensch mit Freuden in die Heiligung. Und das ist auch die Ermahnung, die der Heilige Geist an alle tut in diesen Worten: Ihr müsst nun gerade umkehren von dem Weg des Fleisches, und auf die Spur des Geistes treten. Gleich wie ihr zuvor den sündlichen Lüsten gedient habt, also verlasst sie nun, so ihr anders an Christum glaubt. Wendet euch von der Welt zu Christo; höret was der Herr redet, dem folgt. Richtet euer Herz, Sinn und Willen darauf, zu forschen was recht und Gott wohlgefällig sei. Die Zunge geht hin zu Gottes Lob; eure Lippen lasset nun reden was göttlich, gut und heilsam ist. Erwählet nun in allem das Gegenteil. Den ganzen Leib lasset zum Dienst Gottes und des Nächsten aufgeopfert sein, und alle Glieder dem Herrn geheiligt werden. Entziehet sie den eitlen Lüsten, und lasst sie Gottes eigen bleiben.

-===*===-

## ←Röm_6_20 Denn da Ihr Knechte der Sünde wäret, da wäret ihr frei von der Gerechtigkeit.

**Da ihr Knechte der Sünde**, und dadurch zugleich Sklaven und Leibeigene des Teufels wäret, **da wäret ihr frei**. Ihr wäret Junker und Freiherren, bevorzugte Leute, auch ohne eigentliche Versuchungen. Aber eine elende Freiheit, da der Wahlspruch hieß: Lasset uns zerreißen ihre Bande. (Ps 2). Wenn ihr nun auch schon in diese vermeintliche Freiheit kommen könntet ihr würdet es nicht tun. Denn ihr habt es besser erkannt. Es ist nämlich die sichere Bewilligung, die trunkene und tolle Freiheit, bei welcher man sich fühlt, da einem wohl ist bei solchem Dienst der Sünden.

Paulus redet hier mit den schwachen Römern auf menschliche Weise. Denn der Heilige Geist hat mit Menschen zu tun, also bequemt er sich nach ihrer Schwachheit. Das haben wir ihm zu danken. Diese Vorstellung ist nach dem menschlichen Begriff, Denn der Mensch kann sich wohl besinnen, wie es ihm bei seiner früheren Gesetzlosigkeit, Ungebundenheit und Unabhängigkeit gegangen, da man sich von einem ins andere verlauft, wie ein Kind, das der Mutter entsprungen ist. Und so sind alle, die mit ihrem Willen von Gott abweichen, frei **von der Gerechtigkeit**, Denn Gott zwingt niemand zum Guten, Was aber von der Gerechtigkeit abgeht, oder was mit Gottes Gerechtigkeit und heiligem Willen nicht übereinstimmt, das ist bös. Denn Gottes heiliger Wille ist die Richtschnur,

wonach alles muss abgemessen, erkannt und offenbar werden, ob es bös oder gut sei. Was nun damit nicht harmoniert oder eins ist, das kann nicht gut sein, es gleiße von außen noch so schön oder köstlich. / Wer sich von Gott losmacht, der ist gottlos; und das ist der Ursprung aller Sünde, da der erste Mensch von der Harmonie mit Gottes Willen sich losgerissen und zum Bösen gewendet hat.

O das dünkt den alten, verdorbenen Menschen ein süßes Leben zu sein, wenn er von Gottes Willen los sein mag! Das hält er für seinen Himmel, in ungebrochenem frechem Sinn dahinzulaufen, wie ein unbändiges Pferd, wenn er schon in sein eigenes Verderben rennt. Er hat den Wahn, es sei ihm alles dazu gegeben, Gesetz und Evangelium, damit er möge frei nach eigenem Willen leben, und in der Welt herumrasen. Zu welchem Ende man denn einen Haufen Schein-Ursachen hervorsucht, um von dem Anspruch göttlicher Gerechtigkeit frei zu sein; die man als eine Last ansieht, da sie doch eine Erlöserin ist. Tausend Vorwände weiß die Vernunft da zu erdenken, warum sie nicht Gott untertan sein müsse. Es ist nichts so heilig und gut in der Schrift, das sie nicht dazu missbraucht. / Allein so frei man sich zu machen vermeint von Gott und seiner heiligen Zucht, so gewiss fällt man der Gerechtigkeit anheim. Denn alles Ungerechte und Gottlose fällt unter ihr Urteil, und muss von ihr abgetan werden. / Darum wirst du doch nicht frei bleiben, o armer Mensch, du magst dich so lang entziehen als du willst! Was wird es dir helfen, wenn du dich noch so lang wehrst, und nichts Gutes in dein Herz einlassen willst? Gottes Hand wird dich zur rechten Zeit wohl finden!

O der elenden Freiheit, die in der erbärmlichsten Sklaverei besteht! Man sieht ja an solchen unter die Sünde verkauften Menschen, wie sie in ihren Lüsten oder Grimm wie ein Ochse zur Schlachtbank leichtfertig dahinfahren und sich schleppen lassen. / Indessen hat doch solche Freiheit oder Knechtschaft und Sklaverei weit mehr Kinder und Liebhaber als die Freiheit von oben herab; weil der Betrug der Sünden und die Verführung so groß ist, auch die Vorsteher so sehr überhandgenommen, die allen Gehorsam des Glaubens vergessen, und nur einen eingebildeten Glauben haben wallen, wobei der Mensch ein Knecht der Sünde bleiben dürfe, und sich doch des Todes Christi trösten möge* Aber das ist gar ein falsches Evangelium. Vielmehr will uns der Heiland ganz und gar zu seinem Dienst haben, ja zu seinem Eigentum. Keine Knechte der Sünde begehrt Er, sondern eitel Freie und eitel Gerechte. Er verlangt alle ihre Glieder wiederum zu seinem heiligen Dienst, große und kleine. Keine Klaue soll davon zurückbleiben, wie dort bei Israel.

-===*===-

←Röm_6_21 **Was für Frucht hattet ihr nun damals von den Dingen, deren ihr euch jetzt schämt? denn das Ende derselben ist der Tod.**

**Was für Frucht hattet ihr damals von** solchem Freiherren-Wesen? Besinnt euch, was ihr davon gehabt. Nennt mir nur eine. Sind es nicht lauter Dinge, **deren ihr euch. jetzt schämt**? Keine Frucht wird zu nennen sein, der man sich nicht schämen muss, wenn man den ganzen Munder zusammen nimmt, da es von einer Ungerechtigkeit zur andern gegangen. Dabei kann nun ein Mensch gefasst werden. Denn der Mensch kann sich noch besinnen, wie sich auch die Gottlosen nach diesem Leben auf alle ihre Torheiten werden besinnen können.

Die Menschen betrügen sich mit der süßen Einbildung der Freiheit, und wollen freie Junker sein wie der verlorene Sohn (Lk 15); frei von aller rechtmässigen Verpflichtung, und denken, sie hätten die Kinderschuhe ausgetreten. Ist das nicht eine große Herrlichkeit, wenn man so ohne Gesetz ist! (Röm 7,9). Dieser Zucker ist ein rechtes Gift, womit die Freigeister locken (Spr 9,17). Das ist nun eine höchst unbillige Forderung, frei wollen sein vom Recht. Denn man ist ja doch eine Kreatur, die einer Schuldigkeit unterworfen ist, wenn sie auch noch so herrlich wäre, geschweige da sie verdorben ist. Sollte man sich dessen nicht schämen? / Dieses schamhafte Zurückdenken ist gewisslich eines mit von den ersten Kennzeichen der wahren Buße. Wessen man sich aber schämen muss, das muss notwendig böse sein. Denn das Schämen kommt her von der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, vor welcher die Seele muss zusehenden werden, wenn ihr Tun und Lassen gegen diese Heiligkeit gehalten und danach geprüft wird. Und also ist dieses ein Stück der wahren Reue und Buße, da mit Ekel und tiefster Empfindung an die früheren Sünden gedacht wird, und man vor Gottes Heiligkeit mit Adam sich gleichsam versteckt und verbirgt, auch seine Augen nicht aufheben darf vor Scham.

Wer sich nun nicht zu erinnern weiß, dass er einst über allen seinen Gedanken, Worten und Werken, die er von Kindesbeinen an begangen, also tief vor Gott beschämt worden; der hat noch nie wahre Buße getan, und hat nichts Gewisseres zu erwarten, als ewige Schmach und Schande vor Gott und seinen heiligen Engeln, wo er jetzt nicht umkehrt. Deswegen lerne man lieber sich selbst hier noch vor Gott schämen, und übe sich so in täglicher Buße, dass man der künftigen Schmach entgehe, und nicht zuschanden werde vor des Menschen Sohn in seiner Zukunft. In solcher Übung kann man das 41. Kapitel Sirachs lesen, um zu erkennen, wessen man sich zu schämen habe oder nicht. Was sucht man doch in der Sünde, und was kann man für Vergnügen und Vorteil darin finden? Die kurze Freude, die man in aller Lust der Welt finden kann, ist nicht zu vergleichen mit dem Herzeleid, das darauf folgen wird, wenn man die Frucht seiner Werke wird zu essen bekommen. Das Beste an der Sünde ist nur eine scheinbare Hölle, die Ach und Weh nach sich zieht.

**Denn das Ende derselben**, und der ganze Gang und Hang bis ans Ende **ist der Tod**. Unser aller Absterben und Verwesen, das bestimmt kommen wird, ist auch den Ungläubigen ein Zeugnis, was auf die Sünde folgt. Ach wenn es nur bei dem

zeitlichen Sterben bliebe! Aber es ist noch ein Lohn, der viel näher ist, womit sich die Sünde selbst belohnt, nämlich die Scheidung von Gott, als dem einzigen wahren Leben der Seele. Das, das ist der grausamste Tod, in Sünden tot sein, keinen Zugang noch Freudigkeit in sich finden zu Gott, der aller-süßesten Liebe, und also kein frieden- und freudenvolles Leben genießen. / Ach, woher kommt es, dass die meisten Gott und seine Liebe nicht genießen? Warum haben sie kein ewiges Leben und keinen Himmel in sich? Darum weil noch diese oder jene Sünde sie von Gott scheidet. Es prüfe sich da ein jeder, ob er lebe, oder noch am Reich Gottes tot sei, wie man sich unter dem Dienst der Sünde befindet. / Der zeitliche Tod aber führt geraden Wegs in den ewigen, wenn nichts dazwischen kommt. Wie es vorher ging von einer Ungerechtigkeit zur andern, so auch von einem Tod zum andern. Tod und Hölle folgt einander auf dem Fuß nach (Hos 13,14). Der Tod ist eine Beraubung. Weg ist weg? verloren ist verloren, wenn nichts anderes dazwischen kommt!

-===*===-

## ←Röm_6_22 Nun ihr aber von der Sünde frei, und Gott zu Knechten gemacht seid; so habt ihr eure Frucht zur Heiligung, das Ende aber ist ewiges Leben

**Nun ihr aber** das für eine Seligkeit achtet, dass euch einer verkündigt ist, der euch **von der Sünde frei** will machen, und zum Teil auch schon gemacht hat; wie es denn auch kein Geringes ist; so sucht es euch nun auch recht zunutz zu machen, und das Evangelium höher zu schätzen als andere Dinge, die ihr im Gegenteil vergessen sollt. / O welch eine fröhliche Verkündigung ist das für arme, ringende und unter der Sünde sich quälende Seelen, nur zu hören, dass ihner eine so gewisse und vollkommene Erlösung durch den Heiland erworben seil Denn das ist doch gewisslich einem Gemüt, das nach dem Heil dürstet, die größte Last, Qual und Not, wenn es noch die Herrschaft der Sünde wider seinen Willen in sich fühlen muss, und noch nicht überwinden kann im Streit. Was für eine Schmach ist es der edelsten Kreatur, wenn sie sich mit irdischen Dingen schleppt, und sie zu ihrem Beherrscher hat, hingegen das höchste Gut nicht genießt! Ach das ist ja wohl die elendeste Sklaverei, wenn einer der Sünden Knecht und unter ihrer Tyrannei nach der Natur sich gefangen sehen muss, und will doch gerne los sein. / O wer seine Kraft hier wüsste, die uns Christus über die teuflischen Dinge erworben; wie würden sie Ihm und seinem Geist weichen müssen, und sich als Diebe und Räuber verlieren l Ach, da ist es nun süß, von Christo eine solche Versicherung vernehmen zu dürfen, dass Er die Herrschaft der Sünden tilgen und uns frei machen wolle! Nur muss man sich auch unter denjenigen Prozess bequemen, worin man der Erlösung Jesu Christi mag teilhaftig werden. Und der bringt mit sich, dass wir uns selbst verleugnen, unser eigen falsches Leben hassen, und allen

Dingen absterben. Wo dies redlich und beständig geschieht, da folgt unausbleiblich der Tod der Sünden gewiss. / Weil ihr denn auf diesen Grund auch zugleich **Gott zu Knechten gemacht seid**, und es nun nicht mehr für eine Ungelegenheit und für ein Joch haltet, wie vorhin; **so habt ihr** gewonnen, und dürft nur feststehen in der Berufung, die ihr angenommen, und wozu ihr euch das Ohr habt durchbohren lassen. / Damit aber niemand erschrecke über dem, was in diesem Dienst auszustehen ist, so setzt er die **Frucht** dabei, die süß ist; also dass das eine schöne Dienstbarkeit ist, wem man auch schon am Fleisch leidet. Alles befördert da **zur Heiligung**, wo es darum zu tun ist, und man sich dazu ergibt.

Dieser Frucht darf man sich nicht schämen, wie der Früchte des Falls, die vor Gott ein Ekel sind; sondern sie besteht vor Gott, weil sie sein eigenes Werk in uns ist, wenn wir sie erlangen. Das ist eine Frucht, der man sich erfreut, dass es nun wahrhaftig unc unzweifelhaft in die fortwährende Heiligung geht, da sich immer mehr und mehr das Saubere von dem Unsauberen scheiden muss. Das halten Gläubige für ein Stück ihrer empfangenen Seligkeit. / Die Heiligung wirkt aber eine Unsträflichkeit, oder dass man vor den Augen Gottes untadelig wandelt, und ums Gewissen nicht bestraft wird. Denn gleichwie aus der Sünde die Beschämung folgte, also kommt aus einem heiligen, göttlichen Wandel ein freudiges Gewissen, dass man sich vor Gott nicht so schämen muss, sondern freudig und getrosten Mutes bleibt. Das ist aber eine falsche Heiligung, die ohne Ausfegung des Verderbens geschieht; wie die heidnischen Philosophen den Pfauen-Schwanz ausgebreitet mit ihren Tugenden, und in die Vergötterung haben wollen eindringen; es ist aber nichts daraus geworden. So gibt es auch falsche Mystiker in dieser Sache, es ist aber eine verborgene Hoffart darunter. Man will der nötigen Reinigung entspringen. Selbst in der Natur muss immer erst etwas untergehen, wenn etwas aufkommen soll, das wir wünschen. / Die Heiligung kann nicht geschehen, das alte Genistel muss erst abgetragen werden; sonst kann kein neues Haus hingesetzt werden, wenn es auch schiene, als würde man draufgehen in der Tötung des alten Menschen. Weil aber die Seele merkt, dass es auf die von ihr selbst gewünschte Heiligung ziele, so willigt sie gern in dieselbe ein. Und so widrig dieses alles auch dem Fleisch klingt, weil es sein Todesurteil darin hört, so süß und tröstlich ist es hingegen dem Glauben, der auf seine völlige Erlösung hofft. Denn er weiß, dass es bei dieser Frucht der Heiligung nicht bleibe, sondern es folge auch gewiss eine Vollendung und Ziel. **Das Ende aber ist ewiges Leben**. Vor dem Ende passiert manches, das den Menschen übt; da werden aber die Frommen mit dem Ende vertröstet. / Du sollst, o lieber Christ, nicht aufs Ungewisse laufen noch umsonst arbeiten. Dein Kampf und Nachjagen nach der Heiligung soll ein Ende erreichen. Zweifle aber nicht, dass dir auch noch in diesem Leben von diesem Ziel viel zu erreichen sei, und du schon hier das Leben in Christo schmecken könnest, sobald du Christum in dein Herz bekommst.

-===*===-

←Röm_6_23 **Denn die Besoldung der Sünde ist der Tod; aber das Gnaden-Geschenk Gottes ist ewiges Leben in Christo Jesu, unserem Herrn.**

Hier steht beides gegeneinander. **Die Besoldung der Sünde**, wenn man von der Sünde nascht und Leckerbissen draus macht, da die Mehrzahl die Mannigfaltigkeit der Lockungen ausdrückt, wodurch der Mensch von dem Rechten abgezogen wird (Jak 1,14-15), dasjenige, womit die Sünde denen bezahlt, die ihr dienen, **ist der Tod**. Dafür verkauft der Mensch sein edles Leben. Wie man vorzeiten bei den Werbungen ein Pass-Glas voraustrug, die Leute dadurch zu locken. Wem die Welt einen Sold anbietet, muss sie immer Narren-Possen dabei machen, die Leute zu locken. / Soviel Sünde, soviel Tod ist im Menschen; der ist stets des Sünders Belohnung und Strafe. / Da muss es sich nun freilich auch bei euch herauswickeln. Unter Sünde und Tod müsst ihr durchdringen zum Leben. Freilich ist der Tod der Sünden Lohn; aber bei euch kehrt es sich um zur Krone. Der zeitliche Tod ist gleichsam der letzte Rest von der Sünde; **aber das Gnaden-Geschenk Gottes** führt doch auch dadurch. Wie denn im Anfang und am Ende lauter Gnade ist.

Das ist bei dem Christentum das seltsamste Wesen, dass die Gläubigen wohl noch etwas Sündliches behalten, wegen dem Überbleibsel der Sünden, und sich doch herausfinden. Eine schüchterne Seele wird darüber oft verwirrt, und denkt: Es geht mir doch wie einem andern. Also steht ein Christ zwischen beiden; aber es wendet sich nebenhin, und selbst die Todes-Not jagt einen in ein anderes Land, dass man sich freut. Nachdem man aus so vielen Gefahren entronnen, da wird nach getaner Arbeit eine süße Frucht erfolgen. Das ist der Sinn. Und darum hat Paulus nötig befunden, im folgenden Kapitel den kläglichen Anblick unter diesen Geburts-Schmerzen zu beschreiben, wenn ein Neu-Bekehrter in den ersten Wehen und Ohnmächten steht. Davon wissen Unbekehrte nichts, aber Bekehrte erfahren wohl, was in solchem Kapitel steht. Wir müssen aber nicht nur auf den Weg und Anfang, sondern auch auf das Ende sehen, und das **ist ewiges Leben in Christo Jesu unserem Herrn**. Darum wird man in Hebr 9,27-28, da Tod und Sünde genannt wird, dabei vertröstet, dass unser Haupt mit allen seinen Gliedern zum andern Wal ohne Sünde erscheinen würde.

Hat man nun viel von Christo, so hat man viel Leben. Hat man von Christo nichts, so hat man auch kein Leben in sich. Ist es nun möglich, ja unentbehrlich, Christum hier noch in seinem Herzen zu haben; ei wie sollte nicht eine solche Seele ewiges Leben noch in diesem Leib genießeni Gott gibt ja seine Gaben lieber heute als morgen. Das ewige Leben aber ist sein bestes Gnaden-Geschenk; warum sollte Er es dann nicht auch hier schon gerne geben. Wer also Jesum in sich wohnend und regierend hat, der hat ein ewiges Leben, das nicht sterben noch aufhören kann.

Ob nun aber das schon ein lauteres Gnaden-Geschenk bleibt und ist, eben wie das vorgebildete Kanaan war, das Gott dem Volk Israel ohne Verdienst, Gerechtigkeit und Werke, verhieß und schenkte; so hat uns doch Gott, eben wie ihnen, einen besonderen Weg vorgeschrieben, auf welchem wir beständig wandeln müssen, sofern wir es einnehmen und besitzen wollen. Und wenn wir denn schon alles getan und gelitten, was in Ansehung des ewigen Lebens immer zu leiden und zu tun ist, so bleibt es doch ein Erbe, das aus Gnaden gegeben und empfangen wird. Nachdem Josua und die Israeliten gestritten, und die Einwohner des verheißenen Landes überwunden hatten; so wurde es ihnen aus Gnaden gegeben.

---

## Das 7. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

Dieses Kapitel ist genau mit dem 6. verbunden. Das geben die ersten Worte. So muss man nun wiederholen, was man da und am Ende des 5. Kapitels gehabt hat, worin ein Vorteil liegt. Es sind keine neue, schwere Sachen, ob sie wohl in der Praxis sehr schwer sind, weil es sich nun im Gewissen recht scheiden soll mit dem neuen Stande. Doch muss es dazu kommen, dass wir wissen, wer unser rechter Herr sei, oder doch sein soll. Wie denn vom Herr-Sein gleich im ersten Vers steht, da ein Gleichnis von dem Gesetz genommen und fortgesetzt wird; woran man wohl merkt, dass der und jener Herr Anspruch an die Menschen behalten wolle, und dass es sich also stößt bei dem neuen, rechtmässigen Herrn, und Er selbst uns noch immer fremd vorkommt: Wenn Er es nur ist, wenn Er mich nur haben will, wenn wir uns nur zusammen schicken! Da gibt es Missverständnisse und Erschütterungen. Das alte Wesen ist noch in frischem Andenken, und bekannter als das neue. Also muss sich auch nach der ersten Rechtfertigung das neue sehr leiden, und setzt es manchen Streit auch über dem Stand derselben wegen unserem alten Zustand, der sich noch immer präsentiert vor unsern Gemütsaugen. Von solcher Sache handelt dieses Kapitel, wie es mit den Neu-Bekehrten zugeht, denen die Gerechtigkeit Jesu Christi geschenkt worden, denen sie auch im Herzen lieb geworden, nur dass sie noch das frühere Gefühl haben, daher solche Nachwehen entstehen von der gesetzlichen Herrschaft? weil sie noch immer vom alten Herrn Not haben, und bei der neuen geistlichen Ehe noch zittern. Da ist nun die Frage; was die Oberhand haben soll? Und da kommt in diesem Kapitel sehr viel vor von dem Gesetz in Ansehung der Sünden und ihrer verborgenen Lust, die am meisten unter der Zensur des Gesetzes steht, welches der Mensch bei der Bekehrung erst recht empfindet. Da erschrickt er dann, und denkt: Es wird ja immer schlimmer mit mir! Also darf ich mich der Gnade wohl so nicht annehmen. Daher entstehen

die Stiche. Denn der Mensch ist ohnedies nun klüger und empfindlicher geworden. Da ringen nun die Grund-Eigenschaften unter einander, und ist die Frage; welcher Teil im Gewissen wird die Oberhand behaupten? indem es scheint, der alte Herr habe noch etwas zu sagen, und wir selbst haben noch das Hängen dahin, der Neigung nach. Da ist also die Frage; wie das Band mit dem Gesetz könne rechtmässig geschieden werden, dass ein armes Herz es sich könne zueignen, und sagen: Nun von dem bin ich geschieden; Christus ist nun mein neuer Mann! Denn dies Ja-Wort kostet in der Praxis viel, und ist nicht so leicht, wie die Welt meint. Denn es wird da nicht von einem fanatischen und trunkenen Vertrauen gehandelt, sondern von einem nüchternen und bußfertigen, da die Schmerzen des Gesetzes noch stechen, da die geistliche Braut noch krank ist, und sehr blöde vor den Altar hinzutritt, um sich trauen zu lassen. Da muss der Bräutigam erst gute Worte geben und ihr Mut einsprechen, bis die Vermählung unter Tränen geschehen, ja meistenteils unter dem Mangel empfindlicher Tränen. Das beschreibt nun Paulus, wie sich das durchdrängt, nimmt seine Person dazu, macht daran einen Abriss, nach seinem früheren Zustand, wie er da auch erst ein Junker ohne Gesetz gewesen. Hernach kommt er unter das Gesetz, und muss gestehen, es sei recht, und er könne es doch zu nichts bringen. Ja es sei auch so weit gekommen, dass er nach dem inneren Zustand eine Mitlust gehabt am Gesetz, und wohl erkannt, es sei so hässlich nicht, als man es male, gleichwohl sei er doch gefangen gewesen, bis er sich herausgearbeitet durch die Gnade.

Es wird also hier eine Person beschrieben, die nicht unwiedergeboren, sondern die da wiedergeboren soll werden, und also in einem mittleren Zustand sich befindet, da das Gemüt in der Presse steht, und von beiden Seiten angepackt wird, von alten Herren und auch vom neuen; da sie denkt, vor dem sei sie noch nicht qualifiziert genug, da doch die neue Verbindung darauf gar nicht gemacht ist. Sie soll das Hochzeitskleid aus einem andern Schrank nehmen. / Zu dem allem aber hat Paulus im 5. und 6. Kapitel schon Vorbereitungen gemacht, da schon in Röm 5,21 steht, wer Herr bleiben solle. Und weil der Mensch zum verzagten Wesen geneigt ist, dass er denkt: Ach die Sünde wird wohl Herr bleiben! weil er sie so stark fühlt, und daher ungeduldig wird; so hat Paulus im ganzen 6. Kapitel müssen zeigen, wie das nicht sein müsse; die Sünde dürfe nicht Herr bleiben; da man auch wohl sieht, dass von solchen Bekehrten geredet werde, da noch alles schwach ist, um derer willen Paulus da die Sache erläutert durch ein Gleichnis, das bei den Römern sehr bekannt war, da man viel von Knechten, Freien und Herren zu sagen wusste.

Das kommt den neuangehenden Christen wunderlich vor, dass, da sie sich von Sünden bekehren wollen, die Sünde eben am meisten in ihnen aufwacht. Die Sünde will ihr Quartier nicht verlassen. Darum gehen nun die Kriege des Herrn an. Du sprichst: Ich war vorhin noch besser als jetzt. Ja du tatest der Sünde nichts, so tat sie dir wieder nichts. Das tut Gott zur Prüfung, Läuterung und Reinigung. Wenn die Sünde und der Satan soll ausgetrieben werden, so sperrt er sich und

wacht auf, nachdem er angegriffen ist. Vorher saß er wohl still. Wenn aber der Mensch in die Gnade gekommen, so setzt ihm der Feind so zu, dass er seufzt. Also ist das Kapitel ein seufzendes Kapitel. Vor der Bekehrung ist der Mensch sehr vermessen. Wenn ihn dann der Satan nicht mehr darin halten kann, macht er ihn unzeitig blöd, dass er denkt, er sei nicht geeignet genug. Da steht mancher lange still vor dem Tor des Gesetzes, Dies hat Paulus in diesem Kapitel wollen verhindern, und uns aus diesem Stillstand herausbringen. Dieses Evangelium kostet dann einen Kampf. Man denkt sonst, das habe man mit auf die Welt gebracht, man sei als ein evangelischer Christ geboren und erzogen. Aber es kostet mehr.

Das ist nun die Sache; und weil das in dem Innersten der Seele vorgeht, so ist die Schreibart auch so mystisch; wovon aber die so in Geburtsnöten sind, schon etwas verstehen, ob sie es gleich nicht gestehen wollen. / Demnach ist dies ein Kapitel, zu dem Weisheit gehört. Denn wo man hier nicht recht auf den Zweck des Apostels achtgibt, so wird man den nötigen Verstand nicht haben, und das Hundertste in das Tausendste mischen, auch der Spruch des Petrus da erfüllt werden, wie er in andern Stücken mehr an so vielen auch erfüllt ist (2.Petr 3,16). / Weil der Mensch zwischen der Sünde und Gnade steht, da jenes dem Menschen groß, dieses klein, vorkommt; so wird hier dieser Zustand und Anstoß behandelt. Der Mensch soll erfahren, dass er nicht aus dem Gesetz gerechtfertigt werde. Denn so er das nicht fühlt, so würde der Mensch nicht loskommen von dem gesetzlichen Stolz. Paulus will die Hindernisse wegräumen, die der Gnade den Weg versperren. Denn auch nach der ersten Rechtfertigung ist noch Fleisch übrig bei dem Menschen, und also kann das Gesetz auch noch zu tun machen, bis der Glaube einen Sieg erhalte, der zeitiger ist. Daher ist dann nötig zu zeigen, was in diesem Kampf zu geschehen pflege, welches aber die Seele gleichwohl nicht soll zurückhalten oder abschrecken. Es geht durch den Tod zum Leben, unter der Ohnmacht und den Ängsten des Gesetzes zur evangelischen Kraft und Freiheit. Diese Sache muss in dem Menschen selbst ausgemacht werden; und also geht es nicht ohne geistliches Empfinden und Schmerzen ab. Dies ist das innerliche Christen-Kreuz. Wir aber müssen das voraus wissen, damit es uns nicht fremd vorkomme, und wir nicht unterliegen, sondern zu einer näheren Hoffnung des Evangeliums uns aufrichten lassen. Wenn die Empfindung des Gesetzes aufs höchste steigt, alsdann gewinnt die Sache ein anderes Ansehen. Bis es aber dahin kommt, drückt es die Gemüter der Neu-Gepflanzten gewaltig, so dass sie unter dem Getümmel irre werden an dem Stand der Gnaden, und an der Vergebung der Sünden zweifeln wollen; da dieser Tumult doch nicht in uns wäre, wenn wir uns nicht in den Krieg eingelassen hätten.

Alles dieses gibt uns sattsam zu erkennen, dass wir eine der wichtigsten Sache hier vor uns haben, da gar leise Ohren und beschnittene Herzen dazu gehören; da man sich in die Sache einlassen muss, wie sie bei einem selbst vorgeht. Gott aber weiß das wohl, dass es eine schwere Sache ist; darum verlässt Er uns nicht alsbald,

sondern hält an, und sieht nicht an, wie wir uns anfangs so albern dazu anstellen* Es gehört ein tiefer, einfältiger Sinn dazu, dass man sich in die Sache einlässt. Denn das ist der Mangel, dass die Leute nur um die Theologie herumgehen. Es muss sich aber darum kein Einfältiger abschrecken lassen, weil etwas Tiefes erfordert wird, sondern, weil es eine allgemeine Sache ist, so muss sich ein jeder einlassen auf Hoffnung, dass Gott helfen werde.

Wie du siehst, so führt also das wahre Evangelium in viel größere Lauterkeit als man denkt, da der Mensch durch den Stachel des Gesetzes so gedemütigt wird, dass er merkt, wie alles lauter Gnade sei; und da kriegt er erst ein kindliches Vertrauen zu Gott. Also wird der alte Adam da nicht geliebkost, sondern es wird das noch währende Leiden eines Bekehrten beschrieben unter dem was vom gesetzlichen Zustand übrig ist, ehe er zur rechten Gnade kommt. / Es ist aber darum ein großer Unterschied zwischen einem solchen Gläubigen, der noch unter dem Gesetz steht, und einem unbekehrten oder gottlosen Heuchler. Denn sein Wille ist doch aller Sünde feind. Am allerdeutlichsten aber mag der Unterschied zwischen einem solchen in den Anfängen der Wiedergeburt stehenden und einem erwachsenen Christen unter dem Bild eines Gefangenen vorgelegt werden. Der eine, der mit Fesseln gefangen ist, hat einen Hass und Ekel dagegen, und ein Verlangen frei zu werden, obwohl man diese Fessel zuvor geliebt und keine Lust hatte, davon frei zu werden. Der andere aber ist wirklich davon frei gemacht, durch eine wahre, tätige Erlösung.

Aus diesem allem kann nunmehr mehr als klar ersehen werden, dass diejenigen, welche dafür halten, der Apostel beschreibe in diesem Kapitel sich selbst als einen solchen, wie er damals schon in Christo gestanden, sowohl die Kraft des lebendigmachenden Heilandes schänden und verkleinern, als auch der ganzen Schrift des Neuen Testaments und der wahren Beschaffenheit des neuen Bundes widersprechen. Das Kapitel redet also von dem früheren Zustand, wie Vers 5 klar zeigt, und nicht von dem Stand der Wiedergeborenen. Sagt man aber das, so kriegt man keine Stelle als Schulmeister, weil das für Ketzerei gehalten wird. Ja man will durch dieses Kapitel oft die Prüfungskandidaten fangen, dass man fragt: Handelt das 7. Kapitel an die Römer von Wiedergeborenen oder Unwiedergeborenen?

-===*===-

## ←Röm_7_1 **Oder wisset ihr nicht, Brüder (denn ich rede mit denen die das Gesetz verstehen), dass das Gesetz herrscht über den Menschen, solange er lebt?**

Gleich im ersten Vers bezeugt der Apostel im ganzen, dass er es jetzt mit denen wolle zu tun haben, die unter dem Gesetz sind. **Oder wisset ihr nicht**? Ihr habt

gemeint, ihr wisset viel. Nun es an die Schmiede kommt, wisset ihr nichts. Ich aber lasse euch nicht los, ihr mögt euch fremd stellen, und in der Badewanne schreien wie ihr wollt; es halte so schwer als es wolle. Es muss sich ein Ausgang finden. / Diese Anrede ist eine Aufmunterung. Zugleich will er soviel sagen: Das Wissen habe viel hinter sich; man werde nun in eine Schule geführt, da man muss still sein. **Brüder** nennt er sie hier nicht vergebens, sondern mit großem Nachdruck. Brüder erben miteinander. Er will also, sie sollen ihren Stand bedenken, nach welchem sie des Apostels Brüder hießen, und wie sie daher mit ihm gemeinsame Güter hätten. Sie sollten bedenken, wozu sie Gott samt andern hinhaben wolle, damit sie nicht stehen blieben bei dem fremden Werk Gottes und den Zucht-Mitteln, sondern nur Gott lebten in Christo Jesu.

**Ich rede mit denen die das Gesetz verstehen**. Mit denen also insbesonders, die aus dem Judentum belehrt waren; die es wohl verstehen können, wenn ihr nur wollt. Die Sache ist freilich schwer, und gehört ein besonderes Wissen dazu; doch habt ihr schon etwas zum voraus weg, womit ihr auskommen könnt, wenn ihr es nur festhaltet. So hat Christus auch mit seinen Jüngern geredet, die noch in der Mitte standen, da es zum rechten Gang sollte kommen. Sie waren noch nicht ganz reif, aber doch auch nicht mehr leer. Da redet Christus auch mit ihnen als mit Wissenden: Wo ich hingehe, wisset ihr* Sie sagten: Nein, nein. Aber Christus dringt ihnen das Wissen gleichsam auf; denn es ist da ein geistliches Nötigen nötig (Joh 14,4ff). **Das Gesetz herrscht über den Menschen**. Aber ein jedes Gesetz hat seinen Wirkungskreis, wie weit es geht; darauf muss man achthaben. Kein einziges Gesetz ist dazu gegeben, dass es immer sein sollte. Und also hat auch das Gesetz Mosis einen gewissen Termin, und herrscht **solange es lebt**, dh. in seiner Kraft und strengen Forderung gültig bleibt; und solange der Mensch in dem Zustand lebt, dessen Lebens-Tage das Gesetz dirigieren soll; oder solange das Gesetz bei diesem oder jenem Menschen um dieses oder jenes Zustandes willen herrschen kann. / Die Juden sollten also das Gesetz recht betrachten in seinem eigentlichen Ursprung, das nur um der Übertretung willen dazwischen gekommen. Hier aber redet er insonderheit von dessen Wirkung, wie sie bei einem jeden insbesonders innerlich vorgeht. / Das Gesetz hat seine Zeit, es gibt aber auch eine Zeit der Freiheit, die sich niemand selber nehmen kann, wovon man sich aber wohl lang abhalten kann.

Der Mensch ist faul und verdrossen, und sieht nicht auf den vollkommenen Willen Gottes (Röm 12,2). Er will nicht fort, und findet doch da auch keine Ruhe, weiß also nicht, wie er dran ist. Er merkt, dass er soll gehorsam werden; aber er übergibt sich nicht ganz. Wenn er etwas hört von dem Wort Gottes, so behält er das allein, und meint er tue so genug, richtet aber seinen Zweck nicht auf das Ganze, und bleibt also unter dem Gesetz. Er will die alte Natur und die Religion beisammen behalten, weil er doch seine Pflicht merkt; aber zum Ziel der göttlichen Berufung eilt er ja nicht. Er tut etwas, so weit es ihm ansteht; aber er will auch vieles unterlassen. So ist der Mensch beschaffen in der Natur und unter dem Gesetz, dass

er gern in einigem Stückwerk will beruhen. Er sucht flugs Ruhe, und will den ganzen Weg nicht fort. Wenn er gleichsam eine Viertel-Meile gegangen, will er gleich einkehren, und meint, er wolle sich gütlich tun, hält sich aber in der Tat nur damit auf, und kommt nicht zum Ziel. Das Gesetz spricht einen solchen nicht los, der noch so stark in sich selbst lebt. Ein Leben erhält das andere. Je nachdem nun das Leben ist, ist auch die Art des Gesetzes. Ein Weib zum Beispiel ist an den Ehe-Vertrag gebunden, der im Gesetz gegründet ist.

-===*===-

←Röm_7_2 **Denn das Weib, das unter einem Mann ist, ist durchs Gesetz an den Mann gebunden, solange er lebt. Wenn aber der Mann gestorben ist, so ist sie vom Gesetz des Mannes los.**

**Das Weib ist durchs Gesetz an den Mann gebunden**. Denn der Ehe-Vertrag ist ein Haupt-Stand, welcher das ganze menschliche Geschlecht betrifft. Da darf niemand daran künsteln. Doch hat er seine gewisse Bestimmung und Beschränkung, und geht nicht weiter als bis an den Tod des einen Ehegatten. Die Verbindung des Weibes gegen den Mann währt nur **solange er lebt**. Und solange der alte Adam noch bei dir lebt, so herrscht die Sünde, und daher notwendig auch Moses mit dem Gesetz. Solange genießt dann der Mensch den hohen Stand der Freiheit nicht, sondern muss es noch erwarten. **Wenn der Mann gestorben ist, so ist sie vom Gesetz des Mannes los**, und es ist von selbst aufgehoben. Der Tod trennt das Gesetz der Ehe, und hebt die Verpflichtung auf. Wenn die Ursache, warum das Gesetz gegeben, nicht mehr vorhanden ist, so verlöscht das Gesetz. Wenn wir der Sünde tot sind, so ist uns auch das Gesetz tot, und alsdann wird der Leib Mosis vom Herrn begraben, und wir sterben dem Gesetz ab. / Das Gesetz ist dem Menschen nur solange gegeben, solange er sich selbst lebt. Sobald er aber wahrhaftig gestorben ist, kann er keinem Gesetz mehr unterworfen sein, weil die Liebe sein einziges Gesetz ist, wie geschrieben steht: Dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben, / Nach der Natur ist der Mensch unter dem Band des Gesetzes, also dass dasselbe um der Sünde willen die Stelle eines harten aber doch gerechten Mannes vertritt. Die Seele ist gleichsam das Weib, das unter dem Mann steht, und das Joch desselben nicht kann abschütteln, solange er lebt. Kommt aber der Tod dazwischen, so ist ein neuer Stand da. Nichts als der Tod kann den Knoten auflösen.

-===*===-

←Röm_7_3 **Daher nun, wenn der Mann lebt, so wird sie eine Ehebrecherin genannt werden, wenn sie einem andern Mann**

**würde. Wenn aber der Mann gestorben ist, so ist sie frei vom Gesetz, dass sie keine Ehebrecherin ist, wenn sie einem andern Mann geworden**

**Wenn der Mann lebt**, so muss sie auch unter dem Gesetz bleiben. Sonst **wird sie eine Ehebrecherin genannt werden** nach Urteil und Recht, **wenn sie einen andern Mann** bei Lebzeiten dessen, dem sie sich verpflichtet, anhangt und es mit ihm hält. / Wenn aber der Mann ein Christ ist, so wird es ihm schon recht sein, wenn auch sein Weib einem andern Mann, nämlich Christo, anhangt, und er wird auch selber so mit seinem Weibe umgehen, wie die Gnade mit dem Herzen des Menschen umgeht. / Eine jede Sache hat ihre Grenzen, die man nicht aus eigenem Gefallen überschreiten darf. Wer über die Grenzen wegspringen will, ist ein Dieb, Mörder und ein Ehebrecher. Will einer für sich anderswohin, als wohin ihn seine Schuldigkeit zieht, das heißt Ehebrecherei (Jak 4,1-9).

**Wenn aber der Mann gestorben** und die Seele der Sünde und dem alten Menschen nach dem vorhergehenden Kapitel abgestorben; **so ist sie frei vom Gesetz**. Also muss man nicht allezeit unter dem Gesetz bleiben, noch aus dessen Zuchtmeister-Amt einen immerwährenden Stand machen. Auch muss man **keine Ehebrecherin** aus einer solchen Seele machen, die ihrem alten, früheren Wesen, und damit auch der Anforderung des Gesetzes, abgestorben ist; so wenig als ein Weib, **wenn sie** nach dem Tod ihres ersten Mannes **einem andern Marin** nach der Ordnung zugefügt wird. / Wohl aber alsdann einer solchen Witwe, wenn sie Gott als ihren andern Mann ansieht. / Wer aber ohne Tod das Evangelium sich anmasst, der tut ihm Gewalt.

Wenn man das Gesetz zerreißen und die zehn Gebote beiseite legen will, und also zum Evangelium überschreiten; so begeht man einen geistlichen Ehebruch an dem Gesetz. Die aber sich zur Gemeinschaft des Todes Christi entschließen, die haben an dessen Leib ein geistliches Pfand, das muss notwendig gelten zu einem neuen Bund, welcher ohnedies der vornehmste ist, da der Bund des Gesetzes nur dazwischen gekommen. / Also ist der Zweck des Kapitels, die zu trösten die den Kampf angetreten, dass sie den Mut nicht sinken lassen. Bei der Erklärung dieses Kapitels kommt sonderlich zustatten, wenn man bedenkt, dass die Sache des vorhergehenden Kapitels fortgesetzt wird; dass nämlich Bußfertige und Gläubige unter das Gnaden-Regiment gesetzt sind, als solche, die bei der Erkenntnis der Gnade Abgestorbene geworden sind der Sünde, zu gleichem Tod mit Christo Gepflanzte, und also auch in die Gemeinschafts-Rechte der Auferstehung Gesetzte,

Diese Sache muss durch alle Zeiten in diesem streitenden Leben hindurch; und sollen sich nun die Gläubigen für solche halten (Röm 6,11+14), und soll sie das nicht irren, dass sie wie Leichen dabei sind. Denn das ist gut und ein Zeichen, dass sie keine Fahnenflüchtige sind, sondern solche, die dem Gesetz rechtmässig

abgestorben, und die die rechten Malzeichen tragen, und daher von dem alten Herrn los sind, und in ein neues Bündnis eingetreten, obwohl das alte Wesen noch in dem übrigen alten Menschen sein Getümmel hat. Das ist der Stein des Anstoßes, der in diesem Kapitel aus dem Weg geräumt wird, worin die bitteren Klagen nichts sind als eifrige Liebes-Klagen, da das Herz nicht zurück will, sondern unter Schweiß nach der Gnade trachtet.

-===*===-

←Röm_7_4 **Also, meine Brüder, seid auch ihr getötet dem Gesetz durch den Leib Christi, auf dass ihr einem andern würdet, nämlich dem der aus den Toten auferweckt ist, auf dass wir Gott Frucht bringen möchten.**

Er redet noch freundlich mit ihnen, wie denn in der ganzen Sache kein harter Ton vorkommt. Hört nun recht zu, und bedenkt das. **Also seid auch ihr getötet**. Er redet sonderlich mit dem Volk des Gesetzes, dem will er gern den Kern des Gesetzes zeigen, und wohin dasselbe führe. Sie sollten nicht denken: Gott hat doch die Haushaltung des Gesetzes so lang stehen lassen, und nun soll es geändert werden! Darum gibt er hier eine Ursache, warum das Gesetz hat da stehen müssen; nämlich das habe der Zustand der Menschen erfordert. Denn für den alten Menschen gehört der alte Bund als ein Zuchtmeister, für den neuen aber der neue Bund. Also seid ihr denn nun **dem Gesetz** und seinem Recht abgestorben auf eine rechte Weise (Gal 2,19), dass nun auch der Ankläger das Gesetz wider euch nicht brauchen darf. Denn da ihr seid gläubig geworden, habt ihr eben durch euren Glauben dem Gesetz die größte Ehre angetan, da ihr euch vorher demselben nicht habt unterwerfen wollen. Es ist nicht liederlich zugegangen, sondern ihr seid auf eine kostbare Art dazu gekommen, nämlich **durch den Leib Christi**, den teuren Leichnam; dass also das Testament richtig ist; wozu Gott dem Erlöser einen Leib zum Opfer bereitet hat. Christus hat mit seinem Leib sich dazwischen gelegt zur Auslösung, so dass durch seinen Tod euch das Erbe zufällt. Denn was der Mann hat, hat auch die Braut. Durch den Tod Christi ist euch das zugestorben. Also ist es auf eine solche Art zugegangen, die selbst im göttlichen Gericht angenommen werden muss. Durch den Tod Christi ist ein Ausgang gewiesen worden, und das Gesetz hat durch göttliche Leitung selbst dazu müssen helfen. Ihr seid dem Gesetz nicht betrüglich entwischt, sondern durch eine große Leiche entrissen. Beim Leichnam des Herrn Christi ist die Scheidewand des Vorhangs eingerissen. Der Fürst der Welt hat doch leiden müssen, dass sein Zeug ist zerrissen worden (Kol 2,14-15). Der Leichnam Christi ist ins Mittel getreten, da man sonst vor der Sünde und dem Gesetz nicht auskommen könnte. Wer sich daran hängt, der ist der Forderung des Gesetzes abgestorben. Durch Christi Tod, den ihr im Glauben

dazwischen legt, ist der Sache geraten. Dadurch seid ihr dem Gesetz abgestorben. Was kann man aber mit einem Toten anfangen? Da sind alle Rechte aus.

Man sollte aber meinen, Paulus verkehre da die Rede, und hätte sagen sollen: das Gesetz ist tot. Antwort: Er verkehrt die Rede mit Fleiß. Er redet nicht von dem Gesetz an sich, sondern von seinen Wirkungen in dem Menschen. Ihr seid getötet durch einen höheren Tod, dass es recht und redlich zugegangen ist. Dieser Leib ist geopfert zum Lösegeld, wodurch ihr von der harten Dienstbarkeit losgemacht seid. Weil ihr nun das Recht zur Sache habt, so seid nicht faul es auch zu brauchen und zu genießen. Daran kann man erkennen, ob einer evangelisch sei oder nicht. Es hätte wohl so können heißen; das Gesetz sei uns abgestorben. Weil aber das Gesetz unschuldig ist, so sagt Paulus: Ihr seid abgestorben; und zwar ist es durch den Leib Christi gegangen, welcher Pfands genug ist; so dass das Gesetz nun nicht mehr euer Mann ist, der euch hart' halten muss; sondern Christus, der euch pflegt mit Gnaden, weil Er seinen Leichnam an seine Braut gewendet, so dass das, was Er auf die Ehe gegeben, kostbar genug ist. Daher wird Christus in der Schrift oft so vorgestellt, dass Er als ein Bräutigam gestorben sei.

Vorher hieß es: Der Mann muss sterben. Also könnte man sagen: Das ist Christus. Nein, sagt Paulus, ihr müsst sterben. Die Welt will gern, dass Christus allein sterbe. Es heißt: Ich lebe mit der Welt in Freuden, Christus muss leiden, da es heißen sollte: Ich lebte in Freuden; und es einen schmerzen sollte. Es graut der Natur vor der Erklärung; aber der innere Mensch merkt es, dass es eine selige Sache sei. Es dient nicht zur Verzweiflung, sondern zur Aufmunterung, dass man Christo folge. Es muss ein Tod durch den andern aufgehoben werden. Es geht nicht durch gute Worte, sondern durch Töten; da gehts hinein; nicht dass ihr sollt tot bleiben, sondern **dass ihr einem andern würdet**, und zuteil werden könnt, **nämlich dem der aus den Toten auf erweckt ist**, und sein neues Leben auch in euch gern in die Höhe brächte.

Wie es in der äußerlichen Zeit gegangen ist, so geht es auch in jedem innerlich zu. Es müssen freilich alle Seelen, nicht ohne ihre Schuld, das Joch des Gesetzes innerlich erfahren. Aber es ist Gottes Meinung nicht, dass das Gesetz ihr Herr bleiben soll. Lassen sie sich mit dem Tod Christi vereinigen, so sterben sie dem alten, harten Mann ab, der sie auch ehrlich muss fahren lassen. Es ist auf etwas mehreres angefangen, und das nicht gezwungen, sondern freiwillig. Das Recht des Gesetzes wird mit Ehren zu Grabe getragen durch den Tod Christi. Durch diese Leiche wird das Gesetz zur Leiche, dass nun eine Versetzung geschieht, und die Seele zu einer andern Vermählung gelangt. / Das ist eine gesegnete Zeit, wenn wir im Geist und Kraft dazu kommen, und aus empfindlicher Erfahrung zeugen können, dass Moses tot und begraben, und wir ihm durch Christi Tod abgestorben sind, und dass wir nun mit Christo vermählt seien, der von den Toten auferweckt ist, in seinem Geist und herrschenden Leben in uns. Dies heißt die Kraft seiner Auferstehung erkennen (Phil 3).

Manchen möchte das wohl fremd vorkommen; man muss sich aber doch dran machen, es zu Herzen nehmen, danach hungern, weil es alle angeht, und seine Knie vor Gott beugen, dass man doch auch möge teilhaben an der geistlichen Ehe; so wird man schon mehr von dieser evangelischen Hochzeit verstehen, wobei der gesetzliche Zwang aufhört. Denn wer sich zum Glauben wendet, der hat nicht im Sinn weniger zu tun, sondern mehr, und das freiwillig. / Es kommt einem die Sache ganz mager vor; denn der evangelische Dienst kommt anfangs nicht so hervor, hingegen das Gesetz fällt in die Augen. Da heißt es aber: Freue dich du Unfruchtbare. ' du wirst mehr Kinder zeugen usw. Wenn man aber auch nicht alles flugs kann fassen, so fasse man doch nur etwas davon. Diese Sache ist der Schlüssel zur evangelischen Theologie. / Ehe das Gemüt vom alten Bund los, und des neuen gewohnt wird, so zittert und bebt der Mensch. Ist er aber recht hungrig, so wird er sich schon durchwinseln; da wird der Tag Christi kommen, da man nicht so viel mehr fragt.

Paulus hat immer auf das Volk zusammen und auf einen jeglichen insbesonders sehen und zeigen müssen, wie sich ein jeder in die Gnade sollte schicken, dass sie die Versuchungen überwänden. Das ist der apostolische Kampf, der den Schweiß ausjagen kann. / Wir wollen immer krebsgängig werden. Die Seele geht immer lieber zum Gesetz als zum Evangelium. Das hindert sehr im Lauf und Fortgang des Christentums. Gott hat das Gesetz müssen abteilen, um unserem anklebenden Wesen abzuhelfen; da hängt sich aber der Mensch so gern an Stückwerk, / Die Juden sagen: Einen andern dürfen wir nicht annehmen; wir haben das Gesetz; und wollen doch etwas anderes (5.Mose 18,16-18), Gott ist nun freilich unveränderlich; man muss aber nur den Bund Gottes nicht halb nehmen, sondern dem Finger Gottes folgen bis ans Ende, Da sagt Gott auf ihr Begehren, die vielleicht selber nicht wussten, was sie haben wollten, er wolle ihnen einen ardern geben, Denn das Gesetz treibt anderswohin, Ihr dürft euch also keines Abfalls befürchten, dass ihr bei einem andern seid; denn auf den hat Moses gewiesen, Wenn ihr den nicht annehmt, das ist ein Abfall, Man fürchtet sich durch die Bekehrung immer etwas anderes anzunehmen, und von der alten Religion abzugehen, wodurch auch derselben etwas abgehen möchte. Das Wort ANDERS macht viel Wesens in der Welt. Das hat man zu aller Zeit erfahren, was es koste, das Wort etwas anderes zu überwinden. Es ist aber in der Tat nichts Neues, was Gott vorlegt. Er fahrt nur fort, weil Er anders nicht, als nach und nach, mit uns kann handeln. Es ist nicht etwas anderes, sondern die Frucht vom früheren (2.Kor 11,4). Als Wandersleute sollten wir unsern Weg fortsetzen. Ja wir haben nicht mit Fleisch und Blut, sondern mit Kräften der Geister zu kämpfen. Daran denken wenige, weil man den Teufel wenig angreift. Da greife man es nur an, so werden die Widersacher schon aufwachen, nicht nur so papierene Feinde, sondern geistliche. Bloß durch menschliches Studieren wird man keinen Feind aus der Ecke treiben, und nicht den gröbsten Teufel überwinden, geschweige den Tausendkünstler. Der Satan macht allerhand Einwürfe, aber es wird ihm doch der Kopf zertreten, wenn man dabei aussteht, was auszustehen ist. Gott geht durch

lauter Wiedervergeltungen. Weil wir der Schlange Gehör gegeben haben, so kann sie uns nun im Ohr sitzen. Da geht es dann nicht ohne Fersenstiche ab. Darum ist es gut, wenn der Feind zusetzt; denn da sollt ihr einem andern zukommen. Sonst, wo ihr nicht sterben wollt, bleibt ihr bei der Hure; und die muss offenbar werden vor Gott.

Es ist also eine große Gnade, dass uns Christus so wascht und reinigt, da wir Ihn entehrt, und uns mit der Welt-Hure behängt haben. Ehe Paulus zu dieser Sache schreitet, musste er gleichsam zur Vorrede einen Verweis anbringen, da er sonst doch alle Geduld hier braucht. Denn er hat selbst in der Not gesteckt. Es kostet ihn viel, aus dem alten Lager des Gesetzes herauszukommen. Daher Ananias zu ihm sagte, auch da er in der besten Verfassung war: Und nun, was verziehst du? (Apg 22,16). Denn zur geistlichen Hochzeit lassen sich die Leute sehr nötigen (Lk 14,23). Und wir können uns doch nun mit allem Recht einem andern vermählen, **auf dass wir Gott,** als Gott, nicht uns, nicht andern, **Frucht bringen**. Die evangelischen Christen kommen der Welt am unfruchtbarsten vor. Man sieht an ihnen eben keine weltliche Aktivität; das evangelische Wesen ist sanft, douce, still. Und dem Gefühl nach kommt es auch wohl Gläubigen so vor, dass sie vorhin viel aktiver gewesen, nun aber gehe es blöde und langsam zu. Sie denken, sie müssten bescheiden handeln, und nicht so fortfahren zu der Gnade. Denn der Mensch ist da im Stand der anfangenden Wiedergeburt noch blöd. Aber das muss man sich abgewöhnen, dass man nicht sehe auf seine große Tüchtigkeit, sondern sich recht an seinen Bräutigam halte. Genug wenn es Gott gefällt, so können wir ja auch zufrieden sein.

-===*===-

## ←Röm_7_5 Denn da wir im Fleisch waren, da wirkten die Lüsten der Sünden, die durchs Gesetz entstanden, kräftig in unsern Gliedern, um dem Tod Frucht zu bringen

**Da wir im Fleisch waren**, im früheren Zustand, da wir in der Natur standen, wie sie an sich jetzt ist, da waren wir auch aktiv, aber zum Bösen; es wird alles dem Tod aufgeopfert. **Da wirkten die Lüsten der Sünden**, die Leidenschaften der anlaufenden Sünden, **die durchs Gesetz**, als den Sünden-Stachel, der wider die Sünde streitet, **entstanden** und erregt wurden, wegen unserer Verkehrtheit, und da in ihre Gärung kamen. Da wird darauf gewiesen, wodurch die Lüste zu Leidenschaften werden, und ein gewaltsames Leiden erwecken. Dieselben sind **kräftig** eingedrungen und haben eingewirkt, und hatten eine dringende Wirkung **in unseren Gliedern**, innerlich und äußerlich. Es ging da alles drauflos, **dem Tod Frucht zu bringen**. Ei, da ist der Mensch so aktiv, munter und hurtig, in seinen innerlichen und äußerlichen Gliedern. Je aktiver aber die Leute von Natur sind, je

mehr sind sie vor Gottes Augen tote Sünden-Körper. Und je mehr die Sünde in den Menschen zunimmt, je mehr wächst auch die Kraft und Gewalt des Todes mit der Sünde. Da gibt es denn der Mensch verloren, und sagt: Die Leidenschaften sind zu stark. Aber der Mensch muss nur nicht weichlich sein, sondern etwas ausstehen.

-===*===-

←Röm_7_6 **Nun aber sind wir vom Gesetz abgetan, da wir dem abgestorben, in welchem wir gefangen gehalten wurden, also dass wir dienen sollen in der Neuigkeit des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens.**

**Nun aber**. Wenn man vom Zustand der Welt überhaupt redet, so geht das auf die Zeiten des Neuen Testaments (Röm 3,21); hier aber wird es zugleich angewendet auf besondere Personen, da ein jeder in seinem Teil dies erfahren muss, dass er dem Urteil des Gesetzes auf eine ehrliche Weise entfliehe. Denn was Gott in der großen Welt für eine Haus-Ordnung gehalten mit der Gnade des Neuen Testaments, damit ist Gottes Meinung nicht gewesen jemand aufzuhalten, Weil aber die Welt den großen Glanz nicht auf einmal würde haben ertragen können, so musste inzwischen eine andere Haushaltung dazwischen kommen. Und so geht es auch in der kleinen Welt. Doch hat der Geist Gottes auch unter dem Alten Testament, die so sich dem Gesetz unterworfen, zu einem Blick und Genuss dieser Gnade zugelassen, dass sie auch in ihrem Teil das NUN haben sagen können. Nun aber **sind wir vom Gesetz**, von der fremden Wirkung des drohenden, zwingenden Gesetzes **abgetan**, und in der Tat rechtmässigerweise losgemacht nach seiner gesetzlichen Wirkung, da es nur Zorn wirkt. Was das Gesetz wirkt, das ist nun geändert. Es wird nun zu etwas anderem Platz gemacht bei denen, die in einen andern Bund getreten, und Christo einverleibt worden. Solange man etwas im Zorn und Unruhe tut, kann Gott nichts gefallen. Wenn einer aus einem Zustand in den andern eintritt, das heißt abgetan werden. Er spricht nicht vom Gesetz frei, sondern von den gesetzlichen Geschäften, sofern sie uns nach dem Fall auf dem Halse liegen als ein Joch und eine Last. Dies ist uns abgenommen, **da wir dem abgestorben** mit Christo, und seinem Tod einverleibt sind durch eine gläubige Zueignung. Dadurch sind wir entkommen und entbunden von dem Zustand des Gesetzes, **in welchem wir gefangen gehalten wurden**, als in einem Kerker, und also aufgehalten wurden.

Also will er sagen: Wir mit Christo Abgestorbene sind von dem Gesetz der Wirkung nach los, dass es mit seiner fluchenden Wirkung muss zurücktreten. Weil wir den Leichnam Christi dazwischen legen, so darf das Gesetz keine andere Leiche fordern. Wir werden als Leichen vom Gesetz los. Das bezeugen alle

Beispiele der Gläubigen. / Also ist es wohl recht ein Absterben, dass man von der Sache abkommt. Es führt mit sich eine Erlösung, eine Abschneidung von dem was uns hat abgehalten. Das ist die einzige rechte Scheidung, die uns auf eine andere Pflicht weist, **also dass wir dienen sollen**, und nun willig, wirklich gern und frei dienen. Dies wird genannt ein königliches Gesetz der Freiheit (Jak 2,8+12), dass man nun mit einem edlen, freien Gemüt seine Dienste tut **in der Neuigkeit**, oder dem neuen Stand **des Geistes**, der Wiedergeburt, der neuen Kreatur, der göttlichen Art, und dem kindlichen Geist; **nicht im alten Wesen des Buchstabens**. Dadurch wird nicht verstanden das Gesetz Gottes; denn es ist den Leuten und auch den Juden nicht um das Gesetz zu tun, sondern dass sie beim alten Schlendrian aus stinkender Faulheit bleiben, da man an dem bloßen Buchstaben hängt, darüber alt wird und verschimmelt.

Der Buchstaben selbst wird nicht verachtet, sondern unser träges Wesen, so durch den Buchstaben muss offenbar werden, als verschimmeltes Brot. Das sind alte Lumpen; es müssen andere Taten kommen. Die Leute stellen sich fremd gegen solche Texte, da es doch die rechte Glaubens-Ähnlichkeit ist. Unter dem Gesetz bleiben die Leute Heuchler; die Lohnknechte denken, sie müssen aus Not lügen.

Wir finden diese Sprache schon im Alten Testament, da in Ansehung dieser Sache Altes und Neues beisammen steht (Jer 31). Daher wandeln sie beim Sacharja ängstlich und fröhlich zugleich. Das ist wunderlich und doch wahrhaftig. Aber den fremden Kindern ist es ein Rätsel. Doch bringt es der Zustand mit sich. Denn unter den Ängsten erblickt man das Licht. Das ist eben das Ziel der Neuigkeit, woran Gott durch seine Knechte, die Propheten und Apostel, hat lassen arbeiten. Das ist die neue Religion. Und die Veränderung in etwas Besseres ist ja nichts Böses. Hiel, der als ein Zeuge der Wahrheit anzusehen, und flugs nach der Reformation geschrieben hat, hat diese Sache wohl verstanden.

Im folgenden gehen nun wieder Fragen an, und zwar von armen Seelen, die nicht allein aus dem noch frischen Schmerz kommen, sondern auch zugleich aus der neuen Liebe. Daher kommen die vermischten Fragen. Diese machen den anderen Teil des Kapitels aus, wiewohl es eine Fortsetzung ist der vorhergehenden Sache, die nun durch Fragen fortgesetzt wird, welche sich ein gutes Herz selber macht; da gehandelt wird von dem Recht der Sünde zu herrschen; welches sie doch in der Rechtfertigung verloren. Herzen aber, die noch in frischem Schmerz liegen, machen sich darüber viele Fragen, ehe sie sich recht können getrösten und es an sich gewahr werden. Denn sie fühlen mehr die Gewalt der Sünde als von dem Regiment der Gnade, unter welche sie doch gekommen sind.

-===*===-

←Röm_7_7 **Was sollen wir nun sagen? ist das Gesetz Sünde? das sei ferne! Aber die Sünde erkannte ich nicht, als nur durchs Gesetz. Denn ich wusste nichts von der Lust, wenn das Gesetz nicht sagte: Du sollst nicht gelüsten**

**Was sollen wir nun sagen**? Da müssen wir achtgeben, was er sagt. Denn viele missbrauchen dieses Kapitel, wenn sie zur Besserung angehalten werden, und sagen: Ach man sage mir davon nichts. Der wiedergeborene Paulus muss klagen nach wie vor, und dabei bleibt es. Das ist eine entsetzliche Verkehrung, da man ein Stück herausreißt, sich dem Trieb zur Besserung zu entschlagen, und daher sagen will; das ganze Kapitel handle von dem wiedergeborenen Paulus; da er doch verschiedene Stände an sich beschreibt. Und wenn er auch von sich als einem Wiedergeborenen redete, so sind es schmerzliche Liebesklagen. Bei solchen, die dieses Kapitel missbrauchen, ist es aber Leichtsinn, und zielt auf ein Ausweichen* **Ist das Gesetz Sünde?** Vor der Bekehrung ist der Mensch unter dem Gesetz der Sünden; durch die evangelische Bekehrung aber kommt er unter das Gnaden-Regiment, muss aber noch fühlen, wie die frühere Sünde samt dem Gesetz ihn noch von hinten nach verfolgt. Wenn einer nun das Gesetz selbst wollte anklagen, so sagt der Mensch: Nein, **das sei ferne**1 das kann ich nicht tun. Mich muss ich beschuldigen, das Gesetz aber entschuldigen. Und das ist schon ein Anzeichen der Gnade, ohne welche niemand das tut. Es ist doch aber eine bittere Sache. / An Einwürfen fehlt es nicht, die der Mensch sucht, wenn es sich so drückt. Wir haben aber auf das Gesetz an sich nicht zu fallen; sondern von mir ist die Rede; auf dich ist es gerichtet. Auch ein Anfänger wirft gleich im Anfang solche Gedanken weg, weil sein Wille mit dem Gesetz versöhnt ist durch die Gnade; da hingegen ein Unwiedergeborener das Gesetz feindlich behandelt.

Der Mensch beschuldigt sich also selbst, wenn er zu sich selbst kommt, jammert aber dabei. Denn er ist noch ein Neu-Gepflanzter, und denkt an das frühere, sieht das Gegenwärtige an, und seufzt nach dem folgenden. Da steht er in der Mitte. Er stellt sich da vor den geistlichen Spiegel des Gesetzes. Das tut kein Unwiedergeborener, der hat keine solchen Begierden, wie hier beschrieben werden, und die auch endlich zum Sieg ausschlagen. **Aber die Sünde erkannte ich nicht**, bis auf den tiefen Grund, **als nur durchs Gesetz**. Ein solcher erkennt also in gutem Frieden den Gebrauch des Gesetzes. Die Sünde aber wird nur offenbarungsweise durchs Gesetz erregt. Wenn sie nicht schon da wäre, könnte das Gesetz dieselbe nicht rege machen.

Er gibt ein Beispiel davon: **Ich wusste nichts von der Lust**, dass sie nämlich für sich sollte Sünde sein, wenn man auch nicht in dieselbe einwillige. Die Lust ist der natürliche, fortwährende Hang zum Bösen. Dieser Hang kann Gott nicht gefallen. Das ist unsere Ware. Aber da habe ich vorher kein Nachdenken darauf gemacht. Das Licht der Natur war da nicht genugsam; ja auch nicht einmal das Gesetz; sondern der Heilige Geist muss in seinem Wort dem Menschen seine Lust

und Unordnung zu erkennen geben. Alsdann merkt man in seinem Licht, dass die Begierlichkeit oder Lüsternheit, der falsche Hunger nach der Eitelkeit und Torheit, recht das Leben der Sünde sei, und die vornehmste eigentliche Kraft des ganzen Abfalls von Gott. Indem **das Gesetz sagte: Du sollst nichts gelüsten**, so treibt der Geist Gottes in demselben dahin, dass der Mensch nichts durch Lust begehre. Denn das war die erste Sünde, wodurch der Tod kam, dass der Mensch mit seiner Begierde in das einging, welches er doch hätte beherrschen sollen. Wenn nun die Menschen durch das Gesetz des Geistes dahin sich leiten ließen, dass sie der Lust wiederum entgingen durch die rechte Klugheit; so würde das Paradies und Reich Gottes in ihnen offenbar. Aber ein Gottloser glaubt das nicht, und ein Narr achtet es nicht, Wer sich mit seinem Herzen nicht zu Gott wendet, sondern immer in seinem eigenen Sinn für sich in den Tag hineinlebt, der wird freilich nicht gewahr, in welch einem Wust und Unflat der Sünde er liegt. Wie ein Schwein mitten in seinem Kot sich wohl zu sein dünkt, und keine Reinigung verlangt, also ist einem unbußfertigen Menschen die Unreinigkeit der Natur zu seinem Element geworden, worin er lebt, sich wälzt und mästet. Das ist nun eben der frühere, alte, sichere und schlafende Zustand.

Nicht also eine Seele, die ihres Elends gewahr und überdrüssig wird, die da fühlt, dass sie nicht im rechten Stand vor ihrem Schöpfer sei, und merkt, dass sie notwendig könne und müsse in eine ganz andere und bessere Lebensart kommen. Solche forscht ernstlich nach, woher ihr Verderben komme, und was sie doch so unartig und verkehrt gemacht habe. Sie sucht aber auch weiter nach; ob sie denn ewig in einem so erbärmlichen Zustand bleiben müsse, und ob kein Ausgang aus der Not sei. In solchem Nachforschen gehen dann einem bußfertigen Menschen seine Unarten recht auf, und stehen ihm im Licht Gottes entgegen. Absonderlich erkennt man alsdann erst den Grund und das ganze Wesen der Erbsünde und aller ihrer Früchte, die böse Lust und Begierde, den verkehrten Hunger oder Appetit nach der Eitelkeit.

-===*===-

## ←Röm_7_8 Die Sünde aber nahm Gelegenheit durch das Gebot, und wirkte in mir allerlei Lustbegierde. Denn ohne das Gesetz ist die Sünde tot.

**Die Sünde nahm Gelegenheit durch das Gebot**, das doch unschuldig ist. Denn eine Kreatur muss doch ein Gebot haben, so dass man nicht sagen darf, Gott hätte uns ja damit verschonen können, weil wir darüber rappelköpfisch werden. Gott hat seine Gebote glimpflich genug gegeben: Du wirst nicht stehlen, du wirst nicht ehebrechen, wie es eigentlich heißt. Aber eben wenn man zu einem Kind sagt: Greif nicht danach! so tut das Kind es eben. Eben von dem Verbot nimmt die

Sünde den Anlass her. Man kann nicht verlangend sein ohne Gebot, und gleichwohl ist das die erste Wirkung, die aus unserem verdorbenen Zustand kommt. Das Gesetz könnte das nicht, wenn es nicht in uns Gelegenheit dazu fände. Das Gebot findet ein Widerstreben in uns, wenn etwas verboten oder befohlen wird. Dies zeigt an ein sündliches Verderben unserer Natur; das **wirkte in mir allerlei Lust**, etwas das übers Gemüt herfällt, sich darüber her legt; woran das Gesetz anders nicht Ursache ist als gelegenheitlich, denn es ist eigentlich der Lust zuzuschreiben. Vorher war es einem wie ein Stäubchen; nun aber, da das Gesetz dazu kommt, wird ein Berg daraus in der Erkenntnis. Das Gesetz macht die Sünde nicht, sondern offenbart sie nur.

Die Erfahrung bezeugt es, und ein Neugeborener bekennt es, und erinnert sich dessen, wie die Sünde über den besten Sachen zugefahren und darüber erbittert geworden ist. Wie Pharao wieder hinter den Israeliten her war, als er sie schon hatte gehen lassen; also erregt die Sünde einen Menschen auch wieder, ob sie schon den Menschen einmal verlässt. Da wird man nun durch seine Schuld aus der Ruhe gesetzt. Und das ist dem Menschen eine Not, wenn er denkt: Ich habe es gut angefangen, und nun kommt es so schlimm! da kann er sich nicht drein schicken. Das Beispiel aus der Passionsgeschichte ist bekannt, da Christus nicht einmal ein Gebot gab, sondern nur zu einer Warnung den Jüngern etwas vorhersagte, sich darauf gefasst zu machen; und eben dadurch wurde Petrus aus einem feinen Hochmut aufgebracht, dass er dachte, man sollte doch von einem solchen alten Jünger etwas Besseres vermuten. Das war seiner Ehre zu nahe. Christus sagte es ihm noch einmal; da sagte er: Wenn sie es alle tun, so will ich es doch nicht tun. Darüber brannte es auch bei den andern an. War nun Christus da schuld daran? Hat er es erregt, dass die guten Kinder durch sein Voraussagen so alarmiert wurden? Geschieht das am grünen Holz, was will am dürren werden? / Paulus stellt hier die Sache an sich vor. **Ohne Gesetz ist die Sünde tot**, dem Gefühl und der Erkenntnis nach. Dieses tote Wesen drückt den Stand der Sicherheit aus.

-===*===-

## ←Röm_7_9 Ich aber lebte ehemals ohne Gesetz. Da aber das Gebot kam, wurde die Sünde wieder lebendig.

**Ich aber** war auch vor diesem gar ein frischer Held, und **lebte ehemals** (damit man nicht alles, Vergangenes und Gegenwärtiges, untereinander mische) **ohne Gesetz**. So eine kurze Weile habe er so gelebt, dass er den Stachel nicht gefühlt. Das trägt er hier bußfertig vor. Obgleich Paulus vorher kein Weltkind gewesen, so war er doch geistlicherweise ein Gesetzloser. Denn er erkannte die Lust und den geistlichen Verstand des Gesetzes nicht; daher er sein Inwendiges der Zensur des Geistes nicht unterwarf. Zu einer solchen Zeit ist dem Menschen so wohl; da

ist die Sünde tot. Da ist kein Nagen des Gewissens; die Erregungen der Sünde sind ruhig. Wenn aber das Gesetz sich offenbart, so werden sie gewaltig erregt. Gleichwie einer der im Gefecht und in der Hitze manche Wunde empfängt, sie alsdann nicht fühlt, noch denkt, dass er verwundet sei, bis er erkühlt. Dann empfindet er sie. Also geht es auch in der Verfolgungs-Hitze unserer Lust, da wir manche feurige Pfeile des Teufels empfangen, dieselben aber nicht sofort empfinden, sondern erst später. **Da aber das Gebot kam**, und gekommen war, und das Geschwür angriff, das mir war unsichtbar gewesen, **wurde die Sünde wieder lebendig**, und recht rege, da ich dachte, sie wäre tot. Sie ruht nur (1.Mose 4,7), aber das Gesetz weckt sie auf. / Die Sünde ist so ein Gast, und ganz still, wenn man ihr nichts tut} aber weil sie doch da ist, so lässt sie sich schon merken, wenn das Gebot kommt. / Das Gebot nun darf wohl kommen, denn es ist Gottes Gebot. Die Sünde aber ist nur eingeschlichen. Es kann aber doch die Sache nicht weiter dringen, als dass uns unser verdorbener Zustand ins Gesicht fällt, und wir davor erschrecken lernen. Das Gesetz ist gleich den Löffelkrautsblättern und andern schwachen Abführmitteln; es erregt die übrigen Feuchtigkeiten, kann sie aber doch nicht ausführen. Dem Menschen aber wird doch geholfen, so er sich demütigt.

Augustinus stellt die Sache nicht übel vor mit diesen Worten: "Das Gesetz hat auch jeder böse Mensch empfangen; nicht dass er dadurch innerlich könnte verbessert werden; sondern um daraus zu erkennen, dass er böse sei, und auch nach empfangenem Gesetz kein Vermögen habe, sich selbst zu bessern. Darum muss er, wenn er wahrnimmt, wie die Sünden durchs Gesetz nicht aufhören, sondern vielmehr durch dessen stetes Übertreten zunehmen, mit demütigem Herzen, nachdem er alle stolzen Einbildungen selbst heruntergeworfen, ein sehnliches Verlangen tragen nach der Hilfe der Gnaden, und am Geist also lebendig werden, welcher zuvor durch den Buchstaben getötet worden war (Gal 3,21-22)

Das Gebot macht eine Untersuchung, wenn es kommt, und hält dem Menschen seinen Spiegel vor. Es kommt als ein Gast, oder vielmehr als der rechte Richter in seines Herrn Namen, und fragt: Höre Mensch, bringt das dein Verhaltungs-Befehl mit sich? Bist du so von der Schöpfung her angewiesen? Da muss der Mensch verstummen. Käme das Gebot nicht, so käme uns Christus auch vergeblich. Vor der Zukunft Christi geht das vorher als ein Zuchtrneister, und tritt gleichsam in das Vorgemach; hernach aber muss etwas anderes kommen (Gal 3,23+25). Wie das kam, da hat es mich gefasst, und zu Christo gejagt. Und einer der sich bekehren will, heißt auch das Gebot gerne kommen und willkommen. Doch kann er sich nicht darein schicken, dass die Sünde wieder auflebt. Ja du hast den Feinden vorher nichts getan, so haben sie dir auch nichts getan.

-===*===-

## ←Röm_7_10 Ich aber starb; und es ward mir das Gebot, das zum Leben war, zum Tode befunden

**Ich aber starb** nun recht, und versank recht im Sterben, da es vorher nur ein totes Wesen war. Ich fiel dahin, und erfuhr, dass ich kein wahres Leben hatte, und ohne geistliche Kräfte war. Da sank ich hin, da war es nicht mehr verstelltes Wesen, sondern Ernst mit dem Sterben; da sah ich, dass ich hin war; da ging alles drauf an mir, alles Vertrauen auf eigene Kräfte. Erst war es noch wie eine Kurzweil, nun aber ging es recht an. Da bin ich auch daran gegangen, alles zu töten was an mir noch lebte, allen eigenen Ruhm. Ich habe alles fahren lassen, worauf ich mich sonst getröstet; es ging alles drauf, und das ist gut.

Eigentlich heißt es hier jedoch noch nicht der Sünde sterben, wie es eine Wohltat und Wirkung des Todes Christi, und nicht des Gesetzes ist (Röm 6,2). Ein anderes ist, unter der Sünde, ihrem Fluch und Herrschaft, sterben; ein anderes der Sünde sterben. Wenn die Sünde recht lebendig wird, so fühlt man sie lebhaft und empfindlich; es macht aber nicht lebendig, sondern darüber sinkt man hin als ein Kind des Todes, und weiß nicht wo aus oder ein. Ich fiel nur zu Boden mit aller Einbildung und Sicherheit, eigenen Kräften, Entschuldigungen usw. Dies ist die erste Frucht, wenn einem der Sünden Tod unter Augen gestellt wird, dass man das Unvermögen fühlt, und keinen Ausgang sieht. Da stirbt alle frühere Vermessenheit. Auf dies Absterben beim Amt des Gesetzes und nach diesem Tod geschieht auch das Absterben der Sünde. Vorher muss der Mensch mit allen seinen Kräften zu Boden fallen. Wenn das alte Haus erst eingefallen, so kann Gott ein neues bauen, dass der Mensch gern mit Christo stirbt. So fragt der Heiland was Er predigen soll (Jes 40); und der Inhalt, der gemeldet wird, ist: Es muss alles untergehen, und bei diesem Untergang wirst du das evangelische Heil sehen.

Im Konzil zu Tridentino findet sich ein Kanon gegen Luther, der es darin gar zu arg soll gemacht haben, dass er den freien Willen gleichsam abgesetzt, als wenn man ein totes, lebloses Ding wäre. Aber was heißt denn das: Ich aber starb. Solche Diskurse sterben mit ab, wenn sich einer recht bekehren will. / **Es ward mir das Gebot** der göttlichen Anweisung, wie ich mich nach dem Wohlgefallen seines Willens verhalten sollte, **das zum Leben war**, und für sich selbst auf nichts anderes als das Leben gehen, aber doch keines mitteilen kann, ohne seine Schuld, **zum Tode befunden**. Ist das nicht schrecklich? Wie kann eine Sache nicht umschlagen! Mir ist es so befunden worden. Denn es wird hier alles nach des Menschen Zustand und Empfindung beschrieben. Es befand sich so. Also wird die Erfahrung darin beschrieben, ohne welche dieses auch nicht mag verstanden werden. Paulus erzählt da sein Beispiel; denn sonst geht die Sache schwer ein. Ich habe es so erfahren, nicht aber jetzt noch, wie es die Welt erklärt.

-===*===-

←Röm_7_11 **Denn die Sünde nahm durch das Gebot Gelegenheit, und verführte mich, und tötete mich durch dasselbe.**

←Röm_7_12 **Also ist denn das Gesetz heilig, und das Gebot heilig und gerecht und gut.**

**Die Sünde**, welche eine Abweichung des Willens der Kreatur von dem geoffenbarten Gesetz des Schöpfers ist, **nahm durchs Gebot Gelegenheit**, sich demselben ihrer Natur gemäß desto mehr zu widersetzen, **und verführte mich**, rückte mich hin, riss mich hin; die Sünde hat mich aus dem Lager gerückt und weggefangen, hat mich ganz aus dem Zentrum gehoben, und unter die Füße getreten, hat mich heruntergebracht vom Leben und allen Kräften, hat mich aus der Fassung des Gemüts gebracht. Denn da geht die Einfalt des Gemüts verloren, wenn man über dem Gebot sich lässt aufsässig machen; da geht der Mensch aus seiner kindlichen Einfalt heraus, und lässt sich betrügen, unter der Hoffnung, er solle nun ein Junker werden; da es doch niemand besser hat als die kleinen Kinder. Und also **tötete mich** die Sünde, schlachtete mich hin, lieferte mich auf die Schlachtbank (Spr 7,21ff)

**Das Gesetz** muss man also nicht anders ansehen als **heilig**, ob es gleich nicht heilig machen kann. Denn wie Gott heilig ist, so muss auch sein Gesetz oder Wille heilig sein. Und eben aus dem Grunde ist es **gerecht und gut**, und dessen Übungen sind auch im Anfang höchst nötig. Paulus setzt etliche Eigenschaften zusammen, womit er das Gesetz rühmt, anzudeuten, man könne das Gesetz nicht hoch genug erheben. Allein der Mensch hört noch nicht auf, Widerrede zu haben. So wird man dann nun als ein armer Sünder konfrontiert mit dem Gesetz.

-===*===-

←Röm_7_13 **Ist mir denn also das Gute zum Tode geworden? Das sei ferne. Sondern die Sünde, auf dass sie erschiene Sünde zu sein, hat mir durch das Gute den Tod gewirkt, auf dass die Sünde überaus sündig würde durchs Gebot.**

Der Mensch kommt immer wieder auf die Frage: **Ist mir denn das Gute** an und für sich selbst **zum Tode geworden?** Das drückt aus, wie eine Sache werden kann. Der Mensch wird da geklemmt, darum schreit er so. **Das sei ferne** 1 So einen verkehrten Schluss muss man nicht daraus machen. Die Sache muss recht betrachtet werden, sonst kommt der Mensch auf eine falsche Theologie, auch bei guten Sachen. **Sondern die Sünde** muss hervor, und nicht im Winkel stecken bleiben. Und so ging es auch bei mir, **auf dass sie erschiene Sünde zu sein**, dass man die Krätze recht sähe. Denn man zieht sonst Handschuhe darüber, aber die

Krätze stinkt auch durch den Handschuh hindurch. Dieselbe **hat mir durch das Gute den Tod gewirkt**, wie wir Röm 2,27 hatten, dass einer durch den Buchstaben kann ein Übertreter werden, da doch der Buchstabe nichts Böses ist; aber man braucht ihn nicht recht, und geht übel damit um. So hat das Gesetz je und je und auch bei mir dem Bösen müssen entgegen stehen, **auf dass die Sünde überaus sündig würde**, dass der Aussatz recht ausschlüge und recht grindig aussähe, dass die sündige Hitze mir selbst also musste empfindlich werden. Es ist schon so für sich; aber dass mir es auch so werde, und in die Nase stinke, dazu dient das Gesetz. Damit man also aufhöre mit Werken umzugehen; damit man aufhöre die Sünde ferner zu verkleinern, so müssen die Fluten der Sünden das arme Herz überschwemmen, auf dass der Mensch in seinen Augen gottlos werde. Vorher ist er ziemlich fromm gewesen, aber nun fühlt er es, und kommt sich ärger vor als vorher. Das tut der Heilige Geist zur völligen Ausräumung alles Eigenen, damit er im Tod Christi allem absterbe, und dann in Christi Auferstehung wieder lebendig werde.

Die Sünde fängt an von der Abweichung, wenn man von der Einfalt und dem kindlichen Wesen abweicht. Dabei bleibt es aber nicht, sondern ihre bösen Wirkungen brechen mehr als zuviel aus. Das wird damit ausgedrückt, wie man den Aussatz nicht für rein erklärte, bis er über und über ausgeschlagen. Wenn aber beim Aussatz alles ausgeschlagen, so schloß der Priester, dass es nun bald würde besser werden. Da lernt der Mensch beichten. Da fangen die Leidenschaften erst an zu rumoren; und das geht wider die heimliche Heuchelei. Es muss recht aufgerührt werden. / Origenes hat die Sache verstanden, und dies Kapitel recht ausgelegt. / Kein Mensch glaubt es eher recht, was die Sünde für ein greulich und mächtig Ding sei, bis er es an sich selbst einigermaßen erfahren hat. Die blinde Natur hält allgemein das Böse für eine gar geringe Sache, die nicht viel auf sich habe, und der man auch loswerden könne, wenn man wolle. Daher kommt es, dass die Leute immer in den Tag hinein sündigen, weil sie sich darauf verlassen und einbilden, dass es um ein wenig äußerliche Worte und Gebärden in der Sündenvergebung zu tun sei, so werde ihnen alles wieder vergeben, und könnten sie hernach schon aufs neue wieder anfangen, und bis in den Tod damit fortfahren. So gar eine schlechte Sache sei es um die Sünde. Hiezu werden noch die herrlichsten Aussprüche der Heiligen Schrift missbraucht, dass man keine andere Kraft der Sünden will erkennen, als die Herrschaft derselben, und meint, zur Verdammung und Anklage habe die Sünde keine Kraft. Das ist: Man will zwar immer die Sünde in sich und seinen Gliedern, Worten und Werken herrschen lassen; aber sie soll einem nicht im Gewissen anklagen, beißen oder verdammen; welches dann auch eigentlich mehr **durchs Gebot** geschieht, das dagegen zeugt, und sie eben dadurch destomehr in Harnisch bringt. Denn wenn das tötende Gesetz Fleisch und Blut antrifft, und keine Kraft mit sich bringt, dasjenige zu tun was es gebietet, so bricht die Sünde desto gewaltsamer aus, weil wir das Verbotene umso viel mehr begehren.

-===*===-

←Röm_7_14 **Denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist; ich aber bin fleischlich, verkauft unter die Sünde.**

Dies ist eine (mit Vers 15) von den Hauptstellen dieses Kapitels, die fast bis zum Ende desselben sehr übel verstanden und erbärmlich missbraucht wird; gleich als ob es eine Beschreibung eines wiedergeborenen Menschen wäre; da doch weder Christi noch seines Geistes durch die ganze Rede nicht einmal gedacht wird. Paulus hatte die Lektion wohl gelernt, als ein weiser Lehrer sich nach der Fähigkeit seiner LehrJünger zu richten, und wendet sie hier sehr weislich und bescheidentlich an, da er denjenigen, welcher als ein Kind beschrieben wird, auf sich selbst nimmt, und sich ihm gleich macht. Denn ein solcher, als hier beschrieben wird, ist gleichsam bis an die Geburt gekommen, hat aber nicht so viel Kraft und Stärke, sie hervorzubringen. Jedoch ist ein Wille und Vorsatz und Trachten danach in ihm; wie aus dem Gegen-Sinn und Hassen der empfundenen Sünde, und aus der Lust das Gute zu tun, auch aus der heftigen Klage über das Unvermögen, zu sehen ist.

Wie geht es aber zu, möchte man fragen, dass das Gesetz solchen Sturm macht? Ich habe ja vorher die zehn Gebote auch gewusst. Jetzt greift es den Geist an und das Innere im Menschen. Antwort. **Wir wissen** leider allesamt durch eine betrübliche Erfahrung, **dass das Gesetz geistlich ist**. Es erforscht den Sinn und Willen des Herzens und Geistes, und die geistlichen Bewegungen desselben. Es sieht auf unsern darin aufgehenden Zorn. Es reformiert Herz und Geist. Es verzehrt die geistlichen Bosheiten in himmlischen Dingen. Es ist nicht allein buchstäblich, dass es die Hand binde, damit sie nicht töte und morde; und die Zunge, dass sie nicht Schmach wider den Nächsten ausspreche; sondern auch geistlich, und bindet das Herz und den Geist, damit sie keine bösen Gedanken und Leidenschaften hegen mögen. Es erfordert einen innerlichen, geistlichen Menschen, einen innerlichen Gehorsam und Erfüllung, und eine geistliche Auslegung. Es ist so beschaffen, wie es vom Geist Gottes unserm Geist hat sollen eingegeben, und damit alle die heimlichen und inneren Bewegungen und Gedanken unserer Seele regiert werden.

Die Juden aber kamen nicht zur rechten Beschneidung des Herzens; daher verstanden und erklärten sie gleich im ersten Gebot die Liebe nur so weltlich und bürgerlich. Und weil die Alten den Geist nicht in ihren alten Sinn fassen konnten, bis Christus ins Fleisch kam; so musste es in solche äußere Gebote nach menschlichem Begriff gestellt werden, auf dass die Menschen darunter gehalten und verwahrt würden, und sich der geschenkte Geist Gottes in ihnen ängstigte zur Geburt Jesu, welcher allein des Gesetzes Erfüllung im Menschen ist, wie Paulus tief zeigt (Gal_4). Eben deswegen war es ihnen nicht möglich, den Sinn des

Gesetzes zu fassen, geschweige dass sie es erfüllt hätten, oder den heiligen Willen Gottes getan nach ihrer bloßen Natur. Denn es ist dem natürlichen Menschen unmöglich, den Sinn des Geistes zu vernehmen. Nirgend anders kommen noch so viele unreife Schlüsse vom Gesetz her, auch unter den Gelehrten, als weil der Sinn des Geistes im Gesetz nicht recht gefasst wird.

**Ich aber bin** und bekenne, dass ich in dem Gericht des Gesetzes und mir gelassen **fleischlich** bin. Wenn ich mich nach der Zensur des Gesetzes hinstelle, so findet es mich fleischlich, ob ich gleich der Herrschaft nach nicht fleischlich bin. / Fleischlich und geistlich steht in diesem Vers gegen einander, und in diesem Gegensatz ist der wahre Verstand zu suchen. Will der Mensch sich gelassen sein, und wenn er auch noch so etwas Gutes gehabt, so wird er finden, wie garstig er aussieht. Da steht der Mensch in seiner Schande, wenn ihm das Gesetz vorgehalten wird. Doch geht es ihm näher, wenn ein Zeuge ihm das, als dem armen Sünder, vorhält: Hast du nicht das getan? Hier wird also der wahre Stand unterm Gesetz beschrieben, wie man sich da befindet. Es ist nichts Besonderes, sondern ein allgemeines Elend. Ein jeder muss das bekennen. Und nun lernte auch Paulus das erst recht sagen und bekennen, wie es auch alle anderen bekennen und sagen müssen, die zur Gnade sind angenommen worden; die treten mit diesem Seufzer auf, und sagen: Ja so bin ich, wenn ich vor das Gesetz trete; **verkauft unter die Sünde**. So findet sich der Mensch in seiner Natur. Dass man seine Knechtschaft aus der Erbsünde fühle, damit man nicht denke, man könne sich aus natürlichen Kräften retten; so wird man durch das Gesetz überzeugt, dass man gänzlich verdorben sei. Würde diese unsere Gefangenschaft nicht erkannt, was wäre es dann mit dem Glauben von der Erlösung?

Ein Gerechtfertigter oder im Gericht Losgesprochener ist zwar in den Stand gesetzt, da ihm Gesetz und Sünde nicht mehr schaden kann. Hier aber wird der Zustand beschrieben, da nun ein im Anfang der Wiedergeburt Stehender von Sünde und Gesetz Abschied nehmen soll, und was es da für neue Wehen setze. Das macht einen neuen Stillstand im Gemüt und ein Wundern in Gedanken. Paulus aber stellt sich selbst hier aufs Tapet, anzudeuten, es gehe einem wie dem andern; was er bekenne, würden alle wahrhaftig Bekehrten gestehen müssen, dass sie diese Arbeit der Scheidung sauer ankomme. Es ist aber darauf abgesehen, dass bei dieser neuen Vermählung unser Ja-Wort fester gemacht werde, sollte es auch mit Tränen geschehen. Wer je so spricht, das muss der Feind selbst durchgehen lassen, und kann es nicht für Leichtsinn ausgeben. So geht alles rechtmässig zu. / So muss die Geistlichkeit des Gesetzes dazu dienen, dass man die Art der Rechtfertigung als gerecht lerne gutheißen. Gott selbst hat hierauf seine Absicht, und schont eben deswegen unser nach dem Gnadenbund, weil wir fleischlich sind. So wird unser Elend ein Grund zur Barmherzigkeit (Ps 103). Diese Erkenntnis unseres Zustandes in Ansehung des Gesetzes macht dass wir das Evangelium recht fest halten lernen. Denn, denkt man, das bin ich in Ansehung des Gesetzes, und das Gesetz hat recht. So müsste ich denn verloren gehen, wenn mir das

Evangelium nicht geschenkt wäre zu meinem Schatz. Nun fängt der Mensch den Katechismus erst von vorne an, stimmt in alles ein, und spricht nun das Gesetz recht.

Die Leute wollen diesen Vers und dieses Kapitel nicht recht verstehen. Sie wollen einen immerwährenden Stand daraus machen. Gleich wie aber das Kapitel von dem Stand unter dem Gesetz handelt, so wird es nun in diesem Vers recht ernst, und alles abgeschnitten, alle Heuchelei weggenommen. Im ersten Stand des Gesetzes ist doch noch Sicherheit und etwas PharisäiscHes Da nimmt der Mensch dies und jenes Gebot, und sagt: Das habe ich gehalten. Da geht aber das Gesetz dagegen an, und sagt: Ich bin geistlich; dass man nicht mehr Kurzweil treibe mit den zehn Geboten, sondern fühle, dass es ernst ist.

Die Menschen aber meinen, weil Paulus das von sich gesagt, so sei es andern noch viel eher zugut zu halten, dass sie nicht über den Apostel Paulus sein wollen. Damit behelfen sich unsere heutigen, schwachen Christenmenschen, als mit einem kräftigen Beispiel, das sie von aller Beschämung und Überzeugung wegen ihres fleischlichen Sinnes auf einmal losmache. Soviel wird ihnen nun gerne zugestanden, dass Paulus noch sündliches Fleisch an sich getragen. Sagt er aber nicht in Gal 5,24, wie die so Christum angehören, damit umgehen? Kann man denn wohl sagen, dass die fleischlichen Lüste und Begierden noch herrschen in einem Menschen, der dieselben gekreuzigt? dass die Sünde noch in demjenigen lebe, der derselben abgestorben? der nicht mehr nach dem Fleisch wandelt noch fleischlich sei? dass, der von der Sünde frei gemacht, noch an die Sünde verkauft sei? dass in dem nichts Gutes wohne, in welchem Christus wohnt? usw. Paulus sagt ja eines sowohl als das andere, und bekennt gar ein anderes von seiner völligen Bekehrung in Röm 6,16+22, Gal 2,19-20; 4,7 und anderswo, da er die kräftige Gnade an sich so hoch preist. So kann demnach der fleischliche Sinn und das unter die Sünde verkauft sein ihm nimmermehr in dem Sinn beigemessen werden, wie es etwa Röm 8,5+6+9 1.Kön 21,20; 2.Kor 10,2ff; Kol 2,19; Jud 1,19 steht. Das müsste eine schlechte Wiedergeburt bei dem Apostel gewesen sein, wenn er noch ein Sklave oder Knecht der Sünden dabei gewesen wäre! Wie wollte man dies reimen mit Röm 6,6-19, 8,1-111

Es wird daher nach der Übereinstimmung aller wahren Lehrer auch ein Mittelstand des Menschen erkannt, zwischen seinem natürlichen Zustand und zwischen dem völligen Durchbruch desselben; da der Mensch aus dem Sündendienst in die Furcht Gottes versetzt, und sein Herz durch das göttliche Wort gerührt, von seinem Elend überzeugt, und sich selbst gram, vor Gott aber schüchtern wird; wobei er dann zugleich unter den Schrecken und Zwang des Gesetzes fällt, und gern Gottes Willen erfüllen will, aber noch nicht zum Glauben an den Sohn Gottes durchbrechen kann. Hier gehen denn die Geburtsschmerzen gleichsam an, wenn der Mensch an dem Gesetz Lust hat, aber den Widerstand seines Fleisches dabei findet. / Dies ist in der Heiligen Schrift nach allen

Zeugnissen und Beispielen, wie auch in der Erfahrung, genugsam gegründet. Es kommt auch mit der Klage und Erzählung des Paulus von seinem früheren Zustand genau überein, so dass Paulus in diesem und dem folgenden Kapitel den dreifachen Zustand der Menschen in seiner Person vorstellt: nämlich den heidnischen oder der Natur; den jüdischen oder des Gesetzes, da man ein eifriges Glied der sichtbaren zeremoniellen Kirche wird; und den christlichen, oder der Gnade und Wahrheit, da man in den Besitz des Wesens kommt, und in die Freiheit des Geistes des Evangeliums (2.Kor 3,17); oder: da man ist 1) ohne Gesetz, danach 2) unterm Gesetz, und 3) los vom Gesetz und unter der Gnade.

Lege du nur erst allen Vorsatz des Ungehorsams und der Liebe zur Welt hinweg, und nimm den Heiligen Geist im Gebet und Flehen zu Hilfe, und forsche dann, ob es sich nicht also verhalte. Man bedenke, wie lang der Herr an Paulus vor seiner völligen Bekehrung gearbeitet, und wie weit er es als ein Pharisäer im Gesetz gebracht; und halte dieses mit der gegenwärtigen Beschreibung seines Zustandes zusammen, ehe er zu Christo kam, oder vielmehr von Ihm ergriffen wurde; so wird man es finden. Wie hoch erhebt er nicht aber auch hernach die Kraft Jesu an sich selbst? (1.Kor 15,10; Phil 4,13)

-===*===-

←Röm_7_15 **Denn was ich wirke, erkenne ich nicht; denn nicht was ich will, das tue ich, sondern was ich hasse, das tue ich.**

Dieser Vers handelt von einem veränderten Zustand, doch klingt es noch sehr kläglich, weil solchen in die Wiedergeburt tretenden der alte Weg des Gesetzes noch immer anhängt, oder, wo sie auch nicht mehr Neugeborene wären, sich doch leicht etwas Altes einmischt und mit einschleicht. Weil der Ernst leicht erkaltet, dass man aus der Gnade eine Schuldigkeit macht, so muss uns Gott durchs Gesetz wieder zu fassen bekommen. Gott muss uns dadurch zeigen, wie es uns gehen würde bei dem Weg, und uns dadurch anhalten, beständig zum Kreuz zu kriechen. / Es wird demnach an dem Beispiel des Paulus vorgestellt, wie es einem Menschen gehe in dem vermischten Zustand, wenn er die Kraft nicht lauterlich aus dem Evangelium nehmen, sondern es noch mit dem Gesetz halten will. Da stellt er ihn vor den Spiegel des Gesetzes, wie er da aussehe.

**Was ich wirke**, worauf ich mit Gewalt zuwirke, das **erkenne ich nicht**, da handle ich als einer der sich nicht besinnt was er tut, als ein hingerissener Verkaufter. Wer das tut, der wendet sich ab vom geistlichen Lichtsweg, und fällt in Finsternis, und weiß nicht was er tut. Da sieht der Mensch, wie er wieder ein Tor geworden ist. In der Blindheit wissen sie nicht, wie sie noch in ihrer Haut stecken. Sie werden so bald mit sich fertig, und fahren dann über andere her. Der arme Wurm kann gleich einen Haufen herschwatzen; da hört und merkt man den Narren (Pred

5,1-2). Den ganzen Kram möchte Gott verdammen. / Wem der Mensch von der geistlichen Betrachtung abgeht, so fällt er wieder in das Frühere.

**Nicht was ich will tue ich**. Der Wille hat bereits aus dem Stand der Gnaden etwas Neues. Da aber die alte Massregel etwa wieder zugelassen, und die neue nicht ganz allein gebraucht wird, so komme ich in solchen Zweifel und Ungewissheit, dass alles untereinander geht. Selbst **was ich hasse, das tue ich**. So geht es wahrhaftig in derselben Stunde, da der Wille und Ernst da ist, doch nicht lauter. Denn der Ernst muss durchs Evangelium lauter werden. / Der Mensch hat etwas gelernt, und es geht doch so untereinander, damit er lerne der Gnade allein leben. / Ohne Zweifel hätte Petrus in dem Augenblick, da er Christum verleugnet, sich anspeien mögen; aber er hatte sich durch seinen Hochmut gefangen gegeben. Eben da er sich vornahm, nimmermehr gegen die Gebühr zu handeln, eben da musste er dagegen handeln. Das muss so gehen, dass wir Gott danken lernen für den geringen Gnaden-Weg. So muss uns Gott Sitten lehren. / Sonst tun auch Weltkinder viel, dem sie heimlich feind sind, und das sie anstinkt. Davon empfinden Kinder Gottes unter dem Zustand des Gesetzes einen Schatten. Aus allem sieht man zugleich, dass solch Tun der Sünde gleichwohl nicht so arg ist, als die Liebe zur Sünde auch ohne das Tun.

-===*===-

←Röm_7_16 **So ich aber das tue, das ich nicht will, so Stimme ich dem Gesetz zu, dass es gut ist.**

←Röm_7_17 **Nun aber wirke ich dasselbe nicht mehr, sondern die in mir wohnende Sünde.**

Es wird denn nun schon gutenteils ausgemacht sein, dass Paulus hier nicht von dem Zustand redet, worin er gegenwärtig war, sondern von dem, worin er unter dem Unvermögen des Gesetzes beschlossen gewesen, und worin andere, deren Personen er in seiner Person vorstellt, noch sind. **So – so**. So schließt Paulus eins aus dem andern. Eben durch diese meine Aufführung und Verhalten nun **Stimme ich dem Gesetz zu**, und muss demselben rechtgeben; habe also nichts an demselben auszusetzen, sondern an mir ist die Schuld. / Also darf man solches nicht dazu missbrauchen, als wenn einem das nicht zugerechnet würde, worin man den Willen nicht gibt. Denn es wird hier keine Schutzrede für uns geführt, sondern für das Gesetz, **dass es gut ist**. Und wer will ihm auch das absprechen? Was kann es dafür, dass ich so schlimm bin? Wir aber halten eben bei der schlimmen Art das für gut, wenn man ein Auge zutut. Aber so ist es nicht.

**Nun aber** löst es sich, und gibt sich in etwas anderes, es geht eine Veränderung vor, ob man gleich nicht völlig heraus ist. Also **wirke ich das nicht mehr**, ich bin

das nicht mehr ganz, sondern auf der alten Seite bin ich in die Not geraten. Es wird also hier ein ganz besonderer Stand beschrieben. Es ist gegenwärtig eine Zerteilung in mir. Da ich noch ohne Gesetz war im Stand der groben Sicherheit, da tat ich dergleichen ganz. Von dem Stand ist aber jetzt nicht die Rede. Denn ich tue es nicht mit Sicherheit und freiem Vorsatz, **sondern die in mir wohnende Sünde**, die sich so eingesetzt, und noch einen heimlichen Winkel im Hause hat, und hernach so hervorbricht bei der geringsten Anmassung, damit wir gleich wieder sollen umlenken, die tut das, und hat noch so viel Gewalt. Denn die hat gleich das Recht, mit neuem Toben uns anzufallen, wenn ich nur einen Schritt aus der Gnaden-Bahn tue. Das habe ich nicht glauben wollen, dass ich so einen schlimmen Gast an der Sünde hätte, der nun nicht aus dem Quartier will. Die Sünde hat mich besessen, die hat noch so ein Kämmerlein vorbehalten, und kann uns also noch belästigen. Aber wohnen ist darum nicht herrschen. Das handelt von dem Menschen, der an sich einen Ekel hat, da er erfährt, was sein ist. / Das NICHT MEHR zeigt einen Stand an, der sich ändern soll und kann. In diesem Duell geht da eine Scheidung an. Es wird nicht von einerlei gehandelt, dabei es bleiben müsse, sondern von vielerlei, bis es zum rechten Stand kommt.

-===*===-

## ←Röm_7_18 Denn ich weiß, dass in mir, das ist, in meinem Fleisch, Gutes nicht wohnt. Das Wollen liegt mir wohl an, aber das Gute zu wirken finde ich nicht

## ←Röm_7_19 Denn das Gute, das ich will, tue ich nicht; sondern Böses, das ich nicht will, das tue ich.

Das ist abermals eine Stelle dieses Kapitels, die sich der alte Adam meisterlich weiß zunutze zu machen, und die er seiner Theologie einverleibt hat. Selbst bei den Protestanten stellt man heutzutage die Kraft und Stärke der Religion in lauter Schwachheiten und Unvermögen, und dazu muss auch diese Stelle besonders herhalten, um zu beweisen, dass wir des Herrn Willen nicht halten können, das ist in der Wahrheit, nicht wollen; da man sich beredet, dass der heilige Paulus selbst nicht stärker gewesen, noch mehr habe tun können. So unterstützt man seine willige Schwachheit mit dem Wort Gottes selbst, und nimmt das so an, dass es zum Deckel der Sünden dienen muss. Ja wer kann zählen, wie oft das schon geschehen sein mag, dass der Vorwand dieser Stelle so mancher Seele zum Schiffbruch gereichte, welche das 6. und 8. Kapitel hätte retten mögen In Vers 18 muss der Mensch seine Klagen doch einschränken, damit man es nicht so schlechterdings nehme. Das tun nun die Ängstlichen so: **Ich weiß** und muss es frei gestehen, **dass in mir, das ist, in meinem Fleisch**, in Ansehung meiner verdorbenen Neigungen, **Gutes nicht wohnt**. Was dann? Kanaaniter, Sünde, Tod

und Hölle. Darum stiftet auch das Fleisch nichts Gutes. Lasse ich dem Vertrauen des Fleisches wieder Platz, so geht es so untereinander. Und wem soll ich es denn zuschreiben als mir, weil es doch in mir wohnt? / Der Mensch, der so seufzt in diesem Kapitel, steht allerdings unter den Anfängen der Gnade, wird aber noch vom Gesetz wegen verschiedenen Forderungen gehalten, dass er sich noch für fleischlich halten muss, weil er da zuviel nachhängt und nachgibt, und zu wenig nach der evangelischen Gnade greift. Und also ist da gleichsam ein doppelter Mensch: Da bin ich, insoweit ich zum Guten geneigt bin; hernach ist noch ein anderer, der mir gegenüber wohnt. Also ist während diesem Stand das Quartier gleichsam geteilt.

**Das Wollen liegt mir wohl an** dem Gewissen. Das redet einer, der nicht ganz unwiedergeboren ist, aber doch auch noch in der Presse steckt. Also wird von einem gehandelt, der unter dem Gesetz ist; denn es liegt ihm etwas am Herzen. Das wollen setzt recht ernstlich bei mir an, und lässt nicht nach; es liegt mir am Gemüt, und drückt mich; es liegt vor der Tür als ein Mahner. / Erst denkt der Mensch: Nun weil ich soll wollen, so will ich es denn auch tun. Da sitzt dann der Mensch, und muss erst anders sprechen lernen. Denn das kommt aus dem Hochmut, weil du es willst können. / Es ist wahrhaftig ein rechter Ansatz des Willens, nur dass man die rechten Waffen nicht ergreift, noch den Mut dazu hat. Man will sich nicht recht an die Gnadenkräfte hängen, und dennoch hat man keine Ruhe. So sehr einem die Erbsünde anhängt, so sehr ist der Wunsch da, dagegen anzugehen. **Aber** es fehlt am Nachdruck. **Das Gute zu wirken**, das Nachdrücken, das Zustandebringen, **finde ich nicht**, nämlich so wie ich es wünsche. Es wird hier ein Suchender beschrieben, der aber umkehrt, und sagt: Ich finde es nicht. Also ist nun das Gemüt im Suchen. Es sind solche Reden, da man den Mangel erkennt, und seufzt. Das Gemüt ist nicht mehr im falschen Wollen. Es ist ein rechtes Wollen, aber nur ängstlich und unruhig; da das Evangelium wohl nahe ist, aber der Mensch sieht es nicht aus seiner Schuld. / So muss uns Gott auch im Stand der Gnaden zeigen, dass man aus dem Gesetz nicht könne selig werden, damit uns der Gnaden-Weg lieb bleibe. / Also ist mit diesem Spruch nicht zu scherzen, sondern er ist zu unserer Schande geschrieben. / Dass Paulus sein eigenes Beispiel anführt, tut er darum, dass die Leute desto besser hören möchten, nicht dass er noch so fleischlich wäre. Er redet aber gleichwohl aus Erfahrung, und handelt da offenherzig.

Heutzutage aber ist das ein allgemeiner Vorwand der Leute und eine Zuflucht der Faulheit. Denn in der Tat sind sie faul und wollen nicht. Sie sagen aber, sie können nicht, und führen die Schrift hier für sich zum Zeugnis an. Nach deren Sinn aber sollten sie vielmehr sprechen: Wollen habe ich nicht, und vollbringen mag ich nicht. Bedenken aber auch diese Leute, dass sie dadurch ihren Herrn und Schöpfer schmähen? als ob der allein weise und gute Gott seiner Kreatur den Gehorsam mit Ernst gebieten sollte, und unter dessen Bedingung ihr die ewige Seligkeit verheißen; und dagegen, wo sie ungehorsam sein würden, ewiges Elend androhen;

da Er doch wüsste, dass es auf keine Weise möglich wäre. Ist es nicht ebensoviel, als ob Gott rundheraus sagen wollte, dass niemand selig, sondern alle Menschen verdammt werden sollten? Gleich als ob der Fürst der Finsternis, ungeachtet er so schwach ist, dass er vor demjenigen flieht, der ihm widersteht, (Jak 4,7), dennoch nur allein so stark wäre, dass er in den Kindern des Ungehorsams vollkommen herrschen, und sein Werk der Sünde ohne Widerstand vollbringen könnte; der König aller Könige aber, welchem keine Macht oder Gewalt zu widerstehen vermag, welcher stärker in uns ist, denn der so in der Welt ist (1.Joh, 4,4), sollte nicht soviel Vermögen haben, sein Werk der Gerechtigkeit in den Kindern des Gehorsams zu vollenden oder auszumachen.

Wir sollten es wohl tun, sprechen die weltgesinnten und fleischlichen Christen; aber wer kann es? Das Fleisch ist schwach, und es ist unmöglich so zu leben. Was tun aber die elenden Menschen anders damit, als Gott der Ungerechtigkeit beschuldigen, dass Er ihnen das zu tun befehlen sollte, welches sie nicht tun können, auch durch seine Kraft und Stärke selbst nicht? Wer hat euch bezaubert, mag es heißen, der Wahrheit nicht zu gehorchen? Gewisslich der gute Gott, welcher uns eine Notwendigkeit des Gebots aufgelegt, hat uns keine Unmöglichkeit zu gehorchen aufgelegt. O Herr, du hast uns Kraft genug gegeben* Aber wenige wollen ihren Willen mit der ihnen gegebenen Gnade und Kraft mit Ernst vereinigen, dass sie fähig würden, seinen Willen zu tun, sondern kreuzigen alle aus der Gnaden in ihnen aufgehenden guten Bewegungen, und tun den Willen ihres Fleisches und bösen Geistes. Das ist die Ursache ihres Nicht-Könnens!

Vers 19: **Das Gute, das ich will**, ernstlich und mit einem aufrichtigen Willen, **tue ich nicht** wirklich, wie ich sollte, sondern es bleibt gewöhnlich nur bei einem guten Vorsatz. Hingegen **Böses, das ich nicht will**, und wovon ich gern möchte los sein, **das tue ich**. Also ist das von einer Gefangenschaft zu verstehen. Wie ein Sklave muss man das so tun. Da sieht man, was das für Ketten sind. Es heißt aber nicht: er bleibt in Ewigkeit dabei. Nur muss Gott einem da auf die Nase stoßen. / Nach dem Weg des Menschen kommt man nicht los von den Ketten, sondern dazu gehört eine Erlösung. Eher wird nichts daraus. Er soll den Vorrat nicht bei sich suchen, sonst wird er zuschanden. Er hat einen Feind vor sich, dem er nicht gewachsen ist. Aber wenn man Christo nur alles will auf den Hals legen, das ist doch auch nichts. Du wirst dein Elend erfahren. Also sagt Paulus, man soll es doch allein bei Christo suchen.

-===*===-

←Röm_7_20 **Wenn ich aber das tue, das ich nicht will, so wirke ich dasselbe nicht mehr, sondern die in mir wohnende Sünde.**

Es sind gleichsam zwei Menschen im Menschen; einer will dies, der andere das. Aber der alte Mensch will vor Trotz oder Hochmut nicht recht geben. / Indessen ist das schon ein Anfang des Durchbruchs, wenn man den Unterschied merkt, dass man es nicht ganz tue, wenn man nur den Blick kriegt, wo es herkommt, und was der Feind tue; da dann der Mensch nach diesem Vers gleichsam sagen will: Kann ich nicht zu dem erwünschten Wirken kommen, so fange ich doch an, dass ich es nicht mehr völlig will tun. Ein solcher kann mit Wahrheit sagen: Ich tue es nicht mehr; und muss doch auch sagen: Das Gute kann ich nicht zuwegebringen. So steckt er in der Mitte. Das Böse tue ich nicht so schlankweg, dass es mein Werk wäre; aber ich tue doch auch das Gute nicht, wie ich wollte. Doch scheidet es sich nun; es gärt; die Verwirrung soll bald ein Ende haben; denn man merkt, dass es eine Verwirrung ist. / So darf aber einer, der schon etwas empfangen hat, nicht sprechen: Ich kam nun nicht anders sein. Denn wenn man das Fleisch füttern will, so kann es freilich nicht gut ablaufen.

Noch verkehrter aber ist, wenn man aus den Reden des Paulus in diesem Kapitel schließen wollte, als ob Sünde in uns übrigbleiben müsse, und Gott darum etwas übrigbleiben ließe, uns dadurch in Niedrigkeit und Demut zu halten, damit wir nicht hoffartig werden, und uns durch unsern Gehorsam nicht überheben sollten. Ei wo haben doch diese Leute solchen geheimen Willen Gottes erlernt? Denn im ganzen geschriebenen Wort ist er nicht geoffenbart, ja selbst auch mit der gesunden Vernunft nicht übereinkommend. Das ist ebensoviel als ob man sagen wollte; Gott wolle nicht haben, dass wir Ihm gehorsam sein sollten; und; Gott wolle uns ungehorsam haben, damit wir nicht gehorsam sein möchten.

-===*===-

## ←Röm_7_21 So finde ich nun das Gesetz in mir, der ich will das Gute tun, dass mir das Böse beiliegt

## ←Röm_7_22 Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen.

Da kommt das Finden immer näher. Nun fängt der Mensch an Augen zu kriegen und mit Unterschied zu erkennen. Nun finde ich, was dagegen ist. Ein wunderlich Gesetz findet sich bei mir; nämlich dass mir das Böse an der Seite liegt, wie ein Kobelt, der mir nicht von den Schultern will. / Der Mensch muss diese Stände erfahren; sonst kann er kein geistliches Urteil abgeben. / Ist es nicht so: Wenn heilige Begierden vom Geist Gottes im Herzen aufsteigen, so steigt auch eine widrige Begierde vom Fleisch auf? / Dass man den Zustand an sich lerne erkennen, daran ist viel gelegen. Und die Erfahrung lehrt uns bekennen, dass es

ein greuliches Übel darum sei. / Wenn man nicht so verfährt, so wird man entweder ein Pelagianer oder Manichäer.

**Denn** es geht bei mir untereinander. **Ich habe Lust an Gottes Gesetz**, wie auch von Herodes steht, dass er Johannes gern hörte. Wie es aber an ihn selber kam, so hörte er auf. / **Nach dem inwendigen Menschen**, dem inneren Grund des Gemüts, hat ein soweit Bekehrter seine Lust an Gottes Willen, dass er demselben gern in allen Stücken möchte nachleben, kann es aber doch nicht zum Sieg über die sündlichen Lüste damit bringen.

Nun ist der inwendige und der neue Mensch auf gewisse Weise zwar einerlei; aber doch ist der neue Mensch dem Grad nach etwas anderes als der inwendige. Denn auch einer der noch nicht so weit gekommen, als der hier klagende, hat doch ein inwendiges Zeugnis gegen sich. Der Apostel hat also ein Mittel-Wort gebraucht, den Mittel-Stand auszudrücken, da man nicht mehr ganz unwiedergeboren, aber auch nicht reif ist nach dem evangelischen Zustand, Einem solchen kommt es fremd vor, dass nun erst der Widerstand und Streit recht angeht. Denn vor der Bekehrung hatte sich der Geist dem Fleisch widersetzt zur Überzeugung; nun aber, da das Fleisch unter das Joch gebracht wird, widersetzt sich das Fleisch. / Ehe der Mensch neu wird, hat er auch innerliche Überzeugungen. Die machen ihn aber noch nicht selig, sondern dass man sich nicht entschuldigen kann. Da kann der Mensch die Lehre von dem neuen Wesen gutheißen; aber wenn er es tun soll, so will er nicht. Der innere Mensch ist nicht das Naturell wie es jetzt ist, sondern das übriggebliebene Zeugnis Gottes in uns, und der Mensch darf es sich nicht zuschreiben. Er steht also in der Mitte zwischen dem neuen und alten Menschen,

Der Same Gottes ist ins Herz ausgestreut, ist auch geackert; nun soll er nur zur Ruhe kommen. Das Erdreich soll darüber zusammen fallen, dass er keimen kann. Es sind noch gleichsam Neugeborene in der Gnade (1.Petr 2,2), die kaum geboren. Der Same Gottes aber muss den andern Samen bestreiten. Also ist noch das Getümmel, Der Mensch aber ist mit Gottes Willen so verbunden, dass er sagen kann: Ich habe Lust an demselben. / Der innere Mensch hat seinen Anfang, wie hier; und auch einen weiteren Fortgang (2, Kor. 4,16; Eph 3,16). Hier ist es der erste Ernst und Neigung zu Gott. Die Empfängnis ist da, aber die Geburt noch nicht. Doch ist ein solcher Mensch unter der Gnade, und hat Strahlen des Glaubens; sonst würde er nicht durchschauen können. Die Schul-Gelehrten verstehen nichts davon. Das ist eine Schande! Nicht um der einfältigen Leute willen (denn die beschweren sich nicht darüber), sondern um der aufgeblasenen Schul-Gelehrten willen muss man Schutz-Schriften schreiben, und es ihnen erklären. Doch was ist es zu verwundern? Christus sagt nicht umsonst: So ihr nicht umkehrt, und werdet wie die Kinder usw.

-===*===-

←Röm_7_23 **Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz meines Gemüts, und mich dem Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist, gefangen nimmt.**

**Ich sehe aber ein anderes Gesetz**. Das sehe ich nun; vorher "habe ich es nicht gesehen. Nun kommt zwar eben daher der Schmerz, aber der Kampf hat doch den Sieg zum Fundament; denn der neue geistliche Sinn ist noch da. Da kriegt man erst recht reine Augen. Da ist der Mensch nicht mehr blind; er sieht die zwei Armeen einander gegenüber. **In meinen Gliedern**, den Affekten der Seele, ist etwas **das da widerstreitet**, Der alte Gast, der nun weichen soll, bildet ein Lager dagegen, und will sich nicht ergeben noch unterwerfen **dem Gesetz meines Gemüts**, Es ist wahrhaftig mein Sinn, und gleichwohl wirft es mich zu Boden im Fleisch. Da stehe ich nun zwischendrin. Fragt sich: Wie kommen wir da heraus? Antwort: So ihr die Stimme Christi annehmt, so wird es gut werden. So ihr es aber für euch anfangt, werdet ihr den Mut fallen lassen.

Nach der ersten Rechtfertigung geht es zur Erneuerung. Die Erneuerung aber muss geschehen im Geist des Gemüts, im Innersten. Da widersetzt sich also der alte Herr. Der Stand ist nun da, und darüber erhebt sich der Widerstand, welcher eben beweist, dass etwas anderes da sei. Wenn ich aber nicht genau in dem Stand der Gnaden und unter deren Flügeln bleibe, so gebe ich mich dem bloß, das **mich der Sünde gefangen nimmt**; und es ist auch nichts gewisser, als dass ich in solchem Fall wieder gefangengenommen werde. Also ist das von der augenscheinlichen neuen Gefahr zu nehmen. Es ist allerdings noch Gefahr da, weil der Mensch in der freien Wahl steht, und ihm die Fortsetzung im Gnadenstand nicht aufgedrungen wird. Also hat der Mensch dies noch vor sich. / Das Gesetz des Gemüts muss doch das Vornehmste bleiben. Das Gesetz in den Gliedern aber greift auf ihn zu als auf einen Gefangenen, und würde ihn als einen solchen behalten, wenn nicht Einhalt geschähe. Der Angriff geschieht freilich, und hält den Menschen auch soviel an ihm ist; aber da genießt der Mensch auf der andern Seite die Erlösung. Also muss man das Gefangen-Nehmen nur einseitig nehmen. Es stehen aber zwei Parteien einander gegenüber. Da wird nun Paulus gefangengenommen auf der Seite des Gesetzes in den Gliedern; aber Paulus lässt sich nicht gefangennehmen auf der andern Seite. Da zerrt es sich. Das Gesetz in den Gliedern widerstreitet, und will seine frühere Position halten. Aber eben dieser Streit entsteht wegen dem neuen Zustand, da ein anderes Gesetz ins Herz geschrieben ist. Da will der alte Zustand als ein Stadtknecht zugreifen, aber Paulus gibt es nicht zu. Der Feind steht immer bereit, uns gefangen zu nehmen. Das muss der Mensch allerdings wissen, sonst kann er sich nicht hüten.

O wer diese Wirkung der Sünden an seiner Seele noch nicht erfahren hat, der rühme sich nur nicht, dass er sich gründlich zu Gott bekehrt habe. Der Mensch muss notwendig erst in seinem Gewissen empfinden, was die Sünde vermag, sowohl durch ihre Reizungen und Anfechtungen, als durch die Anklagen und

Urteile. Man muss erst die Bitterkeit des Bösen schmecken, eher reut es einem nicht, geschweige denn, dass man es hassen und meiden sollte. / Eben dazu muss einem die Wacht der Sünden recht offenbar werden, dass man recht zerknirscht, elend und arm, zur Gnade und zum Kreuz Christi kriechen lerne. Eher kann auch die Gnade nicht zeigen, dass sie Gnade sei, bis die Sünde gezeigt, was Sünde sei. Man lernt auch die Gnade nicht eher recht hoch schätzen, die Sünde sei denn in ihrer argen Kraft recht hoch gestiegen, und der Seele also recht sauer, abscheulich und unerträglich geworden. / Das ist die Macht der Sünde, die ein jeder in seiner Bekehrung notwendig erfahren muss, doch einer mehr als der andere, je nachdem er tiefer in Sünden verwickelt gewesen, oder nicht. / Das sieht und fühlt nun der Mensch; bei diesem Sehen aber fängt er elendiglich an zu seufzen:

-===*===-

## ←Röm_7_24 Ich elender Mensch! wer wird mich erretten von dem Leibe dieses Todes?

Die Angst ist aus dem Gesetz; aber dass man nach der Erlösung seufzt, ist aus den evangelischen Strahlen. Das ist der Schluss und das Ende vom Lied. Es ist so ein gebrochenes Gebet; und das sind die rechten Brüche. **Ich elender Mensch** muss mich also mit der Sünde schleppen, vor der ich doch einen Abscheu habel Ein solcher Seufzer kommt heraus. **Wer wird mich erretten** von einem so betrübten Zustand, wogegen ich kein Mittel zu finden weiß. / Wo keine Empfindung der Sündennot ist, da ist auch kein Sehnen und Seufzen nach der Erlösung, sondern der blinde Mensch achtet das zeitliche Leben für Wollust, und lässt sich die Sünde von dem Heiligen Geist nicht wehren noch verleiden, weil er sie nicht für so böse erkennt; und also bleibt Gottes Zorn und Verdammung über ihm. / Aber wie stöhnt und schreit hingegen ein geängstetes und zerschlagenes Herz nach der Erlösung! Wie teuer wird ihm Jesus Christus, der wahre, einzige Erretter. Wie forscht und sucht man in seiner Not nach dem Ausgang aus allem Übel. (2.Tim 4,18). / Ja, wen Gott sein natürliches Elend und den schrecklichen Sünden-Fall lässt fühlen, und wie tief das Verderben als ein Pfahl im Fleisch steckt, und wie gern Christi Kinder davon befreit sein wollen, zumal Satan darin immer noch einen Zutritt nimmt, und die Seele mit Zweifels-Furcht zu sichten sucht; der weiß auch, was es für Flehen kostet um die Befreiung von allem und insonderheit dem noch im Fleisch steckenden Sünden-Übel.

Nicht allein unter dem Gesetz sich ängstigende Seelen, sondern auch wahre Glieder Christi, die schon lang unter dem Regiment der Gnade stehen, und ihr schwerstes Leiden noch hierinnen finden, dass sie in einer solchen leiblichen Verwandtschaft stehen, sehnen sich frei zu werden **von dem Leibe dieses Todes,** woran wir gebunden, und womit uns der Satan verstrickt, wie Maxentius die Leiber der lebendigen Christen an tote Körper binden, und sie also aneinander

verderben ließ. / Das natürliche Verderben wird also ein Leib genannt, weil es eine Zusammenfügung ist von vielen bösen Gliedern (Kol 3,5), darum es auch ein ganzer Mensch genannt wird (Eph 4,22). Das ist also der ganze Baun des Verderbens in uns mit seinen Wurzeln und Früchten, wovon die Gläubigen gern völlig erlöst wären. Ach das ist einem Gläubigen die empfindlichste Pein, so viel Elend und Unreinigkeit noch an sich zu schleppen, wenn er auch gleich nicht mutwillig sündigen darf noch will. / Und kein Zustand scheint so hoffnungslos und so äußerst empfindlich, als wenn einer Seele in dem Licht des Heiligen Geistes der Abgrund ihres Natur-Verderbens aufgeht, wovon sie in sich selbst kein Ende noch Ausgang findet, sondern das Sünden-Übel als einen unüberwindlichen Kerker empfindet, der als ein Leib des Todes und eine Macht des Feindes sie eingeschlossen und gefangen hält. Was das für eine Not ist, das kann nur allein inwendig erfahren werden. / Da ist aber auch das Evangelium nicht weit, wenn es erst so weit kommt mit einer unter dem Gesetz gefangenen Seele, dass sie so unter der Last seufzt. Denn nirgends mag der Trost des Evangeliums sich mächtiger erhöhen, als wo die Not recht hoch gekommen. Ja ohne und vor der tiefen Empfindung des äußersten Verderbens und Elends wird auch kein Trost recht gesucht oder erkannt. Allein das innerliche Kreuz macht Christum und sein Evangelium erst recht schmackhaft. Wenn es denn mit einer kämpfenden Seele am allergefährlichsten und am verzweifeltsten aussieht, so beweist sich auch der wesentliche Trost des Heilands am allermächtigsten. Da bricht hernach der Dank mit Macht los.

Dies wollte Paulus durch den allervollkommensten Trostgrund zu erkennen geben, der innerlich sich merken ließ, dass er, in der Person dessen den er vorstellt, seinem eigenen verzagenden Herzen so getrost auf diese Frage antwortet, dass er sich gleichsam besinnt und korrigiert. Da kann Paulus sagen:

-===*===-

## ←Röm_7_25 Ich danke Gott durch Jesum Christum unseren Herrn! So diene ich nun selbst zwar mit dem Gemüt dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde

**Ich danke Gott** und ist deswegen doch kein Pharisäer, wie der in Lk 18,11, denn er sagt es in der Angst, jener nicht. Er sieht nicht nur auf eins, sondern auf beides; und da ich mein Gesicht auf die Gnade wende, so kann ich Gott danken. Ich will es mit allem Dank erkennen, dass Gott den Gnadenweg verordnet hat. Ich habe es Gott zu danken, der mir herausgeholfen. Nun fliegt die Seele auf wie ein Adler, als hätte ihr zuvor nichts gefehlt. Nun hat das Kriegswesen ein Ende. Feinde sind wohl da, aber man ist nun zum Stande gekommen, Wer es mit dem Gesetz versucht, der wird nicht eher errettet werden, als bis er spricht: Gelobt sei Gott,

der mich **durch Jesum Christum** in die evangelische Freiheit und meine Füße auf einen weiten Raun gestellt hat. / Das ist die Sache, die auf dem Plan bleibt. Da wird schon das Siegeslied angestimmt, das in dem folgenden Kapitel im vollen Ton fortgeht. / Das Wort ICH DANKE bricht hier recht unversehens hervor. Was vorhergeht, klingt als verlassen. Das neigt sich gleichsam zur Hoffnungslosigkeit, und gleich darauf bricht dies Wort hervor. Erst hat man gedacht, Gott mache es nicht gut. Aber nun heißt es: Gut, gut! Er hat alles wohl gemacht. Da kommt es zum Herausarbeiten. Da spricht die Seele: Ach wie will ich so gern zum Kreuz kriechen, und bei dem bloßen Gnadenweg bleiben, und Gott dafür danken! (Ps 68). Nun wird etwas Beständiges aus dem DANKE. Nun scheidet es sich, dass das Gesetz abtreten muss an seinen Ort, und das Evangelium herbeitritt in sein Lager (5.Mose 33). / Darunter liegt das, dass einem vorher die Gnaden-Führung so schlecht vorgekommen, wie ein kleines Licht, das der Wind immer will auslöschen; das Böse hingegen ist wie eine große Pechfackel. Und wenn uns Gott so einen Kettenhund auf den Hals lässt, da erkennt man, was Gnade ist. Seine Schwäche muss man im Ernst erkennen, aber seine Gnade muss man nicht so gering ansehen. Hier wird die Seele inne, worum es Gott zu tun sei unter diesem Verhängnis. Gott will sie nicht martern, sondern uns die bösen Feuchtigkeiten durch einen starken Schweiß ausjagen, welches der Seele gar etwas Gesundes ist. Da spricht sie: Gut, gut! Ich danke Gott! Es ist aber zu merken, dass diese Worte in verschiedenen Exemplaren auch anders gelesen werden. Wie denn Ambrosius, Origenes, Hieronymus, Augustinus u. a. es so gelesen, wie es auch in der gegenwärtigen, allgemeinen lateinischen Übersetzung steht, dass es eine förmliche Antwort ist auf die vorhergehende seufzende Frage: Wer wird mich erlösen? Antwort: **Die Gnade Gottes durch Jesum Christum** wird es tun, wenn wir unseren Willen getreulich mit ihr vereinigen. Das muss erkannt werden, dass ich es anders anfange. Das tut aber weh im Christentum, wenn man dadurch soll. Andere steigen darüber weg (Joh 10,1), aber es wird dein Schaden sein. Indessen geht es doch bei manchen, ja den meisten, gar schwer ein und zu; dass sie daher denken: Ich will anderswo hinein! Warum soll es mir so gehen, da ich bin schwanger geworden von dem Evangelium? Warum habe ich mich mit dem neuen Mann eingelassen? / Wenn hingegen eine Seele aus dem Kerker kommt, so spricht sie eher so: Bin ich nicht ein Tor gewesen, und bin geklopft wie ein Stockfisch, und hätte soviel Wunden nicht nötig gehabt. / Doch muss man auch das Leiden nicht scheuen. Denn wer nicht ansieht die Passionsgestalt, der kriegt keine andere Medizin.

Was noch nachfolgt in den letzten Worten dieses Kapitels, das gehört vorher, und ist mit Fleiß versetzt, und gemacht zu einem festen Schluss. Kein Wiedergeborener sagt das als ein Wiedergeborener; aber er muss doch auch gestehen, dass er die Gefahr noch vor sich habe. **So diene nun ich selbst**, so wie ich bin, **mit dem Gemüt**, welches mit dem inneren Menschen von Vers 22 übereinkommt, **dem Gesetz Gottes**, und habe meine Lust an demselben, gleichwie ich demselben auch alle Hochachtung und Unterwerfung schuldig bin.

**Aber** eben der Mann, der ich so bin, bin in einer andern Betrachtung so, und gleichsam gespalten. **Mit dem Fleisch** befinde ich mich in dem Verderben, und in dem Dienst der Sünden; womit er aber doch auch gleichsam sagen will: Ob ich wohl leider einerseits muss sein wie unter dem Sünden-Dienst; ob ich gleich im Fleisch die Not habe, und mit dem Fleisch als Fleisch insofern noch angebunden und verhaftet bin **dem Gesetz der Sünden**, das mich befehligt und auf der linken Seite im Gegenteil behalten will; so diene ich doch hingegen mit dem Gemüt als dem vornehmsten Teil mit Lust Gott und seinem Willen. / Also hat der Mensch soviel in sich; ehe er das recht aufräumt, so sind die Gedanken verwirrt; doch wird hernach jedes an seinen Ort gesetzt. Da kann der Mensch sagen, was sein Sinn sei; da kann er sagen von dem Kampf zwischen Geist und Fleisch; das hat nur sollen offenbar werden. Findet man sich verwirrt, so lasse man nicht ab, sondern mache nur das Wollen aus, so ist das Evangelium nahe. / Überhaupt merke dieses dabei: Solange du in deinem eigenen Willen und Begierde steckst, und nur dem Gesetz der Sünde im Fleisch dienst, so kannst du nicht so weit kommen. Denn du wirst gehalten; du bist der Knecht der Sünde, welcher du dich willig zum Gehorsam ergeben hast.

Wenn du aber in den innersten Grind des Gemüts einkehrst, und dich in Gottes Gehorsam und Willen einwendest, so kannst du gehorsam sein. Denn der innerste Grund des Gemüts ist aus der Ewigkeit; er mag sich einführen wo er hin will; entweder in die Sünde zum Tode, oder in die Gerechtigkeit zum Leben. Denn was aus dem Ewigen ist, das hat kein Gesetz. Aber der Wille hat ein Gesetz, Gott zu gehorchen, und ist aus dem Gemüt erboren; der soll sich nicht von dem verrücken, worin ihn Gott geschaffen hat. Nun hat Gott den Willen des Gemüts ins Paradies geschaffen, zu einer Gespielin des göttlichen Freuden-Reichs; aus dem sollte er sich nicht verrücken. Nun er sich aber verrückt hat, so hat Gott seinen Willen wieder ins Fleisch eingeführt, und uns in diesem neueingeführten Willen Macht gegeben, unsern Willen drein einzuführen, und ein neues Licht darinnen anzuzünden, und wieder seine Kinder zu werden. Wenn aber der eigene Wille im Fleisch der Sünden beharrt, und nicht im Geist wandelt; so verstockt er das Gemüt. Denn er führt die Eitelkeit dieser Welt ins Gemüt, dass das Gemüt verschlossen bleibt.

Soll denn nun aber das das Ende vom Lied sein? Antwort: Der rechte Schluss folgt Kap. 8,1. Hier aber spaltet sich der Schluss als ein Bekenntnis, da ein jedes an seinen Ort gelegt wird: Fleisch zur Linken, das Gemüt zur Rechten; denn das ist doch das Vornehmste. Was die Klauen spaltet, das ist rein (3.Mose 11,3). Eines ist man mit Willen, das andere muss man fühlen. Eben der Mensch, der Gottes ist, hat noch zu seufzen über etwas anderes. / Das ist also nicht ein hoffnungsloser Bescheid; denn er folgt aufs Danken, und geht zum Entscheid: es ist ein gelassener Bescheid, da nun eben der Mensch ein jedes an seinen Ort legt, und sich drein ergibt mit einiger Ruhe. Daran darf man sich aber nicht stoßen, dass es bei allen beiden heißt: Ich diene. Denn eigentlich steht es nur bei dem ersten; bei dem

andern wird es zwar auch behalten, aber in einer andern Art. Gott wird mit Lust gedient, aber der andere Dienst geschieht mit Unlust und Schmerzen, und es ist ein bloßes Leiden unter täglicher Zerknirschung und Buße, doch so dass es die Seligkeit nicht umreißt, sondern vielmehr bestätigen hilft. Dass es aber schmerzlich müsse genommen werden, sieht man aus dem Vers, der unmittelbar vorhergeht, und aus dem Stil des ganzen Kapitels. Will man nun die Worte lassen in ihrer Klage-Stellung, so geben sie den Sinn: Ich diene Gott, aber so, dass ich das andere auch bekenne, was das Fleisch angeht. Dasselbe wird dann hiemit zur Linken gewiesen, und ist nicht mein Tun, sondern mein Leiden, auch nur nach dem Teil zu verstehen; hat also seinen Abfall, und wird beiseite gewiesen. Das ABER steht deswegen da, dass es nicht dabei soll bleiben, wie Mt 26,41.

Dadurch wird der Stand der Rechtfertigung lauter erhalten, dass er fortgeht in dem ersten Gleis unter der Nicht-Zurechnung neuer ungeschickter Bewegungen. Das ist uns gesund. Darein lernt sich nun die Seele ruhig ergeben, ob sie es wohl für ihr größtes Kreuz hält, und spricht sich selber gleichsam zu: O meine Seele betrübe dich nicht! Überlass dich deinem Gott! Denn je unvermögender und untüchtiger du aus dir selber bist, dich aus diesem Stand herausbegeben zu können, je mehr musst du dich deinem Gott dahingehen, um darin solange zu bleiben, als es Ihm gefällig ist, in Erwartung der Errettung. Ach ja, die Gnade Gottes durch Jesum Christum unsern Herrn wird dich schon davon befreien, wenn du am wenigsten daran denken wirst. / Das ist aber ein Mangel an Demut, so man sich unordentlicherweise betrübt über seine Schwachheiten. Eine recht demütige Seele ist zufrieden, die Last ihrer Verdorbenheit zu tragen. Und obgleich ihr Herz sehr weit von solchen Dingen entfernt ist, so unterwirft sie sich doch denselben in dem Willen Gottes, der es also zu ihrem Besten verhängt, auf dass sie sich erkenne, und sich folglich nichts selbst zuschreiben möge von dem, was Gott gebührt.

Hat nun Paulus auch noch einen Pfahl im Fleisch; was ist es mehr? Sollte er darum ein Sünden-Diener sein? Das sei ferne! Wie könnte er dann im folgenden Kapitel den seligen Stand der Kinder Gottes nach ihrer völligen Bekehrung so hoch erheben? Sollte das nicht schon Erlösung genug sein aus dem fleischlichen Sünden-Dienst? Sollte er die nicht eher als in dem Tod zu hoffen haben? ü nein, sagt er, wir überwinden in dem allem weit, und sind also nicht mehr der Sünden Knechte, oder darunter verkauft, verschieben auch unsern Sieg nicht bis an den Tod!

Was wird dir falscher Heuchler, Verführer und Verführter, denn nun sein missbrauchtes Beispiel helfen? Ja man sieht den Betrug des Fleisches wohl, der dahinter steckt, bei denen die noch fleischlich und unter die Sünde verkauft sind! Wie gerne wollten sie auch für bekehrt gehalten sein, wenn sie nur dabei auch Fleischliche und also Feinde Gottes zugleich verbleiben könnten! Man fühlt etwa zuweilen eine Überzeugung des Gewissens, einen Trieb und gute Gedanken; oder

macht sich selbst nach seinem Maß eine eingebildete Andacht. Das heißt man dann in seiner Blindheit einen Glauben an Christum, wenn man Ihn als einen Sünden-Diener ansieht und gern haben will, damit man nur in Sünden beharren und sich mit seinem Verdienst bedecken könne. Was man indessen für Greuel und Bosheit hegt, das muss mit der Klage des Paulus verglichen und beschönigt werden. So meint man dem Gericht Gottes zu entfliehen, und so will man sich vor Menschen selbst rechtfertigen. / Aber wie wird dich einst Paulus ins Angesicht schelten mit dem Missbrauch seines Beispiels. Und wer weiß, wie dir diesen Augenblick dein Gewissen die Tücken deines Herzens vorhält, ob du es gleich zu unterdrücken suchst! Einem solchen wäre besser, dass er frei bekennen würde, wie er Christi noch nicht teilhaftig, noch von Ihm gelehrt worden, dass in Christo ein rechtschaffenes Wesen sein müsse. Was richtet man mit seinem Drehen und Wenden aus, als dass man sich selbst seine Bekehrung schwerer und die Gnade noch entfernter macht?

O dass demnach keine Seele dem Herrn mit falschem Herzen diente! Wer erfahren hat, was das sei, der Sünde nicht mehr dienen, der wird diese Gnade höher achten als Himmel und Erden. Denn da schmeckt man erst, wie freundlich der Herr ist, wenn Gott durch Christum von dem Leibe dieses Todes erlöst, Wie die Seele unter der Sünde ihr Leben in lauter Bitterkeit zubrachte, so kommt sie nun nach solcher Unruhe zu einem süßen und tiefen Frieden. Ihr mühseliges und beladenes Herz findet Ruhe, da es zu dem Heiland gekommen ist. Da begehrt man nicht mehr, sich mit Beispielen der Sünden zu behelfen. Möchte es nur manchen armen Seelen so gut werden, dass sie hier den nächsten Weg treffen könnten, und sich selber nicht im Lichte ständen! Aber da gehen oft manche unter dem Gesetz verschlossene Seelen viele Jahre dahin, in Trauer, Zweifel, Schmerzen und Klagen, ehe sie einen rechten Blick von dem wahren Heil erhalten. Das macht, ihr Zustand stellt ihnen lauter Zorn vor, wobei sie für sich selbst unmöglich auf Gnade und Liebe schließen können. Je mehr sie im Gesetz Frieden suchen, je weher wird ihnen bei den fleißigsten Übungen. Ihre guten Werke gelten nicht, weil sie außer dem Glauben geschehen. Der Wille findet sich zum Guten erstorben, und lässt sich doch nicht gern verurteilen. Hingegen treibt ihn die Eigenliebe an, Rettung zu suchen und dem Verderben zu entgehen. So ist auch der geheime Funke von dem göttlichen Licht noch übrig, vermöge dessen der unsterbliche Geist nach seinem Ursprung gleichsam hungert, als in welchem ihm allein wohl ist. Zu geschweigen, dass er oft auch viel von dieser Seligkeit rühmen hört, welches alles ihm das Verlangen nach dem höchsten Gut unerträglicher macht. Unterdessen findet ein solches Gewissen kein Mittel in sich, aus dem Reich des Zorns in das Reich des Sohnes der Liebe versetzt zu werden. Wie gerne wollte es sich hier vor dem strengen Feuer der göttlichen Gerechtigkeit abkühlen, wo es sich nicht blind und ohnmächtig fände für sich selbst herauszukommen. Hier geht es dann an ein Trauern und Klagen über Schwachheit, aus welcher Empfindung manche Seelen oft nicht glauben noch annehmen können, dass in Gott noch Liebe und Mitleid für sie sei, nachdem es ihnen an Erkenntnis und

Erfahrung derselben mangelt. Indessen geschieht alles dazu, damit Christus recht mühselige und beladene Patienten bekomme, die ihre Last fein nachdrücklich fühlen, und darunter müde, mürbe und ohnmächtig geworden sind; welchen Armen am Geist das Evangelium erst recht mag verkündigt werden. Die nehmen es begierig an, nachdem sie wahrhaftig gedemütigt sind. Und alsdann wird es ihnen eine wirkliche Kraft, sie selig zu machen. Da geht es nun viel anders mit ihnen als zuvor, und des früheren Leids ist vergessen.

Doch aber ist auch nicht zu leugnen noch zu vergessen, dass dieser heitere Himmel durch das übrige Verderben noch zuweilen trübe und wolkig gemacht wird. Dieses aber beschirmt sie vor Hoffart und Sicherheit. Doch ist der Unterschied an sich selbst überaus groß, wenn das natürliche Elend in dem Stand des Zorns und Gesetzes, oder unter der Gnade, empfunden wird. Bei jenem ist man unter dem Gesetz auf den zukünftigen Glauben noch verwahrt und verschlossen. Und das ist der Zustand, der am meisten in diesem Kapitel vorgestellt wird, wobei jedoch der andere nicht unberührt bleibt. Ja, wenn man die Sache recht ansieht, so stellt Paulus an seiner eigenen Person einen dreifachen Zustand vor, worin er 1) gesetzlos und ohne Gesetz gelebt, hernach 2) unter dem Gesetz und außer dem Glauben gestanden, bis er 3) zu der Gnade in Christo Jesu gekommen, und das wahre Leben aus Gott in der Wiedergeburt erlangt hat. Wie es ihm ergangen, bis er dahin gekommen, und wie das Gesetz nicht könne vollkommen machen, zeigt er da als ein weiser Schriftgelehrter aus dem Fundament, den Seelen zur Nachricht, die hier nicht mit genügsamer Unterscheidung wissen durchzukommen.

Die Auslegung dieses Kapitels ist dem Augustinus sonderlich aufgeschlossen worden. Er würde sich aber nicht so an diese Materie gemacht haben, wenn ihn die Pelagianer nicht dazu gebracht hätten, mit denen er sich hat herumzanken müssen, welche das Christentum nur in eine Rechtschaffenheit setzten. Und da Luther in dem Grden der Augustiner gewesen, so hat er den Römerbrief auch sonderlich müssen meditieren, welchen ihm auch Gott in einer schweren Krankheit aufgeschlossen in der Fremde.

Aus dem Abgrund aber und von der argen Schlange, die die ganze Welt verführt, sind solche Auslegungen, die dem Fleisch zum Vorteil geschehen, und zum Teil auch aus diesem Kapitel den schönen Schluss machen: Wem ein so hoch erleuchteter Apostel als ein Wiedergeborener noch so hat klagen müssen, dass er fleischlich und unter die Sünde verkauft sei, wie er in dem Streit gegen die Sünde vielfältig unterliege ***und gefangen werde usw.,*** so wäre daraus ja genug zu erkennen, wie es um den Menschen stehe, ob er auch gleich gerne wollte. Wollen habe er wohl, aber das Vollbringen fehle usw. So wird der alte Mensch fein warm zugedeckt und getröstet. So wird das 8. Kapitel dem 7. widersprechen, da Paulus die Wiedergeborenen ganz anders beschreibt. Da zeigt sich die Kraft und Eigenschaft des neuen Bundes im Sieg und Herrschaft über die Sünde. Hier aber

ist die Kraft des alten Bundes und auch das Unvermögen desselben wahrzunehmen, an Seelen die unter dem Gesetz stehen, wie Paulus auch ehemals in solchem Stand gewesen ist, und das beispielsweise anführt; davon genug gesagt sein könnte, es wird aber zum Schluss noch dieses wenige davon als eine Zusammenfassung nicht überflüssig sein.

Unter dem Gesetz oder alten Bund stehen heißt in einem solchen Gehorsam stehen, da man mit einer Beschwerde dem Befehl Gottes von außen nachkommt, und auch von innen nachzukommen wünscht, aber oft wider Willen mit einer Sünde übereilt wird. Die Heuchler, und die nach ihrem Gutdünken leben, sind nicht zu diesem Stand zu rechnen. All das Gute dieses Bundes und des Gesetzes kann keine neue Kreatur zuwegebringen. Im neuen Bund gilt der Tod des alten Adams, nach dem 6. Kapitel. Der Mensch, der unter dem Gesetz steht, und nach demselben Gott mit aufrichtigem Herzen dient, soll nun aus einem Juden ein Christ werden. Eben darum ist er von Gott mit Gesetzen umstellt worden, dass er in sich kehren, und das Nest der Sünden recht betrachten, dadurch aber ein Verlangen soll bekommen, von solchem Verderben erlöst zu werden. Wenn man nun unsere heutigen Christen danach betrachtet, so wird sich finden, dass es unter denselben noch wenig solche Juden, geschweige Christen, gebe. Was ist es aber zu verwundem bei den vielen fleischlichen Evangelisten und der alten Adams-Theologie, die man aus diesem Kapitel gar sonderlich zu zieren gesucht, und Christum in dem Apostel Paulus selbst so ohnmächtig gemacht hat, dass er das nicht habe können vollbringen was er gewollt. Damit ist das Reich der Finsternis recht auf den Thron gesetzt worden. Denn wenn es wahr ist, dass ein Christ ohne Verlust der Einwohnung Christi kann in das Gesetz der Sünden gefangen genommen werden, und unter die Sünde verkauft sein; so muss die Sünde entweder mächtiger sein als Christus, oder Christus kann in einer solchen Seele sein Reich nebst dem Teufel zugleich behalten. Vor solcher Lehre und vor solchem Glauben behüte uns lieber Herr und Gott! Gott sucht unter der Zucht des Gesetzes den Menschen zu einem Sünder zu machen, oder ihn so in die Enge zu treiben, dass er sein großes Verderben erkenne, und wie all sein eigenes Tun, welches er unternimmt, nichts nütze, als nur die Sünde lebendiger zu machen. Erhält Gott diesen Zweck, dass der Mensch zur Demut gebracht wird, so ist es alsdann nicht schwer, denselben zur Freiheit in Christo zu führen. Er darf nur sein eigenes Wirken und seine vergebliche Mühe unter dem Gesetz verabschieden und fahren lassen, in den Tod gehen, und allein dem Heiland sich ergeben.

---

# Das 8. Kapitel

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39

←Röm_8_1 **So haben wir nun keine Verurteilung, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wändein, sondern nach dem Geist.**

Dieses Kapitel hängt ganz am Ende des siebten, da auch ein Schluss gemacht worden, und hier folgt nun der andere. Vorher steht die Sache im Gedränge, da der Mensch hin und her gestoßen wird; hier aber steht sie frei. Wenn es Gott mit einem Menschen, der so zwischen Tür und Angel steckt, so weit bringt, dass der Wille sich zu einem ernstlichen Gehorsam ergibt, und der Mensch Gott gern will dienen; so hat Gottes Gesetz soweit seine Absicht erreicht, dass man das Evangelium ohne weiteren Anstand anwenden kann. Das So oder DARUM ist also eine Erklärung von Röm 7,25, da sich das SO in zwei Teile spaltete. Hier aber steht es nun recht ausgemacht. Auf solche Weise **haben die nun keine Verurteilung**. So fällt nun die Verdammung weg; so liegt nun kein Fluch und Verdammung denen mehr auf dem Hals, **die in Christo Jesu sind**, da das IN auf das allerinnigste des Geistes muss genommen werden; die in einer bußfertigen und zuversichtlichen Vereinigung in Christo und seinem Verdienst als in ihrer eigenen Arche verborgen sind. Denn auch der schwache Glaube, wenn er fallen will, so hält er sich an Christum. / So weiß man nun den ersten Teil dieses Verses als einen gar trostreichen Spruch trefflich anzuführen, und daraus einen vollkommenen Schluss zu machen. An den nächst folgenden Schluss aber, der doch wesentlich dazu gehört, und die wirkliche Beschreibung derjenigen in sich hält, welche in Christo Jesu sind, denken sie nicht mit einem einzigen Wort. Willst du aber wissen, welches diejenigen sind, die in Christo Jesu sind? **Die nicht nach dem Fleisch wandeln**, ob sie schon im Fleisch belästigt werden, **sondern nach dem Geist**, und eben um deswillen, weil sie in Christo sind, sich von seinem Geist auch treiben lassen, ob sie wohl in der Fleisches-Not noch stecken.

So muss es um uns stehen, wenn uns der erste Teil des Spruches zustatten kommen soll. Mit dem letzten Teil müssen wir es versiegeln, dass es uns auch angehe; da wir uns absolut in Christi Weg geben; da es auf die Wege kommt, dass der Mensch nicht mehr will kleben an seinem Entschuldigen. Alsdann fällt das Recht der Sünden von uns weg; sie darf uns nicht mehr in ihrer Herrschaft behalten. Die Schuld der Knechtschaft wird von uns genommen. Also ist es eine wahre Erlösung. Es muss eine Sache recht aufgehoben werden. / Die Sache hat wieder müssen erworben werden, die durch den Fall verloren gegangen; und durch den Mittler wird der Mensch wieder würdig der Regierung des Heiligen Geistes. / Wenn nun aber doch in uns einige Verdammnis sich befindet, so kommt es daher, weil wir uns von Jesu Christo getrennt haben.

-===*===-

←Röm_8_2 **Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.**

Da geht ein großer Bruch vor. Es wird aber damit Grund gegeben, warum sie nicht mehr nach dem Fleisch wandeln. Nämlich von Christo hat man einen freigemachten Willen. Es ist ein anderes Gesetz, dh. Regiment, da. Wer sich zum Herrn wendet, dem wird die Decke um und um abgetan. Denn wo der Geist des Herrn ist, da ist wieder Freiheit, Freiwilligkeit, Freimütigkeit (2.Kor 3,17). / Wie könnte aber das ein Gläubiger sagen, wenn er noch in das Gesetz der Sünde gefangen genommen würde? / Der Zweck des 8. Kapitels ist dieser, dass Bekehrte, die von ihren Sünden losgesprochen sind, aber noch die Sünden-Not am Hals haben, und also unter das Gesetz können zurückfallen, sich befriedigen können. Wenn man diesen Zweck vor Augen hat, so wird man sich leicht in das Kapitel schicken können. / An dem Alten, das sich noch bei ihnen befindet, kann das Gesetz einen Angriff haben. Aber weil sie der Sünde nicht mehr mit Lust dienen, so ist doch das eine Anzeige, dass sie in einem andern Stand und unter einem andern Regiment stehen. Also fällt doch die Verdammung weg; die Schuld ist im Gericht Gottes verschwunden. Wo aber die Schuld weg ist, da kann einem das andere, das auch aussah wie eine Strafe, nicht schrecken.

Gesetz wird jederzeit in der Bedeutung genommen, dass es eine Macht, Recht, Kraft, Treiben, Dringen, Binden anzeigt. **Das Gesetz**, der Trieb, Zug und Zucht der züchtigenden Gnade und **des Geistes des Lebens**, welchen der Glaube in Christo fasst, gibt nicht allein Erkenntnis der Sünden, sondern auch Erkenntnis Gottes, worin das ewige Leben besteht, samt der Kraft seiner Gerechtigkeit in Christo Jesu, dasselbe zu erfüllen; nach der Verheißung: Ich will mein Gesetz in ihr Herz schreiben. Dies ist das Gesetz des Heiligen Geistes, der uns zum Guten nicht nur reizt, sondern auch selbst das Wollen und Vollbringen ist in uns, zu seiner Herrlichkeit und unserem Heil. Das steht im Gegensatz gegen die frühere Gesetzes-Plage. Jetzt herrscht nun ein anderes Gesetz. Jenes hat uns in lauter Todesdämpfe gestürzt, so dass endlich kein Ausgang zu finden war. Und doch musste ihm so recht geschehen, und kein Jota davon zurückbleiben. Sonst wäre keine Erlösung nötig gewesen. Das erkennt auch ein Wiedergeborener; der wirft seine Verpflichtung nicht weg, sondern die ist ihm süß, ob er nun schon unter einem ganz andern Regiment steht. Eben dem Gesetz zu Ehren ist die Erlösung geschehen, dass das Gesetz wieder bei uns zu Ehren komme und aufgerichtet werde, nachdem nun die Steine aus dem Wege geräumt worden.

Wie Christus einer ist, der Genugtuung leistet, also ist Er auch ein Arzt, in welchem alle Kraftwasser der geistlichen Arznei sind. Die geistliche Kraft aus der Auferstehung Christi uns mitgeteilt, macht frei und bringt Arznei den zerbrochenen Seelen, die den Geist einnehmen, und ihren Mund auftun. **In Christo Jesu** muss eine unendlich vollkommene Kraft sein. / Die Sünde will uns gleichsam als durch ein Gesetz in ihrer Schuldigkeit behalten, und so will der Tod

uns auch sich zueignen. Diesem Gesetz wird ein anderes Gesetz, oder eine andere Herrschaft, entgegengesetzt, weil die Herrschaft der Sünde und des Todes nur aus unserer Schuld sich eingeschlichen. Wir gehören eigentlich einem andern Herrn an, und unter eine andere Gewalt, nämlich des ewigen Gottes, der in Christo Jesu sich wiederum zu uns gewendet. / Wer zu diesem alten, ursprünglichen Recht, Leben und Kraft sich wendet, den kann die eingeschlichene Kraft der Sünden und des Todes nicht aufhalten, zu dem ewigen Recht zu gehen, ob sie gleich belästigen können. / Die Vorschrift und Regel der Juristen, dass wer lang zu seinen Rechten stillschweige, der verliere sie; ist hier von keiner Gültigkeit; und hält auch in menschlichen Dingen nicht Stich, wenn einer immer auch nur mit Worten protestiert, ob er gleich sonst kein Vermögen hat, sein Recht wirklich zu erhalten. Der Geist Gottes aber hat immer protestiert, und Christus Einsprache erhoben. / Die Sünde könnte mich aber doch in ihren Banden behalten, wenn nicht ein anderes Gesetz oder Zucht, ein neues Reich und Obrigkeit wäre, wodurch ich Jesu Christi Leben zum Geschenk haben kann. Dadurch wird man **freigemacht vom Gesetz der Sünde**, und der bösen Lust, die dem Sünder auch Gesetze gibt, ihr zu folgen.

-===*===-

←Röm_8_3 **Denn das war des Gesetzes Unmöglichkeit, worin es durch das Fleisch schwach war; so sandte Gott seinen Sohn in der Gleichheit des Fleisches der Sünden und zum Sündopfer, und verurteilte die Sönde in dem Fleisch.**

Ein solcher Ausspruch, wie Vers 1 steht, ist schon von Ewigkeit her eröffnet im Herzen Gottes. Ehe er aber auch in einem jeden Herzen kann eröffnet werden, so müssen vorher manche Anstöße aus dem Weg geräumt werden. Da geht erst die Sünden-Plage an, wenn die Sünde, als der alte Gast, weichen soll; und darüber will auch das Gesetz wieder aufwachen, und den Stachel ansetzen; welches nun der Seele in ihrem zarten Stand der Neugeburt sehr empfindlich ist, dass sie denkt: Ach, da gerate ich wieder in den alten Zustand! Da wird aber gezeigt, dass solche Stöße zwar freilich von dem alten Zustand kommen, jedoch bricht und löst es sich nun, und man steht nun unter einem andern Regiment. Dabei aber ist immer das einzige Fundament, dass wir erkannt haben die Gnade im Evangelium, da Gott das selbst angegriffen, was dem Gesetz unmöglich war; und zwar so, dass die Sünde erlösungsweise abgetan worden; nun aber muss sie auch kämpfenderweise abgetan werden, damit es doch recht zugehe, und man eine Glaubens-Übung habe; ja eben dadurch wisse, dass man nunmehr in einem ganz andern Zustand sei, indem man nun der Sünde nicht mehr schmeichelt, sondern sie für sein größtes Leiden hält, und sie kreuzigt, damit man also der Frucht der Erlösung könne versichert sein.

In Vers 3 wird vollends die Schlinge zugezogen, und das Vorhergehende befestigt. Wie da ein Zeichen einer Befreiung innerlich im Menschen gefunden wird, so muss doch alles den Wert haben aus der Erlösung, auf welche man immer gewiesen wird. Also wird nun in diesem Vers vorgestellt, wie Gott das Fleisch der Sünde in der Person seines Sohnes gerichtlich behandelt habe zu einem heilsamen medizinischen Zweck. **Das war des Gesetzes Unmöglichkeit** und pures Unvermögen, die Sünde zu verurteilen, und ihr das an den Sünder habende Recht und Anspruch abzusprechen, und also denselben zu rechtfertigen. Das ist nach dem Gesetz allerdings unmöglich. Daher wird man nur in eine Not kommen, wenn man sich wieder darunter begeben wollte. Denn das kann das Gesetz bei uns nicht entrichten; es kann uns den freien Willen nicht wiedergeben. Darum muss man es anderswoher nehmen. Es bleibt alles erbaut auf das Fundament der Erlösung. Durch diese ist der Wille wieder frei, dass man mit Freuden und gutem Willen ein Knecht der Gerechtigkeit wird.

Warum ist aber das Gesetz so unvermögend? Weil **es durch das Fleisch** und dessen Untüchtigkeit in seiner Wirkung gehemmt, **schwach** und ohnmächtig geworden, dass es seine gehörige Wirkung nicht hat ausrichten können. Die Schwachheit ist eigentlich nicht im Gesetz, sondern im Fleisch. Es kommt von unserem verdorbenen Fleisch her, dass das Gesetz nichts kann mit uns ausrichten. Denn wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte Kraft des Lebens mitteilen, so könnte es auch gerecht machen (Gal 3,21). So aber müssen wir den Geist des Lebens anderswoher haben. / Das Gesetz ist eine schwache Reinigung; es dient nur zur Vorbereitung; es bewegt und macht die Feuchtigkeit gehend, ist aber nicht kräftig sie auszuführen. Das ist das Werk des Stärkern. Wenn aber auch das Gesetz schon stark wäre, und wir doch schwach; was für Hilfe würde darin zu finden sein? Wir können mehr nicht annehmen, als unsere Seele zu fassen fähig und empfänglich ist. / Das Fleisch ist in diesem Kapitel eines der vornehmsten Wörter, dessen gar oft gedacht wird. Das ist der Knoten, der aufzulösen ist. Dazu **sandte Gott seinen Sohn**, seinen Selbst-Sohn, damit man das Wort im höchsten Verstand nehme, da kein anderer solches hat heben können. Wie Gott den Menschen zuerst erschaffen, so hat Er nun etwas Neues mit ihm müssen anfangen, da das Verderben ins Fleisch gekommen, und nun nach dem Schöpfungs-Recht nicht mehr fortzukommen war, welches doch eben in dem Menschen wieder muss aufgerichtet werden. / Gott übersieht dem Menschen seine Sünde, auf dass Er es von neuem mit ihm anfange. Gott hat das selbst müssen tun und ändern, und allein hier Recht schaffen durch seinen Sohn, und zwar so, dass die Sünde nicht verschont würde, damit des Sünders könnte verschont werden. Dazu hätte Gott nicht schreiten müssen, wenn sonst eine Möglichkeit da gewesen wäre. Aber das Unmögliche des Gesetzes ist eben die bewegende Ursache, dass Gott selbst auf eine ganz neue Weise hat müssen zugreifen und Rat schaffen. Weil das heilige Gesetz mit einem so ungeschickten Gefäß zu tun hatte, so hat ein anderer Rat notwendig müssen gefasst werden. Der Mensch ist tot geworden, da war keine innere Fähigkeit des Lebens; und das Gesetz konnte kein neues Leben bringen.

Also musste eine andere empfängliche Fähigkeit erfunden werden in dem Rat Gottes. Wäre aber Christus nicht mit seiner Fürsprache zwischen eingekommen, so hätte Gott nichts können mit dem Menschen vornehmen. Gott Gott hat müssen andern Rat schaffen. Das ist hier gleichsam ein neuer Anfang in dem Vers, dass man gleichsam von neuem anfängt einen Ton anzugeben. Wo das nicht hervortritt, so bleibt es unmöglich. Gott ist gleichsam die Antwort, als wäre das Vorhergehende ein Einwurf. Es ist als redete Paulus mit sich selbst, machte sich einen Einwurf, und antwortete sich: Gott hat allein Rat gewusst, diesen Knoten aufzulösen!

Sollte aber unserer Natur Rat geschafft werden durch den Sohn, so musste Er freilich auch erscheinen **in der Gleichheit**, Übereinkunft und Übereinstimmung **des Fleisches der Sünden**, dergleichen wir sind. Er hat uns sollen gleich werden. Denn in unserem Fleisch sollte die Erlösung gegründet werden. Nun aber war doch nichts bei uns; also musste es durch eine Person geschehen, die uns gleich wäre, gleichen Wesens mit uns, wie nach der Gottheit mit dem Vater. Gleichheit heißt also nicht ein Gespenst, sondern eine wahre Ähnlichkeit. Denn Christus ist in unsern Zustand eingetreten, also hat er auch müssen unser Bild tragen. Die Kluft wäre sonst zu groß zwischen Gott und dem Menschen. Darum hat Gott diese Leiter durch die Gleichheit heruntergelegt, welches zum Geschäft des Heils gehört, dass Christus Mensch geworden, und den Fluch der Menschen über sich genommen. / Zu unserer Erlösung war das nötig, das sonst über alle unsere Kräfte gegangen wäre. Es war damit nicht getan, dass Gott gesagt hätte: Sie sind wohl Schälke, aber wir wollen sie lassen gehen! sondern Er musste unsere Natur annehmen, und in unserm Fleisch den Sieg hinausführen. Wir haben so müssen erlöst werden, dass es übereinstimmte mit unserem Elend. Die Erlösung muss etwas Heiliges sein. Darum musste Christus in Gleichheit der Sünde kommen; er musste eine Gleichheit mit uns haben. Selber konnte Er kein Sünder sein, sonst hätte Er nicht können erlösen; Er musste aber doch ein Sünd-Opfer werden, damit der Vater uns wieder mit seinem Geist regieren könnte, dessen der Mensch unwürdig ist. Eine so große Arznei könnte nicht auf uns übergeleitet werden, wenn dieser unaussprechliche Kanal der Gleichheit nicht wäre. Auf diese gehen alle Vorbilder des Alten Testaments. Es wird auch ein ewiges Wunder sein in der Ewigkeit, dass ein solches Wort, Gott"" Mensch, herausgekommen. / Die Sache ist groß und tief, darum ist auch die Schreibweise des Paulus dunkel und schwer. / Es ist nicht genug, dass Gott ist Mensch geworden, sondern ein elendes, sterbliches Fleisch musste Er werden, damit das Fundament der Erlösung so gelegt würde, dass der Knoten, der in unserm Fleisch steckt, konnte gelöst werden. Also hat das Wort nicht nur Mensch, sondern auch Fleisch werden müssen; hat es aber nur insoweit getragen, als es zum Zweck gehörte. In der Figur eines sündhaften Menschen ist der Sohn gekommen; Er ist Fleisch geworden, dass Er auch Versucht werden könnte, und mit der Sünde streiten müsste. Will einer erben, so muss man alle Schulden mit annehmen. Also ist Christus unser Bluträcher geworden, und hat alle Last auf sich genommen. / Die Sünde selbst hat

Christus nicht annehmen können, sonst hätte Er selbst einen Erlöser nötig gehabt; aber unser Fleisch mit aller Last der Sünden hat er angenommen. Den Fluch der Sünden hat Er getragen, auch Versuchungen zur Sünde erlitten (Mt 4). Das war kein Kinderspiel. Er ist zur Lust und zum Misstrauen versucht worden nach der menschlichen Natur. In sich selber konnte Er nicht gereizt werden, aber äußerlich wurde Er von solchen Versuchungen angegriffen, nicht ohne Schmerzen. Das ist nicht ohne unsern Trost, dass wir einen solchen Hohenpriester gehabt, der es selbst erfahren und getragen.

Der Gott, der nun den Sohn so gesandt hat, der hat auch vermittelst solcher Menschwerdung das Fleisch Christi **zum Sünd-Opfer** gebraucht, wie es griechisch übersetzt werden kann nach dem alten Stil der 70 Dolmetscher (Jes 53,10; Hebr 10,6-8); an welchem das geschehen sollte, was um der Sünde willen hat geschehen sollen, da Schuld und Strafe einander auf dem Fuß nachfolgen. Das hat Christus auf sich genommen, und es in einer solchen Ähnlichkeit getan (Hebr 2,14). Weil Er den Sündern sollte helfen, daher durfte Er zwar nicht in der Sünde stecken, aber Er musste doch unsere Sünde auf sich nehmen. Denn für die Sünde musste Genugtuung getan sein. So hat nun der Sohn Gottes die Behandlung, welche der Sünde gebührt, auf sich genommen, und uns also geholfen. Christus hat unsere menschliche Natur an sich genommen mit aller Lust, die darauf gefallen. Statt dessen gibt Er uns seine heilige Menschheit, und macht uns dadurch zu neuen Gefäßen. Gott aber **verurteilte die Sünde** auf diese Weise gerichtlich; Er hat ihr ihr Recht getan durch ein Sündopfer. Denn das war eben der Knoten:

Was ist mit der Sünde anzufangen? Es muss doch recht zugehen. Und so geschah es auch. Es ist eine wahrhaftige Urteilsvollstreckung und Genugtuung vorgegangen. Man ist nicht vom Urteil abgewichen, sondern es ist nach Urteil und Recht zugegangen. Wir sollen nicht verdammt werden; aber deswegen ist doch geschehen, was das Recht erfordert. Darum hat der Sohn Gottes eben müssen erscheinen in der Gestalt des sündlichen Fleisches aus gerichtlicher Not; und Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, müssen behandeln wie die Sünde selbst. / Wer diese gerichtliche Behandlung aus den Augen setzt bei dem Erlösungswerk, und den Gebrauch des Mittleramts Jesu Christi nur heilsam ansehen will; der kommt nicht zurecht und kann nicht bestehen. Wer es aber zusammen nimmt, der kann in allen Umständen zurechtkommen. Auf Einzelheiten muss man nicht fallen, ob Christus alle unsere besonderen Zufälle ausgestanden; genug dass wir eine volle Genugtuung haben. Er hat der Sünde das Recht zu fluchen genommen; das ist das Erste. Weil aber die Sünde fluchen kann, und unser ist Meister geworden, so ist ihr auch das Recht zu herrschen weggenommen. Denn wo die Sünde herrscht, da flucht sie.

Der Stand der Gnaden wird in diesem Kapitel befestigt gegen alle Anläufe des Fleisches, über welches der Sieg aus Christo zu nehmen ist, durch dessen Geist die Gläubigen leben. **Im Fleisch**, wo die Sünde herrschte, nicht außer, sondern in

unserer Natur ist die Sache vollzogen worden durch den Mittler, der sich mit uns vereinigt, und uns durch sein Opfer auch ins Opfer verpflichtet. Er hat es im Fleisch getan, dass es auch in uns durch Ihn sieghaft ausgeführt würde. In der Menschheit hat Er überwunden; an den haben sich nun die Brüder zu halten, dass sie aus seiner sieghaften Unschuld Kräfte nehmen.

Also ist der Grund vom Teufel weggenommen, dass er nicht sagen kann: In der Menschheit ist es unmöglich zu gewinnen. Ein Mensch hat wahrlich überwunden. Die nun in den Vertrag eintreten wollen, können auch überwinden. Denn eben darum ist es geschehen. Christus hat sich so an unsern Platz gestellt, dass Er uns nicht wollte aus der Schuldigkeit zu kämpfen setzen, sondern uns vielmehr auf solche Weise destomehr da einführen und dazu bewegen möchte, dass Er unsern Willen, der sonst diesen Weg verabscheut, möchte gewinnen und zum willigen Gehorsam bringen. Durch das Geschenk Christum zieht der Vater unsern Willen, dass wir nun können wollen und tun, und doch uns nicht rühmen können. Denn Saft und Kraft muss durch dieses Opfer auf uns übergeleitet werden. Aus solcher Versöhnung kriegt der Mensch einen neuen Willen, sich ins Mit-Sterben zum Mit-Leben einzulassen. Christus ist nicht unser Stellvertreter, in einem Sinn, der uns davon ausnimmt, sondern so dass wir nun gern hineingehen in das was sich gebührt, und uns Beine machen, unsere Füße richten auf den Weg des Friedens, da wir sonst nicht wollen. Dadurch bricht er unser hartes Herz, dass es fleischern wird, wie Er Fleisch geworden.

-===*===-

## ←Röm_8_4 **Auf dass das Recht des Gesetzes in uns erfüllt werden mochte, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.**

Warum ist aber eine solche Genugtuung im Gericht Gottes erfordert, und durchs Evangelium verkündigt worden? Denn bei einer großen Sache muss doch notwendig nach dem Endzweck gefragt werden. Antwort: **Auf dass das Recht des Gesetzes**, und dessen gerechte Forderung auf diese Weise dennoch durch Christum **in uns**, wo das Elend ist, als neue Werkstätten der Barmherzigkeit und Gnaden-Gefäßen, die durch die Schmerzen Christi neugeboren worden, dass nun ein neuer Stamm in uns ist, als neue Pflanzen der Gerechtigkeit, unter aller Not der Sünde doch fort und fort, und nicht allein außer uns und an unserer Statt **erfüllt werden möchte**, und der gerechte Anspruch des Gesetzes also aufgehoben würde. Das heißt aber nicht so viel, dass man aus dem Erfüllt"Vierden solle selig werden. Nicht, dass man sagen könne: Nun fehlt nichts mehr! Es geht nicht auf eine ausgemachte Vollkommenheit, sondern auf eine fortwährende Erfüllung, dass immer muss zugegossen und gefüllt werden; wie auch VOLLKOMMEN heißt,

da man immer kommen und füllen, und von neuem aus dem Evangelium Lebens-Kräfte holen muss, damit das Gesetz seine Ehre an uns behalte. Also darf man keinen Abscheu haben vor der Vollkommenheit. Man will niemand damit plagen. Das Erfüllt-werden geschieht da willig und gern, doch auf eine neue Art. Diese Erfüllung geschieht durch Christum in uns. Denn durch die Menschwerdung ist der Sohn Gottes uns gleich geworden; das bringt ein innerliches Band mit sich. Es ist ein solch Erfüllen, da man etwas gern und getrost tut, und sich nicht weigert, immer an der Sache zu füllen und fortzugehen, weil nun der fleischliche Sinn weg ist, der sich vorher nicht unterwerfen wollte. Es geht also auf keine Prahlerei, sondern es ist eine gar demütige, untertänige Erfüllung.

Es heißt nicht, VON UNS; auch nicht, OHNE UNS; sondern, dass IN UNS die Ehre des Gesetzes wieder hergestellt werde, und es seine Ehre wieder bekomme, das durch uns geschändet ist. Denn der Mensch hat im Fall das Gesetz unter die Füße getreten, und es gefällt ihm wohl, so gesetzlos im eigenen Willsn zu stehen. Noch muss das Gesetz erfüllt sein, durch den der es halten konnte, an den die Gläubigen sich halten und mit eingepflanzt werden. Er hat genug getan, dass wir genug haben, dass alle Menschen genug haben, und nicht über Mangel klagen dürfen. In dem Herzen aber muss die Sache ausgeführt werden.

Das Gesetz kann nicht für ungültig erklärt werden; das glaubt man so nicht, wie es wirklich ist. Das Gesetz ist doch der unwandelbare Wille Gottes; darum ist die Erlösung so angefangen, dass Gesetz und Evangelium in eine Harmonie in uns kommen durch den Weg des Glaubens, wie durch die Sünde alles in Disharmonie in uns gekommen ist. Da heißt es: Recht muss doch recht bleiben, und kann nicht geändert werden. Das Gesetz kann nicht wanken. Wir konnten dessen Verlangen nicht erfüllen; aber das hat Gott getan, und zwar deswegen, dass die Frucht an uns komme. Die fremde Genugtuung wird unser durch den Glauben, und das ist die Frucht davon, dass man ein guter Freund wird mit dem Gesetz, und ihm seine Rechte nicht mehr streitig macht, sondern dass das Gesetz zu Ehren gebracht wird an uns. Bei dem süß-gemachten Wasser erneuerte Gott seine Rechte mit dem Volk (2.Mose 5,25). Durchs Evangelium wird das Gesetz süß. / Das ist der Kern der evangelischen Lehre. Diese Lehre löst die Knoten auf, die wir sonst natürlich nicht könnten auflösen. Darum muss man anhalten, und an der Sache arbeiten. / Die Gesetzes-Stürmer geben nicht genug acht auf diesen Zweck, und lassen ihm daher gar wenig Raum übrig neben dem Evangelium.

Dem Fleisch ist es freilich unmöglich, das Gesetz zu halten, wogegen es immer gelüstet. Aber Gott hat seinen Sohn dazu in der elenden Menschheit gegeben, worin Er wie ein anderer Mensch schiene, ob er schon nicht so sündig und lüstern war wie die andern, damit ein stetes Gericht und Urteil wider das Böse oder die Lust im Fleisch immerdar erginge, indem der Geist Jesu nun der Seele die geschehene Erlösung Christi vorhält, das Böse im Gewissen stets verdammt, und also der Seele verleidet; das Gute hingegen und was dem Gesetz gemäß ist

auszurichten willig und tüchtig, fertig und freudig macht. / Aus eigenen und natürlichen Kräften kann keiner den gerechten Willen Gottes in sich erfüllen, wie ihn das Gesetz fordert; weil der verdorbene Sinn des gefallenen Menschen immer das Gegenteil tut; und wenn er aus eigenem Vorsatz sich auch zwingen will, so ist er doch zu ohnmächtig dazu. In solcher Not hat nun Gott die Abweichung vom Gesetz in seinem Sohn, den Er zu dem Ende im Fleisch gesandt, verurteilt. Bei solchem allgemeinen Urteil Gottes über der Menschen Verfall soll nun in allen denen das Recht des Gesetzes zur Vergnügung der göttlichen Anforderung wirklich erfüllt werden, **die nicht nach dem Fleisch wandeln**, nicht in ihrer ersten Ohnmacht und Untreue stehen bleiben, oder nicht mehr nach ihrem bösen Willen ihr Leben führen, noch im Buchstaben nur Juden oder Christen sind, **sondern** in der Wahrheit und Kraft **nach dem Geist** und nach dessen Trieb und Zucht leben, der sie von der Lust zurückhält in der Gemeinschaft des Todes Jesu. / Das ist hier eine Bedingung, welche die Ordnung so mit sich bringt, und die nicht hinzugesetzt wird die Leute zu martern, sondern sie zu trösten und zu vergewissern, dass sie in der rechten Gnade stehen, wenn das Fleisch stets unter dem Tod und der Verurteilung bleibt. / Denn wenn bußfertige und gläubige Seelen gleich vom Fleisch, Zorn, Hass, Neid u. dgl. wider andere auszuüben gereizt werden; so folgen sie doch aus der neugeschenkten Gnade dem Geist. Dieser empfangene Heilige Geist treibt sie zu heiliger Liebe, Demut, Sanftmut und Geduld. Und wer diesem folgt, der erfüllt nicht das Gesetz des Fleisches und der Sünden, sondern das Gesetz des Geistes und dessen Gerechtigkeit. / So gewiss nun und herrlich solche Erfüllung ist, so wenig ist sie doch aus eigener Vernunft oder Kraft, sondern bleibt lediglich Gottes Werk. Die arme Kreatur tut es nicht, sondern die Gnade Jesu Christi, die in ihm wohnt.

Denn gleichwie Christus in den Tagen seines Fleisches durch seinen vollkommenen Gehorsam dem Gesetz selber ein Genüge geleistet, also hat Er uns auch eben dadurch Kraft und Gnade erworben, dass wir auch, ein jeder in seinem Teil, dem lebendigen Gott und seinem Willen folgen und gehorchen können und müssen. Und also kommt Er noch immer nach dem Geist in die Herzen der Gläubigen, das Gesetz zu erfüllen, in ihnen und durch sie, wenn sie Ihm von Herzen gehorsam werden. So lässt Er es in keinem einzigen Gläubigen unerfüllt, also dass nicht sie aus ihren eigenen Kräften, sondern Er in ihnen dasselbe tue, und sie nach seinen Geboten wandeln lehre. Dieser holdseligste Immanuel, als die Liebe des Vaters, erfüllt mit seiner Liebe, gießt in unser Herz durch seinen Heiligen Geist den Liebes-Willen seines Vaters aus. Und diese Liebe ist auch die Summe des Gesetzes, die vom Heiligen Geist in die Herzen gegeben und in den Sinn geschrieben, auch durch eben dieselbe Kraft ausgerichtet wird. Was könnte nun für eine seligere Erfüllung der Gebote Gottes sein! Und so fasst man Christum und sein Verdienst ganz verkehrt, wenn man gern dadurch von dem Gehorsam losgemacht sein will, und daher, wenn man dazu angehalten wird, einzuwenden pflegt: Wozu ist denn Christus gekommen? Kam Er nicht das Gesetz für uns zu erfüllen? Hier kann man sehen, warum Er kam. Er kam ja das Gesetz also für uns

zu erfüllen, dass es auch in uns geschehen möchte. Weil das Gesetz mich vom Gesetz der Sünden und des Todes freizumachen nicht vermochte, so sandte Gott seinen Sohn, dass Er außer und in uns das vollbringen sollte. Auf diese Weise ist Christus des Gesetzes Ende (Röm 10,4).

Aber die Lehre von dem stellvertretenden Gehorsam Christi, den Er an unserer Statt seinem himmlischen Vater geleistet haben soll, ist mit keinem Wort in der Heiligen Schrift zu finden. Daher sind diejenigen, welche sich rühmen, dass Christus das Gesetz für sie erfüllt habe, da sie durch Übertretung desselben auch sogar äußerlich Gott vermehren, vermessenere und ärgere Heuchler denn die Schriftgelehrten und Pharisäer, die doch noch eine äußerliche Gerechtigkeit hatten. So glauben aber die meisten, Christus sei gekommen das Gesetz abzuschaffen, und habe alles schon vollkommen für sie getan, dass sie sich solches nur zueignen dürfen. Daher kommt es, dass, ob Gott schon seinen Willen im Gesetz so klar geoffenbart, auch seines eingeborenen Sohns nicht verschont, sondern Ihn für uns alle dahingegeben; auch der Sohn alles getan und erlitten, auf dass die Menschen, nachdem sie mit einem so teuren Lösegeld erkauft, in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Ihm alle die Tage ihres Lebens leben möchten? dennoch weder das Gesetz noch die Propheten, sondern die Sünde und Ungerechtigkeit, der Wille und die Lust des Teufels, in den Menschen erfüllt wird. Dergestalt glaubt man wirklich der Heiligen Schrift ganz zuwider; wie auch diese Stelle zu einem Zeugnis dawider steht. Man glaubt, dass Abaddon Macht genug habe das Gesetz zu zerstören, und alle Ungerechtigkeit zu erfüllen. Aber dass Christus stark und mächtig genug, alle Ungerechtigkeit zu zerstören, und die Gerechtigkeit des Gesetzes in uns zu erfüllen; glaubt man nicht. Aber glaube nur, wo Christus wirkt, da tut Er es gründlich und durchaus, obwohl nicht auf einmal, sondern nach und nach, von einem Grad zum andern, wie auch die äußere Natur in allen Dingen tut.

Wir dürfen also nicht meinen, dass Christus das Gesetz schon lange für uns erfüllt, und nichts für uns zu tun übrigbleibe, als allein zu glauben, dass alles für uns getan sei, und wir nur davon zu schwatzen haben. Ja hat uns nicht Christus manche Pflichten eingebunden, die noch weiter gehen als das Gesetz? als: dass wir unsere Feinde lieben sollen usw. Hat denn Christus diese Pflichten auch für uns erfüllt? Oder sollen wir auf einen andern Christum warten, der sie für uns erfüllen möge? / Christus spricht im neuen Bund: Wer nicht allem absagt, wer nicht hasst Vater, Mutter, Weib, Kind und sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein. In dieser Aufhebung des Gesetzes liegt die größte Erfüllung desselben. Denn das Gesetz ist geistlich. Weil aber die Alten den Geist nicht in ihren alten Sinn fassen konnten, bis Christus ins Fleisch kam; so musste es in solche äußere Gebote nach menschlichem Begriff gestellt werden, auf dass die Menschen darunter gehalten und verwahrt würden, und sich der geschenkte Geist Gottes in ihnen ängstigte zur Geburt Jesu, welcher allein des Gesetzes Erfüllung im Menschen ist (Gal 4).

Christus in uns erfüllt den Sinn oder Willen Gottes. Dieser Wille aber ist, dass wir heilig und geistlich sein sollen, wie Er selbst ist. Dazu ist der Sohn Gottes in unser Fleisch gekommen, damit Er die Geist- und gesetzlosen Werke des Fleisches, welches dem Gesetz Gottes nicht Untertan sein kann, zerstöre und ausrotte. Alsdann steht Christus, die Heiligkeit Gottes, da, und erfüllt in uns das Gesetz, und schafft ein neues Herz, worin Gott alsdann wohnt, so dass wir ganz mit Gott erfüllt werden. Also ist hernach Christus in uns des Gesetzes Ende und Erfüllung. / Dies ist das göttliche, große Geheimnis des wahren Evangeliums; und wer Christum, den Erfüller des Gesetzes, nicht in sich hat; der hat nichts Wahrhaftiges, wenn er noch so viel von Gott, Christo und der ewigen Erlösung reden könnte. Denn in solchen redet ohne Erfahrung nur der Antichrist, welcher die Reinigungskraft verleugnet mit der Tat.

-===*===-

←Röm_8_5 **Denn die nach dem Fleisch sind, deren Sinn geht auf Dinge des Fleisches; die aber nach dem Geist sind, auf Dinge des Geistes.**

So will er gleichsam sagen: Es ist doch gleichwohl ein Unterschied. Es wird hier der neue Zustand aus dem Gegenteil beschrieben, und der Zweck ist tröstend, so dass ein gründlicher Trost herauskomme. Darum werden die Kennzeichen angeführt, woraus ein solch geängstigtes Herz selbst erkennen kann, dass es doch nun einen andern Sinn habe; und darauf kann es sich zufrieden geben. **Die nach dem Fleisch sind**, nicht im Fleisch; denn das sind wir alle; aber die recht ihr Wesen und Leben drin suchen, und denken, es müsste so sein, **deren Sinn geht auf Dinge des Fleisches**, und fällt auf alles das, was dem verdorbenen Fleisch anständig ist. Sie haben ihre Lust in den fleischlichen Dingen, in der Liebe der Welt und ihrer selbst, ihrer Gesundheit, Schönheit, Ehre und Reichtum. Sie denken nur an sich; sie sind ihr eigener Endzweck in allen Dingen. Man sieht, wie ihre einzige Lust nur dahin geht, sich mit dergleichen Dingen zu unterhalten und zu beschäftigen. Ein solcher ist recht in dem Zustand, dass er sich selbst durch sein Verfahren verurteilt. Die so sind, die dichten und trachten auch nach nichts anderem. Wie der Grund ist, so ist auch der Sinn. Das Fleisch geht auf seine Sachen. / Es ist aber unter anderem auch ein vornehmes Stück deines noch fleischlichen Sinnes, wenn du issest und trinkest deinem Appetit zu gefallen. / Das kann aber doch ein Bekehrter nicht sagen, so ängstlich dass er auch ist, dass er so nach dem Fleisch sei; sondern das ist sein bitterstes Kreuz. Daher kommen die Klagen in Röm 7. Also ist es mit Fleiß so deutlich gesetzt, damit man beides unterscheiden könne in der Prüfung.

**Die nach dem Geist sind** von einer anderen Art, also dass ihre Gedanken und Begierden am meisten **auf Dinge des Geistes** gerichtet sind. Es schmeckt ihnen sonst nichts; und was die ersten vergnügt, würde ihnen, wo sie gezwungen würden sich auch so zu betragen, die ärgste Marter sein. Manche verwundern sich zwar, dass die Menschen in einer solchen Abgeschiedenheit von allen Vergnügungen des Lebens so vergnügt leben und sein können; aber diese verwundern sich ebenfalls, wie die andern in so schlechten und geringen Dingen ein Vergnügen finden können. / Wer demnach in Christo sein will, der kann seine Lust und sein Vergnügen nicht mehr in dem Fleisch der äußeren Natur suchen, sondern in den Kräften der unsichtbaren Welt mit Christo. Dazu kann und wird ein solcher auch von Herzen ja sagen. Denn er steht in einem steten Widerspruch gegen das Leben des FleiscHes Also hat er darin sein Leben nicht.

-===*===-

## ←Röm_8_6 Denn der Sinn des Fleisches ist der Tod; der Sinn des Geistes aber Leben und Friede.

Das Wörtlein **Denn** ist da nicht überflüssig; je öfter, je gültiger. **Der Sinn des Fleisches**, das Dichten und die Klugheit dessen besteht darin, dass man alles selber tut, nur auf seinen Vorteil sieht, alle Dinge sich zueignet, und sich selbst zu seinem Endzweck setzt. Das ist die fleischliche Klugheit, die nichts anderes ist als die eigene Liebe und die Liebe zu fleischlichen Dingen. Die Klugheit aber besteht in allen Dingen darin, dass man solche Mittel ergreift, die zu dem Zweck hinführen, den man sich vorgesetzt hat. Es besteht also die fleischliche Klugheit darin, sich im Fleisch zu erhalten; und das **ist der Tod**. So klug das Fleisch sein und sich erhalten will, so betrügt es sich doch ir, den Tod hinein. / Sonst ist die Regel eben nicht falsch, dass man darauf bedacht sein soll, sich zu erhalten. Aber wie man sich erhalten soll, das muss man nicht vom Fleisch, sondern vom Ursprung des Lebens selbst lernen. / Die Rede bricht hier mit Unwillen ab.

**Der Sinn des Geistes** steht jenem ganz entgegen, und verstärkt sich durch die Zerstörung des FleiscHes Dieser bringt nicht nur, sondern er ist selbst wesentlich **Leben und Friede**, und wirklich lauter Vergnügen, auch selbst im Leiden. Man wird lebendig in Sachen die Gott zugehören, und bleibt nicht tot zum Guten. / Es lasse sich daher nur niemand vom bösen Feind einbilden, man werde zu lauter Tod und Melancholie berufen, wenn man zur Buße und Glauben an den Herrn Jesum gelockt wird. O nein, es ist lauter Licht, Heil und Leben, eine frieden- und freudenreiche Lebensart, worin Christen nach dem Geist, als nach dem besten Teil, versetzt werden durch wahre Bekehrung; obschon nach dem geringsten und verdorbenen Teil, dem Fleisch, viel zu leiden ist, welches aber der Glaube leicht und heilsam macht.

-===*===-

←Röm_8_7 **Darum weil der Sinn des Fleisches eine Feindschaft wider Gott ist; denn er unterwirft sich nicht dem Gesetz Gottes, denn er kann es auch nicht.**

**Der Sinn des Fleisches**, dessen Dichten und Klügelei ist **eine Feindschaft wider Gott**, und ein giftiger Hass wider die göttlichen Wege; welches allerdings einen großen Unterschied macht. Das beweist aber Paulus damit: **Er unterwirft sich nicht dem Gesetz Gottes**. Die falsche Klugheit bückt sich nicht unter dasselbe, und lässt sich nicht solchem unterwerfen. Das geschieht gewiss nicht Gott zuliebe. Ein Freund Gottes ist auch ein Freund seines Gesetzes. Das muss man aber von dem fleischlichen Sinn nicht erwarten. **Er kann es auch nicht**. Der Nacken ist viel zu starr, als dass er sich bücken sollte; wie ein Elefant, der die Knie nicht beugen kann. Vor Eigensinn und Eigen-Klugheit kann er sich nicht bücken; er hat kein Gelenk.

Das wird nicht zur Entschuldigung gesagt, sondern zu einer teuren Beschreibung unseres Jammerstandes und äußersten Unvermögens; welches man immer sucht zu vertuschen, bis es ausbricht durch Feindschaft, die an sich schon in dem fleischlichen Sinn wider Christi Geist verborgen ist. / Gleichwie Fledermäuse, Ratten, Mäuse und andere Ungeziefer und Würmer, weil sie in unsern Häusern daheim sind, zahm scheinen, aber doch nimmer zahm gemacht werden können; also scheinen Weisheit, Heiligkeit und Lüste des Fleisches, weil sie in uns ausgebrütet werden, und mit unserer verdorbenen Natur übereinkommen, zwar unsere Freunde, können aber doch dem Gesetz Gottes nicht Untertan gemacht werden. Denn die Sünde hat sich selbst zum Recht der Natur gemacht. Wir werden in der Sünde geboren; die will den Vorzug behalten, und die Gnade muss dienen. Also will sich das Fleisch nicht lassen absetzen. Wenn man den Willen des Fleisches nicht tut, so ist Feuer im Dach. / Wer unter dem Gesetz der Sünden liegt, dem ist lieb, was seinem Fleisch wohltut; und wer ihm seinen Zustand in Zweifel zieht, mit dem ist er nicht zufrieden.

Der Mensch ist so verworren, dass er sich nicht mehr beurteilen kann. Also muss doch Christus in unser Unvermögen eindringen, und der Mensch muss das leiden. Das überzeugende Licht Gottes verfolgt ihn in allen Winkeln; und das ist eine große Gnade, aber doch noch nicht die Bekehrung. Es bleibt dabei, wir blieben ewig verloren, wenn Gott nicht mit Gewalt eindränge. Wenn aber ein Loch ist in der Finsternis des Herzens, und der Mensch etwas fühlt aus den angebotenen Kräften Christi, aber diesem Gefühl nicht folgt, so ist der Mensch in der Schuld. Greifst du da zum Tod, so ist die Schuld dein. Wendest du dich aber zum Leben, so ist es doch ein Gnaden-Werk. Das ist so der erste Weg zum Lebens-

Durchbruch. Der Mensch muss nun den Blick kriegen, dass er im Stand des Todes sei. Er kriegt auch einen Blick zum Leben. Da kommt der Mensch auf den Scheideweg; der Kreuz-Weg präsentiert sich. Folgt der Mensch nicht, so stößt sich Israel selber in die Hölle.

-===*===-

←Röm_8_8 **Die aber im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen.**

←Röm_8_9 **Ihr aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, so anders Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein**

**Die im Fleisch sind**, dh. in sich selbst und in ihrer Eigenheit, fleischlich gesinnt, die **können Gott nicht gefallen** noch anstehen, so wenig als sie dem Gesetz Gottes sich unterwerfen können. Eines ist so unmöglich als das andere. Es heißt aber soviel; sie müssen Gott höchlich missfallen. Wo Er es sich aber gefallen lässt, und wo Er ruhen will, ist zu sehen in Ps 132,14. / Alle diese Sätze haben zum Zweck, dass man den Unterschied könne wissen, und auch die, welche in Kap. 7 so ängstlich geklagt haben, doch sehen, dass sie von den andern verschieden sind. Darum folgt nun die Anwendung:

**Ihr aber**, mit denen ich jetzt zu handeln habe, **seid** doch etwas anderes. Das kann euch doch zum Trost gesagt werden. **Im Fleisch** ist hier so gemeint, dass man zugleich nach dem Fleisch sei und lebe. Also heißt es nicht Fleisch haben, oder in Fleisches-Not sein, sondern unter des Fleisches Herrschaft und Kommando. So hoffe ich von euch ein Besseres, und dass ihr nicht im Fleisch und in der Zeit lebt, oder auf Erden wohnt, **sondern** als Abgestorbene über der Erde im Himmel euren Wandel führt, und **im Geist** das angefangene Werk auch gern vollführen wollet (Gal 3,3), wozu ihr allerdings mit geistlichen Waffen ausgerüstet seid, **so anders Gottes Geist in euch wohnt**, und seine Wohnung in euch hat, gleichwie das Böse noch einen Winkel im Hause hat, von wo es euch belästigt. / Also ist alles darauf gerichtet, dass Gottes Wohnung gesäubert werde. / Die Bekehrung ist, dass des Teufels Quartier zerstört wird, und Gott sein Quartier kriegt. Die Gnaden-Inwohnung ist flugs das erste Absehen Gottes.

Es wird aber dies als eine Bedingung von Paulus hinzugesetzt, nicht ihnen einen Knoten zu machen, sondern sie nur in die Prüfung zu weisen, die ja immer nötig ist. Ein solcher nimmt auch das nicht ungnädig an. Weltkinder aber wollen nichts von Bedingungen wissen, sondern alles absolut haben. Wer damit nicht vorlieb nimmt, da guckt der Pharisäer hervor (2.Kor 13,5; Kol 1,23). Auch mit Leuten, zu denen man sonst kein böses Vertrauen hat, muss man so reden in geistlichen Dingen, nach dem Urteil der Klugheit, das der Sicherheit nichts einräumt. / Das

Urteil der Wahrheit gründet sich auf die göttliche Regel, das Urteil der Liebe auf die Hoffnung der Berufung, da man einen behandelt wie man ihn vor sich hat nach seiner Berufung.

Die heuchlerische Welt will nur das Urteil der Liebe stehlen bei den Christen, ohne das Urteil der Wahrheit und Klugheit. Aber das ist nicht ehrlich gehandelt. Sie gehören immer zusammen. Es heißt da nicht: Man muss von einem jeden das Beste hoffen, bis man das Gegenteil erfährt. In bürgerlichen Sachen geht das wohl an; da gründet es sich auf eine äußerliche Prüfung, weil es nicht anders sein kann. Aber im Geistlichen heißt es vielmehr so: Man kann von keinem nichts Gutes hoffen wegen der bösen Natur, bis er das Gegenteil beweise, dass er bekehrt sei. / Also sagen auch manche: Gott ist allein ein Kenner der Herzen; du kannst ja nicht wissen, was in mir ist. Antwort: Eben darum, weil ich nicht weiß, was in dir ist, darfst du nicht übel deuten, dass ich dir nicht traue. Unterdessen wird das Urteil der Liebe nicht aufgehoben. / Also muss man es sich nicht verdrießen lassen, wenn man einen solchen Anhang macht wie Paulus; weil Ursache genug dazu vorhanden ist. Denn **wenn jemand Christi Geist nicht hat**, den Geist der Salbung, Versiegelung oder Bestätigung, sondern im Gegenteil von seinem eigenen Geist besessen wird, oder vom Geist dieser Welt; **der ist nicht sein**, oder ein Christ, er sei gleich mit Wasser getauft und zum Abendmahl gegangen. / Das ist deutlich gesprochen. Es sollen demnach alle Menschen wissen, dass sie diesen Geist Jesu Christi haben müssen, wo sie anders wollen Christo angehören und selig werden. Ohne diese heilsame Düngung und Begießung müssen wahrlich sonst die besten Pflanzen Gottes in der Blüte verderben. Es ist etwas Herrliches, Christi zu sein. Aber man muss auch seinen Geist haben. Also wird hier nicht parteiisch verfahren. Der Artikel von der Rechtfertigung führt in keine Lügen und Ansehen der Person hinein.

Die Seelen, so den Geist Jesu Christi in sich wohnend haben, genießen den Vorzug und das Recht in der Tat, das die Ungläubigen und Falschen als eine lose Speise verachten. Es gehört ihnen alles das in der Tat und Kraft, was der Geist bereitet denen die ihn lieben. Dies fasst sich zusammen in dem Werk Christi, das Er auf Erden nicht allein im Fleisch äußerlich vollendet hat, sondern auch noch immer im Geist innerlich vollenden muss; nämlich in der Vollbereitung unserer Seelen. Wer dazu den Heiligen Geist in sein Herz einnimmt und mit Glaubens-Begierde hält, der wird schon erfahren, dass dies der Grund aller Seligkeit sei. / Denn soviel wir Christi Geist oder Christum im Geist haben, anziehen und behalten; soviel haben wir Erlösung und Seligkeit, nicht mehr oder weniger. Sintemal es in dem Werk unserer Wiederbringung endlich und vornehmlich allein auf diejenigen Wirkungen Jesu Christi ankommt, die Er in jedem Herzen besonders ausrichten muss, und bei denen ausrichtet, die sich in der Tat von dem Heiligen Geist recht von der Welt aussondern, erwählen und erlösen lassen.

-===*===-

←Röm_8_10 **Wenn aber Christus in. ich ist, so ist der Leib zwar tot um der Sflnde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen.**

Damit man nicht mit den alten Klagen aus Kap. 7 wieder komme, so wird etwas zugestanden, aber dabei auf die Hauptsache gewiesen. Im 7. Kapitel wird gezeigt, wie es sich dränge nach empfangenem Gnaden-Stand. Im 8. Kapitel wird der Ausgang gewiesen, wie sich nun Geist und Fleisch müssen scheiden, welches dann eben ein Zeichen des Gnaden-Standes ist, und also Bekehrten zum Trost gereicht; ob es wohl ernste Ansprüche zu sein scheinen. Denn der Trost muss doch ordentlich sein, sonst kann ihn kein gutes Herz annehmen, ja auch nicht einmal ein böses. Dem übrigen alten Wesen ist noch immer eine härtere Behandlung nötig. Ein Wiedergeborener ist auch kein Feind von solchen Bedingungen der Ordnung. / Wir müssen uns also dergleichen WANN und Bedingungen nicht verdrießen lassen, die die Sache nicht ungewiss machen, sondern auf einen festen Fuß bringen und beibehalten wollen. Denn mit uns kann nicht anders geredet werden; hernach aber wendet es sich zum gründlichen Trost. Wer die Bedinungen eingeht, die nicht können wegbleiben bei unserem Elend, dem wird es zu einer festen Gewissheit. Es jagt uns nur in die Prüfung, wenn wir von einer solchen Bedingung hören, ob eine Übereinkunft mit Christo bei uns sei (2.Kor 13,3-5). / Daran muss es sich dann zeigen, ob ihr unter die Gläubigen zu rechnen, und ob eure Bekehrung rechter Art sei, und ihr könnt es daran abnehmen, **wenn Christus** mit solchem Geist, Sinn, Art und Übereinkunft **in euch ist** und sich spüren lässt.

So Er aber nicht in euch ist, wie lautet es dann, und wem gehört ihr an? Dieser Schluss gibt sich von selbst, und man begreift ihn auch wohl. Daher will jedermann, der sich nach Christo nennt, auch dafür angesehen sein, dass er Christum in sich habe. Aber Lieber, ich bitte dich (weil einer jeden Seele soviel daran gelegen ist), betrachte doch mit mir nur soviel: Kann denn die Gestalt Christi im Leib der Sünden sein? Kriegen und streiten die Lüste in deinen Gliedern, und sind zugleich gekreuzigt und tot? Kann denn die allerlebhafteste Wirkung vom Leib der Sünden, der tot ist, ausgehen? Eins hebt das andere auf. Ist er da, **so ist der Leib tot**, zum Tode verordnet, sterblich, und soviel als schon tot im Gerichte Gottes, **um der Sünde willen**, die noch Gast ist im Leibe; daher dann freilich dem alten Sündenleib nichts anderes gehört als der Tod. Er muss aber übrigbleiben zum Zeugnis und Beweis, dass man Gottes Urteil für wahr halte, und dass es keine leeren Worte seien, was er sagt. Glauben wir aber an Christum, so wird uns das umgekehrt. Denn der Ausspruch der Gnade ist auch da; und daraus folgt ein lebendigmachender Stand in der folgenden Erneuerung, dass wir nach dem Geist doch etwas anderes sind. Das Fleisch als Fleisch kriegt was ihm gehört. Das Neue aber und das Wesen des Menschen selbst wird gerettet. Der Tod muss selbst zur Ausfegung der Sünde dienen. Also wird uns dadurch der

Trost nicht genommen, sondern vermehrt und bestätigt. / Die Erlösung ist, dass man eine verdorbene Sache wieder zurückhebe in den ersten Anfang. Man trägt aber den Klumpen an sich zur Erinnerung, dass man aus der Türkei gekommen, / Es muss allerdings eine Übereinkunft sein zwischen dem Prozess der Erlösung und der Ausführung bei uns. Dieselbe aber musste so geschehen, dass das Leben in dem Tod erworben wurde; und also muss nun auch das Geschäft des Heils bei uns vollendet werden. Diese Übereinkunft kann kein Weiser verwerfen. Auf die Weise wie mich Christus erlöst hat, auf die Weise bringt Er mich auch zum Ziel.

**Der Geist aber**, der nun die Oberhand hat, und das neue Wesen des Geistes, **ist Leben**, und gleichsam der Hauch und Odem Gottes selber, welchen Er den begierigen Seelen einbläst und schenkt, und erschwingt sich in die Höhe, **um der Gerechtigkeit willen**, die man empfangen hat, und woran man sich hält, die nun auch die Oberhand hat, obgleich Sünde und Tod auch noch gewissermaßen da sind (Röm 5,21). Aber mit und von diesem Leben aus der Auferstehung Jesu Christi wird deine kraftlose Religion und tote Konfession, o Sardischer Heuchler, der du den Namen hast dass du lebest, und doch tot bist (Offb 3,1), samt allem, dessen du dich bisher gerühmt hast, als ganz unnütz, fruchtlos und eitel Sünde angesehen und beurteilt werden. Doch diese Lästerung muss sein in den Augen derer, die sich gut dünken, und welche die Gerechtigkeit Christi zu einem Deckmantel aller Bosheit, Schande und Greuel gemacht haben.

Der Gegensatz zwischen Leib und Geist ist ebensoviel als Fleisch und Geist. Fleisch ist der Hang zum Fleisch, welcher auch in den Oberkräften steckt. Geist ist das was vom Geist Gottes neu geboren ist, die neue Art in allen Kräften (Joh 3,6). / Der Mensch muss versöhnt werden, weil er den Fluch auf sich geladen. Da wird der Mensch gekrönt mit Gnade und Barmherzigkeit. Er darf sich aber darum nichts einbilden. Der alte Adam kriegt die Krone nicht, sondern der wird verdammt. / Weil der Leib sichtbar ist, so ist er das Gefäß des Elends, wird aber hier doch nicht allein betrachtet, sondern in der Verbindung mit der Seele, die auch mit der Sünde vergiftet ist. Also bedeutet hier der Leib das ganze Behältnis des Jammers auf dieser Erde. Hingegen heißt der Geist hier nicht die Seele, sondern der neu in euch geschaffene Geist, der sich im Glauben emporhebt, ob er gleich in der beschwerlichen Herberge wohnt. Das streitet nun miteinander; nämlich das Elend im Leib, und der neugeborene Geist, der mit Christi Gerechtigkeit bewaffnet ist. Paulus aber spricht: Ist Christus in euch, so muss es sich unfehlbar durchdringen. Wenn nun Christus in euch ist, so hat es keine Not. Ist Christus da, so hat es keine Not mit der Not.

-===*===-

←Röm_8_11 **Wenn aber der Geist dessen, der Jesum aus den Toten auf erweckt hat, in euch wohnt, so wird der welcher Christum aus**

**den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen, durch seinen Geist, der in euch wohnt.**

Das geht hier bei diesem Text auf die geistliche fortwährende Wieder-Erweckung. **Der Geist dessen der Jesum auferweckt hat**, muss uns durch das verborgene Leben ins offenbare führen. Und hiemit geschieht der ganzen heiligen Dreieinigkeit, und zwar zum zweitenmal in diesem Vers, nicht ohne Ursache Meldung, weil es ein gemeinsames Geschäft ist. So wird das Geheimnis durch dieses gemeinsame Geschäft bestätigt. / Die Worte werden aber hier von dem ganzen Ausgang verstanden; das mittlere, das davor hergeht, mit eingeschlossen, und wird eine Lebendigmachung verstanden, der man sich erfreuen könne. Denn die Gottlosen kriegen auch das Leben wieder in der Auferstehung, aber es wird ihnen nicht lieb sein. / Das Leben, das man in der Rechtfertigung empfangen, muss sich immer wider den Tod wehren. Das ist eine Anzeige, dass das Letztere auch folgen werde. Bis dahin erstreckt es sich. **Der Christum auf erweckt hat**, das ist der Vater, der wird mit dem Sohn, welcher die Auferstehung und das Leben, und nach seiner menschlichen Natur erweckt ist, dessen Stimme daher das Geschäft der Auferweckung zugeschrieben wird (Joh 5), **auch eure sterblichen Leiber lebendig machen**. Das hat Paulus wollen hinzusetzen in Ansehung des Leibes, damit man das Vorhergehende nicht so verstehe, als ob der Leib das Verdienst und die Erlösung Christi gar nicht zu genießen habe. Allerdings soll der Leib auch dessen froh werden, dem auch hier schon das seinige zukommt aus der geistlichen Vereinigung der Gläubigen mit Gott. Leib und Seele freuen sich. Sie kommen beide zum Genuss. Weil der Leib mit leidet, so hat er es auch zu genießen.

**Durch seinen Geist, der in euch wohnt**, oder wie Vers 10, wegen und um seines Geistes willen, welcher Grund immer angeführt wird, und um dieser Inwohnung willen des Geistes, kann es mit dem Leibe nicht aus sein, sondern er wird des ewigen Lebens nach seiner Fähigkeit auch mit teilhaftig werden. Der neue Gast, der in uns wohnt, wird das alte Haus wieder aufrichten; sonst würde der Geist den Leib nicht gewürdigt haben drin zu wohnen. Also kommt Leib und Seele in dem Genuss zusammen.

Darum muss der Mensch in diesem Leben die Vereinigung mit Gott wieder herstellen, so wird sich aus derselben alles andere wieder finden müssen. Denn Gott will seine Kreaturen durch die Erlösung und Heiligung wieder zu Ehren bringen. Im vorhergehenden Vers hieß es, wi der Gerechtigkeit willen; und hier, um des Geistes willen. Das eine ist des andern Ursache. Die eine ist aus dem zweiten Artikel, die andere aus dem dritten, und da kommt auch die alte aus dem ersten wieder hervor zur neuen Schöpfung. / Man wird also nichts Besseres tun können, als dass man aus Christo den Geist der Auferstehung durch den Glauben so in sich einziehe, dass man aus allem Tod in ein neues Leben erweckt werde, und, so oft man die Merkmale der Sterblichkeit in sich verspürt, sich durch ein

demütiges Ergeben in die Tiefen der verklärten Menschheit Christi versenke, damit alles Sterbliche und Verwesliche von dem Leben und der Auferstehung Christi je mehr und mehr verschlungen werde.

-===*===-

## ←Röm_8_12 So sind wir denn nun, Brüder, Schuldner nicht dem Fleisch, dass wir nach dem Fleisch sollten leben

**So sind wir denn**, wir sind es und erkennen und erklären uns für **Schuldner**. Das sind und bleiben wir herzlich gern. Das wird durch die Erlösung nicht für ungültig erklärt, sondern erneuert, dass wir nun von neuem huldigen, Wir sind schon ursprünglich Schuldner wegen der Schöpfung; nun aber desto mehr wegen der Erlösung und Heiligung. Also nehmen wir diesen übereinstimmenden Punkt gerne in unsefe Glaubensartikel und Konfession. / Durch Christi Verdienst fällt unsere Verpflichtung nicht weg, sondern verpflichtet uns vielmehr wieder in die Pflicht. Ungerechte und Gesetzlose können wir doch wohl ohne Christo werden. Was wir aber schuldig sind, das gehört **nicht dem Fleisch**. Wem dann? Das nennt er nicht, weil es bei diesem nicht nötig war. Aber den widrigen Teil nennt er, weil der Mensch die Not des Fleisches so groß ansieht, dass er denkt, er müsse weichen. Da sagt Paulus: Es ist noch nicht um die Zeit. Man gebe ihm vielmehr den Absagungs-Brief, dass man den Zumutungen des Fleisches beständig widerspreche. Das will sich für uns nicht mehr schicken, **dass wir nach dem Fleisch sollten leben**. Unsere Berufung bringt ein anderes mit sich; nämlich dass wir ihm absterben sollen. Denn eben dazu hat uns Christus so teuer erkauft und Ihm selbst verbindlich und schuldig gemacht, dass wir seinen Fußstapfen sollen nachfolgen. / Also fordert nun hier der Heilige Geist durch seinen Diener die Schuld ein, die wir dem Herrn schuldig sind. O eine selige, süße Schuld! Er fordert die Frucht des Geistes von uns, nicht des Fleisches; und warnt die Gläubigen, dass sie sich vor dem noch an sich tragenden Fleisch hüten sollen, damit solches sich nicht wieder aufmache, dem sie doch nichts schuldig wären als den Tod. Sobald sich der irdische Sinn und Wille in seinen Lüsten regen würde, so sollten sie es ja nicht lange dulden, sondern im Tod behalten. / Es wird in diesem Kapitel gezeigt, dass zwar die Sünden-Gefahr immer da sei durch das ganze gegenwärtige Leben; dass aber die so in Christo sind, doch sollen der Gefahr entrinnen, und also um deswillen den Nut nicht sinken lassen. / Es kann einer dennoch den Sieg erhalten, ob er gleich den Feind behält. Weil aber im Menschen noch eine heimliche Neigung ist, und der Mensch barmherzig ist gegen das Fleisch; so muss uns unsere Schuldigkeit immer vorgehalten werden.

Die Welt meint, man sei dem Verderben verbunden, man könne nicht wider den Strom schwimmen, man müsse unter der Forderung der Welt und seiner Gemütsart stehen. Dazu sagen aber Kinder Gottes: Nein, nicht dem Fleisch,

obgleich die Not da ist; das wird zugegeben (Röm 7,23); aber Schuldner sind wir nicht in der Absicht; es muss nicht danach gehen. Ob die Sünde gleich die Herrschaft immer suchen will, so schlagen wir ihr doch den Gehorsam ab. Es geht nun nicht mehr nach der Gemütsart, sondern nach einem andern Grund. Der Mensch geht nun willig und bereit in seine neue Schuldigkeit hinein, damit er dadurch die Frucht der Erlösung willig an sich zeige. Denn diese Verpflichtung ist von einer unveränderlichen Notwendigkeit.

Wer nun Christi Recht bei sich wurzeln lässt, an dem hat das Fleisch keine Macht. Die Feindschaft in unserem Fleisch hat Er durch einen Angriff bezwungen. Also ist dem Fleisch das Recht genommen, ob es wohl in die Fersen sticht, so ist es doch nicht Herr. Das gehört mit zur Austilgung der Handschrift, wodurch wir uns dem Fleisch verpflichtet haben. Da das Fleisch spricht; du musst mir folgen; so widerspricht man da: Wir sind Schuldner, aber nicht dem Fleisch, dass es nicht anders sein könnte, wir müssten nach dem Fleisch leben. Auch die Engel sind Schuldner, sofern sie als Kreaturen von Gott abhängen.

-===*===-

←Röm_8_13 **Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben. Wenn ihr aber durch den Geist die Geschäfte des Leibes tötet, so werdet ihr leben.**

Hier redet der Apostel nun wieder warnungsweise. **Wo ihr nach dem Fleisch lebet**, und von neuem leben wolltet; wie die Kinder Israel wieder zurück strebten, da sie Versuchungen in der Wüste hatten; **so werdet ihr sterben**, nach und nach allmählich absterben; so ist es möglich, dass ihr wieder sterbet, und von Gott und seinem Leben geschieden werdet; so kommt es so weit, dass ihr nach und nach wieder absterbet. / Das WERDET bedeutet etwas das sein kann, wogegen man sich also in Positur zu setzen hat. Man kann die erste Liebe wieder verlassen (Offb 2,4).

So ist das beantwortet, wenn man fragen wollte; ob denn auch noch Drohungen nötig seien nach der Bekehrung? Denn eigentlich sind es nur Warnungen, dass wir nicht zurückfallen sollen. Denn der menschliche Wille ist an sich schlüpfrig und veränderlich. Also muss die Menschheit immer erinnert werden, dass man sich nicht auf sich verlasse. Darum wird auch ein Mensch, der noch nicht gefallen, eben auf die Weise gewarnt. Wie der erste Mensch vor dem Fall hat müssen ermahnt werden, so muss ich euch auch ermahnen durch solche Warnung. (1.Mose 2,17). Es sind nur Ermahnungen. Also kann die Furcht Gottes um unsertwillen nicht aufgehoben werden. Ein jeder muss doch für sich in der Furcht bleiben. / Es ist eine Ermahnung und Warnung, welche sich alle Christen zu Herzen nehmen sollen. Ihr Christen seid ja Schuldner Jesu Christi, und nicht des

FleiscHes Das Fleisch hat euch den Tod verursacht, und Jesus Christus hat euch das Leben wiedergegeben, das euch das Fleisch geraubt hatte. Da euch denn nun das Fleisch getötet hat, Jesus Christus aber euch das Leben gegeben, so können wir ja leicht den Schluss machen, dass wir dem Fleisch nichts schuldig sind, um nach demselben zu leben. Anstatt aber ihm etwas schuldig zu sein, muss es euer ärgster Feind sein; weil dasselbe euch solchen Schaden getan hat, den niemand anders als Gott wieder zurechtbringen konnte. Seid ihr nun nicht Schuldner des Fleisches, um nach dem Fleisch zu leben; so gesteht dann, dass, da ihr Jesu Christi Schuldner seid, ihr auch leben müsst wie Er. / Welcher Christ lebt aber wie Jesus Christus? Die Christen leben ja, als hätte Jesus Christus sie getötet, und das Fleisch ist wieder zurechtgebracht; so wenig sind sie dem Geist Jesu Christi ähnlich, und geneigt, seinen Bräuchen und Fußstapfen zu folgen. Wenn man sieht, wie sie mit so großer Heftigkeit den Neigungen des Fleisches folgen, so sollte man meinen, sie hätten dem Fleisch ihr ganzes Wesen zu danken; weil ja ihre meiste Sorge dahin geht, wie sie ihm gefallen mögen. Aber liebe Bruder, was habt ihr von einer solchen Lebensart für Vorteil? Den Tod, und anderes nicht. / Das lernt ein Mensch in der Buße erst recht erkennen, wie nötig es sei der Sünde abzusterben, indem er bei derselben keinen Eingang in die Seligkeit findet, solange sie in ihm herrscht. Da wird bei der Erleuchtung des Menschen alsbald im Gewissen klar, dass diese Dinge alle uns von Gott scheiden. Darum müssen dann alle solche Dinge beständig durch das Schwert des Geistes abgeschlachtet werden, wenn man das Leben davonbringen will. Und wer in Christum glaubt, der hat ein solches Schwert. Das nennt der Geist anderswo ein Ausziehen des alten Menschen. Im Grund ist alles eins. / Das irdische, sündliche Leben, welches eben das Fleisch ist, hat kein Recht mehr zu wirken und zu herrschen. Gott braucht es nicht in seinem Reich. Was Gott Wohlgefallen soll, das muss Er selbst durch seinen Geist wirken. Die Wirkung des Fleisches bringt nur den Tod. Darum soll man es im Tod behalten, und seine Lüste nicht wieder auswirken lassen; da es sonst nur Tod und Hölle gebiert. / Wenn wir das Tier nicht töten, so tötet das Tier uns. Wer aber den Geist nicht hat, kann solches nicht tun. Der Heilige Geist aber wirkt in der Zerknirschung einer wahren Buße einen strengen Hass und Eifer wider alles Böse, dass man anfängt sich selbst und seine argen Kräfte vor Gottes Gericht zu verklagen, und alles Böse willig in den Tod zu geben. Sonst ist die Buße nicht rechtschaffen.

**Wenn ihr aber durch den Geist**, den in der Wiedergeburt neuempfangenen evangelischen Geist, der gerüstet ist mit dem ewigen Geist Christi, durch die neue Kraft, die ein Bekehrter aus der Auferstehung Christi zum neuen Leben kriegt, durch den Geist, der aufs Geistliche weist, da man weiter sehen muss; und also durch den Geist Gottes, von dem unser neuer Geist gewirkt ist; nicht durch leibliche Übung, die da wenig nütze ist (1.Tim 4,8), **die Geschäfte des Leibes**, sofern derselbe eine Herberge der Sünde ist, in Ansehung der Neigungen zu leiblichen Dingen des Leibes, der zu leiblichen Lüsten uns hinneigen will, und immer darauf geschäftig ist, immer auf natürliche Dinge geht; oder des Fleisches

Ränke und Schliche, nämlich all das was vom Fall herrührt, ob es auch schon vor der Vernunft gut und heilig scheint; wohin auch alle Ränke und Schliche und Erfindungen der Welt gehören (Röm 1,29), immer **tötet**, welches also doch möglich ist; wo ihr die werdet fortwährend zum Tod abweisen, **so werdet ihr leben**, und das Leben behaupten können durch die Gnade; ihr werdet entrinnen, das Leben erhalten und davonbringen durch den Sieg.

Das Leben ist uns nur gelehnt; wir sind nur Untertanen davon, nicht Herrscher, und sind also schuldig zu Feld zu ziehen. / Ein Tod von beiden muss einmal erwählt sein, entweder dass man in seinen Sünden dahinstirbt, oder dass man der Sünde absterbe und der Gerechtigkeit lebe, / Ist deinem Fleisch wohl und lebt dasselbe, das ist des Geistes Tod. Kreuzigest du aber das Fleisch samt seinen Lüsten, so lebt der Geist.

Wenn nun eine redliche Seele den merklichen Schaden von der Sünde fühlt, so eifert sie gewaltig wider alles Böse in sich selbst, und tötet recht emstlich ihre Unarten ab. Sie übergibt alles Falsche dem göttlichen Urteil, entzieht ihm ihren Beifall und Wohlgefallen, als die rechte Nahrung der Sünde, dass die argen Kräfte nach und nach ins Sterben versinken müssen. Je mehr sich das Fleisch dann wehrt, je eifriger wird der Geist. / Wem dies alles zu schwer oder zu ängstlich vorkommen will, dem ist nicht ernst zum Herrn, da ihm Gott ja eben dazu den Geist geben will, der sowohl Lust und Mut als Kraft und Sieg gibt, dass wir die Geschäfte des Fleisches durch den Geist töten können und wollen. Denn darin liegt eine vollkommene Macht über alles Böse, wer es nur brauchen will. / Willst du wissen, wie es zugeht? So nehme ein jeder nur das was am meisten in ihm ausbricht, z. B. eine Seele die mit dem Affekt des Zorns und Hasses nach ihrem Temperament viel zu tun hat, greife dasselbe an und streite dagegen mit Gebet und scharfer Achtgebung auf alle seine Worte und Werke, dass sie nichts ausbrechen lasse, in der gesuchten Kraft des Todes Jesu, und sehe ob nicht mitten in solchem Absterben ein verborgenes Leben der Liebe zu allen Menschen aufstehen werde, worin man eine vollkommene Arznei wider alles Gift des Zorns, und eine süße Ruhe in Gottes Liebe, finden wird. Das ist alsdann eben das neue Gottes-Leben, welches dem Menschen Zeugnis gibt, dass er ins Leben durchgedrungen (1.Joh 3,14).

D dass nur alle ringenden und mit dem Unglauben kämpfenden Seelen glauben möchten, wie nötig und selig ihnen die Offenbarung ihres Verderbens sei, da alles untereinander geht, und sie meinen, es sei nicht möglich herauszukommen. Das ist eben der geheime Sterbens-Zustand, worin man sich selbst alles eigenen Guten verzeihen und vor Gott als tot werden muss, damit Er hernach einen solchen Getöteten wieder anblase und belebe. Denn so muss das rechte Leben sich äußern, worin wir wieder zu Gott kommen sollen. Alles Leben äußert sich im Bewegen. Das falsche Leben der Natur besteht in einem feurigen, verwirrten Treiben der unruhigen Kräfte. Wenn nun dieser Treiber angegriffen und abgetan wird, so kann

nichts anderes folgen und hervorkommen, als ein Treiben des neuen Lebens, welches der Geist ist. Wenn du also dem fleischlichen, irdischen Willen Widerstand tust, und in das Lamm Jesum eindringst, so erlangst du den Geist Jesu, der zieht himmlisches Wesen in deine Seele, als Christi himmlisch Fleisch und Blut; und wenn deine Seele das kostet, so wird der Tod in ihr zersprengt, und das sanfte stille Wesen der Liebe kommt hervor. Ist dieses nicht das rechte Werk und Wesen des Christentums? aber nicht des heutigen. Da darf man sich ja wohl nicht wundern, dass die Gemütsneigungen der Christen noch so stark in ihnen sind, ob sie gleichwohl dreißig und vierzig Jahre in einem äußerlich ehrbaren Leben gelebt haben. Woher kommt es dann? Weil man nicht im Leben des Geistes lebt. Ja man lebt nicht allein nicht darin, sondern man flieht, verdammt und verschreit dieses Geistesleben sogar. Ach ein schrecklicher Missbrauch der heutigen Christen! die daher auch nur den Leib, nicht aber den Geist eines Christen haben. Gleichwie aber ein Leib ohne Geist nur ein Aas ist, also ist auch ein Christ, der kein Inneres hat, nur die Gestalt eines Christen, ein Aas, und kein lebendiger Christ.

Wer nun nicht zu solchem geistlosen Wesen gehören will, der lasse den Geist in sich munter und wacker sein, des Fleisches Geschäfte zu töten. Man töte die Glieder, die da irdisch sind, haue sie ab und reiße sie aus, wenn sie ärgern und zur bösen Lust reizen. Ach wie manchem wäre besser, lahm und als ein Krüppel ins Reich einzugehen, als mit allen Gliedern gebunden zu werden, und ins Feuer zu geraten. / Nur muss nichts aus eigener Kraft geschehen. Darin wird es aber oft versehen, anstatt dass man sich vor Gott beugen, und von Grund seines Herzens bekennen sollte? "Herr, du hast dies verordnet, und das kann auch nicht anders sein. Denn du bist ja heilig, und wir sollen auch heilig werden. Nun bin ich tot von Natur; ich kann in eigenen Kräften für mich nichts als sündigen und abweichen. Das Fleisch hindert deinen Geist, und ich bin nach der Natur ein Schuldner des FleiscHes Darum o Herr, erbarme dich mein! Hilf mir, so ist mir geholfen. Du allein kannst schaffen was ich nicht vermag." / Wenn man also mit der armen Witwe rechtschaffen den Herrn anschreit, dass seine Gnade und Geist in uns stark werden möge; so geschieht es auch. Wir müssen Ihm nur unser Verderben klagen, ob Er es schon zuvor weiß, und Ihn bitten, dass Er in uns tun wolle, was geschehen soll. Unser Wille aber muss sich nur in den Gehorsam dazu eingeben. / Davon werden die fleischlichen Sinne und die Glieder, die getötet werden sollen, schon matt und mürbe werden, wenn man seine Not so im Gebet Gott klagen und heftig darin ringen lernt; und also wird der Dienst des Geistes wohl die Oberhand bekommen. Und das ist also Gottes Geschäft bei uns gegen des Fleisches Geschäft. Die ganze Dreieinigkeit harmoniert zu unserem Sieg.

-===*===-

←Röm_8_14 **Denn soviel ihrer durch den Geist Gottes getrieben werden, dieselben sind Kinder Gottes.**

Aus der Furcht wendet es Paulus immer in eine gründliche Hoffnung. Denn Hoffnung ohne Anfechtung ist keine Hoffnung. Also kann das wohl beisammen sein. Was wäre Hoffnung ohne Kampf? **So viel ihrer durch den Geist Gottes** in diesen Streit mit dem Fleisch, in das stete Töten des Fleisches durch den Geist, **getrieben werden**, sich immer als gegenwärtig führen, leiten und lenken lassen; **die sind Kinder Gottes**, die streiten mit Waffen der Kindschaft und neuen Geburt, das sind wohl-erzogene Kinder durch die züchtigende Gnade. Gottes Geist – Gottes Kinder. Ein herrlicher Zustand. Das sind rechte Hochgeborene, wenn sie schon bei der fanatischen Welt Schwärmer heißen. Vorher waren sie Sünden-Kinder; nun aber kann man sie für Kinder Gottes ausrufen, auch selbst zu der Zeit, wenn es ihnen am sauersten wird. Das wird hier im Triumph gesagt. Das DIE oder DIESELBEN steht nicht da, jemand abzuschrecken, sondern die zu versichern, die dieses Kleinod haben.

Gottes Geist selbst ist das rechte göttliche Leben der neu geborenen Menschen, der rechte Grund und Brunnen ihres Lebens, Bewegens und Tuns. Aus dem Geist sind sie geboren, und leben daher auch aus der Kraft ihres hohen Ursprungs. Darum treibt dann auch der Geist Gottes seine Kinder, so dass man sie daran erkennen kann; eben wie man die an ihrem Trieb zum Bösen erkennen kann, die aus dem Vater dem Teufel sind. Denn der Heilige Geist lenkt die Seinen unaufhörlich durch seine inwendige Zucht ab von allem Argen zum Guten, und lässt ihnen keine Ruhe in falschen Gütern, sondern macht ihnen bang darüber, wo sie nicht freiwillig davon wollen. / Hier muss dann notwendig ein tiefes Absterben vorgehen, wenn des Heiligen Geistes Trieb völlig herrschen soll. Der Mensch muss seinen eigenen Treiber, den eigenen Willen, auch in den besten Dingen verwerfen, und durch unermüdliche Übung lernen ruhen vom eigenen Wissen, Vornehmen, Vermögen und Ausrichten, damit Gottes Geist und Werk in ihm nicht gehindert werde. Denn wo der Geist Gottes ist, da ist er nicht müßig, sondern allezeit geschäftig; und seine Wirkung geht auf lauter Erneuerung, wodurch er in seine eigene Natur überführt und versetzt. Ist er in der Seele, so regt, treibt und bewegt er sie, wie die Seele den Leib regiert. Der Leib aber hat keine eigene Bewegung, sondern die Seele bewegt ihn; also dass, sobald seine Seele weg ist, auch seine Bewegung aufhört. Ebenso muss der Geist Jesu Christi auch die Seele lebendig machen, regen und bewegen. Diese Abhängigkeit von der göttlichen Bewegung ist die wahre Eigenschaft eines Christen, die uns zu Kindern Gottes macht. Und der ganze Zweck des Christentums geht dahin, uns diese göttliche Kindschaft zu geben. Darum ist dieser göttliche Trieb das Kennzeichen, dass man ein Kind Gottes sei. Wieviele Menschen gibt es aber wohl, die sich so regieren lassen? Wieviele wahre Christen gibt es wohl auf solche Weise? Man lehrt sie zwar wohl den Schein des Christentums annehmen; das Wesen aber macht man ihnen nicht bekannt. Ja was sage ich? Man setzt sie gar wider den Geist des

Christentums, Man begehrt nur leblose Bilder, Ach wie betrüblich ist das! Wer aber nun vom Geist Gottes nicht getrieben wird, der ist auch kein Kind Gottes, Und wo treibt er hin, als in alle Wahrheit und Gerechtigkeit? / Dieses edlen Titels masst sich ja wohl alles an; aber wie wenigen mag er doch mit Recht zugehören. / Kinder Gottes haben ihre Kennzeichen, an welchen sie Gott für die Seinen erkennt. Daran prüfe und untersuche dich! (Phil 2,15), Was für ein Geist den Menschen inwendig treibt, so lebt er äußerlich. Denn ein jegliches Leben geht aus dem Geist, es sei gut oder bös; das böse aus dem Geist der Welt, das gute aus dem Geist Gottes,

-===*===-

←Röm_8_15 **Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft wiederum zur Furcht empfangen, sondern ihr habt einen Geist der Annehmung zur Kindschaft empfangen, in welchem wir rufen: Abba, Vater!**

Weil der Apostel merkt, man werde etwas dagegen einwenden, so erläutert er es. Man möchte sagen: Ach, ach, den Trost kann ich nicht annehmen; ich zittere und bebe noch! Und es ist auch bei manchem wahr. Da sagt aber der Apostel: die Zeit der Furcht ist nun vorbei; da müsst ihr nicht wieder zurückkriechen. Im Anfang war es nötig, nun aber ist ein Übergang geschehen. Die Furcht sucht euch noch anzupacken, aber sie muss nicht mehr herrschen. / Der Vortrag wird hier oft verändert. Bald werden Lehren ausgesprochen; bald wird im Namen der Gläubigen ein Bekenntnis abgelegt; bald wird in der andern Person (IHR) geredet; bald werden auch Warnungen eingestreut. Und hier wird der kindliche Geist nun von dem Gegenteil erläutert: **Ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft**, mit einem solchen Trieb, **wiederum zur Furcht empfangen**. Damit wird das Vormals zugegeben, da es auch nicht anders unsererseits sein konnte. Nun aber ist ein anderer Zustand da. Da können wir keine Demut daraus machen, wenn wir da wieder zurückkriechen wollten; wie es wohl in solche Umstände kommt mit einem der sich zu Christi Nachfolge bequemt hat, dass ihn das übrige Fleisch immer will auf die linke Seite ziehen, da der Mensch wegen des trägen Fleisches, womit sich auch ein Gläubiger noch immer schleppen muss, immer wieder zurück und den Krebsgang gehen will; woraus er auch noch wohl eine Tugend machen will, dass er so hübsch tut und so schüchtern ist. Es ist aber nicht allezeit eine Heuchelei, sondern ein verborgenes Wesen, dem man nicht nachgeben soll. Hat man ein Zweiglein vom Evangelium erbeutet, so muss man nicht krebsgängig gehen, sondern dem Geist Christi trauen, und nach dem Faden des Evangeliums wandeln. Genug dass es mit Furcht hat anfangen müssen. / Der Stand des natürlichen Menschen ist eine Knechtschaft der Furcht (Hebr 2,15). Und die Bekehrung fängt auch vorläufig mit einer gesetzlichen Furcht an, so dass der

Vorhof der Bekehrung einen Geist der Knechtschaft hat. / Sich fürchten ist die Eigenschaft der Knechte. Diese Furcht kommt mit dem Dienst und der Liebe eines Mietlings überein, welche um des Lohnes willen ist, nicht um der Werks willen, noch um deswillen, der ihn zum Werk bestellt hat. Nichtsdestoweniger ist etwas Gutes in beiden; indem sie beide Gutes tun und Böses meiden; der eine aus Furcht der Strafe, der andere aus Hoffnung des Lohns. Und darum ist das was gut ist in beiden vom Geist Gottes, obschon der Geist nicht drin ist; gleichwie die Morgenröte von der Sonne herrührt, obgleich die Sonne nicht mit derselben ist. Sie bereitet indessen gleichwohl dem Geist eine Stelle, gleichwie die Nadel dem Faden den Weg bahnt.

Diese Furcht ist ein Anfang eines Guten, ob sie an und für sich selbst wohl kaum gut genannt werden kann. Denn was ein Knecht aus Furcht tut, das geschieht anders nicht von ihm als äußerlich. Auch kann es in Wahrheit nicht gut genannt werden, weil die eigentliche Absicht desselben die Strafe ist; welche daher als das größte Übel am meisten gefürchtet wird, weil dasjenige, was derselben zuwider ist, von einem solchen am meisten geliebt wird, und das Beste, was er liebt, seine eigene Erhaltung ist. Und daher ist ein solcher, der allein aus Furcht der Strafe Gutes tut, in seinem Herzen noch nicht vom Bösen gewichen oder geschieden. Denn er sündigt noch, weil er sündigen würde, wenn er es ohne Strafe tun könnte; und begeht also das Böse, welches er wirklich zwar mit der Tat nicht tut, doch in seinem Willen, und der böse Wille lebt noch, und das Werk würde wirklich folgen, sofern er nicht fürchtete, dass die Strafe dem Werk folgen möchte. So dass, ob ein solcher auch schon tut was gut ist, er es doch nicht recht tut; weil das, was im äußeren Werk getan scheint, inwendig im Herzen nicht getan ist.

Darin erweist sich eben auch der Stand unter dem Gesetz, da man der Sünde nicht recht absterben will, und daher auch zu keiner rechten Versöhnung mit Gott kommt, woraus Vertrauen und Freimütigkeit entsteht. Denn alles was noch mit Willen sündigt und ungehorsam ist, das ist noch unter dem Gesetz, und muss dessen Anklagen und Verdammung leiden. Dieses aber wirkt Furcht und Angst, und bringt lauter Schrecken und Fliehen vor Gott bei ungehorsamen Seelen, da sie ihr Gewissen wegtreibt von Ihm als einem Richter. Ein rechter furchtsamer Geist besitzt und belebt einen unversöhnlichen Menschen, dass daraus alle seine Verrichtungen, Reden und Dinge furchtsam sind, versteckt, besorglich, ängstlich und unruhig. Ein Gewissen, das noch nicht geheilt ist, fürchtet immer das Schlimmste. Je mehr auch ein solch elendes Herz sich selbst will heraushelfen, je tiefer fällt es meistens hinein. Da ist lauter Zagen und Zweifeln, lauter Ungewissheit und Misstrauen, Fliehen und Laufen vor Gott. Sein Leben ist nichts als fürchten, aufs künftige hinaus sorgen und sich ängsten. Darin hat die Vernunft ihr Regiment und Gaukelspiel am meisten, die einem ohnedies blöden Gemüt immer weismacht, wie es noch so übel mit ihm gehen werde. Da kommen lauter solche Schlüsse hervor, die auf des Menschen Verderben hinauslaufen: Weil du dies und jenes getan hast, so musst du notwendig zugrundegehen. Gott kann dich

nicht annehmen, du hast ihn zu sehr beleidigt; und was der Unglaube mehr einzustreuen pflegt. Das muss man aber darum nicht so schlechterdings dem Teufel zuschreiben, ob er sich wohl gerne dreinmischt, und das Gesetz missbrauchen will. Denn der Schrecken selbst ist allerdings erst nötig bei dem Menschen, obwohl Gott kein Gefallen daran hat, dies auch nicht des Heiligen Geistes eigenes Werk ist, sondern nur ein fremdes. Er ist aber doch auch bei dem Dienst des Gesetzes, zu dem Ende, dass er uns unter dem Dienst des Evangeliums erquicken will.

Durch den Sündenfall ist der Mensch auch in die Furcht gefallen, so dass ihm damit nicht unrecht geschieht, und der Geist der Wahrheit ihm das einleitend wohl kann vorhalten, obgleich der Teufel dies missbrauchen will, den Menschen gar zurückzuschlagen. Darin steckt man also freilich zuerst. Aber das ist vorbeigehend; und dann muss es nicht wieder zur Furcht gehen. Der Stand muss sich wenden der Gnade Gottes zu Ehren, worin sich sein eigenes Werk findet, aber nicht in jenem. Denn Gott schreckt uns nicht von Herzen, sondern unser verfallener Zustand bringt es so mit sich, damit Gott wieder könne zu seinem eigenen Werk kommen. Er muss erst aufräumen, damit Er zu seinem Werk komme.

**Ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen**, da ihr recht zu Kindern gesetzt und gepflanzt seid von Gott, der uns nicht zum Zorn gesetzt (1.Thess 5,9), welche Sache in uns steckt. Es ist nicht eine bloße Annehmung an Kindes Statt, sondern eine solche, dass Er uns auch zu Kindern setzt, ja zu Kindern vorher macht und gebiert durch den Heiligen Geist, den Gott will, dass wir davonbringen als eine Beute aus dem Kampf. Da nun der gesetzliche Geist einen Bußfertigen noch anficht, so soll ihn das nicht abschrecken. Denn er würde ihn nicht anfechten, wenn er nicht merkte, dass er fort sollte. Da versucht er nun sein Letztes, weil er angegriffen wird. Aber der kindliche Geist, wozu wir berufen sind, muss doch die Oberhand behalten. Der Geist der Schüchternheit ist wohl da, aber es ist Gottes eigenes Geben nicht; er will uns viel etwas Besseres geben; doch muss es da hindurch. / Alle Menschen werden durch den einen oder den andern Geist regiert, entweder vom guten oder vom bösen. Und wenn er gut ist, so ist es entweder ein vorbereitender Geist, welcher hier der Geist der Knechtschaft und Furcht genannt wird; oder der Geist der Annehmung zur Kindschaft, welcher das Werk des vorbereitenden Geistes vollendet. Dieser wird genannt der Geist Gottes und Christi. David nennt ihn den heiligen und fürstlichen Geist (Ps 51,11). Aber nicht allein dieser, sondern auch die dienstbaren Geister trachten in uns Besitz zu nehmen. Ja niemand empfängt den Geist der Kindschaft, der nicht zuvor den Geist der Knechtschaft gehabt. Doch empfangen viele den Geist der Knechtschaft, die den Geist der Kindschaft nimmer empfangen.

Man muss den Welt-Geist und den sündigen Fleisches-Dienst fahren lassen, wenn man zur Kindschaft gelangen will. Was der Sünde abgestorben ist, das ist frei und

ein Kind in freiwilligem Gehorsam. Solche werden gesalbt mit dem kindlichen Geist der Liebe und Freiheit, der den Geist der Furcht und Knechtschaft austreibt; welchen alle die aus dem Vater gezeugt werden begierig in sich nehmen, und welcher in der neuen Geburt reichlich eingegossen wird, als das neue Leben aus Gottes Herzen. Das ist eben auch Jesu Christi geschenkter Geist und ganzer Sinn, der uns mit Gott wiederum nahe verwandt und verbindlich macht, wie auch zwischen Vater und Kind ein genaues Band ist.

Dieses Leben des Geistes ist nicht müßig in den Seinigen, wo es einmal eingegangen ist zur Kindschaft in der neuen Geburt; sondern es schreit nach seiner Stärkung und Wachstum, wie ein jetzt geborenes Kindlein nach der Brust seiner Mutter. Das ist eine Probe davon, ob die Annehmung der Kindschaft bei uns vorgegangen ist. Stehen wir in derselben, so haben wir auch den Geist, **in welchem wir rufen** oder schreien mitten in der Angst und unter allen Schmerzen, wie eine Gebärerin; welches anders nicht geschehen kann als in der Vereinigung mit solchem Geist, welcher macht, dass wir nun das Unser-Vater recht beten lernen, sollte es auch nur sein mit dem Wort **Abba, Vater**, ach lieber Vater hilf! vergib uns; führe nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem argen Feind und allem seinem Zeug. Das geht dann von Herzen. Andern möchte es wohl hart in den Ohren klingen, aber Gott und einem solchen ist es etwas Zartes und Angenehmes, dergleichen zu hören und sich so auszudrücken: Abba, liebes Väterlein, du kannst mich ja nun nicht stecken lassen!

Der Zweck des Paulus ist zu trösten; was aber von Drohungen mit eingestreut wird, geschieht nur zur Verwahrung; der Ausschlag geht doch immer auf Trost. / Das Rufen ist doch ein Anzeichen des Lebens. Daher haben die Alten das Gebet das geistliche Atemholen genannt. Wir können aber nicht gleich jubilieren, sondern schreien als Gebärende; und doch ist es ein Abba. Das ist nicht nur so ein äußerliches Anstellen, da das Herz doch anders ist, ob man schon sich äußerlich freimütig anstellt. Solch Schreien ist nicht wider den Geist der Kindschaft, sondern ein Zeugnis desselben. Die Freude ist da still und säuberlich. Christus schrie auch; und doch war das Vertrauen da zu Gott. / Der Ursprung des Worts ABBA zeigt sehr schön, wie ein neugeborenes Kind immer in den ewigen Liebes-Willen und ins Erbarmen des Vater-Herzens, als in seine ewige Mutter, sich wieder einergibt, und wie es der Geist stets seinem Ursprung wieder aufopfert, zur Bewahrung und Stärkung.

O welch ein tiefer Friede ist bei solcher inwendigen Arbeit des Geistes, wie süß lässt es sich so zum Vater gehen, und wie genau wird nach und nach die Bekanntschaft und Freundschaft des neugeborenen Geistes mit Gottes Geist, als des Kindes mit dem Vater! Ach wer davon einen wahren Genuss erlangt, der findet ewigen Frieden und stolze Sicherheit in des Vaters Herzen. Ist doch lauter Vaters-Treue und Wohlwollen darin. Wie sollte nicht ein Kind bei solchen Übungen dem Vater immerzu gegenwärtig und nahe sein, und Er wieder ihm! /

So viele nun durch den Tod ins Leben hinüberzugehen begriffen sind, in denen muss der Geist beständig dahin fort arbeiten, dass sie durch alles Fremde und Bildliche selbst vor Gottes Angesicht in sein Heiligtum inwendig in sich lernen eindringen, und mit Anklopfen, Suchen und Treiben des Geistes in seiner allerheiligsten Gegenwart dahin gelangen, anzubeten ohne Aufhören in seinem heiligen Tempel, der sie selbst sein sollen.

-===*===-

## ←Röm_8_16 Derselbe Geist gibt Mitzeugnis unserm Geist, dass wir Kinder Gottes sind.

Da wird der wesentliche Geist Gottes und unser neugeschaffener Geist in ein Zusammentönen zusammengesetzt. **Derselbe Geist**, der uns regiert und zum Guten treibt, und der uns zum Rufen bewegt, ja selbst in uns ruft, **gibt Mitzeugnis unserm Geist**. Das ist der neue Geist, der uns geschenkt ist von Gottes Geist, dass wir auch ein Zeugnis im Herzen haben. Dieses Zeugnis wird durch den Geist Jesu Christi in die Seele eingedrückt, und ist gewiss keine Einbildung. Der Heilige Geist nimmt sich unserer Sache mit an wie Christus, und stimmt mit unserm neuen Geist im Zeugnis überein, der durchs Evangelium in uns zuwegegebracht und gepflanzt ist zu einem neuen geistlichen, evangelischen Zustand, und sich offenbart in geistlichen Kräften, deren wir uns nun bewusst sind. Es sind also Zeugnisse vorhanden im Himmel und auf Erden, in und außer uns, **dass wir Kinder Gottes sind**. Das ist die Sache, die der Heilige Geist besiegelt. So lieb als der Heilige Geist das wesentliche Kind Gottes hat, so wird das nun übergeleitet auf die Gnaden-Kinder. Ohne dieses Zeugnis ist das Herz noch auf gewisse Weise im Atheismus, Wo aber etwas Ängstliches dabei ist, da ist noch Hoffnung. / Das Fundament ist noch da, es sei uns auch ums Herz wie es wolle. Ob es gleich unser Geist nicht kann allein bestreiten, so kommt doch der Heilige Geist zu Hilfe, und zeugt mit, dass rechtschaffenes Wesen in uns sei. Er setzt nach in schweren Umständen nach der Bekehrung, und gibt ein Pfand zur Vollendung (Apg 9,31).

Unser neuer Geist, den wir in der Wiedergeburt empfangen, ist etwas sehr Lebhaftes, und hat ein zartes Gefühl von allem. So muss dann in einer solchen Sache der höchste Geist mit zutreten, damit wir des Willens Gottes im Himmel versichert werden. Hinan, hinan müssen wir immer zu dem Vater, der im Himmel ist. Dazu gehört der inwohnende Geist. Sonst hätten wir keinen geistlichen Odem. / So ist eine Gemeinschaft der Geister da. Das streitet nicht mit der höchsten Majestät, dass der Geist Gottes ein Paar soll mit uns machen. Denn was tut die Not und Liebe nicht? / Wir müssen die göttliche Majestät nicht nach dem Bild unseres Respekts bilden. Man muss unterscheiden den bloßen Gott, wie Er an sich selbst ist in seinem purlauteren Wesen, und wie Er mit uns handelt und sich zu uns herunterlässt. Das Letzte ist uns am nötigsten. Wo wir davon nicht wüssten,

so wäre uns der bloße Gott unerträglich. Aber in dem Angesicht der Menschheit Christi ist Er uns erträglich geworden. Gott verliert auch dadurch nichts von seiner Majestät, wenn Er im Geschäft mit uns die höchste Liebe beweist. Er bleibt Gott auch ohne uns, und hat unseren Respekt nicht nötig. Aber wenn man Gott so erkennt, wie Er sich zu uns herablässt, das macht erst die rechte Gottesfurcht und innerliche willige Ehrerbietung vor Gott (1.Tim 3,16). Weil sich Gott nicht geschämt hat, seinen Sohn Mensch werden zu lassen, und der Sohn sich nicht schämt uns seine Brüder zu nennen (Hebr 2,11), so schließt sich der Heilige Geist auch nicht aus.

Ein Zeuge zu sein scheint zwar etwas geringes zu sein; aber das bilden wir uns nur ein. Denn es kann auch eine hohe Person in dem und jenem besonderen Fall sagen: Ja es ist so. Ein mehreres gibt 1.Kor 2,12 an die Hand, da es recht in tiefe Dinge geht. / Das neugeborene Leben aus Gott, als der kindliche Geist des ewigen Hohenpriesters und Propheten, könnte schon an sich selbst, wenn er da ist, Zeugnis genug sein von Gottes Kindschaft; da er eben selbst Gottes Geburt und Werk oder neue Kreatur ist; gleichwie ein natürliches Kind Zeugnis genug ist, dass es Eltern haben müsse. Allein der alte Drache sucht das Kindlein immer zu verschlingen und mit Fluten der Bestürmungen zu ersäufen. So auch kann der eigene Geist oft ein falsches oder vermischtes Zeugnis in Heuchelei und Selbstbetrug geben, wo man nicht wacht. Deshalb ist noch not das Mitzeugnis des Heiligen Geistes selber, damit aus dem Munde zweier die Wahrheit bestehe. Dieser ewige unbetrügliche Geist der Wahrheit muss das Zeugnis unseres Geistes bekräftigen und vergewissern, ob die wahre Wiedergeburt wirklich vorgehe, oder auch schon geschehen sei. Da kommt es nicht auf bloßes Hörensagen oder Nachschwatzen und Nachäffen an, wodurch sich manche selbst hinters wahre Licht führen; auch nicht auf starke eigene Einbildung oder selbstgefällige Schmeichelei, oder auf Überredung fremder Stimmen. Ach wer wollte so töricht sein, und in der allerwichtigsten Sache noch spielen, da die Stunde der Versuchung allen solchen falschen Bau einreißen würde. Sondern unsere Gewissheit beruht lediglich und vornehmlich auf dem Zeugnis des göttlichen Geistes, der selbst Wahrheit, Treue, Licht und Leben ist. Ist Er der wahre Ursprung des Lebens in uns, ei so wird Er auch seine Frucht kennen und davon Zeugnis geben, sie behaupten und wider alle Gegensätze rechtfertigen als das Siegel unseres Heils. Daran hat ein Kind Gottes genug, und braucht weder Lob noch Beifall von Menschen. Denn das innere Zeugnis überwiegt alles äußere. Darauf kann man sich in allen Umständen gründen, wem daran gelegen ist. Wem nicht daran gelegen ist, der mag prüfen, was für eines Geistes Kind er sei.

Ach was ist elender, als Gottes Kind nicht sein! und was ist herrlicher, als Gott zum Vater haben! O es ist ein süßes seliges Leben in Gottes Kindschaft. Wenn nur der Mensch zur Folge willig ist, so ist es ein angenehmes Liebes-Leben. Diese Kindschaft macht der Welt fein unbekannt und unanständig. Und das ist der Kinder Gottes Freude, wenn sie die Welt nicht achtet; denn sie achten die Welt

auch nicht, als nur dass sie ihre Besserung wünschen. Ihr süßer Umgang ist mit Gott in Christo, und sie genießen den süßen Vater-Namen in ihrer Seele. Ein ABBA hat mehr Erquickung in sich, als die ganze Welt geben kann. Der Geist ist es, der in solchem ABBA lebendig macht. / O dass doch die armen Menschen einmal müde würden in den Geschäften des Fleisches zu wirken, und sich nach Gottes Kindschaft sehnten! Wie sollten sie doch ergötzt werden am inwendigen Menschen ohne Verdruss. Wie leicht würde die kleine Schmach dieser Welt zu tragen sein bei dem süßen Rufen des holdseligen ABBA, der wie ein Balsam die Seele durchdringt und alles versüßt.

Der Heilige Geist überschwemmt die bitteren Wasser des noch übrig gebliebenen irdischen Sinnes mit seinem Seufzen. Will der irdische Sinn aufwachen, und in der Seele herrschen; so ruft der Geist: Abbal Da muss sich die stolze Vernunft legen, und im Tode gehalten werden. Denn der Vater hat Wohnung gemacht in der Seele; der Geist bezeugt es und ruft: Lieber Vater! / Ach seliger Wandel im Himmel mit Vater und Sohn und Geist. Diese drei sind eins und haben ihren Himmel und Wohnung im Menschen aufgeschlagen. Siehe da eine Hütte Gottes in den Menschen! Wo ist so ein lieber Vater, wie du bist? Aber wie unbekannt ist diese Seligkeit allen die nicht wollen Gottes Kinder sein, weil sie den Dienst des Fleisches mehr lieben als den Dienst des Geistes! Der arme Mensch ist lieber ein Knecht der Sünden als ein Kind Gottes. O blinde Welt, wie gehst du mutwillig an deiner größten Seligkeit vorbei! / Es ist ja wohl ein schwerer Dienst, der Welt Sünden-Knecht zu sein, ohne an das Ende zu gedenken; da sich hingegen ein Kind Gottes ergötzt an der Liebe Gottes in Christo Jesu, und ein unvergängliches Erbteil zu gewärtigen hat. Denn eins folgt unausbleiblich aus dem andern. Wer in dem Werk der neuen Geburt recht treu und emsig ist, recht ernstlich allen Dingen abstirbt, und ins reine Leben eindringt, dem bleiben die folgenden Herrlichkeiten alle mehr als zu gewiss.

-===*===-

## ←Röm_8_17 **Wenn wir aber Kinder sind, so sind wir auch Erben; nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mitleiden, auf dass wir auch mitverherrlicht werden.**

Nun wird das auch auf alle Rechte der Natur erstreckt. Denn die Erkenntnis der unteren Dinge muss doch dazu dienen, dass wir die Erkenntnis der oberen Dinge haben. **Wenn wir Kinder sind**, die wahrhaftig von oben herab geboren, sind wir nur erst rechte, wahre, göttliche und Gott ähnliche Kinder, **so sind wir auch Erben** von Rechts wegen. Denn das folgt von selbst nach dem allgemeinen Natur-Recht, welches ein Schatten vom göttlichen ist, dass Kinder Erben ihrer Eltern sind. Und so hangt auch nach göttlicher, unverbrüchlicher Ordnung die Erbschaft

an der wahren Kindschaft, und folglich an der wirklichen neuen Geburt. Kraft dessen sind dann Gottes Kinder auch **Gottes Erben**. Also tritt ein Kind Gottes in alle die Rechte, Privilegien und Vorzüge, die der himmlische Vater hat, soviel einer Kreatur zukommt. / Damit aber niemand davor erschrecke, so wird es gemildert durch Christum. Wenn wir mit dem Ein- und Erstgeborenen Gemeinschaft haben, so werden wir **Mit-Erben Christi**, als dessen wahre Brüder und Glieder an seinem geistlichen Leib. Christus hat dies Erbrecht in seiner Menschheit auf seine Gläubigen gebracht. Der Menschheit Christi haben mir es also allein zu danken, dass wir alles ererben können (Offb 21,7). Aber alles auch mit einem Merkzeichen der testamentlichen Bedingung, **so wir anders mitleiden**, also dass unser noch an uns befindliche sündige Mensch mit Ihm gekreuzigt, und alle falsche Willen und Lüste mit Ihm in den Tod gegeben und abgetan werden. Denn wer mit Christo leidet, der enthält sich auch aller eitlen Lüste. Im Kreuz sterben die irdischen Begierden mit hin. Er mag in nichts als in Christo getröstet sein; und je mehr Leiden, je mehr Trost gibt ihm der Heiland. / Wer da will erben, der muss auch die Last von der Erbschaft mittragen, und nicht nur den Nutzen haben wollen. Doch wird es einem freigestellt. Es wird aber einem gleichsam bei der Erbschaft das Inventar vorgelegt: Die und die Schulden sind noch zu bezahlen; ob sich nun der Erbe wolle bequemen.

Das sündige Fleisch, das immer Ausflüchte sucht, sein Leben zu erhalten, will einen solchen Glauben haben, da dies Leiden mit Christo eben nicht nötig sei; oder will sich mit seiner Schwachheit behelfen. Wer aber diesen Feind, der sich dem Leiden Christi entzieht, kennt, und als eine Last noch am Hals schleppen muss; der muss erschrecken vor den Ausflüchten, die die Schlange machen kann, um ihren Kopf ganz zu erhalten, auch unter geistlichem und gutem Schein. Allein die ganze Herrlichkeit hangt an dem Tod dieses listigen falschen Feindes, und an der Gemeinschaft mit Christi Leiden und Sterben, der wir uns gar nicht entziehen können. Es muss nur sein, dass wir Ihm erst gleich werden am Kreuz, wollen **wir auch mit verherrlicht werden**. Also wissen wir, wozu wir mitleiden sollen, und was darauf folgt; nämlich eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit.

Dies ist die Grund-Quelle allen Trostes, Seligkeit, Ruhe, Friedens und Freude der Seele. Der Sohn Gottes eignet einem Gläubigen all sein Erbe und Herrlichkeit eigentümlich zu, nämlich eben dasjenige Erbe, welches Christus von seinem Vater erbt, das ist Gott selbst, mit allem was Er in seinem allgenugsamen Wesen ist. Er ist so voll herzlicher Bruderliebe, dass Er als der Erstgeborene das Erbteil vom Vater gleichsam abfordert; nicht für sich, sondern für seine Auserwählten; nicht nur etwa einen abgeteilten kleinen Rest, sondern eben diejenigen Güter, Rechte und Eigenschaften, welche Er als der Sohn Gottes beim Vater hatte, ehe die Welt war. / Wenn nun ein Auserwählter eben alles dasjenige in sich eigentümlich ererben, haben und besitzen soll, wie es der eingeborene Sohn Gottes bei und in dem Vater hatte; was sollte ihm noch fehlen, dass er nicht ein natürlicher, wesentlicher Sohn Gottes sei? / Das ist eine Sache, die unserer

Betrachtung würdig ist. Es heißt: Und setze mich neben dich mein Gott. Gleichwohl ist das verlangen nicht zu grob, denn es steht in einem Passionslied. Unwürdig sind wir wohl dazu; doch kommen nur Kinder dazu. Christus nahm ein Kind und stellte es neben sich (Mk 9,36). / Diese Herrlichkeit besteht also in der Ähnlichkeit mit Christo, dem wir im Leiden und in der Herrlichkeit sollen ähnlich sein. Keines ist ohne das andere. Solange man aber noch falsche Schlüsse hegt, und nicht alles, auch das eigene Leben, mit Christo in den Tod gibt; hindert man sich selbst an der Verherrlichung. / Ach wer das Geheimnis recht erkennt, dem ist das schon Herrlichkeit genug, dass er Christi Mitgenosse kann sein in dem heiligen Ehebett des Kreuzes! Doch haben auch die Besten not hiebei, und lebenslang daran zu lernen. Aber wir können es schon auf uns nehmen. Denn die Leiden in Christo sind nichts zu achten gegen die Herrlichkeit, die in Ihm soll offenbar werden, und unausbleiblich daraus folgt, wie aus dem brennenden Feuer ein süßes, erfreuliches Licht hervorscheint.

-===*===-

←Röm_8_18 **Denn ich halte dafür, dass die Leiden dieser jetzigen Zeit nichts wert seien gegen die Herrlichkeit, die in uns entdeckt werden soll.**

**Ich halte dafür**, ich nehme es zusammen, ich mache einen rechten Überschlag, rechne es also, und mache diesen Schluss. Es geht also hier nicht zu auf eine stoische Weise, dass es sich einer mit Gewalt wolle aus dem Sinn schlagen, sondern man muss es vergleichen. Und ob es wohl die Vernunft für sich nicht erreichen kann, so kann sie doch, wenn das Gnadenlicht dazu kommt, und die Dinge vereinigt, wohl erkennen, dass es nicht unvernünftig sei. Da Daniel aufs Rechnen kam, wurde ihm gesagt, er solle rechnen bis ans Ende, und alles zusammen nehmen (Kap. 7 u. 12). Nach Ps 73 hätte sich Asaph bald verrechnet. / Der atheistische Spinoza hat aus diesem Wort des Paulus ein Zeichen wollen darlegen, dass er seiner Sache nicht gewiss gewesen, wie schon bei Röm 3,28 angezeigt ist, welches man auch keiner weiteren Antwort würdig achtet. Paulus achtet **die Leiden dieser Zeit**, die nun ist, und die auch schon ihre Bestimmung hat, ob sie schon vielfältig, **nicht wert** gerechnet zu werden; wie der Mensch sonst Gott ein paar betrübliche Stunden so hoch weiß anzurechnen, und denkt oder sagt: Das ist lang genug! Aber die guten Stunden vergessen wir. Also ist die Rechnung des Paulus gegen die Rechnung des ungeduldigen FleiscHes

Unter die Leiden aber, die gemeint sind, gehören nicht nur allerhand äußere Trübsale, sondern auch besonders die Leidenschaften und Lüste im Fleisch, die ein Gläubiger noch fühlen muss, ob er sie schon nicht in sich herrschen lässt. Ja das sind gewiss die größten Leiden eines Gläubigen, die er von seinen eigenen

oder fremden Sünden empfinden muss. Alle anderen äußerlichen Plagen kränken ein gutes, redliches Herz nicht so sehr, wie die Sünde; weil ein Kind Gottes dieser ebensowohl feind ist als sein himmlischer Vater, der nicht ein Gott ist, dem gottloses Wesen gefällt. Wenn da Christus so geschmäht wird, dass man auch fast kein oder wenig christliches Leben mehr findet; wenn man sieht, wie ein jeder für sich geizt, und die Besten noch wohl Dornen sind voll falscher List; ach wie weh tut das! Das vermehrt die Leiden eines Kindes Gottes gar sehr, dass man sich nach Christo nennt, und den Belial im Herzen hegt. Fühlt man noch dazu sein eigenes Elend, und wird die Entfernung von Christo in sich selbst gewahr; so heißt es wohl recht: Was soll ich für Freude haben, die ich noch im Finstern sitze. Wenn da manche hungrige Seele nach Christo ächzt, und doch kein Tropflein seines Trostes finden kann, so kommt sie in recht tiefe Leiden, worin sie oft lang ausharren muss. Wenn aber auch alles, was dich je vom sündlichen Fleisch und sonst gedrückt hat, oder noch drückte, und auch was dir von der Welt und fleischlichen Menschen begegnet, zusammen genommen würde; so ist es doch für nichts zu rechnen und nicht zu vergleichen **gegen die Herrlichkeit**. Ich kann das wohl auf die Waage legen und ausrechnen, dass es kein Verhältnis hat mit der Herrlichkeit, **die** darunter immer vorgerückt und uns näher entgegenkommt, die doch nun immer mehr herbeinaht; die in Bereitschaft steht, und in einem beständigen Kommen ist. Es ist kein Verhältnis dabei; die Herrlichkeit steigt weit, weit darüber hinweg.

Das Leiden ist doch in eine Zeit eingeschlossen. Makarius sagt: Wenn einer alles müsste leiden von Adams Zeit bis an den Jüngsten Tag, so würde er doch eben das sagen müssen. Aber Gott mutet uns das nicht einmal zu. Und wir sind auch des Leidens nicht wert, das uns von so guter Hand zuteil wird. Es ist eine besondere Gnade und Ehre, wenn uns Christus seiner Leiden würdigt, weil die kommende Herrlichkeit dadurch immer gewisser wird. / Es muss aber auch recht Christi Kreuz sein, was die Herrlichkeit soll nach sich ziehen, und nicht eigene verdiente Strafe, die der Mensch um seiner Sünden willen billig leidet, und sich es nicht rühmen darf. Also sind nicht alle Leiden flugs Christi Leiden, sondern es muss ein Mensch zuvor den Heiligen Geist und dessen erste Gaben und Kräfte empfangen haben, sonst hat er kein wahres Kreuz Christi, ob er es gleich tausendmal so nennen sollte. / Je vortrefflicher ein Gut zu sein pflegt, je mehr maßen sich desselben auch wohl ungewaschene Hände und unbefugte Besitzer an. Nichts ist kostbarer in Gottes Augen als das Leiden seiner Kinder. Daher rühmen sich dessen auch wohl Heuchler oder Gottlose. So ist auch nicht ungewöhnlich, dass ein jeder sagt, er habe dies und jenes Kreuz-, ein jeder habe so sein Haus-Kreuz usw., ungeachtet es manchmal rechte eigentliche Plagen und Strafen sind. Der vorhergehende Vers aber sagt es deutlich, was für Leiden Paulus meine. Ach bilde sich nur niemand ein anderes Leiden ein, wenn er etwa wegen seinem Eigensinn oder unverständigem Eifer und andern Werken des Fleisches etwas auf sich nehmen muss, dass er meine, als ob das ein wahres Kreuz sei. Es

muss alles in und mit Christo gelitten sein, so bringt es erst eine Frucht der Gerechtigkeit, sonst nicht.

Man hat also den Unterschied unter den Strafen der Unbekehrten und den Leiden der bekehrten Christen wohl zu merken. Jene leiden nicht mit Christo, sondern um ihrer Bosheit willen; diese aber mit ihrem Haupt, Meister und Führer, auch um seinetwillen. Nun treffen zwar auch die Frommen die gleichen Trübsale wie die Gottlosen, als da sind Krankheiten, Mangel, Schmerzen usw. Allein der Unterschied entsteht aus den Personen, die es leiden. Ist die Person bekehrt und geheiligt, so ist auch das Leiden geheiligt und selig. Ist aber der Mensch bös, so ist auch sein Leiden kein wahres Leiden. / Also ist nun hier die Frage nur vom Kreuz der rechten Christen, welches ihnen besonders eigen ist, nach dem rechten Grund, Sinn und Absehen Gottes. Dieses heißt Paulus ein Leiden mit Christo, welches sich gründet auf die genaue Vereinigung, die ein gläubiges Herz mit dem Herrn Jesu hat und haben muss. Solche Vereinigung bringt eine wahre Gemeinschaft mit sich, wodurch die Seele in gewissem Maße das hat und genießt, was der Herr Jesus hat, und Christus wieder was die Seele hat (Phil 3,10). / Dieses sollte einen jeden sofort dahin bringen, seinen Zustand zu erforschen, ob er mit Christo und um des Gewissens willen etwas erdulde, oder um einer Missetat willen Streiche leide. Wenn uns unser Gewissen Zeugnis gibt, dass wir um Gottes, um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen Unrecht erdulden, so ist das der beste Trost; da sonst das Herz verzagt und das Leiden unerträglich wird, wo man sich durch Bosheit etwas über den Hals gezogen. Wenn hingegen Leiden Christi geschenkt werden, dem wird aus solchem göttlichen Geschenk Glaube und Liebe in der Seele geboren.

Das ist aber eine fremde Sache vor der Vernunft und Natur, dass ein verachteter und armseliger Paulus noch viel von Herrlichkeit sagen will, die aus dem Leiden komme. Und es ist auch freilich ein sehr wichtiges Geheimnis um diese evangelische Wahrheit; ein Geheimnis das den Ungläubigen verborgen ist; aber eine Gottes-Kraft denen, die sich Christo willig ergeben; ja ein offener Gnaden-Brunnen, woraus die Liebe quillt. Wir dürfen aber eben darum an keine äußere und sichtbare Welt-Herrlichkeit denken, sondern an eine geistliche, himmlische und ewige, wenn wir Paulus recht verstehen wollen. Es ist diejenige Glorie, die Christus selbst hat, und seinen wahren Gliedern nach ihrem Maß und Empfänglichkeit mitteilt (Joh 17,22+24). Wollte man es kurz ausdrücken, so könnte man es nennen das Bild Gottes mit allen seinen himmlischen und göttlichen Eigenschaften, Vorzügen und Vortrefflichkeiten, die jemals einer Kreatur können mitgeteilt werden. So heißt der erste Zustand des Menschen vor dem Fall eine Herrlichkeit Gottes (Röm 3,23), und so wird auch das wiedergebrachte Ebenbild beschrieben (Röm 5,2). Ist also die Herrlichkeit hier ein Zusammenfluss aller Güter, Schätze und Reichtümer Gottes; ein ewiges Leben, eine göttliche Freude, eine himmlische, triumphierende Seligkeit, eine engelgleiche Klarheit usw. / Diese Herrlichkeit stellt der Geist vor als

unvergleichlich, aber dabei verborgen. Das Leiden ist mit derselben gar nicht zu vergleichen, so wenig als ein Pünktlein gegen den Weltkreis, wenn man das rechte Urteil davon treffen will. Paulus hat es wohl im Geist erwogen, darum brach er in den Schluss aus: Ich halte dafür. Er begibt sich gleichsam mit seinem Gemüt in die Stille, nimmt die Waage des geistlichen Urteils vor sich, legt in eine Waagschale seine und anderer Christen große Leiden, in die andere aber die darauf folgenden Freuden, und tut dann den Ausschlag; es sei keines mit dem andern im geringsten zu vergleichen; davon sei er kräftig überzeugt, das halte er dafür, davon könne ihn niemand von etwas anderem überzeugen. Es ist nicht eine bloße Mutmassung; wie denn auch in Glaubens-Sachen es kein bloßes Meinen oder Einbilden gibt; sondern er will sagen: Ich bin unfehlbar davon überzeugt.

So lerne man dann doch den Wahrheiten besser glauben, welche von heiligen Männern Gottes bezeugt werden, die aus lebendiger Erfahrung geredet, und alles mit ihrem Leiden öffentlich versiegelt und bestätigt haben; so dass unser Glaube, Liebe, Hoffen, Leiden und Dulden auf einem festen Grund und Fels stehe, nicht aber auf Sand menschlicher Meinungen, väterlicher Satzungen, oder weltlicher Regeln der bloßen Vernunft und des eigenen Wahns und Köhler-Glaubens. Billig soll man von jedem Stück des Christentums einen solchen festen Grund suchen und bewahren lernen, dass man von allem und jedem mit Freudigkeit sagen könne: Ich halte dafür und schließe für gewiss, dass es mit dieser und jener Wahrheit also sei. O es hat doch noch hernach in großen Nöten viel zu tun, dass der Glaube fest und unbeweglich bleibe! Der Lügen-Geist ist so unverschämt, dass er einem Angefochtenen auch wohl die nötigsten Wahrheiten in Zweifel zieht. Da hat man es dann zu genießen, wenn das Haus auf einen Felsen gebaut ist.

Ist die Sache, die hier Paulus so gewiss macht, noch mit vieler Dunkelheit umhüllt und verdeckt, so können wir uns doch auf sein Wort verlassen und uns für versichert halten, dass sie, wenn wir nur die Probe halten (Offb 2 u. 3), **in uns**, nicht an Hunden oder Zauberern oder Hurern, Totschlägern, Lügnern und Abgöttischen, sondern an den Nachfolgern des Lammes, die ihr Leben nicht lieben bis in den Tod, Christi Schmach getrost tragen, wider die Welt beständig zeugen, mit Fleisch und Blut treulich streiten, und sich selbst und alles gern um Christi willen verleugnen, **entdeckt werden soll**. Es kommt nämlich eine Zeit, da dasjenige sich klärlich wird hervortun, was den Gläubigen bereitet und als ein Schatz beigelegt ist; das jetzt unterm Kreuz versteckt, und als ein schöner Lustgarten unter dem rauhen Winterwetter begraben liegt. Die Herrlichkeit ist gewiss genug, nur aber aufgeschoben bis auf jene Welt, bis dahin man in Geduld stehen muss.

Dies alles kann eine Gnaden-hungrige und im Leiden stehende Seele so gewaltig reizen und erwecken, dass sie alle ihre Angst darüber vergisst, und im Geist Mut schöpft, geduldig zu bleiben bis ans Ende. Und die Herrlichkeit ist es auch wohl

wert, dass man etwas darum ausstehe, die nicht einfach, sondern so vielfältig ist. O sollten wir uns nicht sieden und braten lassen, damit wir nur Teil an diesen Herrlichkeiten möchten bekommen! / O unaussprechliche Herrlichkeit! o unerdenkliche Seligkeit! O Seele ringe danach! Diese vielen und großen Seligkeiten und tausendfachen Kronen der Ehre und Herrlichkeit sind deiner kurzen Arbeit wohl wert! Doch sehe nicht sowohl auf die Gaben als den Geber! den allein herrlichen, den allein weisen, den allein seligen, den allein lieblichen, den allein schönen, den allein guten Gott! Um deswillen nehme dein Kreuz willig auf; ja steige hinauf, und nicht herab, wenn dich Christus hinaufzieht! Das ist die Leiter, worauf du zu Gott und deinem ehemaligen hohen Stand wieder kommst.

-===*===-

## ←Röm_8_19 Denn das Ausstrecken des Halses der Kreatur wartet auf die Entdeckung der Kinder Gottes

Über diese Worte findet man wunderliches und abgeschmacktes Zeug bei den Bibelauslegern und recht abenteuerliche Erklärungen, auf die man nicht gekommen wäre, wenn man den Text recht erwogen hätte. Der Sinn ist kurz dieser: Die Kreatur harrt; warum sollten wir denn nicht eine gar kurze Zeit mit Christo das Leiden aushalten, und bei Ihm verharren? / **Das Ausstrecken des Halses**, da man einen langen Hals macht, und eine Sache, die im Anmarsch ist, erwartet, wie so vorher die Herrlichkeit ist beschrieben worden, als im Anmarsch, geht auf ein Verlangen, wobei man sein Haupt emporhebt, und sein Herz zur Hoffnung wendet. / **Der Kreatur** wird solches beigelegt als etwas Einmütiges, das in allen Geschöpfen sich findet, wie der unvergängliche Geist in allem ist (Weish. 12,1). Das ganze Weltall **wartet** gleichsam von nun an mit einem langen Hals und aufgerecktem Haupt **auf** die Kleinwelt, die große auf die kleine Welt, dass die wieder zurechtkommen soll, dass alles wieder in seinen ersten, unschuldigen Zustand kommen möge. Dieses Ausstrecken des Halses hat Paulus schon in Röm 7,24 angefangen, obwohl klagenderweise, da es verzagt klingt, aber sich doch rechtwärts lenkt. Wenn man auf eine ängstliche Art das Haupt in die Höhe hebt, das wird uns von Gott zugut gehalten, zumal wenn man vorher unaffektierterweise hätte müssen den Kopf hängen lassen. Denn es ist ohnedies kein freches Hauptemporheben, wie die stolzen Töchter Zions einhergehen mit aufgereckten Hälsen.

**Die Entdeckung der Kinder Gottes**, der Gnadensöhne, wird der ganzen Kreatur erfreulich und erquicklich fallen. Davon hängt ab alle Veränderung. Die Offenbarung wird das Letzte sein in der Erfüllung. Die Kinder Gottes sind verdeckt, aber sie sollen klar werden. Da muss man die Kinder Gottes von neuem lernen ansehen. Dazu gibt Christus Gelegenheit in Lk 20,36.

Weil der Mensch gefallen, und kein Kind Gottes geblieben, so muss nun die ganze Kreatur mit darunter leiden. Das können wir leicht wahrnehmen. Demnach steht unsere Not in einem gemeinsamen Band mit allen Kreaturen. Die ganze Kreatur ist unter der Not mit dem Menschen. Es ist aber der ganzen Kreatur auch gleichsam eingepflanzt, und sie merkt und fühlt heimlich, wie es mit den Auserwählten hier unter dem Leiden noch nicht so stehe, wie es wohl sein sollte, sondern dass ihnen ein besserer Teil bevorstehe und aufgehoben sei. / Weil also die Kreatur nicht begehrt vernichtigt zu werden, und das gegen ihre Natur ist; so wird auch die Welt in der zweiten Zukunft Christi nicht in die Vernichtigung, sondern in eine Verwandlung gehen.

-===*===-

←Röm_8_20 **Denn das Geschöpf ist der Eitelkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern um deswillen, der sie unterworfen hat auf Hoffnung;**

**Das Geschöpf** wird hier konfrontiert mit den Kindern Gottes, weil es durch den Menschen mit ins Gedränge gekommen. Denn da der Mensch fiel, ist der ganzen Kreatur weh dadurch geschehen. Alles ist aus seiner rechten Ordnung gefallen durch der Menschen Bosheit. Daher ist sie nun **der Eitelkeit unterworfen**, nicht sofern Eitelkeit eine Sünde ist, sondern der Elends-Eitelkeit, wie das Wort durchs ganze Predigtbuch genommen wird; dem Jammer der Vergänglichkeit und Verweslichkeit ist es untergeordnet, welcher Zustand hier mitleidig behandelt wird. Die natürlichen Dinge, so zum Gebrauch oder Nutzen des Menschen geschaffen gewesen, haben durch die Sünde des Menschen Eitelkeit an sich gezogen. Daher kommt es, dass die Erde um des Menschen willen verflucht ist (Jer_12,4). / Das was vorher ist vorgekommen von dem Jammer-Kampf der Gläubigen in der Welt, das wird hier weiter erstreckt auf die ganze Kreatur, dass die mit uns seufze und stöhne, und Merkmale an sich zeige, dass sie der Eitelkeit unterworfen sei, und dass dieses doch nicht ihr natürlicher Stand sei. Denn das eigentliche Sein der Sache selbst, und die Eitelkeit, die nun der Kreatur anklebt, sind gar verschiedene Dinge, Das kann auch die Vernunft unterscheiden. Die Eitelkeit hat keinen Grund, zu sein, sondern das ist nur dazu gekommen. Daher trägt es die Kreatur auch **nicht freiwillig**, nicht dass sie ihre Ruh und Vergnügen daran hätte, sondern es geschieht dies als ein Leiden an ihr, mit einem natürlichen und empfindlichen Widerstreben, Es ist der Natur ganz zuwider. Sie gibt sich nicht der Welt gefangen. Die Welt stellt sich der Welt gleich; aber die ganze Schöpfung Gottes tut das nicht, und gibt ihre Zustimmung nicht darein, sondern sie jammert nur in der Gefangenschaft zu Babel. Die Eitelkeit trägt den Strick am Hals, als eine Sache, die nicht zum Wesen der Kreatur gehört, sondern ein Makel darstellt. Man empfindet auch in der Natur selber, dass eine Widrigkeit da sei, und

nicht mehr der anfängliche, unschuldige Zustand, sondern etwas, das durch den Fall in die Kreatur eingedrungen. Es ist immer ein Ekel von der Sünde her, welches auch die Kinder Gottes kränkt. Sie haben den Munder noch so an den Füßen. Das Geschöpf aber ist zu bedauern als etwas Edles. Wie ist das Gold so unter die Eitelkeit gekommen! will Paulus sagen. Er will Beileid bezeugen. Ist das nicht zu bedauern!

Die Kinder Gottes sehen den Schmutz wohl an der Kreatur Gottes, und können sich aus dem Manichäischen Irrtum helfen, wenn sie ihr Elend sehen und kleinmütig werden, dass sie lieber nicht essen und trinken wollten. / Daher ist auch ein bekehrter Mensch allen Sünden so ernstlich feind geworden, dass er alle seine übrigen Schwachheiten und Fehler mit höchsten Schmerzen und Jammer, als eine schwere Knechtschaft, trägt und empfindet. Auch das fällt ihm schwer, dass er noch der Eitelkeit, oder diesem ganzen irdischen Menschen, mit dem Leibe dienen muss. Kommt noch dazu, dass man auch unter Bösen und Verkehrten, unter Spöttern und Lästerern, leben muss; so leidet man eben auch mit der ganzen Kreatur wider seinen Willen um der Gerechtigkeit willen. / Was der Mensch als die kleine Welt eingebrockt, das muss die Kreatur fühlen, also dass man wohl merken kann, es solle anders sein, und die Sachen seien jetzt in solchem Stand, als sie nicht gewesen, / Weil der Mensch an allem schuld ist, daher ist auch in dem Menschen vor seiner Bekehrung viel mehr tierisches Wesen als in Hunden, Bären, Löwen, Ochsen usw.; darum weil er der Kreatur so übel vorgestanden, da er sollte ihr Haupt sein. Denn es ist alles um des Menschen willen geschaffen, alles mit ihm verdorben, und wird auch alles mit ihm gebessert werden.

Wenn also Kinder Gottes durch die Bekehrung zur Wiederkehr kommen, so merkt es die Kreatur, dass sie es soll mitgenießen, und trägt es desto williger, **um deswillen, der sie unterworfen hat** als Richter (1.Mose 3,17-18). Gott hat das als Richter so geordnet. Denn auf Adam kann das nicht gehen, das Wort wäre zu schön für ihn, und das beigesetzte geht auf eine Regierung, die allein Gott zugehört, samt der richterlichen Unterwerfung. Und obwohl dies ein fremdes Werk ist, so ist es doch ein Werk Gottes, damit Er sein eigenes, erstes Werk wieder vor die Hand nehme. Demzufolge ist dann die Kreatur gehorsam. Sie hat Gott, als einem rechten Richter, untertan zu sein, und sie hat der Gerechtigkeit Gottes zu folgen. Wenn das nicht wäre, so würde die Sonne über ihnen schwarz und blutrot werden. Indessen wendet es sich doch anderswohin, und sie ist **auf Hoffnung** Untertan und gefangen. Bei der Justiz ist Hoffnung. Wo der Sache das Recht geschieht, so ist der Ausschlag gut; und wenn die Menschen sich lernten unterwerfen, würden sie nicht nur Sündenvergebung suchen von der Strafe, sondern auch gerne eine Strafe leiden, nur nicht im Zorn. Ist nun gleich wider Gottes Willen ein solcher Zustand einmal eingeschlichen, so ist doch noch Raum zur Hoffnung da; die Justiz ist doch gemäßigt mit Hoffnung. Denn weil die Eitelkeit keine wesentliche Wurzel hat, so ist doch Hoffnung zur Scheidung. Es

ist doch diese Unterwerfung der Kreatur zum Guten gerichtet; wobei Gerechtigkeit, Güte und Weisheit, zusammenkommen. Gott muss uns aber doch ernstlich zeigen, wohinein wir geraten sind; sonst glaubten wir es nicht. Wenn eine solche Unbeständigkeit aller sichtbaren Dinge uns nicht so empfindlich wäre, so ließen wir uns nicht losreißen. Es geht so sparsam genug zu. Wenn nicht alle Dinge eitel und ungewiss wären, so blieben wir daran kleben. Das machen sich Kinder Gottes recht zunutz, und unterwerfen sich dem der zu befehlen hat, auf Hoffnung einer bleibenden Habe.

Wir müssen dessen schon in diesem Leben gewohnt werden, dass, weil wir im Glauben wandeln, das auf Hoffnung fortgehe. Wer sich dazu nicht will bequemen, der gibt das Christentum auf, das eben darin sein Wesen hat. Darauf gründet sich auch die Rede in Sach 9,12, die auf Hoffnung gefangen Liegen. Doch ist es keine träumerische Hoffnung, sondern die auf den bisherigen Gründen beruht, ob sich wohl in solchen Dingen, die die göttliche Majestät ihrer Macht vorbehalten hat, nicht in allem Art und Weise bestimmen lässt. Davor muss man sich hüten. Hat man einen schwachen Verstand, so wird man ihn nur dadurch zerstören, und keinen Lohn dafür haben. Hat man aber einen starken Verstand, so wird sich Hochmut mit einmischen, welches Gott ein Greuel ist.

Ein Gläubiger hat an der Hoffnung genug. Zu seinem Frieden gehört das nicht, dass er sich mit Leuten herumstreite, die es nur im Wissen behandeln, da man es eben nicht weit bringen wird. Durch Wortstreitigkeiten kann man nicht zur Freude kommen. / Paulus sagt noch mehr; daher es gewiss keine vergebliche Sache sein muss, sonst würde er soviele Worte nicht davon machen.

-===*===-

## ←Röm_8_21 Dass auch selbst das Geschöpf werde freigemacht werden von der Dienstbarkeit des Verderbens, zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.

**Das Geschöpf** wird hier ganz breit genommen. Denn wo der Buchstabe nichts in die Enge zieht, da dürfen wir auch nicht. Solches trägt demnach die Hoffnung in sich, dass es **werde freigemacht werden**. Denn weil dessen jetziger Stand nicht aus der Ewigkeit her ist, so gehört er auch nicht hinein. **Von der Dienstbarkeit des Verderbens** wird das Geschöpf jetzt gedrückt. Die Kreatur muss allenthalben herhalten, und sich gleich zum Dienst der vergänglichen Eitelkeit hergeben. Zum Beispiel kann keine Schneeflocke vom Himmel fallen, so ist gleich ein Fahren mit Schlitten. Kein Mensch kann sündigen, er nehme dann die Kreatur Gottes dazu. Das ist die Dienstbarkeit, wovon sie wird frei werden. / Das Verderben ist der ganzen Kreatur zuwider, wovon eine jede Kreatur Zeichen gibt. Und das wissen wir doch, dass Gott auf die Erneuerung des Menschen dringt. Wie also die

Kreatur des Menschen Fall entgelten muss, so muss sie auch seine Erneuerung wieder genießen, dass sie von dem frei werde, worin sie durch des Menschen Fall geraten.

Auch die Gläubigen drückt das Verderben noch, und ist ihnen mehr vor Augen als die klein scheinende Gnade. Die Verfaulung steckt den Menschen an; das ist uns eine Last und macht uns matt und verzagt. Dazu gehört alles was ins Verderben sich gezogen, in eine Fäule, in ein Abweichen. Der rechte Zustand ist Unsterblichkeit. Dass aber Gläubige noch mit dem Verderben umgeben sind, das tut Gott, dass wir den Fall recht erkennen. Wenn wir aber unser Recht unter dem Kreuz Christi ausstehen, so muss das Verderben aufhören, die Dienst-barkeit unter dem Gesetz verwandelt sich in die Freiheit des Evangeliums, und aus der verborgenen Freiheit der Gnade geht es **zur Freiheit der Herrlichkeit**. Hier fängt die Freiheit der Gnaden an, die ist ein Pfand von der Freiheit der Herrlichkeit, als dem Los und Ziel **der Kinder Gottes**. Hier erhebt sich das Herz nicht ohne Fühlung des Klumpens bei ihnen; aber es wird sich ausschälen, und das Verderben austrocknen, wie bei den Pocken. Das hat seine Zeit. Wenn es austrocknet, so ist es weg. flan dachte aber nicht, dass so viel Feuchtigkeit in dem Menschen ist. / Diese Freiheit wird zu seiner Zeit so offenbar werden, dass sich dessen nicht allein der Mensch, als der Kreaturen Erstling, sondern auch das übrige Geschöpf, wird zu erfreuen haben. Darum sollte auch das Evangelium aller Kreatur verkündigt werden, die jetzt in dem Fluch verhüllt ist, aber auch in ihrer Schönheit und Vortrefflichkeit einst muss offenbar werden. Ja was für Herrlichkeit wird da nicht offenbar werden, wenn diese Freiheit erscheinen wird! Aber eine andere Herrlichkeit hat die Kreatur die irdisch ist, und eine andere der Mensch, der himmlisch ist. Eine andere Herrlichkeit ist im Paradies, eine andere auf Erden. / Versteht man diese Sache nicht, so leugne man sie doch auch nicht. Denn das wäre Hochmut so zu schließen: Ich verstehe das nicht, darum ist nichts dran. Der Apostel setzt das so hin, als wenn die Sache schon ausgemacht wäre; also müssen die Fundamente davon schon in der Schrift stehen. Aber so geheim noch diese Wahrheit vor den meisten ist, so herrlich ist sie doch den Kindern Gottes, die zu einer solchen Hoffnung berufen sind. / Dass die ganze Schöpfung oder Welt im Argen liegt, das sehen wir leider alle Stunden. Dass aber der gütige Schöpfer, der nichts hasst was Er gemacht hat, seiner Hände Werk nicht immer so im Fluch und Verderben wolle liegen, vielweniger wiederum gänzlich zu nichts werden lassen, das ist seiner Güte, Wahrheit und Heiligkeit gemäß. Der allerheiligste Schöpfer muss den Zweck seiner Werke, den der Teufel verkehrt hat, ja endlich noch einmal erlangen, dass alles wieder in seinen ersten, reinen und paradiesischen Stand gelange.

-===*===-

←Röm_8_22 **Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen Geburts-Schmerzen hat bis nun zu.**

**Wir wissen** dem Glauben gemäß, nachdem wir es durch den Glauben gelernt haben, wenn wir uns umsehen, **dass die ganze Schöpfung**, eine jede Kreatur auf ihre Art, und so alles **zusammen seufzt**. Weil aber die Kreaturen verschieden sind, so muss es auch auf verschiedene Weise verstanden werden. Ein jedes Geschöpf seufzt nach seiner Weise. Und ob wir gleich die Art nicht wissen, so ist doch genug, dass die Sache gewiss ist. / Doch weil es eine Kreuz-Sache ist, so geht es durch die Art des Glaubens und der Hoffnung. Ohne diese Art würde es uns wenig helfen, wenn wir es auch könnten beweisen. Das Glauben muss vorangehen, und das Wissen benennen. Das Wissen ist vielmehr eine Begnadigung von Gott, als unser Werk. Wenn das Wissen soll voranstehen, so wird es nicht viel bedeuten. Nun aber haben sich das die Gelehrten herausgenommen, und heißen daher hochgelehrt. Aber es kommt darauf nicht an. Das Wissen findet sich schon und wohl besser und in einer andern Ordnung. Wer sich nur nach der rechten Ordnung, auch dieses Kapitels, bequemt und gepflanzt worden, der wird nicht dumm werden, er wird schon eines aus dem andern schließen lernen; er wird nicht umsonst lernen; nur muss er die Pferde nicht hinter den Wagen spannen.

Wer keine Lust zu widersprechen hat, der kann es bei sich selbst wohl fühlen, was für Seufzen und Sehnen bei ihm vorgehe. Die wenigsten wissen einmal, wonach ihr matter Geist stöhnt. Alles steht im Druck, Menschen und Vieh. Es ist überall eitel Angst. Der Mensch nun ist die kleine Welt, und aus der sollen wir in die große sehen, so werden wir da Seufzen genug wahrnehmen. Denn es ist eine Sympathie in der ganzen Natur mit dem Menschen. Wahrhaftig singt die ganze Natur Klagelieder. Man sieht auch wohl die Streitsachen in der Natur, wie auch die Elemente in Gewittern streiten; dass man also wohl sieht, sie stehe nicht im rechten Zustand; die vielmehr **zusammen Geburts-Schmerzen hat** zu solchem Stand, als die alle auf eine Wiedergeburt gehen.

Paulus aber will die Gläubigen mit dem Beispiel der Kreatur trösten und aufrichten in ihrem Klagen und Seufzen, und diesen Schluss machen: Muss die geängstete Kreatur so lang und kümmerlich auf die Erlösung warten und danach ächzen, und bleibt doch in dem Dienst und Gehorsam des Schöpfers stehen; ei wieviel mehr müssen dann wir beharren bis ans Ende, die wir noch lange nicht so viel tausend Jahre leiden müssen, wie die ganze Schöpfung schon gelitten hat. / Der Vernunft kommt dieses seltsam vor, dass die leblosen und stummen Geschöpfe sollen seufzen und sich ängstigen. Es ist aber auch so grob und sinnlich nicht gemeint, sondern erfordert einen erleuchteten Verstand, der den Grund und Zustand des ganzen Falls wohl einsehen kann. Weil da die Sünde die ganze Schöpfung durchdrungen hat, so steht alles auf der Welt in Widrigkeit und Streit, im Verderben und Zerbrechen gegen einander, dass eines das andere auch unter

den Kreaturen plagt, nagt, frisst, zerbricht, vergiftet, und sogar auch die Himmel nicht mehr rein sind vor Gott samt den Sternen und Elementen. Nun aber hat die ganze Kreatur noch gleichsam ein verborgenes Gefühl in sich von ihrer ersten Vollkommenheit, muss aber noch immer dabei den Grimm des Satans, als des Fürsten dieser verdorbenen Welt und falschen Tyrannen leiden; und merkt gleichwohl heimlich, dass noch eine Erlösung und Ruhe vorhanden sei, worin die Wunder des Höchsten sollen offenbar werden. Daher entsteht nun ein solch ängstlich Sehnen und Verlangen, der Eitelkeit loszuwerden, und wieder in Gottes sanfte und heilige Reinigung und Kraft zu kommen. In solcher Sehnsucht erhebt sich die ganze arme Kreatur nach dem ersten paradiesischen Zustand, seufzt und schreit nach ihrer Art zum Schöpfer wegen dieser Sache, und arbeitet zur allgemeinen Wiedergeburt, wovon Christus redet (Mt 19,28). / Dies geheime Seufzen versteht Gott allein, der alles gemacht hat, gleichwie Er die Stimmen der jungen Raben kennt, die Ihn anrufen. Und das soll uns dann insgemein verbinden, mit allen armen Geschöpfen mitleidig und bescheiden umzugehen, damit ihnen nicht mehr Seufzen und Schreien gleichsam ausgepresst werde. So mag es uns auch zu Gemüt führen, dass wir die Geschöpfe Gottes nicht zu unserem Überfluss, Pracht, Hochmut und Frevel, wider des Schöpfers Sinn, missbrauchen sollen, weil dadurch die ängstlichen Schmerzen der ohnedies geplagten Kreatur nur vermehrt und gehäuft werden. Wir sind hier in einem Klagund Sterbe-Haus gleichsam zur Herberge, da es nicht Zeit ist zu prassen, Wollust und Üppigkeit zu treiben, sondern die allgemeine Not, womit wir alle umgeben sind, zu Herzen zu nehmen, und also nur nach dem rechten Vaterland zu eilen. Ja ein Stein muss es sein, der die Angst aller armen Geschöpfe nicht will glauben und bedenken.

Wer demnach meint, es gehe ihm so wohl, dass er nichts zu leiden habe? der mache sich nur des allgemeinen Elends der verdorbenen Kreatur teilhaftig, so wird er genug zu leiden finden, dass er den Mutwillen wohl vergessen mag. Man denke, wie lange das schon so gewährt; von Adams Fall **bis nun zu**. Die Wirkung des Falls zeigt sich bis auf diese Stunde, ja äußert sich sonderlich zu dieser Zeit, da man überall sonderbare Beschreibungen kriegt aus der großen Welt. Da sollen nun die Christen aufsehen, wo das hingehe; denn Gott will uns dadurch aufwecken aus unserer Trägheit. Das gehört zu dem großen Geschrei, das Gott der Herr auch in der großen Welt macht, die schlummernden und klugen Jungfrauen aufzuwecken. Das muss nun die kleine Welt nicht so vergebens ansehen. Alles muss mit in der Werkstatt arbeiten.

-===*===-

←Röm 8 23 **Nicht allein aber das, sondern auch selbst die die Erstlinge des Geistes haben, ja wir selbst seufzen in uns selbst,**

**wartend auf die Kindes-Annehmung, auf die Erlösung unseres Leibes.**

Hier wird nun gezeigt, dass die Not gleichdurch gehe, und auch die besten Freunde Gottes betreffe. Also darf niemand denken, es gehe ihm allein so. Wem geht es denn anders unter den Gläubigen? die das mit der ganzen Kreatur gemeinsam haben. Daher sind einige nicht unbillig auf die Gedanken gekommen, dass KREATUR soviel heiße als alle Völker, die noch nicht bekehrt sind; weil, was in Mk 16,15 KREATUR heißt, bei Matthäus 28,19 alle Völker genannt wird. Indessen ist das Ganze doch nicht gänzlich auszuschließen. Von der Last nun, die die ganze Kreatur zu tragen hat, soll ein Christ nicht begehren ausgenommen zu sein. Alle Kreatur bezeugt das; was da lebt in Laub und Gras; sein Leiden kanns nicht meiden. Es geht allen so. Diese allgemeine Last der Natur muss man zuerst lernen verstehen bei Erklärung dieses Textes, so wird man hernach wohl mehr gewahr werden. Man muss aber auch kein verzweifeltes Muss daraus machen; denn die Gläubigen wissen worauf es geschieht. Wenn die Gläubigen davon ausgenommen wären, so wäre es hier schon allzu offenbar, so wäre kein Jüngster Tag nötig. Das behütet aber auch vor geistlicher Hoffart, dass ihnen darin nichts Besonderes gemacht wird. In Ansehung dessen bequemen sich die Gläubigen auch gern dazu, und erkennen dies Mittel für heilsam zur Vertreibung der geistlichen Hoffart.

**Nicht allein** muss man das nun der übrigen Kreatur überlassen wollen, **sondern auch selbst** hierin mit beitreten und gemeinsame Sache machen. **Die Erstlinge des Geistes** oder der Anfang und Anbruch der Wirkung des Geistes ist die erste Mitteilung des Heiligen Geistes, die man in der Bekehrung empfängt, und dadurch ein Erstling der Kreatur Gottes wird (Jak 1,18). Denn wenn eine Seele ihre Sündennot und Ohnmacht tief empfindet, so ruft sie zu dem lebendigen Gott um seinen guten Geist. Da gießt dann der Vater nach seiner Verheißung den Geist des Glaubens und des Bekenntnisses, den Geist der Liebe, der Hoffnung und Geduld über sie aus. Hier wird man dann auch in Christi Leiden und Sterben eingetaucht, oder damit getauft und eingeweiht, dass man würdig wird um des Gewissens und der Gerechtigkeit willen innerlich und äußerlich zu leiden. Und das waren die Leiden, wovon Paulus in Vers 17 im besonderen redete. / Wie nun die Erstlinge im Alten Testament die übrigen Früchte im Vorbild heiligten, also sind auch die Gläubigen diejenigen, so die übrigen Kreaturen wieder heiligen. Durch die Kinder Gottes muss die Erde wieder gesäubert und vom Fluch zum Segen übersetzt und gebracht werden durch Buße von Sünden. Denn durch Buße wird der Fluch gehoben. Darum lenkt es sich in den Kreaturen durch die Kinder Gottes alles wieder zum Segen. Aus diesem Heiligtum fließt Wasser hervor zur Gesundheit der Heiden (Offb 22). Da wird der Fluch nicht mehr sein.

Wie nun diese wissen, an wen sie glauben; also wissen sie auch warum sie leiden, und freuen sich noch wohl darüber. Es sind keine dummen Leute, die es wagen

oder sich etwas einbilden; sie **haben** doch etwas Wirkliches, worauf sie leiden, und leiden also nicht unempfindlicherweise. Die Weltkinder selbst möchten sich wohl wünschen, nur ein Tröpflein davon zu haben, wenn sie sterben sollen. Sie erkennen wohl, dass es Kinder Gottes gut haben, und wünschen, dass sie so wären, wenn sie nüchtern reden und nicht heucheln. Wenn aber Gott die Seinigen so behandelt, so haben andere etwas dabei zu lernen.

**Wir selbst**, die wir den ersten Ausguss des Geistes empfangen, sind mit daran gebunden und nicht ausgenommen, sind nicht frei von Sehnen, Krächzen und Seufzen, ja wohl noch mehr solchem ausgesetzt als andere; wollen auch nicht frei ausgehen, obgleich das Fleisch oft unter einem heiligen Schein sich entziehen möchte, wenn wir auch könnten ohne Sünde mit der Welt umtauschen. Was wir haben, ist doch dessen wohl wert. Ja wir müssen es am meisten fühlen, wie Hiob ein Schauspiel wurde. Vergebens tut das Gott nicht. Also muss es etwas sein, dass wir in das Geheimnis seines Wohlgefallens am Kreuz geführt werden. Plagen hat ja wohl auch der Gottlose; wenn wir aber sehen, dass auch Fromme klagen, das macht den Schluss: Es steckt etwas anderes darunter. Der natürliche Mensch will das vom Halse schieben; aber die Frommen machen den Schluss: Geht es doch bessern Frommen so wie dir, ei so willst du auf eine andere Zeit hoffen! Auch die Apostel gingen Gott zu Ehren und Christo zulieb eben solche Wege, und stellten sich vorne an die Spitze. Das ist aber darum keine Erhebung, und man darf deswegen nicht auf sie losziehen, dass man sagen wollte: Sehet doch die Einzelnen, sondern es geht auf das was allen gemeinsam ist. Auch selbst die, so andern vorgehen, sind davon nicht ausgenommen. Es ist zum Trost gesetzt, und wird nur gesagt, dem Glauben der Schwachen aufzuhelfen. Denn man wird auf die bewährtesten Kinder Gottes gewiesen, mit welchen Gott gleiche Wege gegangen. Darauf kann man sich zufrieden geben. Dem Ansehen nach ist alles gegen die Hoffnung. Aber ein Frommer schließt eben auf die Hoffnung. Die Natur aber nimmt Gottes Zeugnisse nicht an. Die Auserwählten schicken sich am besten dazu, etwas auszustehen. Im Glauben stehen sie fest, und sind ein Wunder in der Welt. Ob sie gleich solches Elend fühlen, so danken sie doch Gott, dass Er in solche Schule führt. Im eigenen Willen begehren sie doch nicht davon los zu sein, ob sie es gleich drückt, sondern tragen gern den allgemeinen Teil mit. Wir müssen die allgemeine Last mit anpacken, und **seufzen**. Eben das Leiden wegen dem Verderben presst uns, die wir einmal Gottes Liebe und Sanftmut zu schmecken angefangen, so manchen Seufzer aus; und zwar **in uns selbst**, oder heimlich, da es Gott allein hören kann.

Das zeigt uns fein, wozu uns alle Trübsal treiben soll, nämlich nicht dazu, dass wir es andern Leuten klagen, oder uns über unsere Widerwärtigkeiten beschweren, oder uns selbst helfen wollen; sondern bloß dass der Geist lerne sich zu Gott erheben, und im Schreien vor Ihm anzuhalten um seine Hilfe und Erlösung. Das ist die Art und Übung der Gläubigen allezeit gewesen (2.Kor 5,1ff). O wie viel tiefe Seufzer werden da den Gläubigen ausgepresst, die nicht zu zählen

sind! Und was tut nicht die Liebe Gottes selbst, mit einer solchen Wirkung, dass man oft kaum Atem holen kann! Man weiß nicht, was einem für eine heimliche Kraft-Hand gefasst hat. Man seufzt nach Christo, und Er verlangt nach uns, und presst solche Seufzer aus. / Wohl dem, der nur fein tief in solche Geburts-Schmerzen kommt; der wird hoch erfreut werden, wie ein Weib nach ihren Kindsnöten! Selig sind solche Leidende und **Wartende auf die Kindes-Annehmung**, die volle, neue Geburt und deren Offenbarung, Denn ob sie gleich sonderlich in der Kindschaft bekräftigt sind, so sind sie doch hier noch nicht damit zu Ende, sondern haben immer an deren Versiegelung zu arbeiten. Ja selig sind wir, wenn es uns darum zu tun ist, und wir uns freuen **auf die Erlösung unseres Leibes**, welche die zu gewärtigen haben, so sich danach sehnen, als arme Gefangene, die gern von dem Leib der Sünden und des Todes (Röm 6,6; 7,24) wollten los sein. Und das ist das, was sonst FLEISCH genannt wird, die Erbsünde mit allen daraus entstehenden unreinen und ungöttlichen Gedanken, Bewegungen, Reden und Werken. Dieser Leib oder ganze sündliche Stamm der alten Natur mit allen seinen Greueln soll wahrhaftig zunichte gemacht werden durch die Absterbung des alten Menschen, und wir werden davon erlöst, wenn wir der Sünde nicht mehr dienen. Soviel von alter Unart wegfällt, soviel Erlösung hat man.

Weil aber dieses nicht nur nach und nach in uns geschehen muss, sondern auch die vollkommene Erlösung aus allem Übel, auch aus dem verweslichen Leib, als aus einem Gefängnis, erst in dem Tode vorgeht; so warten die Gläubigen auch solcher Auflösung, damit auch einst der Leib verklärt werde, der hier mit seiner Unreinigkeit, Schwachheit und Mühseligkeit dem Geist eine große Last ist. Also geht das auch auf die Auferstehung. Darum ist auch das ein Kennzeichen wahrer Glieder der Kirche, dass sie nach der andern Zukunft Christi verlangen. Der Glaube fasst die gewissen Verheißungen davon, und wartet dann recht darauf. Die ganze Kirche muss so warten in großer Langmut, dass es oft ein großes Wunder gibt, wie Gott seine Kirche regiere und dennoch erhalte, so dass es sich kein Machthaber kann zuschreiben. Dies ist eines wahren Christen beständige Übung, dass er für sich und andere um einen seligen Ausgang auch Tag und Nacht anhält und nicht müde wird, sondern immer von neuem vor Gott anfängt zu klagen und zu winseln um die Erlösung aus allem Übel.

Das ist auch der wahre, einige Sinn und Zweck des Geistes und seiner unaussprechlichen Seufzer in allen Heiligen von Anfang gewesen.

Denn der Heilige Geist zeugt in der Seele gewaltig von dem tiefen Verderben, und arbeitet dabei mit aller Kraft zur Rettung aus demselben, treibt auch deswegen zu solchem Geschrei Tag und Nacht an. Denn ohne rechte Geburtsschmerzen wird keine Freiheit geboren. Es muss alles erst durchs Leiden gehen, was Bestand haben soll. Im Gebet und Seufzen aber, wo es ernstlich ist, geht immer ein ausgebärendes Leiden und Absterben vor, und der alte Mensch nimmt also

merklich ab, der neue aber wächst zur endlichen Erlösung. Nach allen Geburts-Ängsten wird ein neues Leben offenbar. Sei nur getrost, spricht der Geist Jesu seinen Leidenden zu, es ist noch um ein Kleines, so sollst du mein Heil sehen, worauf du wartest! Auf dieses sehnliche Harren und Warten folgt unfehlbar eine wirkliche Erlösung. Der Geist des Herrn arbeitet und kämpft durch in der Kreatur bis in die herrliche Freiheit hinein, da sich die ganze Schöpfung mit Gottes Kindern freuen soll; und diese kann anders nicht offenbar werden als durch begieriges Schreien nach der Erlösung. Ja die Kreatur kann eher nicht einmal frei werden, als bis die Zahl der. Seligen vollendet ist. / Die Gläubigen aber haben doch den Vorteil, dass, ob sie schon mitleiden müssen, ihnen doch der Tröster zur Hand kommt, der sie vertröstet und in der Hoffnung unterhält, wovon nun weiter folgt:

-===*===-

←Röm_8_24 **Denn in der Hoffnung sind wir selig gemacht. Eine Hoffnung aber, die man sieht, ist keine Hoffnung. Denn was hofft einer das noch, was er sieht?**

←Röm_8_25 **So wir aber hoffen, was wir nicht sehen, so erwarten wir es durch geduldiges Ausharren.**

Der erste Stand ist der Erwartungs- oder Hoffnungs-Stand; und solche Hoffnung ist so völlig, dass sie endlich die Wirkung und Erfüllung des Gehofften erlangt. Nichts ist in der ganzen Zeit dieses Weges nötiger als die Hoffnung, weil sie die Seele unter allen Schwierigkeiten unterstützt, sie zur stärksten Gelassenheit bringt, und wider alle Hoffnung doch hoffen macht, da am wenigsten zu hoffen ist. Diese Hoffnung, die am Ende nur eine sehr große Beruhigung in dem Willen Gottes ist, und eine Übergabe in die Hände seiner Vorsehung, ist so kräftig, dass man in dieser Hoffnung wirklich die Seligkeit besitzt.

**In der Hoffnung**, und unter der Rechnung der gewissen Hoffnung, der es nicht fehlen kann, **sind wir selig gemacht** und schon gerettet oder erlöst. Das zielt auf etwas, das schon erworben ist, nun aber angewendet werden soll. Da tritt die Hoffnung mit zu, und gründet sich darauf. Auf dieses Fundament aber muss man dann auch eine Übung der Hoffnung übernehmen. /Will man nun die Gläubigen danach beschreiben, so sind es Leute, die in der wirklichen Errettung stehen (Apg 2,47), und wissen nicht wie, bis der Heilige Geist das Tal Achor auftut. **Hoffnung aber**, die der Heilige Geist wirkt, geht mit lauter unsichtbaren, künftigen und ewigen Gütern um. **Die man sieht, ist keine Hoffnung**. Hoffen und Sehen kann nicht beisammen stehen. **Was hofft einer, was er sieht**? was braucht man darauf zu hoffen, was man vor Augen hat? Hoffen setzt einen Zustand voraus, da die

Hoffnung will verschwinden, dass einer ganz dürr wird. Wenn nun einer sagen will: Ich hoffe auf Gott! und will nichts ausstehen; was hat er dann zu hoffen? Wo einem aber brav Leiden zustoßen, da gilt es; da könnte man wohl sonst nicht aushalten in so mancherlei Not, wenn nicht die Hoffnung unterstützte. / Es ringe nur ein jeder danach, dass er in Buße und Glauben geschickt werde in solcher Hoffnung selig zu sein, das ist, die Gnade und Seligkeit in Christo reichlich zu schmecken.

Vers 25: **Was wir nicht sehen, erwarten wir**, und das heißt hoffen. Dazu gehört dann **geduldige Ausharrung**. Denn die Versuchung bleibt darum nicht aus, ob man schon etwas zu hoffen hat. Schämt sich aber Gott nicht in seinem Titel zu heißen, ein Gott der Geduld, so dürfen wir uns auch nicht schämen, Kinder der Geduld zu heißen. / Und das ist es, was der Geist von uns fordert, dass wir leidenderweise im Warten sollen stehen bleiben. Welches eine sehr gute, obwohl bittere Lektion ist für unsere übereilende, unleidige Natur, welcher alles flugs zu lange dauert, da doch Gott sehr langsam in seinen Dingen verfährt auch um unsertwillen.

-===*===-

←Röm_8_26 **Desgleichen aber hilft der Geist auch unserer Schwachheit auf. Denn was wir beten sollen, wie es sich gebohrt, das wissen wir nicht; aber derselbe Geist tut Fürbitte für uns mit unaussprechlichen Seufzern.**

Paulus hält noch an mit Trost; denn das ist hier nötig. Es geht in geradem Gang fort, dass immer eine Ähnlichkeit bleibt. Es steigt aber doch hier über das WIR SELBST hinweg. Denn da **hilft der Geist unserer Schwachheit auf**, in unseren mancherlei und vielen Unvermögenheiten, da unsere Ohnmacht sich äußert, nicht ohne alle Sündlichkeit unsrerseits, welche aber flugs wieder in solchem Glaubens-Kampf abgetan und nicht zugerechnet wird; der Geist nimmt sich unser an; der Geist Gottes ist hiebei selbst geschäftig, und man wird auch nur insofern auf Menschen gewiesen, sofern sie des Geistes Erstlinge haben. Also bleibt es lauter. Gleichwie die ganze Schöpfung tut, also helfen auch mitklagen die Erstlinge, auch selbst der Geist Gottes tritt mit zu, und schämt sich nicht, mit an eine Stelle dabei zu treten. Denn dahin geht eigentlich die Bedeutung des Worts; sich jemandes so annehmen, dass man sich an seine Stelle verfügt, und sich mit demselben vereinigt.

Eben unsere Unvermögenheit muss uns überzeugen, dass eine höhere Hand uns unterstützt; und das erkennen auch die armen Heiligen wohl. Wenn es Gott hätte in unsere Hand gegeben, so stände unser Heil immer in Gefahr; aber da Gott seine

Kraft lässt wohnen in der Schwachheit, so haben wir daran ein Zeugnis von der bei uns wohnenden Gottheit. Wir sehen uns ohne Boden; da wir also doch auf einem Grund und Boden liegen bleiben, so ist das ein Zeugnis, dass uns Gott beisteht. Dazu muss unsere Schwachheit dienen, obwohl Gott die Not nicht dazu verordnet hat. Weil aber doch die Not nun einmal da ist, so braucht Gott das zum Besten. / Der bloße Gott aber hat nichts mit den elenden Sachen zu tun, sondern Gott in Christo, der nicht ohne göttliche Affekte ist. Das ist ein gar anderer Gott, dem alles nahe geht; der tritt mit ein.

**Beten wie es sich gebührt** ist nicht unser Werk. In der Natur und aus eigenem Trieb geschieht kein rechtes, Gott wohlgefälliges Gebet, auch wenn noch so viele Worte gemacht würden. Der Mensch kann für sich selbst nicht beten, wie es Gott haben will. Das bekennt Paulus von sich selber; wenn es auf sein eigenes Beten ankäme, so würde er nimmermehr recht beten. Was uns auch oft am nötigsten und besten ist, und Gottes Willen am gemäßesten, **das wissen wir nicht**. So kommt auch manche Not, da es sich so drängt, dass wir es nicht können genau bestimmen; eine Nacht, da man nicht wirken und sich fast nicht besinnen kann; da lauter Dunkelheit ist, man sehe wohin man will. Da ist dann kein besseres Mittel als die Übergabe, wenn wir alles müssen aufgeben. Solchen vergeht vieles Nachdenken, die darum eben nicht als Klötze beten, dass sie gar nichts dabei wüssten. Das streitet auch nicht mit der Gewissheit, sondern die wird unterm Kampf eben recht und echt, lauter und unbetrüglich; weil wir wissen, es hängt nicht von uns ab, sondern von Gott selbst. Auch geschieht es wohl oft deswegen, dass wir in der Art zu beten gedemütigt werden, wenn unsere Beredsamkeit wegfällt, und der Mensch so gar arm gemacht wird. Aber das verstärkt das Gebet nur umso mehr; und weil die Heiligen wohl wissen, was sie für arme Beter in der Not sind; so erkennen sie, dass ein höherer Bet-Meister sei, der ihnen die Bittschrift machen müsse. / Ach würden wir uns doch Gott ohne Ausnahme übergeben, anstatt Dinge zu begehren, die uns öfters so schädlich sind! so würde sein Geist unsere Stelle selbst vertreten. Denn **derselbe Geist** schlägt sich drein bei solcher Übergabe, und noch drüber weg, und **tut Fürbitte für uns**. Das Wort heißt eigentlich etwas erreichen zur Besitzung, und zwar über alles weg. Da wir nichts vor uns sehen, da alles rein aufgeräumt ist, da ist doch im Herzen eine solche unversehene Erhebung, dass man über alles wegkommt, und in Gott ersinkt, der schon über alles wegkommen kann. Das geschieht also nicht durch die Macht unserer Gedanken, sondern der Geist muss eine Erschwingung des Gemüts machen, und zwar wenn es ganz herunter gekommen ist, Gott erhält immer den Atem, Je mehr es da mit uns heruntergekommen ist, je mehr geht es über sich und schwingt sich auf überschwenglich über alle Not **mit unaussprechlichen Seufzern**, die der Heilige Geist wirkt und hervorstößt.

Warum aber geht es so? Antwort: Es ist darum zu tun, dass man es dem Geist Gottes selbst anheimgebe. Denn man muss ein göttliches Zeugnis haben. Darum muss alles untergehen, worauf der Mensch noch zurückdenken könnte. / Der

Heilige Geist kann allein recht beten, sonst niemand in der Welt. Der muss also in uns beten, und nicht wir im eigenen Geist für uns selbst ohne und außer dem Geist. Wer will aber diesen bekommen, als wer ihm Raum gibt und von Herzensgrund gehorsam ist? Wir müssen uns recht an seine Zucht gewöhnen lassen, und allezeit auf seinen heiligen Wink lernen bereitstehen; so kann er uns dann auch zum wahren Gebet anleiten, und selbst in uns ungehindert zum Vater schreien, wie es Gott gerne hat, der uns gern in unserem eigenen Wirken ruhen lassen will, damit sein eigener Geist selbst und allein wirken könne. / Wenn du also zum Gebet ermahnt wirst, so wird es nicht von dir gefordert, sofern du ohne den Heiligen Geist in der Natur stehst; sondern du sollst dich und dein Herz dem Geist Gottes als ein Werkzeug übergeben, dass er dich zu seinem Tempel mache, und in dir wie auf einem lieblichen Saitenspiel sein Werk habe. Du sollst nur dein Herz vor Gott stillhalten, so wirst du merken, was für unaussprechliche Seufzer und was für Ausdrücke hervorkommen werden, die du sonst nicht haben konntest, wie du auch nicht wieder kannst bekommen, wenn du selber willst.

Gib nur also wohl acht auf dein Herz, was darin vorgeht. Man überlasse sich Gott gänzlich vor seinem Gebet, und stille sein Herz vor Ihm mit allem Ernst, dass die fremden Bilder und Gedanken dem Heiligen Geist Raum geben müssen. Alsdann wird es sich zeigen, was für unaussprechliche Worte der Heilige Geist wird erwecken, die man selbst nicht kann auf seine Zunge bringen. Er wird da Gottes eigenen, allerheiligsten Sinn selbst in dir ausdrucken, und dir auch wohl solche Forderungen in deinen Mund legen, woran du zuvor nimmer gedacht hattest, / Wie aber das zugehe im Menschen, das ist sowohl unaussprechlich, als die Seufzer selbst. Die Erfahrung aber bewährt es gleichwohl, dass ein wahres Kind Gottes im tiefsten Grund auch bei allen Geschäften, ja selbst im Schlaf, ein stetiges Erheben des Geistes, ein heimliches Wimmern und Ächzen, unaufhörlich hat und hegt, ohne eigenes Zutun oder ängstliches Bemühen. / Dies Werk des Geistes ist allein das wahre Gebet; da der Mensch nicht selbst betet, sondern nach seinen eigenen Kräften still und wie erstorben ist, der Heilige Geist aber allein sein Werk in ihm hat. Das mag man auch am besten bei sterbenden Gläubigen erkennen, wie da der Mensch nichts von außen mehr beiträgt, und doch innerlich über alle Natur und Vernunft ein unaussprechliches Seufzen nach Gott, Kämpfen und Anhalten, Tag und Nacht fortgeht. / Dies findet denn auch den gewissesten Eingang in Gottes Herz; weil Gott seinen eigenen, ewigen Geist nicht unerhört lassen kann noch will. Unaussprechliche Seufzer ziehen auch unaussprechliche Gnade und Güter nach sich. Und die Saohe selbst führt einen unaussprechlichen Segen mit sich. Denn aus solchen innigsten Seufzern des Herzens und des Geistes entsteht eine gar liebreiche Gemeinschaft mit Gott, weil Gottes Geist dieselbe wirkt.

-===*===-

←Röm_8_27 **Der aber die Herzen erforscht, der weiß was des Geistes Sinn sei, weil er nach Gottes Willen für die Heiligen Fürbitte tut.**

**Der die Herzen erforscht** und mit göttlicher Schärfe alles genau durchsucht, **der weiß des Geistes Sinn**. Gott erkennt, wo alles hin will. Er weiß, was das Suchen unseres Geistes sei, wenn er dazwischen kommt. Gott erhört unser Gebet nach dem Sinn, nicht nach den Silben. Das mündliche Gebet wird nicht verachtet, es kommt aber dabei auf den Sinn an; und darin wird alles **nach Gottes Willen** und Sinn, Rat und Absicht, oder nach Gott hin gerichtet. Nach dieser Richtschnur des Rats und Vorsatzes Gottes wird alles von dem Heiligen Geist eingerichtet; darum gilt sein Vorsprechen und Beitreten. Sonst wenn gleich einer sich unser annähme, und sich dabei nicht nach einer rechten Regel richten wollte, so würde es nichts helfen. Das sagt uns unser Herz selbst. Der Heilige Geist aber richtet unser Herz nach Gott, nach welchem wir geschaffen sind, dass wir uns darstellen mit dem Inhalt: Wie du weißt, dass dein Geschöpf soll vor dir sein. Wozu uns Gott geschaffen hat, das richtet der Heilige Geist wieder an, wie es Christus erworben hat. Auch der Anfang der Buße, die göttliche Traurigkeit, muss nach Gott sein (2.Kor 7,9-11). Es muss uns nicht reuen, dass wir Ungelegenheit davon gehabt haben, sondern dass wir Gott betrübt. Dieses Verhalten des Heiligen Geistes, dass er alles auf Gott hin richtet, ist ein Kennzeichen, dass es ein guter Geist sei, der uns regiere. Dem Menschen pflegen oft wohl ungefähr Dinge zu kommen, aber der Geist zeugt, dass es von Gott kommt. Er spricht in der Seele aus was Gottes Wille ist, und des Menschen Wille liegt dabei zu Boden, und darf seine Forderungen nach dem Fleisch nicht hervorbringen. Er will uns Christus beibringen und präsentieren, dass Er sich unserem Geist zeigt. Der Geist muss aus dem Fleisch heraus; es geht alles rein hin zu Gott. Das ist das große Fegfeuer bei denen, die sich in Christi Weg eingeben. Wir wollen wieder eingerenkt werden in die Schöpfung; das tut weh. Der Heilige Geist aber sagt: Halte aus, und tritt zwischen ein nach Gott zu als ein Beistand **für die Heiligen**, für die armen, seufzenden Teilchen. / Denn die Heiligen der Schrift sind keine Prahl-Heiligen, sondern im Heiligtum des Kreuzes, die Christus der Gekreuzigte sich geheiligt, und die sich Christo aufs Kreuz wieder heiligen. Da wird man dann arm, und sondert sich ab; das ist die erste Heiligung. Man tut nicht groß mit dem Wort Heiligen, sondern klein. Die Welt aber hat das rechte Lexikon verloren. / Freilich ist ihnen also doch Beistand nötig in diesem Leben, da es die Heiligen Gottes am meisten empfinden müssen, wie es drückt. Wenn nun da nicht ein Beistand wäre, ein zu sich Gerufener durchs Gebet zum Beistand; so könnte man es nicht ausstehen. Da muss dann Gottes Allmacht und Allwissenheit Hand anlegen. Das Allergöttlichste wirkt da. Da kommt es auf die Spitze. Gott führt die Gläubigen nicht flugs auf eine solche Spitze; man hat sich aber darauf zu schicken, und vorher zu wissen, da Gott da augenscheinlich mit seiner Hilfe werde beistehen.

-===*===-

←Röm_8_28 **Wir aber wissen, dass denen die Gott lieben, die nach dem Vorsatz berufen sind, alles zum Guten mitwirke.**

Dieser Spruch ist in jedermanns Mund; aber wer untersucht, was es heiße, Gott lieben? welches uns Johannes sagt: Dem das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer (1.Joh 5,3). Fragt sich: Warum tun sie das? oder warum tun sie das nicht? Antwort: Weil sie es anders in sich finden. / **Wir wissen** durch das Licht des Glaubens. Paulus redet im Namen der Gläubigen von einem rechten Stand des Glaubens, woraus dies Wissen erwächst. Die geistliche Erfahrung setzt uns bei demselben in den Stand, dass wir gute Schlüsse machen können, die nicht fehlen.

Ein Mensch muss oft ausbrechen: Ich weiß nicht zu beten. Das ist das erste, dass wir aus Erfahrung unsere Armut müssen bezeugen. So sind allgemeine Dinge bei der Brüderschaft, da der Schluss zu machen: Andere sind nicht dabei verdorben, so habe ich auch nichts zu besorgen. Dagegen kommt dies: Wir wissen. Es bleibt aber nicht bei dem Wissen, ob wir wohl erstlich unsere Unwissenheit fühlen müssen. Vorher in Vers 26 hieß es: Wir wissen nicht. Hier aber reden solche die sich nun erholen, und durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes wissen, **dass denen die Gott lieben**, die Ihn haben lernen liebgewinnen, und merken, dass Gott mit ihnen Liebes-Wege gehe, nach einem Liebes-Vorsatz, und Ihn daher wieder lieben lernen, und sich schlechterdings von Ihm regieren lassen, als solche **die nach dem Vorsatz**, nach dem göttlichen Satz von Ewigkeit **berufen sind**, die einen wesentlichen Grund haben, und das sind was sie heißen; die in dem Wirkungskreis ihrer Berufung stehen, in dem Stand der Berufung, nach der gnädigen Pflanzung Gottes, und darin verschieden sind von denen, bei welchen die Berufung zu keinem Stand hat kommen können; die das rechtschaffene Wesen im Geist an sich haben und immer erneuern; die sich von der Welt abgesondert, ihr Elend erkannt, und sich in die Gnade zurückgezogen; die als Berufene wirklich sind nach dem Liebes-Vorsatz, und in den guten Vorsatz Gottes mit aller Liebe hineingehen; da alles nach Gott hinzu geht, und im Christentum nach dem ersten Satz zu Gott wieder zurück muss, nach dem festen Vorsatz Gottes; **alles**, nicht allein das Gute, sondern auch ihre äußerlichen Umstände, alle Tritte und Schritte, ja selbst das Böse, die Schwachheiten, das Elend und die Sünden, **zum Guten**, wie z. B. das Böse zur Witzigung, Demütigung und Erlösung, anderes zur Aufmunterung im Glauben usw. **mitwirke**. Dies zieht Chrysostomus auf Gott, dass der alles zum Guten richte, wie vorher in Vers 27 von Ihm stand; der sei es, der alles zum Guten wende und mit beitrete. Und der Sinn ist gut. Denn Gott dirigiert alles als die Haupt-Ursache zum Guten. Nach solchem Sinn ist das die Wirkung von Gottes Regierung, dass wirklich alle Dinge zum Guten mitwirken.

Dem Menschen dünkt nichts dergleichen gut zu sein, aber der Heilige Geist lehrt uns ein anderes. Es geht freilich rückwärts, und also wunderlich zu. Denn wir haben uns vom Guten abgewendet, und müssen also wieder umwenden. Das hat Gott festgesetzt, und sucht seinen Satz wieder hervor unterm Kreuz, und braucht es dazu, dass Er es wieder zu seinem ersten Vornehmen bringe. Denn er hat den Menschen erst erschaffen zum ewigen Leben. Der Satz bleibt stehen; er hat aber durch den Fall not gelitten; und die Bekehrung ist nichts anderes als eine Herumlenkung, dass Er uns wieder dahin bringe, und die Welt also wieder nach dem ersten Satz verändert werde. Die nun die Umkehrung leiden, die sind es, die Gott aus dem Dreck ausgesondert; die heißen seine eigenen Leute. Die verlassen sich nicht aufs Fleisch, sondern dass sie in guten Händen sind, und nehmen es aus des Vaters Vorsatz her. Gott muss die Stellung machen von unserer Seligkeit, der weiß, was ER nach unserer Beschaffenheit für Sätze machen soll. Und die seine Berufung annehmen, die lernen es verstehen, so dass sie Gott nicht ferner mehr scheel darüber ansehen, sondern eine reine Liebe zu Ihm deswegen fassen. Da sind nun Gott und die Gläubigen ein Paar; Gott ist mit im Spiel bei ihnen, und richtet alles zum Besten, Wenn Gott einen Gläubigen in eine Sache hinein führt, so kann er versichert sein, dass er schon einen Ausgang gemacht habe; nur sieht man es nicht gleich, und das jagt einem den Schweiß aus. Aber wer eines tut, wird das andere auch tun. Eltern suchen ja nichts anderes an Kindern als Gutes, und wir wollen dem höchsten Vater diese Eigenschaft absprechen (Mt 7,9-11). Gott richtet es aber auf das, was einem mit fort und zurechtbringt (Hebr 12,10). Die Eltern müssen es nur gut meinen, treffen es aber nicht allezeit mit ihrer guten Meinung, Wenn ich erst von jemand gewiss bin, dass er mich liebe; so kann ich mich Ihm auch überlassen, und muss auch zufrieden sein, wenn Gott eine Liebes-Probe von mir fordert. Denn es wird hier von solchen geredet, die schon eine Weile in der Schule Gottes gewesen sind. Liebet ihr mich, so haltet meine Befehle; heißt es Joh 14,15.

Eben die nun, welche Gott in Liebe anhangen, sind auch nach seinem rechten eigentlichen Vorsatz Berufene. Das ist in der Tat deswegen von Paulus gesetzt, dass er es will festsetzen. Solche Berufene, die recht auf die Berufung haben achtgegeben, die erkennen, was Gottes Sorge sei an ihnen, und denen schmeckt das Kreuz, weil sie wohl erkennen, wozu es nötig und gut sei. / Also ist dann nun der Vorsatz Gottes nichts Ungewisses, sondern das ist eben was Gott beschlossen, dass Gott den Menschen will ins Bessere setzen und besser haben. Das geschieht jetzt durch den Weg des Kreuzes. Wäre es in unserer Hand, so möchten wir zappeln. Gott aber lässt sich die Seinigen nicht nehmen. Durch seine starke Berufung hat Er schon genug bewiesen, dass es Ihm ein Ernst sei mit seinem Liebes-Vorsatz. Weil nun Paulus hier alles in die Gnade weist, so ist genug zu erkennen, wie er die verstehe. Denn Gnade ist in Christo die Zurechtbringung des Menschen nach dem ersten, alten, guten Vorsatz Gottes. Also ist dieser kein Dorn und Stachel, sondern man soll sich damit trösten. Dass man aber mit den Schulgelehrten aus dem Vorsatz Gottes Dornen und Disteln macht, das kommt

von der Bitterkeit des Herzens her, die die besten Sachen so verbittert, worin sonst ein großer Trost liegt. Denn es kommt darauf an, wie die Sache gefasst wird.

Es ist ein Wunder, dass die Leute, da sie Trost haben wollen, so abgeneigt sind Trost zu nehmen aus Gottes Ratschlüssen. Das kommt aus Misstrauen und einem bösen Gewissen her. Das Fleisch wollte gern heilig tun und sein Leben erhalten. Und damit bleibt der Trost vor den Augen verborgen, der uns sonst genug der Treue Gottes versichert, die nichts anderes sucht, als was zu unserem Besten dient.

So ist das ja wohl eine kostbare Versicherung, die auch aus der täglichen Erfahrung gewiss genug ist, dass dem Menschen alles, was ihm sowohl innerlich als äußerlich begegnet, zu seinem Besten mitwirke, wenn er es nur nach dem Sinn und Willen Gottes annimmt und gebraucht, Wenn er da von außen von der argen Welt zur Augenoder Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben durch allerhand gutscheinende Lockspeisen versucht wird; oder wenn ihm, von denen die das Ansehen haben, mit allerhand drohenden Vernunft-Schlüssen eine Furcht vor Menschen eingejagt, und er wohl gar von ihnen verfolgt wird, ja von falschen Brüdern und Heuchlern noch wohl das meiste ausstehen muss; item wenn er mit Schmerzen und Krankheiten heimgesucht wird, zeitliche Güter verliert, guter Freunde beraubt wird usw.; ja wenn er auch in seinem Inwendigsten hart bedrängt und scharf gesichtet wird, also dass er die sonst gewohnte Gegenwart und Gemeinschaft des Herrn Jesu nicht mehr genießt, sondern von der Macht der Finsternis überfallen und mit feurigen Pfeilen beschoßen wird; so kann dieses alles zu einer großen Läuterung und Beförderung im Wachstum des neuen Menschen dienen, wenn er sich in die scharfe Zucht der heilsamen Gnade recht schickt.

Aber eben daraus sieht man, dass dies nur ein Vorteil ist für diejenigen, denen ihr Herz von ihrer wahren Bekehrung Zeugnis gibt. Denn solange man Gott ungehorsam ist, wirkt alles, was einem begegnet, nur zum Urteil und Verdammnis mit; weil man Gottes Ruf und Zug, den man wohl in sich hört und merkt, nicht an sich erfüllen lässt. / Sobald man aber dem göttlichen Gnaden-Wink im Herzen durch den Glauben gehorsam wird, so wird der Fluch in Segen verwandelt und alles gut gemacht. Alles was vorhin gedroht oder geängstigt oder verzagt machen wollte, das wird nun verwandelt durch die göttliche Liebes-Tinktur, und alles, was andern nur Verderben bringt, wird eine Beförderung und Tür, tief einzugehen in das unvergängliche Leben. / Darum müssen wir nur erstlich nach dem Vorsatz berufen sein. Gottes Vorsatz aber ist der, dass alle diejenigen aus dem Fall und Fluch durch Christum sollen herwiedergebracht werden, die sich in seine göttliche Ordnung einergeben. Die Ordnung aber ist Buße zu Gott und der Glaube an den Herrn Jesum, durch welchen wir ganz andere Menschen, von Herzen, Sinn und Mut werden müssen. / Hiezu bringt der Geist Gottes eine heilige Berufung immer an die Herzen der Menschen durch allerhand Mittel und Arten, und entdeckt ihnen

den Vorsatz Gottes, was Er vor der Zeit der Welt beschlossen hat, wie Er sie in Christo Jesu wiederum zurechtbringen und erlösen wolle.

Solchem holdseligen Vorsatz und Ruf müssen wir uns nun unterwerfen, und nicht nach unserem eigenen Sinn und Willen einen Weg zum Himmel erdichten. Denn der Heilige Geist wirkt gern den lauteren Glauben, der Gottes Liebe fasst und kräftig ins Herz bringt, dass man Gott wiederum von Herzen lieb gewinnt und es treulich mit Ihm meint. / Also geht dann die Liebe zu Gott im Herzen auf, wenn der Glaube erweckt wird; denn er ist durch die Liebe geschäftig und tätig; und das durch den Zorn zerknirschte Herz wird von der Gnade wiederum also geheilt, gelindert und besänftigt, dass es willig bei Gott aushält, und in Geduld und Hoffnung den schmalen Weg zum Leben betritt. Dieser im Herzen wohnende und Gott liebhabende Glaube hat denn auch eine solche Kraft Gottes in sich, dass er alles Böse in Gutes verwandeln kann. Das Böse kann ihm nicht allein keinen Schaden tun, sondern muss auch wider Willen zum Besten dienen, ja wider die Natur eitel Gutes wirken. / Wer kann dies genug begreifen, dass nicht nur gute und göttliche Dinge einem Gläubigen heilsam sein sollen, sondern sogar auch alles andere, was an sich selbst nicht gut und heilsam ist, soll dennoch gut und heilsam durch Gottes Regierung werden? Ja es soll recht alles mithelfen, dazu arbeiten und geschäftig sein, dass einem Gläubigen wohl sei.

Das macht der unwandelbare Rat der göttlichen Liebe, die ihren Freunden und Liebhabern lauter Gutes zudenkt, und nicht zugeben kann, dass es ihren Seelen übel gehe. Und ob sie auch keine guten Tage für das Fleisch suchen, sondern sich stracks in der Bekehrung gutwillig unter das Joch und Kreuz Christi begeben; so muss doch auch eben dieses und alles andere Leiden dem Geist zu lauter Seligkeit werden. Wo es der höllische Feind und auch alle anderen Widersacher aufs ärgste meinen, da richtet Gott alles zum seligsten ein. Dies ist die verwandelnde Kraft der göttlichen Liebe, dass auch das Ärgste in Gutes ausschlägt, und die bitterste Arznei zum süßen Heil-Trunk werden muss. Wer diese Kunst vom Geist der Weisheit recht lernt, der mag wohl glückselig heißen. Denn was kann einem solchen begegnen, das ihm nicht gut sein sollte? Hölle, Teufel, Sünde und Tod helfen einem solchen wider ihren Dank und Willen zum Himmel.

O Gott, wie teuer ist deine Güte, dass Menschenkinder sich so wohl bei dir befinden können! Wenn andere das Gute, und auch seinen Vorsatz der Liebe, in Wermut verkehren; so kann Er hingegen alles Bittere in Honig und alles Gift des Falls in lauter Heilung verwandeln. Und eben hierin steckt das ganze Geheimnis der Wiederbringung und Erlösung. Das Geheimnis des Kreuzes aber kann darunter nicht verborgen bleiben. Die Berufung geht und muss allerdings ins Leiden gehen. Das Kreuz gehört mit zur Berufung. Und bei dem Kreuz führt uns Paulus in die Sache von der Gnaden-Wahl.

-===*===-

←Röm_8_29 **Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvorbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, auf dass derselbe sei der Erstgeborene unter vielen Brüdern.**

Weil Paulus merkt, dass das, was er vorher gesagt, die nach dem Vorsatz berufen sind, einer Erklärung bedürfe; so gibt er nun dieselbe hier, und drückt da recht drauf; wer eines fest habe, der habe das andere auch. **Welche er zuvor erkannt hat**, dass sie Gott wollten lieben, oder so befunden und ersehen, dass sie würden solche sein wollen, wie es sein Vorsatz erfordert; aber nicht versehen, auf eine absolute Weise; **die hat er**, der genug in seinem Herzens-Rat bereit hat, **auch bestimmt** zum Ende, dass sie sollten zum Ebenbild Gottes kommen. Gott offenbart bei solchen, dass Er alles gern tue am Menschen, aber nicht ohne den Menschen. / Das Erkennen ist Gottes Auge; das Bestimmen sein gnädiger Schluss. Das Vorher-Wissen können wir Ihm ja nicht absprechen; beides müssen wir Ihm lassen, und doch vertrauen. Das Vorhersehen ist der Anfang, der geht aufs Ende des Bestimmens, und bei Gott ist in der Ewigkeit beides ein Blick; aber in der Zeit erfolgt es, wie es der liebe Gott durch- und ausführt; und das geschieht nach der vorgeschriebenen Ordnung. Denn Christus ist hier anzusehen wie Er mit uns handelt; und da muss er freilich seltsame Mittel brauchen, wieder herzustellen was wir verkehrt haben; und da geht es rücklings, eben darum weil wir es verkehrt haben. Auf diese Ordnung sieht Gott, nicht auf unsere Qualitäten, und die Ordnung können wir Gott nicht verbieten. Es fällt nicht auf das Unsere.

Die bösen Gewissen sagen auch: Es ist versehen, da sie sollten sagen: Ich habs versehen. Das ist ein unverschämtes Wesen, da man sein böses Gewissen verhehlt. / Die Gott ausersehen, wie sie hier beschrieben werden, dass Er sie hat erwählen können zu seinem Eigentum; die sind auch dazu gesetzt und berufen, dass sie sollen **dem Bilde seines Sohnes gleichförmig sein**, sowohl in seiner Gelassenheit und Niedrigkeit, als in seiner Herrlichkeit; die verstehen sich auch gern dazu. / Die Er so gut befunden, die sollen Christo in allem gleich gemacht werden, damit es recht zugehe mit der Seligkeit; die muss Er auch führen in solche Mittel, woraus dies erfolgen kann. Wenn Gott einen selig machen will, so muss Er die Gleichförmigkeiten Christi an dem Menschen hervorbringen.

Der Endzweck des christlichen Lebens, die Gnaden-Wahl, wovon die Welt so viel schwätzt und so wenig versteht, ist nur, dem Herrn Jesu gleichförmig zu werden. Gott hat es voraus so bestimmt, dass wir sollen in eine gleiche Gestalt kommen mit dem Ebenbild seines Sohnes; das muss dann Stück zu Stück an uns erfüllt werden, damit die Gleichheit möge vollständig werden. Das wesentliche Ebenbild des Vaters hat unsere Gestalt getragen, damit es durch die menschliche Natur seine Gestalt auf uns bringen könnte; wozu dann mit gehört, dass wir in die Gemeinschaft seines Kreuzes eintreten müssen. Gott kann uns sein Ebenbild nicht

unmittelbar wiedergeben, sondern das geschieht durch den Mittler und die ordentliche Gleichgestaltung von Stück zu Stück. Ein solches Muster hat Gott in seinem ewigen Rat vor Augen gehabt, und das alles in den Kreis seiner Erwählung mit hinein gerückt. Auf nichts anderes hat Er gesehen, als auf das Bild seines Sohnes; und darin sieht Er auf sich selbst und seine eigene Ordnung. Wen Er so gesehen und bei welchem Er das gesehen, den hat Er zu der Zahl der Söhne mitgerechnet. Also verhält sich dieser Ratschluss auf das billigste. Wer sich diesem Bild gleichförmig machen lässt, der ist erwählt. Alles rechte Leiden, es sei innerlich oder äußerlich, ist ein gutes Pfand in der Zeit, dass Gott uns ersehen habe schon in der Ewigkeit.

Diese Gleichförmigkeit mit Christo in allen Dingen des christlichen Glaubens ist in der ganzen Heiligen Schrift völlig klar und über alle Dinge erfordert; und die Gläubigen in den ersten Zeiten haben solche auch zu erreichen getrachtet. / So erforderte der Apostel in den Galatern die Gleichförmigkeit mit Christi Geburt (Gal 4,19), in den Korinthern die Gleichförmigkeit mit Christi Kreuzigung (1.Kor 2,3), in den Römern mit seinem Tod, Begräbnis und Auferstehung (Röm 6), in den Kolossern mit der Himmelfahrt. Die Apostel selbst hatten die Gleichförmigkeit mit Christo im Sitzen mit Ihm in himmlischen Dingen erreicht (Eph 2,6).

Nichts macht dich aber deinem Heiland, der auf dem Stuhl des Vaters sitzt, gleichförmiger, als die sanfte, stille und demütige Lammes-Art. Und je mehr Kreuz wir Christo nachtragen, je näher sind wir auch Ihm und dem Bilde seines Todes und Lebens. Denn weil das Böse in uns ist, und heraus soll; so tut das weh. Und das ist das Kreuz, worin wir Christo müssen gleichförmig werden, dessen Leiden eine Wiedergebärung ist, nicht ohne Schmerzen unseres Heils. Daher geht alles dies vornehmlich auf die Gleichförmigkeit und das Ebenbild des Sohns im Leiden, wovon das Kapitel handelt, und die Herrlichkeit hernach folgen lässt. Die eines haben, wissen gewiss, dass Gott ihnen das andere auch bestimmt. Auf Seiten Gottes ist die Verherrlichung schon gewiss. Auf Gottes Hand können sie sich verlassen. Wer in einem gleich wird, der hat aus demselben die andere Gleichheit gewiss zu erwarten. / Paulus stellt das vor als ein Bekenntnis aller Gläubigen; die können sagen: Bis hieher hat der Herr geholfen. Darum ist sein Vorsatz uns weiter zu helfen. Doch müssen wir uns seine Ordnung gefallen lassen? denn es ist eine Gnaden-Sache.

Das 8. Kapitel ist ein Trost-Kapitel, daher muss ordentlich gezeigt werden, wozu durch göttliche Leitung auch die uns widrigen Umstände dienen müssen, durch Christum den Erlöser. Und darum drücke dich nur fein tief in deinem ganzen Wesen in das wesentliche Kraft-Bild des Todes Christi, also dass die tiefste Erniedrigung bis zum Tod des Kreuzes dein höchster und oberster Gipfel sei, wohin du zielst, Das allergewisseste Kennzeichen, dass man zur Herrlichkeit Jesu Christi bestimmt sei, ist diese Gleichheit in seiner Erniedrigung, wenn man die

Malzeichen des Herrn Jesu an sich trägt (Gal 6,17). Daran wird **der Erstgeborene unter vielen Brüdern**, unter welche Er getreten ist, die wohl kennen, die zu seiner Zahl gehören. Denn der Herr kennt die Seinen (2.Tim 2,19). Das sind lauter solche Brüder, die seine Wunden mitbringen, die er schmerzlich geboren hat; dass der Satan nicht Ursache hat zu sagen: Sie sind so roh in den Himmel gekommen. Der Erstgeborene heißt Christus in Ansehung unser, in Ansehung des Vaters aber der Eingeborene. Denn da hat Er keine Brüder mehr nach seiner Gottheit. Aber nach der Menschheit sind wir seine Brüder, aber Kreuz-Brüder. Aus solchen besteht die Bruderschaft Christi. Du darfst demnach nicht denken: Warum geht es mir so? Denke an die Brüderschaft. Wir sind es nicht allein die leiden; wir haben viele Mitgenossen; dürfen uns daher nicht absondern. / Wer also Christi Kreuz hat, der soll es für große Gnade halten, und denken, dass Gott eben durch dieses Zeichen zu etwas Großem hinaus will. Also soll man sich nicht davor scheuen. Die Brüderschaft der Gläubigen fasst sich in diesem Band einer Berufung und eines gleichförmigen Sinnes mit Christo. Christus aber steht als ihr Haupt vor ihnen, und vertreibt den Teufel, wenn er an seine Brüder Anspruch erhebt.

Der Sohn Gottes, wie Er in sich selbst gezeugt ist als der Eingeborene, so wird Er vom Vater auch in seinen Gläubigen gezeugt und ausgeboren als der Erstgeborene in vielen Brüdern. / Wie aber Gott im Himmel, Gott auf Erden, Gott in mir und in dir, nur ein Gott ist; also wird in mir und in dir und in einem andern eben derselbe Sohn Gottes vom Vater unablässig gezeugt und geboren, und ist daher der Sohn Gottes in mir, und der Sohn Gottes in dir, und der Sohn Gottes in allen Gläubigen, nur ein Sohn Gottes. / So wenig aber kann verstanden werden, wie der eingeborene Sohn Gottes vom Vater in sich selbst, so lange Gott Vater ist, allezeit gezeugt wird, und dennoch nur ein einiger eingeborener Sohn Gottes ist und bleibt; ebenso wenig lässt sich mit der Vernunft begreifen, wie der erstgeborene Sohn Gottes, der eben einer ist mit dem eingeborenen, dennoch nur ein erstgeborener Sohn sei, ob Er schon durch seine natürliche Inwohnung viele Brüder macht. / Seine Menschheit hat die rechte Erstgeburt, Priesterund Königs-Recht, und alles was im Alten Testament vorgegangen mit den Erstgeborenen, nach der ersten Ordnung der Geburt, weil Er nicht mit Erbsünde geboren ist, sondern das Heilige mitgebracht hat. Also ist nun sein Leib flugs zum Opfer zurechtgemacht worden. Er ist dazu geboren ohne Sünde, damit Er den Brüdern in Sünden beispringen könnte. Die Ausgebärung aber ist geschehen durch den Tod Christi. Er hat durch den Tod gebrochen und gesiegt, auf dass Er auch andern Schlafenden helfe; wie Er die Gläubigen hat geheiligt bei seiner Salbung. Denn durch den Erstgeborenen wurden die andern Brüder mit dargestellt. Daher ist Er auch der Erste, der erstanden ist aus eigener Unschuld und Heiligkeit (Kol 1,18). Er ist das einige Gewächs, welches für sich aufgewachsen in seiner Unschuld, in welchem die neue Geburt erworben ist.

-===*===-

←Röm_8_30 **Welche er aber zuvorbestimmt hat, die hat er auch berufen; und welche er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch herrlich gemacht.**

Das sind Trost-Worte und keine Worte der Angst. **Welche er aber bestimmt hat**, nicht aus einem absoluten Ratschluss, sondern in Ansehung seines Sohnes, nach seinem ewigen Auge und Erkenntnis, nach seiner bei sich selbst gehabten Richtschnur sei nes Sohns, nachdem er sie als solche erkannt, die sich würden ziehen und zu seinem Gehorsam lenken lassen; **die hat er auch** zu solchem Stand **berufen**. Er hat sie herausgerufen mit einem starken Arm aus der Verwirrung der Welt; und die Berufung und den Zug oder die Zucht des Geistes vernehmen sie aus Gottes Wort in ihren Herzen. Das ist nun allbereits an euch auch schon erfüllt; woraus ihr sehen könnt, dass es Gott ein Ernst mit euch ist. / So wird der ewige Rat Gottes und dessen Vollstreckung in der Zeit zusammengehängt. / Wir haben müssen herausgerufen werden von der Finsternis zum Licht (2.Petr 1,9). Diese Tat hat allein von Gott kommen müssen. Den Ruf Gottes kann der Mensch wissen, vom Verderben zu seiner Gemeinschaft. Daraus soll man auf das Künftige fortschließen. Die die Gnade der Berufung haben, die sollen an dem übrigen und an einem erwünschten Ausgang nicht zweifeln.

**Welche er berufen**, und bei welchen Gott den Zweck mit der Berufung erhalten, **die hat er auch gerecht gemacht**, denn sie haben es nötig gehabt. Welche der Berufung folgen, denen gibt Er einen neuen, göttlichen Sinn, Christo anzuhangen, und in Ihm dem Vater zu gefallen. Es kann einer seinerseits von der Berufung zurückfallen, dass es nicht zum rechten Stand kommt. Hier aber wird von solchen geredet, bei denen das bereits geschehen. So beruft uns Gott zur Gerechtmachung. **Welche er gerecht gemacht**, die in wahrer Buße einen lebendigen, göttlichen Glauben in sich erwecken lassen, der die Gerechtigkeit Christi anzieht; **die hat er auch herrlich gemacht**, als wenn es schon geschehen wäre; die werden tüchtig mit Christo zu herrschen. Das wird uns nicht entstehen, nur dass wir uns das, was vorhergeht, und den dazu bestimmten Weg, müssen gefallen lassen.

Das ist die Kette der Gnade und der Glorie. Ein wahrer Gläubiger kann von einem aufs andere schließen, von einer sieghaften Gnade zur andern. Wenn Gläubige in sich selbst wollen gehen, so können sie wissen, ob sie wollen treulich kämpfen. Wollen sie, so können sie auch gewiss sein ihrer Berufung und alles andern. Eins folgt dann aus dem andern. Das ist die rechte Gnaden-Wahl und Versicherung davon. Herrlich aber ist fast noch mehr als bloß selig; denn es bringt zugleich etwas Glorioses und Vortrefflicheres mit sich als ein bloßes Vergnügen, eine Ruhe und Sättigung. Doch wer mag es mit Worten nach Würden beschreiben, wenn er auch mit Engelzungen redete. / Inzwischen aber heißt es: Mensch, es ist Gottes guter Vorsatz, dass du im Leiden Christo gleichförmig werdest; so kriegst du das andere auch. / Was Gott anfängt, das hat seine Liebe zum Grund, und der

Anfang geht durch die Mittel immer zur Vollendung. Die Vergebung der Sünden ist der neue Anfang zur Herrlichkeit, an welcher die Vollendung nach dem ernsten Rat Gottes unfehlbar hängt. Das ist was Ps 103,4 steht: Gott kröne uns mit Barmherzigkeit, dh. indem Er in der Vergebung der Sünde seine Barmherzigkeit an uns beweist, so verherrlicht Er uns. Gott kostet der Anfang der Gnade nicht mehr als der Ausgang. Die Kette geht richtig fort, als wäre es schon zum Ende.

Treue Gemüter lässt sich Gott nicht nehmen, und die haben solchen Schluss: Es geht durch Schwierigkeiten, aber es muss durch; Gott hilft durch; ich habe Gottes Arm, dem fehlt es nicht, nur dass ich Gott treu anhange. Er hat mich einmal ergriffen, und ich lasse Ihn nicht, bis Er es ausführe. Von einem zum andern muss es sich nachdrücklich fortführen. Kommen Leiden, da muss man sich an dem erholen, was man schon empfangen, und aus dem schließen, was man noch zu empfangen hat, sofern wir uns nicht trennen von dem der uns ergriffen hat. Möglich ist es, dass sich der Mensch kann losreißen von Gott. Wach dem Bund Gottes aber folgt eines so aufs andere. / Das gibt die rechte Leiter der Gnaden-Wahl, worauf keiner den Hals brechen wird, wenn er nur nicht Kunstsprünge machen, sondern fein demütig aufsteigen will. Von Gottes Seite ist alles fest, nur vor mir habe ich mich zu fürchten.

-===*===-

## ←Röm 8 31 Was sollen wir nun zu diesen Dingen sagen? wenn Gott für uns ist, wer ist wider uns?

**Was wollen wir nun sagen?** Was haben wir denn weiter zu klagen? Was wollte man zu solchen Sachen noch hinzusetzen? Es will doch einmal ein Schluss sein. Was wollen wir nun für eine Krone aufs Haupt setzen? Wir müssen uns wohl schämen, dass man uns mit solcher Macht mit Trost überschütten muss, und will oft kaum ein Tröpfchen davon ins arme Herz. / **Wenn Gott für uns ist**, wie Er seinen Willen so ernstlich erklärt hat, **wer ist wider uns?** es sei nun in geistlichen oder leiblichen Nöten. Sagen wir das von unseren äußerlichen Feinden, warum sollte es von unseren inwendigen dann nicht ebenso wahr sein? Wenn das erste recht wahr ist, so fragt sich das andere mit desto getrosterem Mut. / Aber, o lieber Paulus, wer war nicht wider dich? Fürsten und Priester waren ja deine Verfolger! Aber was war dein Grund in allen Umständen? Eben der ewige Rat Gottes, den du erkanntest, dass Gott nichts Böses, sondern eitel Seligkeit über dich und alle Gläubigen beschlossen hatte. Das war der Glaubensgrund des Paulus, und muss auch der unsere sein, wenn wir anders mitleiden wollen, und dem leidenden, verworfenen Bild Christi ähnlich werden. / Ach wenn man Christus für ins auch so zum Schild brauchen könnte, wie man zwar eigenmächtig wirklich tut; was für eine herrliche Sache wäre das für den alten Adam! / Ist aber Gott und Christus wider uns, wer mag für uns sein? fragt sich auch im Gegenteil. / Die allerhöchste

Ursache wird da wieder in die Höhe gerichtet und vor Augen gestellt. Denn Gott ist der höchste auf der Leiter (1.Mose 28,13). Und um dieses ist es eben zu tun, dass wir wissen, wie man mit Gott dran sei, mit dem wir es zu tun haben. Das wird also noch zuletzt gesagt. Denn mit dem 8. Kapitel schließt sich ein Teil des Briefes. Das ist der Punkt, um welchen sich die ganze Achse dreht.

-===*===-

←Röm_8_32 **Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle übergeben; wie sollte er uns mit demselben nicht auch alle Dinge aus Gnaden schenken!**

Aus der Gabe des Sohnes werden alle übrigen Gaben geschlossen, die mit den Wegen des Sohnes eine Übereinkunft haben. Der Vater war so willig, damit der Mensch nur möchte von seinen Feinden, als Sünde, Gottes Zorn, Fluch des Gesetzes, ewigem Tod und Satan, wesentlich und nicht durch Einbildung, errettet und befreit werden, dass Er **seines eigenen Sohnes nicht verschont hat**. Und der Sohn war so willig, dass Er seiner selbst nicht schonte, sondern seinem Vater, der **ihn für uns alle übergeben**, um unsertwillen bis zum Tod gehorsam war. Sollten wir denn nicht zum wenigsten ebenso willig sein um unserer selbsteigenen Seligkeit willen? / Der bloße Gott würde uns nicht lieblich werden, wenn dies nicht wäre, wenn die Sendung des Sohnes nicht wäre dazwischen gekommen. Die Majestät Gottes würde uns unerträglich sein. So wird demnach Gott in Christo zur Krone gesetzt. / Der Sohn gehört also eigentlich auch in die Gesellschaft der Gottheit. Dieser eigene Sohn ist nicht verschont, sondern übergeben worden, damit Er als das Ebenbild Gottes das seine auf uns bringe; und wir können nun gewiss versichert sein, dass **er uns mit demselben auch alle Dinge** nach und nach, nach seiner Richtschnur und unserer Fähigkeit, **schenken** werde. Der uns den Sohn gegeben, wird uns, was geringer ist, nicht schwer machen.

Wer überwindet, soll alles ererben, heißt es in Offb 21,7. In Christo ist Alles (Kol 3,3-4). Aber es wird sich herauswickeln aus dieser Asche. So darf ein gläubiger Beter alles bitten, und weiß, dass alle seine Bitten nach dieser Richtschnur erhört werden (Mk 11,24). Wer die Gabe Gottes, die in Christo ist, festhält; dem müssen alle Gaben, die in Christo sind, zuteil werden. Aber der Mensch muss mit seinem Willen nicht dreinfallen, welches fleischlich ist. / Der Schluss ist richtig; und den hat man auch gar nötig immer bei sich zu erneuern, und auf alle angstvollen Fälle anzuwenden. Der Vater schenkt denen alles, die seinen Sohn annehmen im Glauben. Ist der Sohn unser, so haben wir alle Gaben in dieser eingewickelt, da Er selbst alles in sich hat. / Was ist aber dieses ALLES? Antwort: Es ist das, worin der armen, unsterblichen Seele wiederum wohl wird, die unter den vergänglichen Dingen dieser Welt keine beständige Ruhe finden kann, und also etwas Besseres

und Göttliches sucht. / Alles nun, was ihr dazu hilft, und worin selbst die wahre Seligkeit besteht, das schenkt der Vater nach und nach unfehlbar der Seele, die es allein in seinem Sohn sucht, und zwar mit einem strengen Ernst und unersättlichen Hunger des Glaubens an seinen Namen. Und also muss der wahrhaftig alles Heil und Wohlsein erlangen, der es allein in Christo sucht, und daher Jesurn selber begierig verlangt. Alles was zur vollkommenen Seligkeit gehört, muss notwendig in denen erfüllt werden, die Jesum Christum also annehmen, wie Er ihnen von Gott angeboten und gemacht ist. Es kommt nur darauf an, wie ein jeder Christum habe oder nicht.

Es sehe nun ein jeder zu, wie er den Sohn küsse, oder was für göttlichen Respekt und Gehorsam er Ihm erweise; ob er etwas neben Ihm ehre, liebe und suche. Man forsche bei sich selbst, ob man in der Tat erfahren habe, dass dies Kind einem auch wahrhaftig geboren und der Sohn gegeben sei, so dass man solche allerhöchste Gabe auch würdiglich anwendet. Man sehe zu, wie man im Glauben steht, und ob man Gott soviel zutraue, dass, da Er seinen einzigen Sohn gegeben, Er auch mit Ihm alles schenken werde. Diese und dergleichen Untersuchungen des Herzens mögen manchem starken Anlass geben, aus der Sicherheit in eine heilige Sorgfalt vor seinen Heiland zu treten, und sich selbst nicht mehr zu leben, sondern dem, der uns vom Vater aus Gnaden geschenkt ist, dass wir wieder sein eigen würden und blieben.

-===*===-

## ←Röm_8_33 Wer will die Auserwählten Gottes anklagen? Gott ist es, der da gerecht macht

**Wer** steht hier im Gegensatz zu dem Wer in Kap. 7,24. Das klang dort, als wenn man es müsste verloren geben; aber hier kehrt es sich um. Die vorhergehende Not aber hat den Wert dieser Wohltat vergrößern müssen. Der Titel **die Auserwählten Gottes** geht auf Bewährte durchs Kreuz; oder, wo sie noch nicht viel ausgestanden, dass sie doch wollen ausstehen; die Gott der Herr so hat durchs Kreuz geführt, dass der Ankläger nicht darf sagen: Ja es wird ihnen so leicht; es geht alles umsonst zu. Es sind Leute die mit starkem Arm aus der Verwirrung herausgerissen sind. Es hat etwas gekostet. Also sind es durch die Probe geführte Kleine, da kein Hochmut stattfindet; der ist im Kreuz-Ofen ausgebrannt. Und hiemit wird auf eine Kraft Gottes gesehen, die man besitzt, und die nicht mangeln kann, sofern man in der Demut bleibt, durch welche man die Probe aushält. Denn unter den Versuchungen geschieht die Auseinanderscheidung. Da wird man auserwählt gemacht.

**Anklagen** wird hier mit einem Fundament verstanden. Wer will eine gültige Klage gegen sie aufbringen? Denn schreien ist nicht genug. Vorher schienen

genug Dinge da zu sein zur Anklage, welche aber nun verschwunden sind. Der Satan kann nicht mehr verleumden, dass Gott die Seinen erneuere ohne Gerechtigkeit, als ginge es so spielend zu. Wenn es so umsonst zugeht, wo bleibt da die Gerechtigkeit? Antwort: Sehe ihren Prozess an, und halts Maul (Hiob Kap. 1 u. 2). Der Ankläger greift die Gerechtigkeit Gottes an, da antwortet Gott mit der Tat. **Gott ist es der da gerecht macht**, und also das Fundament wegräumt, so eine Anklage zur gerichtlichen Handlung veranlassen könnte. So sagt Gott zu Ananias von Paulus: Ich will ihm zeigen, wie" viel er Leiden muss! und doch zu seiner Seligkeit. Also wird Gottes Werk gerechtfertigt. Da darf niemand widersprechen.

Man beruft sich sonst auf diese Stelle als auf einen Beweis, dass die Gerechtmachung etwas Gerichtliches sei, das in einer Freisprechung und Sündenvergebung bestehe; da man gerne die göttlichen Gerichte über den Leisten der menschlichen Prozesse schlagen will; worunter aber doch ein großer Unterschied ist; dabei auch gleichwohl eigentlich die Frage bleibt: wen Gott in seinem Gericht freisprechen wolle? Und also wird sich von dem göttlichen Gericht nicht so schlechterdings nach unsern menschlichen Gerichten urteilen lassen. Die menschlichen Gerichte werden nur gehalten über Werke oder Taten, auch die schon lang vorbei sind, wodurch eines andern Recht verletzt ist, zur Erstattung des verursachten Schadens. Und wer durch seine Tat (worunter auch die Unterlassung dessen, was man tun sollte, mit begriffen wird) eines andern Recht gekränkt hat, der ist schuldig, wenn er gleich im Herzen von aller Bosheit frei ist. Wer aber dergleichen nicht getan hat, der wird unschuldig gehalten, wenn er auch im Herzen noch so ein loser Schalk wäre. / So ist es aber nicht bei Gott. Gott richtet den Menschen eigentlich nicht nach den Taten, insoweit es Taten sind und sie in sich selbst betrachtet werden; sondern nach dem Grind des Herzens, aus welchem die Werke fließen; und zwar nicht wie er vor dem gewesen (Hes 18), sondern wie er gegenwärtig ist, nach dem Zustand, worin sich der Mensch wirklich und in der Tat befindet zur Zeit, da Gott das Urteil fällt. Denn das vergangene Übel, das nicht mehr in uns ist, das hat Gott alles vergeben um Christi willen; und nichts hält seine gnädige Inwohnung in uns zurück als der Gegenstand der Sünde, die wirklich gegenwärtig in uns ist.

So ist auch in der Rechtfertigung des Sünders vor Gott niemand, der über die Verletzung seines Rechts klagen, und dem der verursachte Schaden durch Verurteilung des Sünders ersetzt werden könnte. Denn verletzt kann Gott eigentlich nicht werden durch unsere Sünde. Seine Majestät ist zu groß, und Er sich selber allein für sich selbst so vollkommen genug, dass alle Kreaturen zusammen nicht das geringste wider Ihn vermögen. Will man sagen; Gottes Recht werde doch durch die Sünde gekränkt und verletzt; so ist noch die Frage, ob man auch das eigentlich so sagen könne. Denn wie könnte Gott unendlich vollkommen sein, wenn es bei der Kreatur stände, sein Recht zu kränken? Soviel an ihr ist, tut zwar das die Kreatur; aber auf Seiten Gottes muss es wohl ungekränkt bleiben. /

Der Sünder schadet und verletzt eigentlich, in Ansehung des göttlichen Gerichts, niemand als sich selbst. Er selbst ist in der Tat der wahre Beleidigte. Er selbst hat wider sich selbst die Klage anzustellen. Dem ob er schon verführt ist, so hat er doch nicht ohne seinen Willen verführt werden können. Der Satan aber, der wider alles Recht den Menschen verführt hat, kann noch viel weniger einiges Recht haben ihn anzuklagen. / So gibt auch Gott bei seinem haltenden Gericht keinen Ankläger ab nach Art der Menschen, damit der Ihm zugefügte Schaden ersetzt werde. Dem Er leidet keinen Schaden, und kann keinen leiden. Und wenn man ja in einem Sinn sagen konnte, dass sein Recht verletzt sei; so ist doch solches alles, soviel das Vergangene betrifft, dem bußfertigen Sünder vergeben und nachgelassen um Christi willen. / Wenn also Gott die Menschen richtet, so spielt Er dabei nicht die Person eines Anklägers, auch nicht so sehr die Person eines Richters nach Art der menschlichen Gerichte, als vielmehr eines gerechten Hausvaters, der einem jeden austeilt wie es seiner Beschaffenheit gemäß ist.

Wie nun auch die Wörter SCHULDIG und UNSCHULDIG in zweierlei Sinn gebraucht werden; also ist derselbe nicht ohne großen Nachteil der Wahrheit miteinander vermischt worden. Denn wenn man denjenigen schuldig nennt, der jemals etwas wider seine Pflicht getan hat (wie es in menschlichen Gerichten also genommen wird), so ist kein Mensch in der Welt gewesen, Christum allein ausgenommen, wird auch niemals einer sein, der nicht der allerschuldigste und strafbarste wäre vor Gott, wenn er auch den höchsten Staffel der Heiligkeit erreicht hätte, deren die menschliche Natur fähig ist. Und so ist niemand unschuldig, sondern jeder hat Ursache sich aufs allertiefste vor Gott zu demütigen, und sich aller Strafe wert zu erkennen. Aber in solchem Sinn werden diese Wörter nicht genommen, wenn von dem göttlichen Gericht die Rede ist, da Gott dem Menschen entweder die ewige Seligkeit oder die ewige Verdammnis zuspricht. Sondern da ist derjenige unschuldig, der wahrhaftig und beständig-bleibenderweise ein reines Herz hat, das richtig, gerecht, heilig, Gott ganz ergeben und gewidmet, Ihm in nichts entgegen, und von aller Bosheit weit entfernt ist; das nämlich mit Christi selbst-eigener Unschuld wahrhaftig durch und durch bekleidet ist, wenn es auch vorher das allergottloseste auf Erden gewesen wäre. Diese Unschuldigen allein sind es, die von Gott gerechtfertigt, dh. für gerecht erklärt werden, und denen der Himmel wirklich offen steht. / Wenn die Sünde nicht die Menschen ganz und gar verfinstert hätte, könnte einem nicht einmal träumen, dass andere, als solche Unschuldige, von Gott möchten gerecht gesprochen, und zu dem wirklichen Genuss der Seligkeit, dh. zu seiner allerinnigsten Gemeinschaft gelassen werden. / Schuldig aber ist derjenige in dem göttlichen Gericht, dessen Grund des Herzens noch gegenwärtig ganz oder zum Teil bewohnt ist von der Sünde, Ungerechtigkeit, Bosheit, von dem ersten Verderben und Zerrüttung der Seelenkräfte, bösem Sinn und Gemüt, so Gott widersteht; nicht der vormals ein solcher gewesen. Wollte man nun sagen, dass ein solcher Schuldiger von Gott für gerecht erklärt und in die ewige Seligkeit eingeführt werden könne? Das hieße

wahrlich alle Grundsäulen der göttlichen Lehre umkehren, und alle Gottesfurcht gar ausziehen und von sich werfen!

-===*===-

## ←Röm_8_34 Wer will verurteilen? Christus ist es, der gestorben ist; was noch mehr aber, der auch auferweckt ist, der auch zu der Rechten Gottes ist, der auch Fürbitte tut für uns

**Wer will verurteilen**, die den Richter auf ihrer Seite haben? Da geht es aus einem andern Ton als in Röm 7,24. Sollte uns alles verschwinden, so bleibt doch die Versöhnung. Da tritt der verstorbene Christus auf den Plan. **Christus ist es, der gestorben ist**, nämlich als einer der durch sein Sterben genug getan hat. Ob Er wohl nicht im Tod geblieben, so zeigt Er doch auch nach dem Tod seinen Tod auf, als das Lösegeld. Wie auch Johannes das Lämmlein noch nach der Himmelfahrt sah als geschlachtet (Offb 5,6). **Was noch mehr aber**. Hier steigt es. **Der auch auf erweckt ist**. So hat eins nach dem andern an Christo geschehen müssen, im Stand der Erniedrigung und Erhöhung. Das deutet alles auf unsere Nachfolge. **Der auch zur Rechten Gottes ist** und sitzt, welches geschieht um seines Amts willen, dass Er daselbst unsere Sachen führe und verwalte; gleichwie Er z. B. da **Fürbitte tut für uns**, und zwar verdienstlich, als Mittler, der es erworben. Er vertritt unsere Sachen Kraft der geschehenen Genugtuung, welches der Heilige Geist hernach zueignungsweise, zusprechungsweise, unterstützungsweise, bestätigungsweise eindrückt. / Da ist nun wieder eine Leiter. Der Tod, die Auferstehung, Himmelfahrt, das Sitzen zur Rechten, und die Fürbitte. Diese ist demnach königlich. / Diese Fürbitte täte er ja wohl gern für alle Menschen, wenn sie nur die Kraft derselben wollten an sich kommen lassen, und sich in die heilige Ordnung schicken, dass ihnen Christi Arbeit könnte heilsam sein. Weil aber das nicht ist, so erfährt und genießt man auch nicht, was man mutwillig wegwirft und zertritt.

-===*===-

## ←Röm_8_35 Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Drangsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Gefahr? oder Schwert?

**Wer will uns scheiden?** Wer will dies Band zerreißen? Gott hat uns keinen Scheidebrief geschrieben. **Von der Liebe Christi**, womit Er uns geliebt hat, ist Gott auch nicht zu scheiden, wie auch beides nach Verschiedenheit der Exemplaren gelesen wird. Gott und Christus gehört zusammen. In dem Geliebten

sind wir Geliebte. Die Liebe Gottes gegen uns gründet sich auf die Liebe Christi, und könnte ohne dieselbe bei uns nicht haften. Unsere Liebe aber ist eine Frucht davon. Wer sich daran festhält, der wird nicht aufhören, sich mit Liebe auch fest an Gott zu halten.

**Drangsal oder**. Da wird ein schreckliches Register gemacht; aber das gilt nichts gegen das frühere Gnaden-Register. Die Menschen haben da ein vortreffliches Gedächtnis, wenn sie Gott ihre Lasten erzählen sollen; aber von seinen Wohltaten können sie nichts sagen. Aber Paulus sagt: Nehmt alles zusammen; jenes überwiegt doch. Ist doch die Drangsal zeitlich und leicht, wie wir oben gehört. Überfällt uns **Angst**, so kann und soll sie uns doch nicht verzagt machen. Viel weniger **Verfolgung**, die nur den Glauben übt und schärft. **Hunger oder Blöße**, es sei innere oder äußere, muss an uns keine so zärtlichen Leute finden, die sich Christum dadurch aus dem Herzen rauben ließen. **Gefahr** soll uns nicht von Ihm abreißen, sie habe Namen wie sie wolle. Und das **Schwert** muss uns nur zu Ihm befördern, dass wir uns vor dessen Schärfe nicht entsetzen können.

Ob also gleich hier ein großes Register gemacht wird, von Dingen die uns genug können üben, deren ein jedes schon mächtig genug ist, unsere arme Natur niederzuwerfen, geschweige wo mehr oder alle zusammen kommen, so dass eine Gefahr der Trennung davon gegeben ist; so arbeiten sich die Gläubigen doch heraus. Nachdem die Herrschaft der Sünde überwunden, ist das übrige Geschlepp der Sünde auch mit überwunden. Was sie leiden, das leiden sie um Christi willen. Ihre Liebe leuchtet darin hervor, dass sie sich auch gern wollen schlachten lassen Ihm zuliebe.

-===*===-

## ←Röm_8_36 Gleichwie geschrieben ist: Wir werden deinethalben getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet als Schlachtschafe

**Gleichwie geschrieben ist**, welches Paulus aus dem Alten Testament (Ps 44) anführt. **Wir werden deinethalben getötet**, da jedermann meint, er habe Fug und Recht solche Menschen zu verfolgen und zu misshandeln. / Wer sich nun da um Gottes willen gern zum Opfer dargibt, der beweist damit, dass er Gott recht liebe, und seine Liebe gefasst habe. **Den ganzen Tag** geht es nicht anders. Wer in diesen Kriegsdiensten steht, der erfährt täglich etwas, oder ist aufs wenigste bereit zu sterben. Das wollte Paulus von sich sagen; was ihm Gott von Tag zu Tag möchte zuschicken, dass er dazu bereit sei. Das geschieht nicht um eines Gesetzes willen, sondern aus Liebe, um deinetwillen. Und das heißt das Evangelium bekennen (Mk 10,29). / Es muss aber dergleichen Probe der Treue in der Welt abgestattet werden Gott zu Ehren, damit die Welt nicht lästern könne: Ja sie haben gut fromm sein, es geht ihnen alles nach Wunschi / Also müssen wir uns nun das Christentum

nicht anders vorstellen, als eine solche heilige Berufung, worin wir unser Leben immerdar in den Tod geben, und alles wagen lernen um des Namens Jesu Christi willen; nicht nur gegen äußerliche Feinde, Verfolger und Lästerer; sondern auch gegen die inwendigen Mächte der Finsternis, die stets wider uns zu Feld liegen. Da wartet Not und Tod auf eine Seele, die ein gutes Gewissen davonzubringen sucht. Im besonderen können sich Knechte Gottes ja keine bessere Behandlung mit Paulus von der Welt versprechen, als dass sie auf alle Weise sich gefasst halten müssen, als Schlachtschafe angegriffen zu werden. / Dies scheint aber vor den Augen der Vernunft ein solcher Tod zu sein, dass sich auch wohl Leidende selbst daran stoßen und oft in der Anfechtung fragen: Gott warum bist du so zornig über die Schafe deiner Weide? (Ps 74). Warum sind wir als arme, elende Schlachtschafe mitten unter reißende Wölfe gesteckt? (Mt 10,16).

-===*===-

←Röm_8_37 **Aber in allen diesen Stücken überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat!**

←Röm_8_38 **Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürsten noch Kräfte, weder gegenwärtige noch künftige Dinge,**

**In allen diesen Stücken**, und statt dass solche unsere Liebe stören sollten, so **überwinden wir weit**, wir überwinden nicht nur, sondern kommen weit darüber hinaus; wir sind mehr als schlechte Überwinder. Anfangs gehen die Waagschalen auf und ab, aber nachher überwiegt das Überwinden. Alles wird unter die Füße getreten; nicht aus eigener Kraft und Vermögen, sondern **durch den, der uns geliebt hat**. Auf dessen Liebe und Treue kommt alles an. Wenn die wanken könnte oder wollte, so wären wir verloren. Nun aber ist jenes unmöglich; darum kann auch dieses nimmermehr geschehen.

**Vers 38:** Da häuft sich wieder eine neue Sammlung, die der Apostel von solchen grauenden oder doch bedenklichen Dingen anführt, wovon sich menschliche Schwachheit wohl scheuen möchte. Jedoch sind es lauter Dinge, die außer uns sind, ob sie uns von Gott zu trennen gleich versuchen möchten. **Ich bin gewiss** versichert, vollkommen überzeugt und gänzlich von dieser Wahrheit gefangen genommen, **dass** ein unzertrennliches Liebesband zwischen Christo und den Seinigen gemacht ist, so dass die grausamsten Feinde viel zu ohnmächtig sind, als dass sie ein einziges wahres Glied des Leibes Jesu von seinem Haupt zu trennen vermöchten. Der **Tod** schließt hier alle Arten der Leiden mit ein, die dem Tod entweder ähnlich oder förderlich sein mögen. Zuerst aber wird der leibliche Tod selber angezeigt, insofern entweder die Furcht vor dem Tod, oder auch die

Bitterkeit des Todes eine Seele kann verzagt und ihrem Heiland untreu machen. Denn die Natur, sich selbst gelassen, hat einen Schrecken vor beidem. Es mag aber auch jener geistliche Tod, den er in Kap. 7,24 so schmerzlich beklagt hatte, oder der schwere Streit mit dem noch übrigen Verderben, eben nicht ausgeschlossen werden. / Diese und andere Arten der Prüfungen mehr scheinen ein solcher Tod zu sein, der eine Seele wohl von Christo scheiden, und ihr das Leben recht sauer machen möchte, wo sie dem Unglauben nachhinge. Und unter der Not können solche heftige Stürme auch wohl gutmeinende Herzen wankend machen, dass sie sich wohl von dem Anfang an von dem Herrn Jesu trennen ließen, wo sie nicht seine verborgene Gnade halten würde.

Das **Leben** aber wird hier neben den Tod gesetzt, unter die Dinge, die von Gottes Liebe trennen können; und also ist das Zeitliche gemeint, sofern man aus der Selbstliebe das Leben gern erhalten oder aufs Künftige verlängern will; wie denn die Natur nicht anders kann und weiß, als dass sie sich selbst zu erhalten sucht. Dies ist nun wohl in rechter Ordnung zulässig, ja nötig und gut. Dennoch mag es aus einer verdorbenen Eigenliebe' und Unordnung alsdann bös und eine Ursache der Trennung von Christo werden, wenn ein Fall kommt, da man entweder seinen Heiland, seine Liebe, Wahrheit, Gottseligkeit, oder gutes Gewissen, verlassen, oder aber an Gesundheit, Nahrung, Leib oder Leben, Schaden leiden soll. Ist sodann dem Menschen das irdische Wesen und Leben lieber, als sein gutes Gewissen; so scheidet er sich freiwillig von Christo, und wandelt hinfort nicht mehr in seiner Gnade. Aber eine in Gott stehende Seele verleugnet alle Dinge, auch das Gefängnis im Gefängnis und den Tod im Tod. Ja es ist ihr nichts daran gelegen, wo sie in der Welt sei; denn sie ist stets außer der Welt. Tod und Leben sind zwei Dinge, die einem äußerst können nahe gehen. Also steht das nicht unbillig voran.

**Engel** werden auch mit namhaft gemacht unter den Dingen, die uns von Gottes Liebe scheiden wollen. Und also können schwerlich gute Engel gemeint sein. Des Satans Engel aber können da genug Anfechtung machen; wie ein solcher Paulus auch mit Fäusten schlug (2.Kor 12,7), und sein Heil an ihm versuchte, um zu sehen, ob er sich von seinem Herrn abschrecken lassen und untreu werden wollte. So gibt es auch **Fürsten** in der Luft, die als Herren der Welt in der Finsternis herrschen (Eph 6,12), und sich an den Menschen machen. Denn alle Kreaturen werben um den Menschen, weil sie etwas Besonderes an ihm finden; die bösen und guten Geister, weil sie ein besonderes Bild an ihm merken. Daher ist ein großes Ringen um den Menschen herum. Je mehr man fortgeht im Christentum, je mehr wird man angepackt, eben deswegen, weil alle Geister ein Kleinod da merken. / Sollte Paulus gleichwohl gute Geister meinen, so muss es wie Gal 1,8 zu verstehen sein, dass er den Fall setzt, wenn es möglich wäre, dass auch ein Engel vom Himmel ihn von Christo abführen wollte, so würde ihn doch Gott davor bewahren. Aber es ist viel wahrscheinlicher, dass er auf die bösen Geister damit sieht, die, wenn sie sehen, wie so manche ihrem Reich entgehen, aus Neid

herumgehen, und sie zu verschlingen suchen (1.Petr 5,8). Und es ist wohl kein Zweifel, dass solche finstere Mächte und **Kräfte** gern alle Seelen von Christo abziehen wollen. / Es mag aber der Heilige Geist auch wohl auf die falschen Geister damit deuten, welche damals in und unter den Götzen der Heiden angebetet wurden, und ihr falsches Regiment bei den Leuten hatten; gleichwie noch immer alle Dinge in der Welt, aus welchen die Menschen in geistlichen oder leiblichen Dingen Abgötter zu machen pflegen, mit ärgeren Kräften und Mächten der Finsternis umgeben sind, als man allgemein glaubt; alles abergläubische Wesen närrischer Hilfsmittel bei Kranken davon nicht ausgenommen. / Man wird aber auch besonders gar wohl die damaligen Tyrannen und Verfolger der Wahrheit und Gottseligkeit darunter mit verstehen können, die die Christen freilich ja durch Marter und Tod vom Glauben Jesu abzuschrecken suchten; wie noch immer den gewissenhaften Christen oder auch Zeugen der Wahrheit gedroht wird. Und so sucht der Geist dieser Welt ja mit List und Macht, durch feine und grobe Wege, den Glauben wankend zu machen, ob man dem Herrn Jesu wolle untreu werden, und den Teufel mit Geld, Lust und Ehre, anbeten, oder auch aus Furcht ihm heuchle, dass er einem nicht schade.

Paulus will ohne Zweifel unter dem was er nennt alles ausdrücken und einschließen, was genannt mag werden von allen Arten der Versuchungen. Und also mag es auch heißen: weder Irdisches noch Himmlisches, werder Armut noch Reichtum, weder Krankheit noch Gesundheit, weder Schwachheit noch Stärke, weder Ehre noch Schande, weder Essen noch Trinken, nicht Weib noch Kind, nicht Vater noch Mutter, nicht Freunde noch Brüder, weder Gold noch Silber, weder Lust noch Furcht, weder Überfluss noch gute Tage, noch menschliche Gelehrtheit, die sonst auch ein Großes diesfalls vermag, soll hier etwas vermögen. Es ist aber wohl noch mehr zusammengefasst in den Worten, wenn er sagt: **Weder gegenwärtige noch zukünftige Dinge**. Jenes ist wohl alles, was unter den gefallenen Menschen in diesem Jammertal vorgeht, der Zustand dieser gegenwärtigen, argen Welt (Gal 1,4). / Der Satan weiß, dass er wenig Zeit hat; und daher kommt es, dass er sein Werk desto hurtiger treibt in den Kindern des Unglaubens. Deswegen verstellt er sich bald in einen Engel des Lichts, und sucht unter dem Vorwand und Missbrauch der Schrift, der reinen Lehre und Religion, ja der Frömmigkeit selbst, die armen Herzen von dem Erzhirten selbst abzuhalten oder wieder abzuziehen. Bald aber macht er unbefestigte Seelen durch ärgerliche Beispiele, falsche Freiheit, Spötterei über der Gottseligkeit, heimliche Warnungen davor, Ablockung leichtfertiger Seelen, böse Gesellschaft, und tausend andere Griffe, irre und untreu, so dass auch wohl Auserwählte von Christo abgeführt würden, wo es möglich wäre* Wie die Schwachen gewartet, die kranken Seelen geheilt, die Verwundeten verbunden, und die Verlorenen gesucht werden, überlässt man im Gewissen der Entscheidung Gottes, und ob nicht mahcher in seinen Sünden losgesprochen, der Gerechte aber verdammt werde. Solche gegenwärtige Dinge können die Seelen gewaltig von Christo abziehen, dass sie nicht den engen Fußstapfen Jesu nachtreten.

Wenn aber ein sorgfältiges Gemüt weiter denkt: Bei dem jetzigen Zustand hoffte ich noch wohl meine Seele zu retten; aber wie möchte es inskünftig werden? da leugnet Paulus nicht, dass auch künftige Dinge sich äußern möchten, die eine Trennung zwischen Christo und den Seinen versuchen würden; wie dann auch der Herr selber seinen Jüngern von zukünftigen Versuchungen zuvor sagte (Mt 26,31). Und wer weiß, was noch für starke Stürme über manche zarte Pflanze herfahren möchten! Für das Fleisch hat man sich in diesen Zeiten ja nichts Angenehmes zu versprechen. Also tut man am besten, wenn man sich getrost auf alles schickt, und sich vor dem nicht fürchtet, was man leiden soll; sonderlich wenn der Herr zeigt, was um seines Namens und des Gewissens willen etwa bevorstehe. Der Unterschied der Zeit kann den Glauben nicht zu Boden werfen, ob ihn wohl die verschiedenen Umstände der Zeit üben. Denn er ist auf eine ewige Erlösung gegründet.

-===*===-

## ←Röm_8_39 Weder Höhe noch Tiefe, noch einige andere Kreatur, uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unserem Herrn

**Höhe** geht entweder auf recht hohe, himmlische und herrliche Dinge, oder hohe Offenbarungen, die Paulus als einen erleuchteten Mann hätten können gefangen nehmen, dass er sich überhoben und die Demut des niedrigen Heilands dabei vergessen hätte. Denn der Feind nimmt gern Anlass, auch bei guten Gaben den Menschen auf die Zinne des Tempels zu führen. Oder aber er meint die höchst schädlichen Höhen der falschen Vernunft, die sich wider Christi Erkenntnis und Gehorsam zu erheben und gleichsam im Stolz aufzutürmen pflegen, dass das wahre Licht Christi nicht soll erkannt und erfahren werden (1.Kor 10,5). Wie denn in der verfallenen Natur ein solcher aufblähender Sinn steckt, vor allem bei einem Gelehrten, dem bei seinem buchstäblichen Wissen die Kraft des Geistes und der unscheinbaren Einfalt und Niedrigkeit in Christo, nur abgeschmackt ist, weil er nur nach hochtrabenden Worten und Scheinwerken sieht, wobei man Christum selbst in seiner Seele nimmermehr finden kann. Hingegen ist die **Tiefe** hier zu einem Teil das Geheimnis der Bosheit insgemein, und darunter vornehmlich das Zagen des Unglaubens, Zweifels, Furcht, Schrecken und so manche andere Mächte der finsteren Natur, die ihr Gaukelwerk im Gemüt treibt, sonderlich bei Schwachen und Blöden, und sie also von des Herrn Jesu Trost und Licht abreißen will. Zum andern Teil sind es wohl von außen die Tiefen des Satans, welche leider von wenigen erkannt, und noch von wenigeren gemieden werden (Offb 2,24). Es sind die geheimen Pfeile Belials und Mordkräfte falscher Geister oder auch arger und heimtückischer Menschen, welche oft auf Schwache losgehen, und wie

Ungeziefer aus dem Abgrund steigen, des Menschen Leib und Seele zu vergiften, und ihm den Zugang zu dem Lebensbaum Christo abzuschneiden.

Es setzt im Christentum wunderliche Begegnungen. Bald wird man mit falschen mystischen Sachen in die Höhe getrieben; bald wird man in den tiefsten Dreck geworfen, dass man seinen Unflat recht erkennen muss. Wem es aber um etwas Lauteres und Gründliches zu tun ist, der lässt sich weder von etwas Scheinbarem noch vernünftlich Hohem einnehmen. / Endlich fasst Paulus alles zusammen in die allgemeine Benennung **noch einige andere Kreatur**, da er sagen will: Wenn auch noch andere Kreaturen wären, die uns an Seele und Seligkeit schaden wollten, so soll es doch nicht geschehen. Es sei nun, dass er dadurch eigentliche Geschöpfe in der Welt verstehe, oder auch andere Ordnungen und Anstalten, wie das griechische Wort auch mit sich bringen kann (1.Petr 2,13). Also will nun der Geist des Glaubens in Paulus alles nur Ersinnliche genannt haben, es sei sichtbar oder unsichtbar, es sei im Himmel, auf Erden, oder unter der Erde, engelhaft oder menschlich, nichts (es mag Namen haben wie es wolle) soll **uns scheiden von der Liebe Gottes**. Diese kann aber niemand haben ohne allein in dem Brunnquell der Liebe und in der wesentlichen Ergießung derselben. Und ehe diese jemand kann zuteil werden, muss erst eine gründliche und vollkommene Aussöhnung vorgehen. Darum weist der Heilige Geist auf die Liebe, **die da ist in Christo Jesu** und in dessen Offenbarung, welcher das Herz der vollkommenen Liebe Gottes und das Balsam-Öl aller himmlischen Gnaden ist, durch dessen Ausfluss in die Seele Er die Kreatur zuerst geliebt hatte, gleichwie auch in dem allein des Vaters Zorn in Liebe verwandelt wird. / Die Liebe gegen uns ist das Fundament, aber unsere Liebe ist dabei. Deine rechte Hand erhält mich, heißt es in Ps 73 darum hange ich an dir.

Wie auf einer Seite so viele, ja unzählige Dinge uns von unserem Erlöser abzuziehen, und das Band der Vereinigung teils mit List zu vernichten, teils mit Gewalt und Schwert zu zerhauen suchen; also mag man auf der andern Seite eben hieraus mit Freuden gewahr werden, dass sie da, wo ein wahrer Ernst und das Ewige allein ist, doch an sich selber nichts vermögen. Versuchen können es die Feinde wohl, und alles daransetzen, auch wohl das eine oder andere Mal schwach oder matt machen; aber scheiden mögen sie in Ewigkeit nicht von Jesu, wenn man nicht selber will. / Gott und die Seele, als das Liebes-Paar, halten treulich aneinander. Gott lässt das Seine nicht in der Seele fahren, und diese hat auch einen ewigen Trieb und Zug zu ihrem Ursprung. Das macht beide treu.

Dies will aber im Geist gefasst werden, und nicht wie der natürliche oft gutmeinende Mensch es fasst und braucht, wenn er sich göttliche Liebe in großer Blindheit anmasst, wie: Herr wenn ich nur dich habe! und gleichwohl aus Unverstand sich von Gottes Liebe durch alles scheiden lässt, ungeachtet er meint, dass ihn nichts scheiden solle. Ja wohl geringere Dinge als Tod und Leben scheiden einen solchen von Gott. / Der arme Mensch ergreift die Kreatur wohl

mit beiden Händen, und lässt Gottes Liebe darüber fahren, oder vertauscht dieselbe für etwas Vergängliches; und dabei behält er dennoch die Worte und das Wissen, als wenn ihn nichts scheiden könne von Gott, da ihn doch wirklich alles scheidet, und die fleischlichen Absichten, dass man sein Leben, Vorteile, Gunst, Ehre u. dgl. erhalten will, alles überschwemmt haben, dass der Feind die meisten mit ihrem guten Willen von Christo trennen und abhalten kann. / So tief ist der arme Mensch verfinstert und verdorben! da er doch, wenn diese Worte wahrhaftig an ihm sollen erfüllt werden, die Liebe Gottes allezeit festhalten muss, dass sie sein Schirm, Schild und Schutz sei, wider alle Versuchs-Pfeile. / An dieser Liebe muss man sich allezeit ergötzen, auch über dieser Liebe alles Sichtbare vergessen und verschmähen. Man muss stets an seinen Schöpfer gedenken, sich seiner hoch erfreuen, und an und in Ihm mit seinem Gemüt, Herz, Seele und Willen, beständig hangen und bleiben. Alsdann ist es wahr, dass dich nichts von Ihm scheidet. Außer dem sind es Verführungen und Betrug.

Viele verführen sich also selbst, und getrösten sich dieser Worte fälschlich, ja trösten auch andere neben sich damit. Du aber nimm wahr des Kampfs, wozu die gläubigen Streiter verordnet sind, so wirst du auch siegen, und mit der Wahrheit in Weisheit gekrönt werden, dass die neue Geburt völlig in dir werde. Also kannst du den Versucher mit seinen lügenhaften Pfeilen abweisen, womit er soviel Menschen betrügt; dem es aber auch in die Länge nicht gelingen soll. Und wie sollte doch z. B. der Tod im besonderen die von Christo trennen mögen, die der Welt und Sünde abzusterben begehren? Vielmehr muss er sie erst recht unmittelbar mit Ihm verbinden, und wird in der Tat ihr Gewinn (Phil 1,21), und ihr Durchgang ins Leben (Joh 5,24). Aus tausend Nöten und Gefahren kann der Tod wohl solche reißen; von der Sünde und dem Verderben mag er sie wohl scheiden, aber nimmermehr von Christo. / Der Tod soll uns vielmehr von allem was auf Erden ist auf ewig trennen, und nicht einen Augenblick von dieser Liebe, die selber stark ist wie der Tod (Hohl. 8,6), wenn sie rechter Art ist. Da wird die Wirkung der Liebe unser Herz von der ganzen Erde trennen. Gottes Wille und sein Wohlgefallen, seine Ehre und seine Lehre, wird alsdann unser Treiber sein. Alles was uns da begegnet, werden wir von seiner Hand annehmen, als von einer ganz verliebten, ganz weisen, ganz guten, allergerechtesten, und ganz von wahrer Barmherzigkeit angefüllten Hand. Wenn wir alle unsere Sachen, alle unsere Zufälle, und uns selbst ganz und gar, nach diesem Endzweck einrichten, so wird uns nicht einmal irgendetwas schaden, geschweige von Gott trennen können; und wir werden solchergestalt dahin gelangen, dass wir uns ganz in Gott versenken, uns von uns selbst ganz entziehen, alles Ihm aufopfern, unser selbst ganz vergessen, uns selbst nicht lieben, noch uns selbst mehr leben, sondern Gott allezeit mit einem innigen Anblick des Glaubens anschauen, und in Gott und um Gottes willen in ewiger Liebe leben.

So ist es ein rechtes Wunderwerk Gottes in Christo um einen wahren Christen, und nicht so etwas Gewöhnliches, wie man sich einbildet und vorgibt. / Und die

Liebe Gottes, die ihn dazu macht, ist die allertiefste Tiefe der göttlichen Wunder; ein Abgrund, worin sich Verstand und Sinn verlieren muss; das höchste Geheimnis der Gottheit, das nur wohl-geprüften Seelen bekannt ist; ein heiliges Band der Vollkommenheit; ein göttlicher Magnet, der zum höchsten Liebes-Gut mit verborgener Kraft zieht und daran festhält; ein recht eheliches Band, das eben daher nicht zerreißt, weil Gottes Liebes-Rat nicht wankt noch weicht. Was Gott mit sich selbst zusammengefügt hat, soll keine Kreatur trennen, viel weniger als eine leibliche Ehe. / Nur muss es an beiden Seiten richtig sein, wo der Bund festbleiben soll; dass man über dem Liebes-Band Jesu mehr halte als über alles in der Welt, und es uns um die Gnade und Freundschaft Gottes allein zu tun sei.

---

# Das 9. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

Hier geht nun eine neue Verhandlung an, mit den Juden im besonderen, als Landsleute des Paulus, welche er aber schon in Röm 3,1 vorbereitet hat, da er ihnen ihren Vorzug lässt, aber in dem Weg der Seligkeit ihnen nichts Besonderes machen kann. Nun standen sie aber sonderlich im Weg als eine Scheidewand, und zu Rom waren Juden und Heiden zusammen, es stieß sich aber hie und da, und der böse Feind mischte sich darunter, und suchte das wieder einzureißen, was durch das Evangelium gebaut war. Das sucht Paulus zu heben in diesem Brief, und Friede zu machen. Dies tut er aber also, dass er beide in eine einzige Wahrheit einweist, dass sie von aller Eifersucht, als einer bitteren Wurzel, sollten abstehen. / So gar säuberlich konnte es aber nicht zugehen. Denn wo man gute Einbildungen von sich selber hegt, da ist das Herz hart, darum fallen die Reden da auch etwas hart. Es wird also nur gelegentlich von der Gnadenwahl hier etwas mit eingebracht, eigentlich aber gegen die stolzen Einbildungen und menschlichen Forderungen eines Vorzugs gehandelt.

Das haben sehr viele längst gezeigt, dass Paulus in diesem und dem folgenden Kapitel nicht eigentlich und vornehmlich von der ewigen Gnadenwahl, entweder der Menschen oder auch der Juden im besonderen rede, sondern sein Sinn sei nur zu zeigen, warum Gott die Juden von ihrem alten Vorzug und Vorrecht heruntergesetzt, die Heiden aber angenommen habe; und folglich, warum Gott nicht auf die eigene Gerechtigkeit der Menschen, sondern bloß auf den Glauben sehe. Dabei kommt er nun freilich auf einige solche Aussprüche, die in die ewige Gnadenwahl mit einfließen, aber keineswegs eine solche parteiische und absolute Verwerfung im Munde führen. Auch redet Gott hier, wie bei Mose und Maleachi, nicht eigentlich von den zwei Personen Jakob und Esau, sondern von ihren

Nachkommen oder zwei Völkern; und folglich auch nicht von der ewigen Annahme oder Verwerfung dieser beiden Männer, sondern von dem äußerlichen Vorzug, Vorrecht und Herrschaft, in ihren Nachkommen, welches Volk dem andern würde überlegen sein. Dies war eine verhasste Materie bei den Juden, und ist es noch auf den heutigen Tag bei den Jüdisch-Gesinnten. Denn die meisten sind verborgene Juden, die vor andern etwas sein wollen, in ihrer Religion und Nation, und sich auf elende Dinge etwas einbilden. Deswegen, weil es eine dem Fleisch verhasste Materie ist, macht er auch einen Eingang vorher, und greift die Sache nicht eher an, bis er dazu eine Vorbereitung gemacht. Dieser Eingang besteht in einer aufrichtigen Bezeugung seines guten Sinnes gegen die Juden, und indem er einige Vorzüge zugibt. Denn die Juden fallen drein und sagen: Was sollen wir denn nun erst Gottes Volk werden? Wir sind das schon lange. Da muss er ihnen nun zeigen, was Gottes Volk sei, und dass man nicht auf Recht pochen könne, und weist sie auf die Gnade. Im folgenden Kapitel macht er wieder einen neuen Eingang; denn bei solchen hoffärtigen Geistern muss man sich sehr krümmen.

-===*===-

←Röm_9_1 **Ich sage die Wahrheit in Christo, ich lüge nicht, wovon mir mein Gewissen Mitzeugnis gibt im Heiligen Geist,**

←Röm_9_2 **Dass ich große Traurigkeit und unablässige Schmerzen in meinem Herzen habe.**

**Ich sage die Wahrheit in Christo**. Bei einem Eingang sucht man das Gemüt der Zuhörer vorzubereiten. Weil nun Paulus seinen Landsleuten muss eine Versicherung geben von seinem wohlwollenden Herzeh, so sucht er den Verdacht abzulehnen, dass es bloße Worte seien. Denn in geistlichen Dingen geht der Argwohn aufs höchste; daher muss auch Paulus die höchsten Versicherungen brauchen. Darauf legt er ihnen auch Proben vor, was er um ihretwillen übernommen, und wie weit er noch ferner dazu bereit sei, so als eben kein willfähriger Mann tut. Solche Versicherungen presst der teuflische Argwohn der Menschen den armen Heiligen aus. Sonst würde es Paulus nicht tun, und tut es als aus der höchsten Liebe. **Ich lüge nicht**, wie man auf der andern Seite leicht argwöhnt und es für Komplimente ansieht; **wovon mir mein Gewissen Zeugnis gibt**, welches ich vorher geprüft, ehe ich dieses geschrieben. Ich berufe mich diesfalls auf mein Gewissen **im Heiligen** Geist, in dessen Licht ich dasselbe ausgeschüttelt, so dass beide im Zeugnis miteinander übereinstimmen. Denn es ist nicht genug, dass man nur so obenhin sich auf sein Gewissen beruft; das ist oft eine neue Sünde. Aber auf solche Weise wie Paulus darf man wohl endliche Versicherungen geben. Paulus war es nichts geringes, dass er es so hoch muss

spannen mit der Versicherung. Etwas Gleiches steht auch in 2.Kor 1,23-24. Das muss aber nicht leichtsinnig geschehen. Christus, der Heilige Geist und das Gewissen machen hier drei Zeugen zusammen.

**Große Traurigkeit** hatte Paulus darüber, dass die Juden so hartnäckig blieben, und sich so gegen die Wahrheit entpörten. Weil er ein Christ, und kein Jude mehr war, so hätten die Juden sagen können: Du bist ein abtrünniger Mameluck, und hast einen Groll wider die Juden. Da sagt Paulus: Nein, sondern **unablässige Schmerzen** habe ich darüber, wie A. Esr 5,33 über das jüdische Weib auch sich finden.

-===*===-

## ←Röm 9 3 Denn ich möchte wünschen selbst verbannt zu sein von Christo, für meine Brüder, die meine Verwandten sind nach dem Fleisch;

**Ich möchte wünschen**, oder ich wünschte. Die Rede wird so ins Mittel gesetzt, dass das Wort gleichsam bebend hängt an einem zitternden Faden. Ich wollte lieber **selbst verbannt sein**, zurechnungsweise, als ein Fegopfer und Sündenbock, nämlich unter ihnen, nach ihrem Urteil und Anrechnung, und mich so behandeln lassen, so es möglich wäre, für sie ein Fluch zu werden, dass es ihnen zugut käme. Man merkt es aber, dass es dem andern nicht hilft, so der andere nicht mit antritt. Der Wunsch war ernstlich, aber er fand solche Dinge vor sich, die sich nicht so beugen lassen, wo nicht der andere mit angreift. Dabei lässt es Paulus gleichwohl, dass ein jeder seines Glaubens leben soll. Doch möchte er auch die andern so haben, und wünscht ihnen Gutes (Röm 10,1).

Das Wort Anathema, welches er da braucht, ist ein Ding, das man hinter sich wirft: Zurück mit dem Kerl! Er soll in keiner Synagoge sein! Fort mit ihm! dergleichen Christus den Seinigen geweissagt (Joh 16,2). Anderswo heißt es, dass einer nicht zugelassen sei (2.Kor 13,7+9). Die Welt sagt; die Christen seien zu gar nichts nütze, man könne sie zu nichts brauchen. Selbst von den Bauleuten wird der Stein verworfen (Ps 118,22-23). Bei den Juden war die Sache mit dem Anathema bekannt und etwas Bitteres; wie denn die Juden auch auf Paulus am allergrimmigsten waren (Apg 23,14). Denn gegen fromme Hausgenossen sind die Leute am grimmigsten. Das ist ihnen unerträglich. Weil nun eine besondere Kraft in ihm war, und er ihnen viel zu tun gemacht mit seinem Abfall, so war er ihnen auch besonders verhasst. Wir haben ihn, sagen sie, schon gekannt, da er noch ein Knabe war; und nun will er über uns herrschen. Was sollte uns dieser bekehren. Zurück mit ihm! Dazu entschloß sich nun hier Paulus, und wandte selbst an, was er in Röm 12,14 zur Regel gibt. Nun, sagt er, ich wollte gern noch mehr übernehmen, ich wollte mich behandeln lassen als einer der verbannt ist, ich

wollte angesehen werden als ein Zurückgesetzter, wenn es ihnen nur zustatten käme. Könnte ich euch damit helfen, wollte ich es wohl tun, und wollte mich lassen zurückwerfen. So viel wendet Gott auch an die Abtrünnigen. Der Bann brachte bei den Juden viel Unglück mit sich, und das wollte er ausstehen.

Es klingt ziemlich hart; aber er redet nicht von der ewigen Verdammnis, sondern ist bereit wie ein Ausgeworfener und Unflat gehalten zu werden, wenn es ihnen nur zugut käme. Er nimmt es an **von Christo**, als dem obersten Herrn; aus Christi Hand will er es annehmen, wenn der es ihm so will auflegen; gleichwie es bei ihnen soviel soll gelten, als wenn es von Gott selbst so beschlossen sei. Sie werden tun, als wenn das von Gott und dem Messias herkomme. Sie meinen, was sie verstoßen, das sei von Gott auch verstoßen (Joh 16,2). Das litt nun Paulus um Christi willen, und Gott stellt uns so zum Schauspiel hin (1.Kor 4,9). Aber das wünscht er sich nicht, vom Gnadenteil Christi ausgeschlossen zu sein. Das will er nicht verhandeln an andere. Es hülfe jenen doch nichts. Die klugen Jungfrauen konnten den andern nichts von ihrem Öl mitteilen; sondern er will nur sagen; er wolle sich gern wie bisher von ihnen behandeln lassen als einen Fluch, damit sie nur sähen, dass es ihm ein Ernst wäre. Er wollte nicht von Christo als einem Herrn los sein; denn er folgt vielmehr Christo darin nach; sondern nur insofern ein Wohl bei Christo ist; das wollte er eine Weile zurücksetzen, nicht ewig; welches gleichwohl einen großen Schmerz bringt, wenn man muss von Gott verlassen sein. Von Christo verlassen sein kann sich keiner wünschen. Aber Christi Geschmack eine Weile entbehren wollte Paulus. Er wollte sich von der Gemeinde Christi verstoßen, von den Rechten Christi zurücksetzen lassen; als wenn ihn dessen Erbe nichts anginge; im Kirchen-Himmel wollte er sich gerne opfern lassen, und sich von dem Erbteil Christi auf Erden gleichsam lassen abtun, sich vor andern so behandeln lassen; er wollte dem gleichsam absagen und darauf verzichten, was er mit andern Aposteln hätte können gemeinsam haben. Ich wollte, dass mich Christus gar nicht wollte brauchen bei dem Predigtamt, und ich bei der Gemeinde gar nichts gelte, weil ich ihnen doch so ein Dorn im Auge bin. Das klingt freilich sehr hoch, aber es ist wahrhaftig so in seinem Herzen gewesen. Kann man schon den Grad der Liebe nicht so eigentlich erkennen, so müssen wir doch seiner Bezeugung glauben, dass es ihm ernst war; eben wie Moses auch gern wollte das Unglück des Volkes abwenden.

Der Wunsch des Paulus stimmt überein mit dem Wunsch des Moses: Tilge mich lieber selbst aus dem Buch des (nicht des ewigen, sondern dieses) Lebens. Eine solche Liebe hatte er für das Volk. Und allenfalls muss ein jeder Lehrer sich entschließen, ein solches Opfer zu werden. / Das ist wohl der höchste Grad der Liebe gegen den Nächsten, eine Probe der reinen Liebe, wie sie in der Mystik genannt wird. Solche Brandopfer sind vor Gottes Augen köstlich. Ja von Rechts wegen sollten in geistlichen Ämtern keine andere Leute sein, als die sich bereiten lassen, um ein Anathema zu sein für den Nächsten. Dazu kann sich keiner selber machen, sondern man muss Gott anrufen, dass man so werden möge. Man muss

Gott bitten, dass man solche schwere Fälle, so sie über einem verhängt werden, mit Geduld auf sich nehme. Das ist wohl etwas Rares, aber das gibt rechte Hirten nach dem Herzen Gottes, die sich herzlich entschließen, Gott sich aufzwpfern, und die ein solches Bündnis mit Gott machen auf seinen Beistand allein. Das ist die tiefste Herunterlassung. / So hat Paulus auch in andern Fällen sich erklärt wegen seinem Amt, wie er sich dabei hingegeben und unterworfen habe. Daraus kann man sein Herz kennenlernen.

Wer sich zu einer solchen Behandlung entschließt, der entschließt sich zugleich zu allen innerlichen Leiden, die man dabei fühlen muss. Denn da schlagen Anfechtungen mit zu in diesem streitenden Leben; wie man in den Psalmen sieht, dass man eine solche Scheidung fühlt, als wenn man von Gott selbst vergessen wäre, da man sich doch erst aus Liebe zu Ihm dazu entschlossen hat. Das sind schwere Punkte, aber soweit kann doch wahrhaftig die Liebe gehen. Jeremia bat daher, dass ihm Gott nur nicht schrecklich sein solle bei den Leiden, die er von seinen Landsleuten leiden musste (Jer 17,15-17). Was muss er da gefühlt haben! was muss für ein Dunkel auf ihn gefallen sein. Das Haupt-Beispiel aber ist an Christo; der hat sich so behandeln lassen, und musste das Letzte auch in der Tat erfahren, und rufen! Mein Gott, warum hast du mich verlassen! Das Vorbild an David ist auch merkwürdig (1.Sam 26,19). Also geschieht das nicht allein durch die Behandlung von Seiten der Menschen, sondern es will auch ein solches Gefühl in das Gemüt des Leidenden selbst eindringen.

In der Hauptsache müssen wir nach einer solchen Liebe für die Kirche streben, obschon uns dergleichen Umstände jetzt noch nicht zugemutet werden. / Solches Brennen kann auch wahrhaftig entstehen bei Seraphinen (2.Kor 11,29). Es ist daher ja keine Höflichkeitsbezeigung bei Paulus, dass er mehr redete als er wirklich tun würde, sondern ein überschwenglicher Grad der Liebe, vermöge welcher sich Paulus wollte mit Füßen treten lassen, und die Rechte der Gemeinde Christi entbehren. / Diese Frage ist vor einiger Zeit in Frankreich und Spanien sehr stark aufs Tapet gekommen; ob auch einer sein Recht zur Seligkeit oder des Genusses der Verheißung hingeben könnte, um andere zu erretten? Ein Kind Gottes muss allerdings auf Christi Verheißungen sehen, sonst wäre es sündlich. Indessen muss doch das Gemüt nicht lohnsüchtig an der Sinnlichkeit kleben, und sich den Himmel nicht wünschen aus Eigenliebe. Wenn die Kinder groß werden, so sagt Gott: Du musst nicht so ankleberisch sein! Es kann kommen, dass du solltest ein Fluch werden für die Brüder; was willst du dann tun? Paulus sagt: **Für meine Brüder** wollte ich auch gern das Leben lassen, und mich als ein Schlachtopfer hingeben (Röm 8,36), wenn es ihnen nur etwas helfen könnte. Und zwar meine ich nicht Brüder in der Gnade Christi und im Geist, sondern **die meine Verwandten sind nach dem Fleisch**, und nicht in den Geist sich wenden wollen, sondern auf dem Fleisch bestehen.

Das muss wohl ein jeder fühlen, dass keine Ordnung leer sei, es muss alles zum Kreuz dienen. Man muss dergleichen Verwandtschaft nicht leer ansehen. Solcherlei äußerliche Freundschaft und Landsmannschaft hat doch etwas in sich, worüber man leidet. Man muss es wohl fühlen, was man darüber ausstehen muss; und da muss ein Christ durch, und muss nichts wegwerfen oder wegschütten, was ihm der Vater zusendet. / Die Sache in diesem Kapitel ist, wer eigentlich das Volk Gottes sei? Da sagten die Juden: Wer wird es sein als wir? und bestanden also auf dem Völker-Recht, Paulus aber hat zuvor davon geredet, wie sowohl ein Volk als das andere unter der Sünde sei, und unter die Gnade sich schmiegen müsse; sonst frage Gott nichts danach. Denn die Kirche ist ein Volk, das unter die Gnade Gottes in Christo sich verkriecht. Das ist nichts Erbliches, sondern hängt von der Gnade ab. Das ist aber nun eine gefährliche Sache, darum musste der Apostel aus Liebe einen solchen beweglichen Eingang machen, welches er nicht ohne hohe Notwendigkeit getan hat.

-===*===-

←Röm_9_4 **Die da sind Israeliten, deren die Kindes-Annahme ist, und die Herrlichkeit, und die Testamente, und die Gesetzgebung, und der Gottesdienst, und die Verheißungen;**

Hier erkennt Paulus ihre besonderen Vorrechte, dass **die Israeliten** zu besonderen Kindern gesetzt worden sind von alters her. Das würde man ihnen gerne lassen, wenn sie es in kindlicher Demut gebrauchten, nicht in Hochmut. **Die Kindes-Annahme** wird also hier genommen nach dem Bund Israels, der aber nicht absolut war, sondern in gewisser Ordnung stand. Um seines rechten Kindes willen hatte Er das Volk besonders zum Kind angenommen (Hos 11,1; Mk 7,27). Der Messias musste doch unter einem Volk offenbar werden; daher ist auch Jesus mehrenteils für seine Person im jüdischen Land geblieben; nicht als wenn es nicht für alle Länder wäre; weil aber das Volk die Verheißung hatte, so wollte Er denen erst ein Genüge tun. Was aber Gott mit dem einen und andern Volk besonderes getan, ist um aller willen geschehen. Darin beruht der rechte Gebrauch solcher Vorzüge. Aber Rechte darf man nicht machen aus Wohltaten. / **Die Herrlichkeit** geht auf das was im Propheten steht, und wovon der alte Simeon singt (Lk 2,32): Dieser wird sein der Preis und die Krone seines Volks Israels. Der Sohn Gottes sollte aus ihnen und unter ihnen sein leibhaftig; das war ihre Ehre; über welche Herrlichkeit sich David so beugt (2.Sam 7,18). / **Die Testamente**, sagt Paulus, wollte ich euch alle gern gönnen, auch wenn ihrer noch mehr wären. Denn das jüdische Volk hatte nicht allein das Alte Testament, sondern in dem alten schon Verheißungen des neuen. Das alte ist nur dazwischen gekommen. Denn der Bund, den Gott mit Abraham gemacht, in welchen sie durch die Beschneidung einverleibt wurden,

war kein mosaischer gesetzlicher Bund. Gott hat das beides so untereinander geschränkt unter den Juden, dass sie die Träger sind dieser Bündnisse.

**Die Gesetzgebung** ist auch ein Kleinod dieses Volks, und wird besonders genannt, weil die Juden Paulus als einen Gesetzstürmer ansahen. Durch das Wort **und** wird alles zusammen gebunden, so dass es ein Wort sein könne. Paulus aber braucht mehr Horte, zu zeigen, dass er ihnen in dem reichsten Sinn alles gönne. / Das diente dazu, dass sie nicht durften sagen: Man nimmt uns alles, und soll nichts mehr sein. / Einem jeden muss sein Recht geschehen in seinem Teil, wenn man den Hauptzweck will erhalten. Dazu gehört Aufrichtigkeit im Prüfen, was jeder noch habe von dem Werk und Samen Gottes.

**Der Gottesdienst** oder die Religion ist freilich anfänglich in dem Volk aufgerichtet, und das Christentum ist nur eine Vollendung des Judentums. Das Opfer des Leibes Christi ist der Kern des levitischen Gottesdienstes. Sie aber wollten es allein sein und haben, wie die Donatisten es wollten an Afrika binden (Joh 4,22). Das war zu grob. / **Die Verheißungen** von Christo vom Anfang und sofort bis zum Ende waren unter ihnen und an sie geschehen. / So wird ihnen das Maß voll gemessen, und doch konnte ihnen Paulus nicht genug tun. Daher sieht man, dass es eine boshafte Hartnäckigkeit ist. Er gibt ihnen genug zu, und nimmt ihnen nichts, was Gott gegeben; da doch noch die Frage war, ob sie den Zweck inacht genommen, wozu es ihnen gegeben worden, oder ob sie auf etwas anderes gefallen.

-===*===-

## ←Röm_9_5 Deren die Väter sind, und aus welchen der Christus ist, nach dem Fleisch nämlich, der da ist Gott über alle, gesegnet in Ewigkeiten. Amen

**Die Väter** werden deswegen genannt, weil sie sich viel auf solche einbildeten; wie sie sich dann immer auf Abraham beriefen, dem sie doch so ungleich waren. Ja wären sie nur gesinnt wie ihre Väter, denen die Verheißungen geschehen sind! / **Aus welchen der Christus ist**, und der rechte versprochene Gesalbte herkommt. Wie ist er aber aus den Vätern? Antwort: **Nach dem Fleisch**, was die menschliche Natur betrifft. Das zeigt nun an, dass Christus mehr sei als ein bloßer Mensch, und dass er noch eine andere Natur habe, sonst wäre diese Beschränkung unnötig. Daher wendet er sich dabei gleichsam in die Höhe, und sagt: **Der da** samt dem Vater und dem Heiligen Geist **ist Gott über alle** oder alles, und daher auch andere sowohl angeht als die Juden, deren Vorzug sich weiter nicht erstreckt, als dass Er nach dem Fleisch von ihnen herstammt. Die menschliche Natur aber macht nicht die ganze Person Christi aus, der auch vor derselben schon gewesen. / Also werden die Leser dieses Briefes in die Höhe gehoben, um die ganze Person Christi

anzuschauen. / Weil Christus ins Fleisch gekommen das Fleisch zu heilen, so musste er eine höhere Person sein; sonst hätte er den Zweck nicht können ausrichten. Fragst du nun, wer Er ist; so wisse, dass es eben derselbe ist, der Moses im Busch erschienen, als der Gott Abrahams, Jsaaks und Jakobs, **gesegnet in die Ewigkeiten**. So wird gleichsam zum Schluss Lob gesungen bei Erinnerung der beiden Naturen Christi, wie dergleichen auch in Röm 1,25 von Gott steht. Weil nun Christus dessen eigener Sohn ist (Röm 8,32), so wird eben dergleichen auch von Ihm gebraucht. Das ist den Aposteln ganz natürlich (Apg 10,36).

Dieser Text ist so klar als die Sonne am Himmel, den man auch von einem Jahrhundert zum andern so unzertrennt gelassen und aneinander gelesen, ohne einen Punkt dazwischen zu machen. Daher ist es lächerlich, dass einige Kritiker so überklug sein wollen, und nach den Worten nach dem Fleisch einen Punkt setzen, die übrigen Worte aber also geben: der aber über altes ist, ist Gott, gelobt in Ewigkeit; da der Vater soll gemeint sein. Welches die Sozinianer ergreifen, die die göttliche Natur Christi leugnen. Wenn aber das letzte nicht zur Beschreibung Christi mit gehörte, so wäre die vorhergehende Beschränkung vergeblich. Gesetzt nun dass in einigen Exemplaren ein Punkt gefunden worden, so lässt man sich dadurch nicht irre machen. Denn wer ist gut für alle Schreiber? Genug, dass die Lesung ohne Punkt mehr Stimmen und Exemplare auf ihrer Seite hat. Und eben darum, weil die Sache so klar ist, so bestehen die Sozinianer auch so sehr nicht darauf, sondern geben soviel zu: Über alles hat ihn Gott gesetzt, aber nicht zum allerhöchsten Gott. Er ist aber allerdings mit dem Vater über alles. Die rechten Israeliten sollen den Messias ansehen als einen Gott-Menschen (1. Chr. 17, (18)17). An das will Paulus erinnern. Das hatten die Israeliten verloren, und wollten doch die andern Vorzüge behalten, aus einem absoluten Ratschluss, die sie doch um Christi willen empfangen hatten. Das **Amen** versiegelt die Sache, womit der Eingang beschlossen wird; welches aber etliche abgerissen.

Nun fängt er die Sache an, welches das rechte Volk Gottes sei nach Gottes Absicht; ob sich ein Volk könne aufwerfen, und sagen: Ich habe das Recht; ich will sehen, wer es mir nehmen soll! Es kommt nicht darauf an, wie man sich verhalte! Das ist gar zu grob. Wer mit einer solchen Sprache kommt, dem wird in diesem Kapitel auch hart geantwortet; da man dann nicht sagen darf: O das sind harte Worte! Sie werden nur solchen gesagt, die sich trotzig der Gnade entgegensetzen. Zuerst kommt ein Eingang voller Liebe; aber auch das ist trotzigen Gemütern zuwider. Denn sie merken wohl, wenn sie ein gutes Wort kriegen, dass man ihnen die Wahrheit sagen werde.

-===*===-

←Röm 9 6 **Es ist aber nicht möglich, dass Gottes Wort dahingefallen sei. Denn nicht alle die von Israel sind, die sind Israel.**

Ihr werdet wohl merken aus meinem Eingang, wohin ich ziele, und werdet mir gleich entgegenlaufen mit dem Einwurf: Nun so ist Gottes Ulort von Israel nicht erfüllt. Dem baut der Apostel vor. **Es ist nicht möglich**, ein solches ist es nicht, und soll auch nicht gedacht werden, **dass Gottes Wort dahingefallen**, dass Gottes Rede deswegen gefallen; es ist gar nicht so damit, dass Gott sein Wort ändere, obgleich die Leute nicht folgen. Gott kann nicht abgehen von seiner Heiligkeit. Seid ihr untreu, Gott bleibt treu. Es heißt da: Ein Wort, ein Wort; dabei bleibts. Das Wort Gottes ist niemals aus diesem Lager gewichen. Gott kann sich nicht verleugnen. / Dieses Fundament ist dem Herzen nötig. Denn Gottes Verheißungen lassen erst den Eindruck zu, als wenn es gar nichts wäre, und da kommt der Unglaube. / Die Verheißung muss immer so verstanden werden, dass sie sich auf den Glauben beziehe; das gehört mit dazu. Man darf also die Rede Gottes nicht davon trennen, und im Unmut sagen: Ja so hat Gott sein Wort nicht gehalten! Denn die Menschen sind gleich damit fertig, Gott zu prüfen. Gott hat ja nicht einen absoluten Ratschluss gemacht von einer gewissen Familie, dass sie die Rechtgläubigkeit erblich haben solle.

Die Juden haben sich selbst allezeit angesehen nicht allein als Gottes einziges Volk, Kinder und Kirche, sondern auch als solche, die immer solche bleiben würden; weil Gott, wie sie meinten, sich dazu verbunden hätte durch einen ewigen Bund, den Er mit ihren Vätern gemacht. Und dessen rühmten sie sich bei aller Gelegenheit. So verstanden sie es nun auch gegen Paulus, als sie vernahmen, dass er lehrte, Gott hätte ihre Nation verworfen, dass sie nicht mehr sein Volk sein sollten, und gedachten den Apostel damit in die Enge zu treiben, dass, wie sie meinten, aus seiner Lehre diese Ungereimtheit folge, dass alsdann Gottes Wort würde dahin gefallen sein. Da gibt er ihnen nun alles andere zu, nur die Folge verneint er, die sie aus seiner Lehre herführen wollten, dass dann Gottes Wort vergebens auf die Erde gefallen sei, wie er in Röm 11,2+29 auch das Vorurteil widerlegt, es sei aus mit dem, was Gott verheißen. / Man darf Gott keck bei seinem Wort nehmen, aber auf eine Art und Weise, die der Gnade gemäß ist, nicht aber nach unserer Auslegung. Es ist ein Gnadenwort, und also erfordert es auch ein Gemüt, das nach der Gnade hungrig ist, kann auch deswegen nicht so schlechterdings an ein Volk oder Art und Weise gebunden werden. Hingegen heißt das die gefallene Hütte Davids, (Apg 15,16), wenn man einen andern Weg sucht, und aus der Gnaden-Ordnung weicht, da einem Gott wieder in den puren Weg der Gnade muss einlenken. Gott bleibt bei seiner Ordnung nach dem Fundament. / Ihr denkt, die Erfüllung der Propheten sei so an euch gebunden, dass Gott keine Kirche haben würde, wenn ihr nicht wäret. Aber das denkt ja nicht! (Mt 3,9). Gottes Wort wird nicht ausfallen über eurem Abfall. Gott wird schon suchen, was sich ziehen lässt. / Die Gnade ist doch zuerst vor ihre Tür gekommen; der Sohn Gottes ist doch in ihr Land gekommen. Darum ist Christus beständig bei den Juden geblieben, damit sie nicht einmal sagen dürften: Ja uns ist das und das verheißen, und es ist nichts erfüllt. Also hat Gott sein Wort schon gehalten, aber nicht auf eine solche Weise, wie ihr es im Sinn habt. Das steht bei Menschen nicht,

was die für Schätze machen wollen. Das ist aber ein gemachtes Unglück, dass, wenn Gott unter einem Volk seine Gnade offenbart, sie ein Recht daraus machen, und denken, Gott sei an sie gebunden; es müsse ja eine Kirche sein; Gottes Wort könne nicht ausfallen.

**Nicht alle die von Israel sind**, nach der natürlichen Herkunft, in dem allgemeinen Verstand, **die sind Israel**, und darum auch Kinder nach dem Gang der Verheißung. Es ist nicht alles Israel, was äußerlich aus Israel her ist. Also wird Israel hier genommen für den Israel Gottes, so wie es Gott hat wollen verstanden haben (Gal 5,16). Das bleibt immer die Frage: Wen erkennt Gott für Israel? und was heißt Israel? bei welcher Gelegenheit ist der Name aufgekommen? / Der Israel ist in Gottes Augen der kämpfende Jakob, und das Geschlecht, das in der Bildung Jakobs steht. Der Kämpfer ist in Gottes Augen erwählt, wer mit Gott recht ringt über der Gnade, wie Jakob getan, und auch überwunden, sich durchgebetet und durchgeweint. So tut Israel rechter Art. Es kommt nicht auf den Beinamen einer Erklärung an; darum wird der rechte Name, der die Sache ausdrücken soll, beigesetzt. Die Leute lesen bald einen Namen auf, und nennen sich z. B. evangelisch; deswegen sind sie aber noch keine Israeliten, obgleich aus Israel.

Also wissen wir auch wohl, was durch die wahre Religion zu verstehen sei. Wie kommt es aber denn, dass man mit dem Namen der Religion so viel Rühmens macht ohne Geist und Kraft? Gott wird nicht umsonst ein Gott Israels genannt von Elia gegen die Baalitische oder herrschende Religion. Die gefällt den Leuten wohl; aoer Israel ist die Kreuz-Religion, darum heißt Er ein Kreuz-Gott, ein Gott der Geduld, des Trostes usw.; nicht ein Staats-Gott; denn das ist ein Baal. Das heißen die Leute allein die gedrückte Kirche, wo der Herr des Landes eine andere Religion hat. Ist aber das schon richtig, dass die Kirche, welche unterm Druck zu stehen meint, eine bessere Religion hat als der Herr des Landes? Man muss auf den Kern gehen, und Gott nicht den Stuhl vor die Tür setzen, als würde er keine Leute in den Himmel kriegen, wenn wir nicht wären.

-===*===-

## ←Röm_9_7 Noch, weil sie Abarahams Samen sind, sind sie alle Kinder, sondern in Isaak soll dir ein Same berufen werden

**Abrahams Samen** nach dem Fleisch und der natürlichen äußerlichen Fortpflanzung sind manche; aber **sind sie alle Kinder** deswegen? Mitnichten. So macht Christus auch einen Unterschied unter dem Samen und Kindern (Joh 8,37+39). **In Isaak soll** alles gesucht werden. Da beruft sich Paulus auf den genauen Ausdruck der Verheißung, wie Gott sich wegwendet von Ismael. Denn nach der Ordnung der Geburt hätte Ismael, als der älteste Sohn, sollen vorgezogen

und an ihm das Wort der Verheißung bekräftigt werden. Denn er war lang zuvor von Abraham gezeugt, und sollte allem Ansehen nach der einzige Erbe gewesen sein, weil Abraham keinen Sohn mehr hatte, auch nach dem Lauf der Natur keine Kinder mehr zeugen konnte, samt seiner Hausfrau Sara. Aber Gottes freier Wille ist nicht an die Ordnung gebunden. Doch könnte man hier noch einige Ursachen anziehen, warum Isaak vorgezogen worden, weil nämlich Ismael von der Magd Hagar geboren war, oder auch weil diese der Sara Herzeleid zugefügt. Darum bringt der Apostel nachstehend noch ein anderes Beispiel.

Man soll also innig hineinsehen auf das, was Gott bei seinem Werk beschaut. / Man berufe sich nun worauf man wolle, so muss man in Isaak, dh. in der Linie Christi, erfunden werden, wenn man recht berufen sein will. Und das vererbt sich nicht. / Das Fundament von Isaak ist schon im 4. Kapitel da gewesen. Isaak wird ebenso genommen wie vorher Israel. Die Haushaltung Gottes, die in Isaak, liegt, wird hier verstanden. So auch Gal 4,28. Damit nichts mangle, so erklärt sich Paulus selber:

-===*===-

←Röm_9_8 **Das ist: Nicht die Kinder des Fleisches sind, die sind Kinder Gottes; sondern die Kinder der Verheißung werden zum Samen gerechnet.**

**Nicht die Kinder des Fleisches sind Kinder Gottes**, denn das Wort Kinder kann auch fleischlich genommen werden. Das ist nicht flugs ein Kind Gottes, wenn einer äußerlich von dem und dem Stamm herkommt. / Eben derselbe Gott, der aus lauter Wohlgefallen, nach seiner Willkür und Macht, Abraham aus allen Geschlechtern der Erde erwählte, als er noch ein Götzen-Diener war, um sich an ihm und seinen Nachkommen auf eine besondere Weise bekannt zu machen; eben derselbe Gott offenbarte sich nachgehends wieder, und erklärte sich näher, und also wie hier zu sehen. Eben derselbe verwarf Esau, der sowohl ein Same Isaaks war als Jakob, und erwählte den Jakob und seine Nachkommen allein. Und eben derselbe erklärt sich nun, dass sein Zweck nimmermehr gewesen, dass alles Fleisch, von Jakob herstammend, allezeit sollte für Samen gerechnet werden; die Sache besteht nicht in den Geblütern (Joh 1,13). **Sondern die Kinder der Verheißung**, die ihr Leben aus der Verheißung saugen, und ganz davon abhangen, ganz entblößt werden von allen vorgefassten Einbildungen, da eine rechte Ausgebärung vorgeht, da der Mensch arbeitet in der Verheißung, da er alles andere Leben aufgibt, und allein in der Gnade lebt, die **werden zum Samen gerechnet**. Das ist die wahre Zurechnung; da wir Gott nicht anrechnen, dass wir uns gleichwohl auch zu der Berufung bekennen, sondern aus der bloßen Gnade leben. Bei diesem Leben der Gnade ist der Tod des alten Menschen. Anders findet

die Zurechnung nicht statt. Ihr müsst die Rechnung anders machen; es ist kein Tändelwerk mit der Zurechnung.

Die Verheißung fängt im Paradies schon an, und alle Völker sollen teil daran haben, so dass eine Nation allein es nicht muss an sich reißen. Und sich an die Verheißung halten und der bloßen Gnade leben, ist gar ein reiner Zustand. Das ist das einzige, das Gott ansieht. Denn Er ist Gott und wir Kreaturen. Wir müssen unsere Abhängigkeit erkennen, wenn wir auch Engel wären. / O lasset uns also Kinder der Verheißung werden, und die allergrößten Zusagen Gottes treulich annehmen zur Mitteilung der göttlichen Art und Natur! Wenn aber auch das lebendige Wort als ein scharfes Schwert alle Gedanken richtet, und durch seine Zucht angst macht, so halte man es willig aus als eine nötige Geburts-Arbeit. Das wird niemand gereuen, der darin treu geblieben ist. Gottes Verheißung ist doch an sich selbst nichts als Geist oder Gottes Hauch und mitgeteiltes Leben. Denn die Worte, die das ewige Wort redet, die sind Geist und Leben. Darum werden die Kinder der Verheißung auch Kinder des Geistes, die nach dem Geist gezeugt sind, weil sie aus Gottes Leben und Odem ihr neues, himmlisches Leben empfangen. Und das kann nun gute Nachricht geben, ob man auch geistlich und himmlisch gesinnt sei, und also einen höheren Ursprung habe oder nicht. Denn wer irdisch gesinnt ist, der hat mit dem Geist keine Gemeinschaft.

-===*===-

## ←Röm_9_9 Denn dies ist ein Wort der Verheißung; um diese Zeit will ich kommen, und Sara wird einen Sohn haben

**Denn dies ist ein Wort der Verheißung**. Er will gleichsam sagen: Habt ihr es denn auch wohl gelesen? Die Leute fallen manchmal über das Alte Testament hin. Weil sie aber fleischlich sind, so ist es ihnen auch fleischlich, so dass sie närrische Gedanken dabei haben, und sich wohl daran ärgern. Man muss auf den Faden der Verheißung sehen, und nicht darüber weglesen. **Um diese Zeit**, nach der im Rat Gottes bestimmten Zeit, **will ich kommen,** durch eine Zukunft voll göttlicher Hilfe, wozu der Herr selbst gekommen. **Sara**, die im Bund Gottes eine Figur macht, **wird einen Sohn haben**. Mit diesem Sohn war es ganz etwas Eigenes. Isaak, als ein Stammvater des Volks Israels, ist aus einer besonderen Verheißung empfangen worden. So müssen sich denn auch seine Nachkommen nach der Verheißung richten. Dieselben ersten Aussprüche sind für das ganze Volk. So muss noch immer bei dieser Sache davon geurteilt werden. Gott hatte die Verheißung gegeben, und es ging doch ganz nicht danach. Abrahams Knecht hatte einen Sohn, Abraham nicht, damit alles durch den Glauben ging, bis die im Rat Gottes bestimmte Zeit erschien. / Gott will ein Volk des Glaubens haben. Es kommt auf keine äußeren Vorzüge des Fleisches und der fleischlichen Geburt an. Gott hat Abraham ganz anders geführt. Ihr nehmt die Schale, der Kern aber ist,

dass Abraham im Glauben geübt, und in sich selbst vernichtigt worden ist, also dass er allein von der Gnade gelebt hat. Die Juden aber sagen: Wir sind von Abraham, der Himmel muss uns werden. Warum das nicht? / Das ist eben das, dass Paulus das Volk Israel auf ihre Anfänge weist, wie Gott dieselben eingerichtet, und daraus zeigt, wie die Ordnung der Gnaden beständig in einem Gang geblieben, außer welchem Weg nichts zu erwarten sei. Es ist aber kein Wunder, wenn zuweilen harte Reden dazwischen fallen; denn es tut Gott weh, wenn man nicht mit seiner Gnade will zufrieden sein.

-===*===-

←Röm_9_10 **Nicht allein aber ist es (mit dieser also), sondern auch mit Rebekka, die aus dem Einigen schwanger war, nämlich unserm Vater Isaak.**

←Röm_9_11 **Denn da sie noch nicht geboren waren, noch etwas Gutes oder Böses getan hatten, auf dass Gottes Vorsatz, der nach der Wahl ist, bleibe,**

**Nicht allein aber** zeigt Gott nur in einem Beispiel seinen gerechten und beständigen Weg, **sondern** ebenso ist es auch mit Jakob und Esau gegangen, bei welchen sich Gott wieder nicht nach der natürlichen Ordnung gerichtet. Daher soll das Volk kein Recht suchen nach der Natur; denn das ist wider die erste Art ihres Standes. Gott hat diese Ehesachen auf einen besonderen Zweck gerichtet; wie denn Gott aus der ehelichen Gemeinschaft alle anderen Gemeinschaften hervorführt, daher man bei derselben die Augen anders auftun sollte. Die meisten Menschen aber haben dabei bestialische Gedanken. / Den Juden war ein Beispiel nicht genug. Denn sie hätten sagen können: Bei Abraham ist das so gewesen. Aber Gott ist bei allen Gläubigen so gegangen. Man gehe nur fort in der Geschichte Isaaks, und merke sich, wie sich der Stamm weiter fortpflanzte, da **Rebekka aus dem Einigen schwanger war**. Was für eine Ungleichheit zeigte sich da nicht bei den Kindern!

Und die beiden Kinder, die hernach so ungleiche Wege gingen, waren doch von einem Vater. Also kommt es nicht auf das Natürliche an, es geht durch eine andere Linie. Wir sind freilich alle von einem Klumpen, aber das ist hier die Frage nicht. Der Mensch ist nicht nur zu betrachten nach der gewöhnlichen Natur, sondern auch nach der Freiheit, die ein jeder erhalten hat.

**Da sie noch nicht geboren** sah Gott schon vorher, wie sie werden würden. Konnte Er das sehen und wissen, so konnte Er es auch vorher verkündigen, ob sie schon noch nicht da waren, **noch etwas Gutes oder Böses getan hatten**, dass der

eine fromm, der andere gottlos, und darin ein großer Unterschied unter ihnen sein würde. In solchen Unterschied hat Er sie aber nicht gesetzt, sondern solchen nur an ihnen wahrgenommen, und sich dann auch danach gerichtet, und freilich unter ihnen einen Unterschied gemacht, dass Ihm der eine besser angestanden als der andere. Es folgt aber gar nicht daraus, weil Er einen dem andern vorgezogen, ehe sie noch Gutes oder Böses haben tun können, dass es Gott also gleichviel sei, ob man Gutes oder Böses tue? sondern es steht nur, wie Gott die Berufung eingerichtet. Gott nimmt das für eine Lästerung an, wenn man sagt, er frage weder nach Gutem noch Bösem. Er verfährt absolut. Das sind hoffnungslose Schlüsse. / So hängt auch nichts von der Geburt oder Stand der Sterne ab, dass man sagen möchte: Der ist dazu geboren gewesen, dass er auf den Galgen komme. Dergleichen Dinge gibt es hier nicht. Daraus ist Esaus und Jakobs Wahl ja nicht gegangen, denn sie wurden zu gleicher Zeit geboren; der Stand der Sterne war bei beiden gleich. Wer Buße tun und sich bekehren will, dem steht die Rückkehr zu seinem Schöpfer offen, ob er auch die allerverdorbenste Natur hat.

Welchen die Schrift nicht fremd ist, die werden sehen, dass diese Redensart aus dem gewöhnlichen Leben genommen ist. Wenn man sagt, man habe ohne Affekte gehandelt, so heißt es: Ich habe weder Gutes noch Böses mit ihm geredet. Das heißt aber nicht soviel: Ich frage nichts nach dem Kerl. Ehe es sich in der Zeit offenbart, hat es Gott schon gesehen, dass der und der böse sein würde; dass dann nicht mag gesagt werden, er habe parteiisch gehandelt. Wie könnte Gott es voraus sagen, wenn Er es nicht sähe, wie es wäre, und ehe es geschieht? Gott hat ein gerades Auge, obgleich uns die Ausführung in der Zeit nicht gerade vorkommt; denn bei den Bösen ist Er verkehrt. Gott geht mit uns, wie Er uns sieht und findet. Das ist sein Prozess, der ganz einfach ist: Er darf deswegen die Augen nicht verkehren. Ehe das verkehrte Wesen angefangen, hat Gott schon eine Regel gegeben, die gilt, der Mensch nehme die Gnade an oder nicht. Nimmt er es an, so darf er sich so wenig rühmen als ein Bettler, von dem es töricht wäre, wenn er das als ein großes Werk rühmen wollte, dass er den Kreuzer, den ihm ein reicher Mann gegeben, angenommen hat. Nimmt man es nicht an, so darf man nicht sagen: Gott hat mich bös geschaffen. Ehe du Böses getan, hast du von Gott schon eine solche Regel, dass du vorn Bösen könntest herauskommen. Der Fromme darf nicht sagen: Ich habe Gott große Ehre getan, dass ich die Gnade angenommen. Und der Böse wird damit nicht entschuldigt, dass er sagt: Warum hat mich Gott lassen bös werden! Dergleichen Ausdrücke schrecken niemand als einen Trotzkopf, der es erzwingen will. Wer sich aber demütigt, dem kommt solcher Spruch vielmehr zu Hilfe, Wer sich niederlegt, den muss Gott nicht niederwerfen. Richten wir uns selbst, so werden wir nicht gerichtet.

Gott hat dieses sein Regiment der Gnade nie verborgen gehalten, sondern mit Worten und Werken eröffnet, und mit nachdrücklichen Aussprüchen vorausgesagt, dass man es nicht erben könne, noch dass einer sagen kann: Ich bin verstoßen, weil ich eine verdorbene Natur habe. Böse sind die Kinder alle von

Natur, weil sie von der Sünde vergiftet sind; und insofern ist auch kein Unterschied (Röm 3,23), dass Gott eine Wahl da machen oder finden könnte. Indessen bleibt Gottes Urteil über die Menschen doch gerecht und vollkommen liebreich, auch darin, dass es gar kein menschliches Eigenwirken zum Grund legt, worin es manchmal der eigene Wille eines Menschen sehr hoch bringen kann, wie man im Papst- und Judentum sieht, wie auch im falschen pharisäischen Christentum. Wenn nun Gott um der Werke willen einen verdammen, den andern selig machen wollte; so würde Er der Parteilichkeit beschuldigt werden. Nun aber sieht Er in seinem ewigen Vorsatz so gar nicht darauf, dass Er auch alles eigene Rennen und Laufen vollkommen ausschließt in seiner freien Erwählung. Dadurch wird man aber nur auf Gnade als Gnade gewiesen, nicht auf einen absoluten Ratschluss. Gott sah bei den Kindern Isaaks in der Wahl nicht auf äußerliche Werke. Er wusste aber in seiner Allwissenheit wohl, dass Esau so würde gesinnt sein wie er war; und nach solchem Vorwissen des Unglaubens und inneren Herzens-Zustandes richtete Er auch den Esau vorher, ehe er geboren wurde. Wie das Gott vorhergesehen, so hat Er auch den Beschluss abgefasst. / Gott sieht freilich schon im Mutterleib des Menschen künftigen Zustand, ob er werde folgen oder widerstreben. Wen Er nun im Widerwillen findet, den lässt Er darin, und zwingt keinen zur Annahme seiner Gnade. / Will nun jemand seiner Seligkeit und der Erwählung dazu gewiss sein, der muss nur kein mutwilliger Sünder mehr bleiben. Denn die vorsätzliche Bosheit lässt den Menschen nicht zum Glauben kommen. Ohne Glauben aber ist es vergeblich, dass man sich Gottes Gnadenwahl verspreche. Wer also mit allem Willen der Ordnung Gottes widerspricht, und sich durchaus nicht dazu bequemen will; wie kann Gott einen solchen zum ewigen Leben erwählen, an dem Er doch nichts sieht, worauf Er sieht? Er müsste ja sich selbst und seine Gerechtigkeit und Heiligkeit leugnen oder ablegen, welches in Ewigkeit nicht möglich ist.

**Gottes Vorsatz** oder der göttliche Ratschluss ist der, dass in dieser abgefallenen, Gott und allem Guten entgegen gearteten Natur niemand vor Gott beliebt oder angenommen werden kann, auch wenn ein solcher von Tugend, Eifer und Scheinheiligkeit mehr als alle Kinder Gottes glänzen würde. Und dieser Ratschluss bleibt freilich ewig fest. Denn dies ist der abtrünnige Samen, in welchen Gott die Feindschaft gesetzt hat wider seinen eigenen Samen; daher er Ihm freilich nicht angenehm sein kann. / Das Vorhersehen kann nicht müßig sein, daher kommt nun auch der Vorsatz. Wird doch ein kluger Mensch, wenn er etwas vorhersieht, nicht müßig sein, etwas demenstsprechendes zu verordnen; wievielmehr denn Gott. Es geht aber damit **nach der Wahl**. Eine Wahl aber hat die Absicht auf ein rechtes Fundament, Wer wählt, der sieht auf etwas. Doch muss man alle Unvollkommenheit davon wegtun. Gott hat den Satz nicht so absolut hingesetzt, sondern nach einer Auswahl, und also nach einer Ordnung, nach einer Richtschnur, nach einer in der Gnade, nicht in der Natur, gegründeten Ursache. Und Gott, der seine Richtschnur selber ist, zeigt auch, wonach Er wähle. Weil es eine Gnadenwahl ist, so geschieht sie auch danach, ob sich einer demütige unter

die Gnade oder nicht (Röm 11,5ff). Es muss pur aus dem Glauben gehen (Röm 4,16), damit es **bleibe**, wie es sich Gott hat vorgesetzt, der seiner eigenen Ordnung nicht entgegen sein kann. Also muss das freilich bleiben und bestehen, und kann nicht anders sein. Ehe wir alle geboren, ist die Ordnung und Regel schon gemacht. Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demütigen gibt er Gnade. Da heißt es recht: Ich habe es vorausgesagt, mein Rat kann nicht wanken (Jes 48). An keine andere Auserwählung ist zu denken. / Die Erwählung hat ihre Ordnung: Gott sucht die Leute aus. Ich habe einen Haufen vor mir, aber ich lese aus. Denn alle Menschen stehen in der Freiheit, und Gott steht fest in seiner Ordnung. Er hat nicht gewisse Leute absolut bestimmt, entweder zur Verdammnis oder zur Seligkeit. Die Regel ist schon fest, dass Gott allezeit den Vorzug hat, und nicht wir vorne seien. / Die Lehre von der Wahl Gottes zur Seligkeit oder Verwerfung der Menschen mag niemand recht verstehen ohne wahre Buße.

Hierin verstoßen sowohl die unerfahrenen und rohen Leute, als auch Angefochtene und Schwache. Jene haben niemals weder die Sünden-Not noch Gottes überschwengliche Liebe an sich selbst erfahren und probiert; daher stehen sie noch in heimlicher Feindseligkeit, Misstrauen und Argwohn wider Gott. Sie nehmen aber die natürliche Arglist der Vernunft zu Hilfe, und legen die Schuld ihrer und anderer Verdammnis, die sie im Gewissen wohl merken, auf das unschuldigste und heiligste Wesen Gottes. Das macht, sie können sich nicht einbilden, dass Gott so versöhnlich und liebevoll sei, weil sie es nicht erfahren. Sie machen aus Gott einen Menschen-Feind und neidischen Saturnus, der seine eigenen Kinder fresse. Daher kommt dann nichts als Zerstörung des Glaubens, Verzweiflung, und ein roh wildes epikurisches Leben. Solche bringen hernach in ihrer Lehre und Predigt den armen Seelen einen recht missgestalteten Begriff von Gott bei, und pflanzen ihnen nichts als Schüchternheit, argen Verdacht und Verzagen wider Gott ein, wozu ohnedies jedermann nach dem Fall geneigt ist.

Aber ist denn hier auch wohl die Rede davon? Einmal kommt Gottes Erwählung oder Auskiesung Israels, um sein Volk und Kirche eine Zeitlang zu sein, viel besser mit dem Zusammenhang dieses Kapitels, ja des ganzen Briefes, überein; die bevorzugte Erwählung hingegen und Verwerfung gewisser Personen von Ewigkeit zu Ewigkeit reimt sich so gar wohl eben nicht, weder mit dem Zweck des Apostels noch mit der Streitfrage, die er mit den Juden hatte. Diese Erwählung ist die Liebe, welche dem Jakob in der Tat widerfahren ist, nachdem er geboren war, und zwar nur für eine gewisse Zeit, die durch Gottes Vorsatz abgemessen war, und sich allein erstreckte auf gewisse äußerliche Vorrechte, jedoch sehr große und unschätzbare Vorteile (Röm 3,1-2), welche bestehen konnten mit dem ewigen Verderben einer Menge besonderer Personen, die unter solchen Stand gehörten. / Paulus zeigt hier den Juden, wie sich Gott von Anfang mit ihren Vätern nicht nach natürlichen Vorzügen gerichtet, sondern in puren Verheißungs- und Gnadenwegen sie geführt habe. Gott hat von Anfang vorgebeugt, dass kein absoluter Ratschluss wegen eines gewissen Volks geschmiedet werde. Das ist sein

absoluter Ratschluss, dass Er das Rechten absolut nicht leiden will. Dazu bekennt man sich gem. Gott hat sich nie anheischig gemacht, nach dem natürlichen Geburtsrecht vorzugehen. Er bleibt bei seinem Vorsatz, dass Er will nach Gnade handeln. Dabei bleibt es. Wie Er es schon mit Abraham angefangen, so setzt Er es auch mit Isaak und Jakob fort. Es hat müssen ein Gnaden-Segen sein und bleiben wegen dem Messias. Das ist die Richtschnur, nach welcher alles geht.

-===*===-

## ←Röm_9_12 Nicht aus den Werken, sondern aus dem Berufenden; ward zu ihr gesagt: Der Größere wird dem Kleineren dienstbar werden

**Nicht aus den Werken**, als Werken. Das räumt Paulus immer sorgfältig auf die Seite, und deswegen waren ihm auch die Juden nicht gut. Er ist aber nicht der erste (5.Mose 7,7-8; 8,17; 9,4-6-27). So hat Gott beständig die Gelegenheit zu solchen fanatischen Gedanken abgeschnitten. Dieser absolute Ratschluss steckt allen Leuten im Kopf von Natur (Hes 36,22-27). Da nun schon im Alten Testament so geredet worden, so kann es umsomehr bei und von der Gnade des Neuen Testaments nicht anders erfolgen. Denn im Alten Testament waren doch immer leibliche Verheißungen dabei, doch so dass sie immer in den Artikel von der Gnade geführt wurden. / Hiedurch wird nun auch das vorhergehende erklärt: ehe die Kinder Gutes und Böses getan hatten; und gleichsam im Unwillen gesprochen: Was willst du doch vom Tun reden? Damals warst du ja noch nicht einmal da (Pred 5,5). / Wer es aus den Werken sucht, erpochen und erzwingen will, und danach sich rechtfertigen; der verliert seine Sache notwendig.

Woraus soll es aber dann gehen, wenn es nicht aus Werken gehen soll? Antwort: **Aus dem Berufenden**, der da wiedergebärt und gerecht macht, geht es hervor (Phil 3,9). Aus uns kann es doch nicht kommen, wir mögen sein wie wir wollen. Das AUS zeigt an, wo eine Sache herauszuholen sei. / Die Juden trotzten auf Werke, und nannten ihre Sachen so. Aber Gott ruft aus nichts etwas; und daraus, aus der Schöpfung des Berufers, ist auch das zu holen, nicht aus der Quelle unseres Wirkens. Da hat Gott das Vorrecht; aber die Menschen wollen Werke zum Vorrecht machen. Der natürliche Wille will das Vorrecht haben. Die Gnade der Berufung ist der erste Schritt, da muss man anfangen. Gott aber hat allein die Würde von Rechts wegen. Wir können uns nicht selbst die Berufung geben. Gott muss durch seine Gnaden-Stimme allein rufen; es geht aus diesem einzigen Ton. Die ganze Sache geht aus Gott; der muss rufen. Darauf ist allein zu sehen; daran hat man sich zu halten, und zuzusehen, dass man ja diesen Brunnen rein lasse, und keine ausgehauenen Brunnen mache. Weil es Gottes Schatz ist, so kann man es nirgendswoher nehmen, als von dem, der uns selber ruft. Wir schicken Gott

keinen Boten, sondern Er ist selbst der Bote. Wir dürfen nicht denken, dass wir es mit unserem Wollen erreicht; sondern ehe wir gewollt, hat Er uns berufen. Seiner Berufung ist es zuzuschreiben.

Ein solches Rufen geschah nach dem Fall im Paradies: Adam wo bist du? Adam ging Gott nicht entgegen, so auch kein Mensch. Sondern der Mensch hat ein böses Gewissen und verkriecht sich, macht es aber nur ärger. Darum ruft uns Gott zurück aus lauter Gnaden. Auf diese ersten Grundlehren der Gnade werden wir hier gewiesen, die sind im Gewissen fest und unbeweglich. Kein Mensch kann sagen: Ich bin Gott entgegen gegangen. Aber wenn Gott ruft, so heißt es: Gehe entgegen Israel deinem Gott! Die vor mir kommen, sind Diebe und Mörder (Joh 10,8). / Mit dem Esau aber machte es der gerechte und zugleich barmherzige Herr noch gar gelind, und suchte ihn in diesem Leben noch zu demütigen. Dahin ging der Ausspruch: **Der Größere**, wegen seines äußerlichen Vorrechts, weil er zuerst aus dem Mutterleib kam, und auch in seinem stolzen und großtuenden Sinn, worin er sich über Jakob brüstete und erhob, **wird**, dem ungeachtet, er mag in seinem Sinn so hoch stehen als er will, doch **dem Kleineren dienstbar werden**, in äußerlicher Unterwerfung nämlich. Dies war gar ein gelindes Urteil, das auch an der Person Esaus selbst wenig erfüllt, sondern erst lang hernach an seinen Nachkommen vollzogen wurde.

Also sieht man wohl, dass dies nicht sowohl auf die Person, als die Nachkommen Esaus gehe? wie es auch die vorhergehenden Worte geben, da es heißt: Zwei Völker sind in deinem Leib (1.Mose 25,23) Das geht also auf einen zeitlichen Unterschied, über welchen ja Gott nach Belieben zu verfügen hat. Das gelobte Land wurde der Linie Jakobs gegeben. Doch ist es nicht ohne Ursache geschehen.

Der Größere und Kleinere wird von Jakobs niedriger Art und Esaus Art verstanden. Jakob hat sich immer gedemütigt, und ist vor Gott ein Kleiner geblieben. Da er kämpfen sollte, weinte er. So ein Soldat war er. Hingegen hat sich Esau immer als ein Major aufgeführt. Der nun nach dem Recht der Natur der Größere hat sein wollen, ist dem Kleineren, der auch gern dem Sinn und Gemüt nach hat klein sein wollen, unterworfen worden. Esau war ein Distelkopf, und wollte immer trotzig den Meister spielen. Jakob aber war ein frommer, stiller Mann, und blieb in seiner Hütte. Also ist es doch kein absoluter Ratschluss gewesen, sondern gegründet auf eine vorher gesehene Beschaffenheit. Wenn einer vor Gott hintreten will als ein Major, Veteran, und mit der Erstgeburt Gott anfallen; so kommt er nicht an. Alles hat ein Fundament, wonach Gott wählt. Bei welchem Gott einen Major im Leib sieht, den setzt er herunter. Die Engel sind unter Gott; und das ist die Seligkeit, wenn man unter Gott steht. Wenn einer aber das nicht tut, so wird er grimmig, wie der Teufel.

Zugleich führt Paulus dies dazu an, dass er zeige, Gott habe von Anfang her den Juden den Trotz auf das Recht der Natur abgewöhnen, und sie auf die Wahl nach

der Gnade weisen wollen. So hat Gott gleich von Kain und Abel angefangen, so auch weiter mit dem Ismael und Isaak, und hier bei Esau und Jakob. Bei Jakob wurde wieder der Erstgeborene heruntergesetzt, doch nicht ohne seine Schuld. So ging es auch mit den zwei Söhnen Josefs, da Josef endlich selbst den göttlichen Wink merkte. Wer das versteht, was 1.Mose 48,19 steht, der wird auch verstehen können, was von Paulus in dem vorhergehenden Vers zur Erleichterung gesetzt wurde. Gott aber hat es vorher gewusst, also hat Er es auch vorher sagen können. Mit den Schul-Possen aber ist der Vers so schwer geworden, den Paulus doch zur Erleichterung gesetzt hat.

Das zeigt die ganze Schrift, dass der Ratschluss Gottes sei: Wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden; und so im Gegenteil (Lk 14,11). Gott kann nicht anders handeln, wenn man so reden darf, als dass Er von der Höhe auf das Niedrige sehe. Das ist der Grund zur Wahl. Da sie noch nichts waren, so hat Gott schon die Regel gesetzt für das Große und das Kleinet Jenes will ich heruntersetzen, das Kleine aber erhöhen. Da Er nun den Herrn Major von ferne kennt, so darf Er ja auch wohl einen Ausspruch über sie tun. Es heißt aber noch nicht schlechterdings: Esau soll dem Kleineren dienen; sondern: Der nach dem Recht der Natur denkt, er müsse obenan stehen, der muss nach dem Recht der Gnade herunter (Ps 138,6). Der Herr hat nicht Gefallen an der Stärke des Jägers Esaus (Ps 147,10-11). Das ist die Richtschnur der Wahl. Anders ist es nicht in Gottes Herz gekommen von Ewigkeit, und wird nicht anders in der Zeit ausgeführt. Die Frommen lassen die Regel stehen, was wollt ihr Gottlosen denn pochen? Es ist nur gegen die Trotzenden gesagt. Aber ihr wollt nicht klein werden1

-===*===-

## ←Röm 9 13 **Gleichwie geschrieben ist: Den Jakob habe ich geliebt, den Esau aber gehasst.**

Hier wird eine andere Schrift angezogen, an welcher wir uns ebenso wenig zu ägern haben. Es kommen aber da Redensarten, die man ausspeit, ehe man sie ansieht. Aber alles dieses muss weggeräumt werden, damit man nur lerne der Gnade leben. Wenn ihr aufs Geblüt geht, so kommt ihr nicht zurecht. Es musste eine gewisse Familie sein, damit die Menschen hören kannten von Christi Zukunft. **Geschrieben ist** es in dem letzten Propheten Maleachi, da Jakob und Esau schon längst tot waren: **Den Jakob** in seinem kleinen Sinn **habe ich geliebt** in der vergangenen Zeit, dass wir sollen geführt werden auf den Erfolg, wie es der bewiesen, dass auf Jakob nicht ohne Ursache die Liebe gelegt worden ist. **Esau aber** steht im Gegensatz; daher habe ich ihn **gehasst**. Wie Er sie vorhergesehen, so hat Er sie gefunden; und wie Er sie gefunden, so hat Er sie behandelt und angesehen. / Man hätte sollen denken: Ei sie werden beide von Gott geliebt sein, denn sie sind Kinder eines frommen Mannes! Aber Gott kehrt sich an diese

äußerlichen Dinge nicht, dass Er nicht doch eine Wahl unter ihnen getroffen, und einen Unterschied unter beiden gemacht hätte.

Wenn die Vernunft das liest, so bildet sie sich einen solchen feindseligen, mürrischen, unversöhnlichen, dazu auch parteiischen und unbedingten Vorsatz des Hasses und Zorns von Gott ein, der unmöglich mit dem lautern, unschuldigen, milden Wesen und Sinn Gottes bestehen kann. / Wie lässt sich aber das von Gott verstehen oder fassen, dass Er den einen Bruder gehasst, den andern aber nicht? Antwort: Es ist hieraus nach dem unleugbaren Grund der Wahrheit aus der Schrift gar deutlich zu schließen; dass Gottes Hass von der gerechtesten Verschmähung und Verwerfung dieses stolzen und frechen Geistes klar genug zu verstehen, wozu Gott bei solchem harten Sinn Esaus die gerechteste Ursache hatte. Denn der Geist, der Esau regierte, war der Geist dieser Welt, welcher dem Geist Christi, der in Jakob wohnte, gerade entgegensteht, und also Gott nimmer gefallen kann. / Wie übel wird aber aus diesem Hass Gottes wider Esau geschlossen, Er habe den Esau schlechterdings und ohne Ursache angefeindet oder verworfen; da doch nur die Sünde und das Böse, nicht aber die Person und die Kreatur selbst, von Gott gehasst wird. / Und wieviel elender ist es noch, wenn man gar hieraus weiter den Schluss macht, als ob Gott etliche Menschen ohne alle Ursache, bloß aus einem absoluten oder freien parteiischen Vorsatz oder Ratschluss hasse und verdamme; welches gewisslich ein recht blinder Schluss von dem ewigen Gut ist, was beweist, dass solche Gott gar nicht kennen.

Diesen heidnischen Sinn hat schon Faustus Regiensis also ausgedrückt: "Die gottlose, heidnische Meinung versteht diese Worte also, dass Gott ohne alle Prüfung zwischen gut und bös, nicht nach der Ordnung seines Regiments, sondern nach dem Recht seiner Herrschaft, einen der Liebe, den andern des Hasses, würdig mache; diesen mit Fleiß annehme, jenen durch Befehl verwerfe; und dass unter zwei Verlorenen kein Absehen auf die Arbeit oder Gehorsam gemacht werde, sondern der eine ohne allen Gehorsam und ohne Grund angenommen, der andere aber ohne Unterschied verdammt werde." Von welchem Sinn er billig urteilt, dass er auch, als die größte Verwirrung, dem menschlichen Verstand zuwider sei. / Die sich ihren allergütigsten Schöpfer also einbilden, brauchen sonderlich dieses 9. Kapitel zu ihrem Grund. Allein wenn man erst Gottes Versöhnung und Liebe an sich selbst erfahren hat, und sodann dessen Worte ohne Vorurteil ansieht, so findet sich gerade das Gegenteil.

In Gott ist kein Affekt, und also auch kein Hass, welcher nicht aus dem guten Gott, der lauter Liebe ist, kommen kann. Denn in Ihm ist keine Veränderung noch Wechsel; sondern der Hass entsteht in dem kreatürlichen Willen, wenn der seine Freiheit missbraucht zur Eigenheit, und sich mit seiner Abwendung ins Böse bei Gott gehässig macht, weil der Eigenwille von Ihm nicht kann geliebt werden. / Gott kann nichts lieben, was seiner Natur zuwider ist. Die Weisheit geht aber doch durch alle Geschlechter, und sucht Freunde (Weish. 7). Wer sich nun finden lässt,

der wird unter die Zahl gerechnet, in welchen die Liebe Wohnung machen will. Indessen bleibt die allgemeine Erbar-mungs-Liebe gegen alle Kreaturen.

Es meint aber Maleachi auch nicht die Personen, sondern die Nachkommenschaft Jakobs und Esaus. Es sind da bei dem Maleachi murrende Leute, die Einwürfe machen, und gleichsam sagen wollen: Hat uns Gott so bestimmt, wie können wir anders sein? Solchen begegnet der Prophet. Gott sagte: Ich habe euch lieb. Aber Israel macht eine Last daraus. Sie sagten: Woran sollen wir das merken? Das bisschen Brot wird uns sauer genug. Denn es waren Brot-Streiter. Gott hatte sie lieb, und sie wollten es nicht erkennen. Aber Gott weist sie in die Geschichte, wie Er dem Jakob ein gesegnetes Land auch im Zeitlichen gegeben, da Er hingegen den Esau im Zeitlichen zurückgesetzt, und ihm ein wüstes Gebirge gegeben. Gott sagt aber da deswegen nicht: Den Esau habe ich zur Hölle auserwählt, wenn er auch ein Engel wäre. Es ist doch alles nach der Regel gegangen. / Der Hass Esaus ist also nach gedachter Absicht nur für eine gewisse Zeit gewesen, und hat sein Absehen allein auf äußerliche und zeitliche Dinge gehabt, deren Entbehrung und Mangel auf keinerlei Weise absolut das unvermeidliche ewige Verderben (ohne ihren Verdienst) einschließt; nicht einmal von einer einzigen Person, geschweige von allen; sondern man muss es vielmehr für einen solchen Hass nehmen, der mit der Liebe wohl bestehen kann, jedoch in geringerem Grad, als die Liebe ist, die Gott gegen Jakob getragen. Denn dass das Wort HASSEN in der Heiligen Schrift in diesem gelinden Verstand gebraucht werde, und nicht überall die tiefe Abkehr einschließe, womit Gott die Sünde und boshaften Sünder, die in ihrem Gottes-Hass oder Gottlosigkeit verharren, zu hassen gesagt wird, erhellt klärlich aus andern Beispielen, als 1.Mose 29,30. Und dass es einen Hass gibt, der mit der Liebe bestehen kann, ist klar aus Lk 14,26.

Wenn Lieben und Hassen gegeneinander steht, so heißt das Letzte eine Zurücksetzung. Weil aber solches für einen Hass angesehen wird, so wird es auch so ausgedrückt, als ob Er sagte: Ich habe Esau in den und den Umständen so charakterisiert, dass man sehe, die Art stehe mir nicht an. Jakob habe ich in seiner Jakobs-Art geliebt, obwohl ohne sein Verdienst; hingegen Esau, den großmütigen, generösen Kavalier, habe ich in seinem Trotzkopf gehasst, und habe solches auch äußerlich wollen darlegen in der Regierung über die zwei Völker; night bloß meine Macht zu zeigen, sondern auch zu zeigen, was ich liebe und was ich hasse. / Jakob wird also hier nicht anders verstanden als in seiner Kleinheit, nicht der Natur nach, sondern als der Geringste in seinem Ansehen. Isaak liebte den Esau, und sah auf Gaben. Also war Jakob auch klein in Isaaks Augen. Aber Gott kehrte es um, wider die Vernunft auch frommer Leute. Jakobs Eigenschaft wird hier angesehen; darauf dringt die Liebe Gottes. Esau war ein braver Kavalier und Kerl, wohl gewachsen. Wenn man aber das auf wirft, so ist es vor Gott ein Greuel. Die Wahl geht auf die Kleineren, die schmeißt Gott nicht weg. Das ist Gottes Regiment bei der Wahl. Gottes Angesicht sieht auf Gottes Ordnung.

Also ist dieser Spruch ganz unschuldig, ja tröstlich für die, so Jakobs Art haben, welche nicht von der Geburt abhängt. Die Alten haben zwar diesen Vers unter die geheimen Reden oder Aussprüche gerechnet; allein es ist nichts leichter und angenehmer, als diese Worte zu verstehen und anzuwenden, wenn man sich nur die Augen des Gemüts von der Weisheit öffnen, und in der Buße die Sache selbst an sich will wahr werden lassen. Wenn man aber Gott die Gnaden-Regierung will zu einer Streitsache machen, so wird aus der Süßigkeit, die darin liegt, eine Bitterkeit. Aus der Gnade wird ein Stachel bei denen, die wider den Stachel lecken. Meine Reden sind freundlich den Frommen, aber hart den Gottlosen (Hos 14,10; Mi 2,7). Es kann nicht anders sein; aus Gnaden-Sprüchen werden lauter Donnerkeile, wenn man es nicht recht annimmt. Da steckt es; da offenbart sich das Herz, ob es sich will geben oder widersetzen; da äußert sich der Sinn des Fleisches als eine Feindschaft (Röm 8,6). / Es haben auch sehr viele längst gezeigt, dass Paulus in diesem und dem folgenden 11. Kapitel nicht eigentlich und vornehmlich von der ewigen Gnaden-Wahl entweder der Menschen oder auch der Juden im besonderen rede; sondern dass sein Sinn nur sei, zu zeigen, warum Gott die Juden von ihrem alten Vorzug und den großen Privilegien heruntergesetzt, die Heiden aber angenommen habe; und folglich, warum Gott nicht auf die eigene Gerechtigkeit der Menschen, sondern bloß auf den Glauben sehe. Wobei er nun zwar freilich wohl auf einige solche Aussprüche kommt, die in die ewige Gnadenwahl mit einfließen, aber keineswegs eine solche parteiische und absolute Verwerfung im Munde führen.

So redet Gott auch bei Mose, Maleachi und Paulus nicht eigentlich von den zwei Personen Jakob und Esau, und versteht durch diese zwei Namen nicht die Kinder Isaaks und Rebekkas, unmittelbar von ihnen gezeugt; sondern ihre Nachkommen, welche in der Heiligen Schrift gar oft Jakob und Esau, Israel und Edom, genannt werden, wie auch Israeliten und Edomiten. Viel weniger geht dann der Sinn bei diesen beiden Männern auf ewige Annahme oder Verwerfung, sondern, wie gesagt, auf äußerlichen Vorzug, Vorrecht und Herrschaft in ihren Nachkommen, welches Volk dem andern würde überlegen sein. / Dies nennt hier Gott Liebe und Hass, wobei Hass nach der Redensart der Schrift nur eine geringere Liebe andeutet, nicht aber einen absoluten und feindseligen Grimm und Zorn, der aus bloßem, unbedingtem Ratschluss herkäme. Dies wird gewiss niemand von Gott, der ewigen Liebe, glauben, der Ihn wahrhaftig kennt. / Wenn auch dieser Text von der ewigen Verdammnis der Edomiten redete, und von der Erwählung der Juden zur Seligkeit; so müsste unfehlbar folgen, dass alle Juden selig, und alle Edomiten wären verdammt worden; da doch bekannt genug ist, dass unzählige Juden nicht selig geworden sind, Wer will aber auch sagen, dass alle Nachkommen des Esau seien verloren oder auf ewig verworfen worden, da sich gleichwohl ausdrückliche Weissagungen finden von der Bekehrung der Edomiter? (Jes 11,14; Am 9,12), welches auch zum Teil zu Christi Zeiten erfüllt wurde, da Ihm eine Menge auch aus Idumäa nachfolgte. (Mk 3,8). Darum kann

es nicht sein, dass der Text von etwas anderem rede als von der Wahl oder Verwerfung im zeitlichen Segen.

Was aber die Person Esaus selbst betrifft, so getrauen sich auch verschiedene Theologen, die sonst die absolute Gnadenwahl lehren, wie Rivertus, Öcolampadius, Mollerus, Jac. Laurentius, und andere, nicht ihn zu verdammen. Wie man denn auch zu glauben Ursache hat, dass Esau nicht so groß geblieben, ob es gleich viel gekostet, ehe er aus dem Jäger ein Schaf geworden ist. Wenn man aber auch schon wollte zugeben, dass von der geistlichen und ewigen Verwerfung Esaus hier mit geredet würde, welches doch nicht sein kann; so zielt doch der Sinn des Geistes ganz auf etwas anderes, als auf die ewige, unbedingte Gnadenwahl. / Gewiss, wer die Reden des Paulus hier und anderswo recht beherzigt, der wird durch den Heiligen Geist klar überzeugt werden, dass dem Apostel der absolute Schluss Gottes, etliche zu verdammen und etliche zu erhalten, nimmermehr in den Sinn gekommen ist. Die Juden haben auch dergleichen Lehren nie gehabt, oder von den Heiden eine solche absolute Verwerfung geglaubt. Wozu hätte dann Paulus diese Sache so weitläufig ausgeführt, die doch unter den Juden nie war aufs Tapet gebracht worden?

Der Sinn des Paulus ist vielmehr dieser, dass Gott von Anfang her aller Menschen Heil gemeint und gesucht habe, sowohl der Juden als Heiden, und auch alle dazu berufen. Nun gab es aber zu denken, warum doch Gott die sonst geliebten Israeliten verworfen, und die sonst verworfenen Heiden angenommen habe, und ob denn dieses nicht wider seine Wahrheit wäre? Da sagt Paulus; nein, und beweist, wie Gott nicht auf den fleischlichen Ursprung und Vorzug der leiblichen Kinder Abrahams sehe, sondern auf den Glauben. Wer darin Abraham nachfolgt, den macht Er selig. Dieses nennt er den Vorsatz der Wahl, woran alles liege. Und solches beweist er erst mit Abrahams Söhnen, und sodann auch mit Isaaks Kindern, wovon hier die Rede ist. / Es mag aber nun darum sein wie es will, so bleibt es dabei, dass die ewige Verwerfung und Erwählung, wenn auch alles dahin zu deuten wäre, einzig und allein beschlossen sei in den zwei Samen, dem nach dem Fleisch, und dem nach dem Geist; und die sind nichts anderes als die nach dem Fleisch und die nach dem Geist geboren sind und leben. Wie demnach ein jeder hierin gefunden wird, also und anders nicht, ist auch Gottes Vorsatz gegen ihn. Die nach dem Fleisch sind, die sind nicht der Same, den Gott erwählt; sondern die nach dem Geist sind, werden für den Samen gerechnet. Und diese haben die Wahl der Gnaden erlangt.

-===*===-

←Röm_9_14 **Was sollen wir nun sagen? Ist denn Ungerechtigkeit bei Gott? Das sei ferne!**

**Was sollen wir nun sagen?** Was bleibt übrig zu sagen, da schon so viel gesagt ist? Der Mensch macht die Klage heimlich; aber Paulus sagt: Sagt es heraus, so ihr etwas habt! **Ist denn Ungerechtigkeit bei Gott**, weil Er die Kinder Abrahams und Isaaks nicht mehr achtet? Dem Menschen steckt der ganze Kopf voll Einwürfe; er hat viel Vorrat wider die Wege Gottes Streitfragen vorzubringen; sich selbst prüft er nicht; er muss recht haben. Paulus antwortet: **Das sei ferne**! Wie könnte Gott sonst die Welt richten, wenn Er ein solcher Gott wäre? Paulus will sagen: Dergleichen sollte ja nicht gehört werden. Auch ein solcher Gedanke ist schrecklich. Gott hat ja nun eben das Recht, Macht und Freiheit, für sein Volk, Kirche, Kinder und Samen, zu erwählen welche Nation der Welt er will. Aber der Mensch ist in seinem Herzen gerecht, und über Gottes Gerechtigkeit will er Streitfragen führen.

So lasst uns nun diese Grundsätze fest fassen und behalten, dass, wo uns etwas von Gott vorkommt, es sei in den Buchstaben der Schrift oder in den Gedanken unserer Vernunft, das wir nicht zusammenreimen können, wir alles das auf eine Seite legen, und verwerfen müssen, was Gott und seiner Ehre will nachteilig sein, und zur Verkleinerung seiner Heiligkeit, seiner Liebe, seiner Treue und seiner Aufrichtigkeit gereichen kann. / Item, dass wir allezeit gedenken müssen, Gottes Wesen, Wege und Worte, seien unausforschlich, und es habe darin ewige, unergründliche Tiefen; und dass dann der Mensch leicht irre und fehle, wo er das, was am klarsten und offenbarsten ist, und wovon ihm Gott viele Zeugnisse in der Schrift und in der Natur gegeben, in Zweifel ziehen, fahren lassen oder aufheben, und sich mit dem bemühen und das als eine Wahrheit glauben und behaupten will, was in der dunklen Tiefe liegt. / Dass, wenn wir den Willen und die Abhängigkeit des Menschen von Gottes Macht und Willen nicht zusammenreimen können, wir am sichersten tun, wenn wir sie beide so lang lassen dahingestellt sein, bis wir sie besser reimen können. Wir sollen aber mit Recht die Schuld auf den Menschen werfen, wenn er verloren geht; und hingegen es der Gnade allein zulegen, wenn der Mensch des Glaubens und der ewigen Seligkeit teilhaftig wird. Dass Gottes Macht und Willen, besonders in moralischen und sittlichen Dingen, nicht verschieden sei; und demnach alles, was Gott könne, das wolle Er auch, und alles was Er wolle, das könne Er auch. / Dass demzufolge es sehr gefährlich sei, wenn man in einem andern dem zuwider laufenden Sinn sagen wollte; Gott sei ein souveräner Herr; Er habe Macht mit dem Seinen zu tun was Er wolle. Denn das gibt den Schein, als ob man Gott zu einem Tyrannen machen wollte, der kein Sklave seiner Worte, oder nicht daran gebunden sein will, was Er sage, heiße oder verheiße, der alles ändern kann nach Belieben, bei dem kein Recht noch Unrecht, sondern lauter Recht ist und heißen muss, was immer sein Vergnügen und Belieben ist.

Diesem Geist, welcher Gott, die höchste Güte und den getreuen Schöpfer in gerechten Werken, diesfalls unsinniger-, törichter-, vermessener und freventlicherweise beschuldigen darf, als ob Er von Ewigkeit her beschlossen

hätte, einige Menschen, ehe sie noch in die Welt gekommen und geboren worden, zur Verdammnis zu verordnen; also dass, ob sie schon Gott mit Tränen suchen würden, sie dennoch zur ewigen Seligkeit nicht gelangen möchten und könnten, allein darum, weil Gott das Gegenteil von Ewigkeit schon beschlossen habe; ist von ganzem Herzen zu entsagen, obgleich solcher verkehrte Geist die ganze Schrift zu seiner gotteslästerlichen Meinung zu ziehen und zu missbrauchen weiß, als einem Geist des Irrtums und der Lügen, welcher die im Geist geoffenbarten Geheimnisse nach dem Fleisch und aus den Buchstaben beurteilen will. / Wer ohne Gott und göttliche Gewissheit bloß aus seiner Einbildung von solchen Geheimnissen redet, der trifft den rechten Grund nimmermehr, und erweckt noch dazu Zank und Streitfragen. Mit eigenem Willen und Verstand lässt sich Gott in der Tiefe seines Rats nicht erreichen. Man muss erst sich selbst und seiner eigenen Klugheit abgestorben sein, wo man göttliche Dinge geistlich richten will.

Die Schwachen und Angefochtenen lesen nur solche Sprüche aus der Schrift heraus, die da scheinen Gott als einen Unversöhnlichen abzumalen. Und weil ihr Herz voller Zweifel und Angst ist, so deuten sie auch alles dahin. Das macht, weil sie noch nicht durch den Zorn in beständigem Glauben durchgebrochen, noch die Anklagen überwunden, oder die Liebe erreicht haben. Daher fühlen und wissen sie von nichts als von Hass und Zorn, und alle Worte Gottes scheinen davon zu drohen und zu zeugen. / Aus diesen zwei gefährlichen Labyrinthen herauszukommen ist kein anderer Weg, als wahre Bekehrung im Glauben und beständiges tägliches Anhalten um die Liebe Gottes. / Ein guter Rat, besonders für Blöde und Angefochtene, ist, dass sie anstatt des Nachdenkens über dunkle und hart-lautende Schriftworte sich nur bloß an solche Aussprüche Gottes halten, die deutlich, klar und rund sind, welche die allgemeine unparteiische und vollkommene Liebe des Schöpfers anpreisen und über alle Menschen ausbreiten.

Gott ist nicht ungerecht, noch schuldig am Verderben eines einzigen Menschen, sondern die Ungerechtigkeit ist allein bei den Menschen, die den heiligen, getreuen und ersprießlichen Rat des Herrn verwerfen. Nach dem Gutdünken ihres verkehrten Herzens verharren sie in der Meinung, dass diejenigen Menschen, die Gott ewiglich verflucht hat, ungeachtet all ihrer Mühe, Arbeit, Gebete und Tränen, verstockt und verhärtet werden müssen. Solche Ansichten, die sie sich erwählen, sind auch ein Hindernis für ihr eigenes Heil. / O man lasse doch nur den Zeugen und das Zeugnis der ewigen Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit richten und urteilen, wodurch man in seinem eigenen Herzen und Gewissen ohne Unterlass beschuldigt und gestraft wird, wegen all seiner Gottlosigkeit, Heuchelei und Schalkheit. Denn ein solches Zeugnis weist genug daraufhin, dass eine solche Ansicht, dass du mit deinem Beginnen, Wegen und Werken von Gott gänzlich verworfen und ausgeschlossen bist, von niemand anders komme und herrühre, als von dir selbst und der widerwärtigen Unart, als dem rechten feindseligen, böswilligen, verworfenen Schlangensamen, womit du dich gänzlich vereinigt hast.

-===*===-

←Röm_9_15 **Denn er spricht zu Mose: Ich werde mich erbarmen aber den ich mich erbarme, und Mitleid haben mit dem ich Mitleid habe.**

Hier weist sie Paulus auf Moses, auf den sie sich stets beriefen. **Er spricht zu Mose** schon dergleichen, dass Er seine Gnade nicht an die fleischliche Geburt oder Nachkommenschaft Abrahams oder Isaaks binde, sondern an seinen heiligen und gerechten Willen, nach welchem Er denen gnädig ist, die sich nach Ihm bequemen Lind sich Ihm unterwerfen, denen aber widerstrebt, die Ihm aus Hoffart widerstehen. Und darum hat sich gar niemand auf fromme Eltern oder Freundschaft zu verlassen, oder auch auf seine Religion, auf Luther oder andere Vorgänger derselben. Denn aller dieser fleischliche Grund und Ruhm verdammt nur noch mehr, wo man nicht seinen Stamm oder Ursprung mit der Tat behauptet und beweist.

**Ich werde mich erbarmen**, und mein Erbarmen so darstellen, dass man es erkennen kann, und der Name mit der Sache übereinstimme, dass Gnade Gnade bleibe. Ich werde es so beweisen und zu schauen geben, was in meinem Herzen ist, dass man es sehen kann an dem, **über den ich mich erbarme**. Wo irgend das Erbarmen haften kann, an dem will ich es haften lassen, so dass es auch an den Tag komme. Es soll daran nicht fehlen. Ich will es offenbar machen, dass es ein Erbarmen sei bei denen, die sich dazu ergeben.

Das sagte Gott zu Mose zu der Zeit, da ihm bange war wegen dem Volk Israel. Denn es hatte einen großen Fall getan. Darum wollte Gott, das Wort, nicht mehr dessen Gefährte sein. Da sagte Moses: Wo soll ich denn hin? Nimm mir lieber mein Leben. Darauf sagte Gott: Das will ich an dem tun, der es verdient. Es soll schon meine Zeit kommen, da ich es heimsuche. Indessen will ich deine Fürbitte annehmen, und wo nur irgend mein Erbarmen stattfinden kann, da will ich es daran nicht fehlen lassen. Das ist der wahrhafte Sinn. Gott versichert dem Mose, dass wo ein "Herr erbarme dich" sei, da wolle Er sich von Herzen gern erbarmen. So süß ist der Sinn, und wir haben wegen unserem bösen Gewissen solche Dornen daraus gemacht. Das liegt freilich im Text mit: Mein lieber Mose, ich muss doch den geraden Weg gehen, ungeachtet das Erbarmen mein eigenes Werk ist, womit daher doch nicht zu scherzen ist. Es ist gar etwas Hochheiliges und ganz etwas Göttliches mit dem Erbarmen. Der Herr heißt ein Erbarmer, vor welchem niemand unschuldig ist (2.Mose 34,7). / Im Hebräischen ist es in seinem Zusammenhang ganz deutlich. Bei wem ich das "Herr erbarme dich" sehe, den will ich es genießen lassen. Denn ich suche Gefäße der Barmherzigkeit. Aber da sagen die Leute: So miserabel steht es um uns nicht, dass wir die Barmherzigkeit brauchten! und verschütten also dieselbe. Ihr wollt nicht unter dem Erbarmen stehen, und sagt: Es ist von keinem Ansehen. Und doch singt man "Herr erbarme dich". Da spricht

Paulus: Das geht nicht an. Soll Gott barmherzig sein, so müsst ihr unter der Barmherzigkeit stehen wollen. / Es muss bei Gnade und Erbarmen bleiben. Will sich einer dagegen setzen, so stößt er sich selber den Kopf entzwei. Gott aber bleibt beständig. Es kann nicht anders sein. Wem das nicht ansteht, der fällt in die Verwerfung, weil er pocht und trotzt, und in der Rechthaberei steckt. Gott soll Mensch, und er will Gott sein. / Will man aber auf Gnade sündigen, so kann das Erbarmen auch nicht stattfinden, auch wenn Moses Fürbitte täte (Jer 15,1+5). / Gott ist bereit zum Erbarmen, aber Er kann von seiner Ordnung nicht abweichen. Man muss sich schmiegen unter die Gnade, damit ein Gefäß da sei, worin sich die Barmherzigkeit fassen könne. Wo sind aber die, die sich das lassen eintrichtern?

Paulus will hiemit beweisen, dass es recht zugeht. Wir aber verkehren den Text. Man kann die Worte gar leicht verstehen, wenn man nur nicht ein Herz hat voll Gnaden-Stürmerei. Bei Gott kann doch keine Ungerechtigkeit sein. Das kann uns nicht in die Gedanken kommen, wenn wir nur vernünftig handeln wollen. Bei Gott ist das nicht, was man in Ihn hineinführen will, so ein Haufen Finsternisse (Jak 1,17). Wenn ein Mensch, den wir kennen, so reden würde, wir würden ihm seine Worte nicht so verdrehen; und bei Gott tun wir es! dessen Worte doch gewisser und richtiger sein müssen. / Wie Gott zu Mose spricht, so müssen wir es nehmen. Er sagt nicht: Mache dir keine Mühe, Moses! Wen ich absolut erwählt habe, den habe ich erwählt. Moses arbeitete unter der Figur des Neuen Testaments und Gott sagte: Darauf kommt es an, dass sie das Erbarmen erkennen. Ihr Heil steht bei mir; aber verderben können sie sich. Solche Machthaber sind alle Leute. Israel sollte lernen, was sein Name mit sich bringt, und wie der Stammvater dazu gekommen. Wer sich nicht will biegen, der will auch keine Barmherzigkeit. / Von nichts anderem handelt Paulus, als von solchem Gnaden-Regiment, wozu man sich absolut muss entschließen. Da heißt es: Entweder du musst das "Herr erbarme dich mein" lernen beten, oder dir nur keine Rechnung auf die Seligkeit machen. Das ist die einzige Sache, das andere geschieht nur bei Gelegenheit.

Es sind also diese Worte eine gnädige Erklärung des Gnaden-Willens, und der Zweck geht auf Trost. Weil aber Moses bang war wegen der Unart des Volks, so liegt auch dieses mit drin; es müsse mit dem Erbarmen ordentlich zugehen. Wer sich nun unter das Erbarmen nicht will schmiegen, an dem hat dasselbe auch keine Wirkung, denn es muss doch ein wahres Erbarmen sein, damit Gnade Gnade bleibe. Auf solch eine lautere, ungezwungene Weise darf man dergleichen Textworte nur verstehen, so wird man nicht leicht über einige Schwierigkeit sich zu beklagen haben. Denn es ist der ganzen Schrift und dem Evangelium gemäß, dass Gottes Verheißungen und alle Gnade nur demütigen, armen und gläubigen Herzen zukommen, nicht aber hoffärtigen und auf ihr eigenes Wirken sich verlassende Seelen; und dass folglich Gott nicht untreu oder ungerecht werde, wenn Er gleich die Stolzen mit Esau und den Juden verwirft. / So wird auch offenbar, wie eine Seele, die wegen der Gnadenwahl Anfechtung hat, am nächsten und besten davon loswerden könne. Nämlich da ist bloß und stets auf den

einfältigen Glauben zu sehen, wenn er auch in der geheimsten Begierde nach Gottes Gnade sich äußerte. Wer einen solchen Funken des verborgensten Verlangens und Sehnens nach Gott in sich hat, und im Gebet und Kampf nicht müde wird; der ist ohne Zweifel zum ewigen Leben erwählt. Denn keine einzige Seele will Gott verstoßen, die sich nur nicht selber ausschließt.

-===*===-

## ←Röm_9_16 So ist nun nicht dessen der da will, noch dessen der da läuft, sondern des erbarmenden Gottes.

Hier macht Paulus einen neuen Schluss nach seinem jetzigen Zweck. **So ist es nun nicht dessen der da will** nach eigenem Willen. Es heißt nicht: Der Mensch darf seinen Willen nicht anwenden; denn das will Paulus schon haben; sondern das eigene Wollen wird nur verworfen; welches etwas Schreckliches ist für unsern Hochmut und das Vertrauen auf unsere Kräfte. / Ehe das gehorsame Wollen kommt, muss unser Wollen gebrochen oder gekreuzigt werden. Unser Wollen muss hinter Gottes Willen hergehen und folgen. / Gott will unsern Willen gewinnen. Will aber unser Wollen zuvorkommen, so ist es Heuchelei, und wird verworfen, wenn wir es selber tun wollen. Wir müssen wohl wollen, was der Wille Gottes will; aber unser Wille darf nicht voranspringen. Gott will uns nicht als Klötze ziehen; das Wollen wird nicht verboten, sondern nur die Anmassung des Vorsprungs. Daher wird auch ausgeschlossen derjenige, **der da läuft** in seinen eigenen Kräften, und es selbst schaffen will. Ein solcher wird müde in seinen eigenen Wegen, und kommt zu nichts.

Der Apostel redet nicht von dem Wollen oder Laufen, das gerichtet ist auf das was Gott will und befiehlt, als wäre solches vergeblich; denn das will Gott ja haben; sondern er redet von dem, was auf eigene Kräfte geschieht, wodurch der Mensch seine Seligkeit suchen will außer dem Willen und Weg und Mitteln, die Gott in seinem Wort vorgeschrieben; wie die Juden, die das Evangelium verwarfen, und die Seligkeit allein mit Eifern, Wollen, Laufen und Rennen nach dem Gesetz außer der Gnade meinten zu erjagen. / Wer sein Leben so erhalten will, heißt es zu gleicher Zeit, der wird es verlieren. Esau erhielt den Segen nicht durchs Wollen und Laufen, seinem Vater ein Wildpret zu erjagen; sondern Jakob bekam den Segen durch die vorlaufende Gnade und Barmherzigkeit Gottes. / Das Laufen geht aus eigenen Kräften auf eigenen Wegen, und ist ein Zeichen eines ungebrochenen Herzens. Wer mit eigener Gewalt etwas erpressen und erzwingen will, der wird den Kopf zerstoßen. / Also kann hier die Rede des Paulus nicht so schlechterdings zu verstehen sein; sonst hätte er nicht so fleißig anderswo zum Lauf ermahnt, wäre auch nicht selber so emsig gelaufen (2.Tim 4,7); sondern wenn man der Gnade vorlaufen will, oder ohne dieselbe lauft, und nicht alles von

Gott nimmt und sucht, der doch beides, Wollen und Vollbringen, schaffen muss (Phil 2,13).

Folgen müssen wir also der Gnade, sonst richten wir doch nichts aus als eitel Verderben. Ohne Gottes Führung und Gnade laufen und wirken ist Eigenwille und Eigenwerk, und also böse. Anstatt dass wir uns dadurch sollten helfen, stürzen wir uns selber nur viel tiefer hinein. Je weiter man lauft, je weiter entfernt man sich von dem rechtschaffenen Wesen. Unser Wollen und Laufen macht es nicht aus. Das Werk der Bekehrung und die Seligkeit ist nicht unsere Sache und keines Menschen Werk, **sondern des erbarmenden Gottes**. In dessen Hand ist es, daraus ist es anzunehmen. Auf dieses, und auf kein menschliches Ding kommt es hier an. Wenn das vorangeht, so folge man hernach mit seinem Willen, so ist es recht. Wir müssen wollen was Gott will. Wem das nicht ansteht, der greift in die Majestäts-Rechte Gottes, und da wird ein anderer gerichtlicher Wille herauskommen.

Nun aber sind etliche, sagt Gregorius, die auf ihre eigene Frömmigkeit sich viel einbilden, dass sie alles sich selbst zuschreiben, nichts aber dem Schöpfer und Urheber und dem Geber alles Guten. Diese werden durch solche Reden gelehrt, dass auch das gute Wollen der göttlichen Hilfe bedürfe, oder vielmehr, dass es etwas Göttliches, und eine Gabe seiner Gnade sei, wenn jemand das Gute erwählt. / Die Menschen sagen: Ich werde mich ja können mässigen und beherrschen! Lauf nur aus diesem Grund hin, du wirst noch vor der ehrbaren Welt zuschanden werden. / Kein Mensch will anderes als Ansehen haben; durch Ansehen können wir aber nicht selig werden; denn wir sind arme Sünder. / Das Erbarmen ist dem Menschen in der Tat zuwider. Und so kommt es freilich so heraus, dass der Glaube nicht jedermanns Ding ist. / Doch findet dieses Erbarmen auch noch immer solche Personen, die desselben bedürftig und danach begierlich sind, nämlich an den Bußfertigen und Gläubigen. Gott würde sich zwar gern aller erbarmen nach Röm 11,32, es nehmen aber nicht alle gegenwärtig dieses Erbarmen an. Welche sind es denn aber, die es annehmen, und denen Gott Barmherzigkeit erzeigt? Antwort: Tausende derer die Ihn lieben und seine Gebote halten (2.Mose 20,6). / Nichts ist der Heiligkeit und Ehre Gottes mehr zuwider, als das eigene Treiben und Rennen der heuchlerischen Natur, die lieber die größte Arbeit anwendet, als sich Gott und seiner Gerechtigkeit zu unterwerfen, nur damit sie ihr eigener Herr und Seligmacher sein möge. / Darum ist es kein Wunder, dass Gott so gewaltig wider alles eigene Wesen der Menschen protestiert und streitet, weil es der rechte Widerchrist ist, der unter Juden, Heiden und pharisäischen Christen allezeit geherrscht hat. Man darf nur das Tun der Menschen ansehen, so erklärt die Erfahrung genug, dass das meiste, auch in geistlichen Geschäften, nichts als eigenes Rennen und Laufen ist.

Der pharisäische und päpstliche Sauerteig hat alle natürlichen Herzen durchkrochen, dass sie nicht eher Gottes unendliches Erbarmen mit Paulus

erkennen mögen, es sei denn dass sie mit allen ihren eigenen Werken, Rennen und Laufen, zu Boden geworfen, und zu solchem Geständnis gebracht seien, dass sie endlich mit ihm schließen lernen, es liege an nichts als an Gottes Erbarmen. Und dahin kommt es bei einem so geborenen Kind, das genügsam gedemütigt und zur Erkenntnis seiner Ohnmacht gebracht worden ist, dass es an allem eigenen Tun für immerdar verzweifelt, und alle Kraft allein in Christo sucht. In welcher gründlichen Demut auch der Herr das Herz erhält bei und nach dem Vollbringen alles Guten, dass es sich selbst nichts als die Fehler und Hindernisse, Christo aber das Gute allein zuschreibt. Daher auch die Frommen bei aller Liebe Gottes in Furcht und Zittern stehen, weil sie wissen, dass alles aus dem Grund der Gnade geschehen, und Gott alles Gute tun und fortsetzen muss.

O es gehört viel dazu, dass man nur allein der Gnade Gottes lebel Entweder man fällt auf der einen Seite in ein Zagen und Zweifeln an Gottes Erbarmen bei geistlichen und leiblichen Anliegen; oder man will auf der andern Seite der Gnade nicht gern alles zuschreiben und schuldig bleiben. Und doch hilft nichts davor: Unter Gottes Erbarmen muss man sich schicken; damit kann man zufrieden sein. Das ist der Hauptgrund des wahren Evangeliums, dass es in dem Werk unseres Heils hauptsächlich auf die Gnade ankomme. / Gute Mittel sind darum nicht ausgeschlossen; man muss sich aber nur nicht darauf verlassen, und meinen, Gott müsse einem deswegen den Himmel geben, weil man derselben fleißig sich bedient; denn da hilft und gilt nichts als was aus Gottes Erbarmen uns geschenkt wird.

Unsrerseits wird es also, wenn man es will zusammenfassen, endlich bloß auf einen Gott-gelassenen Glauben ankommen, worin sich der Mensch von Gott hantieren, ändern oder neugebären lässt nach seinem Wohlgefallen; oder auf ein Gott stillhaltendes und folgsames Herz, das Gottes Geist nicht widerstrebt, aber auch nicht selbst es erwerben will, sondern dem Herrn die Ehre gibt, und sich als ein totes Gefäß darlegt, erwartend was Gott aus ihm machen wolle. / Nun kann man denken, wieviel weniger es dann an jemandes äußerlichem Rennen nach der Kirche oder Laufen nach dem Abendmahl liege, ob auch der wahre Gebrauch solcher Mittel und Übungen sehr gut sein kann. Denn wer Gott seine Seligkeit damit abtrotzen will, der wird vielmehr eben wegen seiner Werkheiligkeit verdammt werden. / Für Sünder ist gewisslich da nichts übrig, als dass sie sich in Gottes Erbarmen hineinwerfen, als in einen Abgrund, und sich Ihm aus ganzer Macht anvertrauen; da man nicht betrogen werden kann, weil Gott getreu ist. / Dieses wissen alle bekehrten Christen aus der Erfahrung, wie das eigene Rennen und Laufen so gar nichts helfe im göttlichen Wege. Wenn eine Seele in der ersten Hitze der Bekehrung auch noch so sehr eifert, arbeitet, kämpft und ringt; so wird sie doch endlich gewahr, dass sie mit allem eigenen Wirken nur mehr hinter als vor sich gehe, und dass es lediglich auf die Gnade ankomme, der sie sich allein überlassen müsse. / Wenn daher auch eine Seele in ihrer Anfechtung bei allem Beten, Ringen und Streiten, dennoch zu keiner Gewissheit gelangen kann, noch

zum Sieg über die argen Gedanken; so will sie Gott eben dadurch nur zu einem festen Glauben und so viel mehr Gewissheit ihrer Wahl und Seligkeit bringen. / Denn eben in einem solchen verzweifelten Zustand, da man an sich selbst verzagen muss, und an seinem eigenen Rennen und Laufen zuschanden wird, lernt man sich nun Gott auf Gnade übergeben, und Ihm allein im Glauben leben. Und dieses kann einem nimmermehr fehlen: Gott muss alsdann eine solche von sich selbst entblößte Seele in seinen Schoß nehmen und ewig behalten.

Ob nun aber wohl alle menschlichen Werke ausgeschlossen werden von den Ursachen der Wahl, so wird doch der Glaube als Gottes eigenes Werk nicht ausgeschlossen. Davon sind die Zeugnisse der Schrift allzu klar und häufig, welche die ganze Erwählung, Rechtfertigung und Heiligung, bloß und allein dem Glauben zuschreiben und zugestehen, die Verdammnis und Verwerfung aber dem Unglauben. Dabei fällt ebensowohl aller eigene Ruhm ganz weg, wie Primasius wohl geschrieben hat: "Wem jemand sich rühmt, er habe die Barmherzigkeit durch Glauben verdient, so muss er wissen, dass ihm derjenige, der sich seiner erbarmt, ihm des Glaubens Kraft gegeben hat. Denn Gott ist es, welcher sich seiner erbarmt, und den Glauben einbläst oder eingibt, also dass er ihm, da er noch ungläubig war, die Berufung schenkte." / Der Grund ist dieser nach der Schrift. Gottes Gnade klopft stets an, steht vor des Menschen Herz, und bietet sich ihm an. Will der Mensch sich mit seinem Willen zu ihr wenden und ihr folgen, so greift sie zu und gibt das Vollbringen. Denn wider Willen will Gott seine freie Kreatur nicht zwingen, sondern es soll ein freiwilliger Gehorsam sein, und die Buße muss aus Verlangen nach Gott kommen; sonst ist es Heuchelei und ohne Bestand. / Weil aber nun nicht bei allen sich solche Beschaffenheit findet, dass sie sich in rechter Ordnung an das Erbarmen hängen, und von solcher wollen abhängen; so muss Gott freilich nach dem gegenwärtigen Zustand der meisten Ungläubigen so sagen, wie Er zu Mose sprach, und wie es Paulus wiederholt, und daraus weitere Schlüsse zieht.

Und damit wird alle Heuchelei des Unglaubens zurück- und abgewiesen. Hier kann weder Singen noch Klingen, weder Schreien noch Disputieren, weder Opfer noch Sakramente, weder Taufen noch Abendmahl halten, weder Schriften noch Wissenschaften, raten oder helfen. Jesus Christus ist die einzige Erwählung und der auserkorene Same, in welchem sowohl die Erwählung allein befestigt ist, als auch erlangt und angeboten wird. Und Jesus hat einem jeden verworfenen Gefäß, auch mitten in der Finsternis und Unehre, seine Ehre und Licht angeboten, um sie dadurch von und aus dem Fluch, Fall und aller Unehre wiederum herauszuführen und zu erlösen, auszuleeren, zu reinigen, oder zu Gefäße der Ehre zu machen, und mit seiner Gnade zu erfüllen. / Ob nun wohl also die herzliche Barmherzigkeit über alle Werke Gottes geht, und Uber alles was seine Hand bereitet hat, und dieselben regiert; so kann gleichwohl derselben niemand teilhaftig werden, der in dem Wesen der argen Welt und unter der Wacht der Finsternis bleibt und verharrt. / Indessen hat Gott eben deswegen das Licht des ewigen Lebens nach einem

gewissen und zur Seligkeit genügsamen Maß in das Innerste eines jeden Herzens und Gewissens gelegt, sie dadurch augenscheinlich zu überzeugen und zu versichern, dass Er keine Lust an ihrem Verderben habe, sondern dass sie durch solches aus dem verworfenen Stand der in ihnen herrschenden Feindschaft bekehrt, und aus der Macht der Finsternis mögen geleitet und geführt werden. Wie sollte Er dann ihre Verdammnis wollen, oder, ehe sie geboren waren, beschliessen können? / O wer nur dieses Licht des Lebens mit rechtschaffener, eingekehrter Aufmerksamkeit wahrnehmen und beobachten wird, dem wird es schon klärlich zeugen und bezeugen, ob er in und mit dem erwählten Gutes-wirkenden, oder mit und in dem verworfenen Böses-wirkenden Samen vereinigt und erfunden sei. / Ohne dieses Licht aber weiß durchaus niemand, wer erwählt oder wer verworfen sei; kann auch folglich, wie gelehrt und weise er sich mag dünken, oder von andern geachtet werden, nicht mehr davon urteilen, als der Blinde von den Farben.

-===*===-

←Röm_9_17 **Denn die Schrift spricht zu Pharao: Eben dazu habe ich dich auferweckt, damit ich meine Macht an dir erzeige, und damit mein Name verkündigt werde auf der ganzen Erde.**

**Die Schrift spricht.** Im 2. Buch Mose 9,16 heißt es. Der Herr sprach. Weil aber Paulus eine allgemeine Lehre daraus machen will, so schreibt er es der Schrift zu, weil die hernach der allgemeine Bescheid Gottes geworden ist. Das ist der Schrift eine große Ehre, dass sie hier steht an des Herrn Stelle, dessen Mund und Wille sie ist. Denn anders könnte die Schrift auch nicht so reden, sondern es sind Worte des Herrn, die Moses in seinem Namen hat müssen aussprechen. Und da Paulus dieses schrieb, da hatte man es in der Schrift. Eigentlich aber geschahen die Worte **zu Pharao,** der sich nicht unter die Barmherzigkeit schmiegen wollte. / Paulus will hier beweisen, dass Gott nicht ungerecht sei; kommt aber bei den Schul-Köpfen übel an mit seinem Beweis, die ihn als etwas Wunderliches ansehen. / Da Paulus es gut machen will, so macht er es schlimmer gegen unser Wörterbuch. Aber das Kapitel hat für die Demütigen keine Dornen, sondern nur für die Stolzen. So jemand noch kleiner werden will, der ist auserwählt; darin liegt die Gewissheit.

**Eben dazu habe ich dich auf erweckt**, dh. nach dem Hebräischen, woraus es genommen ist: Ich habe dich stehend erhalten, ich habe dich nicht auf einmal aufgerieben, ich habe dich hingestellt durch so mancherlei Gänge, dich aufs königliche Podium gestellt, empor gehoben, und zu einem Beispiel so recht in der Höhe vorgestellt, dass es die Welt sehen kann, damit es andere Menschen erkennen, dass man die Sache lernen, und andere sich an Pharao spiegeln mögen. Eben darauf habe ich es gerichtet, und dich lassen übrigbleiben. Ich habe dich bisher so lang stehen lassen, habe dich wieder lassen aufstehen, dass du dich

erholen konntest. / Es heißt nicht: Deswegen habe ich dich erschaffen, dass ich dich so könnte üben; sondern: ich habe dir wieder auf die Beine geholfen, **damit** du gewahr würdest, dass eine andere Hand über dir sei. Wie er dann oft darnieder lag, und um gut Wetter bat. Wenn er nun sah, dass er wieder Luft kriegte, so missbrauchte er das, und dachte: Bin ich doch noch nicht davon gestorben und wurde also schlimmer. Auf Pharaos Seite war also die Ursache der Verstockung. Gottes Wille kommt hernach als etwas Gerichtliches dazu. Es ist nicht anders als ob Gott sagte: Du forderst mich recht dazu heraus, auf solche Weise wie du es mit mir machst. Dein Trotz erfordert es, dass **ich meine Macht an dir erzeige**. Nun so sollst du dann gewahr werden, mit wem du es zu tun hast. Weil du meinst, du seiest souveräner Herr, und fragst: Wer ist der Herr? so habe ich dir dann Zeit gelassen das zu, lernen, wer Herr sei. / Wer nun auch in der Sache von der Gnade gegen Gottes Macht will Wortstreite führen, der nötigt Ihn, dass Er seine Macht muss zeigen.

Wenn Gott den Pharao auf einmal aufgerieben hätte, so hätte er nicht gewusst wie ihm geschehen wäre. Aber so wusste er es. Darauf war alles abgesehen. Gott ist nicht umsonst nach und nach mit seinen Feinden umgegangen. Was daraus zu lernen ist, ist zu lesen Weish. 12. Das kann man Gott nicht wehren, dass Er es auf ein solch billiges Ziel richtet, dass auf die eine oder andere Art offenbar werde wer Herr sei. Würde Er auf einmal mit seinen Gerichten hereinbrechen, so wären wir viel zu dumm, auf den rechten Zweck zu merken. So geht Gott allmählich nach und nach, damit unsere Dummheit aufgehoben werde, und wir erkennen können, was Gott haben will. Nach unserer ungeduldigen Vernunft denken wir oft: Warum sieht Gott diesem so lang zu, und hebt ihn nicht auf einmal auf? Antwort: Ja was lernten wir denn dabei? Unter dem langsamen Prozess muss man forschen, was der gute Rat Gottes sei. Gott tut nichts ohne Zweck; aber den merken wir nicht sogleich, wegen unserer Faulheit und Unbeständigkeit. Wir sollen Gott vielmehr danken für solche langsame Tritte, als sie mit falschen Augen ansehen. Dass uns Gott das und das so aufstellt, das soll und kann uns zur Lehre dienen, nicht darüber zu murren, sondern uns aufzuhelfen an einem solchen Weg. Da kann man auf die göttliche Regierung Betrachtungen anstellen. Gott muss jetzt mit Menschen handeln, die ihre Freiheit haben, aber er lenkt doch alles zu seiner Verherrlichung, oder, wie Er es hier selber ausdrückt, **damit mein Name**, den du willst unterdrücken, auf solche Weise durch und durch **verkündigt werde**. Das geht auf eine Offenbarung. Denn durch den Namen Gottes wird in der Schrift sein geoffenbarter Wille verstanden, wie sich Gott zu erkennen gibt. Denn Gott ist uns an sich verborgen; aber wenn er sich offenbart, dann wird Er genannt. Und dahin richtet Er auch seine Gerichte, und wird sie noch mehr dahin richten, damit Er **auf der ganzen Erde** möge erkannt und bekannt werden zu ihrem Besten.

Die Regierung kann man doch Gott nicht absprechen. Warum sollte Er das, was die Menschen vornehmen, nicht auf seine Seite lenken, dass sein Name gerettet, und seine Ehre offenbar werde, dass die Menschen sehen, Gott habe nichts

Geheimes darunter. Nichts ist bei Gott so heimlich, dass es nicht dürfte genannt werden. Er hat nicht einen andern heimlichen Willen, der dem geoffenbarten entgegen ist. Das wird darum hinzugesetzt, dass man nicht allein auf die Macht falle, welche auch wohl nötig war um des Trotzes Pharaos willen, sondern auf den ganzen Namen Gottes und alle seine Eigenschaften. Wenn Gott den Pharao auf den ersten Vorfall seines Ungehorsams, gleichwie Er es hätte tun können, abgeschnitten und ihm die Macht genommen hätte stehen zu bleiben; so würde Gottes Geduld und Langmut, welche der Apostel so sorgfältig sucht zu erheben, selbst an diesem schnöden Sünder, nicht so blinkend durch alle Jahrhunderte hindurch gewesen sein, noch den Menschen zur Warnung gedient haben, als nun dieses Beispiel an Pharao tut und tun wird, bis ans Ende der Welt, wo nur immer die Schrift angenommen wird.

Da hat man nun ein Beispiel, dass auch aus einem harten Spruch kann Gutes herausgezogen werden, und dass die Felsen selbst müssen Wasser geben, und gewiss süßes Wasser, dass sein Name verkündigt wird, und alle Lande doch eine heilsame Lehre auch aus den Gerichten seiner Gerechtigkeit nehmen können. So triumphiert Gottes Geruch allezeit. Gott sei Dank, der doch allezeit Sieg gibt! (2.Kor 2,14-16). Eben die Dinge, worüber sich andere erbauen, sind Dinge, die andere erbittern. Also ist auch Gott nicht schuld daran, sondern bleibt auf richtigem Wege. Und wer will es Ihm wehren, dass Er das an den Tag bringt und offenbar macht? / Das ganze Buch der Weisheit gehört zu diesem Vers, denn es ist wider den Pharaonischen Geist, Wer das erwägt, der wird sich biegen und schreien: Schlage alles Hohe herunter, auf dass dein Erbarmen stattfinde! Es ist uns keine Ehre, dass wir geklopft werden müssen, ehe wir ein Jakob werden. Wir aber sind so unartig, dass wir Gott immer etwas wollen anhängen, und die Schuld von uns schieben. / Es wären in diesem Kapitel nicht so viele Gegensätze, wenn sich der Mensch nicht der Gnade entgegensetzte. Daher gibt es freilich harte Stöße. Je freundlicher die Gnade an sich selbst ist, je schwerer ist das Gewitter, das daraus entsteht, wenn man sich daran vergreift. Wenn man den Eckstein will wegreißen, so fällt er einem auf den Hals.

-===*===-

## ←Röm_9_18 So erbarmt er sich nun wessen er will, verhärtet aber wen er will.

Das ist wieder ein Schluss; worin es aber Paulus immer schlimmer macht, wenn es nach unserem Kopf gehen sollte. Denn auch dieser Ort und Spruch, gleichwie der größte Teil dieses Kapitels, gehört unter diejenigen Stellen, welche von den Menschen sehr missgedeutet werden. Willst du nun kein Gift, sondern eine heilsme Arznei der Liebe daraus fassen, so bitte ernstlich, dass der Herr Jesus selbst dir diese Schrift und was in diesem Kapitel vorkommt, eröffnen wolle. /

Die äußere Schale dieser Nuss ist hart aufzubeißen, und muss mit der Gewalt des Geistes gebrochen werden. Alsdann erzeigt sich erst der süße Kern, und wird im Geist geschmeckt.

Zwei verschiedene Gattungen der Menschen werden hier aufs Podium gestellt, eben wie in Vers 13, wo Jakob und Esau nach ihrer Art zum Muster vorgestellt werden. Diese werden dann nach ihrem Unterschied auch unterschiedlich behandelt. Das ist freilich so. **So erbarmt er sich wessen er will**. Er will sich aber aller gläubigen, demütigen und Ihm gelassenen Herzen erbarmen, Kraft seiner teuren Zusagen und Erklärungen. Und das ist sein eigenes Werk, das aus seiner nächsten Eigenschaft der Liebe fließt. Dass Er aber auch **verhärtet wen er will**, das lautet härter, ist auch nicht sein rechtes Herz und Werk, sondern eine Sache des Richters. Joh Arndt drückt die Sache kurz und gut so aus: Er will aber keinen verstocken, als der sich selber verstockt durch seinen Unglauben und Unbußfertigkeit. Solche lässt er, wiewohl ungern, fahren. So sind sie genug und allzusehr verstockt. Gott hat freilich zweierlei Waffen in seinen Schätzen: Waffen der Gnade und des Schildes für die so Gnade haben wollen; des Zorns für die so solchen Zorn an sich ziehen. Darum stellt Er Leben und Tod, Segen und Fluch zur Wahl.

Das Verstocken oder Verhärten aber ist nicht so gemeint, dass einer der weich ist hart gemacht werden sollte; sondern Pharao war hart von sich selbst, und verhärtete sich selbst, obwohl ihn Gott auf alle Weise suchte weich zu machen, und dazu solche Mittel brauchte, die nach seiner Absicht zur Erweichung dienen sollten. Doch wusste Gott wohl, wie es kommen würde. Darum. sagte Er; dass Pharao sein Herz verhärten würde. Gott aber kann von diesem Geschäft nicht ausgeschlossen werden. Es kann nicht ohne seinen Willen geschehen. Sofern es aber von Gott gesagt wird, so geschieht es nicht anders, obwohl das genügsame Erbarmen, Locken und Arbeiten vorausging. Das Erbarmen geht vorher; beides hat der Mensch vor sich, und kann zu beiden kommen. Eben durch die Sache, die Gott zur Erweichung bei dem Menschen braucht, entsteht die Verhärtung. Denn die Verhärtung entsteht wegen dem Missbrauch der Gnade; wie ein Wasser, das vorher warm gewesen, und man es kalt werden lässt, so wird es kälter als vorher. / An dem WILL bei dem Verhärten stößt sich der Mensch, und denkt: Wenn es nur hieße: Er verstockt welchen Er verstocken muss; so sähe man doch, dass es ein fremdes Werk ist. Antwort: Erstens hat Paulus schon vorgebeugt durch das ABER, welches ein Gegenteil des vorhergehenden anzeigt. Also ist das andere Wollen Gottes nur eine Folge aus dem Gegenteil. Zum andern bringt es der Zweck so mit sich. Wenn der Mensch will mit Gott zusammenstoßen, und darüber Wortstreite führen, so muss Gott sagen: Ich kann mir mein Wollen nicht nehmen lassen, und meine richterliche Freiheit. Davon kann man doch Gott nicht ausschliessen, noch verwehren, dass Er nicht wollen solle, was gerecht ist. Weil Gott Ober-Herr ist, so kann man Ihm ja den richterlichen Ausspruch nicht wehren. Hält, man nun das nicht für unrecht, dass Gott endlich einen für verstockt erklären

müsse, bei dem nichts mehr anschlägt; so kann man auch das nicht für unrecht halten, dass Er das wolle. Genug dass Er seinen Willen einrichtet nach dem Zustand, in welchem Er mit uns zu handeln hat.

Gott hat alles vor seinem Angesicht. So muss Er denn sein Wollen auf zwei verschiedene Gattungen richten, die Er vor sich findet. Also steht das Wollen hier ganz unschuldig. Wie Ihm der Mensch vor die Augen kommt, so beweist Er sich an ihm. Was man haben will, das kriegt man. Gott will verhärten, und geschehen lassen, dass sich diejenigen verhärten, die die angebotene Gnade verwerfen, und den Reichtum seiner Güte und Gnade verachten. Da nun also das Allerbeste den Menschen hart macht, so kann Gott als ein gerechter Richter wohl sagen: Nun so sei denn hart! Der Mensch bleibt eine Kreatur, die ihren freien Willen hat, und der Schöpfer soll gar keinen Willen darin haben! Wer wollte denn das begehren? Die in ihrem eigenen Willen stehen bleiben, die überlässt Er allerdings aus heiligem und gutem Rat ihrer Verhärtung, die sie schon in sich haben, und nicht erst von außen in sich hinein bekommen müssen. Er fordert nur, dass wir unserem eigenen Willen absterben durch seine vorkommende, unparteiische Gnade, und uns von Ihm und seinem Geist regieren lassen. Wer aber nach seinem eigenen Kopf in den Himmel kommen will, wie er es sich einbildet oder am bequemsten ausgesonnen hat, und diesen seinen falschen Willen nicht fahren lässt, der bleibt freilich durch seine Schuld verstockt. Hingegen wer von seinem eigenen Willen sich losreißt, der ersinkt in Gottes Willen, und kommt unter Gottes Regiment, welches aus Gottes Erbarmen herkommt; und da kann Gott aus solchem ein Gefäß der Ehren bereiten. Denn ein solcher Mensch besteht auf nichts, und lässt sein vermeintliches Recht der falschen Freiheit fahren, damit ihm geholfen werden könne. Und daran liegt alles, dass man sich helfen lasse. So verliert auch dieser Text alle seine Schwierigkeit. / Paulus will nur die angebotene Wahl, dies oder das, festsetzen. Du musst dir entweder die Gnade gefallen lassen, oder du musst in das Gericht der Verhärtung fallen. Man kann Gott nicht mehr beleidigen, als wenn man Ihm in seinen Augapfel greift. Er will uns alles vergeben, wir sollen nur das fahren lassen, dass wir wollen unschuldig sein, und sein Wort der Gnaden annehmen, aufnehmen und einnehmen. Das ist nichts Hartes, sondern es ist Leben drin (Joh 6,60ff). Es kommt nur darauf an, dass man es nicht erpochen will. Ein Dieb und Mörder, der gefangen sitzt, wird sich durch Pochen ein schlechtes Urteil zuwegebringen. Wenn du dein Herz für gut genug ausgibst, nun so kann es Gott ja nicht beschneiden. Gott kann einem zum Licht und Feuer werden. Was der Mensch an sich zieht, das hat er. Es ist eine rechte Not, dass wir in unseren Augen immer ehrenfeste Leute sind, und so schnell auf Gott losfallen. Denn nach unserer Zensur würden wir sagen: Paulus, Paulus, du machst es immer schlimmer mit deinem Beweis. Und das hat auch Paulus wohl gewusst, darum sagt er nun weiter:

-===*===-

←Röm 9 19 **Da wirst du nun zu mir sagen: Was klagt er denn noch? denn wer hat seinem Willen je widerstanden?**

**Da wirst du nun** mit einem neuen Einwurf fertig sein, und **zu mir sagen**: Wenn Gott uns Juden verworfen, dass wir nicht mehr sein Volk sein sollen; **was klagt er dann noch**? Warum gibt Er uns die Schuld, wenn es von seinem Willen abhängt? Wer hat seinem Willen widerstanden?

Und wer kann gegen denselben etwas ausrichten? Das muss ja wohl geschehen, was Er haben will, Wer kann Ihn bewegen ohne seinen Willen? Das klingt trefflich scheinbar. Wer das hört, der denkt: Das ist ein Knoten, der schwerlich aufzulösen ist. So sehr ist der Mensch vom Stand der Unschuld abgekommen, dass er denkt; an seiner Seite liege es nicht, da stehe es gut, wenn nur Gott fromm wäre. Lauft nun das nicht auf eine greuliche Gotteslästerung hinaus? / Der Mensch ist ein reiner Engel; er hat nichts getan. An Gott liegt alle Schuld. Obgleich die Menschen keine Streitsachen gelernt, und keinen Lehrvortrag deswegen gehalten, so können sie doch solche Einwürfe wider Gott machen. Das haben sie mit auf die Welt gebracht. Darum muss ihnen Paulus durch den Sinn fahren mit den Eigenschaften Gottes.

Also hört man auch wohl unter den Lutheranern sagen: Es ist nicht allen gegeben. Ja selbst die Frommen fühlen oft die Not von solchen lästerlichen Gedanken. Bei ihnen aber ist es ein Leiden. Ein solcher erschrickt davor, und es ist ihm ein Kreuz. Der Satan will sie dadurch abschrecken von dem Vertrauen zu Gott. Die andern aber sind gleich solchen, die mit ihrem Kopf wider einen Felsen laufen; davon der Fels nicht bricht, aber wohl der Kopf Schaden nimmt. Und wenn wir uns also wider den Herrn setzen werden, wer wird gewinnen? Er oder wir? / Gottes Wille ist nichts als Recht und Gerechtigkeit; und von diesem Recht haben auch die Heiden eine Erkenntnis (Röm 1,32), die sie nicht aus ihrem Gemüt ausrotten können. Wer kann also Gottes Willen widerstehen? Man muss aber daraus keine Schlüsse oder Sätze machen, wodurch Ihm die Sünde aufgebürdet wird, die Er nicht wollen kann, ob Er sie gleich zulassen will, bis auf eine bestimmte Zeit. / Paulus antwortet nun hier zuerst auf das Gemüt dessen, der solcherlei Einwürfe macht, was er für ein wunderliches Gemüt habe. Das bringt unsere Not so mit sich, damit dasselbe erst gereinigt werde; sonst wird es nur ein Wortkrieg. Was ist den Leuten geholfen mit der Antwort, wenn ihr Gemüt nicht gebessert wird? So macht es auch Christus oft, z. B. Joh 12,34. Denn Christus ist kein Fechter, sondern handelt als ein treuer Arzt, und sagt da dem Sinn nach: Ihr wollt so gern disputieren, aber reinigt erst euer Gemüt.

Also will Paulus zuerst hier zeigen, dass solche Einwürfe aus einem Unwillen kommen, und sagt: Da kommt ihr nicht zurecht, wenn ihr auch schon die Bibel habt. Ihr sagt: Wer legt mir den Spruch aus? Es liegt aber nicht am Spruch, sondern an den Leuten, die gern wollen disputieren, und sich nicht demütigen.

Doch kommt der Schulfuchs darüber und sagt: Ja wer kann Gottes Willen widerstehen, und schlägt sich da mit Töpfen herum.

-===*===-

## ←Röm_9_20 Ja aber, o Mensch, wer bist du, der du Gott entgegen antwortest? wird auch das formierte Ding zu dem der es formiert hat sagen: Warum hast du mich also gemacht?

**Ja aber**, oder zwar, du wärest keiner Antwort hierauf wert, o mensch, wein man nicht auf dein Elend müsste sehen, da dir dieser Einwurf freilich nahe ist, dass du so herausplatzest, und das noch in Gestalt eines Engels, unter dem Widerspruch: Wer kann denn dem Willen Gottes widerstehen? / Die Anrede hat etwas Bewegliches in sich: O Mensch, wie bist du herunter gekommen, was machst du für Schlüsse! Das steht nun wohl allen Menschen seltsam an, solche Schlüsse zu machen. Wenn einer aber sagt, er sei ein Gelehrter, und macht es nicht besser; so zeigt er, dass er noch ein ungeschickter Tropf und grober Unwissender sei, der gar keine Gelehrsamkeit besitze. Ein wahrer Gelehrter kann nicht stolz sein; sonst versteht er noch nichts, wie er wissen soll. / **Wer bist du** denn, du arme Made, dass du es mit Gott willst aufnehmen? In einem solchen Zustand bist du nicht, dass du Gott seine Eigenschaften und Rechte der Majestät magst streitig machen. Gott sitzt, als der Höchste, im Himmel; und du armer Wider-sprecher auf Erden, auf einer gar niedrigen Bank. Was bist du elender Dreck, **der du Gott entgegen antwortest**, in eine Gegen-Kritik dich einlässest? Das sind göttliche Eigenschaften, die euch den Kopf zerstoßen.

Paulus braucht ein solches Wort, das die Ungebührlichkeit ziemlich deutsch ausdrückt, und darüber schamrot machen kann; damit sie desto eher nüchtern werden möchten, indem er es ihnen empfindlich vorstellt. / Hiob musste auch in der Sache lernen, und war selbst in Gefahr, endlich in ein solches Entgegen-Antworten zu verfallen. Doch war es bei ihm eine Not; hier aber ist es Mutwille und Übermut. Seine Freunde taten ihm zu viel; da wollte er auch fast gegen Gott sich aufwerfen. Er musste aber auch mit einer solchen Antwort vorliebnehmen. Gott sagte: Du, ich muss dir meine Eigenschaften der Majestät vorlegen! Genug, dass ich es gut mit dir meine! / Auch Esra ist damit gequält, da er sein Elend sieht (4. Es. 4; 6-9). Da macht man Gott zu einem harten Mann. Du erntest, wo du nicht gesät hast. / So musste auch der Heilige Geist gar oft solche Weissagungen tun gegen Leute, die in ihrer Blindheit und Unruhe mit Gott haben rechten wollen. Sie haben an ihre Untüchtigkeit und ihr Verderben erst müssen erinnert werden; die Antwort soll sich hernach doch wohl finden.

Wenn die Leute auch eben nicht gelehrt sind, so sind sie doch gar sinnreich, wenn sie wider Gott streiten sollen. Da haben sie viele Widerreden im Munde. Solange

man das nicht einstellt, werden wir uns nicht in die Sache schicken. Sobald dem Menschen eine Hitze aufsteigt zum Disputieren, so ist die Ordnung des Gemüts verdorben. Also kann das unbegründete Disputieren nicht wohl ablaufen. Der aber einen Ruhm daraus macht, dass er frech tun kann, der kennt sich nicht. Wer die Wahrheit finden will, der muss sich erst beruhigen lassen. Mit Gott kann niemand zufrieden sein, solange er die Unruhe will herrschen lassen. Da kann kein Gottesgelehrter sein. Heutzutage sagt man: Ein Gottloser könne auch ein Gottesgelehrter sein. Aber wie mag solches zugehen? Das ist schwer zu verstehen. / Du sprichst: Ei man antworte mir auf die Sache! Nur Geduld, es soll auch geschehen. Vorher aber, ehe dir solches etwas hilft, muss man dir dein Gemüt vorhalten. Du musst erst angenommen werden, und dich in eine rechte Stellung bringen lassen, ehe du die Rede verstehen kannst. Solche Wellen müssen erst sich legen? alsdann kann Gott mit dem Menschen reden. / Wir arme Menschen könnten einen kurzen Begriff und einen guten Abriss haben durch die Sache von der Gnade, wir rücken es aber durch viel Entgegensprechen in die Sache der Macht. Aber das ist Gottes unbeschreibliche Geduld, dass Er eine Weile so mit sich disputieren lässt, wenn wir nur endlich weichen und nachgeben. Du bist ein Mensch, das weißt du wohll fängt ein gewisses Lied an. Das gilt auch für die Kleingläubigen.

**Das formierte Ding** soll uns daran erinnern, dass wir nicht mehr als eine Kreatur sind. Seines Standes muss man sich erinnern. Wenn wir sonst auch nichts wüssten, so sollen wir doch wissen, dass wir abhängige Kreaturen sind, auf dass wir uns nicht in die Höhe heben und pochen. Der Mensch muss ja gestehen, dass er nicht von sich selber sei. Darum kann er auch nicht so als ein souverainer Herr disputieren. Will das Geschöpf ja etwas **zu dem der es formiert hat sagen**, in solcher Sache, so spreche es den Schöpfer an, und gebe Ihm gute Worte? so wird sich von der Sache reden lassen. / Das steht aber nicht an, zu sagen: **Warum hast du mich so gemacht**, dass ich sündigen kann? so wenig als der Blindgeborene diese Frage zu tun befugt war (Joh 9,3).

-===*===-

## ←Röm 9 21 Oder hat nicht der Töpfer Gewalt über den Lehm, aus eben demselben Klumpen das eine Gefäß zur Ehre zu machen, das andere aber zur Unehre?

**Hat nicht der Töpfer**, der es mit einer schmutzigen Maße zu tun hat, **Gewalt über den Lehm**? Geht man mit Gewalt auf Gott los, so schlägt Gewalt wieder zurück. Ihr armen Würmer, wollt ihr mir meine Macht streitig machen? Seht euch nur um, wie es ein Töpfer macht, und lasst euch durch das Buch der Weisheit sagen (Kap. 15,7), wie Er aus eben demselben Klumpen und aus einerlei Maße

verschiedene Gefäße mache. Es muss aber ein Töpfer sein, der weiß, wozu sich jedes schickt. / Hat nun ein Töpfer die Macht, und Gott sollte sie nicht haben? Das nimm hin du armer Mensch, weil du aus der Gnade in die göttliche Macht und Majestät hineinkommst. Du bist ein solcher Lehmklumpen, und willst viel entgegen sprechen!

Gott hatte die Juden zu einem schönen Gefäß gemacht, sie aber sind durch eigene Schuld in seiner Hand verdorben. Einige von ihnen, die von eben dem Samen sind, macht Er zu einem andern Gefäß, wie es Ihn gut dünkt. Was für Unrecht tut nun Gott denen, die sich selbst verdorben haben? Hat Er nicht dasselbe Recht jetzt und nach seinem Gutdünken ein Gefäß von eben demselben Lehm zu machen, welches Recht Er anfangs hatte, da Er sie annahm und erwählte, aus eben dem Klumpen, wovon die ganze Erde ist? Wer will oder kann hierüber rechtmässig mit Gott hadern? / Der Meister des Buchs der Weisheit ist auch aus dem Geschlecht der Hebräer gewesen; da kann man sehen, wozu sie solche Sprüche gebraucht haben. / Die Worte klingen wohl von einem absoluten Recht; man kann es auch Gott nicht abdisputieren; unterdessen aber ist in der Sache selbst etwas Geordnetes. Daher kommt es, dass **das eine Gefäß zur Ehre** und zu einem guten Gebrauch nach dem göttlichen Wohlgefallen kann bereitet werden; **das andere aber zur Unehre** ausschlägt, weil es zu nichts anderem taugt und sich schicken will.

Wie lässt sich aber das aufs Geistliche deuten? Gewisslich ist es nicht so viel als: Gott hat den einen zur Seligkeit, den andern zur Verdammnis geschaffen. Denn da ist Paulus schon in Vers 10 mit einer Gleichheit zuvorgekommen. Es muss aber nur so gefasst werden, dass hier von einer solchen Sache gehandelt wird, die, wenn sie aufs Geistliche gezogen wird, ihre Wahl hat. Beides wird vorgelegt: Nimm was du willst; aber aus den angebotenen Kräften, Kraft der Berufung. Denn aus eigenen Kräften kann der Mensch zum Guten nicht greifen. Nun sind wir zwar aus einem Klumpen und von einer Materie, auch insofern einander gleich. Einer ist von Natur so wenig fähig zum Geistlichen als der andere. Das muss man bedenken. Wiederum ist einer gegen den andern nicht ungleich in Ansehung der Fähigkeit zum Guten. Wir sind auch gleich in dem Zugang zur Gnade, obgleich die Arten verschieden sind. Gott aber weiß am besten, wo der Unterschied zu suchen, und wozu jeder Klumpen zu gebrauchen ist, wenn wir nur auf die Bedingungen eingehen. Wir sind unter einem guten Töpfer; und in Christo ist allen der Zugang offen zu den Gnaden-Kräften. Wie es aber Gott will ausführen, da müssen wir Ihm die Art nicht vorschreiben. Sein Werk soll sagen: Ich will mich nur behandeln und treten lassen, wie Er will; denn ich bin unter guten Füßen, und vielmehr in guten Händen (Eph* 2,10)ff). Da liegt etwas Großes darunter. Siehe da kommt die Sache zum Unterschied, indem sich der eine anders in den Händen Gottes lässt behandeln als der andere, / Wer von den zwei Samen recht urteilen kann (Vers 7 u. 8), der kennt auch leicht die zweierlei Gefäße.

Da denken aber nun die Menschen: Ja wer weiß, ob mich Gott nicht auch zur Unehre gemacht. Allein der liebe Gott findet uns in einem Verderben, und ist keiner da vor dem andern wert, dass ihn Gott ansehe, sondern da könnten wir alle von Ihm übersehen werden. Durch den Fall Adams sind alle seine Nachkommen, und also alle Menschen von Natur Gefäße der Unehre und Kinder des Zorns. Also ist das erste durchwegs gottlos. Wenn es denn Gott angreift, da teilt es sich, dass einer sich behandeln lässt, der andere nicht. Da kommt also der Unterschied. Gott behält seine wesentliche Seligkeit ohne uns; und das muss der Mensch erfahren. Gott hätte ja andere Menschen erschaffen können. Also hätte Gott Recht und Macht, alle Menschen zu verderben. Also muss der Mensch zu Gott sagen: Hier ist deine Kreatur; mache es mit mir wie du willst! Gott aber hat sich erklärt zu helfen; nur muss der Mensch erfahren, dass ihn Gott verderben könnte. Wie die drei Männer im Feuerofen sagten: Gott kann uns verbrennen lassen; Er ist an uns nicht gebunden. Der Töpfer verteidigt nur die Macht Gottes, wie Er könnte, aber Er tut es nicht. Ein Gefäß der Unehre wird man, so man den Zorn Gottes an sich zieht. Reinige dich, lass dich absondern; so wirst du ein Gefäß der Ehren (2.Tim 2,20-21). Je nachdem die Materie ist, sagt Gott: Dies schickt sich besser zu dem, das andere zu dem. Der Mensch hat seine Freiheit und seinen Willen. Fasst der Wille Gnade, so ist er ein Gefäß derselben. Fasst er Zorn, so ist er dessen Gefäß. Denn der Wille saugt etwas ein.

Wenn der Mensch mit seinem Herzen und Gemüt aus dem Fleisch, worin die Schande und die Unehre wohnt, und das von Natur zu eitel Unehre geneigt ist, ausgeführt wird, und in das Leben im Geist versetzt und gebracht ist, worin die unreinen Lüste des Fleisches nicht vollbracht werden können; so wird das Gefäß der Ehren gezeigt und bereitet, zum Gebrauch der Ehren seines Herrn und Meisters. Solange dieses Gefäß noch in und nach dem Fleisch lebte, so war es nur zur Unehre und zum Verderben fertig, geschickt und zugerichtet, kannte auch weder seinen Meister, noch wusste es, wozu es dienen sollte. Wer sich demnach von seiner angeborenen Unart reinigt und reinigen lässt, der wird alsdann ein Gefäß der Ehre, und so zum Gebrauch seines Meisters oder des Hausherrn wiederum geheiligt und zu allen guten Werken bereitet und bequem gemacht. Da hingegen die, so in ihren verkehrten Wegen zu bleiben Lust haben, zu dem Werk des Glaubens und Vorsatzes Gottes ganz untüchtig und verworfen sind und bleiben.

Man könnte aber auch sagen; es werde hier nur von Ehre und Unehre, und nicht vom ewigen Leben gehandelt. Paulus hat es kurz gefasst, und zielt nur auf etwas, das er mit wenigem zu verstehen gibt, da man weiter nachdenken muss. Es kann sein, dass er auch auf die verschiedene Beschaffenheit in der Natur gezielt, wie es einem schwerer werde in der Bekehrung als dem andern. So hat es auch sonst einer besser als der andere in den Lebens-Umständen, und kann eher in der Welt fort- und durchkommen. Weiter aber reicht es nicht. Einen Wollüstigen kann man bald zum Heulen bewegen; denn sie sind weichlich; hören aber auch desto eher

auf. Gott hat seinen weisen Rat darunter, dass Er viel Gestalten des Elends an den Tag gibt durch vielerlei Gestalten der Gnade; welches man wohl mit der Zeit besser wird verstehen lernen. Es ist ein Verhältnis in allen Sachen. Gott ist ein guter Töpfer, obgleich in dem Ton sich in diesem dieses und in jenem ein anderes Verderben herrschenderweise offenbaren muss. Es ist doch ein Lied zu singen; das heißt: Erbarm dich mein!

Niemand betrüge sich mit einem gütigen Temperament. Wer meint, er stehe in einem solchen; der sehe sich vor; denn es führt leicht in Sicherheit, dass man nicht kämpft. Wer aber nicht kämpft, wird auch nicht gekrönt. Also ist das eben auch wieder ein schwerer Klumpen, bis man den los wird. Es kommt alles auf die Probe an. Die Temperament -Christen sind nur Quecksilber-Christen. Denen es sauer wird, die sind beständiger. Wer die Gnade frisch zu sich wendet, kommt durch alles durch. Bei natürlichen Spekulationen darf man sich nicht aufhalten; sonst gerät man nur in Anfechtung, dass man es verloren gibt. Man lege sich nur auf seine Knie, und klage es dem Töpfer. Er hat gesagt, er wolle das steinerne Herz wegnehmen. Die Parole ist da; die Art, wie es zu tun ist, weiß Er am besten; die müssen wir Ihm auch anheimstellen. Wie es Gott will wegnehmen, dass wir es süßiglich empfinden oder nicht, das müssen wir Gott überlassen. Niemand darf auch sagen: Ich habe von meinen Eltern diese oder jene Unart. Es kann wohl sein; aber kämpfe dagegen, denn dazu bist du berufen. Keiner darf deswegen verzagen oder sich verzagt machen lassen. Das Wesen ist doch immer von Gott, die Geburt mag sein wie sie will. Solche Spekulationen halten einen nur auf.

O wer ein recht still-haltender Ton wäre; wie bald würde Gott köstliche und heilige Gefäße seiner Ehre daraus machen, in welche sein allein guter Geist, ohne den eigenen Geist, Gnade aus Gnade geben würde! / Überall wird man durch dieses Gleichnis vom Ton und Töpfer zum Kreuz gewiesen, dass man still werde, und nicht eigenmächtig disputiere, da wir unmöglich recht behalten können. Gott wird doch Meister bleiben. Gott gesteht uns einen Willen zu, und wir wollen Ihm seinen Willen nehmen. Unser Wille aber soll sich unterwerfen.

Du armer Mensch sollst dich nicht unterstehen, mit Gott zu rechten. Denn solange du mit Ihm streiten oder Ihn beschuldigen willst; so bist du eben damit ein Gefäß zur Unehre, da du Gott die Schuld deiner Hartnäckigkeit geben willst. Ist Er doch allein gut, und will auch alle göttlichgut machen. Wenn du Ihn aber schon beschuldigen willst, so ist und bleibt Er doch gerecht und gut. / Dich selbst sollst du allein beschuldigen, Gott aber trauen oder glauben, weil Er gut ist, dass Er dir auch helfen wolle. Also musst du Ihm die Ehre geben und sagen: Willst du, o göttliche Güte, ein Gefäß der Ehre aus mir machen, so hast du die Ehre allein davon. Willst du mich aber ein Gefäß zur Unehre werden lassen, welches du, guter Gott, doch nicht tun kannst, weil alles was du machst gut ist; so sollst du doch geliebt und hoch gepriesen werden1

Siehe, o Seele, also bist du schon der Unehre entgangen, und wirst ein geheiligtes Gefäß, dem großen Herrn in seinem Heiligtum brauchbar. / Alles aber liegt allein in der unendlichen Erbarmung. Darin ist dir geholfen, nicht wenn du selbst willst laufen und rennen. Dieses hilft dir alles nichts, sondern du verunreinigst dich nur dadurch, und bringst dich selber immer weiter vom rechten Zweck und kindlichen Vertrauen ab. / Wenn du Gott die Ehre gibst, so bist du zu Ehren erwählt. Wenn du Ihm aber nicht glaubst, sondern die Schuld auf Ihn werfen willst; so behältst du doch unrecht, und bist verdammt. Traust du Ihm aber, dass Er nicht wolle, dass jemand verloren gehe; so wirst du selig, und zuvor recht auserwählt gemacht und geheiligt im Blut des Lammes. Dieses genießest du in deiner Seele, wenn du Gott alles Gute zutraust im Glauben. Also issest du Gottes Liebe in deiner Seele, und wirst gut, weil Gott gut ist, nicht aber aus dir selbst. Denn für dich selber bist du bös, und wirst immer böser, wenn du dich von Gott entfernst. / Das ist also die Antwort auf das Gemüt; nun folgt auch die Antwort auf die Sache:

-===*===-

←Röm_9_22 **Wenn aber Gott, da er will den Zorn erzeigen, und kundmachen was er vermag, die zum Verderben zugerichteten Gefu.sse des Zorns in vieler Langmut getragen;**

**Wenn aber Gott**, der nicht zum Zorn eilt, sondern langsam geht, um zu zeigen, dass Er an der Menschen Unglück keine Freude habe, **will Zorn erzeigen**, worin sich zugleich seine Heiligkeit und sein unendlicher Hass gegen die Sünde zeigt, **und kundmachen was er vermag**, der, wenn die Menschen gesündigt haben, eine gerechte Macht hat, Gefäße die sich selbst verderbt haben ihrem Verderben zu überlassen, oder auch aus dem Bösen Gutes und die größten Unordnungen wieder in Ordnung zu bringen weiß, so Er will zeigen das Vermögen, das man Ihm streitig gemacht, dass Er **die zum Verderben zugerichteten Gefäße des Zorns**, die freiwillig darauf abgerichtet sind, dass sie sich verderben; nicht dass sie dazu geschaffen sind, sondern weil sie den Zorn in sich saufen, die lauter Zorn in sich gesogen; die mehr Lust an der Finsternis Belials, und der daraus aufsteigenden Schalkheit, Bosheit und Ungerechtigkeit, als an dem wonniglichen Licht der Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit Christi, haben; auch den Geschöpfen mehr als dem Schöpfer dienen, und die ewig-seligmachende Erkenntnis Gottes und seines Christus im Geist und Wahrheit anzunehmen sich weigern, damit sie also den Grimm seines ewigen Zorns schmecken und empfinden mögen; **in vieler Langmut getragen**. Das hat Er doch gleichwohl getan, ehe Er zur Macht greift. Was kann man denn mehr sagen und verlangen? Wenn es so steht, dass eine so große Langmut Gottes vorhergegangen, was will man weiter sagen? Und da bricht er ab.

Die Schreibart ist abgebrochen, und der Sinn nicht völlig ausgedrückt; das Ende fehlt. Wie mag das kommen? Antwort: Das Ende sollst du selber machen; das will soviel sagen: So halts Maul, nachdem Gott die Menschen so lang getragen! Doch kommt das Ende in Vers 30. Es muss ja freilich einmal zum Termin kommen. Dieser lange Strich bis zum Zorn Gottes endlich ist das Fundament, wenn von Gott steht, er verhärte. Es zieht sich so in die Länge. Im Deutschen klingt es uns so kraus; denn andere Sprachen können es nicht so nachsprechen, wie es im Hebräischen angeht. Daher kommt es. / Paulus will sagen: Man kann kein Beispiel finden, dass Gott gestraft, wo nicht vorher Langmut gewesen. Nun so macht den Schluss. Der bleibt oft in der Schrift aus, dass man ihn selber machen soll. Die Axt ist dem Baum an die Wurzel gelegt, heißt es Mt 3,7+10. Da will der Mensch nicht achten auf Drohungen, sondern denkt: Er wird nicht flugs zuhauen! Wer ist nun schuld? / Freilich ist das Tragen der Langmut vorhergegangen; und wir würden so lange nicht gewartet haben, als Gott wartet. Er übereilt niemand; und ob noch so viele in den Zorn eingehen, so hat sie Gott genug gewarnt. / Gott verhärtet niemand, als an dessen Erweichung Er vorher lang gearbeitet, ja es auch zu einiger Erweichung bei solchem gebracht hat. Wenn es dann umschlägt, so wird eine desto größere Verhärtung draus, wie nicht nur das Beispiel Pharaos, sondern auch Sauls, beweist, der zuweilen so erweicht wurde, dass er weinte, aber bald desto trotziger wurde.

Eben deswegen aber trägt der gütige Gott die Zorngefäße mit solcher unaussprechlichen Langmut, auf dass Er zu seiner Zeit, weil sie doch seine Erbarmung, welche ihnen täglich in dem Sohn seiner Liebe erwiesen und angeboten worden, verachten und nicht annehmen wollen, desto füglicher seinen gerechten Zorn an ihnen erweisen möge.

Eben zu dem Ende und Vorsatz hat Er auch den Pharao so lang ertragen, und seine Unterdrückung mit vielem Nachsehen erduldet, bis Er endlich, nachdem sich derselbe lang genug über den göttlichen Samen erhoben und gesetzt hatte, es für nötig achtete, seine Macht an ihm bekannt zu machen. / Gleicherweise ertrug er auch die Amoriter sehr lang, bis das Maß ihrer Ungerechtigkeit voll war. / Eben also tut Er auch noch heutzutage an vielen, welche aus einer Gottlosigkeit in die andere fortgehen, bis sie ihr Maß gleichmässig erfüllen; welches ihnen wiederum gedrückt, gerüttelt und überfließend voll in ihren Schoß soll vergolten werden, bis Er also seinen gerechten Zorn auch an ihnen bekannt mache, weil sie ja seinen Samen, in welchem allein die Erwählung, oder alle Liebe und Gnade beschlossen, verwerfen und nicht annehmen wollen.

Also muss es ergehen allen, die die Zeit ihrer Gnaden-Heimsuchung vorbeigehen lassen. Denn diese haben hinfort nichts mehr übrig, als das Maß ihrer Sünden in dem verworfenen Samen zu erfüllen und über sich selber aufzuhäufen; und das Ziel, welches ihnen Gottes Zulassung verhängt und gesteckt, zu erreichen; welches sie dann gewisslich nicht überschreiten werden. Die ewige Verdammnis

über ihnen schläft noch schlummert nicht, sondern wird sie zur ungelegenen Zeit ergreifen und überfallen, wie ein Netz des Voglers die Vögel, und wie die Geburtsschmerzen ein schwangeres Weib, ihre Herzen zu zerspalten wie mit einem Pfeil des Blitzes. Denn Gott will die Gefäße und Werkzeuge des Zorns nicht immer so stolz und trotziglich dahergrünen und wachsen lassen, zumal sich sein Zorn je mehr und mehr offenbart über alles gottlose Wesen dieser Welt. / Der Zorn liegt zwar von Natur über allen Menschen; aber darüber bricht er wirklich aus, wenn die Gnade verachtet wird. Das ist der Ursprung des wirklichen Zorns (Mt 22). Da wurde der König zornig, weil man die Zubereitung der Gnade verachtet, und denkt: O das ist ein guter Herr; zu dem kommen wir allezeit noch zurecht! Diese haben sich selbst zu Gefäßen des Zorns gemacht, indem sie sich nicht unter die Gnade haben demütigen wollen. Der Zorn folgt allezeit auf die verschmähte Gnade. Gott beschließt niemand anders unter den Zorn als gerichtlich. Wie könnte Gott über das Böse zürnen, wenn Er dazu selbst zubereitete (Röm 3,5-7).

Da quält sich aber gleichwohl der Mensch wieder mit diesem Zurichten zum Verderben; ungeachtet nicht steht, dass sie von Gott zugerichtet seien. Wenn es aber auch schon so stehen würde, so könnte es doch anders nicht verstanden werden als nach Ps 7 11-12. Es ist genug an ihnen geflickt; endlich lauft die Flickerei aufs Verderben hinaus. Wenn die Verdammnis da ist, so ist freilich eine gewisse Zeit, da man sagen kann: Es sind verdammte Leute. Aber die Zubereitung schließt viel Gänge in sich, und geschieht nicht auf einmal, Weil wir aber nicht richtig sind im Gewissen, so wollten wir Gott gern bei ein paar Worten fassen, und es Ihm schuld geben. / Wer auf das Fleisch sät, der erntet was er sät. Die dem Tod Früchte bringen, und im Leben des Geistes zum Guten unfruchtbar sind, welche die Glieder, die zum Dienst der Gerechtigkeit gemacht und gewidmet sind, zum Dienst der Sünden und Ungerechtigkeit missbrauchen? die verderben sich selbst, worin sie sich zu erhalten suchen. Auf ihren Schaden sind sie geschickt und abgerichtet, auf das Gute nicht. Wenn der Jünger ist wie sein blinder Meister, so ist er zurechtgesetzt (Lk 6,40). So wird ein jeder Baum an seiner eigenen Frucht erkannt. Wenn es aber auch von Gott gesagt wird, so kann es nicht anders als richterlich verstanden werden. / So hat man sich nicht mehr zu stoßen an den Worten. Es muss doch ein Richter sein.

-===*===-

←Röm 9 23 **Und dass er möchte bekannt machen den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit, welche er vorher bereitet hat zur Herrlichkeit.**

Hier sieht man nun, wohin sich Gott wendet, von diesen Leuten ab zu andern, die es annehmen. **Und dass er** nun im Gegenteil, welches Paulus mit Freuden hinsetzt, als das Herzenswerk Gottes, **möchte bekannt machen** das Geheimnis Christi, und in demselben **den Reichtum seiner Herrlichkeit**. Das sind nicht bloß rednerische Blumen, sondern die Schrift redet beständig so bei dieser Sache. / Gott weiß Rat auf andere Weise, wenn Er bei den Verächtern kein Gehör findet. **An den Gefäßen der Barmherzigkeit** oder gnadenhungrigen Herzen, die die Barmherzigkeit, wie ein Kind die Milch, an sich saugen; die sich in dieselbe und dieselbe in sich fassen, und sie hungrig und durstig als Gnade an sich ziehen, ist dieselbe desto besser angewendet. Was jenen abgeht, geht diesen zu, dass es Reichtum heiße. Erst waren sie ein Klumpen, nun aber leuchtet aus dem Unterschied der Reichtum der Barmherzigkeit Gottes hervor. / Das hat Gott an dem alten Volk wollen offenbar machen.

Der Wille des Menschen ist ein Gefäß, das aus freiem Willen etwas kann in sich fassen. Wir können es nicht ausrichten mit den Kräften des Willens; aber wenn Gott den Willen angreift, so können wir Gefäße der Barmherzigkeit werden, in welche der Reichtum der Gnade gegossen wird. Die ihren Mund weit danach auftun, in solche Gefäße schickt sich das himmlische Salböl. / Siehe da die Güte und den Ernst Gottes! Denn Gott setzt sein wahres Ziel doch ans Licht, wenn Er auch schon mit der andern Klasse andere Wege gehen musste. So muss kundwerden was Gott erwählt, und auf was für Gefäße seine Wahl zielt; dass es keine andere sind, als **welche er vorher bereitet hat**. Da heißt es nun anders als bei den vorhergehenden, die nur zugerichtet heißen, ohne zu melden von wem. Hier aber steht ausdrücklich, dass Er sie bereitet habe. Das tut Gott, und Paulus meldet es mit Freuden. Solche dürfen sich nicht rühmen, noch es sich zuschreiben; denn Er hat es getan und hat sie berufen, nicht sie selber; darum sind sie rechte Gefäße der Barmherzigkeit. Sie sind Gott nicht zuvorgekommen. Sie bedenken es auch wohl, wie sie sind dazu gekommen; sie denken wohl an Gottes Arbeit mit ihnen. Was Er gemacht, das haben wir verdorben, und Er muss es nun wieder gut machen. Das erhält sie in der Gnade, und macht sie dankbar gegen die Geduld und Langmut Gottes. Die Frommen erkennen es, preisen es und bekennen es Ihm, wieviel Er vergeben habe, ehe sie es verstanden (Ps 103 u. 107).

**Zur Herrlichkeit** geht es; wer wollte sich nicht gern bereiten lassen? Das ist eine reine, untadelige Herrlichkeit, die an den Gefäßen der Barmherzigkeit bewiesen wird. Der Gnaden-Zug geht zur Herrlichkeit hin, die Er vorbereitet, und alles dazu eingerichtet hat. / Gott sieht bei der Wahl nicht auf uns, sondern auf das Seinige, auf seine Ordnung. Doch müssen es Gefäße sein, die sich das Seinige beibringen lassen. Also hat Er allein alle Ehre an uns. / Die nun sich Gottes allein freuen sollen, und seine Herrlichkeit genießen; die werden einmütig gestehen müssen, sie wären nichts anderes als Gefäße der Barmherzigkeit. Das macht die Sache recht majestätisch. Gnaden-Spiegel sind Gottes einzige Ehren-Spiegel. Da heißt es recht: Gott allein die Ehre. Das bringt der Gnaden-Weg hervor. So steht die

Gnadenwahl herrlich da, in reinem Glanz. So steht Herrlichkeit im Absehen auf den Gnaden-Schmuck (2.Thess 1,10+12; 2,14).

-===*===-

## ←Röm_9_24 Welche er auch berufen hat, nämlich uns, nicht allein aus Juden, sondern auch aus Heiden

**Welche er auch** in solcher Ordnung und zu solchem Ende **berufen hat**, seinen Ernst anzuzeigen bei dem Werk der Gnade. Deswegen sagt es uns Gott gleich bei der Einladung, worauf Er uns berufe, dass es lauter Gnade sei. Gott lässt niemand vor sich, es erfolge zuerst die Kapitulation bei dem ersten Tritt. Nicht wir sind das erste, sondern die Gnade der Berufung. Hätte Gott nicht gerufen: Adam wo bist du? er wäre immer fortgelaufen. / **Uns** geht es nicht anders, dass wir es sollen erkennen. Damals war die Sache noch so frisch, und dennoch machte Satan Wege zu so traurigen Dingen. / Gott hat nicht wenig zu bereiten an den Gefäßen der Gnade, um sie zu seiner Herrlichkeit zuzurichten, wozu Er sie auch in der Zeit beruft. Bei Gott folgt eines auf das andere, ob es der Mensch schon brechen kann.

Der Mensch kann die Gnaden-Ordnung unterbrechen; aber Gottes Rat ist, dass die Sachen alle nach der Schnur weggehen. / Diese Berufung ist aber **nicht allein aus Juden**, die es gern allein sein wollten; oder, wenn es andere ja auch haben sollten, dass sie doch von ihnen abhängig sein sollten; **sondern auch aus Heiden**. Es geht bei denen durch einen Weg. / Und damit kommt Paulus auf den besonderen Zweck dieses Briefes, welcher ist, die Heiden und Juden zu vereinigen, nach der allgemeinen Regel des Evangeliums, und will soviel sagen; dass es Gott ein Ernst sei. Die Juden wollten den Heiden vorgehen. Es war ihnen ein großes Ärgernis und Anstoß, wenn man ihnen die Heiden gleich machen wollte, vor welchen sie doch einen Abscheu hatten. Da musste dann der gute Geist heraussagen, dass sie die Heiden nicht so von sich zu stoßen hätten, wozu Paulus ihre Propheten anführt, und sagt: Seht doch nur, was in eurer Bibel steht. / Im übrigen ist klar, dass die Lehre von der Vorherbestimmung zur Herrlichkeit oder ewigen Verwerfung gar nicht zusammenhange mit der Lehre, welche hier zwischen den Juden und Paulus behandelt wurde. Denn wenn Paulus davon geredet hätte, so hätten sie können sagen: Was geht uns das an? Die Schwierigkeiten aber sind nun überwunden in den Ausdrücken, woran sich auch wohl gute Gemüter stoßen.

-===*===-

←Röm_9_25 **Wie er auch in Hosea spricht: Ich will, das nicht mein Volk war, mein Volk heißen, und die nicht die Geliebte war, die Geliebte.**

←Röm_9_26 **Und es wird geschehen, an dem Ort wo zu ihnen gesagt ist: Ihr seid nicht mein Volk! daselbst werden sie Söhne des lebendigen Gottes genannt werden.**

Der Juden Einwurf war: Wo bleibt aber das Volk Gottes? Antwort: Das steht schon in euren Propheten. **Wie er in Hosea spricht.** Um sich des Verdachts zu entledigen, als ob er diese Lehre erdichtet hätte, beruft er sich auf Zeugnisse des Alten Testaments. Sie sollen nicht nur **mein Volk heißen** wie die Juden, wenn sie an mich glauben, sondern sie sollen auch gar heißen **die Geliebte**, meine liebe Braut. / Dadurch bringt sie Hosea aus dem fanatischen Wesen, als sei Gott an sie gebunden. Das ist ein grobes Judentum, wo man das glaubt. Dazu sind aber die Leute sehr geneigt. Wem sie etwas voraus haben, so machen sie alles draus. Man muss aber andere nicht ausschließen, und die Braut Christi allein sein wollen. Alles geht gegen die Meinung, als ob Gott seine Liebe durch einen festen Ratschluss an die Juden bände. Liebe muss doch Liebe sein. Kein Punkt ist klarer in den Propheten als dieser, und doch steckte den Juden beständig ein solcher Ratschluss im Kopf, so dass sie den Punkt von der Berufung der Heiden gar zur Lästerung machten. Ja Christo und den Aposteln hat das den Tod gekostet.

**An dem Ort wo** man die Heiden von der Bürgerschaft Israels und von Gottes Volk für immerdar will ausschließen, weil eine Zeit war, da sie **nicht mein Volk** waren, und auch nicht von mir dafür erkannt wurden; **daselbst werden sie** gleichwohl zu seiner Zeit unter die Kinder **des lebendigen Gottes** gerechnet werden; der sich keine tote Glieder der Kirche aufdringen lässt, wenn sie gleich anderswo dafür erklärt werden. Gott muss doch hierin den Ausspruch tun. / Also muss man nur die Zeiten unterscheiden lernen; und den Heiligen Geist muss man nicht an einen Ort binden. / Paulus überlässt uns den Ort selbst aufzusuchen, der Jerusalem und der Juden ihr eigenes Land ist. / Die Texte von der Berufung der Heiden sind die leichtesten, und dennoch gingen sie so ungern an dieselben. Sie verstanden es aber um ihres Hochmuts willen nicht.

-===*===-

←Röm_9_27 **Jesaja aber ruft über Israel: Wenn die Zahl der Kinder Israels sein wird wie der Sand des Meeres, so wird das Überbliebene erhalten werden.**

**Jesaja ruft** wie in Geburtsschmerzen (0ffenb. 12) **über Israel**. Es ist ihn freilich schwer angekommen, Israel dergleichen anzumelden. Deswegen hat er dabei geschrien, und doch Fürbitte getan für Israel. Also muss es eine sehr wichtige und angelegene Sache sein, weil sie ihre Stimme haben müssen hoch erheben, ob es die Leute hören möchten. Das rechte Israel stand da in Versuchung; darüber hat es gerufen; denn er merkte ihre Angst und Zeifel an der Verheißung: Wann wird nun das erfüllt? / **Wenn die Zahl Israels**, die äußerlich wohl groß ist, **sein wird wie der Sand des Meers**; das ist nicht nur groß an Menge, sondern zugleich auch hart, irdisch gesinnt, dürr und unfrucht-bar; **so wird** jedermann sehen, dass Gott die Verheißung Abrahams erfüllt. Aber das ist der Kern nicht von der Verheißung. Ihr macht euch groß, und sehet nicht auf den Kern. Gott ist es an der Zahl nicht gelegen. Darum ruft das geistliche Israel doch noch wegen dem Hauptwerk, und Jesaja in Ansehung desselben: Wenn die Vermehrung in der Zahl erfüllt ist, so geht die Not erst an mit der Vermehrung nach dem Geist. / Zu den Zeiten des Herrn Jesu hatte sich das jüdische Volk in solche unzählbare Menge ausgebreitet, als zuvor niemals. Aber es mochte zu der Zeit so zahlreich sein als es wollte, und ob ihrer auch noch so viel gewesen wären, so konnte Gott doch solche weder segnen noch zur Kirche Christi hinzutun, sondern Er sagt es beizeiten, dass nur würde **das Überbliebene erhalten werden**. Damit man sich künftig nicht ärgerte, so wurde es vorher gesagt, dass es mit geringem anfangen würde. / Gott hat dem Volk eine große Zahl verheißen, und auch äußerlich erfüllt. Kommt es aber zu dem Punkt vorn Seligwerden, so bindet sich Gott nicht an die Zahl, sondern da geht es nach der Gnaden-Ordnung, wenn auch der Rest noch so klein würde. Gott muss doch sein Volk mustern, und kann nicht alles ohne Unterschied annehmen. / Wio bleibt aber da die Kirche? Antwort: In den wenigen Erstgeborenen. Man muss die Kirche nicht nach der Zahl, sondern nach Kraft und Geist abmessen. Das ist der Sinn; der steht in Jes 10,21-23. / Das gibt aber den Leuten einen Anstoß. Paulus aber sagt: Es ist euch ja vorher gesagt. / Also muss man nun bei der Frage, worin die Kirche bestehe, auf den Kern gehen. Die Kirche ist eine Versammlung nicht der Zahl, sondern des Gewichts. Der Anblick der Kirche steht unter dem Auge des Glaubens; sonst würde es nicht die Kirche, sondern eine Sekte und zusammengelaufenes Volk sein.

-===*===-

## ←Röm_9_28 Denn er vollendet das Werk und kürzt es ab in Gerechtigkeit; weil der Herr ein zusammengezogenes Wort auf der Erde machen wird

**Er vollendet das Wort**, indem Er zur Erfüllung bringt, was Er verheißen, **und kürzt es ab** oder zieht es zusammen. Gott ist ein solcher der sein Wort erfüllt, und der es zusammenzieht in das Edelste in der Erfüllung. Es geht alles ordentlich

zu. Die Propheten haben gesehen, dass die Juden würden sparsam kommen; wie sich denn auch gar wenig im Anfang dazu begeben; es hat bald wieder gestockt mit dem jüdischen Volk. Aus demselben ist erst nur wie ein kleiner Auszug zu Erstlingen geworden. Hernach ist es wieder abgeschnitten. Mit der Erbauung geht es gedrängt zu bei den Menschen, und ist jederzeit so gegangen. Was Gott aber tut, das geschieht **in Gerechtigkeit**. Und so kann Gott auch seine Verheißung nicht ohne Gerechtigkeit erfüllen. Es muss nach derselben gehen. Da dann **der Herr ein zusammengezogenes Wort**, oder das Wort zu einem konzentrierten Kraftauszug **auf der Erde machen wird**. Gott wird sein Wort auf der Erde müssen in die Enge ziehen, bis es sich weiter durcharbeite und durchbreche. / Gott muss sein Wort kurz abschneiden und eng fassen, da Er sonst gern einen größeren Segen ausbreiten ließ. Die Rede ist hier auch abgebrochen.

Die Frage ist: Wo sind die Verheißungen? Antwort: Die Menschen sind schuld daran; Er zieht sie zusammen; Er schiebt sie auf, bis die Juden unter die Barmherzigkeit kriechen. Der Herr wird genug auftun, wird aber, je nachdem die Gäste sind, auch seine Gabe zurückziehen. / In dem wunderbaren Werk wird der Herr beschrieben, worüber sich auch die Gläubigen wundern. Gott ist nicht damit gedient, dass nur viel Wesens gemacht wird; ob es gleich sonst heißt: Machet die Tore weit. Wenn man aber großtun will, und wenn allerlei zusammenlauft; so zieht Er wieder zusammen. Das Himmelreich ist gleich einem Netz (Mt 13,47ff). Erst ist eine große Zahl da; hernach geschieht die Musterung, da zieht es sich nach Befinden ins Enge zusammen. Und wenn Gott nicht mehr sollte in den Himmel kriegen, als mancher Edelmann Bauern hat, so fragt Er nicht danach. Einer ist doch alsdann so gut als hundert andere. Er kann von der Regel nicht weichen. Die Kirche ist kein vermischter Haufen. Ein großer Haufe wird erst dargestellt, und das ist eine Wohltat; hernach aber wird ausgelesen. Doch geht alles in Gerechtigkeit zu, nach einer Regel die recht ist, und die Er nicht unter die Bank gesteckt hat. / Die Erfüllung geschieht, und auch die Zusammenziehung. Gott versteht sich auf beides. Das Netz wird erst ausgebreitet und gefüllt, hernach auch zusammengezogen. Das ist ja erfüllt, was Er von der Menge des israelitischen Volks gesagt. Aber wenn nun die Menge da ist, so muss Er notwendig eine Musterung anstellen. / Gott hat eine große Tür aufgetan; hernach kommt Er und besieht die Gäste, und sagt: Freund, wie bist du hereingekommen? Deswegen aber ist das Wort Gottes nicht umsonst. Gottes Wort und Parole wird nicht fehlen; dafür müssen wir nicht sorgen, sondern nur für uns. Aber Er will auch sein Heiligtum nicht vor die Hunde werfen.

Gott bietet es erstlich allen ohne Unterschied an; sonst würde kein Mensch selig. Aber Er macht es nicht immer so, sondern, nachdem das Angebot geschehen, zieht Er zusammen und macht eine Auswahl. Er besieht die Gäste, die so zusammengelaufen. Darum braucht Christus ein zweischneidiges Schwert (Offb 1,16). / Gott will freilich haben, dass sein Wort laufe; man hat auch zu kämpfen und zu ringen um die Erfüllung. Aber Glaube ist nicht jedermanns Ding (2.Thess

3,1-3). Gott will es auch nicht nur so lassen hinlaufen, dass es leer wieder zurückkomme. Gott hat die Ausbreitung des Evangeliums verheißen, aber in gerechter Ordnung, und ehe sich das Evangelium verkriechen sollte, wurde es erst in aller Welt ausposaunt. Denn Gott will gern, dass jedermann soll zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Er geht nach der Gerechtigkeit auf beiden Seiten. Gott zieht es nicht in die Enge, als sähe Er nicht gerne, dass sein Wort laufe; sondern das geschieht durch die gerichtliche Gerechtigkeit. Eine solche Weise braucht Gott, und das kann nicht anders sein nach der Heiligkeit. So hat Er in Mk 6,5 die Kraft in die Enge gezogen. Das bringt der Ernst Gottes mit sich (Röm 11,22), wenn Er alles getan, was zu tun ist. / Was Gott gesagt hat, das erfüllt Er auch. Israel ist wie Sand geworden, und das Heil hat Er auch gesandt. Da sie aber einen gemalten Heiland haben wollten, und Er es nicht so gemacht, wie sie es haben wollten; so ist es zusammengezogen. Darin gründet sich das göttliche Gericht, nachdem seine Gnade Verschmäht ist. / Man hat ja gewiss große Not in solchen Sachen, wenn es einem selbst trifft, dass man nicht weiß, wo die Verheißung ist. Aber es begegnet uns nichts, da es nicht heißt: Ich habe es euch zuvorgesagt. / Im Sturm auf der Reise zieht man den Mantel eng um sich zusammen, und lässt ihn nicht herumflattern. So müssen wir es auch machen im Geistlichen.

-===*===-

←Röm_9_29 **Und wie Jesaja vorhergesagt hat: Wenn uns der Herr Zebaoth nicht hätte Samen übriggelassen, so wären wir wie Sodom geworden, und Gomorra gleich gemacht worden.**

**Wie Jesaja vorhergesagt**, so ist es auch in die Erfüllung gegangen, und geht noch wirklich in dieselbe. / Das VORHER ist nicht auszulassen, wie in etlichen Übersetzungen geschehen. Denn es gibt eine Antwort auf die Bedenken der Juden und anderer, als schiene es, der Segen mit der Verheißung wäre aus. Gott hat dergleichen enge Umstände nicht verhehlt, damit man sich nicht ärgere. Denn auch mit den Auserwählten geht es da schwer zu. Zion soll mit Schmerzen gebären. Indessen geht es nicht absolut zu, denn Gott verfährt in Gerechtigkeit. Er erfüllt sein Wort nach allen Eigenschaften, der Wahrheit und Heiligkeit, Gütigkeit und Gerechtigkeit. Simeon und Hanna haben wohl gewusst, dass es zum Licht gar gemächlich und langsam zugeht (Lk 2,34). / **Wenn uns**, die wir Gottes Volk sein sollen, **der Herr nicht Samen übrig gelassen**, in welchem das Wort der Verheißung noch geklebt; wenn nicht so noch eine Wurzel bliebe; **so wären wir wie Sodom und Gomorra**. Wenn ich das sagte, will Paulus sagen, so würde ich ein Gotteslästerer, und weiß nicht was, sein müssen. Aber so hat es ein Prophet gesagt. Macht es mit Jesaja aus. / Man muss aber das Wenige auch respektieren. Wo man nur merkt, dass etwas übrigbleibt, so muss der Mensch sich danach richten. Dazu aber gehören Glaubensaugen.

Es wurde ja eine große Türe auch durch die Reformation aufgetan. Aber die Reinigkeit derselben hat nicht lange gewährt. Das Wort ist bald abgeschnitten worden aus Schuld der Menschen, und doch nicht vergebens gewesen. Aber Gott wird es doch auch wieder hervorbringen. Es gehe wie es der Gerechtigkeit Gottes gemäß ist! Christus führt ein zweischneidiges Schwert. Wollen sich Menschen dreinmischen, und eine Sekte daraus machen, so haut Er es ab. Doch erhält Er es noch in den Auserwählten, als ein Senf körnlein. Das muss sich erhalten zu etwas anderem. / Also ist der Spruch des Jesaja zum Trost gesagt, dass wir es nicht verloren geben; und also ist auch das Zusammenziehen tröstlich. Denn das Erfüllen geht vorher. Das Bessere geht vorher zum Zeugnis; darauf wird das Fass zugeschlagen. / Gott lindert und mässigt immer seine Gerichte; sonst gingen auch wohl die Frommen mit drauf. Wo es nur sein kann, lässt Er gern einen Rest übrig bleiben (Jes 65,8-9; Mt 24,22; 2.Petr 2,5-6). Man kommt zu einer tröstlichen Ausnahme, aber so dass man wohl fühlt, es sei pure Gnade, man sei wie ein Brand aus dem Feuer (Sach 3,2-3). Auch wenn die Gerechten in die Herrlichkeit eingehen sollen, werden sie sagen: Wir sind es nicht wert; und werden es für Gnade annehmen (Mt 25,37).

-===*===-

←Röm 9 30 **Was wollen wir nun sagen? dass die Heiden, die der Gerechtigkeit nicht nachjagten, die Gerechtigkeit ergriffen haben; eine Gerechtigkeit aber die aus dem Glauben ist.**

**Was sollen wir nun sagen?** Können wir es wohl widersprechen, und gereicht es uns nicht auch zum Schimpf, **dass die Heiden** es uns zuvor getan in der Annahme der Gnade und des Evangeliums? / Das wollen wir nun sagen, was doch zu unserem Besten ist. Es muss uns durch den Sinn gefahren, und an den Völkern, die es aus demütigem Glauben gesucht haben, gezeigt werden, dass Gott andern auch sich mitzuteilen Lust habe, und an uns nicht gebunden sein wolle. / Den Juden aber klang das nicht nach ihren gemachten Bildern; darum prallte es gemeiniglich zurück. / Gott kann es uns nicht anders beibringen, als durch exemplarische Taten, was sein Sinn sei. Wollen wir es nicht lernen durch die Worte, so muss es durch die Taten geschehen. Gott drückt nach, sollte auch alles zu Trümmern gehen. Er zieht sein Wort nicht zurück. Wenn Worte nicht wollen helfen in der Güte, so muss Er es uns zeigen im Werk selbst, bis wir endlich sagen: Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn! (Mt 23,39). Erst war Er uns nicht gut genug. Nun wollt ihr andern verwehren, dass sie sagen: Hosianna. Ihr sollt aber so lange herumgetrieben werden, bis ihr es auch lernt sagen.

Das lautet aber doch ärgerlich, sollte man denken, dass solche, **die der Gerechtigkeit nicht nachjagten**, und deswegen ja wohl nicht zu loben sein

können, dass sie so wenig nach derselben gefragt, gleichwohl **die Gerechtigkeit ergriffen haben**. Das kommt ja heraus, als ob Gott auch nichts danach frage, ob der Mensch danach frage oder nicht. Aber das Nachjagen, wie es hier steht, ist dahin zu erklären, wenn wir nach der Sache wollen fragen. Das muss weg. Und wenn wir uns mit Gott wollen herumzanken, so mögen wir mit solchen Worten vorliebnehmen. / Von dem Heiland wird die Sache einfältig vorgestellt (Mt 21,29+41). Die Heiden kommen wieder an; die Juden aber, die da sagen: Wir gehören oben an; die werden weggetan. Wer es nicht will umsonst haben, muss solange zurückstehen, bis er es lernt. Wer sich will ein Recht machen, der bringt sich um die Gnade. Das erklärt das 9. Kapitel recht. / Die Heiden wussten, dass sie kein Recht hatten. Die Juden aber wollten Jäger im Walde sein. Ihr habt der Gerechtigkeit nachgejagt wie ein Jäger, und habt doch dieselbe verfehlt. Denn wenn der Mensch hastig ist in der Sache, so bedenkt er sich nicht, und wird betrogen.

Dass nun die Heiden es haben liegen lassen, daraus sieht man auch, dass Gott nicht unrecht getan, dass Er sie so lang hat warten lassen; denn sie haben Gott noch länger warten lassen (Mk 7,27). Sie haben aber doch nun zugegriffen, wie das kanaanäische Weiblein, das den Grund hatte: Gott kann doch kein Volk absolut verwerfen, wenn man sich zu Ihm naht! und es gern zu Dank angenommen, was ihnen angeboten wurde. Sie wussten wohl, dass sie ganz nackt waren, und keine Verdienste aufzuweisen hatten. Darum haben sie begierig danach gegriffen, und es auch erlangt. Was aber? **Eine Gerechtigkeit**, die sie noch nicht hatten. Die Gerechtigkeit, die unter den Heiden als eine Tugend galt, hatten sie ja auch. Also muss das eine andere sein, damit man die Gerechtigkeit nicht unrecht nehme, da sie pur **aus dem Glauben** und aus keinem andern Recht zugegriffen.

-===*===-

## ←Röm_9_31 Israel aber, das dem Gesetz der Gerechtigkeit nachjagt, zum Gesetz der Gerechtigkeit nicht gelangt ist?

**Israel aber**, das hier nach dem großen Haufen genommen wird, nicht der Israel Gottes, sondern das National-Israel, ob es gleich **dem Gesetz der Gerechtigkeit nachjagt**, und dahinter her geht wie ein Jäger, da sie es mit Laufen erjagen und erhaschen wollten, die Sache rechtlich suchen wollten, und es durchsetzten, als eine Sache, die sie in der Hand hätten; hat sich damit mehr gehindert und den Weg versperrt, dass es **zum Gesetz der Gerechtigkeit nicht gelangt ist**, noch in dasselbe eingedrungen, oder es erreicht hat. Sie sind nicht zu ihrem Zweck gekommen; sie sind nur in den Vorstädten geblieben, nur darum herumgegangen. Sie haben das Gesetz vor sich, da gehen sie drauflos, und kommen doch nicht hinein. Sie trauen sich nicht Moses unter die Augen zu sehen (2.Kor 3,13). Sie

gehen am rechten Ziel vorbei. / Manche scheinen aktiv genug, und bringen es doch zu nichts. Sie sehen der Sache nicht recht unter die Augen, und wenden das Gesicht weg von dem Glanz. / Das eigene Wirken hängt uns gar zu sehr an. Darum muss man es recht ansehen. Es sind dessen gar vielerlei Arten. / Das Reich Gottes aber kommt nicht, dass man mit der Hand so zutappen könne, wie die meinen, die es mit eigenem Laufen und Wirken ausmachen wollen. Lauf hin und her, solange du willst, du wirst nicht weit damit kommen, wenn du es errennen, erpochen, erzwingen willst. Der Gnade lauf nach, so triffst du es am ersten. Es heißt: Lauft so, dass ihr es ergreift (1.Kor 9,24). Ihr müsst keine Luftstreiche tun, auch nicht herumfackeln. Man muss zum Kreuz, so kommt man hinein. Die Tür ist gar eng. Wer sich nicht bücken, nicht kriechen will, kommt nicht hinein. / Die Juden hatten etwas vor sich an dem Gesetz. Sie machten aber ein Ganzes draus, darum sind sie nicht hineingekommen. Es ist nichts geringes, dass ihnen Gott dies Mittel hatte anvertraut; aber sie hätten nicht daran behangen noch darin beruhen sollen.

-===*===-

←Röm_9_32 **Weswegen? weil man es nicht aus dem Glauben, sondern als aus den Werken des Gesetzes haben will; denn sie haben angestoßen an dem Stein des Anstoßes.**

**Weil man nicht aus dem Glauben**, der Gottes Werk ist, wobei man sich demütigen muss und es kein eigener Ruhm ist, **sondern als aus Werken** will gerecht und selig werden; so kriegt man nichts, und verfehlt das Ziel. / Die Werke werden nicht schlechterdings verworfen, auch der Gebrauch des Gesetzes nicht, sondern nur die verkehrte Art, wie man zu Werke geht, da man dergleichen Gott anrechnet, was doch nur durch **des Gesetzes** Trieb aus natürlichen Kräften geschehen, nicht aber von dem evangelischen Geist gewirkt ist. Das sind so Werke, wie wenn man Kirchen-Zeremonien mitmacht und verrichtet, oder sonst etwas erzwungen tut. Daraus will es der Jude allein nehmen. Sie hielten aber das Gesetz darum doch nicht recht, ob sie sich schon dessen rühmten. / So kann man auch die Sakramente des Neuen Testaments missbrauchen, und ein gesetzliches Werk daraus machen, dass man so nach der Weise handelt, die eingeführt ist, und es Gott anrechnet. Es ist nichts so göttlich, das der Mensch nicht so hinreiße. Auch die Schrift kann man so behandeln, dass es heißt: Ihr suchet in der Schrift, und wollt doch nicht dahin kommen, wohin sie weist. So macht man ein Handwerk, ein Werk, daraus, und rechnet es Gott an, wie ein anderer etwas anderes.

**Sie haben angestoßen** oder sich gestoßen. Das ist das Ihrige; Gottes Wille war es nicht. Sie haben sich mit Fleiß stoßen wollen, und sind mit aller ihrer Aktivität drauf losgegangen, und haben sich nicht wollen dreinreden lassen (1.Petr 2,8). / Gott weiß wohl, dass wir uns leicht stoßen können; aber Er sucht es auch genug

zu verhindern. / Weil der Mensch nicht will fahren lassen, worauf er sich vorher verlassen; so stößt er sich am meisten und am ersten dran. Kein Ding wird so sauer, als wenn man soll fahren lassen, worauf man sich zuvor verlassen. Das Alte des Buchstabens muss der Mensch sich nehmen lassen. Da stößt er sich aber. Seine erste Haut darf der Mensch nicht mit hineinnehmen in das Reich Gottes, sonst würde es ein Mischmasch. Darum muss er sich das erst nehmen lassen, und an sich sehen lassen, ob er das kann tun; sonst stößt er sich dran, wie **an dem Stein des Anstoßes**, wozu auch der Messias geworden, geschehen. Denselben begehrten die Menschen, dachten aber nicht, dass Er schmelzen würde (Mal 3,3). Da man ihnen nun sagte, wo das Heil zu finden wäre; wollten sie nichts davon hören, und den Stein auf die Seite geräumt haben. / Ein Mensch hat Lust zu einer Sache, wenn er es hört. Wenn aber das kommt, was er gewünscht, da es sollte schmelzen; so stößt er sich. Darauf zielt Maleachi. Paulus aber führt auch einen wichtigen Ort an:

-===*===-

## ←Röm_9_33 Gleichwie geschrieben ist: Siehe ich lege in Zion einen Stein des Anstoßes und einen Fels des Ärgernisses, und ein jeder der an ihn glaubt wird nicht zuschanden werden.

**Gleichwie geschrieben ist**. Das ist eine Antwort auf die darunter verstandene Frage: Wie heißt denn der Stein? Antwort: Nicht anders als so wie geschrieben steht (Jes 28,16), wo derselbe mehr herausgestrichen wird. Die Apostel aber ziehen oft kurz an, weil es die Juden nachschlagen konnten. **Siehe** gibt hier verschiedenes zu merken: z. B. dass es den Leuten fremd vorkommen werde; dass Augen zu dieser Wundersache gehören. Zugleich ist es zur Ermahnung gesetzt, als ob er sagen wollte: Tue die Augen auf, dass du dich nicht stoßest! **Ich lege in Zion**, dh. in der wahren israelitischen Kirche **einen Stein des Anstoßes**. Ich lege ihn nicht zum Ärgernis, sondern sie machen ihn zum Anstoß; darauf sie doch gut gesetzt sind. Das wird hier beklagt. Sie glauben nicht an das, worauf sie doch gesetzt und gegründet sind. Der Stein ist dazu dahin gesetzt, dass er recht ist zum Fundament aller Gemüter. Weil aber der Mensch darin eine freie Wahl hat, so teilt es sich und schlägt verschiedentlich aus. Denn einer kann sich an etwas Festes anhalten und aufrichten. Ein anderer aber macht **einen Fels des Ärgernisses** daraus, und denkt: Der Stein sieht mir nicht herrlich genug aus; ich weiß nicht, ob derselbe zum Bauen etwas taugen kann, und erkundigt sich erst bei den Doktoren. Indem er sich nun daran reibt, so fällt er auf ihn.

Gott hat nicht mit sich, sondern mit uns zu tun. Weil es aber Gott hinlegt, so sieht es der Mensch an nach seinen gemachten Bildern. Trifft es damit nicht überein, so stößt er sich. / Gott legt das Gute mitten unters Böse. Das Böse soll weg; es

versteckt sich aber unter allerlei Schein des Guten. Das Gute aber entdeckt es; das kann das Böse nicht leiden. Es heißt nichts Ich lege einen Stein zum Anstoß* Das Hinlegen ist etwas Gutes, und die Darstellung zur Probe. Es ist auf ein seliges Schmelzen abgesehen. Es folgt nichts Gott hat uns zum Zorn oder zum Verderben gesetzt; sondern das folgt nurs Er setzt uns zur Probe. Die Probe ist, dass der alte Gast muss aufgesucht und ausgetrieben werden, damit das Gute seine alte Herberge wieder kriege. Also kann man sich an dem Hinlegen nicht stoßen. Der Stein ist auch überköstlich an sich. Bei den Menschen aber schlägt es doch zu verschiedener Wirkung aus. Einer fällt darüber, der andere richtet sich daran auf. Also ist Gott gar nicht schuld daran. / Das kommt zuerst, dass Gott einen köstlichen Eckstein legt, woran man sich aufhelfen soll. Ihnen aber ist er nicht gut genug, darum wollen sie ihn weghaben. Da fällt er ihnen über den Hals. / Der mitten unter sie getreten ist, das ist auch der Wunderstein, der in die Mitte gesetzt ist. Da sind nun aber Leute, die den Stein ansehen und sagens Soll es der sein? der sieht mir nicht danach aus! Er muss anders aussehen! und ärgern sich also daran. Andern aber ist er recht, die bauen auf ihn.

Darum ist das der Ausschlag dieses Kapitelss **Ein jeder** aber hingegen, **der an ihn glaubt**, auf ihn baut, und sich zu Gott wendet, wie es ihm vorgelegt ist; welches eben dasjenige ist, wozu der Stein hingesetzt ist, der **wird nicht zuschanden werden**, und wird es in der Tat erfahren, dass er nicht zuschanden wird, ob er auch Anfechtung haben wird. Denn Anfechtungen sind allgemein. Auch einer, der an den Stein sich lehnt, muss bekennen, dass er den Stein erst über die Seite angesehen, und gedacht: Sollte das der Stein sein, der mir hilft? Also offenbart sich das Verderben auch in denen die glauben in der Anfechtung. Nur muss man anhalten und aushalten, und die Anfechtung überwinden. Der Stolze aber geht wieder davon, wenn es nicht mit seinem Kopf übereinkommt. Ein solcher, der fortgeht, darf nun nicht sagens Ich habe den Stein nicht vor mir gehabt. Und der erhalten wird, muss sich auch nicht rühmen, dass es wegen seiner Tüchtigkeit geschehen sei. Da erfahren Gläubige, dass es nicht aus eigenen Kräften geht. Sie fühlen wohl, dass sie es gar leicht können versehen. Auch sie haben gedacht, sie müssten zuschanden werden; mit welcher Furcht sie sich tragen müssen bis ans Ende; der hingegen Gottes Geist doch widerspricht. Darum muss man an den Verheißungen hangen. Wer mit Glauben anfängt, der darf nur auch so fortgehen, so geht er sicher. Dies ist allein eine gute Sicherheit. Die Furcht aber bewahrt die Unschuld, und kann schon bestehen mit dem Glauben; denn derselbe ist nichts FrecHes / Das Beispiel eines Glaubenden ist hier wichtiger als tausend andere, die sich daran stoßen. / Das gibt hier den Ausschlag, der alle Ärgernisse weit überwiegen muss. / Dieser Spruch gehört zu der Sache von Christo, denn die Person Christi ist der Stein. Nun aber ist in diesem Kapitel die Sache von der Gnade behandelt. Es wird also hier aus der Sache von der Gnade Rechenschaft gegeben für die Sache von Christo. Nun sieht man, warum die göttliche Weisheit auf diese Art den Erlöser dargestellt hat. Denn es hat die Gnade betroffen. Also musste auch die Person so da stehen, wie es das Gnaden-Maß mit

sich bringt. Er und die Gnade stehen in der Mitte; hernach zerteilt es sich auf seiten der Menschen. Einige ärgern sich, einige halten sich an Ihn; und denen ist er ein gewisser Fels, der nicht wankt, an dem sie nicht zuschanden werden.

---

## Das 10. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

←Röm_10_1 **Brüder, meines Herzens Wohlgefallen und Bitte zu Gott ist allerdings für Israel zur Seligkeit.**

Es wird hier noch mit dem jüdischen Volk geredet, das Paulus sehr am Herzen lag; der in diesem Kapitel beweist, dass es Gott dem Volk an der Berufung nicht habe fehlen lassen. Besonders wendet er den Einwurf ab, dass das Neue Testament dem jüdischen Volk zu schnell sei auf den Hals gekommen, und dass sie nicht gewusst, was sie daraus machen sollten. Nein, sagt der Apostel, von Rechts wegen sei ihnen nichts näher als dieses in ihrem Herzen und Munde; es sei ihnen nichts näher von Gott gelegt worden; sie hätten das Ende des Gesetzes wohl finden können; es sei so entfernt nicht, als sie vorgeben.

In Vers 1 schickt er wieder eine neue Bezeugung voraus, da doch die vorhergehende in Kap. 9,1-3 recht übersteigend war. **Brüder**, ihr wisset und glaubet wohl nicht, **meines Herzens Wohlgefallen** und Wohlwollen gegen meine Nation. In meinem Herzen ist das nicht, euch weh zu tun, wie Gott nicht von Herzen betrübt. / Die Juden fluchten am meisten auf Paulus, aber er segnete dagegen desto mehr, und bewies damit, dass Christus in seinem Herzen war. Daher konnte er hernach andern diese Lektion wieder geben, da er selbst mit einem so großen Beispiel ihnen vorgegangen (Röm 12,1+14). Seine **Bitte für Gott zu Israel** zielt auf einen Stand der Not. Ich bin mit euch in der Not, und möchte euch gern **zur Seligkeit** oder zur Rettung gebracht und geholfen sehen. Dahinein geht es. / Hier ist also eben ein solcher Anfang wie in Kapitel 9. / So öffnet auch Moses (5.Mose 1,11), da er wohl merkte, wie es mit dem Volk würde zurückspringen, doch seines Herzens Wohlgefallen.

-===*===-

←Röm_10_2 **Denn ich gebe ihnen Zeugnis, dass sie einen Eifer für Gott haben, aber nicht nach seiner innigen Erkenntnis.**

**Ich gebe ihnen Zeugnis**, soviel will ich ihnen gerne zugestehen, **dass sie einen Eifer für Gott haben**. Das haben sie, obwohl ein ABER darauf folgt. Sie berufen sich immer auf ihren Eifer, fahren so zu mit dem Buchstaben und Namen Gottes, und meinen, sie müssten eifern. **Aber** was ist es, ob sie noch so viel eiferten, so das **nicht** auch auf die rechte Weise geschieht und **nach einer innigen Erkenntnis**, nach einer wahren, soliden und gründlichen Einsicht? Die Schrift geht sparsam um mit diesem Wort, und wirft es nicht so hin, gibt es nicht einmal Leuten, die doch einen Eifer für Gott haben. Paulus war es ebenso ergangen; er war auch ein solcher Eiferer gewesen, und hatte erfahren, wie ihn das aufgehalten. Darum konnte er schon mit seinen Landsleuten Mitleid haben, und gibt ihnen nun zwar soviel zu, hat aber doch das Beste noch an ihnen zu vermissen. Wie kommt das? Er sagt* Wenn sie sich nur nicht die Einbildung machten, es sei gleichwohl von Gott, ohne doch auf das zu sehen, was recht ist für Gott. / So will er gleichsam sagen: Es kann einer wohl etwas stückweise von Gott erkennen; aber das ergreift man, beruht darin, und nimmt das Stückwerk fürs Ganze an. So geht es mit dem Etwas, wenn man darin bestehen bleibt. Das macht einen falschen Eifer. Sie fielen aufs Gesetz, und sagten: Wir haben Gottes Wort! Aber das ist Gottes Wort nicht, wie du damit umgehst, wenn du auf einen Teil fällst mit einem falschen Eifer. Gehe aber hin, wo dich Gottes Wort hinweist. Es ist ganz etwas anderes, etwas von Gottes Wahrheit haben, und dann drauflos gehen wollen; als die Gerechtigkeit Gottes haben. Das unterscheidet Paulus genau. Das Gesetz kann man noch etlichermaßen aus der Natur erkennen; und bei den Sachen, die dazu gehören, können auch die natürlichen Kräfte mitwirken. Wenn man da ein bisschen von Gott hat, so setzt man sich in die Vollkommenheit, die man sonst mit Worten verwirft.

Geht es aber nun wohl anders unter denen die Christen heißen wollen, als bei den Juden? O nein, bei allen jüdisch-bloß gesetzlich, vernünftig und scheinheilig gesinnten Christen ist der Eifer ebenso beschaffen! Sie haben einen Schein der Gottseligkeit, können schöne Predigten tun und anhören, eifern mächtig über alle Sünden und Laster, werden auch von Leuten bewundert und als gute Leute gehört. Ja wenn der Mensch nur halbwegs fromm, oder nicht so wüst und wild als ein Heide lebt; so wird er gewöhnlich ein Eiferer über das Gesetz, aus der noch ungebrochenen Hoffart des Fleisches, die man noch nicht erkennt. Und was noch das ärgste ist, so wendet man seinen Eifer nicht wider sich, sondern nur wider andere, aus Mangel der Weisheit und der daraus fließenden Demut. / Das ist nun etwas sehr Betrübliches; und so sah es auch Paulus mit Wehmut an, dass bei den Juden immer der Name Gottes vorne stand gegen Paulus und das Christentum; wie das Christo weh tat, als er beschworen wurde bei dem Namen Gottes, wiewohl er das litt und büsste, was bei dem ersten Fall mit dem Namen Gottes missgehandelt worden.

Daraus kann ein jämmerlicher falscher Eifer entstehen, wenn man sein bisschen mit dem Namen Gottes vermischt. Da kann man seine Augen fein verkleistern,

dessen die Juden hier ein Beispiel sind; die Gott aber eben damit reizten, dass sie seinen Namen zum Eifer missbrauchten. Das wird hernach immer ärger, und schlägt endlich in eine grausame Raserei aus, wie bei Paulus auch; dem aber Christus, da er am ärgsten raste, den Spiegel vorhielt: Paulus wie siehst du aus? Was ist das für ein Geist, dass du so lärmest? Soll das vom reinen Geist sein? / Also darf man nicht sagen: Ich erkenne doch auch etwas von Gott. Denn das haben auch alle Heiden gekonnt; das heißt Deismus, wenn man so etwas von Gott weiß, und darin beruht. Ein Stück davon ist auch, wenn man das geschriebene Wort hat, aber nicht auf den Zweck damit geht. Der Mensch, der sich nur obenhin prüft, denkt: Ich bin doch ein Eiferer über die Rechtgläubigkeit, halte über die Kirchenordnung; und da kommt einer, der sagt mir; man müsse nicht darin beruhen! Sollte man da nicht zürnen und eifern? Für solche Leute muss man beten, weil sie den Namen Gottes so obenhin für sich haben. Für sich aber muss man nicht in dem Etwas beruhen, sondern dadurch fortgehen auf das Ziel, welches Gott durch solche Staffeln beabsichtigt. / Es ist ein elendes Ding, wenn der Mensch in einem Stückwerk beruht. Das heißt die Bibel nicht Erkenntnis, wenn man die Katechismus-Fragen kann hersagen.

-===*===-

←Röm_10_3 **Denn da sie die Gerechtigkeit Gottes nicht kennen, und ihre eigene Gerechtigkeit suchen festzustellen, so haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen.**

Hier erklärt er sie nun für Unwissende, doch ohne Beleidigung; welches aber gleichwohl den Gelehrten weher tut, als wenn man sie Gottlose nennt. Worin besteht denn aber ihre Unwissenheit? Darin, dass **sie die Gerechtigkeit Gottes nicht kennen**, wie tief, genau, innerlich und wohlgegründet sie sei. Sonst würden sie nicht **ihre eigene Gerechtigkeit**, dh. eine solche, die aus eigenen, natürlichen Kräften und Vornehmen herrührt, in allem was Christus nicht selber in uns tut; wobei man sich auch in Eigenliebe nur selbst meint, nicht aber Gottes Ehre und Herrlichkeit; **suchen festzustellen**. Das tun sie aber, und suchen solche mit Gewalt als eine Säule aufzurichten. Nämlich sie maßen es sich an, stehen vor den Riss, machen sich verdient. Da ist nun auch der Eifer mit darunter begriffen, obwohl Gott zum Deckel gebraucht wird; wie denn der Eifer ohnedies ein schlüpfriger Affekt ist. / Daraus wird dann offenbar, dass solche Gottes Gerechtigkeit nicht kennen, sonst würden sie auch leicht erkennen, dass es nicht des Menschen Werk sei, sich selbst gerecht und selig zu machen.

Was tun aber die meisten anderes, die sich des Glaubens rühmen? Ist denn ihre Gerechtigkeit besser und lauterer als die der Pharisäer und Schriftgelehrten? (Mt 5,20). Sucht man nicht ein eigenes Verdienst in seinen selbst-erwählten Werken,

und vor Gott und Menschen das Ansehen, dass man seinen Glauben darin leuchten lasse? ungeachtet man alles für sich selber tut, und den Heiligen Geist nicht dazu nötig hat, im Vertrauen auf sich selber steht, und bei sich selber schon eine hinlängliche Kraft und Vermögen meint zu haben, auch zu seinen Schein-Werken findet. Dies ist der Weg, worin man die heutige Christenheit gar einmütig antrifft; und weil sie sich dabei selbst wohl gefallen und schon gerecht sein wollen, **so haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes**, dh. der Art Gottes, die Menschen zu rechtfertigen, und unter dem Evangelium selig zu machen, da man sich mit Christo muss zu gleichem Tode pflanzen lassen, **nicht unterworfen**. Das fehlt den Leuten. Sie unterwerfen sich der Gnade nicht; sie können nicht auf die Knie kommen, wollen sich nicht demütigen, weder unter das Gesetz noch unter das Evangelium. Und solchen fällt eben das Gesetz auf den Hals (1.Tim 1,9).

Der Mensch ist mit der eigenen Gerechtigkeit ein rechter Tausendkünstler, wie der Teufel selbst. Tausenderlei gutscheinende Wege kann die Schlangenart und List im Menschen ausdenken, wodurch sie Gott zu erlangen meint. Wie es etwa nach den Umständen der Zeit, der Personen, Sachen usw. dem alten Adam gefällt, so geht man nach eigener Wahl einher. Ein jeder geht nach seinem Wahn, und hält verlorene Sitten. Bald will man diese Tugend aus eigener Wahl und Kraft ausüben und erlangen, bald jene. Man will selber beten und wider die Sünde streiten, ohne den Geist Christi. Man bildet sich selber eine falsche Demut im Gemüt, mit äußerlichen Gebärden, Worten und Stellungen. Ja man macht sich selber eine Buße nach eigenem Trieb, und erweckt darauf eine falsche Zufriedenheit mit heuchlerischen Trostgründen, setzt seine Frömmigkeit in gewisse Enthaltungen und andere äußere Dinge, und will mit aller Macht für sich selbst fromm werden. Hat man dann noch einige zarte Empfindungen von der Gnade Gottes dabei, die doch nur zur Buße reizen, so macht man sich selbst sicher, beruht auf seinen vorgefassten Meinungen, und folgt keiner ernstlichen, scharfen Zucht der Weisheit, ja wird wohl über genauen Zeugnissen ungehalten. / Dies alles rührt allein daher, weil die Menschen so gern ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten, und der wahren evangelischen nicht untertan sein wollen. Sie wollen nicht glauben, dass Gott allein gerecht und heilig sei und machen könne, alle Menschen aber lügenhaft und falsch seien, auch bei ihren best-scheinenden Erfindungen und Gottesdiensten. Daher geben sie ihrem Schöpfer nicht die Ehre, dass sie sich von Ihm allein anweisen und führen ließen; sondern sie verlassen die Quelle allen wahren Lebens, und graben sich selbst löcherige Brunnen. Der fleischliche Sinn bläht sich selber auf, und führt sich nicht allein vor Menschen auf als richtig, sondern macht auch vor Gott keine Schuld daraus, seine eigenen Dinge zu behaupten, und gleichsam als unumstösslich darzustellen, anstatt dass er sollte vor Ihm niederfallen, und sich seinem Urteil unterwerfen. / So ist nichts anderes als der Hochmut und Eigensinn, der einem nicht lässt Gott Untertan werden, sondern dass man selber will für sich gerecht und weise sein. / Wer aber die Sache von der Rechtfertigung verstehen will, der muss es damit beweisen, dass er gelenkig und geschmeidig ist gegen Gott und Menschen.

-===*===-

←Röm_10_4 **Denn Christus ist des Gesetzes Ende, zur Gerechtigkeit einem jeden der da glaubt.**

Da erklärt er noch weiter, was ihnen gefehlt; nämlich Christus als Christus. Da sie den verwerfen, können sie nimmermehr zum Zweck kommen. **Christus ist** der Grund (1.Kor_3,11) und die Grundquelle, aus welcher alles in das Äußere geflossen, was gut ist. Daher ist Er auch der Körper und das Wesen von allem was von Ihm nur ein Schattenbild ist und gibt. Und so ist Er auch **des Gesetzes Ende** und Erfüllung. / In dem Griechischen steht DAS ENDE voran und ist das erste Wort, und das nicht unbillig. Denn der Mensch hält sich bei den Mitteln oft allzulange auf, und denkt an kein Ende und Vollendung, die in Christo zu suchen, der allein das Mittel ist, mit dem Gesetz zu Ende zu kommen, da man sich nur muss besser treiben lassen hinanzukommen. Wer bei den Mitteln stehen bleibt, der macht einen Abgott daraus. Durch keinen buchstäblichen Weg kann man zum Zweck kommen. Wo der Zweck des Gesetzes aufhört, da fängt der Zweck des Evangeliums an, wenn das Gesetz einem muss verlassen, dass es einem nicht helfen kann. Und wo ein aufrichtiges Gemüt ist, wird es das Ende schon finden. / Die Juden machten Wesens genug mit dem Gesetz, und brachten doch nichts zu Ende. Sie haben die Sache vom Messias, sie wollen aber nicht zum Ende. So haben sie den rechten Christum verworfen. Weil sie den Buchstaben des Gesetzes stückweise tun, so gefällt es ihnen wohl, und sie wollen nicht dass es weiter gehe. Daher schmeißen sie das Christentum weg, weil ihr äußerliches Wesen dabei ein Ende nehmen soll. Denn Christus erfordert eine Unterwerfung, wobei der Juden ruhmsüchtiges Wesen zugrunde geht. Die gesetzliche Art des Zwanges hat ein Ende bei dem Übergang in Christus, der für uns und in uns das sein muss, was Er ist. Er kann aber nicht in uns wirken, wo Er nicht als für uns im Glauben ergriffen wird. Solange ich muss glauben, solange ist mir auch Christus das. Denn der Glaube dankt ja sein Amt nicht ab, wenn die erste Rechtfertigung geschehen, dass er sagen sollte: Nun habe ich mein Amt getan. Denn es kommt da auf kein Tun an. Der Glaube ist eine demütige Unterwerfung; und dadurch bringt er **zur Gerechtigkeit**. Da geht es hinein. Es ist keine schwärmerische, sondern eine lebendige Sache, die wieder da hineingeht, wo sie her ist. Christus geht hinein verdienstlich, der Glaube geht mit hinein demütig bittend. Davon muss man anfangen. Es geht eine solche Sache vor, da man muss fragen nach dem Durchbruch in die Gerechtigkeit hinein. Dieses Ende dringt dahinein; und das sollte man sich nicht verdrießen lassen.

Wenn man aber wieder aufs neue in die Gerechtigkeit soll eingepflanzt werden, da tut es ein Stücklein vom Gesetz, diese und jene Beobachtung, nicht; sondern der ganze Christus gehört dazu, dass Er die zuwege gebrachte Versöhnung durch

seinen Geist in uns bringe, die wir sonst nimmermehr würden erreichen können. Denn jetzt wird nicht mehr nur von der ersten Rechtfertigung gehandelt, sondern von dem Stand derselben. Da kommt es nun darauf an, dass man die Salbung sucht bei dem Gesalbten für uns; und dadurch wird in uns aufgerichtet das Gesetz der Gerechtigkeit. So wird nach dem rechtschaffenen Wesen in Christo das Gesetz nicht umgeworfen, sondern aufgerichtet (Röm 3,31). Denn der Gesalbte ist für uns gesalbt, und bringt die Salbung in uns; davon heißen wir Christen. O wie wenige verstehen ihren Namen. Kein Jude willst du sein, auch kein Christ; was dann? Meinst du, Christus soll dir nur zum Sünden-Deckel dienen, und dein Herr-Herrsagen soll für einen Glauben gelten? O nein!

**Einem jeden der da glaubt** wird auch Christi Sinn eingepflanzt. Wer an Ihn glaubt, der bleibt kein falscher, listiger Fuchs im Herzen, sondern er überantwortet sein Fleisch ohne Unterlass Gott in Christo zum Tode des Kreuzes. Er sorgt dafür, wie er in Christo erfunden werde und Gott gefalle. Er hat einen vorsichtigen Glauben, der nicht frech noch verzagt ist, sondern langsam zur Rede, und schnell zu hören und zu lernen, auch Gott zu gehorchen. / Es soll also ein jeder, dem es um seine Seligkeit zu tun ist, ernstlich forschen lernen, wie er im Glauben stehe. O es ist gar ein heiliger Weg um den rechten Glauben. Wer an Christum glaubt, der ist so gerecht, dass alle Lust, die das Gesetz verbietet, sogar in eine andere Lust oder Begehren nach Gott verwandelt und durch die neue Geburt gebracht wird. Christus ist des Gesetzes Erfüllung so sehr, dass weder Ihn noch uns etwas anderes gelüstet als Gottes Willen. / Hiebei kann sich ein jeder erkennen, ob er an Christum glaube, und von neuem geboren sei. Denn wer an Ihn glaubt, der ist so gerecht wie Er. Ja Er ist selbst die Gerechtigkeit Gottes in uns und wir in Ihm. Es ist ein neuer Mensch aus beiden. / Wir müssen uns aber darin nicht genügen lassen an dem bloßen Wissen, dass Christus des Gesetzes Ende sei; denn Er muss es auch in uns sein. Das Gesetz der Sünde oder sündlichen Begehrens muss allerdings auch in uns zu Ende sein, wo der Glaube wahrhaftig im Herzen wohnt, und Christus Gestalt gewinnt. / So ein reines Wesen ist der Glaube, das sich gar genau erkennen lässt.

-===*===-

←Röm_10_5 **Denn Moses beschreibt die Gerechtigkeit die aus dem Gesetz ist; dass der Mensch, der dieselben Dinge tut, in denselben leben werde**

←Röm_10_6 **Aber die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben ist, spricht also: Sage nicht in deinem Herzen: Wer wird hinauf in den Himmel steigen? das ist, Christum herabzubringen.**

Da fängt Paulus, nachdem er ein wenig stillgehalten, von neuem an zu reden, und den Juden ein neues Vorurteil zu benehmen; nämlich, dass das Neue Testament ihnen ganz etwas Neues sei, womit man ihnen nun unvermutet auf den Hals komme. Er aber sagt: **Moses** habe sie selbst müssen auf eine andere Gerechtigkeit weisen; und das sei eben die Gerechtigkeit des Glaubens; ohne dieselbe komme man nicht zu Ende. Denn **die Gerechtigkeit aus dem Gesetz** muss uns in der Forderung des Tuns stecken lassen. Denn es wird erfordert ein **Mensch, der die Dinge tut**. Er muss es schon getan haben, noch tun, und ferner tun wollen. Da trete nun der Mensch her; wie wird ihm da zumute werden? wie wird es mit der Anwendung hergehen? wo will man da das Ende finden ohne Christum? Das Gesetz fordert von uns, und kann es nicht erhalten.

Alle Worte sind aus Moses, und er schreibt es an die Juden, die sich auf denselben beriefen. Paulus aber sagt: Moses redet auch vom Glauben; ihr aber wollt euch nicht darunter beugen. Man muss die Gaben Gottes fein demütig annehmen, so wird man Frieden und Christus finden. Das Gemüt will weit hinaus, aber es wird aufs Nahe gewiesen. Gott der Herr wird am Jüngsten Tag eben keine künstliche Begriffe von Christo fordern, sondern Christus als Christus. Saul ging zu den Zauberern, da er Gottes Stimme nicht hatte. So einen harten Kopf hatte er, dass er alles erzwingen wollte.

**Aber die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben** her sich stellt, und nun gegen den gesetzlichen Stolz auftritt, ist etwas Kindliches und Demütiges, das Christus mit Rühe in sich sucht. Die **spricht** anders, und doch auch durch den Mund Moses. Damit wird dem Menschen, der in Vers 5 aus den ülorten Moses nicht zurechtkommen konnte, ein anderer Weg und ein anderer Spruch angewiesen, der doch auch aus Moses ist (5.Mose 30). Eben der Moses, der die Israeliten nach seinem besonderen eigenen Amt (Vers 5) anspricht, muss hernach eine andere Stimme führen, wenn es nun soll zum Stande kommen. Das erste ist das gerechte Wort des Gesetzes; aber damit ist nicht auszukommen. Daher, sofern er allgemein hat müssen reden, hat er müssen auf den Glauben weisen. Für seine Person musste er lernen so sprechen; aber nach seinem Amt und des Volks Beschaffenheit muss er anders reden. Beides ist Gottes Wort; aber jedes tut seinen Gang; und keines kann für ungültig erklärt werden. Moses muss voran und Sitten lehren, damit man Christum achten lerne. Deswegen aber sind darum die Reden Moses doch Gottes Wort, und er redet da als der Amtmann Gottes. Das Gesetz treibt dazu, wozu Christus gesandt ist. Die Ämter Moses und Christi sind einander nicht entgegen, sondern eines für das andere. Aber in Ansehung des Menschen stößt es sich, bis die Gerechtigkeit aus dem Glauben es vereinigt.

Paulus verändert aber hier auch seine Rede, und schreibt es Moses so eigentlich nicht zu, sondern gibt zu verstehen, dass nicht sowohl er als die Sache selbst, dh. die Gerechtigkeit des Glaubens, das sage. Die Sache selbst unter der Person des Moses spricht dieses aus. Solche Veränderung hat Paulus mit Fleiß gemacht, weil

es sich nicht anders verhält. Also wird die Gerechtigkeit des Glaubens als eine redende Person eingeführt. Der schreibt Paulus das zu, was Moses zum Schluss seines Amts gesagt, und versetzt es gleichsam auf ein anderes Gartenbeet. Denn was Moses da sagt, das kann die Glaubens-Gerechtigkeit mit einer vollen Beistimmung sagen. Hat Moses das sagen können von dem Wort das er gesagt, so können wir Apostel das vielmehr sagen von dem Evangelium. So geschieht die Anführung mit einer neuen Anwendung, die doch aber dem Sinn des Heiligen Geistes in Mose gemäß ist. / Das ist eine recht liebliche Aufführung in Beschreibung der Sache, da Moses gleichsam abtritt vom Podium, und die Gerechtigkeit des Glaubens das Wort nimmt, die da als eine Priesterin redet.

Mit dieser Änderung der Sache will er uns in den Unterschied des Gesetzes und Evangeliums lieblich einleiten, und die scheinenden Scheltworte sollen ein Nötigen sein zu dieser lieblichen, aber Fleisch und Blut widrigen Glaubens-Sache. Allein der Mensch macht es sich selbst schwer, und geht in Umwege ein, weil ihm der kindliche Geist zu schlecht ist. / **Sage nicht in deinem Herzen** es sei eine neue Lehre, es sei so schwer. Ach mache es nicht so wunderlich! Das ist die evangelische Warnung. / Also hat der Mensch viel dawider zu sprechen. Besieht man es aber, so sind es nur Herumschweifereien. Bei dem Ausschweifen verliert man auch was man hat. Denke nicht: Da werden solche Sachen vorgelegt; wer will hinan? Nimm nur das was du hast. Willst du den ersten Schritt nicht tun, so wirst du auch nicht weiter kommen. Der Mensch tut, als müsse er es zuvor prüfen. Er sucht aber darin nur einen Schlupfwinkel, um der Sache aus dem Weg zu gehen. Er tut immer, als wolle er gern folgen, wenn ihm nur erst das und das erwiesen sei; aber nur damit er Entschuldigung habe.

Paulus wusste wohl, was für wunderliche Schlüsse das dumme, unwissende Volk zu machen gewohnt war, und, wenn wir in unserem Glauben bekennen, dass Christus hinabgefahren zur Hölle, auch aufgefahren gen Himmel, einen solchen Begriff davon fassen, dass Er nicht mit und in ihnen gegenwärtig sei. Gott aber kann auch solche Gedanken nicht leiden; und haben alle Propheten diese Warnung getan, wenn sie von Christo geweissagt haben. / **Wer wird hinauf in den Himmel steigen?** Moses widerlegt da die ungestümen Forderungen der Menschen: Wo sollen wir denn hin? Er sagt: Weder links noch rechts, weder aufwärts noch abwärts, sondern kehret nur in euch selbst. Zu seiner Zeit aber wird Gott den Messias auch mitten unter euch senden, mitten aus euren Brüdern; den sollt ihr hören (5.Mose 18,18). Daran erinnert sie hier der Apostel, und zwar so, dass er das, was Moses sagt, der Gerechtigkeit des Glaubens zuschreibt, weil Moses da nicht als Moses nach seinem eigenen Amt redet, sondern da ist eine andere Stimme. Und Paulus rückt da eine Anwendung ein auf seine Zeit, da man es für mühsam ansehen wollte, **Christum herabzubringen** von dem Thron, wo Er sitzt, damit man nahe um Ihn sein könnte, und will gleichsam sagen: Wer zu dieser Zeit so wollte denken, da Christus gestorben usw. der würde Dinge begehren, die schon geschehen sind (Joh 6,62).

Selbst Christus, da Er vor Augen stand, und Zeichen genug tat, die nahe waren, die jedermann konnte beurteilen, plagte man Ihn mit Zeichen vom Himmel, worüber sie doch viel eher hätten können Bedenken haben, und sagen: Wer weiß, wie das zugeht, was da in den Wolken gezeigt wird. Die Gottlosen haben also solche fanatische Einfälle, wie der Epikurer in der Hölle (Lk 16), der etwas Außerordentliches haben wollte. So wollen die Menschen an dem Messias auf- und abfahren, nur dass sie sich zurückziehen können (Jes 7,11), welches der höchste Grobianismus ist. Da Er da war, kritisierten sie Ihn ohne Ende. Da Er weg war, sagten sie: Nun ist er weg; wenn er doch länger da gewesen wäre! / Was geschehen ist, das mache man sich doch zunutze, und fange nicht immer von vorne wieder an, und so ohne Ende im Kreis herum. So Moses das gesagt hat, so gilt es nun vielmehr, da Christus gekommen ist und es getan hat.

Die Sache ist ja so schwer nicht, will der Spruch gleichsam sagen, und begehrt ja von dem Menschen nichts, als nur dass er die Sache nicht so weit soll von sich werfen und nicht solche Weitläufigkeit machen, sondern die Sache vornehmen wie sie vor der Tür ist; sonst fährt man in die Höhe, oder herunter, und flattert umher. Ist doch der Himmel selbst herniedergekommen, und hat es dir vorgelegt! Wer aber große Sachen haben will, der tut, als wenn ihm Gott etwas anvertrauen könnte. Der Glaube aber ist so gebogen, dass er denkt: Ich bin ja nicht den Katechismus wert! Durch diese enge Pforte tut es sich erst auf. Doch wird die faule Gemüts-Trägheit hier nicht verstanden. / Es ist aber nicht zu sagen, wohl aber aus der Schrift an allen Orten genug zu sehen, was die Menschen nach der Natur für unartige Herzen haben, wie sie sich so ungeschickt anstellen, und was für ungeschickte Forderungen sie machen. Was nahe ist, verachten sie, und fallen auf das Entlegene. Will man mit dem Menschen von gegenwärtigen Dingen reden, so will er von vergangenen oder zukünftigen Dingen reden. So fanatisch ist der Mensch in tückischer Weise. Wer aber aufrichtig ist und aushält, der wird Christus finden, und in Ihm alle Genüge, und so auch den Himmel auf Erden; da sonst die meisten Menschen so grob sind und so unwissend, dass sie meinen, man könne in diesem Leben Gott nicht genießen; solches werde erst im Himmel geschehen. Wer will aber, sprechen sie, Gott vom Himmel herabholen, um sich mit Ihm zu vereinigen? / Aber man muss nur nicht hohe Bilder und Geheimnisse von Christo suchen und haben wollen, sondern mit seiner Begierde auf das vornehmlich gehen, worin der Herr Jesus sich und seine Gnade zur Reinigung mitzuteilen geneigt ist.

-===*===-

←Röm_10_7 **Oder wer wird hinab in den Abgrund steigen? das ist, Christum aus den Toten heraufzubringen**

←Röm_10_8 **Aber was spricht sie? Das Wort ist dir nahe in deinem Mund und in deinem Herzen. Dies ist das Wort des Glaubens, welches wir verkündigen.**

**Wer wird hinab in den Abgrund steigen**, in die untersten Örter der Erde, wohin Christus ehemals hinabgestiegen, zu den Geistern im Gefängnis (Eph 4,9; 1.Petr 3,19) / Da macht nun Paulus wieder eine Anwendung. **Das ist** ja nicht anders, als wollte man ein neues Oster-Schauspiel haben, da wir es doch vor kurzem erst gehabt haben. Es ist aber nun keine Zeit mehr, **Christus aus den Toten heraufzubringen**. Das ist einmal geschehen. Man kann Ihn aber so nicht wieder aufstellen, als wenn man ein neues Schauspiel zeigen wollte. / Ufas tun aber die anderes, die den Lebendigen bei den Toten suchen? (Lk 24,5). Und gleichwohl will der Mensch lieber auf die Geisterbeschwörung und alles fallen aus Trotz, wie Saul (1.Sam 28,15), ehe er den bequemen Glaubensweg geht.

In Vers 8 macht er noch einen Ansatz. **Aber was spricht sie**, die Gerechtigkeit des Glaubens? Denn es möchte einer sagen: Es ist nicht genug, dass man einem so abweist. Ja das ist aber der Ausspruch des Glaubens. Nehmt es vor euch und versucht es; hernach sagt, was ihr auszusetzen habt. Das ist der wahre Sinn. **Das Wort ist dir nahe** genug gelegt, wie du es in nächster Nähe vor dir hast an deinem Gewissen; dh. es hat einen solchen nahen Anspruch an dein Herz zu deiner Fassung, dass du es nicht darfst abweisen. / Hat Moses das können sagen von seinem Zeugnis, so können wir es nicht weniger. / Es sind dies zwar Worte des Moses am Schluss seines ganzen Zeugnisses, aber Paulus nimmt sie gleichsam dem Moses als Moses weg, und eignet sie der sprechenden Glaubens-Gerechtigkeit zu, die das mit Wahrheit sagen kann. Denn durch das Wort des Glaubens hat sich Gott recht nahe herzugetan. / Der Unglaube bildet sich einen fremden, abwesenden Heiland ein, der einem bloß nach der Einbildung solle selig machen; er meint, Christus sei im Himmel eingesperrt. Der Glaube aber spricht: Siehe der Heiland, als des Vaters Rat und ewiges Wort, ist auch nach seiner Himmelfahrt dennoch immer vor und bei deiner Seele. / Es sind ganz betrügliche Einbildungen, vor welchen Paulus warnt, da man sich Christum so fern einbildet. **In deinem Herzen** kannst du deine Kirche und Kanzel finden. Der Schatz liegt in dem Acker des Innersten deines Herzens, den du in den äußersten und obersten Himmeln oft suchst. Nach dem Wort Gottes muss man nicht weit laufen. Kehre nur in dein Herz, so wirst du in stiller Wachsamkeit und sorgfältigem Aufmerken bald hören, was Gott in deinem Inwendigen ohne Unterlass predigt.

Wer dieses Wort erkennt, der hat nicht nötig in das Äußere zu laufen, bei demselben Weisheit und Wahrheit, Stärke und Trost zu holen, damit er den Versuchungen des Satans und der Macht der Finsternis, dem Geist des Irrtums, der List der alten Schlange, und allen Stricken und Netzen des abgesagten bösen Feindes, begegnen könne; sondern durch emsige Beobachtung des Worts, das in ihn gepflanzt, und welches nahe bei und in eines jeden Herzen ist, werden die

Ausflüsse des Wassers des Lebens, in welchen die wesentliche Stärke und Kraft Gottes samt der vollkommenen Macht und Herrschaft gegen die geistliche Bosheit verborgen ist, empfangen und mitgeteilt; da hingegen diejenigen die auslaufen, und in dem Äußerlichen ihre Rettung und Hilfe suchen, mehr und mehr von solcher geistlichen Bosheit, als der Macht der Finsternis, überwunden, verstrickt und gefangen werden.

**Dies ist das Wort des Glaubens**, das im Evangelium als ein besonderes Geheimnis bekannt gemacht wird (Kol 1,26-27). Wenn aber auch das Wort des Gesetzes gebraucht wird, so geschieht es um deswillen, dass dem Wort des Glaubens Platz gemacht werde. Darum zieht es Paulus nach dem Zweck doch auf dieses Wort, weil Gott auch darauf bei andern Worten zielt. Denn **wir verkündigen** nicht nur einen geschichtlichen Christus außer uns, sondern das Geheimnis des Christus in euch, seine Geburt, Leben, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt in euch, und also ein Wort, das schon in euch verborgen liegt, und nur muss aufgesucht und aufgegraben werden, woran der Glaube sich zu halten hat. So unterlässt die Liebe und Gnade Gottes nichts, den Menschen, der in die Welt ausgegangen, und in alle Finsternisse und Irrtümer sich verlaufen hat, auf allerlei Weise, vornehmlich aber durch die Predigt und Verkündigung des Lichts und Worts des Evangeliums, von seinen verkehrten Wegen zurückzurufen, und nach aller Möglichkeit dahin zu bringen, dass er das Wort, von welchem er abgefallen, in seinem Herzen und Gemüt wiederum erkennen, demselben anhangen und gehorchen möge; damit, wenn er in und auf demselben sein Gemüt wieder befestigt, er in dem Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, zu sehen erlange die Kraft des Worts und seine allmächtige Wirkung im Geist, durch welches die unreine Natur, samt dem widerspenstigen Willen und fleischlichen Begierden, heraus- oder hinweg-, die reine Natur aber hinein-gewirkt wird; alles aber in dem Kreuz und der Kraft Christi, durch welches der fleischliche Mensch mit allen seinen Lüsten und Neigungen gekreuzigt und getötet wird; da denn durch den Tod des alten die Auferstehung und Lebendigmachung des neuen Menschen geschieht, welches die neue Schöpfung und Kreatur in Christo Jesu ist, geschaffen durch das ewige Wort.

Dieses Wort predigt dem inwendigen Ohr oder Gehör (Vers 17 u. 18), gleichwie das äußere Wort dem äußeren Gehör (Hebr 12,25). / So nahe aber das Wort, wovon hier die Rede, den Herzen ist; so wenig findet es Gehör bei den meisten, und fast niemand will es in sich suchen, dass er Gott dadurch finden möchte und in sich selbst anbetete, und also Gott in uns und wir in Gott wohnten. / Und dieses ist eben der rechte Antichrist, der diese Erkenntnis aufhält, und sich wie eine Decke über des Menschen Herz ausgebreitet hat, wodurch das Pflänzlein oder der Funke des Lebens zugedeckt wird. Dadurch will der Antichrist immer in der Seele hoch und angebetet sein, dass er lauter falsche Bilder ins Herz drucken könne, und Gott also nicht lauterlich angebetet, verehrt und erkannt werden solle. / O fürchte sich doch nur keiner, der Gott in seinem Herzen sucht, dass er werde

betrogen werden; er wird Ihn gewiss genug finden. Denn die Furcht ist sonst wieder eine neue Decke über das Kleinod Gottes in der Seele, dass der Mensch aus Furcht vor Menschen Gott in sich nicht finden, ehren und anbeten soll und will. Denn durch dieses Einzige wird dem Antichrist sein Raubschloß zerstört, wenn die Gläubigen erkennen und bekennen, dass sie nicht wie die Heiden Gott in Tempeln von Menschenhänden gemacht suchen müssen, sondern dass der Herr der allmächtige Gott ihr Tempel sei, und sie auch selbst der Tempel Gottes und des Lammes und seines Heiligen Geistes sein sollen.

-===*===-

←Röm_10_9 **Denn wenn du mit deinem Munde den Herrn Jesum bekennst, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott aus den Toten erweckt habe, so wirst du erhalten werden.**

**Wenn du mit deinem Munde**, in welchem es dir nahe geworden, und wo es dir notwendig wohl muss stecken, **den Herrn Jesum**, als Herrn, welches hier einen Herrn bedeutet der uns angeht, und den Dienst und Gehorsam der Unterwerfung mit einschließt, **bekennst** mit einem rechten Bekenntnis, dass Er in uns sei, und es mit deinem Leben bezeugst, also dass ein jeder an dir sehe, wie du in allen Stücken, geistlich und leiblich, von Ihm allein abhängst, und in keinem Ding der Menschen Knecht sein, oder der Welt dich gleichstellen wollest, welches das wahre Zeugnis Jesu ist, das die Gläubigen zusammen sagen, dh. bekennen; **und in deinem Herzen glaubst**, auch die Kraft davon erfahrest; nicht aber nur mit einem Mund-Glauben, wie die Heuchler, Beiifall gebest, dass dein Glaube auch nur in dem Mund besteht, und du, was dir vorgeschwatzt wird, lernest nachschwatzen, unter anderem auch das, **dass ihn Gott aus den Toten auf erweckt**, welches vielmehr so im Glauben muss gefasst werden, dass man sich in ein neues Leben mit dadurch erwecken lasse, und in solchem darlege, dass man es recht glaube und anwende. Wenn dein Glaubens-Bekenntnis aus einem solchen Grund herkommt, und dein Haus recht auf den Felsen gebaut ist (Mt 7,24), **so wirst du erhalten werden**, auch wenn du dein Leben verlierst um Christi willen (Mk 8,35). / Man muss recht aus den Toten heraus gerettet werden. Deswegen haben wir auch ein solches Haupt haben müssen, dass man sehe, wie man dem Tod müsse aus dem Rachen gerissen werden. Die Seligkeit muss sich so aus den Toten herausfinden; und wer das erblickt, der wird nicht gleich trotzen, wenn er nicht gleich alles verstehen kann, sondern da mag er denken: Aus der Tiefe ist es zu holen. / Das Bekennen steht voran, und der Glaube als die Quelle folgt. Denn was ins Herz kommt, geht durch den Mund hervor. / Und so steht es gar richtig in der Ordnung; denn es soll angedeutet werden die Quelle, wo der Strom des Bekenntnisses her ist. Im folgenden Vers wechselt es dann, und wird der Glaube

vorgesetzt. Beides aber kann nicht voneinander getrennt werden, und der Glaube tut das freiwillig ohne Gesetz.

-===*===-

←Röm_10_10 **Denn mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit; mit dem Mund aber bekennt man zur Seligkeit.**

←Röm_10_11 **Denn die Schrift spricht: Ein jeder der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden**

**Mit dem Herzen glaubt man** sich in die Gerechtigkeit hinein. **Zur Gerechtigkeit** kommt man am nächsten durch den Glauben. Dies geht aber also zu: Gottes lebendiges Wort tritt zuerst dem Menschen an sein Herz, und überzeugt ihn von allen falschen Rechten, Forderungen und Ansprüchen, die er auf Gottes Reich macht, da man dem Herrn seinen Himmel gern mit seinen eigenen Dingen abtrotzen und abkaufen will. Dies zeigt das Wort im Herzen, und macht allen scheinheiligen Vorrat der eigenen Werke zuschanden vor Gott, stellt den Menschen nackt und bloß dar, als den elendesten Sünder, Heuchler und Betrüger. Daneben zeigt es mit dem Finger des Heiligen Geistes auf eine gar andere Weise gerecht zu sein vor Gott, und nimmt die scheinheilige Vernunft gefangen unter einen ganz andern Gehorsam, dass man nicht mehr begehrt, sondern es gefährlich achtet, für sich selber allein zu laufen und zu wirken, ohne Christum und seinen Geist; sondern man lernt Gott um seinen lieben Sohn bitten, dass Er sein ewiges Wort und Leben in Christo nahe und kräftig zeige zu einem andern und neuen Grund einer göttlichen Gerechtigkeit in Jesu Christo. Alsdann verliert sich die Sorge, die man vorher gehabt, als ob man deswegen nicht auch im Äußerlichen treu und gerecht werden dürfe, weil die wahre Gerechtigkeit vornehmlich innerlich und geistlich ist. Denn aus solcher göttlichen Gerechtigkeit können hernach nichts anderes als gerechte und gute Werke kommen, wie aus einem reinen Brunnen reines Wasser kommt. Und also wird das Gesetz nicht aufgehoben durch den Glauben, sondern aufgerichtet.

**Mit dem Mund bekennt man**, und durch das Bekenntnis äußert sich der Zustand des Herzens. Dadurch wird versiegelt was man glaubt. Denn es muss eine Treue dabei sein. Also fließt daraus mit das Bekenntnis, nicht der Augsburgischen Konfession, sondern dass man ein solcher toter Mensch gewesen. Du musst fein herausgehen, sonst bist du nicht ehrlich. / Bekennen bedeutet auch eigentlich demjenigen zustimmen, welcher uns fragt, ob wir in einen Bund, der uns vorgestellt wird, einwilligen, und, was wir zu tun oder zu lassen versprechen, halten wollen. Es ist also das Bekenntnis unser Beipflichten, wozu wir uns bei der Lehre des Glaubens verbunden haben; oder die Antwort unseres Gewissens an

Gott. Aber ein Bekenntnis des Glaubens ohne die Gerechtigkeit des Lebens ist gleich einem Leib ohne eine lebendige Seele.

**Die Schrift spricht**, der oft zugeschrieben wird was Gott gebührt, weil Er es durch die Schrift tut (Röm 9,17; Gal 3,22). Es wird aber auch damit angezeigt, dass das der Schrift beständiges Zeugnis und jedermann bekannt sei. / **Ein jeder der an ihn glaubt**, auf dieses Fundament sich lehnt, sich an diesem Eckstein aufhilft, der **wird nicht zuschanden werden**, ob er gleich mit der Furcht zu streiten hat. Denn Glauben ist nichts Leichtsinniges; es gibt dabei zu kämpfen, ob man nicht zuschanden werde; sonst wäre da kein Sieg. / Der Glaube steht hier allein, und das Bekenntnis liegt mit drin. / Diese enge Pforte des Glaubens beschreibt Paulus als eine offene Tür für alle Heiden.

-===*===-

## ←Röm_10_12 Denn es ist kein Unterschied unter Juden und Griechen; denn derselbe ist aller Herr, der da reich ist gegen alle die ihn anrufen

## ←Röm_10_13 Denn ein jeder der nur den Namen des Herrn wird anrufen, er wird erhalten werden

**Es ist kein Unterschied unter Juden und Griechen**, und so auch unter Christen, Türken und Heiden; zwischen einem Lutheraner, Reformierten, Papisten und Wiedertäufer. Das war nötig zu erinnern um der Sektiererei willen. Gott ist allgemein, und begehrt keine Einschränkungen zu machen. **Derselbe ist aller Herr**. Gleichwie aber die Menschen nur einen einzigen Herrn haben, so sollten sie auch billig nur einerlei Geist haben. Da ist aber jeder mit einem besonderen Geist erfüllt, und will sich von dem rechten Geist, dem Geiste Gottes, am allerwenigsten einnehmen, beleben und regieren lassen.

**Der** sich doch so gerne mitteilt, auch **reich ist gegen alle** in seiner Ergießung, nur mit der Ordnung, **die ihn anrufen**. Das kann nicht wegbleiben. Wofür hätte Gott einen Namen, und ihn offenbart, als dass wir darauf sollen appellieren und uns berufen? / Im vorhergehenden Vers wurde alles ins GLAUBEN zusammengezogen, hier ins ANRUFEN, und ist doch eins. Denn die Anrufung um Beistand der Gnade ist die erste Übung des Glaubens, der sich auf die Verheißung gründet.

In Vers 13 wird noch ein Spruch hievon angezogen: **Den Namen des Herrn**, welcher auf die Nennung geht, womit sich Gott uns kundtut, findet man in allen seinen Eigenschaften. Bei demselben nennen wir ihn wieder. **Anrufen** heißt hier

soviel als demütig bitten. Wer das im Geist und Wahrheit tut, der hält sich an den, den er nicht sieht, als sähe er Ihn (Hebr 11,27). Und dies macht, dass er **wird erhalten werden**. Denn er hat im Wesen eben denselben Glauben, den Henoch und Moses und alle übrigen Glaubenshelden gehabt, und wodurch sie Gott angenehm waren und selig wurden. / Hier wird also, ohne einen Unterschied, von niemand mehr zur Seligkeit erfordert, als dass er den Namen des Herrn, von dem und durch den alle Dinge gemacht sind, aufrichtig (denn die Heuchler sind dem Herrn ein Greuel) anrufe. Welches eben dasjenige ist, was an andern Orten GLAUBEN genannt wird. Denn ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen (Hebr 11,6). Das muss einem jeden sein eigenes Herz sagen. Warum wollte er Ihn anrufen, wenn er nicht dieses Vertrauen und Hoffnung zu Ihm hätte? Und wie könnte er Vertrauen und Hoffnung in Ihn setzen, wenn er Ihn nicht liebte und für sein wahres Gut hielte? / Das Anrufen kann also nicht geschehen ohne Glauben, Liebe und Hoffnung, als wesentliche Stücke des wahren seligmachenden Glaubens. / Bei der Gelegenheit kommt Paulus auf die ganze Kette des Heils:

-===*===-

←Röm_10_14 **Wie sollen sie nun anrufen, an den sie nicht glauben? wie wollen sie aber glauben, von dem sie nicht gehört haben? wie wollen sie aber hören ohne einen verkündiger?**

**Wie wollen sie anrufen** als einen Vater und Erretter, und sich an den halten, **an den sie nicht glauben?** Das zielte auf den Einwurf der Juden, wenn sie sagen wollten: Ich bete ebensowohl! Antwort: Es muss eine Handlung des Glaubens sein. / Ach der Mangel des Glaubens ist die Ursache von allem Elend auf Erden! **Wie wollen sie glauben** und ein Vertrauen zu dem fassen, **von dem sie nicht gehört**, und den sie noch viel weniger kennen, der ihnen fremd und unbekannt ist? **Wie wollen sie hören** und Bericht erlangen, in eine Kundschaft oder Erkenntnis dessen kommen, **ohne einen Verkündiger** und Ausrufer? Ist es der Wille Gottes, dass wir das Evangelium hören, so kann man leicht denken, dass es auch der Wille Gottes sei, dass ein Ausrufer sei. Darum musste vor Christus auch Johannes der Täufer als ein solcher vorangehen. Gibt Gott eines, so gibt Er auch das andere. War ein neues Testament versprochen, so mussten auch neue Ausrufer kommen. Denn das Dazukommende folgt dem Haupt-Werk. Man macht das Werkzeug deswegen nicht zur Hauptsache? aber wo Gott eines gibt, gibt Er auch das andere, und charakterisiert es auch unter Menschen. Es konnte nun an den Stamm Levi oder andere jüdische Umstände nicht mehr gebunden sein. Die Sache des Neuen Testaments musste neue Ausrufer haben; und weil auch im Neuen Testament immer neue Leute aufwachsen, so müssen auch immer Verkündiger sein, dass man nicht sagen darf: Wir brauchen keinen levitischen Dienst mehr. Keinen levitischen, aber doch einen andern; das muss man nicht untereinander

werfen. Es sollen Stimmen mit dem Messias kommen; das haben die Propheten längst verkündigt; aber auch das, dass es an jüdische Umstände nicht mehr sollte gebunden sein; sondern da sollen alle so gut sein als die Leviten. Denn wo das Gesetz geändert wird, da wird auch das Priestertum geändert (Hebr 7,12). Die Sache des Neuen Testaments gibt es uns zu verstehen, dass Fleisch und Blut sie nicht habe können offenbaren. Die also Gott zu der Sache braucht, die tun auf Erden was im Himmel seine Richtigkeit hat. Moses Stuhl bleibt in Ehren. Hingegen kommt nun die Weisheit, und sendet Schriftgelehrte oder Schreiber usw. (Mt 23,2+3+34+37; 28,18-20; Lk 11,49). An Gott mangelt es einmal nicht.

-===*===-

←Röm_10_15 **Wie wollen sie aber verkündigen, wenn sie nicht gesandt werden? gleichwie geschrieben ist: Wie schön sind die Füße deren die Frieden verkündigen zur guten Botschaft, die gute Dinge als ein Evangelium verkündigen**

**Wie wollen sie aber verkündigen**, und womit können sie sich als Boten legitimieren und glaubhaft darstellen, **wenn sie nicht gesandt werden**? Da steckt es. Darauf kommt es an; und da fehlt es! Da kommt es nicht auf einen Brief vom Edelmann an, sondern auf die Geistes-Sendung. Hiebei ruft Hedinger aus: "Ach da fehlt es vielen Tausenden am Senden und Berufung. Ihr Unberufenen, oder die ihr das Fleisch, Weib, Geld und gar den Teufel zu Berufern habt, fliehet! / Also liegt alles an der Berufung und an der Gesandtschaft. Damit muss es richtig sein. Die menschliche Berufung bleibt an seinem Ort, die nur um der Obrigkeit willen ist. Aber es wird noch ein anderes Fundament erfordert bei solchen, die Diener des Evangeliums sein wollen. Sind sie von Gott gesandt, der keine Buben sondern Hirten nach seinem Herzen schickt, und sie selbst dazu macht; so können sie auch mit Macht lehren und predigen. Sind rechte Prediger da, so hören die Zuhörer nicht vergebens dem Wort der Prediger zu, sondern es fällt tief ins Herz, und geht bei ihnen auf zur Frucht, dass es zum wenigsten nicht leer wieder zurückkommt. Und da heißt es: **Wie schön sind die Füße deren die** mit dem Schatz vom Himmel kommen können! Und das, will er gleichsam sagen, ist euch ja widerfahren. Nun ist zwar **Frieden verkündigen** eben keine Kunst. Darum gibt es auch so viel, die da rufen: Friede, Friede! und die Leute in der Sicherheit erhalten. Aber das gereicht nur dem Fleisch **zur guten Botschaft**, da hingegen das wahre Evangelium nur den Armen am Geist zustatten kommt, gleichwie es auch nur allein **gute Dinge** aus seinem evangelischen Schatz hervorgeben kann, die alle in dem Heil eingeschlossen sind, das die Verkündigung des Evangeliums ausruft.

-===*===-

←Röm_10_16 **Allein es sind nicht alle dem Evangelium gehorsam. Denn Jesaja spricht: Herr, wer hat unserem Gehör geglaubt?**

←Röm_10_17 **So ist nun der Glaube aus dem Gehör, das Gehör aber durch das Wort Gottes**

**Allein** die Schuld liegt an den Zuhörern, dass sich die Verheissung nicht mitteilen kann. **Es sind nicht alle gehorsam**. An Gott hat es nicht gefehlt, sondern am Nehmer. Die beiden gehören zusammen. Was aber **Jesaja spricht** und darin erfahren hat, das mag er wohl im Namen aller Knechte Gottes reden, die zu allen Zeiten wenig Glauben gefunden, dass es immer geheißen: **Wer hat unserm Gehör**, was wir von dir gehört haben, und in deinem Namen wieder andere haben hören lassen; was wir aus deinem in uns aus Gnaden wieder eröffneten göttlichen Ohr oder Gehör verkündigten, und aus eigener Erfahrung bezeugt haben, **geglaubt?** Ja wer darf sich auf dein Hören verlassen? denkt und spricht man? du bist ein Enthusiast! Also mangelt es am Glauben. Glauben aber heißt leis und untertänig hören. Also ist glauben und gehorchen eins, wie hier zu sehen. / Der Heilige Geist hat den Glauben und Gehorsam also miteinander in der Schrift verbunden, dass allgemein eines für das andere genommen wird. Der Glaube ist so in den Gehorsam und der Gehorsam in den Glauben geflochten, dass keines ohne das andere sein kann. Denn was ist der Glaube ohne den Gehorsam des Glaubens? Ja was ist auch die Liebe ohne den Gehorsam der Liebe? (1.Petr 1,22). Was von dem einen verneint wird, das wird auch vom andern verneint; und wer die Folge des einen leugnet, der leugnet auch die Folge des andern. / Diesen Spruch hat Christus auch mit vielen Folgen angezogen (Joh 12,38ff).

**So ist der Glaube aus dem Gehör**. Der Glaube muss etwas hören, worauf er bauen kann. **Das Gehör aber** muss wieder ein Fundament haben, worauf es beruht; und das ist **das Wort Gottes**. Gott macht den Abschluss. In dem endigt es sich. Gott aber hat seine Worte und Taten hergegeben. Daran mangelt es nicht. Rechtschaffene Prediger werden als Werkzeuge mit eingeschlossen. Man muss aber nicht bei den Mitteln stehen bleiben, sondern aufsteigen zu dem Gebieter. Durch Gottes Wort muss man zu Gott kommen. Unser Glaube muss nicht menschlich, sondern göttlich sein. Wo man sich darauf soll verlassen können, so muss es von Gott kommen. Und indem es auf Gott als den Geber verwiesen wird, so setzt man sich frei von aller Abgötterei und Aberglauben. / Dieses Gehör ist also nicht sowohl derjenige äußerliche Sinn, durch welchen man einen klingenden Hall und Ton der Worte in das Gehirn fasst; als vielmehr das innerliche Gehör des inwendigen Menschen, wodurch die Ohren, so da fähig sind zu hören was der Geist sagt, und die Einsprache Gottes, die ohne jeden Hall und Ton geschieht, das Wort, welches der Herr in die Seele spricht, in den Grund des Herzens fasst, und

dadurch zum Gehorsam überzeugt wird. Welches klar zu sehen aus dem angeführten Zeugnis des Paulus aus dem Jesaja.

Also lerne man es von Gott hören. Dazu gehört ein leises Gehör, dass man seine Ohren hingebe. Was Gott äußerlich zu hören gibt, das ist der Ausfluss davon; aber man muss nur nicht allein daran kleben. So ist auch nicht alles Gottes Wort, was einer unter dem Namen Gottes sagt. Also muss man eines nicht vom andern reißen. Den von Gott gesandten Zeugen und Dienern seines Worts soll man das leibliche Ohr geben, und das Ohr des Herzens auf Gott merken lassen. Wer nun ein solches Gehör hat, der wird auch durch dieses Gehör bald zum Glauben und Gehorsam des Worts gebracht werden. Wer aber nur mit seinen äußerlichen, tierischen Ohren das Getön und den Hall so vieler hundert Predigten, ja Christus und die Apostel selbst, gehört; der fasst doch nichts als einen eitlen Wahn und eine falsche Einbildung ins Gehirn. / Wenn der wahre Glaube aus der äußerlichen Predigt käme, so wären alle Menschen, welche die Apostel gehört, gläubig geworden. Ja es könnten die bösen Prediger, die das buchstäbliche und gestohlene Wort dem armen Völklein mit voller Kehle zuschreien, und ihnen mit ihrem Geschrei die Ohren alle Wochen, ja fast alle Tage füllen, alle ihre Zuhörer gläubig machen, da doch Paulus im vorhergehenden Vers klagt, dass nicht alle dem Evangelium gehorsam werden. Also gehört etwas mehr dazu, als das äußerliche, sinnliche Gehör des buchstäblichen Worts. Denn wie das Wort ist, wie in Vers 8 erwähnt, so ist auch das Gehör.

Die allgemeine Übersetzung mag daher, wenn sie es auf die Predigt gedeutet, den vorgefassten Sätzen zu viel gefolgt sein, nach welchen Hören und Predigen für ein Ding zusammen gilt, weil man denkt, das Hören könne nicht sein ohne Predigen, und hat also gemeint, es gelte gleichviel, ob man spreche: AUS DER PREDIGT, oder AUS DEM GEHÖR. Dass aber das Gehör sich nicht immer auf die äußere Predigt beziehe, ist genug zu sehen aus Ps 85,8. Darum spricht der Apostel nicht: Der Glaube ist aus der Verkündigung. So kann nun eine Predigt sein, bei welcher kein Gehör ist; denn sie haben nicht alle ein geistliches Gehör, das Wort zu fassen. Wenn aber aus dem leiblichen Gehör der Glaube wäre, so müssten alle gläubig werden, denen das Evangelium gepredigt wird. Und dann kann auch ein Gehör sein, wo keine Predigt ist, wie Ps 85,8. Also ist das der Sinn dieses Spruchs: Wenn der Herr der Seele seine Liebe und Treue zu schmecken gibt, sie züchtigt, führt, und aus ihrem verderben zu sich lockt, es sei nun durch die äußerliche Predigt, oder auch ohne dieselbe, und sie diese seine Stimme in sich hört, so gibt sie in Gelassenheit Beifall, und folgt ihrem Seelenhirten. Dieses ist der Glaube; und so ist der Glaube aus dem Gehör. Ja wenn hier das Wort "Gehör" sollte die äußerliche Predigt bedeuten, so wird sich diese Meinung in dem Werk ihrer Hände durch ihr eigenes Wort verstrickt befinden. Denn so wird die Predigt von dem Wort Gottes gar eigentlich unterschieden werden, wenn es heißt: Die Predigt kommt durch das Wort Gottes; und ist also nicht selbst das Wort Gottes, sondern will soviel sagen: Wer das lebendige Wort Gottes nicht in

sich hat, der kann nicht predigen (Jer 23,16+28+29+30). So gnad dann Gott den meisten Predigern! Denn ihre einzige und letzte Zuflucht ist gar zu mager und absurd, wenn sie sprechen müssen; durch das Wort Gottes werde die Bibel verstanden, woraus die Predigt muss genommen werden; denn da war das meiste ja noch nicht geschrieben. So haben auch die Apostel gar nicht aus dem alten Gesetz und Zeugnis, sondern aus dem lebendigen Wort und Geist Christi geredet. Allein wenn es doch ja durch das äußerliche Wort oder Predigt müsste hier gegeben oder gedeutet werden, so würde doch nicht von dem seligmachenden Glauben insgemein können da die Rede sein, weil man ja die kleinen Kindlein ausnehmen muss; sondern von dem Glauben, wie er sich in dem äußeren Wort gründet, und auch in ein äußerliches Wissen, Verstehen und Beifall sich herauslässt. Doch kommt auch dieser Glaube aus keiner andern äußerlichen Predigt, als die aus dem lebendigen Wort Gottes kommt. Daher muss die Predigt nicht nach der eitlen Schulkunst riechen, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft lebendig, göttlich, und aus dem Licht eines von Gott geborenen, wahren Christen herstammen, wenn sie eine gute Wirkung haben soll (1.Kor 2,5).

-===*===-

←Röm_10_18 **Ich sage aber: Haben sie es nicht gehört? es ist ja doch ihr Laut auf die ganze Erde ausgegangen, und ihre Worte an die Enden der bewohnten Welt.**

**Haben sie es nicht gehört?** Das kann ja niemand sagen und sich damit ausreden. **Ist doch ihr Laut auf die ganze Erde ausgegangen**. Notwendig muss also der Apostel nicht nur von den äußerlichen Zeugnissen des Worts reden, sondern vielmehr von den innerlichen, welches sind die Überzeugungen des wesentlichen, lebendigen Worts Gottes, das sich aus Gnaden gleichsam vervielfältigt bei allen, die es aufnehmen. Und das sind die rechten Herzens-Prediger, deren Stimme in alle Lande ausgegangen; welches von dem äußerlichen Wort nicht so wohl mag gesagt werden, noch auch von den Personen der Apostel, dass **ihre Worte an die Enden der Welt** gekommen. Denn wer will behaupten, dass die in der neuen Welt dazumal von den Aposteln und ihren Predigten, oder gar ihre Worte selbst, gehört haben? und zwar so, dass sie den Glauben daraus und den Weg der Seligkeit haben können erlernen? Das wird kein Mensch mit einiger Wahrscheinlichkeit zu sagen vermögen.

-===*===-

←Röm_10_19 **Ich sage aber: Hat es Israel nicht erkannt? Vorerst spricht Moses: Ich will euch zum Eifer reizen über dem das nicht**

## ein Volk ist; über einem unverständigen Volk will ich euch zum Zorn reizen

**Hat es Israel nicht erkannt?** Bei ihnen hat es ja angefangen; und nun sagen sie: Wer will ein Loch in den Himmel bohren? Soll es aber in alle Lande ausgehen, wie in ihrer Bibel steht; so kann es ja an den Stamm Levi nicht gebunden sein. Es sollen andere Fischer ausgehen, heißt es in Hes 47. / Die Rabbiner im Talmud machen sich unnütz, dass die Verheißung Jer 31,33 weder an Juden noch andern geschehen. Aber sie verstehen den Weg der Gnade nicht. Gott hat nicht gesagt, dass Er es schlechterdings in ihr Herz schreiben wolle. Man muss es ordentlich verstehen. Wer sich unterwirft, dem soll es nicht fehlen. / **Vorerst spricht Moses**, der hier so viel heißt als die Schrift (Röm 9,17), und das erste Haupt unter dem Volk gewesen ist, hat schon müssen ein Lied davon singen, und es den Leviten aufzuheben gegeben bis ans Ende der Welt. Und darin steht: **Ich will euch zum Eifer reizen**, in einen Neben-Eifer fallen lassen, ihr werdet neidisch werden **über dem das nicht ein Volk ist**, wenn ihr den Segen an den Heiden sehen werdet, und die Sache so von der Seite anseht, wie die Leute scheel sehen bei der Eifersucht. **Über einem unverständigen Volk**, wie ihr es zumal gegen euch anseht, **will ich euch zum Zorn reizen**. Was ich tun werde, das wird der Anlass dazu sein, aber ohne meine Schuld. Ihr werdet die Zähne darüber zusammenbeißen; aber was kann ich dafür, dass ihr bösartig seid?

Das klingt hart; und doch hat es ihnen flugs der erste müssen sagen (5.Mose 32). Gleichwohl sagten sie danach: Wir bleiben bei Mose, und nehmen nichts Neues an. Aber eben der Moses, auf den sie trotzen, verklagt sie; und sie verdienten es auch. Weil in ihren Herzen eine solche Eifersucht ist, so wird das gerechte Gericht über sie ausgesprochen. / An dem Beispiel der Juden kann man dann sehen, was der geistliche Neid ist, und was das sei, wenn man so böse wird über den Fortgang des Evangeliums. / Wenn man so Seiten-Fragen tut, so lässt es Gott gerichtlich zu, dass man sich brav ärgert und stößt. Deswegen aber ist doch auch bei diesem Gericht noch eine gute Weile die Gnadenzeit nach der Absicht Gottes (Röm 11,11). Die zeitlichen Strafen führen noch immer eine gütige Absicht bei sich.

-===*===-

## ←Röm_10_20 Jesaja aber erkühnt sich und spricht: Ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht suchten; ich bin erschienen denen, die nicht nach mir fragten

**Jesa. ja aber** darf wohl gar das Herz nehmen und sagen: **Ich bin gefunden von**, und will mich wenden zu, und werde dadurch bekannt werden **denen die mich nicht suchten**, sondern in der Blindheit und Eitelkeit ihres Sinnes ihre eigenen

Wege dahingingen (Apg 14,16); und **nicht nach mir fragten**, sich nicht um meinen Namen und Dienst bekümmerten, sich auch kein Recht einbildeten Gott zu fragen. Denn die auf dem Boden liegen, denen erscheint Gott. / Ei, ei, wie werden sie da den Jesaja angesehen haben, und hätten ihn wohl gern zum Ketzer gemacht. So kommt man ins Gedränge über dem Zeugnis. Wenn dann einer ein paar Worte wird davon erschnappt haben, wird er gesagt haben: Hört ihr die Gleichgültigkeit in Glaubenssachen? Gott fragt nach nichts. Es gilt Ihm alles gleich. Je nachdem man es nimmt, so fragt Gott allerdings nichts danach, ob man Ihn sucht oder nicht. Deswegen gilt Ihm aber darum nicht alles gleich viel. Es ist sein Lebtag keiner anders gerichtet worden als ein Gottloser. Wollte man über solchen Reden streiten, so wäre es eine große Verwegenheit, die einem armen Sünder nicht ansteht. Wer sich dafür hält, der wird es nicht tun. / Man sollte doch säuberlich verfahren, denkt man. Ja freilich, mit solchen schönen Leuten zumall Das Herz ist trotzig, also gehört da ein Keil. Wenn die Menschen groß tun wollen, so trifft sie eine solche Keule. Denn das will sagen: Da sehet ihr, was für ein Geist bei euch ist, wie euch Gott erst wird müssen eifrig machen über Leute, die ihr für Hunde haltet. Bei den Leuten schlägt es an, die nichts zu suchen haben.

-===*===-

←Röm_10_21 **Zu Israel aber spricht er: Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu einem ungehorsamen und widersprechenden Volk.**

**Zu Israel aber spricht er**. Flugs darauf steht das von Israel. Aber das verhehlen sie, und über das vorhergehende erheben sie ein Zettergeschrei. / Das ABER zeigt, wie es sich nun wendet: Siehe wir wenden uns nun zu den Heiden, da ihr trotzige Juden nicht wollt! **Den ganzen Tag** des Alten Testaments, der GESTERN heißt (Hebr 13,8), **habe ich meine Hände ausgestreckt** und meine Flügel ausgebreitet (Mt 23,37), **zu einem widersprechenden Volk**. Hat es denn daran unter euch gefehlt? Bei euch ist ja lauter Widersprechen! Wie kann man nun mit den Leuten anders reden!

---

## Das 11. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36

←Röm_11_1 **So sage ich nun: Hat Gott sein Volk verstoßen. Das sei ferne. Denn ich bin auch ein Israelit, aus dem Samen Abrahams, des Stammes Benjamin.**

Wenn einer in der Predigt getroffen wird, so kitzelt sich der andere. Paulus schreibt hier wider die Gemüts-Neigung. Die Heiden sollten sich nicht heimlich freuen, dass er den Juden soviel sagen müsse; und die Israeliten durften nicht denken, Gott habe es mit ihnen auf eine absolute Verstoßung angefangen. Wobei er ihnen zugleich das Geheimnis von der Bekehrung Israels vorlegt. **Hat Gott sein Volk verstoßen**? Legt doch den Scheidebrief vor (Jes_50,1). Ich halte meinerseits den Ehevertrag genau genug. Also ist **das ferne**. Es geht aber auch so, wenn man anzeigt die missbrauche unter den Gelehrten, dass sie sagen: Verwirft man denn die Gelehrtheit? Das ist aber die Meinung nicht. **Ich bin auch ein Israelit**. Mein Beispiel zeigt es ja anders; und wäre mir übel gesagt, wenn das so wäre. **Dem Samen Abrahams**, wovon ich auch her bin, bleibt der Bund der Verheißung, wenn man sich dessen nur nicht selber unwürdig macht, und etwas Absolutes haben will, ohne Abrahams Glauben und Gehorsam.

←Röm_11_2 **Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor erkannt hat. Oder wisset ihr nicht an Elia, was die Schrift sagt? wie er vor Gott tritt wider Israel, und spricht:**

←Röm_11_3 **Herr, sie haben deine Propheten getötet, und deine Altäre niedergerissen; und ich bin allein übriggelassen, und sie suchen meine Seele!**

**Gott hat sein Volk nicht verstoßen**. Das ist eine schwere Anfechtung, wenn dem Menschen auch nur in Gedanken vorkommt, als sei er abgewiesen und verstoßen. Dergleichen Gedanken sucht der Satan gern beizubringen und zu unterhalten. Gott verwirft keinen schlechterdings, viel weniger ein ganzes Volk. Doch war nötig, noch hier beizufügen: **Das er zuvor erkannt hat**, das Er gekannt und für sein Volk erkannt hat, und ihnen viele Proben seiner Gütigkeit gegeben. / Von dem Vorhersehen Gottes aber haben wir in Röm 8,28-29 gehabt. / **Wisset ihr nicht an Elia**, in dem Handel und Lebenslauf des Elia, als eines Propheten, den Gott sonderlich gebraucht hat, und wofür er auch unter dem jüdisehen Volk bekannt mar, **was die Schrift sagt**? Er redet in Frageform, weil er es mit Leuten zu tun hat, denen die Schrift bekannt war. An Elia zeigt die Schrift, wie diesem Skrupel zu begegnen ist. / **Wider Israel** schien er dem ersten Ansehen nach zu handeln; gleichwie sie auch zu ihm sagten: Du bist ein trefflicher Landsmann; redest wider dein eigenes Volk! Aber in der Tat war es doch für Israel. Allein weil Israel gegen Gott stand, so steht der Prophet auch gegen sie; denn er musste sich hinwenden wo sie standen. Die Absicht aber war doch dagegen anzugehen, dh. zu verhüten, dass nicht der gänzliche Ruin erfolgte. Das WIDER steht nur gegen den

widerwärtigen Zustand. Indessen heißt es doch: er trat dazwischen ins Mittel. Bei Elia ist ein Fundament gewesen, dass er in der Angst seines Herzens vor Gott gegen Israel erschienen, seine Not zu klagen, und also doch Hilfe zu suchen, also dass er das mit einschloß, wenn noch Hilfe für Israel wäre. / So lief Aaron mit den Waffen der Versöhnung wider sie, und doch für sie (Weish. 18,21ff).

**Herr, sie haben getötet und niedergerissen**. Der größte Teil folgte damals dem Baal, dh. der Religion die äußerlich florierte und herrschte in der Nachbarschaft. Die wahre Kirche aber, die äußerlich nicht so floriert, wird der Israel Gottes genannt (Gal 6,16), und das ist die Religion des Kreuzes. / **Ich bin allein übrig gelassen**. Er sah und wusste es nicht anders. **Sie suchen meine Seele** auch. So soll also alles darauf gehen. So kam es ihm vor, als wenn es nun sollte aus sein.

-===*===-

## ←Röm_11_4 Aber was sagt ihm die göttliche Offenbarung? ich habe mir selber siebentausend Männer übriggelassen, die der Säule Baals kein Knie gebeugt haben

**Aber die göttliche Offenbarung** oder der Bescheid Gottes weist den Elia auf das, was er eigentlich im Herzen hatte, aber nicht bei seiner Augen Schein dazu kommen konnte. / So steht oft von Mose, wenn etwas vorging, worein sich auch die Besten nicht finden konnten: Gott führte ihn ins Heiligtum und unterrichtete ihn. / Gott lässt es bei seinen Knechten oft zum Zweifelmut kommen; aber Er tritt zur rechten Zeit dazwischen mit seiner Antwort. / **Mir selber** ist ein anderes bekannt und gewiss genug. Die Zahl **siebentausend** mag hier wohl etwas Geheimes bedeuten, das in Offb 7 vermehrt wird. **Männer** sind hier diejenigen, die in geistlicher Manneskraft geblieben, und an dem weibischen Wesen keinen Teil genommen haben, darunter ohne Zweifel auch treue Weibspersonen gewesen waren. Siehe deren sind noch manche im Verborgenen **übrig gelassen**. Das weißt du nicht, aber ich weiß es. Du siehst es nicht, ich aber sage es dir nun.

Was er nicht sieht, hat Gott gesehen. Nach dem göttlichen Auge erstreckt es sich weiter. Gott hat das schon vor seinen Augen gegenwärtig, was auch sonst noch nicht so ist. Denn wenn Gott redet, so muss man es nehmen, wie es ihm zukommt. Siebentausend waren jetzt nicht gleich da gewesen; das hat Gott auch nicht gesagt; sonst hätte Elia gerechnet: Wo sind sie? Denn Elia hat nicht gelogen. Wenn er hundert gewusst hätte, so würde er zu Gott so nicht geredet haben. Es war alles verdorben. Siebentausend aber ist prophetisch. Denn das Land war eben nicht so groß. Alles hing sich zu jener Zeit an den Hof Ahabs. Also war nach der sichtbaren Kirche nichts anderes zu sehen. / Aber zum Beispiel, da Absalom den Aufstand wider David machte, so lief auch alles Volk so dumm mit, und wusste nicht warum. Das wird nun nicht entschuldigt, sondern Gott weiß alles nach dem

Verhältnis heimzusuchen. Aber Gottes Urteil geht doch auch da viel anders als das unsrige, welches in solchen Fällen gar eng ist. Dem lieben Gott musst du alles empfehlen. Deine Seele musst du erretten, sollte auch schon keine andere mehr errettet werden. Ein jeder muss an seinem Ort treu sein, und nichts verwahrlosen. Elia hat nicht gedacht: Ich will auch nachlassen! / Die Antwort aber, die er von Gott hierüber erhalten, mag uns einmal so viel zu erkennen geben, dass sich Gott noch jederzeit eine gewisse Zahl vorbehalten und erhalten, **die** in seiner Furcht geblieben, und **der Säule Baals**, die etwas Weibisches war, gleichwie die Isebel dann auch sonderlich darauf drang (Offb 2,20; Kap. 14), **kein Knie gebeugt**. Das sind nun nach dem Geist alle die, so sich durch den Strom der Verdorbenheit nicht mit hinreißen lassen. / Die ganze Welt ist durch die Eigenliebe verdorben. Aber doch hat sich Gott unter solcher allgemeinen Verdorbenheit Knechte behalten, die Ihm, im Hass wider sich selbst, von ganzem Herzen dienen.

-===*===-

## ←Röm_11_5 **Also ist es nun auch zu dieser jetzigen Zeit. Es ist ein Übrig-gelassenes, nach der Wahl der Gnaden.**

Hier wendet es Paulus nun an. **Also ist es auch zu dieser Zeit**, in der gegenwärtigen, bequemen Zeit, und also auch weiter fort zu unserer Zeit. Das ist ein Stück des Trostes der Schrift. Was vorhin geschrieben ist, das ist auf die gegenwärtige Zeit anzuwenden (Röm 15,4). Das müssen die Gläubigen niemals vergessen, nur aber es nicht anders auslegen, als Gott es meint. **Es ist ein Übrig-gelassenes**, ein Rest, ein Überbleibsel, jederzeit von Gläubigen gewesen. Dieses Restchen macht am eigentlichsten die Kirche aus, die allenthalben zerstreut, und Gott am besten bekannt ist; die Zahl derer, die im Himmel angeschrieben und eingeschrieben sind; da es auf Erden geschehen kann, dass man einem aus dem Kirchenbuch auslöscht. / So verächtlich hat es immer ausgesehen mit der Verheißung. Wie weit war es mit dem Hause Davids, das die Verheißung hatte, heruntergekommen! Es geht aber auch mit dieser kleinen Zahl nicht unordentlich zu, sondern **nach der Wahl der Gnaden*** Gott weicht doch auch da nicht von der Regel ab, / Diese Wahl ist ein Punkt, den kein natürlicher Mensch verstehen oder erkennen kann; ungeachtet deren nicht wenige sind, die in ihrer tiefsten seelenverdüsterten Blindheit darüber zu streiten und hartnäckig zu zanken kein Bedenken tragen. Und doch geht alles darin ganz gerade und ordentlich zu. / Wenig sind auserwählt, weil wenig sind, die im Gnadenweg einhergehen. Der gesetzliche Heuchelweg ist allgemeiner. Hier ist Geduld und Glaube nötig. Da müssen die Gläubigen einen langen Hals haben und aushalten. Man hat keinen Schaden davon. Wenigen steht das an. So mustert Gott aus. Ohne Unterschied bietet er seine Gnade an, auch den Bestien. Aber die Ordnung des Heils gehört dazu. Es soll euch nicht unmöglich sein, dass ihr errettet werdet aus dem Band

der Sünde. Da liest nun Gott das aus, was sich erretten lassen will. Gott findet einen Mischmasch, aber er leidet denselben nicht in seinem Reich. Man muss sich nicht ärgern, wenn einer abfällt. In der Natur lässt Gott die Sonne über Böse und Gute scheinen; das ist die Anbietung; aber in der Mitteilung ist Er unvermischt, und lässt es lieber geschehen, dass die meisten sich abwenden, sollten auch nur ein paar übrig bleiben. / Die Juden hatten also nicht Ursache, sich zu stoßen, dass so wenige aus ihrem Volk sich zum Evangelium bekehrten, im Verhältnis zu andern.

-===*===-

←Röm_11_6 **So es aber durch Gnade ist, so ist es schon nicht mehr aus Werken; weil sonst Gnade schon nicht mehr würde Gnade sein. So es aber aus Werken ist, so ist es nicht mehr Gnade; weil sonst das Werk schon nicht mehr ein Werk wäre.**

So genau nimmt Paulus die Gnade. / Das Fleisch findet hiebei nichts zu seinem Vorteil, wenn es solche unschätzbare Wahrheiten gern missbrauchen will, zum Deckel der Bosheit, und denkt: Ei es ist lauter Gnade, und also gut für mich, so muss ich nicht fromm werden, noch mich bekehren! Ja betrüge dich nur nicht mit falschen Schlüssen deiner elenden Vernunft. Ist doch das eben der Gnade ihr Werk, das sie in dir schaffen will und muss; sonst hast du kein Teil in ihr. Du sollst aber nur keinen eigenen Ruhm und Verdienst daraus machen, sondern vielmehr selber wider allen Dank und Willen sterben und zugrunde gehen mit deiner Eigenheit und Hoffart! / Das Wort GNADE kann einem schon anstehen, aber die Sache steht wenigen an. Wenige demütigen sich recht. Wenn das Herz alles fahren lässt, und allein an der Gnade hängt, dann erreicht sie ihren Zweck. Ach das kostet aber den Menschen eine große Aufopferung! Wenn uns Gott Lasten aufgelegt hätte, würden wir es tun. Aber im Glauben allein zu Gott gehen, das tun die Leute nicht. Sollten wohl siebentausend recht Fromme in Deutschland sein? Wer kann das sagen? Das muss man Gott überlassen. Das sind aber die rechten Frommen, die nichts anderes leiden als Gnade. Und bei den besten Dingen klebt gleich etwas an von der Eigenliebe. / Danach ist nun die Wahl geschehen; und darum ist sie gerecht und heilig.

**So es aber durch Gnade ist**, so die Sache in nichts als Gnade steht, so lasse man es darin; so kann man ja **nicht mehr aus Werken** hantieren. Genug dass wir zuvor einen andern Weg gegangen. Nun aber offenbart uns Gott einen edleren Weg. / Das MEHR muss man wohl merken; das steht viermal in diesem Vers; also kann man es im Deutschen nicht überhüpfen. Es geht auf das Verhalten der Menschen bei der Sache. Gnade bleibt bei Gott Gnade, aber in der Tat wird es bei uns etwas anderes. Wenn man so damit wollte umgehen wie ihr, so würde **Gnade nicht**

**mehr Gnade sein**, und das nicht bleiben, was es sein soll. Bei Gott bleibt es was es ist; aber bei euch, in euren Herzen, in eurem Tun, wird es etwas anderes. Mit Wörtern kommt ihr nicht aus; die Sache muss sein wie sie sein soll. Wir müssen in unseren Herzen forschen, wozu die Wahrheit geworden sei in uns. / Ist es aber alles Gnade, wo bleiben denn deine elenden Werke, die du eitler, natürlicher Mensch tun willst, und meinst es damit weit zu bringen? Ja in Jammer und Not bringst du dich damit, weil du die Kraft des Glaubens nicht weißt. / **So aus Werken** etwas zu erhalten ist, **so ist es nicht mehr Gnade**. Eines hebt das andere auf. Denn das ist einmal der Natur göttlicher Gnade schnurstracks zuwider, dass man nicht alles was man hat für Gnade ansehen und rechnen will. Es muss alles so erkannt werden, nicht aber als Verdienst, Lohn oder Schuldigkeit Gottes, der wir wert wären. Die Gnade ist nur für die, so für und an sich selbst nicht allein nichts, sondern auch nur Böses haben.

Dies schlägt alle pharisäische Aufblähung gänzlich darnieder, wenn die stolze Natur nicht der Gnade leben will, sondern ihres eigenen Verdienstes, und will der Gnade nicht Untertan sein, damit sie sich etwas anmaßen und rühmen könne. Das heißt ja wohl auf Sand gebaut! ob es wohl niemand glauben kann, als wer sein eigenes, tiefes Elend recht erfahren hat. Der allein verlangt hernach aus der Gnade zu leben, und es bleibt ihm ewig Gnade und unverdiente Barmherzigkeit von allem, was er hat und genießt. Wogegen aber der natürliche Stolz des Menschen gar viel einzuwenden hat, ehe er alles für Gnade und Barmherzigkeit annehmen will. Man leidet es und hört es nicht gern, dass es pure Gnade sei, was man innerlich oder äußerlich Gutes erlangt. Man will immer auch teil und Anspruch daran haben. Das eigene Wirken und Verdienen steckt einem Pharisäer schrecklich im Kopf, dass er zwar mit Worten sich der Gnade rühmt, aber im Herzen sein eigenes Ding und Werk meint, wie die Erfahrung lehrt. Und das ist die Ursache, warum ihrer auch so wenig bei allem ihrem Laufen das Kleinod erlangen, weil sie es nicht in der Gnade suchen.

Dass die Menschen nicht besser werden, kommt nur daher, weil sie nicht von ihrem eigenen Wirken stillstehen wollen, damit die Gnade in ihnen könne wirken. Man will es mit seinen eigenen Werken ausmachen, worin man seine Frömmigkeit setzt. / Es bedarf also keiner Fragen, was für Werke gemeint seien, denen sich der Apostel so oft widersetzt. Denn eben die sind es, und keine anderen als unsere eigenen, die wir selbst tun, indem wir tun, was uns in unsern Augen gut dünkt. Und dann sind es die Werke des Gesetzes, wenn sie durch unsere eigene Kraft gewirkt werden. Wider diese Werke und Werkheiligkeit redet der Apostel in diesem und in dem Brief an die Galater und Epheser, wodurch die Pharisäer ihre eigene Gerechtigkeit suchten aufzurichten, wie alle Pharisäisch-Gesinnte noch tun. / Alle Werke sind demnach nicht ausgeschlossen und verworfen, sondern nur, die nicht aus der Gnade gehen, und anders heißen wollen als Gnade; **weil sonst das Werk nicht mehr ein Werk** sein und heißen würde. Also ist da ein Gegensatz zwischen Werk und Gnade. Gleichwie hingegen auch die Gnade

nicht mehr Gnade ist und bleibt, wo man sich von ihrer Wirkung etwas zueignet, und damit aus der Gnade weicht. / Dies ist gewiss eine von den größten Torheiten der Welt, die größte Hoffart und Vermessenheit, ja ein Raub heiliger Dinge im höchsten Grad, sich desjenigen anzumaßen,. was Gottes ist. Die Torheit reißt so das Haus, das die Weisheit baute, mit ihren Händen wieder nieder.

-===*===-

## ←Röm_11_7 Wie nun? wonach Israel trachtet, das hat es nicht erlangt; die Wahl aber hat es erlangt; die übrigen aber sind verhärtet

**Wie nun?** Ist denn des Verwunderns noch kein Ende? **Wonach Israel trachtet**, was es darüber hinaus, über das Mass, sucht, aus eigenen Kräften und einem Stolz, der oft fälschlich etwas sucht, als ob es ihm zukomme, wie die Lk 13,24, die es sich sauer werden lassen, aber nicht aus dem rechten Trieb; **das hat es nicht erlangt**. Fahren sie über das Maß weg, so fahren sie auch über die Sache weg. / Wenn aber Israel gesucht hat, wie kann es dann heißen, dass es im Ungehorsam sich widersetzt habe? (Röm 10,21). Antwort: Das kann gar wohl beisammen sein; eifern in einer Sache, und doch nicht folgen wie man soll. / Die Leute disputieren, studieren und suchen, dass man denken soll: Die nehmen sich der Sache an! Ja, aber sie, sie wollen es ausrichten. Wie man sucht, so findet man. Auch die Trachtenden sind Übeltäter (Mt 7,23). Sie suchen, wie sie sich einen Plan davon machen. Das ist nicht aus der Gnade, sondern sie machen ein Werk daraus.

**Die Wahl aber**, die sich zusammen krümmt, die Bewährten, Israel aus dem Geist, **hat es erlangt** dadurch, dass sie den Gnadenruf in sich kräftig sein lassen, den Werk-Stolz eigener Gerechtigkeit abgelegt, und in wahrer Buß-Erkenntnis ihres eigenen Elends sich unter Christi Gnade als Sünder sich gedemütigt haben. Denn den Demütigen gibt Gott Gnade (1.Petr 5,5). **Die übrigen aber**, die aus Hoffart aufgeblasen waren, und sich in diese Wahl nicht haben schmiegen wollen, haben es nicht erlangt; und durften doch wohl denken: Wenn wir es nicht erlangen, die wir uns fast blind lesen; wer denn? Antwort: Die Wahl, das geringe Völklein, das nichts fordert, sondern nur sagt: Erbarm dich meiner! die ist der auserwählte Teil in der Kirche, und besser als alle übrigen, wenn deren auch noch so viel wären; das ist der Auszug von der Armut; das sind solche die übrig sind, die rechten übrig gebliebenen und gelassenen (Vers 4), der heilige Same, der übrig bleibt (Jes 4,3; 6,11+13; Mt 24,22; 1.Petr 4,18). Einen solchen Samen hatte Gott zur Zeit der Geburt Christi auch noch übrig gehabt. Die andern aber, die sich des ewigen Lebens selbst nicht wert achteten, gehören unter die Schlacken und Stoppeln. Nicht dass Gottes Güte sie nicht zur Buße hat bewegen und ziehen wollen (Röm 2,4), der ja seine Hände den ganzen Tag nach ihnen ausgestreckt (Röm 10,21),

sondern sie haben nicht gewollt (Mt 23,37). Sie **sind verhärtet** geblieben durch sich selber, oder in eine Härte geraten, und haben eine harte Haut bekommen. / Also nistelt sich die Verhärtung nach und nach ein, aus eigener Schuld, weil man nicht hören will.

Wir dürfen nicht denken, als wenn Gott etliche nicht wollte selig haben. Gott ist nicht in der Schuld. / Die Wahl aber geht auf eine Ordnung; und das ist nicht wider Gottes Ehre, dass Er seine Ordnung ansieht. / Es sind und werden alle Menschen noch immer durch den Geist Gottes zu Gott gerufen; die Wahl aber, wovon so viele blinde Urteile gefällt werden, ist diese: Wer dem Ruf Gottes in seinem Herzen Gehör gibt, und ihm will gehorsam werden, der ist erwählt. / Denn es liegt daran, dass der Mensch Gottes Willen nicht widerstrebe, welches er tun kann, sondern sich Ihm gern unterwerfe. Dies ist die Erwählung. Denn sobald der Mensch sich im Willen Gottes ergibt, so macht ihn Gott auch auserwählt, sondert ihn ab, und reinigt ihn von allem Unglauben. / Der uns berufen hat, der will uns auch auserwählt machen ohne Linser Verdienst oder Wirken. Er tut ganz und gar alles allein, wenn wir es Ihm nur zutrauen und still halten.

-===*===-

## ←Röm_11_8 Gleichwie geschrieben ist: Gott hat ihnen gegeben einen Geist der Schlafsucht, Augen, dass sie nicht sehen, und Ohren, dass sie nicht hören, bis auf den heutigen Tag,

Wenn man Ihn aber abweist, die Tür vor Ihm verschließt, und auch mit neidischen Augen ansieht, wenn Er sich anderer annimmt; so hat man es sich auch selbst zu danken, wenn sich Gott zurückzieht, unc darf niemand sonst die Schuld geben. Und das ist dasjenige schwere Gericht, wovon schon vorher **geschrieben ist** bei dem Propheten Jesaja, ehe es ausgebrochen, worauf sich Paulus bei diesem traurigen Missverständnis beruft. / Die Worte selbst muss man in ihrem Sitz suchen. Die ersten Wortes **Gott hat ihnen gegeben usw.** stehen Jes 29,10. Was nun der prophetische Geist **einen Geist der Schlafsucht** nennt und dadurch versteht, ist eben so schwer nicht zu erkennen; nämlich einen solchen Zustand, da ein Mensch immer nickt, und solches ein Geist und zur Gewohnheit bei ihm geworden, dass der Mensch in einer beständigen Trägheit hingeht, stets einnickt und niedersinkt, aus gerechtem Gericht Gottes, weil man die Zeit seiner Heimsuchung sich nicht zunutze gemacht. / Daraus entsteht dann auch eine Verdrießlichkeit. Denn wenn man einen solchen aus seinem Schlaf stört, so schlägt er um sich; es ist ihm alles yerdrießlich. Denn in dieser geistlichen Trägheit findet der böse, unruhige Geist seine Herberge; und daher entstehen aus derselben die schrecklichsten Sünden. Auch der Geist der Missgunst schlägt dazu, wenn man sieht, dass andere das erreichen, was wir nicht kriegen (1.Sam 18,8-10;

19,8-9). Danach sucht der Mensch Deckmäntel. / Das Volk Israel war an die Verheißung gewiesen, aber darauf wollten sie nicht warten, sondern sagten: Es währt uns zu lang; dafür wollen wir uns auf die Bank strecken! In solchem Verdruss und Unmut verschläft man nun vollends alles. Das heißt also ein Geist der Schlafsucht, wenn man hart und dumm wird, immerzu nickt, und sich aus Unmut nicht will an die Verheißung halten. / Josua und Kaleb hatten einen andern Geist, der nachsetzte und nachfolgte den schon vorhergehenden Spuren und Verheißungen. Daher entstehen dann auch notwendig **Augen und Ohren**, die zum rechten Gebrauch ganz verschlossen sind, dass es an Gesicht und Gehör fehlt; welches alsdann die Eigenschaft der Blinden und Tauben ist. Denn im harten Schlaf hört und sieht man nicht. Und das geht noch **bis auf den heutigen Tag** so, also dass sich die damals gegenwärtige Zeit ziemlich weit und lang erstreckt.

-===*===-

←Röm_11_9 **Und David spricht: Ihr Tisch müsse zu einem Strick werden, und zu einer Falle, und zum Ärgernis, und ihnen zur Vergeltung!**

**Und David spricht.** Das steht in einem Passions-Psalm. **Ihr Tisch müsse zu einem Strick werden**. Sie lauern zuerst, ob sie etwas auffangen, und legen Stricke. Nun, es geschehe dann. Was ihr mit hergebracht, das nehmet wieder zurück. Und das ist der Strick. Sollte euch das **zum Ärgernis** gereichen, was so gut, so heilig und unschuldig gemeint ist? Nun, weil sie es doch nicht besser haben wollen, so geschehe es dann, dass ihnen der himmlische Tisch zum Anstoß werde. Der beste Tisch muss ihnen also zu bitterer Galle werden. Das muss **ihnen zur Vergeltung** widerfahren, woran ihnen ganz recht geschieht. Es wird ihnen auf Gegen-Rechnung angeschrieben. Also muss etwas vorgegangen sein. Gott gibt ihnen etwas zurück, das sie Ihm haben wollen geben. Das sind Gottes eigentliche Gaben nicht. Ob also dergleichen göttliche Gerichte hart lauten, so geschehen sie doch nicht anders als vergeltungsweise. Dadurch wird das Geben im vorhergehenden Vers erklärt. Was man sammelt, das schüttet einem Gott in den Schoß. Da sie den Gesalbten Gottes so übel behandeln, und danach noch dazu triumphieren; so wird ihnen gesagt, das solle ihnen vergolten werden; da sonst nach Gottes Absicht dies ihr Tisch hätte sein sollen, mit allem Guten Gottes gedeckt. / Man lese nur den 69. Psalm; da steht die Ursache dieses Urteils vorher.

-===*===-

←Röm_11_10 **ihre Augen müssen verfinstert werden, dass sie nicht sehen; und ihren Rücken beuge immerdar zusammen**

**Ihre Augen müssen verfinstert werden**. Denn es wird geredet mit Leuten, die da sagen: Sehen wir es nicht, so sieht es niemand. Wir sind es (Joh 9,39-41). Den kleinen Teil, den sie sehen, rechnen sie für das Ganze, und verblenden sich darüber. **Ihren Rücken beuge immerdar zusammen**, zerklopfe ihn. Das sieht auf eine gute Wirkung nach Gottes Sinn. Das Klopfen sucht, ob man könne erweicht werden. Es ist uns keine Ehre, dass uns Gott klopft; doch ist Gnade darunter. Es waren ungebrochene Leute, die kein Gelenk hatten. Bis sie sprechen: Gelobt sei der da kommt! dazu gehört ein gebleuter Rücken. / Es wird in diesem Kapitel von Sachen gehandelt, die der ganzen Welt vor Augen liegen; wovon zwar noch vieles übrig ist, wozu man sich aber aus dem schon Geschehenen gefasst halten soll.

-===*===-

## ←Röm_11_11 So sage ich nun: Haben sie angestoßen, dass sie fallen sollten? das sei ferne! sondern durch ihren Fall ist das Heil den Heiden geworden, dass sie ihnen nacheifern sollten

**Haben sie angestoßen**, ist es darauf abgesehen gewesen, **dass sie fallen sollten?** Nach der bitteren Wurzel, die der Mensch in seinem natürlichen Herzen wider Gott hat, wollte er lieber auf diese Gedanken kommen. **Das sei ferne**. Gott hat es nicht mit Fleiß so eingerichtet, dass die Juden haben abfallen müssen. **Sondern**, weil sie als ein falscher Bogen zurückgesprungen, so ist **durch ihren Fall** gelegenheitlich verursacht worden, dass **das Heil den Heiden geworden**. Ihr Fall hat Anlass gegeben zur Annahme der Heiden. Da eine Tür zugegangen, ist die andere aufgegangen. Das war gleichsam eine zufällige Barmherzigkeit, wie es Luther zuweilen nennt, die den Heiden gegen alles Vermuten wie von ungefähr zugekommen. / Der Fall der Juden weist uns auf den Fall Adams (Röm 5,12), dem nun alle seine Nachkommen nachfallen. Daraus ist andern das Heil zugekommen, in der guten Absicht, **dass sie** denen, die an ihre Stelle gekommen, **nacheifern sollten** mit einem heiligen Eifer, sie wieder eifrig und begierig zu machen, sie in eine gute Eifersucht zu setzen. / Es wird angezeigt, dass es gleichsam durch einen Nebenweg gegangen, menschlicherweise zu reden.

Durch diesen Vers wird Röm 10,19 erklärt; dass auch unter dem Eifern noch etwas liegt von einer Wohltat Gottes. Denn Gott richtet sich nach der Natur, welche, wenn sie sieht, dass ein anderer etwas hat, es auch haben will. Er heißt unsere Neigung der Natur nicht gut, sondern Er richtet sich nur danach. / Gott war über das jüdische Volk ein eifriger Gott, wie ein Ehemann zu eifern pflegt über sein Weib. So sollte denn das Volk wieder zum Eifern gereizt werden, nämlich zum Eifer der Liebe (Hebr 10,24). / Also ist es nach der unwandelbaren Ordnung Gottes nicht gegen, sondern für die Juden. Gott hat es nicht so angerichtet, dass

Er könne zürnen, strafen, Gericht halten. Kommt es aber zufälligerweise so heraus, so wendet sich freilich Gott zu andern, und sucht die gewichen sind zum Eifer zu bringen durch der andern Heil, wenn sie sehen, dass doch andere anbeißen, und sich freuen über dem Evangelium. Einen solchen Nebenweg geht Gott, weil Er ein so großes und stolzes Volk nicht anders eifern machen kann, dass sie doch auf eine gute Weise sich wieder mögen zurück-eifern, da sie auf eine böse Weise angefangen zu eifern um ihrer Hoffart willen. Das ist etwas Sonderbares, dass Gott das böse Eifern so will zu einem guten herumkehren. Darum muss man bei der göttlichen Gerechtigkeit nicht allein auf den Anfang, sondern bei dem Anfang auf den Fortgang der Leute sehen. So lässt sich das göttliche Herumholen wohl erkennen.

-===*===-

## ←Röm_11_12 So aber ihr Fall der Welt Reichtum ist, und ihr Verlust der Heiden Reichtum, wieviel mehr ihre Fülle?

## ←Röm_11_13 Denn euch Heiden sage ich es! sofern ich der Heiden Apostel bin, verherrliche ich meine Bedienung;

In Vers 12 erklärt Paulus weiter, dass Gott eine gütige Absicht habe, auch bei dem verhängten Fall. Denn alle zeitlichen Strafen sind gemäßigt mit Güte, und haben einen Ausgang, sind nicht auf ewig verhängt. So lässt Gott auch wohl bisweilen zu, dass die Gerechten fallen? doch ist aber ihr Fall vielen, und auch öfters ihnen selbst, heilsam. **So ihr Fall der** übrigen heidnischen Völker-**Welt Reichtum ist**. Wenn Gott sogar sich zu den Heiden wendet, so offenbart Er ja sein Herz, dass Er nicht wolle jemandes Verderben, indem Er jene durch neue Gäste wieder will hungrig machen. Denn der Mensch ist so. Er lässt wohl einen Bissen Brot liegen, den er nicht mag. Kommt aber ein anderer, so greift er auch wieder zu. **Der Reichtum** ist zweimal da. Denn Gott ist reich über alle (Röm 10,12). / Wenn nun Gott der Herr die Kunst kann, dass Er aus dem Bösen andern etwas Gutes hervorbringt; und wenn der Reichtum seiner Gnade darin offenbar geworden, dass Er den Heiden das hat zukommen lassen, was die Juden nicht wollten; **wievielmehr** wird dann dieser Reichtum offenbar werden, wenn auch **ihre Fülle** und ganze Menge sich wieder herzufinden wird. Und wie gut wird es sein, wenn Juden und Heiden eins sein werden in Christo. / Die Fülle der Hebräer ist nichts weniger als die Fülle der Heiden. Gott tut ohnedies in Wohltaten lieber mehr, als weniger. Die Bekehrung der Heiden aber, welche zur Zeit der Apostel erfolgt ist, hat dasjenige noch bei weitem nicht erfüllt, was die Propheten davon geweissagt, und wird erst vor sich gehen in ihrer Fülle, wenn auch die Fülle der Juden Jesum für ihren Messias annehmen wird.

**Euch Heiden sage ich es**, die ihr an den Platz der Juden treten sollt, dass ihr wisset, wie ihr euch in die Nachfolge schicken sollt. Ihr müsst aber nicht meinen, dass ich die Juden vergessen hätte oder sollte, weil **ich der Heiden Apostel bin**. Deswegen denke ich doch wohl noch an die Juden; das dürft ihr wohl glauben und euch nicht befremden lassen. Denn es ist auf keine Sekte abgesehen. Soviel ich kann, **verherrliche ich meine Bedienung** zwar gern in Ansehung eurer, jedoch so, dass ich euch nicht stolz mache.

-===*===-

## ←Röm_11_14 Ob ich einiger Weise, die mein Fleisch sind, möchte zum Eifer reizen, und etliche aus ihnen erhalten

## ←Röm_11_15 Denn so ihre Verwerfung der Welt Versöhnunggeworden, was wird die Annahme sein, als ein Leben aus den Toten?

**Die mein Fleisch sind** liegen mir daher auch noch immer auf dem Herzen; und ich kann nicht leugnen, dass ich sie gern **möchte zum Eifer reizen**. Dagegen sagen die Rabbiner: Die Heiden müssen sich zu den Juden bekehren, und nicht die Juden zu den Heiden. Das nehmen sie aber nur fleischlich für die Ehre ihrer Nation; da es doch in den Propheten auch heißt: einer zum andern. Nun ist wohl wahr, dass das Heil von den Juden kommt; aber das Christentum ist das wahre Judentum. Gott lässt die Völker so untereinander stehen, dass eines durch das andere angeflammt werde. Wie es aber jetzt steht, können andere schlechten Appetit kriegen. Denn was soll sie doch zum Eifer reizen? da es zur Zeit der Apostel so schwer hielt, dass sich nur **etliche aus ihnen erhalten** oder retten ließen, worum es Paulus nur zu tun war, wenn auch schon die meisten zurückblieben. So trifft es ein, was in 5.Mose 33,29 steht: O Israel, wie heilig geht es zu mit deiner Rettmgi nur bloß durch den Herrn, durch den Mann, den du so oft versucht hast. Bei dem wird das Urim wohl bleiben.

**So ihre Verwerfung**, ihr Abfallen, da sie als Zweige vom Baum abfallen und getrennt werden, **der Welt Versöhnung geworden**, welches hier so viel ist als eine Veränderung, da aus den andern etwas anderes wird; **was wird die Annahme sein**, da Gott ein Volk wieder hervorsucht? So ihr Verlust dient zu einer erfreulichen Veränderung in der übrigen Welt, wieviel mehr wird Gott ihre Annahme etwas Angenehmes sein! Jetzt sind die Juden tot; wenn sie aber Christum werden annehmen, so wird ein neuer Geist des Lebens in sie kommen. Solange sollen sie unter der Sünde beschlossen sein, bis sie das Erbarmen annehmen. / Von dieser eigenen Sache Israels steht viel in den Propheten. / Paulus freut sich heimlich darüber bei aller seiner Trübsal, wie Gott alles werde

herumlenken, wenn die Zeitläufe der Gerichte Gottes werden vorbei sein. / Das Reich der Gnade wandelt umher, und ist durch keinen Ratschluss an einen gewissen Sitz oder Katheder gebunden. Geht einer nicht recht damit um, so kriegt es der andere. Einer löst den andern ab (Mt 21,41+43). / Gott spielt das Verkehren auf eine gerechte und heilige Weise. / Hier möchte man sagen: Wenn Gott ihre Annahme so am Herzen liegt, warum nimmt Er sie dann nicht an? Antwort: Man hat es anzusehen **als ein Leben aus den Toten**. Es ist eine Auferstehung aus den Toten. Es erfordert eine wahre Ordnung der Bekehrung, und es geht nicht sektiererisch damit zu. Das sieht man aus allen Umständen. Darum wird es beim Hesekiel beschrieben (Kap. 37), dass die toten Gebeine sich geregt. In Hos 6,2 redet die ganze israelitische Kirche prophetisch: Wir werden auch wieder aufleben. Dieses neue Osterfest Israels gehört allerdings hieher, aber ordentlich wie es da ist. Mit dem bloßen Haufen ist Gott nicht gedient. Es ist ohnedies eine jede Bekehrung nichts anderes als eine geistliche Auferweckung von den Toten. Bei keiner Bekehrung ist es anders.

-===*===-

←Röm_11_16 **Wenn aber der Erstling heilig ist, so ist es auch der Teig; und wenn die Wurzel heilig ist, so sind es auch die Zweige.**

Man muss sich wundern, wie Paulus in dieser Sache für die Juden gearbeitet hat, und wie er auch bei ihrem Rückfall ihnen den festen Bund Gottes vorhält; dass sie nicht meinen müssten: Wären wir nicht, so hätte Gott kein Volk. Gott hat doch sein Volk, sagt er. Und das lässt man euch auch allezeit, dass **der Erstling** eures Volks, wodurch er ohne Zweifel die heiligen Patriarchen versteht, **heilig ist**, welches so viel ist als abgesondert. Solches genießt dann **auch der Teig** nach seinem Mass, nach dem Vorbild 4.Mose 15,20-21. / Das Wort HEILIG hat also hier seinen besonderen kirchlichen Verstand. So heißt Jerusalem die heilige Stadt, nicht um des Tempel-Baus willen, sondern um des Geheimnisses willen, das auf dieser Stadt ruhte. Da wollte ihnen nun Paulus Gelegenheit geben und nehmen, sie in das Geheimnis zu führen, dass sie das, was von jenem Volk steht, nicht sektiererisch nehmen sollten, sondern nach dem Geheimnis, dass sie sollten lernen einschauen in das Heiligtum. Denn eher verliert man seine Anstöße nicht, bis man da hineinsieht.

**Die Wurzel** aber wird um der Wurzel Jesse und der Verheißung willen **heilig** genannt. Denn wer ist die Wurzel in dem allerhöchsten Verstand, als Christus selbst, der auch das Heilige ist? (Lk 1,35); gleichwie Er auch ausdrücklich DIE WURZEL DES GESCHLECHTS DAVIDS genannt wird und sich selber nennt (Offb 22,16). Wie nun die heilig ist, **so sind es auch die Zweige** in Ansehung des Bundes der Verheißung, und haben schon einen Vorteil voraus, wie der so in der Kirche geboren wird (1. Chr. 7,14). Ihr habt, will der Apostel sagen, noch immer

eine offene Brücke und eine Rückkehr zum vorhergehenden. / Das ist eine große Herunterlassung des Paulus, dass er ihnen bei ihrem schon elenden Zustand das doch lässt. Er tut es aber nicht darum, dass sie damit groß tun, sondern dass sie auf der Wurzel stehen bleiben sollen. / So muss man einem jeden das Seine lassen, auch wenn man einen widerlegt. Sonst kann man Gottes ganze Liebe nicht an sich als einen Spiegel zeigen. / Julianus machte sich unnütz damit, und sagte; Gott habe selbst Anlass zur Sekte gemacht, so wie es in der Schrift beschrieben werde, dass Er ein besonderes Volk habe erwählt, und legt das greulich bitter aus. Aber Cyrillus antwortet ihm aus diesem Text. / Gott hat es gar zu teuer dem Abraham verheißen, ob es gleich ganz gegenteilig damit aussieht. Gottes Wege gehen nun so aus des Menschen Schuld. / So wird das Letzte ins Erste wiederkommen. Nachdem die mittleren Zeiten werden überwunden sein, wird sich doch der heilige Teig wieder finden. Gott sucht seine Juden wieder hervor, wenn sie sich demütigen.

-===*===-

←Röm_11_17 **Ob aber gleich etliche der Zweige abgebrochen sind, du aber, da du ein wilder Ölbaum wärest, unter sie eingepfropft bist, und der Wurzel und der Fettigkeit des Ölbaumes mitteilhaftig geworden;**

←Röm_11_18 **So rühme dich nicht wider die Zweige. Ob du dich aber gleich dawider rühmst, so trägst du doch nicht die Wurzel, sondern die Wurzel dich.**

Das ist sehr weislich gesetzt. Die Juden mochten denken: Paulus sagt den Heiden solche Dinge vor; nun werden sich die erheben. Aber Paulus geht säuberlich mit den Juden um, und sagt auch den andern die Lektion, welche uns auch noch angeht. **Ob etliche der Zweige abgebrochen sind**, und so manche Juden der damaligen und folgenden bis auf die gegenwärtige Zeit den Bund der Verheißung durch Unglauben abgebrochen, und lieber keinen Teil an der Verheißung haben, als Jesus für den verheißenen Samen annehmen wollten, wodurch sie vollends zu einem dürren Holz geworden, das von allem Saft abgekommen; **du aber**, der du aus dem Heidentum zum Christentum getreten, worunter wir auch gehören, und daher deiner Herkunft nach nicht besser anzusehen bist als **ein wilder Ölbaum**, der ja in seiner wilden Natur aufgewachsen, und außer dem Pflanzgarten der Kirche Gottes gestanden, und nun gleichwohl **unter sie eingepropft bist**, unter die nämlich, welche dem Bund einverleibt geblieben durch den Glauben, und Abrahams Samen nach dem Geist, auch **der Fettigkeit des Ölbaums**, welcher ist Christus mit seinem Geist, **mitteilhaftig geworden** in allen Gnadengaben und Verheißungen; **so rühme dich nicht**, dh. du hast dich deswegen nicht zu rühmen

**wider die Zweige**, und dir etwas vor den Juden einzubilden. / Niemand von solchen angenommenen Kindern hat sich als ein eingepflanzter Zweig des Segens anzunehmen und zu rühmen als sein Eigentum, sondern soll den Segen als ein pures Gnadengeschenk ja in Demut und Treue brauchen, und dem Vater in Christo wieder aufopfern.

**Ob du dich aber gleich rühmst** und erhebst, die armen Juden aber mit Verachtung ansiehst, ja gar wohl schiltst, schmähst und hart mit ihnen umgehst, weil ihre Väter än Jesu sich vergriffen, den du mit dem Munde bekennst; so bist du doch deswegen ja nicht besser. Und was noch mehr ist, **so trägst du nicht die Wurzel**, und bist nicht die Mutterkirche, **sondern** das sind die Juden; und **die Wurzel trägt dich**. Der jüdischen Kirche hat man es zu danken, dass man ein Christ ist. / So wird den Juden das Ihrige gelassen, und den Heiden das Ihrige gesagt. So kommt beides in sein Zentrum, dass es auf dem Glauben, und also auf lauter Gnaden, steht. Das ist eine sehr nötige Erinnerung; aber sie wird bald vergessen. / Wenn die Menschen etwas Gutes kriegen, so gehen sie gleich so hoff artig damit um, eben wie die vorhergehenden, von denen man es empfangen hat. / In einer gewissen Ausgabe eines gewissen Buchs, worin das Tridentinische Konzil geprüft wird, steht vorne auf dem ersten Blatt ein Ölbaum, dessen etliche Blätter heruntergefallen, andere aber daran bleiben, mit der Überschrift: Die Zweige sind abgebrochen, dass wir eingepflanzt würden. Damit wollte man zeigen, wie durch die Reformation die römische Kirche einen großen Stoß bekommen, und die evangelische sei gepflanzt worden. Aber unter dem Ölbaum liegt ein Mann und betet. Das ist recht. Nicht dass man wollte ruhmsüchtig auftreten, und sagen: Siehe du Katholischer usw!

-===*===-

←Röm_11_19 **Da wirst du nun sagen: Die Zweige sind abgebrochen, dass ich eingepfropft würde.**

←Röm_11_20 **Recht; sie sind durch den Unglauben abgebrochen; du aber stehst durch den Glauben. Sei nicht hochgesinnt, sondern fürchte dich!**

←Röm_11_21 **Denn so Gott der natürlichen Zweige nicht verschont hat, so möchte er vielleicht auch deiner nicht verschonen.**

**Da wirst du nun sagen**. Paulus kannte den Hochmut des schlüpfrigen Herzens. **Die Zweige sind abgebrochen**, die jüdische Kirche ist verworfen, verstoßen, und hat den Scheidebrief bekommen, **dass ich eingepfropft** und die Christenheit an deren Platz zur Kirche gepflanzt würde. **Recht**, das kann soweit freilich nicht

geleugnet werden, dass **sie durch den Unglauben** und durch die Härtigkeit ihres Herzens **abgebrochen** sind und sich selber abgerissen haben von dem Baum und der Quelle des Lebens. **Du aber stehst** und bist ohne Ruhm eigener Kräfte durch nichts anderes zum Stand gekommen, als **durch den Glauben**, nicht um deiner gelben Haare willen. Das merke, und stehe fest. / Der Glaube aber ist eine solche reine Aufräumung, dass nichts Unreines im Gemüt gelassen wird; und das Wesen des Glaubens ist demütig. Darum **sei nicht hochgesinnt**, denn du hast keine Ursache dazu; **sondern fürchte dich**. Das ist eine Furcht, die nicht gegen das freimütige Vertrauen ist, sondern sie ist eine Hüterin zur Bewahrung der Aufrichtigkeit des Glaubens.

**So Gott der natürlichen Zweige** seines eigenen Volkes, der besonderen Nation, die aus den heiligen Erzvätern entsproßen, und auch in ihrer natürlichen Geburt großen Vorteil für sich gehabt haben, (Gal 2,15); ja der Engel und Adams selbst **nicht verschont hat** mit seinen Gerichten, **so möge er auch deiner nicht schonen**. Die Rechnung kannst und sollst du dir leicht selber machen. Denn an dem Beispiel der Juden kannst du sehen, dass Gott nicht parteiisch oder sektiererisch ist. / Die Juden sind die ersten Zweige. Bekehrte Heiden sind gar spät dazu gekommen. / So hat Gott nun auch das Gericht über die römische Kirche ergehen lassen; aber die darf darum von andern nicht höhnisch behandelt werden. Die stolzen Lutheraner und Reformierten gehen nicht treu mit der Gnade um, und die untreuen werden nicht leer ausgehen.

-===*===-

## ←Röm_11_22 So schaue nun die Müdigkeit und Schärfe Gottes! Die Schärfe zwar an den Gefallenen; an dir aber die Müdigkeit, wenn du bleibst an der Müdigkeit; sonst wirst auch du abgehauen werden

**So schaue nun**, betrachte und erkenne aus solchen Beispielen **die Müdigkeit** eigentlich, wie sich Gott zu gebrauchen hergibt, dass man seiner Güte soll froh werden; aber auch die **Schärfe Gottes**, den genauen Weg Gottes, die Abschneidung, das abschneidende scharfe Urteil Gottes, über die Verächter seiner Gnade, wie Er sie mit starker Hand beugen und unterwerfen kann am Tage seines Gerichts. Das Wort geht im besonderen auf Gottes ganz unparteiisches Richten, ohne Ansehen der Person, da Gott genau geht, und das Kerbholz richtig führt. / In dieser Schärfe ist keine Grausamkeit, sondern die Absicht ist, die Gemüter zu reinigen, und abzuschneiden was sich Unlauteres hat angehängt. Darum steht von dem Wort Gottes, es sei zweischneidig (Hebr 4,12). / Die Juden wollten Gott ein Ansehen der Person zumuten, Gott aber zeigte ihnen die Unparteilichkeit, welches

eine lautere reine Bezeugung auf seiner Seite ist. Das war aber der Knoten und der Stein des Anstoßes.

Siehe du dann nun zu, dass du dich von dem Geist Christi auf den rechten Gebrauch der liebreichen Gerechtigkeit und gerechten Liebe Gottes leiten lassest! Ja wir alle mögen wohl zusehen, dass wir nicht Gott und sein heiliges Wesen trennen, und nur einen halben oder unvollkommenen Gott gleichsam uns selbst wählen oder ausersehen. Das geschieht, wenn man auf einer Seite im Unglauben sich von der Vernunft einen bloß zornigen, unversöhnlichen und rachgierigen Gott vormalen lässt, der nichts als strafen, plagen und verderben könne oder wolle. Denn so würde man nur einen eifrigen Gott und nur eine Eigenschaft Gottes finden, nicht aber das ganze göttliche Wesen erkennen, wie es ist. Auf der andern Seite aber geschieht es noch vielmehr, wenn man sich im falschen Heuchelglauben nur einen bloß barmherzigen, weichlichen, ungerechten und Sünden liebenden Gott einbilden wollte, der nichts Böses ahnden oder strafen wollte, der dich in deinen Sünden ohne Bekehrung also wollte in den Himmel nehmen, und nur solche weichliche, ungerechte Liebe hätte, die alles Arge so übersähe. Das sind grobe Irrtümer. Das Evangelium zeigt uns ein anderes; wie unzertrennlich Liebe und Zorn miteinander verbunden, und in Gott aufs geheimste gemildert und miteinander gemäßigt seien, dass man solche Wunder nicht aussprechen, ja nicht einmal mit den Sinnen erreichen kann; so dass auch Gottes Strengigkeit und Ernst doch Liebe und Mitleid zum Grund hat, / Man sieht ja freilich überall genug des Herrn Jesu Langmut und zur Buße lockende Geduld, die den Sünder so freundlich bei allem seinem Abweichen lockt, und ihn gleichsam liebkost, um ihn herumzuholen. / Aber man sieht doch auch zugleich den Ernst Gottes an denen, die die Gnade auf Mutwillen ziehen, und sich immer mit Gottes Liebe und Erbarmen trösten, dabei aber das Werk einer wahren und beständigen Bekehrung versäumen.

**Wenn du bleibst an der Müdigkeit**, und dich Gottes Güte zur beständigen Buße ziehen und erwecken lässt, wirst du es ja freilich zu genießen haben, und den Segen ererben. Aber **sonst wirst auch du abgehauen werden**. Das ist so viel gesagt wie: Wenn du Christenheit dich ungebührlich und undankbar erzeigst gegen die große Gnade, die dir von Gott durchs Evangelium widerfahren ist; so wird Er es euch ebenso machen, wie vormals den unartigen Juden, und euch als einen unfruchtbaren Baum, von dem Stamm darauf ihr gepfropft wäret, abhauen; welche Heimsuchung desto entsetzlicher sein wird, je größer die Gnade und Müdigkeit Gottes im Evangelium gegen euch gewesen. Gott breitet sein Wort aus, und bietet es allen an. Wollen sie aber eine Sekte daraus machen, so zieht Er es wieder zusammen (Röm 9,28).

-===*===-

←Röm_11_23 **Hingegen aber jene, wenn sie nicht bleiben im Unglauben, werden eingepfropft werden; denn Gott ist mächtig sie wieder einzupfropfen.**

Hier sieht die Schrift und der Sinn des Paulus weiter als man meint. Denn obgleich die Worte, **jene, wenn sie nicht bleiben im unien** nur mit Bedingung geschehen und gesetzt sind, so fassen sie doch schon einen künftigen Erfolg in sich, und wollen das zugleich mit sagen, dass sie nicht drin bleiben, sondern wieder **werden eingepfropft werden** in das Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist (Offb 2,7), durch den großen Wiederbringer und allerkünstlichsten Gärtner. **Gott ist mächtig**, dieses ins Werk zu setzen. / Sollte es Ihm zu schwer sein, sein Volk zu retten? O nein! Er hat es ja zu seinem Volk gemacht, da es noch kein Volk war. Vergebens hat Er ihren Vätern solche Verheißung nicht gegeben, noch umsonst solche Wunder getan in so vielen Ländern. Um ihrer Sünde willen hat Er sie verworfen; wenn Er aber ihre Sünde wegnimmt, so nimmt Er sie auch wieder an. Ihre Sünde ist nicht so groß als seine Gnade, und ihr Fall nicht so tief als sein Erbarmen. / Es folgt aber nicht, möchte man sprechen, weil es Gott tun kann, dass er es auch tun werde. Antwort: Die Schrift richtet ihr Augenmerk vornehmlich auf das Gemüt. Weil nun dem Gemüt das besonders zu schaffen gibt: Ach jetzt sieht es nicht so aus! so wird dieser Stein weggenommen. Gott kann es tun; ob und wie Er es wolle tun, das ist mit einzuschließen, und in der Schrift aufzusuchen. Es muss alles ordentlich zugehen, dass den Eigenschaften Gottes nichts abgehe. Der Heilige Geist braucht solche Gründe, die uns nach unserem Gemüt nötig sind. / Paulus steht da unter Nationen, und gibt jedem sein bescheidenes Teil. Das ist ein schönes Beispiel. Kein Teil darf denken: Gott der Herr hat keine Kinder, wo wir es nicht wären. Wenn wir wollen stolzieren mit fremden Federn, so heißt es: Gott hat deiner nicht nötig; Er kann andere kriegen.

←Röm_11_24 **Denn so du aus dem von Natur wilden Ölbaum ausgehauen, und gegen die Natur in den guten Ölbaum eingepfropft bist; wieviel mehr werden diese natürliche ihrem eigenen Ölbaum eingepfropft werden**

←Röm_11_25 **Denn ich will euch, ihr Brüder, nicht unbewusst sein lassen dieses Geheimnis (auf dass ihr nicht bei euch selbst klug seid), dass dem Israel einesteils Verhärtung widerfahren, bis dahin dass die Fülle der Heiden eingehen solle.**

Ist es nun angegangen, dass **du aus dem von Natur wilden Ölbaum** des Heidentums, welches das nicht hatte was die Juden hatten von der Geburt her, **gegen die Natur**, die sich auch in den Juden dagegen sträubte, **in den guten Ölbaum eingepfropft** worden, und an dem Los der Gläubigen hast Anteil bekommen; **vielmehr werden die natürliche**, denen dieses Los am ersten

zugedacht war, und die von Christo selbst in der Antwort an das kanaanäische Weiblein den Kindern verglichen und in den Vorzug derselben vor andern gesetzt werden, **ihrem eigenen Ölbaum eingepfropft** und einverleibt werden durch eine gläubige Vereinigung mit dem Messias, den sie ehemals nicht wollten annehmen.

**Vers 25:** Da kommt nun der Apostel auf ein Geheimnis, und scheut sich nicht auch den Neubekehrten solches vorzulegen, da man denken sollte, es sei damals noch nicht Zeit gewesen. Das ist nach der kleinen Pause, die vorhergeht, eine Aufweckung. Deswegen macht er gleichsam einen neuen Eingang. **Ich will euch nicht unbewusst sein lassen**, was jetzt nötig sein will; ihr Heiden möchtet sonst jene auslachen, dass ihr an ihre Stelle gekommen. Allein damit kann man nur innehalten. Gott hat es so versetzt, dass einer an dem andern ein Beispiel nehme. Hat nun Gott einmal eine solche Versetzung gemacht, so kann Er es noch tun, dass die Juden wieder an ihre Stelle kommen. / **Dieses Geheimnis** gleichsam einer neuen Revolution, wie man von Revolutionen der Königreiche zu reden pflegt, will Gott nicht unter die Bank gesteckt wissen, ob man es wohl nicht mit beschmutzten Händen angreifen soll; zumal es auch noch jetzt ein Geheimnis ist, das die wenigsten fassen. Gleichwie es die Juden nicht konnten glauben, dass sich Gott von ihnen zu den Heiden wenden sollte, und ihnen daher die Predigt der Apostel so anstössig war; also ergeht es auch so vielen Christen, die sich nimmer können einbilden, dass sich Gott wieder zu den Juden wenden wolle, ungeachtet die Propheten und hier Paulus so herrlich davon zeugen. / Über solche geheimnisreiche Dinge macht der Geist Gottes gleichsam einen Schatten, damit man sie nicht mit ungewaschenen Händen anfallen soll; und dies macht sie zum Geheimnis, wie der ganze Rat Gottes (Röm 16,25) so genannt wird.

Ein Geheimnis heißt eine Sache, die zu seiner Zeit und in seiner Ordnung hervorwachsen soll; es soll nicht ewig verschwiegen bleiben. In Hos 3,4-5 kann man sehen, was Geheimnisse sind; nämlich freilich solche Sachen, die aus einem verborgenen Grund der göttlichen Allwissenheit durch die Worte der Propheten in einem Blick gezeigt werden. Gott wirft aber dergleichen Dinge nicht so hin zum bloßen Wissen, sondern es soll ehrerbietig und heilig behandelt werden. / Paulus sagt seinen Römern aus den Heiden den besonderen Zweck, warum er ihnen solches eröffne: **Auf dass ihr** die Gnade, die euch widerfahren, **nicht** in stolzer Anmassung missbraucht, und **bei euch selbst klug seid**, an euch selbst Gefallen habt, von einer falschen Meinung aufgeblasen euch einbildet, die Gnade Gottes sei so zu euch und andern Fremdlingen übergegangen, dass Er sich gleichsam verpflichtet, nur euer Gott zu sein und zu bleiben und dafür gehalten zu werden, mit gänzlicher Ausschließung der Juden von aller Hoffnung des Heils. Das geht aufs Klügeln, da man in dem Herzen solches liebt. Also liegt es in der Selbstliebe; und wo das Herz nicht gereinigt wird, so verdirbt es alle Glaubens-Sachen. Die Menschen tun viel so heimlich bei sich, das öffentlich niemand will wahr haben.

Die Gnade und die Kirche lassen sich nicht an einen Ort binden, um ewig da zu bleiben; sie sind des Wanderns gewohnt. Diese Regel muss auch bei dem Lernen und Wissen gemerkt werden; sonst kann uns der Luzifer betrügen. Das Wissen muss uns nicht aufblähen, sondern beugen, und an den Gnadenpfahl fester binden. Das muss das Kennzeichen sein, dass man recht damit umgehe. / Das Geheimnis setzt nun Paulus darin, **dass dem Israel einesteils**, nicht dem ganzen, sondern zum Teil, jedoch größtenteils, auch nicht auf immer und ewig, sondern auf eine gewisse Zeit, **Verhärtung widerfahren** nach Gottes gerechtem Gericht. Er sucht die Sache gering zu machen soviel er kann. Denn ein guter Hirte muss die Sache auch nicht zu hoch treiben und größer machen als sie ist. Denn der Mensch kann sich leicht stoßen, vorab in solchen Sachen, da er die Anstöße häuft. Und wer die in der Irre gehenden Schafe so ansieht, was kann der nicht für einen Anstoß daher nehmen? Also ist es eine Bewahrung, dass Paulus so redet? der eben um der Ursache willen den Termin auch setzt: **Bis dass** die heidnische Tieres-Zeit erfüllt ist. / Das ist ein langer Termin; dem aber doch sein Ende bestimmt ist, wie Mt 23,39 auch. Der Sinn geht dahin: Solange will ich das Volk unter der Bank gleichsam stecken lassen, bis sie Sitten lernen, und anstimmen: Gelobt sei usw. Ihr Rücken soll ihnen so lange geklopft werden, bis sie weich werden (Vers 10). Gott will nichts zwingen, darum gibt Er eine so lange Zeit. Sie hatten ein Verlangen nach dem Messias schon im Alten Testament. Da Er aber kam, so stand Er ihnen nicht an nach ihren gemachten Bildern, die sie lieber behalten wollten. Aber der Messias setzt sich hin und schmelzt, bis Er zum Zweck kommt und sie zurechtbringt (Maleachi 3). Das erfordert Zeit. Geschehen wird es darum doch. Gott hat ein weit voraussehendes Auge. Was in Ansehung unseres freien Willens geschehen könne, das hat Gott vorhergesehen, und den Termin schon danach gemacht. Unser Wille kann gar lang den Kopf aufsetzen; das weiß Gott wohl. In stiller Meditation des prophetischen Worts kann man die Gerechtigkeit Gottes doch finden.

Gleichwie die Sache ein Geheimnis großer Umwälzung ist, also führt sie auch in einen langen Strich der Zeit herein. Doch wird es sich endlich zeigen. Nie. Hunnius setzt die Bekehrung der Juden unter die Vorboten des Endes. / Gott muss sich wegwenden zu andern Völkern. Wie nun Gott mit den Juden ausgehalten, so wird Er es auch unter allen Völkern tun. Obgleich Gott nichts zwingt, so zeigt Er doch, dass es Ihm Ernst sei. Der freie Wille der Menschen zieht die Sache in die Ferne; Gott aber zieht doch nicht gleich die Hand ab. Das Abwenden und Abschmelzen will freilich seine Zeit haben, dass es mit dem freien Willen des Menschen könne geschehen. Gott geht gar ordentlich. Nach dem Evangelium sind die Juden um der Heiden willen lang Feinde gewesen; aber um der Väter willen nach der Wahrheit ist noch ein Vorbehalt. Nur muss erst **die Fülle der Heiden** als die anderen Schafe (Joh 10,16), **eingehen** in den Schafstall, und zu solchem Ende das Evangelium mit großen Scharen, noch viel stärker als durch die Apostel hat geschehen können, in aller Welt gepredigt werden; welche gute Neigung Gottes gegen die Heiden eben die Sache war, worüber die Juden in einen missgünstigen

Eifer fielen, bis die Verhärtung dazu schlug. Also ist der Neid ein rechter Same des Satans.

Also wird dieses Geheimnis hingegeben, nicht als einen Zankapfel, oder als eine Sache die man nur wissen soll, sondern als eine Sache des Glaubens, der Hoffnung, der Demut. Dieselbe dient schon zur Heiligung, zuzusehen dass man nicht um seine Krone komme, wenn man Gottes genaue Schärfe sieht. Die Juden hätten die ersten sein können; wir aber sind an ihre Stelle gekommen. Gott kann es wieder umkehren. Man disputiert ja nicht davon auf Schul-Weise. Gott hat seine Parole nicht vergessen. Seine Wahrheit und Heiligkeit gehen da in gleichem Schritt. Was Er geredet hat, muss geschehen, sollte uns auch alles darüber zu Grund und Boden gehen. Sein Vorsatz bleibt fest und unbeweglich. Er ist getreu, und kann sich nicht verleugnen. Hat Er Israel zerstreut, so wird Er es auch wieder sammeln. Sie haben lang genug ihre Sünde getragen. Er wird an seinen Eid gedenken, den Er geschworen, und sie, die sich daran halten, und ihm geglaubt, nicht zuschanden werden lassen. Die Maul-Christen sehen ja Gottes Strafe an ihnen, und fürchten sich doch nicht vor Ihm, sondern machen es noch ärger. Darum wird Er sich wieder wenden zu seinem Volk und zu andern Völkern. Er wird ihnen andere Herzen geben, und sein Gesetz in ihren Sinn schreiben. Er wird ihr Gott bleiben, und sie nicht mehr von Ihm weichen.

-===*===-

←Röm_11_26 **Und also wird ganz Israel erhalten werden; gleichwie geschrieben ist: Aus Zion wird der Erretter kommen, und wird abwenden die Gottlosigkeiten von Jakob.**

**Also** eben also wie andere, nach dem alten Prozess, wird es zugehen. Da werden Zuchtmittel gebraucht werden, bis es also von ihnen zu erhalten sei. **Ganz Israel** nimmt man wie es hier steht, ob es schon verschiedentlich verstanden und genommen wird. Einige nehmen es nicht auf einmal, sondern von einer aufeinanderfolgenden Zeit, dass ein Israel nach dem andern sich zum Christentum bekehre. Das kann nun wohl nicht ausgeschlossen werden; hier aber wird doch mehr gesagt. Dem das wäre kein sonderliches Geheimnis. / Andere meinen, die bekehrten Heiden würden hier das geistliche Israel genannt; allein es wird hier ausdrücklich von Israel gehandelt, wie es ein Volk ist. Wie es aber soll **erhalten werden**, davon ist man die Art und Umstände zu bestimmen nicht verbunden; sondern dessen muss man sich vielmehr enthalten, dem Worte Gottes aber nur nichts abzwacken, sondern lieber sagen, man verstehe es nicht. So behält doch das Wort Gottes seine Ehre, und man kann es vielleicht ein andermal verstehen. Soviel einer kann daraus erreichen, das ist ihm billig zu gönnen, Wer aber weniger erreichen kann, ist darum nicht wegzuwerfen, Vielleicht kann er es ein andermal

fassen, Wie denn auch, wer es erreicht, es nicht hat als einen Raub, sondern als eine Gnadengabe, Es ist demnach die Rede von einem besonderen neuen Zeitlauf für das Volk Israel. / Man lasse es, bis Gott es selbst wird voneinander legen, wie es zugehen wird. Gott wird nichts zurücklassen, nicht eine Klaue. Keiner muss fehlen. Am Ende wird die Bekehrung wohl allgemein sein, gesetzt dass auch einige verstockt bleiben. So wird es auch wohl nicht auf einmal gehen, wenn es aber wird brechen, so wird ihr Strom losreißen, und das wird die andern auch nach sich ziehen (Jes 59,19), Hernach geht das Wasser mit Gewalt, und lässt sich nicht aufhalten. Sollte schon ein bisschen Erde wiederkommen, so wird es mit weggerissen. Das ist also in Geduld zu erwarten.

**Zion** bedeutet den Sitz der Verheißung, womit also Gottes Vorsatz noch nicht aus ist (Jes 2,3-5). So ist auch in den Psalmen immer das Ziel auf Zion gerichtet. In Ps 14,7 wird die Hilfe aus Zion verlangt, und vorher geht die Sache, wie alles unter der Sünde verschlossen liege, so dass der erste Advent vornehmlich da eingeschlossen wird. Es war ein kleines Örtlein, indessen ist doch daraus zu erwarten **der Erretter**, der mächtige Erlöser, der sie mit starker Hand aus der geistlichen Gefangenschaft und aus den Klauen der langen Verstockung reißen wird. / Das Wort bedeutet ein gewaltiges Herausholen aus dem Rachen der Wölfe. / Obgleich Gott in den Dingen der Gnade nicht vermittelst einer absoluten Gewalt geht, so ist doch eine Macht dabei, weil ein mächtiger Widerstand da ist, der einen mächtigen Erlöser erfordert, welcher ihnen zugut **kommen** soll in seiner zweiten Zukunft. Denn Er ist sonst freilich schon gekommen, aber von dem Volk verworfen worden. Daher wird Er kommen auf eine andere Weise; das steht in Jes 59,19-20. In dem 53. Kapitel des Jesaja steht von der ersten Zukunft Christi, und wie man Ihn werde ansehen als nicht ansehnlich, und Ihn verwerfen. Darauf wird das Volk Israel angesehen als eine Unfruchtbare; wie aber Gott das werde ersetzen durch die Berufung der Heiden. In Jes 59,1 wird gesagt, dass man Gott das nicht dürfe zuschreiben, seine Hand sei nicht verkürzt. Und darauf wird die Verheißung gegeben, dass noch eine Erlösung für sie übrig sei nach der ersten Zukunft. Denn im Alten Testament steht von mancherlei Kommen. Der erst kam und verworfen wurde, das wird eben der sein, von dem sie sagen werden: Gelobt sei der da wiederkommt. (Mt 23,29; Lk 13,35); und der alsdann **wird abwenden die Gottlosigkeiten**, die auf den höchsten Gipfel gekommen in der langen Verwerfung des Messias, dass sie das höchste Geheimnis der Gottseligkeit in Ungerechtigkeit aufgehalten; und ausstöbern alle heimlichen Winkel der Gottlosigkeit. / Denn wie die Rabbiner, als der Juden ihre Lehrer, Schanzen für die Schrift gemacht, dass sie dem Volk eine Brille auf die Nase gesetzt; das ist schrecklich. Aber die Nacht muss doch dem Tag weichen; und da wird offenbar werden, was die Buchstaben-Gelehrten für treffliche Schanzen und Sachen gemacht haben. Denn die Leute studieren recht auf Einwürfe, damit sie können Einwendungen machen. Aber das muss dann ein Ende haben. Auf allen Seiten setzen sich die Rabbiner gegen die Wahrheit, und denken, deswegen seien sie da. Darum muss es wohl allenthalben voller Gottlose werden, wo solche lose Leute

im Volk erhoben sind. Denn wenn die Leute die Wahrheit ans Herz kriegen, so entschuldigen sie sich damit, man müsse nur erst die Rabbiner fragen, die werden es schon wissen. Eben als wenn man von den Leuten abhinge, die in der Schule deklinieren gelernt haben. Bete selber, und lege dich in den Staub. Erhebe dich nur nicht. / Wo Mittel sind, die schließt man nicht aus. Denn Christus hat auch seine Schriftgelehrten (Lk 11,49). Man muss aber nicht so faul und gottlos sein, dass man sich unter dem Mantel der Demut ausreden wollte, es sei für uns gewöhnliche Leute zu hoch. Dies muss alles hervor. Hieher gehört der 12. Psalm. / **Von Jakob** ist es dann besonders zu verstehen in dem Volk, das nach dem Fleisch von ihm herstammt, wie es von andern Völkern verschieden ist. Dies soll ein ISRAEL werden, der mit der Ungerechtigkeit, mit dem irdischen Menschen, mit Esau, und auch mit Gott im Gebet ringt und kämpft. Jakob bedeutet die Kirche, weil sie noch schwach ist; gleichwie Israel die starke.

-===*===-

## ←Röm_11_27 Und dies wird ihnen der Bund von mir sein, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.

**Und dies wird ihnen der Bund**, meine besondere Bestimmung, das Testament, so ihnen gewidmet, bestimmt und vorgelegt ist, dass sie sich herausfinden könnten; worauf die Leute gleichwohl nicht eingehen wollen; **von mir sein**, das ich bei mir aufgehoben habe, das bei mir noch versiegelt und verschlossen liegt; **wenn ich** die Scheidewand (Jes 59,2), **ihre Sünden**, als eine böse Vorhaut abtun und **wegnehmen werde**, wenn ich nur werde wegziehen können die Decke, in welche sie sich verstecken (Jes 27,9; 2.Kor 3,15-16), wenn es dazu wird kommen können ohne Verletzung meiner Gerechtigkeit, dass ich das abtue. Es wird freilich gedrängt zugehen. Es wird viel Blut fließen, und doch wird die Bekehrung selbst nicht mit Gewalt geschehen. / Wer aber seine Not erkennt, und in derselben den Erlöser sucht; der wird schon finden, dass das eine gute Bestimmung sei, dass aller Wille gebrochen werde, damit Gottes Wille allein geschehe. / Also wird Gott das vorhergehende abtun, aber ohne Verletzung seiner Gerechtigkeit. Es wird da so nicht zugehen, wie mit den Abtuungs-Prozessen. Wenn uns Gott etwas will zuwenden, muss Er vom Abwenden bei uns anfangen. / Wenn Gott die Sünden Israels wird können vergeben, so wird es losbrechen wie ein aufgehaltener Strom (Jes 59,18-19). / Es wird also gar nicht weltmännisch damit zugehen. Es wird nicht darin bestehen, dass sie die Nichtjuden ausrotten und darauf schlagen. Nein, ihre eigenen Gottlosigkeiten werden unterdrückt werden.

Wie es mit einem jeden in der Rechtfertigung hergeht, dass er als ein Gottloser gerecht wird, so wird es auch mit dem ganzen Volk gehen. / Das ist jetzt das größte Hindernis an der Bekehrung der Juden, dass sie keine geistliche Erkenntnis der Sünden haben, und von nichts als Zeremonien-Sünden wissen, auch vor dem

Schachern nicht zu nüchternen Gedanken kommen können. Das Ärgernis an dem Wandel der Christen tut auch viel dazu. Gott wird ohne Zweifel auch im Leiblichen mehr durch Wegnehmen mit ihnen gehen müssen. / Diese schreckliche Veränderung wird vom Herrn geschehen (Mt 21,42). Sie müssen die Hand auf den Mund legen und sagen: Herr, du bist gerecht. / Ach, sie machen ja das Maß recht voll, und gehen auf das Ende los! Darum gehört freilich ein großer Zeitlauf dazu. David mag in dem Buß-Psalm (130,8) wohl etwas gesehen haben, dass er ganz Zion mit einschließt. / Das ist schon von den Propheten vorhergesagt, von Jesaja und Jeremia. Paulus führt zwei an, und wir sollen die übrigen dazu nehmen. Paulus hat diese Stellen recht ausgelesen, denn die Sache von Israel lag ihm sehr am Herzen, (ob er wohl von ihnen auf das schlimmste behandelt worden); daher er immer aus Liebe nachgedacht, was von dem Volk geschrieben steht? unter welcher liebreichen Meditation ihm das an die Hand gegeben wurde. / Was wirkt nun das für eine Behandlung unter den Menschen? Das folgt nun.

-===*===-

←Röm_11_28 **Nach dem Evangelium zwar sind sie Feinde um euretwillen; nach der Wahl aber sind sie Geliebte um der Väter willen.**

←Röm_11_29 **Denn es gereut Gott nicht seiner Gnaden-Geschenke und Berufung.**

Der ganze Brief geht auf eine gute Behandlung unter Juden und Heiden. Dies soll man aus diesen Gründen herführen. Aus den Gründen, die Gott von Anfang her festgesetzt hat, soll man lernen, dass man keiner Wahrheit etwas vergebe. / Es drängt sich in der Sache. Dem Judentum als Judentum kann man nicht gut sein, sofern bei ihnen eine Bitterkeit ist gegen das Christentum, / **Mach dem Evangelium**, welches sie verfolgen, **sind sie Feinde um euretwillen**, deren Bekehrung sie mit widrigen Augen ansehen, und daher auf euch losfallen als Feinde. **Nach der Wahl aber**, die nun ausbrechen soll, und dem Besonderen, womit dies Volk begnadigt ist, **sind sie Geliebte**. Gott verlässt die alte Liebe nicht, **um der Väter willen**, denen solche Verheißungen geschehen, die noch nicht erschöpft und zu Ende sind, sondern mit ihrer Erfüllung auch noch bis an sie reichen und ihnen zugut kommen werden. / Darin besteht das rechte christliche Mass-treffen, wobei weder der Wahrheit noch der Hoffnung, auch nicht der Liebe, Geduld und Bescheidenheit, etwas abgeht; welches man auch in allen Religions-Streitigkeiten anzuwenden hat. Auch bei einem Eifer in denselben muss ein süßer Grund der Liebe gegen die Person bleiben.

**Vers 29:** Diese Regel bleibt ewig fest und unbeweglich, ob wir sie schon nicht alsbald auf den gegenwärtigen Fall können anwenden, und auf unserer Seite damit zurechtkommen. Die Seele muss einen Anker erhalten, und den findet sie hier. Das kann man nur gewiss festhalten. Was Gott einmal gegeben, das nimmt Er nicht wieder zurück. **Gott** ist darin unveränderlich und unwandelbar, nicht bald so, bald so gesinnt, in Ansehung **seiner Gnaden-Geschenke und Berufung**, wenn nur erst eine Annahme in der rechten Ordnung stattfindet. Dies macht, dass Er noch an seinen ersten Bund gedenken will (3.Mose 26,22+40+45). Er vergisst nicht was Er gesagt. Aber seine Ordnung vergisst Er auch nicht.

-===*===-

←Röm_11_30 **Denn gleichwie auch ihr Gott ehemals nicht gehorcht habt, nun aber über derselben Ungehorsam Barmherzigkeit erlangt habt;**

←Röm_11_31 **Also auch dieselben sind nun ungehorsam über eurer Erbarmung, auf dass auch sie Barmherzigkeit erlangen mögen.**

Hier kommt Paulus wieder zu seinem Zweck, dass er beide Teile unter einen Hut bringe, und in eine Gnade versperre, dass sie sich miteinander schmiegen möchten unter einerlei Flügel der Gnade, und also gut tun miteinander. Denn ohne den Grund der Gnade kann kein wahres Band einer Kirchengemeinschaft sein. **Gleichwie ihr Gott ehemals** euch bewiesen als Leute, die **nicht gehorcht**, und sich nicht haben wollen bereden lassen; **nun aber über derselben Ungehorsam** aus Veranlassung ihres Unglaubens **Barmherzgikeit erlangt**. Das geht auf die Gabe des Glaubens als eine Gabe unermesslicher Barmherzigkeit. / Durch den Unglauben der Juden hat sich Gott gewendet, dass nun die Reihe an euch gekommen ist. Der Unglaube des andern ist die Gelegenheit, dass Er es bei mir versucht; nicht aber die Ursache meines Glaubens. / Die Zeiten präsentieren mancherlei. Aber obgleich etwas als vergangen kann angesehen werden, so bleibt es doch immer stehen als ein Zeugnis einer beständigen Regel. Die Zeiten sind verschieden, aber die Regel bleibt einerlei. Auch an einem Volk sind verschiedene Zeiten und Umstände; es kann sich verändern an den Leuten. Weichen sie von der Regel ab, so ändert es sich; aber die Regel bleibt. Kehren sie sich wieder dazu, so kehrt es sich auch mit ihnen herum. / So hat euch Gott nun anstelle der Juden hervorgesucht. Durch die Verstossung hat Gottes Barmherzigkeit Anlass genommen, eine andere Tür zu öffnen. So löst ein Volk das andere ab. / Kehrt ihr Heiden es nun wieder um, so kann es sich auch wieder auf die andern wenden. Denn Gott pflegt es so zu machen; und es geht auf beiden Seiten gleicherweise zu.

**Also auch dieselben**, diese armen, zurückfallenden Juden, auf die er gleichsam mit Fingern weist mit Erbarmen, **sind ungehorsam** und ungläubig geworden, sind abgesprungen, wollen sich nicht zureden lassen, aus Missgunst **über eurer Erbarmung**, über der Gnade die euch widerfahren. Eure Gnade ist ihnen ein Anlass geworden zur Missgunst und zum Unglauben, dass eine bittere Wurzel aufgewachsen ist. Eben die Barmherzigkeit, die euch widerfahren, worüber sie sich hätten freuen sollen, hat sie zur Eifersucht bewogen. Eben darum sind sie bitterböse geworden, und in den Unglauben vollends hineingestürzt. Das bittere Wesen hat Moses von dem jüdischen Volk lang vorher gesagt, dass sie über ein anderes Volk würden trotzig werden, und sich gar nicht einreden lassen (5.Mose 29,18-19). Das sehen sie scheel an, und denken: Ei, sollen uns die gleich werden, ja wohl gar zuvorkommen! Darüber sind sie so unbeugsam geworden. / Aus diesem Beispiel kann man sehen, was der geistliche Neid anrichtet. Ein solches Gift ist es, wenn man sich in Vergleichungen einlässt. So kann das Allerbeste bei andern zu einer bitteren Wurzel werden, wie bei dem Schalksauge in Mt 20,15. / Was die Leute sollte recht zusammenfügen, das reißt sie voneinander. Worüber die Engel im Himmel sich freuen, darüber murren die Leute auf Erden (Lk 15). Wie verdorben müssen wir sein, dass uns das Gute so zurückschmeißt!

An euch Heiden ist das recht zu sehen gewesen, was göttliche Barmherzigkeit ist. An den Juden war man es schon gewohnt. Dass nun das an euch hat kommen sollen, das hat sie eben gestoßen, welches dem Jona auch nicht in den Kopf wollte (Jona 4,11). Gott aber sucht doch das bittere Wesen herumzuholen, und will es noch umwälzen, **auf dass auch sie Barmherzigkeit erlangen,** dass sie geschickt werden, dieselbe anzunehmen; damit sie die mögen lernen, sind sie böse geworden über der Barmherzigkeit an den andern, dass sie wieder gut werden über derselben, und also mit jenen in eine Form gegossen werden. Nichts als Barmherzigkeit soll angenommen werden, wozu der Mensch zu stolz ist. Das hat nun seine Zeit; aber bei Gott ist es darauf abgesehen, dass man wieder solle hungrig werden. Die harten Herzen sollen schon lechzend werden, wie die Erde nach Regen. Den Tag des Messias, des Menschensohns, werden sie nicht sehen, bis sie Sitten lernen. / Sonst zankten sich die Juden immer mit den Samaritern, aber in Lk 17,13 sangen sie beide das Kyrie eleison (Herr erbarme dich). So muss es Gott anfangen.

-===*===-

←Röm_11_32 **Denn Gott hat alle zusammen in den Ungehorsam beschlossen, auf dass er sich aller erbarme.**

**Denn**. Durch dieses Wörtlein wird man in die zwei vorhergehenden Verse zurückgewiesen; da mit Juden und Heiden gleich ist geredet worden nach einerlei Regel, dass sie sich alle den Weg der Erbarmung müssen gefallen lassen. Nun

wird die Ursache gemeldet, warum Gott alles so genau an diese Regel bindet. **Gott hat** als Richter mit einem richterlichen Ausspruch **alle**, nicht alles, wie in etlichen deutschen Bibeln gelesen wird, und wie Gal 3,22, wo es sich besser schickt, dass ALLES was im Menschen steckt, auch alle seine Schein-Dinge und Tugenden für Sünde von der Schrift als der Stimme Gottes erklärt werden; hier aber geht es auf Personen oder die zwei Parteien, Juden und Griechen. Diese hat Gott alle **in den Ungehorsam** des Unglaubens **beschlossen** und eingesperrt, eng eingeschlossen. In diesen Kerker sperrt Er alle ein, bis sie das Kyrie eleison lernen, und ihre rechtlichen Forderungen fahren lassen. / Es wird nicht so genommen, als wenn Er den Unglauben in ihnen gewirkt hätte; sondern durch einen überzeugenden Schluss überweist er sie davon. Gott hat den Beschluss machen können über alle in überzeugender Weise. Gott hat gleichen Anspruch an uns alle durch das Gesetz; und hat uns also alle durch einen gerechten Schluss in den Kerker hineingesteckt.

Die Sünde führt ihre Strafe sehr augenblicklich mit sich. Was der Mensch will, das kriegt er. Gott spricht es aus; der Mensch hat es sich aber innerlich gesammelt. Das geschieht, wenn sich einer nicht lässt einreden. / Es ist Gottes Absehen nie gewesen, dass Er in die Sünde hat stürzen wollen. Er zeigt ihnen aber nur, mit dem was Er tut, dass sie mit vollem Trab in den Ungehorsam hineingegangen, und sich nicht haben wollen einreden und halten lassen. / Wir stecken also schon im Unglauben, Gott aber offenbart es nur durch einen gerichtlichen Ausspruch, und erklärt alle dafür; da sich der Übeltäter ja nicht loßprechen kann. / Der treue, fromme und gute Gott hat das getan, kein böser Geist. Das ist als etwas Gutes an Ihm zu erkennen. Wenn Er soll etwas aus uns machen, so muss Er es mit allen so machen. Warum und zu welchem Ende geschieht aber dieses? **Auf dass** alle nach einer Regel behandelt werden, und es mit allen durch den gleichen Weg der Gnade ginge, weil alle in gleicher Schuld sind. Der Mensch aber will einen ansehnlichen Weg haben, darum muss Gott alle in die Schuld einsperren, auf dass **er sich** bei allen einen Weg bahne, und Gefäße kriege, da es Ihm gewisslich allen Ernstes darum zu tun ist, dass Er sich **aller erbarme**, und der es also nur sucht dahinzubringen, damit es allen ein Ernst werde nach der Barmherzigkeit. Das fällt aber dem Menschen nicht leicht. Er meint, es sei allzu unansehnlich, so als ein Begnadigter in den Himmel zu kommen. Das Erbarmen setzt voraus einen miserablen Zustand. Die Erbarmung geht über das was elend ist und im Jammer liegt; dergleichen ja vor aller sind die im Feuer und in der Qual liegenden Sünder.

Wenn ein König aus tausend Missetätern, die in Banden liegen, nur zehn in Freiheit setzt; so kann man nicht sagen, dass er sich aller erbarmt habe. Alle die sich demnach unterstehen, einen einzigen der gefallenen Menschen von dem unendlichen Erbarmen Gottes auszuschließen, stehen noch nicht in dem rechten Grund der Liebe und Demut, und wissen noch nicht, was das heißt, was in diesem Vers enthalten ist. / So weit es sich erstreckt mit der Sünden-Schuld, so weit erstreckt es sich auch mit der Gnadenpforte, ohne dass es schlechterdings an diese

Zeit gebunden wäre. Der Erbarmung Gottes lässt sich kein Ziel setzen. Man muss die tiefe Liebe Gottes dafür sorgen lassen, wie, wann und an wem sie ihre Erbarmung eröffnen wolle. Das ist der Zweck des Einsperrens, dass man seinen Willen ins bloße Erbarmen eingebe, dass uns der stolze Nacken gebrochen werde, und uns der unansehnliche Weg, wie wir ihn nennen, gefalle. Zu keinem andern Ende geschehen die Strafen als zur Demütigung. / Es ist in diesem Spruch eine große Tiefe, und wird einem immer von neuem wieder angreifen, so oft man ihn von neuem besieht, wie er denn auch der Schlüssel ist zum ganzen Brief (Röm 3,19). / Und damit bricht Paulus auf einmal ab, und lehrt uns, wie wir sollen einlenken, und nicht denken es auszurichten mit eigenen Kräften. Denn darüber zu disputieren ist nichts nütze, davon hat man nichts zu Lohn, als dass man Kopfweh und Kopf-Nüsse dazu kriegt. Man muss nur anbetungsweise vorgehen, wie Paulus voll heiliger Verwunderung ausruft:

-===*===-

## ←Röm_11_33 O TIEFE DES REICHTUMS SOWOHL DER WEISHEIT ALS DER ERKENNTNIS GOTTES. WIE UNERFORSCHLICH SIND SEINE GERICHTE, UND UNAUSSPRECHLICH SEINE WEGE'.

Die Sache muss wohl zum Lobe Gottes sein, ob es Menschen schon so hart geschienen. Lieber allem diesem gibt die Seele ihr Amen. / Unter der Anbetung lernt man am besten? da geht man in der Stille in das Heiligtum. Denn außen herum in dem Geräusch lernt es sich nicht gut? aber drin lernt es sich gut (Ps 73,17). **O Tiefe**, aber nicht der Verzweiflung, sondern **des Reichtums**. O was für ein tiefes Fundament. Wie tief hängen diese Wahrheiten zusammen. In Hes 47 wird das Wasser immer tiefer. / Paulus bricht nicht hoffnungslos ab, wie man es auslegt, als wolle man nicht anbeißen; sondern um des Reichtums willen, aus Erkenntnis des Überflusses dieses Geheimnisses. Der apostolische Geist sinkt gleichsam in die Tiefe des göttlichen Reichtums hinein, nachdem er zuvor die ewige Erbarmung über alle Menschen bewiesen hatte. Er musste über dem Wunder, dass Gott alles unter den Unglauben beschlossen hatte, um sich aller zu erbarmen, gleichsam vor Erstaunen innehalten, und sich mit dem ganzen Geschöpf in den Liebesbrunnen Gottes versenken, worin die Kreatur vor ihrer Schöpfung lag, und sonderlich der Mensch in Christo vor Gründung der Welt ausersehen war. / Hierin liegt der rechte Grund von der Gnadenwahl. Er will sich aller erbarmen, sagt der Geist der Wahrheit, wenn er diese göttliche Tiefe eröffnet, die in Ansehung zweier Stücke hier sehr reich erfunden wird, als da ist 1) die **Weisheit**, die eine Sache zu machen weiß, so verwirrt sie auch scheint. 2) Die **Erkenntnis Gottes** heißt so viel als das Vorher-wissen, nach welchem sich die Weisheit Gottes richtet. Die Weisheit richtet das aus, was die Vorher-Erkenntnis

zeigt, worin die ewige Gottheit alles, was den Kreaturen heilsam sein mag, von Ewigkeit genau erkannt und aufs allerweiseste beschlossen und abgemessen hat. / In allem diesem nun erblickt der Glaube einen tiefen Reichtum oder unerschöpflichen Überfluss, weil Gott als die wesentliche Liebe nicht aufhören kann noch will, immerdar auszufließen und mitzuteilen? und weil Er auch nicht Gott noch gut bleiben könnte, wo nicht alle unendliche Fülle in Ihm wohnte und zu finden wäre.

Ach wer den Brunnen seines eigenen, ungläubigen Herzens kennt, wie er nach der Natur unter dem Unglauben gefesselt liegt? der darf sich nur von Herzen zu dem ewigen Erbarmer wenden, so wird sich dessen tiefe Liebe einem solchen in ihrem vollen Reichtum eröffnen, und der menschlichen Dummheit durch die Weisheit von oben abhelfen, dass Gottes Erkenntnis die Finsternis des Unglaubens vertreiben wird. In keiner Sache leuchtet die Weisheit mehr, als in der Sache von der Kirche? die wird immer von den Menschen behandelt wie ein Fremdling, ja Bettelkind? da sie doch eine Fürstin ist, und eher gewesen als eine Monarchie. / Wie sich aber die Weisheit Gottes gegen die Kreatur äußert, das beschreibt Paulus weiter mit solchen nachdrücklichen Fragen, dass die Kreatur in sich selbst beschämt, und nur lauterlich auf Gott gewiesen wird. **Wie unerforschlich** und verborgen **sind seine Gerichte**, u. a. auch darin, wenn ein Volk das apostolische Evangelium will missbrauchen, wie es Gott kann so wegnehmen, dass man keine Spur davon findet. Wie denn jetzt an den Orten, wo die Apostel am meisten gearbeitet, kaum ein Schatten mehr ist von der Kirche. Das sind wunderbare Gerichte in Gnaden-Sachen, und geschehen allen andern zum Beispiel. Daher kann man die Gerichte Gottes keiner Grausamkeit beschuldigen; sie geschehen zum allgemeinen Besten. Gläubige werden mit David dadurch getröstet, wenn sie gedenken, wie Gott von der Welt her gerichtet hat. Darum hat aber der falsche Geist so eingerissen, weil man die Lügen lieb gehabt (2.Thess 2,10). Jawohl, **unausspürlich**, unbegreiflich und nicht auszugründen sind **seine Wege!** die man besonders von den Wegen verstehen kann, da Gott aus den Gerichten herausgeht. Denn alle Gerichte Gottes in der Zeitlichkeit sind auf einen Weg oder Ausgang abgesehen. Da sehen wir aber keine Spuren, als etwa ein wenig hinterher. Es sind Wunder-Wege (Ps 77,19). Daher müssen wir in die bloßen Glaubens-Spuren eintreten (Röm 4,12+17 18), das müssen unsere Wege sein. Das ist ein kluger Unverstand. / Und das ist eine heilsame Beichte, in welche Paulus hier ausbricht. Wenn die Wege Gottes begreiflich wären, so wären es keine göttlichen Wege. Sie müssen unbegreiflich sein. Sowohl seine Barmherzigkeit als seine Gerechtigkeit sind nicht zu ergründen. Die Führungen und Wege mit seinen Gläubigen verstehen sie im Anfang selbst nicht; zum wenigsten ist sein Zweck und tiefster Rat darunter nicht offenbar. Seine Handlungen, Strafen und Zurechtweisungen der Sünder, kann auch niemand völlig einsehen. / Etwas Unverschämtes aber ist dabei, dass blinde Leiter sich gleichwohl unterstehen, ohne die Eröffnung der tiefsten Liebe Gottes davon zu sprechen, und aus Gottes Rat und Willen, den sie doch noch nie erkannt haben, alberne Folgerungen und Schlüsse zu machen. / O

ihr blinden und kühnen Menschen, die ihr euch untersteht, Gottes Vorsatz über die Seele zu ordnen, und wollt dass die Wege, wodurch Er sie führen will, einige Übereinkunft mit der Einbildung, die ihr euch davon gemacht, haben sollen! Alles was die Schranken eurer Vernunft übersteigt, ärgert euch und beleidigt euch. Alles was euch übertrifft verdammt ihr. Erkennet doch mit Paulus, und erfreut euch darüber, dass die Weisheit Gottes euch zu tief und zu hoch ist!

-===*===-

## ←Röm_11_34 Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Ratgeber geworden?

**Wer hat des Herrn Sinn erkannt?** Wenn die Ausbrüche göttlicher Weisheit unerkenntlich sind, wieviel mehr sein geheimer Sinn selbst. Die Frage geschieht darum, dass man Gott für den allein Weisen erkenne, und seine Zuflucht zu Ihm nehme. / Das sind aber törichte Leute, die dies dem göttlichen Eingeben, woraus die Schrift gefloßen, entgegensetzen, weil die Apostel selbst das gesagt. Denn die von Gottes Geist getrieben aus demselben Trieb geredet und geschrieben, die gaben sich ja nicht für allwissend aus. **Wer ist sein Ratgeber geworden** oder gewesen, da Er uns in Christo zur Seligkeit erwählte? dass er Ihm gesagt hätte; so oder so müsse Er mit den Seelen umgehen, auf diese und auf keine andere Weise müsse Er sie regieren. / Damit weist Paulus die überkluge und stolze Natur ab, welche sich gern vermisst, Gottes Gehilfin zu sein, oder teil an seinem Rat zu haben. Denn die Heuchelei will ja oft unter dem Namen und Schein der göttlichen Weisheit alles meistern und reformieren, was nach der wahren Einfalt und Weisheit Gottes schmeckt. Da muss aber die Weisheit von ihren Kindern gerechtfertigt werden, dass sie der Vernunft und Heuchelei ein anderes bezeugen (Jes_40,13). / Die Unerforschlichkeit wird also auch gesetzt gegen die, die da wollen mit ihrem Rat kommen. Der Glaube aber kommt so weit auf die Spuren Gottes, dass Gott nicht unrecht tut. Also sind Gottes Gerichte unerforschlich gegen Menschen, die da wollen Richter sein.

Dadurch macht sich Gott unser Schöpfer groß und hoch vor der Kreatur, wenn sie in allem auf seinen Schluss und Ausspruch sehen lernen muss. Sonst würde der Mensch immer in seiner Vermessenheit bleiben, und Gott niemals um Rat fragen, ja unterstände sich noch wohl in Gottes Ratstube selber einzubrechen, und seine fleischliche Weisheit unter die göttliche zu mischen. Da fand aber Gott gleich nach dem Fall nötig, die menschliche Weisheit zur Torheit zu machen, und seinen eigenen Rat und Sinn vor der List und Eigenheit der Schlange geheim zu halten. Wenn Er sich auch seinen Freunden offenbarte, so geschah es doch mit großer Behutsamkeit, und nach langer Reinigung solcher Seelen. / Das müsse uns demnach noch weiter in unserm ganzen Leben vor dem allweisen Gott in Niedrigkeit des Herzens setzen und erhalten, nichts weiter zu forschen oder von

Gott zu fordern, als es Ihm beliebt uns zu eröffnen. Solcher bescheidene Sinn schneidet alle Neugier ab, samt allem überflüssigem Wissen, Nachgrübeln und Schwatzen, auch unter gutem Schein. Es kann auch gedemütigte Seelen gewaltig aufrichten, dass sie sich in allen Leiden und andern Prüfungen lediglich dem Rat des Herrn hingeben, und Ihn walten lassen. Das gibt unaussprechlich tiefe Ruhe und ein großes Vertrauen zu dem lebendigen Gott; dessen Rat und Sinn man zwar nicht weiß, und mit Petrus erst nachher erfährt; doch weiß man aber soviel schon, dass sein Rat allezeit wesentlich gut ist. Wie sollte man denn nicht darin beruhen können? / Merke das, o Seele, die du ernstlich suchst; lerne Gott die Ehre geben, und bekenne, dass du vor Ihm nur Staub und Ton bist, der seines Töpfers Absicht und Meinung noch nicht kennt, und nicht weiß, was Er aus dir machen will.

-===*===-

←Röm_11_35 **Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass es ihm wieder vergolten werde?**

←Röm_11_36 **Sintemal aus demselben und durch denselben und in demselben alle Dinge sind. Ihm sei die Herrlichkeit in die Ewigkeiten, Amen!**

**Wer hat ihm etwas zuvor gegeben?** Dies Wort schließt hier zum Abschluss alles in sich, worin der Mensch will vorspringen. Denn das steckt den Menschen im Sinn, dass sie denken, sie haben etwas voraus. Der Mensch will in allem den Vorzug haben; aber Gott der Herr geht vorne an. Das doppelte VOR ist einander zuwider. Alle die vor mir kommen, sind Diebe. Der Mund nimmt den Namen Christi an, aber das Herz will alles voraus wissen. Das ist jüdisch, da man Christum hinterher setzt. Ehe der Mensch sein eingebildetes Vorrecht recht ablegt, o wie muss er in Zucht gehalten werden! Das ist die derbste Haut, die einem anhängt. Das müssen alle Gläubigen bekennen, wie sie ihnen hat müssen abgestreift werden. / Ach wie gar nichts sind doch alle Menschen vor den Reichtümern göttlicher Erbarmungen. Wer war vor dir, der dir etwas hätte geben können? Wir erkennen, dass wir alles von dir empfangen. Von dir ist uns Gnade und Wahrheit geworden. Alle unsere Seligkeit ist von dir, und all unser Heil. Wir nehmen, und du gibst allezeit. Alles was Gutes an uns ist, das ist von dir; und was Gutes an uns geschehen kann und soll, das musst du selber in uns wirken. Denn ohne dich können wir nichts tun (Joh 15,5), ja nichts Gutes denken (2.Kor 3,5). Wie sollen wir denn dir können etwas geben oder tun, das uns **wieder vergolten werde?** Wer kann dir etwas geben oder wiedergeben, da alles dein ist? Ist doch unser guter Wille dein, und das Deine geben wir. Was du nicht gegeben hast, das gilt auch nicht vor dir. O wie müssen wir bitten, dass uns nur nicht vergolten werde nach unserm Verdienst1

In Vers 36 macht er nun noch zu guter Letzt den Schluss mit einem herrlichen Machtspruch, den er als einen Stachel noch zurücklässt. **Aus demselben**, als aus dem Vater, dem Urguell und Vater aller Geister, ist alles entsprungen, als aus dem ewigen, unsichtbaren Wesen, nachdem Er solches beweglich gemacht. Nicht als ob Gott zur Kreatur geworden wäre. Denn was wollte doch die gelehrte Vernunft ohne Gottes Licht davon wissen, da die Schöpfung doch eben auch ein Geheimnis ist? Sondern aus seinem unsichtbaren Wesen hat Er, Kraft seines unergründlichen Willens, das sichtbare Wesen der Kreaturen auf eine unaussprechliche Art hervor- und zum Leben gebracht. Zu dem Ende hat Er alles zuerst in sein ewiges Wort eingefasst, nämlich in seinen Sohn, und dadurch alle Wesen ausgesprochen, da Er sprach: Es werde!

Darum heißt es weiter: **Und durch denselben**, als durch den Sohn, nach der eigenen Erklärung des Paulus (1.Kor 8,6), sind alle Dinge, und gemacht was gemacht ist (Joh 1,3). **Und** weil alle sichtbaren Dinge ein Bild und Ausdruck sind des Unsichtbaren, als ihres Ursprungs; so gehen und zielen auch alle Dinge in dem Geist des Vaters und Sohns, der gleichsam das Band und Siegel der hochheiligen Dreieinigkeit ist, wieder **in denselben** hinein und zu Gott; wie alle Wasser ins Meer, als ihren Ursprung, ihren Lauf nehmen. Das ist das große Geheimnis der geoffenbarten Gottheit, woran man wohl mit Zittern und Beugen denken soll. / Das habe ich schon lange gelernt im Katechismus! sagst du. Antwort: Das ist gut genug, aber beweise es auch in der Tat, dass Gott und sein Geist der Anfang, Mittel und Ende sei von allem deinem Tun. Denn wie Er der Kreatur von Anfang aus sich das Wesen gegeben, so gibt Er ihr noch heutzutage ebenmässig aus sich das Erhalten im Wesen, und durch Ihn soll auch ihr Wirken in Ihn gehen. Wie aber bei der ersten Schöpfung das Wesen der Kreaturen nicht eben alles unmittelbar aus Gott geflossen, sondern Gott der Herr die schon aus Ihm geschaffenen und näher an seinem Wesen gestandenen geistlichen Geschöpfe in Erschaffung der übrigen gebraucht; so geht es auch in dem Werk der Erhaltung als der fortgeführten Schöpfung: Es nimmt eines aus des andern Hand, was ihm nötig ist; und wie es der Erste von Gott empfangen, so führt es der Letzte wieder zu Gott, und keiner kann geben oder nehmen als durch Gott. Er ist alles; dass man nicht sage: Er hat freilich den Anfang gemacht, aber durch mich muss es nun fortgehen, und ich muss es zu Ende bringen. Nein, Gott ist das A und 0. Wir können uns aber aller Güte von Ihm versehen, durch den es geht, und in welchem es besteht. Er muss walten. Dieser Schluss liegt darin: Wir sollen Gott walten lassen. Der ist aber in der Ausübung wie tot. Denn der Mensch will auch mit in den geheimen Rat kommen.

Wenn aber alle Dinge, welche aus Gott und seiner ewigen Schöpfers-Kraft entsprungen sind und durch denselben erhalten werden, in eben denselben Liebes-Gott, aus dem sie sehr gut entsprungen sind, wieder hineinkommen, oder mit seinem Liebesgeist durchdrungen werden sollen; wo wird dann endlich die Sünde, welche Gott und die Kreatur auf gewisse Weise von einander geschieden, samt

der daran hangenden Unseligkeit, bleiben? Wird sie nicht durch dieses Wiedereinfließen der Kreatur in Gott ganz und gar vernichtet werden müssen? / Wer will sich aber vermessen, dem Geist dreinzureden, dass nicht alles wieder in und zu Gott kommen und herwiedergebracht werden solle, es sei auch noch so sehr abgewichen? Zu Ihm und in Ihn soll alles wieder kommen. Ein jeder sehe nur seinerseits zu, dass er nicht wegen fremdem Kummer oder Disputen den Eingang oder Wiederkehr in Gott versäume oder weit hinaus schiebe. Denn wer nicht jetzt stets zu Gott eindringt als in seinen Ursprung, der genießt auch Gottes Zweck nicht, wozu er doch geschaffen ist. / Ach würden die Menschen diesen Sinn ihres Schöpfers kennen, und was zu ihrem Vorteil dient; sie würden gewiss nicht ruhen, bis sie Gott gefunden! Denn wir müssen doch alle einmal zu Ihm. Will jemand nicht in sein strenges Zornfeuer fallen, der mag beizeiten seine Liebe suchen, so wird ihm wieder wohl werden. Sonst schweift man immer außer und ohne Gott bei allen Kreaturen herum, und findet doch keine Ruhe für seine Seele. Wer aber mit Paulus Gott wiederum kennt und genießt, der betet auch solch gefundenes höchstes Gut unermüdlich an, und gibt Ihm allein alle Ehre und Ruhm; in welchem Sinn Paulus sich und alles andere hier auch mit Ehren Gott übergibt.

**Ihm sei die Herrlichkeit**! So wird die Seele in sich selbst immerdar vor Gott fussfällig, erhebt sich zu Gott im Glauben, erkennt und fühlt ihre Nichtigkeit, und gibt Gott seine geraubte Ehre wieder. Was das für eine Seligkeit ist, und wie die Seele eben in der Verherrlichung Gottes selbst herrlich werde, das übersteigt alle Vernunft und Worte. Die Gläubigen aber können da unterschreiben mit Ja und **Amen**, ersinkend in tiefster Anbetung vor dem Thron dessen, den auch die Engel als einen dreimal Heiligen ausrufen.

---

# Das 12. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

←Röm_12_1 **So erinnere ich euch nun, ihr Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen zu einem lebendigen, heiligen und Gott wohlgefälligen Opfer, welches ist euer vernünftiger Gottesdienst.**

Bis hieher ist die Lehre der Gnaden von dem Apostel getrieben worden; nun aber geht ein anderer Teil des Briefes an, welcher insonderheit praktisch genannt wird, weil in demselben durch dieses und das folgende Kapitel auf den gelegten Grund zu allerhand Lebenspflichten Ermahnungen geschehen; so dass dieses Kapitel ist wie eine grüne Wiese von verschiedenen Kräutern und Blumen, von

verschiedenen Kräften, Geruch und mancherlei Farben. Zuerst aber wird da gezeigt, wie man sich wegen der Mannigfaltigkeit der Gaben nicht solle vom Feind zu Spaltungen bringen lassen. **So erinnere ich euch nun**, ich rufe euch darauf zu, aus den bisherigen Gründen; das soll meine apostolische Sittenlehre sein. Dazu lasst euch denn, **ihr Brüder**, die ihr nun auf diesem Grund mit Aufhebung aller Missverständnisse wieder Brüder werden müsst, **durch die Erbarmungen Gottes**, durch seine ganze Liebes-Kraft, welche der Sohn ist, durch den der Vater alle seine Liebe mitteilt, woraus alle wahre Sittenlehre fließen muss, als zu der allerwichtigsten Sache, woran alles gelegen, einleiten und kräftig bewegen.

Wenn göttliche Dinge in ihrer Fülle angedeutet werden, so sind die Worte in dar Heiligen Schrift in der Mehrzahl gesetzt. /Hat man sich aber durchs Evangelium von der wahren Sittenlehre keinen Geschmack einflößen lassen, so wird man auch in seinem Leben nicht treu sein. Die Enthaltung von Sünden muss nicht im Grimm geschehen, sondern es muss durch die Barmherzigkeit Jesu Christi und durch seine Sanftmut gehen. Gottes ewige Liebe, in welcher Er sein Geschöpf mit Jammer verdorben gesehen und zu erretten beschlossen, soll uns dazu bewegen. / Dadurch will der Apostel die harthörigen, ungeschickten und von Natur leichtsinnigen Herzen desto mehr zur Folge ziehen, dass sie die Augen auftun, und in Gottes unendlichen Liebesrat hineinschauen lernen, wie sie sollen zu Ihm gelangen, und dadurch gerührt werden mögen; weil doch die Gemüter nichts kräftiger rühren kann als Liebe und Gnade.

Die Menschen sind dann aber fix zu fragen: Was sollen wir tun? Das ist nun eben die Sache, wozu erinnert wird. Wollt ihr die Gnade recht gebrauchen, und Gott gefallen, so müssen **eure Leiber** Ihm sowohl geheiligt werden als die Seele. / Wenn Gottes herzliche Barmherzigkeit mit seinem Geist erneuert und begnadigt hat, so bittet sie gleichsam auch um unsern Leib, zum heiligen Dienst und Gebrauch. Und also will Er den ganzen Menschen beleben und göttlich regieren, dass er in Gottes Sinn und Willen stehe und wirke am Geist und Leib. / Dieser äußere Teil des Menschen ist durch den Fall ganz grob, tierisch, unrein und verderblich geworden; und soll gleichwohl auch noch in diesem Leben ein Tempel des Heiligen Geistes und ein reines Gefäß der Ehren werden. Darum will ihn nun Gott wiederum geheiligt und gereinigt haben. Denn durch die wahre Heiligung kann er dem Schöpfer wieder brauchbar werden. So sei man nun nicht träge, sich hiezu **darzustellen**. Das ist schon vorbereitet (Röm 6,13+16+19), und heißt also: Ermangelt nicht, euch nun von Herzensgrund herzugeben in aller Gelassenheit und Willigkeit, dem Gnaden-Geschmack gemäß. Legt euch, mit allem was ihr seid, Gott eurem rechtmässigen Herrn dar zum Eigentum, und sagt es Ihm, dass ihr ewig nicht mehr euer selbst sein wollt. Die ganze Pflicht ist also nichts anderes als die willige Übergabe seiner selbst **zu einem lebendigen und Gott wohlgefälligen Opfer**, dass man bei lebendigem Leibe sich Gott aufopfert. / Das wird den levitischen Opfern entgegengesetzt, die tot waren, und aller toten

Werkheiligkeit. / Wenn aber einer im Leben angegriffen wird, das tut weh. Darum weist das Evangelium ins Kreuz. / Bringet eure tierischen Leiber selbst her zur Aufopferung. / Wer im Alten Testament Opfer brachte, der führte es selber her, und das hieß so viel: Der Farren bin ich, das Tier bin ich. Das muss aus dem Getümmel ins Heiligtum geführt werden. / Die Opfer wurden vorzeiten angezündet, dass der Herr gleichsam den Geruch davon empfand. Solche Opfer sollen auch unsere Leiber geistlich sein, die wir im geistlichen Feuer der Liebe und Begierde nach Ihm darstellen sollen.

Wie geschieht aber das? Antwort: Wenn unsere Liebe in Christo so stark entzündet wird, dass man ihr durch unnütze Wirkung nicht widersteht, es sei mit Worten oder Werken, sondern alles verzehren und abtun lässt durch des Heiligen Geistes Zucht, woran sonst die natürlichen Menschen ihre Lust haben. Auch wenn der Geist des Gebets durch verborgenes Seufzen uns so entzünden kann, dass die irdischen Begierden verzehrt, und alles in Christi Liebe entzündet wird. Der Heilige Geist muss auch den Leib und den äußeren Menschen göttlich regieren, und zu nur heiligen und Gott gefälligen Werken brauchen. In solchem Opfer geschieht was anderswo gewünscht wird, dass der Geist der Gläubigen ganz, samt Seele und Leib, geheiligt werde (1.Thess 5,23). / Aus diesem Grund ergehen auch solche Reizungen und Lockungen an die Menschen, dass sie sich Gott ganz übergeben sollen, und nichts mehr für sich zum Sündendienst behalten, damit der Heilige Geist Raum bekomme, den Menschen ganz zu heiligen. Zu solcher heiliger Übergabe soll man sich recht entschließen, und Gott ganz aufopfern im göttlichen und heiligen Wandel. Solches tut der lebendige Glaube ohne Aufhören in einem redlichen, treuen Gemüt, das sonst nichts sucht auf der Welt. Und ohne diesen Grund kann Gott an nichts einen Gefallen haben.

**Euer** Bezeugen gegen Gott und euer Christentum muss einen Ernst in sich fassen, und mit der göttlichen Natur und Christi Sinn übereinkommen, wenn es etwas Geistliches sein, und ein **vernünftiger Gottesdienst** heißen soll, der nach dem Sinn des Wortes Gottes, und nicht aus Kräften der verdorbenen Vernunft, recht vernünftig, oder nach dem rechten Sinn des Geistes, weise, verständig und im Wort gegründet sei. / Das lehrt uns, wie alles das, worin und womit man zu Gott nahen will, einen rechten Grund und Verstand zeigen muss. Dieser aber muss allein in dem ewigen Rat der göttlichen Weisheit bestehen, welche der begierigen Seele zeigt, wie sie Gott gefalle oder nicht. Deswegen missfiel Gott im Alten Testament der Missbrauch der Opfer, wie Er auch noch jetzt alle Schein-Dienste verwirft, die nicht nach seiner rechten Weisheit geordnet sind. / Wenn nun gefragt wird: Womit ist dann dem lieben Gott am meisten gedient? so ist die Antwort: Wenn man sich Ihm ganz übergibt.

Der Abfall bestand in Abreißen und Entziehen von Gott durch Eigenliebe und Ungehorsam. Die Wieder-Hinzunahung geschieht durch eine neue Aufopferung der Seele. Ein jeder kann es stracks im Gebet merken, dessen Kraft vornehmlich

darin besteht, dass sich das Herz ganz Gott wieder dargibt. Wenn man nun dies ohne Ausnahme tut, so spürt man Freudigkeit und Zutritt zu aller Gnade. Will man aber dem lieben Gott etwas vorenthalten, so ist Abweisung und Verdammung da. Dies ist ein allgemeiner Vorteil, der viel möglich macht, was man sonst für unmöglich ansieht, wenn man sich Gott so übergibt. Er wird und muss sein eigen Gut dann wohl bewahren, und sein zugeeignetes Geschöpf wiederum auf ewig hinnehmen und heiligen. Der göttliche Grund aber, woher dieses sowohl möglich als gesegnet ist, findet sich darin: Sobald die Seele lernt nach Christo hungern, so kriegt sie einen Eingang durch seinen Heiligen Geist in alle Gnade. Dieser Geist des ewigen Hohenpriesters erweckt in ihr Tag und Macht das inwendige Gebet oder Seufzen zu Gott, in welchem eine stete Übergabe vor dem Vater geschieht. Dies ist der Anfang des wahren Priestertums, worin der Glaube Freiheit kriegt, Gott Opfer zu bringen. Da fangt dann der Mensch von sich selber an, und gibt also alles seinem Schöpfer treulich wieder, was ihm durch den Fall entzogen war.

Dies und kein anderer ist der wahre Gottesdienst im Neuen Testament. Das andere alles ist nur eine Handleitung und Erinnerung von diesem inneren, neuen Weg der rechten Darstellung, womit Gott allein gedient ist; wenn wir nämlich unser Fleisch kreuzigen, seine Begierden zähmen, dem lieben Gott stets ein zerknirschtes Herz bringen. Das sind Opfer die Gott gefallen. In solchen Verrichtungen des einfältigen Glaubens erreicht man die Seligkeit, wie wir bekennen, dass wir durch Christum hoffen selig zu werden; nicht aber durch bloß äußerliches Kirchengehen, Singen, Lesen u. dgl., welches nur Anleitungen, nicht aber der wahre Gottesdienst im Geist sind, den der Heilige Geist selbst in seinen Kindern verrichtet. / Denn Glaube ist eine Erkenntnis, da der Mensch erkennt, es sei alles nichts, und in solcher Aufgabe aller Dinge seine Zuflucht ins Erbarmen nimmt. Das ist unzertrennlich beim Glauben, dass er alle Dinge als nichts geltend findet.

Weil er nun das so findet, so geht der Mensch auch in die Vernichtigung seiner selbst. Wenn man sich einen andern Gottesdienst will einbilden, der ist Unvernunft. Der rechte aber kommt von dem Wort, das in Jesus einführt. Denn wenn einer das Wort allein auf dem Papier hat, und nicht Christus; da wird es wieder ein unvernünftiger Gottesdienst. / Damit aber der Satan die Menschen desto mehr und stärker verblenden möge, so reizt er sie doch zuweilen zu einer heuchlerischen Anbetung und in einen scheinheiligen sogenannten Gottesdienst; dass nur also der elende Mensch nicht etwa etwas Arges vermuten, seinen gefährlichen Wegen reifer nachdenken, noch etwa wegen seinen andern ungerechten Werken allzuviel in seinem Herzen und Gewissen beunruhigt werden möge; also dass auch die ärgsten und allergottlosesten Menschen in diesem Stand sich am allermeisten eines Gottesdienstes rühmen; deren auch keiner sich einbildet, dass er unrecht damit tue; da sie doch, wenn sie nur ein wenig aus ihrem Seelen-verderblichen Schlaf sich wollten ermuntern lassen, sehen und merken würden, dass nur ein einziger Weg, sie aber allesamt weit davon abgeirrt wären.

Allein auch das ist kein geringes und leichtes Werk, nur den kleinsten und geringsten von dieser Art, oder diejenigen, so mit dieser höchst schädlichen Einbildung und eigenem Gutdünken eingenommen und geschwängert sind, aus diesem Seelen-verderblichen Traum und Betrug des Satans auszuwickeln und loszureißen.

Das ist aber der Anfang zur Scheidung, wenn der Mensch doch etwas fahren lässt von der früheren Einbildung des Gottesdienstes. Und wer sich dem Herrn dann zum rechten Dienst übergibt, und darin bleibt, der sieht es in göttlichem Verstand, wie missfällig und verdrießlich die meisten sogenannten Gottesdienste dem Herrn sein müssen, die von Menschen ersonnen sind. Denn solche werden gewöhnlich um des Brotes willen, oder aus Ehrsucht und Gewohnheit, fruchtlos gehalten, ob man darin schon noch so sehr stolziert oder fleischlicherweise seine Sachen treibt. / Wahrlich es ist kein einziger Dienst Gott gefällig, wo der Mensch nicht im Absterben und Abnehmen seiner sündlichen Natur steht. Das glaube nur ein jeder gewiss, dass er seinem Gott den besten Dienst tue, wenn er seinen fleischlichen Lüsten und dem eigenen Willen ernstlich entsage und abbricht, und im Kampf wider die Sünde fortgeht. Das ist sicherer und besser, als wenn er Wunder täte bei einer unabgestorbenen Natur. Denn ein Christ, der der Sünde abstirbt, bekommt eben darin wahre Gemeinschaft mit Christo, indem er sein Leiden und Sterben an sich kräftig werden lässt.

D selig, wer diesen vernünftigen Gottesdienst lernt*. Daraus fließen von selber die andern Arten der Opfer, die da auf den heiligen Altar gebracht werden; als das Speiscipfer eines freiwilligen Gehorsams, das Hebopfer der wahrhaftigen Liebe, das Dank- und Lobopfer eines erkenntlichen Herzens. / Diese Opfer muss der Glaube in uns unaufhörlich dem Vater im Namen Jesu bringen; vor allem das Schlacht- und Brandopfer eines täglichen Sterbens am alten Menschen, dass er mit Jesu wahrhaftig gekreuzigt sei, und samt den Lüsten und Begierden im Feuer der göttlichen Reinigung verzehrt werde, Gott zu einem süßen Geruch. / Dies ist das große Geheimnis des geistlichen Priesteramts, wozu der Geist Christi nur bußfertige Seelen salbt, und wovon Heuchler und Ungläubige nichts wissen; welches aber dem Geheimnis gar keinen Eintrag tut. Man übe nur erst diese Handlungen des geistlichen Priestertums, so wird man schon lernen, wie man sich auch in dem andern weislich verhalten solle. / Dies ist die rechte Religionsübung, worin sich der Mensch wieder an Gott binden lässt. Kommt hernach das Äußere aus diesem Grund, so ist es auch gut. Wo nicht, so ist es Heuchelei und kein Gottesdienst. Ulo aber Gott-gefällige Seelen versammelt sind, die die Frucht der Lippen Gott bringen, da ist Ihm alles angenehm, was durch seinen Geist zu Gottes Lob und der Menschen Nutzen gehandelt wird. Denn in der Versammlung der Heiligen hat Gottes Geist schon einen Bund gemacht mit Augen, Ohren und allen Sinnen, dass sie nicht sehen nach eitlen Dingen, nicht hören nach unnützem Geschwätz, und der Mund nur rede, was Gottes Geist wirkt zur Heiligung.

Hiezu müssen auch heilige Zusammenkünfte dienen und reizen, dass ein Mensch Gottes vollkommen werde, und zu allem guten Werk geschickt und tüchtig (2.Tim 3,17). Das Fundament aber, welches Paulus legt, geht auf die opfermässige Übergabe seiner selbst, wovon der Glaube nicht geschieden sein kann. Es kann aber nicht geschehen, wo nicht aufgeräumt wird. Die erste Übung des Menschen ist, dass er fahren lasse, woran er hängt. Dem Unglauben, auch der Kleinmütigkeit, kommt das fast unmöglich vor, sich Gott ganz und gar so hinzugeben. Aber es ist Einer, der sich unser treulich annimmt. Von Ihm und durch Ihn werden wir auch zu Ihm kommen, wenn es uns ernstlich darum zu tun ist. Denn da offenbart sich wirklich die ganze aller-heiligste Dreieinigkeit in ihrem hohen Werk der menschlichen Zurechtbringung, so dass alle drei zusammen diese Einergebung selbst im Menschen anfangen und vollenden. / Wenn sich nun der Mensch dazu versteht, so kommt die Welt, und will Gleichförmigkeit mit sich haben. Darum geht nun die apostolische Ermahnung weiter.

-===*===-

←Röm_12_2 **Und werdet diesem Weltlauf nicht gleich gestaltet, sondern werdet verwandelt durch Erneuerung eures Gemüts, auf dass ihr prüfen möget, welches da sei der gute und der wohlgefällige und der vollkommene Wille Gottes.**

**Werdet diesem Weltlauf** in ihren Sünden, Eitelkeiten, Torheiten, Lüsten und sündlichen Gewohnheiten, Tanzen, Spielen, Scherzen usw., welches alles sie bei ihrem zeremonialischen Gottesdienst ungehindert treiben können; worin auch alle Gänge und Schliche, der Sinn und die Grundsätze der Welt inbegriffen sind, **nicht gleich gestaltet**, nicht in eine Form oder Gestalt und Bildung damit eingedruckt. Stellt euch nicht an, als ob euer Teil oder Vergnügen in dieser Welt sei, und euer Suchen nur nach sichtbaren Dingen gehe. Denn so würde euer Herzensgrund falsch sein, und ihr würdet listiglich trachten, wie ihr euch auch solche Sitten und Weisen in Worten und Werken angewöhnt, wie die Irdisch-gesinnten pflegen. In euren Zusammenkünften würdet ihr andere nur verunglimpfen, auch lieber von irdischen als himmlischen Dingen reden, und darauf sinnen, wo ihr einen Scherz in Gesellschaft mitmachen könntet, und euch desto gefälliger zu machen usw. Mit einem Wort, ihr würdet die Zeit mit unnützen Dingen zubringen, und die göttliche Gestalt für die irdische vertauschen.

Die Haupt-Absicht des Heiligen Geistes besteht darin, das Herz oder Innerste des Menschen solle Gott zur Änderung und Reinigung übergeben werden; daraus würde eine wahre Verleugnung im Äußerlichen von selbst fließen. Zu dem Ende solle auch alle durch die Sünde eingeprägte Gestalt oder Bildung, die von dem

allgemeinen Welt-Brauch nach den Kräften des Weltgeistes übrig ist, abgetan werden in einer gründlichen Reinigung durch die wahre Buße. / Nun stellen sich zwar viele äußerlich der Welt nicht gleich in Kleidern, Gebärden und andern Manieren, haben aber dennoch ein Herz voll eben solcher Hoffart, Falschheit, Wollust u. dgl. Wiederum können andere in der Tat ein gereinigtes Herz vor Gott haben, und dennoch ungesucht oder aus andern Umständen etwas äußerlich an sich haben, das der Welt gleich zu sein scheint, ob es schon nach ihrem Grund nicht so ist. Daher besteht die Gleichstellung hauptsächlich im Inwendigen oder der Lust, wie zu sehen in 1.Petr 1,14. Und da kann sich eine Bäuerin mit ihrem grauen Kleid ebenso leicht etwas einbilden, als eine andere in Gold und Seiden. Beides ist der evangelischen Lauterkeit nicht gemäß; sowohl wenn man sich bei Ablegung einiger äußerlichen Dinge flugs für besser achten will als andere; als wenn man bei dem Gebrauch falsche Freiheit sucht, und dadurch das Inwendige hindert und verliert.

Der Sinn des Geistes, worin er uns zuruft, ist also dieser: Behaltet keine Art und Form von dem verfallenen und verdorbenen Wesen dieser Welt in und an euch; lasset es durch eine gründliche Veränderung in euch sterben. Gebet bei dem Gebrauch der Kreaturen acht auf euer Herz, ob es eine falsche Lust hegt, z. B. an Kleidern, Speisen und anderen Dingen. Findet ihr das, so legt es Gott zu Füßen, stirbt allem Recht der Natur ab, auch bei der äußerlichen Verleugnung und Ablegung der Moden und Arten dieser Welt. Denn ohne diese Reinigung kann euch nichts rein sein. / Auf eine gänzliche Enthaltung von aller Gleichheit mit der Welt kann es wohl eben nicht gehen. Denn wenn die Gleichstellung der Welt so absolut sollte genommen werden, so dürfte man gar nicht essen oder trinken, oder ein Hemd über den Leib ziehen? weil dieses alles auch Weltkinder tun. Es geht aber auch nicht nur auf eine Losmachung von der groben Welt, sondern von allen Gestalten derselben. Denn das ist auch ein Gleichstellen mit derselben, wenn man den äußeren Gottesdienst wieder einführt, wie die Juden taten (Kol 2,20). Und so geht es vor allem auch gegen das pharisäische Wesen, das die Welt schon leiden und mitmachen kann? die folglich weiter um sich greift, und manchem näher kommt, als man meint. Denn man denkt sonst, wenn man von der Welt hört, das sei nur gemeint, was man auf der Gasse Welt heißt.

Die aber nun in allen Stücken sich der Welt gleichstellen, in Kleidung, Essen und Trinken, Hausrat, Spielen und Scherzen, allerhand Vergnügen und andere der Nachfolge Jesu zuwider laufende Stücke? die kennen Jesus Christus und sein rechtschaffenes Wesen nicht, und bilden sich einen andern Jesus ein, ein anderes Christentum, als der Heiland gelehrt, und zur Nachfolge in seinem Leben und Leiden vorgebildet, das mit der Welt besser übereinstimmt. / Die Menschen denken, es sei eine Kunst, sich anzupassen und sich nach der Welt zu richten? sagen aber eben damit dem Christentum und Taufbund ab. Abraham wurde wohl durch den Glauben ein Erbe der Welt, aber nicht ein Weltkind.

**Werdet verwandelt**. Wie ihr in ein anderes Bild gegossen seid durch die Erlösung Christi, da wir sonst des Ebenbildes Gottes ermangeln (Röm 3,23), also setzt nun dasselbe fort **durch Erneuerung eures Gemüts**. Das Innerste muss erneuert werden? nicht da und dort ein Stücklein, sondern der ganze Sinn Kraft des früheren Grundes. Denn der Weltsinn ist lauter Stückwerk, da man es mit diesem und jenem will gutmachen, Gott und den Menschen eine Brille will auf die Nase setzen, und es doch nur immer ärger macht. Was in Röm 6 vom alten und neuen Menschen gestanden, das soll nun in Schwang kommen. Gleichwie wir nun aus dem Wachs den alten Eindruck des Siegels austun, ehe wir es von neuem siegeln? also wird in der Bildung des neuen Menschen, in denen die aus Gott geboren werden, die vorhergehende Gestalt aus ihnen ausgewirkt, und sie in eine Ungleichförmigkeit mit der Welt gebracht und verändert. / Da der Heilige Geist sich unser in dem Fall hat müssen entziehen, so ist er durch Christum neu erworben. Also ist eine Erneuerung der Gemeinschaft mit ihm geschehen; durch den dann nun das Werk derselben auch inwendig muss zustande gebracht werden. Da muss man also zusehen, dass man die tägliche Erneuerung im Geist des Gemüts nicht versäume, damit nicht die Gleichstellungen der Weit sich unvermerkt ins Gemüt eindrucken, sondern Gottes Bild gesucht werde. Und diese Erneuerung muss sich dann auch darin erzeigen, dass man in seinem neuen Stand gemäß lebe. Dessen Frucht ist nun, dass man tüchtig wird zum Prüfen. Eben darum dringt Paulus so darauf; **auf dass ihr prüfen möget**. Darauf ist es hier abgesehen. Das ist der Ungewissheit entgegengesetzt, da man es auf ein Geratewohl wagt.

Diese Sache wird oft übergangen. Die gelehrte buchstäbliche Welt bildet sich ein, zur Prüfung sei sie allezeit geschickt. Warum? Sie haben die Grammatik und die Denklehre gelernt. Aber es gehört etwas Tieferes dazu. Das wäre ein recht fanatischer Geist, wenn man sein Köpfchen so klug wollte halten. Wäre der nicht ein rechter Rationalist? deutsch stolz, lateinisch stultus. / Im Bild der Welt kriegt man lauter Nebel vors Gesicht, dass man nichts prüfen kann. Darum muss die Verleugnung der Welt vorhergehen, wenn man dazu kommen soll, dass man ihre Gestalt und Figur nicht annehme; die verblendet sonst. Die geistliche Prüfung findet nicht statt vor der Wiedergeburt. Man sollte sich das nicht so lassen beibringen. Denn Prüfen ist ja keine geringe Handlung. Andere Leute lassen sich aber eher erinnern, was Prüfen mit sich bringe, als die so mit Buchstaben umgehen. Wie manche Berufung zu einem geistlichen Hirtenamt gründet sich heutzutage auf eine sogenannte Probe-Predigt, nach welcher man prüfen will, die doch wohl das allergeringste ist. Denn der Teufel selbst, wenn er in einem Leib erschiene, würde ja wohl auch aus einem Predigtbuch predigen können. / Der Gegenstand nun der Prüfung, oder dasjenige was man prüfen soll, ist, was uns Gott schenken wolle, und was Er für Dank von uns haben wolle; und der Zweck von allem, dass man die dritte Bitte lerne liebhaben, den Willen Gottes nicht allein gewiss zu erkennen, sondern auch zu vollbringen. Denn wider Gottes Willen trägt der Mensch einen greulichen Gestank vom Manichäismus in sich, und achtet den

seligmachenden Willen Gottes nicht, der allezeit darauf geht, dass er vollende was er vorhat.

Hier sind aber verschiedene Grade, so dass hier dreierlei Willen Gottes genannt werden. Nicht dass bei Gott mehr als ein Wille wäre; aber der wird uns staffelweise nach und nach aufgeschlossen, nach den Altern. / Erstlich soll der Mensch nur etwas Gutes erkennen. Was der Mensch zwar will, das hält er für etwas Gutes. Aber er versteht nicht was gut ist; und sich selbst gelassen ist er von dem wahren Gut weiter als der Himmel von der Erde. / **Der gute** Wille Gottes nun ist insonderheit die Heiligung unseres Leibes und Gefäßes, und unsere Enthaltung von heidnischen Lastern. Das ist kein Henkers-Wille, sondern ein guter und gnädiger Wille. Darum soll er billig ja geschehen. **Der wohlgefällige** Wille ist die Übung, Arbeit und Eifer unserer Seele in aller Gottesdienstlichkeit nach dem Gesetz; und dann, dass eine herzliche Lust und Wonne über Gottes Willen und ein Wohlgefallen bei den Menschen aufgehe (Lk 2,14). / Erstlich erkennt man die Sache doch als gut; hernach lässt man es sich gefallen, und dann kommt etwas Vollkommenes. **Der vollkommene Wille Gottes** ist die Heiligung und Rechtfertigung unseres Geistes in der Nachfolge Jesu Christi, und geht auf die Vollendung im Glauben. Denn alle Sachen Gottes gehen aufs Ganze. Er will ein ganzes Opfer haben. / Die Vollkommenheit aber heißt ein evangelisches, williges Fortkommen; und den Evangelischen schaudert die Haut so vor dem Wort. O des Abfalls! Wovon und warum fängt man denn an, wenn nichts Vollständiges daraus werden soll? Man kann ja bei dem Anfang nicht gleich aufhören; sondern so muss man von einer Stufe zur andern im Hause Gottes aufsteigen.

Bei allem Gebrauch der Welt lerne man forschen, ob es Gottes Willen gemäß oder zuwider sei. Findet man es demselben zuwider in ungefälschter Prüfung, so lasse man es bleiben, und opfere es Gott auf. Ist aber das Herz wahrhaftig rein und frei von der falschen Begierde und Anklebung, so brauche man der Welt doch also, dass man sie nicht missbrauche. Weil aber leicht hierin ein Selbstbetrug vorgehen kann, so ist die Veränderung des Sinnes nötig, damit man zum Prüfen nicht untüchtig sei. / Und der wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes führt doch ohne allen Zweifel auf die gänzliche Entsagung aller Dinge in einer genauen Reinigkeit und Unschuld. Denn das gehört mit zum größten Aufenthalt, wenn man in der Freiheit der Natur sich alles anmasst, ehe man dazu von Gott Erlaubnis bekommt durch gründliche Läuterung. / So kann etwas dem Willen Gottes eben nicht zuwider und keine offenbare Sünde sein, es ist aber deswegen nicht alsbald dem vollkommenen Willen Gottes gemäß, welcher ist unsere völlige Heiligung (2.Kor 7,1). / Eine gedemütigte Seele aber sieht nicht nur auf den guten Willen Gottes, sondern auch auf den vollkommenen, damit sie sich selbst in keinem Ding schone oder etwas zulasse, ohne des allerheiligsten göttlichen Rats unfehlbar versichert zu sein.

Also lerne man sich nur an Gottes Wort halten, wie es der versprochene Heilige Geist, der es hat aufzeichnen lassen, inwendig anwendet und erklärt; folge ihm aber auch ohne Ausnahme und Eigendünkel, ohne Selbstliebe und Murren; so wird man in allem seinem Wandel gewisse Tritte tun lernen. / Gewiss, die Schwierigkeiten, den Willen Gottes zu erkennen, kommen, zumal in Ansehung unseres Standes und der Berufung, größtenteils von nichts anderem als unserer Unart, Ungeduld und unruhigen Wirksamkeit her, dass wir nicht zufrieden sind, in dem gegenwärtigen Stand den klaren und wohlbekannten Willen Gottes zu tun, und solange still darin auszuhalten, bis Er uns etwas anderes zumuten wird; sondern es immer besser nach unserem Sinn haben wollen, und dann begehren, dass Er uns gleich seinen Willen zu erkennen gebe, und zwar hätten wir es gern also, dass sein Wille mit unserem Willen übereinkäme, welches ein gar unartiges, unbilliges, obschon allgemeines Vornehmen unserer Verdorbenheit ist. / Gott aber kann das nicht tun, da wir den erkannten Willen Gottes noch lange nicht getreulich tun, sondern vielfältig übertreten, und auch den unerkannten, wenn Er ihn uns zu erkennen gäbe, mit Willen nicht tun würden. Denn das ist einmal gewiss Gottes Wille, dass, wenn Er uns in dem einen oder andern besonderen Fall seinen Willen nicht zu erkennen gibt, wir alsdann damit wohl zufrieden sein, und uns in dem gegenwärtigen Stand treu erweisen, das übrige aber Ihm anbefehlen sollen. Weil aber solches nicht nach unserem Sinn ist, sondern uns unruhig und unzufrieden macht, und wir nicht demütig und geduldig abwarten wollen, wann und wie Er uns seine Führung zu erkennen gebe, und wie Er dieselbe mit uns anstellen wolle; sondern begehren immer vorauszusehen, und die Sache nach unserem Geschmack einzurichten; so ist gewiss, dass wir es mit dem unerkannten Willen Gottes, wenn er uns eröffnet wäre, ebenso machen würden. Also ist unsere eigene Ungeduld und Eigenwirksamkeit die einzige Ursache unserer Finsternis, da wir sonst den Willen Gottes überall klar genug erkennen würden.

Will man aber doch weiter wissen, wie man sich in allen äußerlichen Begebenheiten und Fällen am besten verhalte, wo man den Willen Gottes nicht erkennt, und die Schrift nicht klar Auskunft gibt, so möchten wohl folgende Regeln zu merken nicht undienlich sein: 1) Dass man sich in keinem Ding übereile, noch schnell zu etwas entschließe, ohne hohe Not, wenn es gleich nicht Dinge von großer Wichtigkeit zu sein scheinen. Denn aus kleinen können oft sehr große folgen, an die man nimmer gedacht hätte. 2) Sondern man muss sich Zeit nehmen zum Bedenken; in solcher Zeit aber die Sache Gott fleißig vortragen, und Ihn aufrichtig bitten, dass Er einem einen solchen Entschluss fassen lasse, der Gott am meisten gefällig sei, und dass allein sein heiliger und nicht unser menschliche Eigenwille geschehen möge usw. 3) In dieser Übung halte man einige Zeit an, nach Wichtigkeit der Sache, und solange die Entschließung füglich aufgeschoben werden kann; und setze sich durch herzliche und gänzliche Aufopferung an den allein guten Willen Gottes in eine gänzliche Gleichgültigkeit nach dem obersten Gemüt, dass, es falle aus wie es wolle, man zufrieden sei, und es von der Vaterhand des Herrn willig annehmen wolle, wie sehr sich auch die Natur

dagegen setzen möchte; welche man da Gott zu übergeben hat als ein Brandopfer, sie zu verzehren, und Ihn zu bitten, dass Er den Willen, der sich Ihm unterwirft und von Ihm abhängen will, allein ansehen möge. 4) Indessen grüble man nicht viel mit dem Kopf über die Sache, sondern halte denselben vielmehr leer, dass Gott solche Erkenntnis und Gedanken darin erwecken könne, als Ihm gefallen möchte. Hingegen aber auf das Herz habe man genau acht, wohin dasselbe beständig im innersten Grund mit einer innigen Ruhe und Freimütigkeit geneigt sei. 5) Wenn man nun solche innige Herzensneigung zu etwas in sich findet, so mag man das in Demut für des Herrn Finger annehmen, oder zum wenigsten schließen, in Dingen die sonst nicht wider Gottes Wort laufen, dass es Ihm nicht missfällig sei, wenn man es tut. 6) Wider solche Herzensneigung aber (die doch wohl vor dem Angesicht des Herrn geprüft und Ihm aufgeopfert werden muss), oder wenn man eine Abkehrung seines Herzens für etwas wider seinen Willen in sich fühlt, soll man nichts tun, sondern stille sein und sich leidend verhalten in dem Stand, worin man sich befindet. Denn obwohl auf dergleichen Neigungen und Bewegungen, sonderlich bei Anfängern, die die groben fühlbaren von den innigen, tiefen und fast unempfindlichen Regungen nicht zu unterscheiden wissen, als auf unfehlbare göttliche Eingebungen nicht zu bauen; so ist doch auch nirgends geboten, wider dergleichen Warnungen des Herzens zuzuplatzen, und sie in den Wind zu schlagen; vornehmlich wenn das Herz demütig und aufrichtig vor Gott ist; sondern wir müssen billig auf unserer Hut stehen, an uns halten, und sehen, wie sich die Sache auswickeln werde. 7) Wenn aber sich nichts in dem Herzen regt, und alles bloß und ledig bleibt; so muss man die ersten Regeln soviel mehr in Übung setzen; und dann in Ruhe und Gelassenheit seinen Verstand gebrauchen so gut man kann, alle Umstände genau erwägen, gegen die Eigenschaften Gottes und allgemeinen Regeln des Evangeliums halten, gute Leute um Rat fragen, und dann im Namen Gottes sich zu dem, so man das beste und Gott das angenehmste zu sein erachtet, ohne Furcht und Bedenken entschließen. 8) Wenn dann der Entschluss, nach solchem anhaltendem Gebet und Aufopferung einmal gefasst; so mag man fest und unbeweglich vertrauen, dass es der Wille Gottes also sei, es laufe dann übel oder gut nach den äußerlichen Umständen. Denn der Wille Gottes in unserer Führung sieht nicht auf unser äußerliches, sondern auf unser innerliches Bestes. Daher führt Er uns oft in Dinge hinein, wovon wir äußerlich nichts als Verdruss und Unglück haben; damit unsere Seele durch Kreuz geübt und gereinigt werde.

Das sind ja leichte Regeln für aufrichtige Seelen, Wer sie aber treulich beobachtet und sich danach verhält, der wird unfehlbar von Gott in allen seinen Wegen geführt werden, und einen sicheren Grund eines steten göttlichen Friedens finden. / Und der Geist sucht uns einmal in allen Teilen wieder zurechtzubringen, und will einen solchen neuen Willen und göttlichen Verstand in uns schaffen, dass wir selbst prüfen und erwählen mögen, was gut ist. Wir sollen gar nicht im Zweifel gelassen werden, ob dies oder jenes auch recht sei, wie die Heuchler immer den Herrn versuchten und fragten. Begebt euch nur ganz mit Leib und Seele, sagt der

Heilige Geist, Gott zum Opfer, so sollt ihr erfahren, dass der Herr treu ist, der euch so befestigen und in allem gewiss machen wird, dass ihr seinen vollkommenen Willen erkennen sollt. / Alle Ermahnungen aber, die hier von dem Apostel zum Ende geschehen, gehören nicht nur zum Wohlstand, sondern zum Wesen des Christentums, so lieb einem Gottes Gnade ist. Und für die Kräfte ist auch schon gesorgt im ersten Teil des Briefes. So dass recht mit Händen zu greifen ist, wie die herzliche Barmherzigkeit Gottes in allen Stücken für die Seinigen Sorge trägt, damit es an keiner Gnade mangeln solle, sie in Gottes Bild wieder neu zu schaffen, und in Christo dem Vater vollkommen darzustellen. / In diesen zwei ersten Versen des Kapitels geschieht die Haupt-Anwendung der bisher behandelten Materie auf das ganze Christentum. Im folgenden wird nun die Anwendung auf besondere Bedienungen und Amtsgaben gerichtet.

-===*===-

←Röm_12_3 **Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, einem jeden unter euch, nicht höher gesinnt zu sein als man gesinnt sein soll, sondern so gesinnt zu sein, dass man mäßig sei, wie einem jeglichen Gott zugeteilt hat ein Maß des Glaubens**

**Denn** dass ich nun näher komme, **ich sage durch die Gnade**, nicht nur aus dem Licht des Heiligen Geistes und seiner Offenbarung, sondern auch aus lebendiger Erfahrung, und kann das mit Freimütigkeit sagen **einem jeden unter euch**, weil ich weiß, dass ich euch nichts Überflüssiges oder Unnötiges vorlege, und weil ihr es alle bedürft. Es wird einem wie dem andern gesagt. Also darf sich keiner beschweren. Niemand muss es sich verdrießen lassen, dass dieses eingeschärft wird, sondern man muss es sich bis in die Grube lassen vorsagen. Vielleicht hat unter den bekehrten Römern sich einer oder der andere sonderlich aufgeworfen, und eine Spaltung gesucht. Denn das beabsichtigt der böse Feind, und braucht dazu die landesüblichen Gründe. Daher redet er so, dass es ein jeder zur Prüfung kommen lasse. / Er beruft sich aber nicht allein hierin auf sein Apostelamt, und will uns das nicht nur aus Autorität sagen, sondern er führt uns auf die gnadenvolle Art des Evangeliums, damit es lauter und unverfälscht bleibe. Er lässt das Amt nicht verachten, aber doch verfährt er dabei in größter Demut. / Hier muss man dann auch merken, aus was für einem Grund auch von Amtsgaben gehandelt werde, und wie sie zum Gebrauch angewiesen werden. Man wird aber auf die Gnade gewiesen, dass man die Amtsgaben auch für Gnade halten soll. Zur Seligkeit sind sie aber nicht nötig, wie die wesentliche Gabe Christus. Sie sind für die ganze Kirche und verschieden; aber doch müssen sie nach der Gnade eingerichtet werden, und die muss die Leitung dabei haben, sonst wird man nicht lauterlich damit umgehen, und die heiligmachenden Gaben meilenweit davon

abreißen, und noch dazu eine Tugend daraus machen wollen. Nun sind sie freilich verschieden, aber darum nicht voneinander zu trennen.

So muss nun einer, der ein Amt recht führen, und sich gebührend darin verhalten will, vor allem **nicht höher gesinnt sein**, noch höhere Gedanken von sich selber haben, **als man soll**. Das deutet an, dass das Klugsein gern in dem Gemüt übergeht und gärt. Man soll nicht über das wegsteigen, was man wissen muss. Es ist kürzlich damit umzugehen. Es kann bald überschnappen, dass man die ganze Sache darin setzt, sonderlich wenn man vom Studieren einen Beruf macht, da man doch dem Herrn zu Ehren und seiner Kirche zum Besten sollte seinen Verstand brauchen. / Durch das NICHT muss bei uns verdorbenen Menschen immer erst etwas weggenommen werden, ehe etwas Gutes an die Stelle kann gebracht werden. Die Erb-Seuche äußert sich sonderlich durch den Sinn des Fleisches (Röm 8,5). Da darf man nicht denken: Der Wille ist zwar verkehrt, aber der Verstand ist etwas Edles. Das ist eine elende Teilung. Wenn der Mensch das Auge vom Gnadengrund wegwendet, so springt er gleich auf das andere. Da kann man leicht denken, wie es bei dem akademischen, hohen Sinn hergehen müsse. Der Mensch neigt immer zu einem Überfahren und Überschreiten, weil er keine Grenzen will inacht nehmen. Wenn er etwas meint zu haben, so will er damit weiter hinaus, als es gemeint ist. Davon kommt alle Not und Trennung unter Menschen in Ämtern her, und auch alle Ketzer kommen her von diesem Übernehmen. Solche Leute können dazu leicht Gelegenheit finden bei dem verdorbenen Zustand, bei der Bitterkeit und dem Mangel der Prüfung.

In dem SOLL liegt zugleich ein Grund und Ursache, die dazu bewegen soll. Man weiß doch, was zu wissen nötig ist; woran aber lüsterne Leute nicht genug haben, welches macht, dass ihnen hernach die einfältige Theologie und der Katechismus nicht gefällt. / Hier ist der Sinn der Weisheit Gottes, dass wir uns hüten lernen vor uns selbst.

Die verdorbene Natur ist zu lauter Ausschweifung und Ausschreitungen geneigt; sogar, dass sie sich auch in die besten geistlichen Dinge mischt, und absonderlich bei der Erkenntnis derselben immer weiter geht und mehr wissen will, als nötig und heilsam ist. Daher verfällt man in seiner ersten Bekehrung gewöhnlich auf vieles Wissen, Forschen und Nachgrübeln. Darein mischt sich alsdann die noch nicht erniedrigte Vernunft; und was ihr und dem Eigenwillen nicht ansteht, dawider macht sie einen Haufen Gegensätze. Man will es immer besser wissen als der liebe Gott. Also meistert man in seiner naseweisen oder superklugen Torheit Gottes Weisheit, fährt damit über die Schrift her, macht eigene Auslegungen, wobei man fein in seinem alten Sinn ungekränkt bleiben will. Bald ist einem dieser, bald jener Ausspruch Christi nicht recht. Da setzt man zu, da nimmt man davon, ohne sich an Gottes ernste Drohung zu kehren.

Solche Unmässigkeit und Missbrauch des Verstandes und anderer Seelenkräfte schneidet nun der Heilige Geist ab, und weist den Menschen an, wie er klug und gesinnt sein soll; nämlich **so dass man mässig sei**, wie es die nüchterne, bescheidene und mässige Weise erfordert; in welche Mässigkeit sich unser Sinn immer einlenken lassen soll (1.Kor 4,6). Man soll sich bescheiden, und an seine Gebrechlichkeit denken, so wird einem das Nachsinnen und Verstehen, das klug und verständig sein, nicht verboten, sondern es wird nur gesagt, wo es soll hingehen; nämlich dass man dabei eingezogen, bescheiden und mässig werde. Es braucht keine Eifersucht; man soll nur das Verstehen ins nüchterne Verstehen einlenken. Aber die Menschen kehren es um.

Das Gemüt muss immer das einzig Notwendige vor sich haben. Es ist ohnedies das Leben kurz dazu, dass man etwas Rechtes schaffe. Alle Erleuchtung und Erkenntnis soll bloß auf die heilsame Ausübung gehen, dass wir alles anwenden lernen zu einem wohlgeordneten, weisen und mässigen Leben, und alle von Gott geschenkte Klugheit uns dazu dienen lassen. Alles Erkennen und Wissen, aller Verstand und Klugheit, soll auf die rechte Mässigung zielen, damit man im ganzen Leben weder zuviel noch zuwenig tue, rede oder wolle; weil darin doch allein die wahre Seelenruhe besteht; welches man gewahr wird, wenn das Gemüt verwirrt und unruhig wird, und ein Affekt zu sehr ausbricht. Da sieht man dann, was das für ein Elend ist. Denn Gottes allertiefster Friede selbst besteht in der allervollkommensten Gleichheit und Harmonie aller Eigenschaften und Kräfte, dass keine zuviel tut und Unordnung macht. Zu solcher wahren Seligkeit soll nun auch der Mensch nach Gottes Bild nach seinem Maß erneuert werden, dass alle seine Affekte, Begierden und Bewegungen, in weisester Ordnung, Maß und Harmonie, in ihm stehen, und man weder zuviel noch zuwenig tue. Welches dann die rechte Nüchternheit und Massigkeit oder Mittelstrasse der neuen Natur ist. / Willst du aber wissen, wie zu diesem großen Kleinod am nächsten zu gelangen ist, so merke, was der Geist hier der Gemeinde sagt, der dich auf eine Aufopferung aller deiner Bewegungen und Kräfte weist. Wenn du dich durch den Hohepriester stets dem Vater darstellst zum lebendigen Opfer, so nimmt Er dich unter seine Leitung und Zurechtweisung. Wirst du nun auf allen Wink und Trieb Gottes willig und folgsam sein, so hält dich seine Zucht stets in der Enge und rechten Mittelstrasse, dass du nicht darfst in Ausschreitung oder Unordnung der Begierden und Bewegungen fallen, sondern stets in Gottes Gegenwart bleibst; oder, wenn du je unversehens ausbrichst oder übertrittst, so stellt dir es Gottes Weisheit alsbald vor, und bringt dich wieder in ihre Einstimmung und Ruhe durch tägliche Buße. Lässt man sich darin beständig üben, so stirbt der unruhige Sinn, und man lernt in der neuen Natur recht züchtig oder nüchtern leben in dieser Welt (Tit 2,12).

Um den Geist der Zucht hat man also Gott immer zu bitten, in dem was man zu tun hat. Wer Zucht annimmt, kann hernach auch getrost sein. Denn wenn er sich prüft, so weiß er, dass er sich nicht übernommen. Darauf dringt die Schrift immer;

und das ist insonderheit auch denen nötig, die ein Amt haben, oder sich dazu bereiten. Denn keiner kann etwas Tüchtiges leisten, wo er nicht diese Aufnahmeprüfung ausgestanden. Wer kein Kandidat der Gnade gewesen, die da züchtigt, der kann auch kein Kandidat des Predigtamts sein, sondern er wird danach ein Empfohlener oder Krämer sein wollen, und dann mit der Unterscheidung unter den Amts- und heiligmachenden Gaben sich helfen wollen. / Man muss in allem Tun von Gott abhängen. Wem dies beschwerlich ist, der verrät sich. **Wie einem jeglichen Gott zugeteilt**, so muss er sich danach richten. Denn es ist nicht nur soweit zu erkennen, dass ein gewisses Maß der Gaben sei, sondern man muss sich auch um das WIE bekümmern. Bei jenem bleibt der Mensch noch stolz, und handelt aus eigenen Kräften. Aber bei solcher Zucht bescheidet man sich augenblicklich, und solch Besinnen geht aus lauter Gnade, nicht aus eigenen bloßen Gedanken.

Der Mensch denkt: Ich habe den Verstand nicht umsonst. Und es ist schon so. Die Gabe selbst ist gut. Ein jeder muss aber auch mit seinem Maß vergnügt sein, und das ausforschen. In Gaben liegt ohnedies nicht die Seligkeit, und kann also jeder mit seinen Gaben zufrieden sein. Ein jeder hat doch seine Stücke. / Das lautet ja, möchte man denken, wie Stückwerk. Antwort: So sieht es aus, aber hernach kommt es doch zusammen. / Die geistlichen Gaben sind auch nicht so geteilt, dass Petrus die Mässigkeit, Paulus die Sanftmut, ein anderer etwas anderes hätte. Aber es hat doch ein jedes Glied diese und jene Gabe in besonderem Grad. Das muss nun einer dem andern ablernen. Und wie ein jeder **ein Maß des Glaubens** hat oder bekommt, so ist es von Gott abgemessen in seiner Haushaltung, der einem jeden gibt nach seinem Zustand und Verlangen, wie er es bedarf. Alles hat sein Mass, und auch das Maß eines mutigen Glaubens ist verschieden, Wer nun da etwas hat, der soll es von Gottes wegen brauchen, und das Pfund nicht vergraben, Wer es nicht hat, soll den Mut nicht sinken lassen. / Es soll dir nichts mangeln an irgendeiner Gabe, und sind auch Kräfte des Glaubens genug aus seinem lebendigen Wort vor deinem Herzen, wo du sie nur brauchen willst. Darum lerne du nur in Gottes Kraft durch den Herrn Jesus viel glauben und nehmen, so kriegst du viel.

Vom Glauben zum Seligwerden wird jedoch eigentlich hier nicht gehandelt; aber der Glaube, wodurch ein Bußfertiger ist gerecht geworden, wird nun zum Grund des Tuns gemacht, dass man alles aus Gott und dem Glauben tue. Also wird der Glaube hier verstanden in der Übung guter Werke, die aus der Gnade der ersten Rechtfertigung entspringt. Und weil vorhergeht, dass man sich nicht übersteigen soll, so sieht man, dass bei einer jeden Handlung des Glaubens einige Verleugnung sei. Es muss immer erst das eigene Vertrauen weggeräumt werden, nicht einmal für allemal, sondern alle Augenblicke. Denn die Neigung, uns selbst zu suchen, hängt uns immer an. Das räumt also der Glaube weg, und sieht auf Gott. Diese Anweisung gibt keine heidnische Vernunft-Lehre. Ein Heide kann wohl sagen: Die Gaben sind verschieden. Einer ist ein vortrefflicher Redner, der

andere ein vortrefflicher Prophet, der dritte ein trefflicher Schauspieler usw. Aber in diesen Grund weist er nicht. / Wenn einer Gottes, als seines versöhnten Vaters, versichert ist, so prüft er sich, was ihm Gott für Gaben gegeben, und richtet sich also nach seiner geschenkten Fähigkeit, bleibt im Gehorsam, ist mit seinem Maß zufrieden, vereinigt sich aber mit andern Gliedern, da hernach alles sein ist. Dies wird nun im folgenden weiter ausgeführt.

-===*===-

←Röm_12_4 **Denn gleichwie wir in einem Leib viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht einerlei Geschäft haben;**

←Röm_12_5 **Also sind wir viele ein Leib in Christo; aber untereinander sind wir je einer des andern Glied.**

Die Gesellschaft der Kirche empfängt hier vom Heiligen Geist Anweisung, wie ein jeder das Werk des Glaubens treiben solle zur Besserung, und nicht zum Schaden. Ein jeder solle seine Gabe, die er im Glauben hat, prüfen, und suchen damit zum Guten getreu zu sein.

**Gleichwie in einem** natürlichen oder menschlichen **Leib viele Glieder** unter einem Haupt in einer Zusammenfügung stehen, der, ob sie gleich **nicht einerlei Geschäft haben**, doch in denselben eins ist nach seiner Wirkung; **also sind viele**, nämlich alle Gläubigen, aus welchen die Kirche besteht, **ein Leib in Christo**, dem Haupt, durch eine geistliche Vereinigung, wobei man alle groben, sinnlichen Entwürfe und Einbildung muss fahren lassen, und Jesus nach dem Geist seiner Verklärung erkennen lernen im Glauben, da Ihn die Schrift nach seinen geistlichen, geheimen Wirkungen beschreibt, dass Er als der andere Adam gemacht sei zu einem Lebendigmachenden Geist (1.Kor_15,45), welches geschehen durch seinen geistlichen Erhöhungs-Stand; nach welchem Er dann nun als der große Hirte der Schafe alle und jede, die Ihm folgen, in seine genaue Vereinigung und Gemeinschaft zu und in sich hineinzieht. Durch diese Verbindung mit Ihm, als dem Haupt, werden alle solche Seelen auch unter- und miteinander nach und nach eins, und machen in solcher geistlichen Harmonie einen geistlichen oder geheimnisvollen Leib Christi aus, in welchen Christus auf unergründliche Weise seine Einwirkung und Einfluss schenkt.

Soll demnach dieser Leib sich recht zusammenfügen, so ist eben die Lehre der Gnade höchst nötig. Denn das Band zwischen der Lehre von der Gnade und Kirche könnte nicht näher sein. Wo die Art der Gnade nicht beobachtet wird, kann der Zustand der Kirche nicht gut sein. Bei derselben darf keiner kleinmütig werden, und auch keiner sich überheben. Weil aber die Gnade nicht immer vor Augen ist, daher wird die Kirche so zerrissen. Wo sie nur als eine weltliche

Gesellschaft angesehen wird, was will daraus werden? (1.Kor 12). / Die Kirche ist ein Glaubens-Artikel, eine Sache die geglaubt werden muss, und folglich nicht gesehen werden kann. Also kommt es dabei wenig oder nicht auf eine äußere sichtbare Zusammenfassung an, sondern auf einen Sinn und Geist, in welchem die Gläubigen miteinander stehen, woraus die Gemeinschaft der Heiligen entspringt. Dazu gehören keine anderen, als die von Christi Geist belebt werden. Solche machen den Leib Christi aus, und die **untereinander sind einer des andern Glied**, und hat sich demnach keines gegen das andere zu erheben oder höher zu achten, ob es auch mehr Gaben hätte. / Es ist alles in der Natur so danach eingerichtet, dass man die Gleichheit soll merken und darauf achtgeben. Geschähe dieses, so würde es besser stehen.

-===*===-

←Röm_12_6 **Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben, nach der Gnade, die uns gegeben ist; entweder eine Weissagung, nach der Ähnlichkeit des Glaubens;**

Da finden sich nun bei und unter solchen Gliedern, wie verschiedene Stufen, Alter und Ämter, also auch **verschiedene Gnadengaben**, wodurch hier besonders Verrichtungs-Gaben, Amts- und Dienstgaben zu verstehen, die auch Gnadengaben sind, und daher mit den heiligmachenden verknüpft sein müssen, obwohl der Satan heutzutage alles verkehrt, und ein ganz anderes Wörterbuch einführt. / Der Unterschied der Gaben soll uns aber nicht in Zerteilung, sondern in Vereinigung führen. Denn deswegen hat es Gott eben so ausgeteilt, dass einer den andern nötig hätte, und wir uns also miteinander verbinden sollten. Darum gibt Gott ein Mass, dass einer nicht alles habe, sondern der eine das bei dem, das andere bei jenem zu holen hätte. Und also beabsichtigt Gott die Vereinigung damit, und nicht eine Zerteilung. Geschieht das nicht in den Gaben, so wird die göttliche Absicht unterbrochen; und das sucht der Teufel.

Die Aus- und Mitteilung aber ist eingerichtet **nach der Gnade, die** einem jeden von Gott, auch bei größerem Wachstum und Erfahrung, **gegeben ist**, und also auch nach der Fähigkeit des Gefäßes, dem sie gegeben ist. Denn Gott gibt gern viel, wer es nur fassen kann. / Das Geheimnis der Gnade steckt also unter dem Unterschied. Wer nun denselben ansieht mit einem scheelen, missgünstigen Auge, der verdirbt es. Also steht es da auf der Spitze. Etliche aber lenken sich zur Rechten, weil sie sich auf den Zweck der Gnade wenden, und erkennen, dass es so sein müsse, und sind deswegen mit den Gaben zufrieden, die sie haben. Denn es hat doch ein jeder von allem etwas, ob er schon in einem etwas voraus hat. Und also muss es uns gleich sein, wie es Gott gefällt das auszuteilen. Der verdorbene Mensch aber sieht sie nicht an nach der Gnade; daher kommen Trennungen und

Missverständnisse. Wie denn wegen den Gaben alle Zerteilungen kommen. Wer denkt, er habe eine kleine Gabe, der ist verzagt. Wer denkt, er habe eine große, der überhebt sich gern. Ein jeder sollte aber in seinen Schranken einhergehen; da zumal der in größerer Gefahr ist, der mehr hat.

Nun wird es durch Beispiele erklärt; und damit fängt ein Brief an, worüber am 2. Sonntag nach 3. Kön. öffentlich gepredigt wird, wo dergleichen Sonntags-Lektionen im Brauch sind. Es hat aber Luther in seinem Kirchen-Predigtbuch also davon geurteilt: "Es scheint wohl, dieser Brief sei von einem ungelehrten, unbesonnenen Meister also gestellt, der nur auf das Lesen in der Kirche, und nicht auf das Lehren unter dem Volk gedacht hat. Und gleichwohl bindet man sich an die törichte Erfindung und von einem unbesonnenen Meister eingeführte Ordnung, als wenn es eine göttliche Offenbarung wäre." / **Weissagung** muss hier eine besondere Gabe heißen, die Propheten und die ganze Schrift auszulegen (1.Kor 14), und begreift also alle Zeugnisse Gottes an die Menschen und alle Vorstellungen aus der Schrift, wie es ihnen nach ihrem Verhalten ergehen werde. Eigentlich heißt es nach dem Griechischen ein Vorsagen oder Vorbringen. Und also mag es hier die gewöhnlichste und wichtigste Art göttliche Dinge vorzutragen bedeuten; insbesonders aber auch, wenn man das prophetische Wort auf den gegenwärtigen Zustand der Kirche anzuwenden weiß, welches also auch bei andern Gliedern der Kirche stattfinden kann, als bei Lehrern (2.Petr 1,19), da Gott manchem einen besonderen Grad hierin geschenkt hat, dass er es andern mitteile, und andere ihm das Ihrige mitteilen.

Dabei setzt Paulus nun die Regel, wonach sich das richten müsse, und wirklich richte, wenn es von dem rechten Grund herfließe. Wenn ein solches lebendiges Glied Christi z. B. weissagt, so geschieht es durch die Regierung des Haupts **nach der Ähnlichkeit des Glaubens**. Und also wird der Glaube und das Maß des Glaubens auch mit eingeschlossen. Hat jemand eine Tüchtigkeit in prophetischen Dingen, so muss es doch nach dem Maß des Glaubens sein. Er muss nicht über sein Maß schreiten, sonst verdirbt er Gottes Werk oder die gute Salbe. Es muss doch mit den übrigen Geheimnissen des Glaubens harmonieren, und eines dem andern nicht zuwider sein. Will einer das prophetische Wort auslegen, so muss er nicht ein Gern-Prophet sein wollen, sondern er muss für seine Person nach dem Verhältnis seiner Glaubens-Gnade sich richten, und auch das Verhältnis der ganzen Glaubensregel behalten. Denn Weißagen heißt nicht vorwitzige Dinge sagen, sondern notwendige Dinge anwenden. / Das Wort Ähnlichkeit oder Verhältnis ist aus der Mathematik genommen, da es in der Arithmetik und Geometrie vorkommt, wie in dieser auch das Mass. Man soll sich richten nach der Glaubenskraft, und die Rechnung nicht zu weit, auch nicht zu eng, setzen. Es ist aber gut, wenn man das Wort aus der Bibel lernt verstehen, wo es oft steht (z. B. Hebr 12,3).

Das Weißagen soll geschehen nach der Zusammenhaltung des Glaubens; nicht nur so, dass man sich nach seinem Maß richte, und sich recht mässige bei der Gabe; sondern auch so, dass das dem Glaubens-Wort ähnlich sei, was nach dieser Gabe vorgebracht wird. Das ist die Richtschnur der Sache. Man muss sich nach den göttlichen Aussprüchen, nach den Schriften der Propheten, richten (Röm 1,2; 3,2+21; 16,26). Das Besondere muss das Allgemeine zum Grund behalten. Gott hat im Neuen Testament etliche zu Propheten gegeben; aber dabei wird der Grund der Apostel und Propheten zum Fundament angewiesen (Eph 2,20; 4,11). Will man das Glaubens-Verhältnis recht verstehen, so muss man den ersten Teil dieses Briefes wohl verstehen. Die Lehre von der Gnade gibt die Haupt-Richtschnur. Christus ist der Eckstein. Das Zeugnis Jesu ist das Zentrum der Weissagung (Offb 19,10). Und was Christus selbst in seinen Gliedern weissagt oder verkündigt, das kann ja nicht wider den Glauben und wider Jesum selbst, als dessen Grund, sein; sondern es ist allerdings dem Wort gemäß. / Durch den Glauben sind denn also hier auch nicht die philosophischen Lehren und Menschen-Satzungen oder Thesen der Gelehrten zu verstehen, sondern es ist derjenige einfältige Weg durch Christum zu Gott, den auch ein Kind fassen und gehen kann, wie er aus dem göttlichen Wort dem Herzen eingedrückt wird durch den Heiligen Geist. Dies ist es, was Paulus anderweitig den Grund der Apostel und Propheten nennt, da Jesus Christus der Eckstein ist (Eph 2,20+22), auf welchen man müsse erbaut werden, als auf den allerheiligsten Glauben (Jud 1,20), und Christum selbst (Kol 2,7), welcher das ewige Wort des Vaters ist, und aus dessen Schoß alles verkündigt (Joh 1,18). Was nun diesem Grund ähnlich ist, oder mit Jesu harmoniert, das bleibt auch und besteht, weil es vom Haupt kommt und zu Ihm führt. Was aber nicht zu Christo führt, sondern von Ihm abführt, das muss vergehen, weil kein anderer Grund sonst kann gelegt werden.

Dies gibt auch eine richtige Regel, wonach man alle Weissagungen, Predigten, Lehren und Ermahnungen prüfen soll, nämlich allein nach dem Glaubens-Grund Christo. Was dem ähnlich ist, oder von Ihm herkommt und auf Ihn wieder weist, das ist anzunehmen, sonst nichts. Welches nicht nur wohl zu merken ist wegen der vielen falschen Lehrer außer uns, die entweder gar nicht, oder doch fälschlich auf Jesus weisen; sondern auch vornehmlich wegen dem falschen Propheten in der Seele, der immerdar einen breiten, sicheren Weg für das Fleisch vorpredigt, und bei der Vernunft großen Beifall findet; also dass der natürliche Mensch lieber alles erwählt, als das was dem Glauben ähnlich ist, und was also unter Christi Leiden und Sterben führt. Daher man sich desto mehr vor seinem eigenen Geist zu hüten hat. / Nicht weniger sollen sich denn auch weissagende Werkzeuge vor dem Hochgesinntsein hüten, welches dieser Gabe sonderlich anhängt. Denn das Wort Gottes soll sowohl ihre Richtschnur sein als ihrer Reden. / Auch ist diese Regel zugleich gesetzt gegen das falsche Nachäffen, da die Leute in Gaben einander etwas in keiner guten Absicht nachtun wollen. Gern-Propheten machen lauter Verwirrung, und der Satan sieht sie gern. Also gehört die Haupt-Regel

(Vers 3) freilich hieher. Weißagende müssen ihr Maß genau prüfen, und sich nach demselben richten.

An einen gewissen Stand wird jedoch die Weisheit hier nicht gebunden, sondern nur an das Glaubens-Mass, welches das Reglement sein müsse. Es musste aber diese Gabe im Neuen Testament sein; denn man musste beweisen können, dass das Neue Testament schon in den alten Propheten läge. Dazu rüstet also der gütige Gott gewisse Werkzeuge sonderlich aus, obwohl alle Christen den Grund davon hatten. Wie man sich aber vor sich selbst dabei hüten müsse, davon haben auch die Alten, da dergleichen Gaben noch im Schwang waren, schöne Ermahnungen. So hat ein gewisser Autor, Zeno Veronensis, eine unschätzbare Rede vom Glauben und dessen Maß geschrieben, die verdeutscht im Denkmal des alten Christentums zu lesen ist. / Die Summe von allem geht dahin: Jeder muss sich prüfen und auf sich achthaben, was sein Talent sei. Keiner soll sich übernehmen, noch bös werden, wenn man das nicht erreichen kann, was andere haben. Wir müssen lernen, dass wir nicht unser selbst sind. Gott schlägt seine Kinder gleich auf die Finger, wenn sie naschhaft werden, es andern wollen nachtun, und auf Dinge verfallen, die nicht zum Ziel befördern. Da schlägt er aus Barmherzigkeit unbarmherzig zu, um einen größeren Fall zu verhüten. Lieber Dinge, die wir nicht notwendig haben müssen, muss man sich von den notwendigen nicht lassen wegrücken; denn das wäre eine schädliche Entzückung. So muss man auch mit Amtsund Dienst-Gaben nicht umgehen als ein Eigentumsherr, sondern als ein Diener; sonst wird ein Hochgesinntsein daraus.

-===*===-

## ←Röm_12_7 Oder eine Bedienung, in der Bedienung; oder einer der da lehrt, in der Lehre;

**Oder** es hat einer einen besonderen Grad der Geschicklichkeit, zu dienen im Hause Gottes, und mancher hat da etwas vor andern, **eine Bedienung** auf sich zu nehmen, dass er in diesem und jenem kann dienen, auch in äußerlichen Sachen, z. B. in Almosen eine Einrichtung zu machen. Das ist auch eine Gnadengabe, wofür man Gott zu danken hat. Wem nun Gott eine solche Geschicklichkeit gegeben, seinem Nächsten im Äußern zu dienen, und einen Dienst an der Gemeinde zu verrichten; der tue es. Andere täten es gern, und können es nicht. Er sei nur recht tüchtig **in der Bedienung** mit seinem Gemüt, dass sich die Kraft des Haupts durch ihn beweise, und dem Leib dadurch geholfen werde, und denke, dass er ein Diener sei, kein Befehlshaber. Ein solcher ist darin des andern Mit-Glied. Also stehe er in solchem Dienst, und missgönne einem andern nicht, dass er in anderem mehr kann. / **Oder**. Dies Wörtlein macht hier gewisse Grade und Klassen, und führt zugleich auf eine gute Gleichheit. Das muss uns eins sein, wie es Gott austeilt, so oder so. Wo man das nicht stets vor Augen hat, so wird man

den geistlichen Leib Christi sehr zerreißen. Wie weit sich aber diese Sache erstreckt in dem Hause Gottes, zeigen die Beispiele, die hier angeführt werden.

**Einer der da lehrt** und die Gabe zu lehren hat, der ist des andern Mit-Glied **in der Lehre,** und stehe nur recht darin, sei treu darin, und denke: Das ist mir anvertraut? aber nicht für mich, sondern für meine Brüderschaft. / Ein jeder muss dankbar erkennen, was er für eine Gabe hat, und bei derselben bleiben, nicht von einem auf das andere fallen. / Aber wieviel mehr wäre auch hier zu untersuchen nötig, ob solche, die sich unterwinden zu lehren, und andere zu verwerfen, eine wahre Gabe des Glaubens empfangen haben, andere zu bessern; oder ob sie nur nach dem Buchstaben so hineifern, ohne Christi Geist und Sinn!

-===*===-

←Röm_12_8 **Oder einer der ermahnt, in der Ermahnung; der da mitteilt, in der Einfalt; der ein Vorsteher ist, in der Emsigkeit; der Barmherzigkeit übt, in Fröhlichkeit.**

**Einer der ermahnt**. Wenn einer eine besondere Gabe hat, den Leuten zuzusprechen, welches das Trösten mit einschließt, worin Barnabas geschickt war? der ist des andern Glied **in der Ermahnung**. Denn das ist auch an einigen eine besondere Gabe, dass man andere kann ermahnen und ihnen zusprechen. Wer nun das hat, der beweise sich treu darin, und denke nicht: Ach soll ich nun ein Ermahner und kein Professor sein! Er denke vielmehr: Das ist mir von Gott gegeben, darum will ich darin wuchern. / Mancher merkt an sich eine Geschicklichkeit, vergisst aber dass es von Gott sei? da greift er zu, und reißt es an sich, und greift es nicht recht an, denkt: es stehe bei ihm; er möge es tun wenn er wolle. Nein, man soll es recht anwenden. Wer es nur so obenhin tut, der kann nicht sagen, dass er ein Amt bediene; denn er will ja nicht dem geistlichen Leib damit aufhelfen, sondern sich nur bereichem, oder seine Ehre befördern, oder mit seiner Gabe sich sehen oder hören lassen. Ob die Gaben gleich verschieden sind, so muss es doch in eines gehen.

**Der mitteilt**, der austeilen soll; wer eine Gabe hat etwas abzuteilen, einzuteilen, zu überreichen, die Leute prüfen und unterscheiden kann; wozu freilich auch der Heilige Geist gehört; der also eine besondere Gabe hat die Sache recht einzuteilen; nun der zerstreue sich selber nicht, wie es damit geschehen kann, sondern bleibe **in der Einfalt**, in einfältiger Sammlung, Redlichkeit, Reinigkeit und Unparteilichkeit des Herzens, und tue es in Lauterkeit, dass er nicht denke, wie er sich um so viel Leute verdient mache. Ein solcher muss viel Augen haben; aber eben um deswillen hat er auch nötig ein einfältiges Auge zu haben (Mt 6,22-23). Die Einfalt ist in Gefahr bei dem Aus- und Mitteilen; doch ist es nicht unmöglich, dabei stehen zu bleiben. Gott gibt Gnade dazu; und also muss es auch Gnade

bleiben. In der ersten Kirche mussten die Almosen-Vorsteher auch den Heiligen Geist haben (Apg 6), aber heutzutage ist schon tüchtig, wer nur addieren und subtrahieren kann. Stünden aber die Ämter heutzutage noch in einer größeren Abhängigkeit von dem Heiligen Geist, es würde gewiss besser stehen. / Das griechische Wort heißt die Lehre und auch die Almosen übergeben; daher auch hier einige beides verstehen. Wenn es aber von der Lehre verstanden würde, so müsste es auf eine Unterrichts-Gabe gehen, da es heißen soll wie Weish. 7,13. / Die Welt mag ihre Künste teuer verkaufen, und die Geheimnisse doch wohl für sich behalten; aber in geistlichen Gaben soll es nicht so sein. Das Mitteilen soll geschehen in einem einfachen, unverfälschten Sinn, der nicht sich selbst suche, sondern was des andern ist, es sei nun in geistlichen oder leiblichen Dingen.

**Ein Vorsteher**, der eine Gabe hat zu leiten, der ist nichts mehr als des andern Glied **in der Emsigkeit**, in Fleiß und Sorgfalt, sonderlich dass man nichts aufschiebe, es sei denn dass es eine wahre Not erfordere. Wer aber sonst denkt: Das kann warten, dem wird es weggerückt werden. Darum muss man lieber nicht allerlei selbst annehmen, als hernach sagen: Ich kann nicht alles verrichten. / Das Vorstehen ist gewisslich ein Dienst, da man keine fleischlichen Tage für sich hat; so dass niemand denken darf: Wir müssen gehorchen; sie haben es gut. Ja du hast es noch nicht erfahren! Destomehr hat ein solcher zu tun, und ist vor Gott schuldig, seine Gabe anzuwenden. / Alle Sachen brauchen eine Aufsicht. Wenn keine Aufsicht ist bei dem Almosen, so kriegt der Teufel das Beste. Die Menschen sind gar zu sehr verdorben, und fallen gleich auf die linke Seite, wollen sich von anderer Schweiß mästen, und nicht Hand mit anlegen. / Man möchte aber denken: Der Rang ist nicht recht gemacht; der Vorsteher kann ja nicht hinter dem Almosenpfleger stehen. Denn man meint, ein Vorsteher heiße ein Prälat. Aber nein; es heißt: Wer irgendeiner Sache vorzustehen hat; und das kann auch der geringste Schulmeister tun. Alle Ordnungen in der Kirche haben etwas vom Vorstehen. Also soll man nicht denken: Nun habe ich ein Amt; darum bin ich nun ein Oberbefehlshaber. Man sucht aber Herrschaft, wenn man sucht genannt zu werden. / Mancher ist geschickter zum Folgen als Vorgehen. Mancher aber kann den Weg bahnen. Das Vorgehen ist aber kein Prälaten-Wesen. Man sollte die Ämter nicht befehlsweise austeilen, sondern die Gaben sollten sich selbst empfehlen. Mancher bekommt ein Amt, dazu er gar nicht tüchtig ist, und wird abgehalten von dem das er leisten kann. Es können doch nicht alle auf einem Stuhl sitzen. Gott hat in den Gaben einen Unterschied gemacht, damit einer dem andern nötig wäre. Es darf sich keiner selber aufwerfen. Die Engel sind auch verschieden; aber der Erzengel bildet sich nicht mehr ein als ein anderer. Also soll nur Gott gerühmt werden an solcher Vielheit.

**Der** von Gott sonderlich erweckt wird, dass er durch die Kraft Jesu **Barmherzigkeit übt**. Ist es einer, der von Gott durch einen sonderlichen Wink zum mitleidigen Erbarmen über andere gezogen wird; der ist des andern Glied in dem guten Willen und der Freundlichkeit des Herzens, und nicht geringer als die

andern. Er denke daher nicht: Soll ich da mit elenden Personen umgehen! sondern tue es nur mit **Fröhlichkeit**, Lust und Freudigkeit, nicht mit traurigem Herzen oder aus Zwang (2.Kor 9,7). / Die Sache ist zwar sonst eine allgemeine Pflicht; aber Gott erweckt doch wohl einen sonderlich, und der kriegt dann eine große Not auf den Hals. Er soll aber denken: Gott erweckt es in mir; und soll es mit fröhlichem Herzen tun. Mit Elenden umgehen greift sehr an; darum ist Fröhlichkeit nötig; keine erdichtete; denn die reicht nicht weit; sondern Gott gibt sie, und muss darum angerufen werden.

Von diesen verschiedenen Diensten bei dem Leib der Kirche findet man vieles in der Geschichte der Böhmischen Brüder, welche etwas Sonderliches gehabt haben in guter Anstalt, davon sonst gar wenig Beispiele zu finden, als etwa unter den Waldensern, wovon in jenem Buch auch Meldung geschieht (sonderlich in einer Vorrede von Buddei). Alle Glieder sollen prüfen, was für ein Geschäft des Glaubens sie bekommen haben. Hat jemand etwas Göttliches, so treibe er es in Glaubenskraft zur Besserung, in Demut, ohne Aufblähung und Schmeichelei, oder falsche Absichten. / Ein wahres Glied Christi sucht das Beste seiner Mit-Glieder, sie zu erhalten und aufzurichten, und nicht zu verderben. / Wer aber recht will ausfließen in etwas Gutes, der muss auch erst Christus und seinen Geist in sich einfließen lassen. Sodann wird alles Gute von selbst erfolgen. / Mit einem Wort: Der Heilige Geist will alle Glieder und alle Teile derselben zum völligen Opfer haben, zu seinem Dienst. Das ist Gottes Wille. Je mehr sie nun durch den Glauben geheiligt werden, je herrlicher sind sie dann in Gottes Augen, je heilsamer sind sie auch an Christi Leib zur Besserung, je heller werden sie auch leuchten in jener Herrlichkeit, ob sie auch hier noch so sehr verketzert werden. Sie sind und bleiben Gott ein Opfer in Zeit und Ewigkeit.

-===*===-

## ←Röm_12_9 Die Liebe sei unheuchlerisch. Habt einen Abscheu vor dem Bösen, und hangt dem Guten an.

Nun folgen mancherlei Pflichten des Christentums, in vielen kurzen Lebens-Regeln, teilweise von nur zwei Worten, die aber den ganzen Menschen erfordern, und weit hinein weisen, auch alle aus dem Gnaden-Grund fließen. / **Die Liebe** ist viel auf der Zunge, aber es gehört mehr dazu. **Unheuchlerisch**, unverfälscht, unverstellt, ohne jede Larve und Maskerade, muss sie sein. Denn durch die Erkenntnis der Gnade ist nun die Larve abgezogen. Sie ist in ihrer Natur etwas Reines. / Es muss aber also doch allerdings auch eine falsche Liebe geben, und nicht alles wahre göttliche Liebe sein, was einen anmutigen Namen, Schein und Vorwand der Liebe führt. / Die Welt gibt zwar auch Liebe vor, aber nur zum Schein, wo sie wieder Vorteil zu gewärtigen hat. So hat der Geist der Welt vielerlei Ränke, worin er meint Liebe zu erweisen. Darum warnt hier der Heilige

Geist die, so von der Welt erwählt sind, dass sie sich auch hierin derselben nicht mehr sollen gleichstellen, sondern sich durch Gottes Kraft bewahren lassen, und nicht etwa durch die Schlangen-List verrückt werden von der wahren göttlichen Liebe und ihrer Einfalt. / Aus dieser Gottesliebe allein fließt alle ehrliche und heilige Liebe gegen die Brüder und alle Menschen her, ohne falsche Absichten. Und aus dieser göttlichen Liebesquelle soll sie auch allein fließen, und in ihrer rechten Ordnung und Unschuld nicht allein zu Frommen sich neigen, ob sie schon mehr Teil daran haben, sondern auch zu andern. Sie soll göttlich, gut, heilig, rein, und ohne arge Absichten sein.

Gegen den Nächsten soll man nicht anders sein, als wie man es in Gott erkennt; nichts in falschem listigen Sinn tun und reden, die Leute herauszulocken und zu fangen; welches ein pharisäischer Weg ist. Wenn auch jemandem eine Liebe im Werk erzeigt wird, soll es nicht zum Schein oder eigenem Ruhm geschehen, und was dergleichen Falschheiten mehr sind, die unter dem Schein der Liebe können ausgeübt werden, und nicht alle zu erzählen sind, aber in Christi Geist alle können erkannt und vermieden werden, in welchem aller Sieg geschenkt ist, auch über die falsche, heuchlerische Liebe. Der Geist Jesu prüft auch oft die Seinen, ob ihre Liebe rechter Art sei, damit nicht der tückische, falsche Weltgeist sich darunter verstecke. Denn dieser schwatzt auch immer davon, und hat doch falsche Absichten darunter, zu seinem Vorteil. Und sobald er kann mit dem Dritten eins werden, so fährt er mit falschen Gerichten über den Unschuldigen her. / Wer sich selber hat kennen lernen, der weiß aus Erfahrung, wie leicht man sich in allerlei Heuchelei aufhalten, und also handeln kann. Der Heilige Geist aber will ein reines Herz ohne Heuchelei schaffen, und einen gewissen Geist der Wahrheit ohne Falsch geben. Der wahre Glaube wirkt auch ungeheuchelte Liebe zu Gott und Menschen. Und wenn man schon den Sündern nach ihrem Zustand Gottes Zorn und Rache ankündigen muss, so muss es doch aus Liebe gehen, die alle Menschen sucht.

Die Heuchel-Liebe will mit der Wahrheit nicht heraus, sondern kann den Sünder in seinem Elend so fein einschläfern, und unter dem Namen der Liebe immer Friede verkündigen, damit sie sich nur so durchbringe. Aber solche Schmeichelei ist eigennützige Schlangenlist, die Christi Kreuz flieht, auch Menschen-Tage und Ehre lieber hat als die Ehre bei Gott. Darum wendet der Geist solchen Fleiß an, und von der rechten Art der Liebe zu unterrichten, als einer göttlichen Gehilfin des wahren Glaubens, die uns von Gott in Christo geschenkt wird, dass ein Mensch Gottes vollkommen zubereitet werde. Der Geist weiß wohl, wie leicht dieser Schatz mag verletzt, ja verloren werden, wo der Mensch sich etwas gelüsten lässt, und nicht in der Verleugnung fortgeht. Die Heuchel-Liebe flieht das Kreuz, darum liebkost sie gern. Sie bringt nicht allein Futter für den Bauch, sondern auch Menschenlob. Ja sie weiß sich auch unter die reine Lehre zu verstecken, und will über der wahren Religion wachen, damit sie im Ansehen bleibe. Wird aber ihre Falschheit gleichwohl entdeckt, so macht sie sich auch dies

zunutze, und klagt, wieviel sie leiden müsse. Das nennt sie dann Christi Kreuz, wenn sie um ihrer Falschheit willen verlassen wird. / O wie hochnötig ist es denn, um die reine ungeheuchelte Liebe zu beten, und zu wachen, dass sie rein bewahrt bleibe, und der Glaube immer die Aufsicht und den Sieg über alle falsche List der eigenen Natur behalte! Nicht umsonst heißt uns Christus wachen und beten, weil der Teufel um die Menschen herumschleicht, und dies Kleinod zu verschlingen sucht, entweder durch Zorn, oder durch Heuchelei und Falschheit. / Hat jemand diese Liebe für sein göttliches Kleinod erkannt, so wird er sie nicht für die ganze Welt vertauschen wollen! Ja wenn einer auch alles in der Welt für sie geben wollte, so gilt es doch nichts. Und was kann man also um besseres bitten, als um die göttliche lautere Liebe und Gottes Liebe-Geist, der die rechte Liebe lehrt, selber wirkt und ist? Der eigene Naturgeist hingegen hat und gibt nur eigennützige Vorschläge der Heuchelliebe.

**Habt einen Abscheu vor dem Bösen**, das Gott zuwider und seinem Willen entgegen ist, das soviel Mühe macht. Man soll es hassen und ebenso eifrig wie den Teufel selbst meiden, davonlaufen wie vor der Hölle selbst. / Mit diesem Hass ist die wahre Liebe geharnischt, und ein solcher Abscheu ist des wahren Glaubens Art; da hingegen die Heuchler und Falschen Abscheu haben vor allen nötigen Ermahnungen und heilsamen Lehren zur Besserung. / Die Liebe kommt also da in Kampf, und hat immer das Böse abzuweisen. Die irdische Vernunft sucht immer den heiligen Liebeswillen zu unterdrücken, und sich an Gottes Stelle zu setzen. Die Eigenliebe will immer ihre falsche List und Absichten der göttlichen Lauterkeit vorgezogen wissen. Dawider muss sich dann die gläubige Liebe setzen. Dies ist der Streit zwischen Geist und Fleisch, zwischen der alten und neuen Geburt, die einander beständig zuwider sind. **Hanget dem Guten an**. Das ist nichts anderes als Gott gehorsam sein, und tun was Er von uns begehrt. Das ist das einzige Gute, woran wir unverbrüchlich kleben müssen aus Liebe. Und so sind die Gläubigen nach ihrem Beruf, die an das Gute wie angeleimt sind. Vorher hasste man das Gute wie die Pest; nun aber kehrt es sich um bei der Gnade. Darum ist das ein Buß-Hass, der aus der Gnade des Evangeliums herkommt. Da wirkt die göttliche Betrübnis einen Hass und Rache gegen alles Böse (2.Kor 7,11). / Wer den Herrn liebt, muss es damit beweisen, dass er das Arge hasse (Ps 97,10).

-===*===-

## ←Röm_12_10 Seid in der Bruderliebe gegen einander wie durch einen angeborenen Trieb liebreich, und geht einer dem andern mit Ehrerbietung vor.

**Seid in der Bruderliebe gegeneinander** mehr als brüderlich und mütterlich zugleich gesinnt. Das wollen die Worte sagen: **wie durch einen angeborenen**

**Trieb**, womit eine sehr genaue und gleichsam natürlich wesentliche und in der neuen Natur eingeborene Neigung des Herzens ausgedrückt wird, dergleichen unter Blutsverwandten und Geschwistern in ihrem Teil sein mag, und zumal an Müttern am meisten offenbar wird. / Das ist etwas anderes, als wie unter Leuten von der gleichen Sekte die Gewohnheit entstanden, dass man einander als Brüder tituliert und behandelt, ohne wahren inwendigen Grund, da ein jeder nur sich selbst und das Seinige meint und sucht; wogegen hier eine rechte natürliche Zuneigung und Verbindung untereinander erfordert wird, dass, wie in der Natur Blutsverwandte eins sind, also auch durch die höhere Geburt in der göttlichen Natur eine stärkere Liebe angezündet wird; wie es auch wohl nicht anders sein kann unter wahren Gliedern. Es können Eheleute so treu nicht sein, als die Liebe ist unter rechten Christen.

Es ist nicht genug, wenn man seiner Freundschaft forthilft; das ist natürlich. Was aber aus der neuen Geburt entsteht, das kommt von oben herab. Die Zions-Gesellschaft verlässt die Verwandten, setzt Brüder am höchsten vor allen Bekannten. / Das Wort PHILADELPHIA ist auch in unseren Tagen ziemlich aufgekommen, und die Leute, ja die Christenleute selbst, haben brav schimpflich davon geredet. Es ist aber nur schade, dass sich mehr in Worten als im Wesen findet, was dieser Name mit sich bringen soll. / O wo Gott ein solches Häuflein beieinander hat, die als eines Vaters Kinder in der heiligen Gottes-Liebe zusammenstehen, und einen Sinn nach Christo haben, da ist gar ein gesegneter Umgang, da ist alles herzlich, ein Herz und Seele; da **gehet einer dem andern mit Ehrerbietung vor**. Und es hat auch ein jeder an dem andern ein Fundament ihn hochzuhalten. Denn es ist an allen Menschen etwas von Gottes wegen, das man hochzuhalten hat. Wer in der Gnade gewurzelt ist, der weiß einen rechten Wert zu setzen auf das, was er an andern vom Bilde Gottes findet. Da kommt die Ehre her; die demnach kein Kompliment sein kann; denn es gehen andere Dinge vorher* Es heißt auch nicht: Es nehme einer vor dem andern den Hut ab; sondern es ist die Herzens-Ehre, die gemeint ist. Das ist etwas Innerliches, wie wenn es heißt: Ehre Vater und Mutter, oder den König (1.Petr 2,17). / Einer hat den andern anzusehen als Gottes Geschöpf und Eigentum. Man muss das Fundament der Ehre recht aufsuchen, so wird es ohne Zwang geschehen. In Phil 2,3 wird es noch mehr erklärt, und genug zu erkennen gegeben, dass es nicht ins Buch der Komplimente gehört. Es sind keine Dinge, die bloß in Sitten bestehen, sondern sie erfordern eine geistliche Gnade und evangelische Kraft. Wer gelernt hat, dass alles aus Gnaden geschehe, der kann dies bei Gott suchen. Ein rechter evangelischer Christ, der Gnade erlangt, geht auch der Gnade gemäß mit seinen Brüdern um. / Im Leben der Altväter finden sich zwei Einsiedler, Paulus und Antonius, die sich eine Stunde genötigt, wer das Brot sollte anschneiden. Das war nicht Tändelei der Weltart, sondern es war bei ihnen eine Ehrerbietung. (Siehe die Schrift: "Väter der Wüste".) / Ein einziges solches Sprüchlein gibt einem für mehr als einen Tag eine Übung. Und es wird auch keine schlimme Übung sein, wenn man sich früh

ein solches Sprüchlein erwählt, es den ganzen Tag zu erwägen, und abends zu bedenken, wie man es gehalten.

-===*===-

## ←Röm_12_11 In der Munterkeit seid nicht verdrossen; im Geist seid brünstig; dienet der Zeit.

Das geht uns alle an, und wird uns nicht als ein Gesetz aufgelegt, sondern als eine evangelische Regel. **In der Munterkeit**, Emsigkeit, Bereitwilligkeit, im Fleiß, die Gnade des Heiligen Geistes anzurufen, **seid nicht verdrossen**, wenn es zu lange währen will (Hebr 12,3+12). / Wer im Christentum etwas tun soll, der findet immer eine Trägheit; die man wohl fühlen wird, und daher nicht viel stolzieren darf. / Diese Trägheit ist eine gewisse Faulheit, worüber wir gar das versäumen, was unsere Schuldigkeit erfordert, um uns nur mit dem aufzuhalten, was uns am angenehmsten ist. / Paulus begehrt nicht, dass wir gar keinen Widerwillen in der Verrichtung unserer Schuldigkeit haben sollen; sintemal der eben nicht in unserer Macht steht; sondern nur, wir sollten dennoch, dem ungeachtet, unsere Schuldigkeit unverdrossen verrichten. / Wer die Gnade schmeckt, der wird auch immer der Verdrossenheit widerstehen. / Wer schon einen weiten Weg gegangen, und müde wird, der kehrt ja nicht wieder um. / **Im Geist**, durch welchen des Fleisches Geschäfte müssen getötet werden, **seid brünstig**. Das wird zur Erklärung beigesetzt, dass wir es mit dem Fleisch nicht auf eigene Kräfte nehmen. Es wird keine natürliche Aktivität gemeint, sondern dass man ein gelassenes Werkzeug Gottes werde. Findet man schon Trägheit, so soll man sich doch anflammen, damit man die Trägheit überwinden könne. Der Geist, den ihr empfangen, ist ein brünstiger, dauerhafter Geist. Dem ergebet euch nur recht.

Also muss man diese Brünstigkeit ansehen als einen gewissen inneren Stand der Gelassenheit, so den Menschen allezeit bereit hält, den Willen Gottes zu verrichten, es koste was es wolle, und alles zu leiden, was er an Elend, Krankheit, Verdruss und dergleichen zuschickt. / Da muss nun einem jeden sein eigenes Herz sagen, ob es brünstig oder lau sei in Gottes Liebe und Dienst. Ist kein wahrer brennender Ernst da, so steht man in der bloßen kaltsinnigen Natur, welcher es nimmermehr um Gott redlich zu tun ist. Denn sie ist wie ein Wasser das kalt ist, und ohne Feuer auch kalt bleibt. / Ein unfehlbares Kennzeichen aber, dass der Heilige Geist im Herzen sei, ist, wenn inwendig und äußerlich der Mensch dergestalt brünstig ist, dass solche Flamme der reinen Liebe und Stärke Gottes gleichsam zu Tür und Fenstern ausschlägt, und in Worten und Werken sich zeigt. Daraus kann man seinen Zustand entscheiden.

**Dienet der Zeit**. Weigert euch nicht der mühseligen Zeit euch zu bedienen. Einige Exemplare lesen: DEM HERRN, welches auch nicht unrecht wäre; doch behalten

andere lieber DER ZEIT, weil hier von der unverdrossenen Fortsetzung des Christentums geredet wird, da nötig ist, sich in die mühselige Zeit zu schicken, und sie genau inachtzunehmen. Unser Fundament muss auf etwas Besserem bestehen, als auf den Federn der Schreiber, die leicht irren können. Und so sieht man billig darauf, was mit der Sache übereinstimmt. In 1.Kor 7,29 ist auch so ein Beispiel. Die Zeit ist eng eingeschnürt, ihr aber seid einmal drinnen, so müsst ihr nun euer Christentum beweisen. Man muss sich nach den schweren Umständen der Zeit richten, und einen rechten Streiter abgeben. Man muss sich in die Not schicken. Seid dann unter denen, die allezeit im Geist brennen, dem Herrn und dem Bruder zu dienen.

-===*===-

←Röm_12_12 **Freuet euch in der Hoffnung; harret geduldig aus in der Drangsal; seid anhaltend im Gebet.**

**Freuet euch in der Hoffnung**. Man ist deswegen kein Sklave der Zeit. In der Hoffnung kann man sich doch immer freuen, weil wir in solcher schon selig sind (Röm 8,24). Also darf uns das nicht abschrecken, dass noch etwas übrig ist zur Vollendung. / Die christliche Hoffnung ist nichts Zweifelhaftes, da man es so müsse hängen lassen, denn sie hat den Glauben zur Stütze, der gegenwärtig ist. / Wenn die Welt sagt: Wir müssen es hoffen; so ist nicht viel dahinter. Die Welt hat so eine tote Hoffnung; die Gläubigen aber haben eine lebendige (1.Petr 1,3). Und Freude in Hoffnung haben ist des Geistes Gabe. Denn Heiden sind ohne Hoffnung. Aber Christen wissen an wen sie glauben, und wonach ihr Lauf gerichtet ist. Und das ist der Hoffnung Eigenschaft, wenn sie vom Heiligen Geist herkommt, dass sie fröhlich macht.

**Harret aus in der Drangsal**, unter dem Gedränge bleibend, ob man gleich gedrängt und von einer Ecke zur andern gestoßen wird. Dazu muss man nur immer neuen Mut und Kraft aus dem Heil-Brunnen Christo schöpfen, und auf Jesum sehen unter allen Leiden. **Seid anhaltend** mit aller Macht **im Gebet**, und zieht immer Gottes Geist in euch durch gläubiges Gebet. Wenn man gestoßen wird, nur gleich ins Gebet hinein, da kann man sich an etwas halten.

-===*===-

←Röm_12_13 **Habt Gemeinschaft mit den Notdürftigkeiten der Heiligen; jaget der Herbergsamkeit nach.**

Nun geht Paulus auf andere. **Habt Gemeinschaft**, seid solche die in Gemeinschaft stehen **mit den Notdürftigkeiten der Heiligen**, die sich der Gnade und Barmherzigkeit Gottes geheiligt haben, nicht die viel Rühmens haben. / **Jaget der Herbergsamkeit nach**, der Liebwilligkeit gegen die Fremden, und schärft sie immer an euch, wenn sie will stumpf werden, wenn der Armen zuviel kommen. / Gastfreiheit kann eben nicht ein jeder dem andern beweisen; doch soll er es von Herzen gern tun wollen; und jeder kann auch wohl in einem Stück etwas beitragen. Es geht aber eben nicht aufs Äußerliche, sondern auf die aufrichtige Neigung. / Nach dem Zustand der damaligen Zeiten, wie dieses geschrieben wurde, war das Herbergen freilich das nötigste Stück der Liebwilligkeit, da entweder noch keine öffentliche Anstalten waren, oder die Christen darin kein Quartier kriegten, überall aufgetrieben und verfolgt, von den Ungläubigen aber nicht aufgenommen und versorgt wurden. Darum floß dieses auch ohne Gesetz. Es muss aber auch noch immer etwas äußerlich geschehen, damit sich zeige, wie es innerlich stehe. / Also entzieht euch weder innerlich noch äußerlich einander. Nehmet gern solche Engel und Boten Gottes auf, und habt Gemeinschaft mit ihrem Mangel.

-===*===-

## ←Röm_12_14 Segnet die euch verfolgen; segnet und fluchet nicht.

Wenn man verfolgt wird, und die Verfolgungen und Verfolger als Werkzeuge der göttlichen Gerechtigkeit ansieht, so segnet und liebt man sie, und macht es ja nicht ude die Weltmenschen, die denen nur Böses zu vergelten und sie bei andern verdächtig zu machen trachten, die ihnen etwas zuleide getan haben. / Das kann aber keiner tun, er sei denn gleichsam durchgossen von dem Geschmack der Gnaden. Also ist es evangelisch zu verstehen. **Segnet die euch verfolgen**, wie der Liebe Art ist. **Segnet und fluchet nicht**, sondern tut wohl denen die euch fluchen. Lasset euch nicht so reizen, dass ihr wolltet wieder schelten. Behüte Gott, Bekehrte werden ja nicht fluchen. Antwort: Gleichwohl muss Gefahr da sein, sonst würde der Apostel ja nicht so reden, wie auch 1.Petr 3,9 geschieht. Die Bekehrten sind doch Menschen, und können gereizt werden. Darum winkt ihnen Paulus, sie sollen es nicht tun. Sie könnten ihnen wohl im Namen des Herrn fluchen, weil die Feinde nicht sie, sondern den Herrn verfolgen; dass sie also denken könnten, sie müssten ihnen um Gottes willen fluchen. Aber auch davor wird man gewarnt, dass man mit dem Namen des Herrn nicht leichtsinnig umgehe. Die gefallene Natur ließe wohl gleich Feuer vom Himmel fallen über die Gottlosen, und denkt, sie wären doch zu nichts nütze, und richteten nur Unheil an; da doch Gott wohl weiß, wozu Er die Bösen leben lässt, und ihnen Zeit zur Buße gibt. Man kann ja leicht, wenn man auch sonst eben nicht rachgierig ist, in einen falschen Eifer kommen, und aus dem Eifer kann ein Fluch entstehen, da man als ein geistlicher Priester segnen sollte aus der Erkenntnis der Gnade. / Also ist die

Ermahnung nicht überflüssig, und muss keiner darüber unwillig werden, dass er sagen wollte: Ei so bin ich nicht! Nun, nun; nimm nur immer eine solche Ermahnung mit, es schadet dir nicht! / Manche missbrauchen die Worte: der Herr schelte dich du Satan! wenn sie einem im Eifer fluchen. Aber dieser Text ist ganz dagegen. Das haben also Neubekehrte sonderlich zu merken. Auch im Amt soll man sich hüten zu fluchen auf der Kanzel, und einen Mose darzustellen, sonderlich in eigener Sache.

-===*===-

## ←Röm_12_15 **Freuet euch mit denen die sich freuen, und weinet mit denen die da weinen.**

Eines ist nicht ohne das andere. Das Letzte aber geht schwer ein. Es heißt nicht soviel: Ein Christ kann ein Wechselbalg sein. Es wird nicht gesagt, dass wir zweiächslerisch sein sollen, sondern der Sinn ist heilig. Es heißt wie Hiob sagt: Haben wir das Gute empfangen, so nehmen wir das andere auch mit (Hiob 11,10). Wer das inacht nimmt, der bewahrt sich vor Sünden. Man soll zu beidem bereit sein. Das sind Unterrichts-Lektionen, womit auch ein Mann im Christentum zu tun hat. Den Neulingen will das vorkommen, als gehöre es nicht dazu; aber da gehört es sonderlich hin. **Freuet euch mit denen die sich** über seine Gnade und herzliche Barmherzigkeit ergötzen. Denn darin ist der Sieg über den Unglauben und über die falsche Welt, die ganz im Argen liegt, wenn man im Glauben alle Fülle der nötigen Gnade in Christo findet, und sie in sich kräftig wirken lässt zu seinem Lob. Freuen sich doch hierüber alle Engel, wie sollte sich nicht die Liebe mitfreuen, oder sich bergen können über alle Wohltaten Gottes, wenn sie auf so mancherlei Weise geschmeckt und erkannt wird.

**Weinet mit denen die weinen**. Wenn jemand im Glaubenskampf liegt, und hart wider die Sünde im Fleisch ringen muss, wenn der Unglaube die Gnade verleugnen, oder auch auf Wutwillen ziehen will? so geht es an ein Weinen und Winseln. Wer nun an solchem Seelen-Leiden teilnimmt, der ist wohl ein rechter Mitkämpfer in der Geduld Jesu. / Aber wie verborgen ist diese Gemeinschaft an der Freude und dem Leiden der Mitglieder Christi! Wie leichtfertig missbraucht ein Gottloser diese Worte auf seine weltliche Wollust in seinem blinden, tiefverdorbenen Sinn! Ja wenn jemand in seiner Bekehrung über seinen schweren Unglauben weint, so wird er wohl gefragt, ob er um zeitliche Dinge trauere? und es wird nicht zu Herzen genommen. / Desto mehr aber tröstet Gott die Leidtragenden, und gebiert in ihnen die göttliche Freude, dass sie um der Freude willen nicht mehr an die Angst gedenken, weil nun Christus im Glauben zum Trost geboren ist. Da heißt es dann abermal: Man kann sich in den Menschen nicht schicken. Allein wer an beiden Teilen gern Gemeinschaft hat, sowohl am inneren

Leiden als auch an der nachfolgenden Freude, der wird auch beides schon besser verstehen, und gleichgesinnt werden mit Gottes Kindern.

Sonst aber hat das Licht keine Gemeinschaft mit der Finsternis, noch die wahre Freude im Heiligen Geist mit dem tollen Lachen dieser Welt; sondern da heißt es: Ihr werdet weinen, und die Welt wird sich freuen. / Kurz: Mit wem man sich erfreut und betrübt in der Zeit, mit dem wird man auch geurteilt werden in der Ewigkeit. / Im Griechischen heißt es eigentlich schlechtweg: Sich freuen und weinen- Darunter muss denn notwendig noch etwas verstanden werden: Soll man sich freuen, so muss man auch weinen. Aber was für eine schwere Sache ist das! Das Freuen möchte einem noch wohl anstehen, aber nicht das Weinen. Dabei muss man aber das Freuen prüfen, ob man auch den Augenblick bereit sei zu weinen. Dem Hiob war bang, wenn seine Kinder sich lustig machten (Hiob 2,10). Denn er wusste wohl, dass sich die Menschen selten auf das Freuen verstehen. / Die Handlungen sind verschieden, aber es kommt bei einem Christen oft auf einmal zusammen. So kam Jubilieren und Wehklagen zusammen in einer Versammlung (Neh 8,9-10). Und bei dem letzten Jubilieren der Protestanten hatte man auch Ursache kläglich zu tun.

-===*===-

## ←Röm_12_16 **Seid gleichgesinnt gegen einander; habt nicht hohe Dinge im Sinn, sondern bequemt euch nach den Niedrigen. Werdet nicht solche, die bei sich selbst klug sind**

**Seid gleichgesinnt gegen einander**. Das hält immer schwer im Christentum, und steht darum sonderlich elend und jämmerlich in unseren Tagen, da es wohl recht heißt: Ein jeder geht nach seinem Wahn, und hält verlorne Sitten. Christus und seine Apostel mögen sagen was sie wollen. / Die einmal ein Geist belebt, die haben auch einerlei Sinn, also dass sie sich gar leicht unter einander vertragen können. **Habt nicht hohe Dinge im Sinn*** Da liegt der Knittel; davon kommen die Trennungen her, von dem Sehen und Streben nach hohen Dingen, die ihren Ursprung aus der abgewichenen Wurzel eigener Erhebung und Stolzes der abtrünnigen Geister haben, welche ihre demütige Behausung verließen, und sich selbst ein stolzes Haus bauten, welches nicht bestehen kann, sondern durch den Odem des Herrn, wenn Er dreinblasen wird, versinken und zerschmelzen soll, weil es in eigener Erhebung gewachsen ist. / So fordere und verlange man auch nicht große Vorzüge und eine besondere, außerordentliche, zärtliche Behandlung von Gott. Denn das soll uns billig das Liebste sein bei unserer Zurechtbringung, was uns am wenigsten in die Gefahr der Hoffart setzt.

Alles was dem Menschen nach seinem Fleisch nicht ansteht, was nicht ansehnlich, prahlend und hochtrabend herauskommt, was uns in unserem Eigensinn

darniederschlägt, woraus wir weder Ruhm noch Profit machen können, das ist uns wahrlich das Sicherste und Beste; und schiene es gleich noch so ohnmächtig und elend, so ist doch mehr Segen und Unschuld darin, als in den scheinbarsten Dingen. Darum **bequemt euch**, lasst euch immer mitnehmen und bergab führen mit und **nach den Niedrigen**. Das ist das rechte Sichherablassen, wenn man sich gern mit anspannen lässt in niedrigen Sachen. Da will man aber selten gern. / Es bedeutet ein williges Mitgehen, dass man sich nicht mitschleppen lasse. Das freiwillige Treiben geschieht durch den Odem Gottes. Das Gemüt muss dazu geneigt sein, in niedrigen Dingen sich gebrauchen zu lassen. Wir sollen lieber etwas Unansehnliches, als Ruhmbringendes erwählen. / Der Grund ist: Christus hat sich an unser Joch lassen anspannen, so soll man Ihm auch darin gleichgesinnt sein, und nach andern sich bequemen. Denn so tat Jesus Christus auch, und hatte nicht Gefallen an sich selbst, sondern nahm sich des Elenden an. Dasselbe ist nun noch nötig und selig, sowohl nach dem Leiblichen, als vornehmlich nach dem Geistlichen, damit man den Betrübten zu Hilfe komme, wie es nötig ist, und sich bei ihrer Demütigung nicht lasse weise dünken. Alsdann wird die Liebe auch hierin alles in allem.

Dieses kann aber nicht von uns geschehen, wenn nicht auch die nachfolgende Regel inacht genommen wird:

**Werdet nicht solche**. Ihr müsst das nicht werden, sonst schlagt ihr aus der Art. Das kann man aber gar bald werden, dass man **bei sich selbst klug** sei, wenn man für sich allein ist. Darum heißt es: Werdet nicht; man habe sich immer vorzusehen. / Wir sollen verständig sein; der Mensch aber fasst es unrecht bei sich selbst. Da allein ist man am meisten klug; nur bei sich zu Hause. / Das ist gar ein hartnäckiger Feind, der einem stets von neuem anfällt; daher er immer muss abgewiesen werden. Auch der Verstand kann einem verführen, wenn man nicht immer wider die Selbstliebe wacht. / Wenn man sein Klugsein nicht lässt herabsteigen gegen des andern Zustand, so leidet das Band der Kirche not. Ich muss meinen Sinn und mein Klugsein immer auch einrichten nach dem Bedürfnis meines Mit-Glieds, wenn es richtig bleiben soll. Diese Praxis erfordert Wachsamkeit und den ganzen Menschen. / Darauf muss sich keiner verlassen, dass er denke; er könne auch etwas denken. Ja bleibt es nur bei dir, und vereinigst du es nicht mit andern, so genießt es die Kirche wenig. Darum habe man nicht eine allzu gute Meinung von seiner Weisheit.

-===*===-

←Röm_12_17 **Vergeltet niemand Böses mit Bösem; besorget gute Dinge vorher in dem Angesicht aller Menschen**

**Vergeltet niemand Böses mit Bösem**. So müsst ihr nicht Gleiches mit Gleichem vergelten (1.Petr 3,9), wie die Welt gleich darauf bedacht ist; sonst sagt man auch hiemit dem Christentum ab. / Die so durch das Wort der Apostel an Jesus recht gläubig geworden sind, sollen niemandem Böses tun für seine Bosheit, die etwa Ungläubige an ihnen ausüben möchten. Damit sieht der Geist auf den Zustand, den der Herr seinen Gläubigen zuvor sagte, wie sie um seines Namens willen würden leiden müssen. / Denn der Wandel der Christen reimt sich nicht mit den Ungläubigen, ob sie sich auch noch so christlich stellen. Daher kann es nicht fehlen, sie müssen von denselben, auch den Namenchristen, viel Böses auszustehen haben. Da geht nun der Geist Christi mit Warnungen fort, dass sie sich ja nicht sollen entzünden lassen durch solche Bosheit, um sich etwa wieder zu rächen. Denn der Mensch will gleich zurückgeben, da wir umgeben sind von Gottlosen. Aber der Geist der Gnaden kommt dazwischen, und sagt: Nein, nein! Mit dem Vergelten können wir nicht umgehen. Denn wir sind nicht Richter, sondern der leidende Teil. / Das Böse tut freilich seinen Anfall, und da denkt der Mensch, er müsse sich widersetzen. Aber wer bist du? Bist du Richter? oder bist du auch nur unschuldig? Man darf aber nicht denken: Paulus macht ein Durcheinander, bald hier etwas, bald dort etwas; die Philosophen aber, die machen ihre Sachen hübsch ordentlich. Antwort: Der Apostel geht auch ordentlich auf das Gemüt; er hat gesehen, was dir im Gemüt steckt. Das ist der Zusammenhang.

Darin besteht der Unterschied zwischen einem Christen und denen die es nicht sind, dass diese meinen, ob ihnen gleich verboten sei, denen nichts Übles zu tun, die ihnen Gutes täten, so sei ihnen doch erlaubt, Böses mit Bösem zu vergelten. Aber das Gesetz des Christentums ist weit von diesem natürlichen Gesetz verschieden. Denn nachdem Christus für seine grausamsten Feinde gestorben ist, wer von seinen Nachfolgern will sich denn nun entschlagen, denen Gutes zu erweisen, die ihm Böses antun? So ist dieses zwar die wesentliche Pflicht eines Christen; aber ach, wer kommt ihr nach? Niemand!

**Besorget gute Dinge vorher**, habt das Gute im Sinn gegen jedermann; bedenkt das Gute zuvor, und hegt es im Vorrat, damit ihr es in allen Fällen andern mitteilen könnt. Ihr müsst beizeiten darauf studieren, dass ihr jedem Gutes tut, und es nicht lassen auf die letzte Stunde ankommen, sondern sich vorher gefasst halten auf diese Übung. Ihr müsst erst prüfen, ob ihr selber allen Menschen mit dem Guten zuvorkommt. Wer der Beste ist, der fängt an. Aber der Mensch will nicht anfangen, schiebt es immer auf den andern; der andere solle anfangen; wie die Bauern vor Gericht, da keiner dem andern will die Hand zuerst geben. Solche Bauern sind wir, die wir doch sonst besser sein wollen. Daran soll es sich dann nun zeigen, wer der Beste sei. Da muss sich die Hitze legen bei dem Menschen, wenn er damit gegen den andern heraus will, dass er erst vor seiner Tür kehre. Du hältst des andern sein Tun für böse; nun so beweise, dass deines besser ist. Beweise, wie du dem Bösen zuvorkommst, wie Jakob dem Esau. Dies ist eine

Arznei, dass dich Gott in dich selbst weist. Dadurch wird das Feuer gelöscht. / Die vorhergehende Lehre setzt den Menschen in eine Aufmerksamkeit, dass man nicht so wie eine Gans lebt, sondern sich **in dem Angesicht aller Menschen** sucht darzustellen; dass man sich nicht muss verstecken, sondern unter die Augen treten, und jedermann Rechenschaft geben kann von seinen Schritten. / Man hat gelernt, was aus der Unvorsichtigkeit der ersten Eltern gekommen. Das Gedächtnis hat man vor sich. Der Schlendrian kann nicht bei der Lehre von der Gnade bestehen, wenn man bedenkt, dass Christus einem so aus dem Abgrund herausgezogen.

Paulus legt hier als ein weiser Baumeister den rechten göttlichen Grund aller Liebe, auch gegen die Feinde, in der neuen Geburt und in dem neuen Sinn. Denn er redet mit solchen Seelen, die den Weg der neuen Geburt wirklich angetreten hatten. Solche junge Liebes-Kinder weist der Heilige Geist hier in den gelegten Liebes-Grund hinein, wenn Satan sie von Gottes Liebe scheiden will, und zu dem Ende teils inwendig teils äußerlich allerhand Gegensätze erweckt, und auch wohl Menschen dazu braucht, die Seelen, auch wohl unter gutem Schein, in Grimm und Eifer zu setzen; und ermahnt dagegen, man solle bei allen Reizungen lernen mit dem Sinn an Gottes Liebe festhalten, und also das Gute im Gemüt behalten gegen alle Menschen, auch gegen die widrigen, und zwar durch starken Kampf wider alles Böse. Dies ist die rechte Kunst des Heiligen Geistes, die man von ihm allein in der täglichen Buße lernen muss. So bleibt man in allen Anläufen ungestört in süßem und liebevollem Sinn gegen alle Menschen, wie Gott alle unparteilich liebt und sucht. Diese Kunst hat David in langer Übung unter seinen Feinden anzuwenden gelernt, wenn er nach allerlei Versuchungen zum Eifer und Unwillen endlich ins Heiligtum ging, dh. in den innersten Grund seines Herzens, da Gott seinen Tempel und Sitz hat mit aller seiner Liebe (Ps 49 u. 73). / Was ist aber das Gute das man im Sinn haben soll, anders als die ganze neue oder göttliche Natur? Denn daraus fließt alles andere Gute, wie aus Gott selbst nur Gutes kommt.

-===*===-

## ←Röm_12_18 So es möglich, soviel an euch ist, habt mit allen Menschen Frieden.

Die Rede steigt aufwärts, nicht abwärts. Paulus will uns in uns selbst weisen, ehe die zarte Sache angegriffen wird. **So es möglich** und es der andere zulässt. Es kommt einem freilich nicht leicht an, aber es fragt sich, ob man seine Kraft, die man aus der Gnade hat, allezeit angewendet habe. Alle Kraft muss aufgesucht werden; aber es geht nicht auf eigene Kräfte; denn die sind vorhin ganz darnieder-geschlagen worden. Es wird aber mit Christen geredet, die Gnade und Kräfte empfangen. Und danach heißt es: **Soviel an euch ist**. Ihr habt die Kräfte, und wisset es, dass ihr könnet, soviel als immer sein kann. Lasset es doch an euch

nicht fehlen, was aus dem Schatz des neuen Menschen kann geschehen. / Die Welt sagt auch wohl; soviel an mir ist; aber es ist nicht viel an ihr. / Spricht man nun: Ich habe es so gut gemacht, als ich immer gekonnt; so prüfe man sich danach. Manche bilden sich oft ein, sie täten was sie könnten; aber es reicht nicht. / Hier ist es zu verstehen, dass man sich recht angreife und prüfe nach allem Vermögen der empfangenen Gnade.

**Habt mit allen Menschen Frieden**, und beweiset also in der Tat, dass ein anderer, nämlich Christi Geist, in euch wohne und euch belebe. Denn das zeigt ein rechtes Gemüt an, wenn man sich gern mit allen Menschen vertragen will. / Solch Friedlichsein geschieht in Verhütung alles Anlasses zum Streit. Dies aber kommt nicht in Anwendung ohne inwohnende Kraft des Geistes und ohne ernstliche Übung. Gleichwohl gebet Platz dem Zorn; denn es ist geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr,

**Rächet euch selber nicht**, lasst aus euch nicht etwas Rachsüchtiges hervorgehen. Die gerechte Sache kann einem verblenden, dass man sein Recht gern will ausführen. **Ihr Geliebten**, Gott hat euch mit Erbarmen geliebt, so müsst ihr wieder an andern Barmherzigkeit erweisen. Die Ermahnung geschieht mit aller Freundlichkeit. Die Liebe tritt einem in den Weg, da sonst der Mensch in eine Hitze geraten könnte. **Gebet Platz dem Zorn**. Einige setzen dazu: GOTTES, um den Sirin zu ergänzen, weil es gleich darauf so erklärt wird, dass Gott an einem Ort in der Schrift spreche: **Die Rache ist mein**. Mir gehört sie; ich habe mir das vorbehalten; und wir mögen Ihm dafür danken. Darin kann niemand seine Stelle vertreten; er würde sich verbrennen. **Ich will vergelten**, das Amt gehört mir; ich will die Sache schon richten, **spricht der Herr**. Also sollen wir keine Herren darstellen. Ist nicht der Schöpfer über alles der allgemeine und rechtmässige Richter? Ist Er nicht auch überdies allein gerecht, unparteiisch und allweise, und also zum Richten und Strafen allein fähig? Warum willst du denn diesem gerechten Herrn ins Amt fallen, und Ihm vorgreifen, ehe Er selbst deine Sache erkannt und entschieden hat?

Weißt du aber, woher deine Rachgier kommt? Sie entsteht aus deinem Hochmut. Der Luzifer, welcher selbst durch Stolz abgefallen ist, hat dein Herz von Natur besessen: Du willst gern Gott gleich sein, und dein eigener Richter, Helfer und Schutzherr im Eigenwillen sein. Die Hoffart zündet dann in dir den Zorn an, dass du vor Hitze und Heftigkeit nicht warten kannst, bis Gott die Sache richtet, sondern du fährst zu, und machst damit das Übel ärger. / Ein Mensch, der die Beleidigungen im Frieden annimmt, und sie leidet, ohne zu klagen, oder sich zu rechtfertigen, sich auch nicht öffentlich oder heimlich rächt, hat einen großen Vorteil, weil Gott dadurch sein Rächer, Richter und Verteidiger wird. / Die größte Rache, die du ausüben kannst, ist, wenn du dich nicht rächst. Denn wenn du schweigest, so wird Gott reden; und wenn du redest und dir selber helfen willst, so wird Gott stillschweigen. / Wenn du aber wahre, redliche Liebe gegen die

Widrigen in dir hegst, und darob kämpfst, so kannst du ihnen unmöglich ihr Böses mit gleichem vergelten. Denn die Liebe ist eine Begierde wohlzutun, nicht aber Böses zuzufügen. / Daraus sieht man, wie unentbehrlich die wahre, unparteiische Liebe ist, und daher auch die neue, göttliche Natur, als ihr Quell. Denn ohne diese ist es unmöglich das Böse zu erdulden, und dem Urheber nicht wieder zu vergelten, weil die Natur, sich selbst gelassen, lauter ist es eines von den nötigsten Stücken der Seligkeit, ohne welches man nicht in Gott selig sein kann (Hebr 12,14). Das Nachjagen aber macht die Friedfertigkeit schon möglich, weil ein Christ zum wenigsten auf seiner Seite friedlich bleiben kann, wenn schon der andere nicht wollte. Es ist schon möglich in Ansehung dessen, was aus einem neuen, reinen Herzen kommt, das voller Liebe und guter Früchte gegen alle Menschen ist. Das heißt: was aus euch ist, das soll und wird friedselig sein und sich so beweisen. Wie sich hingegen die auch zu erkennen geben, die sich zwar Christi mit dem Munde rühmen, aber in der Tat seine Kraft verleugnen, weil sie gegen die wahren Christen im Grimm und Zorn stehen, und ihnen allerlei Übles zufügen, indem diese jener falsches Wesen nicht billigen und selbst mitmachen, auch dadurch ihnen unleidlich fallen.

So ermahnt nun das apostolische Amt nicht nur zu solchem göttlichen Gehorsam, sondern der Heilige Geist reizt und treibt sie auch selbst innerlich dazu, und ist selbst ihre göttliche Kraft und Vermögen in göttlicher Natur, jener Torheit durch göttliche Geduld und Langmut zu überwinden. / Es gibt aber Menschen, die da meinen, dass wo sie einem Menschen keine Ursache zum Zorn gegeben hätten, es nicht nötig sei solchen zu suchen, um sich wieder mit ihm zu versöhnen. Sie irren sich aber. Denn sie dürfen nichts auf ihrer Seite unterlassen, um wohl mit ihm zu leben. Ist nun ihre Bemühung fruchtlos abgelaufen, so sind sie doch diesem Rat gefolgt, ob sie gleich nicht erlangt haben, was sie wollten. Denn es liegt nicht allezeit an uns, um mit allen Menschen Frieden halten zu können. Doch liegt es uns ob, unserer Brüder Freundschaft zu suchen. Dieser Rat kommt mit Jesu Christi Rat gar schön überein, der befohlen, wir sollen unseren Bruder suchen, wenn wir wüssten, dass er etwas wider uns hätte. / Christen wollen wir wohl alle sein, aber mit Ausübung der Christenpflicht nichts zu tun haben, wovon auch diese Pflicht ein Beweis und Zeugnis ist. Denn wie nachlässig, wie liederlich wird nicht diese Pflicht heutzutage von denen beobachtet, die für Christen gelten wollen! Ein widriges Wort, eine kleine Unehrerbietigkeit, ein geringer Schaden oder Verlust, verwirrt und zertrennt alle diejenigen, welche lange Zeit miteinander vereinigt gewesen! Eine bloße Meinung zertrennt sie wie Simsons Füchse, und setzt alles in Feuer und Flammen! sie zerstreut sie wie Babel. Es sind keine Söhne des Friedens da; darum fasst die Beleidigung allezu leicht, wie Zunder, oder dürres, faules Holz, das leicht Feuer fasst. Aber ein grüner Baum fasst nicht so leicht Feuer.

-===*===-

←Röm_12_19 **Rächet euch selber nicht, ihr Geliebten, sondern Ge.**

Grimm und Rachgier wirkt. / Wer aber um der Gerechtigkeit willen Unrecht leidet, der weiß und soll wissen, dass er einen Richter im Himmel, ja in seinem Herzen habe, der da recht richtet, Wie kann man nun da besser tun, als wenn man es dem anheimstellt? Sollte Er wohl etwas Böses ungerichtet lassen? Ist Er doch bereit, Lebendige und Tote zu richten, und alles Böse abzutun; wie sollte Er dann etwas Unrechtes können ungeahndet lassen, zumal so es seinen Freunden und Kindern begegnet. Dies macht sie geduldig und gelassen, die wohl wissen, was für eines Geistes Kinder sie sind.

Ein Christ begehrt auch nicht durch seine von Gott empfangene Glaubenskraft Feuer vom Himmel fallen machen; wünscht auch nicht Landplagen über das ohnedies gepresste Volk; sondern er stellt sich lieber vor den Riss, und bittet mit Abraham für das Land. So hat er Christi Sinn; und wenn er solcher Menschen gewahr wird, die Gottes Gnade immer mit Füßen treten, und sich selbst untüchtig zum Glauben machen, auch also nur ihre Lust suchen, wie sie Gottes Kinder schmähen, drücken oder verspotten können; so stellt er es Gott anheim, und lässt sich in kein Zanken oder Fechten ein. / Der Christen Sinn ist mit Christo viel zu hoch gesetzt, als dass sie sich von unnützen Menschen irre machen ließen, die am Verstand verwirrt sind, und ihre Kunst und Lust darin suchen, dass sie andere nagen und plagen. In dem allem tragen sie einen Glaubens-Sieg nach dem andern davon. Und eben die Liebe Gottes, in welcher Er die ganze Kreatur frei machen wird vom Bösen, soll auch allein in seinen Kindern herrschen, und nicht nur im Leiden, sondern auch im wirklichen Gutestun bewiesen werden (Mt 5,45).

-===*===-

←Röm_12_20 **Wenn nun deinen Feind hungert, so Speise ihn; wenn er dürstet, so tränke ihn. Denn wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt häufen.**

Nach dem was man nicht tun soll, folgt nun eine neue Probe der Gnaden, die man soll ablegen. Paulus treibt die Sache noch weiter, und will, dass wir denen, die uns das Übelste antun, alles nur mögliche Gute tun sollen. Durch das **Nun** werden alle früheren Gründe der Gnade wieder zusammengenommen. Sonst ist es freilich nicht anwendbar. **Deinen Feind** wirst du ohne Zweifel gern unter dich bringen und besiegen, oder doch zuschanden machen, oder zur Vernunft bringen und überzeugen wollen. Weißt du, wie du es machen sollst? **Speise, tränke ihn**, wenn er es nötig hat. Und wenn ein solcher keiner leiblichen Wohltat bedarf oder begehrt, so halte man doch im Gebet für ihn an, und suche auf alle Weise dessen Besserung. **Wenn du das tust, so** kommt der Brand auf ihn; sonst käme er auf

dich; doch mit der Hoffnung, dass es ein seliger Brand sein werde zu seiner Überzeugung und Besserung. Da **wirst du** an ihm zum Ritter werden auf christlich-geziemende Weise. **Feurige Kohlen** sind nichts Böses, sondern wenn man seinem Feind Wohltaten erweist; nicht in der Absicht, ihn dadurch zu kränken und mürbe zu machen. Also heißt solche **auf sein Haupt häufen** nicht, wie die Vernunft und Bosheit daraus schließt: Du sollst deinem Feind nur tapfer weh tun, und die Hölle desto heißer machen. Solches ist Gottes Sinn und Zweck ganz zuwider, und vom Natur-Grimm zum Deckel seiner Bosheit und Rachgier so ausgesonnen. / Es sind Kohlen gemeint, die auf dem Haupt des Feindes brennen, und ihn so überzeugen sollen, dass er wieder zum Freund wird, dass eine Beschämung, Reue und Liebe in ihm erweckt werde, welche als ein Feuer in der Seele brennt und schmelzt; und durch des andern Liebe auch im Feind die Entzündung wahrer Liebe nach und nach geschehe. / Also ist das nicht in unser Feuer zu führen, dass man den andern nur wolle kränken; sondern es geht auf die Überzeugung.

Das ist etwas Seliges, wenn der Feind in seinem Gewissen einen Brand kriegt; das kann ihm ja zur Beschämung und Überzeugung dienen. Nun wird die schmerzliche Empfindung zwar eben nicht beabsichtigt, es folgt aber doch darauf, wenn man das Bild der göttlichen Gütigkeit also leuchten lässt. Auch muss man nicht dem Feind nur einmal Gutes erweisen, sondern, wenn er es auch zu vielen Malen nicht erkennen sollte, und man ihm haufenweise Gutes getan und gewünscht, so fahre du nur immer damit fort. Wir setzen dadurch den Feind auf den Scheiterhaufen der Liebe. Denn vor der göttlichen Liebeskraft muss sich auch wohl der grimmigste Feind beugen und gefangen geben. Wie Gott selber die frechsten Sünder endlich durch seine Liebe und Güte überwindet, und in ihren Zorn mit Sanftmut hineintritt, dass er weichen muss. / Dies ist der wahre lautere Sinn des Geistes in unseren Worten, welche man sonst sehr missbraucht, und einen solchen Verstand herausgebracht hat, als ob man deswegen etwas tun solle, damit dem andern desto mehr geschehe. Besser aber treffen es die, welche den Vers also erklären: Wir müssen durch Speisen und Tränken des Feindes ihn zum Frieden und Versöhnung reizen. Dem seine Grausamkeit wird durch die Geduld überwunden, und du sammelst Kohlen auf sein Hacpt, das ist, du reinigst seine Laster, und brennst seine Bosheit aus, dass er sich zur Buße wendet. / O selige Feuer-Kohlen. Der Heiland lasse uns doch deren viel auf die Häupter der Gottlosen sammeln, dass sie in sich schlagen, und sich bekehren!

-===*===-

←Röm_12_21 **Werde nicht überwunden vom Bösen, sondern überwinde du das Böse mit Gutem.**

Da folgt noch ein Haupt-Spruch, der sieht zurück auf Wers 17. Man hat vor sich Gutes und Böses. Beides hat seine Art und seine Kennzeichen. Doch ist das Gute mächtiger als das Böse. Das müssen nun die Christen durch ihr Beispiel beweisen. Das ist ihr heiliger Beruf, Wer soll es sonst tun? Die Welt spricht: Das Böse ist im Schwang und muss die Oberhand haben; das Gute aber muss sich verstecken. So muss ein Christ die Welt nachdrücklich widerlegen an seinem Beispiel, und es ihr anders zeigen. **Werde nicht überwunden**, lass dich ja nicht überwältigen **vom Bösen**, unters Böse dich zu stecken. Denn so möchte es der Feind gern haben. Es gilt da nicht zu sagen: Es hat mich überrumpelt. **Sondern überwinde du**, und triumphiere durch Leiden und Wohltun über **das Böse mit Gutem**, aus dem guten Grund der allgemeinen Liebe, indem du dich in das verachtete Gute, ja in Gott, der allein gut ist, innig einwickelst. Also kehre es um in gutem Sinn. Das ist der beste und edelste Weg zum Sieg.

Dadurch musst du Glauben beweisen, dass im Guten eine Kraft sei wider das Böse. Du willst, das Böse soll überwunden werden. Hast du etwas Gutes im Herzen, so musst du diesem Guten zutrauen, dass es mächtiger sei. Der Glaube ist eigentlich der Sieg (1.Joh 5,4ff). Wer dem Guten es nicht zutraut, der steckt im Unglauben, und will es aus seinen Kräften tun. / Bestehe nur in Gottes Natur und Art, so wirst du erfahren, wie sich des Feindes Art und Wirkung vor Gottes Kraft verkriechen und beugen muss. / Die Übung des wahren Christentums kommt da recht auf ihren Gipfel, und es gehört also die ganze Kraft dazu. / Die rechten, alten Asketen haben sich mit diesem Vers alle Morgen gleichsam eingesegnet, und sich damit gewappnet gegen das Böse. Davon stehen herrliche Beispiele im Leben der Altväter (siehe die Väter der Wüste). / So macht es Gott selbst, die ewige Liebe, die überwindet alles Böse nach und nach mit Gutem; den Grimm und Zorn der verdorbenen Natur mit seiner Güte und Langmut, die Torheit mit seiner Weisheit, die Ungerechtigkeit mit seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit usw. Dies ist seine Ordnung und Weise, wodurch endlich alles Böse wird unterdrückt und abgetan werden.

Diesen Sinn und Weg Gottes fasse man, und lerne auch auf eine gute, heilige und gerechte Art das Böse besiegen in der Leidsamkeit und Liebe Gottes. Das Gute, das man in der Wiedergeburt empfängt, nämlich Gottes Liebe, wird stärker werden als alles Widrige. Denn jenes ist aus Gott, dieses aus dem Teufel; der Satan aber muss endlich gebunden werden. / Ei wer wollte denn nicht lieber unverrückt dem Guten anhangen, das doch endlich siegen muss, und stärker ist denn das Böse, und was aus dem Bösen kommt! Ist die Obrigkeit der Finsternis groß, so ist doch das Reich des Lichts größer. Wer siegen will, der halte es mit dem Stärkern. Die Pflanzen Gottes überleben das Unkraut des Teufels. Die Gnade ist größer denn die Sünde. Soll man sich noch lange bedenken, was man erwählen will? Der Wille des Herrn sei unsere Speise; das ist der Baum des Lebens, der dem da Gutes und Böses daran zu finden, entgegensteht; so wird der Tod als das Böse auch bei uns verschlungen werden in den Sieg.

So hat der wahre Christenstand seine geheimen Übungen in diesen und andern Dingen, woran die, welche Gott von der Welt erwählt hat, immer mehr zu lernen haben, wenn sie von innen und außen angefochten werden, auf dass sie nicht abgerissen werden von dem Kleinod. Ach wie lauert der Feind darauf, ihre Friedensburg zu zerstören, und sie in Eifer zu bringen über die Böseni Darum muss das ihre Sorge und Übung sein, dass sie durch Geduld und Wohltun die Boshaften überwinden, damit sie das rechte Salz der Erde werden, das auch in andern so durchbrennt und durchbeißt, dass sie auch gesund werden. Solche Früchte sollen die Gläubigen bringen; aber Ungläubige können das nicht erfüllen, ob dergleichen Ermahnungen noch so oft wiederholt werden.

---

## Das 13. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

←Röm_13_1 **Eine jede Seele unterwerfe sich den höheren Mächten; denn es ist keine Macht als nur von Gott; die aber Mächte sind, die sind von Gott verordnet.**

Der Apostel wollte nicht zu ermahnen unterlassen, was für den Zustand der Meubekehrten zu Rom nötig war. Der Punkt aber von der Obrigkeit war den Juden besonders nötig, die da meinten, sie dürften unter keiner Obrigkeit stehen, die nicht aus ihrem Volk wäre, aus Missverstand der Stelle in 5.Mose 17,15, unter dessen Vorschützung sie auch oft gegen die Römer rebelliert haben. Also war es damals nötig, dergleichen einzuschärfen, weil den Juden noch allerhand Lehr-Gründe anhingen von alters her, allerlei Bitterkeiten gegen die Obrigkeit, die nicht aus ihrer Mitte war. / So weist nun die göttliche Liebe ihre Kinder recht mütterlich an, wie sie sich auch gegen Gewaltige halten sollen; und preist das Amt der Obrigkeit, da bewiesen wird, wie hochnötig solch Amt sei, weil sonst die Ungläubigen keinen Frommen lang dulden würden.

**Eine jede Seele**, ein jeder Mensch, du magst gleich ein Apostel oder Prophet, oder Evangelist, oder jemand anders sein, **unterwerfe sich**, lasse sich unterordnen; es muss nun eine Unterordnung sein; das muss man nun leiden, ja auch sich selber gern **den höheren Mächten** sich unterwerfen. Denn das ist eine hohe Würde, welche Respekt erfordert. Es ist ein Bild darin von göttlicher Hoheit. / Es hat etwas zu bedeuten, dass Paulus das von der Seele fordert, da es doch sonst mehr auf leibliche Dinge geht; und zeigt an, dass der Gehorsam von Grund der Seele geschehen soll, dass das Herz recht dabei sei (Kol 3,23), und nicht nur der Leib sich bücke. Es muss von Herzen gehen, nicht allein um der Strafe willen. Die Seele muss einen solchen Grund haben. / Mit dem Wort UNTER gibt er einen

Wink des ganzen Christentums, mit dessen Natur das übereinkommt. Denn die Gnade und das Evangelium geht auf lauter Unterwerfung. / Der Mensch will nicht gern ein UEBER SICH leiden. Da sagt Paulus: Ihr dürft nicht eifersüchtig sein; was irrt euch das? Das Unkraut muss ja auch bei euch getötet sein. / Also führt Paulus die Christen unter den Wörtern zur Art des Christentums. Wenn man denkt: Soll ich UNTER dem Kerl stehen? Ho, ho, wo bleibt das leidsame Christentum? Und wenn der Türk dein Herr wäre, so musst du dich unterwerfen.

Paulus hat den heidnischen Obrigkeiten darum damit nicht flattieren wollen. Die Sache ist nicht anders. Gott will es so haben. **Denn von Gott** und seiner Vorsehung sind sie alle was sie sind. Dahin sieht ein Christ in der Demut auf die Quelle. Gott hat es an seinem Faden; es ist alles an Gottes Hand, auch die Tier-Reiche. **Die Mächte sind**, wie sie auch mögen beschaffen sein, auch die jetzt sind, **die sind von Gott verordnet**, sie sind sowohl von Gott ordiniert als die Pfarrer. Ein Christ sieht, dass eine Ordnung von einem höheren Regenten darunter ist; dass also auch eine heilige Gewalt da wahrzunehmen ist. Die Juden sagten: Ja wenn der Kaiser auch ein Jude wäre. Paulus aber sagt: Wie sie auch sind. Ein Christ prüft die Umstände nicht, wie sie dazu gekommen, und wie sie sich verhalten. Genug, dass sie es sind, dass sie da sind. Ein Christ darf sich nicht in die Fragen mischen, ob es eine Monarchie oder Demokratie sein soll. So war auch beim Daniel die römische Monarchie schon festgesetzt. / Viele Dinge scheinen in der Welt wie von ungefähr zu geschehen; ein Christ aber denkt, dass alles bei Gott vorher verordnet sei. / Auf Gott wird hier immer gewiesen in der Sache von der Obrigkeit. Das ist der Vorzug der Lehre der Heiligen Schrift vor andern Lehren; da es wohl scheint, als wenn etliche Politiker ihren Fürsten noch so sehr ergeben wären, aber es nur tun, um den besten Bissen davonzutragen. Die Christen allein sind der Obrigkeit recht untertan aus Liebe.

Solange wir noch ein Leben und eine Seele in uns haben, die etwas von dieser Welt hat, so trifft und geht auch die Gläubigen das Gebot des Apostels an. Ja gesetzt, dass ein Mensch so frei wäre, als Christus selbst war, so wäre er doch schuldig Untertan zu sein, um Ärgernisse zu vermeiden (Mt 17,26-27). / Vor allen andern aber muss derjenige, der vor dem Angesicht Gottes regieren will, selbst erst zusehen, dass seine eigene Seele dieser hohen Macht sich im Gehorsam unterworfen habe; mit welchem Gehorsam er einen Höheren erkennen und ehren muss, als er selber ist. Indem er aber sich zuvor selber in Demut dieser hohen Macht unterworfen hat, so kann er auch getrost mit der Macht und Regierung, die von dieser hohen Macht auf ihn gelegt ist, fortfahren, um diejenigen durch in und vor Gott zu regieren, die ihm Gott unterworfen hat. Denn wenn das Königreich Gottes zuerst in des Regenten eigenem Herzen bestätigt ist, so wird derselbe wohl trachten und darauf bedacht sein, dass solches in seinen Untergebenen und andern auch aufgerichtet werde; auf dass sie sich alle mögen erniedrigen und beugen unter die Macht und Regierung, womit der Regent von oben herab ausgerüstet ist, und welcher er selber ist untertänig geworden um des Gewissens willen.

Aber soll man denn einer gottlosen, bösen und ungerechten Obrigkeit auch gehorchen, und dieselbe für eine von Gott eingesetzte Obrigkeit halten, annehmen und erkennen? Antwort: Ja. Denn sie ist nicht von ungefähr und ohne Grenzen ihrer Gewalt von Gott verordnet, sondern ihr ist schon ein Ziel gesteckt, das sie nicht übertreten, und ein Nasenring angelegt, von dem sie sich nicht losreißen kann, ob ihr wohl solches verborgen ist. Soweit dann als ihre Befehle dem Willen und den Geboten Gottes nicht entgegen sind, muss ihr allerdings gehorcht werden. / Indessen kann es nicht fehlen, dass die Kinder Gottes darunter leiden müssen, wo die Regenten ohne jede innerliche Furcht, Erkenntnis und Gehorsam Gottes leben, und nur bloße Knechte und Leibeigene ihrer eigenen Begierden und ihres verdorbenen Willens sind, und allein in den schändlichen und schädlichen Wegen ihrer verdammlichen Lüste einhergehen. Denn da regiert wahrhaftig der Same des Fleisches oder der Feindschaft Gottes, der allezeit denjenigen verfolgt, der nach dem Geist geboren ist. Diese, weil allein ihr Gesetz ihr Wille, und ihr Wille ihre Gesetze sind, die geschriebenen Gesetze aber nur zum Deckel ihrer Ungerechtigkeit dienen müssen, und sie in ihren Herzen kein anderes Absehen haben als ihr Interesse, haben allezeit den Gerechten große Leiden und Drangsale angetan, und auf sie, die sie doch beschützen sollten, noch mehr das Schwert gelegt, als auf die ungerechtesten, gottlosesten und boshaftesten Übeltäter. Denn die Gerechten haben sich um der Furcht Gottes und ihres Gewissens willen nicht allezeit unter ihren verdorbenen Willen zu beugen vermocht, wie es denn diejenigen, die in Gelassenheit ihrer selbst gänzlich unter den Willen Gottes sich gedemütigt haben, es durchaus nicht haben tun können.

Wiewohl nun eine solche ungerechte Obrigkeit in ihrem gewissen Ort und Kreis, wo sie regiert, nicht zufälligerweise sitzt, sondern nach der allweisen Ordnung, Zulassung und Verhängnis Gottes; so erkennt doch dieselbe denjenigen nicht, der sie und alle Dinge so geordnet hat, damit sie sich auch nach Ihm richten sollte, sondern es sprechen solche, obschon nicht mit dem Mund, doch wahrhaftig in ihren Herzen, mit Pharao: Wer ist der Herr? usw. Und wenn sie gleich oftmals durch die Kraft des Herrn zurückgehalten werden von dem bösen Vorhaben ihres Herzens, und gezwungen seinen Willen tun müssen; so haben sie doch vor Gott deswegen keinen Lohn, noch Anteil an demselben; weil sie es nicht aus Gehorsam tun.

-===*===-

←Röm_13_2 **Also dass der, so sich der Macht widersetzt, der Verordnung Gottes widersteht. Die aber widerstehen, werden über sich ein Urteil empfangen.**

**Der sich der Macht widersetzt**, wer sich in eine Gegenwehr setzen will, wer eine andere Ordnung machen will; von dem kann man nicht anders urteilen, als dass er **der Verordnung Gottes widersteht**, ja schon widerstanden hat, wie es eigentlich heißt; es ist schon bei ihm geschehen, wenn es schon nicht ausbräche; der muss auch in andern Dingen nicht richtig sein, und der Ordnung und Regierung Gottes schon widerstanden haben, dass es sich nur hiebei äußert. / Der Artikel von der Obrigkeit wird einem auch zum Glaubens-Artikel, wenn man ihn halten soll; und das Christentum schützt die Obrigkeit am besten, und bewahrt ihre Gewalt und Ehre; die bloße Politik tut es nicht. **Die aber widerstehen**, worunter sie sich beugen sollten, als unter ein göttliches Joch, die **werden sich** selbst das spitzige Messer an den Hals setzen zu ihrem eigenen Schaden, und ihr **Urteil empfangen**. Sind sie noch nicht gestraft, so werden sie die Strafe noch empfangen. Denn so etwas ist niemals ungestraft geblieben. / Was solche Rebellen tun, tun sie für sich in eigener Sache. Es ist etwas Angemasstes. So nehmen sie dann eben damit das Urteil zugleich über sich. / Es mochte damals schon etwas passiert sein, dass sie Gott auf die Finger geklopft (Lk 13,1). Und ob er zwar mit Bekehrten redet, so muss er sie doch ermahnen, dass sie nicht in den jüdischen Sauerteig zurückfallen. / Gott hat die Ordnung selbst vorher gemacht. Wer sich dagegen will legen, dem kann es den Kopf kosten. Wer nun nur auf das Sichtbare und nicht in die Höhe sieht, der kann leicht in so etwas geraten. Damals lebte Nero; an dem war nicht viel Gutes zu sehen.

-===*===-

←Röm_13_3 **Denn die Fürsten sind nicht zur Furcht den guten Werken, sondern den bösen. Willst du aber die Macht nicht fürchten, so tue Gutes, so wirst du Lob von ihr haben.**

Paulus hält sich bei dieser Sache auf; denn der Mensch hat viel einzuwenden; zumal da das eine Frage war bei den Neu-Bekehrten, ob und wie weit sie sich ungläubigen Obrigkeiten zu unterwerfen hätten. **Die Fürsten sind nicht zur Furcht**, sie sind kein Schreckbild oder Schreckgestalt, wodurch **den guten Werken** soll Einhalt getan werden, **sondern den bösen**; wie es denn auch noch viel schlimmer im menschlichen Leben stehen und gehen würde ohne Obrigkeit. / Auch den Christen ist es nötig, sie daran zu erinnern, weil einem manchmal alles vorkommt, als lange es nicht. Da muss man das Auge des Glaubens hervorkehren, damit man in der Unterwerfung und Art des Christentums bleibe. Gott gebraucht auch Schutzmittel für die Kirche, das muss man erkennen. Die ein gutes Gewissen haben, die sind immer zufrieden und getrost, auch wenn ihnen zuviel geschieht. / Das ist auch schon eine Belohnung des Christentums, dass man dabei ein gutes Gewissen ohne Furcht hat. Es ist aber übernatürlich zu verstehen: Ihr gutes Gewissen tilgt bei ihnen die Furcht, obwohl natürlich die Furcht auf sie am

meisten losfällt. Also halte dich an diesen Grund: **Willst du die Macht nicht fürchten**, mit einer knechtischen Furcht, obwohl die Ehrfurcht unbeweglich stehen bleibt, so befleißige dich nur eines guten Gewissens, und erfülle die Pflichten eines wahren Christen. Was hat sich ein Christ vor den Oberen zu füchten? **Tue Gutes**, so hat die Bedrückung ein Ende. Es kommt nur aus einer wunderlichen Furcht und einem bösen Gewissen her, wenn man sich da fürchtet. Bei einem guten Gewissen kannst du wohl schlafen; und die Obrigkeit wird sich eher vor dir fürchten, als dass du dich zu fürchten hättest. Wenn sie aber erst von deinem Grund recht unterrichtet ist, **so wirst du Lob von derselben haben**. Das ist aber etwas Prophetisches, das erst durchs Kreuz geschehen muss; sonst wäre es sehr natürlich. / Alle Verheißungen sind so zu verstehen, dass das Kreuz dabei stehen bleibt. Es lässt sich freilich anfangs nicht so an. Die Frommen werden vielmehr oft von der Obrigkeit getadelt und gestraft; aber endlich triumphiert die gute Sache. Christus selbst wurde in der Passion von Pilatus gelobt; das Zeugnis war da, obgleich das Kreuz fortging. So wird denen die auf das Gewissen sehen oft das Lob und Zeugnis gegeben, dass sie keinen Aufruhr machen.

-===*===-

←Röm_13_4 **Denn sie ist Gottes Dienerin dir zum Guten. Wenn du aber Böses tust, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; denn sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den der Böses tut.**

**Sie ist Gottes Dienerin** oder Diakon. Das steht zweimal da. Das Wort gehört nicht allein für die Pfarrer, sondern für alle Stände.

Es geschieht durch die Obrigkeit Handbietung von Gott, dem Volk und allgemeinen Wesen **zum Guten**. Wie würde es doch sonst zugehen. Das gönnt uns Gott nun gerne. Will man aber das nicht haben, so folgt Gottes fremdes Werk. **Wenn du Böses tust**, da kann Gott nichts dafür, wenn du unter die Hände der Obrigkeit fällst. Und doch ist es auch nicht umsonst. Da **fürchte dich** also, dass du nichts Böses tust, noch um einer Übeltat willen zu leiden bekommst. **Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst**, als ein Schildbild, und sollte es billig alleine tragen. / Das Schwert ist ein Anzeichen des großen Verfalls, wenn man Galgen, Hand-Abhauen usw. malen muss übers Rathaus. / Man will sonst zwar auch hieraus den Schluss machen, dass das Kriegführen unter Christen erlaubt sei. Aber auf welchem Grund? 1) Wird ja nicht geredet von dem Schwert der Christen, sondern der weltlichen Ordnung; und zwar 2) im Absehen gegen ihre Untertanen, nicht gegen ihresgleichen. Nun aber sind 3) die Christen nicht von der Welt, wie ihr Heiland auch; darum Er auch solches nicht gebraucht; sondern sie sind aus der

Welt erwählt zu geistlichen Streitern und Besitzern des Reiches Gottes und Christi.

**Sie ist eine Rächerin**, die ein gerechtes Einsehen haben muss, damit Satan nicht alles ineinander schmeiße. Und so weit geht ihr Amt **zur Strafe über den der Böses tut**. Die sich aber rühmen, das Böse an Gottes Statt zu strafen und zu rächen, die müssen auch nicht ihre Macht und eigenen Willen zur Regel setzen, sondern göttliches Recht notwendig zeigen, nach welchem sie ihre Untergebenen behandeln. Dies muss ihre Regel und Richtschnur sein, wonach sie sich und andere zu richten haben. / Mit solcher Einschränkung ist die Obrigkeit vornehmlich dazu verordnet, dass sie als ein strenger Amtmann und Zuchtmeister im Reich der Natur und des Gesetzes ein Schrecken für die bösen Werke sein soll; da ihr aber nicht erlaubt ist, aus guten Werken böse, und aus Licht Finsternis, so wenig als aus Finsternis Licht, zu machen.

Die Obrigkeit ist darum von Gott verordnet und Gottes Ordnung, dass sie den tierischen Menschen in eine göttliche Ordnung bringen, darin erhalten und regieren soll. Die es nun also auch tut, die ist alsdann erst was sie heißt und sein soll, nämlich Gottes Dienerin, und verwaltet ein göttliches Amt. Je treuer man nun darin vor Gott erfunden wird, je mehr man darin wacht und sorgt, je herrlicher wird auch dadurch das Amt. Denn so wird Gott billig darin erkannt und gepriesen, wenn es nach Gottes Rat und Willen zugeht. Wo man aber selbst aus Gottes Ordnung schreitet, und die göttliche Berufung mit tierischen Füßen tritt; da macht man sich selbst zu des Teufels Diener, und schändet den Charakter Gottes, welcher es zu ahnden wissen wird. / Der Stand des Zorns und der Gnade steht einander gegenüber. Auf einem Berge steht der Fluch, auf dem andern der Segen. Es ist immer so eines gegen das andere (Sir. 33,15). Ordne du dich auch, und schicke dich drein. / Ob aber wohl Paulus solche Lehrsätze hatte, so hetzte man doch die Obrigkeit gegen ihn auf. Das wusste er wohl. Darum kann man nicht sagen: Ja, ja, die Apostel suchen der Obrigkeit zu schmeicheln, und die Politiker auf ihre Seite zu ziehen! Ach nein! er wurde genug geplagt. Aber deswegen fasste er keinen Hass gegen die Obrigkeit. / Christen geschieht freilich unrecht, aber in der Sache haben sie keine Hände, sondern halten sich nur immer an Gott. Das gehört mit zur Rechtgläubigkeit, und daran pflegt es in manchen Ländern zu fehlen, dass man sich auflehnt gegen die Obrigkeit einer andern Religion.

-===*===-

←Röm_13_5 **Darum ist es notwendig, dass man sich unterwerfe, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen.**

Das ist das Ende vom Lied. **Darum ist es notwendig**, es steht nicht frei, ist auch nicht nur ein guter Rat, sondern die Not ist da, **dass man sich unterwerfe**, und

ohne viele Bedenken sich in die Ordnung schicke. Nicht dass es heißt: Ich muss wohl. Man tut es nicht, weil man muss, sondern weil man will. **Nicht um der Strafe willen**, die man sonst als ein Widerspenstiger sich auf den Hals ladet, und die bei dem Gegenteil gewiss erfolgt; **sondern** aus Liebe zu dem Gesetz und Willen Gottes, und **um des Gewissens willen**. Es ist eine Gewissens-Tinktur. Im christlichen Gewissen liegt ein Grund, der alle Bedrängnisse auflöst. Man genießt ja doch das Gute mit, das dem menschlichen Geschlecht durch die Obrigkeit widerfährt, und göttlicher Absicht nach widerfahren soll. So ist man auch selbst noch mit Schwachheit umgeben, und dabei der Gefahr unterworfen, die Freiheit zu missbrauchen. / Die jüdisch Gesinnten aber kehren es um, und sagten: Wir können um des Gewissens willen vermöge unseres Gesetzes dem Kaiser Nero nicht gehorchen.

Die Vernunft kann einem da leicht Händel machen, dass man nicht gern wollte. Also sieht man, dass allein der Glaube den Gehorsam zuwege bringt in zeitlichen Dingen. Ist nun gleich eines Christen vornehmstes Bürgerrecht im Himmel, so hat er doch gleichwohl in der Zeit seiner Pilgrimschaft auch einen bürgerlichen Wandel auf Erden zu führen. Tut ihm dann die Obrigkeit unrecht, so nimmt sie ihm doch Gottes Gnade nicht! Nachher muss man weiter sehen. / Alle Pflichten haben eine inwendige Notwendigkeit, die eben keinen Zwang bedeuten muss, sondern auch eine nötige Gewissenspflicht. / Jedoch, wenn eine Obrigkeit wäre, die, wie gewaltig oder mächtig sie auch sein mag, in ihrer Regierung Gott entgegen ist, also dass sie das gebietet was Gott verbietet, und die hingegen verbietet was Gott gebietet; alsdann muss, eben auch um des Gewissens willen, Gott dem Allmächtigen mehr gehorcht werden als den schnöden Menschen; und das Gebot Gottes angenommen, hingegen des Menschen Gebot und Befehl als nichtig und unkräftig unterlassen und verworfen werden. Denn es kann niemand Gehorsam geleistet werden um des Gewissens willen, wenn er dasjenige gebietet, was dem göttlichen Grund in dem Gewissen eines jeden Menschen entgegen ist. Und obwohl derer unzählige sind, die die Gunst eines solchen eitlen Menschen höher achten, als die Furcht vor der Ungnade und dem gerechten Zorn Gottes; so können doch diejenigen, die sich durch den Geist Gottes leiten und regieren lassen, und ihr Gewissen rein und unbefleckt zu erhalten suchen, auf keinerlei Weise und Wege dergleichen tun. Sie wollen lieber Gewalt und Unrecht erleiden um des Gewissens willen, als wider Gottes Gebote zu sündigen.

Auch liegt es ihnen fern, gegen solche Machthaber einen bösen Gedanken zu hegen oder etwas Böses gegen sie vorzunehmen, oder andere dazu anzureizen, und sich durch einen fleischlichen Arm helfen zu lassen. Denn des Landes und Volkes Segen, Ruhe und Wohlfahrt in dem Herrn ist ihr einziges Absehen. Und wenn sie hören oder erfahren, dass das Wort Gottes und Christi an einem solchen Regenten nicht unfruchtbar gewesen (vornehmlich aber, wenn sie ihn in der Wahrheit und Gerechtigkeit gegründet und befestigt sehen), so ist das ihre größte Freude, und dafür danken sie Gott als für die höchste Glückseligkeit eines Landes,

worum sie auch allezeit flehen und bitten zu dem Herrn. Aber wenn sie das Gegenteil erfahren, sehen und empfinden müssen; so werden sie darüber freilich zu großer Traurigkeit bewegt; weil sie sehen müssen, dass dadurch Gott betrübt, Christus verleugnet, der Geist der Gnaden beschwert, und die Kreatur zum Untergang und ins Verderben gestürzt wird. / Also wird oft eine ganze Nation oder Volk, Land und Stadt, von dem Herrn geplagt, allein um desjenigen willen, der das Schwert Gottes in seinen Händen hat, und doch die Sünde zulässt, der Ungerechtigkeit dient, und der Gottlosigkeit einen freien Zutritt gestattet; hingegen den Gottesfürchtigen verbannt, den Gerechten verfolgt, und den Unschuldigen plagt, welches der Herr nicht kann ungerächt und ungerichtet lassen.

-===*===-

←Röm_13_6 **Denn deswegen zahlt ihr auch Schätzungen, denn sie sind Gottes Diener, die in eben diesem anhalten.**

Da kommt die Last. Der Stand muss Macht haben, dazu müsst ihr Steuern entrichten. Wenn man aber weiß, warum man es geben soll, so ist der Sache geraten. **Deswegen bezahlt ihr Schätzungen**, ihr gebt es immer so hin. / Im Christentum hat man etwas Freiwilliges, und doch ist es nötig. Wenn man sieht, dass es sein muss, so geschehe es dann mit gutem Willen. / Gott lässt es gehen, die obrigkeitliche Einrichtung mag sein wie sie will? und die Kirche bekümmert sich auch nicht darum? sie tut nur das Ihrige, dass sie es recht mache. **Sie sind Gottes Diener** und Amtsleute auch hierin. Denn alles was Gott braucht, heißt ein Dienst. / Nach dem alten Griechischen heißt das Wort ein Dienst über öffentliche, allgemeine Lasten, sie zu verwalten. Hernach hat man alle Diener davon genannt, sonderlich die in Kirchensachen, wie man auch das Kirchen-Handbuch Liturgie genannt hat. Und also ist es im besonderen ein Kirchenwort. Nun, nun, so lasst denn nur die Staats-Diener auch Priester der Gerechtigkeit sein! Das ist ja gar gut, wenn **die in eben diesem anhalten**, und darüber halten müssen, allenfalls auch mit Gewalt, wozu sie gesetzt sind.

←Röm_13_7 **Darum stattet allen die Schuldigkeiten ab: Die Schätzung, dem die Schätzung; den Zoll, dem der Zoll; die Furcht, dem die Furcht; die Ehre, dem die Ehre.**

**Stattet allen die Schuldigkeiten ab**, gebt die Gebühren hin? aber nicht nur die Schulden, sondern auch die Pflichten. Es gibt allgemeine und auch besondere Pflichten. Eines muss man bei dem andern lernen, wie auch alles in eins lauft. **Schätzung dem die** gehört und bestimmt ist? dem ihr dieselbe schuldig seid, da gebt sie willig hin? nicht nur so, dass man es auf den Tisch hinschmeißt, und sagt:

Da habt ihr es. / Christus selbst war auch unter der Schätzung geboren? die Eltern waren damit zufrieden, und schalten nicht auf den Kaiser Augustus. / **Der Zoll** sind öffentliche Opfer, die dem allgemeinen Wesen aufzwpfern sind? welches sich wohl schickt zum Priestertum. Auch der es gibt, verrichtet gleichsam eine priesterliche Handlung. Er gibt es dem allgemeinen Wesen, ob es gleich nicht stets dazu angewendet wird. Der Trank will aber nicht gerne ein. Dieses und **die** innerlichen Schuldigkeiten, **Furcht, Ehre**, beschließen den Trupp, und sind die Quellen, woraus auch die äußerlichen fließen müssen. / Ehre gebührt den Gottesfürchtigen, mehr als den Gottlosen (Ps 15,4). / Keinem aber soll vorenthalten werden, was man ihm schuldig ist. Einem jeden soll Respekt, Furcht und Gehorsam gegeben werden, wo, worin und so weit es sich gebührt.

-===*===-

←Röm_13_8 **Seid niemand nichts schuldig, denn nur euch untereinander zu lieben. Denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.**

Nun schreitet Paulus zu allgemeinen Pflichten. Eines bietet dem andern die Hand; eines muss man mit und über dem andern lernen. Nachdem Paulus als ein weiser Baumeister in diesem Brief zuerst einen unvergleichlichen Grund in des Menschen wahrer Versöhnung mit seinem Schöpfer gelegt, auch nachmals auf die Erkenntnis der eigenen Nichtigkeit und der ewigen Gnade geführt, und dann ferner zur Gemeinschaft mit Christo im Leben und Sterben getrieben, und endlich in der ewigen Liebe Gottes gegründet; so leitet er nun solche wohlgeübten Christen aus allen diesen göttlichen Lehren auch auf die Schuldigkeiten, zuerst gegen die Gläubigen, aber nicht allein, sondern auch sogar gegen die Feinde, und schließt endlich hier mit der allgemeinen Liebe des Nächsten, worin die Summe der andern Tafel von den zehn Geboten besteht. **Seid niemand nichts schuldig**, bleibt nicht zurück. Man muss die Pflichten nicht aufschieben, sondern eilend abtragen, ohne die Schuld der Liebe, die man willig auf sich behalten soll. **Euch untereinander zu lieben**, das soll eine ewige Schuld bleiben. Diese Schuld wird euch nicht drücken. Denn das ist keine Last auf dem Hals, sondern eine selige Schuld, die man abstattet, und doch immer an sich behält. Das ist die fortwährende Schuld, da man nichts schuldig bleibt. Weil nun der Mensch leicht will müde werden in der Liebe, so bleibt darin nichts schuldig.

Man ist allen Menschen mit einer Schuld oder Verbindung verpflichtet, die man doch nicht schuldig bleiben oder unbezahlt lassen darf. / Nun hätte die allerhöchste Majestät wohl Macht, ohne Anführung einiger Ursachen uns Pflichten aufzulegen, die wir ohnedies schuldig sind zu tun. Gleichwohl ist das aber in der Schrift noch reichlich ausgedrückt, was uns dazu treiben soll. Denn

haben nicht alle Menschen nach der Schöpfung einerlei Ursprung? Sind sie also einander nicht alle verwandt? Warum sollte denn einer dem andern seine Liebe entziehen? Hat nicht Gott alle in seinem Sohn wieder gesucht und berufen? Wie darf denn ein ohnedies abgefallener Mensch einem einzigen Nebenmenschen seine Schuld vorenthalten? / Noch viel tiefer aber und gleichsam doppelt steckt eine Seele in der Schuld, wenn sie in wahrer Bekehrung sich von neuem verpflichtet hat, Gott und ihren Nächsten zu lieben. Denn da kommt die besondere Verbindung dazu, worin man dem Herrn überhaupt sich zum Gehorsam versprochen und ergeben hat; wozu dem Menschen in der neuen Geburt alle göttliche Kraft geschenkt wird. Solche Kraft verbindet und treibt dann zum heilsamen Gebrauch derselben, eben wie ein geschenktes Vorrecht anstrengt zu dessen Anwendung, durch einen kräftigen Liebeszwang und Trieb. Damit wird aus dem zuvor gesetzlichen Zwang eine evangelische Pflicht, die der Mensch mit Lust und Freuden übt, nicht mehr mit Verdruss und Ohnmacht, wie zuvor, weil ihr Band die wahre Liebe ist. / Die Liebe muss aber unparteiisch und allgemein sein. Darum heißt es; unter einander sollte es geschehen? und gleich darauf: **Wer den andern**, er sei wer er wolle, einen jeden der uns vokommt, oder mit dem wir zu tun kriegen, **liebt** wie sich selbst; **der hat** die rechte Religion. Der Mensch ist sonst geneigt, sich bloß an gewisse Parteien zu hängen, und nur solche zu lieben, die ihm anstehen. Ja er ist zu nichts geschwinder, als andere zu verwerfen und aus seiner Liebe zu schließen, wo er den geringsten Anlass bekommt. Das macht die Selbstliebe aus dem Fall. Und wie tief mag so noch mancher in dem Fall stecken!

Die besondere Bruderliebe bleibt darum doch, welche dies so gar nicht aufhebt, dass sie vielmehr durch die allgemeine Liebe kräf-tiglich befestigt wird. Denn wenn man alle Menschen lieben soll, wieviel mehr und inniger dann wahre Kinder Gottes. / Ist der Grund der Liebe recht, und der ist die neue Geburt; so wird man eines tun und das andere nicht lassen. Wer aber an einem will vorbeigehen, und wem es an dem Grund der göttlichen Natur mangelt, der ist zum andern auch ungeschickt, und kennt die wahre Liebe nicht; so wenig als der sektiererische Jude das Gesetz versteht, dem er ohne diese Liebe ein Genüge tun will. / Wer aber aus dieser Liebes-Natur wirkt, von dem kann man sagen, dass er **das Gesetz** nicht nur ein wenig gehalten, sondern gar **erfüllt** hat nach seinem rechten Grund und Sinn; nicht aber sowohl er, als die Gnade in ihm; damit sich kein Fleisch rühme. / Das ist eine Erweckung zum guten Willen, womit eine Reizung dazu geschieht, dass man alles aus der Liebe tun, und sich bei allem Tun danach prüfen möge, ob man dabei eine herzliche Liebe habe; und liegt auch zugleich ein Trost darin für die, die solches aus Kräften der Gnaden tun, wie das von Gott gewürdigt werde; dass sie nämlich nach evangelischer Anrechnung und Schätzung das Gesetz erfüllt, so dass es auch das Gesetz dafür erkennt, und dass die Liebe der Kern des Gesetzes sei. / Erfüllen heißt so viel als immer zugießen, zufüllen. Und der Sinn geht dahin: Wer liebt, der hat hierin des Gesetzes Willen oder Sinn erfüllt und getroffen, und kein anderer. Wer etwas, das sonst dem Gesetz gemäß ist, ohne Liebe tut, der kann nicht sagen: Ich habe das Gesetz getan; sondern, wer liebt, der hat des Gesetzes

Zweck getroffen, und seinen Kern und rechten Sinn erreicht. Denn die Liebe liegt im Gesetz, und muss der Ausleger aller Gebote sein. Das Gesetz erkennt die nicht für Täter, die etwas ohne Liebe tun.

Man hat aber im vorhergehenden genug gelernt, dass die Liebe müsse aus dem Glauben kommen. Daher kann die Liebe hier ohne Vorwurf stehen. Gottes Wille ist nun durch den Glauben versüßt worden, und in die Summe der Liebe gebracht. Also ist es nach dem Wesen der Sache so süß wie Honig; durch unsere Schuld aber ist es uns zu Wermuth geworden. Da wir aber nun mit Gott durch den Glauben wieder ausgesöhnt werden, so kommt man wieder in die Lauterkeit, Willigkeit und Süßigkeit hinein. / So sind Gottes Liebes-Gebote nicht schwer, noch ist es unmöglich, seine guten Vorschriften zu erfüllen. Der Heilige Geist braucht auch da keine Disputierer oder Einschränker, die aus der Vernunft suchen recht zu behalten mit ihren dürftigen Satzungen, und der Schrift Meister sein wollen. / In der Liebe ist alles möglich. Was Lieblose mit Murren tun, das tut die Liebe mit Lust. Was Heuchler aus falscher Absicht leisten, das tut die Liebe aus gutem Gewissen vor Gott. / Sollte aber nun das Christentum wohl mehr in vielem Wissen, Reden oder müßigen Betrachtungen bestehen; oder aber in einer tätigen Liebe und Übung des Glaubens nach allen heiligen Geboten Gottes unseres Heilandes? Ach selbst unsere wahre Seligkeit besteht darin, wenn wir es recht ansehen. Denn je mehr einer Liebe hat und übt, je mehr Friede und Freude hat er; weil die Liebe ein freudevolles Wesen und Leben ist. Sie kommt aber nicht bei Faulheit und unnützem Geschwätz, sondern im Leiden und Meiden.

-===*===-

←Röm_13_9 **Denn das, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht morden, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch zeugen, du sollst nicht begehren, und so noch ein ander Gebot ist, das wird in diesem Wort als in einer Hauptsumme zusammengefasst, darin nämlich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.**

Hier malt Paulus die Liebe als einen völligen Begriff aller Gebote. Das ist eine schöne Erklärung, dass **das**, was in den Geboten verneinender und verbietenderweise steht, mit den Worten: **Du sollst nicht**, den Zweck habe, dass die Liebe, mit Wegräumung aller Dinge, die dagegen laufen, wieder angerichtet werde. Das was erst schimpflich für uns lautet: Du sollst nicht ehebrechen, morden, stehlen, falsch Zeugnis reden usw, **und so noch ein anderes Gebot ist**, gleich als ob er sagen wollte: Da ist nichts auszunehmen; da gilt kein Vorbehalt; und der wird es auch nicht begehren, von dem ich rede, wenn ihm auch gleich nicht alles auf ein Zettelchen geschrieben würde; es mag nun sein was es will, **das wird in diesem Wort** und Ausspruch hauptsächlich zusammengefasst; alles

kommt hier zusammen in einem Punkt: **Du sollst lieben**, woran alle Verbote anzuknüpfen sind, durch die alles vorhergehende weggeräumt wird, weil es wider die Liebe ist. Dadurch wird unsere Natur mit abgemalt, die zu solchem geneigt ist.

Dass die Gebote in Verboten gekommen, ist ein Zeichen, dass der Mensch greulich verfallen ist. Der natürliche Stand aber wird zurückgetrieben durch die Liebe im Evangelium. Gott arbeitet so lange an uns, bis die Liebe erhalten wird. Dann kriegen die Gebote eine andere und evangelische Gestalt. / Ein Christ muss immer wider das Gegenteil wachen; sonst verliert er, was er soll und kann. Also ist dieser Schluss des Paulus nicht böse. Die Liebe bricht durch alle diese bösen Dinge hindurch, und bleibt sieghaft auf dem Platz. Das Evangelium ist nicht zum Staat, sondern zum Kampf. / Man möchte denken: Ei, einem Christen sollte man davon nicht mehr sagen müssen."Aber wir sind in der streitenden Kirche. Das Fundament der geistlichen Sitten liegt darin. / Die Liebe ist das Haupt, der Grund und Ursprung aller Gebote; und was nicht daraus fließt, das tut auch dem Gebot kein Genüge. / Paulus geht im speziellen auf die andere Gesetzes-Tafel, die den Nächsten angeht, wovon er auch vorher gehandelt. Wer nun der Nächste sei, ist anderswo genug erklärt, und soll bei uns allen schon eine ausgemachte Sache sein. Wie weit aber die Liebe sich erstrecken soll, das bedarf mehr Erwägens; und da heißt es: **Wie dich selbst**. Über dich selbst eben nicht, aber auch nicht weniger als dich selbst.

Wir müssen unseren Nächsten so lieben, dass unsere Seele dadurch keinen Schaden leidet. Wenn wir andere erbauen und aufrichten, dürfen wir uns selbst dabei nicht verderben. Man soll niemals etwas tun, als allein andere zu gewinnen; sonst werden wir für uns selbst nichts als Verlust finden. / Du selbst sollst die Regel und Richtschnur sein, wonach du deine Liebe zum Nächsten messen und einrichten sollst, dass sie nicht geringer sei. / Wie liebt man aber sich selbst? Man gönnt, redet und tut für sich selbst alles ersinnliche Gute, und wendet bestmöglichst alles Böse ab; welches in die Natur eingepflanzt, und in seiner rechten Ordnung und Unschuld vor Gott ganz zulässig ist. / Dies ist eine Richtschnur und ein Mass, das wir stets in uns tragen, wenn wir sonst kein Buch oder Lehrer zur Hand haben, dass wir uns überall danach können richten, und keine Entschuldigung haben. O wie vieles wirst du aber hier zu reformieren, zu verbessern, einzubringen und zu ergänzen finden! Daher soll die Frage oft bei dir entstehen: Wenn du an dessen Stelle wärest, wie würde es dir gefallen? wie würdest du es gerne sehen? Der Schluss wird nicht viel weniger als eine Gemeinschaft der Güter herausbringen.

Es heißt nicht: Liebe dich zuerst nach deiner eigenen Liebe; sondern so: Liebe deinen Nächsten so, wie du es von ihm verlangen würdest. / Wenn also etwas Böses in dir wider den andern aufsteigt zu reden oder zu tun, so soll alsbald durch des Heiligen Geistes Anweisung dagegen bedacht werden: Siehe, wolltest du auch

wohl, dass dergleichen wider dich selbst gesagt oder vollbracht würde? und wenn man es nicht wollte, ei so muss man es auch gegen andere unterlassen. Das ist die rechte Weise den Nächsten zu lieben, wobei auch die gutwilligsten Gemüter viel Mangel an sich spüren werden, und daher desto mehr in Gottes Herz und Liebe, den Herrn Jesum, zu dringen Ursache finden, dass seine Liebeskraft in ihnen mächtig werde. Denn es ist alles daran gelegen, dass man Gottes Bild hierin wieder anziehe, Wer Gott wahrhaftig liebt, der kann nichts begehren so ihn beleidigt? und wo er ja in eine Schwachheit fällt, erzürnt sich doch Gott nicht darüber, weil Ihm bekannt ist, dass Ihn das Herz liebt, und keine andere Begierde hat, als Ihm zu gefallen. Wo wir aber auch unsern Nächsten in der Wahrheit lieben, werden wir ihm kein Leid antun, ebensowenig als wir uns selbst gern etwas antun. Und wo wir daher das Gesetz der reinen Liebe ausüben, findet sich das ganze Gesetz in dieser Liebe eingeschlossen; da man dann, ohne an das Gesetz zu denken, das Gesetz auf eine sehr hohe Weise ausübt.

-===*===-

## ←Röm_13_10 Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist denn die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

**Die Liebe tut nichts Böses**, sie wirkt nichts, das dem andern an Seele oder Leib schaden könnte. Sie leidet lieber, ehe sie sollte etwas Böses gestatten. / Der Versicherung bedarf es, weil immer bei den Menschen Furcht und Argwohn ist, wenn man es auch noch so wohl mit ihnen meint. Das tut die Liebe nicht, dass sie z. B. den Nächsten verleumden sollte. Das kann die Liebe nicht? denn das ist etwas Böses. Sie tut aber doch viel Gutes, das dem andern bös vorkommt, ob es schon recht heilsam ist. z. B. die christliche Bestrafung und Entdeckung der Sünden scheint manchem bös zu sein, und man kann doch dem andern nichts Besseres erweisen, als wenn man ihm aus seinem Bösen aus den Sünden heraushilft. / Also muss man hier genau das wirklich Böse von dem scheinbar Bösen im göttlichen Licht zu unterscheiden lernen. / Die Arten des Übeltuns sind schon vorher einzeln aufgeführt aus der andern Gesetzestafel. Wenn man seines Nächsten Leib verletzt, ihn an Ehren oder dem Leben beschädigt, sein Gut raubt usw., so ist das etwas Böses, so die Liebe dem Nächsten unmöglich antun kann? sie lässt es nimmer zu. / Wenn also einer z. B. seine Herrschaft aufrichtig liebte, wie wäre es möglich, dass er etwas veruntreuen sollte? So wenig jemand Gott beleidigt, als wer Ihn nicht redlich liebt, so wenig kann auch dies sein.

Wenn du aber etwas Arges wider deinen Nächsten redest oder tust, so kannst du also auch leicht sehen, woran es dir fehlt. Du hast keine treue Liebe gegen ihn im Herzen. Wenn du diese hättest, würdest du ihm wenigstens nichts Böses tun, wenn du ihm ja nichts helfen könntest. / Wie steht es denn aber um die, welche alles Böse wider den andern reden und tun, und doch dabei fromm, ja für Lehrer im

Volk wollen geachtet sein? Sie werden noch die Buchstaben des Gesetzes lernen müssen, und umkehren als Kinder; sonst wird ihnen das Reich Gottes wohl Verschlossen bleiben.

**So ist denn die Liebe** in den Eigenschaften und Wirkungen, wie sie bisher bemerkt worden, **des Gesetzes Erfüllung**. Durch solche willige Übernahme und Übung und Befleißigung, durch solchen beständigen Widerstand gegen das Böse kommt das so heraus; das setzt einem in eine Fülle, dass das Gesetz uns nicht mehr als ein Dornstrauch vorkommt, sondern als ein schöner Baum voll herrlicher Blüten und Früchte. Da kriegt das Gesetz was es haben will nach seinem eigentlichen Zweck; sonst erhält es nichts bei uns. Aber wem der Mensch Christi Geist hat, so kommt das Gesetz zu Ehren, und wird durch die Liebe erfüllt. / O wie fällt da aller Streit der Weisen und Klugen hinweg über der Haltung der Gebote. Der Heilige Geist kehrt sich nicht an die Einwürfe des alten Adams, welcher aus Faulheit wohl ewig solche Wahrheit leugnete, und doch immer vorgab, er hätte die Heilige Schrift vor sich. Den Unmündigen aber offenbart Gott das Geheimnis seiner Liebe, in welcher sie seine Gebote halten. / Alle Gebote Gottes, die an die Menschen je ergangen sind auf so mancherlei Weise um des Verderbens willen, die sind alle in das eine Liebes-Gebot verfasst.

Der Heiland selbst hat das ganze Gesetz in seinem Liebes-Gehorsam erfüllt, und uns ein Vorbild gelassen, Ihm in Liebe zu folgen. Ja er ist selbst Gottes Liebe in uns, und wirkt durch seinen Liebesgeist, was seinem himmlischen Vater wohl gefällt. Er ist auch in den Seinen die Erfüllung alles Guten, was Gott in ihnen will getan haben. / Was sollte nun dieser göttlichen, inwohnenden Liebe des Glaubens wohl unmöglich fallen? Muss sie nicht wirken nach ihrer Art und Natur? Kann dieser gute Baum wohl arge oder der göttlichen Wahrheit ungehorsame Früchte bringen? Kann sie wohl dem Nächsten Böses tun, gönnen, wünschen, reden usw.? O nein! solange die göttliche Liebe wirkt und den Menschen belebt, ist sie des Gesetzes Erfüllung. Wo der Heilige Geist in Christi Liebe wirkt, da geschieht dem Nächsten kein Arges, sondern das Gebot wird in göttlichem Liebes-Gehorsam des Geistes erfüllt, niemand wird geschadet, sondern in Wort und Tat zu aller Menschen Heil gearbeitet und gewirkt, und das in der Liebe des Heiligen Geistes, der nichts Böses wirken kann. / Wer diesen Liebes-Geist Christi hat, der wird nicht sagen, dass er für sich Gottes Gesetz halten könne, sondern sein eigenes Unvermögen fühlen, und wie alles Gnade sei, was Gottes Geist in ihm wirkt. Und wo er ja rühmen will, so wird er sich des Herrn rühmen, und die Gnade Gottes hoch preisen, die durch seine Schwachheit also durchwirkt.

-===*===-

←Röm_13_11 **Und dieses, weil wir die Zeit wissen, dass die Stunde da ist, dass wir jetzt aus dem Schlaf aufstehen sollen; sintemal unser Heil nun näher ist, denn da wir es geglaubt**

**Und** damit ihr es nicht nur vom Sollen, und nicht vom Können versteht, dass ihr es recht annehmet; so überlegt nur recht, wozu ihr berufen seid. **Dieses** geht auf alles Vorhergehende, auch auf das nächste, die Erfüllung, woher einem das volle Nass zukommt; nämlich aus der angenehmen Zeit, da man das Evangelium gehört und gläubig geworden ist; und also **weil wir**, die wir von Gott. gelehrt sind, **die Zeit**, die recht gelegene Zeit, worin sich die Gottheit durch Jesum mitteilen und offenbaren will, **wissen** durch das Zeugnis des Heiligen Geistes. Wir wissen gar wohl, dass wir die Zeit nicht erst weit hinaus setzen, oder mit den blinden Juden auf einen andern nachkommenden Christus warten müssen; sondern dass Er schon gekommen, und sein Tag erschienen ist zum Heil der Welt.

Paulus beruft sich nach seiner Weise aufs Wissen, um es uns ins Gewissen zu schieben. Die bequeme gelegene Zeit muss man nicht versäumen. Einen Verständigen kann nichts mehr treiben und reizen, seinen Vorteil wohl zu beobachten, als wenn er sieht, dass eben die rechte Zeit und Gelegenheit ist, die hernach so leicht nicht wieder kommt. Wie Nacht und Tag fortgeht, so ist es auch mit unserem Zeitlauf. Das Wissen aber schließt ein Besinnen in sich ein auf das was Gott zugesagt, wenn man der Sache nachdenkt. Da findet man dann, **dass** nicht allein die beiläufige Zeit, sondern auch **die Stunde da ist**, dass die abgemessene und bestimmte Stunde wirklich angebrochen und gegenwärtig ist, die uns in den Stand setzen will, und die von uns haben will, **dass wir aus dem Schlaf aufstehen sollen**. Denn wer die Pflichten üben soll, der muss freilich wachsam sein. Das ist hier der Zusammenhang, der wie gerufen kommt. Wir sind zwar bereits erweckt worden, aber wir brauchen noch immer einen Wecker. Die Stunde bleibt immer, wieder erweckt zu werden, damit wir nicht wieder einschlafen; welches sonderlich Neubekehrten, an welche er schreibt, leicht begegnen kann. Das ist die gute Zeit und Stunde, aufstehen zu können, die Zeit der evangelischen Berufung, die nicht nur Befehle gibt und etwas heißt, wie das Gesetz, sondern mit dem Befehl auch Kräfte darreicht. In dem Stand des Alten Testamentes ist das Fleisch dazwischen, dass das Gesetz nichts ausrichten kann. / Aber im neuen Bund ist nunmehr das Herz des Vaters in Jesu eröffnet, und alle seine Gnade und Liebe steht einem jeden in dieser seligen Stunde frei offen da, da liegt, als das Wort des Lebens, das Mensch geworden und erschienen ist, vor eines jeden Mund und Herzen (Röm_10,8), so dass **unser Heil** in dessen Zueignung und Gebrauch **nun näher ist**, und sich immer näher fassen lässt, wenn man auch immer näher herbeirückt; es wird da viel näher, **denn da wir es geglaubt**, als zu der Zeit, da wir haben angefangen in den Glauben zu treten,

Mit dem Neuen Testament ist die Schaubühne des Heils eröffnet, und von den Gütern desselben wird die Verbindlichkeit hergenommen. Die größere

Herzunahung des Heils muss sich in einer treuen Anwendung der Gnade beweisen. / Dies deutet an den steten Fortgang der Zeit, da man keinen Augenblick still ist; und wenn sie am nächsten gewesen, so mag man sich nur darauf gefasst machen, dass sie sich nach und nach wieder entferne. Der Tag rückt immer weiter fort, und wir müssen demselben immer näher entgegenkommen. / Es ist daher die größte Klugheit, wenn man diese Zeit recht auskaufen und zu seiner Errettung brauchen lernt. / Das ist deine eigene Stunde, o Seele, die dir zum Heil geschenkt ist, wenn du merkst in dir etwas zuerst Ungewöhnliches sich regen, das dich zur Verlassung deiner früheren Untugenden treibt und dir nicht Ruhe lässt. Da ist es wahrlich Zeit, aufzustehen, oder sich durch dieses anklopfende Wort wecken zu lassen. Wenn diese besondere Zeit vorbeigeht, ohne deine wahrhaftige Veränderung, so wisse, dass sie nicht leichtlich wiederkommt. Denn es war deine eigene Stunde. Darum brauche sie ja wohl und mit Furcht und Zittern zur Bekehrung. / In dieser Stunde des neuen Bundes ist der Seele das Heil viel näher, als da es noch von den Vätern im Alten Testament geglaubt oder von ferne gehofft werden musste. Auch selbst dir kann es auf dein ernstes Suchen und Fassen näher oder gegenwärtiger werden, als da du es nur als etwas Künftiges glauben konntest. Denn soviel die Seele vom Heil Christi fasst und braucht, soviel hat sie. Hingegen wenn sie es aus Trägheit oder Unglauben weit hinausschiebt, so bleibt es ihr auch ferne.

So stehst du dir selbst im Licht, o Mensch, mit deinem Zaudern und deiner Vernunfts-Bedenklichkeit! weil dein Heil dir wahrlich näher ist, als du immer glauben kannst. So nahe du zugreifst mit begierigem Geist, und nimmst, so nahe ist es dir auch, dass du es in der Tat besitzen und genießen kannst. Lassest du aber das geheime Leben Jesu Christi fahren, und fassest es nicht; so schiebst du es selber weit hinaus, und wirst es dir alles selber einmal am Tage der Reue müssen zuschreiben. Darum nimm nur viel, so hast du viel Leben und Frieden in Jesu. Fasse einen Mut in Gott, und lasse alles in dir neu aufgehen, was im Traum und Schlaf deiner lässigen Natur wie vergraben lag. / Ein Hungriger will ja lieber seine Speise gegenwärtig und nahe haben; warum ein geistlich Armer denn nicht auch sein Heil? Die verlorene Seele bedarf ja wohl eine gründliche Heilmachung; was will man es denn weit hinausschieben? Gottes Zeugnis ist da, und Er dringt damit auf die Seele hinein, Ihm zu folgen; was säumt man denn lang? Ist es noch nicht Zeit aufzustehen vom Schlaf? oder vielmehr keine Zeit zu schlafen, und sich betrügen zu lassen von dem irdischen Sinn des Fleisches? Ja die Zeit ist gewiss da, aufzustehen von allen unnützen und überflüssigen Geschäften, in welche man sich so leicht verwickeln kann. / Was für ein harter Todes-Schlaf muss dann bei denen die Oberhand haben, und das Leben des Glaubens verschlungen halten, welche ihr Gemüt mit eitel leidlichen Dingen beschäftigt halten, und darin sich vergnügt befinden, ohne mit Gott eine Gemeinschaft zu suchen, oder wohl gar an Fleisches-Lüsten zu ergötzen! / Sollte nicht Christi Stimme in den Lehrern da so mächtig sein, solche Tote zu erwecken, und die wieder aufzumuntern, in denen der irdische Sinn zu stark geworden wäre?

-===*===-

## ←Röm_13_12 Die Nacht ist fortgegangen, der Tag aber hat sich genaht. So lasset uns nun ablegen die Werke der Finsternis, und anziehen die Waffen des Lichta

**Die Nacht** des Alten Testaments, der alten Schatten und dunklen Worte **ist**, da es schien, als wenn es nimmer sollte Tag werden, **fortgegangen**, fortgerückt, und hat ihren großen Fortgang gehabt. Diese Redensart ist aus dem Hohelied genommen (Kap. 2,11-13), da der Nachtwächter ruft: Seid munter und wacht. / **Der Tag** der ewigen Weisheit in Christo, die lautere Anweisung zum Heil im Evangelium, **hat sich genaht**, und ist wirklich angebrochen. Man muss nur die Augen auftun, so erleuchtet das Licht der Lebendigen alle gern, und verändert sie wahrhaftig. / Wer hätte damals gedacht, da noch Leute waren, die sich an eine stockdicke Finsternis konnten erinnern, dass ein solcher Morgenstern aufgehen sollte? Also sollte man es frisch angreifen. So schnell ist es dazu gekommen. Wenn die Nacht denkt, sie habe den Tag verschlungen, so muss sie den Tag eben herausgeben. / So kehren sich die Zeiten herum (Weish. 7). Gott der Herr bringt aus dem Gift Honig.

Wenn die Seele soll errettet werden, so wird es erst recht Nacht; die Seele aber ist hungrig; und da kommt erst der Tag. In der Natur ist es auch so, dass wenn es soll Morgen werden, erst etwas Finsteres kommt, und durchs Finstere blickt der Morgen so hervor. **Lasset uns ablegen** und ausziehen den alten Menschen in der Kraft des Geistes Christi. Das geht auf etwas Fortwährendes. **Die Werke der Finsternis** wollen immer wieder ansetzen, und sind immer im Versuch. / Alles was man nicht vor den Augen Gottes, seiner heiligen Engel und aller redlichen Menschen, denken, reden oder tun darf? was aus dem falschen, finstern, tückischen Grund des Satans und der Sünde entsteht, wenn es auch nur heimliche Gedanken wären, kann das ewige Licht, das zur Seele naht, nicht leiden. Denn es will den armen Menschen aus dem Reich des Teufels in die lichte, freie, mit Wonne erfüllte Gemeinschaft Gottes bringen, und arbeitet stets dazu im Gemüt der Gläubigen. Nun aber ist es unmöglich, mit einem einzigen solchen Greuel vor Gottes Heiligkeit zu erscheinen, welches einem jeden sein Gewissen sagt. Darum muss alles Unreine und Böse notwendig und ernstlich abgelegt werden. Das gerechte Urteil liegt auf eines jeden Gewissen, und fordert solche Ablegung mit allem Recht von denen die Ihn suchen. Gott fordert es aber vergeblich, wenn Er nicht auch die Möglichkeit zeigte, alle wissentlichen Sünden abzulegen. Denn was wäre das sonst anderes, als das Leben von den Toten fordern? Das ist aber eben die Verkündigung des Evangeliums, dass Gott in seinem Sohn nicht nur ein Licht ist, sondern auch allen, die Ihn suchen, Licht und Leben werden wolle. Also

ist dem Menschen nicht nur nötig, sondern auch in der Gnade des neuen Bundes möglich, alle finsteren Werke abzulegen.

Es soll aber dieses Ablegen nicht auf deine Naturkräfte ankommen; denn darin legt der böse Wille lieber immer mehr Greuel an als ab; sondern allein auf die Gnade in Christo Jesu. Die soll dir in der Buße geschenkt werden zur neuen Geburt, wenn du sie annimmst und herrschen lassest. Damit sollst und wirst du **anziehen** den neuen Menschen, Kleider des Heils, und **Waffen des Lichts**, welches den bewaffneten Zustand der streitenden Kirche bedeutet, in welcher man die Waffen brauchen muss, doch nicht blindlings, sondern im Licht. Denn das Licht ist nicht zum Spielen, Tändeln, Großtun, Disputieren; sondern zum Kriegsgebrauch. / Dieses Licht muss die Seele nur in sich ziehen, so umgibt alsdann die Kraft dieses siegenden Lichts alle ihre Kräfte, Eigenschaften und Bewegungen, dass sie vor den finstern Mächten des Feindes und des Abgrunds verwahrt wird. Der reine, lichte und freie Sinn Jesu wird in ihr stark durch täglichen Kampf, dass sie aufrichtig und offen vor Gott, Engeln und Menschen, einhergeht.

-===*===-

## ←Röm_13_13 **Lasset uns ehrbar wandeln, als am Tage, nicht in Fressereien und Trunkenheiten, nicht in Schlafkammern und Geilheiten, nicht in Zank und Neid;**

**Lasset uns ehrbar wandeln** in einer guten Gestalt, dass es sich zum Licht des Neuen Testaments reime, damit der Name Christi nicht befleckt werde. Es heißt nicht das, was die heutigen Französisch-

Deutschen so nennen, und bringt nicht eine bloße Ehrbarkeit der Sitten mit sich, sondern wie es sich zu diesem Tag schickt und reimt, und dem Christentum eine Zierde ist. Also wird EHRBAR nichts anderes sein als untadelig wandeln vor Gott und Menschen. Unser Tun soll geschehen **als am Tage**, so dass man alle seine Worte und Werke als Früchte des göttlichen Lichts, das inwendig wohnt, jedermann darf sehen lassen, und ein freudig Gewissen dabei behält; welchem lichten, göttlichen Leben kein Wohlleben zu vergleichen ist. In diesem Lichte Gottes soll und kann man als am hellen Tag durch seinen Geist wandeln; und so wandelt auch ein Christ im Licht der Gnaden als ein Kind des Lichts. / **Nicht**. Diese bösen Tiere lauern noch immer auf uns; und sobald man den Feind vergisst, hat er wieder einen Eingang bei uns. **Fressereien und Trunkenheiten** schließen auch andere Lustbarkeiten, und sonderlich das Tanzen mit ein, insgemein aber alle eigene Lust, Unordnung und Unmässigkeit im Gebrauch der Kreaturen; welches die rechte Stütze, ja das Zentrum und Leben des alten Menschen ist.

In der Unmässigkeit findet die böse Lust ihr Leben und Nahrung. Wer sein Fleisch übermässig mästet und nährt, oder wie ein Tier begierig darauf fällt; der ist imstande in alle Sünde und Laster zu fallen. Die Natur wird sogleich frech, wild, ungezähmt, und zu allem Guten untüchtig, wenn sie ihr volles Futter hat. Ja wenn man nur in etwas Vergänglichem sich sättigt, oder sein Fleisch weichlich und zärtlich behandelt, so wird man schon untüchtiger zum Himmlischen und Geistlichen, als wenn man nüchtern und wachsam ist. Daher setzt Paulus als unmittelbare Wirkungen auf dasselbe **Geilheiten**, weil aus der Unmässigkeit das Fleisch in alle Unflätereien und Schande ausbricht, wenn es allzuwohl versorgt wird.

Diese Worte sind dem bekannten Augustinus, nach seiner eigenen Erzählung, im Aufschlagen zuerst in die Augen gefallen, als ihm bei seiner Bekehrung eine Stimme zurief: Schlage auf und lies. Und er darauf die Schrift aufgeschlagen. Wodurch ihm und allen, die das in der Schrift lasen, angedeutet wurde, wie sie alsbald bei ihrer Bekehrung eine Probe ihres Gehorsams auch hierin ablegen müssten. / Man sollte aber wohl dabei auf die Frage kommen, ob es denn noch nötig sei, den Christen nach der Bekehrung solche Warnungen zu geben? Antwort: Es muss wohl nötig sein, weil oft dergleichen vorkommt. Wir müssen das für keinen Schimpf achten, dass uns dergleichen Ermahnungen gegeben werden, ob wir gleich bekehrt sind. Es ist noch nicht aller Tage Abend. Bekehrte fallen zuweilen wieder in greuliche Sünden, wenn sie aus armseligen Umständen in äußerlichen Wohlstand kommen. Darum macht Paulus einen Zaun um das Evangelium. Das muss einem nicht als zuviel vorkommen. Es hat sich bald gezeigt, wie die Leute auf dergleichen gefallen sind. Zum Beispiel war es eine schöne Sache mit den Liebes-Mahlen; aber man sehe im Judas-Brief Vers 12. Sc erzählt Makarius auch Beispiele von solchen, die einen guten Anfang gehabt, sich aber zu viel getraut, und daher greuliche Dinge begangen haben. / Die Erfahrung beweist es ja leider genug, wie mancher im Glauben Christi fein anfängt zu laufen, des Fleisches Lüste und Tücke aber, die in der von Gott abgefallenen Natur liegen, ihn nachher zur Faulheit und weiter in fleischliches Wohlsein gereizt haben. **Zank und Neid** entsteht eben auch aus der Unmässigkeit. Denn wenn der natürliche Mensch viel sucht zu genießen und sich zu nähren, so wird er geizig, und fängt mit andern über zeitlichen Dingen an zu zanken. Kann er es nicht erlangen, so hasst, neidet und eifert er. So folgt auch aus der Lüsternheit und delikaten Lebensart unmittelbar Übermut, Erhebung über andere, Frechheit und daher auch Streit und Zank, welches Jakobus in seinem Brief (Kap. 4,1) in großer Weisheit entdeckt. / Damit man nun weder ins Feuer noch Wasser falle, so ist über die Lust- und Zorn-Begierden zu wachen, und ein Schlachtopfer daraus zu machen (Kol 3,5+8).

-===*===-

## ←Röm_13_14 Sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum, und macht keine Vorsorge für das Fleisch zu seinen Begierden

**Ziehet an den Herrn Jesum Christum** mit unendlichem Sehnen und Hunger nach seiner Zukunft und Gemeinschaft im Herzen. Denn dies Anziehen ist eine wesentliche Kraft des begierigen Glaubens in einem Menschen, der in seiner Armut und Blöße des Verderbens die neue Kreatur, als das rechte Kleid des Heils, in dem Heiland sucht und findet. Denn weil sich ein bußfertiger Mensch in der Selbst-Erkenntnis so gar von allen guten Kräften und Eigenschaften entblößt sieht, und sich selber auch nicht helfen kann; so muss er notwendig begierig werden nach dem verheißenen Heil in Christo. Da bricht dann das innere Verlangen in Bitten und Schreien aus zum Vater und dem Sohn. Der Vater zieht das Herz mit starkem Zug zu Christo in wahrem Glauben. Dieser spürt der verborgenen Kraft Christi inwendig ernstlich nach, und fasst dieselbe zum neuen Leben mit großen Freuden. Das heißt Christum anziehen, wenn die gläubige, Begierde im Menschen immer so an Gott in Christo hangt, und nach Ihm, nicht aber nach der Welt verlangt. / Der Heuchel-Christ sagt: Ich habe Ihn schon angezogen in der Taufe (Gal 3,27). Ist gut. Hast du Ihn aber auch noch? Das Anziehen muss alle Tage geschehen, gleichwie das Ablegen und Ausziehen auch. Denn beides geschieht zugleich.

Indem die Seele Christi Gnade fasst und braucht, so verwirft sie das Böse; und wenn sie das Böse fahren lässt, so gewinnt das Gute in ihr Platz; und das ist Jesus Christus, der sich im Geist verklären will, / Denn das ist ein falscher Wahn und ein jüdischer pharisäischer Sauerteig, wenn man erst die Sünden in eigener Bemühung selbst ablegen, und hernach erst Christum suchen und fassen will. Man würde sich in seinem eigenen Wirken, Rennen und Laufen wohl so zu Tode quälen, und doch nicht frei werden. Dazu ist aber eben Gottes Sohn erschienen, dass Er die Werke der Finsternis zerstöre. Niemand kann es ohne Ihn; Er allein muss es tun. Darum muss Er alsbald angezogen, gefasst und ins Herz eingelassen werden. Wie aber das geschehe, ist bereits angedeutet. Man muss Ihn beständig an sich ziehen durch Hungern und Verlangen. Bei dieser Begierde des Glaubens lernt die Seele vergessen und überwinden die irdischen Lüste und Begierden, und hingegen ihren Sinn von dem Sichtbaren einwärts kehren.

Also geschieht dies Anziehen in unendlicher Arbeit, Ringen und Streiten des Glaubens; so dass es die Seele wohl gewahr werden mag, ob sie Christum und seine neue Kraft, als ihr rechtes Kleid, habe oder nicht. / Woran kann man aber das merken, ob man Christum angezogen habe? Antwort: An seinen göttlichen Eigenschaften und Wirkungen. Wenn die Seele statt des früheren Hochmuts, Zorns und anderer teuflischen Eigenschaften, Gottes Natur und Leben an sich wirken lässt, in Liebe, Gerechtigkeit, Geduld, Sanftmut, Niedrigkeit usw., und man also des Sinnes Christi und der göttlichen Natur teilhaftig wird. Was ist der Herr Jesus in seiner Gottheit anders als Liebe? Was ist er anders nach seiner

Menschheit, als Sanftmut, Leutseligkeit, Geduld, Armut und Gehorsam? (Kol 3,12). / O wüsste man, welch eine Seligkeit in dieser göttlichen Natur und Art liege, und wie Gott in dem Sinn der Liebe alles überwinde; man würde gewaltig nach Christo hungern! Was meinen wir wohl, dass der ewige Liebhaber damit an uns suche, als dass Er uns aus allem Natur-Elend und Leiden durch seines Sohnes Natur und die Gemeinschaft mit Ihm im Glauben und Gehorsam erlösen will. / Alles was den Menschen in seiner Eigenliebe quält und nagt, das nimmt sein reinigendes Blut in der neuen Geburt hinweg. Darin wird Er der Seele selbst gegenwärtig und eigen, bis Er seine völlige, reine Gestalt in ihr gewinnt. Darum ringe man danach, dass man Jesum also nahe bekomme, viel näher als man sich selber ist. Denn man muss Ihn anziehen, sonst hilft aller Heuchel- und Mund-Glaube nichts, der Christum weit von sich sucht. Im Herzen muss man Ihn fassen als das Wort des Vaters und des Lebens zum Leben.

**Macht keine Vorsorge für das Fleisch**, als die Notdurft es erfordert, und seid ihm nicht förderlich **zu seinen Begierden**, dass es könne in Lüste ausschlagen. Denkt nicht; ihr müsst für das Fleisch sorgen. Gebet dem Fleisch beileibe nicht zuviel, welches aber noch soll Vorsorge und Klugheit heißen. Beileibe nicht! heißt es im Griechischen. Allein die Welt bedient sich da lieber der Übersetzung Luthers: Wartet euch fein wohl auf! und ruft: wo die bleibe? Es mag aber da auch wohl auf gewisse Weise heißen: Habt keine Vorsorge für Luther. Denn die dafür sorgen, haben einen fleischlichen Sinn. Wiewohl auch solche Übersetzung ohne Zweifel warnungsweise und gar anders zu verstehen ist, als die fleischlichen Lutheraner nehmen, die Luther gern missbrauchen, aber ihn dadurch nur beschimpfen.

Der Mensch soll ja bewahren, was ihm Gott gegeben. Es geht aber hier gegen den Vorwand, da man sagt: Man muss seinen Körper auch versorgen. Was darunter wahr ist, zieht sich auf diese Rede. Den Leib kann man warten, aber nicht das Fleisch, dass man sich viel bekümmere um das Wohlschmecken der Speise, um äußerliche Bequemlichkeit und Gemächlichkeit des sterblichen Leibes, um zierliche Kleidung und dergleichen. / Am Wort und Brot der Seelen und am Hunger des Glaubens ist mehr gelegen. Und das ist wahrer Christen vornehmste und einzige Sorge, im himmlischen nach Gott verlangenden Sinn, wozu sie ihr Verlangen nur in Jesum einrichten, dass sie ihre Glaubens-Begierde verborgentlich mit Christi Liebe sättigen, und Ihn mit dem Munde ihres Verlangens essen mögen? anstatt dass der irdische Mensch in allerlei Wohlgefallen des sinnlichen Fleisches lebt, als in einer finsteren Nacht. Der irdische Mensch sorgt nur, was den Leib nährt, ihm schmeckt und wohl gefällt. Ja er wälzt sich wohl in Unzucht durch Lust, oder in Zank und Neid durch Zorn herum. Der Gläubige hingegen ist immer inwendig geschäftig, und bemüht sich seinen Grund mit dem höchsten Gut zu sättigen, nährt sich mit dem verborgenen Wort, das aus des Vaters Mund geht. Dafür sorgt und darum bittet er. Das ist seine einzige Erquickung. Denn der Glaube vergnügt sich mit nichts als mit dem

unsichtbaren Lebensbrot, das ihm immer vom Himmel aus Gottes Mund gegeben wird.

Ein irdisch-gesinnter Mensch sieht nur auf sichtbare Dinge, damit nährt und vergnügt er sich. Die Enthaltung aber von Sorgen der Nahrung scheint ihm etwas Ungereimtes zu sein. Doch gehen die Begierden der natürlichen Menschen auch nicht auf einerlei. Ein Wollüstiger enthält sich dessen oft, was ein Geiziger sucht. Ein Zorniger und Zanksüchtiger sucht eben nicht leicht Kammern und Unzucht; und ein Ehrsüchtiger zankt nicht leicht. Indessen sind sie doch alle irdisch gesinnt, ob sie einander schon entgegen scheinen, und einer den andern verachtet. Denn sie wandeln doch alle nicht im Licht und im Tag Jesu Christi, ziehen auch Jesum nicht an. / Der Glaube aber, der Christum sucht, zerbricht immer die irdischen Fleisches-Sinne, und zieht durch Bitten und Flehen Christum in sich, genießt Ihn auch so oft er will. Er hungert und dürstet immer nach dem Heil, und wird in Ihm auch gesättigt mit seinem geistlichen Fleisch, und mit seinem heiligen Blut getränkt, im verborgenen Abendmahl des Lammes. / Das sind die Delikatessen eines Christen und Gläubigen; andere Lüste und Begierden sind ihm viel zu säuisch und verächtlich; und das Fleisch behandelt er als ein Tier, das zwar sein gebührendes Futter haben, aber auch beständig muss im Zaum gehalten werden. Dazu gebraucht man Christum und sein Leiden, sich damit zu wappnen, damit es nicht dahinein gehe. Denn der Hang ist immer dahinein.

So will der Apostel gleichsam sagen: Seid ihr einmal in Christo, so bleibt in Ihm, und lasst euch nicht davon ab- und zu etwas anderem bringen; lasst euch das nicht vertauschen oder umgießen. Lasset uns geistlich und himmlisch gesinnt werden und bleiben, dass wir die Geschäfte des elenden Leibes, die zu diesem vergänglichen Leben gehören, dem Geschäft der Seelen und den Wirkungen des Glaubens nicht vorziehen, damit nicht das wahre Anbeten des Geistes gehindert, der irdische Wille aber so stark werde, dass er den ganzen Menschen zum stets währenden Dienst gebrauche, und die Kraft des Geistes geschwächt oder gar unterdrückt werde. Denn der Leib kann bald so stark, fett, geil und wollüstig werden, wenn man ihm den Zügel schießen lässt, und allen seinen sinnlichen Anschlägen folgt, auch wohl bei gutscheinendem Vorwand; welche Dinge doch dadurch böse werden, wenn sie etwas Besseres verhindern. / So ist nun dies der Liebes-Ruf des Herrn, dass, wer Ihn hat und hält, alle Fleisches-Gefälligkeit gerne verlasse, und Christum dafür an und in sich ziehe, der ihn nicht nur aus den Toten lebendig machen, sondern auch wieder aufmuntern will, wenn er einschlafen will, damit die erste Liebe wieder erneuert werde.

O selig, wer also im Licht und Tag des Herrn wandelt, dass er den befleckten Rock des Fleisches hasst, und dafür den Herrn Jesum selbst anzieht! Nach den Worten ist nun das zwar wohl bekannt, aber wenige schmecken es in der Übung und Erfahrung, und nur die schmecken es, die in Ablegung des alten Menschen und in Anziehung des neuen stehen, und sich täglich darin üben. Diese sorgen wie

sie dem Herrn gefallen. Sie sind es, die nach Ihm forschen und fragen, und alle irdischen Begierden, unnütze Worte und Werke ausziehen, und in verlangender Begierde Jesum anziehen. Wie könnten oder dürften solche den Begierden des Fleisches nachhängen? Vielmehr suchen sie den Hunger nach Christo in sich zu stärken. Dabei muss sie notwendig alle viehische Lust anstinken; die auch über irdischen Dingen nicht zanken und neiden können, weil sie etwas Köstlicheres wissen. Ihr Wille und Verlangen ist nicht nach vergänglichen Dingen gerichtet, sondern nach himmlischen; da der gnadenbegierige Geist den sucht und findet, der seine Seele von Ewigkeit geliebt hat; welches dann ganz andere Sorgen und Begierden schafft. Da ist es immer Zeit aufzustehen von aller Lässigkeit und Trägheit, die den Geist niederdrückt, den Geist zu Gott erheben, und geistliche Speise zu wirken, das verborgene Brot zu suchen, und den geistlichen Trank zu kosten. Da wird die Zeit nie zu lang, sondern sie ist noch immer zu kurz. Man darf sie nicht mit unnützem Geschwätz oder bei eitler Gesellschaft verderben. O es muss keine Einbildung sein, sondern Geist und Leben, wenn Jesus angezogen wird, und alle Sorge und Verlangen nach Ihm steht! Ein solcher weiß an wen er glaubt, und wer in ihm wohnt, lebt, herrscht und siegt. Muss er schon des Fleisches Anläufe auch empfinden, so ist doch der Stärkere auch gegenwärtig. / Ist nun wohl jemand, der nicht leichtlich wissen könne, wohin seine Begierde gerichtet sei? ob er nach Jesu hungert und dürstet, und seinen Geist mit dessen Liebe erfüllen lässt; oder ob er sich mit vergänglichen Dingen ergötzt und aufhält? / Wie kannst du, armer Mensch, deine unsterbliche Seele noch mit Irdischem zu sättigen suchen, ohne dich dabei zu schämen! Warte doch keine Stunde länger, solche Torheit wegzuwerfen, und wie ein altes, böses Kleid auszuziehen! O sehe dich doch nach einem besseren und unvergänglichen Wesen um, und rufe Gott ohne Unterlass um seinen guten gewissen Geist an, damit du ein solch hohes Gut nicht länger um ein Linsengericht verscherzest und entbehrest! / Hat aber jemand wirklich angefangen in Buße das Böse mit allen Werken der Finsternis abzulegen, und die Lichtswaffen durch Glauben anzuziehen; der werde immer begieriger nach Christo und seinem Rock der Gerechtigkeit; so wird er in seinem Bilde aufwachen und ewig gesättigt werden.

---

## Das 14. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

←Röm_14_1 **Den aber, der schwach im Glauben ist, nehmet auf, nicht in Verurteilungen der Vernunft-Schlüsse.**

Dieses Kapitel zeigt, wie die Schwachen zu behandeln sind, der Gnaden-Lehre gemäß, welches ein nötiger Punkt ist. Denn an dem Leib Christi sind immer

Schwache. Bei dieser Sache hält sich Paulus lang auf, auch noch im folgenden Kapitel. Denn eben diese Sache ist eigentlich der besondere Anlass zum ganzen Brief. / Da die Juden zu Rom etwas an sich hatten vom alten Wesen, konnten sich die Heiden nicht darein schicken, die sich den Juden unterwerfen sollten, wie sie meinten. Daraus kam Missverständnis. Es kam die Juden schwer an, ihr Gesetz zu verlassen, weil es von Gott war. Da will nun Paulus, dass einer mit dem andern sollte Geduld haben; wozu er den Grund darin legt, dass alle ein Verderben haben, und alle durch die Gnade allein selig werden. Um deswillen ist dieser Brief vornehmlich geschrieben, und durch diese Gelegenheit ist Paulus dazu bewogen worden. Die Sachen sind klein, aber über kleine Sachen kann man sich am ersten vergehen, und diese Sache nimmt einen großen Raum ein, wie in diesem Brief, also auch in der Kirche. / Das ist der schwerste Knoten, wenn sich Glieder sollen zusammen schicken. Die Kirche ist eine Gesellschaft kranker und elender Personen. So müssen denn Kirchendiener wissen, wie sie sich verhalten sollen; welches sie aber weder wissen noch ausrichten können, wenn sie nicht in dem Eingeweide Jesu Christi und in dem wahren Gnadengrund stehen. Also hat man bei dieser Sache sehr viel zu lernen. Es ist dabei eine Klugheit nötig, die die Erbarmung zum Fundament hat.

**Aber** steht zwar nicht in jeder Übersetzung, ist aber doch nicht umsonst da. **Der schwach** und krank, aber weit verschieden ist von dem der süchtig ist in Schul-Fragen, und eine Kunst daraus macht, Zweifels-Knoten zu knüpfen (1.Tim 6,4); der **im Glauben** sich noch schwach befindet, wodurch der erste Grad des Glaubens, nämlich die Erkenntnis gewisser Punkte, die schwach sind in der Wissenschaft, verstanden wird; da hingegen ein andermal der Glaube einen weiteren Umfang hat, als Röm 4,19-20. Einen solchen Kränklichen **nehmet auf** zur Heilung, als einen solchen. Das heißt nicht: Lass ihn bei seiner Meinung bleiben. Anfangs muss das wohl geschehen, aber auf Hoffnung; und unterdessen muss man ihn unterrichten, dass er stärker werde; welches aber in den kleinsten Dingen die meiste Zeit kostet. / Wenn man dieses Aufnehmen praktizieren soll, muss man sich in die Niedrigkeit Christi senken, und sein Eingeweide anziehen usw., da fallen alle hohen Bilder weg. Doch genießt man auch da Christi recht.

Also erfordert dies Aufnehmen eine erbarmende Liebe, welche die ganze Heilung leiten muss. Man muss **nicht** mit ihm hineingehen, oder ihn gar hineinstoßen **in Verurteilungen**, da ein schnelles Urteilen verstanden wird; ihr müsset nicht mit dem Patienten hineingehen in die Nörgeleien **der Vernunfts-Schlüsse**, da man einen Schluss macht über den andern, wovon nichts als Bedenken und Zweifel bei ihm entstehen. Damit soll man solche arme Patienten nicht martern. / Wenn man so mit Folgerichtigkeit, Folgen und Schlüssen will auf einen Schwachen losgehen, das ist gegen die Liebe. / Ihr habt nicht in euch selbst herumgerührt: Wenn ihr in euch selber herumrührt, so wäre es eine gute Unterscheidung. Aber man setzt das Christentum gern darein, dass man sich nur so hinsetzt, und Richter wird. Dawider setzt sich nun der Heilige Geist. / Durchaus müsst ihr nicht dahinein gehen, da

man so hin und her raisoniert. Das Kritisieren gibt lauter Brüche. Das falsche Schlüsse ziehen wird auch mit gemeint. / Auch der zuversichtliche Glaube, wie hier der erkennende, wehrt sich auch gegen das Skrupulieren. Abraham hing den Grillen nicht nach (Röm 4,19-20). Genug dass man damit geplagt wird. / Luther mag bei seiner Übersetzung die Plage seiner Zeit vor Augen gehabt haben; darum hat er es mehr nach dem Sinn gegeben. / Da aber Paulus auf die jüdisch Gesinnten zielt, die allerlei Skrupel wollten erregen wegen der Speisen und Tage usw; so kann man dabei ansehen Apost. Gesch. 11,2-3. Daraus kann man den vollen Verstand nehmen. / Außer dem Grund der Gnaden will man immer mit einer Heftigkeit in ein solches Element hinein; und es soll noch wohl eine heroische Qualität heißen, und eine Probe, dass einer ein braver Wortkämpfer sei, der kurze Arbeit mache.

-===*===-

←Röm_14_2 **Der eine glaubt, dass er alles essen möge; der aber schwach ist, der isst Kraut.**

**Der eine**, nämlich der vor seiner Bekehrung nicht an das Zeremonial-Gesetz gebunden gewesen, der **glaubt**, er hält dafür und ist fest überzeugt, **dass er alles essen möge**, ohne dass er das Gewissen verletze. / Der bekehrte Heide hat in diesem Stück die Freiheit erkannt. **Der aber schwach ist** in der Erkenntnis nämlich, **der isset** Speise die er gewohnt ist, und wobei er keinen Anstand hat, und denkt, er wolle sich indessen des andern enthalten, weil er dessen noch nicht gewiss sei. **Kraut** ist zum Beispiel gesetzt. Einer der des verbotenen Fleisches noch nicht gewohnt ist, behilft sich unterdessen mit anderen Speisen. Das entschuldigt für die Zeit; doch muss man keine ewigen Glaubens-Artikel daraus machen wollen. In Lk 5,39 beschreibt Christus das elende Fundament solcher armen Leute. / Die Christen zu Rom waren nicht aus einerlei Volk. Da durfte also einer nicht sagen: Warum macht sich der andere ein Gewissen draus? Es sollte freilich der andere stärker sein; aber für jetzt muss man Geduld mit ihm haben. Lieber dem Unterschied gibt es immer Zerteilung; welches nicht sein sollte. Man will gern alles gleich haben, aber so wie man selber ist; oder ein anderer will nichts leiden im Christentum.

-===*===-

←Röm_14_3 **Welcher isst, der verachte den nicht welcher nicht isst; und der nicht isst, der richte den nicht der da isst; denn Gott hat ihn aufgenommen**

**Welcher isset, der** muss in diesem Stück fester auf seinen Füßen stehen, als ein anderer der sich Skrupel macht. Aber wie soll er sich dabei verhalten? Er **verachte den nicht**, und halte den andern nicht für eine Null, **welcher nicht isset**, der sich dessen noch nicht getraut, sondern sich ein Gewissen über dieses und jenes macht. Deswegen muss jener darum nicht sagen: Das ist ein läppischer Mensch, dass er sich noch daran bindet. Ja du steckst nicht in seiner Haut! Das Verachten besteht darin, wenn man die Sache für nichts hält und sagt: Das ist nichts! Behüte Gott, wenn man nicht mehr sollte gelernt haben! Das sind die Gnostiker, die da sagen: Das wäre ja miserabel, wenn man nicht so viel Erkenntnis sollte haben! Aber Wissen bläht auf, und bringt für sich allein nicht in den Himmel. Das ist ein Hauptstreich der Pharisäer, und die Leute, die so greulich auf dieselben schelten, begehen es täglich (Lk 18). Es ist freilich manches für sich nichts, aber dem andern ist es doch etwas.

**Der nicht isset**, weil er noch einen Anstand und Zweifel dabei hat, und dessen aus dem Judentum nicht gewohnt ist; **der richte den nicht, der isset**, und halte ihn nicht für einen Libertiner, sage nicht von ihm: Das ist ein verwegener, liederlicher Mensch! **Denn** er tut es ja nicht aus Frevel und Leichtsinn, sondern aus einer freundlichen Macht. Seine Freiheit kommt aus der Wahrheit her, weil er erkannt, dass ihn die Gnade Gottes auch außer dieser Gesetzlichkeit angehe. Und was wollen wir dann mehr? **Gott hat ihn aufgenommen**, das müssen wir ja doch gestehen; und es ist nun klar, dass Gott die Heiden auch hat zur Kirche Christi zugelassen. Das muss so lang gelten, bis sich das andere auch auswickelt. Hat Gott einen solchen aufgenommen, wieviel mehr sollt ihr ihn dann aufnehmen? Von Gott mag man es lernen, was aufnehmen sei. Unser Aufnehmen ist kalt Wasser. Was Gott gut genug ist, obgleich daran noch zu verbessern ist, das sollte uns auch gut genug sein. Hat ihm Gott die größeren Güter des Neuen Testaments gegönnt, so werden wir ihm ja auch die kleineren gönnen. Er hat ja doch wahrhafte Kennzeichen an sich, dass er in der Gnade stehe. Auf Gott ist also zu sehen, der sein Werk schon hat angefangen, gegründet und legitimiert; der wird die Zufälle auch schon heben.

Das sind geringe Fälle, aber man braucht den ganzen Christus dazu, und es geht in der Übung sehr schwer zu. Man wird dabei sehr gedemütigt, doch zu unserem Besten. / Die Juden hatten das Herz nicht, das Alte zu verlassen. Wer so krank ist, der muss informiert werden; und wer sich nichts will sagen lassen, der ist nicht mehr krank, sondern stolz. Und wenn der Mensch auf allen Samen achtgibt, wo kommt es her, dass der Stärkere den Schwächeren verachtet? Der Schwächere aber gönnt es dem Stärkeren nicht. Der Neid ist subtil bei Frommen. Die in sich starken und strengen Menschen, die nur die Strenge hochachten, können auf gleiche Weise die unschuldige Freiheit derjenigen nicht leiden, die, weil ihre Sinne gereinigt sind, sich nicht mehr mit den Dingen aufhalten können, die sie vorher mit einer großen Genauigkeit getan hatten; weil Gott dieses nicht mehr, sondern ein mehreres von ihnen fordert.

-===*===-

←Röm_14_4 **Wer bist du, dass du einen fremden Hausknecht richtest? Er steht oder fällt seinem eigenen Herrn. Er wird aber festgestellt werden; denn Gott ist mächtig ihn festzustellen.**

Da greift der Apostel schärfer zu auf die vorher gegebene Entscheidung. **Wer bist du?** Wenn du nun noch wolltest Horner aufsetzen, das müsste ja eine Übernahme sein. Bist du denn so gar erschreckend weit in deinem Christentum gekommen, **dass du einen fremden Hausknecht**, dessen Grund uns fremd ist, den wir nicht genugsam kennen nach seinem inneren Grund, **richtest**? Wer bist du denn wohl? Bist du nicht ein verdorbener Mensch ebensowohl als jener? Bist du denn schon mit dir so gar fertig? Hast du denn bereits ausgekämpft wider dein eigenes Böses, dass du so hurtig bist andere zu tadeln? Siehe doch zu, ob du auch noch Fleisch und Blut habest! Hast du denn nicht an deiner eigenen Last genug zu tragen? Warum nimmst du dich fremder Lasten an, die dir nicht befohlen sind? Du wirst ja nicht über des andern Tun gerichtet werden, sondern über deinem eigenen! Darum siehe wohl zu, wer du bist, ehe du dich um den andern bekümmerst. Der, den du so behandelst, ist nicht dein Knecht, sondern ein fremder Knecht; nämlich Gottes Geschöpf und Eigentum.

Auf solche Art bringt ihr den Leib nicht zusammen. So zerreißt ihr die besten Kirchen-Glieder, und die Bösen tröstet ihr immer drauflos! Man muss nicht als ein Herr, sondern als ein Mitknecht handeln. Du hast einen vor dir, der in das Haus Gottes aufgenommen worden ist. Ein jeglicher soll nur darauf bedacht sein, seine eigene Rechnung einzurichten, dass er damit bestehen möge. / Ach man vermesse sich doch ja nicht, mit seinem unreifen Urteilen über andere herzufahren! Man lasse sie ihrem Richter stehen; der weiß aus welchem Grund wir alles tun oder lassen. Man kann so gar leicht sich im Eigensinn vergreifen, wie die Pharisäer, da sie Christum nur nach dem Ansehen und nach dem Buchstaben des Gesetzes richteten. / O große Blindheit, die nach dem äußerlichen Hören und Sehen richtet! wobei niemand seinen eigenen Schalk in den Tod geben will. Darum bekümmert man sich lieber um andere, als dass man sich selbst richtete.

**Er steht oder fällt seinem Herrn**. Damit kommt er einem Einwurf zuvor, da man hätte sagen mögen: Ich muss drein schreien, denn der andere wird sonst einen Fall tun. Antwort: In dieser Sache bist du ein fremder Bischof, ein selbst-aufgeworfener Aufseher. Des andern Fall oder Stehen wird dir nicht zugerechnet werden. Du bist ja nicht sein Herr! Fällt er, so fällt er nicht dir, dass er von dir gefordert würde. / Das dient gegen die Heuchelei eines solchen, der da tut, als wenn er den Fall eines andern verhüten wollte. / Mit einem solchen Grund wehrt

sich auch Hiob, da seine Freunde auch taten, als wenn sie Gott wären, und auf ihn loßetzten (Hiob 12,16; 19,4). / Es kann ein Irrtum sein bei dem Unterschied der Speisen und Tage, aber der wird nicht gutgeheißen; aber wir können das nicht ändern; es ist eine Patienten-Sache. Der falsche Eifer und Hitze, da es keine Hauptsachen betrifft, muss auch aufhören. Sorge du nicht, und halte ihn nur nicht auf eine solche meisterhafte Art; **er wird** schon wieder auf die Beine kommen und **festgestellt werden**, er mag schon wieder in die Höhe gebracht werden. Er kann ja noch wohl reifer werden in seiner Erkenntnis; du aber fällst mit deinem Urteil auf die linke Seite. Man kann das freilich nicht für einen festen Zustand angeben. Doch ist bei einem solchen Patienten Hoffnung zur Heilung, und dass er gegen große Fälle verwahrt werde, wenn er nicht so hoffärtig fährt wie du.

Da antwortet er nun wieder auf einen Einwurf, wenn man sagen wollte: Wer wird es dann tun, wenn ich es nicht tue? Antwort: **Gott ist mächtig ihn festzustellen**, der wird schon wissen, wie Er es angreifen soll. Man kann einen aber nicht alsbald wieder herstellen. Man kann wohl bald fallen; aber zum Wiederinstandbringen gehört mehr Zeit. Die Erneuerung geht nach und nach. Da muss man lernen, was der Fall Adams sei, dass man die Not nicht gering achte. Darum muss Gott herbeitreten. Du kannst es doch nicht tun; es ist Gottes Werk. Du musst das dem Herrn überlassen. Gott verlässt einen solchen nicht, und wird ja so mächtig sein, dass er dieses Knötchen kann auflösen. Das vorhergehende war ein größerer Knoten von der Sünde und Gnade. Sind wir da zurechtgekommen, so wird es sich nun auch geben. / Es heißt nicht: Lass ihn fallen. Kannst du, so verwehre es. Du bist aber doch der Herr nicht. Du musst nicht so herrenhaft damit umgehen. Die Fälle werden so nicht geheilt. Wie du es anfängst mit dem Bruder, so machst du ihm das andere Bein auch lahm, und möchtest ihn wohl gar töten. Gott wird aber diese Krankheit ändern. Gehe du nur freundlich mit ihm um, und lehre ihn. Man darf nicht dabei verzweifeln. Ja wer weiß, wer am ersten fällt, und ob du nicht schon gefallen bist, eben indem du einen andern richtest.

-===*===-

## ←Röm_14_5 **Der eine urteilt einen Tag über den andern zu sein, der andere aber urteilt alle Tage gleich zu sein. Ein jeder habe in seinem eigenen Gemüt volle Glaubensgewissheit.**

Da kommt ein neues Beispiel von Tagen. **Der eine urteilt einen Tag über den andern**, und hält Tage, Feste und Jahreszeiten (Gal 4,10), sieht den Sonntag für heiliger an als andere Tage, oder fällt auch wieder auf den Sabbath der Juden. **Der andere urteilt alle Tage gleich**, und macht darin keinen Unterschied, sondern will gern dem Herrn an einem Tag dienen wie am andern, gleichwie es auch der Gottesdienst im Geist und Wahrheit mit sich bringt. / Wenn nun einer den andern

will nach seinem Kopf haben, da steckt die Eigenheit darunter. **Ein jeder habe** nur innerlich bei sich selbst **in seinem Gemüt volle Gewissheit**, und völlige Freudigkeit, dass er es dem Herrn tue. / Ein jeder muss innerlich seines Sinnes nach dem Verhältnis seines Glaubens gewiss sein, wie er gesinnt sei vor dem Angesicht des lebendigen Gottes. Also wird hier auf eine Prüfung gewiesen vor Gott. Also ist es eine Wurzel, auf welcher beide stehen. Also können zwei Personen, die ganz gegenteilige Dinge vornehmen oder tun, beide recht haben. Also ist es kein Spruch, der auf Glaubens-Lehren anzuwenden ist, weil Sachen, die einander entgegen sind, da nicht zugleich wahr sein können.

Die Welt missbraucht dies zu etwas anderem, als wozu es gemeint ist. Man soll aber Freimütigkeit vor Gott haben. Es heißt nicht, dass einer auf seinem eigenen Sinn bestehen solle; sondern, wenn der Sinn gewiss ist, worauf man etwas tue, und das Fundament der Religion dabei bestehen könne, so kann man zufrieden sein, und darf mit vollen Segeln fahren. / Hieher gehört das Beispiel Daniels: Da man ihm als einem königlichen Edelknaben Hof-Speisen geben wollte, so bat er es also ab, dass man nicht sagen konnte, er täte es aus einer Eigenheit; sondern er sagt es aufrichtig, warum er das bitte, und war in seinem Sinn davon gewiss. / Hingegen heißt es von den falschen Juden (Tit 1,15), weder ihr Sinn noch Gewissen sei gewiss; und doch fahren sie auf andere los. / Also muss in solchen Fällen das Gemüt erforscht werden. Man muss nicht in den Tag hineinleben. / Mit fremden Federn kann man sich nicht behelfen. Ein jeder muss seinen Schatz haben, und in seiner eigenen Waffenrüstung stehen. Wer darin gefasst ist, über den kann der andere nicht Richter sein. Ich muss es besser wissen, und kann mit Gewissheit handeln; ein anderer aber doch nicht.

Über diese Worte ist Denkwürdiges zu lesen, was sich in der Kirchengeschichte bei Sokrates befindet, da viele Beispiele angeführt werden. / Weil das Christentum sich aus verschiedenen Nationen sammelte, so kriegten die Apostel mit der Sache wegen dem Äußeren viel zu tun.

-===*===-

←Röm_14_6 **Wer sich den Tag zu Sinne zieht, der tut es dem Herrn, und der sich den Tag nicht zu Sinne zieht, der tut es dem Herrn nicht. Welcher isst, der isst dem Herrn; denn er dankt Gott; und welcher nicht isst, der isst dem Herrn nicht, und dankt Gott.**

**Wer sich den Tag zu Sinne zieht**, und also ein Urteil davon fasst nach seinem Sinn; wer so ist, dass sein innerlicher Sinn sich nicht anders fassen kann, und er befürchtet, er möchte sich sonst versündigen; **der tut es** aus Respekt gegen Gott, und also **dem Herrn**, dessen Befehl ihm in seinem Sinn liegt. Das muss der Grund

und die Richtschnur sein. Er richtet sich dabei hin zum Herrn, dass er aus Respekt vor Gott ansteht; und er ist doch hierin auf keinem bösen Weg; man muss ihn nicht ansehen als einen bei dem alle Hoffnung verloren sei. Obgleich seine Erkenntnis noch so groß nicht ist, so ist doch sein Gemüt auf Gott gerichtet.

**Und der nicht** so gesinnt ist in dieser Sache, **der tut es dem Herrn** auch. Und so kommen beide in dem Zentrum wieder zusammen, obgleich ihr Weg verschieden ist. Und also kann beides mit der Gnade Gottes bestehen. Nur muss keine Leichtsinnigkeit dabei sein. / Es geht auf keine Neutralität in der Sache selbst, sondern nur dahin, dass man über solchen äußeren Dingen das Band der Liebe nicht zerreiße. / Dass es dem Herrn geschehe, das gibt hier den Ausschlag. Auf einen solchen Leitstern haben die Apostel geführt, da die Wahrheit, Freiheit und Friede beisammen erhalten wurde. **Welcher isst dem Herrn?** fragt sich nun. Antwort: Der alles mit Danksagung genießt (1.Tim 4,4ff). Einem solchen ist nichts unrein; **denn er dankt Gott**. Wie weit das geht, glaubt man nicht. Dies macht allein ein gesundes Urteil; die andern gewöhnlichen Urteile sind verwirrt, verworren und ungewiss. Es muss aber auch das Danken mehr in sich halten als das allgemeine Geplapper und Geschlapper mit auswendig gelernten Worten und kniebeugenden Gebärden des angenommenen Gebrauchs, welches man dem Herrn danken heißt. **Welcher nicht isst – dankt Gott** auch, ob er sich gleich nicht getraut das und das zu essen. Da kommen sie also beide wieder zusammen. Dies ist eine nötige Übung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe; darum geht Paulus noch weiter darin zur allgemeinen Lehre.

-===*===-

## ←Röm_14_7 Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber.

## ←Röm_14_8 Denn wenn wir leben, so leben wir dem Herrn; und wenn wir sterben, so sterben wir dem Herrn. Darum wenn wir leben, und wenn wir sterben, so sind wir des Herrn

**Keiner lebt sich selber** von den Gläubigen, wie die Ungläubigen in ihrem Eigensinn dahinleben. / Auf sich selber muss man es nicht abstellen. Der Eigensinn muss freilich weg. Dies udrd nicht nur von dir erfordert, sondern alle müssen den Eigensinn loslassen. Es muss niemand Gefallen an sich selber haben, und andere nach seinem Sinn haben wollen, Wer sich den Schwachen nicht anbequemen will, der tut es um seiner selbst willen. Da doch das der Hauptgrundsatz des Christentums ist, dass man sich selber abstirbt. Das würde man ja damit umreißen; das hieße ja sich leben; welches doch keiner fordert, der auch nur ein Anfänger ist. Auch **keiner stirbt sich selber**. Und wer bei solchen

Dingen an das Todesstündlein denkt, der wird abstehen vom Eigendünkel. Es ist besser, dass der vorher stirbt.

Wie kommt Paulus aber darauf? Der Apostel handelt ja nur von Speisen? Antwort: Paulus kommt bei der besonderen Sache auf eine allgemeine Regel, die auch in der Sache anzuwenden ist, so gering als sie ist. Wer das nicht tut, der will sich leben anstatt Gott. Das ist gegen die ersten Grundlehren des Glaubens; die also lauten: Unser keiner Lebt sich selber, usw. Also müssen wir unsere Lebensart so anstellen, dass der andere dessen auch froh werde. Die Eigenliebe muss dich nicht bewegen, auf deinem Sinn zu stehen, dass der andere sehe, was du für ein Köpfchen hast; welches aber in der Natur allen Menschen, und besonders den halb-gelehrten Buchstaben-Krämern, sehr anhängt. / Ein solcher Kinderspruch muss hier Richter sein. / Das ist die Weise der Apostel, dass sie die Leute auch bei geringen Sachen zurückrufen zu einer Regel, wozu sie sich alle bekennen müssen. Das ist ein rechter Grundsatz: Worauf ich weder leben noch sterben kann, darüber muss ich mich unter meinen schwachen Brüdern nicht trennen. Das gibt ein Kennzeichen, was zum Wesen der Religion gehört, dass ich frage: Kann ich dann darauf mein Leben und Sterben bauen? Was nicht diesen Punkt betrifft, darüber muss man sich vertragen.

Daraus sieht man auch, warum Christus durch der Juden Tag-Register und Speisezettel hat müssen durchfahren. Das gehört mit zu seinem Amt, dass Er aus den Tagen und Speisen nicht ließ eine Fundamental-Regel machen. Denn sie hatten den Grund verloren, und waren nur auf Satzungen gerichtet und erpicht. Da musste also Christus durchreißen. Das hat Ihm sein Leben gekostet. Soviel haben diese Kleinigkeiten auf sich; denn die Leute hängen daran mit ganzem Herzen. Von diesen Banden musste Christus also die Seelen losmachen. Gott hat auch mit der Beschneidung vorgebaut, dass man die Gerechtigkeit daran nicht sollte binden, und Abraham für gerecht erklärt, da er noch nicht beschnitten war. Hernach kamen die Leute und trotzten auf die Beschneidung, und ließen das weg was sie bedeutete, sagten: Wir haben die Sakramente! Wer uns die nehmen will, den schlagen wir tot! Davon kommt sehr viel im Lebenslauf Christi vor, da Er so oft durchgefahren, nicht durch den Sabbath, sondern durch die Meinung der Werkheiligkeit. Dabei konnte Er ja die Leute nicht lassen. Er musste also diese Scheidewand einreißen; diese selbstgemachten Lehren musste Er angreifen. Dass aber die Juden sich an Christo gestoßen, daran war das levitische Gesetz keineswegs schuld (Jes 2,2+3+6; Kap. 66; Jer 7,22-23; 31,31-32; Hes 20; Mal 3,2-4). / In solchen Dingen sind die Menschen sehr eigensinnig; sie wollen sich damit loshalftern von dem Hauptwerk der Religion, welche das ganze Herz erfordert, wozu sie nicht Lust haben.

Vers 8: **Wir leben dem Herrn**. Weder das natürliche noch geistliche Leben haben wir als Eigentums-Herren, sondern als Untertanen des Herrn. So müssen wir uns denn auch so beweisen. **Wir sterben dem Herrn**, dem obersten Hausvater. Und

wer daran denkt, was es gilt, der wird säuberlicher urteilen. Diese Gedanken machen das Herz geschmeidig, auch gegen den Nächsten. **Darum sind wir des Herrn** im Leben und Sterben. Und also soll es denn auch im Herrn geschehen, wenn wir leben oder sterben, schlafen oder wachen, essen oder trinken, arbeiten oder ruhen. Lebe dann Gott, und sterbe dir; so lebst du recht.

-===*===-

←Röm_14_9 **Denn Christus ist zu dem Ende sowohl gestorben als auferstanden, und wieder lebendig geworden, auf dass er sowohl über Tote als Lebendige herrschen möchte.**

Da wird den Christen bei dieser Sache ihr **Christus** vorgestellt, dass sie den lassen Christum sein, und sich nicht auf seinen Stuhl setzen, und Antichristen werden an ihrem Nächsten. Die Wege der Nachfolge müssen eintreffen mit seinen Erlösungs-Wegen, an welchen wir sehen, dass Er gar anders gesinnt gewesen, sich hat verleugnen müssen, sein Leben hingegeben; und wir wollen nun nichts vergeben von unserm Recht! Er **ist gestorben** und hat es sich müssen sauer werden lassen mit seiner Gemeinde. Wären sie schon so qualifiziert gewesen, so hätte Er nicht für sie sterben müssen. Er hat alles zerstreut gefunden, und hat es auf solche Weise wieder müssen zusammen bringen. So sollen wir nicht wieder Zerstreuer werden. / Gott will in kurzem seine Herrlichkeit in der Kreatur wieder aufrichten. Das will Er tun durch seinen Sohn. Daher ist dieser nicht nur im Fleisch für alle gestorben, sondern auch **auferstanden und wieder lebendig geworden** zuerst im Geist (1.Petr 3,18), worauf sodann auch die Auferstehung im Fleisch erfolgt. Alles aber ist zu dem Ende geschehen, **auf dass er** eine Ursache würde der ewigen Seligkeit allen die Ihm gehorchen (Hebr 5,9), und **über Tote und Lebendige herrschen möchte**. Daran ist dem Herrn Jesu gar zu viel, ja alles, gelegen, dass Er in einer jeglichen Seele besonders wiederum lebe, regiere, und als ein Herr sich zeige und aufführe. Wie denn auch alles, was sich jetzt noch nicht vor Ihm beugen will, doch endlich wird bekennen müssen, dass Jesus Christus derjenige Herr sei, der dazu gesetzt ist vom Vater (Phil 2,11). Die Toten will Er in seiner eigenen Lebenskraft wieder erwecken; die Lebendigen aber regieren, beherrschen und selig machen. / Hieran liegt der ewigen Gottheit alles, dass Gott in Christo wieder in seinem Geschöpf verherrlicht werde. Dies ist das Wunder aller Wunder, worin Gott der Kreatur wieder offenbar und nahe werden soll. Der Vater will seinen Sohn herrlich und erhaben machen sowohl über Tote und Lebende. / Das wäre aber zu lang gewartet, wenn wir nicht eher leben wollten, als bis Er uns wird kundwerden als der Richter der Lebendigen und Toten (Apg 10,42). Es muss jetzt darauf gedacht werden, und wir müssen zusehen, unter was für eine Gattung wir gehören, ob wir tot sind oder leben, oder nur den Namen haben dass wir leben.

Denn es gibt lebendige oder zu Christo bekehrte und erweckte Seelen, oder die zum wenigsten nach dem Leben Gottes schreien. Es gibt aber noch mehr tote und am geistlichen Leben erstorbene Menschen. Über beide will und muss der Sohn Gottes Herr werden, und ist darum für alle gestorben, auf dass alle leben sollen, aber nicht sich selber, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist (2.Kor 5,15). / Wer nun nicht umkommen will auf dem Wege, der muss jetzt den Herzog des Lebens gutwillig über sich in seinem Herzen herrschen lassen. So viele aber nach Christi gesegneter Regierung und Herrlichkeit in sich verlangen, die müssen auch zusehen, ob in ihnen alle Gewalt, Herrschaft und Macht, Gottes und seines Christi geworden sei. Ach unser keiner lebe doch sich selber mehr! / O was für ein unendlicher Schatz und Vorzug derer, über welche Christus herrschen kann, liegt darin! Sie sind und bleiben des Herrn, und Er bleibt Herr über sie, sie mögen sterben oder leben. Sterben sie gleich in äußerster Verlassung ihrer selbst allem ab, und lieben ihr Leben nicht bis in den Tod; so ist doch Jesus in ihnen der Herr über allen Tod, der mit ihnen leidet, und sie nicht verlässt in Not und Tod. Leben aber solche wahre Untertanen Christi, so ist Jesus allein ihr Leben, und gibt ihnen sich selbst zu essen mit seiner Liebe.

Wenn aber nun jemand, der dergleichen nicht gern hört, denken wollte: Ich weiß nicht, was Paulus für eine Verbindung muss haben, dass er hier auf die Sache vom Tod und der Auferstehung kommt! der denke doch auch nach, warum Christus hat sterben müssen; nämlich weil die Pharisäer sagten: Er reißt uns unsere Lehrsätze um (Mt 23). Das hat Christus den Tod gekostet, dass Er solche vermeintliche Lehren, die nur Menschen-Satzungen waren, nicht annehmen wollte, sondern die Leute auf den Grund wies. So geht es auch seinen Gliedern.

Rührt man den Kram an, so geht es ohne Geschrei und Leiden nicht ab. Also mögen wir allen Ursachen und Früchten des Todes und der Auferstehung Christi tiefer nachdenken. Seine Auferstehung ist der Sieg über diese Tadler und Splitter-Richter. Wer denkt: Wie kommt das hieher? der wundere sich nur über sich selbst, dass er es nicht recht bedacht; so wird man zur Weisheit kommen. / Wer stark ist, der erhebt sich so leicht. Wer sich zum Richter setzt über andere und ihr Tun, der masst sich im allgemeinen mehr an als ihm zukommt. Es gehört nicht vor deinen, sondern vor den Richterstuhl Christi. Die Brüder sollen nicht Herr sein über einander. / Aber die Christen können nicht zusammen in eins gebracht werden wegen der Scheidewände der Pfaffen. Darum geht es da gegen einander bei den mancherlei Religionen der Christenheit.

-===*===-

←Röm_14_10 **Du aber, was richtest du deinen Bruder? oder auch du, was verachtest du deinen Bruder? denn wir alle werden vor den Richterstuhl Christi dargestellt werden.**

←Röm_14_11 **Denn es ist geschrieben: Ich lebe, spricht der Herr, mir soll alles Knie sich beugen, und alle Zunge soll Gott herausbekennen!**

**Was richtest du deinen Bruder**? Die Leute sind langsam, sich selbst, und geschwind, andere zu kritisieren. Das ist eine große Sünde. Man setzt sich da auf Christi Richterstuhl. Das sind also auserlesene Sachen. Wer aber nicht ans Christentum will, dem scheint das nur entfernt. **Oder du was verachtest du**? Er muss beiden Teilen ihre Lektion lesen und ihnen ihre Gefahr vorhalten. Auf einer Seite widerstand er der Herrschsucht der Juden, und auf der andern der Frechheit der Heiden, denn diese wollten unterlassen, sich in die Juden zu schicken, und die Freiheit so brauchen, dass sie nicht auf die Juden achteten. Also hat Paulus beiderseits getrachtet, einen rechten Arzt abzugeben. / Wir haben nicht Ursache, einen einzigen Menschen in seinem Zustand zu verachten, weil wir nicht wissen, wie und wozu ihn die freie Gnade Gottes noch bereiten werde. Und **wir alle werden vor den Richterstuhl Christi dargestellt werden**, und uns stellen müssen; da werden wir unsere Dinge einstecken müssen. Also tue man es lieber vorher als ein Christ, und mache seine Sachen Christo und seinen Wegen gleichförmig. Daran denke man, und überlege, ob da der höchste Richter aller Streitigkeiten auch so beurteilen werde wie wir; so wird man wohl andere Gedanken kriegen. / Wenn man nur an Christum und sein Richten denkt, so wird man sich gern enthalten, oder auch auf der andern Seite nicht dahinaus fallen, dass man sich gar nicht mehr um seinen Nächsten bekümmere.

**Denn es ist geschrieben**. Der Text steht Jes 45,23. Da redet der Prophet von Christo. Und also ist es aufs Reich Christi gerichtet, und muss man den Spruch auch an den Gliedern Christi antuenden, wie man Christus als Christus hat erkennen lernen als einen Helfer und Patron der Armen. **Mir soll alles Knie sich beugen**. Das Christentum ist ein gebeugtes Wesen. Wer nun meint stärker zu sein, der muss sich desto mehr aufs Kniebeugen verstehen. / Bei dem Richten und Urteilen aber ist ein gar zu ungelenkes Wesen. Auch in dieser Sache hat man zu lernen seine Knie zu beugen. Es ist ein Zeichen eines ungebrochenen Wesens, wenn man so gern kritisiert, und sich für einen Gnostiker hält. / Wer Christum kennenlernt, dem vergeht das ungebeugte Wesen. / Der ganze Weg der Seligkeit ist an die Beugung und Unterwerfung gebunden. So muss ich denn auch meinem Nächsten Zeichen der rechten Beugung geben, wie ich vor Christo muss die Knie beugen. Wer da spricht, er kenne Christum? der muss es damit beweisen, dass es ihm vor den Schwachen nicht ekelt; sonst würde ihm vor Christo im Fleisch ebensowohl geekelt haben, wenn er zu jener Zeit gelebt hätte. Nach Jer 31,14 wird

keiner zu dem andern sagen: Du Neu-Bekehrter, ich bin ein alter Jünger usw. Eben darin muss man sich Neu-Christlich beweisen, bis man solche Forderungen und Vorzüge fahren lasse. Gott sucht sein Lob darin, dass erst alles schwach ist, und als sein Werk erkannt werde (Ps 8 u. 147). **Alle Zunge soll Gott heraus bekennen**. Man wird endlich bekennen müssen: Gott hat es doch recht gemacht! Denn erst tadeln wir Gott alle, und meinen, er habe es nicht recht gemacht. Am Ende aber werden Kleine und Große singen: Gott hat recht! (Offb 19,5; 20,12). / O was wird das sein, wenn Gott in allen Seelen leben, und die Zeit da sein wird, da alle Menschen einen Gott und einen Heiland erkennen werden! Unfehlbar werden sie Ihm dann auch in sich freie Macht lassen.

-===*===-

←Röm_14_12 **So wird denn nun ein jeglicher von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben.**

←Röm_14_13 **Darum lasset uns einander nicht mehr urteilen, sondern dieses urteilet vielmehr, dass man dem Bruder keinen An-stoß noch Ärgernis setze.**

Da muss alles hinauslaufen. **Ein jeglicher** hat wohl zuzusehen, was er rede und richte, und muss sich selbst versuchen, prüfen und erforschen, ob und wie er im Glauben und in der Wahrheit stehe. Ein jeder wird seine Last tragen (Gal 6,5), und insbesonders **für sich selbs**t und sein Tun, und nicht einer für den andern, **Gott Rechenschaft**, Red und Antwort **geben**, nicht aber davon, was er vom Abendmahl, von den göttlichen und menschlichen Eigenschaften und deren Gemeinschaft in der Person Christi, für Vorstellungen gehabt; wie Luther und die Theologen nach ihm sich betrogen haben in der Meinung, dass Christus ein solches Examen nach der Hirn-Theologie anstellen werde.

**Lasset uns einander nicht mehr urteilen**, außerhalb einer göttlichen Berufung. Es wird wohl vorher schon geschehen sein, aber nun nicht mehr, da wir gehört, dass wir auf diese Weise den Augapfel des Evangeliums angreifen, damit nicht durch unser eigenes Gericht unser Urteil künftig gehäuft werde. Denn Richter, die sich selbst aufwerfen, laden durch ihr eigenes Gericht ein starkes Gericht über sich. / Wer sich im eigenen Naturfeuer und pharisäischen Richter-Sinn gegen andere erhebt, der ist leicht schlimmer als solche, die er in der göttlichen sanften Natur zurechtweisen sollte. Können doch Hurer und Ehebrecher noch wohl eher ins Reich Gottes eingehen als solche. **Sondern dieses urteilet vielmehr**, und lasset euch angelegen sein, **dass** ein jeder sich gern nachsetze und für den Geringsten achte, in die rechte Herzens-Niedrigkeit eindringe, und sich selbst vor allem richte (1.Kor 11,31.). **Man** darf freilich deswegen nicht alles gehen lassen,

nur dass man von sich selbst anfange, und gegen sich selbst ein strenger Richter sei. **Dem Bruder** aber muss man eher etwas übersehen, und nicht alles zum Vorwurf machen; auch sorgfältig suchen zu verhüten, dass man demselben **keinen Anstoß noch Ärgernis setze**, sondern dergleichen vielmehr aus dem Weg räumen helfe, und nicht mit Kain denken: Was geht mich mein Bruder an! Man muss dem schwachen Zweiglein zu Hilfe kommen, dass sein Glaubensfünklein nicht gar ausgeblasen werde.

Der lautere Sinn Christi hilft einem jeden zurecht; der Widerchrist aber ist da eher zu erkennen, wo man auf eine parteiische Art verurteilt, oder Wohlgefallen hat an solchen Urteilen. Mit solchem elenden Treiben öffnet man andern Splitter-Richtern die Tür zu einer elenden Nachfolge, dass sie sich auch wohl über solche, von denen sie guten Unterricht und Beispiel nehmen könnten und sollten, zu Richtern, oder wohl gar zu Spöttern und Lästerern setzen. / Ob nicht eine heimliche Bitterkeit gewöhnlich die Wurzel ist bei solchem Urteilen wider andere, die nicht reden oder tun wie wir es haben wollen; hätte man wohl im Licht zu prüfen, auch zu bedenken, wieviel man wohl besser sein möge als die, welche alles verketzern, was nicht mit ihnen übereinstimmt; nicht weniger, dass ein gedemütigter Sünder Gott oft angenehmer sei als ein stolzer Heiliger. / O was für ein Jammer findet sich diesfalls in unseren Zeiten, da nur immer einer auf den andern losschlägt, und es so viele Zuchtmeister, aber wenig Zurechtweiser gibt! / Dafür bitte man Christum lieber, dass Er alles Verlorene suchen, und alles Schwache heilen wolle. Denn Er hat nicht Gefallen an unrechten Gerichten, aber wohl an demütigen Fürbitten und treuer Besserung. / Ein jeder sollte dafür auf sich selber sehen, und recht verstehen lernen, dass Christus um der Elenden willen gekommen ist. Er soll seine eigene Besserung suchen, so wird er Ruhm an sich selber haben, und nicht an einem andern.

-===*===-

## ←Röm_14_14 Ich weiß und bin versichert in dem Herrn Jesu, dass nichts in sich selbst gemein ist; außer nur der etwas für gemein rechnet, demselben ist es gemein

**Ich weiß**. Er weist sie nicht auf einen blinden Glauben. Er redet mit Bekehrten, die das wohl von sich konnten annehmen. Ich **bin versichert** durch genügsame Überzeugung, welches bei der Wissenschaft auf das Vertrauen zugleich geht, **in dem Herrn Jesu**, den wir haben kennenlernen, da wir zu seiner Lehre gekommen sind, **dass nichts** der Dinge nämlich, wovon er redet (Speise, Tage usw), ja keine Kreatur **in sich selbst gemein**, unrein, und ihr Gebrauch sündlich ist. Kein Geschöpf kann an sich selbst uriheilig sein (1.Tim 4,4). **Der etwas für gemein rechnet**, gemein damit umgeht, oder sie wider sein Gewissen gebraucht; **dem ist**

**es gemein**, durch solch sein Rechnen und Urteilen, solange bis die Meinung bei ihm verbessert wird. Es wird nicht verstanden ein Dafürhalten das Grund hätte, sondern weil es sich der so einbildet, so wird es schlechtweg so ausgedrückt; dem der noch selber in der Einbildung steht, und von derselben noch nicht los ist; der vernünftelt. / So ist selbst im Alten Testament eine Milde gebraucht worden für solche, die nicht alle levitischen Zeremonien gleich mithalten konnten (2. Chr. 30,17ff). Die die Hauptsache aufs Fest mitbrachten, denen wurde in dem Zeremonialischen nachgesehen.

Die natürlichen Dinge aber macht der Gebrauch allein heilig oder unheilig; in sich selbst haben sie weder Heiligkeit noch Unheiligkeit. / Die Weltkinder aber, von welchen dies am meisten missbraucht wird, finden darin für sich keine Zuflucht. / Es ist beides unrecht: etwas zur Sünde machen, das nicht Sünde ist; und etwas nicht für Sünde halten, das doch Sünde ist. / Wenn man nicht weiß, wie man dran ist; so muss man nicht zufahren, sondern sein Gewissen respektieren. Es muss auf beides gesehen werden, auf die Sache und auf die Erkenntnis dessen, der damit umgeht. Um des Letztern willen muss man der Sache selbst nichts lassen abgehen, sondern dabei sagen, dass die Sache selbst frei sei. Wenn aber die Person sich noch gebunden findet, so muss einer auf das andere warten; doch in der Lehre selbst wird angehalten, damit die Person auch zur Zeitigung und Freimütigkeit komme. Denn man kann den Grund (Tit 1,15) nicht unter die Bank stecken. Um der Schwachen willen kann der Glaubensgrund selbst nicht verschwiegen werden, sondern eben deswegen legt man ihnen das vor, damit sie aus der Schwachheit herauskommen. / Siehe, nichts ist dir sündlich, wenn du nur erst kannst ohne eigene Liebe und Ankleben durch alles durchgehen. Denn es ist alles gut dem, der wiederum gut und rein, und also Gottes Kind geworden, und durch den Tod durchgegangen ist. Ein solcher sieht alles in dem guten Gott und in seinem Licht an. / Wenn aber dies oder das dem Menschen schadet, so kommt es daher, weil sein Auge noch ein Schalk ist, und seine Lust noch darin sucht, oder auch einen Verdruss darüber schöpft. Denn die Lust muss allezeit endlich Unlust gebären, weil die Seele dahinein gegangen ist, wovon inwendig ein Widerwillen entsteht. / Wenn der Mensch einfältig und in allen Stücken unschuldig wäre, so sollte ihm nichts schaden. Denn es ist ja an sich selbst nichts bös geschaffen, wenn es nur nicht zum Bösen gebraucht wird. / Nichts was dem Menschen zum unschuldigen Gebrauch gewirkt wird, oder was die Weisheit in Künsten offenbart, ist an sich selbst unrein. Denn es eröffnet alles nur die mannigfaltige Weisheit denen, welche geistliche Augen haben. Allein die Hoffart und Eigenheit der Menschen verdirbt alles, was an sich selbst gut und den Menschen zum Nutzen geschaffen ist. / Der Vernunft gilt das nicht, dass sie spreche: Ei wenn alles rein ist, so steht mir alles frei, und ist auch mir alles rein und gut! Es liegt alles dran, dass sich der Mensch recht erkannt habe. Denn wenn er noch in der sündlichen Natur steht, so ist ihm alles Sünde. Die Natur mag sich so gütig anstellen als sie will, so ist sie doch der alte sündliche Adam, der alles in eigener Lust verschwendet, und sich auch in solchen Dingen als einen Engel darstellt, nur dass er nicht sterben müsse.

-===*===-

←Röm_14_15 **Wenn aber dein Bruder einer Speise halber betrübt wird, so wandelst du schon nicht mehr nach der Liebe. Verdirb durch deine Speise denjenigen nicht, für welchen Christus gestorben ist.**

**Wenn dein Bruder einer Speise halber**, womit du leichtsinnig umgehst, wie damals mit dem Götzenopfer geschehen konnte, dass man dachte: Was frag ich nach dem Schwachen? er mag sich ärgern oder nicht 1 **betrübt wird** und sein Gewissen verwirrt, zum Schaden seiner Seele; **so wandelst du**, ob du auch wohl angefangen hättest, auf solche Weise doch **schon nicht mehr nach der Liebe**, die doch unsere Richtschnur sein soll, worin wir nach Christo unsere Fußstapfen einzurichten haben, der sich nach den Schwachen, und nicht nach den Pharisäern gerichtet. / Wer aber nicht nach der Liebe wandelt, der wandelt auch nicht nach dem Geist der Kirche. Es ist die Weise der Gemeinde Gottes nicht so (1.Kor 11,16). / Wir leben untereinander, so müssen wir einander mit solchen Dingen nicht betrüben. Denn dadurch wird der Mut, das Vertrauen, das gemeinschaftliche Gebet, niedergeschlagen. Das ist nichts geringes. Man soll den Heiligen Geist an seinen Mit-Gliedern nicht betrüben. / Die Liebe vergibt darum der Wahrheit nichts und ist doch Mutter im Hause. Muss man doch an Bösen vieles tragen, warum wollte man es nicht tun an solchen, die in den Glaubensgrund eingetreten sind? / Die äußeren Dinge müssen von den inneren, dergleichen die Liebe ist, geleitet werden. / Trachtet durch die Liebe so, wie das Gold durchs Feuer, zu werden: nämlich beugsam, um allerhand Gestalten anzunehmen, jedoch ohne etwas von eurer Kraft zu verlieren. Lasst einen jeden seine Meinung bei euch finden, und nicht seine Mängel. Fügt euch nach den Geneigtheiten, nach den Gebräuchen, Geschäften und Meinungen der Menschen; und meinet nur nicht, dass ihr euch durch solche Freundlichkeit zu sehr erniedrigt! spricht ein hoch erleuchteter Mann.

**Verdirb durch deine Speise**, und den lieblosen Gebrauch deiner Freiheit im Genuss derselben **den nicht, für welchen Christus gestorben ist**. Das ist ein Spieß, der durch und durch geht. Christus aber hat das auch selber eingeschärft, dass man keinen von den Kleinen verachten solle, sonst werde man ihre Engel betrüben, ja des Menschen Sohn verachten, der um solcher willen gekommen ist (Mt 18). Des Menschen Sohn ist nicht gekommen so um sich zu greifen, sondern zu retten (1.Kor 8,11-12). Christus wollte das äußerliche Wesen der Pharisäer nicht heilig sprechen, darum hat Er freilich müssen sterben, auch uns zu erlösen von dem Joch aller ihrer Satzungen. Also ist es wohl von Wichtigkeit, Wollt ihr nun den Sinn und Zweck aus den Augen setzen, nur auf euch selbst sehen, und tun als ob einer den andern nichts anginge? Das ist Christi Weg nicht gewesen.

Christus hat nicht eine Religion von Essen und Tagen eingesetzt; Er hatte andere Sachen bei den armen Menschen einzusetzen. Die Lehren der Pharisäer aber haben Ihn ums Leben gebracht. Wem das fremd ist, der hat die Bibel noch nicht recht gelesen. Mit den Satzungen kommt ihr ja von Christo ab, und von der wahren Sache, auf die es ankommt. Christus wird nach sich selbst fragen im Gericht. Ist denn die Speise wohl wo viel wert, dass ich einen geistlich darüber ersticke? Dahinter steckt der Verderber und Mörder. Das wären Heilige von der Art Kains. Dir kommt es wohl gering vor; aber es ist nichts geringes, einen andern zu ärgern. Unter solchem Benutzungsrecht steckt wahrhaftig der Verderber (Offb 9,11). Unter dem Vorwand der Freiheit steckt der Wolf.

Christus ist anzusehen als ein Haupt, aber der Schwachen. Er ist kein Staats-Heiland, sondern armer Herzen. So sollte man nun auch auf ihren Zustand Rücksicht nehmen. Dies wird aber wenig bedacht. Die Leute meinen, sie studierten nur deswegen, dass sie einmal können groß tun. Das ist aber ein teuflischer Zweck; da man vielmehr deswegen sollte studieren, dass man sich anderer in dem Sinn Jesu Christi annehmen könne. / Also sollte man nun auch in Ansehung des heutigen Kirchenwesens andere nicht betrüben noch dazu treiben, und damit ihnen einen Anstoß setzen, sie lau zu machen, weil sie davon nicht satt werden. Man sollte keinen suchen in ein knechtisches Joch zu fangen bei der evangelischen Freiheit, wovon so viel Rühmens gemacht wird. Selbst kommt man nicht ins innere Heiligtum hinein, und wehrt auch andern hineinzugehen, und macht sie lässig am inneren Tempel zu bauen, dass sie nach dem Schatten greifen, den man ihnen vorhält, und welcher dem Fleisch am leichtesten vorkommt. Das Geheimnis des Kreuzes aber bleibt beiden verborgen, sowohl als das neue Leben des Christus in uns.

Wie verdächtig wird das nicht gemacht, wenn jemand nicht immer beim Hören stehen bleiben, sondern dem heilsamen Zug der Gnade folgen will, um das Leben in sich selbst zu haben! Entzieht man denn nicht damit den noch schwachen und zweifelnden Gewissen das Reich Gottes und dessen Eröffnung in ihren Herzen? da man sie vielmehr mit Fleiß darauf hinweisen sollte, dass das Reich Gottes inwendig in ihnen sei. / Sollte man nicht eben auch Geduld mit solchen haben, wenn dasjenige in ihren zarten Gewissen für Götzen-Opfer gehalten wird, was sie nicht mehr anrühren dürfen? damit der Gehorsam des Glaubens nur in ihnen aufgerichtet würde, und der Schwache sich nicht selbst zum Ärgernis verderben müsste, um welches willen doch Christus gestorben ist. / Der Heiland hatte ja an seiner Macht nicht Gefallen, sondern suchte das Schwache aufzurichten, und den Glaubens-Gehorsam zu stärken, nicht aber in Zweifel zu ziehen, was sie in ihren schwachen Gewissen für wahr hielten; sondern er wurde lieber selbst mit schwach, auf dass das Fünklein des Gehorsams in ihnen gegründet und aufgebracht würde. / Dies ist des wahren apostolischen Geistes Jesu rechte Art, der das Schwache anweist und stärkt, wenn es schon noch in ünvollkommenheiten wirkt. Denn wer stark ist, braucht keiner Anführung noch Geduld. Hingegen ist

das die Mietlings-Art, wenn man von seinen Aufsätzen nichts will fahren lassen, um der schwachen Gewissen willen, und damit man des Kreuzes Christi nicht teilhaftig werden müsse. Gott aber erlöst Israel aus aller seiner Not!

-===*===-

## ←Röm_14_16 Lasset denn euer Gutes nicht verlästert werden.

Es ist ja ein Gutes unter euch; das muss auch gut erhalten werden. Auf das Gute müsst ihr sehen, und in Nebendingen euch vertragen, Man muss das Heilige nicht den Hunden und Schweinen preisgeben, die recht auf Gelegenheit lauern, Ihr habt Leute, die auf euch achtgeben, und das nicht achten, dass ihr Anfänger seid. Darum sollt ihr euch ineinander schicken, und niemand Gelegenheit geben zu lästern. / Es ist bekannt, wie Julianus der Abtrünnige seine Lästerung getrieben, da er auch in der Sache, die so gering scheint, solche Ärgernisse unter den Christen sah. / Gott hat euch ein großes Gut anvertraut. Wenn ihr euch nun ungeschickt bezeugen und nicht treu damit umgehen wollt, so steht Julianus auf der Seite, und lästert, und spricht; Das sind ja verwirrte Leute. wie dergleichen genug in seinen Schriften zu finden ist. / Das ist also wahrhaftig der Verderber, der solche Missverständnisse anrichtet unter Neu-Bekehrten, damit das Christentum einen Fleck und Makel soll bekommen. / Nehmt euren Schatz inacht, welcher das Reich Gottes in euch ist.

## ←Röm_14_17 Denn das Königreich Gottes ist nicht Speise und Trank, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist.

Da weist er sie auf die Beschaffenheit des Neuen Testaments, worin es ja nicht auf Essen und Trinken ankommt. Denn das kann geschehen und nicht geschehen. **Das Königreich Gottes**, dass Gott Herr sei im Herzen, nicht wir, das ist das Fundament; worin das wahre Christentum besteht; und das muss die Regel sein, nicht meine Einstellung. Das Königreich Gottes **ist nicht Speise und Trank**, noch etwas dergleichen, es sei dies oder das; denn es ist mit einem usw. zu verstehen, und wird ja in diesem Kapitel auch die Beispiele der Tage erwähnt. Es besteht nicht darin, dass man sich dabei wollte aufhalten; und ebensowenig in der Enthaltung davon; auch nicht in Waschen und Taufen, Sehen und Hören, Arbeiten oder Ruhen, mit Johannes in der Wüste, oder mit Christo unter dem Volk sein. Es steht nicht in solcherlei elenden Fragen. Man hat mit andern Sachen zu tun. Das sind ja keine Reichs-Sachen (1, Kor, 4,8), wiewohl der Feind dergleichen Sachen doch so vorstellt und wichtig macht.

Da entsteht nun gleich die Frage: Was dann? Antwort: **Gerechtigkeit** ist es, dh. etwas Rechtschaffenes. Wenn man diese Frage recht erwägt, wie man vor Gott gerecht werde, so wird einem das Disputieren wohl vergehen. Wie kann man das

umsonst und aus lauter Gnade wollen, da man doch wohl tausend Forderungen an seinen armen Nächsten hat? (Ps 69,27). **Friede** ist es, nicht Zank über Speisen, woraus Unfriede entsteht (Eph 2,14). Es tut not, dass man seinen Frieden bewahre. **Freude im Heiligen Geist**, nicht Betrübnis der Brüder, ist das Gute (Röm 14,16; Mt 25,23). Dabei schmeckt keine Weltfreude mehr. Der Blick und Vorgeschmack des ewigen Lebens verleidet alles Niedrige. Danach prüfe dich, mein Christ, ob du im Reich Gottes bist. / Man muss diese Kennzeichen zusammen nehmen, und dann prüfen, ob dergleichen äußere Dinge etwas dazu beitragen. Das Reich Gottes muss die Massregel geben. Wenn ein Schwacher sagt: Das getraue ich mir noch nicht zu essen; das setzt ihn ja nicht aus der Gerechtigkeit Gottes. Wenn aber der andere, der stärker ist, auf den Schwachen losdringt, so könnte er wohl selbst aus der Gerechtigkeit fallen. Man muss auf sein Tun nicht bauen, sonst wird man die Gerechtigkeit auf einen fremden Grund setzen, und auch den Frieden vor Gott stören und aufheben. Macht man durch das eine ein Loch, so wird auch das andere durchlöchert. Der Heilige Geist wird das nicht genehm halten, der die Unfreundlichkeit gegen das schwächere Werkzeug vielmehr verweist (Mal 2,13-16); sondern dahinter steckt der eigene Geist, der lauter Zwiespalt macht. / Ist das Reich Gottes in deiner Seele, so wirst du die rechte Taufe des Geistes, und das Abendmahl des Lammes, und die Lehre des großen Propheten, in dir finden. Also wird es dir dann auch nicht mangeln weder am Tempel noch Altar, weder an Speise noch Trank, in diesem inneren Reich. / Man kann nicht zur Gerechtigkeit gelangen, wenn man nicht alles eigene Vertrauen fahren lässt. Tut man das, so wird man vor Gott gerecht, und da kriegt man durch den Glauben ein gutes Gewissen und Friede. Wo aber Friede ist, da ist auch Freude.

-===*===-

## ←Röm_14_18 Denn wer hierin Christo dient, der ist Gott wohlgefällig und den Menschen bewährt

**Wer hierin**, in solchen seligen Stücken, und nicht in andern gutscheinenden Diensten allein, **Christo dient**, und durch Christus dem Vater; wer auf diese Punkte seinen Gottesdienst baut, und darin fest steht, sich nach Christo richtet und ganz darauf legt; dass er über diesem Hauptwerk die Nebensachen vergisst; **der ist Gott**, welcher auf das Niedrige sieht, **wohlgefällig** in Absicht auf die Behandlung gegen den Nächsten (Hebr 13). Und das ist die Sache, worauf es ankommt, und dass man sich an dieselbe untereinander halte. Das gefällt nicht allein Gott wohl, sondern man macht sich auch auf diese Weise **den Menschen bewährt**. Die Menschen kriegen da auch eine Probe, dass man mit ihnen handle nach Gottes Willen, und nicht nach seinem Willen. Damit kann man ihr Gewissen fassen, und in einer wahren Liebe erhalten, weil sie erkennen, dass man aus der

Liebe handle; die auch, wenn sie die Sache erwägen, wohl erkennen können, dass es unnütz sei, um äußerliche Sachen zu streiten.

Christus hat uns mit seinem Lebenslauf gelehrt, wie wir uns nicht sollen von unserem Nächsten trennen. Das tue ja niemand, sonst trennt er sich von Gott. Man denke nicht: Nun will ich mich von allem entschlagen, und nur göttliche Dinge betrachten, sondern daran denke, dass du jetzt auf Erden bist neben deinem Nächsten, dem unterwerfe dich. / Das Christentum besteht nicht im Streben nach überirdischer Erkenntnis, sondern in der Herunterlassung, dass man sich in alle Menschen schicken lerne. Man muss sich sehr wundern, wie manche Mutter mit ihren Kindern umgeht, wie sie sich in sie schickt, dass es manchen wohl lächerlich vorkommt. Wenn aber unsere Mütter das nicht getan hätten, wir wären nicht groß geworden. So müssen wir nun auch sein gegen andere. Das heißt recht, den Menschen sich gefällig machen; nicht à la Françoise, sondern auf eine heilige und überzeugende Weise. Dadurch wird ein rechtes Vertrauen unter einander gestiftet. Es kostet viel, ehe man zu dieser Dienstbeflissenheit kommt. Dass es aber keine politische, falsche Dienstbeflissenheit ist, kann man eben daran sehen, weil es einem so schwer eingeht. Die Menschen kommen alsbald mit einer Ketzer-Keule, oder mit einer andern scheinheiligen Keule, und vergessen was ihnen Gott vergeben muss. / Es war in der Sache, die der Apostel hier behandelt, große Behutsamkeit nötig. Es musste ein Grund zu einem solchen Kirchenfrieden gelegt werden, wonach sich alle folgenden Zeiten richten könnten. / Die fleischlichen Christen führen Kriege um den besten Weg, Gott und Christo zu dienen; und der wahre einzige Weg ist doch Friede.

-===*===-

## ←Röm_14_19 So lasset uns denn nun dem nachjagen, was zum Frieden und was zur Erbauung untereinander dient.

Wie hält der Apostel an mit der Friedens-Sache (Röm 12,18). Und hieran hat das Leben der Altväter etwas Besonderes, dass an so mancherlei äußerlichen Umständen der Brüder einer hat lernen müssen, sich in den andern zu schicken. Es kommen da vierlerlei Fälle vor, und es ist da eine Mittelstrasse zwischen der Leichtsinnigkeit und der Härtigkeit, da man einen andern mit Fleiß in die Bedenklichkeit hineinstößt. **Lasset uns nachjagen**. Man muss recht danach jagen. Es kostet Mühe. Man muss sich immer zuerst aufopfern, ehe man das Geringste von seinem Nächsten fordert. **Zum Frieden** muss all unser Tun seinen Zweck richten, und zu dem **was zur Erbauung untereinander dient**, damit es ein unverfälschter Friede ist. / An dem Hause Gottes ist immer zu bauen. Das muss nun nach diesen Gründen gehen. / Paulus will es gleichsam damit an die Tafel malen. Das sind die rechten Grundsätze; nicht andere Tändeleien, womit

man einander plagt. / Wir müssen nicht einseitig wollen befehlen. Ja man soll hierin gar nicht befehlen.

Die Neigung zum Meister-Spielen und zu einem Papst muss gekreuzigt werden. Darin haben wir uns alle versündigt. Wenn man nur das bedächte! Dass man aber nicht mit Schaden klug werden will, kommt daher, weil man denkt, es sei eben soviel nicht daran gelegen. Man soll sich nach seinem Nächsten richten, und eben dadurch beweisen, dass man klüger sei. Man denkt aber, man kriege das Evangelium so weg als ein Butterstück, wenn man nur buchstabieren kann: Ich glaube. Nein es erfordert, dass ich mich ganz hingebe. Das Gesetz gibt wohl einen ziemlichen Stoß, allein das Evangelium streift einem vollends die alte Haut ab, zu unserem und des Nächsten Besten.

Böses soll man wohl um niemands willen tun; aber ein gutes Werk ist oft aus Liebe zum Nächsten nötig zu lassen oder in ein besseres zu verwandeln. / Aber das alles lässt sich der Eigensinn und die Selbstliebe nicht einreden, welche ihre eigene Meinung, auch sogar nur den Gebrauch gleichgültiger Mitteldinge betreffend, der Seligkeit ihrer schwachen Brüder und dem Frieden der Kirche vorziehen. Und was tun die anderes heutzutage, welche eine Zeremonie, die sie doch selbst für ein Mittelding bekennen, nicht niederlegen wollen, ob sie gleich durch ihren Gebrauch den Frieden der ganzen Kirche stören? Siehe, hier ist Christus! heißt es. Nein, da! (Mt 24). Und warum hier, und nicht dort? Antwort: Hier sitzen sie, dort stehen oder knien sie. Sie laufen ihrem eigenen Wahn und Meinungen, die nicht eine Nussschale wert sind, nach, und verlieren den kostbaren Kern, als den Frieden mit Gott und Menschen!

Wenn es noch um etwas Rechtes zu tun wäre; wenn die Christen darauf wären aus gewesen, dass sie sich untereinander um das was unstreitig das Wesentliche des Christentums ist, verurteilt hätten; wenn es geheißen hätte: Wer Gott nicht liebt, der bleibt im Tod; wer seinen Bruder nicht liebt, der folgt dem Weg Kains; wer sich selbst, die Welt und was in der Welt ist, liebt und hochhält, ist ein Götzendiener; wer hoffärtig ist, hat den Teufel zum Vater; wer sich Schätze sammelt auf Erden, ist ein Heide und Ungläubiger, dessen Schatz nicht im Himmel ist; wer zanksüchtig, neidisch und missgünstig ist, der wird von keinem guten Geist regiert; wer das Christentum und den Gottesdienst nur in das Äußere setzt, und das Leben Gottes verleugnet, der ist ein verworfener Heuchler; mit einem Wort: Wer Jesum Christum liebt, und seine Gebote hält, der ist ein rechtschaffener Christ und wahres Kind Gottes; wer aber den Herrn Jesum nicht lieb hat, der ist ein rechter Ketzer; bei solchen Sätzen hätte ein Eifer passieren können. Aber dass man vom wahren Christentum, vom rechtschaffenen Wesen, abgegangen, und sich mit Kinderpossen aufgehalten, deren man sich vor Gott zu schämen hat; z. B. Wer diese oder jene Meinungen hat, gehört zur wahren Religion und unter die Zahl der Gläubigen; und wer die nicht hat, ist in Gefahr

seiner Seligkeit; und hundert dergleichen Lumpereien; und das ist wohl eine Schande, und nimmermehr zu verantworten.

-===*===-

←Röm_14_20 **Um der Speise willen reiße das Werk Gottes nicht darnieder. Es ist zwar alles rein, aber es ist böse dem, der es mit Anstoß isset**

←Röm_14_21 **Es ist besser, kein Fleisch essen, und keinen Wein trinken, noch etwas woran dein Bruder sich stößt, oder ärgert, oder schwach wird.**

**Um der Speise willen**, und durch lieblosen, eigensinnigen und unvernünftigen Gebrauch deiner Erkenntnis und Freiheit, **reiße das Werk Gottes** mit und in uns, das Hauptwerk über deinem Werke, **nicht darnieder**. Gottes Sache und Reich bleibt wohl; aber wir bitten, dass es in uns nicht gestört und verhindert werde. / Man muss immer an der Kirche flicken. Das ist eben Gottes Werk. / Da Gott sein Werk hat angefangen in dem Nächsten, und da nicht nur eine geistliche Empfängnis vorgegangen, sondern auch der Anfang einer Gewinnung einer Gestalt; so hemmst du das Werk Gottes, und willst deine Formen dreindrücken, du armer Mensch! Darüber verstörst du aus Hochmut Gottes Werk und Bild. Das hast du nicht aus dem Evangelium gelernt.

Wir müssen die Leute nicht nach unserer Figur zusammenraffen. Auf Gott muss dabei gesehen werden und auf sein Werk, sonst wird man sich nicht recht gegen seinen Nächsten verhalten. Wo man das stört, da ist der Eifer falsch, und wir sind eingenommen und übernommen von unseren Sächelchen. Solche Nebensachen kommen dann in Wurf, und wollen das rechte Werk auflösen. Was Gott angefangen hat mit zarten Pflanzen, da kommt der Monsieur drüber her, als wenn er nicht aus Gnaden wäre dazu gekommen. / Die Praxis in äußeren Dingen ist mit lauter Verleugnung verknüpft (1.Kor 3). Die äußere Zucht wird nicht verworfen, soll aber nicht ewig bleiben, sondern dazu dienen und gebraucht werden, dass man weiter komme zur Gestalt Christi. **Es ist zwar alles rein**. Da wird einem neuen Einwurf begegnet. Das ist freilich an sich wahr; **aber** wer darum denkt: ich will immer drauflos essen, weil es so ist! ohne auf den Schwachen zu sehen; dem kann es leichtlich unrein werden. Denn **es ist böse dem, der es mit Anstoß isst**. Wenn nun der Schwache durch dein Beispiel bewogen würde, oder es deswegen täte, weil du ihn treibst; so täte er es ja um deinetnicht um Gottes willen. Man muss bei den Schwachen Gottes Werk abwarten. / Also hat man hier wohl auf seiner Hut zu stehen; dass man weder auf die linke Seite in falsche Freiheit falle, und seine Brüder nicht achte; noch auf die rechte Seite, und zu heilig sein wolle.

Das rechte Fundament muss aufgesucht werden, dh. Glaube, Friede, Gerechtigkeit. Wer sich den Schwachen hingibt, der verliert seine Freiheit nicht, und dient hierin Christo. Ich muss das, was mir erlaubt ist, nicht ohne Liebe gebrauchen. Für mich kann ich bald fertig werden; aber was hilft es mir und den andern? Die Sache muss bei mir und den andern ausgemacht werden nach dem Grund des Reiches Gottes. Man muss Geduld haben und den andern schonen.

Du musst ja selber gestehen, dass **Fleisch essen und Wein trinken** eine Sache sei, die man tun und lassen könne. Wenn nun an dergleichen **etwas dein Bruder sich ärgert**, so kannst du es ja lieber bleiben lassen, aus Liebe zu deinem armen schwachen Nächsten. Die Lehre bindet man dir ja nicht auf, dass es in sich selber unrein sei. Aber die äußerlichen Dinge sind hier so nicht anzusehen, sondern es ist darauf angefangen, dass Gottes Werk unter solchen Dingen nicht gestört werde. Die Sünde wird nicht aufs Fleisch gespritzt, sondern es wird von dem schwachen Mitbruder geredet, dass der nicht aus dem Gleis komme. Du willst ja stärker sein als der andere; darum musst du es lieber über dich gehen lassen. Beweise deine Freiheit in der freien Unterlassung aus Liebe, so dienst du Gott und dem Nächsten. / Eine so reine Sache ist die Lehre von der christlichen Freiheit; ohne dass man darum sagen darf: Die Apostel wollen haben, dass man weder essen noch trinken solle.

-===*===-

←Röm_14_22 **Hast du den Glauben, so habe ihn bei dir selbst vor Gottes Augen. Selig ist, der sich selbst nicht richtet in dem das er prüft.**

**Hast du den Glauben**, der hier darauf geht, sofern er in der Erkenntnis stärker ist oder sein will, dh. Gewissheit und die Glaubens-Erkenntnis nach deiner Anmassung; bist du ein solch starker Gnostiker (denn das warfen die Leute auf: Wenn man also sagen wollte: Kann ich es gleich nicht nach der Liebe tun, so kann ich es doch nach meinem Glauben tun); so wird dir das wohl gegönnt. Aber weil es dein Glaube ist, und weil der andere deine Erkenntnis nicht hat; so musst du damit zurückziehen und bei dir selbst bleiben. Also **habe ihn bei dir selbst**, du wirst ja nicht davon bersten. Aber gehe **vor Gottes Augen** damit hin, vor welchem wir wandeln, und vor dessen Thron du stehst, der acht gibt, worauf wir uns berufen; da wird es vielleicht kleiner werden. / Es wird einem nicht genommen was man hat. Weil man aber seinesgleichen diesmal nicht vor sich hat, so muss man es für sich behalten, aber unter der Aufsicht Gottes. Man muss es nicht für einen Raub halten (Phil 2,7). Das heißt seine Freiheit recht brauchen. Mit solchen Sachen muss man nicht großtun. Darin vergehen sich viele, dass sie es nicht so für sich behalten wollen. / Soll man aber, möchte einer sagen, mit dem andern nur

so schlendern, und ihn stärken in seinem irrigen Gewissen? Antwort: **Selig ist der**, der in dem Grad steht, dass er **sich selbst nicht richtet**, noch richten und aufhalten darf über solchen Dingen, und **in dem das er prüft**, worin es die Probe hält, und er es in der Prüfung so befindet, dass er sich darin nicht aufhalten darf; welches Prüfen sich allerdings dabei finden muss; da man ein lauter aufgeräumtes Urteil gewonnen, und nicht mehr mit Anstößen geplagt ist (Phil 1,10). Das ist freilich etwas Seliges. Man muss aber solches nicht vorgeben ohne Prüfung. Das Herz muss fest stehen (Hebr 13,9). Wer es besser hat, dem wird es gegönnt; wenn es nur die Probe hält. Wenn nur das weite Gewissen richtig ist, wir wollen es nicht enger machen. Wir wollen es dem gern gönnen, der sich aus solchen Dingen nichts mehr macht. Aber es muss erst durchs Prüfen gehen. Ist er aber noch nicht so weit, so muss ihn der andere mitnehmen.

Es gibt Menschen, denen die Gewissensgängler zwar erlauben, gewisse Dinge zu tun, da aber ihr Gewissen ihnen doch ganz das Gegenteil einpredigt. Solche erlangen nun so lange keine Ruhe, bis sie dem Trieb ihres Gewissens folgen. / Man muss sich denn nicht vor den andern hinstellen als einen starken Geist, und sagen: Ei ich bin nicht so ein Lumpenkerl, der sich ein Gewissen über solche Dinge macht! Vielmehr muss man an andern lernen, dass das Prüfen etwas Wichtiges sei, das man wohl noch nicht erfahren hat, und doch dafür will angesehen sein, man sei darüber hinweg. Man springt nicht so darüber weg. Doch kommt man durch in Demut. / Der Mensch hat seine Plage mit den Bedenken der Gedanken und den Vernunft-Schlüssen; aber davon kannst du ihn nicht frei machen, sondern der Sohn muss es tun. Das kindliche Wesen ergreift man nicht so leichtlich; es kostet einen teuren Sieg. / Das ist der selige Zustand eines unter der Prüfung frei gewordenen Gewissens. Man muss aushalten, bis man zu der Freiheit durch den Sohn gelangt. Es ist eine reine Perle, die schwer zu bewahren ist. Es sind wenig reine Hände, die die Freiheit aufnehmen können. Das Fleisch mischt sich gar bald drein zum Missbrauch.

-===*===-

## ←Röm_14_23 Wer aber zweifelt, wenn er isst, der ist verurteilt, weil es nicht aus Glauben ist. Alles aber was nicht aus Glauben geschieht, ist Sünde

**Wer aber zweifelt**, wer noch mit Zweifeln geplagt ist (Vers 1), wer noch über der Sache hin und her warikt, und in der Ungewissheit tut was er tut, mit einem Anstand ob es recht sei, **wenn er isst**, wenn er wollte zufahren, und das Essen doch wagen, auch wohl auf dein Treiben; **der ist verurteilt** als ein Verwegener; er hat verloren im Gericht, und wird aus seinem Mund gerichtet, weil er seinen Zweifel gestehen muss; also ist er durch sich selber verurteilt. Das ist keine

geringe Schuld; es ist eine verwegene Ausschreitung. / Auf solche Weise ist der Fall geschehen, dass unsere ersten Eltern es gewagt; darin steckt die Verurteilung inwendig. / Gott will das Wagen nicht leiden, dass wir es so wagen und versuchen. Denn dadurch tut man Tür und Tor auf zur Sünde, und das ist wider die Regel. / Man soll keinen Weg gehen, auf welchem man sieht, dass es möglich ist zu fallen; denn man kann ja dabei kein Vertrauen zu Gott haben. / Die einfältig handeln haben einen großen Vorteil; da sich im Gegenteil diejenigen, die sich mit Bedenken aufhalten, große Last aufladen. / In zweifelhaften Dingen muss man demnach innehalten und nicht zufahren; sonst ist es Verwegenheit. Man beweise in gewissen Dingen nur seine Redlichkeit. / Die Welt aber macht da eine Großmütigkeit draus, zuzufahren, das Gewissen mag sagen was es will. Wie soll nun das bei Gott durchkommen?

**Weil es nicht aus Glauben ist**, dh. aus gewisser Erkenntnis, dass man versichert ist, man tue es mit unschuldigem Herzen und in der wahren Einfalt. Wird diese Erkenntnis verletzt, so wird auch das Vertrauen gestört. / Daraus wird nun eine allgemeine Regel gemacht, die den seligmachenden Glauben mit einschließt, in welchem die Art und Eigenschaft der Gewissheit liegt, und damit beschlossen. **Alles aber** und ein jedes Geschäft, so dass es auch auf andere Fälle muss angewendet werden, **was nicht aus Glauben geschieht**, und aus seiner puren lauteren Art hervorgeht, wenn es gleich könnte mit einem Färbchen angestrichen werden, **ist Sünde**, nämlich vor Gott, kein Gottesdienst, wenn es auch schon so genannt würde. Und wo wird dann nun das meiste unserer (auch geistlichen) Verrichtungen bleiben?

Kannst du dich dann wohl, du unselige Kreatur, einer Zeit erinnern in deinem Leben, da du an deinem Sinn ganz verändert worden, und ein anderes Wesen angefangen hättest, als du von Kindheit auf getrieben hast? Ist dieses nicht bei dir vorgegangen, so hast du auch keinen lebendigen Glauben an den Sohn Gottes. Darum wird dir alles zur Sünde, was du tust; auch dein Kirchen-Gehen, Lehren, Predigen, und alles, wird nach deinem Herzen gerichtet werden. / Wenn man nun gleich noch so gut predigte und schriebe, oder die bestscheinenden Werke täte, und täte solches nicht durch den Heiligen Geist im Glauben; so wäre alles nur ein böses Dichten (1.Mose 6,5). Denn das Reden muss ja notwendig ebensowohl sündlich sein, das nicht aus dem Glauben geschieht. Nun kann aber niemand aus eigener Vernunft oder Kraft an Jesus Christus glauben, sondern der Heilige Geist muss sowohl Lehrer als Zuhörer mit seinen Gaben erleuchten, und im rechten Glauben heiligen. Wenn nun ein Prediger den Heiligen Geist nicht beständig in sich wohnend hat, so ist freilich solch Predigen und Zuhören geistlos, unnütz, ja verführerisch, und dient nur zu größerer Verdammnis, weil sich ein solcher Lehrer unterstanden hat, aus eigener Vernunft und Kraft vom Glauben und gottseligen Wandel zu lehren, welches doch nicht anders als durch den Geist Christi, als den Geist des Glaubens, geschehen sollte.

So ist es auch mit andern Dingen. Wer da betet, der soll im Glauben beten, und nicht zweifeln. Wer singt, der soll Gott singen mit Verstand und Glauben. Wer sonst etwas Gutes meint zu tun, der muss auf den Grund seines Herzens achtgeben, was er damit meine, und muss nach dem Glauben ringen. Sonst sind einem die besten Dinge verdammlich. Denn wir werden Gottes Urteil nicht ändern. Alle unsere Dinge müssen im Glauben geschehen, wenn sie vor Gott bestehen sollen; so wie die besten und wichtigsten, also auch selbst die geringsten, die sich unter den Händen verzehren, nach der Anzeige des Heiligen Geistes. Denn was ist geringer als essen und trinken? das wir ja mit den Tieren gemeinsam haben; und gleichwohl heißt es hier ausdrücklich, dass es ohne Glauben sündlich und verdammlich sei. Kann man nun nicht einmal ohne den Glauben würdiglich sein bisschen Brot essen, wieviel weniger darf man dann andere Dinge ohne Glauben tun; als seine Berufsarbeit und andere vorfallende Verrichtungen? Ach gewiss, wenn der geringste Dienstbote etwas Schlechtes im Glauben arbeitet, als täte er es Gott im einfältigen Gehorsam; so ist das viel seliger, als wenn ein anderer in eigener Erhebung die herrlichsten Predigten tut, oder große Sachen ausrichtet.

---

## Das 15. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

←Röm_15_1 **Wir aber, die wir stark sind, sollen die Schwachheiten der Unvermögenden tragen, und nicht uns selbst gefallen.**

Die bisherige Sache von dem Tragen der Gebrechlichen wird hier noch fortgesetzt, aber auf das allerfreundlichste, weil sie nicht alle gleich waren, an die er schrieb. Darauf neigt es sich zum Schluss, dass Paulus noch redet von seinem Vertrauen zu ihnen und seinen andern Amts-Wegen. **Wir** haben als Christen diese Schuldigkeit auf uns, der wir uns, wenn **wir stark sind**, und weit gekommen, oder auch sein wollen, oder auch sein sollen, desto weniger entbrechen können; dass wir nämlich **die Schwachheiten der Unvermögenden tragen**. Es gibt etwas zu tragen, ob es wohl eine Last ist, und ist auf keine ungebundene Freiheit abgesehen. Diese Last kann uns doch nicht erdrücken, wenn wir stark sind in Christo (Gal 6,2). Es gehört zum Kreuz in der Kirchen-Gesellschaft. Das soll aber die Schwachen nicht abhalten, dass sie ihre Schwachheiten erkennen lernen und ablegen. / Die Ordnung des Leibes erfordert es so, dass die Erwachsenen und stärkeren Glieder die Last der Kinder auf sich nehmen, ihnen durch die Handreichung des Gebets die Hände bieten, und sie aufrichten, den Kampf aufs

neue anzutreten wider die Sünde, bis sie stärker werden in Jünglings-Kraft bis aufs Blut zu widerstehen, und völlig in Christo zu überwinden.

Die der andern Fehler nicht tragen können, werden nie geschickt sein, andern helfen zu können. Wir müssen in dem Umgang mit andern **nicht uns selbst gefallen**, womit Paulus auf das rechte Geschwür drückt. Denn das steckt dahinter. Ein Mensch könnte es wohl nicht wissen, aber wenn er achtgibt, so wird er es merken. Darum soll man sein nicht schonen. Denn wenn wir uns dieses Tragens entbrechen wollten, da wir uns doch für stärker halten, so könnte nichts anderes dahinter stecken, als dass wir an uns selbst kleben. Und das ist eine noch viel schlimmere Krankheit, als die Schwachheiten der Unvermögenden, je verborgener es ist. So können wir selbst wieder schwach werden, und in Versuchung fallen. / Wer das Tragen nicht lernen will, der tut es gewiss hauptsächlich darum, weil er sich selber schmeichelt, und sich für zu klug und zu heilig hält.

-===*===-

## ←Röm_15_2 Denn ein jeglicher unter uns gefalle dem Nächsten aufs Gute, zur Erbauung.

**Ein jeglicher gefalle dem Nächsten**. Ich meine aber keine sträfliche Menschengefälligkeit, sondern **aufs Gute, zur Erbauung**. Nirgends ist die Gefälligkeit besser angewendet. Die sonst etwas Falsches und Politisches ist, die ist hier etwas Gutes, aber auch ein großes Stück vom Kreuz bei der Kirche. / Wir sollen uns suchen weislich zu betragen, dem schwachen Nächsten zum Nutzen, und nicht zur Verwirrung oder Anstoß, sondern in leidsamer Geduld, worin die Hoffnung des ewigen Lebens bestätigt werde, und unser Licht den Schwachen zur Besserung scheine. / Und wo auch der Heilige Geist im Herzen wohnt, lässt er den Menschen nicht so frech vor sich hinlaufen, sondern er zieht und treibt ihn zu wahrer Bescheidenheit, dass andere durch ihn nicht zerrüttet oder in ihrem anfangenden schwachen Glaubens-Gehorsam zweifelhaft gemacht werden, sondern vielmehr in der Gnade sich stärken und befestigen lassen. / Zum Beispiel wenn jetzt eine Seele, die in Buße wahrhaftig anfängt an Christus zu glauben, über ihren unnützen Reden, oder über dem Überfluss in Speise, in Kleidung, und andern äußerlichen Gleichstellungen mit den Ungläubigen, vom Heiligen Geist bestraft und gezüchtigt wird; so sieht sie gar genau auf solche, die den Namen und das Ansehen rechtschaffener Christen haben, und merkt darauf, ob sich die auch so enthalten, wie sie durch den Geist Gottes unterwiesen, und durch verborgene Angst getrieben worden. / Hier will nun die Wahrheit lehren, wie ein geübter Christ sich ja hüten solle, dass er einen Anfänger nicht irre oder zweifelhaft mache, durch seine vermeintliche Freiheit; sondern er solle sich zu den Schwachen herunterlassen, und in solchem Gehorsam auch mit darstellen. Denn

also werden andere versichert und befestigt, dass ein treuer Gehorsam gegen Gott recht und gut, auch nötig und heilsam sei. / Denn die zuerst zu glauben anfangen, die sind noch unerfahren, und unterwerfen sich ohnedies noch nicht gern der züchtigenden Gnade; ja sie stehen wohl noch im Zweifel, ob dieses ebenso nötig sei, dass man im Glauben also gehorsam werden müsse. / Um deswillen zeugt der apostolische Geist, dass solche Schwachen ja nicht gestoßen, oder in Zweifel gehalten, sondern durch wahre Enthaltung und Nachfolge Christi befestigt und in der Tat überzeugt werden sollen, dass solcher Gehorsam recht und Gott gefällig sei. / Wenn man aber solches in den Wind schlägt, und seine Freiheit unbesonnen gebraucht; so verdirbt man seinen anfangenden schwachen Bruder, und macht ihn zweifelhaft an der heilsamen ihm erschienenen Gnade und Zucht des Heiligen Geistes.

-===*===-

←Röm_15_3 **Denn auch Christus hat nicht sich selbst gefallen, sondern gleichwie geschrieben ist: Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen.**

Hier kommt der allerschönste und wichtigste Beweggrund, und das höchste Muster, das man nicht aus den Augen setzen kann. **Denn Christus** war nicht schuldig, wie wir, sich so herabzugeben, sogar dass Er auch viele Schmach wegen seiner gebrechlichen Jünger übernahm; und doch hat Er es getan, und **hat nicht sich selbst gefallen**. Er hat nicht gedacht: Das ist mein; ein anderer kriegt nichts davon. **sondern** Er gab sich weg zum Gebrauch. Ein solcher Weinstock ist Christus. So ist Er als eine Gabe und Beispiel anzusehen. / Das zeigt an, dass die Sache der Selbstgefälligkeit uns sehr müsse anhängen; sonst wäre es nicht nötig gewesen, ein so hohes Beispiel uns vorzuhalten. Ein höheres Beispiel könnte man uns nicht vorlegen. Es ist aber nicht als ein bloßes Beispiel anzusehen, sondern eine verdienstliche Gabe zugleich.

Was hat nun der Herr Jesus in den Tagen seines Fleisches für einen Wandel geführt? Er hat die Schwachheiten der Unvermögenden getragen, ob Er gleich die Pharisäer hart angegriffen. Daher kam es auch, was **geschrieben ist**, da Er selbstredend eingeführt wird, und also spricht: **Die Schmähungen derer - - sind auf mich gefallen**. Der Herr Jesus ist nicht wenig geplagt worden von seinen eigenen Leuten und durch die Fehler der anfangenden Jünger; nicht aus Frevel; doch war es empfindlich, und ist Ihm auch vorgeworfen worden (Lk 19,39); war auch ein Stück der Passion. / Christus fand die Menschen ganz im Argen liegend; hernach, da Er einige zu Jüngern annahm, konnte Er sie nicht anders als Gebrechliche kriegen. Da spottete dann die Welt und sagte: Seht mir doch die Heiligen an, wie sie straucheln usw. Wir dachten, der Mann wolle die ganze Welt

umkehren; und Er kann bei seinen eigenen Jüngern nichts ausrichten. Das ließ Christus über sich ergehen; welcher Ps 69 zum voraus dafür bittet dass nur seine armen, kränklichen Nachfolger an Ihm nicht zuschanden werden. Denn die Welt lauert darauf; und da sie sonst die Vollkommenheit verwirft, so will sie gleich aus den ABC-Christen vollkommene Leute haben; sonst weist sie mit Fingern auf sie, wie jener Pharisäer auf den Zöllner.

Auch die Schmach mit Judas fiel auf Christus; daher Er sich im Geist darüber betrübt. / Da Petrus mit dem Schwert dreinschlug, und so andere Dinge mehr, worüber Er auch in der Passion um seine Jünger gefragt wurde (Joh 18,9), machten Ihm Leiden, und brachten Ihn in Schmach. / Solche Krankheiten brechen aber aus bei Leuten, ehe sie recht zum Evangelium kommen. / Also fällt nun auf Christum auch Schmach davon, dass seine Glieder erstlich so elend aussehen. Da sagt die Welt: Ich dächte, die Christen wären so vollkommene Leute. Wer sagt das? Wir sind arme, elende Leute. Die Kirche muss man nicht ansehen als ein Staats-Haus, sondern es ist ein Lazarett. / Wer einem die Fehler vorwirft, und das Christentum darüber verachtet; der versteht nicht, was die Kirche ist, und schmäht Christus. / Wer auch christlichen Lehrern zu Leibe geht um dieser und jener Schwachheiten willen, der tut es Christo selber. / Das ist aber auch ein Werk eines christlichen Lehrers, dass er lieber Schmach auf sich nehme, als überdrüssig zu werden, die Schwachen zu tragen und zurechtzuweisen. Man muss lieber alles lassen auf sich herfallen, ehe man das Werk Gottes wollte zerstören, oder auch nur verlassen. / Die Kirche ist ein Haus der Liebe. Wer viel Liebe hat, der schickt sich am besten in dasselbe. Nur die unreine Liebe soll da keine Herberge finden. Aber die Schwachen sollen da ein Herz voll Liebe finden. Tragen soll man sie, und nicht anfahren noch hinausstoßen. Andern soll man vieles übersehen, sich selber aber nichts; andere soll man schonen, sich selber aber nicht aus einer blinden Selbstgefälligkeit. / Ja, willst du so aller Gebrechen in Liebe tragen, und das möglich machen; so halte nur keinen Menschen für gebrechlicher als dich selbst. Dies wird dich am ersten bequem dazu machen.

-===*===-

←Röm 15 4 **Denn alles was voraus geschrieben ist, das ist zu unserer Lehre voraus geschrieben, auf dass wir durch geduldige Ausharrung und den Trost der Schriften die Hoffnung haben mögen.**

Hier geht Paulus in die Summe der ganzen Schrift, die man immer anwenden muss, wenn man Mutzen davon haben will. Denn darum ist geschrieben: **Alles was voraus geschrieben ist**. Das deutet an, Gott habe nicht sparsam, sondern reichlich, schon vorher davon schreiben lassen. Es ist ein großer Vorrat davon da

in dem biblischen Trost-Buch, und vieles auch von Christo selbst voraus geschrieben. Alles aber **ist zu unserer Lehre voraus geschrieben**. Gott ist schon mit dem Arzneimittel zuvorgekommen, ehe die Not und Reihe an euch kommt; dass ihr also nicht erschrecken müsst. / **Geduldige Ausharrung** wird nur dabei erfordert; und dazu können wir durch **den Trost** oder Zuspruch **der Schriften**, worin uns Gott zuspricht, auch gebracht werden. Wie denn außer dem Bibelbuch kein Trostbuch so ist in dieser schweren Sache. Und so ist sie freilich kein toter Buchstabe, sondern Gottes Stimme.

Es ist ja der allerhöchste Trost, die allerkräftigste Aufmunterung und Reizung zur Liebe Gottes, zu wissen, dass Gott uns also geliebt, dass Er auch seinen eingeborenen, allerliebsten Sohn für uns zum Lösegeld gegeben; zu wissen, dass der große, unendliche, majestätische Gott nun unser gnädiger Vater ist, und wir einen freien Zutritt zu Ihm haben in allen unsem Anliegen, dass Er uns alles geben wolle, worum wir Ihn bitten, dass Er uns sein Reich und alle seine Herrlichkeit wirklich geschenkt habe, und auch durch alle diese Gefahren hindurch führen wolle in die ewig unveränderliche Besitzung aller himmlischen Schätze, dass Er uns zum Unterpfand seinen Heiligen Geist verheißen, der nicht von uns weichen, sondern bei uns bleiben werde. Das sind lauter Dinge, woraus wir eine lebendige **Hoffnung haben mögen**, die nicht zuschanden werden lässt, wenn wir es dazu fassen. Und also ist das eine Haupt-Anweisung für die Gläubigen.

Die Menschen sind in der Natur bös, und stecken in lauter Eigenliebe, und haben daher eine tiefe Reinigung und Demütigung nötig, wenn sie wieder gut werden sollen. Dazu dient nun in der Buße und neuen Geburt viel Kreuz und Trübsal und die ganze Ertötung des alten Adams. Und darum ruft der Herr Jesus alle, die Ihm nachfolgen wollen, zu eben einem solchen Joch und Kreuz. Das geht aber dem Fleisch schwe ein, welches nicht gern leiden will. Deswegen braucht ein Chris immerfort wahre Geduld und kräftige Aufmunterung zum Aushalten bi ans Ende. Solche findet nun eine begierige Seele häufig in den göttlichen Schriften. Da sieht man also, warum Paulus die Schrift anweis als ein göttliches Mittel, wie ein hungriges Gemüt bei seiner tägli chen Versuchung durch des Heiligen Geistes Licht und Kraft imme neuen Mut soll fassen lernen, und durch die Vorstellungen der Schrif immer neue Hoffnung aufs Künftige, und dabei Geduld lernen oder dar unter bleiben, nämlich unter dem Kreuz.

Denn wenn man inwendig von seinem Verderben und den argen Kräfte des Feindes, äußerlich aber von allerhand Widrigkeit umgetriebe wird, so lehrt alle solche Anfechtung aufs Wort merken. Findet ma nun in der Heiligen Schrift, und auch wohl in andern geistreiche Büchern, die aus eben der Quelle herkommen, so viele kräftige Gründe die einem die verheißene Seligkeit, Gottes Liebe und Treue unte allen Prüfungen, die Notwendigkeit des Kreuzes und dessen Nutzen eindrücken; so schöpft man abermal neue Kraft zum Guten. Und so wir man auch gestärkt aus den Beispielen so vieler Gläubigen und eine ganzen Wolke Zeugen,

die vor Augen liegen, welche alle durchs Leide mit Christo Gehorsam gelernt, und durch keinen andern Weg zur Herr lichkeit eingegangen sind. / Wer nun den Heiligen Geist, als de einzigen Urheber der Schrift, zum rechten Ausleger im Herzen hat dem ist alles dieses zur rechten Unterweisung vorgelegt. Denn allei der Heilige Geist muss die wahre Anwendung in der Seele von den all gemeinen Aussprüchen Gottes machen; sonst irrt man und lernt nicht Heilsames daraus. Denn der natürliche Mensch für sich selbst versteh solche geistliche Dinge nicht. Die aber zum wenigsten dessen Erstling empfangen haben, denen öffnet der Geist Christi die Schrift, wei sie ihm nicht widerstehen; da hingegen alle mutwillig-Irrigen um Gottlosen, weil sie dessen ermangeln, auch die Schrift nicht rech brauchen können.

Daraus sieht man also auch, wozu die Bibel recht anzuwende ist; nämlich, nicht, dass man daraus nur reden oder heucheln lerne wie viele es für genug halten, wenn sie nur fein viele Sprüche darau anziehen können; sondern dass man nach seiner Seligkeit forsche wie sie von Gott in seinem Wort versprochen, und die Mittel daz angewiesen sind, damit auch das Reich des Satans im Menschen entdeck werde usw. Danach fragt ein bekümmertes Herz, und findet dann auc als ein Hungriger seine rechte Nahrung. Das nimmt man alsdann mi Freuden und Dank im Glauben an, und hat also immer an Gottes Wor und Liebe zu essen. Dies macht einem getrost, im Lauf fortzugehen und der Heilige Geist schenkt in der täglichen Buße immer neue Willigkeit, die Geduld festzuhalten bis ans Ende. Wenn auch die müden Knie sinken, und der Mut fallen will; so richtet einem doch der Geist wieder auf, und führt sein Geschrei im Herzen fort bis zum Sieg. Darin wird eben der Trost der Schrift sonderlich offenbar, der nur für die ist, die dessen fähig sind.

Die arge Natur will zwar aus Liebe zu sich selbst auch immer getröstet sein, und fordert bei dem geringsten Anliegen alsobald Trost, macht sich auch wohl selber Trost, und sucht hier und da in den Kreaturen und in vergänglichen Dingen ihre Befriedigung. Aber der heilige Gott handelt ganz anders. Er wirft die Perle seines göttlichen Trostes nicht vor die Säue, die ihn zertreten; sondern Er sieht sich um nach geduldigen und Ihm gelassenen Herzen, die erst arm am Geist, mühselig und beladen sind. Denen flösst Er seinen Trost und Zuspruch sänftiglich ein. Diese sehen den zukünftigen reichen Trost von den Gütern seines Hauses. / Aus diesen Ursachen dienen uns auch die besten Beispiele und Worte der Schrift nicht eher zum Trost, wir folgen denn den Alten auch erst redlich nach im Glauben, und folgen dem Guten, das von ihnen uns zur Lehre geschrieben ist.

-===*===-

←Röm_15_5 **Der Gott aber der harrenden Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einerlei gesinnt seid untereinander, nach Christo Jesu.**

Paulus fügt einen Wunsch bei, dass Gott vermittelst der Schrift solches bei ihnen wirken wolle. Denn das muss beisammen gelassen werden. Ohne Gott ist die Schrift ohne Nachdruck. Es ist nicht darauf abgesehen, dass wir Kapitelfest werden, sondern dass wir Sachenfest werden. Das tut Gott mit und durch die Schrift. Damit ist es nicht ausgemacht, zu sagen: Wenn es auf die Schrift ankommt, so kann ich sie lesen sowohl als du, ich mag fromm sein oder nicht. Der Heilige Geist muss wirken können, wenn wir zum Zweck kommen wollen. Um des Buchstabierens willen ist die Schrift nicht da, sondern dass man habe und erlange was drin steht. **Der Gott der Geduld und des Trostes**, ist kein Staats-Name, gleichwohl führt das Gott in seinem Titel. Das macht eine schlechte Parade, und gleichwohl kommt daraus das Lob Gottes. Es ist für uns sehr gut, dass sich Gott dieses Titels nicht schämt. Für Verständige ist es majestätisch genug.

Gott ist ein Gott der Schwachen und ein Vater der Armen, der hier betrachtet wird, wie Er mit uns umgeht. Denn als bloßer Gott wäre Er uns ein verzehrendes Feuer. / Man muss Gott dabei erkennen lernen, dass Er Geduld, und wir auch das Ebenbild der Geduld an uns haben. / Der wahre Gott ist ein Kreuz-Gott. Das klingt nicht ansehnlich, aber sehr herrlich und tröstlich für seine Glieder. Der Gott Zebaoth hat eine wunderliche Armee: Einer hinkt, der andere schielt, usw. Darüber lacht die Welt, sonderlich die studierte Welt; aber durch solche richtet Gott seine Wunder aus, wenn sie sich dazu von Ihm stärken lassen, und die Gnade der Geduld reichlich bei Ihm suchen. Nur ist sonst noch etwas nötig für die Gesellschaft der Gläubigen, wenn sich Gott unter ihnen offenbaren soll; und das ist, dass sie sich selber wohl zusammen verstehen. Darauf weist nun hier der evangelische Geist weiter, und empfiehlt euch allen, die ihr unter solche Zahl der Zions-Kinder mitgehören wollt, gar sehr, **dass ihr einerlei gesinnt seid**. Dies ist auch was Christus selbst uns vor seinem Leiden bei seinem Vater hat ausgebeten, dass doch sein Häuflein möge zusammen gehalten werden (Joh 17,11+21). / Das ist eine wichtige Gebets-Sache, dass Gott unter allen Nöten doch wolle die Einigkeit des Geistes erhalten. Die Apostel sahen wohl, was dies für Mühe kostete. Dies jagte sie ins Gebet. Wer träge ist zum Gebet, der gedenke nur an diese Sache. / Nun ist einerlei Sinn haben wohl an sich selber etwas Leichtes und Allgemeines. Denn alle Bösen sind untereinander geneigt aufs Böse; alle Heuchler haben darin einen Sinn, dass sie Gott und Menschen betrügen wollen. Bei Christen aber muss es sein ein Sinn **nach Christo Jesu**, als nach dem Muster. Wie war nun Jesus Christus gesinnt? Das steht Mt 11,28; Phil 2,5ff. Und hier weist der Heilige Geist zugleich auf den Einfluss und Wirkung Jesu in der Seele, wie er durch seine Gemeinschaft im Glauben ihnen den Sieg über alle Hoffart und Grimm der Natur schenke, und sie nach sich selbst gesinnt mache. / Wenn alle dafür sorgen, dass sie mögen den Sinn des gekreuzigten Heilandes durch den

Heiligen Geist bei der Schrift empfangen; so ist das die Seele der Kirche, ohne welche die anderen Hilfsmittel gar nicht erheblich sind. Z. B. wenn man sagte: Wir wollen wohl einig werden; da will ich Redensarten sammeln, Formeln davon aufsetzen, und der andere soll es unterschreiben usw. das ist ohne jenes nur ein Toten-Gerippe.

-===*===-

## ←Röm_15_6 Auf dass ihr einmütig mit einem einigen Mund Gott und den Vater unseres Herrn Jesu Christi verherrlichen möget.

Aus jenem aber erwächst die selige Frucht, dass die gläubigen Glieder **einmütig mit einem Munde**, und aus einem Herzen, auch in der Tat und Wahrheit, durch Werk und Wandel, **Gott und den Vater Jesu Christi verherrlichen**. Sonst wird einem das Gebet oder Lob Gottes verwehrt, und das Herz wird beschwert. Wenn einer vor Gott kommt, so ist einem das zuwider. Es kommen so Sachen zusammen unter Gliedern, dass sie wohl eher dächten; sie hätten Ursache wider einander zu seufzen. Geht man in Argwohn ein, so fällt man in die Höllenqual; das wird man wohl in seinem Herzen fühlen. Ach was ist das nicht für ein Himmelreich, wenn man Gott fröhlich loben kann! und das Gegenteil, wenn der Nächste wider mich etwas hat. Wer aber das nicht schätzt, der schätzt auch Gott und Christus nicht. / Gleichwie aber Einigkeits-Formeln und alles Formular-Wesen schlechte Einigkeit machen, also kommt auch schlechtes Lob Gottes heraus; vielmehr aber immer neuer Zank; nicht Segen, sondern Fluch, Bann, Anathema, wer nicht so redet und meint.

-===*===-

## ←Röm_15_7 Darum nehmet einander an, gleichwie auch Christus uns aufgenommen hat zur Herrlichkeit Gottes.

Da kommt nun Paulus wieder auf die Berufung der Heiden, woran sich die Juden stießen. / Die Vernunft und der Eigenwille haben gegen die Einmütigkeit einzuwenden: Ja wenn es nicht allerlei Anstöße und Hindernisse gäbel Darauf sagt Paulus: **Nehmet einander an**. Ihr, die ihr euch stark zu sein dünkt, traget die Schwachen. Werfet sie nicht weg, oder verdammt sie alsbald. Gehet aus der stolzen Vernunft aus, welche die alte Feindin der Sanftmut und Demut, als des Sinnes Christi ist. Bedenket, dass **auch Christus uns angenommen hat**, da wir schwach waren, und uns noch aufhilft. / Also schäme sich der Starke auch nicht des Schwachen, und habe keinen Ekel noch Verdruss an dessen noch unmündiger und kindischer Erkenntnis, oder an dessen einfältigem Gehorsam, den jener noch

in geringen Diensten erweist; sondern helfet vielmehr einander auf, stärket und tröstet einander, gleichwie Christus euch getan hat, welcher nicht Gefallen an sich selbst und an seiner göttlichen Herrlichkeit hatte, sondern sich derselben entäußerte und sich selbst gering achtete um unsertwillen; auf dass Er uns **zur Herrlichkeit Gottes** einführen möchte. Da kommt eine reine Glorie heraus und ein göttliches Lob, ein Lob aus dem Munde der Kinder; und die Pharisäer meinten, es sei gegen den Anstand (Mt 21,16). / Gefällt euch wohl, dass euch der Heiland so großer Seligkeit für euch selbst gewürdigt hat, und noch herrlich machen will; ei warum wollt ihr nicht eben diese Seligkeit auch andern gönnen? und ihr wollt eine Schande daraus machen. Was ihr voraus habt, das gehört nicht zur Seligkeit. Darum seid nicht klug bei euch selbst, sondern nehmet Gottes und Christi Art an, welcher das Törichte und Schwache, das Unedle und Verachtete erwählt (1.Kor 1,27-28). Auf solche Weise werdet ihr untereinander nach und in Christo einig werden, mit einem Munde Gott zu loben. Hierin besteht die Seligkeit der Engel, und es ist unter den Gläubigen keine süßere und heiligere Arbeit, als die hochheilige Dreieinigkeit also zu loben und anzubeten.

←Röm_15_8 **Ich sage aber, dass Jesus Christus ein Diener der Beschneidung geworden sei, von wegen der Wahrheit Gottes, um zu befestigen die Verheißungen der Väter;**

←Röm_15_9 **Die Heiden aber über der Barmherzigkeit Gott verherrlichen sollten; gleichwie geschrieben ist: Darum will ich dich herausbekennen unter den Heiden, und deinem Namen singen!**

Das ist das eigentliche Vorhaben dieses Briefes. Es wird hier zweierlei gesagt; etwas von den Juden, und etwas von den Heiden. **Jesus Christus** ist zwar äußerlich, indem Er **ein Diener der Beschneidung**, dh. ein Diener der beschnittenen Juden **geworden** ist, der Beschneidung näher gekommen als der Vorhaut, da Er sich selbst unter das Gesetz begab; nicht aber darum, dass sie besser gewesen, und um ihres Verdienstes willen; sondern **von wegen der Wahrheit Gottes**, um sein wahres Wort zu halten. Denn **die Verheißungen der Väter** brachten es so mit sich, worin Gott dem Abraham einen Segen über alle Völker auf Erden verheißen hatte, und also denselben sowohl Juden als Heiden schenken musste. Weil nun Gott dazu Christus wollte senden, so musste Er ja doch ein gewisses Volk erwählen, in welchem Er geboren werden sollte. Zu dem Ende wurde der Herr Jesus so niedrig und gering unter den Juden, damit Er durch seinen Gehorsam und Unterwerfung solche Verheißungen vollkommen machte. Auf diesen Jesum sehet nun, und lasst es dabei bewenden.

Damit können die Juden zufrieden sein, dass **die Heiden über der Barmherzigkeit**, ob sie ihnen gleich nicht verheißen worden, **Gott**

**verherrlichen**, und sollten Gott mit darüber loben, worin sie also beide zusammen kommen. Denn was die Juden voraus hatten, das hatten sie um der Verheißung willen; im übrigen hatten sie die gleiche Barmherzigkeit nötig. Wisst ihr aber nicht, was **geschrieben ist** in eurer eigenen Bibel in den Psalmen? Er hat aber an das Herz der Menschen gewollt. Es muss ja dazu kommen, wie es da heißt Ps 18,49: **Darum will ich**, da nun alle Beschwerung weggefallen, die man vorher gegen Gott gehabt, **unter den Heiden deinem Namen singen**. Das geht auf die Kundmachung seiner Wege. Der Name Gottes ist besonders zu finden in den Wegen der Berufung. / Diese Psalmen singen die Juden ab in ihren Synagogen; und wenn es geschieht, so sehen sie scheel. Die heutigen Juden wollen auch nichts davon hören; das macht die Eigenliebe.

-===*===-

←Röm_15_10 **Und wiederum spricht er: Seid fröhlich ihr Heiden mit seinem Volk!**

←Röm_15_11 **Und wiederum: Lobet den Herrn alle Heiden, und preiset ihn alle Völker.**

←Röm_15_12 **Und wiederum spricht Jesaja: Er wird die Wurzel Jesse sein, und der da aufstehen wird zu herrschen über die Heiden; auf denselben werden die Heiden hoffen.**

**Wiederum spricht er** in dem nachdenklichen Lied Moses, welches er nicht allein hat lassen aufschreiben, sondern auch befohlen zu bewahren (5.Mose 32). **Seid fröhlich ihr Heiden**, nach der Übersetzung der 70 Dolmetscher, über dem Heil Gottes, **mit seinem Volk**. Die ungläubigen Juden sagen: Wir sollen Herren werden über die Heiden. Nein, sie sollen sich freuen mit seinem Volk.

**Wiederum**, in dem 117. Psalm, welches zwar der kleinste Psalm ist, aber die Sache ist groß; darum ist ein ganzer Psalm darauf verwendet worden. **Lobet den Herrn alle Völker**, über den in Abrahams Samen euch verheißenen Segen, der euch nun in der Erfüllung zuteil geworden!

**Wiederum spricht Jesaja**, der recht evangelische Prophet, als ein Evangelist; und Paulus wiederholt es, als beim Anfang der Erfüllung: **Er wird die Wurzel Jesse sein**, der Herr Jesus, als Davids Sohn nach dem Fleisch, wird wesentlich da stehen, **und aufstehen**, als der Held aus Jakobs Stamm, den Gott erwecken und einsetzen wird **zu herrschen über die Heiden**, und ihr Vorsteher zu werden. Der soll Herr sein über die Heiden, aber nicht wie wir es wünschen.

Es kommt dann nur darauf an, dass man Jesus über und in sich herrschen lasse, oder Ihm im Glauben Untertan sei; welches das einzige Mittel ist, um zu der verheißenen und erworbenen Seligkeit wirklich zu gelangen. Das geschieht freilich durch den Glauben; der aber tut nichts anderes, als dass er sich der Anweisung des Geistes Christi unterwirft und gehorsam wird. Darum beschreibt die Heilige Schrift den Glauben immer als einen Gehorsam (Röm 1,5; 16,26). Christi Reich ist ja nicht von dieser Welt; darum muss Er notwendig seine Herrschaft inwendig in der Seele aufrichten. Soll aber das geschehen, so muss Ihm die Seele gehorsam werden. Dieser Gehorsam entsteht aus dem Glauben. So geschieht nun dies Herrschen Christi über die Seele, wenn Ihm der Glaube stille hält, dass Er in seines Gottes Kraft sich selbst alle widrigen, ungöttlichen Kräfte, Gedanken und Begierden unterwerfen und ausstoßen, und hingegen allein den ganzen Menschen regieren mag. Der Anfang geschieht in ernster Bekehrung, da der Mensch seine Not fühlt, und sich darin Christo ganz zu eigen gibt, auch alle Vernunft und Sinne unter den Gehorsam Christi beugt. Alsdann beginnt das männliche Knäblein Jesus in den Gläubigen Gestalt zu gewinnen, und weidet in der Kraft des Vaters die Heiden mit der eisernen Rute (Offb 12,5). So kann man nach und nach unter solchem sanften Joch Christi erlöst und selig werden, wenn man diesen Erlöser selbst in sein Herz lässt, wenn Er anklopft, und man sich Ihm mit allem, was man ist und hat, übergibt. Das kann geschehen in steter Übung des inwendigen Seufzens und Wartens auf seine Seligmachung. Darin wird der alte Mensch mürbe, und erwägt sich zu sterben, und Jesus will in dir regieren allein und ewig. Dies wird dir täglich neue Kraft und Freudigkeit geben, dass du als ein armer Heide lernst auf Ihn hoffen, und Ihm aus ganzer Macht vertrauen. In dieser Hoffnung wirst du gewiss errettet werden. Darum heißt es: **Auf denselben werden die Heiden hoffen**, sich zu Ihm bekehren, und Heil und Hilfe von Ihm erwarten. Die Wölfe werden Lämmer werden, und einander aufnehmen.

Da hat man ein Beispiel, dass eine Sache wohl hundertmal in der Schrift stehen kann, und dennoch die, so sich für Meister ausgeben, es nicht wissen. Keine Sache steht öfters in den Propheten und Psalmen, als von der Berufung der Heiden. Legt man aber nun einen Spruch vor, so denken sie: Wir wollen es schon zerren. Es muss ansehnlich zugehen; die Heiden müssen Juden werden. Recht; sie müssen werden was die Juden sein sollten. Christen sind nichts anderes als rechte Juden. Das ist aber ein Beispiel von Menschen, die der Schrift Meister sein wollen, und verstehen sie doch nicht.

-===*===-

←Röm_15_13 **Der Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden in dem Glauben, auf dass ihr Überfluss haben möget in der Hoffnung, durch die Kraft des Heiligen Geistes.**

Paulus neigt sich nun zum Schluss, darum kommen die Wünsche. **Der Gott der Hoffnung**, der euch den Glauben geschenkt, **erfülle euch mit Freude und Frieden**, worin das Reich Gottes oder die Seligkeit besteht (Röm 14,17), welches nach dem Buchstaben bekannt genug ist, wenn es nur nach dem Geist und der Kraft so gemeint wäre. Also kann die Seligkeit noch hier genossen werden, und zwar in großer Fülle. **In dem Glauben** wird alles erhalten, indem der Glaube alle Schätze des Heils begierig sucht und nach einander fasst. / Ein Gläubiger kann und muss hier noch, ungeachtet von allem Elend, in allem Frieden und Freuden leben. Den Frieden hat er aus der ewigen Gerechtigkeit Gottes, die er in Christo geworden ist bei seiner Gemeinschaft; wodurch alle Anklage und Unruhe weicht, und eine tiefe Ruhe des Gewissens geboren wird, als eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit nach allen Kämpfen und Stürmen. Hieraus folgt dann auch freilich große Freude und Lust in Gott und allen göttlichen Dingen, so dass keine Weltfreude mehr schmecken mag. Denn der Blick und Vorgeschmack des ewigen Lebens verleidet alles Niedrige, und erfüllt den Menschen mit seinem Schatz. Darum kann man auch **Überfluss haben in der Hoffnung** der Herrlichkeit, und stark darin werden. Denn es geht aus Glauben in Glauben. Der ist die Quelle, das andere sind Bächlein, die daraus fließen. Glaube, Liebe, Hoffnung sind beisammen. Wo eines ist, da ist auch das andere. Das hilft viel in Anfechtungen, da man eines nicht merkt, und nur das andere findet; da kann man schließen, dass verborgentlich doch alles da sein müsse. Und wer hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe.

Der Herr Jesus kehrt deswegen in einem Gläubigen ein, dass er seine Güter immer vermehre; und sein Himmelreich und alle göttlichen Dinge werden in stetem Wachstum immer größer, **durch Kraft des Heiligen Geistes,** welche lauter Überfluss der reinen, göttlichen Liebe schafft, und geistlichen Vorrat von allem Heil. Denn wenn nicht genug und übergenug Liebe und Genuss in Christo zu finden wäre, so könnte man nicht so recht glückselig sein. Wo Mangel ist, da ist keine rechte Seligkeit. Und das wäre auch nicht genug, wenn ein Christ für sich selbst selig wäre, und in großem Frieden lebte, und nicht auch in Ansehung des Nebenmenschen selig sein und bleiben könnte. Dazu gehört nun einerlei Sinn, wozu die Gläubigen im Vorhergehenden ermahnt werden; welches eine große Seligkeit ist, wenn wahre Christen in Gott als Engel vor Ihm beisammen leben in einer Liebe und Eintracht. / Es liegt aber auch ein starker Trost darin für diejenigen, welche gern glauben wollten, gleichwohl aber die Kraft noch nicht so in sich fühlen, wie sie wünschen. Unter geduldigem Warten wird sich die Erfüllung der Verheißungen schon auch bei ihnen einfinden, dass sie den Herrn noch mit fröhlichem Munde loben werden, wenn sie nur die Beschneidung geduldig aushalten, nämlich die Reinigung ihrer Herzen und Gewissen, um welcher willen Christus sich auch hat beschneiden lassen, da Er in seiner Seele große Angst und Anfechtung erlitten, um den Leidenden ihre Seligkeit vollkommen zu machen.

-===*===-

←Röm_15_14 **Ich bin aber, meine Brüder, ja ich selbst bin von euch versichert, dass ihr auch selbst voll Gütigkeit seid, erfüllt mit aller Erkenntnis, und mächtig einander zu ermahnen**

**Ich bin aber von euch versichert**. Da richtet er den Brief an die Besten in der römischen Gemeinde, und erkennt, dass bessere Leute unter ihnen wären. / Es waren unter den bekehrten Römern solche, die das alles nicht nötig hatten, was Paulus in dem Vorhergehenden vorgestellt; sie müssen aber doch die allgemeine Not mit den übrigen tragen, und diese Ermahnungen nicht von sich stoßen. / Manche bleiben unberührt, die da hätten sollen angegriffen werden; aber die besseren nehmen es sich zu Herzen, und wollen verzweif ein; wie denn die einfältigen Herzen sich alles zu Herzen nehmen. Er redet hier mit solchen, die er **voll Gütigkeit** zu sein erkennt, dh. voll guten Willens von der guten Art aus der Wiedergeburt, nicht von einem natürlichguten Naturell, / Zugleich macht er daraus heimlich den Schluss, die Guten würden diesen Brief nicht übel aufnehmen, den er um anderer willen geschrieben, und nicht sagen; Ei warum schreibt er das an uns? Wir haben es nicht nötig. Ja so haben es doch andere nötig, mit welchen man in Gemeinschaft steht; und vielleicht hat man es ein andermal nötig, Ihr seid zwar selber **mächtig einander zu ermahnen**, und könnt einander schon etwas ins Gemüt setzen und pflanzen; vielleicht aber möchte es doch hier nicht genug geschehen sein; und eine gute Ermahnung schadet eben nicht,

-===*===-

←Röm_15_15 **Ich habe euch aber, Brüder, desto kühnlicher geschrieben, als der ich es euch zum Teil wieder eingedenk machen wollte, wegen der Gnade, die mir von Gott gegeben ist;**

←Röm_15_16 **Dass ich soll sein ein öffentlicher Diener Christi unter den Heiden, der das Evangelium Gottes priesterlich bediene, auf dass das Opfer der Heiden angenehm werde, geheiligt durch den Heiligen Geist,**

**Ich habe euch** daher, um der Gemeinschaft willen, die wir untereinander haben sollen, ob ich schon nicht bei euch gepflanzt habe, doch **desto kühnlicher**, oder dem Ansehen nach etwas kühn **geschrieben**, damit ich euch dessen, was ihr zwar schon wisset und wissen sollt, **zum teil wieder eingedenk machen** möchte, womit er anzeigt, dass es eigentlich nur einen Teil ihrer Gemeinde betreffe, um

deren willen er habe müssen nachdrücklich schreiben; ob man schon nicht anders da reden kann, als wenn es alle anginge; da es sich aber doch hernach abteilen und scheiden muss, was gleichwohl um des allgemeinen Bandes willen auch alle wohl annehmen, auch wohl aufs wenigste künftig nötig haben können.

Der bekannte Atheist Spinoza wollte aus diesem Vers beweisen, Paulus habe geschrieben wie andere Menschen, weil er es so entschuldige, Der Mann wollte ein Philosoph sein, und ist doch so dumm, dass er die Gemütsneigung eines Vaters nicht versteht. Was tut die Liebe nicht. Diese Art zu liebkosen ist nicht gegen die göttliche Eingebung. Dergleichen evangelische Liebkosungen bestehen gar wohl mit dem reinsten Einfluss des Geistes. Gleichwie er es denn auch selber der Gnade zuschreibt, von welcher, und nicht der verdorbenen Natur, es hergekommen ist. / Weil aber Spinoza und seinesgleichen dieses Geistes und Sinnes ermangeln, so können sie dieses auch nicht auslegen, sondern sie legen es nach ihrem Sinn aus, als naseweise Klüglinge.

In Vers 16 fängt nun Paulus an den reichen Segen seines Amts unter den Heiden zu preisen (Röm 11,13). **Dass ich soll sein ein Diener Christi unter den Heiden**, das kann mir niemand nehmen. Ich merke aber wohl, dass ihr Petrus günstiger gesinnt seid; eben als ob es nicht zusammen gehörte. Ich kann mich sowohl rühmen, dass ich Christo diene, als Petrus und Jakobus, und **das Evangelium priesterlich bediene**, oder die gute Botschaft heiliglich treibe. / Also ist es nicht genug, dass man brav auf der Kanzel schreien kann. / **Das Opfer** und die Redensarten, die er hier braucht, sind lauter Priester- und Amsts-Wörter. / Gläubige werden Gott ein Opfer durch Absterbung des alten Menschen und eine völlige Übergabe an Gottes Willen.

-===*===-

## ←Röm_15_17 Darum habe ich Ruhm in Christo Jesu, in den Dingen die Gott betreffen.

Es ist nicht nur ein Rühmen, das ich selber mache, sondern ich habe es in Christo Jesu, dass meine Sachen von Gott sind und zu Gott gehen. / Auf diese Sache muss man sehen, nicht als die meine, sondern als Gottes Sache. / Es ist mir darum nicht zu tun, dass ich nur einen Haufen Heiden zusammentreibe, dass ich hernach mich rühmen könne mit der großen Anzahl so vieler Getauften. Sie werden Gott zugeführt; ich ziehe sie nicht an mich. Die Pharisäer durchreisten alle Länder, dass sie sagen könnten: Diesen habe ich bekehrt. Das tue ich nicht. Verdirb du nur nicht, was ein Tempel Gottes ist, aus jüdischer Herrschsucht. Man sehe zu, dass man Gott nicht selbst angreife. Wer solche Arbeiten an der Kirche aus jüdischem Neid und Herrschsucht will verderben, den wird Gott verderben. / Weil aber der Apostel jetzt freundlich redet, so gibt er solches nur zu verstehen. Denn es ist

freilich eine große Sünde, wenn man aus Eifersucht das tadelt was von Gott ist, da man Gottes Fußstapfen genug sieht. / Wer seine Sachen auf Gott gerichtet hat, der ist Gottes Diener. Wer es aber erzwingen will mit seinem roten und grünen Wachs, das ist nur von Menschen.

-===*===-

## ←Röm_15_18 Denn ich würde mich nicht erkühnen etwas zu reden von Dingen die Christus nicht durch mich gewirkt, zum Gehorsam der Heiden, mit Wort und Werk;

Paulus stellt bei dem Schluss des Briefes nicht unbillig sein Amt vor, sonderlich an den Heiden. Denn der bisherige Anstoß hat sich mit erhoben wegen der Berufung der Heiden, da zwischen beiden Völkern zu Rom einige Missverständnisse sich ereignen wollten. **Ich würde mich nicht erkühnen**, oder unterstehen und es wagen. Es darf niemand denken, als hätte ich für mich es gewagt, oder dass ich es noch wagen werde, **etwas zu reden** ohne die Wirkung Christi. Darin prüfe ich mich genau. Das macht den vorhergehenden Ruhm untadelig, weil er in der Prüfung befindet, es sei nicht sein Betrieb, sondern Christi Werk, und eine solche Wirkung, der man versichert ist. / Hier wird das Kühne von Vers 15 erklärt. Er wisse wohl, worauf er es wage; nämlich nicht auf sich. Da kommt der Ruhm her und das rechte Vertrauen. / Der rechte Mut besteht darin, dass man nicht keck sei auf sich selbst. Man muss das eigene Kühnsein verleugnen. Bei diesem Mut bleibt man nüchtern. Der Mut der Welt ist eine trunkene Raserei.

Es muss daher ein Christ auch nicht flugs auf die erste Bewegung bauen und laufen, sondern es Gott befehlen, und ferner wachsam auf Gottes Wink sehen. Man sieht niemals, dass die Apostel auf die erste Bewegung gelaufen, sondern sie haben die Sache vor Gott niedergelegt, und gewartet, was Gottes guter Wille sei. / Wieviel mehr soll denn nun ein anderer Lehrer, wenn er seine Ghrimacht und üntüchtigkeit gewahr wird, sich in Armut des Geistes dem ewigen Wort des Vaters und Christo übergeben, und vor Gott gleichsam immer protestieren, dass er doch nicht mehr selber möge reden, sondern dass Christus durch und in Ihm möge seinen Willen aussprechen, und also die Seelen weiden mit seiner lebendigen Rede. / Solche mag man dann auch erst mit Recht für Diener Christi halten (1.Kor 4,1), welche sich nicht unterstehen etwas zu reden, das **Christus**, das Wort des Lebens, **nicht durch** sie redet und in ihnen **gewirkt**, dergleichen ja nicht ist, was den Menschen wohlgefällt. Man muss es nicht selber sein der da redet oder lauft, sondern Christi Geist muss einen solchen treiben, der im Namen Gottes reden will, und durch Ihn wirken, was Gott wohlgefällt.

Es sind ja wohl jetzt Leute genug, die predigen gelernt haben, aber wie selten ist der salbende Geist Christi! Die Bücher müssen statt dessen nun das Beste tun, und auch eine gute Schwatz-Gabe, wozu mancher nach und nach gelangt, der es auch im Anfang nicht gekonnt hatte. Man sinnt auch wohl etwa auf Herz-brechende Worte und Redensarten, und sammelt einen Haufen Lesefrüchte, damit man es zur Zeit der Not geschwind finden möge. / Mit solchen Künsten kann einer gar bald den Ruhm eines gelehrten Predigers erwerben, und wegen seiner Fertigkeit und schönen Sachen weit und breit bekannt werden. Und darum ist es dem Ehrgeiz auch zu tun. / So mancherlei ist der Betrug loser Arbeiter, dass er nicht gesamthaft kann ausgesprochen und beklagt, am allerwenigsten aber gebessert werden ohne große Hilfe Gottes. Gott erbarme sich selber des Elends, und sende treue Arbeiter in seinen eigenen Weinberg, die Christus erst in sich zu gewinnen suchen, und hernach auch andern mitteilen mögen. / Es ist nicht genug, sich auf Jes 58,1 zu berufen. Der 13, Vers gehört auch dazu. Man denkt, wenn man brav schreie, das sei eine Posaune; aber ein anderes ist ein Geschrei, und ein anderes eine Posaune. Wer will sich zum Streit rüsten durch ein unordentliches Geschrei? Es geht alles darauf, dass die Herzen sich zum Streit rüsten wider den Teufel, die Welt und das Fleisch. Da gehört Gottes Posaune dazu, und nicht eine kanzelrednerische; wiewohl dennoch solche Hilfsmittel alle mit dazu genommen werden können, wo sie nicht affektiert, sondern einem von Gott gegeben sind. / Das einzige Nötige aber für alle, die Gottes und Christi Diener zu sein vermeinen, ist, dass zuerst Jesus in ihnen selbst lebe, und sie mit seinem Heiligen Geist stets anwehe, damit alle Worte, die sie zu dem Volk reden, aus Gottes Munde in und durch sie gesprochen werden; und dass sie also nicht Worte reden die ihnen selbst gefallen, ob sie schon aus einer guten Erkenntnis kommen. Denn solche reichen doch noch lange nicht zu, die Seelen selig zu machen, sondern das lebendige Wort muss selbst aus ihnen reden in die Herzen der Menschen.

Wenn Paulus, der doch so viel studiert hatte, gleichwohl sein Wort aus einer ganz andern Quelle musste herführen; warum wollen wir arme Leute uns denn unterfangen, ganze Stunden lang ohne Christo und seinen Geist nur Menschenworte daherzureden? Kann man sich denn auch wohl die geringste Frucht davon versprechen, wo man nicht einfältig dem Trieb des Heiligen Geistes folgt? Was aber aus dem Trieb des Geistes geht, das sucht alles **zum Gehorsam** des Glaubens zu bewegen. In welchem Amt man aber andere will zum Gehorsam bringen, das muss auch in dem Gehorsam angefangen und geführt werden, auf dass es gehe **mit Wort und Werk**, durch heilige Worte und Werke.

-===*===-

←Röm_15_19 **Durch Kraft der Zeichen und Wunder, durch Kraft des Geistes Gottes; also dass ich von Jerusalem an und rundherum bis gen Wyrien das Evangelium Christi erfüllt habe;**

**Durch Kraft des Geistes Gottes**, nicht der weltlichen Obrigkeit, geht ihr Werk. Von keinem andern Weg wissen die Lehrer, in und durch welche Christus wirkt. Hierauf kommt alles an; das andere sind nur Werkzeuge. **Von Jerusalem an bis gen Jllyrien**, welches der Landstrich ist, der zwischen Italien, Deutschland, Mazedonien und Thracien liegt, auf der einen Seite das Adriatische Meer hat, und auf der andern die Donau, und jetzt Sclavonien oder die Wendische Mark genannt wird, auch damals schon unter der Römer Gebiet war, und nun noch zum Teil unter dem römischen Kaiser steht, hat eine Länge von bloß 380 deutschen Meilen. Paulus aber ist dazwischen rundherum gewandert, in die Länge und in die Quere, und dazu hie und da mehr als einmal gewesen. Wie denn kein Apostel so um sich gegriffen, als dieser Spätling, der auch sonderlich Europa hat berühren müssen. Und an allen Orten, wo er hingekommen, hat er **das Evangelium Christi erfüllt**, oder voll gemessen, dh. ausgebreitet. / Dies meldet Paulus nicht aus Ruhmsucht, sondern aus Not; sie sollten eine solche Sache nicht niederschlagen; das Werk sei offenbar.

-===*===-

←Röm_15_20 **Mich aber also bestrebend das Evangelium zu verkündigen, wo Christus nicht genannt worden, damit ich nicht auf einen fremden Grund bauen möge**

**Mich aber also bestrebend**, und einen Preis daraus machend, **das Evangelium zu verkündigen**. Das war mir etwas Wertes und Köstliches, diese Botschaft an solche Orte zu bringen, wo ein anderer nicht hingewollt oder gekonnt, und **Christus nicht genannt worden**, der überall genannt oder bekannt werden sollte. Wo es also noch leer war, da dachte er: Das ist für mich! Es geht aber auf kein weltliches Ansehen bei ihm. / Da er bekehrt worden als ein solcher, der am weitesten weg war; so musste er auch wieder mit solchen umgehen, die noch nichts davon gehört, und am weitesten weg waren. Er wollte **nicht auf einen fremden Grund**, dh. anderer Arbeiter, die sich gleichsam könnten beschweren, **bauen**, noch andere ihrer Arbeit berauben, wie vieler Argwohn war. Damit wurde er gedrückt; darum hatte er sich desto mehr davor gehütet. Die Not wollte es so haben.

Aus Liebe meidet man auch allen Schein; dazu ist man schuldig. Alles sollen wir da versuchen, was wir können. Wem an dieser Pflicht gelegen ist, der hält es recht für eine Beute, wenn er Schaden und Argwohn kann abwenden. / Die Apostel

heißen die 12 Gründe Jerusalems, und ein jeder hatte seinen Teil Arbeit. Da wollte er nun keinem die Schuhe austreten, noch sich eines andern Arbeit zueignen. / Ich kann mich beschreiben als einen solchen, der sich beflissen, einem jeden Werk und Person seine Ehre zu lassen. Das Stück einer solchen Ehre besteht darin, dass wir einem andern seine Arbeit lassen, und nur getreulich ausrichten, was uns obliegt. Dessen, sagt Paulus, habe er sich recht beflissen, er habe es geliebt. Wo es nicht gebaut war, da warf ich mein Netz aus. Da, weiß man gewiss, dass es Gott gerne sieht, dass man das Netz auswerfe. Da legt einem Gott eine Wüste vor. Es sind ja der Bau-Diener viel; einer baut da, der andere dort. Jedoch gehört alles zusammen, und soll man daraus keine Trennung machen. Es liegt aber eine nötige Lehre darunter, die Paulus damit zu verstehen gibt, der zugleich sagen will: Baue du hier, und lass den andern dort bauen; ein jeder sehe auf das Seine, / Es ist ein großer Schaden, wenn man in der Kirche ein angemasster Aufseher über andere sein will (2.Kor 10,16; 1.Petr 4,15). Gott hat jedem seinen Lauf abgemessen; den hat er zu tun; und ein Dritter hat sich nicht als Meister dreinzumischen, / Es muss eine Abteilung sein in der Kirche: Wie sie das gelobte Land haben abgemessen, und jedem sein Teil beschieden, Jeder Ort hat nun freilich sein Besonderes, aber ohne An-massung einer Herrschaft, und ohne eines andern Verwirrung.

-===*===-

←Röm_15_21 **Sondern, wie geschrieben ist: Welchen nicht von ihm verkündigt ist, die werden es sehen; und die es nicht gehört haben, werden es verstehen**

←Röm_15_22 **Darum wurde ich auch vielmal aufgehalten zu euch zu kommen.**

Hier führt Paulus mit Freuden an, wie dergleichen leere Plätze also für ihn waren nach dem Willen Gottes, welcher nichts will leer lassen; **wie geschrieben ist** (Jes 45,18+22; 52,15; 65,1) von solchen, **welchen nicht von ihm verkündigt ist**. So ist immer noch an der Kirche zu pflanzen auch auf den heutigen Tag, in der gepflanzten Kirche selber, da noch wüste Örter genug sind. Es ist noch Raum da, heißt es diesfalls auch wie bei Lk 14,22. Man darf also nicht sagen: damals waren wohl Apostel auszusenden gewesen, nun aber nicht. Diese Notwendigkeit und Schuldigkeit bleibt immer in solcher apostolischen Unschuld und Einfalt. / Gott will die andern auch suchen und gesucht haben, **die** jetzt noch in großer Finsternis und Blindheit stecken; und derselben gar manche **werden es verstehen**, was andere nicht haben verstehen wollen, und es zusammen nehmen in ein Bündlein.

In Vers 22 schreitet der Apostel immer näher zum Ende, und macht den Römern sein Verlangen kund in der Liebe. / Die Christen haben das nötig, dass sie sich

unter einander freundlich begegnen. Dergleichen Erfrischungen sind ihnen bei ihrer Last und Hitze nötig. **Darum wurde ich aufgehalten**, ich bin gleichsam abgeschnitten worden, **zu euch zu kommen**, sonst wäre ich wohl eher gekommen. Aber weil ich stets Örter gehabt, da Christi Namen noch nicht gepredigt worden, so ist dasselbe vorgegangen.

-===*===-

←Röm_15_23 **Weil ich aber nun in diesen Landschaften keinen Ort mehr habe, aber ein Verlangen von vielen Jahren her habe zu euch zu kommen;**

←Röm_15_24 **So will ich, wenn ich nach Spanien reise, zu euch kommen. Denn ich hoffe, wenn ich durchreise, euch zu seheil, und von euch dahin begleitet zu werden, wenn ich zuvor einesteils von euch werde gesattigt sein.**

**Weil ich nun - keinen Ort mehr habe**, den ich nicht mit dem Evangelium erfüllt hätte; **aber ein Verlangen zu euch zu kommen**, von welchem vertraulichen Zusammenkommen die Christen sich eine Freude, aber kein Gesetz daraus machen, sondern wenn es Gott schickt; **wenn ich nach Spanien reise**, woselbst also damals Christi Name auch noch nicht viel bekannt gewesen sein muss, weil er seinen Weg dahin richtet, so dass der St. Jakob zu Kompostell dadurch eine Fabel wird. **Ich hoffe** da im Vorbeigehen **euch zu sehen**. Dadurch bereitet er sie vor, mit ihm vorliebzunehmen. / Auch die Reisen müssen geschehen nicht nach einer fleischlichen Zärtlichkeit, sondern wie es die Not erfordert. Die gehen vor, die es am nötigsten haben. / Paulus macht sich Hoffnung, von den Römern nach Spanien **begleitet zu werden**, und begehrt es damit gleichsam von ihnen; **wenn ich zuvor einesteils** oder ein wenig, wie es Luther gegeben, und wie es auch die Griechen nehmen, und wie es auch mit diesen Umständen übereinkommt (Mk 6,31), **von euch werde gesättigt sein**. Ich wollte mich gern mit euch reichlich ergötzen, wenn es die Umstände leiden werden. Dergleichen Ergötzungen werden jedem gegönnt.

-===*===-

←Röm_15_25 **Nun aber reise ich gen Jerusalem, den Heiligen zu dienen.**

←Röm_15_26 **Denn es hat Mazedonien und Achaja gut gedünkt, einige Mitteilung zu tun an die Armen unter den Heiligen zu Jerusalem.**

←Röm_15_27 **Denn es hat sie gut gedünkt, und sie sind auch derselben Schuldner. Denn so die Heiden ihrer geistlichen Güter sind teilhaftig geworden, so sind sie auch schuldig, in den leiblichen ihnen öffentlich zu dienen.**

**Nun reise ich gen Jerusalem**, welches er gelegenheitlich erwähnt, worunter aber eine Empfehlung versteckt ist. Der Zweck meiner Reise ist, **den Heiligen zu dienen**, welches hier besonders auf einen Almosen-Dienst geht. Das schämt sich der Apostel nicht zu übernehmen, zumal da er gern seine Landsleute zu Jerusalem besuchen, und seiner Liebe versichern wollte.

**Mazedonien und Achaja** hat sich gefallen lassen, **eine Mitteilung zu tun**, eine Gemeinschaft zu machen, eine Kollekte zusammenzulegen für **die armen Heiligen zu Jersualem**. Denn es ist ein Heiligtum in der Armut. Man wende sich ins Heiligtum, so hat man sich der Armut nicht zu schämen.

**Es hat sie gut gedünkt**, sage ich noch einmal, Was Paulus nicht will vergessen, das wiederholt er gern. Hörst du es das erstemal nicht, so höre es das andere Mal **Sie sind auch derselben Schuldner**, Es muss freiwillig geschehen, aber dem Christentum nach ist es doch eine Schuld. Man kann eine Sache willig tun, und doch zugleich erkennen, dass man ein Schuldner sei. Es bleibt doch beim Evangelium. Wenn aber das Salz dazu kommt, so nimmt man einem nicht das Evangelium, sondern man muss nur alles wegscheuchen, wie Abraham, von dem Opfer. Manche schlagen sich da mit dem Speichel Satans; aber man muss es flugs wegschlagen; denn es kommt nicht aus solcher ihrem Herzen. Man erkennt wohl, dass von der Schuldigkeit noch viel übrig bleibt; daher bleibt auch die Demut.

Ob es aber auch eine Schuld ist, so darf der andere doch nicht sagen: Du musst es mir geben! / Also sind die Christen frei und auch verbunden; das steht sehr wohl beisammen. Und wenn sie ja eine Schuld erkennen, so wird es durch das Wohlgefallen evangelisch. Es wird durch das Evangelium gefärbt und in eine gute Form gegossen, dass es keine gesetzliche, sondern eine evangelische Schuld wird. Durch den Glauben sind die Christen frei, und durch die Liebe freiwillige Knechte. **Denn** das Heil kommt von den Juden; und davon sind **die Heiden ihrer geistlichen Güter teilhaftig geworden**. Durch die Juden sind sie dazu gekommen, von denselben ist es auch an sie gekommen. / So ist es nicht unbillig, dass sie auch in geringeren Dingen Gemeinschaft haben, und hinwiederum **in den leiblichen ihnen dienen**, oder Kirchengüter machen aus Almosen. Das Almosen-Amt wird da angesehen als eine Handlung des geistlichen Priestertums, und die Almosen als ein Amts-Opfer. / Bei dieser Gelegenheit ist die Almosen-Sorge vormals zur bischöflichen Verwaltung geschlagen worden, weil es um des

Evangeliums willen geschah. / Wenn ein Volk von dem andern das Evangelium empfangen, und danach dort Armut eingerissen; so hat man zusammengelegt, und es den Bischöfen aufgetragen. Nun aber führen die hohen Fürsten und Stifter ihren Staat von den Almosen, die mit dem Klingel-Beutel gesammelt werden.

-===*===-

←Röm_15_28 **Wenn ich nun dieses vollbracht und ihnen diese Frucht versiegelt habe, so will ich durch euch nach Spanien hingehen.**

←Röm_15_29 **Ich weiß aber, dass wenn ich zu euch komme, ich in vollem Segen des Evangeliums Christi kommen werde.**

**Wenn ich ihnen diese Frucht**, diese Ernte der eingetragenen Garben **versiegelt habe** durch sichere Überlieferung, **so will ich nach Spanien,** welches also früh mit dem Evangelium begnadigt worden ist; wo aber nun wenig mehr davon zu spüren, sondern vielmehr eine greuliche Finsternis ist in Spanien und PortuGal

**Vers 29:** Hier schüttet Paulus sein Herz recht aus gegen sie, welches wahrlich von den Schätzen der Gnade und zugleich von Liebe und Treue ganz angefüllt gewesen sein muss. Denn wer dieses von sich versichern kann, der muss notwendig nicht allein Kraft und Vermögen des Geistes, sondern auch Lust und Willen haben, andern nützlich zu sein. Ohne das wäre es eine große Vermessenheit, solche Dinge von sich auszusagen, die man zu leisten weder vermöchte noch begehrte. Paulus aber redet noch dazu in großer Gewissheit: **Ich weiß**. Nicht dass er den Umstand seiner Ankunft so unfehlbar gewusst hätte. Denn ob er schon endlich nach Rom gekommen ist, so geschah es doch nicht zu der Zeit und auf die Art, wie er in diesem Brief hoffte, sondern er wurde als ein Gefangener dahin gebracht. Er war aber dessen im Geist versichert, was er hier bezeugt; und gibt damit sowohl allen Gläubigen, als auch im besonderen den Predigern, ein gutes Beispiel, wie sie und wir fein unserer Dinge im Herrn gewiss sein sollen, und zuvor wohl erwägen, ob auch dieser oder jener Weg, diese oder jene Sache, Verrichtung oder Veränderung, von Gott und seiner Weisheit herkomme, und also des Segens versichert sein könne oder nicht. Denn wer nach seinem eigenen Willen und Wahl hergeht, oder vermessentlich etwas unternimmt, der hat dann auch Ungewissheit und Zweifel zum Lohn.

Was wusste aber nun Paulus so gar gewiss? oder wovon war er denn durch des Heiligen Geistes Eingeben so fest versichert? Antwort: Von nichts als Segen, von überschwenglich großem Gedeihen und Erfolg des Evangeliums. Mein Beieuchsein wird nicht leer sein, sondern **in vollem Segen**, in der Fülle des Segens, mit voller Ernte; welche Fülle aber nur einen guten Teil betraf, da es freilich mit allen und jeden eben nicht nach Wunsch gegangen ist. / Er meint aber

damit nicht sowohl die Kraft der Wunder und Zeichen, welche mehr eine Bekräftigung und Beförderung desselben sind, und ein Umstand der zur Not wohl davon bleiben konnte; als vielmehr den ganzen vollkommenen Schatz **des Evangeliums Christi**, der ihm vom Herrn anvertraut war, als einem Haushalter über seine Geheimnisse. Denn der Segen Gottes ist eigentlich seine guttätige, heilsame Wirkung zu unserer Seligkeit; und die Fülle des Segens muss notwendig ein unendlicher Überfluss und Reichtum der Herrlichkeit Gottes in Christo sein.

Paulus war durch die Erfahrung bekräftigt, was der Herr Jesus durch seinen Geist für einen mächtigen Ausguss der Gnaden bei seiner Lehre und Wandel unter den Heiden überall bewiesen hatte; wie so gar kein Wort auf die Erde gefallen, kein Gehorsam in seinen Wegen vergeblich gewesen, der nicht überschwengliche Früchte der Gerechtigkeit in so viel tausend Seelen gewirkt hätte. Er hatte gelernt aus der Fülle Jesu Christi Gnade um Gnade zu nehmen (Joh 1,16). Dieser Schatz hatte sein ganzes Herz durchdrungen und angefüllt; er schwamm gleichsam in solcher Fülle der Gnaden, als in einem weiten und breiten Meer, und wurde davon getragen und geführt, wohin ihn der Geist haben wollte. Das musste dann notwendig auch denen zum Heil gereichen, die ihn hörten. Das ist auch, was er in Röm 1,11-12 geschrieben hat. Also besteht dieser Segen, den er ihnen mitbringen wollte, vornehmlich und überhaupt in den Gaben, Kräften und Wirkungen des Heiligen Geistes.

-===*===-

←Röm_15_30 **Ich bitte euch aber, Brüder, durch unsern Herrn Jesus Christus, und durch die Liebe des Geistes, dass ihr mit mir ringt in den Gebeten für mich zu Gott;**

←Röm_15_31 **Dass ich errettet werde von den Ungehorsamen in Judäa, und dass mein Dienst, der gen Jerusalem gerichtet ist, den Heiligen angenehm sein möge;**

**Ich bitte euch aber durch** das was am heiligsten ist; **durch die Liebe des Geistes**, welche kein Zusammenkuppeln ist; obgleich sonst die Liebe gar sehr missbraucht wird; **dass ihr mit mir ringt in den Gebeten**, wovon Paulus eine gar große Hilfe und Beistand erwartet. Das Gebet ist kein Faulenzen und Müßiggang, sondern eine schwere Arbeit, schwerer als das Pflügen, und ein Ringen mit Gott, vorgebildet durch den Kampf Jakobs mit dem unerschaffenen Engel. Es gehört ein Kampf dazu. Gott legt uns solche Umstände vor, dass die Gnade muss als Gnade erkannt werden, und rein bleiben; dass wir uns demütigen; und so ist es recht.

Also bittet Gott im Gebet darum, **dass ich errettet werde** aus der Gefahr und den Nachstellungen der Feinde und Widerwärtigen, die ich da zu befürchten habe. Denn ich weiß wohl, will er gleichsam sagen, dass ich in keinen Rosengarten komme. Es sind wohl Heilige zu Jerusalem, aber weit mehr Unheilige und Widerspenstige. Und es ist auch zu wünschen, **dass mein Dienst den Heiligen angenehm sein möge**, und ich ihnen mit der Kollekte einen rechten Segen bringe; dass es erkannt werde als eine treffliche Probe der durch Christus gestifteten Liebesgemeinschaft zwischen Juden und Heiden, welches den neubekehrten Juden sonst schwer einzugehen pflegte. So wusste er auch, dass viele daselbst mit widrigen Meinungen gegen ihn eingenommen waren, als ob er das Evangelium nicht recht gepredigt (Apg 21,20ff). Dieses wird auch für die Ursache gehalten, warum er dem Brief an die Hebräer seinen Namen nicht vorgesetzt hatte.

-===*===-

## ←Röm_15_32 Auf dass ich mit Freuden zu euch kommen möge durch den Willen Gottes, und mit euch erquickt werde

## ←Röm_15_33 Der Gott aber des Friedens sei mit euch allen! Amen.

Wenn nun nichts in den Weg kommt, das da abhält, so will ich alsdann **zu euch kommen durch den Willen Gottes**. So wird alles heimgewiesen an den rechten und höchsten Ort. Wir können wohl etwas wünschen, aber wir müssen es Gott anbefehlen, wie Er es wolle erfüllen, und es nicht nach unseren gemachten Plänen festsetzen, sondern uns Ihm überlassen. Bei allen guten Wünschen müssen wir es in die Hände des allweisen Gottes übergeben (Spr 16,1ff), Ihm uns lassen ganz und gar, und also entfliehen des Teufels Listen. Wenn wir es selber machen wollen, so sind wir in Gefahr des Teufels. Übergeben wir es aber in die Hände Gottes, so ist es in der rechten Hand, und so wird der Satan die Schafe nicht aus des Vaters Hand reißen können.

**Der Gott des Friedens sei** mein Gefährte, und sei auch **mit euch allen**, dass der Friede Gottes euch regiere und bewahre. Das kostet aber einen Streit, weil immer ein Geist des Unfriedens dagegen ist; und ist eine Sache, die auch in unseren Tagen unter gläubigen Gliedern mehr zu wünschen ist, als zur Erfüllung kommen will; die doch wissen, dass sie, die an einen Leib gehören wollen, auch alle als einer vor Ihm sein sollen. Solange aber das nicht ist, mag man nur mit dem Geplärr seiner Lieder von Ihm fernbleiben, bis man das Lied Zions besser gelernt hat. Das elende Sektenwesen so mancher Parteilichkeiten ist etwas Fleischliches; dagegen muss man sich im Geist recht stimmen lassen zur Einmütigkeit, auf dass dem Herrn in einem Geist möge gesungen und gespielt werden. Was ist nicht immer für ein Zanken unter Brüdern auf dem Wege, wodurch man einander zur Last

wird, anstatt dass einer des andern Last tragen sollte. Wo will denn der Gott der Ordnung Platz finden, wenn der Gott des Friedens nicht einmal Gehör findet?

---

# Das 16. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

## ←Röm_16_1 Ich empfehle euch aber unsere Schwester Phöbe, die eine Dienerin ist der Gemeinde zu Kenchreä;

Hier kommt nun eine kleine Probe der Kirchengeschichte, und dessen, was in derselben uns am liebsten sein soll, nämlich eine Geschichte der Auserwählten, damit es nicht nur eine Geschichte der Händel sei. Wir müssen kein schwarzes Register aus der Kirchengeschichte machen, sondern vielmehr weiße Steine sammeln, soviel wir können. Es ist hier ein rechtes Namensbuch der Heiligen, welche empfohlen und gegrüßt werden; wobei der Apostel noch einige Warnungen, Ermahnungen und Tröstungen anhängt; bis er endlich unter dem Lob Gottes das Ende finden kann, welches ihn wohl sauer angekommen. **Ich empfehle euch**. Davon kommen die Empfehlungs-Schreiben, wodurch bei den ersten Christen solchen, die an Orte reisten, da sie nicht bekannt waren, ein Zeugnis mitgegeben, und sie zur Aufnahme, auch Auswirkung eines Zugangs und Hilfe in Ausbreitung des Evangeliums und andern Angelegenheiten, bestens empfohlen wurden; worin man sich zum Teil auf die in der Heiligen Schrift angepriesene Gastfreiheit gründete; so dass erwähnte Empfehlungs-Schreiben hier ein Muster haben, da sie sonst wegen dem Missbrauch ihre Glaubwürdigkeit ganz verloren. Ich empfehle euch **unsere Schwester Phöbe,** die den Brief des Paulus nach Rom brachte; welche er aus dem Recht der geistlichen Verwandtschaft also nennt; gleichwie auch die apostolischen Männer also nachgefolgt, wie z. B. Ignatius an Polykarpus schreibt: Meinen Schwestern sage, dass sie den Herrn lieben. Und wer darf denn nun mit Betschwestern spotten?

Es war aber diese Phöbe eine vornehme und reiche Frau, die eine christliche Gemeinde an ihrem Ort, worunter meistens arme Leute mögen gewesen sein (1.Kor 1,28), auf ihre Kosten unterhielt und verpflegte. Daher sie auch zweifelsohne ihrer tätigen Liebe halber vor andern erwählt worden, **eine Dienerin** oder Diakonissin der Kirche abzugeben, in dem besonderen Sinn derselben Zeit; deren Amt darin bestand, dass sie sonderlich das Frauenvolk, so sich wollte taufen lassen, zuvor wohl im Christentum unterrichteten, die Almosen austeilten, der Kranken warteten usw. Und wurden allezeit Witwen, welche auch Kinder geboren

und auferzogen, dazu genommen, damit sie desto besser wüssten, den andern mit Unterricht, Rat und Trost, zu helfen, weil sie die Erfahrung von allerhand Affekten hatten; wovon aber bei den Briefen an Timotheus und Titus mehr wird zu reden sein.

Es gibt sonst viele Dienste, weil viel Not da ist in der Gemeinde. Was man den Weibern nicht hat anvertraut bei der Gemeinde, steht 1.Kor 14,34. Doch sind andere Dienste, die auch mit zur Gemeinde gehören. Der apostolische Sinn nimmt das gern alles zusammen. Chrysostomus sagt hiebei: Warum wollt ihr uns alles allein auflegen, da wir vielmehr gerne sehen, wenn sich andere mit uns vereinigen? Wollt ihr euch denn selber von dem Leib Christi trennen? Also gehören viele Helfer und Helferinnen zur Bedienung. **Kenchreä** war ein Flecken und Seehafen in Morea, 70 Stadien von Korinth, wo die Schiffe, die aus Asien kamen, einliefen; da hingegen die Schiffe aus Welschland sich eines andern korinthischen Hafens bedienten.

-===*===-

←Röm_16_2 **Dass ihr sie aufnehmet in dem Herrn, wie es den Heiligen geziemt, und ihr beisteht, in welchem Geschäfte sie auch euer bedürfen möchte; denn sie ist auch eine Vorsteherin vieler geworden, auch meiner selbst.**

Die Gemeinschaft der Gläubigen wird euch dann selber dazu anhalten, **dass ihr sie aufnehmet**, ohne dass ihr es als eine Last empfindet, **wie es den Heiligen geziemt**, wie es der Stand der Heiligen erfordert, worin auch dieses Geschlecht nach dem Bilde Gottes wieder erneuert wird. In Ansehung dessen soll die Ehrerbietung gegen das weibliche Geschlecht bei Christen der goldene Zaun sein gegen alle Vergehungen. Da man an eine Gemeinschaft der Gläubigen glaubt, so muss das Betragen auch gegen dieses Geschlecht der Heiligkeit gemäß geführt werden. Ihr werdet also tun, was den Heiligen zukommt, und die Pflicht derselben mit sich bringt, wenn ihr derselben nicht allein die leibliche Verpflegung verschafft, sondern auch **ihr beisteht** und an die Hand geht in allen andern Angelegenheiten, die auf die Beförderung des Reichs Jesu ihr Absehen haben, **in welchem Geschäft sie euer bedürfen möchte**. Denn es bedarf immer eines des andern; es ist viel Bedürfnis da. **Sie ist auch eine Vorsteherin**, eine Beisteherein, die herzutritt in Bedürfnissen, **vieler geworden**, und hat also auch mit vieler Liebe und Mühe geholfen. / Erstlich weiß einer nicht, wenn er anfängt vorzustehen, in was für viele Dinge man werde hineinkommen; darum müssen um der vielen Dinge willen auch die andern beistehen. / Die Ursache ist aus der Regel der Wiedervergeltung genommen. Ihr seid ihre Schuldner. Sie hat das schon an mir und andern getan, was ihr an ihr tun könnt. Wer mein Vorsteher ist, dem bin ich

wieder schuldig beizustehen. Da sieht man, was VORSTEHEN heißt. Man möchte Lust kriegen zum Regieren; aber in Röm 12,8+16 sieht man, was es heißt, nämlich dienen. / Das Vorstehen ist in Kirchensachen ein Beistehen. Es muss nicht eben den Rang bedeuten. Es ist nicht um eine Würde zu tun, sondern um den Dienst. / Ein lieber Vorsteher aber ist Jesus; der ist besorgt um alle unsere Not, und hat ein Aufsehen darüber.

-===*===-

## ←Röm_16_3 Grüsset Priscilla und Aquila, meine Mitarbeiter in Christo Jesu;

Nun kommt der Apostel von den Empfehlungen zu den Grüssen; welches aber kein bloßes Kompliment nach der heutigen verstellten Welt-Art gewesen, sondern, gleichwie bei den ersten Christen und allen wahren Nachfolgern, die Liebe im Herzen wohnt, und nicht auf der Zunge (1.Joh 3,18)* Und wie in Christo ein rechtschaffenes Wesen ist, also ist auch dieses aus dem innersten Grund des Paulus hervorgekommen, das dann einen brünstigen Segenswunsch für das Wachstum und die Beharrlichkeit der Gläubigen in sich begreift, / So legt der Apostel auch einem jeden ein besonderes Zeugnis bei; nicht aus Schmeichelei, nach Art der Schul-Redner; denn er verlangte nicht Menschen gefällig zu sein (Gal 1,10), sondern, damit die Römer wissen möchten, welche er wert achtete, auf dass man sie hochhalten und ihnen nachfolgen würde; sodann, dass, die gegrüßt und gerühmt werden, zur seligen Vollendung ihres Glaubenslaufs angespornt würden. Wobei nicht zu vergessen, dass in dem nun folgenden ziemlich weitläufigen Register der Gläubigen zu Rom keine genannt werden, welche damals wegen ihres Reichtums, Ehrenämter oder erworbenen Siege berühmt waren, sondern lauter Unberühmte, Unbekannte und Fremdlinge; zum Zeugnis und Bekräftigung dessen, was Paulus sagt in 1.Kor 1,18-29.

**Priscilla und Aquila**, ihren Mann, hat die Apostelgeschichte schon kundgemacht (Apg 18); die aber hier gar sonderlich beschrieben werden. Daraus ist genug zu schließen, dass Paulus einen sehr innigen Umgang mit denselben gehabt haben müsse. Und da Kaiser Klaudius alle Juden aus Rom vertrieben, mithin auch diese von dort gen Korinth gewichen, so müssen sie wohl damals, als Paulus diesen Brief abfertigte, und des Kaisers Ungnade sich gelegt, wieder nach Rom zurückgekehrt sein. Diese rühmt Paulus als seine **Mitarbeiter in Christo Jesu**, welche auch unter andern den Apollos von Alexandria zu sich nahmen, gleichsam zu einer Privat-Information, um ihm den Weg Gottes desto genauer auslegen zu können (Apg 18,26). Die ersten Christen beriefen sich auch besonders auf diese Priscilla (oder wie einige griechische Exemplare lesen: Prisca), als eine Weibsperson, welche gelehrt war. Denn zu Haus war dem weiblichen Geschlecht

das nicht verwehrt, was ohnedies auch seinen sicheren Grund hat in dem geistlichen Priesterturn.

Es heißt da auch wie Mt 26,13: Wo das Evangelium gepredigt wird, da wird ihrer auch gedacht werden. Das gehört zur Kirchengeschichte. / In den folgenden Zeiten findet man auch eine böse Priscilla und andere sektiererische Weiber. Diesen Schandfleck hat der Teufel dem löblichen Mamensbuch Christi hinterher anzuhängen gesucht. Und heutzutage hat man wohl ein Buch geschrieben von einem fanatischen Frauenzimmer, warum aber nicht von einem christlichen? Warum hat man mehr Lust zum Bösen als Guten? Das Gute sollte vorangehen. Zu geschweigen, dass man auch bei solcher Gelegenheit oft die Mägde Christi schlägt (Lk 12,45).

-===*===-

←Röm_16_4 **Welche für mein Leben ihren Hals dargelegt haben; denen nicht allein ich danke, sondern auch alle Gemeinden der Heiden;**

Gleichwie aber Priscilla und Aquila mit Paulus Mitarbeiter am Wort gewesen, also ließen sie es dabei nicht bewenden, sondern machten sich seiner Leiden auch teilhaftig. Ich kann ihnen das nachrühmen, sagt der Apostel, dass sie **für mein Leben ihren Hals dargelegt**. Das war ein richtiges Unterpfand, wozu Christen all das Ihrige sollten Christus hingeben. Sie hatten also eben den Grund im Christentum wie Johannes (1.Joh 3,16), gleichwie denn auch hinwiederum die Bruderliebe sich bei Paulus so weit bis auf die Todesgefahr erstreckte (2.Kor 12,15; 1.Thess 2,8).

Sind ihnen aber die Hälse abgehauen worden? Das findet man nicht. Doch haben sie es darauf ankommen lassen. Zum Martyrium gehört eben nicht, dass man sich die Hälse lasse abhacken, sondern ein Gemüt, das zu allem gefasst ist. Diese Leute gingen viel mit Paulus um, so wurden sie dann auch seiner Leiden teilhaftig, und waren bereit zum Martertod. In Apg 15,25-26 wird Paulus von den übrigen Aposteln so beschrieben; hier teilt er nun die Beschreibung auch andern mit. Mit diesem Zeichen hat auch der Herr selbst triumphiert und überwunden, der das Kreuz trug, und sein Leben gab für seine Schafe. Darum hat die göttliche Vorsehung dieses Zeichen als die beste Verteidigung erwählt, Wo das Zeichen nicht ist, da sind falsche Messias. / **Nicht allein ich** habe Ursache ihnen verbunden zu sein für diese preiswürdige Liebesprobe, **sondern auch alle Gemeinden** haben deswegen eine Hochachtung für sie. Denn das waren öffentliche Dinge, die wegen Paulus vorgegangen, dass es allen Christen zu Ohren kam. Nun gedenkt er sonderlich **der Heiden**, da doch Aquila ein Jude war. Er muss also eine große Erkenntnis gehabt haben, dass er sich so zu den Heiden genaht, und sich dieselben

so verbunden gemacht; die, weil Paulus der Heiden Lehrer war, auch die Wohltat, dass er erhalten worden, am meisten zu genießen hatten. Wo aber der Apostel diese Lebens-Gefahr ausgestanden, ist nicht erwähnt. Doch vermutet man, dass es von Korinth zu verstehen sei, woselbst Paulus in größten Ängsten mit Furcht und Zittern gewesen, so dass er auch gedachte, sich aus der Stadt zu machen, und einen besonderen Trost nötig hatte. Nun aber konnte er nicht in Gefahr kommen, dass nicht auch die mit ihm gefährdet waren, bei denen er logierte. / So sind wahrhafte Lebens-Beschreibungen frommer Personen das Edelste in der Kirchengeschichte.

-===*===-

## ←Röm_16_5 Und die Gemeinde in ihrem Hause. Grüsset Epänetus, meinen Geliebten, welcher ein Erstling ist von Achaja zu Christo

**Die Gemeinde in ihrem Hause**, oder ihre Hauskirche, grüßet auch. Nach dem damaligen Zustand mussten sich die Christen sehr abteilen. Die Gläubigen mussten sich da mit ihren Versammlungen verteilen in die Häuser. Wie denn auch die Haus-Kirchen die besten sind. Damit wird keine Verwirrung beabsichtigt; aber man muss doch auch die Sache selbst nicht verbannen wollen. Wo die Gemeinschaft und Liebe des Geistes ist, da kann man solche Hilfe bei dem Predigtamt nicht verschmähen. Kann man es nicht haben, so muss man sich gedulden. Kann man es aber haben, so soll man nicht dagegen stürmen. Zum wenigsten sind sie immer nötig und brauchbar. Ja in der letzten Zeit werden solche Hauskirchen die Nothilfe sein, wie Luther sagt am Ende der Vorrede über den Propheten Daniel.

**Epänetus** heißt auf lateinisch Honoratum, wie man sonst solche Namen mit einer Bedeutung hatte, z. B. Christianus, Benediktus usw. Wenn man sein Lob aus Gott sucht (Röm 2,29), so kann es ohne Aufblähung geschehen. So war dieser **ein Erstling von Achaja**, oder von denen, die in Achaja **zu Christo**, auf Christus hin und in Ihn hinein bekehrt wurden. Denn bei solchen Sachen kann man den Nachdruck wohl inacht nehmen. / In Achaja lag Korinth. / Clemens Romanus muss damals noch nicht bekehrt, oder doch noch nicht bekannt, oder nicht zu Rom gewesen sein, sonst hätte Paulus ihn ohne Zweifel hier auch grüßen lassen. Wie er ihn dann nicht vergisst, da er von Rom an die Philipper schreibt. So kann auch Petrus damals noch nicht zu Rom gewesen sein.

-===*===-

←Röm_16_6 **Grüsset Maria, die viel Mühe und Arbeit unserthalben gehabt**

←Röm_16_7 **Grüsset Andronikus und Junias, meine Verwandten und meine Mitgefangenen, welche unter den Aposteln wohl bekannt sind, die auch vor mir in Christo gewesen sind.**

**Maria** muss man nicht verstehen von der Mutter des Herrn, von welcher in der Apostelgeschichte (Kap. 1) die letzte Erwähnung geschieht, und die unter Kaiser Klaudius soll gestorben sein. Es ist aber eben der Name, der auch im Alten Testament in Mirjam vorkommt, welche in Mi 6,4 auch ins Gnaden-Register Gottes kommt, die es doch einmal sehr versehen; nach welchem Fall sie sich wohl sehr gut muss gehalten haben. Diese hier nun wird gerühmt, dass sie **viel Mühe und Arbeit gehabt**. Das war Arbeit der Liebe (1.Thess 1,3), die in besserer Ordnung geschah als bei der Martha. Darum wird diese gelobt, da jene getadelt wird (Lk 10,40-41). / Es ist auf allerlei Weise etwas zu schaffen. Das Arbeiten ist nicht böse. Kann man die Zerstreuung überwinden, so kann man das andere wohl gebrauchen. / Den christlichen, ehrwürdigen Frauen wird hier besonders wieder ein schönes Muster vorgestellt, mit was sie vornehmlich sich beschäftigen sollen; nämlich den Heiligen zu dienen, und fleißig zu sein in allen Pflichten und Werken der Gottseligkeit und Wohltätigkeit. / Paulus aber hat dadurch, dass er diese Maria besonders hat grüßen lassen, sein dankbares Andenken ihrer Wohltaten an den Tag legen wollen.

**Andronikus und Junias** nennt Paulus hier entweder seine Vettern und **Verwandten**, oder er will nur Nations-Genossen dadurch Verstehen, Wie denn auch einige durch letztere eine Weibsperson, nämlich das Eheweib des Andronikus, verstehen. Dass er sie aber auch seine **Mitgefangenen** nennt, das ist das Vornehmste. Sonst würde jenes nichts zur Sache tun. Er beschreibt sie aber auch als **unter den Aposteln wohl Bekannte** oder Bezeichnete, denen Gott ein Siegel aufgedrückt, die in einem etwas allgemeineren Verstand, wie Phil 2,25, unter die Apostel gerechnet worden; gleichwie Paulus auch oft in den Überschriften der Briefe sich andere beifügt; der nicht sparsam ist mit dem Namen Apostel, ohne Beschimpfung derer, die in einem engeren Verstand so genannt waren.

So haben es sich die Apostel nicht allein zugeeignet. Sie haben gern gesehen, dass die Tore weit auf getan wurden, damit der König der Ehren einziehen möchte. Das gehört darum nicht zum breiten Welt-Weg. Wenn man aber andern wehren will, an solchen Namen und den daran hängenden Verrichtungen teilzunehmen, so gehört das dazu. / Erasmus Roterod meint, dass diese zwei von den 70 Jüngern gewesen (Lk 10), welches er umsomehr daraus mag geschlossen haben, weil Paulus sagt: Sie sind **vor mir in Christo gewesen**. Sie haben sich noch vor meiner Zeit zu Christo bekannt, sie sind eher Christen gewesen als ich; welches er an

diesen Leuten für nicht gering ansieht. Ich bin wie ein Spätling dazu gekommen (1.Kor 15,8). / Das sagt aber Paulus, und es heißt nicht: Höre Paulus, wir sind eher gekommen! / Hat man das Christentum, so hat man Christus. / **In Christo sein** heißt in Christi Verdienst sein und in seinen Fußstapfen.

-===*===-

## ←Röm_16_8 Grüsset Amplias, meinen Geliebten im Herrn

## ←Röm_16_9 Grüsset Urban, unseren Mitarbeiter in Christo, und Stachys, meinen Geliebten.

Gleichwie die wahren Christen in steter Verleugnung ihres Fleisches, der Welt und was in der Welt ist, stehen; also lieben sie auch nur Gott und was von Ihm gewirkt wird. Sie kennen niemand nach dem Fleisch, sondern was gleich ihnen aus Gott geboren ist. Dieses macht unter ihnen eine wahre und innige Brüderschaft. Daher gesteht Augustinus an einem Ort; er habe zwar seine Freunde geliebt vor seiner Bekehrung, aber es sei doch keine wahre Liebe und Freundschaft gewesen. Und es ist auch keine so wahrhaftig, als die von Gott selbst gestiftet wird, in denen so Ihm anhangen in der Liebe, die in ihre Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist. Diese Liebe bezeugt Paulus damit gegen Amplias, wenn er ihn vor andern seinen Geliebten nennt. Und das ist ein gutes Anzeichen der Seligkeit, wenn man von den Heiligen geliebt wird; und hingegen gar ein schlimmes, wenn man die Heiligen hasst, flieht, verachtet, anfeindet und ihnen zuwider ist.

**Vers 9:** Den Letzten soll der Apostel Andreas, nach dem Bericht der Kirchengeschichte, zum ersten Bischof in Konstantinopel, welche Stadt damals Byzanz geheißen, ernannt haben, und er solchem Amt 16 Jahre vorgestanden haben. / Wenn Paulus an seine Brüder denkt, so kann er nicht anders, er muss Herz, Mund und Feder von Liebe überfließen lassen. Da ist von nichts als von Geliebten, Auserwählten, Mit-Arbeitern, Mitgefangenen usw. zu hören, deren Andenken seine Freude und Liebe gegen sie immer muss vermehrt haben, gleich wie er dann auch von ihrer Liebe überall so herzlich zeugt. Daher nannten die ersten Christen auch einander geliebte Brüder und Schwestern, Herzens-Brüder, verbundene, gewünschte Brüder usw. / O selige Zeiten der Christenheit, wo seid ihr hingekommen? da jetzt die Ungerechtigkeit überhandgenommen, und die Liebe erkaltet ist (Mt 24,12); da anstatt jener lieblichen Namen nur Worte des Zanks, Streitens, Fluchens, Vermaledeiens, Spottens, Schimpfens und Lästerns über den armen Nächsten ausgegossen werden.

-===*===-

←Röm_16_10 **Grüsset Apelles, den Bewährten in Christo; grüßet die von Aristobulus Leuten sind**

←Röm_16_11 **Grüsset Herodian, meinen Verwandten; grüßet die von des Narzissus Leuten, welche im Herrn sind.**

Wenn dein Christentum soll rechtschaffen sein, so muss es in der Prüfung bestehen, dass man dich auch nennen kann einen **Bewährten in Christo**, der geprüft und treu erfunden worden, der Proben genug abgestattet hat. **Von Aristobulus Leuten sind** etliche, die zu grüßen waren, da Aristobulus selber entweder ungläubig oder schon gestorben gewesen sein muss.

**Herodian meinen Verwandten**, nach dem Fleisch und Geist, anbefehle ich auch dem Herrn mit einem Liebesgruß. Desgleichen auch die **von des Narzissus Leuten**, wenigstens der auserlesene Teil derselben, **welche im Herrn sind**, ob sie schon nach der Natur einem fremden Herrn dienen müssen. / Die Kirche wird aus vielen Häusern zusammen gesammelt, und aus allerlei kleinen Gesellschaften. So finden sich in Phil 22 auch etliche aus des Kaisers Hause, die für Christo waren geworben worden. Denn unter dem Evangelium scheidet es sich in den Häusern (Lk 12,52). / Es war aber dieser Narzissus ein Freigelassener des Kaisers Klaudius, sein Staats-Sekretär, Rentmeister und Stadtrichter; sonst aber so geldgierig, dass, als der Kaiser über den schlechten Zustand seiner Schatzkammer klagte, ohne Scheu gesagt wurde, er würde Geld genug haben, wenn er mit Narzissus in eine Gütergemeinschaft gelangen könnte. Endlich hat seines Herrn Nachsehen ihn auch so kühn gemacht, dass er sich unterstand, den Vornehmsten nach dem Leben zu trachten; wie denn auch Klaudius selbst auf den Argwohn geraten, dass Narzissus ihm nachstelle. Dessen ungeachtet aber musste er dennoch geschehen lassen, dass einige von seinen Hausgenossen an den Herrn gläubig wurden. Die Lichtsstrahlen des Evangeliums sind da in ein unreines, räuberisches und mörderisches Haus gedrungen, und haben daselbst unter einem unglückseligen Herrn und Leibeigenen des Teufels noch Seelen angetroffen, welche sich zum Weg des ewigen Heils haben erleuchten lassen. Das heißts Der Geist bläst wohin er will. (Joh 3,8). Selbst der Kaiser, der über einen großen Teil der Welt zu gebieten hatte, konnte es nicht dahin bringen, dass nicht in der Stadt Rom, ja in den Häusern von Rom, eine Pflanzschule der Kirche übrig bliebe, die seine Lieblinge waren; so dass auch Narzissus, vor dem sich sonst die angesehensten Bürger fürchteten, einige solcher Leute in seinem Hause hegte, die der Kaiser doch sonst fortgejagt wissen wollte; eben wie Pharao den Mose gleichsam in seinem Schoß hat auferziehen müssen.

-===*===-

←Röm_16_12 **Grüsset die Tryphäna und Tryphosa, die im Herrn bemüht sind. Grüsset die geliebte Persis, welche viel gearbeitet im Herrn**

←Röm_16_13 **Grüsset Rufus, den Auserwählten im Herrn, und seine Mutter, die auch meine ist.**

**Tryphäna** findet man eine in der Geschichte der Thekla (Apg 14).

**Tryphosa** aber darf man nicht nach ihrem Namen beurteilen, der seiner Bedeutung nach eben nicht der beste ist; sondern das macht die Sache gut, und verbessert den Namen, dass sie **im Herrn bemüht** gewesen, und ihr Geschäft in seinem Willen und Wohlgefallen gesucht. Bedeutet der Name gleich eine zärtliche und wollüstige Person, so kommt doch durch den Zusatz das Gegenteil heraus; da sie hier das Zeugnis hat, dass sie anstatt der wollüstigen Gemächlichkeit sich dem Herrn zu seinem Dienst, auch an der Gemeinde, aufgeopfert; gleichwie auch die folgende Schwester den Ruhm hat, dass sie **viel gearbeitet im Herrn**. Also muss man von der Ruhe so kein Werk hier machen, wobei die Arbeit in dem Dienst des Nächsten, auch äußerlich, und nicht nur mit dem vorgegebenen Gebet, hintangesetzt werde. / So sehr stellt Paulus die Weiber den Männern darin an die Seite, dass er nicht nur ein gleiches von ihnen und ihrer Arbeit in dem Herrn rühmt, sondern es werden auch beinahe mehr Frauen als Männer in diesem Kapitel wegen ihrer treuen Arbeit in dem Hause Gottes gerühmt; welches nach dem Urteil des Hieronymus deswegen geschieht, damit jene ihr Stand nicht gereue, und die Männer nicht auf ihren Namen stolz werden, zu deren Beschämung das heilige Leben der Weiber in der Schrift gelobt wird.

**Vers 13:** Dies kann wohl der Rufus sein, von dem in der Passion bei Markus 15,21 steht, ein Sohn Simeons von Kyrene. Also hat Simon solches verdient, weil sie ihm das Kreuz auflegten; der sich erstlich zwar gesperrt, hernach sich aber dessen nicht wird geschämt haben. Wie nun der Vater von Rufus musste die Schmach und das Kreuz Christi tragen, so ist Rufus sein Sohn ihm so nachgefolgt, dass ihn auch Paulus **den Auserwählten**, oder auserwählt gut, dh. einen Bewährten, wie Vers 10 nennt. Denn das hat ohne Zweifel mehr in sich, als wenn eine große Kirche voll Leute in so manchen Kanzel-Predigten allesamt Auserwählte dahergenannt und dafür erklärt werden; da hingegen Paulus alle diese herrlichen Lobsprüche gar anders, aus besonderer Überzeugung und Erleuchtung des Geistes, den Heiligen beilegt. / **Seine Mutter** halte ich auch für die **meine**, da er etwa viel Liebe und Wohltaten von ihr genossen, oder sie in dem geistlichen Leben zu einem ziemlichen Wachstum und Alter gekommen war, dass sie auch geistliche Kinder geboren. Zugleich liegt darin eine liebreiche Verbindung, dass auch alle natürlichen Banden durchs Gnadenband geheiligt werden. Manche sind hiebei gar zu arg, als wenn man niemals könnte eine mit unschuldigem Herzen eine Mutter nennen. / Es geht aber damit auf das Alter im Christentum. Sonst

haben die Mystiker Ursache gehabt zu warnen, dass man den Namen nicht zur Schau tragen sollte.

-===*===-

## ←Röm_16_14 Grüsset Asynkritus, Phlegon, Hermas, Patrobas, Hermes und die Brüder die bei ihnen sind.

**Asynkritus**, könnte man der Bedeutung des Worts nach den Aufrichtigen nennen, der unverfälscht und unparteiisch ist, der nicht einen Haufen Vergleiche macht. So steht von der wahren Weisheit, sie sei ohne Heuchelei (Jak 3,17). **Phlegon** heißt brünstig (Röm 12,11). Also sind auch schöne Namen darunter, die etwas bedeuten. **Hermas** kann man aber eben nicht darunter rechnen, sondern das klingt vielmehr heidnisch; denn Merkurius hieß so. Also kann dieser wohl den Namen noch im Heidentum vor seiner Bekehrung empfangen haben. Das Christentum verbessert es (Apg 14,12).

Vielleicht ist es der Hermas, der in der Kirchengeschichte bekannt ist. Ist er es nun, so war er ein begüteter Mann, und hatte ein heidnisch gesinntes, ungläubiges Weib und unordentlich wandelnde Kinder, Söhne die heidnisch lebten. Weil er aber ein gottesfürchtiger Mann, schlecht und recht war, so hatte er Gott mit sich, der ihm Weib und Kinder schenkte, dass sie hernach gläubig wurden. Er wandelte stets mit Gott, und hatte die Gabe Gesichte zu sehen, und wurde durch Engel-Erscheinungen einfältig belehrt, nach dem Überfluss der mancherlei Gnaden-Gaben Gottes zur Zeit der Apostel. Nachdem er sich nun auch von seinen Landgütern entledigt hatte, ist er ein Mit-Ältester geworden. Von diesem hatten die Alten ein Buch, das auch heute noch vorhanden ist, worin u. a. 4 Gesichte und 12 Befehle enthalten sind, und zu welchem auch das dreifache Büchlein, DER HIRT genannt, gehört. Darin werden 1) durch Gesichte, 2) durch Lehren und 3) durch Gleichnisse die Geheimnisse des Evangeliums ganz einfältig beschrieben, und woraus auch obige Umstände aus seinem Leben hergenommen sind. Man war auch der Meinung, dass es nicht allein ein sehr nützliches Buch, welches auch in den griechischen Gemeinden öffentlich gelesen wurde, sondern auch von Gott eingegeben sei; also eine heilige Schrift, die im Neuen Testament zu gebrauchen wäre, wie im Alten Testament das Buch der Weisheit, Sirach u. dgl., so man Apokryphen nennt. Man hielt es auch besonders nützlich für solche, die in den ersten Buchstaben christlicher Lehre zu unterrichten waren. Dass es aber eben das sei, welches man noch hat, und das vielleicht, wenn Gott bis dahin hilft und es der Raum zulassen wird, in dem folgenden letzten Teil dieser Bibel unter den apokryphischen Büchern kann mitgeteilt werden; ist eben nicht mit Grund zu leugnen. Und wer es prüfen kann, der kann schon etwas Gutes darin finden.

**Die Brüder die bei ihnen sind**, müssen es sich gefallen lassen, dass sie nicht genannt werden.

-===*===-

←Röm_16_15 **Grüsset Philologus und Julia, den Nereus und seine Schwester, und Olympas, und alle Heiligen, die bei ihnen sind.**

←Röm_16_16 **Grüsset einander mit dem heiligen Kuss. Es grüßen euch die Gemeinden Christi.**

Das Wort PHILOLOGIE war damals schon gebräuchlich, und bedeutet, wenn man eine Lust zu den gelehrten Dingen hat. Also gibt es hier auch einen **Philologus**, und Paulus verwirft das nicht, wenn ein Philologe nur ein Christ ist. Denn es kann einer ein Christ und ein Philologe sein; aber nicht alle Philosophen sind Christen. Aber **alle Heiligen** sind solche, und alle Christen sind und müssen Heilige sein; deren es also zu Rom noch ziemlich viel gegeben. / Wenn aber dem so ist, warum hat dann Paulus so einen scharfen Brief an sie geschrieben? möchte man fragen. Antwort: Wenn eine Warnung geschieht, so will man den Guten darum nicht zuviel tun, sondern sie nur verwahren. Diese machen auch vornehmlich die Kirche aus.

**Grüsset einander mit dem heiligen Kuss** der Liebe und des Kreuzes. Das ist gar ein anderes Umfassen, wenn Leute, die durch den Märtyrertod geschieden werden, sich küssen, als wie die Welt sich küsst. Die Christen haben alle Landessitten in einen heiligen Brauch gebracht. Es geht wider die Landesweise, und vielmehr gegen die unreinen Küsse, Es ist aber auch in der Landessitte ein Unterschied des Geschlechts beobachtet worden. / Aus diesen Worten des Paulus ist, wie Origenes berichtet, die Weise in der Kirche geblieben, dass die Brüder einander nach dem Gebet mit dem Kuss empfingen; welches der Apostel einen heiligen Kuss nenne, und damit lehre, wie er müsse beschaffen sein. / **Es grüßen euch die Gemeinden Christi**. Paulus war in dieser Beziehung sicher, dass, wenn alle Gemeinden Gelegenheit gehabt hätten, Paulus einen Gruß an die Römer aufzutragen, sie es gewiss würden getan haben. So aber sind insofern die in Achaja und Mazedonien gemeint, durch welche Länder Paulus eben gereist war, als er dieses zu schreiben sich vornahm.

-===*===-

←Röm_16_17 **Ich bitte euch aber, Brüder, dass ihr aufsehet auf die, so da Zertrennung und Ärgernis anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernt habt, und weichet von denselben.**

Nach den Grüssen folgt noch eine Warnung, dem vorhergehenden gemäß. Denn weil sich andere darunter mischten, so war ja eine Warnung nötig. Es wird aber mit Fleiß aufs Ende verspart, damit es umsomehr einen Eindruck und Stachel gleichsam in den Gemütern der gläubigen Römern hinterlassen möge, weil es allerdings eine wichtige Sache ist, die falschen Propheten kennen und fliehen zu lernen. / Die Römer steckten in der Not wegen der Verführer. Also richtet sich Paulus danach. Dies aber soll dazu dienen, dass man desto genauer bleibe in der Gemeinschaft aller Heiligen. / Was einem am Herzen liegt, damit kommt man immer wieder. So geht es hier dem Apostel,

**Aber, Brüder**. Das kann nicht genug immer wiederholt und euch empfohlen werden, **dass ihr aufsehet**. Ihr müsst in Kirchensachen nicht obenhin handeln, alles so gehen lassen, mit einer falschen Geduld und Liebe das tragen wollen, und durch die Finger sehen, sondern, wie einer der auf einer Warte steht, müsst ihr als Wächter auf der Hut stehen, und ein offenes Auge haben (Phil 3,17). / Auf die Tauben und unschuldigen Seelen sollt ihr nicht achthaben, sondern auf die Wölfe und **die so Zertrennung und Ärgernis anrichten**, z. B. über solchen Sachen, wie wir in Kap. 14 hatten, und sie nicht lassen machen mit ihren besonderen Dingen und Meinungen, die sie **neben der Lehre** des Glaubens und der Gottseligkeit treiben wollen; da sie tun als hielten sie die Lehre, **die ihr gelernt habt**, und von welcher ihr im Heiligen Geist gewiss seid. / Vor solchen Nebendingen habt ihr euch zu hüten. / Von diesem NEBEN steht ausdrücklich in Gal 1,8-9. Dies kann nicht daneben bestehen, solche Sachen mit einzuschieben, als gehörten sie zum Fundament.

Wer das was nicht nötig ist, der Kirche aufdringt als etwas Nötiges, der macht Trennungen und Ärgernisse. Das ist ein Beispiel; es gibt aber auch andere. Gewöhnlich aber kommen die Trennungen daher? Wo du mir nicht diese Redensart annimmst usw. Da sagen sie: Wenn es nicht unmittelbar zu den Glaubens-Sachen gehört, so gehört es doch mittelbar dazu; und dgl. mehr, wenn man Dinge, die eigentlich nicht zum Reich Gottes gehören, zu Reichs-Sachen macht. Wenn man Nebensachen so groß macht, so denken die Leute; wenn sie das tun, so sind sie Kinder Gottes; und dadurch bringt man sie um ihre Seel und Seligkeit. / Wie hat man sich aber sonst gegen solche Leute zu verhalten? **Weichet von denselben** um der ansteckenden Wirkung willen. Denn der Mensch soll nicht keck sein (1.Tim 6,5). Hierin liegt ein Grund zur Absonderung.

-===*===-

←Röm_16_18 **Denn solche dienen nicht unserm Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauch, und verfuhren durch milde Worte und feine Reden die Herzen der Unschuldigen.**

**Solche dienen nicht Christo**. Es geschieht zwar unter dem Vorwand des Dienens, aber es ist ihnen um etwas anderes zu tun. **Ihrem Bauch** zu gefallen tun sie es; und die reichen Saläre und das fette Bauch-Futter hat viel dazu mitgewirkt, dass mancher zum Bauchdiener geworden ist. Solche suchen sich denn auch angenehm zu machen, soviel sie können. **Und verführen**, verderben, rücken aus ihrem Lager, **durch milde Worte**; es sei doch nützlich, es könne zu etwas dienen, man müsse sich gleichwohl anpassen usw. und durch **feine Reden**, durch Segenswunsch und Segen, die sie ihren Anhängern geben; da man hingegen über andere seufzt, und mit Verketzerung und Verdammung auf sie ansetzt, bald **die Herzen der Unschuldigen**, ungeübten, ungewitzigten Gemüter; die nicht ans Böse denken, bei dem Guten mit allem vorliebnehmen, und die endlich alles für gleich gut halten; welche dann der Satan leicht mit etwas, das gut scheint, berücken kann; die sonst eben so bös nicht sind, aber den Teufel noch nicht recht kennen (Offb_2,24), die nichts Böses vermuten, und also leicht trauen in der größten Gefahr; die sich über ihrer guten Einbildung den falschen Geistern in die Hände spielen, weil sie meinen, man müsste niemand für bös halten, bis es sich offenbarlich zeigt.

Aber wer die Sache von der Sünde erkennt, und fühlt wie ihm das Böse anhängt, der besorgt es mit Recht auch von andern; denn die ganze Welt liegt ja im Argen. Darum ist ein Aufsehen nötig. Aber der Feind weiß die Machlässigkeit der Leute, dass sie sich keine Mühe mit der Prüfung geben wollen, wollen ihre Trägheit bedecken mit der Menschenliebe. Zu solchen Einfältigen sprechen dann die falschen Geisters Der Herr segne euch; ihr seid doch hübsche, fromme Leute, die nicht so argwöhnisch sind auf andere; ihr seid doch umgänglich. Damit lassen sich solche die Augen verkleistern, da sie doch eben da die Augen gebrauchen sollten, und es nicht Leuten überlassen, die das Studieren zum Beruf machen. Das waren törichte Jungfrauen, die sich auf den Ölkrug ihrer Gesellinnen verließen.

Es ist ein heimliches Mitleid dabei, dass solche berückt werden. Man denkt auch wohl: Wie kann Gott das zulassen, dass solche Leute, die nicht böse sind, so von den Verführern betrogen werden? Allein man ist gewarnt. / Es gibt verschlagene Geister, die merken, dass sie Schafe vor sich haben, die einfältig sind, an denen sie etwas ausrichten können. / Wer daher etwas von der Frömmigkeit hat, aber bald damit fertig wird, und sich keine Mühe geben will, sich nichts Übles besorgt, der ist in großer Gefahr; weil man darin nicht sollte ohne Furcht sein; welche Furcht eine Sicherheitswache vor unserer Tür sein muss. Solche Leute sehen alles für gute Freunde an, da doch Gott gesagt: Ich will Feindschaft setzen usw. Der Teufel gibt acht auf das Naturell der Leute. Wer nicht über die erste Bewegung will wachsam sein, der gibt auch die folgenden dem Satan preis. Die nun schwach

sind etwas zu beurteilen, sollen sich destomehr inacht nehmen, und sich nicht in alles mischen; sonst werden aus Unschuldigen Böse. Und das sind die geschicktesten Werkzeuge für den Satan, Verwirrung in der Kiche anzurichten. / Man muss aus der Unachtsamkeit und Sorglosigkeit nicht eine Tugend machen wollen; darüber hat der Antichrist sich festsetzen können. Und was der Satan für eine Macht gekriegt durch künstliche Reden, das ist nicht zu sagen; aber der Erfolg ist da. Damit man aber noch weiter in dieses Geheimnis der Bosheit lerne sehen, sagt er noch mehr:

-===*===-

## ←Röm_16_19 Denn euer Gehorsam ist zu allen ausgekommen. Darum freue ich mich über euch. Ich wollte aber, dass ihr weise wäret zum Guten, einfältig aber zum Bösen

**Denn** sie denken, ihr seid folgsame Leute, und stecken sich dahinter. **Euer Gehorsam** ist freilich eine gute Sache, aber sie muss den Spieß in der Hand haben, sonst missbraucht der Feind denselben. Es muss nicht ein dummer Gehorsam werden, sondern etwas Kindliches sein und bleiben. Darum sagt Christus: Sehet euch vor! / Das falsche Rom gründet das Reich der Finsternis auf einen blinden Gehorsam, und sagt: Ihr habt die Metaphysik nicht gelernt, ihr dürft euch nicht in geistliche Sachen mischen, sondern müsst die Universitäten sprechen lassen, welche ich dann schon unter meiner Kontrolle habe, / Davon ist ohne Zweifel etwas Prophetisches in diesem Vers, das auf die Römer auch in den folgenden Zeiten geht. Soviel mehr ist es denn auch **ausgekommen** durch das Gerücht, das zum Teil wohl gut ist, aber bei solchem guten Gerücht fliegen auch andere Geister mit herbei. Jedoch **freue ich mich über euch**, was euch betrifft. **Ich wollte aber**. Da wird ein Zaun um den Gehorsam gemacht. Es gibt doch Gutes und Böses; also muss man alles prüfen, und auf niemandes Glaubwürdigkeit es wagen; denn auch Fromme können übereilt werden. O **dass ihr** dann im Licht der Heiligen und der Klugheit der Gerechten recht **weise wäret zum Guten**. So gehört die Weisheit nicht nur zum Wohlstand, sondern zum Wesen des Christentums.

Das Gute hat immer seinen Feind; da muss man mit Weisheit gewappnet sein, Christus will seine Jünger klug haben wie die Schlangen, **einfältig aber** wie die Tauben, welche doch kein Körnlein aufheben, da sie sich nicht umsehen, ob jemand komme. So folgten auch die Schafe einem Fremden nicht nach, sondern fliehen vor ihm, weil sie des Fremden Stimme nicht kennen (Joh 10,15), ob sie gleich nicht disputieren können. Deswegen brauchen sie keinen Papst. / So wohl schickt sich Einfalt und Weisheit zusammen. Ja der höchste Grad der göttlichen Weisheit ist der tiefste Grund der allergrößten Einfalt. / Also sollen nun Gläubige am Verstand keine Kinder, sondern vielmehr vollkommen sein (1.Kor 14,20),

aber an der Bosheit sollen sie Kinder und **zum Bösen** unvermischt sein, dass man nichts Böses dreinmische, welches dem Guten immer zur Seite ist. Man muss keine Lust und Einstimmung mit bösen Dingen haben; wie ein Kind, das seine Dinge ohne Arglist, ohne böse herrschende Begierden, so gerade vor sich hintut.

Weil nun aber Gutes und Böses doch einander immer sehr nahe sind, daher muss man beides sorgfältig unterscheiden, und eine Lauterkeit im Urteilen ergreifen. Folge nicht nach dem Bösen; denn das ist uns immer auf den Fersen; darum muss man stets wachen. Wer sich dessen weigert, der hirikt schon, neigt zur Faulheit, und will nicht stets in Bereitschaft stehen. Da kann dann leicht das Gericht Gottes dazuschlagen, dass man dahin fällt, woran man hängt. Wo man nicht auf seiner Hut steht, kann leicht ein Verführen erfolgen, dass man aus seinem Posten herausgerückt wird. Die ersten Eltern dachten auch: Wir können es ja versuchen (2.Kor 11,3). / Also muss man das mit Furcht und Zittern lesen; denn der Satan mischt sich leicht darunter. Unsere Klugheit reicht nicht aus. Darum folgt ein Wunsch, oder auch eine prophetische Vertröstung und Verheißung.

-===*===-

## ←Röm_16_20 **Der Gott aber des Friedens wird den Satan gar bald unter eure Füße zertrümmern. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch!**

Der Apostel redet gar ernstlich davon, weil dieser Fallstrick so allgemein ist, und noch dazu den Schein der Tugend hat. **Der Gott des Friedens**, der etwas Lauteres liebt, und den Frieden auf das rechtschaffene Wesen will gegründet haben, der wahre Friedens-Gott **wird den Satan**, den falschen Friedensfürst und Friedensschmied, der nicht ruht, und unter Dingen die gut scheinen das Gute wegzurücken oder doch zu vermischen sucht, **gar bald unter eure Füße zertrümmern**. Unter eure geringen Füße, die ihr doch Anfänger seid, wird Gott den großen Satan zertreten, dass man bald wird erkennen müssen, der Sieg komme von Gott. Der stolze Feind muss doch unter die Füße der Kinder. / Alle zeitlichen Absichten gehören unter die Füße. Wenn man nur wollte eine kleine Weile wacker sein, so würde das falsche Wesen sich bald offenbaren. Es erfordert eine kleine Geduld. Es soll bald dem ganzen Christentum Luft gemacht werden, und auch alle und jede sollen Hilfe erfahren, sobald sie sich demütigen.

So werden unschuldige Herzen, über die man sich einerseits doch auch freuen kann, auf den Schutz vertröstet, wenn sie nur ein wenig Geduld haben, und nicht sogleich zufahren wollten. Gott springt doch zu, und hilft solchen, die aufrichtig sind, heraus. / Da der Satan damals dem Christentum 1) das Judentum, 2) das Heidentum, entgegengesetzt, so zertrat Gott einen Feind nach dem andern. Mit dem Judentum gewann es bald ein Ende. / Es ist Gott nicht damit gedient, dass

der Satan könne einschleichen. Weil aber der Satan noch einen Zugang hat bei solchen die ihn nicht recht kennen, so erbarmt sich Gott, und eilt zur Rettung, sobald sich solche demütigen und ihre Schuld erkennen. / Dreierlei gehört also zum Christentum in der Erkenntnis: 1) dass man sich selbst kenne, 2) dass man Gott kenne, und 3) den Teufel, wie er hereingeht. / Wer aber in geistlichen Sachen den Grundsatz hat: Man muss von jedem das Beste denken; der wird leicht betrogen. Es ist jedoch nicht abgesehen auf ein Misstrauen gegen die Personen, sondern dass wir nur achthaben auf die Ränke des Satans.

Satan ist ja selber wohl ein Störenfried und Untertreter; doch muss hier auch die Schlangenart des Satans in den heuchlerischen Schlangen inacht genommen werden, die so fein fromm tut. Ist man da nicht auf seiner Hut, so muss man mit Schaden klug werden. Doch greift Gott zu als der höchste Präsident und Schiedsmann; der gebietet Friede, und rettet solche Herzen, mit denen man noch muss Mitleid haben; welches unseren Zeiten, die dem Ende so nahe gekommen, und da die Versuchung so hoch gestiegen, ja wohl sonderlich zu wünschen wäre. Damit wird aber darum das erste Evangelium nicht verkehrt von Paulus, weil er sagt: unter eure Füße; da es dort in 1.Mose 3 heißt, der Same des Weibes soll es tun. Denn da Christus der Schlange den Kopf zertreten, so kommt der Sieg des Weibes-Samen auch seinen Gliedern zustatten (Offb 12,17). / O möchte doch der Herr nur bald, ja bald, so verherrlicht werden in allen seinen Gläubigen, die noch auf Erden in der streitenden Kirche sind! Denn das ist seine Verherrlichung, wenn Er über alle seine Feinde siegt in den Seinigen. Ihm ist das Schlangen-Kopftreten gelungen, so wird es Ihm auch ferner gelingen. Hat Er ihn zertreten, so wird Er ihn auch ferner zertreten! Ja Herr, komme bald, zu vollenden deine Braut, dass sie über den Tod und Teufel gehe, und zertrete die Basilisken und Drachen! Ja ich komme bald; spricht Er selbst in Offb 22,20.

**Die Gnade Jesu Christi**, welche uns auch hiebei zum Bewahrungsmittel und zum Schutz nötig ist, weil doch all unser eigen Gewirk, Rennen und Laufen, und alles natürliche Vermögen, nichts gilt noch hilft, sondern nur von dem Teufel verspottet wird; hingegen Jesus Christus, als der rechte Durchbrecher und Siegesfürst, allein alles in uns wirken kann und will; die Schutz-, Bewahrungs- und Vollendungs-Gnade **sei mit euch**. Das ist ein Segen und Wunsch im besonderen auf diese Sache gerichtet, und liegt auch schon in dem Segen Aarons: Gott segne dich und behüte dich, und lasse sein Angesicht leuchten gegen alle Kräfte der Finsternis!

-===*===-

←Röm_16_21 **Es grüßen euch Timotheus, mein Mitarbeiter, und Luzius und Jason und Sosipater, meine Verwandten**

←Röm_16_22 **Ich Tertius grüße euch, der ich diesen Brief geschrieben habe, im Herrn.**

So sucht die Gemeinschaft der Heiligen auch in der Ferne einander zu fassen, und ihre Verbindung aus einer höheren Verwandtschaft auf eine innigere Weise, als es etwa von Natur-Freunden und Landsleuten geschieht, einander zu bezeugen. **Luzius** wird am besten für den gehalten von Kyrene, welcher in Apg 13,1 unter die Lehrer und Propheten zu Antiochien gezählt wird. **Jason** hat, wie Apg 17 zu lesen, ehemals zu Thessalonich ein Haus gehabt, und Paulus darin beherbergt; worüber er auch ins Gedränge gekommen, als einer, der verdächtigen Leute Unterschlupf gebe, und sich da der Leiden des Paulus teilhaftig gemacht hat. **Sosipater** war von Beröa, und ist der, welcher in Apg 20,4 Sopater heißt.

**Vers 22:** Das setzt der Schreiber hinzu auf des Paulus Wissen und Befehl. Auch der wird nicht verachtet. Der Schreiber hat auch seinen Teil daran. Er nennt sich, wie auch nachgehends die Abschreiber die Akten mit unterschrieben haben. So hat die Gemeinde zu Smyrna von dem Martertod des Polykarpus einen Brief an andere Gemeinden geschrieben, da der Abschreiber auch am Ende etwas anhängt. Dergleichen findet sich auch in einem Brief der Kirche zu Lion von den Märtyrern in Frankreich. / Man hält aber dafür, dass dieser Tertius, und der anderswo Silas heißt, der gleiche gewesen. Aus jenem Namen könnte man sonst einigermaßen schließen, dass er auch ein Römer gewesen; welches dann den Landsleuten desto mehr Zutrauen zu dem Schreiben könnte erweckt haben.

-===*===-

←Röm_16_23 **Es grüßt euch Gajus, mein und der ganzen Gemeinde Wirt. Es grüßt euch Erastus, der Stadt Rentmeister, und der Bruder Quartus.**

←Röm_16_24 **Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen; Amen!**

**Gajus** wird nicht ohne Grund für den gehalten, an welchen Johannes seinen 3. Brief geschrieben, und der dort auch das Lob der Gastfreiheit bekommt. Das ist der, sagt Origenes, von welchem Paulus in 1.Kor 1,14 schreibt, dass er ihn getauft habe. Es ist auch, fügt er hinzu, eine alte Tradition, dass dieser Gajus hernach Bischof zu Thessalonich geworden. Zu Korinth mochte er wohl von den Reichen sein, weil er **der ganzen Gemeinde Wirt** genannt wird, ohne Zweifel, weil er ihnen in seinem Haus Gelegenheit zu ihren Versammlungen gegeben, und sonst viele bewirtet hat; wozu die Reichen vor andern sich willig dazu finden lassen müssten; gleichwie man auch in den alten Märtyrern-Geschichten findet, dass

wohlhabende Personen die andern alle aufgenommen. / So mochte nun Gajus wohl eben deswegen, weil er von dem Lob der Gastfreiheit berühmt war, destomehr würdig geachtet worden sein, der Gemeinde zu Thessalonich als ein Aufseher und Bischof vorzustehen, weil einem solchen solche Tugend vor andern gebühren will. Hieronymus aber macht den Schluss: "Denn wenn jedermann die Worte gern hören will: Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherbergt; wieviel mehr soll dies ein Aufseher verlangen, dessen Haus eine allgemeine Herberge für jedermann sein soll. Wie hätten sie sonst andern das befehlen können, wenn sie ihr eigenes Haus verschlossen hätten?" Man hat daher auch diejenigen zu Lehrern zu erwählen endlich verboten, welche nicht gern beherbergten. Davon weiß man aber heutzutage gar nichts mehr, sonst hätte man nicht so viele Wirtshäuser aufkommen lassen. / Der Rentmeister zu Korinth kommt auch mit in das Register der Glaubens-Gemeinschaft. Da sieht man, wie Gott fischt in allen Ständen. Auch unter den Wölfen hat Gott Schafe.

**Vers 24:** Da kommt der vorhergehende Wunsch schon wieder. Es ist als wenn Paulus gar nicht aufhören könnte. Der Wunsch muss immer frisch sein. **Die Gnade Jesu Christi** darf man sich nicht einbilden als ein ohnmächtiges Wesen, sondern als eine Kraft des Herrn, die eine unendliche Macht und Nachdruck beweist. Diese Gnade soll uns in ihrer Allgenugsamkeit, wenn wir nach derselben hungern, den Glauben mächtig stärken, dass wir alles darauf ankommen lassen. Sie soll unser Leben und alles sein, und wir sollen billig von nichts wissen wollen als von Gnade; alles andere muss uns Kot dagegen werden, was nicht aus Christi Gnade herfließt. Die Gnade soll unsere einzige Zuflucht sein in allen Anliegen. Denn es ist alles Gnade unseres Herrn Jesu, was wir Gutes haben oder tun. Durch diese Gnade will Christus in uns leben, wie in Paulus (Gal 2,20). Und darum sollen wir wohl zusehen, dass wir sie nicht vergeblich empfangen (1.Kor 15,10); und unter allen Schwachheiten und Versuchungen das unser einziges Seufzen sein lassen, dass doch nur diese Gnade beständig mit uns sein möge.

-===*===-

←Röm_16_25 **Dem aber, der euch befestigen kann nach meinem Evangelium und der Verkündigung von Jesu Christo, nach der Entdeckung des Geheimnisses, das von ewigen Zeiten her verschwiegen gewesen;**

←Röm_16_26 **Nun aber geoffenbart, auch durch die prophetischen Schriften, nach dem Befehl des ewigen Gottes, zum Gehorsam des Glaubens unter alle Heiden bekannt gemacht ist;**

**Dem der euch befestigen kann**. Daran zu erinnern war nötig bei der großen Gefahr. Denn da fragt man: Wer kann bleiben? Antwort: Gott kann fest machen. Es muss aber so genau hergehen, damit unser Vertrauen stets auf Gott gerichtet sei. Und wie nötig es sei solches zu wünschen, findet man wohl; weil wir ohne besonderen Beistand des Heiligen Geistes vor der Schlange uns nicht hüten können. / Die Worte des Paulus sind nicht so gemeint: Gott kann wohl, aber Er tut es nicht; sondern, Er kann, will und wird auch **nach meinem Evangelium**, welches Gott mit starkem Arm unter euch gebracht hat, woraus ihr für die Beständigkeit einen Grund könnt nehmen, und nicht verzagen dürft, ob es sich auch gefährlich anlässt; **nach der Verkündigung von Jesu Christo**, die das Neue Testament mitgebracht; welches ihr erlebt habt, womit euch eine besondere Gnade eröffnet ist, **nach der Entdeckung des Geheimnisses, das** zuvor nicht so bekannt war; welches Evangelium nicht auf heute und morgen, sondern auf die Ewigkeit angefangen ist, da es **von ewigen Zeiten verschwiegen gewesen**. Denn der vorhergehende lange Termin zeigt an, dass der künftige noch länger sein müsse.

Das muss etwas Gutes sein, was Gott so lange vorbereitet hat! Nun aber steht es da. Darum verzaget nicht!

**Vers 26:** Was zuvor unter vielen Hüllen und Decken verborgen gelegen, das ist **nun geoffenbart** in dem Angesicht Jesu Christi; **nach dem Befehl des ewigen Gottes**. Also hält man sich an die Ewigkeit. Gott hat es von Ewigkeit beschlossen, Er wird es auch tun. Zu solchem Ende lässt Er alles rufen **zum Gehorsam des Glaubens**, nicht zu einem Glauben ohne Gehorsam; welcher daher durch seine Diener und Gesandten **unter allen Heiden bekannt gemacht** worden, wozu auch Paulus Gnade und Apostelamt empfangen hatte, und gleich im Anfang des Briefes anzeigt (Röm 1,5), dass der Inhalt seiner Lehre dahin zielt. / Dem ein Mensch weiß gar nicht, was Gott von ihm haben will, wenn er nicht erleuchtete Augen des Verstandes bekommt. Gottes Geist stellt wohl immer Anforderungen an die Seele; wenn man aber nicht um Eröffnung des Verständnisses bittet, so bleibt man immer ungewiss und unbefestigt im Glauben und Leben. Und doch können wir so gar lauterlich erfahren und innewerden, was Gott haben will, wenn wir uns nur darum bekümmern. Denn die Schrift weist uns ja überall auf einen einfältigen Gehorsam des Glaubens. Und geben wir auf unser Gewissen acht, so wird der Heilige Geist eben das bezeugen. Ja alles, was wir sehen und hören, führt uns durch Beispiele und Zeugnisse auf eine Unterwerfung unter Gott.

Man versteht es aber sehr unrecht, wenn man diesen Gehorsam bloß nach der Vernunft auf eine äußerliche Frömmigkeit deutet. Denn der Glaube reinigt das Herz (Apg 15,9), ändert den Sinn, und tut nichts anderes, als dass er sich der Anweisung des Geistes Christi unterwirft und gehorsam wird. / Dies ist ein Gehorsam, der im Geist und Wahrheit, Kraft und Leben, allein in und nach dem Willen Gottes, und gar nicht in dem Eigenwillen, Kräften und Gutdünken der

Menschen, noch in einem nachgemachten glänzenden Affenwerk, oder in einiger Sache die mit leiblichen Augen gesehen, und durch die blindschleichige Vernunft ausgesonnen und nachgemacht werden kann, besteht. Und obgleich die Menschen von verdorbenen Sinnen dergleichen zu tun sich befleißigen, so ist doch all ihr Gehorsam, wie hoch sie es auch meinen zu bringen, vor Gott nur ein Ungehorsam, und also eine Zauberei-Sünde, oder das höchste Gegenteil des wahren Gehorsams, welcher allein besteht in Christo Jesu.

Allein es ist noch gar ein tiefes Geheimnis des Evangeliums hierunter verborgen, das der Natur und Vernunft wohl unbekannt ist und bleibt, und das der Geist des Glaubens allein den begierigen Herzen aufschließen kann und muss. Nämlich es ist Gottes ewiger Rat und Wille, die gefallene Natur von allem ihrem eigenen Ruhm, Vorteil,

Leben und Vermögen, zu berauben, und den Menschen ganz bloß, elend und nichtig, vor sich darzustellen; dass aller Mund gestopft werde (Röm 3,19). / Ist nun dies der ernste und unwandelbare Rat und Befehl Gottes, dass wir uns Gott ganz überlassen und unterstellen sollen; so besteht auch notwendig der Gehorsam des Glaubens vornehmlich darin, dass wir uns also dem Urteil Gottes unterwerfen. Da darf man dann nichts von seiner eigenen Gerechtigkeit vor Gott behaupten, oder sich darauf verlassen, sondern lediglich lernen aus einem einfältigen Glauben leben; auch lernen zufrieden sein, wie Gott mit einem handelt, was Er annehme oder verwerfe. Denn das ist Gehorsam, seinen Willen vergessen, und Gottes Willen annehmen, als die wahre Seligkeit.

Dies ist darum so notwendig, weil die gefallene Natur, je tiefer sie gefallen ist, umso höher sich aus Eigenliebe zu erheben sucht. Man sieht es ja, wenn auch der Mensch gleich wegen seiner früheren Sünden gezwungen wird, Gott um Gnade zu bitten, dass er doch hernach bei einiger Besserung seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten sucht, um vor Gott nicht ganz schuldig erscheinen zu müssen. Man nimmt wohl Christum so weit an zu einem Sünden-Büsser, sofern man nichts Gutes in und an sich aufweisen kann; aber man setzt von Natur gerne seine eigenen Werke neben Christum, und will beides zusammen flicken, um vor Gott endlich zu bestehen. Das ist der gewöhnlichste pharisäische Heuchel-Glaube, der Gott seine Ehre raubt, Christum im Menschen verdunkelt und zu keiner Verklärung kommen lässt. / Wider solchen falschen Glauben arbeitet der Geist Christi beständig, und dringt auf einen solchen Gehorsam des Glaubens, der dem strengsten und gerechtesten Willen Gottes untertan wird, und alles für bekannt annimmt, was Gott an uns tadelt. Wenn Er auch gleich die besten unserer Werke in Zweifel zieht oder verwirft, so macht der Glaube, dass wir es leiden, und Gott noch dazu preisen, uns selbst aber als Sünder vor Gott und Menschen darstellen lassen. Alles dieses aber ist der Natur ungelegen und schrecklich zuwider; denn sie will gern schon als ein Heiliger erscheinen, bevor sie noch Buße getan hat von

toten Werken. Darum versteht auch der natürliche Mensch solchen ihm verkehrt vorkommenden Prozess Gottes nicht, und wird dem Evangelium nicht gehorsam.

Alle Gesetz-Predigten und Übungen in eigenen Werken nehmen die Leute gern an, nur die lautere Predigt von diesem Glauben fassen sie nicht. Viele fürchten sich, es möchte den Menschen sicher machen; da doch nichts mehr von der Sicherheit abhält, als die stetige vernichtigung des Menschen vor Gott, wodurch der Mensch allein niedrig, unweise, elend, arm, blind, bloß und nichts vor Gott wird, damit Gott hoch, weise, herrlich, stark, reich und alles in ihm werde. Man kann auch dieses aus den Früchten bald gewahr werden, ob der lautere Gehorsam des Glaubens in einem wohne oder nicht. Denn da wohnt er gewisslich, wo dem Menschen gleichviel ist, ob seine Dinge angenommen oder verworfen, belohnt oder vergessen werden. Er bleibt allezeit Gott untertänig, und vergisst und verlässt seine eigene Ehre, Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit gern, nur damit er stets einer besseren teilhaftig werde. Wo hingegen der Gehorsam nicht ist, da kann man nicht leiden, dass etwas von unserem Guten getadelt oder in Zweifel gezogen werde. Alle innerlichen Ansprüche der göttlichen Gerechtigkeit und alle äußerlichen Ermahnungen unterdrückt man; weil man seine eigene Sache zu behaupten, und damit zu bestehen und auszukommen sucht. Das lässt einem nicht zur Niedrigkeit und Verschmähung seiner selbst kommen. Und also will man dem Glauben nicht unterworfen und Gott schuldig sein, sondern in eigenem Ruhm und Sinn stehen bleiben. Alsdann aber geben wir Gott allein die Ehre und gute Worte, wenn wir uns unter alle Aussprüche Gottes beugen, und mit Ihm im Glauben bei allem vergnügt sind, was Er uns auch vor- und auflege, unsere Vernunft und Eigenwilligkeit mag gleich noch so toll und unvergnügt darüber werden.

So weit wir aber nun von diesem Gehorsam entfernt sind, der nicht gezwungen und gesetzlich, sondern freiwillig sein muss, so weit sind wir auch von dem Stand des wahren Glaubens entfernt. Darum schärft uns Gott diesen Gehorsam so ernstlich ein in etlichen tausend Örtern der Heiligen Schrift.

Der Apostel aber schließt also wie er angefangen (Röm 1,5), und setzt die gleichen Stützen zur künftigen Stärkung, welche gebraucht worden sind zur ersten Pflanzung; nämlich das in den Propheten gegründete Evangelium Gottes (Röm 1,1-2). Diese Übereinstimmung des Anfangs und des Endes werden die Römer wohl gemerkt haben; weil sie hören, dass sie das, was sie empfangen haben, nach dem Befehl des ewigen Gottes haben. Also kann das wieder dauern in alle Ewigkeit, und kann keine so schwere Zeit kommen, da dies nicht sollte fest bestehen können. Zudem werden sie zum Schluss dem überlassen, der sie stärken konnte. Damit konnte er für diesmal wohl Abschied nehmen, da er sie in so mächtigen Händen ließ.

-===*===-

←Röm_16_27 **Demselben allein weisen Gott durch Jesum Christum sei die Herrlichkeit in die Ewigkeiten. Amen**

**Demselben allein weisen Gott**, auf den man sich verlassen kann, und dessen Wege auf die Wiederbringung des Menschen gehen, **durch Jesum Christum**, der uns in seiner Menschheit zur Weisheit gemacht ist (1.Kor_1,30), **sei die Herrlichkeit in die Ewigkeiten**, gleichwie sie Ihm allein gebührt, und auch von einer großen Schar, die Er seiner Herrlichkeit teilhaftig gemacht, wird gegeben werden. / So sind alle dergleichen Namen und Eigenschaften von Gott her zu uns gerichtet gegen die Anfechtungen, da man denkt: Ei wie will das werden1

Da sieht man denn, dass Weisheit nötig ist. Aber Gott weiß es auszuführen unter aller Schwachheit. / Wenn es nach den Regeln der menschlichen Klugheit ginge in Kirchensachen, so würde man Gott den Ruhm entziehen. Ihr könnt also eure Weisheit nur zu Hause lassen. An die Römer geschrieben von Korinth, durch Phöbe, die Dienerin der Gemeinde zu Kenchred.

Diesen Schluss haben etliche Exemplare nicht, hängen ihn aber nach dem 23. Vers des 14. Kapitels an.

Marcion, der Ketzer, hat, wie Origenes berichtet, etliche Briefe des Paulus gänzlich verworfen, etliche aber insofern beibehalten, nachdem er sie zuvor verstümmelt hatte. Also hat er nun auch die letzten zwei Kapitel dieses Briefes gänzlich weggetan. Daher fehlt dieser Schluß-Teil gänzlich in den von ihm verfälschten Exemplaren.

---

# Der erste Brief an die Korinther

**Kapitel:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

---

### Vorwort

Diesen Brief hat der Apostel geschrieben im Jahr 57 nach dem Leiden und Sterben unseres Herrn und Hei Landes, und nach den Briefen an die Thessalonicher und Galater. Die Gelegenheit dazu waren die in der neugepflanzten Kirche entstandenen Misshelligkeiten und Parteien, denen sich Paulus widersetzt, und andere Sachen mit berührt. Wie nämlich zu Ephesus seinetwegen ein Aufruhr entstand, und der Goldschmied Demetrius den Lärm machte, da erhielt Paulus Nachricht von einer in der Korinthischen Kirche entstandenen Zerrüttung, durch

gewisse falsche Lehrer, die sich dort eingeschlichen, und sie in Sekten und Parteien zu zerteilen suchten; wobei dann zugleich allerhand gottlose Meinungen auf die Bahn gebracht wurden, die den Grund des Christentums über einen Haufen warfen. Es geht also die Hauptsache dieses Briefes gegen den Samen der Sekten unter den Korinthern, die sich voneinander trennen und zerteilen Messen, und also auch von dem rechtschaffenen Wesen des Christentums abgezogen wurden. Davon handeln die vier ersten Kapitel. Im 5. Kapitel folgt ein besonderer Fall von einem Blutschänder, der auf eine Zeitlang aus der Gemeinde musste ausgestoßen werden, zu seiner Besserung. Ein anderer Fall wird behandelt im folgenden 6. Kapitel von Streit und Zank, der unter ihnen selbst sollte ausgemacht, und nicht vor die Heiden gebracht werden. Eine andere Frage wegen dem Heiraten findet sich im 7. Kapitel, und im 8. Kapitel von Götzen-Opfern; im 9. Kapitel von gewissen Prediger-Besoldungen, da noch anderes mehr mit eingestreut wird. Aber im 10. und 11. Kapitel wird die Hauptsache behandelt. Da die Korinther in die schönen Gaben sich sonderlich verliebten, und allmählich vom Geber dadurch abkamen, so weist sie Paulus zur Quelle. Davon wird am meisten gehandelt im 12., 13. und 14. Kapitel, weil die Korinther Schaden davon litten, dass sie allzusehr nach Gaben verlangten, woraus Zank, Eifersucht und Spaltungen entstanden. Im 15. Kapitel wird von den letzten Dingen, und sonderlich von der Auferstehung der Toten gehandelt. Im 16. Kapitel folgt dann der Schluss.

Wie nun der Zustand der Korinthischen Kirche, wovon Apollo und etliche andere dem Apostel durch Briefe Nachricht brachten, eben nicht der beste war; also suchte Paulus durch diese Schrift und apostolischen Brief diesen Zustand und dessen Krankheiten zu heilen, straft die unter ihnen eingerissenen Werke des Fleisches und gibt ihnen Bescheid wegen den Streitfragen, worüber sie seinen Rat und Meinung zu wissen verlangt hatten.

Es ist aber darum kein Vergleich zu ziehen zwischen der Korinthischen Kirche und den heutigen Sekten-Gemein-den; ob man sich schon gern darauf beruft und damit ausreden will, dass bei der Korinthischen Kirche auch noch allerhand Unordnungen, ja grobe Dinge, vorgegangen. Denn dem ungeachtet hatte doch Gott auch ein großes Volk in dieser Stadt, wie der Herr selber dem Apostel durch ein Gesicht in der Nacht bezeugte (Apg 18,9-10). Und da waren die Gläubigen in geistlichen Sachen abgesondert von den übrigen Einwohnern, und hatten ihre eigene Verfassung. So war auch die Predigt von Christo in ihnen kräftig geworden, also dass sie keinen Mangel hatten an irgendeiner Gnadengabe. Was ist aber jetzt? Das meiste und beste sind Schwatz-Gaben, und eine große und grobe Unwissenheit ist bei dem meisten Volk. Hat dort das einzige Beispiel des Blutschänders den Apostel zu solcher Schärfe bewogen, was sollte er nun zu den heutigen Gemeinden sagen, da sich die Beispiele der Ärgernisse zu Tausenden finden, und er gar den Greuel der Verwüstung antreffen würdel Das ist ein großer Unterschied, wo der Geist Christi in einer Gemeinde noch das Regiment und die Oberhand hat, und wo der Geist der Welt, auch wohl des Antichrists, regiert, so dass nur etliche sehr schwache Schäflein, die selbst nicht wissen wo sie in der Irre sind, sich unter einem abscheulich großen Haufen Böcke finden. Daneben sind sie noch umgeben von andern Menschen, die vom Reiche Gottes etwa wohl vernünftig reden, auch nicht ferne davon sein mögen, aber in der Gnade und Nachfolge Christi drum nicht stehen. Die Gemeinde hat den Namen ja nicht von den wenigsten, sondern von dem größten Teil; und in einer Herde, wo mehr Böcke sind, werden die Schafe gewiss das Regiment nicht haben, sondern müssen mit, wo die Böcke hin wollen.

Indessen hat die Stadt Korinth doch mit der Zeit auch das Gericht erfahren, dass sie unter die türkische Botmässigkeit geraten ist, und ihr der Leuchter weggenommen wurde. So geht es, wenn man der Gnade nicht treu ist. So befindet sich diese Stadt auch heute äußerlich in keinem Ansehen mehr, da sie sonst vormals an Reichtum, Pracht und Herrlichkeit sehr berühmt war, und mit vielen weisen Philosophen prangte; wie sie denn auch starken Handel trieb, und dazu zwischen zwei Meeren einen vorteilhaften Sitz hatte. Leider hatte sie aber auch einen üblen Ruf

wegen der vielen Hurereien, die da im Schwang waren. Darum hatte der Apostel auch viel damit zu tun, weil solche Dinge, die durch Gewohnheit dergestalt eingewurzelt sind, dass man sie nicht mehr für bös, sondern wohl eher für galant hält, gar schwer auszureuten sind.

---

# DAS 1. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

←1Kor._1_1 **Paulus, ein berufener Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, und der Bruder Sosthenes,**

←1Kor._1_2 **Der Gemeinde Gottes, die zu Korinth ist, den Geheiligten in Christo Jesu, den berufenen Heiligen, samt allen, die den Namen unseres Herrn Jesu Christi anrufen, an allen ihren und unseren Orten.**

Den Eingang machen in den Briefen die Überschrift, der Gruß, und Gottes Lob in einer Danksagung. So ist es auch hier. **Paulus**, als der Schreiber, nennt sich nicht allein, damit sie nicht auf die Gedanken kämen, Paulus schreibe nur aus eigenem Gutdünken, da er es vielmehr mit einmütiger Zustimmung aller Gläubigen tut. Er beglaubigt seine Berufung als **ein Apostel Christi, durch den Willen Gottes**, weil dies der erste Brief war. Er will aber damit sagen; dass er sich nicht selber ans Licht hervorgebracht, sondern Gott habe seinen Willen auf eine besondere Weise geführt, und seinen Willen stark genug an ihm ausgedrückt. / Wer auf ein bloßes Menschen-Wachs und Zettelchen seine Berufung gründet, der ist ein heimlicher Donatist, und bindet den Heiligen Geist an etwas, woran er sich nicht binden lässt. **Der Bruder Sosthenes** war ihnen wohl bekannt, und vormals ein Oberster der Juden-Synagoge gewesen der auch als ein solcher und als ein Feind der Christen Schläge gekriegt vor dem Landvoigt Gallion (Apg 18. 17). Nun steht er da als ein Lamm.

**Der Gemeinde Gottes - den Geheiligten in Christo**. Schöner Titel! Wie viele Gemeinden darf man heute so grüßen? Wen wundert es nicht, dass manche so keck sind, wo sie nur auf eine Kanzel kommen, frei zu sagen: Ihr allesamt Andächtige und Auserwählte! **Den berufenen Heiligen**, die die Berufung an sich wirksam werden ließen.

Nachdem es aber dem alten Adam bei der angemaßten Rechtgläubigkeit mit der äußerlichen Zurechnung der Gerechtigkeit Christi so weit gelungen ist, dass

solche für den Haupt- und Grund-Artikel der Kirche gehalten wird, bei denen die sich evangelisch nennen; so war es kein Wunder, dass er weiter gegangen, und sogar im Katechismus alle die in der äußerlichen Kirche stehen, sowohl als die kleine unsichtbare Herde der Kinder Gottes, zu einer Gemeinde der Heiligen gemacht, und sie alle miteinander für wahrhaft heilige Leute, denen die Heiligkeit des Herrn Jesu zugerechnet sei, ausgegeben hat. Also wird alles zur Kirche gerechnet, die sichtbare äußere ganze Versammlung der Menschen, wenn sie nur fleißig in die Kirche gehen, Predigt hören, beichten und das Abendmahl gebrauchen, sie mögen im übrigen immerhin fressen, saufen, spielen, tanzen, huren, afterreden, ehr- und Geld-geizen, betrügen usw., wie alles dieses in der äußerlichen Kirche leider in vollem Schwang geht. Dadurch können die armen Seelen wohl kaum ärger verführt, und von der recht ernstlichen Nachjagung nach der wahren wesentlichen Heiligung kräftig abgezogen werden. Wenn die arge Schlange in einer Seele erst diese Bollwerke aufgerichtet und befestigt hat, so ist nichts mehr kräftig genug, solche Seelen auf den rechten Weg zu bringen und vom Verderben zu erretten. Und gleichwohl findet sich nicht die geringste Spur von solcher Zurechnung der Heiligkeit in der Schrift; und es ist daher zu befürchten, dass die meisten solcher Lehrer selbst noch nicht unter die wahrhaft Geheiligten und wahren Glieder Christi gehören.

**Allen die den Namen Jesu Christi anrufen** oder sich danach nennen. Da sieht man, wie weit das um sich greift, und wie allgemein die apostolischen Briefe sind. Denn da könnte jemand denkent Die Apostel haben an die Korinther und Galater geschrieben; was geht das uns Deutsche an? Sie haben um besonderer Ursachen willen und aus gewisser Veranlassung geschrieben; warum sollten wir das als eine allgemeine Richtschnur erkennen? Denn hier sehen wir, dass, ob die Briefe schon an gewisse Völker geschrieben sind, sie doch alle anderen auch angehen. In Offb 2 u. 3 heißt es mehr als einmal: Wer Ohren hat der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! ob es schon an einzelne Gemeinden auch geschrieben war. Was an die Korinther ist geschrieben, sie sollten sich vor allem sektiererischen Samen hüten, das geht also alle an. / Also ist das nicht zuviel gesprochen, wenn etliche Kirchenväter die Schrift einen Brief Gottes an die Menschen nennen. Doch ist auch die Meinung nicht, als sei ein Brief aus der Luft geflogen gekommen. Es musste etwas Gewisses sein, woran sich die Kirche halten sollte und könnte. Da nun Gott durch gewisse Taten das Neue Testament eröffnet hat, so hat es Ihm gefallen, auch hievon etwas Gewisses aufzeichnen zu lassen, soviel nötig ist, daraus man alles nehmen kann, was zur Seligkeit nötig ist. Gott hat uns aber nicht wollen überhäufen; sonst könnte einem allerlei unter dem Vorgeben in die Hände gespielt werden. Es heißt: Halt an dem Worte das gewiss ist. Damit sind wir in allen Stücken überreichlich versorgt mit der Schrift. Der Antichrist verbietet die Lesung derselben, oder, wenn er es zulässt, so zeigt er einen Haufen zweifelhafter Dinge an, wobei sich die armen Leute aufhalten, und also mager bleiben. / Das sind aber rechte katholische und apostolische Christen, die sich **an allen Orten**

an die katholische Wahrheit derselben halten, und in der katholischen Liebe stehen.

-===*===-

←1Kor._1_3 **Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater, und dem Herrn Jesu Christo!**

←1Kor._1_4 **Ich danke meinem Gott allezeit für euch, über der Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jesu;**

←1Kor._1_5 **Dass ihr in allem reich gemacht seid in ihm, in allem Wort und aller Erkenntnis.**

**Gnade und Friede** sind zwei kristallinische Ströme des Himmels, die aus der Quelle des Lebens hervorgehen, welche genannt wird in **Gott unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo**, durch den Heiligen Geist aber auf uns übergeleitet wird.

**Ich danke meinem Gott allezeit**, dem aller Dank und Ruhm allein hierin gehört, als dem Vater der Barmherzigkeit, **über der Gnade Gottes,** nicht nur allgemein für die reiche Erbarmung über sein Geschöpf, dass Er so viele aus dem harten Sündenfall durch seinen Geist wieder herumholt; sondern auch für die besondere göttliche Gnade, **die euch gegeben ist in Christo Jesu**, und durch die Erkenntnis dieses Geheimnisses, worin allein die Seligkeit zu finden und zu erhalten ist.

Denn das muss man euch lassen, und das ist auch mit allem Dank zu erkennen, **dass ihr in allem reich gemacht seid**, und das was ihr gekriegt zulänglich gewesen. **In allem Wort** der Wahrheit seid ihr unterrichtet und gegründet, **und aller Erkenntnis** dadurch teilhaftig geworden, zu welcher wir durch das Wort gelangen. Und was Gott gibt, das gibt Er zulänglich. Es liegt im Wort drin, nur muss man es herausholen. Dazu gehört Fleiß. / Wer erkennt genug mit Dank, was für eine hochteure Wohltat und Herrlichkeit der Gläubigen die wahre Erkenntnis Christi ist! die man ja sich selbst nicht geben oder machen kann, wie die Heuchler wohl meinen, man könne durch viel natürliches Hören, Lesen und Auswendiglernen schon eine gute Erkenntnis zuwege bringen. Ach nein, es ist Gnade, und zwar eine gegebene Gnade in Christo, die durch den Herrn Jesum ebensowohl hat müssen erworben werden, als die Erlösung selbst. Wem Er sie gibt, der hat sie umsonst. Er gibt sie aber gerne allen, wenn sie nur genommen wird. / Allein niemand kann solches recht hoch achten, als wer erst die unendliche Not der menschlichen Unwissenheit, Irrtümer und Verführungen erfahren hat, oder auch an andern noch sieht, wie erbärmlich manche sich selbst und andere

verführen, und doch kein Zeugnis bei ihnen hilft. Doch da lernt man Gott danken, der uns tüchtig macht zum Erbteil der Heiligen im Licht, und nicht so im Finstern tappen lässt, wie die Toten in der Welt!

Mancher aber hat zwar wohl viel Wissenschaft von Gottes Wundern und Wegen, es fehlt ihm aber an Worten oder an der Gabe des Ausdrucks, dass er damit nicht wuchern kann. Also ist es dann eine unschätzbare Gabe, wenn sowohl Wort als Erkenntnis reichlich gegeben werden. / Wo ist aber jetzt das eine oder das andere? Wo ist der Reichtum des wahren Evangeliums? Ach es mangelt ja allzu sehr an der rechten Erkenntnis Christi Denn wo die ist, da ist auch göttliches Leben, Liebe und Friede; da ist Gottes Reich offen; und insofern ist es eine seligmachende Erkenntnis, wenn und weil sie lauter göttliche Tugenden und Kräfte mitteilt und wirkt. Das ist aber nur diejenige, die der Heilige Geist wirkt, welche von der buchstäblichen Erkenntnis weit verschieden ist, weil jene lauter göttliche Früchte hervorbringt, diese aber den Baum nur mit Blättern ziert. Ja wer recht erkennt, was die wahre lebendige Erkenntnis Christi für ein Gut ist, der wird nicht nur Gott dafür herzlich dankbar sein, sondern auch alles, auch das was am meisten scheint, gegen dieselbe für Kot achten. Hierin liegt die allerreinste Wollust. Wer darin entzündet ist, für dessen Geist ist es ein stetiges Wohlleben. Es ist weit köstlicher als alles andere Wissen. Und wenn es Gott wohlgefällt, diesen Brunnen zu eröffnen, so hört auch fast alles Wissen auf, weil das Wesen selber kommt.

-===*===-

## ←1Kor._1_6 Gleichwie das Zeugnis Christi befestigt ist in euch.

**Das Zeugnis Christi** ist dasjenige, was der Vater von seinem Sohn, und der für uns gestorbene Christus, durch seinen Geist selbst bezeugt und ins Herz drückt. Darum heißt es nicht nur das Zeugnis von Christo, welches sonst auch wäre recht gewesen. Das muss aber so geschehen, weil der Natur alles unbekannt und unglaublich ist, auch von der Vernunft und Schlange stets bestürmt und in Zweifel gezogen wird. / Daraus sieht man nun schon genug, dass die Erkenntnis nicht in bloßen Meinungen, Vernunftsforschung und Lehrsätzen von Christo besteht, auch nicht in vielem leeren Gechwätz; sondern es muss etwas sein, das **befestigt ist in** dem Herzen. Es ist etwas in den Gläubigen, das versiegelt ist durch den Heiligen Geist. Erst hat man einen Grund; aber man weiß nicht was es ist, bis er sich recht festsetzt. / Es muss also stets auf die Bestätigung dieses Zeugnisses gesehen werden; und um diese zu erhalten muss man den Heiligen Geist lassen arbeiten, damit zur Zeit der Prüfung unser Glaube bestehen könne. Manche freuen sich zwar eine kleine Weile über dem erst aufgehenden Licht der Erkenntnis, werden aber bald wieder lau und gar kalt, weil das geschenkte Licht nicht zur neuen Geburt hat fortarbeiten können, wegen ihrer Lässigkeit.

Also ist es eine hohe Gnade, wo das Herz fest wird (Hebr 13,9), welches nicht geschieht durch Menschengebote und Lehren, sondern durch die lautere Wirkung des Geistes Christi. Denn nichts besteht und bleibt endlich in der Seele bei allen Prüfungen, als Gottes eigen Wort und Werk; alles andere verbrennt wie Heu und Stoppeln, / Bedenke also, ob es nicht nötig sei, dass du genau zusehest, wie fest deine Erkenntnis gegründet sei; ob sie auch bleiben werde, wenn du äußerlich keinen Lehrer hast, und ob in der letzten Not alles bestehen werde. Denn gewiss wer nicht allezeit sucht in Jesu zu wurzeln und zu gründen, der betrügt sich selbst. / Soll man aber nur Christum allein erkennen und sonst nichts? Es gibt ja sonst noch viel im Christentum zu lernen. Antwort: In Christo liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis (Kol 2,3). Wer also Christus kennt, der lernt in und mit Ihm alles zugleich. Darum preist Paulus hier die Christen für so reiche Leute, die einen unendlichen Schatz der Weisheit mit Christo zugleich erkennen lernen. / Billig soll man dann auch erkenntlicher hierin sein gegen den Reichtum der Güte Gottes, wenn Er auch von außen Mittel gibt, in solcher Erkenntnis zuzunehmen. Wahrlich viel tausend Menschen wünschten sich wohl treue Führer, oder nähmen sie zum wenigsten gern an, wenn sie nur so glücklich wären. Wir mögen also nur wohl zusehen, dass uns die häufigen Zeugnisse von Christo nicht zu einer losen Speise werden, wenn man Wollust oder andern Zeitvertreib mehr liebt als Gott.

-===*===-

←1Kor. 1 7 **Also dass es euch nicht mangelt an einiger Gnadengabe, die ihr wartet auf die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi.**

Das gereicht mir nun zu keiner geringen Freude und Trost und zur Versiegelung meines Amts. **Dass es euch**, die ich durchs Evangelium gezeugt habe, **nicht mangelt**, und ihr nicht zurückgesetzt seid **an einiger Gnadengabe**. Alles ist euch mitgeteilt durch die lautere Verkündigung von Christo. Gesetzt dass du auch nicht hast die Gabe des andern, so hast du doch keinen Mangel. / Die Haupt-Gabe ist Christus, der für uns gestorben ist, und durch seinen Geist in uns wirkt. Und obschon in dem übrigen ein Unterschied ist, so haben doch alle die gleiche Hauptgabe. Habt ihr Christum, so habt ihr alle Gaben. **Ihr wartet auf die Offenbarung Jesu Christi**, nicht nur in seiner Herrlichkeit und letzten Erscheinung am Ende der Welt, wovon es die meisten verstehen, sondern auch wie sie von Ihm selbst verheißen ist (Joh 14,21), die in der Vollendung aller Gnadengaben, Erkenntnis und Lehren geschieht, wenn Christus in dem Herzen offenbar wird wie Er ist; da die Korinther vor solcher Offenbarung bei allen Gaben gleichwohl noch vielen Irrungen und schweren Ärgernissen unterworfen waren. Dem wenn sie nur auf den Jüngsten Tag (welcher doch noch so weit von ihnen war) hätten warten müssen, und sonst auf keine nährere Offenbarung oder

Verklärung Christi; so müsste diese schon in ihnen geschehen sein, welchem aber beide Briefe des Paulus widersprechen.

Plan muss warten, bis es sich offenbart. / Ulo das Evangelium in Gläubigen kräftig wird, da schließt es solche Reichtümer der Gnade Gottes auf, dass man genug damit zu tun hat, sich hierin zu vergnügen und sich zu erfreuen. Gleichwohl ist eine hungrige Seele noch nicht mit Gaben allein vergnügt, sondern sie will den Herrn selbst haben, und wartet auf eine holdselige Offenbarung, die Er selbst verheißen. / Wer also im Geist auf Jesum wartet, damit er ihm immer mehr bekannt werde; von dem heißt es: Die Augen warten auf Christum, das Wort und Brot der Seelen, dass sie dadurch gesättigt und fest werden. Das ist dem Herrn so angenehm, dass Er gern zu allen kommt, und sie nicht Waisen lässt, die Ihn in Liebe anbeten, sondern sich nach seiner Zusage gewiss offenbart. / Aber ein freier, ungebundener Wille schweift nach seinem Sinn auch wohl im Schein des Guten umher, hält aber gleichwohl das Warten auf Jesum für unzeitig und unnötig. Da hingegen eine Seele, die auf Christi selige Offenbarung im Geist wartet, in tiefem Leiden gleichsam begraben und im Geist gebunden ist, so dass sie nichts sonst erfreuen mag. In solcher Geburtsarbeit steht der Glaube noch manche Furcht und Zweifel, als rechte Geburts-Nöte, aus, ob er es auch erlangen werde. Da wird dann alles andere bitter, und das Band des Geistes hält die Seele in der Enge und Angst, zur Geburt eines gar andern Lebens.

Wird uns diese Perle recht köstlich werden in unseren Augen, so wird das Warten darauf von selbst erfolgen, und uns leicht und heilsam werden. Denn das besteht in gläubiger Bereitschaft, Anhalten und Eindringen in solch göttlich Leben Christi, da der Geist des Gemüts, wie eine Braut nach ihrem Bräutigam, inwendig stets begierig und aufwartend ist, auch alle Kräfte und Sinne unter göttliche Ordnung und Stille bringen lässt, damit dies ewige Wort vernommen und gefasst werden möge. In solcher Bereitschaft, worin man den Sohn mit Freuden empfangen und küssen muss, äußert sich dann die Treue Gottes zur Befestigung. Denn in und nach der Offenbarung Jesu Christi befestigt uns eben dieser Heiland, wenn Er in der Seele verklärt ist.

-===*===-

## ←1Kor._1_8 Der euch auch befestigen wird bis ans Ende, dass ihr unstrflflich seid an dem Tag unseres Herrn Jesu Christi

**Der** nun das gute Werk in euch angefangen, und dessen Offenbarung ihr erwartet, zu dem könnt ihr euch gewiss versehen, dass Er **euch auch befestigen wird**, und in seiner Gnade erhalten, **bis ans Ende**, oder bis zu der rechten Vollendung; wenn es euch nur darum zu tun ist, und ihr nach diesem Ziel euren Lauf richtet. Lasst ihr Ihn das Werk in euch vollführen, so wird Er wohl machen, **dass ihr**

**unsträflich seid**, und keine Anklage wider euch wird aufkommen im Gericht, **an dem Tag unseres Herrn Jesu Christi**, da Er öffentlich dazu erscheinen wird. / Dies dient dazu, dass sich das, was sich fest hat setzen wollen, ermuntert würde. Der Heiland wird die trösten und nicht strafen, die nach seiner Zukunft im Geist sich sehnen.

Dass die Christen jetzt in vielerlei beschuldigt werden, das muss man geschehen lassen. Es wird doch ein Tag kommen, da wir klaglos werden dargestellt werden. Denn wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? (Röm 8,33). / Wer das nur im Glauben hat, der kann zufrieden sein, und muss nicht Sekten machen. Wer aber das tut, der hat gewiss nichts Rechtes; denn das Geschrei kommt aus Mangel des wahren Schatzes. / Die aufrichtigen Herzens sind, und denen es um etwas Rechtes zu tun ist, für die liegt der ewige Grund aller Gewissheit, Beständigkeit und Unbetrüglichkeit darin, wenn Jesus das helle Licht selbst als der Tag aufgeht im Herzen. Da verschwinden nicht nur alle Widersprüche und Bedenken der Vernunft, sondern auch alle Wankelmütigkeit des natürlichen Sinnes. Denn diese Verklärung Jesu ist eben das hohe Werk der neuen Geburt, worin der neue Mensch geschaffen wird in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit. Also bekommt da wirklich ein neues Herz und Leben die Oberhand. Daraus entsteht dann nichts als göttliche Weisheit, ohne Rückfall und Abweichung. Denn ein solcher aus Gott Geborener kann nicht sündigen, weil Gottes Same in ihm ist, und er selbst unsträflich vor Gott bleibt und wandelt.

Es zweifle nur niemand an solchen großen Verheißungen aus Mangel der Erfahrung, sondern lasse es sich vielmehr ein süßes Evangelium sein, dem Kleinod nachzujagen, und Christus zu gewinnen! Außer solchem ist lauter Wanken, Falschheit, und ein vermischtes, zerteiltes Christentum, da man immer lernt, und zu keiner Erkenntnis der wesentlichen Wahrheit kommt. Darum wolle die Treue des Vaters alle die des Geistes Erstlinge erhalten haben, und sich nach der völligen Kindschaft und Ausgeburt sehnen, Ihm selber treu machen, dass wir zum Ende und dem Ziel unseres Laufs eilen, welches ist die Offenbarung des Sohnes Gottes. So werden wir unschuldig vor Ihm erfunden werden auf den Tag unserer Erlösung, und indessen Gemeinschaft haben mit dem Vater und Sohn durch den ewigen Geist; welches uns ja billig über alles gehen soll. / O des herrlichen Evangeliums unseres seligen Gottes, der sich noch immer Samen von seinem lebendigen Wort übrigbleiben lässt, und noch durch Christum ruft, dass alle, die nach Ihm verlangen, zu Ihm kommen sollen, auch sie in Christo, unserm und der ganzen Welt Heiland, fest bewahren will bis ans Endel

-===*===-

←1Kor. 1 9 **Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unseres Herrn.**

Dies ist der Schluss des Eingangs; und dies ist der höchste Zweck aller Worte und aller Erkenntnis, dass du mit deinem höchsten Gut und Ursprung in dem Sohn wieder eins werden sollst. **Gott ist treu**. Daran sollte wohl niemand zweifeln, und es wird doch gar schnell bei uns gezweifelt. Die Treue Gottes in seinen Verheißungen ist die Quelle der Berufung der Gläubigen und der Grund unserer Hoffnung. Lasst uns nur treu sein in unseren Pflichten, so wird der wohl treu sein, welcher uns **berufen** hat. Wir müssen nur nicht aus der Acht lassen, was die Berufung mit sich bringt; nämlich dass man sich übt und fortlauft in der göttlichen Berufung. Auf die Berufung muss ein stetiges Bessern folgen. / Gottes Treue ist noch ebenso groß wie zur Zeit des Paulus. Er wollte noch ebenso gerne die reiche Gnade und Erkenntnis Christi kundmachen, wem er nur begierige und treue Gefäße finden möchte, und der rechte Ernst und Hunger nach dem Evangelium bei dem gesetzlichen Treiben nicht fast erloschen wäre. / Wir müssen aber auch nicht meinen, dass wir immer nur auf dem bloßen Erkennen beruhen dürfen, wenn es auch gleich lebendig und schmackhaft ist. O nein!

**Zur Gemeinschaft seines Sohnes**, zum wesentlichen Grund der In-wohnung **Jesu Christi** und zum seligen Umgang mit Ihm sind wir berufen, dass Er uns als das wichtigste Gut vorkomme. Gott beruft uns nicht zu der und der Erkenntnis, sondern dass wir seinen Sohn haben sollen. Es gefällt der Seele zwar wohl, sich in süßen Betrachungen und Lehren von Jesu aufzuhalten, und der Vater vergönnt es auch eine Zeitlang zur Anlockung und Anleitung. Aber zu Christo selbst recht kommen, das ist noch viel etwas anderes und Besseres; das kostet großen Ernst und Kampf, auch starke und völlige Verleugnung; welches der Eigenliebe schwer werden will. Man muss sich aber vor dem schmalen Weg nicht scheuen, worauf man gleichwohl lauter Leben findet. / Denn was ist doch die Gemeinschaft des Sohnes Gottes anderes als die innigste Mitteilung alles dessen was in Christo, als der ewigen Liebe des Vaters, ist? Nun sind in Christo nicht nur alle Leiden, die zum Absterben des sündigen Menschen gehören, sondern auch vornehmlich alle Herrlichkeit, Freude, Ruhe, Gerechtigkeit und Seligkeit. Was könnte nun seliger sein als solche Gemeinschaft? In diese, als in einen ewigen Grund und Quell aller Glückseligkeit, werden wir hinein berufen von Gott, so oft uns Christus verkündigt wird, wie Er uns vom Vater gemacht ist. Dahin zielen alle die Triebe und Kräfte des evangelischen Geistes, alle inneren und äußeren Lockungen, dass wir sollen in Christus, als in des Vaters Herz, eindringen. Da ruft der Vater unermüdlich der Seele zu: Komme herein in meine Liebe! Gehe ein in dein rechtes Leben! Der Sohn selbst ruft ebenfalls:BLeibet doch in mir, und ich in euch! Und auch alle seine rechten Zeugen schreien: Eure Gemeinschaft sei mit dem Vater md Sohn! So wir im Licht wandeln, so haben wir Gemeinschaft mit ihm, usw.

Willst du wissen, wie du zu solcher Gemeinschaft kommen kannst; so sehe zu, ob du dem stetigen Ruf und Zug des Vaters folgst, oder aber einer fremden Stimme. Bedenke, mit was du Gemeinsamkeiten hast, mit Christo oder der Welt; woran du deine Lust hast; worin du ruhst. Denn all dein Vergnügen, Freund- und

Bekanntschaft, muss mit und in Christo sein; Er muss im Geist dein nächster, liebster und bester Gesell und Gespiel inwendig sein; wie Hieronymus und andere das Wort GENEINSCHAFT im Griechischen gar artig gegeben haben, eine Gemeinschaft, einen vertraulichen Umgang, da man Christo nicht mehr fremd, sondern innigst bekannt ist im Gebet und ganzen Wandel; bis man durch steten Genuss seines Fleisches und Blutes Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein wird (Eph 5). Das ist ja wohl besser als alle Erkenntnis. Ist dies nicht das große Geheimnis Christus in uns? worauf alle Hoffnung der Herrlichkeit allein besteht (Kol 1,27).

Wer nun Christum in der Wahrheit kennenlernen will, der kann hieraus auch verstehen, was die Offenbarung Jesu Christi sei, und wie sie von der Erkenntnis zu unterscheiden sei. Nämlich die erste Erkenntnis Christi ist eigentlich die Überzeugung von Ihm, sofern Er noch nicht mit dir vereinigt ist; die Offenbarung aber ist seine völlige Vereinigung, Mitteilung und Genießung, oder seine Verklärung in der Seele. / So weist demnach Paulus die Korinther, und uns mit ihnen, auf das rechte Kleinod, wonach wir alle allein zu laufen haben; und das ist die genaueste Gemeinschaft mit Christo, welche, als die Liebe, alle Erkenntnis übertrifft (Eph 3,19). / Das achte nun ein jeder für seine wichtigste Berufung, und für den allerhöchsten Schatz, der ihm angeboten wird. Was es ist, das ist nicht genug auszusprechen, und ausdisputieren lässt es sich nicht. Doch kann man vermittelst der Schrift wohl erblicken, was es für ein herrlicher Schatz sei. / Wer diese Gemeinschaft verlangt, erlangt, und behält, der wird sich über Stückwerk nicht dürfen zerstücken.

Das ist der Eingang. Nun kommt die Verhandlung selbst, und die erste Sache ist gegen die Trennungen, die aus den verschiedenen Namen von den verschiedenen Lehrern und Meistern herrührte. Einer sagt: Meiner ist der beste. Der andere sagt: Meine ist auch nicht schlimm. So geht **es! Jeder** disputiert für seine Universität. Wo bleibt aber Christus?

-===*===-

←1Kor. 1_10 **Ich ermahne euch aber, Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, dass ihr alle einerlei Sprache fahrt, und keine Spaltungen unter euch seien, sondern ihr in einem Gemüt und in einem Sinn eingerichtet sein möget.**

**Ich ermahne euch**. Und weil die Sache so wichtig ist, so tut er es **durch den Namen Jesu Christi**, als dem Oberhaupt der Gemeinde Gottes. Dadurch wird man in Eins berufen und zusammengefasst in ein Band der Gesellschaft als Glieder eines Leibes. Dies will ich von euch haben, **dass ihr einerlei Sprache**

**führt**, die eben dieselbe rechte Sache (Vers 9) in sich halte und anpreise. Denn endlich muss sich doch alles zusammenfinden in der Gemeinschaft des Sohnes? und wenn es mangelt an dieser Sache, so bleiben Trennungen nicht aus. / Sobald man von einerlei Geist geführt wird, redet man gesamthaft einerlei Sprache. Hätten wir also alle einerlei Geist des inneren Christentums (gleichwie wir dessen äußeren Schein haben), so würden wir auch nicht so sehr in Meinungen verschieden sein, und nur eine Sprache führen und einerlei Sinn haben. Die inneren Menschen sind so, sie mögen auch wohnen wo sie wollen.

Es heißt aber nicht, einerlei Formel annehmen. Denn das macht nicht Ruhe in der Welt, oder schafft Seligkeit; sondern wenn man eindringt in das Wesen Christi und in die neue Kreatur, da man sich schon schicken wird in andere. Die Heuchler aber missbrauchen dieses, und schreiben eine Formel vor. Nein, so nicht, sondern im apostolischen Sinn ist es nötig. Wer den Teufel kennt, und nicht will, dass die Herde Christi zerstreut werde; der wird das lernen, dass man auf den rechten Grund Christi gehe. / **Keine Spaltungen** finden Platz an dem Leib Christi. Wer nun an diesem mit teilhaben will, der muss an jenem keinen Teil nehmen. Da muss alles **in einem Gemüt und Sinn eingerichtet** und zusammengefügt sein, auch in der Schwachheit. / Auf Wörter kommt es nicht an, darum steht hier vom Gemüt und Sinn. Wir müssen nicht blinderweise einander nachsprechen, sondern es muss eine Erkenntnis werden. Das macht Spaltungen, wenn man sagt: Ich muss sprechen wie der spricht; als wäre das die Richtschnur (Röm 16,17). Man muss bei den Worten immer auf den Sinn Christi und des Geistes sehen; sonst kann die Einigkeit nicht bleiben. Über den vielerlei Gaben muss man sich nicht zerstoßen, sondern vereinigen; denn zur Einigkeit hat sie Gott gegeben. Wo man aber recht gesinnt ist im Gemüt, da befleißigt man sich auch einer unanstössigen Schreib-Art. Doch wäre das gar läppisch, wenn man einander die Silben wollte zuzählen. / Weil aber die Korinther Paulus nicht flugs haben folgen wollen auf den ersten Brief, so hat auch Klemens hernach einen Brief gleichen Inhalts an sie geschrieben.

-===*===-

←1Kor. 1 11 **Denn mir ist von euch kundgetan worden, meine Brüder, von den Leuten des Chloes, dass Streitigkeiten unter euch sind**

←1Kor. 1 12 **Ich will aber dieses sagen, dass ein jeglicher unter euch spricht: Ich bin des Paulus, ich aber des Apollo, ich aber des Kephas, ich aber Christi.**

←1Kor._1_13 **Ist Christus zerteilt? ist Paulus für euch gekreuzigt? oder seid ihr in des Paulus Namen getauft?**

Mir ist kundgetan und glaubwürdig hinterbracht, und nicht im Traum vorgekommen, was ich euch vorhalten muss. / Nun ist zwar freilich auf das was gesagt wird nicht viel zu geben, viel weniger auf das Lästern der Feinde. Hingegen wenn eine begründete Anzeige vorhanden ist, so ist auch nicht zu ruhen, sondern danach zu trachten, einem bösen Samen vorzukommen. / Das lautet ja nicht fein, von euch zu hören, dass Streitigkeiten unter euch sind. Wie will man das beschönigen, oder mit der Berufung eines Christen reimen?

**Ich will aber dieses sagen**. Damit man eigentlich wisse, was er meine. **Ein jeglicher unter euch spricht** mit einer sektiererischen Sprache: **Ich bin des Paulus**. Paulus ist ein braver Mann. Ein anderer: **Ich bin des Apollo**. Dem fehlt auch nichts. Mein Professor ist gelehrter; mein Beichtvater predigt am besten. Das sind lauter Trennungen, und fangen klein an, aber häufen sich. / Kempis, der vor Luther gelebt, erinnert, dass es nicht heißen solle: Mein Heiliger ist der beste. / Die erste erweckte Liebe fällt gern auf gewisse Personen, und hängt oder wendet sich an etwas Sichtbares. Das war der Korinther ihre Versuchung, die wohl einigen Schein hatte, dass einer den herrlichen Geist des Paulus, der andere die Schriftgelehrtheit und Beredsamkeit des Apollo, der dritte das Ansehen des Petrus usw. liebte. Aber es ist eine der gefährlichsten Versuchungen, wenn man auf Personen fällt. / Über dem Nennen sucht man Ehre. Und so können alle Namen, auch **Christi** selbst, von Leuten sektiererisch missbraucht werden. Nicht dass einer sich nicht dürfte einen Christen nennen; sondern dass man nicht nach dem Fleisch (2.Kor 5,16), dh. in fleischlichem Sinn und Absehen, aus so etwas einen Ruhm machen soll. Den Namen der Christen aber verwirft Paulus nicht; denn der ist nicht ohne göttliche Leitung entstanden (Apg 11,26). Auf Menschen und Menschennamen aber muss unser Glaube sich nicht gründen.

Allein dieser Missbrauch ist heutzutage gar sehr im Schwang. Denn alle Unordnungen und Zänkereien, die in der Kirche Gottes sind, kommen nur daher, weil die Führer ihren eigenen Geist mitteilen, da sie vielmehr den Geist Jesu Christi mitteilen sollten. Da denn der eine spricht: Ich bin diesem zugetan, ich bin dessen Meinung, der aridere aber: Und ich gehöre dem an! Ach lasst uns doch Jesu Christo angehören, und nicht einem Geschöpf! Lasst uns doch Jesu Christo allein anhangen, und der Menschen uns nur bedienen, um uns zu Gott bringen zu lassen, aber nicht an ihnen kleben1

In Vers 13 gibt er nun zu verstehen, was das auf sich habe. **Ist Christus zerteilt?** Die Schrift weist uns auf das Haupt. Man kann Christum wohl nennen, aber Ihn in Wirklichkeit haben ist etwas anderes. So aber ist das eine wirkliche Zertremung des Grundes. **Ist Paulus für euch gekreuzigt?** Petrus ist wohl gekreuzigt, aber nicht für euch. Darin liegt die Sache. **Seid ihr in des Paulus Namen getauft?** Er

schließt sich mit ein, damit es andere nicht für eine Eifersucht möchten ansehen, als wollte er ihnen ihre Leute ausspannen. / Er tut zwei Fragen, die Wichtigkeit der Sache anzudeuten? und durch Veranlassung der dritten Frage kommt er auf sein Amt, etwas davon zu reden.

-===*===-

←1Kor._1_14 **Ich danke Gott, dass ich euer keinen getauft habe, als nur Krispus und Gajus;**

←1Kor._1_15 **Damit nicht jemand sagen möge, dass ich in meinem Namen getauft habe.**

←1Kor._1_16 **Doch ich habe auch des Stephanus Haus getauft; im Übrigen weiß ich nicht, ob ich jemand anders getauft habe.**

←1Kor._1_17 **Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkündigen; nicht mit Wort-Klugheit; damit das Kreuz Christi nicht vereitelt werde.**

**Ich danke Gott, dass ich keinen getauft habe**. Warum? Sollte man dieses nicht können tadeln als gotteslästerlich? Sollte man nicht Zeter rufen über Paulus, dass er so verächtlich von der Taufe redet? Aber sein Eifer treibt ihn dazu, weil sich die Leute flugs auf ihre Taufe berufen. Sollte man sich aber nicht solcher Redensarten doch enthalten? Was für eine Not hat ihn dann dazu getrieben? Antwort: Das sagt er ja: **Damit nicht jemand sagen** und Anlass dazu nehmen könne mir nachzusagen, **dass ich in meinem Namen getauft** und mir einen Anhang habe machen wollen. **Des Stephanas Haus** kommt am Ende des Briefes (Kap. 16,15) mit einer ausführlicheren Beschreibung wieder vor. **Im übrigen weiß ich nicht** und kann mich nicht besinnen, weil ich nicht sonderlich acht darauf gegeben, **ob ich jemand anders getauft habe**. Zum wenigsten habe ich kein Werk davon gemacht.

**Christus hat mich nicht gesandt zu taufen**, als Hauptsache. Paulus hat die Taufe nicht gering geachtet, wie es fast so scheinen möchte. Wenn nun einer dies nur so wollte herausnehmen, und ein Gutachten darüber einholen; so und so hat Paulus gesagt; so würde es ihm übel ausgelegt werden. Seine Meinung geht aber dahin, dass das nicht seine Sache wäre, so viel Werks von der Taufe zu machen; es möchte unrecht verstanden werden, und einer das hernach aufwerfen, als bestünde darin die Sache.

Wasser auf einen zu gießen ist ja eine leichte Sache. Christus setzte die Taufe ein, und taufte selbst nicht (Joh 4,2). Taufen ist keine Kunst nach dem Äußern; das kann ein jeder. Aber **das Evangelium verkündigen**, da gehört mehr dazu. Das ist etwas Prophetisches, so auch jetzt gilt. Man könnte den Rhein wohl über eine ganze Armee hergießen; aber was ist das? Seelen-Vater kann man wohl sein, dass man das Geld nimmt, das es dabei gibt; aber wenn man die Seelen soll zu Gott führen, so wird mehr dazu erfordert.

Das Evangelium war das Hauptgeschäft der Gesandtschaft des Paulus; das Taufen konnte durch einen jeden verrichtet werden. Also überließ er es mehr den andern, doch nicht so, dass er gar nichts damit zu tun haben wollte. Hätte Paulus das absolut verstehen wollen, was er hier sagt, so hätte er wider sich selbst geredet. Denn vorher sagte er ja* Ich habe die und die getauft. Bei uns aber ist es nun in der allgemeinen Praxis umgekehrt. Predigen lässt man einen jeden Studenten, als wären alle dazu geschickt; aber Taufen nicht; als wäre die Taufe besser, oder als bestünde die Sache mehr in der Taufe. Paulus weist hier nur auf die vornehmste Sache seines Amts. / Weil Paulus sah, was für Ärgernisse mit Anrichtung sektiererischer Zerteilungen in die Gemeinde dadurch eindrangen und einschlichen, weil sich diejenigen, die viel getauft hatten, über solche ihre Täuflinge erhoben, und sich gegen die andern Apostel aufbliesen usw.; deswegen sagte er, was hier vorkommt. Er konnte die Taufe gebrauchen, und gebrauchte sie auch, konnte aber nicht gutheißen, da er sah, dass man sie missbrauchte, und damit nur Trennungen und Sekten anrichtete.

Ob demnach alles, was eine Ordnung und Einsetzung Christi heißt, und in der Schrift ausgedrückt steht, so von Christo verordnet und eingesetzt sei, dass es von allen die es lesen soll angenommen oder gehandhabt werden? wäre eine Frage und Sache, die noch wohl zu überlegen wäre; weil Paulus selbst, der doch kein geringerer Apostel des Herrn war als einige andere, gleichwohl, da er keinen ausdrücklichen Befehl zu taufen hatte, sich solchen aus dem Buchstaben zu behaupten nicht getraute, sondern lieber bekannte, dass er nicht zu taufen gesandt wäre. / Dass also jemand die Macht habe, die Taufe nach dem Buchstaben aufzurichten und andern mitzuteilen (wenn es auch in der allerlautersten Form geschähe); ist noch so wenig ausgemacht, als auch dass die Unterlassung der äußerlichen Wassertaufe derjenigen, die von Gott dazu keine Berufung haben, und nicht zu taufen, sondern nur die Kraft Gottes zu verkündigen gesandt sind, oder der Fortgang zur inwendigen Taufe des Geistes Jesu Christi, eine Verachtung der Ordnung Gottes sei. Denn sonst könnte man mit gleichem Recht Paulus beschuldigen, der hier vom äußerlichen Taufen auch soviel nicht hat machen wollen, als man gerne daraus machen und gemacht haben möchte. Wieviel mehr mag es dann nun solche noch viel eher geben, da die Taufe lang genug gewährt hat, und sich alles zum Ende neigt, die mit eben der Wahrheit wie Paulus sagen mögen: Wir sind nicht gesandt zu taufen, oder mit Wasser zu besprengen, sondern das Evangelium, oder die fröhliche Botschaft von dem göttlichen Licht, Kraft und

Leben zu verkündigen; um dadurch alle, die unsere Zeugnisse annehmen, durch einen Geist in einen Leib zu versammeln, nicht aber Sekten, Zank, Uneinigkeit, Spaltungen und Trennungen über fleischlichen Dingen zu machen, die als Schatten weichen müssen, wenn der Tag anbrechen wird. / Ach, die Verkündigung des Worts nach dem lautern Sinn des Geistes Jesu Christi, von dem die rechte Berufung vornehmlich herkommen muss, ist gar eine andere Sache, als das heutige gewöhnliche Predigen, und geschieht **nicht mit Wort-Klugheit** und ruhmrediger Gelehrsamkeit, wenn die im Predigen gebraucht und eingemischt wird; auch nicht mit sinnreicher Schul-Künstelei und Wort-Spielerei.

Paulus war kein Dummkopf; er war auch gelehrt; aber er sah die Not. Ferne ist es daher, dass die in das Modell der Aristotelischen Schul -Philosophie gegossene Theologie sei das reine und lautere Wort Gottes; welches nicht durch Schul-Vernunftforschung und Begriffe des Verstands, sondern durch die Übung in Buße, Gebet, Glauben, Gehorsam u. dgl. kann ergriffen und wesentlich in die Seele gebracht werden; fast auf solche Art wie die Kenntnisse bei allen Künsten und Handwerkern, nicht durch tote Vernunftforschung, sondern durch die Übung, wahrhaftig erlernt werden müssen. Daher sind die gewöhnlichen Laien, wo sie in der Schule des Heiligen Geistes und dem wahren Christentum geübt sind, geschickter zu Aposteln in der Kirche Christi, als ein hochstudierter Kunst-Pharisäer.

Die angeborene Beredsamkeit wird nicht verachtet. Wer sie hat, der brauche sie in Jesu Namen, Aber um unsertwillen ist es nötig, dass wir weit davon entfernt werden von allem was eine Schwulst machen will. Denn wir haben schon ohnedem genug. Wenn solches gelitten wird, so ist es lauter Gift. Wir können solche Sachen nicht ertragen, sondern werden krank. Darum hat es Gott um unsertwillen in die Tiefe des Kreuzes gelegt; und ein rechtschaffener Prediger hat dann darum auch vor allem dahin zu sehen, **damit das Kreuz Christi**, das um seinetwillen und in seiner Gemeinschaft zu übernehmen ist, **nicht vereitelt werde*** Denn mit allen den Tändeleien will man dem Kreuz und der Verachtung entfliehen, dass es nicht heiße, es wäre nur eine einfältige, gewöhnliche Predigt; darum muss etwas Gelehrtes darin sein. Daran gewöhnt man sich, und wird also beraubt des Kreuzes Christi.

Bei denen aber, so von Christo aus der Welt berufen und zu taufen ausgesandt waren, ist allezeit das offenbare Kreuz, und die Kraft Gottes, solches mit Freudigkeit zu ertragen, geblieben; welche allen Hass und Neid, Schmach und Verfolgung, die ihnen die Juden, ihre Religions-Verwandten, antaten, erleiden mussten und getrost erlitten. Wenn die Apostel nur hätten sich zu ihren äußerlichen Zeremonien halten und bekennen können, so ist kein Zweifel, dass sie im übrigen des Kreuzes Christi leicht entübrigt gewesen wären. Allein so würde auch die Kraft Christi unfehlbar aufgehört haben; wie solches bei allen, die den äußerlichen Schein der Gottseligkeit über die innere Kraft erhöhen, und in

einer Gleichförmigkeit mit der Welt stehen, augenscheinlich zu sehen ist; dass, weil man des Kreuzes Christi nicht teilhaftig ist, sondern solches mit Händen und Füßen von sich stößt und gestoßen hat, man auch der Kraft Christi gänzlich ermangeln muss. / Und so hat das Kreuz Christi freilich keinen Platz bei allen denen, die auf das irdische Wesen dieser Welt sehen, den Bauch zum Gott haben, und Feinde des Kreuzes Christi sind (Phil 3,18-19); die nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit, die in Christo ist, kommen, ob sie gleich immerdar lernen und lernen.

Wo bleibt dann nun der scheinbare Schulmeister-Grund, womit man sich insgemein sehr groß macht; dass die Lehr-Arten, etwas vorzutragen, nicht könnten selbst die Kraft und Natur einer Sache verändern? Wo bleiben die Verdienste der Schul-Künstler mit ihren Kunst-Methoden? Die böse Frucht und Wirkung der gewöhnlichen Schul-Methode liegt ja wohl leider am Tag, und man sieht an so viel tausend lebendigen Beispielen, dass sie nichts vom Wort Gottes in das Herz bringe, sondern statt dessen den Kopf nur mit geistlosen und schwülstigen Hirn-Bildern anfülle, da man die Form bekommt etwas zu wissen, und die Gestalt der Erkenntnis und Wahrheit, wie der geistlose Buchstäbler im Judentum (Röm 2,20). Und wenn man nun hierin ganz Doktor-mässig geworden, so ist doch durch diesen dürftigen Weg von der ganzen Sache nichts ins Herz und Gewissen gekommen, das nur ein Anfang zur göttlichen Reue, die niemand gereut, gewesen wäre. Da ist nichts als menschliche Beredsamkeit, und wird darüber die Beweisung des Geistes und der Kraft erstickt, verdestilliert, und dermaßen durch diesen Missbrauch der göttlichen Schrift von der Schrift ausgejagt, dass nur allein der buchstäbliche Totenkopf der pharisäischen Gottesgelehrtheit übrigbleibt, wovon ein dunstreiches Hirn und geschwülstige Unruhe des Hauptes kommt, welche die unseligen Leute aufbläst, die dabei weder sich noch andere bessert, sondern nach der Klage des Paulus (1.Tim 6,4-5; 2.Tim 2,33) nur Zank, Lästerung und bösen Argwohn anstiftet.

Hiemit ist schon zugleich offenbar, auf welchem Grund der Apostel die hohe Schul-Methode mit ihren küstlich-erfundenen subtilen Worten für eine Vereitelung des Kreuzes Christi gehalten. Die ganze Schul-Methode macht mit ihrer menschlichen Kraft und Vernunft in der göttlichen Schule und Wissenschaft des Geistes lauter leere und tote Nachbildungen, anstatt des Wesens und der Sache selbst; wie diejenigen Verfasser von Büchern, welche anstatt der Personen, Blumen, Kräuter, Bäume, Landschaften, Münzen u. dgl. mit großen Kosten und vieler Mühe durch allerhand Kupferstiche und Abbildungen nach dem Leben, ihre Schriften auszieren und lieblich machen, damit aber den Lesern nicht die Sache selbst, sondern nur die Beschreibungen und Bilder davon in die Augen, Hände und ins Gehirn bringen. Zur äußerlichen Wissenschaft und Erkenntnis, um darüber zu reden, ist nun dieses wohl gut und schön. Wenn aber jemand so tollkühn wäre, und seinen Kunstbildern selbst das Wesen, Natur, Kraft und Eigenschaften der Sache zueignen wollte; also dass der gleich gewaltig, reich u.

dgl. sein sollte, welcher die Beschreibungen und Figuren sich anschaffen würde, so gut als der immer sein könnte, der selbst wesentlich die in Kupfer gebrachten Sachen in seiner Gewalt und Besitz hätte; der würde offenbarlich für einen eitlen Aufschneider und Leute-Betrüger angesehen und verlacht werden, dem niemand Glauben zustellen könnte.

O wenn doch die hartnäckigen Schul-Menschen einmal könnten zur Erkenntnis der Wahrheit in Christo gebracht, und von ihrem betrügerischen und betrogenen Sinn zum rechtschaffenen Wesen, das in Christo ist, bekehrt werden', so würden sie lernen, dass alle Porträts ihrer Schul-Künste nicht selbst die Kraft Gottes, sondern nur Kunstbilder von der göttlichen Kraft, die im Gesetz und Evangelium wirkt, vor Gott und allen apostolisch-gesinnten Christen sein und heißen mögen; da diejenigen, so die Leute nötigen wollen, die künstlichen Schul-Behandlungen als Gottes Wort an- und aufzunehmen, wahrhaftig nur das Wort Gottes vereiteln und misshandeln. / Wie ferne aber ist erst solches von dem Kreuz Christi Ohne dasselbe aber wird die Beschaffenheit der wahren Religion erstickt. Denn Gott hat alles in die Niedrigkeit gelegt, damit die Herrlichkeit innerlich erst offenbar werde.

-===*===-

←1Kor._1_18 **Denn das Wort des Kreuzes ist zwar denen, die verloren werden, eine Torheit; uns aber, die wir erhalten werden, ist es eine Kraft Gottes.**

Hier werden zwei Klassen der Menschen gesetzt: 1) die missraten und zurückschlagen ins Verderben; 2) die auf die Seligkeit sehen, dass sie möchten selig werden. Die nicht darauf sehen, denen gefällt der Weg nicht. Welche aber an die Seligkeit denken, die denken: Siehe du hast sollen selig werden, und hast das Verderben bei dir; du musst den Weg des Kreuzes gehen! Und die da stehen auf dem Weg zur Seligkeit, die greifen zu, und denken: So muss es sein, alles andere ist betrüglich. / Wie will aber ein Mensch das verstehen? Antwort: Wenn er nur seinen Zustand erkennt, sein Verderben fühlt, und trachtet wie er möge selig werden; so wird er sich auch in Gottes niedrige Art finden. Wer aber anderswohin sieht, dem ist das ekelhaft, weil er einen Staat aus seinem Verderben macht, und ein Teufel bleiben will. Den andern hingegen ist es Kraft.

**Das Wort des Kreuzes** steht hier für die ganze christliche Religion; und also steckt alles andere mit darin. Dem wer eine Glaubens-Sache recht ernstlich sucht und treibt, der wird keinen zurücklassen; denn es gehört alles zusammen. / Durch Ungehorsam haben wir Gottes Bild verloren; also müssen wir wieder umkehren, dass wir auf den rechten Weg kommen, da es wieder zu finden; und diese Rückkehr macht uns Kreuz. Wenn sich der Mensch diesem Wort des Kreuzes

unterwirft, so ist er auf einem guten Weg, und das Wort ist ihm nicht zuwider, sondern tröstlich. / **Denen die verloren werden**, die recht ins Verderben rennen, ohne dass sie dazu vorherbestimmt sind, die recht einhertraben als wollten sie verderben, will das aber nicht schmecken noch anstehen; sondern die Lehre des Kreuzes, nach welcher das Christentum mit sich bringt, dass man mit Christo leiden müsse, ist ihnen **eine Torheit**, ein Ärgernis und Anstoß. Man redet wohl viel davon, versteht aber das rechte Kreuz Christi nicht. Wenn und weil man nichts anderes aufweisen kann, so soll es das sein, wenn die Leute von uns reden, da man es doch mehrenteils auch danach macht, wovon die Leute reden. / Und also gehen die verloren, denen die Lehre Christi vom Leiden eine Torheit ist. Und wer sind die? Antwort: Zuerst die Weisen und Gelehrten; aber auch alle, die das Christentum mehr in Worten als in der Kraft suchen. Wer sich vom Kreuz Christi zur Welt-Methode abwendet, dem wird es von Gott und Gottes-Menschen so ausgelegt, dass er wolle verloren gehen. Wer ist aber, der nicht den Kopf darüber schüttelt und für lächerlich hält, dass man, so man auf einen Backen geschlagen wird, den andern auch hinhalten soll?

So finden sich dem im Gegenteil diejenigen, **die erhalten werden**, die sich um ihre Seligkeit bekümmern, und fragen: Wie sollen wir selig werden? Ein Ernst wird erfordert, sonst wird man nur schlimmer. Wo aber der ist, da ist das Wort, ob es uns gleich vom Kreuz vorpredigt, wovor jedermann den Kopf schüttelt, **eine Kraft Gottes**, ein starkes, kräftiges Mittel zur Errettung. Darin ist Gottes Macht und Weisheit konzentriert* Alle andere Weisheit wird hier zur Torheit. Wer die Erhaltung sucht, der kann die Kraft bald genießen und innewerden, in, mit und unter dem Lesen und Hören. Wenn hernach andere zu ihm sagen: Das ist törichtes Zeug! so sagt er: Das muss ich wohl besser wissen; die Kraft habe ich gemerkt.

Woher kommt es nun aber, dass die meisten, ja fast alle, der Kraft Christi so sehr ermangeln, als weil sie des Kreuzes nicht teilhaftig sind, sondern solches mit Händen und Füßen von sich stoßen? Das ist ein Merkzeichen für diejenigen, die sich nach den Wegen der Welt und dem Wohlgefallen der Menschen fügen und schmiegen. Die wenigsten verstehen leider das Kreuz Christi, weil es niemand ansteht. Jedermann will gern äußerlich fromm scheinen und gute Werke tun. Denn das ist dem Fleisch nicht schwer, allerhand Scheinwerke zu verrichten. Und dabei kann man sich immer mit falschem Trost aufhalten, und sich Uberreden, das Leiden sei eben nicht so notwendig, man müsse sich nicht so hart angreifen, man werde es nicht aushalten usw. Damit bleibt man in der natürlichen Zärtlichkeit und Furcht vor dem Kreuz stehen, und kommt zu keiner Kraft, die allein im Leiden geboren wird. O sei versichert: Alles was nicht durchs Kreuz gewirkt wird, das ist nur Betrug! Gott wird sich nie anders gegen eine Seele insbesonders erzeigen, als Er sich betragen hat, da Er das Christentum und die Kirche insgemein aufgerichtet hat. Solche aber hat Er durchs Kreuz bestätigt, weswegen Er denn auch alles in den Seelen durchs Kreuz verrichtet. Will man also von der Wahrheit eines inneren Christen urteilen, so muss man sehen, ob viel Kreuz da ist; man

muss ihn nach dem Kreuz beurteilen. Je mehr Kreuz und vernichtigung er hat, je ausgebreiteter das Kreuz und die Schmach bei ihm ist; je mehr Wahrheit ist im Innern. / Soviel du demnach das Geheimnis des Kreuzes erkennst, wie der Mensch ohne dasselbe zu keinem Geschmack der göttlichen Dinge, zu keiner Erfahrung und Wachstum kommen könne, und wie die geringste Tugend ohne Leiden nicht bestehe; soviel hast du zugenommen im wahren Christentum.

-===*===-

## ←1Kor._1_19 Denn es ist geschrieben: Ich will die Weisheit der Weisen verderben, und den Verstand der Verständigen absetzen!

**Ich will – verderben und – absetzen,** heruntersetzen. Das ist das gerechte Gericht Gottes. Wenn man will selber klug sein, so sagt Gott: Du sollst wohl erfahren, wie du wirst herunterkommen! So mussten Hiobs Freunde herunter von ihrer falschen heidnischen Philosophie, die den Hiob fragten: Was hast du da gesündigt? und sich Gott als einen Staatsmann einbildeten, der seine Nachfolger so nicht behandeln würde. / Gott tut das nicht aus Hass gegen das menschliche Geschlecht, sondern zu ihrem Heil; sonst kann der Mensch nicht nüchtern werden. Der Sohn Gottes ist dazu erschienen, dass Er die Werke des Teufels zerstöre. Der Hochmut aber ist sein vornehmstes Werk. Weil nun gar viele unter den Gelehrten davon eingenommen sind, darum greift sie Gott selber an. Ob es nun schon nicht sein eigenes, sondern ein Ihm fremdes Werk ist, so muss Er es doch tun, wenn uns anders soll geholfen werden. Er hat keine Freude daran, aber Er kann nicht aufbauen, Er habe dann erst niedergerissen. / Das hat nun Gott zwar schon getan, und tut es täglich; doch wird noch eine besondere Zeit kommen, da die Einfalt in der Welt über die falsche Klugheit auf eine vortreffliche Weise die Oberhand haben wird; und dann wird das völlige Reich Jesu Christi da sein.

-===*===-

## ←1Kor._1_20 Wo ist der Weise? wo ist der Schriftgelehrte? wo ist der Disputierer dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht?

**Wo ist der Weise?** Es wird bald die Zeit kommen, da man sagen wird: Mein Gott, was habt ihr mit eurem Verstand ausgerichtet! Ihr habt euch und andere verdorben. **Wo ist der Schriftgelehrte**? Er sei so gelehrt als er immer wolle; sofern er der Heiligkeit ermangelt, so ist er blind. Wo sind die Herren Philologen, Kritiker u. dgl. / Also auch auf der andern Seite: Wo ist der Unweise? Wo ist der Ungelehrte? Wo ist der so nicht disputieren kann? Ist er unheilig, so kann er Gott

ebenso wenig sehen. Gott hat so wenig Gefallen an unheiliger Gelehrtheit als an unheiliger Unwissenheit oder Mangel der Gelehrtheit. **Wo ist der Disputierer dieser Welt**? der alles in der Welt erst will zusammensuchen, um und um sehen und beschauen. Daraus wird ein Untersucher. Untersuchen ist gut; aber der untersuchen will, muss wohl beschaffen sein. Ein Falscher sucht nach der Art der Welt. Die denken: Man darf nicht flugs glauben, man muss es erst untersuchen, und alle Bedenken auf die Seite räumen. Das hat einen Schein: Man darf nicht so zufallen. Aber indem man das tut, so will man Richter sein. Wo will das hin? Das geht nicht an! Ihr mögt lang suchen, ihr werdet auf solche Art doch nichts finden! Man hat Gottes Aufführung von alten Beispielen her, und Paulus führt uns in die Kirchengeschichte bis zu unserer Zeit. Denn Gott lässt das Niedrige nicht, sondern erhöht es, dass es wunderbarlich scheint; und das Hohe lässt Er eine Weile steigen; hernach heißt est Herunter mit dirl

**Hat nicht Gott**, der die Kinder liebt, und alle stolze Weisheit hasst, **die Weisheit dieser Welt** und des Fleisches, wozu die Schriftgelehrtheit also auch gerechnet wird, **zur Torheit gemacht**, die noch jedermann soll offenbar werden (2.Tim 3,9), ob sie gleich jetzt mehr Liebhaber hat denn die wahre Weisheit, als das verführerische schöne Weib, das in den Sprüchen Salomos beschrieben wird.

-===*===-

## ←1Kor._1_21 **Denn weil die Welt durch die Weisheit Gott nicht erkannt hat in der Weisheit Gottes, so hat es Gott gut gedankt, durch die Torheit der Verkündigung zu erhalten, die da glauben**

Wenn jemand fragen wollte; warum Gott ein solch verachtetes Wort vorgelegt habe, das uns nicht ansehnlich zu sein scheint? ob das mit des Menschen Vortrefflichkeit übereinkomme? so ist das die Antwort darauf. Also ist das ein schönes **Weil**. Wir hätten durch Christum Gott gerade erkennen sollen, wie es war an und für sich selber; allein der Zustand ist verloren. So muss Gott nun zurück; es muss zurückgehen nach der Gerechtigkeit Gottes, weil wir es verdorben haben. Und wenn Gott wollte gerecht mit uns verfahren, so kämen wir noch mehr ins Verderben. Also hat sich Gott umgewandt; das ist Gottes erbarmender Wille. Er hat sein Geheimnis zugedeckt, damit wir es nicht flugs erkennen, und uns noch mehr an Gott versündigen. Wir können mit Gott nicht so familiär sein; deswegen hat sich Gott zurückgezogen, und fangt es anders mit uns an. Das ist eine Güte Gottes; Er kann nicht gerade mit uns gehen, weil wir aus dem geraden Wesen abgewichen. Das ist dann also der Weg des Kreuzes. Könnte **die Welt**, dh. alle weltund fleischlich-gesinnten Herzen, **durch die Weisheit**, die sie liebt und hochhält, womit sie prangt und großtut, die sie aus den Kräften der Natur hat, **Gott** in seinem Wort und das Geheimnis seines Willens erkennen, so müsste Gott

nicht einen andern Weg mit seiner Kreatur gehen. Nun aber sind wir nach der Natur Toren und trägen Herzens im Unglauben, und haben närrische Einbildungen von Gott und göttlichen Dingen. Eben die Weisheit, die die Welt-Gelehrten haben, hält sie von der Erkenntnis Gottes ab und zurück (Mt 11,25), denn man hat seine Lust **nicht in der Weisheit Gottes**, der sich selbst allein recht kennt, und wem Er sich offenbart, wer sich mit Ihm vereinigt, und in seiner göttlichen Natur Ihn kennenlernt. Aber diese Weisheit kennt man ebensowenig als Gott selbst, weil die Welt ihre Finsternis für das wahre Licht ermächtigt hat. Nicht ein einziger von den Pharisäern, Schriftgelehrten, Weisen und Hohen dieser Welt, hat dieselbe je erkarmt, solange er in seiner eigenen, natürlichen Weisheit stehen geblieben ist. / So muss denn Gott verkehrt mit den Verkehrten umgehen. Und darum **hat es Gott out gedünkt**, eben in seiner tief gegründeten Weisheit, und es hat Ihm wohlgefallen nach dem weisen Ratschluss seines Willens, **durch die Torheit der Verkündigung**, welche in Ansehung unser so genannt wird, weil sie uns so vorkommt, ob sie es gleich an sich nicht ist, **zu erhalten die**, die sich wollen erhalten lassen, und ihnen dazu den Weg des Heils im Kreuz und Leiden vorzulegen. Durch Bösestun haben wir die Sache verloren; die muss nun durch Leiden udeder erneuert werden.

Weil uns Gott in einer törichten Weisheit findet, darum kommt das Wort der Wahrheit, weil mit Toren gehandelt wird, denselben töricht vor. Aber, wie kann Gott anders mit uns reden als in unserer Sprache? dh. kindisch und albern. Er muss sich ja nach uns richten; sonst würde nimmermehr etwas aus uns. Darum ist fast die ganze Bibel voller Bilder und Gleichnisse von irdischen Dingen, darun weil wir irdisch und grob gesinnt sind, und himmlische Dinge nicht lauter, oder wie sie in ihrem Wesen sind, fassen und verstehen können.

O wie hoch notwendig will es dann nun für einen Schüler der göttlichen Weisheit sein, alles zu verlassen, was nach Menschen-Witz und Fleisches-Sinn schmeckt! Denn damit stoßen eben die scharfsinnigsten Köpfe wider Gottes einfältige Weisheit an, weil sie diese mit der Form ihrer eigenen Narrheit, und sonderlich mit der Schulweisheit überdecken, und mit ihrem Verstand die göttlichen Dinge verbessern und meistern wollen. / So ist nun das der wahre göttliche Grund und das vollkommene Wohlgefallen des Vaters, dass wir von aller eigenen Weisheit abkommen und zur göttlichen gelangen. / **Glauben** heißt sich ganz hingeben und Gott anvertrauen, dass man seine Hände und Füße nicht gebrauchen wolle im freien Willen. Das ist der Zustand Gottes, worin Er sich so herablässt, da Er sich klein und töricht mit uns aufführt. Gott lässt es selber so über sich gehen, und hält es so mit uns aus. Also muss man sich auf bloßen Glauben hingeben: So bin ich zugerichtet! Was will ich machen? Gott nimmt mich hin, ich Ubergebe mich dir. Dabei findet man Heil. Das merkt man, wenn man sich so hinwirft in das Heiligtum, und seine Augen zubindet. Gott aber hat sie offen, und will uns mit seinen Augen leiten, dass man so errettet wird. Das ist der rechte Weg.

-===*===-

## ←1Kor._1_22 Sintemal die Juden ein Zeichen fordern, und die Griechen nach Weisheit fragen

Hier sind wieder zwei Gattungen Menschen. Einige wollen außerordentliche Zeichen, und wollen nicht glauben ohne solche; andern gefällt nichts, als was in ihren Vorstellungen für Weisheit gilt. **Die Juden** stellen diejenigen vor, die sich einiger Gottseligkeit gegen Gott rühmen, und mit eigener Liebe erfüllt sind; die nichts hoch achten, als nur was von ihnen herkommt. Kurz: Es sind Zeremonien-Heilige, welche erst **ein Zeichen fordern** vom Himmel (Mt 16,1), ehe sie Gott gehorsam werden wollen, da doch seine Kreaturen allezeit dazu höchst verbunden sind. **Die Griechen** sind solche, die alles mit der Vernunft reimen wollen; welche gleich **nach Weisheit fragen**, und zwar nach solcher, die sie dafür halten, und die von hohen Schulen kommt. Man will immer große Sachen; Gott aber tut es nicht. Elende Sünder müssen so nicht mit Gott handeln.

-===*===-

## ←1Kor._1_23 Wir verkandigen einen gekreuzigten Christum; der den Juden ein Ärgernis, den Griechen aber eine Torheit ist.

**Wir verkündigen einen gekreuzigten Christum**. Denn alle wahre Lehre von Christo fängt mit Kreuz und Leiden an, und hört auch damit auf. Das ist aber **den Juden ein Ärgernis**, die die Wahrheit zwar in etwas erkennen, aber doch einen falschen Begriff von Christo haben; die einen weltförmigen, schmeichelnden und äußerlichen Christus suchen, bei dem sie ihre Ehre, Güter und Lüste behalten können und wollen. Wenn sie nun hingegen von einem gekreuzigten, armen, verachteten und verfolgten Jesu hören, so werden sie wetterwendisch, und ärgern sich an der Christen Verfolgung und Schmach.

**Den Griechen aber**, oder den Weltmenschen und den Vernunft-Gelehrten ist diese Sache **eine Torheit**, woran sie sich nicht sowohl ärgern, als vielmehr darüber spotten, und diejenigen, welche dergleichen vorbringen, als Leute ansehen, die nicht recht im Kopf sind. / Wenn man ehrbar auferzogen, und stets auf die Pflichten des Gesetzes gewiesen, und dabei gerühmt und befördert worden; so hält es hart, wenn man dieses alles gegenüber der Nachfolge Jesu für Schaden achten soll. Zumal da diese Nachfolge von den meisten (auch von solchen die unserer Meinung nach fromm sind) übel beschrieben und ausgeschrien wird. Diesem Pharisäismus, der von außen schön gleißt, und die genauesten Leute und Religions-Eiferer macht, jedoch allezeit mehr redet als tut,

auch vom Gesetz Wosis, und von dem schönen und geschmückten Gottesdienst, sinnreichen Vorbildern, vom Bund der Werke und Gnaden, von den vier letzten Dingen, von Christi Person, Amt, Wandel, Leiden, nett nach dem Buchstaben zu sprechen und zu philosophieren, oder auch die Wahrheiten künstlich aneinander zu hängen weiß, oder vielmehr meint; diesem Pharisäismus ist das Kreuz Christi ein Ärgernis. Wie will er dann dem Gekreuzigten nachfolgen! Und indem er sich also wegen seiner vermeintlichen Erkenntnis einbildet, dass er unter allen ein Licht sei, und Gott und seinen Sohn recht erkenne, und dass er wiedergeboren, weil er in grobe, offenbare Laster nicht fällt; so hält er die wirkliche Geistesarmut, Herzensdemut, Augen-Einfalt, die selbstlose Liebe gegen alle, das liebe Kreuz, den Hass der Welt, Christi Schmach, und die Tötung der innerlichen Lüste, mit einem Wort: die Nachfolge Jesu, für unnötig, für unmöglich, und für eine Torheit und Wahnsinnigkeit, und macht allerlei Einwürfe dagegen.

-===*===-

←1Kor._1_24 **Denen aber die berufen sind, sowohl Juden als Griechen, einen Christum, der Gottes Kraft und Gottes Weisheit ist.**

←1Kor._1_25 **Denn die Torheit Gottes ist weiser als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker als die Menschen sind**

**Denen aber die berufen sind**, die das sind was sie nach ihrer Berufung sein sollen; die in dem Stand stehen, dass sie denken: Siehe, was bringt seine Berufung mit sich! die das damit zusammen halten; die ihre Berufung recht haben zu Herzen genommen, und mit ihrem Zustand vergleichen, aus welchem sie haben müssen gezogen werden; denen ist es keine Torheit, sondern sie haben **einen Christum** im Glauben gefasst und angenommen, auch in der Erfahrung erkannt, **der Gottes Kraft und Weisheit ist**. Wenn man im Kot liegt, und es bringt einer ein Evangelium, das mit dem übereinstimmt was ich verlange; so sieht man das als das rechte Mittel an, und merkt die Kraft, dass man auf dem rechten Weg sei. Man findet flugs Kräfte zur Kreuzigung und einer lebendigen Hoffnung dabei, und der Geruch des Lebens ist bei dem ersten Gehorsam.

Demnach besteht alle unsere Kraft und Ehre mit Christo im Leiden und Zerbrechen des Natürlichen, ohne welches für Christen keine Hoffnung wäre. Das ist die einzige göttliche Kraft zum neuen Leben Jesu, in denen die da glauben; und ist für wahre Christen keine größere Kraft und Glorie in der Welt zu finden als das Kreuz. Darin ist allein die rechte Stärke und das Wachstum des inneren Menschen zum göttlichen neuen Leben. / Deswegen ist es auch so ein seltsames und zugleich närrisches Ding um einen Christen, weil er seine Ehre in lauter Schande, seinen Reichtum in lauter Beraubungen, sein Leben und Erhaltung im

Sterben und Verderben sucht, und doch wahrhaftig findet; alles Kraft der göttlichen Wahrheit und Weisheit. Die Welt und Vernunft aber kehrt es gerade um. Im Reichtum findet sie ihren größten Schaden, in der Hoffart ihre Unehre, in der Wollust ihre Schmerzen, in dem Tod selber kein Leben; alles Kraft der göttlichen Gerechtigkeit und Wahrheit. Denn Gott muss dem Menschen alles versalzen und verkehren, wenn er noch soll errettet werden.

**Vers 25:** Paulus beruft sich da auf die öffentliche Erfahrung, der dieses einige Jahre nach des Herrn Himmelfahrt geschrieben, da das Evangelium bereits sieghaft triumphierte. **Die Torheit Gottes**, wie sie äußerlich den Menschen scheint, das töricht anzusehende Verfahren Gottes, **ist** dennoch im Grunde **weiser als die Menschen** mit all ihrer Klugheit, und versteckt unter der verächtlichen Schale schlechter Worte die größten Schätze. Insbesonders aber ist sie darum weiser, weil solche zum Besitz ihres Endzwecks gelangt. Denn wo geht alle menschliche Klugheit anders hin, als dahin zu gelangen, wonach sie trachtet? Und dennoch kommen sie niemals dahin; da im Gegenteil, die den Kreuzes-Weg erwählen, zur wesentlichen Besitzung Gottes gelangen, welches alles ist was sie wünschen. Kann man denn nun nicht mit Recht sagen, diese Torheit sei weiser als alle Menschen?

**Die Schwachheit Gottes** ist nicht in Ihm selbst zu suchen, sondern in seinen schwachen Gefäßen und Werkzeugen. Nun ist auch solche **stärker als die Menschen**. Also hat Gott schwache Apostel ausgesandt, so dass das Evangelium tausendmal wäre verschlungen worden von so viel mächtigen und klugen Menschen, wenn es nicht der Arm Gottes gewesen wäre. Christus selbst war der Stärkere, da Er doch viel unansehnlicher war als Johannes der Täufer (Mt 11,11; Lk 3,16). / Es wird so schwächlich angefangen, dass die Anfänger klagen, wie schwach sie es finden. Da muss Gott auch immer schwach sein, und man will flugs fertig werden! Aber Gottes Kräftchen erhält sich, und besteht gegen die ganze Welt. Die apostolische Kraft ist durchgedrungen durch die philosophischen Grillen und das große Wesen der Herren. Das Kleine hat doch überwunden. Das ist Gottes Finger, dass man mit der kleinen Gnade durch das Werk durchkommt; sonst würde man nicht eine Minute aushalten. Der kleine David soll sich gegen den großen Goliath erweisen. Gott muss es so anfangen, dass wir in die gesunde Demut kommen. Gott kann uns ja nicht stärken in unserer Eigenliebe. Weil uns Gott nicht will verführen, so geht Er mit uns durch das Schwache. In dem Augenblick, da der Mensch schwach wird, und denkt: Der Weg Gottes ist billig und recht; alsbald wird man die Stärke Gottes fühlen. Und je mehr man dann gehorsam wird, erfährt man staffelweise die Stärke Gottes.

-===*===-

←1Kor. 1 26 **Sehet nun an eure Berufung, Brüder, dass nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Machtige, nicht viel Wohlgeborene,**

**Sehet nun an eure Berufung**. Damit führt er sie auf den Augenschein und die beispielgebende Erfüllung. Gott hat euch ja schon geholfen? merket das an euch, und sehet nicht auf die Gaben; sehet zurück, und stellet eine Prüfung an. Der Mensch will beim Fortgang des Evangeliums seinen Kräften zuschreiben, was er doch im Anfang aus Gnaden empfangen hat. In solcher Gefahr sind die Zunehmenden, wenn sie aufhören Anfänger zu sein, dass sie vergessen zurückzudenken. **Nicht viel Welse nach dem Fleisch** oder der Vernunft-Gelehrten wird man unter dem Volk Gottes finden; **nicht viel Mächtige** und Reiche, an Geld und Worten, oder nach dem Beutel, Kopf und Hirn; auch **nicht viel Wohlgeborene** nach dem äußerlichen Rang und Vorzug.

Die Korinther hatten solche unter sich, und wollten wieder zurückfallen, Deswegen führt ihnen Paulus zu Gemüt, wovon sie abgerufen worden, als die die Berufung angenommen. / Wer edel und wohlgeboren heißen will, der muss nur wohlgeartet sein, und in jeder Sache wohlbedächtig verfahren. Das andere alles gilt weniger als nichts vor den rechten Augen. Die ihren Wandel im Himmel haben (Phil 3,20), diese sind die rechten Weisen, Mächtigen, Wohlgeborenen und Verständigen, sagt Makarius.

-===*===-

←1Kor. 1 27 **Sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwu.hlt, dass er die Weisen beschämen möchte; und das Schwache der Welt hat Gott auserwu.hlt, dass er das Starke beschämen möchte.**

**Das Törichte der Welt**, das in den Augen der Welt so aussieht, albern und fanatisch heißen muss, **hat Gott auserwählt**, herausgesucht, und aus dem verdorbenen Welthaufen herausgelesen, **dass er die Weisen beschämen möchte**. Das geschieht, so oft Gott schlechte und geringe Leute, Schuster und Schneider, wie unter den Aposteln so viele Fischer, mit dem Heiligen Geist so begnadet, dass sie den Klugen und Gelehrten viel zu tun machen, und die Wahrheit brav unter die Augen sagen; auch wohl bessere Antworten zu erteilen vermöchten, als von manchen Fakultäten zu erwarten sind. / Denn gleichwie ein Mensch eine gerade Linie nicht so gut durch sein Auge, als durch ein hölzernes Lineal unterscheiden kann; noch eine senkrechte Linie durchs Auge, als vielmehr durch eine Bleiwaage; also kann auch öfters der gelehrteste Marm nicht so gut von den rechten Wegen Gottes urteilen, als das grobe, ungelehrte, unverständige Volk.

Aus diesem Grund ist alle Gelehrtheit, auch der größten Schriftgelehrten, mit Recht verschrien.

Die Weisheit ladet die Einfältigen ein, auf dass die Klugen der Welt beschämt werden, wenn sie sehen, dass die Einfältigen voll von göttlicher Weisheit sind, und ihr Flick- und Stückwerk der Ver**nunft nirgends** zureichen will; damit sie sich auch endlich ihres vermeintlichen Reichtums schämen, und zu dieser Weisheits-Tafel kommen. Da sie denn auch sehen sollen, dass mehr in dem stecke, was sie für Torheit gehalten, als alle menschliche Weisheit in ihrem vermeintlichen vernünftigen Verstand und in ihren närrischen Reichtümern besitzt, das doch alles nichts gilt vor der Weisheit, und sich nur immer schämen muss, weil sie gleich einer unzüchtigen Buhlerin in falschem Schmuck umhergelaufen, sich Buhler und Ehebrecher zu suchen, mit welchen sie auf eine Zeitlang buhlen konnte. Endlich aber soll ihre Schande offen stehen, wenn die ungeschminkte und reinste Weisheit wird in ihrer Schönheit hervortreten. Da soll sie sich schämen und selbst untergehen, sich verbergen und fliehen, als eine verurteilte und unnütze Hure, die sich aller ihrer verstellten Schlangen-List schämen soll und muss. Die aber mit ihr gebuhlt haben, sollen sie selbst entblößen und nicht mehr berühren, nachdem sie den Betrug erkannt haben.

**Das Schwache hat Gott erwählt**. Darum besteht seine Herde aus Schafen. **Das Starke** lässt er stark sein, bis es sich lässt **beschämen**, und in wahrer Buß-Demütigung bekennen muss, dass wir nichts als Staub und Asche sind. / Ach möchten sich doch alle, die groß, hoch, weise, reich und stark sind, in solche Beschämung schicken? so könnten sie noch gebessert werden, wenn sie dächten: Siehe wir sind nicht so, wie es Gott von uns fordert!

-===*===-

←1Kor._1_28 **Und das Unedle der Welt und das für nichts geachtete hat Gott auserwu.hlt, und das nichts ist; dass er zunichte machen möchte, was da ist.**

**Das Unedle der Welt**, arme Schlucker, wie die Welt spricht, **und das für nichts geachtete**, das untenan stehen muss, oder hinter die Tür, auch wohl vor die Tür hinaus gewiesen wird, **hat Gott auserwählt** vor dem, was die Welt als ordentlich, hoch, klug und beredt, ehrt und bewundert. / Wie könnte uns Gott klarer herabrufen von der Hoheit der Menschen in die Niedrigkeit, da Er nur geringe und unansehnliche Sachen und Personen zu seinen Werkzeugen braucht! / Und das ist einmal Gottes Art, die Allerverachtetsten auszusuchen, und seinen Nauen durch dieselben groß zu machen. Man darf die Augen nur ein wenig auftun, so sieht man, dass Gott jederzeit Gefallen gehabt, diejenigen sich auszusondern, die die Welt nicht geachtet hat. Solcher Menschen hat Er sich bedient, erstaunliche Dinge

durch sie auszurichten, und hat bisweilen einen Unwissenden, bisweilen aber auch ein schleches Weib, dazu genommen. Die Sache ist bekannt genug, nur dass man sie recht anwende. / Gott hat diesen Wunder-Prozess sonderlich gehalten mit der Verkündigung seines Evangeliums. Das hat Er durch unansehnliche Werkzeuge ausgebreitet, und meistens haben es auch nur die Kleinen und Geringen angenommen. Denn alles ist dem heiligen Gott ein Ekel, das sich brüstet, großtut, und äußerlich ein Aufsehen machen will. Damit hat Gott nichts zu tun; Er entzieht seine Gemeinschaft und Liebe allem, was außer und ohne Ihn etwas sein will. Hingegen nimmt Er alles Niedrige in sein sanftes Regiment, Heil und Leben ein, tut ihm wohl, tröstet, rettet, versorgt und hält es. Den Einfältigen ist Er hold, den Schwachen am nächsten, den Armen am reichsten; **und das nicht ist** kommt dem Ziel am allernächsten und gewissesten. Denn das ist Gottes sonderbare Weises Was Er zur Vernichtung seiner selbst kann bringen, das macht Er zu etwas zum Lobe seiner Herrlichkeit. Aber was kostet es doch, bis man sich dahin bringen lässt. Es gehört gar ein ernster Kampf dazu, dass man sein vermeintliches Wesen lasse. Wenn wir uns aber selbst richten, so werden wir nicht gerichtet. Denn sonst wird Er doch **zunichte machen was da ist**, und gern etwas sein will in der Welt, auch daher eine Figur zu machen sucht.

Nach der Vernunft denkt der Mensch, Gott müsse nur den starken, herrlichen und ansehnlichen Leuten helfen und gewogen sein. Allein diese suchen wohl sich selbst zu versorgen, und geben Gott nicht viele gute Worte oder Ehre dafür. Hingegen lehrt die Not und Demütigung der Verlassenen und Ohnmächtigen, sich an einen höheren Grund zu hängen und zu halten. / Also handelt Gott wider alle Vernunft, und geht ganz verkehrte Wege mit den Seinigen, die gewöhnlich unansehnlich und gering vor der Welt sind. / Gewiss muss das einem einen großen Eindruck ins Gemüt geben, wenn man liest, hört, oder wirklich sieht, wie Gott besonders seine Freude und Ehre darin sucht, dass Er der Elenden und Verachteten sich annimmt. Es lehrt die Gläubigen, Gottes Wunder-Weisheit und unendliche Güte hochachten und anbeten, und sodann einen getrosten Mut zu Ihm fassen. Die Hoffärtigen aber kann es gewaltig beschämen und im Zaum halten.

Macht es doch einem großen Herrn oder Regenten ein großes Ansehen, und zugleich eine ehrerbietige Liebe bei klugen Untertanen, wenn er sich zu den armen, gedrückten und erbarmungswürdigen Personen tief herablässt; und die stolzen Prahler und Wütriche hält es von ihrer Tyrannei kräftig zurück. So ist es nun von Gottes heiligem Regiment unendlich mehr gewiss. / Und zwar ist dies der wahre Grund solcher wundersamen und doch untadeligen Führung Gottes mit den Leuten. Alles Unansehnliche, Schwache und Unterdrückte kann sich selbst nicht helfen noch raten. Alles Scheinbare, Starke und Emporschwebende aber verlässt sich auf seine Kraft, Weisheit und Schein. / Nun will und muss Gott alles in allen sein, und allein die Ehre aller Macht, Schönheit, Weisheit und Liebe in der Kreatur wieder erlangen. / Bei den Elenden nun findet Er leere Gefäße, offene Herzen und Hände.

Da kann sein Überfluss sich beweisen und ergießen, nach aller Lust und Begierde die Er hat, den Menschen alles zu werden. / Hingegen findet Er bei den andern Leib und Seele mit falschem Unrat und eigenen, selbsterwählten Dingen angefüllt. Sie sind schon von sich selbst versorgt, reich, hoch, klug und kräftig genug. Wo wollte Gott da etwas zusetzen oder beweisen können nach ihren Gedanken? Hier wird Gott wahrlich spöttisch abgewiesen und nicht geachtet. / Warum sollte denn nun nicht ein Armer ebensowohl und noch viel eher etwas Hohes können in sich haben, das ein Vornehmer sonst wohl auch haben könnte, wenn er es nicht von sich stieße?

-===*===-

←1Kor._1_29 **Damit alles Fleisch vor seinem Angesicht keinen Ruhm habe.**

←1Kor._1_30 **Ihr aber seid aus demselben in Christo Jesu, welcher uns gegeben Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligung und Erlösung.**

Hier geht Paulus aufs Erste, auf unser Herkommen. Gottes Absehen mit den Kindern Adams ist, sie zu demütigen; **damit alles Fleisch**, und was vom verdorbenen Fleisch und Geblüt geboren ist, **vor seinem Angesicht keinen Ruhm habe**, auf dass so alles, was von der Natur herkommt, seinen vermeintlichen Ruhm vor Gott niederlege (Röm 4,17). Wo das nicht aus dem Gemüt geschmissen wird, so ist es nicht rein. Das ist unsere Glückseligkeit, dass wir nichts haben, wovon Gott nicht die Ehre gebühre.

**Ihr aber** sollt durch diese Probe beweisen, dass ihr wahrhaftig erkennt, woher ihr **seid**, und alles habt, sucht und erwartet. Das kann man vielleicht so daher sagen, dass man **aus demselben** sei und Ihn für seinen Ursprung erkenne, auch alles Ihm zuschreibe. Ihr aber sollt nun eine Probe ablegen, wie ihr es denn machet, und zeigen, dass ihr aufs neue von Ihm gezeugt seid **in Christo Jesu**, und nun all euer Ruhm und Reichtum in demselben bestehe, **welcher uns geworden** und dazu geboren, dass wir an Ihm sollen haben die **Weisheit von Gott**, anstatt der menschlichen Klugheit, die wir um seinetwillen verloren haben. / Wo sollen wir denn nun anders Weisheit suchen, als in Ihm, oder vielmehr Ihn selbst? Denn es heißt nicht nur; Christus soll uns Weisheit lehren, sondern Er selbst soll unsere Weisheit werden. Wie könnte es näher und wesentlicher ausgedrückt werden? / Es ist daher umsonst, wenn man sich einbilden und sprechen wollte: Ob wir wohl nicht fromm werden wollen, so sind wir doch geschickt klug zu werden. Nein, nein, es kommt sowohl das eine als das andere von Christo. Und wie sollten wir denn nicht alles andere fahren lassen, das nicht so wesentlich uns kann zur

Weisheit werden, als dieses inwohnende Licht. / Und darum wolle doch keine arme Seele in etwas anderem beruhen oder stehertbleiben, wo sie nicht Christus selber wahrhaftig in ihrem Herzen wohnen hat. Man muss seiner recht teilhaftig werden. Das geschieht nicht nur durch eine äußerliche Zurechnung seines Verdiensts, sondern Christus muss selbst in uns geboren werden. Darum wird eine neue Geburt erfordert. Dam wächst auch dieses Kind an Alter und Weisheit (Lk 2,40+52).

So besitzt man Christus, wie Er uns vom Vater gemacht ist. So wird Er uns zur Weisheit, dass kein Bruder den andern mehr lehren muss. Da bekommt man nach und nach durch den stetigen Umgang mit Christo geübte Sime, zur Unterscheidung des Bösen und Guten, und nimmt zu in allerlei Erkenntnis und Erfahrung, findet in Ihm alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis (Kol 2,3), und erfährt da erst in der Tat und Wahrheit, wie uns Christus, der die Weisheit des Vaters und der Glanz seiner Herrlichkeit ist, von Gott auch dazu gemacht sei. Wie uns nun die Weisheit mit Ihm so zuteil wird, dass es nicht nur so dafür gerechnet wird; also ist es auch mit der **Gerechtigkeit** Christi, die sonst so entsetzlichem Missbrauch unterworfen ist bei den falschen Christen, die sich auf solche stützen wollen, da sie doch solche Gerechtigkeit mehr verunehrt haben als alle Geschlechter, die vor ihnen waren; so dass durch sie und ihre Untreue, die sie an der Gerechtigkeit Christi begangen und noch begehen, der Name Christi zu einer Schmach und Lästerung geworden ist in der ganzen Welt. Doch, Er wird deswegen wohl selber mit ihnen rechten, und ihnen den Deckmantel einst wegreißen und abnehmen, und sie offenbar und zuschanden machen vor allen Kreaturen, Er wird seine Gerechtigkeit hervorbringen zu ihrer ewigen Schmach und Unehre.

Weil aber von dieser Sache anderswo genug vorkommt, so kann es hier desto kürzer gefasst werden, und wir müssen Ihn nicht anders zur Gerechtigkeit und die Gerechtigkeit in Ihm fassen, als wie Er uns auch zur Weisheit, zum Licht, Kraft, Weg, Wahrheit und Leben geworden ist. / Die nötigste Sorge ist dann nur, dass Er auch dir und mir in der Tat dazu werde, dass wir auch solchen Rock der Gerechtigkeit anziehen, nicht nur in Gedanken, sondern in Kraft und Erfahrung, damit also auch in der Tat diese göttliche Gerechtigkeit und Unschuld unser eigen werde, sei und bleibe. / Mancher leichtsinniger Mensch denkt wohl: O das ist bald geschehen! Ich muss nur daran denken, so habe ich es. Und es ist ja bekannt genug, wie mit solcher Zueignung der Gerechtigkeit so schrecklich gespielt wird von vielen Leuten, die mit einem unbußfertigen Herzen ohne den Heiligen Geist, bloß aus der Vernunft, sich Jesum und sein Verdienst verwegenerweise zurechnen, und die herrlichsten Schriftstellen dazu missbrauchen.

Man muss aber nicht eines von dem andern reißen und trennen. Gerechtigkeit **und Heiligung gehören zusammen. Ist uns aber Christus dazu gemacht, warum sind wir dann so ungerecht und unheilig in unserem Leben? Die wahre**

**Heiligkeit teilt dem ihre eigene Gleichheit mit, welcher sie würdiglich empfängt. Was dadurch heilig gemacht ist, ist nicht durch Einbildung, Zurechnung und Achtung allein, sondern durch eine wahre Teilhaftigkeit. Die wesentliche Heiligkeit steht in Verbindung und teilt sich mit. Wie der welcher weise ist solches durch die ihm mitgeteilte Weisheit ist, welche wahrhaftig in ihm ist; so ist man auch gerecht, und so wird man auch geheiligt.**

Aus Gnaden aber ist freilich alles. Und wenn man erkennt, dass man aus Gnaden gerecht werde, so hat man freilich eben dasselbe auch in allem andern zu erkennen, dass man nichts sei, und alles aus Gnaden empfangen müsse. / Also kommt nun auch die wahre Heiligung gar nicht von des Menschen eigenen Kräften her, sondern ist ein lauteres Werk unseres Erlösers Jesu Christi. In Ihm und seiner Gemeinschaft besteht allein die wahre Heiligung. Niemand kann heilig werden ohne Ihn. Alle selbst-gesuchte Frömmigkeit wird von Gott verworfen, wo nicht Jesus selbst uns heiligt. / So gewiss Ihn nun gern alle haben wollen zur Gerechtigkeit wider ihre früheren Sünden, so gewiss muss Er auch unsere Heiligung sein wider die Herrschaft aller Sünden, die man sonst begehen würde, wo Er nicht unsere Heiligung würde. Denn niemand kann eines ohne das andere haben. Die eines haben, die haben alles zusammen; und die alles haben, die haben auch eines; und das ist das Werk Gottes, welches Er wirkt und wirken will in und bei allen, die an das Licht glauben, und mit eingekehrtem Gemüt wachsam in demselben erfunden werden; und das ist das rechte Werk der **Erlösung, welches darum zuletzt gesetzt wird, weil es mehr in sich fasst, als insgemein dadurch verstanden wird, und auf eine Vollendung geht, da alles andere vorhergehen muss, dass man sich eines ganzen und vollkommenen Erlösers rühmen könne. Wir müssen einen ganzen Heiland haben. Christus muss uns erlösen von allen Sünden, und auch vor allem Bösen bewahren.**

Damit fällt alle Besorgnis weg von unserer Schwachheit, Ohnmacht, natürlichen Unheiligkeit usw. Denn alle diese Bedenken hebt die Erlösung Christi von der Herrschaft der Sünden auf, durch welche Er unsere Heiligung wird. / Darum ist bei dem großen Geheimnis der ewigen, allgemeinen Erlösung nötig, dass Christus recht erkannt werde, wie Er ist, und wozu Er uns von Gott gemacht; damit Er nicht stückweise oder nur ein Teil von Ihm angenommen, und auch so ohne wahre Kraft verkündigt werde, wie so lange Zeit geschehen ist. / Von diesem Schlaf ist es einmal Zeit nun aufzustehen, damit das volle Licht Jesus, vom Vater gesandt, recht aufgehe; der gern eindringen will in das Herz seiner Gläubigen, und erscheinen wie Er ist. Darum ist es Zeit, recht an Jesum zu glauben, und Ihn anzuziehen wie Er ist.

O wie heilig und selig ist der Mann, dem sich Jesus als die wahrhaftige Erlösung von allen Sünden zu erkennen gibt! Wie wird ein solcher recht-Erlöster in der Tat beweisen, dass er erlöst sei und bleibe, und Ihn also wahrhaftig bekennen, durch

den erlösten Geist, welchen er von Gott empfangen hat. / Das ist gar etwas anderes, als wenn die wollüstige, freche Natur in einer fromm-scheinenden Lehr-Art davon zeugt, und das Kind des Verderbens doch fett dabei lässt werden. / Nun Gott wird die Tage ja wohl verkürzen, und seinen Namen in die Länge nicht mehr so zum Raub geben, sondern sich aufmachen, als der rechte Meister, zu helfen, damit die Schwätzer erfahren, was sie für einen Erlöser haben. / Soviel von uns aber etwas Lauteres und Ganzes suchen, deren Werk soll sein und danach streben mit ausgestreckter unablässiger Begierde, dass wir der vollkommenen Erlösung in uns selbst teilhaftig werden mögen, und in der Tat und Wahrheit erweisen können, dass wir wirklich erlöst seien von unseren Sünden. Davon wird das Haupt die größte Ehre und Herrlichkeit an uns haben, wir aber Freude und Wonne, wenn wir als die wahren Erlösten des Herrn werden erscheinen in seinem neuen heiligen Schmuck.

-===*===-

## ←1Kor. 1 31 Auf dass wie geschrieben ist, wer rühmt, der rühme im Herrn.

**Auf dass** wahrhaftig bei uns geschehe, was die Schrift anderswo sagt: **Wer rühmt**, und etwas zu haben meint, worin er rühmen könne, **der rühme im Herrn**, und lerne den recht kennen, von welchem alles Gute kommen muss, dem und nicht uns, nicht uns, alle Ehre allein gebührt. / Es muss aber nicht nur mit Worten geschehen, an die Wände und über die Briefe und Rechnungen geschrieben oder in Büchern gedruckt werden: Gott allein die Ehre; sondern das Herz muss in demütiger Ehrerbietung und dankbarer Erkenntlichkeit mit seinem Nichts in den ersiriken und verschwinden, der alles in allem ist.

Das ist aber Christo kein Ruhm, wenn man immer mit der menschlichen Schwachheit sich ausredet und gegen die Heiligung wehrt; denn damit wird die Kraft Christi zur Heiligung verleugnet. Die muss man in sich erfahren, damit wider die Sünde streiten und siegen, und davon zeugen, nach dem Bekenntnis, das in Jes 45,24 steht: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke! Sonst ist alles Rühmen eitel, und wird ein Ende nehmen wie das Rühmen der Juden, die sich aufs Fleisch verließen, sich Abrahams rühmten, und riefen: Hier ist des Herrn Tenr peli Ja wo ist er nun? und wo sind sie geblieben? Lerne dann den Herrn besser respektieren.

---

# DAS 2. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

←1Kor._2_1 **Und ich, Brüder, kam, da ich zu euch kam, nicht mit Erhabenheit der Worte oder der Weisheit, euch zu verkündigen das Zeugnis Gottes.**

←1Kor._2_2 **Denn ich urteilte nicht, etwas unter euch wissen zu mögen, als nur Jesum Christum, und zwar als einen Gekreuzigten.**

Paulus fängt von seinem eigenen Beispiel an, das den Korinthern noch im frischen Gedächtnis war. **Ich kam zu euch nicht mit** falschen Absichten, dass ich etwas Irdisches und Eigenes gesucht hätte; habe mich auch aller **Erhabenheit der Worte** usw., aller Hoheit und allen Vorzugs in Reden, die etwas Hochfliegendes können anzeigen, entäußert. Kein Mensch wird das Überheben an mir gefunden haben, sondern was ich gehabt, das habe ich gegeben, und die Sache nicht höher bringen wollen aus eigenen Kräften, wie die menschlich Gelehrten zu tun pflegen. Es war mir um nichts zu tun, als **euch zu verkündigen das Zeugnis Gottes**, von seinem Sohn Jesu Christo, durch seinen Geist in Einfalt und Lauterkeit der Wahrheit.

**Ich urteilte nicht**. Bei einem solchen Amt muss man allerdings urteilen, was man vor sich habe, und was da erfordert werde. Ich habe nicht darauf meine Absicht gerichtet, dass ich wollte mit vielem Wissen kommen, noch **etwas unter euch wissen**, das ich für euch nicht als nötig erachtete; und da habt ihr an einem genug. Wer **nur Jesum Christum** recht kennen und lieben lernt, **und zwar als einen Gekreuzigten**, dass man Ihn am Kreuz, und also das Kreuz mit umfasse, und also recht in das Geheimnis seines Kreuzes eindringe. / Als aber Christus am Kreuz hing, da war Er mit Dornen, und nicht mit Blumen gekrönt.

Was kann nun anders da der Inhalt sein der Lehre und des Vortrags, wenn Christus als ein solcher recht soll vor die Augen gemalt werden, als dieses: Weil Jesus in dieser Welt aus Liebe zu dir ein gekreuzigtes Leben geführt, und seinen gekreuzigten Leib dir zu eigen geschenkt; so sollst du wiederum aus Liebe zu Ihm ein der Welt gekreuzigtes Leben täglich führen, alle Lust der Welt töten, und alles verleugnen, was mit dem Muster des Lebens Jesu nicht übereinkommt. Dies ist alles, sagt Paulus, was ich euch habe suchen anzupreisen; dahin gingen alle meine Reden. / Es ist auch nichts anderes nötig, als unsere Gleichförmigkeit mit Christo, dem Gekreuzigten. Diese Gleichförmigkeit eröffnet alle Schätze, alle verborgenen Geheimnisse der göttlichen Weisheit und Erkenntnis; gleich wie beim Sterben Christi der Vorhang des Tempels von oben an bis unten aus zerriss, und das Allerheiligste erschien. Nach solchem Vorbild soll sich denn auch jeder rechtschaffene Prediger richten, dass es bei dem Muster bleibe.

Mit der Sache muss auch die Form übereintreffen. Wir predigen den Gekreuzigten, und wollen hernach das Kreuz Christi doch entkräften. Das kommt nicht überein. Woher kommt es aber, als weil man Jesus nicht recht lernt und erkennt als göttliche Kraft und göttliche Weisheit, sondern nur eine Form zu wissen und zu schwatzen annimmt? / Wie kann man sich nur immer so mit leerem Wissen aufhalten, und sich doch immer des Paulus rühmen, der gleichwohl nichts wissen wollte bei seiner tiefen Erkenntnis, als den Gekreuzigten. / O eine vortreffliche Wissenschaft! Wie glückselig ist der, dem alles andere unbekannt ist, und der nur dieses Einzige weiß! Viele wissen zwar, dass Jesus Christus ist gekreuzigt worden; aber den gekreuzigten Jesum Christum wissen sie nicht. Denn das ist soviel als, das Kreuz erfahren, geschmeckt, geliebt und gefühlt haben. O wenn man es so erfährt, so findet man kein Kreuz mehr, sondern man weiß Jesum Christum den Gekreuzigten! Durch diesen so angenehmen und süßen Geschmack, der gegeben wird durch das Kreuz, begreift man die Ursachen, die Jesus Christus gehabt, dasselbe so zu lieben, also dass Er es allem andern vorgezogen hat. Eine Seele nun, die so sehr mit Liebe zum Kreuz eingenommen ist, findet, dass eben dieses getragene und ausgestandene Kreuz ihr Jesus Christus selbst mitteilt. O ein unbeschreibliches Glück! O Wissenschaft, die nur denen schreckhaft vorkommt, die sie nicht verstehen! Ach, denen die sie kennen ist sie voller Süßigkeit! denen ist das Wissen von Jesus Christus, als dem Gekreuzigten, angenehmer als alle nur ersinnlichen Annehmlichkeiten. Dem fürs erste trägt man sein eigenes Kreuz vereinigt mit dem Kreuz Jesu Christi; und das ist der erste Leidensstand. Doch sind es noch mittelmässige Leiden, weil Jesus Christus noch schwach in uns ist. Danach trägt man das Kreuz Jesu Christi; die Seele gerät nämlich in größeres Kreuz, und dieses hat eine große Übereinstimmung mit den Leiden, die Jesus Christus ausgestanden hat. Endlich trägt sie den gekreuzigten Jesus Christus selbst, da sich Jesus Christus auf eine vortreffliche Weise in sie ausdruckt. Und solche Kreuze, ob sie gleich härter als die andern sind, erfreuen doch die Seele gar sehr.

Die ersten Leiden werden mit Süßigkeit und Trost getragen. Deswegen sind sie auch nicht so schwer zu ertragen; und das soviel mehr, weil die Seele ihre Freiheit hat, um sich mit den Leiden Jesu Christi zu vergleichen; welches sie dam sehr tröstet, weil sie sich gar wohl nach ihrem göttlichen Original formen kann. Die andere Art des Kreuzes aber wird auf eine schwerere Weise getragen, weil es das ganz lautere Kreuz Jesu Christi ist, ohne Unterstützung und Trost.

Dann sieht die Seele Jesus Christus nicht; der sich da verbirgt; sie fühlt nur die Last des Kreuzes. Und das heißt das Kreuz Jesu Christi tragen, ohne Jesus Christus in der Seele zu empfinden. Das erste Kreuz ist, sein eigenes Kreuz mit Jesu Christo tragen, in seiner Gesellschaft, und mit seinem Vorbild erleuchtet. Und das ist sehr angenehm, obgleich die Natur allezeit dasjenige fühlt, was sie ist. Das zweite Kreuz hingegen ist das bloße Kreuz Jesu Christi tragen, ohne Trost, Unterstützung und Linderung, so wie Jesus Christus solches getragen. Bei dem

dritten aber heißt es nicht mehr tragen, weder unser eigenes Kreuz, noch das Kreuz Jesu Christi; sondern da ist Jesus Christus der Gekreuzigte selber. Denn nachdem die Seele durch die Stände Jesu Christi durchgegangen ist, und Jesus Christus in ihr eine Gestalt gewonnen hat, trägt sie Ihn selbst in allen seinen Ständen. Da ist sodann das Kreuz nicht mehr schwer; weil solches Jesus Christus selber trägt. Und obgleich alsdann die Leiden viel größer sind als bisher, so hat dennoch die Seele keine Not mehr damit, weil sie Jesus Christus trägt, und sie die Kraft Gottes unterstützt. Denn Jesus Christus lebt, wirkt, leidet und hat sein Geschäft in dieser Seele.

-===*===-

←1Kor._2_3 **Und ich war bei euch in Schwachheit, und in Furcht, und in vielem Zittern.**

←1Kor._2_4 **Auch war meine Rede und meine Verkündigung nicht in scheinbaren Worten menschlicher Weisheit, sondern in beweisung des Geistes und der Kraft.**

Christus kennen hat mich ganz arm gemacht und heruntergesetzt. **Ich war bei euch in Schwachheit und Furcht**, nicht in Frechheit und Prahlerei der Worte oder Werke; sondern vielmehr **in vielem Zittern**. Wenn Gottes Majestät sich so klein macht, so erzittert man, wenn man denkt: Ist das Gottes Weg?

**Meine Rede** und Art der Lehre war einfach und schlecht, und ließ sich **nicht in scheinbaren Worten menschlicher Weisheit** heraus, da man allen Sachen kann ein Färbchen anstreichen. / Die liebe Redner-Kunst ist hier gemeint, die man insgemein nach den Grundsätzen des großen Aristoteles für eine Naturgabe und Kraft-Kunst hält, die Leute zu bereden, wozu man will. Diese Kunst wuchert noch immer zum großen Verderben, sowohl der Seelen als Beutel, an allen Orten und Enden; aus welcher endlich als höchstes Meisterstück der Schul-Lehrer die Metaphysik entstanden ist, deren Geist sich auch in die Theologie ausgebreitet hat, so dass die Metaphysik den Schul-Theologen vorhalten konnte: Ohne mich könnt ihr nichts tun. Diese geistlose Schwatz-Theologie der Schul-Lehrer kommt von Aristoteles her. Aber diese armselige Theologie versteht nicht einmal den 3. Artikel des Kinder-Katechismus, da die Worte, nicht aus eigener Vernunft und Kraft, die Schul-Methoden gänzlich aufheben, und an deren Statt die allein bekehrenden und Seelen-verändernden Buß-Methoden einschärfen und vorschreiben. Denn es gehört ja zu allen den geistlosen Schul-Händeln, oder vielmehr Misshandlungen des göttlichen Worts, weiter nichts als eigene Vernunft und Kraft, natürlicher Verstand und hübsche Studien, ohne Buße, Glauben und den Heiligen Geist. Dieser unbußfertige Vernunft- und Schul-Geist fällt die

unschuldige Heilige Schrift auf gut jüdisch im Buchstaben an, und macht sich seine Gestalt der Erkenntnis daraus, bis er sich endlich zum Doktor disputiert.

Ganz ein anderes findet sich bei der prophetisch-apostolischen Buß- und Kraft-Methode. Diese macht nicht viel Disputieren und Redenhalten, greift auch nicht nach dem Gehirn, sondern nach dem Herzen und Gewissen, greift den Menschen an wo er es fühlen muss, dass er sich mit Leugnen, Lügen und erdichteten Vernunft-Streichen nicht mehr helfen kann, dass er sich selbst muss überzeugt zu erkennen geben, und vor Gott seine Sünden und Verdammlichkeit gestehen, ja sich selbst anklagen und verdammen. Dazu braucht man kein einziges Schul-Mittel, sondern allein eine redliche Gewissens-Prüfung nach den zehn Geboten und Christ-Pflichten der drei Artikel. Je einfältiger und redlicher der Mensch dieses an seiner Seele und Gewissen durch bußfertige Prüfung annimmt, desto lebendiger wird er angegriffen im Geist und Grund seiner Seele, und dadurch zu einem Gott wohlgefälligen Opfer und zu einem tüchtigen Schüler der evangelischen Gnaden-Predigt gemacht. Man muss ihm da die Schul-Gründe nicht beibringen, um ihn zu bereden, dass das Wort Gottes sei wie ein Feuer, und wie ein Hammer, der die Felsen zerschmeißt. Er fühlt es wohl im Grund seines Herzens; indem er Gott muss recht geben, und in der Buße ihm sein Herz also innigst geängstet, zerschlagen, und gleichsam zermalmt und zerschmettert wird, dass die alte angeborene und auch angewöhnte fleischliche Sicherheit, Gottes-Vergessenheit, Gering-Achtung des Sünden-Übels, Hochmut, Vermessenheit, Frevel und andere Hindernisse der Buße und wahren Bekehrung zu Gott, gleichsam von selbst verschwinden und abgetrieben werden; hingegen aber an deren Stelle herzliche Erkenntnis und Bekenntnis, innigste Reue und Leid, ungeheuchelte Selbstbeschuldigung, Anklage und Verdammung folgt. Welche göttliche Wirkungen nicht nur die Kunst- und Vernunft-Methode der hohen Schulen nicht gibt noch geben kann, sondern vielmehr hindert; indem sie anstelle des göttlichen Worts, das so lebendig und kräftig an den Seelen arbeitet, nichts als nur tote Schul-Entwürfe vom göttlichen Wort in das Gehirn und Phantasie der armen Menschen bringt; welches ein solcher Schatz in geistlichen Dingen ist, wie wenn Gemüter, die kein Geld haben, damit vergnügt sind, sich Bilderbücher mit abgebildeten Goldmünzen anzuschaffen. Wenn es aber aufs Zahlen und den rechten Wert ankommt, so bekommt man nicht ein Kreuzer-Brot dafür, wenn man schon aus dem besten Buch, das von diesen Sachen handelt, ein ganzes Blatt von lauter angeführten Gold- und Silber-Münzen wollte herausschneiden, und sich damit ein trockenes Brot für den hungrigen Magen verschaffen.

Der Mensch aber hat solche Künste in sich gezogen, weil sie mit seiner Eitelkeit übereinstimmen. Soll nun der Mensch geheilt werden, so muss das geschieden werden. Gottes Gabe aber bleibt doch. Es ist gewiss recht merkwürdig, dass der Apostel Paulus, der allein unter allen Aposteln auf der Schule studiert gehabt, auf die Kunst-Methoden der Schulen am allerwenigsten gehalten. Er setzt der Welt ihre Weisheit der Weisheit Gottes entgegen, und hat seine Absicht auf das

geschwülstige Wesen der griechischen Redner und Gelehrten, und will alle damals hoch florierenden Sprach- Disputier- und Vernunft-Künste von seiner evangelischen Predigt ausgeschlossen wissen. Das ist aber nicht geschehen, weil er dergleichen nicht verstanden; sondern weil er nichts darauf gehalten bei der Verkündigung des Evangeliums und göttlicher Dinge. / So mag es dann wohl sein, dass Hieronymus in Beurteilung der Schreibart des Paulus der Sache zu viel getan, oder, wie Wo. Cave es ausdrückt, grob und vermessen gehandelt, dass er vorgegeben, Paulus habe die griechische Sprache nicht allzuwohl verstanden, und deshalb seine Gedanken nicht so, wie es die Majestät und Wichtigkeit des Sinnes und der Sache erfordert, ausdrücken, noch die Zierlichkeit seiner Muttersprache in eine andere bringen können. Daher kämen seine Reden so verwirrt und dunkel heraus, indem er auch oft die Worte übel zusammengesetzt habe; also dass ihm die Wahrheit selbst in diesem Kapitel solch Bekenntnis abgerungen.

Allein wer sieht nicht, dass sein Bekenntnis solch Zeug vielmehr verabscheue und für unkräftig, ungeistlich und unheilig erkläre? da sein Ernst das Werk des Evangeliums **in Beweisung des Geistes und der Kraft** mit Nachdruck zu treiben gesucht, im Gegensatz gegen die Geistlosigkeit der Schul -Methoden, wodurch demselben und seiner Lehrart sonst aller Nachdruck würde entzogen werden. / Das Kraft-Wesen des apostolischen und prophetischen Worts vollführt ohne alles Schul-System glücklich das Werk der Buße und Bekehrung zu Gott in den Herzen der einfältigen und folgsamen Seelen. Es beweist seine Kraft also, dass in den Seelen himmlisches Verlangen entsteht, göttlicher Eifer, geistvolle Entschlüsse, aufzustehen, und sich mit kindlichem Gehorsam, ganzer Seele und redlichem Gewissen zu Gott zu wenden, da dann alles lauter geistliche, unaussprechliche und Seelen-heiligende Gotteskraft wird, da man in sich erfährt, was die Worte bedeuten: Ich glaube usw.

Hier möchte man nun wohl mit P. Quesuel in seinem Neuen Testament fragen: Warum sieht man so wenig Wirkung des Geistes und der Kraft Gottes nach so viel Predigten, als weil zu viel menschliche Weisheit und Beredsamkeit, und hingegen zu wenig Gebet und Demut dabei ist? Steht aber nicht Paulus hier selber zum Muster aller evangelischen Lehrer, nach dem man sich richten könnte und sollte? welcher, ungeachtet er sonst wohl studiert, und das Gesetz nach dem Buchstaben auszulegen gelernt hatte, dennoch bekannte, dass er solche Menschen-Kunst und Weisheit alle hat verlernen, und sich lediglich dem Heiligen Geist Uber lassen müssen, da er zu den Leuten im Namen Gottes reden sollte. / Wer also nur deswegen die Redner-Kunst lernt, dass er könne Worte machen die einen Schein haben; der studiert auf Betrug. Wie kann sich der nun seiner Berufung trösten? Auf eine bloße Probe-Predigt kommt es auch nicht an, denn die kann man wohl abschreiben. Man muss mit göttlichem Beweis in die Zuhörer können eindringen.

-===*===-

←1Kor. 2 5 **Auf dass euer Glaube nicht mochte sein durch Menschen-Weisheit, sondern durch Gottes Kraft**

←1Kor. 2 6 **Wir reden aber Weisheit unter den Vollkommenen; nicht aber eine Weisheit dieses Weltlaufs, noch der Obersten dieser Weit, die abgeschafft werden sollen;**

Warum wird aber so viel von dieser Sache geredet? Ist denn so viel daran gelegen? Antwort: Allerdings; und euch Zuhörern muss am meisten daran gelegen sein, **auf dass euer Glaube** auf einem göttlichen und festen Grund bestehe, und euer Haus **nicht möchte** auf Sand gebaut **sein durch Menschenweisheit**, dass nicht ein leeres, menschliches Ding draus würde; **sondern** ihr ein Werk haben möget, das **durch Gottes Kraft** zugerichtet und zustande gekommen; einen Bau nicht von Menschen-Händen gemacht, sondern von Gott erbaut, und auf einen Felsen gegründet. / Die Wahrheit der christlichen Religion kann zwar durch viele Gründe bewiesen werden, die nicht zu verachten sind. Wer aber nur darin beruhen wollte, der würde doch nur eine menschliche und keine göttliche Überzeugung haben; wobei nicht an Gott gedacht wird, dass Er es ins Herz einschreibe, und man dadurch ein Siegel erlange. Die aber nicht so mit Schlüssemachen umgehen können, und doch ihrer Sache gern gewiss sein wollen; die mögen sich nur Gott übergeben, der wird sie wohl besser befestigen in der Wahrheit. Doch kann der Anfang nicht flugs das Ende sein. Muss man sich doch bei andern Sachen auch gedulden, warum nicht hier? Indessen ist es nicht zu tadeln, wenn man nach dem Ende verlangt. / Nun kommt er auf die Sache selbst, wie die beschaffen und wie groß sie sei, unter und bei aller Schwachheit der Diener, die das Ende suchen zu befördern.

Vers 6: **Wir reden aber** nichtsdestoweniger in dem rechten Sinn **Weisheit**. Ob es schon den Albernen albern vorkommt, so wird es doch anders angesehen und davon geurteilt in, bei und **unter den Vollkommenen**, vor welchem Wort sich auch die Luther-Übersetzung nicht gescheut, worüber gleichwohl heutzutage so großer Lärm gemacht wird. / Wer wird aber dadurch gemeint und verstanden? Antwort: Das ist aus dem Gegensatz und aus andern Schriftstellen zu ersehen. Solche nämlich die nicht mehr Kinder sind, denen man muss mich geben; sondern denen man starke Speise vorsetzen kann (Hebr 5,12-14), die nicht mehr kindisch und fleischlich sind, wie viele zu Korinth waren (1.Kor 3,1-3); sondern zu einem reifen Verstand gekommen als erwachsene Christen; die nicht nur anfangen, sondern als rechte Christen für die Vollendung sorgen.

Das mussten die Apostel tragen, dass ihre Lehre mancherlei Urteilen unterworfen war; sie wussten doch, dass sie Weisheit redeten bei denen, die es verstanden. / Mit Kindern aber von hohen Sachen reden, mag wohl freilich auch einen großen

Unverstand anzeigen. Im übrigen ist ein großer Unterschied unter dem was Weisheit genannt wird, die hier abermals in einen Gegensatz gebracht wird. Denn bei Paulus war es **nicht eine Weisheit dieses Weltlaufs**, die von unten her, irdisch und menschlich ist (Jak 3,15), **noch der Obersten dieser Welt**, die die Obersten sein wollen in der Theologie, und doch die Welt liebhaben, denen der Geist der Welt daher auch befiehlt. Denn es gibt auch Oberste in der Welt, die kindisch und läppisch verfahren in Religions-Sachen, und sich etwas Großes einbilden, wenn sie etwa vor andern eine Gabe besitzen, obgleich ihre Dinge den Seelen wenig Nahrung geben. Und solche sind hier vornehmlich gemeint, die denen am meisten gleichen, welche damals Vorsteher der Synagogen und der jüdischen Kirche waren. Denn jener Geist lebt noch, und es gibt auch jetzt solche Fürsten oder Führer und Oberste oder Kirchen-Vorsteher, die gern herrschen und befehlen, und **die**, weil sie den rechten König nicht allein wollen herrschen lassen, und als untreue Haushalter erfunden werden, **abgeschafft werden sollen**, wie die in 1.Kor 1,20, von denen es heißt: Wo sind die Schriftgelehrten? die samt ihrem Schattenwerk verschwunden sind; wenn es schon sonst auch heißt: Die Alten sind auch keine Narren gewesen. Also sind es falsche Prinzen, deren Tun nicht bestehen kann; es muss schmelzen wie der Schnee; es verfault sobald man es gelernt; man hat kein Leben dabei; es sind so manche Dinge, die nur so haben den Gang gehabt. / Wenn das Licht gegen die Finsternis, die Demut gegen die Schwülstigkeit steht, so wird es offenbar; und das verdrießt den Teufel, der nicht gern will geoffenbart sein.

-===*===-

←1Kor._2_7 **Sondern wir reden Gottes Weisheit in einem Geheimnis, die verborgen gewesen, welche Gott vor den Weltläufen zuvorbestimmt hat zu unserer Herrlichkeit;**

←1Kor._2_8 **Welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat; denn wo sie dieselbe erkannt hätten, würden sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben.**

**Wir reden Gottes Weisheit im Geheimnis**, in einer mystischen Theologie, die dann auch hier ihren Grund genugsam hat, die aber nicht mit ungewaschenen Händen von einem jeden erkannt werden mag. Der Mensch muss sich tief demütigen zu den Füßen Jesu, wenn er in die geheimen Zimmer seines Reichs einen Eingang will erhalten (Mt 13,11). Doch mag auch von einem nur ein wenig nüchternen und offenen Auge bald erkannt werden, was für eine Weisheit aus der Menschwerdung des Gott-Menschen hervorleuchtet, **die verborgen gewesen** bis auf die bestimmte Zeit des Neuen Testaments, auf welche also mit darunter gedeutet wird, da sie offenbart werden sollte, ohne was den meisten noch

gleichwohl verborgen bleibt; **welche Gott vor den Welt-Läufen**, und ehe diese Welt noch geschaffen worden, schon **zuvor bestimmt hat** in seinem Rat der Ewigkeit, **zu unserer Herrlichkeit**, Sättigung und Befriedigung. / Wenn man es auch schon nicht versteht, so hungert doch die Seele nach dem Geheimnis, und merkt, dass das werde ihre Speise sein. / Sind gleich die Zeiten alle noch so sehr mit dem Geist der Eitelkeit besudelt, so hat Gott das doch ganz rein behalten.

**Vers 8:** Es ist aber gar kein Wunder, dass **keiner von den Obersten dieser Welt**, in welchen der Sinn der Welt herrscht, diese reine Weisheit von oben **erkannt hat**, noch erkennen kann; weil dieser reine Geist sich mit ihren falschen Grundlehren nicht vermischt. Daher sind sie blind, ob sie schon sehend sein wollen, und sich gar für Leiter der Blinden ausgeben (Röm 2,19). **Denn sofern sie** wahrhaftig sehend wären und gewesen wären, wie sie sich gleichwohl Rabbi, Meister und Doktores nennen lassen; so **würden sie** in den Tagen des Fleisches Christi **den Herrn der Herrlichkeit**, den König der Ehren, wovon der 24. Psalm so herrlich singt und weissagt, **nicht gekreuzigt haben*** Das kann nun jetzt zwar im Fleisch nicht mehr geschehen, aber im Geist geschieht es genug von allen falschen Christen, die ihr Fleisch nicht kreuzigen samt den Lüsten und Begierden (Gal 5,24), und von allen die auch Christi Glieder misshandeln.

-===*===-

←1Kor._2_9 **Sondern wie geschrieben ist: Dinge die das Auge nicht gesehen, und das Ohr nicht gehört, und in des Menschen Herz nicht aufgestiegen sind, die hat Gott bereitet denen die ihn lieben.**

Wer aber der Herr der Herrlichkeit sei, das muss aus dem prophetischen Wort erkannt werden. Nun hatten sie zwar die Schrift in Händen, aber es fragt sich, wie sie damit umgegangen. Denn eine tiefe Sache ist darum nicht einem jeden gleich offenbar, ob sie schon in der Schrift enthalten ist; sondern die Erkenntnis derselben will von Gott erbeten sein unter dem Gebrauch der Schrift, dass Er die Augen dazu öffne; **wie geschrieben ist** an vielen Orten der Schrift, und auch hier mag angewandt werden, was Jes 64,4 steht: Es gibt in dem Reich und in den Wegen Gottes **Dinge, die das** tierische, natürliche und vernünftige **Auge nicht gesehen**, das nicht dazu erleuchtet ist, und **das Ohr nicht gehört**, welches dazu nicht geöffnet ist, auch vor dem Geräusch der Sinnen und Begierden nicht wohl hören kann. **Und des Menschen Herz** ist dergleichen zu verstehen auch nicht geschickt, ehe es gereinigt ist durch den Glauben, und der Mensch eingetreten ist in den Stand der Wiedergeborenen. Aber auch die Herzen der Gläubigen sind noch viel zu eng, alles hier zu fassen. Sie bekommen zwar vieles schon hier zu genießen, was den andern verschlossen bleibt; aber das ist noch nichts gegenüber dem, was die Herrlichkeit mit sich bringen wird. Solche unaussprechliche und

unbegreifliche Güter **hat Gott bereitet denen die ihn lieben**, die das Auge des Glaubens kaum fassen kann. Was sollte dann der finstere Vernunfts-Mensch davon erkennen, ob er noch so viel davon zu plaudern sich untersteht?

-===*===-

## ←1Kor._2_10 Uns aber hat sie Gott durch seinen Geist entdeckt. Denn der Geist durchforscht alle Dinge, auch die Tiefen Gottes.

**Uns hat sie Gott durch seinen Geist**, als die allerlauterste Salbung, welche seinen Liebhabern mitgeteilt wird, **entdeckt**, dass wir sehen, was andere nicht sehen. Denen die den Heiligen Geist haben, wird es durch denselben allein entdeckt. **Denn der Geist**, welchen Christus verheißen denen die Ihn darum bitten, **durchforscht alle Dinge**, und kann allein die Geister prüfen und prüfen lehren, die Lehren untersuchen, aus welchem Grund und Absehen sie kommen, und das Böse und Gute voneinander scheiden. **Auch die Tiefen Gottes** sind vor ihm aufgedeckt, und er macht also den menschlichen Geist zum Anschauen solcher göttlichen Tiefen geschickt. Es findet aber der Geist in solchen Tiefen Gottes nichts als eine bildlose Einfalt und eine Einheit; nämlich Gott, wie Er uns nicht in mancherlei Bildern vorgestellt, und in seinen mannigfaltigen Wirkungen und Kräften so mannigfaltig beschrieben wird; sondern wie Er ist.

Das Deutsche möchte einem wohl etwas hochmütige Gedanken machen, als wenn wir in Gottes Majestät sehen könnten. Aber es geht sonderlich auf Gottes Liebe, wovon vorher geredet war; wenn man die Tiefen Gottes erkennt, wie Er sich so tief aus Liebe zu uns heruntergibt. Das kann der natürliche Verstand nicht begreifen, dass Gott sich so klein machen könne, da wir wohl mit einer Majestät umgehen sollten wie mit einem Raub. Aber das tut Gott nicht; seine Liebe erniedrigt sich. Gott lässt sich tief herunter, und macht sich klein aus Liebe, die nichts ansieht und keinen Staat macht, wenn andern soll geholfen werden. Das führt uns nicht in Schwulstigkeit, sondern in die demütigste Gütigkeit. Die Liebes-Erkenntnis übersteigt alles, was man sonst ins Gewissen kriegen kann. Dies sind in Gottes Natur die höchsten Tiefen und unbeschreiblichsten Geheimnisse. Das ist also mit eingeschlossen. Eben das setzt uns in Verwunderung und macht Gott groß. Er wird nicht dadurch verkleinert. Gott erniedrigt sich; wir aber heben die Tiefen in die Höhe, dass Er recht groß wird. Das macht Gott groß in uns, weil wir Ihn so finden, wie Er sieht auf das Niedrige. Das schließt sich so im Herzen auf, und wird in der Schrift bestätigt. Paulus will sagen: Wenn diejenigen, die sich so bald losmachen, auf diese Tiefen, auf diese Niedrigkeit gekommen wären, und den Geist in sich hätten graben lassen, sie würden anders mit Christo umgehen. Wenn ihr hättet in euch graben lassen, ihr würdet euch nicht an solche Flatter-Dinge hängen und einflechten, welche nichts tun zur Erlangung der Seligkeit.

Wenn der Mensch so hinflattert, kommt er nicht in die Tiefe, und kann leicht wieder hinfahren, woraus er einmal gerissen ist.

Etwas hat doch Gott auch sonst von seinem Wesen geoffenbart, damit man nicht nur etwas von einem Gott, sondern etwas Gewisses von dem einigen Gott erkennen möge. Daher soll man die Strahlen von dem göttlichen Wesen, die durch die Schrift hervorgebrochen, nicht gering achten. Gott aber, wie Er durch die Schrift handelt, muss nicht angesehen werden als der bloße Gott, sondern wie Er mit uns handelt, und uns auch mit dem Band der Liebe an sich zieht. Sonst möchte man fragen: Wie schickt sich das zusammen, der heilige Gott und die garstige Welt? Aber Gott hat ein Mittel gefunden, und das sind die Tiefen (Eph 3,8-10+18). / Wer will denn nun leugnen, dass sich Gott den Seinen zu erkennen und zu erfahren gebe? Viel weniger kann jemand mit Bestand der Wahrheit behaupten, dass es um die christliche Wahrheit eine tote, kaltsinnige und unfruchtbare Sache sei, wovon man in diesem Leben gar nichts zu genießen hätte. / Dass aber die Leute solche elende und verächtliche Gedanken vom Christentum haben, das kommt daher, dass sie sich nur gern in irdischen Lüsten und Gütern dieser Welt aufhalten, und das für ihren Teil und besten Schatz halten. Wenn sie nun ihre Liebe in alle Eitelkeit stecken, so kam sie Gott von seiner Liebe nichts merken oder schmecken lassen. Und weil sie ihres Unglaubens wegen also ganz leer bleiben von aller Gnade, so urteilen sie aus ihrer Erfahrung, als wäre es gar nichts mit Gott und seinem Wort. Und so halten sie dam auch alle geistlichen Reden und Zeugnisse für leere Hülsen, da nichts dahinter sei. Eine tote, unfruchtbare Einbildung hält man für den Glauben, und etliche heuchlerische Werke für dessen Früchte; die Gottseligkeit aber und das Christentum setzt man in äußerliches Kirchengehen und was sonst daran hängt.

So ist es denn kein Wunder, dass solche arme, betrogene Leute so gar magere und dürre Gedanken haben. Wollen sie doch selbst nichts Besseres haben! Stehen sie sich doch selbst im Licht, dass sie Gott nicht schauen können mit ihren unreinen Herzen. Darum ist es so wenig zu verwundern, wie wem ein Blinder einen königlichen Palast, der wirklich nahe vor ihm steht, dennoch für erdichtet oder für nichts hält, darum weil er ihn nicht sieht. / Dass es aber nun im Gegenteil um Gott und seine Wahrheit eine gewisse Sache sei, ist so gar unstreitig, dass man sich auch bei anfangenden und sich bekehrenden Seelen auf die lebendige Erfahrung beziehen kann, wie Gott sich bußfertigen, gläubigen Seelen zu erkennen gebe, wie nahe und wie kräftig Er ihren Herzen sei.

-===*===-

←1Kor. 2 11 **Denn welcher Mensch weiß die Dinge die des Menschen sind, als nur der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also weiß auch niemand die Dinge, die Gottes sind, als nur der Geist Gottes.**

**Welcher Mensch weiß** so genau und bestimmt, was in dem andern ist, was er gedenke, und was in ihm vorgehe? Das weiß **nur der Geist des Menschen** selbst, und daher sollte man sich auch selber am allerbesten kennen, woran es doch gar sehr fehlt. / Das Gleichnis aber ist ganz richtig. Es mögen zwei Menschen noch so genau miteinander vereinigt sein, so weiß doch der eine nicht, was im andern ist, wo er es ihm nicht mitteilt; und doch ist solche Mitteilung nicht in allen Stücken vollkommen. **Also weiß die Dinge Gottes**, die göttlichen Geheimnisse, noch viel weniger jemand, **als nur der Geist Gottes**. Dieser weiß alle ewigen Erkenntnisse, Wahrheiten und Wissenschaften, und wem er es offenbaren will, als der Werk-Herr aller innerlichen, himmlischen Dinge Gottes in dem Menschen, der zu sehen gibt, was sonst in der ewigen Finsternis verborgen und verschlossen geblieben wäre. / Also muss man Gott durch Gott erkennen. Das kann ja nicht anders sein. Man kann nimmer Gottes Geheimnis ohne den Geist erkennen. Also hängt man lediglich von Gott ab. Und wer sich nicht darunter begibt, was will der machen mit der Theologie?

-===*===-

←1Kor. 2 12 **Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist der aus Gott ist, dass wir die Dinge wissen, die uns von Gott aus Gnaden geschenkt sind.**

**Wir haben nicht den Geist der Welt*** Dass man den Geist der Welt in die Welt mitbringt, ist bekannt. Es wird aber durch die Buße aufgehoben. Wenn man aber nach der Buße wieder nach dem Geist der Welt greift, das wird dem Menschen zur Verdammnis gerechnet. / Es ist aber merkwürdig, dass Paulus sagt, die Gläubigen hätten den Weltgeist nicht **empfangen** oder angenommen. Von Natur haben sie ihn zwar auch gehabt vor ihrer Bekehrung, wie alle verdorbenen Menschen; aber nach der Gnade und im Stand des Glaubens haben sie ihn verlassen, und ihm alle Verbindung aufgesagt, auch sein Anstiften und Verführen nicht mehr angenommen. Also heißt hier ANNEHMEN soviel als EINSTIMMEN und seine Lust daran haben. Und wenn wir den Weltgeist nicht haben wollen, so müssen wir auch fein in allem Ernst unseren Willen ihm entziehen und gar nichts mit ihm zu schaffen haben wollen. Dahin war es abgesehen, wenn in der ersten Kirche die Leute, die bekehrt und getauft wurden, feierlichst wider den bösen Geist protestierten, und mit Ernst entsagten dem Teufel, und allem seinem Wesen, und allen seinen Werken, und aller seiner Pracht. Und die in solchem Bund fest

stehen bleiben, die können sagen, dass sie den Geist der Welt nicht empfangen haben.

Was ist denn aber der Geist der Welt, damit man sich desto besser vor ihm hüten könne? Antwort: Es ist nichts anderes, als derjenige gefallene Geist, der als ein finsterer Beherrscher des Verderbens und der Unreinigkeit in der Finsternis dieser gegenwärtigen Welt, soweit sie unter dem Fall steht, und sonderlich in den Kindern des Unglaubens, sein Werk hat. Also darf man nicht denken, dass alle bösen Begierden und Bewegungen, oder auch Worte und Taten, anderswoher kommen, als vom Geist der Welt. Denn die Welt, die im Argen liegt, ist nichts anderes als der ganze abtrünnige Sinn in den verdorbenen Kreaturen. Und der Geist solcher Welt ist dasjenige falsche Leben, oder die böse, unsichtbare Kraft, die den bösen Sinn regiert, und durch ihre Eingebung und Einflüsse stärkt und treibt, wie etwa ein Rad vom Wasser getrieben wird. Wer nun mit seinem Willen und Gemüt in bösen Dingen sich wirklich aufhält, ergötzt, nährt und unterhält, mit Werken oder Worten; wer die Welt lieb hat und etwas in der Welt ist, als Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtiges Leben; der kann nichts anderes als den Weltgeist empfangen haben, und hat wirklich teil und Genuss an allen den falschen Kräften und Wirkungen, die in der Welt unter dem Abfall geschehen, und ist ein Feind des neuen, göttlichen Geistes, sowohl als es der Weltgeist, der sein Herr ist, selber ist. Vornehmlich aber gehört mit zum Geist der Welt die Heuchelei und Verstellung, in weltlichen und geistlichen Dingen. Diese ist gleichsam das Herz dieses großen Ungeheuers, das die ganze Welt regiert. Ja die ganze Kraft der Sünden, wodurch sie sich aufhält und fortpflanzt, besteht in der Falschheit. Damit behauptet der Satan sein falsches Reich am allermeisten. Wie man denn gewahr wird im täglichen Leben, dass sich niemand besser in die Welt schicken und mit Weltgesinnten auskommen kann, als Heuchler und Schmeichler, die es mit allen können halten, und also nie mit dem Weltgeist uneins werden. Denn eben deswegen heuchelt der Mensch auch im Geistlichen, und will Gott und Menschen bereden, als sei es ihm auch um Gott zu tun, damit er dennoch die Welt nicht dürfe fahren lassen und verleugnen; da es sich hingegen zwischen aufrichtigen Herzen und der Welt bald scheidet (Jak 4,4).

Paulus macht einen großen Unterschied unter der Erbsünde, die allen angeboren ist, und unter der herrschenden, vorsätzlichen Sünde, und will soviel anzeigen: Nach der Natur haben wir zwar alle den Weltgeist und Weltsinn empfangen, aber wir lassen ihn nun in der Bekehrung nicht mehr in uns das Regiment führen, wie die Unbekehrten; wir nehmen ihn nicht mehr mit seinen Verführungen in unseren Willen ein, und also haben wir ihn dennoch nicht empfangen, ob wir schon noch mit ihm zu streiten haben. Solches aber macht ein höheres und göttliches Wesen, das wir mit aller Begierde des Glaubens in uns eingelassen, und unseren Willen damit vereinigt haben.

Wir haben **den Geist aus Gott** dafür zum Führer angenommen, indem wir den Vater um seinen Heiligen Geist gebeten haben, nach dem Rat und der Vorschrift Christi, seines Sohnes. Wir müssen aber denselben auch mit solch einem redlichen Sinn empfangen haben, dass wir ihn nicht mehr mit Vorsatz betrüben oder dämpfen wollen oder dürfen. Denn es ist gar ein zartes, reines Wesen und Leben, das gar bald beleidigt und in seinen Wirkungen gestört wird. Deshalb müssen wir den Geist aus Gott mit aller Bescheidenheit und Demut empfangen. Das rechte Empfangen aber geht alsdann erst recht vor, wenn eine Seele nicht nur dann und wann sich etwa vom guten Geist Gottes regieren lässt, da es ihr etwa not, oder gut und gelegen oder bequem dünkt.

Denn daraus wird noch kein recht beständiges, geistliches Leben, sondern es muss ein Mensch mit allen seinen Kräften, und was in ihm ist, sich diesem göttlichen Regenten allein redlich übergeben, und auch beständig überlassen, und solchen Bund täglich mit Gott erneuern, dass er nun nicht mehr selbst leben wolle, viel weniger die Welt in ihm leben solle, sondern dass der Heilige Geist allein in ihm möge wirken, treiben, und all sein Leben als ein neues Leben und übernatürliches Licht und Wesen durchdringen, heiligen, auch also Gott angenehm und zum Opfer machen.

So treibt demnach ein Geist den andern aus. Der Weltgeist wird von dem Heiligen Geist, der die Oberhand in des Menschen Wille bekommen hat, ausgetrieben und gedämpft; seine falschen Grundsätze und Lehren werden scharf geprüft, und als lügenhaft und verderblich erkannt, ausgeworfen und verflucht. Anstatt der Heuchelei kommt Wahrheit, Treue und Gerechtigkeit ins Herz; und anstatt der angewöhnten Laster und Sünden wirkt der Heilige Geist göttliche Tugenden und rechte Früchte des Geistes, nach dem Bilde desjenigen, der den Menschen von Anfang erschaffen hat. / Denn wir sollen, welches wohl zu merken, nicht etwa einen engelhaften oder andern niedrigen Grad des Geistes empfangen, welcher nur engelhafte Eigenschaften und Kräfte geben könnte; sondern gar den Geist aus Gott selber. Dieser ist deswegen uns so unentbehrlich, weil wir zum ersten Bild Gottes wieder erneuert werden, und also göttlicher Natur teilhaftig sein sollen. Solches würde nimmermehr können ins Werk gesetzt werden, wenn wir nicht den göttlichen Geist selber zum Regenten bekämen. Also bleibt es wahrhaftig und unstreitig gewiss, dass Gott selbst und sein wesentlicher Geist uns besitzen, beleben und ganz einnehmen muss, wo wir des widerrechtlich eingedrungenen falschen Geistes der Welt wollen quitt werden* Wäre es anfangs auch nur in einem niedrigen Grad, dass Gottes Geist uns regierte; so müsste es sich doch eben dabei offenbarlich vom Weltgeist scheiden. Denn dies mag uns ein gewisses Kennzeichen sein, ob der Geist aus Gott oder der Welt in uns lebe: Wo der Geist aus Gott im Herzen ist, da wird der Drache zornig, und verfolgt denselben auf alle Weise. Denn da kann kein Friede noch Einvernehmen sein zwischen diesen beiden widrigen Geistes-Arten; vor welcher Ankündigung eines scharfen und ernsten Krieges aber darum niemand erschrecken darf, weil man dies dabei zum

Vorteil hat, wenn der falsche Geist nachstellt, dass der wahrhaftige Geist desto stärker ist, und ihn überwindet.

O was für einen seligen Tausch hat der getroffen, der anstatt dem Weltgeist den Geist aus Gott angenommen hat! Da in Adam Gottes Bild verloren, und an dessen Stelle der Weltgeist eingedrungen war, durch die böse Begierde; so wird es in Christo wieder umgekehrt. Da fasst der Glaube Christus wieder in seine hungrige Begierde, und lässt den Weltgeist und den sündigen Fleisches-Dienst fahren.

Es gehört aber gleichwohl mehr dazu, als insgemein geglaubt wird, wenn man ohne Selbstbetrug soll wahrhaftig sagen können wie hier Paulus. Man muss den Geist der Welt erst recht lernen kennen, ehe man sich von ihm loßagen will. Der ist aber, wie erwähnt, nicht nur der Greuel aller groben Sünden und Laster, welche auch von ehrbaren Weltleuten gehasst werden; denn das ist grob und greifbar, ein Geist aber ist subtil und verborgen; sondern es ist das ganze eingedrungene und noch immer mehr einschleichende Leben der alten Schlange, wie es durch den Fall alle Menschen, ja die Kreatur und die ganze Welt, mit seinen Kräften und Reizungen verunreinigt und vor Gott verdammlich macht. Dieser Geist, oder dieses falsche, ungöttliche Leben kann auch bei denen, die in ernster Buße zu Gott stehen, doch noch lange nicht ganz vertilgt werden; sondern es gehört eine lange, tägliche Fortsetzung solcher Buße dazu, weil sich auch bei denen, die gottselig leben wollen, noch so viel Unreines und Falsches in Gedanken, Worten und Werken mit einschleicht, das alles von dem Geist dieser Welt herrührt, soweit er noch im Menschen lebt, und von ihm empfangen oder ins Herz gelassen wird.

Alles was selbst-gefällig, selbst-liebend, selbst-suchend, eigenwillig, unordentlich und ungöttlich ist; das gehört zum Weltgeist, es sei auch bei den angesehensten und frommsten Leuten. Soviel Unreinigkeit und Abweichung sich auch in den ersten Bewegungen der Seele findet, so viel Weltgeist ist noch da. Am allergewissesten kann man den argen Weltgeist an seiner schädlichsten Wirkung, der Beunruhigung des Gemüts merken. Denn alle Unordnungen und eigene Bewegungen oder Affekte des Gemüts, die nicht von Gott herrühren, die kommen vom Weltgeist. Wenn das Herz immerdar von Gott und seiner Liebe und Ruhe ausgeht, und seine Begierden in andere auch wohl gutscheinende Dinge gibt; wenn es bald dies bald jenes hören, sehen, erfahren will, und nirgends ruhen kann, auch nicht seinem eigenen Leben und Bewegungen entsagen will; so wird es umgetrieben und beunruhigt. Das alles kommt gewiss nicht vom Geist aus Gott; denn dieser ist ein Geist des Friedens und der reinen, einigen Liebe Gottes, worin die Seele ihre beständige Ruhe findet; sondern ein böser Geist, der die ganze Welt äußerlich in Unruhe und Verwirrung setzt und hält, verwirrt auch ein Herz, das nicht allem lernt absterben und lediglich Gott leben. Und wer demnach demselben und allen seinen Kräften, seinem Wesen und Werken, nicht immer ernstlicher entsagt und abzusterben sucht; der mag zusehen, dass er nicht in seiner Unruhe und Falschheit umkomme.

O wie nötig will dann hier eine rechtschaffene Untersuchung des Herzens sein, dass man erforsche, was für einem Geist man zugetan seil Denn zu einem von beiden muss sich der Mensch doch unausbleiblich wenden, und kann nicht neutral bleiben, dass er denken wollte, er wolle weder den einen noch den andern annehmen. Wir müssen ein gewisses Leben, einen Grund und Ursprung unseres Tuns und Lassens in uns haben, woraus alles herkomme. Ja darin besteht die Macht des Millens, dass der Mensch greift und sich neigt zu welchem er will, aus ungezwungener freier Wahl. Was nun der Mensch erwählt, das hat er, und das wird sein Meister und Regent; denn es geschieht nichts ohne des Menschen Einstimmung. Und also nimmt nun der Mensch entweder an den Odem aus Gott, oder der Welt. Wer den Geist Gottes hat, der hat nicht den Trieb dieser Welt. Der aus Gottes Herzen ausgeht, der sucht solche die Gott wollen annehmen. Das zeigt, wie sich Gott mitteilt, hergibt und ausschüttet gegen uns.

Das ist eine Lehre, die etwas in die Herzen gibt; und man kann **die Dinge wissen** durch das Zeugnis des Geistes und aus inwendiger Erfahrung und Versiegelung, ja Betastung, **die uns von Gott geschenkt sind**. Man kann erkennen, wenn man es kriegt, und weiß woher es kommt; nämlich aus Gottes Herzen, Schoß und Heiligtum. Ein Christ glaubt nicht aufs Geratewohl, sondern weiß was er glaubt. / Für sich hat es Gott nicht nötig, sich so mitzuteilen; aber weil Er einmal sich in uns darzustellen vorgenommen, so lässt Er den Geist, der aus Ihm ausgeht, auch in uns kommen. Und wo der Glaube rechtschaffen ist, da ist das Gemüt so an Gott geklammert, dass es nur daraus sucht und haben will. Das ist die Seligkeit der guten Engel. Weil wir aber von Gott weggekommen, so kommt der Geist aus Gott, und bringt uns ein Licht, dass wir auch können erkennen was er bringt.

-===*===-

## ←1Kor. 2 13 Von welchen Dingen wir auch reden, nicht in erlernten Worten menschlicher Weisheit, sondern die vom Heiligen Geist gelernt werden, und beurteilen geistliche Dinge mit geistlichen.

**Wir reden** also von Dingen, die uns bekannt sind, und die wir erfahren haben; **nicht** nach der Schul-Kunst **in erlernten Worten menschlicher Weisheit** und Beredsamkeit, die an sich darum eben nicht verworfen wird, aber in Behandlung göttlicher Dinge sich nicht mischen soll; **sondern** da wollen es Worte sein, **die vom Heiligen Geist gelernt werden**. Und welcher Prediger sein ganzes Herz, Tun und Lassen Gott übergibt, dass der Heilige Geist seiner mächtig werden mag, seinen Sinn, Mund und alles zu regieren; derselbe wird auch vom Heiligen Geist aus seinem Wort erleuchtet und von göttlicher Kraft so eingenommen werden, dass die Menschen wohl werden gewahr werden, wer durch ihn redet. / Da kommt das Reden also in die rechte Ordnung; und doch ist dieses Ausgehen durch das

Reden dem gemäß, wodurch man es gekriegt; dem es behält seine Art; es geht aus wie man es empfangen hat von Gott, und behält den göttlichen Charakter.

Ob aber auch Gott selbst schon herniedergekommen ist im Gleichnis des Menschen, sie die Sprache Gottes und seine göttliche Denklehre zu lehren; so lassen doch die meisten den listigen Sophisten mehr Gehör bei ihnen finden und ihren Verstand durch dieselben verderben (2.Kor 11,3), dass sie der göttlichen Weisheit durch die menschliche, betrügliche Sophisterei wollen zu Hilfe kommen, und durch dieselbe lehren und vernünfteln. Was aber Gottes-Menschen sind und wahre Geistliche, die **beurteilen geistliche Dinge** mit erleuchteten und reinen Augen des Verstandes, nach dem Geist, und nicht nach dem groben, irdischen und tierischen Sinn, und halten solche **mit geistlichen** zusammen; da sie finden, wie eins an dem andern hängt, und aus dem andern folgt.

-===*===-

## ←1Kor._2_14 Ein seelischer Mensch aber nimmt die Dinge nicht an, die des Geistes Gottes sind; denn sie sind ihm eine Torheit, und er kann sie nicht erkennen, weil sie geistlich müssen beurteilt werden.

**Ein seelischer Mensch aber**, der bei den seelischen Kräften sich hält, was die vernünftige Seele so gibt, sich auf dieselben verlässt, und aus denselben die Sache angreifen will; und also auch ein mit fleischlichen Vorurteilen und falscher Einbildung von Weisheit eingenommener und besessener Weltweiser, der aber keinen Geist hat, **nimmt die Dinge nicht an**. Einen Haufen Buchstaben nimmt er wohl an in seinen Kopf, und eine leere Lehre die in Worten besteht; aber nicht den Kern, Kraft und Saft und das Wesen der Dinge selbst, **die des Geistes Gottes sind**, und fasst daher auch den lauteren Sim des Geistes nicht; versteht also auch die Schrift nicht, ehe er erleuchtet ist; wie will und kam er dann Gottes Wort predigen? Der rechte geistliche Sinn der Schrift, der alles vom Inwendigen auslegt (dass in uns geschehe und in unsern Herzen gewirkt werden müsse, was ehemals weit von uns geschehen), ist ihm viel zu mystisch und verdeckt. Das kam der natürliche Mensch nicht vertragen, noch der Mensch der Sünden, der in ihm herrscht. Denn er weiß wohl, dass wenn dem Geist und Leben Raum gegeben wird, sein Reich im irdischen Menschen ein Ende hat. Darum hält er die Menschen töricht auf den Buchstaben und auf die Dinge gerichtet, die lang zuvor, und weit von und außer ihnen geschehen sind; damit sie also die Wahrheit und den Geist, und die gegenwärtige, angebotene Gnade, versäumen und verwahrlosen mögen. Indessen bleibt der geistliche Sinn wahrhaftig der eigentliche und vornehmste Sinn der Schrift, und ist nur um der Notdurft willen so äußerlich beschrieben. Denn weil geistliche Dinge keinen eigenen Namen, daneben auch ihre Grade haben, so müssen sie dem natürlichen Menschen durch

solche Mittel bekannt gemacht werden, wie er sie begreifen kam. Nun aber hat der natürliche Mensch keinen andern Weg oder Mittel, geistlich. Dinge zu begreifen, als wie sie seinen Sinnen, und dadurch seiner Phantasie und Verstand, vorgestellt werden. Wer nun dabei beruht, und die Sachen nur so äußerlich in den Kopf und den natürlichen Verstand fasst, der bleibt vor der Tür draußen, und kommt nicht ins innere Heiligtum des Geistes, ist und bleibt daher auch untüchtig, geistliche Dinge zu behandeln.

Dem es ist keine einzige Wahrheit in der Schrift enthalten, die nicht durch den Heiligen Geist allein muss verstanden werden. Je höher und wichtiger nun die Geheimnisse Gottes sind, je weniger können sie von der Vernunft gefasst oder ausgesprochen werden. Der natürliche Mensch, nach der ersten natürlichen Geburt aus Adam, mit aller seiner Vernunft, Gelehrtheit und Meditieren aus der Heiligen Schrift, ja mit allen Künsten und Sprachen, erkennt nichts von geistlichen Dingen inwendig, in wahrhaftiger, empfindlicher, lebendiger und schmeckender Weise. Ja er begreift sie nicht nur nicht, sondern **sie sind ihm eine Torheit** sogar, wenn er es schon nicht sagt, weil sie nicht mit seinen fleischlichen Vorurteilen und Lehrsätzen übereinkommen. **Er kann sie** mit seinem natürlichen Verstand und allen seinen studierten philosophischen Griffen, ohne die Erleuchtung des Heiligen Geistes, **nicht erkennen**. Den buchstäblichen Sinn davon mag er wohl erkennen, wie er in Schulen gelehrt ist; aber den Kern und Saft empfindet und schmeckt er nicht. Darum sagt Paulus; Er versteht nicht was des Geistes ist, ob er gleich versteht was des Buchstabens ist.

Woher kommt aber das? Antwort: Sein Hochmut steht ihm im Weg. Die Weisheit in der Niedrigkeit kann er nicht erkennen; er will sich nicht darunter geben, weil es anders nicht als auf geistliche Art geschieht, da man sich selbst ausleeren muss. / Solches hält Paulus denen vor, die so bald fertig werden wollen mit Dingen, die doch **geistlich müssen beurteilt werden**, nicht nach fleischlichem Sinn oder Affekten, nicht nach vorgefassten Meinungen usw. Es muss erst ein geistlicher Mensch da sein, und eine neue Geburt vorgegangen sein. / Es ist demnach die äußerste Torheit und Vermessenheit von ungöttlichen und unwiedergeborenen Menschen, wie weise sie sonst, wie hochgelehrt, und wie wohl erfahren in Künsten und Sprachen sie auch sein mögen, dass sie sich vermessen, geistliche und himmlische Dinge zu beurteilen. Warum? Weil sie noch im Fleisch, in der Natur, in ihrem sündlichen Adam verwickelt und verstrickt sind. Sie urteilen vom Tag, ehe ihre Nacht vergangen; disputieren und zanken um das Licht des Lebens; da sie doch selbst wissen und bekennen müssen, weil es hier in der Bibel steht, dass der seelische natürliche Mensch, der den Geist aus dem Licht der göttlichen Kraft nicht hat, die Dinge, so aus dem Geist Gottes geflossen sind, nicht annehmen noch begreifen kann.

Solche große Disputanten dieser Welt waren die Schriftgelehrten und Pharisäer bei den Juden auch, so wohl erfahren im alten Wesen des Buchstabens, dass sie

wussten, wie oft und wo jedes Wort und Buchstabe im Alten Testament gebraucht war. Dessen ungeachtet bezeugt der Apostel im vorhergehenden, dass keiner unter den Fürsten dieser Welt, womit er eben dieselben meinte, die Weisheit Gottes erkannt habe. / Niemand kann ein wahrhaftiges Urteil haben oder fällen in den unsichtbaren Dingen und Werken Gottes, der ein Fremdling ist desjenigen Lebens, welches dieselben wirkt. / Dessen aber ungeachtet sind die natürlichen Menschen mit nicht wenigem Eifer beschäftigt, in ihrer irdischen, fleischlichen Weisheit und nach dem Begriff ihres verfinsterten Gemüts, ein Bekenntnis von Gott, von Christo, von seinem Evangelium, und dergleichen Dingen Gottes mehr, zu machen und aufzurichten, worunter sie sich nicht allein selber beugen, sondern auch andere zwingen wollen. Weil sie aber an ihrem Herzen mit einer dicken Vorhaut überzogen sind, so wissen sie nicht was sie tun, können auch weder Gott, das Wesen aller Wesen, noch Christus, das Licht und Wort des Lebens, noch das Evangelium, als die Kraft Gottes zur Seligkeit, noch einige Wirkungen des Geistes der Gnaden Gottes erkennen. Darum ist auch alles, was sie in diesem Stande tun, wie es auch vor der Welt glänzen und scheinen mag, von Gott gänzlich verworfen. / Dies entdeckt den Grund der meisten Religions-Streitigkeiten, wenn ungöttliche Menschen nach dem natürlich angeborenen Begriff ihrer alten verdorbenen Vernunft von göttlichen Dingen urteilen, die sie doch nicht verstehen, noch deren Erkenntnis haben können, bis ihre alten Dinge vergangen, und sie von oben herab geboren sind. Daher reden sie auch übel von den Dingen, die sie nicht erkannt haben.

-===*===-

## ←1Kor._2_15 **Der Geistliche aber beurteilt alle Dinge, er selbst aber wird von niemand beurteilt.**

Dies eignet sich der Papst zu, der will der geistliche Mensch sein, der alle Dinge richtet, als der letzte und höchste Richter der Streitigkeiten. / Es sind aber dreierlei Arten der Menschen: Fleischliche, seelische und geistliche. Die fleischliche Art ist ein Zustand wider die Natur; die seelische ist nach der Natur; die geistliche über die Natur. Das ist aber **der Geistliche**, der lediglich am Geiste Gottes hangt, in die geistliche Reinigkeit demütiglich eindringt, von allen Dingen sich losmacht, und von Gottes Geist es haben will. Von dem sagen andere: Wir wissen nicht, was der Mensch haben will. Er aber weiß was er sagt, und **beurteilt alle Dinge** durch den Geist Christi, dem alles Gericht übergeben ist, und kann sie prüfen. Denn das wahrhaftige Gericht und Urteil ist eine lautere Gabe des Geistes Jesu Christi, und wird von ihm befestigt in das Herz und Gewissen eines jeden, der in solchem Licht wohnt, und geht über alles dasjenige, so dem Leben und Licht Gottes und seines Geistes konträr und entgegen ist.

Sobald dieses göttliche Urteil und Gericht von dem Menschen auf- und angenommen worden, sproßt und wächst es je mehr und mehr mit göttlichem Ansehen, Licht und Gnade hervor, erlöst das Herz von aller Schalkheit und Unreinigkeit, und verurteilt alles, was der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes entgegen ist. / Wer aber des Gerichts und Urteils mangelt, der mangelt auch seines rechten Gesichts, und erkennt nicht, dass sein Feind regiert, und sein Verderber ihn leitet; dessen Regiment so lange währen muss, bis das Gericht hervorbricht, und derselbe überwunden, entblößt, ans Licht gestellt und darniedergelegt ist.

Vormals wurden diese Worte so erklärt: Der geistliche Mensch, dh. einer der von den hohen Schulen kommt, ordiniert ist, und im Amt lebt, der ist ein geistlicher Richter; die Laien aber sind Esel; nach dem kanonischen Recht, worin dieser Text wohl mehr als 20 mal aufgeführt zu finden ist. / Makarius erklärt es viel anders und besser: "Der geistliche Mensch, der einen andern Geist, einen andern Sinn, einen andern Verstand und Weisheit hat, als dieser Welt Weisheit, erkennt einen jeden, woher er redet, und wo er steht, worin er ist. Er weiß, woraus ein jeder redet, und worin er steht, oder zu was für einem Grad er gelangt sei. **Er selbst aber wird von niemand beurteilt**, ihn kann keiner, von denen die den Geist der Welt haben, kennen oder unterscheiden, ausgenommen der den Geist auch empfangen, der kennt seinesgleichen. Ein solcher hält alles für verflucht und verhasst, was in der Welt köstlich ist, als Reichtum, Wollüste, und was zu dieser Welt gehört." / Es geht aber auch auf die Nicht-Achtung eines solchen; er wird von niemand dafür erkannt, er wird in einen Klumpen mit den andern geworfen, und nichts Besonderes an ihm bemerkt. Gott stellt gute Beispiele vor; aber da sagt man: Es ist ein Mensch wie jeder andere; sie sind auch Menschen. / Das geht aber nicht an, dass der Papst alles richtet, aber sich von niemand richten lässt.

Das ist nichts. Der Geistliche wird nicht erreicht oder angenommen, außer von seinesgleichen. Das geht nicht in die Hoffart, sondern in die Klage, dass es niemand versteht.

-===*===-

## ←1Kor. 2 16 **Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, der ihn unterweisen wollte? wir aber haben Christi Sina.**

Dieser Text ist genommen aus Jes 40, da von Offenbarung der evangelischen Gnade gehandelt wird, welches angenehm zu hören, dem stolzen Menschen aber doch etwas Rauhes ist. Denn da er sich ganz der Gnade ergeben soll, so ist ihm das Evangelium mehr zuwider als das Gesetz. Man will es mit seiner Faust angreifen. Das Höckerige muss vor allen Dingen schlecht werden durch das Amt des Johannes. Der gleiche Text ist in Röm 11,34 auch angezogen worden, **Wer hat des Herrn Sinn erkannt** in seinem natürlichen Sinn, und findet in seinem

überklugen Sinn darin etwas Tadelhaftes, so zu verbessern wäre? Wo ist der kluge Kopf, **der ihn unterweisen wollte**, und Ihm Rat geben? Eigentlich aber: Wer will da mit hinansteigen, und die Dinge zusammenreimen? / Wenn die Wahrheit gesagt wird, so ereignen sich da Widersprüche im Menschen; welches anzeigt, dass er den Sinn noch nicht erkannt. / Wir sollen mit Gott wandeln; da will aber niemand mit hinan, sondern man will sich nur in der Welt nähren. Wir **aber haben Christi Sinn**, der niedrig geworden ist, und wissen was wir zeugen.

---

# DAS 3. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

## ←1Kor._3_1 Und ich Brüder, konnte nicht mit euch reden als mit Geistlichen, sondern wie mit Fleischlichen, wie mit unmündigen Kindern in Christo

**Ich konnte nicht mit euch als mit Geistlichen** handeln, wie ihr doch sein wolltet. Also sind Leute zu Korinth gewesen, die ihnen große Dinge von Geistlichen vorgemacht, und die Lehrart des Paulus haben unterdrücken wollen. Da sagt Paulus: Ich habe mit euch nicht weiter kommen können. Der Feind aber hat euch da das Maul aufgesperrt, dass man denken soll: Das sind wackere Leute! Der Feind hat noch können an sie kommen, dass Paulus nicht anders mit ihnen umgehen konnte **als mit Fleischlichen**. Nun kann zwar ein Anfänger auch geistlich sein; aber das Fleisch, die fleischliche Zärtlichkeit, hat noch so viel Macht. / Sonst ist ein Christ und ein Geistlicher das gleiche, wenn der Name mit der Tat geführt wird.

Waren denn aber die Korinther nicht bekehrt? Antwort: Sie hatten einen Anfang; aber es war unvollkommenes Werk, und durch elende Lappalien gar bald unterbrochen. Das haben sie erst nicht gedacht; nun aber sollten sie klüger werden. Es hatte bei den Korinthern zurückgeschlagen, in einen ganz vermischten Zustand; da Paulus dann auch sonderlich mit solchen redet. Ich wollte euch wohl mehr sagen; und es sollte auch sein, dass wir den Anfang der Rede fahren ließen und weiter schritten; aber ihr seid so träge und faul; ich kann nicht weiter fortkommen. Deswegen habe ich so müssen mit euch umgehen **wie reit Kindern**. Diese sind sowohl schwach von Verstand, als auch an Kraft oder Stärke. Sie sind wegen ihren Leidenschaften und Affekten, die noch ungetötet, ungezähmt und heftig sind, schwache Kinder, die noch allerlei Lappalien für Wahrheit halten und ausgeben.

Der Mensch steht sich selbst im Weg, dass ihm das Geheimnis des Reiches Gottes nicht besser aufgeschlossen wird. / Es sind zwei Gegensätze: 1) wenn man sich zu früh in die Höhe führen lässt, 2) wenn man immer beim Anfang bleiben will. Vor beiden, sagt Paulus, sollen sie sich hüten, und nicht sagen: Wir wollen beim Katechismus bleiben. / Es gibt aber auch eine zweifache Kindheit. Die eine ist, wem nur ein Anfang und Ursprung des geistlichen Lebens da ist, da der Geist noch in der Unwissenheit und Schwachheit der jungen Kinder sich befindet, also dass er das Vollkommene noch nicht begreifen kam. Und von solcher Kindheit redet hier Paulus. Es gibt aber auch noch eine andere Kindheit; nämlich eine Einfalt, Aufrichtigkeit und Unschuld, die sich im allerbesten Stand befindet. Diese Kindheit ist nicht unwissend, sondern sie ist im Gegenteil die Klugheit und Weisheit Gottes. Mit dergleichen Kindern redet Paulus hier nicht. Die ersten Kinder haben die Milch der Süßigkeiten, worin aber nicht viel Kraft ist zu ihrer Nahrung; die andern werden von Gott selber ernährt. Also redet dam Paulus den Kindern zu, die sich noch selber so sehr lieben, dass sie das trockene Brot der Entziehungen und des Kreuzes nicht ertragen können.

-===*===-

←1Kor. 3 2 **Milch habe ich euch zu trinken gegeben, und nicht Speise; denn ihr konntet noch nicht, ja ihr könnt auch jetzt noch nicht.**

Die Korinther sprachen: Wir dachten, der Mann würde etwas Besonderes vorbringen, der zu Tarsus und Jerusalem studiert hat; und doch hört man nichts von ihm! Antwort: Gift kann ich euch nicht geben; ihr seid ohnedies aufgeblasen genug, wie sollte ich euch noch mehr aufblähen? **Milch habe ich euch zu trinken gegeben**. Ich bin im Unterricht nicht gleichgültig gewesen, sondern mein Vorhaben war euch zu tränken. Die Milch-Lehre für die jungen Kinder ist Christus nach seiner Menschheit und Erniedrigung, die Erkenntnis nach dem Fleisch, wie es die alten Theologen heißen. / Der wahre apostolische Geist fängt niedrig an, fährt aber hoch fort. Der falsche Geist fängt hoch an, oder bleibt beim Anfang stehen, und fällt in eine grässliche Faulheit. / Ich musste mich nach eurem Zustand richten, in welchem ich euch fand? der war aber so schwach wie bei kleinen Kindern, die erst auf die Welt kommen, dass ich euch nichts anderes konnte geben als Milch. Da diente euch **nicht Speise**, die hart und fest ist, und ein größeres Verdauen erfordert, wie man den Erwachsenen gibt. **Denn ihr konntet, ja könnt auch jetzt noch nicht**. Ihr habt euer Fleisch und Blut zu lieb, seid so zärtlich, und wollt das nicht schwächen. Legt das ab, so wird schon Vermögen kommen. / Junge Kinder sind von kleinem Verstand in ihrer Unmündigkeit, und noch nicht fähig viel zu fassen; eben wie Gefäße mit einem engen Mund, da das meiste daneben lauft, wenn man viel auf einmal eingießen will.

←1Kor._3_3 **Denn ihr seid noch fleischlich. Denn da Neid und Zank und Missverständnisse unter euch sind, seid ihr dann nicht fleischlich, und wandelt nach menschlicher Weise?**

**Ihr seid noch fleischlich**, was daraus ersehen werden kann, weil **Neid und Zank und Missverständnisse** als Werke und Früchte des Fleisches **unter euch sind** und in eurer Mitte herrschen. / Wenn Menschen unter Menschen sind, so erregt der Feind Neid und Eifer, und ist schwer eine Kirche zu machen. **Seid ihr dann nicht fleischlich** bei einem solchen Sinn, wenn man Vergleiche macht, und einer den lobt, der andere den, wobei man sich nur an Menschen hängt. / So auch, wenn man andern Lastern des Gemüts ergeben ist, ob man schon grobe Laster abgelegt hat. / Ihr seid wohl schlechte Spaziergänger. Ihr solltet im Geist wandeln, weil wir ihn einmal empfangen haben; ihr aber **wandelt nach menschlicher Weise**, nach dem Menschen, dem alten Adam, nicht nach dem neuen Adam Christo.

Das Leben muss sich im Wandel offenbaren. Nun habt ihr euch zu Menschen gewendet; und ihr sollt dieselben auch wohl gebrauchen, aber euch dabei allein zu Gott wenden. / Wenn aber alle diejenigen, die noch nach menschlicher Weise wandeln, nach dem Zeugnis des Paulus nicht geistlich sind; wo wird man dann Geistliche antreffen? Denn wer wandelt wohl nicht nach menschlicher Weise? und wo findet man, auch selbst unter denen, die sich einer großen Geistlichkeit anmaßen, solche die keinen eigenen Nutzen mehr suchen? O wie selten sind solche! Dennoch ist es gewiss und wahrhaftig, dass Paulus von solchen Menschen redet, und nicht von denen, die ihren tierischen Lüsten ergeben sind, weil diese Jesu Christo gar nicht angehören, und nicht einmal zu den ersten Anfängen des geistlichen Lebens tüchtig sind.

-===*===-

←1Kor._3_4 **Denn so einer sagt: Ich bin des Paulus! ein anderer aber: Ich des Apollo! seid ihr dann nicht Fleischliche?**

**Einer sagt: Ich bin des Paulus**! eben als ob ich einen Anhang suchte. Hingegen will **ein anderer des Apollo** Namen zu einer Partei missbrauchen. Und wie geht es heutzutage? Nicht nur Ordensleute nennen sich von verschiedenen Menschen; da der eine sagt, er sei ein Augustiner; der andere, ein Benediktiner; der dritte, ein Franziskaner; der vierte ein Dominikaner; sondern auch an Religions-Sekten-Namen fehlt es ja nicht. Und ein jeder meint, er habe in seiner Religion und bei seiner Partei den Kern der Nuss, und die andern die Schale; da es doch überall nichts als lauter Hülsen und Schalen sind. Und das beweist sich klar daraus, dass bei einer Partei ebensowenig Sanftmut, Selbstverleugnung, Freundlichkeit, Glaube, Tugend, Erkenntnis, Mässigkeit, Geduld, Gottseligkeit, brüderliche

Herzlichkeit, Liebe, Barmherzigkeit, Langmut, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Gehorsam u. dgl. als bei der andern ist. Denn solche sind die Kennzeichen des Geistes Christi, der Wahrheit, des Kerns oder Wesens. Diese lässt man liegen, versäumt sie, und wenige achten darauf, sondern laufen den Hülsen, Schalen und Spreu nach, und eifern für dieselben, und zanken miteinander darum, als ob sie der Kern selbst wären, da sie doch nichts als nur Hülsen und Schalen, und von keinem Wert sind.

**Seid ihr dann nicht Fleischliche**? Der Apostel ruft ihre eigenen Gewissen zu Zeugen an in dieser Sache. Er wollte sagen: Wenn sie immer auf den geistlichen Grund gingen, würden sie nicht darauf fallen, oder würden umkehren, wenn sie einen Irrweg merkten. Weil sie sich aber nicht zu Gott kehren, so fallen sie so ab. / Wieviel mehr mag man nun die Gewissen unserer heutigen Christen zu Zeugen wider sie anrufen! die sich nach solchen Führern nennen, welche unvergleichlich geringer, ja einige gar wohl gegen Paulus und Apollo sind. / Das ist also fleischlich, wenn man der Religion wegen sich nach einem Menschen nennt; und eine Abirrung von demjenigen, der einen Namen hat über alle Namen.

-===*===-

←1Kor._3_5 **Wer ist denn Paulus? und wer ist Apollo? als nur Diener, durch welche ihr seid gläubig geworden, und zwar wie es einem jeglichen der Herr gegeben.**

**Wer ist Paulus?** Das hat er im folgenden und anderswo selber gesagt: der geringste unter den Aposteln; eine unzeitige Geburt (1.Kor 15,8-9); der vornehmste Sünder (1.Tim 1,15). **Wer ist Apollo?**

Eine gleiche Frage ist zu lesen in 4.Mose 16,11. Sie sind **nur Diener, durch welche ihr** zum Glauben gekommen seid. Einer aber ist euer Meister, Christus (Mt 23,8). / So weist man die Leute von sich ab? indessen kann man sein Amt doch wohl retten, und darin nach dem Maß arbeiten, **wie es der Herr gegeben**, womit Paulus auf die lautere Gnade wies. Mit dem 8ekehren ist es so zugegangen, dass man wohl merken kann, dass es lauter Gabe Gottes ist. Es kommt einer eher zu etwas nach menschlichem Ansehen? aber wir können es nicht nach unsern Regeln setzen.

-===*===-

←1Kor._3_6 **Ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen, Gott aber hat es wachsen gemacht**

←1Kor. 3 7 **So ist nun weder der da pflanzt etwas, noch der es begießt, sondern Gott, der es wachsen macht**

←1Kor. 3 8 **Der aber pflanzt und der es begießt sind eins. Ein jeder aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner eigenen Arbeit**

**Ich habe gepflanzt**, dh. den Grund gelegt, die Katechismus-Lehre getrieben. Daher kommen die Neu-gepflanzten (1.Tim 3,6). **Apollo hat begossen**, und weiter in die Höhe zu bringen gesucht. **Gott aber hat es wachsen gemacht**. Das Pflanzen und Begießen ist auch nicht ohne den Heiligen Geist geschehen; und doch musste Gott noch überdies, wenn es anders wachsen sollte, sein unmittelbares Gedeihen dazu geben. Was will denn der ausrichten, der ohne Gott arbeitet, und von Gott los oder gottlos ist? Und es ist gewiss betrüblich, dass so manche Lehrer von der geistlichen Fortpflanzung des Reichs Gottes durch den Glaubens-Hunger und durch die Handreichung des Gebets nichts wissen wollen, sondern dafür lieber lehren, alle Kraft und göttliche Wirkung liege in dem äußeren Wort; die Zuhörer müssten gar nicht auf den Prediger oder Lehrer sehen, ob er gottlos sei.

**Vers 7:** Und auch aller Segen im Geistlichen, alles Gedeihen, wenn Seelen beim äußeren Hören des Worts von Gott gezogen werden, und der Geist Gottes ihnen das Herz oder den inwendigen Menschen auftut, sie in alle göttlichen Wahrheiten führt, sie erweckt und ermuntert; dieses alles kommt lauterlich und allein von der Fürbitte Jesu und aller seiner Gläubigen. / Nicht das Pflanzen, nicht das Begießen hat die Kraft, das Gedeihen und den Geist in sich, sondern Gott gibt den Heiligen Geist denen, die Ihn mit Ernst dar im anrufen. Es ist demnach nicht fein, dass man dem äußeren Buchstaben des Worts alle Kraft zuschreibt, wenn gleich ein gottloser Lehrer sein Gewerbe damit treibt.

Vers 8: **Der pflanzt und begießt sind eins**. Es soll bei euch sowohl der eine als der andere in seinem Teil gelten; ihr sollt es vereinigen. Gott hat deswegen einem nicht alles gegeben, damit man nicht auf einen Menschen falle. / Gott kann und will aber seine geistlichen Gaben, Güter und sein himmlisches Reich auf keine andere Art und Weise mitteilen und fortpflanzen, als durch gläubige Seelen, die sich selbst abgestorben, und Gott in sich leben, wirken und herrschen lassen. In diese lebendigen Glieder des Hauptes Jesu Christi gießt der Heilige Geist die völlige Liebe Gottes aus, wodurch sie so brünstig nach dem Heil der Menschen werden als Gott selbst, und so begierig, hungrig und durstig nach dem wahren Wohlsein der Seele und des Leibes ihres Nächsten, als wie Gott. Kraft dieses geistlichen Hungers seufzen, ächzen und schreien sie unablässig zu Gott um den Heiligen Geist; wünschen, bitten und erheischen sich eben die Gnade, eben den Geist Jesu Christi, ja alles was Gott ihnen selbst aus lauter Gnaden geschenkt, und wie Er sich aus lauter Liebe ihnen selbst mitgeteilt hat. / **Ein jeder wird** dann wohl erfahren, dass er nicht umsonst gearbeitet, und dass Gott ein gerechter

Vergelter sei; von welchem er aus Gnaden **seinen Lohn empfangen** wird mit der genauesten Abrechnung **nach seiner eigenen Arbeit**. Am Ende wird es sich zeigen, dass Gott recht und gleich haushalte.

-===*===-

←1Kor._3_9 **Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; Gottes Ackerwerk, Gottes Gebäude seid ihr.**

←1Kor._3_10 **Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich als ein weiser Bmimeister Grund gelegt; ein anderer aber baut darauf; ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baue.**

**Wir sind Gottes Mitarbeiter**, als Diener und Werkzeuge, weiter nichts, nicht dass man zur Kraft und glücklichen Ausrichtung etwas beitragen könnte. Auch die Zuhörer und Lernenden müssen Mithelfer sein in der Annahme, dass sie das Werk Gottes an sich kommen lassen (2.Kor 6,1). In dem Werk der Bekehrung kommen Gott und der Mensch zusammen, da jedoch dieser sich nur leidenderweise verhalten darf, dass er annehme und es in sich wirken lasse. Also bleibt Gott was Gottes ist. / **Gottes Ackerwerk** ist der Mensch, das gebaut werden muss (Mt 13,37-38; Hebr 6,7). **Gottes Gebäude** ist die Kirche. Davon ist der Ober-Baumeister Gott, Christus der Grund, die Apostel die Unter-Baumeister, die übrigen Diener des Evangeliums Arbeiter und Handlanger, die Liebe das Band und der Gipfel der Vollkommenheit. Wohl dem der ein lebendiger Stein ist an diesem Gebäude. und noch mehr wohl dem, der daran bleiben wird in Ewigkeit1

**Nach der Gnade Gottes, die** ein jeder empfangen, auch von Gott haben könnte, ist er schuldig, sich dem Geschäft des Reiches Gottes auf eine oder andere Weise zu widmen, und seine Treue damit zu vereinigen. **Ein weiser Baumeister** muss alle seine Gedanken zusammennehmen, wo Grund soll gelegt werden; da im Geistlichen umso mehr Weisheit nötig ist. **Ein anderer sehe zu, wie er darauf baue**. Denn das muss auch nicht so obenhin geschehen. / Sie meinten, Paulus könnte das nicht leiden, dass ein anderer das Werk weiterführte; er aber sagt; das könne er schon leiden; man sollte aber nur darauf bedacht sein, dass es auch recht geschehe. Er nennt niemand mit Namen, ob er schon eine gewisse Person scheint gemeint zu haben. / Ein Fundament wird nicht gelegt, dass es nur so unter der Erde soll verborgen liegen, sondern dass etwas darauf gebaut werde, doch so dass es mit dem Fundament übereinkomme. / Gott lässt wohl so etwas gehen, da Er den Grund gelegt, und will sehen, wie man sich dabei verhalte. Er lässt den Menschen nach seinem Gefallen oder Freiheit wandeln, um zu sehen was im Herzen ist, und wie man es anwende. / Lehrende und Lernende haben dabei das Ihrige zu lernen, dass man sich nicht begnüge mit der rechten Lehre, sondern auch

sehe, wie man es weislich anwende, sowohl im Lernen als Lehren, dass man nicht auf den Sand baue. Das kann einer tun, der Christus selbst gehört hat, wenn er es nicht recht anfängt, und zur Sache selbst treulich schreitet. Paulus sieht, dass das noch weiter müsse erläutert werden:

-===*===-

**←1Kor. 3 11 Denn einen andern Grund kann niemand legen neben dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.**

**←1Kor. 3 12 So aber jemand auf diesen Grund Gold, Silber, kostbare Steine, Holz, Heu, Strohstoppeln aufbaut;**

**Einen andern Grund** des Heils, zu einem Haus und Wohnung, worin man in Ewigkeit sicher ist und nicht vertrieben wird, **kann niemand legen**, auch selbst ein Engel vom Himmel nicht (Gal 1,6+8), außer und **neben dem der gelegt ist**, der schon da liegt vor der Tür, dass sich einer daran reiben, der andere sich daran aufhelfen kann. Fragst du: Wer ist der? Antwort: Er heißt **Jesus Christus**, gestern und heute und in Ewigkeit (Hebr 13,8). Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit (Kol 1,27), und nicht nur wie man Ihn FUER UNS haben will. Auf gleichen Schlag sagt Paulus in Apg 4,12: Wenn einer unter allen Himmeln könnte herumkriechen, so würde er doch keinen andern Namen finden können. / Der Grund trifft überein mit dem, was wir nötig haben. / Was Gott setzt, das soll bleiben. / Der Grund muss ganz rein gehalten werden. / Wo dieser Grund in der Wahrheit liegt, da müssen die Pforten der Hölle anlaufen. Was aber durch Menschen gebaut wird, das kann auch durch Menschen wieder eingerissen werden. / So zermalme nun der standfeste Grund Jesus Christus alles, was Er nicht selber in uns ist; damit Er allein alles in uns werde zu seiner Verherrlichung.

**Auf diesen Grund** muss nun gebaut werden. Denn der Grund macht noch kein Haus. Die aber darauf bauen, sind gar verschieden. **Gold, Silber, kostbare Steine** sind Werke, die in Gott und durch den Geist Jesu getan werden (Joh 3,21). Denn das edle Wesen liegt darin. / Die dann Christen sein wollen, müssen sehen, ob sie solche Metalle sind, die im Feuer aushalten, und ein beständiges Wesen haben. / Wenn einer ein Christ wird, und gibt sich in solche Dinge, die nicht aushalten; der handelt leichtsinnig, und wird zu leicht befunden werden. **Holz, Heu, Strohstoppeln** sind dem Feuer am meisten unterworfene Dinge; womit der Apostel alle diejenige Eigenheit und Eitelheit vergleicht, die eine Seele aus Eigenliebe oder Unvorsichtigkeit zu ihrer sinnlichen Ergötzung in sich lässt, und mit Christo allein nicht vergnügt ist, sondern den Geist dieser Welt mit Ihm zugleich liebhaben will, weil sie sich vor dem Leiden und der Schmach des Kreuzes Christi scheut, wenn ihr nicht allein die Welt, sondern auch sie der Welt

gekreuzigt sein soll; da sie dann einer törichten Jungfrau gleich ist, die mit ihrer natürlichen Schönheit nicht zufrieden ist, sondern sich auch noch schminkt, und ihren Gold- und Perlen-Schmuck nicht so hoch, oder doch nicht höher achtet als andern bezüglichen Zierat, weil sie sich vor Verachtung fürchtet, wenn sie sich nicht nach der Mode kleiden würde; oder einem unverständigen Kind, das Dukaten und schlechte Rechenpfennige gleich lieb hat, oder diese noch wohl jenem vorzieht.

So sind elende Stoppeln, und eine Sache, die den Flammen gar sehr verwandt ist, alle unfruchtbaren und leeren Werke dieses Lebens, die nicht aus Gott und seinem Geist gehen; auch alle leeren Ideen von Gott und göttlichen Dingen, theoretische Konzepte, äußere Satzungen, und andere Ausgeburten des Eigensinns, der Eitelkeit und Irdisch-Gesinntheit. Ja, alle Nebensachen halten nicht stand in der Stunde der Anfechtung; Christus im Geist allein besteht und bleibt in Ewigkeit. / Die Korinther aber waren auf dergleichen unnütze Dinge, die einen Schein hatten und machten, ziemlich verfallen. Also gehört die Heuchelei auch darunter, und alles was unter die Lumpen, Lappen und Flickereien gehört. / Nicht einmal etwas Fremdes soll auf den Grund Christus gebaut werden, geschweige dass man einen andern oder fremden Grund in sich hegen dürfte.

-===*===-

←1Kor._3_13 **So wird eines jeglichen Werk offenbar werden; denn der Tag wird es kundbar machen, weil es im Feuer entdeckt wird; und welcherlei eines jeglichen Werk sei, wird das Feuer prüfen.**

Ob sich nun der Mensch gleich ziemlich verstellen kann, **so wird** sich es doch müssen Mussern, und man wird es bald merken, wie einer dem Grund folgt. **Eines jeglichen Werk**, sein rechtes Werk, wird über kurz oder lang **offenbar werden**. Wo es hier nicht offenbar wird, so kommt doch **der Tag** der allgemeinen Untersuchung und des Gerichts, durch welches alle unsere Gedanken, Gemütsneigungen, Worte, Gebärden und Werke müssen geführt werden. Dieser Tag **wird es kündbar machen**, was wir jetzt ganz anders ansehen, weil wir uns und unser Tun nicht selbst recht tief prüfen, richten und ins Gericht geben. Denn wo das nicht geschieht, da muss man nur gewärtig sein, dass **es im Feuer entdeckt wird**. Das fabelhafte Fegfeuer fällt weg, aber die Sache bleibt. Das Altertum redet viel davon, da man nur eine Auswahl machen darf. / Das Feuer offenbart bei den Auserwählten das Licht, bei den Gottlosen den Grimm, die Torheit und Schwärze. **Eines jeglichen Werk wird das Feuer prüfen**. Also ist es nicht sowohl als ein Straf-Feuer anzusehen, sondern vielmehr als ein Prüfungs-Feuer, was man gesammelt hat. Da wird ein jeder sehen, was ihm bleibt von seiner Arbeit.

In solchem Feuer der Gerechtigkeit besteht aber nichts, als was Christus selbst gewirkt und geredet hat in oder durch den Menschen. Er wird nichts für das Seinige erkennen, und nichts ungeprüft lassen, als was sein eigenes Werk ist. Alles Arge und Falsche wird samt den Heuchlern verbrennen und verderben. Sie werden ihrer Verstellung und Falschheit nicht froh werden; ihre Scheinheiligkeit wird ihnen nichts helfen. / Ach was für ein heißer Tag der Schmelzung und Läuterung steht allen bevor, dem kein einziger wird entgehen können! O wer wird diesen Tag ertragen können! und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen! / Die alten Kirchenlehrer haben viel mit dieser Schriftstelle zu tun gehabt, denen sie fleißig vor Augen geschwebt, und ein tiefes Nachdenken verursacht, weil sie einen viel geheimeren Sinn darin verspürt, als ihn sonst andere unerleuchtete, trübe Augen ansehen; so dass auch die Vornehmsten (Augustinus) zu dessen Einsicht große Weisheit und Erfahrung in den geheimen Wegen der göttlichen Heiligkeit brauchten. / Die nun aber hierin vor andern eine Erfahrung haben mögen, halten dieses Prüfungsfeuer zwar für ein subtiles, geistliches und den Seelen als Geistern angemessenes Feuer des göttlichen Zorns und Grimms, aber doch für ein wahrhaftiges Feuer, wie es neben den andern groben Elementen auch geistliche und subtile in der inneren geistlichen Welt gebe. / So haben die ersten erleuchteten Christen, wie in andern Sachen, also auch hierin geistliche Dinge geistlich und ohne sinnliche Grobheit der verdüsterten Vernunft gerichtet. Augustinuns hat durch das Holz und Heu die Begierden zulässiger Dinge verstanden; das Feuer aber für ein solches angesehen, durch welches beiderlei Menschen durchgehen müssen, die Gold oder Stoppeln auf Christus bauen, und in den Schmerz über den Verlust einer geliebten Sache gesetzt. Woraus er dann den Schluss machte, dass, je mehr oder weniger jemand etwas Vergängliches geliebt habe, desto geschwinder oder langsamer er würde selig werden oder geworden sein.

-===*===-

## ←1Kor._3_14 So jemandes Werk bleibt, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen

## ←1Kor._3_15 Wird jemandes Werk verbrennen, so wird er Verlust leiden, er selbst aber wird erhalten werden, doch so als durchs Feuer.

**So jemandes Werk bleibt**, die Probe hält und im Gericht besteht, **so wird** es gut sein für den der es recht angefangen. / Dessen Werk das Feuer nicht verzehren kann, weil es in Gott getan ist, der wird von seiner Arbeit **Lohn empfangen**. Denn Gott ist so gut, dass, ob Er gleich selber in und durch den Menschen all das Gute, so sich in demselben befindet, verrichtet, und durch ihn alles was gut ist wirkt, Er

dennoch den Menschen belohnt, als wenn er der Urheber von solchem Guten wäre; und es ist genug, dass man nur demjenigen, was Gott tun will, kein Hindernis in den Weg lege. / Das Werk der neuen Geburt oder neuen Schöpfung wird gewiss genug bleiben, und was aus demselben geht, darf die Probe nicht scheuen. Die aus Gott geboren sind, das sind rechte Gläubige, die da aushalten können, wenn der Schaffner kommt. Solcher ihr ganzer Wandel ist hier nichts als gute Werke. Sind gleich die besten derselben hier größtenteils unsichtbar, so werden sie doch sichtbar werden und bleiben, wenn andere Scheinund eigengefällige Werke verbrennen. / Der Glaube, der in und mit Gottes Liebe wirkt, kann nicht verbrennen, sondern er reinigt immer sein eigenes Werk in der Liebe zu Gott. / Dies ist das allerverborgenste und reinste Wirken Gottes in der gläubigen, in Ihn verliebten Seele. Dieses Werk kann nicht verbrennen, weil es in Liebe und aus dem reinen Feuer Gottes besteht. / Ein solcher Mensch trägt sich immer selbst ins Feuer durch das Selbst-Gericht, das ein anderer scheut.

**Wird jemandes Werk verbrennen**, und zu leicht befunden werden in Gottes Gericht, als Spreu, die davonfliegt, wenn die Tenne gefegt wird (Mt 3,12), und die der Wind verstreut (Ps 1,4), **so wird er Verlust leiden**, zu kurz kommen und wenig übrig behalten. Das wird er dann schmerzlich beklagen, und sehen, dass er vergebliche Dinge gesammelt? und wird noch ein Glück sein, dass **er selbst wird erhalten werden**, auch wenn er hier noch zuschanden wird. Das soll er für Glück achten, wem er dazu kommt. / Wie mancher sammelt so Stoppel-Sachen, wovon er nichts haben wird, da er zwar sich selber noch retten wird, aber es wird doch schwer zugehen. / Mancher denkt nun zwar wohl: Wenn ich nur noch durchkomme. Aber aber ach der verzweifelte Gedanke wird dir schwer werden! / Paulus gibt es mit den Korinthern eben noch nicht verloren? denn sie waren erst im Anfang. / So ist es oft eine Wohltat, wenn Gott uns auszieht. Der eine oder der andere kann noch gerettet werden, **doch so als durchs Feuer**. Anders kann es nicht zugehen. Dem auch bei den Gerechten geht es kümmerlich zu (1.Petr 4,17-18). / Es kann also durch solch Feuer nicht das höllische Feuer derjenigen verstanden werden, welchen die Verdammnis zuteil wird, weil hier noch einer Erhaltung gedacht wird, die eben dadurch zu erhalten steht.

Aber auch das Feuer der Trübsal, Anfechtungen und des Kreuzes, wird hier nicht hinlänglich befunden, dass nur solches allein gemeint sein könnte. Dem viel tausend Menschen sterben ohne besonderes Kreuz, Trübsal und Anfechtung dahin, die das Fundament Christus Jesus zwar in sich gelegt, aber den Tag ihres Lebens nichts als Holz, Heu und Stoppelwerk eines äußerlichen Gottesdienstes gesammelt, und ein ehrbares Leben darauf gebaut; die ja nicht ewig verdammt sein können, weil doch der Grund bei ihnen gelegt worden ist. Ebensowenig aber und noch weniger mögen sie zur Seligkeit sogleich gelangen. Denn wie wollen sie mit ihrem Holz, Heu, Stroh und Stoppelwerk in Gott, dem verzehrenden Feuer, bestehen? / Also ist dam für solche dritte Gattung der Menschen nichts übrig, als ein Reinigungsfeuer nach diesem Leben, dessen Weise Gott bekamt ist, welches

wir jedoch durch Vollendung unserer Heiligung sollten zu vermeiden suchen. Was ist Gottes Ordnung gemäßer? und was will man doch viel dagegen sagen? Die welche am härtesten dagegen sind, befestigen es gewiss mit einem so starken Grund, als kaum einer für dasselbe kann vorgebracht werden. Denn wo die Sünde in diesem Leben nicht mag zerstört werden, wie sie sagen; so muss notwendig eine andere Zeit sein, da sie zerstört und ausgetilgt werden möge; welche, wie sie sagen, in diesem Leben nicht ist; und folglich im andern, das zukünftig sein muss; und das zwar, ehe wir in die heilige Stadt eingehen können; weil nichts Unreines und Gemeines dahinein kommt (Offb 21,27).

Es ist demnach nicht genug, dass man Christus nur zum Grund legt, sondern Er muss der Anfang und das Ende sein. Der Bau muss ebensowohl aus Gott (2.Kor 5,1), und also von göttlicher Natur sein (2.Petr 1,4). / Welche nun Christus nicht wahrhaftig angezogen, und mit seinem Auferstehungsleib sich wider das Zornfeuer verwahrt haben; die werden Schaden leiden von ihren Werken. Die aber solches getan haben, gehen unbeschädigt hindurch, und werden durch das heilige, reine Liebesfeuer Gottes in ihrer Auferstehung bewahrt und durchscheinend glänzend gemacht werden. Wenn hingegen jemand verbrennliche Sachen, die nicht im Feuer bestehen, auf den an sich schon guten Grund gebaut hat; der wird sehen, was er gesammelt hat, und durch ein scharfes Feuer durch müssen, er mag sich auch noch so lang wehren.

Dasjenige aber, das durch das Feuer soll weggenommen und verbrannt werden, ist noch nicht die unsterbliche Seele selbst, samt ihrem sinnlichen Vermögen und Kräften, oder die Natur an sich selbst, sondern die giftigen, ansteckenden Kräfte dieser verdorbenen Welt, wodurch das menschliche Herz aus seiner rechten Übereinstimmung mit Gott in Verwirrung gebracht, oder doch von der aufrichtigen und völligen Übergabe und Gelassenheit in den Willen Gottes abgehalten worden, dass es lieber etwas Eigenes noch für sich behalten, als von Gott ganz eingenommen und in Besitz genommen sein wollte; womit die Seele aber so wenig vor der allerheiligsten Majestät in Zion erscheinen darf, als eine Braut vor ihrem Bräutigam mit dem Bildnis eines fremden Buhlen, welches sie von ihm geschenkt bekommen, sich seiner dabei zu erinnern und ihn zu lieben. Daher kann eine solche Seele nicht eher mit der Glorie des dreieinigen Gottes erfüllt und durchdrungen werden, als bis alles Fremde und Alte rein ausgefegt, und alle Sinne wohl gesäubert, und zur Gemeinschaft mit Gott bequem gemacht sind. / Denn keine groben Sünden kann Paulus durch die Stoppeln u. dgl. gemeint haben, wie Caesarius Arelatensis wohl angemerkt, sondern nur kleine übrige Fehler und Gebrechen oder Unvollkommenheiten gläubiger Christen; weil grobe Sünden mit dem allerheiligsten Grund Christo Jesu nicht bestehen können. Gleichwie aber nun solche Stoppeln bei manchen noch hier auf Erden gänzlich verbrannt werden, wie ein jeder aus Gott wahrhaftig Geborener zum wenigsten den Anfang dazu in sich wird gemacht fühlen; also ist kein Zweifel, dass solches auch nach dem Abschied bei denen geschehen müsse und könne, die es nötig

haben. / So kann demnach eine Seele Christo ja wohl eine geraume Zeit hier auf gewisse Weise nachgefolgt, auch von Ihm erquickt worden sein, und doch noch an dem völligen Genuss des ewigen Lebens aufgehalten werden, wenn der irdische Leib von ihr genommen wird, dass sie das Kleinod noch nicht erreicht. / Das ist ein erstliches Thema, das Nachdenken und Aufmerken vedient, auch uns in einen rechten Ernst treiben soll.

-===*===-

←1Kor._3_16 **Wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt?**

**Wisset ihr nicht**. Es wird angezeigt, dass sich solch Wissen bald bei den Menschen verkriecht und verliert. Also muss das Wissen aufgeweckt werden. Die besten Dinge werden zuerst vergessen. Die Redensarten vergisst man nicht, aber die Sache selbst. Man ruft: Tempel! Tempel! Tempel! und denkt nicht einmal an den rechten Tempel Gottes. / Ihr sollt bedenken, **dass ihr Gottes Tempel seid**, und wie hoch und wert eure Seele, als ein solcher Tempel, den Gott selbst sich zur Wohnung gewidmet, zu halten ist. Also sollt ihr denn auch sorgfältig dahin sehen, dass kein Ding in der Welt eure Seele einnehme und besitze. / Gott hat unsere Seele darum so groß und weit gemacht, dass sie Ihn selbst, den Unendlichen, fassen kann, und sie auch nichts zur Liebe bewegen soll, das geringer ist als Er. / Wenn ihr also Christen sein und die wahre Religion haben wollt, so müsst ihr selber Gottes Tempel sein; so sollte Christus in euch, und ihr in Ihm sein; und dann würdet ihr euch auch miteinander erbauen und wachsen zu einem Tempel Gottes im Geist. Es muss an euch zu sehen sein, dass **der Geist in euch wohnt**, und nicht der Weltgeist, oder ein Geist der Spaltung und Uneinigkeit. Die Werke müssen dem Vorgeben und Bekenntnis nicht widersprechen. / Das ist die apostolische Lehre und Christi Sinn in den Aposteln, dass die Gläubigen selbst Gottes Tempel sein sollen, und Gottes Wort im Herzen haben. Solche Gläubige zwingen niemand in einen äußeren Tempel, sondern halten solches vielmehr für ein Werk, das aus dem Geist des Antichrists herrührt.

-===*===-

←1Kor._3_17 **So jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben. Denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr.**

←1Kor. 3 18 **Niemand verfahre sich selbst. Wenn jemand sich dünkt ein Weiser zu sein unter euch in diesem Weltlauf, der werde ein Narr, auf dass er weise werde**

**So jemand den Tempel Gottes verdirbt** durch ärgerliche Lehre und ungöttliches Leben, böses Beispiel usw. **den wird Gott verderben**. Ein Verderben zieht das andere nach sich. **Der Tempel Gottes ist heilig** und soll daher nicht entheiligt und verunehrt oder geschändet werden. **Der seid ihr** und müsst viel verantworten, wenn ihr so mit Gottes Tempel umgeht. / Also soll sich der Mensch immer in Erinnerung rufen: Du bist ein Tempel Gottes, und nimmst Gott seine Sache, wenn du sündigst. / Das ist der Greuel in der Sünde, dass der Mensch zu seinem Willen braucht, was nicht sein ist. / Und wenn man Seele oder Leib anderswo hingibt, so nimmt man es Gott. / Wenn andere Kreaturen uns besitzen mit ihrer List und Lust, so verdirbt man selbst seinen heiligen Grund und Tempel Gottes, und macht, dass Gott wieder verdirbt, was sich selbst verdorben hat. Das gibt dann Angst, Verdruss, Widrigkeit und Anklage.

**Niemand verführe sich selbst**, und rücke sich aus seinem Vorteil, lasse sich aus seinem Zentrum herauslocken und hinreißen. Denn darin besteht der Fall, dass man sich herausgewendet aus seiner Behausung (Jud 1,6). Das kommt her von der Menschen Übereilung und Aberglauben. So wird man sein eigener falscher Prophet, Wie leicht ist es, so von einem falschen Licht betrogen zu werden, und doch immer denken, man sei auf dem wahren Weg! / Dafür ist kein anderes Mittel, als die lautere Führung des Heiligen Geistes. Es braucht aber viel, bis solche Ermahnung zu Herzen geht, weil man **sich bedünkt ein Weiser zu sein**, und auch von andern dazu aufwerfen lässt. Daher kommt öfters ein großer Fall und Abweichen samt offenbarer Torheit dazu; da hingegen viele zur Weisheit gelangt wären, wenn sie sich keine Weisheit eingebildet hätten. / Die rechte Weisheit ruft nur die Albern zu sich. Wem es also um dieselbe zu tun ist, **der werde ein Narr**, also dass er sich demütige, und für unwissend halte. / Das ist die enge Pforte, wodurch auch ein Theologe hindurch muss. Das fällt dem alten Adam viel schwerer als alles Studieren. / Was könnte närrischer lauten, als dass kluge, gelehrte und erfahrene Leute närrisch werden sollen?

Die naseweise Vernunft hat ihr eigenes Regiment und Wesen in dem unbekehrten Menschen, und gaukelt auch unter dem besten Schein. Man erhebt sich in seinem eigenen Verstand über alles, und weiß sich viel mit seinen Anschlägen und Erfindungen in geistlichen und weltlichen Dingen wichtig zu machen. Man sucht es recht klug auszudenken, wie man mit Respekt und gutem Ruhm in der Welt durchkommen wolle. Damit bildet man sich gar ein vernünftiges Christentum, sucht Gott und den Teufel zu vereinigen, macht hie und da Ausnahmen und falsche Freiheiten wider Christi schmalen Weg, damit man nur nicht müsse närrisch erscheinen vor der sogenannten ehrbaren Welt. Aber da macht der Heilige Geist einen Strich durch alle diese Weisheiten, und sagt ein für allemal:

So jemand sich selbst weise vorkommt, und zwar in diesem jetzigen Zeitlauf; wer es meint recht klug anzufangen für seine Seele; der muss erst zum Narren werden. / Aber warum ist denn eben dieses nötig? denkt die Vernunft. Aber die Vernunft soll wissen, dass es darum gefordert wird, weil wir im Fall des Teufels Narren geworden sind durch die falsche Klugheit der Schlange. Diese falsche Klugheit spottet nun aller Ungläubigen in ihrem verkehrten Sinn, und das desto mehr, je mehr sich ein natürlicher Mensch auf seine Weltklugheit etwas einbildet und sich brüstet. Also ist da kein anderer Weg, **dass er weise werde**, und nichts nötiger, als dass uns Gott **durch Buße die** Larve abzieht, und in der eigenen Vernunft und Meinung **zu** Marren macht, dass wir als Blinde und Unwissende uns vor Gott erkennen und bekennen. Siehe da lernt man in seinem finsteren Grund nach dem wesentlichen Licht der Weisheit schreien, und so mag man erst weise werden zur ewigen Klugheit der Gerechten.

-===*===-

←1Kor._3_19 **Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott. Denn es ist geschrieben: Der die Weisen erhascht in ihrer Listigkeit.**

←1Kor._3_20 **Und wiederum: Der Herr kennt die Überlegungen der Weisen, dass sie eitel sind**

←1Kor._3_21 **Also rühme niemand in Menschen; denn alle Dinge sind euer.**

**Die Weisheit dieser Welt**, die in der Welt gilt, und wobei man die Welt behalten kann, die sich insgemein bei solchen Menschen findet, die etwas besser und feiner sein wollen als andere, **ist Torheit bei Gott**. Sie ist in seinen Augen nichts geachtet und ein elendes Ding, das er nicht dafür erkennt, sondern für das Gegenteil. / So ist es mit allen andern Dingen auch. Der Welt Reichtum ist vor Gott die größte Armut, ihr Licht Finsternis, ihr Glaube Unglaube, ihre Frömmigkeit Sünde, ihr Gott der Teufel, ihr Christus der Antichrist, ihr Evangelium Ketzerei, ihr Glück Unglück, ihr Leben Tod usw. und so im Gegenteil. Denn es geht da einander allenthalben entgegen. Einem Weisen dieser Welt steht das nicht an, ein Narr in der Welt zu heißen. Er verachtet lieber die allerhöchste Weisheit, und glaubt nicht, dass Gottes Torheit klüger ist als alle List der Menschen. Da hingegen Gott hinwiederum **die Weisen erhascht in ihrer Listigkeit**, wenn Er sie durch schlechte und einfältige Leute zuschanden macht, und sie in Umstände setzt, dass ihnen aller Rat mit aller Vernunft ausgeht.

**Der Herr** weiß die Schliche, und wird sie entdecken. Er **kennt die Überlegungen** und gelehrten Vernunftschlüsse **der Weisen**; es mögen nun metaphysische oder

logische oder andere sein; und die Weisheit, die am besten weiß was Weisheit ist, urteilt und gibt ihnen das Zeugnis, **dass sie eitel sind**. Mit dem Studieren wird Eitelkeit getrieben; sonst würden nicht so viele studieren. Das wollen aber die Leute nicht erkennen, und machen auch einen Unterschied zwischen Eitelkeit und Sünde.

**Also rühme niemand in Menschen** mit einer besonderen Anmassung und parteilichen Anhänglichkeit. **Denn** es steckt nichts darunter, als dass man es mit genießen will. Wie kann der Glaube rein bleiben, so man Ehre voneinander sucht? (Job. 5,44). **Alle Dinge sind euer**, weil Gott selber euer ist. Warum wollt ihr euch dann verkaufen um ein Linsengericht?

-===*===-

←1Kor._3_22 **Es sei Paulus, es sei Apollo, es sei Kephas, es sei Welt, es sei Leben, es sei Tod, es seien gegenwärtige, es seien zukünftige Dinge; sie sind alle euer.**

←1Kor._3_23 **Dir aber seid Christi, Christus aber ist Gottes.**

**Paulus, Apollo, Kephas** sind euer, als Werkzeuge und Gaben Gottes, die euch nur können heilsam und förderlich sein. / Siehst du etwas Gutes an deinem Nächsten, so liebe solches nur, und gebe Gott die Ehre, so ist es dein. Auch die **Welt** ist euer, soweit ihr dieselbe nur recht gebraucht, und sie nicht missbraucht. / Der Satan spricht: Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfällst, mich und diesen Mann und sein Buch anbetest. Wo nicht, so will ich dir den Brotkorb schon höher hängen. Aber er ist nicht Herr. / Ihr müsst die Welt umkehren, so wird sie euch wieder gut. Allein Abraham hatte die Welt auch geerbt, und musste doch ausgehen, dass er nicht einen Faden davon hatte. So ist es mit allen andern Dingen, **es sei Leben, Tod, gegenwärtige, zukünftige Dinge**. Das ist sehr weit gesteckt. **Sie sind alle euer**, und euch in Christo geschenkt zu allem geistlichen Vorteil. Alles ist auf das Eurige gerichtet. Alles geht wieder zurück auf das Erste.

**Ihr seid Christi**, dh. ihr gehört Ihm eigen zu, als seine Erkauften, und Ihm auf ewig zu eigen gegebenen (1.Kor 15,23; Mk 9,41; Gal 5,24). / Wir müssen aber erst Christi sein, und mit den Aposteln alles verleugnet und unter die Füße getreten, und die Welt durch den Glauben überwunden haben; dann bekommen wir wieder das verlorene Recht zu allem, werden auch nach vollbrachtem Lauf wieder herrschen mit Christo, und ins verlorene Erbe unseres Vaters Adam gesetzt. **Christus aber ist Gottes**, dass die Leiter voll werde. Und weil Christus dem Vater angehört, als der ewige Sohn, so seid ihr durch Ihn also des Vaters, auf dass Gott endlich werde alles in allem.

So wird die bekehrte Kreatur wiederum Gottes eigen; vornehmlich und am allerersten in ihrem Willen, welchen sie in ihrer Hinzuwendung Gott lediglich wieder überlässt, und sich von ihrer eigenen Macht und Weisheit abwendet, Gott allein zu leben. / Wird aber die Seele so des lieben Gottes, so wird Gott auch wieder ihr. Das ist schon in der ersten Bekehrung der neue Bund und gleichsam die Abmachung zwischen Gott und dem Menschen, dass sich dieser Gott übergibt, und Gott wiederum dem Menschen sich darbietet und schenkt. Wie vielmal steht nicht in der Schrift von Gläubigen, dass Gott ihr Gott sein wolle! / O Mensch! erkennst du den Adel deiner Seele, ihre Größe und Würdigkeit; du würdest darüber erstaunen! Gott hat dich über alle Geschöpfe erhoben, und hat sie alle zu deinem Dienst erschaffen; und doch wirst du ihr Sklave, und unterwirfst dich ihnen freiwillig, indem du deinen Neigungen dienst, ungeachtet du wärest geschaffen worden, um über sie zu regieren! Sie sind alle dein, du aber gehörst ganz Jesu Christo an, der dich erkauft hat, und bist auch Gottes durch Jesum Christum. / Was kann nun einer Seele fehlen, die also Christi ist, und durch Christum Gott zu eigen geworden! / O sehet und erfahret doch, alle die ihr noch ferne seid, wie gut es die haben, die sich Gott ganz ergeben! Überlasst euch Gott, mit allem was ihr seid und habet; so müsst ihr für nichts sorgen; denn ihr seid sein. Was sollte euch nun bei Ihm fehlen, im Geistlichen oder Leiblichen? Er muss wohl für euch sorgen, weil ihr Ihm angehört.

---

## DAS 4. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

←1Kor. 4 1 **Also rechne uns ein Mensch für Diener Christi und Haushalter der Geheimnisse Gottes.**

**Also rechne uns ein Mensch**, wein er recht von uns urteilen will, **für Diener Christi**, die ihres Herrn Geschäft ausrichten. Wie könnt ihr ein rechtes Urteil von Knechten Gottes fällen, wenn ihr nicht redlich auf Gott selber seht? Wir müssen recht richten lernen. / Ich begehre daher auch nicht, dass ihr uns in einem blinden Gehorsam für solche haltet. Man muss den Dienst des Evangeliums weder zu gering halten, noch die Diener zu hoch setzen. / Die Apostel wollen allerdings erkannt werden in ihrem Amt, aber also, wie vorher erwähnt, für das was sie sind. Sie wollen keine Herren sein. / Man muss nicht nur einen Ruhm aus diesem Text machen, und eine Säule davon aufrichten, sondern sich auch dabei heruntersetzen, und der Pflicht nachdenken. Es heißt nicht, und man muss es nicht so erklären: Hört ihr es, ihr Leute, wie ihr uns sollt hochhalten! für das und das müsst ihr uns erkennen! sondern es ist ein Text der Demütigung und des Vertrauens zugleich. Die Arbeit ist aber nicht zu vergessen, die dabei erfordert wird. Der Sinn ist der

Welt vielmehr entgegen: Ihr sollt uns verlieren in Christo; wir wollen versteckt in Ihm sein, und sind weiter nichts als Diener, die bestellt sind als **Haushalter der Geheimnisse Gottes**. Das ist aber eine schwere Sache, solche zu verwalten, und alles recht auszuteilen; dass man wisse, wie man die Angefochtenen behandeln solle, und wie die Sicheren. Worin es oft verkehrt geht, dass die Angefochtenen erschreckt, und die Sicheren eingeschläfert werden.

Wer Christi Diener in diesem Amt sein will, der muss seinen Herrn und Meister selber genau kennen, dessen Willen und Sinn wohl kennen, und zu aller Ausrichtung dessen fertig und geschickt sein. Er muss das Wort des Lebens selbst aus dessen Munde haben, und dasselbe andern wieder treulich und unverfälscht vortragen, und zwar mit Beweisung des Geistes und der Kraft. Hiemit muss sein Geist beschäftigt sein, die mannigfaltigen Reichtümer der Gnaden Gottes zu erforschen, und solche in reinem Herzen und Gewissen zu bewahren, auf dass er einem jeden davon mitteile was dienlich ist. /Lasst mir aber das treffliche Haushalter der Geheimnisse Gottes sein, welche mehr nicht als den bloßen Buchstaben verstehen, den einer unter dem Volk ebenso gut verstehen kann. / Diese Geheimnisse sind zusammengefasst in dem verborgenen, tiefen Rat der hochheiligen Dreieinigkeit, wie die verlorenen Menschen auf eine geheime und alle Vernunft übersteigende Weise herwiedergebracht werden sollen; wovon er im 1. und 2. Kapitel viel geredet; oder kurz zusammengefasst: das Geheimnis des göttlichen Willens, wie wir in Christo können selig werden.

Diese Geheimnisse muss ein Diener Christi aus- oder vielmehr einteilen, und durch des Geistes Kraft den Leuten allen Rat Gottes von ihrer Seligkeit kundmachen. Das Kanzel-Predigen, Taufen und Abendmahl halten macht es nicht aus. Das kann freilich auch ein Gottloser, ja der Gottloseste, verrichten, ohne die rechte Austeilung und Mitwirkung des Heiligen Geistes. / Dies ist aber der rechte Dienst des Geistes, oder die Austeilung der göttlichen Verborgenheit, wenn bei allen äußerlichen Kirchenhandlungen, die an sich in ihrem Wert bleiben, das große Geheimnis Christus in uns den Menschen entdeckt und kräftiglich angepriesen wird (Kol 1,27). Solcher Dienst ist am allermeisten zu schätzen, und von jedermann mit Dank anzunehmen. Denn alles andere hilft uns nichts von außen, wo uns nicht dieses Geheimnis klar und kräftig wird in unserem Herzen. Deswegen sind wir nun Gott desto mehr verpflichtet, dass Er uns auch dieses gibt, und hat man solche, die in diesem Dienst an uns arbeiten, allerdings auch zu erkennen. / Deswegen aber sagt es Paulus nicht, dass er wollte für einen großen Mann in der Welt angesehen sein, wie noch oft solche Titel zu eigener Erhebung missbraucht werden; auch wohl von solchen, die nichts weniger sind als rechte Haushalter. Sondern er sagt nur, warum er auf der Welt, und was seine Berufung sei.

Die heutigen Schul-Menschen aber machen es den Seelen, die ihren Reden nicht mehr trauen wollen, recht schwer. Sie behandeln sie wie solche, die nicht ihres

Glaubens sind, indem sie zum Grund setzen, dass sie die Kirche Christi seien, und berufen sich dabei auf Mt 16,18. Also geben jene auf ihrem Schul-Katheder vor, dass sie diejenigen seien, was die Schrift vom Wort Gottes und dem göttlich-getriebenen Lehr-Amt bezeugt. Sie sollten aber erst beweisen, dass sie diejenigen Leute wären, wofür sie sich ausgeben, und dass ihre Schul-Konzepte das lebendige Wort Gottes seien* Diesen Beweis bleiben sie allezeit schuldig, ob sie noch so viele Bücher davon schreiben, und werden ihn auch in Ewigkeit schuldig bleiben. Denn wer es Paulus nachmachen und so reden will, der muss auch im Geist und Sinn des Paulus stehen. Nichtsdestoweniger halten sie steif und fest an ihren Konzepten, als an ihrer Seligkeit, und müssen es auch tun. Denn wenn sie diesen Deckel nicht hätten, würden sie ihren Zweck schwerlich erreichen können. Darum müssen sie die Menschen mit einer Engeislichtsgestalt, unter dem Namen Wort und Lehre Christi, betrügen, damit sie an denselben hantieren können. / Das kommt eben heraus wie Papst Innocentius XI diesen Text erklärte, als er am 4. Juni 1708 in dem Streit wegen Comachio an den Kaiser Josephus schrieb: Man muss mich erkennen als den Haushalter der Geheimnisse Christi usw. Das Geheimnis der Ungerechtigkeit wird vielmehr so offenbar (2.Thess 2,7; Offb 17,5). Dergleichen Päpste gibt es aber viel; und dieser Geist hat sich durch die ganze Welt ausgebreitet, der da spricht: Es sind Geheimnisse. Da man will an Christi statt sein, stellt man sich dar als einen Antichrist.

-===*===-

## ←1Kor. 4 2 **Im Übrigen aber so wird an den Haushaltern gesucht, dass einer treu erfunden werde.**

**Im übrigen**, was noch möchte übrig sein; da die Leute gewöhnlich gar viel erwarten von den Lehrern; und es heißt: Ich finde das und das nicht an dem Mann. Die nun das nicht wohl tragen können, fragen wohl mit einem ungeduldigen Verdruss zurück: Was will man denn von uns haben? Will man uns tausend Gebote vorschreiben, dass wir engelrein sein sollen? Aber Paulus zeigt hier, dass an einem genug sei. Eines **wird an den Haushaltern**, wie wir zwar alle sind, besonders aber die dem Haus Gottes vorstehen, **gesucht**. Und was ist das für eines? Dieses, **dass einer treu erfunden werde**. Treue wird erfordert; nicht Schein oder Betrug, sondern Aufrichtigkeit. Wenn einer nur treu ist, so kann auf die übrigen Amts-Gaben schon auch gehofft werden. / Aus einem redlichen Gemüt soll all unser Tun und Lassen fließen; das andere ist nicht Treue, es gleiße wie es wolle. / Die Treue aber, die du deinem Heiland schuldig bist, besteht darin, dass du täglich Demut und Gehorsam übest.

Bei einem Lehrer insbesonders sollen denn auch die Zuhörer nicht auf ansehnliche Gaben, sondern auf die Treue sehen. Denn wo sie das Auge abwenden auf das was ins Auge fällt, so gibt es gleich eine Rotte in der Kirche. / Wie kommt man

aber zu der rechten Treue eines solchen Haushalters? Antwort: Wenn man durch die Kraft Christi einen getreuen, ungefälschten Sinn in sich wirken und erhalten lässt, nichts anderes zu suchen und zu meinen, als den besten Teil und das Heil eines jeden; und sich dazu vom Herrn prüfen, läutern und bereiten lässt. 0, spricht eine solche Seele, die in die Umstände einer solchen Berufung kommt, mache mich treu, ach mache mich treu, oder gib mir nichts, damit ich deine heiligen Güter nicht missbrauche. / Wenn man nur sorgt, wie man Ihm treu sei, so fehlt es nicht daran. / Ganz anders geht es hingegen mit einem Mietling und untreuen Haushalter. Ein solcher sucht nur mit den Buchstaben und Worten seine Kunst und Ehre und Nahrung, nimmt auch die Lehre nicht von dem rechten Herrn, und richtet daher, wenn es hoch kommt, mit den Lasten des Gesetzes nur Zorn an. Denn er hat keinen überzeugenden Geist bei der Rede seines eigenen Mundes; wie kann er dann göttlich haushalten? / Indessen muss einmal diese Treue von allen wahren Dienern des Worts erwiesen werden, sowohl in Worten als in der Tat, wie sie auch Paulus an sich gar redlich erwiesen hat; der nichts verschwieg von allem guten Willen Gottes, und redlich heraussagte, was ihm der Geist Gottes auszusprechen gab; auch sein Zeugnis mit lauter Leiden über demselben bestätigte, und bis in den Tod getreu blieb. / Es mochten aber doch wohl einige unter den Korinthern sein, die da meinten, es wäre Paulus um seine Ehre zu tun, und er wollte nicht gern verachtet sein. Solchem Einwurf und Vorwurf begegnet er nun:

-===*===-

←1Kor. 4 3 **Mir aber ist es das Geringste, dass ich von euch beurteilt werde, oder von einem menschlichen Tage; ja ich beurteile mich auch selbst nicht.**

**Mir aber ist** nichts daran gelegen, und geht dabei nichts ab, **dass ich von euch beurteilt werde**, und unter eure Zensur komme. / Wenn das Wort Christi treulich vorgetragen wird, so sucht gleichwohl die Vernunft etwas daran zu tadeln, oder es sonst unkräftig zu machen. Und weil sie an dem Wort selbst nichts findet, so versucht sie ihr Heil an den Werkzeugen. So kommt es, wie hier Paulus zeigt, dass die Zuhörer in ihrer Schwachheit allerhand Bedenken auch über die treusten Lehrer haben, und dieselben richten oder beurteilen, als wenn sie dies oder das aus Zorn oder Ehrsucht täten. Sehet, heißt es, die Leute erzürnen sich auch. Es schmerzt ihn ebensowohl, dass man ihn nicht genug verehrt. Worunter dann eine Tücke des Feindes steckt, dass sie dadurch unvermerkt von dem Gehorsam des Glaubens abgezogen werden. Paulus aber lehrt, dass man solche Urteile gering achten müsse, und fragt nichts danach, wenn ihn diejenigen verurteilen nach ihres Fleisches Sinn, welche ihn und des Geistes Sinn nicht verstehen. 0, sagt er, das ist mir das Allergeringste!

So muss es auch auf der andern Seite sein, wenn man gelobt wird, so man die Urteile der Menschen nicht achtet. Verachtung ist eher zu überwinden, als das Lob. Denn durch jene geht einem nichts ab; man bleibt wer man ist. Aber durch das Lob geht einem etwas zu; das dringt schärfer zu Herzen; darum muss man sich sorgfältig davon reinigen. / Sonst will der natürliche Sinn gern hören, was die Leute von ihm halten. Das hat aber Paulus überwunden, dass er nicht achtet, ob Leute etwas von ihm halten oder nicht. Das ist ein großer Sieg, wenn man bei dem Amt das soll unterdrücken, und sagen kann: Das lege ich in das kleinste Fach; auch wenn einem die Leute loben, welches noch schwerer zu ertragen ist. / Also will Paulus das auch nicht zugut halten, wenn man für ihn streitet. Sie taten ihm keinen Gefallen damit, und sollten zu Korinth für ihn nicht disputieren.

**Von einem menschlichen Tag** des Gerichts, das leicht fehlt, von einem kurzwährenden Gericht, auch von solchen die Menschen-Tage oder gute Tage suchen, auch von den Erleuchtungen des menschlichen Geistes, kann man sich schon richten lassen. / Manche suchen nur gute Tage, welche dem natürlichen Menschen wohltun, und richten daher auch ihre Lehren so ein, dass sie dem Fleisch wohl gefallen, oder sie zum wenigsten mit dem Kreuz Christi verschont bleiben; reden und urteilen auch nicht zum besten von denen, die es nicht so machen. Ein solcher war Paulus, der das auch nicht einmal in seinen Sinn nehmen durfte, sondern Christi Kreuz war seine größte Ehre und Freude. Darum achtet er es wenig, wenn übel von ihm geurteilt wird, verantwortet sich auch nicht weitläufig, oder rechtfertigt sich selbst, und schreibt große Streitschriften.

Nein, sagt Paulus, von allen diesen Sachen enthalte ich mich. **Ja ich beurteile mich auch selbst nicht** auf eine solche menschliche Weise, oder nach menschlicher Überlegung, dass ich mich andern vorzöge, und Gefallen an mir hätte. Ich suche meine Taten nicht zusammen, dass ich eine Rechnung machte, wieviel ich täte; ob er schon den falschen Aposteln sagen konnte, dass er viel täte. Ich untersuche auch nicht nach den Grundregeln der Vernunft, wie es vor klugen Weltleuten den Anschein hat, oder wie sie es werden annehmen und beurteilen, was ich lehre oder tue. Ich suche gar nicht vor ihnen als ein weltkluger Mann zu erscheinen, oder gute Tage bei dem Evangelium zu genießen. Denn ein treuer Knecht Christi darf sich ja nicht mit seiner Vernunft über gute Tage besprechen, sondern er muss sich genügen lassen, dass er in seinem Amt treu werden und bleiben möge dem, der ihn angenommen hat. / Ist jemand so gesinnt, der wird sich der Schmach Christi mit Freuden rühmen, und solche lieber haben, als die Menschen-Tage der Bauchdiener, die irdisch gesinnt sind, und welcher Ehre in ihrer Schande ist (Phil 3,19), Diese beiden Sinne sind einander stets zuwider, und der nach dem Fleisch geboren ist, richtet den, der aus dem Geist geboren ist.

-===*===-

←1Kor._4_4 **Denn ich bin mir selbst nichts bewusst; jedoch bin ich dadurch nicht gerechtfertigt; der mich aber beurteilt, ist der Herr.**

**Ich bin mir selbst nichts** Unrechtes oder Falsches, keiner eigenen Absichten, worin ich mich selber suchte, **bewusst**. Mein Gewissen hält mir nichts dergleichen vor. **Jedoch bin ich dadurch nicht gerechtfertigt**, oder von allem Anspruch der genauen und scharfen Gerechtigkeit Gottes völlig frei. Ich habe auch darin meine Gerechtigkeit niemals gesucht, und gründe meine Sachen nicht auf dieses Fundament. Denn ob ich mir schon nichts bewusst bin, so ist doch mein Gewissen sehr eng, und könnte mir etwas aus dem Gedächtnis entfallen sein. Müssen wir denn also wegen unserer Seligkeit in der Ungewissheit sein? Mitnichten. Das ist aber auch fanatisch, wenn du eine solche Gewissheit haben willst, dass es heißen soll: Zweifle nur ja nicht daran; du musst selig werden, du magst leben wie du willst! Die Gewissheit bleibt, aber in einem streitenden Zustand, da sie überwindet.

**Der mich beurteilt**, rechtfertigt, vertritt, verteidigt, freispricht, zulässt, **ist der Herr**. Es wird doch wohl untersucht werden; und ich habe nur einen rechtmässigen Richter. / Der Apostel ist bescheiden, und will sich nicht selber empfehlen, damit er nicht als Richter in seiner eigenen Sache erscheinen sollte, sondern überlässt das Urteil Gott. Ich habe auf ein gar höheres und gründlicheres Gericht des Herrn zu sehen. Dieser mein rechtmässiger Herr mag mich selbst und allein im Grunde prüfen, forschen und erfahren, wie ich es meine, ob ich Ehre, Gut und Tage des Fleisches suche, oder ob es mir allein um Gottes Ehre zu tun ist, und ich mich allein an den himmlischen Gütern vergnüge und ergötze, auch daher das meinen Teil sein lasse, wem ich dem Herrn Christo diene und gefalle. / Damit macht Paulus alle ihre Einwürfe und Gegensätze zunichte, die sie wider seinen treuen Dienst haben möchten, da sie allerhand Trennungen und Sektiererereien unter sich hegten, und die einfältige Predigt vom Kreuz vergassen. Der Herr Jesus wird sein Wort durch mich schon selber in den Seelen rechtfertigen und bekräftigen. / Dies ist das rechte Kennzeichen des wahren Evangeliums und seiner rechten Diener, wenn die Seelen auf keinen entfernten oder toten, unkräftigen Jesus gewiesen werden, saidern auf einen lebendigen, nahen und mitzeugenden Heiland, Herrn und Meister; und wenn man sich auf etwas beruft, das selbst die Ungläubigen im Herzen wider ihren Willen fühlen.

-===*===-

←1Kor._4_5 **Also urteilet nicht etwas vor der Zeit, bis dass der Herr kommt, welcher auch die verborgenen Dinge der Finsternis beleuchten, und die Ratschläge der Herzen offenbar machen wird; und alsdann wird das Lob einem jeglichen werden von Gott**

**Also urteilet nicht** geistliche Dinge und Dienste fleischlich und nach eurem eigenen Gutdünken, sondern nach dem geistlichen Sinn. Seid doch nicht so schnell, dass ihr **etwas vor der Zeit**, was es auch sei, geschweige in so wichtigen Sachen, wollt mit Verdacht belegen oder mit eurem Urteil beschweren. Auch in allen andern Sachen, die nicht einmal damit zu vergleichen sind, richtet kein Verständiger, bis er die Sache völlig erkannt. Das ist eine feine Klugheit. Aber man lässt den Apostel und den Geist Gottes sagen was er will, und tut auch was man will! Was ist allgemeiner, als das jähe, unbesonnene und falsche Urteilen anderer, das unbegründete und lieblose Urteilen. Die vor der Zeit richten, laufen dem Herrn vor, und haben gewiss etwas im Sinn, dass sie dem andern eins wollen versetzen. / Böser Argwohn kommt aus der Abkehr, wenn man böse Schul-Künste nimmt, andere zu erforschen. / Wenn ein jedes fein in seiner Ordnung angesehen würde, und man es seinem Richter stehen ließe, das wäre gut und Gott gefällig.

Ein armer Mensch richtet nach dem die Augen sehen, oder nach dem es ihm berichtet wird; der Herr aber wird ein rechtes Gericht richten. Darum wartet doch, **bis der Herr kommt**, und bis der Geist des Herrn euch aus Gnaden geschenkt wird, dass ihr nach dem verborgenen Herzensgrund die Sachen lernt einsehen. / Die Korinther sollten warten, bis sie von Gott Licht hätten, dass sie es erkennen könnten. / Immerzu ist das aller heiligen Propheten und Apostel Stimme und Rufen gewesen: Siehe der Herr kommt! nämlich in das Fleisch, in die Herzen und zum Gericht. Nachdem nun der Herr bereits im Fleisch gekommen war, so redeten sie meist von den beiden andern Zukünften. Und obwohl Paulus hier vornehmlich von der letzten Zukunft zum Gericht zu reden scheint, so kann er doch die, welche in den Seelen vorgehen muss, nicht ausschließen, von welcher er in 1.Kor 1,7 auch geredet hatte, und will also, dass sie nicht eher zu richten sich unterstehen sollten, als bis der Herr in ihnen sich offenbare. Denn da ist sein erstes Werk, dass Er richte.

So wird es mit dem Warten sehr lang aufgeschoben und weit hinaus gesetzt, zumal in Ansehung des letzten Gerichts. Aber das ist uns sehr gut und nötig. / Das ist dem Menschen sehr zuwider, dass er warten soll. Aber wenn uns so etwas treibt, das ist kein guter Trieb.

Wir müssen warten lernen. Ist es uns nötig, so wird es Gott ans Licht stellen, ehe Er uns ließe Schaden geschehen. / Manche sagen: Wer weiß, was dahinter steckt! wie denn die Leute manchmal so kläglich tun können. Nun, weißt du es nicht, so hast du ja auch keine Verantwortung! Halte dich nicht mit andern auf, sondern übergebe es dem göttlichen Gericht. Es wird dir ja das Herz nicht abstoßen.

Ob nun aber wohl die Christen gern so handeln, dass die Gewissen wohl könnten sich beruhigen; so gibt es doch Umstände in der Welt, da sich dieser oder jener nicht fassen kann, weil er auch ein bisschen Verstand hat, sich aber damit aufhält, und viel zu denken findet, wie dies oder das auseinander gehe. Das ist aber seine

eigene Hoffart. Da sagt Paulus: Gott wird es offenbaren. Wollt ihr es aber tun, so werdet ihr euch verbrennen! Tut nur das was ihr erkennt. Treue wird erfordert, aber nicht, dass man wissen wolle, was der andere in seinem Herzen hat. Wenn der Herr kommt, und wenn seine Zeit kommt, so wird Er **auch die verborgenen Dinge der Finsternis**, und die Tiefen des Satans im Menschen, welche die Anfänger in ihrer Bekehrung noch nicht kennen, nach Offb 2,24 **beleuchten**. Wenn der Mensch erstlich zur Buße gezogen wird, so werden ihm seine Sünden zwar auch vor Augen gelegt; aber das sind nur meist die wissentlichen groben Sünden, die in die Sinne fallen, und den Menschen offenbarlich im Gewissen verdammen. Von dem inwendigen Verderben lernt man wenig mehr als einen allgemeinen Begriff oder Eindruck fassen. Denn die geistlichen Mächte der Bosheit in der Seele müssen auch nur geistlich gerichtet werden, weil es versteckte Wirkungen der Finsternis sind. Das ist nun nichts anderes, als die durch den Fall eingedrückte Kraft der Sünden aus dem Satan, oder die ganze Erbsünde, welche den Menschen durchaus vergiftet, und alle Kräfte eingenommen hat.

Solche Dinge sind nun sehr verborgen und unbekannt. O was stecken nicht für Abgründe der Schalk- und Bosheit in dem Menschen, die erst lange nach der ersten Buße offenbar werden, weil sie gar tief verdeckt und vergraben liegen im Herzen. / Was ist nicht die Heuchelei selber, samt aller Verstellung in Reden und Gebärden, für ein verborgenes Werk der Finsternis! Wie kann unter gutem Schein oft die greulichste Bosheit, Ungerechtigkeit und Unreinigkeit, in der Finsternis getrieben werden! / Diese unbekannten Greuel kann niemand aus der Finsternis herausziehen und an den Tag bringen, als ein allsehender, tief-gründender Herzens-Kündiger. Denn welcher Mensch kann für sich selbst in diese Tiefe hineinschauen, geschweige sie ans Licht bringen? Wer weiß was im Menschen ist, ohne der allgegenwärtige Geist, der alle Geister durchgeht, wie listig sie auch sind? Dies ist also eine gewisse Wirkung des Herrn Jesu, wenn solche unbekannte Kräfte des Satans in der Seele kundwerden, welches vor seiner völligen Einwohnung in dem Herzen vorhergeht.

So muss denn diese Aufdeckung denen lieb sein, die nach dem Herrn Jesu hungern, weil zur Bereitschaft auf die völlige Vereinigung mit Ihm nichts nötiger ist. Denn seine Zukunft bringt das Gericht oder die Abtuung des Bösen mit sich, welches eher nicht geschehen kann, als bis das Böse zuvor entdeckt ist (2.Thess 2,7-8). Gleichwie Er nun das bei einem jeden insbesonders tut, also wird Er auch am Tage des letzten Gerichts als ein allgemeiner Richter **die Ratschläge der Herzen**, die geheimsten Absichten, die man gehegt, und die Tücke, die bis dahin verborgen geblieben, **offenbar machen**, wovor kein Entschuldigen, Ausreden und Bedecken helfen wird, auch keine Berge und Hügel zur Bedeckung dienen werden. Er kommt aber auch bei manchem noch vorher mit dieser Offenbarung. / Das sind so kleine Regeln, und kosten doch so viel. / Der Richter ist vor der Tür; das bist du ja nicht. Ist er aber vor der Tür, so lass dir die Zeit nicht lang werden. / Auch die Bekehrten haben dergleichen Ermahnungen nötig. Die Kirche wäre

längst in einen besseren geistlichen Zustand gekommen, wenn die Frommen sich im Richten und Urteilen behutsamer und bedachtsamer hätten aufgeführt. Davon wird es also nimmer besser; aber wohl davon, wenn wir kein Lob von Menschen suchen, lieber uns selber richten als andere, und uns mit aller Macht auf die Zukunft des Herrn schicken und derselben entgegen eilen. **Alsdann wird das Lob einem jeglichen** zur rechten Zeit und am rechten Ort **werden von Gott**. Denn das Austeilen des Lobes gehört dem Hausherrn; von dem soll man es erwarten. / Sonst ist das Lob ein Gift. Aber da ist so ein Trieb, dass man sich nicht halten kann dasselbe zu suchen. Das erkennen die Menschen nicht in ihrer Wirksamkeit; und einer bezaubert den andern. Es ist etwas Schweres, diese Versuchung zu überwinden. / Das Lob Gottes aber besteht vornehmlich in dem guten Zeugnis, welches der Herr Jesus vor seinem Vater allen seinen erlösten und geheiligten Seelen beilegt (Offb 2,17). / Dies kann aber auch noch hier gegeben werden; wie der Teufel das Lob Hiobs von Gott anhören musste (Hiob 1,8). So geht die Haupt-Absicht zwar auf den letzten Tag im besonderen, doch werden andere dazwischen nicht ausgeschlossen. Hiob musste brav für solch Lob leiden.

-===*===-

←1Kor. 4 6 **Diese Dinge aber, Brüder, habe ich auf mich selbst und den Apollo gedeutet, um euretwillen, auf dass ihr an uns lernet, nicht über das was geschrieben ist gesinnt zu sein, damit nicht unter euch einer wider den andern um jemands willen sich aufblase.**

**Diese Dinge aber**, weil sie eine verhasste Sache betreffen, da man die Namen gern schont, **habe ich auf mich und den Apollo gedeutet**. Ich habe es in ein anderes Gewand eingekleidet, und unter der Gestalt unserer Namen vorgestellt; ich habe den Anschlag auf mich genommen, und die Namen gebraucht, damit ihr es desto eher auch auf andere Namen könnet anwenden. / Es waren andere, die in der Gemeinde große Namen hatten, die sind verschwiegen; damit es nicht heißen sollte, als wenn Paulus eifersüchtig wäre.

**Um euretwillen** muss ich nämlich so gehen, weil ihr noch so sehr schwach seid; und um euretwillen kann dazu doch auch nicht geschwiegen werden, damit euch die Gefahr angezeigt werde. Und dann wollte ich euch auch ein Beispiel geben, **dass ihr an uns lernet**, bescheiden in solchen Dingen zu verfahren; so werdet ihr auch **nicht über das was geschrieben** und im vorhergehenden gemeldet ist (1.Kor 1,31), von uns **gesinnt sein**, dass ihr uns höher schätzt und setzt, als sich gebührt. / Und auch im übrigen, wenn ihr euch nach der Schrift wollt richten, ist euch das vielfältig vorgesagt, dass ihr bei dem Hoch-Steigen nichts recht Gründliches lernen könnt. Das ist euch genug vorgeschrieben (Röm 12,3ff). / Das UEBER drückt den korinthischen Geist aus. Es wollte alles über sich weg in der

Überklugheit. / Was mit der Eitelkeit übereinkommt, das kriegt das Übergewicht, sonderlich bei der Jugend. / Es will immer einer über den andern sein. Sehet aber zu, dass nicht aus diesem LEBER hernach ein WIDER entstehe, und **einer wider den andern sich aufblase**, welches gar etwas Natürliches ist, auch von der NATUR im Griechischen den Namen her hat. / Und auch das bläst freilich auf, wenn man für hochgelehrt gelten, und doch, was man weiß, nur natürlich erkennt (Jud 1,10). Das gibt nichts als Ketzer, obgleich privilegierte. / Du aber, wenn du einen siehst, der sich erhebt und besser dünkt als andere, fordere nur weiter kein Zeichen der Torheit an ihm.

-===*===-

←1Kor. 4 7 **Denn wer unterscheidet dich? was hast du aber, das du nicht empfangen hast? so du es aber auch empfangen hast, was rahmst du, als hattest du es nicht empfangen?**

**Wer unterscheidet dich**? wer zieht dich hervor? Nenne doch den Meister. Ist es der gekreuzigte Christus? Mitnichten. Die Frage wird dir ins Gewissen geschoben, wer dich das geheißen und gelehrt. Du tust es selber, oder lässest es andere tun auf deinen Antrieb. / **Was hast du, das du nicht empfangen**? Was war dein, als du nackt auf diese Welt kämest? Hast du dir wohl deinen Leib und Seele, Unterhalt und was es ist, selbst gegeben? Ist nicht alles von deinem Schöpfer? Alles was wir haben, kommt von Gott her, und gehört Ihm zu; und was nicht von Ihm herkommt, ist nur Irrtum, Elend und Sünde. / **Was rühmst du** denn so in Gottes Werken und Gaben, oder lassest dich von andern rühmen, **als hättest du es nicht empfangen**, sondern von dir selbst? Man ehrt sich mit den Gaben Gottes, und mit dem was Ihm angehört, als ob es uns angehörte. Es ist nicht zu begreifen, wie man seine Ehre in demjenigen suchen kann, was Gott gebührt. Der Mensch muss sich in sich selbst rühmen, von dem was in ihm ist; wie Paulus sich in seiner Schwachheit rühmte (2.Kor 12,5+9). Wer sich in etwas anderem rühmt, ist ein Lügner; sintemal er sich dessen was Gottes ist und Ihm angehört, rühmt. / Wenn nun auch jemand geringere Gaben hätte als wir, so sollen wir ihn doch darum höher achten, weil er sie vielleicht besser zur Ehre Gottes gebraucht, als wir.

-===*===-

←1Kor. 4 8 **Ihr seid schon satt; ihr seid schon reich geworden; ihr habt ohne uns als Könige geherrscht! und wollte Gott ihr**

**herrschtet, auf dass auch wir als Könige mit euch herrschen möchten.**

Ihr sprecht: Ach Paulus und andere verstehen sich nicht auf die Künste, Cerinthus und andere bringen uns weiter. Da spricht Paulus: Es wäre gut, wenn ihr es recht getroffen hättet. Aber man ist nicht in der Einfalt, und denkt: Die sind nicht so klug; die und die sind es die uns helfen können! **Ihr seid schon** fertig; ihr habt eure Theologie schon zu Ende gebracht. Das ist die Ruhmsucht, welche aufbläht. / Auch zu unserer Zeit hat sich diese Satans-List unter die Frommen gemacht, dass viele **satt, reich** sind von Wissen, und sich darin befriedigen, worüber Gebet und Liebe erkaltet, und die Verheißung aufgehalten wird. **Ihr habt ohne uns geherrscht**. In den Evangelisten findet man, dass sich auch bei den Jüngern eine unzeitige Sucht nach Reichs-Sachen fand; und dieser Geist ist auch bei den Korinthern gewesen. Das hat Paulus abgewiesen. / Das sind die Cerin-thianischen Chiliasten, die da herrschen wollen. Das suchen viele; nicht als etwas Geistliches, sondern unter einem schwarzen Mantel suchen sie ein weltliches Reich. **Wollte Gott ihr herrschtet**. Wenn sie etwa denken wollten: Ja Paulus gönnt es uns nicht! Wüsste er, was wir für Geheimnisse besitzen, er würde selbst Appetit danach kriegen. Es ist der bloße Neid. / Nun da hat es der liebe Gott geschickt, dass unter den Aposteln auch einer ist ein Student gewesen, und der ist am meisten verachtet worden. **Auch wir** hätten ja Teil daran **mit euch**, wenn ihr schon so weit gekommen wäret. Aber Paulus zeigt, wodurch es erst müsse, ehe man kann Reichs-Gedanken haben.

←1Kor. 4 9 **Denn mich dünkt, dass Gott uns, die Apostel, für die Letzten dargestellt habe, als zum Tod Verurteilte; weil wir der Welt sind ein Schauspiel geworden, sowohl Engeln als Menschen.**

←1Kor. 4 10 **Wir sind Narren um Christi willen, ihr aber seid klug in Christo; wir schwach, ihr aber stark; ihr ganz herrlich, wir aber unwert.**

**Wich dünkt**, es kommt mir gewisslich nicht anders vor, als **dass Gott uns** also auf die Schaubühne gestellt. Wir müssen auf Gott dabei sehen. / Ehe das einer kann nachsagen, muss er sich schon im Rat Gottes wohl umgesehen haben. Da findet er, dass man recht muss aufgestellt werden. Wir müssen erst am Pranger gleichsam stehen. Der Mensch steht nun zwischen Gott und der Welt. Die Auserwählten müssen nun vorher auf den Kampfplatz gestellt werden. Man hält sie **für die Letzten**, die das Nachsehen haben müssen, die in keine Hochachtung kommen, die kein Recht haben in der Welt etwas zu suchen, sondern nur alles müssen über sich ergehen lassen. / In dem ersten Brief, den Clemens Rom. an die Korinther geschrieben, wird bezeugt, dass die klugen Römer die Apostel gute Leute genannt, die sich aber in die Güter des Glücks nicht so schicken könnten;

im übrigen wären es gute, fromme Leute. / **Als zum Tod Verurteilte** verglichen sie sich mit den Schlacht-Schafen, und wenden auf sich an, was Ps 44,22 steht. **Wir sind ein Schauspiel geworden**. Das ist aber nicht so zu verstehen, wie die Welt königliche Komödianten hat und bevorzugt; sondern es kommt hier ein solches Schauspiel heraus, wie der Pranger ist, da man **Engeln und Menschen**, die in einem Geist stehen, zum Spott wird. Denn wir haben nicht nur mit Menschen, sondern auch mit bösen Geistern zu tun (Eph 6,12), und der böse Geist gibt seinen Kindern trefflich sinnreiche Eingebungen.

**Wir sind Narren um Christi willen**. Dies Glück haben alle frommen Christen in der Welt. / Flacius sagt: "Die Frommen scheinen allezeit den Gottlosen albern zu sein, und werden von diesen gar für Narren und Toren gehalten, um vieler Ursachen willen. Als da sind: Dass sie das Irdische nicht groß achten; dass sie viele Zeit geistlichen Dingen widmen; dass sie aus Liebe vieles glauben; dass sie nicht auf Betrug und Arglistigkeit bedacht sind; dass sie viel Böses und Gefahr um der Wahrheit willen ausstehen; dass sie ihres Nutzens wegen nicht übel und ungerecht handeln; dass sie aus ihrem Sinn andere beurteilen; dass sie, indem sie Gott vertrauen, nicht alles so genau erwägen, oder sich vorsehen, und daher oft unwissend von ihren Gegenspielern hintergangen, bestrickt, und als Schafe zur Schlachtbank geführt werden." / **Ihr seid klug in Christo**, ihr sucht einen Klügling in Ihm, dass ihr so mit ganzer Haut möget durchkommen. Darum wollt ihr dergleichen an Christum finden, und es nun noch klüger machen. Ihr wisset besser als wir, wie man Christus und die Welt beisammen haben und lieben kann. Also sind **wir schwach** gegen euch, und haben darin einen schwachen Verstand, können uns auch als Kinder nur der Schwachheit rühmen. Dagegen seid **ihr aber stark**, ja solche starke Geister, dass ihr denkt; das und das könnet ihr schon vertragen, es werde euch nicht gleich aus dem Stand der Gnade setzen. So seid **ihr ganz herrlich** in der Welt, und könnt fein bei Ehren bleiben. Dagegen sind **wir aber unwert**, weil wir nicht so wohl zu leben wissen. Also findet sich da ein rechter Gegensatz. Wo ist nun die Gemeinschaft der Heiligen?

-===*===-

←1Kor. 4 11 **Bis auf diese Stunde leiden wir sowohl Hunger als Durst, und sind nackt, und werden mit Fausten geschlagen und haben keine bestandige Statte**

←1Kor. 4 12 **Und arbeiten und wirken mit unseren eigenen Händen. Werden wir geschmäht, so segnen wir; werden wir verfolgt, so ertragen wir es.**

←1Kor. 4 13 **Werden wir gelästert, so bitten wir. Wir sind geworden als ein Auskehricht der Welt, als das Abschabsei aller bis jetzt.**

**Bis auf diese Stunde**, da ich solches an euch schreibe, **leiden wir**, ich und meine apostolischen Mitkämpfer, allerhand Ungemach und Drangsale, **und, und**. Durch viele UND hängt ein Leiden an dem andern, und bietet eines dem andern die Hand. Wir **werden mit Fäusten geschlagen**, welches Paulus auch von des Satans Engel erfahren musste (2.Kor 12,7). Nicht allein aber die Apostel **haben keine beständige Stätte**, sondern alle Christen und Gläubige müssen als Pilgrime das auf ihre Weise sagen: Wir haben hier keine bleibende Stätte (Hebr 13,14). Aber je mehr den Bekemern darin abgeht, je näher kommen sie der Gleichförmigkeit Christi in seiner Nachfolge, welcher auch nicht hatte, wo Er sein Haupt hinlegen möchte.

Die Zeit, die wir nicht in unserem Amt mit Lehren zubringen, gehen wir nicht müßig, sondern **arbeiten mit unseren eigenen Händen**, und dürfen die Hände nicht in den Schoß legen. **Werden wir geschmäht, so segnen wir**. Dies Segnen geschieht durch ernste Fürbitte für die Feinde, wenn ein gläubiger, wahrer Christ, der den Geist Jesu des ewigen Hohepriesters hat, ihre Versöhnung und Erlösung von dem Vater ausbittet. **Werden wir verfolgt**, wie es bei den Nachfolgern Christi nicht ausbleibt, **so ertragen wir es** in der Geduld Jesu Christi, als solche, die dem Lamm nachfolgen.

**Werden mir gelästert** und selbst unter die Lästerer gerechnet, **so bitten wir**, dass man sich an Gott, um dessen willen wir das leiden müssen, nicht vergreifen möchte. **Wir sind als ein Auskehricht**, als ein solcher, da die Welt meint, sie werde rein, wenn man uns wegschaffe; **das Abschabsei aller**. Der geringste Kerl richtet über uns. Wir sind ein rechter Auswurf, ein Fegopfer, wie es Luther gegeben. Denn es war eine bekannte Gewohnheit unter allen Nationen, dass sie ihre Fegopfer, ihre Versöhnungs-Opfer aus den allerärgsten und verruchtesten Übeltätern machten (je gottloser, je geeigneter war einer dazu), auf dass sie dadurch ihre Sünden möchten aussöhnen, und den Zorn der Götter abwenden, wie Livius redet, oder ihren Göttern ein Genüge tun und ihren Zorn stillen, wenn dieselben eine Pest oder andere Strafe unter das Volk gesandt. Auf das Haupt eines solchen legten sie alle ihre Sünden, und häuften alle Verfluchungen und Flüche des Volks auf ihn, und warfen ihn alsdann von einer jähen Höhe hinab, mit diesem Abschieds-Wunsch: Sei du eine Versöhnung für ins! Aus Mangel eines solchen opferten sie das allerunreinste Tier, nämlich ein Schwein, **bis jetzt**, nicht nur wie es Paulus damals ausdrückte, sondern auch auf den heutigen Tag geht es noch immer so mit Christi Gliedern und wahren Dienern, dass man sie für Auskehricht hält, und nirgends im Lande dulden will. Was sich nicht würde getrauen an einem Bauern-Jungen zu reiben, das macht sich an einen treuen Knecht Gottes. Das wird ein jeder in seinem Teil noch erfahren. Das treibt ins Gebet, und legt in den Staub, dass man nur muss über sich herspazieren lassen.

Bis auf diese Stunde fing es an in Vers 11, und schließt hier ebenso. Das geht in einem Strich so fort, als unser ordentlicher Lauf. / Das war nun alles bekannt von den Aposteln; und doch steckt Gott dahinter, dass das eine Buß-Glocke ist für die ganze Welt; dass man forsche, warum Gott seine besten Leute so behandeln lasse.

-===*===-

←1Kor._4_14 **Dieses schreibe ich nicht, euch zu beschämen, sondern fahre es euch als meinen geliebten Kindern zu Gemüt**

←1Kor._4_15 **Denn wenn ihr schon zehntausend Zuchtmeister hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter; denn ich habe euch gezeugt in Christo Jesu durch das Evangelium.**

Ich will euch nicht beschämen, sondern nur ins Gemüt führen, und spreche euch zu als meinen Kindern. / Nachdem er ihnen einen Stachel gegeben, liebkost er sie wieder.

**Vers 15:** Die Menschen haben so gern viel, und beruhen nicht gern in dem einzig Notwendigen, sondern wollen gern herumschweifen in der Wahrheit. Dies macht, dass man auf hundert Dinge fällt. Unter solchem Kitzel kann man dann auch in viel Unnötiges, ja Schädliches, hingerissen werden (2.Kor 11,3). **Zehntausend Zuchtmeister** gibt es eher als einen geistlichen Vater. Auch an solchen fehlt es nicht, die **in Christo** dieses Amt führen und klug sein wollen, und auch den Namen Christi mit dazu nehmen. / Was heißen denn Zuchtmeister? Antwort: Die nur auf Zucht und Ordnung sehen, und gesetzlich darüber eifern; deren Art ist, dass sie mit JEHU treiben, und solches einen Eifer nennen. Und es ist auch ein Eifer, wie der Eifer Esaus. Solche Leute bedenken nicht, dass zwar wohl jedermann, ja auch ein Esel, auf dem Instrument schlagen könne, wenn er darauf tritt; niemand aber kann darauf spielen, als ein kunst-erfahrener Musikant.

Ferner sind und gibt es auch Zuchtmeister, die nur hinterher kommen, da ein anderer die Bahn gebrochen hat, und dann einer kommt, der da meistern will. Ach deren bieten sich ja wohl viele an, auch in unseren Tagen, und auch außer dem Predigtamt; aber wenig geistliche Väter, Mütter und Zurechtweiser. / Die so etwas darüber herschmieren, deren finden sich wohl tausend. Man kann im Land herumziehen und schwatzen. Man sehe aber zu, ob man sich einer Seele im Grund der Wahrheit angenommen, ob man die neue Geburt aufgerichtet. Man kann wohl so bei den Leuten hergehen; aber die neue Geburt ist ein unbekannter Vogel. Wenn man nur so das Amt führt, dass die wesentliche Arbeit vergessen wird, und die Kindschaft nicht recht zustande kommt; so ist alles falsch. Beurteilen ist leichter als eine Sache tun von Grund aus. Nur so einen Schein machen ist nicht

das rechte Werk. Das ist aber nicht so ansehnlich; darum lassen sich andere so bald blenden, wie die Korinther, die sich vom rechten Wesen hatten abbringen lassen, und vom eigentlichen Werk der Vaterschaft, das nicht ohne Geburts-Schmerzen abgeht.

Paulus verwirft darum den Gebrauch der Zuchtmeister nicht ganz, aber es macht die Sache nicht aus. Er ruft die Korinther nur wieder zu dem Hauptwerk. Hinterher können viele kommen, die auch etwas daher machen. Aber alle solche Leute, sagt Paulus zu seinen Korinthern, haben das **doch nicht** an euch getan, was ich getan. Sie können euch wohl leicht so etwas vormachen, aber sie sind doch nicht eure **Väter**. Sie wissen von dieser Arbeit nichts; sie haben es sich nicht sauer werden lassen. Von vielen Vätern wisst ihr nicht. **Denn ich habe euch gezeugt**, und weiß, wie sauer ihr mir geworden seid. / Also ist ein besonderes Band zwischen mir und euch. Den andern, die so nachkommen, wird es freilich leichter. Denn befehlen ist leicht. / Der Name VATER ist also hier nicht ein Titel, sondern es zielt auf gründliche Arbeit. Denn nur so Titel annehmen ist diebisch und antichristlich. Aber das ist gar eine große Sache, wer sich in der Wahrheit eine solche Arbeit, Vaters-Sorge, Liebe und Treue kann zueignen. / Viele geben sich zwar wohl dafür aus, die sich einbilden, erwachsen und alte Männer in Christo zu sein, auch von andern dafür erkannt werden wollen. Wenn man sie aber beim Lichte besieht, so muss man leider noch zweifeln, ob sie auch nur Kinder sind, ja ob sie einmal in Christo, und Christus in ihnen, gestaltet sind. Die Kinder von einer Spanne Länge (Klgl 2,20) sind Riesen in der Eigenheit, und große Stützen in ihrer Religion. / Wir haben ja so viele Millionen Tauf-Seelen-Kirchen- und Beichtväter! Wenn sie doch nur der VATER-Name erinnern möchte, was sie denn an ihren Kirchen-Kindern getan hätten, wie sauer sie ihnen geworden. Der Lohn wird manchmal wohl sauer, aber nicht die geistliche Kinderzeugung und Geburts-Arbeit **durch das Evangelium**. Das kostet Arbeit, dass die Gnade zur Kraft komme. Und damit ist Luther mit seiner Sprache ein fremder Mann unter den meisten Lutheranern. Die wenigsten verstehen ihn, was er haben will, wenn er sagt; er sei nun 20 Jahre Doktor, und sei in der Sache noch ein Kind. Und wir können uns so leicht fleischliche Grundrisse und kurze Begriffe machen, und mit der Sache bald fertig werden. Entweder muss nun Luther geschwärmt haben, dass er sich bis in sein hohes Alter so demütigt, oder seine Nachfolger müssen schwärmen!

Es gehört also etwas dazu, ein Vater und Lehrer zu sein, junge oder neuangehende Christen zu leiten und zu unterrichten, die schwachen Kinder zu unterstützen, und ihre aufgelegten Bürden zu tragen. Hiezu gehören wohl erwachsene Leute in Christo. Denn in welchem Grad der Heiligung und Wiedergeburt ein Lehrer steht, genau so weit kann er auch andere Seelen bilden und zeugen. / Es ist daher eine große Vermessenheit, wenn solche, die selbst noch kleine Kinder sind, gar bald vermessentlich auffahren, Väter werden, Kinder zeugen und andere lehren wollen, ehe sie selbst recht gelernt haben (Mt 11,28). Wenn manche nur ein bisschen Öl im Krug haben, so bilden sie sich gleich ein, das sei reichlich genug,

nicht allein ihre aufgeschwollenen Wind-Blasen, sondern auch alle anderen Gefäße zu füllen, die sie geborgt bekommen können. Solche unzeitige Missgeburten erkühnen sich auf den schrecklichen Berg Garizim (welches Wort den Namen von Ausbrüten hat) hinaufzuklettern, und Israel zu lehren und zu segnen. Nicht ohne Ursache will daher der Apostel, dass man einen Neuling nicht solle lehren lassen. Und es ist ihnen zu raten, was David seinen von Hanon geschändeten Abgesandten riet: Gehet, gehet vor Scham nach Jericho, zu den Schulen der Propheten, bis eure Barte gewachsen sindl

-===*===-

←1Kor._4_16 **So ermahne ich euch nun, werdet meine Nachfolger.**

**Jene könnt ihr so leicht nachäffen, so macht es mir doch auch nach. Wer sollte sich aber zum Muster vorstellen, wenn er sich nicht selbst erst durch sein Leben zu einem Bilde Jesu Christi gemacht hättdi**

-===*===-

←1Kor._4_17 **Deswegen habe Ich euch Timotheus gesandt, welcher mein geliebtes und getreues Kind im Herrn ist, der euch erinnern wird meiner Wege, die in Christo sind; gleichwie ich überall in jeder Gemeinde lehre.**

←1Kor._4_18 **Es sind aber etliche aufgeblasen, als würde ich nicht zu euch kommen.**

**Deswegen habe ich euch Timotheus gesandt**. Das ist sonst den Leuten ein Anstoß, wenn man so genau auf sie achtgibt. **Welcher mein getreues Kind ist**, ein rechtes Muster und Beispiel, an welchem ihr lernen könnt. Der kann euch aus eigener Erfahrung **erinnern meiner Wege**. Wollt ihr es von mir selbst nicht gleich annehmen, so wird er es euch vielleicht eher beibringen können; so nehmt ihn doch an. Wörter nehmen die Leute wohl bald an, aber nicht die Wege (Apg 24,14; 2.Tim 3,10-11). / Das ist das beste Mittel, dass man nur wieder auf die ersten Spuren und Stufen komme, die man selbst erst als göttlich hat erkennen müssen, und dass man sich wieder erhole. / Man kann leicht auf andere Dinge kommen, ehe man es sich versieht.

**Es sind etliche aufgeblasen**, und blasen euch einen knechtischen Sinn gegen mich ein, wollen euch bereden, **als würde ich nicht zu euch kommen**, und würde nur mit meiner Ankunft drohen. / Erst jagten sie die Leute ins Bockshorn einer

knechtischen Furcht, danach machten sie wieder Luft zu ihrem Zweck, und sagten sich einzuschmeicheln: Ihr müsst euch eben nicht fürchten; es sind nur leere Drohungen. So machen es dergleichen Leute immer; eng und weit. / Paulus war im Verdacht, als wenn er die Leute nur so wollte schrecken mit seiner Ankunft. Da sagten seine Neider: Fürchtet euch nicht, er wird nicht kommeni oder wollten auch sagen: Lasst ihn nur kommen! Sie haben keine Ruhe im Herzen, aber sie machen sich selbst solchen Dunst.

-===*===-

## ←1Kor._4_19 **Ich werde aber gar bald zu euch kommen, so der Herr will, und erkennen nicht die Worte der Aufgeblasenen, sondern die Kraft.**

## ←1Kor._4_20 **Denn das Königreich Gottes ist nicht in Worten, sondern in Kraft**

**Ich werde** mich aber einfinden, ehe man es sich einbildet, **und erkennen** was hinter ihnen steckt. Das wird sich da müssen weisen. Ich suche aber **nicht Worte**, und werde mich damit nicht abspeisen lassen, **sondern die Kraft** nur gelten lassen. Nach der Kraft werde ich fragen, und nicht: Was habt ihr für ein Buch?

**Denn das Reich Gottes** und sein verborgenes Regiment, wonach ich fragen werde, was das bei euch habe, besteht **nicht in** bloßen kraftlosen, aufblähenden **Worten**, vielem Wissen, Hören, Reden u. dgl., **sondern in Kraft**, Erfahrung und wirklicher Seligkeit. / Geistliche Dinge können mehr genossen als ausgesprochen werden. / Und wenn man das seine einzige Sorge sein ließe, dass man Gott in Christo recht kennenlernte, so sollte man mehr verborgene Freude genießen können, als alle Zungen aussprechen mögen, / Aber der Mensch verschwendet lieber seine Kraft in andern Dingen, und lässt sich an Worten genügen, anstatt dass er auf die neue Kreatur dringen sollte, die im Verborgenen in uns in Gottes Liebe geschaffen wird, wozu aber viele Reden wenig helfen. / Durch Geschwätz wird die neue Geburt in der Seele schlecht begriffen, weniger vollendet werden. / Das ganze Königreich unseres Gottes ist voll göttlicher und himmlischer Kräfte. Und wenn Er auch Worte davon macht oder redet, so sind sie doch Geist und Leben und Worte eines ewigen Lebens (Joh 6,63+69). / So sind geistreiche Erweckungs-Worte auch eine Frucht des Reiches Gottes, das in der Kraft besteht. Solche sind lieblich gewürzt, und zeugen von Gottes Reich. In summa, alles was Gott selbst in und durch seinen Sohn redet, wirkt und schafft, das hat eine gewisse Kraft in sich, und erweist sie, wo es nicht gehindert wird. Sein ganzes Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben (Röm 1,16). Deshalb

soll auch unser Glaube nicht beruhen auf Menschenworte, sondern auf Gottes Kraft (1.Kor 2,5).

-===*===-

←1Kor._4_21 **Was wollt ihr? soll ich mit einer Rute zu euch kommen, oder in Liebe und im Geist der Sanftmut?**

Das deutet an, dass er gern wollte mit Sanftmut kommen; das wäre sein Eigenes, wozu er sich getrieben finde. **Was wollt ihr**? Ihr habt die Wahl. **Soll ich mit einer Rute**, der scharfen Bestrafung, **zu euch kommen**? Das tue ich nicht gern, wenn es nicht sein muss. **In Liebe** hat man alles gern behandelt, und so will ich auch gern kommen; aber macht es nur danach, dass ich so kann kommen **im Geist der Sanftmut**. Wenn aber solche Disteln da sind, so ist da Schärfe nötig; die ist darum keine Herrschaft.

Die Leute sagen gleich: Wo ist die Liebe? Mit Liebe richtet man mehr aus! Ja, man muss aber nicht zur Schärfe genötigt werden, sonst ist die auch eine Wirkung der Liebe.

---

## DAS 5. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

←1Kor._5_1 **Durchgehends hört man von Hurerei unter euch, ja von solcher Hurerei, die auch unter den Heiden nicht genannt wird, dass einer seines Vaters Weib habe.**

←1Kor._5_2 **Und ihr seid aufgeblasen, und habt nicht vielmehr Leid getragen, dass der aus eurer Mitte weggetan würde, der dieses Werk getan.**

**Durchgehends hört man unter euch von Hurerei**, so dass es kein ungewisses Gerede ist, sondern man redet davon als von einer ganz bekannten Sache. / Der Name KORINTH bedeutet so viel, wo Mägdlein (oder Huren) sind. Wie dann die Stadt wegen der Hurerei sehr bekannt war, so gar dass korinthisieren soviel hieß als courtisieren. / Am verrufensten war die Hure Lais, die für eine einzige Nacht sich ein halbes Talent zahlen ließ. Als Demostenes das hörte, brachte er daher die beiden Sprichwörter auf: "Was mich gereuen muss, das will ich so teuer nicht

kaufen", und: "Nach Korinth gehen kann nicht ein jeder", dh. er hat die Mittel nicht dazu. / Da wird nun von Paulus ein besonderer Fall angeführt, der in diesem Fleischeswerk bei ihnen ausgebrochen, dergleichen **auch unter den Heiden nicht** bekannt wäre; wenn sie etwa hätten denken wollen, es wäre nur ein jüdisches Verbot, das die Christen nichts anginge, nach welchem nicht erlaubt wäre, **dass einer seines Vaters Weib habe**, und also seine eigene Stiefmutter zum wenigsten.

**Und** ob ihr es wohl wusstet, was vorgegangen; so habt ihr doch gedacht, es gehe euch nichts an. **Ihr seid aufgeblasen**, ihr seht frisch dazu aus, es kränkt euch gar nicht, ihr werft das Maul auf, und sagt: Was geht uns das an! Das hat er für sich getan! wie man über einer Sache das Maul auf reißt, als wenn es nicht nötig wäre, sich dieser Sache anzunehmen. Wahre Liebe nimmt sich der Sache an. Die Libertiner aber machen eine Tugend daraus, wenn sie nichts zu Herzen nehmen. Wenn man die Sorge der Liebe wegschlägt, so kann der Fürst der Luft wohl ein Aufblähen erregen. Ihr denkt: Wir wollen es schon ausdisputieren! Was kann aber daraus Gutes erfolgen? / So pflegt Gott zuzulassen, dass der Baum der Freigeisterei aus den Früchten erkannt werde. Solltet ihr **nicht vielmehr Leid getragen** haben wegen einem solch groben Vergehen? Wenn aber das inwendig bei euch gewesen wäre, so würdet ihr auch äußerlich die Zucht ergriffen und gesorgt haben, **dass der**, welcher dieses Ärgernis unter euch angerichtet, **aus eurer Mitte weggetan würde**. Das war damals die Plage, dass das Böse sich wollte mitten in der Kirche festsetzen. Das muss die Kirche nicht leiden. Aber es war innerlich nicht rein, darum war auch äußerlich nicht alles in Ordnung. / Aus lauter Sicherheit haben sie die Prüfung vergessen, durch welche man bezeugt, dass man es nicht billige, oder mit teil daran nehme, und einen solchen nicht in die christliche Vertraulichkeit lasse, solange er so ist. / Das kommt davon, wenn man von allem nur so zweifelhaft will disputieren. Was vor diesem Pedanterie hieß, das heißt man nun galante Studien. / Die Kirche muss kein vermischter Haufe sein. Kommt etwas darunter, so muss man seine Pflicht und sein Amt unter Beweis stellen. Heutzutage aber hört man den Satz von der Toleranz der Gottlosen in der Kirche mehr, als von der Toleranz der Frommen. Ärger ist es noch nie gewesen als jetzt. Wie will das Ende werden?

-===*===-

←1Kor._5_3 **Doch ich, ob zwar als mit dem Leib abwesend, aber mit dem Geist gegenwartig, habe schon als gegenwärtig beschlossen aber den, der dieses also getan hat,**

←1Kor. 5 4 **In dem Namen unseres Herrn Jesu Christi, wenn ihr und mein Geist werdet versammelt sein, mit der Kraft unseres Herrn Jesu Christi,**

←1Kor. 5 5 **Solchen zu übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches, auf dass der Geist erhalten werde am Tage des Herrn Jesu.**

Ihren Mangel der gebührenden Kirchen-Zensur ersetzt Paulus selber. **Doch ich** muss noch ersetzen, was ihr unterlassen habt. Zu dem Ende bin ich **mit dem Geist gegenwärtig**, welche Gegenwart den Abgang der leiblichen genug ersetzen soll. Ich **habe schon als gegenwärtig beschlossen**, den Prozess ergehen zu lassen in einer solchen Sache, die als eine böse Sache schon vorlängst ausgemacht, und aus keinem guten Grund gekommen sein kann.

**In dem Namen unseres Herrn Jesu Christi** werde ich handeln, aber anders als ihr in Christo solche Klüglinge seid, dass ihr diese Tat wohl gar aus der christlichen Freiheit zu verteidigen möget Lust haben, da ich euch doch den Namen unseres Herrn Jesu gar anders verkündigt habe. / **Wenn ihr** eine Versammlung deswegen werdet anstellen, so sollt ihr wissen, dass **mein Geist** dabei sein wird. Paulus tut es nicht für sich, sondern mit ihrem Geiste, den er wieder aufgemuntert. Denn da kann eine Gemeinde bald in einen Schlaf kommen, dass sie denken: Es lässt sich nicht so tun. Es müssen sich aber doch gehörige Merkmale zeigen. Dazu weckt sie Paulus auf, dass ihr Geist sich zu der Sache kehre mit schärferem Auge. Dann vereinige ich mich mit euch. Wie sie denn auch aufwachten. / Also helfen äußerliche Synoden und Versammlungen nichts, sondern die Geister müssen auch gegenwärtig und damit vereinigt sein. Und die müssen sich vorerst auch vereinigen **mit der Kraft Jesu Christi**. Denn das konnte von niemand geschehen, als der in der Kraft Christi gestanden. Und wo Jesus Christus nicht regiert, da muss der Teufel herrschen.

Vers 5: **Solchen** Menschen habe ich nicht anders anzusehen als einen Missetäter, der nach dem Gesetz Gottes das Leben verwirkt hat. Denn nach dem alten Bund musste diese Sünde durch leibliche Hinrichtung bestraft werden (3.Mose 20,11). / Der neue Bund und das Evangelium, welches ich verkündige, dringen nun zwar eben darauf nicht mehr, geben aber doch keine größere Freiheit zu sündigen, sondern tragen eher noch einen größeren als geringeren Abscheu vor allen Fleisches-werken. Das muss ich hiemit nicht allein bezeugen, sondern auch dartun, und eine Probe davon ablegen, damit man den Ernst Gottes sehe, wie Er dergleichen unter dem Volk nicht leiden wolle. Ich finde mich daher genötigt, diesen frechen Menschen **zu übergeben dem Satan**. Das tue ihm einer nach von den heutigen Beichtvätern, wenn sie Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse sind; wie sie ihm nachsprechen können: Dafür halte uns jedermann. (1.Kor 4,1). / Daraus ist aber zu sehen, dass die Zensur aus der Liebe herfließt,

weil es nur abgesehen **zum Verderben des Fleisches**, oder des sündigen Adams, wie alle Strafen bei den Christen sollten eingerichtet sein, und den Zweck haben, **dass der Geist errettet werde**. Das ist die Art des Geistes Gottes immer gewesen, lieber etwas zu verderben, und zwar das Geringste, als das Ganze zu verlieren.

So hat das Evangelium doch das Übergewicht bei der Sache, und ob die Handlung schon an sich gesetzlich ist, so ist doch der Zweck evangelisch, dass man das rette, was Christo zugehört. / Im Altertum ist solche Übergabe an den Satan gebräuchlich gewesen, dass er das Fleisch mochte angreifen und peinigen, wie der Satan auch an Hiob etwas versuchen durfte, doch nicht wie hier. / Zwischen Fleisch und Geist ist hierin ein offenbarer Unterschied. Weil der Mensch nach seinem Fleisches-Trieb sich hat Freiheit genommen, so wurde nach der Gerechtigkeit Gottes das erwählt, was er missbraucht hatte. / **Am Tage des Herrn Jesu** können wir unsere Erhaltung und Errettung finden, wenn wir aus dem Schlaf aufwachen, von den Toten aufstehen, und uns von Christo erleuchten lassen (Eph 5,14).

-===*===-

## ←1Kor._5_6 Euer Ruhm ist nicht fein. Wisset ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versauert?

**Euer Ruhm**, den ihr aus eurer angemaßten Freiheit macht, da ihr diese Sache wollt gering machen, auf die leichte Achsel nehmt, denkt und sprecht: Es ist nur ein Beispiel! **ist nicht fein**, und euer Verhalten nicht ruhmwürdig; ihr habt schlechte Ehre davon vor Gott und seinen Engeln! / Manche Leute machen sich auch klug, wenn sie so entwischen können. Das ist aber nicht klug, sagt Paulus. **Wisset ihr nicht** als Bekehrte, oder habt ihr es nicht an euch und andern erfahren, **dass ein wenig Sauerteig**, ein kleines Stücklein, ein kleiner und in eueren Augen gering scheinender falscher Vernunfts-Schluss und unlauterer Grund als ein Sauerteig **den ganzen Teig**, die süße Wahrheit Christi, ja wohl den ganzen Glaubensgrund, **versauert**, verfälscht und aufbläht? Versteht ihr auch nicht, wie der irdische wollüstige Fleieches-Wille und lüsterne Sinn das Bild Gottes in euch zerstören, und die falsche sündliche Freiheit den ganzen Gehorsam des Glaubens aufheben kam? Wie leicht wird die göttliche Geburt zerrüttet, und eine Missgestalt daraus gemacht! / Ihr seid ja gelehrte Leute, wisset ihr denn das nicht? So haut der Apostel durch. / Ihr haltet das für ein Kleines; aber wenn man ein Kleines hingehen lässt, das aus einem unlauteren Grund geschieht, so zieht es viel Übles nach sich (1.Kor 15,33). / Wieviel mehr wird dann aber viel Sauerteig ein wenig Süßteig durchsäuern, und ein ganz durchsäuerter Teig ein klein wenig süßes Mehl aufblähen?

-===*===-

←1Kor. 5 7 **So fegt nun den alten Sauerteig rein aus, auf dass ihr ein neuer Teig seid, gleichwie ihr ungesäuert seid. Denn auch unser Osterlamm ist für uns geschlachtet, nämlich Christus.**

**So** kann ich euch denn also zusprechen, weil ich von Sachen rede, die ihr wohl wisset und versteht, wenn ihr euch nur nicht so verstellen wollt. **Feget den alten Sauerteig** des irdischen, viel-wissenden Sinnes aus, welcher sich unter euch wieder hat eingeschlichen und eingedrungen durch die Heuchelei, und auch aus euch selbst, **rein aus**. Sie hatten den Grund; den Reinen sei alles rein. Ja wer das haben will, der muss das Ausfegen gelernt haben. / Gib acht auf deine Regungen; und wenn du merkst, dass der alte, stolze Sinn schwülstig und wallend wird im Zorn oder Begierde, so denke alsbald, dass es noch ein verborgener Sauerteig sei, der nicht bleiben darf. Und alsdann fege aus was du kamst, mit bitteren Klagen und Kämpfen vor Gott, damit Er dir es ausschmeißen helfe. / Lass es dir auch nicht entgegen sein, wem deine Unart vor andern offenbar und gerichtet wird. Denn das gehört mit zum Ausfegen, dass man seine Greuel keinem Gericht und Tod entziehe; so wird man desto eher los. / Am allerwenigsten aber entziehe dich der inneren Zucht der Weisheit, welche so treulich alles Böse bestraft und abtun will. / Feget aus, was sich nur in euch von der gefallenen Natur regt. Werfet es nur getrost aus dem Gemüt hinaus, es ist euch nichts nütze! / O wie hohe Zeit wäre es doch, in der sogenannten Christenheit auszufegen! Wollte ein jeder vor seiner eigenen Herzenstür kehren, so würde er genug zu fegen finden. Und wenn es auch hier nicht recht geschieht, so wird es nach dem Tod schwer hergehen.

Darum schreit der Heilige Geist alle gefallenen Menschen an: Werfet doch alle Greuel hinweg, die ihr Christo angehören wollt, und meidet sie als einen Unflat! Was ihr noch vom Sauerteig der Pharisäer habt, das speit aus! / **Auf dass ihr** seid was ihr sein sollt, nämlich **ein neuer Teig**, der sich am neuen Teig und dem Leben des neuen Menschen zeigt, **gleichwie ihr** nach der Berufung und nach dem Anfang der Gnade **ungesäuert** und nach der göttlichen Absicht mit dem Süßteig der Wahrheit versehen seid. Wie kämpft ihr aber darüber? Ihr sprecht: Wir sind Christen. Nun wohl, so lasst es dann sehen, in dem was auf eurer Seite erfordert wird. Neue Leute, Neulinge und Anfänger, die den Teufel noch nicht recht haben kennenlernen, müssen sich nicht übernehmen sondern inacht nehmen. Wem einer denkt, dass er neu sei, kann er desto eher bewahrt werden. / Habt ihr aber wohl bei solcher eurer Handlung an den gekreuzigten Christus denken können?

Im Alten Testament durfte man auf Ostern keinen Sauerteig im Hause leiden, zum Zeichen, dass nichts Verdorbenes im Menschen bleiben dürfe, wenn er Jesum und Gottes Liebe essen wolle. / Wie nun im Alten Testament das mit dem Sauerteig äußerlich geschehen musste, so soll es bei und von uns innerlich geschehen. **Denn auch unser Dsterlamm** bringt das so mit sich, und noch vielmehr. Hatten die

Alten ein Passah, so haben wir Christen nun das wahre; wie wollen wir denn so zurückweichen? Das schickt sich nicht. Dieses rechte Osterlamm, das **für uns geschlachtet**, und um unserer Sünden willen erwürgt, aber auch wieder auf erweckt ist, dass wir in ihm Sünde und Tod verlassen, mit ihm in Gerechtigkeit und Heiligkeit auferstehen, und in seiner Unschuld vor Gott ewiglich leben können und sollen, ist **Christus**, den wir im Glauben angenommen, und nun durch denselben auch rechtschaffen bekennen sollen.

Denn von solchen wird die Sache gefordert, die den Heiligen Geist schon empfangen haben. Von Unbekehrten es zu fordern wäre das Leben bei den Toten suchen. Es ist eine Sache, die aus der bereits geschenkten Gnade herkommen muss. In dieser Glaubens-Kraft, welche das lebendige Wort schenkt, wird ein Bußfertiger durch Christi Auferstehung stark, seinen eigenen alten Sinn wirklich zu verwerfen, und als des Drachen und Satans Frucht auszustoßen. Darum fordert es der Heilige Geist immer von den Gläubigen, sie sollen es tun, weil sie es nun können; nicht in eigener Kraft, sondern in dem auferstandenen Heiland. Und welcher Glaube nicht solche lebendige Früchte bringt, oder doch danach ringt, der ist nicht richtig, ob ihn auch alle Priester selig sprächen. Denn wenn er auch schon schwach ist, so muss er doch Christus suchen; und wenn er den recht sucht, so bleibt er nicht immer schwach, wo er anders rechter Art ist, und keine eitle Einbildung. Denn Christus will den glimmenden Docht nicht auslöschen, sondern durch seinen sanften Liebes-Geist anblasen, und ihm zur Kraft helfen. Denn dazu ist Er gestorben und auferstanden, dass wir seiner auch also sollen teilhaftig werden, und Ihm ähnlich sein. O Er wird allen Kämpfenden gern und gewiss zu Hilfe kommen, und es an sich nicht ermangeln lassen, bis sie das süße Osterlamm mit Ihm essen können, und den süßen Teig in ihren Herzen tragen, wie Israel damit ausziehen musste. / Eilet ein geistlicher Pilgrim aus aller irdischen Lust mit Macht heraus, als aus Ägypten und Sodom, und duldet keinen alten Sauerteig in sich; so wird er Christus, den süßen Teig, das Himmelsbrot, wohl schmecken. / Es kann aber freilich nicht genug bejammert werden, dass die armen Menschen, die sich Christen nennen, so gar wenig von ihrem Osterlamm schmecken und genießen, ja nicht einmal etwas Gründliches davon wissen, sondern als Märlein anhören und annehmen, was von der verborgenen Kraft Christi gesagt wird. Was außer uns geschehen sollte, das hat Er damit vollbracht, dass Er sich für uns hat schlachten lassen. Damit ist aber die Sache in uns nicht vollbracht, wenn Er uns da ein unbekannter Christus bleibt. Wie kommt es dam, dass man so gar wenig von seinen inneren Wirkungen und Mitteilungen erfährt? Und was hält es wohl auf, dass die meisten ihren Herrn und Meister so schlecht erkennen? Der tote Glaube hat die Leute so tief eingeschläfert, dass man nichts mehr für nötig hält, als nur die Worte vom Glauben.

-===*===-

←1Kor. 5 8 **Also lasset uns das Fest halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Argheit, sondern in den ungesäuerten Broten der Lauterkeit und Wahrheit.**

**Also lasset uns** nun auf andere Weise als vormals **das Fest halten**. Denn das alte Fest-Wesen ist ein rechter Sauerteig gewesen, und hat die äußerlichen Sinne ganz eingenommen und durchkrochen. / Das rechte Fest der Christen geht auf einen innerlichen Sabbath nach dem andern, dass sie in täglicher Erneuerung auferstehen mit Christo. Dies ist das rechte Osterfest der Auferstehung Christi, das unsere Auferstehung im Geist nach sich zieht, außer welchem Fest keine äußere Feier etwas nützt. / Also dringt Paulus gar auf etwas anderes als auf die äußerliche Zeremonie, bei welcher Christus nimmermehr in seiner Auferstehungs-Kraft herrlich werden kann, wo man dieselbe nicht im Herzen feiert. / Die meisten feiern die Ostern ohne Christus, und haben also nach Ostern so wenig von Ihm, als vor oder im Fest. Wer aber mit Jesu täglich auferstehen lernt, der hält alle Tage Ostern, ob er wohl um der andern willen das Fest auch mithält.

Darum beschreibt auch der Apostel alsbald solche geistliche Dinge, die inwendig im Menschen vorgehen müssen; wovon der Grund in dem vollkommenen Opfer Jesu Christi liegt, als des wahren Oster-lamms, das für uns geschlachtet ist. Durch dieses einmalige Opfer seines heiligen Leibes hat der ewige Sohn Gottes den abgewichenen Menschen einen Zugang zu Gott bereitet. Auf diesen unbeweglichen Grund setzt Paulus die Kraft des neuen Lebens, wie sie sich in den bekehrten Christen äußern solle, und teilt die rechte Osterfeier in zwei Hauptstücke: 1) die Ausleerung des alten Lebens, 2) die Erfüllung des Herzens mit dem Süßteig. / Diesen Grund seines neuen Bundes schreibe Jesus selber, als das Leben, in unser Herz, und dass es uns zum neuen Leben eine starke Aufweckung werde. / **Nicht im alten Sauerteig** der alten Geburt, wie auch der alten Gewohnheiten, Zeremonien, Satzungen usw. soll bei den Christen gefeiert und Fest gehalten werden. / Das Herz muss als ein Grab von allen verweslichen Dingen ledig gemacht werden. Das leere Grab Christi war ein Zeichen der äußeren Auferstehung; und wenn das Herz leer wird vom Alten, so ist die innere richtig.

Was ist nun der alte Sauerteig anders als die ganze sündliche Art des Verderbens, und insonderheit ihrer Früchte, **Bosheit und Argheit**, nicht nur wie solche sich äußerlich hervortun, sondern vornehmlich, wie sie in jedem Herzen liegen, und unmittelbar ein Teil und Werk sind des innerlichen Sauerteigs. Beide Greuel liegen entweder verborgen im Herzen, oder äußern sich in gewissen sündlichen Wirkungen. Beides will der Geist Christi abgetan wissen, der auch keinen unrechten Gedanken in den Seinigen leidet, dass er ihn nicht alsbald verwerfe. / Die Bosheit ist wohl meist eine Kraft des Zorns, wie die Argheit der Lust. Jene ist eine vorsätzliche Abweichung vom Guten, von dem gnädigen und heiligen Willen Gottes, wenn der Mensch zwar weiß, dass Gott etwas verboten hat, oder auch

wirklich dessen im Gemüt erinnert wird, aber sich wenig daran kehrt, und dennoch dagegen handelt, entweder dass er Gott unmittelbar beleidigt, oder seinem Nächsten zum Verdruss und Schaden redet oder etwas tut. / Solchergestalt ist die Bosheit wirklich der Abfall von Gott in Adam und allen seinen Kindern, worin das Gute unterdrückt wird. Was für ein Auswerfen wird nun da nicht stets erfordert, weil sich solche immer regt, solange sie nicht ganz in den Tod hinfällt. Diese Bosheit versäuert das Herz, und nimmt den Appetit und Hunger nach Christo, der Güte und Süßigkeit Gottes.

Wie nun solche des Drachen Eigenschaft ist, also ist hingegen die Argheit die Gestalt und das Leben der Schlange, deren Kraft in Arglistigkeit, Eigenliebe und Lust, Betrug, Lügen, Verstellung u. dgl. besteht, mit welchen man alle Torheiten und Eitelkeiten verbergen mag. Dieser arge falsche Sinn im Menschen macht alles an ihm schalkhaftig. Sein inwendiges Auge des Verstandes ist ein Schalk, dass es alles ungleich ansieht und deutet. Sein Wille ist voller Leidenschaften und Verkehrungen. Worte und Gebärden stimmen nicht mit dem Herzen überein, sondern sind verstellt und heuchlerisch. / Wer diese Teufels-Larven recht an sich erblicken lernt im Licht des Geistes Jesu, der wird vor sich selbst erschrecken, und zum ernsten Ausstoßen dieser satanischen Kräfte willig sein, die vor Gott abscheulicher sind als ein totes Aas. In der Welt da lobt man die natürliche Verschlagenheit und geschwinden Ränke, und kitzelt sich darüber, sonderlich wo man von Schalkheit recht ein Handwerk macht. Da verspottet man die rechte Einfalt, und schämt sich der Niedrigkeit Christi. Wem aber diese Werke der Finsternis von Gott ans Licht gestellt werden in der Buße, der kann sich nichts mehr darauf einbilden, sondern muss lernen umkehren und werden wie ein neugeborenes Kind, das von keiner Bosheit weiß.

O man halte sich doch in keinem Dinge auf, sondern eile zu dem Zweck der rechten Ausfegung! Man sei nicht vergnügt mit bloßen Andachten, oder auch mit vergänglichen Empfindungen! Denn es sind nur Lockungen zum rechten Absterben. Zur Reinigung, zur seligen Reinigung sind wir berufen! Soviel wir Bosheit und Argheit verlieren, soviel neues Leben ist da. Bleibe nur in diesen engen Schranken stehen, eile und schicke dich mit Reinigkeit. Denn bald ist des Herrn Passah. Der Herr Jesus will gern sein Auferstehungs-Fest je eher je lieber mit dir halten. Ihn verlangt herzlich es zu essen in reiner Liebe. Darum auf, o Israel nach dem Geist, alle die ihr mit der Sünde treulich kämpft! euer Ostertag ist im Anbruch! Das Leben Jesu grünt mitten in eurem Tode aus! Es soll nicht immer Passionszeit für euch sein! Brechet nur getrost durch alle Steine hindurch, und erhebt euch zum neuen göttlichen Leben! Auf eine scharfe Marterwoche folgt unfehlbar ein fröhliches Osterfest. Ja mitten im Sterben und Kämpfen wider die Sünde wird ein neues, göttliches Leben geboren, wenn es gleich eine ringende Seele nicht flugs gewahr wird. Ganz gewiss sollt ihr den auferstandenen Heiland in euren Herzen finden, wenn ihr seinen Sterbens-Kelch wirklich geschmeckt habt, dass ihr auch mit Ihm könnt Ostern halten.

**In den ungesäuerten Broten*** Denn wie der alte Mensch ein garstiger Sauerteig ist, also ist der neue ein Süßteig oder reines, liebliches Wesen, das der göttlichen Natur ähnlich ist. Denn es ist nichts anderes als der Sinn und das Leben Jesu Christi. Dieser aber ist des Vaters Liebe und süßes Herz. Denn in der ängstlichen Geburt des neuen Menschen entsteht ein solcher sanfter, freudenvoller Sinn, der alles Bittere und Widrige verschlingt, und durch das neue Leben Christi in Süßigkeit, Stille und Leidsamkeit verwandelt. Denn dieses neuerweckte Leben nährt sich von dem verborgenen Manna Jesu Christo, das da schmeckt wie es eine Seele verlangt; woraus es dann lauter Gnade, Huld, Liebe und Freundlichkeit in sich zieht. Wie nun der Ursprung und Unterhalt eines Dinges ist, so ist es auch selber. Und daher ist der neue Sinn in Wiedergeborenen auch wie ein ungesäuerter Teig.

Gott schafft ein neues Herz, und darin wohnt Jesus mit seiner verklärten Menschheit. Er ist das süße Brot, das vom Himmel, aus dem süßen Ort der Freude, kommt, und Leben gibt. O wie wohl schmeckt dies Brot dem Glauben! der keines andern leben will. Aus diesem wächst und stärkt sich der neue Leib der Auferstehung in Unschuld und Seligkeit, und die Seele wird in solchem Süßteig erfüllt mit **Lauterkeit und Wahrheit**. Gott ist ein helles Licht, und naht sich auch zum Menschen als ein durchscheinendes, entdeckendes Wesen. Wenn man Ihm nun das Herz nicht verschließt, so dringen seine Zeugnisse hinein, und beleuchten alles Arge, Falsche, Versteckte und Finstere, das drinnen ist. Lässt man Ihm nun freie Wirkung, so treibt sein Heiliger Geist dieses alles durch seine scharfe Zucht in täglicher Buße aus. Da kann es dam nicht anders kommen, als dass ein solches Gemüt nach und nach heiter, lauter und hell wird.

Das ist die Lauterkeit, da der Sj. nn eines Gläubigen vor Gott und Menschen unsträflich erfunden wird, wie etwa ein reines Glas die Sonnenstrahlen frei durchlässt, und nichts Dunkles in sich hat. So wird der Verstand mit Gottes Licht durchleuchtet, und die wahre Liebe Christi durchläutert die Kräfte der Seele, dass sie kein falsches Licht oder Leben mehr in sich leiden. / Alsdann ist die Seele recht durchleuchtigt; welcher Titel vor alters den Regenten beigelegt worden, weil sie am allerweisesten und lautersten sein und leben sollten. / Diese Lauterkeit ist Gottes eigener Sinn und Natur (2.Kor 1,12), und muss also freilich auch etwas Freudiges und Liebliches sein. Denn eben darin ist Gott voller Seligkeit und Ruhe, weil Er in sich selbst und gegen alle Kreaturen lauter und gleich liebreich ist. / So mag denn dieses Leben Gottes wohl der rechte Himmel sein, in denen die reinen Herzens sind, und ein ewiges Jubelund Oster-Fest durch Christi Auferstehung, außer welcher keine wahre Freude noch Ruhe ist, man suche sie auch wo man wolle, / Ebenso ist es auch mit der Wahrheit bewandt, welche nicht nur alle Lügen und Heuchelei ausschließt, sondern auch zudem Redlichkeit und Treue gibt. Denn sie ist der erste Sinn der Unschuld, worin Adam stand, und wozu wir sollen erneuert werden (Eph 4,24).

Wie sollte nun dieses alles einen Menschen nicht vor Gott wieder fröhlich und herrlich machen, der solch Leben wahrhaftig in sich fasst! In solchem rein evangelischen Sinn sind alle die Eigenschaften eines göttlichen Lebens, wozu das Christentum anweist, keine Beschwerung, sondern die vollkommenste Seligkeit und Ruhe in Gott mit Christo. Denn Gottes Leben ist Lieben, und seiner Kinder Leben ist auch nichts anderes, und kommt aus einem reinen, guten Herzen her. / Wer glaubt, der stirbt der Sünde in Christo Tod ab, und durch seine Auferstehung lebt er Gott. So wird er selbst ein Süßteig in göttlicher Lauterkeit. / Von solchem süßen Brot isst Gottes Liebe-Begierde gar zu gern. Es ist eine angenehme Speise auf seinem Tisch. Das heißt: Die Liebe Gottes verlangt heftig nach der Seligkeit der Menschen. Und wenn einer sich in der Ordnung Gottes selig machen lässt, so ergreift ihn Gott mit großen Freuden, als ein verlorenes Schaf, und zieht ihn in sich, wie ein Hungriger das Brot verschlingt. Also verschlingt Gottes Liebe die Seele, und die Seele lässt sich gern also aufnehmen, und findet ihren Ursprung und alles wieder. Alsdann ist erfüllt, was geschrieben steht: Das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden!

Nun urteile man selbst, ob nicht ein wahrer Christ alle Tage seine Ostern halten könne; ob nicht folglich diejenigen die elendesten Leute auf der Erde seien, welche des Jahres nicht mehr und länger als einen Tag den Ostertag fiaben. Welcher noch dazu bei den Maul-Christen in einer bloßen Phantasie und leerem Geschwätz von der äußerlichen Geschichte, in Kleiderputz und besseren Speisen besteht. Das ist die ganze Osterfeier der Welt. Ein wahrer Christ aber lebt täglich auch unter den Trübsalen im neuen Leben Gottes, und rühmt sich seiner Leiden. Er hat Gemeinschaft mit Christo, und dessen Leben ist sein Leben; dasselbe aber ist Friede und Freude im Heiligen Geist. Diese Osterfeier geht immer vor sich, und wird so wenig aufhören, als Christus selber aufhören wird.

-===*===-

## ←1Kor._5_9 Ich habe euch geschrieben in dem Brief, dass ihr euch mit den Hurern nicht vermischen sollt

**Ich habe euch geschrieben in dem Brief**. In welchem Brief? Einige wollen hieraus schließen, es sei ein Brief an die Korinther verloren gegangen. Aber man kann ja auch wohl diesen Brief selber dadurch verstehen; wie auch den Brief gemäß Apg_15, der an alle diejenigen abgesandt worden ist, welche aus den Heiden bekehrt waren. / Sehet da alle, die ihr euch zur christlichen Kirche bekennt! Die apostolische Kirchen-Ordnung nach dem Willen Gottes und seines Geistes Vorschrift bringt mit sich, **dass ihr euch mit den Hurern nicht vermischen sollt**. Diese Vermischung besteht im vertraulichen Umgang, in Essen, Trinken; noch mehr im Gebet, Gottesdienst und Sakramenten. / Man muss zeugen, dass ein solcher Mensch zu euch nicht gehöre. / Wenn aber die Christen

auf eine Reinigung drangen von den Befleckungen der Welt, so legten das böse Leute ganz anders und verkehrt aus, welche Lästerung Paulus nun ablehnt.

-===*===-

←1Kor._5_10 **Jedoch nicht allerdings mit den Hurern dieser Welt, oder mit den Geizigen, oder Raubern, oder Götzendienern, denn sonst müsstet ihr aus der Welt hinausgehen.**

Die Worte im Griechischen mögen noch etwas tiefer gehen, als man es im Deutschen ausdrücken kann, und noch etwas in ihrem Sinn einschließen, so dass der Apostel zugleich sagen wollte: Aus der Welt ausgehen soll man allerdings. Heutzutage sagt man: Wenn man es so genau nehmen wollte, so müsste man gar aus der Welt laufen. Das ist nun nicht der Sinn des Paulus. Denn in der äußerlichen Welt muss man freilich sein, solange Gott will; und doch muss man ausgehen. **Nicht allerdings** ist es überhaupt zu verstehen von **den Hurern dieser Welt**, die im Heidentum bleiben, und nicht zur Kirche gehören, **oder** von andern dergleichen, die in andern Lastern stecken. Denn der natürliche und bürgerliche Umgang kann nicht allerdings aufgehoben werden. **Sonst müsstet ihr aus der Welt ausgehen**. Und das muss freilich auch auf gewisse Weise geschehen, wie es etwa u. a. Chrysostomus ausdrückt: Fliche die Welt dem äußerlichen Umgang nach, nicht dem Leibe nach. Denn die Welt selber steht nicht dem Satan zu nach der Natur, sondern nur in Ansehung des Verderbens. Wem du nun von der bösen Gesellschaft dich entzogen hast, so bist du aus der Welt des Satans gewichen, und wohnst gleichsam noch in der Welt deines Gottes.

Dass man mit keinem Hurer oder Geizigen gar nichts sollte zu tun haben, ist nicht wohl möglich wegen dem äußerlichen Umgang im gewöhnlichen Leben, da man mit Leuten umgehen muss. Darin besteht also die Sache nicht, sondern in der Enthaltung von ihrer innerlichen Gemeinschaft. / So kann man zwar in der Welt bleiben, seinen Willen und sein Herz aber muss man nur vor dieser Hure und Zauberin verschließen lernen, und mit ihren Götzen keine Gemeinschaft haben; so bleibt man mitten in der Welt, und lebt doch nicht mit der Welt.

Muss man mit der Welt umgehen, so sehe man nur zu, dass man allezeit bei sich selbst bleibe, durch wahres Einkehren in sein Herz zu Gott; so kann dir die Welt nicht schaden.

-===*===-

←1Kor. 5 11 **Nun aber habe ich euch geschrieben, dass ihr euch nicht vermischen sollt; wenn jemand, der sich einen Bruder nennen lasst, entweder ein Hurer ist, oder ein Geiziger, oder ein Götzendiener, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold, oder Räuber; mit dergleichen sollt ihr auch nicht essen**

**Nun aber habe ich** in meinem erwähnten Schreiben an euch mich gleichwohl der Worte bedient; **dass ihr euch nicht vermischen sollt**. Das ist also nicht zu verstehen von dem was in die Notdurft der Natur lauft; sondern die Frage ist eigentlich: Was machen wir mit denen, die an unserem geistlichen Leib sind? Da sagt Paulus: Eben die müssen ein Zeugnis von euch bekommen, dass ihr sie nicht für die Eurigen haltet. Mit solchen will er viel härter verfahren haben als mit Heiden (Jer 23,13). / Das ist also der gröbste und größte Synkretismus, wo man solche Vermischung hegt, damit man nur eine zahlreiche Kirche habe und behalte; da der Glieder so viel sind, dass sie nicht zu zählen sind; die sich darauf verlassen können, dass sie gute Brüder sind und bleiben, wenn sie nur ein äußerliches Religions-Zeichen behalten. Wie sehr ist diese Vermischung nicht heute im Schwang. Das ist nicht Lauterkeit und Wahrheit, sondern heidnisches Wesen unter dem Namen des Christentums. Wo bleibt da die Reformation?

Paulus macht da ein garstiges Register, dergleichen auch im folgenden Kapitel (Vers 9-11) wieder kommt. **Wenn jemand sich einen Bruder nennen lässt**, oder der christlichen Religion zugetan sein will, und **ist ein** solcher und solcher. Von einem solchen wird gehandelt, der ein solcher ist, und sich unter die Kirche mischt; und **ein Geiziger** steht auch darunter; der wohl am schwersten, auch von den Frommen selbst, mag abgesondert werden. **Ein Trunkenbold** oder Zechbruder und Liebhaber des Trunks, fällt zwar ziemlich grob in die Augen, ist aber doch etwas gar Gewöhnliches in der Christenheit. **Mit dergleichen sollt ihr auch nicht essen**, im geringsten nicht, viel weniger oder geschweige denn in brüderlicher, geistlicher Vermischung mit ihnen stehen; nicht einmal die leibliche Speise, wohin es von den meisten gedeutet wird, geschweige die geistliche und sakramentliche, mit ihnen genießen. / Was sind nun dagegen für Einwürfe zu machen? welches von niemand mehr geschieht als von den Halb-Gelehrten. Ist nicht hier der klare Ausspruch von dem Apostel und dem Heiligen Geist in dem Apostel? Wir müssen dann nicht klüger sein wollen als derselbe. Aus deinem Munde wirst du gerichtet werden! Die Gläubigen mögen essen oder trinken, so müssen sie es zur Ehre Gottes und im Namen Christi tun (1.Kor 10,31; Kol 3,17). Was wird nun Gott und Christus für Ehre davon haben, wenn sie gerade das Gegenteil dessen tun, was Er sie geheißen? / Und von einem aufs andere ist der Schluss mehr als richtig. Wenn nicht einmal das leibliche Essen mit solchen zugegeben wird, wieviel weniger dann das geistliche! Welchen Schluss auch Augustinus wohl erkannt hat, und deswegen an einen Bischof geschrieben hat:

Man kann diesen Hissbrauch nicht zulassen, dass man mit denen Christi Leib empfangen soll, mit welchen man doch nicht einmal Brot essen darf.

-===*===-

←1Kor._5_12 **Denn was geht das mich an, auch die draußen sind zu richten? richtet ihr nicht die drinnen sind?**

←1Kor._5_13 **Die aber draußen sind richtet Gott. So tut den Bösen aus euch selbst weg.**

**Was geht das mich an?** Dazu bin ich nicht gesetzt, **die draußen sind zu richten**. Man ist aber doch sonst gar geneigt dazu. Wo man entfernt ist, da gibt man einen trefflichen Aristarchus (strenger Kunstrichter) ab; wo man aber unter den Herren Amtsbrüder ist, so weiß man alles zu entschuldigen. Wir sind treffliche Helden, andere Leute, die abwesend sind, vorzunehmen; aber zu Hause schläft man, da ist man selber abwesend. Immer reisen wir über Land, wenn wir Leute wollen bekehren. Was machen wir dann bei uns selbst zu Haus? Warum **richtet ihr nicht die drinnen sind?** Da zeigt es sich, wie rein eure Lehre und Kirche ist.

**Die draußen sind richtet Gott**, der einen jeden besser kennt als wir. Auf die habt ihr also nicht zu sehen. Sorget ihr nur für euch selbst und euer eigenes Haus, und **tut den Bösen aus euch selbst weg**, dass Gott eure Treue sehe. Aber weil ihr selbst solche saubere Herren seid, so lasst ihr es so hingehen. / Das ist die gerichtliche Urteilsvollstreckung der Kinder des neuen Bundes, die Sünder aus der Gemeinde der Lebendigen auszurotten, wie sie im Alten Testament leiblich aus Gottes Volk mussten ausgerottet werden. / Eine christliche Gemeinde soll von sich hinaus tun was böse ist. Wenn aber das nicht geschieht, sondern die Gemeinde eine Hure und Zunft des Antichrists oder Babels geworden, so soll derjenige, so noch etwas Gutes in sich hat, ausgehen von ihr, damit doch der Zweck insoweit erhalten, und er nicht auch von dem Sauerteig versäuert werde. Hingegen soll er sich in die obere Gemeinde nach Seele und Leib einverleiben lassen.

---

# DAS 6. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

←1Kor. 6 1 **Erkühnt sich jemand unter euch, so er einen Handel gegen den andern hat, zu rechten vor den Ungerechten, und nicht vor den Heiligen?**

←1Kor. 6 2 **Wisset ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden? Und so die Welt durch euch gerichtet wird, seid ihr dann unwürdig der geringsten Gerichts-Händel?**

Ein neuer Fall, da sie wider einander vor heidnischen Gerichten Hilfe suchten in leiblichen Angelegenheiten; und zwar um keiner andern Ursache willen, als weil sie das Licht des Evangeliums flohen, und in ihrem Begehren eher etwas bei den Heiden zu erhalten vermeinten. Dies ging unter solchen vor, die sich ließen Brüder nennen. **Erkühnt sich jemand unter euch**, und kann er das mit ruhigem Gewissen tun; steckt nicht List und Bosheit darunter, dass jemand von euch sich untersteht, **so er einen Handel gegen den andern hat**, dass sie nicht unter sich selbst in einer Sache können eins werden und sich vergleichen, **zu rechten vor den Ungerechten**, die die wahre Gerechtigkeit nicht kennen, geschweige darin stehen. Warum denn **nicht vor den Heiligen**, wenn es doch sein muss; die ja mehr Licht zum Urteilen haben? An den Heiligen geht man vorbei, und nimmt Ungerechte, und verlässt sich auf sie. / Das sind Waghälse, die bei dem Christentum allerlei wagen vorzunehmen nach der alten Weise. Die wahre Herrschaft über die Sünde und Herrlichkeit der Christen achten sie gering. / Man möchte wohl denken; es sei ein schrecklicher Zustand zu Korinth gewesen; und wenn man es beim Licht besieht, so geht es mitten in dem Schoß der Kirche noch viel schlimmer zu.

**Vers 2:** Wer hätte solche Gründe erwartet? Und doch tun sie der Sache ein treffliches Genüge. Denn die Korinther hatten gleichwohl solche große Sachen im Kopf (1.Kor 4,8). Nun wird es ihnen eingetränkt. **Wisset ihr nicht**, habt ihr nicht den Satz, **dass die Heiligen**, nicht die Gelehrten, nicht die stolzen Weltweisen, die viel aufblähendes Wissen aus den Büchern gelernt; sondern die Unmündigen, Verachteten, Schwachen, die sich von allen Befleckungen des Fleisches und des Geistes haben reinigen lassen, **die Welt richten werden**, womit er die heimlichen Anschläge der Welt als Welt angreift. **Die Welt** muss IN und UNTER euch gerichtet werden (Ps 149,8; Jes 54,17; Dan 7,8; Weish. 3,8; 5,1); **durch euch**. Nicht durch Fremde sollt ihr eure Sachen unter euch in eurer Gemeinde zusammen behandeln und behandeln lassen; und ein jeder soll in sich die Welt überwinden. / Eben das ist ein Kennzeichen, ob wir den christlichen Glauben haben, als einen Sieg über die Welt (1.Joh 5,4). / Nun habt ihr den Glauben, wie ihr sagt; warum fallt ihr dann so auf die Welt? Warum **seid ihr dann unwürdig der geringsten Gerichts-Händel**? Dadurch macht ihr euch ja selbst verächtlich! Den Christen sollen das ja Bagatellen sein! / Zur Zeit der Offenbarung des Reiches

Jesu wirst du Gericht halten über andere, wenn du hier niemand gerichtet, sondern dich vielmehr in Niedrigkeit des Herzens hast richten lassen,

-===*===-

←1Kor._6_3 **Wisset ihr nicht, dass wir die Engel richten werden? Wieviel mehr über zeitliche Güter?**

←1Kor._6_4 **Wenn ihr nun um zeitliche Güter Gerichtshandel habt, so setzet ihr die dazu, die in der Gemeinde für nichts geiachtet sind**

**Wisset ihr nicht, dass wir** in der Gemeinschaft mit Christo auch selbst **die Engel**, die abgefallenen bösen Geister, **richten werden**, und als Mit-Richter verdammen, und ihnen mit ihrem König, dem Drachen, den Abgrund zuerkennen sollen? Warum sucht man denn andere Richter **über zeitliche Güter**, über Lebensmittel und so geringe Dinge? Unser zeitliches Leben führt viel Not mit sich; er verwirft aber das woran man sich hängt.

**Vers 4:** Das gibt ein treffliches Kennzeichen des Christentums. **Um zeitliche Güter setzt ihr** die zu Richtern, die euch anstehen, die eure Götzen, eure Heilande sind, **die in der Gemeinde**, welche hier biblisch genommen wird, was sie eigentlich sein soll, **für nichts geachtet sind**, die euch sollten wie nichts sein in euren Augen. Ihr nennt euch die Kirche, und lauft von derselben weg zu Leuten, die in euren Herzen nichts sein sollten. / Das sind die heidnischen Richter in der Kirche, nicht in weltlichem Verstand, dass er spreche: Das sind nichtswürdige Leute. Wenn ihr aber wüsstet was die Kirche ist, so sollte euch nichts gedient sein mit der Hilfe, die ihr da sucht. Uns soll das Ding nichts sein; worüber die Welt sich beschwert (Weish. 2,16). Der Glaube der Christen bringt das so mit sich.

Paulus will nicht die Obrigkeit heruntergeworfen haben. Das Evangelium will darum niemand verachtet haben. Die Leute aber vergaffen sich gern an dem Ansehnlichen, und halten es hoch. Hingegen sieht man, dass man die Gottesfürchtigen gering achtet, und dazu braucht, wo andere nicht hin mögen. Man lässt sie im übrigen in ihrem Amt stehen. Das Bekenntnis der Kirche aber bringt eine Verleugnung mit sich; und die habt ihr nicht, weil ihr aus den Leuten Götzen macht.

-===*===-

←1Kor. 6 5 **Zur Beschu.mung sage ich es euch. Ist also nicht ein Weiser unter euch, auch nicht einer, der da könnte richten zwischen Bruder und Bruder?**

←1Kor. 6 6 **Sondern ein Bruder rechtet mit dem andern; und das vor den Unglu.ubigen!**

**Zur Beschämung** und zur Umkehr **sage ich es euch**, dass ihr in euch kehrt, und euch fein bespiegelt. / Sie waren kühn damit, und wussten schon andere Örter; die aber nicht so hätten sollen ausschweifen, sondern zu Hause bleiben. / Heißt das nicht die Gemeinde beschimpft, dass **nicht ein Weiser, auch nicht ein einer** in derselben so geschickt sein sollte, oder eurem Urteil nach für tüchtig erkannt wird, **der da könnte richten** und eure Streitsachen schlichten?

**Ein Bruder rechtet mit dem andern**. Das ist schon nicht löblich und brüderlich. Das Schlimmste aber ist, dass es noch dazu **vor den Ungläubigen** geschieht, zu ihrem großen Ärgernis; die darauf höhnisch sind, und sagen: Das wollen Christen sein, und kommen zu uns gelaufen mit ihren Streithändeln!

-===*===-

←1Kor. 6 7 **Es ist nun allerdings schon ein Gebrechen in euch, dass Ihr Rechts-Hfundel miteinander habt. Warum lasst ihr euch nicht vielmehr unrecht tun? warum lasst ihr euch nicht vielmehr zu kurz tun?**

←1Kor. 6 8 **Sondern ihr tut unrecht und zu kurz, und das Brüdern!**

**Es ist allerdings schon**, da ihr kaum seid Christen geworden, **ein Gebrechen in euch**, und ein Krebsgang an euch wahrzunehmen, dass ihr seid zurückgegangen; weil **ihr Rechtshändel miteinander habt**, und solche Gerichte so an eurem Herzen kleben. / Paulus geht hier auf eine Niederlage, da man sich von etwas lässt überwältigen, und dann dessen Sklave wird (2.Petr 2,19). / Das war ja nicht der Lauterkeit der ersten Kirchen gemäß, dass viele ihre Güter wollten zu eigen für sich behalten, noch viel weniger durch Rechtsprozesse zu erhalten oder mehr an sich zu bringen suchten. Das Eigentum selbst ist schon ein großes Verbrechen, geschweige denn das Rechten darüber. **Warum lasst ihr euch** allenfalls, wenn es so weit kommt, **nicht vielmehr unrecht tun?** Das ist, wenn man sich keinem Unrecht widersetzt. Solltet ihr nicht lieber etwas leiden, als dass ihr von dem Licht der Heiligen weglauft! Da seht ihr, was bei euch das Übergewicht hat! Also sollen wir unser eigen Recht nicht fordern, nach dem Sinn Christi. **Warum lasst ihr euch nicht zu kurz tun**? Ach du lieber Paulus, man hält dich, und alle die solches

haben wollen, ganz für Narren! Das ist aber der Sinn und die Lehre Christi und der Apostel. Wenn man Gewalt sieht, muss man lieber mehr tun, als zur Notwehr greifen, und Quer-Hilfe suchen. / So gar tief treibt der Heilige Geist Christi die Natur von ihrem vermeintlichen Recht herunter, und setzt sie in die leidsame Geduld, ja ins Sterben hinein, dass man auch sein Recht nicht nach Eigenwillen gebrauchen dürfe, sondern überall ein Auge auf den Schatz des Friedens behalte, damit der nicht verletzt oder genommen werde. / Darauf gründet sich die ganze Lehre Christi von der Geduld und Gelassenheit, die ganze Praxis aller Gläubigen und so vieler tausend Märtyrer, die sich lieber alles nehmen ließen, ehe sie den Frieden mit Gott verließen.

**Vers 8:** Dieser leidsame Sinn ist ja gar nicht bei euch, **sondern ihr tut zu kurz**. Das merkt man gar oft an denen die in der Kirche sind, dass sie gerne an sich ziehen was sie können, wenn andere schon nichts hätten. Das ist eine schreckliche Neigung, die mit dem was man **Brüdern** schuldig ist, schlecht übereinkommt.

-===*===-

←1Kor._6_9 **Oder wisset ihr nicht, dass die Ungerechten das Königreich Gottes nicht ererben werden? Lasset euch nicht irreführen; weder Hurer, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Knabenschänder,**

←1Kor._6_10 **Noch Diebe, noch Geizige, noch Trunkenbolde, noch Lästerer, noch Räuber werden das Königreich Gottes ererben**

**Die Ungerechten** muss man nicht so grob nehmen, dass man davon möge ausgenommen bleiben, Wer recht tut, heißt es in 1.Joh 3,7, der ist gerecht. Also, wer Sünde tut, der ist ungerecht; denn die Sünde ist das Unrecht (Vers 4); und wir wissen aus der Lehre Christi, dass alle die **das Königreich Gottes nicht ererben werden**, die nicht von neuem geboren werden (Joh 3,3). Also sind denn alle die auch Ungerechte, die nicht wiedergeboren sind. / Es gibt aber der Sünden viel; und darum, wenn du einen andern siehst sündigen, so weise nicht mit Fingern auf ihn, als wärest du rein. Vielleicht steckst du in einer andern Sünde noch tiefer, als der in dieser. **Lasset euch nicht irreführen** von der Vernunft oder Heuchelei und denen die euch Freiheit verheißen. **bieder Hurer noch** andere Sünder haben teil an der Gemeinschaft und den Gütern der Gläubigen. Sie können aber dazu kommen in wahrer Bekehrung; da das Christentum auch alle aufnimmt, ohne die dem weltlichen Gericht zu übergeben, die sonst unter dessen Strafe fallen (Vers 11), ob schon hier zum Teil auch solche Sünden genannt werden, die nach göttlichen und heidnischen Gesetzen mit dem Tode zu strafen gewesen wären.

**Vers 10:** Hier wird in dem Register der Sünder, die in Gottes Kirche nicht gehören, fortgefahren, welches in 1.Kor 5,11 auch schon vorgekommen. Gleichwohl ist es möglich gewesen, dass mitten im Christentum ein solcher Kanon gemacht worden, dass es gläubige Christen gebe, die solche seien (Tridentinisches Konzil). / Sind aber alle die keine Christen in der Christenheit, die unter eine von diesen Gattungen fallen, so sind die übrigen ja wohl leicht zu zählen. Und wie viele gibt es nicht der **Diebe** nur allein, wenn man große und kleine, heimliche und offenbare, subtile und grobe, zusammenrechnen sollte. **Geizige** aber, die gern mehr haben wollen, sind vor allen ohne Zahl. Indessen werden sie so wenig der höllischen Verdammnis entrinnen, als die vorhergehenden und nachfolgenden, welche nicht **werden das Königreich Gottes ererben**, oder eingehen in Gottes Gerechtigkeit (Ps 69,27), in seinen Frieden und in die Freude (Mt 25,23), worin das Reich Gottes besteht.

-===*===-

←1Kor. 6 11 **Und dies waren euer etliche; aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerecht gemacht in dem Namen des Herrn Jesu und in dem Geist unseres Gottes.**

**Dies waren euer etliche**. Er hätte sagen können SOLCHE, wie es auch Luther gegeben. Dass er es aber so ausdrückt, damit deutet er an, dass er ihre Personen nicht begehre anzugreifen, wie doch die Leute vorgeben, sondern er gehe auf die Sache, ob er schon mit Personen redet. **Aber ihr seid** in den Stand der Gnaden versetzt; so bleibet nun auch darin, und tretet nicht wieder zurück. Dies will er eigentlich haben. Gedenket an das Vergangene und Gegenwärtige. Das Vergangene soll euch schrecken. Denket, was waren das für schreckliche, greuliche Sachen. Das Andenken des Vergangenen soll eine stets-währende Demütigung veranlassen. In diesem Absehen ist nötig, dass man der alten Sünden gedenke. In einem andern Absehen ist nötig, dass man derselben vergesse. Durch das dreimalige ABER wird die Wichtigkeit und Kostbarkeit der geschehenen Veränderung zu verstehen gegeben.

**Abgewaschen** muss man werden von dem Unflat. **Geheiligt** ist man, wenn man von der Eitelkeit abgesondert ist. Und wenn das geschehen ist, alsdann ist man auch **gerecht gemacht** oder gerechtfertigt ohne Tändelei. Und also kommt die Rechtfertigung auf gewisse Weise auch nach der Heiligung. Wenn aber heutzutage einer es in solche Ordnung setzte, der würde zu tun finden, um es gegen die Tadler und Prüfungs-Herren zu verantworten, nach deren Grundsätzen Gott selbst im Himmel kein rechtes Wort reden könnte, worüber sie nicht zu kritisieren anfangen würden. Andere einfältige Leute denken an dergleichen Dinge nicht, und sind darin glücklich. Aber auf hohen Schulen lehrt man

dergleichen Narrenpossen, woraus Krieg und Blutvergießen und Zerrüttung ganzer Königreiche kommt.

Die Wohltaten der Gnaden hängen alle aneinander, ob sie schon verschieden sind. Wer von Gott Vergebung der Sünden erbittet, und nicht zugleich begehrt geheiligt zu werden, dessen Gebet ist so gut als das Opfer Kains. Eines schließt das andere ein. Wenn man bittet: Gott sei mir Sünder gnädig! so wird auch eingeschlossen: Schaffe du mir Gott ein reines Herz. Die Wirkung des Heiligen Geistes gehört zu allen drei Werken, die hier zusammengefasst werden. / Was also Gott und sein Geist zusammen in Eins gefügt hat, und was auch in der Besitzung nicht kann geteilt werden, das soll kein Mensch scheiden, der die Trennung liebhat.

Die völlige Gerechtmachung eines Sünders geschieht nicht in einem Augenblick und auf einmal, sondern geht durch viele Zeit und manche Staffeln durch, bis sie zu ihrer Vollendung komme. Und wenn sie dazu gelangt, dann wird der Mensch gänzlich gerechtfertigt von Gott; dh. Gott erklärt, dass der Mensch nun vor Ihm ganz gerecht sei, um der Gerechtigkeit willen, die Christus ihm wahrhaftig und wesentlich geschenkt, zugeeignet und einverleibt hat. Und dann, und eher nicht, ist der Mensch fähig der Krone der Gerechtigkeit. Es ist demnach eine gar dumme Spitzfindigkeit, die aus der Weisheit des Fleisches entsproßen, dass man die Rechtfertigung von der Heiligung unterscheiden will, da Gerechtigkeit und Heiligkeit doch ein Ding im Wesen ist. Wer gerecht ist, der ist heilig; und wer heilig ist, der ist gerecht. Und wenn sie in etwas voneinander verschieden, und nicht gänzlich einerlei sind; so sind sie doch in sich selbst und in ihren Wirkungen so genau miteinander verknüpft und verbunden, dass der gerechtfertigte Mensch Gott nicht sehen wird, es sei denn dass er geheiligt sei (Hebr 12,14), und zwar durch und durch. Denn nichts Unreines wird in die heilige Stadt Gottes eingehen (Offb 21,27). / So kann auch durch das Wort Rechtfertigung nach der Vernunft nichts anderes verstanden werden als der Ausspruch, dass einer gerecht sei. Wer nun sagt, dass Gott den Sünder rechtfertige, ehe er noch wahrhaftig gerecht ist durch die inwohnende Gerechtigkeit Christi in ihm; der macht Gott zum Lügner, und wird seine Behauptung aus der Schrift in Ewigkeit nicht beweisen können.

Man kann zwar wohl auch in gewissem Maße mit Wahrheit sagen, dass wir von dem ersten Augenblick unserer Bekehrung (und sobald wir durch den Glauben Christum ergriffen) gerechtfertigt seien vor Gott. Aber in keinem andern Verstand, als wie Paulus sagt in Röm 8,24. Aber so nehmen es leider unsere Gelehrten nicht. Und wenn sie es auch so verständen, so wäre doch nicht gut, so viel Werks davon zu machen, als geschieht. Denn die rohen, fleischlichen und faulen Menschen missbrauchen es zu ihrer Sicherheit, und der Teufel drückt ihnen sehr tief ein, dass sie gerechtfertigt seien durch den Glauben. Und was nützt es doch, dass man durch die bloße Zurechnung der Gerechtigkeit Christi außer sich gerechtfertigt heißen soll, wenn es doch wahr bleibt, dass man ohne Heiligung den Herrn nicht sehen, noch also, solange man nicht wahrhaftig gerecht und heilig

ist, zu dem Genuss der ewigen Seligkeit gelangen kann? Gewiss, wenn nicht der Zank-Geist die Oberhand gewonnen hätte, man könnte nimmermehr um solcher unnützen Lehre willen, wenn gleich die Gottlosigkeit und der Unsinn derselben beiseite gesetzt wird, solchen Lärm in der Welt angefangen haben.

Dass aber die Unterscheidung der Rechtfertigung und Gerechtigkeit von der Heiligung und Heiligkeit ohne allen Nutzen, auch andern Lehrsätzen (die man dabei hat) selbst zuwider, zum Bösen aber ein gefährlicher Fallstrick sei, ist ja auch aus den eigenen Worten solcher Lehrer, die ihren Haupt-Artikel daraus machen, nicht undeutlich zu erkennen. Denn man lehrt ja dabei, dass die Erneuerung oder Heiligung von der Rechtfertigung und von dem gerechtmachenden Glauben weder der Zeit noch dem Ort, noch den Personen nach, getrennt werden könne. Nun urteilt ein jeder unparteiische Mensch wie folgt; 1) Ob nicht also in der Tat, wer gerecht ist, auch heilig sei; und wer nicht heilig ist, auch nicht gerecht sei; mithin Gerechtigkeit und Heiligkeit im Wesen selbst ein- und dasselbe unzertrennliche Ding sei; folglich der ganze Unterschied auf einen bloßen Begriff (da man in den Gedanken ein- und denselben unzertrennlichen Zustand der Seelen auf verschiedene Art ansieht und betrachtet) hinauslaufe? 2) Ob gewöhnliche und einfältige Leute, für die doch die Rechtfertigung sowohl gehört als für die Gelehrten, sich in solchen Begriff schicken, und den rechten Gebrauch davon machen können? 3) Wenn sie auch den Gelehrten hierin es nachtun könnten, was es ihnen dann nütze, Dinge in bloßen Gedanken voneinander zu unterscheiden, und mit solchen Puppen im Gehirn zu spielen, da sie die Dinge selbst in der Tat nicht anders als unzertrennlich beisammen im Herzen haben können, also dass sie entweder gar keine, oder beide zugleich haben müssen? 4) Wenn die von Natur fleischlichen Menschen hören, wie man die Rechtfertigung von der Heiligung mit solchem Eifer unterscheide, und diesen Unterschied für den Haupt- und Grund-Artikel der reinen Kirche ausgebe, woran ihre Aufrechthaltung oder Untergang hange, um deswillen man sich vornehmlich von den Katholischen habe trennen müssen, ob es möglich, dass nicht der größte Teil derselben dieses nicht von einem Unterschied in bloßen Gedanken des forschenden Gehirns, sondern für einen großmächtigen Unterschied, auch der Zeit, dem Ort, den Personen nach annehme? Denn wer kann sich einbilden, dass um eines solchen Lumpendings willen, wie ein Unterschied in bloßen Gedanken ist, alle Welt hätte möge erregt, und so zu tausend Hass, verfolgung und Blutvergießen Ursache gegeben werden? 5) Wenn sie noch dazu hören, (1) wie ohne Rechtfertigung niemand in den Himmel kommen; niemand aber (2) in diesem Leben, auch nicht durch die Kraft Gottes, das Gesetz halten, ohne Sünde leben, und also völlig geheilt werden könne; und gleichwohl (3) die Gerechtfertigten ohne fernere Reinigung nach dem Tod sofort in den Himmel kommen; ob es möglich, dass sie nicht sich auch bereden sollten, man könne wohl vor Gott gerechtfertigt, und also der Seligkeit fähig sein, ob man schon nicht heilig oder fromm wäre.

Hieran ist nun auch zu merken die verkehrte Ordnung, in welcher die Menschen unterwiesen werden auf ihre Erlösung oder Seligkeit zu hoffen und sie zu erlangen. 1) Sollen sie ihr Elend erkennen; 2) glauben, dass sie von allen ihren Feinden, Sünde, Tod, Teufel und Hölle gerechtfertigt seien; 3) Pflichten der Heiligung verrichten, zur Dankbarkeit gegen Gott. Hier ist die Rechtfertigung vorangesetzt, die doch in der Heiligen Schrift öfters für eins genommen wird mit der Heiligung; und alsdann wird die Lehre der Heiligung erst gelehrt, nachdem der Mensch seiner Rechtfertigung völlig gewiss, und des ewigen Lebens versichert ist. Welcher Mensch wird eilen, die harten Pflichten der Heiligung zu tun, dem Gesetz Gottes zu gehorchen, der Sünde abzusterben, Hand und Fuss, die da ärgern, abzuhauen, das rechte Auge auszureißen, und durch die enge Pforte einzugehen, wenn er des Vornehmsten schon versichert ist? Gewiss wenn der Teufel selbst eine theologische Lehr-Verfassung machen sollte, er würde nicht das Herz haben die Heiligung auszulassen, sondern sie irgendwo mit einbringen. Wie wollte er sonst seine Falschheit und Irrtümer anbringen, wo sie nicht überglänzt und mit einiger Wahrheit verzuckert und versüßt wären. Nun aber hat man in der Tat die Heiligung an den ärgsten Ort gesetzt, den man ihr immer hat zueignen können. Und überdies wird noch dazu gelehrt, dass man sie nimmer, wie es sich gebührt, verrichten könne, auch nicht durch den Beistand der Gnade Gottes selber. Ja es wird der eigenen Vorsicht des Menschen überlassen, ob er sie tun wolle oder nicht. Denn Dankbarkeit ist ein solches Werk, wenn es geschieht, so ist es gut; wo nicht, so ist doch kein Schaden dabei zu befürchten; weil man die Gabe indessen gleichwohl schon hat, und seiner Seligkeit vor der Heiligung schon gewiss sein kann und muss. Ein solcher wird wahrlich die Heiligung wenig achten. Denn es ist ein langweiliges Werk, wenn ein Mensch durch die Heiligung erst seiner Rechtfertigung versichert sein soll, und man findet dazu wenig Anmut und Ursache. Wer aber in den Gedanken steht, er sei schon gerechtfertigt; dem wird ein wenig Heiligung leicht genug sein. Eben wie die bettelnden Musikanten vor den Türen, wenn sie eine Gabe bekommen, auch ein paar Mal zur Dankbarkeit spielen, und "habt Dank" sagen.

**In dem Namen Jesu** kann man zu allem kommen. Denn dazu ist er eröffnet, der vorher verschlossen war. Das Heil, so in demselben liegt (Apg 4,12), fasst nicht nur die Vergebung der Sünden in sich, sondern auch vollkommene Heiligung und Erlösung (1.Kor 1,30). Man kommt aber anders nicht dazu als **in dem Geist unseres Gottes**, welchen man von der Rechtfertigung nicht darf absondern; denn der muss es anwenden und versiegeln.

-===*===-

←1Kor. 6 12 **Es ist mir alles erlaubt, aber es nutzt nicht alles. Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von keinem überwältigen lassen.**

Unter dem Schreiben dachte Paulus an andere Einwände, die geschehen könnten, oder auch gemacht worden sind. Was für Verhaltungsregeln von den Heiden unter den Korinthern sich blicken ließen, kann man merken aus den Reden des Paulus. Es scheint, er schreibe ganz verwirrt untereinander. Aber wer ein Herz mitbringt zu geistlichen Dingen, der wird durch das Wort den Aposteln ins Herz sehen können, und schon sehen, wie es zusammenhängt. Ordnung im Schreiben ist schon gut; aber dergleichen Schul-Wohlstand behält man nicht immer, kann auch danach die Heiligen im Himmel nicht prüfen. / Wenn man einen Brief kriegt, so sieht man so genau nicht darauf, wie alles aneinander hängt. Der bis anhin Briefwechsel geführt, kann es doch leicht verstehen, was der andere haben will. Was hat man nicht für Mühe mit Terentio und Plautol Man liest ja wohl ganze Bibliotheken durch, dass man ein Wort erkläre; und wenn man es findet, so macht man sich groß: Gefunden, gefunden! Aber wo bleibt die liebe Bibel? So sieht man, wie allerhand Sachen der feinen Atheisterei unter uns sind.

Paulus richtet sich nach den Neigungen der Korinther, und sah, dass sie wollten disputieren für die Freiheit und das was erlaubt wäre; ob man denn einem das wolle zur Sünde machen, dass man vor die Obrigkeit gehe? und gibt ihnen das so zurück: Ich merke wohl, was ihr sagen wollt von der Macht des Menschen über alle Dinge; man hört es auch manchmal von euch; und hat da zugleich gezielt auf das allgemeine Sagen der Menschen von der freien Macht zu Kreaturen, darunter wohl etwas Wahres ist; weil man aber vom Ursprung abgewichen, so muss es recht angewendet werden. Das tut er, und nimmt sich zum Beispiel: **Es ist mir alles erlaubt**. Ich habe wohl alles Macht, aber nicht ein jeder. / Da haben nun alle Gewissensgängler nur immer die Frage, ob es erlaubt sei? Das ist gefährlich. Sie fragen aber nicht, ob es sich auch gezieme? ob man eben müsse? Darin hat man viele alte Greuel angenommen. **Es nutzt nicht alles**, was erlaubt ist. Es gibt viele Dinge, die man seinetwegen wohl tun dürfte, ohne dass sie Gott zur Sünde rechnen würde. Man muss aber auch auf den Nächsten und dessen Besserung sehen; und in Ansehung dessen ist auch manches nicht erlaubt, wozu man sonst des Gewissens wegen Freiheit hätte.

**Alles ist mir erlaubt**, wenn ich in dem Gesetz der Freiheit stehe. Ein Christ hat über alles Macht, **aber** ein Christ muss auf sich achtgeben, dass er nicht durch etwas gefangen werde. / Die Juden dachten dortt Das Richthaus des Pilatus ist unrein; da sitzt der Heide auf dem Stuhl! und wollten deswegen nicht hineingehen. Aber unterdessen schrien sie: Kreuzige! kreuzige! O Heuchler! / Den Christen ist mehr erlaubt als ihr meint; aber sie nehmen sich inacht. Christen sind nicht blind, sie sehen wohl, dass sie in Christo über alles erhaben sind; aber sie sehen zu, wie sie alles gebrauchen, und sind klug wie die Schlangen bei ihrer Tauben-Einfalt. / Man darf ja nicht sagen; Paulus will nicht anbeißen, er geht nur darum herum. Er greift genug hinein, doch so dass er den Christen nichts nimmt, und den Weltkindern auch nichts gibt. / Die Freiheit ist eine göttliche Eigenschaft, also kann sie nicht ohne göttliche Art besessen werden. Sonst wäre es ein Raub nach

dem Vorschlag des Satans. Satan sagte: Ihr wäret wohl in einem schlechten Stand der Unschuld, wenn ihr nicht solltet Freiheit haben einen solchen Apfel zu essen. So machte es der lebendige Teufel bei den ersten Eltern. So machen es auch die heutigen Redner. Das meiste bei der Kunst lauft auf solche Spitzbüberei hinaus.

**Ich** muss danach sein, wenn ich in der Freiheit stehen soll, dass mir alles erlaubt sei. Du bist nicht Paulus, kann man sonst bald sagen, wo mehr Recht ist sich auf ihn zu berufen; hier aber gilt es. Paulus **will** sich von keinem Ding gefangen nehmen lassen. Wie sollte er nun bei einem solchen Entschluss sich noch von der Sünde haben gefangen halten lassen nach seiner Wiedergeburt, wie man doch Röm 7,23 dahin deutet. Wenn ich nun in Dingen, die man für erlaubt hält, gleiches Recht mit Paulus genießen will, so muss ich auch wie er **mich von keinem überwältigen lassen**. Ich muss das nicht lassen umkehren, dass ich selber darüber überwältigt und beherrscht werde. Wir müssen über die Kreaturen herrschen, aber sie nicht über uns. Sie müssen wohl unter unserer Gewalt sein, aber wir nicht unter ihrer. / Wenn du also in dem Stand bist, dass dich nichts gefangen nimmt, so hast du alles Macht. Die Macht darf sich nicht jedermann nehmen, sondern der es Macht hat. Denn die Macht an Kreaturen haben wir nur in Gott und Christo. Der Gottlose nimmt sie.

Die Freiheit ist ein göttliches Kleinod; aber man muss den Zweck nicht vergessen, und es muss auch Freiheit bleiben, dass man sich nicht in die Sache lasse einflechten. Der Mensch spricht: Ich bin Herr über die Kreatur. Ja sei es nur, und werde nicht ein Sklave darüber. Von der Sache kann man wohl sagen: Das ist gut; aber wie bist du? Kann es dich nicht gefangen nehmen? Der Mensch muss sehen, ob es ihm diene, und ob er so stark sei. Ob man es einem schon nicht jederzeit so sagen kann, was es schadet; so wird er es doch zu seiner Zeit genug erfahren. / Wenn die Menschen die Macht haben wollen, so machen sie sich zu Knechten. Aber ein Christ lässt sich nicht durch solche schleichende Dinge gefangen nehmen. Das ist das Zeichen der Christen. Sie sind rechte Könige. / Das Recht gehört dem Menschen, aber er hat es verloren. Also haben die Bekehrten das Recht wieder, und dabei das Zeichen, dass sie Herren seien. Wenn das nicht ist, so ist man nicht recht bekehrt. Darum setzt die Schrift König und Priester zusammen. Denn indem die Seele das Priestertum hat, hat sie das Königreich. Das wird nun angewendet auf Speise; da wollen die Leute keine Regel annehmen.

-===*===-

←1Kor. 6 13 **Die Speisen sind für den Bauch, und der Bauch für die Speisen. Gott aber wird sowohl diesen als jene abtun. Der Leib aber ist nicht für die Hurerei, sondern für den Herrn, und der Herr für den Leib.**

Da entdeckt Paulus ein Geheimnis, dass der Bauch-Dienst darunter stecke. Also hat man in Phil 3,19 einen Schlüssel zu diesem Vers. **Die Speisen sind für den Bauch**, dass er sein Futter habe. Er nennt es nicht Leib; denn der ist der Ehre wert. **Der Bauch** aber gehört unter die verächtlichen Teile und Glieder, und ist nichts Ewiges. **Die Speisen** auch nicht, die hier so dargelegt werden, dass man einen Ekel kriege, sein Gemüt darauf zu richten, weil es gegen die göttliche Absicht ist. **Gott wird sowohl** die Speisen als auch die tierischen Glieder des Menschen, die im Fall erst offenbar werden, **abtun**, abschaffen, wegnehmen, vernichten, bei Wiederherstellung des paradiesischen Zustandes. / Paulus haut auf beiden Seiten um sich. Nun wendet er sich ab vom Bauch, und kommt auf den Leib. / Mancher denkt wohl: Auf was für Dinge kommt er doch? Paulus ist ein recht verwirrter Mann! da doch dies etwas Unvergleichliches ist an Paulus, dass er es in die wichtigsten Fundamente und Quellen der Theologie hineinführt, dass man ein paar Tage zu meditieren hat. Auch hierin muss es sich auf die Glaubens-Artikel beziehen, wozu man sich bekennt. Heißt es nun im ersten Artikel, dass mir Gott Leib und Seele usw. gegeben; nun so wende man das auf sein Tun an, und sehe, wie sich das zusammenreime; so wird es herauskommen wie eine Faust aufs Auge. Also mag man sehen, dass Paulus nicht verwirrt geschrieben, sondern dass es aus einem tiefen Grund des Herzens gekommen, und er auf die Fundamente gewiesen; so dass seine Schreibart vielmehr zu schätzen ist.

**Der Leib** und Bauch werden also einander entgegengesetzt, da der Apostel mit Fingern darauf deutet, dass man es zu unterscheiden habe, ob es schon auch oft in einerlei Bedeutung genommen wird. / Gott hat wohl den Leib geschaffen, dass wir aber einen solchen tölpischen Bauch gekriegt haben, ist unsere Schuld. Wären wir in der Unschuld geblieben, so wäre es nicht geschehen. / Die Menschen denken vom äußeren Bauch: Es ist Gottes Kreatur. Ja die ist darin; aber der Unflat des Auswurfs ist des Teufels Spul. / Gott gibt auch Speisen, und sieht euer Elend an; aber daraus sind keine Regeln zu machen; ihr müsst einen andern Weg suchen zur Reinigung der Kreatur im Glauben. / Manche Menschen meinen, weil der Leib so da ist, wozu in dem Menschen etwas sei, dazu habe er Freiheit. Da spricht Paulus: Nein, man muss sehen, wie weit die Sache bestimmt sei, und woher es komme. Der Nahrungs- und Fress-Bauch soll dem Menschen eine Bezeichnung sein zur Beschämung. Da spricht Gott: Ach schäme dich! Es muss etwas anderes vorgegangen sein, dass du solchen Bauch hast, der so grobe Speise haben muss.

Jedoch ist unser erster Leib noch in dem garstigen Leib verborgen. Was in die Augen fällt, ist der Bauch. Der rechte Leib war verklärt, engelhaft, der Sonne gleich, hell, rein, durchleuchtend, nicht mit solchem Unflat des Auswurfs angefüllt, dessen wir uns schämen müssen. Und dazu sollen wir wieder kommen; das wird die Aufrichtung sein. / Daraus sollen wir nun den Schluss machen, wie wir mit unserem Leib umgehen sollen. Wir können aber leicht merken, dass er **nicht für die Hurerei** geschaffen sei, noch zur viehischen Lust dürfe missbraucht werden; **sondern für den Herrn** gewidmet sein soll, als der Seele Haus und

Wohnung, mit welcher sich der Herr zu vereinigen geneigt ist. Dies ist nicht mehr als billig, weil **der Herr**, welcher hier Christus ist, dem unser Leib gehört, auch **für den Leib** ist, und sich unserm Leib so gewidmet und übergeben, dass Er auch unsern Leib angenommen. Also sollen wir uns wieder Ihm ganz wicknen. Gott hat das ganz anders zusammengefügt. Wer aber seinen Leib missbraucht, der zerreißt die Ketten der göttlichen Ordnung.

Der tierische, freche Mensch aber sagt: Was kann ich dafür? Der Leib hat seine Neigung dazu. Antwort: Du bist zu schnell. Bedenke nur den Ursprung. Wo kommt es her? / Im Anfang war der Leib ja nicht der Unreinigkeit gewidmet; jetzt aber, und wie er nun ist, zieht er dahin. Das folgt aber nicht: Was mich zieht, dem muss ich wie ein Ochse folgen. So närrische Schlüsse macht man aber leider heutzutage. / Er ist nicht dazu bestimmt, auch im Vorwand des Ehestands, der ein Arzneimittel ist des menschlichen Geschlechts, da Gott viel duldet, wenn die Eheleute in der Furcht Gottes stehen, und ihr Herz dahin wenden, wohin alles bestimmt ist. / Man gehe in das Geheimnis der Menschwerdung und der Genießung Christi, so hat man Trost wider die Geilheit. Man hat ja Hoffnung, dass es soll aufhören. / Der Leib ist ein edles Gebäude; wie sollte das zur Hurerei erschaffen sein! Ob nun gleich der Leib verdorben ist, so sind doch vom früheren noch Überbleibsel da. Wenn ein Mann ein schönes Haus gebaut hätte, ein anderer aber hätte Kot darein geworfen; so könnte man ja doch nicht sagen: Das Haus ist für den Kot gebaut. / Man muss recht lernen, was die persönliche Vereinigung ist. Darin ist eine edle Perle, dass Christus sich uns so ergeben hat, dass es hier heißt, der Herr sei für den Leib. / Wer nun seinen Leib recht ehrt, zu dem tut sich der Herr.

-===*===-

## ←1Kor. 6 14 Gott aber hat den Herrn auferweckt, und wird uns auch auf erwecken duch seine Kraft

## ←1Kor. 6 15 Wisset ihr nicht, dass eure Leiber Christi Glieder sind? Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen, und sie zu Huren-Gliedern machen? Das sei ferne!

Dies hat er noch hinzugefügt, damit die Sache völlig wäre. Es sollte einem bald wunderlich vorkommen, wie er da auf die Auferstehung fällt. / Paulus hatte auch einen Bauch, dessen er sich schämte; freute sich aber, dass Christus, da Er ihn demütigte, den rechten Leib wieder aufrichten wollte. / Wer aber im Glauben auf diese Seligkeit seines Leibes wartet, kann der wohl durch unreine Lust sich um solche Hoffnung bringen?

**Wisset ihr nicht**, welches euch zur Schande gereichen würde, wenn ihr es nicht wüsstet, **dass eure Leiber**, vermittelst der Vereinigung des Glaubens mit eurem Haupt, **Christi Glieder sind**? Das sind ja die Gläubigen selbst, und also auch alles sein, was zum Leib gehört. / Was für eine große Sünde muss dann nicht die Hurerei bei einem Christen sein! Ist es nicht ebensoviel, als **die Glieder Christi nehmen**, durch einen Diebstahl ihm entwenden, **und sie zu Huren-Gliedern machen?** Ist das nicht ein schöner Tausch? der Hure schenken und hingeben, was man Jesu nimmt? / Geht aber diese Hurerei nicht auch in allen andern Sünden vor? da man sich der Welt und Kreatur pflegt zu ergeben; welches von einem Christen nicht geschehen kann, er muss sich dann dem Herrn Jesu entziehen, entreißen und nehmen. / Man kann nicht sündigen, man muss denn die Kraft, die einem Gott gegeben hat, im Gemüt oder im Leib, nehmen und einem andern aufopfern. / Bedenket das, die ihr an Christus glauben wollt. Sollte sich das ein Christ nachsagen lassen, dass er so diebisch an seinem Erlöser handle? **Das sei ferne** 1 Da sei Gott vor! Entweder müsst ihr nun die Glieder Christi umkehren, oder ihr müsst euch wehren bis aufs Blut. Haltet ihr euch an die Salbung Christi, und dringt ein in die Tinktur; so werdet ihr über der Liebe Christi solche Garstigkeiten verlieren. Aber in den Winkel sich setzen und tiefsinnig nachdenken macht die Sache nicht aus, sondern man muss beten, kämpfen, sich die heilige Liebe Christi des Erlösers vorstellen.

-===*===-

←1Kor. 6 16 **Oder wisset ihr nicht, dass, wer der Hure anklebt, ein Leib sei? Denn er spricht: Die zwei werden sein zu einem Fleisch.**

←1Kor. 6 17 **Wer aber dem Herrn anhangt, der ist ein Geist.**

Paulus geht zurück auf die Quellen der ersten Einsetzung Gottes, die ganz verkehrt wurde, und will mit diesem Text nichts anderes als allein das Band vor Augen legen, **dass wer der Hure anklebt, ein Leib sei**, man solle bedenken, wie ein Hurer mit der Hure sich verbinde. Wo will dann der Spruch da bleiben: **Die zwei werden sein zu einem Fleisch**? Der Ehebund wird ja auf diese Weise schon zum voraus befleckt. Du willst gern einmal eine reine Braut haben, warum bist dann du schon vorher mit einer Hure ein Fleisch geworden, gegen alle Ordnung, die dem Ehestand allein vorbehalten ist. So ist alle Hurerei vor den Augen Gottes Ehebruch, da man zum voraus die Ehe bricht. Dem die meisten treten doch in den Ehestand. Darum wird auch das siebte (oder sechste) Gebot mit diesen Worten ausgedrückt: Du sollst nicht ehebrechen; weil Gott alle geile Brunst dafür rechnet. Und wenn Tobias seinen Sohn zur Keuschheit ermahnt, so sieht er auf den künftigen Ehestand (Tob. 4,13+16). Bei den Heiden aber wurde das so genau nicht genommen. Darum mussten auch die Apostel noch ein besonderes Verbot gegen

diesen heidnischen Sinn stellen (Apg 15,20). / Was will man nun sagen von den öffentlichen Huren-Häusern in der heutigen Christenheit? / Damit man aber die göttliche Einsetzung recht verstehe, so gibt er auch ein geistliches Beispiel:

**Wer dem Herrn anhangt,** und sich gleichsam an Ihn leimen lässt, **der ist ein Geist,** auch ein Herz, ein Gemüt, eine Seele, ein Leib, ein Fleisch, ein Blut, ein Gebein, ein Wille, ein Gehorsam und ein Leben mit Ihm (Gal 2,20). / Bernhardus sagt: Wollen was Gott will, das ist mit Gott schon gleichen Wesens sein. Nichts anderes als das wollen was Gott will, das ist ein solches Wesen, wie Gott ist, dem das Wesen und Wollen einerlei ist. / Von diesem unaussprechlichen Geheimnis darf nicht einmal viel gelallt werden um der menschlichen Schwachheit und Falschheit willen. Man muss nur einen jeden neben den Zeugnissen der Schrift auf die Erfahrung weisen, und auf das beständige Trachten nach dieser Herrlichkeit. / Es wird diese Vereinigung, wie sie nichts Äußerliches ist, also auch gar nicht in äußerlicher Weise gelernt und erlangt; auch nicht durch äußerliche Mühe oder Zurechnung, oder was es ist, damit sich die Welt nach ihrem Eigendünkel deswegen kitzelt, sondern einzig und allein in dem Innersten des Geistes und Gemüts. Denn es ist ein Geheimnis, das verborgen ist allen die draußen sind. Darum müssen auch alle hiezu dienlichen Mittel allein auf das Inwendige gerichtet sein.

Haben wir nun Lust mit Christo zu sein, so lasst uns dem Herrn, und nicht der Hure, anhangen, mit Gott wandeln, und dem Lamm folgen wo es hingeht. Dies lass dein ganzes Werk sein und bleiben mit Beständigkeit, dass du ein geistlicher Leib mit Ihm seiest und bleibest in unverrückter Liebe. / Es liegt allein am Anhangen, am Sehnen nach Gott, am Übergeben und Bleiben in Gott, dass Herz, Mut, Sinn und alle Kräfte in Gott hineingehen, und aus ihrer Eigenheit und falschen Freiheit in die Eigenschaft Gottes eindringen. So findet Gott den Menschen wieder, der Ihn verlassen hatte, und wohnt da als in seinem Tempel.

-===*===-

←1Kor._6_18 **Fliehet die Hurerei. Eine jede Sünde, die ein Mensch auch tüte, ist außer dem Leib; wer aber hurt, der sündigt wider seinen eigenen Leib.**

←1Kor._6_19 **Oder wisset ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel ist des Heiligen Geistes, der in euch ist, welchen ihr von Gott habt, und seid nicht euer selbst?**

**Fliehet die Hurerei**. Lauft was ihr laufen könnt. Das ist nicht nur ein bloßer Befehl, sondern zugleich ein Unterricht, wie man sich zu retten habe; nämlich

nicht durch phantasieren; denn da wird es immer ärger; sondern dass man die Gelegenheit meide, sich nicht in Gefahr begebe, sich nicht so stark dünke. Ein solcher vergisst sein Verderben. Da muss man sich losreißen, wie Josef lief. Denn wir sind in dem Kerker; es ist aber etwas in uns, das davonlaufen kann. Nur muss Gewalt gebraucht werden. **Eine jede Sünde**, alle anderen Sünden, **ist außer dem Leib**, und die meisten gehen wider den Nächsten. **Wer aber hurt, der** kann sich selbst nicht mehr schänden und verunehren; denn er **sündigt wider seinen eigenen Leib**, und wird dadurch ein Leibeigener des Teufels. / Wer hingegen des Fleisches Geschäfte im Zaum hält, der trägt den Sieg des keuschen Kampfs davon (ü)eish. 4,2). / **Das kann** ein Mensch, der nur will acht darauf haben, gar wohl **wissen, dass** er nicht Herr sei über seinen eigenen Leib, um nach eigenem Gefallen darüber zu verfügen. Denn das Wesen hat er nicht von sich selbst, und also hat er auch nicht über den Gebrauch des Wesens zu verfügen.

**Wisset ihr nicht**, habt ihr das von eurer Bekehrung her nicht inacht genommen, und hat es euch die Salbung nicht gelehrt, **dass euer Leib**, auch unser Herz von Rechts wegen und nach Gottes Sinn und Absicht **ein Tempel des Heiligen Geistes** und des lebendigen Gottes sein soll? / Paulus redet frei davon als von einer bekannten und ausgemachten Sache. / Wisset ihr es aber, oder könnt es zum wenigsten nach dem Buchstaben nicht leugnen, so sehet zu, ob und wie dieses Haus dem Herrn heilig und gewidnet sei. / **In euch** ist doch einmal etwas, das wider alle Werke des Fleisches spricht. Das übertäubt ihr aber, und seid der Regierung und Führung, dem Eingeben und Trieb, auch Zurückhalten des Geistes nicht gehorsam und getreu, **welchen ihr von Gott habt** zum Lehrer und Beistand, der euch in alle Wahrheit leiten soll. / Was für Gläubige seid ihr nun, wenn ihr diesem Führer nicht gehorcht? Euer eigenes Bekenntnis kann euch ja genug an eure Pflichten erinnern. Seid ihr Christen, so gehört ihr Christo an, **und seid nicht euer selbst**. Ihr seid nicht solche Herren, die tun dürfen was sie wollen, wie gern auch der falsche Mensch sein eigener Herr sein wollte. / Also darf man sich auch seiner selbst nicht annehmen gegen Gottes Willen. / Ein Gläubiger ist nicht sein eigen, sondern Gottes Knecht, der seines Herrn Befehl erwartet und ausrichtet. / Wo möchte wohl eine größere Seligkeit in diesem Leben noch genossen werden, als eben darin, wenn man Gottes ganz und gar eigen sein kann! Er muss wohl für die sorgen, die Ihm angehören, und nicht mehr sich selbst sind. Er muss die wohl schützen, die in der Wahrheit sein Eigentum sind, sowohl als Er selbst vor Feinden sicher ist. / So seid denn in keinem Stück mehr euer selbst, auf dass ER selbst ganz der Eure sei!

-===*===-

←1Kor. 6 20 **Denn ihr seid durch einen Preis erkauft. Darum verherrlicht Gott in eurem Leib und in eurem Geist, welche Gottes sind**

**Ihr seid durch einen Preis erkauft**. Also wird die Erlösung auch auf den Leib erstreckt. Christus hat den ganzen Menschen erkauft nach Seele und Leib? darum hat Er nicht allein eine menschliche Seele, sondern auch einen Leib angenommen, und ist ein Opfer geworden. Durch dieses unbefleckte Opfer Christi sollen wir unsern Leib heiligen lassen. / Nach dem ersten Ursprung ist der Mensch eine uralte Wohnung und eigenes Gut der Gottheit, und dann ist er auch aufs neue in der Erlösung so teuer erkauft. Auf diese zwei Fundamente beruft sich der Heilige Geist immer, wenn er erinnert, dass die Menschen Gott sich widmen sollen. **Darum verherrlicht Gott in Leib und Geist**. Zu dem Ende sollen wir uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und Geistes (2.Kor 7,1). Er greift nicht nur eine Sünde an, sondern alle. Denn durch das Gegenteil wird Er verherrlicht. Und das Äußere soll nach seinem Maß mit teilhaben am Glück des Innern. So müsse Ihm dann, der uns dazu erkauft hat zum herrlichen Eigentum, von uns auch alle Herrlichkeit darin gegeben werden1

---

## DAS 7. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

←1Kor. 7 1 **Was aber die Dinge betrifft, wovon ihr mir geschrieben habt, so ist es einem Menschen gut, kein Weib zu berühren.**

←1Kor. 7 2 **Aber um der Hurereien willen habe ein jeglicher sein eigen Weib, und eine jegliche habe ihren eigenen Mann.**

**Wovon ihr mir geschrieben**. Das setzt Paulus voraus, was er von ihnen erhalten, und beruft sich auf gewisse vorgelegte Fälle. Also muss es auch in dem Absehen genommen, und anders nicht gedeutet werden als auf den Fall, worüber er gefragt worden ist. / Luther hat das im Deutschen ergänzt, was im Griechischen fehlt, und dazu gesetzt: Antworte ich. Weil die Morgenländer feurig und hitzig sind, so ist auch ihre Schreibweise so kurz, und verschlingt sich gleichsam selbst. Also ist das ICH SAGE gleichsam unter die Erde gekrochen, und kommt in Vers 6 erst wieder hervor. Und das kriecht so fort wie ein Würmlein auf der Erde bis Vers 26, da ein ICH HALTE DAFÜR daraus wird. Dass es sich aber bei solchen Fällen so kehrt, dreht, krümmt, das kommt von unserem Zustand her, den wir nicht

können verbergen, wir mögen uns auch so frisch anstellen als wir wollen. / Darauf hat der arme Mensch zu sehen unter allerlei Umständen dieser Zeit, und muss das Gute üben unter solchen stacheligen Umständen. Auf dem Papier kann man das Gute nicht geben, sondern es kommen Fälle, da etwas jetzt gut ist, ein andermal nicht. Also muss sich das Gemüt durchdringen, wenn es das Gute treffen will von Zeit zu Zeit. / In dem Lauf des Christentums geht es nicht anders zu, als dass man öfters so ins Gedränge kommt, dass man nicht weiß, wie man eine Sache vortragen, oder andern raten soll; und es muss doch abgewartet sein, bis die Hand Gottes den Ausschlag tue. Geistlichen Rat in Gewissens-Fällen kann man nicht wie aus einer Apotheker-Büchse so stracks hingeben. **So ist es einem gut, kein Weib zu berühren**, wie es ihm war vorgelegt worden, also dass doch die allgemeine und ordentliche Regel bleibt.

**Um der Hurereien willen**, in der Mehrzahl, weil nichts gewöhnlicher ist, der unordentlichen Begierden wegen, weil die gefallenen Menschen mit ihren bösen Lüsten sich an alles zu hängen suchen, zur Vermeidung der aus dem Fall entstehenden Unordnungen und Greuel, **habe ein jeglicher sein eigenes Weib**. Dass der großen Menge der Ärgernisse recht möge begegnet werden, so muss selbst der ordentliche Ehestand gegen den Strom dienen, und ihn als einen Damm aufhalten. Denn das ist eine Einschränkung. Dadurch hat Gott nach seinem Erbarmen wollen dazwischen kommen. Das ist eine unbeschreibliche Barmherzigkeit Gottes, gereicht aber dem Menschen zur Schande, und ist ihm keine Ehre. Also kann Gott Gnade geben, und doch so, dass der Mensch dabei beschämt wird. Auf diese Gefahr muss man bei sich selbst sehen, und dieses Hilfsmittel mit Scham erkennen. Doch muss das die Ursache nicht allein sein.

Die Welt lacht nur, wenn von der Keuschheit geredet wird, am meisten aber, wenn man von der Keuschheit des Ehestandes redet; denn sie denken, der Ehestand sei nichts anderes als eine erlaubte Unreinigkeit nach ihrem gebrandmarkten Wesen. Das Ziel, wozu Gott denselben eingesetzt, ist aus dem Gedächtnis der meisten, die sich verehelichen wollen, ganz verschwunden. Es ist ihnen genug, wenn sie ihre geilen und geizigen Begierden sättigen können. Darum müssen die Christen ihr Licht leuchten lassen mitten unter dem unschlachtigen Geschlecht, dass die Reinigkeit der Unreinigkeit entgegenstehe. Denn wir müssen die Welt in der Tat widerlegen, nicht bloß mit der Lehre. / So weit erstreckt sich das, um der Hurereien willen; nicht allein dass du die Gefahr der Hurerei mögest vermeiden, sondern auch dass man der Welt ein gutes Beispiel gebe, und sie mehr zurückgehalten werde. **Eine jegliche habe ihren eigenen Mann**, eben aus dem Fundament und um der Ursache willen. Da das menschliche Geschlecht den Ehestand so nötig hat, so ist das EIGENE gesetzt auf beiden Seiten. Die Apostel wissen brav auf das Eigene zu bringen (1.Kor 6,18-20).

-===*===-

←1Kor. 7 3 **Der Mann erstatte dem Weib die schuldige Gutwilligkeit, desgleichen aber auch das Weib dem Mana**

←1Kor. 7 4 **Das Weib hat nicht Gewalt über ihren eigenen Leib, sondern der Mann. Desgleichen aber auch der Mann hat nicht Gewalt über seinen eigenen Leib, sondern das Weib.**

Es ist von dem Heiligen Geist durch Paulus wohl ausgedrückt, und in den rechten Grund geführt, so es Gott soll gefallen. **Der Mann erstatte**. Das deutet ein solch Leisten an, da man der menschlichen Not etwas gleichsam abgibt. / Die Gemüter sollen beisammen sein, einander treulich meinen, einander aufhelfen in Geduld, und **die schuldige Gutwilligkeit** erkennen, dass es ein schuldiges Wohlwollen, wie es der Heilige Geist mit den allerhöflichsten Worten ausdrückt, dergleichen man im geistlichen Recht nicht findet. / Es ist aber nicht eine bloß glimpfliche Art zu reden, sondern es wird da Verstanden das ganze Wohl-Betragen im Ehestand. Die ganze Sache wird zusammengefasst in eine solche Wohlgewogenheit und herzliches Wohlmeinen, dass man es herzlich miteinander meine. / Die Willigkeit soll sich nach der Billigkeit bequemen, **auch das Weib dem Mann** nicht mehr mit Eigensinn entgegenstehen, sondern sich mit dem Gemüt und Willen nach ihm richten.

**Das Weib hat nicht Gewalt** sich eigenmächtig zu entziehen, auch unter einem scheinbaren Vorwand. **Aber auch der Mann nicht**. Sonst sagen manche Pseudo-Politiker, ein Mann sei nicht gebunden. Aber das ist falsch. Denn ein Mann hat ja eben das Band geschlossen; er hat ja eben die Zusage an das Weib getan; und nun wollte man sagen; der Mann sei nicht gebunden! / Keine Gesellschaft steht in genauerer Verknüpfung, als die eheliche. Also ist auch keine größere Verpflichtung und Verbindung; und also kann es vermöge der Natur der Sache nicht anders sein. / Beide Teile müssen erkennen was zu erkennen ist; und wer Leute da zu informieren hat, der muss beide Teile aufs aller-bescheidenste bescheiden. Sonst geschieht Schaden, wenn man dem fleischlichen Teil recht gibt, den Teil aber, der unter der Versuchung steht, unterdrückt. / Die Rechte beider Teile sind gleich, und die Pflichten auch. / Man sieht aus diesem Anfang des Kapitels, wie ehrerbietig und bedachtsam Paulus die Sache vorträgt, und was für wichtige Sachen man im Predigtamt zu treiben habe. Wie denn zu wünschen wäre, dass die Sache von der richtigen Führung des Ehestandes besser könnte vor den Leuten getrieben werden, die nun so in den Tag hinein heiraten, und sich wenig um die göttliche Ordnung bekümmern. Aber dazu gehört fleißiges und stetes Meditieren, und es wird noch eine Weile, wiewohl zu nicht geringem Schaden, unter den Dingen bleiben, die mehr zu wünschen als zu hoffen stehen.

-===*===-

←1Kor. 7 5 **Entziehet euch einander nicht, es sei denn etwa aus Übereinstimmung eine Zeitlang, dass ihr Muße habt zum Fasten und Gebet, und wiederum zusammenkommt, damit euch der Satan nicht versuche wegen eurer Unmftssigkeit**

**Entziehet euch einander nicht** einseitig und eigenwillig, durch ein Abspannen; ihr sollt kein Band auflösen, nichts abziehen und abkürzen, was Gott nicht will abgekürzt haben, und also einander nicht zu kurz tun (Mk 10,19), nichts abzwacken. Gehet behutsam in dieser Sache, dass nicht mehr Übles daraus entstehe, als Förderung dadurch geschehe. / Von dieser Sache hat Augustinus einen Brief an eine gewisse Frau geschrieben, die durch ihr unbesonnenes Entziehen ihrem Mann Anlass gegeben, es mit andern zu halten, worin er ihr auch diesen Ort vorhält, dessen Worte auch statt einer Erklärung schon hier Platz finden können. Er schreibt: "Hast du nicht gelesen, was der Apostel sagt? Nach dessen Worten müsste der Mann dir die Pflicht leisten, ob er schon selbst sich gern enthalten wollte, wenn du nicht einwilligst? und Gott würde ihm alsdann die Enthaltung zurechnen, wenn er deiner und nicht seiner eigenen Schwachheit nachgäbe, und dir die Pflicht nicht versagte. Wieviel mehr kam es dann dir zu, die du mehr **Untertan** sein musst, in solcher Pflicht seinem Willen zu gehorchen, nur dass er nicht in Ehebruch durch des Teufels Versuchung fiele! wobei Gott deinen Willen zur Enthaltung angenommen hätte, weil du es nur deswegen getan hättest, dass dein Mann nicht verderbe."

Auf gewisse Weise aber und mit einiger Einschränkung gibt Paulus die Entziehung gleichwohl zu? nämlich **aus Übereinstimmung eine Zeitlang**? ja dies heißt er eben damit heimlich, um des Zwecks willen? **dass ihr zum Fasten und Gebet** desto bequemer seid? welches freilich gar etwas Nötiges ist, dem auch abgewartet werden soll in gehöriger Reinigkeit. / Also wird das von Paulus auch erfordert, als etwas Notwendiges für Eheleute, dass sie auch auf Mittel denken zum rechten Zweck zu gelangen, und den nicht aus der Acht zu lassen. Und das ist schon etwas EvangeliscHes Das erste könnte einem vorkommen als ein Joch? aber durch den Glauben des Evangeliums kann eine solche Übereinstimmung vorgehen ohne Gesetz. / Wer auf sich acht gibt, der wird den reinen Grund nicht verlassen. Man darf unter dem Vorwand des Neuen Testaments nicht sagen: Was erlaubt ist, das ist allezeit erlaubt. Du musst dein Bestes suchen, auf den Grund gehen, nicht auf ein äußeres Recht pochen? sonst wird es dir ein Gift.

Mit Gelübden aber hat man sich in solchen Sachen auch gar wohl inachtzunehmen? denn man hat gewöhnlich die Tiefe seines Verderbens und den Teufel noch nicht genug kennen gelernt. Man muss in der Demut bleiben. Die Übereinstimmung ist möglich, und auch zu raten? aber es muss etwas Geheimes sein? andere müssen nichts davon wissen, damit nicht ein Hochmut dazu schlage. Es muss aus dem Glauben kommen, und der ist etwas Demütiges. Daran muss die Freimütigkeit erkannt werden, ob sie recht sei. / Die Worte des Paulus scheinen

etwas furchtsam und verzagt, sind es aber nicht, sondern es war hier nur bedachtsame Vorsichtigkeit nötig, dass der Sache weder zu viel noch zu wenig geschähe, da er soviel anzeigen will: Welche einmal um der Hurerei willen, und weil sie sich nicht völlig enthalten können, geheiratet hätten, und gleichwohl dabei im Christentum ernstlich fortgehen wollten; die müssten neben ihrem stetigen Erheben und Anhangen des Herzens an Gott auch alle mögliche Zeit und Kraft aufs Gebet und Kasteien des Leibes wenden. Weil aber dieses bei den andern Reizungen des Fleisches nicht geschehen könnte, so würde sie ihr Gewissen verbinden, sich eine Zeitlang zu enthalten, und zu leben als wären sie nicht verheiratet. / Nachdem es aber bei den Korinthern, als Anfängern im Christentum, schwer fallen würde, solche Enthaltung allzuweit zu erstrecken, und sie dabei durch des Satans List in Gefahr anderer und ärgerer Dinge geraten möchten; so hielt Paulus für besser, dieses Mittel als eine Arznei der elenden Natur zuzulassen. Daher bedingt er alles so sorgfältig aus, und will die Entziehung in keine Meinung, Gesetz oder Gelübde gezogen haben. Das wird aus bloßer Vorsorge hier abgeschnitten.

Das waren allerdings nötige Ermahnungen, damit niemand aus eigener Wahl oder angemasster Scheinheiligkeit in allerhand Versuchungen und Stricke geraten möchte. Um deswillen macht, dass ihr **wiederum zusammen kommt**, und treibt die Sache nicht zu hoch oder zu weit mit dem Voneinander-bleiben; **damit euch der Satan nicht versuche**, und als ein Engel des Lichts unter einem Schein der Geistlichkeit euch betrüge, dass euch die Enthaltung mehr zum Schaden als Vorteil gereiche. / Die Natur muss ihr Recht, das sie von der Schöpfung hat, behalten, sonderlich wenn sie unter dem Kreuz Christi steht. Das lässt ihr also Paulus. Wenn aber die Leute aus eigenen Kräften etwas anfangen, so können sie sich Gedanken machen, als wenn die Natur gar nicht müsste respektiert werden; da doch solche nicht die Sünde selber, sondern nur damit behaftet ist; die nun durch Christi Blut muss gereinigt werden; und wenn dies geschehen, so tritt sie wieder in ihr voriges Recht. Also geht das Christentum nicht auf die Zerstörung der Natur, sondern des Verderbens. Die Natur ist Gottes Werk, und nicht des Teufels. Wenn ich nun des Teufels Werk zerstören will, so muss ich Gottes Werk nicht angreifen. Das Fleisch kriegt hernach eben Gewalt, wenn man dem Leib zuviel tut; denn es wird ein verzweifelter Zustand daraus. Die Leute fangen Dinge an, die sie nicht hinausführen können, und fallen greulich zurück. Hernach lästert die Welt: Sehet die schönen Christen!

Mancher hat wohl einige Erkenntnis, aber er kennt den Teufel noch nicht, der den Christen auf dem Fuß nachschleicht. Dies ist ein Punkt im Christentum, der sehr wohl inachtzunehmen ist. Hat man es selbst noch nicht erfahren, so muss man denen glauben, die das Pulver gerochen. Man muss auf der Schildwache stehen, dass einem der Teufel nicht äffe. Aus 2.Kor 11,41 und 1.Tim 5,15 kann man sehen, wie man sich vor dem Satan inachtzunehmen hat. Also seid nun auch auf der Hut **wegen eurer Unmässigkeit**, wegen dem natürlichen Zustand, mit

welchem ihr euch hier noch schleppen müsst. / Das natürliche Temperament ist nun mehr eine Unmässigkeit. Das heißt hier Paulus so, was die Mediziner sonst Temperament nennen.

-===*===-

←1Kor._7_6 **Dieses aber sage ich zulassungs-, nicht befehlsweise.**

←1Kor._7_7 **Denn ich wollte dass alle Menschen wären wie ich selber. Aber ein jeglicher hat seine eigene Gnadengabe aus Gott, einer so, der andere so.**

Das alles sage ich in diesem von den Korinthern vorgelegten Spezialfall nicht nach der Weise eines ordentlichen Gebots, sondern nach einer außerordentlichen Herablassung. Es sind mir besondere Umstände vorgelegt worden, darum antworte ich auch nicht nach der allgemeinen Regel, sondern als einer der sich herablassen muss mit dem Menschen, nach den Umständen, die man jetzt vor sich hat. / Also geht das Wort ZULASSUNG im Griechischen auf eine gewisse nötige Zusammenhaltung der Umstände, da man alles sorgfältig gegeneinander hält und Nachsicht hat. / Daraus ist aber nicht zu schließen, dass er nicht aus göttlicher Eingebung geschrieben. Denn Gott lässt sich auch mit und zu uns herab. Das göttliche Eingeben ist nichts Prahlerisches? man muss es nicht so staatshaftig verstehen, sonst wären die Unwiedergeborenen auch Gottesgelehrte. Gott handelt nicht mit uns als ein Staatsmann, sondern nach seiner Barmherzigkeit und Liebe. Wie aber, da Paulus selber sagt, dass er jetzt nicht aus Gottes Sinn geschrieben, sondern aus seinem Gutdünken? Antwort: Wo steht das? Er sagt nur, dass er jetzt keine allgemeine Regel setze. / Das göttliche Eingeben richtet sich nach unserem Zustand. Wir aber sorgen immer für das Ansehen der Apostel. Du meinst, spricht Paulus, ich werde sein wie du, wie du die Theologie studierst, und Gott nach deiner Elle missest. Dass aber Paulus herablassungsweise redet, ist aus dem folgenden ersichtlich.

**Vers 7:** Also ist es eine Spezialsache, wobei der allgemeinen Regel nichts abgehen muss. **Ich wollte dass alle Menschen** in dem Teil so frei **wären wie ich**, nicht dass sich alle in mein Bild vermummten, sondern dass sie entweder so in der Enthaltung oder auch im ledigen Stand leben könnten* / Entweder war nun der Wunsch und das Wollen des Paulus irrig, oder begründet. Jenes von ihm zu sagen sind wir zu gering. Ist es nun aber begründet, so muss es mit dem Willen Gottes übereinkommen, und so muss Gott dasselbe nach seinem ewigen, guten Willen auch wollen. **Ein jeglicher hat seine eigene Gabe**. Das scheint wieder aufzuheben, was er vorher gesagt. Und daher heißt es oft:

Ich weiß nicht, was die Christen für Leute sind! Was sie mit einer Hand geben, nehmen sie mit der andern wieder weg. Andern geht es von der Zunge, als wenn es geschmiert wäre; die aber reden so ungewiss! Ja, ja; die Unverschämtheit hat freilich ihr Lob vor der Welt; die wahre Beredsamkeit aber ist gar etwas anderes. Weil nun die Menschen verschieden sind, so kommt daher die Mannigfaltigkeit auch in den Umständen. Ob aber schon nicht einer ist wie der andere, sondern **einer so, der andere so**; so ist doch nur ein Gott, ein Christus, ein Heiliger Geist, und eine Gnade; zu welcher Einheit wir uns aus der Mannigfaltigkeit zusammenfinden sollen. Darum muss man sich kehren und wenden. Wenn man nur allein auf seinem Kopf will stehen, wie können alle so sein? Darum muss man nachgeben. / Die Christen müssen sich nicht untereinander stoßen, sondern sich umwenden zu einem Gott.

-===*===-

←1Kor._7_8 **Ich sage aber den Unverheirateten und Witwen: Es ist ihnen gut, wenn sie auch bleiben wie ich.**

←1Kor._7_9 **So sie sich aber nicht enthalten, so mögen sie heiraten. Denn es ist besser heiraten, als in Brunst sein.**

Die im Bund der Ehe sind, die will er nicht verwirren, oder ihnen einen Strick an den Hals werfen. **Aber den Unverheirateten und Witwen** gibt er doch zu verstehen, dass sie besser tun, **wenn sie bleiben wie** er. Jedoch soll auch das nichts Nachgemachtes sein; sondern, wenn sie könnten und wollten nach dem Grund der Wahrheit, so hätten sie einen Vorteil für sich, wenn sie sich recht drein schickten. Eine jede Lebensart hat ihre Vorteile und Beschwerden; so dass ein Christ da nichts bestimmen, sondern sich dreinschicken, kehren und wenden muss. Doch geht diese Sache auf keine Kopflosigkeit, als ob man nicht wisse, wie man draus kommen solle, wie uns oft dergleichen Gespenster vorkommen.

**So aber** ihre Umstände ein anderes erfordern, **so mögen sie ehelichen**. Freilich kann ein anderer nicht völlig wissen, wie jener steht. Darum will Paulus ein Beispiel geben, wie andere es machen sollen, und kein Urteil fällen, sondern es auch des andern Urteil überlassen. Also hebt Paulus nicht auf, was er an den Timotheus geschrieben; es gehört nur ein nüchternes Gemüt dazu. Es muss eines bei dem andern bedacht werden, damit man nicht ein Stück ergreife, und das andere lasse. Wenn von beiden eins sein muss, so **ist besser heiraten, als in Brunst sein**. Das ist eine Herablassung. Also muss man es nicht missbrauchen, sondern bei solchen Texten muss man sich schämen und die Augen niederschlagen. / Die alten Christen wollten sonst eben nicht viel von der zweiten

Ehe halten; aber sie sagten doch nicht: Es ist nicht recht; odert Ich bin besser, weil ich bei einer geblieben.

-===*===-

←1Kor._7_10 **Den Verheirateten aber befehle nicht ich, sondern der Herr, dass das Weib sich nicht vom Mann scheide.**

←1Kor._7_11 **Wenn sie aber auch sich geschieden hätte, so bleibe sie unverheiratet, oder versöhne sich mit dem Mann; und dass ein Mann das Weib nicht von sich lasse.**

Im Judentum gab es zu jener Zeit viele Ehescheidungen, welche ihnen das Gesetz Mosis um ihrer Herzens-Härtigkeit willen zuließ. Dies machten die Heiden nach; und unter den neuen Christen wollte dieses Übel auch schon einreißen. Deswegen sucht Paulus da zu widerstehen. / Der Ehestand soll heilig gehalten werden, was auch für Schwierigkeiten sich dabei ereignen, welche Gott schon heben wird. So vorsichtig geht Paulus, dass er sich immer auf beide Seiten wendet, damit nicht ein Teil nur ein Stücklein für sich herausnehme. / Man kann aber einen andern Rat geben, wenn man erst zum Heiraten schreiten will, und einen andern, wenn einer schon geheiratet hat. Da kann man ihm den Rat nicht geben wie dort.

**Den Verheirateten**, die bereits in den Stand getreten und sich verknüpft, **befehle**, oder glimpflicher im Griechischen, kündige ich an, nicht als eine unerträgliche Last, sondern als etwas, das nach der Beschaffenheit der Sache nicht anders sein kann; gleichwie es auch **nicht** nur so meine Meinung und Gutachten ist, ob ich schon das auch nicht ohne den Geist Gottes sage, was ich für mich sage; **sondern der Herr**, der zu befehlen hat, aber doch nicht nur in einem bioßweltlichen Sinn den Namen führt, wie einer bloß als ein Herr, und nicht als ein Vater, regiert, sondern ein väterlicher Herr ist, der für seine Untertanen sorgt und ihr Heiland zugleich ist, dass also Christus im besonderen gemeint wird (Eph 5,29), und keine knechtische Furcht daraus erwachsen darf; der will es selber so haben, und daher ist es anzusehen als eine beständige Regel, und nichts Willkürliches, **dass das Weib sich nicht scheide**, unter welchem Vorwand es auch sei, und Eheleute bei der einmal gegebenen Treue, die unverbrüchlich ist, beisammen bleiben, in den Schwierigkeiten miteinander aushalten und Gottes Beistand erwarten, der schon andere Wege hat, um den Gewissen zu Hilfe zu kommen.

Das Neue Testament schafft die alten Gesetze nicht ab, sondern verbessert sie nur, und schafft also auch die Ehescheidungen ab, damit die geistliche Ehe unter dem Ehestand möge abgebildet werden. Ich weiche nicht zurück, sagt er; und Christus hätte doch dazu ganz besondere Ursachen gehabt, wenn Er hätte wollen

zurückspringen. So leidet auch das Christentum dergleichen nicht, weil man darin Christo nachfolgen soll. / Auf solche Weise ist ja das Gesetz des Christentums härter im Neuen Testament als im Alten! Antwort: Ja, wenn es als ein Gesetz angesehen wird, so sollte es einem wohl hart vorkommen; aber es ist Gottes Barmherzigkeit unter solchem Zwang; und die Sache sollte vielmehr als eine Übung des Glaubens, der Hoffnung, der Geduld und Liebe angesehen werden.

Gott hat diese Grenzen nicht umsonst gesetzt, damit die Menschen nicht leichtsinnig drein gehen, sondern zuvor Kräfte suchen. / Der Mensch ist veränderlich und von Natur geneigt zur Unbeständigkeit. Wenn nun der Stand der Ehe wieder könnte geändert werden, das würde des Menschen Unbeständigkeit und Leichtsinn trefflich nähren und unterstützen, und das Übel vermehren. Also sehen wir daraus die Heiligkeit der göttlichen Ordnung und Einsetzung, auch in Ansehung dieser so scheinenden Strenge. / Gott ordnet nichts um dem Leichtsinn dadurch Nahrung zu geben, sondern alles hat den Zweck, der Schwachheit zu Hilfe zu kommen. / Wer aber eine Scheidung sucht, der will nur aus seiner Natur Lind dem natürlichen Willen handeln (Spr 18,1). Dies Fundament kann nicht gutgeheißen werden. Ein Narr hat Lust zu tun, was in seinem Herzen steckt (Spr 18,2). Wäre man des Ehegatten überdrüssig, so würde man gleich sich so wollen helfen. Und so wird der andere Teil in die Verzweiflung getrieben, gegen welchen man doch sollte Mitleid haben und üben.

Nur der Ehebruch ist ausgenommen, weil der den Bund bricht. Die übrigen Ursachen rühren aus Kreuzesflucht her, wogegen man ernstlich streiten soll. Das wäre ein heidnisches Werk, wenn man seinem natürlichen Trieb folgen wollte in solchen Umständen, wenn man z. B. einen kranken, elenden Ehegatten hätte. Vielmehr sollte man denken: Da sollst du bleiben; da hast du Gelegenheit Liebe zu üben! Da soll man gerne sein; da ist ein Lazarus. Gott will dich jetzt auf die Probe setzen. Er legt dir einen Sieg, nicht vor die Tür, sondern noch näher, dass Er sehe, was für Treue bei dir sei. Denn es soll immer eine Probe der Treue bei der Ehe sein.

Vers 11: **Wenn sie aber** nicht dahin könnte gebracht werden, und ihr bei einem menschlichen Gericht soviel zugestanden worden wäre, dass sie **sich geschieden hätte**, gleichwie auch Moses als obrigkeitliche Person um der Herzens-Härtigkeit willen einen Scheidebrief zugegeben hat; **so bleibe sie unverheiratet**, und lasse sich eine andere Strenge gefallen, da sie jener Strenge des göttlichen Gesetzes hat entfliehen wollen; **oder versöhne sich mit dem Mann**. Und das wäre am besten und verständig getan, wenn man Frieden machte. Es kommt aber nicht auf ein paar Worte an, sondern auf die Tat, dass sie den früheren Bund erneuern. Denn das kann leicht geschehen, dass man einander die Hände gibt. Das Versöhnen heißt so viel, dass man es nun auch anders anfangen muss, und setzt einen andern Vorsatz, ein anderes Gemüt, zum Grund. **Und** heißt hier soviel als DESGLEICHEN (wie Vers 4); **ein Mann** steht diesfalls in gleicher Schuldigkeit

wie das Weib. / Die Männer haben sich sonst mehr herausgenommen unter Juden und Heiden? aber Paulus spricht: Es geht nicht an; es lässt sich nicht tun.

-===*===-

←1Kor. 7 12 **Den Übrigen aber sage ich, nicht der Herr: Wenn ein Bruder ein ungläubiges Weib hat, und dieselbe lässt es sich auch gefallen bei ihm zu wohnen; so verlasse er dieselbe nicht.**

Das ist ein anderer Fall, der das Gewissen angeht, worin mehr Freiheit gelassen ist auf Seiten des Menschen, weil das Gewissen sich nicht zwingen lässt. **Den übrigen sage ich** und gebe einen evangelischen Rat. Er will dem Heiligen Geist, der in den Gläubigen wohnt, keine Schranken noch Grenzen setzen? auch der göttlichen Berufung nicht widerstehen, wenn sich dergleichen zu etwas anderem in den Gläubigen ereignen sollte, oder sie auch nur einen solchen bei sich zu spüren glaubten, und vielleicht große Ängste wegen der Beiwohnung mit Ungläubigen ausstehen müssten. **Wenn ein Bruder**, ein Christ, einer von der Gemeinschaft der Gläubigen, **ein ungläubiges Weib hat**, die noch keine Christin ist, **und dieselbe** in keine Widrigkeit und Abkehr gerät, dass sie von ihm will getrennt sein, sondern nach wie vor geneigt bleibt, **bei ihm zu wohnen** und in ehelicher Gemeinschaft zu leben? so ist das ein Zeichen, dass sie dem Christentum eben so gar gehässig nicht sei, sondern noch wohl könne gewonnen und näher zum Christentum gebracht werden? und darum **verlasse er dieselbe nicht**. Die Ehe selbst ist ein Herunterlassen, so soll der Mensch dies auch darinnen üben, welches großen Segen hat, und das Verlorene wieder bringt.

Der Fall ist dieser: Es haben ein paar Leute einander geheiratet als Heiden. Der Mann bekehrt sich, das Weib nicht. Nun spricht er: Soll ich sie lassen? Antwort: Nein. Ein Christ muss ja nicht weniger aushalten als ein anderer? er kann es auch tun, denn er wird nicht verunreinigt durch sie, er verliert seinen Gnadenstand in solchen Umständen nicht, sondern erfüllt vielmehr das was die Gnade erfordert (Tit 1,15). Man muss aber zusehen, dass dies nicht verkehrt werde? und soll eben ein Christ da handeln nach seiner christlichen Erkenntnis? da soll man beweisen, was für ein Christ man sei, und dem Weib seine Ehre geben (1.Petr 3,7), eben durch Verschonen, damit nicht ein Teil über den andern zu seufzen habe. / Ein solcher Christ sollte bloß und leidentlich auf Gottes Fügung hierin sehen, und sich keineswegs selbst eigenmächtig losmachen. Man sollte vielmehr solchen Stand als eine selige Übung zum Sinn Christi ansehen und gebrauchen, Gott um den Geist seines Sohnes anflehen, und den unbekehrten Ehegatten ohne Wort mit gutem Wandel zu überzeugen und zu gewinnen trachten.

-===*===-

←1Kor._7_13 **Und ein Weib, welches einen ungläubigen Mann hat, und derselbe lässt es sich auch gefallen bei ihr zu wohnen, die verlasse denselben nicht.**

←1Kor._7_14 **Denn der ungläubige Mann ist geheiligt durch das Weib, und das ungläubige Weib ist geheiligt durch den Mann. Denn sonst wären eure Kinder unrein, nun aber sind sie heilig.**

**Und** ebenso geht auch der Rat auf der andern Seite dahin, wenn **ein Weib**, das gläubig geworden und dem Christentum beigetreten, **einen ungläubigen Mann hat**, dem sie noch vor ihrer Bekehrung verbunden geworden, **und derselbe** um deswillen sie nicht hasst, und keinen An-stoß hat **bei ihr zu wohnen**, und sie an der Seite zu behalten, ihr auch nichts in den Weg legt, in Ansehung ihrer Christen-Pflicht und ihres Gewissens; welches schon etwas Großes ist; nun **die verlasse denselben nicht**. Nach dem Gutachten des Apostels war sie zu bleiben verbunden, wem sie ihr Christentum frei üben durfte, zum wenigsten um der Hoffnung willen, ihren Mann noch zu gewinnen und seine Seele zu retten.

So hatte Timotheus einen heidnischen Vater und eine gläubige Mutter, welche Unreinigkeit weder dem Sohn noch der Mutter etwas geschadet hat; man liest auch nicht, dass es eine uneinige Ehe gewesen (Apg 16,1). Also wird auch in der folgenden Zeit von einer gottseligen Frau gerühmt, wie weislich und gottselig sie sich bei ihrem ungläubigen Mann gehalten, und wie ihr auch alles bei ihm vonstatten gegangen sei. Sie diente ihrem Mann als ihrem Herrn, und bemühte sich, ihn dem Herrn zu gewinnen, indem sie mit ihrem guten Wandel Gott gegen ihn pries, und dadurch bei ihrem Mann eine Liebe und zugleich eine Ehrerbietung gegen sich erweckte. Auch erduldete sie die Schmach des Ehebetts, dass sie mit ihrem Mann niemals deswegen in Streit geriet. Denn sie erwartete die göttliche Barmherzigkeit über ihn, dass er an Gott glauben und also keusch werden möchte. Wodurch sie denn alles leichtlich von ihm erlangen konnte, was zu ihrer aller ewigem Heil etwa dienlich war; zum Beispiel dass sie ihren Sohn durfte christlich auferziehen und taufen lassen; die auch endlich ihren Mann zum Glauben gebracht hat.

**Der ungläubige Mann ist geheiligt** nicht in einem genauen Sinn, sondern nur in gewissem Verstand, so dass der ungläubige Teil eben nicht gar ferne ist von der Gemeinschaft der Kirchen, und schon auf gewisse Weise der Heiligkeit teilhaftig wird **durch das Weib**, oder den gläubigen Teil und AN demselben, wie man das griechische IN auch geben könnte, dass er desto eher auch mag eingepflanzt werden. Wieviel mehr dann auch **das Weib durch den Mann**, als die Hauptperson, die in dem Bild des Heilandes steht (Eph 5,23).

Daraus sehen wir, dass, weil wir alle einander zugehören, Gott alle Stände und Gelegenheit dazu braucht, einen durch den andern zu heiligen. Hiezu gehört aber eine Aufmerksamkeit, wie Gott das Band wolle gehalten haben, ja wo Er es zur Heiligung hingerichtet habe. Gott will also, dass wir alle zielen auf des andern Heiligung, zum wenigsten vorbereitungsweise. Und dies ist vor Gott schon eine heilige Sache. Also sind die Stände nicht vergebens. / Hieraus kann auch auf die Art geschlossen werden, die da hergenommen ist aus der Art und Natur des Christentums. Denn es geht aus dem Grund: Durch welche Mittel du des andern Heiligung (zum wenigsten vorbereitungsund anfangs-weise) kannst befördern, diesen Mitteln kannst du dich nicht entziehen. In solchem Herunterlassen kann Gott etwas Gutes ausrichten. Auch ohne Wort kann so ein Teil durch den andern gewonnen werden, vermittelst des tätigen Beispiels (1.Petr 3,1). Wie Gott es sonst gemacht hat mit uns, so müssen wir es auch machen mit unserem Nächsten in aller Gelegenheit, worin wir stehen. Alle Gesellschaften sind zu diesem Zweck und dessen näherer Erhaltung geordnet. / **Sonst wären eure Kinder unrein** und dem Fluch unterworfen; wie demnach alle Kinder ungläubiger Eltern sein müssen; so **aber**, wenn auch nur eines an Christus gläubig ist, **sind sie heilig** und rein, in gewisser Absicht, die bei andern nicht ist. Denn der Mann wendet sich zu Gott, und das ungläubige Weib wird auch gezogen. Da kann also eine Heiligkeit stattfinden. Durch das Gebet kehrt sich die Sache um, dass sie dem Teufel genommen, und Gott als dem rechten Herrn zugewendet werden. Die Heiligung geht aber hier doch vornehmlich nur auf den ersten Artikel des apostolischen Glaubens-Bekenntnisses, obgleich der dritte Artikel nicht ganz davon muss abgerissen werden. Es muss nicht getrennt werden. Ein Christ muss alles lernen zusammen nehmen, und nichts fortwerfen. / Es ist kein Wunder, dass der apostolische Geist in diesem Kapitel einige Wörter in einem fremden Sinn braucht; er muss sich hier drehen und wenden.

-===*===-

## ←1Kor._7_15 So aber der Ungläubige sich scheidet, so lass ihn sich scheiden. Es ist der Bruder oder die Schwester in dergleichen nicht als Knechte verbunden. Im Frieden aber hat uns Gott berufen

**So aber der Ungläubige sich scheidet**, und an den andern Teil, der sich zum Herrn bekehrt hat, um solcher Ursache willen nicht weiter will gebunden sein; so kann sich freilich der gläubige Teil ihm nicht aufdringen; und also **lass** man es nur immerhin geschehen; wenn nur der andere Teil sonst nichts dazu beiträgt, weil er beschlossen hat, alles zu leiden. Denn das Christentum verhält sich leidentlich. So aber der andere Teil selbst einen Weg eröffnet, so kann man es hinnehmen. Also ist der unschuldige Teil frei. Er mag sich scheiden auf seine Gefahr. **Der Bruder oder die Schwester**, welcher hierin gleiches Recht eingeräumt wird, sind

in solchem Fall **nicht als Knechte verbunden**. Wenn das Gemüt gern leiden will, und sonst ein Weg zu größerer Freiheit gezeigt wird, so kann man es annehmen, und Gott danken, wenn man sich nur nicht selbst hat wollen losreißen. In der Freiheit sollen wir uns leidenderweise verhalten, so ist sie recht, und man kann es annehmen, lieber als dass man mit Gewalt ein Sklave sein wollte.

**Im Frieden aber** und auf eine beruhigende Weise **hat uns Gott berufen**, von vorne und hinten; folglich auch zum Frieden und in den Frieden hinein, wir mögen im ledigen oder Ehestand sein und leben. Diese Haupt-Berufung kann uns kein Fall, weder gegenwärtig noch zukünftig, nehmen. Der Friede Gottes kann uns doch nicht genommen werden. Wie der Heiland zu seinen Jüngern sagt: Ich sehe dass ihr verwirrt seid und bekümmert, besonders wenn ihr an das Künftige denkt; aber meinen Frieden gebe und lasse ich euch (Joh 14,27). Gott gönnt uns gerne Frieden. Schlechterdings ist es eben auf keine Marter abgesehen, sondern zur Heiligung des andern. Es ist ein Friedens-Zweig zu ergreifen in dem Band und außer dem Band. Wir können aber den Frieden nicht wegrauben, sondern müssen ihn empfangen. / Das Christentum geht in der Leidsamkeit dahin, nimmt aber eine solchen Ölzweig des Friedens mit Freuden auf. In diesem elenden Leben müssen wir uns gedulden, bis etwas Gutes kommt. Das Prediger-Buch erklärt dieses. Wenn man unter einem solchen elenden Zustand ist, so kann man sich selber nicht losreißen. Wenn aber ein Weg gezeigt wird, so kommt Gottes Ruf. Dass wir etwas erdulden müssen, kommt von der Sünde her. Ist aber ein Weg da zu einem besseren Stand, so nehme man ihn an. Man soll sich der Not nicht entziehen; aber wenn Gott etwas zeigt zu entrinnen, so tue man es, und sei gefasst wieder zu dulden, so Gott will. Wo das geschieht, da bleibe ich im Frieden. Den aber haben oft Leute nicht, weil sie nicht zu allem bereit sind.

-===*===-

## ←1Kor. 7 16 Denn was weißt du Weib, ob den den Mann werdest selig machen? oder was weißt du Mann, ob du das Weib werdest selig machen?

Die Worte lauten etwas ungewiss, aber sie wollen vielmehr zu einer Langmütigkeit bewegen, weil man nicht wisse, ob nicht die Sache gut ausschlagen werde. Wie wir sagen: Wer weiß, ob nicht usw. Es wird nicht ganz gewiss gemacht; aber wenn es auch nicht ganz gewiss ist, so soll doch ein Christ sein Netz auswerfen. Denn es ist besser zu viel geschafft und angegriffen als zu wenig. Wer zu viel tut, kann sich mit diesen Worten entschuldigen. Die Worte wollen den Menschen bewegen, dass er soll anhalten bei der Sache. Denke nicht: Aufs Ungewisse kann ich nicht gehen. Lege nur Hand an; es ist besser, als wenn du die Hand abziehst. / In Dingen, die zu wünschen sind, tut man nicht übel, wenn man

mehr tut als man weiß oder voraussieht. Man muss eine Sache darum nicht lassen, ob der Ausschlag gleich noch nicht so gewiss ist (Röm 8,24, 25). Gott legt uns solche Übungen des Glaubens und der Hoffnung auf, damit man desto mehr Wunder sehe, und Ihm die Ehre bleibe, damit erkannt werde, es sei sein Werk.

Paulus ist gleich denen die auf dem Meer sind, da das Schiff sich bald auf diese bald auf jene Seite neigt. Bald findet er nötig auf dieser Seite etwas nachzugeben, bald auf der andern stärker anzutreiben; und Paulus weiß doch wohl was er redet. Er zeigt, in welchen Fällen man im Ehestand verbleiben soll, und in welchen man die Freiheit ergreifen könne. / Gott aber erforscht auch die Menschen so in allen Gesellschaften, was sie bei jeder Gelegenheit zu des andern Heil beitragen wollen. / **Was weißt du Weib, ob usw.** Hieher kann das Gleichnis von dem Weib mit dem Sauerteig gezogen werden (Mt 13,33); ob es gleich auch sonst auf andere Dinge zielt. So kann auch der prophetische Text (Offb 12,13-17) hier angebracht werden. Du hast ja wohl das nicht gering zu halten, du seiest männlichen oder weiblichen Geschlechts, dass Gott deine Absicht so segnen mag, und du gleichwohl Hoffnung haben darfst, dass du vielleicht den andern Teil **werdest selig machen**, welches sonst Gottes Werk ist (Neh 9,27). Also kann einer, und ein Weib ebensowohl, in, mit und unter Christo des andern Seligmacher, oder, wie Luther sagt, des andern Christus, sein. Das Wasser, das aus dem Heiligtum fließt, macht andere gesund. Alle Stände zielen auf die Reinigung anderer. Diese Gelegenheit soll man brauchen. Es ist eine Fahrt mit einem Schiff, da man freilich muss das Ruder brauchen zur Rechten und Linken. Es ist aber doch ein Steuermann mit im Schiff. Die Sache selbst mit dem Seligmachen oder Retten geht nicht anders als kümmerlich zu. Darum kann einer, der da soll andern helfen, nicht gleich den Ausgang sehen. / So heißt es nun auch: Was weißt du o Mensch, ob du deinen Nachbar nicht gewinnen mögest!

-===*===-

## ←1Kor._7_17 Jedoch wie Gott einem jeglichen ausgeteilt, wie der Herr einen jeglichen berufen hat, also wandle er. Und also verordne ich es in allen Gemeinden

**Jedoch** will ich daraus kein MUSS schlechterdings machen. Man muss es anders nicht ansehen als ein Gutachten, das eben nicht leichtsinnig muss verachtet werden, sondern zur Prüfung dienen und zum Anstoß bringen kann, dass man nicht zu schnell sei und sich übereile mit einer Änderung, die so wichtig ist. Denn absolut kann man da nicht gehen, und andern eine Regel geben. Paulus konnte Sold nehmen, er tat es aber nicht. / **Wie Gott einem jeglichen ausgeteilt**. Die Werkzeuge sind mancherlei, und kann keiner dem andern darin es nachmachen. / Gott will uns durch solcherlei besondere Zufälle in der Gelassenheit üben, und die

verkehrten Nachäffungen zurückhalten, dass man nicht denke: Du musst auch solche Taten tun wie andere. Ein jeder hat das Seinige. Darum muss man nicht auf andere sehen, wenn sie mehr tun können. Sei du nur getreu in deinem Teil. Gott spricht: Habe ich nicht Macht zu tun was ich will mit dem Meinigen? Da geht der absolute Ratschluss freilich an, wenn man es so erklärt. Er will nicht dass jemand verderbe; aber in Austeilung anderer Sachen müssen wir Ihm das absolute Recht lassen. Darum werden Gott Augen zugeschrieben. Er sagt: Ich will euch mit meinen Augen leiten; ich will euch schon geben was recht ist (Mt 20,4+7+15).

Die Gläubigen müssen so unter den Wolken hingehen, ohne zu sehen; und da sagen sie: Ich überlasse es Gott, der wird es machen. Diese Bedingung müssen wir eingehen. Wir können uns darauf verlassen. Wir müssen nicht zürnen, wenn Gott frei darin handelt. **Der Herr** ist Herr. In diesem Wort liegt das absolute Herrn-Recht. Man muss Gott lassen einen Herrn sein. Ein Herr muss souverän sein. Da muss man sich fügen. Dies ist der Ehe-Vertrag. Wenn eine Trauung geschieht, so heißt es: Der Mann soll dein Herr sein. So heißt es auch in der geistlichen Ehe (Ps 45,11). Dies wird auch ein Gläubiger Christo nicht versagen. Und also haben die heiligen Männer Gottes auch sogar von äußerlichen Dingen gute und sorgfältige Anstalten gemacht, und darin gewisse Maße und Ordnungen gesetzt, wie sich Gläubige, die nun wieder zu Gott sich wenden, darin verhalten sollten. Es ist aber alles da auf eine wohl-geordnete und gesegnete Lebensart abgesehen. Sie weisen an, darauf zu sehen, wie Gott **einen jeglichen berufen hat**. Das wird also vorerst festgesetzt, dass die göttliche Vorsehung sich bei einem jeden darin äußere. Solch ein göttlicher Ruf und Zug muss nun einem jeden bekannt und gewiss werden, wo es recht zugehen soll, damit er sich könne danach richten. Denn das ist Gottes Absicht, dass er sich danach soll richten. Ein jeder steht unter Gottes Vorsehung; und wie dieses Auge einen jeden leitet, **also wandle er** seiner Berufung gemäß und getreu, und tue nichts aus und für sich selbst; er folge nur, wie ihn der Herr zieht. Er nehme nichts vor, wovon er in seinem Gewissen nicht gewiss sei, dass es Gott von ihm haben wolle. Soll ich wandeln wie ich berufen bin, so muss ich auch zu einer zulänglichen Gewissheit kommen von Gottes Willen, dass ich wider alle künftigen Bedenken und Widersprüche darin feststehen kann.

Soll ein Mensch auch des geringsten Segens Gottes versichert sein, wiewohl kein Segen Gottes gering ist, so muss er auch so viel wissen, ob es Gottes Wille und Vorsatz sei, dass er so und so in der Welt leben, dies und das tun solle. Er muss sich einer gewissen Zeit erinnern können, da ihn Gott zu diesem und jenem Ding berufen, gezogen und verordnet habe, darin zu wandeln. / Da fragt es sich nun, ob ein Mensch von einer solchen göttlichen Berufung anders könne versichert sein als durch den Heiligen Geist? oder ob etwa diese ersten Christen, an die Paulus hier schrieb, nur haben dürfen aus eigener Vernunft zufahren und anfangen, wonach es ihnen gelüstete? Keineswegs. Sie haben gewiss in einem göttlichen Licht erkennen müssen, was des Herrn Wille an sie sei. Eben derselbe Geist der

Weisheit, der ihre Berufung abgemessen, hat sie auch müssen davon lehren und befestigen, dass dieses Gottes Beschluss über sie wäre, und kein anderer. Und Paulus konnte sich getrost darauf berufen, dass ein jeder, der nur folgen wollte, wissen könnte, ob er zu diesem oder jenem Stand berufen wäre. / Nach solchem geoffenbarten und versicherten Ruf Gottes soll nun ein jeder wandeln. Der besondere Wille des Schöpfers soll die Richtschnur und das Augenmerk sein, wonach man sich im äußeren Wandel auch richten sollte.

Im Geistlichen soll man dem Trieb des Geistes Gottes treulich folgen, und nach Vermögen der Gnade seiner Berufung nachwandeln. Und im Äußern soll man nach der Lehre des Evangeliums in seiner Lebensart gewisse äußerliche und an sich selbst unschuldige Formen, Umstände und Weisen, so wenig andern nachäffen, als auch jemand entweder aufdringen oder verbieten. / Alle eigene Wahl wird hiemit abgeschnitten, und alles Ausschweifen und Abweichen von dem heiligen Weg Gottes. Nebstdem schließt der Apostel in den Wandel auch mit ein allen gebührenden Gehorsam zu Gott in dergleichen Sachen, allen Fleiß und Treue, alle Unterwerfung und Geduld bei der zustoßenden Mühseligkeit und andern Anfechtungen, und in summa die ganze christliche Pflicht gegen Gott, dem Nächsten und uns selbst. / Warum dringt aber der apostolische Geist so genau auf einen solchen richtigen Wandel in der Berufung? Ist denn daran so viel gelegen? Antwort: Daran hängt unser zeitliches und ewiges Wohl. Wie kann aber das sein? Werden wir doch nicht durch solche äußerliche Dinge selig werden. Antwort: Das ist auch nicht die Meinung. Unsere äußerliche Lebensart ist aber dennoch mit dem inwendigen oder geistlichen Zustand der Seele so genau verknüpft, dass keines ohne das andere recht bestehen kann. Wer im Äußerlichen unordentlich, falsch und boshaft lebt, der kann unmöglich innerlich gut und redlich bleiben. Eines hängt an dem andern. Wer hingegen in seinem Herzen wohl geordnet, von Gott regiert und bewahrt wird, der kann auch in leiblichen Dingen recht handeln, sonst nicht. / Die innerliche Vollkommenheit besteht darin, dass man seiner Gnade folge; und die äußere, dass man in der Berufung und Stand, worin uns Gott gesetzt hat, seine Schuldigkeit verrichte.

**Also verordne ich es in allen Gemeinden**, dass wir können hindurchkommen. Ich mache keine Regel, sondern ich führe sie auf die Prüfung ihrer Gaben, überlasse es der Freiheit Gottes und dem Zug oder der Führung seines Geistes. / Man kann keine ewige Kirchenordnung machen auf alle Fälle. Auch solche die in zweifelhaften Gewissens-Fällen Entscheidungen zu geben wissen, reichen hier nicht aus. Es gehören andere Augen dazu und Augen-Salbe. Die Kirchenordnungen sollten nur einen guten Rat, aber kein Gesetz abgeben. Die Leute sind aber auch zu faul, als dass sie sich mit allen Fällen sollten zu schaffen machen; sie befehlen lieber in allen Gemeinden. Über diese Faulheit hat Luther oft geklagt, dass die Leute deswegen lieber etwas aufs Papier setzen, damit sie nicht allezeit neue Mühe müssen auf sich nehmen, wenn neue Fälle kommen; sondern da sagen sie: Hier stehts geschrieben! Wollt ihr nicht so, so nehmt euren

Stab und geht fort! Wenn man aber so gering durch eine Sache durchfährt, so kommt es meistenteils heraus als eine Geringachtung; man achtet es nicht viel.

-===*===-

←1Kor. 7 18 **Ist jemand beschnitten berufen, der lasse sich nicht umher anziehen. Ist jemand in der Vorhaut berufen, der lasse sich nicht beschneiden.**

Was Paulus vorher in einem General-Satz ausgesprochen, das wird nun durch Beispiele erläutert. **Ist jemand beschnitten berufen** zur Gnade des Neuen Testaments, da er bereits beschnitten gewesen; **der lasse sich nicht** durch einige Kunst, durch ein Instrument und die Hand eines Chirurgen die Vorhaut wieder **umher anziehen**, wie man liest, dass es geschehen, auch aus Überdruss der jüdischen Bräuche und aus Hass gegen die Juden und Nachäffung anderer Völker, dass etliche die beschnittene Vorhaut wieder hinangezogen und ersetzt (1. Makk. 1,15-16). / Es wurden aber auch etliche darüber irre gemacht von den Bekehrten aus den Juden, dass sie meinten, sie müssten sich wieder zur Vorhaut verhelfen, weil sie noch so an den alten Dingen hingen. Da sagt Paulus; das wäre nicht allein überflüssig, sondern auch abergläubisch, wenn es etwas zur Sache tun sollte. Darauf zielt Paulus verbor-gentlich. / Also will Paulus aufmerksame Hörer und Leser haben; denn er gibt manchmal nur so einen Wink. Er will damit verhüten, dass nicht eine abergläubische Meinung sich einschleiche, wie leicht geschehen konnte. / **Ist jemand in der Vorhaut berufen**, als ein Heide, der an die Beschneidung nie gebunden gewesen, **der lasse sich nicht beschneiden**, wogegen Paulus recht eifert in dem Brief an die Galater.

-===*===-

←1Kor. 7 19 **Die Beschneidung ist nichts, und die Vorhaut ist nichts, sondern die Haltung der Gebote Gottes.**

←1Kor. 7 20 **Ein jeglicher bleibe in dem Beruf, worinnen er berufen ist.**

Was könnte deutlicher gesagt werden? eben wie Gal 5,6. **Die Beschneidung ist nichts** nach deiner Meinung, und in Ansehung der allgemeinen Haupt-Berufung. / Was für einen Buchstaben hatte Paulus, die Beschneidung als eine so geringe Sache, ja als nichts zu achten und aufzuheben? von welcher es doch hieß, dass sie ein ewig währendes Zeichen sein sollte; und dass, welche Seele solche verachten und nicht annehmen würde, aus der Gemeinde ausgerottet werden sollte. Ist denn

aber Paulus darum dadurch ein Verächter göttlicher Ordnungen und Einsetzungen geworden? / Wird es nun nicht auf gleiche Weise heißen können: Die Wassertaufe ist nichts, die Wieder-Taufe auch nichts, wo es an der Geistes-Taufe fehlt?

**Die Vorhaut ist nichts**, und ein heidnisches Christentum ist auch nichts, **sondern die** evangelische, reale Fest-**Haltung der Gebote Gottes**. Den Willen Gottes vollbringen, und seinem Licht, Wort und Geist gehorchen, das ist etwas; und die neue Kreatur in Christo Jesu ist alles. / Also, da Christus die Taufe einsetzt, hängt Er an: Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe (Mt 28,20). / Die Menschen aber gehen gern vorbei an den wesentlichen Geboten Gottes, und nehmen etliche Nebensachen heraus; und das soll dann gelten. Paulus aber spricht: So ist es nichts, wie ihr es auffasst, ob es wohl sonst etwas sein könnte. / Also kommt es auch nicht darauf an, in was für einer äußerlichen Religion jemand ist, und ob jemand in keiner äußerlichen Religion ist. Denn unser wahres Glück besteht allein in Gott, und nicht in einer äußerlichen Religion. Wer gleichwohl in einer äußerlichen Religion steht, der kann in derselben bleiben. Wer aber in keiner steht, der suche keine. / Wiederum mag es ebenso heißen von äußerlichen Ständen, die an sich selbst weder selig machen noch verdammen.

**Vers 20:** Das heißt nicht: Ein jeglicher laufe davon, lasse alles stehen und liegen, damit er sich mit der Kreatur nicht beflecke. Wem jemand unter dem Vorwand, dass er sich beflecke, seinen Berufs-Geschäften sich entziehen, und nur bloß sitzen und sich üben wollte an nichts zu denken; der wäre erbärmlich betrogen und in einem Gott höchst missfälligen Wandel. / So sagt hier einer von den Alten, wenn er also davon urteilt: Man sehe, ob diejenigen eben recht tun, die sich gänzlich allen Verrichtungen entziehen, und nur auf geistliche Betrachtungen sich legen, der menschlichen Gesellschaft aber nicht dienen. Solche ziehen ihren Willen dem allgemeinen Nutzen vor, und achten diesen nicht, indem sie die verlangte Stille erwählen. Darum tun die nicht recht, welche ihre müßigen Betrachtungen dem allgemeinen Besten vorziehen, und die Arbeit der Bedienung aus Liebe zur Ruhe meiden, da sie der streitenden Kirche zu Hilfe kommen könnten.

Es mag wohl einiger ihr Teil von außen sein, sich verborgen zu halten. Doch muss sich ein jeglicher auch hierin recht untersuchen, dass er nichts nur andern so nachmache. Aber es ist auch eine feine Klugheit, wem man andere nicht nach sich zu messen sich untersteht, und den Unterschied der leiblichen Glieder ansieht, damit man im Geistlichen ein Gleiches halten lerne. / Wer zur wirkenden äußerlichen Lebensart nicht untüchtig ist, der hat besonders darauf zu sehen, dass er nicht eigenwillig sich entziehe, und sich dann nur um einen lauteren Grund und Sim des Herzens zu bekümmern. Wird er dabei von Gott in einen gewissen äußerlichen Beruf gezogen, so kam er diesfalls des göttlichen Willens versichert sein, und sich in allen zustoßenden Fällen auf solchen guten Willen Gottes gründen. Es gehört aber ein gelassenes Herz dazu, das seine eigene Wahl und

Klugheit überwunden, und sich an Gottes Wink in allem gewöhnt hat; wovon die Welt und Heuchelei ganz fremd ist, ob sie schon sich des göttlichen Willens in ihren Ämtern rühmt. / Ein erfahrener Geistlicher und Kardinal unserer Zeiten sagt: "Eine Seele, die die göttliche Ehre, und nicht sich selbst sucht, ist fröhlich und vergnügt mit dem Stand, in den sie Gott gesetzt hat, er sei auch wie er wolle. Denn sie weiß, dass sie in solchem Gottes Ehre mehr befördern kann als in allen andern, die sie sich selbst erwählen könnte. Vor allen Dingen ist nötig, zu sehen auf das was Gott von uns haben will, und auf den Weg, durch welchen Er uns führen will. Der Einsiedler Paulus will die Einsamkeit, und der Apostel Paulus die Vielheit von Leuten erwählen. Es wäre übel für sie, wenn sie ihren Weg vertauschten. Das viele Beschauen macht uns nicht heilig, wem Gott von uns viel Wirken haben will. Es ist ein behender Griff des Satans, uns den Stand des Lebens vorzupredigen, der sich für uns nicht schickt; und das Tun uns gering vorzustellen, das sich zu unserem Zustand schickt."

-===*===-

←1Kor. 7 21 **Bist du ein Knecht berufen, bekümmere dich nicht darum. Jedoch, so du auch kannst frei werden, so bediene dich dessen mehr.**

←1Kor. 7 22 **Denn der im Herrn ein Knecht berufen ist, der ist ein Freigemachter des Herrn. Desgleichen auch wer ein Freier berufen ist, der ist ein Knecht Christi.**

**Bist du ein Knecht berufen**. Das ist wieder ein anderes Beispiel einer äußerlichen Spezial-Berufung. **Bekümmere dich nicht darum**, lass dir nicht grauen, lass dir das keine Sorge machen. Gräme dich nicht, dass du arm bist, und viel leiden musst. Aber **so du auch kannst frei werden**, und deine Umstände verbessern oder erleichtern, auf eine ordentliche und rechte Weise, so säume dich nicht, und verschmähe es nicht, wie jene Juden, die den Sohn Gottes, den Herrn der Freiheit, der sie recht frei machen wollte, lieber gekreuzigt, als dass sie von den väterlichen Satzungen abstehen, und aus ihrer falschen Ruhe sich aufwecken lassen wollten. **Bediene dich dessen mehr**, das kannst du desto besser brauchen, und wird es dir niemand verdenken. Nimm es an, wenn dir Gott selber eine Öffnung macht und einen Ausweg zeigt. Gott prüft den Menschen nicht umsonst auf beide Arten, damit er wachsam und aufmerksam sei, auch bereit stehe auf seinen Wink. Wenn einer aber immer eingeschlossen bleiben wollte, ob ihm Gott schon eine Tür auftäte; der würde eine Maschine abgeben wollen. Gott schreibt uns unsere besonderen Pflichten also vor, dass uns die freie Wahl nicht genommen werde. Gott will den Menschen nicht behandeln als einen Klotz, sondern als einen Menschen, ja als ein Kind. Gott stellt uns gleichsam in die Mitte, dass man beides

vor sich hat. Darum muss man auch zu beidem bereit sein, und darauf nicht weniger sehen, wie Gott das Gemüt lenkt. / Also hat es SERAPION DER SINDONITE darin ganz anders gemacht, und gerade das Gegenteil getan. Er hat sich selbst zum Sklaven verkauft an einen heidnischen Gaukler, und demselben in den allerschlechtesten Diensten aufgewartet, solange bis er ihn, sein Weib und seine ganze Familie, zum Christentum bekehrt hat. Dieser hat ihn hernach bei seiner Taufe wieder auf freien Fuß gestellt, und jener ihm das Geld, so er ihm abverdient, wieder gegeben, welches im Einverständnis von beiden an die Armen ausgeteilt worden.

Vers 22: **Im Herrn ein Knecht ist ein Freigemachter des Herrn**, der in die Freiheit der Kinder Gottes versetzt ist. Nach dieser Freiheit mag ein Mann ein guter Knecht eines bösen Herrn sein. Obadja war Ahabs Knecht, Josef des Potiphars, Jakob des Labans, Naeman ein Knecht des Königs in Syrien, Daniel des Nebukadnezars usw. Und **ein Freier**, den der Sohn frei macht, von der Liebe zur Welt, von Ehren und Lüsten, **der ist** recht frei (Joh 8,36), eben indem er **ein Knecht Christi**, des allerbesten Herrn ist; welcher Dienst alles Glück und alle Herrlichkeit der Welt übertrifft. Bei diesem Vers dient zur Erläuterung der ganze Brief an den Philemon und 1.Petr 2,13-18.

-===*===-

## ←1Kor. 7 23 **Ihr seid um einen Preis erkauft; werdet nicht der Menschen Knechte.**

Der erste Teil dieses Spruchs **ihr seid um einen Preis erkauft**, ist ganz gleichlautend mit dem 2. Vers des vorhergehenden Kapitels. Die Erlösung des menschlichen Geschlechts hat Gott Blut gekostet, womit Er sich eine Gemeinde erworben (Apg 20,28). Darum **werdet nicht der Menschen Knechte**. Das heißt aber ein Menschen-Knecht, der sich aus Menschenfurcht vom Guten abhalten und zum Bösen reizen lässt. Gewiss, die meisten Menschen machen sich einer dem andern zum Knecht! O würde doch der Mensch die Größe seiner Seele erkennen, und was sie gekostet hat! Sie hat ja das Blut und Leben Gottes gekostet; welches mehr ist als alle Welt, ja hundert und tausend Welten! Und dennoch wird öfters diese so edle und große Seele, dieser Mensch, der Gott so viel gekostet hat, um eine geringe Lust und Lappalie verkauft! Ach wie betrüblich ist das! / Alle die von Christo, dem wahrhaftigen Vorbild, auch nur in etwas sind abgegangen, die sind eingegangen in die Einbildung der Menschen; und so sind sie Knechte der Menschen geworden. Soviel du aber ein Menschenknecht bist, soviel hast du hierin Gott seine Dienste aufgekündet. Denn der Herr leidet keine anderen Herren neben sich. Er bedarf auch keines Statthalters, noch sonst etwas. Er ist es, und keiner mehr. Er will es allein sein, und seine Ehre keinem andern lassen. Er ist

der Bräutigam, die Braut soll Ihn hören. Er ist der Herr, Ihm soll man gehorchen und dienen.

-===*===-

←1Kor._7_24 **Ein jeglicher, Brüder, worin er berufen ist, darin bleibe er bei Gott.**

Es ist zu merken, dass der Apostel dieses etlichemale wiederholt. Damit zeigt er einmal an, dass gleichwohl niemand denken dürfe, er müsse nur so ungefähr in diesen oder jenen Stand und Lebensart geraten sein; Gott lasse die Menschen wie das Vieh, oder wie die Fische im Meer, blindlings so hingehen, und ordne ihre Dienste nicht nach seiner Weisheit, Wahrheit und Gerechtigkeit, recht und wohl; sondern es sei an einer unsterblichen Seele mehr gelegen, und sogar sehr viel, dass Gott selbst die Mühe und Sorgfalt auf sich nehme, und einen jeden besonders aus Gnaden berufe, und setze zu einer gewissen Weise und Art, wie er sein Leben hier auf Erden noch könne und sollte wohl und heilsamlich zubringen.

Also müssen wir für gewiss glauben, auch für einen besonderen Trost annehmen, dass wir alle und jede und **ein jeglicher** von uns unter der Vorsehung und Berufung Gottes stehen könne, wenn wir nur wollen. / Von ungefähr sind wir ja nicht geboren, wie die Atheisten und Ungläubigen wohl glauben. Viel weniger werden wir dann so ungefähr und ohne allen göttlichen Rat und Ausspruch in der Welt so in den Tag hinein leben dürfen. Vielmehr ist gewiss, und lehrt uns auch fast die Natur, oder vielmehr das ins Herz geschriebene Gesetz Gottes und der Funke seiner Erkenntnis, dass über einen jeden besonders ein gewisser göttlicher Ausspruch und Befehl aus Gottes Herz ergehe, welcher uns unser Tun und Lassen auf der Erde auch äußerlich bescheidet und bestimmt, und alle nötige Vorsehung dazu tut, alle Mittel an die Hand gibt, und den Ausgang weislich voraus verordnet, wie er dem Menschen zu gut kommen solle.

Also darf dann nimmermehr auch nur vermutet oder geargwohnt werden, als ob Gott nicht einem jeden etwas Gutes und Heilsames, zum wenigsten Zulässiges, vorlege und zu schaffen gebe. Er beruft alle zu einem heiligen Ruf, nicht allein innerlich, sondern auch sogar äußerlich; dass er nämlich alles, was Er unter die Hände gibt, dem Menschen heiligt und wiederum unschuldig macht, wenn er nur folgen will. / In solchem Stand soll man nun stehen bleiben, und nicht leichtfertig hin und her flattern, und bald diese bald jene Lebensart vornehmen, oder aus Geiz, Ehrsucht und andern falschen Absichten, unschuldige und ordentliche Sachen liegen lassen, weil man damit wirklich Gottes Weg tadeln und für nicht gut erklären würde, der doch gut wäre. / Es ist aber unentbehrlich hoch notwendig einem jeden Menschen, dass er wisse, in was für einem Stand er lebe, ob und wie derselbe von Gott komme, und was seine Pflicht darin sei. Denn wie kann man

mit gutem Gewissen in einem Beruf oder Lebensart stehen, wie kann man darin Gott zu gefallen sich befleißigen, wenn man keinen rechten Grund davon weiß oder hat? / Man wird allezeit, oder doch größtenteils, seine Dinge verkehrt anfangen, und wider Gottes Willen handeln, wo man seine Lebensart nicht kennt, inwiefern sie Gott gefällig sei oder nicht. Man wird sich immer an seiner eigenen Wohlfahrt und Besserung hindern, sowohl nach dem Leib als nach der Seele. Sonderlich wird es durchgehends an dem rechten Trost mangeln bei allen Zufällen, die sich so mannigfaltig im menschlichen Leben äußern.

Das setzt also der Apostel voraus, dass man seiner Berufung gewiss sei, zumal er **Brüder** vor sich hat, mit welchen er redet, die als Gläubige durch das Licht des Heiligen Geistes das am besten prüfen können. Denn die Schrift will geprüft sein, auch wohl siebenmal, wenn man zur Gewissheit kommen soll. Unter dem Kampf über der Ungewissheit führt uns Gott in die Gewissheit, Aus der Ungewissheit geht es in die Gewissheit, aus der Unruhe in die Ruhe. Man kam die Gewissheit nicht so wegschnappen in dem Stand der streitenden Kirche; man muss sich redlich darum bemühen in seinem Gemüt. Und so mag nun ein jeder den Stand wohl erkennen, **worin er berufen ist**, auch zu was für einem Geschäft er von Gott am Leib Christi berufen und verordnet sei. Da wird sodann nichts als Treue erfordert; welche in dem Treuen und Wahrhaftigen auch gewiss gefunden und mitgeteilt werden soll.

In was für einem Stand und Weg der Berufung sich also einer findet, **darin bleibe er** durch diese Treue, und wende seine Gabe wohl an zum allgemeinen Besten. Ein jegliches Glied Christi bleibe an seinem Ort, da es hingesetzt ist, und ziere den Ort seiner Fähigkeit. Über das was er bekommen soll keiner gehen, sondern nur getreu sein in dem das ihm gegeben ist. / Wer sich von seinem Ort eigenwillig abreißt, der schändet das Ganze, und zerrüttet die Schönheit des Ganzen. / O Herr, bringe dein Volk in Ordnung, und deine Kirche zur rechten Schönheit! dass dich alle zusammen, und ein jedes in seiner Gabe, lobe. Wenn viele Stimmen in Ordnung gehört werden, so lautet es herrlich. / Niemand begehre das zu sein was der andere ist. Ein jeder preise den Schöpfer in seinem Teil. Gott hat viele Glieder zu einem Leib geschaffen; und eines ist da, dass es dem andern dienen soll. So lasset uns dann den Ort zieren, an welchen uns der Herr gestellt hat, damit alles wohl stehe und zugehe in seinem Hause. Wenn wir **bei Gott** bleiben und in seiner Gegenwart, so geschieht es am besten. Dadurch muss der Beruf und dessen Gebrauch geheiligt werden, der außer dem dem Fluch unterworfen ist, wenn er auch noch so rechtmässig und gewiss wäre; dass man sich also damit nicht groß oder breit machen darf.

Wem jemand seinen Stand und seine Lebensart nach dem Grund erkennen will, so muss er ihn nicht etwa ansehen, als stünde er noch mit Adam im Paradies. Damit schmeichelt die scheinheilige Natur gern sich selber, und bildet sich ein, Gott habe ihren Stand noch in der Unschuld eingesetzt. / Es sind wohl gewisse

Lebensarten noch vor dem Fall gewesen, allein sie sind nicht in der ersten Unschuld und Lauterkeit geblieben. / Also muss ein jeder seinen Stand und Beruf fein also ansehen und schätzen lernen, wie derselbe in und durch den Abfall des ersten Menschen verdorben und verkehrt ist. / Dieses ist deswegen heilsam und nötig, damit wir nicht stolz seien, und uns mit falscher Gerechtigkeit schmücken, gleich als lebten wir in einer solchen Unschuld, worin wir keiner Zucht noch Bestrafung der göttlichen Heiligkeit bedürften, woran auch Gott nichts zu tadeln **finde. Man lerne** vielmehr durch das Licht des Heiligen Geistes erkennen, wie auch das Beste durch die Sünde und den von Gott abgewichenen Willen verdorben sei. / Die meisten Handwerke und Nahrungs-Arten sind erst durch und nach dem Fall entstanden; und, ob sie schon von Rechts wegen in wahrer Heiligkeit sollten geführt werden, haben sie dennoch viel Unreines und Unlauteres an sich klebend. / Das Herz eines Menschen muss erst wohl bereitet und gereinigt werden, ehe ihm seine Lebensart rein und vor Gott gefällig sei. / Alle solche Dinge sind nach dem Fall aus göttlicher Herunterlassung und Bequemung nach dem menschlichen Elend eingerichtet, und stehen unter der Geduld des heiligen und gütigen Schöpfers (Röm 3,25).

Bedenke demnach, o Mensch, in was für einem Stand oder Beruf du auch lebest, wie demütig und ehrerbietig du vor Gott darin zu leben habest, und dass du gar nicht Ursache habest, dir auf solche äußerliche Dinge etwas einzubilden, die gleichwohl dem Urteil Gottes und so manchem Elend unterworfen sind! / Der Segen, der daraus zu ziehen ist, muss bei Gott und in der Zukehr zu Ihm gesucht werden. / Wer vor Gott wandelt, vor seiner Gegenwart und Ratsstube, darin bleibe er; nicht blinderweise stürze man sich hinein; sondern offene Augen werden erfordert, in kindlichem Wandel. / Mancher findet sich freier bei Gott in der Ledigkeit. Ein anderer kommt und sagt: Man muss doch die Not meiden. Das ist wahr; aber das ist kein Gesetz allen Menschen. Da muss man in der Stille richten. Es steht mir frei bei Gott, ein Knecht oder Freier zu sein; aber nicht dass man wollte scheinheiliger sein. Was von Gott herkommt, das ist gut, und kann auch in Gottes Namen geschehen. / Also ist das Bleiben hier so viel als, mit aller Kraft und Macht sich halten an den Willen Gottes. Bei Gott suche man das aufrechtzuhalten. Demnach wird bei dem Bleiben vorausgesetzt, dass man Gott vor Augen habe. / Der Glaube geht über alle die Fälle weg, und ist ganz etwas Demütiges, Stilles, Bittendes bei Gott, und gleichzeitig nichts Verzagtes, also auch nichts Verwegenes. Der Glaube ist Gott in uns, und etwas Ruhiges bei Gott.

Die Welt steht unter göttlicher Vorsehung oder Regierung, damit nicht alles in Unordnung verfalle, noch die Guten gar unterdrückt, und ihnen alle Gelegenheit und Mittel zum göttlichen Wachstum genommen werden. Also will Gott ohne Zweifel, dass verschiedene Ämter, Lebensarten und Verrichtungen der Menschen, wie in der Gemeinde und am Leib Christi, also auch in der Welt seien; und die göttliche Vorsehung, weil sie niemand zwingt, gebraucht größtenteils die äußerliche Not oder andere Umstände, um die Menschen zu solchen

verschiedenen Berufen zu bewegen und zu führen. Darum sagt man billig, dass man zu diesem oder jenem berufen sei, und dass dies unser Beruf sei, nämlich der göttlichen Vorsehung. Ist denn ein jeder zu seinem Beruf oder seiner Lebensart von der göttlichen Vorsehung berufen, so versteht sich von selbst, dass man solche auch ohne göttliche Führung nicht verlassen müsse* Die allerwenigsten Menschen sind ohnedies nicht imstande, von der zu nichts verbundenen Freiheit einen guten Gebrauch zu machen. Es muss eine große Stärke des Geistes da sein, wenn einer solche Freiheit nicht soll zur Faulheit und zur fleischlichen Bequemlichkeit gebrauchen. Denn was kann unserer Natur angenehmer sein, als für sich zu leben, von niemandem abzuhängen, zu tun was einem beliebt? Es ist nur Betrügerei unseres verdorbenen Herzens, wenn wir meinen, dass wir bei solcher Freiheit Gott besser dienen würden. Der ordentliche und allgemeine, auch sicherste Weg ist, sich Gott lediglich zu überlassen, und in seinem rechtmässigen Beruf ein gerechtes, tugendhaftes Leben für sich zu führen. Diesen allgemeinen Weg der Tugend-Bahn in Einfalt ohne Bedenken fortgelaufen, ist der beste Rat. Darin hat man Mittel und Gelegenheit genug, Gott und dem Nächsten zu dienen, und zur hohen Vollkommenheit zu gelangen.

Will uns Gott zu einem andern Stand führen, so wird Er uns seinen Willen ohne Zweifel zu erkennen geben; entweder durch die äußerliche Not, oder innerliche Freimütigkeit und Gewissheit, oder sonst. Solange dieses nicht geschieht, ist besser in dem Gegenwärtigen zu bleiben, bis Er uns gleichsam zu einem andern nötigt. Und überhaupt, je leidsamer je besser, je gewisser sind wir der göttlichen Führung. Denn alle Gefahr und Übel kommt von unserer eigenen Wirksamkeit her. Wenn wir allezeit still wären in dem Stand, worin wir gegenwärtig sind, und nur in demselben den allgemeinen Pflichten eines wahren Christen genug zu tun suchten, und Ihm überließen, uns in einen andern Stand zu setzen, wenn Er uns in einem andern haben wollte; das wäre das Allersicherste und Beste für uns, und Gott das Aller-angenehmste. / Es ist kein Stand, in welchem man nicht zu der Glückseligkeit gelangen könnte, in Gott zu leben, und in Ihm zu bleiben. Und das geschieht durch die Liebe, worin man in allen Ständen stehen kann. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott. (1.Joh 4,16). Also besteht dann alles darin, dass man in seinem Stand in Gott verharre und sich nahe zu Ihm halte.

-===*===-

←1Kor._7_25 **Von den Jungfrauen aber habe ich keinen Befehl des Herrn; ich gebe aber meine Meinung, als einer der Barmherzigkeit vom Herrn erlangt hat, treu zu sein.**

Nun kommt er auf eine neue Sache. **Von den Jungfrauen** und dem ledigen Stand, **habe ich keinen Befehl des Herrn**. Und die Menschen wollen doch Gesetze darin

machen, auch mit angehängten Bannverfluchungen (Tridentinisches Konzil)! **Ich gebe meine Meinung** zu dieser Sache; meine Erkenntnis, die sich so zu euren Umständen schickt; was ich für gut erkenne durch das Licht von oben, aber deswegen nicht für einen göttlichen Befehl ausgebe. Er konnte es aber deswegen doch aus göttlichem Eingeben haben, **als** ein von Gott geleiteter Schreiber. Seine Meinung und der Geist Gottes steht gar wohl beisammen. Denn er war **einer der** in einem hohen Grad **Barmherzigkeit vom Herrn erlangt hat**, welche Worte anstelle des Eingangs sind, womit sich Paulus beliebt machen will, wenn man so reden darf. / Mit der Barmherzigkeit wusste sich Paulus groß, und legte sie immer zum Grund seines Tuns und Lassens; worauf er sich auch hier beruft, da er ihnen einen Rat geben will. / Diese Erinnerung, dass man selbst mit Barmherzigkeit von Gott ist angesehen worden, gilt auch als Beweg-Ursache in 1.Tim 1,11-16. / Wer selbst in ratlosen Situationen gesteckt hat, der kann gegen den andern Empfindung und Mitleid haben.

Gott lässt uns die Not oft fühlen, dass wir nicht wissen wo wir hinaus sollen, auf dass wir dieses Mitleid lernen, wenn wir alsdann wieder Barmherzigkeit erlangen. / Diese daraus geflußene Meinung unterscheidet er allerdings von einem Befehl; während andere auch aus klaren Geboten, wie Mt 5 u. 6 sind, nur evangelische Ratschläge machen. So geht es an, wie der 119. Psalm sagt: Deine Gebote sind meine Ratsleute. Darum heißt auch die ganze Ordnung des Heils der Rat Gottes (Apg 20,27). Gott dringt sein Wort niemand auf; deswegen aber ist es darum nichts Freiwilliges. / Wenn er es aber vom Herrn hatte, wie er doch gleichsam damit zu sagen scheint; so konnte er es ja für einen Befehl ausgeben. Antwort: Das ist nicht gesagt; sondern von Gott kommt alles Gute, und Gott lässt sich so herunter, und wirkt in seinen Gläubigen. Denn bald ist diesem jetzt der Rat not, bald zu anderer Zeit nicht. Und so geht es in allem. Mit diesem Unterschied will Paulus verhüten, dass es den Menschen nicht als ein Gesetz aufgelegt werde. Ich gebe euch nun zur Prüfung, was das Beste sei, was da sei wohlgefällig dem Herrn, und welches der gute, der wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes sei (Röm 12,2).

Es ist mir um nichts zu tun, als **treu zu sein**. Aus diesem Grund muss es kommen, wenn man einen Rat geben will. So genau hängt die ratende Weisheit und Treue zusammen (Lk 12,42). / Wo Liebe ist, da nimmt man ein Ding zu Herzen, und ist kein Mensch da so einfältig, der nicht einen guten Rat geben könnte. / Ein Weiser nimmt sich eines Dings herzlich an; und wer herzlich ist, der wird auch weise. / Manchen Leuten mangelt es nicht an gutem Verstand, aber weil sie ihren Nächsten für nichts achten, so kommt doch kein guter Rat hervor. Es geht ihnen nicht zu Herzen. / Bei dieser Treue ist die innere Beweg-Ursache die Barmherzigkeit Gottes gegen mich; das bewegt mich wieder barmherzig und treu zu sein. Da fehlt es dann nicht an Erfindung eines Rats, den man geben kann. / Wenn einer kann treu sein, auch erkennen, wie dem andern zu raten sei; das ist Barmherzigkeit Gottes, sowohl dem der den Rat kriegt, als der ihn gibt. Man weiß

manchmal nicht zu raten, Gott aber zeigt einen Rat. / Also können nun auch von Rechts wegen eigentlich die Amts-Gaben niemand anders beigelegt werden als treuen Leuten, die sich der Sache annehmen, und zu ihrem Nächsten gehen (2.Kor 4,1-2).

-===*===-

←1Kor. 7 26 **So halte ich nun dafür, dass dieses gut sei um der bevorstehenden Not willen, weil es dem Menschen gut ist also zu sein.**

**So halte ich nun dafür**. Er macht keinen allgemeinen Satz, sondern er sagt nur, **dass dieses gut ist**, dienlich und zuträglich sei, in verschiedenen Absichten. Denn da ist nicht zu leugnen, dass sowohl um des Christentums willen selbst, als auch **um der bevorstehenden Not willen**, auf welche wir uns gefasst zu machen haben, und um allerhand äußerlicher Beschwerlichkeiten willen, **es dem Menschen gut ist also zu sein**. Denn wenn Verfolgungen anbrechen, die nicht ausbleiben werden, so ist man viel leichter auf den Füßen, wenn man allein ist. / Wie die Sache ist, so geht die Schreib-Art. Die Sache aber geht in lauter Wanken. Darum muss man auf beide Waagschalen achtgeben, bis man sehe, welche das Übergewicht habe, und wo das Zünglein stillstehe. / Der Apostel redet da als ein Prophet. Wir merken, was uns bevorsteht. Er hat auf die Umstände jener Zeit gesehen. / Doch aber pflegen die Apostel bei Gelegenheit einer besonderen Sache auch allgemeinere Lehren zu geben, dass es sich mehrere können zu Herzen nehmen. Es ist also nicht zu leugnen, dass auch etwas Allgemeines darin enthalten sei. Dem dem Ehestand hängen viele Beschwerlichkeiten an. Dahin muss man es auch erstrecken. Das ist eine allgemeine Anmerkung, die auf alle Zeiten gilt. Dass man es aber recht anwende, dazu gehört viel. / Dass aber ein Christ gewissen besonderen Trübsalen darf aus dem Wege gehen nach Gottes Willen, das kann man sehen Mt 24,18-21.

-===*===-

←1Kor. 7 27 **Bist du an ein Weib gebunden, so suche keine Losmachung. Bist du vom Weib los geworden, so suche kein Weib**

**Bist du an ein Weib gebunden**, und hast das Eheband so für dich gut gefunden, **so suche keine Losmachung**. Paulus greift die böse Neigung der Menschen an, die das gerne los wären was sie haben, und das was sie nicht haben suchen. Darum sucht man immer etwas mit starker Neigung; man will es haben. Diese Neigung wird zurückgetrieben. Darum hüte man sich vor seinem eigenen Geist (Mal 2,16).

Es ist ein gewaltiges Treiben in den Neigungen, welches sich in besonderen Fällen besonders offenbart. Da sollte man aber eine Probe ablegen, was man gelernt habe im Evangelium.

**Bist du vom Weib losgeworden**, welches auf zweierlei Weise geschehen kann: 1) von besonderer Erkenntnis derselben, als eines Weibes, um des Reiches Gottes willen (Lk 18,29); 2) durch den Tod; **so suche kein Weib** in eigenem Willen und Lust, soll anders solche selbsterwählte Ehe nicht unselig und unrein vor seinen heiligen Augen sein.

-===*===-

←1Kor. 7 28 **Wenn du aber auch heiratest, so sündigst du nicht; und wenn eine Jungfrau heiratet, so sündigt sie nicht. Doch werden solche Trübsal haben am Fleisch; ich aber verschone euer.**

**Wenn du aber auch heiratest**, nicht nur zum ersten-, sondern auch zum andernmal, nachdem du vom Weib losgeworden; **so sündigst du nicht**. Das Heiraten mache ich dir nicht zur Sünde. Dies wird sorgfältig weggeräumt. Denn daraus entstehen große Verwirrungen, wenn etwas für Sünde erklärt wird, das keine ist. Obschon vieles den Sünden nahe kommt, so ist doch beides wohl zu unterscheiden. Manche Gewissen sind darüber sehr verwirrt worden, dass man hierin keine Milde gebraucht. Von solchen Sündenmachern können gutgesinnte Gemüter mehr verwirrt werden, als die Kinder Israel von den Fronvögten in Ägypten. Denn sie fürchten sich ohnedies vor der Sünde.

Ich habe zwar vorher gesagt; es sei gut, wenn du frei werden kannst. Doch wenn du nicht dazu kannst kommen wegen der Umstände, so mache ich dir keine Sünde draus. Versiehest du es gleich darin, so ist es doch ein anderes mit dem Versehen, da man einen Vorteil versäumt, und ein anderes wenn man in dem Stand der Sünde bleibt. Manche tun etwas in der Eile oder Einfalt, widersetzen sich aber deswegen nicht einem guten Rat. Und in der Sittenlehre redet man anders von Sachen, die schon geschehen sind, anders von Sachen die geschehen können, aber noch nicht geschehen sind, sondern noch verhindert werden können.

**Wenn - so - doch**. Die Ehe ist schon gut, aber beschwerlich. Denn Eheleute **werden Trübsal haben am Fleisch**. Das Himmelreich aber an sich selbst kann über einem solchen Leiden nicht Gefahr leiden. Leibliche Leiden im Fleisch haben Eheleute mehr; hingegen haben Ledige mehr andere Versuchungen, die das Wort Gottes leicht ersticken können. Gott lässt uns manchmal in Not kommen, dass man keinen Ausgang finden kann. Aber getreu ist Gott, der schon einen Ausgang gemacht hat, ob er schon noch vor unseren Augen verborgen ist. Er führt aber so hinein, um eine Probe von uns zu fordern, wie wir uns dabei anstellen.

**Ich aber schone euer**. Ich sorge, es möchte euch zu schwer fallen. Aus dem Misstrauen gegen sich selbst geht diese Vorsorge. Es geht in die Niedrigkeit, nicht in die Höhe, da er gleichsam sagen will: Ich will nicht große Leute aus euch machen, sondern ich will euer schonen. Es steckt eine Niederdrückung darunter. / In jeder Verleugnung ist eine Erleichterung. Also ist es keine Last, sondern vielmehr ein Ablegen der Last, die einem drückt. Darum spricht Christus: Verleugnet alles. Das legt Er uns nicht auf als ein mosaisches Joch, sondern als einen Rat: Ich wollte gern, dass ihr wäret wie die Läufer, dass ihr nicht so viel Gepäck auf euch haben möchtet. Es jammert Christum unser (Mk 10,21).

Ach wenn man das möchte erkennen, was für ein Verschonen und Wohltat darunter liegt. Gott sucht es dem Menschen leichter zu machen. Ich wollte euch gern überheben. Ein Mensch könnte vielem entgehen, wenn er über sich wachen würde. Es ist wohl Gottes Wille dabei, aber nicht der völlige, dass er oftmal fällt. / Freche Leute denken: Ich werde mich ja können beherrschen! Ein Frommer aber fürchtet sich vor Gefahr. Jenes sind die großmütigen Leute und scheinbar ohne Fehler. Der Narr oder ein Weltmensch fährt dreist zu: Warum sollte ich nicht alles sehen, hören, lesen! Es wird mich ja nicht gleich vergiften! Fromme aber wissen, dass böse Geschwätze gute Sitten verderben, und erinnern sich ihrer Schwachheit. So liegt auch in Spr 30,8-9 das Misstrauen auf sich selbst zum Grund.

-===*===-

←1Kor. 7 29 **Dieses aber sage ich, Brüder: Die Zeit ist in die Enge zusammengezogen. Das übrige ist, dass auch die, so Weiber haben, seien als die keine haben;**

Paulus prophezeit hier. Es kam Teuerung. Wer nun nicht auf den Rat hören wollte, wie die törichten Jungfrauen, der musste sein Versehen büssen. **Dieses aber sage ich**. So spricht Paulus oft, wenn er in einer zweifelhaften Sache begriffen ist, und befürchtet, man möchte es etwa nicht recht vernommen haben, und übel auslegen. Dies ist nicht nur nötig bei Feinden; denn die verkehren alles, sondern auch bei Freunden. **Die Zeit**, in welcher wir bei der streitenden Kirche stehen, das rechte Tempo, **ist in die Enge zusammengezogen**, zusammen geklemmt, kurz, eingeschränkt, und vor der Tür, da erwähnte Trübsal wird angehen. Danach richtet euch. / Den heutigen Christen aber will sie oft zu lang fallen. Darum sucht man Kurzweil und Zeitvertreib. Darum ist man auf allerhand Veränderung bedacht; darum hat man Mitteldinge erdacht. Da wir vielmehr wirken sollten weil es Tag ist, ehe uns die Nacht ergreife, weil die Zeit so kurz ist.

O Seele, eile, dass du Gott liebest, weil die Zeit so kurz ist!

Wir haben ja keine hundert Jahre Zeit, zu wachsen und zuzunehmen in der heiligen Liebe Gottes! / O Blindheit, o Torheit, dass man die gute Zeit so vergeblich dahinstreichen lässt! die desto mehr zu beklagen ist, je weniger sie beklagt wird. / Man hat manchmal eine gute Gelegenheit, dies und jenes auszurichten. Sie sieht aber so klein aus, dass man denkt; es sei nicht viel daran gelegen; hernach aber bejammert man es. So eine gewisse Zeit hatte die Braut vertändelt, und damit zwar eben nicht eine Todsünde begangen, sich aber doch damit Verlust des Vorteils zugezogen; da der Freund etwas wollte, die Freundin aber lange Weile machen wollte, und dachte; er würde nicht flugs davonlaufen (Hld 5).

**Das übrige ist**. Weiter ist die Meinung, wenn wir einigen Vorteil und gute Gelegenheit aus der Hand lassen, so ist doch noch eine Zuflucht übrig. So ist die Frage: Was ist zu tun, wenn eine gute Gelegenheit vorbei ist? Antwort: Es ist noch etwas übrig für die Gläubigen. Es lauft doch endlich auf eines hinaus, ob man gleich manchmal einen Vorteil versäumt hat. Deswegen muss man die Sache nicht verloren geben. Man kann doch noch zum Fundament der Verleugnung kommen, obgleich jenes etwas leichter und erträglicher wäre. Es gibt andere Unterlassungen, die mehr auf sich haben (z. B. Mt 25,1-10). / Der Satan will den Gläubigen gern alle Sünden der Unterlassung groß machen, dass sie den Mut sollen sinken lassen. Wenn aber etwas aus Versehen versäumt wird, so können bußfertige Gläubige schon wieder aufstehen, die dergleichen Schulden in der 5. Bitte täglich abbitten. Denn darunter gehört sonderlich das was zurückbleibt. Die Zeit flieht, und ist bald versäumt. So nun der Gerechte kaum gerettet wird; wo will der Freche bleiben? (1.Petr 4,18). Kein Gerechter kann sagen, dass er nichts habe vorbeigelassen, sondern wir müssen alle die 5. Bitte beten. Das demütigt. Es ist aber nur immer wichtig, dass man sich aufraffe. Denn wir haben doch immer einen Gott, der da hilft. Darauf sehen diese Worte: Wenn es auch nun vorbei wäre, da man es sich hätte leichter machen können, nun so ist es vorbei! Es ist doch noch eine Zuflucht übrig; man kann doch noch eine Übung der Verleugnung haben, auch im Ehestand. Es gehört nur eine Abgeschiedenheit des Geistes dazu.

**Die Weiber haben, seien als die keine haben**, als abgestorben und tot, als solche, die, wo es sein soll, in göttlichem Gehorsam alle Güter des Ehestandes verleugnen und fahren lassen können. Alles geht auf eine willige Verleugnung und auf ein Aufgeben. / Diese Worte soll Paulus auch in seinen mündlichen Reden oft wiederholt und gesagt haben: Selig sind die da Weiber haben als hätten sie keine; dem sie werden Engel Gottes werden, (siehe "Die heilige Thekla"). / Hiezu aber kann weder eigene Wahl und selbst-gesuchte Scheinheiligkeit, noch eigenmächtiges Bemühen, Rennen und Laufen, einen wahren Grund legen; sondern allein Gottes Erbarmen, in welches nur solche Seelen entsinken und sich ergeben mögen, die an ihrer eigenen Kraft längst haben zuschanden werden und verzagen müssen, und daher eine höhere und unüberwindliche haben suchen müssen. Wodurch kann man aber solche suchen, als mit ernstem Gebet und

starkem Kampf wider die Sünde, und mit brünstiger Begierde nach der reinen Liebe Gottes in dem Herrn Jesu. Sein sehnendes Verlangen zieht das Gemüt allein von allem andern ab und über sich, und macht es im Licht und in Gottes Augen leben, so dass alle, auch sonst gering scheinende Verrichtungen in solchem Wandel mit Gott geschehen, wieviel mehr dann die Ehe selbst, die auch so geführt werden soll. / Wie es in dieser wichtigen Hauptsache so sein soll, also sollte es dann auch nicht weniger, ja noch vielmehr mit allen Dingen in der Welt so sein, dass man sie lernte um Gottes willen niederlegen, und sich selbst zwingen, damit das Herz frei zu Gott aufgehoben werden könne. Auch das Scheinbarste und Unschuldigste sollte man so haben und brauchen, als hätte man es nicht. Das ist die Meinung des wahren, neuen Bundes. Und darum bringt Paulus auch noch andere Beispiele vor, damit man es desto besser verstehe.

-===*===-

←1Kor. 7 30 **Und die da weinen, als die nicht weinen; und die sich freuen, als die sich nicht erfreuen; und die kaufen, als die es nicht behalten**

←1Kor. 7 31 **Und die dieser Welt gebrauchen, als die sie nicht missbrauchen; denn die Gestalt dieser Welt geht vorbei.**

**Die weinen, als die nicht weinen**, also dass sie ihre weichen Sinne durch gebührenden Ernst zu stärken wissen, und als die Traurigen doch allezeit fröhlich sind (2.Kor 6,10). **Die sich freuen, als die sich nicht erfreuen**, so dass sie die Freude nicht ins Fleisch führen, sondern sich mit Zittern freuen. **Die kaufen, als die es nicht behalten** und das Herz frei davon halten, ohne etwas mit den Begierden zu halten. / Also auch: Die viel haben, und doch nicht viel haben, sondern arm sind. So war David in seinem großen Reichtum ebenso arm als ein Armer; dh. in seinem Gemüt hielt er sich ebenso unwürdig, dürftig und arm, als ein anderer Armer. / Und eine ihrem Gott recht dahin-gegebene Seele wird in Ansehung aller Dinge, auch im Geistlichen und in den inneren Wegen, in die allerhöchste Gleichgültigkeit versetzt; also dass sie sich in allen Ständen, in welche sie Gott setzt, so darin befindet, als wäre sie nicht darin, indem sie an nichts klebt, und sie nur annimmt, um Gott zu gehorchen, der es also verordnet hat. Denn warum wollen wir uns an Dinge hängen, die nicht in unserer Willkür stehen, und die man uns alle Stunden wieder nehmen kann, so dass alle unsere Bemühung sie nicht erhalten mag? Wir müssen uns ihrer als entlehnter Dinge bedienen; und das so mäßig, dass wir bereit erfunden werden, solche alle Augenblicke wieder verlassen zu können.

Zu diesem Stande kann man aber unmöglich anders als durchs Gebet gelangen. Denn solches trennt uns, indem es uns an Gott verknüpft, ganz von uns selbst ab. Wer noch an sich selber klebt, hängt sich auch gar leicht an alles, was ihn noch in etwas bestehen machen kann. Wer aber los und entledigt ist, der klebt nur an Gott; und alles was nicht Gott ist, ist ihm fremd. / Das ist das evangelische Fundament, worauf sich diese Worte gründen. Dass man sich so kehre und wende, das geht allein an durchs Evangelium. Man lernt die Sache nicht sofort in der Praxis; und auch die Lehre selbst ist uns leider beschwerlich und verdrießlich, die uns doch so lieb sein sollte. Dies ist das Fundament zum rechten Sabbath. Solche ungereimt lautende Lehren sind auch in 2.Kor 6,10 zu finden. Und in 2.Kor 4,8ff geht es auch durch lauter Brüche bis zum endlichen Durchbruch.

**Die dieser Welt gebrauchen**, wie wir alle tun müssen, und zum wenigsten Speise und Kleider nötig haben; haben zuzusehen, dass sie **sie nicht missbrauchen** über die Notdurft, und ihre Freude, Liebe und Lust dahinein führen. / Nun haben sich zwar manche Seelen den weltlichen Bezauberungen insoweit entrissen, dass sie auch zu einem mässigen und erlaubten Gebrauch der Dinge dieser Welt gekommen; lassen sich aber dennoch durch die Mannigfaltigkeit irdischer Sorgen und Geschäfte gefangen halten, dass sie kalt und träge, und ihre Geister beschwert und niedergedrückt bleiben; folglich keine Kraft bei sich finden, in das Wesen Jesu einzudringen. Ach so wirf doch alles hin, was zur Welt gehört, das dich hindert an der Gemeinschaft Jesu Christi! **Denn die Gestalt**, Art und Beschaffenheit, der Glanz und Schein, die äußerliche Figur, oder wie es jetzt aussieht, der jetzige ruhige und friedliche Zustand **dieser Welt**, der den Christen vergönnt ist, **geht vorbei**, wie ein Schauspiel oder Aufzug, er wird nicht lange dauern. Wenn ein jeder seine Rolle auf dem Podium dieser Welt gespielt hat, so muss er davon, und das Puppenspiel ist aus.

Das Wesen dieser Welt ist also nicht gemeint, wenn jemand darüber disputieren will, wie die Welt vergehen werde. Doch was liegt uns daran, wie die Welt vergehen wird? Gott, der Regent der Welt, wird dieselbe so vergehen machen, wie es Ihm gefällt. Wir haben nur zu sorgen, dass wir nicht mit der Welt vergehen. Indessen zeigen gleichwohl diejenigen, welche dafürhalten, dass die Welt in Ansehung ihres Wesens vergehen werde, in der Natur der Sachen eine schlechte Erfahrung; weil die Welt eigentlich kein eigenes Wesen hat. Sie ist nur eine Form, Buchstaben, Schatten und Figur, mit allen Dingen darin, und Gott allein das Wesen, und sozusagen der Leib. Die ganze Welt ist ein Buch, geschrieben durch den Finger Gottes, voll Buchstaben, Formen, Bilder und Zeichen. Was wir sehen, hören, riechen schmecken, tasten? Sonne, Gold, Donner, Blume, Baum, Lamm, Weinstock usw. sind nur bildliche Zeichen von den wahren Kräften und dem wahren Wesen in Gott.

-===*===-

←1Kor. 7 32 **Ich wollte aber, dass ihr ohne Sorge wfiret. Der Unverheiratete besorgt die Dinge des Herrn, wie er dem Herrn gefallen möge.**

←1Kor. 7 33 **Der aber verheiratet, besorgt die Dinge der Welt, wie er dem Weib gefallen möge. Es ist ein Weib und eine Jungfrau verschieden.**

**Ich wollte** euch gern helfen, und wünschte, **dass ihr ohne Sorge wäret**. Dahin geht der väterliche Sinn der Apostel, dass sie uns die Zerstreuungen gern wegnehmen wollten. Denn keine andere Sorge verbietet Gott, als die das Gemüt zerstreut und das Herz zerschneidet. Nicht als wenn man sich ganz von Sorgen sollte losmachen. Denn es hat ein jeder Tag seine Plage. Ohne Zerstreuungen, die uns Leiden machen, können wir nicht sein. Muss nicht der Mensch im Streit sein? Dies ganze Leben ist eine Buß-Zeit. Nur muss man den Sorgen, in die man selber hineingeht, und womit man sich zu tun macht, entgehen (Mt 6,34). / War es nun im Apostel so, wieviel mehr in Gott! der wollte uns gern helfen, wenn wir uns nur könnten in seine Wege schicken. / **Der Unverheiratete** wird nicht nur so äußerlich verstanden, wer sich nicht hat binden lassen, sondern wer recht frei und ungebunden ist. Denn das trifft ja nicht ein, und ist nicht daraus zu schliessens Ein jeder der keine Frau hat, **besorgt die Dinge des Herrn**. Er ist verschont mit den Dingen die in der Welt sind, und wendet seine Sorge darauf, **wie er dem Herrn gefallen möge**. Das stete Suchen und Sehnen seines Geistes geht dahin, dem Herrn zu gefallen, worüber er das andere, das niedrigere, vergisst, oder wenigstens hat und tut, als hätte und täte er es nicht. Und alsdann kann auch die Seele dem Herrn Jesu, als ihrem Bräutigam, gefallen, wenn sie außer Jesu nichts hat, das ihr gefällt; dh. wenn sie der Welt Freundschaft und allem, was dem Fleisch süß, lieb und angenehm ist, gänzlich absagt. Und von solchen reinen Seelen, die unbekümmert und sorglos sind von allen Zufällen, in welchen Gott den Grund ledig, rein und nackt findet, wird der ledige Stand erst recht geheiligt und geführt; die sind auch allein bequem, vertraulich mit Gott umzugehen.

**Der Verheiratete** findet im Ehestand gewöhnlich mehr Hindernisse für die Dinge des Herrn, und **besorgt die Dinge der Welt** mehr, welche hier nicht eben just die grobe Weltlust bedeutet, sondern die Not in der Welt bei nötigen Weltsorgen. Er muss mehr äußerlich sich drängen lassen als einer der ledig ist. Und dann sieht er freilich auch darauf, **wie er dem Weib gefallen möge**, die gewöhnlich viele Ansprüche machen, wenn ihnen ein Genüge geschehen soll. So wird aber der Fortgang nach der Ewigkeit gehemmt, wenn man sich in irdische Angelegenheiten einwickeln lässt. / Doch kann Gott dem, der in der Welt gefangen ist, schon anders helfen. Daher bewahrheitet auch die Schrift und die Erfahrung mit Beispielen genug, dass verheiratete Gläubige ebensowohl für göttliche Dinge, auch mitten in der Arbeit, sorgen können und sollen, Kraft des

wahren Grundes der Lehre Christi von dem inwendigen Reich und dessen verborgenen Geschäften und Kräften, die nicht in äußeren Gebärden bestehen. Im übrigen bleibt es dabei, dass **ein Weib und eine Jungfrau verschieden** sind, aber beide zum Guten können förderlich sein, wenn es recht gebraucht wird. Man kann aber aus den Reden des Paulus nicht undeutlich erkennen, dass zu Korinth müssen Leute gewesen sein, die den Unverheirateten stark zugesetzt und sie verwirrt haben; wie es sonst auch unrichtige Geister und Feinde des Ehestandes gibt, die verächtlich davon reden, und den ledigen Stand ohne Demut herausstreichen.

-===*===-

←1Kor._7_34 **Die Unverheiratete besorgt die Dinge des Herrn, dass sie sowohl an Leib und Geist heilig sein möge. Die aber verheiratet ist, besorgt die Dinge der Welt, wie sie dem Mann gefallen möge.**

**Die Unverheiratete**, eine gläubige Jungfrau, die ihren ledigen Stand recht weiß anzuwenden, **besorgt die Dinge des Herrn**, das herrliche Wesen in Christo. Und wenn eine Jungfrau für des Herrn Werk allein sorgt, so tut sie den Willen dieses ihres Bräutigams. Das ist aber der Wille Christi, dass der, welcher Ihm anhangt, gar nichts um diese Welt sich bekümmere, noch auf die irdischen Dinge sehe, sondern nur sein Kreuz auf sich nehme, allezeit Gott lobe, und ein einfältiges Herz und reinen Sinn habe. **Am Leib und Geist heilig sein** ist ebensoviel als eine rechte Jungfrau sein. Denn das andere ist soviel als nichts, ohne dieses. / **Die verheiratet ist**, ein Eheweib, das an einen Mann gebunden, **besorgt die Dinge der Welt**, und steckt unter den Lasten derselben. Das kann sie nicht ändern. Sie achtet es auch für ihren Beruf und Schuldigkeit, darauf bedacht zu sein, **wie sie dem Mann gefallen möge**, und muss sich suchen in den Mann zu schicken. Was können nicht da für Fälle geschehen! Denn es ist gar eine gefährliche Sache mit dem sich Anpassen. Das Beispiel des Ananias und der Saphira ist bekamt, da eines dem andern zu gefallen suchte (Apg 5). Und durch die Jsebel ist der König Ahab in das äußerste Verderben gekommen (1.Kön 22,25), welche ein Vorbild war der Verführung (Offb 2,20; 14,4). / Gedenke aber daran, o Seele, mit welcher Pflicht du Christo verbunden bist, und sehe zu, wie du diesem Mann recht gefallest, der dich vom Dienst der Sünden frei macht, dass du nicht bald dahin, bald dorthin laufen musst mit deinem Gemüt und Willen. Denn dieses muss sich allein zum rechten Bräutigam wenden, welcher dich ganz besitzen will. Er sieht genau auf deine Liebe, ob sie ohne Falsch und rein ist, und ob du Ihm allein anhangest, oder ob deine Liebe befleckt sei.

-===*===-

←1Kor. 7 35 **Dieses aber sage ich dazu, dass es euch selbst vorteilhaft ist; nicht dass ich euch einen Strick anwerfe, sondern dazu, dass man wolle anständig und wohlbeigefügt sein dem Herrn, ohne hin und her abgezogen zu werden**

**Dieses sage ich zu** eurem eigenen Vorteil und Besten; nicht dass ich für mich etwas darunter hätte, mich euer zu rühmen; auch **nicht euch einen Strick** über den Hals zu werfen, oder jemand über seinem äußerlichen Stand Angst und Zweifel zu erwecken; tut ihr es nur selbst nicht. Ich nehme mir die Macht nicht, euch das vorzuschreiben als notwendig; denn das wäre einen Strick an den Hals geworfen; würde aber nicht dienen zum Wachstum, sondern vielmehr den Äffungen des Teufels die Tür auf tun; sondern ich sage es nur in Erinnerung der menschlichen Schwachheit, um euer zu schonen. Wenn aber nur der Zweck erhalten wird, **dass man wohl-beigefügt sei dem Herrn**, stets bei Ihm sitze, nach dem Beispiel der Maria (Lk 10), so kann man auch im Ehestand eine Jungfrau sein. / Wenn dir aber auch Gott eine Erleichterung zeigt, so danke Gott; man hat es wohl nötig in der Welt.

Indessen sind auch die besten Lehren den Gewissens-Banden und Stricken am nächsten. Aus dem besten Wein kann der sauerste Essig werden. / In Sachen die das Gewissen betreffen ist höchst vorsichtig zu gehen. So ist in 1.Kor 10,25 ein anderes Beispiel, wie man die Gewissen schonen soll. Der Stand des Gewissens ist gar zart. Ein geistlicher Führer, der andere weiter bringen will, muss in Führung der Seelen gar behutsam gehen. / Es gibt aber Läufer, die sich auf die Führung der Seelen verstehen, und doch sich viel anmaßen und unterstehen (2.Tim 3,6-7). / Die Manichäer haben sich vormals sehr verwirrt in dieser Sache. Sie sahen das Elend des Ehestands, daher verabscheuten sie denselben ganz und gar. Sie waren aber darin doch gar schlechte Heilige. Sie hätten vielmehr des Teufels Werk von Gottes Werk sollen unterscheiden. Christus hat zwar von einer Jungfrau wollen geboren werden, aber die doch verlobt, und also dem Ehestand am nächsten. / Wenn also diese Sache gesetzlich behandelt wird, so wird ein Strick daraus. Wenn sie aber als ein evangelischer Rat behandelt wird, dass der Wille frei bleibt, so kann kein Schaden daraus entstehen. Im Tridentinischen Konzil aber wird ein Gesetz daraus gemacht. Dawider protestiert der Apostel. / Man sieht sonst hieraus, dass Paulus den besten Teil der Maria wohl verstanden, da man dem Herrn unverrückt anhängt, wie er es in 1.Kor 6,17 ausgedrückt, **ohne hin und her abgezogen zu werden**, wogegen scharfe Wachsamkeit will nötig sein, oder eine brünstige Liebe das beste Mittel ist, die sich durch nichts von ihm scheiden lässt.

Hierin liegen große Tiefen der Weisheit und des Verstandes von einem recht glückseligen Leben. Denn der Zweck ist dieser: Der Mensch soll wieder zu Gott, und mit Ihm eins werden? welches seine höchste Seligkeit ist. Soll er dazu kommen, so muss er sich unverrückt an Ihn halten, oder mit allen Kräften in Ihm

lernen bleiben. Lässt er sein Herz hin und her ziehen, und zerstreuen, so ist schon das Band der Vereinigung nicht so fest und unbeweglich. Nun fragt sich; ob es genug sei, dass einer meint, er könne wohl halb an der Welt, an der Kreatur, und an einem Gatten oder Freund hangen, das schade ihm an seiner vollen Einigkeit mit Gott nichts? oder ob vielmehr Gott den ganzen Menschen innerlich und äußerlich gern völlig an und in sich bleibend haben wolle? / Der Apostel geht sehr weislich vor, und verdammt zwar den Ehestand oder andere zulässige Gesellschaften, Verbindungen und Lebensarten nicht. Er lässt darin einem jeden seine Willkür. Was man wählt, das mag man haben, und die Ungelegenheiten dabei mitnehmen, weil doch ein jeder Stand wiederum seine Läuterung hat durch manche Trübsale und Leiden. Unterdessen legt er doch auch einem jeden den besten und nächsten Weg zu der vollkommensten Seligkeit vor. Und das ist kein anderer als: Ein Mensch muss wiederum heilig werden, dh. von den Befleckungen des schändlichen Abfalls nach und nach befreit und entfernt, wolle er den Herrn schauen. Solle dieses nun wirklich geschehen, so müsse nicht allein das Herz oder der Geist und das Inwendige dem ewigen Ursprung wieder einergeben werden; welches wohl am nötigsten ist; sondern man müsse auch am Leib also werden, oder an dem äußeren sinnlichen Menschen, dass dieser eben auch dem Unflat der Welt und den Lüsten entzogen, hingegen dem ewigen Schöpfer als ein Brand- und Schlacht-Opfer dargestellt werde zu allem heiligen Wohlgefallen. Wie denn auch dieses anderswo mächtig eingeschärft wird (1.Kor 6,20; 2.Kor 6,17; 7,1).

Eben zu diesem Ende sei nun ein solcher Mensch, der sich Gott allein gewidmet habe, verbunden, stets für solche Dinge zu sorgen, die des Herrn sind. Das kann aber nicht so ungehindert und unverrückt geschehen, wo man mit dem Gemüt an eine Kreatur gebunden ist. Es werde doch bei solchen fleischlichen Banden manche Kraft des Willens, manche schöne Zeit und andere dergleichen Dinge, Gott gleichsam abgestohlen und auf die Kreaturen gewendet, welche doch dem Herrn allein gebührt mit allem Grund und Recht.

Dadurch will aber der gute Geist uns weder den Ehestand als verdammlich noch den ledigen allein als seligmachend vorstellen. Sondern das ist der lautere Sinn Christi und seines Geistes, dass wir ein Zeugnis in unseren Herzen kriegen mögen, wie Gott den ganzen Menschen gern zu seinem Besitz und Genuss wieder haben will, und wie wir daher uns auch Ihm ganz und gar mit Leib, Seele und Geist, aufopfern und überlassen sollen zu seiner Heiligung und Bewahrung. Weiter ist auch dies die Meinung, dass es gleichwohl solche Seelen gut haben, die also in einer freien, ledigen Lebensart dem Herrn allein dienen, und für sein Hauptwerk sorgen. Und wie daher solch eine innerliche Abscheidung von allen Dingen wohl noch möglich und tunlich sei, dass, die da ehelichen, seien und bleiben als ehelichten sie nicht. Ja was auch endlich für eine Seligkeit könne unter Eheleuten entstehen, die mit beider Bewilligung sich im rechten Kampf wider das Fleisch aller Dinge enthalten lernen, nur dem Herrn zu gefallen und seinem reinen Geist.

-===*===-

←1Kor._7_36 **So aber jemand dafür halt, es sei seiner Jungfrau nicht wohl-anständig, wenn sie die mannbaren Jahre überginge, und es je also geschehen muss; so tue er was er will, er sündigt nicht, man lasse sie heiraten.**

Es muss allenthalben auf den Willen gesehen werden, dass nichts bloß gesetzlich geschehe. Denn das kann nicht bestehen. Christus will unsern Willen zur Braut, nicht zum Sklaven. Erstlich ist der Wille unter der Dienstbarkeit; deswegen braucht aber Christus das Evangelium, dass Er ihn gewinne. Zur Erhaltung der Natur muss man aus der Gnade Rat schaffen; die Natur aber als Natur kann darum nicht gänzlich verworfen werden; denn die Gnade hat ihre Herberge in der Natur. In der Ausübung ist die Sache von der Natur und Gnade etwas Schweres; sie wird aber leicht, wenn man es selber empfunden hat in wahrer Armut des Geistes; kann auch alsdann Mitleid haben mit andern. / **So aber jemand dafür hält**, wenn es auch gleich eine irrige Meinung wäre, er es aber doch nicht aus seinem Sinn bringen kann, dass das **seiner Jungfrau,** die unter seiner Versorgung steht, **nicht wohl-anständig**, sondern vielmehr schimpflich wäre, **wenn sie die mannbaren Jahre überginge**, oder zu alt würde im ledigen Stand; wie denn auch nach dem irrigen, allgemeinen Wahn unter den Leuten eine alte Jungfrau etwas Verachtetes ist, und bei den Hebräern nicht nur eine Schmach war, wenn Eltern keine Kinder hatten, sondern auch wenn eine Tochter in ihres Vaters Haus blieb. Wenn aber nun Eltern oder andere auch so denken, und noch andere Umstände dabei sind, **und es also geschehen muss**, weil man das Gewissen durch kein Gesetz unterdrücken kann, wenn ein guter Rat das Gemüt nicht beruhigen will; so muss man darin nachgeben; sonst hat man zu befürchten, dass Gott einem selbst in solche Versuchungen geraten lasse (Gal 6,1).

Ein geistlicher Führer muss das nicht zum Zweck haben, große Staats-Heilige zu machen, sondern den armen Heiligen zu dienen. Des Schwachen wartet ihr nicht, heißt es im Propheten. Christus ist nicht gekommen um der Starken, sondern um der Schwachen willen. Folgt man dem nach, so wird man das Gesetz Christi erfüllen (Gal 6,2). Wer aber die Natur und Gnade nicht recht zu unterscheiden weiß, der taugt nicht zur Seelsorge. / Unsere Natur ist der Acker und die Materie zum Guten und Bösen; die Gnade aber muss dieselbe bereiten. Ist der Acker holperig, so muss man ihn darum nicht liegen lassen, sondern bebauen. Das ist das Schwerste, bis Natur und Gnade sich miteinander vereinigen. Aber aus Erkenntnis unserer Schwachheit kann man oft zur Gnade gebracht werden. Darunter ist eine große Vorsehung Gottes. Die Vernunft kann man nicht vergöttern; doch ist sie auch nicht zu verachten. / **Er sündigt nicht**. Wenn man das einmal in die Sünde hineinführt, so führe es einer wieder heraus. / Paulus

pflegt sonst kurz zu schreiben, hier aber braucht er viele Worte, anzuzeigen, dass man sich ja wohl prüfen müsse.

-===*===-

←1Kor. 7 37 **Wer aber feststeht im Herzen, und keine Notwendigkeit hat, hat aber Gewalt aber seinen eigenen Willen, und in seinem Herzen dies beschlossen, seine Jungfrau zu behalten, der tut wohl.**

**Wer feststeht**. Es ist dies eine Sache, da man Vollmacht hat über seinen eigenen Willen oder Entschluss. Wenn man nun das wohl vorher geprüft, und dann festgesetzt **im Herzen**, nicht im Hirn (der Verstand wird nicht ausgeschlossen, aber es muss im Herzen geprüft werden, es muss ihm am Herzen gelegen haben), und er kommt dabei zum Frieden, so kann es gelingen. Denn da er **keine Notwendigkeit**, keine äußerliche Not dazu vor sich hat, indem an der Tochter solche Umstände sind, die nicht zwingen sie zu verheiraten; so darf der Vater nicht sorgen. Denn er **hat** ja ohnedies als ein freies Geschöpf

**Gewalt über seinen eigenen Willen**, dass er tun mag was er will. Das ist die königliche Beschaffenheit, dass der Mensch erschaffen ist nach Gottes Bilde, und also auch ein Bild der Freiheit. Nach dem Fall ist es verloren, aber das Recht dazu durch Christus erstattet, der gleich nach dem Fall kam und drein sprach. Also sind noch Sachen übrig nach dem Fall, da der Mensch seinen eigenen Willen hat. Es steht aber damit gar gefährlich. Der Mensch fürchtet sich vor dem worin er Macht hat, weil sie unter den Feinden ist. Deswegen nimmt ein solcher Mensch dieselbe hin mit Furcht und Zittern, und achtet es nicht für einen Raub.

Also ist es kein Wunder, dass Paulus in diesem Kapitel von einer Ecke zur andern läuft. Kann der Mensch in einem nicht fortkommen, so gibt ihm Gott ein anderes. Man soll sich von Gott fassen lassen. Ist der Wille des Menschen mit dem Evangelium bewaffnet, so kann er mehr ausrichten als das höchste, gesetzliche Gelübde. Wenn einer auch das höchste Gelübde getan hätte nach dem Gesetz, so wird das doch nicht einen solchen Bestand haben als ein freier, geprüfter Wille. Man glaubt es nicht, und es ist nicht auszusprechen, was für eine königliche Macht in dem Wollen des Menschen liegt, in seiner freien Macht. Wenn er etwas **in seinem Herzen beschlossen**, wenn er in Gottes Namen sich zu etwas entschließt in einer schweren Sache, und einen Vorsatz fasst, das hat gar einen großen Nachdruck, und ist fester und tausendmal mehr als alle Gelübde. / Die Freiheit war in der Schöpfung die Krone der anderen Gaben; davon sich auch etwas bei den Gläubigen hervortut (2.Kor 3,17); da aber ein solch freigemachter Wille zu verstehen ist, der mit evangelischen Kräften versehen ist, da man ein Vertrauen und Mut zu Gott fasst, woraus man sich etwas vorsetzen kann; wie hier **seine Jungfrau zu behalten**, oder im ledigen Stand zu lassen, weil sie auch selber so

will. / Die Not ist aber nicht davon gemeint, dass man sagen kann: Meine Tochter kann doch wohl leben; sie hat Güter. Darum will ich sie ledig lassen. So muss man auch in Glaubenswerken nicht mit der Vernunft kommen, sondern im Herzen, im rechten Tempel Gottes, da geschieht der Entschluss, wenn das Herz still und vertraulich ist gegen Gott. Wer auf diese Art in dieser Sache einen Entschluss bei sich fasst, **der tut wcihl** nach seinen Umständen.

-===*===-

←1Kor._7_38 **Also dass derjenige, der sie zur Ehe ausgibt, wohl tut; der sie aber zur Ehe nicht ausgibt, besser tut.**

Also bleibt das endlich der Schluss in dieser Sache; **dass der – wohl tut; der aber – besser tut**. Es darf da niemand Heiligkeit daraus machen. Ein jeder muss wissen, was ihn drückt. / Es scheint, als wenn Paulus die Sache in der Ungewissheit ließe; aber es scheint nur so. Denn er findet den verschiedenen Zustand der Menschen, und braucht da Bescheidenheit, Wer die Wahrheit erkennt, der kann nicht so zufahren. / Man hat das Gewissen nicht in die Enge zu jagen, wie unbescheidene Leute tun, wenn sie so drauflos fahren, dass sie es den Leuten aufnötigen wollen. / Der Ehestand ist gut und ist nicht gut. Er ist nicht der beste und auch nicht der schlimmste Stand. Er steht zwischen einem besseren Stand im Geist, und zwischen einem ärgeren im Fleisch.

-===*===-

←1Kor._7_39 **Ein Weib ist gebunden an ein Gesetz, solange ihr Mann lebt. Wenn aber ihr Mann entschlafen, so ist sie frei, an wen sie will sich zu verheiraten, allein im Herrn.**

←1Kor._7_40 **Sie ist aber seliger, wenn sie also bleibt, meiner Meinung nach. Ich meine aber auch Gottes Geist zu haben.**

**Ein Weib ist gebunden an ein Gesetz**, und an den Mann nach dem Gesetz, wovon der Mann ein Bild ist. **Wenn ihr Mann entschlafen, ist sie frei**, welches in Röm 7,2 auf ein geistliches Absterben und die Freiheit vom Gesetz gerichtet wird. **Sich zu verheiraten** zum zweiten Mal wird also hier freigegeben, **allein im Herrn**, in der Vereinigung mit Gott, vor Gott, nicht nach dem Rat des Fleisches, sondern dass das Herz es bei Gott suche. Das ist eine ewige Bedingung, die alles andere aufhebt. Es ist kein Knote, sondern es löst den Knoten auf. Wenn beide Teile in dem Herrn heiraten, so ist es geheiligt. Ehe man aber im Herrn heiraten kann, muss man zuvor des Herrn, und folglich, was den Grund anbetrifft, weder

seiner selbst, noch der Welt, noch der Kreatur, noch des Teufels und der Sünde, auf irgendeine Weise sein. / Wie nötig will demnach sein, sich wohl zu prüfen, ehe man in diesen Stand tritt, und wohl zuzusehen, dass, was diesfalls geschieht, in Gott getan sei, damit man nicht die Sache tierisch und bestialisch, wie die Pferde und Maulesel, angreife, und darin verderbe, worin man sich zu erhalten suchte.

**Sie ist seliger**, und es ist besser für sie, **wenn sie also bleibt** in dem Witwenstand, nachdem sie Gott frei gemacht, und sich zu diesem rechten Mann in Christo allein wendet. / **Meiner Meinung nach** ist das das Beste, so wie ich es erkenne, und wie es mir ist vorgelegt worden. / **Ich meine auch Gottes Geist zu haben**. Der lässt sich ja herab in unsere Umstände. Nach dessen Anleitung habe ich es eingerichtet.

---

# DAS 8. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

←1Kor._8_1 **Was aber die Götzenopfer betrifft, so wissen wir, dass wir alle Erkenntnis haben. Die Erkenntnis macht aufgeblasen, aber die Liebe erbaut.**

Ein neuer Fall und eine neue Sache, weil die Christen zu Korinth unter den Heiden wohnten, so war die Frage wegen den Speisen, die den Götzen dargebracht wurden, ob die Christen solche essen dürften oder nicht? Denn die Sachen wurden untereinander verkauft, da es den Christen auch begegnen konnte, dass sie dergleichen kauften. Etliche nun taten es wissentlich, etliche nicht. Denn es waren Leute unter ihnen, die viel wissen wollten. Diese Sache geht bis aufs 10. Kapitel. / **Was die Götzenopfer betrifft**. Das zeigt an, dass Paulus eine Frage davon vorgelegt worden. Darauf geht Paulus so vor in seiner Antwort, dass er das Herz angreift, worin die Vorurteile sitzen, die da wegzunehmen sind. Denn gegen die Libertiner hat man nicht viel Gründe nötig. Es ist genug, dass man ihre Decken und Vorurteile aufdecke. / Man möchte meinen, Paulus gehe da nicht ordentlich, er fange gleich an zu predigen. Dies kommt aber nicht her von einer Unwissenheit, dass er die Ordnung nicht verstanden, sondern er eilt dazu, dass er die falschen Gründe nur bald wegnehme. Er will stracks auf den Grund greifen. Daher kommt die kurzgefasste Schreibart.

Das **wissen wir** freilich, und soviel erkennen wir schon, als erwachsene geübte Christen, **dass wir alle Erkenntnis haben**. Wir haben sie nicht nur, sondern wir wissen es auch, dass wir solche haben, sowohl als ihr Gnostiker, die ihr euch so

groß damit macht. Aber es sind auch solche unter uns, deren Wachstum in der Erkenntnis wir erwarten, und sie nicht ärgern müssen. Da zielt er auf solche, die viel wissen wollten, und daher nachmals Gnostiker genannt wurden; die sich stark machten, und sagten: Wir haben eine stärkere Erkenntnis, und machen uns kein Gewissen. Wir wissen, dass an der Sache nichts ist! woraus oft große Greuel kommen. Das ist Gottes Strafe.

**Die Erkenntnis macht aufgeblasen**. Wenn einer so etwas aufschnappt, so bildet er sich etwas darauf ein, der Teufel bläht ihn auf, und tut seinen Odem hinein. Daraus kann man erkennen, dass die bloße Erkenntnis der rechte Weg nicht sei. **Aber die Liebe erbaut**, und sieht auf das ganze Gebäude im Gebrauch der Erkenntnis, und bequemt sich nach den Schwachen. Wenn man bei der Erkenntnis Liebe hat zu Gott, und in Gott zum Nebenmenschen, das baut und setzt uns in eine Gemeinschaft. / Die Gnostiker dachten; wenn sie nur einen Grund hätten, so könnten sie etwas gleich so hinschmeißen. Nun muss ein Christ zwar nichts ohne Grund tun; doch geht es nicht gleich an, zu sagen: Ich habe meine Vernunft. Die Vernunft muss in der Liebe gegründet sein, dass man auf die Schwachen sehe. / Gegen die Welt ist man darin schnell rücksichtsvoll, sich anzupassen; aber gegen die armen Christen nicht, die müssen dumme Leute sein gegen die Hochgelehrten, die doch oft gelehrter sind als ihre Lehrer, es auch zur rechten Zeit wohl sagen mögen. Denn wenn aufgeblasene Heiden mit ihrem leeren Wissen groß tun können, warum sollten Christen nicht auch sagen, was sie recht wissen. / Jedoch werden die Christen von Julianus Apostata Vernunft-Stürmer genannt; sie sind es aber nicht, können es auch nicht sein. Sie können aber auch die Erkenntnis und das Wissen nicht höher setzen als es sich gebührt.

So wissen wir alle sehr wohl, dass zu einem rechten Christentum vornehmlich die wahre Erkenntnis gehört; die sich auch bald findet, wenn man etwas Rechtes liebt, wie die Erfahrung zeigt. Denn sobald sich eine Seele in rechtschaffener Buße zu Gott wendet, so wendet Gott auch sein heiliges Angesicht zu einem solchen Menschen, und erleuchtet ihn durch seinen Heiligen Geist. So nötig und nützlich aber dieses alles ist, so gefährlich ist es auch allen denen, die nicht in der Tat alsbald in dem Erkannten gehorsam und getreu werden; weil eine solche ungeübte Seele sich der göttlichen Wirkungen bald selber in Eigenheit anzunehmen pflegt, um sich etwas darauf einzubilden, und einen falschen Götzen aus ihrer Erkenntnis macht. Man spiegelt sich gern selbst in der erkannten Wahrheit, rühmt wohl davon gegen andere, will ihnen in eigener Gefälligkeit seine Erkenntnis zeigen, und sie bekehren oder erleuchten, da man selbst kaum ein Fünklein von der Sache erkannt hat. Wie denn auch die falschen Lichter sich sowohl vermehren als das wahrhaftige, und ein Schwätzer und Heuchler immer den andern ansteckt. / Niemand aber bläst das Wissen mehr auf, als die bloßen Buchstaben-Gelehrten, wenn es auch gleich nur eine ABC-Erkenntnis ist.

Ach wendeten doch die Menschen, die sich so sehr auf Wissenschaften legen, ihre Zeit an Gott zu lieben; sie würden viel gelehrter, und nicht so eitel und hochmütig sein! / Die Erkenntnis für sich allein macht trunken, die Liebe aber macht nüchtern. Das Wissen ist nur ein Mittel, darum muss man nicht damit abbrechen. Tut man es aber, so bleibt es kein Mittel; denn die müssen zum Ende führen. Ja, wenn die bloße Erkenntnis genug wäre, so wären die unreinen Geister und Teufel auch gut. Denn diese wissen und glauben die größten Geheimnisse, lehren sie auch andere; und wer viel Geheimnisse und Wissenschaften sucht, dem teilen sie sie mit. Denn ein jeder bekommt was er sucht. Neigt sich der Wille zum Wissen, so findet er es auch wirklich nach seinem Begehren, / Siehe nun zu und kehre deine Augen in dich selbst, das zu erkennen, wohin dein Wollen sich mehr wende; ob zum Gehorsam, oder zur Speise des Verstandes, die dich aufbläht, und macht, dass du dich an dir selbst vergaffst, und weißt dass du Erkenntnis hast.

-===*===-

## ←1Kor._8_2 So aber jemand sich dünken lässt etwas zu wissen, der erkennt noch nichts, wie man erkennen soll

## ←1Kor._8_3 So aber jemand Gott liebt, der ist von ihm erkannt.

**So jemand sich dünken lässt** in schwülstiger Einbildung von sich selbst, **etwas zu wissen**, zu haben, zu tun; wie man sich denn gar bald etwas kann dünken lassen, wenn es auch nur ein klein wenig ist; welche fanatischen Schwärmer in der Welt bevorzugt sind; **der erkennt noch nichts**, und hat noch niemals angefangen etwas recht zu erkennen, **wie man erkennen soll**, wie man es angreifen soll, geschweige getan, oder besessen, wie man tun und haben soll. / Ob manche gleich viel aus der Erkenntnis machen, so schimpfen sie doch die Erkenntnis in der Wahrheit. / Wenn du dich mehr auf dein Wissen und Geschicklichkeit gründest als auf die Demut, so wirst du nimmer ein erleuchteter Christ werden. / Das Evangelium ist kein totes, eitles und aufblähendes Wissen, sondern eine lebensvolle Kraft für alle Gläubige. / Wenn die Vernunft so viel Werks macht von dem und jenem Lehrsatz, und andere darüber schilt; so ist es ein Zeichen, dass solche Eiferer die Wahrheit, für welche sie fechten wollen, noch nicht recht gelernt haben, und ihrer auch nicht teilhaftig geworden sind.

**So jemand Gott liebt**. Wer nichts sucht als Liebe, und sich in den Grund einsenkt; **der ist von ihm erkannt** in seinem Gericht; wie hingegen andere nicht erkannt werden (Mt_7,23). Es bleibt ihm kein Gutes unbekannt. Gott wird ihm schon Erkenntnis geben, und behält es nicht für sich. Wenn einer die Erkenntnis und Liebe miteinander vereinigt, der ist bei Gott angenehm, und hat wahre Erkenntnis gelernt. Wer Gott begehrt zu lieben, der verlangt Ihn auch recht zu erkennen, und sucht es recht, aus aller Kraft des Verstandes. Keines kann ohne das andere sein.

/ Die Welt aber streitet nur für das eine, und wirbelt in dem Streit einen Staub auf, dass man möchte ersticken. Die Herren Akademiker eifern nur für den Verstand. Nicht umsonst, denn es fehlt ihnen größtenteils am Besten. Was sind nun solche anders als Gnostiker?

Christum liebhaben ist einmal besser als alles Wissen. Ist nicht die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang? Man muss von Gott erkannt und zugelassen werden in seinem Erkennen. Solche wissen erst, wie man wissen soll in der göttlichen Schule des Heiligen Geistes; nämlich nicht in leeren, menschlich-gekünstelten Hirn-Bildern und Schul-Ideen, sondern in der Liebe und Kraft Gottes, da man selbst die Kraft des Geistes wirklich in sich hat, und das Werk und Wesen selbst in sich fühlt und besitzt; wovon die menschlich-gelehrten Schulobersten nur ihre in menschlicher Vernunft und Kraft erzeugten und geformten, an sich selbst aber toten Ideen und Konzepte aufweisen können. Denn was können gottlose Gelehrte für Liebe zu Gott haben, die viel Hirn-Wissenschaften von Gott haben? / Also ist es die Erkenntnis des Herzens, die bei der Liebe erfordert wird; und man kann nichts lieben, als was das Herz für gut und vortrefflich hält.

-===*===-

←1Kor. 8 4 **Was nun das Essen der Götzenopfer betrifft, so wissen wir, dass ein Götze nichts ist in der Welt, und dass kein anderer Gott sei als nur ein Einiger.**

←1Kor. 8 5 **Denn obwohl solche sind die Götter genannt werden, es sei im Himmel oder auf Erden (wie denn viele Götter und viele Herren sind);**

**Das Essen der Götzenopfer** muss nach dem Grund, und nicht so obenhin beurteilt werden. Du bist nicht allein da, und man muss nichts unbesonnen tun. Es kommt nicht auf die Sache an, sondern auf dich, wie du mit der Sache umgehst. Wer sich unbedachtsam in den Gebrauch der Kreaturen einmischen will, der kann sich nicht entschuldigen, obschon die Sache unschuldig ist. **So wissen wir**, und es ist eine ausgemachte Sache, **dass ein Götze nichts ist**. Darum werden die Götzen im Hebräischen so genannt, als die nicht Götter sind (Jona 2,8). Es ist auch kein Zweifel, dass der Apostel auf das hebräische Wort ELIL gezielt hat, welches Eitelkeit, ein eitel Ding, ein Nichts miteinander, bedeutet.

Was möchte aber jemand sagen; ist es nicht Holz oder Stein, Gold oder Silber? Antwort: Es ist auch nicht so gemeint, dass es der Sache nach nichts wäre; aber dem wahren Wesen nach, und wie er Gott vorbilden soll, ist der Götze nichts; indem er bloß in der Achtung der Menschen besteht. Der Mensch macht den

Götzen erst zu etwas, er hat sein Wesen bloß und allein von der Phantasie und Meinung der verblendeten Anbeter. / Eben um deswillen darf man nicht damit umgehen wie man will, weil er an sich nichts ist. Man sieht oft nichts, und hat sich doch zu hüten. / **In der Welt** geht das so an, und bei der Welt-Religion, dass man Götzen habe und anbete. Ein Christ aber hat solche Dinge für nichts zu achten, ob er schon nicht kann davon und aus der Welt laufen. Darum ist die Ermahnung des Johannes jederzeit nötig: Kindlein hütet euch vor den Götzen! (1.Joh 5,21); und dass wir uns des Hauptsatzes ohne Unterlass erinnern; **dass kein**

**Gott sei als nur ein Einiger**. Paulus hat eben die Worte die Moses hat. Also sehen wir, warum Moses diese Worte so oft ausgesprochen (5.Mose 6,4-5ff); nämlich im Gegensatz gegen die Götzen. Man kann leicht etwas von den Heiden annehmen; wie auch an den Korinthern zu sehen, da Christen und Heiden untereinander wohnten. Wie man nun den Einigen erkennt, so liebt man Ihn auch. Kommt es nicht dazu, so ist das kein Glaubens-Artikel: Ich glaube in Gott.

**Vers 5:** Es ist zwar nicht zu leugnen, dass mehr **sind die Götter genannt werden**, nicht nur durch verkehrten abgöttischen Missbrauch, sondern auch im verblümten Verstand in und von der Schrift selbst. Denn also werden **im Himmel** die Engel Götter genannt; und **auf Erden** die Obrigkeiten und Könige; weil sie in gewissem Verstand Gottes, des Königs der Israeliten, Statthalter waren, und eine Macht haben (Joh 10,34-35). So dass demnach **viele Götter und Herren sind** in dieser Benennung, die von dem Einigen hergenommen ist. Denn es gibt ja auch leibliche Herren (Eph 6,5).

-===*===-

←1Kor._8_6 **So haben wir doch nur einen einigen Gott, den Vater, aus welchem alle Dinge sind, und wir zu ihm; und einen einigen Herrn Jesum Christum, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch iha.**

Dem sei aber wie ihm wolle, **so haben wir** Gläubige in der christlichen Religion und Bekenntnis **doch nur einen einigen Gott**, zu dem man sich in allen Fällen wenden und seine Zuflucht nehmen muss. / Mit diesem Spruch pflegten die alten Christen, wenn sie vor den heidnischen Richtern geprüft wurden, oft ihren Glauben zu bekennen, und damit zugleich die Götzen der Heiden zu vernichten. / Bei uns aber ist nun die Frage; ob Gott, der in sich einig ist, auch uns ein Einiger sei; und wir also unter die Gläubigen gehören? Das ist auszumachen; sonst ist es kein Glaubens-Artikel. Der Glaube, der geglaubt wird, ist nicht genug, sondern der Glaube, der da glaubt, muss dazu kommen. Gott muss uns alles in allem sein. So haben wir **den Vater** als den rechten Vater über alles was Kinder heißt, der auch unser Vater ist, **aus welchem Alle Dinge sind**, als aus ihrem Ursprung.

Daher will sich auch gebühren, dass **wir zu ihm** uns einzig kehren, und wieder in Ihn eingehen, dem Zweck unserer Schöpfung gemäß (Röm 11,36).

Wir müssen aber darum von diesem einigen Gott nicht ausschließen **einen einigen Herrn Jesum Christum**, oder durch einen elenden Vernunft-Schluss einen größeren Unterschied unter beiden machen, als hier geschieht. Denn es wird nicht umsonst einer wie der andere ein Einiger genannt, obschon hernach einem dies, dem andern das, zugeeignet wird. Wie nun dem Vater das AUS da zukommt, also wird Christus beschrieben als derjenige, **durch welchen alle Dinge sind**. Dies ist der allgemeine Wirker, welcher in allen unteren Wirkern wirkt; welchen Plato durch die SEELE DER WELT Verstand. / Die ganze Schrift stellt Gott so vor, dass alles aus dem Vater sei, und durch das Wort alles geschehe und zu uns komme (Joh 1,1). Und **durch ihn** haben wir den Zugang wieder zum Vater. / Dadurch wird auch die Christliche Religion von allen andern Religionen unterschieden. Dies ist das eigene Bekenntnis der Christen. / Diese Lehre ist nicht unfruchtbar, sondern voll Trostes. Und das wäre die rechte mystische Theologie, wenn man damit anfangen und immer weiter gehen würde. Man hat mit diesem Geheimnis nicht zu prahlen, sondern soll es genießen; denn es ist Nahrung darin.

Man muss es aber zusammennehmen, und nicht voneinander scheiden. Es folgt nicht: Der Vater wird nur Gott genannt, also ist der Sohn oder Christus nicht Gott. Sonst könnte man auch sagen: Christus wird der einige Herr genannt, also ist der Vater nicht Herr. Es hat aber seinen besonderen Zweck, warum Christus so genannt wird; und zu jener Zeit, da dies geschrieben wurde, war diese Schreibweise gar bekannt. Denn im römischen Recht hört man viel von erworbener Herrschaft durch den Krieg. So ist Christus Herr Kraft des Rechts der Erlösung. ER hat für uns bis aufs Blut gestritten, und also ist ER aufs neue unser Herr geworden, nach dem Fleisch (Apg 2,36). Denn sonst ist Er auch unser Herr von Ewigkeit. So macht es sich der Glaube zu eigen in dem apostolischen Glaubensbekenntnis nach der Erklärung Luthers: "Ich glaube, dass Jesus Christus sei mein Herr, der mich erworben und gewonnen im Krieg, und mich dadurch auch zum Krieg ermutigt hat."

-===*===-

←1Kor._8_7 **Aber nicht jedermann hat die Erkenntnis, sondern etliche essen es bis jetzt als Götzenopfer, mit einem Gewissen über den Götzen; und ihr Gewissen, weil es schwach ist, wird befleckt.**

Die Starken brauchten zum Vorwand, dass sie sagten: Deswegen bleiben wir doch beim Glauben an einen Gott. Aber jetzt ist die Frage, ob ihr nicht eure Brüder ärgert? Man muss auf die Schwachen sehen. Du bist nicht allein ein Christ. **Nicht jedermann hat die Erkenntnis**, ob sie es gleich vorgeben. / Die Gnostiker, deren

Urheber Basilides war, machten sich groß und breit mit dieser Stelle. / **Etliche** werden durch andere Beispiele verleitet, und **essen es als Götzen-Opfer**, dass sie dabei denken: Es war doch den Götzen gewidmetes Fleisch, das mit heidnischen Zeremonien geopfert worden; ob es auch wohl recht ist, dass ein Christ dergleichen genießt? und tun es also **mit einem** Anstoß und zweifelhaften **Gewissen über den Götzen**, ohne dass sie sich recht heraushelfen können und genügend Unterschied zu machen wissen; womit sie dann gegen die Erkenntnis handeln, und die Regel des Glaubens nicht beobachten. Denn was nicht aus geprüfter Gewissheit des Glaubens geht, und geschieht doch; das geschieht leichtsinnig (Röm 24,23). **Und** indem sie also in ihrem Gewissen in die Gemeinschaft der Götzen kommen, so geschieht es, dass **ihr Gewissen befleckt wird**, weil sie die Gemeinschaft der Götzen nicht achten (Tit 1,15). / Mit dem Gewissen haben wir so umzugehen, dass wir es weder in einen Aberglauben noch in eine Verwegenheit treiben. / Paulus sucht da sonderlich zu verhüten, dass sie nicht möchten in eine ungeziemende Frechheit geraten, wonach die Korinther als Griechen und reiche Leute lüstern waren, und Götzenopfer assen, als wenn es nichts zu bedeuten hätte. / Aller Frevel zieht ein Gericht nach sich, und aus solchem kann ein verdammlicher Zustand werden. / Damit aber Paulus niemand in Verdacht ziehe, als wolle er die Christen furchtsam und abergläubisch machen, so sucht er dem vorzukommen.

-===*===-

←1Kor. 8 8 **Aber die Speise stellt uns Gott nicht dar. Denn wir haben nichts voraus, wenn wir essen; und kommen nicht zu kurz, wenn wir nicht essen.**

**Aber** so viel Wissen haben wir alle auch wohl, o ihr Gnostiker, dass wir wissen, wie wir dergleichen Dinge anzusehen haben. **Die Speise stellt uns Gott nicht dar**, das ist gewiss, und deren Unterlassung auch nicht. So viel Bedeutung hat die Sache nicht, dass sie uns Gott könnte angenehm machen (Hebr 13,9). Mit einem zweischneidigen Schwert wird da auf beiden Seiten abgehauen. **Wir haben nichts voraus, wenn wir essen**. Dergleichen Vorzug aber eigneten sich aber die Gnostiker hochmütigerweise zu, dass sie ohne Bedenken dergleichen könnten essen. Solche geistreiche Leute haben sich in Frankreich genannt ESPRITS FORTS. / Der Geist aber nimmt ihnen solches weg. Warum wollt ihr nun so stark sein im Essen? Das ist kein Wachstum im Christentum. Ihr dürft nicht sagen: Ich verstehe es besser als der. Er ist nicht weniger als du; hat aber jetzt wohl etwas anderes zu leiden, und denkt jetzt nicht an das. Da kommt dann ein anderer, und denkt: Ist das nicht ein dummer Mensch! Man muss aber die Umstände dabei ansehen. Warum verachtet ihr dann die so nicht mitmachen, und achtet das für einen großen Mangel? Wir **kommen nicht zu kurz** und sind deswegen nicht

schlimmer oder geringer, das dürft ihr ja nicht denken, **wenn wir nicht essen**, sondern um des Gewissens willen uns enthalten.

-===*===-

## ←1Kor. 8 9 Sehet aber zu, dass nicht etwa diese eure Macht den Schwachen zum Anstoß werde!

**Sehet zu.** Das wird in der Schrift allezeit gebraucht bei einer Sache, da man denkt sicher zu sein und aufs Wissen pocht, gegen die Naseweisen. Tut die Augen recht auf! Ihr habt wohl zuzusehen, **dass nicht** auf solche Weise **eure Macht**, die ihr euch zu haben einbildet, aber mehr selber nehmt, als sie euch gegeben ist, **den Schwachen zum Anstoß werde**. Es kann zu etwas anderem werden, dass sich einer muss in seinem Lauf stoßen; ein solcher bleibt darüber stehen, und kann sich nicht dreinschicken. Gewalt kann einem leicht gefallen, und ist der Natur ein angenehmes Wort; aber sie kann bald missbraucht werden. / Du nimmst dir manchmal eine Freiheit, und sprichst, Gott habe sie dir gegeben; aber siehe zu, dass du deines Gottes nicht spottest!

Menschen die mit Buchstaben umgehen, wenn sie hören, dass eine Sache an sich frei sei und unschädlich, so brechen sie ab, und machen den Schluss, dass es dann ohne weitere Bedenken geschehen könne. Das ist aber gefehlt. Was nicht mit den Regeln des Glaubens und der Liebe übereinkommt, was gegen die Liebe des Nächsten lauft, das soll man nicht tun. / Die Sache ist richtig, dass der so von dem Sohn Gottes frei gemacht und in Ihm neu geboren ist, sich kein sündliches Gewissen über etwas mehr macht, auf Grund der apostolischen Lehre. Allein es maßen sich viele diese Freiheit an, die doch noch Knechte der Sünden sind, und betrügen damit sich und andere. / Ein Befreiter des Herrn aber sucht keine Lust in einiger selbst-angemaßten Freiheit, und daher sündigt er nicht. Denn wer in der Wahrheit frei ist, der schont das Gewissen der Schwachen, um welcher willen er nichts anrührt, obwohl er sonst Macht hätte. / Viele hungern hitzig nach Freiheit, und greifen geschwind danach. Aber recht frei sein macht, dass man auf alle Freiheit verzichtet, um der Schwachen willen. / Die rechte freie Liebe tritt nicht aus, und sieht nicht auf ihren eigenen Nutzen, sondern auf die Besserung anderer, und besonders auf die welche geärgert werden, und deren inwendiger Grund zerrüttet wird um anderer Freiheit willen.

-===*===-

←1Kor._8_10 **Denn so jemand dich, der du die Erkenntnis hast, sähe im Götzenhaus zu Tische liegen; wird nicht sein Gewissen, weil es schwach ist, aufgebracht werden die Götzenopfer zu essen?**

**So jemand dich, der du die Erkenntnis hast**, oder doch haben willst, wie die Gnostiker immer sagten, dass sie eine höhere Erkenntnis hätten; **sähe im Götzenhaus**, denn es sind Sachen, die in die Sinne und in die Augen fallen; **wird nicht das Gewissen** eines solchen armen Menschen, das zuvor zu Boden lag, in die Höhe **aufgebracht werden**, deinem Beispiel zu folgen, und auch **Götzenopfer zu essen**? Würde nicht ein schwaches Gewissen es nur so ohne Grund nachtun? Er wird auf dich bauen, und das Nachmachen so drauf bauen, auf deine Freiheit; dh. er verlässt sich darauf. Das ist aber eine schlechte Erbauung! so gut als wenn man aufbauen will, was längst niedergerissen ist. (Gal 2,18). Da ist nur Sand-Grund und kein rechter Bau. Denn man verlässt sich auf einen andern, weil der es tut.

So geht es, wenn man andern es so nachmacht, in welche verkehrte Nachfolge die Menschen so leicht und gern geraten. Da sie erst ganz blöde und verzagt sind, so werden sie danach so keck und kühn, wenn sie ein Beispiel sehen. Das gibt dann gern Irrwische (2.Petr 2,1+10). Die Begebenheit mit dem, den der Teufel bald ins Wasser bald ins Feuer geworfen, ist zwar wahrhaftig geschehen; aber es liegt ein Gleichnis darunter. Denn bald wirft der Teufel die Leute ins Wasser; da sie lau und leichtsinnig sind; bald ins Feuer, da sie hitzig und eifrig sind. Sie fahren zwar in die Höhe, müssen aber wieder herunterfallen. Was gibt das nicht für eine Verwirrung!

Wer nun einen dazu bringt, der hat eine große Schuld auf sich. Darum nehme man sich doch inacht bei der Lehre von Mitteldingen. Es waren aber unter den Korinthern, wie gesagt, esprits forts, wie sie die Franzosen nennen, die da dachten: So schwach und schlechte Leute sind wir nicht, die so ein enges Gewissen haben! Dies und das kann schon passieren! / Allein man muss bedenken, dass man nicht für sich allein stehe. Die Kirche aber ist kein Staats-Leib, sondern es sind darin allerhand schwache Leute; danach muss man sich richten. Die Leute fallen so auf die Beispiele, wenn sie die vorgefasste Meinung von einem haben, er sei ein kluger Mann. Man muss aber keinem Menschen blindlings, auch nicht einmal frommen, trauen.

-===*===-

←1Kor._8_11 **Und der schwache Bruder wird über deiner Erkenntnis verderben, um welchen willen Christus gestorben ist?**

**Der schwache Bruder**, der mehr auf dich sieht, als du auf ihn, **wird über deiner Erkenntnis**, um der Gelehrtheit willen, womit du aufgeblasen bist, **verderben**, und also die Schuld auf dich kommen. Die Entschuldigung gilt nicht: Warum ist der andere so einfältig! Denke, wie elend du gewesen bist und noch bist! und bedenke, wie nahe der dich angeht, **um welchen willen Christus gestorben** ist. Du kannst sonst auch wenig schätzen, was sein Heiland für dich getan und gelitten hat. / Wenn du durch den unweisen Gebrauch deiner Freiheit schwache Seelen beschämst, als ob ihr Gehorsam nichts wäre, in welchem sie als solche schwache Kinder stehen und geübt werden; so verdirbst du sie in ihrem Vornehmen. Nun aber ist ja Christus für sie gestorben, und sie hätten im Glauben von einer Stufe zur andern fortgeleitet werden sollen. / Darum hüte dich, dass du kein Zerstörer noch Verderber des kleinsten, inwendigen Gehorsams in einem kleinen, anfangenden Christen werdest! Denn also wärest du nicht recht frei gemacht von dem Sohn Gottes, sondern deine Torheit stürzte dich in deinen eigenen Lüsten und in der frechen Natur, wodurch du die Kleinen ärgerst, deren Mangel durch deine Klugheit vielmehr sollte ersetzt werden, wie die Weisheit täglich lehrt. So fasse nun den Sinn Gottes recht, und hüte dich vor der frechen Natur, welche der Abgott ist, worin die Schlange auflauert, wie sie verderben möge, was doch lang schon sollte gebaut und befestigt sein.

-===*===-

## ←1Kor. 8 12 Wenn ihr aber also wider die Brüder sündigt, und ihr schwaches Gewissen schlaget, so sündigt ihr wider Christus

**Wenn ihr aber also** mehr auf euch sehet, als auf andere, und **wider die Brüder sündigt**, denen ihr doch alle Liebe schuldig seid, **und ihr schwaches Gewissen schlaget**, und das schwache Rohr vollends knickt; **so sündigt ihr wider Christus**, der sich nach dem Elend gerichtet, und nicht groß hergefahren ist über die Schwachheit, sondern andern aus dem Wege ging. Mein Knecht wird nicht zanken, heißt es; er hat ohnedies Jammer genug vor sich. Also geht er lieber aus dem Weg. / Das Beispiel Christi muss man nun zum Vorbild nehmen. Er hat nicht groß getan mit der Erkenntnis. Er achtete es für keinen Raub, Gott gleich zu sein, viel weniger andere Dinge, sondern gab sich herunter. Es lauft demnach dahinaus: Ihr sündigt wider Christus in seinem Amt. An Christi Aufführung sündigt ihr; Er war anders; Er sah auf andere, und dachte nicht: Was frag ich nach andern! sondern Er war um anderer willen da, sie zu erhalten. / Es fällt keine Sache aus der andern Gesetzestafel in die erste so zurück, als diese von den Gewissen. Und dies ist nicht nur eine Sünde wider des Menschen Sohn, sondern es ist noch etwas mehreres. Denn die Sünde wider des Menschen Sohn ist, wenn ich mich aus Unwissenheit oder anderer menschlicher Schwachheit an der Niedrigkeit Christi ärgere. / In Mt 12,20 kann man sehen, wie es Christus macht. Aber wir können

brav losschlagen auf die Einfältigen. Gott behüte uns vor solcher Tyrannei! (Mt 24,49). Es ist eine zartfühlende Sache um ein zartes Gewissen, da man wohl zuzusehen hat, dass man ein solches nicht verwirre. Durch das Evangelium aber soll man sie befestigen auf beiden Seiten, sowohl gegen die knechtische Furcht, als auch gegen die fleischliche Freiheit.

-===*===-

### ←1Kor._8_13 **Darum so die Speise meinen Bruder ärgert, wollte ich in Ewigkeit gar kein Fleisch essen, damit ich meinen Bruder nicht ärgern möchte**

**So die Speise**, und also was es sei, das ich lassen kann, ob es mir gleich an sich erlaubt wäre, **meinen Bruder ärgerte**, und zu besorgen stünde, dass er Schaden davon nähme an seiner Seele? so **wollte ich in Ewigkeit kein Fleisch essen**. Bei dieser Gefahr wollte ich mich dessen lieber enthalten, wenn ich auch in hundert Jahren kein Fleisch essen sollte. Auch in andern Dingen wollte ich alles unterlassen, was ich zu tun wohl Macht hätte, wenn ein Anstoß dabei zu vermuten wäre, nur **damit ich meinen Bruder nicht ärgern möchte**. Denn einer muss sich des andern Not annehmen. / Man sieht, wie Paulus hier entbrannte wegen der Gefahr. / Der wahre apostolische Geist macht sich freiwillig allen zum Knecht, damit er dem Wort der Wahrheit keinen Anstoß setze. Lieber enthält sich derjenige, welcher von Gott zum wahren Priester und Lehrer gesalbt ist, aller Dinge, was auch sonst nicht böse ist. / Wo man auch Recht hätte, lässt man doch dasselbe aus Liebe fahren, wenn und weil man im Sinn Christi steht.

---

## DAS 9. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

### ←1Kor._9_1 **Bin ich nicht ein Apostel? bin ich nicht frei? habe ich nicht Jesus Christus, unsern Herrn, gesehen? seid ihr nicht mein Werk in dem Herrn?**

### ←1Kor._9_2 **Wenn ich andern nicht ein Apostel bin, so bin ich es doch euch, denn das Siegel meiner Apostelschaft seid ihr im Herrn.**

In dem vorhergehenden Kapitel handelte der Apostel von dem rechten Gebrauch der Freiheit in Ansehung der Götzen-Opfer, wie weit das Essen derselben frei sei, und wie weit man solche zu lassen habe um der Schwachen willen. Diese Sache ist noch in frischem Andenken bei ihm, und blieb in seinem Gemüt tief eingeschrieben, und aus solcher Seelsorge muss man vornehmlich herholen, wie diese Sache mit dem vorhergehenden zusammenhängt. Diese Sorge macht, dass man von einer Sache nicht nur einmal, sondern abermal spricht. Und dann hat Paulus auf mancherlei geantwortet, worüber man ihn gefragt, und was er auch sonst an den Korinthern wahrgenommen. / Die Korinther waren, wie alle Griechen, freie und flüchtige Geister, unter welchen Menschen, die ruhmsüchtig und trennungsliebend waren, leicht konnten Platz finden, die zum wenigsten auf eine verdeckte Weise dem Ansehen des apostolischen Amts des Paulus nachteilig und hinderlich fallen konnten. Darauf geht er hier gleich im Anfang. / Der Text selber fängt mit verschiedenen Fragen an, da er auf einige sieht, die Paulus in ihr Gericht zogen, dessen Dienst vor vielen andern mancherlei Urteilen unterworfen war (1.Kor 4,3). Diesen setzt er hier seine Schutzrede entgegen.

**Bin ich nicht ein Apostel?** Zu Korinth waren solche, die gut angefangen. Weil aber Paulus viel Segen hatte, so hatte er auch viele Neider; die sagten dann zur Verachtung: Paulus ist nicht so gut als Petrus; er ist nur so hintennach gekommen. **Bin ich nicht frei**? weil ich mein Recht in vielem nicht gebrauche? Wer will mir das infrage stellen? **Habe ich nicht Christus gesehen**? Das ist das notwendige Kennzeichen eines Apostels. **Seid ihr nicht mein Werk?** Habe ich euch nicht gezeugt? (1.Kor 4,14-15).

**Wenn ich andern nicht ein Apostel bin**, ungeachtet mich doch noch viele dafür erkennen, **so bin ich es doch euch**. Ihr könnt es auch wohl wissen. **Denn das Siegel meiner Apostelschaft seid ihr**. Das Werk lobt den Meister; und wir rühmen uns doch keineswegs in Werken.

-===*===-

←1Kor._9_3 **Meine Verantwortung gegen die, welche mich beurteilen, ist diese:**

←1Kor._9_4 **Haben wir nicht Macht zu essen und zu trinken?**

←1Kor._9_5 **Haben wir nicht Macht eine Schwester als ein Weib umherzuführen, wie auch die übrigen Apostel und des Herrn Brüder und Kephas?**

**Meine Verantwortung ist diese**, welche ich hier für nötig finde, zur Rettung meines Amts; wie denn auch solche Rechtfertigung Sirach nicht nur zugibt, sondern gar erfordert (Sir. 10,31ff). Worauf man zu sehen hat, ist nur, dass man weder zu viel noch zu wenig tue.

**Haben wir nicht Macht zu essen und zu trinken**? Das hat ja der, so arbeitet. Könnten wir von euch nicht Nahrung und Kleider fordern? Sie sollten nur ihre Schuld erkennen und seine Macht, die er hätte zu fordern, und auf Kosten der Gläubigen zu leben.

**Haben wir nicht Macht**? Nicht weniger hätten wir ja auch das Recht, **eine Schwester als ein Weib umherzuführen**, die ihr gleichfalls zu erhalten schuldig wäret, **wie die übrigen Apostel** es auch machen, selbst **des Herrn Brüder**, worunter in der Schrift Jakobus steht, **und Kephas**, von dem auch aus der Schrift bekannt, dass er eine Schwiegermutter gehabt (Lk 4,38). Der wird aber hier deswegen ausdrücklich genannt, weil man Paulus am meisten mit Petrus verglich.

Der sektiererische Geist ist den Christen selbst am aufsässigsten. Das sieht man an der Arbeit des Paulus. Die Leute fallen auf einen, und drücken damit den andern, da wir doch alle des Herrn sind. Zweierlei zeigt Paulus deutlich damit an: 1) dass die übrigen Apostel auf ihren Reisen ein Weib bei sich gehabt; 2) dass er eben solche Macht und Freiheit habe, und folglich keinem Reichgottesarbeiter ein solch äußerlicher Umstand verboten, oder am Reich Gottes und seinem Amt hinderlich sei. / Dass aber Paulus selber ein Weib gehabt, nur dass er es auf seinen Reisen nicht mit sich herumgeführt, behauptete Joh Mi Dilherr, als Kaiser Leopold die Bibliothek zu Nürnberg besuchen wollte, und bewies es aus einem griechischen Brief des Ignatius an die von Philadelphia, und auch aus einem alten, lateinischen Manuskript der Bibliothek. / Andere, sowohl alte als neue Schreiber, haben auch behauptet, dass er sie wirklich mit sich herumgeführt.

-===*===-

## ←1Kor. 9 6 Oder haben allein ich und Barnabas nicht Macht nicht zu arbeiten?

## ←1Kor. 9 7 Wer tut jemals Kriegsdienste auf seinen eigenen Sold? wer pflanzt einen Weingarten, und isst nicht von dessen Frucht? oder wer weidet eine Herde, und isst nicht von der Milch der Herde?

**Haben** andere mehr Recht als **ich und Barnabas?** Sind wir allein verbunden **zu arbeiten** mit unseren Händen? Andern lässt man etwas frei; auf einen allein will

man so stutzig sein. / O du guter Apostel, warum machst du so viel Worte von deinem Recht! Ich meinte, du wärest ein Christ, die das ja so hoch nicht treiben! Antwort: Ihr Korinther müsst aber das doch wissen und erkennen. / Es scheint, dass sie Paulus besonders auf den Hals gefallen. Denn er kam in besondere Umstände, in welche sich andere nicht schicken konnten. Paulus war ein Gelehrter vor allen andern Aposteln; also hat Gott an ihm ein besonderes Beispiel gegeben. Damit legt aber Paulus andern keine Last auf. Denn was würde nun damit ausgerichtet sein, wenn nun alle anfingen Handarbeiten zu verrichten?

**Vers 7:** Alles das gründet sich auf das Recht der Natur, welches Paulus nicht aufhebt, gleichwie das Evangelium die ganze Obrigkeit nicht aufhebt. Hernach begibt er sich dessen doch. Er zeigt nur, dass sein Recht, auf Kosten der Gläubigen zu leben, gegründet wäre auf dem natürlichen Recht und der Gewohnheit; besteht aber nicht darauf, sondern steht gleichwohl davon ab in der Verleugnung seiner selbst. Es sind aber manche so grob, dass sie wegen der Verleugnung anderer ihre Schuldigkeit vergessen. Indessen kann sich keiner damit bloß aufwerfen; es gehört ein rechtes Teilen dazu, wie man das anwenden soll in allen Fällen, was man gelernt hat. Ein Christ hat aber davon große Not, dass er das Innere und Äußere nicht recht an seinen Ort bringt. Wenn er ein wenig ins Inwendige kommt, so will er alles Äußerliche flugs verwerfen.

-===*===-

←1Kor. 9 8 **Rede ich dieses menschlicherweise? oder sagt nicht dieses auch das Gesetz?**

←1Kor. 9 9 **Denn im Gesetz Moses ist geschrieben: Du sollst einem dreschenden Ochsen das Maul nicht verbinden. Bekümmert sich Gott um die Ochsen?**

←1Kor. 9 10 **Oder sagt er es nicht allerdings um unsertwillen? Denn um unsertwillen ist es geschrieben; weil der so da pflügt, auf Hoffnung pflügen, und der auf Hoffnung dreschend ist, seiner Hoffnung teilhaftig werden soll.**

**Rede ich dieses menschlicherweise**? So werdet ihr sagen: Das sind Gleichnisse. **Sagt nicht dieses auch** die Schrift gleich in den ersten Büchern? **Im Gesetz Moses** steht 5.Mose 25,4: **Du sollst einem dreschenden Ochsen**, der das Korn austritt, **das Maul nicht verbinden**. In den Morgenländern wurde nämlich das Getreide vormals nicht mit Flegeln gedroschen und ausgeklopft, wie heute bei uns, sondern es wurde von den Ochsen getreten, entweder auf dem Acker, oder in den Scheunen. Bisweilen zogen sie Walzen oder große Blöcke über die Garben,

dergleichen noch zu seiner Zeit auf der Insel Candia von Schweiger gesehen wurde, und davon also schreibt: "Hier selbst habe ich wahrgenommen mit eigenen Augen den Vorgang des Dreschens, so bei den Juden vorzeiten gebräuchlich gewesen, wovon 1.Kor 9 steht. Denn da wurde ich gewahr gegenüber der Kapelle, dass ein Bauer das Getreide auf dem Acker in einem Kreis ausbreitete, wie man es pflegt beim Dreschen zu legen, und trieb die Ochsen auf dem Getreide herum; er aber saß auf einem kleinen Esel; und also wurde Korn ausgedroschen. Was nun geizige, karge Bauern waren, pflegten den Ochsen wohl entweder ein Fell vor die Augen zu binden, oder auch einen Maulkorb anzuhängen, und das Maul zu verbinden, dass er keine Ähren abbeißen konnte, welches aber Gott nicht hat leiden wollen, sondern befohlen, dass man ihm das Maul frei lassen sollte." / **Bekümmert sich Gott um die Ochsen**. Das Gesetz ist aber geistlich (Röm 7,14). Gott will durch Gesetze von geringen Dingen uns lehren schließen auf größere und höhere. Ist Gott ein solcher Vater, der für das Vieh sorgt, sollte Er nicht vielmehr für uns sorgen? Wer sieht nicht, was der Sinn jenes Gesetzes ist?

**Sagt er es nicht um unsertwillen?** Man muss in der Schrift nicht bei der Schale bleiben, sondern auf den Kern gehen. Die Schale redet von den Ochsen, der Sinn aber geht auf uns. / Die Ochsen sind also nach ihrer geistlichen Bedeutung getreue, geduldige und arbeitsame Kirchendiener und Lehrer des Evangeliums, die den Acker der Kirche bauen, in der Scheune Gottes arbeiten, feste Schritte tun in den Wegen Gottes, und das Fleisch nicht schonen, sondern hart darauf treten, damit das verborgene Körnlein des Geistes aus seinen Hülsen ausgewickelt werde, die Menschen zur Buße und Tötung der irdischen Begierden nötigen, nicht allein mit Worten, sondern auch durch ihr Beispiel. Diesen Ochsen soll man das Maul nicht verbinden, sondern dieselben der Früchte ihrer geistlichen Arbeit, auch durch äußerliche Dankbarkeit, genießen lassen. / So aber die Gleichnisse nichts beweisen, was macht denn der Apostel hier für wunderliche Schlüsse? Es muss also ganz falsch sein, was einige zu einer Regel in ihrer Kunst der Logik gemacht haben, wenn sie sagen; aus Gleichnissen lasse sich kein Schluss machen; damit sie ja die Jugend beizeiten verderben mögen. / Aber alles geht **auf Hoffnung**. Alle Werke geschehen um einer Hoffnung willen. Der Ackermann sät in Hoffnung, Früchte zu genießen, und steht die Arbeit aus in der Erwartung auf einen Ertrag. Eben also ergibt sich einer Gott und dem Reich der Himmel auf Hoffnung.

-===*===-

←1Kor. 9 11 **Wenn wir euch das Geistliche gesät, ist es dann eine große Sache, so wir euer Leibliches würden ernten?**

←1Kor. 9 12 **Wenn andere der Macht über euch teilhaftig sind, sollten wir es nicht vielmehr sein? Wir aber haben diese Macht nicht gebraucht, sondern wir stehen alles geduldig aus, damit wir nicht dem Evangelium Christi Hindernisse verursachen.**

**Wenn wir euch das Geistliche gesät**, welches das Werk der recht Geistlichen sein soll, aber nicht besteht in leeren Predigten, sondern in einer väterlichen Sorge und einem unermüdlichen Fleiß, dass in den Herzen ein recht evangelischer Grund gelegt, und guter Same hinein gelegt werde, der zu vieler Fruchtbarkeit ausschlagen möge; so wir euch in Gottes Gemeinschaft mit einzuziehen suchen, und mit uns auf den rechten Weg zu Gott führen; **ist es eine große Sache**. Es wird nicht aus Verachtung gering gemacht, sondern in Vergleichung zeitlicher und geistlicher Dinge. Das sollte euch ja nicht entgegen sein, **so wir euer Leibliches**, welches ihr doch nur als ein fremdes Gut gegen das Geistliche ansehen solltet, **würden ernten**. Das ist ja eine schlechte Sache, wenn man uns vergängliche Dinge dafür mitgenießen Hesse als eine Zugabe. Wenn wir es auch nehmen, so müsst ihr doch nichts daraus machen. / Wer dies aber sagen will gegen andere, der muss auch im Geist des Paulus stehen, und nicht in der Wolfs-Begierde. Man muss diesen Satz nicht ungestüm anwenden, dies Recht nicht selber treiben, sondern in die Hände Gottes übergeben.

**Wenn andere**, die nach mir gekommen, **der Macht über euch teilhaftig sind**, und das Recht bei euch genießen, ja euch gar zu Knechte machen (2.Kor 11,20); **sollten wir es nicht vielmehr sein** und verlangen können, wenn wir es genau suchen wollten, weil wir mehr gearbeitet haben? (1.Kor 15,10). **Wir aber haben diese Macht nicht gebraucht**, welches als etwas Großmütiges an Paulus zu bemerken vorkommt. **Wir stehen alles geduldig aus**, nehmen allerlei Unlust über uns, scheuen keine Mühe, leiden Hunger und Widerwärtigkeit, nur **damit** kein Murren entstehe, kein Anstoß in den Weg gelegt werde, noch etwas von uns geschehe, wodurch **dem Evangelium Christi** ein Nachteil zuwachsen könnte, oder **Hindernisse** und Einschränkung in seinem Lauf zustoßen. Diesem ist entgegen, wenn es heißt: Machet die Tore weit, dass der König der Ehren einziehe, und alle Hindernisse aus dem Weg kommen 1 (Ps 24). Das geringe Recht muss dem höheren weichen. Wer das tut der bringt ein rechtes Opfer. Denn das ist ein rechtes Opfer, da man von seiner eigenen Gerechtigkeit absteht. Der Apostel kommt aber doch wieder auf das Fundament des ordentlichen Rechts.

-===*===-

←1Kor. 9 13 **Wisset ihr nicht, dass die, so die heiligen Dinge verrichten, vom Heiligen essen? die dem Altar beigefügt sind, des Altars mit teilhaftig werden?**

←1Kor. 9 14 **Also hat es auch der Herr verordnet, denen die das Evangelium verkündigen, vom Evangelium zu leben**

**Wisset ihr nicht** die levitischen Verordnungen, die ihr billiges und gerechtes Fundament haben? Was nun die allgemeine Billigkeit zum Fundament darin hat, das ist nicht abgeschafft. / Warum predigt aber Paulus so viel vom Recht? Weil die Leute es nicht erkennen wollen, und denken, es müsse so sein. / **Vom Heiligen essen**, die des Heiligen warten. So war es im Alten Testament, und so soll es auch im Neuen Bund sein. Die Menschen geben ihnen nichts; sie essen von Gottes Tisch. Gott speist seine Diener, wenn Er ihnen davon gibt, was Ihm gehört, und sie **des Altars mit teilhaftig werden**, dem seine Opfer gebühren, nach der Verordnung Gottes. / Da sollte aber auch der Ausspruch eines alten, eifrigen Lehrers als eine Verordnung gelten (Hieronymus): "Welcher reicher ist, als wie er zum Predigtamt gekommen, der darf nichts, was er übrig hat, seinen Söhnen geben, sondern den Armen und Heiligen und Glaubens-Genossen. So kann er dem Herrn wieder geben was sein ist."

**Also hat es der Herr verordnet** und auch im Neuen Testament befohlen (Mt 4,4; 10,10), welches zugleich als eine Verheißung kann angesehen werden, damit man aus dem Befehl keinen Strick mache. **Vom Evangelium leben** heißt, bei seiner Arbeit am Evangelium die nötigen Lebensmittel empfangen, nicht sich davon bereichern, oder gar davon prassen; welches bei den ersten Christen auch nicht anging, da, wie in der Kirchengeschichte gemeldet wird, die Besoldung der Lehrer meistens Verfolgung und Marter gewesen, abgesehen davon, dass sie sich auch sonst haben kärglich durchbringen müssen.

Am allermeisten aber muss man sich oft wundern, wenn begüterte Prediger und Kapitalisten vom Glauben und Vertrauen auf Gott viel reden und dazu aufmuntern wollen. Solche Schwätzer sollten entweder ihre Kapitalien aufgeben, ihre Güter fahren lassen, und sich vom Evangelium nähren; oder das Evangelium umsonst predigen, auf dass sie auch eine Probe ihres Glaubens gäben; da es doch nicht ausgemacht ist, dass auch solche, die weiter keine Mittel haben, als was ihnen das Predigtamt zuwirft, einen ständigen Sold und einen ordentlichen Lohn haben müssten. Sie sollen sich vom Evangelium nähren, aber das könnte auch geschehen, dass man es auf die Rücksichtnahme der Zuhörer ließe ankommen. Damit hätten sowohl Prediger als Zuhörer Gelegenheit, eine Probe ihres Glaubens abzulegen, und würde es sich auch in diesem Stück besser zeigen, was das Wort für eine Wirkung bei ihnen hätte. Aber dafür würden sich die Herren Prediger wohl bedanken, dass sie es darauf ankommen lassen sollten.

-===*===-

←1Kor. 9 15 **Ich aber habe dieser Dinge keines gebraucht; habe aber dieses nicht geschrieben, dass es also an mir geschehen sollte. Denn es wäre mir besser zu sterben, als dass jemand meinen Ruhm vereitelte.**

**Ich habe dieser Dinge keines gebraucht**. Christus hat in seiner Menschheit göttliche Eigenschaften empfangen, aber zur Zeit seiner Erniedrigung nicht gebraucht, sondern die höchste Armut erwählt. Dem muss man folgen. / Das ist ein großer Vorzug für einen Diener Christi, wenn er sich in der Verleugnung so kann darstellen; dergleichen man auch einige Beispiele unter den alten Kirchenlehrern hat. Zum Beispiel sagt einer nach den apostolischen Zeiten folgendes: "Dass ich, solange ich Aufseher gewesen, kein Haus besessen, keinen Acker, keinen Heller, sondern die Armut freiwillig ergriffen; dass ich auch alles, was ich von meinen Eltern ererbt habe, unter die Armen verteilt habe. Das wissen alle im ganzen Orient." / Basilius schrieb an den abgöttischen Kaiser Julianus, als er eine Summe Gelds von der Gemeinde forderte: "Eurer Majestät ist ja zur Genüge bekannt, wie ich auf Geld mein Vertrauen nicht setze. Demnach möge man mich verschonen, der ich soviel besitze, dass, wenn ich es heute verzehren wollte, solches nicht einmal zureichen würde." / Der Vorwand aber ist falsch, wenn man sagt: Ich wollte es wohl schenken, aber ich kann denen, die nach mir kommen, nichts wegnehmen; wie die Bauern sagen: Man muss keine Gerechtigkeit daraus machen lassen. Ihren Geist decken Prediger oft damit zu. / Paulus will es aber auch für die Zukunft nicht besser haben, wie er sich davon noch weiter erklärt: Ich **habe dieses nicht** zu dem Ende und in der Absicht **geschrieben**, will es auch gar nicht dahin gedeutet haben, man muss es nicht so auslegen, **dass es** mir darum zu tun wäre, damit hinfort auch **also an mir geschehen sollte**. Den Missverstand sucht er zu verhüten, und will den Verdacht von sich ablehnen. Das darf man ja nicht denken. Denn die Menschen sind argwöhnisch gegen die Knechte Gottes, und legen das Beste gern übel aus. **Es wäre mir besser**, und ich wollte lieber **sterben, als** zugeben und etwas dazu beitragen, **dass jemand meinen Ruhm**, den ich am Evangelium und an dem Opfer habe, das ich dabei tue, **vereitelte** und durchlöcherte; welches gleichwohl alsdann geschehen würde.

-===*===-

←1Kor. 9 16 **Denn wenn ich das Evangelium verkündige, so habe ich keinen Ruhm; denn die Notwendigkeit liegt mir ob. Wehe aber mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte!**

←1Kor. 9 17 **Denn wenn ich dieses willig tue, so habe ich Lohn; wo aber mit Unwillen, so ist mir doch die Haushaltung anvertraut.**

Bisher hat er mehr von andern geredet, nun aber redet er von sich. **Wenn ich das Evangelium verkündige**, was tue ich mehr als meine Pflicht? Und **so habe ich keinen Ruhm**. Mir ist das auch nicht im Sinn, dass ich einen Ruhm daraus machen wollte. Aber ich muss darüber halten, dass sich andere nicht versündigen. **Die Notwendigkeit liegt mir ob**. Es steht nicht bei mir, ob ich es tun will. Ich muss es tun, als eine höchst notwendige Sache, und gehe darin nicht zurück. Ich kann nun nicht fliehen; Menschen-Tage begehre ich nicht (Jer 17,16). Darum muss ich fort. Nun ist es nicht zu ändern; ich bin nunmehr gefangen. Christi Gesetz ist mir Pflicht genug. / Das Muss geht auf die Wichtigkeit der Sache; wie Christus sagt: Es muss also geschehen. Es ist nicht ein Muss wie Leibeigene sagen: Ich muss ja wohl! Es ist kein knechtisches, sondern ein evangelisches Muss. Die Liebe Christi dringt uns. / **Wehe mir, wenn ich nicht** gehorsam wäre, meiner Berufung gemäß. So darf ich keinen Ruhm daraus machen. Das Wehe aber ist mir vor der Tür. / Einen solchen Keil darf man in diesem Leben nicht aus den Augen setzen.

**Wenn ich dieses willig tue**, und fortfahre so zu tun, dass ich mich meines Rechts dabei enthalte; **so habe ich Lohn** zu erwarten, und werde meine Arbeit darum nicht vergeblich tun. / Das Wort LOHN wird in die evangelische Verheißung gesetzt, und heißt nicht allezeit einen solchen Lohn, den der Tagelöhner kriegt, einen knechtischen Lohn, wie wir meinen, sondern soviel als eine Belohnung. Wie die Arbeit, so ist der Lohn. / **Mit Unwillen**, wie es hier gemeint ist, geschieht alles, was in der Absicht auf den Lohn geschieht. Wer nur ein Amt ums Brot haben will, der tut es nicht freiwillig, sondern gezwungen (1.Petr 5,2). Denn wenn er es hätte, nähme er das Amt nicht an. Also sehen manche in das Verzeichnis der Güter bei Amtsübergaben, und wenn es nicht viel ist, so nennen sie es eine Buß-Pfarrei, und sagen: Ich will bleiben bis ein anderMal Ein jeder aber sehe zu, ob und wie ihm **die Haushaltung anvertraut** ist, wobei gewiss Treue und mehr erfordert wird als eine äußerliche Amts-Verwaltung.

-===*===-

←1Kor. 9 18 **Was ist denn nun mein Lohn? dass, wenn ich das Evangelium Christi verkündige, ich es ohne Kosten stelle, damit ich meine Macht am Evangelium nicht missbrauche.**

←1Kor. 9 19 **Denn da ich von allen frei bin, habe ich mich selbst allen zum Knecht gemacht, dass ich ihrer mehr gewinnen möchte**

**Was ist denn mein Lohn**? Lauft mir um deswillen mein Lohn davon, wenn ich so arbeite, dass ich auf den Lohn nicht sehe? Solche Fragen macht das Fleisch gern in uns oder andern. Auf diese Neigung zu solchen Fragen sieht er. Es liegt

den Menschen immer im Sinn (Mt 19,27). So oft demnach der Lohn vorkommt, so oft will der Heilige Geist dem Murren des Fleisches widersprechen (Mt 5,12). Paulus antwortet sich selber; **dass ich** mit dieser Haushaltung gleichsam belohnt bin, als ein guter Haushalter, und **das Evangelium Christi**, so mir anvertraut ist, **ohne Kosten stelle**, dass ich es wieder rein und lauter von knechtischen Absichten wisse herzulegen, so dass es die nichts kostet, die es gläubig annehmen, und sie nicht für meinen Unterhalt sorgen müssen. Denn ich muss es wieder hingeben, wie es als ein anvertrautes Gut bei mir abgelegt ist. Matthäus 10,8 ist das Fundament. Anderswo sagt er: Ihr habt eure Frucht in die Heiligung hinein (Röm 6,22); da seid ihr bezahlt genug. Also auch hier ist das mir eine Freude, und schon Lohn und Besoldung genug, dass niemand mir kann vorwerfen, als hätte ich das Evangelium teuer gemacht, und **ich meine Macht am Evangelium nicht missbrauche**, da mir auch frei gestanden wäre, Sold davon zu nehmen. Ich bin aber in solchen Umständen, dass es ein Missbrauch wäre, wenn ich es täte.

**Da ich von allen frei bin**, auf gedachte Weise, und mich frei gehalten von jedermann, dass kein einziger etwas von mir zu fordern hat, das ich ihm wiedergeben sollte; wie denn die Leute alles gern wollen wieder haben; gleichwohl **habe ich mich allen zum Knecht gemacht** durch die Dienstbarkeit der Liebe. Aus der Freiheit habe ich das tun können, mich frei hinzugeben. Denn im Christentum steht das zusammen: Freiheit und Dienstbarkeit. Wo nicht Freiheit ist, da ist auch im Herzen nicht eine solche Freimütigkeit, die sich hingibt. / Das ist aber wahre, christliche Großmütigkeit, von allen frei sein, und sich doch allen ergeben. / Der Glaube ist frei, die Liebe wird ein Knecht. / Luther sagt in dem Buch von der christlichen Freiheit: Durch den Glauben bin ich ein König aller Könige, durch die Liebe aber bin ich ein Knecht aller Knechte. / Wer nicht die Liebe hat, sich so hinzugeben, der ist gewiss nicht frei, sondern noch gefangen. Das ist das rechte Sichherablassen, und eine Last; aber der Antichrist sucht ein Herr zu werden. / Bei solchem apostolischen Sichherablassen ist die geheimste Abtötung. Man muss im geringsten nicht das Seine suchen, sondern bloß durch die göttliche Liebe bewegt werden, wenn man es recht begreifen, und in der Nachfolge üben will. / Paulus tut es um des Evangeliums willen, weil so vielerlei Menschen sind. Er will gern **mehr gewinnen**. Das ist der edelmütige Zweck, kein schändlicher Gewinn (1.Petr 5,2).

-===*===-

←1Kor._9_20 **Ich bin den Juden geworden als ein Jude, dass ich Juden gewinnen möchte; denen die unter dem Gesetz sind als einer unter dem Gesetz, dass ich die so unter dem Gesetz sind gewinnen möchte**

←1Kor. 9 21 **Denen die ohne Gesetz sind als einer der ohne Gesetz ist (da ich doch vor Gott nicht ohne Gesetz, sondern vor Christo in einem Gesetz bin), auf dass ich die so ohne Gesetz sind, gewinnen möchte.**

Ich habe auf eine unschuldige Weise gesucht den Menschen gefällig zu werden, **und bin den Juden geworden als ein Jude**. Dies tat er zum Beispiel damals, als er sich um der Juden willen das Haupt abscheren ließ (Apg 18,18; 21,26). / Manche möchten denken: Ich bin los von der Partei, habe mich also ihrer nicht anzunehmen. Aber Paulus ging aus dem Judentum, und ließ sich doch so herab, damit er **Juden gewinnen möchte**. Das kostete ihn einen Kampf. Das Herunterlassen der Apostel ist wider Fleisch und Blut, und die Welt bequemt sich nach Fleisch und Blut. **Unter dem Gesetz** sind die Gefangenen, denen das Evangelium unter gewissen Bedingungen die Losmachung und Freiheit verkündigt; welcher Stand bei Röm 6,14-15 seine Erklärung findet.

**Denen die ohne Gesetz sind**, muss ich mich aber auch anpassen, **als einer ohne Gesetz**, das in levitischen Zeremonien besteht, und mich auch nach solchen richten, wenn ich sie gewinnen will. Das zielt auf die Heiden, um deren willen er blamiert wurde. Ich tue es an euch Juden auch. Deswegen aber bin ich darum bei und **vor Gott nicht ohne Gesetz**. Denn das Gesetz Moses, das in den zehn Geboten besteht, kann keiner wegwerfen und aus den Augen setzen, er sei Jude oder Christ. Davon zu schweigen, dass ich auch aufs neue **vor Christo in einem Gesetz bin**, ja dem bin ich mehr als einem Gesetz verpflichtet, dass Er mir Gesetz genug ist. Ich bin Christo innigst eingepflanzt zu einem ewigen Gesetz. Man kann es kaum verdeutschen, so innig geht es zu. Denn das Neue Testament geht auf das Innere. Christus erfüllt das Gesetz in seinen Gläubigen. Der Geist Christi tut nicht weniger, als ein anderer kann sagen vom Gesetz. / Christi Geist, Sinn und Beispiel ist uns Gesetz genug; und das Wort das in uns gepflanzt ist (Jak 1,21). Da ist der Sinn gefangen und bewahrt genug. Wenn einer des andern Last trägt, so hat man Gesetze genug (Gal 6,2). **Ich** möchte aber auch gern **die ohne Gesetz gewinnen**, und habe gegen beide das gleiche Herz. / Die Korinther mögen Paulus wohl vorgeworfen haben, dass er sich ja selber angepasst hätte, weil er sein Beispiel mit so vielen Worten anführt. Aber er antwortet: Ja wenn ihr es aus eben dem Grund tätet, so wäre es gut. Aber euer Beispiel ist ganz ein anderes, als meines, welches das Evangelium, Kreuz und großen Kampf zum Fundament hat. Also dürft ihr euch auf mein Beispiel nicht berufen.

-===*===-

←1Kor. 9 22 **Den Schwachen bin ich geworden als ein Schwacher, dass ich die Schwachen gewinnen möchte. Ich bin allen alles geworden, auf dass ich allerdings etliche erhalten möchte.**

**Den Schwachen bin ich** ebenfalls gleich und **geworden als ein Schwacher**, ich habe mich klein gemacht. Das kostet etwas, sich mit den Schwachen und Angefochtenen oder Versuchten einzulassen, vor welchen man allgemein ausweicht, und sucht, wie man sich von ihnen losmacht. / Was für eine Menge väterlicher Affekte muss in dem apostolischen Herzen sein, wie man sich da anpassen muss! Da muss man gewiss viel Erbarmen mit ins Predigtamt bringen; weil man viel Not sehen, und nicht alles wird über einen Leisten schlagen können. Da hat man zu tragen, zu kämpfen, zu ringen und sich wie ein Wurm zu kehren und zu wenden. Es ist keine Kurzweil dabei. **Ich bin allen alles geworden**. Das muss aber doch nicht zu weit ausgedehnt, und eine falsche Herablassung daraus werden, die sich in alles, auch sündliche Dinge, als Tanzen, Spielen u. dgl. einlässt. Denn man muss nichts Böses tun, dass Gutes daraus komme.

Das Beispiel des Paulus lehrt nur, sich nach dem Begriff und Zustand der armen, unwissenden Seelen richten, und lieber etwas an sich selbst Unschuldiges nachgeben oder mitmachen, um dieselben desto besser zu gewinnen. Es war Paulus nur darum zu tun, dass er **etliche erhalten möchte**. Den meisten aber, die heutzutage dergleichen vorgeben, ist es mehr um sich selbst zu tun, dass sie sich bei Ehren erhalten, und sich nicht um Gunst und andere Vorteile bringen; so dass ihre Herunterlassung im Grunde nichts ist als Heuchelei, Weltförmigkeit, Menschenfurcht, Kreuzesflucht und Unglaube. Darin will man Paulus nachfolgen; aber in seiner Verleugnung aller Dinge, in Enthaltung, in Wachen und Fasten, will ihm niemand folgen; noch weniger in Hunger und Blöße, in Nöten, Ängsten und Schlägen.

-===*===-

←1Kor. 9 23 **Dieses aber tue ich um des Evangeliums willen, dass ich dessen mitteilhaftig werden möge.**

←1Kor. 9 24 **Wisset ihr nicht, dass, die in einer Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber ein einziger empfängt das Kleinod? Laufet also, dass ihr es ergreifet!**

**Dieses tue ich um des Evangeliums willen**. Dieser Liebeskampf hängt so genau in der Gemeinschaft des Evangeliums, dass man selbst einmal ohne Trost sein wird, wenn man den armen Gemütern nicht zu Hilfe kommt. Es kommt einem alles wieder zu Haus; man wird wieder ohne Evangelium sein. Ich fühle es an

meinem Herzen, **dass ich dessen** auch werde entbehren müssen und nicht **mitteilhaftig werden möge** oder werde sein und bleiben können, wenn ich mich nicht übergäbe zu einem solchen gemeinschaftlichen Kampf. / Wer das Evangelium viel austeilt, der kriegt viel Evangelium wieder, dass man selber in den gemeinschaftlichen Genuss kommt. Der Friede Gottes, der ausgeht, geht auch wieder ein (Lk 10,6). Je mehr die Gnade überfließt auf andere, je mehr ergießt sie sich in sich selbst, und lohnt die Seinigen mit ihrer süßen Kraft. Sie essen immer das Lebenswort mit, das sie andern vortragen, werden es auch immer mehr teilhaftig; je mehr sie davon austeilen, je mehr empfangen sie. Das soll aufmuntern und antreiben, dass man sich hingibt, wenn man das Evangelium gibt.

**Vers 24:** Diese Gleichnisse, die von dem Kampfplatz und Wettlauf der Alten hergenommen sind, waren bei den Griechen, und also auch unter den Korinthern, wohl bekannt. Darum sagt er: **Wisset ihr nicht**, wie es da zugeht in euren eigenen Wettspielen, und **dass** alles auf einen unverdrossenen Fleiß und Ernst ankommt? **Die in einer Rennbahn laufen**, sind ein Bild der Menschen, die alle in einem Lebens-Lauf begriffen sind. **Alle laufen**, auch die Gottlosen; aber nicht auf dem rechten Weg und in den Schranken. Sie laufen in einem Kreis, wie ein Pferd in der Mühle. Es laufen alle, aber viele vergeblich. Ein Beispiel sind die Israeliten im folgenden Kapitel. Also muss das Laufen auf dem rechten, einzigen Weg geschehen. Das Christentum ist erlangen könnten? Sollen wir bloß laufen, streiten und kämpfen, ohne Hoffnung etwas zu erlangen? Oder sollten wir nicht vielmehr allerdings auf ein gutes Ende unseres Streitens, Laufens und Kämpfens hoffen? Allein **laufet also, dass ihr es ergreift**, und den Lauf nicht ohne Furcht vollendet. Übet euch also, dass die neue, göttliche Gestalt geboren werde. Denn das Ergreifen geschieht nicht in einem äußerlichen Annehmen, sondern in der inwendigen Wiedergeburt und in dem Durchbruch durch die enge Pforte zum neuen, göttlichen Leben. Welches gewiss kein Spielwerk oder leeres Geschwätz und Einbildung ist, sondern ein äußerster Ernst und Todeskampf, worüber Leib und Seele oft vergehen möchte, ehe man die Pforte des Lebens erreicht und offen findet.

Sinnet, forschet, betet Tag und Nacht darum, dass ihr fleißig seid in der göttlichen Berufung. Ergreift so das ewige Leben, das euch der himmlische Ruf vorhält! Denn alle Kraft, die den rechten Lauf aufs gewisse Kleinod befördern soll, muss durchs Gebet im Glauben von Christo erlangt werden. Der gibt uns durch seinen Geist die Hand, und leitet uns auf diesem geheimen Weg. Merket auf, wohin eure Begierden gerichtet stehen, dass nicht etwa unter gutem Schein das Eigene gesucht werde. / Man muss nicht so hinleben, sondern auf eine Sache recht losgehen, dass man es recht in die Augen fasse; nicht nur so laufen, dass man denkt, man werde es doch wohl kriegen; sondern man muss sich recht darum bemühen.

Das Laufen im Geist besteht dann nun in einer begierigen Ausstreckung und Anstrengung des Gemüts nach den Verheißungen Gottes in Christo Jesu; woraus in der Tat erfolgt ein ernstes und redliches Nachjagen und Dringen zur neuen Geburt, samt aller nötigen Wachsamkeit, Fleiß und Treue im täglichen Gehorsam des Glaubens und Absterbung des sündigen Menschen. Wie nun einer, der nach dem Ziel rennt, vorerst alles was hinter ihm ist vergisst und liegen lässt, und sodann mit aller Begierde und Kraft nach dem vorgelegten Kleinod lauft; also ist bei dem Lauf zum ewigen Leben vor allem nötig, alle anderen Dinge zu verschmähen, und an nichts im Gemüt zu kleben; damit man nicht zurück- und ohne Belohnung bleibe. Dabei muss die Seele unermüdlich in Erhebung zu ihrem höchsten Gut bleiben, auch, wo sie niedersinken und stillstehen möchte, alsbald sich wiederum in täglicher Buße durch Gottes Kraft aufraffen und ihren Weg frisch fortgehen. Das ist eben die Methode, welche Paulus von Christo gelernt hat (Phil 3). / Wen Christi Geist ergriffen hat, den kann Er auch den Feinden recht nachjagen lehren, die den richtigen Lauf hindern wollen, oder sich mit Worten behelfen, und das Kleinod nicht recht suchen, sondern hinters Licht führen. / Die betrügliche, eigenliebige nun zwar die rechte Laufbahn, aber es fehlt da am rechten Laufen. Das ist kein Herumschweifen im Christentum. / Wenn die Leute hören, dass sie bei der christlichen Religion können selig werden, und merken, dass es wohl eine gute Sache bei Christo sein möchte; so geben sie sich alle als Christi Diener aus, und laufen auf gewisse Weise. Sie begeben sich alle äußerlich zur christlichen Lehre, die in solchen Ländern geboren werden, lassen sich taufen, gehen zur Kirche und Abendmahl, und eigenen sich also den Titel und das Recht eines Christen zu; und wer sie nicht dafür hält, den feinden sie an.

Viele laufen noch in einem genaueren Sinn, die, wenn sie das gütige Wort Gottes ein wenig schmecken, sich zur Buße bequemen, ein frommes, ehrbares Leben anfangen, und alle vorgelegten Satzungen und Weisen inacht nehmen. Da meldet sich bald ein reicher Jüngling bei Jesu an, bald ein vernunftbegabter Nikodemus, bald ein anderer, der eine Zeitlang mitheuchelt, und neben den andern unter dem Haufen mitlauft und für fromm gilt. Viele treiben es auch eine Zeitlang ernstlich im Gebet und allerhand guten Übungen, behalten aber doch noch heimliche Absichten dabei. / So ist das Christentum ein breiter Weg geworden (Mt 7,13), worauf viele wandeln und laufen. **Aber** weil sie in der sündlichen Natur fortlaufen, und nicht in der göttlichen Natur, so kommen sie nimmer zum Ziel. **Ein einziger empfängt das Kleinod**. Dieser Einzige ist die Beständigkeit oder Beharrlichkeit.

In den olympischen Streit- und Schauspielen der alten Griechen, worauf der Apostel hier und anderswo deutet, war ein Richter, der den Läufern den Ehren-Lohn oder Kampf-Preis austeilte; aber jeder brachte seine eigene Stärke, Mut und Tapferkeit mit sich. Der Kampfrichter oder Austeiler solcher Ehrengaben gab denen, die in der Kampf-Bahn liefen, nicht die geringste Kraft, Mut noch Stärke. Der Herr Jesus aber, welcher diese Laufbahn selbst gelaufen, ist ihr Richter und

ihr Vergelter, derer die laufen, und gibt daneben auch Kraft und Mut. / Diesen Mut will nun Paulus auch hier in der Praxis einsprechen, dass die christlichen Läufer es nicht sollen verloren geben. Denn das konnte den Mut niederschlagen, dass es nur Einer erlangen sollte. Daher er sich nachgehends gleichsam korrigiert und sagt: Laufet alle, ihr könnt es alle erlangen, wenn ihr euch nur von den Hindernissen befreit, und als Einer lauft; denn wir sollen ja Einer sein in Christo Jesu (Gal 3,28). Er muntert auf und beschämt zugleich, dass man nach dem Ewigen so lässig geht. Deswegen sollen sie nun neuen Mut schöpfen, und im Wandel ernstlicher werden. / Wer eine Laufbahn laufen will, der muss seine Gedanken nicht auf die Mühseligkeit und Verdrießlichkeit seines Weges richten, sondern auf den Siegespreis. / Warum sollten wir aber danach laufen, so wir es nicht Vernunft aber ist es besonders, die sich gar oft in den Weg stellt, und den rechten Lauf hemmt, und die Kräfte der Seele auf solche Dinge zieht, die doch kein Kleinod bringen, sondern verhindern und zurückhalten. Darum gibt nun Paulus weiter Unterricht in dieser Sache.

-===*===-

←1Kor. 9 25 **Ein jeder Kampf-Ringer aber enthält sich in allem; jene zwar nun, dass sie eine verderbliche Krone empfangen, wir aber eine unverderbliche.**

**Ein Kampf-Ringer enthält sich in allem**, was ihm ein Hindernis bereiten kann, ob es gleich von Heuchlern für zulässig gehalten wird. Wenn einer recht kämpfen will, so muss er alles weglegen. Man muss den Geldsack weglegen, er möchte dabei zu schwer sein. / Wer laufen will, der macht sich leicht, und legt unnötige Sachen ab. / Das ist das rechte eingezogene Wesen, die rechte christliche Eingezogenheit, dass man sich mit aller Macht, und soviel der äußere Beruf zulässt, in Eines sich zurückzieht, und sich da enthält. / Das Gemüt muss leer und frei sein von aller Anklebung und Gefälligkeit am Sichtbaren und an sich selbst, und lediglich dem Herrn und seinem Geist offen stehen. Sodann ist es in Gott stark, und wird von Ihm erfüllt. Denn wo das Sichtbare weichen muss, da nimmt die unsichtbare Gnade ihren Platz. Wo aber diese herrscht, da werden alle Mächte der Finsternis und die verborgenen Kräfte der Sünden gebunden und ausgeworfen durch Jesum Christum, den Siegesfürsten. / Hierin liegt der ganze Grund der Verleugnung für die so Christi Namen bekennen, und seinem Vorbild darin sollen nachfolgen.

**Jene**, die griechischen und anderen Kämpfer, bekommen etwa **eine verderbliche Krone**, einen Kranz von einem wilden Ölzweig zum Ehren-Preis; **wir aber eine unverderbliche**, nämlich alle diejenigen, die mit Paulus vergessen was dahinten ist, und jagen nach dem vorgesteckten Ziel (Phil 3,13, 14). / Die Seligkeit wird

uns meistenteils so und mit solchen Namen vorgestellt, dass sie allezeit den höchsten Ernst, ihr nachzustreben, erfordere. Bisweilen als ein Leben; und solch Leben erfordert einen vorhergehenden Tod (Röm 6,8; 2.Tim 2,11); bisweilen als ein Reich, das vorher Leiden erfordert (2.Tim 2,12); bisweilen unter einer Krone, welche Streiten und Kämpfen erfordert (2.Tim 4,8). Nicht dass Leiden oder Streiten, Nachjagen oder Sterben das Reich oder die Seligkeit verdiente; sondern der große Austeiler der Kampf-Gaben würdigt nur sonst niemand dessen, der es nicht höher als und über alles schätzt was ihm lieb und teuer ist.

Was ist aber dies Kleinod, die Krone, die Perle, und wie es sonst mehr in der Schrift heißt, anders, und was kann es anders sein, als Jesus im Geist, das große Geheimnis der Gottseligkeit? das viele suchen und wenige finden, weil sie es nicht recht suchen. Welche es aber recht erobern, die haben daran ewig genug, und begehren sonst nichts mehr, weder von irdischen noch andern scheinbaren Dingen. Denn wird man wohl mit etwas anderem vor dem Vater bestehen können, als in seinem Sohn? Wie will man aber dessen teilhaftig werden, als in der neuen Geburt, in welcher Er eine Gestalt gewinnen muss im Herzen? Darum können Liebhaber Christi nicht anders als sich enthalten von Dingen, die nicht Christus und die neue Kreatur darstellen. Sie müssen ihr Gemerk und Begierde nur in Jesus als ins rechte Kleinod richten, dass die Liebes-Geburt erreicht werde. An Christo, als dem rechten Kleinod, will sich eine hungrige Seele allein ergötzen. Darum geht ihre Kraft nach Ihm allein, worüber sie alles andere verlässt, wie gut es auch scheint, nur dass sie Christus gewinne, und in Ihm erfunden werde. / Ach ziehe uns nach dir, so laufen wir! Bestätige die du gezogen hast, und schenke immer neue Kraft, dass wir nicht müde werden dieser Beute nachzusetzen, bis sie ergriffen ist!

-===*===-

## ←1Kor. 9 26 Ich laufe dann also, nicht als ungewiss; ich fechte also, nicht als einer der Luftstreiche tut;

**Ich laufe nicht als ungewiss**, ohne rechte Klarheit und Gewissheit, wie ein Blinder; nicht nur so auf ein Glücksspiel; ich muss etwas Gewisses haben, und nicht nur blind es so versuchen und wagen. Ich suche es nicht in Worten, oder Zank, oder Segen, oder Schein, dass ich nicht ein tönend Erz nur sei. Denn solche Luftstreiche treffen das Ziel nicht. Er übte sich nicht in den bloßen Worten vom Glauben, disputierte auch nicht wider die Kraft des Glaubens zur Heiligung; sondern er lehrte alle Menschen mit aller Weisheit und Gewissheit, ihre Berufung in Christo zu befestigen, und durch lebendigen Glauben die Welt und alles gottlose Wesen zu überwinden. / Alle Sachen, die sichtbar sind, sind ungewiss. Darum kann man daran nicht hangen, sonst könnte man keinen gewissen Tritt tun (Hebr 12,13).

Wenn manche Leute merken, dass sie so bei ihrem rohen Wesen nicht bei Gott auskommen und selig werden mögen; so fallen sie jählings in eine hitzige Umkehrung, erwählen dies oder das Äußerliche, daran sie sich mit ihrer Andacht halten, üben sich in Wohltätigkeit, Lesen, Hören usw., und meinen alles auf einmal zu fassen, aus lauter Eigenliebe, dass sie nicht gern verdammt werden wollen. Sie treiben es im Gebet eine Zeitlang heftig, lesen alle guten Bücher, die sie haben können, üben sich äußerlich in guten Werken, mit Kasteiungen, Almosengeben, äußerlich schlechten Kleidern, und dergleichen feiner äußerlicher Zucht, und meinen es zu erzwingen, und mit ihrem eigenen Rennen und Laufen schon selig zu sein, oder zu werden, ob sie schon Christus nicht haben. Solche laufen zwar, aber aufs Ungewisse, wenn sie darin stehenbleiben. Denn es fehlt ihnen gewöhnlich noch an der lauteren Erkenntnis und Gewissheit, was das wahre Kleinod und der rechte Weg dazu sei. Es ist bekannt, wie verwirrt und verkehrt gewöhnlich der Weg zum Leben gefasst wird, und was für eigene Wahl sich unter den lauteren Weg zu Christo mischt. Wie viele halten sich nicht oft schon für wiedergeboren, die nicht einmal in der Buße von toten Werken gereinigt sind! Mancher macht unter dem Haufen alles mit, und weiß nicht, ob er dabei besser wird oder nicht. Manche suchen auch wohl Freiheit, ehe sie der Sohn selbst frei macht. Und wer kann das vergebliche, ungewisse Laufen alles benennen. Wer sich selbst genau erforscht, der wird noch genug Ungewissheit finden.

**Also** müssen wir einen gewissen Zweck vor uns haben, und den auch nach einer gewissen Richtschnur suchen zu erreichen; sonst gaukelt man, und ist **als einer der Luftstreiche tut**. Und was sind es anders als lauter Luftstreiche, was nicht Christi Geist in der Seele tut? Man trifft so nicht das rechte Ziel, wenn man sich bei unnützen Dingen aufhält. / Die Seelen, die sich wehren sollten, schlagen nur die Luft, und treffen ihren Feind nicht. Dies kann ein jeder an sich probieren, wenn er darauf merkt, wie er täglich überwinde und wachse, oder nicht, ob er den und jenen Feind wahrhaftig los geworden sei, oder noch unterliege. Die Schrift stellt auch dem sicheren, hoffärtigen Herzen Beispiele genug vor, zur Überzeugung und Warnung. Wie fein liefen nicht die Galateri Sie wurden aber in dem Lauf unterbrochen und aufgehalten, der Wahrheit nicht zu glauben (Gal 5,7-8). Wie brünstig war nicht die erste Liebe des Bischofs zu Ephesus! Wie groß war seine Geduld und Arbeit! Und dennoch kam er nach und nach durch Versuchung ab, dass er solche erste Kraft verließ.

O wie viele Luftstreiche geschehen nicht auch von gutmeinenden Seelen! da man sich oft für stark genug hält gegen die oder jene Versuchung, und dadurch oft am ersten hineinfällt; da man gegen andere eifert, und seiner selbst nicht recht wahrnimmt; da man mit bloßem äußerlichen Beten es ausmachen will, und dabei des inwendigen Geistesgebets und des ernstlichen Ringens wider alle Sünden vergisst; weil jenes den trägen Sinn eben nicht so schwer ankommt als dieses; da man sich meist in vieler Erkenntnis und Reden von geistlichen Dingen, oder auch im Disputieren über andere aufhält, was man eben lieber macht als in den Kampf

zu gehen. O wie bald hat man etwa auch vom Kampf selber abgelassen, und nicht ausgehalten, weil der Natur vor dem gänzlichen Absterben gegraut hat. Mancher mag sich auch wohl bloß auf die Gemeinschaft anderer Frommen verlassen, und dabei seine eigene Pflicht vergessen haben. Und wie viele mögen wohl darin beruhen, wenn sie sich nur äußerlich scheinbar aufführen können. Was für unzählige Luftstreiche geschehen nun erst bei dem inwendigen Kampf, auch wenn man ernstlich anfängt! welche der Geist der Weisheit einem jeden auf frischer Tat entdecken wird, wenn er es bei Gott ernstlich sucht. Er wird ihm im Lichte zeigen, ob die bisherigen Werke in die Luft geflogen sind zu eigenem Gesuch, und was nicht aus Gottes Geist gewesen. / Insgemein aber besteht der vergebliche Kampf darin, wenn der Mensch seinem eigenen Willen und Fleisch nicht gern wehtun will; oder, wo man sich ja ein wenig angreift, doch nicht das eigene Leben selbst, als den Grund von allem Abfall, bis aufs Blut oder wahre Absterben verleugnet und kreuzigt, sondern noch immer heimlich etwas erhält. Diese lassen sich also durch heimliche Lust aufhalten, da sie der Feind immer noch an einem subtilen Strick behält, gleichwie er andere durch Furcht noch fassen kann, dass sie aus Scheu vor Nachrede oder Spott nicht recht alles verleugnen wollen.

Siehe nun zu, ob du allezeit in einem scharfen Gefecht begriffen und von Gott so angetroffen wirst! ob du um des Besseren willen gern alle sichtbaren Dinge fahren lässest, und was dir sonst noch lieb gewesen! ob du deine Sinne und Begierden zuschließest vor dem was dich lockt, und wider alle aufsteigenden Lüste ernstlich streitest! Wie ist der Kampf im Gebet bewandt? Ringet man auch recht mit Gott, und hält an, bis Er segnet? Wolltest du lieber den Sieg über die Sünde fahren lassen, als dass du Leib und Seele und alles dran wagtest, die Perle zu gewinnen? Stimmst du gar nicht mit dem Satan, der Welt und deinem Fleisch überein? Hast du ihnen auf ewig entsagt? Ach wer erst gewiss weiß, dass der Kampf, die Feinde, der Sieg, das Kleinod, und alles inwendig ist; der wird sich eben nicht leicht aus der Stellung des inneren Streits setzen, bis er gewonnen hat! Und je mehr man gewonnen hat, je mehr hält man an und aus, und wird sozusagen immer blutdürstiger in dem verordneten Kampf, bis man in sich erfährt, wie das Reich, Kraft und Macht, Gottes und Christi sei. So lernt man, wie kein tapferer Kriegsmann sich in fremde Händel mischt, sondern alles, wie schön es auch gleißt, für Dreck halten muss gegen der seligen Erkenntnis Jesu Christi.

-===*===-

←1Kor._9_27 **Sondern ich halte meinen Leib unter und bringe ihn in Knechtschaft, damit ich nicht etwa, der ich andern verkündigt habe, selbst verwerflich werde**

**Ich halte meinen Leib**, der mich immer anderswohin zerren will durch fremde Gegenstände, durch Meiden und Leiden **unter**. Ich tue ihm weh, und mache ihn gleichsam mit vielen Schlägen braun und blau; **und bringe ihn in Knechtschaft**, in Gehorsam und Untertänigkeit, oder mache ihn zum Knecht, dass er dem Geist dienstbar und gehorsam sein muss. / Um des Bauchs willen versündigen sich viele; darum ist Enthaltung nötig. Es wird also nicht sowohl der Leib verstanden, als die Sinne nach dem Fall, die leiblichen Neigungen, das Fleisch, welches sich selbst gelassen wie ein Tier und unbändiger Hengst ist, bei dem es Mühe kostet ihn im Zaum zu halten. Solange man nach dem Willen der Sinne und der Vernunft lebt, nimmt man das nicht so wahr. Wo man aber sein ungezähmtes Fleisch anhebt zu kreuzigen, so gewahrt man erst den Aufruhr.

Wer sich nun aber der heilsamen Zucht des Geistes Gottes unterwirft, der wird von ihm stets zur wahren Mässigung und Ordnung gezogen, und in der Verleugnung und Enthaltung geübt werden. Dabei wird man nach seinem Zustand, nach den stärksten Affekten und Temperament, von Gott angewiesen, sich besonders darin zu enthalten, was einem am meisten gefangen nehmen kann. / Es gibt zwar Menschen, die da meinen, sie hätten recht, weil sie zur Freiheit berufen wären, wieder sinnlich zu werden. Sie betrügen sich aber gar sehr. Solche pflegen mit sich zärtlicher umzugehen als selbst die Welt-Menschen. Die Ertötung der Sinne ist aber zum inneren Leben so höchst nötig, und muss das Gebet so begleiten, dass derjenige, dessen Sinne noch nicht ertötet sind, nimmer ein Geistlicher werden kann, sondern immer fleischlich, und sein Leben beständig tierisch bleiben wird. / Wenn man will fortkommen, so muss man die Klötze wegtun. Man hat seinen Fleisch-Leib zu zähmen, damit man nicht unter seine Gewalt falle.

Darin wollte Paulus den gläubigen Gemeinden ein rechtes Muster der Nachfolge Christi an sich darstellen; **damit** sie von ihm keinen Anstoß, sondern lauter Antrieb zum Guten haben möchten. Was er sie lehrte, das tat er selbst, und hat **nicht andern verkündigt**, worüber ihm sein Gewissen und auch andere konnten sagen: Warum tust du es dann selber nicht? / Es gilt also nicht zu sagen: Tut nach unseren Reden. sondern der Lehrer muss nicht nur kein falsches Evangelium verkündigen, das den Willen Gottes und die Pflichten des Gehorsams unmöglich macht, sondern er muss auch als ein Vorbild der Herde vorangehen, und zeigen, dass es möglich sei; damit er nicht **selbst verwerflich werde**. Denn die Leute wollen eine stete Probe sehen an ihren Lehrern. / Wenn manche, die einen fruchtlosen Glauben behaupten, davon sollten urteilen, so würden sie Paulus für allzu gesetzlich ansehen, als ob er es durch gute Werke erlangen wollte, weil er des Glaubens gar nicht gedenke. Aber der pharisäische Sauerteig hat alles vergiftet durch seinen bloßen Mund-Glauben.

O es ist ein geschäftig Tun im rechten Glauben. der lässt dem Fleisch keine Ruhe, sondern kränkt und unterdrückt es immerzu, damit es nicht hindere, recht nach

dem Kleinod fortzweilen. Der Wahn-Glaube tut dem Fleisch keine große Gewalt an, als zum Schein und eigenen Ruhm. Der rechte Glaube aber jagt im Lauf und Gehorsam Christi fort, damit das Kleinod Christus erobert werde. Darum sollten alle fleischlichen Glaubens-Prediger erst ihr Fleisch lernen bezwingen, und hernach sehen, wie sie gesunde Reden führten, die der heilsamen Lehre Christi nicht zuwider wären. Der Leib muss nicht dem Wort der Wahrheit durch Ungehorsam widerstehen, noch die Vernunft wider den Glauben fechten, sondern dem Geist gehorchen, damit man selbst mit der Tat beweise, was man andere lehrt, und nicht als ein Lügner vor Gott erfunden werde. / Dies ist die rechte Theologie, dass der Lehrer auch selbst gehorche dem Wort der Wahrheit. Tun und Lehren gehört zusammen. Wer darin Christo folgt, der ist Ihm angenehm, und den Menschen nützlich.

---

# DAS 10. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

←1Kor. 10 1 **Ich will euch aber nicht unbewusst sein lassen, Brüder, dass unsere Väter alle sind unter der Wolke gewesen, und alle durchs Meer durchgegangen;**

Eine neue Kirchen-Sache. Da er vorher gewarnt vor der falschen Freiheit, so zeigt er nun, wie aus einer Verwirrung mehr entstehen, und, da man eine falsche Freiheit bei ihnen habe gelten lassen, die ganze Versammlung in Gefahr der Befleckung geraten sei, durch solche naseweise Leute, die da meinten, es könnte beides beisammen stehen. So kann mitten in der Kirche etwas entstehen. Paulus redet sehr kurz in dem, was er aus der jüdischen Geschichte anführt. Darum muss man da hineindringen, und die Auslegung daher nehmen; sonst kommt man nicht zurecht. **Ich will euch nicht unbewusst sein lassen**, was euch zwar der Geschichte nach schon bekannt ist; aber ich wollte nicht gern, dass euch solches in der Tat unbekannt wäre. So war es nun nötig, ihnen dasselbe wieder zu Gemüt zu führen; und da braucht Paulus diese Redensart, wenn er von historischen Sachen redet, die zwar nicht unbekannt, deren man sich aber nicht erinnert noch sie sich zu Herzen gehen lässt.

**Brüder**. In solcher Gefahr, worin ich euch finde, ist eine brüderliche Bestrafung nötig. Man denke an das Beispiel des Alten Testaments und an **unsere Väter**. Denn unter den Korinthern waren auch griechische Juden. Die Väter sind auf der Reise aus Ägypten **alle unter der Wolke gewesen**, als unter einer Decke, die sie

nötig hatten wegen der Gefahr, in welcher sie auf dem Wege waren. Die Wolke war wie etwas Sakramen-talisches, etwas Geheimes; es war eine mitteilende Gnade dabei. Auch sind **alle durchs Meer durchgegangen**, welches ein höchst gefährliches Marschieren war. Die Reise war aber damit noch nicht zu Ende.

Wenn man aus Ägypten ausgeführt ist, so muss man erst anfangen Gehorsam und Dank zu beweisen für solche Gnade. Darum muss ihnen Paulus die Ohren rütteln. Die Israeliten waren wirklich aus Ägypten durchs Meer gekommen; aber da sie nun wollten daraus schließen, Gott müsste ihnen gnädig und sie seine Schoß-Kinderlein sein, weil Er solche Wunder getan; so widerlegt Paulus solchen falschen Schluss. Es kann einer einen Durchbruch tun, aber wieder stillstehen, und das, was er erreicht, wieder verlieren. Es sind viele Durchgänge. Die Kinder Israel kamen wohl durchs Rote Meer, wollten aber nicht weiter. So führt der Herr, als der wahre Moses und große Prophet, welchen Gott dem Moses gleich erwecken wollte, sein Volk ohne Unterlass, und ersäuft den geistlichen Pharao und alle Ägypter, die unsere Sünden vorbilden.

-===*===-

## ←1Kor._10_2 Und waren alle auf Mose getauft in der Wolke und im Meer;

## ←1Kor._10_3 Und haben alle einerlei geistliche Speise gegessen;

**Auf Moses** und innerhalb der damaligen Haushaltung, da Mose der Mittler war, wurden auch alle **getauft** zur Bestätigung in der Lehre und Führung desselben unter und **in der Wolke**, und dem Schutz, den man unter des Vaters Haushaltung hat, **und im Meer**, welches ein Bild der Leiden und Versuchungen war. Sie sind durch Leiden und Prüfungen zu Jüngern des göttlichen Lichts gemacht worden. Paulus hätte es schon deutlicher sagen können, aber er hat mit Fleiß so geredet.

Das Blut Jesu und die Gemeinschaft seiner Leiden ist jetzt das Rote Meer, worin wir durch die geistlichen Wasser desselben mögen gereinigt und gewaschen werden, nach der Erklärung Mi 7,15+19. Daher mag Er zu einem jeden, den Er von Sünden gereinigt hat, eigentlich genug sagen, was Er bei der Gesetzes-Gebung sagte: Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten gebracht hat. Die wahre Taufe ist der Grund aller Seligkeit. In dieser haben wir alles. Darum sollen wir uns nur fein täglich in Christi Tod eintauchen, und den alten, falschen Sinn darin begraben liegen lassen, auch täglich das neue Leben in Christi Kraft anziehen durch das Gebet des Geistes.

**Vers 3:** Hier eilt Paulus von dem Vorbild gleich zu dem Geheimnis, und nennt das Manna eine **geistliche Speise**. Denn das geschieht in Ansehung des

Geheimnisses und Gegenbilds, insoweit eine geistliche Betrachtung darunter sollte genommen werden. Christus war darunter verborgen, und mit Ihm muss als mit einer geistlichen Speise umgegangen werden. Sonst wurde zwar das Manna leiblich **gegessen**, der Ursprung aber war doch himmlisch, und das Absehen geheimnisreich. Das Geheimnis kam ihnen nahe genug, aber sie wollen es nicht genießen und in Empfang nehmen. Darum essen sie es nicht geistlich, ob es ihnen gleich nahe genug kommt, wie Luther sagt. / Das wahre Brot vom Himmel gibt der Welt so gern das Leben, wenn wir nur begieriger aus seiner Fülle im Glauben umsonst nehmen möchten. Und doch können wir nicht einen Schritt im geistlichen Leben fortgehen ohne dessen Unterstützung. Solche geistliche Speise müssen wir demnach noch immer essen lernen mit dem Mund des Glaubens; dh. unsere Seele muss ihre Begierde weit auftun zu allen göttlichen Aussprüchen und heiligem Willen, damit sie sich davon nähren möge.

-===*===-

←1Kor._10_4 **Und alle einerlei geistlichen Trank getrunken; denn sie tranken aus einem geistlichen, nachfolgenden Felsen; der Fels aber war Christus.**

←1Kor._10_5 **Aber an den meisten von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen, denn sie sind darniedergeschlagen in der Wüste.**

Hier wird die Sache auf Christus gezogen, der, wie Er sich selber zu einer Speise macht, also auch allen denen, die nach der Gerechtigkeit dürsten, für einen **geistlichen Trank** dienen mag mit seinem Geist, als das rechte Wasser des Lebens. Ihren natürlich hitzigen und unter dem rauhen, harten Sinn schmachtenden Seelen wäre in dem sichtbaren Manna das wahre Lebensbrot zur Nahrung immer offen gestanden; und das Wasser des Lebens, Gottes Liebe und Güte, hätte sie kühlen können vom Zorn. **Sie tranken** auf eine übernatürliche Weise **aus einem geistlichen nachfolgenden Felsen**. Viele Ausleger sind um dieser Worte willen in den Gedanken gestanden, dass der steinerne Fels, oder doch das Wasser aus demselben, ihnen allenthalben nachgefolgt sei. Allein es wird ja deutlich genug aufs Geistliche gezogen, und auch noch ausdrücklich angehängt: **Der Fels war Christus**, des Vaters Liebe und das Lamm, das von Anbeginn der Welt erwürgt ist und sein Blut vergossen hat; welcher Fels sie unsichtbarlich begleitete, obgleich mit einer sichtbaren Wirkung. Die himmlische Weisheit Jesu Christi war immer mit dabei. Er ist nicht ein ferner Heiland, sondern gegenwärtig. Christus wandert immer mit. / Bei den alten Gläubigen war das eine bekannte Sache, wer ihr Fels sei; nämlich ihr Erlöser (Jes 51,1). Dass aber Christus unter so viel Bildern sein musste, war ein Spiel göttlicher Weisheit.

**Aber** gleichwohl waren sie von so manchen und gefährlichen Hindernissen noch nicht frei. Denn **an den meisten** unter solchen, die wirklich Gottes Kraft und Güte geschmeckt hatten, **hatte Gott kein Wohlgefallen**; Er hat nicht so weit mit ihnen kommen können, wie Er gern gewollt. Das Wohlgefallen ist ihnen bestimmt gewesen; aber zur Erfüllung hat es nicht kommen können mit der Inwohnung bei ihnen. Denn sie haben wohl im Geist angefangen, aber im Fleisch vollendet (Gal 3,3). Was für einen Ausgang hat nun das genommen? **Sie sind niedergeschlagen in der Wüste**, ehe sie das gelobte Land erreichten.

Daraus fließt von selbst diese Anmerkung: Es können ihrer viele sich unter Gottes Schutz begeben, wie Israel unter die Wolke, und durch manche Trübsals-Fluten, als durch ein Rotes Meer, wirklich durchgehen; sie können getauft, und mit einerlei geistlicher Speise und Trank genährt sein, oder, wie wir reden, Taufe und Abendmahl genossen haben, nicht nur nach der allgemeinen Gewohnheit, sondern auch wohl mit großer Begierde und Andacht; ja es kann der Herr Jesus wirklich einer Seele anfänglich mitgeteilt gewesen sein; und dennoch kann man bei solchem Lauf das Kleinod nicht erlangen, sondern sich wieder von Gott abwenden, dass Er keinen Gefallen mehr an einem haben kann, und also von seinen Feinden, Sünde, Tod und Hölle, darniedergeschlagen werden in der Wüste, ehe man noch ins rechte Kanaan eingeht.

-===*===-

←1Kor._10_6 **Diese Dinge aber sind unsere Vorbilder geworden, dass wir nicht möchten böser Dinge Begehrer sein, wie auch jene begehrt haben.**

**Diese Dinge sind unsere Vorbilder geworden**, da nun Christus recht gekommen und taufen hat lassen, auch mit sich selbst speist und tränkt, und verdienen also auch bei uns ein Aufmerken, dass wir auf die Kraft aller dieser Dinge sehen, und uns den Fall jener zu Herzen nehmen, und **nicht** als solche erfunden werden, die **böser Dinge**, die dem Fleisch Wohlgefallen, **Begehrer** sind; welches mehr ist als wenn nur Lüste aufsteigen, da wir sie nämlich auch in uns eingehen lassen; **wie jene begehrt haben**; nicht dass sie nur davon angefochten worden, sondern auch in die Begierde eingegangen und dadurch gestürzt worden sind. Sonst wird es uns ebenso gehen. Denn Gott regiert ein Zeitalter wie das andere. / Also ist ein Vorbild hier soviel als ein wirklicher Eindruck, dass die folgenden Zeiten ein Beispiel daraus nehmen; ein Entwurf, wie es allezeit soll gehalten werden. Das Fundament ist die Beständigkeit der Wege Gottes.

So ist nun bei allem Kampf und Enthalten der Anfang billig von der Begierlichkeit und Lüsternheit zu machen, als von einer Wurzel alles Bösen, so dass die Versuchungen alsbald in der ersten aufsteigenden Lust zu dieser oder jener Sünde

angegriffen und durch den Geist gedämpft werden müssen. Denn die Begierde ist nicht allein zur Fleisches-Lust, sondern zu allem Bösen eine schwere Versuchung, voll Gefahr und Schaden. Ja auch das Beste mag oft durch Unordnung und Eigenheit zur Sünde werden, wenn es also in eigenem Willen begehrt wird. / Was die Israeliten begehrten, das war an sich nicht Sünde. Sie begehrten nämlich Fleisch zu essen, und die früheren aegyptischen Speisen (4.Mose 11,4). Es war aber die unordentliche, eigenwillige Lust dabei; die wurde ihnen zur Sünde. Darum heißt es: Sie waren rechte Begehrer der Dinge, die ihnen nun wegen der falschen Lust böse wurden, da sie sonst in unschuldigem Gebrauch sehr gut sind. Israel hätte sein Herz sollen weiden an den großen Taten Gottes, die Er ihnen erwies, und hätte dadurch sollen stark werden auf eine andere Not, wenn eine gekommen wäre, daran zu denken, und Gott seine frühere Gnade vorzuhalten, auch Ihn im Glauben zu weiteren Wundern zu reizen. Dies würde auch wohl geschehen sein, wenn sie nicht die früheren Werke Gottes so leicht vergessen, und sich nicht an fleischlichen Lüsten ergötzt hätten.

Das weist uns miteinander auf unser eigenes Herz, ob und was doch für Begehren darin aufsteigen. Denn alle Lust, die von Gottes Liebe und Lust abgeht und in die Kreatur geht, ist unrein, sie gleiße wie sie wolle. Das Beispiel hier zeigt es allzu klar, und weist auf die Summe des Gesetzes: Lass dich nicht gelüsten! Und ob es schon kein Pharisäer glauben will, der die Sünde nur ins Äußere setzt; wie Paulus vor seiner Bekehrung nicht wusste, dass die Lust Sünde wäre (Röm 7,7); so ist es doch leider immer das Erste und Verborgenste im Menschen, das Gott verdammt und straft. Denn er will des Menschen Lust und Liebe allein haben. Was nun davon ausgeht, ist ungöttlich und unrein.

Daraus mögen wir erkennen, in welcher Gefahr wir schweben in diesem verderbten Reich der Welt. Ach wie sucht nicht der Geist dieser Welt des Menschen Lust zu erwecken und an sich zu ziehen! Alles lüstert ja nach unserem Willen, und der ungetötete Wille ist denn falsch und schlüpfrig, auch daher leicht gefangen, wo ihn eine höhere Kraft nicht hält. Wenn man auch für sich selbst wohl frei bleiben möchte von mancher Reizung, so stellt doch der Feind durch andere nach, und sucht den verdorbenen Willen rege zu machen. Da es dann leicht geschehen kann, dass unbefestigte Seelen durch andere zu etwas Falschem gebracht werden, ehe sie sich selbst versehen. Wer nicht allerhand vermischten Zuspruch, Umgang und Bekanntschaft weislich meidet, oder doch, wenn er nicht ganz zu meiden ist, seine Begierden als ein böses Tier dabei im Zaum hält; der kann leicht von fremdem Gift mit angesteckt werden; und die falsche Kreatur hat ohnedies ihre Freude daran, wenn sie andere sich gleich machen kann. / Darum ist Christus unser Vorbild, dass wir Ihm folgen, und uns nicht nach Bösem sollen gelüsten lassen, sondern in der Lust und Liebe zu Gott fortgehen. Israels Vorbild hingegen ist uns zum Beispiel vorgestellt, dass wir an seinem Abfall klug und vorsichtig werden sollen.

-===*===-

←1Kor._10_7 **Werdet auch nicht Götzendiener, gleichwie ihrer etliche; wie geschrieben ist: Das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken, und standen auf zu spielen.**

**Werdet auch nicht Götzendiener**. Das geschieht, wenn der Mensch aus der Welt, aus seiner Zärtlichkeit usw. einen Abgott macht, **gleichwie ihrer etliche**, und wohl nicht wenige von Israel dahin verfielen, dass sie sich ein Kalb machten, und demselben opferten. Die Art, wie es dabei zuging, ist nicht umsonst von dem Apostel angeführt. **Das Volk setzte sich nieder**, ihrer Lust ein Genüge zu tun mit **Essen und Trinken**, wobei sich unsere heutigen Christen' auch gern lustig machen, sonderlich an Feiertagen, die die Heiden eben deswegen eingeführt; **und standen auf** in gleichem Sinn, es noch weiter zu treiben in ihren fleischlichen Begierden nach heidnischem Willen (1.Petr 4,3), und auch **zu spielen**, zu tanzen und zu springen, welches sonderlich dazu gehört.

Man sehe nun die heutige Christenheit an und ihre Feiertage, wie es darin und daran geht und steht. Des Morgens verrichtet man, wenn es noch gut geht, sein vermeintliches Gebet und Gottesdienst; danach isst und trinkt man nach seines Fleisches Lust; sodann steht man auf zu spielen und die Zeit mit allerlei Geschwätz zu vertreiben oder zu verderben. Sollte das ein Gottesdienst sein, wozu der Israel Gottes berufen ist? / O wie bald macht sich die Natur ein Kalb, um welches man tanzt! Wie leicht bildet sie sich ein Bild im Gehirn, das sie anbetet! nicht nur von sich selbst in Eigenliebe, sondern auch von andern Personen oder Sachen, worüber man in Gefälligkeit seinen Bund mit dem Herrn vergisst. Wollen nicht die meisten nur einen Gott und Christus außer sich haben, der ihnen nicht zu nahe komme und sie züchtige? Ist dann den eitlen Gedanken Gott und sein Geist nicht mehr gegenwärtig, so fängt die abweichende Natur an um ihren Götzen zu springen, nach ihrem Willen zu leben, sich mit allen Dingen zu mästen, als wäre sie los von Gott. Und der Priester Aaron heißt es noch wohl gut und göttlich dazu.

Auch unter den guten Dingen kann man leicht auf heimliche Abgötterei geraten, wie man durch alle Sektiererei heimlich von Christo weicht. / Wer nun gewisse Tritte tun will, der hüte sich vor falschen Abwegen, die ihn nicht zur Seligkeit bringen, und enthalte sich seinem Erlöser zulieb bei allen Reizungen beständig aller falschen Lust, Gemeinschaft und Abgötterei der Kreatur? so wird Gott auch erhalten und sich treu beweisen. Alles was Gläubigen vorgestellt wird, dass ihr fleischlicher Sinn sich daran vergaffen soll, das sollen sie verachten, und nicht einmal ansehen. / Der Glaube hangt nur an Gott; das ist seine Speise, dass Gottes Wille geschehe, und alle unnützen Dinge darin überwunden werden. / Uns

geistlichen Israeliten ist Gottes Geist der Führer, Christus der Lieg und das Vorbild, dem wir sollen folgen und auch durch seinen Geist können, Wer nun auch gerne will, der komme nur zu Christo, und bitte um den rechten Führer, den Heiligen Geist, der wird ihn in alle Wahrheit leiten, und vor allem Übel behüten. Nur Ihm muss man anhangen, und bitten, dass Er den Felsen schlage, damit das Buß-Wasser herausspringe, und Gott unser geiles Kalb verbrenne in seinem Liebesfeuer, und der Schlange den Kopf zertrete. So wird Er den Hunger nach den aegyptischen Wollüsten wohl verwandeln, dass wir nach seinem Kreuz und Leiden hungern lernen, unseren eigenen Fleisches-Willen gerne mit daran zu hängen, unsere Lust aber am Herrn zu haben.

-===*===-

←1Kor._10_8 **Auch lasset uns nicht huren, gleichwie ihrer etliche gehurt haben, und fielen an einem Tag dreiundzwanzigtausend.**

←1Kor._10_9 **Auch lasset uns Christus nicht versuchen, gleichwie auch ihrer etliche ihn versucht haben, und von den Schlangen verderbt wurden.**

Den Rat mit den Weibern hat Bileam gegeben, wodurch sie in die Schande der Hurerei gefallen durch einen scheinbaren Umgang mit den Moabitern, in deren Lande sie damals waren; da es an ein Bewirten ging, bis die Israeliten in lauter Greuel mit den Weibern gerieten, wie es jämmerlich genug zu lesen (4.Mose 25). / Man hat sich demnach genug vorzusehen, mit wem man umgehe, wer bei uns ein- und ausgehe usw., wollen wir anders in Ernst von der Welt unbefleckt erhalten werden. Es gilt einmal die Enthaltung, nicht nur von der Sünde selbst, sondern auch von der Gelegenheit dazu, und von allem gefährlichen, ärgerlichen Umgang; denn man kommt selten oder gar nie unbeschmutzt davon. / Darin wird offenbar, ob man dem Herrn, seinem rechten Mann, Schatz und Bräutigam, treu sei oder nicht; wenn man sich von aller Befleckung sowohl des Fleisches als des Geistes enthält, und auch durch kein heimliches Abweichen mit einiger Kreatur geistliche Hurerei oder Ehebrecherei treibt. Denn beides zieht eine gewisse Plage nach sich; wie dem Israel genug widerfahren ist. Die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten (Hebr 13,4).

**Vers 9:** Da wird nun eine feinere Versuchung beschrieben. **Lasst uns Christus nicht versuchen**, und durch ein Wagnis auskundschaften; dass man denke: Wir wollen doch sehen, ob Gott gleich straft! Gott wird nicht alle Strafen auf einmal ausgießen. Darum Versuchen es die Leute immer wieder; **wie auch ihrer etliche** von den alten Israeliten in der Wüste, die an der Wahrheit oder Erfüllung seiner Verheißungen, oder an seiner Macht, zweifelten, ob Er sie auch wirklich

ausführen oder erfüllen, und sie denselben gemäß ins gelobte Land bringen könnte oder wollte, und mit seinen Gaben der Versorung nicht zufrieden waren, **Ihn**, der ihnen zum Gefährten gegeben war, **versucht haben**. Also hat der Herr Jesus sein Wesen, Vorsorge, Leitung und Regierung seiner Kirche vor seiner Zukunft im Fleisch gehabt;weil solches im Alten Testament von Christo zu verstehen ist.

Christus wollte ihr Führer sein, dass sie Gottes Wege lernten, und einen einfältigen Gehorsam darin bewiesen. Aber diese einfältige Führung lassen sich die meisten gar oft verrücken (2.Kor 11,3), und sich in Widrigkeit gegen Gott setzen. / So ist alles Missvergnügen und Ekel an Gott und göttlichen Gaben eine Versuchung wider Christus; und da Christus schon damals vor seiner Menschwerdung als unsichtbar hat können beleidigt werden, so können wir jetzt nach der Menschwerdung Ihn noch tausendmal leichter versuchen, und uns an seinem Licht, Wort und Geist vergreifen, nachdem Er sich erklärt hat, alle Tage bei uns zu sein. / O das ist gar leicht geschehen, dass man Gott versucht bei äußerstem Mangel oder Verlassung in geistlichen oder auch leiblichen Anliegen, dass man denkt, wie Israel fragte (2.Mose 17,7): Ist Gott auch stark, weise, liebreich genug, mir zu helfen? dass man zweifelt oder Anstoß hat, ob Er auch helfen wolle oder könne, ob Er auch Gebete erhören werde usw., auch insonderheit den Herrn Christus versucht, ob Er sein Amt auch an uns erfüllen werde, da man etwa noch keinen Sieg über die Sünde merkt, oder keine empfindliche Kraft seiner Gegenwart und Liebe.

Will man sich an Gott nun nicht versündigen, so muss man sich von solchen und andern Versuchungen enthalten, Ihm die Ehre geben in niedrigem Geist, seine Niedrigkeit und seinen Unwert erkennen, und also in Geduld auf seine Hilfe warten. Sonst geht es wie bei den Israeliten, die **von den Schlangen**, welche ein Bild der Sünde sind, **verderbt wurden**. Die Kräfte des Unglaubens ersticken vollends das zarte Leben Jesu, und es wird geistlich erfüllt, was Gott dem Israel drohte (Hebr 3). / Wenn man sich aber dem Trieb seines Geistes, dem Gebet und Ihm ergibt, bloß mit seiner Gegenwart beschäftigt ist, seine Gnade Ihm so rein wieder gibt, wie man sie empfangen, ohne sich davon etwas zuzueignen, und wie ein getreuer Strom das Wasser wieder in seine Quelle einleitet, woraus man es empfangen; das ist nicht Gott versucht, wie einige meinen, sondern es ist ein Stand einer sehr großen Reinigkeit, der sehr nötig ist, um die göttlichen Gnaden nicht zu beschmutzen. / Wer aber das Gebet verlässt, und nachher in allen Dingen seinem Appetit folgt, sich auch den Gelegenheiten, um Ihn beleidigen zu können, darstellt, seinen unordentlichen Begierden folgt, und dennoch begehren kann, dass Er ihn erlösen solle, der versucht Gott. Er kann es zwar wohl tun; aber erlangt man wohl eine Gnade, so man den beschimpft und beleidigt, der sie uns geben soll?

-===*===-

←1Kor._10_10 **Murret auch nicht, gleichwie auch ihrer etliche gemurrt, und von dem Verderber umgekommen sind.**

←1Kor._10_11 **Dieses alles aber ist jenen als Vorbildern widerfahren; es ist aber zu unserer Warnung geschrieben, auf welche die Enden der Weltläufe gekommen sind.**

Das ist wieder so etwas, worin der Mensch verfällt in der Wüste dieser Welt; die innerliche Unzufriedenheit, das Tadeln der Wege Gottes, da Er es einem nirgends recht machen kann; auch wenn man wider Gottes Werkzeuge murrt, und aus List dies und das an ihnen zu tadeln sucht, nur damit man nicht folgen müsse. / Durch das Murren wird das Geheimnis des Kreuzes und die Prüfungswege Gottes angegriffen. Wenn es knapp zugeht, und Übung des Glaubens erfordert wird, was ist nicht für ein Gemurr? / Es ist etwas Grimmiges im Menschen, wenn es ihm nach dem Fleisch nicht geht wie er will. / Diese rebellische, mürrische Natur muss man mit Gottes Wort züchtigen, Gott Tag und Nacht um ein zerknirschtes Herz bitten, dass wir mit allen seinen Wegen gerne zufrieden seien, und also unschuldig bleiben von großer Missetat. / Sonst wird der Feind einer solchen falschen Seele mächtig, und lässt sie zu keiner Beugung und Zutritt vor Gott kommen, wenn man sich einmal mit Worten, Werken oder herrschenden Gedanken an Gottes Majestät vergreift. / Manche Menschen pflegen wohl ihre Lust, aber sie lästern oder widersprechen eben nicht wider Gott oder göttliche Dinge, sondern lassen, wie man sagt, den lieben Gott einen guten Mann sein, und haben ihren Bauch zum Gott. Andere aber erwachen auch im Grimm gegen alles Gute, und brechen in Gegensätze oder Lästern aus; mit welchen es viel gefährlicher steht. / Wollen wir ja murren, so lasset uns wider uns selbst murren, und unseren ungebrochenen Willen selbst bei Gott verklagen, Ihn aber loben und Ihm danken für alles Gute.

**Vers 11:** Gottes Wege sind beständig, ob Er sich gleich nicht auf einerlei Art offenbart, es ist doch im Grunde genommen dasselbe. Im ersten Augenblick muss einem wohl die Haut schaudern, wenn man das von Paulus angeführte Beispiel der Israeliten bedenkt, dass man whl mit Furcht und Zittern seine Seligkeit wirken und ausmachen lerne. Denn diese Leute hatten gleichwohl in der Wüste, als Gottes auserwähltes Volk, alle (nicht nur leibliche, sondern auch geistliche) Gnade und Kraft von Gott genossen. Und gleichwohl hat der Zorn Gottes einen großen Teil von ihnen als Rebellen aufgefressen. **Dieses** schreckliche Schauspiel hält uns nun der apostolische Geist jetzt vor als ein Vorbild, und zeigt, wie sich die Seele in Gottes Liebe, die sie geschmeckt, von allem enthalten müsse. Doch soll sich das erste Wort DIESES vor alters nicht im Text befunden haben, da man die Worte also gelesen: **Alles aber**, alle diese und dergleichen Dinge und Begebenheiten sind **jenen als Vorbildern widerfahren**. Das Alte Testament besteht in Figuren, auch mit seinen Geschichten. **Es ist aber zu unserer Warnung** oder Zurechtsetzung des Gemüts **geschrieben**, und zu einem Merkzeichen, dass es allen so ergehen werde, die es auch so machen; damit unser

Sinn in bessere Ordnung und Stellung zum Kampf eingerichtet werde. Es ist uns sogar schriftlich gegeben, damit es in unseren Sinn möge gelegt werden. / Da wir nun die Beispiele so vieler Jahrhunderte vor Augen haben, so wird desto mehr Wachsamkeit von uns erfordert. Ein Zeitalter zielt immer auf das andere, und die Verfassung der Schrift ist darauf eingerichtet (Sir. 24). Wir aber sind diejenigen, **auf welche die Enden der Weltläufe**, die letzten Zeiten, **gekommen** sind, da die Ernte und Scheidung vor der Tür ist, und der Satan einen großen Zorn hat wider alle die aus Ägypten eilen, weil er wenig Zeit mehr übrig hat.

-===*===-

←1Kor._10_12 **Wer sich demnach dünken lässt, er stehe, sehe zu, dass er nicht falle.**

In einen solchen Dünkel wollten die Korinther eingehen, die das nicht tun, sondern vielmehr denken sollten: Hat uns Gott mehr anvertraut, so werden wir auch mehr zu verantworten haben. **Wer sich dünken lässt, er stehe** doch in der Gnade Gottes, in der Taufe, in der Kirche, wie die Korinther, oder er sei bereits stark im geistlichen Leben; wer aus der Rechtgläubigkeit einen Ruhm macht, und denkt, die Sache stehe gut; der **sehe zu** wie er stehe, und hat desto mehr nötig zuzusehen, **dass er nicht falle**, und aus der Gnade geworfen werde. Im Röm 11,20 heißt es: Sei nicht stolz, sondern fürchte dich! Wenn es nicht möglich wäre abzufallen, warum sollten wir denn so oft davor gewarnt werden?

Dass es aber wirklich auch für Bekehrte und Gläubige viele Versuchungen gebe, wodurch sie zu Fall kommen können, ist eben an dem Israel offenbar. Ja an Adam selbst sieht man es, wie sich die Schlange mitten ins Paradies zu ihm eingeschlichen, so dass wir noch viel weniger vor ihrer List sicher sind, wie die Leute meinen, bei der Sache könnten sie schlafen. / Wo eine Seele nicht fallen will, muss sie ihr Heil nicht auf ihre Stärke, und dass sie steht, gründen; sondern sie muss an Gott allein kleben, und sich Ihm ergeben, damit Er sie unterstütze; so wird sie sich in Sicherheit befinden. Denn so derjenige, der am Herrn hangt, ein Geist mit Ihm wird; so kann sie ja, wo sie das tut, unmöglich fallen, so wenig als Er fallen kann.

-===*===-

←1Kor._10_13 **Es hat euch noch keine als nur menschliche Versuchung befangen. Gott aber ist getreu, der euch nicht wird lassen versucht werden über das was ihr vermöget, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, dass ihr es könnet ertragen.**

**Es hat euch noch keine** sonderliche Not betroffen, die euch hätte können zu schwer fallen. Ihr möget euch gefasst halten auf eine innigere Versuchung. Kommt nur aus der Sicherheit heraus, so müsst ihr nicht denken: Wenn Versuchungen kommen, wer kann herauskommen! Es ist noch nicht aufs höchste gekommen. / Die Menschen sind so unartig, dass wo sie sich hüten sollten, sind sie sicher und achten es gering. Wenn aber der Mensch überfallen wird, so sieht er nur auf die Versuchung, und verzweifelt. Es ist ein trotzig und verzagt Ding. Warum habt ihr es so weit kommen lassen! Doch ihr müsst es nicht größer machen als es ist. Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden (Hebr 12,4).

**Menschliche Versuchung** heißt der Apostel wohl vor allem nicht allein die, die kurz und gering sind, sondern die im menschlichen und allgemeinen Leben vorkommen, und aus dem menschlichen Fall und Verderben unmittelbar herkommen; als da ist die Lust des Fleisches; wie die Alten auch solche Arten der Sünden, als Unmässigkeit, Ehebruch und andere solche Begierden darunter verstehen. Weil das Volk auf der Welt untereinander so viel ist, so geht es freilich nicht leer ab. Außer den allgemeinen aber gibt es noch übermenschliche, hohe, geistliche Anfechtungen. Davon wird der Mensch **befangen** oder ergriffen. Denn es ist etwas Gewaltsames um die Versuchungen. Sie fallen den Menschen an wie ein gewappneter Mann, wie ein Häscher anpackt. Jedoch kann es bei den Gläubigen nicht haften (1.Johr. 5,18). **Gott**, die göttliche, unüberwindliche Majestät **ist getreu**, worauf er gleich im Anfang dieses Briefes auch gewiesen hat (1.Kor 1,9). Die Treue Gottes steht hier als eine Säule, um welche alles herumstürmt; oder wie ein Fels, auf welchen alle Wellen zuschlagen. / Es ist aber Gottes Treue nicht anders zu verstehen, als seine unverfälschte, lautere Neigung und Liebe zur Seele, aus welcher Er in allen Stücken redlich und heilsamlich mit ihr handelt, und also nichts unterlässt, was ihr zur Seligkeit gereicht, auch nichts zulässt was ihr schadet. / Weil denn die Versuchungen insofern der Seele heilsam sind, als sie das Verderben und zugleich Gottes Heiligkeit und Liebe offenbaren, so lässt sie Gott insoweit zu. Wenn sie aber könnten überhandnehmen und die Seele überwältigen, so setzt er ihnen ein gewisses Ziel.

So einen Gott haben wir an Ihm, **der euch nicht**, und niemand der nur der Gnade getreu ist, **wird lassen versucht werden**, der das nicht wird zugeben, dass ihr könnet versucht werden über das Mass, **über das was ihr vermöget**, nämlich durch die empfangenen Kräfte. Es ist also in einem bekehrten Menschen allerdings ein gewisses Vermögen, nämlich Gottes geschenkte Kraft im Heiligen Geist zur neuen Natur, worin Paulus alles vermochte durch den der ihn mächtig machte (Phil 4,13). Und also ist es die Schuld unserer Trägheit, wenn wir meinen, wir könnten diese oder jene Versuchung unmöglich überwinden. Denn es ist unfehlbar in allen gesalbten Christen so viel Vermögen da, als Versuchung da ist. Darum, wenn du sprechen willst: O die Gewalt der Versuchung ist zu groß, ich kann ihr nicht widerstehen! so urteile selbst; wem soll man mehr glauben: Gott, oder dir?

Man lerne nur erst recht beten, und verstehen, was gebetet wird mit den Worten, wenn es heißt: Wirf, schmeiß uns nicht hinein. An die Versuchung führt uns Gott wohl. Etwas lässt Er darin zu, aber nicht zu viel. Doch wird dieses Zulassen dem Menschen in der Versuchung zum Dorn in den Augen, dass er murrt. Gott weiß schon, wieviel Er soll zugeben. Er hat auch seine Ursachen, warum Er es tut. Er weiß es aber schon abzuwägen, wie ein Chemiker und ein Töpfer wohl weiß, wieviel Feuer er anlegen soll. Also geht das Christentum durch lauter Widersprüche, welche niemand auflösen kann als der Heilige Geist, wenn er das Wort in dergleichen Umständen anwendet. Gott lässt zu und lässt nicht zu. Die Treue Gottes bleibt doch fest. Der ewige, allmächtige, treue, gerechte Gott muss ja mehr sein, als das was sich eingedrungen hat. Mein Vater ist größer denn alles, und wird sich die Schafe nicht rauben lassen (Joh 10,29). Also bleiben die Schafe wohl; doch erschrecken sie, und fühlen es; sonst wüssten sie nicht, dass dieser Satz wahr wäre. / Gott verhängt ja nicht mehr über uns, als wir Vermögen haben. Daher steigt ebensoviel gerechte Anforderung und Bestrafung im Gewissen auf, wenn der Mensch fällt. Wenn wir aber nicht genug Kraft gehabt hätten, so würde Gott es nicht fordern. Denn Er ist auch nicht im geringsten Pünktlein ungerecht, oder fordert mehr als Er gegeben hat. Erfordert nur das Seine.

Lerne dann dein Vermögen kennen, o Seele, und was du von Christi Kraft in dir hast und haben kannst. Sei nicht so zaghaft, als wäre dir Gott ein ausgehauener, löcheriger Brunnen. Halte nicht die Kraft der Sünden höher als die Kraft Gottes. Tue Ihm nicht die Schmach an, dass du Ihn mit deiner Treue verlassen solltest; Er will dir auch gern treu sein. Er hat dich lieb, und in der Liebe will Er über dir walten. Denn dein Geist, der aus Ihm ist, ist ein kostbares Kleinod in seinen Augen; das muss Er behaupten und retten, Er kann sich selbst darin nicht verleugnen. / Will man nur achtgeben, so wird man Gottes Treue in allen seinen Führungen schmecken und sehen können, die auch unter den schwersten Prüfungen verborgen ist; welches man an dem Ausgang merken kann, wie erträglich und selig er wird. Es gehört nur Augensalbe des Geistes dazu, dass man sehen könne, die von Gott zu erbitten ist.

**Mit der Versuchung** hat man also zwar auf einer Seite wohl eben nicht zu scherzen, auf der andern aber ist sie auch nicht größer anzusehen oder zu machen als sie ist, sondern auch auf den zu sehen, der größer ist als alles. Gleichwie uns nun keine Versuchung zustoßen kann ohne sein Verhängnis, also hat man sich nicht weniger zu Ihm und seiner Treue zu versehen, dass Er **auch den Ausgang machen wird**. Indem Er eine Versuchung verhängt, so setzt Er ihr auch schon das Ziel und Ende, wie weit sie eine Seele ergreifen soll, oder nicht, und macht einen Weg, derselben zu entgehen. Dafür hat man also nicht zu sorgen, und kann deswegen unbekümmert sein, wie man werde herauskommen. Gott wird es machen. Macht Er eine Versuchung, so macht Er auch eine Tür, wieder herauszukommen. Des kann man sich getrösten, wenn man sich nur Gott ergibt. Es mögen Versuchungen über eine solche Seele kommen wie sie wollen, so weiß

Er die Seele doch mit Vorteil wieder herauszubringen. Die Ausgänge sind so vielerlei, als der Versuchungen sind. Wo die Vernunft kein Ende sieht, wie es ablaufen werde, da öffnet Gott eine weite Pforte, da das in die Enge getriebene und lang genug gedemütigte Herz einen weiten Raum vor sich sieht. Überhaupt führt Er aus der Versuchung durch den Sieg über die Sünde, und wo auch die Dinge noch so gefährlich schienen, so ist doch der Ausgang selig.

Darum hofft auf Ihn allezeit, liebe Leute! Gott ist und sei unsere Zuversicht (Ps 62,8). Legt Er eine Last auf, so hilft Er auch, und wird nicht zu viel auflegen. Er wird es gnädig machen, und alles so einrichten und mässigen, **dass ihr es könnet ertragen**, dass es doch darüber hinweg gehen muss. Er wird über eure Schultern wegheben, was euch schwer fällt (Röm 8,37). Denn wir haben einen treuen Hohepriester, der Mitleid hat mit unserer Schwachheit, und dem alles möglich macht, der sich zu Ihm hält. Wer nur einseitig auf die Versuchung sieht, und nicht anderseits auf den Immanuel Gott mit uns im Streit, der muss freilich erschrecken, wenn es oft scheint, als wollten die Wellen im Augenblick über uns zusammenschlagen. Aber man muss nicht auf eines allein fallen, sondern auf den treuen Führer sehen, dem alles möglich ist, was Israel nicht vermochte.

-===*===-

←1Kor._10_14 **Darum, meine Geliebten, fliehet vor dem Götzendienst.**

←1Kor._10_15 **Als zu Klugen rede ich; urteilet ihr was ich sage.**

Dahin gehört auch derjenige Dienst, da der Mensch aus Trieb einer äußerlichen Gottseligkeit sich einen Gott und äußerlichen Christus in seiner Vernunft bildet, und denselben in der Hütte des sündlichen Fleisches mit allerhand leiblichen Übungen und Gottesdienst nach dem Buchstaben der Schrift verehrt, und sich einbildet, dass er durch solche zeremonielle Übungen und Werke des Fleisches als ein Priester Gott einen Dienst tue; mit welchem gebildeten Götzendienst sich viele tausend Menschen und Priester elendiglich betrügen. Wenn wir aber Gott im Geist der Wahrheit zu dienen suchen, durch die angebotene Gnade in Christo, so fällt auch der Götzendienst weg. Da muss man aber fein oft und viel den geistlichen Trank trinken, und die geistliche Speise essen. Beides ist Christus selber; und man muss da nicht nur bloß an der Figur abgöttisch hangen bleiben, und an äußerlichen Werken vergnügt sein. Es ist uns alles geistlich und göttlich in Christo geschenkt; die Worte sogar, die Er redet, sind Geist und Leben; das Fleisch ist nichts nütze (Joh 6,63).

Nur in der Wüste dieser Welt, die ganz im Argen liegt, und voll Götzen ist, muss man sich nicht länger aufhalten, welche sonst alles Gute hindert, sondern mit wahrem Glauben zu dem Brunnen des Lebens eilen. Daraus mag man nach

Herzenslust trinken, denn in Christo ist alles frei und umsonst zu haben, was in der Wüste nicht kann erlangt werden. Er will Leib und Seele schon versorgen. **Darum fliehet** aus Babel, denn es ist ein Götzenland. Es lauft uns nach, und wir sollen fortlaufen. Die Weltgötzen wollen sich sonst immer einschleichen.

**Vers 15:** Weil Paulus nun übergehen will zum Vergleich zwischen dem Heiligen Abendmahl und den heidnischen Opfer-Mahlen, so erfordert er Klugheit, die zur Unterscheidung gehört. / **Als zu Klugen rede ich**, die recht auf die Sache merken. Da wollen wir sehen wer klug ist. **Urteilet was ich sage**, da ich die Sache nach ihrer Würde vorzustellen gedenke, und alle Klugen dabei kann als Richter gelten lassen. / Dieses Richten gehört notwendig zum Christentum (Mt 23,23). Wem dieses Gericht und Urteil mangelt, dem mangelt auch das rechte Gesicht. Wer den Geist Christi hat, der hat auch den Geist des wahrhaften Urteils. / Die Klugheit aber steigt im Christentum bis dahin, dass es ihr zukommt, die Reinigkeit des Christentums zu behaupten und zu bewahren, da der Satan immer geschäftig ist, Larven darüber herzuziehen, welchen aber die Klugen leicht entfliehen mögen. Denn kein kluger Mann, der sein Haus auf einen Felsen baut, lässt sich etwas weismachen und bereden, wovon er nicht in sich selbst einen Grund der Wahrheit findet. Die Narren aber lassen sich leicht etwas weismachen und an der Nase herumführen, zu so manchen stummen Götzen.

-===*===-

←1Kor. 10 16 **Der Becher der Segnung, welchen wir segnen, ist er nicht eine Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot das wir brechen, ist es nicht eine Gemeinschaft des Leibes Christi?**

**Der Becher der Segnung** oder Danksagung, welchen Christus von dem Brauch der Juden auf einen höheren zu führen, und unter seinen Gläubigen zu seinem Gedächtnis und zum Andenken seines Todes und aller seiner Wohltaten (oder zu einer dankbaren Erinnerung an seine Liebe) einzuführen gesucht, wird oft in einen Kelch des Fluchs und Zornes Gottes verwandelt. **Eine Gemeinschaft** oder Einflössung und Durchdringung **des Blutes Christi** und seiner ausgegossenen Liebeskraft zum Leben ist und soll derselbe sein nach dem Sinn und Zweck des Stifters. / Verpflichten wir uns nicht immer aufs neue zur Gemeinschaft aufs Blut Christi, uns in dasselbe einzusenken? Und ist das also nicht ein Bund in den man sich gibt, da man es sich gefallen lässt bis aufs Blut? Das sind ja Verbindungen. / **Das Brot das** die Gläubigen unter sich in ihren Liebes-Verbindungen **brechen** nach des Herrn Weise, ohne solchen Umstand aus den Augen zu setzen, **ist eine Gemeinschaft** und wirkliche Mitteilung **des Leibes Christi**, eben des um der Sünden willen getöteten und gemarterten Leibes, der hernach glorreich und herrlich gemacht worden ist.

Wir haben uns eingelassen mit Christo; nun so können wir ja nicht mit der Welt leben! In seinem Gedächtnis dringt man in den neuen Bund ein. Im Brechen bezeugt man, dass man Christi Leib für den rechten erkenne, und absage allen Götzen der Welt, auch allem Eigensinn. Das innerste Wesen dieser Sache aber besteht in einer Kommunion, Mitteilung oder Gemeinsammachung des Herrn Jesu und seiner heiligen Menschheit, wie sie mit der Gottheit vereinigt ist, worin sich Gottes Liebe und Erbarmung den Menschen wieder offenbaren will. Dieses alles wird einer begierigen Seele da gemeinsam und also heilsam gemacht; dh. einfältig zu reden: Gott behält seine Liebe nicht mehr für sich allein, sondern Er macht sie den Gläubigen wieder gemeinsam, dass sie sie auch genießen und in Christo schmecken mögen. Das geschieht aber nicht nur äußerlich, sondern weit mehr innerlich. Denn eine gläubige Seele muss ja nicht nur alle Vierteljahre, sondern immer mit dem Herrn Jesu Gemeinschaft zu haben trachten. Daher ist auch diese Gemeinsam-Machung der Liebe Gottes alle Augenblicke nötig, und also auch das innere Abendmahl (Offb 3,18).

Sehet da alle, die ihr sehen wollt, welch eine Barmherzigkeit der Herr an euch tun will, dass ihr allezeit sollt Kommunikanten sein, dh. Gemeinschaft, Umgang und Genuss mit Jesu haben, wenn ihr nur wollt. Ihr sollt nicht nur zu gewissen Zeiten äußerlich das Abendmahl halten, welches in göttlicher Ordnung auch schon gut ist; sondern ihr sollt eure arme, ausgezehrte Seele immerdar auf grüne Weide und zum frischen Wasser führen lassen. Auch sogar bei eurer Arbeit könnt und sollt ihr immer auch Christo im Herzen anhangen, seine Liebe essen, und euch damit stärken und unterhalten. So könnt ihr durch den Sohn und seine heilige Menschheit auch Gemeinschaft mit dem Vater bekommen, und in Ihm leben ewiglich. / Wem ist es aber um eine solche Gemeinschaft zu tun, auch bei der äußerlichen Handlung? Und wo bleibt dann die Kraft derselben, deren Wesen gleichwohl in der Gemeinschaft Christi mit der Seele besteht?

-===*===-

←1Kor._10_17 **Weil wir viele sind ein einig Brot, ein einiger Leib. Denn wir alle haben teil an dem einigen Brot.**

←1Kor._10_18 **Sehet an den Israel nach dem Fleisch. Sind nicht die so die Opfer essen Mitgenossen des Altars?**

**Viele sind ein einig Brot**, welches von einer Zusammensetzung vieler Körner gemacht ist. Dies erklärt Augustinus also: "Ein Brot ist das Geheimnis der Einigkeit. Wie nun dasselbe eins ist, was man empfängt; also sind die Empfangenden auch eins, indem sie einen Glauben behalten, eine Hoffnung, und eine unzertrennliche Liebe." Eben daher sind sie dann auch **ein einiger Leib**. Die

wahren Christen machen als Glieder Jesu nur einen geistlichen Leib aus, und werden alle von einer Speise genährt, welches der Leib Jesu Christi ist. Sie machen auch nur ein Brot aus, als durch Leiden und innere und äußere Kreuzigungen zusammen-gemahlene Körner, die alle eins geworden. **Alle haben teil an dem einigen Brot**. Daher ist es eine Kommunion, und zielt in seiner Bedeutung und Wirkung auf lauter genaue Vereinigung der Gläubigen untereinander. / Das soll aber keine weltliche Vereinigung sein, sondern eine süße Verbindung geheiligter Herzen untereinander, welche bei dieser Sache soll gestiftet und erneuert werden. / Das rechte Schöpfen, Holen, Nehmen und Empfangen soll bei allen aus einem Schatz, Vorrat und einer Brot-Kammer geschehen. Wir müssen alle vor eine Tür kommen. Darum lasst uns eins bleiben, auch darin, dass wir nicht mit den Götzen dieser Welt Gemeinschaft haben.

**Sehet an den Israel nach dem Fleisch**, und was in Vers 3-4 von demselben gesagt worden. Es ist nicht genug, dass man einen äußerlichen Zutritt habe zu den sogenannten Sakramenten; den hatte Israel auch. Man geht gar fleischlich mit den Dingen um, die doch als Geheimnisse zu behandeln sind. **Sind nicht die Opfer essen Mitgenossen**. Gehen sie nicht die genaueste Verbindung ein, die unter den Opfern liegt? Wenn Israel diese nicht inacht nahm, so wurde es scharf gestraft, weil die Absicht des Geheimnisses dadurch gekränkt wurde.

-===*===-

←1Kor._10_19 **Was soll ich denn nun sagen? dass ein Götze etwas sei? oder dass Götzenpopfer etwas sei?**

←1Kor._10_20 **Aber dass die Heiden, was sie opfern, den Geistern opfern, und nicht Gott. Nun wollte ich aber nicht, dass ihr Mitgenossen der Geister würdet.**

**Was soll ich denn sagen**? Es tut ihm recht weh, dass er noch weiter davon reden muss. Soll ich sagen, **dass ein Götze oder Götzenopfer etwas sei**? Das kann ich nicht, sondern es bleibt bei dem, was ich oben gesagt habe (1.Kor 8,1+4). / Da kommen nun aber die klugen Geister und sagen: Ist es nichts, so kann man ja auch nichts daraus machen. Solche habe ihre Antwort bereits im 8. Kapitel erhalten.

**Die Heiden opfern den Geistern** oder Teufelchen, den Dämonen. So nannten sie ihre Götzen. Denen ist es zugedacht und bestimmt, **nicht Gott**. Sie reißen sich von dem guten, allerhöchsten Gott ab, und wollen sich in die Geister-Gemeinschaft begeben, damit sie nicht mögen Unglück haben; da sie einen zum Gott übers Korn, den andern über den Wein machten. Das hielten sie für geistlichen Hochmut, wenn man gleich zum höchsten Gott aufsteigen wollte; man

müsste durch Mittel-Götter gehen. Aber Gott hat diesen Betrug entdeckt durch greuliche Wirkungen. / So geht es, wenn man nicht gleich zur rechten Quelle geht. Dazu ist der Mensch geneigt, und hängt sich gern an Mittel-Sachen, woraus endlich ein teuflischer Zustand wird. Denn Mittel-Götter sind nur verführerische Teufel. Das ist teuflisch, wenn ich nicht mit Gott allein umgehe. Die meisten taten es, damit sie ihnen nicht schaden möchten. Sie wollten es mit keinem verderben.

Es geht mit den Menschen mühsam zu, wenn sie an Gott glauben sollen. An Phantasien glauben sie eher. Da muss man sehen, was im Menschen ist. / Wie will sich aber das für euch nun schicken, **dass ihr Mitgenossen der Geister** abgebt bei eurem Bekenntnis zu Christo? Was für eine Gemeinschaft hat das Licht mit der Finsternis? und wie stimmt Christus überein mit Belial? (2.Kor 6,14-15). Daraus kann man genug sehen, was für Geister gemeint sein müssen. Es sind Wahrsager-Geister gewesen; wozu die heutigen Kristall-Seher gehören, die Punktierer auch. Alles ist Unglaube. Dem Aberglauben wollen wir glauben, aber Gott nicht. Ob es viele schon nicht mit dem Munde sagen, so tun sie es doch, und wollen nicht mit Frommen umgehen, die ihnen zu dumm sind.

-===*===-

## ←1Kor. 10 21 Ihr könnt nicht des Herrn Kelch und der Geister Kelch trinken. Ihr könnt nicht teilhaftig sein des Herrn Tisches und des Tisches der Geister.

**Des Herrn Kelch und der Geister Kelch** schicken sich nicht zusammen. Die Heiden meinen es wohl. Darum setzten die Philister die Lade des Bundes neben den Dagon (1.Sam 5). / Es waren aber auch unter den Korinthern solche die sich für stark hielten, dass sie schon wüssten, beides zurechtzulegen und beizubehalten, und wollten für so kindisch nicht angesehen sein, als ob sie nicht so stark wären. Das sind die Esprits forts nach dem französischen Ausdruck. Solche starke Geister, die vergessen dass sie Menschen sind, hat es immer gegeben. Aber die Schande wird bald offenbar. / **Des Herrn Tisches** muss sich der enthalten und kann dessen nicht genießen, wer sich **des Tisches der Geister** auch noch will teilhaftig machen. Eine Gemeinschaft hebt die andere auf.

Nun urteile man aber von dem Zustand unserer Zeiten, auch in Ansehung des Abendmahls. Was für ein öffentlicher Tisch des Herrn soll doch wohl können Platz finden in einer solchen Christenheit, wo alles in Augen- und Fleisches-Lust und Sorgen der Nahrung ersoffen, wo das hoffärtige Leben samt allerlei bösen Sitten und verdorbenen Gewohnheiten der ganz im Argen liegenden Welt oben schwimmen; wo man täglich mit dem reichen Mann, wenn es das Vermögen eben so leidet, herrlich und in Freuden lebt, und den Abgott Bauch, auch wohl mit Beraubung der Armen, füllt so gut man immer kann, und also die Kreatur Gottes

in und nach den fleischlichen Lüsten und Begierden, an dem Tisch des Teufels vielmehr als des Herrn, verschwendet und verschlingt; wo auch bei dem Tisch, da man zusammenkommt als zu einem Tisch des Herrn, eine schlechte Gemeinschaft erblickt, und einige sich ärger als der reiche Mann brüsten, andere aber geringer und elender sind als Lazarus; und wo übrigens alle Geizigen, Neidischen, Hoffartigen, Ungerechten, Gottlosen, Lügner, Betrüger, Flucher, Schälke und Heuchler sich einfinden und einen freien Zutritt haben, die in den Augen Gottes sind als Hunde und Schweine, Füchse und Wölfe, oder andere Arten der Tiere, welche einen Lammes-Pelz anziehen, und auf wenige Stunden sich fromm anstellen, dann aber sofort wieder zurück in ihre frühere Natur und Lüste kehren, und sich in den alten Kot legen. Ob dieses nun heiße den Tisch des Herrn oder den Tisch der unreinen Geister begehen und halten, davon mag ein jeder den Zeugen Gottes in seinem Herzen und Gewissen urteilen lassen.

Das ist aber doch wohl ausgemacht, dass alle die nach den Begierden ihres Fleisches leben, nicht allein von des Teufels Tisch essen, sondern selber dazu werden, und sich ihm zu solchen Werkzeugen darstellen, durch welche die guten Kreaturen zu seinem Willen missbraucht und geopfert werden. Und was für ein Spiegelfechten ist das nun, dass man Gott zwar auf einer Seite gern befriedigen und mit äußerlichen Gebärden und Formen eines geistlosen Gottesdienstes abspeisen und ein Genüge tun will, auf der andern Seite aber auch seiner Lust opfern und nach heidnischem Willen seine Sinne mit Eitelkeit speisen und vergnügen will! Was soll das heißen, dass man sich zeitweise an des Herrn Tisch einfinden will, wo indessen Belial durch seinen Geist das Regiment und die Oberhand im ganzen Leben und allem Wandel hat und behält! / O wie viele gibt es doch die also das tun, was sie mit Recht nicht tun können, und nie tun sollen? Sie essen an des Teufels Tisch, und berauschen sich mit dem Wein seiner Unreinigkeit, und halten Nachtmahl mit Sünden erfüllt, welches der Teufel ewige Nahrung ausmacht. Und ob sie gleich mit dem leiblichen Mund das Blut Jesu Christi meinen zu trinken, und sein Fleisch zu essen; so trinken ihre Seelen doch vielmehr den Wein seines Zorns und das Brot seines Grimms, weil sie den Leib und das Blut Christi so mit Füßen treten. / Ach führten die Priester nur erst ein Leben, das der Heiligkeit ihres Dienstes gemäß wäre; gewiss es würden ihre Gemeinden auch anders beschaffen sein! Die Priester werden dermaleinst Gott nicht allein für sich selbst Rechenschaft geben müssen, sondern auch für das Volk, das sie, entweder mit ihrem bösen Beispiel, oder durch eine schändliche Weichlichkeit, dass sie die Sünden nicht genug bestraft, und solches nicht genug unterwiesen haben, sündigen gemacht haben!

-===*===-

←1Kor._10_22 **Oder wollen wir den Herrn zum Eifer reizen? sind wir stärker denn er?**

←1Kor._10_23 **Alle Dinge sind mir erlaubt, aber es ist nicht alles zuträglich. Alle Dinge sind mir erlaubt, aber sie erbauen nicht alle.**

**Wollen wir den Herrn reizen** und eifersüchtig machen mit solchen Nebendingen? da es doch heißt; man solle keine anderen Götter neben Ihm haben. **Sind wir stärker denn er**? dass wir uns so viel erkühnen. Haben wir es nicht mit einem Herrn zu tun der stärker ist? Der wird eingreifen mit seiner starken Hand.

**Vers 23:** Da kommt er wieder auf die Beantwortung eines Einwurfs, die er auch schon oben (Kap. 6,12) gegeben. **Alle Dinge sind mir erlaubt**, die nämlich an und für sich selbst nicht sündlich sind. **Aber** man muss nicht nur darauf sehen, sondern **alle Dinge** danach beurteilen, ob und wie weit **sie erbauen** oder nicht. Die Liebe muss in allem das Maß geben. Man muss darin mehr auf andere sehen, als auf sich. / Eine Seele, der die Freiheit ist gegeben worden, kann, wegen ihrer Einfalt und Unschuld, vieles tun, so Gott nicht missfällt, sondern Ihm gefällt; und dennoch ist es nicht allezeit ratsam solches zu tun. Man muss nach der Einfalt wandeln und handeln, wenn man allein ist, oder bei solchen ist, die gleich gestellt sind. Wenn man aber bei schwachen Menschen ist, muss man sich klug aufführen. Es gibt erlaubte Dinge, die doch nicht erbauen. Solcher muss man sich enthalten um der Schwachen willen.

-===*===-

←1Kor._10_24 **Niemand suche was sein ist, sondern ein jeglicher was des andern ist.**

←1Kor._10_25 **Alles was auf dem Fleischmarkt verkauft wird, das esset; und prüfet nichts um des Gewissens willen.**

Wenn du aber denkst: Ich bin stark, und tust was dir gefällt; so reißest du dich von andern, und bist verdorben; denn du reißest dich vom Haupt, das treuer ist als du. Du musst die Art Christi eintrinken, der sich hingegeben (Mt 20,28), sonst trinkst du den Fluch. Es muss nicht heißen: Was frag ich nach dem andern! Warum ist er so schwach! Warum willst du denn ein Glied der Kirche sein, wenn du nicht nach den Gliedern fragen willst?

**Alles was** zu essen ist von Fleisch-Speisen, **das esset** und Genießet es mit Danksagung (1.Tim 4,4); **und prüft nichts**, dass es dadurch in die Höhe getrieben werde. Macht nicht selber Bedenken: Ist es auch wohl den Götzen zugeeignet?

Solche Bedenken aufzuwerfen muss man unterlassen **um des Gewissens willen**, das seit dem Fall in einem elenden Zustand ist. Bedenken zu machen ist keine Kunst. Denn unser Gewissen ist ohnedies verwirrt genug und ein miserabler Patient. Man muss sehr zart mit dem Gewissen umgehen nach unserem verdorbenen Zustand. Ins Gewissen hinein zu rumoren ist keine Kunst; aber rumore dann wieder heraus. / Es gibt aber allerhand Heilige. Wo manche einfältig sein sollten, da machen sie Bedenken; und wo sie sich sollten inachtnehmen, da machen sie sich nichts draus.

-===*===-

←1Kor._10_26 **Denn die Erde und ihre Fülle ist des Herrn.**

←1Kor._10_27 **So aber jemand der Ungläubigen euch beruft, und ihr wollt hingehen; so esset alles was euch vorgelegt wird, und prüfet nichts, um des Gewissens willen.**

**Die Erde ist des Herrn,** und was sie hervorbringt ist gut, und kann an sich, wenn man es unschuldig braucht, den Menschen nicht beflecken. Es kommt nur darauf an, wie damit umgegangen wird.

**So. jemand euch beruft**, und nur auf bürgerliche Weise, nicht in den Götzentempel, sondern in sein Wohnhaus, zu Gast ladet, **und ihr wollt hingehen**, also dass ihr in Ansehung dessen keine Abneigung in eurem Gemüt findet? **so esset alles** in der Freiheit, die euch Christus erworben, **und prüfet nichts** durch zweifelhafte Bedenken, der Freiheit zum Nachteil, auch **um des Gewissens willen**. Wir sollten ja unser armes, krankes Gewissen barmherziger behandeln, und wir wollen es immer aufspannen wie auf die Tortur! / Die Freiheit aber sollte man auch suchen zu bewahren als ein edles Kleinod, damit dem Herrn das Seinige bleibe.

-===*===-

←1Kor._10_28 **So aber jemand zu euch sagen würde; das ist Götzen-Opfer; so esset es nicht, um deswillen der es angedeutet und um des Gewissens willen. Denn die Erde und ihre Fülle ist des Herrn.**

←1Kor._10_29 **Ich sage aber vom Gewissen, nicht das dein selbst, sondern das des andern ist. Denn warum soll meine Freiheit von eines andern Gewissen beurteilt werden?**

**So aber jemand sagen würde**. Nun scheidet es sich. Ein anderes ist, wenn von selbst jemand sagte: **Das ist Götzenopfer**, es ist dazu bestimmt. Wenn das dazukommt, so hat das Lied ein Ende; **so esset es nicht**. Denn täte man es, so würde **der es angedeutet** in seinem heidnischen Sinn gestärkt werden, und könnte sagen: Ich sagte es ihm, was es wäre; aber man sieht wohl, was Christen sind. Darum legt ein wirksames Zeugnis ab, **um des Gewissens willen**, dass keines dadurch verdorben werde und Anstoß leide. Auf der andern Seite aber sollt ihr das Gewissen auch nicht auftreiben, wenn sie nichts sagen. **Die Erde ist des Herrn**, und die Welt ist groß. Ihr müsst ja eben da nicht essen; es wächst mehr, und gibt an mehr Orten Brot, dass ihr schon könnt zu essen bekommen, wenn ihr schon hier nichts kriegt. Diesen Spruch aus Ps 24 führt er zweimal an damit man dessen Sinn und Zweck zur Anwendung recht fasse, und auch um der Libertiner willen, demselben Geist soviel damit zu sagen: Weil die Kreatur nicht dein ist, so sollst du sie auch nicht nach deinem Gefallen, sondern nach dem Willen des Herrn gebrauchen.

**Ich sage vom Gewissen des andern**. Für dich selbst magst du den Glauben immer haben (Röm 14,22), aber jetzt bist du für deinen armen Nächsten zu sorgen schuldig, der sich entweder nicht zu schicken weiß, oder dich prüfen will. Also stehst du da in einer ganz anderen Betrachtung. Sagt es ein schwacher Bruder, so muss man sein Gewissen schonen. Es kann einer eine Sache haben, und doch sie zu gebrauchen sich enthalten, dass gleichwohl die Freiheit bleibt. **Denn warum soll meine Freiheit** deswegen einen Stoß leiden, wenn ich aus vernünftigen Ursachen sie nicht allenhalben gebrauche? Mit dem **beurteilt werden** wird sowohl für die Freiheit gesorgt, als auch dem leichtsinnigen Missbrauch derselben widerstanden. Man muss nicht meinen, dass man eben alles gerade tun müsste, was einem frei steht.

-===*===-

## ←1Kor._10_30 Wenn ich es aber mit Dank teilhaftig werde, warum soll ich gelästert werden worüber ich danke?

## ←1Kor._10_31 Es sei nun dass ihr esset oder trinket, oder was ihr tut, so tut alles zu Gottes Herrlichkeit

**Wenn ich es mit Dank** genieße, im Stand der Gnaden, dass ich weiß, dass ich deswegen nicht aus der Gnade falle; welcher ganze Stand der Gnaden mit eingeschlossen werden muss, weil die Gnade alles dirigieren muss; **warum soll ich gelästert werden** oder auch einem andern Gelegenheit geben übel von mir zu reden um einer Sache willen, **worüber ich danke**, und Gott die Ehre gebe, auch

mir von Ihm den Segen aus allem erbitte? / Nun folgt wieder nach apostolischer Art eine allgemeine Lehre:

**Vers 31:** Ihr habt alles von Gott, so richtet auch wieder alles zu Ihm hin. Soll aber das geschehen, so muss man auch den Zweck von allem seinem Tun wohl erforschen. Wer diesen Zweck vor Augen hat, der wird auch eine gewisse Richtschnur seines Tuns haben. / Diese allgemeine Regel wird hinzugesetzt, das ganze Geschäft desto leichter zu machen. Denn wenn ihr das tut, so werdet ihr alles auflösen können, was euch vorkommt. / Das wird auch mächtig dazu beitragen, um in der Gnade und wahren Gottseligkeit guten Fortgang zu haben, wenn man alles was man tut, allein und lauterlich zur Ehre Gottes richtet, dessen man ist, und nicht sein selbst. / Wie leicht ist dann auf diese Weise Gott zu dienen und Ihn zu verherrlichen. Man muss nur alles vor Gott tun. Wo die allernatürlichsten Handlungen, wie essen und trinken, in ihrer rechten Ordnung geschehen, können sie Gott nicht missfallen, sondern sie sind Ihm vielmehr angenehm. Es gibt Menschen, die da meinen, es gäbe nur gewisse Handlungen, wie beten, fasten und dergleichen, die Gott verherrlichen und Ihm angenehm wären. Solche Dinge sind nun zwar alle gut; doch aber kommt das wahre Gute nicht von der Tat, sondern vom Ursprung her, woraus es entspringt. Eine bloße natürliche Tat, die von einer heiligen Person verrichtet wird, welche Gott in allen solchen Dingen allein zum Zweck hat, ist Ihm viel angenehmer, als ein eigenwilliges Fasten. Gott sagt es ja bei Jes 58,3. Darum müssen wir alle unsere Taten, die Gott angenehm sein sollen, in der Absicht tun, seinen Willen zu verrichten, so werden sie Gott gefallen.

Die heilige Gegenwart Gottes begehrt uns also ja nicht zu hindern, unseren gewöhnlichen Geschäften gebührend abzuwarten. Diese liebwerteste Gegenwart wird vielmehr allen Segen vom Himmel zum guten Fortgang über unsere Verrichtungen bringen, und wir werden dieselben mit größerer Ruhe und Vergnügen in der Gegenwart Gottes als außer derselben vollbringen. / Was kann aber auch der Glaube anderes tun, als was Gott gefallen muss? Denn Er tut nicht die Werke des Fleisches und der Vernunft, sondern der Heilige Geist wirkt solche Werke, worin der Vater gepriesen wird, ob sie schon Blinde nicht erkennen. Daher tut der Gläubige nach dem Geist eitel Gutes; er isst, trinkt, schläft und wacht in Christus. Er isst und trinkt Christi Fleisch und Blut, wie sollte er nicht in allen Dingen Gott Wohlgefallen Kraft des göttlichen Lebens in ihm, das er vom Glauben hat? Sein Reden, Tun und Denken geschieht in Gott; wie könnte er denn in seinem Wandel jemand anders dienen als Gott?

Dieser geheime Weg im Dienst des Geistes scheint zwar denen etwas hart, die sich in einen eingebildeten, freien Glaubensweg gesetzt, und sich unter solchem Schein vom Gesetz des Geistes losgemacht haben; die sich keine Bedenken machen, solchen aufmerksamen Weg, worin man Gott im Geiste dient, und welchen Christus selbst gegangen, einen gesetzlichen Weg zu nennen. Es ist aber

doch der richtige Glaubensweg, worin uns der Sohn allein frei macht vom Gesetz der Sünden und des Todes. / Ein Christ muss sein ganzes Leben also anstellen, dass es nichts anderes sei als ein stets-währender Gottesdienst. Kein Mensch kann klagen, dass ihn sein Beruf vom Gottesdienst abhalte, weil auch eben sein Beruf ein Gottesdienst ist. Wenn du alle deine Arbeit, durch einen reinen Vorsatz, Gott widmest und aufopferst, so ist es ein Gottesdienst. Diese Regel des Paulus oder des Geistes, wenn sie in die Übung gebracht wird, heiligt ein jedes (auch ein natürliches) Werk, und macht eine jede Mahlzeit zu einem Gottesdienst, dass sie ebensowohl nach ihrer Art, als ein verrichtetes Gebet, ihren Lohn empfange. Durch diese Regel werden auch die allergewöhnlichsten Werke geheiligt; und außer ihr sind auch die köstlichsten Werke strafbar. / Wenn aber einer wollte Gottes Ehre vorschützen, und den Nächsten auf die Seite setzen, dessen Auge wäre allerdings ein Schalk. Darum folgt:

-===*===-

←1Kor._10_32 **Werdet unanstössig sowohl Juden als Griechen, und der Gemeinde Gottes.**

←1Kor._10_33 **Gleichwie auch ich allen in allen Stücken zu Gefallen bin, indem ich nicht suche was mir, sondern was vielen nützt, dass sie mögen erhalten werden**

**Werdet unanstössiq**. Das erfordert eine wollige Vorsichtigkeit, dass man sich recht vorstehe, nicht eben dass man furchtsam sein müsse, sondern es ist gemeint nach dem Beispiel und Sinn Apg 24,16 und Phil 4,5. Und das muss nicht nur einseitig geschehen, sondern auf allen Ecken hat man sich vorzusehen. / Es muss ohne Parteilichkeit und ohne Ansehen der Person darin zugehen, so dass man **Juden und Griechen**, oder denen die draußen sind so wenig zum Anstoß gereiche, als **der Gemeinde Gottes**. Denn ob diese schon einen Vorzug hat in der Liebe, so muss doch die allgemeine Liebe sich auf alle erstrecken. Mancher spricht: Ich muss meine Brüder nicht ärgern. Ja die Fremden auch nicht. Du sollst weder Lutheraner noch andere ärgern. Sonst aber ist man so, dass man nur die Seinigen nicht ärgern will. Die Zöllner lieben auch die sie lieben. / Ein schönes Beispiel findet sich darin an Clemente Rom. in der Kirchengeschichte, welcher von sich selber schreibt, wie er sich in die Juden und Heiden geschickt, dass er dem Christentum nicht geschadet? sonderlich wie er den Armen geholfen, damit sie nicht gezwungen würden, sich durch die Gaben der Heiden zu beflecken.

**Vers 33:** Hier stellt sich Paulus auch zu einem solchen Beispiel dar, und weist sie darauf? welches Beispiel sie nicht verführen konnte, weil er sie damit auf Christus selber wies, nach 1.Kor 11,1, welcher Vers nach der Einteilung vieler Bibeln noch

zum 10. Kapitel gehört. Aber daraus sieht man, dass diese Kapitel zusammen gehören. **Gleichwie auch ich allen zu Gefallen bin**, wobei Salz genug ist; denn es ist keine Modegefälligkeit, sondern wird einem sauer genug. Dazu gehört, dass **ich nicht suche was mir** gefällt und nur meinen Nutzen befördert, **sondern was vielen** und auch andern zustatten kommt, ohne dass ich darum meiner Freiheit verlustig werde. Man muss aber solche auch nicht allein für sich brauchen, sondern mit Unterwerfung gegen den andern. Die Freiheit bleibt, nach der Erkenntnis und mit gutem Verstand, nach dem Licht der Gnaden. Dabei habe ich das Interesse vieler im Auge, **dass sie mögen erhalten werden**, dass sie gerettet werden. Darum muss ich gleichsam in ihre Grube hinuntersteigen, dass ich sie fassen kann. Es konnten Leute darunter sein, die des Heils konnten teilhaftig werden, obschon wie ein Brand aus dem Feuer.

Die Rettung ist der Zweck eines solchen Kehrens und Wendens, und dass so viele Mittel anzuwenden sind, so dass man nicht nur in fleischlicher Weise auf eines fallen muss. Darauf muss der sehen, der ein Theologe werden will, und seinen Zweck dahin richten, dass andere gerettet werden, also auch um die rechten Mittel sich bekümmern. Das Predigen allein macht es nicht aus.

---

# Das 11. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34

←1Kor._11_1 **Werdet meine Nachfolger, gleichwie auch ich Christi.**

Dieser Vers gehört, wie gesagt, noch zu dem vorhergehenden. **Werdet meine Nachfolger**. Ich will gern Geduld mit euch haben, wenn nur Redlichkeit da ist. Was ihr nicht seid, könnt ihr werden, **wie auch ich**. Es geht auch auf schwachen Füßen bei mir. Ich krieche auch auf allen Vieren. / Ein Christ nimmt alles zu Hilfe. Der Lauf der Christen wird ein Kriechen genannt in Ansehung des Fleisches, aber der Geist fliegt. **Christi** Beispiel ist zugleich ein Geschenk und kräftige Wirkung; es ist nicht wie ein Beispiel der Menschen, sondern es ist Saft und Kraft. / Also macht der Herr Christus alles aus, was uns kann vorkommen im inneren und äußeren Leben, wenn man sein Beispiel, sein Erbarmen, seinen Sinn auch anzieht. Nach diesem Original Christo muss alles allein gebildet werden. / Man sehe dann auf das Betragen Christi, wie sich der anschickte. / Makarius sagt: "Er hat sich zum Beispiel vorgestellt, ist geschmäht worden, hat eine Dornenkrone auf seinem Haupt getragen, auch Verspeiung, Backenstreiche und das Kreuz erduldet. Da nun Gott selbst also auf Erden gewandelt hat, so musst du Ihm nachfolgen. Da die Propheten und Apostel auch also gewandelt haben, so sollen wir auch ihre

Nachfolger sein, wo wir anders auf den Grund des Herrn und der Apostel wollen gebaut sein. Wenn du nun die Ehre der Menschen liebst, auch in Wollust zu leben verlangst, so bist du schon von dem Wege abgetreten. Denn du musst zugleich gekreuzigt werden mit dem Gekreuzigten, und leiden mit dem der gelitten hat usw."

Die Apostel aber weisen auch auf sich, denn sie hatten ein gutes Gewissen; von sich aber auf Christus. / Wer dieses jedoch nach dem Sinn der meisten Menschen verstehen wollte, die sich zu Tadlern über die ganze Welt aufwerfen, der würde diese Worte des Paulus ganz gewiss für einen großen Hochmut halten; und dennoch kann nichts einfältiger sein. O wie wenig kennt man den Unterschied der Seelen. Was in einer eigenheitsvollen Seele ein großer Fehler ist, weil es einen sehr großen Hochmut anzeigen würde, das ist in einer einfältig gewordenen Seele Gott gar angenehm. Denn er sieht nur auf das was Gott in ihn gelegt hat, nicht für sich, sondern um Ihn zu verherrlichen, und dem Nächsten zu dienen; also dass, wo er es anders machte, er an Gott einen Raub und einen eigenen Willen begehen würde.

Nun folgt eine neue Sache, wie es nämlich solle gehalten werden in öffentlicher Versammlung, Denn die falsche Freiheit war unter den Korinthern bis in die Versammlungen hineingedrungen. Also zeigt nun Paulus, dass man auch in äußeren Dingen den wahren evangelischen Geist müsste sehen lassen. Die Christen müssen ja nicht meinen, der rechte Wohlstand gehöre nicht zum Christentum, Paulus aber behandelt es nicht als eine bloße Sittenlehre, sondern er führt es aus dem Bilde Gottes selber her, das durch Christus erneuert ist, und aus den Fundamenten der ersten göttlichen Einsetzung. Eben dies zeigt er auch bei Begehung des heiligen Abendmahls, das zu jener Zeit oft gehalten wurde; und gibt bei dieser Gelegenheit allerhand Lehren, die zur Verbesserung des Kirchenwesens in den allgemeinen Versammlungen dienen; da immer etwas übrig bleibt, und keine Vollkommenheit so bald kann gefordert werden in Sachen, die erst unter der Hand erkannt und nach und nach geordnet werden müssen; also dass die der Sache zu viel tun, die da meinen, es solle in allem flugs vollkommen sein, da doch die Kirchen-Gesellschaft eine Vereinigung der Schwachen ist. / In äußeren Umständen ist immer zu flicken. In solchen Dingen beweist die Kirche eine Langmut, Was aber nicht aus der Langmut kömmt, ist zu verwerfen, / Die Sachen aber, die nun kommen, sind nicht nur äußerlich zu betrachten. Denn die Leute müssen doch so beisammen sein, wie es der ersten Ordnung Gottes gemäß ist.

-===*===-

←1Kor._11_2 **Ich lobe euch aber Brüder, dass ihr in allem meiner eingedenk seid, und die überlieferten Lehren behaltet, gleichwie ich sie euch überliefert habe.**

**Ich lobe euch aber.** Paulus redet von dem Anfang, Im Anfang sind die Christen allezeit lauter und einfältig. Nachher aber, wenn andere zu ihnen kommen, so schweifen sie aus. Darum erinnert sie Paulus (und meint da die Guten oder Besten, die auf das Erstere sehen sollen), ob die Christen sich wollten erinnern, wie der erste Anfang so lauter, einfältig und sittsam gewesen, dass man sich nun auch recht aufführe. Ja wohl, auf-auf! Herunter, herunter müssen sie! / Israel, da du jung warst, hatte ich dich lieb. Nun bist du aber ein Student geworden! Also haben die Apostel die Ihrigen erinnert, wie es zuerst gestanden; daran sollen sie gedenken, / Wer den ganzen Geist des Christentums bewahrt, der zeigt denselben **in allem,** auch in den geringsten Dingen, und ziert die Lehre in allen Stücken (Tit2,10), Aus **meiner** Führung könnt ihr das entnehmen. Das nennt er sonst seine Weise (2,Tim.3,10).

Es wird sich aber bald zeigen, worauf der Apostel sieht; da ein jeder leicht wird merken, dass es ihm um keine Welt-Sitten zu tun ist, ob die schon auch an ihrem Ort auf die rechte Weise zu beobachten sind; sondern es wollten in ihren geistlichen Versammlungen Unordnungen einreißen, so dass sie nicht bei der rechten Nüchternheit blieben. / Sonst kann einer, der in andern Stücken sorgfältig ist, doch etwa in etwas an sich mangeln lassen, da er denkt, es sei eine geringe Sache. Da sagt Paulus zu einer andern Zeit im Gegenteil: Ihr sehet die Sache nicht recht an; darin lobe ich euch nicht, dass ihr es für gering haltet. Die Vernunft sollte wohl raisonieren über eine solche Sache; aber wer die Not erkennt, der wird erfahren, dass wir die Sache verändern müssen. / **Die überlieferten Lehren**, wovon er redet, waren kein anderes Wort, als das in der Schrift gegründet war. Nur sagt er, dass er **sie überliefert habe** an sie, und das Evangelium auf sie gepflanzt.

-===*===-

←1Kor._11_3 **Ich will aber, dass ihr wisset, dass eines jeden Mannes Haupt Christus ist, des Weibes Haupt aber der Mann, Christi Haupt aber Gott.**

Ehe er die Sache selbst vornimmt, setzt er einen Grund voran, und steigt bis aufs höchste. Weil er von den Gebärden der Männer und Weiber handeln will, so legt er erst das Fundament. **Ich will, dass ihr wisset**, wie sich ein jedes Geschlecht nach der Ordnung Gottes anstellen und einrichten soll, und lege euch darin nicht bloße Umstände oder Kleinigkeiten vor. / Wenn man dächte, wie es im Himmel

ist; so würde man auch wohl die Kleinigkeiten beobachten. Was seid ihr sonst für Theologen, wenn ihr die Kleinen nicht wollt inacht nehmen? Das war eben auch der korinthische Geist. / Alle Ordnung muss ihre Wurzel haben von oben her. Keine Ordnung kann von unten her recht sein. / Es lässt sich nicht beschreiben, was Gott für einen Unterschied in die Geschlechter gelegt hat. / Die völlige Wiederherstellung unter ein Haupt steht Eph 1,10. Danach müssen sich die theologischen Lehrgründe richten.

Demnach ist **eines jeden Mannes Haupt Christus**, wenn er ein Glied an seinem Leib ist, und unter Christo steht; **des Weibes Haupt aber der Mann**, der also da Christus darstellt und in seinem Bild sich darstellen muss. Wenn er aber nur auf seine Autorität pochen will, dass er das Haupt sei, und gleichwohl Christo nicht Untertan und gehorsam ist, noch in seinem Sinn steht, so ist es läppisch. Wie kann er dann fordern, dass ihm das Weib soll Untertan und gehorsam sein? Sein Beispiel, das er ihr gibt, lehrt sie ja ein anderes, wenn sie es machen soll wie er. / Sonst gelten eben keine eigensinnige Dinge und Einwürfe gegen diese Ordnung, die der Mensch aus sich selber machen möchte, wenn er etwa sagen wollte: Der Mann ist dumm, das Weib ist klug. Der Mann muss seine Autorität haben um Gottes willen.

Gott will das Geheimnis berücksichtigt haben, Wie aber **Christi Haupt Gott**, und Christus daher dem Vater gehorsam und innigst mir Ihm vereinigt ist; also muss sich auch der Mann verhalten gegen Christus. Er muss sein wie ein Christus, und würdiglich mit seinem Kennzeichen umgehen, das sehr weit geht, und eine unendliche Gütigkeit und ein höchst angenehmes Regiment mit sich bringt. Der Mann muss denken, dass er noch unter einem Mann ist. / Kein Joch aber ist aus dieser Unterordnung zu machen. Steht doch Christus unter Gott, sofern Er Mensch ist; und das ganz gern.

-===*===-

## ←1Kor. 11 4 **Ein jeglicher Mann, der da betet, oder weissagt, und etwas auf dem Haupt hat, der schändet sein Haupt.**

Da fängt die Sache an. Weil große Gaben unter den Korinthern waren, so fielen sie auf die Gaben, und wollten sich damit sehen lassen. Weil sie sich nun nicht demütigten, so brach es so aus im Beten und Weißagen oder Vortragen. Das tut der böse Geist unter den Besten. Er sucht den besten Handlungen etwas anzuhängen. Es pflegt nicht auszubleiben, wo Gott eine Kirche baut, dass der Satan etwas daneben baue. Soll man da nun das Gute wegschmeißen? Nein; der apostolische Geist sucht die Irrenden wieder zurecht und in Nüchternheit zu bringen, dass sie alles Gott wieder geben. / Die Apostel haben die äußeren Dinge fleißig getrieben. Und dieses hier gründet sich alles auf die Bräuche, wie sie unter

diesen und jenen Völkern waren; da will er haben, dass sie die Christen desto mehr sollen inacht nehmen. Er redet aber von beiden Geschlechtern, weil beide von dem rechten Pfad abgegangen waren. **Ein Mann, der etwas auf dem Haupt hat**, wenn er einen Vortrag oder Gebet tut in öffentlicher Versammlung, **der schändet sein Haupt**, dh. er nimmt das Merkzeichen des Mannes nicht in Acht, sondern verdeckt es selbst zur Schmach seines Geschlechts.

←1Kor._11_5 **Ein jedes Weib aber, das da betet oder weissagt mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt. Denn es ist eins und eben dasselbe, als wäre sie eine Geschorene.**

←1Kor._11_6 **Denn wenn ein Weib nicht bedeckt wird, so schneide man ihr auch das Haar ab. So es aber für ein Weib schändlich ist, dass ihr die Haare abgeschnitten, oder sie geschoren werde; so lasset sie sich bedecken.**

Sie verfielen da in eine gewisse Leichtsinnigkeit der Sitten, unter dem Vorwand der Erkenntnis, und sagten: Ei Haare sind Haare! Ja, aber beim Christentum wird man nicht schlimmer, sondern besser soll man werden. / Ein Weib hat von Natur viele Haare, welches eine natürliche Decke ist; und also gibt die Natur darin schon auf eine allgemeine Weise ein Gesetz; dazu kommt danach das andere, das einen Unterschied darin haben will zwischen ihr und dem Mann. Das weibliche Geschlecht soll sich die Decke anempfohlen sein lassen. Die Schamhaf-tigkeit soll sie dazu leiten und bewegen. Was würde aber Paulus zu unseren Zeiten sagen, da der Böse fast alles preisgegeben, und wenig mehr übrig ist, das noch bedeckt wird? / Und wodurch schändet auch die Kirche, die unter dem Bild eines Weibes vorgestellt wird, mehr ihr Haupt Christum, als durch die Blöße, die wir sehen beim Bischof zu Laodizea (Offb 3,17). / Dahin bringt die falsche Freiheit, wenn man so gern von allem Gesetz sich losmacht. So muss man sich denn auch hernach gefallen lassen, wenn Gott kommt und auf eine solche Art frei macht, die man so wenig gern hat, als ein Weib sich von den Haaren frei machen und bescheren lässt, welches vormals eine Behandlung sklavischer Mägde war (5.Mose 21,12).

-===*===-

←1Kor._11_7 **Denn ein Mann soll wohl das Haupt nicht bedecken, weil er Gottes Bild und Herrlichkeit ist; ein Weib aber ist eines Mannes Herrlichkeit.**

←1Kor._11_8 **Denn der Mann ist nicht aus dem Weib, sondern das Weib aus dem Mana**

←1Kor._11_9 **So ist auch der Mann nicht erschaffen um des Weibes willen, sondern das Weib um des Mannes willen.**

**Ein Mann soll das Haupt nicht bedecken**. Bedeckt zu sein war vor diesem ein Zeichen der Knechtschaft; entblößt aber der Freiheit. Man wirc) keine römische, alte Schaupfennige der Kaiser und Könige sehen, die nicht alle bloße und mit kurzen Haaren bewachsene Köpfe haben. **Gottes Bild** ist der Mann unmittelbar, **ein Weib aber** mittelbar; welches ihm doch weiter keinen Schaden bringt, nur dass die Ordnung der Schöpfung bleiben muss. Gott und die Natur machen aber nichts umsonst, so oder so.

**Der Mann ist nicht aus dem Weib**, dem ersten Ursprung nach, obschon jetzt ein Geschlecht wie das andere aus dem Weib geboren wird. Von Anfang aber ist es nicht also zugegangen mit Adam, sondern der ist Gottes (Lk 3,38). Und so nach diesem Anfang ist **das Weib aus dem Mann**, das ist der anfängliche Grund; und kein Geschlecht kann das umkehren, auch nicht unter dem Vorwand des Christentums; denn das steht unter einem leidsamen Wesen.

**Der Mann** ist ja, wie aus der Schöpfungs-Geschichte bekannt, **nicht erschaffen um des Weibes willen**, denn er ist ja vor dem Weib gewesen; **sondern das Weib um des Mannes willen**, der nicht gern allein sein wollte, wie es daher Gott auch nicht gut für ihn erkannte. / Diese ersten Grundsätze kommen einem vor als alte Sachen; aber man mache sie nur immer frisch durch eine gehörige Zueignung. Denn daran ist viel gelegen, dass man die ersten Lehren aus der anfänglichen Ordnung wiederhole, ob sie gleich daselbst mit wenig Worten beschrieben sind. / Die Ordnung der Natur muss man genau zusammenhalten mit der Ordnung der Schöpfung und Erhaltung und mit der Geschichte des Moses. Das haben die Weisen immer getan; daraus haben sie sich Rat geholt in schweren Sachen. Das hieß vor vielen Jahren die mystische Theologie der Alten. Sie forschten immer nach, dass sie der ersten Unschuld immer näher möchten kommen. Dies müssen wir auch tun, dass man immer in das Geheimnis einbreche. Aber das geschieht nicht durch Bücher-Lesen, sondern man muss den Zweck haben, mit welchem es im Anfang geschehen ist, und muss seine Knie beugen. Einen solchen Grund hat Sirach gehabt.

-===*===-

←1Kor._11_10 **Um deswillen soll das Weib eine Macht auf dem Haupt haben, um der Engel willen**

**Um deswillen soll das Weib eine Macht**, welches Wort damals öfters wird gebraucht worden sein, welches heißt: Hülle, Decke, ein Zeichen, dass sie unter der Herrschaft sei, **auf dem Haupt haben**, nicht den Kopf hochhalten, sondern

etwas auf dem Kopf haben, auch **um der Engel willen**, das heißt, wie es etliche von den Alten verstehen, sie soll bedeckt gehen, weil die gefallenen unreinen Engel oder Geister aus unreinen Begierden ihnen nachstellten, als welche von Gott abgefallen und aus dem Himmel gefallen, und nach den Weibern begierig geworden wären. / Wenn aber alle weibliche Entblößung gegen die Schamhaftigkeit, gute Zucht und Ordnung lauft; warum sollte nicht soviel mehr auch eine Scheu vor den reinen Engeln davon abhalten? / Also kommen da die Engel auch vor, weil sie ein Mittelstand sind. / Alles was wir in der Theologie finden, ruft uns zu, wir sollen uns in die Ordnung geben, weil auch Engel und alles in der Ordnung steht. / Doch sind auch manche, die dafürhalten, dass hier keine Geister durch die Engel gemeint werden, sondern entweder die Lehrer und Vorsteher, die nach Offb 2 u. 3 Engel der Gemeinde genannt werden; oder noch andere verstehen dadurch Boten oder Kundschafter, dergleichen die Heiden immer gehalten, die bei den Christen haben müssen zusehen und spionieren; also um der Spione willen, die sie mussten um sich haben; welche ohnedies lästerten, dass es zwischen Mann und Weib unordentlich zugehe. Nun ist es wohl auch bei den Gnostikern, Nikolaiten und andern zu manchen bösen Dingen gekommen; dagegen protestierten aber die rechten Christen. / Das Christentum besteht in einem untertänigen Wesen; und so wird auch der Satan überwunden.

-===*===-

←1Kor._11_11 **Jedoch ist weder der Mann ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann, im Herrn.**

←1Kor._11_12 **Denn gleichwie das Weib aus dem Mann ist, also ist auch der Mann durch das Weib, alles aber aus Gott.**

**Jedoch** hat es Gott so in die Natur gelegt, dass eines auf das andere sehen muss. Er bindet die Gesellschaft zusammen. Denn sonst könnte die Obrigkeit auch nicht regieren; die aber schon vor sich hat, wonach sie regieren soll, und nur im Äußerlichen sich bestreben muss, dass die Gottlosen nicht überhandnehmen. Demnach **ist weder der Mann noch das Weib** für sich allein, das eine ohne das andere, etwas Wollständiges; sonst wären sie nicht zusammen geordnet. / Die Verbundenheit und Zusammenfügung des Mannes mit dem Weib, und des Weibes mit dem Mann, ist nicht anders beschaffen, als wie die Verbundenheit und Zusammenfügung des Haupts mit seinem Leib, und des Leibes mit seinem Haupt. Gleichwie der Leib und die Glieder dem Haupt, und die Ehre und Furcht dem Herrn gebührt; also gebührt das Weib dem Mann. / So wenig als das Haupt ohne den Leib, und der Leib ohne das Haupt, die Herrschaft ohne die Untertanen, und die Untertanen ohne einen Herrn bestehen können, so wenig kann das Weib **ohne den Mann** bestehen, und so hinwiederum auch auf der andern Seite; ein jedes

muss ohne das andere verderben. Darum soll auch ein jedes von ganzer Seele geneigt und willig sein, sich dem andern zu einem Sinn und Willen ünd Herzen zubereiten zu lassen.

So müssen sich beide mit ihrem Stand und Ordnung ansehen **im Herrn**, als Herren nach seinem Herren-Recht. Das muss im Reich der Gnaden nifcht umgerissen werden, was Gott nach seinem Herren-Recht im Natur-Reich gegründet hat. Beide müssen sich nach dem richten, der es geordnet hat. Sie kommen beide zusammen und haben ihre Lektion von dem Herrn; und haben beide den Segen durch des Weibes Samen. Der Mann kann aber nicht im Herrn stehen in Gnaden, ohne dass er auch sich herunterlasse gegen das Weib. Der Mann darf sein Merkzeichen nicht von dem andern absondern, und allein hochhalten, sondern es muss sich alles in dem Herrn zusammenschicken, worin es allein steht, so dass ihm Gott nicht kann gnädig sein bei jenem. Denn da reißt er sich los von Gott, der über ihm ist. / Wenn aber unser inwendiger Mensch wieder erneuert ist im Bilde Gottes, so hat er auch Männlein und Fräulein in sich selbst, da beide geistlich und ewig sind. Daher ist er fähig, den Namen einer Braut und eines Mannes zu tragen, obwohl in verschiedener Betrachtung.

In Vers 12 wird alles wieder zu oberst auf die Leiter gehoben, wie in Vers 3. Das ist eine wichtige Übung im Christentum, alle seine Sachen, auch die allergeringsten, demütig auf den Herrn zu richten, wo alles her ist. Das ist ein Grund, der keinen Beweis nötig hat, aber Übung hat man genug daran. **Das Weib** hat etwas von dem Mann, und **der Mann** denkt: Ich bin doch gleichwohl vom Weib. Also ist es nicht so nach dem Fall geschieden, dass es nicht sollte seine Verbindung erkennen. **Alles aber** führt seinen Ursprung her **aus Gott**, also dass Gott aller Dinge Grund-Wesen ist, woraus sie bestehen, und sie aus den wesentlichen Kräften Gottes ursprünglich hervorgebracht sind; eben wie das Wesen, woraus das Weib gebildet worden, aus dem Wesen des Mannes genommen wurde. / Und wo man nicht hinkommt bis auf den ersten Ursprung, so soll man wohl nicht eine rechte Regel finden. / Mit einfachen Worten legt Paulus solche Weisheit an den Tag, die man in heidnischen Büchern nicht finden wird.

-===*===-

←1Kor._11_13 **Urteilet bei euch selbst; ist es wohl ziemend, dass ein Weib unbedeckt vor Gott bete?**

←1Kor._11_14 **Oder lehrt euch nicht auch die Natur selbst, dass, wenn ein Mann lange Haare trägt, es ihm eine Unehre ist?**

**Urteilet bei euch selbst**. Wenn die Menschen in sich selbst wollten einkehren, so könnten sie das schon in sich beurteilen. Und wenn die Menschen in dieser Sache

sündigen, so kommt es aus Übereilung her, dass sie nicht in sich selbst kehren. **Ist es wohl ziemend**, und nicht gegen den Wohlstand, **dass ein Weib unbedeckt**, mit bloßem Haupt, wieviel weniger mit bloßen Brüsten, **vor Gott bete?**. Das führt das Gemüt in die Ehrerbietung, und macht die Gemüter züchtig und rein. Gott hat cjem Weib Zeichen gegeben, dass sie aus solchen Merkmalen weiß, was sie äußerlich tun soll.

**Die Natur** führt in einen allgemeinen Weg, worin die allgemeine Gewohnheit ein Fundament hat. Also muss man dieselbe im allgemeinen Leben nicht verlassen, viel weniger in heiligen Handlungen. **Ein Mann**, der sich seinem Stand gemäß will aufführen, ist mit kurzen Haaren mehr geziert, als wenn er **lange Haare trägt**, und entweder seine eigenen lang wachsen lässt, oder auch von fremden Haaren eine lange Decke auf den Kopf legt, und ihn damit verhüllt. Beides zeigt eine weibische Weichlichkeit an. / Wer glaubt es aber unter unseren heutigen galanten Christen, dass **ihm** das, worin er eine Zierde und gutes Aussehen für seinen Kopf sucht, vielmehr **eine Unehre ist?** Das ist allerdings dem Mann eine Schande, wenn er sich verdeckt. Das Weib aber muss sich verdecken. Wo man das nicht tut, und sich danach nicht richtet, so ist man nicht im Herrn. Die Orientalischen nehmen dies am besten inacht.

-===*===-

←1Kor._11_15 **Wenn aber ein Weib lange Haare trägt, so ist es ihr eine Ehre; weil ihr das Haar für eine Decke gegeben ist.**

←1Kor._11_16 **Wenn aber jemand für gut achtet, zanksüchtig zu sein, so haben wir solche Gewohnheit nicht, die Gemeinden Gottes auch nicht.**

**Aber ein Weib** muss sich langer Haare gar nicht schämen, vielmehr **ist es ihr eine Ehre**, doch nur eine weibische; welche aber nun viele Mannspersonen, alte Grau-Köpfe sowohl als törichte Jünglinge, diesem Geschlecht geraubt haben; welchem **das Haar für eine Decke gegeben ist**, und also doch auch nicht zu allerhand Kräuseleien und andern Modefrisuren.

**Wenn jemand für gut achtet**, sich dem zu widersetzen, was wir angeführt; wobei ein Dünkel ist, dass man auch wohl seinen Verstand zeigen will; mit dem lassen wir uns weiter in keinen Wortstreit ein. Wollen andere darin **zanksüchtig sein**, das mögen sie auf ihre Verantwortung tun, und ihresgleichen dazu suchen. Einmal **haben wir solche Gewohnheit nicht**, das ist nicht unser Tun. Darum wollen wir uns auch damit nicht weiter aufhalten. **Die Gemeinden Gottes** alle zusammen stehen ebenso wenig in einem solchen Sinn. Das ist gar nicht die Praxis der

Kirche, Weitläufigkeit zu machen. Damit man nicht denke; Paulus oder etliche wenige setzen sich nur dagegen. Ihr müsst nicht denken, dass ich euch nur will hofmeistern'.

-===*===-

←1Kor._11_17 **Indem ich aber dieses verkündige, kann ich es nicht loben, dass ihr nicht zur Besserung, sondern zur Verschlimmerung zusammenkommt.**

Da kpmmt er nun wieder auf einen neuen Punkt. **Aber ich kann nicht loben**, was nicht zu loben ist. Auch in äußeren Dingen schlägt ja so gar alles aus der Art bei euch. Euer Zusammenkommen gefällt mir nicht. Es geschieht ja **nicht zur Besserung**. Und um eine Versammlung ist es nicht zu tun. **Zur Verschlimmerung** geht alles, wenn das Leben aus der Art schlägt, und geht alles hastig da zu. / Alles Gute und Besserung führt mit sich eine gelinde Ernsthaftigkeit und Bescheidenheit. Aber das andere Wesen führt einen gewaltsamen Trieb mit sich. Die Unordnung bleibt in keinen Schranken. So muss es offenbar werden. / Christen müssen ja zusammenkommen, aber es sollte die Besserung immer wachsen, man sollte es immer heiliger einrichten. Man will aber immer zurück. Einmal, zweimal, dreimal ist man herrlich in einer vertrauten Versammlung, hernach wird man immer träger und ein loser Bogen, der so nachlässt. Da sagt Paulus: Es sollte besser werden, und es wird schlimmer; es sollte steigen im Guten, es schlägt aber um. / Paulus hat auch aufs Zukünftige gesehen, dass solche gute Sachen so gern abnehmen. / Wem aber die Zahl sich vermehrt, so kann es ja nicht bergab gehen. Antwort: Das ist hier gar nicht gemeint. Das Böse vermehrt sich ja auch, die Heuchelei auch. Ja eben, wenn das Fleisch und Äußere wächst und stark wird, so nimmt das Innere des Geistes desto eher ab. / Den Anfang hat Paulus bei den Korinthern gelobt (Vers 2), aber den Fortgang nicht. / So lobte auch der Prophet Jeremia (Kap. 34) an den Israeliten, dass sie auf seine Zurede auf die rechte Gemeinschaft, auch der Armen, gekommen, das sie die Knechte losgegeben; aber er sah hingegen auch wieder, dass er zu klagen hatte: Ihr schlagt um, und macht sie wieder zu Sklaven. Dass ihr angefangen, ist gut; aber es sollte weiter fort, und geht wieder zurück. / Ach es kostet etwas, ehe man steht in dem was man erkennt. Durch die Gnade Gottes soll es wachsen.

-===*===-

←1Kor. 11 18 **Denn erstlich, wenn ihr zusammenkommt in der Gemeinde, so höre ich, dass Spaltungen unter euch seien; und zum Teil glaube ich es.**

←1Kor. 11 19 **Denn es müssen auch Ketzereien unter euch sein, auf dass die Rechtschaffenen offenbar werden unter euch.**

Nun redet Paulus vor Betrübnis etwas sanfter und bescheiden, aber doch so, dass er das Geschwür angreift, weil etliche waren die es reute. **Denn erstlich höre ich**und das mit Grund, so dass es gehört heißt, wie ich schon zu Anfang gesagt (1.Kor 1,10ff), **dass Spaltungen**, liebloser Eifer, Neid, Zank und Zwietracht **unter euch seien**, und ihif euch in verschiedene Parteien teilt; **und zum Teil glaube ich es**. Dazu hatte Paulus Ursache. Denn die Umstände lehren den Grund nicht, sondern man muss auf die Sache gehen. Es scheint aber, dass kein geringer Teil der Korinther dahin verfallen war; und doch will er es nicht gar zu groß machen, in der Hoffnung, dass es sich wieder bessern sollte. / Weil sie nun sagen konnten, dass die Sache nicht im Äußeren bestände, so sucht er es auch zum Besten auszulegen.

**Es müssen Ketzereien**, Sekten, Einzelgängertum **unter euch sein**. Der Most muss gären, soll Wein daraus werden. Die Kirche muss mit Meinungen und Missbräuchen angefochten werden. Denn so müssen **die Rechtschaffenen offenbar werden**, die sollen nicht unterdrückt werden. Wenn man die Revolutionen der Zeiten nacheinander genau ansieht, so findet sich, dass Gott eben um der Auserwählten willen niemals äußerliche, beständige Ruhe in den Gemeinden hat sein lassen; sondern wenn sie gleich von Verfolgungen äußerlich Frieden gehabt, so gab es doch innerlich da und dort Streit, der die Rechtschaffenen von der Sicherheit zurückgezogen hat.

Manche gutmeinende Seelen haben oft Bedenken, warum doch auch unter Frommen keine vollkommene Einigkeit und Harmonie sei, da gleichwohl die Apostel so ernstlich dazu ermahnen. Wenn wir aber den Zustand der Menschen recht einsehen, und auch uns besser kennenlernen und urteilen, so wundert uns aller solcher Anstoß gar nicht. Denn es ist alles ein Zeichen und Merkmal, ob und wie weit noch ein jedes in seinem Verderben liege; dessen zwar alle gern auf einmal los wären, und gleichwohl noch lange Übungen und Absterbungen dazu gebrauchen; da indessen die, so dem Zweck immer am nächsten zweilen, und nicht weit ausschweifen, noch sich in Nebendingen aufhalten, solche Anstöße in Geduld ertragen, und in Gottes Sinn überstehen müssen. Das meint ohne Zweifel Paulus, wenn er von einem Muss oder Notwendigkeit sagt. O wenn das Gemüt recht lauter und von feiner Falschheit befreit wird, da lernt man alles mit gar anderen Augen ansehen, was einem zuvor lauter Zweifel, Ekel und Eifer erwecktel Man schickt sich durch den Geist der Weisheit in die seltsamsten Wege

Gottes, da er aus bösen Dingen Gutes zu machen weiß, und erblickt unter allen Dingen Gottes Heiligkeit, Wahrheit und Unschuld.

-===*===-

←1Kor._11_20 **Wenn ihr nun miteinander zusammenkommt, so ist das nicht des Herrn Abendmahl essen.**

←1Kor._11_21 **Denn ein jeglicher nimmt sein eigen Abendmahl, und isset es voraus; und der eine ist hungrig, der andere aber hat wohl getrunken.**

**Wenn ihr zusammenkommt**, wie ihr nun tut; da es nicht in einem so guten Verstand geschieht, wie die Redensart in der Apostelgeschichte gebraucht wird, da sie in Eins versammelt waren, **so ist das nicht des Herrn Abendmahl**; dh. dass dies noch lange nicht das Abendmahl des Herrn halten heißt, denn ich erkenne das nicht für des Herrn Tisch, was bei euch unter dem Namen gehalten wird; es ist nicht was es sein soll, und für was ihr es ausgebt, so wie ihr es macht. Es soll so etwas heißen, es geschehe doch noch, es bleibe doch keiner weg; es ist aber ganz anders. Denn das macht es nicht aus. Das Wort bleibt wohl; es heißt freilich noch so; aber die Sache ist verloren. Essen und Trinken ist die Sache nicht. / Sie müssen es also doch dafür ausgegeben haben. / Was würde Paulus von dem heutigen Kirchen-Abendmahl des großen Verfalls der zerteilten Sekten sagen! Würde es nicht heißen wie auch bei dem Propheten: Euer Tisch ist voll von Gespei; ihr habt kein wahres Abendmahl? Wo habt ihr unheiligen Leute denn ein heiliges Mahl des Herrn? Und wo habt ihr denn die Kirche Gottes, die ihr seine heilige Gemeinde nie erkannt habt? als welche aus gerechten Seelen besteht, die da Gottes Tempel sind. / Aber draußen sind die Hunde, die Lügner und Zauberer, welche mit den Seelen der Menschen handeln als Diebe und Mörder, und vorgeben, sie hätten Gottes Wort, da sie doch mit eitel Lügen umgehen.

**Vers 21:** Hier beweist es Paulus aus den Parteien der Reichen und Armen, da diese von jenen abgetrieben wurden; welches ja nicht heißt in Eins zusammenkommen. Der Edelmann will nicht gehen mit dem andern; es heißt: Ich beichte in der Sakristei usw. Solche Händel sind es. / **Ein jeglicher nimmt sein eigen Abendmahl** ohne herzliche Erhebung und Bekehrung zu Gott, ohne wahre Liebe und Vereinigung mit den andern, ohne Demut, ohne Verleugung und Aufopferung seiner selbst. Das Gemüt geht so in sein eigenes Gesuch hinein. Das ist eine wunderliche Eigenheit, die wider die Art der Sache ist. Wenn man des Herrn Tod verkündigt, so geht es wider das Eigene, da der Mensch etwas Eigenes macht. / Nun geschieht das gar oft, dass die einander nicht kennen, die miteinander zum Abendmahl gehen. Ein jeder geht seinen Gang um den Altar herum, ohne

sich um den andern zu bekümmern (Mal 2,13). / Und was ist es anderes als ein eigenes Abendmahl, das nur auf eine werkheilige Weise nach den Menschen-Satzungen geschieht? Dadurch ist die Welt voll Heuchler und Maul-Christen geworden, die immer zu gewissen Zeiten das Abendmahl hielten, und dennoch nicht um ein Haar frömmer wurden, sondern ihre Wohlfahrt und Seligkeit in solchem äußerlichen Werk suchten, dabei aber niemals Frieden in ihrem Gewissen, Freude in dem Heiligen Geist, und andere Früchte des wahren Glaubens fanden, wegen dem Mangel einer herzlichen Buße.

Der Endzweck geht auf Eins, nicht auf Eigenes. / Nun ist es bekannt,. wie die ersten Christen zu Jerusalem darin gesinnt waren, die auch ihre Güter unter sich gemeinsam hatten. Als nun andere in der Folge ihre Güter für sich zu eigen behielten, und das Einkommen davon, soviel die Nahrung betraf, noch zusammenbringen und gemeinsam sein lassen wollten, damit sie zum wenigsten noch insoweit die heilige Gemeinschaft unter sich hielten; da brachte ein jeglicher seinen Teil Speise und Trank herzu, setzten sich zusammen, und hielten das Liebesmahl miteinander, dh. sie hielten öffentliche Mahlzeiten, die sie Liebesmahle nannten. Da setzten sich aber die Großen für sich, und die Armen auch für sich. Die Geizigen und Lieblosen wollten ihr Teil für sich behalten, und denen auch nichts davon mitteilen, die nichts hatten. Sie glaubten vielleicht, dass dies schon zur Unterhaltung der Gemeinschaft genug wäre, wenn sie einen gemeinsamen Platz und eine gemeinsame Stunde hätten; welches aber nichts weniger als eine christliche Gemeinschaft war. Der grobe Gast **isst es voraus**, was er gebracht hat, ehe die andern kommen, und ohne auf dieselben zu warten. Was kommt nun daraus? **Der eine ist hungrig**, und hat nichts zu essen? **der andere aber hat** vollauf, und will doch dem Hungrigen sein Brot nicht brechen.

-===*===-

## ←1Kor._11_22 Habt ihr denn nicht Häuser zum Essen und Trinken? oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes, und beschämt die so nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht

**Habt ihr dann nicht** so viel nachgedacht, dass sich eure **Häuser zum Essen und Trinken** nach eurer Weise besser schicken? Wenn ein jeder das Seine für sich zu eigen behalten will, warum bleibt ihr dann nicht zu Hause? Warum **verachtet ihr die Gemeinde Gottes** so, dass ihr keinen Unterschied macht zwischen derselben und einem Wirtshaus? Nimmermehr kann ja hier durch die Gemeinde Gottes nur ein bloßer Ort, oder die toten Wände ohne die lebendigen Tempel Gottes, verstanden werden. / So ist auch damit nicht gemeint, dass die Korinther in den gewöhnlichen Häusern wohl hätten fressen und schmausen dürfen; sondern das

war der Sinn und die Meinung des Paulus, dass sie sollten in Gegenwart der Brüder nicht mehr bösen Unterschied und Spaltungen machen, ihre Mahlzeiten aber hinfort daheim allein nach Notdurft halten; und das nicht eben, weil der Ort ihrer Zusammenkunft heiliger wäre, sondern damit sie nicht die Gemeinde Gottes, und sonderlich die Dürftigen, verachteten.

Diese Geringachtung der Geringen erstreckt sich weiter als man denkt, und ist nicht allein bei den Korinthern geblieben. Es gibt der Gelegenheiten viel, worin eben das geschieht. Keine Kirche ist, die nicht Reiche unter sich hat und auch Arme genug; welche dann doch jener ihre Mitglieder sind, und auch nach ihrem Maß dafür erkannt werden. Wie weit erstreckt sich aber da die Gemeinschaft der Liebe? Gewisslich aller Überfluss, womit man sich brüstet und hervortut, **beschämt so die nichts haben**, denen man vielmehr damit zustatten kommen, und durch eine Mitteilung aller Dinge sich gemeinsam machen sollte; bei dessen Unterlassung man sich aber auch gewiss viel mehr zu schämen hat als die, denen man sich entzieht. Doch **was soll** man weiter davon **sagen**? Man mag pfeifen oder weinen, so ist nichts zu tun, und nur zu wünschen, dass Gott selber ein rechtes Philadelphia hervorbringen möge. **Soll** man aber auch kein Wörtchen dazu sagen, ja noch **euch loben** bei einem solchen Zustand, der euch vielmehr sollte schamrot machen? **Hierin lobe ich euch** so wenig, als ihr euch lobenswert dadurch macht. Richtet euch selbst, wie eure Kirchen-Praxis mit der Einsetzung übereinkomme.

-===*===-

## ←1Kor._11_23 **Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe; dass der Herr Jesus in der Nacht, da er überliefert wurde, das Brot nahm;**

Der Apostel fängt mit großer Freudigkeit an die Sache vorzutragen, und führt sie aus einem tiefen Grund her. **Ich habe von dem Herrn**, der durch das Werk der Erlösung unser Herr und Haupt geworden, **empfangen**, und nicht als eine Menschen-Satzung erdacht, oder auch mit eigenen Erfindungen vermischt, wie hernach im Abfall geschehen, **was ich euch überliefert habe**. Wie ich es empfangen, so lege ich es euch wieder zur Betrachtung vor. Ich habe es euch gegeben, nicht dass ihr es zu gewissen Zeiten nur tut, und es damit getan sei. Darum sage ich es euch noch einmal, wie ich es euch gegeben habe. / Das muss billig dem Gemüt eine Ehrfurcht eindrücken, eine Sache, die des Herrn eigen ist, auch würdig zu behandeln. Aber die Leute wollen aus der Religion eben kein Werk machen, sondern nehmen nur eine Handlung heraus, das soll die Religion sein, wenn man z. B. um den Altar geht. / Und wie steht es um die, so dem Altar vorstehen? Es ist nicht genug, dass man Paulus nachspreche: Dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse!

sondern man muss dann auch mit ihm sein Evangelium und das Geheimnis des Glaubens vom Herrn empfangen haben, wenn man es andern wieder mit Frucht übergeben oder mitteilen will. / Billig sollten die, so sich für Diener Christi und seines Worts ausgeben, die Freundlichkeit des Herrn selbst geschmeckt, und aus seiner Liebe Kräfte gesogen haben, dadurch aber stark geworden sein am neuen Menschen, heilsame Werkzeuge Gottes zu sein. Ja wenn es recht zugehen sollte, so müssten Lehrer rechte Männer in Christo oder starke Christen sein, die fähig wären, andere durchs Evangelium zu zeugen, und auch durch die geistliche Kost zu nähren und aufzuziehen. / Also bleibt es dabei, was den Seelen soll übergeben und mitgeteilt werden, das muss vom Herrn empfangen sein, nicht aber von andern entlehnt, oder bloß ohne Erfahrung nachgeredet, soll es anders auch des Herrn Kraft und seinen Ursprung beweisen.

**Dass der Herr Jesus in der Nacht**, nach Vollendung und Aufhebung des Osterlamms, und mit demselben des ganzen zeremonialischen Gesetzes, dieses Denkmal gestiftet, das hat seine geheimen Ursachen, und ist nicht als ein geringer Umstand und zufällige Sache anzusehen, sondern als eine geheimnisvolle Zeit, welche der Herr Jesus aus göttlichem Vorbedacht erwählt gehabt; dass, gleichwie die Kinder Israel das Passah zu keiner andern als der gebotenen Zeit und Stunde, zwischen den beiden Abenden, schlachten und essen durften, um sich der Nacht der Erlösung aus der ägyptischen Dienstbarkeit dankbar zu erinnern; also sollen sich auch die Christen, bei Begehung des Gedächtnisses des Todes Jesu Christi in der Nacht, sich der Erlösung aus der Nacht der ewigen Finsternis und des ewigen Todes durch das Blut des unbefleckten Lammes, dankbar erinnern, und die Stunde der Versuchung betrachten und beherzigen, die in der Nacht der großen Trübsal über den ganzen Erdkreis kommen soll (Offb 3,10). / Also ist die Nacht die rechte, bestimmte, wahre Zeit, worin man das Gedächtnis des Todes Jesu Christi unseres Heilandes begehen soll; damit wir desto nachdrücklicher erinnert würden an die betrübte Nacht.

**Da er überliefert wurde**, nachdem er vorher in seinem bitteren Todeskampf in dem Garten Gethsemane um unserer Sünden willen unter der Last des Zorns Gottes Blut geschwitzt. / Auch dieser Umstand wird nicht vergebens beigesetzt, und soll dir zu einem Merkmal dienen, dass du es nicht auch so machest. Siehe also zu, dass an dir, wenn du zum Tisch des Herrn dich vermeintlich einfindest, die Hand seines Verräters nicht mit Ihm über Tische seil (Lk 22,21). Siehe in Jer 11,15, wie der Geist Gottes dieser Unart immer gesteuert hat. / Es ist denn also die Frage; ob es frei gestanden und wohl getan gewesen, dass man die Nachtzeit in die Morgenzeit verwandelt hat, und damit von der Einsetzung gänzlich abgegangen? sonderlich wo man in andern Stücken von keiner Verwandlung etwas hören will, sondern alles auf das eigentlichste nach dem Buchstaben will verstanden und genommen haben. / Es ist aber aus der Kirchengeschichte offenbar, dass zu den Zeiten Alexandri VII, Bischofs zu Rom, die Art und Weise des Herrn Nachtmahl zu halten, ganz und gar verstellt und umgekehrt worden ist.

Und von dieser Zeit an hat man immer mehr und mehr von der wahren Stifturig unseres Herrn und Heilandes hinweggetan, und an deren Stelle lauter menschliche Erfindungen wieder hinzugefügt. Aus einer christlichen Freiheit heraus, die eben nicht zum besten gegründet war, wurden die ausdrucklichen Befehle Jesu Christi, welchen die allererste Kirche, wie aus der Apostelgeschichte offenbar, so unverändlich gefolgt, in lauter Menschensatzungen verkehrt, also dass man mit Grund der Wahrheit vor dem Angesicht Gottes nicht sagen kann, dass man jetzt des Herrn Nachtmahl halte, wie es Christus der Herr gestiftet, und uns vorgebildet, und zu halten befohlen, wie auch die erste Kirche es gehalten hat.

Wenn aber alles das, was in Ansehung der sogenannten Sakramente im Buchstaben der Schrift zu finden, angenommen und nachgetan werden müsste; so müsste die Form und Gestalt des Abendmahls im geringsten nicht geändert werden, sofern der Buchstabe die Regel wäre. Aber da ist heutzutage ja wohl nicht eine Partei oder Kirche, die die Sakramente in der Gestalt oder Form, wie es die Heiligen empfangen und gebraucht, nachtun würde. So hat z. B. auch **das Brot** nicht seine Gestalt und Gleichheit behalten, sondern gar eine große Änderung erfahren müssen. / Eben der erwähnte Bischof Alexander VII, welcher sich im Jahr Christi 119 auf den Stuhl gesetzt, soll am ersten angeordnet haben, dass das Brot im Nachtmahl ungesäuert sein sollte; woraus dann genug zu schließen, dass die erste Kirche bis dahin gewöhnliches oder gesäuertes Brot gebraucht haben müsse; da Christus, unser Heiland, welches Alexander wohl nicht verstanden, mit Abschaffung des Osterlamms zugleich das ganze zeremonialische Gesetz, folglich auch das ungesäuerte Israelische Passah-Brot mit abgeschafft, das damals ein höchst notwendiges Stück zu dem Osterlamm war (2.Mose 12,15). Viel weniger können dann die von eben demselben Bischof erdachten Oblaten hier stattfinden, die gar weit von dem wahren, nahrhaften Brot abgehen, wie sie es damals über Tisch hatten. Dieses **nahm** der Herr Jesus da zu einem besonderen Gebrauch in die Hand,

-===*===-

←1Kor. 11 24 **Und dankte und brachs, und sprach: Nehmet, esset; dies ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; dieses tut zu meinem Gedächtnis.**

**Und dankte**. Er hat hinauf gesehen zu Gott, dem höchsten Vater; **und brachs**, welcher Umstand auch nicht so sollte aus der Acht gelassen werden, obschon freilich das Brechen um der Austeilung willen geschieht, die nun folgt mit den Worten: **Nehmet**, was euch zu geben und zu nehmen angeboten und dargereicht wird. Wie ich es genommen habe, eben in dem Sinn und zu dem Zweck, nehmet ihr es auch. Dies Nehmen schließt viel ein, aber nicht, dass Er es einem jeden

Jünger in den Mund gesteckt. Wer das Brot nimmt und trinkt, der verbindet sich zu aller Gemeinschaft des Todes usw. / **Esset** miteinander in gemeinschaftlicher Liebe öffentlich, einer vor des andern Gesicht. Und gleichwie das äußerlich geschah, so sollte ihre Gemeinschaft auch innerlich sein an dem Leib Christi. **Dies ist mein Leib**, den ich euch hiemit auf eine ganz geheimnisreiche Weise mitteile, und **der für euch gebrochen**, und in kurzem zum Besten wird dahingegeben werden in den Tod. Denn BRUCH heißt bei den Hebräern der TOD (1.Kön 13,28).

Die Lutheraner, die sonst nichts von figürlicher Deutung hören wollen, müssen hier selbst gestehen, dass dies nicht eigentlich könne verstanden werden. Man macht zwar einen Unterschied zwischen wesentlichen Testaments-Worten und solchen, die nicht zum Wesen gehören, sondern mehr auf die Umstände sehen und gehen. Allein wer hat den Erfindern die Macht gegeben, solche Unterscheidung zu erfinden, und zu sagen, welches wesentliche Worte seien oder nicht? Sollten wir aber dem Stifter nicht auch in dem geringsten Umstand folgen? besonders wenn man noch dazu hohe und heilige Geheimnisse, wie das Brot-Brechen, darunter angedeutet werden. / Es ist aber auch in den Worten; dies ist mein Leib, so wenig ein wirkliches Vorhandensein als Verwandlungs-Kunst zu suchen, welche Wissenschaft erst im 11. Jahrhundert durch einen Italiener, namens Lanfrancus, von Pavia gebürtig, erfunden worden, wovon die alten Lehrer auch nicht einen Schatten gewusst haben. Gleichwie aber das IN, MIT und UNTER wenig bessere Früchte gebracht, also mag es auch wohl wenig besseren Grund haben. Der Heiland hat sich selbst genug erklärt (Joh 6), dabei kann man es lassen.

**Dies tut zu meinem Gedächtnis**, zur innigen, steten An- und Wiedererinnerung meiner, und zu größerer Eindrückung des einmal geschenkten Guts. Das Wort schließt ein stetes Aufblasen der Andacht in sich. Die natürliche Gottes-Vergessenheit der gefallenen Menschen ist so gar groß und abscheulich, dass ein solcher, der sich nicht mit Ernst von dem angeborenen ungöttlichen Sinn zu seinem Schöpfer wieder wendet, an nichts weniger und an nichts schwerer zu denken pflegt. Das Gewissen mag es einem jeden selbst vorhalten, wie es in diesem Hauptpunkt gegen Gott stehe, und woran man am liebsten denke, an Gott oder die Welt. Worum es einem am meisten zu tun ist, daran erinnert man sich auch am meisten. Da nun die Menschen durch den Abfall in einen greulichen Ekel, und damit in eine ganz knechtische Furcht, und also in lauter Misstrauen und Argwohn gegen Gott geraten sind; so gehen sie daher auch gar ungern an das Andenken dessen, den sie nur für einen Richter, nicht aber auch für einen Erretter und Helfer ansehen. Ja man lässt sich auch nicht einmal gern von andern daran erinnern, - sondern bringt seine edle Zeit lieber mit fremden oder gar schädlichen Sachen zu, und vergnügt sich in tausend Veränderungen der Lust, pur damit man nicht an Gott gedenken müsse.

Hier tritt nun der allgemeine Erlöser ins Mittel, und will durch einen neuen lebendigen Weg solcher atheistischen Gottvergessenheit abhelfen. Er kleidet sich selber in unser sichtbares Fleisch ein, wandelt, leidet und stirbt darin, und verklärt dasselbe nach seiner Auferstehung mit unaussprechlicher Herrlichkeit. Diese seine heilige verklärte Menschheit, sein wahrhaftiges Fleisch und Blut, verordnet und bietet Er den bekehrten und durstigen Seelen an zu einer Nahrung und Stärkung des ihnen in der Bekehrung geschenkten neuen Lebens oder Geistes. Er stiftet die äußerliche Begehung seines heiligen Abendmahls, um den schwachen und elenden Seelen eine Handleitung zu seiner steten Erinnerung zu geben, deren sich ein jeder nach seinem Bedürfnis und Begierde im Glauben zu bedienen habe. / Das ging aber ganz einfältig zu mit der ersten Einsetzung und Haltung des Abendmahls, da der Herr Jesus und seine Jünger zu Tisch saßen und assen.

Und eben in solcher Gestalt, wie es die Apostel von dem Herrn empfangen hatten, wurde es auch in Einfalt und Reinigkeit gebraucht und gehalten von der ersten Gemeinde, ehe sie in Abfall und Irrtum geraten, oder sich mit den ausgedienten Figuren der Juden behängte, und mit dem unreinen Wesen der Heiden vermischte, da sie ihre Speise mit Freuden und einfältigem Herzen in der Furcht und Gnade Gottes, oder in dem Gedächtnis des Herrn, genossen.

Dieses aber musste nicht nur etlichemale des Jahres geschehen, oder auf gewisse und sonderlich dazu erwählte Tage, sondern zu allen Zeiten, und so oft sie assen, mussten sie es tun in dem Gedächtnis und der Gegenwart des Herrn, auch darin Gemeinschaft und Anteil mit seinem heiligen Leibe haben und genießen; zu welchem Ende sie sich von Sünde und Befleckung rein und heilig halten mussten. / Daraus muss man aber darum nicht schließen, dass Er also selber dabei abwesend sein müsste, der gleichwohl alle Tage bei uns zu sein, ja in den Seinigen zu wohnen, versichert hat; sondern (wie erwähnt) um unseres vergesslichen Sinnes willen, der Christus gar bald in heimlichem Unglauben als einen Abwesenden aus dem Gedächtnis fahren lässt, ist solche neue Erinnerung nötig. / Sollte aber dieses mit einem bloßen müßigen Gedanken oder einer Vernunfts-Betrachtung ausgerichtet sein? Oder ist es damit genug, dass man aus der ganzen Sache eine bloß äußerliche Zeremonie und ein Heuchelwerk mache, und meine, nun habe man Christi Gedächtnis begangen? O nein! Vielmehr zielt der Sohn Gottes auf einen solchen lebendigen, empfindlichen und kräftigen Eindruck im Gemüt, da die ganze Sache und Person Christi, und was Er lins zum Besten getan und gelitten, tief in das Herz eingeprägt, und gleichsam von dem Heiligen Geist mit lebendigen Buchstaben darin eingeschrieben wird. Seine Wunden stehen uns alsdann wie von neuem offen, seine heilige Seite wird uns zu einer sicheren Burg, sein Tod wird uns zum Leben, so dass alles Heil und Leben in einem Gläubigen dadurch gleichsam wieder erneuert wird, als geschähe es diesen Augenblick erstmals von neuem; welches auch bei gläubigen und begierigen Seelen auf eine unaussprechliche Weise innerlich so vorgeht, dass ihnen Christi Liebes-Andenken so frisch, so neu, so kräftig wird.

-===*===-

←1Kor._11_25 **Desgleichen auch den Becher nach dem Abendessen, und sprach: Dieser Becher ist das Neue Testament in meinem Blut; dieses tut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtnis.**

**Desgleichen auch den Becher**, damit es nicht nur eine halbe Mahlzeit wäre, sondern eine ganze, **nach dem Abendessen**, nach der gewöhnlichen Abendmahlzeit, wovon es also unterschieden wird, **und sprach** mit gar nachdenklichen Worten: **Dieser Becher**, mit dem was er in sich hält, **ist das Neue Testament**, und das Alte wird hiemit abgetan, **in meinem Blut**, welches dem Glauben einergeben wird zur Versiegelung des Bundes, um dessen willen es vergossen werden soll. / Worin aber dieser neue Bund besteht, wird Hebr 10,16ff beschrieben. Es ist nämlich ein Testament der Verheißungen, die Gott dem Menschen macht; welche Versprechungen der Sohn Gottes mit seinem Blut und Tod als sein Testament bestätigt hat. Wer nun dies ausgegossene Blut in seiner reinigenden Kraft gläubig genießt, dem wird solcher Bund versiegelt.

So hat das Abendmahl, das vom Herrn empfangen wird, und von den Aposteln ihren Nachfolgern übergeben ist, allerdings die Kraft, durch das vergossene Blut Jesu Christi das Herz zu reinigen, und durch den gebrochenen Leib recht hungernde Seelen zu speisen. / Dieses teuer vergossene Blut redet ja viel besser denn das Blut Abels. Darum ist auch Christus der Mittler eines besseren Testaments (Hebr 8,6; 9,15). / Bedenke aber auch die teure Verbindung, die Kraft dieses Bundes zwischen Gott und dir entstehen soll, wenn du an demselben teilhaben willst, und dass du dann auch Gott dein Herz öffnen müssest, seinen vollkommenen Willen zu fassen, samt aller Gnade und Kraft. Denn das ist eben die Kraft des neuen Bundes, dass Gott seinen Heiligen Geist schenken will, der uns zu Christo ziehe, Ihn verkläre, und uns mächtig mache, alles in Ihm zu erlangen. Wer in solche Glaubenskraft sich mit allem Willen einergibt, der tritt in den neuen Bund, und wird in dem Blut Jesu darin bekräftigt oder festgesetzt.

**Dieses tut, so oft ihr es trinket**, und das tut fein oft, ja führt euren Durst mit großem Ernst und lebendigem Glauben in dieses vergossene Blut, das von meiner Liebe zeugt, die ich zu euch trage, und macht euch derselben dadurch auch teilhaftig. / Alles gebe ich euch zum Besten, mein Leib und Leben, Gut und Blut, und damit auch meinen Geist. Gebrauchet es dann **zu meinem Gedächtnis**, und werdet ganz davon eingenommen und trunken in meiner Liebe! / O wer nur ein redliches Verlangen und Absehen hat, des Herrn Jesu zu gedenken und teilhaftig zu werden; der wird wenig Lust mehr finden in andern vergänglichen Dingen, noch mit Gedanken und seiner Neigung daran können haften. Denn eines muss dem andern Platz machen, auch in dem Gedächtnis. / Und das Gedächtnis des

Heilandes ist kein bloßer müßiger Gedanke, da man einmal so an Christus denkt, wie etwa sonst an jemand. Sondern es ist ein wirkliches Suchen, Begehren und Fassen, bei dem innigen Andenken des Heilandes, und aller seiner Gnade, und geht in dem tiefsten Grund der Seele vor. Solche Wieder-Erinnerung hat der Heiland nötig befunden wegen der ausschweifenden und abweichenden Art des verdorbenen Herzens, das Gottes schnell vergessen kann. Wozu Er auch eine solche äußerliche Handlung gestiftet, um der Schwachheit zu Hilfe zu kommen; damit wir lernen nach und nach Christus unaufhörlich im Gedächtnis zu halten, und im Inwendigen das Abendmahl des Lammes zu genießen.

Es geschehe nun wie es wolle, so denkt eine gläubige Seele da nicht an Jesus als an einen abwesenden, sondern an einen, der ihr mit aller Liebe und Gnade nahe ist und bleiben will. Folglich zielt das Andenken Christi auf eine wirkliche Vereinigung und Gemeinschaft mit dem Herrn Jesu. Denn wenn ein armes, mühseliges Herz in seiner Not Christus ängstlich sucht, so klopft Er im Herzen an, sowohl innerlich mit seiner ziehenden Gnade, als äußerlich durch die Gnadenmittel. Tut Ihm nun die Seele ihr ganzes Herz auf, so wird sie nach und nach immer mehr mit Ihm eins. Wird sie aber eines Sinnes mit Jesu, so wird sie auch seiner teilhaftig, und kriegt mit Ihm alles gemeinsam, wo sie aushält bis ans Ende. / Also soll man durch Gottes Geist einen Blick in das Herz Christi tun, und merken, aus was für tiefem und weisem Rat Er diese Handlung eingesetzt, als ein Bild auf den inwendigen, stetigen Genuss seiner Liebe.

Die Menschen sind durch des Teufels Neid und Grimm in lauter Widrigkeit, Grimm und Heftigkeit der Natur verfallen. Der höllische Grund der Bitterkeit und Falschheit liegt in jedem tief verborgen, und das Feuer der Eigenliebe und Eigenwilligkeit brennt in allen nach der Natur. Daraus entsteht Zorn, Eifer, Hass, Neid und alle anderen höllischen Eigenschaften und Werke des Satans, wodurch Gottes Zorn im Gemüt immer noch ärger entzündet wird. In dieser höllischen Qual müsste der Mensch ewig brennen und im Zorn Gottes baden, wo nicht die Barmherzigkeit ein vollkommenes Mittel in ihrer Weisheit gefunden hätte. / Da hat nun der Sohn, als Gottes Herz und Liebe, sich in die Menschheit begeben und eingeleibt, in welcher seiner angenommenen menschlichen Natur wieder Gnade und Liebe offenbar und den Menschen nahe geworden, dass sie nur nach seinem heiligen Fleisch und nach seinem heiligen Blut begierig sein müssen. Denn wie die Menschheit Christi nach der göttlichen Natur Gemeinschaft verlangte, und ihre Kraft in sich nahm; also muss unsere Natur immer wieder nach der göttlichen hungern und sich sehnen. Welche nun in solche Gnade wieder eindringen durch den Glauben, die erreichen in ihrer Hitze und Not Gottes Liebe und Leben, worin sie als in sanftem Wasser wieder vom Zorn abgekühlt und erquickt, auch zum Leben erweckt werden durch die neue göttliche Geburt. Denn sie ziehen Christus an, und in Ihm zugleich seine Sanftmut und Demut, Geduld und ganze Liebes-Natur.

Zur Aufmunterung und Stärkung nun von einem solchen hungrigen Glauben ist auch die Handlung des Abendmahls abgesehen; bei dessen äußerer Haltung die Seele innerlich also ihren Mund weit muss auftun, und die Liebe Gottes in Christi Fleisch und Blut wieder genießen lernen, wovon der Herr Jesus genug zeugt (Joh 6), wie es allein den neuen Menschen nährend und wachsend machen müsse zum ewigen Leben. Das ist der wahre Grund und Nutzen des Nachtmahls. Wem Gott den recht aufschließt und zugleich erfahren lässt, dem werden alle anderen irrigen und abergläubischen Meinungen davon vergehen, welche die Vernunft und Heuchelei auf sinnlich grobe Art zu machen pflegt, und so viel Disputierens davon verursacht hat.

-===*===-

←1Kor._11_26 **Denn so oft ihr dieses Brot esset, und diesen Becher trinket, so verkündiget den Tod des Herrn, bis dass er kommt.**

Hier macht Paulus nun die Anwendung und aus Christi Befehl einen Schluss. **So oft** erklärt das im vorhergehenden Vers. Das erste Halten des Abendmahls pflegt wohl etwas andächtiger zu sein, mit der Zeit aber verliert sich die Andacht, statt dass sie wachsen sollte. Das beständige Andenken soll aber das verhüten. Es soll vielmehr immer höher werden in eurem Gemüt, und nicht wieder nachlassen. Dies wird auch geschehen, wenn **ihr dieses Brot** der Gemeinschaft, die sich auf alles was ihr habt erstrecken soll, so **esset**, dass ihr des Herrn dabei nicht vergesset, und euch einander mit allem so ergebt, wie der Herr euch getan und ein Beispiel gegeben hat. Ebenso **trinket** auch aus Einem und in Eins, und lasst euch das Blut Jesu erhitzen, zur Erfüllung aller Verbindungen, wozu ihr euch dabei verpflichtet habt, Ihm bis in den Tod getreu zu sein, und einander bis aufs Blut beizustehen in wirklicher und tätiger Gemeinschaft des Herzens, der Seelen, des Lebens, der Güter, der Speisen, der Kleider, der Arbeit, der Sorgen und der Hilfe, wie es Gliedern eines Leibes zukommt. So verkündiget als Engelsboten und geistliche Priester **den Tod des Herrn**, und die darin enthaltene große Liebe. Wie ihr mit dem Munde esset und trinkt, also bekennt auch damit den Gekreuzigten (Röm 10,9-10); reizt, ermuntert und fordert einander auf zu einer brünstigen Nachfolge und Treue bis in den Tod, und preiset einander seine Liebe und Treue dazu an. Das schließt alle korinthische und andere Leichtsinnigkeit aus.

Die Juden nannten solches Haggadah, welches eine Offenbarung, Verkündigung oder Erklärung der Geheimnisse ist; wodurch sie drei Dinge in derselben Nacht erklärten, in welcher sie dem Herrn das Osterfest hielten: 1) Passah, den Vorübergang und das Verschonen Israels durch das Blut des Lammes; 2) die bitteren Kräuter, zur Erinnerung der bitteren Dienstbarkeit in Ägypten und des bitteren Todes in Gleichförmigkeit mit dem Tod des Lammes; 3) das ungesäuerte Brot, zur Erinnerung der Erlösung und der Aufrichtigkeit der aus Ägypten

Reisenden. Und dies ist es, was der Apostel hier entweder erklärt oder gebietet. Wir sollen verkündigen seine große Liebe im Sterben für uns. Wir sollen bezeugen, dass wir mit Ihm mitleiden, und der Sünde mit Ihm sterben müssen. Wir sollen bezeugen unsere Aufrichtigkeit und Wahrheit in der Gleichförmigkeit mit seinem Tod.

Ist euch bei einer solchen guten Übung Christus Jesus inwendig vor Augen gemalt, habt ihr etwas Lebendiges in euch erwecken lassen durch Glauben; so wird es auch ausbrechen in eine Verkündigung seines Todes. Ihr werdet euch untereinander solche Leiden Jesu einschärfen, die um euretwillen geschehen, in recht inniger Herzensbegierde und Ergebung in die Kraft seines Todes. Nicht allein aber das, sondern ihr werdet auch in eurem ganzen Wandel als solche leben, die mit Christo der Welt gekreuzigt und erstorben sind. Man wird es an euch müssen gewahr werden, dass ihr einen vollkommenen Erlöser wirklich in euch habt, der euch als euer Hohepriester ausgesöhnt, als euer Prophet genau unterwiesen, und als euer Regent kräftig regiert hat. So sehr muss Jesus Christus nun in euch leben, mit seiner Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, wozu Er euch gemacht ist. Das sollen die wahren, ungeheuchelten Früchte einer rechten Kommunion und Gemeinschaft mit Ihm sein. / Dies ist auch die Hauptsache, die bei solchen äußerlichen Handlungen vornehmlich zu suchen und zu treiben ist; nämlich die Gemeinschaft mit dem so nahen und gegenwärtigen Heiland, welche kein Heuchler noch Gottloser erfährt. Dies ist die geistliche Genießung des Leibes und Blutes Christi, wohin die äußerliche zielt. Dies ist das wirkliche und unaufhörliche Andenken an den holdseligsten Schatz und Bräutigam der Seele, worin Er sich der Seele ganz gibt, wie Er ist. Ein jeder gehe nur von der unflätigen Welt aus, und verlange nach der rechten Speise oder Sättigung seines unsterblichen Teils, so soll er wohl inne werden, was es sei.

Gewiss, so das Blut Jesu also in göttlicher Liebe mit Glauben genossen und getrunken wird, da wird auch des Herrn Tod verkündigt. Sein Tod tötet unsern Tod, sein Leben erweckt unser Leben. Und dies ist die Verkündigung, die wir einer dem andern eröffnen sollen, dass wir mit Christo der Sünde gestorben sind, und Kraft seines mit uns vereinigten heiligen Leibes und Blutes Ihm in neuem Leben dienen und anhangen sollen. Diese Verkündigung sind wir einander einzuschärfen schuldig; dass, wie Christus aus Liebe für uns gestorben ist, so sollen wir auch aus seiner Liebe, die Er unserer Seele zur Speise gibt, willig und gern dem Bösen absterben, und nicht mehr uns selbst leben, sondern Gott durch Christus, der für uns sich hat töten lassen. Wie ein süßer Tod ist doch das für rechte Gläubige, also in dem Herrn sterben, und in Ihm wieder leben. Denn da ruht man von aller Sünden-Arbeit. So oft nun solche den Leib des Herrn genießen, so oft sterben sie also. Da will einer dem andern sich zum Genuss übergeben. Christus gibt sich uns ganz und gar, und wir geben uns Ihm willig wieder zum Leben und Sterben. Dies Osterlamm ist in Liebe für uns gebraten, so geben wir uns auch in Liebe wieder hin, in seine Liebe hinein, die gegen uns brennt. Da

essen wir dann und leben wohl ohne allen Sauerteig; den schmeckt man hier nicht; sondern die Seele genießt da ein verborgenes, göttliches Leben, das lauter Absterbung und Enthaltung mit sich bringt.

Gleichwie die Sakramente vom Tode Christi ihre Kraft und tätige Wirkung haben, also ist ihr vornehmster Endzweck die Gleichförmigkeit des Todes Christi (Röm 6,3). / Gleichwie man von Artemisia erzählt, dass sie von ihrem Gemahl, dem König Mausoli, die Asche in Wein getrunken, und ihm zu Ehren ein wunderbares Gedenk- und Grabmal habe aufrichten lassen; also richtet die Kirche, die Braut Christi, ein Gedenkmai des Todes Christi durch die Gleichförmigkeit mit demselben in sich selbst auf. / Wie lange soll nun aber das so währen und geschehen? Antwort: **Bis dass er kommt**, und man seiner Erscheinung im Geist teilhaftig wird, bis -Er stark in uns wird, auch den Sieg über alles ausführt, dass sein Leben in unserem sterblichen Leib erscheine und sich offenbare, bis wir unserem Fleisch und Blut abgestorben, und ein überhimmlisches Fleisch und Blut Christi geworden sind; und also auch wohl bis zu seiner andern Zukunft. / Warum sollten aber nicht auch die Zeremonien, welche Christus eingesetzt hat, ein Ende nehmen mit der Zukunft Christi im Geist, da die Zeremonien des Moses ein Ende genommen haben bei der Zukunft Christi im Fleisch?

Wie sollte aber da der Tod des Herrn so verkündigt werden, wo seine Zukunft im Geist mehr verleugnet und verspottet, als erwartet, und weit hinweg in eine andere Welt geworfen wird, und wo man solche selber aufhält und mit aller Macht hintertreibt? und wo man sich daher auch schlecht auf die gloriose Zukunft des Herrn der Herrlichkeit bereitet und bereiten lässt? Wer dieser entgegensieht mit aufgerecktem Hals und sehnlichem Verlangen: Ach komm Herr Jesu bald! (Offb 22,17-20), der bewahrt sich auch vor der Lust und allen Dingen, die aus der Lust entstehen, und woraus wiederum die Lust entsteht; wird auch solchem zu widerstehen gestärkt. Diejenigen aber, die ohne reine Furcht des Herrn und nicht zum Gedächtnis des Todes und der erfreulichen Hoffnung seiner Zukunft ihr Essen und Trinken anstellen, sondern die Kreaturen in der Lust und sündlichen Eitelkeit missbrauchen, diese werden dadurch die Lust mehr hegen und nähren, und die Sünde stärken; wodurch dann Christus verleugnet und täglich von neuem gekreuzigt und getötet wird in ihnen selbst.

Nichts ist das die Erscheinung und Zukunft Christi im Geist mehr verhindert und zurückhält, als Wollust und Unmässigkeit, Geiz und Sorgen der Nahrung. Wo man aber des Herrn Tod verkündigt, und bei allem Ihn im Gedächtnis behält, und seiner herrlichen Zukunft und Erscheinung eingedenk ist, da wird man den Lüsten und Begierden von Tag zu Tag absterben, bis man mit und durch Christus einen völligen Tod derselben bezeugen kann. Und wenn Er kommt, so nimmt Er auch die Regierung und Herrschaft an, und befreit die Kreatur von dem Fluch und allem, wo hinein sie durch den Fall geraten, durch seine heilige Erscheinung in der Seele. Bis es aber dahin kommt, muss man die Gemeinschaft seines Todes

festhalten, und getreu sein in täglichem Absterben, dass man seinem Tode ähnlich werde (Phil 3,10). Denn der Herr will nur solche haben, die als treue Knechte mit gegürteten Lenden allezeit auf seine Zukunft und Erscheinung warten und sich bereit halten. / Weil aber der Apostel den Leichtsinn der Korinther wieder gern heilen will, so handelt er nun von der Schuld, die solche Leichtsinnigkeiten nach sich ziehen.

-===*===-

## ←1Kor._11_27 Wer nun also unwürdig dieses Brot isset, oder den Becher des Herrn trinkt, der wird schuldig sein des Leibes und Bluts des Herrn i

**Wer unwürdig**, ohne wahre Buße und Hunger **isst oder trinkt**, oder doch das vorhergehende nicht dabei beobachtet, dass er den Tod des Herrn verkündige, und also durch den leidigen Erfolg sich unwürdig macht, dass man wieder zurückfällt, und die Frucht verliert; **der wird schuldig sein**; er wird seine Sündenschuld nicht dadurch los, wie etwa die Bußfertigen, sondern er verdoppelt seine Schuld noch dazu. Denn er ist eben der Sünden schuldig, als ob er Jesus selber gemartert und getötet hätte, oder Ihn mit Judas verraten, weil er Ihn mit seinen Sünden und seinem Unglauben immer aufs neue kreuzigt; ob es schon auch darin Grade gibt, und der eine da mehr Schuld hat als der andere. / Wer einen Missbrauch einführt in eine Gemeinde, der hat mehr Schuld. Die aber so nachschlendern, haben nicht so viel Schuld; doch sind sie nicht ohne Schuld, wo sie nicht bald wieder umkehren zur früheren Unschuld.

Wer nicht nach Würde mit der Sache und den angebotenen evangelischen Wohltaten umgeht; der ist ein Schuldner **des Leibes und Blutes des Herrn**, weil er das Heilige verunehrt, das den Freunden Gottes gehört, und als eine unverschämte Katze den Kindern das Brot vom Teller nehmen will, wozu sie doch kein Recht hat. / Das ist aber ein schwacher Beweis, den man hieraus nehmen will, dass die Gottlosen auch den wahren Leib und Blut Christi empfangen. Denn man kann den Sohn Gottes mit Füßen treten, und das Blut des Testaments für gemein achten, in welchem man geheiligt war (Hebr 10,28-29). Wer nun die Verkündigung des Todes des Herrn unterlässt fortzusetzen, der wird des Gerichts schuldig. Also kann man auch umsonst leiden (Gal 3,4), was doch nicht umsonst wäre, wenn man in dem Sinn und bei der Wahrheit des Evangeliums bliebe, in welcher und um welcher willen man gelitten.

Die Frucht muss nicht ausbleiben; Christi Leib und Blut schafft ein neues Leben und Wesen; diese Frucht muss man in sich finden. Das Alte muss vergehen durch den Tod Jesu, der ein Mitsterben wirkt, und ein Neues im Herzen erweckt, das zuvor nicht da war. Ist dieses nicht bei dem Menschen, so hält er die Kraft Christi

wie im Tode nieder, der doch zum Leben gegeben ist. Denn dazu hat sich der Herr dahingegeben, dass wir durch seinen Tod der Sünde gestorben, und in Ihm sein göttliches Leben genießen sollen. / Das ist der rechte Glaube, der Christus also ganz fasst; und das ist die rechte Liebe zu Christo, wo man gern der Sünde mit Ihm abstirbt. Wo diese Liebe sich nicht findet, da ist es Zeit zu prüfen, ob man würdig oder zum Gericht esse, und ob der Leib Christi unsere Seele mit seiner Liebe erfüllt habe, der als ein neuer Ceib den alten Menschen zum Tod übergibt. / O wie eine herrliche Gnade ist es, dass Christus sich uns so wesentlich mitteilt! Es ist keine eitle Einbildung, sondern ein Wesen, das die Sündenwunden wirklich heilt. Wo sonst keine Arznei hinreicht, da reicht das Blut Christi hin. Das dringt in die tiefsten Seelenwunden, und heilt den Schlangenbiss, der so tief verletzt hat.

-===*===-

## ←1Kor._11_28 Ein Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von dem Brot, und trinke aus dem Becher.

**Ein Mensch prüfe sich selbst** vorher, wie er stehe; er untersuche sich, damit er sehe, ob er begierig und bedürftig sei, und stelle sich unverwerflich und rechtschaffen dar; er weise sich aus; **und also esse er und trinke** in Gottes Namen mit einem rechten geistlichen Hunger und Durst; so wird es ihm nicht schwer gemacht. / Mit rohem, leichtsinnigem Herzen aber wollen wichtige Dinge nicht behandelt sein. / Mit dem ALSO will man es rein gehalten haben. Die Wichtigkeit der Sache und die Notwendigkeit muss man vorlegen, und also kann man nötigen hereinzukommen. / Es kommt auf die Bewährung an, wenn man auch ein Christ sein will. / Auf welche Art geschieht aber eine solche Prüfung, die ein jeder bei sich selber anstellen soll? Antwort:

So, dass ein Mensch seinen eigenen Dingen genau nachdenkt, und scharf auf sich achtgibt, was in ihm vorgeht und sich regt, um was es ihm in der Welt zu tun sei, was sein Sinn, Verlangen und Absehen sei bei seinem Tun und Lassen; item, was hie und da von ihm in Gedanken, Reden und Werken geschehen sei, und wie er damit vor Gott auskommen werde usw. Auch in dieser Sache insbesonders muss man untersuchen, ob ein rechter Glaubens-Mund und Hunger inwendig eröffnet und erweckt sei.

Dazu gehört nun das Licht des Heiligen Geistes, der auch die verborgenen Fehler zeigen und entdecken muss, was sonst nicht für bös angesehen wird. Auch muss dieser Geist um Stärke gebeten werden, seine Eigenliebe zu überwinden, damit man nicht heuchlerisch und parteiisch mit sich selbst handle, noch Feigenblätter suche, aus Zärtlichkeit und Falschheit des betrüglichen Herzens. Gott selbst muss uns prüfen in unseren Herzen. Man lasse sich von Gottes Geist nur prüfen, da wohl etwa die Fragen vorfallen werden: Wie steht es um die Liebe zu Gott in dir?

Liebst und fürchtest du nicht die Kreatur wohl mehr als den Schöpfer? Worauf steht deine Zuversicht? auf dem lebendigen Gott oder auf dir selbst, auf Vorrat, Schutzherren u. dgl. Missbrauchst du nicht wohl noch immer Gottes heiligen Namen und Willen zur Heuchelei? Stellst du dich nicht wohl mehr fromm an, als du bist, und tust doch heimlich deinen eigenen Willen? Ist nichts Falsches in deinem Tun und auf deiner Zunge? Lässest du auch Gott in deinem Herzen ruhen? oder hinderst du Ihn mit deinen Begierden? Wie gehst du mit Gottes Wort und allen göttlichen Dingen um? Wendest du auch deine beste Zeit auf den wahren inwendigen Dienst Gottes? usw. O was wird da im Herzen offenbar werden, wie es überall noch sehr fehle, in den Pflichten, die man Gott nach der ersten Gesetzestafel schuldig ist! / So auch nach der andern Gesetzestafel: Wie steht dein Herz und dein Bezeigen gegen deinen Nächsten? Hast du nicht jemand beleidigt oder gedrückt, dass er heimlich über dich seufzen muss? Ist dein Herz von allem Hass, Neid und Zorn, auch in feiner Weise, frei und rein? Wie lebst du gegen dich selbst in Zucht und Reinigkeit? Treibst du nichts, auch unter dem Namen der Ehe, was dich vor Gott befleckt? Wie gehst du mit fremdem Gut um? Handelst du in allem vor Gott redlich und treu? O welch eine Tiefe der Unreinigkeit wird da im Herzen offenbar werden! zu geschweigen, was von heimlichen Sünden im Licht erkannt wird; als da ist feine Heuchelei, geistliche Hoffart, Verstellung und Falschheit usw. / Das kann dann das Gemüt nicht anders als gewaltig beugen, in Reue und Schmerzen setzen, und also zur wahren Buße treiben. Die Selbst-Prüfung schließt demnach die ganze Buße wirklich in sich ein, die also Paulus hier vor dem Essen erfordert.

-===*===-

## ←1Kor._11_29 **Denn wer unwürdig isst und trinkt, der isst und trinkt sich selber ein Gericht, weil er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.**

**Wer unwürdig isst und trinkt**, und oben erwähnte Selbstprüfung aus der Acht lässt; da weder vom Brot noch Kelch etwas gesagt wird beim Essen und Trinken, wie das vorher allezeit angeführt worden; **der isst und trinkt sich ein Gericht**, welches mehr ist als die Schuld von Vers 27, und nun weiter geht zum Ausbruch des Gerichts wegen der Verschuldung, wodurch das Gericht ein inwendiges Fundament in uns hat. / Er sagt aber nicht, dass ein solcher den Leib und das Blut des Herrn empfange zum Gericht, als welche Stücke vielmehr der Welt das Leben geben. / Zum Gericht kann einem etwas werden, ob er es auch schon nicht empfängt; sowohl als das was man gehabt und wieder verloren. Das Wort Gottes, so für ein näheres Mittel der Seligkeit geachtet wird als das Abendmahl, wird den Unbußfertigen und Verlorenen ein Geruch des Todes zum Tode. / So findet man den Untergang in der Quelle des Heils, **weil** man ein übel-gesinntes Herz hat, und

**nicht unterscheidet den Leib des Herrn** vom gewöhnlichen Essen, von dem Leib der Welt, Christus und seine heiligen Glieder von sich als einem Hund und Schwein; weil man keinen Unterschied macht zwischen solchem Mahl und einer gewöhnlichen Mahlzeit, und ist dabei als ein Schwein bei einer königlichen Mahlzeit; wie der Heuchler und Mörder Judas, der auch mit Christo schien Gemeinschaft zu haben, sein Brot und Bissen ass, und Ihn doch mit Füßen trat (Joh 13,18; Hebr 10,29). O was für Mörder Jesu Christi gibt es nicht unter dem Namen der Priester und Kommunikanten!

Damit macht man sich also unwürdig, und isst unwürdig, wenn man 1) seine eigene Not und Dürftigkeit nicht einmal erkennt, noch sich selbst prüft; und dann 2) auch nicht hungrig wird nach Christo, noch auch dessen allerheiligsten verklärten Leib erkennt, wie Er den Armen und Hungrigen zur Stärkung und Wachstum des inneren Menschen gegeben werde. / Es ist ein verborgener Kraft-Leib, ein verborgenes Brot, das den Tod vertreibt, die Sünde tilgt, und ein neues Leben schafft. Es ist ein geheimes Kraft-Blut, so das Gewissen von toten Werken reinigt. Wer diese Früchte nicht in sich findet, der betrügt sich selbst damit, dass er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Er hat den Herrn nie erkannt, geschweige von Ihm genossen. Er gibt seiner Allmacht nicht Raum, dass aus seinem Tod ein neues, göttliches Leben hervorgehen könne. / Dieses ist nun eine schnöde Verachtung und Schmähung Christi und seines heilsamen Rats, die ja wohl mit allem Recht auch die allerschärfste Strafe nach sich zieht, wie der süßeste Honig den schärfsten Essig gibt. Daher ein solcher nichts anderes zu gewärtigen hat als ein schmerzliches Gericht des Feuer-Eifers, der einen solchen Frevler verzehren wird, und schon im Gewissen zu brennen und zu nagen angefangen; welches innerlich schon Strafe genug ist, wenn man eine stetige Hölle voll Anklagen, Zorn, Widerwillen usw. gegen Gott in sich trägt. Äußerlich folgen dann auch allerhand Plagen über den äußeren Menschen, wie Paulus hier andeutet, dass man oft nicht weiß, warum dieser oder jener so hart gezüchtigt wird.

-===*===-

## ←1Kor. 11 30 Deswegen sind unter euch viele Schwache und Kranke, und viele schlafen.

**Deswegen sind viele Schwache und Kranke**, die am Fleisch leiden müssen, damit sie besser aufmerken lernen, was der Herr von ihnen fordert, und also zur Besserung doch noch Lebensfrist erhalten. Aber auch **viele schlafen** und verfallen in das Gericht, wie Ananias und Saphira (Apg 5,5+10). / Die ersten Gerichte sind etwa zeitlich, die da können gelindert werden durch ernste Buße, dass der Mensch nicht ganz in den Tod fällt; aber er kriegt doch ein Ansporn zur Klugheit, andern zum Beispiel. / Das ist noch eine große Güte Gottes, dass Er nicht gleich zur

äußersten Schärfe schreitet, sondern allmählich geht. / Im vorhergehenden Kapitel ist das im Vorbild da gewesen. Das nennt Paulus im Hebräerbrief (Kap. 3,17): Ihre Leiber sind verfallen. Unter dem Verfallen der Leiber aber können noch manche sein, deren Seelen gerettet worden. Die es aber nicht achteten, die fuhren vollends dahin. / So werden die Arten des göttlichen Gerichts gemildert, weil die Leute nicht alle einerlei sind, damit nicht alle gleich verdammt werden. / Manche sündigen aus Unbedachtsamkeit, andere aus Hochmut. Die Personen müssen unterschieden werden.

Dass es aber auch jetzt in der ganzen Christenheit, selbst unter den gutmeinenden Seelen, so viele Kranke und Tote am Glauben gibt, da doch Gesunde und Starke sein sollten, das kommt u. a. auch daher: Wenn den Seelen etwa auf die Beine geholfen wird, dass sie den Weg in dem verordneten Kampf gehen, und im Aufsehen auf Jesus bleiben, und von Ihm Gnade zum Sieg nehmen sollen; so geben sie der Einbildung in sich Raum, und sehen etwa auf ihre empfangene Gabe; die ihnen doch dazu gegeben war, dass sie sollten in sich selbst damit Fleiß tun, ihre Berufung festzumachen, und in Demut fortzugehen. Sie aber gehen unvermerkt aus der Demut aus, und setzen sich in eigene Erhebung. Damit wird ihr Grund voll Unkraut, gesät durch den Feind der Einbildung. Sie halten aber doch solches alles für gute Früchte, essen davon, und füllen ihr Gemüt mit Eigenliebe. Hievon erkranken und sterben die meisten an Gottes Bild; und die welche Krankenwärter sein sollten und wollen, pflegen sie mehr zum Tod als zum Leben. Man stürmt auf sie hinein, und drückt das schon kranke Leben vollends in den Tod, treibt nur zu äußerlichen Dingen, und das inwendige Lebensfünklein nimmt man nicht wahr, und ist zufrieden, wenn nur äußerliche und grobe Sünden gemieden werden. / Aber so macht es der rechte Arzt nicht, der sich seiner Herde selbst annehmen will, und derer warten, die sich Ihm allein anvertrauen.

Darum ist den Kranken gut, dass sie dem rechten Arzt nachlaufen. Auch ist daneben gut, solche um Belehrung anzusprechen, welche selbst in den geheimen Wegen Gottes gute Erfahrung haben, und so mitleidig gegen Kranke sind, als Jesus gegen uns ist, dass sie heilsamen Unterricht annehmen für ihren bösen Schaden. Denn daher entsteht viel Schaden, wenn sich Schwache denen entziehen, die ihnen gute Handleitung und Handreichung tun und geben könnten. / Die Hoffart spricht zwar da mit einem Schein: Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen? man könne selbst zu Gott gehen und nehmen. Das ist nun wohl nicht zu verwerfen, wenn keine hoffärtige Eigenheit darunter steckt; aber es wird auch der göttlichen Ehre nichts genommen, wenn man den Lebens-Saft untereinander als Zweige in gehöriger Ordnung einzieht; und setzt der göttlichen Ehre viel weniger zu, als wenn man sich von seinem Zweig abreißt. / Darum verderbe niemand sich selbst, dass man nicht erkranke, oder sich garam Leben Gottes töte.

-===*===-

←1Kor._11_31 **Denn wenn wir uns selbst unterscheideten, so würden wir nicht gerichtet.**

**Wenn wir uns selbst unterscheideten** und durchsuchten; welches eben nicht auf eine knechtische Weise geschieht, sondern aus einer kindlichen Treue; **so würden wir nicht gerichtet**. Denn Gott verschont unser gern. / Das heißt aber sich selbst richten, wenn man seinen eigenen Jammer gesteht und beklagt. / Wenn wir über unsere inwendigen bösen Kräfte recht trauern, so richten wir uns selbst, und werden also nicht weiter gerichtet. / Richten heißt eigentlich, einen Ausspruch über etwas tun. Soll man aber etwas beurteilen, so muss es erst wohl erkannt werden. Will man es erkennen, so muss man es untersuchen und überlegen. / Hieraus folgt, dass der Mensch in sich selbst einen Richterstuhl hat, wo er richten und über sich selbst Urteil sprechen kann. Und das ist der einzige Weg, wodurch man dem unvermeidlichen Zorn-Gericht Gottes entgehen mag. Kein anderer Prozess noch Ausgang ist da, als das Selbst-Richten.

Wie kann man aber da dem falschen Herzen zulassen, sich lange zu entschuldigen, und hie und da Vorwände zu suchen? wie die Vernunft schnell zu sein pflegt, sich wohl gar mit biblischen Sprüchen weiß zu brennen sucht. Solche Betrügereien halten das Feuer des ernsten Strafamtes Gottes nicht auf, denn Gott sieht auf einen gedernütigten Geist und zerschlagen Herz, das seine Missetat nicht in Falschheit leugnet, sondern bekennt und lässt, Will die arme Seele nur ihre Falschheit lassen, und offen gegen Gott werden; so erbarmt es schon den Herrn, Denn ein solch gerader, unverstellter Sinn gegen Gott macht, dass man sich selbst ernstlich richtet, und also dem Gericht Gottes gleichsam zuvorkommt, dass er einem nicht richten darf.

Aber dazu wird sich kein Mensch freiwillig verstehen, er lasse sich dann von dem Geist der Zucht stark gefangen nehmen und überzeugen, Auch das bloße Andenken an die früheren Sünden ist der falschen Natur ganz ekelhaft und zuwider; wie sollte ihr nicht vor dem Richten über sich selbst und über ihre Sünden noch vielmehr grauen? / Will doch der natürliche Mensch kein fremdes Urteil über sich ertragen, wodurch andere ihn seiner Sünden wegen richten. Wie viel schwerer muss es ihn dann ankommen, wenn er sein eigener Ankläger und Richter sein soll? Seine herrschenden Sünden, die eigene Ehre, Lust und Worteile, sind ihm viel zu lieb, als dass er solche sich sollte in Zweifel ziehen oder nehmen lassen, geschweige selbst hassen und verdammen. Wenn wir uns aber selber rechtfertigen, so werden wir von Ihm verdammt. / Es ist kein anderer Weg bei Gott auszukommen, als dass wir uns noch in der Zeit der Gnaden uns vor sein Gericht stellen, von Ihm richten lassen, und also seine Urteile annehmen. / Ein jeder Mensch muss Gottes Gericht durchgehen, er wehre sich solange er will. Schiebt er es hier im Leben auf, so muss er unfehlbar nach dem Tod in dasselbe fallen, und erfahren, dass er Rechenschaft geben müsse dem Richter der Lebendigen und der Toten.

Wer nun der Gerechtigkeit Gottes zuvorkommt, sich selbst willig vor Ihm schuldig gibt, und ihr also in ihr eigenes Rachschwert fällt mit eigener Verdammung; der handelt weise und nach dem Sinn und Rat des Heiligen Geistes. Denn es ist doch viel erträglicher, hier im Verborgenen seine Sache mit Gott auszumachen, und vor Ihm beschämt und gebeugt werden, als dort vor allen Engeln und Auserwählten voll Schande und Greuel stehen müssen und sein Urteil empfangen. Darum steckt darin die Klugheit der Gerechten. / Ein bekehrter Christ richtet nicht andere in eigener Erhebung und Frechheit, sondern allein sich selbst. Er eifert wider niemand so sehr als gegen sich. Er hat keinen Feind als sich selbst. Er traut niemand weniger als sich selber, und befürchtet nirgends mehr Gefahr als von sich selbst, oder von seiner Eigenliebe, Eigenheit oder Selbstheit. Diese ist der Mörder, der Verräter, der des Todes schuldig ist.

Ach du heilige Gerechtigkeit, muss es da vor Gott heißen, siehe da liegt all mein Greuel vor deinen heiligen Augen! Stelle mir meine unerkannten Sünden ins Licht! Schaffe mir einen ewigen Hass und Abscheu vor allem Bösen! Lass dir alle meine unrechten Gedanken, Reden und Werke gerne übergeben sein! Richte du nach deiner Heiligkeit! Es trifft doch nur das alte, falsche Leben, das in Christo sterben muss! Darum vollende dein gerechtes Urteil an ihm, damit der Geist erhalten werde, / Was ist nun dieses Selbst-Richten anderes als mit einem Wort die BUSSE oder Bekehrung und Veränderung des Herzens? Wer denn Gottes Gerichten entgehen will, der fange von sich selbst an, sich vor Gott in seinem verdorbenen Herzen zu prüfen, und das erkannte Böse anzuklagen, auch mit seinen heiligen Urteilen, die er in der Schrift findet, willig übereinzustimmen. / Ein solches Selbst-Gericht wirkt auch Christi Tod in uns, dass wir uns ernstlich richten, als solche die gleichwohl den Tod verdient haben, für die aber der Herr doch gestorben ist; damit wir nun durch seinen Tod der Sünde abgestorben, und durch sein Leben der Gerechtigkeit leben sollen, können und wollen.

Denn darum gibt Er sich auch uns ganz zu essen und zu trinken, damit wir Kraft dieser Speise stark und beherzt werden, uns selbst zu richten und zu verdammen: Ja Herr, wir sind die Schuldigen, wir haben den Tod verdient, wo du dich nicht unser erbarmt hättest! Nun, du bist unser Gott, und wir sind dein Volk; ertöte uns durch deinen Tod! Siehe da überantworten wir uns dir ganz und gar; tue mit uns wie du willst! Lebe du in uns, wir wollen nicht mehr leben, du sollst unser Lieben sein! Unser Brot und Trank sei in dir! Unser ganzer Wille, und alles was wir sind und haben, sei dein! Schaffe du selbst dein Bild wieder neu in uns, und belebe uns wieder!

-===*===-

←1Kor._11_32 **Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtigt, auf dass wir nicht mit der Welt verurteilt werden.**

**Wenn wir aber gerichtet werden**, wenn es gleichwohl geschieht und so weit kommt, so ist darum nicht flugs bei allen die Gnadenzeit aus und der Gnaden-Termin da, sondern es geht väterlich damit zu in einem Liebes-Gericht. Da **werden wir vom Herrn gezüchtigt**, wie ein Vater sein Kind züchtigt. Man weiß aber da schon aus Erfahrung, dass Er es nicht böse mit uns meint. Denn Er will nichts als das Böse von uns nehmen, dem man ohnedies in der Buße feind geworden ist, wenn man die Liebe Christi anders genossen hat. Haben wir doch alle Plage von der eingedrungenen Sünde; und Christus hat sie am Holz gebüsst, dass wir davon erlöst werden sollen. Wer wollte sich denn damit noch gern plagen und schleppen! Wer wollte sich nicht freuen, wenn dieser schädliche Gast und Hausgenosse ins Gericht geführt, auch zu dem Ende im Licht entdeckt, offenbar gemacht und bloß-gestellt wird, damit das Böse abgetan werde. Das sollte uns ja lieber sein, als wenn aller solcher Schutt im Herzen ungerichtet liegen bliebe, und zum Gericht aufgespart würde.

Darum ist gewiss unter dem Kreuz eine große Seligkeit verborgen, man mag nun das betrachten, was es uns nimmt, oder was es uns gibt. Denn was nimmt uns das Kreuz anderes als das Böse, das uns schaden kann? Ist auch etwas gefährlicher für eine Seele als ein solcher Zustand, worin sie könnte verdammt werden? Was bewahrt uns aber kräftiger davor, als das liebe Kreuz? Das schickt uns der Vater allein darum, uns vor Sicherheit und aller Abweichung zu bewahren. Dazu werden wir gezüchtigt, **dass wir nicht mit der Welt verurteilt werden**. Also redet er nicht mit groben Weltleuten, sondern mit solchen, die immer weiter herunterkamen, und endlich mit der Welt könnten verdammt werden. / Ach wie mancher läge bereits in der Hölle, wo ihn nicht Gott aus lauter Erbarmen durch Trübsale klug gemacht hätte! Wie gut ist es denn, wenn er einem seinen Zorn schmecken lässt, dass er die Bitterkeit der Sünde einzusehen beginnt, sich zur Erkenntnis bringen lässt, und also der ewigen Verdammnis entgeht, wo er beständig im Glauben gehorsam wird.

Wenn also eine Seele gutwillig durchs Gericht durchgeht, nichts mehr entschuldigt, bemäntelt oder hegt; o so greift Gott zu, und befördert alle nötige Reinigung, welche dem Menschen noch einmal so leicht wird bei dem gutwilligen Selbst-Richten! Damit wird Gottes strenge Anforderung nach seiner Gerechtigkeit und zornigen Eigenschaft in dem Tod Christi gestillt, und man muss hernach nicht noch einmal gerichtet werden, sondern dringt von solchem Tod und Gericht zum Leben hindurch, Kraft der Verheißung. Und wenn auch aus Unwissenheit oder Lässigkeit etwas ungerichtet bleibt in einem Gläubigen, so lässt doch Gottes Treue nicht darin stecken, sondern richtet und züchtigt in der Zeit, damit er nicht mit den Gottlosen zugleich verworfen werde. Er kommt einer

gutwilligen Seele zu Hilfe mit seiner väterlichen Züchtigung innerlich und äußerlich, womit Gott die Lässigen und Untreuen heimsucht. So genau muss Gottes Heiligkeit mit seiner verfallenen Kreatur handeln, damit Er sie aus ihrem Elend herausbringe, dass Er ihr auch nicht das geringste Unrecht übersieht. Alles muss durchs Feuer und Gericht, es währe so lange es wolle.

-===*===-

←1Kor._11_33 **Darum meine Brüder, wenn ihr zusammenkommt zu essen, so wartet auf einander.**

←1Kor._11_34 **Hungert aber jemand, der esse zu Haus, damit ihr nicht zum Gericht zusammenkommt. Die übrigen Dinge aber will ich ordnen wenn ich komme.**

**Darum** macht es hinfort besser, so dass **wenn ihr zusammenkommt zu essen**, es etwas Gemeinschaftliches sein soll; und **wartet auf einander**, dass es nicht zum Ärgernis geschehe, und nicht eine Kaltsinnigkeit noch eine Ungeduld sich dabei verrate. / Auch in solchen äußerlichen Sachen hat Paulus müssen einen Zuspruch tun, beim Tisch und Essen, da manche so unbändig sind, und doch Christen sein wollen.

**Hungert aber jemand** so, dass sein Hagen nicht warten will, **der esse zu Haus**. Denn leiblichen Hungers wegen kommt man da nicht zusammen. Damit will er sie reinigen, und sagen: Es ist da eine andere Sache. Was gemeinsam und heilig sein soll, das macht ihr nicht gemein; **damit ihr nicht zum Gericht zusammenkommt**. Über solchen Lappalien kann sich einer ein Feuer anzünden. **Die übrigen Dinge will ich ordnen**. Solche äußerliche Ordnung darf man nicht wegwerfen, sondern muss immer daran flicken. Der Antichrist hat sich die Mühe nicht wollen nehmen, und gesagt: So soll es sein!

---

# DAS 12. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

←1Kor._12_1 **Was aber die geistlichen Gaben betrifft, so will ich euch, Brüder, nicht unwissend sein lassen.**

Da kommt nun eine neue Sache. Die Korinther konnten sich nicht gut in die mancherlei geistlichen Gaben schicken, nachdem sie sich kaum bekehrt hatten von dem Götzendienst. Daher mochten sie wohl unrechte Schlüsse machen, wenn sich mancherlei Gnaden-Gaben Gottes hervortaten. Davon wurden sie nun hier unterrichtet, und Gottes mannigfaltige Weisheit ihnen eröffnet. / Wie unbekannt aber solche Geistesgaben nachher geworden, sieht ein jeder Erleuchteter wohl. Doch ist eben derselbe Gott noch ein Herr über alles, und teilt noch ebenso gern seine geistlichen Gaben aus, wenn sich nur getreue Abnehmer finden wollten, die sie in Liebe und Demut besitzen, und damit zum allgemeinen Nutzen wuchern möchten.

**Die geistlichen Gaben** hatten sich auch in der korinthischen Kirche hervorgetan. Hieraus entstand aber unter ihnen Eifersucht und Erhebung, mit Verachtung anderer. Da war also nötig, den Samen dieses Übels abzuwenden; und das tut Paulus in diesem und den zwei folgenden Kapiteln, der sich etwas dabei aufhalten musste, weil das nicht mit einem Wort geschehen konnte. Denn die Menschen weichen nicht gern, und suchen da einen geistlichen Vorwand. Aber Paulus kann eine Sache whl fassen und umkehren. Das, woraus die Welt das Beste machen will, kehrt er um. Er nennt das kindisch, wenn man mit Gaben, die das Hauptwerk nicht ausmachen, sich brüsten und aufwerfen will (1.Kor 3,1-3). Darin will er sie also **nicht unwissend sein lassen**, was das Haupt-Fundament sei, worauf zu sehen. Darum geht dies gleichsam als Einleitung voraus, wie Paulus gern zu tun pflegt. / Der Mensch aber pflegt gern auf das zu fallen, was ansehnlich ist und in die Augen fällt; wobei man die Gaben, die zum Wesen des Christentums gehören, aus der Acht lässt, oder kaltsinnig behandelt und voraussetzt. / Diese Unwissenheit aber ist verknüpft mit augenscheinlicher Gefahr; und die naseweisesten Klüglinge sind doch gewöhnlich die allerunwissendsten; das Beste und das Rechte wissen sie doch nicht, und wollen es nicht wissen. So war auch die Unwissenheit der Korinther.

-===*===-

## ←1Kor. 12 2 **Ihr wisset, dass ihr Heiden gewesen, und zu den sprachlosen Götzen, wie ihr geführt wurdet, hingetrieben worden seid.**

Da erinnert er sie an ihren früheren Zustand, und dass sie nicht unter einem scheinbaren Vorwand möchten zu fremden Götzen sich wenden und zurückfallen. **Ihr wisset, dass ihr Heiden gewesen**. Wer bedenkt, aus was für einem Stand er gerissen ist, der wird sich hüten vor Aufblähung. **Zu den sprachlosen Götzen** wäret ihr dazumal gekehrt; seid aber durch solche Gaben nicht davon bekehrt worden. In eurem alten Tempel waren stumme Götter, die euch weder Rat noch

Tat geben konnten; es war alles wüst, öde und verwirrt im Herzen. Aber nun, da Gott einen neuen Bau in euch aufrichtete, sollte alles lebendig, weise, kräftig und göttlich in euch werden. Allein die Gaben, womit ihr euch brüstet, können das nicht ausrichten. Ihr folgtet da blindlings, **wie ihr geführt wurdet**. Darunter liegt zugleich die Frage: Wie ist nun jetzt eure Führung? Wo wollt ihr nun hin? Hütet euch, dass ihr nicht unter dem Namen des Christentums auch in Abwege geratet.

Damit gibt er zugleich zu verstehen, dass unter den Korinthern solche gewesen, die das Volk an der Nase herumführten. Ihr wisset wohl, wie ihr **hingetrieben worden seid** als das dumme Vieh in den früheren Zeiten. Wie kommt es aber, dass ihr euch nun ließet abbringen von dem rechtschaffenen Wesen, dass ihr dachtet, es wäre etwas Altes? Wer führte oder trieb sie denn? Antwort: Es ist kein Zweifel, dass sie ihre Treiber der Religion hatten, wie andere auch. Der Mensch ist aber auch sein eigener Treiber, der sich selbst zur Abgötterei treibt. Ein Mensch wird durch seinen eigenen Willen von dem einigen Gott wie ein Tier zu andern falschen Göttern weggetrieben. Denn in einer Verführung ist zuerst eine Abziehung die Voraussetzung, und darin folgt eine Anlockung durch Darstellung einer andern Sache (Jak 1,14). Da lässt man sich fangen durch fremde Gegenstände; denn der Mensch ist ohne das flüchtig. Von solchem Führen ist ein merkwürdiger Text in Spr 7, da sich auch einer lässt mitreißen. / Wie nötig ist nun da, sich selbst zu erkennen und zu forschen, ob man nicht auch noch aus sich selbst einen Abgott mache. O da würde manchem, der sich viel auf seine Gaben einbildet, kundwerden, was er sonst wohl nicht geglaubt hat!

-===*===-

←1Kor. 12 3 **Darum mache ich euch bekannt, dass niemand, der durch Gottes Geist redet, Jesum einen Fluch nennt; und niemand kann sagen, dass Jesus der Herr sei, denn nur durch den Heiligen Geist.**

**Darum mache ich euch kund** als von neuem: Ich muss euch wieder aufs neue dahin führen, dass ihr euch bewahrt vor dem Missbrauch. Er muss laut schreien mit aller Macht, dass sie nicht hineinrennen in den Stolz; da die Dinge genannt werden, woran unser Gemüt bleiben soll, und es sich inacht zu nehmen hat, dass es nicht umkehre. **Durch Gottes Geist redet** nicht ein jeder, der dafür will angesehen sein. Also mag man zusehen, dass man unter diesem Vorgeben nicht eher **Jesum einen Fluch nennt**. Denn das kann auf vielerlei Weise geschehen, dass er wieder zurückgeworfen werde. / Diese Ermahnung war den Korinthern nötig, unter denen solche waren, die da redeten, und, wie sie meinten, durch den Geist Gottes redeten. Es wird also ein Kennzeichen erfordert, darauf zu sehen, ob man nicht Jesum zu einem Fluch mache, dh. entehre und zum Spott mache. Durch

dergleichen Schwätzer wird Jesus, der Gekreuzigte, nur entehrt. Wenn der Geist des gekreuzigten Christus nicht in dir wohnt, so ist dein Reden Ihm nur eine Schmach. / **Niemand kann sagen** aus innerlicher und wesentlicher Erfahrung, in der Kraft und mit rechtem Ernst und Nachdruck, **dass Jesus der Herr sei**, den man ehren und mit Gehorsam respektieren soll, vor dem sich alle Knie beugen sollen (Phil 2,10-11 ), **denn nur durch den Heiligen Geist**. Aus diesem Grund wurde bei den ersten Christen das für einen großen Irrtum gehalten, wenn man meint, es könne einer doch ein rechter Lehrer sein, wenn er gleich den Heiligen Geist nicht in sich wohnend habe.

Der Name Jesus im Geist ist wohl zu bewahren; denn ohne den Heiligen Geist ist es nichts. So kann auch niemand Gott dienen ohne Gott. Das Herr-heißen wird verworfen, wenn es ohne den Heiligen Geist geschieht. / So ist demnach das wahre Bekenntnis Jesu Christi im Geist die rechte Haupt-Gabe, die auch zum rechten Kennzeichen dienen soll, welche einen rechten Christen ausmacht. Die andern Gaben, ohne Zuziehung dieser, kann der Teufel auch gebrauchen für sein Reich. Der Heilige Geist aber führt einem nicht zum Großtun, sondern zu der Demut Jesu, welcher ins Leiden gegangen. So seid ihr auch gesinnt. Ja wer nur selig werden will, der muss vor allen Dingen rein und frei bleiben von aller Lästerung und Verwerfung des Herrn Jesu, welcher der Natur so unbekannt und ärgerlich ist. Dazu muss er Gott um seinen Heiligen Geist bitten, der ihn erleuchte und zurechtweise. Wenn er nun diesen mit seinem Trieb und Regierung im Herzen merkt, so wird er nicht können Christo zuwider sein. Vielmehr wird er sich im Gehorsam des Glaubens lernen Christo und dessen Kraft unterwerfen, dass man Jesus in der Wahrheit seinen Herrn heißen mag, und zwar in dem Heiligen Geist und dessen mitgeteilter Kraft.

So werde man fein durch den Heiligen Geist nur im geringsten erst treu, dass man ein Verlangen und Hochachten des Herrn Jesu in sich erwecken lasse, und Ihn als seinen eigenen Herrn, Meister, Lehrer und Hirten annehme, und Ihm im Glauben einfältig folge. Denn das ist ein seliger Anfang zum Heil, wenn man nur Christo nicht widerstrebt oder widerspricht, sondern Ihn lernt erkennen und suchen in seiner Kraft. / Ein unendlicher Segen aber ist es, wenn eine Seele erst Jesus als ihren Herrn erkennt durch den Heiligen Geist, nicht aber aus Zwang, wie die Teufel glaubten, oder wie die Herr-Herrsager und Heuchler. Denn wenn der Heilige Geist selbst in uns Jesus für einen Herrn erkennt, so erfüllt er uns mit Glauben und Liebe zu Ihm; aber ohne den ist es eine rechte Schmach und ein großer Betrug.

-===*===-

←1Kor. 12 4 **Es sind aber verschiedene Austeilungen der Gnadengaben, aber es ist eben derselbe Geist.**

**Es sind verschiedene Gaben**, die sollen aber durch ihren Unterschied keine Scheidung noch Trennung der Gemüter machen, welches gegen die Absicht des Gebers ist, der vielmehr die Vereinigung dadurch sucht zu befördern. Weil einer nicht alle Gaben haben kann, so soll einer sich mit dem andern verbinden. / Die Sache ist also nicht schuld an der Zertrennung. Denn Gott gibt sich der Gemeinde kund auf vielerlei Weise; aber der Satan missbraucht das; der sucht alles zu verkehren, was Gott tut, und wirft alles auseinander, dass eine Fakultät wider die andere ist. Das ist nicht von dem Geist der Einigkeit. Bei denen aber, die als Glieder eines Leibes unter einem Haupt stehen, **ist eben derselbe Geist**, der sie belebt, regiert und zusammenhält. Der ist die beste Gabe; die andern Gaben können weg sein und da sein. Einige können in diesem, und andere in einem andern Stande stehen, alle müssen aber doch von diesem Geist geführt werden. Es muss nur einerlei Geist in uns sein, gleichwie alle nur einen Leib ausmachen; und das ist der Geist der Kirche, die allezeit von einerlei Geist belebt wird. / Manche möchten aber da sprechen: Nun so bleiben wir bei den notwendigen Gaben, und werfen die andern weg! Nein, das ist wieder nichts. Gibt Gott außerordentliche Gaben, so nimm sie hin und lerne sie nur gebrauchen nach der Ordnung. So machten es die Apostel, und waren dadurch imstande, dass sie den Missbräuchen an allen Ecken begegnen konnten. Sie standen im Geist Gottes, und verstanden die Not, wandelten vor Gottes Augen, und meinten es gut mit den Leuten. Sie achteten die Schafe recht. / Der Herr öffne uns allen das Verständnis, dass wir die mannigfaltigen Gnaden Gottes an einem jeden erkennen, und nicht in sektiererischem Sinn alles über einen Leisten haben wollen!

-===*===-

←1Kor._12_5 **Und es sind verschiedene Austeilungen der Bedienungen und doch eben derselbe Herr.**

←1Kor._12_6 **Und es sind verschiedene Austeilungen der Wirkungen, es ist aber eben derselbe Gott, der alles in allen wirkt.**

**Es sind verschiedene Bedienungen**, innerliche und äußerliche; aber eben keine solchen Ämter, die zum Unterschied besondere Titel und Kittel mit sich führen. Die sollen nun nicht gegeneinander handeln, sondern bei ihrer Verschiedenheit sich doch in Eines neigen? denn es ist **doch eben derselbe Herr**, von dem sie alle abhängen, und der uns mit seinem Blut erkauft hat, auch dadurch die Gaben erworben.

**Es sind verschiedene** und darunter auch solche inwendige **Wirkungen**, die mehr demütigen als aufblähen sollen. **Es ist aber eben derselbe Gott**, von dem der Geist ausgeht, und der Sohn gezeugt wird, **der alles in allem wirkt**. Es mögen

noch so viel Sachen sein, und noch so viele Werkzeuge, so ist doch alles von Ihm. / So zeigt sich auch Gott in der Gemeinde nach seinem dreieinigen Wesen. Die Dreieinigkeit ist der Wirker, die hier wie auf einer Leiter dargestellt wird. Einer der Alten drückt es so aus: "Die Kraft des Geistes wirkt auf Gottes Befehl in dem Namen Christi. Bei einem bequemt sie sich seiner Zunge zur Weisheit, bei dem andern erleuchtet sie das Herz in der Weissagung, wiederum wird einem die Macht gegeben die Teufel auszutreiben, andern die Kraft die göttlichen Schriften auszulegen; noch andere bereitet sie zur Marter, und wirkt also immer anders in andern." Also muss man alles zusammen nehmen, wie Gott alles in allen und alles in einem ist.

Willst du aber deines Grundes in deiner Seele für dich gewiss sein, so musst du genau auf das achthaben, was in dir vorgeht. Du musst merken, was für ein Geist dich regiert, ob es auch wohl nur ein vermischter, scheinbarer Geist sei. Wo du nicht lediglich den Vater um seinen eigenen Geist anrufst, der dir Jesus bekannt und hoch macht, so wirst du leicht betrogen werden und dich selbst betrügen. Daran kannst du dich aber am gewissensten prüfen, wenn du beständig unter Jesu stehst, in seinem Gehorsam und Sinn, und seiner Natur teilhaftig wirst. Man muss nicht bei einer leeren Einbildung bleiben, dass man den Heiligen Geist bloß aus einiger Erkenntnis oder guten Bewegungen in sich merken wollte; sondern es muss ein neues geistliches Leben oder Geist aus dem ewigen Geist Gottes in dir selbst entstehen. Man muss seiner Wirkung völlig Raum geben, und sich nicht entziehen, oder für sich selbst wirken wollen; sonst wird dein Werk nicht völlig erfunden vor Gott. Gleich wie ein Kind, das schreiben lernt, deswegen falsche Striche macht, weil es seines Meisters Hand Gewalt antut, und seine Hand nicht recht regieren lässt. Und dennoch würde es auch das wenige, was es schreibt, ob es gleich übel geschrieben, nicht ohne Hilfe des Lehrmeisters schreiben können. Will es aber nun wohl lernen schreiben, so muss es seine Hand willig vom Schullehrer führen lassen. Man arbeitet gleich anfangs in der Bekehrung so stark mit Gott, dass Gott nicht nach seinem Willen arbeiten kann. Je mehr wir aber unser Wirken seinem Wirken weichen lassen, desto besser geht alles vonstatten. Ach warum lassen wir Ihn doch nicht völlig schalten und allein das Werk führen. Warum tun wir nicht unsern Mund der Seele fein weit auf, um diese Kraft aus der Höhe mit großem Hunger in uns zu ziehen und damit angetan zu werden!

Aber um diese so nötige Gabe, auch bei der Bedienung des Amts, wird Gott wohl am wenigsten angerufen. Die meisten wollen es nur mit Studieren ergreifen, und mit eigener Vernunft und Kraft erlernen, womit sie die Gemeinde erbauen sollen. Allein wie die Gaben sind, so ist auch die Erbauung. / Gott aber wird doch seine Verheißung noch erfüllen, und desto reichlicher ausgießen, je länger es aufgehalten ist. O dass nur viele gereinigte Herzen wären, die Ihn darum bitten würden, und ohne Widerspruch annähmen; so würde auch diese Schriftstelle besser verstanden und gebraucht werden! Denn der Geist ist auch der einzige Schlüssel dazu; ohne den kann niemand die Gaben des Geistes erkennen. Der

Mensch ist von Natur in solcher Blindheit, dass er immer sich selbst schmeichelt, und seine bloßen Naturgaben für göttlich hält, und von andern will angesehen wissen. / Ein Christ hält den Heiligen Geist für die allerhöchste Gabe Gottes, die Er uns in seinem Sohn versprochen und geschenkt hat, wenn wir darum bitten. Und das ist auch des Heiligen Geistes wohlgefällige Wirkung, und unser Wachstum und Fortgang liegt daran, wenn wir immer mehr und mehr bei dem Vater um diesen seinen Geist anhalten. Die den Heiligen Geist empfangen haben, die verstehen schon dieses Geheimnis und diese Übung, wie der Geist immer bittet und nimmt.

-===*===-

←1Kor._12_7 **Einem jeden aber wird die Offenbarung des Geistes gegeben zu dem was dienlich ist.**

Er will sagen, es liege in mancher Seele etwas Göttliches und Gutes verborgen, als ein verborgener Schatz im Acker, und als ein Funke unter der Asche vergraben. / Keiner ist, der nicht etwas Gutes aus Gott und seinem lebendigen Wiort in sich habe. Allein viele wissen oder merken es nicht einMal Andere, die es wohl wissen, sind doch nicht fleißig und ernstlich genug, es anzuwenden. Daher bleibt das Pfund bei gar manchen im Schweißtuch liegen. / **Einem jeden** Christen, der Kraft seines Namens mit dem Heiligen Geist gesalbt ist, **wird** bei dieser Haupt-Gabe auch **die Offenbarung des Geistes gegeben**, er hat zugleich seine besonderen Gnadengaben **zu dem was dienlich ist**, was mit zur Sache gehört, zum allgemeinen Nutzen, dass einer den andern fein mit nimmt durch seine Gabe. Denn Zerstreuungen und Zerteilungen machen ist keine Kunst; aber vereinigen ist eine Arbeit der Liebe.

Gott lässt seine Gefäße nicht leer, die Er sich erwählt und reinigt, sondern Er legt einen guten Schatz der Gnaden hinein, und ist in solcher Austeilung der Gaben sehr reich und überfließend, wenn Er nur viele Gläubige als Glieder, die an seinem Sohn hangen, finden möchte, worin Er als in heilige und würdige Gefäße etwas zu seinem Lob eingießen könne. / Man bekümmere sich aber vorerst darum, "wie man vor Gott rein und geschickt erfunden werden möge, dass Er etwas Rechtes anvertrauen könne, und bleibe vor allen Dingen in der Niedrigkeit, auch bei den besten Gaben. Denn die Gaben machen nicht selig, sondern der lautere Glaube, der durch die Liebe tätig ist. Darum sehe man nur zu, dass man Christi, als das höchste Geschenk, recht teilhaftig werde, die Neben-Gaben werden dann schon zufallen als eine Zugabe. Was Gott in einer Seele fähig und von der ewigen Weisheit dazu bestimmt findet, das kann Er schon reinigen und erhöhen, dass Er es zu seinem Dienst brauche und nutzbar mache. Denn so pflegt Er es zu machen: Er schließt durch seinen Geist unseren Geist auf, was darin von der Weisheit

verborgen liegt, und wirkt was und wie Er will in unserer Eigenschaft, dass wir Gottes Wunder daraus preisen.

Ja, ja, ein jeder hat da nicht allein die allgemeine Gabe des Geistes Jesu Christi angeboten bekommen zum Glauben und Gehorsam; sondern es liegt auch vor jedem Herzen insbesonders etwas Gutes, worin er Gott und dem Nächsten wohl dienen, auch sich selbst eine gute Stufe aufs Zukünftige erwerben könnte. Keine einzige Seele ist da ohne ein Gnadengeschenk Gottes. / So brauche nun ein jeder, was er an sich merkt. Es liegt nur daran, dass die meisten sich selbst nicht kennen, noch was in ihnen ist. Es kostet aber Fleiß und beständiges Wachen über sich selbst, dass man merke und nachspüre, wozu einem der liebe Gott ziehe und berufe; was sein Trieb, seine Gabe sei, die sich in uns hervortue. Das Liebesfeuer Gottes will immer stärker in dem Herzen aufgeblasen sein, und der Liebes-Brunnen immer tiefer gegraben, damit die Erkenntnis des Vaters in Christo stets fortwachse, und alle Gnaden-Gaben reichlich vermehrt werden mögen. Denn alles Göttliche ist von vermehrender Kraft, und teilt sich wie ein Baum in tausend Äste aus. So ist auch der Herr Jesus und sein Geist in seinen Glieder nicht müßig, sondern in steter Wirkung und Ausfluss zum allgemeinen Nutzen. Und der Herr gibt eben deswegen seine Gaben auch so reichlich und auf so mannigfaltige Art, damit Er immer mehr zu bitten und zu nehmen reize. Denn man glaubt es sonst gar schwerlich, dass Er mehr geben könne, als wir bitten oder verstehen, wo Er nicht gewaltig davon überzeugt durch die Tat.

-===*===-

## ←1Kor._12_8 **Denn dem einen wird durch den Geist gegeben ein Wort der Weisheit, einem andern aber ein Wort der Erkenntnis, nach eben demselben Geist.**

Wenn Gott nichts hätte geschaffen, so wäre Er doch der Er ist. Denn er braucht unser nicht; Er erfreut sich im Sohn und Geist. Da aber nun Gott uns nach seinem Bild geschaffen, so kommen mancherlei Gaben heraus. **Dem einen wird gegeben ein Wort**, nicht eben ein Wort das ausgesprochen wird, sondern das einen Grund **der Weisheit** hat. Dies geht auf die Beschauer der ersten Kirche, die die Gabe von Gott hatten tief einzuschauen; und ist mehr als **ein Wort der Erkenntnis**, worin andere ihr Werk haben. Ein solcher aber kann mehr unter den Leuten vornehmen. / Die Beschauer sind keine Grillenfänger, welche aus einem Ekel an der christlichen Lehre auf höhere Dinge fallen; sondern es ist ein solcher Umgang des Gemüts mit Gott, da man nicht so wohl mit den Leuten umgehen kann wie andere.

Die Erkenntnis ist auch allgemeiner. Denn da geht stracks im Anfang der Bekehrung viel Erkenntnis auf, sowohl das Falsche zu erkennen, als auch den

wahren Weg zum Leben zu finden. Und wenn hernach in der neuen Geburt solche Erkenntnis wohl geübt und vermehrt wird, so entsteht ein wesentlicher Grund derselben, dass man auch von außen davon Rechenschaft oder Rede und Antwort geben kann. / Weil aber die bloße Erkenntnis an sich selbst nicht zulänglich ist, so muss freilich auch der Geist der Weisheit samt erleuchteten Augen des Verstandes da sein, im Leben selbst überall weise zu verfahren, und den rechten Sinn und Zweck der Weisheit in allem zu treffen, auch die rechte Anwendung aller göttlichen Lehren, Unterweisungen und Zeugnisse auf Zeit, Person, Ort und alle anderen Umstände und Vorfälle zu machen. Denn wie in Gott selbst eine Tiefe des Reichtums ist, sowohl von Weisheit als Erkenntnis (Röm 11,33), also werden auch in die Säuglinge seiner Weisheit solche Kräfte täglich eingeflösst und übergeleitet, dass es bei ihnen lichthell ist, wenn bei Heuchlern und Gottlosen dicke Finsternis, oder doch nur Schein und falscher Glanz ist.

-===*===-

←1Kor. 12 9 **Einem andern aber der Glaube durch eben denselben Geist; einem andern aber Gnaden-Gaben der Gesundmachungen, durch eben denselben Geist.**

←1Kor. 12 10 **Einem andern aber Wirkungen der Kräfte; einem andern aber Weissagung; einem andern aber Unterscheidungen der Geister; einem andern aber der Sprachen Auslegung.**

**Einem andern der Glaube**. Das geht auf einen besonderen Glauben, der dem wundertätigen nahe kommt; wenn nämlich die Kraft des Geistes so stark wird in einer Seele durch die neue Geburt, dass sie alles vermag in Christo, und Gott selber bindet und überwindet im Glauben, dass Er die Wunder seiner Allmacht, Heiligkeit, Weisheit und Güte beweise in diesem oder jenem Anliegen und in andern Gelegenheiten, woran seine Ehre hangt. / Dem seligmachenden Glauben müssen alle haben, welcher darin besteht, dass ein armer Sünder Barmherzigkeit und Abwaschung sucht durch das Blut Jesu im Heiligen Geist. / Aber einer kann noch dabei in mutigem Glauben alles anfangen, und geht durch; da ein anderer solchen Mut nicht hat, und manche ganz blöd leben im Glauben. Ein solcher Glaube aber kommt dem andern doch auch zu gut. / Darunter gehören auch neben andern die **Gnaden-Gaben der Gesundmachungen**, wenn auf ernstliches Gebet mancher Geist der Krankheit im Glauben kann vertrieben werden, wie in der ersten Kirche häufig geschah.

Wirkungen der Kräfte werden gegeben zur Verrichtung allerhand göttlicher und heilsamer Dinge im geistlichen Reich des Herrn Jesu Christi. **Weissagung** entweder von Gottes Werken und Ratschlägen gesamthaft, oder auch von

künftigen Dingen, sofern sie vorher zu wissen nötig sind, ist eine bekannte Gabe; die auch wohl außerordentlich mit dem Geist der Weissagung gegeben wird, die Geheimnisse der Tiefen Gottes zu ergründen, und die künftigen weit hinaus zum voraus zu sehen. Welches gewiss keine geringe Gabe ist, immerdar vorher zu wissen, was der Satan im Sinn habe, und sich vor seinen Stricken zu hüten. So kann auch das im Leben des Glaubens mächtig forthelfen, wenn man wissen kann, wozu einem Gott zieht, was sein Weg und Vorhaben mit uns sei, damit man sich drein schicken lerne. / **Einem andern Unterscheidungen der Geister**. Denn weil es mancherlei Arten der Geister und Kräfte gibt, auch in dieser unteren Welt, und die bösen und vermischten oder unlauteren so manchen seltsamen Aufzug und Gaukelspiel vor oder auch in dem Menschen machen, besonders wo etwas Gutes ist oder aufgeht; so ist freilich diese Gabe, sie zu prüfen und zu unterscheiden, gar sehr nötig. Wer nun solche hat, der vermag auch wohl im hellen Licht alle ihre Eigenschaften, Absichten und Wirkungen zu merken, und vor den schädlichen Kräften sich und andere zu bewahren und zu warnen. Das ist die Weisheit, die durch alle Geister geht (Weish. 7,23), welche manchen Freunden Gottes insbesonders mitgeteilt wird. Doch muss auch ein jeder Christ nach und nach zum wenigsten etwas von dieser Gabe erbitten, um sich vor den betrüglichen und in Lichtsengel verstellten Menschen vorzusehen.

**Gattungen der Sprachen**, sofern sie nicht durch menschlichen Fleiß und Kunst erlernt werden, kommen auch von Gott als eine Gabe des Geistes, der dem Satan die mancherlei Sprachen wieder aus der Hand reißen muss. / Wenn aber auch Gott jemandem zum allgemeinen Nutzen nur die Sprache des Heiligen Geistes gibt, und derselben **Auslegung**, so dass man den Sinn des Geistes und die göttlichen Geheimnisse, Wege und Anschläge nach dem rechten Grund aussprechen kann, so ist das Gnade genug. Es ist aber nicht nur die hebräische und griechische Sprache eigentlich des Heiligen Geistes, sondern auch jeder andere Ausdruck göttlicher Sachen, es sei in welcher Sprache es wolle. Welches dahn eine besondere Gabe ist, die einem treuen Sucher und Arbeiter mit der Weisheit kommt. / Und wie mancher kann nicht in die Natur-Sprache kommen, der sonst genug reden und parlieren kann, und doch da von andern' lernen muss.

-===*===-

## ←1Kor. 12 11 Alle diese Dinge aber wirkt der einige und eben derselbe Geist, der einem jeden insbesonders austeilt, gleich wie er will

**Alle diese Dinge**, und alles was Gott und seinem Licht, Wort, Sinn, Rat und Willen gemäß ist, **wirkt der einige Geist**, ohne den man sich nicht in den Gaben freuen kann. / Der Wagen Gottes hat mehr als ein Rad, aber es ist ein Odem, der

die Räder treibt, und alles in allem wirkt; **der einem jeden austeilt**, und keinen leer lässt, den er nicht unfähig und verschlossen findet; ob Er gleich darin handelt **wie er will**, der jedoch nicht anders will, als wie Er es für einen jeden gut und nötig findet. / So heißt es nun auch im Gegenteil: Alle die bösen Dinge wirkt der böse Geist, welcher den Menschen mit aller Ungerechtigkeit, Betrug und Gewalttätigkeit erfüllt. Und dass jetzt alle solche herrlichen Gaben nicht mehr so bekannt sind, das ist ein betrübliches Zeichen, und kommt eben daher. Denn es liegt nicht an Gott, ob Er nicht wolle oder könne, sondern an den Ungläubigen, und dass das Reich der Finsternis alles so hat eingenommen. / Daher kommt es nun auch vornehmlich, dass es jetzt so elend in der Kirche Gottes steht, weil die Gnaden-Gaben des Geistes so unbekannt sind. Es wird auch so wenig im Ernst darum gebetet, und, wo eine Kraft davon ausbricht, alsbald gehindert, zertreten und verlästert. Der rechte Regierer und Geber alles Guten ist fast verloren, und kaum mehr im Schatten bekannt.

Wo der Heilige Geist kann seine Gaben mitteilen, da sind auch alle göttlichen Tugenden und Kräfte üblich. Hat jemand den Heiligen Geist empfangen, so sucht er nicht das Seine, noch eigenen Nutzen und Ruhm; sondern allein die Ehre bei Gott, und das was des andern ist. / Daraus mag unparteiisch erkannt werden, ob jetzt der göttliche oder der eigene böse Geist die Oberhand habe. Was sind die gewöhnlichsten Früchte? Ist es nicht Falschheit, Eigenwillen, Zorn, Widrigkeit, viehische Lüste, Geiz, Hoffart, eigene Ehre, Unbarmherzigkeit u. dgl.? Sind das nicht Dinge des falschen Geistes, wenn man menschliche Schwachheit zu seiner Decke nimmt, und andere mit sich sicher macht? / Da mögen wir ja wohl sehen, woran es mangelt. O gewiss, der Heilige Geist ist mehr unbekannt und in seinen kräftigen Wirkungen verloren, als man meint! Von den wenigsten wird er gesucht, gefunden, und auf dem schmalen Weg bewahrt. Von den meisten wird er verspottet und gelästert, oder ihm doch widerstrebt. Das mag ja wohl eine jammervolle Zeit seih, da die heilsame Lehre des Heiligen Geistes sogar untergegangen ist! Sollte es denn nicht nötig sein, desto ernstlicher um diese Gabe zu bitten, den Vater anzurufen und zu schreien? Denn wer da bittet, der wird doch nehmen, dass seine Freude und Gabe vollkommen sei. / Wollen wir aber den wahren Brunnen und kurzen Begriff aller göttlichen Gaben und Kräfte genießen, so müssen wir Gott nur stets anflehen um seine heilige Liebe, die der unerschöpfliche Schatz alles Guten ist. Wer diese sucht, der trifft es am gewissesten, und bleibt vor den Wersuchungen bewahrt, die bei allen hohen Gaben sein können. In dieser Liebe Gottes und Christi kann eine Seele ewig vergnügt werden, wenn alles andere aufhört, wovon im folgenden Kapitel mehr eröffnet wird.

-===*===-

←1Kor._12_12 **Denn gleichwie der Leib einig ist, und viele Glieder hat, alle Glieder aber des einigen Leibes, wiewohl ihrer viel sind, dennoch ein Leib sind; also auch der Christus.**

Auch die Natur gibt uns zu erkennen, dass **der Leib einig ist**, und von einer Seele und von einem Geist bewegt wird, üb er schon **viele Glieder hat**, so hindert das nicht, dass sie nicht sollten einig sein, darum dass **ihrer viele sind**. Über der Vielheit verliert und vermannigfaltigt sich oft das Gemüt. Deswegen aber bleibt es doch **ein Leib**, auch bei vielen Gliedern, die nicht von der gleichen Art sind; welche in demselben alle zusammengefügt sind, dass kein Glied das andere entbehren kann. **Also** ist es auch bewandt mit der Gemeinde Gottes, oder dem Leib, dessen Haupt **Christus** ist, welcher hier allein genannt wird. Es ist kurz abgebrochen, damit man der Sache soll nachdenken in seinem Gemüt.

Wer das erste gemerkt hat, der sieht wohl, dass Christus beschrieben wird als das Haupt mit seinen vielen Gliedern, das sonst etwas dunkel scheinen möchte. Denn Christus ist um seinetwillen nicht da, sondern um seiner Gemeinde willen. Also wird Christus in seinem Amt beschrieben, da gewiss seine Menschheit dazu gehört. Das heißt Christus mit uns, Immanuel. / Also pflegt die Schrift zu reden von Christo in solcher Gemeinschaft, wo ohnedies alles auf unsere Gemeinschaft mit Christo zielt. Denn die Glieder zusammen mit dem Haupt sind ein Christus (Gal 3,28). Deswegen wird darum einer nicht in Christi Person verwandelt; daran ist nicht zu denken; sondern Christus steht für alle. Also wird deswegen die Person Christi nicht verändert oder vermehrt. / Man hält diese Stelle für schwer; aber es heißt hier auch, wie zu den Zeiten Luthers einer gesagt: Die Schrift wäre nicht schwer, wenn nur die liebe Missgunst nicht wär. / Christus ist kein Staats-Christus, sondern der Armen ihr Christus. In Mt 25,40+45 sind es die Geringsten. / Paulus hat also vor Freude dunkel geredet, und Christus für uns gesetzt. Da hat er ja recht getan. / Hat man Christus vor Augen, so ist Er Regel genug. Und die kurze Rede des Paulus dient dazu, dass man an Christus das Muster nehme; der sich so herabgelassen, dass Er die Schmach anderer getragen, und nicht gedacht: Wenn du nur für dich etwas hast!

-===*===-

←1Kor._12_13 **Denn auch wir alle sind in einem einigen Geist zu einem einigen Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, oder Knechte oder Freie, und sind alle in einen einigen Geist getränkt.**

Dieser Vers ist auch klar, obwohl es zu unseren Zeiten schwerlich viel sagen dürften. / Die zwei Sakramente des Neuen Testaments, nicht aber nur ihr äußerer Gebrauch, sondern die Sache selber, auf welche ihr Geheimnis zielt, sollen die

Christen also zusammen verbinden, und ihre ganze Lebenszeit als solche Bande angesehen werden, dass sie sich niemals trennen lassen über besonderen Kräften. / **Wir alle sind zu einem Leib getauft**, die mit der Taufe Christi getauft sind, die machen einen Leib aus, sind gleich gesinnt, und haben eine Religion, sie mögen sein **Juden oder Griechen, Knechte oder Freie**, von welchem Volk und Nation, Stand und Dienst, Sekte und Kirchenpartei sie wollen; **und sind alle in einen Geist getränkt**. Denn eben dazu hat der Herr Jesus das Abendmahl eingesetzt, um dadurch alle, die Ihn für ihren Herrn und Haupt erkennen, zusammen unter ein Haupt, in einen einzigen Leib zu bringen und in Eins zu ziehen; welcher Zweck durch den Abfall ganz verkehrt worden; so dass sie vielmehr über den leeren Gestalten und ihren eigenen Auslegungen in Hass, Hader und Zank wider einander geraten, und jede Partei sich ein eigenes Trennungs-Mahl zugerichtet.

-===*===-

←1Kor._12_14 **Denn auch der Leib ist nicht ein einig Glied, sondern viele.**

←1Kor._12_15 **Wenn der Fuß spräche; weil ich keine Hand bin, so bin ich nicht vom Leib; ist er um deswillen nicht vom Leib?**

←1Kor._12_16 **Und wenn das Ohr spräche; weil ich nicht ein Auge bin, so bin ich nicht vom Leib; ist es um deswillen nicht vom Leib?**

Hier muss Paulus gleichsam recht töricht reden, damit er das ungereimte Wesen zeige, worin man steht. **Der Leib ist nicht ein Glied**. Es gehört mehr dazu. Ein Glied ist nur ein Stück davon; und wenn es für sich allein mit Gott bestehen will, und sich von andern Gliedern und dem Leib trennt, so ist es gar kein Glied. **Viele** Glieder zusammen machen einen Leib; und bis die sich ineinander schicken, kostet es viel. Indessen kann ein jedes noch gebraucht werden; man prüfe sich nur.

**Der Fuss** muss nicht unwillig darüber werden, dass er **keine Hand** ist; sonst wird er die Ordnung stören, die er sich vielmehr gefallen lassen sollte. Ist man dies und das schon nicht, so ist man doch **vom Leib**, und soll die Gemeinschaft hochhalten. Du sollst nicht scheel dazu sehen, dass du nicht so aktiv sein kannst als andere, dass es dir nicht von der Hand geht. Bleibe nur bei deinem Tun, und sei zufrieden mit deinem Los. Es kommt nicht auf die Größe der Werke an, sondern auf die Beschaffenheit des Herzens oder des Glaubens. / Ein gutes, ruhiges Gewissen ist ein tägliches Wohlleben. Da geht man einen Gang mit dem Fuß ebenso vergnügt, als man arbeitet mit der Hand.

**Das Ohr** hat sein Geschäft, und soll darauf sehen, wozu es geschaffen ist, und das tun, wozu es verordnet ist. Es kommt nicht darauf an, dass du just **ein Auge** oder scharfsichtig und scharfsinnig sein musst; aber **vom Leib** musst du ein wahres, lebendiges Glied, und kein besonderer Heiliger sein.

-===*===-

←1Kor._12_17 **Wenn der ganze Leib ein Auge wäre, wo wäre das Gehör? wenn er ganz ein Gehör wäre, wo wäre der Geruch?**

←1Kor._12_18 **Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, ein jegliches derselben an dem Leib, wie er gewollt hat**

**Wenn - wäre, so wäre**. Wenn alle Mystiker wären, wo bliebe das andere? Es müssen alle zusammen treten, und so ein Ganzes machen. Ein hörend Ohr und sehend Auge sind beide vom Herrn (Spr 20,12). Mancher hat ein scharfes Auge oder Urteil an dem geistlichen Leib; es muss aber auch eine Hand sein und ein Fuss. / Auf diesen nötigen Unterschied muss man sehen. Das ist gar eine nötige Sache, wenn die Gesellschaft der Kirche sich recht soll zusammenfügen, damit alle geistliche Missgunst und Hoffart zu Boden liege. Darauf gehen diese Gleichnisse. Da lernt man Gehorsam.

**Nun hat Gott die Glieder gesetzt**. Wir richten die Sache nicht ein, sondern finden die göttlichen Fundamente schon vor uns, sonst könnten wir nichts ausrichten. Gott hat das Werk der Schöpfung verrichtet und eingerichtet, **wie er gewollt hat**, und in seiner Weisheit es am besten befunden. Dabei müssen wir es nun lassen. Euch steht das Wählen nicht zu (Joh 15,16). Gott hat darunter einen guten Willen, ein väterliches Wollen. Man muss ja nicht denken, als müsste einer notwendig ein Narr und der andere klug sein. Es bete einer nur fleißig, damit sich dieser gute Wille ihm offenbare. Erstlich äußert sich freilich der verwirrte Manichäismus. Denn Gott hat alles beschlossen unter die Sünde. So muss man es auch fühlen. Aber in Christi Willen soll unser Wille geheiligt werden. Das hat in der Ausübung viel zu sagen. Es will aber meditiert sein in demütiger Unterwerfung. Also wenn einer das gern will sein, was er ist, das wird ihm an Leib und Seele helfen, dass er genese. Solange sich aber einer tummelt mit den Gedanken: Warum kann ich nicht auch so viel leisten als der, so verletzt er seinen Verstand. Also ist eine große Genesung in der Demut und in der Übergabe ohne jeden Vorbehalt. Gott will uns nach seinem Willen gewöhnen und erziehen. Diese Erziehung ist uns nötig. Er will uns fein geschmeidig und mürbe machen. Denn von seinem guten Willen hängt unser Schutz und Schirm ab. Wir sind Gottes Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Er uns schon lange zuvor bereitet hat. Wir können aber nicht wählen was wir wollen, sondern müssen es dem Töpfer

überlassen. Wenn einer das zwingen will, und ist doch schwach an den Sinnen in der Natur; der begibt sich aus dem Geschirr. Sprichst du: Der Herr kann es noch tun; so heißt es auch: Der Herr widersteht den Hoffartigen,

-===*===-

←1Kor._12_19 **Wenn aber alle ein einig Glied wären, wo wäre der Leib?**

←1Kor._12_20 **Nun aber sind zwar viele Glieder, aber nur ein Leib.**

←1Kor._12_21 **Ein Auge kann nicht sagen zu der Hand: Ich habe deiner nicht nötig. Oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich habe euer nicht nötig.**

←1Kor._12_22 **Sondern vielmehr sind die Glieder des Leibes, die da scheinen die schwächsten zu sein, nötig.**

Paulus wiederholt die Sache, da er sonst kurz ist. Man muss den Menschen immer zurufen. Sie wollen sich nicht in die Ordnung finden. Die Menge und Mannigfaltigkeit der Glieder geben dem Leib seine Zierde und Schönheit, und machen ihn zu dem was er ist.

**Ein Auge kann** alleine nicht bestehen. Und kein Glied mag zu dem andern **sagen: Ich habe deiner nicht nötig**, welches aber unter den Menschen gar oft geschieht, dass einer so zum und vom andern redet. Ja auch nicht einmal **das Haupt zu den Füßen**. Denn was wäre ein Haupt ohne Füße, oder ein Herr ohne Untertanen? **Ich habe euer nicht nötig**, sagt das Glied, das sich andern entzieht. / Ach es kann gar leicht geschehen, dass man in einen Dünkel geratet!

**Vielmehr sind die Glieder**, an welchen am wenigsten scheint gelegen zu sein, die man für **die schwächsten** und unbrauchbarsten ansieht, mit denen wenig ausgerichtet wäre, **nötig** vor andern in dem jetzigen Notstand. Die Notwendigkeit soll Richter sein. / Mit den Schwächsten hat mah immer am meisten zu tun. In die Not muss man sich richten. In 1.Tim 5 werden solche Beispiele der Schwachen angezeigt, die doch nicht liegen gelassen werden. Denn die Kirche ist ein Lazarett. Es ist doch kein Mensch vergebens da. Man fasse sich nur, und tue die Missgunst nur weg. / In Offb 19,5 heißt es: Lobet Gott, beide klein und groß! Eben die werden vor den Richter gebracht (Offb 20,12). Das Gericht geht über kleine und große Gaben; die Kleinen empfangen auch ihren Lohn. / Es ist kein einziger Mensch auf der Welt, der nicht den andern auf die eine oder andere Weise nützlich ist. Die am wenigsten von andern abhangen, als die Könige, Fürsten u. dgl.,

brauchen die andern am meisten, und haben am meisten Diener. Der schlechteste Bauer und ein Armer kann eher ohne König auskommen, als ein König ohne Knecht. Welche die schlechtesten Verrichtungen an den Höfen haben, sind die allernötigsten. Also hat Gott alles so weislich geordnet. Eine kleine Tat hat oft so viel, ja noch wohl größere Würdigkeit als eine große. O wie wunderbar ist Gott! Ach könnten wir Ihn in seinen Geschöpfen so entdecken, wie Er sich entdecken lässt; wir würden sehen, dass sich kein einziges fände, worin sich nicht das Zeichen und Kennzeichen der Gottheit befindet. Je niedriger und demütiger ein Mensch ist, je höher müssen wir ihn halten. Denn Gott hat öfters an den Geschöpfen, die gleichsam ein Scheusal der Natur zu sein scheinen, seinen größten Gefallen. / Eine verachtete Seele tut oft größere Werke im Verborgenen, als große Heilige in den Augen der Menschen.

-===*===-

←1Kor._12_23 **Und die uns dünken die unwertesten des Leibes zu sein, denselben legen wir desto mehr Ehre an; und die an uns unehrbar sind, die hält man in vortefflicher Ehrbarkeit.**

←1Kor._12_24 **Aber unsere ehrbaren haben es nicht nötig. Doch hat Gott den Leib also vermengt, dass er den mangelhaften desto mehr Ehre gegeben;**

**Die unwertesten**, deren man sich am ersten schämt, und von denen man wenig Ehre hat, weil sie etwa einen Fehler oder Gebrechen haben, **denselben legen wir desto mehr Ehre an**, sie werden mit guter Bedeckung am sorgfältigsten verwahrt. Und je mehr dieselben etwa **unehrbar sind**, je mehr wird das ersetzt mit **vortrefflicher Ehrbarkeit**, damit ihnen nichts abgehe, noch sie der Schmach bloß stehen. / Wie manches sieht man so an, als eines, da die wenigste Mühe aufzuwenden! Aber man soll es so wert halten, dass man gerne Mühe darauf wendet. / Aus der Verachtung kommt es her, wenn man denkt: Was geht mich der an!

**Ehrbare** Glieder, die sich dürfen sehen lassen, und deren Blöße für keine. Schande gerechnet wird, **haben nicht nötig**, dass man sie erst ehrlich mache, und ihnen mit der Bedeckung zu Hilfe komme. Hingegen andere haben es nötig. Und darum **hat Gott**, der in der Natur nichts umsonst tut, **den Leib also vermengt**, damit die rechte Verbindung herauskomme, wodurch der Ungleichheit abgeholfen würde, und hat **den mangelhaften desto mehr Ehre gegeben**. Wenn wir nun diese Regel ändern, so handeln wir nicht allein gegen die Natur, sondern auch gegen den Urheber derselben. Und doch geschieht es täglich. Demnach ehre man an dem Menschen, was noch von Gott ist. / Man muss den Wert der

Geringeren nicht suchen in äußerlichen Werken; sonst könnten wir manche Glieder des Leibes nicht achten, die doch sowohl dazu gehören als wir. Der Kirchen-Leib ist ein Staats-Körper. Nach unserem Augenlicht müssen wir nicht urteilen. Auf die elenden Personen soll man sehen. Die Glieder, die es am meisten bedürfen, sind am meisten zu pflegen. Darum ermahnen die Propheten so oft, dass man die Schwachen nicht recht warte (Hes 34,4). Die Kranken pflegt man; denn da ist es nötig. So soll man auch den Weibern aufhelfen, dass sie nicht vollends fallen (1.Petr 3,7). Die Schwestern haben es nötig, dass man ihnen die meiste Ehre gibt.

-===*===-

←1Kor._12_25 **Damit keine Spaltung sein möchte im Leib, sondern die Glieder für einander gleiche Sorge haben möchten.**

←1Kor._12_26 **Und wenn auch nur ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und wenn ein einig Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle die Glieder mit.**

←1Kor._12_27 **Ihr aber seid Christi Leib, und Glieder gegeneinander.**

**Keine Spaltung** aber will sich schicken **im Leib**, da solche ihm am wenigsten Ehre bringt. Daraus ist aber zu sehen, wer daran Schuld habe; nämlich die so da denken, es sei eine Kunst Leute wegzuschmeißen. / Es ist aber vielmehr eine Pflicht, dass **Glieder für einander Sorge tragen**, Wo diese Sorge mangelt, da schneidet man sich oder andere von dem Leib ab, und tut nicht was einem Glied zukommt. / Und doch sind wir gute Christen, auch wohl Pietisten, ob es gleich sehr mager und schlecht, arm und elend um diese Sorge steht! Vers 26: Glieder müssen in Leid und Freud zusammenhalten. Man soll sich der Not annehmen. Die Unempfindlichkeit der Schmerzen eines Mit-Glieds ist ein Zeichen eines faulen und toten Glieds. / Ein treues Herz ist nicht vergnügt, dass es ihm allein wohl geht; darum pflegt es sich ungebeten in das Elend und Leiden anderer einzumischen. / Und wer hingegen auch nur eine einzige fromme Seele betrübt, der betrübt zugleich, alle, weil sie alle Glieder eines Hauptes sind.

**Vers 27:** Ob sie schon wieder aus der Art schlagen wollten, so waren sie doch wahrhaftig berufen, und daraus wird ein Grund genommen, dass sie nicht wieder sollten herausfallen. **Ihr seid**. Sehet zu, dass ihr es auch bleibt. Denn wenn einer anfängt zurückzuweichen, so fällt nicht alle Gnade auf einmal weg, sondern die Gnade weicht zurück im Verhältnis zur Abweichung des Menschen. Und also, wenn er erst anfängt zu fallen, so kann man ihm das vorhergehende noch vorhalten. **Christi Leib und Glieder**, und die diesen Namen in der Tat erfahren,

die haben keinen eigenen und besonderen Willen und Trieb, sondern sind eines Herzens und Sinnes mit dem Haupt, und werden von einem Geist regiert und getrieben, folgen dem Haupt, wo es hingeht, und tun, was dasselbe will. / Was wäre aber das für ein Abenteuer und Ungeheuer, wenn der eine Teil hier, der andere dort hinaus hinge und ginge? oder wenn die Glieder nicht in allen Stücken und Dingen folgten, sondern ihren besonderen Gang hätten?

-===*===-

←1Kor._12_28 **Und einige hat Gott in der Gemeinde erstlich gesetzt zu Aposteln, zweitens Propheten, drittens Lehrer, danach Kräfte, danach Gnadengaben der Gesundmachungen, Helfer, Regierungen, Gattungen der Sprachen?**

←1Kor._12_29 **Sind sie alle Apostel? sind sie alle Propheten? sind sie alle Lehrer? haben sie alle Kräfte?**

←1Kor._12_30 **Haben sie alle Gnadengaben der Gesundmachungen? reden sie alle mit Sprachen? sind sie alle Ausleger?**

**Einige hat Gott gesetzt zu Aposteln**, als seine Engel, Gesandte und Botschafter, die den Herrn Jesus mussten gesehen haben (1.Kor 9,1); **zweitens Propheten**, die Ausleger in schweren Dingen sind, die eine besondere Gabe haben das Wort aufzulösen. Die sind einen Grad niedriger als die Apostel, und einen höher als die **Lehrer**, die die ersten Lehren zu treiben haben, und den Katechismus einpflanzen. Nach diesen folgen die **Kräfte**. Sollten die aber nicht vielmehr voran stehen? Und wäre das nicht besser? Antwort: Dass Gott solche Kräfte braucht, geschieht nur um unserer Trägheit und Dummheit willen. **Gnaden-Gaben der Gesundmachungen** hat derjenige gewisslich auch, und zwar von den allervortrefflichsten, der das Werk des Heils bei den Menschen fördern mag, und dem gegeben ist einen Sünder zu bekehren, und einer Seele vom Tod zu helfen (Jak 5,20); welches weit mehr ist, als leibliche Krankheiten heilen können. **Helfer** zu sein sind zwar alle berufen; aber manche haben besondere Geschicklichkeit eine Sache anzugreifen, und es geht ihnen wohl vonstatten. Ein Beispiel findet sich Apg 6,3-4. Alle müssen den Willen haben, aber in der Übung sind manche vor andern dazu ausgerüstet. Wo nicht solche Hilfen sind, kann es nicht wohl zugehen. **Regierungen**. Die Sache selbst steht anstatt der Personen, wie beim vorhergehenden auch. / Einer ist vor dem andern von Gott dazu* ausgerüstet, zu regieren und zu leiten. Auf solche Art steht die Kirche in einer rechten, heiligen Regiments-Verfassung, aber nicht damit auf päpstliche Weise zu prahlen, als mit einer Staats-Gesellschaft.

**Sind sie alle, haben sie alle** das gleiche? Mitnichten. Da muss man weder missgünstig noch verzagt sein; da muss man keine neidische Eifersucht in seinem Herzen leiden.

-===*===-

←1Kor._12_31 **Eifert aber nach den besten Gnadengaben; so zeige ich euch noch einen Weg nach der Vortrefflichkeit.**

Wenn ihr aber ja eifern wollt, so **eifert nach den besten Gnaden-Gaben**, die zur Haupt-Berufung gehören und allen nötig sind, wozu auch alle kommen können. Da ist das Eifern recht angewendet. Dabei bleibt das Herz in der Demut, Nüchternheit und Armut seiner selbst.

Die Kennzeichen des rechten Eifers stehen Jak 3,13-18; da sonst der Eifer eine sehr gefährliche Neigung ist, die das Gemüt sehr auftreibt. Um unseres eigenen Besten willen sollen wir auch in guten Dingen das Beste herauslesen und suchen. / Der Reichtum der göttlichen und mitteilenden Liebe hat nicht genug, uns Gutes zu geben, sondern will uns auch gern teilhaftig machen des Allerbesten. / Unsere träge Natur hingegen hat genug, wenn sie nur das geringste Gute merkt, und will nicht immer nach etwas Besserem ringen und sich ausstrecken.

Große und hohe Gaben sind die besten nicht, sondern vor Gott eher die geringsten. Gott gibt es in Einfalt hin, und also auch mit Bedingung der Einfalt, ohne Anmassung. / Alle Gaben sind wohl gut; doch wenn man die Gaben nach seinem Gutdünken sich will anmaßen, so kann man Luftstreiche machen. / Dadurch wird also angezeigt, dass noch etwas nötig sei. / Die rechten Gaben kommen durchs Kreuz zu uns; kommen sie aber vor dem Kreuz, so müssen sie doch durchs Kreuz bewährt werden, wie das Gold durchs Feuer. / Die meisten suchen und begehren vor allem Erkenntnis. Diese aber ist nicht die beste Gabe. Wir wollen lieber dem Teufel, denn Gott, gleich sein. Der Teufel ist ein Dämon (ein Wisser, ein Erkenner). Gott aber ist Liebe; und diese ist die erste und vornehmste unter allen Früchten des Geistes (Gal 5,22). / Da nun die außerordentlichen Gnadengaben, der Sprachen, der Gesundmachung, und andere, längst aufgehört haben, und auch nicht mehr für nötig geachtet werden; so sollte man denken, die andern, die nötigsten und allgemeinenmüssten desto mehr zugenommen und die Stelle ersetzt haben. Aber das ist ja leider nicht. Liebe und Demut, iwelche ja von allen für die nötigsten erkannt werden müssen, sind wie verbannt, und die Christenheit ist diesfalls zu einer wilden Barbarei und Wüste geworden. So mögen wir wieder das ABC lernen, in welchem Gesetz und Evangelium begriffen sind, und welches mehr zu lernen gibt als alle Wissenschaften.

**So zeige ich** und habe **euch noch einen Weg** zu zeigen **nach der Vortrefflichkeit**, der über das vorhergehende geht, auf welchem Weg man los vom Übel wird und alles Guten teilhaftig werden kann, und worin die allerbeste Lebensart besteht. / Welches aber dieser Weg ist, das wird nun im folgenden Kapitel angezeigt, wozu dieses also auch gehört, und davon nicht hätte sollen aberissen werden, wodurch die Sache mehr verdunkelt wurde von demjenigen, der die Schrift in Kapitel abgeteilt hat, welches dem Stephan Langton zugeschrieben wird. Paulus nennt es einen Weg, wie es die Apostel gar gern nennen. Unsere Sache muss nicht auf ein bloßes Wissen gehen, sondern auf eine solche Erkenntnis, dass man seinen Weg danach einrichte. Denn wir sind reisende Wandersieute. Dieser Weg ist einfach und von vielen schon gebahnt; sonst müsste man alle Heiligen verdammen, die je gewesen sind. Dieses will nun Paulus über alles gesetzt haben. Man muss erkennen, dass das über alles geht. Das weiß ein Wandersmann wohl. Er weiß vorzuziehen, was ihm auf seiner Wanderschaft dient. Andere Sachen achtet er nicht, ob man es ihm gleich geben wollte.

---

# DAS 13. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

←1Kor._13_1 **Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.**

Dieser Unterricht ist für die Gläubigen, welche schöne Gaben empfangen haben, zum allgemeinen Nutzen und Wachstum des ganzen Leibes Christi. Hiezu gibt der Geber allen Unterricht, dass man sich in solchem Geschenk nicht soll erheben, und also in Unordnung fallen, und des besten Kleinods sich berauben, zu dem man durch solche Gaben sollte geleitet werden. Darum warnt nun die rechte Mutter-Treue, und zeigt, wie in den Gaben die Natur noch spielen könne; es müssten alle guten Gaben mit der Liebe erfüllt sein, ja allein aus der Liebe gewirkt, und von der Liebe zu dem Nutzen und Wachstum der Menschen geordnet werden.

**Wenn** man schon solche Gaben -hätte, und ginge nicht in die Liebe Gottes hinein, so würde es schlimmer. **Mit Engelzungen** reden ist an sich selbst nicht bös, sondern hoch in den Augen der Weisheit, als eine besondere Gabe zur Vermehrung des Reiches Gottes und seiner Herrlichkeit. Denn ein solcher Mensch verrichtet den Dienst der Engel Gottes, der seinen Willen göttlich verkündigt. Wo **aber die Liebe nicht** dabei ist, und im Grund eines solchen Herzens Gottes Liebe selber wohnt, woraus alle seine Worte fließen sollen; so ist

es ärger als das liederlichste Gewäsch. Denn dieses hat doch noch einen Sinn, jenes aber so wenig als **eine klingende Schelle**. Also können ja manche mit den zusammengelesenen, entlehnten schönen Worten der Heiligen aus ihren Schriften einen angenehmen Klang geben und machen, vor den lüsternen Ghren des Fleisches; aber die Kraft, das Leben und die Werke derselben können sie nicht aufweisen; sondern, ob sie wohl die Worte und Schriften der Heiligen gegenwärtig haben, so sind ihnen doch die Werke oder die Gerechtigkeit derselben weiter entfernt als Indien und Libyen.

Die göttliche Predigt muss aus dem rechten Brunnen der Liebe fließen, und diese das Herz des Boten so erfüllt haben, dass nicht er, sondern Christus durch ihn redet. / Wo man aber leeres Geschrei, unkräftiges Geschwätz, prächtige Reden, Geschichtchen, Fabeln oder auch Schmeichel-Reden, gestohlene Worte u. dgl. merkt, so denke man an das Urteil des Paulus hier. / Alle Zeugnisse von Gott müssen in der Liebe gewurzelt sein. / Und dies soll einen Christen witzigen, nie etwas Geistliches zu reden, es stehe denn sein Grund in der einfältigen Liebe. Sonst erfolgt sofort die Verdammung im Gewissen, die anstatt der Liebe den Zorn rege macht, welches die Erfahrung ist bei allen gutscheinenden und doch lieblosen Worten. Daher möchte man lieber stumm und albern vor den Leuten erscheinen, als ohne den Geist Christi reden? lieber der Sprache als der Liebe ermangeln. Also übertrifft die Liebe alles Reden; weil dasjenige notwendig besser sein muss, ohne welches das andere nichts nützt. / Ja die göttliche Liebe, wie sie sich gegen Gott und alle Kreaturen heiliglich ausbreitet, ist als Gottes Natur ganz unvergleichlich hoch, über alles Reden, auch der allerhöchsten Apostel, geschweige denn der leeren Schwätzer.

Mancher denkt wunder, was er geworden sei, wenn er in Sprachen redet. Da spricht Paulus, der ja kein Handwerksbursche, sondern ein Gelehrter war, ich will mich nur selbst zum Beispiel darstellen! Was bin ich denn als Gelehrter geworden? Eine Klapperbüchse. Das geschieht darum, weil man das Wesen der Gelehrten meist einrichtet auf Kinderpossen. / So redet man auch von den Gaben. Da heißt es: Er hat schöne Gaben. Was denn? Er redet so schön usw. Das ist schon gut, aber es muss nicht zerstümmelt werden.

-===*===-

←1Kor._13_2 **Und wenn ich Weissagung hätte, und wüsste die Geheimnisse alle und alle Erkenntnis, und wenn ich allen Glauben hätte, so dass ich Berge versetzte, hätte aber die Liebe nicht; so wäre ich nichts.**

Hier geht er noch weiter. **Wenn ich Weissagung hätte**, welche Gabe der Apostel sonst sehr hoch hält, wie aus dem folgenden Kapitel (14,1ff) zu sehen, **und wüsste die Geheimnisse**, die sonst schon zu achten sind, insoweit sie Gott geoffenbart hat, nur dass man nicht damit muss groß tun und in ein fanatisches Auffahren kommen; worunter **alle Erkenntnis** so zu rechnen ist, die gut und bös ausschlagen und gebraucht werden kann, wie der Baum der Erkenntnis Gutes und Böses mit seinem Namen andeutet, so dass bei den Gnostikern oder Erkenntnis-Heiligen auch Geheimnisse zu Tiefen des Satans werden können (Offb 2,24). Und **wenn ich allen Glauben hätte**, der mich in den Stand setzte und so mächtig machte, **dass ich Berge versetzte**, welche Wunderkraft der Heiland dem Glauben, der wie ein Senfkorn ist, verheißen hat (Mt 17,20). Wenn ich alles das hätte, sage ich, **hätte aber die Liebe nicht,** die also bei allem dem doch mangeln kann; sowohl gegen Gott, wie sie sich im Gehorsam und der Verleugnung erweist; als auch in dem herzlichen Sinn und Ausfluss gegen den Nächsten; **so wäre ich nichts**. Dies sagt er nicht aus einer Geringschätzung, sondern zum Unterricht. Denn je höher einer steigt, je mehr muss er herunter. Dies soll man vor allen Dingen lernen, nicht wie man soll groß tun.

Gegen die Liebe ist alles gering, auch die Werke eines wundertätigen Glaubens. Warum? Darum weil die Natur sich aller solcher Wirkungen anmaßen kann, wenn der Mensch dabei ohne die neue Geburt oder Liebe Gottes ist. Hingegen ist nichts sicherer oder unsträflicher als die Liebe, die sich stets unter das Geliebte, Gott und Menschen, beugt, und also auch vor den scheinbarsten Versuchungen bewahrt bleibt. / So wahrhaftig alle, auch die bestscheinenden Worte ohne die wahre Liebe tot und verwerflich sind, als ein Leib ohne Leben; so gewiss ist auch das beste Wissen unfruchtbar ohne das Wesen der neuen Geburt, welches die Liebe ist aus Gott. Ja es ängstigt und verdammt den Menschen nur desto mehr, je mehr er etwas von Gott weiß, und doch nicht von Herzen gehorsam wird. / Besonders ist die herrliche und eigenartige Gabe der Weissagung nichts ohne die Liebe; weil doch Gott nur in dem Sohn seiner Liebe will verklärt und gepriesen sein, und Ihm sonst mit allen Worten nichts gedient ist. / So mag man auch die Liebe Gottes, als sein Wesen und Leben, mit allem Recht das Geheimnis aller Geheimnisse nennen, auch soweit sie sich in seinen Kindern gegen andere äußert. Denn wer weiß doch ihre Kraft, Eigenschaft und Wirkungen, recht? Darum ist die Liebe größer als das Wissen aller Geheimnisse, und alle andere sonst gute Erkenntnis.

O wie schmeißt dieser Grund alle Aufblähungen der stolzen Natur darnieder, die sich auch gern in die herrlichsten Gaben mischt und in Eigenheit erhebt ungeachtet sie bloß in eigener Liebe und Eifer, im Richten über andere, in Hoffart und Grimm steht, und also das Beste verdirbt, solange sie nicht durch den Tod Christi bei täglicher Buße erstirbt, und der Liebe Gottes weicht. / O darum beruhe man doch nimmermehr im Wissen, Reden, Hören, und lasse sich viel weniger durch Schmeichelreden sicher machen, wenn andere sagen; man habe eine schöne

Erkenntnis usw. Und wenn Gott einem auch überfließend und ungesucht alles schenkte, so brauche man es doch allein als Mittel zu dem einzig Notwendigen; sonst wird es einem endlich nur Hölle und Tod, das doch sonst zum Leben befördern könnte. Darum denke man nur bei allen geistlichen Gaben immer, wie weit einem noch die einige göttliche Lebens-Kraft der Liebe noch fehle, zur Sänftigung des wilden Naturfeuers, und bitte Gott Tag und Nacht um diese vollkommene Gabe seines Sohnes. / In diesem lauteren Sinn wird man nun freilich auch den Glauben, so Gott geschenkt, dankbar von Ihm fassen; aber das was man dadurch gefasst oder empfangen, nämlich die Liebe, doch zum Leben behalten, das aus dem Glauben in gerechten Seelen herrscht und ist, / Das Leben der Liebe aber im Menschen kann nicht anders, als Ihm von ganzem Herzen treu und gehorsam machen. Die größten oder scheinbarsten Werke aber können aus falschen Absichten geschehen, oder auch in eigenes Gesuch verwandelt, und zum wenigsten von andern aus Unverstand auf lauter Menschenlob und Abgötterei gezogen werden. Darum verwirft auch der Herr Jesus das Weißagen in seinem Namen, das Teufel-Austreiben, und viel Taten oder Kräfte wirken ohne Vollbringung des Willens seines Vaters.

-===*===-

←1Kor. 13 3 **Und wenn ich alle meine Habe, andere zu speisen, austeilte, und wenn ich meinen Leib übergäbe, dass ich verbrannt würde, hätte aber die Liebe nicht; so wäre es mir nichts nütze.**

Hier schreitet der Apostel fort, auch auf die Werke der Verleugnung. Er redet aber mit Bedacht nur von solchen äußerlichen Verleugnungs-Werken, die ohne die inwendige Verleugnung seiner selbst und des eigenen falschen Lebens geschehen können. **Wenn ich alle meine Habe austeilte**, meine Güter und zeitliches Vermögen zur Speisung der Armen verwendete; welches allerdings viel ist, und den meisten die viel haben eine so schwere Lektion ist und so wenig schmeckt, als dem Jüngling (Mk 10,21-22); auch darum nicht verworfen wird, ob es schon die Sache nicht ausmacht; **wenn ich meinen Leib** aus Eifer für die angeborene Erb-Religion zum Brand-Opfer **übergäbe**, mich verbrennen ließ über der Religion, und ein Märtyrer würde; **hätte aber der Liebe nicht**, und es käme nicht aus dem Grund derselben, **so wäre es mir nichts nütze**, so gering oder groß auch sonst der davon zu hoffende Nutzen wäre, und ich hätte meinen Lohn dahin.

Eine solche Aufräumung geschieht hier; das ist der Eingang; der ist scharf; aber uns zu gut. Das ist der Weg nach der Vortrefflichkeit. / Die Liebe übersteigt alle äußerliche Verleugnung. / Es kann einer sich selbst noch im höchsten Grad lieben, seine eigene Ehre und Menschenlob suchen, und dennoch dabei all das Seine den Armen austeilen, oder zu andern geistlichen Stiftungen schlagen usw. (sonderlich

im Testament, wenn man sterben will, und es selber nicht mehr braucht), nur damit man als ein guter Christ erscheine und gepriesen werde. Auch mag es wohl sein, dass einer aus Eigenliebe sein Leben in die Schanze schlägt, und die größte Marter aussteht, nur dass er einen unsterblichen Namen bekommt, und von den Unverständigen bewundert wird; wie man dergleichen Beispiele unter den heidnischen Weltweisen findet. Solche nehmen und haben ihren Lohn dahin (Mt 6,2); denn alles was sie haben ist, dass sie gelobt, in das Register der Märtyrer gebracht, und barmherzige Leute genannt werden.

So haben auch manche, die ihre ganze Bekehrung in Ablegung gewisser äußerlicher Dinge allein gesucht haben, oft an sich mit andern gewahr werden müssen, dass noch nicht der geringste Grund zur Verleugnung damit gelegt war; welches von Erfahrenen durch Beispiele bekräftigt ist, da sie erzählen, dass sie gesehen hätten, wie manche gar große weltliche Güter und viel Tausend an Gold und Silber, auch herrliche Landgüter verachtet, und doch hernach wohl über ein Federmesser sich geärgert hätten, Wenn diese, sagt der Alten einer, auf ein neues Herz unverrückt gesehen hätten, so würden sie ja nicht über geringen Dingen das tun, was sie über großen Sachen nicht einmal getan. Was hilft es denen, sagt ein anderer, wenn sie ihre Güter wegwerfen und ihren Eigenwillen nicht verlassen! / Das verstehen wir nun desto besser auch bei den Beispielen, die von Paulus gegeben werden. Denn höhere Beispiele kann man nicht geben, als hier angeführt werden. / Also muss nun durch die Liebe nicht die eine und andere Tat verstanden werden, die Paulus vielmehr auf die Seite räumt; sondern er versteht etwas im Herzen, wie das Gegenteil zu erkennen gibt. Das erfordert nun freilich ein Eifern. Wir bringen es nicht mit auf die Welt, sondern es muss durch die Wiedergeburt ins Herz kommen.

Der Eifer fällt aber bei dem Menschen gern und lieber auf unlautere Dinge; man kann brennen in "andern Dingen; aber am rechten Ort da fehlt es. Man kann wohl etwas Aufrichtiges im Sinn haben, auch dem Gesetz genau nachzugehen suchen, so dass man wohl alles, auch sein Leben, dran wagte; und dennoch mag sich dabei viel Betrug unter solchen Eifer stecken, dass man sich gar nicht darauf verlassen darf. Man kann vieles um seiner selbst willen tun, bei andern einen guten Namen zu erhalten, und vor den Leuten zu scheinen, wie weit man in der Verleugnung es gebracht habe. / Alle solche äußere Schein-Verleugnung aber taugt doch nicht, weil sie ohne die wahre Gottesliebe ist, die ja keine solche falsche Eigenliebe zulässt. Daher wird auch durch jene niemand besser, frömmer oder seliger, sondern vielmehr ärger und verkehrter. / Man gebe denn acht auf seine Almosen und auf andere Werke, die vor den Leuten einen Schein haben, und traue seinem falschen Herzen nicht dabei. Denn es tut gern solche Dinge aus eigener Liebe. Die Werke der Barmherzigkeit sind schon recht, aber die Heuchelei dabei ist Sünde. / So sind auch Beispiele genug bekannt geworden von solchen, die selbst unter dem Schein der Liebe sich und andere lange Zeit betrogen haben, mit Schmeicheln, Liebkosen und andern scheinheiligen Dingen; und die auch weder sich noch

andere damit um ein Haar gebessert, sondern vielmehr in der Heuchelei und Verstellung sich immer fester gesetzt haben. Gott aber entdeckt doch endlich solchen Betrug, dass es an wahrer Gottesliebe gemangelt habe.

Die Liebe ist also hier der göttliche Sinn nach Gott, und nicht so etwas Allgemeines, wie der Name und die Anmassung derselben. So allgemein das Wort Liebe ist, worauf sich leider ein jeder beruft; so wenig allgemein ist derselben rechtes Wesen. Gegen die Liebe sind dann die alleraußerordentlichsten Dinge nicht das Höchste, noch dasjenige so wir wünschen sollen; weil dieses alles ohne Liebe sein kann. Daraus können wir auf die Größe der Liebe schließen, und wie sehr sie allem andern vorgezogen werden müsse, es seien auch so große Dinge als sie immer wollen. Aber, o Liebe, man kennt dich nicht, weil du unter einer großen Einfalt versteckt bist! / O Liebe, man kann dich nur an deinen Wirkungen erkennen. Darum beschreibt dich auch Paulus nicht in deiner eigenen Natur, sondern redet nur von deinen Eigenschaften, worin du dich wirklich als Liebe beweisest, und was du in der Seele hervorbringst.

-===*===-

←1Kor._13_4 **Die Liebe ist langmfitig, sie ist gütig; die Liebe ist nicht neidisch; die Liebe ist nicht leichtfertig; sie ist nicht aufgeblasen.**

**Die Liebe ist** unüberwindlich. Da sonst das Böse auch den Stärksten und Klügsten, wenn er ohne wahre Liebe ist, überwinden kann, dass er ungeduldig und zornig wird; so kann hingegen die Liebe auch das empfindlichste Leiden ertragen, und das macht sie unüberwindlich. Sie beweist sich aber also in denen, welche Jesus selbst in sich wohnend haben, teils durch Beweisung des Guten, teils durch Ertragung des Bösen, sowohl in Demut als in Sanftmut, als in Jesu Christi eigenem Sinn und Leben. Erstlich ist sie in sich selbst **langmütig**, Kraft ihres sanften, stillen Wesens, worin sie sich nicht übereilt; wie Gott selber langmütig ist (Röm 9,22). Sie ist schnell zu hören, aber gelind und langsam zur Antwort.

Es wird aber hier besonders von der Arbeit der Liebe gehandelt, bei beschwerlichen Fällen in der Kirchen-Gesellschaft. Die Liebe steht unter den Menschen in solchen Umständen, da Langmut dazu gehört; nicht dass man alles gehen lasse sündlicherweise; aber auch die Besserung nicht übertreibe. Es muss nicht gezwungen damit zugehen, weil man es nicht ändern kann. Die Liebe ist langmütig aus einer inneren Güte, nicht aus einem gezwungenen Wesen. / O welch ein lindernder Balsam ist Gottes Liebe für die eilfertig ausbrechende Natur. Ergieße dich sehr tief in alle hitzige und schmachtende Herzen, du sanfte Liebes-Tinktur. Nach dir soll uns billig dürsten, als nach frischem Wasser in der Natur-Hitze und Ungeduld, worin die meisten Menschen sich selbst quälen und verzehren! / **Sie ist gütig** oder brauchbar, als eine Frucht des Geistes (Gal 5,22),

die da geht in das Gut-sein. Ihr ganzes Wesen steht und geht in dieser Güte. / Die Liebe sagt nicht: Ich bin dies und das nicht schuldig; ich erkenne darin Gottes Willen nicht; sondern, wo kein Gesetz ist, da macht sie eines, damit sie nur viel Gutes tun möge. Sie ist so guttätig, dass sie sich wohl gern in alle Menschen ergöße, wenn sie nur ihre heilige Unschuld annehmen wollten. Und sie versichert, o Mensch, dass du deine harte und störrige Natur nimmermehr los wirst, du ziehest dann in ernstem Hunger Gottes Liebe an in der neuen Geburt. Diese allein macht die Seele wieder geschmeidig und gütig, dass sie sich andern auch zu genießen gerne dargibt. Hingegen kann bei dergleichen gütigem, gelindem Wesen nimmermehr Eifer, Rachgier, Frechheit oder Hoffart Raum finden. Denn die Liebe schafft alles weg, was sie verderben will, und aus dem Argen ist.

Sie **ist nicht neidisch** und lässt keinen falschen Eifer, keine Eifersucht, in sich aufkommen, wenn sie sieht, dass ein anderer etwas Großes tut. Sie will es nicht allein sein, sondern wünscht allen Menschen, dass sie mit göttlicher Liebe möchten getauft werden. / Wer nun gern von allen gegenteiligen Unarten los sein will, als Eifer, Zorn, Grimm, Trotz u. dgl. (über die doch arge Pein und Unruhe kommt), der sucht Gottes Liebes-Natur mit großem Ernst und Anhalten, so findet er in ihr alles. / **Die Liebe ist nicht leichtfertig** oder verwegen, handelt nicht vermessen und frech, mit Poltern und Tumult, nach der syrischen Übersetzung; vermisst sich nicht dies und jenes zu tun, oder Böses mit Bösem zu vergelten. Ihr ganzes Wesen und Tun geht auf Bescheidenheit in allen Dingen. Auch ist ihr Affekt und inneres Gefühl allzu zart, so dass sie denen, die sie besitzen, keine Vermessenheit oder andere Ausschreitungen zulässt. Sie ist auch darin nicht genau, dass sie gern etwas übel auslegt. Das tut die Liebe nicht, dass sie etwas so wollte deuten. / Sie ist etwas Offenherziges, und macht keine Intrigen, hat keine falsche, listige Wege und Griffe; sie geht den geraden Weg, und macht keine krumme Schlangen-Züge, welches wider die Wahrheit und Redlichkeit wäre.

Stehst du demnach in der rechten, göttlichen Liebe, so wirst du gegen die Frommen weise, gegen die Gottlosen vorsichtig, und gegen alle aufrichtig und ohne Falsch sein. / **Sie ist nicht aufgeblasen**, und nimmt sich inacht, dass sie sich nicht aufblähen lasse in Eigenliebe und Hoffart. Sie überhebt sich nicht ihrer göttlichen Natur; weil ihr Sinn nur gerichtet ist andern zu dienen und unterworfen zu sein, aus Liebe und Treue gegen sie, wie Christus in seiner göttlichen Gestalt sich selbst zur Knechtschaft und zum Tod übergab. /

Es kann auch unmöglich anders sein; wo Gottes Liebe ist, da ist auch wahrhaftige Demut. Die Liebe macht klein und kindlich. Sie neigt das Gemüt alsbald herunter zur Einfalt, Verschmähung seiner selbst und Hochachtung anderer. Wie bald fällt alle die närrische Eigenliebe, Aufblähung und Verachtung anderer weg, wenn man die Liebe durch den Heiligen Geist erlangt. Man erhebt sich durch kein Lob der andern, noch durch eigene Selbstgefälligkeit, hegt keine stolzen Gedanken von sich selbst, sondern wendet alles daran, nur Gott und allen Geliebten Gottes

zu gefallen. Dabei missfällt man sich selbst täglich mehr in Erkenntnis der vielen Mängel. Die Ausübung hat nicht wenig hier zu tun. Sie fegt ab, und ruht nicht, bis in der Feuerprobe abgeschmolzen wird, was doch nicht bestehen kann, weil es nicht aus der neuen Geburt ist.

-===*===-

## ←1Kor._13_5 Sie stellt sich nicht unehrbar, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht scharf entzünden, sie rechnet das Böse nicht za

**Sie stellt sich nicht unehrbar** mit üblen Gebärden, handelt nicht ungeziemend, ist nicht ungestüm; die Liebe tut das nicht, dass sie ungebärdig suchen sollte, einem eine Schande anzuhängen. Davon macht die Liebe kein Gewerbe. Sie macht auch keine Schande daraus, wenn sie sich muss ins Elend schicken, in arme Leute; sie schämt sich der Armen nicht; denn Gott schämt sich unser auch nicht. / **Sie sucht nicht das Ihre**, keinen eigenen Vorteil oder Ruhm, sondern verleugnet allen ihren eigenen Nutzen und Belieben, eigene Bequemlichkeit und Ergötzlichkeit, sowohl in geistlichen als leiblichen Dingen. Dieses suchen und zu erhalten suchen kommt aus einer unordentlichen Selbstliebe her. Die rechte Liebe aber tut das nicht; sondern sie sucht vielmehr - was des andern, und allein was des Geliebten ist. / Die wahre Liebe macht, dass ein Christ, was er erlangt, nicht sich selber, sondern Gott und dem Nächsten gibt, damit er nicht seine eigene, sondern Gottes Ehre aus Gottes Wohltaten suche.

Ach wo ist diese Liebe hingekommen! Die rechtschaffene Liebe hat kein eigenes Interesse und Nutzen, sondern ist ganz und gar mit allem ihrem Vermögen und Wesen des Geliebten. Des Geliebten Gut ist ihr Gut, des Geliebten Glückseligkeit ihre Glückseligkeit, des Geliebten Freude ihre Freude, des Geliebten Wohlgefallen ihr Wohlgefallen, und sie lebt einzig und allein in dem Geliebten und für Ihn. Sie ist vergnügt, wenn sie Ihn vergnügt weiß, und kann ihr keine größere Freude widerfahren, als wenn sie etwas zu seiner Vergnügung und Freude ihrerseits beitragen kann. Hingegen ist ihr alles bitter, Angst und Qual, ob sie gleich himmlische Süßigkeit genöße, wenn sie weiß, dass sie dem Geliebten einiges Missvergnügen verursacht, und kann sich eher nicht zufrieden geben, bis sie weiß oder glaubt, dass der Geliebte wieder mit ihr zufrieden und vergnügt ist.

Diese Eigenschaft der Liebe ist so klar und unauslöschlich in der Natur aller Dinge gegründet, dass keine einzige Braut gegen ihren Bräutigam, kein Bräutigam gegen seine Braut (wenn sie nicht aus viehischer Geilheit oder politischem Interesse sich lieben), sich anders verhalten kann. Allezeit zieht der Liebende das Vergnügen und Gefallen des Geliebten seinem eigenen Interesse vor. Daraus entspringen alle Liebkosungen, die einer dem andern erweist; alle Mühe und Sorge, so einer für den andern nimmt usw. Welches alles offenbarlich nur darum geschieht, dem

Geliebten ein Vergnügen zu machen und ihm zu gefallen. Wenn dieses nicht der letzte Endzweck ist, sondern man z. B. nur um des Geldes willen eine Person liebkost, so sagt alle Welt, dass man nicht die Person, sondern das Geld liebe. Also ist nach aller Menschen eigener Aussage der Liebe letzter Zweck, das Vergnügen und Wohlgefallen des Geliebten, worin sie ruht und zufrieden und vergnügt ist. Ja selbst in der Liebe unvernünftiger Tiere findet man die gleichen Kennzeichen, wenn man nur darauf acht gibt.

**Sie lässt sich nicht entzünden**, zum Zorn oder Zank reizen, und nimmt sich inacht, dass sie nicht erbittert werde. Sie lässt sich in keine Heftigkeit bringen, weder in unordentlicher Begierde nach etwas, noch in unzeitigen oder heftigen Unmut wider das Böse. Denn beides ist der reinen und weisen Liebe zuwider. / Es kann allerhand Aufregungen geben unter Menschen, auch wohl-gesinnten, dass die Empfindlichkeit kann erregt werden. Aber die Liebe ist geharnischt, und wehrt sich, wenn andere Dinge zur Unlust reizen; doch nicht ohne Anfechtung. / **Sie rechnet das Böse nicht zu** und scharf an, schreibt es nicht hinters Ohr; sie kann etwas vergessen; sie hat kein Gedächtnis zum Bösen; sie schlägt es aus dem Sinn, und begehrt an nichts Böses zu gedenken, sondern wünscht und sucht nur alle Menschen in der Liebe zu sehen.

-===*===-

## ←1Kor._13_6 Sie freut sich nicht über der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber mit über der Wahrheit.

**Sie freut sich nicht**, wenn die Leute etwas Böses tun; **über der Ungerechtigkeit**, geheimen List und tückischen Übungen arglistiger Menschen. / So äußert sich auch zuweilen ein schadenfrohes Wesen. Aber das tut die Liebe nicht; sie sieht es nicht gern, wenn einer stolpert, dass sie ihn hernach kann vornehmen. Antichristliche Geister freuen sich, wenn etwas Unrichtiges vorgeht bei solchen, die nicht alles mitmachen wollen, dass sie danach sagen mögen: So geht es, wenn man nicht beim allgemeinen Schlendrian bleiben will. Da sagt man: Habe ich es nicht gesagt? / Die Liebe ist nicht einseitig, sondern sieht auf eines sowohl als aufs andere. **Sie freut sich über der Wahrheit** oder Aufrichtigkeit. Sie ist etwas Rechtschaffenes, darum freut sie sich die Wahrheit aufzurichten. Sie ist nicht eine falsche Zärtelei, dass sie zu viel wollte nachgeben. Daran hat sie Freude und Lust, wenn der Geist den Sieg über die Bosheit behält. Dafür dankt sie Gott. / Und wer wahre Liebe hat, der wird unmöglich anders können, als an der Wahrheit halten, dem Geliebten zum Besten, gesetzt dass es dem auch für die Zeit nicht lieb wäre. Es kommt doch die Zeit, da man solche Treue erkennt, wie sie aus der Liebe geflossen.

Darum kann nun eine erleuchtete Seele der unerleuchteten keine höhere Liebe und Treue erzeigen, als hierin, dass sie ihr ihren verlorenen, verworfenen und verdüsterten Stand, in welchem sie steht, aufrichtig und ohne Heuchelei anzeigt, samt dem nächsten Weg aus demselben, durch Verleugnung seiner selbst und innige Beobachtung des Lichts, Worts, Geists und Lebens Christi, damit sie dazu gelange. Denn alle wahre Liebe, die an einiger Kreatur mag bewiesen und vorgestellt werden, besteht in einem getreuen, wahrhaften und aufrichtigen Handel, Umgang und Wandel gegen dieselbe, nachdem wie es in dem Licht Gottes für gut und billig erkannt wird. / Wer aber solches nicht tut noch zum Zweck hat, der hat weder Gott noch die Menschen lieb (welches die Probe und der Tag Ijes Gerichts ausweisen wird); ihre Liebe aber, oder was sie sich einbilden eine Liebe zu sein, das ist vor Gott; eitel Hass und steht in einer ganz entgegengesetzten Natur zu der wahren Gottesliebe. Wer unter dem Schein einer Liebe die menschliche Bosheit schont, und derselben heuchelt, oder sie gar liebkost; solche hassen die Gerechtigkeit Gottes, und sind Feinde der Wahrheit Christi. / Darum ist die Nachgiebigkeit falsch, die da vorgibt, man könne aus Liebe und um der Liebe willen wohl ein wenig von der Wahrheit weichen, ja man müsse gar. / Die erste Gesetzes-Tafel geht vor der andern. Die Liebe, so sich nicht der Wahrheit freut, ist keine Liebe.

-===*===-

## ←1Kor._13_7 Sie deckt alles zu, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie harrt alles geduldig aus.

**Sie deckt alles zu**. Der wahre Liebes-Sinn sieht das Böse nicht als Böses an, nämlich das Leidens-Übel, wovon hier meist die Rede ist, sondern erduldet es. Denn das Sünden-Übel oder Unrecht kann sie, wo sie rechter Art ist, Kraft ihrer heiligen und gerechten Natur nicht leiden, sondern tut es ab und bestraft es genau. Insoweit aber deckt sie dieses doch auch zu, dass es nicht in andere Gemüter einschleiche, und unterdrückt es; ob sie schon den Menschen dabei ernstlich überzeugt und zur Besserung anweist. Sie weiß wohl, wie auch die Erzählungen der Bosheit Ungeübte leicht beflecken können; darum redet sie nicht unnötig davon, sondern wirkt immer zum Guten. / **Sie glaubt alles**, allen göttlichen Wahrheiten, und hat keinen Zweifel an allem, was Gott gesprochen hat und in Christo schenken will. Sie ist nicht leichtgläubig, sondern sie traut Gott alles zu, dass sie in allem werde siegen.

So albern aber ist sie nicht, dass sie auch die ärgsten Lügen glauben sollte; sondern ein liebreiches Gemüt glaubt und fasst lieber alles Gute von andern, als dass es sich leichtlich bewegen ließe, etwas Arges flugs zu glauben oder zu mutmaßen; weil es die Liebe immer auf die gelinde und gute Seite lenkt und da behält. / **Sie hofft alles** und auf alle Verheißungen, dass sie in Christo Ja und Amen sind. Was

sie noch nicht sieht, das erwartet sie in Geduld, und ist in der Wahrheit Christi fest gegründet. **Sie** begibt sich auch wohl ihres Rechts in zeitlichen Dingen, und **harrt alles geduldig aus**, was ihr Widriges begegnet, und zur Probe vorgelegt wird. Sie wird nicht müde wie Adam, der einschlief in der Sünde; sondern steht in Geduld, und wartet das Ende geduldig ab, übt sich im Gebet, um die göttlichen Verheißungen zu beschleunigen, und sucht die Erlösung vom Bösen zu befördern. Sie ermüdet auch nicht in Treue und Geduld gegen andere. In dem zugemessenen Leid aber harrt sie treulich aus, bis das Maß der Bosheit überlauft, und den rechten Lohn empfängt.

So ist und bleibt die Liebe im Bösen sowohl als im Guten unüberwindlich, so dass sie lieber alles trägt oder bedeckt, alles, alles glaubt, hofft, duldet, als dass sie sich vom Bösen sollte überwinden lassen. / O wer kann aber alle die göttlichen Arten des Sieges über das Böse Ins Herz drücken, als eben die Liebe selbst, so dass wir nur diese beständig suchen und nehmen dürfen aus Gottes Natur. / Verworfen und zum Tode verbannt sei daher unsere unleidige, falsche, grimmige Natur, damit bei solchem Tod das Leben und Herz der Liebe, Jesus, selbst in uns aufstehe zum Sieg über alles Böse. / Du ewiges Leben, herrsche mitten unter deinen Feinden in uns durch deine Lammes-Liebes-Art in Geduld und Glauben deiner Heiligen, in Sanftmut, Demut und Gelassenheit!

-===*===-

←1Kor._13_8 **Die Liebe fällt niemals aus. Es mögen aber sein Weissagungen, so werden sie abgetan werden. Es mögen sein Sprachen, so werden sie aufhören; und so es ist Erkenntnis, so wird sie aufgehoben werden.**

Die Liebe ist denn auch unendlich oder unaufhörlich, selbst in Ansehung aller andern sonst guten Dinge, als Gottes eigenes und ewiges Leben, auch insofern Er es seinen gläubigen Geschöpfen wieder mitteilt. Sie **fällt niemals aus** ihrem Zentrum, und hält sich an Gott; sie hält sich immer fest hinein, dass sie nicht aus ihrer Festung herausfalle; sie hört niemals auf, verwelkt und vergeht nicht; kann auch so wenig aufhören, als Gott selber ein Ende nehmen kann; sondern sie bleibt in Ewigkeit, als ein ewiges Wesen und Leben in Gott und allen seligen Geistern.

Wer den Grund hat, der kann nicht fallen. Es ist etwas in der Liebe Gottes, daran er sich hält, und will nicht heraus. / Wer sich an seinem Bruder stößt, der bleibt darüber bestehen. Das tut die Liebe nicht; und wenn sie ein Wanken merkt, so tut sie Buße, und will sich fester anhalten an Gott. / Wer die Liebe hat, wo will der hinfallen? Er liegt schon im Staub der Erniedrigung. / Makarius macht diese Erklärung darüber: "Das Wort, fällt niemals aus, deutet soviel an, dass die, welche

zwar die vorerwähnten Gnadengaben erlangt haben, aber noch nicht durch die Liebe des Geistes der höchsten Freiheit von Affekten gewürdigt worden sind; die haben noch nicht das Unbetrügliche oder Gewisse erlangt, sondern stehen noch in Gefahr, wegen den geistlichen Mächten der Bosheit. Denn der Apostel zeigt, dass dieses Maß nicht mehr dem Fall unterworfen sei, wie etwa wohl die Engelszungen und die Weissagungen, und dass alle Erkenntnis und die Gaben, gesund zu machen, nichts sei, wenn man sie mit jenem vergleicht. Wo aber die Liebe des Geistes ist, da ist die Vollkommenheit, und also kein Aus- oder Abfall mehr."

Andere geistliche Gaben sind zwar auch von Gott, aber sie sind doch nicht Gottes Wesen und Leben selbst, wie die Liebe; daher weichen sie doch der Liebe auch in der Ewigkeit. / **Weissagungen werden** mit der Zeit ' ihr Ende erreichen. **Sprachen werden aufhören** in ihrer Verschiedenheit, und wieder in eine gezogen werden. **Und Erkenntnis wird** dem Anschauen und völligen Genuss müssen Platz machen. / Wenn ein Bau fertig ist, so wird das Gerüst, welches bei dessen Aufführung gebraucht worden, weggeschmissen, und kann nicht mehr dafür gebraucht werden. Also, wenn die Liebe Gottes in den Herzen der Seligen vollkommen ist, so sind auch keine Sakramente, Heilige Schriften u. dgl. mehr nötig. / Wenn die Sachen selbst in die Erfüllung gehen, so hört der Vortrag und Dienst auch der besten geistlichen Dinge auf. Denn was sind hernach die Reden, Sprachen und Einsichten, weiter nützlich? Oder wer sucht alsdann viele Worte, wenn die Sache selbst klar da liegt? Sie hindern nur an dem Genuss. Lehrt nicht die Erfahrung, dass auch die nötigsten Zeugnisse von zukünftigen und andern wichtigen Dingen mit der Zeit niedergelegt und vergessen worden, nachdem sie ihren Zweck erreicht gehabt? Ja wer auch seine Lust hat in vielem Lesen, Betrachten und Aussprechen guter Dinge? der wird endlich erfahren, wie ihm alles dieses keinen beständigen Frieden gebe, sondern dass seine Seele zu viel etwas Besserem und Gewisserem eilen müsse, nämlich zu der Liebe Gottes, worin erst alles rein und selig wird.

Alle anderen Gaben sind nur Zubereitungen zur vollkommenen Liebe; die Liebe aber ist das Ende der Dinge, die nicht das ganze göttliche Leben in sich haben. / Andere Gaben sind schon gut in ihrem Teil; aber die Liebe bindet zusammen, was man sonst nicht zusammenbinden könnte. / Der Apostel zählt die Dinge so weislich auf, die sonst in ihrer Zeit und Ordnung gut sind, und denen zur Versicherung gegeben werden, die erst gläubig geworden sind. Solche Gaben bekommen die Anfänger zur Übung und zum Wachstum unter einander, wodurch eins das andere reizt und forttreibt. / Weil aber hiebei auch unter gutem Schein sich allerhand Erhebungen und Verachtung anderer leicht einmischen, so brauchen sie immer noch Unterricht, als junge Kinder in Christo. Daher zeigt er ihnen einen köstlichen Weg, einzugehen in das männliche Alter Christi, und sich nicht dabei aufzuhalten unter gutem Schein. Nach diesem Ziel sollen sie arbeiten und kämpfen, als nach dem rechten Kleinod. / Überzeuge selbst, du heilige Liebe,

alle gutmeinenden Seelen davon, die sich gerne in dem Stückwerk aufhalten, dass sie mächtig gefangen werden von dieser ewigen Wahrheit, wie ohne dich, als den Sohn der Liebe, nichts besteht, und der Seele alles nur Angst und Unruhe macht, wenn es auch am besten gleißt!

-===*===-

←1Kor._13_9 **Denn wir erkennen stückweise, und wir weissagen stückweise.**

←1Kor._13_10 **Wenn aber das Vollkommene wird gekommen sein, alsdann wird das, was stückweise ist, abgeschafft werden.**

**Wir erkennen und weissagen stückweise**. Das hat der gesagt, der in den 3. Himmel entzückt gewesen, und daselbst unaussprechliche Worte gehört. / Der eine weiß dieses, der andere jenes, keiner weiß alles. / Ist wohl jemand, der das kann leugnen? Also müssen wir darin unsere Schwachheit erkennen. / Und wenn einer auch alle Gaben auf einmal hätte, dass man ihn für einen Wundermann und Apostel hielte, und zeigte nicht an sich die Eigenschaften der reinen Liebe? so wäre es doch nur Stückwerk, das vor Gott nicht so bestehen mag, als etwas Völliges.

**Das Vollkommene** ist die wesentliche Liebe Gottes in Christo, auch insofern sie in Gläubigen ausgeboren und gestaltet wird. Wenn diese in einer Seele, die danach hungert, aufgeht; ach wie gern vergisst man alles, worin man sonst sein Vergnügen noch gesucht hat! Der göttlich-süße Geschmack von Gottes reiner Liebe macht einem auch das Bestscheinende hernach abgeschmackt, ob man es schon in seinem Wert stehen lässt. / Es ging lange mit der Erscheinung Jesu Christi im Fleisch, ehe es heißen konnte: Er ist **gekommen**. Denn Gott geht staffeiweise durch so viele Zeiten, da es immer im Kommen ist. Aber endlich kam es doch dazu. Nun geht das Warten auf die Erscheinung und Verklärung Jesu Christi im Geist. Die Kirche Gottes erwartet einen Sommer, der nimmer vergehen soll; und wenn der gekommen ist, wo wird da der Winter bleiben? Endlich bringt der Baum reiche Früchte. Das Kind verliert sich in den Jüngling, und der Jüngling in den Mann. Das Gegenwärtige dünkt uns groß, wenn das Größere noch nicht gekommen ist.

Die Vorbilder sind nicht ohne Weisheit; aber das neue Wesen des Geistes übertrifft alles reichlich was des Buchstabens ist. / Die Lichter der Nacht, die da scheinen an einem dunklen Ort (2.Petr 1,19), tun ihre guten Dienste. Wenn aber der Tag herbeigekommen, so müssen die dunklen Schatten weichen. Wenn wir die Salbung vom Heiligen Geist empfangen haben, so hören alle Bilder und Figuren in uns auf. Wenn das männliche Bild (Offb 12,5) wird geboren werden,

und die Gläubigen alle hinankommen in das Nass des vollkommenen Alters Christi, und zum vollkommenen Mann werden (Eph 4,13), **alsdann wird** man ein neues Lied singen, und das Alte aus dem Munde lassen (1.Sam 2,3; Hebr 8,13), und da wird **das was stückweise ist abgeschafft werden** und aufhören mit Ehren, weil es alsdann seinen Zweck erreicht hat. Da geht es nicht an zu sagen, alle Veränderung sei gefährlich. Diese Veränderung ist vollkommener. Davon steht auch Jes 25,7. Wenn die Decken, die uns jetzt noch vorhängen, sollen wegkommen; dann ist das Vollkommene da. Also muss man denn das Stückwerk auch gern fahren lassen, und nicht daran kleben bleiben, wenn das Alter reif geworden; sonst ist es Kinderei. Einzelne Gaben muss man nicht für die Sache selbst halten; sonst werden sie uns einmal verlassen, und wir werden mit ihnen erlöschen.

Also müssen wir uns nun ansehen als Reisende, die zum Ende und Ziel kommen oder vollendet werden sollen; und die Vollendung bringt dann das Vollkommene mit sich. / Wenn aber auch die besten Gaben, die geringer als die Liebe sind, unter das zu rechnen sind, was abgetan werden soll; wo werden dann die dürftigen Satzungen und Menschen-Lehren bleiben, die da sagen: So weit kann es ein Mensch nur bringen! Bis hieher soll Gottes Weisheit und Kraft gehen. Weiter hinaus denken ist Hoffart, Eigendünkel und leere Einbildung.

-===*===-

←1Kor._13_11 **Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, war gesinnt wie ein Kind, machte Vernunft-Schlüsse wie ein Kind, Da ich aber ein Mann geworden, habe ich abgetan was kindisch war.**

Die Kindheit, wovon Paulus hier redet, sind die Erstlinge des geistlichen Lebens. Jedoch mag er es auch besonders auf seinen akademischen Lebenslauf ziehen. Damit beschimpft er aber den Gamaliel nicht. **Ein Kind** ist in dem Stand der Anfänger, da man noch nicht weit gekommen ist. In solchem Stand war Paulus auch vormals gewesen. **Ich** unterhielt mich mit äußerlichen Übungen, Reden und Wissen, worin sich die Vernunft wohl mischen kann, und **war gesinnt wie ein Kind**. Worüber die Korinther viel zu wissen meinen, das habe ich auch gehabt mit Puppen-spielen. Ich **machte Vernunft-Schlüsse**, dass die Leute sagten: Das wird ein Licht der Welt werden! Nun aber sehe ich das kindische Wesen. **Da ich aber ein Hann geworden**, und mich Christus immer mehr in seine Gestalt und männliches Alter eingeleitet, **habe ich abgetan was kindisch war**, und die kindischen Sachen weggeschmissen; nicht aber insofern eine Gabe Gottes darunter ist, sondern ich unterließ nur das Kindische, da man mit Sprachen u. dgl. als mit Puppen spielen will. Denn es darf dabei nicht bleiben, viel weniger dass

man sich kindischerweise damit rühme. Dasselbe abtun war ja Gottes Absicht; und so soll es mit allem sein.

Das ist aber seltsam, dass Paulus das für kindisch hält, woraus die Welt etwas Großes macht. / Das reife und männliche Alter in Christo vertauscht das Stückwerk der äußerlichen Übungen, des Redens und Wiäsens, mit dem vollkommenen Wesen der Liebe, ob jenes schon andern zum Nutzen noch gebraucht werden muss. Denn je mehr eine mit Liebe getaufte Seele in der göttlichen Natur wächst, je männlicher und ernsthafter wird sie in Gottes Liebe, welche nur ihr Leben ist. Gleichwohl hält er das im besonderen für ein kindisches Wesen, wenn man mit einzelnen Gaben spielen, oder sie einem andern nicht gönnen will. Das ist eine kindliche Traurigkeit. / Andere Arten von dem kindischen Wesen kommen vor in Gal 3,25; 4,1. / Ein anderes ist kindlich, ein anderes kindisch. Das kann der Mensch leicht untereinander werfen. / So gibt es Kinder von 100 Jahren, dh. Leute die lang leben und alt werden, und doch immer groß tun mit solchem kindischen Wesen, und niemals zum Ziel kommen (Jes 65,20). / Eine Weile wird das freilich übersehen, weil nach dem Verderben unser Zustand so ist. Aber wir müssen nicht immer Kinder bleiben.

Es gehört ein Mann dazu, den Satan zu überwinden. Mit Kinderpossen wird man die Werke des Teufels gewiss nicht zerstören. / Die Liebe macht uns ganz göttlich gesinnt, und verklärt Christus im Vater vollkommen in uns, Sie ist so göttlich, weise und heilig gesinnt, dass sie alle kindischen Sachen von selbst verlässt. Nilus sagt: "Wir aber bleiben immer Kinder zu unserer Beschämung, und nehmen recht läppische Dinge vor, lassen das Bessere fahren, und wollen keine männliche Klugheit annehmen, sondern setzen unsere Lust in irdische Dinge. Wie es aber schändlich ist, dass ein alter Mann im Staub sitzt, und wie die Kinder mit dem Sand spielt; also ist es noch viel schändlicher, dass die, welche sich um den Genuss der ewigen Güter bekümmern sollen, in dem Staub der irdischen Dinge sich herumwälzen. Hätten wir aber einen Geschmack von künftigen Dingen, wir würden nicht so nach den gegenwärtigen schnappen." (Im Buch von der Gottseligkeit).

-===*===-

←1Kor._13_12 **Denn wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem Rätsel, alsdann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich es stückweise; alsdann aber werde ich es innerlich erkennen, gleichwie auch ich erkannt bin.**

Nach seinem eigenen Beispiel macht er eine allgemeine Lehre nach seiner Gewohnheit. **Wir sehen jetzt durch einen Spiegel**. Wenn wir in uns gehen, und

die Wahrheit gestehen wollen; so können wir alle nichts anderes sagen. **Alsdann aber**, wenn sich Gottes Liebe mehr offenbart, **von Angesicht zu Angesicht**, dh. nicht mehr in Worten, Vorbildern und Gleichnissen, wodurch Gottes Herrlichkeit vorgestellt wird, sondern im Wesen und Leben Gottes selbst ohne Wort und Bild. **Jetzt erkenne ich es stückweise**. Weil nichts so verhasst ist, als wenn man einem den Mangel der Erkenntnis vorwirft; darum kommt er wieder' auf sein eigenes Beispiel. / Dadurch versteht er aber doch allerdings den Jünglings-Stand und das Alter der Kraft und Stärke unter dem Evangelium Jesu Christi, da der Mensch, ob er wohl stark ist, doch darum noch kein klares Gesicht Gottes hat, sondern noch durch einen Spiegel oder Glas in Dunkelheit sieht. Damit müssen wir zufrieden sein.

**Alsdann aber**, wenn die Liebe in mir recht stark sein wird, da **werde ich es erkennen wie ich erkannt bin**. Dann wird das Ende den Anfang wieder geben, wie wir anfangs sind erkannt oder mit einem Licht begnadigt worden zu seinem Ebenbild. / Gott versäumt uns nicht an der nötigen Erkenntnis, aber die bloße Erkenntnis muss man nicht auf werfen als die höchste Gabe. Die Sachen sind viel zu hoch; es muss seine gewisse Zeit haben; wird uns aber nicht entgehen. / In dem wirksamen Stand machen wir aber schlimme Händel, wenn wir den leidsamen Stand vergessen (Gal 4,9).

-===*===-

## ←1Kor._13_13 Nun aber bleibt Glauben, Hoffnung, Liebe; diese drei; aber die Liebe ist von diesen die größte.

**Nun aber**, in dem jetzigen Lauf, **bleibt** unumgänglich als das Wesen des Christentums eine dreifache Schnur. Das sind die beständigen Gaben der Kirche und eines jeglichen Glieds. Ist etwas anderes von Gaben da, so wird Gott dafür gedankt; aber solches kann da sein und kann auch nicht da sein. Denn alle Glieder müssen eben nicht solche Gaben haben, nach welchen ihr Korinther so lüstern seid. Es sind andere Gaben, die durchaus nötig sind und da sein müssen, nämlich **Glauben**, welches der Anfang ist aller Gnade, aller Gaben und aller göttlichen Tugenden; ein übernatürliches Licht und ein Grund alles Guten; der die Wahrheit Gottes bei sich gelten lässt, und sich in Kraft dessen Gott anvertraut. Von Beistimmung des Gemüts der göttlichen Wahrheit, welche wir Glauben nennen, geht dann die Seele fort, und wird zu dem Ding selbst ausgeführt, das sie glaubt, in einer wirklichen **Hoffnung**, zu und in Gott, als der Quelle des Genusses.

Aber dieser Glaube und Hoffnung haben ein Auge auf des Menschen eigenes Gut, und sehen nicht weiter. Sie gehen aus dem Menschen aus, das Gute zu erlangen; kehren aber auch wieder heim, und ruhen daselbst. Gleich wie ein Mensch zu Markt geht, Speise für sich zu kaufen; isst sie aber dort nicht, sondern in seinem

eigenen Hause. Auf diese Weise aber würde ein Mensch sich selbst zu seinem eigenen Haupt-Zweck machen. Und darum kann dieser Glaube und Hoffnung allein nicht selig machen, sondern muss zu Gottes Ehre getrieben werden; welches nicht geschehen kann, als aus und durch die **Liebe**. Der Glaube, der rechter Art ist, schickt sich nur in das Band der Vollkommenheit, und wird mit der Liebe Christi vermählt in Hoffnung des ewigen Lebens. In der Liebe ist der falsche Wort- und Wahn-Glauben zu unterscheiden von dem wahren, gerechtmachenden Glauben, in welchem die Liebe Christi wohnt. Er hat die Liebe zur Gehilfin, wie der Mund-Glaube die Schlangenlist. So ergötzt sich jedes in seinem Teil und Element. In der göttlichen Liebe wirkt der wahre Glaube sein Werk aus, ohne Falsch und Eigengesuch. Die Liebe Christi ist ein wachend Auge, wo sie durch Glauben wohnt, und zeigt genau der Schlangen betrügliche List, die sie durch den Wahnglauben treibt, in ihrem frechen Wesen. Sie treibt zum steten Gebet; darin schlägt sie ihre Hütte auf, und wohnt gern in unschuldiger, sanfter Demut. Sie gibt Kraft, der List der Schlange zu entgehen, und in der Wahrheit festzustehen und zu wandeln.

Das sind die drei schönsten geistlichen Tugenden und größten Vollkommenheiten, wenn sie Gott zum Zweck haben; aber die drei größten Schwachheiten und hässlichsten Laster, wenn sie auf das Wesen der Kreatur gerichtet sind. / Der Glaube glaubt, und sieht nichts; die Hoffnung hofft, und besitzt nichts; und die Liebe liebt, auch oft ohne etwas von dem Geliebten zu empfinden. Denn bloße Moral-Tugenden muss man nicht daraus machen. Die Liebe ist eine göttliche Kraft und keine Höflichkeitsbezeugerei. Und Paulus redet hier gewiss nicht von jenem Leben, wie es sich einige einbilden. Die Dinge, wovon er redet, werden schon in diesem Leben gefunden. Wo das nicht wäre, würde Paulus nicht sagen, dass diese drei Tugenden bleiben würden. Denn im Himmel verlieren sich gewiss der Glaube und die Hoffnung. Denn was man sieht glaubt man nicht mehr, und auf das, was man besitzt, hofft man ja nicht mehr (Röm 8,24). Aber dasjenige, was man in diesem Leben noch nicht vollkommen besitzt, glaubt und hofft man.

**Diese drei** sind eins, und unzertrennlich zusammen verbunden in Eins. Und ob wir wohl in der Betrachtung, um der unterscheidenden Erkenntnis willen, den Glauben von andern Gnadengaben zu unterscheiden pflegen, so werden und können sie doch in tätlicher Wirkung und Verrichtung nicht getrennt werden. Sie sind nur in Ansehung dessen, wie wir sie nach ihren eigenen Naturen betrachten, verschieden. Wenn aber der Glaube in seinem Tun, Ausübung oder Wirkung betrachtet wird; so kann er nicht wirken, er sei denn mit der Hoffnung, Liebe und andern Gnaden-Gaben vereinigt. So kann auch in der Anatomie das Auge allein und von allen andern Teilen des Leibes abgesondert für sich allein betrachtet werden. Aber sehen kann das Auge nicht allein, wo es nicht in den übrigen Teilen des Leibes steht. Also kann auch der Glaube, welcher unser geistliches Auge ist,

anders nicht sehen noch wirken, als wenn er mit dem Leib der andern Gnaden-Gaben vereinigt ist..

So begreift nun der Glaube in seinem vollen Verstand sowohl die Liebe als die Hoffnung. Wenn aber diese drei voneinander getrennt werden, so geschieht solches auch in Ansehung der verschiedenen Art, Gott zu fassen. Denn der bloße Gott ist der einzige Gegenstand dieser drei Tugenden. Darum werden sie auch göttliche, geistliche oder theologische Tugenden genannt. Aber diesem einigen Gott können wir auf drei verschiedene Arten oder unter dreierlei Absichten anhangen. 1) Wie Er ist das höchste Gut, so uns allein helfen, dh. all unser Verlangen durch sich selbst erfüllen kann, wenn wir all unsere Lust und Freude an Ihm haben, und Ihm hinwieder zu gefallen trachten. Und dann heißt das die Liebe. 2) Wie Er uns liebt, mithin uns helfen will, und wir darauf uns Ihm gänzlich anvertrauen und überlassen. Und dann heißt es Glaube in einem besonderen und engeren Verstand. 3) Wie Er uns in Ewigkeit lieben, sich uns mitteilen, und dadurch uns helfen wird, und wir darauf seine Hilfe zu seiner Zeit geduldig erwarten. Und dann heißt es Hoffnung. Also sind diese drei Tugenden, obwohl verschieden in ihren genauen und eigentlichen Absichten, dennoch in sich selbst und dem Wesen nach nur eins; nämlich ein Lauteres Anhangen des ganzen obersten Gemüts an dem bloßen Gott; als der allein durch sich selbst uns helfen kann, will und wird; welches mit einem Wort GLAUBEN genannt wird.

Eben wegen der nahen Vereinigung dieser drei Tugenden schreibt der Heilige Geist auch allen die gleiche Wirkung in der Schrift zu. Also reinigt der Glaube das Herz (Apg 15,9). Eben das tut auch die Hoffung (1.Joh 3,3). Und also geschieht das auch, wenn den Armen Barmherzigkeit erzeigt wird (Dan 4,24). Also werden wir selig gemacht durch den Glauben (Eph 2,8), durch die Hoffnung (Röm 8,24), und durch geduldiges Verharren im Gutestun (Röm 2,6-7). Und manche solche übereinstimmende Vermischungen sind durch die ganze Heilige Schrift zu beobachten, da der Heilige Geist drei Gnaden-Gaben miteinander künstlich zusammen gewoben hat, und dadurch zu verstehen geben will, dass sie allerdings nicht sollten getrennt werden.

Weil aber Paulus das recht aufzählt, so muss es doch damals unter den Christen schon eine bekannte Einteilung der Haupt-Tugenden gewesen sein. Wie nun das die drei Haupt-Eigenschaften gegen Gott sind; also sind es auch die drei Haupt-Eigenschaften für die Wohlfahrt der Kirche. Da gibt es keinen Unterschied zwischen einer Kirche, die zu pflanzen ist, und einer, die schon gepflanzt ist, wie man bei andern Gaben sich darauf beruft. So kann auch, wie gesagt, keine dieser Tugenden ohne die andere sein. Denn wo es in der Schrift so vorkommt, da geht es auf Eins, wie es auch lautet im hohen Geheimnis (1.Joh 5,7). Alles zusammen ist ein Pfand dessen, was wir zu erwarten haben. Wer diese drei hat, der darf an dem nicht zweifeln, was zu erwarten ist, sondern wird es schon kriegen. Darum schlingen sie sich zusammen, und die Liebe ist das Band der Vollkommenheit

(Kol 3,14). Alle drei sind an sich gut und göttlich; **aber die Liebe ist die Grösste**, und hat den Vorzug, weil sie in ihrem Wesen Gott selber ist, und ewig bleibt, wenn Glauben und Hoffnung aufhört, nach erlangtem Wesen selbst.

Doch wird auch der Glaube ewig bleiben, insoweit nämlich, als der unendliche Gott auch in alle Ewigkeit unbegreiflich bleiben wird, als ein Meer, das die Kreatur nicht erschöpfen kann, als ein Wesen, das unendlich erhaben bleibt über alles, was man von Ihm verstehen, begreifen oder empfinden mag, nicht allein in diesem Leben, sondern auch in alle Ewigkeit, in dem immer noch unergründlichen Wunder, Herrlichkeiten und Vortrefflichkeiten zu offenbaren werden übrig bleiben, wenn gleich den allervollkommensten Kreaturen noch so viel davon geoffenbart würde, und da mit einer Art des Glaubens muss Gefasst werden; so wird auch dieser Glaube ewig bleiben. Er wird aber mit der Hoffnung aufhören in dem, was er von einer Seligkeit glaubt und hofft, wenn wir zu dem Genuss der Sache selbst gelangen, die wir jetzt glauben und hoffen; und da ist die Liebe höher in Ansehung ihres Bleibens.

Ach erhöhe dich doch selbst, o allerheiligste Liebe, in deinen lieblosen Geschöpfen zur Erweckung deiner göttlichen Natur, und fülle die Hungrigen mit deinen Gütern! Wen sollte nicht verlangen nach diesem unvergleichlichen Gut! Ist doch im Himmel und auf Erden keine Ruhe außer dir! Darum schenke dich durch die neue Geburt denen ganz, die sich dir dazu übergeben, dich zu lieben und zu sehen wie du bist!

---

# DAS 14. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

←1Kor._14_1 **Jaget der Liebe nach, und eifert nach den geistlichen Gaben, am meisten aber dass ihr weissagen möget!.**

Nun wird das bisherige auf den besonderen Gebrauch der Kirche angewendet. Also **jaget der Liebe nach**. Das geht vor allem. Es ist recht danach zu jagen. Aber man muss da gegen den natürlichen Strom schwimmen; denn wir sind eben nicht gar sehr dazu geneigt. Damit man nun nicht müde werde, so muss man Gewalt anwenden, sich dazu antreiben, dass man sich in einen Liebes-Kampf einbete. Denn es will einem immer vorkommen, als würde es einem der andere nicht danach machen. Also will die Liebe sich entziehen und flüchtig werden. Darum soll man nachjagen, wenn einem der Friede schon nicht entgegen kommt.

Sodann **eifert nach den geistlichen Gaben**. Denn ich werfe die geistlichen Gaben nicht weg; aber ich zeige euch das rechte Gefäß, worin sie liegen sollen. Alles soll man in die rechte Ordnung der Liebe setzen. In diesem Gefäß sind geistliche Gaben herrlich und gut. Die erweckten Kräfte sind freilich Gottes Werk; aber es muss zuvor ein Zaum da sein; und das ist die Liebe. / Das Eifern ist hier etwas anderes als das Nachjagen, und zielt mit auf die Neigung des Menschen. Auf den verborgenen Kampf der Liebe ist man nicht so geneigt; das Eifern aber fällt in die Augen. Sich erwecken ist gut, aber es ist nicht mit einem Appetit zu suchen, als wäre dergleichen, zum Beispiel das Studieren, unser Beruf. Es muss ein Fuhrmann dabei sein; sonst fällt man um. Wo man seinen Verstand zum Gott macht, so können einem böse Geister genug narren. Wo werdet ihr hinkommen mit dem Appetit zu studieren, wo ihr nicht die Knie wollt beugen? Die Geister haben da ihren rechten Kampfplatz; da muss man sich inacht nehmen, dass nicht eine Tummelei, eine Schwärmerei daraus werde auf allerlei Weise, dass nicht andere Geister sich dreinmischen. Wo ein Brausen ist, da kann etwas Herrliches darunter sein; aber wenn es heftig ist, so kann auch leicht etwas dazuschlagen. Dort bei Elia war das Sausen und Brausen nicht ohne Gott, aber das rechte Gespräch ging an, da es stille wurde.

Unter den geistlichen Gaben aber ist doch unstreitig das Beste, danach zu streben, **dass ihr weissagen möget**, dass ihr das prophetische Wort handhabt, und dem noch weiter nachforscht; damit ihr andern etwas vortragen könnt zur Ermunterung, zum Trost usw. / Das hat seinen Zaum schon in sich. Da gibt es geistliche Arbeit genug, wer nur will fleißig sein. Ob es gleich nur stückweise geschieht, so hat es doch zu tun mit Glauben, Liebe, Hoffnung. Fangt aber bei euch selber an, dass ihr euch selbst könnt weissagen, dass ihr auf eure letzten Dinge kommt. Bedenke das Ende, so wirst du nimmer Übles tun. Das hat zu tun mit der Hoffnung. / Ein jeder Christ muss sein eigener Prophet sein, und es durch die Propheten werden.

-===*===-

←1Kor._14_2 **Denn der mit einer Sprache redet, der redet nicht Menschen, sondern Gott; denn niemand hört es; aber im Geist redet er Geheimnisse.**

←1Kor._14_3 **Wer aber weissagt, der redet den Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zum Trost.**

**Der mit einer Sprache redet**, die fremd und unbekannt ist, dass sie niemand neben ihm versteht, **der redet nicht Menschen** zum Nutzen; wie die Liebe sich hingibt, dass man es gebrauchen kann. / Wenn man nur Gelehrtheit sammelt, die

man für sich haben will; das ist nicht Menschen gedient. **Gott**, der Herr, versteht es wohl, aber was hilft es den Menschen? **Niemand hört es**. Vom natürlichen Gehör wird da nicht geredet, sondern vom Hören, das mit einer Frucht und Wirkung begleitet ist. Es ist soviel, als ob sie nichts gehört hatten. **Im Geist redet er Geheimnisse**. Es kann einer etwas Wichtiges sagen, ob er es schon selbst nicht erfährt. / Die Apostel waren nicht zufrieden mit den Neben-Gaben, wenn sie nicht auf den rechten Grund der Liebe gerichtet waren.

**Wer aber weissagt**, wer es zugleich vorträgt und eine Prophezeiung vorlegt, **der redet zur Erbauung**, wobei darauf zu sehen ist, dass an unserer Hütte immer mit gebaut werde; **und zur Ermahnung**, zum Zuruf und Zuspruch, dass wir den Mut nicht sinken lassen bei so vielen Schwierigkeiten. / Die Vernunft meint allgemein, es gebe keine Propheten mehr, und macht recht einen Spott daraus. Die Schrift aber heißt, wie wir auch hier sehen können, alles Lehren und Verkündigen der Wahrheit durchwegs prophezeien und weissagen. Sie hat auch gute Ursache dazu. Denn alles was uns Gott in seinem Wort zum voraus sagen lässt, wie es uns gehen solle wenn wir folgen, oder wie es uns gehen solle wenn wir nicht glauben; das alles sind in gewissem Maße Prophezeiungen und Voraus-Verkündigungen des Zukünftigen. In diesem sind denn alle Lehrer, und alle die im Namen Gottes andern etwas sagen oder kundtun, Propheten.

-===*===-

←1Kor._14_4 **Wer mit einer Sprache redet, der erbaut sich selbst. Wer aber weissagt, der erbaut die Gemeinde.**

←1Kor._14_5 **Doch ich wollte, dass ihr alle mit Sprachen redetet, am meisten aber dass ihr weissagen möchtet. Denn der weissagt, ist größer, als der mit Sprachen redet, es sei denn dass er es auch auslege, damit die Gemeinde Erbauung empfange**

**Wer redet**, dass es niemand versteht als er selbst, **der erbaut sich selbst** auch nur, und kann sich so selbst ergötzen. Er sieht auf sich selber, und kann auch wohl eine Andacht bei sich selbst verspüren. Das wird nicht schlechterdings verworfen; aber man muss nicht dabei bleiben; denn die Liebe sucht nicht das Ihre. Will man es dabei bewenden lassen, so lauft es wider die Liebe. Du sagst wohl: Ich erbaue mich für mich selber. Aber wo ist dein Nächster? **Wer weissagt, der** sieht mehr auf den Nächsten und aufs Allgemeine; er sucht andern auch nützlich zu sein, und **erbaut die Gemeinde**. So sollen die Gaben immer ins Gemeinsame einfließen.

**Doch ich wollte** euch wohl gönnen, ich will es euch nicht wehren noch missgönnen, **dass ihr alle mit Sprachen redet**. Denn es ist doch eine Gabe und

Wirkung des Geistes. / Die Leute meinen gleich, man wolle ihnen etwas zur Sünde machen, und nichts gönnen. Nein, so ist es eben nicht gemeint; **aber** wenn ich euch doch etwas wünschen sollte, so wollte ich am liebsten, **dass ihr weissagen möchtet**, und bei der Auslegung anwenden was ihr redet, oder aus dem prophetischen Wort vorzulegen erbaulich findet. Das muss über alle Sprachen sein (4.Mose 11,29). **Denn der** im Geist und in der Kraft **weissagt**, und es so sagt, wie er es gefasst hat, **ist größer**. Sein Sprechen ist von größerem Nutzen als das des andern, **es sei denn dass er es auch auslege**. So ist es gut, wenn das dazu kommt, **damit die Gemeinde Erbauung empfange** und davon nehmen könne. Ihr sagt, man gönne es euch nicht. Aber warum gönnt ihr es der Gemeinde nicht, dass sie diese Gabe von euch hinnehme?

-===*===-

←1Kor._14_6 **Nun aber Brüder, wenn ich zu euch käme, und redete mit Sprachen, was würde ich euch nützlich sein, wenn ich nicht mit euch redete entweder durch Offenbarung, oder durch Erkenntnis, oder durch Weissagung, oder durch Lehre?**

←1Kor._14_7 **Ja wenn leblose Dinge, die eine Stimme von sich geben, es sei eine Pfeife, oder eine Zither, keinen Unterschied durch den Laut geben; wie will man das erkennen, was gepfiffen oder auf der Zither gespielt wird?**

←1Kor._14_8 **Und wenn auch eine Posaune eine undeutliche Stimme von sich gibt, wer wird sich zum Krieg rüsten?**

←1Kor._14_9 **Also auch ihr, wenn ihr nicht durch die Sprache eine deutliche Rede gebet, wie wird man erkennen, was geredet wird? denn ihr werdet sein als die in die Luft reden.**

**Nun aber** stellt es euch nur vor; **wenn ich zu euch käme mit Sprachen**, und euch so das Evangelium verkündigen wollte, **was würde ich** damit für Nutzen schaffen, **wenn ich nicht** auch die Auslegung dabei gäbe? **Entweder durch Offenbarung**, dass das durch mich entdeckt würde, was bei euch verdeckt ist. Und dies ist demnach so viel als die Weg-nehmung der Decke, die vor tieferen Sachen im Herzen hängt, dass man andern kann den Grund zeigen, und etwas Verborgenes entdecken, das nicht jedermann sieht. Denn das Wort Gottes hat oft einen Deckel. Das muss erst untergraben werden. Es ist aber darum so, damit nicht alle säuischen Menschen solches entdecken können.

Paulus nennt hier vielerlei Arten, wodurch man sich andern zur Erbauung mitteilen kann. Darunter ist neben der erst-erwähnten eine andere, die **durch Erkenntnis** wieder von sich gibt, was in dem Herzen von göttlichen Wahrheiten des Christentums und den Geheimnissen des Glaubens aufgegangen ist. Das kommt aus der Entdeckung, denn man erkennt es. / **Durch Weissagung** aber wird besonders das prophetische Wort und die Verheißungen der künftigen Welt aufgeschlossen, es wird der beständige Faden aller Weissagungen gefasst, wie Gott allezeit gegangen; woraus man schließen kann, ob man auf dem rechten Weg sei, sowohl im Lehren als Zuhören. / **Durch Lehre** mag zwar besonders die Katechismus-Lehre von dem ersten Anfang des Christentums verstanden werden. Aber weil es zuletzt hinzu gesetzt wird, so ist es auch so zu nehmen, dass aus allen vorhergehenden Stücken zusammen endlich die Lehre komme. Also sieht man hieraus, was Paulus haben wolle von einem Lehrer, wenn er sagt, dass er soll der Lehre fähig sein.

Vers 7-9: Wenn alles überein klingt, so ist es gut. Dem ist entgegen, wenn Leute allein herrschen wollen, und sich in keine Ordnung geben. Und der Geist, der in der Luft herrscht, gaukelt hierin gar sehr und mehr als zu sagen ist. Davon zeugt so mancher Wildfang, und die große Zahl derer die in die Luft reden.

-===*===-

←1Kor._14_10 **Es sind, nachdem es vorkommt, so viele Gattungen der Stimmen in der Welt, und ist keine derselben unvernehmlich.**

←1Kor._14_11 **Wenn ich nun die Kraft der Stimme nicht weiß, so werde ich den Redenden ein Fremdling sein, und der Redende wird mir ein Fremdling sein.**

Paulus behandelt diese Sache nicht ohne Betrübnis. Daran sind die Naseweisen schuld, dass man von einer Sache reden muss, da man sonst gern schwiege. Die Leute machen oft mehr daraus als es ist. Eine Stimme ist nicht genug, sondern sie muss dasjenige suchen auszurichten, wozu sie eine Stimme ist. Man muss nicht nur ein Geräusch machen, und auf Dinge pochen, die zum Reich Gottes nicht gehören.

-===*===-

←1Kor._14_12 **Also auch ihr, weil ihr den Geistern nacheifert, so suchet, dass ihr zur Erbauung der Gemeinde etwas Vortreffliches haben möget.**

**Weil ihr** als rechte Eiferer in der menschlichen Wirksamkeit **den Geistern nacheifert**, und sehr auf solche erweckte Geister fallet, die sich können hervortun, **so suchet**, so habt ihr zu suchen was ihr suchen könnt, **dass ihr** es auf die allgemeine Erbauung richtet, und darin **etwas Vortreffliches haben möget**, damit ihr recht reich seid, weil ihr doch wollt geistreich sein, und nicht arme Leute, und eben deswegen von den wahren Aposteln abweicht, und etwas anderes sucht. Man muss es aber recht anfangen, damit man sich nicht zerstreue von dem rechten Reichtum. / Also ist es gefährlich mit Feuer-Geistern, die so auf eine Sache losgehen. Die Sachen sind gut, wonach man sich bestrebt, aber wir sind nicht die Leute. Die so darauf fahren auf die Sache, die haben einen Zaum nötig von dem Heiligen Geist; sonst werden sie Luzifers; sie suchen Licht, und fallen ins Feuer wie der Teufel. Solche Eiferer haben sich sehr inacht zu nehmen. Wer sich selbst erkennt, der wird auch dessen Notwendigkeit erkennen.

-===*===-

←1Kor._14_13 **Wer darum mit einer Sprache redet, der bete, dass er es auslegen möge.**

←1Kor._14_14 **Denn wenn ich mit einer Sprache bete, so betet mein Geist, aber mein Gemüt ist fruchtlos.**

Er führt es ins Anbeten, und redet kurz. Gott wird einem schon zeigen, wie man es soll anwenden und zur Liebe brauchen. Wer Wunder-Gaben hat, dass er in den Sprachen geschickt ist; der bete dabei an, dass er es auch könne deuten und anwenden. Dies kann dann auch weiter nach dem Sinn gedeutet und verstanden werden.

**Vers 14:** Wie kommt aber Paulus da aufs Beten? Antwort: Es geschahen da in den Versammlungen öffentliche Gebete, die niemand gewehrt wurden (1.Kor 11,4+5+13). Auf diese Art zu beten geht es hier. Dies ist eigentlich der nächste Sinn. Nun muss es aber freilich seine Ursache haben, dass gleich bei dem Reden das Beten beigefügt wird. Also hat man wohl zu merken, dass man es nicht muss beim bloßen Reden lassen, sondern es ins Gebet führen; und dass man nicht anders reden muss, als wie man betet vor Gott. Da prüfe sich ein jeder, ob er alle Augenblicke, wenn er etwas vorträgt oder redet, im Gebet bleibe; so wird alles wohl vonstatten gehen. / Paulus nimmt da das Wort GEIST, das die Korinther so oft brauchten, setzt aber das GEMÜT dazu, damit es recht verstanden werde.

Denn es wird hier einander entgegengesetzt, da sonst beides auch wohl einerlei ist. Es geht also das Gemüt hier auf das Vcinsichgeben, welches so keine Frucht bringt. / Soll man aber um deswillen die Sache gar wegtun oder verwerfen? Antwort: Nein. Alle Dinge haben ihre Schwierigkeiten, deswegen aber wirft man sie nicht weg. Man muss hinzugehen und aufhelfen. Wenn die Menschen sehen, dass ein Ding Hindernisse hat, so fallen sie gleich auf Gegensätze, und machen den Schluss: So lasse man es wie es ist. Nein, man muss sich durchdringen.

-===*===-

←1Kor._14_15 **Wie ist ihm nun zu tun? Ich will beten im Geist, will aber auch beten mit dem Gemüt. Ich will singen im Geist, ich will aber auch singen mit dem Gemüt.**

←1Kor._14_16 **Sonst wenn du im Geist segnen wolltest, wie will derjenige, der die Stätte des Ungelehrten erfüllt, das Amen sprechen auf deine Danksagung? weil er nicht weiß was du sagst.**

←1Kor._14_17 **Denn du danksagst zwar wohl, aber der andere wird nicht erbaut**

**Wie ist ihm nun zu tun**? Das ist die Sprache der Leute. Paulus hat hier mit Unwillen geschrieben, und redet so, als wenn er die Worte nicht wollte heraussprechen. **Im Geist** geschieht vieles, das geheim bleibt, und im Gebet mit unaussprechlichen Seufzern vorgeht. **Mit dem Gemüt** aber wird hier auf den Sinn und das Verständnis gesehen, dass das Gemüt andern mitgeteilt werde.

**Wenn du im Geist segnen wolltest**, das ginge ja in öffentlicher Versammlung nicht an, da es eingeführt ist, dass alle die zugegen sind, auch **der die Stätte des Ungelehrten erfüllt**, welcher deswegen nicht zu verschmähen noch davon auszuschließen ist, **das Amen sprechen** und durch ein Echo oder liebliche Zusammenstimmung sich den Segen zueignen soll. Du kannst wohl einige Bewegung haben, wenn du allein bist. Wenn aber ein anderer bei dir ist, so muss es doch nicht umsonst sein. / Was den Raum erfüllt, das gehört alles zusammen. Es gibt auch gleichsam Füllsteine an dem Tempel Gottes; die gehören mit dazu, dass der Bau seine ganze Fülle habe. **Deine Danksagung** ist ja nicht dein allein. Wenn man aber **nicht weiß was du sagst**, was hat man dann davon?

**Du danksagst zwar wohl**, und es kann sein dass du recht betest; **aber der andere**, der dir zuhört und zugehört, und also nicht zu weit wegzuwerfen ist, **wird nicht erbaut**, muss also leer und trostlos nach Hause gehen. / Die ganze Christenheit weit und breit ist jetzt von diesem Mangel eingenommen, bei allem leeren Lehren!

Die Erbauung ist ja wohl schlechter als schlecht. Darum steht es auch allenthalben so mager und elend.

-===*===-

←1Kor._14_18 **Ich danke meinem Gott, der ich mehr mit Sprachen rede, denn ihr alle.**

←1Kor._14_19 **Aber in einer Gemeinde will ich lieber fünf Worte mit meinem Sinn reden, auf dass ich auch andere unterrichten möge, als zehntausend Worte in einer Sprache.**

Er stellt sich wiederum als Beispiel hin. **Ich** habe ja nichts davon, wenn ich so schreibe. Man kann mir nicht vorwerfen, dass ich aus Neid und Missgunst so schreibe, weil ich die Sprachen nicht verstände, und euch die Herrlichkeit nicht gönnte; da ich gottlob **mehr mit Sprachen rede denn ihr alle**. Wenn das nicht wäre, so dürfte man mich schon verurteilen.

**Aber in einer Gemeinde will ich** mich eben damit nicht sehen noch hören lassen, sondern da **lieber fünf Worte mit meinem Sinn reden**, dh. einen kurzen Vortrag halten, den jedermann verstehen kann, **dass ich auch andere unterrichten möge**, dass es kann anschlagen, und andere können ein Echo geben. / Das Wort UNTERRICHTEN drückt im Griechischen besonders die Katechismus-Lehre aus, da es durch Frage und Antwort geht; es wird aber oft für alles Lehren und Unterrichten genommen. Das Lehren soll nicht in die Luft, sondern so geschehen, dass es sich der andere kann aneignen, und es soll so herzlich und einfältig geschehen, wie ein Vater mit seinem Kind redet, wozu man keine Wunder-Gaben braucht. / Bei den Korinthern muss also der Missbrauch gewesen sein, dass sie fremde Sprachen geredet haben, die andere nicht verstanden. Und damit haben sie geprangt. / Versammlungen müssen eine Schildwache bei sich haben, dass nicht eine Selbstgefälligkeit mit einschleiche. / Die Labadisten haben dieses Kapitel am meisten erklärt; aber auch ihr Beispiel war wie der Zustand der Korinther.

**Zehntausend Worte** kommen überein mit den langen Predigten, die heutzutage üblich sind; welche, ob sie wohl nicht in einer fremden Sprache geschehen, doch wohl meistenteils eben den Nutzen haben mögen, als wenn sie darin geschähen.

-===*===-

←1Kor. 14 20 **Brüder, werdet nicht Kinder am Verstand, sondern in der Bosheit werdet kindisch, am Verstand aber werdet Vollkommene.**

**Brüder, werdet** doch nicht so läppisch, mit solchen Dingen groß zu tun, als **Kinder**. Das kindische Wesen geht auf Sprachen, wenn man sie will allein aufwerfen, wenn man vor Gott trotzen will mit Alphabeten. Es ist ja ABC-Werk. Das wäre ja läppisch, wenn man daraus etwas machen wollte, dass man in allen Sprachen das ABC gelernt. In Kap. 13,11 bekennt Paulus, dass er es vormals auch so gemacht. Das zeigt einen Fehler an **am Verstand** oder an den Verständnis-Kräften. Die Korinther aber wollten dafür angesehen sein, dass sie viel auf den Verstand hielten. Aber was heißt klug sein oder Verstand haben? Seinen Verstand an solche Dinge wenden, dass es heißen könne, verständig gehandelt zu haben; seinen Verstand anwenden, wie es nützlich und nötig ist. Aber sie sagten; sie wären ja Leute die zu Jahren gekommen, und keine Kinder mehr.

**In der Bosheit** und Schalkheit oder betrüglichen Heuchelei, dem übersteigenden Wesen, da **werdet kindisch**, dh. unschuldig; da mögt ihr herunterkommen und euch wieder auf die Kinder-Bank setzen (Röm 16,19). Die Kindheit ist des Bösen unfähig. / **Am Verstand werdet Vollkommene**, dh. männlich, weil es dem kindischen Wesen entgegengesetzt wird. / Also verbietet der Heilige Geist gar nicht die wahre Klugheit der Gerechten, sondern nur die Eigenschaften des Teufels, wie Arglistigkeit, Hoffart, Grimmigkeit und Falschheit, die sich bei Erwachsenen von Natur mehr als bei Kindern findet. Gott aber will unschuldige, einfältige, niedrige und sanftmütige Seelen und engelgleiche Gemüter in sein Reich haben, keine anderen. Und das ist eben der Weg zur wahren Weisheit zu gelangen, die der Vater nur den Unmündigen offenbart, den Weisen aber verbirgt (Mt 11,25-26).

Solche Kinder wurden die ersten Christen bei ihrem Christentum, die dem Vater folgten, die Mutter liebten, den Brüdern kein Böses gönnen wollten, keine Sorge für die Nahrung hatten, nicht hoffärtig waren, nicht lügenhaft. Sie glaubten dem was man ihnen sagte, und hielten für wahr was sie hörten. Dies machte ihnen den Weg zum Himmel leicht. / So hat man sich früher nicht vor der Vollkommenheit gefürchtet. Und es geht also gar nicht an, die Einfalt in geistlichen Dingen zur Ausrede zu gebrauchen, wie manche sprechen: Ich bin zu einfältig, ich will bei meiner Einfalt bleiben. Ja faul willst du bleiben, und das soll Einfalt heißen! So will man auch oft bei dem Katechismus bleiben. Aber würde derselbe nur recht behandelt, so würde man schon weiter kommen. / Die geistliche Kindheit besteht nicht, wie einige meinen, in einer äußeren Kindischheit, sondern sie besteht in der Einfalt, Unschuld und Aufrichtigkeit, so da macht, dass man ohne Schalkheit ist; wobei man doch wohl die Vollkommenheit der Weisheit besitzen kann. Und das ist gewiss bewundernswürdig, dass bei einer so hohen Weisheit eine so große Einfalt zu sehen ist. Denn ob dergleichen Menschen schon in der Kindheit sind,

so haben sie dennoch eine vortreffliche Weisheit, um auf alles zu antworten und von allem Ursachen anzuführen. Diesen einfältigen und kindlichen Stand sieht aber niemand, als diejenigen, so eine Gleichheit damit haben.

Ja den alten und selbstklugen Menschen kommt das sehr hart an, ein Kind in der Unschuld zu werden, da der hochfahrende, frommscheinende Geist ersterben, und alle Höhen, die der göttlichen Einfalt zuwider sind, herunter müssen, ehe wir wahre, göttlich-einfältige Kinder werden mögen, die da tüchtig sind, das Reich Gottes zu empfangen, und alsdann darin zu wachsen; da in allen Dingen eine engelgleiche Unschuld unter menschlicher Gestalt sein muss, und wir dahin sehen müssen, dass unser Herz vor den Augen unseres himmlischen Vaters unsträflich sei; die Menschen mögen von uns urteilen was sie immer wollen.

-===*===-

←1Kor._14_21 **In dem Gesetz ist geschrieben: Ich will mit andern Sprachen und mit andern Lippen zu diesem Volk reden, und sie werden mich auch also nicht hören, spricht der Herr.**

**In dem Gesetz** steht dieses nicht. Also wird dasselbe als der vornehmste Teil hier für das ganze Alte Testament und dessen Bücher genommen. Die Sache aber ist so stark erfüllt, dass man sich davor entsetzen muss. Gott lässt **mit andern Sprachen und Lippen reden** auf verschiedene Weise. Er hat seine Zeugen je und je gesandt, die es an ernstlicher Vorstellung nicht ermangeln lassen. Und was für herrliche Schriften sind nicht sonderlich in unseren Tagen von dem wahren Christentum häufig zum Vorschein gekommen. Sind aber nicht die gründlichsten Wahrheiten den meisten Christen eine fremde Sprache, und vieles so mystisch, dass sie einen Abscheu davor haben? Weil nun aber von langer Zeit her die Liebe zur Wahrheit wenig Platz gefunden (2.Thess 2,10), so hat Gott auch zum Gericht Lehrer ohne Zahl aufkommen lassen, deren Sprache von der Einfalt der Apostel himmelweit ist abgegangen. Erst habe ich ihnen das Gesetz gegeben; aber das haben sie nicht gehalten. Ich habe ihnen dann auch Propheten gesandt; allein die haben ihnen auch nicht angestanden. Endlich habe ich ihnen auch das Evangelium gegeben; aber sie wollten **mich auch also nicht** hören, ob sich Gott gleich mit den Sprachen hatte angepasst. Denn weil im Neuen Testament die griechische Sprache sehr allgemein war, so hat auch Gott das Wort in griechischer Sprache aufzeichnen lassen, wozu aber freilich die großen Juden scheel sahen. Was dann in andern Sprachen geschah, das geschah nur zu größerer Überzeugung. Aber das Herz blieb hart bei den meisten, und die Ohren dick.

Verhält es sich aber bei den Juden allein so? Wie machen es denn die Christen? Paulus hat davon prophezeit in 2.Tim 4,3-4: Es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht Leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden

sie sich selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jücken, und werden sich von der Wahrheit wenden, und zu den Fabeln kehren. Davon zeugt der schreckliche Missbrauch des Evangeliums. Ist schon früher dergleichen vorgegangen, was wird dann den letzten Zeiten Besseres können zugeschrieben werden?

-===*===-

←1Kor._14_22 **So sind denn die Sprachen zum Zeichen nicht den Gläubigen, sondern den Ungläubigen; die Weissagung aber nicht den Ungläubigen, sondern den Gläubigen.**

←1Kor._14_23 **Wenn nun die ganze Gemeinde beieinander zusammenkäme, und alle mit Sprachen redeten, es kämen aber unwissende Leute oder Ungläubige hinein; würden sie nicht sagen, ihr wäret rasend?**

**So sind die Sprachen** und ebenso auch andere Wunder, **zum Zeichen nicht den Gläubigen**. Wenn du etwa sagen wolltest: Was! hat nicht Gott selbst die Sprachen gegeben? so ist die Antwort: Ja; aber es ist uns keine Ehre. Die Gläubigen hätten es nicht nötig gehabt. Es geschah **den Ungläubigen** zu gefallen, die sich auf dem Erdboden so vermehrt haben. / Was nun um des Unglaubens willen von Gott geschieht, damit müssen sich Gläubige nicht brüsten. Gott hat nur die tote Welt mit solchen Glocken wollen aufwecken. Es ist uns keine Ehre, dass Gott solche Umschweife braucht mit Sprachen, gleichwie die Menschen auch mit Kleidern prangen; da man sollte denken, wo sie herkämen. So sind uns die Sprachen mehr zur Beschämung gegeben, als zum Großtun. **Die Weissagung aber**, dh. die Erklärung der Schrift, ist **nicht den Ungläubigen, sondern den Gläubigen** nötig zur Nahrung (Offb 19,10). Das ist der Zweck des prophetischen Worts, den Glauben zu nähren. Außerordentliche Dinge sollen uns beständig demütigen.

**Wenn nun die Gemeinde** um der Erbauung willen **beieinander zusammen käme**, da der Zweck auf Eines gerichtet sein soll von Rechts wegen, **und alle mit Sprachen redeten**, was wäre das für eine Einigkeit? Das wäre ja eine Übereinstimmung wie bei der babylonischen Sprachenverwirrung. Andere müssen das Maul aufsperren, und kriegen nichts. Es soll etwas sein, und es geschieht doch das nicht, wovon es den Namen hat, als ein Zusammenkommen. / **Unwissende oder Ungläubige**, die das so würden ansehen, und sich nicht darein wissen zu finden, **würden sagen, ihr wäret rasend** und schwülstige Fanatiker; da es doch bei euch eine Klugheit sein soll. / Nun sollen zwar die Christen die Geringachtung der Welt nicht achten, sie sollen aber auch nicht töricht zufahren, dass einer mit Recht sagen könnte, man sei toll. Wir müssen nicht mit Fleiß Narren

sein wollen. Wenn aber die Welt spricht; sie sind voll süßen Weins (Apg 2,13), da gehört Geduld dazu.

-===*===-

←1Kor._14_24 **Wenn sie aber alle weissagten, es käme aber ein Ungläubiger oder Unwissender herein, so würde er von allen überzeugt, von allen beurteilt.**

←1Kor._14_25 **Und also würden die verborgenen Dinge seines Herzens offenbar, und also würde er auf das Angesicht fallen und Gott anbeten, und verkündigen, dass Gott wesentlich in euch sei.**

**Wenn aber alle** sagten, was zu sagen ist aus dem prophetischen Wort, **es käme aber ein Ungläubiger** aus Vorwitz, oder etwas aufzufangen, **so würde er überzeugt**, gerührt und angegriffen am rechten Ort. Da dürfen die Christen sich wohl sehen lassen, und man muss nicht wehren, dass andere mit hineinkommen und belauern. Um der Laurer willen muss man es recht machen. Allein es kann einer kommen, der sehen will, was sie machen, und könnte denken: Sollte das wohl nicht von Gott sein? / Nun macht den Ausschlag: Was ist vorzuziehen? / Also wird hier ein solches zusammengesetztes Zeugnis zur Überzeugung beschrieben. Denn das Wort Gottes führt eine überzeugende Kraft mit sich, bei Leuten die darauf achtgeben, und nicht hin- und herflattern.

**Also** beruht die Sache nicht auf einem bloßen Zusammenkommen oder einem religiösen Werkdienst, sondern wenn es so hergeht, so wird die Frucht nicht ausbleiben. Auf solche Weise **würden die verborgenen Dinge seines Herzens** nicht verborgen und versteckt bleiben, sondern ans Licht gestellt werden von dem lebendigen Wort, das da ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens (Hebr 4,12). / Aufs Herz muss es gehen; es steckt gar tief. Da beweist das Wort die Kraft, wenn es das Verborgene des Herzens entdeckt, und der Mensch einen Spiegel vor sich kriegt. **Und also würde er** zur Erkenntnis seiner selbst gebracht werden. Vorher geht eine Entdeckung; die ist nicht zu dämpfen, sondern anzuhalten, dass es auch zur Erkenntnis kommt. Welches ist denn nun die rechte Kirche unter so vielen Parteien in der Christenheit? Alle sprechen: Siehe hier! Wollt ihr aber Gottes Kirche sein, so beweist mit eurem Wort, und dessen Geist und Kraft, **dass Gott wesentlich in euch sei**, und sein Geist euch belebe, dass auch andere davon überzeugt werden mögen.

-===*===-

←1Kor._14_26 **Wie ist ihm nun, Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, ein jeglicher von euch, hat er einen Psalm, hat er eine Lehre, hat er eine Sprache, hat er eine Offenbarung, hat er eine Auslegung; so geschehe alles zur Erbauung.**

←1Kor._14_27 **So jemand mit einer Sprache redet, so mögen es zwei, oder aufs höchste drei, und einer um den andern, tun, und einer lege es aus.**

**Wie ist ihm nun**? Die Sache muss doch zu einem Ausschlag kommen. Den gibt er nun bei dieser Frage. **Ein jeglicher von euch** bringe was er hat von Gott; aber nicht aus einer Eifersucht; denn sonst geht die Unschuld verloren, und es ist ein affektiertes Wesen, das keinen Segen hat. Er trachte nicht nach dem was er nicht hat, dass man dächte: Du musst auch so hoch lehren als der. Man rede wie einem ums Herz ist. **Einen Psalm** durch den Trieb des Geistes hervorzubringen, hat nicht jeder eine poetische oder prophetische Gabe wie David. Vielleicht aber **hat er eine Offenbarung**, eine besondere Entdeckung einer sonst verborgenen, prophetischen Stelle. Es sei nun was es sei, **so geschehe alles zur Erbauung.** Die soll die Richtschnur sein, wonach man alle Gaben brauchen soll. Man missbraucht sie, wenn man sie anders braucht.

**Vers 27:** Bei einer solchen Sache, die nicht aller Tun ist, muss ein Maß bleiben. Mancher ist ungeschickt zum Auslegen, der trage es einem andern auf. So kann auch mancher mit lautem Beten nicht fortkommen, der tut am besten, dass er schweige, und seine Andacht und Erbauung für sich selber habe. Darin sollen sich Christen schicken.

-===*===-

←1Kor._14_28 **---**

←1Kor._14_29 **Propheten aber sollen zwei oder drei reden, und die andern sollen es beurteilen.**

←1Kor._14_30 **Wenn aber einem andern da sitzenden etwas geoffenbart würde, so schweige der erste.**

**Sollen zwei oder drei reden**. Warum muss denn jetzt nur einer allein so ein langes Kanzel-Gechwätz führen, und **die andern** alle das Maul halten, und alles für bekannt annehmen als Gottes allein seligmachendes Wort? Das ist ja schnurgerade gegen die apostolische Kirchen-Ordnung, da es heißt; sie **sollen es beurteilen**, ob es lauterlich aus dem Trieb Gottes, oder aus dem eigenen Geist

etwas mit untergemischt gewesen, Wie würde diese Zensur jetzt aufgenommen werden? Ist ihnen nicht dieses Recht, das ihnen der apostolische Geist eingeräumt, jetzt genommen? Es lasse sich das jetzt einer gelüsten, der kein Gelehrter, oder auch gar aus der Zunft ist. / Es ist wahr, dass der Geist der Prüfung in gehörigem Maß dazu gehört. Aber den sollen auch alle Schafe Christi haben, die daher der Fremden Stimme nicht kennen. Die Schafe können ja wohl auch ein Kraut von dem andern unterscheiden. / Nach der heutigen Christenordnung bleiben die Zuhörer ewige Schüler, die nicht mehr wollen oder sollen oder können oder müssen wissen und glauben, als was der Allein-Sprecher ihnen zu glauben vorlegt, und deswegen in der allerwichtigsten Sache, wovon ihr ewiges Weh und Wohl abhängt, aller Sorgen ledig gemacht werden.

**Vers 30:** Das ist abermals gegen die heutige Kirchen-Ordnung. Es kann einer durch den andern erweckt werden, dass demselben auch etwas gegeben wird. Ein schönes Beispiel findet sich in Apg 15, da einer nach dem andern seinen Vortrag hält. Christus selbst war in Lk 2,46 bei einer solchen Versammlung, da abgewechselt wurde. Und bei den ersten Christen war das nicht der Brauch, dass man einen Laien schlechterdings hieß stillschweigen. Denn das wäre gegen die Art des Christentums, einem das Stillschweigen auflegen, damit die Studenten und Gelehrten allein reden möchten. Das ist ein grober Donatismus, wo man es an die allein binden will.

-===*===-

←1Kor._14_31 **Denn ihr könnt, einer nach dem andern, alle weissagen, auf dass alle lernen, und alle getröstet werden mögen.**

←1Kor._14_32 **Und die Geister der Propheten unterwerfen sich den Propheten.**

←1Kor._14_33 **Denn Gott ist nicht ein Gott der Zerrüttung, sondern des Friedens, wie in allen Gemeinden der Heiligen.**

**Ihr könnet alle weissagen**. Es geht immer auf etwas Allgemeines. Auch die geringsten Glieder sind nicht davon ausgeschlossen. **Alle, alle** haben Erbauung und Unterweisung nötig, die dem einen mehr durch den, dem andern durch jenen zukommt, und durch Fragen, wenn sie alle herausgesagt werden, mehr befördert wird.

**Die Geister**, die erweckt sind (Vers 1 u. 12), **unterwerfen sich**. Denn das ist eine Sache, wobei große Behutsamkeit und Wachsamkeit zu gebrauchen ist. Da zeigt es sich nun, ob man sich gern der Prüfung anderer übergibt. Ist das nicht, so sind

die Geister schon hingefallen. Denn die müssen eine Unterscheidung leiden können. Das Kommando muss manchmal gleichsam umgewechselt werden (1.Petr 5,5). Überhaupt spricht sonst die Schrift: Ein jeder hüte sich vor seinem Geist und Feuer-Trieb, / Makarius sagt nachdenklich: "Die Liebe zu herrschen erstickt die Bruderliebe, "

**Vers 33:** Was unter den Christen geschieht, das muss seine gute Festigkeit haben. Darum soll **der Zerrüttung** nimmermehr und nirgends Raum gegeben werden. **Des Friedens** Kinder müssen Gottes Kinder sein. Wo Gott ist, da ist auch Friede. Wo der Friede nicht herrscht, da ist auch Gott nicht mit seinem Gnaden-Regiment. **In allen Gemeinden der Heiligen** muss sich das finden. Wo sind aber die jetzt? Wollen sie doch keine Heiligen mehr sein, sondern treiben ihren Spott damit!

-===*===-

←1Kor._14_34 **Eure Weiber sollen schweigen in den Gemeinden; denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern sich zu unterwerfen, gleichwie auch das Gesetz sagt.**

←1Kor._14_35 **Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie zu Hause ihre eigenen Männer fragen. Denn es ist für Weiber schändlich, in der Gemeinde zu reden.**

**Eure Weiber sollen schweigen**, ja sie sollten je und je geschwiegen haben, auch in der früheren Zeit. Es ist niemals, auch vorher nicht, recht gewesen, zumal bei eurer Weiber besondern Beschaffenheit. **In den Gemeinden** und öffentlichen Versammlungen schickt sich das nicht; **es ist ihnen nicht erlaubt** und nie aufgetragen und zugelassen worden; **sondern** das ist ihnen aufgelegt nach der Beschaffenheit ihres Geschlechts, **sich zu unterwerfen**, und weiter dürfen sie nicht gehen, **wie auch das Gesetz sagt**, nämlich das natürliche Geschlechts-Gesetz. Das Gesetz der Schöpfung wird darunter vornehmlich verstanden. / Also kommt es den Männern zu, in der Gemeinde zu reden und zu fragen; obschon die heutigen Kirchen-Ordnungen auch davon nichts wissen. Gleichwie aber keine Regel ohne Ausnahme ist, also ist auch das nur von der gewöhnlichen Ordnung zu verstehen, an die aber Gott darum eben nicht gebunden ist. Ordentlich soll es so sein, wenn Gott nicht selber einen andern Weg geht, wie Er an heldenhaften Weibern gezeigt, die Er für die allgemeine Wohlfahrt erweckt hat. Alsdann bleibt die Regel gleichwohl in ihrem Wert, obschon Gott eine Ausnahme macht.

**Wenn sie aber etwas lernen wollen**, womit er einem Einwurf begegnet, den die Weiber aus Vers 31 machen könnten: Wir wollen auch gern etwas lernen! Antwort: Dazu können sie doch kommen, wenn es ihnen darum zu tun ist. Sie

haben ja **zu Hause ihre eigenen Männer**, die sie als ihre besonderen Vorsteher anzusehen haben. So ist es denn auch der Ordnung am gemäßesten, dass sie die vornehmlich **fragen**. Da möchte aber auch wieder gefragt werden: Wo sind solche Männer? Denn die müssen also etwas gelernt haben, wenn sie von den Weibern gefragt werden sollen. Es setzt ein Vermögen voraus bei den Männern, das sich nicht bei allen finden möchte. / Weil die Männer sich eine Ehre daraus machen wollten, wegen ihren Vorzügen, so wird ihnen ihre Pflicht gesagt. / Also werden die Weiber nicht niedergeschlagen, sondern die Männer, die sich nicht um den Grund bekümmern. Den Weibern wird damit die Gelegenheit nicht abgeschnitten, in der Erkenntnis zuzunehmen. Können ihnen ihre eigenen Männer kein Genüge tun, so gibt es alsdann andere Mittel, dass das Gesetz doch nicht unerträglich fällt. Unterdessen muss man es dabei bewenden lassen, solange wir in diesem Elend sind. Paulus will nicht länger dazu schweigen, wozu er lang genug geschwiegen hat. Er sagt sogar: **Es ist für Weiber schändlich**. Man sieht gar nicht, wie das könne gebührend ablaufen, wenn die Weiber **in der Gemeinde reden**. Erst hat er es gern wollen verbeißen; aber es muss doch noch mit heraus. Er überlässt es zu bedenken, ob es sich nicht so verhalte. Aber wer fasst da den Sinn des Geistes! nach welchem die Weiber allerdings schweigen sollen in der Gemeinde. Nämlich alle weichen, weibischen und faulen Gemüter sollen schweigen, weil sie ihr Leben nicht um Christi willen willig in den Tod übergeben. / Die nicht in der Wahrheit von Jesu zeugen können noch von der neuen Geburt, weil sie noch nichts davon erfahren, auch keinen Mut und Willen haben, als männliche Gemüter in den Tod zu gehen; denen gebührt freilich ein Stillschweigen.

Darum gehe nur ein jeder in sich, und suche, worin das weibische Schweigen bestehe. Die wahren Zeugen Jesu sind nicht weibisch; ja in Christo ist weder Mann noch Weib, sondern allzumal einer in Ihm, in welchen das Wort des Lebens, als der rechte Mann selber, zeugt. Nach dem wahren Sinn des Geistes werden also auch viele Männer noch müssen schweigen lernen, die zwar Männer heißen, aber noch nicht einmal umgekehrte, kleine Kindlein in Jesu geworden, und zum Himmelreich tüchtig, geschweige andere zu lehren geschickt sind. Diese werden vor Gott in ihren Dingen als neidisch und aufblähend erfunden, gleich einem natürlichen, schwätzigen Weib. Solche sollen lernen schweigen, wie es ihnen der Geist gebietet. / Darum lasse es sich ein jeglicher durch den Heiligen Geist aus dem Wort zeigen, ob und was er reden soll, damit er es rede als Gottes Wort. Sonst sind es Reden eines befleckten Weibes, wie das Weib Jsebel ist (Offb 2,2Q), und die Redner nichts als klingende Schellen und leere Schwätzer, welche schweigen sollen. / Nun hört der Apostel auf von dieser besonderen Sache zu reden, und eilt zum Ende, dass es ein unerträglicher Hochmut wäre, wenn sie sich da wollten widersetzen.

-===*===-

←1Kor._14_36 **Oder ist das Wort Gottes von euch ausgegangen? oder ist es zu euch allein gekommen?**

←1Kor._14_37 **So aber jemand sich dünken lässt ein Prophet oder ein Geistlicher zu sein, der erkenne bei sich, was ich euch schreibe, dass es des Herrn Gebote sind.**

Da wird die Klügelei der Korinther angegriffen. Es schleicht gar bald ein unter den Christen. Vorzüge führen das Anti- Christentum ein. / Es scheint zwar nicht wohl mit dem vorhergehenden zusammen zu hängen; aber es lag dem Paulus dies im Herzen, dass er auf das Herz der Korinther allen seinen Zuspruch möchte einrichten. Er hatte sie aber sonderlich hochmütig befunden; wie er denn immer von der Aufblähung sagt. Dies kommt ihm nun wieder in den Sinn, darum fängt er davon wieder an. Ob sie denn allein wären, dass sie so ein eigenes Recht daraus machen und sich anmaßen wollten? / Solche Beispiele hat man, dass die eine oder die andere Kirche, welche von Gott eher als andere gewürdigt worden, das Wort zu hören, sich zum Katheder macht. / O Kapernaum, du musst wieder herunter! Hier klingt es etwas grob, dass man denken möchte: Wer wird auf die Gedanken kommen? Aber es schleicht sich ein.

**So jemand sich dünken lässt**, und in der Einbildung von sich steht, er sei **ein Prophet**, womit darum kein Prophet gering gehalten wird, sondern es geht wider die Einbildung. Wer ein solcher sein will, **oder ein Geistlicher**, dergleichen von Rechts wegen alle Christen sein müssen; und wenn man auch das Wort anders braucht, so ist Gefahr dabei. Es sei nun wer es sei, der erleuchtet sein will, **der erkenne was ich schreibe**. Man tue mir die Liebe, und nehme die Sache nochmals vor. Man denke nicht: Die Sache ist schon ausgemacht. Hätte man es bisher aus den Augen gelassen, so stelle man eine Prüfung an, und wisse, **dass es des Herrn Gebote sind**, und nicht nur so in freier Willkür steht.

-===*===-

←1Kor._14_38 **So aber jemand unwissend ist, der sei unwissend**

←1Kor._14_39 **Darum Brüder, eifert nach dem Weißagen, und wehret nicht mit Sprachen zu reden.**

←1Kor._14_40 **Lasset alle Dinge ehrbar und nach der Ordnung Geschehen.**

Mit dem Titel der Unwissenheit tut Paulus den Stolzen wehe. Gelehrte achten nicht darauf, wenn man sie für boshaft hält; aber blind oder unwissend wollen sie nicht sein.

**Vers 39:** Das ist eine Wiederholung der ganzen Sache. Was immer nötig ist, geht voran, nämlich das Weißagen. Manchmal aber fallen die Leute, auch bei einem guten Vorsatz, in ein unbedachtsames Abraten.

Dieses wird hier gemäßigt, und mit Sprachen reden darum nicht verworfen (Pred 11,6).

**Vers 40:** Ohne Tumult und Getümmel, und ohne Störung des allgemeinen Friedens soll alles geschehen. Das braucht keine weitläufige Erklärung. Zur Frömmigkeit gehört auch Vorsichtigkeit.

---

# DAS 15. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58

←1Kor. 15 1 **Ich mache euch aber bekannt, Brüder, das Evangelium, welches ich euch verkündigt habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch gestanden.**

Nun kommt eine neue Sache, von den letzten Dingen, und im besonderen von der Auferstehung der Toten, von welcher Sache in der ganzen Schrift nicht so reichlich gehandelt wird als in diesem Kapitel. Wenn man auf die Schreibart acht gibt, so sieht man, dass Paulus gleichsam von neuem die Feder ergriffen, und hier einen neuen Teil anfängt. Es ist aber sehr zu verwundern, dass dieser Artikel unter Neulingen so hat können angefochten werden, wie gleichwohl geschehen. Das kann zum Beispiel dienen, wohin der menschliche Verstand verfallen kann, wenn man die ersten Anfänge des Christentums nicht beibehalten will.

Die erste Kirche hat ja wohl auch greuliche Feinde gehabt, womit sie zu streiten hatte. Es würden aber solche Ungeheuer nicht vorgekommen sein, wo es nicht die Sonne Christus geoffenbart hätte. Da die großen Taten und Herrlichkeiten Gottes verkündigt wurden, konnte die Vernunft und der Unglaube nicht schweigen. Denn je heißer die Sonne scheint, je mehr kommt das Ungeziefer hervor. Erst verbeißt es die Welt; wenn aber die Sonne auf ihren Buckel brennt, so müssen die Pharisäer und Sadduzäer hervor, die sonst gern geschwiegen hätten. Paulus aber zieht die

Korinther ab, dass sie nicht sollten Gehör geben den Falschen, und führt einen Haufen Gründe an für die Wahrheit dieses Artikels, wogegen den Korinthern viel war vorgeplaudert worden, das sie irre gemacht hatte.

**Ich mache euch bekannt** wiederholungsweise; ich muss gleichsam wieder von neuem anfangen, **das Evangelium, welches ich** als eine gute Botschaft unter euch gebracht habe von dem Tod und Leben Christi, **welches ihr auch angenommen** und im Glauben gefasst habt; **in welchem ihr auch gestanden**. Ob ihr noch darin steht, das lassen wir dahin gestellt sein. Zuerst aber hat es sich doch an euch geäußert. Ihr solltet aber nicht so wankelmütig sein. / Wenn ihr das Fundament habt, so werdet ihr ja die Plauderer nicht lassen an euch kommen.

Gott hat Gnade gegeben, dass ihr es merktet, dass das Evangelium heilsam war für eure Wunden, Nun zeigt sich aber eine Störung. Da müsst ihr euch erinnern an das, was ihr empfangen, und wie ihr es habt angenommen. / Das Evangelium muss im Geist, nicht nur äußerlich, sondern innerlich angenommen werden. Dazu muss Gott selbst das Herz bereiten, erleuchten und heiligen; welches auch geschieht, wenn man nur dem Heiligen Geist Raum gibt. Da nimmt alsdann ein hungriges Herz das Wort mit Freuden an, und lernt Jesus als ihr Heil darin erblicken, weil es sich selbst so leer und arm sieht an der Gnade.

Weil es aber im Anfang sehr schwach damit zugeht, und manche Sturmwinde über solche junge Pflanzen des Herrn gehen; so gehört zu dem Annehmen des Evangeliums auch das Behalten und Stehen, dass man in der erkannten Wahrheit festbleiben und aushalten lernt. Das geschieht am seligsten und gewissesten, wenn man in dem Seelen-Hunger nach Christo beharrt aus Erkenntnis seiner Dürftigkeit. Diese treibt einen immer hineinwärts in sein eigenes Herz, da der Herr Jesus und sein heiliges Wort eingepflanzt ist. / O wie elend aber ist der daran, der das wahrhaftige Evangelium Christi nicht in sich hat, ob er schon Worte davon zu machen weiß! Ein solcher hält die Heiligung entweder für unnötig, oder sucht sie durch eigene Wirkung zu erhalten. Hat es einer nicht selbst vom Herrn empfangen, so kann er es nicht wieder also kundmachen, dass es andere göttlich annehmen und genießen. So ist demnach vorerst Gott um seinen Geist zu bitten, und dann die göttliche Wahrheit in Christo zu suchen und anzunehmen, in dem alle Gnade und Kraft ist, sowohl an Ihn zu glauben als auch Ihm zu gehorchen. Wer nur gerne will, der findet alles in Ihm und seinem Geist.

-===*===-

←1Kor._15_2 **Durch welches ihr auch selig werdet, in welcher Weise ich es euch verkündigt habe, so ihr es behaltet, es sei denn, dass ihr es vergeblich geglaubt.**

**Durch welches ihr**, wenn ihr es nur recht gebraucht und anwendet, **selig werdet** und eure Errettung finden könnt; ihr werdet fortwährend selig und immer geheilt, ihr befindet euch bei demselben nach dem Verlangen eures Herzens, da ihr Hilfe habt aus dem Evangelium, wenn ihr bei demselben bleibt, **in welcher Weise ich es verkündigt habe**. Denn auf die Weise, wie ich es verkündigt, wenn es in der Art bleibt, kann es nicht fehlen. Es wird immer zureichen und seine Wirkung tun, **so ihr es behaltet**, so ihr es nur festhaltet, als einen Schatz an euch und darüber wachet.

Gottes Gaben und Berufung gereuen Ihn nicht. Wenn sie uns aber gereuen, das ist ein anderes. Gott hat uns einmal in seine Kur genommen; wollen wir darin bleiben, so kann es nicht fehlen fürs Künftige.

Denn es kostet nie mehr als im Anfang. Aber unsererseits heißt es: Halte was du hast (Offb 3,11). / Das sind lauter Stacheln, wenn es heißt: **Es sei denn, dass ihr es vergeblich geglaubt**; es wäre denn, dass ihr seid Heuchler gewesen. Also kann man vergeblich glauben, in dem was man doch angenommen, oder doch gemeint empfangen zu haben.

Auf der Seite Gottes kann es nicht vergeblich sein. Wenn man aber solche Sachen nicht festhält, so ist hernach der Fall desto unvermuteter. Daher liest man, dass es schon im ersten Jahrhundert Missgeburten im Christentum gegeben hat. / Das Evangelium, dass Christus lebt, und dies die Auferstehung nach sich ziehe, ist der Preis vom Evangelium (2.Tim 1,10). Diese Botschaft ist so wichtig, dass man um derselben willen alles soll fahren lassen. / Weil nun allerhand Bedenken und Ungewissheit unter den Korinthern darüber entstanden; so musste Paulus den Grund der Botschaft entgegenhalten, und aus der Auferstehung Jesu Christi herführen.

Nun wird zwar heutzutage nicht leichtlich jemand gefunden, der die Auferstehung oder auch die ganze Geschichte von Jesus Christus äußerlich leugnet, weil man einen solchen für einen Unchristen hält; dergleichen aber niemand gern heißen will; und also ist die äußere Geschichte von Christus an sich selbst gewiss genug. Deswegen aber ist sie nicht flugs nach der inwendigen Kraft und Wahrheit so bekannt und gewiss. Denn da kann leicht eine Stunde der Versuchung kommen, worin manchem aller Grund von Christo durch die Vernunft und den Unglauben, wie auch durch andere Anläufe, mag in Zweifel gezogen werden. Und also ist es noch immer nötig, die ewige Wahrheit des Evangeliums zu wiederholen mit Paulus, welcher hier die Korinther so fleißig erinnerte.

-===*===-

←1Kor._15_3 **Denn ich habe euch unter den ersten überliefert, welches ich auch empfangen habe, dass Christus für unsere Sünden gestorben sei, nach den Schriften.**

Diese nochmalige Wiederholung des Paulus sollte auch in uns allezeit den Glaubens-Grund erneuern und befestigen, damit niemand auf Abwege oder Irrwege gerate, oder wohl gar auf die gottlosen Gedanken, als sei keine Auferstehung der Toten. Wider diesen Irrtum beweist Paulus sonderlich die Auferstehung Christi. **Unter den ersten** Stücken und Punkten der christlichen Lehre, welche die Apostel als den Grund alles andern **überliefert**, sind auch die Gründe unseres Glaubens von den künftigen Dingen. Ich habe euch auf kein anderes Evangelium gewiesen, als **welches ich auch empfangen habe** vom Himmel. Christus ist die Gabe, die ich empfangen und weiter gegeben. Und der vornehmste Hauptpunkt des Evangeliums ist, **dass Christus für unsere Sünden ge**storben, den Sünden zugut, aber nicht der Sünde. Er hat unsern Platz auf sich genommen, welches geschehen ist **nach den Schriften**, die davon voll sind, dass das ganze menschliche Geschlecht in lauter Elend geraten, und einen Erlöser nötig hatte.

Dies lässt sich zur Zeit der Anfechtung so leicht nicht glauben, als man meint. Wenn die Seele im Kampf steht wider die Sünde, und nicht siegen kann, so will ihr oft scheinen, als ob Christus nicht für ihre Sünden gestorben wäre. Darum muss etwas mehreres da sein, als ein bloß äußerliches Wissen von Christi Tod. Daher geht der Sinn des evangelischen Geistes, wenn er Christi Tod verkündigt, auf dessen Kraft und Wirkung im Herzen. Da muss unser Glaube in dem Heiligen Geist versichert sein, dass die Kraft des Sterbens Jesu auch in uns solle und müsse mächtig werden zu unserer Reinigung in seinem Blut. Denn dazu ist Christus gestorben, und hat unsere Sünde selbst geopfert, damit wir samt Ihm zu gleichem Tod gepflanzt, der Sünde abstürben, und der Gerechtigkeit lebten (1.Petr 2,24). Alsdann erfahren wir in der Tat, dass Er für unsere Sünden getötet sei am Fleisch, wenn auch durch seinen Tod unsere Unart täglich getötet wird. Wie können wir sonst des Todes Jesu uns getrösten, wenn wir noch in Sünden leben, denen wir absterben müssen?

Dies Evangelium lässt sich nicht mit einem rohen, frechen oder auch heuchlerischen, selbstliebenden, grimmigen Herzen fassen; wie aus der Bekehrung des Paulus zu sehen. Es lässt sich nicht so zufahren, sondern da gehört eine scharfe Zermalmung des Herzens in der Buße unter dem Gesetz dazu, ehe man dieser überschwenglichen Gnade des Lebens fähig und teilhaftig wird. Diese Perle gehört nur reinen, und nicht säuischen Herzen, die sie zertreten.

-===*===-

←1Kor. 15 4 **Und dass er begraben, und dass er auferweckt sei am dritten Tage, nach den Schriften**

**Und dass er begraben** worden, hat auch den geheimen Zweck gehabt, dass wir samt Christo in den Tod begraben werden sollen. Und gleichwie **er auferweckt** ist aus den Toten, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln (Röm 6,4). Denn wo dieses neue Leben nicht ist, da ist auch keine Kraft und Gewissheit der Auferstehung Christi. Ja man schmäht und spottet vielmehr dieselbe in Werken, wo man sie gleich mit dem Mund bekennt. Denn Christus ist um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt. Wir müssen in seiner Unschuld durch sein Leben einhergehen, und dürfen der Sünde nicht mehr dienen. Wird das recht geglaubt, so geht man stracks von der sündigen Welt ab, und wächst in dem lebendigen Weinstock heran. Wird aber die Seele in diesen Wahrheiten nicht befestigt, so macht sie Christi Tod und Leben an sich fruchtlos, und jagt der Heiligung nicht nach. Dabei wird man dann verfinstert, dass man in falsche Schlüsse fällt, es sei nicht nötig so genau nach Gottes Wort zu leben, ein schwacher Mensch könne das auch nicht, usw. Damit wird das Wort erstickt, und die evangelische Kraft zum göttlichen Leben verliert sich immer mehr. Kann der Feind die Seele nicht in Sicherheit behalten, dass sie etwa in sich schlägt, ob es auch recht mit ihr stehe, so setzt er ihr mit Furcht und Schrecken zu, an der Gnade zu verzagen, wie sie zuvor die Gnade sich in ihrem Mutwillen zugeeignet hatte.

O wie nötig ist da, Christi Leiden und Auferstehen in sich zu fassen, dass wir darin zum Vater als Kinder gehen können, und in täglicher Buße wandeln mögen, ohne Verzagung und Frechheit. Wie süß schmeckt da das Evangelium! Wie gerne hört und liest man Gottes Wort! Wie lieb ist der Welt Schmach und alles was man um Christi willen leidet! wenn die rechte evangelische Gnade in Christo erkannt ist, dass man aus seiner Fülle alles holen kann, was nur zur Beständigkeit nötig ist. Aber Christus muss man nicht aus den Augen lassen, sonst macht man sich den Lauf selbst schwer. Glaubt man nicht an die Kraft des Lebens Christi, so hat man auch weder Willen noch Macht, von der Sünde frei zu sein, mag auch der Leiden Christi nicht teilhaftig werden. / Darum liegt alle Macht an solchem Glauben und an der Beständigkeit. Werden aber solche Wahrheiten nicht in der Kraft kund gemacht, wie will man sie annehmen, oder darin stehen? Werden sie aber kräftig mitgeteilt, angenommen und behalten, so sind sie ein unschätzbarer Schatz.

**Nach den Schriften** hat auch dieses so erfolgen und eintreffen müssen, was die Propheten lang vorher gesagt (Jes 53,8; Lk 24,44-46). Gleichwie Er aber auferstanden ist, also hat Er sich auch lebendig gezeigt zu vielen Malen. Denn es war nicht nur nötig, dass ER wieder lebendig würde, sondern auch dass Er sich als einen solchen offenbarte; in welcher Offenbarung Er sich denn nach unserem Zustand bequemt hat. Denn wer einem soll ein großes Licht zubringen, der fängt vom Schwachen an, wegen der stumpfen Augen, die ein großes Licht nicht auf

einmal ertragen können. Also fängt nun Paulus an, die Zeugen der Auferstehung Christi an- und aufzuführen:

-===*===-

←1Kor._15_5 **Und dass er dem Kephas erschienen sei, danach den Zwölfen.**

←1Kor._15_6 **Danach ist er über fünfhundert Brüdern auf einmal erschienen, wovon die meisten bis jetzt geblieben, etliche aber sind entschlafen**

**Dem Kephas** war es nötig, dass er eine besondere Versicherung hievon erhielt, weil er durch sein vorhergegangenes Leiden und Tod am meisten in Verwirrung gebracht worden war. Die Erscheinung, die **den Zwölfen** oder den meisten derselben (deren doch damals eigentlich nur elf waren, die aber doch den Zwölfer-Namen behalten, weil die Stelle des Judas wieder sollte ersetzt werden) widerfahren, wird für diejenige gehalten, von welcher in Lk 24,36 und Joh 20,19 Meldung geschieht, da auch Thomas nicht dabei gewesen.

**Danach ist er über 500 erschienen**, welche nicht nur so leichtgläubig gewesen, dass sie sich durch etwas hätten blenden lassen. Thomas glaubte es nicht, und in andern ging es auch durch den Unglauben, dass sie meinten, es wären Märlein. Also waren sie nicht leichtgläubig; wie man etwa sagen möchte: Christen sind leichtgläubige Menschen! Ihrer Aussage kann man nicht glauben. Es kostete genug, ehe sie glaubten. **Die meisten** nun von diesen sind als lebendige Zeugen noch vorhanden.

-===*===-

←1Kor._15_7 **Danach ist er Jakobus erschienen, danach allen Aposteln.**

←1Kor._15_8 **Am letzten aber unter allen ist er auch mir, als einer unzeitigen Geburt, erschienen.**

**Danach ist er Jakobus erschienen**, wovon Hieronymus aus dem Evangelium der Hebräer folgende Nachricht gibt: "Jakobus hatte geschworen, er wolle kein Brot essen, von derselben Stunde an, da er den Kelch des Herrn getrunken hatte, bis er Ihn sähe von den Toten auferstanden. – Darauf sprach der Herr: Bringet einen Tisch und Brot her. Und er nahm das Brot, segnete und brachs, und gabs Jakobus

dem Just, und sprach zu ihm: Mein Bruder, iss dein Brot; denn des Menschen Sohn ist auferstanden, aus denen die da schlafen." Dieses Gelübde des Jakobus, das er getan habe, erwähnt auch Sedulius Scotus.

**Danach allen Aposteln**, da Thomas auch dabei war (Joh 20,26). Warum beruft sich aber Paulus auf alle diese Zeugen? Antwort: Damit er zuerst auf Christi Auferstehung die unsere gründete, und daraus weiter überzeugte, wie nötig das neue Leben in und mit dem erstandenen Jesu sei. Denn Christi Sterben und Leben ist die Summe des Evangeliums; und aller göttliche Rat und Ausspruch, was zum Leben und göttlichen Wandel dient, gehört allerdings mit zum Evangelium; denn es bringt uns unter das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu, und weist uns den wahren Weg zum Leben an. Das ist der Sinn des Heiligen Geistes bei dieser Sache.

**Am letzten unter allen**, als einem von den letzten Arbeitern, **ist auch mir** in meinem blinden Eifer diese Gnade widerfahren **als einer unzeitigen Geburt**, welche fast hat müssen dazu genötigt werden, und in sich selbst kein Recht zum Leben oder Erbe hat. / Wie er dazu gekommen, ist bekannt aus der Geschichte seiner Bekehrung; da er erst tief in seinem pharisäischen, stolzen und eifrigen Sinn hat müssen darniedergeschlagen werden, und also aus dem Staub rufen und fragen mit zerknirschtem und gebeugtem Herzens Herr, was willst du, dass ich tun soll? War es nun genug, dass ihm Jesus **erschienen**? Nein, es kam mehr auf die geistliche Erscheinung Christi an, als auf die äußerliche. Denn das leibliche und sinnliche Sehen des Herrn Jesu half den Juden nichts, die nicht glaubten. Also muss es dahin mit uns kommen, dass wir Christus im Geist kennen und sehen lernen in unseren Herzen, als gegenwärtig und nahe. Er muss durch den Glauben in uns wohnen, in und durch uns reden, uns erleuchten, heiligen und reinigen, wie Er es in Paulus tun musste.

-===*===-

←1Kor. 15 9 **Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht genugsam bin ein Apostel zu heißen, darum dass ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.**

**Ich bin der geringste**. Dies geht aus einer tiefen Selbstverachtung, Schmähung, die allein recht in gedemütigten Seelen bekannt ist, die in wahrer Bekehrung gereinigt sind von dem pharisäischen Sauerteig. Und das ist es, was ein Schüler Christi von seinem Meister lernt, wenn er als ein Mühseliger zu dem von Herzen Demütigen kommt: nämlich die tiefste Niedrigkeit. Diese hatte Paulus von Christo gelernt, und darum lässt er seinem alten Menschen so gar nicht die geringste Nahrung übrig, dass er sich vielmehr aufs äußerste heruntermacht, bei der Erinnerung seiner früheren Sünden.

Ich bin **nicht genugsam ein Apostel zu heißen**, wie Johannes der Täufer sich nicht genugsam achtete, Christo einen Schuhriemen aufzulösen. Es gehört mehr dazu. Alles was Paulus tat, war ihm nicht genug. Er fand bei sich noch viele Mängel. Ja wenn ich daran gedenke, **dass ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe**, so kann ich nun auch mich desto besser darein schicken, und erkenne mich gar würdig, auch von andern so behandelt zu werden, da ich mich nur für einen Auswurf halten kann.

-===*===-

←1Kor._15_10 **Durch Gottes Gnade aber bin ich was ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe mehr gearbeitet als sie alle; doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes die mit mir ist.**

Man sollte denken; Paulus vergesse sich, und spreche nun gerade das Gegenteil. Aber, was er redet, kann gar wohl beisammen bestehen, damit man sehe, es sei bloß Gottes Werk. / So möchte man auch sagen:

Was macht Paulus für Weitläufigkeit? Er sollte seine Sache behandeln, statt von sich zu erzählen. Aber die Leser müssen auch die Wege Gottes recht lernen inachtnehmen. Darauf ist es abgesehen. / **Durch Gottes Gnade aber bin ich** doch aus einem grimmigen, reißenden Tier (wie Benjamin ein reißender Wolf genannt wird (1.Mose 49,27), aus welchem Stamm Paulus war) ein Lamm und Schlachtschaf geworden. Aber **was ich bin**, das ist Gnade, und kein Verdienst oder Schuldigkeit, dass ich mir etwas darauf einbilden, oder andere verachten und mich überheben dürfte. Das ist aber wahr, **seine Gnade an mir**, die gleichsam auf mich losgegangen, **ist nicht vergeblich**, leer oder arm und sparsam, wie einige Exemplare lesen, **gewesen**; die es auch nicht an uns sein wird, wenn wir sie nur recht brauchen wollen.

Es ist ja alles Gnade unseres Herrn Jesu, was wir Gutes haben oder tun. Diese Gnade, wodurch Christus in uns, wie in Paulus, leben will, sollen wir darum nicht vergeblich oder unfruchtbar an uns sein lassen. **Ich habe mehr gearbeitet als alle** Schwätzer, die meine Person und Amt verkleinern wollen. **Doch nicht ich** aus meiner Kraft, **sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist**. Alles was den Heiligen Gottes Gutes widerfährt, schreiben sie nicht einiger Würdigkeit in sich selbst, sondern Gott zu. / O dass wir das alles recht verständen, und auch wohl anwendeten! So würde man Gott nicht seine Ehre so rauben, noch sich selbst den Ruhm anmaßen, der Gott allein zukommt; so würde nicht einer vom andern Lob und Preis annehmen; auch würden die Menschen einander nicht zu Abgöttern machen. Wie viel besser taten doch die in Mt 9,8.

Das Evangelium wirkt einmal tiefe Niedriggesinntheit. Man lernt bei Jesus, dem sanften und demütigen Lamm, sich keiner Dinge selbst in Eigenheit anmaßen, auch die größten Gnadengaben zu Gottes Füßen wieder darlegen, und sein als hätte man sie nicht. Man muss unter seiner heiligen Zucht und Anweisung nicht nur allem Bösen absterben, sondern auch in dem Guten sich selbst und seiner Eigenliebe und Gefälligkeit tot und fremd werden, wie Paulus seinen höchsten Gaben und Werken. Der eigene selbstgefällige Sinn muss und darf nichts wissen von dem, was Gott aus lauter Gnade tut. So und nicht anders bekommt Gottes Gnade allein ihr Recht und Lob von uns, und bleibt nicht leer oder müßig und vergeblich in uns liegen, weil sie nur in demütigen und sich selbst abgestorbenen Seelen ungehindert und frei wirken kann. / In summa, es bleibt alles Gnade in den Augen eines recht gebeugten Christen, was vom Anfang bis zum Ende in und an ihm geschieht. Und wenn es auch mit allen Gnadengaben und Werken der Gottseligkeit aufs allerhöchste gebracht würde, so bleibt doch endlich der Schluss wie hier bei Paulus: Nicht wir sind es, nicht unsere Eigenheit, nicht unsere Kraft, Weisheit, Heiligkeit usw., sondern Gottes Gnade, die mit uns ist. / Dies ist ein wesentliches Stück der Seligkeit, mit den Heiligen und Herrlichen im Himmel alle Kronen, allen Preis, Ruhm und Glorie, stets zu den Füßen Gottes und des Lammes werfen, und bekennen: Dir, dir gebührt es! Nicht uns Herr, sondern deinem Namen! So versenkt und verliert sich eine Seele in Gott als ihren Ursprung, wie ein Tropfen in dem großen Meer, und wird wieder was sie im Anfang war.

-===*===-

←1Kor._15_11 **Es sei nun ich oder jene, also verkündigen wir es, und also habt ihr es geglaubt.**

←1Kor._15_12 **Wenn aber Christus verkündigt wird, dass er aus den Toten auferweckt sei; wie sagen dann etliche unter euch, dass keine Auferstehung der Toten sei?**

Paulus kam in Missgunst, weil er so viel arbeitete und Segen hatte; er aber redet von Herzensgrund. **Es sei nun ich oder jene**. Das geht auf die verschiedenen Parteien unter den Korinthern. Einer warf diesen zum Meister auf, der andere einen andern. Es mag aber nun sein wer es will, das ist nicht entscheidend, und liegt wenig an den Personen; aber auf die Sache kommt es an, wovon wir handeln; was von Christi Tod und Auferstehung zu halten. Wie nun schon davon gedacht, **also verkündigen wir es**, denn so haben wir es empfangen, die andern Apostel sowohl als ich. Also dürft ihr das, was ich sage, nicht Paulinisch nennen, sondern es ist ein allgemeines Zeugnis. **Und also habt ihr es geglaubt**, und wisset, dass euch solcher Glaube kräftig ist zugewandt worden. Wo seid ihr aber nun?

**Wenn aber** das eine ausgemachte Sache ist, dass **Christus aus den Toten auf erweckt sei**, wie ihr es auch für bekannt angenommen, und bei so viel Zeugen an der Sache nicht zu zweifeln, auch die Predigt schon befestigt ist; **wie** kommen denn die dazu **unter euch**, und wie könnt ihr euch von solchen wieder so hinreißen lassen, zu glauben, **dass keine Auferstehung der Toten sei**? Er wusste ohne Zweifel, wie es zugegangen; denn er spricht anderswo ausdrücklich davon, dass etliche gesagt, es sei nichts; wovon sich 2.Tim 2,18 eine Spur findet. Sie haben wohl alles geistlich wollen deuten. Denn dadurch sucht der Teufel die Menschen auch unter einem gottseligen Vorwand zu verführen. / Die sich um die ersten Grundlehren nicht viel bekümmerten, die konnten hernach nicht bestehen im Glauben der Auferstehung, ob sie schon die klarsten Texte vor sich hatten. Denn so weit können natürliche Augen nicht sehen, wo sie nicht durch das Gnadenlicht erhöht werden. Darum fielen sie so herunter, und sagten, es wäre eigentlich nicht so zu verstehen. Die nun dazu Ohren hatten, die meinten, sie hätten da einen Weg gefunden zu entwischen. Denn der Mensch hat eine Neigung zum Unglauben. Wenn er also ein Färbchen findet, das er der Sache anstreichen kann, so ergreift er es mit beiden Händen. Also erfährt man wohl, wie es zugeht. Doch fragt man billig: Wie kann das bei euch geschehen?

So hat auch der bekannte Spinoza in einem Brief gesagt, die Auferstehung Christi sei nicht persönlich, sondern nach der Lehre zu verstehen; wie man sagt, der und der sei wieder lebendig. Und es fehlte nicht an Leuten, die ihm aufmerksam zuhörten, sonderlich die gern einen mathematischen Beweis haben wollten. Denn an den eingebildeten Gelehrten hat der böse Geist viel Gewalt, weil sie so auf ihren Verstand bauen. / Es ist aber das Leugnen der letzten Auferstehung der nächste Weg zum Atheismus, dass man auch die Absterbung der Sünde für unmöglich hält. Kann nun der Satan auch nur heimlich jemand in solchem Wahn erhalten, ob es schon von außen nicht zugegeben wird, so hat er schon gewonnen. / Die Vernunft kann die Sache nicht begreifen; und wenn man nicht etwas Besseres bei Gott sucht, nämlich das Licht des Heiligen Geistes, so fällt man gar leicht in völligen Unglauben. / Deswegen arbeitet Gottes Geist noch immer dahin, uns in der Wahrheit zu befestigen, damit nicht aus dem Christentum ein blindes Heidentum, und Christi Auferstehung gar aus den Augen gesetzt werde.

-===*===-

←1Kor._15_13 **Wenn aber keine Auferstehung der Toten ist, so ist auch Christus nicht auferweckt.**

←1Kor._15_14 **Wenn aber Christus nicht auf erweckt ist, so ist unsere Verkündigung leer, und auch euer Glaube ist leer.**

Eines muss das andere nach sich ziehen. Christus war die Hauptperson, und nicht allein für sich. Die Bibel steht fest, weil es lauter Geschichten sind; die kann niemand umstoßen. Die Verbindungen der Geschichten in der Heiligen Schrift sind gar etwas HerrlicHes Wir arme Menschen sind durch den Fall ins Äußerliche eingegangen; so holt Er uns wieder zurück durch äußerliche Geschichten und Dinge, und will uns dadurch wieder zurechtbringen. **Wenn so auch nicht**. Wenn man an keine Auferstehung glaubt, warum hat man dann nicht auch den Lehr-Grund von Christo als dem Haupt-Beispiel weggetan?

**Wenn Christus nicht auferweckt ist**, und wir keinen lebendigen Heiland haben; worauf gründet sich dann die ganze christliche Religion? **So ist unsere Verkündigung**, da wir die größte Macht des Glaubens auf die Auferstehung Jesu Christi gründen, und nicht einen toten, sondern einen lebendigen Heiland predigen, **leer** und eine Mär; welche doch von der Hand Gottes gekommen, welcher die Auferstehung durch ganz wenig Leute bestätigt hat. **Auch euer Glaube ist leer**, womit ihr die Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, glaubt; weil alle Gnade, Vergebung, Gerechtigkeit aus der Auferstehung Christi kommt, und sich darauf gründet, / Doch ist der Glaube hier auch im besonderen die Kraft, die sich mit großen Kräften vor der Welt geäußert. / Es waren Proben des Glaubens bei der Verkündigung hervorgebrochen, die sich selbst verteidigten.

-===*===-

←1Kor._15_15 **Wir würden aber auch als falsche Zeugen Gottes erfunden, dass wir wider Gott gezeugt hätten, er habe Christum auferweckt, den er doch nicht auferweckt hätte, so nämlich die Toten nicht auferweckt werden.**

←1Kor._15_16 **Denn so die Toten nicht auferweckt werden, so ist Christus auch nicht auf erweckt**

**Wir würden als falsche Zeugen erfunden**, die den Leuten etwas hätten vorgeschwatzt, das der Wahrheit nicht entspräche. Ja es würde sich so befinden, **dass wir wider Gott gezeugt hätten**, und auf Ihn gelogen, als ob Er etwas getan, das doch nicht so wäre. Denn also hätte **er Christus nicht auf erweckt**, wie wir doch von Ihm ausgegeben. Das alles fließt und folgt daraus, **so die Toten nicht auferweckt werden**. Wer also dieser Wahrheit widerspricht, der stößt damit den Grund des Glaubens und der Hoffnung um, und sieht uns als solche Leute an, die nicht mit der Wahrheit umgingen. / Man möchte aber etwa sagen: Die Apostel waren eben leichtgläubig. Allein das sagt man ohne Grund. Es ging schwer genug zu mit ihrem Glauben; so leichtsinnig nahmen sie es ja nicht an.

**Denn so nicht – so auch nicht**. Eins hebt das andere auf. Wer eines leugnet, der leugnet auch das andere. / Der Apostel wehrt also nicht, sondern lehrt vielmehr damit, dass man könne und solle richtige Schlüsse und Folgen, des einen aus dem andern, machen.

-===*===-

## ←1Kor._15_17 Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden.

Paulus geht auf die ersten Quellen. **Wenn aber Christus nicht auferweckt ist**, worauf gründet sich denn unser Glaube? und was bleibt uns dann übrig? So fällt das ganze Christentum über einen Haufen. Auf solche Weise **ist euer Glaube eitel**, und weiß selber nicht was er glaubt; und al**so seid ihr noch in euren Sünden**, und müsst darin steckenbleiben. / Man möchte aber fragen, wie das folge? Da gibt sich die Antwort aus Röm 6,8. Christus starb für unsere Sünden, dass wir denselben auch absterben möchten; und ist zu unserer Gerechtigkeit wieder auferstanden, dass auch wir zur Gerechtigkeit in einem neuen Leben auferstehen mochten. Wenn aber Christus nicht so auferstanden, dass wir mit Ihm sollen auferstehen aus dem Tod der Sünden; so sind wir noch in unseren Sünden. / Der Mensch hat den Tod auf dem Hals. Will man also ein Mittel wider die Sünde haben, so muss sich das erstrecken gegen und über den Tod.

Siehe also nur zu, ob du noch in deinen Sünden steckst oder nicht. Dies ist das gewisseste Zeichen, ob Christi Auferstehung geglaubt werde oder nicht. Wer noch in seinen Sünden ist, dem ist Christus nicht auf erweckt. Denn wer das glaubte und im Ernst fasste, dass Christus um seiner Sünden willen habe sterben müssen und wieder auferstehen, der wird ja so treu an seiner Seele handeln, dass er die Frucht dieser Dinge sucht. Die größte Frucht aber der Auferstehung ist der Sünden loswerden, um welcher willen Christus gestorben. Alsdann ist erst unser Glaube etwas Rechtes, Festes und Wirkliches, wenn wir die herrschenden Sünden loswerden. Sonst mag man sich gleich tausendmal der Auferstehung Jesu äußerlich trösten, so ist es doch ein eitler, leerer Trost, wenn man dabei ein Sklave und Gefangener der Sünden bleibt. Denn an solchen erreicht der Herr seinen Zweck nicht, und ist einem solchen Sündendiener vergeblich gestorben und auferstanden. Was glaubt nun ein solcher anderes als an einen toten, ohnmächtigen Jesus, der nicht so viel Macht habe, die geringste Sünde in ihm zu überwinden, der vergeblich gestorben und auferweckt sei, der nichts aufweisen könne dass er lebe; weil Er sein Leben in solcher Seele nicht beweisen kann, die Ihn durch Unglauben selbst hindert.

-===*===-

←1Kor._15_18 **So sind denn auch die in Christo Entschlafenen verloren.**

←1Kor._15_19 **So wir in diesem Leben allein auf Christus hoffen, so sind wir elender dran als alle Menschen.**

**So sind denn auch die**, welche dem Herrn im Glauben angehangen, und in solchem Sinn gestorben sind, als **in Christo Entschlafene**, die in eben demselben Glauben an den Herrn Jesus abgeschieden, und sich vor und in ihrem Abscheiden mit Herz, Sinn und allen Kräften dem Herrn Jesus einergeben haben, die im Leben und Sterben nichts anderes wissen wollten als Ihn, **verloren** und in ihrer gläubigen Hoffnung betrogen, die sich auf etwas haben bereden lassen, woraus nichts wird. / Wenn aber das ein so verlorenes Werk wäre, so wäre es nicht so vor Augen mit den göttlichen Glaubenskräften. Wenn aber nichts daran wäre, warum wird dann das Christentum unterdrückt? Also ist es keine verlorene Sache; wäre es aber, wenn das wahr wäre, was man so gerne glaubt.

**So wir** keine anderen Leute sind, als die sich **in diesem Leben** damit müssen abspeisen lassen, dass sie **allein auf Christus hoffen**, wenn wir weiter nichts in diesem Leben haben als nur eine Hoffnung in Christo, und Ihn nicht zugleich in seinem neuen Leben wahrhaftig in uns auferstanden besitzen, und noch hier wirklich den Vorgeschmack und die Erstlinge seiner Liebe genießen; **so sind wir elender als alle Menschen**, weil die nicht nur eine Hoffnung von den Dingen, die sie suchen, sondern auch das Wesen erlangen, und doch wirklich alle etwas Gutes hier haben, ob es auch nur scheinbar wäre.

Durch Verkehrung der Ordnung dieser Worte in den Übersetzungen ist der Sinn daraus gemacht; Sofern wir allein auf die Segen dieses Lebens gehofft haben, und nicht auf die Segen des zukünftigen Lebens; so wären wir die Elendesten. Es zeigt aber der eigentliche Ort des Wörtleins ALLEIM (nach den Worten HOFFEND GEWESEN SIND oder HOFFEN) klärlich einen andern Sinn und Verstand an, welcher dieser ist: Sofern wir Christen in diesem Leben anders nichts als allein eine bloße Hoffnung in Christo haben; und nicht den Genuss oder das Wesen, worauf wir gehofft haben, so sind wir usw. / Denn Menschen, die nach Lust und Ergötzlichkeit verlangen und darauf hoffen, genießen einige Ergötzlichkeit in diesem Leben. So auch Menschen, die nach Reichtum streben, die werden gewisslich einige Güter erwerben. Eben solches mag auch von denen gesagt werden, die auf Ehre hoffen und danach streben. Sofern aber Christen, die das Leben Gottes, das ewige Leben, zu ihrem Endzweck machen, auf dasselbe hoffen und danach streben; wenn solche nur eine Hoffnung haben, und das ewige Leben nicht auf gewisse Weise selbst haben, werden sie die allerelendesten unter allen

Menschen sein. Denn andere Menschen haben doch etwas von demjenigen, worauf sie gehofft; die Christen aber hätten allein eine bloße Hoffnung.

Und darin hat der Feind eine große Handhabe, dass er den Menschen bereden will, es wäre beim Christentum in diesem Leben weder Hilfe noch Ruhe zu hoffen. Aber es ist nicht so, sondern es sind auch noch in diesem Leben große Verheißungen vorhanden, die man wirklich zu genießen hat, wenn man folgt. Der Heiland will ja auch schon hier in uns leben; so muss Er denn auch unserem Geist schon hier ewiges Leben werden, obgleich das Fleisch seine bösen Tage dabei haben muss. Darum sind die guten Mutes (2.Kor 12,10), die Christus recht gefasst haben, und haben ihre Hälse in die Höhe gereckt. Haben wir Ihn in uns lebend, so sind wir glückselig genug auch schon hier durch diese lebendige Hoffnung (Röm 8,24).

-===*===-

←1Kor._15_20 **Nun aber ist Christus auferweckt aus den Toten; er ist der Erstling der Entschlafenen geworden.**

←1Kor._15_21 **Denn weil durch einen Menschen der Tod, so ist auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.**

←1Kor._15_22 **Denn gleichwie in Adam alle sterben, also werden auch in Christo alle lebendig gemacht werden.**

Vorher hat Paulus das WANN oder SG gebraucht, **nun aber** geht er gerade zu, und sagt: Allerdings **ist Christus auferweckt**. Damit hat es seine Richtigkeit. **Er ist der Erstling**. Durch dieses Wort wird freilich nichts anderes gemeint, als was vorbildlich durch die Erstlinge der Ernte verstanden wurde. / Im Alten Testament waren, wie bekannt, Erstlinge, wodurch alles andere ist geheiligt und Gott anbefohlen worden. Wie die erste Geburt für das ganze Geschlecht Gott geheiligt wurde, also geschah es auch mit den ersten Früchten. Gleichwie nun Gott etwas von den Erstlingen (statt der ganzen Ernte) Gott dargebracht wurde, so hat sich auch der auf erweckte Christus Gott dargestellt, anstelle des ganzen menschlichen Geschlechts. Wie sein Tod für andere geschah, so auch seine Auferstehung. Also ist Christus die Heiligungs-Garbe für uns. / In eben dem Sinn wird Christus auch der Erstgeborene aus den Toten genannt (Kol 1,18). Und ob Er gleich erst zu gewisser Zeit aufgestanden, da schon andere vorher auferstanden waren; so ist Er doch immer dazu gewidmet gewesen, und war schon, ehe Er in seinem sterblichen Leib erschienen.

**Vers 21:** Da stellt Paulus nun einen Vergleich an. Es muss eine Übereinstimmung sein zwischen dem Verdienst des Todes und des Lebens. Von dieser Sache handelt Paulus auch in Röm 5,12-19, jedoch auf eine andere Weise. **Durch einen Menschen** und durch Adams Fall, durch Verführung der Schlange, ist die Sünde in die Welt gekommen, und **der Tod** durch die Sünde und durch des Teufels Neid (Weish. 2,24). **So ist er auch durch einen Menschen**, der aber zugleich Gott der Herr ist, nämlich den Menschen Christus Jesus, als den Wiederbringer, **die Auferstehung der Toten**, der sich daher selber die Auferstehung nennt (Joh 11,25).

**Wie in Adam alle sterben**, sowohl des leiblichen als des geistlichen Todes, **also werden in Christo**, dem gesalbten Welt-Heiland, **alle**, soviel ihrer in Adam gestorben, **lebendig gemacht werden**, ebenfalls nicht nur leiblicher- sondern auch geistlicherweise. / Kein einziger wird von dem Leben in Christo ausgeschlossen werden, gleichwie vorhin keiner von dem Tod in Adam ausgeschlossen gewesen ist. / Der Herr Jesus, der andere Adam, bringt ein Heilmittel, das diejenige Krankheit heilen könnte, welche der erste Adam über seine Kinder brachte.

Wenn nun das Lebendigmachen nicht nur eine bloße Auferweckung bedeutet, sondern eine solche die mit einer Verbesserung, Heiligung und Erneuerung verbunden ist; so ist dieses gar ein großer Ausspruch, nach welchem alle und jede Menschen, nach dem allgemeinen Vergleich zwischen dem ersten und andern Menschen, so im Text klar gegründet ist, auch zur Verherrlichung in und durch Christus müssen gebracht werden.

-===*===-

←1Kor._15_23 **Ein jeglicher aber in seiner eigenen Ordnung. Der Erstling ist Christus; danach die Christi sind, bei seiner Ankunft.**

←1Kor._15_24 **Danach ist das Ende, wenn er das Königreich Gott und dem Vater wird überliefert haben; wenn er alles Fürstentum und alle Gewalt und Macht wird abgeschafft haben.**

**Ein jeglicher in seiner Ordnung**. Es geschieht nicht alles auf einmal, sondern nach und nach. Gott offenbart das zuvor recht ordentlich, und tut es nicht auf einmal, weil wir nicht alles auf einmal sehen können. Der eine kommt früher dazu, der andere später. / Da werden nun drei Ordnungen der Auferstehung gemacht oder angezeigt. **Der Erstling ist Christus**, als der Anfang und Durchbrecher, mit denen, die bei seiner Auferstehung in den Leibern der Heiligen mit auferstanden. Danach, zu einer andern Zeit, zur Zeit der siebten Posaune, **die Christi sind**, und

würdig jene Welt zu erlangen, und der ersten Auferstehung teilhaftig zu werden, auch als Erstlinge, vor den 1000 Jahren, **bei seiner Ankunft**, da Er nach Vertilgung des Antichrists (2.Thess 2,8), ein herrliches Königreich auf Erden mit seinen Gläubigen wird anrichten. / Die zusammen machen nun das Haupt und seine Glieder.

**Danach ist das Ende**, wenn Christus erst geherrscht hat mit seinen Heiligen. Denn es ist gewiss ein Ende aller Ungöttlichkeit. Und dann ist eine Vergeltung, die kein Ende hat, auf der rechten Seite. Woran kann man aber das Ende erkennen? Antwort: Daran, **wenn er das Königreich**, worüber Er gestritten und gearbeitet hat durch sein Blut und Geist, und welches Er mit seinen Heiligen auf Erden in den tausend Jahren, auch in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, führen wird, **Gott dem Vater wird überliefert haben**. Wenn Er alles in den Stand wiedergebracht wird haben, in dem es Ihm Gott der Vater überliefert hat, der Ihm das Reich gegeben (Dan 7,13-14); dh. wenn Er die ganze wiedergebrachte Schöpfung unter des Vaters Haupt herstellen wird. / Das Gnaden-Reich im besonderen wird der Mensch Christus mit dem Menschen überliefern. Der Geschäftsführer wird seine Geschäftsverwaltung aufgeben und niederlegen. / Nicht als wenn Christus ganz und gar zu regieren aufhörte, und sein himmlisches Königreich da ein Ende nehmen würde; sondern nur die Art und Weise der Verwaltung, welche nur auf dieser Erde und in dieser Welt Platz gehabt, wird sich verändern; übrigens wird die Herrlichkeit des Königs Jesu und seines Königreichs in alle Ewigkeit dauern.

Dahin soll es aber einmal kommen, dass der Mittler sein Mittler-Amt bei seiner Kreatur nicht mehr auszuüben nötig hat, weil an allem der endliche Zweck erreicht ist, und es dem Vater wieder herrlich und gut mag überliefert werden. Und das ist das Ende, wenn alles geschehen ist, was hat geschehen sollen, wenn das Werk der Erlösung, Wiederbringung und Erneuerung, um deswillen Christus ist Fleisch geworden, gestorben und auferstanden, vollbracht ist; **wenn er alle Gewalt und Macht**, alle Obrigkeit der Finsternis (Kol 1,13), alle feindlichen Kräfte, die sich wider Christi Reich aufgelehnt, wie es der folgende Vers gibt, **wird abgeschafft haben** durch eine sieghafte Unterwerfung unter seine Füße. Ehe Er das Reich dem Vater übergibt, so muss Ihn erst alles für einen König erkennen.

-===*===-

## ←1Kor. 15 25 Denn er muss als König regieren, bis dass er alle Feinde unter seine Füße gelegt.

**Denn er muss als König regieren**, nicht nur auf eine verborgene Weise, sondern auch offenbarlich vor aller Welt Augen auf eine herrliche Weise, welches

Königreich jetzt noch nicht offenbar ist; sondern diese Offenbarung, auch der Kinder Gottes mit Ihm (Röm 8,19), geht erst in der 7. Posaune an. Jetzt aber ist Er noch zukünftig mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich (2.Tim 4,1). Jetzt gehen seine Sachen noch mehr im Kreuz-Reich; alsdann aber wird Er mit den Seinigen in Herrlichkeit triumphieren. Dies wird so lange währen, **bis alle seine Feinde unter seine Füße gelegt**. Nicht nur so, dass sie durch die geoffenbarte, göttliche Majestät und Gewalt dermaßen geschwächt und zu Boden geworfen werden sollen, dass sie nur äußerlich keine Werke der Feindschaft gegen Christus und die Seinigen mehr werden ausüben können, wie sie hier getan; unterdessen aber doch in ihrem inwendigen Grimm und Feindschaft gegen Christus bei einer durchaus unendlich-ewigen Höllenpein immerdar bleiben und verharren werden, wie etwa die angeschlossenen, grimmigen Kettenhunde, oder die von einem Tyrannen zur Dienstbarkeit gezwungenen Sklaven, die demselben zwar äußerlich unterworfen sein müssen, aber nicht innerlich mit ihrem Willen sind. Ganz und gar nicht ist das der endliche Zweck der gegen die Gottlosen zwar sehr scharfen, aber doch in der ewigen Liebe Gottes gegen alle seine Kreaturen gegründeten Herrschaft Christi. Damit fängt nun zwar die Offenbarung der Herrlichkeit Christi seitens seiner Feinde an, und so bleibt es auch, solange als sie in ihrem Inwendigen Feinde Christi bleiben. Aber daran hat Christus und Gott in Ihm noch bei weitem nicht genug, der auch seine Feinde liebt, mehr als Er von uns fordert (Mt 5,44-45); und daher in allen seinen strengsten Gerichten nur ihr ewiges Wohlsein zum endlichen Zweck hat, wozu Er sie ebensowohl erschaffen hat als die Auserwählten; sondern das ist der endliche Zweck seiner Herrschaft auch über solche, dass, wie die folgenden Verse geben, der Tod in ihnen aufgehoben und sie Gott recht untertänig werden. / Damit geht es aber nicht Hals über Kopf zu, sondern nach und nach. Einer nach dem andern wird überwunden werden. / Dies sagt Paulus darum, dass uns die Zeit nicht lang werde. Es ist noch nicht ausgeführt; es wird aber immer etwas daran vollbracht. Es muss durch viele Gänge gehen, bis es zum Ende kommt. Die Menschen aber haben einen solchen Treiber in sich, dass sie es fast gar leugnen.

-===*===-

## ←1Kor._15_26 Als ein letzter Feind wird abgetan der Tod.

Dies wird eigens hinzugesetzt um der besonderen Sache willen, die hier behandelt wird von der Auferstehung aus dem Tod. In diesem Sinn wird der Tod unter die letzten Feinde gesetzt, und begreift in sich den ganzen Bezirk, wie in Hebr 2,14 vom Tod gehandelt wird. Also ist der Tod gemeint, wie er vom Teufel eingeführt ist, der gleiche Dauer hat mit der Regierung Christi, die in die Ewigkeiten der Ewigkeiten sich erstreckt (Offb 20,14). Der natürliche Tod ist nicht ausgeschlossen, aber auch eingeschlossen, wie er den geistlichen und ewigen nach sich zieht; und also alles an der Sünde hangende, peinliche Wesen. / Die

Zueignung des Lösegelds nun bringt mit sich die Abtuung alles dessen, was Tod zu nennen ist. Dieser feindselige Tod hat durch den Tod gerechterweise müssen aufgehoben werden. Das muss man immer fest im Herzen haben. Die rechte Ausführung dessen wird nun zwar gespart bis aufs Letzte; aber da so viel vorangeht, darf man daran nicht zweifeln.

Der Heide Celsus hat den Christen vorgeworfen; warum sie dann sterben müssten, wenn Christus für sie gestorben? Darauf hat ihm Origenes aus diesem Text gar trefflich geantwortet; welcher durch diesen letzten Feind den Teufel selbst, als den der des Todes Gewalt hat, versteht und verstanden haben will, der auch müsse abgetan oder vernichtet werden; jedoch nicht so, dass sein Wesen, welches er von Gott hat, zugrunde gehe, sondern dass sein feindseliger Wille aufhöre, der nicht von Gott, sondern von ihm selbst herrührt. Also wird er so zerstört oder vernichtet werden, nicht dass er nicht sei, sondern dass er nicht mehr ein Feind und Tod sei. / Solange der andere Tod noch einige in seinem Rachen und Gefängnis gefangen behält, mit welchen er hart umgeht und sie quält, solange hat er auch noch eine Herrschaft. / Mit der Aufhebung des Todes aber ist nichts mehr übrig, was Christo unter die Füße könnte gelegt werden. Der erste Tod nimmt ein Ende, wenn die allgemeine Auferstehung vor sich geht; aber da bekommt der andere Tod, der feurige Pfuhl, erst seine größte Macht. Alle Macht aber und aller Tod, auch der letzte Feind, soll aufgehoben werden. So müssen dann die, so im andern Tod sind, auch keine Qual mehr empfinden, sondern ihre Befreiung alsdann erhalten.

-===*===-

←1Kor._15_27 **Denn er hat alle Dinge seinen Füßen unterworfen. Wenn er aber sagt, dass alle Dinge unterworfen seien; so ist es offenbar, dass der ausgenommen sei, der ihm alle Dinge unterworfen hat.**

**Alle Dinge**, die durch das Wort sind erschaffen worden, sollen Ihm auch wieder untertänig werden; nicht nur mit einer unwilligen und gezwungenen Untertänigkeit, wie es wohl manche Ewigkeit so bei den Feinden und widerspenstigen Kreaturen sein wird, ehe sie sich geben werden, da sich die Abscheulichkeit der Sünde und des satanischen Wesens erst recht offenbart; sondern auch endlich mit einer willigen und Gott gefälligen Untertänigkeit, wobei den vormals gewesenen Feinden Christi selbst wohl sein wird, die nun umgewandelt werden sein in willige und gehorsame Knechte. / Denn zu keiner andern als einer solchen willigen und seligen Untertänigkeit hat Gott die Kreaturen durch Christus erschaffen. / Dann werden auch alle lebendigen Kreaturen Gott loben (Offb 5,13), welches nur bei einer willigen Untertänigkeit geschehen kann. / Solange etwas Unwilliges mit einer innerlichen

Widerspenstigkeit da ist, solange ist der Tod mit seinem Nagen noch nicht aufgehoben.

Die Unterwerfung geht eigentlich auf eine Unterordnung. Die geschaffenen Dinge werden ihrem rechtmässigen Herrn untergeordnet und so untertänig werden, dass sie unter Ihm in der rechten Ordnung stehen, worin sie Gott anfänglich geschaffen hat. Dies bringt das im griechischen Grundtext befindliche Wort mit sich, welches eigentlich bedeutet, etwas in die rechte Ordnung setzen unter das Regiment eines gewissen Oberhaupts. Das ist aber unstreitig nicht die rechte Ordnung der Kreaturen, wenn sie in der Sünde, welche in lauter Unordnung besteht, bleiben, und folglich unter dem Zorn Gottes und in dem feurigen Pfuhl oder andern Tod liegen. / Eine solche Untertänigkeit muss es also sein, wobei der Tod und alles was Tod heißt, nicht nur der erste, sondern vornehmlich der andere, und also auch die Sünde, als der Stachel des Todes, gänzlich aufgehoben wird.

-===*===-

←1Kor._15_28 **Wenn aber alle Dinge ihm werden unterworfen sein, alsdann wird auch der Sohn selbst unterworfen werden dem der ihm alle Dinge unterworfen hat; auf dass Gott sei alles in allen.**

**Wenn aber alle Dinge ihm unterworfen**, und alle Feindschaft durch Jesus wird weggeräumt und aufgehoben sein, **alsdann wird auch der Sohn**, als der Erstgeborene, der Anfang der Kreatur, der Erbe über alles, das Haupt der Gemeinde, **selbst unterworfen werden**. Wie des Sohnes ALPHA aus des Vaters ALPHA gegangen, also wird auch des Sohnes OMEGA wieder in des Vaters OMEGA gehen. Denn der ist es, **der ihm alle Dinge unterworfen hat**, mit dem Sitzen zu seiner Rechten, und Ihn zum König eingesetzt, wie Er Ihm auch alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben. Denn dazu ist Christus von seinem himmlischen Vater von Ewigkeit her verordnet, dass alles was im Himmel und auf Erden ist, in Ihm soll behauptet werden, gleichwie durch Ihn und zu Ihm alles geschaffen ist. Denn der Vater will und muss es wieder haben, von dem es gekommen. So muss nun einmal alles, was durch den Willen Gottes das Wesen hat, soweit sie Kreaturen sind, zu Ihm wiedergebracht und zum ersten unsündlichen Stand versetzt werden; welches nicht geschehen kann, solange noch etwas ist, das Christo und seinem himmlischen Vater widerstrebt. Daraus soll nun eine solche Untertänigkeit werden, gleichwie Christus selbst nach seiner Menschheit und alle Heiligen mit Ihm Gott werden unterworfen sein; denn beiderseitige Untertänigkeit wird durch das gleiche Wort ausgedrückt.

Die Untertänigkeit des Sohnes muss man aber nicht so verstehen, als ob Christus alsdann geringer werden würde, wenn Er alles wieder an den rechten Ort gebracht hat. O nein, es wird diese göttliche Untertänigkeit des Sohnes Gottes, weder auf

Seiten Christi noch seiner Heiligen, etwas geringeres, sondern vielmehr etwas noch viel Herrlicheres und Vortrefflicheres mit sich bringen, als seine vorhergehende herrliche Regierung, teils in den tausend Jahren, teils in den darauf folgenden Ewigkeiten. Denn solange diese währt, solange ist noch immer Sünde oder doch Unvollkommenheit in vielen Geschöpfen, welche um diese Zeit noch nicht durchgehends tüchtig sind, sich von Gott unmittelbar regieren zu lassen, und daher durch Mittels-Personen regiert werden müssen. Wenn aber der Sohn Gottes seinem himmlischen Vater das Reich überantworten und selbst Untertan sein wird, da wird in keinem einzigen Geschöpf weder Sünde noch Unvollkommenheit mehr zu finden sein, sondern es wird sich alles, ein jedes nach seinem Mass, ebenso unmittelbar von Gott selbst regieren lassen, als die Menschheit Jesu Christi von der Gottheit regiert wird. Dann wird es nicht mehr nötig sein, durch Mittels-Personen regiert zu werden, weil der Zweck einer solchen Regierung allein dieser gewesen, dass Gott und Christo alles untertänig gemacht werden möchte. Wenn nun dieser Zweck vollkommen erreicht sein wird, so wird das dazu verordnet gewesene Mittel, nämlich die besondere Art der Regierung Christi und seiner Heiligen, aufhören; die Herrlichkeit Christi aber und seiner Heiligen an sich selbst in der allgemeinen Untertänigkeit in alle Ewigkeit bleiben.

Was hier DER SOHN heißt, das gibt der 8. Psalm, aus welchem diese Worte genommen, und auch zu erklären sind. Also handelt der Text, welches daher zu erkennen, von des Menschen Sohn, dem alles unterworfen ist durch die Gemeinschaft. Die Menschheit hat es empfangen von der Gottheit, und die Gottheit führt es aus mit der Menschheit und in derselben unzertrennt. Anders kann man den Text nicht verstehen. Vor Vorwitz muss man sich hier hüten. Gottes Sohn ist da, wie Er als Mensch wird vor dem Vater stehen, da alles wird verrichtet sein. So haben es alle Alten erklärt. / Eine Ordnung in der Gottheit ist nicht zu leugnen. Vater ist Vater, Sohn ist Sohn. Nur ist es keine Ordnung wie in der Zeit. Wir sollen nicht unsere zeitlichen Vorstellungen dreinmischen. Es ist eine Wesenheit drin; aber wir dürfen unsere Hefen nicht drein bringen, als wenn der Sohn Gottes wie unter uns von Gott als Vater verschieden wäre. Gottes Gemeinschaft ist keine Eifersucht, da sie aufeinander achtgeben, ob sich der Sohn höher erhebe als der Vater, oder Ihm gleich sein wolle. Das geht wohl so unter uns her, aber da nicht. Da ist alles so eins, dass, wer den Sohn sieht, der sieht den Vater (Joh 14,7-9). In dieses Einige muss sich auch alles enden. Das ist der endliche Zweck aller Werke Gottes, dass alles wieder in Eins komme, **auf dass Gott**, nicht nur der Vater als Vater, sondern der Einige, so sich an uns als Vater, Sohn und Geist geoffenbart, **sei alles in allen**; nicht nur etwas, sondern alles, und also auch Licht und Leben.

Es soll alles wieder unter ein Haupt gebracht werden (Eph 1,10). Daran arbeitet der Geist Gottes allezeit. Gott aber will uns mit der großen Arbeit so vieler Jahrhunderte zeigen, was für ein schweres Werk das sei, alles wieder in Eins zu bringen. / Die Redensart zeigt unwidersprechlich eine vollkommene Seligkeit an,

und unter anderem auch dieses, dass die Gott und Christo untertänig gemachten Kreaturen von dem Geist Gottes nach ihrem ganzen Wesen und allen ihren Geistes-Kräften so werden eingenommen und durchdrungen sein, dass Gott mit ihnen, und sie mit Gott, gleichsam nur ein Geist sein werden. Welches aber unmöglich geschehen kann, solange die Kreaturen in der Sünde und im Tod liegen; denn da sind sie von Gott geschieden.

Solange demnach noch eine Kreatur in der Verdammnis ist, so ist Gott nicht alles in allen, auf eine Weise, nach welcher er es nicht immer gewesen, wie hier etwas Zukünftiges angedeutet wird bei dem Ziel aller Dinge; und solange noch ein einziger Sünder übrig ist, ist Gott nicht alles; weil derselbe nicht in Gott wäre, noch Gott in ihm. / Sollen aber nun alle Kreaturen, auch die Feinde Christi, in eine solche Untertänigkeit kommen, worin Gott alles in allen sein wird; so muss auch die in allen Kreaturen befindliche Sünde mit allem was daran hängt völlig aufgehoben und abgetan werden.

Wenn aber Gott alles sein wird, was für eine Gestalt der Sache wird dann da herauskommen? möchte man fragen. Antwort: Die zukünftige, heilige und gerechte Welt, worin Christus regiert hat, wird sich gleichsam verlieren in die Stille und allerseligste Ewigkeit, dadurch aber gar nicht vergehen, wie dieser gegenwärtigen, argen Fluch-Welt ihr Ende bestimmt ist; sondern sie wird dadurch nur in den süßesten, innerlichen und äußerlichen Friedens-Stand eingehen, welches eine ganz unaussprechliche Sache ist. Die stille Ewigkeit, welche sich da offenbaren wird auf Seiten aller Kreaturen, wird die zukünftige Welt gleichsam in sich verschlingen, und Gott wird da allein über alles in der rechten Ordnung (wie Er es verlangt) herrschen; da man so wenig mehr von dem wissen oder hören wird, was Teufel, Sünde, Tod, Zorn oder Hölle heißt, als man davon gewusst oder gehört hat, da noch alle Kreaturen in der ewigen Schöpferskraft Gottes verborgen gelegen, oder da sie im Anfang ihrer Schöpfung noch allesamt sehr gut waren.

Alsdann wird weder Himmel noch Erde, weder Königreich noch Fürstentum, weder Kirche noch Jerusalem, weder König noch Untertan, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Anfänge noch Kraft, weder gegenwärtige noch zukünftige Dinge, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf, oder Bild oder Titel oder Name mehr sein; sondern, wie es vor dem Anfang der Dinge war, so wird es wieder sein; wie alle diese Bilder und Geschöpfe in uns und außer uns ausgegangen aus Gott, so werden sie wieder eingehen; und was Gott von Anfang war, das wird Er wieder sein; nämlich Jehova der da ist was Er ist, und nun wieder geworden ist was Er ist. / O welch eine Tiefe des Reichtums, der Weisheit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Liebe Gottes!

-===*===-

←1Kor._15_29 **Was würden sonst machen die anstatt der Toten getauft werden, wenn die Toten gänzlich nicht auferweckt werden? und warum werden sie getauft über die Toten?**

←1Kor._15_30 **Warum sind auch wir alle Stunden in Gefahr?**

**Was würden sonst anstatt der Toten**, welche schon gestorben, solche die an deren Stelle treten, **getauft werden**, da es doch auch auf den Tod ankommt, gleichwie man sich auch in der ersten Kirche dadurch selber leichtlich konnte in den Tod stürzen, **wenn die Toten** müssten im Tod bleiben? / Es war etwas Gefährliches, wenn man sich damals taufen ließ, und sich dadurch zu Christo bekannte, da man über dem Bekenntnis in die Gefahr des Todes kam; und gleichwohl folgte immer einer dem andern nach, und ließ sich taufen, ob sie schon den Tod vor sich sahen. Da fragt sich nun: **Warum werden sie getauft über die Toten**? Ob es gleich schon viele Tote gegeben bei dem Bekenntnis der christlichen Religion, so haben doch andere immer über die Toten und an deren Platz sich taufen lassen, und haben sich nicht daran gekehrt. Denn die Taufe war in der ersten Kirche ein öffentliches Zeichen des Bekenntnisses, dass man sich wollte an Christus, den Gekreuzigten, halten. Da sind nun Christen lang im Gefängnis gesessen und darüber gestorben; über welche Toten sich doch andere Christen haben taufen lassen. Also sagt Paulus; Christen würden das nicht tun, wenn sie nicht etwas anderes wüssten. / Diese Meinung ist die beste, dass Paulus auf die gefährliche Annahme der Taufe sehe.

Eine andere Meinung ist sonst, dass sich manche für die Toten hätten taufen lassen, damit denselben die Taufe noch möchte zustatten kommen, die ein anderer in seinem Namen empfangen; und also die Einbildung und das Vertrauen auf ein heiliges Werk schon so stark eingerissen gewesen, dass sich manche sonst gutherzige Seelen aus irrendem Gewissen für diejenigen Kinder oder Ankömmlinge zum christlichen Glauben taufen ließen, die durch den zeitlichen Tod der Taufe beraubt wurden, indem sie starben, ehe sie in dem Stand der Bekehrung und des Glaubens waren, getauft zu werden.

Es gibt aber auch die ganze Lehre von der Taufe an sich selbst, die nichts anderes ist nach dem Geheimnis, als eine Eintauchung in den Tod und Auferstehung Christi, einen Grund hierin, da man also schließen mag: Wenn wir durch die Taufe dem Tod Christi und der Gesellschaft aller Gläubigen bis auf den Tod einverleibt werden; so würden wir umsonst getauft über so viele Tote, die vor uns hergegangen, wenn keine Auferstehung wäre, wenn es nicht unter der gewissen Hoffnung derselben geschehen wäre. / Das Wörtlein UEBER wird gebraucht, weil hier gleichsam von der ganzen Gesellschaft der Gläubigen gehandelt wird, da immer einer in des andern Stelle tritt; wie denn auch gleichsam auf gewisse Tote gewiesen wird, die nämlich in dem Herrn entschlafen sind, in deren Fußstapfen andere treten; auf deren Grund lassen sich andere gleichfalls taufen. Wie sich dann

immer Nachfolger haben angegeben, die auf einen solchen Grund und Bund und Gefahr sich taufen ließen. Das war ein Zeichen, dass die Alten an die Auferstehung der Toten geglaubt. So ist die Stelle sehr hell und klar. Das ist die Reihenfolge und Nachfolge der Christen. Damit bleibt man so viel genauer bei den Worten, wie sie lauten.

In der alten Kirche war gar gebräuchlich, die Taufe und den Tod zusammenzusetzen; und das darum, weil einer der sich taufen ließ, es musste auf Tod und Leben wagen. / Also besteht die Gesellschaft der Kirche aus Toten und Lebendigen, und sie machen zusammen einen Leib; da Paulus sagen will: Das ganze Fundament steht ohnedies auf dem Tod Christi.

Vers 30: **Warum sind wir** denn so töricht, dass wir **alle Stunde in Gefahr** schweben und gleichsam darin schwimmen? Paulus will da eine scharfe Schlussfolgerung machen: Wenn keine Auferstehung zu hoffen ist, so werdet ihr alles müssen wegwerfen, was ihr bisher für widerwärtig gehalten. Und wenn auch der ganze Mensch Gott loben soll, so muss ja alles wieder endlich herbeikommen. Dies kann ein Same sein zur Geduld; es hängt aber nicht von der natürlichen Kraft zu raisonieren ab, sondern erfordert Demut und Gebet; sonst schlägt es um.

-===*===-

## ←1Kor. 15 31 **Bei unserem Ruhm, den ich habe in Christo Jesu unserem Herrn, ich sterbe täglich!**

**Bei unserem Ruhm in Christo**, dergleichen Siegel des Ruhms auch in 1.Tim 4,10 ausgedrückt wird, **ich sterbe täglich**, ich muss immer des Todes gewärtig sein. Alle Tage habe ich das vor Augen, und muss es vor Augen haben. / Über diesem Ruhm sind die Christen von den Heiden aufgezogen worden. / Und es mag auch wohl manchen Christen, welche nicht erkennen, wie vielen Dingen ein wahrer Christ stets abzusterben habe, selbst fremd und seltsam vorkommen, was Paulus hier von sich bekennt, und worin er auch zugleich eine notwendige Pflicht eines jeden wahren Christen ausdrückt. Denn wie es bei Paulus war, so machen es doch alle Heiligen, welche der Auferstehung Christi recht teilhaftig werden wollen. / Was heißt aber Sterben anders nach dem Evangelium, als in wahrer Verleugnung sein eigenes Leben hassen, und dem Tod und der Vernichtigung übergeben mit allem, was von dem Fall in und auf den Menschen gekommen ist.

Die Sache hat ihren guten Grund, sowohl bei Paulus als bei einem jeden Christen; welcher aber ein großes, tiefes und reiches Geheimnis Gottes ist, wo hinein der Glaube allein schauen kann. / Gott hatte dem Paulus den Schatz des wahren Evangeliums anvertraut und in ihm geoffenbart. Dessen größtes und wesentlichstes Stück nun war die Predigt vom Kreuz, oder der vor der Welt

törichte und verworfene Weg Gottes, wie Er den Fall durch lauter widrige und verkehrte Führungen, wie Kreuz und Tod, aufheben will. Dieser Grund reizte Paulus, und trieb ihn in solch tägliches Sterben. Eine Probe davon gibt er u. a. auch in Phil 3,8-10. Denn das ist schon eine Art des geheimen Sterbens, wenn man seine eigene Frömmigkeit Gott nicht darf anrechnen, oder darauf bauen und sich beziehen, sondern sie als ein beflecktes Tuch muss ins Gericht geben, dass die Schlacken heruntergebrannt werden. / Hernach gilt es auch darin zu sterben, wenn man wider und über alle seine eigene Vernunft nur aufs Unsichtbare, und bloß auf Gottes Verheißung, sich verlassen soll, nachdem man sich zuvor daran gewöhnt hatte, sich auf Gaben und Werke zu gründen.

Auch die verborgene Kreuzigung der Natur in ihrer Hoffart, Eigenwilligkeit, Scheinheiligkeit u. dgl. müssen in Wahrheit täglich, ja augenblicklich, auch bei den besten Christen vorgehen, wollen sie nicht wieder zurückfallen und von dem Feind betrogen werden. / Ja von allen Gläubigen ist kein bewährteres Nittel wider allen Hochmut, der bei vieler Gnade auch gar leicht entstehen kann, je erkannt worden, als das tägliche Absterben seiner selbst und des eigenen Lebens. Aber die Spur dazu ist gar geheim, und nur den Kindern des Lichts offenbar und aufgeschlossen. Rohe und ungebrochene Gemüter wissen so wenig davon als die Heuchler, die ihr Christentum nur in viele äußerliche Scheindinge setzen. Niemand kann sich darein finden, wie ein wahrer Christ täglich sterben müsse, als wer im Kampf wider die Geheimnisse der Bosheit in sich selbst ein wenig geübt ist. / Und wie sollte dieser Prozess den Unbekehrten bekannt sein, da er Fleisch und Blut doch gar nicht ansteht? Es sollten aber dennoch alle Sicheren und Faulen daraus schließen; dass wenn das am grünen Holz geschieht, und notwendig geschehen muss, was dann am dürren werden wolle?

Einmal muss die Natur gebrochen sein, und ihre eigene Kraft unter Gott geworfen werden. Wer nun nicht mit Willen täglich stirbt, am alten Menschen und an dessen Lüsten und Begierden, der zwingt Gott recht, dass Er ihn hernach muss mit Macht angreifen und demütigen. / Wer aber willig Christo folgen will, und Ihn vor den Menschen redlich bekennt, bei dem werden die Trübsale nicht lang ausbleiben, so wenig als bei Paulus, welchen nicht nur die Pharisäer und Ungläubigen verfolgten, sondern dem auch die falschen Brüder viel zu tun machten. Und seinem eigenen Willen darf man nicht trauen, auch wo er am scheinbarsten manchmal gleißt, geschweige andern neben ihm. Daher kommt das Fleisch sehr in Not, und erwägt sich oft zu sterben. In summa: Alles womit man zu tun hat, gibt einem Gläubigen Anlass und wolle Ursache, sich seines Lebens zu begeben, und mit Jesu in das heilige Grab seiner Ruhe zu eilen, dh. in eine wahre Absonderung von dem falschen Wesen dieser Welt und aller Dinge, die nicht Gott sind, oder ihm Gott geben können. Das heißt: Ich sterbe täglich.

-===*===-

←1Kor. 15 32 **Wenn ich auf Menschenweise mit den wilden Tieren zu Ephesus gestritten habe, was für Nutzen habe ich davon, wenn die Toten nicht auferweckt werden? So lasset uns essen und trinken; denn morgen sterben wir.**

Paulus erzählt das von sich zum Beweis seiner lebendigen Hoffnung auf die Auferstehung aus den Toten, wie mutig er darüber alles durchgehen könne. / **Wenn ich auf Menschen-Weise**, aus eigener menschlicher Kraft und Einbildung, **mit wilden Tieren** oder solchen Menschen, die ärger sind als die Bestien, **zu Ephesus gestritten**, da er auf einen solchen Lärm zielt, wie in Apg 19,23ff beschrieben wird, der auch zu Ephesus wider ihn entstanden, und da er aufs wenigste in Gefahr gewesen, da er nach römischer Weise den Tieren hätte können vorgeworfen werden, wenn es nach dem Willen des Volks gegangen wäre. Habe ich da, sagt er, auf menschlichen Grund gebaut? Wenn ich keinen andern gehabt hätte, so wäre ich zu Ephesus nicht fortgekommen.

Christen waren ohnedies schlecht in den Augen der Heiden, dass man nichts daraus machte, wenn man sie mit den Tieren streiten ließ, und zu ihnen sagte: Macht uns doch eine Kurzweil. / So musste Ignatius auch mit den Tieren kämpfen, da er wollte Gott ein Opfer werden, und stritt mit Löwen; dergleichen Streit man jetzt oft auch hat mit solchen Tier-Menschen. / **Was für Nutzen habe ich davon**? kann ein jeder Gläubiger mit Paulus sagen, dass ich Gott suche gehorsam zu sein, und Christo im Glauben anzuhangen und nachzufolgen mich bestrebe, **wenn die Toten nicht auferweckt werden**? Ihr ganzer Lebenswandel, welcher in täglicher Ablegung der Werke der Finsternis, Ertötung des Fleisches der Sünden, Zurückkehrung von allen gottlosen Wegen der Welt, und Verleugnung aller Lüste, Begierden und Eitelkeiten derselben besteht, ist nichts als eine ernstliche Zubereitung auf die Auferstehung. Daher ziehen sie das Kreuz Christi und die Schmach, Verfolgung und Verachtung, die ihnen täglich von der Welt und den Kindern des Unglaubens begegnet, allen gegenwärtigen Schätzen und Hoheiten, Ansehen, Genuss und Freundschaften vor; welches sie gewiss nicht könnten, wenn sie an keine Auferstehung glaubten. Darum sagen sie allen Dingen ab vor dem Herrn, auf dass sie in Ihm erfunden werden auf den Tag, da sie eine bessere Auferstehung hoffen und erwarten.

Wenn wir nicht, heißt es da, das Zukünftige und Unsichtbare vor Augen hätten, was hätten wir für Ursache, alle Feindschaft, Schande, Schmach und Lästerung der Welt, die Beraubung unserer Güter, ja Schläge und Bande zu erdulden, oder unser Fleisch samt allen dessen Lüsten und Begierden allezeit zu kreuzigen, und Christo mit Verleugnung seiner selbst auf dem Weg der Wiedergeburt nachzufolgen? Oder hätten wir nicht genügsame Gelegenheit wieder umzukehren?

Wenn es nun so ungewiss um das Zukünftige stehen sollte, so möchte man ja lieber mit den Epikurern sagen: **Lasset uns essen und trinken**, und uns etwas zugut tun in der gegenwärtigen Zeit, ohne weit hinauszudenken auf das Zukünftige. **Denn morgen sterben wir**, und dann ist doch alles aus. Wenn die Menschen sich selbst gelassen sind, so werfen sie leicht alle Hoffnung weg; wie Esau sagte: Was hilft es mir? / Die Menschen verabscheuen den Tod, und doch sollte sie der Tod zu der notwendigen Sorge für das Zukünftige nötigen. Das ist aber die letzte Zuflucht der Welt und ihr einziger Trost, man mag es nun sagen oder nicht: Wir nehmen mit was wir können!

Aber kommt denn so viel auf die Auferstehung an? Könnte denn nicht gleichwohl eine Seligkeit der Seelen nach dem Tod alles genugsam ersetzen? dass also der Schluss des Paulus eben nicht gar richtig wäre. Allein eben aus dem Schluss des Paulus möchte man auch diesen Schluss machen, dass er den Stand der abgeschiedenen Seelen nicht für so erwünscht gehalten, dass um dessen willen allein, ohne die zu hoffende Wiedervereinigung der Seele mit dem Leib, so viel und so großes Elend sollte ausstehen wollen. Sonst hätte der Apostel freilich nicht so schließen können, wenn ohne die Auferstehung und Vereinigung mit dem Leib die Seelen der Frommen ein völlig wirkliches und höchst seliges Leben im Himmel führen könnten, sobald sie vom Leib abgeschieden wären. Denn da hätte man ja einwenden können, unser Glaube sei darum nicht eitel, wenn schon keine Auferstehung sein sollte. Denn die seligen Geister würden auch ohne ihre Leiber ein ewiges Leben der Glückseligkeit in und bei der Anschauung Gottes genießen, und mögen dazu gleich nach dem Tode kommen. Demnach muss aber der Seele immer noch etwas fehlen, sie mag so viel Ergötzung haben als sie will, und sie Gott durch ihr natürliches, innerstes Sehnen unaufhörlich anliegen, ihr wieder einen bequemen Leib zu geben. Dies mag wohl der wahre Grund sein der Auferstehung; welche eben dadurch nicht so unbegreiflich fällt, als sie etwa dafür angesehen wird.

-===*===-

## ←1Kor. 15 33 **Lasset euch nicht irreführen. Böse Gespräche verderben gute Sitten.**

**Lasset euch nicht irreführen** und verleiten durch solche Planeten-Geister, die den Schein wohl haben einiger Gottseligkeit, aber die wahre Kraft verleugnen; die allerlei scheinbare Lehren mit sich bringen, damit Kramerei treiben, und das wahre Evangelium von Jesu verfälschen, / Es sind ja der Geister viel, die sich in Engel des Lichts verstellen, und in Schafskleidern herumgehen mit angenommenen Schein-Worten, wodurch gar manche betrogen und betört werden, um ein aufgestelltes Kalb Aarons zu tanzen. Ach wie leicht kann man so, auch unter dem Schein und Vorsatz der Erbauung, aus seinem inwendigen Grund

herausgelockt werden, zu einer scheinbar geistlichen Gemeinschaft, oder zu einem andern groß scheinenden Nutzen. Und doch erscheint auch der Satan vor Gott unter den Kindern Gottes (Hiob 2,1).

Paulus führt hier ein bekanntes Verslein an aus dem Menandro. **Böse Gespräche** und Gesellschaften, liederliche Konferenzen, worin das meiste Sichunterreden besteht, **verderben gute Sitten**, und sind daher mehr zu fliehen als die Pest. / Will aber einer denken: Ei ich werde mich ja inacht nehmen können, der traut sich zuviel, und wird nicht unbesudelt davon kommen. / Ich wollte euch wohl etwas Besseres lehren; aber lernt erst dieses Sprüchlein. / Es waren unter den Korinthern Leute, die etwas darin suchten, wenn sie bei dem Sichunterreden andere konnten an sich ziehen. Wer nun viel Quecksilber im Kopf hat, wie die Jugend, der lässt sich verführen. Und darin ist das akademische Leben der Universitäten ein beständiger Jahrmarkt. / Der Mensch hat genug an sich, das ihn demütigen könnte. Will er aber doch die Federn in die Höhe richten, so ist es geschehen. Indessen ist er ohne Entschuldigung, eben deswegen, weil er Merkmale, die ihn in die Demut führen, an sich trägt, ob er gleich sagen wollte: Ich war damals noch jung usw. Er hat doch das Wesen schon an sich getragen, das ihn hätte demütigen können.

-===*===-

←1Kor._15_34 **Werdet rechtschaffen nüchtern, und sündiget nicht! denn etliche haben Gottes Erkenntnis nicht. Zur Beschämung sage ich es euch.**

**Werdet rechtschaffen nüchtern**, ist des Heiligen Geistes Ermahnung an alle, die nicht aus dem rechten Grund des Christentums sich ernstlich bekehrt haben. Fanget recht von vorne an. Tut was recht ist. Sehet euch recht um, ehe ihr so groß tut, als hörtet ihr das Gras wachsen. / Das sagt er zu Leuten, die viel plapperten. / Ach was gibt es nicht für Bezauberung, wodurch die Menschen sich in einen recht tiefen Schlaf bringen lassen! Darum muss man sich beizeiten an etwas Gründliches suchen zu halten. Wachet recht auf aus solchem tiefen Narrenschlaf (Eph 5,14). / Viele sind in ihrer Natur wie träumend und begraben; sie gehen nicht frisch fort in dem Lauf, der ihnen verordnet ist. Der Mensch bleibt so gern auf seinen Hefen der Sicherheit und Lauheit liegen, zumal wenn es ihm wohlgeht. Findet man ein wenig Menschengunst oder andere Vorteile, so bekümmert man sich wenig um Gott, Aus solcher Lauheit ruft der, so da wandelt mitten in seiner Gemeinde, alle heraus zum Ernst und weiteren Fortgang in der heiligen Berufung.

**Sündiget nicht**. Das Wort heißt soviel als, vom Weg abkommen. Es ist genug, dass ihr in Sündengefahr steckt. Wolltet ihr nun weiter gehen, so würdet ihr euch vergehen. Darum sündiget nicht noch weiter drauflos; es ist schon genug an dem (1.Petr 4,3-6). **Etliche haben Gottes Erkenntnis nicht**, und kennen den Teufel

auch nicht. Dies ist eine Unwissenheit und Zweifel, so aus bösem Willen und einem üblen Grund des Herzens herrührt. Solche ist sündlich und verdammlich, nicht bloß darum, weil es eine Unwissenheit ist; sondern um des bösen Grundes willen, aus dem sie entspringt. / **Zur Beschämung sage ich es euch**. Das muss den Korinthern wehe getan haben, dass er ihnen die Unwissenheit vorwarf, da sie am meisten nach Erkenntnis strebten. Denn die mit Studieren umgehen, lassen sich viel lieber Bosheit als Unwissenheit vorwerfen.

Ja die Leute halten es durchgehends für einen Schimpf, wenn man ihnen sagt, sie würden Gott nicht kennen; ungeachtet es den Korinthern eigentlich keine Schande, sondern nur eine Beschämung sein sollte zur Besserung. Ei wie sollte ich Gott nicht kennen, denkt man, da ich doch so lange ein Christ bin, so manche Predigten gehört, und wohl weiß was in der Bibel steht! Allein die Korinther waren wohl vielleicht andere Christen als die meisten jetzt, und doch sagt es ihnen Paulus unter Augen, sie würden Gott nicht recht kennen. / Viele bekümmern sich wenig um Gott, wissen also nichts von der Kraft Gottes (Mk 12,24). / Die Heiden kennen Gott auch, allein die Erkenntnis ist danach, und hilft ihnen nichts zur Seligkeit. / Alle Menschen kennen Gott, aber nicht alle kennen Ihn recht und heilsamlich. / Es gibt zweierlei Arten der göttlichen Erkenntnis. Die eine ist äußerlich, buchstäblich und tot oder unfruchtbar; die andere innerlich, geistlich, lebendig und fruchtbar oder selig. Die äußerliche beruht bloß im natürlichen Wissen, Lernen oder Reden von Gott, wenn man die Sprüche aus der Schrift kann, oder andern wieder hersagt, aber die Kraft derselben nie erfährt oder genießt.

Auf diese Weise kannten die Korinther den Herrn wohl, und so wissen noch manche viel von Gott zu singen und zu sagen, aber es hilft ihnen nichts, sondern es verdammt sie desto mehr, wo sie nicht den Glauben lebendig in sich wohnen und herrschen lassen. Darum fordert der Apostel eine lebendige Erkenntnis, die der Heilige Geist selbst wirken und geben muss, und die dem Menschen auch Kraft und Leben schenkt. Es muss nicht so tot und kalt in deinem Herzen bleiben, was von Gott in der Schrift steht, oder sonst gesagt wird, dass du nichts davon inwendig gewahr wirst. / Wenn aber durch den Heiligen Geist selbst in dem Gewissen bezeugt und versiegelt wird, was man äußerlich gefasst hat, wenn man die Kraft und Wirkung davon fühlt an der Seele, wenn man Lust zu folgen hat, und einem alle Zeugnisse Gottes ein neues Leben eindrücken, so dass man sich wirklich dadurch ändern und bessern lässt; das ist und bringt eine lebhafte Erkenntnis Gottes, da einem Gott vor die Augen des Herzens tritt in seinem heiligen Wesen und Eigenschaften, und man lebendig inne wird, wie gerecht, wahrhaft, gut und fromm Er ist. Nicht weniger gehen einem auch die Augen des Verstandes so weit auf, dass man sieht, was und wieviel Gott einem tut, und was man Ihm hinwiederum schuldig ist, was Er versprochen habe, was man sich zu Ihm zu versehen habe usw. Und dies fehlt leider den allermeisten auch sogenannten Christen. Viele sagen, sie würden Gott erkennen, aber mit den Werken verleugnen sie es (Tit 1,16). Das sollte man sich nun bei der Beschämung

zu einer nötigen Aufmunterung dienen lassen, dass man Gott besser und genauer lerne kennen.

-===*===-

←1Kor._15_35 **Es möchte aber jemand sagen: Wie werden die Toten auferweckt? und mit was für einem Leib kommen sie?**

←1Kor._15_36 **Du Tor, was du säst, wird nicht lebendig gemacht, es sei denn dass es sterbe.**

Der Apostel konnte leicht vorhersehen, dass die Frage von dieser Art und Weise würde auf die Bahn gebracht werden; also wollte er da zuvorkommen. Denn wenn die Menschen schon die Fußstapfen einer Sache sehen, so fragen sie doch noch: Wie? (Joh_3,4+9; 6,52). / **Es möchte jemand sagen** und fragen in seinem verwirrten, unruhigen Sinn; da die Leute so gern die Pferde hinter den Wagen spannen, und der natürliche Mensch ohnedies ein Phanstast ist; **wie werden die Toten auferweckt?** Wenn man schon von einer Sache überzeugt wird, so will man doch die Art und Weise auch gern wissen, wie es damit zugehe, und kann sich da mit allerlei Fragen und Einwürfen aufhalten. / **Mit was für einem Leib** die Auferstehung geschehen werde, müssen wir Gott, seiner Weisheit und Macht, überlassen, wie andere Dinge mehr. Inzwischen kann man doch wohl auf das eine oder andere schließen, das eben nicht zu tadeln ist, wie auch von verschiedenen Gelehrten und Erleuchteten geschehen. / Der Mensch aber nimmt zuviel auf seine elende Phantasie, und will da alles sehen, dass es heißt: Wie **kommen sie** nun? eben als könnte man es aufs Kupfer stechen.

**Vers 36:** Billig werden solche Frager zuerst auf die Wirkungen der Natur und Kreatur gewiesen. Denn das Untere und Vergängliche ist ein Bild des Oberen und Unvergänglichen. / Wenn aber solche kluge Geister nur die Wirkung der Natur und Kreatur etwas genauer untersuchen und inacht nehmen wollten, so würde ihnen dieselbe mit lebendigen Buchstaben zu lesen geben, was sie mit ihrer höchsten Weisheit für Torheiten vor Gott begehen. / Auch im Natürlichen geht es nicht an, dass man allenthalben wissen wolle, wie eines und das andere zugehe, geschweige denn wenn es sich um Geheimnisse handelt. Die Natur gibt sich zwar her zum Gebrauch, versteckt sich aber, wie der Kaiser Julianus in dieser Sache eben nicht übel geredet. So verhält es sich mit der Natur. So kann nun der Glaube viel weniger anders verfahren. Er legt seinen Grund dar zur Genüge, soviel nötig ist. Weil aber die Sachen höher sind, so wäre es vergebens, so hohe Sachen mit unserem so kleinen Verstand abzuzirkeln. Könnten wir es erreichen in unserem jetzigen elenden und sehr eingeschränkten Zustand, so müsste die Sache sehr klein sein, was sie doch nicht ist. Darum sagt Paulus billig:

**Du Tor**, du unbesonnener Narr, gehe hin zu den Bauern aufs Feld, und sehe, wie es Gott in der Natur abgebildet. / Es ist genug, dass wir haben was wir nur verlangen mögen; es muss sich aber verstecken, auf dass wir erkennen lernen, es komme von höherer Hand, und dass wir in dem Weg des Glaubens bleiben. Darum ist es Torheit, die uns doch sehr nahe liegt, und aus dem Pfuhl unseres verdorbenen Herzens kommt (Mk 7,21-22), dass man immer fragt: Wie? Wie? Man muss aber solche zweifelhafte Gedanken nur nicht auf den Thron kommen lassen, sonst wird eine abscheuliche Torheit daraus. / Wenn man so nach der Vernunft zufahren und sie weiter gebrauchen will, als sie zureicht, so wird Unvernunft daraus. / Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil; deswegen drückt Paulus den Hochmut mit einem Narren nieder. Das geht und gehört auf das WIE. Frage doch die Natur. Lieber, wie geht es mit dem **was du säst**? Da wird also der menschliche Leib mit einem Samenkörnlein verglichen. Das **wird nicht lebendig** noch fruchtbar, durch eine Vermehrung, **es sei denn dass es sterbe**. Das muss vorhergehen (Joh 12,24), da dann die äußerlichen Hülsen nicht auskeimen, sondern von dem inneren Kern abgestoßen werden, verfaulen und wieder zur Erde werden, er selber aber neu hervorgrünt.

-===*===-

←1Kor._15_37 **Und was du säst, säst du nicht als den Leib der werden soll, sondern ein bloßes Korn, wie es vorkommt, von Weizen oder einem der übrigen.**

←1Kor._15_38 **Gott aber gibt ihm einen Leib wie er will, und einem jeglichen der Samen seinen eigenen Leib.**

**Du säst nicht den Leib der werden soll**, und womit es wie durch eine Geburt geht. Dies kann uns an viel Gutes erinnern. Wenn der Bauer Samen ausstreut, so ist es freilich ein Leib, aber nicht der so daraus werden soll, sondern es ist nackt und bloß. Das ist gut für uns. Da sollte man einen Philosoph gefragt haben, ob so etwas daraus werden würde. Also können uns die Geburten der Dinge beugen, demütigen und also stillen. Gott hat selbst den Prozess der Natur so geordnet, dass alle Philosophen müssen erkennen, es stecke ein anderer Regierer darunter. / Der englische Arzt Bernhardus Connor glaubt, dass die Menschen, so den schweren, natürlichen Leib in dem Tod abgelegt, mit kleinen geistlichen Leibern auferstehen werden, wie sie etwa die Sperlinge oder gar die Mücken haben. / Des Rob. Boyle Meinung geht dahin, es werde eben der Leib nicht auferstehen, sondern das, was in den Teilchen des menschlichen Körpers bleibe, und das werde eine neue Materie an sich ziehen. Eben dies war auch die Meinung Kenelmi Digbaei.

Von dieser Sache philosophiert Dr. B. *** (so ein Kaufmann won Bourdeaux, namens Jaques Boyd, ein sehr kluger Mann, aber niemals ein Doktor gewesen sein soll), in seinem Versuch von der Vorsehung und natürlichen Möglichkeit der Auferstehung also: "Täglich, ja stündlich, werde etwas von unserem Fleisch, Bein, Blut und Lebensgeistern verzehrt; also dass derjenige, so mich etwa seit zwei Jahren nicht gesehen, an mir nichts von dem sieht, was er vor zwei Jahren an mir gesehen. Indessen bleibe ich allezeit Ich, obschon die Materie vergeht." Darauf sagt er weiter, dass in dem Menschen ein unvergänglicher Same sei, der die Ursache ist, dass ich allezeit Ich bleibe."Bin ich dann", spricht er, "nun nicht eben das Ich? Ich würde es gewisslich nicht sein, wenn ich durch das Ich nur die Sammlung der Materie verstünde, woraus mein Leib besteht; weil diese Materie nicht die frühere ist. Wenn nichts Beständiges in mir ist, so ist auch nichts da, so das Wesen ausmachen kann. – Wenn demnach die Substanz meines Leibes einer beständigen Veränderung unterworfen ist, so kann sie das Ich, welches eigentlich das wahrhaftige Wesen ist, nicht sein. Wenn sich die Materie unaufhörlich verändert, so muss in mir ein Wesen sein, das die Form unterhält."

**Ein bloßes Korn** wird gesät. Wenn es aber durchs Sterben und Verwesen geht, so kommt ein neues Gewächs hervor, und nicht wieder ein bloßes Korn, sondern überkleidet und verwandelt. Darum ist diejenige Meinung gar nicht wahrscheinlich, die dafürhalten wollte, dass just eben derselbe Leib nach allen Stäubchen wieder auferstehen müsste, den man in dieser Zeit und Sterblichkeit gehabt, da doch auch derselbe Leib in diesem zeitlichen Leben einer stetigen Veränderung unterworfen ist, so dass in kurzer Zeit nicht ein Stäubchen von dem, was wir vorher waren, in uns übrig ist; wie man leicht urteilen kann aus dem, was wir täglich essen und trinken, um dessen Stelle wieder zu ersetzen, was durch die unempfindliche Ausdünstung immer von uns geht. Gleichwohl ist niemand so närrisch, dass er sagen sollte, wir seien alle Vierteljahre ein anderer Mensch.

**Gott gibt einen Leib wie er will**, wie Er es in seinem Willen schon festgesetzt hat unveränderlich. / Da sieht man den großen Nutzen, warum das Beste verborgen ist; nämlich, damit wir die Natur nicht mit Gott vermischen. Wie denn die schärfsten Philosophen, sich selbst überlassen, in diese Atheisterei endlich verfallen. Und gleichwohl liegt auch darin eine allgemeine, göttliche Fürsorge, dass ein jeglicher Same und ein jedes Ding **seinen eigenen Leib** bekommt, und bei so vielerlei Kräften, die sich äußern, doch ein jedes mit einem besonderen Unterschied begabt ist.

So will uns Gott auch durch die natürlichen Dinge zu sich nötigen. Was aufrichtige Philosophen gewesen, die haben das gerne zugegeben, dass man den genauen Unterschied der Dinge nicht erkennen könne, wo man nicht weiter ginge. So hat sich die Natur versteckt. Da ist Gott allein Meister, und hat den Schlüssel. Geht man nicht zu Ihm, so wird man es nicht herausbringen. / Was wir an uns tragen, das können wir nicht anders ansehen als etwas Eigenes, das uns von allen

Kreaturen ab- und zum Schöpfer hinweist. / Muss man in diesem Leben etwas erkennen, das Gott sich seiner Macht vorbehalten hat; so muss es einem von künftigen Dingen nicht ungereimt vorkommen, oder man muss ein Narr werden. / Da Esra aus Angst in allerhand Fragen geriet, wurde ihm geantwortet; der Anfang könne ja das Ende nicht sein; er solle sich begnügen lassen mit dem, was vor der Hand sei (4. Es. 4). / Wie Hiob diesfalls auch in eine Anfechtung kam, ist zu sehen Kap. 14,14. / Wir mögen aber auch daraus den Unterschied der Geburt und Wiedergeburt erkennen lernen. Der himmlische Same, aus welchem die Kinder Gottes von oben herab wiedergeboren sind, wird ihnen auch einen himmlischen Leib verschaffen. Und was der Mensch hier sät, das wird er auch einst darin ernten (Gal 6,7). / Paulus muss sich etwas lang bei der Sache von den natürlichen Dingen aufhalten; welches er eben nicht gerne, sondern aus Not tut, bei den korinthischen Geistern. Bisher nun war er in dem Reich der Pflanzen gewesen, nun geht er in das Tier-Reich, und dann in das Reich der Sterne.

-===*===-

←1Kor._15_39 **Nicht ist alles Fleisch einerlei Fleisch; sondern ein anderes Fleisch ist der Menschen, ein anderes Fleisch aber ist des Viehs, ein anderes der Fische, und ein anderes des Geflügels.**

Das wird mit großer Geduld von Paulus geschrieben. **Nicht ist alles Fleisch** von der Erde, und das irdische ist auch nicht einerlei. **Ein anderes - ein anderes**. So hat auch eine andere Empfindung der Mensch, eine andere ein Tier; eine andere Bewegung ein Fisch, eine andere ein Vogel. / Wer aber auf etwas Beständiges sieht, der muss sich um das Fleisch bekümmern und danach hungern, das Joh 6 angepriesen und angeboten wird. Wir sollen dem im Fleisch geoffenbarten Heiland gleichförmig werden.

-===*===-

←1Kor._15_40 **Und es sind himmlische Leiber und irdische Leiber; aber eine andere Herrlichkeit ist der himmlischen, und eine andere der irdischen**

←1Kor._15_41 **Eine andere Herrlichkeit ist der Sonne, und eine andere Herrlichkeit des Mondes, und eine andere Herrlichkeit der Sterne; denn ein Stern ist von dem andern an Herrlichkeit verschieden.**

**Es sind himmlische und irdische Leiber**. Die Naturlehre, sich selbst überlassen, weiß nur von irdischen Körpern. Die Alten aber haben das Wort LEIB oder KOERPER breiter genommen, als in der allgemeinen Naturlehre. / Uns aber mag genug sein, dass wir nur etliche Gründe fassen, die uns ein Licht geben zur rechten Zeit, und dass wir die Nebel des Unglaubens aufheben. Das wird man mit Vorwitz aber nicht erreichen, wo man nicht auf Gott wartet, was er schenkt. **Eine Herrlichkeit ist** in allem. Eine jede Kreatur hat etwas Hohes an sich, und auch eine Schwäche, damit man die Kreatur nicht zum Schöpfer selbst mache. Hätten die Heiden dieses beides zusammen gehalten, so würden sie das hohe Sonnenlicht nicht zum Gott gemacht haben. Der Mensch selbst ist zusammengesetzt aus Hoheit und Elend, damit wir weder verzagen noch hoffärtige Teufel werden, und uns zum Satan machen. Die Philosophen aber sahen dies einseitig an, und sagten: Sind wir nicht noble Leute! Andere fielen zu weit auf die andere Seite hinaus, Wle sehr aber der Mensch auch zum Tier geworden (Ps 49,12), das sieht man daraus, weil er **der himmlischen** Dinge so wenig achtet, die doch so viel herrlicher sind, je höher der Himmel über der Erde ist; und hingegen in die Herrlichkeit **der irdischen** so verliebt ist, und sich daran vergafft.

**Eine andere Herrlichkeit ist der Sonne**, und man mag wohl sagen, auch eine andere in dieser- und eine andere in der künftigen Welt, nach dem was beim Propheten steht (Jes 30,26), die in der Natur das Bild Christi trägt; **eine andere des Mondes**, der sein Licht von der Sonne erhält, und ein Bild der Kirche und der Braut Christi ist; **eine andere der Sterne** des Himmels, welche die Glieder Christi und der Kirche abbilden und ausmachen. / Also gibt es auch auf erweckte Seelen, da einige in ihren Staffeln höher gekommen sind, als die andern, also dass von drei wieder auferstandenen Menschen der eine als eine in der ganzen Kirche scheinende Sonne, und der andere als ein reiner, glänzender Stern, der andere aber nur als einer, der den Himmel seiner Seele und einige wenige Örter erleuchtet, sein wird. / **Ein Stern ist von dem andern verschieden**, und so auch ein Glied vom andern an Gaben und Gnaden, die mannigfaltig sind. Und gleichwie Grade der Strafen und Qualen in der Hölle sind, also sind auch Grade der Vergeltungen im Himmel. Daher entsteht nun wieder ein Unterschied unter den Seligen oder Sternen des Kirchen-Himmels der zukünftigen Welt. Dies wendet Paulus nun an auf seine vorhabende Sache.

-===*===-

←1Kor._15_42 **Also ist es auch mit der Auferstehung der Toten. Es wird gesät in Verderblichkeit, wird auferweckt in Unverderblichkeit.**

←1Kor. 15 43 **Es wird gesät in Unehre, wird auferweckt in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit, wird auferweckt in Kraft.**

Makarius macht darin ebenso einen Vergleich, womit er die Sache vorstellt, wenn es bei ihm heißt: "Wie das Korn auf einem Acker gesät ist, und doch verschiedene Ähren trägt, **also** denke du auch, dass in **der Auferstehung der Toten** ein großer Unterschied der Herrlichkeit unter den Auferstandenen erscheine und kundwerde, nach der Würdigkeit der rechten Werke, nach der Gemeinschaft des in ihnen wohnenden göttlichen Geistes." / Wiewohl nicht zu leugnen ist, dass der Apostel hier vielmehr von dem Unterschied der Leiber redet, wie sie in dieser Welt sind, und in der Auferstehung sein werden, als von den verschiedenen Graden der Herrlichkeit in jenem Leben. **Es wird gesät in Verderblichkeit**. Die Zeit der Betrübnis und der Verachtung ist die Zeit des Säens. Das Leiden ist gleichsam die Pflugschar, so die Erde öffnet und voneinander spaltet. Wie auch der Mist den Samen faulen macht, so macht die Verachtung, dass der Mensch sich selbst abstirbt. / Das Säen wird dem Auferwecken dreimal entgegengesetzt. Also werden unsere Leiber nach dieser Sprache gesät, wenn sie in die Erde begraben werden.

**Es wird gesät in Unehre**, ohne Ansehen. Denn es ist uns keine Ehre, dass wir sterben müssen, und einen Leib haben, der ins Grab muss. / Ein Christ aber muss auch noch um dieser Berufung willen viel Schmach auf sich nehmen in dieser Zeit, da die Zeit des Säens ist; und wer diese Zeit recht anwendet, wozu sie ihm gegeben ist, der **wird auferweckt in Herrlichkeit**. Denn die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten (Ps 126,5). Und wenn man mit Christo duldet, so wird man auch mit Ihm herrschen (2.Tim 2,12). **Es wird gesät in Schwachheit**, also dass ein Körper nicht mächtig ist, sich selber wieder darzustellen. / Wenn aber auch das Geistliche hieher gezogen werden mag, so wird auf verschiedene Weise in Schwachheit gesät und das Leben geführt: 1) in der menschlichen Schwachheit, die der mutwillige Ungehorsam zur Entschuldigung braucht; 2) in der Schwachheit, in welcher auch Christus ist gekreuzigt worden (2.Kor 13,4); dh. unter vielem Kreuz und Elend, und in der Gemeinschaft der Leiden Christi. Geschieht nun dies letztere redlich und ernstlich, so folgt eine Auferstehung darauf **in Kraft**. Denn wer Christo ähnlich geworden ist in einem, der hat auch die Verheißung zu dem andern, worin sich die rechte Kraft seiner Auferstehung (Phil 3,10) erweist und auch künftig noch erweisen wird. / Man kann aber auch in diesem Leben noch auf seine Weise dazu gelangen, wenn man ernstlich durch den Tod ins Auferstehen dringt. Ein solcher auferstandener Mensch, ob er gleich in einer unansehnlichen Gestalt einhergeht, ist dennoch ganz mit göttlicher Kraft angefüllt.

-===*===-

←1Kor._15_44 **Es wird gesät ein seelischer Leib, wird auferweckt ein geistlicher Leib. Es ist ein seelischer Leib, und es ist ein geistlicher Leib.**

**Ein seelischer Leib**, der von einer Seele belebt wird, ist derjenige, den wir jetzt haben, und dergleichen in Ansehung des Lebens von einer lebendigen Seele auch die Tiere mit uns gemeinsam haben, die ja ebensowohl wie wir ihre Sinne und ein Leben haben, welches von der Seele herkommt. Der ist nun grob und schwer, wie wir wohl wissen und erfahren. **Ein geistlicher Leib** aber, wie die Kinder der Auferstehung bekommen sollen, ist darin ganz anders in seinen Eigenschaften, also dass er durch und durch wie lauter Geist sein wird (1.Mose 2,7). / So zart, so schnell, so geistlich, so engelhaft muss er dann anfänglich auch gewesen sein; weil er durch Christus zu einer so engelhaften und geistlichen Reinigkeit wieder auferweckt und gebracht werden soll. / Man muss also nicht den Schluss machen von einem Leib auf den andern, wie die Menschen sich darin gar leicht verirren, und denken: Ein Leib ist ein Leib. Nein; darin ist ein großer Unterschied.

**Es ist ein seelischer Leib**. Es folgt aber darum nicht, weil uns der allein bekannt ist, und in unsere Sinne fällt, dass es nicht auch einen andern gebe von anderer Beschaffenheit. / Der Mensch sieht nur auf das Gegenwärtige, und macht damit den Schluss gegen das andere: Was ich nicht sehe, das ist nicht wahr. So machten es die Korinther auch. Aber das geht nicht an. **Es ist ein geistlicher Leib** sowohl als ein natürlicher und tierischer. Wenn es etwa jemand wunderlich und unglaublich sollte vorkommen, der wisse das hiemit.

Es ist also gar nichts Seltsames zu glauben, dass auch die Engel und Geister einen gewissen geistlichen Leib haben, der ihr Wesen beschränkt. Fleisch und Bein hat ein Geist nicht, sagt die Schrift wohl; aber nicht, dass er gar keinen Leib habe, die doch auch für Fleisch und Blut geistliche Leiber verspricht. Gibt es nun geistliche Leiber, warum nicht auch leibliche Geister? / Um es noch deutlicher zu machen, so geht Paulus zurück auf den ersten Ursprung, und beweist die Sache ferner aus dem Alten Testament, mit Anstellung eines Vergleichs zwischen dem ersten und andern Menschen, wie er schon in Vers 22 angefangen.

-===*===-

←1Kor._15_45 **Also ist auch geschrieben: Der erste Mensch Adam ward zu einer lebendigen Seele, der letzte Adam zu einem lebendigmachenden Geist.**

**Also ist es auch geschrieben**. Nun stehen zwar die Worte nicht so in der Schrift, wie sie hier angeführt werden; es ist aber doch als wenn es so geschrieben stände,

und der Sache nach darin enthalten (1.Mose 2,7). / Die Worte nun muss man erst lallen, und dann erwarten, bis man den Grund kriegt. Es ist eine Ordnung darin, wovor dem natürlichen Menschen graut. Darin wird die erste Darstellung unseres Leibes beschrieben. Da fallen nun die Sozinianer und andere darauf, dass **der erste Mensch Adam** flugs hätte Fleisch und Blut gehabt, und das hätte gleich das schwerste Gewicht gehabt, dass der Mensch hätte fallen müssen. Aber sie verstehen nicht den Anfang und Fortgang der Schöpfung. Die hat müssen so sein, dass Gott erst **zu einer lebendigen Seele** und ins natürliche Leben erschaffen, aber doch dem Menschen ein solches Kleid gegeben, wodurch sie abgezogen würden von dem Betrug des Satans. Darum hat Gott den Menschen nicht pur geistlich erschaffen, damit sie sich nicht erheben, sondern an ihre Abhängigkeit gedenken sollten. Man sieht es auch, wenn jetzt Leute wollen aus eigenem Willen pur geistlich sein, wie sie dem Luzifer ähnlich werden.

Der erste Mensch ist aus Erde, aber nicht aus solcher plumper Erde wie wir. Adams Leib war ein wahrer Leib; und wir können eben nicht sagen, dass er hell leuchtend oder durchleuchtend gewesen; soviel aber können wir doch wohl sagen, dass er vollkommenere Eigen-

Schäften gehabt. Nach dem Fall hat der Leib andere Eigenschaften, und hat jetzt einen Bauch (1.Kor 6,13). / Also ist Adam der Stamm in dem, was natürlich ist, welches doch in 1.Mose 2,7 noch herrlich beschrieben wird. Aber Paulus eilt zum andern Adam, da eine Lebendig-machung nötig ist, die wir vom andern Adam nehmen müssen. Denn dort wird vom unveränderten Schöpfungs-Zustand gehandelt. Nun aber ist etwas dazu gekommen, dass wir von Adam nichts anderes haben als das natürliche Leben. Darum ist der andere Adam dazwischen gekommen, und hat etwas über dasselbe gebracht. So muss die Schrift hernach von einem andern Stammvater reden.

**Der letzte Adam** oder der andere, wie Er auch genannt wird, kommt, da es schon auf den Fall geht, zu Hilfe, da der erste Adam das, was er empfangen, zur linken Seite legte, weil er fallen konnte, ob er schon nicht fallen sollte. Da nun das folgte, was Gott nicht hat gewollt, ist der andere Mensch gekommen, wie Er verordnet war, dass man seine Zuflucht zu Ihm nehmen sollte als **zu einem lebendiqmachenden Geist**. Darum ist Er ein himmlischer, geistlicher und göttlicher Mensch und Gott selber. Christus ist uns nicht zu einer lebendigen Seele geworden; sonst wären wir die elendesten Leute; denn eine solche kann sich nicht erhalten. Nicht als hätte Christus keine menschliche Seele gehabt, und statt der Seele einen Geist; sondern wie der erste Mensch allein aus einem beseelten Leib bestand, den Geist hingegen anderswoher empfangen musste, so hat hingegen Christus in eigener Person auch den Geist zum Lebendigmachen empfangen, damit sich das Leben nicht bei uns zurückziehe. Denn dazu ist die Menschheit Christi gegeben, einen geistlichen Einfluss mitzuteilen, dass die geistliche Kraft aus der Salbung Christi möge einfließen in unseren verdorbenen Leib, das wieder

zu ersetzen was verdorben ist. Und daher ist Christus in seiner Menschheit nicht nach dem Fleisch hinzuraffen.

Der Mensch seufzt freilich, wenn er sieht, wie er so wunderlich ist, und kommt oft in die Versuchung der Manichäer, dass man denkt: Warum hat uns doch Gott so geschaffen? Er hat es aber nicht getan. Indessen arbeitet dennoch der neue Leib unter dieser Unordnung, und wird dann hervorkommen. Das Verborgene soll herausbrechen in Klarheit. Das natürliche Leben ist in Ansehung des andern Lebens nur der Acker. Aber in den Acker wird ein geistlicher Same gestreut, welcher einst hervorgeht. Durch wessen Kraft aber? Nicht des ersten, sondern des andern Adams. / Also wird eben durch diesen Ausspruch zum Grund gelegt, dass der Sohn Gottes schon vorher gewesen (Joh 1,14+18). Von diesem Vergleich und Gegenüberstellung der beiden Adams ist auch etwas in 4. Esr 3 zu finden; welche Wahrheit auch unter den alten Juden nicht so unbekannt gewesen als bei den heutigen.

-===*===-

←1Kor._15_46 **Aber der geistliche ist nicht zuerst, sondern der seelische, danach der geistliche.**

←1Kor._15_47 **Der erste Mensch aus der Erde ist irdisch; der andere Mensch ist der Herr aus dem Himmel.**

**Aber der geistliche**, der mit dem irdischen noch um die Krone muss streiten, **ist nicht zuerst**. Die Menschen übereilen sich gewöhnlich, und wenn sie etwas Besseres hören, so wollen sie es gleich haben. Kriegen sie es aber nicht sofort, so werden sie irre. Wir wollten gern lieber flugs ohne Entkleidung überkleidet werden. Aber das Beste ist zuletzt (Joh 2,10). Also steht dies gegen die eilende Begierlichkeit. **Der seelische** Leib und Mensch ist zuerst. Das Schwache geht voran; sonst wüsste man das Herrliche nicht zu schätzen noch zu unterscheiden. Also ist diese Ordnung gar gut. Kain war vor Abel, und Esau kam vor Jakob zur Welt. Aber der Erste soll der Letzte, und der Letzte der Erste werden.

Auch in der allerersten Schöpfung, weil die geschehen ist nach dem Fall der Engel, und Gott das wieder hat ersetzen wollen, so ist freilich der erste Mensch seelisch; aber er hat schon andere Dinge an sich, dass er nicht so gleich fallen kann wie der Luzifer. Das sollen wir nun jetzt als ein Kreuz ertragen. Jetzt müssen wir vorliebnehmen mit der Hütte aus Lehm, aber von dieser nicht so schließen, dass wir die andere leugneten. Wir müssen uns in das Vorhergehende und Nachfolgende recht christlich schicken. Das **danach** ist für uns jetzt das Beste, ob wir es gleich noch nicht alles verstehen (1.Petr 1,11). Gott geht nicht sprungweise, sondern nach und nach, um unsertwillen; wir könnten es sonst nicht

unterscheiden. Wer diese Ordnung inacht nimmt, der wird viel überwinden, und die eilenden Sprünge verhüten, die uns die Vernunft macht.

**Vers 47:** Das sind zweierlei Menschen, die in ihrem Wesen so weit voneinander verschieden sind als Himmel und Erde, ja als Gott und Kreatur; und doch ist einer zum andern gekommen, so dass wir an beiden teilhaben. **Der erste Mensch**, sich selbt überlassen, ist wie Staub, der seinem Ursprung nach **aus der Erde ist**. Daher Sirach die Erde nicht unrecht die Mutter aller Lebendigen heißt. / Man kann aber darum nicht schließen: Ist der Mensch aus der Erde geschaffen, so ist er gleich zum Verderben geschaffen. Adam grämte sich nicht über den Spruch, da Gott, als er gefallen, zu ihm sagte: Du bist Erde usw., sondern es war ein Trostspruch bei der Züchtigung, dass er nicht ewig in dem Stand bleiben sollte, in welchen er jetzt geraten. / **Irdisch** muss denn auch danach verstanden werden, ob es gleich die Sache nicht zum besten ausdrückt, weil sich die Wörter in dem Gebrauch unserer Zeit verändert haben. So ist STAUB auch nicht mehr recht im Gebrauch, und würde daher jetzt nicht STAUBICHT lauten, weil es so viel ist als zerflatternd (Ps 103,4). / Dem Gott-liebenden Menschen kommt das sehr ekelhaft vor; aber das muss er erdulden.

**Der andere Mensch** Christus hat, ehe Er aus der Maria geboren wurde, sich viel mit den Menschen unterhalten. Also ist Christus lang vorher Mensch gewesen, nur dass Er nicht eher einen Leib empfangen als aus Maria. Denn eben derselbe **ist der Herr aus dem Himmel**. Diese Rede versteht aber der tierische, viehische Mensch nicht, und ist ihm eine große Torheit, dass im Himmel auch ein Mensch sein soll; der doch nun mitten unter uns steht (Ps 45,2). Es ist aber auch im Alten Testament gegründet (1. Chr. 17, (18), 17; Ps 24,8+10). Darüber haben die Brüder immer meditiert, und es genannt so gut sie gekonnt; welche ihre Aussprache man ihnen muss zugut halten. Der Aufgang aus der Höhe wird Er in Lk 1,78 genannt. / Der Mensch kann sich in solchen Dingen sehr verlaufen, wenn er bloß mit Bildern, die er sich in seinen Gedanken macht, es will angreifen. Wer die Majestät will erforschen, der wird von der Herrlichkeit unterdrückt werden. Das ist seine Strafe. / Herrlichkeit über Herrlichkeit liegt in diesem Geheimnis. Das ist die rechte Jakobsleiter, und den Jakob oben sitzen sah, das ist der Herr vom Himmel.

-===*===-

←1Kor._15_48 **Welcherlei der Irdische ist, solcherlei sind auch die Irdischen; und welcherlei der Himmlische ist, solcherlei sind auch die Himmlischen.**

←1Kor._15_49 **Und wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so sollen wir auch das Bild des Himmlischen tragen.**

Paulus wendet das nun an auf uns. **Welcherlei - solcherlei**. Was wir von Adam haben, muss uns nicht zuwider sein. Wir müssen uns aber halten an den andern. **Die Irdischen** müssen aber nicht noch weit irdischer werden, als Adam gewesen ist, nach dem Sinn, wie das Wort jetzt verstanden wird, da der irdische Sinn einen irdisch-gesinnten Menschen macht. / Hier wird aus dem ersten der alte Adam, der einen Sohn zeugt nach seinem Bilde. Das ist der Bursche, der die geistlichen Dinge nicht vertragen kann. **Der Himmlische ist** aber dazu da, dass wir uns wieder an Ihm aufrichten können und sollen. Davon kommen dann **die Himmlischen** durch eine neue Geburt aus und in Ihm. / Soll aber das geschehen, so muss unser alter, irdischer Mensch, an Sinnen, Reden, Wirken und Wollen, dem Leiden und Sterben Jesu einergeben werden, und der neue Mensch in uns auferstehen und himmlisch gesinnt werden, wie der alte irdisch gesinnt war und Gott nicht erkannte. / Wie der erste Mensch im Fall irdisch geworden ist, so soll der andere nun in Christo himmlisch und göttlich in uns gesinnt sein. / Das ist das große Geheimnis, weshalb Gott Mensch geworden ist, und uns nun zu Kindern Gottes durch seine Menschheit wieder darstellen will.

**Das Bild des Irdischen** ist die Sünde und Begierde des Fleisches, und die Mühseligkeiten der Sünde in Leib und Seele. **Das Bild des Himmlischen** ist das neue Leben aus Gott, und das göttliche Bild, das in uns soll erneuert werden. / Eines muss das andere vertreiben. In der alten, hässlichen Larve des Teufels können wir unmöglich im Reich der Herrlichkeit erscheinen. Soll aber das falsche Bild weichen, so muss das rechte und echte Ebenbild Gottes selbst an dessen Stelle kommen. Niemand fährt gen Himmel, als derjenige, der daher gekommen ist (Joh 3,13). Darin stimmt die ganze Schrift überein. Darum muss man sein wie ein Bienlein, das immer etwas heraussucht (Phil 3,21).

-===*===-

## ←1Kor._15_50 **Dieses aber sage ich, Brüder, dass Fleisch und Blut Gottes Reich nicht ererben können; auch ererbt die Verderbnis die Unverderblichkeit nicht.**

Was hier so steht, das ist in Offb 21,27 mit andern Worten enthalten. / Es wird keiner in Gottes Reich eingehen, er habe denn das königliche Kennzeichen einer höheren Geburt und eines viel besseren Bildes an sich, als er im Stand der Verderbnis getragen. Der ewige König wird niemand anders für die Genossen seines Reichs und für sein Kind und Erbe erkennen, als die seiner göttlichen Natur, Art und Tugenden sind teilhaftig geworden. **Dieses aber sage ich** nicht darum, um jemand neugierig zu machen, sondern dass man sich recht darauf schicke; weil einmal **Fleisch und Blut** in unserem Sinn, und wie wir jetzt damit umgehen und bekleidet sind, **Gottes Reich nicht ererben körinen**. Es kann nicht

sein. Also muss der Tod dazwischen, bis es heißt DANN. / Wer demnach Fleisch und Blut liebt, der wird gewiss damit vergehen, und das Verderben davon ernten; zumal es den Tod und das höllische Feuer in sich hält.

**Auch ererbet die Verderbnis nicht**. Die Verderbnis, so aus dem Fleisch die Seele verfinstert, wird das unvergängliche Wesen nicht ererben. Also muss notwendig in uns ein neuer, innerer Mensch nach Gott geschaffen werden, der zu jener vollkommenen und ewigen Welt gezeugt ist. Darum müssen wir uns nicht allein zu jenem Leben unterweisen und bereiten lassen, sondern auch nach demselben leben. Und wo das neue Leben in Christo hier bei uns nicht den Anfang nimmt, so kann das ewige Leben in die Gemüter der Menschen nicht eingeführt und eingepflanzt werden. Denn welche Seelen von dem zukünftigen Leben werden befunden werden, dass sie der übernatürlichen Kräfte und Sinne ermangeln, denen wird es keine Seligkeit geben können, sondern sie werden als Tote und Unselige wohnen müssen, / Weil denn der alte Mensch nicht tüchtig ist, ins Reich Gottes einzugehen, so sollen wir uns freuen, und es für ein Zeichen der Liebe Gottes in Christo Jesu achten, wenn hier über denselben Fluch, Urteil, Tod und Verdammnis ergeht.

Ein wahrer Christ begehrt daher keinen Trost für sein Fleisch und Blut, und für seinen irdischen, bösen Willen, sondern bittet stets von Gott, dass Er in dem Sterben Jesu Christi sein Fleisch und bösen Willen töte, und in der Auferstehung Christi ihn recht lebendig mache, dass er nicht mehr seinen, sondern allein Gottes Willen tue. Daher ist es den Kindern des Lichts in der Kraft des Herrn auch ein Leichtes, das Sterbliche und Verwesliche zu übergeben, dass es durch den Willen der boshaften, falschen, blutgierigen und antichristlichen Mordkinder und Verfolger der Unschuldigen auf ein kleines gequält werde, zu Ehren dem, der sie dazu berufen hat, und durch welchen, soviel der alte, irdische, fleischliche Mensch abnimmt und vergeht, der inwendige, geistliche, himmlische, verborgene Mensch erneuert und gestärkt wird,

-===*===-

←1Kor. 15 51 **Siehe, ich sage euch ein Geheimnis, Wir werden zwar nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verändert werden;**

←1Kor. 15 52 **In einem Punkt, einem Augenblick, mit der letzten Posaune. Denn sie wird posaunen, und die Toten werden auferweckt werden unverderblich, und wir werden verändert werden**

**Siehe, ich sage euch ein Geheimnis**, wodurch die Bedenken gehoben werden, wie es am Ende gehen werde mit den Menschen, die im Leben werden übrigbleiben. Wenn alles durch den Tod muss, wie wird es dann da gehen? Wird dann die Welt aussterben, ehe der Jüngste Tag und die Auferstehung der Toten kommt? Antwort: Nein, es **werden nicht alle entschlafen**. Insofern ist also eine Ausnahme von der allgemeinen Regel, dass alle Menschen sterben müssen. Jedoch **werden alle verändert werden**. Auch bei denjenigen, die alsdann im Leben werden übrig sein, wenn die Zeit des Gerichts herbeigekommen, muss doch eine merkliche Veränderung vorgehen, die mit dem Tod eine Ähnlichkeit hat.

**In einem Augenblick** wird das geschehen sein, und es da mit dieser Veränderung zugehen; die **mit der letzten Posaune**, welche in der Offenbarung die siebente genannt wird, sich einfinden wird. Was für Wunder werden nicht da offenbar werden, wenn diese **wird posaunen** und auch nur zu posaunen anfangen wird! Denn in denselben Tagen soll das Geheimnis Gottes vollendet werden (Offb 10,7), da, sobald dieselbe erschallen wird, **die Toten** in Christo, die im Herrn entschlafen sind, zuerst **werden auferweckt werden**, in der ersten Auferstehung, die nur für die Gläubigen und Seligen ist. **Wir werden** aber deswegen den Sterbenden nicht zuvorkommen, gleichwie sie keinen Schaden haben; sondern, wenn das erste geschehen mit der Auferstehung, alsdann werden wir auch **verändert werden** auf die Weise, wie er in 2.Kor 5,4 wünscht, dass das Sterbliche vom Leben möchte verschlungen werden. Denn Paulus redet hier nur von Gläubigen und Auserwählten, und von einer solchen Veränderung, die einen verklärten Leib mit sich bringt; da sonst auch die Gottlosen in der Auferstehung solche Leiber bekommen werden, die in dem Feuer bestehen können. / So ist es auch zweifelsohne nicht umsonst geschehen, und mag wohl eine besondere Ursache haben, warum Paulus sich mit denen, an die er damals schrieb, mit einschließt unter solchen, die verändert werden sollen.

-===*===-

←1Kor._15_53 **Denn dieses Verderbliche muss anziehen Unverderblichkeit, und dieses Sterbliche anziehen Unsterblichkeit.**

←1Kor._15_54 **Wenn aber dieses Verderbliche Unverderblichkeit wird anziehen, und dieses Sterbliche Unsterblichkeit wird anziehen; alsdann wird das Wort geschehen, das geschrieben ist: Der Tod ist verschlungen in den Sieg.**

Hier kehrt Paulus wieder zu einer allgemeinen Lehre, wie er zu tun pflegt. Daraus kann man Weisheit lernen, dass, wo man Gelegenheit hat besondere Dinge zu berühren, man doch immer wieder umkehren, und sein Absehen auf alle richten

müsse. **Dieses Verderbliche**, das durch die Sünde eingedrungen ist, ist etwas Allgemeines. Das **muss anziehen Unverderblichkeit**, und die neue, unverwesliche Menschheit des verklärten Heilandes. Wie kann das so schnell zusammengegossen werden, wenn wir nicht Jesus Christus und den neuen Menschen von Tag zu Tag anziehen? (Röm 13,14; 2.Kor 4,16; Eph 4,24). So muss **dieses Sterbliche anziehen Unsterblichkeit**. Und darin müssen wir uns gerne schicken zu dem Gang aus dieser Welt, damit das Verwesliche vergehen werde. / Diese Kunst der Verwandlung versteht aber Gott allein. Er ist der Werkmeister. Was aber jetzt geschieht, das sind lauter Vorbereitungen. Daher muss niemand dergleichen göttliche Wirkungen und Reinigungen als eine Last ansehen.

Der Unterschied nun der Veränderung und der Auferstehung hängt ab von dem Leben dieser Zeit. Das gute und böse Leben wird den Ausschlag geben von der Art der Auferstehung. Wie hier das Leben und der Tod gewesen, so wird auch dort die Auferstehung sein, zum Leben oder Tod; dass man dadurch entweder in die Gleichheit des verklärten Jesu komme, oder den Leib der Sünde und des Verderbens Adams in einer ewigen Strafe trage. / Wer dann also der erwünschten Veränderung will teilhaftig werden, der muss sein Herz hier ändern lassen, und von allem abziehen, was verderblich und der Veränderung unterworfen ist.

**Wenn dieses Verderbliche und Sterbliche** sich noch in dieser Sterblichkeit mit einem guten Kleid versehen wird, so dass wir bekleidet, und nicht bloß erfunden werden (2.Kor 5,3), so ist das die beste Versicherung, dass man auch künftig **Unsterblichkeit wird anziehen** mit dem Kleid der Herrlichkeit. Und wenn das zu seiner völligen Erfüllung kommt, **alsdann wird das Wort geschehen**. Da wird es werden wie es werden soll, durch die Wiedergeburt, in dem völligen Sinn. Auf diese allerletzte Geburt müssen wir unsere Häupter emporheben. Dies heißt Wiedergeburt (Mt 19,28). Hier ist die Wiedergeburt der Gnaden. Wie der Anfang, auch von der Schrift, Geburt genannt wird, so auch das Ende. Also spricht der Heilige Geist in der Offenbarung: Es ist geschehen (Offb 21,6). Dadurch wird das Lied des Moses und des Lammes verknüpft (1.Kor 15,13). Dies ist das Wort, **das geschrieben ist**, und das uns schriftlich ist gegeben zur Versicherung.

Was nun für Worte aus den Propheten angeführt werden, die sehen wohl am meisten auf Hos 13,14; die ersten aber auch wohl auf Jes 25,8. **Der Tod ist verschlungen in den Sieg**, nämlich in das Leben, welches den Tod überwunden hat. / Hieraus sieht man nun, dass der Sieg Christi alsdann erst völlig und wirklich an uns erfüllt werde, wenn das Verderbliche die Unverderblichkeit wird angezogen haben. Die Vernunft hätte den Paulus da wohl fragen mögen: Ei, Paulus, der Sieg Christi ist ja schon geschehen und ausgeführt! Leugnest du denn das? Aber der Geist Gottes antwortet in seiner Weisheit: Mitnichten, sondern ich leugne nur die vollkommene Erfüllung an allen und jeden, denen dieser Sieg erwerben ist, welche noch insonderheit und wirklich geschehen muss, sowohl in dieser Welt als auch in der zukünftigen. / So darf denn niemand für seine Person,

ja nicht ein einziger, in einer bloßen Einbildung der Erlösung beruhen; sondern wir müssen gewiss glauben, dass wir eben darum in dieser Welt leben, damit der erworbene Sieg Jesu Christi absonderlich in einem jeden für sich und tätlich angefangen werden möge. Das geschieht nun auf keine andere Weise, als wenn in deiner Seele die Sünde und der Sold derselben, der Tod, im Sieg über die Sünde durch Christi neue Auferstehungs-Kraft bezwungen, und hingegen ein unschuldig, göttlich Leben ausgeboren wird.

-===*===-

## ←1Kor._15_55 Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg?

Dieser Vers hält einen Trost in sich, der noch vor unsern Augen verborgen ist, auf dass unsere Wege Glaubenswege seien. Denn da wird mit einem Jauchzen und Frohlocken gesagt und gefragt, und als ein Triumphlied gesungen: **Tod wo ist dein Stachel**? Solange aber noch ein Tod ist, so wird sein Stachel auch gewiss gefühlt. Also muss da der Tod ganz aus dem Nittel geräumt sein, wenn es so heißen soll, und das was in Offb 21,4 steht, dass der Tod nicht mehr sein werde. **Hölle wo ist dein Sieg**. Sieg genug hat sie ja, solange sie sich rühmen kann so vieler Gefangenen, die in ihrer Verwahrung gehalten werden.

-===*===-

## ←1Kor._15_56 Der Stachel aber des Todes ist die Sünde; die Kraft der Sünde aber das Gesetz.

Diesen Vers rückt Paulus ein zur Erklärung. **Der Stachel des Todes ist die Sünde**. Wenn nun der so soll aufgehoben werden, dass man nicht wird wissen, wo er geblieben, und daher fragen: Wo ist er? so wird ja ganz richtig daraus geschlossen, dass die Sünde einmal gänzlich solle vernichtet werden; woraus dann von selbst folgt, dass auch die Strafe aufhören, und die Gerechtigkeit Gottes beruhigt sein werde, als die nichts weiter an der Kreatur sucht, als eine demütige Unterwerfung. Wenn nun die Zeit einmal kommen soll, dass es heißen wird: Tod wo ist dein Stachel? so wird auch die Erlösung ganz allgemein sein müssen. Wenn aber der größte Teil in alle Ewigkeit verdammt bleiben sollte, so würde auch die Widrigkeit und Feindschaft wider Gott noch in ihnen bleiben, und Christi Sieg gar in enge Schranken kommen.

**Die Kraft der Sünde** geht dahin, den Nenschen in seinem Gewissen zu ängstigen, anzufechten und zu verdammen, ihn auch zu reizen, und wider seinen Willen und guten Vorsatz zu überwältigen und niederzuwerfen. Also ist es sonderlich die

Kraft der Anklage und Verdammung, wodurch sie sich mächtig beweist in dem Gewissen, die ein bußfertiger Sünder in seiner Bekehrung erfährt. Diese Kraft gibt der Sünde **das Gesetz**, wenn es in dem Gewissen aufsteht, über allen Gedanken, Worten und Werken verdammt, innerlich angst macht, und zeigt, was man damit vor Gott verdient habe. / Wenn nun auch ein Sünder sich gleich gerne von der Sünde losmachen will, und anfängt sich vor den früheren, alten Gewohnheiten zu hüten, und wider die Reizungen zu streiten; so will es doch oft nirgends damit fort. Das Gesetz der Sünde streitet in den Gliedern wider den Geist, dass man nicht tut was man gerne wollte. / Diesen Vers schiebt Paulus nach dem Triumphlied ein, damit man nicht auf eine wilde Art jubiliere. Denn dazu ist man geneigter, als das Bittere mit dem Süßen anzunehmen.

Das Herz des Nenschen ist unleidlich und mürrisch wegen des Stachels der Sünde, die man noch in sich fühlen und empfinden muss.

Das müssen wir uns aber nicht befremden lassen. Unter dem Kampf müssen wir sein. Das sticht uns freilich, und die Stiche müssen wir ausstehen, und die Kraft der Sünde fühlen. Weil der Anfang nicht das Ende ist, so müssen wir einen solchen Marsch tun, wie er in 2.Kor 4,10ff mit lebendigen Farben abgemalt ist. Das kommt uns gesetzlich vor, und ist doch durch Christus in etwas anderes verwandelt. Das sind rechte Glaubens-Sachen. Durch den Leichnam Jesu wird geholfen; so verliert sich der Stachel des Gesetzes.

-===*===-

## ←1Kor._15_57 Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus.

**Gott aber sei Dank**, dessen purer Gnade das ganze Werk des Heils allein zuzuschreiben ist, als dem Anfänger und Vollender, dem Vater der Barmherzigkeiten, **der uns den Sieg gibt** fortwährend, einen nach dem andern. Darum hat man die Waffen nicht wegzuwerfen. Es ist auch hier schon Sieg über den Tod. / Allein, wenn wir auch schon jemals einige Lust überwunden, so müssen wir doch wissen und erkennen, dass es nicht aus irgendeiner Kraft der Natur geschehen, sondern alles was man sich da rühmen kann, das ist Gnade, die **durch unseren Herrn Jesus Christus** erworben ist, und dem zuteil wird, der sie mit Ernst verlangt. Wer diese Gnade in sich mächtig werden lässt, der kann sich rühmen im Herrn und in der Macht seiner Stärke, worin die Gnade mächtig macht, und Christi Kraft mächtig empfunden und genossen wird.

Was hilft es aber, wenn man sich im Wahn-Glauben schon aller Sprüche von Christi Sieg tröstet, und wird Ihm doch nicht täglich gehorsam? Wenn man nun gleich lang den Spruch auf sich deutete:Der Tod ist verschlungen in den Sieg!

Gott sei Dank, der ins den Sieg gegeben hat usw. würde aber indessen alle unreinen Weltgeister und irdischen Lüste im Herzen siegen lassen? Wie mag Gott wahrhaftig da für einen Sieg gedankt werden? Es würde nur der Weltgeist dabei Christi spotten. Ein anderes ist es, wenn begierige Seelen in redlichem Glauben sich auf solche Verheißungen stützen, und eben dadurch sich zum Kampf und Gehorsam stärken. Denn solche missbrauchen nichts zur Sicherheit und Faulheit, sondern ziehen eben damit Kraft an zum Sieg in Christo. So muss man sich Christus zueignen im Glauben, sonst geht es nicht an. Unsere Feinde sind nicht so für uns überwunden, dass sie durch die Kraft Christi nicht auch noch in uns überwunden werden müssten.

Was wollen doch die hievon sagen, welche die Siege Christi über die Sünde, Tod, Teufel und Hölle zwar hoch rühmen und preisen; aber keinen solchen Sieg in sich selbst finden, ja auch nicht für nötig halten, sondern vielmehr den Teufel samt allen seinen höllischen Geistern, Hoffart, Geiz, Neid, Zorn usw. in sich herrschen lassen?

Christi Sieg und Überwindung ist ja freilich höchlich von uns zu rühmen und zu loben. Aber der Glaube dieser Menschen sieht hinter sich auf dasjenige, was ihrer Meinung nach insofern für sie bereits getan ist, dass sie nichts tun müssen. Sie sehen nicht vorwärts, wie der wahre Glaube einer fortgehenden Art ist. Aber es ist besser, die Macht des Teufels wirklich in sich selbst zerstört finden. / Alsdann aber sind wir geschickt in Christo zu triumphieren, und seinen Sieg über die Sünde, den Satan, Hölle und Tod zu erheben, wenn wir aus wesentlicher Erfahrung wissen und erkennen, dass Er uns den Sieg über diese Feinde, in unserer eigenen Seele gegeben.

-===*===-

←1Kor._15_58 **Darum, meine geliebten Brüder, werdet fest, unbeweglich, allezeit überfließend in dem Werk des Herrn, und wisset, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.**

**Darum Brüder**, lasst die Frucht der Auferstehung Christi, die aus der Kraft derselben fließt, an euch sehen. **Werdet** was ihr noch nicht seid im Glauben. Es wird hervorgeboren. Es muss immer im Werden sein, und nicht nur dass es herauskomme wie aus dem Glückstopf. **Fest** ist ein Kriegs- und Bau-Wort. Dies wird man am besten werden, wenn man sich nur immer ernstlich an das Zentrum hält. Da findet man allein, wodurch man **unbeweglich, allezeit überfließend** erfunden werden mag, und zwar reichlich. Wir aber sollen nicht ruhen in Stückwerken, sondern immer besser werden. Die Buchstaben, die in eines jungen Baumes zarte Rinde geschnitten werden, werden durch das Wachstum immer größer, und lassen sich völliger sehen. Lasse man sich nur fleißig und eifrig finden

**in dem Werk des Herrn**, im Streiten, Wachen und Beten, im Werk des Glaubens und in der Arbeit der Liebe. Es ist ja nicht euer Werk. Gott wird sein Werk schon erhalten. Die Arbeit ist euer in Ansehung der Übung, das Werk aber ist nicht euer nach dem Ursprung; aber auch **eure Arbeit nicht vergeblich**. Darin muss der Heilige Geist unsern Gedanken immer widersprechen.

---

# DAS 16. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

←1Kor._16_1 **Was aber die Kollekte betrifft, die für die Heiligen ist, gleichwie ich es verordnet habe den Gemeinden in Galatien, also tut auch ihr.**

In diesem Kapitel ist gleichsam das übrige enthalten, da noch verschiedene Dinge vorkommen, die zum Christentum und der Kirche gehören. **Die Kollekte für die Heiligen**, ist für die Armen zu Jerusalem, wegen der Teuerung, die da entstanden, nach der Verkündigung des Agabus (Apg 11,28). Da hat Paulus **verordnet**, dass man ihnen auch zu Korinth sollte zu Hilfe kommen, in gewisser Ordnung, wie er darin verordnet hätte bei **den Gemeinden in Galatien**. Woraus man schließt, dass Paulus die Kirche unter den Galatern eher gepflanzt, und dass also die Briefe an dieselben der Zeit nach vorhergehen, obgleich nachher die größeren Briefe des Paulus vornan gesetzt worden sind. **Also tut auch ihr**. Wie aber? Denn da gehört eine Einrichtung dazu, sonst wird der Nutzen schlecht sein.

-===*===-

←1Kor._16_2 **Auf jeden ersten Tag der Woche lege euer jeglicher etwas bei sich weg, und sammle einen Schatz, nachdem er wohlfährig ist, damit nicht, wenn ich komme, alsdann erst die Kollekten geschehen.**

←1Kor._16_3 **Wenn ich aber werde angekommen sein, so will ich die, welche ich durch Briefe werdet bewährt achten, senden, um euer Geschenk gen Jerusalem hinzubringen.**

**Auf jeden ersten Tag der Woche**, welches bei uns der Sonntag ist (Mk 16,9), da sie ohnedies zusammenkamen, **lege jeglicher etwas bei sich weg** oder hin, in der

Stille, da nicht vorgeschrieben wird wieviel, und halte es bereit; so wird es ihm nicht so sauer. / Also haben die Apostel auch dafür gesorgt, um es leichter zu machen, und eine weise Bescheidenheit gebraucht, da sie so sachte auf eine Sache dringen können, die doch allerdings zum Christentum gehört. Paulus wollte nicht, dass es Hals über Kopf geschähe, denn da kann es nicht recht zugehen. / Ein jeder wolle bei sich selbst etwas abzweigen nach seinem Willen. Das sind so glimpfliche Ausdrücke, nach der Art dieses Liebes-Geschäfts, damit es seine eigentliche Art behalte. Die Sache ist nötig, aber die Art muss ungezwungen sein. Es besteht nicht darin, dass man einmal etwas hinschmeiße, oder sich abschwatzen lasse; sondern man **sammle einen Schatz**, da man etwas auf die Seite legt, welches aber hier gar gut, weil es nicht auf sich selbst, sondern auf andere gerichtet ist. Ich wollte aber gern, dass es beizeiten geschähe, und **nicht, wenn ich komme, erst**. Sonst wird man danach nicht wissen können, ob es aus dem Grund der Liebe geschehe, oder in einem knechtischen Sinn.

**Vers 3:** Man sieht, wie die Christen nichts ohne Prüfung getan haben. Also muss man das Christentum nicht für etwas Verwirrtes oder Unordentliches halten, und sagen: Tue mir alles, was ich haben will, sonst halte ich dich nicht für fromm.

-===*===-

←1Kor._16_4 **So es aber wert ist, dass ich auch hinreise, so sollen sie mit mir reisen.**

←1Kor._16_5 **Ich werde aber zu euch kommen, wenn ich Mazedonien werde durchgegangen sein (denn Mazedonien gehe ich durch).**

←1Kor._16_6 **Bei euch aber werde ich vielleicht verbleiben, oder auch überwintern, auf dass ihr mich begleitet, wo ich auch hinreisen möchte.**

←1Kor._16_7 **Denn ich will euch jetzt nicht im Vorbeigehen sehen, ich hoffe aber einige Zeit bei euch zu bleiben, wenn es der Herr erlaubt.**

So fertig sind die Christen zu allen Geschäften. Paulus hätte sagen können: Nein, ich muss über meinen Büchern sitzen bleiben. Aber nein, Paulus will sich gern mitteilen, wenn er nur einen vollen Zweck darunter erkennt. Er hätte etwas Wichtigeres verrichten können; doch war er bereit, so es würde geschätzt werden.

**Vers 5:** Wie er dieses schrieb, war er schon damit im Werk begriffen für die Reise und Liebes-Besuche der Brüder. Die Christen waren aber darum keine Vaganten,

die im Land herumzogen, sich selbst zu Gästen anboten, und mit der Religion ein Gewerbe trieben; sondern sie taten ihre Pflichten.

**Vers 6:** Dies scheinen kleine Werke zu sein, aber in Gottes Augen ist ein Werk groß, das im Glauben durch die Liebe geschieht.

Vers 7: **Ich will jetzt einige Zeit bei euch bleiben**. Bisweilen muss man nur vorbeigehen, ohne sich aufzuhalten; da das Verweilen nicht gut ist. Denn jedes will seine Zeit haben. Paulus aber hat es so vor mit der Bedingung, **wenn es der Herr erlaubt**. Rechte Christen setzen nichts durch, sondern warten und geben acht auf des Herrn Stunde. Unter solchen Sachen ist auch eine treffliche Übung, dass man immer lernt wieder nachlassen, und also in der Abhängigkeit bleibt. Denn ob der Mensch sich gleich hierin aktiv verhält, so ist doch unser Gemüt so beschaffen, dass es sich auch passiv will verhalten. Wer nicht sein eigener Herr ist, sondern von einem höheren abhängig ist, der kann auch nichts für sich versprechen, und wendet weder seine Zeit noch Güter an wie er will, sondern wie der Herr will, auf dessen Wink er sieht.

-===*===-

←1Kor._16_8 **Ich werde aber zu Ephesus bleiben bis auf Pfingsten.**

←1Kor._16_9 **Denn es ist mir eine große und kräftige Tür aufgetan, und sind viele die sich widersetzen.**

**Zu Ephesus** gab es viel zu tun, da die Arbeit nicht vergeblich war im Herrn (1.Kor 15,58), welche Gelegenheit er gern wollte inacht nehmen, und nicht vor der Zeit ab- oder aufbrechen. Es versteht sich aber alles, wie auch das vorhergehende, nach des Herrn Wille,

**Es ist mir eine große Tür** zum guten Eindringen, eine große Gelegenheit, das Reich Christi zu erweitern, **aufgetan**. Er konnte einbrechen in das Reich Satans. Denn da **sind viele die sich widersetzen**. Eines erweckt das andere. Sowohl Gute als Böse werden rege gemacht. Der Widerstand entzündet und schärft den Eifer der Diener Gottes. Der Geist wird desto durstiger das Wort zu reden, und hofft eine desto größere Tür offen zu finden, wenn viele Widersacher da sind. Das ist wohl eine närrisch-scheinende Weise und Schlussfolgerung des Paulus; aber Gottes Wort will durchs Kreuz bewährt sein. Da wird seine Kraft und Schein erkannt, und leuchtet stark in die Lande.

Es gibt aber doch auch zweierlei Widersetzlichkeit und Verfolgungen: 1) Wenn viele Menschen das Wort mit Freuden aufnehmen, so finden sich andere, die wider das Wort aufstehen, und wider das Gute, so es wirkt; welches dann ein

Zeichen ist, dass da Nutzen geschafft wird. Dergleichen Widerwärtigkeiten werden vom Feind erregt, der das angefangene Gute dadurch zu zerstören trachtet. Man sollte aber nicht darüber erschrecken und sich vom Guten abwendig machen lassen, sondern nur desto mehr Mut fassen, je mehr Schwierigkeiten sich hervortun; und das beste Zeichen, dass ein Mensch den Geist Gottes hat, ist, wenn man ihn heftig verfolgt, nachdem er die Wege Gottes gelehrt hat. 2) Die andere Art der Verfolgung ist, wenn man das Wort gar nicht annehmen will, sich dagegen setzt, und niemand sich solches zunutze machen, ja nicht einmal anhören will. Dann muss man es anderswohin tragen, und das Wort nicht verunheiligen, indem man es unter undankbare Völker ausstreut, die es nicht annehmen wollen.

-===*===-

←1Kor._16_10 **Wenn aber Timotheus kommt, so sehet zu, dass er ohne Furcht bei euch sei. Denn er wirkt des Herrn Werk wie auch ich.**

←1Kor._16_11 **Dass ihn nun nicht jemand für nichts achtel Begleitet ihn aber im Frieden, dass er zu mir komme; denn ich erwarte ihn mit den Brüdern.**

**Timotheus** ist auch ein Stück von dem Inhalt dieses Kapitels. **Sehet zu, dass er ohne Furcht**, ohne Ängstlichkeit, ohne Kummer, ohne Verlegenheit **bei euch sei**. Paulus zielt auf seine Jugend, da Timotheus sich scheute, unter solche naseweise Leute zu reisen, wie wir sie bisher kennengelernt haben. Es wird euch wohl erst wunderlich vorkommen, dass er noch so jung ist. Nehmt euch aber inacht, dass ihr ihn deswegen nicht scheu macht. Denn da lässt sich etwas Schlechtes ausrichten, wenn man so scheu sein muss, und nicht weiß, wen man vor sich hat. Es ist aber nicht gut, dass die, so Christen heißen, nicht mit Freimütigkeit können beieinander sein. **Er wirkt wie ich**, ob er gleich Jünger ist. Da müssen wir denn kein Ansehen der Person haben.

**Dass ihn nicht jemand**, in seinem hohen Sinn, da man sich schämt eines jungen Menschen Schüler zu sein, **für nichts achte**, und durch eine verächtliche Behandlung sein Gemüt kränke, und seine Freimütigkeit binde und in die Enge treibe. **Begleitet ihn aber** und begegnet ihm so, **dass er** Zuversicht zu euch gewinne, und mit Vergnügen **zu mir komme**, und viel Gutes von euch zu erzählen und zu rühmen finde. **Denn ich erwarte ihn**, und weiß, was ich an ihm habe.

-===*===-

←1Kor._16_12 **Was aber den Bruder Apollos betrifft, so habe ich ihn sehr gebeten, dass er mit den Brüdern möchte zu euch kommen; und es war allerdings der Wille nicht, dass er jetzt käme. Er wird aber kommen, wenn er gelegene Zeit haben wird.**

←1Kor._16_13 **Wachet, stehet im Glauben, seid männlich, seid stark.**

←1Kor._16_14 **Alle eure Dinge lasset in Liebe geschehen.**

**Apollo** muss in diesem Kapitel auch der Inhalt eines Verses sein, den die Korinther, wie es scheint, auf einen Besuch gern bei sich gehabt hätten; es wollte sich aber sobald nicht damit schicken. Die Christen waren schon willig zu allem, sie fuhren aber nicht blinderweise zu, sondern es hieß: So Gott will, bin ich bereit. Es scheint aber doch, als habe sich Apollos vor dem korinthischen Geist gefürchtet.

**Vers 13:** Einige allgemeine Lehren werden auch noch eingestreut in diesem Kapitel. **Wachet** auf der Schildwache, wie man im Krieg bewaffnet wachen muss. Ein Christ ist ein Soldat, der von allen Seiten sich vor Feinden vorzusehen hat. Das muss vor allem gehen; sonst hätte das übrige keinen Platz. **Stehet** standhaft auf eurem Posten, Wer aber nicht wacht, kann nicht stehen. **Seid männlich**, haltet euch als Männer. Das kann ebenfalls nicht geschehen ohne Wachen. Man sagt wohl; man müsse keine feige Memme sein. Aber wachen geht vorher. Es muss demütig zugehen. Die Wachsamkeit ist hier der rechte Grund, worauf das andere gebaut wird. Man muss stets auf sein Herz achtgeben. **Seid stark**. Darauf aber antwortet die heutige Christenheit: Wir sind schwache Menschen.

**Vers 14:** Eines erklärt das andere. Mancher will männlich sein, er tut es aber nicht in der Liebe. Mancher redet viel von der Liebe, aber es ist läppisch. Die Liebe ist etwas Freies und sucht den Nutzen für den Nächsten. Es kommt einem viel in den Weg, und man kann es bald versehen. / Dies ist eine solche notwendige Regel, dass auch die allerbesten und größten Pflichten gegen Gott oder den Nächsten, wenn sie nicht danach geschehen, in Gottes Augen nichts wert sind. Die Liebe ist das Salz, ohne welche alles, was wir haben oder tun, abgeschmackt und allerdings nichts ist. / Die Liebe gibt allen Taten ihren rechten Wert und Preis. Werke, ohne Liebe gewirkt, haben keine Würdigkeit. Ach wie viele Werke gibt es nicht, die wir zwar für in der Liebe getane gute Werke achten, die doch noch voller Eigenliebe sind, und deren Endzweck und Ursprung wir selbst sind!

-===*===-

←1Kor. 16 15 **Ich bitte euch aber, Brüder, ihr wisset das Haus des Stephanus, dass es ein Erstling ist von Achaja, und sie sich selbst zum Dienst den Heiligen verordnet haben;**

←1Kor. 16 16 **Dass auch ihr solchen euch unterwerfet, ja einem jeden der mitwirkt und arbeitet.**

**Das Haus des Stephanus**, wovon im 1. Kapitel, Vers 26, etwas erwähnt worden, macht auch ein Teilchen von dem Inhalt dieses Kapitels aus, das beschrieben wird als **ein Erstling von Achaja**, die sich unter den ersten in jenem Land zu Christo bekehrt, und dabei sogleich **sich selbst** freiwillig hergegeben und **zum Dienst der Heiligen**, zur allgemeinen Not und zum Gebrauch der armen Heiligen **verordnet haben**, welches die Vornehmsten und Größten am ersten tun müssen. Dies Haus mag dann sonderliche Dienste zu Korinth getan und zur Beförderung gedient haben, dass auch andere zur Gnade gelangen möchten. / Dies mochte nun aber von vielen eben nicht sonderlich erkannt worden sein. Denn die Leute denken, es müsse so sein, es sei noch eine Ehre, dass man ihnen also diene. / In einer Gesellschaft kommt allerlei vor; man braucht allerlei Verrichtungen. Das muss dann alles recht eingerichtet werden. Wo nun rechte Christen sind, die erwecken sich selbst dazu. Da muss nicht ein jeder zu allerlei gezwungen werden, sondern es muss abgeteilt sein, jedoch mit Bescheidenheit. Alles geht auf eine Ordnung. Wo Unordnung ist, da kriegt das Reich Christi nichts. Darum ermahnt Paulus so oft wider das unordentliche Wesen (2.Thess 3,6+11).

**Vers 16:** So ist nun billig, und die Ordnung bringt es mit sich, und wird euch daher wohl anstehen, **dass**, da dieselben sich so verhalten haben, **auch ihr solchen euch unterwerfet**, euch unterordnet. Denn solche gute Gemüter muss man nicht missbrauchen. Christen müssen nicht schlimmer sein als Weltmenschen, dass einer die Last habe, und der andere frei sei (2.Kor 8,13). So muss auch in diesem Stück das rechte Teilen, das rechte Verhältnis beobachtet werden. Jeder muss das Seinige beitragen. / Tauler hatte oft große Anfechtung davon, dass er von andern unterhalten werden sollte. Dies wird um derer willen angemerkt, die unordentlich leben. **Einem jeden der mitwirkt und arbeitet** bei der Gemeinde, deren es vielerlei Arten gibt, ist man also Unterwerfung schuldig.

-===*===-

←1Kor. 16 17 **Ich freue mich aber über der Gegenwart des Stephanas und Fortunatus und Achaikus, weil sie euren Mangel erfüllt haben.**

←1Kor. 16 18 **Denn sie haben meinen und euren Geist erquickt. Erkennet darum solche an.**

←1Kor._16_19 **Es grüßen euch die Gemeinden in Asien. Es grüßen euch sehr in dem Herrn Aquila und Priscilla, mit der Gemeinde die in ihrem Hause ist**

**Ich freue mich über** einige, die von euch bei mir sind, deren ihr euch nicht zu schämen habt; als da ist eben die Person **Stephanas und Fortunatus und Achaikus**, welche also von den Besten und als ein Salz unter ihnen müssen gewesen sein. Ich muss gestehen, dass **diese euren Mangel erfüllt haben**. Darunter steckt auch gleichwohl ein Stachel. Ihr habt es so auf ein paar gute Leute lassen ankommen. Ein solch krummes Wesen kann einem anhangen von der alten Unart. Viele bedenken es nicht, und werden damit erinnert, aber nicht weggeworfen. Darum haben sie die Ermahnung wohl anzunehmen.

**Sie haben meinen und euren Geist erquickt**. Es geht alles auf den Geist oder das Allerinnerste. **Erkennet solche**. Dies Erkennen schließt viel in sich, auch die vorerwähnte Unterwerfung, und eine dankbare Ehrerbietung und Hochachtung. Haltet solche zweifacher Ehre wert, heißt es anderswo. Also soll man sie auch sovielmehr lieben usw. (1.Thess 5,12). / Die Grüsse machen den Schluss des Kapitels.

**Vers 19:** Dieses Grüssen war nichts Leeres, sondern es geht auf ein allgemeines Liebes-Band. **Die Gemeinden in Asien** sind die 7 Kirchen, an die in der Offenbarung ist geschrieben worden. **Aquila und Priscilla**, die ziemlich oft vorkommen in dem Lauf des Paulus, sind ein rechter Tugend-Spiegel einer gläubigen Ehe. Neben ihnen gedenkt Paulus auch **der Gemeinde in ihrem Hause**, und in einigen Exemplaren wird noch angehängt gefunden: Bei welchen auch ich herberge.

-===*===-

←1Kor._16_20 **Es grüßen euch die Brüder alle. Grüsset einander mit einem heiligen Kuss.**

←1Kor._16_21 **Der Gruß mit meiner des Paulus Hand.**

←1Kor._16_22 **So jemand den Herrn Jesus Christus nicht liebt, der sei eine Verfluchung! Maranatha.**

Das Küssen war landesüblich in jenen Ländern; das haben die Christen eben nicht abgestellt, sondern die Landes-Sitte nur recht gebraucht, dass es ein heiliger Kuss wurde; gleichwie Christus durch die Landes-Sitten durchging. Komplimente gibt es genug in der Welt; hier aber muss es etwas anderes sein, kein Judas-Kuss.

**Vers 21:** Paulus mochte wohl ein Zeichen mit seiner Hand gemacht haben, oder hat auch soviel sagen wollen: Ich kann euch nicht küssen, aber meine schreibende Hand ist euch für einen Kuss genug.

**Vers 22:** Wer Jesus nicht küsst, der ist geschieden, und hat kein Teil an Ihm. Das Küssen und Grüssen muss kein weibisches Wesen sein; das will Paulus nicht; sondern es muss das Kreuz gleichsam dabei gekostet haben. **So jemand Jesus Christus nicht liebt**. Wer Ihn nicht so liebt, dass er Ihn durch allen Dienst und Gehorsam für seinen Herrn erkenne; **der sei eine Verfluchung**, der sei verbannt und von aller Glückseligkeit ausgeschlossen, der verbannt sich selbst, ob er gleich bei den Versammlungen mitmacht; den lasst einen Bann sein.

Die Juden hatten drei Arten des Banns: 1) die Absonderung einer Person, wodurch sie von der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen war. Dies währte 30 Tage, wenn sie Reue bezeugte, und sich besserte; wo nicht, 60 Tage; und, wenn auch dann nicht, 90 Tage. 2) Bekehrte er sich alsdann nicht, so war nicht erlaubt mit ihm zu essen, und er wurde aus der Synagoge gestoßen, ihm auch alle Flüche aufgelegt, die in 5.Mose 28 aufgezählt sind. 3) Schammatha, wodurch sie einen so verfluchten Menschen ließen bis zur Zukunft des Herrn zum Gericht, worauf eben der Apostel hier zielt. Dies ist ersichtlich aus dem syrischen Wort, welches er noch dazu setzt, und welches damals muss gebräuchlich gewesen sein, sonst würde er es nicht getan haben. Denn **Maranatha** heißt: Der Herr kommt! Und wie die Lehrer der Hebräer geschrieben, so soll Henoch, der in den Tagen seines Zeugnisses die Ausschließung frecher Weltmenschen aus seiner gottesdienstlichen Gemeinschaft mit großem Ernst soll ausgeübt haben, der Urheber dieses Bannes sein; gleichwie es dann auch zum wenigsten die ersten Worte seiner Predigt sind, von welcher etwas, durch göttliches Eingeben, in dem Brief Judas aufbehalten worden ist.

Die Christen aber zeigen dadurch, dass sie nichts damit zu tun haben wollen. Sie geben es dem Herrn hin. Wir können es nicht scheiden, der Herr mag es tun. Die Engel haben nicht das Urteil selbst gesprochen, sondern gesagt: Der Herr schelte dich! Bei Paulus war es soviel: Ich will mich zur Ruhe niederlegen; der Herr richte es, der bald kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten; der wird sich schon selbst wissen an seinem undankbaren Knecht zu rächen. Denn dass Er zu dem Ende kommen werde, ist in dem Brief Judas (Vers 14-15) ausdrücklich zu sehen. / Also ist bei Christen ein männlicher Ernst, aber auch Liebe. / Wir müssen an einen anderen Tag bei unserem Tun gedenken. Jetzt ist der Herr abwesend, darum werden die Leute sicher, und machen so mit. Also ist Salz bei dieser Rede, und man sieht, mit was für einer Gemütsneigung Paulus müsse geschrieben haben, und dass keine Tändelei daraus zu machen ist. Weil sie es nicht in der Liebe haben wollen, so wird das aus ihrer Schuld zum Bann, ohne Gottes Absicht. / Aus dem Missbrauch des Evangeliums wird ein Bann. Es lässt sich nicht tändeln. Der Herr wird kommen und fragen: Warum und zu welchem Ende hast du dich dazu

gehalten? Wer redlichen Sinnes ist, darf sich vor diesem Kommen des Herrn nicht fürchten. / Wer aber Jesus recht lieb hat, der freut sich auf den Tod des alten Menschen, und dringt deswegen augenblicklich in die Kräfte der Leiden Jesu ein, solchen Tod zu befördern, damit das wahre Leben Jesu in ihm hervorgrüne.

O Gott! wer kann leben und Jesus Christus nicht lieben? Welches Herz sollte nicht von Liebe für Ihn brennen! Und doch findet man fast niemand, der Jesus Christus liebt. O Jesu! du bist die Liebe selber, und wirst doch weder geliebt noch begehrt! Niemand kennt dich. O wie viele fallen nicht in den Bann des Paulus! Ach mehr als zu viele sind verflucht, weil sich fast niemand findet, der Jesus Christus liebt, obgleich alle Christen beteuern, dass sie Ihn lieben! Derjenige der jemand liebt, trachtet ja, wie er sich doch einigermaßen seinen Neigungen gleichförmig machen, seinem Vorbild folgen und in allem nach Vermögen gleichförmig werden möge. Der Liebende wird in das Geliebte verwandelt. Aber wer liebt wohl Jesus Christus also? Wer trachtet Ihm in allen Dingen zu gefallen, seinem Leben nachzufolgen, und sich Ihm gleichförmig zu machen? Wenn man jemand recht lieb hat, so denkt man alle Augenblicke an denselben. Also muss auch derjenige, der Jesus Christus liebt, beständig an Ihn denken, und mit Ihm beschäftigt sein.

-===*===-

←1Kor. 16 23 **Die Gnade des Herrn Jesu Christi sei mit euch!**

←1Kor. 16 24 **Meine Liebe ist mit euch allen in Christo Jesu. Amen.**

Dieser Gruß und Wunsch wird deswegen gar nicht entkräftigt, sondern vielmehr verwahrt durch den Zaun der vorhergehenden Warnung. Gute Gemüter werden das leicht vereinigen können. Gnade und Liebe muss einen Zaun haben, wegen unserem gefährlichen Zustand.

Der eigentliche Sinn des Paulus leuchtet recht hervor aus diesem Kapitel; woraus man sieht, dass die vorhergehenden Bestrafungen nur ein fremdes Werk von ihm gewesen. Diese Worte möchte einer leicht übergehen; aber es steckt ein großes Geheimnis darin (Joh 17,22+26). O was ist das für ein Band!

---

# Der zweite Brief an die Korinther

**Kapitel:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

---

### Vorwort

Dieser Brief ist bald nach dem ersten geschrieben, und beinahe in dem gleichen Jahr, oder doch nicht über ein Jahr nach demselben, nämlich in dem 24. nach dem Leiden und Sterben unseres Heilandes; wie Titus berichtet, der zu Korinth gewesen war, und sich über den Zustand der Korinther erkundigt hatte, wovon er sodann Bericht gegeben.

Der erste Brief hatte sonderbare Wirkungen; daraus entstand in dem Gemüt des Apostels der Sinn, dass er es für nötig befand, bald noch einen Brief zu schreiben. In solchem Zustand ist dieser Brief geschrieben. Aus diesem väterlichen Rat muss man die Schreibart dieses Briefes herleiten; wie er da wieder zum Besten redet, und sie ins Evangelium weist, weil er ihre Reue sah. Sie möchten sich aber nicht befremden lassen, was geschehen wäre, weil Satan so wütete.

Der Inhalt ist also zum Teil eine Verteidigung, teils eine Ermahnung; aber die Art des Vortrags ist durch und durch tröstend. Weil sich nämlich eine Rührung in ihren Gewissen befand, so tritt er auf der anderen Seite hinzu, damit sie den Mut nicht fallen lassen, noch verzagen, sondern sich aufraffen sollten.

Wie man daher bei allen Büchern der Heiligen Schrift in und unter den Worten auf das Herz der Schreiber achtzugeben hat, also ist es besonders bei diesem Brief nötig.

---

# DAS 1. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

←2Kor._1_1 **Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch Gottes Willen, und der Bruder Timotheus, der Gemeinde Gottes, die zu Korinth ist, samt allen den Heiligen, die da sind in ganz Achaja**

←2Kor._1_2 **Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo!**

Dies ist die Überschrift, womit er sich einen neuen Eingang macht, **Paulus** will nicht allein vornan stehen in dem Brief, sondern nimmt noch einen zu sich; und das ist hier **Timotheus**, welcher angenehmer war, wie hingegen Paulus verhasster; da die Korinther allerhand Leute unter sich hatten, die Misstrauen zu erwecken suchten. Er schreibt aber hier nicht den Korinthern allein, sondern **allen den Heiligen in ganz Achaja**. Also ist das ein allgemeiner Brief, wie auch der

erste (1.Kor 1,2). Wobei man sich nur vorzustellen hat, wie das Herz des Paulus gestanden, als er diesen Brief schrieb.

Das Wort HEILIGE ist entweder in ausgebreiteter Bedeutung zu verstehen; wie eben da, wo Paulus diesen Namen ganzen Gemeinden gibt, weil sie alle ein öffentliches Bekenntnis der Heiligkeit getan, obwohl einige darunter waren, welche den Namen nicht in der Tat zum Ausdruck brachten; oder in einer engeren Bedeutung für diejenigen, so in der Tat und Wahrheit von der bösen und gottlosen Welt abgesondert, und dem großen Gott geheiligt und gewidmet waren.

**Gnade** ist der Inhalt der evangelischen Predigt; **und Friede** ist die süße Frucht, die daraus erwächst, wenn man dieselbe in sich wirken und herrschen lässt. **Von Gott und Christo**, als der Quelle des Lebens, kann nichts Besseres gewünscht, gesucht und erwartet werden.

-===*===-

←2Kor. 1 3 **Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Erbarmungen und der Gott allen Trostes,**

←2Kor. 1 4 **Der uns tröstet in aller unserer Drangsal, auf dass wir mögen trösten können, die da sind in allerlei Drangsal, durch den Trost, womit wir selbst getröstet werden von Gott.**

**Gelobt sei Gott**. Darin hat das Herz des Paulus geschwommen, und leitet nun den Strom von solchem Lob Gottes über auf andere als einen Strom des Trostes unter Furcht und Zittern. Denn das kann wohl beisammen sein, und ist ordentlich beisammen; welches Paulus bei diesem Brief gleichsam unter den Händen gefühlt (2.Kor 7,5). Der Menschen wegen und unserer selbst wegen stehen wir in Furcht und Zittern. Da wir aber doch sehen, wie Gott das Wort segnet bei diesen und jenen, so bricht dieses Lob hervor. Erstlich kommt es einem hart vor; da macht man wohl ein Kreuz davor, dass es so soll gehen. Bedenkt man es aber recht, so kommt das Lob hervor. Also hat Paulus nicht nur so aus der Redner-Kunst wollen handeln. Ein solcher Komödiant war er nicht.

Es ist aber auch gar nachdrücklich, was er Gott für Titel gibt. **Der Vater der Erbarmungen** ist nirgends nötiger als bei den Elenden, und deren Gott ist Er auch vornehmlich. Er ist nicht ein Staats-Gott, wie die Welt will. / Mancher möchte sagen: Das sind keine ansehnliche Namen für den großen Gott. Er bekommt aber solche Namen in Ansehung unser; und Er schämt sich doch nicht unser Gott zu heißen. Wer dies erkennt, der freut sich. Hingegen will Fleisch und Blut einen Staats-Gott haben, wie die Heiden einen Baal; die deswegen auch ihren Göttern

prächtige Namen gaben, nach ihren zeitlichen Absichten; z. B. Fortuna. Der wahre Gott hingegen heißt sich einen Gott Israels, weil Israel den Namen hat von Kämpfen, die im Dunkeln kämpfen. Da Elias die Probe mit den Baals-Pfaffen anstellte, so erklärte er den Namen, warum Gott so gerne der Gott Israels hieß, nämlich im Absehen auf den Kampf (1.Kön 18,31). Und also wird die Sache von Gott eine rechte Glaubens-Sache. Das aber ist keine Glaubens-Sache, wenn man es in der heidnischen Ungewissheit lässt, und nur so weit geht: Es ist ein Gott. Ganz etwas anderes aber ist zu sagen: Ich glaube in diesen Gott. Das kostet Kampf. So muss Gottes Wahrheit bleiben. Wer nun mit Paulus da hinein kommt, dass er auch sagen kann: Gelobt sei der Gott! was hat derselbe nicht für einen Schatz bei aller seiner Not! Und der lernt auch nur Gott recht aus seinem Wort kennen, wer Ihn unter mancherlei Anfechtungen, Nöten und Versuchungen fassen lernt. Diese erfahren und können Ihm dann auch nachsagen, dass Er sei **der Gott alles Trostes**, so dass es dem, der Ihn zur Seite hat, nie an Trost gebricht.

Wahre Freunde Jesu sind daher nie ohne Trost. Denn was Er ihnen geben will, es sei bitter oder süß, das ist ihnen das Tröstlichste. So ist nun Gott nicht zu erforschen in seinem Wesen außer dem wie Er sich geoffenbart hat, insofern Er mit uns zu tun hat, dass man Ihn erkennen lerne in dem Geschäft mit uns, daher Gott solche Namen bekommt. Wenn Gott bekannt wird als ein Gott der Elenden, das scheint vor Gottes Majestät nicht ansehnlich; aber doch ist es für uns not; denn Er muss mit uns Geduld haben. Das heißt Gott kennenlernen, und so ist es auch am nötigsten.

**Vers 4:** So wissen wir, was wir an Gott haben, **der uns tröstet in aller Drangsal** und Beklemmung, die den Gläubigen auf dem Weg der Gottseligkeit zustoßen. Wer nun seine Sachen so anstellt, dass er nicht in Beklemmung komme, der will Gott gerne entbehren. Die Not und Trübsal ist die Werkstatt, in welcher Gott seine Gnade durch seinen Trost kann einflößen. Sie ist der Grund-Boden, auf welchem der Trost kann erbaut werden. Die Wirkung davon erstreckt sich auch auf andere. **Dass wir trösten können** und in göttlicher Kraft zurufen mit eben dem Zuspruch, **womit wir selbst getröstet werden.** Durch ein solches Band geht das Werk Gottes auch in der Gemeinschaft. Durch solche Übungen muss man auch eigentlich vorbereitet werden zum Predigt-Amt, dass man nicht als Affe andern etwas vorsage, sondern als Erfahrene.

-===*===-

## ←2Kor. 1 5 Denn gleichwie die Leiden Christi überfließend über uns kommen, also ist auch unser Trost durch Christus überfließend.

**Die Leiden Christi**, die durch Ihn geheiligt sind, und zum Reich Christi gehören, und die Gemeinschaft solcher Leiden, ist der Kanal, wodurch es geht. An Leiden

haben wir keinen Mangel, das ist wahr; aber dafür **ist auch unser Trost überfließend**. Da hängt er sogar die Bewandtnis des Trostes an die Leiden, dass er ebensoviel sagt als: Wir können nicht mehr oder weniger Trost von Gott fordern, als wir erst betrübt worden sind. Nach dem Maß des Elends richtet auch Gott sein Maß des Trostes ein. / Also richtet sich Gottes Trost nach unserem Zustand, und es liegt allein an unserer Unleidigkeit, wenn wir keinen Trost finden können. / Das ist ein tiefes Geheimnis des Kreuzes Christi, das nur in der stillsten Geduld und Lammes-Art des Sinnes Jesu Christi erkannt und geschmeckt wird.

Je mehr sich eine Seele wider das Leiden sträubt und sperrt, je weniger Einfluss des Trostes wird sie genießen. Und das darum, weil sie das Gefäß nicht still hält, nicht trostlos und recht arm am Geist werden will? wie will sie dann den Tröster vernehmen in ihrem Herzen? Gott will uns nichts anderes übriglassen zum rechten Grund, als sich selbst. Es ist Ihm gar zuviel daran gelegen, dass Er es alleine tue bei den Seinigen. / Wer also im Kreuz steckt, das den Namen rechtmässig führt, der hat nicht zu zweifeln am Überfluss des Trostes. Die Verknüpfung ist ganz genau (1.Petr 5,1). Es geht zwar bitter ein, aber es zieht einen Balsam nach sich. Dies macht es lauter, dass es wider die Natur geht. Wer sich in die Verknüpfung kann schicken, wenn eine Last der Leiden über ihn kommt, dass er den Schluss kann machen: Nun wird ein großes Gut kommen. dem wird geholfen durch Stillesein und Hoffen. / Gott macht seinen Trost ebenso groß, als unser Bedürfnis ist, in allen Anliegen und Beschwerungen von innen und außen. Und es kommt kein Trost demjenigen bei, der durchs Kreuz und Leiden hervorgebracht wird. David hatte dies auch erfahren, als er sprach: Du hast meine Seele mit Freude überschüttet, nach dem Maß der Leiden, die meine Seele überschüttet hatten. (Ps 49,18). / In den Trübsalen ist man eben der rechten göttlichen Tröstungen fähig. Denn was bedarf der getröstet zu werden, der nicht betrübt ist? Nimmt einer seinen Trost in zeitlicher Lust, Ehre oder Vorteilen; bei dem findet der ewige Trost keinen Platz. Aber das Leiden zieht den Trost an sich. / Wer wollte sich denn nun vor Leiden fürchten, wenn es allezeit mit gleichmässigem Trost begleitet, und also erleichtert und versüßt wird! Ja der versteht nicht was er verliert, der vom Kreuz begehrt frei zu sein. / Ach es fehlt nur an dem Sinn Christi Darum bekommen auch so wenige des Kreuzes Süßigkeit zu kosten.

-===*===-

←2Kor._1_6 **Es sei aber dass wir bedrängt werden, so ist es um eures Trostes und Heils willen, welches kräftig gewirkt wird in geduldiger Ausharrung eben derselben Leiden, die auch wir leiden. Oder es sei dass wir getröstet werden, so ist es um eures Trostes und Heils willen.**

←2Kor. 1 7 **Und unsere Hoffnung euretwegen ist fest, da wir wissen, dass, wie ihr an den Leiden teilhabt, also auch am Trost.**

**Es sei** nun wie es wolle, so bringt es auch keinen Schaden, sondern vielmehr Vorteil. Und also geschieht es nicht umsonst, **dass wir bedrängt werden**; und wir sollen uns dann desto lieber mit dieser Taufe taufen lassen, weil wir nicht allein für uns selber soviel Trost und Segen in diesen Malzeichen Jesu finden, die uns Ihm desto gleichförmiger machen; sondern es auch gut ist **um eures Trostes und Heils willen**. Wie kann aber das euch ein Trost sein, wenn eure Vorgänger gequetscht werden? Antwort: Es geschieht euch zulieb und zum Beispiel, dass, so uns Gott mit Trübsal belegt, ihr denken sollt: Sind wir es doch nicht allein die da leiden. Geht es doch auch über die Bewährtesten, über die Apostel selbst. Das Heil müsst ihr nicht ergreifen nach eurer Bequemlichkeit, sondern wie es **kräftig gewirkt wird** innerlich, und wirkend sich beweist. / Das ist gewiss kein geringer Trost, wenn man sieht, dass man **eben derselben Leiden** teilhaftig ist, die andere Glieder auch betroffen, und dass es jenen ebenso gegangen (1.Petr 5,9; Offb 1,9). Also führt diese Drangsal, die man an andern sieht, diese Wirkung mit sich.

Man möchte fast denken, Paulus mache die Sache zu groß. Es ist aber gut, dass er die Sache erhöht, und davon spricht, es sei als ein wirkendes Heil anzusehen, Weil das Heil verkündigt und beim Anfang ins Herz gebracht sei, so müsse es ja seine Wirkung tun, damit man nicht denke: Ja was ist es denn nun? So muss es beglaubigt werden. Es müssen keine Worte bleiben. Das Evangelium aber heißt das Heil Gottes. Das wirkt also, dass sich da, wo vorher Schaden und Fluch war, ein Heil des Herzens und Gemüts beweist, das sich hervorwirkt und gebiert, und nicht erst dort in jenem Lande zu erwarten ist; sondern es fängt sich flugs im Glauben an, dass das Gemüt merkt, es werde geheilt, es werde los von seinen Affekten und gebrochen. Anderswo wird es Gnade genannt, was hier Heil heißt, damit man es nicht für Natur halte (1.Petr 2,20).

Eine gleiche Bewandtnis hat es nun auch damit, **dass wir getröstet werden**. Es geschieht nicht allein um unsertwillen, sondern ebenfalls auch **um eures Trostes und Heils willen**, dass wir euch können mitteilen von dem was uns gegeben ist. So kann es einem Christen nicht fehlen; er mag stehen wie er will, so ist es andern zum Trost.

**Unsere Hoffnung ist fest**. Also wird nicht von allerlei Hoffnung geredet, sondern von einer solchen, die eben deswegen wohl-gegründet heißt. Die Wahrheit könnte sonst nicht vorgestellt werden, wo das nicht wäre, so dass **wir wissen**, was wir einem versprechen können oder nicht. Dazu gehört aber doch eine große Beurteilungs-Kraft, die von dem reinen Geist Gottes allein kommen kann. Die nun **an den Leiden teilhaben**, die kann man schon versichern, dass es ihnen **auch am Trost** nicht fehlen wird. Denn das weiß man aus eigener Erfahrung. Und welche sollten sonst desselben teilhaftig werden? Die himmlischen Tröstungen

fließen gewisslich nicht auf die, welche mit Weltliebe angefüllt sind, sondern auf die geängstigten Gewissen, die in großem Hunger sind und leer von der Welt.

-===*===-

←2Kor. 1 8 **Denn wir wollen euch nicht lassen unwissend sein, Brüder, von unserer Drangsal, die uns in Asien widerfahren ist, dass wir überaus beschwert gewesen, über Vermögen, also dass wir auch des Lebens halber ganz in Zweifel waren.**

←2Kor. 1 9 **Ja wir selbst hatten in uns selbst das Urteil des Todes, damit wir nicht auf uns selbst Zuversicht hätten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt**

**Wir wollen euch** von vielen nur ein Beispiel **unserer Drangsal** melden, da wir ziemlich ins Gedränge gekommen sind. Ich meine aber eine gewisse Prüfung, **die uns in Asien widerfahren ist**, da er ohne Zweifel auf die Begebenheit zu Ephesus zielt (Apg 19,1; 1.Kor 15,32), in welchen Umständen ich wohl sagen kann, **dass wir überaus beschwert gewesen**. Das Wasser ging mir da bis an die Seele, und stieg so hoch, dass es sich ansehen ließ als eine Versuchung **über Vermögen**, es war zuviel. Man fühlt es so, als wenn es überschnappen wollte. In 1.Kor 10,13 wird es widerlegt, dass uns Gott nicht so versuche; hier aber wird es beschrieben, dass wir es doch so fühlen. In unseren Augen ist es so. Die Last ist uns unerträglich vorgekommen. Das Leiden fiel ihm sehr empfindlich; es ging über die Macht, nämlich der Natur, nicht aber über Gottes Macht. Er will sagen; die Natur hätte es nicht können ausstehen.

So erkennt man zugleich aus solcherlei Vorstellungen den großen Unterschied unter der Sache selbst, wie sie bei Gott ist, und wie sie in unsern Augen ist nach der Empfindung. Gott lässt aber dergleichen Anfälle auf uns kommen, dass wir neben dem Unterschied auch zugleich ein anderes "Über" lernen, nämlich dass wir weit überwinden. (Röm 8,37). Es muss uns auch daneben das Vertrauen auf unser Vermögen untergehen und ertrinken, **also dass wir auch des Lebens halber ganz in Zweifel** kommen; wie es bei geistlichen Anfechtungen sonderlich oft zugeht und bis aufs Äußerste kommt. / Der Zweifel geht dahin, dass man nichts weiß zu erfinden, keinen Ausgang, und nicht weiß wo aus noch ein. Jedoch beschreibt er hier nun, wie er es empfunden in dem Stande, da die Stunde der Versuchung währte, danach aber macht er einen andern Satz (2.Kor 8).

Es gibt nämlich Zeiten, da Gott die Seele mit Betrübnis überhäuft; Er gibt ihr aber dabei so vielen Trost, dass ihr das Kreuz nicht schwer ist. Und zu einer andern Zeit legt Er der Seele dessen ganzes Gewicht auf; da sie dann ihre Schwäche allein

gewahr wird, und eine Anwachsung des Kreuzes, das sie niederdrückt. Ach dann ist das Kreuz sehr hart! Es übersteigt die Stärke des Geschöpfs, das davon in solchen Stand gerät, dass ihm das Leben beschwerlich ist; welches dann für dasselbe eine desto größere Demütigung ist, weil es sein Kreuz sonst mit so großer Stärke getragen hatte. Doch ist das gar nötig, und bringt die Seele weit fort. Jesus Christus hat diesen Stand auch äußerlich tragen wollen, um diejenigen zu trösten, die ihn, nachdem sie unter die Last des Kreuzes gefallen sein würden, innerlich tragen würden. Es ist aber dieser Stand eine Schwachheit der Natur, nicht ein Mangel am Willen. / Dahin lässt es Gott mit seinen Gläubigen, auch mit seinen Besten, kommen, andern zum Beispiel. Das beschreibt nun Paulus im Anfang, sich also einen Eingang zu machen. Denn bei Anfängern wirken dergleichen Beispiele mehr als bloße Lehren.

In Vers 9 beschreibt er die Sache noch weiter. **Wir selbst,** die wir vorher schon manches erfahren, **hatten in uns selbst das Urteil des Todes**. Keine andere Meinung hatten wir für uns in uns selber. Jetzt treten wir vor euch als wohl-getröstete Leute, zuvor aber wussten wir selbst nicht, ob es mit uns aus wäre. / Also war es da aufs höchste gekommen, fast zur Gefahr eines Ärgernisses, bei denen die es sahen, dass sie fast verzweifeln wollten; aber es wendete sich bald.

In dem Wort URTEIL oder ANTWORT liegt sehr viel; wie es inwendig streitet, und ist doch keine andere Antwort herausgekommen, als das Urteil des Todes. Also wird heimlich durch dieses Wort, in dessen Bedeutung ein gerichtlicher Ausspruch steckt, angedeutet, dass sich eine innerliche Fühlung des Gerichts geäußert habe. Denn so geht es. Aber es äußerte sich bald, warum es geschah; es wickelte sich bald aus. Nämlich **damit wir nicht auf uns selbst Zuversicht hätten**, über uns selbst uns herlehnende; damit all solch Vertrauen wegfiele, und wir uns lediglich **auf Gott** verlassen möchten. Denn es muss damit recht ernst werden, wenn man sagt: Ich verlasse mich auf Gott.

So übte Gott Paulus selbst bei allem seinem großen Licht und Kraft dennoch so in dem unsichtbaren Glauben, dass er gar auf nichts bauen durfte, als auf den lebendigen Gott. Es sollte all unser eigenes Vertrauen draufgehen. / Das eigene Vertrauen muss ganz untergehen, so die Gnade recht aufgehen soll. Da beugt man sich recht. / So stellt Gott Beispiele an den besten Leuten dar, damit wir in der Wunder-Schule zunehmen. Dergleichen Beispiele müssen wir sehen, auf dass wir das Glaubensbekenntnis: Ich glaube an Gott; nicht so hinschnattern, aber doch auch nicht verzweifeln, sondern auf Gott sehen, **der die Toten auferweckt**, womit er heimlich diese Sache auch wieder erwähnt. Bei der äußersten Gefahr, worin Gott hilft, lernen wir hinfort destomehr auf Ihn sehen und bauen. / Und so weit muss es kommen mit einem Christen, dass er sich an gar nichts mehr halten kann, sondern an allem verzagen und verzweifeln muss, ausgenommen an Gott nicht. Gott muss der letzte Anker sein in allem Schiffbruch, und zwar in seiner

Kraft und Macht, durch welche Er auch Tote erwecken kann. Diese Übung, auf Gott zu sehen, muss nicht so ins weite Feld gewiesen werden.

-===*===-

←2Kor._1_10 **Welcher uns aus einem so großen Tod errettet hat, und errettet; auf welchen wir hoffen, dass er auch noch weiter erretten werde;**

←2Kor._1_11 **Wenn auch ihr mitwirkt durch Bitten für uns; auf dass für das aus vielen Absichten an uns getane Geschenk durch viele unsertwegen gedankt werden möchte.**

An Ihm haben die Gläubigen einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tod errettet (Ps 68,20). Das ist es, was Ihm auch Paulus hier nachrühmt. **Welcher uns errettet hat und errettet**, wie vormals also auch noch gegenwärtig. Und so kann man **hoffen, dass er auch noch weiter erretten werde**. Wird der Mensch im Glauben gehorsam, so ist die Glaubens-Frucht eine lebendige Hoffnung der vollkommenen Befreiung und Seligmachung. / Siehe, wie die Erlösung durch die vergangene, gegenwärtige und zukünftige Zeit geht, und ja nicht auf einmal geschieht 1 / Also müssen auch viele Tode gleichsam sein, durch welche hindurchzuwandeln ist, nicht nach unserer Wahl, sondern nach der Führung des allein weisen Gottes. Darum heißt es in Ps 48,14: Er führt ins über viele Tode weg. Da müssen wir eher hinein.

Diese Lehre geht uns sehr schwer ein, dass Gott uns durch solche vergangene und gegenwärtige Zeiten in den Glauben des Zukünftigen führt, dass selbst die Not muss die Hilfe hergeben, dass die Not die Mutter ist zu solchem fröhlichen Kind, dass die Not nicht bloß vorhergehe und die Hilfe folge, sondern eins das andere hervorbringe. Dies kostet aber eine sehr geheime Übung. Doch gesetzt wir verständen es noch nicht recht, so müssen wir uns doch einmal entschließen, und unseren Entschluss von uns geben, Gott wirken zu lassen. Will danach gleich das Fleisch und die Vernunft zappeln, so hat doch Gott unseren Entschluss gesehen, dass Er es kann ausführen. Damit man aber nicht denke: Das sind besondere Dingel so geht Paulus weiter:

**Vers 11:** Es sollen nach und nach allgemeine Sachen werden. Es hängt aneinander, und heißt: Heute gilt es mir, morgen dir. Darum müssen wir beten füreinander. Es kommt viel darauf an, dass **ihr** euch mit darunter stellt, und **mitwirkt durch Bitten für uns**. Das ist ein Durcheinander-Wirken, welches der einige Geist Christi in allen Gliedern durch den ganzen Leib verrichtet. **Aus vielen Absichten** und Angesichter, welche zu erkennen geben, wie eine Sache wirklich

aussieht, leuchtet Gottes Güte gegen uns hervor, und so manches **an uns getane Geschenk**, welches Paulus hier an sich, wie man dafür hält und aus dem folgenden schließt, von der freudigen Ausrichtung seines Amts versteht; man muss aber das Leiden mit dazu nehmen (Phil 1,29).

Vielerlei Angesichter werden uns ja vorgestellt, da man an diesen das, an jenen etwas anderes sieht. Oft denkt man nun: Das sieht wunderlich aus! Danach aber lernt man es besser erkennen. Ist die Larve weg, worunter Gott mit uns spielt, so sieht man, dass es eben der Gott sei, der alles in allen wirkt (1.Kor 12,6), und auch das Leiden zuschickt als eine wirkliche Gnade und Gnaden-Geschenk (1.Petr 2,20). Das sind rechte Glaubens-Sachen, die im Licht der Heiligen erkannt und im Glauben gefasst werden. Aber wie die Welt mit ihren Glaubens-Sachen umgeht, so sind es nur Natur-Sachen. Hier aber heißt es:

Hier ist Glaube und Geduld der Heiligen, nicht Natur. Ist nun auch Gemeinschaft der Liebe da, so kann es nicht fehlen, es muss auch **durch viele gedankt werden**, wenn ein Glied etwas Gutes von der Hand Gottes erhält. Das macht die Verbindung unter Gläubigen, dass sie sich der Sache zusammen annehmen. Da muss einer Glaube an Gott haben, wenn er soll mit antreten. Der Unglaube wirft es weg, weil er das geistliche Band nicht in seinem Herzen hat. / Und die Natur setzt einen Fluch auf das, was die Gläubigen als ein Gnaden-Geschenk ansehen und annehmen, hält den Kreuzes-Stand für einen verfluchten Stand, und will sich der Leiden entledigen. Aber der Glaube spricht: Es ist gut, gut! Gott weiß, wie Er uns hierin gängeln soll.

-===*===-

←2Kor._1_12 **Denn unser Ruhm ist dieser, nämlich das Zeugnis unseres Gewissens, dass wir in Einfalt und Lauterkeit Gottes, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes, unseren Wandel in der Welt geführt haben, sonderlich aber bei euch.**

Paulus stellt es noch weiter vor in Beispielen: **Unser Ruhm ist das Zeugnis unseres Gewissens**. Das ist worauf ein Diener Jesu Christi zu sehen hat; der so handeln muss, dass er nichts nach dem Urteil fleischlicher Menschen fragen soll. **Einfalt** ist nicht Dummheit, sondern wenn man mit seinen Augen schlechtweg sieht auf den allmächtigen Gott, und in solchem Aufsehen sein Tun verrichtet. Darum steht es bei der **Lauterkeit Gottes**, die nichts anderes ist, als ein unverfälschter, lauterer Sinn, wie er sich als eine göttliche Eigenschaft in Gott selbst befindet, und insonderheit auch ein lauteres Urteil, das eine Sache rein richtet ohne Affekte, nicht wie es uns vorkommt, sondern wie es uns vor Gott vorkommt. Es muss eine Sache mit Verstand geschehen; da müssen wir aber

unsere Zuflucht zu Gott nehmen. Ob wir gleich Affekte haben, so müssen wir uns doch stündlich durch Prüfung und Untersuchung reinigen. Das heißt hernach Lauterkeit. Wem es um diese zu tun ist, der kann **in fleischlicher Weisheit**, die der göttlichen Einfalt schnurstracks zuwider ist, weder Ruhm noch Ruhe finden; **sondern in der Gnade Gottes**, die in Christo Jesu erschienen ist, sucht er all sein Heil und Leben, Lust und Vergnügen. Und da erfährt man, wie dieselbe alle Unlauterkeit entdeckt und ausfegt, und das Auge einfältig macht. Ob wir nun **unseren Wandel in der Welt** als Pilgrime und Fremdlinge so **geführt haben** in der Gnade und Wahrheit, in Unschuld und Einfalt des Herzens, die weiser ist als die falsche Weisheit; darauf wird an jenem Tag gesehen werden.

Alles hängt in dieser Sache aneinander, und ist keines ohne das andere. Die Tauben-Einfalt hat die Klugheit der Gerechten und den göttlichen, lauteren Verstand bei sich, der nichts Vermischtes annimmt oder leidet. Das Auge sieht nur auf Gott, wie Er in Christo Jesu ist, wonach man sein Tun einrichtet. Das heißt in der Gnade wandeln. Ein solcher macht keine Intrigen, und darf sich denn auch nicht scheuen. Es ist bei ihm wie bei der Liebe (1.Kor 13,4), die hat keine Schlangen-Züge, sie hält sich an Gott. Man wandelt im Licht, und hat kein falsches Absehen dabei. Das Auge ist einfältig.

Wenn wir sonst auch alles zusammen hätten, was die sieben Weisen gehabt, wir würden doch nichts ausrichten. Wo aber eine solche Einfalt ist, auf den einigen Gott zu sehen; das gibt den rechten Wandel in der Welt, so können wir ohne Schaden durch die Welt kommen. So kann man hernach in der Welt sich kehren und wenden, wo man zuvor wohl gelitten und gestritten hat. Solchen gewandten Zustand, der gewiss keine weltliche Höflichkeit ist, können die Leute mit der Einfalt nicht zusammenreimen, und sagen daher: Soll das Einfalt sein? Ja sie haben es hinter den Ohren sitzen! Es ist Politik. So legten es einige Ohrenbläser dem Paulus aus, dass er hätte zu ihnen kommen wollen, und doch ausblieb. Denn solche gibt es allezeit, die es besser wissen wollen, woran es liege, dass der oder jener aufgehalten werde. Die Ohrenbläser sagen: Paulus wird sobald nicht kommen; er hat euch zuviel getan, er muss sich schämen! Also müssen sie daran erkannt werden. Paulus war sehr gewandt, so sagten sie auch: Ja Paulus hat einen guten Kopf! So wird den Christen bald Dummheit, bald das Gegenteil vorgeworfen, dass es heißt: Sie haben auch ihre Tücke. Gewissermaßen ist es wahr, aber nicht wie sie es verstehen. Da ist nun das Wichtigste, dass man lerne, Natur und Gnade zu unterscheiden in sich und andern. Weil man aber durch die Welt durch muss, so sieht sie solches an als wie sie es macht. Da sagt Paulus: Das ist kein Wunder, dass es mancherlei Urteile gibt, denn es geschieht unter solchen die ein Schalksauge haben und darüber rege werden. Aber dadurch muss ein Knecht Gottes unter ihnen durch. Die falschen Apostel wollten den Korinthern einen Argwohn beibringen, konnten auch das Beispiel anführen: Sehet, wie hoch er es anfängt mit dem Blutschänder! und nun fährt er gelinde. Wie veränderlich ist er!

Dieses gibt nun eine wichtige Lehre, dass man sich in dem Lauf des Christentums nicht aufhalten lasse durch solche Nachreden und Erzählungen. Wir sind reisende Wandersieute. Wir müssen fortgehen. Gott ist allein alles; das ist die Einfalt. Bei dieser Einfalt ist man nicht faul, sondern geht fleißig zu Gott; daraus entsteht die wahre Klugheit. Wer ein Tauben-Auge hat, und sieht doch, dass er unter Schlangen lebt, den lehren auch die Schlangen die Klugheit (Mt 10,16). Da lernt man schon Sitten durch das Leiden.

-===*===-

←2Kor._1_13 **Denn wir schreiben euch keine anderen Dinge, sondern die ihr entweder leset, oder auch innerlich erkennt. Ich hoffe aber, dass ihr es auch bis ans Ende erkennen werdet.**

←2Kor._1_14 **Gleichwie ihr auch uns zum Teil erkannt habt, dass wir euer Ruhm sind, gleichwie ihr auch der unsere, am Tage des Herrn Jesu.**

Das ist eine verdeckte Schutzrede gegen die Ohrenbläser. Paulus hatte gesagt: Ich will kommen, so es der Herr zulässt. Nun aber muss er es widerrufen um ihrer Schwachheit willen. Das ist ein recht böses Gift, wenn das die Schlange den Leuten kann beibringen, man meine es anders, als man es sage. Der Satan unterlässt nicht, solches auch unter Gläubigen auszustreuen. Da muss man aber allem seinem Geräusch widersprechen: Ich richte nicht, bis du unruhiger Geist erst überwunden bist! Die Korinther waren verschieden; sie konnten aber doch das Gift ausfegen, das die Schlange in sie geschüttet. / Es kann eine Sache äußerlich verhindert werden. Wenn nun etwas nicht geschieht, so glaubt man nicht, wie die Neu-Bekehrten alles so übel nehmen und empfinden, da sie z. B. bei einer solchen Gelegenheit wie hier sagen: Man hat mir Hoffnung gemacht, und es ist nicht geschehe,1 eben als ob nichts hätte können dazwischen kommen. Daher sollen solche zusehen, wie es sich in ihnen regt, wie das Böse ihnen zusetzt, und ein Gewölk machen will, und sollen denken: Weil ich mich will zum Guten wenden, so rast das dagegen, und der Teufel will ein Gewirr machen. In solche Dinge soll sich unser Wille nicht einlassen; sonst werden wir zu zärtlich; der Feind mischt sich darunter. Man sieht es, wenn man gleich alte Kerls vor sich hat, was sich für ein Eigensinn findet. / Nichts wird schärfer geprüft, als das Reden und Tun der Christen. Wenn man nur ein Härlein findet, so ist es dem Antichristen ein gefundenes Werk. Also hat ein Diener Gottes stets zu streiten. Werde nur ein Christ, so wirst du in den Streit geführt.

-===*===-

←2Kor._1_15 **Und in dieser Zuversicht wollte ich vormals zu euch kommen, auf dass ihr eine abermalige Gnade haben möchtet,**

←2Kor._1_16 **Und durch euch nach Mazedonien gehen, und wiederum aus Mazedonien zu euch kommen, und von euch nach Judäa begleitet werden.**

Nun da ich nicht gekommen bin, so sind einige die sagen: Ja was bedeutet das? Aber lang geborgt ist darum nicht geschenkt. / Es werden niemandem alle Worte so geprüft als Christo und den Christen. Es ist eine solche argwöhnische, bittere Wurzel bei uns, dass man sich an allem stößt, wenn man soll ein Christ werden. Da regen sich alle pharisäischen Ärgernisse. Und doch ist es besser, dass sich das böse Tierchen lässt auftreiben, damit es von Christo ausgetrieben werde, wenn man will die Kur aushalten.

-===*===-

←2Kor._1_17 **Da ich nun dieses beratschlagte, habe ich darum leichtsinnig gehandelt? oder beratschlage ich nach dem Fleisch, was ich beratschlage, dass bei mir Ja Ja und Nein Nein sei?**

←2Kor._1_18 **Aber Gott ist getreu; denn unser Wort an euch ist nicht Ja und Nein gewesen.**

**Habe ich darum leichtsinnig gehandelt**, weil noch nichts daraus geworden? Muss man flugs so zufahren: Siehe, er hat sein Wort nicht gehalten! Warum nimmt man es so, wenn ein Wörtlein gesagt wird mit Bedingung? Wenn es dann nicht geschieht, so stutzt man darüber. Kann man aber darum sagen, es sei **nach dem Fleisch, was ich beratschlage**, und ich sei nicht darin mit Gott zu Rat gegangen? Das folgt nicht. Solch Urteil mag wohl eher fleischlich sein, wenn man deswegen sagen wollte, **dass bei mir ja und nein sei**, dass auf meine Reden nicht zu achten, weil ich bald so bald so rede.

Der Unterschied zwischen den Seelen, die Gott führt, und denen die sich nach ihrem eigenen Sinn führen, besteht in der Beständigkeit der ersteren in ihren Entschlüssen, und der Leichtsinnigkeit der andern. Die Beständigkeit kommt her von der Unbeweglichkeit des Heiligen Geistes, der sie in allem führt, also dass sich kein Ja oder Nein bei ihnen befindet. Die aber nicht in solchem Stande stehen, sind beständig den Veränderungen unterworfen; bald wollen sie eine Sache, bald eine andere, und halten nie Stand. / Das ja ja, nein nein, sieht auf die Bergpredigt Christi in Mt 5.

**Vers 18:** Ein Christ, der in mancherlei Umständen steht, kann das nicht vermeiden, dass man ihm nicht schuld gebe, er sei veränderlich. **Aber Gott ist getreu** und macht getreu und glaubhaftig (1.Tim 1,11-12). An den halten wir uns. Gottes Eigenschaften sind nicht tot, sondern kräftig wirksam. Er ist die Liebe, und Er macht uns liebreich. Wie Er in sich treu ist, so ist Er uns auch durch die Offenbarung geworden. Davon seid ihr ja selber Zeugen. **Denn unser Wort an euch ist nicht** zweifelhaft geblieben. Gott hat schon in der Hauptsache durchgedrungen; und so wird das Dunkle durch die Klarheit auch weggetrieben werden. / Eine Zeitlang scheint es bisweilen, als ob Gottes Wort nicht erfüllt werde; aber man muss warten, so wird schon etwas draus werden. Dem Menschen steht aber das nicht an, dass er warten soll, darum kommt es ihm als **ja und nein** vor, als etwas Ungewisses, worauf man sich nicht verlassen könne. Aber Gott führt es doch so, dass es ja bleibt. Wir müssen uns aber schämen, dass es not tut, solche Ablehnungen um unsertwillen zu gebrauchen.

-===*===-

←2Kor._1_19 **Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der durch uns unter euch verkündigt ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, ist nicht Ja und Nein geworden, sondern es ist Ja in ihm geworden.**

←2Kor._1_20 **Denn so viele Gottes-Verheißungen sind, sind in ihm Ja und in ihm Amen, Gott zur Herrlichkeit durch uns.**

**Der Sohn Gottes**, welcher zu uns vom Himmel herabgekommen und Mensch geworden, und in dieser menschlichen Natur **Jesus Christus**, ein gesalbter Heiland heißt, der ist **unter euch verkündigt**, und euch mit solchen Eigenschaften ins Herz gesät, dass ihr die Wankel-mütigkeit nicht werdet von Ihm lernen, sondern das tut der Feind. Diese Blöße dürfen wir dem Christentum nicht anhängen; das ist unsere Natur, und von dem Feind, der auf unsere Natur lauert. / Es steckt auch diese Ursache darunter, dass er vom Sohn Gottes Meldung macht, damit jedermann erkenne, er habe nicht sich selbst gepredigt, sondern dass Jesus der Herr sei, er aber nur ein Knecht (2.Kor 4,5). / Durch mich aber ist die Verkündigung nicht allein geschehen, sondern ihr habt **Silvanus und Timotheus** auch gehört. Habt ihr aber etwas anderes von ihnen gehört, als von mir? oder von mir etwas anderes als von ihnen? Und habt ihr etwas darin auszusetzen an unserer Harmonie, worin wir nicht völlig miteinander überein gestimmt hätten? Dies ist die Ursache, warum viele Diener mit Namen genannt werden, dass die Harmonie daraus ersichtlich werde (1.Kor 15,11).

Wollte Gott in seiner göttlichen Lehre nur mit Beweisen mit uns gehen, so würden wir es nicht fassen. Darum sucht Er uns durch solche Wege beizukommen. Daher sind die schrecklich gefallen, die alles haben mathematisch beweisen wollen; wie Spinoza. Nicht dass man die Beweise damit verwerfen wollte, sondern dass wir unser Elend nicht vergessen, und nicht so auf unseren Verstand trotzen sollten. Wie ist aber Christus von Paulus und seinen Mitarbeitern unter den Korinthern bekannt gemacht worden? und wie hat er sich bei ihnen erwiesen? Er **ist nicht ja und nein geworden**. Es ist keine Bejahung und Verneinung, kein Widersprechen in Ihm und seinem Evangelium, **sondern es ist ja in ihm**, eine beständige Bejahung und Bekräftigung der Wahrheit. Es ist keine Lüge in der Wahrheit (1.Joh 2,21). Christus ist ein Amen unter uns geworden.

Was Christus in sich ist unbeweglich, das muss Er auch bei uns werden. Bei uns geht es durch vielerlei Versuchungen, die wir dann geduldig müssen ausstehen als arme Sünder. Es kostet freilich etwas, dass der Sohn Gottes auch bei uns Ja und Amen werde. Der Mensch wollte es gern nur so auf einmal weghaben, aber so hülfe es uns nichts; es muss recht geboren werden in uns, und durch eine neue Geburt gehen. Wir müssen unsere Nichtigkeit wohl erfahren. / Paulus geht bei dieser Gelegenheit in eine große Hauptlehre, weil von ihm gesagt wurde, dass er veränderlich sei.

**So viele Gottes Verheißungen sind**, sie mögen geistlich oder zeitlich heißen, deren dann nicht wenig sind, die **sind in ihm Ja und Amen**, und alle auf Christus befestigt. Und wie sie in Ihm sind, so müssen sie auch bei einem jeden in Ihm werden, und nicht nur im Buch oder Gehirn bleiben. / Wer nun das, was in den Verheißungen liegt, ins Herz kriegt, der kann die Ärgernisse leicht überwinden und sich herausarbeiten. Denn er kann denken, dass seine Leiden auch dazu gehören. Dies gereicht nun **Gott zur Herrlichkeit**, dem alles zuzuschreiben und von allem die Ehre gebührt, welche **durch uns** als schwache Werkzeuge, die euch gleich sind, gesucht wird und zu suchen ist.

-===*===-

←2Kor. 1 21 **Der uns aber samt euch befestigt in Christus, und der uns gesalbt hat, ist Gott;**

←2Kor. 1 22 **Der uns auch versiegelt hat, und das Unterpfand des Geistes in unsere Herzen gegeben.**

Es begegnet einem leicht und allzu oft, dass die Menschen nur auf die Werkzeuge sehen. Haben sie ein Geschichtlein von ihnen, und sehen nichts Besonderes an ihnen, so gehen sie weg, und sagen: O dergleichen Leute gibt es anderswo mehr! Ja davon ist die Frage nicht; auf Gottes Werk aber sollte man sehen.

**Der uns samt euch befestigt in Christus**, auf den alles gegründet ist und zielt. Da nun alles sich auf Christus hinzieht in dem ganzen Werk des Heils, so muss Christus freilich mehr sein als ein bloßer Mensch, wie die Sozinianer meinen, die aber einen solchen Grund nicht verdrehen können, wie man mit dem Buchstaben gar meisterlich umzugehen weiß, sonderlich wenn man etwa ein Beispiel findet, da ein Pünktchen anders steht (Kol 1,16+20). / Die kleinen Wörtlein IN, ZU, AUF, DURCH sind nicht zu übergehen. Sie gehören auch zur Schrift, und besonders zum Neuen Testament. / **Der uns gesalbt hat, ist Gott**. So kommen alle drei, die da zeugen im Himmel (1.Joh 5,7), bei diesem Geschäft zusammen.

**Der uns versiegelt hat**, und sein Siegel zur Versicherung in uns eingedrückt, der macht uns dadurch so gewiss von der Wahrheit seiner Verheißungen, und dem Heil das in Jesu Christo liegt, und durch das Evangelium geoffenbart wird, dass keine Kreatur davon abzubringen ist, oder darin irre gemacht werden kann; gleichwie Er uns auch zu dem Ende **das Unterpfand des Geistes gegeben**, welches in der Sache auf eins hinauslauft, und die göttliche Versicherung, wie sie im Herzen erfahren wird, durch Gleichnisse noch mehr bekräftigt.

-===*===-

←2Kor._1_23 **Ich rufe aber Gott zum Zeugen an auf meine Seele, dass, weil ich euer verschone, ich noch nicht gen Korinth gekommen bin.**

←2Kor._1_24 **Nicht dass wir herrschen über euren Glauben, sondern wir sind Mitwirker eurer Freude; denn durch den Glauben stehet ihr.**

**Ich rufe Gott zum Zeugen an**. O Schande, dass Knechte Gottes um unsertwillen müssen solche Versicherung brauchen! Die hohe Not hat das mit sich gebracht. **Auf meine Seele** soll es zur Verantwortung kommen, wenn ich euch mit einem Wort etwas anderes berichte, das sich in der Tat nicht so verhält. Also sage ich euch aufrichtig, **dass ich euer verschone**. Ich wollte nicht gern die apostolische Schärfe gebrauchen, wie ich doch hätte tun müssen. Das ist die Ursache, warum **ich noch nicht gen Korinth gekommen bin**. Denn es möchte vielerlei gegeben haben, das euch zu schwer gefallen wäre. / Das ist aber gleichwohl ihr Anstoß gewesen. Das war das Geschichtchen: Er kommt nicht; er kommt nicht! Nun hat er doch gesagt, er wollte kommen, so der Herr wolle. Hier aber sagt er noch eine Ursache, dass er sich freilich gescheut habe, in solchen verwirrten Zustand zu kommen.

**Vers 24:** Hier räumt er wieder einen Verdacht auf die Seite, der aus seinen Worten hätte aufsteigen mögen. **Nicht dass wir herrschen über euren Glauben**. Denn

so hätten sie mögen einen Schluss machen, weil er von Verschonen gesagt, und denken: Was! sollen wir uns denn vor ihm fürchten und verkriechen? / Wie machen es denn die, welche über den Glauben herrschen? Sie führen die Laien als Ochsen und Esel mit dem Zaum und Gebiss weltlicher Gesetze und Strafen zu ihrer Religion, oder zwingen sie durch solche Mittel dabei zu bleiben. / Wer aber den Hälsen der Gläubigen eine Last auflegt, und ihres Glaubens und Gewissens Herr sein will, der will ein Baal und Christi Anwalt sein, und ist ein Antichrist, der die Zeiten des Alten und Neuen Testaments verändert. / Eine Ordnung muss allerdings sein; und wenn einer dem andern die Hand bietet, da muss es nicht heißen: Sehet, der will über mich Herr sein! das tut mir wehe! Was kann er dafür, dass du das Geschwür am Hals hast, da er dir will zu Hilfe kommen?

**Wir sind Mitwirker eurer Freude**. Nicht allein, weil sie ihre Jünger dazu angewiesen, und ihnen den rechten Grund einer unveränderlichen Freude zeigten; sondern auch weil sie ihnen in der Tat darin vorangingen, und in ihren mannigfaltigen Leiden eine unbewegliche Freude behielten. Er redet aber davon, weil auch noch bessere Gemüter unter ihnen waren. / **Durch den Glauben stehet ihr**. Wir können es uns nicht zurechnen. Ihr bestehet im Glauben, nicht auf unserer Autorität. Ihr seid in den Glaubens-Stand gesetzt, gebracht, in Ansehung der göttlichen Berufung; obschon noch manche sehr wankten. Ihr wisst, wie ihr bekehrt seid. Es ist gar keine Sache, da Herrschen dabei sein kann. Dem Glauben ist es zuzurechnen, nicht uns, nicht euch. Der Glaube hebt alles auf. / Damit muss er wieder vorschieben und es gut zu machen suchen, was das Wort VERSCHONEN hätte können verderben. Um des Worts willen muss er wieder alle ungleichen Gedanken ablehnen.

---

## DAS 2. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

←2Kor. 2 1 **Ich habe aber bei mir selbst dieses beschlossen, nicht wieder in Traurigkeit zu euch zu kommen.**

←2Kor. 2 2 **Denn wenn ich euch traurig mache, wer ist doch, der mich fröhlich macht, als nur der von mir traurig gemacht ist?**

**Ich habe bei mir beschlossen** und das festgesetzt in meinem Gemüt, dass ich **nicht wiederum** auf die frühere Weise **in Traurigkeit zu euch kommen** wollte, sondern ich will lieber abwesend bleiben. Denn das ist nicht mein Werk, so kommen zu wollen. / Dazu gehört etwas, zu urteilen und die rechte Zeit inacht zu nehmen, ob es besser sei abwesend zu bleiben oder gegenwärtig zu sein. Denn es

sind gar zu große Patienten unter den ersten Christen, die in geringen Dingen gar empfindlich sind.

**Wenn ich euch traurig mache** mit der Zuchtrute des apostolischen Ernstes, der in dergleichen Fällen sich gerecht erweisen muss, **wer ist der mich fröhlich macht**. Ich habe daran keine Freude, wie es euch andere Leute wohl haben mögen beibringen wollen, als suche man euch mürbe zu machen. So es auch aus Not geschehen wäre, so ist niemand der mich wieder mutig machen kann, **als der von mir traurig gemacht ist**. Das gibt die beste Freude, wenn ein Betrüben vorhergegangen. Wie Sirach sagt: Wir nach dem Fall wissen nicht was Freude sei, wenn wir nicht erst betrübt werden. / Also ist das Traurig-machen in solchem Fall wohl nicht ein eigenes Werk, aber doch oft nötig. Es müssen manche zur Trauer gebracht werden, damit man Ursache habe, sich über sie zu freuen. / Das Saure macht das Süße offenbar; und beschwerliches Wetter gibt zu erkennen, wie das gute sei.

-===*===-

←2Kor._2_3 **Und eben dieses habe ich euch geschrieben, damit ich nicht, wenn ich komme, Traurigkeit möge haben von denen ich sollte Freude haben; weil ich zu euch allen der Zuversicht bin, dass meine Freude euer aller sei.**

←2Kor._2_4 **Denn ich habe euch aus großer Bedrängnis und Herzens-Beklemmung geschrieben mit vielen Tränen; nicht dass ihr traurig gemacht würdet, sondern dass ihr die Liebe erkennen möchtet, die ich sonderlich zu euch habe.**

**Eben dieses habe ich geschrieben** in aller Offenherzigkeit, und kann es nicht widerrufen. Also muss es dabei bleiben. / Im Fundament sieht man also bei ihm eine Beständigkeit, obschon die Umstände hernach sich ändern. Das hat aber danach etlichen vorkommen wollen, als hätte sich Paulus geändert, und es ihn gereut. Aber das ist kein gerechtes Gericht (Joh 7,24). Aus dem Zweck muss man urteilen. Es ist mir einmal darum zu tun, **damit ich nicht Traurigkeit möge haben**. Um dieses Zwecks willen war die ganze Handlung gerecht. Denn ich rechne euch nun einmal unter die, **von denen ich sollte Freude haben**. Bei dieser Sache hält er sich gern auf, weil das sein eigenes Werk war. Tue ich denn darin zuviel, dass **ich zu euch allen der Zuversicht bin**, und so ein gutes Vertrauen zu euch habe, in welchem ich von euch glaube, **dass meine Freude euer aller sei**, und ihr teil daran nehmet, und gern sehet, wenn ich mich über euch freue. Nun so lasst mich dann meines Zwecks, den ich an euch suche, auch teilhaftig werden. Er dringt recht darauf nach ihrem empfindlichen Zustand, da sie nun schüchtern

waren. / Die Nüchternheit gibt Kräfte, dass man nicht schüchtern bleibt. Denn das findet man bei schüchternen Leuten, dass sie in der Trägheit liegen; und da ist es kein Wunder, wenn sie sich nicht aufmuntern, dass sie schüchtern bleiben. Wir sollen denken: Das ist von uns, nicht von Gott. Gott ist wohl mit darunter mit seiner Gnade; aber es soll nicht so bleiben.

**Ich habe euch** mit vieler Bekümmernis **und Herzens-Beklemmung geschrieben**, weil mir eure Sache recht anliegt und zu Herzen geht, die ich **mit vielen Tränen** Gott aufgeopfert. Es ist durch viele Tränen gegangen. / Das greift einen an, wenn man sagt: Es ist durch viel Tränen gegangen, da ich dir dies geschrieben. Da denkt man: Habe ich denn dazu Ursache gegeben? Das beschäftigt einen dann wieder im Gemüt. / **Nicht** sage ich solches darum, **dass ihr traurig gemacht würdet**, denn daran habe ich gar keine Freude; **sondern dass ihr die Liebe erkennen möchtet**. Wo man einen liebhat, der in die Irre gerät, den pflegt man beizeiten anzugreifen. Je größer die Liebe, je größer der Eifer. Das ist die eifernde Liebe, die verborgene Liebe (Joh 11,36-38). Hier wird ein Ergrimmen daraus, wenn Leute, die das Evangelium empfangen haben, eine Ausschreitung begehen. Die Menschen wollen aber die Bestrafung nicht für Liebe erkennen.

-===*===-

←2Kor. 2 5 **So aber jemand traurig gemacht hat, der hat nicht mich traurig gemacht, sondern zum Teil, damit ich nicht beschwere, euch alle.**

←2Kor. 2 6 **Solchem sei diese Bestrafung genug, die von vielen geschehen ist.**

**So jemand traurig gemacht hat**, und zum wenigsten Ursache dazu gegeben, dass man hätte traurig werden sollen; **der hat nicht mich** allein, oder besonders in meiner Person, **sondern zum Teil**, welches ich auch mit Bedacht so ausdrücke, und nicht allen die Schuld beimesse, **damit ich nicht beschwere**, und niemandem zuviel in der Sache tue, der wohl etwa ein Missfallen an der Tat gehabt, wovon die Rede **euch alle**. Er hat euch alle viel mehr und näher beleidigt als mich. Soviel kann ich doch wohl sagen. / Im übrigen mache ich billig einen Unterschied, dass ihr nicht das Maul auf werft und sagt: Bist du denn der Mann allein, dem es zu Herzen gegangen? Es sind unter uns auch solche. Nun so sage ich denn, dass ich euch nicht allen solches aufbürde.

Man möchte aber sagen: Er hat doch erst so ohne Unterschied hingeschrieben; ihr nehmt euch der Sache nicht an! Nun ist es zu spät. Antwort: Erst muss man es

rege machen, dass man es herauslocke, und zur Unterscheidung bringe. Der Teufel kann einem allerdings einen Argwohn einhauchen, dass man denkt: Erst redet der Apostel so, und hernach kommt man mit dem zweiten Brief an die Korinther hinterher. Ehe aber eine Sache offenbar ist, so fährt das Licht in den Haufen hinein, und greift das Durcheinander an; hernach, wenn sich dasselbe teilt, so teilt sich auch die Bestrafung. / Im ersten Brief scheint Paulus freilich auf alle Korinther losgegangen zu sein wegen einem Mangel der Kirchen-Disziplin. Und dazu hatte er auch Ursache. Jedoch geht es hauptsächlich nur auf die, die es sonderlich anging. Und da es vorher schien, als machte Paulus keinen Unterschied, so wickelt es sich nun aus. Man sieht aber, wie es sich damit verhält; nämlich nicht wie es ein Weltmensch möchte verlangen.

**Solchem** nun, der euch dadurch eine Last aufgeladen, **sei diese Bestrafung**, welche öffentlich ist über ihn ergangen und an ihm ausgeübt worden, **genug**. Dieser arme Sünder hat die Prüfung müssen ausstehen, und es hat gefruchtet. Nun ist es genug mit dem, was **von vielen geschehen ist**. Vorher hatten die meisten die Hände in den Schoß gelegt, und taten nichts zur Sache. Als sie aber Paulus erinnerte (1.Kor 5), so schlug es an, und sie griffen zur Sache. Nun muss man denn auch wissen, wenn es genug ist (5.Mose 1,6).

-===*===-

←2Kor._2_7 **Also dass ihr es hingegen vielmehr schenken und trösten möget, damit solcher nicht etwa durch die überfließende Traurigkeit verschlungen werde.**

←2Kor._2_8 **Darum ermahne ich euch, an ihm Liebe zu beweisen.**

**Also dass ihr** der Sache nicht zu viel tut, sondern **hingegen** gern wiederum herumlenkt, und euch nach rechts kehrt. Das Wörtlein **vielmehr** drückt das Übergewicht der Liebe aus, deren Werk ist **schenken und trösten**. Denn jenes war nur ein fremdes Werk. Es muss sich äußern, dass man hiezu mehr geneigt sei als zu dem vorhergehenden. Es muss sich nun umkehren. Die Barmherzigkeit rühmt sich gegen das Gericht (Jak 2,13). / Dazu soll uns die Behandlung bewegen, die wir von Gott genießen. Da wir sehen, dass die Geduld des Herrn unsere Herrlichkeit ist, so sollen wir gegen unseren Nächsten uns auch so beweisen. / Das Gewicht der Ursache, warum hier so sollte verfahren werden, wird genug ausgedrückt: **Damit nicht überfließende Traurigkeit** bei dem reuenden Sünder die Oberhand gewinne, und ihm so zusetze, dass er dadurch **verschlungen werde** und hingerissen, wie von einem reißenden Strom; dass sie nicht seinen Geist verderbe. / So geht alles Böse auf den Menschen los.

Hinter alles Übermässige steckt sich der Feind, der ein Mörder ist. Wie er vorher den Menschen hat sicher gemacht, so dringt er hernach auf ihn los bei der Traurigkeit, und will es da zur Ausschreitung bringen, wie er es vorher zu einem Fehler gebracht hat. / In der Traurigkeit ist eine Verwirrung. Wo aber die ist, da sucht der Feind zu fischen. Darum muss man nicht suchen, ein Handwerk oder eine Tugend daraus zu machen. Es ist genug, dass man sich leiden muss in einem verwirrten Zustand. Gern wird man ja nicht drin sein wollen. Wenn aber Leute dem aus Unverstand nachhängen, so muss der andere Geduld mit solchen haben, und Gott für sie bitten. Man darf sie darum nicht wegwerfen, sondern soll sie vielmehr zurechtweisen. Aber der Geist Christi kann allein die Waage halten, dass man keinen in der Traurigkeit stecken lasse, wie man ihn zuvor in der Sicherheit nicht hat stecken lassen.

**Vers 8:** Da wird es sich zeigen, wo Liebe ist; wenn man sie sehen lässt an solchen Gefallenen, dass man sich nicht ekeln lässt, sondern die Liebe recht herrschen lässt. Da kommt es nicht auf ein bloßes Lächeln und Freundlichtun an, sondern auf die Sache selbst. Da muss die Liebe sich beweisen nach dem Sinn, Modell und Geist Christi, der da gekommen ist, das Verlorene selig zu machen. / O wie selten trifft man die wahre Liebe an! Man muss zwar das Eisen auf die Wunden legen, aber auf eine so sanfte und leise Art, dass der Kranke mit dem an ihm verübten Schnitt zufrieden ist, indem man ihm die Notwendigkeit desselben, und dass der Schmerz im Verhältnis zu seiner Krankheit sanft sei, gezeigt hat,

-===*===-

←2Kor. 2 9 **Denn dazu habe ich auch geschrieben, dass ich eure Bewährung erkennen möchte, ob ihr zu allen Dingen gehorsam seid.**

←2Kor. 2 10 **Wem ihr aber etwas schenkt, dem schenke ich es auch. Denn auch ich, so ich etwas geschenkt, dem habe ich es geschenkt um euretwillen, im Angesicht Christi;**

**Dazu habe ich auch geschrieben**, dies ist auch noch ein Beweggrund, **dass ich eure Bewährung**, ein wohl-geprüftes, rechtschaffenes Wesen an euch **erkennen möchte**. Ich wollte untersuchen, **ob ihr gehorsam seid**, und auf alles leise Ohren habt.

**Wem ihr etwas schenkt**, und durch seine Wiederaufnahme ihm nichts mehr zur Schuld rechnet, **dem schenke ich es auch**. So wollen wir uns nun vereinigen in dem Vergeben, dass wir nicht zuviel tun; **ich um euretwillen**, ihr um meinetwillen. / Wie zuvor die Ausschließung im Namen der ganzen Kirche, ja

Christi selbst (1.Kor 5,3-4) geschehen war; also geschieht nun auch die Aufnahme gemeinschaftlich. Denn so genau als die ersten Christen waren, ihre Versammlung sauber zu halten, und nicht allerhand zusammenlaufen zu lassen; so genau waren sie auch darin, die Bußfertigen aufzunehmen. Das ist ein Vorbild. Das Wort SCHENKEN ist kurz vorher (Vers 7) auch gebraucht worden. Wenn nun Paulus ein Wort, wie dieses zweimal kurz aufeinander braucht; so will er, dass man das sonderlich soll merken. Es muss geschehen, aber es geschieht doch mit gutem Bedacht und Prüfung. **Im Angesicht Christi** müssen solche Sachen sonderlich behandelt werden, dass Christus alles sieht, was in der Gemeinde vorgenommen wird. Wo nicht damit auf Christus gesehen wird, so wird eine solche Handlung allezeit verkehrt.

-===*===-

## ←2Kor. 2 11 **Auf dass wir nicht vom Satan übervorteilt werden; denn seine Gedanken sind uns nicht unbewusst.**

O wie haben wir zu wachen hier und auf der Hut zu sein, **dass wir nicht vom Satan übervorteilt**, übertrieben, überrumpelt, in ein anderes Übermaß hingerissen werden. Insgemein heißt das Wort ein Überschlagen; wird aber besonders gebraucht von Begierden, Geiz, Wollust usw. / Nun möchte aber einer sagen: Ei Paulus, warum hast du denn den armen Menschen dem Satan übergeben? Antwort: Da war es nötig, damit das Fleisch gezüchtigt würde. Das ist aber nur zu verhüten, dass es nicht in ein Übermaß ausschlage. / Der Satan geht stets damit um, dass er uns in ein Überschreiten des Masses werfe.

Dies Mass-Überschreiten geht wider die Novatianer, welche in dem Altertum beschuldigt wurden, dass sie zu streng mit Gefallenen umgegangen. Etwas von dieser Seuche hatten auch die Donatisten an sich. Nun, möchte einer denken, so will ich kein Novatianer oder Donatist werden, sondern alle ohne Unterschied zum Beichtstuhl lassen! Aber man kann der Sache zuviel oder zuwenig tun. Darum soll es auch nicht heißen: Ihr habt ja sonst so auf die Welt gescholten, dass sie so geschwind sei mit der Sündenvergebung. Da will der Teufel den Sinn verrenken durch seine Ränke.

**Seine Gedanken**, Absichten und Anschläge **sind uns nicht unbewusst**. Nilus sagt; ein Prediger müsse das verstehen, wie der Teufel sich kann wenden und kehren, je nachdem es die Zeit erfordert. Darum sagt Paulus dazu: Ach wer ist dazu tüchtig! / Also kann man bei dem Satan auch merken, was da steht in Kap. 11,14. Hier will er nun ein Buß-Prediger werden, aber zur unrechten Zeit und auf eine betrügliche Weise. / Satan sucht uns zur Rechten und zur Linken zu überwältigen; wogegen uns der Herr Jesus nur allein kann helfen (Apg 10,31). Der Teufel hätte uns längst verschlungen, wenn uns Gott nicht mit seiner

Barmherzigkeit erhalten hätte. Denn wir sind elende Leute. Wir dürfen nicht denken: Wir wollen uns schon regieren, und die Mitte halten. Ja, ja, insgemein legen wir Schande ein! Wir dürfen aber aus dem Übermaß keine Tugend machen, noch es Gott zuschreiben, sondern sollen uns vielmehr zu Gott wenden im Gebet. / Das ist das Tun des Feindes, dass er einen gern von einem Extrem zum andern treiben will. Darum heißt er Teufel, Diabolus, der alles hin und her wirft. Bald wirft er ins Feuer, bald ins Wasser (Mt 17,15). / Daraus sieht man auch, was das Tun seiner Anhänger sei; nämlich dass sie einen herumsichten wie den Weizen. / Hierauf folgt nun etwas anderes, da Paulus fortfährt zur Verteidigung seines Amts, wovon das übrige dieses Kapitels zum Anfang gehört.

-===*===-

←2Kor. 2 12 **Als ich aber gen Troas kam, um des Evangeliums Christi willen, und mir eine Tür aufgetan war im Herrn;**

←2Kor. 2 13 **Hatte ich in meinem Geist keine Ruhe, da ich Titus meinen Bruder nicht fand, sondern ich verabschiedete mich mit ihnen, und ging aus nach Mazedonien.**

Aus seinem Herzen hat Paulus herzlich gesprochen. **Troas** ist der Ort, wo Paulus einst bis um Mitternacht gepredigt (Apg 20,6-7). **Um des Evangeliums willen** geschahen die Reisen des Paulus, wie bei andern aus Geiz oder Neugier. / Da merkte es nun der Geist bald, wenn ihm **eine Tür auf getan war**, dass nicht wenige auf das Wort merkten, und es zu Herzen nahmen. Also kann man verstehen, was folgt.

**Vers 13:** Weil ich denn das merkte, dass mehr da auszurichten wäre, als von einem allein geschehen konnte; so war mir viel an einem Kameraden gelegen, der das Werk mit mir treiben sollte. Daher **hatte ich keine Ruhe**. Wie, möchte man denken, war denn Paulus so ein unruhiger Mann? Mitnichten. Es wird eine Sorgfalt damit ausgedrückt. Das ist eine gar gute Unruhe. Ich habe in mir kein Nachlassen gefunden; es hat nicht weichen wollen von meinem Herzen; ich habe die Sorgfalt nicht loswerden können.

Dergleichen sogenannte Unruhe hat sich auch an der Menschheit Christi gefunden bei vielem Gedränge und Anwachsen (Mk 3,20-21). Diese Unruhe kann wohl zusammen bestehen mit dem Frieden in Gott, wie man das sogar sieht an den Seelen unter dem Altar, wie sie sich sehnen (Offb 6,9). Äußert sich nun etwas dergleichen an seligen Seelen, wieviel mehr an denen, die noch im Jammertal sind. / Wo ging aber das Verlangen des Paulus im besonderen hin? Ich vermisste **Titus meinen Bruder**, den er eben damals nach Korinth gesandt hatte, um nach

dem Zustand der Gemeinde allda zu forschen. **Ich** machte es daher auch nicht lange da, sondern **ging** weiter, um ihn aufzusuchen, und irgendwo anzutreffen.

-===*===-

## ←2Kor. 2 14 Gott aber sei Dank, der uns allezeit triumphieren macht in Christo, und den Geruch seiner Erkenntnis an allen Orten durch uns offenbart.

**Gott sei Dank** ist ein Lied, das aus dem Mund und Herzen des Paulus immer ausquillt (1.Kor 15,57). Das macht, er hatte viel zu rühmen von seinem Gott. Er wusste, was er an Gott hatte, und was ihm von Gott gegeben war. Die Worte können wir wohl nachsprechen, aber die Sache und Erfahrung fehlt uns. Wenn wir Gott recht dienen und bekennen, wie Paulus, so werden wir auch einen Gott haben und erfahren, **der uns allezeit** und in allen Fällen, wir mögen leiden oder nicht, **triumphieren macht**, oder zum Triumph aufstellt, einen Triumph aus uns macht und Sieg gibt **in Christo**, der durch uns triumphiert, auch in solchen schweren Umständen, wovon Paulus hier redet. O das tut einem wohl, wenn man sieht, dass Gott alles, auch das Gefährlichste, zum Triumph macht!

Der Triumph aber des Christentums besteht im Offenbarmachen der Lügen und der Wahrheit; und das geschieht eben unter dem Leiden. So triumphiert die Wahrheit, obgleich ihre Zeugen unterliegen. Darum braucht auch Christus in seinem Reich keine anderen Waffen als geistliche, womit jede Decke der Menschen aufgedeckt wird; darum werden sie auch so böse; daher kommt eigentlich der Zorn und Grimm bei den Widerwärtigen. Doch ist der Sieg bei den Christen, ob sie gleich Versenstiche kriegen. Denn so muss es sein, damit es ein rechter Sieg sei. So wunderbar ist Gott in seinem Tun. **Den Geruch seiner Erkenntnis** sind alle Christen, ein jeder in seinem Teil, auszubreiten schuldig; und können es auch alle, wenn sie Christen sind; denn so sind sie auch Gesalbte.

-===*===-

## ←2Kor. 2 15 Denn wir sind Gott ein guter Geruch Christi, in denen die erhalten, und in denen die verloren werden;

## ←2Kor. 2 16 Diesen zwar ein Geruch des Todes zum Tod, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben. Und wer ist hiezu tüchtig?

**Wir sind Gott ein guter Geruch**, sowohl mit dem Zeugnis der Wahrheit, als auch einem guten Beispiel. Es hat seine Wirkung, obgleich nicht auf einerlei Weise,

nicht nur **in denen die** sich helfen und retten lassen, sondern auch **in denen die verloren werden** und verderben wollen, die zum Verderben hinrennen. Also steckt die Wahrheit zwischen zwei Klemmen, und werden zwei Klassen der Menschen gemacht.

**Diesen**, die dem Heiligen Geist widerstreben, und sich gegen das Zeugnis verschließen, ist auch das zarteste, lieblichste Evangelium **ein Geruch des Todes zum Tode**. Weil die zwei erwähnten Klassen vorangehen, so kann man diese sonst hart-scheinenden Reden desto eher verdauen. Also kann das nicht anders verstanden werden auf Seiten Gottes, als von einem gerechten Gericht. / Wie zwei Klassen sind der Leute, so sind auch zwei Klassen des richterlichen Ausspruchs.

Die Redensart, des Todes zum Tod, ist den alten Christen nicht unbekannt gewesen. Darum spricht Johannes in seinem ersten Brief (Kap. 5,16-17), dass einige recht auf den Tod loßündigen. Ob also dies gleich hart klingt, so wird es doch gar gütig erklärt durch das ZUM, worauf einer losgeht. Gereicht es zum Tod, so will man es nicht anders haben. Man greift nach dem Tod, und stößt das Leben von sich. Wäre nicht ein solch starker Geruch unter sie gekommen, wodurch alles rege gemacht worden, so hätten sie keine Schuld. So aber können sie niemand die Schuld geben, als sich selbst. Nach Gottes Absicht ist das Wort für alle **ein Geruch des Lebens**, und beweist auch eine solche Wirkung **zum Leben** bei allen, die es dazu annehmen und brauchen. Aber **wer ist hiezu** zu solchen zarten Geschäften **tüchtig**? Das ist ein Seufzer bei dem Triumphlied; der sich auch besonders für das Predigtamt schickt. / Also legt Paulus seinen Triumph wieder nieder zu den Füßen Gottes. / Da man zuvor in Ansehung Christi triumphierte, so lässt man in Ansehung seiner selbst die Flügel wieder sinken, / Das sind ganz andere Sachen, als dass eigene Kräfte etwas darin leisten sollten.

Es ist aber auch freilich nicht ein jeder, der die Wahrheit im Wissen und die Form der Erkenntnis hat (Röm 2,20), tüchtig, sie andern mit Nutzen darzureichen. Sondern erst wer den Herrn Jesus selbst angezogen hat, und des geheimen Kreuzes der Selbst-Überwindung bei sich selbst recht kundig ist, auch also dem Vorbild der Lehre selbst gehorcht hat; der ist hiezu vor andern geschickt. / Es muss ein neues Fass zu diesem Wein bereitet sein. So will auch Christus, wenn Er andern soll mit Kraft verkündigt werden, dass es von solchen geschehe, die sich zu diesem Werk alleine widmen. Ein solcher muss dann auch in genauer Aufsicht auf sich selbst und auf die Gemeinde wachen, dass kein Unrat der Sünde, auch unter gutem Schein, sich einschleiche. / Wer noch hieran zweifelt, der glaube nur gewiss, dass er selber noch nicht tüchtig und genug dazu gereinigt sei. Und also lasse man sich dann durch den Heiligen Geist besser dazu bereiten, auf dass man tüchtig werde zum Dienst desselben Geistes.

-===*===-

←2Kor. 2 17 **Denn wir sind nicht wie die vielen, die das Wort Gottes verfälschen; sondern als aus Lauterkeit, ja als aus Gott, vor Gottes Angesicht in Christo, reden wir.**

**Denn wir** können nicht Krämer abgeben, die nur mit Worten wollen krämern, und deswegen studieren; **wie die vielen**, die die größte Zahl ausmachen; dass also damals schon eine Menge deren eingedrungen, **die** es so gemacht, wie noch von den meisten geschieht, die nur darüber wegfahren, und keinen rechten Zweck haben. **Das Wort Gottes verfälschen** alle die, so Christus und Belial, Sünde und Gnade, Irrtum und Wahrheit wollen zusammenknüpfen; die das Wasser ihrer kahlen Hirn-Erforschungen darunter mischen, wie Weinschenken ein Getränk verfälschen und verkünsteln.

So wird es erklärt in des Gregorii Nazianzeni Verantwortung seiner Abdankung: "Wir sind nicht den meisten gleich, welche die Lehre der Wahrheit verfälschen, und den Wein mit Wasser vermischen, dh. das Wort, so des Menschen Herz erfreut, mit geringen und allgemeinen Worten vermengen. Gleichwie die, so aus dem Wein-Einschenken ihren Gewinn suchen, und mit denen die zu ihnen kommen, bald so bald anders reden, allen zu gefallen, als Schwätzer, die ihren Wollüsten dienen, von der Erde kommen, und auch wieder in die Erde verschwinden."

Ein gelehrter Mann der Jüngeren Zeiten und der heutigen Kirche, hat es sonderlich auf die Leichen-Predigten gedeutet, wenn er den verfälschenden Krämern des Worts schuld gibt, dass sie in den Leichen-Predigten der Reichen die evangelischen Texte aus Gewinnsucht ganz heuchlerisch abhandeln, wobei er noch weiter sagt: "Eine Leichen-Predigt sei ein gewinnsüchtiges Wein-Einschenken, und der Prediger treibe als ein solcher Schenke auf der Kanzel seine Kramerei als in einem Schenkhaus oder Krambude."

Doch es darf so eng nicht eingeschränkt werden, dass man es nur allein von Leichen-Predigten verstehen möchte. Der Sauerteig hat alles in der Lehre durchkrochen bei denen, die etwas anderes dürfen und müssen reden, als was Christus in ihnen wirkt (Röm 15,18). Wenn sich nun Paulus solchen entgegensetzt, so sagt er das nicht, dass er andere verachten will; sondern wir müssen solche Unterscheidung machen. Die meisten sind so, dass sie darüber weggehen, und das Ihre suchen, nicht das Jesu Christi ist; die sich auch auf ihre Menge verlassen, und denken: Wir wollen die andern, die wenigen, schon überschreien! Wir wollen schon junge Leute genug für uns kriegen. Das mögen sie. Es tut so lang gut, bis ihre Zeit kommt. Paulus aber, und die mit ihm sind, nehmen daran keinen Teil. Wir mischen keinen Menschen-Tand unter Gottes Wort, heißt es da; **sondern als aus Lauterkeit**, aus dem Besitz des rechtschaffenen Wesens, **ja als aus Gott**, aus Gottes Herz und Sinn, **vor Gottes Angesicht**, dessen heilige Gegenwart wir scheuen und vor Augen haben, **in**

**Christo** und seiner vereinigten Kraft und im Geist Jesu Christi, **reden wir**. Tun das die auch, die immer nur von menschlicher Schwachheit predigen, und sorgen, sie möchten es dem Fleisch mit der Buße und dem Kreuz zu hoch treiben, und es zuviel betrüben, und die schwachen Gläubigen (wie sie die Heuchler und Ungläubigen dafür halten) niederschlagen? gerade als ob man zu den Zeiten des Paulus solche Schwachheit nicht auch bei den ersten Christen hätte können zum Vorwand nehmen. Die wahre Buße und Absterbung, und die reine, unvermischte Wahrheit, muss bei solchen Heuchel-Lehrern, die das unwandelbare Wort Gottes und Evangelium Christi nach der Gelegenheit der Zeit und der Neigungen der Menschen lenken, zurückstehen. Begegnet man ihnen dann mit dem Grund der Wahrheit, so sagen sie; es sollte wohl so sein; und lehren doch ein anderes, als vor Gott sein sollte; damit nur der Haufe groß werde und bleibe, und des Kreuzes weniger werde. Das gute Gewissen und die Buße, samt der Erkenntnis Jesu Christi, mag bleiben wo sie will, damit sie nur die Gunst der Welt behalten, und einen ruhigen Christus ohne Kreuz bei ihren Lüsten haben möchten.

Aber die Sache wird hier von dem Apostel gar anders erklärt, durch so viele nachdrückliche Wörtlein, damit man nicht auf ein Verfälschen verfalle, und denke: die Sache ist doch gut; wenn ich damit umgehe, und meinen Leuten etwas aus Gottes Wort vortrage, so ist alles gut. Ja großen Dank! (Jer 8,8-9). So meint Schelwig wohl und seinesgleichen; aber die Schrift redet nicht so. Mit Gottes Wort sollte man heiliger umgehen. In Gott, aus Gott, vor Gott, das muss alles zusammen genommen werden. Doch wer sich Gottes Gegenwart vorstellt, der hat Regeln genug.

---

# DAS 3. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

←2Kor. 3 1 **Fangen wir wiederum an uns selbst zu empfehlen? oder brauchen wir, wie etliche, Empfehlungsbriefe an euch? oder Empfehlungs-Schreiben von euch?**

←2Kor. 3 2 **Unser Brief seid ihr, eingeschrieben in unsere Herzen, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen.**

Der Gesandte Jesu Christi preist in diesem Kapitel seinen herrlichen Beruf und Dienst gegen alle falschen Apostel und unreinen Lehrer, wie weit es von dem Buchstaben verschieden sei und ihn so hoch übertreffe, als ein Amt des Geistes und Lebens. Dabei sucht aber der Apostel ihnen den Argwohn zu benehmen, als ob er sich suche herauszustreichen. Denn so kann eine Verteidigung bisweilen

angesehen werden, die doch nur um der Sache willen geschieht. Da benimmt er ihnen gleich im Eingang die üblen Gedanken, die ihnen könnten beigebracht werden. / Die falschen Apostel, die aufs Gesetz drangen, schwärzten Paulus an als einen Gesetzes-Stürmer; dem man es doch nicht verdenken konnte, dass er nicht mehr so auf das Gesetz Moses drang, da er die Art des Neuen Testaments erkannte. / Da kommen nun Redensarten, bei welchen sich die Welt mitten im Neuen Testament noch so fremd stellt. Das ist ein Zeichen, dass gar wenig evangelische Herzen sind, da unter den Gelehrten die meisten mitten in den buchstäblichen Konkordanzen stecken, und ganz tot sind, ob sie schon die Bauleute sein wollen, von denen man alles holen müsse. **Fangen wir wieder an uns zu empfehlen?** Er sieht wohl zum voraus, was die Leute würden denken. Paulus musste sich oft verteidigen; da sagten sie nun: Hört nur, wie er sich lobt! **Brauchen wir Empfehlungsbriefe**? die man in der alten Kirche gebraucht hat, und die auch an ihrem Ort nicht zu verwerfen sind, obwohl der Missbrauch sich bald geäußert hat.

**Unser Brief seid ihr**. Ein anderer kann ja wohl sagen: Man kann ja nichts darlegen. Antwort: Ihr seid unsere Schutzschrift, unsere Beglaubigung, dass das Evangelium etwas Kräftiges sei. Weil ihr durch uns zu Gott dem Herrn seid bekehrt, so seid ihr uns ein lebendiger Brief, **eingeschrieben in unsere Herzen**, durch das Zeugnis und Siegel des Heiligen Geistes, **der gelesen wird von allen** und erkannt, dass es Wahrheit sei und kein Betrug. Es heißt nicht: Ja, ja, unter ihren Brüderchen kommen sie wohl aus! Nein, man kann auch allen Menschen unter Augen kommen. Denn die Wahrheit darf das Licht nicht scheuen. Doch tut sie solches geziemend. Die Freimütigkeit kommt aber aus der Unschuld her. / Es folgt aber nicht: Es ist ein Siegel da, darum ist die Sache richtig. Die Obrigkeit sollte sich besser damit vorsehen, denn das allgemeine Wesen wird dadurch verletzt.

Nichts offenbart den wahren Geist der Prediger mehr, als den Nutzen, den sie schaffen, und die dauerhaften und häufigen Bekehrungen, die sie wirken, Wer einen Prediger nach dem großen Haufen und Zulauf der Zuhörer beurteilen will, der urteilt nicht recht; sondern man muss ihn nach den Wirkungen beurteilen, die durch die Bekehrung auf seine Predigten folgen. Man mag einen Prediger loben wie man will, so ist sein Lob, sofern er die Herzen nicht rührt und gewinnt, nur ein Dunst. Hingegen mag man einen Prediger verdammen wie man will, so werden doch die, so von ihm gerührt worden und sich bekehrt haben (auch ein beispielhaftes Leben führen), eine stille Verteidigung und beständiges Zeugnis des guten Geistes des Predigers abgeben müssen. / Also müssen wir nun durch das Wort der Wahrheit neugeborene Menschen werden zu Gottes Herrlichkeit, damit sein Geist von jedermann könne erkannt und gelesen werden, und jeder sagen müsse: Der Herr hat sie selbst neu geschaffen und gebildet.

-===*===-

←2Kor. 3 3 **Die ihr offenbar werdet, dass ihr ein durch uns bedienter Brief Christi seid, nicht mit schwarzer Tinte eingeschrieben, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Herzens-Tafeln.**

**Die ihr** bedient seid unter unserem Amt, und also zubereitet zu einem **Brief Christi**. Denn das ist der Herr, für mich suche ich keinen Anhang. Ein Diener muss alle von sich ab- und zu Christo weisen. Er muss nicht Herr sein wollen; sonst gibt es Päpste. / Aber da sagt man: Ja, das darf man den Leuten nicht weismachen. Solche wollen ihren Respekt erzwingen, und kennen Christus noch nicht. **Nicht mit Tinte**, auch nicht mit der Zunge, ist es bei dem rechten Predigtamt ausgerichtet; **sondern mit dem Geist Gottes** muss da geredet und geschrieben und das Werk getrieben werden.

Doch muss man die Gedanken nicht haben, als würde der Gebrauch der äußeren Tinte damit verworfen, womit doch selbst dieser Brief an die Korinther ist geschrieben worden; sondern der Vorzug des Neuen Testaments wird in diesem Kapitel nur allenthalben zu bemerken gegeben, da es nicht bei Tinte und äußeren Dingen bleiben, sondern der Geist ins Innere dringen muss. Also wird auch da **nicht in steinerne**

**Tafeln** mit Buchstaben geschrieben, wie bei dem Gesetz Moses geschehen; **sondern in fleischerne Herzens-Tafeln**, dh. ein fügsames und weiches Herz wird hier erfordert und gewirkt. / Die steinernen Tafeln müssen also auch unsere Herzen vorbilden, dass es da heißt: Sehet, dazu nötigt ihr mich, dass man es so muss eintragen in Buchstaben! davon habt ihr keine Ehre. Mein eigentliches Werk ist, dass ich durch meinen Geist geradezu mit euch wollte handeln, aber ihr seid ganz untüchtig geworden, und braucht solche Weitläufigkeit, dass ihr gehobelt werdet, und der Dienst des Geistes in Übung gebracht werden muss. Auch geht der Zweck des Neuen Testaments dahin (Hebr 8). / Im Neuen Testament aber heißt es nun: Erst hat man an euch steinerne Herzen gefunden, aber sie sind nun fleischerne Tafeln geworden, und das ist des Herrn Werk. / Solange denn das harte Herz noch keinen Eindruck will zulassen, so hat man auch keinen Teil am neuen Bund, und an dem, was uns durch Christus geworden und erworben ist.

-===*===-

←2Kor. 3 4 **Ein solch Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott.**

←2Kor. 3 5 **Nicht dass wir von uns selbst tüchtig sind, etwas zu bedenken als aus uns selbst; sondern unsere Tüchtigkeit ist aus Gott;**

**Ein solch Vertrauen**, eine solche Vergewisserung, nicht eine bloße Selbst-Beredung, ein selbst-gemachtes Vertrauen und Einwirkung, wonach der Satan wenig fragt, und es schon zu Wasser machen kann, sondern eine solche Überredung, da man die Überzeugung durchbrechen lässt, woran es zuvor gemangelt, **haben wir durch Christus zu Gott**, dass wir uns auf Ihn verlassen, und Ihm alles zutrauen können. / Durch Christus entsteht Vertrauen zu Gott, das nicht selbstgemacht, und mit einer beständigen Verleugnung unser selbst oder aller natürlichen Verwegenheit verknüpft ist.

**Nicht dass wir von uns selbst tüchtig sind**. Es ist keine selbstgemachte Tüchtigkeit. Sonst hätte es in Kap. 2,16 nicht geheißen: Wer ist hiezu tüchtig? In der Einigkeit mit Christo findet der geistliche Mensch eine unüberwindliche Kraft an sich, je mehr er weiß und erkennt, wie er von sich selbst als aus sich selbst zu nichts tüchtig sei, als wodurch er selbst die feinen Anläufe der geistlichen Hoffart und der Eigenwilligkeit merken und vernichten kann. / Da die meisten dieser Kraft ermangeln, kommt nur daher, weil die wenigsten sich selbst recht tief erkennen, wie so gar untüchtig wir zu allem Guten sind, auch nur **etwas zu bedenken** oder vernünftig zu schließen, oder etwas aus uns zu erdenken, wodurch die Menschen von Gottes Gnade und Wahrheit überzeugt würden, und einigen Rat zu finden, **als aus uns selbst**, wie wir in unserer Natur beschaffen, und uns selbst gelassen, sind, / Es ist ein rein göttliches und geistliches Werk, was durch reine Werkzeuge Gottes geschieht; gleichwie hingegen Menschenwerk und selbst-erworbene Tüchtigkeit ist, was aus eigenem Geist gelehrt wird, ohne des Herrn Geist und Trieb. / So ist es eben auch mit dem Gehorsam und der Ausübung des Christentums. Ohne mich könnt ihr nichts tun, sagt der Herr selber (Joh 15,5). / Wer dies recht erkennt, der wird auch nichts in sich leiden von dem selbstgemachten und nachgeäfften Wesen. Das Fleisch könnte sich sonst auch bald eines Vertrauens annehmen, und es für Glauben ausgeben, wie auch vielfältig geschieht, / Man muss aber darum auch keinen Klotz aus dem Menschen machen, wie die Vernunft und die, so den Kräften der Natur viel zuschreiben, diese Lehre lästern. Denn er kann ja widerstehen, wenn Gott zieht; welches er nur nicht tun muss, so geht es gut. Das was wir von Natur und aus der Schöpfung haben, muss sich höher bringen lassen, und nur nicht so bleiben wollen.

Je mehr aber der Mensch etwas seinen eigenen Kräften, Willen und Vermögen zuschreibt; je mehr hindert er das Wachstum der Gnade Gottes und der Wiederbringung seiner ausgearteten, bösen Natur. Denn **unsere Tüchtigkeit ist aus Gott** allein, ob es schon der Kreatur aus Gnaden zugeschrieben wird. Es liegt in Gottes Herzen, was durch den äußeren Dienst auf Geistes-Art wieder in der Menschen Herzen eingeflösst wird. / Der Heilige Geist hat seine eigenen

Handgriffe darunter, dass die Herzen das können sammeln zur Einigkeit, und zur geistlichen Ordnung bringen; denn es will geistlich gegen einander gehalten sein. Und da kommt das heraus: Wir vermögen die Zusammenstimmung nicht zuwegezubringen. Denn wir haben Dornen in unseren Herzen; da kommt nichts hervor als bitteres, argwöhnisches Wesen. Was ist also nötiger, als dass wir uns Gott so überlassen: Schreib dein Gesetz durch deinen Geist in mein Herz, dass ich eine lebendige Tafel werde! Und so kriegt man ein Vertrauen. Denn wo Redlichkeit ist, da ist auch Freimütigkeit.

So ist nun zwar alles Gute, was in und durch den neuen Menschen geschieht, dieser neuen Kreatur eigen; sie schreibt es sich aber doch nimmermehr selbst zu, sondern wirft alles unaufhörlich Gott und dem Lamm zu Füßen, Doch ist dies einer von ihren schwersten Kämpfen, dass sie der verdammlichen Eigenliebe, Selbstgefälligkeit, eigenen Schmeichelei, Ruhmsucht, Pharisäertum und Hochachtung, stets auf dem Dach sein und den Hals brechen muss. / So geht denn der wahre Ruhm, dass unsere Tüchtigkeit nicht aus uns selbst, sondern aus Gott komme, auf Gott wieder zurück; welcher nicht nur allein solche Werkzeuge bereitet, die das Amt des Geistes am Evangelium göttlich führen, sondern auch solche die Ihm gehorchen. / Wenn nun ein Christ insgemein alles Vertrauen auf sich selbst aus seinem Gemüt soll wegräumen, so wird gewiss ein Führer derselben noch vielmehr davon rein sein müssen. Darum muss man insoweit nicht sagen: Ein anderes ist ein Christ, ein anderes ein christlicher Lehrer. Keiner kann ein Christ werden aus eigenen Kräften. / Weil aber Paulus sich eigentlich vorgesetzt hatte, von dem Predigtamt zu handeln, so tut er nun solches:

-===*===-

←2Kor. 3 6 **Welcher uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des Neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig.**

**Welcher uns**, und alle wahren, gesalbten Boten Christi, **auch tüchtig gemacht**, nicht allein zum Christentum (Kol 1,12-13), sondern auch besonders **zu Dienern des Neuen Testaments**, welches Gott ausdrücklich verheißen im Propheten Jeremia (Kap. 31). Nachdem Gott eine neue Willens-Verordnung mit mächtiger Hand in die Welt eingeführt hat, so hat Er uns zu Handlangern dabei gemacht. / Weil aber einige im Buchstaben wollten beruhen, und nicht fortschreiten zu dem evangelischen Geist, der doch durch Christi Blut erworben und auch ausgegossen war, welche sagten: Das Gesetz ist doch auch Gottes Wort, so wird Paulus genötigt, den Unterschied wiederum vorzustellen.

**Nicht** ist der Dienst des Neuen Testaments ein Dienst **des Buchstabens**, des Gesetzes, noch auch einer leeren Rechtgläubigkeit; **sondern des Geistes**. Denn

der Geist ist nur das Leben und die Kraft; und das ist nicht menschliches Vermögen noch eigener Witz, viel weniger bloß buchstäbliches Wissen oder Sagen. / Wo der Geist nicht das Evangelium eröffnet und kundmacht, da ist Predigen und Hören ohne Frucht. / Der Heilige Geist muss die Worte in den Mund legen, und seine Kraft ist es auch, die sie in der Menschen Herz eindrückt, befestigt, und das Siegel zum Ja und Amen darauf drückt; der auch sonderlich bezeugt, dass Geist Wahrheit sei, welcher Wahrheit die Menschen gehorchen müssen, so sie wollen selig werden; auch allen guten Willen schenkt, und den Gehorsam beilegt. / Solch Vertrauen haben nun alle Gläubigen durch Christus zu Gott, auch solch Bitten und Flehen in sich, Er werde seinen Geist und Kraft zum Wort geben, dass sie sich im Glauben und in der Liebe üben mögen. Denn unser eigenes Herz kann zwar wohl für sich widerstreben, und allerhand Ausflüchte und Einwürfe machen; aber nicht gehorchen oder in der Wahrheit fortgehen, und bis ans Ende darin verharren. Gott selbst muss aus uns lebendige Briefe machen, die nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist, beschrieben sind. / Eben um deswillen ist der Dienst des Buchstabens abgetan, weil er, die dazu kommen, in und nach dem Gewissen nicht konnte rein und vollkommen machen. So ist an dessen Statt der Dienst des Geistes aufgerichtet worden, welcher nicht allein vollkommene Erkenntnis der Sünden gibt, sondern auch eine vollkommene Erlösung von derselben und von allen andern Dingen, wovon das äußere Gesetz nicht befreien konnte; welches auch derselbe Geist vollkommen bezeugt in dem Gewissen eines jeden, der unter dessen Dienst steht. Alle die demnach jemals dessen Amt empfangen und getragen, die haben die Vollkommenheit geglaubt und gepredigt, und alle Menschen dazu berufen und ermahnt. (Kol 1,28).

Aber das Amt des Buchstabens kann niemand zur Vollkommenheit bringen. Wohl aber sind die, so darin stehen, so verwegen, dass sie nach ihrer Einbildung und Begreiflichkeit dasjenige, was sie nicht verstehen, richten, urteilen, ja lästern und verdammen, und den neuen, ewigen Bund des Geistes mit dem zeitlichen alten Bund des Buchstabens zu beschränken trachten. Denn indem sie allein in dem dunklen Buchstaben stecken, und in demselben mit der finsteren Laterne ihres düsteren Verstandes suchen, grübeln und forschen; aber keine Möglichkeit zur Vollkommenheit darin sehen, finden und spüren können; so wollen sie auch danach die Unermesslichkeit des Geistes und des neuen, ewigen Bundes messen, richten und beurteilen. So sehr ist der Teufel bemüht, durch seine Apostel das Volk allezeit in der Notwendigkeit der Sünden und der Unvollkommenheit als in seinen Stricken aufzuhalten; und dagegen von der Vorstellung einer weit besseren Hoffnung abzuhalten, nämlich von der vollkommenen Freiheit und Erlösung der Kinder Gottes.

Alles Äußere aber wird Buchstaben genannt, und das Innere der Geist. So gibt es auch eine Beschneidung im Geist (Phil 3,3), und der rechte Gottesdienst der Anbetung geschieht im Geist (Joh 4,23-24). Im besonderen wird hier das Gesetz Moses unter dem Buchstaben verstanden, nicht aber das, was wir Schrift nennen.

Denn die Heilige Schrift pflegt allezeit von dem Äußeren auf das Innere zu führen. Und wer hierin der Schrift nicht folgt, sondern allein in dem Äußern bestehen bleibt, der sieht dieselbe an wie die Kuh ein neues Tor. Sonst ist von der Schrift eben hier nicht die Rede, man wollte denn mit Fleiß nur einen Buchstaben daraus machen, die man doch auch im Herzen haben soll. Wer sie aber als einen bloßen Buchstaben behandelt, und sich selbst hineinsperrt, den trifft es auch hier. Wenn einer die Schrift verstehen will, der muss zu dem Herrn selber gehen, wozu ihn die Schrift weist; sonst macht man Buchstaben draus. / Warum wird aber das Gesetz ein Buchstabe genannt? Antwort: Weil die ganze Anstalt des levitischen Dienstes meist aufs Äußerliche zielte; da hingegen der neue Bund Christi aufs Inwendige vornehmlich dringt und leitet, / Weil aber das Gesetz Gottes oder das Alte Testament doch auch das Inwendige oder das Herz des Menschen fordert, und daher in seinem eigentlichen Grund auch geistlich ist (Rom, 7,14), so kann es insofern auch nicht Buchstabe heißen. Daher versteht man mit vielen alten Lehrern durch den Buchstaben am allerersten insgemein alles, was gelehrt, geordnet oder geschrieben wird, und nur Wort oder Schrift bleibt, und nicht zugleich ins Herz geschrieben wird; und also alles Äußerliche, Sichtbare und Sinnliche, wenn es ohne den Heiligen Geist ist und bleibt; alle Bilder, Figuren, Formen und Weisen, aller eigene Witz und alle Weisheit, alle selbsterdachten Menschen-Lehren usw,, welches alles ein dürrer, toter Buchstabe ist, so kein Leben geben kann denen, die damit umgehen.

Denn Paulus hat den Sinn und Willen des Gesetzes ja doch auch mündlich und schriftlich wiederholt und gepredigt. So muss er also notwendig durch den Buchstaben nicht den Sinn und die geistliche Kraft des Gesetzes eigentlich verstanden haben, sondern den bloßen, äußerlichen Vortrag und das alte, schimmlige Wesen. / Alles ist dann an sich selbst Buchstabe, was ohne Geist und Kraft ist oder gesagt wird; nicht nur das Gesetz, sondern auch jede andere Lehre, wenn sie auch von der Vernunft evangelisch genannt wird, wo sie ohne Gottes Geist und Gnade getrieben oder auch angenommen wird. Noch vielmehr aber, was aus Gottes Wort durch die Vernunft verkehrt und verfälscht angeführt wird. Item, was in äußerlichen Übungen ohne den Heiligen Geist getan, und dennoch als ein Gottesdienst von den Menschen betrachtet wird. Und so gibt es, wie im Geist, also auch im Buchstaben oder bloß äußerlichen Werk, eine Beschneidung (Röm 2,29). So ist den Vätern des Alten Testaments der äußerliche Genuss des Osterlamms und Mannas ein Buchstabe geblieben, weil sie dem Heiligen Geist nicht Platz ließen (Joh 6).

Alles was der Mensch von Mitteln hinnimmt ohne Christi Geist, das ist alles Buchstabe und das alttestamentliche Herz. Und das ist der Dienst des Buchstabens, wenn es heißt: Das lernt, das tut! / Aber die fortwährende Anweisung auf die Gemeinschaft des Sohnes Gottes selber und in dieselbe zu dringen, darin Ruhe zu suchen, das recht hinzunehmen, das ist der Dienst des Geistes. / Diese Sprache sollte uns so fremd nicht sein im Neuen Testament. /

Alles muss jedoch in der Nüchternheit zugehen; sonst kommt der Engel der Verstellung, wenn man nicht in der zarten Menschheit Christi zu Gott geht. / Es gehört viel dazu, dass Natur und Gnade, Buchstabe und Geist, geschieden werde. / Und alles ist Buchstabe, was nicht auf den Geist geht und von ihm ist. / Das wird nun Buchstabe genannt, um die Neigung der Menschen auszudrücken. Die Menschen haben so ein arglistiges Herz, dass sie, um sich nur nicht weiter führen zu lassen, so einen Text ergreifen, und sagen: Ich bleibe dabei nur damit sie sich widersetzen. / Über solchen Lehren und Buchstaben hat Christus müssen sterben. Denn, sagten sie, lassen wir uns das nehmen, so haben wir gar nichts.

Wie sieht es denn nun um die Wirkung aus auf beiden Seiten, beim Geist und Buchstaben? Antwort: **Der Buchstabe**, in den steinernen Tafeln, und der nur auf leerem Wissen und Lernen besteht, bringt nicht zur Erkenntnis der Wahrheit, so hoch und lang er auch getrieben wird, sondern, wenn es hoch kommt, bläht er entweder auf, oder ängstigt nur die Gewissen, und gibt kein Leben, sondern **tötet** vielmehr, und ist insofern selber eben nichts Totes, sonst könnte er nicht töten. Er ist auch nichts Böses; sondern er hat nur ein anderes Amt, dass er einen Menschen, der nach niemand etwas fragen will, unter das Urteil des Gesetzes setzt. Das Gesetz spricht das Todesurteil, und ist darin lebendig genug. Wenn es aber nur so buchstäblich und pharisäisch angesehen und behandelt wird, so ist nicht nur das Gesetz, sondern das ganze Wort der Heiligen Schrift, dem der so damit umgeht, auch etwas Totes; und was durch Menschen gehandelt, und nicht durch den Heiligen Geist kräftig gemacht wird, das ist und bleibt totes Werk. / So sind auch die besten Mittel der Seligkeit den Unwürdigen tot, unkräftig und wie ein Leib ohne Geist, wenn dem Geist dabei nicht Raum gegeben wird, wie ihr Glaube auch tot ist. Taufe und Abendmahl bringen ebensowohl den Tod allen Ungläubigen, und bleiben ihnen also ein toter Buchstabe, aus ihrer eigenen, nicht aus Gottes Schuld. Man isst und trinkt sich selber das Gericht, darum dass man alles nur nach den äußerlichen Sinnen und dem bloßen Buchstaben fasst, ohne den Geist Christi. Wenn der Sinn des Fleisches auch schon göttliche Dinge fassen würde, so käme doch kein Leben daraus, durch des Menschen Unglauben. Das Wort bleibt dem Ungläubigen Buchstabe, da es sonst wohl Leben könnte geben, wenn der Mensch wollte.

Wenn zum Beispiel ein Wollüstiger durch den Heiligen Geist im Wort gelehrt wird, wie ihm der Herr Jesus die allerschönste Lust in seiner heiligen Liebe schenken wollte, er sollte nur die falsche, unreine Lust verleugnen; er aber gleichwohl seinen alten Sinn und Vorsatz behält; so behält er zwar die äußerlichen Worte oder den Buchstaben davon im Gedächtnis, dass er daran im Gewissen erinnert wird, so oft er etwa seine böse Lust treibt. Aber, weil er die Kraft des Heiligen Geistes nicht ins Herz gelassen, so gibt es ihm auch kein Leben, sondern lauter Tod und Verurteilung. Also tötet ihn der Buchstabe aus seiner eigenen Schuld. / Ja in gewissem Verstand tötet der Buchstabe auch noch die bekehrten Seelen, welche sich wegen ihrer Schwachheit noch nicht aller hohen

Verheißungen des Evangeliums annehmen können, oder auch dieselben nicht recht verstehen. Solchen ist alles noch entfernt, tot und kalt, dass sie den Geschmack im Evangelium nicht finden, wie andere, gleichwie sie auch dem Gesetz noch nicht abgestorben sind.

Noch vielmehr aber schadet und verdient daher auch jeder Vortrag ein tötender Buchstabe genannt zu werden, wenn herrliche Wahrheiten unlauter und vermischt, oder nach der Vernunft und Heuchelei, gelehrt werden. Denn solche falsche Lehre ist nicht einmal so gut als das Gesetz des Moses, zumal wenn solche Lehre die Leute sicher und leichtsinnig macht, welches das Gesetz nicht tut. Durch solche Verkehrtheiten wird der Sinn des Heiligen Geistes verstümmelt, verdreht, mit Zusatz aus der Vernunft verkehrt, unrecht angewendet, falscher Trost daraus genommen usw., und alles nach dem Buchstaben hin und her gezerrt, wie aus so manchen Reden und Schriften offenbar ist. Daher dann der eigene Geist herrscht, also dass nicht einmal der klare Buchstabe stehen bleibt, sondern durch menschliche Satzungen unterdrückt wird. Welches alles den Seelen zum Gift, zur Verführung und zum Tod wird, aus Schuld der bösen Menschen.

O wie behutsam soll dies alle Schafe Christi machen, dass sie das lautere, reine Wort von der darunter gemischten Spreu unterscheiden, und prüfen lernen, wo der Heilige Geist wirke oder nicht! Denn man fühlt bald, wo Kraft und Leben ist oder nicht; was bloß aufs Äußerliche führt und darin beruhen macht, oder was zu Gott und Christo weist. / Die Worte waren ehemals gar wohl bekannt; dass sie aber nun ziemlich unbekannt geworden, ist uns eben keine Ehre. / Die Zeit des Neuen Testaments war angebrochen, und die Haushaltung des Alten Testaments war erfüllt durch Christi Zukunft. Es ging demnach aus einem argen, bösen Grund, dass einige von Paulus wollten haben, dass er die Lehre des Gesetzes sollte beibehalten. Denn das war zweifelhaft gesprochen. Was in dem Gesetz beständig bleibend war, das hat Paulus ohnedies behalten. Aber sie meinten andere Dinge. So beruft sich nun Paulus auf die Sache selber, die Gott ins Licht gestellt hatte. Wenn dergleichen Leute vom Gesetz sprechen, so tun sie es nicht aus Liebe zum Gesetz, sondern aus Hass gegen das Evangelium. So reißen sie den Faden ab, dass die Menschen nicht weiter sollen fortkommen, zu dem was Gott hat vorgestellt, sondern auf dem Weg bei den Mitteln beruhen. Allein wenn man die Art des Neuen Testaments fasst, so wird man bald sehen, dass jenes fremde Stimmen sind, und nicht die Stimme Christi. So hat Paulus die Korinther mit seinem Beispiel gelehrt, wie sie dergleichen Gespenster verachten sollten. Es geht durch Christus zu Gott (Vers 4). Das ist die Tür, das ist der Weg. Der Buchstabe hat unterdessen nur ein tötendes Amt, welches an seinem Ort wohl auch nötig ist, und daher nicht schlechterdings verworfen wird, aber dem Evangelium nicht muss entgegengesetzt werden, wie die falschen Apostel taten. Solche falsche Geister müssen zurückgetrieben werden; denn das ist ihr Ernst nicht, sondern nur eine List, dass sie so etwas einwenden. Die Haushaltung des Gesetzes war auch nicht unveränderlich und auf immer vorgesehen (Jer 7,22). In welchem Sinn Gott

vormals durch die Propheten schon dagegen protestieren ließ, in eben dem Sinn protestiert auch der Apostel dagegen, der seine Worte aus dem Sinn des Heiligen Geistes hergenommen, und da gegen die Heuchler anwendet, die sich immer so fremd stellen, wie heutzutage die Gelehrten, die immer dazwischen treten, dass sie den Lauf des Evangeliums hindern.

Dahin zielt aber alles, und das ist der Zweck des Evangeliums, und das Gesetz treibt selber dazu als ein Zuchtmeister auf Christus (Gal 3,24), dass wir aus dem tötenden Buchstaben in Gottes Geist und Leben eilen sollen. Man soll nicht auf bloßem Hören oder Lesen beruhen. Alles soll so geschehen, dass man fein zu Christo selber kommen lerne, dass man seinen Erlöser kennen lerne, und in Ihm das Leben finde. Hier muss man von dem Gesetz Abschied nehmen, und zum Evangelium übergehen. Denn so weit kann es das. Gesetz nicht bringen. Es kann wohl einem Menschen seinen Tod und Verdammnis anzeigen, vermag aber kein Leben noch Seligkeit zu geben. Der Buchstabe kann wohl jemandem seine Schuldigkeit vorhalten, aber keine Kraft geben, solche zu vollbringen. Wenn er es als Buchstabe tun soll, so wird nichts daraus, so es der Mensch darin sucht mit der jüdischen Anklebung, die da sagt: Wir haben das Gesetz! Ja das wird euch zum Gericht gereichen. Man wird es umkehren und sagen: Was seid ihr für tote Leute! So werdet ihr das Leben nimmer finden!

**Der Geist** der Gnaden, des Glaubens, des Evangeliums, des Neuen Testaments, des Herrn, der versprochen ist, derselbe Odem **macht lebendig** alle, die zu ihm kommen, und das Leben in Ihm suchen und haben wollen. Der Geist bringt das Leben, und das Herz zu dem wozu es verlangt. Der Geist eröffnet eine lebendigmachende Versöhnung und Gerechtigkeit in Christo Jesu, und bringt nun wieder Kräfte herzu, dass wir also tüchtig gemacht werden. / Das ist des Herrn lebendige Stimme und Rede, welche den Geist des Menschen rührt, und die der Mensch hören und fassen muss, soll es ihm Leben bringen durch die Gnade in Christo. Alsdann wird Christus der Seele, die durchs Gesetz getötet war, in der Buße erst recht bekannt, und der Heilige Geist verklärt den Vater und den Sohn im Herzen, und vertritt uns mit seinem Seufzen. Das ist die Summe des ganzen neuen Bundes. / Das Gesetz richtet Ungehorsam, Widerstreben und dadurch auch Zorn an; aber der Geist des Herrn wirkt eitel willigen Gehorsam; nichts als Leben und Liebe, Segen und Seligkeit. Darin besteht der neue Gnadenbund, der bringt den Geist und die Kraft des Worts mit sich, und macht allem Murren und Widerwillen ein Ende.

Was dem Gesetz und Buchstaben nicht möglich ist, das durchs Fleisch, und also aus unserer Schuld, geschwächt ist, und mit unserem tölpischen Fleisch nicht zurechtkommen kann; das wird durch Christi Geist möglich, der tut den Zaun des Ungehorsams und Widerwillens hinweg, und schenkt Glauben, Gehorsam, Liebe und Anbetung. Wo er ist, da ist Leben und Friede, Lauterkeit und Wahrheit. Je mehr er fordert, je mehr tut er selbst. / Wo das Gesetz des Geistes so aufgerichtet

wird, da wird das Gesetz des Buchstabens abgetan, und der alte Bund vergessen. / Wer also den Sinn des Geistes im Wort durch den Heiligen Geist recht fasst, der wird wohl in sich merken, dass er aus dem grausamen Tod der Sünden herausgerissen werde, dagegen aber neue Bewegungen und Triebe, und mithin einen Anfang und Grund zur Wiedergeburt, auch Lust und Freudigkeit zum göttlichen, reinen, unschuldigen Leben in sich bekomme, die er zuvor nicht gehabt hat, auch sich selbst nicht geben kann.

Wer nun solch empfangenes Leben in einem feinen, guten Herzen bewahrt, der wird nach und nach einen Schatz des göttlichen Lebens in sich haben, woraus er Licht und Kraft, allen Sieg über die Sünde, alle Erweckung zum Fleiß, allen Trost und Stärkung in allen Nöten, hervorholen kann. Denn es ist die Kraft des Heiligen Geistes selber zur neuen, göttlichen Natur, die ihm geschenkt ist (2.Petr 1,3-4). Wer nun nicht trotzen und unbescheiden verfahren will, der kann den Sinn schon finden; obschon die Redensarten verdächtig sind, und nicht gern gehört werden. Der Mensch hat Abscheu vor dem Lebendig-machen, weil man alles da muss fahren lassen, allen Ruhm in fleischlichen, äußeren Dingen, z. B. dass man kein Unchrist oder Heide sei, und von neuem muss geboren werden. Denn das macht erst einen Christen. Das alte Wesen des Buchstabens hat seinen gezeigten Weg, aber es macht nimmermehr die Religion aus (Röm 7,6; 8,1ff). Es ist aber auch nicht die Meinung, dass man die Wörtlein, allein durch den Glauben, (Röm 3,28), nur so auffangen solle, und damit Mose mit aller seiner Gerechtigkeit jagen, so weit man kann. / Die Menschen fliehen das Gesetz, solange sie können. Wo es aber nicht länger angehen will, so ergreifen sie das Gesetz, und scheiden den Geist davon, und sagen: Ich bin kein Ehebrecher usw. Darum bin ich ein Christ. / Aber aus dem Buchstaben, wenn derselbe angenommen wird, ohne den Geist des Lebens, der in Christo Jesu ist, erwächst nur eigene Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer. Alles was noch fleischlich gesinnt ist, das ist noch keineswegs lebendig gemacht durch den lebendigmachenden Geist der Gerechtigkeit Jesu Christi.

Der stolze Buchstabe tötet, aber der demütige Geist macht lebendig. So muss man nur mit der Schrift recht umgehen, und tun worauf sie weist, dass man zum Geist Christi komme, damit er ausrotte aus dem Herzen, was für böse Grundsätze eingeschrieben sind, und dass man kann recht damit umgehen? so wie etwa einst ein gewisser Heiliger zu Gott soll gesprochen haben: "Reiße doch dieses steinerne Herz, das nur den Buchstaben des Gesetzes fassen kann, aus mir heraus, und gib mir ein fleischernes Herz, in welches du selbst deine Liebe, die der wahre Geist des Gesetzes ist, eindrücken könnest!" / Daraus erkenne nun zugleich, dass etwas mehr dazu gehört, ein guter, wesentlicher Christ zu werden, als die meisten von dem gewöhnlichen Schlag der heutigen Prediger geben können, sollten sie auch noch so sehr eifern? und dass das evangelische Predigtamt viel wichtiger sei, als das levitische Amt derjenigen, die auf Moses Stuhl sitzen. Das Evangelium handelt davon, wie der Mensch erneuert werden soll; dahin ist alles zu richten.

Das erfordert väterliche und mütterliche Sorgfalt. Aber die Menschen brechen ab, und wollen sich nur vom Evangelium nähren. Wo ist aber der Geist, der da lebendig macht?

Wenn daher gleich manche ihr vermeintliches Christentum noch so klüglich nach ihrem Staat einrichten wollen, und in menschliche Gesetze und Vorschriften einteilen; so lassen sie sich doch durch den lebendigmachenden Geist nicht regieren, sondern da ist eitel Menschen-Tand, Eigen-Wirken, eigene Gefälligkeit und Ruhmredigkeit. Also kann nun aber eine Seele auch nicht aus dem Sündenfall errettet werden. Christus bleibt ihr doch unbekannt mit seinem Geist. / Darum müssen geistliche Dinge auch nur geistlich erkannt und angenommen, und auch im Geist danach gewandelt werden. Der Heilige Geist muss Lehrmeister sein, auch selbst den Gehorsam schaffen; sonst wird lauter papistisches Wesen draus. / Auch alles Reden ohne Gottes Geist ist unnütz. Sogar in zeitlichen Dingen muss man sich doch göttlich regieren lassen. / Die Inwohnung des Heiligen Geistes besteht aber nicht mit der Heuchelei, denn wo Heuchelei ist, da ist noch der Zustand des Gesetzes, der ganz heuchlerisch ist.

Wir müssen aber wohl zusehen, ob wir in unserem Gottesdienst, Andachten und Übungen, unter dem Buchstaben und äußerlicher Werkheiligkeit stehen, oder unter dem Geist Jesu, der da lebendig macht; und ob wir bei allem Äußerlichen immer auf das geistliche Wesen und auf den Nutzen im Herzen dringen, ohne welchen inwendigen Vorteil wir in nichts ruhen dürfen, wo wir anders Leben wollen haben. So musste es Paulus selbst machen in dem Dienst des Evangeliums,

Dein Geist, o Gott, und dein Odem macht lebendig, wenn und wie du willst! Wer dir still hält, den erfüllst du mit Licht und Kraft, Wenn dein heiliger Wind drein bläst, so hören und fühlen wir wohl das liebliche, lebendigmachende Sausen, wissen aber nicht, woher es anders kommen sollte, als von dir. / Was Gott also selbst erweckt durch seinen ziehenden Kraft-Geist, das kommt auch zu Ihm, und er stößt es nicht hinaus, sondern nährt und pflegt es. Solche Kraft kommt von Gottes Geist für die, die des Glaubens sind.

-===*===-

←2Kor._3_7 **Wenn aber die Bedienung des Todes durch Buchstaben, die in Steine abgebildet worden, in Herrlichkeit geschehen ist, also dass die Kinder Israel das Angesicht Mosis nicht konnten steif ansehen, wegen der Herrlichkeit seines Angesichts, die doch vernichtet wurde;**

**Die Bedienung des Todes**, die dem Menschen den Tod ankündigt in dem Fluch des Gesetzes, führt ihr Werk **durch Buchstaben**. Aber wo bleibt da der Zugang zum Herzen? Da hinein wird nichts dadurch geschrieben, sondern es ist nur **in Steine eingebildet** zu lesen, und insofern außer uns. Und gleichwohl ist auch diese Bedienung **in Herrlichkeit geschehen**, es hat sich so gezeugt, es ist so geworden in dem Gewissen der Leute. Denn das Gesetz wurde gegeben unter dem Trompeten-Schall der Engel. Und **das Angesicht Mosis** und die Klarheit, die er aus der Stiftshütte brachte, war den Juden als Juden in ihrem Zustand, wegen seines Glanzes, unerträglich, dass sie es **nicht konnten steif ansehen**. Sie sahen wohl einmal hin, aber sie konnten nicht lange sehen mit ihrem Gesicht, sondern prallten zurück vor den Blitzen der Wahrheit. Da offenbarte sich ihr Unvermögen, wie es noch bei allen solchen Leuten zugeht, die im Stand der Natur stehen, wie es damals nach der Geschichte ging, dass sie Moses nicht können unter die Augen sehen, sondern ihm etwas vor die Augen machen; woraus man sieht, dass die Menschen vor dem Stand des Evangeliums gleichsam Strauch-Diebe sind, die sich gern verstecken, und Moses aus dem Weg gehen, **wegen der Herrlichkeit seines Angesichts**, das ihnen, die die Finsternis lieben, ihren verdorbenen Zustand als ein Spiegel offenbar macht, und zu stark in die Augen leuchtet.

Gott der Herr ging gern geraden Wegs mit den Menschen um, aber der Mensch ist so unfähig. Man erblickt etwas, aber man kann es nicht ertragen mit unverwandtem Angesicht, sondern wendet sich ab. Moses selbst hat durch eine Empfindung seiner Unfähigkeit zur Fähigkeit kommen müssen. / War aber das glänzende Wesen in dem Angesicht des Moses etwas Bleibendes und Beständiges? War es nicht eine Eigenschaft, **die vernichtet wurde**, die kurzwährend und vorbeigehend war?

Gott wusste sich darunter einen Weg zu bahnen zu seinem eigenen Werk; aber Gottes Meinung war nicht, darunter zu bleiben, wie die Juden darunter hangen blieben. Hat aber Gott die Juden, die mit dem Buchstaben so stolz taten, zum Beispiel gesetzt; was wird uns geschehen, wenn wir im buchstäblichen, jüdischen Wesen mit hohen Augen wollen hingehen? Die Leute setzen es in ein solches Wesen, und damit verderben sie es. So haben sie dem apostolischen Amt immer das Amt des Buchstabens entgegengesetzt. Der Buchstabe wird nicht so genannt zum Nachteil des geschriebenen Worts, noch der mündlichen Lehrart des äußeren Worts; sondern in Ansehung der Leute, die da sagen: Nun weiter nicht! die verhindern, dass man nicht zum Ziel des Neuen Testaments komme. Damit haben die Apostel flugs ihre Not gekriegt mit den faulen, ruhmredigen Geistern; sie selber gehen nicht hinein, und wehren auch andern. Das ist noch das Handgemenge bis auf diese Stunde, dass man vom Buchstaben sagt: Das ist die rechte Redensart! Aber wenn man es nach der Ausübung nimmt, so heißt es: All gut, man muss aber nur auch zu dem Herrn selber gehen. Die Schrift will nicht haben, dass man sich also auf sie berufe, oder bei ihr stehen bleiben soll.

Alle äußeren Mittel sind nur Buchstaben, und weisen von sich weiter. Das Alte Testament muss dem Neuen Platz machen. Also muss ein Fort- und Übergang geschehen aus dem Alten in etwas Neues, aus dem alten Wesen des Buchstabens in ein neues Wesen des Geistes, aus dem Äußern in das Innere und in einen recht evangelischen Zustand. / Wie kommt man aber so aus dem Buchstaben in den Geist, und vom Gesetz zum Evangelium hinüber? Antwort: Wir sind von Natur Übeltäter; darum müssen wir uns demütigen unter das Urteil, welches über Übeltäter ergeht. Sonst ist kein Zugang zum Evangelium. Wer anderswo hineingeht, und nicht durch diese Tür der aufrichtigen Erkenntnis und Bekenntnis, der ist ein Dieb und Mörder. Das sind rechte Übertreter, die darüber wegspringen. Und gleichwohl gibt es so eine evangelische Religion, die sich weit und breit erstreckt, und den evangelischen Geist nicht kennt, sondern nur an äußeren Dingen und am Buchstaben hangt, und ohne wahre Buße sich des Evangeliums rühmt.

Das Äußerliche (es bestehe nun in Worten oder Werken, Diensten und Formen) kann zwar wohl auch einen großen Glanz haben, und den natürlichen, ungeübten Sinnen einen Eindruck zur Ehrerbietung, oder auch zum Aberglauben und Abgötterei geben, aber ohne den Heiligen Geist doch kein innerliches, wahres Leben mitteilen. Wie die Israeliten Moses zwar scheuten wegen seinem glänzenden Angesicht, und dennoch nicht gehorsam waren, zumal dasselbe ihnen dazu kein Vermögen anwies. Das Gesetz, wenn es etwas befiehlt, hat die Gerechtigkeit vor sich, aber es gibt keine Kräfte. Das Evangelium aber gibt Kräfte.

-===*===-

## ←2Kor. 3 8 **Wie wird nicht vielmehr die Bedienung des Geistes in Herrlichkeit sein?**

Luther übersetzt hier statt Bedienung: das Amt das den Geist gibt; worunter er vermöge des Gegensatzes verstand, dass das Gesetz zwar Regeln, aber keine Kräfte gebe, so dass es besser nicht übersetzt werden könnte. / Mache nun hieraus den Schluss, ob nicht das Evangelium im Vorzug stehe, und ich dasselbe mehr zu treiben schuldig sei als das Gesetz. **Wird nicht vielmehr die Bedienung des Geistes**, worin ein Diener des Evangeliums steht und stehen soll, **in Herrlichkeit sein**? Es muss freilich steigen. Und gewiss, es ist solche Herrlichkeit und Klarheit in dem Wort des Geistes, dass auch die Engel gelüstet hineinzuschauen. Wer es einmal empfangen hat, der kann und mag nicht davon ablassen. Denn des Herrn Klarheit fasst und umleuchtet eine solche Seele so mächtig, dass ihr alles andere eitel Finsternis ist, was ohne Gottes Geist geredet und gewirkt wird. Ja der ganze neue Bund ist überschwengliche Klarheit, Macht, Herrlichkeit und Seligkeit, welcher Gott weder in Licht noch Kraft gewisse Schranken setzt; was wollen dann

die armen Kreaturen tun? Daher wohl am sichersten ist, dass man die Schuld der gehinderten Erfüllung solcher aller-größten Verheißungen sich selbst zuschreibe, und dann dem Ziel so viel ernstlicher nachjage. Forsche nur in diesem neuen Wesen des Geistes, und werde ihm treu; es wird nicht an einem Titel oder Punkt fehlen, der nicht darin erfüllt, Ja und Amen würde!

Hier ist das Gesetz nicht aufgehoben oder für ungültig erklärt, sondern nur verändert und erhöht, aus dem Buchstaben und dem was fleischlich ist in etwas Geistliches und Ewiges. Das Priestertum, der Tempel, Altar, die Opfer- und Blut-Besprengung, die göttliche Art zu antworten, die Beschneidung, das Osterlamm, die Tafeln des Gesetzes und der ganze Gottesdienst, der sonst äußerlich war, und nicht vollkommen machen konnte, ist hier geistlich und innerlich geworden; durch welche vollkommenere Bedienung dessen der vollkommen ist, nicht allein eine viel bessere Hoffnung und Freudigkeit bezeugt, sondern auch eine weit höhere Klarheit und Reinigkeit erreicht wird, bei allen, die den Heiligen Geist des Glaubens vom Vater empfangen. Das Amt der Versöhnung bringt alle Seligkeit mit sich. Wer sich dadurch in die Gemeinschaft mit Gott ziehen lässt, dem Herrn im Geist anzuhangen, der darf vor nichts erschrecken. Sein Friede ist höher als alle Zweifel und Bedenken der Vernunft; denn er ist Gottes Klarheit und Glanz, ja ewiges Leben. / O dass dieser Dienst des Geistes durch die ganze Welt ginge, so würden ihn alle Völker loben!

Das ist eine rechte Kern-Lehre gewesen, die der Apostel hier vorgetragen. Nun aber ist alles ausgetauscht, und die Bastarde sagen nun: Du Isaak, wir wollen dir Nasenstüber geben'. An manchen Orten wird Blut darüber vergossen. Ein solcher Hass des Evangeliums äußert sich oft. Ehe der Unterschied des Gesetzes und Evangeliums sich auswickelt, kostet es etwas, und ist kein geringes. Und doch sagt man: Gott Lob und Dank, wir haben die ausgemachte, reine Lehr,1 und wenige bekümmern sich darum. / Die Sache scheint wohl etwas schwer und dunkel; man muss aber auch merken, dass Paulus hier keinen Katechismus-Lehrer abgibt, sondern sich verteidigt in dem Punkt, da er angegriffen worden ist. Da kann man nicht so klar und sanft reden, wenn boshaft widerstanden wird. Katechismus-Schüler würden das freilich so gleich nicht fassen. Da muss das Fundament vorerst gelegt werden; hernach ist zu sehen, wie man darauf baue.

Es braucht also hier der Vortrag des Paulus freilich eine bedachtsame Aufmerksamkeit und Nachdenken, bis man dahinter komme, was Paulus will, dass man auf den Kern komme; wie man mit geistlichen Dingen umzugehen hat, die man nicht fleischlich verstehen und beurteilen muss. Also sind seine Sachen mystisch. Andere Leute aber sind darüber gekommen, und haben die Schale genommen, das andere aber und den Kern verworfen. / Das Äußerliche ist zwar ein Werkzeug und eine Anleitung zum Innern, aber der neue Bund besteht doch vornehmlich und wesentlich in inwendiger Kraft der Verheißung (Jer 31). Darum deutet Paulus die vornehmsten äußeren Dinge und Dienste des Alten Testaments

immer aufs Inwendige, aufs Herz, auf den Geist; wie er hier die Kraft und das Wesen des Wortes Gottes in den Geist und in einen geistlichen Bund setzt, der auf lauter Geist und Leben der Seele zielt, auch eben darin von dem alten Bund verschieden ist. Daher nennt man auch die Lehrer desselben Geistliche.

Es verwaltet aber auch ein jedes lebendige Glied an dem geheimnisreichen Christo sein Propheten-Amt, wie es ihm als einem Glied in seiner besonderen Ordnung zukommt; nicht nur nach dem Ässerlichen, wie es Christus durch Predigt und mancherlei Zeichen in den Tagen seines Fleisches vor den Augen und Ohren des ganzen jüdischen Volks verrichtet und verwaltet hat; sondern er verwaltet dieses Amt auch inwendig nach dem Geist, eben wie es Christus, das Haupt, jetzt zur Rechten seines himmlischen Vaters verwaltet; nämlich durch die heimlichen, verborgenen, magischen Kräfte der allezeit einfließenden Salbung des Geistes, wodurch der Geist und die Salbung Christi in uns nicht nur uns selbst lehrt, sondern durch solche verborgene, magische Kraft auch andere durch uns im Geist unterweist, und oft mit verborgenen Kräften und Zeichen, ohne äußerliche Übung, Dort und Werk überzeugt, und also seinem Nächsten den lebendigen Propheten-Dienst mit großer Kraft und Wahrheit leistet. Wiewohl dieser Dienst dem Buchstaben-Gelehrten und fleischlich-gesinnten Welt-Propheten sehr entgegen steht und zuwider ist, dass er denselben sehr verlästert;so bringt er aber diesem Dienst des Geistes keinen Schaden, weil er in verborgener Stille verwaltet wird.

Es wird aber dieser Dienst sonderlich in den letzten Tagen, da sich die Salbung des großen Propheten-Haupts in den inwendigen Leib und die verborgenen Glieder Christi überschwenglich ergießen wird, mit solcher geheimen Kraft verwaltet werden, zur Erleuchtung und Erweckung des ganzen Volks, auf ihre Gewissen und Seelen, dass sie nicht wissen werden, woher doch diese geheime, verborgene Weisheit in dem Volk herkomme. Da werden dann die Feinde der Wahrheit, der Antichrist und der falsche Prophet, die Zähne zerbeißen, und manchen Unschuldigen ermorden; weil sie nicht fassen mögen, wie die geistlichen Propheten im Geist lehren und weissagen.

-===*===-

## ←2Kor._3_9 **Denn so die Bedienung der Verurteilung herrlich gewesen, vielmehr ist die Bedienung der Gerechtigkeit vortrefflich in Herrlichkeit.**

Er fährt noch weiter fort einen Vergleich anzustellen zwischen der Herrlichkeit des Gesetzes und des Evangeliums; da er dem Gesetz auch das Seinige gibt, damit er die Lästerung abwenden, und es nicht heißen möchte; er respektiere das Gesetz nicht, er sei ein Gesetzesstürmer. Aber das bringt die Lehre von Christo nicht mit sich. Christus ist des Gesetzes Ende und Erfüllung, aber nicht Beschimpfung. Er

eignet dem Gesetz eine Herrlichkeit zu, aber eine vorbeigehende. So sieht man, wie man seine Verteidigung und das Widerlegen anderer vorsichtig führen müsse, damit man nicht das Kind mit dem Bad ausschütte. / Es kamen doch hernach Marcioniten und Manichäer, die hatten etwas bei Paulus gelesen von der Herrlichkeit des Evangeliums, und sagten dann; das Gesetz sei nicht von dem rechten Gott.

**Die Bedienung der Verurteilung**, welches eine Wirkung des Gesetzes ist, ist zwar **herrlich gewesen** in gewissen Stücken; welches ich ihr nicht absprechen will; aber **vielmehr ist die Bedienung der** unvergänglichen und ewig-währenden **Gerechtigkeit**, das Amt, das die Gerechtigkeit nicht nur predigt, sondern auch schenkt und darreicht, und den Seelen in dem lauteren Licht des Evangeliums die pure Gnade Gottes und die wahre Herwiederbringung der Sünder zur völligen Gerechtigkeit anpreist und tief eindrückt, auch wirklich mitteilt in vollkommener Aussöhnung und Vereinigung mit Gott, **vortrefflich in Herrlichkeit**, die dadurch wieder offenbart wird, und sonst durch den Fall verdeckt war. Also kriegt die Gerechtigkeit Gottes gar eine andere Gestalt. Denn der Glaube ist ein Licht Gottes im Herzen, welches sich herausarbeitet aus der Verdammnis, Unruhe und Finsternis. Ein solch arbeitsames, fortdringendes, kämpfendes Wesen ist der Glaube. / Diese Gerechtigkeit, welche den Stand der Rechtfertigung ausdrückt, muss daher auch gehen über das, was von den Pharisäern dafür gehalten wird (Mt 5,20).

Der evangelische, lautere Grund führt die Seelen von ihrer eigenen Sünde und auch von der eigenen Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer in eine lautere und göttliche, untadelige Gerechtigkeit ein; als wonach die Seelen, so da glauben, in wahrer Buße mit Gott versöhnt und wiederum bekannt und rechte Freunde werden. Da hingegen der pharisäische Geist in den Dienern des Buchstabens die Schrift schändlich verdreht und missbraucht, und einen verführerischen Weg der Rechtfertigung vormalt, einen toten und kalten Glauben andern anpreist, und zufrieden ist, dass man sich mit einigen Buchstaben der Schrift behelfen kann, wodurch man sich und andere mit dem falschen Trost einer bloß äußerlichen Gerechtigkeit kitzelt, ohne wahre Bekehrung und lebendigen Glauben.

Sollte das nun nicht ein Amt des Buchstabens und des Todes heissen? Sollte ein solch verkehrter Buchstabe nicht töten oder die Seelen ermorden und ins Verderben stürzen? Was für eine evangelische Herrlichkeit kann doch dadurch kundwerden? Vielmehr kann keine größere Verführung erdacht werden, als die Gott und Christus so zum Sünden-Diener macht. / Die Herrlichkeit aber des Neuen Testaments in Christo Jesu ist diejenige Majestät und Hoheit, welche, wenn sie offenbar wird, den Menschen in die tiefste Beugung und Bewunderung vor Gott setzt, also dass dadurch Gott wieder groß und allein heilig, gerecht, weise, gütig und wahrhaftig, erkannt und gepriesen wird, und seine Ehre, die der

Mensch geraubt hatte, wiederum erlangt, durch das Werk der Wiederbringung und Erlösung. / Die Erlösung würde aber nicht überfließend sein, sofern sie nicht den Menschen wieder in seinen ersten Stand der Erschaffung zurückbrächte; weil man ja mit Wahrheit sagen könnte, die Sünde habe mehr verdorben, als das Blut Jesu Christi habe wieder zurechtbringen können; sintemal ja die Sünde die Ordnung der Erschaffung umgestürzt habe, und Jesu Christi Blut hätte sie nicht wieder zurechtbringen können. Die Ordnung der Schöpfung aber bestand darin, dass der Geist Gott, und das Fleisch oder der Leib dem Geist, untertan sein sollte. Indem aber nun die Sünde den Geist wider Gott, durch den Ungehorsam, welches der Geist der Empörung ist, rebellisch machte; so hatte sie auch das Fleisch wider den Geist in Empörung gebracht; und indem der Mensch meinte, er wollte die Untertänigkeit unter Gott von sich schütteln, wurde er ein Sklave seines Fleisches und seiner Gemütsneigungen. Nun ist aber Jesus Christus gekommen, als der Erlöser, dieses alles wieder zurechtzubringen; und so die Gnade des Christentums diesen Vorteil nicht hätte, so würde sich die Erlösung Jesu Christi nicht so weit erstrecken, als die Sünde; welches aber ein offenbarer Irrtum ist.

-===*===-

←2Kor. 3 10 **Denn auch das was verherrlicht war, ist nicht verherrlicht in diesem Teil, wegen dieser übertrefflichen Herrlichkeit.**

←2Kor. 3 11 **Denn so das, was vernichtet wird, in Herrlichkeit ist, vielmehr ist das, was bleibt, in Herrlichkeit.**

**Das was verherrlicht war**, aber nicht bleiben sollte, Moses mit seinem Gesetz und alten Bund, **ist nicht verherrlicht in diesem Teil** und solchem Grad, wie der evangelische Gnadenbund, noch damit zu vergleichen, sondern nichts, ja als Finsternis dagegen zu achten gegen und **wegen dieser übertreffliehen Herrlichkeit**, wovon gedacht worden, welche Christus durch das Evangelium ans Licht gebracht. / Also steht hier das ganze Gewicht in der Vergleichung. Eines wird gegen das andere gehalten; da man sieht, wie das Evangelium das Übergewicht hat. / Von dieser Sache wird auch viel in dem Brief an die Hebräer gehandelt, nach welchem das Alte Testament mit seinen Dingen nur ein äußeres Schattenwerk ist gegen das Neue. Dies aber hat und geht auf Wesen und das Innere. / Und gleichwohl will man jetzt das Innere, und was darauf geht, als mystisch verdächtig machen! Aber eben darin, und nicht in dem Äußern, ist das rechte Christentum und die allerreinsten Lehren des Evangeliums enthalten. Der evangelische Geist ist das Inwendige eines Christen; gleichwie die Ausübung der christlichen Tugenden dessen Äußeres ist.

**So das, was** seiner Natur und Beschaffenheit nach **vernichtet wird**, und nicht konnte beständig sein, wie auch selbst der Glaube in seiner Natur etwas Aufhörendes ist, **in Herrlichkeit ist**, wie viele von den vergänglichen Dingen einige Herrlichkeit haben, und auch die Lilie auf dem Felde im Evangelium (Mt 6,28-29) so dargestellt wird, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht so bekleidet gewesen wäre; **vielmehr ist das was bleibt**, wie z. B. die Liebe (1.Kor 13,8+13), **in Herrlichkeit**. Darum heißt das Evangelium auch ein herrliches Evangelium (1.Tim 1,11). Das Gesetz heißt zwar in 1.Tim 1,8 auch gerecht und gut, aber zu dem Ende kann es mit uns die Sache nicht bringen.

Aus dem Ursprung des Gesetzes Mosis kann man leicht urteilen, dass es wieder aufhören müsse. Es ist keine andere als eine solche Sache, die zu ihrer Zeit wieder hat müssen aufhören, und war damit so beschaffen, dass, wer es ansah, denken musste: Das sind Sachen die aufhören. / Das Evangelium aber gibt etwas Bleibendes. Es geht mit solchen Sachen um, die in sich ein Fundament zu bleiben haben, und keine wandelbaren Güter sind. Durch dasselbe setzt es sich fest auch bei den Anfechtungen. Denn so wird es eben offenbar als etwas Bleibendes in der Probe. Darum wird das Evangelium ein ewiges Evangelium genannt, und die Erlösung eine ewige Erlösung (Hebr 9,12). Darum wird auch das Lied Mosis und Christi in ein Lied gebracht (Offb 15,3), Also deutet der Apostel an, dass man die Natur der Sache ansehen müsse. Denn etliche Sachen sind auf eine Zeitlang, Woher weiß ich das? Aus der Natur, Art und Beschaffenheit der Sache selbst. Denn geistliche Sachen müssen gegeneinander gehalten werden, da findet es sich. Es kann etwas für sich gut sein, aber nicht bleibend. Da muss man nun suchen das da bleibt (1.Petr 1,18). Da kommt das Gemüt ins Suchen. Das ist aber das Wort das bleiben soll, wobei die Seele ihre Ruhe fassen soll. Das andere muss verwelken. Sollten denn nun ewige Dinge den vergänglichen nicht vorgezogen werden?

-===*===-

## ←2Kor. 3 12 **Weil wir nun solche Hoffnung haben, so gebrauchen wir viele Freimütigkeit im Reden.**

Nun wendet Paulus das vorhergehende an auf seinen gegenwärtigen Zweck. **Weil wir solche Hoffnung haben**, die ins Leben geht (1.Petr 1,3 21), und solche Zuversicht durch Christus zu Gott (Vers 4), **so gebrauchen wir viel Freimütigkeit** und mehr Vollmacht zu sprechen, weil wir unsern Herrn wohl kennen, und uns dessen Kraft und Regierung übergeben haben. / Die Freimütigkeit des Paulus war den falschen Aposteln ein Dorn in den Augen; darum zeigt er nun das Fundament. Es ist eine doppelte Freimütigkeit bei einem Gläubigen: 1) zu Gott zu treten, da man alles zu dem himmlischen Vater als ein Kind sprechen mag; 2) mit Menschen zu reden. Beides dürfen wir gebrauchen. /

Der Gebrauch dieses Rechts kommt allein den Demütigen und Gläubigen zu. Etliche brauchen es wohl, aber durch Übertretung; wir aber nicht.

Also wird hier gehandelt von dem Brunnguell der Freimütigkeit. So sagt er auch in Kap. 10,1-4 wo es herkomme; nämlich nicht aus dem Fleisch, sondern aus dem Geist. / Dies ist der Grund, warum ein Buchstaben-Lehrer so ungewiss und zaghaft ist, wenn er etwas Auswendig-gelerntes hersagen soll, worin er doch nur Menschen nachschwatzt, mit Gott selbst aber und seinem Geist nicht bekannt oder wohl dran ist. Ein Geistlichgesinnter aber weiß, an wen er glaubt, und der Geist des Sohnes führt einen solchen zum Vater, dass er den Vater und Sohn kennt, und auch andern verkündigen kann.

-===*===-

←2Kor._3_13 **Und nicht gleichwie Moses eine Decke auf sein Angesicht legte, dass die Kinder Israels nicht steif sehen konnten auf das Ende dessen, das vernichtet wird.**

**Nicht wie Moses**. Wie er im vorhergehenden Vers sagt; wir dürfen es brauchen; so sagt er nun, wie er es nicht zu machen nötig habe. Wir dürfen uns nicht mehr aufhalten mit dem knechtischen, scheuen, blöden Wesen, sondern dürfen nun die Gnade für uns nehmen. Denn warum geschah es, dass Moses **eine Decke auf sein Angesicht legte**, als weil es leuchtete von Klarheit, die die Wahrheit des Gesetzes von sich gab als helle Blitze, **dass die Kinder Israel**, mit ihren dunklen und blöden Augen **nicht steif sehen konnten**, noch mit einem steten Anblick ihre Augen gerichtet halten **auf das Ende dessen**, wo es hinaus wollte damit, und wohin es zielte, was das möchte hinter sich haben, dass es ein Ende nehmen müsste. Sie konnten mit ihrem Gesicht nicht das Ziel dessen, das wieder abtreten musste, erreichen.

Zu merken aber ist, dass die ganze Sache und der Aufzug, welcher das Alte Testament darstellen soll, so oft und hier zum drittenmal beschrieben wird als etwas, **das vernichtet wird**, oder aufhören, abgeschafft und wieder aufgehoben werden soll. Das geschieht nicht für die lange Weile, sondern um der falschen Juden willen, die sich immer bei der Lehre des Paulus auf die unveränderliche Haushaltung des Moses beriefen. Dagegen protestiert Paulus, und sagt, die Haushaltung des Moses sei in ihrer Natur nicht unveränderlich gewesen, sonst hätte Moses eher sein müssen als Abraham. Aus solchem ihrem Ursprung, dass sie nur dazwischen gekommen, ist dann auch von ihrem Ende zu urteilen. Das ist wohl zu merken gegen die Juden. Darum hatte Paulus Ursache, das dreimal einzuprägen. Denkt doch nur der Sache nach! Ihr nennt euch ja Kinder Abrahams, was macht ihr denn nun mit der Decke des Moses? Das ist Gottes eigenes Werk nicht gewesen, sondern ein fremdes. / Gottes Werk mit uns ist die Verheißung.

Das war das erste Evangelium. Als die ersten Eltern gesündigt hatten, so hieß es nicht: Gebt euch zufrieden, es soll schon dafür gesorgt werden, wie ihr euch waschen und abschaben sollt. Aber lange danach kam um des rohen Volkes willen diese Zeremonie dazwischen. Also muss es dann mit Ehren auch wieder aufhören; und das Wort der Verheißung ist das eigentliche Wort Gottes. / Wenn die Israeliten wären aufmerksam gewesen, so hätten sie wohl verstehen können, dass das nicht eine Tugend sei, wenn man eine Decke über sich hängt.

-===*===-

←2Kor._3_14 **Sondern ihre Gedanken sind verhärtet worden. Denn bis auf den heutigen Tag bleibt eben dieselbe Decke über dem Lesen des Alten Testaments, welche in Christo vernichtet wird.**

**Ihre Gedanken sind verhärtet**. Die Werkzeuge des Verstandes sind mit einer harten Haut durchwachsen. Sie haben Augen, und sehen nicht; Ohren, und hören nicht; Sinne, und merken nicht. Es ist ebensoviel, als wenn sie nicht lesen könnten. Das kommt so aus Gottes Gericht, wenn man sich verschließt, wenn man sich nicht will ziehen lassen und der Wahrheit folgen. **Bis auf den heutigen Tag**, und auch bis in unsere Zeit, schon so lange, **bleibt die Decke über dem Lesen des Alten Testaments**, und sie werden selbst unter dem Lesen desselben noch immer härter, weil sie gern beim Alten bleiben wollen, und ihre Augen nicht auf den Zweck des Alten Testaments richten. Ihr sucht in der Schrift; und das ist gut; aber zu mir wollt ihr nicht kommen, heißt es in Joh 5,39-40.

Steht es aber nur bei den Juden allein so? O nein! Unter den Christen steht es ja nicht besser, auch selbst unter denen, die man für Gelehrte rechnet. Die Decke ist nun doppelt, sowohl über dem Alten als Neuen Testament. / Es heißt ja aber, dass die Decke **in Christo vernichtet wird**. Das geschieht auch durch die Salbung bei denen, die wahre Christen sind. Die sind aber rar. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; heißt es auch. Wer sich auf eines berufen will, der muss auch das andere können aufweisen. Das fehlt aber unsern Christen. Sind sie nun blind, so ist es kein Wunder; es sind auch dementsprechende Christen.

Die den Schlüssel zur Erkenntnis haben wollen, die haben etwa die Form wie in Röm 2,20, aber der Geist des inneren Kerns fehlt. Das macht, man will sich nicht recht beugen, sondern geht juristisch auf die Theologie los. Würde man aber demütig vorgehen, so könnte man hinter die Decke kommen. Dies ist es, was immer fehlt. In Röm 10 heißt es; sie wollen eine Säule aufrichten von eigener Gerechtigkeit. Sie wollen sich nicht niederlegen, sondern die Federn in die Höhe richten, und es so erlangen. Das kann freilich nicht gut ablaufen. Der Seufzer Davids ist zu merken bei dieser Decke, welcher danach rang, dass ihm alles von seinen Augen möchte wegfallen, was noch zur Decke gehört (Ps 119,18). / Es

muss wohl ein jeder erfahren, was im Anfang über seinem Herzen hängt. Wir müssen uns aber nicht so daran gewöhnen, dass wir sagen: Es ist eine alte Sache, wir Menschen sind nicht anders. Man denkt: Das Alte ist das Beste. Das ist ein Elend mit der Decke; und das hat Paulus müssen fühlen und gewahr werden. Wenn man sich auf den Buchstaben verlässt, so gewöhnt man sich an das alte Wesen, und macht sich die Sache immer schwerer.

-===*===-

←2Kor._3_15 **Ja bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, so liegt eine Decke auf ihrem Herzen.**

←2Kor._3_16 **Wenn es aber sich zum Herrn kehren wird, so wird die Decke umher weggenommen.**

**Ja bis auf den heutigen Tag** geht man so zu Werk, und widersetzt sich also mit einem gleichen Geist des Judentums dem hellen Licht des Evangeliums, und steht daher auch in gleicher Verhärtung. Hat man schon nicht die jüdische Religion, so hat man doch jüdische Grundsätze, und liest die Schrift mit jüdischen Augen. **Wenn Moses** ehemals in die Hütte ging, konnte er ohne Decke mit dem Wort reden, mit der klaren Menschheit Jesu, da Er ihm Bescheid gegeben an das Volk. Aber jetzt, wenn er **gelesen wird**, er mag gelesen werden so oft er will, **so liegt eine Decke auf ihrem Herzen** wie ein Mühlstein. Die Decke hängt, ja liegt ihnen recht auf dem Gesicht, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert (Röm 1,21). Sie bleiben unter allem ihrem buchstäblichen Gesetz hangen, und müssen selber Zipfel und Lappen umhängen. Das soll soviel sein als: Sehet ihr Leute, wir sind die Leute, die die Decke Moses auf dem Herzen haben. Dieses Lappenwesen muss alles weg. Die alte Verordnung wird in Christo aufgehoben und fällt weg. / Die Juden sagten: Paulus lass Moses unangetastet. Nun sagt er aber den Namen ohne Umschweife. / An den armen Juden sollten wir nun ein Beispiel nehmen. So lasst uns denn doch einmal heraustreten aus dem alten Judentum. / Aus diesem jüdischen Sinn kommt die Verhärtung, die auch heutzutage regiert. Wir bleiben bei dem alten Glauben. (Joh 9,28-29).

Indem Paulus der Decke so oft gedenkt, so will er uns gleichsam nötigen, uns doch danach zu prüfen. Die Decke aber heißt der unvollkommene Gebrauch und Sinn des Gesetzes, da man mehr nicht annimmt, als einem ansteht. Daraus kommt eine freiwillige Heuchelei, dass man der Wahrheit und dem Geist derselben einen Riegel vorschiebt durch mancherlei Vorurteile, da man z. B. denkt: Sind wir doch Lutheraner, getauft usw. / Leute, die sich verhärten, berufen sich gern auf gewisse Verstandes-Kräfte. Das ist wohl etwas, aber nur Stückwerk, und etwas, das der Satan gern missbraucht. Der weiß wohl, dass unsere Verstandes-Kräfte mit großer

Schwachheit beladen sind. Darum steckt er sich dahinter, und bläht ihn auf? und so kann er ihn herumschütteln wie er will, wenn man seinen Verstand zum Richter macht. Dessen Werkzeuge führt Paulus oft so an (2.Kor 4,11, 3), dass wir die Gefahr erkennen sollen bei dem Werk des Verstandes, auch bei allem Lesen der Schrift. Darum müssen wir andere Waffen haben gegen die arge Schlange. Die Verstandes-Kräfte werden nicht verachtet; aber wir müssen unser Vermögen des Verstandes nicht zum Schiedsmann und Richter machen. Das sagt wohl niemand; aber wer auf sich achtgibt, wird es bei sich so finden. Das ist die Bezauberung der Gelehrten. Man darf es aber nicht wohl sagen.

**Wenn es aber**, das Volk der Juden nämlich, das Israel nach dem Fleisch, **sich zum Herrn kehren wird** oder wollte, sich herumlenkte, wenn sie sich recht herumwendeten mit erstlichem Gebet, und ihre mageren Satzungen nicht zum Herrn machten (es ist freilich kein Wunder, dass einem allerhand vor den Augen hängt; aber wollten sie sich nur bekehren), so würde, das versichere ich, ihnen bald mehr Licht aufgehen, die Vorurteile würden wohl fallen, Finsternis und Missverstand vertrieben werden; und sobald es sich auch wird dazu bequemen mit Ernst, so **wird** vor dem Ende der Welt, das nicht ferne ist, die noch rückstehende Verheißung wirklich zur Erfüllung kommen, und **die Decke umher weggenommen** werden, sowohl von ihnen als von andern Völkern (Jes 25,7). / Um und um hat sich die Decke gezogen. Sobald aber das Herz denkt: Du musst dich zum Licht wenden; so fängt die Decke an zu reißen und kriegt Löcher. Wenn Moses wieder zum Herrn ging, so tat er die Decke ab; wie es auch mit andern geht.

Wenn also einer bei Gott will Rat suchen im Glauben, so geht die Decke weg. / Die Sache steht ganz einfach in Eph 5,14. / Da Saulus betete, ging es von den Augen weg (Apg 9,11+18). Solange er aber ein Rabbiner, ein Student, blieb, so blieb er blind. / Das Studieren könnte schon seinen Nutzen haben, wo man es recht demütig anfinge. Aber wir müssen uns erst bekehren, wenn wir wollen klug werden. Wenn auch ein erleuchteter Mensch meint, nun habe er einen gesetzten lebendigen Verstand der Geheimnisse erreicht, und dabei werde er bleiben; so fügt es sich, dass ihm indessen durch die Salbung noch mehrere Decken abgezogen werden. Und so bekommt er dann noch tiefere Einsicht. / So oft eine Seele tiefer in ihren inneren Grund eingezogen wird, so oft wird ihm gleichsam ein neuer Star oder Decke Mosis und seines gesetzlichen und bildlichen Wesens von dem inwendigen Auge durch die durchdringende Kraft der göttlichen Augensalbe des Geistes Christi abgezogen werden, dass der Mensch nun alles tiefer und schärfer einsieht. Kommt er über die Schrift, so wird er ganz andere Einsichten haben.

-===*===-

←2Kor. 3 17 **Der Herr aber ist der Geist. Wo aber der Geist des Herrn ist, daselbst ist Freiheit**

**Der Herr aber**, zu dem man sich bekehren soll, **ist der Geist**, der da lebendig macht. Und von dem Herrn muss der Geist ausgehen, von der Erkenntnis des versprochenen Herrn, auf dem der Geist ruht. Also hat man ihn auch im Geist und in der Wahrheit zu suchen. / So ist der Glaube der Herr selber (Gal 3,23+25), der den Glauben in uns anrichtet. / Die Neigung der Juden ging auf einen fleischlichen Gottesdienst, den doch der Herr nicht gemeint hatte, worin sie aber Moses vorschützten; und vergassen also den Haupt-Grunds Der Herr ist ein Geist; und die Ihn anrufen, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. **Wo aber der Geist des Herrn ist**, und man geistliche Sachen geistlich behandelt und anwendet, **daselbst** und sonst nirgends **ist Freiheit** und Freiwilligkeit, Aufrichtigkeit und Heiterkeit, auch Fruchtbarkeit (Gal 5,22). Wo aber die nicht ist, da ist auch der Geist des Herrn nicht. Der Sohn macht frei von Zwang, Unlust, Widerwillen, Trägheit, Ohnmacht usw. (Joh 8,36; Gal 4). So wird man kindlich, geistlich, frei. Beim Gesetz und bei den Menschen-Geboten ist Unwillen und Zorn, hier aber ein freiwilliges, ungezwungenes, demütiges Wesen, da man klein geworden ist wie ein Kind. Denn zur Freiheit kommt keiner, er liege denn auf der Erde.

Die wahre göttliche Freiheit entsteht aus der neuen Geburt, und besteht teils in der Kindschaft selbst, teils in dem kindlichen Zugang zu Gott. In der äußeren Natur ist selbst etwas davon gegründet. Denn welches Kind ist nicht bei seinem Vater frei, und daher von einem Knecht unterschieden? In der neuen Geburt aber ist noch deswegen die Freiheit unvergleichlich höher, weil der Mensch darin dem Bild Christi, des ewigen Sohnes, gleich wird. Und weil dieser allerfreieste Sohn mit seinem Geist in einer solchen Seele alsdann wohnt, so kann Er nicht anders als frei machen. Und in solchen äußert sich dann auch die Klarheit des Herrn mit einem freien Angesicht.

Paulus sieht immer auf den knechtischen Geist, der nicht freiwillig, sondern gezwungen ist. Und zugleich zeigt er an, was frei mache. Wo Wahrheit ist, da wird man von Vorurteilen losgerissen. Sonst bleibt man gebunden und bindet sich selbst an das meisterhafte Wesen der Rabbiner. / Das Amt des Geistes macht frei von der Sünde und von solcher Sklaverei, die im Gesetz geoffenbart wird. Wer da recht durchschaut in das Amt und Gesetz der Freiheit, dem mangelt es nie an der Harmonie mit Gottes Willen. Der Geist bringt und tut alles; gleichwie er auch frei wirkt wie er will, ohne sich an ein Gesetz binden zu lassen. / Wem nun solche Gnade des Geistes beigelegt wird, dem Wort Gottes zu gehorchen; der muss sich aller Dinge enthalten, wodurch das Amt des Geistes geschwächt würde; auch das was sonst der natürliche Mensch noch für frei zu halten pflegt, oder in der Welt mit Lust sieht, hört und nimmt. / Solche Freiheit ist demnach in dem neuen Leben, nicht in unserer alten, adamischen Natur. Es ist eine Enthaltung von allem

Unreinen, weil der Geist immer etwas Besseres zeigt, worin man sein Vergnügen hat.

Es gibt viele Menschen, die meinen, wenn sie von der Freiheit reden hören, die der Geist des Evangeliums gibt, es sei eine Ungebun-denheit der Sinne. Aber sie irren gar sehr. Es ist eine Freiheit des Geistes, so ihn von der Unterwerfung unter die Sinnlichkeit abzieht, und die, indem sie alles wieder in die rechte Ordnung der Erschaffung bringt, den Leib dem Geist unterwirft, und den Geist Gott. Indem aber der Mensch dadurch wieder in seinen Endzweck versetzt wird, so wird er auch in eine sehr weitläufige Freiheit gesetzt. / Wo aber der Geist der Welt ist, da ist Knechtschaft und Dienstbarkeit. / Man trotzt ja wohl genug auf die Freiheit; allein es ist die Frage; was für eine Freiheit es ist, die wir haben? ob es die Freiheit von der Dienstbarkeit oder Sklaverei und Gefangenschaft unter der Sünde und dem Satan, und vom Zwang des Gesetzes sei (und eine Kraft, des Herrn Willen frei und ohne Hindernis zu tun); oder ob es eine selbstgenommene Freiheit sei, zu tun was uns gelüstet?

Wenn der Mensch seinen inwendigen Grund ohne Falsch erforscht, so wird er oft finden, dass er zwar das Wissen von der Freiheit hat, aber gewöhnlich noch in Aufblähung steht, und doch noch lauter Angst und Verdammung über allen Dingen in sich hat. Wo man aber nur durch diese Probe redlich durchgeht, so mag man doch wohl endlich zur wahren Freiheit so gelangen. Denn das ist der Weg, zur rechten Geistes-Freiheit zu gelangen, dass man die Knechtschaft des Gesetzes an seiner Seele wohl erfahre. Alsdann geht unter der Angst die Kraft des Glaubens zur Befreiung in Christo auf. Und da fällt dann ein solch gedemütigtes Herz nicht etwa in die Unordnung der ungebrochenen Begierden, sondern es bleibt in göttlicher Ordnung stehen, und genießt die Freiheit in der Reinigkeit des gutwilligen Gehorsams. Da macht man sich freilich kein sündliches Gewissen über etwas; man tut aber auch nicht Sünde, und verzichtet lieber auf seine Freiheit um der Schwachen willen, ehe man sie stoße, nach dem Vorbild Christi und seiner Jünger.

Also ist die wahre Freiheit ein tiefes Geheimnis und Stück des lauteren Evangeliums, das nicht anders als von erleuchteten und sich selbst verleugnenden Seelen will erkannt und genossen werden. Und das ist eben die Ursache, warum solche Perle so leicht zertreten wird, wenn sie den Säuen vorgeworfen wird. Es muss ein Gemüt selbst durch den Sohn von den Befleckungen und Anklagen der Sünden im Gewissen frei geworden sein, nicht aber vom Hörensagen oder aus einigen Blicken und Empfindungen der Wahrheit davon urteilen, wo dieses Kleinod recht gefasst werden soll. Denn man kann bisweilen etwas von der Freiheit erblicken und schmecken, und dennoch nicht völlig dazu gelangen, weil man es nicht wohl bewahrt. Auch dieser Teil des göttlichen Reichs besteht nicht in Worten oder Ruhm, nicht in frecher Anmassung oder Zueignung der Vorrechte von Christo; sondern in der genauesten Zucht und Absterbung der sündlichen

Natur, und in dem wahren Leben des Geistes Jesu Christi in der Seele. Es ist eine freie Reinigkeit, da die eigenen Begierden des Fleisches untergebracht und getötet sind. Was vorher eine scharfe Zucht und Angst in der Seele war, das ist der Seele nunmehr ein Licht, das alle Finsternisse erleuchtet. Sie steht im Licht und wandelt im Licht. / Und wo der Herr also ist, da wohnt Er mit seinem Geist im Heiligtum. Da geht der herrliche Dienst des Geistes richtig an. Da wird Gott im heiligen Schmuck angebetet, und es entsteht immer neues Leben, neue Freiheit und unaufhörliche Seligkeit.

-===*===-

←2Kor._3_18 **Wir alle aber, die wir die Herrlichkeit des Herrn mit einem aufgedeckten Angesicht im Spiegel beschauen, werden in eben dasselbe Bild vergestaltet, von Herrlichkeit in Herrlichkeit, gleich als vom Geist des Herrn.**

**Wir alle aber**, soviel wir wahre Gläubige sind, **die die Herrlichkeit des Herrn**, die Verklärung Gottes in Christo durch den Geist, **mit einem aufgedecktem Angesicht**, welches dem Angesicht Moses entgegengesetzt wird, ohne Decke, **im Spiegel beschauen**, da sich ein Gesicht deutlich zeigt, dh. die insofern eine klare Erkenntnis haben, die **werden in eben dasselbe Bild vergestaltet**, da nicht von dem wesentlichen Bild Gottes gehandelt wird, welches Gottes Sohn allein ist; sondern von dem Gnaden-Bild, welches doch auch göttlich ist, eine gleiche Art und Beschaffenheit bei uns wirkt, und welches wir nirgends anders herkriegen als vom Herrn.

Das göttliche Licht der Erkenntnis empfängt der Verstand von der Sonne der Gerechtigkeit, wie wir die Strahlen der Sonne in einem Spiegel empfangen. Und gleichwie diese ein Gleichnis der Sonne gebären, wovon sie ausgehen; also erzeugen diese himmlischen Strahlen ein Gleichnis nach Gott. / In dem Evangelium ist eine große Majestät und Glanz, wenn es recht verkündigt wird, dass man den darin geoffenbarten Gott durch Christus in seiner großen Glorie erkennen kann, wodurch man auch nach und nach in eben dasselbe Bild des verklärten Gottes verwandelt wird, wenn man sich von dieser Sache einnehmen lässt, die inwendigen Augen, wenn sie erst geöffnet sind, darauf gerichtet hält, dass man einen Geschmack und Genuss in dem Evangelium finde, und der Herr, der Geist, sich in dir spiegeln könne. Wir müssen die Sonnenstrahlen der Gnaden immer einstrahlen lassen ins Herz, dass wir keinen Riegel vorschieben, Wir müssen immer mit dem Wort der Verheißung umgehen. Die Decke ist weg; das Neue Testament ist erschienen, der Weg ist offen, der Brunnen ist offen (Sach 13,1). Wir müssen nur bei dem Spiegel des Gekreuzigten stehen bleiben, so kann und wird sich das Liebes-Bild wohl in uns eindrücken, dass wir seiner Gestalt in

seinem Sinn teilhaftig werden, / Denn diese Anmut teilt der Herr allen denen mit, welche Ihn viel beschauen, und seine Erscheinung und Offenbarung in sich lieben; wie Moses von dem vielen Umgang mit Gott und dessen Gegenwart ein glänzenes Angesicht davontrug. Und der, welcher den Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften liebt, wird Ihm gleich.

So kann man auch hier schon im Schauen wandeln; nämlich in einer gewissen und zwar nicht geringen und allgemeinen Art des Genusses Gottes und seiner Herrlichkeit, Das ist die Gemeinschaft mit Gott, und die daraus fließende große Seligkeit, welche man auch noch im Leibe schmecken kann, soviel unser sterbliche Zustand es zulässt. Das ist also nicht als böhmische Dörfer anzusehen, sondern im Vergleich mit dem vorhergehenden, und noch mehr in lebendiger Erfahrung, wird man dies auch mehr und mehr verstehen. / Der Mensch muss erst umgegossen werden in einem evangelischen Sinn. Da geht eine große Änderung vor, Wenn einer soll losgerissen werden von den anhangenden Schlacken, so schreit er zuerst; aber das muss man aushalten. Das Scheiden tut weh; aber das Zukehren tut sanft und wohl; und wer demütig ist, der merkt das, dass er also könne Einblick nehmen, wenn er sich lernt bücken. Denn ohne Respekt lässt sich Christus der König nicht ansehen. / Wenn einer in dem gesetzlichen Wesen wollte stecken bleiben, so wäre es ein unvernünftiges Judentum. Es soll aber ein vernünftiger Gottesdienst sein, wobei es in eine gänzliche Veränderung und Erneuerung geht (Röm 12,1-2),

Wie geht aber diese Verwandlung und Vergestaltung vor? Antwort: Nicht sprungweise, Hals über Kopf, nicht in einem Augenblick; sondern **von Herrlichkeit in Herrlichkeit**, von einem Grad der Glorie und göttlichen Seligkeit zum andern; wie Röm 1,17 aus Glauben in Glauben, der sein Wachstum hat. / Kein Vernünftiger bleibt beim Anfang, sondern darum fangt man an, dass man es wolle zum Ende bringen nach und nach. Die Erneuerung nimmt zu von Tag zu Tag (2.Kor 4,16), Und es geht immer so, dass man von der Gnade muss abhangen, **als vom Geist des Herrn**, nicht als von uns; dass man das nimmt als einen Lebens-Odem, als vom Schatz des Lebens. Sobald man von diesem Abhangen von der Gnade das Auge abwendet, so fällt man wieder in das gesetzliche, gezwungene Wesen. Wer aber am Herrn bleibt, der hängt fest, und darf an seiner Seligkeit nicht zweifeln; denn er sucht es nicht aus sich zu haben.

Würde sich aber nun nicht einer betrügen, wenn er sagen wollte: Ei was ist mit dem böhmischen, mystischen Zeug! Also schmeiße man nicht so bald alles weg. Weil hier die Verklärung dem Evangelium zugeschrieben wird, so lerne man, dass alle evangelischen Gnaden-Wirkungen, wie Erleuchtung, Wiedergeburt, Rechtfertigung usw. zusammenhangen, also dass man nicht sagen darf: Diese Leute dringen so auf die Erneuerung des Bildes Gottes; sie müssen gewiss nicht viel auf die Rechtfertigung geben! Warum nicht? Aber der Herrlichkeit Christi müssen alle Gläubigen, auch noch in diesem Leben, in einem guten Maß teilhaftig

werden, einer mehr als der andere. Gleichwie ein Leib mehr oder weniger hell, oder des Lichtes fähig ist; auch dasselbe also von sich strahlt, und sich andern offenbart; also empfangen auch alle und jede Kinder Gottes nach ihrer Empfänglichkeit von dieser Glorie und Majestät (Pred 8,1; Hag 2,8; Apg 6,15). Darum werden die Gläubigen schon in Ps 16,3 genannt: die Herrlichen, so auf Erden sind. / In den mutwilligen Sündern hingegen tut sich hervor des Teufels Bild, und sie werden verdüstert und verbildet in dasselbe Bild, von einer Finsternis zur andern, als vom Geist des Abgrunds.

---

# DAS 4. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

## ←2Kor._4_1 Darum, weil wir diese Bedienung haben, gleichwie wir Barmherzigkeit erlangt, so werden wir nicht nachlässig;

Dieses Kapitel sieht noch auf die Sache von der Vortrefflichkeit des Amts des Neuen Testaments, doch also, dass zugleich ein Trost und eine Belohnung der Herrlichkeit vorgehalten wird, welche schon der Mühe wert ist, dass wir das Kreuz Christi gerne tragen sollen. Und da die Gnadengaben des Neuen Testaments vortrefflich sind, so ist es nicht mehr als billig, dass man dann auch die zeitlichen Lasten auf sich nimmt, weil die geistlichen Schätze so wichtig sind. / Aber wie dient das dem Zweck? Ganz wohl. Im vorhergehenden Kapitel führte der Apostel eine Verteidigung für das evangelische Predigtamt, und hier handelt er auch noch von der geistlichen Vortrefflichkeit desselben. Er sah aber wohl vorher, dass man ihm das Ärgernis des Kreuzes entgegenhalten könnte. Also kommt er dem zuvor, und sagt; dass sich das ganz wohl dazu schicke. Das Kreuz soll selbst eine Verteidigung sein der evangelischen Wahrheit, dass die Welt sehe, man handle nicht in Heuchelei, und trage die Lehre nicht aus falschen zeitlichen Absichten herum. Also muss man das Ärgernis des Kreuzes umkehren, und für ein Zeugnis der Wahrheit annehmen.

**Weil wir** nun eine herrliche **Bedienung haben**, die freilich ehrund hochwürdig zu achten, wenn man sie vom rechten Herrn empfangen und dazu ist ausgerüstet worden, **gleichwie wir Barmherzigkeit erlangt**, oder damit angesehen worden von dem gnädigen Gott. Also ist es eine große Barmherzigkeit Gottes, wenn er einen zu einer solchen Bedienung beruft. Darum soll man auch nicht hoch anrechnen, was man dabei auszustehen hat.

Dieser göttlichen Barmherzigkeit erinnerte sich Paulus oft, und legte sie immer zum Grund seines Tuns und Lassens. Aus diesem Grund **werden wir nicht nachlässig**, und lassen uns nicht aus dem Zentrum bringen durch Übel und

Mühseligkeit. Wir lassen uns nicht aus unserer Ruhe bringen, sonst würden wir leicht ausgerissen. / Er muss für nötig erkannt haben, dieses auf die Seite zu räumen. Der Mensch fühlt dies Übel wohl im Fleisch. Es ist viel bei dem Evangelium auszustehen. Es ist süß im Mund, aber es krümmt einen im Bauch. Wir aber halten das für kein Übel, sagt er. Wir werden nicht bös, verdrießlich, unmutig über dergleichen Beschwerlichkeiten. Welches aber geschieht, wenn man seine Berufung aus den Augen setzt. / Es ist überaus nachdrücklich ausgedrückt im Griechischen: Wir fallen nicht heraus aus unserem Lager. / Manche sprechen: Soll es einem so gehen, so wollen wir lieber Jura studieren! Das ist an sich nicht bös, aber insofern ist es auch nicht löblich. / Was setzt aber nun Paulus noch dazu?

-===*===-

←2Kor. 4 2 **Sondern haben abgesagt den verborgenen Dingen, deren man sich schämt, und wandeln nicht in Arglistigkeit, handeln auch nicht betrüglich mit Gottes Wort; sondern mit Offenbarung der Wahrheit empfehlen wir uns selbst an jedes Gewissen der Menschen vor Gottes Augen.**

**Sondern**, wir werfen vielmehr alle Trägheit von uns, und **haben abgesagt** mit einer gerechten Verwerfung **den verborgenen Dingen, deren man sich schämt**, oder dem heimlichen Schämen. Wir können mit Wahrheit sagen, dass wir diesem Schämen vor dem Kreuz schon abgesagt haben. Es ist schon geschehen, und dabei muss es bleiben. / Das ist Paulus gleich im Anfang der Berufung gesagt worden: Ich will ihm zeigen, wieviel er Leiden soll! nicht was er für Einkommen haben soll. So musste nun Paulus gleich beim Anfang allen Forderungen absagen. Und also haben wir ja auch gleich in der Taufe allen Eitelkeiten abgesagt, und auch der fleischlichen Scham, dass wir uns Christi nicht wollen schämen. Es wird einem nicht verschwiegen, was man beim Christentum auszustehen habe. Also muss man auch täglich fortfahren in solchem Absagen. / In Röm 1,16 wird es einfach gesagt und in 1.Thess 2,1-5 findet sich die Sache mit andern Worten, da man sieht, was es in sich begreift, wenn einer sagen kann: Ich bin einer der abgesagt, der einen solchen Sinn von Gott hat ausgebeten, sich der anfallenden Beschwerlichkeiten nicht zu schämen. / Aber es wird keiner hertreten und sagen: Ich schäme mich des Herrn Christi. Darum nennt es Paulus etwas Verborgenes. Man deckt es zu, weil man sich sonst dessen schämen muss. Die Scham hat viele Winkel. / Das kann bald geschehen, dass die Leute das äußere Bekenntnis des Evangeliums annehmen. Dabei richten sie aber ihre Sachen so ein, als wenn sie sich schämen würden.

Man muss absagen bis auf den innersten Grund des Herzens. Die Absagung muss aufrichtig sein nach der Prüfung der innersten Winkel des Herzens. Das ist eine evangelische Absagung. Denn keiner wird das tun, als wer die große Barmherzigkeit in der Klarheit des Evangeliums erkannt hat. / Einige sagen zwar; es sei nicht weise gehandelt, wenn man einen wolle bekehren, dass man ihm mit dem Schreckbild des Kreuzes komme; man müsste nicht mit Knütteln unter die Hunde werfen. Aber sie verstehen viel davon! Christus tat es einmal, wo er sah, dass es nötig war, und wo er ein Fundament sah solches zu tun. Hat man die Wahrheit erkannt, so wird man dies nicht ausschlagen. Damit muss man eben vor der Welt beweisen, ob es Wahrheit sei. Satan sagte von Hiob: Er hat gut fromm sein, er hat sein Auskommen. Darum musste Satan mit der Tat widerlegt werden. Die zu denen es gesagt wird, werden es auch wohl an ihren Herzen spüren, dass es nicht so gemeint sei, sie abzuschrecken. Man muss es aber doch wissen. Wenn ein Arzt eine Diät oder Lebens-Ordnung vorschreibt, ist denn das zu tadeln, oder etwa zu gesetzlich?

Wer die Güter der Gnade erkannt hat, der hält alles übrige für Dreck. Wer aber auf die Welt und den Bauch sieht, dem ist das Kreuz ein Ärgernis. / Aus der Erkenntnis des Evangeliums entsteht einmal eine rechte Großmütigkeit, und ein großer Mut, standhaft zu beharren. / Bei den falschen Aposteln aber fand sich dergleichen nicht; die werden so beschrieben, dass sie das Kreuz Christi fliehen, und ihre Ehre in der Schande sei, weil der Bauch ihr Gott ist (Phil 3,18-19). / Wem kommt aber das mehr zu, als denen, die andern das Evangelium lehren wollen? bei denen als Nachfolger im evangelischen Predigtamt ja vornehmlich auch muss eintreffen, was der Apostel hier von sich bezeugt. Da muss vor allen Dingen abgesagt sein aller Kreuzesflucht, und im speziellen auch allen Schmeicheleien, wodurch man Leute an sich zieht. / Die falschen Apostel brauchten aber solche Künste, und wollten also auf Paulus argwöhnisch sein. Sie taten oft etwas aus Eifersucht; aber die wahren Apostel und Diener des Evangeliums haben keine verborgenen Dinge. Sie **wandeln nicht** wie die Heuchler und Lügner **in Arglistigkeit**, und haben nicht nötig Intrigen zu machen bei der Freimütigkeit des Evangeliums. Sie haben etwas Reines im Herzen. Das kommt nun davon her, dass man einfältig wandelt. Sie **handeln nicht betrüglich mit Gottes Wort**, dass sie ein neues und falsches Evangelium mit den Verführern verkündigen, um sich und andere in Sünden sicher zu machen. Man gibt die Milch unverfälscht hin. Wer die Gnade des Neuen Testaments recht erkannt hat, der gibt eine reine, lautere Milch.

Du sprichst: Ei Gottes Wort bleibt immer was es ist! Das ist wohl wahr; aber wie bist du? (2.Kor 2,17). Wer mit Gottes Wort umgeht, der kann etwas von dem seinigen dazu tun. / Wer sich des Zeugnisses Jesu schämt, der wird nicht von sich erlangen können, dass er das Wort Gottes jederzeit ohne seine Einschränkungen vortrage; er wird sein Teilchen dazu tun; und mit Ab- und Zutun verfälscht er es also. Diese Verfälschung geschieht bei solchen nicht aus Unwissenheit, sondern aus Bosheit, weil sie sich der verdorbenen Welt gern wollen anpassen. Ach wie

ist hier die Verführung so groß. / Wir aber haben dazu keine Ursache; wir schämen uns des Kreuzes und der Wahrheit nicht; und also lassen wir es bei der Lauterkeit, bei der lauteren, unverfälschten Milch bewenden.

Ja **mit Offenbarung der Wahrheit**, als Wahrheit, durch eine ungekünstelte Darlegung der bloßen Wahrheit, die sich selbst beglaubigen wird, **empfehlen wir uns** in der Tat **an jedes Gewissen**, dass es alle prüfen können, ob es nicht so sei, und lassen gerne andere darüber richten. / Wir empfehlen uns durch nichts anderes als durch die purlautere Wahrheit; auf die können wir uns verlassen; das ist unser Lob-Brief. / Das Werk lobt den Meister. Müssen Worte dazu kommen, so geschieht es um der Sache willen. / Einem Lehrer ist nicht verwehrt, dass er die Sache empfehle, nur aber sich nicht, sondern dass die Leute Lust kriegen zur Sache. / Wenn man aber sagt, dass die Wahrheit sich selbst beglaubige, so versteht man es nicht schlechterdings, sondern mit der Bedingung, dass man fleißig an seinem Gewissen arbeite, und die Wahrheit zulasse; denn die Wahrheit und ich müssen zusammenkommen. In dieser Ordnung wird die Wahrheit wohl unter die Augen leuchten. Die Wahrheit kann sich darauf verlassen bei jedermann. Man kann wohl widerstehen; aber Gott hat es doch schon in jeden gelegt. / Diese Probe muss nun ein jeder rechtschaffener Lehrer von sich geben, dass er sich auf das Gewissen anderer berufen kann mit seiner lauteren Darlegung der Wahrheit; sonst ist seine Sache nichts, und ihm wenig zu glauben, wenn er auch tausendmal sich für einen reinen Theologen ausgäbe.

-===*===-

←2Kor. 4 3 **Wenn aber auch unser Evangelium verdeckt ist, so ist es in denen die verloren werden verdeckt.**

←2Kor. 4 4 **In welchen der Gott dieses Weltlaufs die Sinne der Ungläubigen verblendet hat, damit ihnen nicht scheinen möge die Erleuchtung des Evangeliums der Herrlichkeit Christi, welcher Gottes Bild ist.**

Weil Paulus vorher von der Decke geredet (2.Kor 3,13-18), so möchte einer sagen: Man wirft dem Judentum die Decke vor, was haben wir denn im Neuen Testament? Da hat es auch Decken genug. Darauf antwortet er hier. **Wenn unser Evangelium verdeckt ist**, gleichwie so viele in der Unwissenheit stecken, oder sie auch vorwenden; andere fleischlich-gesinnte Menschen aber auch es für falsch halten oder ausschreien; **so ist es in denen die verloren werden**, die am Reich Gottes erstorben oder verdorben sind; nicht die zum Verderben absulut bestimmt sind, sondern die es danach anfangen, und in den Lüsten des Fleisches und bösen Werken der Vernunft ihr Leben suchen, auf das Fleisch säen und davon das

Verderben ernten (Gal 6,8), **verdeckt**. Das Evangelium ist ein Geheimnis, es ist Christus in uns, die Kraft Gottes. So muss es denn doch in ihnen sein. Und allerdings ist es auch in den Heiden (Kol 1,27), aber noch gleichsam leblos, begraben und als tot. / Das Evangelium ist nicht schuld, dass es verborgen ist, sondern die Herzen sind so verdeckt. / Die so dahinleben, und sich nicht helfen lassen; in denen ist es zugedeckt. / Indessen sind gleichwohl die alle in diesem Stand, die Gott mit ihren verblendeten Sinnen und Gemütern durch die Satzungen ihrer Erb-Religion, nach dem Gutdünken der fleischlichen, irdischen Weisheit von unten her, anbeten, dienen und ergreifen wollen.

**Der Gott dieses Weltlaufs**, der sich recht als ein solcher aufführt, und spricht: Willst du solchen Weg erwählen, so kommst du in der Welt nicht fort, ist ihr Gott, den sie anbeten. Sie wollen keinen andern Gott haben, als der mit ihnen handelt nach dieser Welt, nach welcher ihr Appetit geht. Also ist er dann auch ihr Herr, dem sie dienen, und unter dessen Gewalt sie stehen. Was ist es nun zu verwundern, wenn **die Sinne**, Gedanken und Seelenkräfte auch von ihm eingenommen werden? (2.Kor 3,14). Soweit nun dieses eintrifft, und dieser Sinn anzutreffen ist, soweit erstreckt sich die Zahl **der Ungläubigen**. Das sind untreue Leute, die nicht treu mit den göttlichen Lockungen umgehen; die der Satan **verblendet hat**, da er den Menschen einen blauen Dunst vor die Augen macht, und ihnen das Herz mit den Augen zudeckt, **damit ihnen nicht scheinen möge** das Licht, das alle Menschen gern erleuchten will (Joh 1,9), nämlich so, dass es mit seinem Schein durchdringe (Weish. 5,6). Also heißt es hier nicht: Es hat ihnen gar kein Licht geleuchtet; sondern es hat nicht zur Erleuchtung bei ihnen kommen können. Ein anderes ist das Licht das erleuchtet, ein anderes **die Erleuchtung**, die davon herrührt. Sie machen es recht, dass es nicht ins Herz scheint; sie gehen recht dahinein, dass ihnen das Licht nicht zu nahe kommt, dass es nur nicht dazu komme, dass eine wirkliche Erleuchtung bei ihnen entstehe. Wäre es ihnen nicht ans Herz gekommen, so könnte es der Teufel ihnen nicht vom Herzen rauben (Lk 8,12). Es ist ins Herz gesät, dass sie es wohl gefühlt (Mt 13,19); aber da sie es gefühlt, haben sie es gleich abgewiesen, und nicht im Glauben angenommen. Darum heißt es: In welchen. Gott dringt bis ins Gewissen hinein. Weil aber Gott in Gnaden-Sachen nicht absolut wirkt, dh. so dass man nicht widerstehen mag; so kommt es nicht zur heilsamen Wirkung bei ihnen. Dem Gast selbst gibt der Mensch keinen Raum in seinem Herzen. Will er, der Heilige Geist, noch ein wenig außen vor der Tür herumgehen, so tut der Mensch wohl Gott noch die Ehre, dass er es zulässt.

Es ist bekannt, dass das Licht hell und klar scheinen kann, und der Mensch dasselbe dennoch nicht sieht, um zweier Ursachen willen: Entweder hat er die Fenster seines Hauses verschlossen, und die Luft um sich her verfinstert; oder aber er verschließt die Fenster seines Leibes, seine Augen, und verhindert, dass das Licht nicht einstrahlen kann. Eben also sind zwei gleichmässige Hindernisse, welche das Gemüt mit Wolken überziehen und benebeln, dass das göttliche Licht

nicht durchdringen, und in der Seele empfangen werden kann. Das erste sind die falschen Grundsätze und irrigen Meinungen, die durch die Finsternis auf der Fläche der Erde angedeutet wurde. Das zweite ist der Missverstand und die falsche Deutung der geoffenbarten Wahrheit, wodurch der Mensch einen Riegel vorschiebt, dass das himmlische Licht nicht einleuchten kann. / Wenn nun die Waffen des Lichts, welche Waffen mächtig sind durch Gott, zur Hand genommen und angezogen werden, und durch Hilfe und Beistand des Stärkeren die Festungen der Vernunft zerstört werden; alsdann ist das erste Hindernis aus dem Weg geräumt; und dann werden gefangen genommen alle Sinne und Gedanken in den Gehorsam Christi. Und das ist die Überwindung des andern Hindernisses.

Gott geht auch mit uns durch Gedanken und Sinne, und legt ihnen die Wahrheit vor. Weil aber dieselben nicht mehr unverletzt sind, so muss das Werk des Teufels erst heraus, durch die vorlaufende Gnade, die zum Annehmen und Einlassen bereitet. Also greift Gott unsern Willen zuerst an. Wenn die Sonne zugelassen wird, da geht die Finsternis weg. / Die uns anerschaffene Verstandes-Kraft wird nicht verringert, wofür wir Gott zu danken haben; aber unsere Seelenkräfte sind verdorben. Wollten wir es nun damit allein anfangen, so würde uns der Fürst dieser Welt so viel vorlegen, dass man zu keinem Entschluss kommen könnte. Das Wort Gottes fährt zwar hindurch; aber die Annahme erzwingt Gott nicht, sondern die muss im Glauben geschehen im Herzen. Die Bekehrung muss in uns geschehen, nicht in Gott. Daher kommt es nun, wenn das nicht geschieht, dass es auch zu keinem Stand der Erleuchtung kommen kann; und das ist das Fundament, warum man den Unwiedergeborenen die Erleuchtung nicht zueignen kann; denn die Benennung kann nicht anders geschehen als von dem Stand derselben, wozu es bei ihnen nicht kommt. Die Anbietung wird ihnen nicht abgesprochen, aber sie haben es nicht angenommen. / Wenn man nur will, so kann man das also gar wohl unterscheiden, dass man keine solche Verwirrung machen muss.

**Des Evangeliums** sollte man sich nur besser suchen teilhaftig zu machen, da Gott uns heiligen, erleuchten, versöhnen will; so würden manchen die Augen wohl besser aufgehen von dem Glanz **der Herrlichkeit Christi**, wovon das vorhergehende Kapitel so viel gehabt hat. Aber die Klarheit Christi ist den verdorbenen Augen beschwerlich.

Da haben wir nun, woran es liegt, wenn bei manchen das Licht nicht durchbrechen kann, und dass Gott bei den meisten sein Werk nicht anfangen oder auch fortsetzen kann. Ach woran wird es liegen, als daran, dass man die Welt mehr liebt als Gott! Bei solcher Lust ergreift und hält dann der Weltgeist die Seele, dass sie nicht merkt, was für Herrlichkeit hinter dem Evangelium steckt, und also Gottes große Liebe und Lust nicht kennen noch fassen kann. Da mag leicht eine zeitliche Ergötzung der Sünden, eine Behauptung dieser oder jener weltlichen Absichten, Ehren, Vorteile u. dgl. dazwischen kommen, so muss die Herrlichkeit Christi darüber verworfen werden durch die Verblendung des Weltgeistes. Dieser

Erzlügner hat manchen armen Seelen noch immer weismachen können; es sei eben nicht nötig alles zu verleugnen; dies und jenes könne man schon behalten, und doch ein Christ sein; es sei keine Sache von Bedeutung, ob man den Staat noch aufrechthalte und sich der Welt gleichstelle; das wären nur Bagatellen; andere täten es auch noch, die noch gute Leute wären; Gott fordere es nicht so genau, und was dergleichen Lügen mehr sind, die man aber doch lieber annimmt und einlässt, als die Wahrheit und Klarheit des Evangeliums. Dawider wehrt sich der Mensch, und widersteht Gott, als ob Er unser Feind wäre, der uns großes Weh und Unrecht antun wollte. So gar blind ist man geworden, und so tief verdirbt man sich im Verstand, dass man das helle Licht des Evangeliums nicht sehen will noch kann.

Das ist nun auch die Ursache, warum die Herrlichkeit Jesu Christi so unbekannt ist. Denn wie ist Er nicht in den Augen und Gedanken der meisten, die Ihn doch bekennen, so ein kleiner, ohnmächtiger Heiland, dem man nicht so viel zutraut, dass Er von einer geringen alten Unart oder Sünde helfen könne, viel weniger von allen! Wozu, meinen wir, dass der Satan in der Vernunft das tue, als dazu, damit die unendliche Glorie des Sohnes Gottes solchen nicht soll in die Augen strahlen und offenbar werden. Man soll seine allerhöchste Allmacht, seine unumschränkte Kraft, nicht glauben, viel weniger erfahren, die Er im Sieg über die Sünde in solchen erweisen würde, wenn sie glaubten. Ihr irriges, verführerisches Herz macht ihnen das zum Irrtum, woran ihr ganzes Wohlsein liegt. Der Feind gönnt ihnen ihre Erlösung nicht, darum verblendet er die Sinne, und bringt ihnen einen dürftigen, unanständigen Begriff bei von dem ewigen Erlöser Jesu Christo, **welcher Gottes Bild ist**. Daraus ergibt sich die Herrlichkeit von selbst, wozu Er auch uns wieder zu bringen sucht, dass das Bild Gottes in uns einkehre und herberge. Denn wie der Sohn Gottes das wesentliche Bild des Vaters ist, also will Er uns auch nach seinem Bilde bilden nach des Vaters Willen. Er ist das Original und ursprüngliche Muster; dasjenige aber, das von Ihm her in uns entsteht, heißt das Gnaden-Bild. Wir werden verwandelt in eben dasselbe Bild.

Das muss man fein betrachten, und sich daran halten vermittelst der Schrift. Es sind freilich schwere aber auch hohe Sachen, die ein hungriges Anhangen erfordern, so wird man gewiss das rechte Band finden zwischen sich und Christo. Es muss ein Haupt sein, aus dessen Fülle das bei uns entstehe. Weil nun Paulus so sorgfältig davon redet, so muss man es nicht für Platonisches Zeug halten. Man nehme es nur recht vor, und betrachte die Schrift vom Anfang bis zum Ende, und sei geduldig. / Paulus deutet hiemit an, dass auch dieses Bild uns sei vor Augen gemalt im Neuen Testament (Gal 3,1), dessen Stand er hier sonderlich beschreiben will.

Dies Bild heißt in Maleachi 4,2 die Sonne der Gerechtigkeit, und in Lk 1,78 der Aufgang aus der Höhe. Gleichwie Er nun um unsertwillen gekommen, so müssen wir denn auch den Nutzen daraus ziehen, und es nicht immer für so fremde Sachen

halten, da es schon so lange offenbar ist. Es wird darum hier so ausgedrückt, dass man sich emporschwinge, unsern Heiland recht erkenne, und Ihn nicht für einen bloßen Menschen halte, sondern für das wesentliche Bild Gottes. Um uns in die Höhe zu heben, steht das hier eben auf die Weise wie Kol 1,15. Weil wir von der greulichen Finsternis haben müssen frei gemacht werden, darum heißt unser Erlöser Gottes Bild. Und da hier von dem Amt des Neuen Testaments und dessen Vorzug gehandelt wird, so wird mit dieser Benennung besonders auf Christi prophetisches Amt gesehen, dass Er alles erleuchte. Also muss auch die Lehre verknüpft sein mit der Erlösung, und dahin gerichtet werden, dass die Zuhörer mögen befreit werden von dem was sie gefangen hält und von Christo abhält. Also liegt in der wahren Erleuchtung eine Erlösung von der fest in uns sitzenden Finsternis des Todes und der Hölle.

Ach die Eigenliebe ist gewisslich auch der Gott dieser Welt, dem man beständig opfert! Ja sie ist der Gegenstand aller menschlichen Handlungen. Diejenigen, welche sie gar stark beherrscht, sind wegen ihrer Eigenliebe so verblendet, dass sie das Gute für bös, und das Böse für gut halten; also dass sie weder vom Licht des Evangeliums erleuchtet, noch durch seinen Geist beseelt werden können, weil sie diesem Geist nicht glauben. Weswegen sie dann auch die Herrlichkeit Jesu Christi nicht mit genießen, weil solche nur denen gehört, in welchen sein Bild gemalt sich befindet. Es kann aber dieses Bild nicht in sie gemalt werden, weil sie das ihm entgegengesetzte Bild, nämlich das Bild des sündlichen Adams, oder die Eigenheit, gar sorgfältig dabei behalten wollen.

-===*===-

←2Kor._4_5 **Denn wir verkündigen nicht uns selbst, sondern Christus Jesus, dass er sei der Herr; uns selbst aber, dass wir eure Knechte seien, um Jesu willen.**

**Wir verkündigen nicht uns selbst**. Es muss sich bei uns und euch auf eine höhere Person beziehen als wir sind, sonst wäre in Ewigkeit keine Erleuchtung zu hoffen. **Christus Jesus**, steht im Evangelium, **dass er sei der Herr**, dem alles sich zu unterwerfen schuldig sei. **Uns aber**, begehren wir nicht dass ihr anders ansehen sollt als **eure Knechte um Jesu willen**. Denn wir begehren nicht Herren über euren Glauben zu sein. / Ach wie wäre zu wünschen, dass alle Prediger in diesen Geist des Paulus eingehen, und in der Wahrheit ihm nachsprechen könnten: Wir predigen nicht uns selbst! Wo findet man aber solche, die sich nicht selbst predigen, sondern lauterlich Jesus Christus? Was hat man nicht unter dem Predigen für Absichten? Man will Ehre, Glückseligkeit und Hochachtung erlangen. Man denkt wohl wenig, wie man Jesus Christus kräftig in den Herzen

regieren machen möge, sondern nur an sich selbst. Daher kommt es darin, dass so wenig Nutzen an den Seelen geschafft wird.

-===*===-

←2Kor. 4 6 **Denn Gott, der da sagte, dass ein Licht aus der Finsternis leuchten sollte, ist es der in unsern Herzen geleuchtet hat, zur Erleuchtung der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.**

Da wird die Sache aus der Geschichte der Schöpfung erläutert, da Paulus das zweifache Werk der alten und neuen Schöpfung miteinander vergleicht, und von beiden sagt, dass es durch den bloßen Befehl des göttlichen Willens hervorgebracht und gewirkt werde. **Gott sagte** und muss auch bei der neuen Schöpfung sagen: Es werde, wenn **ein Licht aus der Finsternis**, als aus seiner Gebärmutter, soll entstehen und hervorkommen. Es kommt nicht an auf einen menschlichen Vortrag. Der die Welt durch sein allmächtiges Sprechen erschaffen hat, eben derselbe **ist es der** ein gleiches auch **in unseren Herzen** ausrichten und schaffen will, was in der äußeren großen Schöpfung vorgegangen, und der also auch zuerst aus der Finsternis ein Licht hervorbringt **zur Erleuchtung**. So sehr ist das ein göttliches Werk, das durch den Befehl seines Willens gewirkt und zuwege gebracht wird. Die Wirkung der göttlichen Gnade, wodurch die Augen des Verständnisses geöffnet werden, hangt von dem Befehl des göttlichen Willens ab. Denn indem das Licht in uns hervorgebracht wird, wird auch das Auge des Gemüts in uns aufgeschlossen.

Unser Herz aber ist ein Wunder-Gebäude, ein dunkler Ort, und soll doch ein Tempel Gottes werden. Wer kann das zusammenreimen? Und doch ist es so. Da können wir nun nicht sagen, dass wir es tun, sondern es ist eine Gnaden-Wirkung. Je mehr wir nachdenken, je mehr muss man sich darüber verwundern, dass sich Gott gleichsam will abschattieren in einen solchen dunklen Ort. Dafür haben wir Gott zu danken, dass Er dieses uns unbegreifliche Geheimnis hat fasslich gemacht. / Paulus weist deutlich auf Moses, dessen Schreibweise ist: Gott sprach. So kommt es auch auf Gottes Sprechen an bei der neuen Schöpfung. Gott hat gesprochen durch etwas. Der Vater ist der Sprecher. Derjenige aber, durch welchen Er gesprochen, heißt in der Schrift DAS WORT; und das ist Christus. Also sieht man, dass Er auch das Wort heiße in Ansehung der Erleuchtung (Joh 1,1-3).

Also ist nun die Erleuchtung eine neue Schöpfung; sonst könnte hier dieser Vergleich nicht gebraucht werden. Ja das ganze Werk der Erneuerung des Menschen zum göttlichen Ebenbild ist ein recht eigentliches Werk der Schöpfung,

worin alle Eigenschaften, die zur Schöpfung gehören, können angewiesen werden. Denn alle Werke Gottes harmonieren miteinander; und es ist eine allgemeine Übereinstimmung zwischen dem Werk der Natur und Gnade. Ja das Werk der Gnade ist das aller-eigentlichste Werk Gottes, welches Er auch sogar in der ersten Schöpfung bezweckt hat. / Also ist in dem, was im Anfang gemacht worden und als gemacht beschrieben wird, ein deutliches Vorbild der Gnade enthalten, woran Gott gedacht, ehe der Welt Grund gelegt war, dass Er sie hernach erzeigen wollte.

Gleichwie nun in der ersten Schöpfung mit dem Licht oder der Scheidung des Lichts von der Finsternis das erste Tagewerk vollbracht wurde, also besteht auch die erste Gnadenwirkung Gottes in der vorkommenden und erleuchtenden Gnade, und geschieht noch täglich im Geist, Wesen und Wahrheit. / Da die erste Schöpfung war auseinander gekommen, so war alles untereinander vermischt worden. Da muss nun der Mensch aus der Finsternis seines Herzens Christus durchbrechen lassen, anders kommt man nicht zum Licht. Wenn der Mensch seine Finsternis nicht will aufdecken lassen, so wird er nicht licht. Und ich würde meine Finsternis nicht erkennen, wo sie mir nicht ins Licht gestellt würde. Durch ein solches einander entgegengesetztes Gefühl entsteht die Erleuchtung. Diese Wirkung aber wollen wenige annehmen, sondern es nur so von außen fassen.

Soll es aber zur wirklichen Erleuchtung kommen, so muss es nicht bei der bloßen Anleuchtung bleiben; denn das haben alle Menschen; sondern in den verborgensten Winkeln des Herzens muss man es leuchten lassen. Das Licht kommt zu allen, aber es kann nicht alle wirklich erleuchten, weil sie es abweisen. Gott bietet es allen an. Wird es angenommen, so teilt Gott alsdann das Licht **der Erkenntnis** selber mit, welches ein größerer Grad ist. In diesem Licht wird uns eben unsere Armut klar, und die Gnade desto heller. So wird es nun wirklich bei uns zur Wahrheit (1.Joh 2,8). Da geht eine wichtige Änderung im Herzen vor. Die Menschen aber wollen es auf einmal weghaben, und warten diese Änderung nicht ab, die doch dazu gehört, bis dass sich Licht und Finsternis scheide, und werden also unversehens Schwärmer, da sie sonst vor der Schwärmerei so das Kreuz machen. Dahin geht nun auch der erste Zweck des göttlichen Predigtamts (Apg 26,18).

In gewissem Maß gilt es auch allen geistlichen Priestern, Propheten und Königen in Christo Jesu, was Paulus hier von sich und seinen Mitarbeitern sagt. Das Licht Jesu Christi, das uns aus Gnaden in unser Herz geschenkt wird, muss auch so leuchten, dass andere davon erleuchtet, entzündet und gewonnen werden mögen. Das ist die Berufung der Christen, Kraft dessen sie sollen Zeugen werden **der Herrlichkeit Gottes**, oder, wie es Petrus ausdrückt; verkündigen die Tugend dessen der sie berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht (1.Petr 2,9); welcher verborgene Gott **im Angesicht Jesu Christi** sich hervorgibt und sich näher offenbart. Darum kann der Mensch nicht so zufahren, sondern er muss

in der Menschheit Jesu Christi zur Gottheit kommen. Das geht gar demütig zu. / Willst du Gottes Licht haben, so musst du in einer andern Gestalt stehen. Wir können Gott nicht ansehen, als in diesem Angesicht des eingeborenen Sohnes. Der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns erklärt und aus dem tiefsten Grund hervorgeführt (Joh 1,18). Gott kann sich uns unmittelbar nicht hergeben, sondern in diesem Angesicht, Das ist ein großes Geheimnis. Das ist die alte (aber eine hohe) Theologie für die Allerdemütigsten. Von diesem Anblick kann man genesen (1.Mose 32,30). Aber durch ein Jakobs-Ringen muss es gehen, auf dass unsere Armut kundwerde. Ist die erkannt, so zieht die Gnade ein. Den Armen wird das Evangelium gepredigt. In 2.Mose 33,14ff braucht Gott auch so ein Mittel, dass es Moses konnte ertragen. Also muss auch alles auf den Gnaden-Stuhl sehen; und durch diesen Widerschein geschieht alles (2.Mose 25,20-22). Durch das Angesicht des Mittlers wird der Anblick Gottes erträglich (2.Mose 24,10-11; Ps 67,1; 84,10; 89,16).

-===*===-

←2Kor. 4 7 **Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die Übertrefflichkeit der Kraft sei Gottes, und nicht aus uns.**

Gott geht also mit uns zu Werk, dass eine so große Majestät selbst in unserer Schwachheit als in ihrer Werkstatt wohnt. Wer kann das zusammenreimen? Und doch hat Er das durchs Wort ausgerichtet, durch dessen Vereinigung wir dieser Herrlichkeit fähig werden, und zur Gemeinschaft mit Gott kommen mögen. / Der Zweck des Apostels, warum er dieses anführt, ist das Ärgernis des Kreuzes abzuwenden. **Wir haben aber diesen Schatz**, der mit der Heiligung verknüpften Amts-Gaben, **in irdenen Gefäßen**, nicht die irdisch gesinnt, sondern die von der Erde und gebrechlich sind. Das Gefäß ist so schlecht und niedrig, dass einer die Flügel wohl wird sinken lassen bei der Erleuchtung, da man denkt: Was bin ich! Wächst man nun in der Gnade, so wachst man auch in der Demut. Unser Unvermögen muss gefühlt werden, dass die Gnade desto mehr hervorleuchte, und **die Übertrefflichkeit der Kraft sei Gottes**, damit wir nicht den Schöpfer mit dem Geschöpf, und die Natur mit der Gnade, zusammen werfen. Man soll fein das Göttliche von sich scheiden; wir würden sonst gleich denken: Wir haben die Bibel gelesen. Nein, das kommt von Gottes Kraft her, **nicht aus uns**, auf dass Gott allein die Ehre bleibe.

Das ABER zeigt an, dass man jetzt aufs neue Ursache habe, aufmerksam zu sein, und dass wiederum nötig sei, etwas inachtzunehmen, das einem sonst zum Anstoß gereichen könnte. So ringen die Gläubigen (Jes 64) mit diesem Anstoß, da der Glaube doch endlich sich heraus arbeitet, und in Vers 8 heißt es: Wir sind der Ton, du bist der Schöpfer! / Ein Vorbild von solchen gebrechlichen Gefäßen, in welchen doch Gott diese Wunder ausführt, ist Ri 7,16. / Das nimmt den Menschen

wunder, dass Gott so zu Werke geht, wie es in Mt 12,20 ausgedrückt wird, da wir Ihm doch für solche Methoden von Herzen sollten danken. / Gott ist kein Staats- oder Glücks-Gott, sondern ein Gott der Geduld. / Diese Werkstatt wird uns in der Schrift so beständig vorgehalten, damit wir uns drein schicken lernen, und geschickte Lehrer und Christen werden. Die Alten (Makarius) haben diesen Wunder-Weg Gottes zu unserem Besten oft betrachtet. / Weil wir nun dieses gute Absehen wissen, so können wir ja zufrieden, ja fröhlich sein.

Ohne diesen Grund kann keiner mit Recht sagen: Ich weiß, dass ein wahrer Gott ist! sondern, so er es sagt, so tut er es nur aus Gewohnheit, weil Er ihm etwa Brot beschert. Dies ist aber heidnisch. Der wahre Gott ist ein Gott Israels. Man muss ringen, und Ihn in dem Angesicht Jesu des Gekreuzigten erkennen. / Also wird uns das Geheimnis des Kreuzes nicht zu unserer Plage eingeprägt, sondern uns gelehrt zu machen, damit wir aus dem groben Heidentum herauskommen, dass wir wissen können, es sei Wahrheit und nicht Einbildung. Es dient aber dieser Spruch nicht für uns zur Entschuldigung, wie ihn gewöhnlich die kaltsinnige Weise anführt; sondern nur insofern als einem die Erbsünde noch anhängt und zu schaffen macht in dieser sterblichen Hütte, und man doch dawider streitet, und uns Gott wunder-barlich in der Gnade erhält, insofern gehört es hieher, aber auch nur durch eine Folge.

-===*===-

←2Kor. 4 8 **Wir werden in allen Dingen bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Wir sind ratlos, aber nicht ganz zweifel-mütig.**

←2Kor. 4 9 **Wir werden verfolgt, aber nicht darin verlassen; wir werden niedergeworfen, aber wir verderben nicht.**

Dies ist ein rechtes Triumphlied. **Wir werden in allen Dingen bedrängt**. Es geht gedrängt her, wenn man Gottes Samen lässt in sich herrschen. Man weiß nicht wohin, und wird von allen Seiten in die Enge getrieben. **Aber wir ängstigen uns nicht**. Der Geist des Glaubens treibt die Angst zurück, ob sie uns gleich ankommen will. **Wir sind ratlos** und kommen zuweilen in solchen Zustand, da wir nicht wissen, wie wir wollen entrinnen, da wir keinen Ausgang sehen. Es kommt **aber nicht** so weit, als ob es gar aus wäre, oder wir ganz aus unserem Zentrum kämen. Man darf darum nicht verzagen, wenn man nur getreu ist. Gott überladet niemand; aber es muss doch oft zum Zweifelmut kommen; denn da wird man ausgekocht, da gehen die Schlacken fort; sonst bleibt oft etwas sitzen. Also mögen wir dem Schein nach wohl **ganz zweifelmütig** aussehen, wie es in 2.Kor 1,8 steht; aber es kommt nicht zur Herrschaft, ob wir es wohl in der Anfechtung fühlen. Durch den Geist des Glaubens wird es zurückgewiesen.

**Wir werden verfolgt**, wie dergleichen allen denen begegnet, die nur gottselig leben wollen (2.Tim 3,12). **Aber nicht darin verlassen**.

Verfolgung leiden wir zwar von außen, aber inwendig werden wir doch nicht gar verlassen. Es ist doch noch eine Zuflucht. Wir werden **niedergeworfen** und Gewalt an uns ausgeübt, die uns auch gern untertreten möchte; **aber** es kommt nicht dazu, was die Feinde suchen. Wir müssen uns wie ein Ball lassen hin und her werfen; einer bedrängt und betrügt uns da, der andere dort. Aber **wir** leiden keinen Schaden darunter. Wahre Christen haben sich durch ihre Bekehrung und Verleugnung gar viele zu Feinden gemacht. Da zürnt die ganze Welt und so mancher böse Mensch, samt ihrem Fürsten, dem Teufel; ohne was sonst täglich auf solche Seelen loßtürmt. Aber sie **verderben nicht**. Denn sie haben einen Herrn, der vom Tod errettet; der erhält sie.

-===*===-

## ←2Kor._4_10 Wir tragen die Tötung des Herrn Jesu allezeit umher am Leibe, auf dass auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbart werde.

**Wir tragen die Tötung des Herrn Jesu**, die Gemeinschaft seiner Leiden, wodurch man seinem Tod ähnlich wird (Phil 3,10), als unsern Wanderstab **allezeit umher**. Das ist unsere Prozession. Dieser geheiligten Kreuz-Prozession muss man sich nicht schämen. Ein Kreuz in Händen zu tragen ist keine Kunst. Aber daran ist die wahre sichtbare Kirche zu erkennen, nicht am Flor oder Glückseligkeit der fleischlich Hohen. Vor dem Herumtragen muss zuerst das Aufnehmen erfolgen. Denn man muss es zuvor auf seine Schultern genommen haben. Von diesem Kreuz heißt es in Mt 11,29 ebensowohl: Nehmet; als es im Abendmahl auch heißt: Nehmet, esset.

Die Tötung geht also darauf, dass man sich auch einlässt in den Tod Christi, und der auch an uns komme. Wer nicht den gekreuzigten Christus mitbringt, der ist nicht anzunehmen. Das muss man nur nicht abschütteln, sondern tragen. Man muss nichts vom Hals schütteln, wenn einem Gott etwas auflegt. Die Tötung aber ist allen ein Joch. Alle Menschen müssen das tun. In der Art und Weise müssen wir unsern Willen nicht haben; man muss aber den Bund mit Christo machen, da Er spricht: Nehmet auf euch mein Joch. / Es muss aber nicht nur dann und wann, oder etwa auf einen Tag geschehen, wie viele, wenn sie zum Abendmahl gehen, gewohnt sind sich ein wenig abzutöten, an sich zu halten und eingezogen zu sein. Ach nein! Es will viel ein mehreres kosten. Du musst täglich dein Kreuz auf dich nehmen, und Christus in seinen Tod nachfolgen. / Wo man den Tod des Herrn Jesu also stets im Herzen herumträgt, da kann die Sünde nicht Raum finden. Da wird auch **das Leben Jesu offenbart**. Es folgt nicht nur bloß darauf, sondern es

ist eine Wirkung die dazu verhilft und es befördert. Man kriegt es dadurch als eine rechtmässig erbeutete Beute; nicht als etwas Verdientes; denn das Verdienst Christi ist schon geschehen; dem Tod ist sein Recht geschehen; sondern in der Kraft Christi,

Das Leben nun wollen die Menschen wohl gerne, aber mit dem Tod haben sie nicht gern zu tun. Allein das geistliche Sterben geht vor dem geistlichen Leben her, gleichwie vor dem leiblichen Auferstehen ein leiblicher Tod vorhergehen muss. Das ist die unverbrüchliche Ordnung Gottes. Kein anderer Weg ist zum Leben. Es hat kein einziger Gläubiger Christus anders zum Leben empfangen können, als durchs Sterben. **Das Leben Jesu** kann sich nicht offenbaren, wo das Fleisch noch in seinem Flor und Leben steht. Denn wie ist es möglich, dass zweierlei entgegengesetzte Lebensarten könnten in einem Herzen sein! Wie könnte zugleich Gottes Leben im Menschen herrschen, und doch auch des Weltlebens Sinn und Weisel / Unsere verfallene Natur kann unmöglich das gesegnete Leben aus Gott in Christo genießen, es sei denn dass sie vorher ihren eigenen Willen und Sinn vor Gott niederlege, und also erst des Geistes zum Leben fähig werde. Mit dem falschen, ungöttlichen Sinn wird man das Göttliche nimmermehr ergreifen; es flieht vor dem was aus dem Fall herrührt, und will kurzum haben, dass der Mensch sein falsches Recht hergebe, und unter Gottes Gehorsam trete zu einem besseren Leben.

Dem Unglauben sind solche Worte, so die heiligen Männer Gottes in ihren Schriften hinterlassen, sehr finster und wie Rätsel. Wenn Paulus da von lauter Sterben, Angst und Leiden redet, und doch dabei sich eines verborgenen und geistlichen Lebens rühmt; so denkt die Vernunft: Was soll mir das Leben, das mit lauter Sterben verbunden ist! und lobt die Verächter, die ihres Lebens auch froh werden, und sich lustig machen in der Welt. Das andere hält sie für Einbildung und Träume. Aber ein Gläubiger weiß besser, wem er sich anvertraut hat, und aus welcher Kraft seine Seele lebt. Das macht, dass ihm das Geheimnis des Kreuzes nicht verborgen noch eine Torheit ist. Das Leiden um Christi willen ist der rechte Same seines glorwürdigen Lebens. Nichts gibt uns mehr Recht zu dem Leben Jesu, als wenn wir das unsere darüber und um seinetwillen verlieren. / Was war aber auch das Leben Jesu auf Erden, als ein stetes Sterben, eine stetswährende Verleugnung, Absagung und Vergebung seiner Majestät, Macht, Weisheit, Ehre, eigener Liebe und Willens? Wirst du ihm hierin gleich, so gehst du ein in die ewige Ruhe deiner Seele. / Hingegen wenn du das Welt-verschmähende Kreuzes-Leben Jesu nicht alle Tage, Stunde und Augenblicke, als den einzigen wahren Spiegel vor das Auge deines Herzens haltest und demselben gleich wirst, sondern die Welt-Art annimmst, so kann der Heilige Geist nicht bei dir bleiben; denn er ist ein Geist Christi, und nicht der Welt. / Weil aber diese Sache etwas ungereimt lautet, so hält sich Paulus länger dabei auf.

-===*===-

←2Kor. 4 11 **Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod überliefert um Jesu willen, auf dass auch das Leben Jesu möge geoffenbart werden an unserem sterblichen Fleisch.**

Beides ringt miteinander, bis dasjenige offenbar werde, was heimlich und uns unwissend schon die Oberhand hat. Das geschieht bei uns in diesem Leben geistlich, dort aber wird das Leben auf dem Triumph-Platz stehen. **Wir die wir leben** müssen also diese Sache nicht bis in jenes Leben verweisen, sondern uns augenblicklich zu diesem Kampf entschließen, und **in den Tod** und die tägliche Kreuzigung und Tötung **um Jesu willen** durch Jesu Kraft und um der Gleichförmigkeit willen mit Christo, eingehen und ein Schlachtopfer werden.

Darüber verlachen aber die Heiden das Christentum als eine Torheit; das mache keine erweckte Gemüter, die man im allgemeinen Wesen brauchen könne; Gott sei kein so grausamer Mann, der einem keinen guten Tag oder Stunde gönne. O du armer Mensch! Freilich nicht nur einen Tag, sondern das ganze ewige Leben sogar. Es ist aber nicht mehr mit dir wie es anfänglich war; du musst dich zuvor heilen lassen. Wenn aber Gott an dir arbeitet, so schreist du, als wollte man dir ein Bein einrichten. Sagt man aber da wohl zum Chirurg: O du Tyrann! Warum willst du denn Gott grausam nennen, wenn Er dich heilen will? Gott steckt uns doch nicht eher in solche Tötung, als bis Er uns schon eine Kraft des geistlichen Lebens geschenkt hat. Vorher mutet uns Gott das nicht zu; denn es wäre auch vergebens. Also gewinnt auf diese Weise Christus unsern Willen, dass solche Tötung geschieht im Geist mit unserem Willen und Einverständnis, obgleich das Fleisch widerspricht. Und dies ist eben die Arbeit Gottes mit uns. Er schenkt uns in der neuen Geburt neue Kraft. Ob nun gleich diese Kraft anfänglich klein ist, so ist sie doch allmächtig, und muss überwinden, in Ansehung des allmächtigen Gebers. Wie ein Schüler nicht eher geprüft wird, bis man ihm zuvor Unterricht gegeben hat; also mutet uns Gott dieses Examen auch nicht zu, bis er uns in evangelischen Lektionen geübt und so weit gebracht hat, dass wir dazu imstande sind. So machte es auch Christus mit seinen Jüngern (Joh 14). Sie hatten da schon ein Samenkörnlein im Herzen; das wirkte nun und rumorte gleichsam, dass sie ganz verwirrt wurden, und sich nicht zu finden wussten.

So gewiss aber der Tod in einem Christen mächtig ist, durch das Verderben, dass nicht allein das Fleisch sich zum Untergang neigt, sondern auch der Geist viel Leiden von dem Elend empfindet; so gewiss wird auch **das Leben Jesu** kräftig durch den Glauben. Denn ein solcher schwingt sich immerzu im Geist von dem Sichtbaren ins Ewige und Himmlische, und schöpft da unter allen Lasten, die dem Fleisch not tun, neue Kraft zu einem ganz andern verborgenen Leben, wovon der grobe irdische Mensch nichts weiß noch erfährt. Es wird aber einst völlig **geoffenbart werden**, wenn die Zeit der Verklärung kommt, und da auch **an**

**unserem sterblichen Fleisch** oder Leib überschwenglich ersetzt werden, was hier im Leiden hat müssen ausgestanden werden; alles aus lauter Gnaden; denn auf unserer Seite ist gar kein Verdienst. Das geschieht an einem solchen, dem man es nimmermehr hätte angesehen, dass an demselben eine solche Verwandlung sollte vorgehen, und in einem solchen schmutzigen Gefäß eine solche Klarheit getragen werde.

-===*===-

←2Kor._4_12 **Also wirkt dann der Tod kräftig in uns, das Leben aber in euch.**

**Also wirkt der Tod in uns**. Gott richtet es so bequem ein, dass ihr es an uns selber sehen könnt und müsst als in einem Spiegel. **Das Leben aber** blüht jetzt mehr **in euch**, als in Anfängern. Denn im Anfang geht Leben vorher. Bei den Stärkeren aber kommt der Tod. Wenn nun ein Christen-Knabe den ältern ansieht, so denkt er: Ich bin lebhafter als der ältere. Ja der muss in den Tod; du musst aber auch so dran, und jetzt kriegst du Kraft zu töten. Ihr habt an uns einen Spiegel, wie man töten muss. Ihr habt jetzt noch eure Flitterwochen, auf dass ihr einen Mut fasst. Gott schont euer noch. Euch geht es jetzt noch viel bequemer und gelinder, uns aber schlimmer. Das stellt euch Gott vor Augen; nun da mögt ihr etwas lernen.

Gott fängt vom Gnaden-Zucker an, und im Anfang der Bekehrung lässt uns Gott viel Süßigkeit empfinden, wie man an allen Beispielen sieht. Das tut Er, damit man bald inne werde, dass man da etwas Besseres bekomme, und sich tapfer entschließe, den Weg fortzugehen. / Also wird hier die uns im Anfang geschenkte Lebenskraft beschrieben, welche man keinem missgönnt, aber man muss sich nicht immer mit dem Anfang schleppen, sondern den Lauf fortsetzen. / Noch ein größeres Geheimnis liegt darin, das kaum mit Worten auszusprechen ist; nämlich dass Vorsteher für ihre Untergebenen leiden müssen (Eph 3,13; Kol 1,24). / Damit lerne man nun fein streiten gegen das Grauen vor dem Kreuz. Ein guter Hirte lässt sein Leben für die Schafe (Joh 10,12), nicht nur als ein Erlöser, welcher Christus allein ist; sondern auch als ein Hirt. Denn die Stärkeren sollen den Schwächeren vorgehen, sonst würden diese bald über einen Haufen liegen.

-===*===-

←2Kor._4_13 **Weil wir aber eben denselben Geist des Glaubens haben, nachdem geschrieben ist: Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet. So glauben auch wir, darum reden auch wir;**

**Weil wir aber** eine gemeinsame Sache und **eben denselben Geist des Glaubens haben** mit andern Gläubigen, wodurch wir einen Strahl von dem göttlichen Licht in unsere Herzen bekommen, und einen Glanz von seinem Leben, der uns belebt und zu Gott wieder hinaufleitet und zieht; so können wir auch nicht von Gott verlangen, dass Er einen andern Weg mit uns gehe, als den Er mit allen Gläubigen so lange Zeit gegangen; da wir zumal wissen, dass uns unter dem Neuen Testament eine größere Gnade verheißen sei, als im Alten Testament bekannt war. Und doch hieß es da schon **nachdem geschrieben ist** (Ps 116,10), da das folgende alles mit dazu gehört und zu nehmen ist, und von einer besonderen Glaubenskraft geredet wird, die einen Mut mit sich bringt, der nicht für Fleisch und Blut ist. Es ist ein Kraft-Odem in dem Glauben Christi; und eine gar genaue Verbindung zwischen Geist und Glauben.

Eben der ewige, wesentliche Geist Gottes, von dem sich die Menschen durch Sünde entreißen, muss sie wieder mit Gott verbinden, und ihnen aufs neue eine reine, heilige und himmlische Kraft in ihre Herzen einflößen bei allem Gebrauch heilsamer und wahrhaftiger Gnadenmittel, damit sie wiederum von neuem aus der Sünde in die Gnade und in das Leben Gottes aufgezogen und gewonnen werden. Was ist nun dieser Einfluss oder diese mitgeteilte Kraft anders als eine Frucht des Geistes, eine geistliche Kraft, oder der Geist des Glaubens? Ist es aber ein Geist, oder ist der Glaube etwas Geistliches; so wird er freilich nicht auf äußerlichen Menschenworten bestehen. Er wird auch nichts Totes und Ohnmächtiges im Herzen sein; sondern eine lebhafte, geschäftige und wichtige Kraft aus Gott, die dem Menschen außer Gott in keinem Ding Ruhe lässt, und lauter Leben, Gnade und Stärke, Sieg und Heil mitteilt und wirklich darlegt.

Von diesem Geist werden nun alle Gläubigen belebt und regiert, als Glieder eines Leibes, und haben miteinander ein- und eben denselben gleich-werten Glauben gemeinsam (2.Petr 1,1). Doch sind nicht alle in einem Zustand, sondern es kommt nach und nach weiter bei einem jeden. Aber des Geistes muss keiner ermangeln, der in den Stand der Gläubigen versetzt, und vor allen Dingen hier erfordert wird. Denn eher und ohne denselben kann man nicht sagen: Ich glaube; wie der Psalmist hier sagt: **Ich habe geglaubt**. Das ist also der rechte Grund, der erst wohl im Herzen gelegt sein muss durch einen lebendigen Glauben. Sodann wird auch darauf folgen, was hier weiter folgt: **Darum habe ich geredet**. Das ist das Bekenntnis des Glaubens. So geht ein jedes in seiner Ordnung, nach welcher es immer gegangen. / Das gehört erst dazu, dass das Herz voll ist vom Heiligen Geist. Hernach wird auch soviel durch eben diesen Geist auszusprechen gegeben, als für einen jeden zum Bekenntnis nötig ist. / Im Psalm wird aber auch noch dieses angehängt: Ich werde aber sehr geplagt. Das gehört auch noch dazu. / Siehe das ist die rechte Ordnung Gottes, nach welcher es gewiss so aufeinander folgt: 1) den Heiligen Geist bekommen, 2) hernach glauben, 3) dann bekennen, 4) darüber leiden. Diese Ordnung merke wohl, wenn du unter die Zahl der Gläubigen

gehören willst. Denn sie muss bei dir gewiss auch eintreffen, wenn du Christi willst teilhaftig werden.

Paulus wendet das nun auf sich und seine Mit-Gefährten an. **So glauben auch wir**, und der Glaube hat uns Mut gemacht, und treibt uns an zum Bekenntnis und zur Ausbreitung des Evangeliums. **Darum reden auch wir**. Reden nun ist oft soviel als lehren, wie aus andern Schriftstellen zu sehen ist (Tit 2,15; 1.Petr 4,11). Die Freiheit zu sprechen ist demnach eine Wirkung des Glaubens. Der Glaube wird aus dem freien Sprechen und Lehren der schwachen und geringen Leute erkannt. Daher, wenn solche die Wahrheit reden, und die Lügen und Sünden strafen, ist solches nicht verdächtig zu halten. So redet man als ein Kreuz-Bruder, wie alle Gläubigen und Bekenner sind. So reden auch die rechten Kreuz-Theologen, aus dem Geist des Glaubens, und nicht nur, wie es etwa zunftmässig und beim Handwerk gebräuchlich ist. Das Zeugnis kann an sich herrlich und gut sein, aber das Gemüt kann noch unrein sein. Um des Nutzens halber etwas tun, damit man seine Nahrung finde, das ist keine Kunst. Es heißt hier: Ich glaube, daran rede ich. Doch lässt der Glaube auch oft schweigen, macht auch wohl im Gebet stumm, weil er mehr begreift als alle Worte.

-===*===-

←2Kor. 4 14 **Und wissen, dass der den Herrn Jesus auferweckt hat, der werde auch uns durch Jesus auferwecken, und samt such darstellen.**

←2Kor. 4 15 **Denn alles geschieht um euretwillen, auf dass die überschwenglich gewesene Gnade durch vieler Danksagung überfließend sei zu der Herrlichkeit Gottes.**

**Der Jesus auferweckt hat**, welches er selbst in der Macht seiner Gottheit mit seinem Vater getan hat; **der** gibt allen denen, welche den Geist des Glaubens von ihm erhalten und angenommen, die gewisse Versicherung und einen lebendigen Eindruck davon, dass Er sie im Tod und Grab nicht lassen wolle. Darum glauben wir, soviel unser dazu gehören, und können uns sicherlich darauf verlassen, Er **werde auch uns durch Jesus auferwecken**> Also geht es immer in Gemeinschaft, auf Gottes und unserer Seite mit Jesu. / Christus hat es erworben; der wird seine Glieder auch einführen durch sich, **und darstellen**, da eine andere Aufstellung geschehen wird als hier, da man gleichsam an den Pranger gestellt ist.

**Alles geschieht um euretwillen**, was so gemeldet wird; und alle Arbeit und Leiden sollen bei Lehrern den Zweck haben, um die Kirche zu erbauen. **Die**

**überschwenglich gewesene Gnade**, die übergefloßen ist unter euch, wie ihr wisset, und übergeschwommen, die soll gewisslich machen und die Wirkung bei euch hervorbringen, dass auch eure **Danksagung überfließend sei**, dass nun eben dieselbe Gnade guten Dank reichlich am Ufer hinlege. / Eines bezieht sich aufs andere; wie sich die Gnade ergossen hat, dass nun auch der Dank sich ergieße.

Jener aber sagte: Da hast du dein Pfund wieder; es ist noch vorhanden. Das ist aber nicht genug; es muss auch Früchte bringen unter dem Kreuz; wie ein Samenkörnlein unter der Last und dem Druck der Erde sich auf reißt und Früchte bringt. / **Zu der Herrlichkeit Gottes** soll alles auch bei uns gerichtet werden, wie Er es dahin zu ziehen und zu lenken sucht. / Gott wird aber durch nichts mehr verherrlicht, als wenn der Mensch sein Ich vom Throne stürzt, und sich der höchsten Majestät als ein Nichts zu freier Verfügung übergibt, aus ihm zu machen was seiner Weisheit und Liebe beliebt. Dadurch erkennt er erst Gott für seinen Herrn, und beweist in der Tat, was das Maul-Christentum nur in eitlen Worten auf der Zunge hat, als welches überall nur sich selbst meint, wenn es vorgibt, zur Ehre Gottes etwas zu tun.

-===*===-

## ←2Kor. 4 16 Darum werden wir nicht nachlässig. Ja ob auch unser äußerlicher Mensch verdirbt, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag wieder erneuert.

**Darum werden wir nicht nachlässig**. Damit kommt er wieder auf das, was er Vers 1 gesagt. Darum lassen wir nicht ab um dieser Last willen. / Diese Wiederholung geschieht nicht vergebens, um nur der Worte mehr zu machen; sondern aus einer Hirten-Sorge, um unserer Gemütsneigungen willen, welche sich leicht davor grauen lassen. Diesen Sinn unseres Fleisches hat Paulus hier vor Augen. / In andern Schriften kommt das nicht so oft vor wie in dieser Schrift; denn jene sehen auf die Artigkeit der Rede. Hier aber wird der Zweck dieses Kapitels mit diesem Wort wiedergekäut, und hernach im folgenden fortgesetzt. Das öftere Einschärfen und Verweilen ist sehr nötig bei den Sachen, die der verdorbenen Natur zuwider sind. Das meint Paulus, wo er zu Timotheus sagt: Halte an! **Ob auch** dergleichen geschähe, was man nicht gern sähe, so soll man sich doch nicht dran stoßen, oder dadurch lassen zurücktreiben.

Eigenwillig soll man sich eben nichts aufladen, weder im Tun noch Leiden; sondern alles soll man nach des Vaters Willen erkiesen, und nicht nach eigener Wahl; denn in diese kann sich die falsche Natur stecken, und ein Martyrium draus machen. Unter der Bedingung des göttlichen Willens ist es also zu verstehen. Wenn unser himmlischer Vater es so haben will, dass **unser äußerlicher Mensch**, der natürliche aus der ersten Geburt (1.Kor 2,14), auch der Körper, **verdirbt**,

wozu alle diejenigen Nöte und Trübsale helfen, die Gott etwa nach seiner Weisheit geistlich und leiblich verhängt; dergleichen alle Gläubigen erfahren müssen; so sei es.

Dieses Verderben wird aus zweierlei Ursachen gesetzt: 1) Weil das Fleisch sich so gern erhält, und dieses Verderben so greulich vorstellt; ob man denn nun gar ein Klotz soll werden? ob es denn eben darin bestehe, dass man so drauf gehe? 2) Weil es eine Sache ist, die wir nicht können einrichten, worauf wir uns gar nicht verstehen, und es daher auch nicht bestimmen können, sondern uns lediglich in die Hand Gottes übergeben müssen, nicht unbesonnen, sondern kindlich. Es ist so arg nicht, als man es beschreibt. Doch sind der Leute vielerlei, und daher auch vielerlei Arten der Behandlung. Einer kann nicht behandelt werden wie der andere. Darum darf man nicht sagen: Ei sind das nicht Beispiele. Sehet doch, wie jener aussieht! Ist er doch wie ein Schatten, wie eine Leiche, wie ein Schemen geworden! Ei ja hütet euch davor! Indessen, da das nur auf eine Zeitlang vorgeht, so kann man so ein Wesen daraus machen, als wenn es ordentlich und immer so geschähe. Gesetzt es gehe uns ebenso, wie wir es jetzt an andern sehen, so müssen wir es darauf lassen ankommen. Denn durch solche Fälle muss es endlich an den Tag kommen, dass Gott mächtig sei in der Schwachheit, dass es sein und nicht unser Werk sei.

Was nun der äußerliche Mensch sei, das sieht man aus dem Gegenteil. Nämlich der Mensch nach allen äußerlichen Umständen, die ihm bei Leibes-Leben können vorkommen; der ganze Zustand des Menschen in dem äußeren Leben. Denn der Mensch ist ein wunderbares, zusammengesetztes Ding, und besteht mitten zwischen Geist- und leiblichen Sachen, zwischen Leib und Seele. Das ist der Durchgang, da wir durchmüssen unverletzt. Nun darein sind wir gesetzt und gesperrt, nicht zum Zorn, sondern dass wir also die Zucht Gottes aushalten sollen. Also gehören zum äußeren Menschen die Dinge, die den Leib betreffen. Doch wird nicht bloß der Leib dadurch verstanden, sondern alles, was uns in dem äußeren Leben an dem beseelten Leib begegnen kann, welcher niemals allein leidet ohne das Gemüt. So wird weder zuviel noch zuwenig gesagt in dieser Benennung, welche Redensart zu jener Zeit nicht unbekannt war.

Der Mensch hat vielerlei Arten des Lebens in sich; eine seelische oder tierische, eine vernünftliche und eine geistliche, da jede von der andern verschieden ist. Alle drei aber sind von Gott. Dies alles könnte nun eins sein, wo wir das erste Temperament nicht verloren hätten. Es ist aber nicht so verloren, dass es nicht könnte wieder erneuert werden, sondern Gott hat für uns gesorgt. Es muss nur zurück; und eben das macht uns solche Mühe; und das geschieht in dem äußeren Leben. Da muss man nun stillhalten; es geht nichts verloren. In dem göttlichen Leben behält jedes all das Seinige. Also kann es ein Christ in solchem Kampf lassen darauf ankommen. Da wollte man aber gern, dass einem Gott das geistliche Leben so schlechterdings gäbe, dass man mit Stiefeln und Sporen in das ewige

Leben hinein spazieren könnte. Aber denke, was du an dir hast. Das muss zuvor abgelegt werden. Das ist das Geheimnis des Christentums. Dagegen aber setzt sich Blut und Fleisch und die ganze Welt. Daher kommt eben der Widerspruch; weil der Mensch so äußerlich geworden, dass er nichts vom Inneren mehr weiß. Wenn hingegen der äußere Mensch Abbruch leidet, **so wird der innerliche** und geistliche aus der andern Geburt, der verborgene Mensch des Herzens (1.Petr 3,4), **von Tag zu Tag erneuert** und dadurch stärker. So dass die Erneuerung des Inwendigen an dem Verderben des Äußeren hängt, welches dem Inneren ein Hindernis ist. Was dem Verderben in uns abgeht, das wächst der Gnade zu.

Auch in der äußeren Natur der großen Welt kann man das spüren, wie und wodurch es zur neuen Schöpfung kommen müsse; indem nämlich das alte, äußere Wesen von Tag zu Tag und von Jahr zu Jahr immer mehr entkräftet wird; welches auch so fortgehen wird, bis das Neue alles Alte völlig verschlingt. / Also sind nun zwei Menschen in uns; ein innerlicher und ein äußerlicher, und ebenso auch ein alter und ein neuer. Die Sache hat ihre Richtigkeit, wenn schon manche zufahren und sprechen: Das ist Platonisches Zeug! Es ist aber kein Zweifel, dass man es noch ärger machen, und für eine Erz-Ketzerei ausschreien würde, zwei Menschen in einen zu setzen, und den äußeren von dem inneren zu unterscheiden, wenn man sich nicht vor Paulus schämen müsste, der uns hier dergleichen in den Kopf bringt, und diese beiden Menschen einander entgegen setzt. Also müssen wir es nicht aus Plato lernen, haben es auch nicht daraus gelernt. Wenn aber Plato auch etwas von den Juden gehabt hätte, wollten wir denn wohl scheel sehen, dass Gott so gütig ist? / Will man diesen Weg der göttlichen Ordnung nicht gehen, so muss man sich von der Welt am Narrenseil herumführen lassen, eben als hätte man keine Vernunft mehr. Darum ist dies ja besser; denn es hat doch einen guten Nachsatz: der innerliche Mensch wird von Tag zu Tag erneuert, und nimmt zu durch das Abnehmen des Äußern. / Also kann Sterben und Leben immer zugleich in einem Menschen vorgehen; jenes nach dem alten verdorbenen Sinn und Willen, dieses nach dem neuerweckten Funken der Gnade. Nach jenem hat man täglich seine Passions-Zeit und Marter-Woche rechtschaffen, indem es manchen harten Strauss setzt über dem Kampf wider die Sünde. Nach diesem erlebt man täglich einen neuen Ostertag der Auferstehung mit Christo.

Soviel nun täglich am Menschen vom alten Sinn untergeht, soviel geht vom neuen hervor. Soweit einer wacker herunterkommt von seinen Höhen in die Niedrigkeit, soviel steigt der neue Geist auf in Gott. Soviel wegschmilzt im täglichen Feuer der Trübsal, soviel wächst dem Reich Gottes in uns zu, und nicht mehr oder weniger. Eines hängt am andern. Aus dem Sterben des alten bösen Menschen kommt das rechte göttliche Leben, gleichwie hingegen auch aus dem Leben des Bösen der Untergang des Guten kommt. Da ist aber die Ordnung Gottes verkehrt: denn der alte Mensch liegt unter dem Todesurteil der göttlichen Gerechtigkeit, und der soll täglich abnehmen. Und soviel das geschieht, soviel ein Mensch sich selber abstirbt, soviel lebt Gott in ihm. Soviel das Fleisch gekreuzigt wird, soviel

wird der Geist erweckt. Soviel die eigenen Affekte und das ganze fleischliche Leben getötet wird, soviel wird der Mensch in Christo lebendig. Je mehr der Mensch von der Welt, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben ausgeht, je mehr geht Gott, Christus und der Heilige Geist ein. In einem jeglichen Tod der Natur wird das Leben nach dem Geist offenbar.

Keines ist ohne das andere; wie sich der Mensch oft einbildet, das Absterben der Sünde helfe ihm doch nichts, er fühle doch kein neues Leben in sich. Es kommt aufs Gefühl nicht an. Das Leben besteht im Glauben, der nicht sieht, und doch hat, was ihm nötig ist. / Also fördert nun auch einen schon bekehrten Menschen nichts kräftiger zur Besserung und täglichen Erneuerung als das Kreuz. Alle Schmerzen, Ängste, Betrübnisse und Anliegen, welche ein Gläubiger im Leiden aussteht, sind gleichsam heilsame Geburtsschmerzen, die das neue Leben als ein Kind der Gnaden in ihm hervor- und zum Wachstum bringen. Ja nicht ein einziges Leiden geht über Christen, das ihnen nicht auch neues Leben verschaffen sollte. Es ist ein unermesslicher, ewiger Segen auch in der kleinsten Widerwärtigkeit verborgen'. Ewig schade ist es nur, dass man sich so gewaltig davor scheut und entsetzt!

-===*===-

## ←2Kor._4_17 **Denn unsere kurzwährende leichte Drangsal wirkt uns ein von einer Übertrefflichkeit zur andern ewigwährendes Gewicht der Herrlichkeit aus;**

Hier wird ein Vergleich angestellt zwischen dem kurzen Leiden und der ewigen Glorie, Das Wort **kurz-während** ist nach dem eigentlichen Sinn des Griechischen von etwas zu verstehen, das in einem Augenblick kommt und vergeht. Wie nun das Leiden dieser Zeit kurz ist, so ist es auch eine **leichte Drangsal**. Eigentlich: sie lauft so schnell dahin wie ein hurtiger, geschwinder Hirsch. So leicht ist das Gewicht auf dieser Seite; aber nicht auf der andern, wenn man auf die Frucht und Wirkung sieht. Da ist kein Vergleich. Denn das geschwind und überhingehende leichte Wesen der Trübsal, so gering es auch ist, **wirkt** nichtsdestoweniger nach, hinterher, durch ein Nachherfolgen (Offb 14,13), und verschafft nachdrücklich **uns**, da nicht mit Leuten geredet wird die sich erst bekehren sollen; sondern die sich bekehrt haben, und das angefangene Werk in Geduld fortsetzen und ausführen; **ein von Übertrefflichkeit ewig-währendes Gewicht** oder Schwere, ja eine Menge und Last, ein Übergewicht **der Herrlichkeit**, wie es die Grund-Sprache gar majestätisch ausspricht; ein Gutes über das andere, gleichsam um die Wette; Gnade um Gnade. Paulus weiß es nicht groß genug zu machen.

Das tut das liebe Kreuz. Es wirkt so, dass es Nachdruck gibt. Die Frucht, die daraus erwächst, überwiegt alles, was wir hier möchten ausgestanden haben, und

ist der Rede nicht wert, dass wir aus unserem Leiden etwas Großes und Verdienstliches machen wollten. Es ist alles für nichts zu rechnen, was man immer mag gelitten haben, gegen die überschwengliche Seligkeit. / Damit schlägt der Geist alle unsere Klagen darnieder, als ob unser Kreuz so groß, so lang, so schwer wäre. Man denke nur, sagt er, an jene Herrlichkeit, so wird jener Glanz alles Leid auf einmal verschwinden machen. Wie geneigt man ist sein Leiden groß zu machen, so ist es doch weniger als nichts, wenn man es gegen das rechte Gewicht hält und auf die rechte Waage legt. / Das verdorbene Fleisch aber zweifelt daran, ob es auch wahrhaftig so sei. Hingegen wird den Leuten alles Leiden gleich zu lang, und will ihnen unerträglich fallen, weil man mit seinen Sinnen und der Vernunft, womit man gleichwohl alles überlegt, nur aufs Äußerliche und Zeitliche sieht. / Unsere hitzige Natur hält nicht gern im Feuer der Angst lang aus, sondern sucht Veränderung, und meint bald hie bald da Ruhe zu finden. Da kann dann die Kraft der Ewigkeit das Gemüt nicht ergreifen, und in den himmlischen und besten Teil zur Ruhe einführen.

O arme Seelen, die ihr euch beklagt über das Gewicht eurer Leiden, sie unerträglich achtet, und sprecht, ihre Last sei euch zu schwer, worüber beschwert und beklagt ihr euch doch? Ihr tragt ja zugleich das Gewicht der Herrlichkeit und Glückseligkeit, so unter diesem Kreuz versteckt ist. Vielleicht wisset ihr es nicht; und diese Unwissenheit mag wohl die Ursache eurer Klage sein. Ach beklagt euch doch ja nicht, sondern freuet euch vielmehr! Habt ihr Freunde, so ladet sie ein, dass sie mit teil an eurer Freude nehmen! Lasst sie euch nicht beklagen, sondern euch vielmehr Glück dazu wünschen! O wären wir rechte Christen, wir würden die größten Leiden an uns und andern als die größten Wohltaten ansehen! ja sie lieber verlangen, als uns darüber beklagen oder sie fürchten. / Wer sieht nicht sonst auf den Vorteil? Der ist hier am gewissesten und großesten, wenn wir es nur könnten mit den rechten Augen ansehen. Ja Tod und Sterben, Schaden, Schmerzen und Krankheit, Verlust der Ehre, der Güter, der Freundschaft, der Gemächlichkeit usw., wo wir es leiden um des Gewissens willen, ist lauter Gewinn!

O was für ein hoher Ruhm und Preis Gottes entsteht darüber, wenn der Geist Christi recht offenbaren kann, wie leicht und kurz die Trübsale zu achten sind, und was für eine Frucht daraus komme! Wie süß sind die Leiden Jesu einer geübten Seele! Da sieht man das Kreuz mit gar andern Augen an, wo man dessen Früchte zu genießen anfängt! Ach wie schämt man sich, dass man nicht treuer gewesen, wenn man die Frucht davon schmeckt! Ja, wenn wir auch schon weiter nichts zu gewärtigen hätten, so wäre das schon Herrlichkeit genug, dass wir darin Gottes Sohn gleich und ähnlich werden (Röm 8,29). Ist man aber darin fest an dem Haupt, wer will die Glieder scheiden von der Herrlichkeit? / Ist das nicht schon Herrlichkeit genug, mit Christo Schmach leiden, als ein Verführer gehalten werden, und doch in Ihm wahrhaftig sein? Doch das ist nur eine verborgene Herrlichkeit, die hier schon unterm Kreuz liegt, wie das Feuer unter der Asche.

Wer will aber diejenige Glorie aussprechen, die nach diesem Leben auf das kurze Leiden folgen wird? wovon auch nur ein Vorgeschmack den Gläubigen oft so groß und vortrefflich gewesen, dass sie auch außer sich selbst dadurch gesetzt worden, und in die höchste Jubelfreude dadurch ausgebrochen sind. / Kurz: Die Leiden, so in Jesu geschenkt werden, sind weit köstlicher, und die Herrlichkeit, die man zu erwarten hat, weit größer als alle Schätze Ägyptens, und alles was von Menschen genannt mag werden.

-===*===-

←2Kor._4_18 **Weil wir nicht nach den Dingen sehen die sichtbar sind, sondern nach denen die nicht gesehen werden. Denn die sichtbaren sind nur auf eine Zeitlang; die aber nicht gesehen werden sind ewig.**

Hier wird die Beschaffenheit der Personen festgelegt, bei welchen diese Wirkung sich ereignet; und damit zugleich angezeigt, was für Augen dazu gehören, die Sache recht anzusehen, wie es sich gehört. Nämlich man muss **nicht nach den Dingen sehen die sichtbar sind**. Das tut der fleischliche, irdische Sinn; darum, hält er das Leiden für etwas Böses und Unangenehmes. / Von diesem Sinn und von allem Zeitlichen muss das Herz beizeiten losgerissen werden, wenn man in der Probe vor Gott unterm Leiden bestehen will. Die sichtbaren sind keine Dinge für die Gläubigen. Ihr Sinn und Verlangen muss gehen **nach denen die nicht gesehen werden**. Danach strecken und sehnen sie sich. Sie dürfen keinen andern Zweck haben. Sie üben sich immer und ringen durch den Glauben dahin, dass sie auf die Gnade sehen, die unterm Kreuz verborgen liegt.

Wir müssen lernen, uns mit unserem Gemüt aus dem äußerlichen Zustand zu Gott zu erheben, und da unseren Zeitvertreib, Rat und Frieden suchen, wo unser Schatz und bester Teil ist; so wird uns unser Elend nicht so groß vorkommen. Wie einer auf einem hohen Berg alles ganz klein sieht, was unter ihm im Tal ist; so werden auch einem zu Gott aufschauenden Gemüt alle zeitlichen Dinge, und also auch die Leiden dieser Zeit, gar gering und klein, dass es sich nicht halb so sehr darüber ängstet als andere. **Denn die sichtbaren** Dinge, was wir mit unseren Augen sehen können, davon können wir leicht denken, dass es Sachen **sind nur auf eine Zeitlang**, vergängliche Dinge, die keinen Bestand haben. Doch führen einen diese sichtbaren Dinge aufs Unsichtbare. Die sichtbaren Dinge selber verlassen uns, weisen uns aber von sich, und sagen: Hanget nicht an uns! denn wir können nicht beisammen bleiben; es ist nichts Ewiges um uns.

**Die nicht gesehen werden sind ewig**, und also recht dauerhaft. Die ewigen Grund-Regeln sind unsichtbar; dahin müssen wir sehen. Was wir jetzt in der Zeit sehen, das kann nicht das Beste sein. Und wer das Ende aller Dinge sieht, der kann die Dinge, die in der Zeit stehen und zur sichtbaren Welt gehören, unmöglich

höher schätzen als für Schaden und Dreck, im Gegensatz zum ewigen Wesen. Er erkennt es mit Salomo aus guten Gründen für nichts anderes als Eitelkeit der Eitelkeiten. / Würden wir nun glauben, dass das Ende aller Dinge nahe wäre, ach wie würden alle Dinge vor dessen Angesicht und unseren Augen verschmelzen! / Von sichtbaren Gütern, Freunden, Ehren u. dgl. mögen wir nur denken, dass sie nicht ewig bei uns aushalten werden, so sehr es auch das Fleisch verlangte, und gern etwas Ewiges draus machte. / Hieran kann sich der Mensch nun leicht prüfen, ob er den Glauben (worüber so viel Streit unter den Sekten ist) wahrhaftig habe oder nicht; welcher nach Hebr 11,1 ein wirkliches Wesen ist der Dinge die man hofft, und eine unwidersprechliche Überzeugung von Sachen, die man mit leiblichen Augen nicht sieht. Es fehlt ja nicht an solchen, die sich überreden wollen, sie glaubten an ein ewiges Leben. Ei wir hoffen auch selig zu werden', lassen sich manche vernehmen, wenn einige das Werk des Heils nicht mit ihnen auf die leichte Achsel nehmen wollen, weil sie erkennen, dass Ernst dazu gehöre. Aber Hoffen und Hoffen ist zweierlei. So ist auch Glauben im Wesen, Phantasie und Traum, nicht einerlei.

---

# DAS 5. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

←2Kor. 5 1 **Denn wir wissen, dass, wenn unser irdisches Haus dieser Hütte abgebrochen sein wird, wir einen Bau aus Gott haben, ein Haus ohne Hände gemacht, das ewig ist in den Himmeln.**

**Wir wissen** und glauben viel, denken aber zu wenig daran, und machen keinen rechten Gebrauch davon. **Dass unser irdisches Haus dieser Hütte**, des äußerlichen Fleisches, das von Lehm gemacht ist, nicht ewig könne stehen bleiben, wissen wir alle wohl. Wenn es aber nun **abgebrochen sein wird**, wo bleiben wir dann, und wie wird es mit uns? Wissen wir das auch? Wir wollen das Beste hoffen, heißt es da. Aber was für ein Grund zu hoffen ist bei uns vorhanden? Wenn wir bestehen wollen, so müssen **wir einen Bau aus Gott**, aus seinem Herzen heraus (Vers 18), **haben**. Da werden wir ja wissen, ob wir einen solchen Bau in dieser Zeit gesucht, und dieselbe hiezu angewandt haben. Wo ist aber der zu finden, als in der göttlichen Natur, die uns verheißen ist? doch unter gewissen Bedinungen (2.Petr 1,4). Nämlich die von oben herab geboren sind aus dem unvererblichen und unzerstörbaren Samen, wer in diesem Leben der Sünde abgestorben und den alten Menschen mit seinen Lüsten und Begierden ausgezogen und in den Tod gegeben, dem zu Ehren, der auch ihm zugut sein Leben in den Tod gegeben, hingegen den neuen Menschen mit einem neuen Leib angezogen; der bekommt nach diesem Leben **ein Haus ohne Hände gemacht**,

dh. ohne menschliche Hilfe, und das nimmer zerbrochen wird, zu seiner Wohnung in dem Jerusalem, das droben ist. Und was soll er anders dadurch verstehen, als einen engelhaften Leib, wie die Auserwählten nach der Auferstehung haben werden? weil es ja dem Haus entgegengesetzt wird, das zerbrochen werden soll; welches nichts anderes ist als unser jetziger sterblicher Leib. Also muss jenes der Leib sein, so zwar aus diesem unserem irdischen gemacht, aber mit himmlischen und engelhaften Eigenschaften begabt werden wird, dass er nimmer wird zerstört werden.

Das ist ein Beispiel von dem, womit das vorhergehende Kapitel abgeschlossen ist. Was sichtbar ist, das vergeht. Was **ewig ist in den Himmeln**, darauf sollen wir sehen, und danach sollen wir trachten, als nach dem was droben ist (Kol 3,2). / Was uns aber in den himmlischen Gegenden aufgehoben ist, das lässt sich noch nicht so völlig erklären; daher mag uns vorläufig genug sein die Erklärung, die Petrus gibt (1.Petr 1,4-5). / Das Letzte, so dem äußerlichen Menschen widerfahren kann, ist der Tod, als die Auflösung oder Zerbrechung der leiblichen Hütte. Ehe aber dies geschieht, so gehen andere Arten der Zerbrechung vorher (2.Kor 4,16).

Das zerbrechliche Hütten-Wesen hindert die Freimütigkeit bei dem Christentum; dass es nicht kann dabei bleiben. So wahr als Gott Gott ist, so ist solches aus Gott zu nehmen, Was mit Händen gemacht ist, kann wieder hinfallen, wo es hergekommen. / Das war den Juden an Christo ärgerlich, dass Er einen Tempel ohne Hände bauen wollte (Mk 14,58). Sie hätten es aber nicht so als fanatisch ansehen sollen, weil sie den Unterschied zwischen Sichtbarem und Unsichtbarem wohl wussten. Sie dachten aber: Diese Rede können wir anfallen. Indessen gehörte es allerdings zum Amt Christi, einen andern Tempel zu bauen. Unter Ihm wird es wachsen, heißt es. / Weil es nun damit vormals seine Richtigkeit hatte, also ist auch nicht zu zweifeln an dem Künftigen, und der Glaube schaut den Bau von ferne, der nicht mit Händen gemacht ist. Bis dahin kann man es nun darauf ankommen lassen. Zu solcher Großmütigkeit aber gehört gewiss eine höhere Kraft. Das Zerlegen und Niederreißen der alten Hütte ist der Natur sehr verdrießlich. Sie hört nicht gern davon. Durch die Gnade aber wird es annehmbar. / Das scheinen geringe Anmerkungen, führen uns aber auf große Sachen, woran uns viel gelegen sein soll, ob es gleich die meisten gerne übergehen. / Die es lernen, das sind recht gelehrte Leute, die etwas Rechtes gelernt haben. / Wer aber sein altes Haus nicht gern umreißen lässt, der mag dann zittern und zagen, wenn der Herr gleichwohl kommt, und es wider seinen Willen abbricht!

-===*===-

←2Kor. 5 2 **Denn wir seufzen auch darin, und verlangen unsere Wohnung, die aus dem Himmel ist, über uns anzuziehen.**

**Wir seufzen darin**, eben hierin bricht das hervor, eben in diesem Punkt kommen wir in ein solches Sehnen, das sich weiter wegsehnt; oder eben in dem irdischen Haus des fleischlichen, gebrechlichen Leibes atmen wir **und verlangen**. Eben unsere Seufzer, welche scheinen etwas Ängstliches zu sein, sind doch ein Verlangen; und die stecken so tief im Menschen. Unsere Seufzer kommen aus einer erblickten Seligkeit her, und gehen wieder dahin. Das ist ein Geheimnis, das wenige verstehen. Das Seufzen ist dem Menschen wie eine Not; er denkt: Wie muss man sich nicht zerseufzen, da doch ein großer Schatz und etwas Übernatürliches darin verborgen liegt. Das ist ein göttlicher Grund.

Also schickt sich unsere Seele zur Werkstatt der Ewigkeit; denn es liegt ein ewiges Verlangen in ihr; das ist nur in Verwirrung gekommen, darum muss es wieder in Ordnung gebracht werden. Da entsteht nun aber ängstliches Wesen; darin liegt ein großer Schatz. Und das heißt hernach recht Gelehrtheit, wenn man aus dem rohen Wesen seiner unordentlichen Begierden herausgerissen wird. Also geschieht eben die Arbeit und das Ringen mit und in solchem Verlangen, dessen Anfang ängstlich ist. Denn wenn einem eng ums Herz ist, so seufzt man. Da man aber in der Erlösung Luft kriegt, so gehen sie auch gut zu ihrem Ziel. / Die Seufzer sind also die rechten göttlichen Kräfte, die uns von dem Schöpfer eingepflanzt sind, welche nur durch die Erlösung und Heiligung wieder müssen in Ordnung gebracht werden (Röm 8,20-23). So geht die rechte Arbeit in die verborgensten Kräfte der Seele hinein, die aus dem Tode gleichsam wieder auferweckt und in Ordnung gebracht werden durchs Evangelium. Darin ist die rechte Fähigkeit, in welcher der Mensch auch eine Ähnlichkeit mit Gott hat, dass, wie Gott in seinem Wesen unendlich und unermesslich ist, also auch der Mensch einen solchen Raum in seinen Kräften der Seele hat, dass er darin Gott etwas ähnlich ist. Seine Begierden sind unermesslich, und gehen auf etwas UnendlicHes

Wer darauf in der Stille acht gibt, der wird zwar viel Zeug vor sich kriegen, weil ein ungeordnetes Wesen in uns ist; doch wird er eine rechte Wahrheit darin finden. Und dies hieß vor diesem die Metaphysik, dass solche göttliche Kräfte im Menschen sollen erneuert werden. Da muss man nun untersuchen, was man für Gaben in sich trage, die man nicht weiß. Ein jeder Mensch hat diese Fähigkeit, und darin ist die rechte Quelle zur Arbeit der Besserung, dass man das verblichene Wesen erneuere. / Wenn ich das nicht verstehe, und es mir zu dunkel ist, so folgt daraus, dass mir etwas mangeln muss, weil ich die Sachen, die in mir sind, nicht verstehe. Will man es aber noch lernen, so wird das leicht geschehen können, wo man in sich geht. Niemand aber tut das weniger als die Studierenden; weshalb sie auch zur wahren Gelehrtheit die alleruntüchtigsten sind.

Die alten Heiden haben gesagt; die wahre Philosophie sei eine Betrachtung des Todes; und das ist wahr; das bringt uns in eine ganz andere Stellung. Hier wird nun das gesagt bei der Sache vom Tod. Denn nachdem der Tod in die Welt eingedrungen, so kann nicht anders als Streit sein zwischen Tod und Leben.

Dieser Streit kann aber nicht überstanden werden ohne große Hilfe. Daran muss man also denken. Daher entsteht nun Seufzen. Also wird unter unserer Schwachheit Gottes Macht erkannt durchs Evangelium. / Das Verlangen geht freilich bei uns durch allerhand missliche Gedanken; denn unsere Gedanken stehen in der Verwirrung. Das Vermögen selbst aber, dass man denken kann, ist Leben und göttlich. Was unser ist, das muss verbessert werden. Wenn man nun anfängt im Christentum, so wallt es auf, und die Leute kommen und sagen: Es geht mir jetzt ärger als zuvor. Denn es soll sich nun scheiden. Da übereilen sich leicht unsere Verlangens-Begierden; sie wollten gern überkleidet, aber nicht entkleidet sein. Das ist im Anfang bei uns fast etwas Gewöhnliches, dass wir ein Ding flugs haben wollen. Wenn der Mensch etwas sieht, so will er es gleich haben. Er will gleich fliegen, wie die falschen Mystiker, die aber herunterfallen müssen. Dieser Sinn kommt von unserer üblen Art, Aber Gott der Herr tut das nicht. Wenn er uns einmal ergriffen, dass wir Ihm nicht entwischen können, so hält Er uns zurück, und führt uns recht.

**Unsere Wohnung aus dem Himmel** liegt uns an. Denken wir an jenes, das aus der rechten Himmels-Art wird sein, so seufzt man, und wir wünschen solchen Schmuck lieber heute als morgen **über uns anzuziehen**, dass wir, wenn es möglich wäre, könnten so hingerückt werden, ohne die große Veränderung durch Ablegung der irdischen Hütte in dem Tod durchmachen zu müssen. Aber das wird abgewiesen zu unserem Besten, und dem Menschen nicht zugerechnet, wenn er nicht auf seiner Meinung bestehen bleibt. Moses, als er hörte, dass er nicht mitgehen sollte nach Kanaan, bettelte dagegen. Gott wies ihn aber ab; so entschloß er sich auch anders, und das wurde ihm nicht angerechnet. / Es ist ein wunderlicher Krieg, wenn Tod und Leben ringen, bis ein fester Stand daraus werde. Das Unreine muss erst heraus, bis man geheilt wird. Darunter kommt Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zusammen. Bisweilen muss man auch unter der Gnade mit der Gerechtigkeit ringen. Und dies leitet allein der Heilige Geist. Denn wenn wir sollten die Fuhrleute sein, wie würden wir doch umstürzen. Der Glaube sammelt alle Kräfte zusammen. Wer nun einen solchen festen Grund in sich findet, der kann ritterlich ringen, durch Tod und Leben dringen. Denn da sieht man, dass es etwas Ewiges ist, ohne Hände gemacht.

Diese Gedanken und Betrachtungen machen keine Fanatiker, wie die alberne Welt meint; sondern, so einem etwas davon anhinge, so wird es dadurch abgetan. Es sind keine Sachen des Gehirns, sondern des Herzens. Man darf den Kopf nicht darüber zerbrechen, dass man nur stumpf davon wird. / Der Mensch weiß wohl, dass das keine leeren Schwärmereien sind, sondern Wahrheiten, die man bei sich trägt, wenn man nur darauf merken will. Daher kommt das Verlangen. / Wer als ein nüchterner Wandersmann seine schwache Beschaffenheit nach dem Fall vor Augen hat, der verlangt seliglich davon befreit zu werden, und wünscht sich daher das Ziel seiner Pilgrimschaft. Der Weg aber, wodurch es muss, macht ihn doch noch müde und ihm bange. Denn es geht durch den Tod; es muss durch eine selige

Entbindung oder Auflösung und Ablegung der zerbrechlichen Hütte geschehen. Dadurch muss es zum erwünschten Zweck kommen. Ehe aber der Mensch dem Tod getrost lernt unter die Augen sehen, so hat das Evangelium viel bei uns zu arbeiten. Denn das tut das Evangelium allein, da sonst die Natur lieber wollte aus der Haut fahren. Dies beides wirkt dann in uns einen friedsamen Ausschlag. Der Weg will einem noch in den Weg treten, und es hindern, oder einen Anstand machen. Aber es muss nur so sein. Also muss man zuvor den Tod studieren. Das ist die reine Weisheit, und so ergreift ein Gläubiger diesen Weg. Also kommt das Seufzen und das Verlangen zusammen. Das verlangen geht aufs Ziel, das Seufzen auf die gegenwärtige Beschaffenheit und auf den Weg.

-===*===-

## ←2Kor. 5 3 So wir anders auch bekleidet und nicht bloß erfunden werden.

Wir stecken in der Mitte, in der Klemme. Es ist nicht unrecht, dass wir solche Überkleidung verlangen, nur mit Bedingung. Es muss mit Furcht und Zittern zugehen (Phil 2,12). Wir sehen es noch nicht, darum wird uns die Weile lang, da doch das Fundament gelegt ist. **So wir anders auch** mit einem solchen Haus oder Leib, vorher und jetzt schon, **bekleidet** sind verborgentlich, wie das Leben der Gläubigen erst verborgen ist mit Christo in Gott (Kol 3,3). / Das ist es, was der Inhalt der 32. Rede in den Homilien des Makarius mit sich bringt."Die Herrlichkeit der Christen ist jetzt noch in ihren Seelen verborgen, welche zur Zeit der Auferstehung auch die Leiber verherrlichen wird, einen jeden nach dem Maß seiner Gottseligkeit. Denn welche unter den Christen würdig gemacht sind, das himmlische Kleid zu erlangen; die haben es in ihren Seelen bleibend. Dieses Kleid, welches die Seele von nun an umgeben, und welches sie in ihren Herzen gehabt, wird auch die bloßen Leiber, welche aus den Gräbern auferstehen, an jenem Tag mit Herrlichkeit umgeben, welches nun die Christen als eine unsichtbare Gabe und Kleidung erlangen."

Obgleich ein Frommer denkt: Könnte man nicht auch so hingenommen werden wie Elias? so will er doch mit dem Hochzeitskleid angetan sein. Die Weltkinder aber wollen ohne das selig werden. / Also begehrt ein Frommer nichts Unbilliges von Gott, dass Er sollte seine Heiligkeit ändern. Denn es wäre gegen die Gerechtigkeit Gottes, wenn uns Gott gleich aus diesem Leben, in welches Er uns gesetzt hat, wollte in jenes Leben durch einen Sprung hinüber schmeißen, ohne vorhergehende Zubereitung. / Wir müssen also nur zusehen, dass wir **nicht bloß** oder nackt, ohne wieder-erlangte Behausung eines neuen Leibes, der jetzt noch verborgen ist, mit einem Finsternis- und Höllen-Haus oder Leib angekleidet, **erfunden werden**. Das geht auf einen Tag der Offenbarung des Gerichts; welcher uns in ein Zittern setzt; doch wird dieses kindlich durch stete Zueignung des

Evangeliums, wenn man immer seine Blöße erkennt, demütig bleibt, und zum Schirm der Gnaden seine Zuflucht nimmt.

In der Sache aber bezeugt sowohl die Heilige Schrift als die ersten Christen, dass der Geist des Menschen an sich selbst bloß, und gleichsam nackt, und also unvollkommen vor Gott erscheine, wo er nicht mit einem neuen, geistlichen Kraft- oder Lichts-Leib (als dem hochzeitlichen Kleid, welches Adam im Paradies verloren, und sich also nackt gesehen), angetan sei, damit er nicht bloß erfunden werde; von welchem neuen Leib der heilige Makarius und andere Männer Gottes große Dinge ausgesprochen. Es heißt da in den Homilien: "Wenn jemand bloß ist, und das göttliche und himmlische Kleid nicht hat, welches ist die Kraft des Geistes; so soll er weinen und den Herrn anflehen, dass er das geistliche Kleid vom Himmel empfangen möge, damit er also an der Seele bekleidet werde, die von der göttlichen Wirkung entblößt ist. Denn der ist mit vieler Schande und unziemlichen Affekten angetan, welcher nicht mit dem Kleid des Geistes umgeben ist. Das ist von den Seelen zu verstehen, die nicht den Herrn Jesus Christus in Kraft und Wahrheit angezogen haben, "

Da möchte aber einer denken: Das lautet noch wie Drohungen; wie schickt sich das zum Evangelium? Antwort: Das Evangelium ist an sich eine Gnaden-Predigt; aber in Ansehung unser ist eine Verwahrung nötig, weil wir noch auf dem Weg, und also in Gefahr sind. Das können viele nicht vereinigen, oder wollen nicht, sondern machen Schwierigkeiten, und werfen es jämmerlich durcheinander. / Schon im Stand der Unschuld wurde eine solche Drohung gegeben, da noch kein Gesetz war, aber die Liebe Gottes in dem anerschaffenen Bild bei den ersten Eltern genug befestigt war. Da war aber gleichwohl dem nicht zuwider, dass Gott auch seine Furcht befestigte. / Was sind denn das für liederliche Reden, wenn man sagt: Man will einen nur immer furchtsam machen! Ja würde man das nicht tun, wie leicht würden wir uns selbst vergessen! Man sucht ja nur die Furcht Gottes einzupflanzen, Ist dann die nicht der Weisheit Anfang?

In einem jeden, der ins neue Jerusalem, das droben ist, eingehen will, muss auch ein geistlicher Bau der neuen Kreatur sein, als der Charakter und das Ebenbild Gottes, woran diese Mutter ihre Kinder kennt. Ein jedes wahre Glied derselben muss eben solche göttliche und himmlische, reine Natur in sich haben, welche sie selbst, die Stadt Gottes, hat. Denn das alte von Gott getrennte und falsche Wesen taugt nicht vor Gott. Deswegen wird ein natürlicher Mensch in seinem alten, adamischen Sinn nur bloß oder nackt, und also in seiner Schande und Blöße, vor Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit erfunden. Dies ist die Schande der Blöße (Offb 3,18). Dazu sagt abermals Makarius: "So lasst uns nun ringen, durch den Glauben und gottseligen Wandel jenes Kleid zu erlangen, damit wir nicht, wenn wir den Leib ausziehen müssen, bloß erfunden werden, und nichts haben, das unser Fleisch an jenem Tag herrlich mache. Denn eines jeden Leib wird an jenem Tag so viel herrlich werden, soviel er vom Heiligen Geist durch den Glauben und

gottseliges Leben zu erlangen würdig geworden ist. Denn was jetzt die Seele inwendig als einen Schatz sammelt, das wird alsdann äußerlich am Leibe entdeckt werden und hervorkommen."

Wer aber Christus nicht in der Wiedergeburt wesentlich anzieht und Gestalt in sich gewinnen lässt durch die wahre Gemeinschaft seiner Leiden und Ähnlichkeit seines Todes mit Absterbung von allen Kreaturen; der erwartet vergeblich einen andern Leib in jener Welt, und erlangt nicht die Auferstehung die besser ist.

-===*===-

←2Kor._5_4 **Denn auch wir, die wir in der Hütte sind, seufzen und sind beschwert, indem wir nicht gern wollen ausgezogen, sondern überangezogen sein, auf dass das Sterbliche vom Leben verschlungen würde.**

**Die in der Hütte sind** und noch ihr Wesen haben, worin man seines Lebens nie sicher ist, **seufzen und sind beschwert**. Denn der sterbliche Leichnam beschwert die Seele (Weish. 9,15). Das Verlangen nun kommt hier aus der Quelle, weil man seine Last fühlt, und weiß, dass das Leben siegen soll. Die Sterblichkeit drückt; das muss man freilich erfahren. Gott aber kehrt das so um, dass man muss anderswohin gedenken in der Anfechtung. Welche nun in diese Erfahrung sich einlassen, die werden doch auch wieder herausgeführt, ja in die wahre Theologie und Erkenntnis Gottes dadurch eingesetzt. / In dieses Zusammenstoßen mussten alle Gläubigen hineingehen; darunter haben sie Geduld gelernt. Und das sind solche Eigenschaften, da Fleisch und Blut durch den Tod zum Leben gebracht werden. / Was uns hinführt in den Kampf, das führt uns auch wieder heraus. Gott hat nicht für die Langeweile und vergebens gesagt: Welchen Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. Die Wahrheit dieses Worts muss nun der Mensch erfahren. Doch hat Gott dieser Drohung das Evangelium entgegengesetzt. Dadurch behauptet man die Unsterblichkeit wieder.

Es ist aber von der Natur, dass **wir nicht gern wollen** durch den zeitlichen Tod und die Ablegung des sterblichen Leibes **ausgezogen** und des Lebens beraubt werden. Dessen möchten wir lieber überhoben sein, und keine Entleibung erfahren; **sondern** wir wollten lieber, wenn es sein könnte, ohne dergleichen Scheidung des Leibes und der Seele, **überangezogen sein** mit der Unsterblichkeit, und mit Christo in den Auferstehungs-Stand gelangen; wie den Auserwählten, die den Jüngsten Tag erleben werden, widerfahren wird (1.Kor 15,51ff); **dass das Sterbliche vom Leben verschlungen würde** durch eine augenblickliche Verwandlung. Aber das kann nicht sein. Es muss zuvor eine Auskleidung geschehen. Das Sterbliche muss dürr werden, das Leben aber in

seinen Saft treten. / Das Leben liegt uns näher am Herzen? das Sterbliche drückt uns sehr. Und also ist es kein Wunder, dass das Herz gern so wollte davonfliegen.

Ans Fahren-lassen und Ausziehen will der Mensch nicht gern, sondern fürchtet sich, weil eine Scheidung da muss vorgehen. Aber das Leben wollte er wohl gerne haben. Gleichwohl ist das doch fest, dass das Leben weit muss überwiegen und überwinden. Diesen Grund hat man doch in sich eingepflanzt. Allein wer die Macht des Todes nun vor Augen hat, der denkt: Wo bleibt aber der Sieg des Lebens? Und weil das nicht so bald geschieht, wie der Mensch denkt, so kommt er darüber in Anfechtung, welche allezeit aus einer Wahrheit entsteht, nur dass man sich dabei zu sehr übereilt. Die Sache aber, worüber die Anfechtung entsteht, bleibt doch fest. / Dass also der Tod mit dem Leben und das Leben mit dem Tod wieder vereinigt werde, das ist allein eine Wirkung des Evangeliums. Die natürliche Theologie treibt zwar hierauf, kann es aber nicht ausführen. / In den Kräften unserer Seele hat Gott einen verborgenen Bau gebaut, dass das Evangelium danach eine Werkstatt findet, darin zu arbeiten.

Was in Vers 2 steht, das hat seine Richtigkeit; aber in Vers 4 mischt sich die Sinnlichkeit mit ein. Jedoch hat auch Christus selbst diese auf sich genommen, aber ohne Sünde. Denn an sich ist sie nichts Böses, sondern nur ein Anzeichen, dass man Leben in sich habe. Christus nahm es auf sich, nicht dass Er es beständig behielte, sondern Er wies es ab, und sagte: Nicht mein Wille, wie er ein menschlicher Wille ist, geschehe, sondern dein göttlicher Wille. Da stand Christus im Kampf und Ringen. Das ist uns ein großer Trost. An dem Beispiel Christi aber muss man eben sehen, was es kostet, das Wollen in Ordnung zu bringen, da Er doch stets mit der göttlichen Natur vereinigt blieb. Wie Er es aber machte, so müssen wir es auch machen, und die unteren Kräfte den oberen unterwerfen. Davon sah auch die Philosophie etwas; aber hier sind evangelische Kräfte gemeint. Freilich ist die Natur auch von Gott, als dem Geber, und hat also ihr Recht; aber das ist nur ein bisschen Recht, nicht alles. Darum muss man das Recht der Natur nicht zu weit setzen, Christus hat alles wieder in Eins gebracht. Und weil durch den Fall und Bösestun die Ordnung verloren worden und in Unordnung geraten, so muss diese Harmonie durch Leiden im Kampf wieder erlangt werden; wie wir an Christo sehen. Das Fleisch wird einmal wieder rein und zart erscheinen, wenn es sich und das Seinige erst wieder wird gebückt haben. Es kann nichts, das ein Wesen hat, durch einen absoluten Ratschluss verworfen sein, es muss aber alles verbessert werden. Aber da ist großes Widerstreben, wovon auch die Gläubigen nicht allerdings frei sind, nur dass es durch den Glauben bei ihnen überwunden wird, und sie nicht eigensinnig darauf bestehen. Also sind diese Bewegungen gar sehr verschieden, wie sie bei Gläubigen und Ungläubigen sind. Diese wollen ein Recht daraus machen, jene leiden. / Dass wir zum Ziel eilen, ist gut; aber beim Weg des Durchgangs stocken wir. Diese Unordnung muss verbessert werden durchs Evangelium (Mk 14,36). Also werden die zwei Werse, der zweite und der vierte, in Übereinstimmung gebracht. / Das Verlangen nach

dem Leben ist wohl nicht unrecht, aber nur in der Art und Weise, wie man dazu kommen soll, übereilt man sich und will drüber hin.

-===*===-

## ←2Kor. 5 5 **Der uns aber eben hiezu bereitet, ist Gott, der uns auch das Unterpfand des Geistes gegeben hat.**

Gott wird nun der Anfechtung entgegengesetzt. Wenn wir nur wissen, wer uns drein setzt, so ist der Anfechtung gleichsam der Stachel genommen. Denn **der uns** zum Ziel geschaffen hat, und uns deswegen täglich auf dem Weg dahin führt, und **hiezu bereitet**, welches einen veränderten Zustand bei uns voraussetzt; da der Tod nicht eine Sache von Gott ist, und doch die Unsterblichkeit nun verloren ist; weswegen Gott einen andern Weg mit uns zurückgehen muss, dass Er uns wieder einpflanze in dasselbe Erste; nun da **ist Gott** so gut, als unser bester Freund, dass Er an sich nichts darin ermangeln lässt.

Da der Tod eingeschlichen ist nach dem Wort Gottes, so ist er doch nicht Gottes Werk; darum ist nun ein Nach-Wirken nötig. Da ist dann Gott gleich auf dem Fuß hinterher. Das kostet nun ein wunderbares Umkehren, / Also wird in dieses Wort des Wirkens oder Bereitens mit eingeschlossen, dass der Tod Gottes Werk nicht sei, doch aber auf das wahrhafte Wort Gottes habe kommen müssen. Dass aber Gott nun sein Werk nicht stecken lässt, das bedeutet dieses Wort und Wirken. Paulus weist gleichsam mit Fingern darauf, will aber nicht sagen, dass Gott die Ursache des Todes sei, und uns drein gesteckt habe. Doch geht Er in diese unsere Dinge hinein, und kehrt es um. Wie man dann sieht, dass auch unser Heiland selbst nach seiner wahren Menschheit diese Sinnlichkeit hatte (Joh 12,27), und in eben das, was wir auszustehen haben, hineingestiegen ist, um die Sache umzukehren, Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn (1.Thess 5,9), und wir sind doch drin, Er will uns aber heraushelfen. / Diese Dinge wollen uns schwer eingehen, und beglaubigen sich doch als simple Wahrheit. Wo wir uns darein bequemen, so werden wir auf die rechte Bahn kommen zur göttlichen Weisheit. Dazu dient **das Unterpfand des Geistes**, welcher Geist der Wahrheit sich sehr kräftig dabei erzeigt. So man die Sache angreift, so schließt Er es auf, macht es lebendig und versiegelt es in unseren Herzen, dass wir eine Gewissheit haben, auch aufs Künftige, woran viel gelegen ist. Denn darauf müssen wir leben und sterben, überwinden und alles ererben. Wer ihn haben will, der kann dazu kommen. Denn was Gott andern darin **gegeben hat**, das können wir auch haben, wenn wir nur darum bitten.

-===*===-

←2Kor._5_6 **Darum sind wir nun allezeit guten Mutes, und wissen dass, weil wir im Leibe als Fremdlinge uns aufhalten, wir von dem Herrn draußen uns aufhalten;**

←2Kor._5_7 **Denn wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen.**

Nun folgen Lehren, die aus der bisherigen Sache fließen. **Darum sind wir guten Mutes**, weil die Sache so steht. Und da wir **wissen**, wie sich die zwei gegensätzlichen Dinge auseinander wickeln, so wissen wir uns auch danach einzurichten. Die Sache windet sich gleichsam, daher geht auch der Stil in Windungen. Und das ist eben die Arbeit, die man auszuhalten hat, wenige aber anfangen. Paulus will einen darin nicht stecken lassen, sondern gibt danach den Ausschlag. Das ist zwar wahr, dass **wir im Leibe als Fremdlinge uns aufhalten**. Wir leben als Vertriebene in der Fremde, die sich auf eine Zeitlang ihres Vaterlands entäußern müssen. Wollen wir aber hier Heimat machen, so müssen wir jenes Vaterland aufgeben, und vom Herrn entfernt bleiben; gleichwie **wir** jetzt schon, da wir mit unserem Willen in dieses verdrießliche Quartier gekommen, auf gewisse Weise **von dem Herrn draußen uns aufhalten**, dass uns vieles abgeht an dessen völligem Genuss. / Dies wird aber flugs erklärt, damit man es nicht zu grob nehme, sondern begreife, dass es unsere Art der Fremdlingschaft jetzt so mit sich bringt. Es ist nicht schlechterdings zu verstehen.

**Denn wir** haben auch in diesem Leben Gottes gnadenreiche Gegenwart auf das kräftigste; nur ist die Sache unterm Kreuz sehr verdeckt. In Ansehung dieser Decke heißt es nur so, dass wir draußen sind, weil wir im Dunkeln müssen **wandeln** von Schritt zu Schritt, und Gott in diesem Leben nicht anders besitzen können als durch und **im Glauben**. Durch diesen Glauben nahen wir zu Ihm und verlieren uns immer mehr in Ihn. Dieser Glaube vereinigt uns mit Ihm, und teilt uns dessen höchste Erkenntnis mit, so man in diesem Leben davon haben kann. Aber dieser Glaube, obgleich in sich selbst deutlich, ist doch in Ansehung unser dunkel. Es geht da **nicht im Schauen** zu, und wir sehen das Angesicht Gottes mit keinem hellen Gesicht. Daher müssen wir uns mit dem Glauben begnügen lassen. Doch sind diejenigen, die in diesem dunklen Glauben wandeln, viel erleuchteter als diejenigen, die durch große Überlegungen Gott kennen zu können vermeinen. Wir können ja doch Gott nicht anders erkennen, als nachdem Er sich uns selbst kund macht. Nun vereinigt Er sich aber mit dem Verstand durch den Glauben; und durch diese Vereinigung teilt Er die höchste Erkenntnis mit, die Er in diesem Leben von sich geben mag, je nachdem nämlich der Glaube stärker oder schwächer ist. Also versichert dann Paulus, dass man in diesem Leben im Glauben wandeln müsse, und nicht im Überlegen und Erkennen.

Gott gönnt uns ja wohl manchen Blick seiner Liebe, aber dies ist doch das Hauptwerk nicht, worin wir jetzt sollen geübt werden; sondern wir sind vornehmlich zum Glauben berufen, und sollen darin wandeln. Unterdessen lässt

doch Gott auch ein Schauen bisweilen den Seinigen zu, aber sie müssen nicht immer solche Kinderspeise suchen, sondern sich auch entwöhnen lassen. Genug, dass uns diese hochteure Wahrheit mit unserer Hoffnung auf eine künftige, unmittelbare, unverrückte und vollkommenste Vergnügung und Genuss Gottes nach diesem Leben vertröstet und Hoffnung macht, soviel unser wahrhaftig glauben. Denn weil diese irdische Hütte das vollkommene Schauen Gottes und die volle Seligkeit hindert und aufhält, auch das angeerbte Übel der Erbsünde im verderbten Fleisch und Blut steckt; so können freilich bekehrte Christen nicht alsofort im Schauen wandeln.

Was macht aber der Unglaube der meisten Leute für einen verkehrten Schluss daraus? und wie schändlich verdreht man diesen gewissen Ausspruch! Das böse Herz im Menschen macht so gern aus Gott und allen göttlichen Dingen, ja aus dem ganzen Christentum, nur ein totes, unkräftiges Ding, wenn es nur könnte. Der Unglaube will nicht zugeben, dass Gott noch hier den Seinigen sich mitteile, und sich zu erkennen, zu schmecken und zu sehen gebe. / In diesem Vorhaben missbraucht die Vernunft alle Worte der Schrift dazu, welche den Glauben auf eine künftige, große Seligkeit vertrösten, und macht daraus den ungereimten und verkehrten Schluss, als ob deswegen in dieser Welt von Gott nichts zu sehen und zu hören sein müsse; und so ergeht es eben diesen Worten. / Daraus wird dann ferner auch der grobe Schluss gemacht: Weil doch Gott in dieser Welt nicht kann geschaut und genossen werden, so ist es auch vergeblich, sich um eine lebendige Erfahrung in Gottes Liebe viel zu bekümmern. Man kann doch nichts Gewisses und Wahrhaftiges von Gott hier genießen, haben und empfinden. Darum ist es am besten, dass man dieses Leben brauche, und sich mit irdischen Dingen versorge und begnüge; man hat doch nicht mehr davon.

So verdammlich kehrt die alte Schlange auch die besten Wahrheiten um, gerade wider den lauteren Sinn und Zweck des Heiligen Geistes, ja wider alle Erfahrung rechter Christen. Denn das leugnet Paulus nimmermehr mit diesem seinem Ausspruch, dass ein Gläubiger bei seinem Glauben etwas Wirkliches, Gewisses und Kräftiges in seinem Herzen von Gott und göttlichen Dingen erfahren könne und müsse. Ist doch der Glaube selbst im Grunde und nach gewissem Grad eine solche Wirkung des Heiligen Geistes, die man im Herzen kräftig gewahr wird. Denn das bringt gewisslich eine große Veränderung mit sich bei einem Menschen, wo er sich recht gründlich zu Gott bekehren lässt. Da ist Gott nicht ferne oder unkräftig, sondern Er wirkt alles wahrhaftig Gute in solcher Seele, vornehmlich aber ein lebendiges Vertrauen und Übergeben des Herzens an Gott durch den Herrn Jesus, und eine getroste Freudigkeit des Zugangs zur Gnade, ja einen fröhlichen Ruhm von der Hoffnung der Herrlichkeit. Was gibt es nicht da für eine solche Seele zu erfahren, in welche durch den Glauben des Heiligen Geistes die Liebe Gottes ausgegossen ist! Gewiss sind es Kräfte der zukünftigen Welt, und der Geschmack der himmlischen Gaben so groß und viel, dass die Gläubigen eben

dadurch aufgemuntert und gestärkt werden, in dem Lauf bis ans Ende treu zu bleiben.

Wie kann also der Apostel willens gewesen sein, alle Erfahrung und Kraft im göttlichen Wandel zu leugnen oder aufzuheben, der doch von sich und wahren erleuchteten Seelen ausdrücklich solche große Dinge bekennt? Redet er doch selber im 3. Kapitel, Vers 8, deutlich genug von einem Schauen'. Sollte denn das nicht auf gewisse Weise auch können heißen im Schauen wandeln?

-===*===-

## ←2Kor. 5 8 **Wir sind aber guten Mutes, und lassen es uns mehr gefallen, draußen außer dem Leibe uns aufzuhalten, und bei dem Herrn drinnen uns aufzuhalten.**

**Wir sind guten Mutes**, dessen ungeachtet, ob wir schon das Vaterland noch nicht erreicht haben. Wir sind doch Bürger daselbst (Eph 2,19; Phil 3,20), und auf gewisse Weise dahin gekommen (Hebr 12,22-23). Auch mit unserem Sinn sind wir da, **und lassen es uns mehr gefallen**, wir haben ein herzliches Gefallen, das Draußen lieber umzukehren, und **draußen außer dem Leib uns aufzuhalten**. Der Mensch wehrt sich in dem Kampf. Das MEHR hat doch das Übergewicht. Das ist von der Gnade, nicht von der Natur; und dass man guten Mutes dabei ist, ist auch nicht von Fleisch und Blut, sondern von einer übernatürlichen Kraft, Doch, je nachdem man es nimmt, finden sich auch hier schon Mittel und Wege, **bei dem Herrn drinnen uns aufzuhalten**. Aus welcher Erfahrung wird sonst in Ps 84,10 gerühmt, dass ein Tag in seinen Vorhöfen besser sei denn sonst tausend. Haben wir doch in 1.Kor 7,35 gehabt, dass man dem Herrn wohl beigefügt sein könne, ohne hin und her abgezogen zu werden, wenn man nur wolle.

-===*===-

## ←2Kor. 5 9 **Darum bestreben wir uns auch, es sei dass wir drinnen oder draußen uns aufhalten, ihm wohlgefällig zu sein.**

**Darum bestreben wir uns**, wie die so nach Lob und Ehre streben; wir Gläubigen untereinander führen gleichsam einen Wettstreit, dem Herrn näher zu kommen. / Das Wort wird öfters für eitlen Ehrgeiz genommen; hier aber wird es umgekehrt, der Welt entzogen und uns zugezogen. Darin suchen wir eigentlich unseren Preis. In Griechenland war das Kämpfen und Ringen sehr bekannt. Die denn da Wettstreit führten, die wurden mit dem Wort benannt; welches er daher nimmt, und gleichsam sagen will: Wir haben einen andern Lauf und Kampf (1.Kor

9,24ff). Wir haben einen andern Preis miteinander zu suchen. Also wird das Wort hier in den besten Sinn gezogen. Man bestrebe sich recht danach, dass man sich immer fasse in dem Zentrum zur Ruhe, und sich nicht lasse daraus verrücken. Darin müssen wir recht unsere Ehre suchen.

**Wir** mögen sein wo wir wollen, **drinnen oder draußen**, im Leib oder außer dem Leib (2.Kor 12,2-3), oder unter denen die draußen sind (1, Kor. 5,12-13), so reißt sich der Glaube heraus. Wir mögen uns so oder so betrachten, so kommen wir doch in dem Hauptpunkt zusammen, dass wir suchen, **ihm wohlgefällig zu sein**, ob wir gleich sonst manchmal in gewissen Stücken möchten voneinander verschieden sein. / Das Wohlgefälligsein besteht aber darin, dass man sich dahingehe, und zufrieden sei, wie einen Gott führt, durch eine reine Übergabe, wie es Gott gefällt. Das sucht eben Gott, uns zu einer solchen freiwilligen Übergabe und zu einer solchen heiligen Gleichgültigkeit nach dem inneren Menschen zu bringen, dass wir zufrieden sind, ob Er uns will drinnen oder draußen haben, in die oder jene Umstände setzen. Das heißt dann göttlich leben, hier zeitlich und dort ewig. Da kommt es denn auch, dass man Gott dankt, lobt, segnet und nicht murrt, dass einem Gott so einen harten Weg vorgelegt. Henoch ließ es sich gefallen, wie ihn Gott führte. Das ist der Glaubens-Wandel. Es gefällt uns nun auch, was Gott wohlgefällt (Hebr 11,5-6). So ein reines, simples Wesen wird uns gegeben durch den Glauben; obgleich manchmal Prüfungen dazwischen kommen, dass der Mensch sich oft schämt, so ferne zu sein von Gott, Unterdessen ist es doch so fremd nicht als er meint,

-===*===-

←2Kor._5_10 **Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl Christi offenbart werden; auf dass ein jeglicher davontrage nach dem was er gehandelt hat im Leibe, es sei gut oder bös.**

Da setzt er zuletzt noch einen Stachel an; wie die Apostel immer zuletzt eine ganz allgemeine Lehre mit einrücken und anhängen, weil sie gern allen und jedem Menschen einen bescheidenen Teil geben wollen, auch unter besonderen Sachen. So ist es auch Röm 14,10. /Es bleibt bei den Gläubigen noch immer etwas übrig; darum ist ein "Nötige sie" nötig. **Wir müssen alle**, Klein und Groß, Fromme und Gottlose, Heuchler und wahre Kinder Gottes, **vor dem Richterstuhl Christi**, der gewiss kein Gedicht oder Butzemann ist, womit man die Leute nur schrecken will, **offenbart werden**. Was hier verborgen geblieben, wird da nicht verborgen bleiben, sondern alles an den Tag kommen, und durchs Licht offenbar gemacht werden. Das ist etwas Allgemeines, dem keiner entgehen wird. Alles muss da erscheinen, um entweder verurteilt oder losgesprochen zu werden. Denn das bringt Gottes Gerechtigkeit mit sich, und so ist es recht bei Gott, **dass ein**

**jeglicher davontrage** den Lohn der Vergeltung, den ein jeder zu gewärtigen hat **nach dem was er gehandelt hat**, und was er gedacht, geredet und getan hat **im Leibe**, was er durch den Leib als ein Werkzeug hat in der Welt verrichtet, was er bei seinem Leibes-Zustand hat für einen Sinn gehabt und für ein Leben geführt.

Wenn ein Mensch sündigen will, so braucht er Gottes Kreatur dazu. Das ist abscheulich. Darum soll man seinen Leib inacht nehmen, dass er kann ein gutes Werkzeug sein. Alle Übereilung ist zu vermeiden, dass der Körper nicht aus dem Geschirr komme. Denn es wird da keine kahle Ausflucht und Entschuldigung menschlicher Schwachheit durchhelfen. Man hat es gar mit einem genauen Richterstuhl zu tun, da alles nach der genauesten Gerechtigkeit wird untersucht und angesehen werden, **es sei gut oder bös**. So wird dann notwendig auch all das Böse, das die Seligen, wie nicht weniger all das Gute, das die Verdammten werden getan haben, an dem einen wie an dem andern, nach der wahrhaften und guten Gerechtigkeit Gottes, vergolten werden. Der Apostel schließt weder sich selbst noch seinesgleichen aus. Wem solcher Ausspruch nicht ansteht, der mag an einen höheren Richter appellieren. Gott wird das Urteil nicht sprechen nach unserem Begriff, sondern nach seinem Verstand. Glückselig ist da derjenige, dessen Werke gut erfunden werden.

Wir müssen aber wissen, was gute Werke sind. Alle Werke sind entweder gut oder bös, je nachdem der Ursprung ist, aus welchem sie herrühren. Also kommt die Gütigkeit der Werke nicht etwa von einer äußerlichen Tat, die ihre Gütigkeit in sich hat, wie z. B. das Almosengeben, Fasten und das Beten; weil diese an sich heiligen Dinge durch den Hochmut angesteckt und verdorben werden können; da im Gegenteil eine dem Schein nach gering-gültige Sache, wegen der Reinigkeit der Absicht dessen, der sie tut, sehr heilig sein kann. Dies ist im Evangelium sehr klar zu sehen, wo die Pharisäer um eben der Dinge willen verdammt wurden, die sie hätten selig machen sollen, weil der Ursprung davon der Hochmut und die eigene Liebe war. Hingegen wurden viele andere Menschen, deren Leben nichts Besonderes an sich hatte, durch ihre geringen und schlechten Dinge geheiligt, weil ihre einzige Begierde nur war Gott zu gefallen. Wieviele Heilige haben ihr Leben nicht in den grausamsten Wüsteneien zugebracht, ohne äußerlich etwas zu verrichten. Und wem ist nicht bekannt, dass das geringste Geschäft Jesu Christi ganz göttlich war, wegen des in Ihm sich befindlichen göttlichen Ursprungs? Sollen dann unsere Werke gut sein, so müssen sie von der reinen Liebe belebt werden.

Darum haben die inneren Seelen einen großen Vorteil, weil alle ihre Taten, die sie verrichten (indem sie im Inwendigen in einer unaufhörlichen Ausübung der drei göttlichen Tugenden stehen), von diesen drei Tugenden, die sie im Inwendigen besitzen, beseelt werden. Auch leben die sich selbst abgestorbenen Menschen nicht mehr. In denen aber, in welchen Jesus Christus lebt, regiert und wirkt, ist Jesus Christus der Ursprung aller ihrer Werke. Darum haben alle ihre

Werke eine sehr hohe Heiligkeit und Würdigkeit. Man wird mir aber antworten, Gott sei der Ursprung aller unserer Werke; und das ist auch wahr. Allein hier ist die Rede nicht von der allgemeinen Mitwirkung, die allen Menschen zu allerlei Werken höchst nötig ist, sondern von einer Seele, die mit der Gnade ihre Werke verrichtet, und überdies sich selbst abgesagt hat, so dass Christus selber ihr Leben ist.

Keine anderen Werke werden also von Gott erkannt und angenommen werden, als die Werke gläubiger und gerecht-gemachter Seelen, die in der Gnade gelebt, weil alle anderen Werke heuchlerisch sind, und aus einem falschen Grund geschehen, bloß im des Lohnes willen, und also Gott nicht angenehm sein können. Er sieht das Herz an, und richtet den Menschen nicht nach dem äußeren Ansehen. Denn das Äußere ohne das Innere ist falsch. Das Innere aber kann nicht wohl ohne das Äußere sein; wohl aber kann das Äußere ohne das Innere sein und die Menschen betrügen.

-===*===-

←2Kor._5_11 **Weil wir dann die Furcht des Herrn wissen, so überreden wir die Menschen, Gott aber sind wir offenbar. Ich hoffe aber, dass wir auch in euren Gewissen offenbar geworden.**

Nun kommt er wieder aufs Predigtamt, da man mit Menschen zu tun hat, aber vor Gott. Man bequemt sich nach den Menschen, aber doch dass Gott nichts abgehe. Weil es aber also zwischen Gott und Menschen steht, so erhellt daraus dessen Ansehen und Wichtigkeit. **Weil wir dann** ein solches Amt haben, das mit Zittern zu führen ist, und das unsere Verrichtung ist; welches daher auch einige der Alten eine Last genannt, wovor Schultern der Engel erzittern sollten; da wir **die Furcht des Herrn wissen** und vor Augen haben; wovon man das Fundament im Tod und Leben suchen muss; da dann kein Wunder ist, dass allerlei Bewegungen, und so auch Furcht, können dazu schlagen; denn das kommt von der großen Sache her; so müssen wir uns wieder herablassen zur Menschheit, und des Herrn Furcht macht, dass wir die Mühe nicht achten. Daher **überreden wir die Menschen**. Auf solch Überreden müssen wir uns freilich befleißigen, das die Menschen so nötig haben; jedoch aber wie es sich für Gott geziemt, nicht aus heidnischen Gründen, sondern aus Erbarmen. Dies heißt man sonst ein Herunterlassen; das ist keine Schmeichelei, sondern eine Arbeit in der Liebe, da sich rechte Diener müssen in das gleiche Gefühl stecken, in welcher sie arme Menschen finden. Da kommt nun also Furcht und Liebe zusammen.

Die Freunde Hiobs verstanden dieses Herunterlassen nicht. Da sie sonst seine Feinde nicht waren, so fielen sie da auf ihre Vernunft und quälten ihn. Da sagt er: O wie geht ihr mit Menschen um! Ohne Furcht, und also ohne Liebe. / Weil aber

von den falschen Aposteln auch ein Überreden kann nachgemacht werden, so unterscheidet er es nun davon. **Gott sind wir offenbar**, wie wir darin zu Werk gehen. Denn es ist nicht alles Überreden einerlei. / Weil aber einer sagen möchte: Ja auf Gott kann sich jeder berufen! so setzt er in gutem Vertrauen bei: **Ich hoffe aber**, die freudige Hoffnung habe ich, **dass in euren Gewissen** sich auch ein Zeugnis für uns finden wird, wenn ihr anders nur aufmerksam seid. Gesetzt, dass es vielerlei Leute gibt, die verschiedenes Gefühl haben; genug dass es wahr geworden an aller Gewissen; dass nämlich mein und anderer Überreden kann unterschieden werden, ob es gleich erstlich möchte eine Ungewissheit geben; da ein anderer auch kann mit Überreden umgehen. Darum muss man es prüfen. Das Überreden der Christen geschieht so, dass sie Wesen an sich zeigen, woraus die andern können einen Schluss machen.

-===*===-

←2Kor._5_12 **Denn wir empfehlen uns nicht wiederum selbst bei euch, sondern geben euch Gelegenheit eines Ruhms unsertwegen, auf dass ihr etwas haben möget gegen die, die im äußerlichen Ansehen rühmen, und nicht im Herzen.**

Der Brief ist wider die, so sich Ansehen machen. **Wir empfehlen uns nicht** damit; es ist uns nicht damit zu tun, dass wir gern von euch wollen gelobt werden, und uns euch gefällig machen; **sondern** wir werden vielmehr dazu genötigt, und **geben euch Gelegenheit**, die Sache nur zu entscheiden, und **unsertwegen** über dem Ruhm der Wahrheit zu halten, **dass ihr** guten Grund dazu **haben möget gegen die** bezüglichen Arbeiter, denen es um Gunst und Vorteil, nicht um Gottes Ehre und eurer Seelen Bestes, zu tun ist, **die im äußerlichen Ansehen rühmen**, weil sie sonst nichts anderes haben aufzuweisen (Jud 1,16), und sich dadurch beliebt zu machen suchen.

Das ist aber der allgemeine Lauf, so jederzeit gewesen, und noch ist, dass man die Sache ins Ansehen, ins Äußerliche geführt, worin man auch leicht Beifall und Glauben findet. So ist unser Christentum mehr Schein als Wesen, mehr äußerlich als innerlich. Die Erkenntnis, der Glaube und die Liebe ist nur im Kopf und auf der Zunge, aber **nicht im Herzen**, welches doch dazu gehört, und nicht ein bloßes Ansehen, äußere Gebärden u. dgl. / Mit nichts ist die Kirche mehr geplagt als damit. Die wenigsten richten ihre Sache auf das Herz und auf etwas Gründliches, sondern nur auf den Schein.

-===*===-

←2Kor. 5 13 **Es sei nun dass wir austreten, so geschieht es Gott; oder dass wir mässig fahren, so tun wir es euch.**

Darin steckt ein Einwurf und die Antwort drauf. **Es sei nun**. Wollen sich einige, die gern etwas an uns zu tadeln finden, daran stoßen, oder daher Anlass nehmen uns verdächtig zu machen und zu prüfen, oder unser Verhalten so auslegen; wissen sie von uns zu sagen, **dass wir austreten**; da es heißt: Ja wenn nur nicht zuviel im Eifer geschähe! so antworte ich darauf: Gesetzt es sei so, wie man uns ansieht und beschreibt, als ob wir zum öftern nicht wohl bei uns selbst, oder wie unserer Sinne beraubt wären, und am Verstand Not gelitten hätten; **so geschieht es Gott**, dh. aus der überschwenglichen Gottesliebe. Also ist das ja so etwas Schlimmes nicht, wenn es nur Gott geschieht. Es sind nur Übermasse der göttlichen Liebe. Der andere findet sich nur in seinen schwachen Augen geblendet vor dem großen Glanz. Denn der andere, der Schwächere, kann nicht urteilen vom Überfluss der Liebe. Nach deiner kurzen Elle kannst du eines andern Größe nicht abmessen. Darum gib nur acht auf den Grund. Es ist dabei doch etwas Bescheidenes, nur dass du es nicht weißt. Es wird aber darum kein Handwerk daraus gemacht; kommt auch nicht an aufs Vorgeben; es müssen Kennzeichen da sein, woran man es erkennen kann, / Der Missbrauch des Namens Gottes geht am meisten bei geistlichen Sachen vor.

Zur andern Zeit geschieht es dann auch, **dass wir mäßig fahren**, Glimpflichkeit, Sanftmut und Bescheidenheit gebrauchen, und nach solcher Auslegung bei gesundem Verstand sind, Wenn wir uns nun so verhalten, **so tun wir es euch**, und unser Zweck ist, dass wir euch gern wollten aufhelfen. Das ist nötig um der Schwachheit der Menschen willen. / Diese bescheidene Gelindigkeit ist gewiss eine recht göttliche Gabe und Eigenschaft, um die man daher zu bitten Ursache hat (Weish. 9,11). Gleichwohl kann es oft das Ansehen haben bei andern, als geschähe zu viel. / Bei einer solchen Verrichtung muss man freilich allerlei Art und Weise gebrauchen, sich drehen und wenden, Wer das nun von außen ansieht, der denkt; man verändere sich, man sei nicht beständig. Da kommen dann hernach die Diskurse her, wie es sich so ansehen lässt; da man doch von allen Handlungen nach dem Grund und Ursprung sollte urteilen. Manchmal sieht eine Handlung aus, als ob man das Maß überschritte, und der Grund ist doch richtig; es hat nur so ein Ansehen. Dies muss man nun recht lernen unterscheiden; das kostet aber Arbeit. Denn ohne Arbeit kriegt man nichts Rechtes. Die Menschen sind verschieden, der Zustand verschieden, so müssen auch die Umstände sich verändern. Man kann nicht alle über einen Leisten schlagen. Aus Büchern lernt sich das allein nicht, wenn man nichts im Herzen hat. Es gehört ein großes Urteil dazu, das guten Unterschied zu machen weiß (Jud 1,22-23); dazu aber vor allem, dass man es sich einen Ernst sein lasse.

-===*===-

←2Kor. 5 14 **Denn die Liebe Christi hält uns zusammen; die wir dieses geurteilt haben, dass so einer für alle gestorben ist, sie demnach alle gestorben sind.**

**Die Liebe Christi** ist sowohl zu verstehen von der Liebe, womit Er uns liebt, als womit man Ihn liebt; gleichwie auch beiderlei im Grunde eins ist. Denn die Liebe, die Christus in seinen Gläubigen und Gliedern schafft, rührt eben auch von Ihm her, wie die andere. / Also zielt der Geist in Paulus auf diejenige Liebe, womit sein Heiland ihn wirklich gesucht, erlöst und in einen ganz andern Stand versetzt hatte; wovon er alsbald die allerhöchste Probe benennt. Diese Liebe ist der ewige Grund aller Seligkeit. Ein Wunder, das aus nichts besser zu erkennen, als aus dem liebesvollen und willigsten Sterben Christi, da Er sein Blut, sein Leben und alles, dahingegeben, uns Verlorene wieder zu gewinnen, und eine dankbare Liebe gegen Ihn dadurch zu erwecken. / Dieses vollkommenste Beispiel und Muster der Liebe führt Paulus nun an, um zu beweisen, wie er und alle wahren Freunde Gottes, eben in der Kraft und Nachfolge der Liebe Jesu, nach dessen Beispiel auch ihre Liebe gegen den bedürftigen Nächsten zu beweisen hätten; und schließt also auch die Liebe mit hier ein, womit er Christus Jesus wiederum zu lieben verbunden war; da er die Liebe Christis gegen sich zum lebendigen Grund legte, warum er so und so tue, wie er sich getrieben finde, Christo zulieb alles gern zu wagen und zu leiden, weil nämlich dessen Liebe so über die Maßen groß gegen ihn und alle Menschen gewesen.

Was macht man nun demnach für eine Beschreibung von dieser Liebe? oder was ist die Liebe Christi, wenn alles so zusammen genommen wird? Antwort: Eine tiefe und innige Neigung Christi zu der neugeborenen Seele, und der Seele wiederum zu Christo, da eins das andere von Herzen hoch achtet, erkennt, umfängt und begehrt, dem Geliebten alles gern zu gefallen tut, allen Verdruss, Schaden und Unlust verhütet, sich nach dessen Willen aufrichtig bequemt und anschickt, auch sich mit dem Geliebten mehr und mehr zu vereinigen begehrt, und in völlige Gemeinschaft alles Guten mit Ihm tritt. Was könnte nun für ein süßerer, seligerer und köstlicherer Schatz erdacht werden, als die Liebe Christi in den Seinen, wie sie wirklich ist und erkannt wird! O dass nur alles danach lüstern würde, es zu schmecken und zu sehen! so würden sie mehr gewahr werden, als davon gemeldet werden kann.

So lässt sich denn nun auch die Wirkung leicht begreifen, welche Paulus hier derselben zuschreibt, da er sie zum Grund angibt, wenn er irgend worin zu viel tue oder wage; das sei das Liebesfeuer, welches ihn so erhitze und brünstig mache. Nur drückt er es in seiner Sprache gar sonderlich aus, wenn er sagt: Die Liebe **hält uns zusammen**, sie treibt mich in die Enge, bringt mich in solche Schranken, worin ich bin wie ein Gefangener, und mein eigener Herr nicht mehr; ich habe

eher keine Ruhe, und finde mich genötigt; ja ich darf mich unter keinem Vorwand dem Gehorsam entziehen. Die Liebe umringt mich so stark, als keine Leibwache tun kann; sie ist kräftiger mich zu ziehen als jede äußerliche Macht. / Wäre der Mensch nicht so tief verdorben, so hätte er kein solch mächtiges Treiben nötig. Nun aber muss zwar Gott auch das Gesetz zum Treiber brauchen; aber am liebsten braucht Er dazu den Geist seiner Liebe; die richtet es am kräftigsten bei uns aus. Denn sie hat eine verborgene Kraft des Geistes, die den Liebhaber auf eine liebreiche Art anstrengt, dem Willen des Geliebten nachzukommen. / Eben dieses Wort, womit Paulus sich hier ausdrückt, hat auch Christus von sich selbst gebraucht, da Er von der Taufe seiner Leiden sagte, womit Er sich müsste taufen lassen: Wie bin ich beklemmt1

Wie nun diese enghaltende Liebe Paulus in seinen Amtsverrichtungen so regierte und gleichsam antrieb, in allem treu zu sein; nicht anders beweist sie auch noch gern an allen Liebhabern ihre geheime Macht in Aufführung und Aufweckung zu dem, was der göttlichen Liebe gemäß ist. Solches geschieht nun zuerst im Verstand durch eine kräftige Überzeugung von Gottes Rat und Willen. Denn wo reine Liebe ist, da ist auch ein reines Licht; ja die Liebe macht sorgfältig und klug, den Willen des Geliebten zu verstehen; und so ist es auch im Geistlichen. Ach es ist gar süß zu erfahren, was für ein sanftes und helles Licht die Liebe Christi in der Seele anzünde, wodurch sie den guten und vollkommensten Willen Gottes nach der Regel des göttlichen Worts prüfen kann! Da versteht man sodann, was Christo lieb oder Leid, seiner Liebe gemäß oder zuwider, seinem Reich schädlich oder förderlich, schmählich oder herrlich sei; und danach lernt man sich einfältig und doch weislich achten.

Daneben beweist sich die Liebeskraft Jesu auch im Willen, dass sie denselben gefangen nimmt unter seinen Willen. Kann doch in der Welt die unbändigsten Kreaturen nichts mehr bändigen als die natürliche Liebe; wieviel mächtiger mag dann reine Liebe beugen und werfen unter den Gehorsam des geliebten Jesu'. Solange man Jesus nicht lieb hat, so tut man seinen eigenen Willen in der Welt, fragt nichts nach Gottes Wort oder Gebot, will sein eigener Herr und Meister sein usw. Sollte man aber der Liebe Christi Platz lassen, o wie würde da der Wille so geschmeidig und dem Herrn untertänig werden! Solange man noch nicht einmal die Lust fasst, seine Liebe Gott zu widmen, behilft man sich immer mit seiner natürlichen Schwachheit, wie denn auch in der Tat nach der Natur einem jeden alles Gute unmöglich ist. Aber man versuche es nur, und lasse ein Fünklein der süßen Liebe Christi in sich aufglimmen; so wird man auch im Gegenteil erfahren, wie leicht der Liebe alles sei. / Ach wie sehr dringt nicht diese Liebe ein Herz, das sich davon durchdringen lässt! O wozu treibt sie solches nicht an! / Ach möchten doch alle so glückselig sein, dass sie dieses aus Erfahrung bezeugen könnten, wie kräftig die Liebe Christi sei! O wie schade ist es um so edle Kreaturen, dass sie einen Augenblick ohne Gottes Liebe zugebracht haben! Das ist einmal gewiss, wer ihr nur im Geringsten treu geworden, den lässt sie ihre Kraft erfahren. Und es

ist keine höhere und zugleich angenehmere Kraft im Gemüt eines Liebhabers Jesu, als seine reine Liebe.

Bekehrte und Gläubige kennen diese dringende Liebeskraft wohl, wenn sie nur darüber wachen, und im Gemüt nüchtern vor Gottes Gegenwart wandeln. Da wissen sie dann keine andere Ursache anzugeben, warum sie dies oder das getan, als die Liebe Christi, die sie dazu gedrungen. Wenn Kinder Gottes ihrem himmlischen Vater allein gehorchen, und der Welt nicht mehr gefallen dürfen; so treibt sie die Liebe Christi dazu. Was macht es, dass sie mit der Welt nicht mehr so mitmachen wie zuvor? Das tut die Liebe Christi, die dringt sie so. Wenn sie etwas um Jesu willen wagen, und wider das allgemeine Verderben in Worten und Werken zeugen, so bewegt sie die Liebe Christi und Ehre dazu. / Besonders die Lehrer sollen sich durch nichts anderes bewegen lassen, als durch die Liebe zu Christo und seinen Schafen. Dies soll der Hauptgrund sein, woraus Lehre und Leben hervorgeht. Diese selige Liebe soll allein der Grund und Zweck unseres Tuns und Lassens werden, sie soll zu allem die Triebkraft sein. Und sie wird uns auch so lange treiben, mit uns ringen und streiten, bis sie uns ganz untergebracht und in ihre Botmässigkeit versetzt hat.

Die Welt wundert sich zwar darüber, und weiß nicht, wie die Gläubigen dazu kommen, dass sie so vieles wagen, dulden und auf sich nehmen. Sie halten solch Beginnen für närrisch. Allein das ist kein Wunder, weil sie die Hauptursache nicht kennen, nämlich die verborgene Liebe Christi. Könnten sie diese erblicken, o wie würden sie sich schämen, dass sie im geringsten widerstanden, ja dass sie nicht selber dieses Kleinod ergriffen haben. Daher mag es denen, die nur nach der Vernunft oder Natur und dem Lauf dieser Welt leben, doch zur Warnung dienen, dass sie sich an solchen, welche von der Liebe Christi zum Guten gedrungen werden, nicht vergreifen; sonst werden sie sich mehr an der Liebeskraft Christi versündigen als an den Menschen, die sie etwa verspotten, lästern oder bedrücken. Wir sollen uns vielmehr darüber freuen, als es hindern, oder uns auch nur aus Menschenfurcht davon entziehen, wenn wir etwas sehen oder hören, das Christo zu Ehren und zuliebe geschieht.

Was können gläubige und gehorsame Liebhaber Jesu dafür, wenn andere nichts davon verstehen, weil sie die Welt noch liebgewinnen, und die Liebe Christi nicht so mächtig kann in ihnen werden, die sonst gern alle dringen wollte, wenn sie nur folgten. Sie beweist aber solche Kraft hauptsächlich an denen, über welche sie hat können mächtig werden. In denen lebt und bewegt sich Christus mit aller seiner Liebe, und wohnt in solchen Herzen durch den Glauben, denn sie sind in seiner Liebe eingewurzelt und gegründet worden! (Eph 3,17-18). / Wollen nun gleich viele daran teilhaben, und auch in der Liebe stehen; so kommt es doch nicht auf bloße Worte oder Gedanken an, so wenig als bei dem Glauben? sondern das ist das gewisseste Kennzeichen, ob wir die Liebe Christi in uns haben, wenn sie uns dringt, zum Liebes-Gehorsam nämlich, zur Treue, zur Wahrheit und

Aufrichtigkeit, zur Liebe gegen den Nächsten und gegen die Feinde, zur Erbauung und Verschonung der Elenden, zur Hilfe den Bedrängten, zu Rat und Tat gegen alle Hilfsbedürftigen, Die Kraft der Liebe muss sich auch so an uns äußern, dass wir uns stets befleißigen dem Herrn zu gefallen, dass seine Liebe der Grund und Ursprung von all unserem Tun und Leben wird, dass wir keine andere Ursache wissen wollen, warum wir etwas vornehmen, suchen oder fliehen, als die Liebe Christi. Diese soll unser Element, unser Odem, unser Brunnquell werden, woraus wir wirken, uns regen und bewegen.

Ach dass dann alle unsere Adern, Sinne und Gedanken, mit nichts als mit seiner Liebe angefüllt würden! Doch welche nur erst Christus gerne lieben wollen, und nach seiner Liebe hungern; die fangen auch schon an Ihn wirklich zu lieben. Denn nichts anderes als die Liebe Christi dringt sie dazu. Je mehr sie nun solch Verlangen und Liebes-Sehnen erwecken lassen, je mehr wachsen sie auch in der Liebe. Denn Hunger treibt zum Essen, und Essen gibt Nahrung und Wachstum. Also nährt sich die Liebe Jesu im Hunger nach Ihm, und so nimmt sie unvermerkt zu, dass sie stärker wird als die Welt-Liebe, und jene kann endlich diese überwältigen. Da ist der liebevolle Glaube der Sieg, der die Welt überwindet.

Es ist aber die Liebe Christi ein solch teures Kleinod, wonach unzählige Feinde begierig sind. Darum muss darin auch gewacht und beständig fortgegangen sein. Es ist ein so zartes Wesen und Leben, das leicht kann verletzt oder verloren werden. Auch ein Lehrer, der viel um Christi willen aus Liebe gearbeitet hat, kann die erste Liebe allmählich verlassen (Offb 2,3, 4). Ach der Stricke sind gar vielerlei, die diesem Schatz gelegt werden! In allen anderen, auch sonst guten Übungen und Meinungen, lässt einen der Geist dieser Welt noch einigermaßen in Ruhe, wenn sich der Mensch nur selbst, und seinen Ruhm oder Wohlgefallen darin sucht. Aber wenn eine Seele von nichts als von der Liebe Christi wissen, hören und reden will; das kann der Feind nicht leiden. Da meinen auch wohl gutscheinende Menschen, man tue zuviel. Maria wird von Martha beschuldigt, als ob sie nichts angreife. Aber Christus kennt sie besser. Es ist rechten Liebhabern daran gelegen, dass sie diese Liebe nicht verlieren. Die Liebe Christi selbst dringt sie, dass sie sie nicht verscherzen. Der Bräutigam verwahrt seine Braut, und legt selber diese Sorgfalt in sie; welches ein Zeichen ist, dass Er Lust zu solchen Seelen hat. Das ist eben die Kraft der Liebe, dass eines auf das andere acht gibt, und keines das andere will fahren lassen. Beiderseits werden Verliebte von der Liebe gedrungen treu zu bleiben.

Sonderlich trifft nun das auch zur Zeit der Prüfungen ein, wenn es dunkel aussieht. Da muss die einmal entzündete Liebe treiben, Ihm die Ehre zu geben, und zu hoffen, da oft nichts zu hoffen ist. Hierin kann und will auch die Liebe Christi zu Hilfe kommen, dass man nicht versinke. O wo sie nur hat können eingehen und einer Seele mächtig werden, da wird sie gewiss nicht aufhören zu dringen, bis sie in eine unermessliche Herrlichkeit gedrungen und gebracht hat! Wie wenige

waren aber so gesinnt wie Paulus, **die dieses geurteilt haben**, wie er es aus einem Grund herführt und beurteilt, und auch diese Sache ein rechtes, geistliches Beurteilen erfordert! Denn wenn wir die Hauptsache der christlichen Religion betrachten, so besteht sie darin, **dass einer für alle gestorben**, und alle in Ihm sind, also dass **sie demnach alle gestorben sind**, alle sind mit in den Vertrag hineingezogen worden. Wie im Alten Testament derjenige, der ein Tier durch den Priester opfern ließ, seine Hand auf den Kopf des Tieres legen musste, anzudeuten, dass er es sei der es verursacht, und damit seine Reue und seinen Glauben anzuzeigen; also muss es hier auch sein.

Also muss nun das Sterben so genommen werden, dass alle eingeschlossen werden; und das nicht durch eine bloß äußerliche, sondern gar innige Zurechnung; denn es wird hier gehandelt von der Wirkung der Liebesflammen. Also müssen nun alle die, die sich zu Christo bekennen (und zumal seine besonderen Diener), angesehen und behandelt werden als in Christi Tod Eingeschlossene. Alles was Christus getan, das hat Er getan für uns; und also muss alles gemeinschaftlich genommen werden; nicht dass man sich ausschließen wollte, und denken sollte: Christus hat geschwitzt am Ölberg, aber was brauche ich so zu schwitzen? Man darf sich gleichwohl auch nicht Christi Verdienst so zurechnen, dass man ein Schalk in der Haut dabei bleiben könnte. Auf solche Gemeinschaft geht die ganze Erlösung. Darum ist das Wort Fleisch geworden, dass eine solche Vereinigung geschehen könnte. Wer dies Band bedenkt, der kommt in eine Enge. Und doch ist es eine solche Engigkeit, welche uns treu und selig macht.

Christus hat sich an unseren Platz gestellt. Nun sollen wir uns auch wieder an seinen Platz und in seine Fußstapfen stellen, dass wir alle in solchem genauen Band erfunden werden. Christus ist für uns, nicht für sich, gestorben. Also sind wir dafür zu rechnen, dass wir mit Ihm abgestorben sind. Das geht uns an. So hätten wir längst schon sollen geurteilt haben (Röm 6). / Der Sinn geht demnach tief bei den Worten dieses Verses, und muss aus der Tiefe hervorgeholt werden mit Geduld. Es lässt sich nicht so weghaschen. Ein solcher fängt es nicht herzlich an; er hat einen falschen Zweck, und danach spricht er: Ja Paulus ist unverständlich! und du bist faul, und hast nur einen Mietlings-Sinn, der nur auf einen falschen Apostel losstudiert, mit welchen es Paulus eben hier zu tun hat.

Diese tiefen Worte muss man sich nun dazu dienen lassen, dass man tiefer in die Sache hineinkommt. Denn das ist doch das ganze Geheimnis der Gottseligkeit. Ist die Sache gleich tief, so geht sie uns doch an, weil darin die Hauptsumme des Christentums besteht. Denn das Christentum beruht im Tod und Leben Christi, als des Heilands und Haupts. Daraus fließt: Also sind alle die, für die Er gestorben ist, als Abgestorbene anzusehen, und wir haben uns alle als Leichen in Christo anzusehen, aber zum Leben. Der Dienst des Evangeliums ist also ein Dienst des Todes und Lebens; und ein evangelischer Knecht Christi hat also die, mit welchen er zu tun hat, als Eigentum Christi anzusehen, und deswegen herzlich zu

behandeln. Dies gibt ein rechtes Kennzeichen, wie es mit dem Herzen eines Dieners steht (Vers 13). Ist das nicht da, so wird er seine Sachen nur so obenhin tun. So gering muss man aber die Sache nicht ansehen, und die so man vor sich hat. Es sind zwar Leute die in Sünden gefallen, und dadurch zum Tod gekommen; aber man muss sie zugleich auch ansehen, wie sie in dem Eingeweide Jesu Christi sind, als solche, die Er in seinen Tod hat eingepflanzt. Das wird einem schon das Herz zu den Leuten lenken, und Regeln geben, wie man sie behandeln soll (Phil 1,7-8). Paulus verliert sich gleichsam in diesem tiefen Geheimnis, und weiß nicht genugsam, wie er es soll vortragen. Es ist eine tiefe, aber auch eine süße Sache; der rechte Kern des Christentums.

-===*===-

←2Kor._5_15 **Und er ist für alle gestorben, auf dass die da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt ist.**

**Er ist für alle gestorben**, das ist wahr, und hat seine Richtigkeit; aber was ist für ein Absehen dabei? **auf dass die da leben**, welches zu erklären ist wie Kap. 11; **nicht mehr sich selbst leben** und ihrem eigenen Willen, nach den Begierden des Fleisches, **sondern dem der für sie gestorben**, und sein Leben in den Tod gegeben, damit sie wiederum ihr Leben Ihm aufopfern, und was sterben soll ins Absterben führen möchten, gleichwie Er auch eben zu dem Ende wieder **auferweckt ist**, dass Er ihnen aus dem Tod ein neues Leben und Lebenskraft dazu mitbrächte.

Durch eine gründliche Betrachtung des Todes und der Auferstehung Christi wird eine Verleugnung alles selbst-beliebten Wesens gewirkt. Das muss keinen abschrecken. Denn der Tod Christi ist ja unser Lösegeld, und wird uns gereichen zum Sieg. / Die Liebe Jesu, worin Er für uns alle gestorben, will eine solche Veränderung in uns schaffen, dass wir durch sein vergossenes Liebes-Blut erweicht, durch sein Leiden und Sterben gerührt, und durch seine Auferstehung wirklich erweckt werden mögen, Ihm nun in Liebe eigen zu sein und zu leben, zu leiden, zu meiden, Ihm anzuhangen, Ihm zu essen und zu trinken, Ihm zu schlafen und zu wachen, in und mit Ihm zu wandeln, und alles durch seine Liebe zu heiligen und zu versüßen. / Hat Er es nun nicht sauer genug erworben, dass wir Ihn wieder lieben sollen? Wie sollten wir uns dann Ihm nicht völlig einergeben? Er ist unser Herr, dem wir leben müssen; nicht aber dem Teufel, der Welt oder dem Fleisch.

Will die lügenhafte Schlange mit der Unmöglichkeit wegen der menschlichen Schwachheit aufgezogen kommen, so findet sie hier ihre Antwort. Wenn man die Welt lieber hat als Gott, da ist es freilich kein Wunder, dass man keine Kraft in

sich findet, dem Herrn zu leben. Die blinde Vernunft meint, sie habe es gar wohl getroffen und klug ausgesonnen, wenn sie durch ihre List und Schalkheit also schließt: Weil Christus für uns gestorben ist, so bin ich nun frei von allem Gehorsam, und muss meinem bösen Leben gar nicht absterben. Dazu ist dann der falsche Wille bald fertig, und stimmt mit solchem falschen Glauben gern überein. Dies ist der Glaube der meisten sogenannten Christen, wodurch sie sich in ihrem Unglauben und Herzens-Härtigkeit stärken, und sich mit einem falschen Trost behelfen, der im Feuer nicht bestehen kann. / Es bezeugt aber die ganze Heilige Schrift gerade das Gegenteil, indem sie den falschen Schluss ganz umkehrt, und dagegen also schließt: Weil Christus für die Menschen gestorben ist, eben darum soll sein Tod in ihnen wahre Buße und Absterbung aller Sünden und Lüste wirken. Und das ist die Ursache, weil Er das Haupt und der Vorgänger ist, dem sie alle also durch Leiden in die Seligkeit nachfolgen sollen, als Glieder. Wenn sogar auch nur ein Glied mit dem andern leidet, wieviel mehr leiden wahre Glieder Christi wirklich mit ihrem Haupt. Sie schämen sich billig Wollust zu treiben, unter einem Haupt das mit Dornen gekrönt ist, nach den Worten des Bernhardus.

Was ist doch das für eine fantastische Einbildung, da die Vernunft bloß in Gedanken an Christo und seiner Herrlichkeit will teilhaben, und doch in Sünden beharren! Solchen Wahn-Glauben verdammt Gott mehr als die Sünde selbst; weil er noch Christi Leiden zum Sünden-Deckel, ja den Allerheiligsten zum Sünden-Diener macht. Darum macht der Heilige Geist eben dieses zum Kennzeichen, wer Christus habe oder nicht (Gal 2,17). / Was für einen ungerechten Gott bildet man sich also ein, der zwar seinen eigenen Sohn ins schmerzlichste Leiden dahingegeben hätte, aber seine arme Kreatur in ihrem Elend und Verderben lassen wollte, dass Er sie zwar von der Schuld und Strafe, aber nicht von der Herrschaft der Sünde losgemacht hätte. da Er doch Jesus dazu als den Erlöser zum Leiden verordnet, damit, wenn Er stürbe, auch alle Gläubigen mit Ihm wahrhaftig der Sünde absterben und der Gerechtigkeit leben sollten. Das ist Gottes tiefer Sinn und Rat, den die Vernunft nicht kennt, und daher so schändlich verdreht. Der Glaube aber in hungrigen Seelen versteht bald, dass Christus darum für alle gestorben ist, damit keiner hinfort sich selbst lebe.

Sich selbst leben aber heißt nichts anderes, als in dem Abfall und Verderben bleiben. Denn das eigene Leben und die Selbstliebe wird offenbar, wenn ein verdorbener Mensch in allem sich selbst sucht, meint, liebt und geliebt wissen will; mit einem Wort: Sich selbst zum Gott hat und behält. In solchem Leben ist nichts als Hölle und Tod. Denn soviel man in Eigenheit besitzt, soviel Qual und Unruhe hat man darin. Und davon soll nun die Kraft des Todes Christi erlösen; dazu ist Christus gestorben und begraben. In und mit diesem Sterben werden wir Christi wirklich teilhaftig, und sonst nicht. Mit Ihm müssen wir eines Sinnes werden, und also Gemeinschaft mit Ihm erlangen. Alsdann werden wir seine wahren Glieder, und mit Ihm eins im Leben und Leiden. / Also muss es einmal dazu kommen mit uns allen, dass wir dem Herrn leben und sterben. Das alte

verdammliche Leben der Sünden muss einmal aufhören durch wahre Buße und die neue Geburt, damit Gott reines, heiliges und unschuldiges Leben wieder ans Licht kommt; sonst bleibt Jesu Christi Leiden und Sterben an allen solchen vergeblich, sie mögen sich auch von außen damit trösten solange sie wollen.

Wer in eigenem Willen lebt, der ist tot; und soviel einer noch davon hat, soviel Tod der Sünden ist noch in ihm. Sucht man nun da nicht bußfertig das Leben Jesu, so bleibt man im Tod, der ohne Aufhören nagt bei allen Lüsten und Torheiten. Wer aber gern davon los sein will, und dass ihm Christi Tod und Auferstehung recht zunutze kommen möge; der muss nur den rechten Herrn bitten, dass Er in ihm lebe, und verlange aufrichtig Ihm und in Ihm zu leben, nicht mehr nach eigenem Willen und Wählen, nicht in eigener Macht und Witz, nicht nach eigenem Rat, sondern allein in seiner Weisheit, Kraft und Regierung, durch und in Ihm selbst, als unserem wahren Herrn, König und Meister? so wird ihm das Leben begegnen, und sich gerne mitteilen. So muss sich alles zu Einem wieder hingeben. Das macht dem Herzen Luft, dass man kann Freimütigkeit im Christentum haben. Das natürliche Leben muss weg von dem SICH SELBST. Christi Tod hat es angegriffen, dass es wegkommen kann. Der Mensch denkt immer, man wolle ihm das Leben nehmen. Aber so ist es nicht gemeint. Ein Leben muss das andere nur wieder herumrücken. Die Verleugnung nimmt uns nichts, sondern bringt uns wieder, was wir verloren, / Denn der Mensch besteht aus vielerlei, und ist ein besonders zusammengesetztes Wesen. Er hat ein natürliches Leben; und was ihm in Ansehung desselben und in demselben zustoßen kann, das gehört zum äußeren Menschen. Da er nun auch ein geistliches Leben gehabt, aber verloren, so hat Christus ein neues nicht nur wiederum erworben, sondern uns auch geschenkt, / Aus dieser Bundes-Betrachtung folgt nun ein recht männlicher und großmütiger Entschluss,

-===*===-

←2Kor._5_16 **Also kennen wir denn von nun an niemand nach dem Fleisch. Und ob wir auch Christus nach dem Fleisch gekannt haben, so kennen wir ihn doch nun nicht mehr.**

**Also** ist es möglich, dass einer die Gaben Christi braucht; aber es ist nun nicht mehr übers Herz zu bringen, dass wir fleischliches Absehen im geringsten wollten leiden bei dem Dienst des Evangeliums. Darum **kennen wir von nun an**, da uns solche Gnade und das Geheimnis der Erlösung wahrhaftig in der Seele aufgegangen ist durchs Evangelium **niemand**, auch uns selbst nicht in unserer Eigenliebe (wir dürfen weder achten noch lieben) **nach dem Fleisch**, dh. in einer fleischlichen Absicht, nach fleischlichen Betrachtungen, welche uns vorher, auch

wohl etwa unwissend, noch möchten angehangen sein. / Die Redensart ist aus dem Alten Testament genommen (5.Mose 33,9).

An den Jüngern Christi war noch allerhand Fleischliches; es fand sich bei ihnen noch viel kindisches Wesen, wovon auch 1.Kor 3,1ff ein Beispiel ist. Das ist so im Anfang auch bei guten Gemütern, aber es muss nicht immer so bleiben; sonst wäre es betrüglich gehandelt. Bei den Jüngern Christi blieb es nicht immer wie im ersten Jahr, sondern sie müssen immer weiter, auch mit durch den Tod selbst; und also wurden sie vorbereitet zum evangelischen Predigtamt. Also gehört eine große Reinigkeit dazu, wenn man dieses Amt rein führen will. / Die mit Christo allem absterben, die haben keine menschliche oder fleischliche Bekanntschaft und Anhänglichkeit mehr. Sie lieben ihre eigenen Kinder auch nur in und vor Gott. Sie empfinden alle ihre natürliche frühere Zärtlichkeit nicht mehr. Diejenigen, die Gott am meisten ergeben sind, sind ihnen auch die angenehmsten und nächsten; und indem sie kein anderes Interesse suchen als das göttliche, so sprechen sie mit Jesu Christo: Das sind meine Mutter, meine Brüder und Schwestern, die den Willen meines Vaters tun. Die Gott am meisten angehören, sind mit ihnen am meisten vereinigt.

**Ob wir auch Christus nach dem Fleisch**, dh. nach der äußerlichen sichtbaren Gestalt, auf sinnliche vergängliche Art, nach dem bloßen Buchstaben und der äußeren Geschichte, nach den äußerlichen, vergangenen Umständen, es **gekannt haben**, in der früheren Zeit, da ich noch ein Kind war (1.Kor 13,11); **so kennen wir ihn doch nun nicht mehr** so, wie Er erschienen ist, in der Gestalt des sündlichen Fleisches, Wie dann? (1.Kor 1,30; Eph 4,22-25). Fleischliche Vorstellungen von Christo gebären auch fleischliche Zuneigungen, welche den Reichtum des Geheimnisses CHRISTUS IN UNS nicht erreichen. / Die Menschheit Christi verachten wir nicht; denn das ist ja unser Trost; sondern wir reden nur von unserer Art die Sache zu behandeln, dass wir nicht bloß fleischlich müssen zu Werk gehen.

Im ersten Augenblick kommt einem die Rede des Paulus wunderlich vor, und sagen einige; man wäre mit der Menschheit Christi nicht zufrieden. Aber die wenigsten verstehen den Zweck des Apostels. Wo der Satz von Einem für alle im Herzen lebendig wird, da vertreibt er alles fremde Wesen. So wir auch Christus noch so zärtlich natürlicherweise gekannt haben, wie viele anfangs taten, da sie seine Wunder sahen; so muss es nun weg, und wird nicht mehr gelitten. Ob es gleich durch Anfechtungen geht, so geht es doch zur Überwindung. Von nun an geht es durch die Anfechtungen hindurch, und kommt endlich an den Tag. Es hat seinen Anfang und sein Wachstum; davon redet hier Paulus. Das erste gibt er auch zu, sagt aber: Das muss nun aufhören. Dergleichen Wegräumungen müssen bei jedem einen Anfang nehmen, so er will in der Wahrheit wandeln, bis es zur Reife kommt. / So muss denn Paulus notwendig Christus nach dem Geist oder nach seinem verklärten, unsichtbaren, himmlischen Stand der Herrlichkeit als einen

gegenwärtigen Herrn erkannt haben wollen. Und freilich will Er auch nunmehr in den Herzen verklärt und bekannt werden, wie Er äußerlich vormals den Leuten bekannt war. In einer jeden Seele möchte Er nach dem Zweck seiner Menschwerdung und Erlösung wahrhaftig gebildet und geboren werden. Und das muss auch sein, dass Er einem jeden so klar und gewiss im Herzen vom Vater geschenkt und verklärt werde, als Er der Maria leiblich gegeben wurde, wenn wir etwas Gewisses haben sollen, das mehr ist als Einbildung. Denn an der neuen, geistlichen Geburt Jesu ist doch alles gelegen. Wer seinen Seligmacher nicht so gewiss in sich hat, der kennt Ihn auch nicht recht, sondern nur nach dem Fleisch der äußerlichen Geschichte.

Die Juden kannten Christus ja gar wohl, und wussten die Geschichte genauer als wir; aber so viele Ihn nicht aufnahmen, denen half dieses Wissen nichts. / Darum muss bei denen, die zu dem rechtschaffenen Wesen des Glaubens gekommen sind, die äußerliche und fleischliche Erkenntnis aufhören, dass man auch mit dem Apostel Christus anders nicht als nach dem Geist zu kennen suche. / Aber o wie wenige unter der großen Menge derer, die sich gleichwohl Christen zu sein rühmen, können das sagen, oder sind auch nur des Sinnes, dass sie begehrten in den Stand gesetzt zu sein! Derer sind ja weniger als wenig, die Ihn anders erkennen als nach dem Fleisch. Die Menschen haben nur Gedanken von seiner Menschheit. Wie viel wird nicht von Christo geredet, und doch ist fast niemand, der Ihn recht kennt. Denn alle die Ihn nach dem Fleisch kennen, die kennen Ihn schlecht. Dies ist die Decke Mosis, die noch auf den Herzen liegt, und noch nicht aufgedeckt ist im Christentum; so dass der in unserer Mitte steht, den wir nicht kennen. Solange wir nun Christus nicht anders kennen, dürfen wir nicht denken, dass ein großer Unterschied sei zwischen uns und den Juden.

Christus begehrt nun zwar wohl niemand zu vergessen; so kann auch keiner mit Ihm nach dem Fleisch umgehen, wie die Jünger an Ihm klebten, der es doch auch wohl wert war. Gleichwohl mussten sie sich davon abwenden lassen, damit es reiner würde. Aber ist denn unsere Erkenntnis und Gemeinschaft mit Christo darum besser? O wäre sie doch nur nicht schlechter und schlimmer! Nach dem Kreuz sollen wir Christus kennenlernen. Dahin geht unsere Berufung und unser Bekenntnis. / Also muss es dann auch niemand übel nehmen, wenn man ihn nicht mehr nach dem Fleisch kennen will, da man auch selbst Christus nicht immer so fassen muss. Wir dürfen nicht immer Kinder bleiben. Das geht alles mit dem Wachstum des Christentums bis auf Christi Auferstehung. Darum war auch die leibliche und sichtbare Gegenwart den Jüngern und Nachfolgern Jesu Christi nur hinderlich an der inneren, geistlichen, wahrhaften und wesentlichen Erkenntnis; dass es hieß: Es ist euch gut, dass ich hin- und von euch gehe, und euch meine leibliche Gegenwart entziehe. Die Kindheit muss dem Jünglingsalter und der Männlichkeit weichen. Wir müssen nicht bei der bloßen Menschheit Christi stehen bleiben, ob sie uns schon nach des Vaters Rat zur göttlichen Natur ziehen und leiten kann. Denn sie ist eben darum von dem Sohn Gottes angenommen

worden, um uns schüchterne und abgewichene Kreaturen durch ihre Freundlichkeit wiederum mit Gott zu verbinden. Indessen aber ist doch Christus nach seiner Menschheit keineswegs das letzte Ziel des Glaubens; sondern wir müssen zu seiner Gottheit selber uns nahen lernen.

Im inneren Leben gibt es zur Zeit der Erstlinge auch eine Zeit, da die Seele ganz mit der Menschheit Jesu Christi auf eine sehr empfindliche Weise beschäftigt ist. Hernach, wenn sie Gott nach und nach vom Empfindlichen abzieht, um sie ins Geistliche zu ziehen, verliert sich dieser empfindliche Geschmack und Gedanken von der Menschheit Jesu Christi, und die Seele wird in den bloßen Glauben gesetzt, da sie weder Bilder noch Unterscheidung mehr hat, auch nicht einmal von Jesu Christo. Nicht, als ob ihr diese Bilder schaden könnten; sondern Gott macht es also wegen der Schwachheit des Geschöpfs, das sich dabei aufhalten, und sich nicht zur Einheit bringen lassen würde. Darum ist es nötig, dass sich diese Gegenwart Jesu Christi als ein Mensch verliere, gleichwie es Jesus Christus seinen Jüngern selbst sagte (Joh 16,7). Durch diesen Verlust muss man allmählich zur Einfalt und Einheit des alleinigen Gottes eingehen, der alle Dinge in sich in der Einheit des Ursprungs wieder vereinigt. Dann bleibt unser Leben und Geschmack gleichsam ausgelöscht und ertötet, und wir mit Jesu Christo in Gott versteckt in einer beständigen verschlungenheit.

-===*===-

←2Kor. 5 17 **Darum, so jemand in Christo ist, der ist ein neues Geschöpf. Die alten Dinge sind vorbeigegangen; siehe alle Dinge sind neu geworden!**

**So jemand in Christo ist**, Ihm eingepfropft und einverleibt, und daher den Namen eines Christen führt, **der ist ein neues Geschöpf** oder Schöpfung, welches Gott allein schaffen und auswirken kann. Der Mensch ist von der ewigen Weisheit des Schöpfers so geschaffen, dass er alle Kräfte der mancherlei Geschöpfe in sich als in einem kurzen Begriff zusammenfasst, weshalb er auch DIE KLEINE WELT genannt wird. Aber gleichwie die äußere Welt durch die Sünde unter den Fluch in ein großes Elend verfallen ist, so liegt auch die innere kleine Welt nach der ersten Erschaffung in uns in einem schrecklichen Verderben, Elend, Fluch und Verfall. Darum muss auch diese innere Welt wieder neu geschaffen, und alles in derselben wiedergebracht werden, wie es von der äußeren Welt verheißen wird. Das kann aber nun nicht ohne gänzliche Veränderung zugehen.

Gott ruft dem das nichts ist. Auf solchen Ruf kommt bei denen, die seine Stimme hören, die erste, allerfeinste Materie hervor; welche dann von dem herabkommenden Geist, der darauf schwebt, als eine Gluckhenne, gleichsam zum neuen Geschöpf ausgebrütet wird (Gal 4,6). / Die neue Kreatur oder Schöpfung

aber ist im Geheimnis nichts anderes, als des Herrn Jesu Leben in uns, aus Gott geboren. Denn in Christo ist ein heiliges Leben zu finden. / Es kommt also bloß darauf an, ob jemand in Christo sei oder nicht. Denn nicht alle, die Herr-Herr sagen, und aus der Schrift zu reden wissen, sind darum in Christo. Die meisten sind vielmehr noch wider Christus. Sollten wir, die wir in Christo sein wollen, noch als Sünder erfunden werden? Das sei ferne! heißt es in Gal 2,17. / Du sagst, du seiest ein Christ; findet sich denn das so bei dir? Du musst bei deinem Vorgeben und Bekenntnis auch zeigen können, dass **die alten Dinge** des alten Adams bei dir **sind vorbeigegangen**, und nicht mehr an dir zu sehen und zu finden seien. / Wenn die Seele in ein neues Leben eingeht, so muss das Alte verschwinden. **Siehe**, stelle dich nun dar, dass man an dir sehen kann, ob so **alle Dinge sind neu geworden** durch eine gänzliche Veränderung, wovon andere selber Zeugnis geben, man sei nicht mehr wie vorhin und ganz ein anderer Mensch. / Die völlige und allgemeine Erfüllung bleibt dennoch den letzten Zeiten vorbehalten. / Das neue Wesen wird hier nach seinem Anfang und Fortgang genommen, von dem Stand der neuen Geburt. Das muss sich mit Christo äußern. Sind wir in Christo, so müssen wir nicht wieder zurückkriechen, sondern fortgehen. / Denn da kamen die falschen Apostel, und warfen ein: Ei, man muss den alten Mose auch nicht unter die Bank stecken. Da kommt so der Altertümler.

Also muss man nun den Leuten einmal suchen die Hindernisse der Bekehrung wegzunehmen. Sehet nur die Zeiten an, wie Gott fortgerückt ist; und ihr wollt nun einen andern Weg gehen, als den Gott selber ist gegangen. Die alten Dinge verachtet man nicht alle, aber man lässt sich diese alten Dinge nicht in den Weg werfen. Da Gott fortgeschritten, was wollen wir denn nun in einem neidischen Absehen die alten Dinge wieder aufs Tapet bringen? Die Schatten sind vorbei, nachdem das Wesen, der Körper selbst in Christo, ist erschienen (Kol 2,17). Was kriecht ihr denn nun wieder zurück?

Dies benimmt aber darum dem völligen Sinn nichts, insofern er auch, und wohl vornehmlich, das Werk der inwendigen Erneuerung des Menschen in sich fasst. Denn manche und die meisten sollten sich dazu schon gern verstehen, dass sie Moses fahren ließen, und in der evangelischen Freiheit lebten, wie sie sie fassen. So steht ihnen das Neue Testament allerdings viel besser an, wenn dem alten Adam nur kein Leid geschehen dürfte, noch ein neuer Mensch erfordert würde. Allein so erweist sich ja die neue Schöpfung nicht in Christo. Und doch ist eben dies das rechte Werk Gottes, und es geht daher nicht an zu sagen: Ich bleibe bei Christo. Ei wenn das doch wahr wäre, so wäre es gut, so wäre ja die neue Kreatur in dir! Da du aber das nicht willst, und doch sagst; ich bleibe bei Christo; so ist das Christentum recht fleischlich oder nach dem Fleisch gefasst, dass es nicht gröber sein könnte. / Nein, wie ist es nur immer möglich, dass man diese Sache in der Christenheit so fremd behandeln kann, die doch das Hauptwesen des Christentums ausmacht! Das heißt wohl recht: Sie haben den Schein, aber die Kraft verleugnen sie! Wo ist denn die neue Schöpfung? Wrauf will man denn nun

damit warten? Ist uns nicht der heutige Tag dazu gegeben? Heißt es nicht:Verändert euch durch Erneuerung eures Simes, und ziehet den neuen Menschen an, den alten aus (Röm 12,2; Eph 4,22+24).

Es ist einmal ohne gänzliche Ertötung und Vertilgung des alten Adams kein Aus- und Einkommen in den Himmel. Weil aber das dem alten Herrn Adam und seinen Anhängern nicht schmeckt, so hat man eine andere und gelindere Lehre erdacht. Und ob sich gleich der alte Adam noch so wohl verschanzt hatte durch die allgemeine Lehre von der Rechtfertigung, dass ihm nicht mehr wohl beizukommen war; so fand er doch noch eine Schwäche, da man ihn durch diese und dergleichen Sprüche und klare Aussprüche hätte angreifen und aus seinem Vorteil vertreiben mögen. Was war da noch für Rat? und wie hat er sich gegen diesen Streich verwahrt? Man musste die Zuflucht zu der ehrwürdigen Metaphysik nehmen, und sie geziemend ersuchen, der armen Theologie, wie schon mehrmals rühmlich geschehen, auch aus dieser großen Not zu helfen. Bald tat dieselbe ihren unerschöpflichen, ansehnlichen Schatz willigst auf; wodurch er Mittel bekam, diese Blöße mit einem stattlichen Außenwerk zu bedecken. Das heißt: Der ganze Mensch wird wiedergeboren, aber nicht alles ganz in dem Menschen. Das heißt auf gut Deutsch: Der Mohr ist schneeweiß geworden, aber seine Schwärze ist noch an allen seinen Gliedern zu finden, und ein jedes Glied kriegt nur ein kleines, weißes Flecklein. Oder: Wasch mir den Pelz, aber mach ihn nicht nass. Oder: Dieser hat einen ganzneuen alten Rock an. Oder: Ein ganz Gesunder, der noch kein einziges Glied ohne Aussatz hat und gehörig gebrauchen kann. Denn wer will diese künstliche Sache den Einfältigen anders als durch solche schlechte und begreifliche Gleichnisse zu verstehen geben? Wenn man es aber recht beim Licht besieht, so sagen sie in der Tat, und gestehen es auch ganz unverhohlen, dass die Wiedergeburt und Erneuerung in diesem Leben zwar in allen Seelenkräften angefangen, aber nicht vollendet werde. Weil aber die Schrift sagt, dass niemand in das Reich Gottes kommen könne, es sei denn dass er wiedergeboren und also ganz neu sei (denn ein nur teilweise Wiedergeborener ist noch nicht wiedergeboren, so wenig als ein Kind im Mutterleib von 2 Monaten für einen geborenen Menschen ausgegeben werden kann); so musste er die Sache verkünsteln, damit eine kaum angefangene Erneuerung für eine ganze Wiedergeburt angenommen, und der noch natürliche Mensch beredet werden könnte, spornstreichs in den Himmel zu rennen, wenn es hier nicht mehr gelten will.

Es sehe nun ein jeder, der Augen zu sehen hat, ob das nicht in der Tat das Gegenteil sei von dem Spruch, und ob es nicht soviel heißen und sagen wolle: man könne doch wohl in Christo Jesu sein, wenn man gleich noch nicht eine neue Kreatur, das Alte noch nicht vergangen, und nicht alles neu geworden sei. Das ist wahrlich ja die Lehre, die der alte Adam als eine Orthodoxie den Leuten einpredigt! Das heißt aber nicht mit Christo sein und lehren. Und wer nicht mit Ihm ist, der ist wider Ihn.

-===*===-

←2Kor._5_18 **Das alles aber aus Gott, der uns ihm selbst versöhnt hat durch Jesus Christus, und uns die Bedienung der Versöhnung gegeben hat.**

**Das alles aber**, was eine so große und notwendige Gnade anzeigt und anbietet, ist nirgends anders herzunehmen als **aus Gott**. Alles nehmen wir her aus Gottes ewigem Liebes-Herzen, aus seiner von Ewigkeit her gemachten Vorsorge, aus dem ewigen Schatz Gottes. / Paulus sieht vornehmlich auf das Amt und den Dienst des Evangeliums. Weil es aber nur ein Dienst ist, so hat er auch den Herrn beschreiben wollen; damit man nicht Riegel vorschiebe, sondern Tür und Tor auftue dem König der Ehren, **der uns**, da wir durch die Sünde von Ihm getrennt worden, **ihm selbst versöhnt hat**, und selbst bei diesem Werk muss in Betrachtung gezogen werden, da Er selbst ein Mittel erfunden, wodurch Er den Grund gelegt zu einem neuen Frieden und Freundschaft zwischen Ihm und uns, **durch Jesus Christus** und dessen Vermittlung, welcher eben die Versöhnung ist für unsere und der ganzen Welt Sünde (1.Joh 2,2), dessen Person nicht dadurch niedergedrückt, sondern mit in die Höhe gesetzt wird, und mit zum Herrn gehört, durch den es allein geht (Hebr 1,3).

Damit nun dieses zur Genüge bekannt würde, so hat Er **uns die Bedienung der Versöhnung gegeben**. Mit diesem großen Werk Gottes hat also das evangelische Predigtamt umzugehen. Das schließt nun die ganze Ordnung des Heils in sich. / Wie können sie aber diesem Dienst wohl vorstehen, wo sie nicht selbst versöhnt sind? Und wo sie seine Feinde sind, wie können sie Ihm Freunde machen? Das ist unmöglich. Die Ursache nun, warum sie so wenig Nutzen an den Seelen schaffen, ist, weil sie so üble Austeiler des Blutes Jesu Christi sind. Würden die Diener des Evangeliums die Größe ihres Amts recht kennen, sie würden gewiss nach einer sehr großen Vollkommenheit trachten.

-===*===-

←2Kor._5_19 **Wie denn Gott in Christo war, da er die Welt ihm selbst versöhnte, und ihnen ihre Sündenfälle nicht zurechnete, und das Wort der Versöhnung in uns gelegt hat.**

**Gott in Christo** ist der geoffenbarte Gott im Fleisch (1.Tim 3,16), da es viel höher sein muss, als wenn es von Gläubigen gesagt wird. / Diese Worte müssen in ihrer Größe gelassen werden. Denn hier wird der Herr beschrieben. Wir dürfen diese innigste und genaueste Einheit nicht nach unserem Belieben heruntersetzen (Joh

14,7+10 11). Gott hat das Geschäft in Christo geführt. In diese Kette müsst ihr hinein. Auf Gott geht es. Da dieser erschienen, da wurde alles neu. Die falschen Apostel wollten aber da zurückbleiben, und nicht fortgehen. Darum sagt Paulus: Bedenket es doch; es ist Gottes Werk; wir haben es mit Gott selber zu tun. Sonst wird nicht lauterlich in der Sache verfahren, wenn man sich nicht in allem auf Ihn beziehen kann, und unter allen Mitteln sich zu Gott dem Herrn selber wendet. Das größte Werk Gottes aber wird noch weiter beschrieben, nämlich dass **er die Welt ihm selbst versöhnte**. Also muss die Welt eine Versöhnung nötig gehabt haben, und in Zorn gefallen sein. / Doch war nur nötig, dass wir Ihm und mit Ihm versöhnt würden; nicht dass Gott mit uns versöhnt würde; denn Gott war unser Feind nicht; sonst würde Er uns seinen Sohn nicht gesandt haben. Aber wir waren Gottes Feinde; und Er hat uns geliebt, da wir noch seine Feinde waren.

Der Mensch seinerseits würde wohl nimmer wiederkehren, und mit seinem Gott versöhnt werden, sofern nicht Gott seine Barmherzigkeit, Liebe und Güte, gegen den gefallenen Menschen ausstreckte. / Die Menschen bitten, dass Gott mit uns in seinem Sohn versöhnt werden möge; und sie gedenken und beobachten nicht, dass uns Gott der Vater mit seiner Liebe gegen uns zuvorgekommen, und die Welt also geliebt, dass Er seinen eingeborenen Sohn gegeben, dass, wer an Ihn glaubt, nicht verderben, sondern das ewige Leben haben sollte. So muss also, welches man nicht bedenkt, der größte Mangel der Wieder-Versöhnung auf unserer Seite liegen. Man wollte wohl Gott gern mit sich versöhnt haben, trägt aber keine Sorge, dass man Gott durch die wirkliche Abwaschung und Reinigung von Sünden möge versöhnt werden.

Es besteht aber die Wieder-Versöhnung nicht nur in dem mustergültigen Tod Christi für unsere Sünden, in Dargebung seiner selbst zum Lösegeld, zur Aussöhnung und Wegnehmung der Schuld der Sünden, sondern auch in der Reinigung von unseren Sünden durch sein Blut und durch die Gleichförmigkeit seines Todes. Denn anders kann die Wieder-Versöhnung mit Gott nicht geschehen, es sei denn dass Er uns von unseren Sünden wirklich reinige. / Das Recht zur Sache ist für die ganze Welt, welche allgemeine Ausbreitung des Rechts noch mit mehrerem nachdrücklich beschrieben, und auch darin gesetzt wird, dass Er **ihnen ihre Sünden nicht zurechnete**. Christus hat allen Menschen, Christen, Juden, Türken und Heiden, eine Vergebung oder Nicht-Zurechnung aller ihrer Sünden erworben durch seinen Tod, die sie in der Zeit der Unwissenheit begangen, da sie noch Sünder, Gottlose und also Feinde Gottes waren (Röm 5,6+8+10).

Diese allgemeine Vergebung aller in der Zeit der Unwissenheit begangenen Sünden wird in Röm 3,25 eine Vorbeilassung genannt, welche von der wirklichen Wegnehmung, Tilgung und Auflösung weit verschieden ist. Jene hat Christus allen Menschen erworben, da Er die begangenen Sünden der ganzen Welt auf sich genommen, und sie geopfert, und dadurch die Gnade Gottes erworben, dass Gott

nun mit derselben dem Sünder kann zuvorkommen, und ihm dieselbe anbieten; als welcher er sich ganz unwürdig gemacht, und, je länger er darin fortgeht, desto unwürdiger wird, Christus aber ist da die Versöhnung für die Sünde der ganzen Welt, und insoweit ein Christus für UNS, als Er uns bei seinem Vater vertritt, und Gnade ausbittet zum Leben.

Also macht diese Vorbeilassung oder Nicht-Zurechnung der vorher begangenen Sünden dem Heiligen Geist oder der Gnade erst Raum, dass sie alle die Sünden, welche noch durch die Lust und Liebe in dem Herzen herrschen, kann angreifen, aufdecken, soviel Angst und Traurigkeit in ihm wirken, als zur Absterbung und Verleugnung derselben nötig; und mithin solche Sünden wirklich auflösen, tilgen, wegnehmen, und den Menschen völlig frei davon machen kann. / Dies alles fasst die rechte Vergebung in sich, die sich äußert bei allen, die sie ernstlich suchen, in der Vergessung und Abtuung der Sünden, dass Gott aller Ihm von der Kreatur angetanen Schmach und Unrechts vergessen, und sich nicht nach Verdienst an ihnen rächen, sondern Gnade für Recht ergehen lassen, und auch eine vollkommene Versöhnung ausmachen will. Und das nicht nur bei geringen Beleidigungen, sondern auch bei den härtesten Arten der Sünden, wenn sie nur in wahrer Buße erkannt und abgetan werden; also dass uns die allerhöchste und unaussprechlichste Gnade durch diesen Grund der Versöhnung widerfahren kann, wenn wir nur selber wollen.

Wer diese Herablassung Gottes bedenkt, dessen Herz wird vor Scham zerschmelzen. Denn das ist gewiss Barmherzigkeit. Das ist alles aus Gott. Denn wo will das ein menschlicher Verstand zusammen bringen? Ja ein engelhafter Verstand kann das nicht einmal erreichen. Also macht dieses Zurechnen keine Sicherheit, sondern treibt vielmehr in die Enge. Wenn einer ein Staatsverbrechen hätte unter den Menschen begangen, und hörte, es sollte ihm nicht zugerechnet werden, wie würde ein solcher nicht vor Scham zerschmelzen? / So stellt Paulus die Verteidigung seines Amts nicht zu seinem Ruhm an, sondern zur Beschämung und Erkenntnis der großen Gnade. Wo ist so ein Gott, der das so lässt vorbeigehen? (Mi 7,18).

Daraus entsteht erst ein rechter Verstand, was das evangelische Predigtamt sei, wie es sowohl müsse geführt, als von andern geachtet werden. Nämlich man muss sie ansehen können als solche, und sie müssen sich darstellen als solche, in die Gott **das Wort der Versöhnung gelegt hat**, als Waffen des Amts (Weish. 18,21), dass es festgesetzt sei, und der Mund es auch bekennen könne. Wie das geschehe, und es Gott auch in unserem Gewissen will festsetzen, wenn wir still halten, sagt Paulus in 1.Thess 5,9ff. / Dies schärft nun Paulus ein, dass man sehe, was das erste sein muss bei der Ausrichtung im Predigtamt, und zu Herzen nehme, worin es bestehe, und dass nicht genug sei, ein wenig Gesetz predigen, wie die falschen Apostel haben wollten; da manche wohl nicht einst wissen und erkennen, was das Wort der Versöhnung sei. / Ob also gleich das Predigtamt das höchste Amt ist, so

macht es einen doch nicht hoch. Denn es ist ein Versöhnamt, ein Bettelamt; man hat immer zu betteln und Zorn zu löschen; man hat mit Elenden zu handeln, da immer etwas zu dämpfen ist. Wer aber mit dem Predigtamt Hochmut treiben will, der schnappt nach einer Meisterschaft, und vergisst was die Sache mit sich bringt. Freuen sollen sich die, welche Gott zu Dienern seiner großen Barmherzigkeit braucht; aber nicht fleischlich, sondern das erbarmende Eingeweide Jesu mitbringen. Dieser Sache muss man viel nachdenken in der Furcht und Liebe Gottes.

Wenn Paulus die Wörter so wiederholt, wie hier das Wort "Versöhnen", das bedeutet etwas. / Das Wort der Schöpfung, durch welches alles gemacht ist, was gemacht ist, ist auch das Wort der Erlösung und Versöhnung, welches Gott und die Kreatur wieder zusammen vereinigt in dem Geist und Gemüt; und nicht weniger ist es auch das Wort der Heiligung, durch welches alle, die es annehmen, gerecht, heilig und tüchtig gemacht werden zum Erbteil der Heiligen im Licht.

-===*===-

←2Kor._5_20 **Darum verrichten wir nun eine Gesandtschaft für Christus, als ob Gott durch uns bäte. Wir bitten für Christus: Lasset euch Gott versöhnen!**

**Darum verrichten wir Gesandtschaft**, da ein rechtes Herolds-Wort von dem Apostel gebraucht wird. Es ist aber zur Demut gesetzt, damit man nicht denke, Paulus werfe sich etwas auf. Es ist **für Christus**, dessen Sache wir darin treiben, nicht unsere. Man muss es so ansehen, **als ob Gott durch uns bäte**. Der Herr und die Diener werden zusammen gesetzt, damit man weder zuviel noch zu wenig mache aus dem Evangelium. Wer bedenkt die ungemein-große Herablassung Gottes gebührend, der die Menschen flehentlich bitten lässt, seine Gnade anzunehmen!

Nachdem die Wiederversöhnung auf Gottes Seite und im Grund geschehen, hat sich Jesus Christus Apostel und Jünger erwählt, den Menschen die Worte oder den Inhalt dieser Versöhnung anzukündigen. Nun ist zwar die ganze Welt insgesamt wieder versöhnt worden, es erstreckt sich diese Versöhnung aber auch über einen jeden insbeson-ders. Und Jesus Christus hat auch einem jeden Menschen solche Mittel gegeben, dass ihnen sein Blut, welches der Wert der Versöhnung ist, hat können zugeeignet werden. / Die nun dazu bestellt sind, dass sie dieses Evangelium den Menschen antragen, die **bitten für Christus**. Und das erste, das sie zurufen, ist: **Lasset euch Gott versöhnen!** Wir sollen in Gottes Herz eindringen, und das Werk des Heils in uns aufrichten lassen. Paulus will nicht mit seinem Amt prahlen, sondern Gott muss man sich ergeben. Denn die Versöhnung hat ihre Ordnung, die dabei inachtzunehmen ist. Gott kann niemand zu seiner

Versöhnung und Vereinigung annehmen, als die sich in diese Ordnung schicken, und auf die Bedingungen eingehen, die Er ihnen vorlegt. / Meinen wir auf andere Weise uns nur so das Verdienst Christi zuzueignen in eigener Anmassung, so sind wir betrogen, und man vergnügt sich mit einem leeren Traum einer göttlichen Versöhnung und Erlösung, bei allem Ungehorsam, womit man Gott begegnet.

Wenn nichts weiter zur Versöhnung erfordert würde, als eine Einbildung oder Anmassung und falsche Zueignung, so hieße es nicht: Lasset euch versöhnen, oder, werdet versöhnt. Es muss eine neue Ordnung Gottes da im Menschen angehen, wodurch der Unordnung abgeholfen werde, dass man aus aller Zerrüttung des Gemüts zur rechten Seelenruhe und zur Harmonie mit Gott gelange. Das ist ja etwas Köstliches und Seliges. / Ach dass diesen Weg zur ewigen Ruhe und Harmonie mit Gott alle Menschen lernten ergreifen, in der großen, unaussprechlichen Zerstörung der ganzen Kreatur! Wie bald sollte sich der allererste, lautere und unverworrene Stand der Unschuld in den ersten Früchten hervortun. Nun ist der Weg völlig gebahnt. Der lebendige Heiland, der alles deswegen ausgestanden, ist stets gegenwärtig und bereit, uns recht nach seines Vaters Willen zu ordnen und einzurichten; so dass es nur an einem jeden selbst fehlt, wenn er das ewige Licht nicht einlässt, und seine Kräfte und Begierden nicht in Ordnung bringt, und sie nicht auf etwas Besseres richtet.

-===*===-

## ←2Kor. 5 21 **Denn er hat den, der keine Sünde erkannte, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir Gottes Gerechtigkeit in ihm würden.**

**Er**, nämlich Gott, von dem schon etlichemale Meldung geschehen, und der hier anzusehen ist als ein Richter, der zu versöhnen ist, **hat den, der keine Sünde erkannte**, noch hatte, noch tat, noch wollte, noch aus Erfahrung wusste, sich auch keiner konnte bewusst sein, sondern von den Sündern abgesondert war (Hebr 7,16), als das unschuldige Lamm Gottes (Joh 1,29), **für uns zur Sünde gemacht**, dh. zum Sünder zurechnungsweise; Er hat Ihn in seinem Gericht zum Sündopfer verordnet, Ihm die Last der Sünden aufgelegt, die ganze Sündennot, den Sündenfluch, das Sündenjoch der Welt. Denn die ganze Welt war unter der Sünde, und verschlossen unter der Schuld der Sünden, / Dies ist also gerichtlich zu verstehen, dass Ihm in dem Gericht Gottes die ganze Sündennot aufgelegt worden; und damit nichts ausgeschlossen würde, was zur Erlösung gehört, so wird eine solche widersinnige Rede gebraucht; zur Sünde gemacht; nämlich sowohl den Sündenfluch als die Not zu tragen (Ps 40,12), doch so, dass in Christo kein Sünden-Zunder war noch sein konnte, und Er daher auch nicht von innen konnte versucht werden, ob Er gleich von außen starke Anfälle gehabt hat, wie zu sehen. Darum wird Er zugleich beschrieben, dass Er von keiner Sünde gewusst; sonst hätte Er auch nicht Erlöser sein können, sondern wäre selbst zu erlösen gewesen.

Anderseits aber durfte Er auch nicht von uns Sündern abgesondert sein, sonst wären wir stekken geblieben.

Eine solch wunderbarlich zusammengesetzte Person ist der Gott-Mensch Christus in seinem Erlöser-Amt. Dieses große Wunder ist nun das hohe Geheimnis des Predigtamts und Christentums, und wird als ein solch Wunder vorgestellt; nicht aber zur bloßen Erforschung, sondern **dass wir** vermittelst dessen herumgesetzt und **Gottes Gerechtigkeit in ihm**, als dem rechten Gnadenstuhl der Versöhnung, oder die Gerechtigkeit die Gott hat, und in und mit Christo uns schenkt und einwirkt, und die also nicht unser, sonder sein ist, **würden**, und Gottes Recht wieder zu uns und wir zu Gott und seiner Gemeinschaft einen Zugang bekommen möchten. Um dieses WERDEN war es zu tun. / Es muss etwas daraus werden, dass man vor Gott in Christo Gerechtigkeit und Freimütigkeit hat, die mit Gott so umgeht, dass sie Gemeinschaft hat, dass Gott unser wird, und wir Gottes. Dies ist eben die rechte Arbeit Gottes, dass uns geholfen werde. Und das ist auch das Werk im Predigtamt. / Wenn der Mensch sieht, dass sonst nichts gilt vor Gott, so macht das eine rechte Glaubens-Zuflucht, kehrt ihn ganz herum, und macht ihn zu einem andern Menschen. Also entsteht eine demütige Änderung daraus.

Der nächste Sinn beim Gerecht werden ist wohl gerichtlich, und geht auf Loßprechen und Gerechtsprechen; danach auch, dass man in Christo als gerecht angesehen wird. Wo aber dieses im Herzen festgesetzt ist, so zieht es alles andere Werden nach sich. Paulus schließt alles ein, darum schließt er mit dem Text; darum muss man es auch beisammen lassen. Das Werden geht an in der Bekehrung, und wird hernach immer fortgesetzt in der Erneuerung unter mancherlei Kreuz. Dieser Lauf ist beschrieben in Phil 3,9ff. / Das Opfer für die Sünde muss auch heilig angenommen, und nicht unrein damit umgegangen werden. Es muss bei diesem heiligen Versöhnopfer der Heiligung ernstlich nachgejagt werden; welches gleichwohl die wenigsten verstehen wollen.

Andere aber beruhen auf ihren eigenen Werken, und meinen, es sei ebenso gut, wenn sie ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten. / Der Schlangen-Same, der in die Natur eingesät ist, sucht die Kraft Christi in der Seele zu vernichten, welcher doch durch dieses Opfer soll getötet werden. Denn dies ist die gewisseste Probe und Kennzeichen, dass dieses Opfer recht geglaubt wird.

Wer einen ernsten Hunger hat nach Gottes Gerechtigkeit selbst, wie sie in dem Sohn sich allen Hungrigen und Armen anbietet und einergibt; der zieht Christus in sich, und der wird in Ihm die Gerechtigkeit Gottes, dass er einen gerechten, göttlichen Sinn bekommt, und gerecht wird wie Er gerecht ist (1.Joh 3,7). / Wer aber daran zweifelt, dass es in Gott durch Christus eine solche überfließende, hohe Gerechtigkeit des Geistes im Glauben gebe; der hat besorglich Lust, in seiner eigenen, falschen, dürren Gerechtigkeit zu bleiben, und hält sich zu gut oder zu fromm dazu, der Gerechtigkeit Gottes Untertan zu werden. Die da glauben aber,

denen ist es genug, dass der gnädige Schöpfer so große Vorsehung getan hat, dass wir zur Gerechtigkeit Gottes wieder kommen mögen, ja dieselbe selbst werden sollen. O wie ist es ewig schade, dass nicht alle Menschen in solche sich ergeben, und sich mit Stückwerk und Flickwerk ihrer eigenen Dinge so närrisch begnügen lassen!

---

# DAS 6. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

←2Kor. 6 1 **Da wir aber Mitarbeiter sind, so bitten wir auch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich möget angenommen haben.**

Zwei Stücke werden in diesem Kapitel behandelt. Das erste wird an die Mitarbeiter im Lehramt insbesonders gerichtet; das zweite an die Korinther gesamthaft. / Nachdem er in den vorhergehenden Kapiteln die Größe des Amts zu Gemüte geführt, so ermahnt er nun auch die Mithelfer, die er zu Korinth gelassen, dass sie nicht einschlafen oder weich werden sollten in den Trübsalen, sondern hart würden. Die das nicht tun, die erkennen die Hoheit des Amts nicht, sondern achten es gering. /Es waren aber in der ersten Kirche verschiedene Unter-Ordnungen, und nicht einer über tausend, sondern wie im Krieg, da die Grüpplein hinuntergehen bis auf fünf, dass einer über fünf ist; sonst würde bei einer solchen Menge Verwirrung entstehen.

**Da wir aber Mitarbeiter sind**, die die Hand vornehmlich auch mit anlegen, **so bitten wir auch** zuerst diejenigen, die sich als ein Beistand zur Mit-Antretung verstanden in dem Werk der Seelen, sich an ihrem Ort mit unverdrossenem Fleiß und Munterkeit diese Sache angelegen sein lassen. Wir rufen euch andern als Mitarbeiter zu, dass ihr uns nicht lasset alleine stehen, sondern euch der Sache mit annehmet, mit beitretet, mit angreift. / Dies lehrt, dass der Beste immer muss den Anfang machen; sonst geschähe gar nichts.

Er will gleichsam sagen: Es ist aber auch noch dieses euch vorzustellen, ob ihr durch uns möget gereizt werden. Und euch alle samt ihnen ermahnen wir, **dass ihr die Gnade Gottes**, die ihr gleichwohl angenommen, und zu erkennen habt als eine große Gnade, auch insbesonders diejenige, die Er zu seinem Dienst unter euch gebrauchen will, **nicht vergeblich**, oder ins Leere und Eitle, **möget angenommen haben**. Ihr habt es einmal übernommen; das vergesset nicht, und denket, dass es eine große Gnade sei, die euch dadurch anvertraut ist, dass Er euch dazu gebrauchen will, und lasst euch nicht ermüden, ob es gleich Schwierigkeiten gibt. / Die Menschen nehmen wohl leicht etwas über sich, aber hernach werden sie schlaff; und das kommt daher, weil sie die Größe der Gnade aus den Augen

setzen, und nur auf die Last sehen. Ämter sind aber bei der Kirche freilich auch als eine Gnade anzusehen; sonst wird etwas Vergebliches daraus. Wer die Hand einmal anlegt und wieder zurücksieht, der ist nicht geschickt (Lk 9,62). So klagt Paulus über den Demas, der sich erstlich mitbrauchen ließ. Weil er aber nur auf die Last und nicht auf die Gnade sah, so kehrte er wieder um (2.Tim 4,10). Da wird dann nichts draus, worüber der Teufel lacht. Wo das Salz dumm wird, wie soll es in andern Ständen gehen? (Mt 5,13).

Es steckt aber auch zugleich eine allgemeine Lehre und Ermahnung darin für alle Gläubigen. Denn Jesus Christus bittet durch seinen Diener, dass die Gnade doch nicht vergeblich möge angenommen sein. Diese Gnade, welche einem Menschen in der Bekehrung zu Gott geschenkt wird, ist nichts anderes, als eine genügsame göttliche Kraft und ein neues Leben, worin er sowohl dem Willen Gottes mag gehorsam werden, als auch eine starke Stütze und einen Unterhalt findet, bei allen Trübsalen getrost zu beharren. Es ist die erste Salbung des Heiligen Geistes, womit der Mensch durchdrungen und gleichsam eingeweiht wird, und die ihn gerecht, heilig und göttlich gesinnt macht, und ihn in das verwandelt, was sie selber ist, nämlich in Gottes Kind und Natur. / Mit dieser Gnade muss man also heiliglich umgehen, sie mit Demut und Ehrerbietung fassen, nicht auf Mutwillen ziehen, nicht in fleischliche Lust oder Sicherheit, oder auch in Hoffart und Eigenwirken verwandeln. Sonst geht sie bald wieder vorbei, und Gott nimmt das Seine von dem Verschwender wieder zu sich. Sondern man muss sie treulich brauchen in Gottes steter Gegenwart zu allem nötigen Wachstum, und sonderlich zum rechten Durchbruch in die neue Geburt. Denn die Gnade ist eben Gottes ausgebärende oder neuschaffende Kraft und Leben, die den Gläubigen kann zum neuen Menschen machen. Das heißt erst, die Gnade nicht vergeblich empfangen. Und wenn wir auch noch so eine kleine Gnade in uns spüren sollten, so gilt es doch darin treu zu werden.

-===*===-

←2Kor. 6 2 **Denn er spricht: Ich habe dich zur angenehmen Zeit erhört, und am Tage des Heils bin ich dir zu Hilfe gekommen. Siehe nun ist die wohl-angenehme Zeit! siehe nun ist der Tag des Heils!**

**Denn er**, der große Haushalter nämlich und Herr der Ernte (Mt 9,38), **spricht.** Das ist eine sonderbare Art die Schrift anzuführen, dass oft der Autor nicht genannt wird; und das geschieht aus Vertrauen, dass, die so es lesen, schon wissen, wer es sei. Es wird weder der da redet, noch der Schreiber des Buchs, viel weniger das Kapitel genannt, anzudeuten, sie wüssten es selbst, und sollten das Kapitel selbst nachschlagen, und den Text ansehen. Es ist aber hier die Weissagung aus Jes 49,8, die der Apostel anführt, wo die Stimme eines

Versuchten ausbricht: Es ist doch alles vergebens! wogegen das, was der Apostel hier anführt, die Antwort ist; welches er dann auf die Zeit der Gnaden anwendet, worin ein jeder berufen und gezogen wird, und gleichsam mit Fingern darauf weist.

**Zur angenehmen Zeit**, da einer kann aufgenommen werden, und etwas Neues empfangen von der Gnade, habe ich dich **erhört**. Also werden Gebet und Tränen, als die Waffen der Kirche, vorausgesetzt. / In der Zeit sind wir auch) noch, da wir gehört werden. / **Am Tage des Heils**, da man sich aus einer neuen Not erretten kann, recht am Not-Tag, da dir Heil nötig war, **bin ich dir zu Hilfe gekommen** als ein Heiland, Erretter und Seligmacher. / Es ist zu bedenken, dass in Jes 49 der Messias redet, der ins Fleisch kommen sollte, der auch in seiner Menschheit dergleichen Nöte sollte empfinden.

Da nun Paulus ein paar Worte davon anführt, und zuvor gesagt hatte, dass man nicht vergebens mit der anvertrauten Gnade zu Werk gehen (und nicht mehr hinter sich als vor sich gehen) sollte; so zielt er gar deutlich auf dies ganze Kapitel. / Die Wirkung der Gnade ist nichts als die Erfüllung des Gebets und die wirkliche Heilung und Seligmachung. Denn dazu bedürfen die gefallenen Menschen Gnade von Gott, und darum sucht man sie, dass man gern wollte aus dem Fall und allem daher entstandenen Elend erlöst werden. Darum ist Gnade und Liebe von dem beleidigten Gott, dass Er das Schreien der Gefangenen erhört, und zwar zur Zeit der Annehmung, da es recht hohe Zeit ist zu helfen, und die Notleidenden aufzunehmen. Noch größere Gnade aber ist es, wenn Gott wirklich zu Hilfe kommt, und Israel aus allen seinen Sünden erlöst. / Die Schwierigkeiten, die sich bei solcher geistlicher Arbeit finden, dienen dazu, dass man sehe, es sei kein Spiegelfechten, sondern es müsse einem Starken der Raub genommen werden. / Wir wüssten ja nicht, was angenehme Zeit wäre, wenn wir nicht durch solche Schwierigkeiten lernten, die angenehme Zeit, die Hilfe, die Erhörung des Gebets zu schätzen. / Wenn es am höchsten gekommen ist, wenn wir am Boden liegen, da greift Gott zu. Das heißt der Tag des Heils und der Rettung; da kommt man hinter die wahre Klugheit.

**Siehe**, da eröffnet Gott einen sonderlich guten Anblick (Jak 5,20), den soll man abwarten. **Nun ist** der rechte Augenblick, da man etwas zu hoffen hat, und **die wohl angenehme Zeit**. Heute ist die rechte Zeit darauf zu warten (Lk 4,19). Da ihr meint, nun müsste man die Köpfe hängen lassen, da ist eben etwas zu hoffen. / Wenn Satan sich am meisten regt, so müssen Arbeiter im Weinberg denken: Jetzt ist gewiss eine große Beute zu machen! (1.Kor 16,9). Doch muss man freilich die Stunde auch fühlen, da man in der Klemme ist, wie Paulus nicht verschweigt (2.Kor 7,5). Da weiß man, was Trost und was Hilfe sei (Joh 12,27). **Nun ist der Tag des Heils**. Ein Tag ist bald herum, und es ist eine kurze Zeit, welche billig auszukaufen ist. / Es kann eine Stunde sein, da du deinem Nächsten helfen kannst; da halte nicht zurück.

Besonders aber ist es höchst nötig, dass man sich die Gnadenzeit zunutze mache. Denn es geschieht öfters, wenn man sie verachtet hat, dass sie sich nicht wieder einstellt. Es gibt Zeiten, die sich Gott, um uns mit seiner Gnade zuvor zukommen, ausersehen hat; und da liegt es nur an uns, uns solche zunutze zu machen. Es liegt aber unsere ganze Seligkeit am guten oder bösen Gebrauch dieser Gnade. Nehmen wir sie an und gebrauchen sie recht, so zieht sie eine große Menge anderer nach sich. Denn eine Gnade hängt von der Treue an der anderen Gnade ab. Verwirft und verachtet man aber diese zur angenehmen Zeit, zur Zeit des Heils, so lauft man Gefahr, eine solche angenehme Zeit, eine Zeit des Heils nicht wieder zu bekommen. Welches dann Paulus so sehr antrieb, die Christen sehnlichst zu ermahnen, diese angenehme Zeit sich zunutze zu machen. Die uns angebotene Zeit der Gnaden ist eine annehmenswerte Zeit. Man muss sie annehmen; und diese anzunehmende Zeit ist die Zeit des Heils. Denn die Seligkeit hängt von ihr ab. Es gibt Menschen, die starke Rührungen haben, und sind um deswillen desto verdammlicher, weil sie sich durch das Verachten und Bestreiten derselben gegen die Gnade verhärten.

Ein jeder hat dann seinen eigenen Zustand wohl zu bedenken, ob und wie die Gnade bei ihm anschlage oder nicht. Einmal wird ein jeder Mensch eine besondere Zeit bei sich finden, worin die Gnade in ihm recht rege und geschäftig werden mag. Das ist dann die Zeit der Annehmung, welche man wohl zu beobachten hat. Da muss man also der anklopfenden Gnade mit starkem Geschrei und Flehen antworten, und im Hunger mit Buße dieselbe in sich einnehmen und fassen. O wie gesegnet sind einer solchen begierigen Seele alle Stunden, die sie auf die Annehmung der Gnade wendet! Gott kann sie nicht unerhört lassen; denn Er will nicht des Sünders Verderben.

Man muss aber auch weiter bedenken, ob man sich durch solche Gnade habe heil und gesund machen lassen an seiner Seele. Denn sonst hilft sie einem nichts. Das kann man aber bald merken, ob einem die Erlösung Christi nun auch hilft zur Befreiung von dem früheren Sünden-übel, alten Gewohnheiten und Lastern. Denn das ist die rechte Heil-machung, die durch Jesus Christus erworben ist, und die ihren besonderen Tag oder Zeit hat, da der Sünder sich zu Gott wendet, und von der Welt und seinen eigenen Begierden ausgehen lernt. O das ist die Gnade, wonach ein bußfertiges Herz so sehnlich verlangt, wenn es seine große Not fühlt, und keine Rettung sonst aus des Teufels und Todes Gewalt weiß1 Wie lieblich ist da Gottes Verheißung! Wie begierig fasst man den Ruf der Gnade, und gibt sich willig in alles Leiden hinein, weil man keinen andern Weg zur Heilung von dem Verderben vor sich sieht! Denn das ist eben der wahre Grund der Berufung, da einem im Wort immer zugerufen wird: Siehe das ist der Tag deines Heils! Empfange diese Gnade nicht vergeblich usw. / Wenn man aber nicht, solange es Tag ist, im Lichte wandeln will, sondern die Gnade gering hält und verscherzt; so gibt Gott solchen in die Finsternis hin, in einen verkehrten Sinn, zu tun was nicht taugt, wie die täglichen Beispiele zeigen.

-===*===-

## ←2Kor._6_3 Wir geben keinen Anstoß in keinem Stück, damit die Bedienung nicht getadelt werde!

Ein Christ wird von Gott zur Unschuld und Geduld gesalbt. Das legt Paulus an seinem eigenen Beispiel vor, da er von sich mit Wahrheit zeugt, andern zur Nachfolge, nicht zum eigenen Ruhm, sondern zu Gottes Preis. / **Wir geben keinen Anstoß**, verursachen keine Hemmung, wodurch jemand von der Nachfolge Christi könnte abgeführt oder zurückgestoßen werden, sondern verhalten uns unsträflich, dass niemand sich mit Recht an uns stoßen kann. / Es liegt immer etwas im Weg, das weggeräumt werden muss, so etwas anderes soll gesetzt werden, damit es nicht dem Ankläger in seinen Anspruch falle. Also sollen wir die Anstöße vermeiden. Besonders ein Lehrer soll hier vorbildlich sein, und auch tun was er lehrt, und was er lehren soll, wenn er es auch gleich nicht täte; **damit die Bedienung nicht getadelt werde**. Sie müssen keine Ursache geben, wodurch dies geschehen kann. Damit schneidet ein wahrer Diener Christi denen alle Entschuldigung ab, die sich so gern auf die Lehrer berufen, und sagen: Macht es doch der und jener auch nicht besser, ist selbst wollüstig, zornig, geizig, usw.

Wenn der Satan kann etwas an Kindern Gottes zu tadeln finden, und zumal an Vorstehern, so macht er eine große Sache daraus, und will das Werk Gottes verderben. / Wir müssen darin wachen, und es nicht gehen lassen wie es geht, sondern Gott hat uns Gnade gegeben; ihr sollt und könnt nun Früchte davon zeigen. / Nirgends ist aber der Feind höhnischer, als wenn man matt wird. Da heißt es: Sind das nicht Helden! Wie fingen sie doch an, aber seht doch jetzt 1 / Also heißt das eben nicht allein, einen Anstoß geben, wenn man etwas Grobes begeht, sondern wenn man nicht fortgeht. Da spricht der Satan: O mit solchen Helden will ich wohl auskommen. Und also ist das schon ein Ärgernis im Predigtamt, wenn man faul, kaltsinnig, träg ist, und die Leute nicht merken, dass es einem ein Ernst sei; so dass es nicht drauf ankommt mit dem Ärgernis, wenn man sagen kann: Ich saufe mich nicht voll. Gleichfalls treibt der Teufel nur seinen Spott damit, wenn einer in den Gedanken steht, er bereite sich zum Predigtamt; und doch, wenn man fragt: Was tust du denn? nichts Besseres sagen kann, als; er schreibe Schulbücher ab; eben als ob das schon geschickt machte.

Gottes Weisheit lehrt ihre Knechte und Kinder, all ihr Tun dahin zu richten, dass sie dem Bilde Christi mögen ähnlich werden, dem sie sich ergeben sollen. / Also macht auch der sein Amt verächtlich, der es nicht recht angreift (2.Kor 8,20-21). Das ist die Klage Maleachis (Mal 2,8-9). Weil sie es nicht recht angreifen, so möchte sie das Volk ausspeien. Nun sehe man, woher es komme, dass das Predigtamt so verachtet ist. / Es wird aber auch ein schreckliches Gericht über solche ergehen, die sich Christi Diener nennen, und doch in der Tat ihren irdischen

Sinnen nachwandeln, und Christus nicht recht kennen, auch daher von Ihm nicht erkannt sind.

-===*===-

## ←2Kor. 6 4 Sondern in allem stellen wir uns dar als Diener Gottes, in vieler ausharrender Geduld, in Drangsalen, in Nöten, in Ängsten,

**In allem stellen wir uns dar**, weil doch jedermann auf uns sieht; oder empfehlt euch selbst; ihr braucht die Empfehlung nicht zu erzwingen, sondern haltet euch nur recht **als Diener Gottes**, eines so heiligen Herrn, dessen Knechte notwendig auch heilig sein müssen. Das ist die beste Empfehlung. / Wir müssen uns darstellen, und dürfen uns nicht verstecken. / Wir müssen nicht nur Kinder Gottes heißen, sondern auch Diener sein, welcher Dienst immer wider den Zorn zu gehen hat. Man hat immer widerwärtige Dinge, welche nach dem Fall von dem erregten Zorn Gottes herkommen; und das muss immer weggeräumt werden. **Geduld** steht allezeit vornan im Christentum. Denn bei einem wahren Ernst mangelt es niemals an Leiden. Und wo Geduld not ist, den Willen Gottes zu tun, da muss wohl Kreuz und Leiden sein (Hebr 10,36). Darum zeigt Paulus hier andern zur Nachfolge sowohl seine Leiden an als auch seine Geduld, und zwar eine solche Geduld, welche keinem bloß natürlichen Menschen eigen und möglich ist, sondern aus der Gnade kommt, die in der Berufung geschenkt wird.

Man darf also nicht lang fragen, wo Geduld herzunehmen ist bei der unleidsamen Natur. Eben indem dir Gott etwas zu leiden gibt, so ruft Er dich zur Geduld; und in dieser Berufung liegt schon die genügsame Kraft, in dem Leiden auszuhalten. Denn wie sollte Gott so tyrannisch sein, und dir bei Auflegung des Kreuzes keine Kraft beilegen! / Die Leiden aber, die einem wahren Diener Gottes begegnen, führt der Apostel in großer Menge an, so dass nichts in und außer einem solchen Diener ist, woran er nicht wohl angegriffen und gefegt wird, es sei Geist oder Leib, Ehre oder Gut, und alles andere.

Dass man nun darunter bleiben könne **in Drangsalen** und allerhand Leidensproben, da man gedrängt und geguetscht wird, und einer da, der andere dort stößt, dass man fallen soll (Ps 118,13); daran ist allerdings am meisten gelegen; weil es so viel zu leiden gibt; und da gehören ja wohl himmlische Kräfte dazu, die da unterstützen, damit man sich recht verhalte. / **In Nöten**, wovon die wenigsten etwas wissen. Das geht auf gewisse Notfälle, da man entweder dies oder jenes muss ergreifen, und erst nicht gleich einen Ausgang weiß (1.Kor 10,13). Wenn man aber sieht, dass es notwendig sei, so fasst sich ein Christ, und geht darunter hin. Es muss also geschehen, wie Christus sagt in Mt 26,54. / Sehr schön steht dies MUSS in 1.Kor 9,16. Dadurch wird offenbar die Wahrheit des

Kampfs, worin man sich beweisen soll als ein guter Streiter Jesu Christi (2.Tim 2,3), in solchen Notfällen, da die rechte Streitkunst behandelt wird.

Die Vernunft kann sich nicht in die Umstände schicken, sondern kehrt es um, und spricht: Ich kann die Welt nicht ändern! und entschuldigt sich mit Notwendigkeiten. Aber der Glaube lässt sich darum nicht vertreiben; sonst wäre es kein Glaube, sondern etwas WeltlicHes Also besteht die Notwendigkeit nicht in Mitteln der Vernunft, die solche Ursachen anführt. In notwendigen Dingen, woraus oft Nöte kommen, muss man Gott vertrauen. Das ist Glaube. In andern Dingen, die zweifelhaft sind, muss man Geduld haben und harren; sonst wird es verdorben. Eine Not setzt manchen Stachel, und Gott lässt es treuen Seelen zugut kommen. / In dergleichen Dingen stellt sich nun Paulus dar als ein Vorbild, und zeigt in Tat und Worten, wie er ihnen unverfälscht in der Gnade voran gegangen sei. O welch ein Register kann er nicht erzählen, ihnen zur Nachfolge in den Früchten des Glaubens!

Dies kann aber ja nicht allein Zuhörern, sondern muss vielmehr auch Lehrern gelten. Werdet ihr auch so unsträflich erfunden? Habt ihr die Seelen auch mit eurem eigenen Beispiel so gereizt, Christo in allem zu folgen? Wer ist wohl, der dies mit Wahrheit recht sagen kann? Hat man so die Lehre Christi geziert in allen Stücken? Das ist keine Sache, worin nur die Apostel sich so erweisen müssen. Viel weniger führt es Paulus nur so an, dass er sich als einen Redner erweise; sondern es geht von Herzen, um unseres Gewissens willen. Es ist uns ja nötig solches zu wissen. Es wird uns aber solch Register nicht zu einer Gesetzes-Last, sondern zu einer Erinnerungs-Schrift vorgelegt, dass wir uns immer mögen erwecken oder anfeuern. / Wer sich nun nur einigermaßen zur Seelsorge anschickt, der muss vor allem eine große Geduld haben. Es muss noch etwas mehreres da sein als beim Christentum allgemein. / Mancher erschrickt vor diesem Register des Paulus, und will dann lieber Jura studieren als Theologie, wenn es so dabei gehen soll. Der ist ungeduldig, und fängt aus seiner Kraft an. Hier aber geht es aus der Kraft Gottes, die sich also äußern soll in vieler Geduld. Wo man es vorher weiß, kann man sich desto besser dazu vorbereiten. Man muss allezeit sehen, wie man UNTER allen Umständen bleibe. Man muss sich immer zur Untertänigkeit schicken, nicht aber wie die Welt, die eine knechtische Dienstbeflissenheit haben will, sondern es soll eine Bedienung sein. Von Christo heißt es: Des Menschen Sohn geht so darunter weg (Mt 26,24).

Das ist eben ein gewisses Kennzeichen, woran man wahre Boten Gottes oder auch wohl Christen allgemein soll erkennen, wenn sie von der Welt nirgends gelitten, und als ein Fegopfer und Fluch bei denen geachtet werden, die das Ansehen haben. Solch Leiden gibt ihnen ein gewisses Siegel ihrer wahren Berufung, dass sie nicht von der Welt sind, wenn sie von jedermann gehasst werden um des Namens Jesu willen. Und wer den Schatz des Evangeliums erkennt, der wird auf keine Beschwerlichkeiten sehen, die hier angeführt werden, sondern sie als eine

Belohnung annehmen. / **In Änqsten** oder Engigkeiten und innerlichen Bedrängnissen muss man sich an sein schwermütiges Übel nicht kehren; das Evangelium ist noch höher drüber; es wird aber in irdenen Gefäßen getragen.

-===*===-

## ←2Kor. 6 5 In Schlägen, in Gefängnissen, in Zerrüttungen, in Arbeiten, in Wachen, in Fasten;

## ←2Kor. 6 6 In Reinigkeit, in Erkenntnis, in Langmütigkeit, in Müdigkeit, im Heiligen Geist, in unheuchlerischer Liebe,

**In Schlägen**, die man eben nicht von Türken und Tartaren, sondern von den lieben Herren Kameraden und Amtsbrüder am meisten und ersten kriegt (Lk 12,45), muss man seinen Rücken willig herhalten. **In Zerrüttungen** und aufrührerischen Tumulten, die sich über dem Zeugnis der Wahrheit erheben, und die die Christen wohl nicht machen, aber die doch ihretwegen wohl entstehen, da man ihnen alles zurechnet; wie einer sagt, dass es den Christen zu Rom sei zugerechnet worden, wenn die Tiber manchmal übergelaufen; da gehört besonders etwas Gesetztes dazu. / Es ist wahr, die Christen haben die Vorschrift, dass bei ihnen alles ordentlich soll zugehen; aber das muss nicht so geschehen, dass man die Hände in den Schoß legen wolle. Solche Faulheit kann man keine theologische Klugheit nennen. Unordnung und Tumult muss man nicht machen, aber doch leiden, wenn sie gemacht, und ihnen zugeschrieben werden; da man den Politikern und dem Herodes bang macht, wenn sie geduldet würden. Da müssen sie sich denn als Unruhe-Stifter ansehen und behandeln lassen; da doch sonst kein Christ in ein Gewirr hineingeht, noch sich in einen Aufruhr mischt; denn so würde er selber darüber in einen Wirbel und von seiner Stelle wegkommen; sondern da gehört etwas anderes zu einem Diener Gottes. Man muss vorher sein Gemüt setzen in Niedrigkeit und Geduld; sonst wird nichts Gutes daraus. Alles geht auf Gesetztheit des Gemüts.

**Fasten** steht hier als ein Hilfsmittel, und ist nichts Selbst-erwähltes, sondern etwas EvangeliscHes Wie dann überhaupt nichts Gezwungenes und Affektiertes hiebei sein muss. Mancher befindet es zu einer Zeit gar gut; sonst ist es auch nicht gut. Es macht geschickter zur Niedrigkeit und Mässigung. Die Enthaltung aber von allem Missbrauch der Kreaturen, welche auch dazu gehört, ist ein teurer Grund eines reinen Wandels und der Zucht.

Vers 6: **Reinigkeit** im Herzen, Reden und Tun, und die ganze Keuschheit an Leib und Seele wird sonderlich mit ins Register gebracht, weil einem Christen viel Gelegenheiten vorkommen, gereizt zu werden. Da muss man sich dann beglaubigen im keuschen Kampf. Allen Umgang kann man nicht vermeiden, zu

manchem wird man auch gar berufen. Darum muss man allezeit wacker sein, und denken man gehe auf Kohlen. / Hieher gehört der gar schöne Ort von dem Sieg des keuschen Kampfs (Weish. 4,2; 10,13). / Vor der Keuschheit geht vorher Arbeit, Wachen, Fasten. Denn wer in ordentlicher Arbeit steht, der hat einen Schirm wider die Unkeuschheit. / O wer die Süßigkeit eines heiligen Lebens geschmeckt hat, der wird einen unersättlichen Hunger nach der Reinigkeit des Herzens in sich behalten! weil er weiß, dass diese erst wahren Frieden gebe, und zum höchsten Gut führe,

**Erkenntnis** ist nicht von einem leeren Wissen zu Verstehen, sondern von einer solchen, die wohl gegründet ist, die man von Gott empfangen, die unter mancherlei Übungen, Proben und Versuchungen, welche vorhergehen, gelernt wird; eine rechte Einsicht in alle Dinge, wie man sich dabei heiliglich verhalten soll. **Lanqmütigkeit** und ein bedächtiger Sinn muss dabei sein ohne Übereilung und Natur-Hitze. Das Christentum besteht nicht in Verwegenheit; man darf sich nicht besprechen mit der Vernunft, aber doch sonst mit Gott, und nicht ohne den zufahren, sondern da an sich halten, und sich nicht trauen. Nach dem Fall besteht das Christentum im Leiden; der Glaube aber kommt dazu, und weist zu Gott.

**Müdigkeit** zeigt eigentlich ein Gemüt an, das sich gern zum Gebrauch und zu genießen gibt, wenn es die Not und Liebe erfordert, durch Guttätigkeit und den Ausfluss aller Treue und Liebe gegen Freund und Feind. / Gegen solches handeln alle die, welche alles auf dem Zettel wollen verzeichnet haben, wieviel sie beim Amt tun sollen oder nicht. Ein solcher kann nicht sagen, dass er bereit sei zu allem Gebrauch, wie es von Gott selbst gesagt wird, dass Er sich hergebe zu jedermanns Gebrauch (Tit 3,4). / Manche legen sich wohl auf FREUNDLICHKEIT, wie das Wort auch von Luther gegeben wird, aber es ist nur zeremonialisches Wesen, und so würde man das Wort in recht läppischem Verstand nehmen. Recht freundlich sein heißt so ein Freund sein, dass man sich hingibt wie es nötig ist. Darum folgt **im Heiligen Geist**, nicht im Weltgeist und nach dessen Regierung, sondern in einem reinen, untadeligen Sinn und Herzensgrund, der in der neuen Geburt von Gott erweckt und heilig ist vor Gott, Engeln und Menschen. Denn bei solchem kann man sich auch erst recht zu genießen geben.

**In unheuchlerischer Liebe**, ohne Falschheit, die allein in reinen Herzen wurzelt. / Also gibt es dann freilich auch eine heuchlerische Liebe. Heuchelei heißt aber etwas Verstecktes, Vermummtes, etwas unter der Larve, dergleichen die treiben, welche Komödien spielen. Und so lauft bei der Liebe gar viel verstelltes Wesen mit unter. Hingegen erfordert der apostolische Geist Wahrheit und etwas Rechtschaffenes in der Liebe (Eph 4,15). Da kann man sich am besten brauchen lassen, und ist auch Süßigkeit dabei, da man sich selbst ein Zeuge ist, und auch bei Bestrafungen sich darauf verlassen kann, dass es Gott wisse, dass man nicht zu hart sei, sollte es der Bestrafte auch nicht erkennen. Von der Liebe wird also zuletzt gehandelt.

Wenn man alles gelernt hat, so fehlt einem doch die Liebe noch. Die Arbeit der Liebe muss man erst lernen. Man denkt wohl, man habe etwas, und macht einen Haufen Farben, auch unwissend; aber das entschuldigt nicht. Die Liebe bringt es mit sich, dass Brüder einander die Wahrheit sagen. Wo das fehlt, da scheut man sich, und befürchtet gehasst zu werden. Ach das muss nicht sein! die Liebe muss recht sein!

-===*===-

## ←2Kor._6_7 Im Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch die rechten und linken Waffen der Gerechtigkeit;

**Im Wort der Wahrheit** muss die Liebe gegründet sein, wenn sie rechter Art sein soll, dass man niemandem weder schmeichelt, noch auch ärgert oder beleidigt, sonder das Wahre von Herzen redet und behauptet. / An der Wahrheit fehlt es, wenn es an der Liebe fehlt. Dein Bruder hat viele Laster, und du auch; da darf man nicht etwas verdecken. Wir dürfen den Mut nicht sinken lassen. Gott wird uns herausbringen, wenn wir nur heraus wollen. / Es möchte aber einer das Wort an sich rauben und sagen: Ich will euch Gottes Wort so gut predigen wie der und der! Allein man hört da an der Sprache schon, wer ein solcher ist. Man kann freilich Gottes Wort haben, und wenn man es aus dem Buch hersagt, so kann es auch andern wohl zustatten kommen, die es besser meinen als selbst der, der da redet. Allein es fragt sich doch noch, ob ein solcher auch rede **in der Kraft Gottes**. Denn beides wird hier zusammengesetzt; und Christus setzt es auch zusammen gegen die Sadduzäer (Mk 12,24).

Auch bei einem wahren Christen, der eben kein Lehrer ist, erhält die Liebe und Treue oder Redlichkeit den Sinn in seiner gehörigen Kraft, dass er ohne Anklage des Gewissens durch alles freudig hindurchgeht, und in keinem Ding zuschanden wird. Aber ein wenig heuchlerische Stellungen machen noch keinen wahren Christen; dabei kann auch keine Freudigkeit in Gott sein. Man muss einen andern Zug in sich fühlen, der Welt auch im geringsten abzusagen. Dieser Allerheiligsten Berufung muss man nur mit aller Treue nachjagen, und sich von Gottes Geist unanstössig, treu, rein, keusch, gütig und wahrhaftig machen lassen. Darin wird man alsdann Stärke finden, dass einem niemand schaden mag, so man Nachfolger des Guten ist, und im Glauben seinen Sieg hat, der die Welt überwindet.

Wie kommt man aber zu diesem Sieg der Wahrheit und Liebe? Anders nicht als **durch die rechten und linken Waffen der Gerechtigkeit**, die euch wohl bekannt sind. Damit kann man sich wider alles Arge in und außer sich wehren, und in Christo allezeit Sieg haben. So lernen die Diener Christi dem Satan seine Ränke abkehren, wenden seine Waffen um, und stören seine Verführungen. / Gott ist wunderbar in seinen Mitteln, auch die Er gesetzt hat. Zum Beispiel: Das Wort

ist in dem Ansehen nicht, wie es doch an sich ist; denn es ist eine Kraft darin, es sind Waffen drin. Da denkt und sagt man aber: Haben die Leute nichts als ihr Bibelchen und Katechismus, so wollen wir sie bald über den Haufen geworfen haben! Allein das soll sich wohl anders zeigen (2.Kor 10,4-5). / Warum heißt es aber; die rechten und linken? Sind denn die Christen links und rechts? Antwort: Das deutet an eine Vorsichtigkeit; sie sehen sich wohl um. Wer auf die Christen und Lehrer der Kirche nur so lauert, und sie nach ihren äußerlichen Handlungen und nach ihrem Gemüts-Zustand ansieht, der sieht sie an als falsche Politiker. Die Klugheit gehört eigentlich für die Christen. Wo sie aber bei Weltkindern ist, da ist es nur ein Raub. Man muss sich freilich umsehen, und die Augen nicht in den Sack stecken.

-===*===-

## ←2Kor. 6 8 Durch Ehre und Unehre, durch bösen und guten Ruf; als die Verführer, und doch wahrhaftig;

Paulus zeigt, wie er sich habe durcharbeiten müssen, wie er sich habe durchgekämpft durch alle geheimen Kräfte, Höhen und Tiefen des Satans. **Durch Ehre und Unehre**. Ehre steht zur Rechten; dabei steht der Mensch in Gefahr. Wenn man wohl von einem redet, das kann mehr anfechten. Dadurch kann ein wahrer Prophet ein falscher werden. Wenn daher die Zuhörer einen loben, zu Gast bitten, man ist in Ansehen, Ehre, Ehrei das mag wohl höchst schädlich sein. Ehre gehört freilich dem Predigtamt; aber man muss sich inacht nehmen, dass man nicht zu Fall komme. / Diejenige Ehre aber ist hoch zu achten, welche von Gott aus der Verachtung hervorgebracht wird. Und selig ist derjenige, welcher in einer jeden Gestalt, in Schande und Ehre, seinen Jesus zu erkennen, Gnade erlangt. Es geht also durch alles durch, und nichts hat Paulus aufhalten dürfen, der sich **durch bösen und guten Ruf** nicht hat hindern lassen in seinem Lauf, und sich so wenig gekehrt hat an Lobreden und Erhebungen als an üble Nachreden.

Es äußern sich freilich allerhand Urteile der Menschen über eines Christen Lehre und Leben. Einer lobt, der andere schilt ihn; einer hat dies, der andere das an ihm zu tadeln, weil er ja der Vernunft und Natur nicht mehr zu gefallen leben darf. Da gibt es Ehre, da gibt es Unehre, üblen und guten Ruf, und ist doch an einem so wenig gelegen als am andern. Denn einem Christen gilt alles gleich, ob man ihn billigt oder verwirft, wenn er nur vor Gott das Zeugnis seines guten Gewissens bewahrt, und die Geduld Jesu zu seiner Seligkeit hat, in welcher alles Böse zum Besten dient. Ihm ist seliger, von den Pharisäern mit Christo verworfen, als mit Herodes gelobt zu werden. / Das DURCH bedeutet einen Durchgang. Christus führt die Seinen durch alles beherzt hindurch, und bestätigt seine Lehre mit rechtschaffener Nachfolge. Dieser Durchgang wird einem solchen, der die Wichtigkeit und Kostbarkeit des Evangeliums erkannt hat, nunmehr angenehm.

Da muss es durch zur Rechten, durch Ehre und guten Ruf, und zur Linken, durch Schmach und üblen Ruf. Dass es einem nun gleichviel sei, ist nicht natürlich, sondern kommt aus einer übernatürlichen Gabe Gottes; welches nicht zum fleischlichen Ruhm, sondern zum Lobe Gottes, uns gesagt wird.

**Als die Verführer**, Irrgeister und Ketzer, werden ja wohl rechtschaffene Leute angesehen und ausgeschrien; sie sind aber **doch wahrhaftig** vor Gott, dem Herzenskündiger, und stehen vor Ihm in heiliger Lauterkeit und Wahrheit, solange sie die Wahrheit Jesu selbst mit seinem heiligen Leiden und Leben in sich wohnend haben, welche ihnen auch Zeugnis genug ist. Denn das Gewissen der Wahrheit muss man in sich selbst tragen. Hat man das, so kann man äußerlich gar wohl tragen, ob man als ein Verführer angesehen werde oder nicht. Es ist wahr bei Gott, denkt man, und auch bei uns; also kann ich es allenfalls über mich ergehen lassen. Was aber bei Gott wahrhaftig ist, das sollte auch bei den Menschen so erkannt werden.

-===*===-

## ←2Kor._6_9 Als die man nicht kennt, und die doch wohl bekannt; als Sterbende, und siehe wir leben! als Gezüchtigte, und die doch nicht getötet;

**Die man nicht kennt** in der Welt (1.Joh 3,1), ihren Sinn und Grund nicht versteht, und sie als unverständliche Leute verachtet, die sind **doch wohl bekannt** und beliebt bei Gott und seinen Gläubigen, und in Christo familiär. / Eine fromme Seele nun, die in sich die Gewissheit hat, dass sie Gott kennt, die achtet es nicht, ob sie schon niemand in der Welt kennen will. / Paulus war berühmt genug, bei manchen aber verachtet. Damit musste Paulus vorliebnehmen. Hingegen hat es ihm Gott reichlich vergolten. / Einem Diener Gottes ist es nicht darum zu tun, dass er bekannt werde; sondern das ist ihm lieb, wenn er erkannt wird in seinem Grunde. Doch bleibt jenes nicht aus. / So einfältig auch die Schafe Christi sind, so sagt Er doch von ihnen, dass sie achtgeben, darauf merken, und seine Stimme erkennen: Ich bin erkannt den Meinen. (Joh 10). Man muss fein achthaben auf die Sache, und nicht nur auf die Person, sonst bleibt einem das Beste fremd. Also kann doch Paulus sagen, dass er erkannt werde von den elenden Schafen, die ihr Elend sehen, und sich nach Hilfe umsehen. Die bekommen dann ein Urteil der Unterscheidung, dass sie erkennen, was zu erkennen ist.

**Als Sterbende** und tote Leute kommen die Gläubigen der Welt vor, und als Leute, die nur im natürlichen Leben stehen, und auf natürliche Gaben sehen. So müssen auch Gläubige sich so verhalten als die täglich sterben, sich selbst und allen Kreaturen absagen. Wir müssen an eurer Statt in allerhand Erniedrigungen einhergehen, dass man die Fußstapfen des Todes sieht. Aber **siehe wir leben**

dennoch im geheimen Leben Gottes durch Jesu, unser Leben, das in uns aufersteht! Wo man nur die Augen auftut und aufwacht, siehe da ist lauter Leben.

Einem Kind Gottes, das mitten unter den Feinden sein muss, steht alles nach dem Leben. Wenn aber auch schon alle giftigen Mordpfeile des Tages fliegen, und Leib und Seele aus Neid werderben wollen; siehe so leben sie doch aus Gottes Kraft als ein Wunder vor der Vernunft, und werden als ein Brand aus dem Feuer gerissen. / **Als Gezüchtigte** wollen wir uns gerne lassen ansehen; denn das ist uns nötig, und gibt uns ein Siegel der Versicherung, dass wir Kinder sind (Hebr 12,6-8), da man auch noch im Fortgang des Christentums die Kinder-Rute kriegt. Indessen werden wir **doch nicht getötet**. So väterlich handelt Gott mit den Seinen, dass Er sie zwar treulich demütigt und unter der Zucht hält, damit sie nicht ausschweifen und von Ihm weichen; aber Er übergibt sie deswegen dem Tode nicht. / Das ist aus Ps 118,18 genommen; aber sie hatten es doch selbst erfahren, und konnten es mit Wahrheit nachsprechen.

-===*===-

←2Kor._6_10 **Als Betrübte, die sich aber allzeit freuen; als Arme, die aber viele reich machen; als die nichts haben, und doch alles inne haben.**

**Als Betrübte**, die selbst wohl Trost nötig hätten, sehen wir oft aus, und haben auch genug Ursache dazu. Denn es muss in der Natur auch Wahrheit sein, dass sich die Leidenschaften an solchen äußern. Ein Christ ist kein unempfindlicher Stoiker. Daher hält sie die Welt für melancholische Leute. Man kennt sie aber doch nicht recht, und sieht sie nicht für die Leute an, **die sich** bei allen Betrübnissen im Grunde doch auch **allezeit freuen** im Herrn, in der offenen Rückkehr zu Gott, weil sie so viel Gnade von Gott haben, die Leiden fröhlich zu überwinden, und nirgends zuschanden werden; weil sie auch von der Gnade immer wieder erquickt werden, dass sie der Trauer-Geist nicht verschlingen kann. / Ja, wer nur allezeit die Hände darf zu Gott aufheben, der kann auch schon allezeit freudig sein, und rufen: Vater, ich habe gesündigt; hilf mir zurecht!

**Als Arme** scheinen sie wohl äußerlich, fühlen auch ihr Elend wohl, und sind sich arm, wenn sie schon noch so viel Segen Gottes haben; **die** zumal als rechte Priester Gottes kein Teil noch Erbe in dieser Welt haben, auch das Sichtbare nicht suchen bei dem ernsten Nachgraben nach dem tiefen Schatz im Acker; **aber** ihr Teil und Erbe ist im Himmel; da haben sie ein desto reicheres Erbe, welches der Herr selber ist; gleichwie sie denn auch **viele reich machen**. Wie weit sich das erstreckt, ist zu sehen Lk 16,9; 23,35; Offb 2,9, da gar vielerlei Arten vorkommen, andere reich zu machen. / Aus dem guten Schatz ihres Herzens teilen sie andern mit Altes und Neues, und fließen als ein reicher Brunnen über gegen die, so da

darben. So ist Paulus gekommen in der Fülle des Geistes. / O hochselige Armut Christi, der alle seine Geschöpfe erlöst hat, und doch so arm erschienen ist, dass Er auch sein Haupt nicht auf sein Eigenes legen konnte, da doch alles was gemacht ist sein war. Diese reiche Armut ist auch bei den Seinigen beliebt, die belustigen sich darin, dass sie viele in der Gnade und Erkenntnis reich machen.

Niemand kann die wunderreiche Güte Gottes erreichen und begreifen, als die so ihr folgen und sie lieben. Denen gibt und ist sie Macht genug, Gottes Kinder zu werden; und die macht Er reich in seiner mannigfaltigen Erkenntnis, dass sie auch durch solchen Reichtum andere reich machen. Und danach ringen sie auch, dass sie Gottes Gnade nicht vergebens mögen angenommen haben. / Will sie der Fürst der Welt arm machen, damit sie der Welt sollen gefällig zu sein suchen durch Heuchelei; so macht sie Gott desto reicher in Verachtung weltlicher Dinge, und schenkt ihnen Gottes reiche und seligmachende Erkenntnis in Christo. **Nichts haben**, weder Geld noch Güter, Haus noch Hof, sondern auch wohl ohne gewisse Wohnstätte in der Welt herumirren müssen; **und doch alles inne haben**, dass man auch mit allen Reichen dieser Welt nicht tauschte; sind zwei ganz gegensätzliche Dinge, die Gott allein zusammen reimen und vereinigen kann. / Das ist nun der Zustand wahrer Christen, dem Fleisch zwar entsetzlich, aber dem Geist desto angenehmer. Das sind Wunderleute, die Christo also angehören, dass sie sich alles verzeihen, und der Lehre Christi keinen Anstoß setzen wollen, sondern auch das Widrigste zu ihrem Vorteil brauchen, was den Ungläubigen nur Schaden und Verderben ist.

Darum sind wahre Diener Christi ganz andere Leute, als man allgemein sieht. Sie haben nicht viel gute Tage im Fleisch. Es ist ein elendes und unscheinbares Ding um einen gläubigen Christen von außen, und man mag es machen wie man will, so muss man der Welt, ja seiner eigenen Vernunft, Spott und Scheusal sein. Allein nach dem geistlichen und ewigen Teil steht es desto köstlicher und seliger mit einem solchen, so dass er mit aller Welt Herrlichkeit nicht tauschen möchte. Einfältig und töricht scheint das Leben eines Christen von außen, und doch ist im Grunde eines solchen die größte Weisheit verborgen. Vor der Welt wird man als der Unglückseligste geachtet, und nach Gottes Sinn ist lauter Seligkeit in einem solchen Herzen; nur dass es die Vernunft nicht merken kann, was der Glaube genießt und erfährt, Denn was ist das z. B. für eine große Seligkeit, dass man im lebendigen Glauben unter den größten Leiden lauter Gnade kann gewahr werden. Das kann niemand als wer in der Buße ein offenes Auge des Gemüts erlangt hat, wodurch man hinter den trübsten Wölken des Elends lauter Heil und Segen erblicken kann.

Denn das ist des wahren Glaubens eigenes Werk, ja seine einzige Grundlehre; dass Gott allein gut ist, und dass daher alles gut ist, was von Ihm kommt, es sei Leben oder Tod, eben darum weil von Gott nichts Böses kommen, und Er, als das ewige, wesentliche Gut, uns nichts zum Schaden geben kann. Wer das von Herzen

glaubt, und durch den Heiligen Geist versiegeln lässt, der hat ewig genug daran. Das muss aber auch täglich in der Tat unter mancherlei Leiden geübt und wohl bewährt werden. / Aus dieser hochteuren Wahrheit kann man denn die seltsamsten Reden in der Schrift verstehen lernen, die der Vernunft so töricht und abgeschmackt vorkommen. / So weit geht der erste Teil des Kapitels.

-===*===-

## ←2Kor._6_11 Unser Mund hat sich zu euch aufgetan, ihr Korinther! unser Herz ist ausgebreitet!

**Unser Mund hat sich auf getan**. Paulus hat es selbst gemerkt, dass das sehr viel gesagt sei, was vorher von ihm ausgesprochen worden. Es ist aber doch wunderbar, dass ihn das nicht niederdrückt, sondern aufrichtet. Denn an dem vorhergehenden kann sich die Natur nicht ergötzen; er tut es aber. Öffnet uns Gott die Augen dafür, dass wir das erkennen, so ist das ein Zeichen, dass uns Gott will durchhelfen, so wir Ihm gehorchen in der Demut. **Unser Herz ist ausgebreitet**. Zuvor war es wohl eng, nun aber ist es weit, es hat wieder Raum und Luft gekriegt. Es geht aus der Fülle des Herzens bei ihm. Wenn Gott eine Ausbreitung macht im Herzen über Dinge, die einen quälen sollten, das ist ein Delzweig und ein gutes Zeichen.

Wie nämlich eine Ausbreitung ist natürlich und auswärts, also ist auch eine Erweiterung geistlich und inwendig. Und gleichwie von Leibern gesagt wird, dass sie in engen Örtern sind, zuweilen aber in einem weiteren Raum, also sind gleicherweise auch die Seelen und Geister der Menschen bisweilen in Angst, bisweilen in Weite und Freiheit. Und gleichwie die Kälte zusammenzieht, und die Leiber dicht macht; und die Hitze dagegen sie auflöst und in einen weiten Raum setzt; eben also sind gewisse engmachende oder ängstigende Neiglichkeiten, oder Lust- und Zorn-Begierden, und derselben Zusammensetzung; als eigene Liebe, Furcht, Kummer, Traurigkeit, Neid, Argwohn usw.

Diese ziehen das Herz zusammen. Dagegen gibt es Neigungen, die das Herz erweitern. z. B. die Liebe zu Gott und zu unserem Nächsten, Barmherzigkeit, Hoffnung, Freude, Fröhlichkeit, Lust und Ergötzlichkeit. Diese breiten das Herz aus. Und diese Ausbreitung ist im Verstand, im Willen und in den Neigungen, welche alle durchs Herz bedeutet werden. Und weil der Herr den Menschen zu seinem Tempel und Wohnung gemacht, und selbst unermesslich und ohne alle Schranken ist; so ist notwendig, dass Er das beängstigte Herz des Menschen ausbreite, damit er für Gott einigermaßen fähig und empfänglich werde.

-===*===-

←2Kor. 6 12 **Ihr seid nicht in uns beängstigt, aber ihr seid beängstigt in eurem Eingeweida**

←2Kor. 6 13 **Werdet aber, zu einer gleichen Gegen-Belohnung, ich spreche als zu Kindern, auch ihr ausgebreitet.**

Erst waren sie zu sicher, danach wollten sie zu streng vorgehen, da musste Paulus steuren. **Ihr** sollt euch nun auch wieder erholen und euch Luft machen. / Die Leute fallen bald von einer Ausgefallenheit zur andern, bald zu mutig, bald zu traurig. So waren die Korinther zuvor sehr mutig. Als aber Paulus ihnen vorhielt, wie sie verfallen, da fielen sie in eine knechtische Traurigkeit. Das will nun Paulus verwehren. **Seid nicht in uns beängstigt**. In Ansehung unser dürft ihr euch nicht ängstigen; **aber** in Ansehung euer ist es wohl gut und löblich, nur dass ihr nicht drin stecken bleibt. Die herzliche Meinung, die eine Strenge in solchen Fällen hat, halte ich teuer und wert, nur dass nicht eine Schüchternheit einreiße, die den Mut störe und den Umgang.

**Werdet zu einer Gegenbelohnung** gegen mich, wie ich gegen euch bin (Gal 4,12). Das will ich für meinen Lohn unter euch halten. Das soll mir Vergeltung genug sein. Ich glaube aber, dass ihr mir soviel schuldig seid. Sonst würde ich es nicht begehren. / Es geht schwer her, dass die Herzen also gegen einander stehen. Darum ist dieser Zuspruch nötig. Dies nennt nun der Apostel einen Gegendienst der Vergeltung. **Ich spreche als zu Kindern**, nicht als zu Knechten und Sklaven. Es wird so hoch gerechnet als ein Lohn, der so eine ganz andere Form kriegt. Seid **auch ihr ausgebreitet**. Lasst euch auch wieder getrost machen. Wie ihr zuvor allzu keck wäret, also seid nun nicht allzu schüchtern. Ich erhole mich aus der vorhergehenden Betrübnis, das tut ihr auch, und lasst euch Raum machen.

-===*===-

←2Kor. 6 14 **Ziehet nicht ein anderes Joch mit Ungläubigen. Denn was für Teilhaftigkeit hat die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? und was für Gemeinschaft hat das Licht mit der Finsternis?**

**Ziehet nicht ein anderes Joch**. Stimmt nicht überein **mit Ungläubigen**, mit denen die Gott nicht im Glauben folgen. / Dies ist das Salz bei der Ausbreitung des Herzens, damit es die Korinther nicht unrecht verstehen, und meinen, er widerrufe die Zucht. Das bleibt. Aber da ihr gefolgt, so hat der Satan dahin gestrebt, dass ihr nicht zur Freimütigkeit kämet; so will ich euch helfen. Das

würde gegen diese Regel sein, wenn ihr euch nicht wieder in die Liebe wolltet einsenken. Also schmeichelt er darum nicht, sondern widersteht der Neigung der Korinther zur Vereinigung mit der Welt.

Es war ein vermischter Zustand unter den Korinthern. Sie lebten bürgerlich unter einander, Gläubige und Ungläubige. Die Griechen aber waren ohnedies etwas freier. Wider diese ihre Freiheit hat er schon in dem vorhergehenden Brief geredet. Also will er gleichsam sagen: Lasst es euch nicht befremden, dass ich euch nochmals zurufe; nehmt es nicht an als ein Misstrauen; es ist ja nötig. Denn ihr steckt ja mitten unter solchen Leuten, mit welchen ihr müsst umgehen. Ihr kommt unter andere Leute; da gehört Kraft dazu, dass ihr nicht unter fremde Joche fallet. Da gehört Geist und Freudigkeit dazu, wo wir unseren Mund auftun sollen. Das ist ein großer Grad der Salbung, dass ihr nicht abfallet von dem rechten apostolischen Sinn.

Was ihr als göttlich erkennt, das behaltet zum Leitstern, dass ihr nicht Vermengung macht; so wird euch Gott nicht fallen lassen. Ihr werdet wohl merken, ob ihr euch hier und dort sollt einlassen. Wir müssen sehen, dass wir nichts verlieren, und halten, was Christus in uns geworden; wie Paulus auch zum Schluss sagt. Also besteht es in der fortwährenden Verwerfung fremder Dinge. Die müssen wir immer meiden, Kraft des Fundaments. Da gehört aber ein gesetztes Gemüt dazu. Denn wenn ich nichts Gewisses habe, so kann ich nicht scheiden. Die Traurigen können fremde Dinge besser unterscheiden nach dieser Regel, als die in Freude sind, und den Feind besser abhalten. Das macht nun einen geraden Gang im Christentum; deswegen man Gott zu bitten hat um den freudigen Geist in der Heiligung, damit man gewisse Tritte tun kann.

Es heißt eigentlich: Werdet nicht ziehende. Wenn man denken möchte: Ich bins ja nicht; so denke, dass du es doch werden kannst, ob du schon bekehrt bist. / Ein ANDERES JGCH setzt voraus, dass man das Joch Christi auf sich genommen. Dabei muss man sich von anderer Gesellschaft entziehen und enthalten, die nicht unter diesem stehen will. Ungleiche Tiere können an einem Joch nicht ziehen; sonst schmeissen sie den Wagen wohl gar um, oder bringen ihn nicht einmal von der Stelle. So sagten einige in Esr 4,2: Wir sind doch keine Atheisten noch Heiden; wir wollen auch helfen. Aber nein, ihr seid doch andere.

**Die Gerechtigkeit** des Menschen besteht in dem Stand, in welchem der Mensch war vor dem Fall, dh. in dem lebendigen Ebenbild des gerechten und heiligen Gottes. Dieses Ebenbild ist der neue Mensch, den wir anziehen sollen im Geist unseres Gemüts (Eph 4,23-24). Und ehe wir mit dieser rechtschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit durch eine wahrhafte Erneuerung unseres Gemüts wieder bekleidet sind, können wir mit Gott nicht vereinigt werden. / Soweit aber jemand diese Gerechtigkeit hat, soweit ist er ohne jede Übertretung. Denn sie kann sich **mit der Ungerechtigkeit** und Sünde nicht vertragen. Gottes

Gerechtigkeit kann und will sich nicht mit dem Betrug der Sünden vermischen, noch derselben Schandfleck sein. Auch ist solche niemals zu dem Ende gegeben worden; sondern wenn sie geoffenbart und ihr getreulich Folge geleistet wird, so entdeckt und zerbricht sie die Gerechtigkeit und die Ungerechtigkeit des Menschen. / Besonders geht nun auch die Gerechtigkeit dahin, dass man in einer geraden Aufrichtigkeit durchbricht in aller Demut; und wird also in einem breiten Sinn genommen für alles, was recht und gerade ist. / In dieser Betrachtung sieht man, wie die Welt so voller Synkretisten ist. Aber die sind privilegiert, das sind gar brave Leute.

**Was für Gemeinschaft hat Licht mit Finsternis**? So auch die Kinder von beiden? Antwort: keine. / Diese Gemeinschaft erstreckt sich gar weit. Alle Leute, die es nicht rechtschaffen meinen, gehören dazu. Wenn aber das eine ausgemachte Wahrheit ist, dass Licht und Finsternis sich nicht zusammen vertragen können; so wird auch das als etwas Ausgemachtes seine Richtigkeit haben, dass kein Herz und Gemüt zugleich von der Sünde bestrickt, verfinstert und verunreinigt, und auch dabei durch Christus erleuchtet, gereinigt und befreit sein kann. Wie man also gereinigt, erleuchtet und erlöst sein könne, wo die Sünde als eine Macht der Finsternis noch im Herzen wohnt (und auch nach den Grundsätzen, die man behauptet, lebenslang wohnen muss); das sollte man wohl etwas genauer wissen mögen. / Vielmehr bleibt es dabei, dass die Finsternis das Licht hasst, und das Licht die Finsternis vertreibt, beides aber sich zusammen nicht vereinigt.

Was für einen Anteil kann man nun auch haben an der Versöhnung in dem Blut Christi, dessen doch keiner kann teilhaftig werden, als der so im Licht wandelt (1.Joh 1,7), und mit der Finsternis und ihren Werken keine Gemeinschaft hat? Die aber im Licht wandeln, und also des Blutes Christi teilhaftig geworden, die werden ja dadurch gereinigt von allen ihren Sünden. Denn das Blut des Sohnes Gottes und der Unflat des Satans können nimmermehr sich beieinander in einem Herzen und Gemüt vertragen. / Solange demnach in unserer Seele noch Finsternis ist, solange kann sie das volle Licht Gottes, worin unsere Seligkeit besteht, auch nicht vertragen. Und darum ist die gänzliche Erneuerung unseres ganzen Wesens absolut notwendig.

-===*===-

## ←2Kor._6_15 Und was für eine Übereinstimmung hat Christus mit Belial? oder was für einen Teil hat ein Gläubiger mit einem Ungläubigen?

**Was für Übereinstimmung**, Harmonie und Vereinigung **hat Christus mit Belial**, der Sinn Christi mit dem Ungehorsam? Denn Belial heißt soviel als ohne Joch sein wollen, oder dasselbe abschütteln und von sich werfen. Das sind Geister,

die sich für das Kreuz Christi bedanken und ihm entgegenstehen; die Feinde des Kreuzes Christi, die ihre Sachen so einrichten, dass sie nicht unters Kreuz kommen. Die machen alle Trennungen in der Welt, weil sie das Kreuz Christi nicht wollen aufkommen lassen (Phil 3,2+18). Denn wo kämen sie sonst hin? Sie wollen doch auch mitessen. / Es kann aber das Wort auch wohl von Baal herzuführen sein, und solche bedeuten, die in der Welt Herren sein wollen. Darum erwählen sie eine herrschende Religion, dh. eine die äußerlich floriert, deren Haupt ein weltlicher Fürst ist. Eine solche Kirche wollen sie haben und nicht eine gedrückte und leidende. Jedoch wird es auf eins hinauslaufen; und Paulus erklärt damit, was Baal in dem tiefen Grunde ist. Nämlich wenn man von Gott abgeht, und etwas neben Gott mit annimmt, das bei Gott nicht stehen kann; das ist Baals-Dienst; damit sie nicht dächten, sie könnten keine Baalsdiener werden. Wenn man in Unglauben fällt, so macht man seine Vernunft zu einem Gott. Wo sich das Herz in die Gemeinschaft einlässt, das macht es zu einem Gott.

Das sind nun zwei Dinge, Christus und dieser Geist, diese Art, die nicht können beisammen stehen. Vielmehr ist der allerstärkste Gegensatz zwischen ihnen (2.Sam 23,1+6). Und doch will man sie so gern vereinigen. Aber es geht nicht an. Ihr bildet es euch wohl ein, es schicke sich zusammen, dass man zugleich mitheuchelt, und doch heimlich seine bösen Dinge noch mit der Welt treibt. / Aber es ist schlechterdings unmöglich, dass der noch der Welt gefallen kann, der Gott anhangen will; so wenig als die Finsternis bleibt, wo Licht kommt; eins muss dem andern weichen. Zwei entgegengesetze Dinge stehen unmöglich beisammen. So auch göttliche und teuflische, himmlische und irdische Begierden und Nahrungen. Eine streitet wider die andere, und der Mensch kann und darf nimmermehr zwischen diesen beiden als gleichgültig stehen bleiben, dass er wollte denken: Ich will weder recht nach Gott und seinem Reich trachten, noch nach der Welt, sondern will so für mich dahin leben. Das ist auch schlechterdings unmöglich. Man muss sich notwendig in seinem Herzen zu etwas wenden, und mit einer Partei von beiden es halten. Man wird auch allezeit finden, dass eines von beiden in einem jeden die Oberhand und den Vorzug hat, entweder die Welt oder Gott, falsche oder wahre Lust. Also muss man auch eines fliehen, so man des andern teilhaftig werden will.

Wo aber das Herz noch eine Abfallgrube der Sünden ist, wie kann da Christus wohnen mit seiner Gerechtigkeit? Soll Er und Belial sich beisammen in einem Quartier vertragen? In welchen Winkel müsste Er sich da wohl hinweisen lassen? / **Was für ein Teil hat** in den Dingen, die das Land der Lebendigen und das Los des himmlischen Erbteils betreffen, **ein Gläubiger mit einem Ungläubigen**? Keinen, als den die Simonie erteilt (Apg 8,18-21), die sich mit nährt, und aus der Gottseligkeit, auch aus den Worten der Gottseligkeit, ein Gewerbe macht; dergleichen jetzt viel aufgewachsen. O die werden ein viel schwereres Gericht haben als die groben Widersacher! / Was hat Christus mit seinen Gliedern für Gemeinschaft mit der Hure und ihren Schlangen-Gliedern? / Wie ein Himmlisch-

Gesinnter nicht ruhen kann in dem Land der Drachen und Leoparden, also können unreine Menschen, die ihre Lust in Eigenheit, in Geschrei und Unruhe, haben, nicht sein in dem stillen Land des Friedens. / Paulus geht da in großem Ernst mit so vielen Fragen um. Das ist also das Salz. Wenn das Herz sich ausbreitet, so muss immer eine Schildwache da sein. Denn Gott vermischt sich nicht mit den Unreinen. Und alle Menschen werden da in zwei Gattungen geteilt.

-===*===-

←2Kor._6_16 **Was für eine Zusammensetzung aber hat der Tempel Gottes mit den Götzen? denn ihr seid ein Tempel des lebendigen Gottes; gleichwie Gott gesagt hat: Ich will inwendig in ihnen wohnen und inwendig wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.**

**Was für eine Zusammensetzung**, Übereinstimmung und Harmonie **hat der Tempel Gottes mit Götzen**? Wollt ihr noch dem dreiköpfigen Drachen, als dem großen Welt-Götzen, dienen, Eigennutz, Ehre und Lust in der Welt suchen, so könnt ihr Gottes Tempel nicht werden. Oder kann der Tempel Gottes ein Kaufhaus, ein Götzentempel, eine Mördergrube und Huren-Gewölbe bleiben? oder sein königlicher Palast ein Schweinstall sein? / Da sieht man die vielerlei Gestalten mit dem Weltgeist, die nicht mit der christlichen Kommunion bestehen können. Also muss das bleiben, wovon ich euch sonst geschrieben. Ihr müsst keinen Unglauben haben, keine Nebengötzen. Der Tempel Gottes muss rein bleiben. Wehe dem, der da meint, er könne Christus und Belial zusammen im Herzen beherbergen! / Wer nicht Gottes Tempel ist, der wird von Paulus für einen Tempel der Götzen und des Satans gehalten und erklärt. / **Ihr seid ein Tempel**, nach der Berufung, die euch zugekommen. Den sehet an und euer Bekenntnis. Wie könnt ihr näher dazu kommen, als wenn ihr einen Tempel habt, den man mit sich tragen kann? Ihr sollt selber **des lebendigen Gottes** Eigentum und Heiligtum sein. Das muss man nicht gering halten. Wie könnt ihr es höher bringen? Das bringt göttliches Leben; das triumphiert und steht in seinem Grunde, und lässt sich nicht müde machen, obschon Todes-Kräfte kommen. Wer hieran zweifelt, der bedenke, was **Gott gesagt hat**, der unter der ersten Gnade der Berufung gleich auf die inwohnende Gnade zielt. Also wird man ja so läppisch nicht sein, und sich während der Lebenszeit nur mit der beiwohnenden Gnade trösten und tragen.

**Ich will in ihnen wohnen**. Das sind die Bundes-Worte des Neuen Testaments, die regiert Paulus so nach ihrer inwendigen Natur. In diesem Sinn will Er auch **inwendig wandeln**. Gott ist ein Geist, und also ist das Wohnen und Wandeln geistlich zu verstehen. Es wird die genaue Gemeinschaft nur damit ausgedrückt (Jes 31,5). So will Er auch sich inwendig offenbaren (Joh 14,21). Gott will nicht

in unser Gehirn fahren, sondern in unserem Herzen sitzen, regieren, herrschen, wandeln. Wir haben es leider weit gebracht in der evangelischen Religion, da nunmehr das inwendige Offenbaren das rechte Streitwort unter den Gelehrten ist. Die Mittel werden damit nicht verworfen; nur muss man sie recht lernen brauchen.

Der Mensch zieht sich zurück aufs Inwendigste mit vertraulichem Herzen zu Gott, und da wandelt Gott inwendig. Kehre dich zu deinem Grunde, so wirst du in die Erfahrung kommen. / Wohnt und wandelt Gott in einer Seele, wie kann sie anders als gar vieles erfahren und genießen, das sie sonst nimmermehr erlangt hätte? / Die Heiden ehren ihre Götzen außer sich; aber die Gläubigen müssen eine andere Erkenntnis und ein anderes Bekenntnis haben, und Gott nicht in Tempeln von Händen gemacht suchen, weil sie Ihn in sich selber finden können. Bliebe Er außer ihnen, und sie würden nicht seine Behausung im Geist, seine Lagerstätte und Himmel; so möchte es sein, dass sie ihren Unflat innerhalb des Lagers behalten, und ein wenig oben bedecken möchten (5.Mose 23,12-14). So aber bringt ihr Bekenntnis, und dass Gott in ihnen ist, mit sich, dass ein jeglicher an sich sieht, wie er in allen Stücken geistlich und leiblich von Gott allein abhängt, und in keinem Stück der Menschen Knechte sein, oder sich der Welt gleichstellen soll. Und billig sollen sie sich auch allein an Ihn halten, wegen der Versicherung und Zueignung, die Er ihnen getan, Kraft welcher Er **will ihr Gott sein**, damit aber soviel sagen: Ich will es beweisen, dass ich es sei, **und sie sollen mein Volk sein**. So beweist sich Gott lebhaft im Herzen.

-===*===-

## ←2Kor. 6 17 **Darum gehet aus ihrer Mitte heraus, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch einnehmen.**

**Darum gehet** von einem evangelischen Trieb bewogen, damit die Wohnung Gottes nicht beschmutzt werde, nicht allein von ihren Sünden aus, sondern auch **aus ihrer Mitte**. Gehet aus dem Gewirre und ziehet euch in den Tempel Gottes zurück. / Man kommt oft mitten hinein in ein solches Gewirr. Da heißt es: Lasset euch von denselben Grenzen wegweisen, weglenken; gehet ihre Strasse nicht. Wir stecken mitten drin unter den Wölfen; also ist es auf eine Befriedigung abgesehen. O welch eine seltsame Sache scheint es der Vernunft zu sein, dass Gottes Geist jetzt etliche Menschen, denen Er die inneren Ohren geöffnet hat, mit ihrem Gemüt, Willen und Wirken, ausgehen heißt von den vergänglichen Dingen. / Der Herr Jesus wolle nur die Berufung und die Erwählung seiner Kinder darin festmachen, dass sie sich nicht kehren an den Widerstand der Vernunft, die sich dagegen setzt, sobald man sich ihres Schein- und Heuchelwesens nicht teilhaftig machen will. / Es ist gewiss hohe Zeit damit, aus der Verwirrung der argen Welt

als aus Babel auszugehen, aus allen unordentlichen Begierden des fleischlichen Sinnes, der in der Welt herrscht.

Dies fordert aber Gott nicht bloß mystisch und innerlich, sondern auch in einem gehörigen Maß und Ordnung von außen. Ja wir müssen eben in der äußerlichen Entziehung und Enthaltung Proben unserer Treue ablegen, und der Welt Zeugnis geben mit der Tat, dass ihr Tun nicht recht ist, und dass wir nicht wollen Gemeinschaft haben mit den Werken der Finsternis, sondern sie vielmehr strafen. Darin haben uns auch die ersten Christen mit Beispielen vorgeleuchtet (1.Petr 4,4). / Doch ist freilich das meiste an dem innerlichen Ausgehen oder Enthalten gelegen, welches der rechte Grund des äußerlichen ist. Es ist auch ohne die innerliche, wahre Verleugnung die äußerliche Gott nicht angenehm. / Es ist demnach kein Abfall zu heißen, von einer abgefallenen Kirche abzuweichen und auszugehen.

Die Meinung aber ist nicht, dass wir aus der Welt gehen sollen, wie eben derselbe Apostel lehrt (1.Kor 5,10), sondern dass wir uns selber also verhalten sollen, dass uns der Arge nicht berühren möge; wie unser Heiland für seine Jünger bittet (Joh 17,15); dass wir uns ohne Makel von der Welt bewähren sollen; welches die reine Religion ist, und ein unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater (Jak 1,27). / Man muss sich aber schämen, dass sich die Welt dabei so fremd stellt, als verstünde sie kein Wort. Das ist das erste.

Fürs andere heißt es: **Sondert euch ab**, ja lasset euch abreißen.

Denn das kann nicht ganz einerlei sein mit dem vorhergehenden, sonst wäre zweimal das gleiche gesagt, was in der Heiligen Schrift nicht gebräuchlich ist. Aber eines erklärt immer das andere. / Zu dieser Absonderung erinnert der Geist Gottes oft, und zwar vor allem darum, dass man sich lenken lasse, und auf den simplen Grund komme, dass man sich will helfen lassen. Es muss keine Absonderung sein, die mit Verachtung anderer oder Einbildung eigener Heiligkeit verknüpft ist. Kommt man von der Niedrigkeit ab, so wird man übel mit Gottes Wort umgehen. Sie wird aber erfordert, damit die Reinigkeit des Evangeliums bewahrt werde. Also kriegt der Befehl vom Ausgehen seinen richtigen Sinn, dass man es wohl kann verstehen und auch anwenden.

Die Worte sind aus Jes 52,11 genommen, wo eben das evangelische Fundament enthalten ist, dass man sich soll losmachen von den Banden, damit man nicht mit umkomme. Wie es auch dort hieß: Sondert euch ab von der Rotte Korahs und Dathans (4.Mose 16,21+26). / Also ist dieses Absondern und die Ermahnung dazu eine Wohltat, und keine Last, die aufgelegt wird. / Die Verleugnung ist nötig nicht zur Last, sondern wird uns gegeben zur Erleichterung. / Der Sache nach ist es nicht besser zu erklären als aus der Stelle Apg 2,40. Lasst euch helfen, so lieb euch euer Heil ist, sonst kann nichts aus eurem Zustand werden.

Christi Lehre und Wandel war einzig und allein dahin gerichtet, dass der wahre Gottesdienst im Geist, oder der Gehorsam des Glaubens, durch welchen man sich von der Welt unbefleckt erhält, möchte bekannt, und die Gemüter dazu bereitet werden. Dahin gingen die Reden Christi von der Verleugnung seiner selbst, von dem inneren und wahren Gehorsam gegen Gott, von der Nichtswürdigkeit der äußerlichen Heiligkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten, von dem Amts-Stolz des Priester-Geschlechts, die so gern die ersten Sitze hatten, von ihren falschen Aufsätzen und der Gefahr bei ihrer blinden Leitung und Verführung; wodurch Er alsbald den Grund zur Scheidung legte. Und wer den Geist der Wahrheit, den Er den Seinigen verheißen, anhört und Ihm folgen will, den wird Er eben diesen Weg leiten. Die sich zu Christo halten wollen, haben auf nichts mehr zu sehen als auf die neue Kreatur und die Verleugnung aller weltlichen Lüste. Die es halb mit der Welt, und halb mit Christo halten wollen, gehören nicht zu seinem Reich und Kirche. Die Predigt des Evangeliums macht eine Absonderung. Dass heutzutage Gottlose und Heuchler können Glieder der Kirche sein, zeigt ein falsches Evangelium an.

Also wird nicht eine selbsterwählte Absonderung verstanden, sondern wozu man verpflichtet ist und getrieben wird. Wie viel hernach äußerlich müsse geschehen, das kann man einem nicht vorher sagen, wie weit er sich müsse davon machen; Gott wird es ihm schon zeigen. Er lerne nur erst das Fundament. / Also besteht das rechtmässige Absondern darin, dass das Gemüt ernstlich wolle meiden alle Abwege, und sich immer einreden lassen von dem Geist der Zucht, ohne dass man selber wolle den Ausspruch tun; oder kurz: Dass man sich nicht wolle einer Sünde teilhaftig machen.

In diesem Absehen folgt drittens: **Rühret kein Unreines an**. Euer Gemüt muss jungfräulich sein, dass ihr darin feststeht, nichts Böses anzurühren. / Ei soll man denn auch nichts anrühren! sprichst du; es wird einen ja nicht flugs vergiften! Antwort: Es ist zu unserer Bewahrung gemeint. Es ist nicht ein levitisches Joch. Es ist nicht von einem natürlichen Anrühren zu verstehen. Sirach sagt in Kap. 13,1: Wer Pech anrührt, der besudelt sich. (Siehe auch Sir. 22,15). Deswegen bleibt man doch auf dem evangelischen Weg, und es ist dies keine gesetzliche Last zu nennen. Eben dies steht auch ganz evangelisch in Jes 35,8.

Die nun denken, sie dürften alles anrühren; z. B. in Theater gehen, spielen, tanzen usw., die trauen sich selbst zuviel zu. Sprechen sie, man sei kein Kind mehr, man wisse sich schon zu führen; und halten sich also für stark; so bilden sie sich fanatischerweise eine Vollkommenheit ein, wogegen man doch sonst streitet. / Doch dies sind nur grobe Gloßen, die die Welt so macht; eigentlich aber geht es viel subtiler. / Die alberne Vernunft verrät sich gar zu bald, dass sie der Schlangen Kind ist, und nichts versteht von dem reinen Dienst des Geistes Jesu, mit welchem diejenigen Christo verpflichtet stehen, die Er heißt von der Welt ausgehen, und kein Unreines anrühren. Wer kann es ihnen verdenken, dass sie in dieser Sache

auf sein Wohlgefallen sehen, und auf die teure Verheißung, die Er ihnen dabei getan. Das hat etwas zu sagen, wenn es heißt: So aber auch eher und anders nicht, **will ich euch einnehmen**. Also ist beides so genau miteinander verknüpft, dass eines ohne das andere nicht sein kann. Ihr seid sodann zwar eben nicht außer Gefahr; aber wenn ihr so gesinnt seid, so will ich euch in die Arche Noah nehmen, wenn die Taube sonst nirgends kann einen Ort finden.

Eine Seele, dir durch Jesus aus aller Mannigfaltigkeit ausgegangen, und in sich eingegangen ist; die muss alsdann, da sie in sich eingegangen, in sich auch wieder in Gott eingehen. Gott will in seinen Gläubigen wohnen, und sie sollen in Ihm wohnen. Also sieht man, wie man mit solchen Gnaden-Bezeugungen nicht müsse spotten. Das ist der Kern des Evangeliums. Eine Schande ist es, da wir so weit in die Zeiten des Evangeliums hineingekommen, dass gleichwohl kein Mensch kecklich etwas von dergleichen sagen darf. Sonst heißt man ihn gleich einen Fanatiker. Aber umgekehrt. Alle Epikurer sind Fanatiker; wie jener reiche Mann, der die Schrift verachtete, hernach begehrte er etwas AußerordentlicHes Andern gibt man schuld, sie würden auf unmittelbare Eingebungen warten; das doch nicht wahr ist. Sich selber aber tröstet man mit der letzten Eingebung; auf dem Totenbett soll es sich schon noch geben, was noch fehlt. Die Gläubigen haben an diesem Wort der Verheißung genug, und können sich auf Gottes Wort verlassen, da er zugleich auch hier sagen will: Ich will euch schon gewisse Tritte schaffen;

-===*===-

## ←2Kor. 6 18 Und will euch zum Vater sein, und ihr sollt mir zu Söhnen und Töchtern sein, spricht der allgewaltige Herr.

**Und will euch zum Vater sein**. Wer noch etwas Unreines anrührt, dessen Vater ist Gott noch nicht ganz, und der befindet sich noch nicht imstande, die ewige Seligkeit unmittelbar zu genießen. **Ihr sollt mir zu Söhnen und Töchtern sein**. Ach wer doch klug wäre, und sein Haus auf den Fels des ewigen Worts baute, sein Herz reinigen, und von der Welt- und Kreatur-Liebe abziehen ließe; was gilt es, ob ihn nicht Gott einnehmen, und sein Vater sein würde, dass er Gottes Kind und ein Erbe seiner Verheißungen werden könnte. Man wage es doch nur, und verlasse allen Dreck dieser Eitelkeit mit seinem Gemüt. Man wird sehen, und es auch andern sagen können, wie treu Gott ist in seinen Zusagen, und wie gewiss Er alles halte!

Der Vater gebiert ja gar zu gern seinen einzigen Sohn in uns aus, damit wir auch durch Ihn alle seine Söhne und Töchter werden, und sodann auch bleiben. / Gott will aber, dass wir uns aller bösen Gesellschaften entschlagen sollen, und uns absondern von den Dingen, die Ihm in etwas missfallen, oder Ihn beleidigen können. Dann will Er uns unter die Zahl seiner Kinder aufnehmen. Wer also teil

an seiner Kindschaft haben will, muss ganz von allen Dingen, die Ihm zuwider sind, abgesondert sein.

Warum werden aber noch die Worte beigefügt: **Spricht der allgewaltige Herr**, und damit den Schluss gemacht? Hat vielleicht Paulus nur den Ausdruck wollen brauchen, dass es nicht so schlecht klinge? Nein, er setzt es zu dem End hinzu, um uns ein Vertrauen zu machen, die wir denken: Ja die Welt hat gleichwohl solche Macht über uns! usw. Darum werden wir auf die Allmacht Gottes dabei gewiesen. Also kann und muss ein Christ nur drunter weg gehen. Wenn der Mensch nur treu ist, so wird Gott seinen Arm ausstrecken, und ihm zur Ruhe helfen.

---

# DAS 7. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

←2Kor. 7 1 **Weil wir nun diese Verheißungen haben, ihr Geliebten, so lasset uns selbst reinigen von aller Befleckung des Fleisches und Geistes, und die Heiligung in der Furcht Gottes vollenden.**

Dieser Vers ist vielmehr der Schluss vom vorhergehenden Kapitel. Nachdem Paulus den Korinthern versichert hatte, dass Gott ihr Vater sein wolle, und sie seine Söhne und Töchter sein sollten, so will der Apostel nicht, dass seine Verheißung uns sicher und nachlässig machen sollte, sondern gebraucht diese Verheißung Gottes vielmehr dazu, uns zum Gehorsam zu erwecken und aufzumuntern. Der Gehorsam soll eben darum erfolgen, **weil wir diese Verheißungen haben**. Er redet hier in der Mehrzahl, weil es Paulus zusammen nimmt. Denn wenn er eine Verheißung anführt, so sind alle mit eingeschlossen. / Die Kraft zur Erneuerung muss man holen aus den teuren Verheißungen. Es ist demnach gar ein ungebührlicher, schweinischer Schluss, als ob man darum möge unrecht tun, sorglos und ohne Furcht sein, weil uns so herrliche Verheißungen gegeben sind. Sind nicht Gottes Verheißungen ein Teil seines Bundes mit uns? Ein Bund aber erfordert, dass beide Parteien ihre verschiedenen Zusagen beobachten. Soll Gott, der Allmächtige, an seine Verheißung gebunden, und wir in unserer Pflicht gegen Ihn los, unachtsam und sorglos sein? (Jer 7,3-10).

Also **ihr Geliebten**, die ihr in der Liebe Gottes seid gezogen worden, **lasset uns selbst reinigen**. Wo wir uns selber wohl wollen, so lasst uns doch selber rein halten. Der Heilige Geist fordert es immer von den Gläubigen, sie sollen es tun. Also müssen sie es können, obschon nicht in eigener Kraft, sondern in dem auferstandenen Heiland. Das SELBST geht nicht auf unsere eigenen Kräfte,

sondern nur auf unsere eigene Wohlfahrt. / Darin liegt eine große Herrlichkeit, dass Gott unser Heil anfängt, und es uns nicht in unsere Hände gibt. Feget den alten Sauerteig aus, heißt es in 1.Kor 5,7. Das geht auf den gleichen Zweck; wie denn die zwei Briefe einander stets erklären. Paulus sagt nicht: Reiniget euch; sondern er schließt sich mit ein; weil sich die Korinther nun wieder herbei kehrten. Wie das Böse immer eindringt, so muss man auch stets an dem Reinigen sein.

Wovon soll dann die Reinigung geschehen? **Von aller Befleckung**, nicht nur von einer, sondern von allen Lust- und Zorn-Begierden. Das Wort heißt bei Hippokrates, Galenus und den neueren Ärzten etwas Ansteckendes. Damit gibt Paulus zu verstehen, dass es viele ansteckende Dünste gibt innerlich und äußerlich, da man immer ausfegen muss. Das soll nun geschehen ohne Ausnahme und Vorbehalt. Wenn wir uns von der Befleckung **des Fleisches** gereinigt, und von den fleischlichen Lüsten ausgeleert haben, welche die Menschen selbst bei der Welt ehrlos machen; so meinen wir wunder was wir getan haben, und dünken uns gar sicher zu sein. Allein alsdann ist die Gefahr am größten von Seiten **des Geistes**, damit wir nicht mit geistlicher Hoffart überfallen, eingenommen und besessen werden; über welche keine größere Sünde ist.

Du magst dich vielleicht von einigen groben Sünden enthalten, die dir eher Schaden als Gewinn, und dich um deine Nahrung bringen könnten. Es ist zwar gut, wenn man nicht mit groben Lastern befleckt ist. Aber bedenkst du auch, dass es geistliche Bosheiten gibt, dass auch eine Unreinigkeit des Geistes ist, welche, je geistlicher, umso abscheulicher ist in den Augen Gottes. Es ist wahr, Hurerei ist Unreinigkeit; aber ist es der Geiz nicht auch? Fressen und Saufen ist Unreinigkeit; aber ist es Hoffart, Neid und Zorn nicht auch? Das eine hat mehr vom unreinen Tier, das andere mehr vom unreinen Geist. Das eine ist ein unreines Tier, das andere ein unreiner Teufel. / Der unsaubere Geist ruht nicht; er sucht auch den Geist zu beschmutzen, und nicht allein den Leib. Die Erbsünde wirkt nicht nur im Körper, sondern tiefer. Darum muss man auch tiefer hineingehen.

Die Befleckung des Fleisches ist noch wohl zu erkennen und der Schande halber zu meiden. Aber die Reinigung von geistlichen Flecken lässt uns ganz und gar nichts übrig zu behalten oder zu hegen, was vor Gott als falsch, eigenliebig und unrein erkannt wird. Da ist die Scheidung der Seele vom Geist nötig, und das innerliche Gericht des lebendigen Gottes über alle Gedanken und Sinne des Herzens (Hebr 4,12). Das Wort Gottes fährt hindurch, und greift auch die innerlichen, subtilen Befleckungen an, da man sich schmeichelt mit eigener Weisheit und Verstand usw. Also geht die Übung der Reinigung bis ins Innerste hinein.

**Die Heiligung** wird einmal von uns erfordert als der Wille Gottes (1.Thess 4,3), und zwar so, dass wir sie **in der Furcht Gottes**, in welcher es angefangen ist, auch sollen **vollenden**, völlig ausmachen und vollkommen zum Ende bringen;

nicht dass wir sie nur halb ausmachen sollen, jetzt ein wenig, und das übrige später nach dem Tod; wie man es sich in fanatischer Weise träumen lässt. Sollen wir denn nach dem Tod erst unsere Feinde lieben? Sollen wir alsdann erst Almosen geben, die Hungrigen speisen und die Nackten kleiden? Ja erst dann, wenn weder Werk noch vernünftige Überlegung mehr ist? (Pred 9,10). O nein, heute, heute, muss man es tun. / Wer ans Ende denkt, und dass er es noch nicht vollendet habe, der wird in der Furcht Gottes bleiben, und nicht sicher werden. Das ist das Mittel zur Reinigung. Wenn einer fragen sollte: Wie kann ich denn zu einer rechten Ausreinigung kommen? so ist die Antwort: Denke an die Vollendung (2.Kor 8,10, 11). Also erkennt Paulus, dass unter den Korinthern die Heiligung doch ihren Anfang genommen. Nun weist er sie aber aufs Vollenden. / Es gibt einige, die des Anfangs gewürdigt werden, und sehen, dass es Gott ein Ernst ist; aber sie lassen sich dann wieder in allerhand Ausgelassenheiten ein, und also heißt es von ihnen wie Lk 8,14.

Die neue heilige Art und der Sinn, den Gott zugeflösst, ist zu bewahren als eine reine Perle, die man ja sonst einwickelt, dass sie nicht beschmutzt und verloren werde. / Durch die Furcht Gottes verbürgt man sich, und wickelt sich zusammen, dass einem die herannahende Pestilenz nicht könne schaden. / Leichtsinnige Dinge können leicht haften bei der Jugend und den unachtsamen Leuten; dawider ist aber die Furcht Gottes die Bewahrerin. / Da darf man aber der Schlange kein Gehör geben, wenn sie sagt: Es ist unmöglich, wir können nicht so heilig werden oder leben. / Nun da heißt es auch wie 2.Kor 6,15. Wie stimmt die heutige Orthodoxie mit der apostolischen Lehre überein, die bis auf die Vollendung dringt? da hingegen jene die unaussetzliche Notwendigkeit der gänzlichen Vollendung unserer Heiligung, ehe man in die ewige Seligkeit eingehen, und zu der wirklichen Gemeinschaft mit Gott zugelassen werden kann, den Leuten aus dem Herzen herauspredigt, und sie folglich träge und nachlässig macht, der Heiligung nachzujagen; ohne welche doch niemand den Herrn sehen, noch also wirklich selig werden wird (Hebr 12,14).

Weil man aber die Sache nicht so schlechterdings leugnen kann, so gibt man gleichwohl etwas zu, wenn es hoch kommt, und gibt vor, dass solches nur zum Teil geschehe. Allein wer sich einmal lebendig in seinem Herzen beredet, dass er wohl vor Gott gerechtfertigt sei, mithin in den Himmel wirklich eingehen könne, ungeachtet er seine Heiligung noch nicht vollendet habe; ja dass diese Vollendung der Heiligung in diesem Leben unmöglich sei; den wird kein Mensch in dieser Welt bewegen, mit allem erforderlichen Ernst der Heiligung nachzujagen. Denn weil er kein gewisses Ziel vor sich hat, sondern glaubt (wenn es noch am besten geht), dass man nur tun müsste, soviel uns in unserer Schwachheit möglich sei; so bildet sich ein jeder ein, er tue schon so viel, als seine Schwachheit zugebe; und wenn er schon Beispiele von solchen vor sich sieht, die sich heiligen ließen, so spricht er sich doch damit alsbald zufrieden, dass er nicht soviel Gnade habe als der andere.

Es führt aber die Lehre von der notwendigen, wahrhaften, wesentlichen und völligen Gerechtigkeit und Heiligkeit, ehe wir gerechtfertigt und in den Himmel eingelassen werden können, darum gar nicht zur Verzweiflung, wie man aus einer besonderen Vorsichtigkeit unnötigerweise besorgt. Denn es soll auf unsere eigene Kraft nicht ankommen. Gott ist es, der in uns wirken will, sowohl das Wollen als das Vollbringen. Wir sollen Ihn nur nicht hindern, sondern durch die uns mitgeteilte Kraft seiner Führung folgen, und seiner Züchtigung uns willig unterwerfen. Wenn wir das treulich und beständig tun, so werden wir endlich wohl anwachsen zu dem vollkommenen Alter Christi (Eph 4,13). / Wenn wir aber sterben, ehe Christus noch seine völlige Gestalt in uns genommen, so sind wir deswegen nicht gleich zur Hölle verwiesen. Es sind Mittelstände zwischen der Verdammnis und Seligkeit, da die angefangene Heiligung vollendet wird, wie von andern erwiesen ist. Doch werden wir alsdann wegen unserer Trägheit, Nachlässigkeit, Untreue und Verachtung der Gnade Gottes mit Feuer gesalzen (Mk 9,49), und mit einer schärferen Lauge gewaschen werden.

Zu beklagen ist nur, dass die Herren Gelehrten diese einfältige, gerade, richtige, nicht allein dem klaren Wort Gottes, sondern auch der gesunden Vernunft ganz gemäße Lehre nicht fassen können, und die Ehre Gottes nicht anders zu retten, noch den Menschen anders zu trösten wissen, als durch ihre Schul- und Hirn-Begriffe, die zu nichts anderem taugen, als dem alten Adam ein feines Süppchen zu reichen, damit er in dem Lauf der Gerechtigkeit nicht gar erliege und den Geist aufgebe. / Diese Verwirrung ist aus nichts anderem entsproßen, als dass man einmal dem alten Adam zugestanden und festgesetzt: 1) es könne die Heiligung in dieser Welt nicht vollendet oder ganz erreicht werden; 2) der Mensch komme nach dem Tod sogleich entweder in die Hölle und ewige Verdammnis, oder unmittelbar in den Himmel, zu dem Genuss der ewigen Seligkeit. Da man nun gleichwohl den Himmel denen, so noch nicht gerechtfertigt sind, nicht hat zuschreiben können, so hat man notwendig die Gerechtigkeit von der Heiligkeit getrennt, und jene in der bloßen äußerlichen Zurechnung der Gerechtigkeit Christi setzen müssen. Denn dass man einen unheilig lebenden Menschen hätte heilig nennen sollen, das wäre ja gar zu grob gewesen, und von redlichen Gemütern nimmermehr gebilligt und angenommen worden. Darum musste der alte Schalk sich ganz unvermerkt über die Gerechtigkeit hermachen, und diese so drechseln, dass er bei Ehren bleiben, und sich doch mit der Hoffnung der ewigen Seligkeit schmeicheln konnte.

Weil aber redliche Gemüter fühlten, dass so alle Welt-Schweine sich den Himmel möchten zueignen wollen; so fügten sie der äußerlichen Zurechnung noch hinzu, dass man das Verdienst Christi nicht ergreifen und sich zueignen könne ohne Buße und Veränderung des Sinnes und Willens durch die Wiedergeburt, die von dem Heiligen Geist gewirkt sei. Womit man dann also der so oft und ernstlich eingeschärften Heiligung auch ein Genüge getan zu haben vermeinte.

-===*===-

## ←2Kor. 7 2 Fasset uns; wir haben niemand unrecht getan, wir haben niemand verderbt, wir haben niemand übervorteilt.

**Fasset uns**, lasst uns doch ein Räumchen einnehmen. Ihr solltet es schon getan haben. So sagt Christus in Joh 8,37: Mein Wort findet nicht Platz in euch. Werdet doch fügsamer und stiller, und reißt nicht so aus wegen der Bestrafung und Zurechtweisung; steht nur ein bisschen still. / Es hält schwer, wenn etwas vorgeht, dass man einander fasse. / Also müssen die Verheißungen Gottes immer bei uns erneuert werden, wenn wir sollen die Heiligung fortsetzen, und einander fassen wollen. Wir müssen immer auf Gott sehen, dass Er will durchhelfen. **Wir haben niemand unrecht getan**. Wenn die Wahrheit frei herausgesagt wird, so meinen die Leute, es sei eine Beleidigung. **Wir haben niemand übervorteilt**. Dem Grund nach ist niemand zuviel geschehen (2.Kor 5,13).

Es ist recht etwas Entsetzliches, dass ein Apostel solche Schutz-Reden führen muss. Also können Apostel in solche Fälle geraten, dass sie sich so entschuldigen müssen. Weltkinder übervorteilen und verletzen einander, suchen nur das Ihrige, und sagen: Ein jeder muss für sich sorgen. So stehen Lehrer in der Klemme in der Welt. / Gott versteht ihn wohl, aber er kann sich nicht entbrechen, aus solchem Argwohn zu kommen.

-===*===-

## ←2Kor. 7 3 Ich sage es nicht zur Verurteilung; denn ich habe zuvor gesagt, dass ihr in unseren Herzen seid, um zusammen zu sterben und zusammen zu leben.

**Ich sage es nicht zur Verurteilung**. Es kann aber doch darauf hinauslaufen. Die Leute halten in ihrem Grimm flugs alles für Verdammen. Wenn du dich aber nicht in die Verdammnis setzest, so kann dich kein Mensch verdammen. Aber du verdammst dich selbst, sperrst dich selbst ein, schiebst einen Riegel vor, und brauchst den Bund-Schlüssel gegen dich selbst. **Ich habe zuvor gesagt**, womit er auf 1.Kor 4 zielt, **dass ihr in unseren Herzen seid**, womit er ihr Herz gewinnen wollte. Wir haben uns ja verbunden, **zusammen zu sterben und zu leben**. Weil nun ein solcher Vertrag unter uns geschlossen ist, so will ich euch solche Dinge nicht schuld geben; aber man muss sich hüten, dass man nicht hineinfalle. / Die Redensart vom Mitsterben und Mitleben kommt her aus dem 4. Kapitel, da er aus einem evangelischen Schatz davon gehandelt hat.

Wäre nun unsere Absicht euch zu verurteilen, so würden wir euch ja nicht so in den Tod und das Leben mit einschließen.

-===*===-

←2Kor._7_4 **Ich habe viel Freimütigkeit zu euch; ich habe viel Rühmens euretwegen; ich bin erfüllt mit Trost; ich bin ganz überfließend voll Freude in all unserer Drangsal.**

←2Kor._7_5 **Denn da wir nach Mazedonien kamen, hat unser Fleisch keine Ruhe gehabt, sondern wir wurden in allem bedrängt. Von außen war viel Streitens, von innen viele Furcht.**

**Da wir nach Mazedonien kamen**, woselbst er diesen Brief an die Korinther geschrieben, **hat unser Fleisch keine Ruhe gehabt**, ob er schon in den oberen Kräften und nach dem Geist in Christo Frieden hatte. Jedoch bedeutet das Wort FLEISCH hier auch eben nicht das Verderben, sondern Elend. Ich habe den Jammer im Fleisch müssen fühlen. Er braucht dieses Wort gern; denn er bekennt seine Schwachheit (2.Kor 1 3,4). Auch an den höheren Aposteln haben solche Schwachheiten müssen ausbrechen, damit andere Schwache einen Mut fassen konnten.

**Wir wurden in allem bedrängt**. Wir waren recht in der Klemme. Also ist gar eine zarte Empfindung zwischen Christen. **Von außen war viel Streitens**. Der äußerliche Mensch ist ja nicht unempfindlich, und darin empfand Paulus manchmal eine Unruhe, zumal da er jetzt allein war, und nach Timotheus verlangte. Also fühlen Wiedergeborene auch Schwachheiten, aber sie widerstehen. Solchen Verwirrungen hat sich Christus selbst unterworfen (Joh 12,27). Und was hat nicht der große Moses in seinem Fleisch empfunden vor jedermanns Augen, auf dass jedermann hernach sähe, was der Sieg wäre! So hatte Paulus auch **von innen viele Furcht**, dass etwas versäumt werden, die Kirche Schaden nehmen, oder die Schwachen zurückfallen möchten; Kampf mit der Kleinmütigkeit, allerhand Zweifel u. dgl., welche ein Streiter Christi mit großem Jammer wider Willen in sich fühlen muss, zu seiner Demütigung. Gott braucht solche Mittel, bei denen wir uns nicht können aufblähen. Bei einem jeden Christen ist es eben auch nicht anders auf seine Weise. / Es kann nun nicht mehr anders sein, weil das Gute nicht allein mehr in der Kreatur herrscht, sondern das Böse sich ins Herz mit eingeschlichen; das muss nun mit langem Widerstand herausgebracht werden. Zu dem Ende kommt uns dann das Erbarmen Gottes zu Hilfe, und setzt von außen und innen in Kampf.

-===*===-

←2Kor. 7 6 **Aber Gott, der die Niedrigen tröstet, hat uns getröstet durch die Ankunft des Titus.**

**Gott, der** ein Gott des Trostes ist (2.Kor 1,3-4), und **die Niedrigen tröstet**, die durch mancherlei Umstände tief gebeugt und in Betrübnis gesetzt werden; daher es auch Demütigungen heißen, welche niederdrücken und niederschlagen; von welcher Demütigung Paulus auch in Kap. 12,21 redet; der **hat** dieses auch an mir bewiesen; da Er sich auch unter solche rechnet. Und gewiss können solche Fälle sehr demütigen, die eine Verteidigung nötig machen!

Das zieht das Gemüt ziemlich herunter. Wenn man bestrafen muss, das demütigt vor Gott, und schlägt das Gemüt nieder. Doch wird hier eine allgemeine Lehre daraus gemacht, ob er gleich auf jenes im besonderen zielt. Denn er hat wohl erkannt, dass er mehr Kameraden würde kriegen in dieser Demütigung. / Durch Leute, die so übel zu lenken sind, werden treue Lehrer sehr klein gemacht. **Durch die Ankunft des Titus** wurde Paulus wieder erquickt in seiner Betrübnis. Denn das ist ein großer Trost, wenn man wieder einen kriegt, der gleichen Sinnes mit einem ist. / Was ist denn an einem solchen Besuch gelegen? Antwort: Es war kein bloßer Besuch, wie er selber sagt:

-===*===-

←2Kor. 7 7 **Nicht allein aber durch seine Ankunft, sondern auch durch den Trost, womit er über euch getröstet war, als er uns verkündigte euer Verlangen, euer Heulen, euren Eifer für mich, also dass ich mich noch mehr freute.**

←2Kor. 7 8 **Denn ob ich euch auch durch den Brief traurig gemacht, so reut es mich nicht, ob es mich schon gereut hätte. Denn ich sehe, dass derselbe Brief, obschon nur auf eine Stunde, euch traurig gemacht.**

So erzählte einer dem andern den Lauf des Evangeliums. **Nicht allein durch seine Ankunft**, dass ich sein Angesicht zu sehen bekam; seine Ankunft war es nicht allein, **sondern** dass sie begleitet war von einer guten und erfreulichen Nachricht. Titus brachte gute Post mit, und erfreute mich zugleich mit, **durch den Trost, womit er über euch getröstet war**. Darin ist ein großes Geheimnis der göttlichen Wege, dass einer durch den andern erquickt wird. Denn so werden die Gemüter recht zusammengeknüpft. Und Christen bringen ohnedies auch ihre Gaben des Geistes zusammen. **Er verkündigte** mir allerlei, was mir lieb zu hören war, und

ist mein rechter Engel gewesen. **Euer Verlangen**, mich recht wieder zu begütigen? da der Mensch vorher teilnahmslos und gleichgültig ist, dass er denkt: Will er nicht, so kann ich ihm nicht helfen! und **euer Heulen** und Jammern über die frühere Sicherheit und Kaltsinnigkeit war angenehmer zu hören, als euer früheres Lachen in der Frechheit, welches aus 1.Kor 5,2 zu erklären ist.

Man muss fein treu sein in der Zerstörung des Reichs des Teufels; sonst ist es eine Untreue; und wo diese offenbar wird, da geht es ohne Heulen nicht ab. Durch **euren Eifer für mich** habt ihr bezeugt und bewiesen, dass euer Eifer wider mich gebrochen sei. Da steht er nun am rechten Ort, weil er unter solchem Buß-Heulen erweckt ist, und hat also einen guten Grund der Demut zur Quelle. / Das geht alles so nach der Ordnung.

**Vers 8:** Die Ausdrücke scheinen einander fast entgegen zu sein, aber sie sind es nicht, wenn man sie gründlich betrachtet. **Ob ich – so reut es mich nicht**. Es freut mich vielmehr um der guten Wirkung willen. Kritisiert nun nur nicht viel, und setzt euch nur nicht hin zu untersuchen, ob Paulus ein reiner Engel hierin gewesen sei. Denn da wird Satan nicht ruhen. Er verklagt die Brüder Tag und Nacht. Bleibt ihr nur bei der Wirkung, und sehet auf Gott; so habt weder ihr noch ich mich dessen reuen zu lassen. Und **ob es mich gereut hätte**, gesetzt es wäre so, so lasst uns doch nur auf den Zweck gehen. Es ist ja gut, **dass derselbe Brief euch traurig gemacht**. Darum habt ihr keine Ursache, in einem üblen Sinn es eine Ausschreitung zu nennen, worin der Sache zu viel geschehen (Kap. 5,14). Denn er konnte in Vers 2 mit Wahrheit sagen: Wir haben keine Ausschreitung begangen.

Damit bricht er gleichsam ihre vorwitzige Untersuchung ab. Das Gemüt versteht oft die Sache nicht. Die Korinther hätten denken können, er täte nun wieder Abbitte bei ihnen. / O wie ungnädig muss doch Gott manchmal herhalten, ob er da oder dort recht gehandelt habel Wenn bloße Kritiker über die Bibel kommen, da geht es viel härter zu, als wenn sie Plato vor sich haben, den sauberen Herrn. O Gott, wie sehr vergessen deiner die armen Sünder. Du bist ein Angeklagter, der als ein solcher soll vor Gericht stehen, und vergissest dich sogar, dass du Kläger, ja gar Richter, sein willst. O wie verkehrt! So sind aber die armen Menschen.

Auf alle Einzelheiten muss man nicht sehen. Zumal sind solche Anfänger nicht dazu geschickt. Die Ursache aber und die Wirkung mögen sie wohl und nicht ohne Nutzen zusammen halten. / Wer sich bei Nebensachen aufhält, der steht sich nicht wohl vor in dem Lauf des Christentums. Ja dazu muss man sich in seinem ganzen Leben gewöhnen, dass man sich in Neben-Gedanken nicht aufhalte. Paulus sagt: Ich verlasse was dahinten ist (Phil 3,13-16). Und das ist auch das Fundament, warum Paulus davon abzuziehen sucht, dass man nicht alle Umstände so genau prüfen soll; nicht als wenn er das Licht zu scheuen hätte, wie es die Bösartigen

auslegen; sondern um des Schadens willen. So dass es wahr ist, was einer sagte: Es wird der Welt saurer, dass sie zum Teufel fahre, als dass sie zu Gott komme.

-===*===-

## ←2Kor. 7 9 **Nun freue ich mich; nicht dass ihr traurig gemacht worden, sondern dass ihr zur Sinnesänderung seid traurig gemacht worden; denn ihr seid nach Gott traurig gemacht worden, dass ihr von uns in keinem Stück Verlust leiden möchtet**

**Nun freue ich mich** über den Ausgang, den die Sache genommen, ob dieselbe schon an sich eben nicht gar erfreulich war, dass mein früheres Schreiben so wohl bei euch an- und ausgeschlagen. **Nicht dass ihr traurig gemacht worden**. Solche Wegräumungen muss Paulus gebrauchen bei Leuten, die auch schon gefügsamer waren: Nicht ihr seid betrübt worden; so könnt ihr es mir gar nicht auslegen, ihr lieben Leute. Aber **dass ihr zur Sinnesänderung**, die mit einer Reue anfängt, dadurch gebracht worden, und es bis dahin gekommen, das freut mich. Denn so weit habe ich es auch wollen haben. Also **seid ihr nach Gott traurig gemacht worden**. Es hat sich nun alles wieder nach Gott hingelenkt. Wenn Paulus eine Redensart zweimal wiederholt, so hat man wohl darauf zu merken.

Es gibt zweierlei Traurigkeit, eine knechtische und göttliche, die sich zu Gott lenkt, und nach Gott sich bequemt. Beide Arten beschreibt Cassianus in ihrem Unterschied so: "Die Betrübnis, welche Buße wirkt, ist gehorsam, demütig, sanft lieblich und leidsam, weil sie aus Gottes Liebe herkommt, und sich unermüdlich im Verlangen nach der Vollendung erzeigt bei allem Schmerz. Hingegen ist die teuflische Traurigkeit rauh, ungeduldig, hart, eigensinnig, voll Zaghaftigkeit, und zieht einen von heilsamer Reue ab, weil sie ohne Verstand ist." / Wir wollen also Gott danken, der es so zum Besten gewendet, **dass ihr von uns in keinem Stück Verlust leiden möchtet**. Erstlich denkt der Mensch: Ei das wäre schade um meinen Verstand, wenn ich in der Lehre von der Buße so sollte grunzen! Aber wenn man nüchtern wird, so sehen auch die Gelehrten wohl, dass sie keinen Schaden davon haben. / Denkst du: Ei was ist denn auch Gott mit dem Kopf hängen gedien,1 so merke nur woraus es kommt, und wohin es zielt. Spotte nur nicht einen solchen. / Ein rechtes Kind Gottes betrübt sich einmal über nichts mehr, als dass es in allen Dingen so wenig nach dem liebsten Willen des himmlischen Vaters getan hat.

-===*===-

←2Kor. 7 10 **Denn die Traurigkeit nach Gott wirkt eine Sinnesänderung zum Heil, der man sich nicht hat reuen lassen; aber die Traurigkeit der Welt wirkt den Tod.**

**Die Traurigkeit nach Gott** ist nach Gottes Absicht eingerichtet, wobei es einem um Gott zu tun ist. / Er braucht diese Redensart zweimal, damit wir sie nicht vorbei lassen. / Die Traurigkeit wird sonst allgemein für etwas Verdrießliches und Verächtliches, ja Abgeschmacktes gehalten. Daher kommt es, dass man den Namen nicht haben will, man sei traurig, und stellt sich immer lustig, ob man es gleich nicht ist, oder man sucht sich die Gedanken mit Weltlust und Üppigkeit zu vertreiben. So geben auch wohl einige, die sich unterwinden Seelsorger zu sein, diesen verkehrten Rat, man solle sich mit Gesellschaft, Spielen, Saufen, Tanzen, Geschichten u. dgl. vergnügen und belustigen. Es sind aber alles elende Mittel und Arzneien, die nicht zureichen, das Übel der Traurigkeit aus der Natur zu vertreiben. Man häuft sich selbst nur die Gerichte Gottes mehr, und kann dem nagenden Gewissen damit nicht entgehen. Viel weniger gilt hier falscher Trost und bloße Einbildungen. Es will alles tiefer gesucht und aus dem Grund gehoben sein, wenn es Bestand haben soll.

Ein jeder muss erst in der Buße traurig werden, hernach kann er sich erst freuen; und das ist der rechte Weg, aus aller Melancholie endlich durch den Glauben herauszukommen. / Darum ist die Traurigkeit, so unangenehm es der eigenliebigen Natur ist viel davon zu hören, ihr gleichwohl so nötig, als dem Fleisch das Salz, wo es nicht soll faul werden. / Es ist also nicht alle Traurigkeit verwerflich, sondern, wenn sie rechter Art ist, so ist sie nicht allein nötig, sondern auch köstlich und heilsam, denn sie **wirkt** lauter Gutes, und drückt brav nach. / Gott betrübt nicht von Herzen, aber mit unserem jetzigen Stand kann er anders nicht zurechtkommen. Er muss erst töten, ehe er kann lebendig machen. Wollte man nur seinen Schaden bedenken, so würde man wohl sehen, dass wir einen solchen Arzt und eine solche Kur nötig haben, und dass es da nicht ohne Schmerzen könne abgehen. Die Wirkung aber ist gar gut, die daraus entsteht, welche ist **eine Sinnesänderung zum Heil**. Es jagt uns in nichts Böses hinein, sondern in die Rettung.

Dies ist der rechte Weg. Aber dagegen ist jetzt alle Rebellion gerichtet. Und doch, sofern dieser Satz von der Buße nicht rein bleibt, so kann die ganze Lehre nicht rein bleiben. Und gesetzt auch, dass einer aus einem Buch oder vom Hörensagen etwas könnte daherschwatzen, so ist er doch ein Betrüger. Die in einer Widrigkeit stehen, mögen sich nur prüfen, ob das nicht der Ursprung davon sei, dass sie wider Gott streiten, und doch beizeiten davon abstehen. Wer aber dergleichen Warnung mit Füßen tritt, und in der Widerspenstigkeit bleibt, der wird ein desto größeres Gericht haben. Man will die Leute nicht melancholisch haben, denen man daher die Buße so leicht macht, und stürzt sie dadurch in eine ewige Melancholie, und sich mit, also dass man es ewig bereuen wird; da hingegen eine schmerzliche

Betrübnis über seine Sünden, die aus einem recht zerknirschten Herzen entsteht, eine Reue mit sich bringt, **der man sich nicht hat reuen lassen**. Denn man nimmt keinen Schaden von der Reue, und stirbt nicht davon.

Die Maul-Christen sagen zwar: Es ist mir Leid, dass ich wider Gott gesündigt habe! Aber das Herz weiß nichts davon, und fühlt keinen Schmerz noch göttliche Traurigkeit. Das ist nur falsches Wesen, das wieder muss bereut werden. Die Bekehrung geht so nicht zu, die in der Traurigkeit und wahren Reue von Gott muss gewirkt werden, so dass ganz ein anderer, neuer Sinn entstehe bei dem Menschen. / Also muss man das dem Teufel nicht zuschreiben, womit Gott in seinem Werk mit uns den Anfang macht. Man muss die Reue und Betrübnis über das Böse nicht ansehen weder von vorne, noch von hinten, noch von dem gegenwärtigen Zustand, sondern von dem seligen Ausgang. Man muss sich nicht so vor der Traurigkeit und dem melancholischen Wesen fürchten, dass man die Ordnung des Heils darüber vergisst, ohne die man doch nicht durchkommen wird, damit das finstere Wesen, so in uns liegt, abgetan werde.

Denn von Natur ist doch alles mit der Melancholie angesteckt und kein Mensch davon frei. Es stellen sich wohl manche lustig an, als wenn sie ihr Lebtag keine schwermütigen Gedanken hätten, aber es ist nur Verstellung und Betrug. Alle Menschen sind wirklich melancholisch, soweit sie noch in ihrer Natur stehen, und in ihrem Gewissen jämmerlich, arm, verzagt und furchtsam. Einer hat zwar mehr davon als der andere, aber ein jeder hat doch etwas davon im Grunde. Das wahre Licht der Freuden fehlt allen nach der Natur. Man mag es nun gestehen oder nicht, so wacht der Zeuge im Gewissen über lang oder kurz auf, und bestätigt es. Was ist aber die Ursache als die Sünde? Davon kommt der Tod, und der ist nicht nur das zeitliche Sterben, sondern auch vornehmlich die Entziehung des göttlichen Freuden-Lebens, und also bringt der Tod ängstigendes Trauern, Furcht, Schrecken, Zweifeln und Zagen. Soviel also in einem jeden noch Verderbnis liegt, oder ausbricht, soviel Traurigkeit muss er dafür erfahren, Kraft der Gerechtigkeit, die dadurch Anspruch an einen solchen hat. Denn die Sünde ist der Höllen Grund, und verdunkelt die Seele, dass sie nach dem verderbten Teil im Finstern sitzen und im Zorn baden muss. Es nehme sich also jemand davon aus, oder leugne, wenn er kann, dass er nach der Natur nicht auf einer verdorbenen Wurzel stehe. Kann man aber dies nicht leugnen, so kann man auch nicht in Abrede stellen, dass man insofern in Melancholie und Traurigkeit stecke.

Wie nun da kein Unterschied ist nach der Natur, also ist hingegen nach der Gnade und Erlösung ein großer Unterschied, Vorzug und Vorteil, bei allen die sich rechtschaffen zu Gott bekehren und bringen lassen; bei welchen sich eine gute und selige Traurigkeit findet, da hingegen die andern und meisten in einer bösen und unseligen stekken. Und das ist eben der Unterschied, welchen Paulus auch hier macht und nach der verschiedenen Wirkung anzeigt. Die Traurigkeit, die auf Gott geht, und in dessen Liebe gegründet ist, hat lauter Seligkeit in sich. **Aber die**

**Traurigkeit der Welt**, da man um weltlicher Ursachen willen sich grämt, und der Mensch sich viel Gedanken macht von weltlichen Dingen, man werde z. B. nicht genug beachtet, liebkost u. dgl., **wirkt den Tod**. Es kann sich einer darüber zu Tode grämen; da hingegen, wer sich göttlich betrübt, Gott bei sich hat, der es wieder ersetzt. Mancher Mensch steht am Rande der Hölle, und kriecht in der Sünde herum, und betrübt sich gar nicht darüber; wenn ihm aber nur ein kleines Unglück widerfährt, betrübt er sich bis auf den Tod.

Wie nämlich der Grund und Sinn ist, so steigt auch eine Traurigkeit daraus auf, und so sind auch derselben Wirkungen; aus welchen also jener auch zu erkennen und zu beurteilen ist, und damit der Zustand des Menschen. So gut die rechte göttliche Traurigkeit ist, so schlimm ist die andere, weil die Wirkungen nicht nur verschieden, sondern ganz gegensätzlich sind, und sich auch auf eine andere Weise äußern. Schafft die gute Traurigkeit eine heilsame Demütigung und Reue, die zur rechtschaffenen Übung aller Stücke der Gottseligkeit ermuntert, die geschickt und tüchtig macht zum Gebet, zum Gehorsam, zur Geduld, zur Liebe, und zu allen guten Werken; so tut die weltliche Traurigkeit nichts weniger, sondern macht vielmehr zu allem Guten untüchtig, verdrießlich, dass man lieber schläft als betet.

Das ist eigentlich eine rechte Melancholie oder der schwarz-traurige Zustand der Gottlosen, da man sich über zeitliche Dinge betrübt und entsetzt, und gar leicht darüber in Verzweiflung und Verdammnis fällt. Solche ungöttliche Trauer bleibt ferne von den wahren Gläubigen, solange sie Gläubige bleiben; ob sie gleich von der bösen Welt und ihren blinden Leitern für melancholisch und rasend ausgeschrien werden. Die Reue und das Leid, das sie über das Böse tragen, kann und wird sie nimmermehr gereuen, es währe so lange als es wolle; da hingegen dem Gottlosen sein Unmut über zeitlichen Dingen stets und solange er lebt Verdruss macht. / Indessen sind fromme Gemüter doch auch nicht frei und sicher vor Versuchungen zu einer solchen Traurigkeit, und haben sich daher inachtzunehmen. Denn man kann dergleichen auch wohl unter der Meinung des Guten hegen, da die finstere Natur aus dem Fall ohnedies, zumal bei melancholischen und schwermütigen Temperamenten, gern im Finstern und im ungöttlichen Zustand sich aufhält. / Nur muss man die geistlichen Schmerzen und Leiden des Gemüts und deren Empfindungen, das Missfallen und den Abscheu an dem Bösen wohl zu unterscheiden wissen von der Verwirrung, Unruhe, Kleinmut und Niedergeschlagenheit. Das pflegt zwar wohl bei Betrübten gern beisammen zu sein; aber der Heilige Geist arbeitet doch in folgsamen Gemütern dahin, eines von dem andern wohl zu unterscheiden, und vor dem letztern zu warnen.

Eine Seele kann wohl über ihre Sünden und Verderben Leid und Schmerzen haben, darf aber deswegen darum nicht stehen bleiben in Kleinmütigkeit und Misstrauen, sondern muss diese durch den Glauben überwinden, und alle

Unordnung und Zerrüttung über Geist- oder leibliches Missvergnügen und Übel fliehen, wie auch allen anderen Kummer, Unwillen, Eigensinnigkeit und Klagen, woran die Liebe zu den Kreaturen schuld ist. Denn das gehört alles mit zur Traurigkeit der Welt und unseligen Melancholie, die sich oft gar scheinbarlich in gutherzigen Seelen einschleichen und allen Glauben unterdrücken kann. / Dahin gehört auch die Traurigkeit, die man hat über die Entziehung der geistlichen Freude, welche bloß aus Eigenliebe herrührt, und also fleischlich ist. / Hinter solcher Art der Niedergeschlagenheit ist ohne allen Zweifel der Mörder von Anfang verborgen, welcher keiner gutwilligen Seele eine fröhliche Stunde in Gott gönnt, und ihr daher auch unter dem Schein des Guten zusetzt. Das sieht man aus den Folgen und Früchten eines solchen düsteren Zustandes, wie es so gar nicht fort will mit niedergedrückten Gemütern, wie sie weder im Glauben noch Liebe wachsen, wegen des allzu großen Misstrauens gegen Gott. Daher tut eine Seele nicht wohl, wenn sie solchen getrübten, ekelhaften Gedanken mit Willen nachhängt; da die finstere Natur recht ihre falsche Nahrung und Ruhe im Finstern sucht, so sehr sie sonst auf der andern Seite in der Lust und Leichtsinnigkeit sich gern vergeht.

Denn der finstere Geist vermischt sich leicht mit der finsteren Natur, und bringt es oft dahin, dass die Menschen aus unordentlicher Betrübnis das Gute, das sie angefangen, verlassen, und keine Lust mehr etwas Gutes zu tun behalten, viel weniger ein Vermögen dazu; wozu die Erinnerung an alte Sünden, die man vor der Bekehrung begangen, auch oft viel kann beitragen, und nach geschehener Buße an der rechten Freudigkeit vor Gott in der Berufung und dem Lauf nur aufhält; so dass man sich an die scheinbaren Vorstellungen der Schlange nicht kehren sollte, welche unter dem Vorwand der Demütigung solche Greuel wieder aufrührt, die doch von Gott selbst in die Tiefe des Meeres geworfen und getilgt sind. Und ebenso wenig soll das auch geschehen wegen dem gegenwärtigen Verderben und den Gebrechen, die aus der sündlichen Unart noch übrig sind. Wenn diejenigen, die sich freuen, so sein sollen, als freuten sie sich nicht; so sollen die da trauern auch so sein, als trauerten sie nicht.

-===*===-

←2Kor._7_11 **Denn siehe, eben dieses, dass ihr nach Gott traurig seid gemacht worden, was für einen Fleiß hat es in euch gewirkt! Ja Verantwortung, ja Unzufriedenheit, ja Furcht, ja Verlangen, ja Eifer, ja Rache. In allem habt ihr euch dargestellt, dass ihr rein seid in diesem Handel.**

Paulus zeigt da, wie bei einer Seele, die wegen ihren Sünden recht gebeugt wird, alles im Herzen aufwache und durcheinander gehe; wie diese Betrübnis den

Menschen nun fleißig mache im neuen Gehorsam, wie er eifrig werde über alles Böse, wie er Gott und seinen Zorn scheuen lerne, und hingegen nach der Erlösung so sehnlich verlange. **Denn siehe**, wie auch aus der Finsternis das Licht hervorkommen kann! **Eben dieses**, diese rauhe Sache, was ich durch mein Schreiben, Vorhalten und Verweisen, unter euch für Leid angerichtet, was ich eben nicht allzu gern getan, ist doch nun so weit gelungen, dass der Feind mit seinen Anschlägen eine ziemliche Niederlage eingesteckt hat. Darüber sollen wir uns alle billig freuen. / Da ein Mensch denkt: Nun geht all mein Saft und Kraft drauf, so plagt man mich mit der Bußel eben das hat eine gute Wirkung.

Es ist wunderlich, dass man eben dasjenige, womit Gott mit uns anfängt, für ungereimt, ja gar teuflisch hält. Da möchten die sich selbst wohl für ungereimte Leute halten, die da sagen: Ach da lasst euch ja nicht ein! O was werdet ihr sonst für melancholische Leute werden! Ja eben, das wird euch keinen Schaden tun. Wenn man mit seiner Traurigkeit zu Gott geht, der gibt Balsam. Das war den Korinthern gar gut, dass sie ein wenig in die Enge sind getrieben, und in einen Stand des Trauerns gesetzt worden. **Was für** Gutes ist nicht in ihren Gemütern dadurch rege geworden und als eine gute Frucht hervorgebrochen! Die Frage geschieht zur Verwunderung und Vergrößerung der heilsamen Wirkungen. Welchen **Fleiß hat es gewirkt**, welches Eilen und Sorgfältigkeit! Nicht allein aber das, sondern auch **Verantwortung**, welches hier gar eine sonderliche Bedeutung hat. Denn es heißt nicht soviel: Du musst dich verantworten oder entschuldigen; ei, es war ja so böse nicht! sondern das hält Paulus für gut, und führt es an als eine gute Wirkung, dass ihr euch nun habt zur Rede und Antwort verstanden, und in eine Eröffnung euch herausgelassen, wie es mit der Sache eigentlich steht. Daher wird dies Wort gebraucht vor der Abbitte. Also heißt es hier vielmehr die Bereitwilligkeit, Rede und Antwort zu geben, so dass man auch seinen Grund recht darlege; als die Verantwortung selbst. Diese Bereitwilligkeit kann nicht nur mit der Buße wohl bestehen, sondern fließt auch daraus, und ist nach der Sorgfalt die erste Wirkung. Solange aber einer nicht will Rede und Antwort geben, so sitzt ihm der stumme Teufel im Herzen (Lk 11,14), und er ist unbußfertig. Wenn aber Paulus die Verantwortung selbst meinte, so müsste er nicht so ausrufen und etwas Großes daraus machen. Denn sich verteidigen und rechtfertigen können die Leute ohne das wohl; dazu braucht man keine apostolische Lehre; dies bringen sie mit auf die Welt. Hier aber wird es als etwas Großes beschrieben.

**Unzufriedenheit** mit sich selbst, und Unwillen gegen die frühere Trägheit und Schläfrigkeit, wie auch **Furcht** vor Gottes Zorn, muss ja in der Buße sich ereignen. Das **Verlangen** ging dahin, sich bei ihm wieder in guten Ruf zu setzen, und das frühere zu ersetzen. Denn wer in rechter Buße steht, und weiß, dass er jemand betrübt hat, der wird sehr verlangen, und keine Gelegenheit versäumen, ihn zu begütigen. **Eifer** ist, wie auch das vorhergehende, schon in Vers 7 da gewesen und erklärt. So werden die Affekte geheiligt. Es muss Zorn sein gegen das Böse; Furcht, damit wir nicht fallen; **ja Rache** gegen die geistlichen Feinde,

dass man das Wort in einem recht göttlichen Eifer gegen die Sünde führe, sich durch Buße an dem Satan wieder zu rächen. Einen solchen Eifer bedeutet hier das Wort eigentlich, dass man sich nun an den Satan machen, und es wieder einbringen will in Zerstörung seines Reichs; da man zuvor nichts hat entdecken wollen, sondern ein guter Patron gewesen ist von dem Reich des Teufels. Wo denn das hernach aufgeht, so entsteht freilich Unwillen und Rache. Es geht aber ohne Kampf nicht ab.

**In allem habt ihr euch** nun so weit außer Verdacht gesetzt, und bewiesen, **dass ihr rein seid**, dass also doch im Herzen sich noch etwas erhalten hat, wodurch ihr euch nun rein bewiesen habt. / Wie ist aber das doch zu erklären? Sind sie rein, so hat ja Paulus unrecht getan, dass er ihnen so auf den Hals gegangen. / Es tat gewisslich not, Abbitte zu tun. Die Antwort ist aber zu nehmen aus den Worten: **In diesem Handel**, in dem gegenwärtigen Geschäft der Wiederversöhnung, in dieser meiner jetzigen Buß-Arbeit, nicht aber in der früheren Not. Das deutet nun an, dass das frühere gern vergessen wird. Darum redet Paulus so, als wären sie engelrein, ob sie gleich früher nicht rein befunden worden waren. Durch das Gegenwärtige verschwindet das Frühere. So leuchtet der Überfluss der Gnade aus dem Stil selbst heraus. Auf diese Art pflegt unser Heiland mit armen Sündern zu reden, dass sie in Ansehung seiner und seines Evangeliums für rein erklärt werden in der Wahrheit (Joh 15,3). Da sieht Er auf das reine Herz, obgleich in den äußerlichen Ausbrüchen noch viel bei den Jüngern passierte. / So feiert Paulus gleichsam ein Buß-Fest über den Korinthern, weil sie das Versäumte wieder eingebracht. / Das trifft nun noch auf diese Stunde mit dergleichen Wirkungen ein bei allen, die Gott also traurig machen kann.

Wenn man erst sein Verderben einsieht, und in Angst und Not kommt durch die Anklage des Gesetzes; da geht es vermischt zu, da geht es untereinander im Herzen. Eine Gemüts-Bewegung erregt die andere. Man sucht gern alles auf einmal zu bessern; man versucht es auf alle Weise, aus der Sünde herauszukommen; und, wenn es nicht flugs gelingen will, wird man stutzig, und weiß sich weder zu raten noch zu helfen. Das alles sind gute Zeichen einer göttlichen Reue, obschon lauter Schwachheit darunter ist. Es zeigt doch einen Ernst des Herzens an, und ist tausendmal besser, als der ruhigste Zustand der Heuchler und falschen Tröster. Gott hat noch gern Geduld mit solchen Seelen, und lässt sie nur zu ihrem Besten eine Zeitlang so betrübt stehen, dass sie seine Heiligung erlangen.

-===*===-

←2Kor. 7 12 **Darum ob ich euch schon geschrieben habe, so ist es doch nicht geschehen um deswillen der unrecht getan, auch nicht**

**um deswillen der Unrecht erlitten; sondern deswegen, dass unsere Sorgfalt für euch bei euch offenbar würde vor dem Angesicht Gottes.**

←2Kor. 7 13 **Darum sind wir getröstet worden über eurem Trost. Aber überfließend mehr haben wir uns erfreut über der Freude des Titus, weil sein Geist an euch allen erquickt worden ist.**

**Ob ich euch schon** ein wenig scharf angegriffen in meinem Brief, **so ist es doch nicht geschehen**, dass man die Person dessen, **der unrecht getan**, öffentlich preisgeben und an den Pranger stellen wollte; **auch nicht um deswillen der Unrecht erlitten**, dass ihr nicht meinet, man gönne einem solchen seinen Schaden. Er sieht also auf die zwei Fälle: 1) mit dem Blutschänder (1.Kor 5,2); danach auf den Fall, da sie gleich zu heidnischen Richtern liefen, und sagten: Wir haben Unrecht erlitten und sind geschädigt worden (1.Kor 6,5 **sondern** darum ist es hauptsächlich geschehen, **dass** ihr euch möchtet aufraffen, und nun desto mehr eilt. **Unsere Sorgfalt für euch**, dh. die ich euretwegen habe, hat dadurch müssen **offenbar** werden und an den Tag kommen. Andere aber lesen auch so, dass es umgekehrt herauskommt: Damit eure Sorgfalt, die ihr unsertwegen habt, offenbar würde **vor dem Angesicht Gottes**, vor welchem alles offenbar ist wie es ist, da in den Augen der Menschen manches anders aussieht und ausgelegt wird.

**Über eurem Trost** und gegenwärtigen Zustand, da euch der Trost nicht kann entgehen, weil ihr alles wieder sucht in Ordnung zu bringen, werden andere, und ich auch, mit getröstet. Am allermeisten haben wir uns erfreut über die Freude des Titus, also dass seine Freude unsere Freude geworden, da wir sahen, und es mit Lust sahen, wie **sein Geist an euch erquickt**, zur Ruhe gebracht und befriedigt worden. / Davon hat er schon in Kap. 6,7 gesprochen. Dass er es aber hier noch einmal sagt, ist nicht als etwas Überflüssiges anzusehen, sondern es kommt von dem Affekt her, dass man eine Sache so treibt, die einem anliegt. Dergleichen Buß-Kennzeichen machen einem eine rechte Liebes-Freude. Das ist rechte Liebe (1.Kor 13,6). Ein gleiches Beispiel einer solchen Freude, da man aus der Irre kommt, steht sehr schön bei Jos 22,30.

-===*===-

←2Kor. 7 14 **Denn so ich etwas vor ihm euretwegen gerühmt habe, so bin ich nicht zuschanden geworden; sondern wie wir alles in der Wahrheit zu euch geredet haben, also ist auch unser Rühmen vor Titus Wahrheit geworden.**

←2Kor._7_15 **Und seine herzliche Liebe ist überfließender gegen euch, wenn er sich erinnert an euer aller Gehorsam, wie ihr ihn mit Furcht und Zittern aufgenommen habt.**

**So ich – so bin ich**. Der Erfolg und euer verhalten hat mein gutes Zeugnis bestätigt, so ich euch gegeben, so dass ich **nicht zuschanden geworden** als ein Lügner, der zuviel Rühmens von euch gemacht. **Wie alles in der Wahrheit** gegründet war, und aus der Wahrheit geflossen, was wir **zu euch geredet haben** in dem Wort unseres Zeugnisses, das wir bei euch geführt; **so ist unser Rühmen** von euch und dem Guten unter euch nicht weniger **Wahrheit geworden**, in Ansehung des Titus nämlich, wie es in Ansehung meiner schon gewesen. Das ist gar schön ausgedrückt, und genug zu sehen, dass das GEWORDEN nicht umsonst gebraucht werde, welches recht nachdrücklich hier steht (2.Kor 1,18-19). / Die Wahrheit des Worts und die Wahrheit der Tat sind zusammen gekommen. / Alle Worte und Reden der Christen müssen sich so bewähren, dass es nicht bloße Worte sind. Das geht aber durch allerhand enge Wege und Schwierigkeiten eine Zeitlang. So wird die Wahrheit mit Schmerzen, und doch endlich mit Freuden ausgeboren.

**Seine herzliche Liebe** wird durch das Eingeweide selber ausgedrückt. Darin wollte Paulus keinen Redner abgeben, sondern es war zur Wahrheit geworden durch rechte Geburts-Schmerzen. **Euer aller Gehorsam** und kindliches Bezeugen hat ihn ganz eingenommen, welches er mir hinwiederum gerühmt, **wie ihr ihn**, obgleich nicht ohne Kampf, doch auch nicht ohne Sieg, **mit Furcht und Zittern aufgenommen**, obschon bei einer so verhassten Sache, als diese war, worin er gebraucht worden. So sieht man das rechtschaffene Wesen, dass es keine bloßen Worte sind.

-===*===-

←2Kor._7_16 **Ich freue mich, dass ich in allem bei euch getrost sein darf.**

Er freut sich, dass er nun Hoffnung haben kann. Ein rechtes, gutes, übernatürliches Vertrauen ist gekommen. Gott muss uns unseren Mund aufreißen, dass wir ausbrechen gegeneinander mit Vertrauen. Es ist keine Ruhmsucht bei Paulus, sondern, ob er gleich seinem Vertrauen nach **in allem getrost sein darf**, so hat es doch durch allerhand Proben gehen müssen. Die Beklemmungen müssen die Wahrheit offenbar machen. Es geht nicht obenhin zu, sondern durch eine schmerzhafte Geburt. / Dies Vertrauen ist nicht natürlich, sondern unter der Versuchung und dem Kreuz hat es schon Stärke erlangt, und geht auch aufs Künftige. / Damit nun niemand dergleichen apostolische Bezeugungen nur für

großtuende, aufgeschwollene Worte halte, wie man sie bei Rednern findet, so muss man auf diese Geburt sehen. Ein Schmeichler kann nicht bestehen. Aber einer der die Wahrheit sagt mit Liebe, wird doch Gunst finden zu seiner Zeit. Da dankt man ihm erst recht (Spr 28,23). Man sucht dabei keine Gunst aus eigener Wahl, man hat aber doch Gunst zu hoffen bei dergleichen Bestrafung, wenn sie recht nach Gott geführt wird. Darum muss man sich nicht dabei scheuen, wie bei einer verhassten Sache. Es wird schon noch eine angenehme Sache werden (Spr 27,5+6+9). Ein solches Sprüchlein wird unter dem Kreuz erst recht süß. / Nun folgt wiederum eine neue Almosen-Sache.

---

# DAS 8. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

←2Kor. 8 1 **Wir tun euch aber kund, Brüder, die Gnade Gottes, die in den Gemeinden von Mazedonien gegeben ist;**

Nachdem Paulus in den bisherigen sieben Kapiteln die Beschaffenheit seiner Lehre und seines Amts dargelegt, und darauf gedrungen, dass man an der Gnade festhalten solle; so geht er nun zu dem Punkt, welcher damals bei den Gemeinden aus den Heiden sonderlich getrieben wurde, dass man nämlich den Brüdern in Judäa Hilfe leisten sollte. Denn gleichwie bekannt war, dass zu jener Zeit die Christen überall sehr verhasst gewesen; also litten die vor andern Not, welche sich in Judäa gleichsam unter Wölfen befanden, die sie längst aller ihrer Güter beraubt hatten. Dazu kam noch die Hungersnot unter Kaiser Klaudius, von welcher sie dermaßen gedrückt wurden, dass sie kaum das Leben erhalten konnten. Darum hielten die Brüder, welche sich an andern Orten befanden, es für nötig, denselben mit einer Beisteuer zu Hilfe zu kommen, welches dann die Antiochier am ersten getan, wie die Apostelgeschichte bezeugt. Hernach, als die Not hin und wieder größer wurde, haben die Apostel, und besonders Paulus, als der Lehrer der Heiden, sich dieser Sache angenommen, und, nachdem er deshalb an die Korinther bereits in dem ersten Brief geschrieben, aber etwa nicht genug Aufmerksamkeit bei ihnen gefunden, so empfiehlt er solche nun in diesen zwei Kapiteln weitläufiger.

Weil nun Paulus so viel von Almosen handelt, so ist daraus zu erkennen, dass es eine apostolische Kirchen-Sache sei. Denn die Kirche besteht aus mancherlei Gliedern, denen man nach allem Vermögen und nach allem Bedürfnis zu Hilfe kommen muss. Es ist zwar eine Sache, die in ihrem Ausmaß frei gelassen, aber doch notwendig ist. / Unter solchen Zufällen steht die äußere Staatsverwaltung

Christi zur Übung des Glaubens und der Liebe. Dazu gehört die Sorge für die Armen hauptsächlich. Da ist aber ein steter Kampf zwischen der Vernunft und dem Glauben.

**Die Gnade Gottes in den Gemeinden von Mazedonien** stellt er zum Beispiel vor, und macht die Sache, die er sucht, dadurch leichter bei den Korinthern; denn das waren Nachbarn. / Er nennt das Beispiel eine Gnade Gottes, die so gewirkt. Es ist den Mazedoniern schon vor euch diese Gnade widerfahren, dass sie ihr Christentum mit einer Probe bewiesen haben. Die Gnade hat das gewirkt, dass sie so willig geworden. Damit wird alle Lohn-Absicht alsbald auf die Seite geräumt, in welcher weder die guten Werke selbst geschehen, noch derselben Beispiele vorgestellt werden müssen. Die Heiligung bringt diese Früchte alsbald mit sich, die aus wahrer Bekehrung richtig erwachsen. Es wird einem nicht erst aufgelegt, sondern es erwächst von selbst. Man muss gleich eine Probe von sich geben, nachdem sich eine Gelegenheit bietet. Wenn ein Christ das tut und die Gelegenheit ergreift, so ist er schon über etwas hinweg, es ist schon ein Sieg, und für ihn selbst eine Gnade, die **gegeben ist** von dem rechten Geber, da alle guten Gaben herkommen von oben herab (Jak 1,17). / So wird die Quelle entdeckt, woraus es bei den Mazedoniern gekommen. Es wird da nicht gehandelt von der ersten Gnade der Bekehrung, sondern von der nachfolgenden.

-===*===-

## ←2Kor. 8 2 **Dass unter vieler Drangsals-Probe der Überfluss ihrer Freude und ihre tiefe Armut überfließend gewesen zum Reichtum ihrer Einfalt.**

Hier wird das Beispiel noch weiter beschrieben von dem reinen Affekt, welcher Einfalt genannt wird; **dass** ihr Auge dabei ist schlecht und recht gewesen, ohne Absicht der Wiedervergeltung. Denn es ist nicht richtig, wenn man sagt: Seht ihr nicht, wie die und die einlegen?

Man muss auch sehen, in was für einem Sinn es geschehe, Christus sah auch einmal zu beim Almosen-Einlegen, da ein Reicher viel gab, und die Witwe wenig? urteilte aber doch nicht nach dem Ansehen (Lk 21,3-4). Also kann man nicht bloß nach dem äußerlichen Ansehen Beispiele empfehlen. Also hat das Predigtamt seinerseits auch in dieser Sache zu arbeiten, aber vorsichtig, zumal wenn man Beispiele vorstellt. Wenn ein Beispiel bloß angeführt wird, so kann oft ein verkehrtes Nachäffen entstehen, woraus schon so viele Übel gekommen sind. Es muss aber darum auch das ganze Werk nicht unterlassen werden. Wer solche Gnaden-Wirkungen recht empfehlen will, dass es nicht falsch oder pharisäisch herauskomme, der muss gewiss die Gnade Gottes in sich tragen.

**Unter vieler Dranqsals-Probe**, in einer großen Prüfung von mancherlei Trübsalen, hat bei den bekehrten Mazedoniern **der Überfluss ihrer Freude** desto mehr hervorgeleuchtet und ist ausgebrochen. Die armen Mazedonier kamen flugs unter Bedrängnis bei ihrer Bekehrung, aber sie ließen sich darum in ihrer Freude nicht stören. / So ist dann der Stand des Kreuzes oder eines Christen kein so elender Stand, wie die Welt meint, und der Teufel vorgibt. Oder heißt das elend und bejammernswert sein, wenn man sich in und über solchem Stand, wie über einen Sieg und Beute freut, und denselben gegen kein Kaisertum der Welt vertauschen wollte?

Ach wer doch nur immer auf den seligen Vorteil sähe, der würde wohl auch unter den Trübsalen recht getrost sein können, und reichen Trost finden bei allen Zuständen, sie möchten der Vernunft so widerlich vorkommen als sie wollten! Denn es ist nicht auszusprechen, was für eine Seligkeit unter den geringsten Leiden verborgen ist. Nur der fleischliche Mensch kann es nicht erkennen, soll es auch nicht sehen? denn er ist es nicht wert; aber der geistliche Mensch hat desto hellere Augen, die Wunder des Kreuzes zu erkennen. Auf diesen Unterschied kommt alles an, dass es möglich ist, Freud und Leid beisammen zu haben. Denn wir haben nach dem Fall zweierlei in uns, Geist und Fleisch. Nach diesem hat der Mensch ja wohl keine Lust am Kreuz und Leiden, weil es seinen Untergang darin vor Augen sieht. Aber nach dem Geist freut sich ein Christ, und kann es für eitel Freude halten, wenn er in mancherlei Anfechtungen fällt; wie Jakobus sagt in Kap. 1,2. Er rühmt sich der Trübsale mit allen alten Gläubigen und Auserwählten (Röm 5,3).

**Ihre tiefe Armut** hat sie nicht gehindert, andern reichlich mitzuteilen; worin manchen zu wünschen wäre, dass sie **zum Reichtum ihrer Einfalt** gelangen möchten. Die Worte lauten etwas seltsam, aber der wahre Sinn leuchtet bald in die Augen. / Ihre Weise erzählt Basilius so, dass, wenn sie z. B. nur ein Brot hatten, sie dennoch dasselbe einem Dürftigen brachten, und zu Gott also beteten: Siehe Herr, ich gebe von meinem wenigen meinem hungrigen Bruder; gib du deinem dürftigen Knecht auch etwas. So dass es recht da heißt, wie Augustinus sagt: Wer ein Herz voll Liebe hat, der findet allezeit etwas zu geben. Dass man in der Armut noch etwas findet, so man mitteilen kann, ist eine Wirkung der Einfalt. Ein geiziger Reicher stellt sich arm an, und ist es auch, weil er sich zum Knecht seines Reichtums macht, und sich dessen weder für sich noch für andere zu bedienen weiß; da im Gegenteil ein Armer, der allezeit in der Einfalt wandelt, immer reich ist. Er begnügt sich mit dem was er hat, und begehrt nichts weiter. Ja auch das wenige, was er zu seiner Notdurft hat, teilt er seinem Nächsten mit, weil er sich mit wenigem durchbringt.

Wo die wahre Einfalt ist, da ist auch wahrhaftig Reichtum; ein solcher ist recht reich. Was hilft es einem, wenn er viel Geld und Gut hat, und es zusammenhält? Ein solcher ist nicht reich. / Es wird aber dabei gesagt, dass es mit Freuden

geschehen sei. Weil sie nämlich Gott mit dem Evangelium getröstet hatte, so taten sie auch das gerne. So geht es mit den guten Werken wohl vonstatten. Erstlich werden wir von Gott erfreut, sodann erweist man auch seinen Stand, und tut alles mit Freuden. / So wird dieses Beispiel recht aus dem Fundament, aus dem Geschmack der Gnaden, vorgestellt. Der Apostel sagt nicht: Die Mazedonier haben brav gegeben, tut ihr es auch! sondern er legt es vor mit seiner Quelle und Art. Eine solche Vorstellung konnte auch andere bewegen. Denn die Mazedonier hatten nicht solche Nahrung wie die Korinther; es waren Blut-Arme darunter. Weil sie nun doch so einfältig mitteilten, so war das ein großes Beispiel. Ein Armer hat da den andern Armen aufgenommen. / So gibt es auch Fälle, da ein Armer den andern kann ergötzen; und solche Armen-Beispiele trieben die Korinther an. Die Alten haben gesagt: Wenn ein Armer einem andern etwas Gutes tut, so freuen sich die Engel im Himmel. Welches gleichsam sagen wollte: Es geschieht selten.

-===*===-

## ←2Kor. 8 3 Denn sie sind nach Vermögen (das bezeuge ich), ja über Vermögen, selbst-willig gewesen,

Hier wird das Beispiel noch weiter gelobt, dem ziemlich gleich kommt, was Irenaus von den gläubigen Gemeinden in Frankreich rühmt, dass bei ihnen eine große Barmherzigkeit und Mitleid, Bruderliebe und Wahrheit gewesen, den Menschen zu helfen, also dass sie nicht allein alles Gute ohne Vergeltung getan, sondern auch all das Ihrige zum Besten der Leute angewendet haben. **Sie sind über Vermögen willig gewesen**. Das lautet wiederum seltsam. Wie kann es dann über Vermögen gehen? Antwrt: Das ist nach der Neigung, dem Sinn und Gemüt zu verstehen. Man sagt ja wohl, dass sich einer so angegriffen, über Vermögen gleichsam. Das ist darum nicht die Sache groß gemacht auf eine lügenhafte Weise. Sie vergassen gleichsam, dass sie selber nichts hatten. Also konnten sie es nicht; aber sie wollten doch. / So weislich geht Paulus mit diesem Beispiel um, dass es niemand ansehe als eine geistliche Tortur. / Die Werke des Geistes geschehen freiwillig, wenn auch gleich kein Gesetz uns dazu antreibt. / Und da geht es oft auch sehr reichlich zu bei besonderen Erweckungen unter den Christen. Darüber kann nun ein anderer leicht raisonieren wie dort Judas die Salbung Christi auch für etwas Überflüssiges hielt (Joh 12,3), bei welchem ohnedies nur Heuchelei war. So kann man noch immer da und dort Ursache zu raisonieren finden. Was braucht man aber das, sich mit solchen Beurteilungen zu beladen? Man sei stille, und sehe auf das Werk Gottes.

-===*===-

←2Kor. 8 4 **Und sie baten uns mit vielem Ermahnen, dass wir das Geschenk und die Mitteilung der Bedienung an die Heiligen annehmen möchten;**

←2Kor. 8 5 **Und nicht wie wir gehofft hatten; sondern sie gaben sich selbst zuerst dem Herrn und uns durch den Willen Gottes.**

Hier sieht man die Billigkeit. Sie hatten nichts, und die Apostel wollten nichts; welche sie deswegen **baten mit vielem Ermahnen**, und es ihnen gleichsam aufnötigen mussten, was sie für einen Betrag zusammengelegt hatten für die Armen unter den Neubekehrten zu Jerusalem, da eine außerordentliche Teuerung war. Also haben die Apostel gesagt: Behaltet es selber; ihr seid selbst arm. Sie aber halten an, und wollen nicht zurückbleiben noch leer erscheinen. So geschehen christliche Werke ohne Treiben. / **Die Mitteilung der Bedienung**, wie sie es nennen, soll ein Zeichen, eine Probe sein ihrer Gemeinschaft am Evangelium. / Das ist aber gewiss ein sonderbarer Umstand, dass es die Apostel nicht so an sich gerissen haben, sondern mit vielem Zuruf und Zuspruch, dass sie es **annehmen möchten**, sind sie dazu bewogen worden. Die Apostel wollten nicht die Taschen füllen, ob sie schon für die Armen sammelten. Aber auf ihr Bitten nahmen sie es gleichwohl, da sie erst nicht wollten, weil sie sagten: Verschmähet uns doch nicht 1 / So muss auf beiden Seiten Billigkeit sein. Und auf beiden Seiten wird offenbar, dass, der es nimmt, nicht räuberisch, und der es gibt, nicht geizig sei. / Naeman war eben kein armer Mann, und doch nahm es Elia nicht. Gehasi aber hatte flugs eine heilige Lüge bereit (2.Kön 5,16-22). Da muss man auf die Quellen achtgeben.

In Vers 5 wird die Art beschrieben, wie sie darin zu Werk gegangen, **Nicht wie wir gehofft**, es war nicht nur so damit beschaffen, wie wir dachten; **sondern** ihre Sache ging weiter, als wir ihnen zugetraut, **Sie gaben sich zuerst dem Herrn**, und taten es nicht um der Menschen willen, haben es auch freilich bei dem Herrn selbst erst müssen ausmachen. Sie werden wohl etwas Kampf verspürt haben, und deswegen den Sieg bei dem Herrn haben suchen müssen, wie es Makarius trefflich erklärt. Sie haben sich erst ganz dem Herrn einergeben, welches sich auch in diesem Stück geäußert. Denn sie hätten uns nicht so können bitten, wo sie sich nicht dem Herrn ergeben. Der Herr hatte solche Liebe in ihnen angezündet. Gleichwie Christus sein Fleisch zu essen hingibt, also auch ein Christ sein Fleisch andern. Sie haben das erst fest gemacht, dass sie gleichwohl ganz des Herrn seien. Wenn einer sich nun so erkennt, der gibt sich wieder ganz hin, nachdem es die Gelegenheit mit sich bringt. Und so ist es denn ein gutes Werk, und kein Stückwerk.

Denn das sind recht gute Werke, die nicht aus einem besonderen Absehen kommen, sondern aus einer erneuerten, gänzlichen Aufopferung. Darum heißen auch solche Almosen OPFER. Was ist aber opfern, als sich ganz Gott anbieten,

übergeben, und als einen solchen erkennen und ansehen? (Röm 15,27), Darin ist also das Fundament gar schön enthalten. Die Werke der Gläubigen müssen den Herrn zum Ursprung und zum Zweck haben. Er ist A und 0, Und dann bricht es **durch den** guten, gnädigen **Willen Gottes** hindurch. Denn Er ist die einzige Ursache, warum man gute Werke tun soll. Wenn es aber nicht dadurch geschieht, sondern aus Menschen-Willen, so ist es Tändelei. So ist aber wohl der meisten ihr Werk, die wohl vieles unterlassen würden, wenn sie nicht ein Verdienst daraus machten. Darum lerne man unter solchen Beispielen dem Ursprung der Sache nachdenken. / Es ist etwas, das, was man besitzt, Gott zu geben, oder um Gottes willen. Aber das ist weit mehr, so man sich selbst in einer großmütigen und gänzlichen Aufopferung Ihm übergibt. Diejenigen, die ihr Gut den Armen geben, verrichten eine wahrhaftig lobenswürdige Tat, Aber diejenigen, die sich Gott ganz widmen, schenken und übergeben, tun weit mehr. Und dennoch wird die Aufopferung der Güter höher geachtet, als die Aufopferung seiner selbst. Das erste zieht alles Lob und Hochachtung der Menschen nach sich; das letzte aber lauter Schmach. Vor Gott aber trägt das letzte den Preis davon, ob es gleich bei den Menschen öfters die Verdammung nach sich zieht.

-===*===-

←2Kor. 8 6 **So dass wir Titus baten, dass, gleichwie er zuvor angefangen, er also selbst auch dieses Geschenk unter euch vollenden möchte.**

←2Kor. 8 7 **Ja wie ihr in allem überfließend seid, im Glauben und Wort und Erkenntnis, und allem Fleiß, und in eurer Liebe zu uns, dass ihr auch in diesem Geschenk überf ließend sein möget.**

Dieses Beispiel der Mazedonier hat uns Mut gemacht, es weiter zu versuchen mit dieser Kollekte; **so dass wir Titus baten**, als welchen wir, weil er selbst einfältig war, dazu erwecken mussten, **dass er** sich noch weiter zu diesem Geschäft brauchen lassen, und dasselbe **auch unter euch vollenden möchte**. Das ist der rechte apostolische Geist, der allenthalben und in allen Stücken auf die Vollendung dringt. Die Sache, welche er treibt, nennt er nachdenklich GNADE, oder ein GNADEN-GESCHENK, anzuzeigen, 1) dass, weil wir von Natur geizig sind, wir, gleichwie alles andere Gute, also auch die Mildtätigkeit ohne die Gnade Gottes nicht ausüben können; 2) dass wir auch selber, was wir den Bedürftigen geben, von Gott aus unverdienter Gnade bekommen.

**Vers 7:** Hier wendet sich Paulus zu den Korinthern selbst, und bringt neue Gründe, die tiefer gehen. **Wie ihr in allem überfließend seid**, und es auch sein muss, dass man in keinem Stück Mangel leide; weder **im Glauben**, der Christus

fasst und auf Ihn sich gründet, auch die Seele ist bei den guten Werken, wie die Liebe selbst aus dem Glauben gehen muss; noch im **Wort und Erkenntnis**, sonderlich des Evangeliums, worin uns aller Rat Gottes von unserer Seligkeit kund wird; und ebenso wenig in **allem Fleiß**, der in guten Werken beschäftigt ist, **und in Liebe** sich sonderlich geschäftig erweist; die aus dem Innersten kommen muss; denn was hier heißt, eure Liebe, das heißt eigentlich Liebe aus euch, die aus eurem Eingeweide herauskommt gegen uns, damit man nicht meine, er wolle nur ein äußerliches Werk haben, sondern es soll ihnen recht von Herzen gehen, wie Eph 6,6 steht. Also wünscht und erwartet nun Paulus ein gleiches **auch in diesem Geschenk** der Almosen von den Korinthern, dass sie auch in dieser Probe der Gnaden sich bewährt erweisen mögen. Er will nicht nur, dass man so etwas hinschmeißen soll für die Armen, es möge sonst sein wie es will, wie es die Leute manchmal machen. Darum legt er alles vor, damit sie sehen, er fordere Liebe von ihnen in diesem Stück, wie in andern Stücken. Es breitet sich da aus, wie wenn die Sonne scheint auf die Gräslein. Es könnte sonst ein Stück zurückbleiben. So nehmen es die Propheten auch zusammen (Jes 58,4ff).

Daraus mögen wir lernen, dass ein Stück des Christentums nicht ohne die übrigen inacht genommen werden könne, und es nicht so angehe, dass man ein bisschen sündige, auch wohl etwa ein bisschen gute Werke tue, und so im Kreis herumgehe. / Also hat nun auch einer der im Predigtamt steht, wenn er ein Stück empfiehlt, sich so zu verhalten, dass er das andere mit einschließt, damit die Leute es nicht unrecht verstehen, voneinander scheiden, was zusammengehört, und denken: Nun wenn ich einmal etwas Gutes tue, so ist es doch getan, ich kann ja endlich etwas den Armen geben! Darum merke man hier die Lehrart des Paulus, Er setzt Erkenntnis voraus; denn wem es heißt, man soll ein gutes Werk tun; so muss man ja wissen, wie man es tun soll. Ist der innere Grund richtig, so wird das Werk auch nicht anders sein können.

-===*===-

←2Kor. 8 8 **Ich rede nicht befehlsweise, sondern durch den Fleiß anderer auch eure Liebe zu prüfen, ob sie rechter Art sei.**

←2Kor. 8 9 **Denn ihr erkennt die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, dass er eurethalben arm geworden, da er reich war, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.**

**Ich rede nicht befehlsweise**, denn sonst wäre es nicht evangelisch. Also treibt man keinen zu Almosen, aber ermuntern und erwecken muss man einen. Wegen der Trägheit der Menschen kann einer wohl sagen: Auch in diesem Stück müssen wir evangelisch sein. / Was brauchte aber Paulus so zu reden, wenn ihm genug

gewesen wäre nur zu ermahnen? Antwort: Die Ermahnung erfordert auch den Heiligen Geist, und ist gewiss nicht gering zu achten. Das muss etwas auf sich haben, dass die Apostel diese Art, etwas wegzuräumen, so oft brauchen. / Aber die nicht selbst unter der erbarmenden Gnade gewesen sind, die können andern auch den Weg der Gnade nicht zeigen. / Das ist noch kein rechter Prediger, der den Leuten nur die Hölle heiß machen kann; noch der ein rechter Arzt, der nur die Wunden zeigt. / Wir müssen aber auch um uns selbst bekümmert sein, und nicht alles auf den Arzt und auf den Prediger ankommen lassen. Wenn ihr wollt Gottes Kinder und Christi Jünger und Bekenner oder Christen sein, so müsst ihr z. B. auch (nach der Lehre Christi) Liebe untereinander haben (Joh 13,34-35); und nicht nur euch bereden, dass ihr solche habt, sondern **auch eure Liebe prüfen**, wie sie beschaffen, und auf die wahren Merkmale und Kennzeichen derselben achtgeben, dass ihr sehet, **ob sie rechter Art sei**, und von einem rechtschaffenen Wesen sei, das die Probe hält.

**Ihr erkennet die Gnade Jesu Christi**. Das ist hier der Einfluss der Gnade Gottes. Ihr wisset, was euch für ein Sinn aus dem Beispiel Christi eingeflösst ist, der **eurethalben** nicht nur euch zugut, sondern auch an eurer Statt **arm geworden**, und sich nicht nur armselig (wie die Sozinianer sagen), sondern wahrhaftig arm erwiesen hat, **da er reich war**, und alle Schätze der Gottheit in sich besass. / Das ist ein feiner Grund gegen die Sozinianer, dass Christus vor der Maria gewesen. Und das macht hier das große Wunder, dass ein solcher, der an und in sich reich war, nicht nur nach der göttlichen - sondern auch nach der menschlichen Natur, gleich vom ersten Augenblick seiner Geburt an dennoch arm wird. Ihr wisset aber wohl, dass solches eurethalben geschehen, **auf dass ihr durch seine Armut reich würdet**. Das ist die größte Wahrheit, die der Apostel hier sehr treffend in dieser Sache anwendet.

Der rechte Reichtum findet sich zur Zeit des Messias. Darum, als sie dort den Tempel bauten, sagten die Propheten: Es kommt ja nicht auf Gold und Silber an; dieser Tempel wird viel herrlicher sein (Hag 1 u. 2,9). / Das mag ja wohl Gnade und Liebe heißen. / Wird nun solche erbarmende Gnade recht erkannt, so ist gleich die heiligmachende Gnade dabei; denn wir schämen uns, und werden in die wahre Buße eingeführt. Denn dies ist ein Grund, der uns auch auf unsere Gegenliebe und Pflicht weist, was wir Ihm wieder tun sollen. / Und dennoch geht es den Reichen so sauer ein, etwas von ihrem überflüssigen Reichtum um seinetwillen herzugeben. Er ist aber nicht allein arm für uns geworden, sondern er hat sich auch ganz für uns dahin gegeben; ja in den Tod hat Er sich gegeben. Da Ihn nun seine übergroße Liebe dazu gebracht hat, warum sollte uns die Billigkeit unserer Erkenntlichkeit nicht auch dahin bringen, es ebenso zu machen?

Denkt, was ihr nun auf euch habt! Das wisset ihr; nun das muss denn kein unfruchtbares Wissen bleiben. / Wie sich nun ein Christ nach dem Beispiel der Erniedrigung Christi zu richten habe, wird von Makarius fein erklärt. / Zu eben

dem Ende wird diese Gnade Jesu Christi als ein Beispiel von Paulus hier vorgestellt. Augustinus sagt: Christus hat unsere verdorbene Natur durch Dinge geheilt, die einander entgegen sind, nämlich Armut und Reichtum, und durch Dinge, die einander gleich sind, indem Er unsere Natur angenommen. / Ein Christ ist als ein Christ wahrhaftig auch reich; es sind aber viele Fälle, da er sich aus Liebe so muss einlassen. Nur muss man dies fein ordentlich fassen.

-===*===-

←2Kor._8_10 **Und ich gebe einen Rat hierin. Denn dies ist euch nützlich, die ihr nicht allein das Tun, sondern auch das Willig-sein, vorhin angefangen vom vorigen Jahr her.**

**Ich gebe einen Rat hierin**, und meine Erkenntnis; lege es aber nicht als ein Gesetz zur Last auf. Einem jeden wird Zeit gelassen sich zu besinnen. Christen müssen achtgeben auf die Freiwilligkeit. **Dies ist euch nützlich**. Ihr werdet nicht ausgeplündert, sondern ihr erntet ein, wenn ihr gebet. Es ist euch selbst zu vielem nötig. / Man sieht und lernt hieraus, was ein Lehrer zu behandeln habe; nämlich nützliche Sachen, die die Seelen vor Gott bessern, zieren und ausschmücken (Tit 3,8). Solche Sachen müssen vorgetragen werden, nicht Sinnbilder und sinnreiche Erfindungen; dazu wird keiner bestellt. Man darf nicht denken: Ei mit dem Ermahnen wird es sich schon geben, das erfordert keine Kunst! Ach wenn man es verstände, man würde anders denken! Hier sieht man es ja wohl, was für Weisheit nötig ist, dass eine rechte Auswahl von Gründen gebraucht wird.

**Nicht allein das Tun** muss man fordern, dass ein Werk nur so weg getan werde; denn dazu kann man die Leute endlich schon bringen. Also will er nicht das Tun nur so roh weg haben, **sondern auch das Willig-sein**. Mit nur so getanen Werken ist nichts getan. Wenn aber das die albernen Leute hören, so denken sie: Ei so wollen wir uns auch vor den Werken wohl hüten. Aber ein anderes sind heuchlerische und gezwungene - ein anderes sind evangelische gute Werke, die aus einem freien Trieb und Willen gehen. / Auf diese Weise habt ihr nun schon **vorhin angefangen**. Da will er gleichsam sagen: Es ist heute nicht das erstemal, sondern ich finde, dass ihr schon vor einer Zeit angefangen habt, schon **vom vorigen Jahr** und von guter Zeit her, dass das herzliche Wollen in euch hat angehoben. / So zeigt er eine Ordnung im Tun an, dass nichts unordentlich solle vorgenommen werden. / Also wartet auch ein rechter Christ mit guten Werken nicht bis übers Jahr, bis ins Alter; sondern es geht gleich an. / Die Rechtfertigung und die Heiligung sind zwar einigermaßen verschieden, aber nicht zu trennen. Denn wer Gott wahrhaftig bittet um die Sündenvergebung, der schließt zugleich die Heiligung mit ein.

-===*===-

←2Kor._8_11 **Nun aber vollzieht auch das Tun, damit, gleichwie die Willfährigkeit zu wollen da gewesen, also auch da sei die Willfährigkeit es zu vollziehen, aus dem was ihr habt**

←2Kor._8_12 **Denn so die Willfährigkeit zuvor da liegt, so ist jemand nach dem, das er hat, wohl angenehm, nicht nach dem das er nicht hat.**

**Nun vollzieht auch das Tun**. Das Tun hat seinen Anfang, danach geht es weiter zu seiner Vollständigkeit. **Die Willfährigkeit** muss alles leiten und leicht machen. Hier ist ein wahres Wort: Lust und Liebe zu einem Ding, macht alle Müh und Arbeit gering. Das kommt aber aus dem Glauben, dass das Gemüt recht fertig sei. / **Aus dem was ihr habt** soll ein jeder geben. Der Apostel begehrt niemand festzusetzen, wieviel er geben soll, sondern er führt sie nur auf die Willfährigkeit, und danach sollen sie selbst es festsetzen. Er nimmt sich darin sehr inacht, dass es niemand als einen Zwang empfinde. / Wer aber arbeitet, der hat zu geben den Dürftigen (Eph 4,28).

**So die Willfährigkeit da** ist, so macht sie alles leicht. Wer für eine Sache sorgt, der findet auch leicht einen Rat. Die Leute aber, so nicht Willen haben, sagen: Es ist nicht anwendbar; es lässt sich nicht tun. Es kommt aber nur aus Mangel der Sorgfalt her. Wo Liebe ist, da ist auch Rat. / Man lerne hieraus, dass ein Christ zu allem soll bereit sein, was ihm Gott vorlegt. Darum stehen in der Schrift allerhand Lehren und Beispiele durcheinander, die darauf deuten. Davon hat man danach einen großen Vorteil in seinem Gemüt, wenn einem die Sache nur am Herzen liegt. Wie es in der Praxis geht, so steht es auch in der Bibel durcheinander.

**So ist jemand nach dem angenehm**. So nimmt es Gott und die Christenheit an mit Wohlgefallen. Aber ein bloßes, nur so getanes Werk, ist Gott nicht angenehm, wie man an Kain sieht; der meinte, er hätte ja sein Opfer auch getan (1.Mose 4). / Ein gleiches Wort in dieser Sache steht in Phil 4,18. Ein schönes Beispiel steht auch in Apg 4,5. Das lehrt uns, dass **nicht** von einem erfordert wird, dass er soll tun **nach dem das er nicht hat**. Denn dieselben gaben sich auch für mehr an, als sie taten, da es ihnen doch wäre frei gestanden. / Doch, machen es die Christen überhaupt wohl besser? Sie haben nicht nur nicht, was sie haben sollten; sondern es fehlt ihnen auch am Willen. Gegen das Gesetz, spricht ein gewisser Engländer, sündigt man mit einem jeden: Das kann ich nicht. Gegen das Evangelium aber mit einem: Das will ich nicht. Das Evangelium erfordert nichts von den Gläubigen, denn allein was ihnen gegeben wird. / Haben aber heißt hier was man rechtmässig besitzt. Was durch Ungerechtigkeit und Geiz erworben ist, das hat man nicht rechtmässig. Also kann auch fremdes Gut kein Almosen werden.

-===*===-

←2Kor._8_13 **Denn die Meinung hat es nicht, dass andere Erleichterung, ihr aber Bedrängnis, haben solltet;**

←2Kor._8_14 **Sondern dass durch eine Gleichheit, bei jetziger Zeit, euer Überfluss zu jener ihrem Mangel sich tue; auf dass auch jener ihr Überfluss zu eurem Mangel sich tue, damit eine Gleichheit werde.**

**Die Meinung hat es nicht**. Paulus muss immer vorbauen und auf die Seite räumen, wie es nicht zu verstehen sei; denn die Leute sind gar schwer von Begriff. Und in solchen Sachen zumal glaubt man nicht, wie nötig es ist, alle Missverständnisse abzuschneiden. Das Absehen geht nicht dahin, **dass andere Erleichterung** mit eurer Beschwerung, und gute Tage haben, **ihr aber Bedrängnis haben solltet**, dass ihr nur mit Kollekten solltet belästigt werden, welches ihr für eine schwere Not halten könntet. / Missbräuche können nun freilich wohl einschleichen, wenn man nicht wacht. Denn es gibt faule Leute, die nicht mit antreten zu arbeiten, und nehmen immer die Gabe, sollten auch wohl eine Frömmigkeit draus machen. Aber man kann auch nicht alles wissen bis auf einen Punkt; und dann kann man deswegen die Sache darum nicht gar liegen lassen. Die Übung des Glaubens würde auch sehr gestört werden, wenn man alles auf ein Haar genau könnte ausrechnen. Indessen bleibt es, dass man ordentlich muss leben. / Wenn aber die Leute ein Beispiel haben von unordentlichen Menschen, so bauschen sie es hoch auf, und werfen die Sache gar weg, und meinen, nun hätten sie Ursache sich ganz zu entziehen. Darum hat Paulus alle Sorge gebraucht, damit dem Teufel kein Weg offen gelassen würde, Schaden zu tun.

**Eine Gleichheit** bringt mit sich, dass nicht einer alles, der andere nichts, ja nicht einmal, dass einer viel, der andere wenig habe. **Bei jetziger Zeit** muss man denen zu Hilfe kommen, die in der Not sind, denen diese Zeit schwer auf dem Hals liegt. Die Reihe kann leicht auch an euch kommen. Heute gilt es mir, morgen dir; heißt es auch darin. / Dieser Neben-Grund, dass es uns auch könne begegnen, ist nicht ohne Nutzen. Es ist ein solcher Keil manchmal noch nötig auch bei den Gläubigen selbst, den Schlaf der Trägheit zu vertreiben. **Überfluss zu Mangel** schickt sich gar gut; und Gott lässt solchen Unterschied bestehen, damit die Menschen also zusammen gejagt werden durch die Liebesdienste, die man einander schuldig ist.

-===*===-

←2Kor. 8 15 **Gleichwie geschrieben ist: Der vieles hatte, hatte nicht mehr; und der wenig hatte, hatte nicht weniger.**

←2Kor. 8 16 **Gott aber sei Dank, der eben solchen Fleiß eurethalben in das Herz des Titus gibt.**

**Geschrieben ist** zum Nachdenken vom Manna (2.Mose 16,18). **Der vieles hatte, der hatte nicht mehr**. Denn was der Geiz sammelt, da ist kein Segen drin. **Der wenig hatte, hatte nicht weniger**, und der mit wenigem vergnügt ist, kommt ebenso weit und noch weiter. Diese Sache mit dem Manna erinnert uns 1) dass wir alles Nötige von Gott müssen erwarten; 2) recht brauchen zur Notdurft; 3) dass das wider Gottes Willen zusammen gesparte Gut seine gewisse Strafe habe. Es wird zu Würmern, welche die armen Herzen ewiglich nagen. Man stinkt vor Gott.

**Gott sei Dank, der** so unermüdlich für die Seelen sorgt, und **eben solchen Fleiß eurethalben** in der jetzigen Zeit der Not **in das Herz des Titus gibt**, und ihn dazu erweckt hat. Darauf ist achtzugeben, wo solche göttliche Erweckungen sind, und Gott dafür zu danken, wo man sie findet. Denn es ist der göttlichen Vorsehung zuzuschreiben, wenn Leute erweckt werden, die sich unserer Not annehmen. Daher soll man nicht an den Werkzeugen hangen bleiben, sondern auf Gott selber sehen, und Ihm danksagen (1.Mose 39,21; 2.Mose 12,36).

-===*===-

←2Kor. 8 17 **Denn er nahm zwar die Ermahnung an; weil er aber sehr sorgfältig ist, so ging er selbst freiwillig zu euch hin.**

←2Kor. 8 18 **Wir haben aber zugleich einen Bruder mit ihm gesandt, der das Lob hat am Evangelium durch alle Gemeinden.**

**Er nahm die Ermahnung an**, ob es gleich derselben nicht bedurfte, **weil er selbst freiwillig** aus eigener Bewegung dazu geneigt war, einen Besuch bei euch zu machen. Da aber nun der Zuspruch dazu kam, so ist es desto besser gewesen. Sonst aber lag ihm dieses schon zuvor im Herzen; also dass es eben keine Mühe kostete ihn zu bereden, sondern er war ohnedies schon fertig. Indessen war die Zuspräche darum doch auch nicht vergebens, sondern er wurde darin bestätigt, dass das Gottes Wille wäre, was Er ihm ins Herz gegeben, und machte sich demnach ohne Anstand auf den Weg.

**Wir haben einen Bruder mit ihm gesandt**, als einen Unter-Diakon. Da wird Lukas gemeint, wie es aus der Geschichte ersichtlich ist. **Das Lob am**

**Evangelium** soll billig ein jeder haben, der sich einen Diener des Evangeliums nennt. Ob er es aber hat, wie es Paulus hier versteht, das ist eine andere Frage. / Demnach muss das, was die Verrichtung des Lukas mit sich brachte, freilich auch zum Evangelium gehören, weil ihm das schöne Lob davon beigelegt wird. Dass eine Übereinkunft sei zwischen der Almosen-Ordnung und dem Evangelium, ist auch zu sehen aus 3.Joh 1,5ff. Das Fundament, warum in dieser Almosen-Sache des Evangeliums gedacht wird, ist, weil immer Arme darunter sind. Darum bleibt auch dies Lob rein; denn es hat mit elenden Personen zu tun, da nicht viel großzutun ist. Dieses Lob ist aus Gott (Röm 2,29). / Wenn aber ferner noch dabei steht: **Durch alle Gemeinden** hindurch; so bricht der rechte Verstand noch weiter hervor, dass man an kein fleischliches Lob zu denken hat. Ein solches Lob kostet gewisslich einen Tod; von welchem niemand anders sagen kann als die Gemeinden Gottes.

-===*===-

←2Kor. 8 19 **Nicht allein aber das, sondern er ist auch durch Wahlstimmen bestellt von den Gemeinden zu unserem Reisegefährten, bei diesem Geschenk, das von uns bedient wird zur Herrlichkeit selbst des Herrn, und zu eurem Nutzen.**

←2Kor. 8 20 **Da wir dieses vermeiden, dass uns nicht jemand tadein möge bei diesem vollen Überfluss, der von uns bedient wird;**

**Nicht allein aber** gebührt ihm das Lob überhaupt, **sondern er ist auch** extra dazu **bestellt**, durch Auflegung der Hände **von den Gemeinden**, in welchen der Heilige Geist damals regierte, und also auch von ihm; dessen Licht auch notwendig dazu gehört, dass diese Bestellung recht geschehe. Wozu war er denn besonders bestellt? **Zu unserem Reisegefährten**. Das war Lukas beständig. Paulus wollte jemand mit sich haben **bei diesem Geschenk** der Almosen; so wurde ihm dieser zugegeben. / Also muss einer, der der Kirche dienen will, sich auch dazu bereiten lassen, damit man hernach nichts unordentlich tue, und der Satan solches hinreiße zu seinem Vorteil. Denn der Satan greift ein, wo gute Ordnungen sind; wieviel mehr wo nicht darauf gesehen wird. / **Zur Herrlichkeit des Herrn** kann so viel von den Menschen, den armen Kreaturen, geschehen, die es sich für eine Ehre halten sollten; und es wird wohl an nichts weniger gedacht. Wer dieser Herr sei, ist aus Vers 9 zu sehen. **Zu eurem Nutzen** und zum Beweis eines guten Willens werdet ihr dann so wenig eines Treibers nötig haben, als Titus in der Reise zu euch (Vers 17).

**Wir vermeiden** durch diese Einrichtung, die wir selber begehrt, **dass uns nicht jemand** blamiere. Denn diese Sachen sind vielen Lästerungen unterworfen. Man

hat den Judas allenthalben auf dem Hals. Deswegen schneiden wir **bei diesem vollen Überfluss**, soviel an uns ist, alle Gelegenheit zur Lästerung in der Einrichtung ab. / So vorsichtig geht Paulus in der Sache, allen Argwohn, dass er sich und seine Gefährten bereichern wollte, zu vermeiden; und hatte dazu auch Ursache wegen der falschen Apostel, die es nicht würden aus der Acht gelassen haben. / Allein was geschieht nunmehr! Wie muss die Predigt des Evangeliums selber nicht manchen dazu dienen'.

-===*===-

←2Kor._8_21 **Als die wir besorgen was fein ist, nicht allein in den Augen des Herrn, sondern auch in den Augen der Menschen.**

←2Kor._8_22 **Auch haben wir mit ihnen gesandt unsern Bruder, den wir oftmals in vielen Stücken bewährt erfunden, dass er sorgfältig sei, nun aber noch viel sorgfältiger, durch eine große Zuversicht zu euch.**

**Wir besorgen was fein ist**, und sehen zum voraus darauf. Wir müssen weiter sehen, dass man auch den Menschen kann Rechnung tun. Diese Vorsichtigkeit und eine ordentliche Einrichtung der Sachen gehört wesentlich zum Christentum und zu allen christlichen Handlungen. Ein unordentliches Wesen ist gar nichts ChristlicHes Christentum ist Ordnung, und in der Unordnung würde Gott entehrt. Wo Sorgfalt ist, da ist auch Vorsichtigkeit. Ohne Sorgfalt aber ist kein Christentum. Es hat zwar nicht den Sinn, als ob es auf unsere Sorgen ankomme. Es ist nur die Rede von unserer Pflicht. Wenn die Christen das nicht achten, und kommt ihnen dann etwas vor die Hand, so kommt der Satan und macht sie so verwirrt, dass sie nicht wissen was tun. Denn Satan sucht auf allerhand Weisen die Gemüter zu zerrütten, und solches kann er am meisten tun, wenn in einer Sache keine Anstalt und Überlegung ist vorhergegangen.

**Nicht allein**. Das gibt gar viel zu bedenken. **In den Augen des Herrn** unsträflich sein, kann viel Zufriedenheit geben. Es ist aber doch nicht allezeit genug; **sondern auch in den Augen der Menschen** muss zumal ein Diener Jesu Christi aufrichtig, lauter und untadelig erfunden werden, und daher allem vorbeugen, was Lästerung bringen kann. / Um deswillen steht vorher von den Gemeinden, dass sie alles gewusst haben. / Da denkt aber mancher: Ei man wird mir ja trauen; ich bin ja ein Bekehrter! Allein man muss sich in alle Menschen schicken, und nicht eine solche Glaubwürdigkeit fordern, sondern auf Gott und Menschen achthaben. Denn ein Christ muss unanstössig sein (1.Kor 10,32). Wenn einer aber Glaubwürdigkeit fordert, oder es für einen Schimpf hält, dass er alles soll berechnen; das ist nicht die Einfalt und rechte Demut. Wir müssen darauf sehen, dass der Satan seine

Tadler habe, wenn man es nicht tun würde. Denn wir haben allerlei Leute um uns. Darum weigert sich ein Gläubiger nicht aller Ordnung.

**Auch haben wir gesandt unseren Bruder**. Man meint, das sei Barnabas gewesen, oder auch Silvanus. Man hat mehr als einen zu solchen Sachen genommen, damit sie bei desto besserem Vertrauen blieben. Dies war die Ursache zu einer solchen genauen Anstalt. Und da hat man denn auch gern auf solche gesehen, die man **in vielen Stücken** da und dort bei mancher Gelegenheit **bewährt erfunden**, welches mit einer kahlen Probepredigt nicht ausgemacht sein sollte, die endlich leicht ein jeder noch tun kann. Als ein Stückwerk kann es wohl gelten, aber die ganze Probe kann es nicht ausmachen. Darauf kommt mehr an, ob einer **sorgfältig sei**, und wie weit dessen unermüdlicher Fleiß, Eifer und Wachsamkeit gehe. Ist es damit richtig, so wird man immer **noch sorgfältiger**. Denn das Gute wächst immer und nimmt zu im Christentum, auch in diesem Stück. / Dass ich aber auch noch diesen mitgesandt, dazu bin ich bewogen worden **durch eine große Zuversicht zu euch**, in der Hoffnung, ihr werdet es mir nicht übel auslegen, dass ich so ein großes Vertrauen in euch setze.

-===*===-

←2Kor. 8 23 **Es sei nun in Ansehung des Titus, so ist er mein Mitgenosse und Mitarbeiter an euch; oder es seien unsere Brüder, so sind sie Apostel der Gemeinden, eine Herrlichkeit Christi.**

←2Kor. 8 24 **Darum erzeigt den Beweistum eurer Liebe, und unseres Rühmens, so wir euretwegen haben, an ihnen, auch vor dem Angesicht der Gemeinden**

**Es sei nun in Ansehung des Titus**, dass ihr mehr auf den sehet in dieser Sache, **so ist er mein Mitgenosse**. Das schließt auch Leiden und Trübsale in sich, dass man sich nicht scheue vor Schmach und Banden. **Oder es seien unsere Brüder**, dass die mehr Gewicht bei euch haben, **so sind sie Apostel der Gemeinden**, welchen Namen Paulus und die zwölf Apostel sich nicht allein zueignen wollten, weil ja alle wahren Lehrer von Gott abgesandt sind, wie das Wort mit sich bringt. **Eine Herrlichkeit Christi** zu sein aber ist gar etwas Schönes, wozu alle Christen kommen können, wenn sie Christus in sich eine Gestalt gewinnen und herrschen lassen, und soweit sie Christo zu Ehren leben. Hier geht es insbesonders auf das Liebes-Geschäft, wodurch die Ehre Christi auch befördert wurde, und das Geheimnis der Armut Christi geehrt wird.

**Erzeiget den Beweistum**, leget darin eine Probe ab des rechtschaffenen Wesens **eurer Liebe**. Zeigt es, dass ihr Christen seid in dem, worauf die Probe geht, und

wie innig ihr darin seid. Ihr, die ihr euch des Namens Christi, der reinen Lehre, der Reformation, der Absonderung von Babel, rühmt; beweiset es mit eurem Leben. Sonst heißt es: Du hast den Namen, dass du lebest, und bist tot (Offb 3,1). Macht auch, dass das Zeugnis **unseres Rühmens euretwegen** in der Tat eintreffe, und eure Tat mit unseren Reden übereinkomme, auf dass wir nicht zuschanden werden. **Auch vor dem Angesicht der Gemeinden** macht euch dadurch erbaulich, und legt darin öffentlich ein Zeugnis ab eures rechtschaffenen Sinnes. Die jetzige Not trieb sie wohl dazu, dass sie es mussten öffentlich tun, damit andere erweckt würden. Es heißt nicht so viel, dass man sich soll sehen lassen; sondern dass es aufrichtig vor der ganzen Kirche geschehen soll. Man soll es tun zu Gottes Ehre, und zur Auf erweckung anderer. Tue es nur öffentlich, mache aber kein Nachdenken darauf, und lass es andere immer sehen. Es kann auch Arglistigkeit dabei sein, wenn man etwas will heimlich tun.

---

# DAS 9. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

←2Kor. 9 1 **Jedoch von der Bedienung an die Heiligen, ist mir zu überflüssig euch zu schreiben.**

←2Kor. 9 2 **Denn ich weiß eure Willfährigkeit, wovon ich euretwegen bei den Mazedoniern rühme, dass Achaja dazu bereit gewesen vom vorigen Jahr her; und euer Eifer hat viele gereizt.**

**Von** dieser Sache aber, wie die Almosen sind, die manchen wohl verdrießlich fallen kann, **ist überflüssig** und auch wohl bedenklich, damit man die Leute, denen es vorgehalten wird, nicht überdrüssig mache, allzuviel **zu schreiben**. Darum baut Paulus wieder damit vor; setzt es aber so, dass es auch auf das im letzten Vers des vorhergehenden Kapitels erwähnte Vertrauen kann gezogen werden, dass es um deswillen überflüssig sei, und sie schon selber würden wissen, was sie zu tun hätten. / Sonst kann einer wohl etwas Gutes tun wollen, kann aber doch langsam sein, dass er nicht gleich gibt, sondern sich lang besinnt. Daher ist es doch nötig zu schreiben. Denn es ist zweierlei im Menschen. Der Geist ist willig, das Fleisch ist schwach.

**Ich weiß eure Willfährigkeit** und euer Gefallen an der Sache. Wo aber dieses ist in einem Geschäft, da ist das Überflüssige nicht so überflüssig, dass es Verdruss erweckt, sondern man freut sich vielmehr. Woran einer Gefallen hat davon zu hören, da wird er nicht müde oder verdrießlich. Wer aber unter solchen Sachen nur mit Zwang steht, dem ist es freilich verdrießlich, und da heißt es überflüssig.

**Bei den Mazedoniern** hat er diese, und bei diesen die Mazedonier, und bei andern beide (Röm 15,26), gerühmt, einen durch den andern aufzumuntern. **Achaja** war die Landschaft, worin Korinth die Hauptstadt war. **Bereit** zum Guten sind nicht alle, die sich dafür ausgeben. Es gehört mehr dazu. Man muss sich erst bereiten lassen. Das Wort heißt eigentlich, sein Gefäß bereit halten, beizeiten Anstalten treffen; und dies gehört zur christlichen Vorsichtigkeit. / Wer ein Ding lässt bis auf die letzte Stunde ankommen, der wird hernach verwirrt, und sein gutes Werk geht zuschanden. / Kluge Jungfrauen halten ihre Lampen bereit, und lassen es nicht auf den äußersten Notfall ankommen, denkend: Haben doch die andern Öll Der Haupt-Mangel an den törichten Jungfrauen war, dass sie nicht recht gerechnet und gesorgt hatten, sondern gedacht: Kommt Zeit, kommt Rat. Darum heißen sie töricht, Hans ohne Sorge. / **Euer Eifer hat viele gereizt**. Wie denn in solchen Dingen auch eine Reizung nötig ist, wegen unserer Faulheit und Saumseligkeit, weil wir da gern aufschiebend wollen gehen.

-===*===-

←2Kor. 9 3 **Ich habe aber die Brüder gesandt, damit unser Rühmen, so wir euretwegen haben, nicht vereitelt würde in diesem Stück, auf dass ihr, wie ich gesagt, möget dazu bereitet sein.**

←2Kor. 9 4 **Damit nicht etwa, wenn die Mazedonier mit mir kämen, und euch unbereitet fänden, wir (dass wir nicht sagen, ihr) beschämt würden in diesem Grund des Rühmens.**

Der Satan sucht einen guten Vorsatz in der Geburt zu ersticken. Also geht die apostolische Sorge auch für die Erhaltung eines guten Anfangs. Gott hatte schon angefangen, aber Gott führt es durch diese Gefahr hindurch, damit man lerne, was es sei dem Satan zu widerstehen. **Ich habe die Brüder gesandt**. Man hätte können sagen: Warum schickst du Leute zu uns, uns zu treiben, da du uns doch von gutem Willen haltest? Antwort: **Damit unser Rühmen euretwegen nicht** als ein leeres Geschwätz, da nichts dahinter ist, möge erfunden werden. / Die Vernunft ist ein Mondlicht, der Glaube aber ein Sonnenlicht. / Es könnte ja wohl sein, dass jemand trotz gutem Vorsatz seine Meinung änderte; deswegen ist es nötig, etwas zu sagen **in diesem Stück**, dass der Satan nicht auch da könne eine Sichtung vornehmen. Denn das tut der Menschen-Mörder gar gem. Denen er mit Saufen und Huren nicht das Leben kann verkürzen, die sucht er auf andere Weise zu fangen. / Es kann wohl geschehen, dass einer redlich sei im Wort und Erkenntnis, dass er aber auf ein gewisses Stück nicht achte. Denn bei uns geht es stückweise zu. Wenn einer ein Christ wird, so wird er es ganz; aber in der Ausübung muss ein Stück nach dem andern folgen, und wenn eines gelernt ist, kommt das andere dran. / Die Gefahr der Kaltsinnigkeit erfährt jeder im Lauf des

Christentums. Darum ist es gut, dass uns Gott durch andere aufweckt. Unser Zweck ist, **dass ihr möget bereitet sein**. Er braucht wieder eben das Wort, damit man es ja recht merke; auf dass sie nicht danach Hals über Kopf müssten eine Kollekte ausschreiben, da es dann mit weniger Gefallen und Segen gewöhnlich geschieht, wohl aber eher mit Murren.

**Damit nicht etwa** die gegenwärtige Zeit dazu versäumt würde. Denn ich wollte gerne zu euch kommen, und noch andere **mit mir** bringen, die sich an eurem Beispiel erbauen sollten. Daher wollte ich nicht gern, dass sie **euch unbereitet fänden**, eben wie der Tag des Herrn die meisten wird antreffen. Denn so würde geschehen, dass **wir beschämt würden**. Wir würden gar schlecht bestehen in unseren Reden und **in diesem Grund des Rühmens**, so wir von euch gemacht. Er geht auf Grund und Wesen, und nicht auf einen eitlen Ruhm. Er legt niemand auf wieviel, sondern bezieht sich nur auf den Grund. / Sie sollten nicht ganz plötzlich sammeln, ist seine Meinung. Denn in einen solchen Augenblick kann sich der hundertste Mensch nicht schicken. Da sagt Paulus: Tut es nach und nach, so wird es euch nicht so sauer, und die Vernunft kann euch nicht plagen. Die Liebe Gottes macht alles leicht. / Wie nötig es aber heutzutage sei, von dergleichen nicht nur zu schreiben, sondern auch auf alle Weise aufzufordern, geben unter anderem auch die vielen Basare zu erkennen, die zur Versorgung der Armen so häufig angestellt werden, weil sonst niemand ohne Hoffnung eines Gegenwerts etwas Rechtes hergeben will.

-===*===-

←2Kor._9_5 **Darum habe ich für nötig erachtet, die Brüder zu bitten, dass sie zu euch vorausgingen, und euren zuvor verkündigten Segen vorher zurichten möchten, dass derselbe also bereit sei als ein Segen, und nicht als ein Geiz.**

**Darum habe ich für nötig erachtet**, euch einen Wink zu geben, damit ihr euch danach richten könnet. Und da fand sich kein besserer Vorschlag, als dass **die Brüder**, welche dieses an euch überbringen, und die ich für die fähigsten dazu hielt, **zu euch vorausgingen**, mir die Bahn machten und den Weg bereiteten, **und euren zuvor verkündigten** oder von mir verheißenen **Segen vorher zurichten möchten**. Er wiederholt das VOR, in VORHER, ZUVOR und VORAUS, dreimal, und gibt damit einen großen Trieb, dass man es ja zum voraus tue. So geschieht die Sache sachte und rüstig, und so ist es recht. So übereilt und verweilt man sich fein nicht. So geschieht es fein mit Verstand und Willen. Er will gern, **dass** die Kollekte, welche er bei ihnen gedenkt aufzuheben, **bereit sei als ein Segen**. Man soll ein vorbereitetes Wesen machen, so kann man es leichter ertragen, und wird nicht übereilt. Man muss so damit verfahren, dass es ein Segen

sein kann. Wenn nicht ein Wohlgefallen im Herzen ist, so ist es auch kein Segen in der Tat. So wird es aber gleichwohl verlangt, **und nicht als ein Geiz**. Es muss nicht mit Zwang zugehen, nichts Gezwungenes dabei sein, nicht eine Zurückhaltung des Reichlicheren, und dass man etwa das Wenige so hinschmeiße, und mehr für sich haben wolle als nötig ist; wie es auch geht, wenn man will etwas übrig haben, und der Gedanke sich aufdrängt: Man muss doch einen Not-Pfennig haben. / Also kann es eine Kargheit werden, so es nicht ordentlich geschieht. Das kann man aber nicht immer so geschwind unterscheiden, wenn man nicht Zeit hat. Doch fallen auch wohl manche in ein anderes, aufgebrachtes Wesen auf der andern Seite. Darum heißt es: Jetzt ist es not, dass ihr gebet.

-===*===-

←2Kor._9_6 **Das ist es aber: Wer sparsam sät, der wird auch sparsam ernten; und wer in vielem Segen sät, der wird auch in vielem Segen ernten.**

←2Kor._9_7 **Ein jeglicher wie er sich im Herzen vorgenommen, nicht aus Traurigkeit oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber liebt Gott.**

**Das ist es aber**, was ich damit sagen will (1.Kor 7,29). Diese Redensart braucht er, wenn er meint, es möchte nicht recht verstanden werden. Er nimmt ein Gleichnis von der Saat und Ernte. **Wer sparsam sät**, zärtlich, wie man von zarten Heiligen sagt, die nur so etwas tun; wenn man es nicht als einen Segen Gottes hingibt, da man es von Gott hat; welches aus einem Geiz herkommt; **der wird auch sparsam ernten**, und daher in ein Darben geraten. **Wer in vielem Segen sät**, so dass er sich recht über den Segen herlehnt und darauf gründet, **der wird auch in vielem Segen ernten**, es wird ihm ein voll gedrückt und überfließend Maß davon zugemessen werden. / Also setzt er es gleichwohl nicht ins Äußerliche. Denn manche schmeißen wohl alle Güter weg, aber nicht von Herzen, sondern nur sich sehen zu lassen. Man muss aber seiner nicht schonen. / Ein Almosen, so man dem Geizigen gleichsam auspresst, und zwar mehr aus Scham, als aus Liebe, gefällt Gott nicht gar sehr. Aber ein Almosen, das die Liebe im Überfluss austeilt, ist Ihm sehr angenehm. Wer wenig gibt, und noch dazu mit Kargheit, wird einen geringen Lohn empfangen. Wer aber sein Gut reichlich austeilt, wird einen großen Lohn empfangen. Die Geizigen und Wucherer sollten ihr Geld am ersten in die Wechselbank der Liebe legen, sintemal sie da mehr Nutzen schaffen könnten, als sie es sich nur einbilden.

**Im Herzen** muss die Sache ausgemacht werden und sein. Paulus dringt immer auf den rechten Grund. Es muss **nicht aus Traurigkeit** geschehen, dass einen das

Talerstück dauert; sonst hat man seinen Lohn dahin. Und ebenso wenig **aus Zwang** oder aus Not, weil man einen sonst nicht für einen Christen halten möchte, wenn man nicht gibt. **Einen fröhlichen Geber liebt Gott**. Diese Fröhlichkeit aber findet nicht statt ohne Glauben. Wie könnte einer in diesem Stück zu solcher Fröhlichkeit kommen durch die Kräfte der Natur? Das kommt bloß aus der Gnade. / Also trachte man nun einen fröhlichen Geber abzugeben, dass man sich von den Dürftigen nicht lang um eine Gabe bitten lasse, wie die ersten Christen sich danach bestrebten. / Mit Lust und Freude muss man seine Gabe geben, und die Gelegenheit, die Gott gibt, um die Liebe ausüben zu können, muss man für ein Glück schätzen. Eine solche Weise zu geben stiehlt Gott das Herz, und reißt Ihm Gnade aus seinen Händen, um die also Gebenden damit zu überschütten.

-===*===-

←2Kor. 9 8 **Gott aber ist mächtig, alle Gnade auf euch überfließen zu lassen, dass ihr in allem allezeit alle Vergnüglichkeit haben, und zu allem guten Werk überf ließend sein möget.**

**Gott ist mächtig**. Was soll der Grund von der Macht Gottes hier? Warum heißt es nicht; Gott will es tausendfältig wiedergeben? Das tröstet mich nicht; möchte einer sagen. Wenn einer schon kann, so folgt darum nicht, dass er auch gleich will. Antwort: Dies steht so gegen unser Vorurteil, und es wird unserem Unglauben also durch den Sinn gefahren. Alle solche Verheißungen werden verstanden mit dem Vorbehalt der rechten Zeit, die dem göttlichen Willen muss anheimgestellt bleiben. Gott bleibt doch mächtig. Lang geborgt ist nicht geschenkt. Auch das Interesse des Verzugs wird nicht ausbleiben, wenn wir gleich warten müssen. Er weiß es schon zu ersetzen (2. Chr. 25,9). / Also versteht man die Verheißungen allezeit mit einer Anheimstellung der Zeit und der Art und Weise. Das Wann, Wie und Wo, muss man der göttlichen Weisheit überlassen. / Auf den Willen Gottes kann man sich genugsam verlassen bei seiner Macht. Einem Gläubigen ist dieser Grund hinlänglich in seinen Anfechtungen. Da tut der Glaube recht groß.

Wenn es also heißt: Gott kann; so ist es ebenso viel als: Gott will **alle Gnade auf euch überf ließen lassen**, wenn Er auch etwas Ausfließendes bei euch findet, dass ihr nicht verschlossen und zurückhaltend seid. Denn das ist auch Gnade, wenn man so gesinnt ist (2.Kor 8,1). / Wie wir den Empfang des Geschmacks der Liebe Gottes anwenden gegen die Armen, so teilt uns die Liebe Gottes wieder Gnade mit, sie fließt wieder stärker auf uns zurück. Dass also Güte und Treue einander begegnen. **Ihr** gebt etwas weg, ihr kriegt etwas Besseres wieder. Gott kann euch andere Güter geben; er prüft euch aber jetzt. So ist es aber nicht gemeint, dass man verlangen könnte, wenn man einen Groschen gibt, dass Gott

zwei Groschen noch heute wieder geben sollte. Das kann man von Gott nicht verlangen. Es geht auf die Probe des Glaubens. Indessen führt alles Gute, das aus Liebe zu Gott geschieht, auch schon hier seine Belohnung mit sich.

**In allem allezeit alle Vergnüglichkeit haben**, das ist schon etwas Großes, wenn Gott einem solche Vergnügsamkeit beschert. Da hat man gewiss etwas Rechtes. Da kriegt der Mensch ein leichtes, mutiges Herz; da wird er frei und fröhlich in seinem Gewissen; sonst ist er gleichsam gebunden gewesen; er hatte sich aber selbst verschlossen. Wer in diesem Stück sich überwindet, der ist recht los von dem woran er hangt. Wenn man sein Herz hergibt, so wird es gelöst.

Gleich wie Gott sich selber genugsam ist, also nehmen auch die Gläubigen teil daran. Man kann das griechische Wort kaum in anderen Sprachen ausdrücken. / Das ist Belohnung genug, dass man ein solch freimütiges Herz kriegt, wenn man sonst auch nichts hätte. Ist das nicht genug Gewinn? (1.Tim 6,6-8). / Man spricht sonst, die Natur ist mit wenigem zufrieden; und das ist eine natürliche Vergnügsamkeit. Die Gnade aber ist noch mit weniger zufrieden; und das ist erst die rechte Vergnügsamkeit. Woher kommt diese aber unserseits? Antwort: Aus Erkenntnis des Geistes der Armut, dass man ja nichts habe usw. Denn das ist geistliche Armut, wenn man sich nicht würdig achtet, dass uns Gott nur zu etwas gebraucht an unserem Nächsten. Da freut man sich, dass man Armen nur kann etwas geben, und begehrt nichts dafür. Daraus gebiert sich der Schatz der Vergnügsamkeit, wenn man den Geiz überwunden hat.

-===*===-

## ←2Kor. 9 9 **Gleichwie geschrieben ist: Er hat ausgestreut; er hat gegeben den Dürftigen; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.**

**Geschrieben ist** von dem Gerechten (Ps 112) woraus diese Worte genommen sind: **Er hat ausgestreut**. Das bedeutet ein freigebiges Gemüt, da man es nicht genau nimmt bis auf ein Pünktchen; welches einen langsam macht, wo das Herz sich sollte ausgießen. Und beim Ausstreuen muss man wagen. **Er hat gegeben den Dürftigen**. Wer recht in dieser Pflicht sich erweisen will, der hat zweierlei inachtzunehmen: 1) das Ausstreuen; wozu ein freies Gemüt gehört, das sich nicht in enge Grenzen einschränken lässt. Dann denkt ein solcher auch 2) an das Geben; dass es ordentlich zugehe, und keine Unordnung sei. Also kommt eine volle Freigebigkeit und eine geordnete Liebe zusammen. Denn sonst könnte man unter dem Vorwand der Ordnung allzu lang verweilen, dass nichts geschähe; oder der Satan könnte die Unordnung zu seinem Vorteil brauchen. Erst ist das Herz offen, und dann sieht man, soviel als möglich ist, wie man es einteile. Also ist man dann ein ordentlicher Haushalter.

Man muss sich nicht wundern, dass in den christlichen Übungen solche zwei Worte beisammen stehen, die da scheinen miteinander zu streiten; denn die Sache selbst geht nicht anders zu. Da muss man beides, was der Sache zu viel und zu wenig tut, das Zerstreuen und Behalten, vermeiden. Gegen diese zwei wird das doppelte Wort gebraucht. Also muss man freilich die Augen auf tun, dass man es weder zu sehr abmesse, noch auch unordentlich hinschmeiße (Spr 11,24-25). Das erfordert nun einen Gerechten und Gläubigen. Eines solchen **seine Gerechtigkeit**, die er im Glauben ergriffen hat, **bleibt in Ewigkeit**, als ein Gewächs das nicht verwelkt. Denn was Gott gleich ist und mit seiner Natur übereinkommt, das muss ja ewig sein. / Was aber dieser Vers in sich hält, das ist alles Gottes Art: ausstreuen, ausfließen, geben, Gerechtigkeit. / Gott bietet sich allen an; hernach mustert er sie. Er ist das Muster, woraus man zu lernen hat. Gott lässt seine Sonne aufgehen über Gerechte und Ungerechte; aber Er lässt sie deswegen nicht ohne Unterschied hingehen.

-===*===-

←2Kor. 9 10 **Der aber dem Sämann Samen darreicht, der wird auch Brot zur Speise darreichen, und eure Saat vermannigfaltigen, und die Gewächse eurer Gerechtigkeit wachsen lassen.**

←2Kor. 9 11 **Dass ihr in allem reich werdet zu aller Einfalt, welche durch uns Danksagung zu Gott wirkt.**

In Vers 10 lehrt er, wie man Gott anzusehen habe. **Der Samen darreicht**, und also das Erste verschafft, **der wird auch** zum folgenden verhelfen. Darum muss man Gott, in seiner Art zu handeln, recht lernen erkennen. / Wie verfährt Er aber im Reich der Natur? Er gibt Samen. Gibt Er aber Samen, so werden ja die Früchte auch kommen. Er gibt sie aber nicht flugs, wir würden sonst nicht auf seine Fußstapfen merken. / Gott hat alles so in die Zeit geteilt. Jetzt gibt Er Samen; das Brot erwartet man zu seiner Zeit. / Eben dieser Grund steht gar schön in Apg 14,17. Gott tut das jährlich; sollten wir denn das nicht einmal lernen? Der Samen gibt zur Aussaat, der wird auch Brot geben zur Genießung, **und eure Saat vermannigfaltigen**, dass das Ausgesäte sich dreißig- sechzig- und hundertfältig vermehre (Mk 4,8). **Und die Gewächse eurer Gerechtigkeit** in allen christlichen Tugenden und Früchten des Glaubens, wodurch der Stand der Wiedergeburt offenbar wird, **wachsen lassen** von Grad zu Grad. Wie es gemeint ist, das ist auch erklärt in Jes 58,8. / Wie hängt aber das zusammen, und was ist für eine Verknüpfung zwischen Almosen und dem Wachstum im Christentum? Antwort: Indem man Gott sein Herz also auftut, welches durch Almosen bewiesen wird, so fließt der Segen auf uns zurück.

So könnt ihr euch in den Stand setzen, **dass ihr in allem reich werdet**. Paulus kann nicht aufhören davon zu handeln. Durch ein solch gläubiges Verhalten gelangt man **zu aller Einfalt** eines reinen, lauteren Absehens. Solche Einfalt lernt ihr dadurch, und kommt aus den Falten der Vernunft; **welche** Einfalt, die aus solcher Gabe hervorleuchtet, **durch uns Danksagung zu Gott wirkt**, dem dies Opfer eigentlich gebracht wird. Denn wer leiht, der leiht dem Herrn; sagt Salomo. Dass aber eine solche mustergültige Frucht durch unsere Hände geht, die wir ja dessen nicht wert sind; ist das nicht eine große Vergeltung und Seligkeit? / Wer die Einfalt hat, der ist reich; wer sie nicht hat, ist arm, und muss sich mit seiner Vernunft quälen in allen Almosen. Bei den Mächtigen und Reichen hält es schwer damit. Abrahams Beispiel stärkt die Reichen nicht in ihrem Missbrauch des Reichtums. Abraham ist einfach geblieben, und hat nicht gedacht: Es ist mein.

-===*===-

←2Kor. 9 12 **Weil die Bedienung dieses öffentlichen Gottesdienstes nicht allein die Mängel der Heiligen erfüllt, sondern auch durch vieler Danksagungen zu Gott überfließend ist;**

←2Kor. 9 13 **Welche durch die Probe dieser Bedienung Gott verherrlichen über der Untertänigkeit eures Bekenntnisses zu dem Evangelium Christi, und über der Einfalt der Gemeinschaft an sie und an alle;**

**Die Bedienung dieses Gottesdienstes**, die Verwaltung dieser Amts-Bedienung gehört mit sowohl zu dem besonderen Dienst als zu dem allgemeinen Priestertum der Christen. Dies ist ein großes und wichtiges Stück der Religions-Übung. Das ist das rechte Bekenntnis des Evangeliums. Die Sache ist edel. **Nicht allein** tut es das, dass es **die Mängel der Heiligen erfüllt**. Durch die Heiligen werden hier verstanden die Jünger und Christusgläubigen zu Jerusalem in der schweren Teuerung. HEILIGER ist in der Schrift ein demütiges Wort. In Mt 10,42 heißen sie Jünger; da es auch aus der Absicht geschehen kann: Denke, die sind Jünger Christi geworden; sie stecken jetzt in Not. / Durch Almosen wird nicht nur dem Mangel geholfen, **sondern auch durch vieler Danksagungen zu Gott**, gleichsam durch viele Chöre erschallend wird da Gott gelobt und Ihm gedankt; da wird Gott lebendig bei Reichen und Armen. Er ist da das A und das 0, in dem sich alles endigen muss. Da heißt es recht: Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.

**Durch** eine solche deutliche **Probe dieser Bedienung**, wozu man noch den großen Grund nehmen kann, den Johannes braucht (1.Joh 5,1), da die Sache aus der wahren, neuen Geburt hergeleitet wird, werden viele erweckt, dass sie **Gott verherrlichen**, welche eben die gleiche Art und den gleichen Sinn und ein

Wohlgefallen daran haben. So wird der Engel-Gesang auch in diesem Stück erfüllt: Ehre sei Gott in der Höhe, – und in den Menschen ein Wohlgefallen! gleichwie sich denn auch die Engel besonders erfreuen **über der Untertängikeit**, die in dem Gehorsam des Glaubens bezeugt wird, auf welche das ganze Evangelium zielt, und welche das beste Kennzeichen ist eines rechtschaffenen **Bekenntnisses zu dem Evangelium Christi,** das nicht nur auf dem Papier steht, sondern in der Tat bewiesen wird, wie auch Jakobus von dem Glaubens-Bekenntnis handelt (Jak 2,14ff). / Der Punkt, den Dürftigen zu Hilfe zu kommen, ist verknüpft mit der Untertänigkeit, dass einer diese Lasten des evangelischen Bekenntnisses gern auf sich nehme. Es sind wohl Lasten beim Evangelium zu tragen. Wer aber das Heil im Evangelium erkennt, der nimmt das bisschen Kreuz gern mit. Wer die Sache will, der muss nicht verwerfen was daran hängt (Mt 11,6). Gott legt uns solche allgemeine Lasten auf, sagt einer, dass wir Gelegenheit haben, unser Bekenntnis in der Tat vor jedermann darzulegen. / Wenn nun ein solch guter Wille gewirkt wird, so ist das nicht ein Werk der verdorbenen Natur, sondern der Gnade. Deswegen ist Gott darüber zu preisen; und der Stand der Gnade wird aus solcher Untertänigkeit erkannt. / Daher soll es uns lieb sein, wenn es zu einer solchen Probe kommt, damit wir ein Zeichen der Gnade kriegen, woraus wir schließen mögen, es sei das Gute nicht unser von Natur.

Da gehört aber Unterdrückung der Vernunft und seiner selbst dazu, wenn man ein Bekenntnis tun soll; dass man sich dadurch zum armen Christo bekenne, der arm ist in seinen Gliedern. Unterschreiben kann einer wohl dieses und jenes Bekenntnis, wenn er ein Amt haben will; hier aber ist das rechte Bekenntnis, welches eine rechte **Einfalt der Gemeinschaft** mit sich bringt. Wären wir im Stand der Unschuld geblieben, so wäre schlechterdings eine Gemeinschaft aller Dinge geblieben. Nun aber hat sich alles zerteilt und vervielfältigt, dass der verdorbene Zustand diese Gemeinschaft vertrieben hat; welches uns eine Schande ist. Unter Gläubigen aber werden manchmal solche Proben erfordert; und was die Natur nicht kann, das kann die Gnade in ihren Kindern.

**An sie**, die zu Jerusalem, sollten nun die Korinther nach dem Sinn des Paulus jetzt eine Probe ablegen, weil sie jetzt das vor sich hatten; nebst denen aber auch **an alle**, die ihnen würden vorkommen. In ein Beispiel werden alle übrigen eingeschlossen, weil es die Gelegenheit so mit sich bringt. Kein christliches Werk wird für sich allein betrachtet, sondern was ein Christ an einem tut, das ist er bereit an allen andern zu tun.

-===*===-

←2Kor. 9 14 **Und durch ihre Bitten für euch, da sie nach euch verlangen, wegen der übertrefflichen Gnade Gottes in euch.**

←2Kor. 9 15 **Gott aber sei Dank über seiner unaussprechlichen Gabe.**

**Ihre Bitten für euch** wird dann auch Gott desto mehr verherrlichen, je weniger ihr es an euch fruchtlos sein lasset. Denn das macht freilich einen Lobgesang, wenn man sieht, es sei einem ein Ernst, Erhaltet euch denn bei dem guten Ansehen, **da sie nach euch verlangen** und euch gerne kennen möchten, **wegen der übertreffliehen Gnade in euch**, eben um dieser inwohnenden Gnade Gottes willen. / Wenn so etwas in uns ist, so wird erkannt, dass es nichts Natürliches, sondern etwas Übersteigendes sei; und so muss es an den Tag kommen, dass es übernatürlich ist.

**Vers 15:** Das ist der Schluss, in welchem dies steckt, dass die Apostel in ihren Reden hie und da aufsteigen von unseren Gaben zu der wesentlichen Gabe Gottes in Christo. Wenn diese Gabe an uns erkannt wird, so wirkt es eine Wiedervergeltung. Denn alles Rechtschaffene wirkt wieder etwas GleicHes Alle Eigenschaften Gottes wirken in uns etwas GleicHes Seine Allmacht macht uns stark, seine Weisheit klug, seine Gabe macht uns freigebig usw. Und nichts kann auch von Gott erkannt werden, was Ihm nicht gleicht. Denn Gott ist nichts Totes. / Wer denn Christus erkennt, und als eine Gabe annimmt, der gibt auch seine Gabe gerne hin, und will gern dankbar sein, und auch etwas beitragen zu Gottes Verherrlichung. / So kommen die Früchte des Gebens, die in der andern Gesetzes-Tafel geschehen, zur ersten Tafel. Das sind also lauter Strahlen der Gnade.

---

# DAS 10. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

←2Kor. 10 1 **Ich, derselbe Paulus aber, bitte euch durch die Sanftmut und Gelindigkeit Christi, der ich zwar nach dem äußerlichen Ansehen unter euch niedrig, abwesend aber mutig bin gegen euch.**

In diesem und den folgenden Kapiteln kommt Paulus wieder auf die Hauptsache dieses Briefes. Was ist aber Paulus für ein verwirrter Mann, dass er bald dieses bald jenes schreibt? Antwort: Das hat er mit Fleiß getan, und wusste wohl, wie er schreiben sollte, so gut als einer der studiert hat. / Das ist der letzte Teil des Briefes und eine neue Verteidigung des Dienstes und Amts des Paulus. Eine ist schon im 3. Kapitel vorgekommen; aber das meiste hat er auf zuletzt verspart. Denn solche Dinge konnten nicht gleich im Anfang vorgelegt werden, weil sie gar vielen Lästerungen unterworfen sind. Nun aber wird der Apostel genötigt sich zu loben; er wird genötigt besondere Dinge zu erzählen, die sein Amt angehen. Das konnte im Anfang nicht geschehen, und war doch nötig. Darum stellt Paulus die Sache

so an, dass er sich durch andere Dinge erst den Weg bahnt, damit es den Lesern keinen Schaden tun möge. Wenn aber doch noch jemand sich stoßen wollte, der mag es dann tun auf seine Gefahr. Paulus hat seinem Gewissen jetzt ein Genüge getan.

Erstlich antwortet Paulus auf das, was seine Person gering machen konnte, die eben nicht allzu angenehm war, auch z. B. in Ansehung seiner schwachen Stimme. Zudem konnte es scheinen, dass Paulus sich mit vielen Arbeiten allzusehr überhäufte. Da sagt Paulus, er tue es nicht nach seinem Willen, sondern Gott habe ihn in solche Wirksamkeit gesetzt. Da erzählt er dann, was ihm besonderes begegnet; dass er vor vielen andern viel habe arbeiten müssen (Kap. 11), und deswegen habe Gott ihn auch mit mehr Gaben ausrüsten müssen (Kap. 12).

Paulus war von schlechter Statur, und das ergriffen sie. Ja, hieß es, abwesend kann er sich unnütz machen in Briefen. Antwort: Wenn man euer nicht schonte, so solltet ihr die Gegenwart wohl fühlen. Damit droht er gleichsam (Kap. 13,3), dass er ihnen wohl unter das Gesicht treten wolle. Ist aber das nicht groß-sprecherisch, wenn er so anhebt: **Ich derselbe Paulus**? Ja, wenn man das zum allerersten von ihm hörte, so möchte man sich ärgern, und einem Paulus als ganz ein anderer vorkommen. Aber er spricht: Ich bin eben derselbe, der vorher andere Dinge gesagt; ich muss nur die Sprache ändern. Es ist eben der Mann, aber nur eine andere Sache. Also ist auch das ICH hier keine Großsprecherei. Denn es kann einer genötigt werden das zu gebrauchen. Aber so läppisch sind die Leute, dass sie oft auch wohl ein solch Wörtchen ergreifen, wie sie es Christo auch machten (Joh 8). Als sie da das Ich hörten, so sagten sie: Er sucht seine eigene Ehre; der Mann redet so viel von sich selber. Das ist aber nur ein pharisäisches Ärgernis. Da wünscht nun Paulus, dass **die Sanftmut und Gelindigkeit Christi** alles bei ihnen möchte leiten, und versichert, dass er sie durch diesen Grund ermahne. Durch diesen Geist und Weg geht mein Zuruf. Aus der Quelle kommt es. Denn er muss hernach Dinge sagen, die er nicht gerne sagt. So geht es dann doch aus einem guten Grund der Liebe bei ihm. Das ist ein trefflicher Eingang. Stellt euch Christi Sinn und Vorbild vor, so werdet ihr euch an mir nicht ärgern. Ich spreche euch zu durch die Niedrigkeit und Gemüts-Billigkeit Christi. Denkt nicht, es geschehe durch Sticheln, oder mit Zanken. Vielmehr will er sagen: O wie bin ich doch dabei gebogen, dass ich das sagen muss! Das geht wahrhaftig durch die Armut und Niedrigkeit Christi, in der Armut des Geistes. Besser hätte er den Eingang nicht machen können. Wie musste nicht Christus verfahren, da Er mit den Pharisäern zu tun hatte. Er sprach: Ihr Ottern-Gezüchte, und eben derselbe war Er, da Er sagte: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Wo man sich nur unter das Kreuz und den Sinn Christi beugt, so kann man dies Ärgernis vermeiden. Wo man aber nicht in solchen Sinn eingeht, so kann die Bestrafung unmöglich mit rechtem Nutzen und Segen geführt werden. Man muss zuvor selbst arm und heruntergesetzt werden,

dann kann man unter die Menschen gehen. Eine solche Sanftmut und Gelindigkeit muss aber niemand erkünsteln, sonst wird er noch viel schlimmer, und es wird doch nichts daraus. Obgleich die Bestrafung scharf sein muss, so muss sie doch nach dem Innern durch die geistliche Armut ausgeführt werden. Niemand kann ausgehen, der nicht zuvor eingekehrt ist in die geistliche Armut Christi. Wo einer sich nur wollte befleißigen, dass er für einen bescheidenen Theologen gehalten würde, so wäre es gekünstelt, Lug und Trug, aus Kreuzesflucht.

**Nach dem äußerlichen Ansehen** schien Paulus blöd, und wurde gering geachtet. Wenn er da ist, hieß es, so ist er nicht so ansehnlich als abwesend. Das hat Paulus gedrückt. / Wenn man gegenwärtig ist, so ist man niedrig und nicht geachtet. Und so ist wohl mancher auch nur **abwesend mutig**, der so eine Faust im Sack macht. Von solchem Schlag war aber Paulus nicht, sondern der niedrige Sinn machte, dass er in Gegenwart anders schien? da er sonst Mut genug hatte, sowohl gegenwärtig als abwesend, durch den Geist des Glaubens und der Freimütigkeit.

-===*===-

←2Kor._10_2 **Ich bitte aber, dass ich nicht gegenwärtig mutig sein müsse, durch die Zuversicht, durch welche ich achte kühnlich handeln zu dürfen gegen etliche, die uns achten, als wandelten wir nach dem Fleisch.**

**Ich bitte aber** euer und meiner zu schonen, **dass ich nicht gegenwärtig** auch die Freimütigkeit und den Ernst, wie in meinen Briefen, gebrauchen, und anders **sein müsse**, als man mich bisher gefunden und erkannt hat; dass man mich nicht dazu nötige, zu zeigen wie weit der Mut bei mir gehe. Lasset es nur nicht darauf ankommen, es möchte euch zum Teil übel bekommen, und keine gute Probe werden. Man soll es sonst wohl anders erfahren, als man davon urteilt, und gewahr werden, dass mir **die Zuversicht** des Glaubens dazu nicht fehlt, **welche** mich genugsam in den Stand setzen sollte, **kühnlich handeln zu dürfen**, ohne dass man mir es würde zu verargen haben. Wie man dann den Schein der Kühnheit auch nicht immer kann vermeiden. Denn Christus kann in seinen Jüngern nicht anders wirken (Röm 15,18), als wie es der Zustand mit sich bringt, und nicht wie es die Welt fordert. So, sagt Paulus, kann ich nicht gut davor sein, wenn man mich dazu nötigt, dass ich nicht den gebührenden Ernst blicken lassen und Repressalien gebrauchen werde **gegen etliche**. Denn es waren unter den Korinthern nicht alle so beschaffen. Diejenigen meine ich, **die uns achten**, die uns dafür ansehen, und so von uns urteilen, **als wandelten wir nach dem Fleisch**, nach fleischlichem Absehen und Ansehen der Person.

-===*===-

←2Kor. 10 3 **Denn ob wir wohl im Fleisch wandeln, so führen wir doch nicht Krieg nach dem Fleisch.**

←2Kor. 10 4 **Denn die Waffen unseres Krieges sind nicht fleischlich, sondern Gott mächtig, zur Niederreißung der Festungen, indem wir die Vernunftschlüsse niederreißen,**

**Im Fleisch wandeln** wir wohl aus Not, als Pilgrime und reisende Wandersleute; und es kann uns auch wohl etwas vom Fleisch anhängen; indessen aber **führen wir doch nicht Krieg**, noch unsere Waffen **nach dem Fleisch**. Da gibt Paulus etwas zu, macht aber einen großen Unterschied zwischen IN und NACH. Wie man sonst sagt: Wir leben in der Welt, aber wir sind nicht von der Welt. Ob wir schon auf gewisse Weise auch noch in dem Stand der Natur leben, so verrichten wir doch unsere Bedienung nicht nach dem Trieb der verdorbenen Natur. / Man möchte aber sagen: Wollte doch anderswo Paulus das IM FLEISCH nicht lassen an sich kommen; wie man solche Stellen findet. Allein man sieht wohl, dass er hier die Umstände des äußerlichen Lebens dadurch versteht, wie man das auch sieht bei den Stellen selbst, wo er das IM FLEISCH nicht will lassen an sich kommen (Gal 2,20). / Statt des Fundaments wird die streitende Kirche gesetzt. Ist das wahr, so muss auch wahr sein, dass das Leben eines Christen ein Soldaten-Stand ist. Sie müssen ja auf die Schmiede kommen. Sie haben das Leben unter anderen Menschen; aber nicht zu dem Ende, dass man mit ihnen hinlebe, sondern sich also durchkämpfe. / Es ist ein großer Unterschied zwischen dem Leben im Fleisch und dem Leben nach dem Fleisch. Alle lebendigen Menschen leben im Fleisch. Aber die Heiligen und Apostel leben nicht nach dem Fleisch. Nach dem Fleisch leben ist nach den Neigungen des Fleisches leben. Aber im Fleisch ohne das Fleisch leben, ist nach dem Geist leben.

**Die Waffen unseres Krieges sind** wie die Feinde sind. Und also sind sie **nicht fleischlich**. Denn die Feinde, mit denen die Gläubigen es zu tun haben, sind geistliche Feinde, auch insoweit sie fleischlich sind. Darum müssen die Waffen, die nötig sind, sie zu überwinden, auch nicht fleischlich, **sondern** geistlich sein; welches, als der andere Teil des Gegensatzes, von selbst darunter zu verstehen ist. Daher pflegen es die Apostel nicht immer auszudrücken; sie wollen aber immer gern mehr zu bedenken geben. David darf mit Sauls Waffen gegen Goliath nicht streiten.

Fleischliche Waffen sind nun da Zorn und Neid, List und Lügen, Ungerechtigkeit, Verräterei und Verfolgungen. Geistliche Waffen aber sind Wahrheit und Gerechtigkeit, Friede und Sanftmut, Treue und Liebe, Gottes Wort als das Schwert des Geistes. Noch kürzer sind Gebet,

Leiden und Weichen, der Gerechten vornehmste Waffen, womit sie alles überwinden. Diese sind **Gott mächtig**, ob sie schon vor den Augen der Welt und fleischlicher Menschen schwach und schlecht aussehen. Denn eben dem wird es entgegengesetzt, dass diese Sachen schwach aussehen.

Gegen die, so sich mit dem schlechten Ansehen, Statur und Physiognomie des Paulus aufhalten, wird insbesonders damit gesagt; Ihr beurteilet uns nicht nach unseren rechten Eigenschaften. Ihr kennet unsere Waffen nicht. Doch sind sie Gott gut und ansehnlich genug, wenn sie gleich dir nicht ansehnlich genug sind. / Manche mögen wohl denken; das hieße noch nicht genug gefochten und gestritten; andere wüssten es wohl besser zu machen, die brav könnten disputieren. Aber das sind ja wohl schlechte Waffen, womit das Fleisch auch streitet. Bei keiner Sache ist mehr nötig, dass man sich Gott erst habe dargestellt in der größten Armut, als bei dem geistlichen Streit. Bloß aus der Kühnheit im Streit kommt der Jammer der Kirche schon von langer Zeit her, und die Quelle ist der Hochmut. / Die Furcht des Herrn macht die rechte Stärke. Fleisch geht unter, was aber von Gott ist, das ist mächtig, die Stärke der Starken zunichte zu machen; welche Macht Gottes sich im Glauben äußert, der seine Stärke aus Gott zieht, und zuerst anwendet **zur Niederreißung der Festungen**, der Bollwerke des Fleisches, in welchen sich die Sünde verschanzt; aller hohen Türme und Pforten der Hölle; der starken Einbildungen und Vernunfts-Überlegungen, in welchen die bösen Geister sich solche Festungen erbaut haben, und die in uns oder andern, durch Satans List aufgerichtet sind; und aller festen Örter, wo sich die Eigenheit und eigene Liebe aufhalten. Eine solche Festung ist der Hochmut und alle falschen Vorurteile, die sich als Schanzen und Vormauern entgegensetzen; da man darauf aus sein muss, dass man die wegschaffe; wie sie denn auch der Glaube über einen Haufen wirft.

Durch den Glauben wird alles in Feuer und Flammen gesetzt; damit geht ein Sinn und Trieb auf, der das Ungöttliche nicht leiden kann; und man wird zugleich dadurch mit göttlichen Waffen ausgerüstet, dass man die Vorurteile des Unglaubens in sich und andern kann zerstören, welches wahrhaftig eine Kraft Gottes ist. / Wer gewiss ist, dass seine Waffen recht eingerichtet sind, der kann sich auch des Nachdrucks versichern. / Der Anfang wird im Geschäft der Bedienung des Evangeliums zuerst davon gemacht, dass das Gegenteil auf die Seite geräumt wird, gleich wie man es im Christentum auch machen muss. Denn wir stehen in einem widrigen Zustand. Da muss nun erst entdeckt und weggetan werden, was dem Reich Gottes entgegen steht, ehe man sagt: Das und das will ich bauen. Doch muss es geschehen auf evangelische und apostolische Weise. Dies ist die rechte Ordnung, die man auch bei Streitfragen halten muss; da man aber erst bei sich muss anfangen, ehe man andern scharfe Lauge aufgießt.

Der große Hochmut, der im Menschen steckt, muss vor allen Dingen ruiniert werden durch das Wort der Wahrheit, dass der Mensch erkennt, seine

aufgeworfenen Verschanzungen seien nichts, wodurch man der Wahrheit einen Riegel sucht vorzuschieben. Zum Beispiel wenn die Leute sagen: Ei wir sind ja so böse nicht, das ist ein Hochmutsriegel, welchen man muss wegnehmen. / Von solcher Zerstörung fangt das Christentum an, und auch der Dienst des Worts, welcher für das Christentum ist. / Diese Zerstörung geht aber nicht auf Personalien, und wird dir kein Schaden sein. Ist man mit Gott wohl dran, so wird es einen nicht umreißen. Es muss sonderlich darauf gehen, dass **wir die vernunftschlüsse niederreißen**, womit die Leute groß tun, und gegen die Wahrheit Schlüsse machen. Diese Vernunftschlüsse müssen herunter. Denn solche versteht Paulus nur, die sich aufblähen und auflehnen. Das fleischliche Gemüt, die fleischliche Weisheit, eitle Gedanken und Schlüsse der Vernunft, das sind die Feinde, mit denen wir zu tun haben. Und darum, gleichwie der ein törichter und unsinniger Mensch wäre, welcher hoffen wollte, ein Schwert oder Pfeil mit einem Gedanken überwinden zu können; also ist auch der ebenso töricht und unsinnig, welcher Gedanken und Einbildungen mit einem Schwert zu überwinden gedenkt.

O wenn doch diejenigen dieses betrachtet hätten, und noch betrachten würden, welche das materielle, äußerliche Schwert gebrauchen zur Überwindung der Gedanken der Menschen! Was für eine Eitelkeit und Unsinnigkeit ist doch das, dass man die Gedanken und Meinungen zu unterdrücken und zu überwinden fleischliche und weltliche Waffen gebraucht. Welche man nicht mit geistlichen Waffen überwinden kann, die nennt man Ketzer, und straft sie mit Gefängnissen, Fesseln und Banden; auch wohl mit dem Scheiterhaufen. Wie manche sind also, weil man keine geistlichen Waffen zu überwinden gehabt, mit dem fleischlichen und zeitlichen Schwert unterdrückt worden. Das ist die Praxis fast aller Sekten, wenn sie weltliche Macht genug haben, ihren blutigen Eifer auszuführen. / Aber es ist unmöglich, Gedanken und Meinungen durch äußere Macht oder Gewalt zu dämpfen oder auszurotten; sie müssen mit geistlichen Waffen überwunden werden. Und die geben gewisslich zu erkennen, dass sie der geistlichen Waffen ermangeln, welche sich auf fleischliche und zeitliche verlassen. Welches Christus an einem der Tage selbst zeigen wird, wenn Er den Antichrist wird umbringen, nicht mit Feuer und Schwert; sondern mit dem Geist seines Mundes (2.Thess 2,8). / Ebenso wenig werden wir mit vernünftlichen Worten oder menschlichen Gedanken die geistlichen Feinde niederlegen. Darum sollen wir das Schwert des Geistes recht führen lernen, besonders gegen die inwendigen Kräfte. Denn die meisten Feinde sind inwendig, wie das Reich Gottes auch inwendig ist. So ist nun auch der Kampfplatz inwendig in der Seele; und die Krone liegt im Inwendigsten des Geistes. Die Sinne aber samt der Vernunft suchen uns, als ein kluger, listiger Feind, immer herauszulocken.

-===*===-

←2Kor. 10 5 **Und alle Höhe, die sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und gefangen nehmen alle Gedanken in den Gehorsam Christi;**

←2Kor. 10 6 **Und sind bereit zu rächen allen Ungehorsam, wenn euer Gehorsam wird erfüllt sein.**

**Alle Höhe** der Eigenliebe, eigenen Klugheit, eigenen Kraft und Heiligkeit, und was nur als ein Hochmut und Eigendünkel **sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes**, dem dasselbe, wie es der Geist der Wahrheit vorträgt, eine Torheit scheint; alles das findet hier sein Urteil, da von lauter Zerstören steht. Denn damit hat man zu tun an sich und andern falschen Kräften. / Paulus deutet damit an, dass der Mensch, so arm als er ist in der Tat, sich gleichwohl in die Höhe macht, und weiß es oft selber nicht, bis es ihm entdeckt wird. Zumal meint man im Studieren, man müsste sich da hervortun. / Es sind aber der Höhen gar viel; darum heißt es: ALLE. / Die Erkenntnis Gottes, wenn sie rechtschaffen ist, weist den Menschen in die Unterwerfung. Das ist ein gewisses Kennzeichen. Welche Erkenntnis nun den Menschen aufbläst, bei derselben ist das Gift des Hochmuts noch nicht gedämpft. Da muss man sich dann besser kennenlernen, und mit dem niedrigen Sinn Christi sich waffnen wider seinen und anderer hochfahrenden Geist. Gedenke, was der Mensch sei in Ansehung Gottes, und was Gott sei in Ansehung des Menschen. Zumal beim Studieren muss man das umsovielmehr lernen. Darum fliegt nicht hoch, ihr werdet sonst die Flügel verbrennen!

Was sich aufbläht und erhebt, das ist der Charakter und ein Kennzeichen des Antichrists, wenn man so über alles herfährt. Gott ist gelind, und wenn man den kennen würde, würde man nicht so hoch fahren. Gott ist etwas Ruhiges, nichts Flatterndes; in seinem Kind soll man Ihn erkennen lernen, und geistliche Dinge nicht fleischlich ansehen. / Ach wie lang will man sich noch gegen die Wahrheit verboll-werken, und mit fleischlichen Waffen die Höhen seiner betrüglichen, listigen Unvernunft befestigen! Lasset uns vielmehr **gefangen nehmen alle Gedanken**, die nicht aus der reinen Quelle des göttlichen Lebens aufsteigen; da der Apostel nicht sowohl von einer solchen Gefangennahme redet, die durch die Kraft seiner Predigt an andern Menschen geschah, in welchen er die Vernunft gebändigt und sie zur Annahme der Lehre von Christo genötigt hätte; als vielmehr wodurch er in SICH SELBST die Vernunft und den äußeren Menschen so im Zaum hielt, dass er nicht mehr fleischlicherweise oder nach dem Fleisch wandelte, wovon er vorher geredet hatte, sondern nach dem Willen Christi.

Es ist auch nicht damit gemeint, dass wir das Gemüt unterdrücken sollen; denn das ist eine Gabe Gottes und etwas Göttliches, ein Tempel Gottes; sondern die Gedanken der Vernünftelei sind gemeint. Durch das Gemüt soll der ganze Natur-Geist, mit seinem Willen, Verstand und Sinnen, in die rechte Ordnung gebracht und darin gehalten werden. Die Vernunft ist nun wohl an sich ein von Gott in der

Schöpfung geschenktes Vermögen, das ja nicht gering zu achten ist; sie ist aber doch gar ein kleines Bisschen vom Menschen. Wenn sie daher über ihre Sphäre und Grenzen geht, und alles in allem sein will, so heißt es in dem 3. Artikel: Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft usw. Denn dabei wird man nicht weit kommen. Wenn die Vernunft über ihren Bezirk will, so schnappt sie über. Also muss sie erst untergeordnet werden. Und weil das nicht gebührend geschieht, so gibt es daher so viele Leute, die nicht recht mit Gottes Wort umgehen (Ps 119,118). Denn was sie im Schild führen, das geht auf einen ganz andern Zweck (Spr 15,24+26). / Die Vernunft muss jetzt unterdrückt und im Zaum gehalten werden, denn sie ist eine greuliche Bestie. Es sind aber die Leute in dieser Sache sehr empfindlich, und es entsteht gleich ein Tumult bei solchen Ausdrücken, als ob man die edle Vernunft verwerfe; da die Leute tun, als wüssten sie gar nicht wie man es verstehe, ob es gleich nur Verstellung ist.

Im Gegenteil aber ist doch auch gar weit gefehlt, wenn dieser Spruch aus eben dem falschen und verkehrten Grund gewöhnlich dahin gezogen wird, als ob man alle sogenannten Glaubensartikel, die diese oder jene Geistlichkeit aus dem Buchstaben des Worts Gottes durch nichts als ihre Vernunft zusammengeklaubt, blindhin annehmen und für wahr halten müsste; da es heißt, man müsse die Vernunft gefangen nehmen. Ist es doch eben die Vernunft, und nicht der Geist Gottes, welche wenigstens die meisten Glaubens-Artikel der Parteien geschmiedet hat. / **In den Gehorsam** soll es wohl mit uns, aber nicht unter den Gehorsam der Menschen-Satzungen, sondern unter das Regiment **Christi** und seines Geistes, dass man nicht mehr tue den Willen des Fleisches, sondern des Geistes Gottes, und dass man alle seine Sachen dahin richte. / Also wird durch den Gehorsam Christi kein blinder, dummer Glaube verstanden. Denn so war ja Christus nicht. Der Gehorsam Christi bestand nicht darin, dass Er unverständig und unbedachtsam gehandelt, sondern dass Er sich selbst verleugnete, den Willen seines Waters allem vorzog, und demselben bis zum Tod gehorsam war. / Aber eben hier scheidet sich die Vernunft vom Glauben; und wer nicht lediglich dem Herrn Jesu als ein Kind folgen, sondern in seinen stolzen Höhen und den überklugen Schlüssen der Vernunft bleiben will, der geht zurück, und wandelt hinfort nicht mehr mit Ihm.

Zu dem Ende sollen alle Höhen der Vernunft, die sich wider den Gehorsam des Glaubens sträubt, abgerissen und gefangengenommen werden, damit Gottes Geist freie Hand habe, sein Heiligtum wieder in uns aufzurichten. / Das geht aber schwer und schmerzhaft zu für das alte Fleisch, weil es darunter sterben soll, und die Hütte der Vernunft herunter muss, worin die Schlange ihr arglistiges Nest hatte. Darum wehrt sie sich, und will nicht gerne weichen, sondern wirft allerlei listige Ränke ein, mischt Lügen und Wahrheit untereinander, um ihren Dingen ein Ansehen zu machen, und in ihrem adamischen Haus stille zu sitzen. Ach was wissen da die tolle Vernunft und der harte Eigenwille nicht für Einwürfe entgegenzusetzen, wodurch sie den Sinn gutwilliger Menschen wider Gottes

Führungen gern aufblähen und rebellisch machen wollen! Allein eben da soll dies unsere einzige und nötigste Sorge sein, wie wir diese verdammlichen Höhen herunter schmeißen und unter die Einfalt Christi beugen mögen. / Denkst du aber; die Dinge seien viel zu groß, als dass du darüber könntest Herr werden; so weißt du ja, dass dir der Heilige Geist gar teuer und gewiss versprochen sei vom Vater, so dass du ihm nur Raum und freie Wirkung in dir lassen musst. O der soll dich schon mehr als zu mächtig ausrüsten mit den Waffen der inwendigen Ritterschaft, dass sich im mutigen Kampf alles unter den in dir siegenden Christus wird bücken müssen, was ihm widerstrebt!

O wie ein guter, zu rechter Zeit angestellter, und notwendiger Streit und Kampf ist es, den bösen Gedanken, Bewegungen und Begierden, durch alle guten Mittel, durch Glauben, durch Gebet, durch Fasten, durch Selbstverleugnung, durch Geduld und Aufnehmung des Kreuzes, gleich im Anfang zu widerstehen. Alsdann sind sie noch schwach und in unserer Macht. So man ihnen aber weicht und Raum gibt, so werden sie stark, und uns zu mächtig sie zu bezwingen. / Das Ding, das in dem Gehirn sitzt, und mit Formierung gewisser Bilder zu tun hat, ist in einer steten Bewegung, und will mit lauter Konzepten von Sachen, die außer dem Menschen sind, meist zu schaffen haben, dass man seiner selber darüber vergisst. Diese Bilder aber der Sachen sind nicht die Sachen selbst, und geben folglich den eigentlichen Geschmack der Sachen selber nicht, noch die rechte Gewissheit. Wer sich von der Sonne bescheinen lässt, hat eine viel stärkere Empfindung davon, als der an einen finsteren Ort geht, und sich die Sonne im Gehirn vorstellt. Im Geistlichen wird diese Kraft genannt der Geist, der Gottes Liebe, Güte und Freundlichkeit schmecken mag, wenn er sich Gott überlässt. Wenn aber die Kraft zu denken, die mit toten Bildern umgeht, sich in die Mannigfaltigkeit der Konzepte zerstreut; so macht sich der Mensch untüchtig zum Reich Gottes und zur lebendigen Erkenntnis. Und das ist eben die Vernunft, die hier gemeint ist.

Solange sich dieser verfluchte Schlangen-Wurm über der Erde befindet, oder die blindschleichige Vernunft bei dem Menschen die Herrschaft führt (welche Herrschaft doch allein Gott und seinem Geist, Licht und Wort, zukommt und entwendet ist), so fängt diese alles, was ihr von dem Geheimnis der ewigen Wahrheit vorkommt, in einer eitlen Phantasie und Einbildung. Sie fasst die innerlichen, ewigen Dinge des Reichs Gottes auf äußerliche, sichtbare Weise, womit sie dann die Kreatur immer mehr verführt. Daher ist in diesem Stand nichts bei ihr auszurichten. / So ist demnach kein anderes Mittel, als dass Vernunft und Eigenwille gründlich untergebracht werde, und unter dem Gehorsam des Glaubens gefangen liege, wenn das Licht von oben ungehindert und unvermischt in uns regieren soll. / Gleichwie Christus anders nicht als im Gehorsam uns hat das Heil erwerben können, also werden wir auch den geistlichen Zweck nicht erlangen können, wenn wir nicht diesen Fußstapfen folgen. Wenn wir also bei uns selbst erst recht beschaffen sind, dann können wir uns auch zu andern wenden.

**Vers 6:** Darin fangen wir nun bei uns selber an, und gehen gern in guter Ordnung; wollten aber euch auch gern zuerst in guter Richtigkeit sehen, **und sind bereit**, wir sind schon als solche die in Bereitschaft stehen, **zu rächen allen Ungehorsam** und zu strafen die Widerspenstigen (2.Tim 2,25). Diese Rache geschieht nicht auf eine feindliche Weise, obgleich der andere, der in seiner Eigenliebe blind ist, es eine Zeitlang so ansieht; sondern die Absicht ist, dass man den Menschen will aus seinem Elend retten. / Paulus bleibt nicht nur bei einem, sondern geht fort auf alles. Die Auswärtigen wollen wir dann schon kriegen, **wenn euer Gehorsam** auch in diesem Stück nur erst **wird erfüllt sein**. Es muss zu Haus erst recht stehen. / Ihr dürft nicht denken, dass wir schlafen werden. Wie manchmal die Leute einander durch ihre eigene Kraft suchen aufzumuntern: Ei ihr müsst nicht schlafen! Ihr dürft nicht denken, wir wären saumselig; wir wollen schon bereit dazu sein, aber in rechter Ordnung; und eine solche ordentliche Vorbereitung heißt Bereitschaft. Sonst nennt es die Schrift auch, seine Lenden gürten, dh. fein ordentlich, und nicht so verwirrt drunter und drüber.

Der Gehorsam und Ungehorsam werden hier einander schnurgerade entgegengesetzt. Ungehorsam aber ist nach der Bedeutung des Worts, das hier gebraucht wird, nicht allein eine brutale Widersetzlichkeit, sondern auch wenn man etwas verhört, unachtsam ist und nicht hört was man hören sollte. Denn von den Sünden der Unterlassung fängt es allezeit an. / Also ist nun vor allem nötig, dass man sein widerspenstiges Wesen angreife. Was für Schaden bringt das, wenn man eine Sache so verhört und wegstreichen lässt, und nicht wider eine Sache streitet! Man muss die Sache miteinander angreifen. Es muss nicht gehen wie in 2.Chr 20,33, da das Volk nicht übereinstimmte, und Josaphat nicht konnte damit fertig werden. Denn wenn keine Harmonie ist, so kann man mit der Sache nicht fertig werden,

-===*===-

←2Kor._10_7 **Sehet ihr auf Dinge nach dem äußerlichen Ansehen? So jemand die Zuversicht zu sich hat, dass er Christi sei, der gedenke dies wiederum bei sich, dass, wie er Christi ist, also wir auch Christi seien.**

**Sehet ihr – nach dem Ansehen**? Ich muss eine Frage an etliche von euch richten. Wie stehen eure Sachen? Geht es nur nach dem Schein? So führt er sie alle in die Prüfung, ob er sie gleich nicht alle anklagt. / Was sind aber das für Sachen, die nach dem Ansehen sind? Da muss man die apostolische Geschichte wissen, wo man findet, dass die Apostel große Not hatten nicht nur von Epikurern, sondern auch von Gesetz-Heiligen, die auf ein Ansehen fielen, die nach ihrem Naturell auf das fielen, was ihnen im ersten Blick vorkam. Nun prüfet euch, ihr Korinther,

worauf werft ihr eure Augen? Vielleicht, wenn einige zu euch kommen, und auch etwas Gutes haben, Ist es aber auch nach Christo eingerichtet? So muss man sich immer prüfen und ermuntern, dass man nicht auf ein Ansehen falle.

Bei der Theologie wirft Satan Gestalten genug vor. Wer sich da nicht vorsieht, der wird gar leicht ein Person-Anseher, und kann den Sinn Christi nicht besitzen. Solange man sich nicht vor solchem Ansehen hütet, so kann Christus keine Gestalt in einem kriegen. Solange man sich nicht hütet vor solchen falschen Gesichtern, so kann die Gestalt Christi unmöglich rein sein. Wenn die falschen Geister in der Offenbarung beschrieben werden, so steht, dass sie auch aussehen wie andere Menschen (Offb 9,7). / Soll denn aber nichts Äußerliches gelten? Antwort: Das versteht sich von selbst, dass wir in dem äußerlichen Leben mitten drin sind, und die Kirche aller äußerlichen Dinge nicht entbehren kann, wie Paulus das Angesicht der Gemeinden rühmt (2.Kor 8,24), Es wird nur hier gemeint das Sehen worauf das Auge fällt. Wer darin steckt, derselbe denkt nicht an Christi Sinn, Geist, Art und Fußstapfen. Das ist einmal übel gesehen. Paulus geht auf die Sachen, womit man sich will zufriedenstellen. Da bleiben die Leute lieber hangen in gewissen gesetzlichen Dingen, und machen eine Gestalt daraus, nur dass sie nicht in das reine Evangelium kommen, welches den Menschen ganz nackt auskleidet, und ihm etwas Besseres anzieht.

**So jemand die Zuversicht zu sich hat**, die oft nur in einer Einbildung besteht; so sich einer fest beredet, und sagt, er habe darin eine volle Zuversicht, Freudigkeit und Freimütigkeit; wie es Leute gibt, die aus Hochmut wohl so von sich sagen. Wer von sich glaubt, **dass er Christi sei**, wie deren gar viele sind, und meint, es wäre damit schon genug, wenn man sich darauf beruft; **der gedenke wiederum**, er wiederhole doch die Sache. Er möchte sagen: Ei ich habe mich schon geprüft. Also sagt er: Nun so tue es noch einMal / Wenn die Leute auf die Prüfung gewiesen werden, so sind sie gleich damit fertig, und sagen, es sei schon geschehen. Ei, Lieber, tue es noch einmal; es wird dir nicht schaden. **Bei sich** und von sich selbst fange ein jeder an, und untersuche aufs neue. Das müssen alle Christen täglich immer tun. / Weil er aber hier speziell wider solche handelt, die ihn verworfen; so sagt er; sie sollten das tun, so würden sie ihn auf diese Weise recht erkennen können; sie sollten nur nicht so ein Stückwerk sehen. Es wird sich zeigen, **dass** er es nicht allein sei, auch nichts darin voraus habe, sondern, was er darin aufweisen und sich zueignen kann, das können andere auch.

**Wie er Christi ist** und vor andern sein will, **also** wird ein solcher uns gleichwohl das lassen müssen, dass **wir auch Christi seien**. Findet er sich in Christo, so wird er uns auch in Christo finden, als seinesgleichen, wenn es sich also wahrhaftig verhält. Und das ist in solcher ihrem Gewissen auch wohl ausgemacht, dass wir Christus angehören. / Da muss Paulus aus Not auch den Namen Christi und das christliche Bekenntnis beleuchten. Und wenn einer nicht will durchs Ansehen betrogen werden, so muss das freilich auch geschehen. Von Tertullianus ist das

schön erklärt gegen die Gnostiker, welche sagten: Wir sind nicht nur so Katechismus-Schüler l und sich mit Christo schmückten. / Diese Bezeugung des Paulus ist ein Zeichen der äußersten Demütigung, wodurch er sich so heruntergibt, dass, da er genug von seinem Vorzug hätte können sagen, dass es ihm keiner gleich tue, er doch nur in der Gleichheit beruhen will; dass er nur will in Christo, und nicht von Ihm abgerissen sein als ein Wegwerfling. Das ist gewiss ein Zeichen der tiefsten Demütigung. Damit man aber sehe, was diese auf sich habe, so muss man den korinthischen Zustand wiederholen. Wenn es wahr ist, dass sie in Christo sind, wie können sie mich denn so wegstoßen, und zum Samariter machen? Sie würden ja einen gleichen in Christo finden und erkennen. Darum mögen sie sich prüfen, ob sie in Christo seien? / Die Führung des Paulus unter den Heiden stand den falschen Aposteln nicht an, Paulus musste sich kehren und wenden; bald beschnitt er einen, bald nicht. So sagten sie, er mache einen Mischmasch, und wandle nicht richtig. Aus dem Namen Christi machen sie eine Gestalt und Ansehen, dem andern zur Last und zum Nachteil, / Also ist es möglich, dass einer auch mit Christi Namen sektiererisch umgeht, und eine Höhe daraus macht, wie andere aus andern Namen,

Es kann einer ja wohl eine Weile fromm gewesen sein und gute Bewegungen gehabt haben; aber wenn es ihm danach der andere nicht recht macht nach seinem Sinn und seinen Bildern, so schmeißt er ihn weg. / Aber ihr könnt ja, sagt der Apostel, Christus nicht an eure jüdische Religion binden. Paulus will ihnen aber gern zurecht-helfen, und sie nüchtern machen. / Also gehört das mit zu dem Portrait von dem korinthischen Zustand, dass einige Gottes Werk nicht haben erkennen wollen an dem Apostel Paulus. Das ist nun freilich ein großes Elend, Leute vor sich zu haben, die in dem Vertrauen auf sich selbst und in vieler Einbildung stehen, und Christi Namen noch dazu missbrauchen, / Die Diener Christi recht zu erkennen, dazu gehört etwas. Manchmal werden die besten Diener Christi verworfen von andern, die auch Christi Namen führen, weil sie es etwa nicht so machen in allem, wie sie es sich einbilden. Mit diesem Verwerfen kann es sehr hoch steigen, dass sie einen gar von der Hand Gottes abschneiden wollen, und aus der Kirche verstoßen. / An den Jüngern des Johannes sieht man auch ein Beispiel, wie sie sich von den Jüngern der Pharisäer einmal haben aufhetzen lassen wider Christus (Joh 3), ob sie schon etwas von Christo gelernt hatten.

Also können einem bei einiger Erkenntnis Christi gleichwohl die Fußstapfen Christi sehr fremd sein, wenn man sich in eine sektiererische Kritisiererei einlässt, welches manchmal aus Neid und Faulheit geschieht, weil man selbst nicht weiter fort will; da setzt man gleich Schranken, Man findet auch wohl leicht einen Spruch dazu, den man entgegen hält. / Kann nun der Satan einem solche Blendwerke vormachen, so kann einer, der solche Blendwerke überwinden soll, sich auf ein paar Scheingründe nicht verlassen, sondern muss die ganze Waffenrüstung Gottes annehmen, und sich vor Gott ganz hinwerfen. Mit Naturgaben lässt es sich nicht ausrichten; sonst verwirft man wohl das Beste im Christentum. / Aber, möchte

jemand sagen, es ist doch gefährlich, dass Paulus den Leuten die Gleichheit lässt, und ihnen ihre Meinung nicht benimmt, Antwort: Er bleibt nicht dabei, sondern er steigt weiter.

-===*===-

←2Kor._10_8 **Und wenn ich auch schon etwas mehreres rühmen würde von unserer Gewalt, die uns der Herr gegeben hat, zur Auferbauung und nicht zu eurer Niederreißung, so wollte ich nicht zuschanden werden.**

←2Kor._10_9 **Damit ich nicht scheinen möchte, als wollte ich euch schrecken durch die Briefe.**

**Wenn ich auch** einen Vergleich wollte anstellen zwischen mir und jenen, und **etwas rühmen von unserer Gewalt**, die wir nicht nur brauchen können, sondern auch wirklich brauchen? welche apostolische Kraft sich kräftig hat können erweisen zu lösen und zu binden, doch dass der Schlüssel keine solche Macht war wie bei der Obrigkeit; **die uns der Herr gegeben hat**, welches zu dem Ende gesagt wird, damit sie es nicht übel auslegen; wie es denn auch eine Gewalt ist, vor der man sich nicht fürchten darf; indem sie **zur Auferbauung**, die ja auch durch manche harte Schläge zugeht, **und nicht zur Niederreißung** gegeben ist, sondern vielmehr das Verderben abzuwenden (2.Kor 13,10); **so wollte ich nicht zuschanden werden**, denn es würde sich als wahr erweisen, ohne dass es mir jemand abstreiten könnte.

Solche Gewalt ist der Natur zwar verhasst, in der Tat aber nötig; und man würde den vielmehr beschuldigen können, dass er den andern verderben wollte, der diese Gewalt, wenn sie ihm gegeben ist, nicht brauchen sollte. Die Unterlassung dessen kommt gar oft aus Hass und Verachtung des Nächsten, weil man nach andern nichts fragt. Und doch ist die Welt so verkehrt, dass sie solche Leute für human und freundlich hält. / Wollen nun Vorsteher der Gemeinden ihre Gewalt recht gebrauchen, so müssen sie auf nichts dringen, als was zum Wachstum in der wahren Gottseligkeit dienlich ist, auch nichts als ein notwendiges Stück der äußerlichen Gemeinschaft fordern, das kein Verständiger, der mit aufrichtigem Verlangen zur Gottseligkeit angeflammt ist, mit gutem Gewissen tun kann; damit sie solche nicht von einer äußeren Gemeinschaft ausschließen, welche Christus der innerlichen und geistlichen, sowohl mit Ihm als den Heiligen, und der unsichtbaren Kirche, gewürdigt hat; und auch niemand wider seinen Willen und Gewissen zur äußerlichen Gemeinschaft einer Kirche zwingen.

**Vers 9:** Hier baut Paulus vor und verwahrt sich, weil diese Sache vielem Argwohn unterworfen ist. **Nicht als wollte ich euch schrecken** und furchtsam machen. So sieht es manchmal aus, und wird von Flattergeistern raisonierts Es ist der Pfaffen ihr Werk, dass sie die Leute furchtsam machen. Und doch muss jeder Philosoph gestehen, dass die Furcht ein Affekt sei, der manchmal nötig ist. Wollte man es aber immer tun, so würde man sich freilich lächerlich machen. Darum muss man diese Sache nicht so roh und schlechterdings wegschmeißen, sondern sehen wo es nötig ist. Freilich ist auch wahr, dass manche nur suchen andere ins Bockshorn zu jagen. Das benimmt aber der Sache an sich nichts, und man muss deswegen nicht alles wegwerfen.

-===*===-

←2Kor._10_10 **Denn die Briefe, sagen sie, sind zwar schwer und stark, aber die Gegenwart des Leibes ist schwach, und die Rede verächtlich.**

←2Kor._10_11 **Ein solcher gedenke dieses, dass, welcherlei wir abwesend sind im Wort durch Briefe, solcherlei wir auch gegenwärtig sein mögen mit dem Werk.**

**Die Briefe, sagen sie, sind schwer**. Wenn er schreibt, ist er scharf. Das ist oft die Plage, dass Leute nur auf das Äußere sehen; und solange dieses Ansehen bleibt, so wird es auch wohl elend bleiben. So sucht die Vernunft allerhand hervor, damit sie etwas habe entgegenzusetzen. Es gibt Beschwerden die Menge wider das Christentum. **Die Gegenwart des Leibes ist schwach**. Nach gewissen Berichten soll er ein kleiner Mann und etwas krumm von Rücken gewesen sein. Chrysostomus hat ihn deswegen einen Mann von drei Ellenbogen hoch genannt; Bernhardus aber ein Männchen. Und Hieronymus merkt an, dass er täglich starke Kopfschmerzen gehabt habe.

Ein jeder macht sich eine Einbildung von den Heiligen nach seiner Weise. Alles was sie schreiben ist groß und vortrefflich, weil sich der lautere Geist Gottes durch ihre Federn ausdrückt, gleichwie er auch selbst ihren Geist erfüllt. Gleichwie aber diese Menschen, ob sie gleich mit dem Geist Gottes bekleidet sind, dennoch auch einen Leib haben, so nimmt ihnen auch Gott ihre Natur nicht, ob Er sie gleich besitzt, und in sich verwandelt. Sie haben äußerlich alle menschlichen Schwachheiten an sich, ob sie gleich keine menschlichen Bosheiten an sich haben; und diese äußeren Schwachheiten, die viel zur Verherrlichung Gottes beitragen, indem sie zeigen, dass niemand als Er allein vollkommen ist, sind auch solchen Menschen sehr nützlich, weil sie gleichsam zur Bedeckung der Größe ihres Innern dienen. Indem Jesus Christus Mensch geworden, hat Er sich mit den

Schwachheiten der menschlichen Natur bedecken wollen. Als ein Kind hat Er geweint und alle kindlichen Schwachheiten an sich gehabt; also hat Er unsere Schwachheiten, doch ohne Sünde, getragen. Denn die Sünde konnte nicht bei seiner göttlichen Natur stehen. Dem ungeachtet aber, haben Ihn doch die blinden Pharisäer als einen Tadelhaften bestraft.

**Ein solcher gedenke**. Er will nicht alle beschuldigen, sondern spricht: Wer ein solcher ist, der muss wissen, **dass, welcherlei wir sind durch Briefe**, denen ihr mehr Gewicht zuschreibt, als unserer Gegenwart und mündlichen Reden, **solcherlei wir auch gegenwärtig sein mögen**, ob wir gleich gern an uns halten in dem Ernst der Schärfe, wenn die hohe Not uns nicht zum Gegenteil dringt. / Man muss aber auf das Unsichtbare sehen bei dem Sichtbaren.

-===*===-

←2Kor._10_12 **Denn wir erkühnen uns nicht uns selbst beizufügen oder zu vergleichen einigen derer, die sich selbst empfehlen. Doch dieselben, weil sie sich selbst bei sich selbst messen, und sich selbst mit sich selbst vergleichen, verstehen nichts.**

**Wir erkühnen uns nicht**, wir wissen uns frei davon, die Kühnheit begehen wir nicht, ist auch unser Werk nicht, **uns zu vergleichen** mit gewissen eigenliebigen Menschen, **die sich selbst empfehlen** und aufs Podest hinstellen, vor andern etwas sein wollen, die in anderer Geringachtung sich hervorzutun suchen. Wir wissen es, dass wir in diese Klasse nicht gehören. Das Wort **sich selbst** scheint Paulus mit Verdruss so häufig anzuführen. **Sich mit sich selbst vergleichen** zeigt an, wie verliebt man in sich selbst ist, und andere dagegen ansehe als solche, die nicht zum Vergleich mit einem kommen. Es mögen aber solche in ihrer Einbildung sein wer sie wollen, so kennen sie sich selbst doch gar schlecht, und **verstehen nichts**, wie sie verstehen sollen. Sie nehmen es nicht recht zusammen. Sie tun wohl klug, aber der rechte Verstand fehlt ihnen doch. Sie nehmen es stückweise, hier ein bisschen, da ein bisschen, und dann raisonieren sie drauflos. Also muss man die Sache im ganzen ansehen. Die das nicht tun, können auch nicht Richter sein, weil sie das Werk nicht recht vor sich nehmen, und das rechte Maß nicht brauchen. Sie geben nicht acht auf das Mass, das ihnen Gott hat zugemessen, dass sie darin treu wären, und andere in ihrem Maß nicht stören sollten. Wo das wäre, so wäre Friede und Einigkeit in der Christenheit.

-===*===-

←2Kor._10_13 **Wir aber wollen uns nicht zum Unmaß rühmen, sondern nach dem Maß der Richtschnur, welches Maß uns Gott zugeteilt, auch bis zu euch hin zu gelangen.**

**Wir wollen uns nicht zum Unmaß rühmen**, nicht weiter als sich unser Maß erstreckt; **sondern** wir richten uns gern **nach dem Maß der Richtschnur** unseres Talents, unserer Berufung, des Laufs, der Linie, nach den Grenzen des Teils, **welches uns Gott zugeteilt** und angewiesen hat ohne unseren Vorsatz. Wer will nun scheel dazu sehen? Ich richte mich nach der Schnur in meinem Apostelamt. Wer will mir nun da absprechen, dass ich nicht sollte berechtigt sein, **auch bis zu euch zu gelangen**? Hat sich denn unsere Sendung an euch nicht genug beglaubigt? Das neidische Schalksauge der falschen Apostel sah das größere Maß des Paulus mit scheelen Augen an, weil er sich weiter ausbreiten sollte als sie. Musste er aber nicht gehen, wohin Gott es haben wollte? Wäre doch Paulus gern zu Jerusalem geblieben unter seinen Landsleuten; aber er musste fort. Also war das nicht ein eigentätiges Ausbreiten. Damit will er also gleichsam die Gemüter der Gegner besänftigen, indem er darauf weist: Ihr dürft nicht denken, dass ich alles allein sein wolle. Gott hat es abgeteilt, dass weder ich alles noch ihr alles habt. Was sind wir denn neidisch? Lasst uns vielmehr zusammentreten. Gebt nur acht auf uns; ihr werdet das an uns nicht beobachten können, auch inskünftig nicht, dass wir selber laufen. Nimmermehr werden wir mit unserem Ruhm so weit gehen, auf das was uns nicht zugemessen ist, sondern nach der Linie uns richten, die uns der liebe Gott selbst gemessen hat.

Die armen Menschen zanken am meisten über den Teilungen der Dinge. Über dem Mein und Dein entstehen die meisten Kriege; und dieses Gift schleicht leichtlich auch in die Kirchensachen ein. / Gott hat durch das Teilen die allgemeine Liebe wollen auf einen festen Fuß setzen. Darum hat einer nicht alles, damit er sich mit dem andern vereinige. Aber Satan hat Unkraut dazwischen gestreut, und macht aus dem Teilen ein Zerstreuen. Da heißt es wohl recht: Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. / Gott hat alles abgeteilt, darum muss man nicht scheel sehen. Man muss nur auf die Sache sehen. / Es gab aber über dem Fortgang des Evangeliums viel Neid und Eifersucht, auch selbst unter denen, die sich zum christlichen Namen bekannten. Darüber darf man aber nicht verzweifelt werden, und denken: Geht es so, so will ich mit geistlichen Sachen gar nichts zu tun haben. Denn wie würde sonst der Glaube geprüft? Kämpfe nur den guten Kampf des Glaubens durch alle Ärgernisse hindurch.

-===*===-

←2Kor._10_14 **Denn wir strecken uns selbst nicht drüber hinaus, als ob wir nicht zu euch hingekommen wären; denn wir sind ja bis zu euch gelangt mit dem Evangelium Christi**

**Wir strecken uns nicht drüber hinaus*** Wir machen uns nicht selber zum Superintendenten. Nein, nein, solche wollen wir nicht sein, die sich selbst über euch ausstrecken. Wir sind aber doch zu euch geführt, und können uns da nicht anstellen, **als ob wir nicht zu euch gekommen wären**. Und daraus solltet ihr ja eine Wohltat und nichts Tadelhaftes machen. **Wir sind ja bis zu euch gelangt**, und haben nicht selber die Tür aufgerissen, sondern Gott hat sie uns auf getan. Wir tun es nicht selber. / Da wird auf das Werk der göttlichen Ausbreitung gezielt, wovon Jes 54,1-2 steht. Demnach breite dich nur aus, es mag Übermaß heißen oder nicht, wenn nur die Fußstapfen göttlicher Führung offenbar sind, / Wenn man sieht, dass Gott das Werk ausbreitet, so muss man den Diener nicht angreifen, als wolle er sich zum General-Superintendenten machen. Dass Paulus **mit dem Evangelium Christi** alles weit und breit erfüllt hat, wie er in Röm 15,19 sagt, das war der Hand Gottes zuzuschreiben, der hin und her geistliche Könige setzt.

-===*===-

←2Kor._10_15 **Wir rühmen uns nicht zum Unmaß in fremder Arbeit, haben aber Hoffnung, wenn euer Glaube wächst unter euch, groß gemacht zu werden unserer Richtschnur nach zum Überfluss;**

**Wir rühmen uns nicht zum Unmaß**. Er sagt es noch einmal, denn er wollte den armen Leuten den Argwohn benehmen, als wollte er sich in eigenem Trieb bis ins Unermessliche ausbreiten. Er setzt aber hinzu: **In fremder Arbeit** maßen wir uns nichts an. Wir hindern und stören keine Arbeit, die in Christo geschieht. / Das dient zu einem sehr guten Beispiel; dass, obgleich Gott einen hätte besonders ausgerüstet, so ist er es doch nicht allein, sondern es gibt auch noch andere, die man nicht stören muss. Vorn Christentum im allgemeinen wird das gesagt in 1.Petr 4,15. Hier aber steht es vom evangelischen Predigtamt im besonderen. / Wenn nun diese Gemüts-Billigkeit, die bei Paulus war, inachtgenommen wird, so kann ein jeder sein Amt mit Freuden treiben, und des andern Arbeit auch mit Freuden ansehen. Hierauf kommt es im Kirchenfrieden an, dass man sich darein schicken soll. Ist man aktiv, so beweise man seine Fertigkeit in seinen Geschäften. Insgemein aber merkt man an, dass aktive Geister auf fremde Arbeit fallen. Darum gebe man sich fein in den Gehorsam Christi.

**Wenn euer Glaube wächst**, wie er dann entweder ab- oder zunehmen muss, **unter euch** und in euch, zur Stärkung und weiteren Ausbreitung; so wird unserem Maß und unserer Arbeit auch etwas davon zuwachsen, um **groß gemacht zu**

**werden**. Weil wir ja den Grund dazu gelegt, und das Werk des Evangeliums unter euch gepflanzt haben; so wird auch unser Dienst, und dass Gott mit uns sei, an der guten Wirkung und dem Wachstum desto mehr erkannt und gepriesen werden. / Das Werk Gottes fängt im Kleinen an, bleibt aber nicht so (Mt 13,32). Doch ist das nicht ein absoluter Ratschluss. / Das nennt er nun hier wieder **Richtschnur**. Es ist dieselbe Schnur, die zum Abmessen gebraucht wird bei der Kirchen-Haushaltung. / Also muss ein jeder darauf achtgeben, was seine Berufung im besonderen sei (1.Kor 7,17). Und die Verschiedenheit muss in ein Ganzes geführt werden. Davon hieß die Kirche KATHOLISCH. Und Canon oder Richtschnur hieß damals derjenige Kreis, welchen ein jeder Apostel sich vornahm oder von Gott angewiesen bekam, durchzureisen und daselbst zu evangelisieren. Doch war dieses keine unveränderliche Pfarrei, wie man heutzutage hat. Das Wort zielt auf den Text in Ps 19,4: Ihre Schnur ist ausgegangen in alle Welt. Bei den ganz alten Kirchenschreibern wird dasselbe noch gefunden. Aber in den folgenden Zeiten hat es eine ganz andere Bedeutung bekommen. / Ein jeder muss sein Maß inacht nehmen, und achtgeben, was ihm zugemessen ist. Das wäre dann die rechte Kirchen-Ordnung, die da dienen würde zum allgemeinen guten Vernehmen in der Demut. / **Zum Überfluss** erstreckt sich alles bei der überfließenden, evangelischen Gnade.

-===*===-

←2Kor._10_16 **Dass wir auch in den Örtern jenseits euch das Evangelium verkündigen, und uns nicht in anderer Richtschnur, in Dingen die bereitet sind, rühmen.**

←2Kor._10_17 **Wer aber rühmt, der rühme im Herrn.**

←2Kor._10_18 **Denn nicht derjenige, der sich selbst empfiehlt, ist bewährt, sondern den der Herr empfiehlt**

**In den Örtern jenseits euch** ist auch noch etwas zu tun übrig. Über dem Berg wohnen auch Leute. **Das Evangelium** gehört den andern auch. Da muss man nun nicht einen Riegel setzen. **In Dingen, die bereitet sind**, muss man andern auch das Ihrige lassen, und nichts Fremdes sich zueignen, sondern lieber weiter gehen. Weil er nun das Wort **Rühmen** so oft gebraucht, so beschließt er das Kapitel auch mit einem Spruch davon.

**Vers 17:** Wer sich selbst rühmt, begeht eine Torheit. Wer sich aber seines Königs, dessen Gaben, Freigebigkeiten und Wohltaten, rühmt, verrichtet ein gutes Werk. / Solange du glaubst, dass etwas in dir sei, wovon dir der Ruhm gebühre, so erkennst du weder Gott noch dich selbst, und machst aus dir einen Götzen, und

treibst mit dir selbst Abgötterei, welches der größte Diebstahl und der kürzeste Weg zur Hölle ist.

**Vers 18:** So ist es auch bei einer ganzen Kirche. Wir stellen uns nicht dar, sondern Gott. Was nun Gott der Herr tut, das weiß keiner vorher. Also kann man nicht sagen, dass es von Menschen so abgesprochen sei. / Damit schließt der Apostel, als mit einem Sprüchlein von großer Wichtigkeit. Denn da kommen wieder alle zusammen, Große und Kleine, Starke und Schwache, dass der Schwache sich nicht grämen, noch der Starke überheben darf. Da wird dann auch das Verhältnis offenbar, das hier verborgen ist.

---

# DAS 11. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

←2Kor._11_1 **Wollte Gott ihr vertrüget mich ein wenig in meiner Torheit; doch ihr vertraget mich ja**

←2Kor._11_2 **Denn ich eifere um euch mit einem Gotteseifer. Denn ich habe euch zugerichtet einem einigen Mann, nämlich Christo als eine keusche Jungfrau darzustellen.**

Paulus fährt fort sein Amt zu retten gegen die jüdisch-gesinnten falschen Apostel, welche die Gaben des Paulus gering zu machen suchten. In Vers 1 wird ein neuer Eingang gemacht zu solcher Verteidigung, mit dem Wunsch einer geduldigen Zuhörerschaft von Seiten der Korinther. **Wollte Gott ihr vertrüget mich**, wie man die Leute vertragen muss, die einem beschwerlich sind mit ihrem Geschwätz, sonderlich wenn sie von sich selbst viel Rühmens machen. So wollte ich, dass ihr mir auch nur **ein wenig** etwas zu gut hieltet **in meiner Torheit**, wofür man es etwa möchte ansehen. Denn es scheint den Menschen sonst langweilig, und sie handeln da gleichsam aus einem Recht. Räumt der Torheit etwas ein, sie stecke nun wo sie wolle. Der Täter wird sich schon finden. Jetzt aber musste es Paulus auf sich nehmen; wiewohl es bei ihm große Weisheit war, in welcher er sich so hervortat mit Rühmen; und aufs wenigste hier angewendet werden kann, was der Weise sagt; ein wenig Torheit sei zuweilen besser als Weisheit. Er nennt es aber auch darum so, damit niemand daraus Anlass nehmen möchte sich zu loben, es sei denn in eben solcher Gelegenheit. **Doch ihr vertraget mich ja**. Ich will hoffen, dass Leute unter euch sind, die es tun.

**Ich eifere um euch**. Ihr wisset meinen Eifer ja gar wohl, und was ich suche: Euch suche ich, und nicht das Eurige. Ich eifere nicht um mein Ansehen und Respekt, sondern um eure Wohlfahrt; und zwar **mit einem Gottes-Eifer**, den der Geist Gottes hervorbringt. Denn es ist nicht aller Eifer ordentlich. Der Eifer ist ein Affekt, welcher einen leichtlich hinreißen kann. Darum muss er unter Aufsicht sein (Röm 10,2). Gott aber eifert so um die Seele, dass Er sie ganz und allein haben will. **Ich habe euch zugerichtet** und gern zubereiten wollen **einem einigen Mann**, dem ihr auch zugehört, **nämlich Christo**, der euch mit seinem Blut erkauft hat; und nun seine Diener und Boten mit seinem vermählenden Geist salbt und aussendet, dass sie als Freiwerber gleichsam um die abgewichenen Seelen freien, und sie dem Bräutigam zuführen sollen.

Das Wort ZURICHTEN wird in Spr 8,30-35 von der selbständigen Weisheit selbst gebraucht, wie sie alles hat eingerichtet. Also kann man nun sehen, was das heiße bei den Dienern der Weisheit; nämlich dass sie die Gemüter suchen wieder in eine rechte Harmonie zu setzen mit Gott und dem Evangelium, und die Seelen Christo **als eine keusche Jungfrau darzustellen**, die vom Samen der Schlange unbefleckt, und von eigener weltlichen Weisheit unversehrt, sich befindet, / Dabei muss man sich nun der Geschichte erinnern. Die falschen Apostel wollten fremde Dinge dazu mischen aus dem Judentum, da doch nur eins not ist (Lk 10,42), und das Evangelium durch fremden Zusatz seine Reinigkeit verliert.

-===*===-

←2Kor._11_3 **Ich fürchte aber, dass nicht etwa, wie die Schlange Eva verführt hat durch ihre Arglistigkeit, also eure Gedanken verdorben werden möchten, von der Einfalt auf Christus weg.**

**Ich fürchte aber**. Bei meiner Hoffnung, die ich noch übrig habe, kann ich doch meine Furcht nicht verbergen. Diese Furcht ist nicht leer, hebt aber doch auch die frühere Hoffnung nicht gänzlich auf, sondern bewahrt sie vielmehr. Denn es gibt zu dieser Zeit keine bessere Bewahrung der Jungfrauschaft und Unschuld, als wenn wir allezeit betrachten, in wie großer Gefahr wir sind. / Von solcher Furcht hört man nicht gern, man muss sie aber doch eröffnen. Ich gebe die Hoffnung nicht verloren, sondern ich stehe nur in der Sorge, **dass nicht etwa** die alte Geschichte von dem Fall Adams im Paradies auch unter euch gespielt werde, eine solche Tragödie auch mit euch vorgehe, und, **wie die Schlange**, mit welchem Namen der Teufel bezeichnet wird, weil er dadurch, dass er in die inneren Sinne der Menschen einschleicht, und ihre Gemüter mit giftigen Gedanken befleckt, die Natur und Eigenschaft einer giftigen Schlange lebendig darstellt (die in Vers 14 deutlicher genannt wird), **Eva verführt hat**, ihr beigekommen ist, sie betrogen und herausgelockt hat, **durch ihre Arglistigkeit** und listige Fertigkeit, in welcher

sie sich drehen und wenden kann; **also** es euch auch gehe, bei dem Zustand der uns nun natürlich ist, da der Schlangen-Same in die Natur eingesät ist.

Du bist ein Mensch aus Adam und Eva geboren; also bilde dir nicht ein, dass dir nicht auch, und soviel mehr, etwas Menschliches begegnen könne. Denke nicht, du seiest über alle Berge hin. Denke nur, wo du her bist, und wo du bist. / Also dürfen wir den Fall nicht als etwas Fremdes ansehen. Denn der Teufel schleicht noch umher, wie im Paradies, die Menschen zu sichten, und von dem rechten Weg in Christo durch Lüste abzuführen. Dawider hat sich nun die göttliche Vorsehung für alle Menschen aufgemacht, und warnt sie im Geist ihres Gemüts vor Betrug der Sünden. / Wer aber nicht folgen will, sondern der Schlange lieber folgt in ihren Reizungen zur Sünde, der macht den Fall Adams in sich immer neu, stärker und fester, / Darum muss man sich ja wohl hüten, spricht der Geist, dass man nicht durch Betrug der Sünde übervorteilt werde von der Schlange, deren Werk ist herauszulocken durch allerhand Reizung zum Bösen.

Ein solch betrügliches, schlangenhaftes Herauslocken aus dem früheren Zentrum hat das Wort der Verführung in sich, dessen Wirkung hernach ist, dass man fällt aus seiner eigenen Festung, aus dem Lager, das einem sonst zu eigen gehörte (2.Petr 3,17). Denn die Verführung geht durch diesen Prozess, dass uns die Schlange einen andern Gegenstand präsentiert, und uns abziehen will vom früheren Zentrum. Solches beschreibt Jakobus in Kap. 1,14. / **Eure Gedanken** und Verstandeskräfte sind in Gefahr, auf mancherlei Weise abgezogen zu werden auf fremde Gegenstände. An sich sind diese Kräfte gut, und von Gott in die Natur gelegt, zu einem guten Absehen; aber nun nach dem Fall stehen sie gar gefährlich, dass sie leicht können **verdorben werden**. Durch den Fall des Menschen haben alle sinnlichen Kräfte ihren ursprünglichen Amts-Zweck verloren, und sind so verdorben, dass durch die Auskehrung der Sinne die Sünde in den Menschen einkehrt, also dass der arme Mensch nun die Sinne zu nichts anderem gebraucht, als dass er die Sünde und Bosheit aus allem Äußerlichen in sich zusammenzieht.

Solange demnach der eigene Wille und alle falsche Neigung nicht in den Tod gegeben wird, solange hat der Feind immer einen Zutritt zu der Seele. Er greift ihr unaufhörlich in ihre Neigungen, und macht sie falsch und verkehrt durch seine Betrügerei. Darf die alte Schlange es nicht so grob und greulich mehr machen, so sucht sie desto feinere Ränke hervor, unter tausend gutem Schein zu betrügen, auch wohl bei dem besten Vorhaben. / Die Gedanken und Ratschläge sind der Anfang aller Neigungen, Worte und Werke. Wenn diese verdorben sind, ist der Grund zum Verderben aller der andern gelegt. Wenn aber diese gebührlich und recht informiert sind, wird eine damit übereinkommende Verbesserung aller der andern erfolgen. / Darum müssen die, so mit dem Gedenken und Nachsinnen umgehen, sich inachtnehmen, dass sie nicht verdorben werden (1.Thess 3,5). / Die Gedanken müssen eine Aufsicht haben. Wer soll das aber sein? wir selber? Nein, sondern der Geist des Gebers muss es sein. Man muss sich immer misstrauen. Die

Schlange oder der Luzifer heißt deswegen ein Tausendkünstler, der auf tausenderlei Art und Weise weiß abzuziehen. Denn er weiß, dass die Menschen so läppisch sind, sonderlich die bloßen Buchstäb-ler. Und die denn so sind, die nennt man noch wohl fleißige Leute.

Luther übersetzt mit verrücken. Das sind hernach recht verrückte, aber privilegierte und gelobte, aktive Leute. Aber am Ende wird es sich ausweisen, / Durch die Vernunft ist die Schlange am allerlistigsten. Damit fängt sie auch edle Seelen. Sie bläht auf mit Wissenschaft und gibt große Dinge vor; sie kommt unter dem Schein hoher Erkenntnis.

O man halte nur alles für verdächtig, wenn der Feind gute Worte gibt, und große Dinge verheißt. Dadurch will er einem das, was man hat, nur aus der Hand spielen und rauben. / Wovon wird man aber so verrückt, abgekehrt und weggerissen? **Von der Einfalt auf Christus**, die allein auf Jesus Christus sieht mit unverrückten Augen, als auf den rechten, einigen Hann; von der reinen Absicht ohne alle anderen fleischlichen Absichten, welche Hurerei und Ehebruch sind; von dem geraden Gesicht, welches stets auf Christus soll gerichtet sein und bleiben; da man nicht sollte schielen oder die Augen abwenden von Christo; sondern das Auge soll da ohne Schalkheit sein und gerade sehen. / Diese Einfalt gehört in den Stand der Unschuld, und wird hier der Arglistigkeit entgegengesetzt. Es ist die rechte Keuschheit des Sinnes und Herzens, die auf Gott allein sieht, da man nicht auf Werke trotzt. Sie besteht darin, dass man dem Herrn Christo allein durch den Glauben anhangt, und nicht neben Ihm die Welt im Herzen liebt. / Da kann nun eine Seele in ihrer Bekehrung und Sammlung zu Christo wirklich in eine wahre Einfalt oder in einen vereinigten, treuen und redlichen Sinn zu Christo eingegangen sein, also dass sie nichts anderes begehrt und sucht, als Christus und seinen lauteren Sinn. Und dennoch ist es möglich, dass ein solches Gemüt, so das Eine wahrhaftig erwählt hat, nach und nach unvermerkt durch die arge List des Weltgeistes aus diesem seinem einfachen Vorsatz und Willen kann herausgezogen, und in die Vielfältigkeit und Zerstreuung hingerissen werden, dass es den früheren, lauteren Grund vergisst, und demnach also Schaden leidet an der Seele, wenn es auch gleich die ganze Welt dabei gewinnen oder bekehren könnte. Es ist möglich, dass eine zuvor einfältige oder ohne Falsch Gott suchende Seele nach und nach außer sich kommen und ein Schalksauge kriegen kann, dass sie ihren Lohn dahin nimmt, und weiter den Zugang zu der großen Seligkeit verliert.

Noch einmal: Eine Seele kann es gut meinen, und recht einfältig oder mit gesammeltem Herzen Christus allein suchen, alles andere aber verlassen wollen; und doch kann sie davon unvermerkt abkommen, und die Spur oder enge Strasse verfehlen. Wieviel mehr kann nun der Satan solche Leute hin und her zerren, welche noch nicht allem mit Willen absagen wollen! / Die rechte göttliche Einfalt oder der einfache Sinn ist das reine Bild Gottes, worin der Mensch nichts mehr

und weiter sucht und durchaus meint, als Gott allein, alles andere aber mit allem Willen ausschlägt und hintansetzt. Hierin findet ein armer Geist sein Paradies wieder und sein ewiges Leben; in der Vielfalt oder mannigfaltigen Begierde aber seine Hölle und Qual. Denn alles was von Gott abgeht und ausweicht, das fällt dem Zorn anheim, und findet seine Hölle, und steht im Finstern außerhalb des einigen Lichtes und des ewigen Guts.

Aus diesem zerteilten Sinn der Seele kommt alle Blindheit her, dass man Gottes Wege nicht fassen kann. Denn wer etwas mehr sucht als das Eine, der kann die Köstlichkeit und Güte des Einen nicht wissen. Folglich achtet er auch dessen Führung nicht, sondern es ist ihm gleich viel, ob er von Gott oder vom Teufel oder von seinem eigenen, bösen Sinn regiert wird. / Wer aber ein lauteres, reines Auge auf das eine und ewige Gut allein kriegt, der geht dessen Spur ernstlich nach, und erfährt gar deutlich, was Gott mit ihm meine und vorhabe, bleibt auch gern auf dem engen, obwohl mühsamen Steg, der zur vollkommenen Glückseligkeit weist, und genießt endlich den Zweck ganz, was Gott gesucht hat. Und was ist das anderes, als seiner Kreatur ewiges Wohlsein? / O wie selig ist der, so von diesem Pfad nicht weicht! Denn das Abweichen ist am gefährlichsten, wenn man den Weg solcher lauteren, unverfälschten Wahrheit erkannt hat, und sich aus der Einfalt in einen arglistigen zwei- oder vielfachen Sinn und Absehen verführen lässt. Der Teufel aber stellt niemand mehr nach als den gutwilligen Seelen. / In dieser Verführungs-Sache greift der Teufel unsere Sinnlichkeit an, und sucht uns abzurücken von dem simplen Zentrum. Da hat der Tausendkünstler Gelegenheit genug. Das sind dann verrückte Leute, die von der Einfältigkeit abgehen. Wer sich nicht immer zusammenrafft, der kann leicht zerstreut werden. Also muss der Mensch immer am Ziel bleiben, und denken, warum er da sei. / Denn obwohl der Teufel und seine Werkzeuge durch Bereden bezaubern können, so ist doch die Natur und Eigenschaft der Überredung und aller Rat so bewandt, dass sie keinen Menschen in seinen Willen zwingt, sondern lässt denjenigen frei, wenn sie alles, was sie tun kann, getan hat. Also kann sie nur raten und zu bereden trachten, nach ihrem Rat zu tun oder nicht. Darum müssen auch diejenigen, so sich überreden lassen von falschen Geistern, oder auch die sich von den guten Geistern und Boten Gottes nicht bereden lassen, ihre Schuld tragen.

Nachdem dann nun leider die menschliche Kreatur einmal so weit verführt ist, dass sie in allen Fällen pflegt mit Fleisch und Blut sich zu beratschlagen; in welchem doch eben die krumme Schlange ihren Sitz, Thron und Regiment hat; so wird solche freilich desto leichter durch derselben List und Schalkheit betrogen; als welche auf keinerlei Weise faul noch schläfrig, sondern allein beschäftigt ist, denjenigen, der die Wahrheit sucht, und derselben nachstrebt, von der göttlichen Einfalt abzuführen, und in allerlei Traditionen, Zeremonien und selbst erdichteten Übungen zu verstricken und aufzuhalten; damit ja die menschliche Kreatur, indem sie mit äußerlicher Aufsicht in vernünftige Erfindungen verwickelt ist, nur nicht achtgeben möge auf den unerschaffenen Samen Gottes. / Und solange auch die

Kreatur nur im geringsten dem listigen Vorgeben und den lügenhaften Verheißungen der Schlange Gehör und Aufmerken gibt, so wird solche nicht unterlassen, sie vom Sumpf zum Morast, von einer Meinung und Gewohnheit zur andern, zu führen, und mit so manchen äußerlichen Dingen, die zwar einen Glanz und Schein der Gottseligkeit haben, zu betören und zu verwirren, dass der innerliche Kern oder die Kraft aus der Höhe allezeit wird zurückbleiben müssen, und die Kreatur niemals dasjenige sehen und erkennen kann, wovon sie gefallen ist.

Eben hierin ist der Mensch am allermeisten von der alten Schlange genarrt und betrogen worden. Denn nachdem sie ihn einmal dazu gebracht, dass er in die Aufmerksamkeit auf äußerliche Zeremonien und Einsetzungen ein Vertrauen setzte; da musste hinfort all sein Tun und Beginnen zu ihrem Vorteil dienen, und nach ihrem Wunsch gelingen. / Wie hohe Ursache hat dann nicht der Geist Gottes zu warnen, dass man sich nicht aus der seligen Harmonie mit Christo in die Verwirrung setzen lasse, durch Betrug der Schlange, welche darin den größten Vorteil ihres falschen Reichs sucht, wenn sie den Menschen verwirren und seine Kräfte auseinander reißen kann. Denn dadurch wird ein Mensch hernach zu allem Guten untüchtig, verfällt in größere Abweichung und Befleckung, und dadurch in Misstrauen gegen Gott; so dass der Verlust, auch bei den geringsten Verwirrungen, deswegen desto größer ist, weil nicht so leicht wieder in die wahre göttliche Einfalt zu kommen ist. Der Feind braucht ohnedies auch diese List dabei, dass die Abweichung nicht so bald gemerkt wird, sondern verborgen also fortschleicht, bis der Riss allzu klar zu sehen ist. Sodann bringt er die arme, zerstreute Seele noch dazu in Zweifel und Unglauben, damit sie sich nicht sammeln, noch zu ihrem Grund und Leben, welches Christus selbst sein will, wieder einfinden soll.

Christus ist darum vom Himmel gekommen, als der einzige Gegenstand unseres ganzen Herzens, Gemüts, der Seele und aller Kräfte, damit Er unsere verlorenen sinnlichen Kräfte von aller Kreatur wieder in das Inwendige und in den Gegenstand der himmlischen Weisheit sammle. Der arme Mensch aber wendet seine Kräfte, insoweit er sie auch auf Christus kehrt, allein auf das äußerliche Bild Christi, und trachtet nur Christus nach dem Fleisch außer sich zu erkennen. Woraus dann alle die Abgötterei mit dem äußerlichen Gottesdienst entsteht; statt dass man Christus, die Hoffnung unserer Herrlichkeit, in sich suchen, und also von allem äußerlichen, sinnlichen Schattenbild abgehen und in die innerliche, lebendige Kraft eindringen sollte, welche, wenn wir sie einmal erblickt und geschmeckt, uns solches Vergnügen gibt, dass wir nicht mehr nötig haben, solche in sinnlichen Bildern, Worten, Werken und Zeremonien zu suchen. Denn wenn wir aus aller Mannigfaltigkeit der Bilder und dem äußerlichen Schattenwerk in die kindliche Einfalt eingeführt sind, dann werden wir als einfältige Kinderlein zu aller solcher Mannigfaltigkeit untüchtig. Es sind aber keine anderen LehrJünger in die Propheten-Schule Jesu tüchtig und der göttlichen Lehre fähig, als solche

einfältige Kinder. / So sieht denn das Rechtschaffene albern aus gegen die Klugheit, wiewohl es nicht so ist. / Nichts ist vor der stolzen Vernunft spöttischer und verächtlicher, als die wahre Einfalt des Herzens. Und nichts ist gleichwohl seliger und dem Reich Gottes näher als dieselbe; wie denn ohnedies alles, was die Welt mit Füßen tritt, vor Gott hoch und köstlich geachtet wird.

-===*===-

←2Kor._11_4 **Denn so einer der da kommt einen andern Jesus verkündigte, den wir nicht verkündigt haben; oder ihr einen andern Geist empfinget, den ihr nicht empfangen habt, oder ein anderes Evangelium, das ihr nicht angenommen habt; so vertrüget ihr es wohl.**

Da fängt nun die Verhandlung selbst an. **Denn** dass ich nunmehr sage, was ich gern sagen will, **so einer der da kommt** zu euch mit einem großen Vorgeben, es besser machte als wir, und **einen andern Jesus verkündigte** als wir, so doch kein anderer ist (Gal_1,7), **oder ihr einen andern Geist empfinget**, der euch geistreicher machte, und mit größeren Gaben zierte; **oder ein anderes Evangelium**, eine andere Lehre, ein anderes Wort Gottes, **das** euch einen näheren Weg zu Gott zeigte, den **ihr nicht** von uns gehört und gelernt oder erfahren habt; **so vertrüget ihr es wohl**, und wir könnten es auch wohl an euch vertragen. / Wenn einer kann ein anderes Evangelium oder einen andern Christus predigen, so sind wir zufrieden. Wir missgönnen es euch nicht. Ihr müsst nicht denken; wir wollten euch nicht zu etwas anderem kommen lassen. Wir wollen euch nicht Augen und Ohren zubinden. Gebt nur acht auf euren Grund, ob ihr dadurch besser werdet; oder nicht vielmehr in Vorwitz fallet, und aus dem Zentrum wegkommt. Besinnt euch nur, ob ihr euch nicht schon habt wohl befunden bei dem Evangelium, das ihr von uns empfangen habt!

Die falschen Apostel hatten allerhand an der Lehre des Paulus auszusetzen; dies und jenes mangelte noch an seiner Lehre. Diesem Vorwurf setzt Paulus diesen Vers entgegen. Das ist hier nur die Sache; und so ist die Sache ganz klar. Ja wenn sie kämen und euch etwas brächten, das ihr nicht von uns empfangen hättet; so könnte man es euch nicht verdenken. Aber was hat man denn zu unserer Unterdrückung? Was kann man sonst darlegen? Nichts. Was ist denn das für ein Vornehmen? als hätte ich, Paulus, etwas ausgelassen, dass ihr es nun ersetzen müsstet. Stellt es dar, was von mir ist vergessen worden. So aber einer vor euch hintritt, und hat doch das nicht, was ihr von uns habt, wie heißt es von einem solchen in 2.Joh 1,10; / Also ist das gegen das Vorgeben der falschen Lehrer, als müssten sie dieses und jenes ergänzen an seiner Lehre. Sie sollten doch nur sagen

was es wäre; da er auf die Regel dringt, dass man solle die Sache betrachten und aufs Werk sehen; das Werk müsste den Meister loben.

-===*===-

←2Kor._11_5 **Denn ich achte, dass ich vor den höchsten Aposteln in nichts zu kurz komme.**

←2Kor._11_6 **Und ob ich auch schon unwissend bin in der Rede, so bin ich es doch nicht in der Erkenntnis; sondern wir sind in allem unter allen an euch offenbar geworden.**

Da sieht man den Einwurf der falschen Apostel noch deutlicher. Sie haben den Mangel an Paulus nicht sowohl in ihrer Person gesucht; denn so hätten sie keinen Eingang gefunden; sondern sie verstecken es unter den Namen der anderen hohen Apostel, indem sie sagten, diese und jene gingen anders. Sie sagten: Petrus bleibt doch noch bei dem Gesetz; aber Paulus, der macht zuviel. Mit diesem Namen drückten sie also Paulus. Wegen diesem arglistigen Deckel musste Paulus antworten. / **Ich achte** und kann die Rechnung machen, **dass ich vor den höchsten Aposteln**, die vor andern im Ansehen sind, **in nichts zu kurz komme**, und mir nichts bis auf diese Stunde ist abgegangen. Wenn er sagte: Ich bin nicht weniger; so möchten sie sagen; das sollte er eben beweisen. Also weist er sie auf die Tat, die kündbar sei. / Warum machen wir aber eine solche Zerreißung? Warum macht man solche heuchlerische Lobsprüche zum Nachteil des dritten? Mit solchen vergleichungs-Lobsprüchen ist in der Kirche viel Schaden geschehen (Gal 2,2+6).

**Ob ich unwissend bin in der Rede**. War er denn das? Man wird ja Paulus, sollte man denken, nicht einen Idioten nennen; denn er hat ja studiert! Nun war er auch wohl insofern keiner; aber die Sprache floß ihm doch nicht so. Darum sagt er: **Bin ich es doch nicht in der Erkenntnis**. Er soll sogar ein scharfes Gesicht gehabt haben wie ein Adler. / Also sind nun die Gaben verschieden. Es können ja verschiedene Gaben sein, wie Paulus davon gehandelt (1.Kor 12,8). Sie sollen aber darum nicht zu Trennungen gebraucht werden. / Bin ich gleich albern in der Beredsamkeit, was ist es mehr? Ein anderes ist ein Apostel, ein anderes ein Redner. Daraus sieht man, wonach es die Korinther gelüstet hat. / So ist in den folgenden Zeiten die Theologie in eine Rhetorik verwandelt worden; und das soll heutzutage auf Universitäten noch das Beste sein. / Die Gabe zu reden wird nicht verachtet, wer es von Gott hat.

**Wir sind an euch offenbar geworden**. Also war weiter nichts nötig als nur zurückzudenken. / Das ist die kürzeste Hilfe, damit man die Leute nur aus ihrer

Trunkenheit herausbringe. / Es ist anmerkenswert, dass es im Griechischen nicht heißt: ICH bin bekannt, wie es Luther übersetzt, sondern: WIR alle zusammen, einer wie der andere (1.Kor 15,11). Dadurch beglaubigt sich Paulus besser als jene, der gleichsam damit sagt: Ihr setzt mir die andern Apostel entgegen, aber das tue ich nicht, begehre es auch nicht; denn wir alle zusammen sind wohl bekannt unter euch und in euch. Wir sind in euer Gewissen hinein gekommen.

-===*===-

←2Kor._11_7 **Oder habe ich Sünde getan, indem ich mich selbst erniedrigte, auf dass ihr erhöht würdet? dass ich euch das Evangelium Gottes umsonst verkündigt habe?**

←2Kor._11_8 **Andere Gemeinden habe ich beraubt, indem ich Sold genommen, um euch zu bedienen.**

**Habe ich Sünde getan**, ist das meine Sünde, dass **ich mich selbst erniedrigte**, und gleichsam euer Knecht geworden bin, **auf dass ihr erhöht würdet**? Damit könnt ihr ja wohl zufrieden sein. Darin sollte er vielmehr geliebt werden. / Das ist ein Stich, wodurch er ihnen zu verstehen gibt, wie unrecht sie handeln; und zielt auch dahin, dass die Leute gern Sünden machen, da keine Sünde ist (2.Mose 7,16). Die Gerechten werden doch keine Schuld haben, ob sie gleich da und dort an allem sollen schuld sein (Ps 34 21-22; 37,33). / Wie schickt sich aber das für die Apostel, dass sie so höhnisch sind? Antwort: So ist es nicht zu nehmen, sondern es kommt aus einem gerechten Schmerz der Betrübnis, und geschieht zu dem Ende, damit der andere sein Unrecht sehe. Arndt war sonst sanftmütig, redet aber auch auf diese Art. Denn das ist in solchen Umständen nötig. / Heimlich und höhnisch sticheln ist freilich bös und ein Werk der Finsternis; aber frei und offenbarlich einen Stich geben, dass man es merkt, ist oft nötig. So sieht es auch aus in Joh 9,27; 10,32; Apg 4,9. Also stichelt man zuweilen nicht auf die Orthodoxie, sondern auf die, so sich fälschlich damit behelfen.

Wer die Schmach nicht will aufnehmen, der ist nicht demütig. Wenn Paulus die Wahrheit hierin versteckt hätte, so hätten ihn die falschen Apostel gelobt. Aber Christus muss immer unter die Übel-täter gerechnet werden. Es muss sich immer schicken, dass man ein Sünder ist. Wenn Paulus nur hätte so eine Form der Demut angenommen, so wäre der Wahrheit Schaden geschehen. Aber den Schafen zum Besten lässt er die Schmach über sich gehen (1.Kor 4,10-11). Weil sie so schwülstig waren, so wartete er, und dachte, es würde sich ja einmal wieder setzen. / Das ist eine Mode arme Gemüter zu locken, wenn man tut, als hätte man andere Sachen vor, wie Paulus auch wohl arbeitete, und verachtet war, weil er

kein Geld nahm. Also ist er auch nicht viel wert! macht dann der Neid den Schluss; denn der Teufel ist in solchen Dingen klug.

Also sagen auch die Leute: Ja wer weiß, warum sie sich erniedrigen. Denn sie messen immer andere nach ihrem Mass. Aber von des Paulus Erniedrigungen und seiner Herablassung, dass er z. B. **das Evangelium umsonst verkündigt**, und sich kümmerlich unter ihnen beholfen, ob sie gleich reiche Leute waren, sieht man die Ursache im folgenden; nämlich, dass sie ihm nichts vorwerfen könnten. Er sah, was für Leute da im Ansehen waren, die ein Hindernis der Bekehrung davon hätten machen können. Also ließ er sich nicht herab aus eitler Gefälligkeit, sondern aus wichtigen Ursachen, damit er ihnen alle Vorwürfe abschneiden konnte.

**Andere Gemeinden habe ich beraubt**. Das ist etwas viel geredet. Er nennt es aber eine Plünderung im Vergleich zu andern, die ärmer waren als sie. Denn sie waren eben keine arme Leute; die Reicheren aber müssen dadurch beschämt werden. Von anderen habe **ich Sold genommen, euch zu dienen**. Andere haben nicht so viel um euretwillen von mir gehabt. Von Armen nimmt er, und von Reichen nicht. Kommt das nicht widersinnig heraus? Antwort: Man muss seine Verantwortung anhören; er tat es aus Einfalt. / Das hätte ihnen nun zu einer großen Beschämung und Demütigung dienen können; und deswegen schreibt er es auch. / Ein schlimmes Beispiel aber eines solchen Raubes steht in 2.Kön 5,20.

-===*===-

←2Kor._11_9 **Und da ich bei euch gegenwärtig war, und Mangel hatte, bin ich niemand beschwerlich gewesen; denn die Brüder, die von Mazedonien kamen, erfüllten meinen Mangel; und in allem habe ich mich euch unbeschwerlich gehalten, und werde mich halten.**

**Da ich bei euch Mangel hatte**, welches er hiemit entdeckt: Ich hatte Mangel, aber ich habe es euch nicht gesagt. Das wirft er ihnen eben nicht vor, doch ist es ohne Schmerzen nicht abgegangen; denn es musste gerührt werden. Es ging mir ja wohl knapp genug; nichtsdestoweniger aber **bin ich niemand beschwerlich gewesen**. Eigentlich vielmehr: Ich bin deswegen nicht lass, matt und schläfrig geworden wegen eurem Undank. / Daraus folgt aber die andere Übersetzung, die Luther und Reitz nach der Vulgata haben: Ich bin über solcher Ermüdung niemand beschwerlich geworden. Denn ein solcher, der träge wird, fällt andern auf den Hals.

Also ist das viel gesagt von Paulus, dass er sich an keinen Undank hat gekehrt. Das ist ein großer Sieg. Miele schlafen ein, weil sie keine Dankbarkeit sehen. Kupfernes Geld, kupferne Seelmessen. Also gibt das ein Zeichen der Gnade, dass

es nicht nach der Natur geht, welche kurz gebunden ist. Danach kann sich einer prüfen in seinen Geschäften. Findet er das, so ist es ein Zeichen, dass er der ungeduldigen Natur Raum gibt. / **Die von Mazedonien**, die er gar oft rühmt (Kap. 8,1), die Philipper, **erfüllten meinen Mangel**. Von dem rühmlichen Verhalten derselben steht auch Phil 4,15-16. **In allem habe ich** in Ansehung meines Unterhalts **mich unbeschwerlich gehalten**. So weit habe ich mich enthalten, mehr als ich wäre schuldig gewesen, und mehr auf andere gesehen als auf mich; **und werde** auch inskünftig nicht anders **mich halten** und verhalten, als bisher, da ich sonst wohl das Recht hätte, das dem Dienst des Evangeliums zukommt. / Der Teufel will alles umwerfen; da muss mancher für seine Person etwas tun um anderer willen, dass er nicht für wankelmütig gehalten werde. Da Paulus einmal hatte angefangen nichts zu nehmen, so musste er es auch vollenden, sonst hätten sie gelästert und gesagt: Er lernt nun auch zu nehmen! / Man muss nichts anfangen, ehe man die Kosten überschlagen hat.

-===*===-

←2Kor._11_10 **Es ist Christi Wahrheit in mir, dass dieser Ruhm in mir nicht werde verstopft werden in den Landschaften Achajas!**

←2Kor._11_11 **Warum das? weil ich euch nicht liebe? Gott weiß es.**

**Christi Wahrheit in mir** hat es darin so weit gebracht, und wird auch meine Sache darin gegen andere führen. Daher kann ich mich versichert halten, **dass dieser Ruhm**, das Evangelium umsonst verkündigt zu haben, **mir nicht werde verstopft**, versiegelt und der Mund zugeschlossen werden. Niemand soll mir den Ruhm nehmen. Nun tut er eine neue Frage:

**Warum das**? Was hatte dann Paulus davon, dass er das tat? Antwort: Er tat es nicht um deswillen, dass er wollte ein besonderer Heiliger sein, sondern weil es bei den Korinthern nicht anders zu machen war, und er alle Gelegenheit musste abschneiden; denn sie waren gar argwöhnische Leute. Also tat er es um ihretwillen, und nicht dass er für sich etwas Besonderes damit gesucht hätte. Ihre Neigung bringt das so mit sich; ich kann es nicht anders machen, damit der Wahrheit kein Hindernis gelegt werde. Ihr müsst nicht den Schluss machen, dass es daher komme, **weil ich euch nicht liebe**. Also traust du uns nicht! hätten die Korinther sagen können. Du hast keine Liebe! Nun da war freilich eine Frage und Antwort nötig, sonst würden sie auf mancherlei Mutmassungen gefallen sein, dass sie z. B. gesagt hätten: Ja Paulus hat überhaupt kein Wertrauen zu uns! und da mischt sich der Satan gleich drein. Es wird gleich für einen Mangel an Wertrauen ausgelegt. / Die Leute fordern Liebe, ob sie es gleich selbst unrecht machen; und wenn sie meinen, man habe sich von ihnen abgewandt mit seiner Liebe, so treten

sie auch ab. / Also können die Christen einander üben, wenn Schwache und Starke untereinander sind. **Gott weiß es**, der alle Dinge weiß, dass ich euch liebe.

-===*===-

←2Kor._11_12 **Was ich aber tue, werde ich auch tun, auf dass ich die Gelegenheit abhaue denen, die gern Gelegenheit haben wollten, dass sie, in dem worin sie rühmen, möchten erfunden werden gleichwie auch wir.**

←2Kor._11_13 **Denn dergleichen falsche Apostel sind betrügliche Arbeiter, die sich verstellen in Christi Apostel.**

Wers 12 ist der Schlüssel, da er die Erklärung gibt der wahren Ursache. Weil man sonst auf andere Ursachen hätte mögen fallen, so sagt er die wahre Ursache. **Was ich tue**, das geschieht nicht schlechterdings um euretwillen, sondern um anderer willen, von denen ihr euch etwas lasset in die Ohren setzen. Darum **werde ich auch** so dabei bleiben, **dass ich die Gelegenheit abhaue**, die gegen uns zum Anlass genommen und missbraucht wird. Um des vermischten Zustands willen muss ich da durchhauen, **denen die gern Gelegenheit** suchen, sich mit uns zu vergleichen, muss ich die Gelegenheit nehmen, und ihnen dadurch desto ungleicher werden. **Sie rühmen** sich: Wir reden auch Gottes Wort. Aber wie sie es vorbringen, ist es nicht Gottes Wort. Also, damit die falschen Apostel **möchten erfunden werden gleichwie wir**, so wollen sie sich mit untermischen, und lernen auch so etwas nachmachen, nehmen keine Beicht-Pfennige usw. und das gibt Werwirrung. Da hat der Satan schon viel erhalten. Darum spricht Paulus, solchen Leuten müsse man die Gelegenheit abschneiden, die sich so verkleiden. / Das gehört also mit zum Christentum, dass man immer achtgebe auf die listigen Griffe des Teufels, wie er allerhand Larven könne annehmen. Man soll lernen Gott kennen, sich selber und den Teufel.

**Dergleichen falsche Apostel** schlafen wohl eben nicht, und man kann nicht sagen, dass sie faul wären. Aber sie **sind betrügliche Arbeiter**. Sie sind bei allen Dingen munter und rüstig, denn der Eigenwille des Menschen ist dabei, und der macht alle Arbeit süß. Wenn es ihm nur ansteht, so kann er schon arbeiten. Von solchen kriegt man aber keine unverfälschte Milch (1.Petr 2,2). / Zu einem rechten Arbeiter gehört Redlichkeit und Einfalt. / So ist es nicht genug, dass einer nur arbeitet. Denn wenn einer z. B. auch schon Bücher schreibt, so gibt es doch auch betrügliche Schriftgelehrte. Man muss prüfen, warum man das Lampenlicht bis in die Nacht lasse brennen, ob aus Betrug oder aus Einfalt, Wer nur aus Wollust, Gewinnsucht und dergleichen Absichten studiert, der ist doch bei aller seiner Mühe faul, denn er treibt nicht das rechte Werk. Hernach müssen dann solche **sich**

**verstellen in Christi Apostel**, und das ist es, wovon sie ihr Werk machen. Sie nehmen eine christliche, apostolische Gestalt an, nennen sich orthodox, und wenn sie nicht weiter kommen können, so sagen sie: Wir predigen doch auch Buße, Christus, Glauben usw. / Vorher ging, dass sie doch wollen angesehen sein wie andere. Solchen Schein zu machen da gehört Verstellung und List dazu. Man nimmt die Gestalt mit an. Solche Gestalten zu entdecken kostet etwas. Denn wer seiner Heuchelei nicht entgeht, wie kann der andere Gestalten entdecken? Sichere Leute können unmöglich die Geister prüfen; denn sie prüfen sich selbst nicht.

-===*===-

## ←2Kor._11_14 Und das ist kein Wunder; denn der Satan selbst verstellt sich in einen Engel des Lichts

## ←2Kor._11_15 Darum ist es nicht ein Großes, wenn auch seine Diener sich verstellen als Diener der Gerechtigkeit, deren Ende sein wird nach ihren Werken

**Das ist kein Wunder**. Paulus merkt, dass das würde ein Wunder sein in den Gemütern, sagt aber, es sei kein Wunder. Denn wenn der Mensch so tief ins Wundern kommt, wie das mit Betrug zugehe, so lässt sich der Mensch tief ins Ärgernis hinein. / Erstlich sperrt der Mensch Nase und Maul auf und wundert sich. Wenn man dann dahinter kommt, dass es Betrug ist, so wirft man alles weg. Das ist beides nicht recht. Wenn sich einer verwundert, dass ihn die Welt hasst; wovon man auch abgezogen wird (1.Joh 3,13), dem muss an der Welt ja gelegen sein. / Nach der Wirkung ist es allerdings ein Wunder. Aber Paulus sagt: Es ist doch im Grunde kein Wunder, man muss sich nicht zu sehr darüber verwundern; man hat sich darin nicht aufzuhalten, noch Gott zu meistern; warum Er das verhängt. Das Wundern kann uns wohl ankommen, aber wir müssen nicht darin beruhen. Denn was würde es helfen? Also wird hier soviel zugestanden, es sei freilich etwas Wunderliches, aber man solle es nicht so dafür halten, dass man sich dabei verweile. Johannes wundert sich auch bei der ihm gegebenen Offenbarung. Ei, wo kommen doch solche Leute in die Christenheit, und gar in den theologischen Stand? Aber der Heilige Geist benimmt ihm das Wunder, und sagt: Ich will dir das Bild zeigen.

**Der Satan selbst**, der Direktor von der Larve, wodurch der 3. Vers erklärt wird (wie auch Kap. 2,11), **verstellt sich**. Warum nicht seine Arbeiter? Also ist es kein Wunder. Nicht nur mischt sich Satan unter die Engel, sondern er verstellt sich auch **in einen Engel des Lichts**. Er verstellt sich, wie Makarius die Sache gar gründlich bemerkt, damit er durch den Schein eines andern untergeschobenen Lichts betrüge und zu sich selbst ziehe. Weiter sagt Makarius in einer gar schönen

und lebhaften Beschreibung: "Er stellt sich, als bete er mit, in der Absicht, unter dem Schein des Gebets durch Einbildung zu betrügen. Er fastet gleichsam mit dem Fastenden, damit er durch Hochachtung seiner selbst andere verachte. Wer in der Schrift Erkenntnis hat, den treibt er dazu an, aus Verlangen sich zu verführen. Welche mit dem Licht der Offenbarungen begnadigt sind, bei denen scheint er auch Offenbarungen zu haben."

Und wenn er nicht durch den glänzenden Betrug eines durch allerlei Eigendünkel ausgeschmückten Gottesdienstes, unter der Gestalt der selbsterwählten Andacht, seine Bosheit würde und könnte verbergen; so würde er das Volk nicht so lang auf schändlichen und schädlichen Wegen, in solcher Sicherheit und eingebildetem Frieden, zu erhalten vermocht haben. / Satan geht entgegengesetzt. Wie jener bei den Korinthern Buße getan, so gab der Satan ihnen ein, dass man ihn nicht wieder annehmen sollte, da sie erst nicht wollten darauf achtgeben. Wenn nun einer nicht an den Tausendkünstler denkt, wie er sich in alles mischt, und wenn man da nicht achtgibt, so hat der Teufel gut machen. / Auch unter dem Schein der guten Meinung oder einer besseren Erkenntnis führt Satan die Seele hinter das wahre göttliche Licht. Die Schlange steht noch immer unter dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, und predigt dem ungestorbenen Sinn von der Gleichheit Gottes. Und meistens beißt die Seele lustig an, und lässt sich verführen zu geistlicher Hoffart, Eigendünkel und Selbstbetrug. / Man hüte sich also vor nichts mehr als vor der Heuchelei, denn das ist der schädlichste Teufel, der sich in einen Engel des Lichts verstellt. Er weiß, dass er ein Teufel ist, und rühmt sich doch des Lichts; da er doch das Licht hasst und die Finsternis liebt. Gleichwohl will er aber nicht finster heißen, sondern für etwas Gutes gehalten werden. Also sind auch seine Kinder, die von ihm geboren sind. Sie haben den Namen dass sie leben, und sind doch tot.

**Darum ist es nicht ein Großes**, Paulus fühlte es wohl, dass es ein Großes sei; aber nach dem Glauben spricht er: Es ist nicht ein Großes, worüber man sich groß zu verwundern hat, **wenn auch seine Diener**, dh. alle falschen Lehrer und Verführer, eben das ausüben und **sich verstellen**. Denn sonst wären sie nicht seine Diener, die ihrem Vater nachschlagen (Joh 8,44), und von seinem Geist getrieben werden. / Wer sind aber solche anders, als die gottlosen Lehrer, in welchen er sein Werk und seine Werkstatt im besonderen und am meisten hat? Durch dieselben redet, betet, singt und segnet er, tut Fürbitte und Danksagung, tauft, vergibt Sünde, hält Abendmahl; und zwar alles ums Geld und um der Lehre willen, so damit verknüpft ist. Und um dieses desto ungehinderter zu tun, und desto länger und nachdrücklicher zu treiben, treibt er sie an, diejenigen als Ketzer zu verurteilen, welche den gottlosen Lehrern allen Segen, allen Nutzen absprechen in dem Amt, das sie selbst genommen, und aus dem eigenen Geist, zu des Teufels Wohlgefallen, führen.

Daran muss man sich aber darum nicht ärgern und denken, wie Christus doch das leiden könne, dass falsche Leute sich in seinem Namen verstellen. Wie wollen wir sonst das Wahre vom Falschen unterscheiden können, und den Unterschied recht erkennen, wenn nicht dergleichen Versuchungen sich ereignen würden, die uns sorgfältig machen, dass wir uns um den Geist der Prüfung bekümmern, und dem Geist der Wahrheit uns anvertrauen. Wie das Christentum ein Geheimnis der Gottseligkeit ist, also ist auch dies ein Geheimnis der Bosheit, da es freilich Mühe kostet, solches zu untersuchen (Offb 13). Es sind gerechte Gerichte, die Gott zulässt uns zur Prüfung, und die uns ins Gebet treiben sollen. Also kann sich ein Christ in diesem Verhängnis leicht überwinden, dass er sich nicht ärgere. Aber wozu man ohnedies geneigt ist, das tut man gern; anstatt dass man dafür sollte wachsen in der Erleuchtung und Prüfung der Geister. Denn darum sind wir hier in der streitenden Kirche, dass uns mancherlei zu überwinden vorkommt. Indessen aber sollte freilich doch dieser Sache halber wohl ein besseres Einsehen auch in die heutige Kirchen-Verfassung geschehen, und man nicht so sicher und sorglos sein, als ob nichts passieren könnte, was doch zur Zeit der Apostel passiert ist, oder als ob wenig daran gelegen wäre. Denn wie leicht kann es geschehen, dass dem Teufel Tür und Tor also aufgetan, und Christo hingegen versperrt wird.

Gottlose Lehrer sind einmal gewiss Satans-Knechte. Wo nun solche berufen, ja wohl am liebsten gehört werden und gelitten sind von und bei denen die keinen Geist der Prüfung haben, und mit ihnen im Grunde eins sind; wie sollte da nicht der Teufel ungehindert und ohne Scheu in Lichtsgestalt unter dem Namen Jesu Christi viel tausend Seelen verführen können? Denn es darf ihm ja niemand widersprechen; es darf ihn niemand fragen und sagen: Du redest falsch im Namen des Herrn! noch die Verfühung aufdecken. Wo nun unter dem Schein der Ordnung diese Praxis getrieben wird, da wird gewiss des Satans Reich unterstützt und befördert, und Christi Reich zerstört. Gott will **Diener der Gerechtigkeit** dazu, und eben darum verstellen sich solche, als ob sie auch dergleichen wären. Also muss gewisslich einer, der ein Diener Christi sein will, auch selbst ein gerechter Mann sein, und ein solcher sein wie Noah war (1.Mose 6,9; 2.Petr 2,5). Es ist nicht genug, herzusagen was man gelesen oder gehört hat; sondern es muss mit dem Leben ausgedrückt sein, was man gelesen und gehört, und was man redet. Sonst gehört man auch in die Zahl und Zunft der verstellten Diener und geistlosen Schwätzer, **deren Ende sein wird nach ihren Werken**. Die Werke kriegen doch endlich ein Loch; denn die Kraft des Geistes ist nicht bei ihrem Tun. Und wer auch das Ende ihres Tuns ein wenig genau anmerkt, der kann bald sehen, aus was für einem Grund solches herrühre, ja leicht zwischen ihrer Lehre und der Wahrheit, zwischen ihrem Leben und dem rechtschaffenen Wesen der Gerechtigkeit soviel Unterschied sehen und finden, als er zwischen Licht und Finsternis zu erkennen vermag. / Indessen muss man Geduld haben, da gleichwohl jetzt solche meist im Vorzug stehen. Am Ende wird es sich ausweisen. Da wird sich der Unterschied schon zeigen. Am Ende aller Dinge wird man wohl sehen,

dass diejenigen, die für Diener Gottes gehalten worden, nur Diener ihrer selbst gewesen, da man unterdessen die wahren Knechte Gottes für Verführer gehalten.

-===*===-

←2Kor._11_16 **Ich sage wiederum, dass nicht jemand meine, ich sei ein Tor; wo aber nicht, so nehmt mich dann nur als einen Toren an, dass ich mich auch ein wenig rühmen möge.**

Nun kommt der letzte Teil, da Paulus genötigt wird zu zeigen, dass sie nicht seien wie er. **Ich sage wiederum** und wiederhole also, was ich schon gesagt, weil man so leicht aus der Acht lässt, was man am ersten merken sollte. Ich wollte euch aber gern alle ungleichen Gedanken benehmen, die dem einen oder andern könnten aufsteigen oder beigebracht werden. Wer nun denken wollte, **ich sei ein Tor**, und es sei eben nicht klug oder vernünftig gehandelt, dass ich so viel Rühmens von mir mache; der muss wissen, dass, wie ich schon gesagt, ich dazu genötigt werde, und eben nicht gern damit anfange, aber ich muss da ein fremdes Werk tun. Denn ihr wäret doch gewisslich auch jetzt keines andern Werkes fähig. **Wo aber nicht**, wo ich aber doch nicht kann erhalten, dass ich diese Larve von mir tue; wohlan **so nehmet mich als einen Toren an**. Könnt ihr doch sonst allerhand Gaukler anhören. Der Zweck aber ist, dass sie nicht ganz die Ohren abkehren. Gebt mir dann soviel zu, **dass ich mich ein wenig rühmen möge**. Paulus geht sehr vorsichtig, ehe er sein eigenes Lob ausspricht; nicht so sehr seinetwegen, als um der armen Korinther willen, die diese Freiheit des Paulus nicht würden haben ertragen können. Darum nimmt er sich inacht, dass er die Seelen nicht ärgere, die er Jesu Christo gezeugt hatte. Er sieht sich also vor, um uns selbst zu lehren, dass man sich niemals selber loben müsse, es erfordere es dann die Ehre Gottes und der Nutzen des Nächsten. Wer sich aber ohne das lobt, der begeht eine Torheit.

-===*===-

←2Kor._11_17 **Was ich rede, das rede ich nicht nach dem Herrn, sondern als in Torheit, in diesem Grunde des Rühmens.**

←2Kor._11_18 **Weil viele sich rühmen nach dem Fleisch, so will ich mich auch rühmen**

**Ich rede nicht – als in Torheit**. Aber wie es das Ansehen hat, so ist es darum nicht so, es hat nur das Ansehen. **In diesem Grund des Rühmens** liegt mehr Weisheit, als blöde und blinde Augen erkennen mögen. Ob er gleich rühmt, so

verteidigt er doch den Grund. Ich stehe in einem festen Grund, und rede nicht nur mit Ungewissheit.

**Weil viele sich rühmen nach dem Fleisch**, nach der Natur, nach dem Sichtbaren; z. B. ich habe studiert, ich bin aus dem geistlichen Stamm. Das ist nach dem Fleisch. **So will ich mich auch rühmen** auf dieselbe Weise, wie es vielen möchte vorkommen, da ich bei vielem sagen kann: Ich bin es auch. / Er redet mit Jüdisch-Gesinnten, die allerhand aus dem Fleisch konnten anführen, sie wären aus diesem oder jenem Stamm u. dgl. Paulus aber nimmt hier alles zusammen, und nennt es Fleisch, welches ihnen auch nicht unbekannt sein konnte. Also kommt es darauf nicht an, dass man sagen kann: Ich bin ein geborener Jude. Alles muss beurteilt werden, ob es nicht der Wille des Fleisches sei.

-===*===-

←2Kor._11_19 **Denn ihr ertraget gern die Unverständigen, weil ihr verständig seid.**

←2Kor._11_20 **Denn ihr ertraget es, so euch jemand in Knechtschaft unterbringt, so euch jemand verschlingt, wenn jemand nimmt, wenn jemand sich erhebt, wenn euch jemand ins Angesicht schmeißt**

**Ihr ertraget gern die Unverständigen**. Darum werdet ihr euch nicht wundern, und es mir auch zugut halten, dass ich jetzt eine törichte Sache tue; jedoch soll es in der Wahrheit geschehen. Also werdet ihr ja auch mich tragen können, wenn man mich auch gleich für unverständig ansähe, **weil ihr verständig seid**, und für solche wollt angesehen sein, die viel tragen können. Es liegt aber auch am Tage, wie ihr euch lasst täuschen von Betrügern (Hes 19,13). Weil ihr Klüglinge seid, so sind auch alle Schwätzer treffliche Leute. In euren Gedanken seid ihr kluge Leute, nicht so albern wie die Apostel, und hüpft doch einem jeden Narren auf, bezahlt ihnen auch ihre Geheimnisse teuer. Soll man aber einem armen Bruder etwas geben, so ist nichts da. /Zu Korinth war so ein klügelnder Geist. Sie waren zu Klügeleien geneigt, wie man auch aus diesen Briefen genugsam sieht. Solche Leute aber hören gern ihresgleichen. Mit denen kann man Geduld haben, aber mit wahren Christen hat man keine Geduld, sondern da wird einem Zeit und Weile lang. Gauklern aber kann man weiß wie lange zuhören. Desto mehr aber konnten sie also betrogen werden.

**Ihr ertraget es** ja sonst, wie man mit euch umgeht. **So euch jemand in Knechtschaft unter** das Joch der Menschen-Satzungen **bringt**, so könnt ihr euch leicht dazu verstehen. So blind sind die Menschen, dass sie die Knechtschaft und

das harte, strenge Joch, so ihnen die Menschen auflegen, lieber haben, als die süße und angenehme Freiheit Jesu Christi. Diejenigen, die sie zu Knechten ihrer eigenen Erfindungen machen, erlangen mehr Eingang, Macht und Gewalt über ihren Geist, als diejenigen, die sie das sanfte Joch und die leichte Last Jesu Christi (so mehr eine Erleichterung als eine Last ist) lehren. Den Menschen unterwerfen sie sich gern, Jesu Christo aber mit Mühe; ob sie schon die Menschen, denen sie sich unterwerfen, unter die Knechtschaft bringen.

**So euch jemand verschlingt** oder frisst, wie der Wolf den Schafen tut, und die Schriftgelehrten und Pharisäer der Witwen Häuser fressen (Mt 23,14); **wenn jemand nimmt** was ihr habt, als ein Dieb, oder euch selbst gefangen nimmt; das könnt ihr leiden von euresgleichen, von eitlen bösen Leuten, die können euch brav ums Geld bringen; ihr lasst euch brav übervorteilen, und gebt noch Geld dazu. Also auch, **wenn jemand sich überhebt**, und über euch sucht zu herrschen, so unterwerft ihr euch mit aller Demut; und **wenn euch jemand ins Angesicht schmeißt**, so lasset ihr mit euch machen, und könnet alles ertragen.

Nun so werdet ihr mich ja auch aufnehmen und dulden, wenn ich jetzt von mir selbst zu zeugen gedrungen werde, gesetzt auch dass ihr mich für unbesonnen hieltet. Denn warum wolltet ihr nicht soviel von mir ertragen, da ihr von andern doch so viel leiden könnt? / Die Erfahrung bestätigt diesen Vers. Wenn einer beim Christentum nur den tausendsten Teil leiden wollte von dem, was er bei der Welt leidet, so würde er selig. / Wie geht es doch zu, dass die Leute sich so lassen herumführen, und alles tun! Das lässt Gott zu, und ist noch eine Güte Gottes, ob sie wollten nüchtern werden. Zur Wahrheit ist man träge, auch wohl nicht durch Wohltaten zu bewegen; hingegen zum Schwärm ist man geneigt, und leidet alles. Kaiphas sagt: Wenn ich nichts wüsste, so wüsstet ihr gar nichts. Das nehmen sie so an; von andern Frommen aber nicht. / Die Geduld und Einfalt im Leiden, dass man mit keinem Stolzen zanken mag, ist sonst schon gut und nicht zu verwerfen, wenn es aus dem rechten Grund geschieht, und man durch die Gnade so erniedrigt ist. Nur muss man sich aber durch solche Niedrigkeit und Vertragsamkeit nicht hindern lassen an rechter Klugheit und Unterscheidung der wahren und falschen Apostel. Wir sollen weise werden aufs Gute, und nicht immer Kinder bleiben, sondern wachsen, und den Bösewicht kennenlernen, der uns auch in der Einfalt zu sichten sucht.

-===*===-

←2Kor. 11 21 **Ich spreche nach Unehre, darum weil wir schwach geworden, worin aber jemand kühn sein möchte (ich rede in Unverstand), da bin ich auch kühn.**

←2Kor._11_22 **Sind sie Hebräer? ich auch. Sind sie Israeliten? ich auch. Sind sie Abrahams Samen? ich auch.**

**Ich spreche nach Unehre**. In Weltsachen ist man geduldig, da kann man viel ausstehen. Das ist freilich eine Unehre. **Weil wir schwach geworden** und dafür angesehen werden, als ob wir eine große Schwachheit in dem vor der Vernunft unanständigen Eigenruhm begingen; so muss ich euch aus dieser Schwachheit doch dies auch ein wenig vorhalten, was euch eben nicht zur Ehre gereicht. **Worin aber jemand kühn sein mächte**, sich zu erheben und sich etwas anzumaßen, **da bin ich auch kühn**, wenn es darauf ankommt. Ich könnte mich auch erheben in der Wahrheit, wenn ich Ehre von Menschen suchte. Weil es mir aber darum nicht zu tun ist, so suche ich nur, wie ihr in göttlichem Verstand zunehmen möchtet, und nicht etwa durch anderer Leute Eigen-Ruhm von wahrer Prüfung der Geister abgehalten würdet, und einen falschen Weg unter gutem Schein erwähltet.

**Vers 22:** Da kommt es nun. Das konnte er nicht vermeiden. Dabei ist aber die göttliche Vorsorge zu beobachten, dass Er allen solchen Einwürfen zuvorkommt, und unter seinen Knechten Leute hat, die auch sagen können: Wir haben das und das gelernt.

**Sind sie Hebräer**, und wollen daraus einen Ruhm machen, so kann **ich auch** mich dessen rühmen. Ich kann auch Hebräisch, verstehe auch die Metaphysik. **Israeliten, Abrahams Samen** sind sie nicht allein, sondern **ich auch**. Das versteht er aber doch in Ansehung seiner nicht so sehr nach dem Fleisch, als vielmehr nach dem Geist, um seinen Adel zu erheben, und dadurch zu zeigen, dass er vom Geschlecht der Gläubigen und gelassenen Seelen sei.

-===*===-

←2Kor._11_23 **Sind sie Diener Christi? (Ich rede ohne Verstand): Ich bin drüber. In Arbeit überfließender, in Schlägen übertrefflicher, in Gefängnissen überfließender, in Todesnöten oftmals**

←2Kor._11_24 **Von den Juden habe ich fünfmal vierzig weniger einen empfangen.**

**Sind sie Diener Christi**? Er nimmt es aus ihrem Munde, weil sie es wollten sein. Denn das wollen sie mit Gewalt sein. Das tut also weh, dass man sich in einen solchen Vergleich einlassen muss. Doch muss man sich darüber nicht ärgern; denn es muss also offenbar werden. **Ich bin drüber**. Wie er das meint, erklärt das folgende. Denn dies Wörtlein "drüber" würden sie allein nicht haben wertragen können, wo er es nicht ausgeführt hätte. Wollte man nur dies Wörtlein allein

herausklauben, so würde wohl die Beurteilung fallen: Paulus ist ein Pharisäer im höchsten Grad. / Nun erzählt er weitläufig sein Leiden, Schmach und seine Ängste, in welchen er geübt worden; hätte aber wohl geschwiegen, wo er es nicht zu ihrem Besten hätte müssen erzählen. Allein so weiß auch Gott die Leiden seiner Heiligen zum allgemeinen Nutzen bekannt zu machen, damit sie unterschieden werden von den falsch-ruhmredigen Leiden, die mancher sich selbst macht, oder sich in Einbildung zueignet. Worin ist denn Paulus drüber hinaus? **Überfließender in Schlägen, Gefängnissen, Todesnöten**. Das konnten die, mit denen er es zu tun hatte, in Wahrheit nicht von sich sagen.

Was für eine Bewandtnis hat es denn mit den Streichen des Paulus und deren Zahl, **fünfmal vierzig weniger einen**? Antwort: Vierzig Streiche gab das Gesetz zu (5.Mose 25,3), die man denen geben konnte, so nicht einer Todesstrafe schuldig waren. Man konnte aber auch weniger geben; ja man verstand auch wohl das Gesetz selber von einem weniger. Das waren also 39. Weil die Geißei nun aus 3 Riemen bestand, so geschahen allemal 3 Streiche zugleich mit einem Schlag, so dass nie über 13 mal gestrichen oder geschlagen wurde, weil sonst, wenn auch nur noch ein Streich mehr wäre gegeben worden, 42 würden herausgekommen sein. / Schickardus aber schließt sonst nicht übel, dass Paulus starker Natur müsse gewesen sein, weil er diese Strafe fünfmal ausgestanden.

-===*===-

←2Kor._11_25 **Dreimal bin ich mit Ruten geschlagen, einmal bin ich gesteinigt worden, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, eine Nacht und Tag habe ich in der Meerestiefe zugebracht.**

←2Kor._11_26 **Auf Reisen oftmals, in Gefahren von Strömen, in Gefahren von Mördern, in Gefahren aus dem Geschlecht, in Gefahren von den Heiden, in Gefahren in der Stadt, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meer, in Gefahren unter falschen Brüdern**

**Dreimal - einmal - dreiMal** In dieser Ordnung und Erzählung des Paulus ist große Weisheit. Eine solche Ordnung hält Gott mit den Seinigen; und wie das aufeinander folgt, das können sie auch wieder sagen, ob sie gleich nicht darauf studieren. / Paulus gibt durch die Erzählung seiner Leiden die Größe seiner Seele zu erkennen. Die Hochachtung, so er fürs Kreuz hatte, und die sonderbare Liebe, die er für die Leiden und Schande trug, trieben ihn an, daraus seine Ehre zu machen. Er fand nichts, das ihm mehr Ehre hätte bringen können, als die Gleichförmigkeit mit Jesu Christo. In Ihm machen die tiefsten Erniedrigungen die größten Erhebungen aus. In Ihm verherrlicht die Schande, erwecken die

Schmerzen Freude, und erquickt die Arbeit. In Ihm ist das Leid Freude. O Liebe, ich muss es sagen, wo dem also ist, gleichwie man nicht daran zweifeln kann, dass du so angenehme Leiden verursachst; was wird dann nicht deine göttliche Wollust sein? / **Schiffbruch** muss also Paulus mehr erlitten haben, als davon in der Schrift steht (Apg 27). Und das ist auch etwas Besonderes, dass er **Nacht und Tag in der Meerestiefe zugebracht**, und doch ist errettet worden. Und eben die Hand, die Paulus da heraus gezogen, kann uns auch von allem Übel und Gefahr erretten. Darum lasset uns nie das Vertrauen auf Gott verlieren, wir mögen stecken in was für einem Abgrund des Elends wir wollen.

**Auf Reisen** hat Paulus, wie man es ausrechnet, mehr als dreitausend Meilen zurückgelegt. **In Gefahren** von allerlei Gattung ist er unzählige Male gewesen, und erhalten worden durch Gottes Beistand. **Von Mördern** hat eine Seele allenthalben Gefahr der Nachstellung. Denn der Teufel, die Welt und das Fleisch, sind beständig hinter ihr her, um ihr ihre Gnade zu rauben. **In der Stadt**, im Handel und weltlichen Dingen ist Gefahr, da man mit allerlei Menschen umgehen muss. Und **in der Wüste** der Einsamkeit trifft man es auch nicht allemal, sondern oft eher Versuchungen an. Nirgends aber ist gefährlicher zu sein als **unter falschen Brüdern**, wovon Paulus sonderlich Not hatte. Je mehr aber Gott ein Werkzeug gebrauchen will, je mehr poliert er es, und richtet es durch Leiden zu.

-===*===-

←2Kor. 11 27 **In Arbeit und Mühe, in öfterem Wachen, in Hunger und Durst, in Fasten oftmals, in Frost und Blöße.**

←2Kor. 11 28 **Ohne die Dinge, die von außen geschehen, ist mein täglicher Anlauf, die Bekümmernis für alle Gemeinden.**

In Vers 27 werden solche Dinge genannt, die das Christentum überhaupt auch mit sich bringt, und die ein jeder Christ erfahren muss in seinem Teil, oft mehr innerlich als äußerlich. **Arbeit und Mühe** muss man eine Weile, doch eine kleine Zeit, um der Weisheit willen haben, wenn man großen Trost finden will (Sir. 6,20; 51,35). **In öfterem Wachen** findet ein Christ auch äußerlich eine nötige Übung, ohne was innerlich die beständige Christen-Pflicht mit sich bringt. **Hunger und Durst** nach Gott und seiner Gerechtigkeit findet sich da beständig; und **Fasten oftmals** auch, wenn der Bräutigam weggenommen wird (Mk 2,20), und man in einen Mangel allen Trostes gesetzt wird; ohne was die Umstände auch äußerlich erheischen wollen. **Frost und Blöße** sind innerlich bekannt genug bei einer Seele, die sich auf den Weg des Glaubens hat bringen lassen. Man empfindet oft die Kälte Gottes, welches ein Zustand ist, da man bei Ihm keinen Zugang findet. Und der Stand der Entblößung ist bekannt genug in den inneren Wegen.

**Ohne** des übrigen zu gedenken, was ich noch weiter erzählen könnte. Also geht das eigentlich auf gewisse zurückgelassene Sachen, nach dem Grund des Griechischen. / So groß ist das Register seiner Arbeiten und Leiden. Denn der Herr hat auch gesagt in Apg 9,16: Ich will ihm zeigen, wieviel er leiden muss! Es wird ihm sauer genug werden; aber er wird es doch gern tun. **Die Dinge von außen** müssen uns an dem Inneren nicht hindern. / Es gibt Menschen, die da meinen, alle äußeren Geschäfte wären dem Inneren zuwider. Solche entschuldigen sich deswegen, dass sie sich dem Gebet nicht ergeben könnten, und sprechen; Gott habe sie nicht dazu berufen, weil Er ihnen viele und wichtige äußere Geschäfte aufgelegt habe. Ist aber wohl je jemand mehr ein Innerer gewesen als Paulus? Hat aber auch wohl jemand mehr äußerlich zu tun gehabt, als er? Es war bei ihm **ein täglicher Anlauf**, wie er sagt, und es mit einem besonderen Wort ausdrückt, das in seiner Bedeutung auch Unruh, Aufruhr, Aufstand und ein Anfallen anzeigt; es ging recht mit Haufen zu. Das ist wohl recht mein Bündel. Er sagt nicht: Ach wenn ich doch des Munders könnte los sein, des Anlaufens! sondern er spricht: Das ist mein Bündelein. Ob er gleich einen Schmerz muss ausdrücken, so geschieht es doch nicht, als werfe er es weg. So fühlt Paulus auch die Last (Kap. 4,10+11+16), aber er begehrt sie darum nicht wegzuwerfen.

Beim Christentum selbst ist so eine tägliche Last; zum wenigsten muss ein Christ dazu bereit sein (Lk 9,23). Hier steht es aber nun vielmehr beim Predigtamt. / **Die Bekümmernis für alle Gemeinden** machte ihm viel zu schaffen, und kam den Aposteln im besonderen zu. Er beschwert sich aber nicht gegen die Gläubigen, als wollte er nicht ihre Last tragen, sondern nur nicht die der falschen Apostel.

Wohin geht aber da die Sorge des Paulus? Siehe darum trägt Paulus so große Sorge für alle Gemeinden, dass ihr Glaube nicht schwach würde, dass sie nicht von der Einfalt in der Machfolge Christi verrückt werden möchten, und also unvermerkt dem Gesetz wieder anheimfielen, und Christus allmählich aus den Augen und Herzen verlören. / Ach wer ist jetzt, der etwas hievon erfahren hat, von der großen Treue und Geduld im Leiden. Und doch ist hier manches nicht gemeldet, und er verschweigt dabei den Kern seiner Leiden. / Damit lehrt er zugleich, wie man außer einem solchen Fall die Leiden Jesu soll geheim halten, und nicht gleich in eitlen Ruhm verwandeln. / Von solcher allgemeinen Sorge bleibt denn auch heutzutage bei manchen Ämtern noch etwas übrig. z. B. Universitäten sollten ihrem Namen nach für die ganze Kirche sorgen, so würde man es schon recht einzurichten wissen, damit gute Leute für alle Gemeinden erzogen würden, und nicht eine solche Kluft gemacht würde zwischen dem akademischen und geistlichen Leben. Die Kirche und die hohe Schule müssen sich ineinander schicken und richten, sonst wäre es besser, dass nie Universitäten aufgekommen wären.

-===*===-

←2Kor._11_29 **Wer ist schwach, und ich bin nicht schwach? wer wird geärgert, und ich brenne nicht?**

←2Kor._11_30 **So man sich je rühmen soll, so will ich mich der Dinge meiner Schwachheit rühmen.**

←2Kor._11_31 **Der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, welcher gesegnet ist in die Ewigkeiten, weiß, dass ich nicht lüge.**

**Wer ist schwach**, wo ist ein schwaches Glied, **und ich bin nicht schwach**, also dass ich mich nicht in die Schwachheit herablasse, und aus herzlichem Mitleid in väterlicher Geburts-Arbeit mit andern Schwachen auch schwach werde. / Keiner ist zu gering, dass ich mich nicht auch heruntergebe und gern klein mache. / Wenn mir einer seine Not klagt, so kränkt mich seine Not, und ich werde auch elend über der Not anderer, welches alles viel Leiden und Schmerzen bringt, worin man solche gebiert. / **Wer wird geärgert**. Die Korinther waren größtenteils freie Geister, die sich für stark hielten, und wollten sich nach andern schwachen Kindern nicht richten. So gab es immer Ärgernisse. Wo geht nun dergleichen vor, **und ich brenne nicht**? nämlich zur Besserung wider das Ärgernis, da ich das Elend der Geärgerten fühle. / Also erzürnt sich Paulus eben auch? Antwort: Das geht auf einen Elias-Eifer (Mk 3,5; Lk 1,17). Das heißt entbrennen, wenn die Schwächeren also aufgehalten werden. Wenn man etwas Ärgerliches oder Sünde sieht, die Gott verunehrt, so fühlt man in sich einen gewissen Brand, der da verzehrt. / Wenn so viele Seelen einem so nahe ans Herz gehen, soll man da nicht brennen vor Liebe? was wird da für ein Feuer draus? / Damit hört Paulus auf, und lenkt wieder ein in sein eigenes Werk der Demut, damit keiner sage: Höret, Paulus sagt; ich brenne! wie er in eine Erregtheit kommt. Also hört er selbst wieder auf.

**So man sich je rühmen soll**, wenn es ja sein muss, wie ich hier dazu gedrungen werde, und wünschte, dass ich es nicht tun müsste, **so will ich mich meiner Schwachheit rühmen**, nicht der Schwachheit, worauf man sich heutzutage beruft, und sich damit entschuldigt; sondern der Leiden und Trübsale, der verzehrenden Arbeit und Sorge, wodurch der Leib entkräftet wird; da er als ein rechter Nachfolger Christi alle seine Kräfte in seinem Amt verzehrte, und sich in Christo opfern ließ. / Dieser Vers ist der Eingang zu der folgenden hohen Offenbarung, welche er auch fast mit gleichen Worten anfängt (Kap. 12).

**Der Vater Jesu Christi weiß, dass ich nicht lüge**. So allgemein ist das Lügen, dass ein Apostel selbst Ursache zu fürchten hat, man möchte ihm darin nicht glauben, wenn er nicht Gott zum Zeugen nähme.

-===*===-

←2Kor._11_32 **Des Königs Areta Statthalter zu Damaskus verwahrte die Stadt der Damaszener, und wollte mich greifen;**

←2Kor._11_33 **Und ich bin durch ein Fensterloch in einem Korb herniedergelassen worden durch die Mauer, und seinen Händen entflohen.**

**Des Königs Areta** in Arabien, sein **Statthalter zu Damaskus**, wo Paulus in den Anfang seiner Bekehrung getreten, **verwahrte die Stadt**, dass ich nicht sollte entwischen können, **und wollte mich greifen**. Die Juden hatten es angezeigt, und meinten, nun hätten sie ihn zwischen vier Pfählen. / Es ist aber wohl wahrscheinlich, dass er die Zeit der folgenden besonderen und ganz außerordentlichen Offenbarung damit will entdecken, da er in der höchsten Bedrängnis war; wie Johannes seine Offenbarung in der Insel Pathmos gehabt, da er besondere Gnade und Trost von Gott hatte. Dies ist also dem Paulus und dem Johannes zum Trost widerfahren. Eben dies sagt Luther auch gar oft, da er zu Wartenberg gesessen, da habe er am meisten gelernt, sich recht gefasst und besonnen. Und so viel ist auch wahr, dass das wohl die besten Bücher sind, die er da geschrieben hat.

**Ich bin in einem Korb herniedergelassen**. Zu anderer Zeit hat er sich selbst heruntergelassen um anderer willen, hier aber wird er herniedergelassen um seiner selbst willen.

---

# DAS 12. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

←2Kor._12_1 **Es ist mir ja das Rühmen nichts nütze; jedoch will ich auf die Gesichte und Offenbarungen des Herrn kommen.**

Was der Apostel in dem vorhergehenden Kapitel angeführt, das hat und behält alles an sich selbst vor Gott das Lob einer ungemeinen Treue und Redlichkeit; ja es steht die unverwelkliche Krone der Ehren darauf bei der Erscheinung des Erzhirten; und unter wahren Christen wird solch Tun und Leiden billig für eine große Staffel des Ruhms gehalten. Denn was ist seltener zu allen Zeiten, als ein solcher Christ, der um Christi willen alle Mühseligkeit so freudig auf sich genommen, geschweige so viel Leiden ausgehalten? Ja wenn auch gleich an vielen sich große Gaben zum allgemeinen Nutzen hervorgetan, so ist doch alles

bald mit menschlicher Anbetung und Erhebung, oder eigener Gefälligkeit, durch des Feindes List verdorben worden. / Also was ist höher und herrlicher an einer armen Kreatur, als wenn sie mit Gott und allen himmlischen Geistern in genauer Gemeinschaft und Verbindung steht? wovon die ersten Christen viel Erfahrung hatten, und woraus die falschen Apostel, welche die ungeübten Sinne der Korinther mit allerhand prahlenden Worten und scheinbaren Werken betrogen, einen großen Ruhm würden gemacht haben, wenn sie dergleichen von sich hätten bezeugen können. Der Apostel aber sagt, es sei ihm alles **das Rühmen nichts nütze**. Ja ich würde selbst den größten Schaden davon haben, wenn ich mich in ein eigenes Rühmen einließe. Weil er es aber aus Not erzählen musste, so öffnet er ihnen das Verständnis, dass sie das Wahre von dem Scheinbaren unterscheiden sollen.

**Gesichte und Offenbarungen** sind zwei verschiedene Gattungen. Jene Art der außerordentlichen Offenbarung ist die geringste oder niedrigste, und geschieht, wenn der Heilige Geist den inwendigen Sinnen des inneren Menschen himmlische Gestalten und Bilder oder figürliche Vorstellungen aus einem göttlichen Licht auf geistliche Weise vorstellt. / Unmittelbare Offenbarungen werden aber hier im besonderen genannt, die durch Erleuchtung geschehen, wenn der Geist des Gemüts durch einen Lichtstrahl vom Heiligen Geist durch und durch erleuchtet wird, und dadurch die Wahrheit und den wahren Sinn des Geistes verstehen lernt. / Weil nun Paulus solche auch gehabt, so nimmt er nun Gelegenheit, in seiner Erzählung auch auf solche Erscheinungen zu **kommen**, worin der Herr sich ihm von Angesicht zu Angesicht kund getan.

-===*===-

←2Kor. 12 2 **Ich kenne einen Menschen in Christo, vor vierzehn Jahren (ob es im Leibe, weiß ich nicht; oder ob es außer dem Leibe war, weiß ich nicht; Gott weiß es); dass derselbe bis in den dritten Himmel hinweggerückt wurde.**

**Ich kenne einen Menschen**. Er wollte sich nicht gern verraten? darum tut er, als wenn es ein anderer wäre, aus Bescheidenheit. **Vor vierzehn Jahren** ist die Sache geschehen. So lange hat er also gewartet, bis er es jemand entdeckt hat. Das hat Tauler in seinem Lebenslauf als etwas Besonderes angemerkt; Wer kann wohl 14 Jahre harren mit seinen Sachen! Denn es ist bei uns so etwas Schnelles und Frühzeitiges. / Bei dieser Gelegenheit haben verständige Mystiker erinnert, wie die, so große Gaben haben, sich hier am meisten inachtnehmen müssen. Zum Beispiel war da ein spanischer Mystiker, Johannes von Kreuz, dem viel Außerordentliches begegnet ist; aber er fürchtete sich dabei, und schrie es nicht gleich aus, hat auch deswegen andere erinnert, wie man sich da verhalten solle.

Der Sache selbst wird damit nichts entzogen. Der Satan aber will uns gern in zwei Gegensätze stürzen; entweder dass wir es für lauter Fabeln halten, oder Appetit dazu kriegen sollen.

**Im Leibe** muss also dergleichen geschehen können; und **außer dem Leib** muss der Geist auch sein können, wie Paulus geglaubt. Er **weiß nicht**, wie es zugegangen, ob so oder so, ist aber darum der Sache selbst nicht ungewiss, sondern glaubt vielmehr in Ansehung der Umstände, dass es auf beiderlei Art habe geschehen können. Die Sache selber aber ist, **dass derselbe bis in den dritten Himmel**, welcher über unsern Horizont ist, **weggerückt wurde** durch eine Entrückung, um zu dem bevorstehenden Kampf und Leiden dadurch desto besser vorbereitet zu werden.

Diese große Offenbarung mag er, wie schon darauf gedeutet worden, damals gehabt haben, als er in der großen Angst zu Damaskus war, da sie meinten; nun hätten sie ihn; dass ihm, weil er in einer außerordentlichen Not steckte, Gott auch eine besondere Versiegelung seiner Gnade gegeben. Er entdeckt aber nur etwas davon; denn es sind Sachen, die man solchen korinthischen Flattergeistern nicht völlig konnte anvertrauen. / Da mag man nun untersuchen, was der dritte Himmel sei; aber nur nicht mit seinen eigenen Kräften des Verstandes. Denn vergebens heißt es nicht der dritte Himmel. Damit muss man harren, bis man es lernt. Lernt man es nicht, so schadet es weder mir noch der Kirche. / Soviel ist notwendig daraus zu schließen, dass noch zwei andere untere Himmel unter dem dritten sein müssen. Wo sie nun zu suchen und zu setzen, davon wird verschiedentlich geurteilt.

J. Pordage hält den ersten für das Paradies, und den andern für den Himmel der Engel, Wer nun den dritten wolle, der müsse durch diese zwei durchgehen. Der erste sei die Tür zum zweiten, und der zweite führe zum dritten. Darin liegt das Werk der heiligen Dreieinigkeit, welche die Seele durch den ersten und andern in den dritten Himmel bringt; welcher Unterschied durch die Erfahrung müsse gelernt werden.

Man findet eben die Zahl auch in den drei Teilen der Stiftshütte und des Tempels Salomos, welche ohne Zweifel danach gebildet worden. Von andern wird nun da der äußere sichtbare Himmel der Sterne für den ersten und den Vorhof gehalten, der andere aber auch in der Welt der Engel gesucht, und mit dem Heiligen verglichen; da hingegen der dritte die allerreinste Wohnung der Gottheit, die in sich selbst wohnt, ausmache, als das Allerheiligste. / Wie aber, wenn man bei dem dreifachen Himmel auch auf den Himmel der Natur, der Gnade und der Glorie sehen wollte? Wie Paulus als ein Mensch in dem Reich der Natur lebte, und als ein Gläubiger im Reich der Gnaden, also kriegte er da einen Vorgeschmack vom Reich der Herrlichkeit. So käme die Dreizahl auch heraus.

-===*===-

←2Kor. 12 3 **Ja ich kenne denselben Menschen (ob es im Leibe, oder außer dem Leibe war, weiß ich nicht, Gott weiß es);**

←2Kor. 12 4 **Dass er weggerückt worden ins Paradies, und unaussprechliche Worte gehört, welche einem Menschen nicht erlaubt sind zu reden.**

**Ich kenne denselben Menschen**, das weiß ich einmal, und dass er darin keine Unwahrheit begeht, oder etwas Unrichtiges und Leeres vorgibt; aber, wie gesagt, ob demselben solche Entrückung oder Wegrückung **im Leib** (dass er an dem Ort, wo er war, und der Geist mit dem Leib vereinigt geblieben, ihm aber die Sache nur so vorgekommen, wie in Träumen auch wohl dergleichen zu geschehen pflegt), **oder außer dem Leib** widerfahren, dass der Geist wirklich weggerückt worden, welches er also für möglich gehalten; das **weiß ich nicht**, und kann es so eigentlich nicht sagen. Denn solche Entzückungen bestehen darin, dass die äußerlichen Sinne recht betäubt werden, weil die inneren so viel mehr zu tun haben. Also wusste es Paulus freilich so genau nicht, wie es da mit ihm gestanden. Durch seinen Zweifel aber gesteht er zugleich, dass die Seele auch außer dem Leibe sein, und also entzückt werden könne. Man kann aber auch sehen, wie Paulus mit dieser Gnadengabe umgeht. Er lenkt es hernach auf die Niedrigkeit. Und das ist Gottes Weg, den Er bei dergleichen Umständen hat, dass der Mensch muss sagen: Ich weiß nicht. Das ist ein Verwahrmittel für die Aufblähung. / **Gott weiß es**, was es damit für eine Bewandtnis hat. Ihm muss man viel überlassen, bis auf die hohe Schule im Himmel.

**Dass er weggerückt worden**, das ist einmal gewiss. Er nennt es aber nun anders, wo er hingekommen; nämlich **ins Paradies**, welches der Jesuit Kircherus in seiner Ekstase, so er bis an den Mond gehabt, sehr weiß und hellglänzend auch will gesehen haben. / Paulus aber, der, wie hieraus zu schließen, unter dem Paradies und dem dritten Himmel keinen Unterschied macht, sagt uns nicht wie es da aussehe, sondern nur was er gehört. Dies sind ihm aber **unaussprechliche Worte** und Dinge, **welche** nicht nur nach Würden nicht mögen ausgesprochen werden, sondern die, wie er sich selbst erklärt, auch **einem Menschen nicht erlaubt sind zu reden**, dazu habe ich keine Erlaubnis, sie dürfen noch nicht allgemein bekannt gemacht werden, um des Hochmuts, um der Unwissenheit und Vorurteile willen der Menschen. / So haben die Heiligen Gottes immer achtgegeben auf das was Gott zugegeben.

So sagt Ignatius, dass er könnte besondere Dinge sagen von den Ordnungen der Engel, aber er stehe unter der Zucht Gottes, und verschone gern damit. Also will Paulus in Hebr 6,3 auf eine höhere Sache kommen, so es Gott zulässt. Darauf muss man denn auch achtgeben, ob man Erlaubnis wozu habe oder nicht, auch

dergleichen etwas zu begehren; welches geschehen kann, wenn man sich nur vor Gottes Angesicht stellt, sich recht fasst, und dann etwas mit Freudigkeit aussprechen kann. / Etwas hat Gott den Seinigen manchmal geschenkt zum Vorgeschmack. Ob das nun gleich gut ist, so ist es doch nicht nötig zur Seligkeit. Spener hat gegen sein Ende eben auch ein Zeichen gehabt, da er zuvor in seinem ganzen Leben so im Dunkeln gleichsam musste hingehen; und sagte; weil er es gesehen hätte an andern Gläubigen, so hätte er auch Gott gebeten, dass Er ihm dergleichen etwas vor seinem Ende möchte widerfahren lassen. Und da Gott es ihm widerfahren lassen, so habe er daraus gemerkt, dass sein Ende nahe sei.

Man sieht auch hieraus, dass eben diese Vortrefflichkeit der Gaben in die Bescheidenheit weist; wie auch alle anderen bezeugen, die etwas davon geschmeckt haben, zumal wenn sie die Majestät Gottes gesehen haben. Solche wissen nicht genug, wie sie sich demütigen sollen, und bezeugen solches immer (Jes 6). / Bei den größten Gaben ist die größte Zerknirschung; und das ist die Bewahrung der Jungfrauschaft und Einfalt. / Im Paradies war der Stand der Unschuld; nun steht hier vom Paradies; also muss man diesen Stand der Unschuld bewahren. So haben einige alte Brüder gesagt, Adam sei ein rechtes Kind gewesen. Christus spricht auch nicht vergebens: Es sei denn, dass ihr umkehret, und werdet wie die Kinder, so kommt ihr nicht ins Paradies. / Da nun Paulus diese Wahrheit hat erzählt, so macht er doch den Schluss mit einer Versenkung in die Demut.

-===*===-

←2Kor._12_5 **Wegen desgleichen will ich mich rühmen, aber wegen meiner selbst will ich mich nicht rühmen, als nur in meinen Schwachheiten.**

←2Kor._12_6 **Denn wenn ich mich wollte rühmen, so würde ich nicht unverständig sein, denn ich würde die Wahrheit sagen. Ich schone aber, damit nicht jemand mir etwas zurechne über das was er an mir sieht, oder aus mir hört.**

**Wegen desgleichen will ich mich rühmen**, da ich mich nichts zu rühmen habe noch mir zuschreiben kann, sondern wovon Gott allein der Ruhm gebührt. Und das ist einmal gewiss auch eine unbeschreibliche Gnade, wenn der Herr die Seinigen so würdigt, nach dem Geist in ihr Vaterland zu kehren und zu vernehmen, was sonst kein sterblich Ohr, Auge oder Sinn fassen kann; welches allerdings ein Grad von der Erhöhung des gefallenen Menschen zu seiner ersten Herrlichkeit ist, und also den Ruhm wohl verdient. Aus solchem Grund will auch Paulus dieser Gnade sich rühmen, weil es lediglich Gottes Werk ist. Aber **wegen**

**meiner** wohlverdienten Person **will ich mich nicht rühmen**. Denn was bleibt uns übrig zu rühmen, wenn wir auch alles getan haben, was wir zu tun schuldig sind? Sind wir denn mehr als unnütze Knechte? Paulus verstand wohl, in was für eine Enthaltung die Selbsterkenntnis diesfalls führte. Was soll ich viel Rühmens von mir selber machen? Für mich will es sich nicht schicken, mich in etwas anderem zu rühmen, **als nur in meinen Schwachheiten**, deren viele sind. Dies sprechen nun die heutigen Christen und Lehrer dem Paulus gar gern und lieber nach, als Phil 4,13. Aber es ist nicht so gemeint, wie sie es brauchen wollen.

Es ist kein Deckel der Faulheit und Bosheit darin zu suchen, wie diejenigen tun, die der Wahrheit und dem Evangelium nicht gehorsam werden wollen, und meinen, die Schrift solle ihnen zum Lügen-Schirm dienen. Daher geschieht es, dass ein solcher in alle Versuchungen, von der Welt, dem Fleisch und Teufel eingeht, und wie ein großer, fauler Schäferhund sich niederlegt, und sich von den Boten des Satans mit Fäusten schlagen lässt. Warum? Antwort: Weil er glaubt, er habe keine Kraft, ihnen zu widerstehen. Die Schrift sagt es selber. Wie kommt man aber dazu, dass man Paulus so versteht, da er doch seine Leiden und Anfechtungen verstanden? (2.Kor 13,4). Davon redet er am meisten. / Dies ist Gottes Laboratorium und Werkstatt, dass wir nicht Teufel werden. Darum soll man sich der Niedrigkeit freuen, und denken: Das ist eine gute Garantie und Bewahrung. So bleibt Gottes Werk in einer reinen Werkstatt. Also sollen wir nicht murren, wenn wir unsere Schwachheit gewahr werden, unser Elend, Mangel und Unvermögen empfinden. Wir tragen unsern Schatz in irdenen Gefäßen. In der Empfindung meines Mangels finde ich mich am sichersten. Wer schon auf Gottes Boden liegt, der kann nicht fallen. Da ist er sicher und ohne Gefahr. Wohin soll er fallen? sagt Makarius: Er liegt schon.

**Wenn ich mich wollte rühmen** und Belieben daran hätte, viel Wesens zu machen von meinen Sachen, **so würde ich** doch wissen was ich redete, und darin eben keine Torheit begehen; es würde mir auch an Dingen nicht fehlen. **Ich schone aber**. Ich bin sicher in meinen Schwachheiten, aber ihr möchtet nicht sicher sein, sondern mich zum Götzen machen, da ihr mich zuvor weggeworfen. **Damit** also dergleichen nicht geschehe, und **nicht jemand** über mich herfalle, und **mir etwas zurechne**, oder auf mich Rechnung mache, weiter als **er an mir sieht**, so lass ich es lieber bleiben. Also kann eine Sache Wahrheit sein, und doch ihre Zeit haben, bis sie vor andern vorgebracht werde. Eine jegliche Lehre hat ihre Zeit, Maß und Alter. / Auch daraus ist das Anti-Christentum entstanden, dass man mit unmässiger Verehrung wegen hohen Gaben auf gewisse Leute ist gefallen, und hat die zum Herrschen genommen. Als zur Zeit Konstantins M. die Bischöfe auf einmal so groß gemacht wurden, da ist eine Stimme gehört worden: Jetzt ist das Gift über die Kirche ausgegossen worden', wie im Eusebio steht.

-===*===-

←2Kor._12_7 **Und damit ich wegen der übertrefflichen Offenbarungen mich nicht überhebe, so ist mir gegeben zu einem Dorn dem Fleisch ein Satans-Engel, dass er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe.**

←2Kor._12_8 **Hierüber habe ich den Herrn dreimal gebeten, dass er von mir abstehen möchte**

**Damit ich mich nicht überhebe** oder überhoben werde, entweder von meinem eigenen Verderben, oder durch das Lob und die Schmeichelei anderer, **ist mir gegeben zu einem Dorn** oder spitzigen Stachel, der aber darum nicht so zu verstehen sein mag, dass er zu Rom als eine Reliquie könnte gezeigt werden; sondern man sieht genug, dass eine Demütigung gemeint ist, die **dem Fleisch** empfindlich fiel. Denn darauf ist es gerichtet; dem Fleisch ist der Knüttel zugelegt, um des alten Adams willen und dessen Überbleibsel. Der ganze Paulus hat das wohl nicht nötig gehabt; aber es war noch etwas in ihm übrig, das diesen Zaum nötig hatte. / Die Art der Demütigung wird so eigentlich nicht genannt, und die meisten Gelehrten haben viel Mutmassungen und Fragen davon gemacht. D. Bull führt an, dass einige Kopfschmerzen, andere das Ghrenweh, noch andere die Kolik, oder auch die fallende Sucht, darunter verstehen wollten. Gotthard Heidegger von Zürich merkt an; diejenigen seien die besten Ausleger, welche bekennen, dass sie diese Stelle nicht verstehen. / So eigentlich ist es uns nun auch zu wissen eben nicht nötig. Weil aber doch **ein Satans-Engel**, oder eben der Engel, welcher Satan heißt, darunter steckte und ausdrücklich genannt wird, so sieht man wohl, dass es recht satanische Dinge gewesen, die ihm zugesetzt. Dieser böse Geist macht bei mir ein rechtes Werk davon, **dass er mich mit Fäusten schlage** ins Angesicht; welches eben nicht eigentlich so muss verstanden werden, wiewohl es doch auch nichts Unmögliches wäre; sondern es können heftige, satanische Schrecken gewesen sein, schwere Anfechtungen, worüber er solche Schmerzen empfunden, als einer, dem ein Pfeil in einer Wunde stecken bleibt, oder der lebendig gespießt wird. Denn das heißt doch geschlagen genug, wenn einer mit lästerlichen Gedanken, Schrecken u. dgl. geschlagen wird. Und Satan wird auch hin und wieder als ein Ankläger beschrieben (Offenb. 12). Es sind nicht nur natürliche Anfechtungen gewesen, sondern eine ungewöhnliche Anreizung des Teufels; gleichwie Paulus ungewöhnliche Gnade gehabt, also ist er auch in ungewöhnlichen Anfechtungen gewesen, dass er sich hat fein inachtnehmen müssen; so dass der Satan äußerlich Gewalt an seinem Leib gehabt, und das Schlagen innerlich und äußerlich gewesen. Nach den Gedanken von Johannes von Kreuz will Paulus soviel sagen; es habe ihn der Teufel körinen plagen mit allerhand Gegenständen.

Unter den Alten sind viele, die da sagen, er habe große Anfälle im Fleisch gehabt. Denn es kann einer wohl die Gabe der Enthaltung haben, und doch wohl

angefochten werden. Und in der römischen Kirche geht man auch mehrenteils dahin; denn da ist man ohnedies gewohnt, wenn man vom Fleisch hört, dass man grobe Anfälle versteht. Das ist nun freilich Plage genug, teuflisch genug, geschieht auch oft genug; und wenn man ein näheres Merkmal für diese Erklärung zu geben wüsste, so könnte man der Sache selbst eben nicht entgegen sein. Denn es gibt Beispiele, dass auch Heilige mit dergleichen Anfechtungen sind zerschlagen worden. Jedoch bedeutet Fleisch eben nicht allein hurerische Reizungen, sondern das ganze Werderben, Augenlust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben. Dass es aber hier im besonderen auf Fleischeslust zu deuten wäre, will eben nicht gar wohl mit den Umständen des Paulus übereintreffen, der in 1.Kor 7 genug von seinem keuschen Wandel gesagt hat. Also mag es doch wohl etwas anderes gewesen sein, das sein Amt unmittelbar hat wollen niederschlagen. Denn das geschieht so. Je mehr einem Gaben gegeben werden, je mehr muss Gott über ihn verhängen, damit er sicher bleibe als ein Würmchen; wie man aus dem Leben der Heiligen sehen kann, z. B. im Leben des Antonius. Es geschieht, wie Paulus sagt, zu dem Ende, **damit ich mich nicht überhebe**. Daraus sieht man, dass ein Christ, wenn er es auch noch so hoch gebracht hatte, doch noch gar große Erniedrigung bedürfe. / Wer sich von Gottes Weisheit ernstlich regieren und fassen lässt in ihren geheimen Wegen, der merkt auch ohne viele Worte, wie tief der Herr die Seinen erniedrige, obschon einen mehr als den andern.

Darauf ist es mit allen Trübsalen abgesehen, nämlich auf die tiefste Demütigung. Insbesonders zielen alle inwendigen Leiden darauf, welche unserer stolzen Natur unentbehrlich not tun. Wäre auch eine Seele mit Paulus ebenso harte Proben durchgegangen, wie er hier von sich erzählt; so brennt doch Gott immer noch tiefer aus, auch die geheimsten Kräfte, durch welche die höchsten Gnadengaben verloren oder vermischt werden möchten. Da muss denn aus verborgenem Rat Gottes mancher von außen beliebter Christ sich heimlich mit einem empfindlichen Anliegen schleppen, und eine Zeitlang die Kräfte der Hölle schmecken, oder in anderer tiefen Not seiner Seele stecken, dass er bei allem Guten vor Hoffart oder Selbstgefälligkeit dadurch mächtig beschirmt wird, solange bis auch hierin Gott seinen Zweck erhalten. Es mag nun sein welche Leiden es walle, das uns begegnet, so müssen wir also auf den heilsamen Zweck des Herrn mit unverwandten Gemütsaugen dabei sehen; dass wir uns nicht überheben, und Gott seinen gebührenden Ruhm bei allem Guten rauben.

Dass Gott aber unserem Verderben ein solches Mittel entgegensetzt, das ist gewiss entsetzlich, dass Gott auch bei den Heiligen solche Mittel, und selbst seinen Kettenhund, den Satan, brauchen muss. Der Hochmut muss also gar tief in uns stecken von Natur, weil Gott seine Heiligen so behandelt. In mystischen Sachen kann zumal viel Gelegenheit dazu sein. Was würde da daraus werden, wenn Gott nicht steuern würde? Was war der Fall anders als Hochmut? Durch höhere Dinge ließen sie sich herauslocken aus ihrem kindlichen Wesen. Keine Sache ist so heilig, dass uns nicht sollte der Hochmut auf dem Fuß nachschleichen.

/ Auch die süße Erhebung der Seelenkräfte in Gott hat oft eine Erniedrigung nötig, nicht um des Guts selbst willen, sondern um der Seele willen, die so leicht auf sich selbst verfallen kann.

Vers 8: **Hierüber habe ich dreimal** im Gebet mich zu Gott gewendet, und angehalten, **dass** dieser Kelch möchte von mir genommen werden. Ich lag Gott an, den Geist dahin anzuhalten, dass **er von mir abstehen** müsste, und ich diese Versuchung los würde. / Warum aber dreimal? War es dann an einem Mal nicht genug? Meinst du, er soll dir gleich aufwischen und gelaufen kommen, wenn du ein bisschen in der Not steckst? Hallo, guter Freund! Wie lange hat der Herr nicht auf dich warten müssen! Zudem geschieht es nur, deinen Willen, Glauben, Hoffnung und Geduld aufzuwecken, wenn er dich etwas zappeln lässt. /

Darum führt Gott hinein, und setzt den Seinen einen Stachel in den fleischlichen, hoffartigen Sinn, dass man dadurch zum Flehen getrieben werde. Solche heilige Wege geht Gott, der die Seinen also weiß in Niedrigkeit zu halten, durch Erkenntnis ihres eigenen Elends, das sie noch an sich tragen. Und ach welche Klage erweckt die Sünde nicht in ihrem Gefühl bei den Gläubigen! Welch Flehen und Winseln wird nicht darüber vor dem Herrn ausgeschüttet!

Man sieht aber auch hier an dem Bekenntnis des Paulus, wie ein Christ die höchsten Gaben, ja hohe Offenbarungen des Herrn, haben könne, und doch bisweilen die geheimen Wege Gottes mit sich selbst nicht genau erkenne. Dies machte, dass Paulus gern wollte mit dem verschont sein, was Gott für gut und nötig fand. Paulus sollte durch ein tief-rührendes Kreuz in der Niedrigkeit erhalten werden. / Ein solches Beispiel zeigt uns handgreiflich, dass wir in unserem inneren Wandel vor Gott am meisten nach der Erkenntnis des göttlichen Rats und seiner heiligen Führungen streben sollen. Die anderen außerordentlichen Gaben, Weissagungen, Gesichte u. dgl. sind nur Zugaben, und kein wesentliches Stück des Christentums. Sind solche Gaben schon nicht zu verschmähen, und am allerwenigsten zu verlästern, so werden doch viele einfältige Seelen ohne solche selig, welche bloß den Herrn Jesus kennen und an Ihn glauben lernen zum ewigen Leben. Dies ist nötig, und dass man bekannt werde mit dem Herrn Jesus. Woher will man sonst wissen, wenn man zu Ihm betet, ob es erhört sei oder werde, oder was Gottes Schluss darauf sei, wenn man nicht auf Antwort wartet?

Dem Schein nach war da Gott hart, in der Tat aber am allergütig-sten. Dergleichen geht oft vor. / Man will die Sache gern vom Hals haben; das ist unser Naturell. Aber die Hilfe besteht eigentlich nicht darin, sondern nur in der Bewahrung. / Das ist schon ein Versehen, dass die meisten Gebete darum geschehen, um das Übel abzuwenden, wie man auch bei den Heiden von solchen Gebeten liest. Aber Gott ist ein anderer Helfer, dass wir mitten im Feuer sind, und doch nicht verbrennen. Wie es beim Propheten heißt: Wenn du im Wasser bist, sollen dich die Fluten nicht ersäufen. / Das sind Geheimnisse, woraus man aber erst lernt, dass ein

lebendiger, allgegenwärtiger Gott ist, der unsere Dinge auf das genaueste in seiner Obhut hat. Wie denn auch an einen Gott glauben nicht genug ist, sondern dass Er mein Gott ist.

-===*===-

←2Kor._12_9 **Und er hat zu mir gesagt: Meine Gnade ist dir genug, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollendet. So will ich dann viel lieber rühmen in meinen Schwachheiten, auf dass die Kraft Christi über mir als über einer Hütte wohne.**

**Er hat** mich aber darin zur Gelassenheit gewiesen, und **zu mir gesagt**. Ich kriegte eine solche Antwort vom Herrn, wodurch Er sowohl mich selbst als andere unterrichten wollte. Es ist ein rechter Ausspruch gewesen, der in diesen kurzen Worten enthalten war: **Meine Gnade ist dir genug**, du kannst genug daran haben, dass du Merkmale des rechtschaffenen Wesens in dir fühlst. Dieses wird dich nicht aus dem Stand der Gnaden heraussetzen. / Damit hebt Gott alles auf, was der Mensch selber aufrichten könnte. / Gnade aber heißt hier nicht allein Vergebung der Sünden, sondern etwas das in einem wirkt, und die Sünde überwindet, obwohl nicht ohne Leiden. Man muss den Sturm ausstehen. Wenn der Teufel nicht kann überwinden, so sieht man, dass es Gottes Gnade zuzuschreiben ist. Und das ist auch Gnade, wenn uns Gott zeigt, wie gut es sei, dass man nicht aus dem Kampf trete. Ja dieses Wort sollte uns lehren, dass man niemals begehren müsste, von seinen Versuchungen erlöst zu werden, sondern nur, dass man in der Versuchung nicht unterliegen möge. Die Gnade ist schon genugsam. Deswegen muss man die Versuchung nicht fürchten, sondern nur besorgt sein, die Gnade nicht zu verlieren. Denn solange die Gnade nicht durch Zustimmung zum Bösen verloren wird, ist die Versuchung etwas sehr Gutes.

Wenn wir daher unseren ernstlichen Willen mit den liebreichen, innerlichen Regungen oder Bewegungen und Ermahnungen der Gnade kräftig und beharrlich vereinigen, und also von einem Grad zum andern darin wachsen und zunehmen; so werden wir erfahren, dass sie auch uns genug sei, wider die Reizungen im Fleisch und wider alle sündlichen Versuchungen. / Die Gnade des Herrn Jesu Christi ist genug wider alle Arten der Versuchung, die man durch dieselbe überwinden muss, / Dass man sein Elend, Schwachheit und Gebrechen nicht aus den Augen setze, ist zwar ein gutes Mittel, in Demut zu bleiben, und nicht in Vermes-senheit zu geraten. Man kann aber doch auch hierin zuviel tun, und aus Furcht und Verzagtheit am Glauben, der Liebe und Zuversicht zu Gott Schiffbruch leiden. Darum fasse man vielmehr nur Jesus und seine Gnade, so wird man alles, auch seine Gebrechen, überwinden können. Dies ist der beste Zustand, den man sich in dieser elenden Welt nur wünschen mag, wenn man durch den

Heiligen Geist kann versichert sein, dass man allezeit einen gnädigen Gott und Vater habe. Ja man kann wohl sagen, dass all unser Wohlsein in der Gnade Gottes bestehe, Ist Gott uns gnädig, so ist uns wohl. Fühlt man aber seinen Zorn, so ist dem Herzen weh und bang.

Das weiß aber niemand, was es auf sich habe, und was an der Gnade Gottes gelegen sei, als wer die Seligkeit, so daran hängt, geschmeckt hat, hernach aber derselben wieder verlustig wird. Da erfährt eine Seele erst, wie ihr ganzes Leben, ihr Friede und Ruhe, in der Gnade Gottes bestehe, und wie außer derselben nichts als Hölle und Tod im Menschen herrsche und regiere. Aber bei der Gnade ruht das Herz in Gott selbst. / In solchem Sinn ist dann freilich richtig, was die Leute sonst oft gar leichtsinnig als ein Sprichwort dahersagen: Wer einen gnädigen Gott hat, der hat genug. Denn allerdings kann ein solcher genug haben, weil in der Gnade alles liegt und die rechte Allgenugsamkeit sich findet. Es ist nichts zu erdenken, was zu des Menschen wahrem Besten gereicht, das man nicht in der Gnade findet. / Das ist aber doch auch ein hoher Grad der christlichen Genügsamkeit, wenn man auf gewisse Grade der göttlichen Hilfe verzichtet, und sich mit der gewöhnlichen Gnade begnügen lässt. In diesem Sinn wird zu Paulus gesagt: Du begehrst besondere Dinge. Also wird Paulus auf die ordentlichen Wege gewiesen. In diese Genügsamkeit führt Christus die Seinen immer (Lk 10,17-20). Also muss eben probiert werden, ob uns das bekannte Sprüchlein von Herzen gehe: "Herr, wenn ich nur dich habe, usw." Dabei hält uns Gott und prüft uns.

**Meine Kraft wird in Schwachheit vollendet**. Hierin wächst Gottes Kraft mächtig, wenn wir unser Elend fühlen, und Hilfe bei dem Herrn suchen. Die Seele muss bei ihrem tiefen Leiden ihre eigene Schwachheit fühlen, und ihren eigenen Ruhm und Tun dabei vergessen. Unter solchen Geburtsschmerzen geht es zur Vollendung. Das verstehen wir aber nicht, bis wir es erfahren. Da fasst man es, dass es Gnade sei, die uns in unsern Grund treibt, und mächtig durchbricht zur Erlösung. Das Wort muss Frucht bringen in Geduld. / Hier ist Geduld der Heiligen; hier ist das Geheimnis des Kreuzes entdeckt, samt der alleinigen Gnade, wie sie am gewissesten erkannt und empfangen wird; die nicht kann in frechem Sinn empfangen werden, aber wohl in den tiefsten Leiden wegen dem Sündenfall mächtig wird. / Darum muss der Heiland oft die Seinen so bloß, so tot und unvermögend in ihnen selbst darstellen, damit sie sich nur an die Gnade halten lernen. Und wenn dieser Grund erst recht gefasst wird, so freut sich dann ein Gläubiger, wenn sein eigenes Werk und Wollen nur immer zunichte wird, damit Jesus alles werde. Diese Gnade ist ihm ewig genug.

Hieran hat aber auch ein Gläubiger noch lang nach seiner Bekehrung zu lernen, so dass Paulus bei allen seinen hohen Gaben und Offenbarungen wie ein kleines Kind immer in diesen Grund zurückkehren musste. Er hat wohl gefühlt, dass er in dieser Kunst noch viel zu lernen habe, und entschließt sich demnach: Nun so mag

es denn aufs neue dabei bleiben! erneuert also hinwiederum den Bund des Kreuzes. Darum, wenn ich mich je rühmen soll, **so will ich viel lieber rühmen** wie bisher, und es soll mir alle Tage süßer werden. Denn LIEBER heißt im Griechischen süßer. / Zucker kann nicht unterschieden werden, wenn nicht Bitteres dazu kommt. Die Geheimnisse der Gnaden haben also ihre Schatten in dem Reich der Natur. Hingegen ist die Natur und Gnade auch so weit verschieden, dass, was dem einen bitter ist, das ist dem andern süß. Das sieht man an Paulus. Denn worin will sich der rühmen? Ich will mich rühmen in dem was andere verschmähen, und was vor der stolzen Vernunft sonst ein schlechter Ruhm ist; nämlich **in meinen Schwachheiten**. Aber nicht wie die, so im Fleisch gern stark bleiben wollen; nicht wie der Unglaube sich tröstet mit der Schwachheit, die Gnade auf Mutwillen zieht und sich zurechnen will, die ihm doch nicht gehört.

Diese Schriftstelle ist die wichtigste Stelle für die Sache von der menschlichen Schwachheit, für welche man heutzutage recht rechtet, und damit meistenteils die offenbaren Werke des Fleisches zu bedecken sucht. Aber wenn man sich darauf beruft, warum fleht man denn den Herrn nicht an in seiner Schwachheit, wie Paulus? Und wie kann man sich dann außerdem der Antwort getrösten, die Paulus bekam? Bei wem kann die Gnade so mächtig und vollkommen werden? Wahrlich in denen nicht, die sie auf ihre Faulheit decken, und Paulus nur nachschwatzen. Es findet da keine Lust zur Ausübung der Sünde Platz, sondern vielmehr eine tiefe Demütigung. In solchem tiefen Leiden kann eine stete Macht der Gnaden allezeit ausgewirkt werden.

Die Rede des Paulus ist geheimnisreich, und Christi Antwort muss eben auch in Schmerzen und Flehen wider das Sünden-Übel angenommen und aus Gottes Mund recht verstanden werden. Den Sünden-Stachel mag man zwar fühlen, aber mutwillig sündigen darf man nicht, und kann auch nicht, wenn man aus Gott geboren ist. / Die Sünde tun, ist den Ungläubigen eigen; aber den Stachel der Sünde fühlen und leiden, auch den Herrn darum anflehen, ist die Übung der Gläubigen; wodurch aber doch die Kraft Christi immer stärker wird. Wer Sünde tut, der tritt die zur Erlösung angebotene Gnade mit Füßen, liebt den Tod, und wird desto mächtiger in sich selber zum Zorn Gottes geschickt. Welche aber die Gnade in sich mächtig werden lassen, die rühmen im Herrn.

Wie verhalte ich mich denn also am besten in und bei meinen Schwachheiten? Antwort: Wenn ich dem Kreuz und Leiden mich gerne unterwerfe, es an mir den rechten Zweck erhalten lasse, und hungrig und durstig bin nach der Gerechtigkeit und Gnade, und dieselbe also mit Sehnen in mich ziehe, **auf dass die Kraft Christi**, die in den Schwachen mächtig sich erweisen kann, mich durchdringe, überschatte und **über mir als einer Hütte wohne**, oder ihre Hütte und Wohnung habe; da das griechische Wort nach dem Schall mit der Hebräer SCHECHINA übereinstimmt, welches die menschliche Natur Christi ist in der göttlichen Vereinigung. Darauf zielt das.

Also hat Gott ein wunderliches Lager. In den Kasten legt Er einen großen Schatz, oben darauf aber legt Er ein großes Kreuz. Das ist das große Geheimnis CHRISTUS IN UNS, welches nur die Erfahrenen kennen, und keine Worte beschreiben mögen. Wer danach begierig ist, der muss aufhören nach eigenem Willen und Trieb zu leben, damit Jesus allein in ihm lebe und wirke. / Darum ist es umsonst, dass man sich mit der Schwachheit entschuldigen will. Soviel wir wollen, soviel können wir. Das hat schon vor langer Zeit Hermes Trismegistus erkannt, und deswegen seinem Sohn, der seine Schwachheit vorschützte, diese Regel gegeben: Wolle, und es wird geschehen. Welches auch Franziskus Petrarcha bejaht und also spricht: "Nachdem ich mit ganzem Herzen vollkömmlich gewollt habe den Sünden abzusterben, sobald habe ich es auch gekonnt, und bin auf eine wundersame und geschwinde Weise zu einem andern Augustinus geworden." Wer noch nicht kann, der hat gewöhnlich noch nie recht gewollt, noch in Gott und mit Gott sich verbinden wollen gegen alles was gegen Gott ist. Die Welt wollte auch gern selig sein, wenn es ohne besondere Mühe könnte geschehen. Wer wahrhaftig will, den hat die Gnade dazu gemacht, dass er also will, und der weiß auch von der Gnade zu sagen, und wirft all sein eigen Vermögen zu Boden, und zieht das Vermögen Gottes an zum Sieg und zur heiligen Arbeit, die er mit der Gnade anfängt und mit der Gnade vollendet.

Allein im Rat der Gottlosen wandeln, und auf dem Weg der Sünder stehen, und im Katheder oder Gestühl der Spötter sitzen, und dann in einem und anderm nach eigener Wahl und Willen, Ehre oder Brots halber, Christo von ferne nachfolgen; ist keine Schwachheit, sondern ein Will-nit, und nicht ein Kan-nit. / Und was nennst du Schwachheit? "Ist das Schwachheit", spricht ein gottseliger Lehrer, "wenn ein Hund seinem Herrn bis an den Strom folgt, und bei dessen Überfahrt das Ufer auf- und abläuft, und damit seine Gern-Folge bezeugt, unterdessen aber es nicht wagt, sondern zurückkehrt? Das ist aber Schwachheit, wenn ein anderer es aus Treue wagt, und dabei nicht soviel Kräfte hat, dass er der Überfahrt des Herrn richtig nachfolgen kann, sondern von der Gewalt des Stromes etwas abwärts getrieben wird. Darum lasst uns prüfen die Kraft Christi in uns. Es ist oft bei einigen Menschen eine eingebildete Schwachheit, dass sie sagen: O das kann ich nicht annehmen! So weit kann ich nicht gehen! Und wenn sie es versuchen, so können sie es doch. Die Einbildung macht oft viele kränker und schwächer, als sie sonst in der Tat sind. Der Faule träumt und bildet sich ein, ein böses Tier sei ihm im Weg; darum könne er nicht ausgehen (5pr. 22). Ich habe ein Weib genommen, spricht ein anderer, darum kann ich nicht kommen. Er sollte aber sagen: Darum will ich nicht kommen (Mt 23,37)/ Der Welt ihre Kannit sind lauter Will-niten. / Der Herr, welcher alle Macht hat, sowohl im Himmel als auf Erden, ist ja mächtig genug zu stärken und zu unterstützen, und inwendig Kraft zu verleihen, durch seinen Geist; damit man alle Macht des Feindes unter die Füße treten und töten möge.

-===*===-

←2Kor._12_10 **Darum habe ich ein Wohlgefallen an Schwachheiten, an Schmach, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um Christi willen. Denn wenn ich schwach bin, alsdann bin ich mächtig.**

**Darum habe ich ein Wohlgefallen an** dergleichen Dingen, die mich heruntersetzen, und mir nichts Eigenes übriglassen von Kraft oder Stärke. Ich bin zufrieden damit. Das kommt aber nicht von Natur. Denn es geschieht **um Christi willen**. Wie Christus sich für uns verdienstlich in solche Dinge gegeben, so tut man es hinwiederum aus Liebe für Ihn. / **Wenn ich schwach bin** in mir selbst, nach dem Fleisch, **alsdann bin ich mächtig** nach dem Geist. Die Kraft des Geistes geht in der Schwachheit des Fleisches auf. In der Verlierung aller eigenen Kraft finde ich mich mit der Kraft Jesu Christi angezogen, die die Stelle meiner Stärke einnimmt.

Siehe da den verborgenen Prozess der Weisheit Gottes, wie seltsam und verkehrt sie mit der Seele zu handeln scheint! Sie senkt den Menschen in die tiefste Nichtigkeit und Armut des Geistes, und legt darin einen ewigen Grund der göttlichen Erhöhung. / Gott kann seine Macht anders nicht beweisen als im Niedrigen und Schwachen. / Dies ist der einzige Hauptzweck Gottes, warum Er die Kreatur wieder in ihr Nichts einführt, damit sie in Christo wieder etwas werde zum Lob seiner Herrlichkeit. / Dies ist der tiefe Grund, der in der Wiederbringung des Verlorenen liegt, wie ihn Gott allein den Seinigen zur Übung eröffnet. Durch den Abfall hat der Mensch Gott seinen Ruhm geraubt. Soll nun dieser wiederum ersetzt werden, so muss der Mensch auch erst als schwach und nichtig vor Gott erscheinen, damit Gott alles in ihm werden könne. Dazu ist nun Jesus Christus gekommen, und kommt noch täglich in die Seelen, sie zu Gott zu bringen. Wer aber seiner teilhaftig werden soll, der muss an sich selbst und seiner Kraft ganz verzagen, so kann er stark in Christo werden. Diesen Vertrag muss man inacht nehmen. / Unmöglich kann Gott seine Stärke recht beweisen in der Seele, solange sie in sich selbst will stark und kräftig sein. Es muss alle eigene Kraft weg und in den Tod. Man muss sich erst als ohnmächtig und nichtig fühlen und erkennen, soll Gott etwas wirken. Dies spürt man sogar an seiner Natur. Denn es ist etwas Bewegliches, wenn sich einer demütigt.

Wer in seiner eigenen Willenskraft nach eigenem Gefallen dahinzuleben sucht, der wird Gott nicht untertänig, und bekommt also keine Kraft von Ihm. Wer sich aber der göttlichen Kraft und dem Regiment von oben unterstellt, der entsinkt gern seinem eigenen Wollen und Können. Und da wird Gottes Kraft offenbar und mächtig. / Unter dem Schein und Vorwand der Schwachheit und Mangels der Kraft in Christo werden auch die Ungehorsamen stark genug, das Joch Belials zu tragen, welcher ihnen nicht gestattet oder zulässt, ein anderes als sein eigen Joch zu tragen; wie das Wort BELIAL andeutet. / Es ist demnach kein anderer Weg

stark zu werden, als in sich selbst schwach sein, auf dass man in Gott stark werden möge. / Du aber erwecke, o Gott, deine Kraft, und komm in und unter uns, und eile uns zu Hilfe mit deiner großen Macht. Und weil die Schwachheit unserer sterblichen Natur nichts Gutes tun kann ohne dich, so verleihe uns die Hilfe deiner Gnade, dass wir in Haltung deiner Gebote dir gefallen mögen im Wollen und Tun, durch Jesum Christum, unseren Herrn. Amen!

-===*===-

←2Kor._12_11 **Ich bin ein Tor geworden über dem Rühmen; ihr habt mich genötigt. Denn ich sollte von euch empfohlen werden; sintemal ich vor den vornehmsten Aposteln in nichts zu kurz komme, wiewohl ich nichts bin.**

←2Kor._12_12 **Es sind ja die Zeichen eines Apostels unter euch gewirkt worden, in aller ausharrenden Geduld, in Zeichen und Wundern und Kräften.**

Es geht allmählich zum Schluss mit dem Brief; so sucht er denn auch ein Ende zu machen an seiner Verteidigung. **Ich bin ein Tor geworden über dem Rühmen**, und habe mich in etwas da eingelassen, das als töricht könnte ausgelegt werden, wenn ich nicht dazu wäre gedrungen worden, und vor Gott einen lauteren Zweck darin hätte. Es mag aber nun genug sein. Ich will lieber wieder in mein früheres Lager der Verrichtung gehen; aber **ihr habt mich** herausgejagt, und dahin gebracht; sonst wäre es nimmermehr so weit gekommen. **Ich sollte von euch** selber verteidigt worden sein, so hätte ich es nicht tun und sagen müssen, dass **ich vor den vornehmsten Aposteln** Petrus, Jakobus und Johannes, die man in seiner Einbildung und Achtung höher setzen will, **in nichts zu kurz komme**, auch von ihnen selber nicht geringer angesehen werde, und auch in keinem Ding anzusehen bin, **wiewohl ich nichts bin**, und wohl weiß, wie ich mich vor Gott anzusehen, und mir selber nichts zuzuschreiben habe. / Es kann also beides zusammen stehen, etwas sein und nichts sein. Allein alle Menschen befleißigen sich wohl etwas zu sein, aber niemand will lernen nichts sein. Bist du aber etwas, so achte dich für nichts, so bleibst du etwas, und wirst noch mehr werden als du bist.

**Die Zeichen eines Apostels** hat ja Gott durch mich **unter euch** mit Nachdruck bewiesen und kundwerden lassen, auch **in aller ausharrenden Geduld**, die nicht umsonst hier vereinigt und vermischt wird mit **Zeichen und Wundern**. Denn wenn sie allein vor die Augen kommt, so gereicht sie manchen Unerfahrenen noch wohl eher zum Ärgernis. Hier aber steht sie in der Mitte zwischen Zeichen und Wundern.

-===*===-

←2Kor._12_13 **Denn was ist es, worin ihr zu kurz gekommen seid gegen die übrigen Gemeinden, als nur darin, dass ich selber euch nicht beschwerlich gefallen? Vergebt mir diese Ungerechtigkeit.**

←2Kor._12_14 **Siehe, ich bin zum drittenmal bereit zu euch zu kommen, und will euch nicht beschwerlich sein. Denn ich suche nicht das eure, sondern euch. Denn es sollen nicht die Kinder den Eltern einen Schatz sammeln, sondern die Eltern den Kindern.**

**Was ist es**, sagt mir es doch, ich weiß ja gar nicht, **worin ihr zu kurz gekommen**, weswegen ihr scheel zu sehen habt, wenn ihr euch vergleicht **gegen die übrigen Gemeinden**. Oder was haben sie denn voraus? Wenn es etwa etwas wäre, worin zwischen euch und ihnen sich ein Unterschied befindet, so müsste es das sein, **dass ich euch nicht beschwerlich gefallen**. Wenn ihr mir nun das zur Sünde rechnen wollt, so **vergebt mir diese Ungerechtigkeit**. Es lautet etwas spöttisch dem Ansehen nach, hat aber nur den Zweck, sie ein wenig schamrot zu machen, wovon in Kap. 11,7 mehr geredet worden.

**Siehe ich bin bereit** und habe fest im Sinn **zu euch zu kommen**. Ich will euretwegen darum nicht verdrossen werden, ob ihr gleich eingeschlafen seid, euch in allerlei Sektiererei habt bringen lassen, und also undankbar seid; welcher Undank sonst einen sehr zu Boden schlagen kann. / Der Gast aber, den ihr an mir zu gewärtigen habt, ist noch gesinnt wie vormals, **und will euch nicht beschwerlich sein**, noch es darin künftig anders machen, als wie vormals auch. **Ich suche nicht das Eure**, nicht die Wolle von den Schafen, noch das Fleisch; auch nicht das Meine, wie die in Phil 2,21, welches wohl ziemlich auf Eins hinauslaufen mag. **Denn es sollen nicht die Kinder**, wie ich euch dafür halte, als die ich euch eigentlich gezeugt habe (1.Kor 15), **den Eltern einen Schatz sammeln**. Also ist es auch mir um nichts solches zu tun, dass ihr mich reichlich solltet versorgen; **sondern die Eltern** sorgen eher darin für die Kinder. Das wisset ihr aber wohl, wer die geistlichen Geburtsschmerzen mit euch hat ausgestanden. Das will er ihnen hiebei wiederum auf eine feine Art beibringen.

-===*===-

←2Kor._12_15 **Ich will aber ganz gern die Kosten darlegen, ja zu Kosten dargelegt werden für eure Seelen, ob ich schon, da ich euch überfließend liebe, wenig geliebt werde.**

←2Kor. 12 16 **Dem sei aber so, dass ich euch nicht beschwert habe, sondern weil ich arglistig gewesen, habe ich euch durch Betrug gefangen.**

Paulus zeigt, dass er da nicht will ein Kompliment machen von der Liebe, sondern er meint die rechte, wesentliche Liebe in dem rechten Grund. **Ich will gern dargelegt werden** und ein Opfer aus mir machen lassen **für eure Seelen**. Versucht es nur, ob andere, an die ihr euch hängt, soviel tun werden, Wie kommt es denn, dass, **ob ich schon euch überfließend liebe**, und zu einer Probe das Leben für euch zu lassen bereit bin, ich doch von euch **wenig geliebt werde**, so dass gar kein Verhältnis ist zwischen unserer Liebe. Dieser Mangel kann sich noch auf eine subtilere Art äußern, wie ein Beispiel ist in Joh 14,28.

**Dem sei aber so, dass usw**. Wenn man diese Worte recht betrachtet, wird man erkennen, dass es nicht Worte des Paulus selbst sind, sondern vielmehr Worte der Korinther gegen den heiligen Paulus, mit welchen er disputiert. **Weil ich arglistig gewesen** nach eurer Auslegung, **habe ich euch durch Betrug gefangen**. Es ist aber eine Art des Betrugs, der eben nicht kann bös genannt werden; weil weder der Endzweck noch die Mittel bös sind. Jedoch kann diese Art auch nicht wohl ein guter Betrug genannt werden, ob die Rechts-Gelehrten schon im Gegensatz so reden; weil diese Art der Aufrichtigkeit, Offenherzigkeit und Einfalt ermangelt, die der Herr seinen Jüngern empfiehlt (Mt 10,16). Und darum wird sie nicht unter die Gnaden und Tugenden gerechnet. Sie wird aber alsdann allein gebraucht, wenn ein guter und ehrlicher Endzweck ohne dieselbe nicht zu erhalten ist. Es ist wie bei einer Arznei, die man ohne Not nicht leicht gebrauchen wird, es sei denn, dass man durch dieselbe wieder gesund werden kann. / Der Verdacht der Arglistigkeit aber ist Paulus aufgelegt worden, weil er der Heiden Apostel war, unter vielerlei Leute kam, und es bald so bald anders musste angreifen, sich drehen und wenden. / So steht von der Weisheit selbst, dass sie so zu Werke gehe, wie das Wort eigentlich mag ausgedrückt werden, dass man alle Art zu wirken anwende. Und im Predigtamt muss man auch nicht verstümmelt gehen, sondern aufs Ganze sehen. Es ist kein Apostel so verhasst gewesen als Paulus; denn er musste so viel angreifen, unter so vielerlei Völkern, auf so mancherlei Weise. Doch blieb er in einerlei Grund. Darüber konnten sie nun kritisieren, wie auch Julianus, der Abtrünnige, der Paulus als einen arglistigen Gast bezeichnet, und von ihm sagte: Wenn er nicht hätte studiert gehabt, so hätte er es nicht so listig anfangen können. So hat auch Celsus seinen Hohn damit, dass Paulus im dritten Himmel gewesen sein will; da müsse er freilich etwas gelernt haben. Er möchte doch, sagt Celsus, uns Weltleuten die unaussprechlichen Worte sagen.

-===*===-

←2Kor._12_17 **Habe ich durch jemand, von denen die ich zu euch gesandt, euch übervorteilt?**

←2Kor._12_18 **Ich habe Titus gebeten, und mit ihm den Bruder gesandt. Hat euch Titus in etwas übervorteilt? haben wir nicht in eben demselben Geist gewandelt? nicht in eben denselben Fußstapfen?**

In Vers 17 sind Worte des Paulus, die er darauf zur Antwort gibt. Gesetzt, es sei also, will er sagen; nämlich was ihm nach dem vorhergehenden Vers schuld gegeben wird; **habe ich** denn jemand Schaden getan mit meiner Arglistigkeit? Wem dann? Die Leute, **die ich zu euch gesandt**, waren aufrichtige Gemüter, an denen ihr nichts konntet aussetzen. Titus und Timotheus waren wie Tauben, und keine Füchse. Also hätte ich andere Missionare müssen auswählen, und nicht solche einfache Leute zu euch senden, die ihr so seltsam seid. / Fasset uns doch am rechten Ort.

**Vers 18:** Ihr möchtet wohl gern eine Ungleichheit herausbringen; aber ich berufe mich auf die Einmütigkeit im Geist. Auf die rechten Fußstapfen ist zu sehen. Wenn ein Reisender solche vor sich hat, das ist ihm eine große Hilfe. Davon ist eine schöne Stelle Hld 1,8.

-===*===-

←2Kor._12_19 **Meint ihr wiederum, dass wir uns bei euch verantworten? Vor Gottes Angesicht in Christo reden wir; aber das alles, ihr Geliebten, um eurer Auferbauung willen.**

←2Kor._12_20 **Denn ich fürchte, dass nicht etwa, wenn ich komme, ich euch nicht so beschaffen finde wie ich will, und ich auch von euch gefunden werde wie ihr nicht gerne wollet; dass nicht etwa viel Hader, Neid, Grimm, Zank, Verleumdungen, Ohren-Blasen, Aufgeblasenheiten, Zerrüttungen seien.**

**Meinet ihr, dass wir uns verantworten**? Vielleicht denkt ihr: Ich dachte, sie würden alles leiden; sie verteidigen sich ja nur mehr als zuviel. / Eine solche Verteidigung ist nun wohl das Aller-unschuldigste; aber wenn es Christen tun, so ist es schon nicht recht. Das allgemeine Recht sollen Christen nicht haben. / Bei denen, die dem Papst anhangen, lässt man Strassenräuber soviel Freiheit, dass sie sich verantworten und verteidigen dürfen. Aber das gilt für die nicht, die von der Priesterschaft angeklagt werden. Und dieses Geheimnis fängt an vom Meinen und

Dünken. **Vor Gottes Angesicht in Christo reden wir**. Unsere Personalien sind da nicht von Bedeutung. Was wir reden, das ist vor Gott geprüft und überlegt, und geschieht mit seiner Einwilligung. Er weiß darum. So geschieht auch **alles um eurer Auferbauung willen**, das Haus wieder bei euch instandzustellen. Ich will euch nicht damit drücken. Denn man muss den Leuten viele gute Worte geben, wenn sie anfangen zu fallen.

**Ich fürchte, dass ich euch nicht** in einem solchen Zustand antreffe **wie ich** wünschen möchte, und wie es sich auch geziemen will für Christen. Da muss man denn auch vorliebnehmen, wenn **ich gefunden werde, wie ihr nicht gern wollet**, weil ich das Böse nicht werde gut heißen können (1.Kor 4,21). Denn wie ich euch werde finden, so werde ich richten. **Dass nicht etwa** ein ganzer Haufen sektiererischer Eigenschaften und Früchte unter euch anzutreffen seien. Denn ein solches Register wird unter den Sektierern gefunden, dergleichen viele der Korinther waren.

Wozu führt aber Paulus das an? Antwort: Dass sie davon abstehen mögen, wenn einem solche offenbare Werke des Fleisches vor Augen gestellt werden, und man findet, das komme aus dem lüsternen Wesen, dass man dann umkehre, und denke, man sei nicht auf rechten Wegen. Was sind nun für andere Früchte bei dem sektiererischen Wesen, als **Hader, Neid** u. dgl. Diese zwei aber findet man in Röm 13,13 und Gal 5,20 auch zusammengesetzt. **Grimm** ist sonst soviel als Gemüts-Aufwallung mit Zorn und Galle, da die Gemüter erhitzt werden; welches bei den Religions-Disputen nicht ausbleibt. Darum muss man sich da wohl inacht nehmen. **Zank**. Ist das nicht einerlei mit dem ersten Hader? Antwort: Nein; dort ist ein Streit gemeint, der wirklich einmal vorgeht; hier aber die Streitigkeiten, wozu man geneigt ist. Wenn man sich in etliche Streitigkeiten einlässt, so entsteht daraus eine Gewohnheit. So gibt es zänkische Leute (Röm 2,8), die alles anzwacken, und hernach sagen; das Schaf habe das Wasser trüb gemacht. **Verleumdungen** heißt das Wort nicht allein, sondern auch wohl Gegensprüche, da die Menschen sagen: Wir haben auch Gründe. **Ohrenblasen** rührt viel her aus Argwohn. Wenn die Leute aneinander wollen, so studieren sie recht darauf, wie sie der Sache mögen ein Färbchen anstreichen. Da tragen sie heimlichen Argwohn zusammen, haben heimliche Korrespondenz; und obgleich an der Sache nichts ist, so sagen sie doch; sie hätten ihre geheimen Nachrichten usw. Das ist gewiss etwas Schlangenartiges und ein Schlangen-Gezisch. Und bei den anfangenden Christen kann das sein. Denn da schwatzt man hin und her. **Aufgeblasenheit** ist das nächste bei ihnen. Bei Wissenschaften und Buchstaben-Gelehrtheit findet sich immer eine solche Erhebung. **Zerrüttungen** sind solche Wirkungen, da alles von seiner Stelle gebracht wird, dass fast nichts mehr zusammenhält. Durch ein solches Verhalten macht man, dass kein Stein auf dem andern bleibt, dass alles auseinander fährt. Daraus erkennt man, dass es nicht von Gott ist. Wer nicht mit Christo ist, der ist wider Ihn. Das ist auch die Eigenschaft der falschen Weisheit (Jak 3,16). Wenn

der Mensch aus dem Zentrum des einzig Notwendigen herausgeht, und von der Einfalt sich abrücken lässt, das macht solche Unordnung.

-===*===-

←2Kor._12_21 **Dass nicht, wenn ich komme, mich mein Gott wiederum demütige bei euch, und ich über viele Leid tragen müsse, die zuvor gesündigt, und ihren Sinn nicht geändert haben über der Unreinigkeit und Hurerei und Geilheit, die sie getan.**

**Dass nicht mich Gott demütige bei euch**. Vorher war die Gerechtigkeit des Befindens; nun drückt er die traurige Wirkung davon in seinem eigenen Gemüt aus, wie er sich nämlich darüber würde beugen und krümmen müssen wie ein Wurm; welche Wirkung mancher zu wissen bekommt. Gott verhängt solche Ausbrüche, dass man erkenne, was nicht von Gott ist, und nötig habe sich zu demütigen. / Wenn nun einem jeden, der sich um den Schaden Josephs bekümmert, das zu Herzen geht, dass so viele, denen das Licht der Erkenntnis aufgegangen, sich durch Betrug des Teufels von dem rechten Zweck lassen abbringen; wie weh muss es dann Paulus als einem Vater getan haben, an seinen eigenen Kindern dergleichen Herzeleid zu sehen. Wenn aber das auch Paulus so viel Schmerzen machte, dass eine oder die andere Gemeinde, die er in die Höhe gebracht, wiederum so umschlagen wollte; wie muss dann nicht in unseren Tagen der Zustand der ganzen Kirche und das Elend unter dem Volk Gottes, und dessen Anblick als ein Greuel der Verwüstung, ein redliches Kind Gottes in eine tiefe Trauer der Demütigung setzen, dass alles so in das Seine zerstreut, so aufgeblasen und überklug, so voller Zerrüttung und wider einander ist. **Leid tragen** sollten die so sich vergehen. Weil sie es aber unterlassen, so müssen es andere tun. Denn von solchen, **die gesündigt und ihren Sinn nicht geändert haben über der und** jener Falschheit und Untreue, ist nicht viel Gutes zu versprechen.

---

## DAS 13. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

←2Kor._13_1 **Dies ist das dritte Mal, dass ich zu euch komme. Auf zweiter oder dreier Zeugen Mund soll die ganze Sache bestehen.**

←2Kor._13_2 **Ich habe es zuvor gesagt, und sage es zuvor als zum zweitenmal gegenwärtig, und schreibe es nun auch abwesend denen**

**die zuvor gesündigt haben, und den übrigen allen, dass wenn ich wiederum komme ich nicht schonen werde!**

**Das drittemal** gedenke ich zu euch zu kommen, und will auf etwas Lauteres und Reines dringen. Auch das bereits Geschehene soll auf einem solchen Grund geprüft werden. **Auf zwei oder drei Zeugen soll -bestehen**. Wenn man in weltlichen Streitsachen so pflegt zu verfahren, so wollen wir bei uns auch die Sache recht erkundigen, dass es zu Ende komme. Paulus will unverwerfliche Zeugen beibringen, wie man nach Mt 18,16 ordentlich und staffelweise vorgehen soll. Aber ob es gleich daran nicht fehlt, so heißt es doch leichtlich, man sei zu scharf. Und also ist es allezeit zur Unzeit. Es ist aber doch kein großes Wunder.

**Ver 2: Das ist die Art zu reden bei Sachen, da die Leute nicht dran wollen. Man muss der Bosheit nicht durch die Finger sehen. Man wollte gern vergeben, wenn sie nur ans Licht wollten. Was soll das sein, dass ich immer muss wiederkommen, und wird doch kein Ende an der Sache?**

-===*===-

←2Kor._13_3 **Weil ihr eine Probe sucht des in mir redenden Christi, welcher an euch nicht schwach, sondern unter euch mächtig ist.**

**Ihr** wollt gleichsam nur so scherzen, so spielen, und denkt nicht, dass es ernst sei in Christo. Ihr wollt immer so die Flitterwochen halten, und reizt recht den Herrn damit, dass ihr **eine Probe sucht des in mir redenden Christi**. Wollt ihr eine Probe haben, dass Christus in mir sei? Nun es kann geschehen. Ihr wollt gern gewahr werden, wer euer Herr sei; ihr wollt anlaufen, da ihr könntet der Probe überhoben sein. Ihr sprecht: Wer soll also reden? Das ist enthusiastisch! Ihr habt ein bisschen vom Schrift-Wort; nun wollt ihr vom wesentlichen Wort erfahren, das in mir ist. Dieses wesentliche Wort schlägt die Welt durch das Schrift-Wort tot.

Er redet mit gewissen Leuten unter den Korinthern, die unrecht daran handeln. Aber eben wenn sie es am höchsten spannen, so fällt es. Der Mensch ist gar zu geneigt, dass er so versuchen will, was geschähe, wenn es so fortgehen würde. So versuchten die Kinder Israel den Heiligen Gottes, und missbrauchten Gottes Güte. Also wollt ihr auch nicht eher gut tun, als bis ihr es erfahret und inne werdet, dass Gott straft. Es könnte dem Menschen viel leichter werden, wenn er gleich gehorsam würde. Allein man will eher nicht, als bis man es inne geworden ist. Gott wartet denn aber immer, wie sie es machen werden, wenn es nun in ihren Herzen offenbar wird. / Sie haben wohl nicht den Begriff davon gehabt, dass Christus in Paulus war. So wollten sie von seinem Ernst die Probe haben. In den inneren Dingen ist der Mensch gar zu ungeschickt; da muss er Püffe kriegen, ehe

er sich recht erklärt. / Der Dienst des Paulus ging auf das Wort des Zeugnisses, aber auf den der Paulus regierte, gaben sie nicht acht. Derselbe ist ja **an euch nicht schwach** gewesen. Ihr habt Proben genug gehabt, und wollt doch noch mehr haben. War Er nicht **unter euch mächtig** genug? Es ist Beweis genug unter euch vorgegangen. Aber eben diese Beweise seiner Kraft sollten euch in die Demut hineinführen; darum geschieht es. Ihr aber habt Aufblähungen daraus gemacht. So müsst ihr nun andere Proben kriegen.

-===*===-

←2Kor._13_4 **Denn ob er wohl aus Schwachheit gekreuzigt ist, so lebt er doch aus Gottes Kraft; und ob auch wir schwach sind in ihm, so werden wir doch mit ihm leben aus Gottes Kraft an euch.**

**Ob er wohl aus Schwachheit gekreuzigt ist**, welchen Stand der Erniedrigung Christi wir auch an uns müssen eine Gestalt gewinnen lassen, **so lebt er doch aus Gottes Kraft**. Was kann Er denn auch denen, die nach Ihm fragen, anderes mitteilen als Kraft, Leben und Geist? Ist doch seine Kraft in den Schwachen mächtig. Also **ob auch wir schwach sind in ihm**, welches wir nicht Ursache haben zu verleugnen, **so werden wir doch mit ihm leben**. Das können wir doch sagen getrost und ohne Scheu. Dass aber Paulus so reden konnte, das kam auch **aus Gottes Kraft**, und er bedient sich dieser Sprache, um die göttliche Stärke in der menschlichen Schwachheit anzuzeigen. Denn alles Leben schöpfen wir aus der Macht Gottes, aus der göttlichen Art. **An euch** aber hat sich diese Kraft ja auch genug gezeigt.

Allein wenn man schwächlich mit einem handelt, und ihm im Anfang etwas zärtlich begegnet, so will es der Mensch immer so haben. Nun ist ja wohl eine Zeit, da Christus in uns schwach ist, da dem David die Söhne der Zeruja noch zu stark sind. Aber sie müssen doch vor ihm fallen, und er besteht gegen sie.

Gott macht sich erst klein in seinen Knechten; so es aber die Leute missbrauchen, so macht sich Gott auch groß.

-===*===-

←2Kor._13_5 **Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid; erforschet euch selbst. Oder erkennet ihr euch innerlich nicht selbst, dass Jesus Christus in euch ist? es sei denn dass ihr untüchtig seid.**

Ich begehre euch nicht blind zu machen: **Versuchet euch selbst**, so muss ich euch nicht prüfen und beurteilen. Ihr könnt es abwenden. Diese Prüfung möchte ich euch anraten, wenn ihr euch raten ließet, dass ihr es nicht auf eine andere Probe ließet ankommen, sondern euch selbst in ungeheuchelter Redlichkeit untersucht und prüft, wie es um euch steht; so werdet ihr schon merken können, **ob ihr im Glauben seid** und steht, und wie weit der Glaube die Probe hält. / Ein jeder spricht ja, er glaube. Wenn aber solcher Glaube nicht geprüft wird, so ist alles vergebens. / Diese Untersuchung und Prüfung ist unumgänglich nötig, auf dass man nicht sich selbst und andere betrüge und verführe. Keine Sache ist mehr dem Selbstbetrug und der Verführung unterworfen, als eben der Glaube. Darum ist auch keine Prüfung und Forschung nötiger, als eben diese. Wer darin nicht täglich Fleiß tut, der ist kein Christ. / Ganzen Gemeinden sagt der Heilige Geist dies in seinem Wort, sie sollten auf ihrer Hut stehen, und auf sich selbst wohl acht haben, wie sie stehen.

Darum kommet doch her, alle die ihr einen Schein der Gottseligkeit von euch gebet, und einen Gott, Christus und Heiligen Geist bekennt; die ihr euch rühmt, dass Gott euer Vater, Christus euer Heiland, Erlöser und Seligmacher sei; ja mit vollem Hals ausruft: Ich glaube an Gott, ich bin ein Christ, ein Kind Gottes, ein Glied der christlichen Kirche, von der Zahl der Gläubigen, und was des Dings mehr ist. Ach untersucht doch den Grund und das Fundament eures Glaubens. Sehet doch darauf, was für eine Probe er hält! Ach wie gar ein anderes Ding ist der Glaube, als sich die Menschen einbilden. Wie unbekannt ist er nicht der Natur und Heuchelei! Das Wissen ist noch lange nicht der Glaube. Die ein Fünklein davon haben, die mögen ja fleißig sein, solches zu hegen in heiligem Sehnen zum Heiligen Geist. Die andern mögen zusehen, dass sie nicht immer untüchtiger zu solchem hohen, göttlichen Werk ihres Heils werden.

Zu dem Ende **erforscht euch selbst** ohne Unterlass. Erforscht euren Zustand, ob ihr dabei in Ruhe und Glaubenskraft vor Gott steht, oder euch selber über dem Geräusch der Sinne verliert. / Paulus nötigt uns solche Prüfung recht auf, mit dem Bedeuten, dass wir sonst ungeschickt sein würden zu Gott und seiner Gemeinschaft, wo wir uns nicht selbst besser bekannt würden. Wie aber das zu machen sei, dass man sich selbst bekannt werde, das sagt er uns gar deutlich damit, dass man sich selbst versuchen oder auf die Probe setzen soll, und also sich selbst nichts zutrauen, noch allzu schmeichelhafte Meinungen von sich selbst hegen, sondern sein verdorbenes Herz angreifen, und als seinen ärgsten Feind und Verräter scharf prüfen solle, damit man sehe und dahinter komme, was man recht im Schilde führe.

Und also soll die Prüfung nicht in bloßem Wissen, leeren Worten, vermessenem Richten anderer bestehen, auch nicht in Verstellung und angenommener Scheinheiligkeit; sondern es soll damit ein großer Ernst sein, dass man hinter die Tücken des Herzens komme. Sonst bleibt man sich wohl unbekannt; oder, wenn

man ja etwas von sich inne wird, so wird es doch ungern geglaubt, sonderlich wenn es etwas Böses und Schändliches ist; man sucht es viel lieber zu entschuldigen und zu verdecken. / Darum gehört nun hiezu ein rechtes Forschen und Untersuchen, dass man ins Herz hinein gehe, und in der Stille des Geistes tief nachgrabe, in die Schlupfwinkel der alten Schlange hinein greife, alle Meinungen, Vorsätze und Anschläge des Herzens unter die scharfe Lupe nehme, bis man den Grund des Verderbens gewahr werde, oder was der Satan im Sinn habe. Da muss man seine Eigenliebe um Gottes Liebe willen verlassen, und also ein unparteiisches Urteil über sich selbst sprechen lernen. Man muss seiner nicht schonen, und sich selber richten, dass man nicht gerichtet werde.

**Oder erkennt ihr euch innerlich nicht**, und was euch Gutes geschenkt, gegeben und widerfahren ist? Nämlich **dass Jesus Christus in euch ist**. Das ist die rechte Probe des wahren Glaubens. Er weist sie nicht auf einen Christus außer ihnen allein, sondern auch auf Christus in ihnen, nicht allein auf einen historischen, sondern auch auf einen mystischen, inwendigen. Auch wie Christus sich unter ihnen bewiesen, das sollten sie nicht vergessen. Es ist nicht genug, an Christus außer sich zu glauben. Der innere Christus mit seiner geistlichen Geburt, Leben, Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt, darf euch nicht unbekannt sein, **es sei denn dass ihr untüchtig seid** etwas zu prüfen, und bloße Scheinchristen sein wollt, die nur in der Schale des Buchstabens, nicht aber im Geheimnis selbst, ihr Leben und Nahrung suchen. Solches wäre an euch ein Mangel, an Jesu Christo fehlt es nicht, es sei denn, dass ihr euch durch Undank und andere verkehrte Dinge untüchtig gemacht habt zur Prüfung. / Untüchtig ist aber zum Beispiel, wer in der Unruhe seiner Gemütsbewegungen urteilen will. Nach diesem Zustand seines Herzens ist er untüchtig, nicht schlechterdings. Und die sind unbewährt und zu nichts nütze, die sich selbst nicht kennen, noch erforschen und untersuchen.

Wer aber leichtsinnig in den Tag hinein lebt, und nicht achtet, wie es mit ihm stehe, ob er zur Ewigkeit bereit sei oder nicht; der wird wahrlich auch in der Feuerprobe der göttlichen Gerechtigkeit nicht bestehen, sondern als ein untüchtiges Gefäß hinausgeworfen und zertreten werden. / Wie nötig und selig muss demnach die Selbst-Erkenntnis allen Menschen sein, da dieselbe auch den wahren Christen aufgedrungen, und hier solchen vorgelegt wird, in welchen Jesus Christus wohnte! Darf ein wahrer Tempel Gottes und ein Gläubiger sich niemals selber trauen, sondern muss immer an sich mehr forschen und ergründen, was an ihm zu bessern sei; wieviel tausendmal mehr sollten die dann anfangen darin einen Ernst zu brauchen, die noch nicht einmal ihrer Sachen gewiss sind, und noch keine rechte Buße getan haben Könnte auch wohl eine größere Torheit sein, als dass man die aller-nötigste Sache auf der Welt über fremden, unnützen Dingen versäumt?

Alle Dinge in der Welt will man wissen, um andere Leute bekümmert man sich sorgfältig, man fragt nach neuen Zeitungen und was weit von uns geschieht; und

sich selbst vergisst man, woran doch am meisten, ja zeitliche und ewige Wohlfahrt, gelegen ist! Aber was machts? Es ist dem Eigensinn verdrießlich; er fürchtet sich vor seiner Entdeckung. Der Satan will nicht gern im Herzen verraten sein; darum hält er den Menschen gern in Verwirrung und Finsternis, dass er sich selbst nicht bekannt und offenbar werde. / Ist das aber nicht ein erbarmenswürdiger Zustand, wenn ein Mensch seiner Dinge, was seine Seele anbetrifft, so gar ungewiss ist, dass er nur aufs Geratewohl in den Tag hineinlebt, wie ein Blinder, der nicht weiß, wo er hingeht, und seinen eigenen Weg nicht kennt. / Solche große Blindheit des Verstandes kommt aber vornehmlich aus dem verkehrten und trägen Willen des Menschen her; wenn man nämlich zu göttlichen Dingen keine wahre Lust und Ernst hat, oder auch in sich aufkommen lässt, sondern sich mit den äußerlichen und leichten Übungen behilft, im Herzen aber niemals sucht besser zu werden, oder in einen andern und besseren Zustand zu gelangen.

Wenn man dann immer so in seinem alten Heuchel-Sinn dahinlebt unter der Sklaverei des eigenen Willens, so kann einen auch Gott zu nichts weiter ziehen oder reizen. Man wird nicht gewahr, dass noch ein viel besserer Zustand für uns aufgehoben oder auch notwendig sei, sondern denkt, es müsse nun immer bis in den Tod so mit einem bleiben ohne merkliches Wachstum und Fortgang in der Heiligung und Wahrheit. Da geschieht es dann freilich unfehlbar, dass man am Reich Gottes ganz und gar blind bleibt, und nicht weiß wo man hingeht (Joh 12,35). Denn solange man nicht den rechten, geraden Weg findet, so hält man alle Irrwege, alle Anführungen, immer für den rechten Weg zum Leben. / Darum hat Paulus nicht unrecht, sondern sehr weislich geurteilt, dass diejenigen untüchtig und unbewährt, ungeprüft und ungeläutert wären, die sich selbst nicht kennten; und hinwiederum komme der Mangel der Selbsterkenntnis her von der Untüchtigkeit zum Reich Gottes.

Es muss einer erstlich wohl geläutert, wohl untersucht und auf die Probe gesetzt, oder in mancherlei Versuchungen probiert worden sein, wo er sich selbst recht bekannt sein soll. Denn in der Versuchung geht erst der im Herzen verborgene böse Grund recht hervor, und wird offenbar durch mancherlei Reizungen und Gegenstände. Wenn dann das Böse und Verderben ausbricht, so wird der Mensch solche Dinge an sich gewahr, die er zuvor nimmermehr von sich geglaubt hätte, ja die er für Beleidigungen hätte aufgenommen, wo sie ihm jemand vorgehalten hätte. Alsdann lernt man sich nun besser kennen, gibt sich willig unter Gottes und der Menschen Urteile, und wird also in solchen Anfechtungen bewährt und im Guten befestigt. Darauf folgt unausbleiblich, wenn der Mensch treu wird, dass ihm ein göttliches Licht in der Seele geschenkt wird, nicht allein das Falsche und Bezügliche von dem Wahren und Göttlichen zu unterscheiden, sondern auch wirklich auf den Weg des Friedens mit allem Ernst zu treten. Hingegen wo man keine Zucht noch Prüfung Gottes recht aushält, Er lege sie gleich innerlich oder äußerlich vor, sondern nur nach seines Herzens Gutdünken für sich in eigener

Wahl einhergeht; so kommt man nimmer zu etwas Rechtem und Gewissem, sondern lauft im Kreis herum, und weiß nicht wo man hingeht. Man bleibt immer bei seinen väterlichen Satzungen und seinem selbsterwähltem Gottesdienst, bei seinem äußerlichen und gewöhnlichen Beten und Singen; aber das Reich Gottes will man nicht tief in sich suchen und erkennen.

So macht man sich nun selbst untüchtig zum Glauben, und folglich blind und taub zur evangelischen Wahrheit. Denn wer von sich selbst glaubt, dass es schon mit seiner Seele stehe wie es stehen soll, der wird keine Warnung noch Aufmunterung auf sich ziehen, und meint allezeit, es gehe nicht ihn an, sondern nur andere, die er für geringer hält als sich selbst. Ja wer bist du denn? Kennst du dich selbst auch recht? Darum mag es wohl schlecht mit dir bestellt sein. / Es bilde sich demnach nur nimmermehr jemand ein, dass eine ernste Prüfung überflüssig sei. O gewiss, wer seine Seele recht wahrnehmen, und sich selbst recht angreifen und durchsuchen will, der wird immer etwas Neues an sich gewahr werden, das er sonst nicht von sich gewusst hätte. Denn das menschliche Herz ist ein rechter Abgrund von unendlichen Winkeln und Schlupflöchern, die der tausendste noch selbst nicht von sich weiß, und dennoch mit solchen unerkannten Dingen nicht darf in Gottes Gericht kommen.

Wohl dem der also beizeiten fleißig ist, auf die Tücke seines Herzens immer mehr zu merken! Ein solcher wird täglich neue Dinge finden zu wahrer Demütigung vor Gott, zu ernstem Kampf wider das erkannte Böse, zu mutigem Fortgang in der geschenkten Gnade, die man in sich merkt. Denn wir müssen nicht nur das Böse in der alten Natur in uns kennen, sondern auch das Gute, so Gott uns in die Seele legt. An beiderlei kann man nie genug forschen, suchen und erkennen. Darum fragt Paulus: Kennet ihr euch selbst nicht? Eine gläubige Seele sollte ja billig wissen, was ihr von Gott gegeben ist; sonst kann sie ja keinen rechten Mut fassen wider die Sünde, wenn sie nicht weiß, was sie an Christo hat, und wie ihr der Glaube alle Gaben des Geistes wirklich in ihr Herz lege und zueigne.

Auch diejenigen, in welchen Christus schon wohnt, haben auf einer Seite nötig nach dem neuen Menschen, ihre verborgene Kraft in Jesu zu merken, dass sie nicht so verwirrt und kleinmütig bleiben im Kampf. Anderseits aber haben sie auch nach dem alten Menschen sich selbst am wenigsten zu trauen, sondern sich selbst zu versuchen und auf die Probe zu setzen, wie sie gesinnt seien, was sie da und dort unter ihrem Tun und Lassen suchen, ob sie es redlich mit Gott und dem Nächsten meinen, oder ob etwa heimliche Tücken und falsche Absichten auch unter gutem Schein stecken. Vornehmlich hat man zuzusehen, wie man mit Gott dran sei, ob Er mit uns und wir mit Ihm Frieden haben durch den Herrn Jesum; was sich in uns rege und äußere im Gebet, im Kampf, im Lob Gottes, in dem steten Wandel vor Gott, in dem Hunger nach Ihm und seiner Gerechtigkeit; ob Glaube und Liebe in uns die Oberhand habe und der Grund unserer Sachen sei

oder nicht. An diesem allem haben wir unser Lebenlang genug zu erkennen, wenn wir nur wollen.

Ohne wahre Selbsterkenntnis aber kann niemand von seinen Sünden geheilt und befreit werden, so wenig als ein Patient geheilt wird, der nicht wissen oder glauben will, dass er krank sei.

-===*===-

←2Kor._13_6 **Ich hoffe aber, dass ihr erkennen werdet, dass wir nicht untüchtig sind.**

←2Kor._13_7 **Ich wünsche aber zu Gott, dass ihr gar nichts Böses tätet; nicht dass wir bewährt erscheinen mögen, sondern dass ihr das Gute tun möget, wir aber wie untüchtig sein mögen.**

Wir könnten euch noch die Hand bieten. Kann aber einem fremder Glaube etwas helfen? Antwort: Es muss freilich ein jeder seines eigenen Glaubens leben. Aber einer kann behilflich sein, dass der andere wiederkomme zum eigenen Glauben. Und dies liegt in diesem Vers. An uns hättet ihr noch eine Hilfe, dass ihr euch wieder könntet auf heifen. / Es war bei den Korinthern ein Anfang des Rückfalls; es wallte so auf; doch konnte ihnen noch geholfen werden. Aber die Ermahnung des Paulus half nicht viel. Sie fielen gleich wieder in das sektiererische Wesen, wie man aus dem Brief des Clementis an sie ersieht. Vers 7: Da Paulus von seiner Hilfe gesagt, dass er ihnen aufhelfen könne, so muss er schon wieder vorbeugen. Denn sie konnten sagen: Sehet, sehet den starken Paulus, der will uns aufhelfen, eben als wenn man ganz blind wäre! / Wer in der Prüfung seiner selbst fleißig ist, der kann solchen Argwohn anderer leicht erkennen. Darum baut Paulus vor. **Ich wünsche, dass ihr nichts Böses tätet**, damit ihr keine Probe erfahren müsst, wie weit wir tüchtig seien. Denn mir ist es **nicht** darum zu tun, eine solche Gelegenheit zu finden, **dass wir bewährt erscheinen mögen**, und eine Probe ablegen können; dass wir uns wollen ein Ansehen machen; **sondern dass ihr das Gute tun möget**, um eures eigenen Besten willen, und darin euren Glauben bewährt, auch immer völliger werdet; **wir aber wie untüchtig sein mögen**, ob wir schon sollten für untüchtig angesehen sein. Wir wollen allenfalls gern vorlieb nehmen, wenn wir auch als untüchtig angesehen werden, wenn es nur mit euch recht steht. Der Lügen soll noch wohl Rat werden.

Dies ist also ein rechtes Anzeichen, wie Paulus den Korinthern helfen will. Es war denselben gut, dass sie die Frucht des Vertrauens genießen sollten. Da musste er aber recht ansetzen. Bei all seinem Eifer aber kriecht Paulus in die Demut, und krümmt sich zusammen wie ein Wurm.

O was hat es zu sagen, das Amt recht evangelisch zu führen, und was kostet es für großen Ernst!

Manchen tut es weh, dass sie nicht vollkömmlich geliebt werden von andern. Deswegen muss Gott erst rechte Verachtung schicken, wenn das Herz soll gereinigt werden. Den Johannes von Kreuz hat Gott gefragt; was er für seine Arbeit haben wolle? Johannes antwortete: Gib Herr, dass ich verachtet werde, und es gern Leide. Gott hat unser nicht nötig. Vor Gott sind wir allezeit unnütz.

Warum muss aber Paulus vorbauen? möchte man einwerfen. Lieber hätte er seine Dienste nicht anbieten sollen, wenn er es vorher gesehen hat. Darauf folgt nun die Antwort:

-===*===-

## ←2Kor._13_8 **Denn wir vermögen nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit.**

Das wäre ein falsches Kompliment, wenn ich so freundlich und demütig sein sollte, dass ich die Gabe Gottes sollte verleugnen. Die Liebe freut sich der Wahrheit (1.Kor 13,6). So treuherzig müsst ihr mich nicht haben wollen; denn das wäre Falschheit. Also muss man auch nicht denken: Ei sie verantworten sich auchl Ja freilich. Die Wahrheit will es so haben. / Damit ist wieder ein neuer Einwurf beigelegt; dass man nämlich der Wahrheit nichts vergebe.

-===*===-

## ←2Kor._13_9 **Denn wir freuen uns, wenn wir schwach sind, ihr aber mächtig seid; und dieses wünschen wir auch; nämlich eure vollkommene Einrichtung.**

**Wir freuen uns, wenn wir - ihr aber**. Ihr dürft nicht denken, als gönnten wir euch eure Künste nicht. **Wünschen wir** doch nichts anderes, als **eure vollkommene Einrichtung** und Ausflickung.

Luther hätte es nach dem Griechischen wohl bescheidener geben können, da es eigentlich flicken heißt. Aber zu seiner Zeit war das Wort vollkommen ganz unschuldig, und hieß, immer an sich arbeiten, flicken und bessern. Nun haben wir Deutsche auch das deutsche Wort verlernt. Eigentlich weist es einen in die Demut, dass man immer weiter und weiter kommen muss; da es immer ist im Kommen, das ist vollkommen; und Kommen ist flicken. Das ist keine Stolzierung. Die

Deutschen verstehen ihre Sprache selber nicht mehr. Damals war also das Wort nicht so verhasst. Weil es aber nun so ist, so muss man sich allezeit einer guten Erklärung bedienen, damit man den Blinden keinen Anstoß gebe, und sie in einen Grimm hinein jage. Indessen ist doch das einmal gewiss:

Nicht weiter, als so weit die menschliche Kreatur in dieser vollkommenen Einrichtung steht, kann sie mit Gott wieder vereinigt werden, und vor seinem Angesicht erscheinen, oder angenehm und gesegnet sein. Denn nachdem sie von dem, worin sie im Anfang stand, und worin ihr Segen und ihre Vollkommenheit bestand, abwich und ausging, ist sie in die tiefste Unvollkommenheit geraten. Soviel sie nun darin steckt und stecken bleibt, soviel ist sie noch ohne Erlösung, ohne Gnade und ohne Christo.

-===*===-

←2Kor._13_10 **Darum schreibe ich diese Dinge abwesend, auf dass ich gegenwärtig nicht eine Schärfe gebrauchen müsse, nach der Gewalt, die mir der Herr zur Auferbauung, und nicht zur Niederreißung, gegeben hat.**

Da setzt er seine Gewalt in die rechten Grenzen. Eben solche Worte hat er auch schon gebraucht in 2.Kor 10,8.

**Darum schreibe ich diese Dinge**, und suche euch alles genau zu entdecken, und alle Ausflüchte abzuschneiden, **auf dass ich nicht Schärfe gebrauchen müsse.**

So können sich Umstände ereignen, dass man genau verfahren muss (Tit 1,13); welches aber nicht heißt, die Personen ohne jede Barmherzigkeit behandeln, sondern alles abschneiden, womit sie sich noch behelfen, in solchen Dingen, da der alte Adam nicht dran will.

**Gewalt die der Herr** gibt in der Kirche, soll nicht missbraucht noch anders angewendet werden, als wie und wozu sie gegeben wird; und das ist **zur Auferbauung, nicht zur Niederreißung**. Das geschieht aber nicht, wenn man sein Vergnügen in der Schärfe findet.

-===*===-

←2Kor._13_11 **Im übrigen, Brüder, freuet euch, lasset euch vollkommen einrichten, ermahnet euch, seid gleich gesinnt, lebt**

**friedlich; so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.**

Das sind die letzten Regelchen.

**Freuet euch, lasset euch wollkommen einrichten**, flicket immer an euch mit Freuden. Es muss immer frisch kommen.

**Ermahnet euch**, muntert einander auf, richtet einander auf mit Trost.

**Seid gleich gesinnt**, so dass ihr in diesem Sinn nach einem Endzweck trachtet.

**Lebet friedlich**. Man muss recht ringen nach dem Frieden, wenn man sich bei der evangelischen Liebe will rein halten.

**So wird Gott mit euch sein**. Die Liebe und der Friede machen aus den Herzen der Christen und ganzen Kirche einen Tempel Gottes, worin Er im Geist und Wahrheit angebetet und gepriesen wird.

-===*===-

←2Kor._13_12 **Grüsset einander mit einem heiligen Kuss. Es großen euch die Heiligen alle.**

Da erweitert sich das Herz des Paulus.

**Mit einem heiligen Kuss**, welcher dem eitlen Kuss entgegengesetzt wird, soll eben, als durch ein Zeichen, zu erkennen gegeben werden die Liebe und Gemeinschaft in Christo, in welcher die Heiligen alle verbunden und Glieder eines Leibes sind, welche die Entfernung des Orts nicht trennen kann, weil sie durch die Liebe Jesu vereinigt sind, und mit den Augen des inneren Menschen einander doch sehen.

-===*===-

←2Kor._13_13 **Die Gnade des Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sei mit euch allen. Amen!**

←2Kor._13_14 **---**

Da steht es in der Ordnung, wie es sich zu uns wendet.

1) **Die Gnade Gottes** steht vorne um der Sünde willen. Wenn Christus nicht vornan stünde mit seiner Gnade, so könnten wir

2) **Die Liebe Gottes** wegen unserem bösen Gewissen nicht einmal vermuten.

Dazu ist uns aber auch nötig

3) **Die Gemeinschaft des Heiligen Geistes**, welcher beides bei uns zusammenknüpft. Dieses dreifache Band sei mit uns auch, soviel unser mit Ihm sein wollen, und dazu seine Berufung angenommen haben, und mache aus uns rechte Kinder des Vaters, und Glieder des Sohns, und Tempel des Heiligen Geistes. Amen! Der zweite Brief an die Korinther, geschrieben von Philippus in Mazedonien, durch Titus und Lukas.

---

# Der Brief an die Galater

**Kapitel:** 1 2 3 4 5 6

---

### Vorwort

Dieser Brief ist geschrieben im 23. Jahr nach Christi Leiden, wider den Sauerteig und die Zusätze der falschen Apostel.

Die Galater aber, an welche der Brief geschrieben ist, waren eine besondere halb-griechische Nation, die von den Kelten herstammten, welche meistenteils rote Haare sollen gehabt haben wie die Farbe des Safrans. Den Namen aber führten sie daher, weil sie aus dem Land Gallien, das jetzt von den Franken Frankreich heißt, ausgezogen, und in einer Landschaft in Klein-Asien, die den Namen Galatien von ihnen bekommen, sich niedergelassen haben.

Das Fundament von der Sache, die hier verhandelt wird, ist zu lesen in Apg 15, da sich die Geschichte findet. Das Evangelium von Christo war nun bereits kundgemacht. Dieser Wahrheit gaben viele Beifall, auch aus den Juden, und auch einige der Gelehrten. Weil aber auch viele aus andern Völkern und aus den Heiden das Evangelium annahmen, welche in den Augen der Juden als verworfene Leute angesehen wurden; so entstand daher Eifer und Neid, besonders auch gegen Paulus, weil er der Apostel der Heiden war, und zugleich die Frage, ob diese Gnade auch auf die Heiden zu erstrecken sei. Dieser Gelegenheit bediente sich der Satan, um dem Segen der Apostel Abbruch zu tun, und machte zum wenigsten eine Abkehrung, da er den Lauf des Evangeliums nicht gänzlich verhindern konnte. Unter dem Titel des Evangeliums machte

er eine andere Sekte, dass man das behalten müsste, was vorhin gewesen, nämlich die Beschneidung, und wollte den Neubekehrten weismachen, dass man noch anderes von den Gebräuchen, als notwendig zur Seligkeit, beibehalten müsste. Sein Sinn aber ging dahin, die Bekehrung der Heiden dadurch aufzuhalten. Und dieses suchte er durch die falschen Apostel arglistig zu bewerkstelligen, indem er Petrus viel besser beschrieb als Paulus: Petrus, welcher unter den Juden blieb, wäre ein guter Mann. Mit dieser Seuche nun wurden die bekehrten Galater auch angesteckt; weswegen Paulus an sie schreibt. Das ist das Fundament. Mit einem Wort: Die evangelische Wahrheit und Freiheit wird angegriffen durch dergleichen Zusätze.

Paulus war nun da betrübt, und hatte gleichsam ein fremdes Werk vor sich. Daher ist dann auch die Schreib-Art dementsprechend, und zieht etwas von der Sache an sich. Denn nichts tut weher, als wenn der apostolische Segen durch solche Neben-Eiferer zum Anstoß der Schwächeren gedämpft wird. Solche Leute finden immer Anhänger, die sich zu ihnen schlagen.

Es ist ein engerer Weg, wenn man beim Evangelium allein bleiben will; ein breiterer Weg aber, Nebenwerke zu treiben, zu disputieren u. dgl. Dazu ist der Mensch geneigt.

---

# DAS 1. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

←Gal_1_1 **Paulus, ein Apostel (nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus, und durch Gott den Vater, der ihn auferweckt hat aus den Toten),**

**Paulus, ein Apostel**. Was hat Paulus wohl bewogen, so anzufangen? Antwort: Die falschen Eiferer wollten ihn unter die Füße treten, weil er der Heiden Apostel war? wogegen er sein Ansehen retten muss. Erst muss man die Sache ansehen, hernach kann man desto besser die Worte Verstehen. Denn der Anfang ist zur Sache gerichtet. Sie wollten einen weltlichen Grund einflicken, und das wollte er nicht zugeben. Die falschen Apostel griffen sein Herkommen an; deswegen macht er sich hier an solche Titel, und sagt, dass seine Berufung **nicht von Menschen** sei, wie sonst Menschen von Menschen berufen werden; und nicht allein das, sondern es geht auch oft **durch einen Menschen**. Wie kommt aber Paulus dazu, dass er nicht durch einen Menschen will dazu gekommen sein? Ist er doch durch Ananias berufen worden (Apg 9). Antwort: Die ersten Anfänge waren doch göttlich. Darauf wird hier bei dem DURCH gesehen. Das Geschäft muss allein **durch Jesus Christus** gehen, als die rechte Tür. Darauf kann sich keiner einen Apostel nennen, dass er eine Berufung hat.

Die Sozinianer wollen aus der Person Christi nicht mehr machen als einen Menschen. Hier sieht man es anders. Er ist ein Mensch, aber das macht nicht seine

ganze Person aus. Christus wird hier von Paulus in eine ganz andere Klasse gesetzt. / Was nun aber durch denselben geschieht, das geschieht auch **durch Gott den Vater**, von welchem Er zum Haupt und König eingesetzt ist, und **der ihn auf erweckt hat**. Damit will er gleich zum Anfang daran erinnern, wie teuer das evangelische Predigtamt zu stehen komme. Es kostet Christi Tod; Er hats vom Tod hervorgebracht. Das muss man rein lassen, und andere Dinge nicht dreinmischen. Zeremonial-Dinge sind nicht in den Artikeln der Rechtfertigung zu erzwingen, wie man sonst nichts will hinein kommen lassen. Es hat Christus so viel gekostet, dass Er die Wand eingerissen. Nun machen wir neue Papierwände: Du musst unsere Redensarten annehmen, sonst absolvieren wir dich nicht.

In den Briefen des Ignatius finden wir eben solche Anfänge, wie hier Paulus macht. / Da ist nun aber der Antichrist dahinter gekommen, und hat gesagt: Man sehe an die Titel des Paulus; sie haben sich eben auch nichts nehmen lassen in ihrem Amt! Es ist aber nur eine dem Brief vorangehende Erinnerung.

-===*===-

## ←Gal_1_2 Und alle Brüder die mit mir sind, den Gemeinden in Galatien;

## ←Gal_1_3 Gnade sei mit euch und Friede von Gott dem Vater und unserem Herrn Jesu Christo;

Damit aber die Galater nicht meinen sollten, Paulus täte das für sich allein und um seinetwillen, dass er an sie schrieb, und sie eine Privat-Sache daraus machten? so setzt er hinzu: **Und alle Brüder die mit mir sind**, und beruft sich also auf die katholische Einmütigkeit. / Beim Brief an die Thessalonicher finden wir, dass Paulus die beiden Brüder Silvanus und Timotheus erwähnt, die bei den Thessalonichern gewesen waren. Hier aber erwähnt er alle Brüder, was mehr ist. Das kann man nicht anders sehen als aus dem Zweck des Briefes. / Paulus war den Galatern als ein Mann geschildert worden, der nur wollte auf sich sehen und Gehorsam haben. Das räumt er hier beiseite. Da der Vorhang im Tempel zerrissen ist, so schreibe ich für alle. / Die Galater wollten nicht alles so wegwerfen, auch wenn es dem Evangelium nicht anstand. Das tat Paulus weh, und man merkt in dem Brief, dass sein Herz sehr beklemmt gewesen. Darum ist auch der Stil beklemmt, und er beruft sich da auf alle die bei ihm sind.

**Gnade** ist eine göttliche Quelle, die aus- und überfließt von und mit allerlei Gnaden-Gaben. Wen nun da dürstet, der komme und suche sie nur im Gebet **von Gott dem Vater**, dem Vater des Lichts, von welchem alle gute und alle vollkommene Gabe von oben herab kommt (Jak 1,5+17), und der den Heiligen Geist gern gibt allen, die Ihn darum bitten (Lk 11,13). **Unserem Herrn Jesu**

**Christo** aber haben wir alles zu danken. Der Vater gibt uns seinen Sohn, und in seinem Sohn alles (Röm 8,32).

-===*===-

## ←Gal_1_4 Der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, auf dass er uns herausreiße aus diesem gegenwärtigen bösen Weltlauf, nach dem Willen Gottes und unseres Vaters;

**Der sich für unsere Sünden gegeben** zum Schlachtopfer und Lösegeld, als ein Goel und Bürge, ist unser Erlöser Jesus Christus. Dieser hat keinen andern Zweck dabei gehabt, als **dass er uns herausreiße** durch eine vollkommene Erlösung, Herausberufung und Herausführung **aus diesem gegenwärtigen bösen Weltlauf**, aus der immer herumlaufenden Welt, aus der Welt die ganz im Argen liegt, wie sie Johannes beschreibt (1.Joh 5,19); die uns immer Mühe macht und auf dem Halse liegt, da man recht gefangen wird. Auch ihr seid so unter der Gesellschaft der Welt gewesen, da hat euch doch der Heiland herausgerissen, wofür Gott zu danken ist. Denn es ist nicht Natur-Werk, sich aus der Gesellschaft der hielt herauszureißen. Es ist des Herrn Hand, die uns ergreift, und die erste Frucht soll sein das Danken.

Weil er hier das Amt Christi zu führen hat, dass niemand etwas anderes in sein Herz lasse, so ist hier eine solche Beschreibung. Und es ist sein Wunsch, dass sie sollen Christus in ihren Herzen haben. Sie aber wollen Ihn wieder absetzen. Sie sprechen: Er hat gesagt, er wolle selber kommen, und man solle alles irdische Wesen absetzen. Da er nun selbst kommt, so wollen wir den Krebsgang gehen, und solche Sachen wieder annehmen, die da sollen verleugnet werden. Da unser Gemüt ergriffen, und auf die Höhe des Berges Zion gerichtet worden ist, dass wir sollen fortdringen, da Christus selbst ein Loch gemacht durch die Scheidewand, so machen wir immer solche Scheidewände, solche neue Knoten, dass das reine Evangelium nicht kann ausbrechen.

Christus will sich uns geben? ehe aber das geschieht, so muss man bei sich aufräumen lassen. Und das wollen wir nicht tun, da es doch unser Bestes wäre. Wir machen immer neue Schutthaufen und Stoppelwesen, damit wir Christus nicht recht gewinnen. / Herausreißen soll man? es will Gewalt dabei sein. Wir müssen uns wirklich und in der Tat herausreißen lassen aus der Welt, wenn wir ihren Strafen entgehen wollen. Denn wen Gott in einer heimlichen Einstimmung mit dem Sinn und den Eitelkeiten der Welt findet, den wird das allgemeine Gericht, das über die gefallene Welt ergeht, allerdings ergreifen. Gott sieht aber in unser Innerstes hinein. / So darf man nun nicht lange fragen, was es bedeute, wenn Gott so auf die Menschen dringt, dass sie sich von der Welt entziehen und enthalten sollen. Er sucht wahrlich nichts anderes als ihre Errettung von dieser

gegenwärtigen Welt, und von ihrer Art, Gewohnheit und Vermischung, woran unfehlbar das Verderben hängt.

Es versteht sich aber von selbst, dass nur die bösen Sachen und Personen in der Welt gemeint seien, von denen man sich soll losmachen lassen. Und also ist vornehmlich die Erlösung auch inwendig, und geht auf die Sünden selbst. / Es sind aber auch die Religions-Satzungen der Welt nicht ausgeschlossen, ja hier wohl vornehmlich gemeint, womit man die Leute gefangen hält (Kol 2,20). / Wie soll aber das von der Welt herkommen? Antwort: Die ganze Welt will in einer Religion leben, und kann ohne Religion nicht leben. Die fällt dann auf solche Sachen, die mit Fleisch und Blut bestehen können; die wahre Religion aber drückt und dämpft sie. Das tut die arge Welt, die mit solchen Possen dreinfällt in die Arbeit. Sie lässt sich auch nicht abweisen, sondern spricht: Wir sind doch in der Welt? wir können es nicht ändern. Und das ist das Wesen der Welt, das Mühe und eine Abkehr macht, nur dass das einzig Notwendige zurückbleibe; das sich immer widersetzt, und auf die armen Herzen fällt, dass ihr Joch aufgenommen werde statt Christi Joch. Da sagten sie: Man muss etwas behalten; wie Mohammed aus dem Pfaffen-Gezänk das Beste wollte auslesen. Sonst wäre er nicht aufgekommen, wo nicht die Christen so gezankt hätten. Christus aber fängt an vom Ausreißen, und will sie von der Welt haben. Denn warum sollte durch das Böse das Gute gedämpft werden, da Christus sein Blut hergegeben? dem die Strafrede wider die Schrift-gelehrten und Pharisäer (Mt 23) vollends das Genick brach, da sie dachten: Nein das tut nicht länger gut!

Also geschieht das Herausreißen sonderlich aus dem pharisäischen Sauerteig, der alles Gute verdirbt, und nur in ein Aufblähen treibt. Sie kommen so mit einem Wort, welches sonst gut ist, geschlichen, und betrügen dann die armen Leute damit. Wie der Wolf, der da sieht, dass das Schäflein oft ein Reislein vom Baum reißt, es in den Mund nimmt und käut, es auch nachmacht, damit er es desto eher betrüge. Aber bei dem Evangelium betrifft es die Hauptsache, da lässt sich nichts anhängen. Man muss alle Dinge richten und urteilen **nach dem Willen Gottes**. Denn der letzte Zweck ist, dass Gottes Absicht und Wille erfüllt werde. Der Sohn muss alles dem Vater zuführen. Es geht aber vieles vorher; es muss erneuert werden, bis es endlich zum endlichen Willen komme.

Was wollt ihr denn nun, ihr Zeloten. Trifft denn euer Werk wohl mit dem Zweck überein? Werden die Seelen durch eure Weise befördert in dem was Gott haben will? Was ist das nun, dass ihr wieder wollt Löcher machen? Wie kommt Gott zu seinem Willen, der gar anders ist? Das ist der große Kampf der Apostel gewesen, das Evangelium rein zu behalten in den Herzen der Menschen. Denn der Teufel lässt schon etwas Gutes aufkommen; er sieht aber nur zu, wie die Seelen nicht mögen zum Zweck kommen, oder mischt sonst etwas darunter. / Der Mensch muss stets denken: Wo musst du hin? Was ist der Wille Gottes? Man muss nicht bei den Mitteln bleiben; die müssen wohl da sein; aber der Zweck, das Ende, muss

doch gesucht werden. / Wer nun darin den Sinn des gerechten Lots hat, der wird von der Hand Gottes, die sich zu uns ausstreckt, herausgerissen und geführt aus Babel und Sodom, da unser Herr unaufhörlich gekreuzigt wird (Offb 11,8), und die ein Bild sind der gegenwärtigen argen Welt.

-===*===-

## ←Gal_1_5 Welchem sei die Herrlichkeit in die Ewigkeiten der Ewigkeiten Amen

**Die Herrlichkeit in die Ewigkeiten** gebührt ursprünglich keinem andern, als den uns Christus auch als unsern Vater anzubeten gelehrt hat. Das Gebet, welches seine Jünger bei Ihm ausgewirkt, fängt an mit UNSER VATER, und endigt sich mit; Dein ist die Herrlichkeit in die Ewigkeiten.

-===*===-

## ←Gal_1_6 Ich verwundere mich, dass ihr euch so geschwind lasset versetzen von dem hinweg, der euch berufen hat in der Gnade Christi, auf ein anderes Evangelium.

Nach gemachtem Eingang geht er gleich auf die Sache los. **Ich verwundere mich** über euer unbeständiges Wesen. Wie kommt es doch, **dass ihr euch so geschwind lasset versetzen**, euch so herumsetzen und täuschen lässt? Ihr habt ja doch wirklich etwas von der Gnade Gottes, dass ihr wohl hättet können aushalten und bleiben. Ihr habt die Probe vom Evangelium und Kraft gehabt. Dass ihr euch wollt andere Dinge anhängen lassen, ist nicht recht. Das soll weggeschmissen sein. Es ist aber etwas bei euch vorgegangen, da man sich lässt wankend machen, ja recht verrücken (Kol 2,18). Und also sind das Verrückte, die sich ihren Zweck und ihr Ziel verrücken lassen, ob sie schon in der Welt-Weisheit ganz ersoffen sind; da hingegen andere arme Leute nicht verrückt zu nennen sind.

Die Apostel haben über eine doppelte Versetzung geeifert: 1) da die Gnade auf Mutwillen und Sicherheit gezogen wird; 2) da man sich wieder lässt zurückziehen in gewisse Satzungen und Werke, eben auch aus einem Welt-Sinn, weil man da nicht durch den Tod Christi zu gehen hat, wie bei der Gnade. Darum nimmt der Mensch die Satzungen leicht an, und trägt sie lieber, und lässt sich durch falsche Apostel lieber täuschen, wenn er schon einige Last aufnehmen muss, als dass er Christo in Einfalt nachfolge im Glauben. Denn da darf der Mensch nichts behalten von eigenem Vertrauen, sondern seine Verheißung ist des alten Menschen Tod. Da sagen die Leute: Ja wer kann von der Luft der Verheißungen leben. Also haben

die Menschen gern und lieber, wenn sie solche Satzungen hören. Denn so die Verheißungen Gottes sollen bei ihnen anschlagen, so muss alles bei ihnen sterben.

Hier stehet still alle, die ihr euch des Evangeliums rühmt, und denkt der Sache nach. Sehet, ob ihr nicht verführt seid **von dem hinweg, der euch berufen hat**, da ihr die Welt liebt, und irdisch gesinnt bleibt, ein Jahr wie das anderel So steht man gewiss nicht **in der Gnade Christi**, die uns nicht unfruchtbar lässt in allem Guten, und ohne Unterlass geschäftig ist in denen, die der Gnade teilhaftig sind, damit sie immer wachsen und fortdringen. / Weil sich aber das nicht bei euch findet, so gebt ihr genugsam zu erkennen, dass euer falsche Glaube **auf ein anderes Evangelium** sich gründet, als das in Gottes Wort gegründet ist. Und was kann dann das für ein anderes sein?

-===*===-

## ←Gal_1_7 So doch kein anderes ist, außer dass etliche sind die euch verwirren, und das Evangelium Christi verkehren wollen.

**So doch kein anderes ist**. Man sollte doch denken: Es ist ein Gott, eine Wahrheit, und auch ein Weg. Also muss ich mich dann nun erforschen, ob es mir auch um das einzig Notwendige wahrhaftig zu tun sei oder nicht. Man kann keines andern warten (Mt 11,3). / Wenn einer auf der Reise hört, dass nur ein Weg sei, so nimmt sich einer selbst inacht, und erkundigt sich immer, ob er auf dem rechten Weg sei. Das muss man ihm nicht extra sagen. / Es wird aber an nichts weniger gedacht, als was man die Kinder lehrt: Es ist in keinem andern Heil usw. Den Spruch betet man, in der Tat aber tut man das Gegenteil.

Das Wort KEIN ANDERES schließt alles andere aus. Das weiß man gar wohl, und doch will sich niemand ausschließen vom Geist der Welt, und so bleibt man ein Synkretist. Daraus ist leider zu schließen, **dass etliche sind** und sein müssen, ja wohl eher zu besorgen, dass deren allzu viel sind, **die euch verwirren** und zu einem Babel machen. / Der arme Paulus war in ihren Augen der Verwirrer. Aber der Täter muss erst aufgesucht werden mit einem guten Licht; da soll es sich wohl zeigen. **Das Evangelium Christi verkehren** ist eine leichtfertige Tat, und gleichwohl nichts Seltenes.

Wenn Satan muss geschehen lassen, dass die wahre Lehre aufkommt, so wartet er Gelegenheit ab, dass er es könne verkehren, und etwas anderes darunter bringen. Er tauscht das Kind gleichsam aus. Wenn nun schon Wahrheiten aufkommen, so sind auch gleich Verkehrungen vom Satan da. / Christus hat es sich so sauer werden lassen, und der Juden Scheidewand zerrissen; und Menschen kommen und richten sie wieder auf. Das ist eine Abkehrung des Herzens von den göttlichen Grenzen, da man selbst will künsteln nach seinem Willen und Vernunft.

Das ist eine Übertretung, nicht nur des Gesetzes, sondern vielmehr des Evangeliums; wenn uns Christus einen ebenen Weg eröffnet, und der Mensch will anderswo hineinsteigen. / Denn wenn der Mensch schon denkt: Ich will nicht entgegen sein, sondern nur vorbeigehen; das ist eben auch entgegen; denn sie tun es, damit sie nicht mit dem Kreuz Christi verfolgt werden. Denn das Gesetz ist ohnedies neben eingekommen. Im Paradies ist das so gemacht: Wer nun nicht so will gehen, der ist ein Übertreter. Ein jeder der nicht will in Christi Schranken bleiben, der bleibt nicht bei der Lauterkeit Christi. Das Beste ist, Gott bitten um ein reines Herz, dass wir uns rein halten lernen im Evangelium.

Was für ein Christus und was für ein Evangelium soll aber das wohl sein, wenn man nicht dadurch von Sünden erlöst wird, sondern vielmehr durch das ganze Leben in der Knechtschaft der Sünde bleibt? Dieses kann einmal nicht der wahrhaftige Christus und das wahrhaftige Evangelium sein, welches kein Buchstabe, sondern die wesentliche Kraft Gottes zur Seligkeit ist, wodurch das Herz gereinigt, und die Sünde aus dem Grund weggenommen wird.

-===*===-

←Gal_1_8 **Allein so auch wir, oder ein Engel aus dem Himmel, euch ein Evangelium verkündigte außer dem was wir euch verkündigt haben, der sei eine Verfluchung!**

←Gal_1_9 **Wie wir vorhin gesagt, so sage ich jetzt wiederum: So euch jemand ein Evangelium verkündigt, außer dem das ihr empfangen habt, der sei eine Verfluchung!**

So hat Luther pflegen zu sagen: Ihr müsst so fest werden in der erkannten Wahrheit, dass, wo ich auch selbst sollte abfallen, ihr euch nicht an mich kehrt, sondern einen Grund habt, dass ihr bestehen könnt. / Auch nicht auf die Frommen muss man sich so stützen, dass man seine Sachen nicht auf das Haupt-Fundament gründe. Da muss es rein gehalten werden. Darum ist hier ein Anathema nötig. Damit muss man aber ja nicht frech tun, denn wir sind arme Sünder. / Wer die Sachen nicht genau prüft, und denkt: Ich lasse es wie es gebräuchlich ist, wenn ich nur mein Brot habe! der ist ein Gleichgültiger, und achtet seine Seele nicht. Da gehört gewisslich ein Anathema drauf; denn solche Leute schaden, und verfälschen das Wort. Es geht nicht aus- und nicht auf einen lauteren Sinn.

Christus hat wohl wenig Vorteil von dem falschen Schulwesen. Die Weisheit vermischt sich nicht mit den Nebensachen. Darum heißt es: Mein allein, oder lass es gar sein. / Die Worte zeigen einen großen Eifer an, weil es die Beschaffenheit der Sache so erforderte. Es ist kein geringes, wenn das Werk des Evangeliums

durch anderes Flickwerk so entkräftet wird. Daher kommt der gerechte Eifer des Paulus. / Es ist nicht genug, dass man dem Evangelium nicht widerspricht, sondern das Werk Gottes wird auch dadurch verdorben, wenn man außer und neben dem Evangelium auch noch etwas anderes annimmt. Wer auf Nebendinge fällt, nur damit er sich ein wenig von der Hauptsache losmache, ein solcher heißt ein Übertreter, ob er gleich sagt, er sei nicht dagegen.

**Vers 9:** Man hätte denken können, das in Vers 8 wäre in der Hitze geschrieben; aber er wiederholt es, anzuzeigen, es geschehe mit Bedacht. / Es heißt aber nicht: Wem nicht diese Art zu reden gefällt, der sei Anathema! Denn in solchen Dingen gilt es nicht, sondern da wird nur Tyrannei daraus. Wer mich liebt, da gilt es. Die Liebe sagt:

Nimm mich allein, oder lass mich gar fahren! An Christus soll man sich allein vergnügen, und nicht andere Buhlereien heimlich haben; sonst ist man ein Anathema. Denn das bringt die Natur der Liebe mit sich.

Es ist eine betrübliche Sache, dass sich gleich beim Anbruch der Kirche Menschen eingefunden, die die Reinigkeit der Lehre zu bestreiten sich unterstanden haben. Die Kirche ist von der Wiege an verfolgt worden. Der Teufel hätte sie gern gleich nach der Geburt Jesu Christi wieder verstört, als er Herodes überredete, dass er Ihn umbringen möchte. Und als er sah, dass seine Hoffnung vergebens war, gab er den Juden ein, Jesus Christus zu töten, und vermeinte durch seinen Tod die Kirche zu vernichtigen. Aber er wurde in seiner Hoffnung betrogen. Denn dieser göttliche Vater machte seine Kinder durch seinen Tod wieder lebendig; und die Kirche, die im Herzen Jesu Christi eingeschlossen war und geboren wurde, sah das Licht, und wurde am Kreuz, als man Ihm das Herz öffnete, zur Welt gebracht. Indem aber nun dieser Feind sah, dass sein Vornehmen, die Kirche zu zerstören, nicht zustande gekommen war, ob er gleich ihren Vater (oder Jesus Christus) getötet hatte, nahm er sich vor, die Kirche gleichsam in der Wiege zu ersticken, und zwar in ihren Kindern. Um nun seinen Zweck zu erreichen, bediente er sich zweier Kunstgriffe. Der eine war, dass er ihre Kinder verfolgen ließ, und alle seine Kräfte anwendete, um zu verhindern, dass, indem er sie tötete, keine mehr geboren werden möchten. Er wusste aber nicht, dass das Blut der Märtyrer ein Same war, der hundertfältige Frucht trug. Der zweite Kunstgriff war, dass er Irrtümer auf die Bahn brachte, und Menschen erweckte, die unter dem Vorwand eines falschen Eifers Irrtümer ausstreuen mussten, und die reine Freiheit des Evangeliums, unter dem Schein die Strenge des Gesetzes zu erhalten, zerstören sollten.

Heutzutage, da Jesus Christus aufs neue seine Kirche gebären, und seine Kinder in die Reinigkeit seines Geistes bringen will, geschieht dieses auch. Denn obschon der Geist der Kirche immer einer ist, so ist es doch gewiss, dass sich ihre Kinder von der Reinigkeit dieses Geistes entfernen. Einige fallen ganz in Irrtum, andere

in Unordnung, noch andere in eine Freigeisterei, und fast alle haben diesen Geist der Kirche verloren, als der ein Geist der Willigkeit und der Unterwürfigkeit unter den göttlichen Trieb, ein einfältiger und einfacher Geist ist. Gott will aber nun diesen Geist in allen Gläubigen befestigen, und in kurzem alle Völker unter den Glauben wieder vereinigen. Der neidische Teufel tut daher nun auch dasjenige, was er bei der Geburt der Kirche getan. Er macht, dass man die Heiligen und den inneren Geist, der der Geist der Kirche ist, verfolgt, und dabei macht, dass einige Menschen den Schein dieses Geistes missbrauchen müssen, und sich dessen zu ihren Irrtümern bedienen. Anstatt aber, dass dieses erschrecken oder in Verwunderung setzen sollte, muss es vielmehr erfreuen, denn es macht, dass man nach einem so großen Sturm auf die Stille hoffen lernt. Man muss sich aber fest an das durch Jesus Christus und durch seine Jünger gepredigte Evangelium halten, als welches nichts anderes predigt als die Reinigkeit des Innern und der Sitten. Denn keines kann ohne das andere sein, Wo jemand anders predigt, der sei verflucht. Die Kirche lehrt uns nichts anderes als dieses, weil sie nicht anders reden kann, als der Geist, von dem sie in Besitz genommen ist. Und wo sie den Missbrauch oder Irrtum abschneidet, bestätigt sie nur damit desto mehr die Wahrheit des inneren Geistes.

-===*===-

## ←Gal_1_10 Geht denn mein Bereden jetzt auf Gott oder Menschen? oder suche ich Menschen zu gefallen? denn so ich noch Menschen gefiele, so wäre ich nicht Christi Knecht

**Geht mein Bereden**, wie es die Menschen so nehmen, man wolle sie nur in etwas bereden, **auf Gott oder Menschen**? Haben wir nicht Gott für uns? Oder gehe ich mit falschen Beredungen um? **Suche ich Menschen zu gefallen**? Ich müsste es ganz anders anfangen, wenn ich das tun wollte. Das kommt von der Gemächlichkeit der Menschen her; da haben wir nichts damit zu tun. Es ist jedoch etwas anderes, wenn man Leute annimmt, die Gott uns zuschickt. / Weil ihm sein Herz hier klopft, so hat er einen kurzen Stil. / Sobald einer danach trachtet, dass er gern wolle solche Erfindungen haben, auf menschliche Weise die Menschen anzulocken; da wird das Evangelium besudelt, und wird ein Mischmasch daraus, und aus einer solchen Kirche auch. Denn erst will man die Leute haben; und nachher, wenn man sie hat, kann man sie nicht abweisen aus dem Beichtstuhl. Das ist eine rechte Verwandlung des Evangeliums, und eine Strafe Gottes, unter welche man sich beugen und erkennen sollte, wo es herkommt. Dafür muss man nun leiden, und Gott bitten, dass Er einen Ausgang gebe. **So ich noch – so wäre ich nicht**. Soweit hat sich Paulus auch nach Menschen gerichtet, dass man das Leiden trage, und sie Christo zuführe. Ein anderes aber ist, so man die Menschen

nur so an sich lockt, und die Haufen vermehrt. Ach Christus ist allenthalben Gesetzes genug.

-===*===-

←Gal_1_11 **Ich mache. ich aber bekannt, Brüder, dass das Evangelium, so von mir verkündigt ist, nicht nach Menschenweise ist.**

←Gal_1_12 **Denn ich habe es auch nicht von einem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch Offenbarung Jesu Christi.**

**Ich mache euch bekannt**, nämlich von neuem. Das Jetzt von Vers 9 ist auch hieher zu ziehen. / Das geht nicht ohne gerechte Betrübnis ab, wenn man eine Sache wieder muss von vorne anfangen. Der andere Anfang ist schwerer als der erste (Gal 4,19). Denn durch das Abweichen hat man ein Gericht über sich geladen. / Was ihnen aber nun Paulus zu Gemüt führen muss, ist, dass sein **Evangelium nicht nach Menschen-Weise** eingerichtet **ist**, wie das Evangelium der Beschützer des alten Adams und solcher, die den Menschen gefallen wollen.

**Ich habe es nicht von Menschen**, wie man es auf Universitäten und durch Studieren erlernt; **sondern durch Offenbarung**. Die gelten aber jetzt nicht mehr, sagen die Menschen, und also darf jetzt keiner damit kommen, eben als ob sich Gott die Hände müsste binden lassen.

-===*===-

←Gal_1_13 **Denn ihr habt gehört meinen Wandel ehemals im Judentum, dass ich die Gemeinde Gottes über die Maßen verfolgte, und sie verwüstete.**

←Gal_1_14 **Und ich nahm zu im Judentum über viele meines Alters in meinem Geschlecht, und war auf eine besondere Weise ein Eiferer meiner väterlichen überlieferten Lehren**

**Ihr habt gehört** was für einer ich gewesen, als ich vormals auch noch **im Judentum** gesteckt, dem es nicht leicht einer gleich getan, in dem **dass ich die Gemeinde Gottes**, die kleine Herde der Schafe Christi (Lk 12,32), die das Wasser müssen trüb gemacht haben, **über die Maßen verfolgte**, da ich meinte, ich müsste sie verfolgen. Und da ist das Übermaß und die Ausschreitung gar zu nahe. Der

Mensch lauft da lieber über sich, wenn es wider andere geht, als dass er unter sich gehe und wurzle. Da hat der Mensch mehr Munterkeit und Aktivität; darum ist es gefährlich.

**Ich nahm zu im Judentum**, in dem gesetzlichen Wesen des Buchstabens, der da tötet, **über viele meines Alters**, die mit mir aufgewachsen und studiert hatten. Ich habe es ihnen zuvorgetan, bin voran gewesen vor andern, die mit mir sind aufgewachsen. Andere waren im Vergleich zu mir kaltsinnig. Ich aber **war auf besondere Weise ein Eiferer**, mein ganzes Wesen bestand darin, dass ich mich als einen Zeloten gebärdete. / So gefährlich steht es mit dem Menschen in einer Sache, da er nicht unter sich will wurzeln, sondern nur über sich geht. / So erbarmt sich aber Gott solcher die eifrig, und doch keine Heuchler sind. Die dienen denn auch hernach Gott desto eifriger, wie sie vorher in der Finsternis eifrig in ihrer Art gewesen. Aber über **väterlichen überlieferten Lehren** eifern auch wohl Unbekehrte.

-===*===-

←Gal_1_15 **Da es aber Gott wohlgefiel, der mich von meiner Mutter Leibe an hat abgesondert, und berufen durch seine Gnade,**

←Gal_1_16 **Seinen Sohn in mir zu offenbaren, dass ich ihn unter den Heiden verkündigen sollte; so habe ich es alsbald nicht Fleisch und Blut wieder vorgelegt;**

**Da es aber Gott wohlgefiel** in seiner Barmherzigkeit, ohne dass daraus etwas zu machen wäre, wovon andere ausgeschlossen, außer was etwa den besonderen Vorzug anbetrifft, da sonst Gottes Wohlgefallen ernstlich dahin geht, dass allen möge geholfen werden (1.Tim 2,4), **der mich von Mutterleib an abgesondert**, und dem Los seiner Heiligen und Naziräer einverleibt, also dass Er mir solches zugedacht und bestimmt, weil er sah, dass ich mich würde ziehen lassen (welches Paulus von hinten nach erkannt)? gleichwie er mich nachher wirklich auch dazu **berufen durch seine Gnade**, und nicht weniger auch dieselbe Berufung an mir kräftig geworden ist. / Von hinten her hat er gefunden, dass ihn seine Eltern nicht von ungefähr so sorgfältig haben erziehen lassen von Gamaliel. Zuvor wusste er das nicht zu gebrauchen. Als er aber ein Christ wurde, konnte er es wohl brauchen. Dessen erinnert er auch den Timotheus. / Also soll man zurückschließen, und Gott hinten nach sehen, wie Gott zu Mose sagt. Gott gibt Vorbedeutungen, die vergessen werden. Da soll man aber aufwachen, wenn das Werk Gottes zustande kommt, dass man sich besinne. Das ist nichts Ungewisses und Zweifelhaftes, ob man schon andere nicht kann zwingen es zu glauben. Man weiß doch selber

genug, wie man es anzusehen hat. Da nimmt ein solcher alles zusammen? daraus kann er schließen, dass es gute Wege sind.

**Vers 16:** Da es, sage ich, Gott gefiel, dass er die Decke des früheren Vertrauens in mir wegnahm, und mir allen meinen Mangel aufdeckte, bei allem meinem vermeintlichen Vorrat aus dem Buchstaben des Gesetzes, und dabei Gottes Wohlgefallen auf mich ein Auge hatte, **seinen Sohn in mir zu offenbaren**, zu welchem Ende er mich in mich geführt hat; da eine große Decke in ihm gewesen sein muss, weil eine solche Aufdeckung nötig war; wiewohl auch eine mehr als allgemeine Erkenntnis da nötig war, weil er **ihn unter den Heiden verkündigen sollte**, welches für einen gelehrten Juden, bei den starken Vorurteilen, die sie hatten, gewiss etwas Schweres war, durch die starke Wand so durchzubrechen, das nicht nur großes Licht, sondern auch ein großes Maß übertäubender Liebe erforderte. Und das brauchten die falschen Apostel aus den Juden noch, seinen Dienst unter den Juden zu unterdrücken; da die Vernunft auch hätte können einwerfen: Soll ich denn das unter den Heiden tun? Ich habe ja keinen Vorgänger, und werde keine Glaubwürdigkeit haben! / Wie das so in mir vorging, **so habe ich es nicht** lang in Überlegung genommen, noch **Fleisch und Blut**, weder meinem verderbten Fleisch und Blut, noch anderen fremden verderbten Leuten, **vorgelegt** zur Beratschlagung und Beurteilung; ich ließ Fleisch und Blut nicht mit in den Rat kommen, wie es das Neu-Griechische gibt, um zu hören, was solches dazu sagte. Ich habe dem Fleisch das nicht eingeräumt, noch das Kleinod angehängt. Die Menschen pflegen es zu tun. Wenn ihnen etwas vorfällt, so legen sie es vor in ihrem Verstand, und sehen auf ihre Gemächlichkeit und Umstände. / Das Wort kommt her von der heidnischen Redensart, da man etwas in der freiwilligen Hingabe tut, und sich dem Götzen aufopfert. Da sagt Paulus: Solch ein Abgöttischer bin ich nicht geworden, nachdem Gott mir Gnade erwiesen.

Fleisch und Blut bedeutet auch das Gutachten anderer Leute. Nicht als wenn man das nicht dürfte hören, sondern man soll ihm nur den Vorzug nicht geben, da Gott das Zeugnis hat gegeben. Das Christentum verbietet nicht anderer Rat zu gebrauchen, sondern, wenn Gott etwas haben will, so will ich nur nicht zu Menschen gehen, und da Antwort holen oder suchen. Denn das tut man deswegen, weil man die Sache nicht gern tun will. Wenn es dann heißt: Tue es nicht, so hat man da einen scheinbaren Trost. Man reißt sich aber da vom Gehorsam Gottes los, und gibt dem Fleisch und Blut Raum. Und also ist es nicht allezeit gut, wenn man so zu Rate gezogen wird; denn es kann von Fleisch und Blut kommen.

Luther hat diese genaue Standhaftigkeit des Paulus im Deutschen nicht mit einem Wort können ausdrücken, sondern es mit zwei verschiedenen getan. / Wenn der Mensch sich selbst gelassen ist, so pflegt er seine Sachen seinem eigenen Urteil, das ist Fleisch und Blut, anzuvertrauen. Aber, sagt Paulus, so habe ich es nicht gemacht in dieser Sache. Da Gott mich so angegriffen, seinen Sohn verklärt, mir einen Blick gegeben von meinem ganzen Leben; alsbald bin ich abgestanden von

der Richtschnur von Fleisch und Blut. Diese Standhaftigkeit muss freilich pünktklich geschehen in der Bekehrung. / Mancher spricht: Ich kann ja nicht so zufahren. Das hat auch seinen Weg auf gewisse Weise. Aber wenn es einer recht vor Augen sieht, da soll er zufahren; sonst geht Christus vorbei, und nachher mag einer warten, bis es ihm wieder so gut wird. / Sonst soll man aber ja nicht so geschwind zufahren! Man hält ja nichts auf die Leute, die so zufahren. Antwort: Wo Gott es so aufgedeckt, da muss der Mensch alsbald den vorhin gebrauchten Richter aufgeben; da hat er Ursache, die Entscheidung der Vernunft niederzulegen. Dies kann, ja es muss sofort geschehen, dass man diesen Richter verlässt, und ihn nicht mehr hört, da man ihn nun lang genug angehört hat. Sobald es einem Gott besser zu erkennen gibt, so muss die böse Vernunft herunter. Da kommt es darauf an, ob man will treu sein. In solchem Fall muss eine Standhaftigkeit sein; da muss man durchbrechen (Mt 4,20+22).

Bei allen Bekehrungen findet sich dies, dass sich der Mensch so standhaft entschließts Von nun an höre ich nicht mehr auf Fleisch und Blut; genug dass es zuvor so gewesen (Mt 9,9). / Sonst ist freilich das Wort zufahren in dem allgemeinen Gebrauch eben nicht das beste, sondern wird gewöhnlich für eine Übereilung genommen. Hier aber ist es ganz anders. Man muss einmal durch; es kommt da an auf den Scheideweg, da es heißt: Entweder musst du wieder zurück zu deinem früheren Wesen, oder du musst der Vernunft die Stirne bieten. Wie kann aber der Mensch das? Antwort: Das Fundament der Gnade ist schon vorher gelegt; die ganze Heldentat des Menschen besteht im Davon-Abstehen. Die ganze Einstimmung des Menschen in der Bekehrung besteht darin, dass man sich nicht mehr von seiner Vernunft äffen und herumtreiben, sondern sie fahren lässt. / Also geht vor dem Glauben schon ein guter Vorsatz vorher? Antwort: Die Ordnung bleibt, aber es wird alles zu einer Zeit gewirkt; nicht heute die Reue und Zerknirschung, übers Jahr der Glaube usw. Den ersten guten Vorsatz, welcher im Menschen aufgeht, muss man nicht pelagianisch, sondern evangelisch, verstehen, Wer sich bekehrt, der hat im Augenblick etwas Besseres im Sinn. In dem Moment, da ich sehe, dass es mir Gott anders vorlegt, so muss ich mich ja entschließen.

Dies wird nun gesagt um einiger Tändler willen, die vorzeiten den Arndt angegriffen, deren es auch noch gibt. Es steckt eine mutwillige Verwirrung darunter. Die Natur der Sache bringt es ja so mit sich, und es kann vermöge derselben nicht anders sein, als dass sich einer bei der Bekehrung muss wenden; er kann ja nicht bestehen bleiben. Man darf nicht sagen, dass man das Hinterste zum Vorderen mache, sondern es soll da gleich ein guter Vorsatz sein, der mit in der Sache selbst steckt. Es hat aber auch seine Stufen. / Ein anderes ist es, dass man hernach seinen Weg und Führung auch den Gläubigen vorlegt. Denn Gläubige sind insofern nicht Fleisch und Blut. Das folgt in Kap. 2,2. Wider sich selbst aber muss man zufahren, und seiner Vernunft den Rat abschneiden, den sie geben will. Doch macht es das ALSBALD auch nicht aus, sondern es muss erst GERADEZU gehen. Wenn man das Zeugnis in göttlichen Dingen gekriegt, so

soll man sich nicht lang mit der Vernunft beraten, sondern gleich gerade zufahren. Wer lange Weile macht, der gibt zu erkennen, dass er erst mit der Vernunft ratschlage, und Christus vor den geistlichen Rat ziehe. Ohne Gottes Zeugnis ist das Zufahren nicht recht, da fährt man aus sich selber zu; aber von Gott her muss man mit der Vernunft durch die Sinne fahren. Das Fundament ist genusames Licht (Apg 22,6).

Wird nun schon von dir, o Mensch, kein solcher außerordentlicher Beruf erfordert, wie von einem Apostel; so musst du doch vom Heiligen Geist dich durchs Evangelium berufen, mit seiner Gnade erleuchten, auch in rechtem Glauben heiligen lassen, wo du glauben willst. Du musst dich nicht über der Lehre Christi mit Fleisch und Blut besprechen, ob du ihr folgen wollest oder nicht; sondern einfältig mit Paulus fragen, was des Herrn Wille sei zu deiner Seligkeit. / Das Beispiel des Paulus lehrt uns, wie er alle Vernunft gefangen genommen unter den Gehorsam Christi. In diesem Sinn sollen wir auch lernen an Jesus glauben. Nichts steht aber dem Glauben mehr entgegen, als die Überlegungen der Vernunft. Denn was sind die anders, als wenn man in geistlichen Dingen nicht mit Paulus gerade zufährt, sondern sich mit Fleisch und Blut bespricht, oder es erst überlegt mit dem natürlichen, falschen Sinn, der es nimmermehr mit Gott meint? Da ist es nun am besten, wenn man hört was der Heiland redet und in seinem Wort zeugt, dass man Ihm folge, wie Er leitet, und deswegen nicht höre, was Fleisch und Blut, weder in andern Menschen noch in einem selbst, dazu sagt.

Doch ehe und bevor der ewige Vater seinen lieben Sohn einem Menschen nicht selber recht zu erkennen gibt, so weiß und erfährt man nichts Gutes davon in seinem Herzen. Der natürliche, fleischlich-gesinnte Mensch hört es alles so äußerlich an, als eine bloß-menschliche Begebenheit, dass einst ein solcher Mensch erschienen, den man für den Sohn Gottes angesehen und für einen Heiland erkannt habe. Von der Kraft und Wahrheit selbst aber bleibt ein solcher wohl fern, und von aller Besserung seines Lebens, Trost und Stärkung. / Wollen wir demnach zu dem wahren Grund und zur Kraft der rechten Erkenntnis Christi kommen, so müssen wir dem getreuen Gott mit gedemütigtem Herzen unsere Blindheit klagen, und Ihn um die Entdeckung dieses großen Geheimnisses Tag und Nacht ernstlich bitten, dass Er auch uns mit Paulus seinen Sohn offenbaren wolle. Alsdann mag uns ein göttliches Licht in unseren Seelen davon aufgehen.

Ehe die Offenbarung Christi geschehen kann, müssen zuvor zweierlei Decken und Vorhänge weggetan werden: eine Decke auf dem Gemüt, welches ist die falsche Wissenschaft; und eine auf dem Herzen, welches ist die Verhärtung und der Unglaube. Eine Decke liegt auf Christo, bestehend in den Figuren, Vorbildern und Schatten; und eine Decke liegt auf uns, bestehend in den zwei oben erwähnten Vorhängen. Diese zwei Vorhänge oder Decken (Zeremonien und Vorbilder in der Jüdischen Religion, falsche Wissenschaft, Verhärtung und Unglaube) mussten auch in Paulus weggeräumt werden. Paulus hat die Sache von dem Messias wohl

gewusst; die Juden hatten diese Lehre auch, und viele Wahrheiten in ihren Lehrbüchern. Aber dabei hat er doch nicht dazu gelangen können, und konnte nicht erkennen was ihm Christus nützen sollte, so wie er es damals angegriffen und damit umgegangen war. Obschon Gott etwas entdeckt in und unter dem Buchstaben, so ist doch die kräftige Wirkung von Gott allein. Das muss man wohl erfahren. Sollte man noch so lange mit der Schrift umgehen, und stellt sich Gott nicht hin, dass Er die Decke wegnehme; so wird er die Schrift nicht verstehen. Das ist nicht die Schuld der Schrift, sondern die Schuld des Menschen. Der Schaden steckt im Menschen; darum muss das Heil im Menschen aufgehen. Wir sind auch wohl bei guten Lehrsätzen von Christo erzogen, wie Paulus; aber Paulus musste erfahren, wie es ihm die Barmherzigkeit Gottes musste aufschließen.

Das rechte Geschäft Gottes geschieht in dem Innersten, ob Er gleich allerlei Hilfsmittel gebraucht. Der Schaden ist inwendig, darum muss die Erleuchtung auch inwendig geschehen. Gott muss kommen, und die Decke wegnehmen (Mt 16,17). Es gehört eine himmlische Erleuchtung dazu. / Die Erleuchtung besteht nicht darin, dass uns Gott treffliche Bilder in den Kopf setzt. Damit ist die Decke noch nicht weggenommen; sondern sie besteht 1) in Wegnehmung der Decke des Herzens, 2) dass der Gnaden-Glanz kann eindringen und Wohnung nehmen. Doch wird der Verstand nicht ausgeschlossen. / Das Wörtlein IM geht auf ein inwendiges Wirken Gottes, dass die Decke hat auf den Herzen gelegen. Also geht die Sache im Herzen vor, dass das Herz finde, was es unbekannterweise verlangt. Wer Christus findet, der hat alles was er gewünscht. Alles was wir können wünschen nach dem besten Verstand, das stimmt überein mit Christi Lehre. / Man sieht also, wofür Paulus schreibt; nämlich nicht für das Evangelium der Welt, sondern dass die Herzen der Menschen recht mit Gott bekannt werden. / Das ist das Kleinod der Bekehrung, dass der Sohn einem recht genau bekannt werde. Aber es geht durch viele Decken, da immer eine nach der andern weggetan wird, bis man hineinkommt in die Erkenntnis Gottes und des Sohnes. / Die Handleitung lässt man gut sein; aber das Werk des Heils will etwas anderes, dass die Seele erst sich demütige unter den Vater, und alsdann zu dem süßen Umfangen Christi sich wende, und dann der Heilige Geist über sie ausgegossen werde. Von Gott muss man es haben und suchen.

-===*===-

←Gal_1_17 **Bin auch nicht hinaufgegangen gen Jerusalem, zu denen die vor mir Apostel waren; sondern ich ging hin gen Arabien, und kehrte wieder um gen Damaskus.**

Von Gott war mir die Berufung zugekommen; an Gott habe ich mich denn auch gehalten, und nicht viele Bedenken gehabt, oder erst die Kirche darum gefragt,

wie ich mich zu verhalten hätte. **Bin auch nicht hinaufgegangen gen Jerusalem**, und ich danke Gott, dass es so geschehen ist, sonst würden sie sagen, ich hätte Gewalt und Ansehen von ihnen müssen empfangen. Es hat aber den Anschein, möchte man sagen, dass du eigensinnig und stolz bist! Antwort: Was ich getan, das habe ich getan, um dem Befehl Gottes zu gehorchen. / Nach Jerusalem hatte ihn Gott nicht heißen gehen, dass sie erst sollten ihren Rat dazu geben. Nein, sagt er, sonst hätte er seinen Dienst von dort erhalten. Wenn ich mich **denen die vor mir Apostel waren**, erst präsentiert hätte, so hätte es geheißen: Er hat da erst müssen bestätigt werden. Doch wäre keinem zu verübeln gewesen, wenn er damals nach Jerusalem zu den Aposteln gereist wäre, Trost zu holen. Aber mit Paulus war es ein anderer Weg, den Gott mit seiner Seele ging, damit man nicht sollte aus den Leuten Abgötter machen.

Weil sie aber doch vor ihm Apostel waren, so hätte er ja hingehen können. Antwort: Es hat sich nicht geschickt, sonst würde er es auch getan haben. Und das wäre ihm nicht zu verübeln gewesen, wenn er wäre hingereist; aber Gott hat ein anderes mit ihm vorgehabt, welches er Ihm zu danken. / Das VOR MIR bleibt deswegen doch in seiner Ehre. Er aber erkennt die göttliche Fügung. **Ich ging gen Arabien**. Das war kein angenehmer Ort, aber es war für Paulus eine stille Einsiedler-Schule gewesen. Hierauf **kehrte** ein anderer Paulus, als der frühere war, **wieder um gen Damaskus**, wo ihn die Gnade zuerst ergriffen, als er im Verfolgungs-Eifer dahin gereist war, und einen andern Menschen aus ihm gemacht; dass also nach der neuen Geburt dieser Ort seine Geburts-Stadt genannt werden konnte.

-===*===-

## ←Gal_1_18 **Danach über drei Jahre bin ich gen Jerusalem hinaufgegangen, Petrus kennenzulernen, und ich blieb fünfzehn Tage bei ihm.**

## ←Gal_1_19 **Ich sah aber keinen andern der Apostel, als nur Jakobus, den Bruder des Herrn**

**Danach**, als Gott schon durch mich gewirkt, so **bin ich gen Jerusalem gegangen**, da es die falschen Apostel weder Jerusalem noch Petrus zuschreiben konnten, die den Sitz zu Jerusalem öfters im Munde hatten, und Paulus damit suchten zu drücken. / Für diese Führung dankt er Gott (1.Kor_1,14). Gott hat alles vorhergesehen, womit man Paulus würde niederdrücken wollen; darum hat Er alles so eingerichtet. Wie es Zeit war, so ging er hin **Petrus kennen zu lernen**, dass man also nicht denken darf, als wenn er sich von Petrus habe wollen bestätigen lassen, nachdem was der Antichrist erdacht, der gesagt; Petrus sei der

Fürst, von dem alles abhängen müsse. Nein, nicht dass ich erst sollte Autorität von ihm holen.

**Ich sah keinen der Apostel**, so dass entweder keine mehr da gewesen, oder sie zum wenigsten nicht viel Werks davon gemacht, einander zu besuchen. **Jakobus**, der zu Jerusalem Aufseher war über die Gemeinde, hat man, wie schon anderweitig angezeigt ist, **den Bruder des Herrn** genannt, weil er ein Sohn war der Schwester der Maria.

-===*===-

←Gal_1_20 **Was ich euch aber schreibe, siehe das ist vor Gottes Augen, dass ich nicht lüge!**

←Gal_1_21 **Danach kam ich in die Landschaften Syriens und Ziliziens.**

←Gal_1_22 **Ich war aber unbekannt von Angesicht den Gemeinden Judäas, die in Christo waren.**

←Gal_1_23 **Sie hatten aber allein gehört, dass, der uns ehemals verfolgte, nun den Glauben verkündigte, den er ehemals verwüstete;**

←Gal_1_24 **Und sie verherrlichten Gott in mir.**

**Vers 20:** Warum mag er das so hoch beteuern? Antwort: Das haben ihm die falschen Apostel so ausgepresst (2.Kor 1,23; 11,12). Die Wichtigkeit der Sache hat es erfordert, weil hier daran gelegen war.

Vers 21: **Zilizien**, worin auch sein Vaterland Tarsus war, führte den Namen von Steinen, weil es ein steinichter Landesstrich war.

Vers 22: **Ich war unbekannt den Gemeinden Judäas**, die zum Teil gleich einen Stand des Vorzugs wollten aufrichten.

Vers 23: **Sie hatten allein gehört** von der wunderbaren Veränderung, die mit mir vorgegangen; **dass, der ehemals** ein Verfolger war, und die kleine Herde Christi als ein grimmiger Wolf anfiel, **nun** als ein Hirt und Lamm sich zu den Schafen hielt, und sich selber verfolgen ließ über dem Zeugnis, womit er **den Glauben verkündigte**, und Christo nun Seelen zuzuführen suchte.

Vers 24: **Sie verherrlichten Gott in mir**, über dem Werk Gottes, das in mir war. Die Ursache des Lobes steht in Vers 16.

---

# DAS 2. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

←Gal_2_1 **Danach bin ich über vierzehn Jahre wieder gen Jerusalem hinaufgegangen mit Barnabas, und nahm auch Titus mit.**

Da es am besten ging mit der Lehre, so kam die Plage, dass falsche Lehrer das Ihrige mit unterzulegen suchten, wodurch der Satan das gute Werk dachte niederzuschlagen. Und obschon die Juden solches nicht wollten vorsätzlich tun, so ist doch der Satan wirklich mit darunter gewesen. Da haben sich nun die Apostel dazwischen gelegt, dieses abzuwenden, und das Wachstum des Evangeliums zu erhalten. Denn wenn es will rechten Fortgang nehmen, so wirft der Satan Dinge in den Weg. O da ist er geschäftig, dass es nicht zu sagen ist!

**Vierzehn Jahre** war eine ziemlich lange Zeit, die er es hat anstehen lassen, **wieder gen Jerusalem** zu kommen? weil er niemand in dem Aberglauben wollte stärken, als ob es an den Ort gebunden wäre. Er **nahm** ohne Zweifel eben darum **auch Titus mit**, um die bekehrten Juden desto mehr von allem jüdischen Sinn und Sauerteig (der etwa noch in den Gemütern sitzen mochte) abzubringen, dass sie sich daran gewöhnen möchten, die Bekehrten aus den Heiden nicht geringer anzusehen. Die falschen Apostel sind die Geister, die die erste Plage in die Kirche gebracht (Offb 2), und Paulus an Jerusalem binden wollten, dem der Ort nicht zuwider war, sondern nur das Band, das sie machen wollten. / Die Propheten hatten wohl gesagt, dass das Gesetz des Neuen Testaments von Zion sollte ausgehen. Sie haben es aber nicht in dem Sinn gesagt, dass man es an einen gewissen Ort binden sollte.

-===*===-

←Gal_2_2 **Ich ging aber hinauf nach einer Offenbarung, und legte ihnen das Evangelium vor, welches ich verkündigte unter den Heiden; besonders aber denen, die geachtet sind, damit ich nicht etwa vergebens liefe, oder gelaufen sein möchte.**

**Ich ging hinauf**, nicht aus freier Willkür, sondern **nach einer Offenbarung**, auf göttliches Eingeben. Ich bin nicht weg geblieben, aber auch nicht hingezogen,

dass man da müsste den Heiligen Geist holen und suchen; sondern, weil mir es Gott gezeigt, bin ich hingereist. / Was die Offenbarung mit sich gebracht, wird bald näher folgen, und steht schon am Ende dieses Verses. Obgleich der Heilige Geist Paulus nicht an Jerusalem gebunden, so hat er ihm doch entdeckt, dass er um der Einigkeit willen so viel tun müsste. Es gibt doch allerlei Glieder, und es fehlt nicht an allerlei Gedanken? da wohl einige hätten sagen können: Warum schließt Paulus sich nicht zusammen? Warum kommt er nicht zu uns? Da hätte der Satan wieder auf der andern Seite ein Spiel angefangen. Da hat es nun der Heilige Geist in die Mitte gerichtet? denn er hat an uns zu bessern auf allen Seiten, dass er uns recht in die Ebene bringe. Das war vom Heiligen Geist, dass er erst nicht nach Jerusalem ging? jetzt aber auch, dass er hinreiste? denn dadurch hätte sonst der Satan viel Unheil angestellt. Der Heilige Geist kann die Gemüter nicht auf einerlei Weise regieren. Bald treibt er sie, bald hemmt er sie. Also soll das Christentum so sein, dass wir nichts für uns tun, sondern uns vom Geist regieren lassen. Im Äußern kann man keine Regel setzen, sondern das muss die göttliche Weisheit tun. Man soll stets achtgeben auf den göttlichen Wink. Wir müssen unseren Willen gänzlich verleugnen und zurücksetzen. Wenn Gott etwas entdeckt, so währt es eine Weile. Alsdann macht der menschliche Wille einen Schluss: So soll es bleiben. Da sagt der Heilige Geist: Nein, weil du dich drein mischest, so soll es anders sein, damit du im Gehorsam bleibest.

Die Seele ist der Tempel Gottes. Wenn der Mensch immer bittet und fleht, so lässt Gott der Herr offenbar werden, was sie tun soll. Die hohen Gedanken kriegen nichts davon, sondern die als Kinder auf ihren Vater sehen. Und da hat sich Paulus müssen wehren auch in den besten Sachen, da sie ihm dies und das haben vorgehalten. Ich **legte ihnen das Evangelium vor**, dass sie meinen Vortrag prüfen möchten. Ich gab es in die Prüfung. Er hat die Sache so vorgelegt, dass es jedermann hat prüfen können. Das ist seine Freimütigkeit und herzliches Wesen, er hat das Licht nicht gescheut. / Da nun an meiner Lehre nichts auszusetzen war, so konnte man mich auch deswegen nicht übel ansehen, dass **ich** nicht bei den Juden damit geblieben, sondern **unter den Heiden** das Evangelium bekannt gemacht; wiewohl es doch schwer zuging, da er die Heiden mit den Juden vereinigen wollte.

**Besonders aber** wendete ich mich zu **denen die geachtet sind**, oder im Ansehen standen, welches ich niemals verachtet. Ich habe vornehmlich denen, die besonders erleuchtet waren, meinen Grund dargelegt, weil man mit allen nicht so reden kann. Man hat mit etlichen besondere Umstände zu reden. Es können Leute unter dem Haufen sein, die es nicht verstehen. Also will man es dann denen sagen, die es verstehen, dass sie es andern zu gelegener Zeit sagen können. Also geht es doch ins Allgemeine. Zu welchem Zweck aber geschah das? **Damit ich nicht vergebens liefe**. Der Dienst des Paulus war unter den Heiden schon weit gekommen; und das war den Gesetzes-Heiligen ein Dorn in den Augen. / Wenn die Wahrheit ihren Lauf hat, dann kann man nur denken, dass Gefahr vor der Tür

sei, und der Satan sich alle Mühe gebe, dagegen anzugehen, dass doch nichts daraus werde. Da gehen alle Anschläge des Satans dahin, die gute Sache wieder zu Wasser zu machen. Da müssen denn die Gläubigen wachen, und nach Gottes Anweisung alle Mittel anwenden.

Dem Apostel ist es also nicht zu verdenken, dass er sorgt, damit er nicht vergebens arbeiten möge. Das kann geschehen in der Einfalt des Herzens, dass man den Gemütern will aufhelfen aus allen Anstößen. Das können viele nicht zusammenreimen, wenn sie von der Einfalt hören, und gleichwohl sehen, dass die Apostel so Mühe und Fleiß brauchen. Da denken sie: Das ist nicht Einfalt. Ja wohl ist es Einfalt? denn dadurch wehren sie allem Schaden ab. Durch all solch Raisonieren hat das Amt des Paulus durch gemusst. Denn wenn er zu Petrus zog, so hieß oder konnte es heißen: Ja warum ziehst du denn hinauf, wenn du dich nicht an ihn halten willst? Solch Nachsinnen geht stets vor. Manchen ist es wohl im Anfang eine Plage, aber Paulus nicht mehr. Man lernt das. Er ist nur bemüht, damit man das könne zusammenreimen. Das wäre aber nicht Einfalt, wenn man das, was man bei der Kirche ausgerichtet hat, nicht auch suchte zu erhalten, und wollte es einfach wieder gehen lassen. Der Antichrist aber kann das fein teilen, so und so, also dass es einen Kampf kostet, bei der Lauterkeit zu bleiben. / Es konnten sich wenige in die Führung der Apostel schicken, denn sie mussten sich in alle schicken. Und das findet man nicht in Büchern, sondern beten muss man, dass man ein jedes lässt in seinem Teil,

-===*===-

## ←Gal_2_3 Aber auch Titus, der mit mir war, ob er schon ein Grieche war, wurde nicht genötigt sich beschneiden zu lassen

## ←Gal_2_4 Aber um der neben eingedrungenen falschen Brüder willen, welche neben eingekommen waren, auszukundschaften unsere Freiheit, die wir haben in Christo Jesu, auf dass sie uns in Knechtschaft unterbringen möchten,

Damit beweist er, dass er nicht allein für die evangelische Freiheit stehe, sondern andere ebensowohl. Da möchte man aber denken: Was ist das? Einmal tut er es, das anderemal nicht! Timotheus hat er beschneiden lassen, Titus nicht. Aber man muss auf den Grund sehen. Zu Jerusalem hat man niemand dazu genötigt. Hier gibt es viel zu lernen von Paulus, wie man sich in dem Fall, der hier vorkommt, zu verhalten hat.

**Um der falschen Brüder willen**, die den Einfältigen so ein Blendwerk machen können (2.Kor 11), kommt das Haus Gottes in manche Not. Diese Dinge sind die

größte Plage der Apostel gewesen. Solche Leute, **welche neben eingekommen waren**, und nicht zur rechten Tür in den Schafstall Christi eingegangen sind, wie die Schlange neben eingekommen ist mit einer halben Wahrheit und mit einem Blendwerk, und sich so hat eingeschlichen, und dann fortgedrungen ist, bekannten sich zum Christentum, und waren Glaubens-Genossen. Sie waren aber dabei doch falsch, die etwas einmischten, und auch eher einmischen konnten, weil sie die Lehre angenommen hatten, nach welcher sie sagten: Man kann die Beschneidung nicht flugs wegschmeißen. Nun ließ es Paulus auch wohl zu, wenn nur keine Notwendigkeit daraus gemacht wurde. Aber solche falsche Brüder suchte man auf Paulus zu hetzen, und das tat Paulus desto weher. Sie sind darauf aus, **auszukundschaften unsere Freiheit**, auszuspionieren, ob man das Herz habe, sich nicht zu unterwerfen. / Die geistlichen Kundschafter sind die rechten Plage-Geister. Es sind Würmer, die man auch inwendig bei sich hat. Desto gefährlicher sind solche dann. Auf mancherlei Weise wird die Freiheit angefochten.

In dem NEBEN liegt gar viel, wenn man NEBEN-Dinge zur Hauptsache macht, und das Christentum dreinsetzt. Dadurch werden die Unverständigen betrogen, und die Wahrheit geht verloren. Erstlich sagen sie, es sei so nebenbei, könne auch dabei bestehen; danach machen sie aber ein GEGEN oder WIDER daraus. Und wie Christus dies bei aller seiner Sanftmut angegriffen, sieht man in Beispielen (Mk 3,2). Da lauern sie auch darauf, ob einer wolle andere Wege gehen als sie. Manche vergessen sich selbst, kundschaften aber das Tun anderer aus, und wollen es durchsuchen.

**Die wir haben in Christo Jesu**, der sie uns erworben und mit seinem Blut erkauft und zuwege gebracht, so dass wir sie nicht gering zu achten, noch leichtsinnig verraten und verkaufen, sondern darüber halten sollen, wenn man **uns in Knechtschaft unterbringen** will, wie alle Absichten bei solchen falschen Geistern dahin gehen. Und mit solchen Nebendingen lassen sich die Leute eher einnehmen. Denn dies können sie so tun, dass Fleisch und Blut erhalten bleibt. Wenn aber der Mensch aus der Gnade allein leben soll, da wird es ihm schwerer.

-===*===-

## ←Gal_2_5 **Wichen wir ihnen auch nicht eine Stunde lang durch Unterwerfung, auf dass die Wahrheit des Evangeliums bei euch durchaus verbliebe.**

Da wir solche antrafen, **wichen wir ihnen nicht eine Stunde**. Das wird bei der Welt und Heuchelei für Eigensinn erklärt. Ist denn das fein? heißt es da. Ich dachte ja, Christen sollten weichen; und Paulus rühmt sich gar des Gegenteils. Man muss aber aus den nachfolgenden Worten den wahren Sinn der Sache nehmen. Wir verstanden uns nicht dazu **durch Unterwerfung**, so dass wir uns unter diese

Ordnung hätten stecken lassen. Sonst gibt sich ein Christ gerne hin, wie auch Paulus bewiesen hat, da er Timotheus beschnitten. Da sie es aber zur Gewissens-Notwendigkeit machen wollten, tat er es nicht. Unterwerfung ist doch sonst ein schönes Wort, das gelobt wird. Antwort: Das ist wahr, aber hier wird es nicht gebilligt, da ist der Eifer nötig; und der ist rein, denn er geschieht um der Reinigkeit und Einfalt willen. Man muss einmal darauf sehen, wenn man sich des Evangeliums rühmen und anmaßen will, **dass die Wahrheit des Evangeliums**, das lautere, rechtschaffene Wesen desselben, **durchaus verbleibe**, dass dies den rechten Gang bei euch kriege oder durchbreche. Es muss hindurch, leidet aber Not, wenn man es nicht so macht. Es hat Not damit, dass das reine, rechtschaffene Wesen des Evangeliums beständig bei uns durchkomme, und wir nichts Unreines zumischen. / Das Gesetz geht vorbei, das Evangelium soll auf dem Plan bleiben. Denn das Evangelium ist das Bleibende. Das Gesetz hat zwar auch seine Klarheit, aber nur auf eine Zeitlang, als etwas Nebeneingekommenes. Das sagt Paulus trefflich schön in 2.Kor 3. Und das gibt auch eine Prüfung, wie es bei uns bleibe, ob wir in den Mitteln ruhen, oder ob das rechte Bleibende bei uns Platz habe. Wo wir dahin nicht kommen, so ist es nur Stoppelwerk (1.Kor 3,14). Das kann nicht bleiben. Daraus muss auch das rechtschaffene Wesen erkannt werden. Die Herzen sollen fest werden, und das geschieht nicht durch solche Dinge, sondern durch Gnade (Hebr 13,9). Die Gnade Gottes bleibt allein fest, wie in dem Lied gesungen wird: "Nun lobe meine Seele den Herrn."

Wozu wäre das Evangelium oder die Botschaft von dem schon erschienenen Heiland, wenn dergleichen Dinge noch nötig wären? / Indem Paulus des Evangeliums gedenkt, rechtfertigt er dadurch die Freiheit. Diese Sache muss gar innig meditiert werden, sonst denkt man: Das weiß ich ohnedies. Es ist nicht genug, dass man Evangelisch heißt. Man kann die Religion nicht auf ein paar Zeremonien oder Förmelchen bauen? man muss Wahrheit beweisen, ob es auch so sei. Und da wird man genug bei sich auszufegen haben, so man nachdenkt. / Wenn die Leute sagen: Wir müssen über alles halten. Wir lassen uns kein Licht auslöschen, kein Hemd ausziehen', das sollen dann Mitteldinge sein, und man macht doch Notwendigkeiten daraus! Sie sollten sich lieber wehren, wenn einer ihnen ein Hemd anziehen wollte. Das ist ja keine Gewissens-Freiheit. / Freiheit und Wahrheit müssen beisammen sein, sonst taugt die Freiheit nicht. Es ist nicht der Zweck, dass man will ein Freiherr sein, sondern in der Liebe mit andern leben. Wahrheit ist innerlich, Freiheit was man äußerlich davon behauptet. Es sind wohl zweierlei Schätze, aber die auf derselben Wurzel stehen. Und weil ich mir nichts Falsches will ins Herz setzen lassen, so muss ich mich äußerlich wehren.

Der Geist des Irrtums merkt an den Gläubigen eine Schwachheit, deswegen haben dessen Anhänger viel mit dem Ausspionieren zu tun, da ihr Zweck ist, die Christen zu Knechten zu machen. Da hat man nicht um seinen freien Willen zu streiten, oder sonst um eine zulässige Freiheit, sondern die in Jesu Christo steht,

und die Christus hat so sauer erworben, dass man die Scheidewand der Satzungen nun soll zerreißen, damit alle Völker möchten einen guten Zugang haben.

Wenn nun andere die Tür wieder wollen zuschließen, welche aufzutun Christo so sauer geworden, so eifert Paulus darüber. / Das Evangelium soll in seiner wahren Eigenschaft und Art bei den Galatern bleiben. Wenn die Lehre der falschen Brüder angenommen wird, so geht die Wahrheit weg, und es entsteht ein falscher Gottesdienst. Das wäre wider die Natur des Evangeliums gewesen, wenn man hätte wollen Dienste aufrichten, die die falschen Apostel unter den Juden nur wollten aus Schmeichelei anrichten.

Die falschen Apostel scheuten sich vor den Leiden Christi? und da dachten sie? die Beschneidung ist von Gott, so muss sie ja gut sein; und hängten sie da den Leuten an als etwas Notwendiges. Das widerlegte Paulus. Denn das geht nicht an: man muss die Leute nicht mit seinen Hörnern von Christo wegstoßen. In unwichtigen Sachen kann man den Brief an die Galater nicht anziehen, sondern wenn es eben ein solcher Fall ist. Die christliche Freiheit ist nichts Stürmisches, sondern voll von Kreuz. Was haben die Apostel nicht ausgestanden, denjenigen zu wehren, welche nur wollten Zäune machen! O es ist ihnen gar sauer geworden! / Man kann für die rechte Freiheit eifern, und doch nach der Liebe viel ertragen, aber ohne Mit-Einmischung. Wenn es nur nicht ein Anhang des Heils sein soll, so erduldet die Liebe alles? aber der Glaube lässt sich nicht stören. Die Wahrheit muss ihre Art behalten unter allen vorkommenden auch äußerlichen Fällen. Man muss das Evangelium in der rechten Art haben? es muss in der Wahrheit gelassen werden, auf dass die rechte Art der evangelischen Botschaft bestehe. Soll das Evangelium sein und bleiben, so können wir diesen falschen Brüdern nicht weichen. Das Evangelium ist eine Botschaft, dass der Messias gekommen ist und den Zaun zerrissen hat. Den Groll und Verdruss hat Er abgetan in seinem Fleisch? das hat Er dran gesetzt.

Die Welt hat im Geist Babels die Namen zur Scheidewand gebraucht, weswegen Christus mit seinem Blut einen Strich gemacht hat, wiewohl es der Antichrist hernach wieder hervorgesucht. / Unterwerfung ist sonst eine köstliche Sache, aber nicht wenn falsche Brüder sie fordern, aus dem Fundament 1.Kor 14,32-34; wenn schon die falschen Geister sagen: Es muss eine Ordnung sein! Herrschen durch die Ordnung setzt Unordnung. Der Einigkeit soll man sich befleißigen, aber keine Parteien machen. Wenn einer Unterwerfung verlangt wider die Wahrheit des Evangeliums, das ist nicht zu dulden. Es muss rechte Wachsamkeit beim Evangelium sein, dass man nicht denkt: Jetzt tust du dem etwas zu Gefallen? er mag mir dann wieder etwas zu Gefallen tun. Nein, wir sind unter geistlichen Feinden und Dieben. Da gehört dies mit zur geistlichen Waffenrüstung, dass wir nicht eine Stunde weichen. Denn da ist es eine Tugend, das Evangelium nicht verletzen zu lassen. Da ist bei dem Evangelium etwas HeroiscHes Da ist in der christlichen Freiheit nicht zu weichen. Die Eigenschaft aber ist dabei, genug zu

dulden. / Unsere Seele ist einmal allzu edel, als dass sie unter jemand stehen sollte, von dem sie nicht ist. Unsere Seele aber ist unstreitig ein Geist; und wer ist der Vater der Geister, als Gott allein? Können wir auch wohl für einander im Gerichte Gottes stehen? Wollten wir es auch schon vorgeben, so würden wir wider die Wahrheit lügen. Weil dann dieses nicht sein kann, so sollte man einander auch keine Gesetze und Regeln vorschreiben, um die Gemüter daran zu binden. Ei, was haben dann die Menschen in der Welt angefangen, dass sie so unzählige Gesetze und Regeln gemacht, woran sie die Gewissen binden wollen! und die noch dazu verurteilen und verdammen, die sich wegen ihrem zarten Gemüt denselben nicht wohl unterwerfen können! Das ist wahrlich eine Sache, die recht mit der Freiheit des Christentums streitet! / Also kann man nun hoffentlich den 4. und 5. Vers dem Grunde nach verstehen. Nun kommt es nur darauf an, dass man es auch recht anwende, woran man denn sein Leben lang zu lernen haben wird.

-===*===-

←Gal_2_6 **Von denen aber, die geachtet sind, dass sie etwas seien, welcherlei sie ehemals gewesen sind, so sind sie nicht mehr als ich. Gott nimmt das äußerliche Ansehen eines Menschen nicht an. Denn die geachtet sind, haben mir nichts vorgelegt;**

Hier geht Paulus geradezu in dem was er schreibt und urteilt **von denen die geachtet sind** und in guter Meinung standen; **welcherlei sie ehemals gewesen**, da es hieß: Ja die sind doch eher gewesen als du! Antwort: Sie mögen gewesen sein wer sie wollen, welche jemals gewesen, und ihr mögt es so groß machen als ihr wollet; **so sind sie nicht mehr als ich**, und ich habe darauf nicht zu sehen; ich habe kein Interesse davon; ihr mögt mir allerhand Dinge hermachen wie ihr wollt, so bin ich beständig. Es ist einerlei Sache, die wir treiben, sei es nun ich oder diejenigen die das Ansehen haben. Was wollt ihr denn ihr Ansehen mir entgegensetzen? Das muss er dann um deswillen bei diesen Leuten hier beiseite setzen.

Also muss ein Christ durch solche falsche Meinungen; da es oft heißt: ob man denn klüger sein wolle als die Vorfahren? Das ist eine nötige Unparteilichkeit, und keine Teilnahmlosigkeit; wozu aber etwas gehört, ehe man das mit Wahrheit sagen kann. / Es kommt nicht darauf an, was die Leute sagen; es lässt sich aber auch nicht bloß denken: Nun will ich auch so trotzig sein, wie Paulus, Luther u. dgl. Man muss erst ihren Geist und Kampf haben. Zu dieser Tapferkeit gehört eine reine göttliche Kraft. / Das ist aber die Meinung nicht, als wenn er nach niemand wollte fragen; welches der falsche Geist wohl lästern sollte; sondern er sagt: Sie haben mir nichts weiter vorgelegt. Es geht auf die Sache, nicht auf die Personen. Die Sache, die ihr mir vorwerft, ist nichts; und also frage ich auch nichts

danach. Sonst ist es keine Tugend, zu sagen: Ich frage nichts danach. Hier aber wird es nicht aus Frechheit gesprochen, sondern die Rechtgläubigkeit erforderte es, da man ordentlich muss Fuß halten (Vers 14). Nun aber kommt ein neuer Name auf, dass man Leute von dem NICHTS nennt, als Leute die weder Lutherisch noch etwas anderes sind, die aus nichts etwas machen. Ja ihr machts danach, dass euer Zeug einem nichts ist.

Also muss man nicht denken, Paulus sei ein stolzer Mann gewesen, der nach keinem alten Apostel etwas gefragt, und ihr Ansehen verworfen habe. Keineswegs. Die falschen Apostel aber haben Paulus mit dem Ansehen geplagt, und sind darauf gefallen. Also wird das gesetzt unter die Eigenschaften der Rottengeister. Was so gilt, dem wollen sie forthelfen. Die aber einfach und gerade zugehen, die wollen sie unterdrücken. / In Ansehung der Apostel selbst hatte es mit diesem Ansehen seine Richtigkeit; auf seiten anderer aber, die solches missbrauchen zum Nachteil des Paulus, da war es nicht mehr so, sondern da mischte sich ein Wahn drein, sie brauchten es zum Deckel ihrer Bosheit, und dünkten sich groß damit wider Paulus. Er braucht das Wort ANSEHEN oft, aber nicht zum Nachteil der andern. / Die Ehrerbietung kann aus der Art schlagen, und pflegt es zu tun, wo man nicht dabei wacht. Endlich wird ein leerer, eitler Ruhm daraus. Man denkt, man habe etwas, da es doch nichts ist; und das steigt dann, da will man nicht zurück, sondern verteidigt es. So ist es auch im Geistlichen.

Paulus will das Ansehen der Apostel selbst nicht schwächen, sondern nur die Leute abweisen, die ihn mit demselben drücken und schwächen wollten. Also muss man oft unter die Reihe derer, die da scheinen anzugreifen die im Ansehen stehen. Er will ihnen nur zeigen, wie sie urteilen sollen. / Im EUSEBIO steht eine feine Geschichte, wie das Christentum zu Fall gekommen durch solche, welche im Ansehen standen. / Es scheint manchmal fein mit dem Ansehen; man habe doch verdienstvolle Leute. Aber da wendet es sich auf die linke Seite, eben wie hier, da Paulus zu steuern genug gehabt. Es kommt zum wenigsten nicht aufs Ansehen an, sondern aufs Sein (Röm 2,29). Auch in guten Dingen hat man sich zu prüfen, dass man nicht vom Teufel betrogen werde; denn er will alles austauschen und verderben.

**Gott nimmt das Ansehen nicht an**, den habe ich also darin auf meiner Seite. Und **die geachtet sind haben mir nichts vorgelegt**. Ich habe ihnen meine Sache dargelegt, und sie haben nichts dabei auszusetzen gefunden; zu meinem Fundament haben sie nichts dürfen hinzutun, so als ob es dazu gehörte zu unserem Heil vor Gott. Jene aber sagten: Das gehört noch hinzu, welches lügenhafterweise geschah. Die falsche Ursache steht in Gal 6,12. / Also sind auch alle Lehrsatzungen abzuweisen, die man neben der Schrift als notwendig will aufdringen, weil es mit dem Neuen Testament und mit der Lauterkeit des Worts nicht bestehen kann. Und endlich so kann hieraus erkannt werden die Praxis der Apostel, dass sie kein Gesetz aus Nebendingen machen wollen, oder dass sie aufs

Gesetz gewiesen, wovon bei Sokrates in der Kirchengeschichte ein wichtiges Kapitel ist, das hieher gehört. Dergleichen Fälle gehen immer vor.

-===*===-

←Gal_2_7 **Sondern im Gegenteil, da sie sahen, dass mir das Evangelium der Vorhaut anvertraut war, gleichwie Petrus das der Beschneidung;**

←Gal_2_8 **(Denn der in Petrus kräftig gewirkt hat zur Apostelschaft der Beschneidung, der hat auch in mir kräftig gewirkt unter die Heiden);**

**Sie sahen**. Die zu Jerusalem haben den Willen Gottes erkannt, und wollten nicht Schulmeister sein, wie ihr tut. **Das Evangelium der Vorhaut**, das Evangelium an die Heiden, konnte man ihm nicht streitig machen. Denn man musste nicht nur seine Berufung überhaupt, und da- und dorthin insbesonders nach dem Trieb des Geistes, gelten lassen, sondern man sah auch die kräftige Wirkung seiner Arbeit; **gleichwie Petrus** das Los mehr fiel zu dem Volk **der Beschneidung**, dass er sich mit seinem Evangelium mehr dorthin zu wenden habe.

**Der in Petrus**, als Herr, das Werk geführt hat, und ihn **zur Apostelschaft der Beschneidung**, als seinen Gesandten, an die Juden abgefertigt hat, an welche derselbe auch daher seine Briefe geschrieben; **der** und kein anderer als der Einige, **hat auch in mir** und meiner Schwachheit seine Kraft bewiesen, und durch mich **unter die Heiden** ein großes Licht gebracht, und sie des Segens teilhaftig gemacht, der in Isaak oder dem Samen Abrahams allen Völkern verheißen ist. Es kommt auf einen an mit der Wirkung. / Ich will diese Redensarten, Beschneidung und Vorhaut, behalten; sagt Paulus; aber Gott macht einen Schnitt durch. / Gott ist einig, der Mittler aber hat zwei Parteien gefunden, die hat Er zu dem einigen Gott wiedergebracht, das hat Gott selber müssen an den Tag legen. Es ist nicht angekommen auf einen menschlichen Ausspruch, sondern Gott hat es selber müssen in die Wege richten. Es sind ja solche Sachen, die nicht haben können fortgehen durch menschlichen Witz, Kunst, Macht, sondern allein durch Gottes Segen.

-===*===-

←Gal_2_9 **Und als sie erkannten die Gnade, die mir gegeben ist; nämlich Jakobus und Kephas und Johannes, welche geachtet sind**

**Säulen zu sein; gaben sie mir und Barnabas die rechte Hand der Gemeinschaft, dass wir unter die Heiden, sie aber unter die Beschneidung.**

**Die Gnade, die mir gegeben ist**, leuchtet schon in die Augen denen die Augen haben, dass sie mich und meine Berufung erkennen müssen; sie hat denselben genugsam beglaubigt vor denen, **welche geachtet sind Säulen zu sein**, und die ich auch nicht begehre aus der Achtung zu bringen, wenn man es nur nicht höher treibt als sich gebührt, und sie es selber gutheißen können; die sich nicht damit erheben, noch einen Vorzug beanspruchen dürfen; sondern, wie sie sich als Diener Gottes und Christi achten müssen, also erkannten sie mich auch dafür. Daher **gaben sie mir die rechte Hand**, und damit ein Zeichen der Brüderschaft. Darum soll man keinen aus der Brüderschaft stoßen, wenn er das Fundament hat (3.Joh 1,10), denn das wäre antichristlich, nicht apostolisch. Die Brüderschaft kann nicht bestehen, wenn man einem Nebendinge will aufdringen. Die Welt stößt aber insgemein andere von sich, weil sie ihre Zusätze nicht wollen gutheißen, wenn sie gleich das Fundament haben. Andere hingegen, die da nur mitmachen wie sie, nennt sie Brüder.

In der Kirche lassen sich einmal nicht Schranken setzen; sondern wenn man Gottes Werk an jemand wahrnimmt, den soll man gehen lassen, und nicht nach den eigenen Leisten ihn messen wollen. / Die falschen Apostel meinten, er sollte nur nach Jerusalem kommen, da würden sie es ihm geben, weil er von Juden zu Heiden gegangen. Aber er sagt: Nein, sie haben mich nicht gemeistert. Dass Gott mit mir war, das haben sie gesehen, und sich zufrieden gegeben. / Es war damals schon eine Hierarchie, da einer vor andern den Vorzug haben wollte. Aber wer achtgegeben, der hat merken können, dass Gott dem falschen Regiment hat widerstehen wollen. / Die falschen Juden wollten Paulus damit drücken, indem sie sagten, die zu Jerusalem wären die älteren und rechten. Ja, sagt Paulus, das sind sie, und sollen es vor mir auch bleiben; aber ihr macht eine falsche Verehrung zur Verhinderung derer, die auch sollen zu Gott kommen.

Was also Paulus sagt, das geht nicht dahin, als wenn Paulus die drei, so hier genannt werden, nicht für solche hielt; sondern er bedauert, dass man so eine Meinung daraus macht. Aber so durchzufahren, da gehört der Geist Gottes dazu. Doch redet er nur wider die falschen Apostel. Und es ging auch diesen nicht von Herzen, sondern sie suchten nur das Ihre dabei. Wenn sich die Leute auf Autorität berufen, so ist es ihnen nicht um anderer Autorität zu tun, sondern nur ihren Willen zu haben. Wenn sie hätten wollen auf Autorität sehen, so hätten sie sich wohl aufgeführt wie Johannes. Das ließen sie aber wohl bleiben. Und das tut nun so der Antichrist, der nimmt das Schwert des Petrus, den Schlüssel usw. und äfft so nach. Christus hat dazu keinen Anlass gegeben, sondern der Antichrist ist von der rechten Bahn abgegangen, deswegen heißt er eben so.

Wir haben uns denn also verglichen, und sie selber es so gut gefunden, **dass wir**, ich und Barnabas, **unter die Heiden** noch weiter ausgehen und das Evangelium ausbreiten sollten, **sie aber unter die** Juden, um ihren Samen noch ferner auszustreuen. Das Verb verliert sich, weil Paulus den Brief unter Schmerzen geschrieben hat. / So soll man nun nicht menschliche Gründe in den Weg legen, und dadurch die Einfalt des Evangeliums verstören. Das hemmt das Evangelium, und macht, dass die Leute Formeln unterschreiben ihres Nutzens wegen.

-===*===-

## ←Gal_2_10 Allein dass wir der Armen gedenken möchten; welches ich auch emsig bin gewesen, dasselbe zu tun

**Dass wir der Armen gedenken möchten**, fanden unsere apostolischen Mitbrüder nur nötig zu erinnern; **welches ich auch** keineswegs aus der Acht gelassen habe. Weil Teuerung war, so brachte es die Zeit mit sich. Denn das ist auch Gemeinschaft, dass man an die leidenden Armen gedenkt. / Niemand hat eine große Liebe zu dem Herrn Jesu, der nicht auch die Armen brünstig liebe; und niemand liebt die Armen, der nicht auch von dem Herrn Jesu geliebt werde. / Da hat nun Paulus gezeigt, dass er die Landsleute nicht vergessen; und ist wohl keiner unter den Aposteln in diesem Liebesdienst sorgfältiger gewesen, wie davon teils die Apostelgeschichte, teils seine eigenen Briefe sattsam bezeugen. / Was soll aber das für eine Christenheit sein, so der Bettler so viele gefunden werden, zur Schande der christlichen Religion? da doch in derselben kein Land so klein und schlecht ist, die nicht so leicht zur Erhaltung der Kranken und übrigen Bettler Anstalt zu machen Mittel und Wege genug finden könnte, wenn man gebührenden Ernst und Achtung darauf wenden wollte, und nicht bessere Aufsicht auf das Vieh hätte, als auf die Armen!

-===*===-

## ←Gal_2_11 Da aber Petrus gen Antiochien kam, widerstand ich ihm ins Angesicht, weil er strafbar erkannt war.

## ←Gal_2_12 Denn zuvor, ehe etliche von Jakobus kamen, aß er mit den Heiden. Da sie aber kamen, entzog er sich und sonderte sich ab, weil er die aus der Beschneidung fürchtete.

Hier ist nun das große Beispiel, da der größte Apostel hat müssen eine brüderliche Bestrafung ausstehen. Damit hat Paulus zeigen wollen, dass keine Autorität in der Kirche unter den Brüdern sein soll, und die Kirche auch in Gefahr kommen könne,

weil oft solche wie Petrus irren, und man andern durch dergleichen Beispiel den Weg verhauen will. / Das ist nun das Ziel der Freiheit, dass sie wieder mit eingeht in die Wahrheit. Denn sie gehören zusammen, und man sucht die Freiheit durch die Wahrheit. / Man kann nicht orthodox heißen, wo man nur ein paar Sachen hersagen kann, die für sich wahr sind; sondern wenn man es recht teilen kann durch den Geist der Unterscheidung, und auf seinen Fuß recht acht gibt; sonst verliert man die Wahrheit des Evangeliums. Daran hat mancher wohl noch nicht gedacht, innerlich und äußerlich acht auf sich zu geben. Der böse Geist aber lässt sich mit ein paar gelernten Ausdrücken nicht abweisen; es gehört mehr dazu, dass man sich unter den Gläubigen in die Höhe richte.

**Da Petrus gen Antiochien kam**, deren zwei waren in der Apostel-Geschichte. In einem Antiochien war ein großer Segen (Apg 11), das andere findet sich in Apg 13,14. Im ersten wird Petrus gewesen und vermutlich dahin gekommen sein, sich des Segens mit zu erfreuen; hat aber Not gelitten aus Furcht vor den Juden, so dass er nicht richtig wandelte, teils wenn sie es sahen, teils wenn sie es nicht sahen. Als ich es nun vernahm, sagt Paulus, **widerstand ich ihm** und konnte dazu nicht schweigen. Denn weil da ein großer Segen war, so musste Paulus durchfahren, und durfte nicht ansehen, dass Petrus von Jerusalem, von der Mutterkirche war. Er durfte auch da nicht überlegen, ob er es ihm solle **ins Angesicht** unter Augen sagen; sonst wäre der antiochische Segen mit dem pharisäischen Sauerteig vermischt worden; anders hätte es Paulus nicht getan. So aber braucht er noch das allerverhassteste Wort WIDERSTAND dabei. Und ins Angesicht ging das besser an als hinterrücks. Es war hier Ursache vorhanden, **weil er strafbar erkannt war**. Die Sache war so vor Augen, dass viele Brüder darüber geseufzt haben, dass Petrus sich so hinreißen ließ für die Zeit; welches er in seinem Gemüt wohl mag gefühlt haben. Wenn niemand das an Petrus gesehen hätte, so hätte er es können heimlich sagen; aber weil es war offenbar geworden und in die Augen fiel, so musste es auch öffentlich geschehen. Darum habe ich es getan.

Also hat sich Paulus nicht leichtsinnig dazu gedrungen, noch blindlings darin gehandelt, sondern nach der Erkenntnis. Und so soll der Eifer mit Verstand, Bedacht und Ordnung geschehen. Ohne Erkenntnis wird der Verstand von Paulus selbst an den Juden getadelt (Röm 10,2). Der Umstand des Orts und der Zeit ist wohl dabei zu merken. Antiochien war der Ort, wo der Christen-Namen entstanden ist. Weil nun da ein großer Segen war, so wollte Satan hiedurch einen Riegel vorschieben und eine Trennung machen. Also war die Not nicht gering. Es war nicht vor, sondern nach der Versammlung zu Jerusalem (Apg 15), da die Sache schon untersucht war. Weil nun ein solcher Grund da war, so war hier Widerstand nötig. Es war nicht Zeit nachzugeben. Gegen Abwesende sind sonst die Leute hinterher treffliche Helden, aber nicht ins Angesicht; welches man doch nicht scheuen darf, wo es die Not erfordert. Zu einem evangelischen Lehrer gehört daher große Männlichkeit, Weisheit und Kraft. Beides muss beisammen sein, wie es bei Gott beisammen ist, der die Person und Angesichter nicht ansieht (Vers 6).

**Vers 12:** Hier ist nun der Fall beschrieben, wodurch Petrus offenbar gemacht worden ist. **Ehe etliche von Jakobus kamen**, welcher Aufseher war über die Gemeinde zu Jerusalem, **ass er mit den Heiden**. Ehe das geschah, dass Leute von Jerusalem sich einfanden, so hat Petrus ohne Bedenken mit den bekehrten Heiden gegessen, und sich ihrer nicht geschämt. Also hat er es nicht für unrecht gehalten, sondern die Freiheit gehabt in Christo Jesu, der aus beiden eins gemacht. Petrus hatte schon etwas erfahren (Apg 10,15 u. Kap. 15), und also konnte er es wohl tun, dass er mit ihnen ass. Weil er aber auch den Juden gefallen wollte, so **entzog er sich und sonderte sich ab**, als er von deren Ankunft hörte.

Wenn nun einer so zurückkriecht, und sich nach der Eigenheit, nicht um des Gewissens willen, absondert; wenn man sich absondert von Leuten, die doch den Grund des Glaubens haben, um einer anderen Partei willen, weil sie nicht unsere Formeln haben, das ist eine verwerfliche Absonderung. Die sich durch den Glauben gereinigt, die müssen euch anstehen. Also gibt es viel und vielerlei Separatisten. / Julianus und Porphyrius lästerten Petrus wegen dieser Tat als einen Heuchler. Warum tat er aber das? **Weil er die aus der Beschneidung fürchtete**, dass sie ihm als ungestüme Leute auf den Hals gehen möchten. Denn die wollten ihre Eigenheiten immer mit einführen, und waren gewohnt zu sagen: Wir sind das Volk Gottes. Da dachte er: Du kriegst etwas zu disputieren', scheute also die Mühe und Arbeit. / Furcht ist wohl eine tyrannische Gemütsneigung, die auch einen solchen Petrus kann ins Mausloch jagen. Der Satan kann manchmal einem eine solche Furcht einjagen, dass man denkt, der Himmel werde einfallen. Doch liegt darunter auch eine falsche Gemächlichkeit. Man will nicht viel Mühe haben. Davor fürchtete sich Petrus, und hatte dann auch wohl die Besorgnis, sie möchten sich an ihm ärgern, und viel Gutes dadurch gehindert werden, dass er inskünftig nicht mehr so viel bei ihnen auszurichten vermöchte, wie die theologische Klugheit und gute Meinung noch so ihre unrichtigen und unlauteren Wege und Gründe hat.

**Aber in der Tat wurde dem Christentum ein böser Name dadurch angehängt, und es schien, als wären die Leute ihrer Sache nicht gewiss und ganz unbeständig. Die Beschneidung aber ist so zur Zerschneidung geworden, da man die verwerfen wollte, welche nicht genau so in der äußeren Übereinstimmung standen.**

-===*===-

## ←Gal_2_13 Und es heuchelten mit ihm auch die übrigen Juden, also dass auch Barnabas von ihrer Heuchelei mit hingerissen wurde

**Es heuchelten mit ihm** durch falsche Nachgiebigkeit **auch die übrigen Juden**. Sie wurden durch Petrus mit in die Heuchelei gezogen, sogar **dass auch**

**Barnabas mit hingerissen wurde**. Wenn nun so ein großer Mann wie dieser und Petrus fiel oder strauchelte, so fielen die kleinen Bäume auch mit. / Da war also Not vorhanden, dass Paulus streiten musste für die Freiheit, die nichts anderes ist als Wahrheit. Andere aber können schon mitheucheln, da sie denken: Weil es Petrus oder ein heiliger Mann tut, so können wir es auch wohl tun. Und nichts ist ansteckender als böse Beispiele an solchen, auf welche man sieht, und die die besten Beispiele geben sollten.

Christus ist da in Paulus gewesen, der so hart mit Petrus geredet, den der Satan ohne sein Wissen verleitet (Mt 16,23). Du besinnst dich nicht recht, und lässest deinen Lehrer dafür sorgen. Wenn man sich nicht will mit dem selbständigen Licht vereinigen, und nur vergnügt ist mit Menschenlicht; so kann man die List des Teufels nicht verwehren, der sich darunter schleicht. Die Mutter der Kinder des Zebedäus dachte: Du hast noch wohl ein Wort zu reden. Aber sie wusste nicht was sie redete. So weit geht des Satans Hinterlist. / Solchen Dingen ist man unterworfen, wenn man nicht in der ganzen klaffenrüstung Gottes steht, und sich mit Furcht und Zittern erhält. Darum gehören Kräfte zum Christentum. Wenig Leute sind so gewappnet, dass sie den Rednern könnten widerstehen. Ist die Menge noch dabei, so kommt die Furcht dazu, und dann ist es aus. Denn die Furcht benebelt das Gemüt. Ein anderes Fundament ist die Menschen-Gefälligkeit (Gal 1,10), davon man immer noch etwas an sich hat. Da sucht einen der Luft-Geist scheu zu machen. Lässt man sich da ein, so sinkt man, wie solches Petrus einmal im Vorbild gezeigt worden war (Mt 14,30).

-===*===-

←Gal_2_14 **Aber da ich sah, dass sie nicht richtig einhergingen nach der Wahrheit des Evangeliums, so sagte ich zu Petrus vor allen: So du, der du ein Jude bist, heidnischer- und nicht jüdischerweise lebst; was nötigst du denn die Heiden jüdisch zu werden?**

**Ich sah**. In der Widerlegung oder Bestrafung muss man sich nicht auf bloßes Hörensagen verlassen, sondern selbst sehen, damit es nicht etwas Leeres werde. **Dass sie nicht richtig einhergingen** war leider nur allzu klar. Hier war mancherlei Gewicht. Petrus hatte zweierlei Waagen. Er hatte wohl die Rechtgläubigkeit, aber darum war es desto schlimmer, dass er sie nicht anwendete. / Wo man nun sieht, dass Schaden geschieht, so muss man mit der Bestrafung nicht schonen, wenn es auch Petrus selbst wäre, welcher auf gewisse Weise wohl könnte der Vater des Paulus genannt werden. Da ist es ein Notfall. Man muss seine Augen auftun, auch unter den Frommen, geschweige unter Gottlosen, und muss zu unterscheiden wissen in allen Dingen, auch bei den

Besten. Es muss da nicht heißen: Wenn er gleich so fromm nicht ist, so ist er doch richtig in der Lehre. Das ist der Mischmasch und Synkretismus.

So kann man nun auch sehen, aus was für einem Grund und Herzen diese Bestrafung herkommt. Nämlich nicht aus Hochmut. Paulus wird genug mit sich zu tun gehabt haben, ehe er dazu geschritten; aber die Not und die vor Augen schwebende Gefahr trieb ihn dazu. Es wurde hier nicht gewandelt **nach der Wahrheit**, Reinigkeit und Lauterkeit **des Evangeliums** und des Neuen Testaments, welches nun eröffnet war, da sie den falschen Juden aus Furcht noch wollten die Segel streichen. Die Weisheit macht einem gerade Füße und flösst Aufrichtigkeit ein. Die Wahrheit des Evangeliums leidet nichts Doppeltes. Dies doppelte Wesen aber steckt gar tief, tiefer als man selber denkt. Als es Petrus erkannt hat, wird es ihn sehr gereut und gewundert haben, dass noch solches Zeug in ihm konnte aufgerührt werden. Aber da kommt es an den Tag.

Die brüderliche Bestrafung besteht nicht darin, dass man die Welt tadle, sondern geht so weit, dass man auch die Brüder nicht schone, wordurch der Kirche auch Schaden geschehen kann. Ein paar Leute machen nicht die Kirche aus, und können viele gestoßen werden, wenn so etliche zusammenhalten.

Das unrichtige Wandeln steht in der Mehrzahl, Paulus aber richtet gleichwohl seine Rede nur an einen, und **sagte zu Petrus**, was er zu sagen hatte. Denn durch das Beispiel des Petrus kam es auf die andern, dass sie mitheuchelten und hingeschleppt wurden; und dies geschah gleichsam auf die gute Glaubwürdigkeit des Petrus. Das kann einem in andern Beispielen auch begegnen. Darum ist es zu merken. Es kann einer auf Glaubwürdigkeit mitheucheln, wenn er einen guten Mann vor sich hat, und auf dessen Glaubwürdigkeit mit hinschlendert. Da muss Gebet und Kraft sein, mit Buße und steter Wachsamkeit. Ein Mensch kann den andern einschläfern. Es sind wohl andere hingerissen worden, die sich besser gewappnet hatten als du und ich gegen solche Schlangen-Versuchungen.

**Vor allen** gab Paulus dem Petrus diesen Verweis. So will man es aber nicht gern haben. Sagt mir es allein, heißt es. Jedoch brachte es die Not hier so mit sich. **So du heidnischerweise lebst**, dh. mit den Heiden ohne Bedenken dich unterredest und frei umgehst zu einer Zeit, **was nötigst du dann** zu einer andern Zeit **die Heiden jüdisch zu werden?** Und warum führst du sie ohne Not in die Not und Engigkeit hinein, gegen die Art des Neuen Testaments? Auf diese Weise bist du nicht unparteiisch; du bleibst nicht auf einem Grunde. Das ist ein greuliches S'ück des falschen Judentums, welches immer bei solchen Fällen ist. / So gibt es Leute, welche heilig wollen sein, und andere schlagen sie mit der Keule, seufzen über sie und ihr Verhalten, und sprechen wohl: Gott erbarme es! Das Nötigen ist die Keule des Kain, und andern heuchelt man. Es soll in Spanien ein Sprichwort sein, dass man sagt: "Er ist ein guter Katholik, wenn er schon kein guter Christ ist."

Das ist eben das Zeug. Ist doch mancher wohl gar ein Theologe, und nennt sich einen Diener des Worts, wenn er schon kein guter Christ ist.

Die armen Heiden sind kaum evangelisch geworden, und haben in ihren Gewissen kaum eine Heiterkeit und Lauterkeit gekriegt, und man will solche arme Leute durch sein Beispiel schon in solche Furcht hineinjagen, als wäre dies und jenes unter die Glaubens-Sachen zu rechnen! Das ist kein Geringes, dass man ihnen, die noch gleichsam wund waren, ohne Not und Nutzen Bedenken macht. / In Gewissens-Fällen muss man auf den Zustand der Schafe sehen; da kann man im Gerichte Gottes sich nicht losdisputieren. Von Petrus wird es hier gefordert, dass er die Ursache ist eines solchen neuen Anstoßes. Die andern Apostel und Jesus selbst haben sich da anders verhalten in solchen Umständen. Es ist daher etwas Fleischliches darunter, dass man hier nicht eben derselbe bleibt.

Damit kann man sich aber nicht entschuldigen, dass man sagen wollte: Ich habe sie nicht gezwungen. Denn die armen Leute nehmen es doch nicht anders an. Man kann auch durch sein Beispiel einen irre machen, dass er nicht weiß woran er ist. Die armen Menschen fallen ohnedies gern auf Nebensachen; das soll dann etwas sein; da wollen sie gottesdienstlich sein. Die menschlichen Dinge gelten immer am meisten; in Hauptsachen aber gibt man eher nach. Kommt nun das dazu, so wird dem Fass der Boden vollends ausgestoßen. / Man darf auch nicht sagen: Warum nehmen es die Leute so? Denn wie können es die armen Leute anders nehmen von Vorstehern? / Das ist eine heikle Sache, und ist nicht damit getan, dass man denkt: Ich will mit jedermann essen. Petrus aß einmal, das andere Mal nicht. Dergleichen kommt täglich vor. Wenn Satan nicht anders kann, so will er das Evangelium so verhindern, und etwas Falsches einschieben; und er findet auch wohl einen Weg, dass die Lehrer von dem rechten Pfad abgezogen werden. Ja die ganze Welt geht so in der Irre, dass man das Werk treibt als ein Nebenwerk, und Nebendinge macht man zum Hauptwerk.

Der arme Petrus war vorher gewarnt genug (Apg 10,15), dankte auch Gott dafür. Darauf wurde die Versammlung zu Jerusalem gehalten; und doch ließ er sich hinreißen. Geschah das am grünen Holz, was will am dürren werden? Er dachte: Die kommen von Jerusalem, von der Hauptstadt; es möchte etwas entstehen. Damit entzog er sich. Man erdichtet sich immer gern Notfälle. Es ist aber zu glauben, er werde es bald bereut haben; denn es war vom Satan. / Hierauf ist Paulus ein wenig still, und geht in Vers 15 in eine allgemeine Lehre, worauf es sonderlich ankomme:

-===*===-

←Gal_2_15 **Wir, wiewohl wir von Natur Juden, und nicht Sünder aus den Heiden sind,**

Man möchte aber denken: Was sagt er Petrus das vor? Er wusste es ja sowohl als Paulus. Antwort: Wusste er es, so handelte er doch nicht danach. Petrus meinte der jüdischen Kirche so zu raten, hat es aber nicht wohl gemacht, und hätte besser auf das Fundament sehen sollen, welches Paulus bei dieser Gelegenheit wiederholen und aufs neue einprägen muss. / Was können wir nun da sagen? Wir sind zwar **von Natur Juden**, das ist wahr, und von einer Nation, die in etwas unter dem Gesetz verwahrt ist. Ob wir aber schon **nicht Sünder aus den Heiden sind**, so sind wir doch Sünder. Da muss man nun auf die allgemeine Schuld sehen, und nicht auf die Nation, wie die neubekehrten Juden noch gern auf einen Vorzug darin sehen wollten. Damit konnte aber die Gnade des Neuen Testaments nicht bestehen. Wir sind einmal Sünder, obschon nicht aus den Heiden; und wir treffen es nicht, wenn wir denken wollen: Wir sind keine Sünder aus den Heiden. Eben damit werden wir Sünder, und verlieren unser Bestes. Dem Jüdischen Volk ist etwas Besonderes gemacht; aber so verlieren wir es, wenn wir wollen den Heiden den Weg verwehren. Das ist ja die größte Sünde, da Christus den Riegel weggetan; wenn es ihnen so gut wird, und sie nehmen es nicht an, und wehren andern auch; die können nicht zu Christo kommen, und wollen Christus die Ausbreitung seines Namens verhindern. / Weil nun das von der Natur herkommt, so ist auch der Nationalismus eine subtile Art von dem Naturalismus. Also kann mancher auf Naturalisten schelten, und steckt selbst im Nationalismus; da man das, was Gott einem durch die Geburt vor andern gegeben, gar nicht recht gebraucht, sondern nur sich damit erhebt gegen andere. So weit geht das, was von Natur da ist.

Der Geist Gottes aber ist unparteiisch, und verwirft das Böse, es mag stecken wo es wolle. Und bei den Menschen ist das die größte Aufrichtigkeit, wenn einer, ob er wohl etwas von seinen Vorfahren hat, dennoch so redlich ist, und sagt: Das gehört nicht hieher; wo man einen Vorzug vor andern wollte auf werfen. Das ist wohl recht israelitisch gehandelt. So würde Israel rechter Art tun. Man richte sich fein selbst, und erkenne sein Elend. / Alle die mit der Sorge für die Seelen umgegangen sind, haben erkannt, dass kein anderer Weg sei herauszukommen, als dass es erkannt werde.

Die Juden schoben das Wort Sünder auf die Zöllner und Heiden und von sich weg. Die andern mussten an dem Ort der armen Sünder stehen. / Also vergisst der Mensch leicht, dass er auch unter die armen Sünder gehöre, und behandelt andere als Übeltäter. Dazu sind sonderlich geneigt alle Leute, die noch so etwas haben von einer Rechtschaffenheit, und darinnen beruhen, kriechen aber nicht zum Kreuz herzu. / Also zeigt Paulus nun, dass wir uns nicht sollen Scheidewände machen und Gesetze: Wo ihr das und das nicht tut, so tun wir euch in den Kirchenbann. Er erklärt sich aber so, dass er zugleich allen Argwohn von sich ablehnt, als ob er ein Gesetzstürmer sei, und beweist, dass er nichts weniger sei. Denn der christliche Glaube begehrt nicht aus Leichtsinnigkeit vom Gesetz abzugehen, sondern bestätigt, befestigt und erfüllt vielmehr das Wesen des

Gesetzes, nur dass aller Ruhm des Menschen dabei zurückgetrieben werde, und alles der Gnade allein zu danken sei.

-===*===-

←Gal_2_16 **Wissen, dass ein Mensch nicht gerecht wird aus den Gesetzeswerken, sondern durch den Glauben Jesu Christi; darum haben wir auch in Jesus Christus geglaubt, auf dass wir gerecht werden mögen aus Christi Glauben, und nicht aus Gesetzeswerken, darum dass kein Fleisch aus Gesetzeswerken gerecht werden wird.**

**Wissen** wir das alle nach unserem Lehr-Bekenntnis, so dass davon keine Frage ist, und es bei uns eine ausgemachte Sache sein soll; so müssen wir auch dem nachkommen, und uns auch in unserem Umgang danach richten. Es muss kein leeres Wissen bleiben. Warum bleiben wir dann nicht auf der Bahn? Weil wir das wissen und gestehen, so haben wir es auch so angefangen, wie wir es wissen. Was nützt uns sonst das Wissen, so wir es nicht wollen in der Tat ausüben? die wir doch erfahren, dass es Wahrheit sei, was uns Gott aus Gnaden zu erkennen gegeben und hat wissen lassen. Wir sollten und könnten es ja auch aus den Büchern des Alten Testaments wissen; denn es ist die uralte Wahrheit (Apg 15,7). / Wenn nun die Leute das nicht wissen wollen, so fallen sie eben recht in das Sünden-Zeugnis, dass sie nicht glauben. Diese wird der Heilige Geist strafen um der Sünde willen (Joh 16,9). Das musste ihnen gezeigt werden, damit sie an den ersten Grund der Bekehrung dächten, weil sie daran nicht dachten. Da konnte nun Paulus brauchen, was sie wussten und angenommen hatten. Ihr wisset, wie Gott das angefangen, und das Licht auf den Leuchter gesetzt, was es Christus gekostet, dass es so hindurchgekommen; und nun wollen wir wieder etwas Fremdes einführen! Das muss fest bleiben, damit wir auch zum Zweck und Genuss des Zwecks kommen. Wir haben es nun so angenommen. Worauf es angefangen ist, darauf muss es fortgehen. Wir müssen uns immer widersprechen, wenn der Sauerteig wieder frisch werden will. Dabei müssen wir einmal festhalten, **dass ein Mensch nicht – aus den Gesetzes-Werken**. Was ist doch ein Mensch, dass er seine Sachen so vor diesem Gericht will aufwerfen! Paulus will zu Verstehen geben, dass es vergebens sei, wenn man durch menschliche Sachen will selig werden. Geht in die Kirche, und tut des Gesetzes Werkel Das ist ja nicht der rechte Weg. So wird immer eine Kapelle neben den lauteren Grund gesetzt.

Der Mensch tut nach dem Fall nicht gut, bis er durchs Gesetz gedemütigt wird. Aber das kann den Menschen nicht zum Ziel bringen, wenn er verdorben ist. **Sondern**. Dieses Wort will einigen in der Übersetzung nicht gefallen, die es nach dem nächsten Sinn der Worte besser meinen auszudrücken durch OHNE NUR oder ES SEI DENN **durch den Glauben Jesu Christi**, so dass die Werke aus

dem Glauben gehen, damit Jakobus in seinem Brief (Kap. 2,24) auch Recht bekomme. Aber das braucht sich nicht, und ist auch nicht der Schreibart des Paulus gemäß; welcher, ob er wohl nie einen leblosen und unfruchtbaren Glauben versteht, doch auch den Glauben und die Gesetzeswerke nie zusammen, wohl aber einander entgegensetzt, wie in diesem Vers allein etlichemale geschieht; also dass es nach dem Sinn des Paulus nicht besser könnte übersetzt werden, ohne dass den Werken darum das geringste abginge. Das OHNE NUR oder ES SEI DENN schließt allezeit ein ALLEIN mit in sich. Und weil es durch diese Bedingung geht eben beim Glauben, so kann der Glaube nichts Liederliches sein, sondern das enge Türchen, wo der Mensch durch muss. Und doch ist es auch eine solche Bedingung, wobei gleich Hilfe ist. Da ist Hoffnung, wenn ich sage: Es kann dir nicht anders geholfen werden als dadurch! Da ist zugleich eine Hilfe dabei; es treibt zu keiner Verzweiflung, als an unseren eigenen Kräften, nicht aber an der Gnade Gottes.

Das ist die Hauptsache, da man es so gut haben kann, dass man im Gericht Gottes loswerden kann von allen Sünden, man soll aber nur in diese Bedingung einwilligen. Man soll aber auch nicht nur die Formel annehmen, und damit groß tun; denn der Glaube zieht einen von allem seinem Ruhm ganz nackt aus; welches aber die Leute verkehren, und das ist das Ulerk des Teufels.

Warum heißt es aber der Glaube Jesu Christi, und nicht der Glaube an Jesus Christus? Antwort: Weil er sich ganz in Christus einwickelt, dass er nur wieder hervorkommt, unsere Sache zu vertreten, der allein in Gottes Gericht damit durchkommen kann. Also muss man den Glauben nicht für so etwas Geringes ansehen. Das ist der größte Ernst einer niedergeschlagenen Seele, dass sie sich in Christi Wunden verbirgt. Einer solchen Seele nimmt sich Christus an. So selig werden wollen kostet einen großen Kampf. Der Mensch sieht sich oft um, ehe er sich so demütigt. Das ist das größte Kreuz des Menschen nach seiner Natur, wenn er von allen Entschuldigungen, Verkleisterungen, Ehrbarkeit, gesetzlichen Gloßen (dass man nicht denken darf: Das 5. oder 6. Gebot heißt: Du sollst nicht töten. Nun habe ich ja nicht getötet, usw.) abstehen muss. Das ist der Glaube mit dem rechten, wirklichen Kruzifix. Dabei steht nun der Entschluss: Weil wir das wissen, so haben wir es auch nicht anders gemacht. Paulus redet da im Namen aller wahren Israeliten.

**Darum haben wir geglaubt**, es für bekannt angenommen, und uns im Glauben zugeeignet, was uns die evangelische Gnade angeboten. Denn die Seele muss sich auch in das Licht schicken, dass sie es ausübe. Die Wissenschaft ist eine Gabe Gottes, aber der Zweck ist, dass man es recht anwende zur Ergreifung. Das ist also auch rechte Erkenntnis, wenn sich dieselbe einlenkt zum Zweck, dass man das besitze, was Gott einem geben will. / Niemand glaubt, wenn er nicht wissend ist. Also gehört das Wissen vor dem Glauben; aber ein solches Wissen, da man durch das Straf-Amt des Heiligen Geistes von seinem Elend, seiner Armut und

Not überzeugt wird. Darum darf niemand denken, wenn man wider das bloß buchstäbliche Wissen etwas sagt, dass man darum das Wissen verwerfe oder aufhebe. Wer so denkt, weiß noch nicht, wie er wissen soll (1.Kor 8,2).

Nun soll uns ja alles daran gelegen sein, **dass wir** mögen zum Zweck kommen, und **gerecht werden**, so dass der Fluch und Zorn Gottes den Anspruch an uns verliere. / Wenn eine arme, erschrockene Seele ein Urteil kriegt zur Vergebung, so bringt solch Gnaden-Urteil die Gerechtmachung. Ein erschrockenes Gewissen sucht erst die Aussöhnung; das ist der erste Seufzer: Gott sei mir gnädig. Aber nicht so: Wenn ich nur Vergebung der Sünden habe, so bin ich zufrieden. Sondern es soll heißen: Ich bitte, Gott wolle den Fluch wegnehmen, und den Segen geben, welcher besteht in Verheißung und Annehmung des Heiligen Geistes. Wem es ein Ernst ist, der wird die Wohltaten Gottes, wie sie kommen, erkennen, und doch zusammen nehmen. Die Zurechnung bringt nicht mit sich, dass man einen Schalk für fromm halten soll. Es muss seinen Grund haben. / Der Stand der Rechtfertigung ist ein solcher Stand, der die erst empfangene Vergebung der Sünden bei sich bewahrt, und den Frieden Gottes, der in der Versöhnung angeglimmt, aus den evangelischen Verheißungen hegt. Wenn man Vergebung hat, so kommen wohl Ängste nach, da man dann den erlangten Frieden bei sich wiederholt. Also heißt es soviel als, die evangelische Erneuerung der erlangten Gnade. Der Glaube tut das fort und fort; die Art bleibt immer so.

**Aus Christi Glauben** muss alles da gehen, geschehen und genommen werden. Wenn die Seele durch den Glauben etwas gekriegt hat, so begehrt sie auch fortwährend nichts anderes zu nehmen. Und das ist ein Zeichen der Reinigkeit, dass der Mensch seine Gesetzeswerke nicht will einmischen. Das muss auch der Mensch nicht in sein Herz kommen lassen. / Aus Christo muss man es nehmen, und in uns muss es der Glaube fassen, den sein Geist selber gerne wirkt. / Das DURCH zeigt erst den Weg, den man gehen soll. Wenn der gezeigt ist, so heißt es: Nun nehmt es heraus.

Was versteht aber der Apostel durch den Glauben? Das ist nun die Haupt-Frage und der Haupt-Knoten. Denn gewisslich setzt er ihn gar in etwas anderes, als was man heutzutage insgemein dadurch versteht, und wie man ihn begreift. Er meint nicht eine Fürwahrhaltung der offenbarten Lehre, welches man Beifall pflegt zu nennen in den heutigen orthodoxen Beschreibungen und Auslegungen des Glaubens. Auch nicht, dass ich insbesonders fest dafürhalte, dass Christus auch insbesonders für mich genug getan, und an meiner Statt alle Gerechtigkeit und Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater geübt habe; Gott auch daher solche Gerechtigkeit Christi so für mich annehme, als ob ich alles das in meiner eigenen Person getan und gelitten hätte, ungeachtet ich noch außer Christo, und Christus außer mir ist, dh. ungeachtet ich noch nach dem Fleisch und nicht nach dem Geist lebe, durch den Geist des Fleisches Geschäfte nicht töte (Röm 8,1+13), nicht viel - ja gar keine Frucht bringe (Joh 15,5), mein Fleisch samt den Lüsten und

Begierden nicht kreuzige (Gal 5,24), die Liebe Gottes nicht in mir habe, und nicht wandle wie er gewandelt hat (1.Joh 2,5-6), mit einem Wort, noch Sünde tue, und folglich Christus noch nicht gesehen und erkannt habe (Kap. 3,6 u. 2,3-4), sondern vom Teufel bin (1.Joh 3,8).

Das ist der heutige so hoch gepriesene, aber in der ganzen Bibel nicht zu findende Glaube, sondern der von der fleischlichen Weisheit ausgebrütete, bloß historische und teils gotteslästerliche, teuflische Glaube, durch welchen man will, dass der Sünder vor Gott gerechtfertigt werde. Und diesen Schandfleck kann man nimmermehr von sich ablehnen, ob man gleich gerne will, solange man lehrt, dass der Sünder von Gott gerechtfertigt werde, auch ehe er wahrhaftig durch Christus gerecht und heilig gemacht ist, und da er noch Sünde tut; und also einen solchen Glauben predigt, der mit der Sünde bestehe, folglich nicht wahrhaftig und wesentlich in Christus versetze und einpflanze; und doch gerecht mache, obgleich Christus noch außer ihm ist, und er außer Christo. Denn Johannes lehrt mit dürren Worten das Gegenteil. (1.Joh 3,6).

Diesen falschen, schändlichen und verdammlichen Glauben der heutigen Welt hat Paulus nicht gemeint, wenn er lehrt, dass wir durch den Glauben gerecht werden. Sondern der wahre allein gerecht- und seligmachende Glaube ist; dass der Mensch 1) von Grund des Herzens vor Gott erkenne und bekenne seine gänzliche Verdorbenheit, dass er aus sich selbst nichts wert sei, nichts wisse, nichts wolle, nichts vermöge, das gut und von einigem Wert vor Ihm sein könnte; daher 2) von Herzen absage allen seinen eigenen Gaben, seinem Besitz, Wissen, Wollen und Vermögen, in Ansehung seiner und aller Kreaturen; 3) alles Gute allein von der Gnade seines Gottes und des Heilandes zuversichtlich erwarte, dass Er ihn aus einem bösen Wesen in ein gutes und gerechtes verwandeln könne; 4) in solcher Zuversicht sich seinem Erlöser zur Heilung gänzlich anvertraue; mithin 5) seiner Führung in allem willig folge.

Das ist die ganz deutliche und einfältige Lehre des Paulus und der ganzen Heiligen Schrift. Nimmermehr aber ist Paulus in den Sinn gekommen, seine Gemeinden zu lehren, dass sie wohl könnten vor Gott gerecht und folglich selig sein, wenn sie gleich das Gesetz Gottes nicht hielten, sondern bis an ihr Ende es immerhin überschritten, wenn sie dabei nur glaubten, dh. sich einbildeten, dass Christus an ihrer Statt das Gesetz Gottes erfüllt, und ihre Ungerechtigkeit und Sünde durch die Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi bedeckt, und sie vor Gott geachtet sein sollten, als ob sie in ihrer eigenen Person alles vollbracht, was Er in seinem geheiligten Leib getan hat. Denn was sind nicht für durchdringende viele Sprüche in den Schriften des Paulus von der Notwendigkeit des neuen und geistlichen Lebens, der guten Werke, nicht mehr zu sündigen, des Gehorsams, der Haltung der Gebote Gottes, und der Nachfolge Christi zu finden. Sollte Paulus so sehr vergessen, oder so ungewiss in seiner Meinung gewesen sein, dass er mit einer Hand, auch wohl in einem und eben demselben Brief, niedergerissen hätte, was

er mit der andern aufgebaut, und dann kurz darauf abermals aufgebaut hätte, was er schon einmal abgebrochen,

Paulus will demnach wohl unstreitig, dass wir allerdings das Gesetz halten müssen, wo wir wollen gerecht und selig werden; aber wir müssen **nicht aus Gesetzes-Werken**, welche das Gesetz bei den Menschen auspresst, oder da man nach den zeremoniellen Gesetzen die Landes-Sitten hält, in die Kirche geht, usw., unsere Gerechtigkeit aufbauen, und, wenn wir dem Guten nachkommen, es nicht tun noch halten als ein Gesetz und Zwang, sondern in der Freiheit der Kinder Gottes aus freiwilligem Gehorsam und Begierde Ihm zu gefallen, auch nicht unseren eigenen natürlichen Kräften solches zuschreiben, sondern allein der Gnade Gottes, die uns in und durch den Glauben geschenkt ist. / Die NICHT und NEIN sind Fleisch und Blut sehr zuwider; aber sie sind notwendig, und uns selbst gut; denn so wird das weggeräumt, womit wir uns sonst würden betrügen.

Es mag der Mensch unter der Gnade oder unter dem Gesetz sein, so kann er ohne gute Werke und ohne dem Gesetz zu gehorchen, nimmer gerecht und selig werden. Indessen wird er gleichwohl nicht durch die Werke, sondern allein durch den wahren, wesentlichen, lebendigen Kraft-Glauben (nicht den Wahn- und Einbildungs-Glauben) gerecht vor Gott. Denn die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ist nicht (wie vor den Menschen, die den Grund nicht einsehen können) eine bloße Folge äußerlicher guter Werke, sondern das mit der wesentlichen Gerechtigkeit Christi, mit seinem Geist und Leben ganz und gar angefüllte, von seinem allerheiligsten Licht- und Liebesfeuer ganz durchstrahlte und entbrannte Herz. Daraus ergießt sich dann die wesentlich inwohnende göttliche Quelle der Gerechtigkeit in viel tausend Bächlein gerechter und guter Werke unaufhörlich. Welche göttliche, eingepflanzte, durchformende, verwandelnde, eingetauchte Gerechtigkeit Gottes nichts anderes ist als der wesentliche Kraft-Glaube selbst, durch welchen allein wir gerecht werden vor Gott.

Dieser Grund, wobei aller fleischliche Ruhm und alles eigene Vertrauen auf Gesetzes-Werke und eine gesetzliche, eigene Gerechtigkeit und Heiligkeit ausgeschlossen bleibt (Röm 3,27), kann uns allein beruhigen und heilen. Und wenn es daher wahr wäre, wie so viele sprechen und sich einbilden, dass sie durch den Glauben gerecht würden und wären, so würde man es wohl an der Aufführung sehen; es würde Ruhe sein in der Kirche. Aber da will immer einer über den andern herrschen. Würden wir erkennen, dass wir Sünder sind, und aus den Heiden dazu; so würde man es auch spüren in dem Betragen. Das ist aber keine Armut des Geistes, sondern die Leute sind so geistreich, dass sie andern auch wollen ihren trefflichen Schatz aufdringen.

O wie schlecht wird und ist da der Grund und die Lehre des Paulus gefasst, worin gewiss große Geheimnisse des Glaubens verborgen sind, die kein Heuchler und falsch-Gerechter erkennen mag! wovon die Summe dahin geht: Ein Mensch, der

anfängt zu sehen, wie er in seiner Bosheit nicht werde vor Gott bestehen können, fängt gewöhnlich an seine groben Sünden abzulegen, und etwas frömmer und eingezogener zu leben als andere Leute. Damit sucht er seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und denkt, er könne nun schon vor Gottes Gericht auskommen. Wenn ihm aber Gott mit Paulus die Augen recht auf tut, so sieht er, dass alle diese seine eigene Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid, und dass sie ihn noch tiefer vor Gott verdammt. Denn er ist also nur ein scheinheiliger Jude und Pharisäer, der Christus noch gar nicht kennt oder liebt. Lässt er sich nun von dem Geist der Zucht recht in die Erkenntnis seines tiefen Elends, und also zur gründlichen Buße bringen, dass er Gottes strengen Ernst wider die Sünde fühlt; so wird er bald ein heimliches Sehnen nach der lauteren Gnade finden, die in Christo Jesu sich offenbart, und wider das Gericht und den Zorn sich rühmt. Da lässt man dann all sein Vertrauen auf die Werke des Gesetzes vor Gott fallen, und wird so hungrig und durstig nach Christo und seiner Gerechtigkeit, dass er im Glauben nimmermehr eines andern leben will. Er sucht in Christo und seiner Gerechtigkeit allein seine Versöhnung, und wickelt sich so begierig in die geoffenbarte Liebe Gottes, dass er aus dem Zorn in die Gnade versetzt wird, Kraft der Verheißungen Gottes, die allen solchen Armen am Geist den Schatz des Evangeliums zusagen und eröffnen.

Siehe das heißt nach der Rede des Paulus gerecht werden aus dem Glauben Christi, da der Glaube, vom Heiligen Geist gewirkt, Jesus Christus lebendig zu erkennen gibt, und Ihn dem Gemüt zur Erlösung darstellt von allen Sünden. Dies ist die wahre Gerechtigkeit Gottes, die Gott als die Seinige erkennt und annimmt, und die eine wahrhaftige Veränderung und wirkliche Rettung aus seinem Elend unfehlbar bringt. Das wird die Seele alsdann wohl an sich gewahr, wie der Zorn und die Anklage der Sünden im Gewissen weichen und der Gnade Platz machen müssen, nachdem sich ihr Seufzen und Sehnen so mächtig bewegt und aufgetan hat nach Gottes Erbarmen, wodurch sie dann den Geist der Gnade empfängt, und mithin aller Güter des ewigen Heils nach und nach mächtig wird. Das erlangt man durch keine Gesetzeswerke, sondern da erfährt man vielmehr das Gegenteil, **dass kein Fleisch – gerecht wird**. Es wird nichts daraus, und in Ewigkeit auch nichts daraus werden. Nun sind wir gleichwohl Fleisch. Also muss da aus Betrachtung unseres fleischlichen Zustands auch ein Mittel sein das sich schickt. Wenn dieser Lehrsatz bei dergleichen Fällen scharf eingeprägt wird, so wird der Mensch unruhig. Denn da fühlt man, was dadurch im Menschen aufgerührt wird, dass ihm warm wird, und sich etwas in ihm regt, das ihm das Herz krümmt; da man sonst zuvor dachte: Ei das ist ja ein schöner, lieber Lehrsatz: Durch den Glauben werden wir allein gerecht!

Aus dieser Erklärung konnte man nun wohl sehen, dass Paulus kein Gesetzesstürmer sei. Weil aber die Leute in ihrer Eigenliebe allerhand Argwohn haben, so erklärt er sich noch weiter. / Wegen diesem Streit, der innerlich und äußerlich angeht, kommt der 17. und 18. Vers zur Vorsorge, alle Bedenken zu

benehmen. Denn man muss um deswillen nicht alles, was nur Werk heißt, oder dahin sich neigt, und also auch die aus der inwohnenden Kraft Christi fließenden Glaubenswerke, ins Gesetz verweisen, wie so viele Doktores tun, und dadurch dem Evangelium sein rechtes Kraft- und Grundwesen entziehen. Weil nun Paulus das wohl sah, dass dies lautere Evangelium von der Schlange schändlich würde verkehrt und missbraucht werden, wie es noch am Tage ist; so setzt er alsbald die ernste Bedingung dazu; es sollte sich ja niemand einbilden, er dürfe nun bei solcher Gnade ein mutwilliger Sünder bleiben. Das geschieht in der gleich folgenden Frage Vers 17.

-===*===-

## ←Gal_2_17 So aber wir, die wir suchen in Christo gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden würden, so wäre ja Christus ein Diener der Sünde. Das sei ferne!

**So wir** Juden, die wir aus Juden Christen geworden, in Christo allein als Christen suchen gerecht zu werden, doch noch als Sünder erfunden werden, so wird Christus nicht geehrt. In dem bloßen Mund-Bekenntnis kann man nicht bestehen. **Wir suchen in Christo gerecht zu werden**. Wie geht aber das zu? Hier führt er nun auf den rechten Sinn des Worts, was ein Gerechter eigentlich heiße. Werden dann solche **auch noch selbst Sünder erfunden**, wie man es für bekannt annimmt, und es sich auch wohl im Kehricht findet? Mitnichten; sondern das ist nur ein Gerechter, der die Gnade in sich hat so mächtig werden lassen zur Erlösung von seinen Sünden, dass er der Sünde nicht mehr dient, noch Christus dazu als einen Deckel missbraucht, sondern wirklich in der Tat in Gerechtigkeit und Wahrheit vor Gott wandelt, die Ihm gefällig ist; kurz; der nebst der Gerechtigkeit des Glaubens auch die Gerechtigkeit des Lebens an sich hat.

Ihr aber denkt; wenn ihr getauft seid, zur Beichte geht, u. dgl. tut, so seid ihr bekehrt, und habt doch eure Werke noch nicht abgelegt. Gehet hin und lernet es besser. / Der wahre Glaube hält sich so an Christus, dass Christus in ihm alles ist. Er wickelt sich ganz und gar in Christus, und verliert sich darin. Der Glaube und Christus schlingt sich zusammen, und das dringt immer tiefer ein, dass man auch wirklich drin bleibt; so dass es nicht nur ein Wissen ist, da man sich zu einem gewissen Satz lehrweise bekennt, und noch allerhand dazu annimmt, wie die falschen Apostel Christus wollten angenommen haben. Da Christus kaum das zerbrochen, wollen uns andere flugs wieder in die vergänglichen Dinge wenden und kehren.

Ihr denkt wunder was ihr tut, und setzt die Dinge hinein in Gottes Dienst. Dadurch wird der rechte Gottesdienst zerrissen, und euer Gemüt bleibt nicht rein beim Evangelium. Das ruiniert das Christentum, wenn man aus solchen Dingen

Religions-Notwendigkeiten machen und andern aufzwingen will. Der Krebsgang, den man wieder so zurückgeht, ist wider die Natur des Evangeliums. Damit halten sich die Menschen auf, und verderben einander in ihrem Christentum. Man beleidigt sich selbst, indem man denkt, man wolle sich etwas zugute tun, und den Juden schmeicheln, die die Heiden zu Sündern machen; man tut sich den größten Schaden, und macht sich eben zum Sünder. / Die Frage ist, worauf das Gemüt des Menschen soll stehen, bestehen, und darauf bleiben.

Das ist eine schwere Sache, wenn einer sagen kann aus wahrhaftigem Herzensgrund: Ich beruhe allein im Glauben. Der muss viel gearbeitet haben, und muss alle anderen Sachen abgewiesen haben. / Wenn die Seele Christus geschmeckt hat, und erkennt, wie gern Er ihr Freund sein wolle; so hat sie wohl erkannt, dass sie sich nicht in die schwachen Satzungen geben darf, sondern darauf sehen muss, dass sie ihren Lauf fortsetze und tapfer sei, damit sie das nicht wieder annehme, wovon sie sich so schwer losgerissen. / Man hat zu suchen, ehe man auf das Zentrum kommt. Hat die Seele erfahren, was das für ein Suchen kostet, so wird sie sich nicht wieder zurück tändeln lassen. / Die enge Pforte ist der Weg des Glaubens, da der Mensch soll im Glauben kriechen. Das zieht dann dem alten Menschen die Haut ab. Hingegen wenn der Mensch soll Werke tun, so tut er es gern, ob es schon mühsam ist. Denn die Natur hat doch etwas dabei. Das Umsonst und aus Gnaden geht uns gar sauer ein. Der Mensch ist viel zu hoffärtig dazu.

Im Neuen Testament heißt das eigentlich Sünde, wenn man aus dem Neuen Testament wieder herausschreitet, und alttestamentlich werden will aus Kreuzesflucht und Gefälligkeit, wenn man von dem rechten Weg der Gnade wieder abfällt. Wenn wir dabei könnten als Sünder erfunden werden, **so wäre Christus ein Diener der Sünde**, und der Name Christi recht so ein Sünden-Hort, worunter man sich verstekken wollte bei allen Abirrungen und Nachgiebigkeiten. Dazu soll man Christus nicht gebrauchen, eben als wenn er gekommen wäre, dass man mit Ihm sollte unterm Hütchen spielen. / Die pharisäische Vernunft meint damit Gott zu ehren, dass sie in ihren Sünden verharrt, und sodann doch durch Christus selig werden will. Sie meint, es gehe Christi Verdienst etwas ab, wenn sie nicht der Sünde diente, sondern heilig zu leben suchte. Aber dieses blinde Licht kann auch im hellen Mittag nicht sehen.

O es liegt viel daran, dass Christus recht erkannt und verkündigt werde, dass man nicht einen Heiland und Erlöser aus Ihm mache, der sich mit der Sünde wohl vertragen könne, und sie noch bedecke. Sollten wir denn also in der Sünde beharren wollen und können, auf dass die Gnade desto mächtiger würde (Röm 6,1), und Christo zu Ehren sündigen, damit Christus auch etwas zu vergeben habe? **Das sei ferne**. Schäme dich mit solchen Gedanken, wenn sie einem wollten einkommen! Das wäre eine absurde Ketzereil / Was willst du falsch-evangelischer Christ doch sagen zu diesem starken Protest des Apostels? Schneidet er damit

nicht allem Vorwand auf ewig ab, da die gottlose Natur Christi Blut und Tod gern zum Sündendeckel, und Ihn selbst zum Sünden-Diener haben will? Solche treten das Blut Christi mit Füßen, und kreuzigen Ihn aufs neue. Wenn solche leichtsinnige Buben vor Gott mit ihren müßigen Einbildungen gerecht werden könnten, was meinst du wäre Christus anders, als ein Freund, Beschützer und Patron der Werke des Teufels, ja ein Knecht des Bösen? Kann aber etwas Entsetzlicheres nur gedacht werden? Auf solche atheistische Büberei lauft es hinaus, wenn man die Perle der wahren Gerechtigkeit allen Hunden zugänglich macht und hinwirft.

O es lasse sich doch ein jeder ja genau in sein Herz einschreiben durch den Heiligen Geist, welche Leute gerecht werden können', nämlich nur bußfertige und gläubige, nicht aber halsstarrige Sünder. Denn diese begehren ja nicht gerecht zu werden, wenigstens nicht in der wahren Ordnung Gottes. / Ach welche grausame und entsetzliche Gottlosigkeiten werden nicht begangen, die man doch alle mit einer Gerechtigkeit Christi bedeckt! O wehe solchen! Wie kommt doch die Gerechtigkeit Christi dazu, dass man sie braucht als Deckmantel aller Schalkheiten und Bosheiten, und diesen würdigen Namen so schändlich missbraucht! wodurch man macht, dass sich die Menschen in ihren abscheulichsten Lastern mit der Gerechtigkeit Christi segnen, und sich damit guten Mut machen, in allen ihren Sünden getrost fortzufahren. / Das ist wohl der allerärgste Selbstbetrug, der je genannt werden mag, so man sich selbst einen Christus modeln oder bilden will, der so bloß außer uns (dazu so schmerzlich) gelitten hätte, damit wir desto freier sündigen möchten. / Mache dir also nur kein falschschmeichelndes Bild von Christo, als ob Er deinem alten Adam noch werde wohltun oder das Leben fristen l Er kann unmöglich bei der Sünde zugleich im Herzen wohnen, Wenn man noch meinte, man könne so erfunden werden, so dürften wir nicht sagen, dass wir uns an Christus halten; so wäre Christus ein trefflicher Diakon, ein Sünden-Diakon.

-===*===-

## ←Gal_2_18 Denn so ich das, was ich abgebrochen, wiederum baue, so stelle ich mich selbst als einen Übertreter dar.

Man soll nicht wieder bauen, was Christus mit solchem Schweiß niedergerissen, Was Christus mit so saurer Mühe hat zerbrochen, auf dass Er einen neuen Menschen darstellte; das wollten wir nun umstoßen! Wir haben kaum den Sauerteig zurückgelegt, und wollten nun schon wieder zurückkehren, das ist nicht auf der Bahn geblieben. Durch den Glauben an Christus ist das Vorrecht zu sündigen niedergerissen. Aber man kriecht gern wie ein Krebs wieder zurück.

**Ich stelle mich als einen Übertreter dar**, der wieder darüber wegspringt, wenn ich es so machen wollte. Da würde ich mich trefflich empfehlen, und recht preisgeben, mich selbst gleichsam an den Pranger stellen. / Paulus redet allgemein, weil es auf alle Fälle geht, und will alles das vermeiden, was Christus und seine Gnade auf irgendeine Weise heruntersetzt. / Wer da denken wollte: Wir sind arme Sünder schlechterdings, und müssen es auch bleiben; der sagt Dinge die nicht bestehen können. Arme, arme Sünder sind wir ja freilich; und durch den bloß zeremoniellen Eifer wird das Sündenreich nicht zerstört, sondern gehegt und erhalten. Bei Christo aber kann das Bleiben desselben nicht stehen. Die Menschen meinen, wenn sie die Zeremonien inacht nehmen, so hätten sie der Sünde genug getan; und so bleibt die Sünde. Das ist der volle Verstand dieser Worte.

Es scheint aber doch, Paulus sei ein Gesetzesstürmer? Keineswegs, in den Verdacht muss man mich nicht ziehen. Bei Christo habe ich erfahren, was das Gesetz sei, und bin mürbe geworden unter dem Ausspruch des Gesetzes. Es ist rechtmässig zugegangen, wie ich davon abgekommen, dem Gesetz selbst ohne Schimpf, Schaden und Abbruch. Es hat nicht den Sinn: Was frage ich nach den 10 Geboten. Denn die sind auch Gottes Wort. Ihr habt wohl gesehen, wie es mit mir gegangen ist. Es ist keine Tändel-Sache, dass man dem Gesetz nur so kann entwischen, sondern es geht ehrlich zu. Moses war auch ein Knecht Gottes. Seine Flüche können Gläubige zwar zurücktreiben, doch kann man ihn nicht so schlechterdings abweisen. Man kann dem Gesetz nicht so davonlaufen wie ein Deserteur. Das ist das Evangelium nicht. Dazu gehört ein anderer Übergang. Ein solcher Übergang ist an mir vorgegangen. Über eine solche Brücke musste ich gehen. Das ist nicht mein, sondern Gottes Werk. / Das ist eine gar wichtige und ernste Frage, wie der gerechte Ausspruch des Gesetzes könne abgetan und in ein Gnaden-Urteil verwandelt werden. Damit geschieht es nicht, wenn man denkt: Ich will mir eine feste Einbildung machen, dass dieser Spruch mich angehe; will mich ja hüten vor guten Werken, und machen, dass er immer Sachen an mir zu vergeben habe. / Eine solche fanatische Einbildung machen sich die falschen Evangelischen, an welcher greulichen Verkehrung des Evangeliums aber weder Luther noch die Alten schuld sind. / Es ist ein Bruch in der Rede, wie in der Sache selbst; es bricht sich auch beim Menschen, und geht durch Mark und Bein. Weil der arme Mensch in die Widrigkeit gegangen ist, so geht die Erlösung auch durch Widrigkeiten.

-===*===-

## ←Gal_2_19 **Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz abgestorben, auf dass ich Gott leben solle. Ich bin mit Christo gekreuzigt.**

Die falschen Apostel stritten nicht ums Gesetz, sondern um ihre Gefälligkeit. Da erklärt also Paulus, was Gesetz sei. Das ist mein ganzes Leben: Ich sterbe täglich.

Christus hat sich für mich gegeben, dass Er könne in mir leben. / **Ich bin durchs Gesetz**, da ich habe fühlen müssen was das Gesetz sei, ich mich aber zu einem andern Bund gewendet habe, durch des Gesetzes Trieb und Zwang, welches doch das eigene Leben nur in mir reger gemacht, wodurch ich endlich dahin gekommen, dass ich **dem Gesetz abgestorben**, und nicht mehr mit dessen Werken in eigener Kraft zu tun habe. Dem Recht, das sonst das Gesetz an mich hatte, dem bin ich entronnen. Aber ich bin dem Gesetz nicht entlaufen als ein Schelm. Es hat einen Tod gekostet. Es ist durch einen Tod gegangen, nicht liederlich, sondern sehr kostbar, und in der Absicht, **dass ich Gott leben solle**. Dies Leben habe ich anderswoher suchen und nehmen müssen. Es ist mir nicht darum zu tun, dass ich Gott weniger dienen will, sondern es geschieht zu dem Ende, dass ich Gott nun erst recht von ganzem Herzen freiwillig dienen möge.

Ihr seht mich an als einen Deserteur, weil ich den Heiden predige. Aber, wenn ihr wüsstet, wie das sei zugegangen, wie wir dem Gesetz abgestorben; so würdet ihr nicht denken, als wenn man nach dem Gesetz nichts fragte. Es ist bei mir durch den Tod gegangen. Das Gesetz wird aber nicht dadurch weggeworfen, sondern erfüllt. Christus ist des Gesetzes Ehre, und nicht Schimpf. Es muss niemand denken, dass das, was im Gesetz gut ist, durch das Evangelium aufgehoben werde, sondern es wird erhöht. Ich bin nun ganz Gott gewidmet von Herzen; ich erfülle nicht nur dieses oder jenes Stücklein des Gesetzes, sondern ich diene Gott mit ganzem Herzen. Also lasse ich das Fleisch nicht regieren. **Ich bin mit Christo gekreuzigt**, in seiner heiligen Gemeinschaft, und hange an seinem Kreuz. Also muss man das Evangelium nicht fleischlich auslegen. / An was für einen Heiland glaubst du? An den der ein Schutzherr der Wollüste und des Gesetzes ist? Nein, sondern des Kreuzes. Nun so hange Ihm dann auch an. Mit dem bloßen Bekenntnis ist es nicht genug. Der Glaube verbindet uns mit dem Kreuz Christi, und da wird nichts vom alten Wesen verschont bleiben. Glaube und Kreuz sind einander sehr nahe. Also fällt der Welt-Verstand vom Glauben weg. Denn mit dem Glauben wollen die meisten das Kreuz von sich schieben; damit wollen sie ein Kreuz machen vor dem Kreuz, und sagen: Weg, weg damit'. Sollte darin das Christentum bestehen? Nein, nein! Aber heißt es doch: Nur kriech zum Kreuz herzu!

Das größte Kreuz des Menschen ist, wenn er seinen Dünkel und eingebildete Unschuld soll fahren lassen, und sagen: Herr, du hast recht, ich nicht. / Dass unser ganzes Leben Gott sei, dass Er das Regiment habe in unserem Herzen; o da gibt es viele Hindernisse, und geht also freilich durch den Tod Christi. Dass ein neues Leben hervorkommt, kommt aus dem Tode her. Das bringt unser Zustand so mit sich. / Also wird ein anderes Gesetz daraus? eines löst das andere ab; und Christus ist uns alsdann Gesetz genug, Lehrer genug; da wird eben das Gesetz ins Herz geschrieben, wenn wir den Geist kriegen. Da wird der Mensch tüchtig, das Gesetz zu halten. / Was also das für ein Übergang sei, dass man aus dem Gesetz zum Evangelium sich hinüberschwinge, das hat Paulus erfahren. Das Evangelium ist

eine nützliche und süße Lehre, aber ein Weg der vielen verborgen ist. Es ist die Liebe, die uns zum Gesetz und zum Meister wird, und die Weisheit zum Band. Daran muss es erkannt werden. Wer da sagt, er liebe Christus, und will seine Lüste, sein altes Leben, seinen Eigenwillen nicht in den Tod führen, der lügt. Christus ist nicht des Gesetzes Vernichtung, sondern Erfüllung. Er geht noch weiter mit uns. / Das ist die Art und Weise, aus dem Gesetz ins Evangelium hinüberzuschreiten; nämlich allein durch den Tod des alten Adams und des eigenen Lebens. Es kostet eine große Leiche.

Auch in besonderen Dingen und Umständen geht es so zu, dass man einer Sache eben durch dieselbe, und so der Sünde auch, die erst überaus sündig wird, absterben muss, wie es Paulus eben auch beschreibt in Röm 7,13. So haben auch manche durch die Ehe des Fleisches Bande zerrissen; ja im Umgang mit der Welt sind sie in der Welt der Welt abgestorben; sonst hätten sie äußerlich müssen die Welt räumen, und viel gute Gelegenheit des Sieges versäumen.

-===*===-

←Gal_2_20 **Ich lebe aber, nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt, und sich selbst für mich übergeben hat.**

**Ich lebe aber** gleichwohl, ob ich schon auf solche Art gestorben bin; jedoch **nicht mehr ich**, nach meinem eigenen Wollen und Wirken, sondern in einem andern Geist. / Da sieht man, wie sich die Rede bricht. / Wir müssen uns selbst verlieren. Da lebt man am seligsten, wo man selbst nicht lebt. / Das ICH muss verändert werden. Es muss in dem Herzen ein anderes ICH sein. Das alte ICH muss sich verlieren.

Was spricht aber die Selbst- und Eigenliebe, die ihr Leben gern erhalten, und was ihr gefällt in allem suchen will, die ihre Seele, Affekte, Trieb, Temperament, sinnliche Appetite und Begierden, nicht hassen will? Ihr Wort ist: Das bin Ich! Das ist von mir! Das ist in mir! Darum ist das mein! das gebührt mir! das gefällt mir! das geschieht mir! Die will also von Gott und Menschen Ruhm, Lob, Lieb, Ehr, Gehorsam, Glauben, Hilfe, Beistand, Trost und Ergötzung haben usw. O wie ein schwerer Stein des Anstoßes ist die Eigenliebe auf dem Weg Christi! Wie kann und will ein solch böser, eigennütziger und eigensinniger Knecht doch Christo dienen und nachfolgen! Da heißt es ja nicht wie bei Paulus: **Christus lebt in mir**, wie es doch sein muss bei denen, die Ihm angehören. Erstlich wird Christus gesucht und ergriffen für mich. Geschieht dies Suchen mit Ernst, obgleich mit Zittern, so wirkt Christus in dir das Leben, dass du sagen kannst:

Nun lebe ich erst! Ist es doch als wäre ein neues Leben in mir! Das ist das geistliche neue Leben, das beim Sterben immer aufsteht, und sich von nichts anderem nährt, als was seinem hohen göttlichen Ursprung ähnlich ist, nämlich von den kräftigen Einflüssen des Lebens Gottes; welche dann auch in der Seele neue Regungen, göttliche Kräfte und Werke, schaffen und hervorbringen, deren Wurzel allein Christus ist mit seiner Liebe. Alsdann wird ein solcher Mensch munter und wacker, oder geschickt zu allem guten Werk. Denn das Leben Gottes treibt ihn. Er redet und wirkt aus einem viel höheren Grund, als die Natur geben kann; denn Christus ist sein Leben.

Christus ist das Leben nicht für sich allein, sondern ein Gut, das sich völlig gerne mitteilen will, wie aus dieser Rede des Paulus zu erkennen. Wo es nun einen Menschen findet, der sein eigenes Leben hasst und lässt, und nicht mehr selbst in seiner Eigenliebe lebt, in dem lebt Christus, Der wird hernach des Menschen so mächtig, dass der Mensch nicht selbst mehr etwas darf reden, geschweige tun, es sei denn dass es Christus durch ihn wirke (Röm 15,18). / Denn wenn ein Mensch alles natürliche Eigenwesen verloren, und in sich selbst nichts mehr ist, sondern Christus in ihm alles ist; kann es nicht anders sein, Christus lebt, wirkt und tut in dem innersten Grund des ganzen inwendigen Menschen auf eine geheime und verborgene Weise, was Er außer demselben im Stand seiner Erniedrigung und Erhöhung getan hat. / Ja wo man im Glauben mit Christo vereinigt, und Er in uns ist; so bekommt und hat man alsdann Christi Sinn, Christi Herz, Christi Willen, Augen, Ohren, Hände und Füße; mit einem Wort, Christi Geist und Leben. / Was nun Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden.

Die Lehre der Welt ist: Christus mag am Kreuz hangen, wir aber wollen nicht! Die trennen sich von Christo. Nach der Lehre des Paulus aber muss ich in Christo, und Christus in mir leben. / Du bist aber doch noch in der Haut, und lebst noch im Fleisch. Antwort: So lebe ich doch im Glauben, davon muss das Leben den Namen führen, der wendet sich da heraus. / **Was ich jetzt im Fleisch lebe**, das ich noch als eine Last muss an mir schleppen. in dem äußeren Menschen, aber darum nicht in der Sünde, wie es die fleischlichen Evangelisten auslegen, **das lebe ich** in dem neuen Leben, oder **im Glauben des Sohnes Gottes**, oder in der Aufopferung und dem Gehorsam des Glaubens gegen meinen Heiland, so dass auch der äußere Mensch wie der innere seiner Zucht unterworfen bleibt. Da geht es hinein; und was mir noch anhängt, und noch übrig bleibt nach der Beschaffenheit dieses Lebens, das gehört zum Kehricht. Ich darf aber gleichwohl nicht mehr aus der Vernunft oder meiner eigenen Wahl mich bewegen, sondern muss so blindlings hin alles auf den Geist Christi in mir lassen ankommen, wie er mich führt. / Das ist eben das Leben, das aus Gott ist (Eph 4,18).

Nach dem Fleisch können wir nicht leben. Der Gerechte lauft im Glauben; das ist eben der Kampf des Glaubens, weil wir noch im Fleisch sind. Auch das muss aufgegeben werden, dass wir Christus wollten nach seinem äußeren Fleisch sehen.

Er selber ist es, dem alles muss aufgeopfert werden. / Wer demnach noch selber lebt, wer dem Eigensinn und Eigenwillen noch zugetan ist; der steht noch nicht im rechten Glauben, und hat noch nicht die Rechtfertigung erlangt.

Damit aber nur alle Gottlosigkeit, Hoffart, Geiz, Neid, Hass, Zorn, Rache, Feindseligkeit, Ungehorsam, Schwören, Lügen, Afterreden, Übervorteilen, Betrügen, Rauben, Geilheit und Unzucht usw. möge bedeckt werden, so haben die Lehrer der Welt, als ihre selbsterwählten Väter und blinden Blindenleiter, diesen schönen Glauben erfunden, denselben aber noch viel schöner ausgeschmückt; nämlich zu glauben, dass Christus solches alles bezahlt, gebüsst, und mit seiner Gerechtigkeit Gott völlig deshalb versöhnt habe; indessen sollen die Menschen nur erkennen, dass sie schwache Menschen und arme Sünder seien, die zu allem Guten erstorben, und die Sünde wie Wasser in sich saufen; sich aber ferner nur getrost auf die Gerechtigkeit Christi verlassen, die könne alle ihre Sünde und Schande bedecken und was kann und soll man doch hiezu sagen! Es stinkt dieser Schaden an sich selbst übel genug, und ist schon längst unheilbar geworden.

Darum sehe ein jeder zu, was in ihm sei, lebe und ihn erfülle, damit kein Tod anstatt des Lebens gefasst werde. Denn es ist beides, Leben und Tod, vorgelegt, dass man wählen kann welches man will. Wohl dem nun, der beständig unter dem Baum des Lebens sitzt, und von seiner Frucht isst, darin und davon man ewig leben kann und soll. Dies geschieht, wenn du in beständigem Andenken und verlangendem Gebet bleibst nach dem, der dein Leben bleiben soll zu aller Zeit. So zieht man den Herrn Jesus Christus an (Röm 13,14). Bist du geringer darin als Paulus, dass du nicht auch bekennen musst: Christus hat **mich geliebt**? Wenn du glaubst, dass Er für dich gestorben ist, so wirst du ja das andere auch wohl glauben müssen. Denn was kann Ihn sonst dazu bewogen haben als die Liebe? Hat aber Christus nur etwa die eine oder andere, und nicht jede Seele besonders geliebt? wie zuweilen wohl etwa Bedenken aufsteigen können. Ach nein; dazu ist kein Grund vorhanden. Man sehe Paulus an vor seiner Bekehrung, wie wenig er liebenswert war. Nichtsdestoweniger glaubt er gewiss und bekennt von sich durch den Geist des Glaubens: Christus hat **sich selbst für mich übergeben**. Aber wozu? Das muss man auch merken. Es ist geschehen, auf dass ich mich Ihm wieder übergeben soll, und ganz sein eigen sei. Jenes will sich wohl ein jeder gleich mit vollen Backen zueignen, was Paulus hier sagt. Da sind wir fein leichtgläubig und gar schnell etwas zu glauben, das Gott verheißen, oder Christus für uns getan oder gelitten hat. Was wir gerne hätten oder wollen, das glauben wir gar leicht. Wenn wir aber glauben sollen, dass wir seinem Tod gleichförmig werden müssen, mit Ihm gekreuzigt werden, mit Ihm sterben, und mit Ihm begraben werden müssen; ja wenn wir wahrhaftig glauben sollen, dass wir noch etwas mehr tun als glauben müssen; da, da stecken wir! da übereilt sich der Glaube nicht!

-===*===-

←Gal_2_21 **Ich werfe die Gnade Gottes nicht weg. Denn so die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, so ist dann Christus vergeblich gestorben.**

**Ich werfe die Gnade**, wovon alles abhängt, die mir viel zu lieb und zu wichtig ist, **nicht weg**, ich setze sie nicht zurück, oder breche sie ab; wie man denken möchte: Einmal sagt er etwas, hernach reut es ihn wieder. Nein, die kann ich nicht hintansetzen. / Dem Gesetz, sofern es den Willen Gottes anzeigt, geht darum nichts ab durch diesen Weg der Gnade, da die Sünder den ansehen, der für sie gekreuzigt ist. Es wird deswegen nichts verworfen, was zum Weg Gottes gehört. Vielmehr müsse die Gnade mein Trost sein, dass ich das Gesetz bewahre! (Ps 119,76-77). Denn niemand wird das Gesetz bewahren, der die Gnade nicht in seinem Herzen hat. Es ist leicht gesagt, man halte sich an die Gnade Gottes. Damit man aber sehe, was das für ein Weg sei, so wird in der Schrift gezeigt, dass keine einzige Einbildung von Werken dabei bestehen könne. Dadurch wird dem alten Menschen das Fell recht über die Ohren gezogen; dem Menschen wird aber doch dadurch geholfen. / Allein es heißt von den meisten, wie Jes 26,10 steht: Wem ihnen gleich Gnade angeboten wird, so fallen sie doch auf einen andern Weg. Denn wer sucht nicht **die Gerechtigkeit durch das Gesetz**, und will seinem Gewissen genug tun mit allerhand Werken, die Gott oder Menschen geboten, welche man aber insoweit aus eigener Kraft tun kann, ohne dass man die von Christo erworbene Gnade dazu nötig hat. Wenn man aber diese nicht besser unter den Christen weiß zu gebrauchen, wozu nützt Christus dann? weil es sich doch nicht schickt, dass Er ein Sünden-Diener und Deckel sein kann.

**So ist Christus vergeblich gestorben**, weil man sich Ihn doch nicht recht zunutze macht. Gott hat mit seinem Kind durchgebrochen; und wir wollen im Neuen Testament wieder krebsgängig gehen! Wie soll sich das schicken? Das tue ich nicht, sagt Paulus. Da eine solche Arbeit durch Christus geschehen, warum wollen wir diese wieder durchlöchern durch unsere Wege, um uns nur so zu schicken in die Formen anderer Leute! Das geht nicht an und kann nicht sein. Wenn es hätte so geschehen können, so hätte Gott seinen Sohn vergebens gegeben. Es ist ja nicht nur geschehen als ein Schauspiel, sondern hat etwas mehr zu bedeuten gehabt; es hat ja müssen etwas anderes kommen. / Die Menschen haben immer zu kritisieren in göttlichen Dingen, da sie doch genug zu tun hätten in der Ausübung des Christentums, dass man in die Gleichgestaltung Christi komme. Da wird man Hindernisse genug finden und zu streiten genug. Wir dürfen uns nicht um antichristliche Sachen bekümmern.

---

# DAS 3. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

←Gal_3_1 **O Ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert, der Wahrheit nicht zu gehorchen? welchen Jesus Christus, der in euch gekreuzigt ist, zuvor vor Augen geschrieben war!**

**O ihr unverständigen**, unbesonnenen Leute, die ihr den rechten Sinn wieder verscherzt, und euer Gemüt mit fremden Dingen habt lassen betören. Das sind solche Unverständige, die unter dem Buchstaben den geistlichen Verstand und Sinn des Geistes nicht zu verstehen fähig sind, noch geistliche Dinge geistlich zu beurteilen wissen, **Wer hat euch bezaubert**. Das war ein Bezaubern von missgünstigen Leuten. Es kam aus Missgunst her bei den falschen Juden. Sie sahen den großen Segen des Paulus scheel an, und aus diesem bitteren Grund kam ihre Einmischung und Vergiftung. / Diese Bezauberung nahm ihren Anfang in dem Verstand, durch Eingießung falscher Lehrgründe und Meinungen, womit der Satan den Verstand der Galater eingenommen und durchsäuert hatte, dass sie sich die Notwendigkeit der Beschneidung und Beobachtung des zeremoniellen Gesetzes aufdringen und dazu bereden ließen.

Da sie nun also in das Judentum verfielen, kamen sie auch einigermaßen von dem reinen, innerlichen Gottesdienst, der beständigen Selbstverleugnung und dem völligen Gehorsam ab, und wurden also verleitet, **der Wahrheit nicht zu gehorchen**, nämlich ferner und beständig. Sich bereden zu Lassen heißt es zwar eigentlich; aber in der Schrift heißt es nicht eine bloße Beredung wie von Rednern geschieht, sondern da der Mensch recht durchdrungen wird von der Überzeugung. Die Wahrheit hat ihre Wirkung bei ihnen gehabt, aber zum gründlichen Gehorsam waren sie noch nicht gekommen. Daher konnten die falschen Apostel an sie kommen. / Wenn ein Gemüt der Wahrheit gehorcht, das ist ein Schutzmittel, dass die Zauberer nicht an einen kommen können. Da wird also geredet von dem gesetzten Gehorsam, der bei ihnen unterbrochen worden ist. Denn da werden nicht wenige Stufen oder Proben erfordert, ehe das Herz zur Versiegelung kommt. Der Heilige Geist kann das denen nicht geben, die nicht in vielerlei Sachen treu gewesen.

Daraus erwachsen also ungehorsame Menschen, die der Lehre Christi nicht gehorchen, sich oder ihren eigenen Willen nicht immer verleugnen, ihr Kreuz nicht täglich auf sich nehmen, und Christo im Leiden, Sterben und Leben nicht nachfolgen. / Forschet nun auch unter uns, woher das rühre, dass wir der Wahrheit nicht besser gehorchen. Soll wohl etwas anderes daran Ursache sein, als die

Bezauberung, wodurch man an dem äußeren Gottesdienst und den zeremoniellen Satzungen (es sei nun dass sie von Menschen erfunden oder von Gott eingesetzt sind) so fest hangt, dass man die innere Reinigung und Heiligung, den Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit, das tägliche Absterben und den allgemeinen Gehorsam des Glaubens, wozu man ohnedies keine Lust hat, darüber aus den Augen setzt. / Man hasst die Juden so, und wenn man es beim Licht besieht, so ist man ihnen doch gleich gesinnt, auch in der Religion; anstatt dass **Jesus Christus in euch** regieren sollte; nachdem Er ja (wie bei den Galatern) unter uns als wie **gekreuzigt ist**. So deutlich ist Er uns verkündigt, obgleich durch keinen Apostel, und recht wie **vor Augen geschrieben** und gemalt, dass man Ihn noch wie am Kreuz vor Augen sehen kann. / Den Galatern wird ihr Rückfall deswegen besonders vorgestellt, weil ihnen Jesus Christus vorher recht vor die Augen gemalt worden war, und sie davon eine so nachdrückliche Vorstellung empfangen hatten, wie auf einer offenen Tafel, wie einem Kind etwas wird vorgezeigt, dass es ebensoviel war, als wenn sie Christus sichtbarlich vor sich gehabt, und die Kreuzigung Christi mit Augen angesehen hätten. Denn wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, dass sie jedermann vor Augen hatte; also musste und muss des Menschen Sohn erhöht werden, dass Ihn jedermann vor Augen haben und behalten soll.

Also gehen die Worte vom Kreuzigen auf das Vormalen; Er ist euch so vorgemalt, als wäre Er unter euch gekreuzigt, wiewohl Er zu Jerusalem gekreuzigt ist. Wenn sie nur das Bild recht würden vornehmen, so würden sie sehen, was darin läge. Es ist aber nur ein offener Brief, man muss weiter nachdenken. Und dazu habt ihr genug gehabt, dass ihr hättet gehorsam sein können. Christus hat euch eine solche Vorschrift hinterlassen, die nachgemacht werden muss. / Man soll Christus ansehen in seinem Leben und Verhalten, dass man eine Regel habe. Es ist nicht für das Gehirn, sondern für ins Gemüt. Ein Heuchler aber nimmt nur das Äußerliche, und geht so davon. / Die erste Skizze Christi im Gemüt ist die Skizze des Kreuzes. Mit der Tafel tritt Er hervor: Das ist meine Sache; wollt ihr wieder haben was euch mangelt, und durch mich verheißen und erworben ist, so sehet ihr was ich bekenne. / Das Absehen der Vorschrift ist, dass etwas in uns eingeprägt werde; und an den Galatern ist wirklich etwas geschehen, wie zu sehen, wenn man andere Texte dazu nimmt.

-===*===-

←Gal_3_2 **Dies allein wollte ich gern von euch lernen: Habt ihr aus Gesetzes Werken den Geist empfangen, oder aus dem Ruf des Glaubens?**

**Dies wollte ich gern von euch lernen**. Erst seid ihr zu mir in die Lehre gekommen; nun muss ich zu euch kommen. Das war ein empfindlicher Stachel. Dies Einzige möchte ich gern wissen, könnt ihr mir es sagen? **Habt ihr aus Gesetzeswerken den Geist empfangen**? Ihr habt ja gespürt, dass der Geist Gottes in euch kräftig ist gewesen! Besinnt euch zurück; wie seid ihr zu den Bewegungen gekommen? Könnt ihr es dem Gesetz zuschreiben? **Oder** müsst ihr nicht vielmehr gestehen, dass ihr **aus dem Ruf des Glaubens** dazu gekommen seid, und aus dem Gehör, wie auch in Röm 10,17 gesagt wird. Dass man Gott hört, die Ohren dahin wendet, sich ganz in Gott hinein zu verstecken; das ist das rechte Gehör. Da ihr den Glauben an Jesus Christus bei euch habt Eingang finden lassen, da geschah der Durchbruch, da kriegtet ihr den Heiligen Geist. Womit dann derselbe angefangen, dabei sollte es doch bleiben.

Er führt sie also zu einem rechten Zurückdenken; sie möchten da denken, mit was für einem Grund sie angefangen, und ob sie auf dem rechten Weg wären oder nicht. Paulus mischt auch etwas von dem Vernunfts-Wesen mit ein. Dazu dient diese innere Kirchengeschichte, dass man das Werk Gottes erkenne, wie es entstanden, sich aber auch danach richte. / Wenn ein Mensch, oder eine Stadt und Land, eine Wohltat hat empfangen; so sieht der Satan wie er es mache, dass sie den rechten Ursprung dessen vergessen, und etwas anderes an dessen Platz setzen. Darum werden die Gemeinden erinnert, auf den Brunnen zu sehen, woraus sie gegraben sind (Jes 51,1). Nun ist die Verheißung das Erste nach dem Fall. Aus diesem Brunnen sind wir gehauen. / Und wie der Geist sonst den Odem andeutet, der der Sache den Ursprung gibt und sie belebt in der Natur; so heißt es im Geistlichen die Kraft und den Nachdruck des göttlichen Lebens; welcher Geist durchs Evangelium eingeflösst wird, dass die Seele recht zur Kraft kommt und zum Odem, sich lebendig zu erweisen. / So möchte man nun die heutige Christenheit auch wohl fragen: Habt ihr Christus im Kirchenoder nicht-Kirchengehen empfangen, dass ihr euer ganzes Werk daraus macht?

-===*===-

## ←Gal 3,3 Seid ihr so unverständig? die ihr im Geist angefangen, vollendet ihr es nun im Fleisch?

**Seid ihr so unverständig**? so leer an geistlichem Verstand? Es heißt zugleich soviel als vergessen; seid ihr so gar vergessen? So redet Christus auch mit seinen Jüngern (Lk 24,25) als mit Traurigen; wieviel mehr ist dann mit Sicheren so zu reden? / **Die ihr im Geist angefangen**, und den Grund zu einem geistlichen Bau bei euch habt legen lassen, dass der Anfang innig gewesen, und es euch wahrhaftig zu Herzen gegangen; wie es sogar von dem Samen am Weg heißt, dass er ins Herz gekommen (Mt 13,19), aber nicht darin geblieben; es war ein recht eingewendeter Anfang; sie waren allerdings hineingelockt worden. Es ist nicht

ein flüchtiger Ansatz gewesen, sondern Gott hat das Herz angegriffen. Was fangt ihr aber nun an? **Vollendet ihr es nun im Fleisch**? Könnt ihr nicht gewahr werden, dass ihr anders seid geworden? Wollt ihr nun so einen Deckel drauf setzen, und euch von dem inneren Kraftwesen wieder in das äußere Schatten-Wesen wenden und ziehen lassen? Wenn ihr so wollt zu Werk gehen, so werdet ihr ja wieder aufbauen, was vorher zerstört worden. / Also ist durchs Fleisch das fleischliche Gebot am nächsten zu verstehen.

Es hat Paulus weh getan, dass sie sich solche fleischliche Gründe haben beibringen lassen. / Also ist es so, dass das Evangelium dem Menschen nicht aufgedrungen wird, sondern er kann wieder fallen, wie hier die Galater. / Die Seele merkt wohl, dass sie durch zeremonielle Werke nicht kam zur Kraft kommen, wohl aber durchs Evangelium vom Kreuz Christi, welches ohne Evangelium nicht sein kann. Sie erkennt, dass sie dabei muss ihr Fleisch kreuzigen. Das Evangelium aber kommt erst in der Person Christi, weil Christus gelitten; und also wird das Kreuz die Person selber bei dem Menschen; da kriegt die Seele Kraft davon, und denkt: Nun wenn es so ist, so will ich mich drein ergeben', und stärkt sich; das ist der Anfang des Geistes. Es ist aber möglich, dass einer einen wahrhaftig-geistlichen Anfang bekomme, und der Mensch, wenn er soll geprüft werden, lässt sich wieder zurückwerfen, und wird wieder Fleisch. Die Kräfte liegen in dem Kreuz Christi, aber die Beharrlichkeit steht bei dem Menschen.

Daher entsteht eben die Verantwortung und das Gericht, dass ein Mensch nicht sagen darf, er habe nichts gekriegt, sondern dass er wahrhaftig etwas von Gott empfangen, und nicht treu geblieben ist. Wozu kriegt aber ein Kind das Leben, als dass es soll wandeln lernen? Indem man sich aber immer an die Verheißungen halten soll; so spricht der Mensch: Der Odem vergeht mir darüber, da er doch darin leben sollte, und macht sich ein Kreuz daraus, und einen Zwang aus der Verheißung, aus Ungeduld. / Das Hangen an der bloßen Verheißung ist ein solches Warten, das im innersten Geist geschieht; und da ist dem Menschen der zurücksieht, als hange er in der Luft; das will aber den wenigsten anstehen. / Daher kommt es dann, dass auch so manche, die den engen und schmalen Weg wirklich angetreten, ja wohl etwa auch einen guten Fortgang darin getan, müde werden, wieder zurückgehen, die Welt wieder liebgewinnen, ihr Gespeites wieder fressen, usw.

Wie gut wäre es, wenn nicht durch die Erfahrung so viel wäre bekannt geworden, wie es diesfalls geht! Anfänglich gönnt man sich unter dem Schein der Freiheit allerhand Kurzweil und Scherzreden, so dass die böse Lust gereizt, Liebe zu vergänglichen Dingen entsteht, u. dgl. Nach und nach wird man also dunkel und lau im Gemüt, ja endlich gar eiskalt und finster, bis man nichts mehr vom Licht in sich behält, und bis zum höchsten Grad verdüstert wird. Denn eine kleine Abweichung von dem Licht verdunkelt schon das Gemüt, und hält es vom

Fortgang ab. Weswegen man sich eben aller Dinge enthalten lernen soll. / Wer am rechten apostolischen Evangelium bleiben soll, da geht viel mehr Tötung vor als durchs Gesetz, ja innige durchdringende, bis der Mensch hinaufkommt zu Christo. Da ist keine Ruhe zu finden, sondern das Evangelium hält uns vor, dass udr Christus je mehr und mehr erkennen sollen; und bei dem hellen Schein des Evangeliums lernt sich der Mensch auch immer mehr erkennen, wie er noch in dem Elend liege; und das ist die Liebes-Zerknirschung, da man immer in Liebe gegen Gott brennt, und auch eine Gerechtigkeit ist, zu töten die Schlacken.

Dabei ist der Mensch doch zufrieden; ob dies schon beschwerlich ist, so ist doch ein Balsam dabei. Wenn nur der Mensch eine zulängliche Wahrheit hat, so ist ihm allezeit wohl dabei. / Allein wenn es der Satan ja nicht verhindern kann, dass die Seele zum Leben komme; so hat er doch noch Künste, dass der Mensch in eine unordentliche Traurigkeit gerät, wodurch er den Geist will aussaufen oder wankend machen. / Also ist es ein schweres Werk mit dem Fortgang. Unter den Gesetzeswerken aber soll der Teufel wohl selber helfen; denn daran hat er einen Deckel.

-===*===-

## ←Gal_3_4 Habt ihr so vieles umsonst erlitten? so es noch umsonst ist.

Ich werfe zwar die Hoffnung nicht ganz weg, weil ich weiß, dass ihr viel erlitten habt. Indessen kann einer etwas erlitten haben und doch zurückfallen. Es ist zwar noch zu helfen, doch ist wahrhaftig die Gefahr da. / Das Leiden ist, wie man insgemein spricht, das Siegel des Christentums. Aber es kann einer wirklich im Anfang der Wahrheit gelitten haben, und kann doch das Zeichen wieder verlieren. Denn das Leiden in der ersten Hitze geschieht freilich nicht ohne Treue, Liebe und Freude; man wehrt sich brav, wie Petrus, und will in den Tod gehen. Aber es ist noch nicht im Fegfeuer gewesen, und kann leicht wieder umgestoßen werden. Da lässt sich einer hinausführen zum Tode, und hat etwas erkannt vom Evangelium; es kommt aber einer von seinen Feinden, und will ihm abbitten; allein da will er nicht vergeben; und weil er dann nicht wollte in das Band der Liebe treten, so war das seine Strafe, dass er hernach abtrünnig wurde und wieder abfiel.

Es war noch nicht gar aus mit den Galatern, aber es tut Paulus weh, dass sie einen solchen Schnitt haben machen lassen. Er hat aber doch noch Hoffnung zu ihrer Nüchternheit, da sie das wieder ersetzen könnten, was sie versehen hatten. / Wir dürfen eine Sache nicht sogleich verwerfen. Der Satan wirft uns ja bald ins Feuer, bald ins Wasser. Ehe der überwunden wird, kostet es etwas. / Der dürre Ast kann sich ja wieder erholen, meint Paulus; und das ist die schwere apostolische Arbeit in solchen Fällen. Was leidet da ein Diener Jesu Christi, wenn er muss in Furcht

und Hoffnung unter Leuten schweben, die da abgefallen, und doch fein gelaufen waren. / Was für ein unwiederbringlicher Verlust wird aber auch das sein, wenn, nachdem wir alles getan haben, wir doch alles verloren haben!

-===*===-

←Gal_3_5 **Der euch nun den Geist darreichte, und Kräfte in euch wirkte, tat er es aus Gesetzteswerken, oder aus dem Gehör des Glaubens?.**

←Gal_3_6 **Gleichwie Abraham hat Gott geglaubt, und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.**

**Der euch nun den Geist**, der da lebendig macht, und seine Wirkung an euch bewiesen, damals **darreichte und Kräfte wirkte**, denn es geht eigentlich auf die frühere Zeit. Wer auf die Sache achtgibt, der kann daran nicht zweifeln. Es kann aber sein, dass, wo nicht alle, doch wenigstens noch etliche etwas von derselben Kraft gehabt haben. Denn wenn Gott seinen Geist zurückzieht, so wendet Er sich nicht alsbald ganz weg, und nimmt nicht alle Kraft auf einmal weg, sondern geht in der Strafe, wie in der Gnade, stufenweise.

Der Segen Gottes ist nicht plötzlich zurückgewichen auf ihr erstes Wanken, sondern der Geist Gottes ist ein Geist der Langmut, der sieht das so mit an, wenn man so reden darf. So hat das den Galatern im Weg gestanden, dass sie nicht flugs starben, wenn sie gleich den falschen Aposteln zugehört hatten. Gott ist da, wenn wir Paulus auch schon nicht allein hören, welches er auch nicht verlangt. Im Papsttum sind viele Seelen so gefangen, die da meinen, sie könnten nicht auf einem falschen Weg sein. Aber man muss auf den Anfang sehen. Der Fluss ist einmal rein gelaufen. Ist das nun geschehen, so heißt es **aus- oder aus?** Darauf kommt die Sache und die Hauptfrage an bei dieser Sache. Und da muss **dem Gehör des Glaubens** alles zugeschrieben werden. Daraus ist die große Lehre zu nehmen, dass der Geist allein aus dem Evangelium kommt.

Das Gesetz hat wohl auch Kräfte, aber zu töten. Was aber den Geist belebt, erquickt und erneuert, ist allein aus dem Evangelium. In dieser göttlichen Lehre wird er dem Gläubigen mitgeteilt, und seiner Seele dadurch habhaft und mächtig. / Wenn einer Seele die Kraft des Evangeliums mit rechtem Ernst und Grund vorgelegt wird, so bekommt sie alsdann eben denselben Heiligen Geist ins Herz, der es ausspricht, der es alles lebendig macht und bestätigt.

**Gleichwie Abraham** gerecht geworden, so geht es durch die Bank. Das heißt soviel als eine Vorschrift, als eine ausgehängte Tafel, nach welcher ein Abriss zu

machen ist von der Sache zu allen Zeiten wider alle falschen Bilder, die den Galatern vorgelegt wurden. Denn das war ein Beispiel über alle Beispiele, wogegen die falschen Juden mussten verstummen. Denn da steht nichts von Werken, wodurch er wäre zur Gerechtigkeit gekommen; sondern es heißt: Er **hat Gott geglaubt**.

Glauben wird erfordert, wie ihn Gott wirkt und der reine Geist schafft. Was gehören aber für Leute dazu? Nicht die sich wollen richten nach der äußerlichen Formel, sondern die so leben, wie Abraham gelebt, sich dahingehen durch eine völlige Liebergabe an Gottes Führung. / Da es vorher durch allerlei Versuchungen geht, so hat Abraham sich ganz und gar zu Gott hingewendet, durch den Glauben sich in Gott allein eingesenkt, da man sich in Gottes Barmherzigkeit hineinwickelt. Er vertraute den Verheißungen; und doch hinderte dieses nicht, dass er sich also führen ließ und dem Gebot folgte, das die Verheißungen zu vernichtigen schien. Nun das **ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet**, da er schon lange bekehrt und gläubig war; welches ohne große Veränderung nicht kann zugegangen sein. Sonst hätte die Schrift solches nicht als eine so gewiss vorgegangene Sache beschreiben können. Also muss in dir auch vieles vorgehen, wenn du dies erfahren sollst, ob man es schon nicht alles aussprechen kann.

Diese Gerechtigkeit heiligte und sonderte ihn aus zum Großvater des Messias nach dem Fleisch, dass er ihm den Samen zum Lohn in seine Lenden gab, und aus seinen Lenden die zarte, reine Menschheit Jesu Christi hervorkommen sollte; dass er also durch den Glauben der Stammvater des Messias und die Wurzel nach dem Fleisch, und dadurch ein Segens-Fürst geworden ist. In diese Wurzel der heiligen, gesegneten Menschheit Jesu Christi wollte der Vater seinen Segen wieder setzen für alle Menschen durch sein ewiges Wort, das im Anfang war, und hernach Fleisch wurde.

-===*===-

## ←Gal_3_7 So erkennet ihr nun, dass, die aus dem Glauben sind, dieselben sind Söhne Abrahams.

**So erkennet ihr nun, dass** ihr alles müsst fahren lassen, auch die Feigenblätter, und euch allein in den Glauben hinein begeben. Denn **die aus dem Glauben sind**, und aus den geheimen Schätzen desselben wollen herausnehmen was sie nötig haben, **dieselben sind Söhne Abrahams**, dh. sie haben eben dieselbe göttliche Kraft zum Glauben und göttlichen Wandel in ihre Herzen empfangen, die Abraham von Gott erlangte, und stehen auf der gesegneten Wurzel des Messias. / Die wahren Kennzeichen innerer Seelen sind auch der Glaube und die Gelassenheit. Ihr Gebet und Inneres ist vornehmlich der Glaube. Das ist der Grund. Denn ihr ganzes Betragen besteht darin, dass sie Schritt für Schritt der

göttlichen Vorsehung folgen, und alles, was Gott alle Augenblicke zuschickt, es seien Leiden oder Wohltaten, mit einerlei Sinn aufnehmen. Dies war eben der vollkommene Stand des Abrahams, und von den übrigen Menschen verschieden. Darum sind diejenigen, in welchen solche Kennzeichen eingedrückt sind, Kinder Abrahams. Dies aber will Paulus noch weiter ausführen.

-===*===-

**←Gal_3_8 Die Schrift aber, die zuvorgesehen, dass Gott die Heiden aus dem Glauben gerecht macht, hat dem Abraham das Evangelium vorher verkündigt: In dir werden alle Heiden gesegnet werden.**

Paulus hatte Segen unter den Heiden, und die bekehrten Juden missgönnten ihm das. Deswegen führt er solches an, und macht eine rechte Auslegung über 1.Mose 12,3, da er sich an den Segen Abrahams hängt, nachdem er vorher die Gerechtmachung des Sünders erwähnt. Und das ist gewiss für einen armen, bußfertigen Menschen der erste und beste Segen, wenn er bloß aus lauter Gnaden um Christi willen gerecht gemacht wird durch den Glauben. Denn was kann einem bedrängten Herzen, das an sich selbst ängstlich verzagen muss, süßer und erfreulicher sein, als wenn ihm alle seine Schuld soll geschenkt werden?

Hier aber geschieht noch weit mehr durch den Segen des Herrn Jesus Christus; da ein solcher gläubiger Sünder noch dazu vor Gott gerecht gemacht, und mit allem erworbenen Leben und Segen in Christo begnadigt wird. Was das für ein Segen sei, o das weiß niemand recht zu schätzen, als wer erst den feurigen Fluch und den Grimm des Vaters in dessen Gerechtigkeit geschmeckt hat! Ein solcher weiß allein, wie der Segen darauf so wohl tut, als einem, der im Feuer gelegen, oder in Angst geschwitzt hat, ein kühlender Labtrunk willkommen ist. Wer nun also in diesen Segen, Jesus Christus, hineinglaubt, oder mit aller Begierde in solche eröffnete Gnade Gottes eindringt; der wird aus dem Glauben gerecht gemacht; welches kein geringer Segen ist.

**Die Schrift** schließt hier den Urheber derselben, den Heiligen Geist, mit ein. Derselbe hat solche Abwege **zuvorgesehen** und hat vorgebeugt. Darin liegt zugleich verborgentlich ein Grund für den göttlichen Ursprung der Schrift, und dass der Urheber derselben ein allwissender und allsehender Gott sei. Und man kann es in der Schrift genug gewahr werden, dass ein göttliches Auge eine solche Eröffnung getan hat durch alle Zeiten; wie denn die Schrift meistenteils auch aus Vorausverkündigungen oder Weissagungen besteht. / Gott sieht, wer sich wird demütigen. Danach geschieht die Erwählung. Gott liest die Leute aus. Über diese Wahl kann sich niemand beschweren, denn sie geschieht nach der Gnade. Das ist

ja ungereimt, dass sich eine Kreatur hierüber will beschweren gegen ihren Schöpfer.

**Die Heiden** nun waren der andere Punkt, wogegen die Juden angingen, die es allein sein wollten, und sagten: Ei was sollen wir solche Kameraden haben! Wir sind es! Die Heiden müssen von uns lernen! Nein, das geht nicht an. Die Schrift ist Richter. Obgleich Gott ein Volk erwählt, dem Er seinen Sohn auch wollte senden, so ist es deswegen doch nicht so geschehen, dass die Heiden sollten ausgeschlossen sein. Es ist bei den Sachen ein Gottesauge gewesen, der das schon vorausgesehen. Also ist die Schrift von den sehenden Teilen her anzuschauen. Wenn man aber die Schrift ohne den Herrn hat, sagt Irenäus, so werden lauter Ketzer draus. Also muss die Schrift von ihrem Urheber nicht getrennt werden. Und der Heilige Geist hat auch auf die letzten Zeiten gesehen, und uns ein Modell gegeben, danach wir uns richten können. Den Juden war das unerträglich, dass die Heiden auch teil sollten haben an den Verheißungen, die ihnen geschehen; da doch **dem Abraham das Evangelium** in dem Wort der Verheißung ausdrücklich dahin geschehen, wenn es hieß: **In dir werden alle Heiden**, und nicht nur die Nachkommen deines Geschlechts, **gesegnet werden**, Was für ein anderer Segen ist das nun, als der in dem Evangelium liegt?

Die Juden hatten immer von Abraham zu reden, da legte er ihnen den Bund Abrahams vor, dass das eben das wäre, was 1.Mose 3,15 und 12,3 gesagt ist. Da ist ja nicht nur eine Nation erwählt. Also soll man davor nicht erschrecken, dass andere auch dazu kommen. Das ist ja gut. Alles soll wieder zu Christo kommen; das muss den Glaubens-Weg gehen. Der Satan, weil er Recht an uns gekriegt, kann nicht abgetrieben werden, ehe wir die Fersenstiche ausstehen, wie uns Christus darin vorgegangen, und so nach sich ziehen will. / Ehe aber das geschehen, dass alles so hat dürfen zugehen, das hat viel gekostet, dass die Sünder einander aufnehmen. Da muss der Geist Christi viel tun, ehe das so in die rechte Ordnung kommt. Darum hat Christus den Vorhang zerreißen lassen bei seinem Sterben, dass er ein Loch in ihr abgesondertes Heiligtum machen möchte, um zu zeigen, dass Er nicht allein für die Juden stürbe.

-===*===-

## ←Gal_3_9 Also werden nun, die aus dem Glauben sind, gesegnet mit dem gläubigen Abraham.

Man hat aus dem Bisherigen gesehen, wie Paulus gearbeitet, damit die Galater nicht gar in die Grundsätze der falschen Apostel hineinfielen, da er viel hat von dem Gesetz und dessen Missbrauch, so dass er gleichsam wider das Gesetz geschrieben. Und es kann wohl sein, dass die Widersacher, soweit sie diesen Brief zu Gesicht bekamen, allerhand dagegen zu sagen gehabt haben. Gleichwohl hat

Paulus durchgefahren. **Die aus dem Glauben sind**, und es nirgends anderswoher als pur lediglich allein daraus nehmen wollen (sie möchten nun von den feinsten Juden oder von den gröbsten Heiden sein), die sind durch denselben in Christo **gesegnet mit – Abraham**, der seinen Segen auch aus dem Glauben, als aus der Wurzel alles geistlichen Segens, herhatte. Das Wörtlein MIT ist aber in den Ohren der Juden verdrießlich gewesen, das die Heiden MIT dazu nimmt. An sich aber ist es lieblich. Ein unaussprechlicher Segen liegt in der Verheißung Abrahams für alle, die dem Vater aller Gläubigen nachfolgen in Verleugnung der Weit und Aufnehmung der Schmach Christi. Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen (Hebr 11,6), und den Segen zu erhalten. Die also den Segen nicht erreichen, mögen es sich selbst zuschreiben, weil sie ihn nicht wollen. An dem Unsegen ist niemand schuld als die ungläubige Kreatur. Denn mit dem närrischen Wahn mag sich nur niemand schleppen, als würde man Gott ohne Glauben dennoch den Segen abtrotzen oder abstehlen können.

Da sieht man, woran es liegt, wenn man etwa keinen solchen Wohlstand oder Segen in seiner Seele findet, sondern vielmehr den Fluch und die Unruhe im Gewissen. Es liegt am Glauben, den man nicht recht nehmen will von Gott, und seine alten Dinge fahren lassen, oder um Christi willen verleugnen. / Gott fordert nichts Unmögliches, nichts zu Hohes, nichts Unnützes, sondern das was Er selbst durch seinen Heiligen Geist wirken will. Er will uns nur dadurch wieder in seine heilige Ordnung unter seine Botmässigkeit haben; darum ist es Ihm bei dem Glauben zu tun. / Man muss aber selber aus dem Glauben sein, wie es Paulus hier ausdrückt; dh. du musst dein Herz dem Geist Christi so übergeben haben, dass er deiner mächtig werden, und dich aus dem Glauben zu Gottes Kind hat gebären und darstellen können. Alsdann ist man aus dem Glauben, dh. man hat nach dem Geist einen göttlichen Ursprung, und eine geistliche, neue Ankunft, Natur und Geburt, welches ist die neue Kreatur, als des Glaubens Frucht.

-===*===-

←Gal_3_10 **Denn soviel aus des Gesetzt es Werken sind, die sind unter dem Fluch. Denn es ist geschrieben: Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in allen Stücken, die im Buch des Gesetzes geschrieben sind, dass er dieselben tue.**

**Soviel aus des Gesetzes Werken sind**. Das drückt den innerlichen Grund des Menschen aus, woraus er her ist, und wessen Kind er ist. Es sind nicht Leute die das Gesetz lehren, sondern die aus demselben geboren sind. Es heißt nicht: Die sich befleißigen nach der Richtschnur des Gesetzes zu leben, sondern die da gesetzlich leben, hier ein Werk nehmen und dort eins, treten damit vor Gott, und setzen sich also selbst unter den Fluch. Es mögen ihrer so viel sein als sie wollen,

und wenn ihrer auch noch so viel wären, die sich zu dieser Partei schlügen, und aus dem Grund es haben wollen, die einen Ruhm und Staat daraus machen, und ihr Heil daraus nehmen wollen, die so sind, **die sind** allzumal miserable Leute, und **unter dem Fluch**. Sie geraten in den Fluch hinein, sie mögen sein wer sie wollen. / Das doppelte SIND deutet an, dass sie es mit Gewalt sein wollen, und sich gleichsam vorsätzlich unter den Fluch stecken, da sie ohnedies von Natur schon darunter sind. Sie sind was sie sind, und können nicht anders sein, als womit sie umgehen, weil sie es nicht besser haben wollen. / In was für ein Element der Mensch geht, in dem ist er. Worauf der Mensch baut, also kriegt er es auch. / Also ist es gar genau gerichtet auf das rechte Sein des Gemüts. Solches Sein macht, dass man es ein falsches Wirken nennt, da man so etwas bei sich spinnt, webt und bildet in seinem Dünkel. Worin sich das Gemüt setzt, das ist sein Werk und seine Erfindung, etwas worauf man sich verlässt. Das UNTER bedeutet die Verhaftung, da sich die Leute selbst einsperren (Röm 3,19). Daraus sieht man, worunter man sich stecke durch diesen Lügen-Weg.

Die aber Jesus in der Gnade als aus der Gnade in ihrem Nichts aufnehmen (Joh 1,12), sie mögen so wild gelebt haben als sie wollen, die kommen aus dem Fluch. Die im Alten Testament sind nicht aus den Werken des Gesetzes, sondern aus dem Glauben, selig geworden. Gott hat sie nicht auf die Werke des Gesetzes gewiesen. **Es ist geschrieben** und lässt sich nicht so wegblasen mit einer Gloße: **Verflucht sei der nicht bleibt**. Damit sie konnten verstehen, wo das mit dem Fluch herkomme, so setzt er dies Bleiben dabei, welches man doch nicht tun könnte. Sie können auch nicht sagen, dass es ihnen ums Herz sei mit ihrem Tun. Es sind nicht gute Werke? davor hüten sie sich gar wohl, sondern ausgepresste Gesetzeswerke.

Das Gesetz fordert für sich etwas Freies, dass man in der Sache sei und bleibe in allem guten Willen. Aber das Gesetz kriegt nicht solche Leute, die das tun. Sie können auch den guten Willen nicht aus dem Gesetz nehmen, sondern das Gesetz stößt vielmehr den Menschen, als dass es ihn sollte willig machen, weil der Mensch so ganz verdüstert und abgenutzt ist. Der Mensch ist ein solcher Patient, wenn ihn das Gesetz anrührt, so wird er noch kränker dem Willen nach. Gott kann aber sein Recht nicht fahren lassen, sondern Er sucht dem Menschen andere Hilfe aus Gnaden. / Im Griechischen wird die genaue Wahrheit ausgedrückt. Wer nur ein wenig ins Gesetz sieht, der sieht, dass er es nicht für sich habe? denn er kann ja nicht drin bleiben, welches doch **in allen Stücken** erfordert wird. Da ein bisschen, dort ein bisschen nehmen, heißt nicht ein Halten, damit man vor Gott bestehen kann? sondern dass man darin bleibe und ruhe. Wer eines will annehmen, ist schuldig für das ganze zu stehen (Gal 5,3). Denn es heißt: Warum hat er angebissen? / Damit will er nun stillschweigend zu verstehen geben, dass die so aufs Gesetz trotzen, nicht wissen was das Gesetz sei, und was es fordere. Darum muss er ihnen diesen Text aus Mose recht vorlegen, wie er **im Buch des Gesetzes geschrieben** steht, und nicht wie man hie und da etwas heraussucht und

alles zerstümmelt fasst. / Die Schwätzer der Lehre wollen nur ein bisschen vom Gesetz halten, und sich den Juden anpassen. Das Gesetz aber will alles haben. Es erfordert nicht ein Stücklein, mit welchem die Heuchler kommen. Wenn man es tun will, so muss es geschehen, dass es getan heiße.

-===*===-

## ←Gal_3_11 Dass aber im Gesetz niemand bei Gott gerecht werde, ist kundbar, weil der Gerechte aus dem Glauben leben soll.

**Im Gesetz** muss man sich nicht aufhalten, wenn man **bei Gott** seine Sache ausmachen will. Dies setzt Paulus mit Fleiß dabei, damit man es nicht verkehre. / Die Frage ist, was uns bei Gott angenehm mache in dem Stand nach dem Fall? Da liegt nun hierin wieder ein Grund: Wie werden wir durchs Gesetz mit Gott auskommen? Wie wenig das angehe **ist kündbar** und unstreitig. Wer es versucht, der wird es erfahren. Das sind ja bekannte Sachen, dass **der Gerechte aus dem Glauben leben soll**. Wo bleibt sonst der Text aus dem Habakuk? Was wäre sonst mit jener Tafel, die in Hab 2,2-4 aufgehängt wurde? Dieser Grundsatz geht durch die ganze Schrift; und Paulus geht kurz, weil er an Leute schreibt, die die Dinge schon wussten und etwas erfahren hatten.

Das Gesetz ist aber darum nicht verworfen oder aus den Augen zu setzen. Das Abweisen geschieht nur so, dass man den irrigen Weg verwirft, nicht dass man die Sache gar liegen lasse. Es geht nur ein Tausch vor, dass man in der Art und Weise umzutauschen hat. / Die Welt denkt, wie klug sie es mache, wenn sie den Entschluss fasst: Nun bin ich von Jugend auf von Werken abgewiesen; so will ich es denn auch herzlich gerne tun. Ja man will es nicht recht verstehen, und lieber sich selbst betrügen. Aber hier ist nicht zu scherzen. / Es gibt Leute, die darin Tändeleien machen. Zum Beispiel wenn man sagt: Wenn du an Christus glaubst, so muss Buße vorgehen. Was, sagen sie, muss vor Christo etwas vorhergehen? Da machen sie Bedenken, weil Christus alles in allem ist. Aber das bleibt Er doch, obschon nicht nach einer solchen falschen Auslegung. / Ein Gerechter heißt hier ein Herz, das so mild, so gebogen, so gebrochen und mürbe ist, und alles aus dem Glauben hernimmt, sonst nirgend anderswoher.

-===*===-

## ←Gal_3_12 Das Gesetz aber ist nicht aus dem Glauben, jedoch soll ein Mensch, der dieselben Dinge tut, in denselben leben

**Das Gesetz ist nicht aus dem Glauben.** Vielmehr sind Glaube und Gesetz einander in der Schrift schnurgerade entgegen. Das sagt Paulus darum, weil er Leute vor sich hatte, die das Wort GLAUBEN auch annehmen mochten, und sagen: Wir haben ja Glauben, und nehmen dies nur so dazu. **Der - tut, soll - leben** gleichwohl, und alles, was Leben heißt, bekommen und haben, Kraft derjenigen Gerechtigkeit, die weder Böses noch Gutes unbelohnt lässt.

-===*===-

## ←Gal_3_13 Christus hat uns erkauft aus dem Fluch des Gesetzes, als er ein Fluch für uns geworden. (Denn es ist geschrieben: Verflucht ist ein jeder der am Holz hangt.)

Er ruft gleichsam mit lauter Stimme. **Christus hat uns erkauft**, welches ein gerichtliches Wort ist, da man in öffentlichem Gericht etwas auslöst; und bei dem Kauf hättet ihr es lassen sollen. / Paulus will in der Gemeinschaft mit ihnen reden: Wir sollten ja das besser behalten haben in unserem Sinn; wir haben es ja besser gelernt. So stellt er sich unter die Galater, dass er sagt: Wir sind ja anders erzogen. / Das schickt sich als eine Bekanntmachung zu dem Rufen, das er ausruft als ein öffentlicher Brief. Es ist eine Sache, die ein großes Geschrei bei uns erfordert, dass uns das recht beigebracht werde. Die Galater wussten das Wort von Christo wohl, aber sie waren weg von der Kraft Christi; darum redet Paulus so, ob Christus möchte wieder recht bekannt werden in der Seele. Also soll Christus euch wieder von neuem vorgestellt werden, der uns auch zugleich von dem Weltmarkt frei gemacht. Weil wir verdammt sind, so heißt es eine Loskaufung; aber die Sache ist geistlich. Der Teufel ist schuldig die Handschriften wieder herzugeben, und die Bußfertigen sagen dem Teufel den Bund und Kauf auf. Das **aus** bedeutet eine Herausholung einer tiefen Sache, die ins Herz gesunken.

**Dem Fluch** ist der Mensch durch seine Übertretung und Abtrünnigkeit von Gott anheimgefallen, und konnte demselben nicht wieder entgehen, als durch die Erlösung, so durch Jesus Christus geschehen ist. Also ist kein anderer Weg des Heils. / Wie aber die Sünde in den Menschen gedrungen, also auch der Fluch. Wo nun die Krankheit ist, da muss auch die Arznei hinkommen. Also muss Er eine solche Erlösung schaffen, dass man vom eingedrungenen Fluch loskomme. Dazu ist **er ein Fluch**, Greuel und Abscheu **für uns**, nicht nur uns zugut, sondern auch an unserer Statt, **geworden** nach dem göttlichen Gericht, und mit einer sehr zarten Empfindung desselben; so dass wir anstatt Christi, und Christus anstatt unser, gerechnet werde.

Der Fluch ist Christo für uns zugerechnet worden, so dass diese Zurechnung auch empfindlich gewesen. Was wir schmerzlich können fühlen wegen der Sünde, das hat Christus auch auf sich genommen, nur keinen Zunder des Bösen inwendig. /

Das lässt sich nicht recht aussprechen; die Sache aber muss etwas sein. / Der Fluch ist in die Substanz des Menschen eingedrungen; also hat da müssen eine neue Gebärung vorgehen. Und doch ist es eine gerichtliche Sache. Christus hat darunter gemusst, dass Er eine andere Natur schaffte, und ein Medikament zuwege brächte. So sehr hat der Heilige Geist Christus vorgestellt als eine Schlange, gegen unsere Schlange, die wir in uns haben. Die Kinder Israel hätten sollen denken, sie würden kränker werden von dem Ansehen der Schlange; aber Gott hat solche Rezepte, wodurch die Schlange in uns gedämpft werde durch Christus. Man braucht in Ansehung Christi nicht zu sagen: Christus ist zur Schlange geworden. Aber was ist doch der Fluch besser? Und was für ein Geheimnis des unbegreiflichen Reichtums der Barmherzigkeit steckt hierin, dass der Mensch nicht hat können von dem Fluch Gottes befreit werden, ohne dass sich Gott selbst dem Fluch des Menschen unterworfen und für uns zum Fluch hat machen lassen. Dies ist nun bewerkstelligt in dem Kreuzestod Christi.

**Denn verflucht ist** nach dem Ausspruch des Gesetzes (5.Mose 21,23) (und in den Augen der Juden war nichts abscheulicher als einer) **der am Holz hangt**. Und das ist unser Herr Jesus Christus, welcher unsere Sünde selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz (1.Petr 2,24). Aber wozu steht gleich dabei: Auf dass wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit Leben sollten. / Darum ist das ein teuflischer Verstand, wenn man das FÜR UNS so nehmen will, dass man sich der Nachfolge und Gemeinschaft dadurch entziehen, und den Schluss machen will: Christus ist an unserer Statt, darum mögen wir leben wie wir wollen. Weg mit solchem unchristlichen Sinn! Wie ist nicht aus dem Missbrauch des Evangeliums alle Ketzerei entstanden!

-===*===-

## ←Gal_3_14 **Auf dass der Segen Abrahams auf die Heiden käme in Christo Jesu, damit wir die Verheißung des Geistes empfingen durch den Glauben.**

Hier wird der Zweck ausgedrückt, und geht auf unsere Veränderung. Paulus sagt: Es ist so eine geistliche Sache, die in euch soll vorgehen. Der Fluch ist darum auf den Erlöser gelegt worden, **auf dass der Segen Abrahams**, der im Glauben liegt und gefasst wird, **auf die Heiden käme in Christo**, der dazu erschienen, dass man an Ihm einen freien, offenen Brunnen, von dem Segen quillt, haben sollte. Denn wer den Fluch wegnimmt, der ist notwendig auch ein Brunnen oder Ursprung des Segens (Jes 12,3; Sach 13,1). Und das ist **die Verheißung des Geistes**. Und was liegt nicht für ein unaussprechlicher Segen darin, dass wir dessen teilhaftig werden können und sollen **durch den Glauben.** Hier muss das Gesetz zurückstehen. Man muss besser hinan, und sein Heil höher suchen, als in

gesetzlichen Zeremonien und Beobachtungen. Ja der größte Teil der levitischen Gesetze hatten ihr Absehen auf das rechte, hohe Lösegeld. Darauf hätten die Jüdisch-Gesinnten ihr Auge sollen richten. Ja wer hätte sollen denken, dass der vorerwähnte Text aus dem 5. Buch Mose sollte dazu dienen? Und gleichwohl zieht in Paulus an, dass Gott unter allen vorhergegangenen Satzungen hat Vorbereitungen gemacht, dass man das Geheimnis des Kreuzes recht annähme. Denn Gott hat mit den groben Menschen langsam müssen gehen durch viele Jahrhunderte.

So folgt ein Segen dem andern auf dem Fuß nach, wie ein DASS dem andern folgt. Sie hängen als eine Kette aneinander, und fließen in Eines. Christus erlöst, damit der Fluch wegfalle. Der Fluch fällt weg, damit der Segen komme. Der Segen kommt, damit der Heilige Geist ins Herz komme. / So besteht nun der wahre und rechte Segen der Gläubigen nicht darin, dass man denken könnte: Du bist nun versöhnt mit Gott, nun bist du frei, und magst leben wie du willst. Ach solch einen Segen soll man nicht einmal verlangen! will man sich den Fluch nicht wieder über den Hals ziehen. Das wird dir aber ein rechter Segen sein, den dir Gott verheißen, wenn du den Heiligen Geist beim Vater mit herzlichem Gebet suchst, und seine Gaben und Gnaden in dir kräftig werden lässest zum Dienst Gottes und des Nächsten. O dass wir doch diesen reinen Odem Gottes mit anhaltendem Glaubens-Durst als eine lautere Quelle ohne Unterlass in unser Gemüt hineinziehen möchten. / Mit beiden Händen gibt es uns Gott; so müssen wir es auch so nehmen. Vom Fluch muss man los werden, und ein neues Wesen muss in den Menschen kommen. Ein DASS zieht das andere nach sich.

Das menschliche Geschlecht hat die Einwirkung des Geistes verloren, und das hat wieder mit solchem kostbarem Lösegeld erworben werden müssen. Aus diesem Lösegeld kommt die Kraft des Geistes, dass die verschlossene Gabe wieder aufgeschlossen wird. Und das geht bei einem jeden innerlich so zu, dass etwas in ihm aufgeschlossen wird. / Der Segen kann auf alle drei Artikel gehen. Der Vater segnet als die Quelle; Christus als Mittler; der Heilige Geist wirkenderweise, als der vom Vater und Sohn ausgeht, und das Werk vollendet. Das ist die Dreieinigkeit, die sich tätig erzeigt bei den Menschen in der Bekehrung. Der Vater ist der Schöpfer, der Sohn der Erwerber, der Heilige Geist der Auswirker und Vollender des Segens. Man muss nicht mit dem Segen Christi davonlaufen wollen, sondern die Dreieinigkeit bei sich wirken lassen. / Christus wird sich einer Gemeinde nicht darstellen, wo Er sie nicht vorher gewaschen. Einige aber wollen das Waschen wegtun. Allein, wenn man das Mittel auslässt, wo bleibt das Ende?

-===*===-

←Gal 3 15 **Brüder, ich spreche nach menschlicher Weise: Verwirft doch niemand eines Menschen Testament, das bestätigt ist, oder ordnet etwas dazu.**

Das ganze Werk des Paulus geht dahin, Jesus Christus recht bekannt zu machen, und sein Evangelium vom Gesetz wohl zu unterscheiden, welches keinen Glauben noch Gehorsam geben, und also auch nicht lebendig machen kann. / **Ich spreche nach menschlicher Weise**, wie es unter den Menschen bekannt und eingeführt ist. Ich will meine Meinung durch die Gebräuche unter den Menschen erläutern. **Verwirft doch niemand eines Menschen Testament**. Wenn es nur in der Ordnung gegründet ist, so muss es gelten. Wieviel mehr sollten dann Gläubige Gottes Ordnung und Verheißung in Christo gelten lassen und annehmen; zumal da die Väter so lang im Geist darauf gewartet, wir es aber nun erst erlebt und empfangen haben.

Der Mensch ist aber von Natur so verkehrt, dass er lieber die schwerste Last auf sich nimmt, wenn er es nur mit seiner Vernunft und den Sinnen begreifen kann. Von dem sanften Liebesgeist Jesu aber will er sich nicht so gern regieren lassen. Die Ursache ist, weil man im Gesetz bei allem guten Schein doch sein eigener Herr bleiben darf. / Also wird auf ein menschliches Testament viel mehr gesehen und darüber gehalten, als über und auf Gottes Willen und Verordnung. Keiner untersteht sich und vermag auch nicht jenes umzustoßen und für nichtig zu erklären, wenn es anders seine Richtigkeit damit hat. Und auch keiner **ordnet etwas dazu**, um es zu ändern oder zu verbessern oder einzuschränken. Es würde auch nichts gelten, sondern verworfen werden als etwas eigenmächtig Angemasstes. Denn wenn das anginge, so würde nichts bestehen noch gelten, als was derjenige will, so sich die Auslegung anmasst. / Tut das doch niemand unter Menschen.

Es will sich dann viel weniger gebühren, dass göttlichen Dingen ein Abbruch oder Zusatz geschehe. Der Mensch soll nicht dies und das anflicken, und etwas ins Gemüt nehmen, wodurch ihm sein ganzes Heil befleckt wird. / Wenn Gott uns im Neuen Testament fortgerückt, und wir wollen uns wieder zurücksetzen, wie soll man das gehandelt heißen? / Paulus schneidet alles ab, dass niemand sagen darf, er verachte es doch nicht, wenn er indessen doch etwas zusetzt. Denn man will oft gerne einen Unterschied machen unter Verachtung und einem Zusatz; jenes leugnet man; dies aber, sagt man, schade nichts. Aber es lauft beides auf eines hinaus, und geschieht auch aus keiner guten Absicht, sondern aus lügenhaftem Herzen (Spr 30,6). Man will sich so etwas vorbehalten, und nicht an die einzige Gnaden-Ordnung binden. Heuchlerische Flickereien sind es. Darum spricht Petrus in Apg 15,10: "Warum legt ihr den Gläubigen solche Dinge auf den Hals", wobei die evangelische Wahrheit muss ersticken? Warum lässt man es nicht bei der Ordnung? Uns kommt das nicht zu, etwas an der Ordnung des Heils zu flicken. Wie schickt sich das Zusetzen für uns? Was den menschlichen Dingen zuwächst,

das geht den göttlichen ab in diesem Geschäft. Denn jenes wird mehr gelten unter den Menschen. Also ist das Zusetzen in solchen Sachen soviel als das Wegnehmen. Darum ist es auch in der Tat Eines (Offb 22,18-19), und wird auch in menschlichen Dingen für einen Betrug gehalten. / Der Mensch hat seine Erfindungen viel zu lieb; und wenn er die kann beibehalten, so macht er ein Hauptwerk draus.

-===*===-

←Gal_3_16 **Nun aber sind dem Abraham die Verheißungen zugesagt und seinem Samen. Er spricht nicht: Und in den Samen; als von vielen; sondern als von einem einzigen; und in deinem Samen; welcher ist Christus.**

Hier wird die Verheißung beschrieben als ein Testament; das gibt dem Wort der Verheißung einen Nachdruck. Denn **nun** hat Gott auch ein Testament gemacht; denn da **sind dem Abraham** ja noch vor der Beschneidung und dem Gesetz **die Verheißungen**, die Gott hat gegeben, eine nach der andern und auf mancherlei Weise, zusammen **zugesagt**, mit und in welcher Zusage eine ewige Kraft aus Gottes Mund in Abrahams Herz hineinging. Denn Gottes Sprechen ist lauter Wesen, Tat und Kraft.

Gleich nach dem Fall sprach Gott wiederum ein Wort des Lebens dem Adam ins Herz von dem gesegneten Weibes-Samen. Bei dieser Verheißung blieb es in allen Heiligen, ungeachtet aller Greuel der ersten Welt, bis dieselbe dem Abraham insbesonders wiederholt und zugeeignet wurde auf sein Geschlecht. Hernach, obwohl das Gesetz Mosis um der harten Juden willen gegeben wurde, so ließ Gott dennoch seine Verheißung nicht unterbrechen, sondern erfüllte sie durch Christus, und setzt sie wirklich fort, solange Menschen sein werden. Der Apostel redet in der Mehrzahl, welche die Menge, die verschiedene Art und Weise, und die Fortdauer der Verheißungen ausdrückt. Er gedenkt vieler Verheißungen, anzudeuten, dass das ganze Bündlein der Verheißungen auf Christus, als den gesegneten Samen, ginge; und den Reichtum anzuzeigen, dass schon genug da sei; der Mensch darf nichts dazusetzen. Denn in Christo Jesu liegen alle unaussprechlichen Güter, Schätze und Herrlichkeiten, und werden den Gläubigen wirklich geschenkt.

An diesen Samen hängt sich nun der Apostel mit seiner folgenden Erklärung, und macht seine Erklärung über die Worte **und seinen Samen**. Ein Haupt-Vater unter denen, welchen die Verheißung widerfahren, ist Abraham. Doch hangt es nicht an ihm. Dies ist von den Gläubigen des Alten- und Neuen Testaments fleißig inacht genommen und angewendet worden (Lk 1,73). Davon macht Paulus eine

Auslegung; es werde in jener Haupt-Verheißung ein besonderer Same verstanden. Denn das Wort **spricht nicht** in der Mehrzahl, wenn von dem Samen die Rede ist; **sondern von einem** nur. Da können nun zwar nicht alle Kritiker mit der Grammatik des Paulus zurechtkommen, weil er daraus etwas machen will. Denn sie denken, es wäre nichts Neues, dass SAMEN im Alten Testament NACHKOMMEN hieße; also hieße es auch bei' Abraham so. Allein das ist eben die Frage, und noch nicht zugestanden. Wollte es nun einer gleich so erklären: Durch die äußerlichen Nachkommen sollen alle Völker gesegnet werden, dass sie können vor Gott bestehen (da sonst freilich wahr ist, dass Gott die Nachkommen des Abrahams zur Heiligung anderer Völker hat brauchen wollen), so schickt es sich doch hier nicht, es hängt nicht zusammen; denn es ist die Rede von dem Segen gegen den Fluch. Sonst heißt SAMEN wohl die NACHKOMMEN, aber hier nicht. Es gehört hiezu viel etwas Größeres, alle Völker zu segnen. Es ist uns aber sehr gut, dass dieser Same unter anderen Samen steht; denn Christus ist zur Medizin unter unsere Verwirrung gekommen. Wie es hier heißt der SAME, so heißt es anderswo DAS HEILIGE (Lk 1,35). So heißt Er auch das ganze Geschlecht (Offb 22,16). Also darf man nicht denken, es sei zu weit hervorgesucht. Es muss ja freilich hervorgesucht werden.

Die Worte **und in deinem Samen** gehen also da nur auf Isaak, welcher Christi Vorbild war, als auf einen gerechnet. Gott deutet an, was für Samen Er haben wolle, nämlich nicht vom Willen des Mannes; wie auch Isaak über die Natur gezeugt worden. Also **ist Christus** nur derjenige Same, auf welchen hier zu sehen ist, der mehr im Geist, als im Fleisch, zu suchen, und in der neuen Geburt mit seinem Segen erhalten und erkannt wird. / Das zieht uns auf das Eine hinein, und zieht uns von allem andern ab, damit wir sollen in den Einen hineinkommen, und von den Vielen abgezogen werden. / Wer sich in das Evangelium schmiegen soll, da geht alles drauf.

-===*===-

## ←Gal 3 17 **Dieses aber sage ich: Die von Gott auf Christus zuvor bestätigte Verordnung macht das nach vierhundertund-dreißig Jahren erfolgte Gesetz nicht ungültig, dass es die Verheißung sollte zunichte machen.**

**Dieses sage ich**. Das ist ein neuer Ausspruch, der das vorhergehende mit bestätigt, dass man wisse, was er sage. Er will aber sagen, dass das Evangelium, das **von Gott auf Christus** gegründet ist, die Verordnung, da alles auf Christus hinausgeht, auf den recht gezielt ist von Anfang her, anzusehen sei als eine lang **zuvor bestätigte Verordnung**. Es ist herrschaftlich bestätigt. Das Gegenteil ist,

wenn man eine festgesetzte Sache entkräftet, wackelnd macht, durchlöchert und sich an der Herrschaft vergreift (Mt 15,6).

**Das nach 430 Jahren erfolgte Gesetz** tut das nicht und kann es nicht tun an dem Evangelium, das schon vor ihm gewesen, **dass es die Verheißung sollte zunichte machen**. Das wäre ganz verkehrt, wenn die Magd über die Frau sein und sie absetzen wollte. Das nachher gegeben ist, kann ja nicht aufheben, was zuvor bestätigt ist. Das ist nun viel zu spät, solches erst wackelnd machen zu wollen. Das Gesetz hat zwar seinen Zeitlauf, es kann sich aber nicht emporschwingen über das Höhere, und das rechte Testament aufheben. Gott wird auch sein eigenes Testament nicht widerrufen. Diese Sache muss den Vorzug in Ewigkeit behalten, nicht aber das Gesetz; wodurch hier nichts anderes kann verstanden werden als insgemein alle Verordnungen Gottes durch Mose, die dem Israel geschehen, insbesonders aber und vornehmlich der levitische Tempel-Dienst mit seinen Opfern und Zeremonien. Denn eigentlich zu reden sind die zehn Gebote nicht erst 430 Jahre nach Abraham gegeben, sondern von Anfang der Schöpfung allen Menschen ins Herz geschrieben worden, ob sie schon durch Moses insbesonders wiederholt wurden; gleichwie sie auch nicht ganz ohne Verheißung waren (5.Mose 30,20; 32,46-47; Eph 6,2-3).

An dem ZUVOR aber ist viel gelegen, dass man das wohl merke, weil es Paulus so oft einprägt. Erstlich ist das Gnaden-Testament verheißen, das ist durchs Alte Testament gegangen, aber erst im Neuen Testament erfüllt worden. Die Gemüter der Menschen mussten erst bereitet werden. Gott hat sich nach der Fähigkeit der Menschen gerichtet. / Die falschen Apostel führten das Gesetz wieder ein. Da sagt Paulus: Der Bund der Gnaden ist ja vorher gewesen, und kann auch bestehen nach der Zeit. Also kann man das jüdische Gesetz nicht so annehmen, um der Gnade etwas dadurch zu vergeben. Das erste ist der rechte Wille Gottes, das andere ist neben eingekommen, es muss aber das erste nicht ausbeißen und verdunkeln. Das Nachherkommen kann ja nicht das Evangelium entkräften. Nehmt doch die Schrift vor euch, will er sagen, so werdet ihr ja sehen, dass der Bund der Gnaden vorhergeht; und Verheißung muss Verheißung bleiben, und nichts an derselben kleben.

Wenn das Gesetz die Haupt-Lehre und das Hauptwerk der Religion ausmacht, warum ist es dann so lange verschoben geblieben? Ihr sagt: Das Gesetz sei auch Gottes Wort, und daher unveränderlich. Aber warum ist es dann so spät gegeben worden? Warum hat es über 400 Jahre angestanden, ehe es publiziert worden? Das muss ich also sagen: Ich muss euch eine Zeitrechnung vorlegen. / Da sieht man den Nutzen der Geschichte, auch des geschriebenen Worts und der äußerlichen Ordnung. Dass Gott eines nach dem andern gegeben, ist wegen unserer Dummheit. Aber wir müssen nur nicht das Erste verlieren, wenn wir das Letzte kriegen; das muss das Erste nicht aufheben, oder so zurichten, dass es bei seiner eigenen Art nicht bleiben kann.

Das ist die Art des Paulus, wenn er beklemmt ist, dass er es den Leuten recht deutlich sagen will (Röm 9,30). Es hat ihn gedrückt auf dem Herzen, und er hat gemerkt, dass die Gemüter nicht eins in der Sache wären, und es viel Mühe würde kosten sie zu erhalten. Er hat aber recht darauf gedrungen, dass Christus den Vorrang habe in allen Dingen (Kol 1,15-18), dass das Herz darauf müsse halten, dass Christus in der Seele das A und O sei. Im Herzen und in der Gemeinde muss Er als das Haupt den Vorzug haben. Dazu ist Christus bestimmt vor Grundlegung der Welt. Und das ist die rechte, tröstliche Gnadenwahl, woraus wir nicht mit Streitfragen ein Schreckbild machen dürfen. Christus ist in allem zum Grund vorher gelegt. Die nun haben gewartet auf dasselbe VOR, die sollen Ihm nun auch da das VOR geben. Sie sollten auf Gott sehen, wie Er den Glauben in die Zeit geführt hat. / Also sind das solche Dinge, die uns in Christo einführen. / Das ewige Liebes-Wesen hat mancherlei Gutes verheißen, aber am allermeisten dem Messias. Denn darin ist alles Gute in Eins verfasst. Christus, der einige Mittler ist es, um dessen Sendung es Gott zu tun war und noch immer ist; weil ohne Ihn kein Heil und kein seligmachender Name zu finden ist. Er ist der Same Abrahams, in dem alles gesegnet wird. Daher weist uns auch der Heilige Geist immer auf dies einzig Notwendige, Christus zu gewinnen.

-===*===-

←Gal_3_18 **Denn so die Erbschaft aus dem Gesetz wäre, so wäre sie nicht mehr aus Verheißung. Nun aber hat sie Gott dem Abraham durch Verheißungen aus Gnaden geschenkt.**

Durch den Kanal der Verheißung ist es gegangen. Nun kann einer einen Geschmack der Verheißungen haben; er hört aber andere, die schwatzen ihm etwas vor, und finden Gehör, weil sie es ihm leichter machen, dass er nicht alles so muss fahren lassen, wie beim Evangelium. Kriecht er nun da wieder zurück, so ist das schon nicht mehr aus dem Geist der Verheißung.

**Die Erbschaft** begreift den Genuss aller göttlichen Herrlichkeit in sich; welche man **aus dem Gesetz** Gott nicht abverdienen kann, sondern **aus Verheißung** damit soll begnadigt werden, jedoch in gebührender Ordnung. Denn so **hat sie Gott dem Abraham** nicht nur bloß mit Worten zugesagt, sondern wirklich **aus Gnaden geschenkt**, so dass Gott auch sich selber dem Abraham mit geschenkt (Röm 8,32). / Wem der Heilige Geist mitgeteilt wird, der hat schon genug, und ein Siegel zugleich wegen dessen, was noch folgen soll. / Gott will ja sein Wort halten, und die Verheißung einem jeden nicht allein gern kundtun, sondern auch wirklich schenken, so wie sie Abraham in der Tat erlangte. Alles was von dem guten Willen und Vorsatz Gottes gegen die abgewichene Kreatur in der Schrift steht, soll an jedem insbesonders in die Erfüllung gehen, wenn er es nur annimmt.

Zum Beispiel steht klar, dass der Same des Weibes der Schlange soll den Kopf zertreten. Soll es aber nun in dir und mir und allen geschehen, so muss ja des Satans List und Falschheit in der Vernunft auch durch Christi Tod getötet und wir davon frei werden. So ist alsdann die verheißene Gnade in Christo unser eigen. Es kommt nur auf das Nehmen dessen an, was Gott schenken will, welches der Glaube ist.

Was hilft aber das dir und mir, wenn es hundertmal also mit Abraham oder andern Gläubigen geschehen wäre, wir aber nicht auch teil daran nähmen oder hätten? / Das ist ein großer Ausspruch, und Paulus zielt auf den Vers in 1.Mose 15,1: Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. / Und wer kann unter uns leugnen, dass die Verheissung von Jesu Christo für alle und jeden daliege, und als das Wort des Vaters nahe sei im Mund und Herzen? Wie kommt es aber, dass es nicht alle genießen, und dass die ganze Welt fast sich aufhält, entweder bei einer äußerlichen scheinbaren Gerechtigkeit, da selbst die Frömmsten eine eigene Heiligkeit aufrichten, und der göttlichen nicht Untertan sein wollen; oder auch gar bei bloßen äußerlichen Zeremonien, Diensten und Satzungen? Antwort: Das kommt von dem Fall, worauf die Sache nun geleitet wird.

-===*===-

←Gal_3_19 **Was soll denn das Gesetz? Es ist um der Übertretungen willen hinzugesetzt, bis dass der Samen gekommen sein würde, dem die Verheißung geschehen, und ist durch Engel angeordnet worden, in der Hand eines Mittlers.**

Wenn ihr Evangelisten alles aufs Evangelium verteilt, **was soll denn das Gesetz?** Das bleibt immer die Frage. Der Mensch ist immer in Sorge, dass er nichts verliere. Nun ist freilich nichts vergebens. Gott ist unveränderlich. Daraus können nun die Juden trefflich Schlüsse machen: Gott hat doch das Gesetz gegeben. Ist Er nun unveränderlich, wie sollte es denn aufhören? Antwort: Gott ist hier anzusehen, wie Er mit uns handelt. Gott geht mit uns durch Anfänge, bis Er es zum Zweck bringe. Die Veränderung haftet nicht in Gott, sie ist aber auch nicht gegen die Beständigkeit Gottes. Wir mögen nur für unsere Seligkeit sorgen, und nicht für das Ansehen des lieben Gottes. Du bist unbeständig, nicht Gott. Gott muss es so anfangen, dass wir uns dazu schicken. Es ist mir nicht in den Sinn gekommen, spricht er, euren Vätern zu sagen, wie sie mir opfern sollten; sondern da sie aus Ägypten zogen, sagte ich: Haltet meine Gebote. Ich habe mich nicht geändert, ihr aber habt euch geändert. Darum musste ich euch solche Dinge vorlegen (Jer 7,22ff). Wäret ihr nicht gesetzlos geworden, so hättet ihr das Gesetz gar nicht erhalten (1.Tim 1,9).

Die Gläubigen des Alten Testaments haben diesen Unterschied als ein Geheimnis gehabt; der Haufe aber lief so weg, und taten das äußere Werk; und dieser Geist steckt in allen Sekten. Eben das war ihnen auch hier an dem Gesetz im Weg, und damit konnten sie die Galater fangen. Solange sie nicht arbeiteten an dem Glauben und an den Verheißungen, wenn das Gewissen nicht recht steht im Evangelium; so kann einem allerdings etwas vorgemacht werden, das einen plagt.

Paulus antwortet geradezu. Denn das muss in solchen Dingen sein; sonst würde die Finsternis noch größer werden. **Es ist** angefügt und hat erscheinen müssen in der Welt und in eines jeden Gemüt (denn was bei allen vorgeht, das geht auch bei einem jeden vor); **um der Ungerechtigkeit willen**. Das ist eine anzügliche Antwort, doch eine gesundmachende Wahrheit; denn dadurch wird der Sekten-Geist gedämpft. Was ist denn Übertretung? Antwort: Wenn eine Kreatur, die einen freien Willen hat, aber doch beschränkt ist, über die Grenzen und Schranken wegzuschreiten wagt; das ist Übertretung. / Aus der Zeitrechnung sollten die Juden erkennen, dass das Gesetz ein fremdes Werk Gottes war, wozu Gott der Not halber hat schreiten müssen. Dahin zielt die Stelle in Jer 31,31ff, da Gott durch den Propheten sagen will: Ich hätte können bei der Führung bleiben, die ich mit den ersten alten Vätern gehabt; allein da sie nach Ägypten kamen, standen sie in einem solchen Zustand, dass ich sie zwingen musste.

Die kindliche Führung ist Gottes eigenes Werk; dies geht Ihm recht von Herzen; aber da kommt erst dazwischen, dass Er den Menschen Zaum und Gebiss muss ins Maul legen. / Wenn das Gesetz schlechthin betrachtet wird, so ist es etwas Göttliches und Angenehmes; denn es ist der Wille Gottes. Und Gott hat freilich seine wichtige Ursache gehabt mit dem Gesetz; allein diese hat man zugedeckt durch allerlei Menschen-Tand, dass die Apostel hernach viel haben zu tun gehabt, das Evangelium auch bei Bekehrten rein zu behalten von dem eingeschlichenen Sauterteig der Juden. Die wahre Ursache ist verschwunden durch List der falschen Geister. Und dies ist ein Geheimnis dieser falschen Geister, dass sie den ebenen Weg verdecken, dass es bei ihnen heißt; das verstehe man doch schon, das sei etwas Allgemeines; wollen daher etwas Neues hinzutun, und darüber kommen sie dann auf den Holzweg.

Allein wer nur allezeit das einzig Notwendige vor sich hat, und sich an den ebenen Weg des Evangeliums hält, und andere Dinge nur trägt als eine Last; der kommt schon durch. An solchen einfältigen Fundamenten hat man immer zu arbeiten in seinem Gemüt. Und dieses ist hier eine große Weisheit an dem Apostel gewesen, dass er so kurz durchfährt, und das eine Übertretung nennt, man sei aus den Schranken geschritten und aus dem rechten Weg getreten. Weil das nun mit Haufen gekommen, so mussten auch die Gesetze mit Haufen kommen, um den Übertretungen zu steuern. Dies sollte solange währen, **bis der Samen gekommen**, durch den der Fluch und die Übertretung sollte weggenommen werden, von welchem in allen Figuren und Vorbildern geweissagt worden, der

verheißen war, und **dem die Verheißung geschehen** nach der äußerlichen und innerlichen Betrachtung.

Das Kommen aber des Samens wird billig auf zweierlei Weise ausgelegt: 1) Bis Er käme im Fleisch sichtbarlich, und das jüdische Zeremonien-Werk mit Ehren aufhöbe. 2) Danach geht es mit einem jeden auch so zu, dass Er geistlich in ihnen komme. Und da ist in einer solchen Seele die bloße Verheißung. Ein solcher lässt alles fahren, und wickelt sich in Christus ein; der hat einen rechten Gnaden-Samen. Erstlich ist der Same zu nehmen allein von Christo. Weil aber der Same nicht um seinetwillen da ist, sondern um unsertwillen, so kommt daher mit dazu, der sich mit dazu hält. / Das ist also die Art eines Gläubigen, dass er sich Christi teilhaftig macht, und sich Ihm ergibt, die dann zusammen nur Eins ausmachen, und der heilige Samen heißen. So ist der verheißene Same auch die neue Kreatur von oben herab, aus Gott und seinem Wort, dem auch die Verheißung allein geschehen ist. / Da Christus sich äußerlich eingestellt nach der Verheißung und nach dem Bund Gottes, und nach unserer Notdurft; da sollte das Gesetz Ihm Platz machen und nur den Weg bereiten. Und bis Christus in der Seele offenbart und erkannt werde, solange soll nur der Dienst des Gesetzes dauern, und soll man unter demselben aushalten. / Dieser Same war, ist und bleibt Christus, das Ende und die Erfüllung des Gesetzes.

Wenn Gott sieht, dass der Mensch nicht anders folgen, oder sich als ein Kind will ziehen lassen; so lässt Er ihn eine Zeitlang unter dem Gesetz schmachten und müde werden, bis er nach der Gnade begierig wird und diese schätzen oder in ihrem rechten Wert halten lernt. Diese Weise hat Gott überhaupt müssen halten mit der allergrößten Verheißung vom Messias. Er hatte dem Abraham den Segen verheißen, und seine Nachkommen eine gute Zeit gehegt und zum Gehorsam des Glaubens zu bringen gesucht. Sie waren unter dem Joch Ägyptens hart gepresst worden, hatten darauf die großen Taten Gottes an den Feinden und sich selbst gesehen. Nichtsdestoweniger waren und blieben sie ein halsstarriges Volk und Leute von harten Nacken, unerkenntlich, murrend und recht grob gegen Gott. Was sollte nun der Herr tun über alle seine Güte, Geduld und Langmut? Er musste notwendig diese Leute mit Gesetzen belegen bei ihren großen Abweichungen, damit sie nur etwas zu tun und zu tragen hätten. Das ist der Sinn Gottes, den der Geist in diesen Worten ausdrückt.

Daraus sieht man abermals, dass in diesem Kapitel, ja in dem ganzen Brief, alle Worte rechte Gewichte seien, weil Paulus ganz von Schmerzen eingenommen war, dass die Galater auf einen andern Weg waren gebracht worden. Das tat ihm weh. / Gott wollte gern alle Menschen wie Kinder locken und ziehen, auch ohne Umwege selig machen. Aber die allermeisten wollen nicht anders als wie Sklaven behandelt sein. Die verdorbene, harte Natur der Menschen will und muss erst ihre Last haben, ehe sie müde und beugsam wird unter Christi Joch; eben wie Israel erst nach 40 Jahren ins gelobte Land einging. / Was ist es denn zu verwundern,

dass die Welt noch immer, auch zur Zeit des Neuen Testaments, mit unzähligen Zeremonien, Menschen-Satzungen, eigener Wahl und selbsterwähltem Gottesdienst und lauter äußerlichen Dingen überschwemmt ist? Die harten, falschen Herzen wollen es nicht besser haben; sie wollen nicht geradezu gehen zu Gott durch Christus. Die Schrift aber bezeugt gleichwohl, dass wir Christus nicht nach dem Fleisch ergreifen sollen. Das wäre aber fleischlich, wenn wir dächten: Christus ist gekommen, nun so sind wir seiner teilhaftig. Nein, so muss man Christus nicht kennen, dass es daraus gehe; dass die Juden hätten wollen einen Ruhm daraus machen, dass Er zu ihnen gehörte, und so auch wir.

Also ist es auch damit nicht ausgemacht, dass sich jedermann der Verheißungen ohne Bedenken anmaßen will. Wenn der Mensch mit seinem finsteren Herzen die Schriften der Heiligen liest, so stiehlt er aus denselben die Worte der Verheißungen, von welchen Gott durch seine Zeugen an die Kinder des Lichts gesprochen, welche in dem Leben Gottes standen, und die nur allein dem Samen, dem die Verheißung ist, zugehören, und will sich das alles mit Gewalt zueignen. Aber er kennt noch nicht das Gesetz, viel weniger das Evangelium, und ist noch lange nicht bis zu Moses gekommen, ob er sich gleich noch so viel von Christo rühmt. / Es müssen erst andere Sachen vorhergehen, ehe wir an Christus teilhaben können. Darum sollte Christus auch nicht flugs kommen, sondern es sollte erst viel Verlangen erweckt werden. Nicht umsonst heißt es auch, dass das Gesetz **durch Engel** und deren Dienst auf dem Berge Sinai **angeordnet worden**. Das ist ein Zusatz, der den Lesern ein ziemliches Kreuz macht; indem sie nicht wissen was das heißen soll. Überflüssig aber ist es doch nicht, sondern Paulus muss seine wichtige Ursache und Absicht gehabt haben. Er deutet aber damit vorerst an, dass es eine Verordnung gewesen. Das weist zurück in 2.Mose 19,16. Inzwischen ist das verordnet worden, wie man der Not halber viel Vorrat macht. Damit wird das Gesetz nicht beschimpft, ob es gleich nichts Immerwährendes sein soll. Das Gesetz ist auch eine Verordnung, aber nicht die eigentliche zum Heil. Das ist nun geschehen durch Boten oder Vorboten. Damit deutet er an, dass diese Haushaltung nicht die vornehmste gewesen sei, sondern nur nach Art der Engel. So muss Stephanus auch gesehen haben (Apg 7,53), dass das für die jüdischen Lehrsätze etwas Wichtiges sei; da die Leute so auf ihre Sachen zu pochen pflegen, welches heutzutage auch viele mit Luther tun, gleichwie die Juden vormals mit dem Gesetz. Anstatt dass man es für eine Wohltat halten sollte, so macht man eine Ruhmsucht draus.

Die Juden haben viel in ihren Lehrsätzen gehabt von den Ordnungen der Engel, wie man in der Kabbala sehen kann; und ob sie es gleich mit vielen Fabeln vermischt, so ist es doch gut von Anfang her, und es wäre gar gut, wenn Leute Zeit und Geist dazu hätten, solches zu untersuchen. / Die Lehre von den Engeln und Geistern ist sehr vergessen worden, so dass wenige etwas davon wissen. Zu merken aber hat man, dass Paulus dies doch hat brauchen und sie damit angreifen können, was sie mussten zugeben. / Es ist aber endlich auch noch das gar wohl zu

merken, dass das Gesetz sich findet **in der Hand eines Mittlers**. Der hat seine Hand mit darunter, und das Heft gleichsam in der Hand gehabt. Es ist so gestellt, dass der Mittler nicht weit davon ist. Daher merkt man auch einige evangelische Strahlen selbst in den zehn Geboten.

Nun wird nach der Haushaltung und Geschichte des Alten Testaments freilich Moses verstanden, wie die Rede dort gefunden wird (5.Mose 18,15+18). Denn als das Gesetz gegeben wurde, so sagten sie: Rede du mit uns, nicht Gott unmittelbar. Also war Moses der Mittler. Es wurde da ein Feuer angezündet in ihren Gewissen, und das trieb sie ins Gebet, und dies nahm Gott an, und legte es ihnen so aus, ob sie es wohl damals selbst nicht verstanden. Die Israeliten kamen da auf die Unmöglichkeit. Das war eine gute Wurzel, dass sie ihr Unvermögen erkannten. Daher Gott es so aufnahm, dass sie um einen Mittler gebeten. Aber es ist wohl gewiss, dass der Heilige Geist unter der Person des Moses weiter gegangen. Paulus aber geht kurz, weil man das wohl zugab. Darum sagt auch die Schrift, wem sie den Messias durch Moses verheißt: Der Herr euer Gott wird euch einen Propheten geben WIE MICH. Und eben da Moses die Sache Christi hat führen wollen, ist er hernach verworfen worden, dem sie erst zuliefen, und zu ihm schrieen. Also muss Moses da nicht in seiner eigenen Person angesehen werden, wenn er ein Mittler heißt.

Paulus aber steht hier zwischen zweien, und richtet daher seine Schreibart so ein, dass es sich auf das Vorbild Moses schickt, und hinaufgeht bis auf den rechten Mittler Christus. Er nimmt Altes und Neues zusammen. / Zuletzt geht alles dahin, dass wir unter ein Haupt kommen, und unsere Herzen wieder zu dem Einigen gebracht werden mögen. Nun hat uns Gott gefunden unter allerlei, unter Hecken und Dornen, und hat uns nicht anders können zusammenbringen, als durch den Mittler.

-===*===-

## ←Gal_3_20 Der Mittler aber ist nicht eines einigen Mittler; Gott aber ist ein einiger.

**Der Mittler ist nicht eines Einigen**. Also muss die Zweiheit erkannt werden. **Gott aber ist ein Einiger**. Wenn nun Gott und Menschen noch Eins wären, und keine Trennung geschehen wäre, so wäre auch kein Mittler nötig. Nun soll aber alles wieder zu dieser Einigkeit kommen. Das kann dann nicht anders geschehen als durch den Mittler und sein Evangelium. Das führt wieder zu dem ewigen Eins; das ist das ewige Gesetz. / Der Mittler findet nicht die Einheit vor sich; sonst wäre kein Mittler nötig. Also ist dies gerichtet auf die Beschaffenheit des Mittler-Amts zwischen zweien. Er hat eine Zweiung, eine Trennung, vor sich gefunden. Durch einen Mittler hat das Eine wieder erlangt werden müssen. Es hat ein Mittler

dazwischen treten müssen, zwischen Gesetz und Verheißung, es in Eins zu bringen. Er steht zwischen Juden und Heiden, sie in Eins zu bringen. Wenn ihr Juden also wollt bei eurer Meinung bleiben, so entkräftet ihr diesen Satz von dem Mittler. Ein Mittler muss einig machen.

Die Juden sprechen immer: Es ist ein Gott. Das bleibt wohl; aber bei uns hat sich die Einigkeit verloren durch die Sünde. Also steht der Mittler zwischen zweien, uns und Gott, zwischen Gesetz und Evangelium. Also hat Gott, da Er mit uns in dem geschiedenen Zustand zu tun gehabt, es nicht bei einerlei Art bewenden lassen. Darum wurde das Gesetz gestellt. Deswegen ändert sich aber Gott nicht; Er ist und bleibt eins. / Gott lässt es aber so nicht bei dem was Er einmal geordnet! Antwort: Er hat es ja dabei gesagt, dass es nicht immer bleiben soll. / Das geht aber durch das Herz. Man muss es auch gewahr werden, dass es zwischen zweien sei im Herzen, und dass es manche Abhandlung koste. Es ist nicht auf Eins angefangen, wo ein Mittler ist. Er zeigt an, dass nicht mehr Einer sei, wo ein Mittler sein muss (Eph 2,14).

Es war nötig bei den Galatern, dass sie auf den einigen Grund und Mittler gewiesen würden, und also auch die Einigkeit üben möchten. Denn was ist das, wenn man gleich spricht: Gott ist einig, Christus ist einig; und dennoch danach spräche: Ich nehme dich nicht eher an, bis du diese Formel annimmst. Das macht ja Trennungen. Unsere Praxis muss allgemein sein. / Mancher möchte wohl denken; Paulus schreibe gar kurz und dunkel, dass es nicht wohl zu verstehen sei. Allein die Sachen sind nicht anders. Schwere Dinge sind vermöge ihrer Natur schwer. Darum gehört die Anrufung des Heiligen Geistes dazu bei einer stillen Betrachtung. Paulus hat nicht mit Fleiß wollen dunkel schreiben, sondern er wusste wohl, dass sie es konnten verstehen. Wo er kann, redet er ja doch nach menschlicher Weise.

Wer nur so über die Schrift herfahren will, dem wird es leicht überdrüssig, weil er den Verstand nicht so weiden kann, wie in andern Büchern. Es ist aber etwas recht Unbescheidenes, dass der Mensch hierin alles so will am Schnürchen haben. / Es ist auch eine gute Absicht der Apostel darunter, dass sie kurz sind, wenn sie eine wichtige Sache haben, so dass es scheint, dass sie aufhören, wenn man am besten hineinkommt. Denn das schadet dir darum nicht, wenn du nur den guten Samen bewahrst, den du daraus bekommen kannst. Wenn man es sich so eintröpfeln lässt durch eine demütige Betrachtung, so hat man bei der Arbeit desto mehr Trost und Arznei. Eben das ist menschlicherweise und nach unserem verdorbenen Zustand eingerichtet. Dass aber der Apostel sich so lang bei dieser Sache aufhält, gibt uns die Wichtigkeit derselben zu erkennen, dass auch wir dabei anhalten und nicht müde werden mögen.

-===*===-

←Gal_3_21 **Ist denn nun das Gesetz wider die Verheißungen Gottes? das sei ferne! Denn so ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so wäre die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz.**

←Gal_3_22 **Aber die Schrift hat alles unter die Sünde zusammen verschlossen, auf dass die Verheißung aus dem Glauben Jesu Christi gegeben werden möchte denen die da glauben.**

Nun braucht es keine Bedenken mehr. Die Verheißung ist das Hauptwerk; das andere gehört mit dazu, und muss mit dazu helfen, wenn man nur nach Gottes Absicht mit dem Gesetz umgeht. / Paulus sagt; es hat ein jedes seinen Lauf der Zeit, sowohl in der Welt als bei einem jeden Menschen; setzt aber gleich die rechte Sache, wozu es gegeben, und wozu es nicht gegeben. Daraus ist aber darum keineswegs zu schließen, dass **das Gesetz wider die Verheißungen** sei; sondern es ist vielmehr für dieselben, und, wie aus dem Vorhergehenden zu erkennen, um solcher willen gegeben worden. Also muss man nur merken, warum und wozu **ein Gesetz gegeben** worden ist. Die falschen Apostel drangen immer auf das GEGEBEN. Paulus sagt: Recht; es ist gegeben; aber wozu? Davon schwiegen sie still. / Hieraus sieht man, dass das die allergefährlichsten und schlimmsten Einwürfe sind, wenn man unter Gottes Namen spricht: Gott hat es doch gegeben', welches noch den ganzen Tag geschieht. / So ein Gesetz ist uns ja nicht gegeben, **das da könnte lebendig machen**, oder zur neuen göttlichen Natur und zu dem ewigen Leben in Gott bringen und wiedergebären, und das Leben in das Herz und Gemüt des Menschen bringen. Das ist die Befriedigung des Gewissens und eine geistliche Kraft zum Leben.

Damit wird der Stand des Todes vorausgesetzt. Das Wort ist hier der Schlüssel. Es ist eine Wiederlebendigmachung nötig. Das kann aus dem Gesetz ja nicht kommen, wie es jetzt in unserem Zustand mit uns zu tun hat; also dass die volle Bekehrung aus der Verheißung entspringt. Die Kraft der Wiederbringung der verlorenen Herrlichkeit liegt durchaus in keinem Gesetz. / Der evangelische Geist, der Odem aus Gottes Verheißung, bringt Kraft lebendig zu werden. Das ist gar ein anderes Gesetz, das Gesetz des Geistes, der Odem des Lebens Jesu Christi. Aus seiner Fülle müssen wir nehmen. Das Gesetz ist eine Antreibung, eine Anführung zur besseren Hoffnung, durch welche wir zu Gott nahen und demselben nahe kommen. Der Melchisedekische Bund ist geschehen nach der Kraft des unverwelklichen Lebens. Es muss aus einem ewigen Quell kommen, aus einem Grund, der nicht kann aufgehoben werden wie der Bund des Gesetzes.

Man findet aber in der Schrift, dass Moses empfangen habe Worte des Lebens, wie es angeführt wird in Apg_7,38, Lebendige Aussprüche euch zu geben. Stephanus versteht da das evangelische Gesetz; und das ist recht, wenn man bei

einer Streitsache eine andere Wahrheit nicht vergisst, wie der Fehler allgemein geschieht, dass, wenn man eine Sache bestreiten will, man etwas anderes dabei aus der Acht lässt. Der Endzweck des Gesetzes ist wohl das Leben, aber es kann bei uns nicht dahin gebracht werden. Wenn es aber so ein vortreffliches Lob hat wie in Ps 19, so wird das Evangelium mit erfasst. Denn der Glaube richtet das Gesetz auf (Röm 3,31), dass dasselbe uns hernach nicht mehr schrecklich ist, sondern in seiner rechten Gestalt vorkommt. Denn dem Gerechten ist es eine Freude Gutes zu tun (Spr 21).

Weil aber die Bekehrung, als die Tüchtig- und Lebendigmachung dazu, nicht ein Werk ist einer bloßen vorgeschriebenen Regel, wie das Gesetz ist (weil unser Fleisch zu schwach ist danach zu leben), sondern eine lebendigmachende Kraft Gottes, der Geist Jesu Christi, welcher ist der wahre lebendige Glaube und Christus in uns (Röm 8,9-10) dazu erfordert wird, so ist das Gesetz nur ein Zuchtmeister.

Das ist nun also auch die Ursache, warum **die Gerechtigkeit aus dem Gesetz** nicht zu erhalten ist. Denn was mir nicht kann das Leben geben, das kann mir auch nicht die Gerechtigkeit geben. Wenn das Gesetz einem in Sünden Toten könnte das Leben geben, so könnte es auch die Gerechtigkeit wieder geben. Wenn ein Gesetz könnte neugeborene Leute machen, so könnte es auch gerecht machen. Folglich aber würde nicht Gottes Gnade gepriesen und dem Menschen offenbart, sondern vielmehr die Menschen mit ihrer eigenen Kraft, Verdienst und Werken; welches doch dem Evangelium ganz entgegen wäre, worin Gott allein gerecht, alle Menschen aber als falsch und ohnmächtig erkannt werden.

Das Evangelium gibt allein Leben und Gerechtigkeit. Bei allen Gesetzen und Vorschriften aber hat Gottes tiefe Weisheit den Menschen nur ihr Elend zeigen und sie dem Glauben Untertan machen wollen, wenn sie sehen, wie nichtig und unzulänglich all ihr eigen Tun und Ding wäre. / Da wird aber, welches wohl zu merken, das Gesetz auch nicht beschrieben wie es ist für sich, sondern wie es zufälligerweise ist. Für sich ist das Gesetz keine Sittenlehre, sondern wie es mit uns zu tun hat; da geht das Gesetz um mit Geboten und Verboten; es hat aber keine Statt, darum kommt nichts daraus als Fluch und Zwang. Zwang aber ist nichts Lebendiges. Darum muss man sich nicht wundern, wenn das Gesetz anderswo ein Wort des Lebens genannt wird. Das ist von dem Gesetz an und für sich zu verstehen. Hier aber wird von solchem gehandelt in Ansehung unser, und da wird ihm die neugebärende Kraft abgesprochen, da es nicht einmal das Werk der Bekehrung kann zustande bringen. Denn zu den Kräften des Glaubens gehören Kräfte des Lebens. Kann ein Mensch sagen; ich kann glauben; so kann er auch sagen; ich kann fromm leben. Eines ist so leicht und so schwer als das andere. Das Gesetz und Evangelium sind gute Freunde; der Streit ist nur im Menschen; sie werden aber doch auch im Menschen wieder gute Freunde, wenn

er sich pur der Gnade ergibt. Er entlauft dem Gesetz nicht, sondern spricht: Du hast recht.

Wem es ein Ernst ist, aus dem Sündentod in das Leben zu kommen, der wird dies recht fassen, und ein solcher wird erst mit Recht sagen können, er befleißige sich der reinen Lehre. Die andern sagen es nur so weg, und haben sich Tod und Leben noch nicht recht vorgestellt. Sie werden bei den Worten erzogen: Wir werden allein aus Gnaden gerecht durch den Glauben; aber die Sache wissen sie nicht.

Vers 22: **Aber** nun scheidet es sich. **Die Schrift** kann zwar wohl hier überhaupt genommen werden, doch wird insbesonders die Schrift des Gesetzes verstanden. Denn das Evangelium hat nichts damit zu tun, welches Vergebung der Sünden verkündigt. Es hat aber auch eine eigene Ursache, warum das Gesetz namentlich kann Schrift genannt werden, denn es wird in steinerne Tafeln geschrieben, wie in 2.Kor 3 angeführt wird. Dieser göttliche Ausspruch **hat** gerichtlicherweise, durch einen richterlichen Schluss und Abschied, **alles** in dem Menschen, innerlich und äußerlich, verurteilt **unter die Sünde**, unter die Schuld und Macht der Sünde, und diesen Kerker uns zuerkannt, uns drein gesetzt, und darin **zusammen verschlossen**, also dass das Gesetz in diesem Absehen freilich ein Kerkermeister ist.

Das ist das Amt des Gesetzes, die Sünde zu offenbaren, und das Gewissen dadurch niederzuschlagen, dass der Mensch seine natürliche Frechheit und Hoffart vergisst, seinen Mund in den Staub steckt, und sich tief beugen lernt vor dem Richter aller Welt. Das heißt das Verschließen unter die Sünde, wenn das Gewissen von Gottes Gerechtigkeit in die Enge getrieben und in die Hölle seiner eigenen Verschuldung eingesperrt liegt, worin es die Anklagen und strengen Urteile des göttlichen Zorns und Gerichts mit unaussprechlicher Angst fühlen muss. Welche Hölle wirklich ein jeder muss geschmeckt haben, der da wahrhaftig Buße getan hat; sonst ist er noch lange nicht des Glaubens und Trostes fähig.

Aus diesem Kerker nun ist keine Rettung auf dem Gesetzes-Weg. Wir müssen lernen, dass es da auf Gottes Erbarmen ankomme. Darum sperrt uns Gott in unseren Ungehorsam hinein. Das ist der Kerker, den man sich selber hat verursacht. Also hat ein Mensch im Stande des Gesetzes und unter demselben gleichsam Fesseln an Händen und Füßen. Alle Menschen und alle Kräfte in allen Menschen sind gehemmt. Das Gesetz achtet alle Dinge des Menschen für nichts, und achtet sie nur wert für das Gefängnis. Alle Werke, Anschläge und Anstalten, die der Mensch zu seiner Rechtfertigung macht, achtet das Gesetz für nichts als allein für den Kerker. Denn es erfordert den Geist, und bei uns ist lauter Fleisch und Unvermögen. / So folgt eins aus dem andern. Nicht dass Gott der Herr Lust dazu hat, den Menschen im Kerker eingeschlossen zu sehen; sondern was der Mensch sich hat eingebrockt, das setzt Gott der Herr ihm auch vor. Da muss der Mensch erfahren, was er sich gebaut hat; und man sieht wohl, dass Gott nicht

schuld daran ist. / Also geht diese Erschließung im Kerker nicht aus dem Herzen Gottes als sein eigenes Werk. Aber unsere Befreiung, das ist sein Werk. Doch kann Gott nicht mit uns zu diesem Werk kommen, wenn Er nicht mit jenem fremden Werk vorhergeht. Das Verschließen kommt nicht her aus einem absoluten vorhergehenden Ratschluss, sondern der sieht auf unseren Zustand und Beschaffenheit. / Wenn es aber Gott geschehen lassen muss, dass der Mensch mit Gewalt in den Kerker hineineilt, so lenkt es doch Gott nach seiner Barmherzigkeit, und hat nicht den Zweck uns hoffnungslos zu machen.

**Dass die Verheißung**, die uns so nötig tut, **aus dem Glauben Jesu Christi**, dessen Werk und Kraft er ist, **gegeben werden möchte** als eine Gnade und Gabe, die gegeben werden soll, dass es immer soll fortgehen in der lebendigmachenden Kraft, **denen die da glauben**, so ist es gut die Knie zu beugen und sich lernen zu demütigen. / Das ist nun der herrliche Nutzen davon, den Gott nach seiner Weisheit daraus zieht, dass der Mensch durch das Gesetz gedemütigt und zu Christo gejagt wird, damit sie lernen glauben und selig werden. / Der Glaube aber übergibt uns durchs Evangelium dem Tode, wie Abraham den Isaak, ohne Widerspruch und eigene Wahl oder Ausnahme. Ein Kind Abrahams muss sich Gott ganz übergeben, er mag töten oder lebendig machen. Denn es glaubt, Gott könne es nicht böse meinen. Das greift aber näher als alle gesetzlichen Übungen.

Der Glaube ist kindlich gesinnt, und lässt Gott machen was Ihm wohlgefällt. Ein Gläubiger erkennt Gott für seinen lieben Vater, und untersteht sich nicht Ihm zu widersprechen. Und wenn einer den rechten Glauben nach der Wahrheit beschreiben sollte, wird er wohl etwas anderes davon sagen können, als dass der Glaube im Grunde die neue Kraft und das Leben Jesu Christi sei, das der Seele eingedrückt wird von dem Heiligen Geist in dem Anfang zur neuen Geburt. Christus ist selbst der Geber und Schöpfer des neuen selbständigen Wesens, wie der Glaube beschrieben wird, der Anfänger und Vollender desselben, und dann auch die Sache oder der Schatz selbst, welcher gefasst und genossen wird. Darum heißt es auch der Glaube Christi. Wer ihn hat, der weiß, welch eine Gabe Gottes er sei? der versteht auch den apostolischen Eifer gar wohl, warum der Unterschied des Gesetzes von der Verheißung so scharf getrieben wird. Es ist aber gar ein tiefer Sinn, wozu Christus allein den Schlüssel geben muss, durch seinen Geist der Wahrheit. Keine menschlichen Einteilungen und Sätze reichen zu, die Gnade und Verheißung zu eröffnen. Christus selbst, die wesentliche Gabe Gottes, muss sich eröffnen; sonst wird das Evangelium nicht in Gottes Geist empfangen und genossen. Menschliche Worte sind nur Buchstaben ohne Geist, ob man es schon für Evangelium hält und ausgibt.

O es ist kein Geringes um die evangelische Verheißung, die dem Abraham geschehen! Dagegen gilt kein Disputieren noch Einschränken. Die ewige Wahrheit hat sich selbst uns in Abraham verheißen, und in Christo wirklich geschenkt. / Welche aber mit den Galatern durch menschliche Lehrsätze

bezaubert sind, die mögen Gott nur um willige Herzen bitten, der Wahrheit zu gehorchen. Alsdann werden sie die verheißene Gnade schon besser lernen erkennen und genießen, ohne alle menschliche Verfälschung.

-===*===-

←Gal_3_23 **Ehe denn aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahrt und zusammen verschlossen auf den Glauben, der hernach geoffenbart werden sollte.**

**Ehe der Glaube kam**, der hier für Christus selber gilt, als der eingefleischte Glaube, ehe der kam, der unsere Gerechtigkeit und auch unser Glaube sein soll, unser Heil, Licht und Leben, ja unser Alles in und durch den Glauben; und ehe diejenige verheißene, allgemeine Kraft und Gnade, wodurch alle im Neuen Testament sollten glauben können, durch den Heiligen Geist ausgegossen und allgemein gemacht war; welches eben die Beschreibung ist, die in Joh 7,39 steht; da **wurden wir unter dem Gesetz verwahrt**, wie eine Schildwache vor einem Gefangenen steht mit bloßem Schwert. Alles ist vorher und außer Christo **zusammen verschlossen**. Gottes unwandelbare Heiligkeit und Gerechtigkeit erfasst und hält alle diejenigen Kreaturen, welche von ihr abgegangen sind, unter ihrem allergerechtesten Urteil und Anforderungen. Diese feurigen und gewaltigen Kräfte äußern sich in dem Gesetz. Dasselbe schränkt den Sünder gleichsam ein, dass er im Gewissen dem fressenden und nagenden Zorn Gottes nicht ausweichen kann. Alle Entschuldigungen und Vorwände sind da zu gering, samt allen eigenen Gerechtigkeiten. Da liegt also der Ungläubige verwahrt in dem Kerker, von wo er ohne Bezahlung nicht herauskommt; wie ein jeder erfährt, der zu Gott in wahrer Buße nahen will. Es geht mit allen, die bekehrt werden sollen, so zu, dass sie fühlen sie seien verschlossen, und können sich selbst nicht auftun, bis der Glaube kommt. Und darauf ist es eben auch abgesehen.

So geht diese Verschließung nicht auf eine absolute Ewigkeit, sondern auf etwas Gutes, **auf den Glauben**, dass man sich nach dem Erlöser und seiner Zukunft sehnen soll. / Also ist die Verordnung des Alten Testaments, wenn sie auch mit ihrer gesetzlichen Eigenschaft noch eine Zeitlang auf uns liegt, auf nichts Böses abgesehen. Es ist eine Gefangenschaft auf Hoffnung, wie es heißt in Sach 9,12. Der Zweck ist also doch kein anderer, als dass wir frei werden mögen. Allein ehe es dazu kommt, so geht ein gewaltiges Gären in dem Menschen vor. Und doch richtet Gott selbst die Wirkung unter dem Gesetz so ein, dass es zu diesem Durchbruch kommt. Also ist dieselbe allerdings ein Werk des Heiligen Geistes, aber nicht sein eigenes. Er würde uns gern damit verschonen, wo es nicht sein müsste wegen unserem Verderben. Die Sache bringt es so mit sich, und es gereicht auch zu unserem Besten. Gott hat gleichsam ein zeitliches Fegfeuer darunter, bis

es zur Freiheit kommt, weil die Freiheit nichts Geraubtes, sondern etwas Ehrliches sein muss.

Wenn man nur von der Verschließung sollte hören, so sollte man wohl einen Hass wider Gott fassen. Aber so ist es tröstlich. Eine Decke ist es zwar, es ist aber auf eine Entdeckung abgesehen. Die Propheten haben gar viel Anweisung gegeben für diese Gefangenen auf Hoffnung, damit es keinen Zorn gebe. Und dennoch hat es immer solche Irrgeister gegeben, die sich nicht in den Unterschied des Alten und Neuen Testaments finden konnten, da doch Gott seine Absicht mit den zwei Testamenten genugsam durch die Propheten geoffenbart hat. Paulus führt sich und andere hier auf das Andenken des alten Wesens vor dem Glauben, in welch einem Elend sie da alle zugleich, Scheinheilige und Gottlose, Juden und Heiden, gestanden hätten.

Die Art zu reden, ehe der Glaube kam, möchte einem fremd vorkommen. Es muss aber das Kommen auf zweierlei Art betrachtet werden: 1) nach dem äußerlichen Lauf. Da musste die Zeit des Alten und Neuen Testaments ihren Lauf haben. 2) Danach muss man zugleich betrachten, wie es bei einem jeden insbesonders geschieht. Auf den ersten, allgemeinen Zustand der Zeiten sieht Paulus zuerst. Bei Drohungen gegen Ungläubige sagt man gewöhnlich: Du willst es nicht glauben, aber der Glaube wird dir wohl in die Hände kommen. Warum sollte man dann nicht auch Verheißungsweise so sagen können: Die Sache, die du glaubst, wird nicht ausbleiben? So wird z. B. in dem Wunsch, dein Reich komme, gewöhnlich gebetet, dass Gott für seine ganze Kirche kommen wolle. Danach geht es auch auf einen jeden: Dein Reich komme auch in mir. Aus solchen Stellen und Ausdrücken der Schrift kann man sehen, was das Kommen mit sich bringt, und wie der Sinn der Schrift tief geht, da der buchstäbliche und geheime geistliche Verstand zusammenkommt, wenn man recht acht hat. Es muss sich aber erst im Herzen lagern, ehe man damit als ein Lehrer auftreten will.

Also sieht man auch, dass der Glaube die geglaubte Sache selber bedeutet; erstlich im Erwarten, danach im Ergreifen. / Woher weiß man aber, dass der Glaube hier so zu verstehen ist? Antwort: Es geht vorher die Verheißung, und gleich darauf folgt das, was die Verheissung war, anstatt der Verheißung aber wird der Glaube gesetzt. Das geht nicht verwirrt durcheinander, sondern du bist verwirrt. Die verheißene Sache, die im Glauben soll angenommen werden, schmilzt zusammen in das Wort GLAUBEN.

Es war nämlich in den Propheten ein neuer, allgemeiner Bund versprochen, worin der Heilige Geist in höherem Maß über allerlei Volk sollte ausgegossen werden, durch welchen sie sodann lernten an Christus glauben, und Ihn in ihr Herz nehmen. Dieser Glaube, **der hernach geoffenbart werden sollte**, ist der neue, lebendige Weg, den Gott in Christo eröffnet hat. Der Glaube kommt zu uns, ob man schon nicht erst zu ihm kommt, / Es kommt aber viel darauf an, dass man

sich die Decke lasse wegnehmen, die an der Erkenntnis Christi hindert. Dass Christus als Christus mir bekannt werde, das ist übernatürlich, und deswegen muss das natürliche Licht erst untergehen.

Gott kommt durch die Wolke, da müssen wir Ihn empfangen; und da prüft uns Gott, ob wir Ihn wollen annehmen. Wenn wir aber wollen pochen und sagen: Warum macht es Gott nicht so mit mir? das ist nicht die rechte Art Ihm zu begegnen. Ehe das reine, lautere Wesen kommt, müssen wir durch unsere Schuld unter dem Gesetz verschlossen sein, bis wir lernen Gott die Ehre geben. Man soll und muss solang im Kerker bleiben, bis wir lernen sprechen: Gelobt sei der da kommt. Der liebe Gott kommt nicht flugs mit Pech-Fackeln, dh. mit großem Licht, sondern mit einem Laternchen. Er vergisst niemand. Man wandle nur solchem Licht nach. Aus dem Dunkeln geht es ins Licht; sonst wüssten wir nicht was Licht wäre, würden auch Gott nicht dafür danken. / Diese Sache geht durch viele heimliche Einwürfe; darum hat der Heilige Geist allenthalben vorgebaut, damit Christus recht möchte angenommen werden als der Erlöser, Die Sache ist von Wichtigkeit.

Der ewige Rat Gottes, deines Heilandes, o Seele, ist, dass du alle deine alten Dinge zurück- und ablegen sollst im Glauben. Den rechten Weg dazu zeigt Paulus. Eben die geforderten Kräfte des gerechten und heiligen Willens Gottes sollen dich hungrig machen nach einer wahrhaftigen Erlösung, die nicht in der Einbildung, sondern in der Erfahrung, besteht, / Wenn der Glaube kommt, so kommt Christus. Also soll man durch den Glauben eine wesentliche Kraft Christi verstehen, die ins Herz kommt. Darum braucht Paulus solche Redensarten; nicht dass er es will schwer machen, sondern damit aus dem Glauben nicht ein solches Plapperwerk gemacht werde, sondern etwas Wichtiges. Christus wird außer dem Glauben nicht empfangen, und der Glaube ist ohne Christus nichts. Also ist eines in das andere verhüllt. Wir kommen nicht zu Gott, sondern Christus in uns. Der Glaube ist ein göttliches Licht, das von Gott selber, obwohl mittelbar, durch sein Wort in der Seele gewirkt wird durch den Geist des Glaubens. In Ps 105,19 steht von Joseph, dass er musste im Kerker sitzen, bis das selbständige Wort kam, bis Gott vom Himmel sprach: Nun soll Joseph nicht mehr im Kerker sitzen. Dass man also der Art zu reden näher kommen kann. / Ohne dieses Kommen des Glaubens, des selbständigen Worts, wäre uns die äußere Zukunft Christi nicht heilsam, wenn man es nicht zum Zweck richtet, wozu Er gekommen. Alle die vor Ihm kommen, die lassen Ihn nicht kommen (Joh 10,8).

Und das ist gewiss ein elender Zustand, wenn man keinen Glauben im Herzen hat, oder auch gar nicht haben will. Das ist die greulichste Zeit eines Menschen in seinem ganzen Leben, wo der Glaube noch nicht gekommen ist, wo er die Kraft des Heiligen Geistes nicht hat noch fasst, dass er Gott glaubt, was Er zeugt von seinem Sohn. Niemand erfährt diesen Jammer recht, als wer gern selig werden wollte, und sein Verderben fühlt, dennoch aber an aller Kraft zu glauben verzagt.

Solche wissen allein, was der Mangel des Glaubens für eine Hölle ist. Hieraus ist aber zu erkennen, dass an der Hölle kein Mangel ist.

-===*===-

## ←Gal_3_24 Also ist denn das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus, dass wir aus dem Glauben gerecht werden möchten.

Das ist nun der Schluss des Apostels. **Also**, auf die Weise, **ist das Gesetz unser Zuchtmeister** oder Kinder-Führer, der uns weiter führt. Dieses Wort gewinnt aber hier auf Gottes Seite einen guten Ausgang, durch das Wort **gewesen**, welches die Veränderung anzeigt, dass es zu etwas anderem geworden sei. / Das Alte ist vergangen, heißt es in 2.Kor 5,17. Doch ist es nicht vergebens da gewesen, sondern ist zu etwas nützlich gewesen. Ein solcher Gängel-Wagen ist vorher nötig gewesen. Was nun damals nötig gewesen, das muss der Mensch nicht zur andern Zeit ergreifen aus falschen Ursachen, damit er nur die evangelische Lauterkeit vermeiden könne. Wenn er größer geworden ist, muss er sich nicht wieder in den Gängel-Wagen setzen.

Der Dienst des Gesetzes ist jetzt, dass es als ein Buß-Prediger Johannes **auf Christus** wie mit Fingern zeigt, ja in Christus hineintreibt. / Das Gesetz muss durch seine Ansprüche die Seele in das Herz Jesu jagen, worin Gnade, Friede und Kraft zu finden, und beständig zu genießen sind. Solches ist eben der Anfang von dem Zug des Vaters zum Sohn (Joh 6,44), da die feurige Eigenschaft des Vaters, nach welcher Gott eifrig und ein verzehrendes Feuer ist, die unreine Seele unter ihre Kraft drückt und demütigt, nach dem Sohn der Liebe zu schreien, und an Ihn zu glauben. / Gott zeigt eben unter dieser Haushaltung den Übergang zu dem neuen und rechten Bund. Und da nun das Christentum wirklich aufgerichtet ist, muss das Judentum das Haupt nicht wieder aufrichten, weil es nur eine Handleitung war. So muss man von einem jeden den rechten Gebrauch machen lernen und nicht immer ein Kind bleiben wollen. Das Alte muss dem Neuen, und das Äußere dem Inneren, weichen.

Das ist aber freilich schlimm genug, dass die Wirkungen des Zuchtmeisters, der die Herzen gern zu Christo jagen will, bei manchen in langer Zeit, ungeachtet aller Schläge, nicht ihren Zweck erreichen können. / Der Mensch, der des Gesetzes Strengigkeit und das Urteil der göttlichen Gerechtigkeit darin fühlt, sollte sich dadurch fein zu einem sehnlichen Hunger nach Christo und dessen wahrer Gerechtigkeit treiben und anleiten lassen. So wird das Gesetz nur recht gebraucht, und anders kommt man auch nicht aus dem ängstlichen gesetzlichen Sinn heraus. / Man merke daher auch, wohin man es zu deuten und zu brauchen habe, wenn man von unvermuteter Traurigkeit oder Dunkelheit im Gemüt überfallen wird. Durch falschen Trost oder durch weltliche Ergötzung darf man dessen nicht

suchen loszuwerden. Für des Satans Anfechtung darf man es auch nicht halten und verwerfen. Sondern es ist Gottes fordernde Gerechtigkeit, wodurch man sich zum Hunger nach Christo treiben lassen soll, als durch einen scharfen und oft dem Eigenwillen verdrießlichen Zuchtmeister. So kommt man nach und nach zur Erkenntnis des Heilandes.

Wem es darum zu tun ist, der darf nur in wahrer Bekehrung zu Christo eilen. Es geht aber nicht ohne merkliche Veränderung ab, wenn man Christus kriegt, und zwar recht. Es zieht, kehrt und wendet sich nachher alles in Christus hinein. Man geht nicht wieder zurück auf den gesetzlichen Geist, sondern von nun an geht es auf Geist und Wesen der neuen Kreatur. Aus dem Geist des Gesetzes kommt man zum Schatz des Glaubens; das bringt neue Kraft zur Heiligung; daher auch die Brüder die Heiligung und die Gerechtmachung für eins genommen, weil es doch gar zu nah zusammen gehört. / Es gehört also auch mehr dazu, **dass wir aus dem Glauben gerecht werden**, als man sich allgemein einbildet, und es muss auch ein solcher Glaube sein, welcher alle die Eigenschaften an sich hat, wie die haben so Christus angehören (Gal 5,24; Röm 8,9ff). Dass also der Glaube, der sich nicht durch die neue Kreatur (Gal 6,15) beweist (Gal 6,14; 2.Kor 4,10; Eph 4,24; 2,10), dass wir eine solche neue Kreatur seien, nicht der rechte Glaube ist, den Paulus meint.

Und also ist gerecht werden soviel als in die Gerechtigkeit des neuen Lebens eintreten. Das erste ist, wenn ein armer Sünder aus Gottes Barmherzigkeit aufgenommen und von dem Fluch entbunden wird. Davon muss man aber nicht trennen was daran hängt, nämlich dass ein solcher auch eintritt in eine neue Standes-Gerechtigkeit. Wenn ein armer Sünder die Gnade Gottes weghat, so muss ja etwas darauf folgen. Man kriegt viel Rechte und Gerechtigkeiten, wenn man bei Gott in Gnaden gekommen ist, die nach und nach erobert und eingenommen werden. Es geht dem Gemüt immer mehr Heiligkeit auf in Christo. Denn alle Bekehrte werden göttlicher Natur teilhaftig in Christo.

-===*===-

## ←Gal_3_25 Da aber der Glaube gekommen ist, so sind wir nicht mehr unter einem Zuchtmeister.

**Da der Glaube** mit seiner neuen Art und Kraft an**gekommen ist**, nämlich zu seinem Leben in uns, und angebrochen als der rechte Morgenstern; **so sind wir nicht mehr** gleichsam **unter** einer Nachtlaterne, unter der gezwungenen Art und **einem Zuchtmeister**, oder an denselben gebunden; wie ein unartiges Kind, das gezwungen werden muss; weil der nun seinen Zweck erfüllt hat, in der Hinleitung zu Christo. / Also wird hiemit eine Veränderung beschrieben. / Also ist das Gerechtwerden auch so viel als frei werden, befreit werden, freimütig werden.

Also geht der Mensch heraus aus der Gefangenschaft des Gesetzes in die Freiheit des Evangeliums.

Das darf aber nicht so äußerlich, nur von der Zeit des Neuen Testaments und einer äußerlichen Benennung, genommen werden, dass die Freiheit des Evangeliums zu genießen und sich anzumaßen habe, wer nur ein evangelischer Christ heißt, und in der Zeit des Neuen Testaments lebt. Und so werden auch die Mittel der Handleitung, die noch heutzutage nötig sind, nicht aufgehoben, wenn sie nur mit dem Evangelium gemäßigt wird. Denn bei der Zeit des Neuen Testaments sind darum die Leute noch nicht alle neutestamentlich, sondern alle erstlich alttestamentlich. Und da ist die Zucht noch immer nötig, wenn es so viel ist als gängeln. Indessen ist Behutsamkeit bei dieser Sache nötig; denn man kann eher Schaden tun, als man die Hand umwendet. Die Freunde Hiobs kamen ihn zu trösten und gleichsam evangelisch zu behandeln. Als sie ihn aber in Not fanden, kehrten sie es um, behandelten ihn so und trieben ihn so ein, auf falsch mosaische Weise, dass Gott selbst sagt: Ihr habt nicht recht geredet; lasst Hiob für euch bitten. So machen es die Menschen, wenn sie es am klügsten anfangen wollen.

-===*===-

## ←Gal_3_26 **Denn ihr seid alle Gottes Söhne durch den Glauben in Christo Jesu.**

**Gottes Söhne** oder Kinder dienen und gehorchen Ihm in freier Liebe, ohne Gesetz und nicht aus knechtischer Furcht. Zu solcher Kindschaft gelangt man nicht anders als **durch den Glauben**, bei welchem der Trieb des Geistes Gottes ist, oder in der durch den Heiligen Geist ausgegossenen Gnade. Durch welchen Glauben wir also Gottes Kinder werden, durch den müssen wir auch in uns den Geist Gottes haben, der uns treibe (Röm 8). Wer aber nicht von solchem getrieben wird, der ist auch nicht Gottes Kind. Wer nicht ein Kind Gottes ist, der hat nicht den wahren Glauben, durch welchen wir gerechtfertigt werden. Es versteht also Paulus keinen andern Glauben, als da wir durch den Geist Gottes getrieben werden.

**In Christo Jesu** ist die neue Geburt, und in derselben diese Kindschaft, allein gegründet und zu erhalten. / O ihr allerreinsten und wesentlichsten Wahrheiten der christlichen Religion, ihr seid die Seele der Religion, und dennoch seid ihr fast allen Christen unbekannt. Solche begehren leider nur den Leib der Religion, mitnichten aber ihren Geist.

-===*===-

←Gal_3_27 **Denn ihr, soviel euer in Christus getauft sind, habt Christus angezogen.**

Er will die rechten Leute beschreiben. Die Worte **in Christus** machen hier die Sache aus (wie Vers 17), und sind gleichwohl in Wielen deutschen Bibeln ausgelassen, welches ein grober Fehler ist. Es muss die Sache ganz auf Christus befestigt sein, und also muss das Herz von allen Dingen weg, und lediglich auf Christus gerichtet sein. Andere Dinge können damit nicht bestehen. Hieran muss es sich zeigen, welche recht **getauft sind**, und hieran zeigt es sich auch, was für ein Missbrauch mit der Taufe vorgeht. Denn die sich Christo durch die Taufe verpflichtet und anheischig gemacht, und Ihn als Glieder für ihr Haupt angenommen haben, die haben auch **Christus angezogen** mit seinem Sinn, Willen und Gemütsneigungen, und Ihn mit aller seiner heiligmachenden reinen Natur angenommen zur Einkleidung ihres Herzens. Sie haben ihr Gemüt damit bekleidet, und Ihn ganz und allein bundesweise aufgenommen. Christus ist allein ihr Kleid; darum sollen sie nicht ein Nebenkleid über sich werfen, als wenn es mit dazu gehörte.

Solches Anziehen ist also das allerinnigste Eindringen der Seelen in ihren Gnaden-Bund, damit die Seele nicht bloß erfunden werde im Gericht Gottes, wenn sein Feuer-Eifer alles prüft und erforscht. 1) wird Christus angezogen in dem Stand seiner Erniedrigung, da Er noch mit dem Fleisch und Tod zu kämpfen hat; mit diesem kämpfenden, leidenden und sterbenden Christo und seinen Kräften wird ein solcher angetan, dass er in Christo, mit Christo, in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen opfert. 2) Wenn er nun aus dem Leiden Christi den Gehorsam gelernt, wird er auch überkleidet mit Christo dem Erhöhten, und mit den Kräften seines allerheiligsten und höchsten Priestertums als ein Glied nach seinem Maß übergössen. Da wird ein solcher ganz in Christus verhüllt und eingekleidet, und mit den göttlichen Essenzen des Heiligen Geistes nicht nur tropfenweise (wie er da noch in Christo dem Erniedrigten war), sondern reichlich übergössen, ja darein getaucht; so dass alles Ungöttliche in ihm und seinem innersten Grund verzehrt wird, nachdem diese durchdringende heilige Salbung seinen inwendigen Menschen ganz durchzieht. Das ist die wahre Einkleidung des Heiligen Geistes.

Dieses Anziehen schließt zugleich ein Ausziehen ein. Wer Christus anzieht, der zieht die Einbildung eigener Gerechtigkeit und den Sekten-Geist aus. Bei solcher Zurechnung geht Haut und Haar drauf. Christus ist unsere Waffenrüstung. Wer das sagen kann, dem wird die Deutelei und Tändelei wohl vergehen. Aus der Zurechnung, wie aus der Taufe, entsteht eine Anziehung, die zur Sache der Heiligung gehört. Da lernt der Mensch Sitten. Die andere Sittlichkeit ist nicht weit her. / Hier verliert sich alles was nicht Christus ist. / Daraus folgt denn nun auch, dass, wer Christus noch nicht angezogen, auch noch nicht recht getauft sei, wenn er auch gleich zehnmal mit Wasser von den Menschen getauft wäre.

-===*===-

←Gal_3_28 **Darin ist kein Jude noch Grieche, darin ist kein Knecht noch Freier, darin ist kein Männliches und Weibliches; denn ihr alle seid ein Einiger in Christo Jesu.**

**Darin**, in dem Band der Gemeinschaft des Leibes Christi, **ist kein Jude noch Grieche**, kein Sachse noch Brandenburger, kein Schwabe noch Schweizer, kein Nationen-Vorzug oder Unterschied. Alle hochmütigen Spaltungen und Trennungen hören da auf. **Darin ist kein Knecht noch Freier** in Vergleichung mit dem andern. Denn alle sollen Knechte und frei sein. **Kein Männliches und Weibliches** findet da Platz. Göttliche und geistliche Dinge werden nicht durch Geschlechter verändert, wie natürliche und leibliche tun.

Das ist nur beispielsweise gesagt; und wer den Geist des Christentums versteht, der merkt wohl, dass es noch weiter sich erstrecke; und nichts wird eher mit darunter begriffen und der Schluss darauf zu machen sein, als: Darin ist auch kein Armer und Reicher. Denn wie es im Alten Testament hieß; es soll allerdings kein Bettler unter euch sein; also wird es noch vielmehr im Neuen Testament auch so weit gelten; es sollte einmal unter euch kein Armer sein. / In Gottes Wesen ist das nicht enthalten, geschieht es aber sonst, so kommt es nicht daher. / Das Gebot der Liebe macht uns alle vor Gott gleich, und hebt allen Unterschied der Stände und Personen auf. **Ihr** habt Christus so angezogen, dass ihr euch ganz in demselben verloren und verkrochen habt, dass **alle** zusammen zu rechnen sind wie **ein Einiger**. So müssen die Schafe zusammen kriechen, als wenn sie eins wären.

Dass es aber jetzt noch nicht ist wie es sein soll, das kommt daher, dass man Christi Sinn noch nicht angezogen. Denn wo man noch aufmerksam ist auf Ländereien und Satzungen, dies und das, das sind Menschenwerke, womit sich die Leute aufhalten, und nicht Christen-Werke. / **In Christo Jesu** sind solche fremde Absichten aufgehoben. Doch das kostet etwas. Denn darüber halten die Menschen; sonst würden sie nackt dastehen. Doch könnten sie es besser haben. / Wenn einer sich zu Christo bekehrt, so fragt man nicht, wer er vorhin gewesen, und vergisst, ob er auch noch so ein großer Sünder gewesen wäre. Und so soll es auch sein. Wie es bei Gott geschieht, so auch bei uns. / O wie holdselig, lieblich und freundlich, werden sich da Güte und Treue und Wahrheit untereinander küssen, wenn alle falsche, doppelte, unreine Liebe samt allem stolzen und hochfahrenden Sinn im Menschen wird niedergelegt sein', wenn die reine, neue Menschheit in dem Geist Jesu sich umarmen wird! / Darum muss nur alles Jesus anziehen, so wird sich nicht mehr eines über das andere erheben, sondern der Größere wird dem Kleineren dienen.

-===*===-

←Gal_3_29 **So ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Samen, und nach der Verheißung Erben.**

Sie kamen immer mit dem Abraham, und machten daraus einen Ruhm. **So ihr Christi seid**, wie alle sein wollen, die Ihn bekennen, und sich nach Ihm nennen; **so seid ihr Abrahams Samen**, weil ihr in die dem Abraham geschehene Verheißung eingepfropft seid; und also auch **nach der Verheißung**, die Gott dem Abraham gegeben, **Erben** des ewigen Lebens. Bist du ein wahres, echtes Kind, so bist du auch Erbe. Wer in Christo ist, der ist sein Mit-Erbe. In der neuen Kreatur wird die Erbschaft zuerkannt. Sollte uns solche Verheißung nicht munter und wachsam machen im Glauben?

---

# DAS 4. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

←Gal_4_1 **Ich sage aber, solange der Erbe unmündig ist, so ist er nicht von einem Knecht unterschieden, wiewohl er aller Dinge Herr ist;**

Paulus geht noch nicht ab von der angefangenen Sache, und der eigentliche Hauptzweck des Apostels in diesem Kapitel ist, den Vorzug des Neuen Testaments vor dem Alten zu zeigen, damit die Galater sich nicht wieder zum Judentum wenden sollten. / **Ich sage aber** nämlich noch ferner und über das vorhergehende. Wenn Paulus eine Sache will in dem rechten Verstand beibringen (wobei er befürchtet, man möchte es nicht recht verstehen), so braucht er diese Worte. Und dies ist hier sehr nötig. Denn er beschreibt hier die Freiheit des Neuen Testaments als eine Zeit der Kindschaft.

**Solange der Erbe** des Reiches Gottes **unmündig ist**, und in den Kinder jähren steht, oder wie ein Kind ist das sich nicht helfen kann, das sich noch muss wickeln lassen; **so ist er einem Knecht** gleich, soviel die Verwaltung der Güter und die Unterwerfung betrifft, **wiewohl er aller Dinge Herr ist**, wie man an einem Prinzen in dem Weltreich sehen kann. Das Recht zur Sache hat er; aber den Gebrauch kann man ihm noch nicht zugestehen, denn er kann noch nicht damit umgehen.

Da können nun böse Leute kommen und sagen: Sollte das Kind nicht besser sein als ein Knecht? Aber dadurch geht dem Recht des Kindes nichts ab, sondern es

wird eben dadurch verwahrt. Der kindliche Sinn aber besteht darin, dass man sich durch böse Leute nicht eine Eifersucht einschwatzen lässt, sondern denkt: Was ich bin, das bin ich! Ich kann das Erbe noch nicht verwalten. Es geschieht mir zum Besten, dass es ein anderer verwahrt, und dass man bei der Sache bleibt, und die Zeit in Geduld erwartet. Christus war Herr nach der menschlichen Natur; den Gebrauch aber hat Er in dem Stand der Erniedrigung beiseite gesetzt, sich dessen entäußert, und Knechtsgestalt angenommen, jedoch aber zuweilen damit ausgestrahlt, damit dadurch ein Fundament zum Glauben gelegt würde. Was also Christus verdienstlich getragen hat, das ist uns ein Beispiel, dass wir uns nicht irre machen lassen durch eine Eifersucht, sondern sagen: Ich weiß, an wen ich glaube!

Zunächst will Paulus hier gegen die falschen Apostel zeigen; die Zeit der Kindschaft sei nun eröffnet, und es sei also falsch und unrecht, dass man die Leute wieder auf die alte Knechtschaft wolle hinweisen. Demnach will uns Paulus nebst den Galatern erwecken, dass wir nicht immer kindisch bleiben sollen, weil wir sonst unter der Knechtschaft bleiben würden, ob uns schon alle himmlischen Güter in Christo verheißen und geschenkt sind. / O wie leicht geschieht es auch wohl bei einem solchen, der doch Wahrheit empfangen hat, dass er kindisch, ja knechtisch bleibt! Wie bald geht das Auge von Christo ab, und sieht auf menschliche Worte und Vorschriften! / Es sind viele Abwege, worin ein Mensch geraten kann, dass er zum Knecht wird; nicht in solchem Verstand, wie Paulus sich selbst zum Knecht machte um anderer willen. / Nach dem natürlichen Zustand sind alle Menschen Knechte; aber sie wollen nicht alle die Sklaverei fühlen oder fahren lassen. Deswegen redet Paulus hier von solchen, die den Jammer ihrer Knechtschaft anfangen zu merken, und nach der Erlösung im Glauben ringen. Solche Anfänger vergleicht er einem Kind, das zwar seines Vaters Erbe, aber noch nicht mündig ist,

-===*===-

## ←Gal_4_2 Sondern er ist unter Vormündern und Haushaltern, bis zu der vorher bestimmten Zeit des Vaters.

**Sondern** nach seines Vaters Obermacht **unter Vormündern** und Vorstehern sein muss, weil es die Güter selbst noch nicht verwalten kann. Solche werden nach ihrem geistlichen schwachen Zustand noch Kinder genannt, von deren Bewandtnis auch anderswo geredet wird (1.Kor 3,1ff). In diesem Stand muss man denn nun aushalten **bis zu der** nach den allgemeinen Rechten **vorher bestimmten Zeit**. Und diese Zeitbestimmung, welche mit einer oberherrlichen Gewalt geschieht, ist eine ganz besondere Eigenschaft **des Vaters**. Dieses schließt viele heilsame Geheimnisse nach sich auf (Lk 24,49; Apg 1,4). / Wie dem Vater die Schöpfung der Welt und aller Dinge zusteht, also auch die Ordnung der Zeiten. / Um dieser Ursache willen nennt der sterbende Simeon Gott einen Hausvater (Lk

2,29). / In der Versammlung der Heiligen Dreieinigkeit ist gleichsam eine gewisse Aus- und Einteilung der Geschäfte. / Was zur Macht gehört, das gehört zur Haushaltung des Vaters; was zur Weisheit und Erwerbung gehört, zu derjenigen des Sohnes. Was zur Anwendung und dem Ausfluss gehört, dem Heiligen Geist. Also haben die hungrigen Seelen durch alle Zeiten hindurch ihren Vater erkennen können. Und so geht es noch zu mit einem jeden, dass der Sohn mit der kindlichen Wirkung sich nicht in uns bezeigen kann ohne die Zucht des Vaters. Wer des Vaters Zucht verachtet, der lernt auch den Sohn nicht kennen als Sohn. / Vom Vater sucht man es als aus der Quelle; da kommt man zum Sohn, und durch den Sohn zur Wirkung des Heiligen Geistes. / Ohne den Sohn schmeckt die Vaterschaft Gottes nicht, sondern man fürchtet sich vor Ihm, und denkt, man habe Ihn beleidigt.

Unter dem Wort Zeit-Bestimmen wird ein Gemüt fein in die Sänfte gebracht, dass man nicht mit Gott streite, warum Er so langsam, und nicht geschwinder, gegangen. Dafür haben wir Ihm hoch zu danken. Wäre Er geschwinder gegangen, wir hätten es gewiss nicht ausstehen können. Er weiß wohl, wie Er uns regieren soll.

Die Zeit will aber den Menschen manchmal zu lang werden, wie dem im Gleichnis Lk 15,12. Aber was recht ist nach dem äußeren Recht, das ist auf eine höhere und reinere Art recht im Reich Gottes. Wer sich seine Verordnungen in Demut lässt gefallen, der kommt durch; ein anderer kommt nicht zurecht, weil er sich wider die Ordnung Gottes setzt. Man nimmt den Unterschied der Zeiten nicht inacht. Ein Volk will haben, das andere soll sich nach ihm fügen. So macht es auch ein Mensch gegen den andern. Man fordert von Gott eine männliche Behandlung, da man noch ein Kind ist. Man will wissen, warum Er nicht alle Geheimnisse auf einmal offenbare, warum man so darin arbeiten müsse. So machen es die vermeintlich klügsten Leute, sonderlich die Gelehrten. Daher richten sie alles Unglück in der Welt an. So macht man es auch in der Sache vom Unterschied des Gesetzes und Evangeliums. Da denken sie; man tue einen großen Dienst, wenn man etwas vom Gesetz annehme; und daraus macht man flugs ein Verdienst. Da man aber schon so weit ins Neue Testament hineingelebt, und jenes wieder ergreifen will; so kriecht man ja zurück, und wird krebsgängig, Man deutet es aber so, als wolle man einem etwas nehmen, das einem doch Gott in seinem Wort Verheißen. Zum Beispiel: Israel ist mein erstgeborener Sohn usw. Das konnten die Juden anführen. Aber lasst doch sehen, was ihr denn für Söhne seid! Die Alter der Zeiten sind gar wichtige Sachen, wenn sie nach Anleitung der Schrift betrachtet werden, und man immer auf die Sache geht, nicht aber Vorwitz damit treibt. Darum kann man in der Schrift schon acht darauf haben. Das Zeit-Bestimmen aber kommt Gott zu, und nicht uns. Es ist nicht um ein Kalender-Werk zu tun, sondern es soll dazu dienen und gebraucht werden, dass man sich nur schicke in die Führung Gottes, und nicht eines erwähle und das andere verwerfe.

Man sieht also auch, dass es etwas anderes ist, KINDLICH und KINDISCH. Wenn ein Jüngling eine kindliche Behandlung sucht, so ist es kindisch und wider sein Alter, eben als wenn ein großer Kerl auf einem Stecken reiten will. Auch in vielen andern Dingen äußert sich dieses absurde Ding. Zum Beispiel wenn man weiter gehen soll, so sagt man: Ich bleibe bei meinem Katechismus. Die Worte wären gut; aber Heuchler sind die größten Lügner.

Euch Juden ist freilich eine besondere Art des Kinder-Rechts anvertraut. Wollt ihr aber juristisch damit verfahren gegen andere Völker, so habt ihr es schon verdorben. Die Kinder des Reichs werden hinausgeworfen; und doch heißen sie Kinder des Reichs. Und dies wird sie eben einmal verdrießen, dass sie die Berufung so nahe gehabt. Darum muss man Gott nicht vorwerfen, dass Er der jüdischen Kirche Vormünder gesetzt hat; aber auch nicht sagen oder schließen: Also muss man immer Vormünder haben. Beides ist ein Missbrauch, / So darf man denn nicht sagen: Sind doch im Alten Testament auch Kinder gewesen; warum hat denn Gott die Leute aufgehalten? Antwort: Sie sind ja im kindlichen Alter gewesen; daher hat sie Gott unter den Vormündern aufgehalten. Die Zeit des Alten Testaments muss nicht mit dem Neuen Testament vermischt werden. Es ist doch etwas anderes im Neuen Testament, es hat etwas Besonderes. Wie Gott nun das erste hat angerichtet, so muss Er es auch selbst abschaffen, und etwas anderes einführen; sonst gelingt die Sache nicht wohl.

Wenn die Menschen für sich wollen etwas ändern und etwas anderes einführen, und nicht darauf sehen, wie Gott es führe; so verderben sie die Sache mehr, als dass sie sie verbessern. Gott muss es tun, und muss die Sache allezeit ein Merkmal haben, woraus man erkenne, dass es Gottes Finger sei. Sonst bleiben die Menschen darin stehen, und kommen doch nicht zum Zweck. Wenn man aus menschlichem Trieb etwas abschaffen will, um sich zu empfehlen, so wird nichts daraus. Denn dies ist gar eine heikle Sache. Daher hat man auch Herz und Hände zu Gott aufzuheben, um zu verstehen, was in diesem Kapitel enthalten ist. Darum heißt es auch: Ich sage euch aber als etwas das da durchs Gedränge geht, und auf unserer Seite gar schwer hält. Warum hat es aber Gott so schwer gemacht? Warum geht es nicht, wie die Welt spricht, nach gemessenen Befehlen? Antwort: Gott tut es deswegen, dass wir alles sorgfältig mögen gebrauchen. Indessen ist doch ein Licht da, dem nachzuwandeln ist. Gott gibt uns nicht ein Buch, einen Katechismus hin, dass es heiße: Dem schlendert so nach. Sondern wir müssen die Enge der Pforte empfinden, und dahindurch, damit wir lernen beten und schreien, und unsere Eigenheit aufgeben, immer weiter und weiter mehr demütig zu werden, und auf Gott allein zu sehen. Wenn wir ohne Sorge wären, das wäre nicht gut. Man muss dem Licht nachgehen, und lernen schreien.

-===*===-

←Gal 4 3 **Also auch wir, da wir unmündig waren, waren wir in Knechtschaft gehalten unter den ersten Buchstaben der Welt.**

Warum schließt er sich da mit ein durch das Wörtlein **wir**? Er setzt sich mit unter solche, die er will in Ordnung bringen, damit sie nicht denken, man wolle sie allein verwerfen, und nicht in Unmut kommen. Wir haben das auch gefühlt, und **waren in Knechtschaft gehalten**. Die Leute schnappen gleich nach einer ungebundenen Freiheit; darum ist die vorhergehende Haushaltung nicht vergebens gewesen. Gott aber hat diesen Stand der Knechtschaft nicht gesetzt, als wollte Er die Leute nur quälen, sondern weil es die Not so erforderte. Darum ist auch das Gesetz erst nach der Verachtung der Verheißung gegeben. Diese Ursache steht besonders in Hes 20,24-25. Ihr hättet dessen können überhoben sein; ich hätte es auch gern gesehen. Aber ihr wolltet gern einen Gottesdienst haben wie die Ägypter; nun da habt ihr euch recht dienstbar gemacht.

Also waren wir Leute, welche in einer solchen Dienstbarkeit gleichsam mussten gehalten werden **unter den ersten Buchstaben**. Unter dem ersten ABC muss Gott mit den Anfängern umgehen, und hat so verfahren müssen von Alters her. Dies braucht Er zu einem Gängel-Wagen. Es lässt sich nicht flugs tun, dass wir in der Rennbahn laufen. Doch ist es auch mit den ersten Kinder-Übungen nicht auf etwas Beständiges abgesehen. Warum wird aber das **der Welt** zugeschrieben? Eine Erklärung gibt die andere. Es sind Mittel der alten, ersten Welt. Also sieht es auf den Zustand und die Fähigkeit derselben, und zugleich wird auf den verschiedenen Zustand der Welt gesehen. Ins Neue tritt man aus dem Alten, Selbst die levitische Hütte wird etwas Weltliches genannt (Hebr 9,1), wie es die damalige Welt erforderte; gleichwie sie von der Welt auch nach dem natürlichen Licht, soviel noch übrig gewesen, einigermaßen hat können gefasst werden,

Gott hat der Welt nach ihrer Beschaffenheit eine Haushaltung nach der andern vorgelegt. Weil aber die Leute ein Stückwerk daraus gemacht, und es behandelt als ob es das ganze Werk wäre; so ist es dadurch irdisch geworden, weil sie es taten aus fleischlichen Ursachen, / Paulus hat mit Fleiß so geredet, und will dann mit dem Wort WELT auch einen Stich geben, dass man nicht mit irdischem, fleischlichem Herzen darauf fallen soll. Die Welt sagt; es sei in allen Dingen etwas Gutes; geht aber nicht recht damit um, und verdirbt es also. Es gibt dann auch vorgeschriebene Wege von der Welt selbst, oder den Leuten so über die Welt herrschen, in so vielen menschlichen Traditionen, Satzungen und Geboten, Lehren, Vorschriften, guten Meinungen, Ordnungen, Formen und Weisen, die den Seelen als gut und nötig zur Seligkeit aufgedrungen und zur Last gemacht werden, außer und ohne Gottes Wort und geoffenbarten Willen, welche also nicht von Christo und seinem Geist herrühren oder gebilligt werden.

O wie manche, die sonst einen guten Grad der Erkenntnis und der eigenen Frömmigkeit haben, stehen gleichwohl unter solchen Dingen in einer

erbärmlichen Knechtschaft! / Entweder sind es Dinge die zum äußerlichen Gottesdienst gezählt werden, oder die sonst dienen sollen, die Leute fromm zu machen, deren keines doch in Gottes Wort vorgeschrieben steht. Und da geht es bei vielen Parteien der Christenheit oft gar grob und tyrannisch zu, dass es besser eine Sklaverei als Knechtschaft heißen mag. Bei dem scheinbaren Haufen sind aber auch wohl anzutreffen, die etwas feiner und scheinbarer herauskommen. Nun ist wohl nicht zu leugnen, dass einige an sich selbst unschuldige Anleitungen den Anfängern etwas helfen können. Aber sobald doch eine Regel und Notwendigkeit, oder gar eine Heiligkeit daraus wird, so ist es ein Joch. Pfleger und Vormünder sind Kindern gut, aber sie müssen kein ewiges Recht über sie fordern, sonst wird eine Sklaverei daraus. Die Lehren und Vorschläge guter Leute sind heilsam; aber sobald man sie nur nachäfft aus blindem Gehorsam, so sind es Satzungen der Welt.

Die Hauptursache aber, warum solche Satzungen der Menschen eine Knechtschaft der Seele sind, ist, weil sich die Menschen gewöhnlich selbst darin suchen und erheben. Die listige Natur sucht mit ihren Tücken sich selber bei ihrem falschen Leben zu erhalten, und steckt sich hinter die äußerlichen Übungen und Menschen-Gewohnheiten. Dabei treibt sie ihre Sünden doch heimlich fort nach wie vor, und will nicht im Tode Christi untergehen und sterben. Deswegen sind solche Dinge dem armen, gefangenen Geist eine so greuliche Last, dass er unmöglich ohne Schaden darunter bleiben mag, sondern zur Befreiung in Christo eilt.

Und es ist auch genug an dem andern harten Joch, das den Menschen bei seiner ersten Bekehrung drückt. Das Gesetz Gottes selbst, unter welchem er steht, kann ihn da genug drücken mit seinen gerechten Urteilen und Anforderungen. Es geht mühselig und elend zu bei einem anfangenden Gläubigen. Wenn er schon meint, er glaube, so liegt er doch, ehe er es sich versieht, unter der Last der Knechtschaft, in der knechtischen Vernunft, welche immer mitwirken, und zur Seligkeit etwas beitragen, ja wohl gar herrschen will. Diese Magd will immer gern Frau heißen, und sich ins Gute mit einmischen. / Ach dass nur viele nach der wahren Kindschaft Christi hungerten, und die Angst des Gesetzes empfinden lernten, so würden sie auch die wahre Freimachung schmecken!

-===*===-

## ←Gal_4_4 **Da aber die Fülle der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn aus, geboren aus einem Weibe, dem Gesetz Untertan gemacht;**

Nun rückt Paulus weiter fort, wie es sich aus dieser Haushaltung heraus in eine andere gewendet. Da denn auch darauf gesehen wird, was da vorgegangen, ehe es

sich hat schicken wollen zur Form des Neuen Testaments, und was das für Mühe gekostet. / Alle Eigenschaften Gottes, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Gütigkeit, stimmen in dieser Führung zusammen; die müssen wir nicht verstimmen. / Es sind hohe Sachen darin enthalten, doch so, dass wir sie alle notwendig haben müssen.

**Da die Fülle der Zeit**, die von Gott bestimmt und verheißen war, **gekommen war**, wie die Zeitigung bei einem reifen Apfel, und die Stunde der Geburt bei einem schwangeren Weib; da **sandte Gott seinen Sohn aus** seinem Schoß. Man hat Ursache auf die Rede und den Ausdruck da zu merken. Denn es wird so von einer Person geredet, die nicht erst da ins Wesen kommt, sondern schon vorhin gewesen ist, und vom Vater herkommt. Dies lässt sich nicht verdrehen. Was die Sozinianer da künsteln wollen, ist nichts wert.

Auf diese Fülle der Zeit haben die Väter und alle Gläubigen im Alten Testament mit großen Schmerzen und Ernst gewartet. Nicht weniger muss dann auch jetzt mit allem Verlangen auf diesen Freimacher warten und sehen, wer seine Gefangenschaft fühlt. Denn die Fülle der Zeit, welche sich mit Jesu Geburt angehoben, geht von da an immer in ihrer Kraft, durch alle, auch die jetzigen Zeiten hindurch. Die Zeit ist eine solche Sache, die vermöge ihrer Natur Anfang, Fortgang,

Ausgang, und also eine Erfüllung haben muss.

**Aus einem Weibe** musste nun der freilich herkommen, der als der Weibes-Same lang verheißen war. Und Paulus wollte auch die Gleichheit damit ausdrücken, wie Gleiches durch Gleiches sei losgeworden; die Leser aber erinnern, was sie da sollen zusammen nehmen. Sollte Er **dem Gesetz untertan gemacht** werden, so musste jenes erst sein, dass Er uns gleich würde; und Er hat unsere Natur so angenommen, dass Er zugleich alle Lasten derselben, außer die Sünde, auf sich genommen. Er hat sich ebenso lang im Leib tragen lassen als wir; Er kam unter die Beschneidung, war seinen Eltern Untertan. Dies wird in Lk 2,6+21+51 so simpel beschrieben, und liegen doch so große Sachen darunter. / Er ist daher nicht nur durch die Maria durchgegangen, wie durch einen Kanal, sondern Er hat menschliche Natur von ihr angenommen wie wir haben. Die für jenes vormals gestritten, haben es Christo zu Ehren tun wollen, als ob Ihm dieses nicht ansehnlich wäre; aber sie haben nicht auf die Ordnung des Heils gesehen. Dazu wurde ein Mensch erfordert wie wir, außer dass Er auf übernatürliche Weise und ohne Sünde geboren würde. Beides gehört zu unserer Seligkeit. Einen solchen Hohepriester mussten wir haben.

Was Er aber so tat in seinem Amt, das tat Er nicht aus eigenem Trieb und nach eigenem Willen, sondern aus Trieb und nach dem Willen seines himmlischen Vaters. / Er erfüllte die gesetzlichen Gerechtigkeiten; aber keineswegs, sie als notwendig zur Seligkeit, oder als göttlich, zu beglaubigen. Denn sonst müsste auch die Beschneidung als ein beständiges Mittel im neuen Bund bleiben. / Wie

nun nach dem äußerlichen Werk dies so geschah, also geht es auch nach dem Innern; da die Offenbarung des Sohns, zu der Zeit die der Herr bestimmt hat, hervorbricht, und sein Regiment die Oberhand gewinnt, um es dahin zu bringen, wozu es unter dem Zug des Vaters nicht gelangen konnte. / Wenn du demnach einen Zug und Kraft in dir merkst zum Glauben und Hunger nach Christo, so gib acht, dass du sie nicht versäumst. Denn das ist eben die Fülle deiner Zeit, da dein Heiland in dein Herz gesendet werden soll vom Vater. In dieser Zeit lerne du wachen und beten, und alles andere vergessen, dass du deine Freiheit gewinnest.

-===*===-

## ←Gal_4_5 Auf dass er die, so unter dem Gesetz sind, auskaufte, damit wir die Kindes-Annehmung empfingen.

Hier wird eine doppelte Frucht und Wirkung davon gesetzt. Er ist so geworden, damit etwas anderes aus uns würde. Der erste und nächste Zweck ist, **dass er die so unter dem Gesetz**, in Ohnmacht, Furcht und Angst, und in einer ärgeren Sklaverei sich befinden, als die armen Gefangenen unter den Türken, und die den Seeräubern in die Hände fallen, **auskaufte**. Also war Er nicht für sich unter dem Gesetz, sonst hätte Er das nicht tun, noch die Wirkung daraus kommen können. Das Gesetz hatte an Ihm keinen Anspruch; Er hat sich freiwillig darunter begeben. So haben wir einen, an den wir uns halten können. / Wer sein Heil achtet, dem ist viel hieran gelegen. Das ist eben der Eifer des Paulus in diesem Brief, dass er diese Hauptsache nicht wollte durch die anderen Nebendinge verscharren lassen, da man sich nur belustigen und zerstreuen will. / Die Absicht war also, diejenigen, so unter dem Gesetz waren, wirklich aus den gesetzlichen Schranken in die Freiheit des Evangeliums zu führen.

Wir müssen aber zuvor erst in Dienstbarkeit und Knechtschaft sein, ehe wir frei gemacht werden können. Wir müssen erst Knechte unter dem Gesetz sein, ehe wir aus der Dienstbarkeit des Gesetzes erlöst werden können. Wir müssen unter dem Gesetz sein und die Kraft desselben fühlen, und unter der Last ächzen und seufzen, ehe Er uns davon erlösen kann. / Demnach geschieht diese Erlösung und Auskaufung nicht nur zurechnungs- und einbildungsweise, dass wir doch allezeit in der Tat und Wirkung Knechte bleiben sollten; sondern gründlich und wesentlich; welches auch aus der andern Wirkung fließt, um welcher willen Christus im Fleisch erschienen; nämlich **damit wir die Kinds-Annehmung**, die Grundsetzung des Sohnes zur Kindschaft, **empfingen**, davon bringen, als eine Sache, um welche es zuerst misslich aussah; dass wir aus Knechten und Mägden zu Söhnen und Töchtern angenommen werden mögen.

Im Griechischen bedeutet das Wort KINDSCHAFT oder KINDS-ANNEHMUNG seinem Ursprung nach eine Eingründung und Einsetzung oder

Grund-Satz des Sohnes. Gleichwie das Wort, der erstgeborene Sohn Gottes, zum Anfang oder Grund gesetzt ist, aus welchem, durch welchen und in welchen, alle Dinge gemacht sind, in der ganzen, großen, allgemeinen Schöpfung außer uns; also wird auch das Wort, DER SOHN GOTTES, zu einem Anfang und Grundsatz in dich gesetzt, aus welchem, durch welchen und in welchem, die ganze neue Kreatur in dir wiedergebracht und erschaffen wird. Darum kann kein anderer Grund gelegt werden (1.Kor 3,11). Durch diese Eingründung des Sohns werden wir wahre, natürliche Söhne Gottes.

Die Sünde hat an uns ein Recht zu verdammen und zu herrschen. Also kommt aus Christi Verdienst dagegen ein doppeltes Recht; 1) der Befreiung vom Fluch des Gesetzes, 2) durch die mitgeteilten Kräfte die Gnade herrschen zu lassen. Dieses muss ein Bestand-Wesen geben in der Seele, dass wir darauf können leben und sterben. Dann folgt eine gute Wirkung aus der andern. Erstlich wird der Fluch des Gesetzes weggenommen, und die Kindschaft in der Seele festgesetzt; nicht durch eine bloße Annehmung, sondern durch eine wahre, neue oder Wiedergeburt; welches Johannes trefflich ausgedrückt (Joh 1,12). / Das ist eine selige Pflanzung. Allein kindisch und kindlich ist zweierlei. Gott hat gleichsam aus dem Mutterleib den Kindes-Geist gesendet. Da wollen aber manche eine Tugend daraus machen, wenn sie kindisch handeln.

-===*===-

## ←Gal_4_6 **Weil ihr dann Söhne seid, so hat Gott den Geist seines Sohnes ausgesandt in eure Herzen, der schreit: Abba, Vater!**

**Weil ihr denn Söhne seid**, die mündig und erwachsen, die" zur göttlichen Kindschaft und zur Freiheit der Kinder berufen sind, **hat Gott den Geist seines Sohnes**, der auch seinen Sinn mitbringt, und in alle Wahrheit leitet, als die Salbung vom Heiligen, **ausgesandt in eure Herzen**, durch die verheißene Ausgießung. Die folgt auf die Außendung des Sohnes. / Woran ist aber dieser Geist zu erkennen? **Der schreit** und macht uns schreien: **Vater** 1 Das ist ein Vorrecht der Gläubigen im Neuen Testament nach der Verheißung (Jer 3,4+19). Im Alten Testament findet man nicht leicht, dass sie Gott ihren Vater genannt, als nur Jes 64, welcher Anspruch aber eine Bekanntschaft andeutet.

Also ist das nun der Geist der Gnaden und des Gebets (Sach 12,10), der den Kindern des neuen Bundes zu allererst mitgeteilt wird, der sie zum Gebet bewegt und schon beten lehrt, ohne dass sie einer weiteren Anweisung von der künstlichen Ordnung bedürften. Das Geschrei der Seelen trifft sein liebreiches Vaterherz so viel kräftiger, je mehr es in Einfalt und Unschuld geschieht; so dass niemand sich zu beklagen hat, dass er nicht könne beten, als wer nicht des guten Geistes Kind sein will.

Wenn dir demnach manchmal gewisse Seufzer, oder auch nur Namen Gottes und seines Sohnes ins Herz kommen, und dir immer wiederholt werden; z. B. dass du den Namen Jesu vielfältig im innersten Grunde wiederholen musst, oder sonst das Abba, Vater, immer aufsteigt, oder, mein Heiland! u. dgl. mehr; so glaube gewiss, es ist eine höhere Kraft in deinem Herzen, die dich zum Vater bringen will; nämlich sein ewiger Geist, der also Christus in dir will verklären. Solche Kraft hege ja alsdann so teuer, als dein eigen Leben, als die köstliche Perle des Reiches Gottes, denn es hangt dein ganzes Wohlsein daran. / O der großen, unendlichen Gnade, die doch so wenig erkannt, geschweige gebraucht wird! Will doch der arme Mensch mit Gewalt in seinem eigenen Wirken und eigenwilligen Beten stehen bleiben! Will man doch immer selber alles tun, Gott aber nicht sein Werk in sich haben lassen, da man doch nur Gottes Geist in sich dürfte beten und seufzen lassen. Darum ist es ja gar zu ein großer Vorteil für unsere Seelen, wenn wir den Geist des Gebets, der zugleich ein Geist der Gnaden ist, in unser Herz eindringen lassen! Denn dieser gibt alsdann Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind (Röm 8,16).

-===*===-

←Gal_4_7 **Also bist du dann nicht mehr ein Knecht, sondern ein Sohn. Bist du aber ein Sohn, so bist du auch ein Erbe Gottes durch Christus.**

So geht es zu. Das ist der Prozess, dass man nicht mehr ein Knecht ist, sondern ein Kind wird und ein Erbe. Da kommt es erst auf den letzten Zweck. Der entgeht dir nicht; nur muss das andere auch vorhergehen, und du musst nicht drüber hin springen wollen. Denn der Apostel steigt auch von einem Grad zum andern auf. **So bist du nicht mehr ein Knecht**. Die Knechtschaft fällt weg. Obgleich noch bisweilen etwas davon kommt, so muss es doch wieder weichen. / Wo der kindliche Geist ausgegossen und der Mensch damit getauft ist, da macht er durch sein lebendiges Wort und Gesetz die Seele frei von allen falschen und aus dem Fall entstehenden Dienstbarkeiten (2.Kor 3,17). So viele diesen Geist empfangen, die sind keine Knechte mehr.

**Ein Sohn** ist schon das Kind, das noch unter den ersten Schmerzen schreit, da man aus der Not und dem Gedränge betet. **Bist du ein Sohn**, den Gott gezeugt hat (Jak 1,18), und der es im Gehorsam zeigt, **so bist du auch ein Erbe Gottes**, dem aller Vorrat schon zuvor gesammelt und hingelegt ist, auch wohl ehe er geboren worden. Einem solchen steht alles zu Diensten; die heiligen Engel warten ihm auf, und weichen nicht von ihm, weil er Gottes Kind und Erbe ist. Und wer kann die Reichtümer und Schätze der großen Herrlichkeit alle erzählen! Unter den Gütern nun, die hier zu erben sind, ist auch insbesonders die alles vermögende

Gotteskraft, die ganz Heiligkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit wirkt, wo sie durch den Glauben im Herzen wohnt. Daher wird es solchen Seelen eben nicht mehr sauer, Gutes zu tun.

**Durch Christus**, seinen Geist und seine Art, geht es hindurch. Denn die Erbschaft, weil sie verloren, muss durch etwas anderes hindurch und wieder erlangt werden. / Weil der Glaube aus dem Vater den Sohn in sich gefasst, so bringt er auch in dem Sohn und mit dem Sohn das Erbe Gottes, nämlich alles was Gott ist, was Gott hat, besitzt und vermag. Hierauf gründet sich die Verheißung: Ich will dein Gott, dein Vater, sein! welche der Glaube zum Eigentum annimmt, und sagt: Mein Gott, mein Vater usw. Nun kann Gott in seinem Wesen nicht geerbt werden, als von einem wesentlichen, natürlichen Sohn, der der göttlichen Natur teilhaftig ist.

Denn das ist und bringt die Kindschaft Gottes mit sich, dass die Kinder gesinnt sind und werden wie ihr Vater, heilig, gerecht und wahrhaftig. Sie suchen und forschen nach himmlischen Dingen, und trachten nach göttlichen Eigenschaften. Die sichtbaren Dinge sind ihnen zu gering, dass sie ihr Gemüt lang damit beschäftigen sollten; denn sie haben und wissen etwas Besseres. Wo sie sich aber je ohne Not in vergänglichen Dingen lange aufhalten würden, so würden sie wieder in die Knechtschaft geraten, und der sonst tröstende und erquickende Geist Christi müsste sie wieder bestrafen und beängstigen, dass die kindischen Dinge wieder hervorgesucht würden, die sich für Knechte besser schicken.

Also streitet auch ein rechter Sohn des Vaters nicht über Worte und Meinungen, sondern erkennt alle gläubig-gehorsamen Kinder für seine Brüder, die er mit in das Haus des Vaters nimmt. Knechte schlagen einander wohl mit Worten der Verketzerung und Verdammung; aber Kinder lieben einander. Und an nichts wird die Kindschaft Gottes besser erkannt als an dem Geist Jesu Christi, welcher friedsam, gelind, voll guter Früchte und unparteiisch ist. / So ist nun nötig, aus der Knechts-Eigenschaft auszugehen, und die Kindes-Gestalt zu empfangen, dass man aufhöre sich selbst zu besitzen, und sich vom Geist Jesu Christi besitzen lasse. Man muss aufhören sich selbst zu führen und zu regieren, und sich vom Geist Jesu Christi führen und regieren lassen.

-===*===-

## ←Gal_4_8 **Damals aber, als ihr Gott nicht erkanntet, dientet ihr als Knechte denen die von Natur nicht Götter sind.**

Denkt doch nur zurück an euren früheren Zustand, in was für einer Blindheit ihr gesteckt, und was für eine elende Dienstbarkeit, die daraus herrührte, über euch zu jener Zeit herrschte. (1.Kor 12,2). **Als ihr Gott nicht erkanntet**, wie Er mit

euch umging, und wie Er soll und will erkannt werden, und doch merktet, dass ein Gott sein müsste; so **dientet ihr denen die nicht Götter sind**, und machtet euch selber Bilder und Gestalten, die ihr anbetetet. So habt ihr euch selbst darein gestürzt. / Die Heiden hatten wohl einiges Licht von einem Gott, aber sie suchten ihn nicht so zu erkennen, wie es mit Gottes Natur übereinkam. Darin sind sie nicht treu gewesen, danach haben sie nicht gehungert, sondern sind so darüberhin damit zufrieden gewesen, dass ein Gott sei, dass untergeordnete Götter seien und die zu ehren wären. So ist eine Götterei daraus geworden. Das ist freilich ein erbärmlicher Zustand gewesen (2. Chr. 13,9).

Dies ist aber der größte Unterschied, den man erdenken kann, welcher sich befindet zwischen Gott und denen die nicht Götter sind, so groß als zwischen etwas und nichts (Am 5,5); ja zwischen dem der das Wesen aller Wesen ist, und dem das allerdings kein Wesen hat (1.Kor 4,8). / Dessen sollten sie sich nun erinnern, in was für einem miserablen Zustand sie gewesen. Gott habe sie erkannt und angegriffen, und sie wollten nun wieder zurück. / Dies Zurückdenken ist nötig und ein Hauptstück mit in der Kirchengeschichte. Da wird man denn auch finden, dass das falsche Judentum und Heidentum beide auf einer Wurzel stehen. Dies kann Gelegenheit geben nachzudenken, ob und wo man auch jetzt zurückfalle.

-===*===-

←Gal_4_9 **Nun ihr aber Gott erkannt habt, ja vielmehr von Gott erkannt seid, wie kehrt ihr euch wiederum zu den schwachen und armseligen ersten Buchstaben, welchen ihr wiederum von vorne an als Knechte dienen wollt!**

**Nun aber** ist eine andere Zeit, da das Alte soll bei euch vergangen sein, weil ihr **Gott erkannt habt**, wiewohl es fast eher heißen mag, dass ihr **von Gott erkannt seid**. Da korrigiert sich Paulus gleichsam. Die Sache aber gründet sich darauf, dass man nicht nur eine heuchlerische Erkenntnis von Gott fassen, sondern von Ihm selbst auch für aufrichtig müsse erkannt werden, und dass man seine Gottes-Liebe in sich habe (1.Kor 8,3). Darum soll man alsbald im Anfang seiner Bekehrung sich von Gott durchsuchen und gleichsam durchkennen lassen, damit Er einen redlichen Sinn in uns finde. Denn um die Aufrichtigkeit ist es Ihm zu tun, dass wir innerlich seien wie wir äußerlich aussehen, ob wir schon für uns elend und arm sind. Und wir haben es da mit einem durchschauenden, allwissenden Geist zu tun, der sich nicht lässt blenden oder betrügen. Also müssen wir so stehen lernen und vor Gott wandeln, dass Er uns täglich, ja augenblicklich, erkennen könne, wie wir es meinen, und was in unserem Innersten sei. Außer dem wird man von Ihm nicht erkannt (Mt 7,23). Denn Er kennt nur die Seinen (2.Tim 2,19).

Ohne Erkenntnis kann kein tätiges Christentum sein. Wir dürfen uns aber die Erkenntnis nicht selber in den Kopf setzen, als handelten wir da wie die Gelehrten, welche größtenteils in dieser heidnischen Abgötterei stehen. Das ist der rechte Pelagianismus, das stolze Wesen. Solange das herrscht, wird nichts aus der Bekehrung. Wo man die Wege Gottes in seiner Seele (wobei man sich nur leidend verhalten mag) nicht will erkennen, so wird man ein Gnostiker, dergleichen in der ersten Kirche waren. Den andern Kräften wird das Ihrige nicht abgesprochen, man muss aber nicht darin bestehen bleiben.

**Wie kehrt ihr wieder um**. Paulus geht fragenderweise, damit sie die Unbilligkeit möchten verstehen, wie sie ohne allen Fug, Fundament und Billigkeit, handelten. Sie handelten absurd und ungereimt; sie könnten sich erinnern, wie sie im Heidentum gesteckt, und wie sie Gott ergriffen usw. Sie möchten erkennen, dass es nicht von ihrem Tun sei hergekommen, sondern bloß von Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Was ist nun das für eine Sache? Seid ihr falsch jüdisch gesinnt, so seid ihr auch heidnisch gesinnt, wenn ihr es in die Dinge setzt. Denn die Heiden haben auch ihre Gottesdienstlichkeiten. Was hilft es euch auf solche Weise, dass ihr dem Heidentum und falschen Judentum entrissen seid, da ihr nun wieder zurückkriecht? Es geschehe nun wissentlich oder unwissentlich, so ist eine Bestrafung nötig, auf dass ihr wieder gesund werdet.

Es gibt ja mancherlei geistliche Zufälle, da man bei der Zeit des Neuen Testaments auch wohl sich seines habenden Rechts muss begeben lernen, wie ein Kind, das noch nicht mündig ist. Und doch, wenn die Jahre kommen, muss man nicht denken: Ich will bleiben wie ich bin! sondern alsdann gilt es ernst. Das verstehen wenige, was das sei. Die meisten aber denken, das sei es. Ich will mich hüten vor dem Gesetz! Nein, das ist es nicht; aber nicht wiederkehren zu dem Gesetz ist eine saure Arbeit. / Das Wiederum drückt ihren Rückgang aus, und dass sie gleichsam zu einem Widerruf des Evangeliums sich verleiten ließen, welches sie finden würden, wenn sie nur wollten zurückdenken. Auf solche Weise wird es ja eben wieder das, was als Kinderwerk und alte, abgedankte Dinge verlassen worden, die nicht wieder sollten hervorgesucht werden. Ihr aber wollt darauf ruhen und etwas bauen. Der Mensch fällt darauf, und will sich darauf lehnen.

**Zu den ersten Buchstaben** oder dem ABC, welchem das Schattenwerk des Alten Testaments und dessen Satzungen gleichen, lässt sich der nicht zurückführen, welcher schon lesen gelernt, und dadurch in den Verstand des Neuen Testaments eingedrungen ist. Das **wiederum** ist der Schlüssel zu diesem Brief, und wird nicht allein zum zweitenmal in diesem Vers wiederholt, sondern auch noch dabei gesetzt: **von vorne an** wollt ihr wieder den Anfang machen. Sonst ist es gut, eine Sache aus ihrem Grund hervorsuchen, und dann fortführen; aber wie ihr es macht, geht es mehr abwärts als aufwärts. Was bewegt euch dazu, dass ihr solchen Dingen wieder **als Knechte dienen wollt**, wovon euch doch die Wahrheit und das rechtschaffene Wesen freigemacht haben sollte. Sonst klagt ihr über das Dienen

der Knechtschaft; aber in solchen Sachen, wenn ihr von der Welt und ihren Sachen euch sollt gefangen nehmen lassen, so seid ihr gern Sklaven, eben als wäre euch damit gedient. / Dies lehrt die tägliche Erfahrung, dass man um der Welt willen und der Welt-Freiheit wegen viel mehr aufs Spiel setzt als um Christi willen. O wie hat man Geduld, sich von der Welt herumführen zu lassen. (2.Kor 11,20), aber nicht die geringste Geduld gegen einen Apostel des Herrn. Darum sind die meisten Menschen Heiden. Also wird durch diese Worte das verkehrte Wollen des Menschen beschrieben. Man will bei den ersten und schwachen Anfängen beruhen. Dahin gehen die Schlüsse des Menschen. Wenn er ein Stücklein kriegt von der Wahrheit, so beruht er darin, und will nicht weiter. Das ist eine rechte Tücke des Fleisches, welches sich hinter etliche Stücke versteckt, und ein Deckmantel der Religion daraus macht. Die wahre Religion aber hält sich an die ganze Gnade Gottes, und nicht bloß an diese und jene Kinderwerke. / Das ist das falsche Zurückkriechen zu Dingen, die man sollte hinter sich haben, wie das alte Volk Israel sich so oft wieder zurückwandte zu den Fleischtöpfen Ägyptens, und die schwere Knechtschaft schon vergessen hatten. / Dabei hat man Gelegenheit, sein Wollen fein selbst zu prüfen.

Wenn Satan einen Anbruch der Wahrheit nicht verhindern kann, so versucht er doch, ob er die Menschen nicht könne zurückschmeißen, in das was zuvor etwa etwas bedeutet hat, dass sie in solchen Dingen beruhen. Das ist immer die Not gewesen beim Evangelium. Da hat man zu arbeiten, dass einem das nicht wieder genommen werde. Dabei geht eine Tötung vor, wenn man sich beim Evangelium will behaupten; denn da geht manches vor. Wenn man aber solche Seelen, die ihre unmündigen Jahre ausgestanden, wieder will zurückschmeißen, oder aufhalten; das wäre unapostolisch. Denn da steht der Cherub nicht mehr vor dem Eingang; sie sind durch den rechten Weg gegangen.

Der Mensch ist erstlich wohl etwa ein Heide; aus dem kommt er dann heraus ins Christentum. Dabei ist aber ein großer Weg zu gehen, und davor erschrickt Fleisch und Blut, vor dem rechten Christo, dem Gekreuzigten. Zur Versuchung verhängt Gott wohl, dass Leute kommen dürfen, die einen Mittelweg anweisen wollen mit einer Menschenlehre, damit sie abkommen von der Richtigkeit des Evangeliums; und da findet sich nun der Weg der Satzungen. Da denkt nun der Mensch: Ein Heide will ich nicht werden, und ein solcher Christ, wie ihn Paulus haben will, mag ich auch nicht werden. Daher kommt dann so ein Mittelstand heraus. Da begibt man sich auf Satzungen und auf das zeremonielle Gesetz; und dies hat auch die Galater verführt. Das stellt nun Paulus ihnen vor: Weil euch die Richtigkeit des Evangeliums nicht ansteht, so habt ihr solche verlassen, und seid in euren jetzigen Zustand gekommen; und nun sitzt ihr drin. / Der Zustand, wie er auch unter den Korinthern war (1.Kor 8), wird zugleich von Paulus angedeutet. Ach da wäre Augensalbe nötig. denn da entsteht eben der kaltsinnige Zustand (Offb 3,17ff).

Dass die Galater erst so gewesen, und danach wieder in die Form gekommen, wird darum angedeutet, weil das noch heutzutage passiert und demnach nichts Neues ist, Wenn die Leute aus dem Weltwesen ins Christentum gekommen, und dann nicht weiter fortwollen; so machen sie eine Betrachtung des Stillstands, und werden leibhaftige Juden. Denn das kann man ja wohl tun, dass man alle Vierteljahr zum Beichtvater geht und sagt: Ehrwürdiger lieber Herr! Oder man macht aus dem Evangelium ein Formelbuch, dass man sagt: Wir wollen die Formel annehmen! welche eine jede Sau nachsprechen kann. / Wer nicht in seinem Christentum darauf achtgibt, dass er geraden Wegs zugeht, dem kann der Teufel leicht eine Form anhängen; und das ist dann der Zustand der Galater.

Zugleich wird auch dabei angedeutet, dass solches gegen die Art der wahren Bekehrung sei. Denn die Bekehrung zu Gott muss von ganzem Herzen geschehen. In dem Ganzen muss man bleiben, und nicht in Stückwerke sich verkriechen. / In allen Sachen müssen freilich Anfänge sein; aber das ist eine Unart und Untreue, wenn uns Gott weiter gebracht hat, und es einem da nicht ansteht, weil man bei der Welt damit nicht fortkommen kann, und es einem Mühe und Arbeit macht; wenn man da wieder auf das Vorhergehende fällt, und sagt: Es wird doch auch noch etwas Gutes darin sein! Das geschieht aus einer heimlichen Heuchelei, wenn man wieder etwas ergreift, das man abgelegt hatte. Was hilft es mir denn, dass mir Gott mehr eröffnet hat, wenn ich wieder zurückkrieche, dem faulen Fleisch und der Welt zu gefallen? Man will lieber solche menschliche Anordnungen mithalten, damit man das göttliche Joch des Evangeliums vermeide. Diese Argheit steckt darunter.

Aber was ist es, wenn man nun so etwas stückweise nimmt, wie kann das Kraft geben? Das macht niemand fromm. Es kann das nicht ausrichten, wofür es ausgegeben wird (Hebr 7). Es sind schwache und armselige Dinge. / Wenn uns also Gott zu etwas gebracht hat, so ist die Frage; ob und wie wir uns darin rein erhalten. Denn der Mensch hat immer Gelegenheit zurückzukriechen, und ist selbst geneigt dazu. Darum ist es gefährlich, wenn man nicht acht auf sich hat. Wenn ein Mensch recht will der Gnade leben, das zieht dem alten Menschen Haut und Haar ab; das ist rechte Verleugnung. Wenn die Welt davon hört, so meint sie, man wolle sie unter Moses stecken. Aber darunter sollte man wohl gerne. Schwache und dürftige Satzungen stehen den Leuten schon an. Es gibt wohl Leute, die aus der Stadt "Eitelkeit" heraus sind; indessen wollen sie doch nicht durchs Rote Meer, sondern denken, sie seien aus Ägypten heraus, und stecken sich so in allerhand hinein. Der Apostel gibt davon ein Beispiel:

-===*===-

←Gal_4_10 **Ihr haltet Tage und Monate und Zeiten und Jahre.**

Er knüpft etliche Beispiele von solchen falschen Ruhen zusammen zur Probe, damit man recht erkennen könne, was er beklage und nicht beklage. Denn in dergleichen Sachen muss man wohl acht haben, damit man recht wisse, wogegen es geht. **Ihr** wollt nun wieder eine Kalender-Religion haben; und Gott hat euch doch durch Christus losgemacht von solcher väterlichen Weise (1.Petr 1,18). Nun aber geht die Kalender-Religion wieder aufs neue an; und wer nicht mitmachen will, den drückt ihr (Jes 57,3). **Haltet** ob dem Wort des Lebens (Phil 2,16), das ist das rechte Halten. Dabei sieht man nicht auf **Tage**. Der Apostel hat nicht mit natürlichen Tagen zu tun; denn die schaden keinem Christen; aber die Tage-Wählerei eher. **Monate** und monatliche Bet-Tage sind nicht weit voneinander, wo der knechtische Sinn des Buchstabens herrscht. Die Juden feierten ihre Neumonde, und die Heiden hatten auch ihre Monate. Da dachten sie nun: So kann ich doch eher in der Welt fortkommen, und mich mit andern vertragen. Da heißt es: Er ist doch kein Epikurer; er hat doch auch seinen Gottesdienst.

Hierin wird oft ein falscher Eifer begangen, und man macht daher die Leute oft zu Pharisäern, und bestraft sie in den Dingen, die es nicht ausmachen. Daher ist ein Kirchengänger schwerer zu bekehren als ein Epikurer. Die Propheten haben sich den Tod nicht unter den Heiden geholt, sondern unter den Tempeldienern.

Damit man noch besser verstehe, was Paulus meine, so muss man nicht aus der Acht lassen, was er mit dem Wort, IHR HALTET, sagen will: Das soll es sein, darin soll es bestehen, das soll die Sache sein, das wird aufgeworfen; und eben dadurch wird das wahre Christentum aufgehoben. Die Sachen will man mit nebeneinbringen, und so entsteht bei den armen Leuten ein eingebildeter Gottesdienst. In solchen Dingen ist schon GEGEN das Christentum, was NEBEN dem Christentum aufgedrungen wird. Der Name des Christentums wird behalten, diese Sachen aber eingebracht. Wenn ihr etwas dabei nehmet im Gemüt, so kommt ihr ab von der Lauterkeit des Evangeliums. Ihr macht, dass man das halten soll, was da soll daneben sein, oder dabei mit sein als ein Dienst. Darüber eifert er. Wenn mich Gott erst so weit geführt hat, und ich will dann das daneben und dabei halten, das ist nicht evangelisch. Wer das kann begreifen, was der evangelische Geist für Schaden habe von der Nebenflickerei, der hat ein Großes erreicht.

Also steht und geht es auch mit den **Zeiten**. Jetzt haben wir Ostern, dann Pfingsten, dann Weihnachten, dann gehen wir zur Beichte, usw. Wenn dies nur als ein äußeres Werk geschieht, und doch ein Halten sein soll, so ist es ein falsches Judentum, ja Heidentum.

Die äußere Ordnung wird nicht verworfen; denn da müssen wir nunmehr unter Zeiten leben, **und Jahre** mit halten und rechnen, wie sie in der Welt und unserer Lebenszeit ihren Lauf haben. Aber solche Kinder-possen unter dem Namen der Religion sind nicht zu leiden. Man muss sie nicht so halten, dass man sich damit

aufhalte. Dies kann man auch nehmen aus der Praxis Christi und der Apostel. Christus selbst ist durch Tage und Jahre hindurchgegangen, aber zum Ende. Er blieb nicht darin hangen.

Man möchte denken, Paulus sei ein Feind des Sabbaths, guter Ordnungen und der Erbauung gewesen. Aber nein, das ist er eben nicht. Allein, wenn man etwas daraus machen will, das ist wider das Fundament. Ihr macht Zeichen daraus, euch selbst zu rechtfertigen. Das Christentum soll darin bestehen. Man kann ja leicht einmal in die Versammlung gehen; davon wird man nicht sterben. Aber im Herzen muss ein rechtschaffenes Wesen sein; das fehlt. Man muss alles tun mit freiem Herzen, und wissen warum man es tut. Wenn sich jemand durch dergleichen Dinge will angenehm machen und bei Menschen sich beglaubigen, ja auch vor Gott dem Herrn; was soll das sein? Das ist nur eine neue Form, worunter sich der Teufel kann desto fester setzen auf feinere Weise. Und dies ist geschrieben um der künftigen Zeiten willen! Die ersten Christen sind wohl freilich auch zusammen gekommen, haben aber keinen Zwang daraus gemacht, sondern die Sache selbst hat es so erfordert. Wer wird sich nicht gern mit andern vereinigen? Wenn es aber soll ein Gottesdienst heißen, so wird nichts draus. Denn der Gottesdienst ist etwas Inwendiges; dieses aber ist nur eine äußerliche Anleitung. Ist man einem Papst entlaufen, so lauft man wieder zu einem andern.

-===*===-

## ←Gal_4_11 Ich fürchte euer, dass ich nicht etwa umsonst an euch gearbeitet habe

**Ich fürchte euer**. Da könnte man aber sagen: Du willst, wir sollen nicht in den Geist der Knechtschaft fallen, und hast doch selber Furcht! Allein so ein Wort muss man nicht herausnehmen, sonst könnte man alles verkehren. Das ist eine recht väterliche Furcht der Vorsorge (2.Kor 11,3); es ist eine wohl-befugte Furcht; er hatte Merkmale genug, um deren willen er sich fürchten musste. Es ist auch eine Liebes-Furcht; denn er will nicht gern lassen Schaden geschehen in einer so wichtigen Sache. Es ist mir daran gelegen, **dass ich nicht umsonst**, ohne etwas ausgerichtet zu haben mit meinem Evangelium, **an euch gearbeitet habe**. Dass an ihnen war gearbeitet worden, das wussten sie wohl. Das konnte er ihnen also auch wohl vorhalten. / Was macht es aber, wenn so vergebliche Arbeit geschieht, als die falschen und betrüglichen Arbeiter, die allenthalben in Besitznahme sind und mehr Gehör finden, es aber weiter nicht bringen als zu einem pharisäischen Judentum? Denn man hat mit sich selbst genug zu tun, dass man loskomme von dem pharisäischen Sauerteig, Wenn man sich aber nicht erst selber davon reinigt, was will man an andern bauen?

-===*===-

←Gal_4_12 **Werdet wie ich; denn ich bin auch wie ihr. Brüder, ich bitte euch! mir habt ihr nichts zuleide getan.**

Da zieht Paulus gelindere Saiten auf. **Werdet wie ich**, wenn ihr wolltet die rechte Übereinstimmung mit mir halten, so sollten wir uns untereinander darin recht einig werden, auf Christum zu gehen. / Der Antichrist sagt immer: Man muss sich anpassen! Allein mit Worten ist die Sache nicht getan, sondern sie muss in der Tat so sein, und auch auf den rechten Grund zusammen gehen. Wenn es anders ist, so taugt es nichts. Sonst könnte ein jeder böse Geist kommen und so sagen. Und warum soll ich mich eben dir anpassen, und du nicht vielmehr mir im Fortgang? Wenn einer faul und träge ist, soll man sich dem anpassen? Nein. Wenn man einem andern so nachfolgt, das geht in die Verführung. Wir wollen einander erst hören. Warum wollt ihr, sagt Paulus, dass ich mich nach euch richte? Doch ihr seht ja, dass **ich bin wie ihr**, und wie ich mich euch ganz ergebe. Da solltet ihr ja nun ein gleiches tun. Ich will mich von Herzen gern in euch schicken; fangt ihr doch nur auch einmal an, dass ihr euch auch wieder in mich schickt. Denkt nicht, dass ich mich von euch will trennen, und mich euch nicht anpassen. Ich will mich gern anpassen, worin es nach Gottes Willen geschehen kann. Das könnt ihr aber ja nicht begehren, dass man sich nur nach euch bequeme; ihr müsst euch auch nach uns richten. Sonst ist es ein grobes Anfordern. Sonst ist es ein großes Anfordern. Das ist die rechte Übereinstimmung. Schmeichelei aber muss man vermeiden. Ihr könnt gewiss sein, dass ich es euch leicht machen will umzukehren, nur entzieht ihr euch auch nicht ganz. Denn es gehören beide Teile dazu, wenn keine Trennung soll geschehen. Darum entzieht euch doch nicht ganz; denn dadurch wird es nicht gut, sondern übel und ärger gemacht. / So trat Gott selbst dem Kain und der Hagar in den Weg, und fragte: Wo hinaus? dass sie nicht weiter laufen sollten. Denn mit der Flucht ist es nicht ausgerichtet.

**Brüder, ich bitte euch**, besinnt euch und werdet nüchtern. Ihr habt es ja vorher geschmeckt und habt es gut befunden, darum kehret beizeiten um. **Mir habt ihr nichts getan**. Denkt nicht, ich hätte etwas wider euch wegen alten Beleidigungen. Deswegen dürft ihr euch nicht erbittern. Auf solche Weise habt ihr mich nicht angegriffen oder aufgebracht. Ihr habt es nicht so für eine bürgerliche Beleidigung anzusehen. Denn dazu sind die Leute gar geneigt, dass sie die Bestrafung so annnehmen. Es ist nicht meine Sache. Ich weiß wohl, dass ihr nicht im Sinn gehabt mich zu beleidigen. Ich will es wohl glauben, dass ihr so hineingeraten. / Die Galater waren durch das Blendwerk so hingerissen? und die völlige Entfernung war vielleicht auch noch nicht geschehen bei allen. So geht ihnen nun Paulus entgegen mit evangelischer Gütigkeit, und vergibt ihnen, ehe sie noch beichten, eben wie 2.Kor 2 u. 7. Eine solche Gütigkeit macht nicht sicher, es sei denn dass die Menschen ganz sicher sind, sondern beschämt und erweicht. Bei all dieser Gütigkeit wird das Salz doch nicht gespart.

-===*===-

←Gal_4_13 **Ihr wisset aber, dass ich in Schwachheit des Fleisches euch das Evangelium das vorige Mal verkündigt habe;**

←Gal_4_14 **Und meine Versuchung in meinem Fleisch habt ihr nicht verachtet noch verspeit, sondern habt mich als einen Engel Gottes aufgenommen, als Christum Jesum.**

**Ihr wisset aber**, und solltet ihr es vergessen haben, so wird es doch wieder aufwachen und euch vor Augen treten, **dass** mein Eingang bei euch gar nicht ansehnlich gewesen, sondern **in Schwachheit des FleiscHes** Ich komme euch zwar jetzt vor als einer der euch keck zu Leibe geht; aber denkt nur an den Anfang, wie ich mich da gedemütigt und euer geschont, wie diese Leute nicht tun werden. Der Anfang war rein. Ich dachte: Ach wie kommen wir den Leuten recht bei! Und so habe ich **euch das Evangelium verkündigt**. Ich bin nicht gekommen in großer Beredsamkeit, dass ihr nicht solltet denken; der Mann hat uns dazu beredet.

**Meine Versuchung in meinem Fleisch**, worin meine Schwachheit unter euch kund geworden, **habt ihr nicht verspeit**. Ihr habt mich ja vorher nicht so angespien. Das ist ein Wort, welches in die Passion einlauft. Nun aber speit ihr uns ins Angesicht; wir sind in euren Augen verächtlich, weil wir das nicht treiben, was ihr erwählt. Das heißt Christo ins Angesicht speien. / Paulus schämte sich da nicht, den allgemeinen Zustand der Christen in der Schwachheit und Versuchung des Fleisches von sich zu bekennen, und machte nichts Besonderes hierin aus sich selbst; anzudeuten, dass niemand in diesem Leben so vollkommen werde, der nicht die eine oder andere Anfechtung noch erfahren müsse, ob sie schon immer tiefer und subtiler kommen, als im Anfang der Buße.

Entweder ich muss vormals anders ausgesehen haben als jetzt, oder ihr habt euch einmal sehr geändert. Denn da wäret ihr gar ehrerbietig, und **habt mich als einen Engel aufgenommen**. Da möchte aber mancher sprechen: Ja so wollen es die Leute gern haben, dass man sie verehre! Allein so kann man alles verdrehen; und steckt doch hier der einfältigste Sinn darunter, der da sagen will: Ihr nähmet uns nicht an in unserem Namen, sondern, wenn ihr etwas annahmet, so führtet ihr alles auf Christus. So rein war euer Vertrauen. **Als Christus** habt ihr Jesus angenommen. So kann es auch verstanden werden, und ist also ein Sinn, der auch darin enthalten ist.

-===*===-

←Gal_4_15 **Wie wäret ihr dazumal so selig. Denn ich gebe euch auch Zeugnis, dass, wenn es möglich gewesen wäre, ihr eure Augen ausgegraben und mir gegeben hättet**

←Gal_4_16 **Bin ich denn also euer Feind geworden, weil ich euch die Wahrheit sage?**

**Wie wäret ihr da so selig**! Was für eine Seligmachung war das für euch selbst, die auch andere an euch erkannt haben. / Das ist ein Stachel, aber ein nötiger und seliger Stachel. **Wenn es möglich**, und für etwas nützlich **gewesen wäre**, wenn es mir etwas geholfen hätte, und der Kirche nützlich gewesen wäre; so hättet **ihr eure Augen – mir gegeben**. So groß war eure Liebe gegen mich zu jener Zeit. Wie man denn auch denen leicht mehr als die Augen des Leibes schuldig ist, die uns die Augen der Seelen auf getan. So war es im Anfang. Anfangs lebte alles an ihnen. Das wussten sie selbst noch. Nun waren sie tot. Erst heißt es: Das sind treffliche Männer! Nach 8 Tagen aber wird es schon anders klingen.

**Bin ich denn euer Feind geworden**. Soll mir das nun eure Feindschaft über den Hals ziehen? Für einen Freund solltet ihr mich halten; ihr aber kehrt es um, und seht mich an als einen Feind, **weil ich euch die Wahrheit sage**, und bei der Wahrheit als Wahrheit bleibe. Da ich also genau über das Evangelium halte, worunter lauter Heil und Wohlsein für euch steckt, da äußert sich ein solcher Unwille. So seid ihr in Gefahr, dass ihr in Feindschaft geratet. Ich gehe mit nichts um als mit der Wahrheit, für die Wahrheit arbeite ich.

Es ist eine wunderliche Umkehrung. Wie sich die Leute im Spiegel finden sollten, so sehen sie einen andern an. Ihr sehet mich an als euren Feind, da ihr mir doch aufsässig seid (Joh 8,45ff). / Wie oft will nicht der Friede Anstoß leiden über ernstlichen Ermahnungen, da die eigenliebigen Leute zu hart scheinen, dass sie die Wahrheit nicht vertragen wollen! Womit unsere wahre Glückseligkeit gemeint ist, dagegen lässt man sich vom bösen Feind weiß nicht was weismachen und zur Widrigkeit verleiten. Das ist unsere böse und verkehrte Art, dass wir den für unseren Freund halten, der doch unser ärgster Feind ist; und hingegen den für unseren Feind halten, der in der Tat unser Freund ist. Denn diejenigen sind unsere wahren Freunde, welche uns bestrafen (3.Mose 19,17). Aber eben darum halten wir die Wahrheit, und die so sie reden, für Feinde, weil sie uns bestrafen. Und so ist je und je die Wahrheit Gottes, und die Prediger derselben, für Feinde gehalten worden. Wir brauchen nicht weit zurückzusehen auf alte Beispiele.

-===*===-

←Gal_4_17 **Sie eifern um euch nicht fein, sondern wollen uns gern ausschließen, auf dass ihr um sie eifern sollt**

←Gal_4_18 **Das Eifern ist ja gut allezeit im Guten, und nicht allein wenn ich gegenwärtig bei euch bin.**

**Sie**, die falschen Apostel und Halbjuden, **eifern**. Aber was wollen sie haben? Sie **wollen uns gern ausschließen**, dass ihr es nicht mehr mit uns sollt halten. Sie wollen euch an sich ziehen, **dass ihr um sie eifern sollt**, dass ihr solltet für sie reden, streiten und fechten, und sagen: Ja sie machen es doch fein erträglich! Denn bei dem Rückfall ist nichts anderes, als was für die Gemächlichkeit des Fleisches ist.

**Eifern ist gut** an und für sich selbst, und auch eine Wirkung Gottes, dessen Eifer in Ihm selbst untadelig und heilig ist, und der, wo Er lautere Gefäße findet, seinen Eifer gleichfalls auf eine gute und heilsame Weise äußert; also dass man sich hierin vor dem zuviel und zuwenig zu hüten hat; dass man auf der einen Seite nicht zuviel eifere, und auf der andern Seite auch nicht allen Mangel des Eifers wider das Böse für die rechte Sanftmut halte, viel weniger eine weibische und läppische Zaghaftigkeit dem göttlichen Mut und Eifer vorziehe. / Das ist aber gleichwohl nicht zu leugnen, dass er auch etwas Heftiges und also etwas Gefährliches ist. Denn wenn der Eifer nicht **allezeit im Guten** mit Wachsamkeit geführt wird, so kann man leicht überschnappen. / Eifer ist ein gefährlicher und doch nötiger Affekt. Darum muss man immer auf seiner Hut sein. Auch muss großer Schaden in der Welt geschehen, wenn diese Sache nicht mit rechter Behutsamkeit und Furcht Gottes geführt wird. Das Gute muss auch geprüft werden, und gehört eine gute Auswahl dazu. Es geht hart zu, dass man das aufrecht halte. Darum heißt das Wort GUT auch WICHTIG. / Also muss die Sache erst ausgemacht sein, worüber man kann einen Buß-Eifer haben; es muss aus richtigen Gründen hergeführt werden. / So sollte nun auch bei euch Galatern **nicht allein** ein guter Eifer glühen, **wenn ich bei euch bin**, sondern auch in meiner Abwesenheit. Diese Abwesenheit aber haben die falschen Apostel missbraucht, und haben getan, als wollten sie seine Stelle vertreten. Dadurch fanden sie nun einen Eingang, und schlichen sich also ein, machten aber sodann eine Trennung in den Galatern.

-===*===-

←Gal_4_19 **Meine Kindlein, die ich wiederum mit Schmerzen gebäre, bis dass Christus in euch gestaltet werde!**

**Meine Kindlein**. Paulus sieht sie an als Neubekehrte, denen die falschen Apostel als Ungeübte leicht konnten beikommen. Es bleibt wohl auch ein Liebes-Anspruch; aber dies kommt hier dazu, dass sie auch nach ihrem Alter im Christentum betrachtet werden. Jetzt aber liegt ihr mir als solche an, **die ich wiederum mit Schmerzen gebäre**, für welche ich schmerzlich in der Geburt arbeite. Dies ist keine verblümte Redensart. Vielmehr gehen bei keiner Sache mehr Geburts-Schmerzen vor als beim Dienst des Evangeliums. Der Dienst des Gesetzes ist kaltes Wasser dagegen. Wird die Bestrafung nicht recht im Evangelium vorgebracht, so tut es mehr Schaden als Nutzen. Gesetz-Predigten können die Leute viel leichter tun, und die Leute hören sie auch lieber an. Da heißt es: Auf wen ging es? Aber evangelisch predigen kostet viel mehr; da sind auch die Leute nicht so aufmerksam. Denn sie merken wohl, dass es viel Schweiß erfordert, und alle bloß äußerlich getanen Werke ausschließt, woran die Menschen doch kleben. Es muss wahrlich kein Spiel und keine süße Sache sein, was Paulus ausdrücklich eine Geburts-Arbeit heißt. Das muss wohl heftige Schmerzen, Ängste und Kummer geben, wenn man oft kein neues Leben Jesu an den Seelen merkt, und damit immer wieder von neuem in Gebärungs-Not gesetzt wird.

Die Galater waren zur Kindschaft gekommen, und er sucht sie darin zu erneuern. Wie machte er es dann da, und wie ging das Gebären zu? Antwort: Teils durch heftiges, inbrünstiges Gebet für sie bei Gott; teils ermahnte er sie auch und reizte sie mit aller Macht zum Gehorsam und heiligen Wandel, wozu sie erweckt und berufen waren. Dies trieb er so lange, bis sie selbst recht verstehen lernten, dass der Kampf wider die Sünde sein müsse, und wie sie Christo müssten anhangen und eine neue Kreatur zu werden trachten, oder, wie es hier heißt, **bis Christus in euch gestaltet werde**, als die Form eines Christen, ohne welche ein Christ kein Christ sein kann. Denn die Form ist das, wodurch ein Ding das ist, was es ist; und der Name folgt dem Wesen. Ein Ding kann ohne Weiß nicht weiß sein. Ein Mensch kann nicht weise sein ohne Weisheit, nicht heilig ohne Heiligkeit, nicht gerecht ohne Gerechtigkeit, nicht mächtig ohne Macht, usw. Und also kann auch keiner ein Christ sein, wenn nicht Christi Sinn, Gestalt und Bild aus ihm leuchtet. Daraus ergibt sich nun auch leicht, dass Christus in uns und der Glaube eins sei.

Darum ist Christus ins Fleisch gekommen, dass Er möchte in uns kommen, Man muss Christus nicht immer nach dem Fleisch kennen wollen; Er muss uns auch inwendig beigebracht werden. Es muss bei euch kleinen Kindern zur Festigkeit kommen. / Die Sache, die noch unter ihnen auszumachen war, wird genannt die Gestaltung Christi oder des Christentums. Angefangen war die Arbeit, aber sie musste noch zum Stand gebracht werden. Diese Arbeit wollte Satan unterbrechen durch die falschen Apostel. / Wo Satan das Vorbild nicht hat können verhindern, so will er doch diese Bildung verhindern. Da er die Lehre nicht hat können verhindern, so will er sie doch insoweit verhindern, dass in der Kraft nichts daraus werde. Wenn er den Anfang nicht kann verhindern, so sieht er doch, wie er die Ausarbeitung aufhalte und verhindere. Der Anfang steht in Kap, 3,1, nur sollte

auch die Ausarbeitung geschehen. Aber die falschen Apostel kamen und machten ein "que" drein. Daraus kann man den buchstäblichen Sinn schon nehmen.

Das BIS DASS deutet auf einen schweren Anstand, der so dazwischen vorfällt, bis die Sache erhalten werde. Nicht als wollte Gott nicht gleich mit uns zur Gestaltung schreiten, sondern weil auf Seiten des Menschen ein Riegel vorgeschoben wird, und Gott doch nicht ablässt, sondern fortfährt. / Also wird da ein Unterschied gemacht unter dem ersten und völligeren Alter. Dergleichen Unterschied steht in 1.Joh 2,13. / Wie greulich aber heutzutage diese Bildung Christi angegriffen, und wie alles als fanatisch verworfen werde, dass da Christus in uns soll geboren werden und wachsen; das ist bekannt; heißt aber recht den Augapfel Christi angreifen. Also soll aus dem Christentum in der Tat und in der Kraft nichts werden, sondern nur ein Wörterbuch bleiben. Solange das evangelische Bekenntnis steht, ist nicht soviel gegen diese Gestaltung gelästert worden, als in unseren Tagen. Das deutet an, dass die Zeiten fortrücken. Will einer die Sache selbst nicht annehmen, dem lässt es sich nicht eindisputieren. Das Heiligtum kann man niemand aufdringen, ob es einem gleich muss herzlich wehe tun, dass die Leute so mit ihrem besten Schatz umgehen.

-===*===-

←Gal_4_20 **Ich wollte aber, dass ich jetzt bei euch wäre, und meine Stimme ändern möchte; denn ich bin zweifelhaft an euch.**

**Ich wollte**. Man wollte manches gern in solchen Umständen, muss aber zufrieden sein, weil man nicht dazu gelangen kann, und von seinem Wunsch und Willen eine Zeitlang weichen nach dem Willen Gottes. / Die falschen Apostel haben meine Abwesenheit missbraucht, und euch so etwas vorgemalt. Darum wollte ich gern, **dass ich bei euch wäre**, und euch darin raten könnte. Doch müsst ihr eure Sachen so anstellen, dass ihr auch ohne mich könnt sein, und in meiner Abwesenheit bestehen. Sonst wollte ich wohl **meine Stimme ändern**, wenn ich könnte, und aus einem andern Ton mit euch reden, ein anderes Lied, ein Klagelied, singen, anstatt des Evangeliums, weil ich fast nicht weiß wie ich es anfangen soll.

**Denn ich bin zweifelhaft an euch**, mit welchem Wort ein solcher Zustand angedeutet wird, da man nicht weiß, wohin, menschlicherweise und nach menschlichen Kräften. Das Gegenteil ist, wenn man sich leicht daraus zu finden weiß. Jenes steckt im Fleisch, und kommt auch von der Schwachheit desselben, wenn das Fleisch ins Gedränge kommt, und die Bangigkeit dann zum Gemüt dringt, dass es ohne Stärke ist. Das nennt er in Kap. 6,17 Mühe und Arbeit machen. Die Leute fahren drein, dass einer, der sie regieren soll, nicht weiß wie er es anfangen soll? und sagen doch alle, sie seien Leute über 7 Jahre. Durch ein

solch unartiges Wesen wird das Gemüt in die Enge getrieben. Unter einem solchen unartigen Geschlecht möchte man wohl recht die Krankheit der Schwermut kriegen; da wird man recht gebogen und gekrümmt (2.Kor 12,21). Wenn das Evangelium gehemmt wird, das tut weh. / Jeremias kam auch in solchen Zweifelmut (Jer 20,7). Auch der Herr Christus ist in seiner Menschheit gewissermaßen darein gekommen.

Unter den Verführten aber sind nicht alle boshaftig, sondern sie sind wie Rehabeam, und lassen sich so hinreißen von andern. Wenn sie nur rechte Kinder wären, so könnten sie auch zum Verstand kommen. Aber Satan verblendet einen, dass man auf Dinge fällt, die das Notwendige nicht ausmachen, damit man das Edlere nur versäume.

-===*===-

## ←Gal_4_21 Saget mir, die ihr unter dem Gesetz sein wollt, hört ihr das Gesetz nicht?

**Saget mir**, ihr, die ihr sonderlich unter den Galatern haust und das Wort führen wollt; ihr, **die ihr** meint, ihr glaubet an den Sohn Gottes, und doch nicht in der heiligen, Gott wohlgefälligen Kindschaft steht oder bleibt, sondern **unter dem Gesetz sein wollt**, und euch in gesetzlichen Zeremonien oder äußerlichen Werken aufhaltet, ja sonderlich aufs Gesetz dringt, und damit vor andern etwas (als der Schrift Meister) sein wollt (1.Tim 1,7). / In dem WOLLEN steckt etwas; es zeigt den Zustand des Gemüts an; die ihr in dem Affekt steht.

Der Wille hat sein Interesse bei dem Rückfall. Damit man mit dem Evangelium verschont werde, so will man so, unter dem Namen der Rechtgläubigkeit. Da will man das so übernehmen, nur dass man sich könne entschuldigen gegen das Evangelium: Ich halte das; ich tue das Meinige. Doch sind vornehmlich gewisse Personen gemeint, die Gesetz-Lehrer wollten abgeben, und Paulus in Misskredit zu bringen suchten. / Es lautet oft, als rede man mit einem ganzen Land und Haufen, und geht doch sonderlich auf etliche unter ihnen. Die andern aber sollen ihre Lektion auch daraus lernen, dass sie nicht hingerissen werden. / Es sind zwei Klassen der Menschen, die sich der Wahrheit widersetzen. Die eine will ohne Gesetz sein, im Stand der Sicherheit; die andere aber will gleichwohl unter einem Gesetz sein, im Stand der Heuchelei. Diese macht Trennungen, und mit solchen Leuten hatte Paulus in diesem Brief am meisten zu tun. Doch musste er endlich durch die Scheidewand hindurchbrechen, ob sie ihn schon als einen Gesetzstürmer ansahen.

Die Welt will eine Religion haben, und nimmt eine Maske an; die hat aber Christus weggenommen. Nimmt man der Welt diese Maske weg, so ist sie nackt

und bloß. Darum hält sie so darüber, und will sich nichts nehmen lassen. **Hört ihr das Gesetz nicht**? Ihr denkt, ihr habt etwas gehört; ihr habt aber nichts gehört, nach seiner Wurzel und Grund. Klingeln habt ihr wohl gehört, aber nicht zusammen läuten. Das ist so viel als nichts gehört (Joh 5,37+38+46). Ihr habt da nicht durchgeschaut. Das sind vergessliche Hörer. Sie sehen so ein wenig in die Gebote hinein, aber auf die Fundamente der Gnaden-Verheißungen schauen sie nicht, und bücken sich nicht dazu. Man muss lernen bücken-derweise durchschauen in das vollkommene Gesetz der Freiheit (Jak 1,24-25). Man muss sich frei machen von den Larven. / Weil nun solche Leute gleichwohl im Gesetz Verstand haben wollten, so legt er ihnen eine Probe vor, und führt sie ins Examen. Er will von ihnen vernehmen, ob sie das Fundament begriffen hätten von der Führung Gottes mit dem Abraham, und ob sie auch das Verschiedene, so darin vorkäme, verständen. / Weil ihr nun so gern von Abraham hört, so muss ich euch etwas von demselben vorlegen.

-===*===-

## ←Gal_4_22 Denn es ist geschrieben; dass Abraham zwei Söhne hatte, einen aus der Magd, und einen aus der Freien

**Es ist geschrieben** nicht vergebens, nicht ohne göttlichen Wink, nicht ohne merkliche Bedeutung; nämlich in 1.Mose 16,15 und 21,1-2, und kann euch nicht unbekannt sein, **dass Abraham** eine Person hat sein müssen, die etwas präsentieren sollte, wie in anderem, also auch darin, dass er **zwei Söhne hatte**, nämlich den Ismael und Isaak; **einen aus der Magd**, der zuerst da war, und also auch altershalber den Vorzug haben wollte; **und einen aus der Freien**, der daher den Vorzug billig haben sollte, aber sich nichtsdestoweniger von jenem musste verachten und verspotten lassen. Daraus haben nun die Propheten eben das gezogen, was hier Paulus. / Die Schrift besteht zwar aus Worten; aber in, mit und unter dem Wort sucht man es, nämlich den Sinn des Geistes. Denn in der Schrift liegt mehr, als man im ersten Augenblick sieht. / Weil nun die, mit denen er es zu tun hatte, im Buchstaben wollten Meister sein, und zweifelsohne auch viel Geheimnisreiches, aber ohne Leitung des Heiligen Geistes, anführten und vorgaben; so legt er ihnen ein Bild vor, als ob er sagen wollte: Hier könnt ihr euer Heil versuchen, die ihr wollt der Schrift Meister sein.

Nun stellt die Schrift den Isaak immer als einen Erben Abrahams vor, auf den die Verheißung der Gnade ziele. Steckt nun das in dem Isaak, so muss in den andern Kindern, wie Ismael usw. auch etwas stecken; die haben nur die äußeren Güter so hingerissen. Und das seid ihr fleischlichen Gesetz-Lehrer. Da mussten sie nun freilich erkennen, dass sie in der wahren Geistes-Theologie noch unerfahren wären. / Man sieht es einer Geschichte in der Schrift manchmal nicht an, dass so viel drin steckt. Da muss man nicht denken: Weiß ich es nicht, so weiß es ein

anderer auch nicht, gleichwie man es einem andern auch nicht aufdringen muss. Wenn einer aber will groß tun, so kann man wohl etwas vorlegen, wie hier Paulus tut. / Denn es kann doch nichts umsonst geschrieben sein, wenn es uns gleich etwas dunkel ist. Die Schrift hat kein Wort umsonst (Röm 9,6). Was geschrieben ist, das kann nicht weggeschmissen werden, es komme einem so dunkel vor als es wolle (Joh 10,35).

Wohin zielt aber nun diese Geschichte, als dass der Mensch aus Natur und Gnade zusammengesetzt ist? Wenn ich das zu andern redete, die würden mich auslachen mit dem Gleichnis, und sagen: Sind doch wohl mehr gewesen, die zwei Weiber gehabt haben! Aber ihr müsst es gelten lassen.

-===*===-

## ←Gal_4_23 **Der aber aus der Magd, ist nach dem Fleisch geboren; der aber aus der Freien, durch die Verheißung.**

Der Unterscheid beider Söhne liegt in dem rechten eigentlichen Ursprung oder Herkommen. **Der aus der Magd**, die nach wie vor Magd blieb, und auch nicht nach Gottes Rat zur Kinder-Zeugung gezogen wurde, **ist nach dem Fleisch geboren**, dh. nach den bloßen Naturkräften, nach dem allgemeinen Lauf der Natur. / Die Natur ist seit der Sünde eine Magd, die lauter fleischliche Kinder und Sünder zeugt. Das Herkommen des natürlich verdorbenen Menschen ist nach dem Fleisch und verdorbenen Sinn der gefallenen Natur, und also irdisch, vergänglich, und vor Gott verdammlich, dass er Gottes Reich darin nicht sehen kann (1.Kor 15,50).

Ein Mensch, wie er nach der Natur geboren wird und ohne den Heiligen Geist ist, liegt in der tiefsten Unart des Verderbens und des Falls, ist voll Eigenwillen und ganz irdisch gesinnt, blind und boshaft, voll unreiner Begierden und Affekten, Das heißt nach dem Fleisch geboren sein. So ist ein natürlicher Mensch nicht allein ein geborener, sondern auch ein wirklich dienender Sklave alles Bösen, und ist seiner selbst nicht mächtig, solange er seinen Willen dem Bösen überlässt und nicht entzieht.

Wie sollte uns nun solches nicht lehren, an allem bloß-natürlichen Zustand zu verzagen, und die alte sündliche Natur zu überzeugen, wie untüchtig sie zur Seligkeit seil / Man hat sich also in seiner Bosheit nicht auf seine Natur zu berufen, wie man oft spricht: Es ist meine Natur so; ich bin so geartet und gesinnt. Denn Gott wird dich mit samt deiner bösen Natur verwerfen, wo du sie nicht ablegst, und göttlicher Art teilhaftig wirst! Darum verlasse man sich nicht aufs Fleisch; es ist nichts nütze vor Gott, der nach dem Geist richten will. / Also hat man nun auch zu bedenken, ob man noch also sei und lebe, wie man es von Kindheit an gewohnt,

oder von blinden Leitern geführt ist. Denn die meisten wachsen so in ihrem natürlichen Sinn auf, und glauben nicht, dass es anders mit ihnen werden müsse. Auch auf die angeborene Religion mag man sich da nicht berufen, dass man sich ohne wahre Buße vor Gott getraute auszukommen. Ein unbekehrter Mensch steht auch bei den bestscheinenden Dingen dennoch unter Gottes Zorn und Fluch. Denn seine Mutter ist eine Magd, und er ist ein Knecht der Sünden und des Todes nach seiner Natur, und dem Gesetz schuldig, weil er durch die Wiedergeburt noch nicht frei geworden ist.

**Der aus der Freien**, welche ein Bild ist der wahren Kirche, der hat seine Geburt **durch die Verheißung**. Das ist etwas anderes, und nicht nach der bloßen Natur. In der Art und der Beschaffenheit selbst ist bei dem Isaak ein besonderes Merkzeichen gewesen, weil er nicht nach dem ordentlichen Lauf der Natur geboren worden. Denn die Sara musste Kraft zur Empfängnis holen aus dem prophetischen Wort. Ebenso ging es auch bei der Elisabeth zu. / Das hat nun Gott deswegen geschehen lassen, dass sich alle sollten darüber verwundern, und sagen: Was bedeutet das? Die Verheißung hat nach ihrer Art durchs Herz müssen durchgeführt werden; sie haben müssen erfahren, dass das ein anderes Kind sei.

Ob nun zwar Gott der Herr sehr verdeckt gegangen in der alten Zeit; so haben doch die aufmerksamen Gemüter Fuß-Stapfen der gewissen Verheißung gehabt, daran sie sich zum voraus haben halten können, dass sie von der Gnade allein abhangen lernten. In diese Feinheiten aber wollten wenige hinein, sondern wollten nur so etwas vor die Augen haben. / Dass aber Abraham vorher einen Sohn aus der Hagar haben musste, bedeutet, wie die Natur immer zuerst sei, und der erste Mensch natürlich sei; daher er sich auch immer auf das Recht der Natur beruft. Der geistliche Mensch aber ist der andere und der rechte (1.Kor 15). / Wo diese zwei Geburten und ihre Ordnung nicht erkannt werden, entstehen aus der eigenen Liebe, die der ersten Geburt eigen ist, gefährliche Irrtümer.

-===*===-

## ←Gal_4_24 **Diese Dinge haben eine geheime, geistliche Deutung. Denn dies sind die zwei Testamente; das eine vom Berg Sinai, das zur Dienstbarkeit erzeugt, welches ist Hagar.**

**Diese Dinge** und Geschichten sind nicht so obenhin anzusehen, sondern in ihrem tiefen Grund und um desselben willen viel lesens-würdiger, auch annehmlicher, lustiger und erwecklicher, als die aller-sinnreichsten und lebhaftesten Romane. Denn sie **haben** mehr in sich, als sich ein natürlicher Mensch einbildet, der nicht versteht was des Geistes Gottes ist, dessen Sinn damit auf das hohe Werk der Wiedergeburt und auf **eine geheime geistliche Deutung** geht und zielt, die also darunter steckt. Das hat etwas anderes zu bedeuten. Es sind Sachen die mehr

bedeuten, und eine andere Sache einführen, die etwas anderes unter sich haben, worunter verborgenerweise mehr liegt. So wird das genannt, wenn etwas geredet wird, und ist etwas anderes darunter, bis Gott die Decke wegnimmt. Es hat aber dennoch oft ein Blick des Glaubens können erweckt werden bei denen, so darauf achtgeben. / Weil Christus in der Zeit kommen sollte, so musste so etwas Figürliches vorhergehen. Das ist das Fundament der Sinnbilder. Gott hat geredet auf mancherlei Weise (Hebr 1,1). Auch wir im Neuen Testament haben dergleichen von der andern Zukunft Christi.

Heutzutage aber wird durch Sinnbilder eine verblümte Redensart verstanden. Hier aber ist es etwas Mehreres; dass man nämlich unter einer Sache eine andere versteckt hat. / Origenes ist bekannt davon, dass er viel Sinnbilder habe; welches von den neuen Kirchenlehrern größtenteils verworfen worden ist, wofür man doch vielmehr Gott zu danken hat. Wer es liest, der wird finden, dass er es macht wie hier der Apostel. / Jedoch wird uns nicht Freiheit gegeben, alles in Sinnbilder oder Gleichnisse zu verwandeln nach unserem Gefallen. Denn man kann da nicht nach seiner Eigenheit verfahren (2.Petr 1,20), sondern nach dem Wink des Heiligen Geistes. Sinnbilder lassen sich nicht wegschmeißen, aber sie müssen ihr Fundament haben. Arndt war darinnen weit gekommen, der aber manchen deswegen auch nicht angestanden. / Es kann freilich auch zuviel darin geschehen, aus einer Lust, die meistens aus menschlicher Vernunft und Phantasie herkommt; welche dann, soweit sie den Buchstaben der Schrift, und die Wahrheiten,

Weissagungen und Geschichte vermindern, schwächen oder gar vernichten will, billig zu verwerfen ist. Es bleibt darin bei dem Ausspruch des Augustinus: "Man muss die Geschichte nicht allein annehmen ohne die sinnbildliche Bedeutung; noch auch die Figuren und Bilder allein behaupten, dass man die historischen Wahrheiten verwerfe."

Man hat sich demnach an das Urteil der Vernunft gar nicht zu kehren, wenn sie die Eröffnung von dem geheimen Sinn des Geistes nur mystisches Zeug nennt und verwirft; oder wenn auch sonst ungeübte Gemüter lieber im Stückwerk der Heuchelei und eigenen Gerechtigkeit mit den Juden stehen bleiben, als die Geheimnisse der göttlichen Weisheit zu fassen und zum Heil genießen zu wollen. Es ist freilich eine Weisheit im Geheimnis, welche keiner von den Obersten der Welt so leicht versteht (1.Kor 2), die unter dem äußeren Buchstaben und Geschichte wie der Kern unter der Schale verborgen liegt, und nur dem geistlichen Menschen, nicht aber den Gelehrten und Weisen dieser Welt, offenbar ist. Es kommt aber doch genau überein mit der Satzung der gelehrten Juden, wie sie in dem Spruch Philonis mit diesen Worten enthalten ist: "Das ganze Gesetz Mosis ist einem Tier gleich, dessen Leib den buchstäblichen Sinn begreift, die Seele aber die verborgene Deutung in sich hält, die in dem buchstäblichen Sinn eingewickelt ist."

Wer will nun noch daran zweifeln, dass vieles von dem historischen Teil des Alten Testaments einen geistlichen Sinn in sich fasse, und solche geistliche Erklärungen der Schrift in den historischen Umständen ihren Grund haben? Und was können denn solche Erklärungen der Schrift, oder den Seelen die sie lesen, für Schaden tun, deren Anteil in dem Gebrauch der Schrift vielmehr dadurch erweitert wird, also dass wir durch den Buchstaben in den geistlichen und mehr inneren Verstand eingeführt werden, und nicht nur den Leib des Buchstabens besitzen. Wie denn auch diese Art die Schrift zu erklären dazu sehr nützlich ist, um uns beim Lesen allezeit in uns selbst zu führen, und die Schrift zur Erbauung des Herzens anzuwenden; welches aber von den meisten gar wenig geachtet wird, die sich, wenn es noch so weit reicht, nur angelegen sein lassen, den Verstand mit Wissen und Erkenntnis anzufüllen. / Der Sinn der Heiligen Schrift ist gar tief, mannigfaltig und unerschöpflich, und alles was Moses beschrieben hat, sind Figuren des innerlichen, geistlichen und wahrhaftigen Wesens in Christo. Gott schaut mit einem Blick sowohl in die künftigen, als in die gegenwärtigen und vergangenen Zeiten, welche alle vor Ihm gegenwärtig sind. Er stellt öfters verschiedene, weitentlegene Sachen, Zeiten und Begebenheiten unter einem einzigen Vorbild dar, und spricht sie mit einfältigen und doch zugleich tiefen, wunderbaren und viel-deutenden Worten aus, wie die ganze Heilige Schrift von solchen Beispielen voll ist.

An dem einzigen Beispiel, das hier Paulus vorlegt, ist genug zu merken, wie von der ganzen Schrift zu urteilen ist, wenn sie bisweilen von absonderlichen und einzelnen Personen zu reden scheint, dass sie nämlich in der Tat von Nationen und Völkern, die von ihnen herstammen, und auf mystische Weise von gewissen geistlichen Beschaffenheiten und Ständen, zu verstehen. Wenn dem Apostel Paulus solches nicht durch den Geist Gottes eröffnet worden wäre, so wäre dieses nach wie vor doch eben dasselbe Geheimnis geblieben, das unter vielen Personen verborgen war. Denn wenn es nicht von Gott selbst darin versteckt gewesen wäre, so hätte es der Apostel nicht herausziehen können. Ohne Zweifel müssen dann auch in andern Vorbildern solche Wunder verborgen liegen, die alle noch einmal zur rechten Zeit werden offenbar werden.

Hätte aber der Heilige Geist nicht durch Paulus entdecken lassen, dass so geheimnisreiche Dinge unter den Bildern und Geschichten des Alten Testaments verborgen liegen, und es käme zu dieser Zeit einer, der durch den Geist Gottes solche Aufschließung davon zuerst bekommen hätte; wie würde man ihm begegnen? was für ein Enthusiast und Phantast würde er sein müssen? Da würde es gleich heißen: Wo steht es geschrieben? Weil aber der Heilige Geist uns vorgegangen, und gezeigt, was für hohe Dinge im Alten Testament enthalten, wie er auch durch das Bild der Ehe die Gemeinschaft und das Geheimnis Christi und seiner Gemeinde ausdrückt; so hat er uns damit wollen zu verstehen geben, wie noch viele andere Dinge von gleicher Art in der Heiligen Schrift übrig seien, die solche große Dinge in sich haben. Wer nun fein tief graben, und durch den

Buchstaben in den Geist hineinschauen kann; der wird innewerden, wohin Gottes Geist deutet. Und wem die Augen von Gott dazu geöffnet werden, der sieht die Wunder in seinem Gesetz, und kann erst erkennen, wie groß und tief die Heilige Schrift sei, und genießt den Kern derselben. Daher wird der buchstäbliche Verstand bei den Hebräern genannt eine kleine Sache oder Wort, weil er leicht, auch von den Unwiedergeborenen, zu verstehen ist. Der geistliche Sinn aber heißt bei ihnen eine große Sache, weil darin viele Tiefen und Geheimnisse verborgen liegen, welche bei denen sind die Gott fürchten. Unter diesem haben sie sowohl den geistlichen als prophetischen Sinn mit begriffen. Dies führt aber nicht einen zweifachen, viel weniger einen dreifachen Sinn und Verstand ein, sondern einer ist nur des andern Bild, und das Gegenbild ist immer höher als das Vorbild, weil jenes das Ende ist, wohin der Heilige Geist zielt. Es kann aber, was im Vergleich zum ersten ein Gegenbild war, wohl wiederum ein Vorbild werden eines größeren. Darum springt der Heilige Geist oft von einem auf das andere, und drückt nach dem wahren Sinn vieles aus, wie zu sehen in Offb 17,9. Also ist der 7. Tag in der Woche ein Bild des 7. Jahrs, in welchem das Land ruhen musste, und das ist wieder ein Bild des siebenmal siebten Jahres, welches das Jubeljahr war.

Aber hier ist der Sinn, da Weisheit zugehört; heißt es. Alle geheimen Deutungen sind an sich selbst dunkel und schwer zu verstehen, solange ein Gemüt nicht selber besitzt, oder wenigstens sucht, was darunter verborgen ist. Daher heißt es auch, dass in den Briefen des Paulus etliche Dinge schwer zu verstehen seien (2.Petr 3,16). So ist es nun kein Wunder, dass man ohne den Geist der heimlichen Weisheit auch nichts Kernhaftes von dem ganzen Alten Testament versteht, dessen Geschichten alle lauter geheime Figuren und Bilder sind auf Christus und seine Glieder. Ohne den Geist aber sollte wohl niemand einen solchen Sinn und Zweck in der Geschichte des Isaaks und Ismaels suchen, den Paulus hier andeutet. Liegt nun unter dem Bilde der Hagar so ein Großes verborgen, warum sollen denn nicht auch in andern historischen Bildern solche Geheimnisse verborgen sein?

**Dies sind** zweierlei Zustände der Seelen, zweierlei Arten der Menschen, böse und gute, heilige und unheilige; welche beide nach der Natur Gottes Geschöpfe sind, aber nicht nach der Gnade, sondern da scheidet es sich, und wird ein Unterschied unter ihnen. Also wird auch dadurch abgebildet die alte und neue Natur; und insbesonders auch **die zwei Testamente** der göttlichen Haushaltung unter dem Gesetz und Evangelium, nicht allein die äußerliche Zeit des Alten und Neuen Testaments, sondern der ganze inwendige Zustand der Seelen; so dass der Sinn des Geistes eigentlich auf die inwendige Beschaffenheit einer jeden Seele geht, ob sie unter dem Gesetz oder unter der Gnade stehe; da ein jeder Mensch, der nur Gottes Wort annimmt, entweder unter einem oder dem andern stehen muss, ohne Absehen, ob er zur Zeit des Alten oder Neuen Testaments äußerlich gelebt habe. Eines von beiden muss bei einer Seele eintreffen, sie müsste denn nur wie ein Tier auf der Welt leben. Zum Alten Testament gehören, nach der Erklärung des

Augustinus, die Liebhaber der zeitlichen Dinge und dieser Welt; zum Neuen aber die Liebhaber des ewigen Lebens.

Diese zwei Verordnungen Gottes sind nun zwar gar sehr verschieden, doch musste eine in die andere hineintreiben (Jer 31,32-33); und die Kirche ist gleichsam mitten drin. Also auch ein jedes Glied steckt zwischen diesen beiden, bis man zum Bund der Gnaden kommt. Der erste Bund ist nur eine Anleitung, muss aber wegen unserem vermischten Zustand auch gebraucht werden. / **Vom Berg Sinai** kommt der alte Bund, der durchs Gesetz gemacht worden; welcher **zur Dienstbarkeit erzeugt** und ausschlägt, bei denen die unter dem Gesetz sind, und durch das neue Leben in Christus nicht davon erlöst sind. Solche Kinder des alten Bundes dienen als Knechte samt ihrer Mutter. Das heißts Wenn ein natürlicher Mensch nach dem Gesetz gleich noch so fromm sein will aus eigenen Kräften, so ist es doch nur Heuchelei und Eigen-Gesuch, und kann nicht zur wahren, freien, freudigen Natur Gottes gelangen, weil man bei allem seinem Gottesdienst sich nur selbst meint, und eine eigene Gerechtigkeit aufrichtet, dem allgemeinen Urteil Gottes aber, das über alle natürlichen Menschen ergeht, nicht untertan sein will. Da schlägt dann das Gesetz als eine strenge Mutter auf ihre knechtischen Kinder als auf Lohnknechte zu mit ihren Drohungen, ängstet sie darunter, und lässt sie zu keiner Kraft noch Sieg über die Sünde kommen, solange sie nicht zu Christo fliehen.

Daraus kann nun ein jeder sein Herkommen erkennen, ob er aus einem höheren Geist sich in wahrer Buße habe neu gebären lassen, oder ob er noch durch seinen natürlichen, eigenliebigen Sinn an die ängstliche, verdammende Kraft des alten Bundes gebunden sei, **welches ist Hagar**, nämlich die Natur des gesetzlichen Zustandes, mit seinem Teil oder Wirkung; da man Gutes tut, und das Böse meidet, nur aus Furcht der Strafe, und die Anforderungen der göttlichen Gerechtigkeit mit Scheinwerken, Zeremonien, äußerlichem Gottesdienst, Almosengeben u. dgl. von sich abzuweisen sucht.

-===*===-

←Gal 4 25 **Denn Hagar ist Sinai, ein Berg in Arabien, kommt aber überein mit dem jetzigen Jerusalem; dient aber mit ihren Kindern.**

**Hagar ist Sinai**. Davon gibt uns Prideaux diese Nachricht, dass die Hauptstadt der nabathäischen Araber, welche auf einem hohen Felsen in der Wüste stand, von den Griechen PETRA, von den Hebräern SELA (2.Kön 14,7; Jes 16,1), und von den Arabern HAGAR genannt worden, welches in allen drei Sprachen einen Fels bedeute. / Da laufen nun viele alte Sachen mit ein, die denen bekannt sind, welche die Bibel gelesen. Denn Hagar wird nicht in ihrer Person beschrieben, sondern in ihrem Geschlecht, wie in Bar. 3 die Hagarener vorkommen, die sich **in**

**Arabien** logiert haben, gegen den Berg Sinai hin, und sich meistens vom Strassenraub nähren. So sehr ist es in der großen, weiten und breiten Welt vorgebildet. Wenn man die Völker und Leute nur bedenkt, so müssen sie dieses Geheimnis, so hier vorgetragen wird, heimlich vorstellen. Das ist so geschehen als wie von ungefähr; allein der Heilige Geist spricht: Ja wohl hat es sich müssen so schicken!

Es **kommt aber überein mit dem jetzigen Jerusalem**, wohin der Berg Sinai nicht gelangt, aber wohl das, was dadurch bedeutet wurde, das was in der Sache selbst mit der Hagar liegt, das harmoniert mit dem jetzigen äußerlichen Zustand der Leute zu Jerusalem, Jerusalem stimmt damit überein. Sie wollen sich absondern von andern Völkern, aber in der Tat sind sie Hagarener, die in äußeren Dingen beruhen und ihr Vertrauen darauf setzen. Sie wollen auch solche Dinge haben wie alle Völker, haben ebenso eine Verfassung, woran sie sich halten. Also sind sie in der Tat Hagarener, ob sie gleich von ihnen wollen verschieden sein. In der jetzigen Zeit kommen beiderlei Leute, Hagarener und Hierosolymitaner, überein; sie lieben das knechtische Wesen. Die Regel der neuen Natur, wonach die zu Jerusalem als rechte Israeliten ihren Lauf anstellen sollten (Gal 6,16), steht ihnen nicht an. Wie es also jetzt mit Jerusalem steht, so ist es nicht besser als Hagar. Kein Ei ist dem andern gleicher. Wie das gegenwärtige Jerusalem mit seinen Einwohnern wieder in die Zeremonien und unter die vorhergehende Knechtschaft kriecht, so sind sie nicht ein Haar besser als die Hagarener und andere Heiden, die auch in der Dienstbarkeit stekken. Denn sie sind nur im Zwang, und tun nichts aus einem freiwilligen Geist; welches nicht sein sollte. Es ist aber doch so. Zion sollte es sein; es **dient aber mit ihren Kindern** der falschen Weisheit, die die falsche Weisheit getrieben haben, welche die unvorsichtigen Leute an sich zieht (Bar. 3,23), und ist also ein Sinai und Hagar, welches hier mit Schmerzen erzählt wird.

Wer hätte das sollen denken, dass der Geist von Sinai zu Jerusalem sei, da doch das zionische Wesen sein sollte? So kann nun das nicht das rechte Jerusalem sein, das nun ist; denn da ist nicht der willige Geist, sondern der knechtische. / Sinai und Zion ist also verschieden wie Gesetz und Evangelium. / Dies führt Paulus an um der Jüdisch-gesinnten willen, welchen solche Sachen damals bekannt waren. Da sollten sie erst lernen, was das sei mit den zwei Bündnissen, und ihre Seelsorge nach diesem Modell einrichten, dass sie auch in das evangelische Testament einträten, und andere nicht verwirrten.

Die Völker, die von der Hagar kommen, sind ganz vom Volk der Verheißung verschieden gewesen, ob sie gleich dem Fleisch nach von Abraham gekommen. Dadurch wird im Geheimnis dies angedeutet, dass das Gesetz auch Kinder hervorbringe, aber zur Knechtschaft, nicht solche wie Gott haben will. Es geht gar anders zu mit dem Evangelium (1.Kor 4,15), das ist viel ein schwereres Amt (Vers 19), da doch sonst das evangelische Amt so leicht scheint. Denn der Dienst des

Geistes streitet gegen alle bloß äußerlichen Werke. Da gibt es etwas zu streiten. Denn in allen Parteien dringt man auf solche Werke, und spricht: Wenn wir das tun, so lasst uns zufrieden. Aber das tut das Evangelium nicht. Das evangelische Amt lässt den Menschen nicht stecken hinter solchen gesetzlichen Übungen, worunter die Leute so gern kriechen, und sich einen eingebildeten Gottesdienst machen, wenn es noch gut sein soll. Dagegen streitet der Geist Gottes. / Doch die meisten Zeugungen geschehen auch unter dem Namen des Evangeliums zur Knechtschaft. Darum sagt Christus zu den Pharisäern und zu seinen Jüngern: Ihr sollt euch nicht Vater (Beichtvater) nennen lassen. Aber man kehrt sich nicht daran. Das ist ein rechtes Zeichen der Kirche unter der Dienstbarkeit. / Obwohl das Joch und die Last Christi, die Er seinen mit gutem und aufrichtigem Willen nachfolgenden Jüngern aufladet und tragen hilft, sanft und leicht ist, und täglich sanfter und leichter wird; so will doch der natürliche Mensch lieber ein anderes Joch als Christi Joch, und lieber sich selbst viel Schmerzen und Plagen machen, als Christi Kreuz tragen.

-===*===-

## ←Gal 4 26 Aber das obere Jerusalem ist das freie, welches unser aller Mutter ist.

Hier wird nun das Vorbild der Mutter Sara ausgewickelt und erhöht. **Das obere Jerusalem**, nicht das bloß geographische, **ist** nichts anderes als die Versammlung der Seligen vor Gott, die in die Gläubigen auf Erden mit einfließen, und ihre himmlischen Kräfte ihnen zukommen lassen. **Das Freie** muss man nirgends anders suchen noch sich einbilden als droben in der Höhe; und wer daher auch an der Freiheit teilhaben, oder sich derselben rühmen will; der muss sie von dort her haben, und ein Bürger dieses Jerusalems sein, welches seine gehorsamen Seelen zu Kindern der Freien macht, dass sie Gott in Freiheit des Geistes als Kinder willig dienen und anhangen. / Die Freiheit kann der Mensch nicht selber an sich reißen, sondern sie muss von oben in ihm gezeugt werden durch die neue Geburt, so sie nicht geraubt sein soll. / Das ruft uns also hinauf in die Höhe zu dem göttlichen Ursprung vom Himmel. Das Jerusalem, das von Gott herabsteigt (Offb 21,2), nicht daselbst aufsteigt, das bringt die Freiheit vom rechten Ort her. Aber die Natur-Geister, die Hagarener, nehmen sie sich selber (Bar. 3,23). Das sind die Privilegien der Weltkinder.

Von diesem Jerusalem schreiben sich alle Gläubigen her, **welches unser aller Mutter ist** und sein soll, weil niemand aus Gottes Absicht oder einem absoluten Ratschluss zur Knechtschaft geboren wird. Wir sollen alle aus dieser Mutter wiedergeboren werden, wenn wir nur nicht widerstehen. / Das ist die rechte Sara, die rechte Mutter, die rechte Maria, die Jungfrau und Braut des Lammes. Niemand kennt sie als die Töchter Jerusalems (Hld 3,3-4; 6,8; 8,2; Jes 66,7). Diese

Redensart war also nicht ganz ungewöhnlich, sondern schon im Alten Testament gebräuchlich, die man folglich nach dem beständigen Lauf der ganzen Schrift auslegen muss.

Die Stadt des lebendigen Gottes, die ganze Gemeinde der vollkommenen Geister und Gerechten (Hebr 12,22), hilft mit ihren Gebärungs-Kräften und Mitteilungen auf geheime, himmlische Art durch den Geist die Gläubigen auf Erden zuzubereiten und aufzuziehen, dass ihr Wandel und Bürgerrecht auch im Himmel sei, wie jene diese Erde verlassen und das beste Teil erwählt haben. Das ist kurz die ganze Sache. Nicht allein aber das, sondern das neue Jerusalem ist auch noch höher zu suchen, und Gottes Weisheit und Herrlichkeit selbst, sofern sie sich zu den Gläubigen auf Erden herunterlässt und sich ihnen mitteilt, im Himmel aber allen Engeln und Auserwählten gemeinsam ist. Diese kommuniziert auch als eine Mutter auf geheime Weise ihre ausgebärende, göttliche Kraft allen hungernden Geistern auf Erden, und bringt sie durch ihre Einflüsse und Wirkungen zu einem neuen Leben und Wesen hervor. Sie hegt sie als eine Mutter durch ihre genaue Zucht; stärkt, tröstet, erquickt, heiligt sie immerdar, und flösst ihnen Nahrung des Geistes treulich ein zum Wachstum.

Daraus mögen wir das rechte Herkommen und die hohe Verwandtschaft eines Kindes Gottes erkennen, und sehen, welch ein herrlich und gewisses Wesen es sei um einen Christen, wie er wirkliche Gemeinschaft und Verbindung mit Gott, mit seiner ewigen Weisheit, mit allen heiligen Geistern und Seelen haben könne und solle. / Es verlasse sich daher nur niemand auf bloße Einbildungen oder Worte und Schein! Durchbrechen muss man und dahin arbeiten im Geist, dass man zu den Toren einkomme in die Stadt Gottes. / So muss man sich etwas Besseres in seiner Seele bewusst sein, als des bloß natürlichen Ursprungs, so man gewiss zum Leben einmal eingehen will. Es muss immer etwas in dir geschäftig und wirkend sein, das dich von der Erde ab- und hinauf ins Unsichtbare zieht; welches auch von selbst unfehlbar erfolgen wird, wenn du von oben herab geboren bist. Denn ein jedes sucht seinesgleichen, und ein Kind seine Mutter. Wer nun aus Gott geboren ist, oder auch nur werden will, dessen Sinn wird auch zu seinem Ursprung gerichtet bleiben.

Wie man aber dazu kommen, dass man die Kirche auf Erden eine Mutter nenne, wird billig gefragt; man müsste denn damit wollen zu verstehen geben, dass sie ihre Jungfrauschaft (2.Kor 11,2) verloren, und ein Babel geworden; wie solches in der uralten Schrift von Egesippi beim Eusebius artig vorgestellt ist, mit folgenden Worten: "Bis auf diese Zeiten (nämlich bis auf den Abschied der Apostel) ist die Gemeinde eine reine, unbefleckte Jungfrau geblieben; indem diejenigen, welche die gesunde Regel der heilsamen Lehre verfälschen wollten, bis dahin verborgen geblieben, wo ihrer ja einige gewesen sind. Nachdem aber der heilige Haufe der Apostel verschieden, und dieses Geschlecht vorbei gewesen, welches die göttliche Weisheit mit seinen Ohren geschöpft hatte, da fing sich der

gottlose Irrtum an herein zu tun durch die, welche eine fremde Lehre aufbrachten; welche dann auch, weil niemand von den Aposteln mehr am Leben war, nun öffentlich wider das Wort der Wahrheit die falsch-berühmte Kunst lehrten." / Denn sobald die Kirche Kinder geboren, und man sowohl Böse als Gute ohne Unterschied annahm; ist sie eine Mutter geworden; welches die Alten in dieser Absicht gar oft wiederholen. Daher kam es hernach, dass die Hohen und Großen in der Welt von den schmeichelnden Bischöfen Söhne der Kirche genannt wurden, und diese Mutter auch wieder von ihren eigenen Söhnen eine böse Stiefmutter. / Es gehen aber die Tücken und Bosheiten der falschen, verdorbenen Kirche und ihrer Diener dahin, dass sie unter dem ansehnlichen Titel der Mutter ihre vermeintlichen Kinder zu Sklaven mache, damit sie ja herrschen könne. Wenn das nicht wäre, wenn der Sinn richtig und unschuldig wäre, wenn nicht ein solches Geheimnis darunter steckte; so könnte man das Wort und die Benennung endlich noch wohl auf gewisse Weise gelten lassen.

-===*===-

←Gal_4_27 **Denn es ist geschrieben: Sei fröhlich du Unfruchtbare, die du nicht gebierst! brich aus und rufe, die du nicht Geburtsschmerzen hast! denn der Kinder der Einsamen sind mehr, als der die den Mann hat.**

Der bildliche Gesetzesdienst hat noch immer mehr Schüler und Liebhaber, als der Dienst des Geistes; weil jener nur den Zehnten, dieser den ganzen Menschen erfordert. / Die Lehre des Gesetzes findet viel eher Beifall und Anhänger, als die reine Lehre der Gnade und des Evangeliums; die bleibt einige Zeit unfruchtbar und einsam. Die Gesetzeslehre aber kriegt viel eher Kinder. Denn das Gesetz sagt dies und jenes; da nimmt jeder ein Stück davon, wird damit satt, und spricht: Ich habe die Religion; ich will mich wohl wehren! Aber die Evangelischen, die von der bloßen Gnade leben, sind elend, einsam, arme Lazarusse, die werden verworfen.

Die evangelische Lehre hat erst wenig Beifall, und das kann einen, der damit umgeht, kränken im Anfang. Das Evangelium will sich gern rein halten, und sich nichts anhängen lassen von Menschentand. Die Wahrheit ist einsam. Das rechte Evangelium hat eben nicht so das Gedränge wie das allgemeine Evangelium. / Die jungfräuliche, keusche Braut Christi findet nach dem äußeren Ansehen keinen Beifall oder Zulauf von den Leuten, wie der falschen Kirche der Pöbel wohl in Haufen zufällt. / Aber die Einsame soll nicht einsam bleiben, sondern durchbrechen, und mit göttlichen Geburten genug erfreut werden, wenn die Zeit dazu erscheint. / Die Synagoge des Gesetzes trabt und herrscht immer voran, bis die verachtete evangelische Gnaden-Methode durchbricht als ein Gnaden-Glanz.

/ Die Hagar bildete sich etwas damit ein, dass die Sara unfruchtbar war. Denn sie meinte: Wer weiß, was sie etwa auf ihrem Gewissen hat! da es nicht so mit ihr fort wollte; oder der Herr müsste ihr gewogener sein. / Nun folgt die Anwendung:

-===*===-

←Gal_4_28 **Wir aber, Brüder, sind Isaak nach Kinder der Verheißung.**

Man sieht leicht, dass von Isaak hier nicht gehandelt wird nach seiner Person, sondern nach dem Bund. / Isaak wurde nach der Verheißung gezeugt, also auch wir. **Wir sind Isaak nach** dasjenige, was durch Isaaks Geheimnis ist vorgebildet worden, dh. **Kinder der Verheißung** und des Glaubens, keine Naturalisten oder Hagarener. Ob wir schon in der Welt leben, so gehen wir doch als Fremdlinge nur durch dieselbe durch, und haben unser Auge beständig gerichtet auf die Verheißung und auf die wahre Stadt Jerusalem, so dass unser Wandel im Himmel ist (Phil 3,20). / Der neue Mensch ist ein Kind der Verheißung, und zwar aus der himmlischen Mutter, dem neuen Jerusalem.

Wenn eine Seele durch die Erkenntnis ihrer sündlichen Geburt gedemütigt und hungrig geworden ist nach der Gnade, so fasst sie mit großer Begierde die teuren Verheißungen Gottes, die ihr ein neues Leben in Christo versprechen. Dadurch entzündet sich in ihr das Licht des Glaubens, als der Grund der neuen göttlichen Natur, wodurch sie wiederum vor Gott neu zu leben anfängt in Friede und Freude des Heiligen Geistes, als in Gottes Reich und Herrlichkeit. So wird der neue Mensch durch den Heiligen Geist gezeugt; und so wird man mit Isaak ein Kind der Verheißung.

Ach möchten wir doch alle solche Kinder werden, und die aller-größten Zusagen Gottes treulich annehmen zur Mitteilung der göttlichen Art und Natur i Es ist aber Gottes Verheißung an sich selbst nichts als Geist oder Gottes Hauch und mitgeteiltes Leben. Daher werden die Kinder der Verheißung auch Kinder des Geistes, die nach dem Geist gezeugt sind, weil sie aus Gottes Leben und Odem ihr neues, himmlisches Leben empfangen. Das soll in ein ernstliches Nachdenken führen, ob man auch geistlich und himmlisch gesinnt sei, und also einen höheren Ursprung habe oder nicht. Denn wer irdisch und tierisch gesinnt ist, der hat mit dem Geist keine Gemeinschaft.

-===*===-

←Gal 4 29 **Allein wie damals der nach dem Fleisch geborene den nach dem Geist verfolgte, also auch jetzt.**

Paulus will uns zuvorkommen, dass wir uns nicht ärgern. Denn der Mensch sollte sich wohl ein großes Wunder daraus machen. **Allein** bei einer solchen Herrlichkeit muss es uns nicht befremden, dass wir von den fleischlichen Juden verfolgt werden. Denn **wie damals der nach dem Fleisch**, der Ismael, ein Spötter war, und **den nach dem Geist**, den Isaak, der die Verheißung gleichwohl für sich hatte, nach dem Geist lebte, und nach des Geistes Sinn und Willen tat, **verfolgte**, und sich auf seine fleischliche Erstgeburt berief und steifte; **also auch jetzt**. Ach freilich geht es jetzt und allezeit noch also, solange noch die Kraft des Abfalls wird regieren! Es fehlt nirgends in der Welt den wahren Nachfolgern des Lammes an Spöttern und Verfolgern. Darf es nicht allezeit öffentlich geschehen, so geschieht es doch heimlich, wo nicht mit Werken, doch mit Worten. / Mit andern Worten steht das gleiche in 1.Joh 3.

Zwischen Kain und Abel war auch so eine Antipathie. Kain ging auf seine Rechte, da doch Abel die Zeichen der Gnade Gottes an sich trug. / Wenn man das Evangelium in der Tat hat, so kommt es denn, dass sich die Leute so fremd anstellen. Da kommt denn DAMALS und JETZT überein; es ist einerlei Praxis, einerlei Führung. Das Geheimnis der Hagar kommt überein mit dem Zustand der Kirche wie es jetzt ist.

Alle Gottesdienste und Disziplinen, auch die strengsten Orden und Regeln, wenn sie noch so schwere Last auflegen, als Dienstmägde die zur Knechtschaft gebären und erziehen, und von den Tugenden und Lastern noch so scharf das Gesetz predigen, kann die Welt tragen, und dieselben haben ihre Männer und Jünger. Allein die freie Frau, die freie, wahre, christliche Kirche und Religion, die von allen, allen, allen Dingen los und frei sind, und Gott allein, allein, allein zu ihrem Mann und Gut haben und behalten, und von keiner Eigenheit wissen soll noch will, ist dem natürlichen und gesetzlichen Menschen unerträglich; und darum wird er ihr Spötter und Verfolger. / Wer nicht im Gemüt bekehrt und verändert wird, der ist Gott und den Seinigen zuwider, er ist ein Widerchrist und Feind Gottes.

Ismael wird hier nicht mit Namen genannt, als hätte man es mit seiner Person zu tun; sondern seine Art wird damit angezeigt. So redet die Schrift immer (Röm 9,13). Jenes mit Isamel und Isaak geschah wie im Entwurf, als ein Sinnbild; aber also geht es noch jetzt und immerfort (Offb 12,3+4+13+15+17). Es hat sich von Anbeginn der Welt so verhalten, und dabei wird es wohl auch allezeit bleiben, bis zum Ende derselben, so Gott zur Ausrottung der Bösen festgesetzt hat.

Kain und Abel, Ismael und Isaak, werden niemals übereinkommen. Sie sind einander sowohl in ihren Absichten als in ihren Werken ganz entgegen. Es trifft noch immer redlich ein, was Paulus aus den uralten Zeiten auf seine Zeit deutete.

Nicht nur zur Zeit der Apostel, sondern auch jetzt geht es so, dass die Fleischlichgesinnten und Heuchler das neue Leben in denen verfolgen, wo es durch Gnade erweckt ist. Es ist eine rechte Antipathie, ein steter Widerstand zwischen Gottes und des Satans Kindern. Denn sie stehen in zwei gegensätzlichen Reichen, und können nicht zusammen kommen. Das ist die Feindschaft, wovon Gott im Paradies schon prophezeit hat, welches noch täglich eintrifft. Solange die Sünde auf Erden ist, wird auch Krieg sein zwischen der Schlange und Christo, unter des Lammes Nachfolgern und unter des Drachen Nachfolgern, eben wie innerlich zwischen Geist und Fleisch.

Fleisch und Geist wird hier einander entgegengesetzt, wie zuvor Gesetz und Evangelium. / Aber wie reimt sich das? Antwort: Freilich reimt es sich. Denn die Einbildung aufs Gesetz und der fleischliche Sinn ist einerlei. Wer ein Stücklein vom Gesetz für sich nimmt, der tut es aus einem fleischlichen Gemüt, und bleibt dabei in seinem fleischlichen Ruhm stecken, indem er meint: Ei ich tue doch das! Es darf mich doch gleichwohl keiner für einen Heiden halten. / Hieronymus drückt die Sache nicht uneben also aus: "Auch heutzutage pflegen die, so in Christo noch unmündig sind und fleischlich leben, diejenigen zu verfolgen, welche wiedergeboren sind und mit Christo auferstehen, zu suchen was droben ist." Da redet er ja auch von Anfängern im Christentum, und sagt, dass sie denen, die besser sind, widerstreben. Das denkt man insgemein nicht, was da für Ismaels-Streiche manchmal vorgehen von solchen, die ihre Vernunft noch mit dem Göttlichen, und ihre eigene Wahl mit Gottes Gebot vermischen, oder Christus und das Gesetz und Altes Testament zugleich nach der Kraft behalten wollen.

In der Schule des Gesetzes ist etwas, das mit der Vernunft überein kommt. Wer aber darin beruht, der tut es seinem Fleisch zuliebe und gut. Also kommt die Einbildung aufs Gesetz und das Fleisch zusammen. Kann einer doch wohl gar Christus nach dem Fleisch kennen (2.Kor 5,16). Da spricht dann einer wohl: Ei ich weiß die Geschichte von Christo so wohl als du! Was machst du aus dir selber? und behandeln Christus gesetzlich. Will man nun solche Leute nicht lassen passieren, so erzürnen sie sich, und verfolgen den Isaak, und sagen: Ei solltest du der Erbe sein! / Nicht nur die Welt, sondern auch meiner Mutter Kinder zürnen mit mir (Hld 1,6). Was ist es nun zu verwundern, dass die Welt auf mich losgeht, da selbst meiner Mutter Kinder mit mir zürnen, und eigene Hausgenossen mir zuwider sind (Mt 10,36), gleichwie auch Isaak und Ismael in einem Hause waren.

Die buchstäblichen, geschichtlichen Christen, die nur aus dem Buchstaben der Geschichte von Christo geboren sind, verfolgen ihre eigenen Brüder, die inwendig und geistlich geborene Christen sind, und den wesentlichen Christus an- und eingenommen haben. / Das Innere vom evangelischen Weg wird von netten Leuten zurückgewiesen. Da sagt man: Ach der geht zu weit! / Wenn man die Welt fragt, so spricht sie: Ismael hat recht; es ist ein geschickter Kerl; man kann ihn gebrauchen; der kann den Bogen spannen. Aber Isaak ist eine Schlafhaube. / Die

spöttischen Kinder der Magd verraten sich bald, welches Geistes Kinder sie sind; die aber doch desto schwerer davon abzubringen sind, weil sie sich gleichwohl für Gottes Kinder halten. Sie verachten in ihrem Sinn die Kinder der Freien, die in der göttlichen Geburt stehen, und innerlich wachsen, ob sie schon von außen nicht viel Scheinwerke treiben, sondern die alte sündliche Art durch die göttliche Natur zu überwinden suchen. / Also rührt diese Feindschaft bloß daher, weil sie ihren Anfang der Geburt nicht mit den Kindern der Welt von der Welt und von unten her aus dem Fleisch, sondern von oben herab aus Gott und dem Geist Jesu Christi haben. Daher kann sie der natürliche Mensch nicht kennen, noch weniger lieben, sondern muss sie hassen und für Greuel halten. Denn welche dem Licht und Leben des Geistes entgegen sind, die müssen notwendig auch Feinde und Widersacher aller derer sein, die aus dem Geist geboren sind. / Und auf diesem Grund steht auch ihre glänzende, äußerliche Schein- und Heuchel-Kirche, die sie sich vor undenklichen Jahren aufgerichtet; und das Mittel, solche zu erhalten, wie auch ihr eigentliches Kennzeichen besteht in Verfolgung und Verderbung der Kreaturen, die Gott gemacht hat; und das alles unter dem glänzenden Deckmantel der Bekehrung zur wahren Religion, und unter der verkehrten Meinung, Gott einen Dienst damit zu tun.

Demnach kommen die Verfolgungen 1) aus einem Mangel. Man hat das nicht, was sich am andern äußert. 2) Will man es sich doch anmaßen, und will sich nichts einreden lassen, sondern dabei bleibt es: Ich bin doch kein Heide! Wenn das Quartal um ist, so gehe ich ja zur Beicht und Abendmahl! Da kommt bei solchen des Gesetzes Werk und Fleisch zusammen.

Was tut aber ein Kind Gottes bei allen solchen Widrigkeiten? Es hält sich leidentlich, und wächst unter solchen Gegensätzen nur desto mehr in dem neuen göttlichen Sinn Christi. Denn alle Verfolgungen, sie seien innerlich oder äußerlich, dienen den wahren Kindern und Erben nur zur Übung des Glaubens und der Geduld Jesu, dass sie sehen, wie weit sie Christo ähnlich seien oder nicht. Da sie denn bei dem Ausbruch der natürlichen Ungeduld nur desto ängstlicher um die Erlösung von dem bösen Sinn schreien lernen. / Wenn niemand wäre, der sie nach dem Geist drückte, so würde Gottes Kraft in ihnen nicht so offenbar, auch nicht ihr übriges Verderben. Aber bei entstehendem Widerwillen erhebt sich ein jedes zum Kampf und Sieg; dass also das rechte Wachstum und die ganze Offenbarung der Macht und Weisheit Gottes im Streit des Bösen und Guten steht.

Doch die äußerliche grobe Verfolgung ist noch die geringste, ob sie schon auch zur Bewährung dienen mag, wie an dem Bild Abels, Isaaks, Jakobs, Davids und anderer zu sehen ist. Das ist aber einem Kind Gottes das härteste Leiden, wenn es von seinem eigenen inwendigen Spötter und Mörder, dem falschen Sinn des Unglaubens, als dem Schlangensamen, verfolgt und angefeindet wird. Da währt der Streit des Fleisches und des Geistes so lang, bis der Sieg im Gericht über den alten Menschen ausgeführt wird. Der gesegnete Weibes-Same, den die Seele

einmal im Glauben empfangen hat, wehrt sich mit aller Macht gegen alle Vernunfts-Höhen im Menschen, und zertritt der Schlange den Kopf. / Daraus wird abermal offenbar, dass es um einen Christen kein müßig und unnützes Ding sei, sondern dass ein ernstes Ringen des Bösen und Guten in ihm stets vorgehe. Es gedeiht aber endlich alle solche Arbeit zu einem seligen Ausgang und gewissen Sieg. Denn nach langem Streit des Geistes lauft es endlich auf ein gewaltiges Ausstoßen hinaus, und der rechte Erbe, als der Geist oder neue Mensch, behauptet in Christi Kraft sein Erbteil. Dahin geht die Frage des Paulus:

-===*===-

←Gal_4_30 **Aber was sagt die Schrift? Wirf die Magd und ihren Sohn hinaus! denn der Sohn der Magd soll mitnichten erben mit dem Sohn der Freien.**

Es muss doch der Sache ein Ende gemacht werden. Abraham wollte nicht gern dran nach seiner ersten Bewegung. **Aber was sagt die Schrift**? dh. Gott der Herr durch die Schrift, wie Gal 3,8 u. 3,22. Da sieht man, wie Gott und die Schrift abwechseln. Die Schrift redet mit Gottes Sinn. Unter der Schrift müssen wir Gott hören. Wo das nicht geschieht, so macht man einen Götzen draus. Die Schrift soll nicht anders angesehen werden als in und nach Gott. Um der Leute willen, die jetzt leben, ist es aber lieber so gesetzt, und die Schrift als Gottes Stimme genannt. Diese nun spricht ein Urteil in göttlicher Gerechtigkeit. Denn sie eifert und arbeitet zugleich mit allen Streitenden zum Sieg, weil es Gottes eigene Sache und Absicht ist, dass das Böse aus der Seele ausgeworfen werde.

Das Urteil aber lautet also: **Wirf die Magd**, die hier nach dem Geheimnis genommen wird, und auch ein Bild der Eigenliebe ist, **und ihren Sohn**, ihre spöttischen Geburten, die dem gläubigen Abrahams-Samen eitel Herzeleid machen durch den Widerspruch wider die wahre Einfalt in Christo, **hinaus**, wo die Hunde und die Spötter, und die Heuchler, und alle die die Lügen und Falschheit lieben, hingehören.

Weil die Magd ihren Sohn, der nach dem Lauf der Natur gezeugt war, half stärken in seiner fleischlichen Aufgeblasenheit, dem Geheimnis der Verheißung zum Nachteil, so musste sie also sehen, dass das nichts Kindliches, sondern knechtisch sei. / Das Hinauswerfen geschieht nicht um der Person willen, ist auch nicht so hart und grausam zu nehmen, sondern die Gemüts-Gestalt wird nur angezeigt. So muss man der Sache endlich ein Ende machen auch bei sich selbst. Also ist das Ausstoßen nichts Grausames und auch nichts Unbilliges (Esr 10,19). Zu solchem Eifer sind die Leute ohnedies geneigt; und wenn es so sollte verstanden werden, so hätte Gott keinen Buchstaben davon dürfen schreiben lassen, sie würden es ohnedies tun. / Es gilt aber sowohl der Mutter als dem Kind, dh. beides, der

verderbten, argen Natur selbst, als einer knechtischen Magd und Sklavin ihres Eigenwillens, als auch allen ihren Früchten und Ausbrüchen. / Das ist ein augenscheinlicher Beweis, dass von der alten sündlichen Art, wie sie durch den Fall eingedrungen ist, allerdings nichts übrigbleiben und in Gottes Reich eingehen dürfe. Die Wurzel mit samt den Zweigen und Früchten muss von dem Sündenbaum in der Seele ausgerottet werden.

Dass aber das Urteil auf ein gewaltsames Hinausschmeißen aus der Seele dringt, geschieht deswegen, weil es viel Ernst und Kampf kostet, ehe dieser Greuel aus dem Herzen weicht, der den ganzen Willen des Menschen besessen hat, und dabei sein Recht verlieren soll. Der ganze natürliche Mensch muss als ein Spötter und wilder Mensch, wie Ismael war, von aller Erb-Gerechtigkeit und Eigen-Gesuch abgesetzt werden, durch einen gehorsamen neuen Willen, der in der Buße erweckt wird in Christo, als dem rechten Leben. Und ob es schon dabei an ein Sterben und Verzagen geht, da die falsche Natur in den Tod ihrer eigenen Begierden ersinkt, und also ohnmächtig und kraftlos wird; so fragt doch der neue erweckte Sinn nichts danach, weil er einen Hass und Eifer wider den alten Menschen hat, und verwirft also getrost alle Wirkungen der Natur, sie gleißen so heilig als sie wollen. Damit wird der Spötter wiederum ein Spott vor dem neuen Menschen, und Christus siegt in der Seele über alle Kräfte, dass sie weichen und erliegen müssen.

Das hebt aber doch den prophetischen Sinn nicht auf, nach welchem Gott auch dermaleinst, und vielleicht eher als man meint, das Ismael-Geschlecht von der Erde vertreiben und ausstoßen wird, damit den Kindern des Friedens Platz gemacht werde. Indessen soll uns das, was uns am nächsten ist, dh. das Innere, am meisten anliegen, dass man nicht hege, was soll ausgetrieben werden. / Dazu muss es mit einem bekehrten Menschen einmal kommen, dass das Gute oder Christi Sinn völlig herrsche über den bösen Sinn. Es muss nicht immer bei dem kränklichen und vermischten Zustand bleiben, wie es im Anfang der Buße geht, dass bald Bös, bald Gut die Oberhand hat. Sondern es kommt endlich auf ein völliges Ausstoßen an, da die falsche Natur gar kein Recht noch Leben mehr behält in der neuen Geburt. Dies ist der selige Ausgang, wobei der neue Mensch als der rechte Erbe und Sohn der Freien seine ewige göttliche Freiheit behauptet.

Solange aber der Mensch nicht dazu kommt, dass er diese zwei Geburten in sich selber kennen lernt, und sich von dem Sohn der Magd wegwendet, dafür sich aber in die Mutter der göttlichen Liebe, die ihn neu gebiert, übergibt, und seine geheime Übung darin sucht, auch also das Kreuz Christi liebgewinnt, und in Streit wider sich selber tritt; solange sind ihm die anderen Übungen nichts nütze. Denn solche äußerliche Übungen verstärken nicht die neue Geburt, sondern nur die alte, trotzige, spöttische Ismael-Geburt in ihrem Hochmut und Ruhmsucht. / Dahin geht nun der apostolische Geist, dass er zeigt, wie in keinen gesetzlichen Wirkungen rechte Kraft zum neuen Leben gefunden oder genommen werden könne, wie schön sie auch gleißen. Die neue Kreatur Gottes bringen sie alle nicht

zuwege. / Die Gottes-Gnad allein, allein die verheißene und in Christo geschenkte Gnade des neuen Bundes müsse festgehalten und beständig gesucht werden, dass man darin unverrückt stehe und fortgehe, und das geheime Kreuz nicht versäume, worin der alte Adam der eigen-wirkenden Natur ersterbe, der Spötter ausgeworfen, und Christus in uns verklärt werde in seiner Unschuld und Heiligkeit, die allein vor Gott gilt.

Der fleischlich, irdische Mensch suchte gern seine Gerechtigkeit auf andere Art auszuwirken, weil das Kreuz Christi ihm zu schwer fällt, woran er sterben und seine eigenen Dinge verlieren soll. Aber man bringt sich dadurch nur selbst ums Erbe, und wird davon ausgestoßen und ausgeschlossen, wenn man nicht ausstoßen und auswerfen will, was doch als ein Auswurf und als Dreck um Christi willen soll geachtet werden. / Darum lasse man den Heiligen Geist auf eine völlige Ausstoßung doch mächtig in sich arbeiten und kämpfen! Es ist kein anderer Sinn Gottes bei allem Streit wider die Sünde, als eine völlige Erlösung davon. Denn Christus ist nicht ein halber, sondern ein ganzer, ein vollkommener Erlöser und Heiland. Er kann aber nichts weniger leiden, als den Spötter aller göttlichen Dinge, die Vernunft? der daher auszustoßen ist samt seiner Mutter, der alten Natur, die von der Schlange herstammt? wozu der neue Wille, den man nur in sich muss schaffen lassen, eine gewaltige Kraft hat. / Man hege nur nichts davon durch Gefälligkeit und Lust, was von Rechts wegen in die Seele nicht gehört. Denn man kann unmöglich mit etwas dergleichen ins neue Jerusalem eingehen. Die Mutter der Weisheit und Heiligkeit Gottes erkennt nichts für ihr eigen, als was sie selbst geboren hat. Darum stoße alles Fremde und Falsche aus deinem Herzen, damit es dich nicht aus dem Himmel ausstoßel Stoße aus und leide nicht den alten Fleisches-Sinn! denn die verheißene Gnade in Christo will, als die Mutter und das neue Jerusalem, Herr sein im Hause mit dem verheißenen und zum Teil geschenkten Glaubenskind.

**Der Sohn der Magd** aber, der im Geist Ismaels steht, und Gottes Liebe nicht kennt, sondern nur sich selber sucht, **soll mitnichten erben**, und weder Teil noch Anfall haben an dem Wort der Verheißung (Apg 8,21), **mit dem Sohn der Freien**, dem die Guter und das Erbe gehören, welches unzertrennlich an dem Kindes-Recht hängt, das aus der neuen Geburt ist zuteil geworden. / So fließt eines aus dem andern, und der Sohn ist selber die höchste Gnaden-Gabe der Verheißung, die man nicht verdienen, aber wohl verlieren kann, wenn man von der geheimen, heiligen und göttlichen Geburt abirrt, und auf andere selbsterwählte Übungen fällt.

Es hat sich also ein jeder wohl zu untersuchen, ob er an Christus wahrhaft glaube, und sich durch solchen Glauben lasse freimachen und in der Kindschaft Gottes befestigen? oder ob man sich noch in gesetzlichem Wirken aufhalte, auch wohl gar an eitlen Zeremonien sich vergnüge, in welcher Knechtschaft doch kein göttliches Leben noch Seligkeit ist, sondern eitel Betrug des Satans durch seine

Knechte, die dabei nur gute Tage suchen und das Fleisch zu nähren, wenn sie das Volk damit aufhalten. / Der rechte Glaube hängt der wahren Mutter, der Freien, immer beständiger an, und sucht göttliche Gnade und Kraft von oben, findet auch Hilfe und Segen im Herrn, zum Sieg über den sündlichen Sohn der Magd, den irdischen Sinn, der immer den Glauben verspottet.

-===*===-

## ←Gal_4_31 **Wir sind denn nun, Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freien.**

Dieser Vers harmoniert mit dem 28. Vers, wird aber nicht vergebens hier wiederholt. Denn man muss sich seines Standes im Neuen Testament immer erinnern, wozu wir berufen sind? sonst vergisst man es gar zu bald. **Wir sind denn nicht der Magd Kinder**. Wenn wir aber aus den Verfolgungen der Welt noch große Wunder machen wollten, so müssten wir selbst noch an der Welt hangen, und müssen selbst noch Kinder der Magd sein. Wir müssen wissen was wir haben, und müssen es nicht richten nach der Meinung der Welt. Sind wir Kinder **der Freien**, wie wir dazu den Anfang erhalten, so wird uns das nicht fremd vorkommen, und wir werden uns auch von nichts Fremden gefangen nehmen lassen. / Man sieht wohl, von was für einer Freiheit hier gehandelt wird; nämlich von der, die einen freiwilligen Gehorsam zeugt, zeigt und nach sich zieht. Ein solch evangelischer Gehorsam ist edelmütig.

Wie sollte denn nun ein solch freies Kind der Sünde sich zum Knecht machen lassen? O es muss genau über sein Kleinod wachen, damit es nicht verliere, was Jesus Christus so teuer erworben hat! Täglich muss es sich wieder losreißen von den geheimen Banden, womit etwa die Welt oder das Fleisch die edle Ledigkeit und Lauterkeit des Geistes kränken und binden will. / Allein wie selten ist doch unter uns ein solcher Gefreiter des Herrn, weil der Glaube fast erloschen bei den Menschenkindern, und Satan soviel unter ihnen gewonnen, dass er die Wahrheit in Christo, die sich von aller falschen Lust enthält, gesetzlich heißt. Die freche und listige Schwätzerei vom Mund-Glauben hingegen nennt er evangelisch. Fängt schon jemand an im Glauben zu laufen, so verfolgt ihn der Spötter so sehr, dass er ihn gar bald wieder unter die Knechtschaft bringt, und unter dem Schein der Glaubens-Freiheit sündigen macht; da es ohnedies an wahrer Führung und recht mütterlicher Erziehung der Seelen im Geist Christi gar sehr mangelt, und die stete Warnung Christi vor dem breiten Weg nicht verstanden, viel weniger praktiziert wird. Und gleichwohl rechnen und stellen sich so viele, die für evangelische Christen gelten und mit von den Gläubigen sein wollen, unter die Zahl der Kinder der Freien, aus eigener, hoher Einbildung von sich selbst und aus parteiischer, eigener Liebe, ob sie gleich nichts anderes als Kinder der Dienstmagd sind. Eben wie bis auf den heutigen Tag das wilde Volk, so von Ismael herstammt, sich selbst

SARAZENEN nennen, gleich als ob sie Kinder der Sara wären; da sie doch in der Tat Ismaeliten und Hagarener sind. Das gilt aber nur solange Gott schweigt, hernach hat es ein Ende.

---

# DAS 5. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

←Gal_5_1 **So bleibet nun in der Freiheit stehen, womit uns Christus befreit hat, und lasset euch nicht wiederum in das Joch der Knechtschaft einwickeln.**

Weil die falschen Apostel euch von der Gnaden-Freiheit suchen wegzurücken, auf eine solche Weise, die ihr zuerst nicht möget gemerkt haben; da ich es euch nun aber zeige, wie ihr euch nicht aus dem evangelischen Vorteil begeben sollt; so stehet nun fest im Soldaten-Verstand, da man seinen Posten bewahren muss. Stehet als gute Soldaten. Man soll seinen Posten recht inacht nehmen und behaupten. Für die Wahrheit und Freiheit muss man streiten mit geistlichen Waffen. Wer durch die Worte eindringt in den Sinn der Apostel, der wird auch die Wichtigkeit der Sache erkennen.

**Bleibet in der Freiheit stehen**, versteht aber, was für eine Freiheit gemeint sei; nämlich die **womit uns Christus befreit hat** durch ein so kostbares Lösegeld (1.Petr 1,19). Es ist eine christliche Freiheit, nicht eine fleischlich-missbrauchte Freiheit, wozu das Fleisch geneigt ist, sondern welcher es vielmehr widerstrebt. / Die geistliche Freiheit hat Christus erworben, uns von dem knechtischen Geist zu erlösen. Die zieht Paulus hier besonders auf die Freiheit von den Satzungen, die Christo zuwider wären, aber auch von allem was mit Christo nicht im Herzen stehen kann.

Wenn ihr wollt auf den ersten Ursprung sehen, so ist der Mensch geschaffen worden, dass er Gott frei und ungezwungen sollte dienen, und diese Freiheit kann nicht abgeschnitten werden von dem Ebenbild. Die Freiheit ist nichts anderes als die Wahrheit (Gal 2,4-5). Und weil die falschen Apostel den Leuten aus Eifersucht wollten andere Dinge auflegen und darüber halten; so hat Paulus gezeigt, wie sie sich nicht aus ihrem Vorteil sollten bringen lassen, sonst würde lauter Menschenwerk und Heuchelei draus werden. Denn was der Freiheit abgeht, das geht der Wahrheit der Erlösung ab. Also **lasset euch nicht wiederum** davon abbringen und euch das herrliche Kleinod aus der Hand reißen, und euch dagegen

**in das Joch der Knechtschaft einwickeln**. Der Fehler ist an dem Menschen selbst; sie lassen sich mit Fleiß verwickeln. Das Joch der Heuchelei trägt man lieber als das Joch Christi. Um nun diesem zu entgehen, nimmt man jenes gern auf. Aber diese Heuchelei ist eingewickelt und versteckt. Allein wer sich durch den Geist Gottes lässt beherrschen, der hat Gesetz genug. Es ist genug, dass man die Knechtschaft eine Weile hat kosten müssen. Wenn uns aber Gott herausgeholfen, warum wollte man wieder hineinfallen? Alle Worte sind Gewichte, weil Paulus in Bedrängnis des Herzens eng geschrieben hat.

Das Gesetz wird man nicht anders los als durch einen Mittler, ein Absterben. Wenn man aber wiederum will in sein Altes kriechen, so beraubt man sich seines Vorteils. / Weil Christus durch seine Zukunft in die Welt und Hingang zum Vater die Tür zur Gnade hat erbrochen, und Ihn solches so teuer angekommen; so soll man ja zusehen, dass man nicht wieder krebsgängig werde. Weil es Christus so viel gekostet, und Ihm soviel Arbeit gemacht; so sollen sie sich nicht wieder in die Satzungen lassen einschließen. Ein anderes ist aus Liebe sich anpassen oder tragen; ein anderes aber, wenn man aus Eigenliebe oder Menschengefälligkeit wieder auf etwas eingeht und sich so dreingibt. Hernach hat man seine Freiheit hingegeben, und kann nicht wieder herauskommen, wenn man will.

Es ist demnach gar nicht wohl getan, dass man in der Christenheit die Gemüter der Menschen in Religions-Sachen dienstbar macht und auf sklavische Art bindet, und also derjenigen Freiheit beraubt, mit welcher sie unter Gott stehen, dem gerade entgegen, was hier Paulus haben will. Man rühmt sich der christlichen Freiheit, und handelt doch so; wie reimt sich das? Kann man denn zugleich frei und dienstbar sein? Warum baut man die Mauer wieder auf, welche Christus abgebrochen? Das mögen schlechte Liebhaber sein einer so herrlichen Freiheit! Weiß man das nicht höher zu schätzen, was uns Gott in Christo geschenkt hat?

-===*===-

## ←Gal_5_2 Siehe, ich Paulus, sage euch, dass, wenn ihr euch beschneiden lasset, Christus euch nichts nützen werde!

Da redet er nun mit Autorität, und zeigt dabei auch seine Freimütigkeit vor Gott. **Siehe, ich Paulus**, der euch in euren Herzen bekannt genug gewesen (Gal 4,14), **sage euch** getrost und unverhohlen, indem ich den Satz festsetzen kann ohne Bedenken: **Wenn ihr euch beschneiden lasset**, in der Einbildung, einen Nutzen davon zu haben; so ihr das Gesetz der Beschneidung wieder einführen wollt als ein Gesetz; und also nach unserer Art; wenn ihr an jüdischen und papistischen Satzungen hangt, und meint dabei schon gut und heilig genug zu sein; so seid versichert, dass **Christus euch nichts nützen werde** 1 Warum das? Darum, weil ein Mensch alsdann seine Gerecht- und Selig-machung nicht in Christo und seiner

inwendigen Gemeinschaft sucht. Er bildet sich ein, Gott nehme ihn schon auf wegen seinem Kirchenund Abendmahl-Gehen, Almosengeben, und dem äußerlich ehrbaren Leben, wenn er schon kein reines Herz und Gewissen kriegt oder hat.

Also hilft die Kirchen-Gerechtigkeit nicht allein nichts, sondern sie schadet auch und hindert an der wahren Glaubensgerechtigkeit, wenn man darauf besteht, / Die falschen Apostel sagen: Wenn ihr euch nicht beschneiden lasset, so nützt euch Christus nichts, und ihr könnt nicht selig werden (Apg 15,1). Paulus aber kehrt es um ins Gegenteil: Christus wird euch nichts nützen, wo ihr noch an etwas anderem hangt. / Sonst hat sich Paulus auch wohl angepasst, und selbst den Timotheus beschnitten; aber aus ganz anderen Absichten, damit er den Juden desto besser möchte beikommen, die sonst einen Abscheu vor ihm hatten. / Wenn aber einer sich so etwas lässt auflegen, derselbe ist damit nicht entschuldigt, dass er wollte denken: Die mir es auflegen, mögen es verantworten! Nein, gar nicht! Warum lässest du es dir auflegen, da dir Gott das Licht gegeben? Aber der Mensch tut es mit Willen. Es ist etwas in ihm, das hat Lust dazu.

So sollen noch heutzutage viele Christen in Ägypten und Mohrenland an der Beschneidung halten, und sich nicht allein taufen, sondern auch beschneiden lassen. / Aber Christi Geist dringt vielmehr auf die Beschneidung des Herzens und Ablegung des alten Menschen; welcher Beschneidung aber die Christen in Europa und Deutschland ebensowenig nachkommen, sondern das Kreuz davor machen, und sich lieber in die christliche Freiheit einwickeln, die einen gemächlichen, selbsterwählten Gottesdienst dafür an die Hand gibt. / Aber auch wer in andern gleichen Satzungen, Zeremonien und äußerlichen Übungen, seine Gerechtigkeit und Freiheit sucht; der wird die wahre Freiheit nimmer genießen, und von Christo keinen Nutzen haben. / Denn das ist einmal ein gewisses Zeichen: Wo der evangelische, lautere Geist der Gnaden des Menschen mächtig wird, da hält er zuerst durch seine Zucht zum lebendigen, ungeheuchelten Glauben an, und darin zum neuen Wesen des Geistes, zum Dienst Gottes im Geist und zu einem göttlichen Wandel.

Was nun damit sich reimt und dabei stehen kann ohne Schaden des einzig Notwendigen, das lässt ein evangelischer Christ in seinen Würden stehen, aus Liebe und zur Besserung seines Nächsten. Wo er aber sieht, dass aus irgendeinem Gebot, Übung, Gewohnheit oder Dienst, eine Gerechtigkeit und Verdienst will aufgerichtet werden, außer und wider Christus und dessen allein geltende Gerechtigkeit; da zeigt er, dass er ein Kind der Freien, und nicht der Magd sei. Er dient Gott im Geist; und wo der ist, da ist auch Freiheit.

-===*===-

←Gal_5_3 **Ja ich bezeuge nochmals einem jeden Menschen, der sich beschneiden lässt, dass er schuldig sei das ganze Gesetz zu halten**

**Ich bezeuge nochmals** mit einem wahren Ernst, und sage es euch unter Augen, dass ihr damit nicht loskommt; und nicht allein euch, sondern **einem jeden der sich beschneiden lässt**. Denn was ich euch sage, das werde ich andern auch sagen; wie er denn das hernach den Philippern und Kolossern auch gesagt hat. / Die Widerlegung wird öfters so getrieben, als wollte man an diesem und jenem zum Ritter werden; welches aber unrecht ist. Es ist da nicht als eine Teiloder Personal-Sache anzusehen, sondern als ein Werk, welches das Ganze betrifft. Einem jeden gilt das, und ein jeder muss wissen, **dass er** bei einem solchen unlauteren Sinn **schuldig sei,** und sich selber dadurch zur jüdischen Religion verpflichte, oder anheischig mache, **das ganze Gesetz zu halten**. Denn ich sage euch, dass man da nicht kann auswählerisch sein, und nur so etwas darf herausnehmen was ihm beliebt, sondern wer darunter ist, der muss es in seinem ganzen Band behalten. Sie taten aber was sie taten nicht aus Liebe zum Gesetz, sondern aus Liebe zum Fleisch. Denn solche Gesetzes-Treiber nehmen nur ein Stücklein vom Gesetz heraus, damit sie an der ganzen Ordnung der Gnaden können vorbeigehen. Sie wollen die Beschneidung haben, damit sie sagen können: Den und den habe ich dazu überredet, ich habe ihn auf meine Seite und Religion gebracht. Das ist sektiererisch. Solchen Heuchlern muss man die Larve abziehen. So machten es damals die falschen Apostel, damit sie die Juden noch möchten in der Gunst erhalten.

Die Galater haben etwas Gutes gekriegt. Da haben sie gedacht, es solle so fortgehen, und müsse immer so währen. Ihr denkt: Wir fühlen, dass uns Gott den Geist noch nicht weggenommen, da wir den falschen Aposteln Gehör gegeben. Aber Gott geht stufenweise zurück, wie Er auch also kommt. Indessen sollt ihr nicht denken, dass sich Christus damit lasse vermischen nach seiner neutestamentlichen Art. Wer sein Gewissen noch mit äußerlichen Werken und Übungen zu stillen und zu befreien sucht, der wird immer tiefer in die Anforderung des Gesetzes hineinfallen, und auch aus Angst und Blindheit durch Scheindinge seine Unruhe suchen loszuwerden; aber vergebens. / Zum Beispiel: Wenn manche Seelen sehen und besorgen, dass sie bei ihrem gottlosen Leben nicht könnten selig werden, gleichwohl aber sich nicht ganz zu Gott bekehren und ein neues Herz von Gott erbitten wollen; so behelfen sie sich mit einigen guten Werken. Sie fangen an sich der groben Sünden zu enthalten, und hingegen manche gute Übungen vorzunehmen, fleißig zur Kirche und Abendmahl zu gehen, viel zu lesen und zu singen, und ein ehrbares Leben zu führen. Damit aber werden sie ihre inwendigen Anklagen nicht los, weil sie Gott und seiner Gerechtigkeit nicht wollen Untertan und schuldig sein, sondern ihre eigene aufrichten.

-===*===-

## ←Gal 5 4 Ihr seid von Christo abgetan, die ihr im Gesetz gerecht werdet, ihr seid aus der Gnade gefallen!

**Ihr seid von Christo abgetan**, entblößt, abgekommen von dem Heiland. Euer Werk sollte sein, dass ihr alles aus Christo als aus Christo hernähmet; ihr brockt aber andere Sachen mit ein, und habt euch von Christo lassen wegbringen, und von der lauteren Absicht auf Christus allein. Ihr habt den Kern des Christentums weggeworfen, verlassen; ihr habt das rechte Haupt-Wesen verscherzt, und macht dagegen das Nebenwerk zum Hauptwerk, kehrt es also gerade um. / Das geht hier bei den Galatern auf die Ehescheidung.

Wenn ein Gemüt sich in Nebendinge einlässt, so wird es getrennt von Christo, man trennt sich von dem reinen, keuschen, jungfräulichen Geist Christi, und tut andere Dinge dazu. Daher hat Christus so oft zu den Pharisäern gesagt: Du ehebrecherische Art! Ich der Herr bin ein eifriger Gott; ich wollte gern mit euch eins sein; ihr aber hängt euch an andere; ihr haltet euch nicht allein an mich, **die ihr im Gesetz** ruhen und daran behangen bleiben wollt, und durch den Gehorsam der gesetzlichen und von Menschen vorgeschriebenen Ordnungen **gerecht werdet** nach euren Gedanken und eurer Einbildung, wie ihr meint. Denn wer in dieser Meinung steht, der tut es seinem Fleisch zu gefallen, damit er dem Joch Christi aus dem Weg gehe. Er will sein Recht dartun in dem Stückwerk, darum bleibt er daran hangen.

So muss denn der Mensch solch Stückwerk in seinem Gemüt nicht hängen lassen, sondern er muss etwas Gewisses und etwas Ganzes haben, worauf er seine Seligkeit baue. Das ist aber Christus, unverstümmelt genommen. / **Ihr seid aus der Gnade gefallen**, habt euch aus dem Zentrum des Christentums lassen bringen (2.Petr 3,17). Also kann ein Mensch in diesem Leben wieder aus dem Zentrum fallen. / Sehet zu, dass ihr die süße Erkenntnis Christi nicht fahren lasset, und euch an andere knechtische Grundregeln hängt, und euer Interesse dabei sucht, und fallet dadurch aus eurem eigenen Vorteil. Denn das Evangelium sollte unser Zufluchtsort sein.

-===*===-

## ←Gal 5 5 Denn wir erwarten im Geist aus dem Glauben die Hoffnung der Gerechtigkeit.

**Wir erwarten**, suchen, fassen, ergreifen **im Geist**, mit einem geistlichen Verlangen und Hunger, mit ausgestreckten Gemüts-Begierden, **aus dem Glauben**, ohne Absicht auf unsere gottesdienstlichen Verrichtungen, **die**

**Hoffnung der Gerechtigkeit**, als die wahre Frucht des Glaubens. / Von Anbeginn her ist kein anderer Grund zu dieser Sache, keine andere Quelle, keine andere Ursache zu dieser Wirkung. An solcher Hoffnung haben wir auch zu arbeiten, dass wir die rechte Quelle suchen, dass wir nicht ohne Fundament auf den Sand bauen. Denn in Sachen, die zu hoffen sind, muss man ein Fundament haben, sonst heißt es: Hoffen und Harren, macht zum Narren. Hoffnung muss etwas vor sich haben, sonst ist es nur Blendwerk. / Durch eine solche Hoffnung, die so gegründet ist, sind wir angesehen als Selig-gemachte, dass wir das Künftige so gewiss vor uns haben als das Gegenwärtige. Solche Sache lässt sich aber nicht durch einen blinden Griff wegnehmen, sondern es muss ein Fundament haben.

Es ist ein Geschäft, das in der Vereinigung mit Gottes Geist und Sinn besteht, dass das Gemüt dahinein gehe. Gott ist ein Geist, und unser Gottesdienst muss im Geist geschehen. Demnach kann es nicht im jüdischen Dienst bestehen. Also ist der Glaube eine Sache die höher hinaufsteigt als das äußerliche Zeremonienwerk, und wird gegen alles fleischliche Vertrauen gesetzt. Er will uns auch in den rechten geistlichen Dienst des Neuen Testaments führen (Joh 4,23-24), welche Aufrichtung des wahren geistlichen Gottesdienstes durch gesetzliche Beobachtungen wankelhaft gemacht wird. / Wer aber erkennt, wie er im Elend gefangen gelegen auf Hoffnung, der greift nach etwas anderem, und nimmt das weg. Ihr habt so gelegen, und nun wollt ihr euch doch eurer Freiheit begeben und krebsgängig werden. / Paulus vergleicht hier den früheren Zustand mit dem neuen, und dringt recht auf das Gefühl, dass sie sich möchten unparteiisch prüfen nach dem Wort Gottes, wie ihnen dabei zu Mute sei: Warum erwähle ich den Grund? Was habe ich davon? Alsdann werde man das Elend wohl fühlen. Wir werden merken, dass, da Christus weiter mit uns fort will, so wollen wir wieder in die Satzungen hinein, und vergessen die frühere Reinigung. Da Gott den besseren Weg des Evangeliums öffnet, will man wieder ein Gemisch machen.

-===*===-

## ←Gal 5 6 Denn in Christo Jesu vermag weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern ein in der Liebe kräftig wirkender Glaube

**In Christo Jesu** gilt nichts als Geist und Wahrheit, und was aus dem Geist geboren ist. Da **vermag weder Beschneidung noch Vorhaut etwas**, es richtet doch nichts aus, solche Dinge bringen zu nichts. Warum will man denn darauf dringen? Die Einbildungen auf elende Satzungen sind ja rechte Lumpen-Einbildungen; es ist gar kein Nachdruck drin. Alle diese Dinge verschwinden in Christo Jesu, und müssen untergehen. Es ist keine Kraft und Nachdruck dabei, wenn der Jude will sagen: Nein, die Beschneidung muss dabei sein. / Also werden die Worte IN CHRISTO JESU, entgegengesetzt den Worten IM GESETZ (Vers

4). / Wer in der Schule Jesu sich will lehren lassen, der wird finden, dass solche Einbildungen nicht dabei bestehen können (Phil 3,9).

Man mag auch aufwerfen was man will, es kommt bei Christo in keine Erwägung: weder katholische noch lutherische, noch reformierte, noch wiedertäuferische Religion. / Hiemit schafft Paulus das Sektenwesen ab, wozu die Menschen so geneigt sind. Das Evangelium wirft eines sowohl weg als das andere. / Es muss aber doch etwas sein, und was ist es denn, das da in Erwägung kommt? Antwort: **Ein in der Liebe kräftig wirkender Glaube**. Nehmt den Glauben an, so wird man nicht so fragen dürfen, was zu tun sei; denn der ist tätig genug, ungeheißen. Daher kommt alles Gute, es wächst daraus, es geht durch das neue Wesen des Geistes. Das ist der Liebes-Geist. Das andere ist nur angenommenes fremdes Wesen. Die Kraft entsteht nicht aus dem Gesetz, sondern da ist nur Unlust. Aber der wahre Glaube ist eine wirkende Kraft, die ihre innere Wirkung hervorgibt durch die Liebe. Es ist eine innige, eingepflanzte, treibende Kraft darin. Zu einer weiteren Erklärung kann die Vorrede Luthers über den Römerbrief dienen, die man besser nicht wünschen könnte.

Also darf man nicht denken: Ich will mir mit dem Glauben behelfen, der macht mich selig; die Liebe ist eben nicht so nötig! Denn was soll doch das für ein Glaube sein, als ein toter, und also ein stinkendes Aas, so vor Gottes Angesicht nicht kommen darf! Es ist ewig kein Glaube in solchen Herzen, wo keine Liebe ist! / Ach es ist keine so müßige Sache um den Glauben! er teilt dem Nächsten gern geistliche Gaben mit, die er selbst von Gott empfangen hat; und das Leibliche folgt ohnedies von selber nach Vermögen, wo das Geistliche in rechter Ordnung geht. / Zumal mag der Glaube ohne Christo nicht ruhig sein, er hat immer mit Ihm zu tun. Sein liebster Zeitvertreib ist mit Gott, und er wird nimmer satt Ihn anzubeten. So lässt auch der Glaube, der in Christo die Welt überwinden soll, nicht sicher werden, sondern steht immer auf der Hut wider die Gefälligkeit des eigenen Fleisches, wacht über das Herz, und zeigt genau, was sich darin regt, nimmt denn auch wohl Gottes Wort zur Hand, und zerhaut im Namen des Herrn was eitel ist. Darum kann er keinen Zeitvertreib in eitlen Dingen suchen oder finden.

In solchem Sinn ist es fast unmöglich, dass einem rechten Christen die Zeit zu lang werden könnte, weil der Glaube immer zu tun hat, auch im Schlaf mit Gott beschäftigt ist. Immer wirkt er im Geist, wozu es ihm an Kraft auch nimmer fehlt. / Der Glaube der betrüglichen Arbeiter aber hat keine Kraft in sich, keinen Mut in sich, er wirkt ganz und gar nichts. Sobald einiger Gewinn, Lust, Gemächlichkeit im Fleisch, Ehre unter den Menschen, sich hervor tut und dazwischen kommt; sinkt die Kraft des Glaubens augenblicklich weg, und man redet sich aus, man habe keine Kraft der Versuchung zu widerstehen, gibt sich der Sünde alsbald als überwunden dar, und will von der Kraft des Glaubens, die Gott in Christo angeboten und geschenkt hat, nichts wissen. / Wo ist also nun die wahre Kirche

zu suchen? Wahrlich nirgend anders, als wo dieser geschäftige, tapfere, siegende Glaube zu finden ist. Die diesen Glauben hat, ist die wahre Kirche. Hingegen verraten die Kirchen, die so mancherlei Glauben haben, ihre Schande selbst.

-===*===-

## ←Gal_5_7 Ihr liefet fein; wer hat euch aufgehalten, der Wahrheit nicht zu gehorchen?

## ←Gal_5_8 Diese Überredung ist nicht von dem der euch beruft.

**Ihr liefet fein**. Eben der Lauf sticht den Heuchlern in die Augen; darum suchen sie den andern im Lauf zu hindern, und ihm die Gelegenheit abzuschneiden. Aber hernach kommt dann auch ihre Strafe, dass sie abgehauen und abgeschnitten werden (Vers 12). **Wer hat euch aufgehalten**, abgeschnitten, den Klotz in den Weg geworfen, und euren Lauf unterbrochen? / Die falschen Apostel machen immer so etwas dazwischen, wenn einer auf einem guten Weg ist, damit es heiße: Ei wir treiben auch das Christentum! und geben etwa ein paar gesetzliche Vorschriften. Darüber werden dann die Leute stutzig und an dem Fortgang der Wahrheit gehindert, oder veranlasst und verführt, um **der Wahrheit nicht zu gehorchen**, oder ferner Gehör zu geben, und dem Geist der Wahrheit in seiner Leitung mit Einfalt zu folgen. / Die Galater waren fein in die Wege gekommen? es wurde ihnen aber darauf etwas in den Weg geworfen mit der Beschneidung. / O wie manches wohlmeinende Gemüt wird eben also in seinem ersten, schnellen und eifrigen Lauf aufgehalten, und ihm etwas in den Weg geworfen, daran es sich vergafft, und des Kleinods und der Brünstigkeit darüber vergisst, bleibt an Kreaturen und Personen hangen, und hurt geistlicherweise mit den Götzen!

**Diese Überredung**, da man menschliche Kunst und Geschicklichkeit braucht, einen vom richtigen Weg abzuziehen, ob sie noch so scheinbar mag gewesen sein, **ist nicht** aus Gottes Herzen heraus genommen; aus dessen Sinn ist es nicht gekommen. **Von dem der euch beruft** und berufen muss, seid ihr auf etwas anderes gewiesen. Wenn ihr bedenkt die Art der ersten, göttlichen Berufung, so werdet ihr finden, dass diese Überredung nicht damit übereinkommt. Wenn ihr darauf hättet wollen achtgeben, so hättet ihr euch nicht bereden lassen. Es finden sich zu allen Sachen Scheingründe; man kann allen Sachen ein Mäntelein umhängen; man kann einem leicht etwas daher machen, dass der andere denkt, es sei etwas. Darum muss man seine Knie beugen, und zu Gott selber gehen. / Das versteht sich ohnedies wohl, dass Gott der Berufer ist. Darum wird Er auch nicht extra genannt.

Aber Gott hat ja das Gesetz auch gegeben. Antwort: Das hat Er wohl; aber auf was für Art und zu welchem Ende hat Er es gegeben? Darin liegt die Sache, dass

man seine Berufung, womit man in Ewigkeit bestehen will, bedenken muss. / Also will er sagen: Sie trieben das Werk Gottes nicht nach seinem Herzen; wie Gott sonst wohl Hirten nach seinem Herzen verspricht. / Weil es nun soll aus Gottes Herzen genommen werden, so muss notwendig einer selbst aus Gott sein, der andere will zu Gott führen. / Es mag zwar mancher denken; er wisse sonst schon, wo er es wolle hernehmen. Aber bei allen Mitteln, die nur können gebraucht werden, soll man es doch aus der Gnade Gottes selbst nehmen. / Darin aber steckt die Kraft der Verführung, wenn die Seelen aufgehalten werden von der redlichen Unterwerfung unter die Zeugnisse der Wahrheit, wenn ihnen der ernstliche Vortrag von der Absagung aller Dinge und des eigenen falschen Lebens verdächtig gemacht wird; da sich ohnedies die Natur vor dem Tod Christi fürchtet, und daher solche Warnungen desto begieriger annimmt. Also steckt die Kraft der Verführung darin, wenn man sich und andere beredet, es gebe schon noch andere Wege zum Himmel, als den engen und schmalen, den uns Christus gelehrt hat.

-===*===-

←Gal_5_9 **Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig.**

←Gal_5_10 **Ich habe das Vertrauen zu euch in dem Herrn, dass ihr nicht anders werdet gesinnt sein. Wer euch aber irre macht, der wird das Urteil tragen, wer er auch sein möchte.**

.

Darum soll man sich auch vor kleinen Sünden hüten. Ihr seid Neu-Bekehrte, und darin wie ein Teig des Neuen Testaments. Wenn ihr nun auch nur ein wenig menschlichen, pharisäischen Sauerteig in euch lasset, so wird alles davon aufgetrieben werden, und in eine unlautere Vermischung kommen. Auf solche Weise kann das aufrichtige Wesen nicht bei euch bleiben. Man überredet euch, das, was ihr annehmen sollt, sei gar ein weniges, das man noch wohl könne beibehalten. Aber das wenige gefällt dem verdorbenen Fleisch und Blut, und da geht es dann durch den ganzen Teig hindurch (Mt 16,6). Ein solcher Sauerteig steht der verdorbenen Natur gar wohl an. Denn das kann der Mensch wohl schon halten, und kostet ihn keinen Kampf. Aber darüber wird die Wahrheit des Evangeliums nach und nach verloren.

**Ich habe das Vertrauen zu euch** und bin darauf gekommen, da ich eure Sache vor dem Herrn erwogen, und es Gott vorgetragen; welches mir Hoffnung gemacht, **dass ihr nicht anders werdet gesinnt sein**, und euch nunmehr anders besinnen werdet, weil sich der Ausschlag wohl finden wird. Er will von ihnen haben, sie sollten sich nur recht besinnen, so würden sie sich schon wieder finden können. Werdet ihr das tun, so werdet ihr nicht anders gesinnt sein. / Etliche aber

waren unverständig geworden, die sich ein Blendwerk hatten vormachen lassen. **Wer euch aber irre macht**, und wer sind die also, als die den Leuten Nebensachen aufdringen wollen, und dadurch die Hauptsache verdunkeln? Wer das Wasser des Evangeliums trübe macht, **der wird das Urteil tragen**. Jetzt geht es bei euch im Wohlleben zu, aber es wird schon kommen, er wird schon zu tragen kriegen. Die Hauptschuld kommt auf die Verführer. Solche tun den breiten Welt-Weg wieder auf, den lassen sich dann die Leute gefallen, weil er dem Fleisch angenehm ist, damit man von der Verbindung an das einzig Notwendige loskomme. Den schmalen Weg des Evangeliums aber schließen sie zu.

-===*===-

←Gal_5_11 **Ich aber, Brüder, so ich die Beschneidung noch verkündigte, warum werde ich noch verfolgt? so wäre ja das Ärgernis des Kreuzes aufgehoben.**

**So ich die Beschneidung noch verkündigte**, als etwas worauf es ankomme, wie ich vormals im Judentum auch auf solchem Weg gewesen; von welchem seinem früheren Zustand er in Kap, 1,13-14 seine Beichte getan hat; **warum werde ich noch verfolgt**? Die wahren Apostel wollten sich nicht anpassen, so kam daher Hass und Verfolgung. Die falschen passten sich an, so wurden sie verschont. / Es ist lauter Falschheit; sie haben einen fleischlichen Zweck dabei, dass ihre Herren Amtsbrüder sie sollen loben, und sagen: Der steht vor den Riss. / Die falschen Apostel wollten sich dadurch bei den Juden beliebt machen; sie taten es nicht aus Liebe gegen die Schwachen, sondern aus Kreuzes-Flucht. Paulus aber ging durch den schmalen Weg des Kreuzes hindurch. Wenn ich es nun auch so machen wollte, sagt er, **so wäre** das Evangelium gut zu verkündigen, und **das Ärgernis des Kreuzes aufgehoben**. Der ganze Nachdruck der Verkündigung von dem gekreuzigten Christo wäre dahin, und es würde wieder ein gemächlicher Welt-Weg eröffnet.

So sind manche, die etwas erkennen; sie sagen aber: Ja es macht Ärgernis! Was ist aber zu tun? Es muss doch durch. Wenn es darauf ankommt, dass man den Herrn Jesus soll verlassen, da muss man lieber etwas über sich nehmen. / Man muss einen Unterschied machen unter der Zeit des Gesetzes und des Evangeliums. Die Nacht ist vergangen mit den Schatten der jüdischen Zeremonien, der Tag aber herbeigekommen. Da das Neue Testament nun mit einer solchen göttlichen Kraft eröffnet ist, so sind solche alte Lappen-Flickereien und Zusätze des Evangeliums nicht mehr zu entschuldigen, und mit dieser teuren Zeit des Neuen Testaments nicht zusammenzureimen. / Ein solches Ärgernis führt die Glaubens-Lehre mit sich; die man zwar auch leicht zur Tändelei gebrauchen kann; aber man darf nur mit Ernst und in der Tat bezeugen, dass man allein des Glaubens leben wolle.

Wenn der Welt die Sache so gezeigt wird, so offenbaren sich die Feinde des Kreuzes Christi (Phil 3,3+18+19). Denn die verlieren so ihre Nahrung und Decke, und werden nackt dargestellt. Das ist das Ärgernis des Kreuzes (1.Kor 1,23).

Also wenn die, welche Christus bis auf den heutigen Tag aus der Weit zu seinen Zeugen erwählt und ausgesondert hat, sich nur zu einer von den verschiedenen Anbetungen einer Sekte, und andern aus dem Eigendünkel und nach dem verdorbenen Willen der Menschen herrührenden und aufgestellten Dingen sich halten, oder solchen unterwerfen; und dabei die Personen, sonderlich die welche als Riegel den Lauf der Wahrheit aufhalten, oder in Lügen verkehren, und aus Geiz mit erdichteten Worten ihre Krämerei und ihren Taubenhandel treiben; ja es sich einen Ernst sein lassen, ihre Hoffart und Eitelkeiten für ein köstliches Ding und göttliche Anbetungen zu rühmen, ansehen und ehren wollten; so hätten sie auch nicht so viel Drangsal und Mutwillen, Lügen und Lästerung, Schmach und Verfolgung leiden und erdulden müssen, sondern die Ärgernisse des Kreuzes Christi würden auch bald aufhören oder aufgehört haben. Wie denn solche aufgehört hat bei allen, die nach fleischlichen Satzungen, Ansehen der Personen, Gleichförmigkeit mit böswilligen Menschen, Lüsten des Fleisches, Gewohnheiten und Manieren dieser Welt, um schändlichen Gewinns, auch Leibes-Nahrung und Unterhalts willen, ein Amt suchen und führen, das im Evangelium beschäftigt sein will; ja die durch ihre ganze Lebenszeit die Sünde und Schalkheiten, Geiz, Hoffart, Hass und Neid, Unmässigkeit und andere Gottlosigkeiten, oder die menschlichen Schwachund Unvollkommenheiten, mehr zu pflanzen, zu begießen und zu verteidigen, als solche auszureuten, dh. mehr in den Menschen, als aus den Menschen zu predigen pflegen.

Bei denen, so von Christus aus der Welt berufen sind, ist allezeit das offenbare Kreuz, und folglich auch die Kraft Gottes, solches mit Freudigkeit zu ertragen, geblieben. Ja sie haben solches geachtet über die Reichtümer und Schätze Ägyptens. / Wenn man sich aber dem sektiererischen Wesen anpasst, so kann man des Kreuzes Christi leicht erübrigt sein. Die Kraft Christi weicht aber da auch mit zurück; gleichwie solches bei allen denen zu sehen ist, die den äußerlichen Schein der Gottseligkeit über die innere Kraft erhöhen, und mit der Welt in einer Gleichförmigkeit stehen. Weil sie des Kreuzes Christi nicht teilhaftig sind, sondern solches mit Händen und Füßen von sich stoßen, so müssen sie auch der Kraft Christi gänzlich ermangeln. Hebt man die Leidens-Gemeinschaft mit Christus auf, so ist auch das rechtschaffene Wesen aufgehoben. Ja was aufgehoben? wenn man nur nicht gar mit den Mächten der Erde eins würde und geworden wäre wider diejenigen, so das Kreuz auf sich nehmen, Christo auf dem Weg des Geistes nachzufolgen!

-===*===-

←Gal_5_12 **Wollte Gott, dass die auch abgeschnitten würden, die euch aufrührerisch machen!**

So wichtig ist diese Sache in dem Herzen des Paulus gewesen, dass er in solchen Eifer ausbricht, woraus man wohl verstehen kann, dass er gerecht gewesen. Es ist nicht ein Geringes, dass sie in den Weg fallen und abschneiden. Damit verdienen sie, was ihnen hier gewünscht wird. O **dass die auch abgeschnitten würden** von dem Leib der Gemeinde, oder abgehauen, als dürre Äste vom Baum, **die euch aufrührerisch machen**, aufwiegeln, beunruhigen, die euch aus dem früheren Stand wollen herausrücken, und in die Höhe führen. Denn das Wesen steigt über sich, wenn solche Dinge dem Menschen erst in den Kopf kommen. Der Sauerteig steigt über sich. Die Wurzel der Bitterkeit treibt in die Höhe. / Das weiß der Satan, dass in den armen Leuten leichtlich etwas kann rege gemacht und aufgebracht werden. Das wissen auch seine Werkzeuge, die euch so aufbringen (Phil 3,2).

In dem Wunsch liegt auch dieses mit: O dass die Leute weg wären. O dass doch solche ebenfalls sich davon machten', es wäre viel besser. O dass sie möchten von euch weggenommen werden, dass ihr nicht länger von Ihnen zerrüttet würdet! O dass solche wieder von euch weggeschafft würden! ja dass sie selber sich von uns abwendeten, dass wir ihrer los würden! Es wäre besser, sie wendeten sich ab von der Lehre der Apostel, denn sie sind doch in der Tat nicht von den Unsrigen (1.Joh 2,19). Es wäre besser, sie täten es nur bald, was sie tun wollten, als dass sie solche Mischerei machen. Es ist doch nur Falschheit. Die apostolischen Redensarten behalten sie, aber nicht die Sache.

Es ist nicht von Kopf-abschlagen zu verstehen, sondern wie Kap. 4,30. Paulus will es auch nicht in eigenem Eifer tun, sondern wünscht nur, dass sie der Herr wegtue. Leiblicherweise möchte ich es nicht tun; aber das würde meinem Wunsch allerdings gemäß sein, wenn sie sich selber wollten absondern; sonst will ich es dem Herrn anbefehlen. Die Gläubigen sollen aber auch sich selber suchen loszumachen. / Von dem päpstlichen Bann ist jedoch hier nicht die Rede. Denn wo wollte ein solcher stattfinden, wenn man den damaligen Zustand der Christenheit bedenkt? Sie haben es aber auch nicht einmal wollen tun, sondern haben nur gesucht, es zu entdecken, und gewünscht und Gott angerufen, dass sich solche Leute möchten selber trennen. / Nach diesem Seufzer folgt wieder eine Ermahnung, welche dem 1. Vers gemäß ist.

-===*===-

←Gal_5_13 **Denn ihr seid auf Freiheit berufen, Brüder. Allein lasset die Freiheit nicht sein zu einer Gelegenheit für das Fleisch, sondern durch die Liebe dienet einander.**

**Ihr seid auf Freiheit berufen**. Eure Berufung ist auf einen freien Grund gesetzt und gebaut von Gott. Also wird alles von der Freiheit verstanden, wie es der Berufung Gottes würdig ist, / Bei dem Evangelium ist eine Freiheit des Geistes, die muss aufgerichtet werden? und was sonst noch in uns ist, muss entdeckt werden durchs Licht des Evangeliums? der Sauerteig aber muss abgeschafft werden; sonst ist es gezwungen, / Ob nun wohl die Freiheit eine teure Gabe Gottes, ja die Krone aller Gaben ist, so war es doch Paulus nicht verborgen, in was für einer Gefahr solche auf unserer Seite steht. Und über dieser Bekümmernis vergisst er das Verb, damit andeutend seine Engigkeit und genaue Sorgfalt. Dahin hatte er seine Gedanken gerichtet? daher bricht er ab, und sagt etwas nicht? doch kann man es leichtlich ersetzen. **Allein** es muss doch etwas dabei ausbedungen werden, das noch aus der Wahrheit des Evangeliums fließt? nämlich dass **die Freiheit nicht** missbraucht werde. Denn es ist genug, dass man vorher schon genug an sich hat. Wenn man aber noch einen Grund daraus wollte machen, das wäre nicht schön. / Gegen allen besorgenden Missverstand muss diese heilsame Klausel angehängt werden. / Das ALLEIN, das hier gesetzt wird, hebt darum die Berufung zur Freiheit nicht auf, sondern es ist nur eine Bewahrung und Sicherheitswache für die Freiheit, wie es Cyprianus nennt.

**Zu einer Gelegenheit für das Fleisch**, bei also genannten Mitteldingen, um seine Lüste zu vollbringen, wird hier nichts bewilligt noch eingeräumt. Man muss den evangelischen Grund nicht unrecht verstehen. / Es wird nichts ausbedungen, als dass man nur das Fleisch nicht dreinmische, damit man es nicht falsch meine? dass wir nur die Freiheit dem Fleisch nicht in die Hände geben. / Dem Geist gehört die Freiheit, nicht dem Fleisch. / Also ist die Warnung hier nötig. Denn das Böse ist etwas Gewaltsames, und will mit Gewalt durchreißen? aber das Gute ist etwas Gelindes und Sanftes. / Der Mensch lässt sich bald durch einen Gegenstand von seinem Zentrum abreißen. Da sucht man sich erst los und frei zu machen, dass es heißt: Lasst uns zerreißen ihre Bändel Da bildet man sich sodann etwas Besseres ein. Das gibt Gelegenheit die Meisterschaft zu suchen? und da kriegt auch das Fleisch etwas zu herrschen. / So missbraucht der Tier-Mensch das Wort FREIHEIT zum Betrug der Sünden, anstatt dass er sich eben von der Sünde sollte lassen freimachen, und zum wahren Dienst der Gerechtigkeit gelangen. / Denn Freiheit ist nicht, wenn die Menschen kein Gesetz beobachten, und alles Vergängliche ins Gemüt einlassen und sich damit beschmutzen. Vielmehr ist es eine genaue Bewahrung vor allem, was die Seele beflecken kann, und ein sicherer Schirm und Schutz vor allen eitlen Dingen.

Und wie kommst denn du dazu, o gegenwärtiges, verkehrtes Geschlecht, dass du dich der Freiheit anmassest, womit Christus seine Gläubigen befreit, da du doch nur deine falsche und fleischliche Freiheit damit als einem Deckmantel zu bedecken suchst! Gleich als ob der Herr Jesus gekommen wäre, das Gesetz aufzuheben und nicht zu erfüllen. Wie der Hurer Clodius, einer von eben solcher Religion, welchen Cicero bestraft, dass er sein Haus der Göttin der Freiheit

gewidmet zu haben vorgab, aber anstatt der Freiheit das Bild einer offenbaren, bekannten Hure aufgestellt hatte.

Gleichwie nämlich der Herr sein Volk durch eine wahre Freiheit befreit, also gibt der Teufel seinen Knechten eine falsche Freiheit. Nicht allein aber findet sich da eine grobe, fleischliche Freiheit, sondern auch auf dem Weg der Bekehrung ist die Gefahr einer subtileren Freiheit. Denn die Schlange ist da bald geschäftig, wenn einer Seele die Kraft des Evangeliums aufgeschlossen wird, ihr unter dem Namen der Freiheit den Gebrauch der Kreaturen wie dem Adam anzubieten, da dann gar manche Schande mit dem breiten Feigenblatt der christlichen Freiheit bedeckt wird. / Wie gut wäre es, wenn solche verkehrte Freigeisterei nicht so bekannt wäre! da man unter dem Schein des Glaubens und der von Christo erworbenen Freiheit, an kein Gebot des Herrn will gebunden sein, sonderlich wenn man etwa ein wenig scheinbare Tugenden an sich genommen, und sich in gewissen Übungen lieber will beschäftigen, als dem Heiligen Geist untertan zu sein.

Ach die wenigsten kennen die rechte Freiheit, deren unschuldiger Gebrauch gar einen abgestorbenen Sinn erfordert, der sich selbst zum Knechte macht, und nicht nur auf sich selbst sieht, sondern auch für das sorgt was des andern ist. Die Glieder Christi sind aneinander gebunden; da muss keiner frei und los sein wollen. **Sondern durch die Liebe**, als das königliche Gesetz der Freiheit (Jak 2,8+12), durch freie Liebe, die aber keine natürliche Kraft ist, **dienet einander** als die Freien, aber auch als Mitknechte, die sich zu einem Haupt bekennen, nach dessen Vorschrift. / Das gründet sich auf den vorhergehenden Vers 6. / Wenn man also Glauben und Liebe beisammen hat, so hat man die Freiheit und Dienstbarkeit zugleich dem Evangelium gemäß.

-===*===-

## ←Gal_5_14 **Denn das ganze Gesetz wird in einem einzigen Wort erfüllt, nämlich in dem: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.**

**Das ganze - in einem einzigen**. Ob uns gleich mancherlei muss vorgelegt werden, so geht es doch auf ein Einiges hinaus, und beruht auf einem Zentrum. Das ist das Kennzeichen von einer Wahrheit, dass alles in Eines geht. Es zielt aber dies wieder auf das, was in Vers 3 vorhergegangen, dessen man noch eingedenk sein kann, und daraus desto mehr lernen was hier steht. Es kommt auf EIN WORT an, und die Kraft alles in Eins zu führen kommt von Einem her. Das ist das **Wort** vom Glauben (Röm 10,8).

Wenn man erstlich vom Gesetz hört, so erschrickt man davor, was man da aufzulösen hat. Aber der Glaube erschrickt nicht, sondern der löst alles auf. Das ist das eine Wort. Dadurch wird man gebunden, aber es ist Freiheit. Da wird einem das ganze Gesetz nicht zur Last, sondern zur Liebe. Das Evangelium nimmt nur das Verdrießliche weg; hingegen richtet es das Wesen des Gesetzes auf. Christus ist ihm Gesetz genug; der eben das in Mt 22,39-40 sagt, was hier Paulus meint, der **deinen Nächsten wie dich selbst** geliebt haben will. Dies ist eine Richtschnur und ein Mass, das wir stets in uns tragen, wenn wir sonst kein Buch oder Lehrer zur Hand haben, dass wir uns überall können danach richten, und keine Entschuldigung haben. / Wenn z. B. in einem etwas Böses wider den andern aufsteigt, zu reden oder zu tun; so soll alsbald durch des Heiligen Geistes Anweisung dagegen bedacht werden: Siehe, wolltest du auch wohl, dass dergleichen wider dich selbst gesagt oder vollbracht würde? Und wenn man es nicht wollte, ei so muss man es auch gegen andere unterlassen. Also auch im Guten (Mt 7,12).

-===*===-

## ←Gal_5_15 So ihr aber einander beißet und fresset, so sehet zu, dass ihr nicht voneinander verschlungen werdet.

Das geht auf den Zustand der Galater. Denn durch die falschen Gesetzler war unter ihnen eine solche Trennung geworden. Darum will sie Paulus durch Vorstellung des augenscheinlichen Schadens wieder auf die Liebe und in die Versöhnung führen. **So ihr einander beißet**, welches Wort eigentlich vom Schlangen-Stich gebraucht wird, damit man gedenke an den Fersenstich (1.Mose 3,15), den der Satan anzubringen und sich dafür zu rächen sucht, weil ihm durch das Evangelium sein Haupt zertreten wird; **und fresset**, welches eine giftige Eigenschaft des Neids ist, die sonst auch einigen bösen Tieren zugeschrieben wird; **so sehet zu** was ihr tut, und ob sich das für Schafe Christi schicke, und machet, **dass ihr nicht** dem Lästerer ins Urteil fallet, und der Feind sich freue. Was könnte ihm aber größere Freude machen, als zu sehen, wie ihr **voneinander verschlungen werdet**. Heutzutage möchte es noch besser heißen: Sehet zu, ob das wahre Christentum nicht bei euch verschlungen sei von den elenden, sektiererischen Religions-Parteilichkeiten, die sich um kein rechtschaffenes Wesen bekümmern.

## ←Gal_5_16 Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Begierde des Fleisches mitnichten vollbringen

**Ich sage aber**. Das ABER vertröstet auf ein Mittel wider den Schaden. **Wandelt im Geist**. Wenn ihr nichts anderes wollt zur Regel nehmen, als dass ihr den Geist

euch lasset regieren; **so werdet ihr** solche Anfechtungen überwinden können, und **die Begierde des** sektiererischen Heuchel-**Fleisches nicht vollbringen**. Wenn ihr je einen Anfall von dem Fleisch hättet, so würdet ihr doch nicht davon überwunden werden. Es kann euch wohl ein WOLLEN ankommen, das und das zu wollen; aber wenn ihr den Geist Gottes in euch habt, der wird es nicht zulassen. Das ist der Widerstand des Geistes wider das Fleisch. Wenn man sich durch den Geist Gottes will regieren lassen, so wird er drein-sprechen, dass der Wille des Fleisches durch den dazwischen einkommenden Geist unterbrochen wird. Denn er enthält die Seinigen vom fleischlichen Wollen, durch seine genaue inwendige Zucht.

Im Geist wandeln ist ein immerwährendes stilles Geistesgebet in einem eingekehrten Sinn. Es ist das heilige Feuer, das im Heiligtum weder Tag noch Nacht ausgehen soll, auf dem heiligen Altar der gläubigen Seele. In diesem heiligen Feuer werden alle Lüste verzehrt, und das geistliche Priestertum geht da in rechter Ordnung. Wo des Herrn Geist ist, da ist Freiheit, nämlich von Sünden, dass der Gläubige kein Knecht der Menschen oder seiner eigenen Bosheit ist. / Hierin bedarf man keine äußerliche Beschneidung; denn die innerliche geht stets fort. Das ist des Heiligen Geistes Amt, dass der Glaube die vielen aufsteigenden irdischen Willen immer abtut, und hingegen in der Unschuld Christi den Vater anbetet.

-===*===-

←Gal_5_17 **Denn das Fleisch gelüstet dem Geist zuwider, der Geist aber dem Fleisch zuwider. Diese setzen sich dann gegen einander, damit ihr nicht das tut, was ihr möchtet wollen.**

Man liest so gar viel in der Heiligen Schrift von Geist und Fleisch, von geistlichem und fleischlichem Sinn usw., und gleichwohl versteht es niemand ohne den wahren Gehorsam des Glaubens. **Das Fleisch gelüstet dem Geist zuwider**. Dass euch das Fleisch zusetzt, glaube ich wohl; das hat seine gewaltigen Angriffe; es bestürmt mit seiner Lust den neuen, reinen Sinn des Geistes im Menschen. **Der Geist aber** ruht auch nicht dagegen, und ist ebensowohl **dem Fleisch zuwider**, oder, welches ebensoviel ist, er streitet wider die Lüste im Fleisch in euch, und, sofern man seinen Willen rechtschaffen mit ihm vereinigt, so wird er helfen, sie auch unter die Füße zu treten und zu überwinden. Darum folge du nur der Gelüstung des Geistes, so magst und wirst du durch das Mittel die Dinge oder Gelüste des Fleisches nicht tun, die du nach ihrem Trieb gerne tun wolltest.

Wenn Gott gegen unser Fleisch nichts verordnet noch geschenkt hätte, so möchte man sich entschuldigen können; so aber nicht, / Vor der Bekehrung ist der Kampf des Geistes gegen das Fleisch, nach der Bekehrung aber des Fleisches gegen den

Geist. **Diese** beiden Heere liegen wie zu Feld **gegen einander** und einander im Gesicht. / In einem jeden wahren Christen sind zwei gegeneinander streitende Dinge und Menschen: Adam und Christus, alter und neuer Mensch, äußerer und innerer Mensch, alte und neue Geburt, Fleisch und Geist, Natur und Gnade, Vernunft und Glaube, Finsternis und Licht, Baum des Todes und Baum des Lebens, Sünde und Gerechtigkeit, Tod und Leben, altes und neues Jerusalem, Schlangen-Same und Gottes-Same, irdischer und himmlischer Mensch, usw.

Ihr müsst euch also nur an den Geist halten, **damit ihr nicht tut, was ihr** sonst nach dem Fleisch gern **möchtet wollen**, oder des Fleisches Willen, was das verdorbene Fleisch gerne wollte, als welches der Geist verwehrt. Wenn euch schon ein Wollen ankäme, so muss es doch nicht zum Tun kommen. Man muss nicht nur einseitig sehen auf den Anfall des Fleisches, sondern auch auf die Waffen des Geistes, die uns geschenkt sind. Denn es ist nicht so gemeint wie Röm 7,19.

Paulus meint hier ganz das Gegenteil dessen, was man ihm zuschreiben will, und will soviel sagen; dass, obschon das Fleisch in den Gläubigen übrigbleibe, und viel Streit erwecke, so werde doch der Geist, und der oberste Wille, durch Christi Kraft und Geist unterstützt, sich dem Fleisch so entgegensetzen, dass die Gläubigen den Willen des Fleisches nicht tun, den das Fleisch gern getan haben wollte. Diese Zwillinge streiten und stoßen sich in einem Leib mit einander. Aber Jakob, der neue und andere Mensch, wird ein Untertreter und Überwinder des ersten und natürlichen. Das Fleisch gelüstet wider den Geist, solange es lebt. Allein das gelüstende Fleisch ist in den Wiedergeborenen tot. Daher gilt dieser Spruch nur, wenn von kleinen Kindern die Rede ist, wie die Galater waren (Gal 4,19). Denn mein Lieber, an wen schreibt der Apostel dieses? Ist es nicht an die Galater? Dieselben aber waren noch Kindlein.

Erst kündigt der Geist dem Fleisch den Krieg an, und richtet alle Gedanken und Sinne des Herzens. Das Fleisch hingegen wehrt sich wider solch Urteil; und also steht der Wille des Menschen mitten drin in der Angst und Presse, und wird von beiden gegensätzlichen Parteien gezogen und gelockt. Das Fleisch spricht und fordert, man solle ihm folgen und nichts abbrechen, sondern seinen Willen tun. Der Geist warnt hingegen davor, und treibt zur Buße, zum Glauben und zur Verleugnung unserer selbst. / Wer nun dem gerechten und guten Teil, nämlich dem Geist, seinen Willen übergibt und folgt; der tut den bösen Willen nicht mehr, und bleibt also im Kampf wider die Sünde stehen. Wer aber nicht folgt, der muss notwendig den bösen Begierden Untertan sein und bleiben.

Es werden aber diese Regungen gegeneinander von beiderlei Leben und Naturen, der alten und neuen, oder des Fleisches und Geistes, im Menschen bei und nach der wahren Bekehrung erst recht offenbar in der Seele. Denn wer sich nicht mit Ernst zu Gott wendet, der hat immer Frieden und Übereinstimmung mit dem

Teufel, der Welt, und seinem eigenen Fleisch. / Das ist aber eben der gefährlichste Zustand, wovor man billig tief erschrecken sollte, wenn man solchen falschen Frieden in sich findet, der unfehlbar zur Verdammnis bringt. / Kündigt man aber dem bösen Feind seinen Bund und Frieden auf, und entsagt von ganzem Herzen allem seinem Wesen und Werken; so geht alsdann der Streit im Herzen an. Da regt sich sodann das Fünklein des göttlichen Lebens in der Seele, und fängt an das falsche, fleischliche Leben zu bestrafen. Also geht ein heftiger Kampf an zwischen Fleisch und Geist, Christus und Belial, Licht und Finsternis. Ein jedes sucht sein Leben zu behaupten, und wendet alle Kräfte an, den Menschen zu besitzen und zu behalten zu seinem Willen.

Es lasse sich also niemand durch solche Hitze der Anfechtung befremden, wer etwa in solchem Streit steht, da alles in ihm wach und rege ist, und es verwirrt unter einander hergeht im Gemüt, dass solche Seelen oft selbst nicht wissen, woran sie sind, und nicht glauben können, dass es für ihr Heil so gut sei. Ein jeder muss gewisslich solchen Streit des Fleisches und Geistes zu seiner Zeit in sich erfahren, er kommt eher zu keinem göttlichen Frieden. Ist doch in der Welt niemals Friede, es sei denn Krieg zuvor gewesen. Nun sind einmal diese beiden Leben oder Reiche, das fleischliche und geistliche, in der Seele, die ganz gegensätzlicher und ungleicher Natur sind. Darum muss es also gehen, wie hier Paulus aus Erfahrung sagt. / Wenn sich nun solcher Krieg in dir erhebt, da der gesegnete Weibes-Same der Schlange in dir auf den Kopf tritt, welche lang genug regiert hat, und sich daher wehrt und Christus in die Fersen sticht; so mache es wie Rebekka, als sich die beiden nicht gleichgesinnten Kinder Jakob und Esau in ihr stießen; gehe immer tiefer in die Buße ein, und frage den Herrn, warum es dir so gehe? Da wird dir in deinem Herzen klar werden, wie es deiner Natur höchst nötig sei, dass sie unter solcher Angst gebrochen werde, und das fleischliche Leben untergehe, damit der Geist errettet und frei werde von der langen Tyrannei des FleiscHes Denn dahin muss es bei solchem Zustand kommen, dass der Geist siege über den Willen.

Ein neugeborenes Kind Gottes hat zwar auch noch die Erbsünde an sich, und das Fleisch, welches wider den Geist gelüstet; aber es darf diesen Sinn und Willen des Fleisches nicht ins Werk setzen, weil Christi Kraft als das geistliche Leben in ihm mächtig und siegend wird. Es steigen zwar manchmal ungleiche Regungen auf, aber der Geist ist alsbald geschäftig sie zu dämpfen und zu kreuzigen. Ein solcher Mensch ist von Christo so überwunden und in Gottes Liebe gebunden, wie ein eingewickeltes Kind, das sich nicht selber regen kann. So muss eine Gott ergebene Seele, die Christo angehört, sich selbst entnommen und ihrem Führer gelassen und hingegeben sein und bleiben, dass sie nimmermehr ihren eigenen Willen treibt. Das ist hier der Sinn des Paulus. So tut man nicht, was man selbst will, sondern was Gott will. Nicht einmal scheinbare Dinge dürfen Gläubige für sich selbst tun, viel weniger dann des Fleisches Willen vollbringen. Wenn auch schon

der irdische Sinn etwas anderes ins Gemüt einwirft, und den Dienst des Geistes hindern will; so muss er doch wie ein Gefangener und Gebundener sein.

-===*===-

## ←Gal_5_18 So ihr aber durch den Geist getrieben werdet, so seid ihr nicht unter dem Gesetz.

Wie kommt es denn, dass die Leute, die auch Christen heißen wollen, mit der Geisttreiberei den Spott haben? die sich doch so gern vom Weltgeist treiben lassen. / Das Christentum wird einmal anders nicht als **durch den Geist getrieben**, den uns Christus nicht umsonst verheißen und erworben hat. Alles was ohne den Geist geschieht, das macht uns noch zu keinen Christen. / Das sollten die Religions-Parteien der Christenheit doch merken. Eure ganze Religionsübung ist ohne diesen Geist Geist- und leblos. Wenn man euren Zustand, wo er noch am besten ist, am glimpflichsten ausdrücken soll, **so seid ihr unter dem Gesetz**, lebt als Juden im Alten Testament, und die Gnade des Evangeliums, dessen man sich rühmt, ist noch fremd und unbekannt.

Da sucht man denn auch wohl nach dem Gesetz etwas Gutscheinendes zu wirken, aber nur damit man sein falsches Leben behaupten, und des Geistes Werke hindern möge. Mit äußerlichen Übungen will man die Gerechtigkeit, die im Gewissen Anspruch macht, befriedigen. / Ach der natürliche Mensch ließe sich wohl manchmal lieber mit den Juden eine schmerzliche Beschneidung auflegen, als dass er dem sanften Geist Christi folgte. Die armen Menschen, wenn sie es noch gut meinen wollen, fragen nur immer, was sie tun sollen. Sie meinen, sie müssten bei Christo etwa müßig gehen. Ja freilich, unseren Lüsten sollen wir müßig gehen, aber Gott im stillen Geiste dienen, und Ihn sein Werk in uns lassen führen. Da wird dann auch die Liebe schon den wahren Dienst des Nächsten lehren, wer ihr nur folgen will, als dem Inhalt des Gesetzes und aller Propheten. / Das treibende Gesetz macht zwar den Menschen in seinem irdischen Willen rege, dass er keine rechte Geistes-Ruhe haben mag; es treibt die Seele um, die noch immer heimlich Gefallen an der Sünde behält unter dem Gesetz, ob sie schon keine groben Fleischeswerke begeht. Dieser gesetzliche Zustand hält aber doch durch die List des Fleisches von dem Dienst des Geistes (oder der innerlichen Anbetung) gewaltig ab, wodurch doch alle geistliche Gnade erbeten werden muss.

Das Gesetz treibt zwar den Menschen zu gewissen Zeiten zum äußerlichen Gebet, welches auch an sich selbst schon gut wäre, sofern nur die innerliche Geistes-Anbetung dabei getrieben und bestätigt würde. Aber das Auge des Geistes sieht allein die Tücke des Fleisches, wie sie von dem treibenden Gesetz erregt werden, dass der Heilige Geist gehindert, und zu keiner rechten Kraft und beständigem Sieg über den Unglauben kommen kann. Da gibt die verdorbene Natur so viel

gutscheinende Dinge vor, dass sie nur nicht sterben müsse. Sie gelüstet immer wider den Heiligen Geist und seine Lauterkeit, dass dessen Amt und Werk in der Seele gehemmt, oder gar vernichtet werde. / Wenn also der Heilige Geist den Menschen in die sanfte, stille und göttliche Natur bringen will, dass Gott in der Wahrheit angebetet werde, so findet er oft keinen Raum in der Herberge. Das Gemüt ist so mit andern Dingen erfüllt, dass der Geist manchmal kaum zu einem Seufzer kommen und durchbrechen kann. So große Gewalt hat die List des Fleisches noch über den Geist bei manchem guten Schein. / Darum geht die erbarmende Gnade Gottes dem Menschen so sehnlich nach, und will des Geistes Recht bestätigt wissen, dass darin gewandelt werde. Keiner aber versteht den Zuruf des Geistes: Wandelt im Geist! der noch unter dem Gesetz der Sünden liegt. Wer aber Christi Geist hat, der erfährt, wie gerne Gott den ganzen Menschen beleben, und den alten Sinn nicht länger in seiner Herrschaft dulden will.

-===*===-

## ←Gal_5_19 Offenbar aber sind die Werke des Fleisches, welche sind Ehebrecherei, Hurerei, Unreinigkeit, Geilheit,

**Offenbar sind die Werke des FleiscHes** Ja wohl sind sie offenbar in unserer gegenwärtigen Zeit. Wann haben sie doch mehr die Oberhand gehabt, als eben jetzt? Dies ist die schöne Reformation, welcher man sich rühmt! eine Gerechtigkeit der Sadduzäer. / Ob sie aber nun gleich offenbar genug sind und in die Sinne fallen, so dass ein jeder wohl erkennen kann, ob er noch darin stehe oder nicht, so heißt es doch auch in 1.Tim 5,24, dass etliche hernach erst offenbar werden.

Also darf keiner sagen: Steht das doch nicht mit im Register! / Gleich wie nun alle Sünden, also teilen sich auch die so hier angeführt werden in zweierlei Arten. Denn der Satan reizt und verdirbt entweder durch Lust und Gefälligkeit, oder durch Widrigkeit, Zorn und Furcht. Darunter mögen nun die ersten, als **Ehebrecherei, Hurerei, Unreinigkeit** auch heimlich, und wohl in der Ehe selbst, getrieben werden. / FLEISCH heißt das ganze Verderben des Menschen, und alle fleischlichen Neigungen. **Geilheit** ist alles was mit der Keuschheit, Eingezogenheit, Zucht, Ehrbarkeit und Schamhaftigkeit nicht übereinkommt, und sonst heißen mag Leichtsinnigkeit, Leichtfertigkeit, Mutwillen; und lässt sich spüren in faulen, stinkenden, ansteckenden Reden und Liedern, schändlichen, schädlichen Romanen und Büchern, so man liest, hört oder schreibt, leichtfertigen Gebärden, ärgerlichen Gemälden und Bildern, üppigen Kleidern, lustreizender Leibesbewegung usw.

-===*===-

←Gal_5_20 **Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Zänkereien, Eifer, Grimm, Streitigkeiten, Zwieträchten, Sekten,**

**Götzendienst** ist ein Werk des Fleisches, er mag subtil oder grob sein; denn er hat das Fleisch zum Zweck, und will Gott, der ein Geist ist, nach dem Fleisch, bildlich und sinnlich, erkennen, fassen und vorstellen, und also das Geistliche in ein Bild verwandeln (Röm 1,23). / **Zauberei** wird von einigen auch geistlich verstanden für List und Betrug, wodurch das Volk von der wahren Lehre und Anbetung Christi zum eitlen und lügenhaften Aberglauben und Abgötterei verführt wurde und werden mag; weil sich solches hier weit besser zu dem Götzendienst schickt als leibliche Zauberei.

**Eifer** oder vielmehr Eifersucht in der Mehrzahl, gibt zu verstehen allen äußerlichen und inneren Eifer und Neid. Die Unkräuter sind fruchtbar und breiten sich überall leicht aus. Und also finden wir Neid und Eifersucht unter den Religiösen, Priestern, Schriftgelehrten und Pharisäern, unter den Unreligiösen und Weltgesinnten. Ja der Neid ist ein Wurm, der auch in den Bäumen der Gerechtigkeit wächst, bis er ausgerottet wird, wie ihn Moses aus Josua ausrottete (4.Mose 11,27-29; Joh 3,26-27). / So ist es auch mit dem folgenden **Grimm**, welches auf Entzündungen der Gemüter geht, die im Disputieren, welches hinten und vorne steht, leicht und oft vorfallen; auch sonst auf Leidenschaftlichkeit, da man sich wohl eine Tugend draus macht, sich wie ein braver Bursche zu wehren.

Dass nun Paulus darunter auch der **Sekten**, Parteien, Ketzereien oder Trennungen gedenkt, das diente zu seinem Zweck. Denn aus dem Neid, der auch vor und hintennach steht, kommen dergleichen Früchte her. Weil das Evangelium und die Pflanzung des Christentums unter den Heiden guten Fortgang hatte, so sahen es die Juden mit scheelen Augen an. Und weil man nun vom Judentum zum Christentum schreiten musste, so haben sich nicht nur Anfechtungen ereignet, sondern auch Sekten. / Das sind alles Fleisches-Werke, weil sie aus einem fleischlichen Grund ausbrechen. / Und darum sind die Ketzereien auch nicht in leere Wortstreite zu setzen, welche Paulus hier ja nicht gemeint, sondern vielmehr solche böse Früchte des Fleisches, wodurch sich die Fleischlich-gesinnten und dem Fleisch Dienenden von dem wahren Weg und Beispiel Christi (außer welchem kein Heil ist) abgewandt, und von dessen wahren Nachfolgern und tätigen Christen abgesondert, hingegen den breiten Weg der Welt zur Sicherheit und Gottlosigkeit erwählt haben. / Nun denk ihm nach, was und welches Ketzer seien.

-===*===-

←Gal_5_21 **Neid, Mördereien, Saufereien, Fressereien, und dergleichen; von welchen ich euch zuvor sage, gleichwie ich es auch vorhin gesagt habe, dass, die dergleichen tun, Gottes Königreich nicht ererben werden.**

**Neid** ist ein Laster des Gemüts, und wird doch unter die Werke des Fleisches gerechnet. **Saufereien** bringen einen solchen Rausch, dergleichen dort der Speisemeister den weltlich gesinnten Hochzeits-Gästen zuschreibt (Joh 2,10). **Fressereien** sind solche Gastmähler, wobei es lustig zugeht; nach Suidae Zeugnis nichts anderes als Trunkenheit und Tanz. **Und dergleichen**. Da steckt alles andere drin, was nicht genannt ist, als Geiz u. dgl.

Von allem diesem kann man sich nur sicherlich die Rechnung machen, **gleichwie ich es auch vorhin gesagt**, und schon vormals zur guten Nachricht und Warnung erinnert habe, **dass, die dergleichen tun**, und ihr Leben so nach der alten, verdorbenen Natur führen, wie das Fleisch sie antreibt, **Gottes Königreich nicht ererben werden**, und wenn auch alle Menschen sie selig sprächen.

Der Heiland will gern das Reich einnehmen, das Ihm sein himmlischer Vater beschieden hat, der Ihm die Seelen zu eigen gegeben, dass Er allein in ihnen lebe. Da lockt Er nun die Menschen, die von Ihm abtrünnig geworden, auf so mancherlei Art, tut sich sehr nahe zu uns in unserer Schwachheit, malt uns seinen Willen auf mannigfaltige Weise vor Augen, dass wir das ewige Leben doch wieder sollen annehmen, das Widrige aber meiden, und also ins Reich eingehen, wo Friede, Liebe und alle göttliche Fülle regiert. Er sucht also allein unser Wohlsein; und in Christo ist eitel Friede und lieblich Wesen. Das Reich Gottes aber ist inwendig in euch (Lk 17,21). Also verkaufe man alles was man hat, damit man zu dieser Perle kommen möge.

-===*===-

←Gal_5_22 **Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Mildigkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Enthaltung.**

Der Geist Christi macht hier ein ganzes Register herrlicher Früchte oder Ausbrüche des geistlichen Lebens, welche mehr und besser in der Tat mögen erkannt und erfahren werden, als sie im Buchstaben zu beschreiben sind. / Ein anderes aber sind gezwungene Dinge, ein anderes Früchte des Evangeliums. / Die heuchlerische Vernunft macht sich von den Eigenschaften des geistlichen Lebens ein solch fremdes Bild, als wären es nur gewisse sittliche Tugenden, die man nach der Natur und aus eigener Kraft wohl erlangen und haben könne. Zum Beispiel wenn einer ein wenig äußerlich ehrbar lebt, so heißt man ihn mässig, usw. So hat

wohl ein jeder etwa seine gute Natur-Gabe und feine Eigenschaft, die ein anderer nicht so hat. So ist das männliche Geschlecht wohl etwa standhafter im Gemüt, das weibliche hingegen sanfter und gelinder.

Dies kann nun schon in seinem Teil gut sein, ist aber noch lange nichts Göttliches und Reines. Es besteht nicht in der Probe, sondern muss erst durchs Feuer und wohl geläutert werden, bis es eine Kraft der neuen, göttlichen Natur wird; sonst sind es nur Blätter und keine Früchte. Manche können sich aus Heuchelei so scheinbar aufführen wie Engel, werden auch dafür gelobt und geliebt; und doch sind sie inwendig voll Unreinigkeit und List. Darum müssen wir erst einen guten Baum setzen, wenn eine gute Frucht davon entstehen soll. Wir müssen uns erst aus dem Geist neu gebären lassen, wenn wir gute Früchte bringen sollen. Auf dieses Hauptwerk will alle Begierde gewendet sein, dass der neue Sinn Jesu in uns aufgehe, als die Pflanze der Gerechtigkeit. Denn ein fauler Baum oder Unwiedergeborener kann keine guten Früchte bringen.

**Die Frucht**, sagt der Apostel, nicht die Früchte, damit man sehe, er nehme alles zusammen, und schließe alles mit ein, was er nicht besonders ausspricht, damit man den ganzen Baum mit seinen Früchten verstehe (Mt 7,17ff). Solche Frucht ist eine Frucht **des Geistes**, nicht des Gesetzes-Zwangs. Daher kommt der Unterschied unter guten Werken und Gesetzes-Werken. / Wo der Geist des Herrn ist, da ist er fruchtbar; er ist ein aktiver Geist. Was für Früchte werden nun in dir hervorgebracht? Untersuche dich! Hier **ist** nun die erste und vornehmste Frucht des Glaubens die **Liebe**, die in den Pflichten gegen Gott und Menschen das Gesetz erfüllt (Vers 14), welche hier auch deswegen vorgesetzt wird, weil der Zweck des Paulus ist, die Galater wieder zurechtzubringen. Also kann man sehen, wie die Liebe in Kirchen-Sachen die größte Tugend ist, das Band der Harmonie und Einigkeit zu erhalten. Dieser liebreiche Grund bringt alle die anderen Früchte hervor; alles geht aus Liebe und freiem Willen. Daraus entsteht dann auch eine reine und heilige **Freude** und ein fröhliches Herz, wenn das Gewissen nicht gedrückt wird, und man seine Lust an Gott und in dem Gehorsam seines Willens hat. So erhält man ein freudiges Gewissen. Wo man aber mit dem Geschmack des Fleisches angefüllt ist, und seinen Willen mit dessen Wirkungen überladen hat, da kann des Geistes süße Freude nicht empfunden werden. Es muss aber eine friedsame und wohl-geordnete Freude bleiben. Darum steht dabei **Friede**. Denn bei der Freude kann viel Schnelles vorgehen, es ist ein geschwinder, dahinreißender Affekt, Wenn es aber hieraus kommt, so ist es eine friedsame Freude. Ehe es aber dazu kommt, geht viele Arbeit vor im Herzen.

Es ist aber auch hier Gnade und Natur wohl zu unterscheiden. Der wahre Friede ist eine Frucht des Heiligen Geistes, welcher ist die göttliche Liebe. Der falsche Friede aber ist eine Frucht der eigenen Liebe und der arglistigen Natur. Ein solcher Friede ist noch keine wahrhafte Frucht des Geistes Gottes. Ja wenn man es im Grund besieht, so ist bei allem scheinbaren Leben der Vernunft und Heuchelei

nicht einen Augenblick wahre Gemütsruhe. **Langmut** gehört auch noch dazu, solches aufrecht zu halten, weil sich das Fleisch auch nach der Rechtfertigung wider den Geist gelüsten lässt. Man muss aber achtgeben, was da herrsche. Wenn der Geist das andere überwiegt, so muss man das andere in Geduld an sich tragen, / Das Gemüt muss in Geduld und Langmut sich fassen, durch die Vereinigung mit dem Lamm Gottes. / **Mil^ digkeit** ist nach dem Griechischen, da man sich zum allgemeinen Nutzen frei gebrauchen lässt. Das muss nun ein jeder selbst wissen und bei sich ausmachen, ob die Brauchbarkeit bei ihm sei. / **Gütigkeit** ist, wie alles andere, nicht nur etwas Sittliches, sondern die Art der göttlichen Natur, die, wie Gott, allein gut ist. (Mt 19,17), / **Glaube** schließt hier die Treue und Wahrhaftigkeit in sich, dass man es auch hält, wenn man ja gesagt. Euer Wort sei Ja. Man muss sich auf euch verlassen können. Die rechte Parole muss sich ja bei Christen zeigen.

**Sanftmut** ist zu verstehen von einer beständigen Unterwerfung des Gemüts und Geneigtheit sich zu unterwerfen. **Enthaltung** geht auf alles wovon man sich enthalten soll. Das ist dann nicht nur die leibliche Hurerei, sondern alle fleischlichen Lüste, die wider die Seele streiten (1.Petr 2,11), Und ein rechter Streiter und Jünger Jesu Christi nimmt es noch schärfer und genauer. Da kann man sich des Kampfs erinnern, der bei dieser Enthaltung nötig ist (Vers 17; 1.Kor 9,24-25). Weil sich widrige Bewegungen im Fleisch finden, so reicht der Geist auch widrige Mittel dar. Dieses christliche Tugend-Register wird in 2.Petr 1,5ff erklärt. / Die allgemeine Lateinische Übersetzung setzt noch drei dazu, dass in allem zwöf sind, nach der Zahl in Offb 22,2. Sie sind aber ohne Zweifel in den neun hier erwähnten mit begriffen, wie denn neben der Bescheidenheit und Keuschheit auch die Enthaltung mit darunter ist. / Darauf ist aber mehr zu sehen, aus was für einem Grunde alles komme, es mögen dann so viel sein als es wollen. Denn, wie schon gesagt, solche Wirkungen müssen alle aus dem Geist, als der Wurzel des neuen Lebens, hervorgrünen. Darum beschreibt Paulus alle Wirkungen des Geistes hier als eine Frucht, weil der neue Mensch als ein Baum alle solche göttlichen Gewächse trägt und hegt aus dem Baum des Lebens, der in der Seele durch die Liebe wurzelt und tief gründet.

-===*===-

## ←Gal_5_23 Wider dergleichen ist kein Gesetz.

Wer denn nach solchen heiligen Tugenden und Kräften verlangt, der grabe erst ja fleißig nach dem Grund der neuen Geburt, so findet sich hernach die Frucht von selbst in redlichem Kampf. Wer z. B. in seiner alten Natur hitzig, übereilend und heftig ist, und gleichwohl gern des Elends los sein wollte? ach der sterbe fein täglich allen solchen Unarten ab, und streite wider sich selbst, und lasse sich durch alle Ausbrüche des Verderbens nur zu desto mehr Zerknirschung und

Geburtsarbeit im Beten und Ringen mit Gott treiben. O wie wird der Zorn in ihm entsinken, und dagegen Langmut, Müdigkeit, Gütigkeit und Sanftmut aufwachsen! Also auch wer seinen Lüsten täglich abstirbt, dem wird hernach die Enthaltung wie natürlich und angeboren werden durch die Wiedergeburt, und so in allen andern heiligen Tugenden und Gaben des Geistes. / **Wider dergleichen**, die des Geistes Früchte in sich haben, und die recht evangelisch streiten (denn es sind nicht alle Köche, die lange Messer tragen)? die so unter der Gnade stehen, **ist kein Gesetz**. Warum? Darum, weil sie in dem neuen Sinn des Geistes mit dem Gesetz übereinstimmen, oder Lust haben an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen (Röm 7,22), und eben das von ganzem Herzen wollen, lieben und suchen, was das Gesetz fordert, nämlich Gott und den Nächsten lieben, als die Summe des Gesetzes.

-===*===-

## ←Gal 5 24 **Diejenigen aber welche Christi sind, die haben das Fleisch gekreuzigt samt den Lüsten und Begierden.**

**Welche Christi sind**, nämlich ganz eigen, wie der Glaube selbst so heißt, als das Fundament dieser Sache (Gal 2,20), so dass alles aus dem früheren geistlichen Grund hergeleitet wird? die Teil an Christo haben, **die haben das Fleisch**, dh. das Verderben, die Erbsünde, **gekreuzigt**, angenagelt und an Christi Kreuz festgemacht. Regt es sich gleich, so kann es doch nicht loskommen, sondern muss bleiben, bis es stirbt. Dies deutet also eine beständige Kreuzigung an. Sie haben das Fleisch schon in die Kreuzigung hinein gegeben? sie haben schon den Anfang gemacht? also müssen sie auch fortfahren und aushalten bis ans Ende. / Was gekreuzigt wird, kann sich wenig regen. Ein Gekreuzigter kann sich nicht mehr nach Gefallen regen. Also muss der Dieb und Mörder in uns, der falsche verkehrte Wille, am Kreuz Jesu Christi, oder an der siegenden, ertötenden Kraft seines heiligen Leidens, angenagelt bleiben, und sich nach und nach zu Tode bluten. Da ist kein anderes Mittel dafür. Hier gilt keine Ausnahme. Hier hat man nicht zu besorgen, dass die Leute sicher gemacht werden. Und was wäre das auch für ein Christus? / Wer Christi ist, der ist nicht mehr sein selbst, und darf also auch nicht leben wie er will; nicht mehr fleischlich, sondern geistlich. / Wer nur Christi teilhaftig und mit Ihm eins geworden ist, dessen erstes und anderes Werk und Absehen ist diese Kreuzigung.

Was ist es aber, das gekreuzigt, angenagelt und gebunden werden muss? Antwort: Der alte Mensch mit seinen **Lüsten und Begierden**, dh. nicht nur alle groben und äußerlichen Sünden, sondern auch die ersten Regungen der Lust; der Baum mit den Früchten. / Wie geht denn das zu? Antwort: Sobald du merkst, dass ein unrechter Gedanke in dir aufsteigt, der dich zu etwas Ungöttlichem verleiten will, so verzieh nicht, ihn vor dem allgegenwärtigen Gott anzuklagen und zu

verdammen, mit einem Seufzer; z. B. Ach mein Gott, ach Jesu, siehe an deinen Feind in mir, töte und vertilge diesen Greuel in meinem Herzen usw. Welche aber ihren alten Menschen nicht kreuzigen durch die Kraft des gekreuzigten Christus, die lassen Barabbas los, und kreuzigen Christus aufs neue in sich, durch die Kraft des alten Adams und die Macht der Finsternis in sich. / Wenn aber die Lüste noch in uns lebhaft sind, kriegen und streiten, wo nicht herrschen; wie sind sie denn gekreuzigt? So wir in verschiedenen ungöttlichen Lüsten wandeln, wie sind sie denn tot? Wandeln sie wenn sie tot sind? Streiten sie wenn sie tot sind? Und wir gehören doch Christus an, meinen wir, und andere sollen es auch glauben und für bekannt annehmen, und man sieht die scheel an, so es nicht glauben können!

-===*===-

## ←Gal_5_25 So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist einhergehen.

Das ist also zweierlei: LEBEN und GEHEN ist verschieden. / Das Fundament der Lebendigmachung wird im Evangelium gelegt: Nun habt ihr das Leben: wohlan so müsst ihr es denn auch durch den Wandel zeigen, damit ihr beweiset, dass ihr lebendige Leute, und keine toten Bäume und Beine mehr seid. / Die beste Erklärung steht Röm 6,11. / In dem Augenblick, da du deine Sünden erkennst, und die Wunden Christi ergreifst, so wirst du neu geboren, und da fängt das neue Leben mit an. / Wenn also unser Wandel anders ein geistliches Leben ist, so muss es sich äußern im Wandel, wenn es auch im Anfang nur ein solches Gehen ist, wie es denen zukommt, die anheben gleichsam an den Bänken zu gehen.

Paulus weist die Galater zum Anfang, wie sie zu diesem Leben gekommen wären. Ihr könnt euch besinnen, wie ihr seid zur Kraft gekommen. So kann dann der folgende Wandel nicht anders gehen als aus dem Geist, oder er fällt aus. / Der Schluss ist: Wie ich angefangen, so muss ich auch vollenden. Man muss recht im Kampfplatz stehen, in geläutertem Geist. / Diese Regel, sagt Paulus, wird schon lehren, was wir tun sollen. Denn da siehst du, aus was für einem Quell und Grund all dein Tun und Lassen billig herfließen soll; nämlich aus einem neugeschenkten Sinn, der geistlich und göttlich gesinnt sei nach Jesu Christo. Denn wie das Leben inwendig ist, so sind auch die Werke äußerlich. / So siehe nun zu, ob du ein solch übernatürlich göttlich Leben in dir bekommen hast oder nicht. Besinne dich, ob jemals in deiner Lebenszeit eine solch merkliche Veränderung in dir vorgegangen sei, da du gar etwas anderes und Besseres in dir zu merken angefangen, als du sonst gehabt, und was du dir nicht selber geben oder schaffen konntest. Findest du dieses nicht vor Gott in dir, so stehst du noch bloß im fleischlichen Leben. Und das ist insgemein die ganze verdorbene Natur.

Man darf nicht denken, weil man äußerlich keine grobe Sünden begehe, so sei man auch nicht in einem solchen fleischlichen Zustand. Denn zum fleischlichen Leben gehören auch die geheimsten Sünden mit, und alles was aus dem Fleisch oder gefallenen irdischen Sinn herkommt, es gleiße sonst noch so schön, auch die gutscheinenden Meinungen, dass man sich noch müsse beschneiden lassen, oder, wie wir heutzutage reden, die äußerlichen Zeremonien mitmachen und die Satzungen oder Einsetzungen mithalten bei Verlust der Seligkeit. / Soll denn das das Leben im Geist ausmachen? oder wo bleibt denn das? O dazu gehört ein viel höheres Prinzip und Ursprung, welches der Grund von allem Tun und Lassen sein muss! Da tut, redet und unterlässt man alles bloß deswegen und aus der Ursache, weil es Gott so haben will. Man lebt als wäre keine Welt, kein Fleisch, keine böse Lust mehr, die in einem herrschen könnte, wie sie auch in der Tat nicht dürfen; kurz, man ist geistlich gesinnt und wird vom Geist getrieben.

Darin steckt zugleich die Antwort auf die Frage, welche bei allen christlichen Übungen und Pflichten die erste ist; nämlich woher die Kraft dazu zu nehmen sei? Denn ein jeder fühlt seine natürliche Ohnmacht wohl, und entschuldigt sich gern damit, wenn er vor Gott damit auskommen könnte. Und freilich ist nichts zu tun in der alten Natur und Geburt, Es muss erst ein Grund da sein. Alle göttlichen Tugenden und Werke müssen in der neuen Geburt erst ihre Wurzel haben. Man muss erst zu Gott recht bekehrt und von Ihm gezeugt sein, wenn man Gutes tun soll.

Der Grund besteht in dem Geist, oder in dem neuen Leben und Sinn, welches einem bekehrten Menschen aus Gott von oben her eingeflößt wird zur neuen, göttlichen Natur. Das ist das geistliche Wesen, worin wir leben, und also auch im Geist wandeln sollen. Wer diese neue, göttliche Kraft zum Leben und göttlichen Wandel durch den ewigen neugebärenden Geist Gottes in ein bußfertiges Herz fasst und seliglich gebraucht, der ist ein Geistlicher oder geistlich gesinnt. Aber Gottes Geist und Kraft gehört nur für die, so matt und müde sind in den Wirkungen des gesetzlichen Treibens. / Ach wie selig ist der Umgang mit Gott im geistlichen Leben, da alle umtreibenden Fleisches-Lüste weichen müssen, und nicht verunreinigen dürfen! Was für Ergötzung ist nicht im geistlichen Wandel mit Gott, und eine Lust, die wohl niemand gereuen mag. Wie gerne sähen Gläubige, dass alle Menschen an dieser Gnade teilnehmen möchten! / Nun ruft der Heiland wohl alle, aber des Fleisches Geschäfte halten die meisten ab und zurück. So liebt man den Tod für das Leben, und will lieber vom Fleisch das Verderben ernten, als durch die enge Pforte zum Leben eingehen.

-===*===-

←Gal_5_26 **Lasset uns nicht eitel eingebildet sein, die einander herausfordern, die einander beneiden.**

**Lasset uns** einander nicht plagen, sondern ineinander schicken, und deswegen den eitlen Dünkel fliehen, der sich wieder anspinnen kann, und **nicht eitel eingebildet sein**. Denn daraus kommt das unruhige Übel, und darin besteht eine schlechte Orthodoxie. / Das ist auf den Zustand der Galater gerichtet. / Dem stolzen Sinn wird mit dem Ausdruck gleich seine Torheit verwiesen, dass er doch sollte Demut anziehen, weil es um die Ehre ein leeres Ding, eine leere Einbildung sei, die nichts Wesentliches in sich habe. Wenn die Komödie auf der Welt aus sei, so sei nichts mehr von allen großen Plänen und Meinungen, Titeln und Bezeugungen, da. / Noch viel weniger dürfen sich dann solche unter die Christen rechnen, welche besser sein sollen und wollen als andere, **die einander herausfordern**, wie es bei euch zugeht; da einer es mehr und besser verstehen, mehr erfahren haben, und also mehr angesehen sein wollte als andere, auch unter gutem Schein und Vornehmen, / Die im Dünkel stehen, fordern einen jeden, ja die ganze Welt, auf, und sie sind doch unschuldig. / Wenn einer den andern will reizen, woher kommt es? Weil er so einen Dünkel hat, und denkt; es sei doch so was dran. **Einander beneiden** ist auch ein schönes Früchtchen, das sich nicht zum Christentum reimt, und doch sehr allgemein ist (Hebr 12,15).

---

# DAS 6. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

←Gal_6_1 **Brüder, wenn je auch ein Mensch durch irgendeinen Fall übereilt würde, so richtet ihr, die ihr Geistliche seid, einen solchen ein, durch den Geist der Sanfmut, und sehe auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest.**

Unter den Gläubigen wird bisweilen jemand von einem Fehler oder Schwachheit ergriffen; dem soll seine Unvorsichtigkeit sodann in gehöriger Sanftmut und Bescheidenheit gezeigt werden, damit er zur rechten Nachfolge Christi näher trete. Der andere aber soll sich auch nicht immer rechtfertigen, noch die Ermahnungen von sich abweisen, sondern folgen und sich bessern. **Brüder**, ist das erste Wort. Damit will der Apostel gleich andeuten, dass man einen Bruder vor sich habe, den man bestrafen wolle, bei dem man also mit Liebe, Aufrichtigkeit, ohne Tadelsucht, zu Werk gehen müsse.

**Wenn ein Mensch übereilt würde**, wie denn das Böse treibend ist, dass ein Ungeübter dessen Anfall nicht allemal aushalten oder abwenden kann; **so richtet ihr Geistliche**, da eben keine Pfarrer gemeint sind, welche man jetzt allein verkehrterweise Geistliche zu nennen pflegt, sondern alle gesalbten und wahren Christen, wie sie in 1.Kor 2,15 und anderswo so heißen, an denen sich geistliche

Art und Begierden, Worte und Werke finden, **einen solchen ein**, welches in der Heils-Kunst gebraucht wird, wo sich ein Glied verrenkt hat. Richtet das verrenkte Glied wieder ein.

Lasset euch durch einen Fehler, den ihr dafür haltet, gegen ihn nicht widrig machen. Hat er es in Worten versehen nach eurem Sinn, oder auch in Werken, so behaltet ihn nur in der Liebe vor Gott und Menschen, dass euch und ihm die Sonne der Liebe nicht untergehe. Ihr wollt ja an dem Haupt Christo wahre Glieder untereinander sein; so tue denn eins an dem andern diese Wohltat, und wo eines etwa ausschweift, aus seinen Schranken und Pflichten gerät, so greife das andere zu, warne und ermahne, und weise wieder in den rechten Weg hinein. Daran ist sich eben nicht zu kehren, ob es den Abweichenden allezeit angenehm sei. Fragt doch ein Wundarzt auch nicht danach, ob der Patient schreit und strampelt. / Die Geistlichen sollen aufhelfen. Das sind alle wahren Christen. Hernach ist es geleitet auf Leute, die besondere Gaben gehabt. Unrecht aber ist es, dass man gewisse Leute im Amt so nennt.

Hier wird also von einer andern Art Sünden gehandelt, die nicht Werke des Fleisches sind (Gal 5,19ff), sondern sündliche Schwachheiten, die sich äußern bei Anfängern, welche doch wirklich ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden kreuzigen. Denn mutwillige Sünden kommen wahren Christen nicht zu. / Also muss man die Herrschaft von den Anfechtungen der Sünden unterscheiden lernen. / Wer nun so übereilt wird, oder auch auf andere Weise sich vergeht, der tut wohl, dass er sich, sobald er dessen in sich oder außer sich erinnert wird, vor Gott demütige, und mit lieblichem, herzlichem Vertrauen sich vor Ihm darstelle mit diesen und dergleichen Gedanken oder Worten: "Du siehst, o mein Gott, dass ich getan habe, was ein Sünder zu tun pflegt! Du weißt, dass ich für mich selber nichts als sündigen kann! Da du mir nun die Gnade gegeben, Reue darüber zu haben; ach so gib mir doch auch diese, dass ich nicht allein Vergebung von dir erlange, sondern auch, dass ich niemals wieder dich beleidige!"

Der arge Feind sucht den Menschen in seinem Kampf mürbe und verzagt zu machen, dass er ablasse und gewonnen geben soll, da er bei so manchem Straucheln und Fällen eingibt: Es ist doch unmöglich davon frei zu werden, es wird doch nichts aus dem Sieg, usw. Da ist es Zeit, sich unermüdlich in den Grund der neuen Geburt zu kehren, und neue Kraft zu holen; dass, wenn man etwa im Streit wider diese und jene Unart, die einem am meisten anhängt, fehlt und übertritt, man die Unmöglichkeit des Sieges nicht daraus schließe, sondern den Schluss vielmehr umkehre, und in seinem Herzen spreche: Eben deswegen, weil ich noch strauchle, so will ich mich desto durstiger und beständiger zur neuen Geburts-Arbeit schicken, und darin desto tieferen Grund legen lassen; so wird der ganze Bau wohl bestehen und aushalten. Damit kehrt man dem Argen die Waffen um, und macht sich den Sieg leicht.

Der Heilige Geist ist einmal allen vom Vater versprochen, und es kommt nur darauf an, dass man Ihn darum bittet. Gott nimmt also niemand darin aus, wenn man sich nur selbst nicht ausschließt. Alle sollen und können diese allerteuerste Gabe erlangen, die sich nur zu Gott bekehren wollen, die im Gebet aus Gottes Vater-Herzen herzunehmen ist. / In diesen Grund lerne dann ein jeder soviel mehr hineineilen und sich wenden, so oft er zu Widrigkeit, Zorn, Hochmut, Geiz u. dgl. gereizt wird, dass man immer mehr geistlich werde. Und die da geistlich sind, müssen es auch darin erweisen, dass ihre Zurechtweisung auf nichts anderes gehe. Darin müssen sich die Geistlichen eben als Geistliche zeigen und ihren Stand beweisen, dass sie sich in geistlicher Festigkeit befinden, Wer aber das nicht tut, der beweist damit, dass er kein Geistlicher sei.

Der apostolische Geist sucht den Grund erst recht zu legen als ein weiser Baumeister, worauf er seine Vermahnungen baut. Denn was hilft es sonst, das Leben von den Toten fordern? Die Sache, die er hier erfordert, soll geschehen **durch den Geist der Sanftmut**, aus dem tiefsten Grund des Mitleidens und Erbarmens, welches dem neuen Menschen angeboren wird aus Gottes erbarmendem Herzen. Dazu gehört allerdings ein Geistlicher. / Man soll nicht mit eigenem Grimm über einen solchen herfahren, der ohnedies schon in Gewissensangst liegt, sondern ihn, wie ein verrenktes Glied, in die rechte Ordnung zu bringen suchen. / Solche Leute sind wie rechte Krüppel. Wollte man nun einem Krüppel das andere Bein auch vollends entzwei schmeißen? / Man soll die Gebrechen und Werke seines Nebenmenschen mit einem sanften Geist beurteilen, dass man dabei bedenke, ob es nicht solche Fehler und Versehen seien, von welchen dieser oder jener übereilt werde oder zuvor eingenommen, überfallen und bemeistert werde, ehe er sich recht davor habe hüten können.

Man wird freilich dies und das an dem andern gewahr; aber was ist ihm dadurch geholfen, dass man es sieht, wenn man nicht auch an ihm flicken hilft? / Die Kirchengesellschaft kann nicht bestehen ohne Flicken, weil Patienten da sind. Dazu gehört Langmut. / Und die Welt ist gleichsam ein allgemeines Krankenhaus, worin einer mit dieser, der andere mit jener Seuche behaftet ist. Daher haben alle einander erbarmend anzusehen und zu behandeln, wozu der Geist der Sanftmut gehört, in welchem alles geschehen soll. / Der Beste muss anfangen andern zu helfen. Und das ist eine Kunst, denen die Hand zu bieten, die schon ins Taumeln gekommen sind. Das ist geistlich. Die aber die Gemüter mehr suchen zu verwirren, die sind von keiner guten Art, sondern fleischliche Leute die keinen Geist haben, wie Judas von solchen Leuten spricht (Vers 19); die müssen noch nicht weit gekommen sein, und das Elend an sich selbst noch nicht erkannt haben.

**Sehe auf dich selbst**, lass dich selbst allezeit das Ziel sein, und nimm dich inacht, ja sehe zu, **dass du nicht auch versucht werdest** und nicht selbst dahinein fallest, worin du einen andern zurechtweisen, oder gar richten und verurteilen willst. Es kann dir im Augenblick auch begegnen, was du an andern so hart ansiehst. / Wer

meint, er stehe; der sehe zu, dass er nicht in seinem Eifer in ein gleiches falle, was er jetzt richtet. / Wenn die Irrenden ihren Fall erkennen, und sich demütigen vor Gott und denen die sie geärgert haben; so mag ihnen geholfen werden. Du aber siehe zu, dass dir dein Urteil nicht gehäuft werde durch dein eigen Gericht! / Darum wer doch mit allen Irrenden nur Mitleid hätte, und sie mit Sanftmut zurechtwiese! Ein solcher sollte wohl bewahrt bleiben in der Stunde der Versuchung, die über ihn auch kommen kann.

Wenn aber jene fehlen oder fallen, und du nicht in der göttlichen, sanften, zurechtweisenden Natur gegen sie stehst, sondern dich im pharisäischen Richter-Sinn über sie erhebst; wer ist schlimmer? Und du meinst gleichwohl besser zu sein! Denke aber, dass bei solcher Gestalt die Hurer und Ehebrecher noch wohl eher als du ins Reich Gottes eingehen mögen. Denn sie sind wohl mehrmals durch ihren Fall demütiger geworden, als der Pharisäer in seiner eigenen Gerechtigkeit. Christus aber will allen helfen, sowohl Sündern als Pharisäern, die nur wollen zu Ihm kommen. / Ach darum siehe doch nicht immer auf andere, wie sie beschaffen seien, sondern sehe in dein eigen Herz, wie du bist. Ließest du der Liebe Gottes mehr Raum und Platz in dir, so würde sie dich wohl auf und in dich selbst hinein weisen, dass du dich erst selber durch Gottes Liebe ließest tüchtig machen, durch kindliches Gebet und Reizungen der Liebe auch andern zu helfen und die Hand zu bieten, durch eben die Liebe, die dir geholfen hat.

Das ist aber der größte Mangel, dass man Gottes Liebe nicht in sich Raum und Platz lässt; sonst könnte ja wohl vielen geholfen werden. / Wer also weise ist, der sieht auf sich selbst, und lässt sein eigenes Herz reinigen. So lernt man das Schwert des Geistes gegen sich, und nicht gegen andere, brauchen. / Man muss erst vor seiner Tür kehren, danach ist es Zeit, dass man sehe, was man auch bei andern für einen Besen kann gebrauchen. / Ach man vergisst leider gar zu bald der Reinigung von seinen vorigen Sünden, wenn man anfängt andere zu beurteilen. / Gott heißt zwar keinen sündigen; wenn sich aber einer erhebt, so lässt Er ihn wieder fallen, damit er gedemütigt werde, nicht nur an seinem Elend, sondern auch an seines Nächsten Schwachheiten, die er an ihm gewahr wird, und dass er sich danach besser vorsehe. / Der Jammer über des Nächsten Elend wird vornehmlich ausgeboren in der Seele bei ihrer eigenen Demütigung und Zerknirschung. Denn wer erst über sein eigenes Verderben vor Gott und Engeln recht beschämt, gebeugt und zermalmt worden ist, auch seine Schwachheit täglich im Kampf wider die Sünde vor sich sieht; der wird nicht leicht über andere können herfahren; weil er weiß, wie es tut.

Es ist aber doch nichts Neues und geschieht oft, dass einer aus guter Meinung über das Straucheln anderer hoch herfährt, und in eigenem Zorn sie beherrschen will, nicht aber einrichten und stärken in Christi sanfter Liebe. Es währt aber bisweilen gar nicht lange, so liegt ein solcher noch wohl tiefer in dem Sündenkot, als jener, dem er mit Sturm zurechthelfen wollte. / Also ist es mit der brüderlichen

Zurechthelfung eine gar andere Sache, als insgemein erkannt wird. Geschieht sie recht freundlich und doch ernstlich, so ist sie wie ein köstlicher Balsam, der die müden Seelen erquickt, und den übereilten oder unwissenden Seelen zurechthilft. / Wo der Heilige Geist ist, da geschieht alles zum Nutzen und nicht zum Verderben, bei denen die im Geist wandeln und wirken. Christus nimmt in ihnen selber die Schwachheit anderer auf, und bittet bei dem Vater um Versöhnung. Sein Geist erhebt sich auch nicht über die Schwachen.

Darin ist ein großer Unterschied unter Liebhabern Christi und der Welt, da bei jenen oft ein Fehler desto mehr zum Besten dienen muss, damit immer mehr Geduld, Erbarmen, Fleiß und Mitleid ausgewirkt werde. So wächst denn die Liebe immer heftiger gegen einander, je mehr Treue einer an dem andern verspüren muss. Und hierin wird auch das geistliche Leben allein genährt und aufgebracht, wenn ältere Christen die Jüngeren und anfangenden so erziehen und ihnen zurechthelfen durch göttlichen Rat und Unterricht, nicht aber sich erheben, ob sie schon mehr Gaben haben, die nur andern zum Dienst geschenkt werden. / Der eigene Geist bläht sich nur in sich selbst auf, und erhebt sich über den Schwachen und Ungeübten. Der soll aber durch stetes Gebet unten gehalten, und vom Heiligen Geist beherrscht werden, damit man endlich im Glauben ganz geistlich werde, stets vor Gottes Augen im Geist mit Abraham wandle, und so in rechter Demut bleiben lerne, und seinen Nächsten mit Wort und Leben zu Gott führe.

Christi Geist muss nur allezeit das Regiment führen, und uns mit andern aufrichten; so geht es mit einem jeden gut, der Ihm nachfolgt. Derselbe treibt die Erfahrenen, dass sie den Kleinen aufhelfen; und diese müssen dann auch gerne folgen. So vermehrt sich die Gnade Christi, und wir wachsen immer miteinander fort, wo wir anders alle recht in Christo sind, oder doch gern in Ihm leben wollen.

-===*===-

## ←Gal_6_2 **Traget einander die Beschwerden, und erfüllet also das Gesetz Christi.**

Nun folgt, was für ein Tragen dazu gehöre. **Traget einander die Beschwerden**, dh. nach der Erklärung des Augustinus: "Ein jeder soll in der Liebe die Schwachheit des andern achten wie seine eigene, damit er sie langmütig tragen lerne, bis der andere davon erlöst werde." An seinem Elend und dem des andern hat man freilich zu tragen. Ein jeder muss selbst seine Last, die er an sich trägt, fühlen. So lernt er auch andere desto besser tragen. / Gewiss ist man Gott nicht recht dankbar für seine Bekehrung und Erleuchtung, wenn man nicht anderer Elend und Fehler mit Liebe und Mitleid ansehen kann. Hingegen ist ein solch Tragen der Gebrechen anderer ein Stück eigener Vollkommenheit. Und wer solches tut, hat so viel Lob davon, so viel Schmach er dadurch von seinem

Nächsten abwendet. / Daraus muss man also etwas Allgemeines machen, so kommt man zur Ähnlichkeit des Sinnes Christi. / Christus hatte in seinem Leben meist mit lauter miserablen Leuten zu tun, und hat uns ein Gebot der Liebe gegeben, seinen Sinn darin zu lieben. / Weil sich in allen Zuständen der Seelen, welche auch im Kampf wirklich stehen, allerhand Schwierigkeiten und Lasten ereignen; so ist ein allgemeines Werk der Sanftmut die Hilfe, aus dem Grund der treuen Liebe, welche der Herr Jesus befohlen hat.

**Erfüllet also das Gesetz Christi** und seine Weise, das innere Gesetz, worin sein Sinn und Joch begriffen ist. Denn sein und anderer Last tragen ist das rechte Bündel Christi. Und die Christen teilen sich da in die Lasten, und wollen nicht ein paar Leuten alles auflegen. Zu LIEBEN ist einem wie dem andern geboten (Joh 13,34; 15,12). Und was die Liebe und der Sohn der Liebe gebietet, das kann man auch halten; denn seine Gebote sind nicht schwer (1.Joh 5,3). Also mag nun solch Gesetz gar wohl erfüllt werden, und der apostolische Geist erfordert es mit allem Recht.

Warum nennt aber der Apostel dieses Last-tragen ein Gesetz? Antwort: Weil er sonst in diesem Brief viel vom Gesetz gehandelt, so weist er nun ins rechte Gesetz; gibt damit auch zu erkennen, dass er das, was er vorher hat disputiert vom Gesetz der Werke, nicht aus einem Hass gegen das Gesetz getan hat. Denn wer zu Christo kommt, der findet auch schon Gesetzes genug. / Man sehe aber dergleichen Vorschriften des Geistes Jesu ja nicht an als solche Herren-Gebote, die als Lasten aufgelegt würden, sondern als die allerseligsten Vorschläge und göttlichen Rat zu unserer eigenen Gemütsruhe und Reinigung, ja als lauter göttliche Kräfte, die aus Gottes Mund in unser Innerstes sollen gelegt werden zum Sieg über unsere eigenliebige, falsche, lieblose Natur. Denn was ist doch dieser nötiger, als das Absterben der Eigenheit, da man nur sich selbst versorgt, der Nächste mag bleiben wo er will? Dieses geschieht nun am sichersten in der Aufnehmung fremder Bürden, als wären sie unser eigen. O es liegt wahrlich ein unaussprechlicher Segen in solcher Übung und Bewahrung des Wortes der Geduld, für die, welche sich selbst darum verleugnen wollen. Nichts liegt da im Weg als der Dünkel.

-===*===-

←Gal_6_3 **Denn so jemand sich dünken lässt etwas zu sein, da er doch nichts ist, der betrügt sich selbst.**

←Gal_6_4 **Ein jeglicher aber prüfe sein-selbst Werk, so wird er alsdann an sich selbst allein Ruhm haben, und nicht an einem andern.**

**So jemand etwas zu sein** vermeint oder sucht, und seine Absichten darauf richtet, **da er doch nichts ist** vor Gott, und aus sich und seinen Kräften nichts hat noch tut, das einer Belohnung wert wäre, und sich dessen erinnern sollte; **der betrügt sich selbst** in seinem Sinn, als ein Verrückter. Er macht sich selbst zum Phantasten, setzt sich etwas ins Gemüt, in die Phantasie, und ist doch nichts dahinter, als leere Einbildungen. / Wenn nun das einmal richtig ist, dass ein Mensch an und für sich selbst in Ansehung Gottes weniger als nichts sei, nichts habe, nichts wisse und vermöge, wie es Hieronymus auslegt; so wird daraus richtig auch der Schluss zu machen sein, dass man bei allen seinen Gaben, Erkenntnis und Gerechtigkeit, sich dennoch müsse dünken lassen, als sei man nichts, und alles Gott allein zuschreiben, sich eigenmächtig keines Dings annehmen usw.; oder, wie es Bernhardus ausdrückt: 1) erkennen, dass man nichts sei, 2) hernach auch gerne vor Gott wollen nichts werden, und sich als nichts niederwerfen. Denn wer nichts ist, was hat dann der sich dünken zu lassen, dass er etwas sei?

Sind nun alle Menschen nichts in sich selbst ohne Gott; so sollen sie sich auch weder auf sich selbst, noch auf fremde geliehene Gaben, Tugenden und Werke etwas einbilden; denn es gehört doch alles Gott zu. Es ist aber möglich, und kann gar leicht geschehen, dass man gar scheinbare Konzepte und Einbildungen von sich selber habe, und dadurch in den Selbstbetrug verfalle, bloß daher, weil man sich selbst nicht kennt. Es können einem leichtlich solche falsche Kräfte und heimliche Absichten hinterschleichen, die man nimmermehr von sich vermutet hätte. Darum krieche in dein Nichts, da ist es sicherer.

Nun setzt er ein Hilfsmittel dagegen, nämlich die Prüfung. **Ein jeglicher prüfe** sich in seinem Gewissen, und untersuche seinen rechten Sinn, worauf er eigentlich gehe, was **sein Werk**, seine Sache sei, womit er ungehe. Denn der Mensch hat mehr Lust zu Nebensachen; er übersieht das Werk, und ergreift die Nebenwerke. / Damit nun ein jeder sich nicht zum Phantasten mache, so forsche er auf seinen Grund, seine Absichten und sein Tun, seine ganze Natur, Neigung und Bewandtnis; so wird er Ursachen genug zur Demütigung und Beschämung finden. Er suche seine eigene Besserung, und fange bei sich selber an; **so wird er** wissen können, wie es mit ihm selber steht, und **an sich selbst allein Ruhm haben**, wenn er sich ja rühmen will, **und nicht an einem andern** sich trösten dürfen: Ich bin ja doch besser als der und der! oder: Ei der und der Mann hält mich ja für orthodox; also muss ich es auch sein! usw. Dadurch geschieht große Verführung, dass sich einer des andern tröstet, der sein Tun gutheißt und passieren lässt. Dadurch betrügt einer den andern. Darum soll man sich fein selbst prüfen. / Der Mensch ist verkehrt. Strafen lässt er sich nicht von einem andern; aber auf anderer Beifall fällt er, und sucht darin ein Fundament.

Wenn aber auch der andere schon noch so oft fehlte, so kann es doch dem, der ihn so fehlen sieht, keinen Ruhm oder Ehre bringen, sondern sollte vielmehr zu einem

Antrieb dienen, ihm wieder zurecht zu helfen. / So tief und weislich gründet der Geist die Demut und deren Übung, und beschneidet dem natürlichen Stolz des Menschen gleichsam alle Federn, womit er in seinem Sinn hoch herfahren könnte, und ausbrechen in Verachtung oder Verstoßung anderer. Dazu gehört wahrhaftig große Bewahrung in der Geduld, damit man in sich selbst und seiner Niedrigkeit lerne bleiben wider alle Versuchungen des Luzifers und seines hochfliegenden Geistes.

Wer demnach von Erhöhung seiner selbst über andere gereizt wird, oder auch viel Gnade an sich merkt; der wende sich um seines Heils willen unermüdlich in den Grund seiner Selbsterkenntnis, da er schon etwas finden mag, das ihn erniedrigen kann. / Welche Seele aber sich nicht täglich vor Gottes Angesicht prüft, und ihre eigenen, angeborenen, auch besonderen Gebrechen und Schwachheiten beschaut, ändert und bessert, durch die Gnade Jesu; die wird im wahren Christentum schlecht zunehmen. / Man muss sich vor aller bösen Meinung von dem andern hüten, und in Demut das zu sein verlangen, was man wollte, dass der andere sein sollte; so wird man nicht meinen, der andere sei das, was man nicht ist.

-===*===-

## ←Gal_6_5 Denn ein jeglicher wird seine eigene Last tragen.

## ←Gal_6_6 Der aber unterrichtet wird im Wort, der habe Gemeinschaft mit dem, der ihn unterrichtet, in allen Gütera

**Ein jeder wird** für sich einst Gott müssen Rechenschaft geben (Röm 14,12), und nicht einer für den andern. Daher findet dann kein Zwang und Gewalt Platz in Dingen, die die Religion und das Gewissen betreffen. Weil nun ein jeder **seine eigene Last tragen** und da keinen andern wird an seinen Platz stellen können, so soll er auch am meisten für seine eigenen Dinge sorgen, und keinem Schein, auch keiner eigenen Schmeichelei trauen.

**Vers 6:** Weil eine Zertrennung unter ihnen war vorgegangen, so wird gezeigt, wie sie sich wieder sollten zusammentun, ein jeglicher nach seinem Mass, Lehrer und Katechismus-Schüler, wenn nicht unruhige Händel entstehen sollten. Es muss nicht einer da- der andere dort-hinaus wollen, sondern ein jeder soll für sich sehen und seine Pflicht abtragen. Das ist die gemeinschaftliche Übereinstimmung und Abrechnung. Es muss jedes sein Maß haben. Wenn aber einer will aus seinem Maß schreiten, so verwirrt er sich selber, und greift hernach andere an. / **Der unterrichtet wird im Wort**, der wird dadurch des Evangeliums teilhaftig, und tritt in eine **Gemeinschaft mit dem, der ihn unterrichtet**. Das bringt die natürliche Schuldigkeit mit sich. Eine Gemeinschaft fließt aus der andern. Daher geht es auf etwas Ganzes, das sich äußern soll in allen Stücken und **in allen**

**Gütern**, leiblichen und geistlichen. Wir sollen nicht alles in eigener Lust an uns halten und verzehren. / Die Gaben und Güter sind verschieden; da muss ein jeder das Seine prüfen, was er hat, und mit dem andern Gemeinschaft haben, doch auch dem andern das Seine nicht missgönnen.

Besonders aber muss einer, der noch ein Katechismus-Schüler ist, sich nicht über den, der ihn unterrichtet, setzen, kann auch demselben keine Gesetze geben; denn das ist seinem Stande nicht gemäß. Er schicke sich nur drein, so wird er all das Gute mitgenießen, und wird ihm nichts entlaufen. Vielmehr suche man nach allem Vermögen zu unterstützen und zu erleichtern, die ohnedies viele und vieler Last tragen müssen. / Nun ist aber nicht allein das Leibliche ein Gut, sondern vornehmlich das Geistliche; und also sollen Zuhörer auch vornehmlich im Geistlichen, im Gebet und andern Kräften des Geistes, mit ihren Lehrern Gemeinschaft haben lernen, wie es die Alten auch dahin erklären, und damit den Geiz unersättlicher Prediger oder auch unerkenntlicher Zuhörer keineswegs stützen und gutheißen.

Es wird freilich auch dabei die leibliche Wohltätigkeit nicht ausgeschlossen, sondern man hat darin sich auch wohl vorzusehen, weil man da der Sünde wider Gott selber sehr nahe ist. / Da fasst, besitzt und behält aber die verfallene Natur gern alles für sich selber in ihrem natürlichen Geiz. Deswegen ist es ihr ein rechter Tod, wenn sie soll mitteilen oder gemeinsam machen, was sie in Eigenheit gern behielte. / Wo eine Gemeinschaft ist und sein soll, da müssen wir nichts für uns rechnen, sondern alles zum Besten geben und anwenden, damit es andern auch zustatten komme. So liebt man erst seinen Nächsten wie sich selbst, und auf das allgemeine Wesen soll man mehr als auf sich selber sehen. / So wuchert immer ein Glied dem andern zum Besten; und wenn einer zu Gott erweckt wird, und die rechten Reichtümer der göttlichen Gnade fassen lernt, so geht ihm ein großer Schatz auf, dass er voll Geistes wird. Da muss er dann notwendig ihn auch andern kundmachen, und mitteilen was ihm aus Gnaden zugeteilt worden. So ist der Teil, den er vom Herrn empfangen hat, nicht sein allein, noch seiner Eigenheit. Man kann es auch nicht lassen, dass man nicht selbst ungefordert sollte gemeinsam machen, was man vom Herrn empfangen hat.

Nun ist aber alles gut, was das ewige, höchste Gut dem Menschen schenkt und mitteilt, sowohl in der ersten Schöpfung als auch in der andern noch viel mehr. Darum sollen wir sein als Brunnen, welche ebensoviel Wasser von sich geben, als sie empfangen, und keinen Mangel dabei befürchten. Es soll eine wahre Gemeinschaft mit allen und in allem, es soll ein gemeinsames Gut sein, was von einem Ursprung, nämlich Gott, herkommt. Denn dazu ist es allein gegeben, dass es vielen nütze; gleichwie Gott von seiner Liebe keinen ausschließt, der sich nicht selber ausnimmt. / Bleibt aber die Gemeinschaft im Zeitlichen noch zurück, so ist gewiss die Frucht des Worts noch sparsam genug. Und geht bei dem Lehrer die

Absicht nur auf leibliche Gaben, so dient er seinem Bauch, und nimmt auch seinen Lohn dahin.

-===*===-

←Gal_6_7 **Irret nicht! Gott lässt sich nicht spotten! Denn was ein Mensch sät, dasselbe wird er auch ernten.**

←Gal_6_8 **Denn wer auf sein Fleisch sät, der wird vom Fleisch Verderben ernten. Wer aber auf den Geist sät, der wird vom Geist ewiges Leben ernten.**

Paulus handelt von dieser Sache gar ernstlich, damit nicht jemand mit dieser Gemeinschaft ein Gespött treiben möge. Und weil der falsche Sinn allzu träge und unlustig ist zu einer heiligen Gemeinschaft, so setzt der Geist eine harte Bedrohung dazu, welche aus Gottes Gerechtigkeit herfließt. **Irret nicht**, lasset euch durch das bezügliche Herz nicht verleiten; es kann auch unter gutem Schein und Absehen fälschlich handeln. Ob zwar einer in dem weltlichen Gericht nicht kann zur Dankbarkeit gezwungen werden, so ist doch diese Schuldigkeit in dem göttlichen Gericht nicht nur freiwillig, sondern auch ernstlich. Das Gesetz Christi soll dazu bewegen, obschon keinem etwas aufgezwungen wird.

**Gott lässt sich nicht spotten**. Man mag so scheinbare Vorwände suchen, und Ausnahmen machen, wie man will; Gott schaut durch, und sieht alle Heuchelei und Tücken. Wenn man meint Ihn zu verblenden, so betrügt man sich selbst; denn Er lässt sich nicht äffen, wie man wohl etwa Menschen etwas vormachen kann. **Was ein Mensch sät**, was er gehandelt hat bei Leibesleben, wie es anderswo heißt (2.Kor 5,10), was er in dieser Zeit ausstreut und von sich gibt; **das wird er ernten** mit Wucher und Überschuss wieder empfangen, und damit die Frucht seiner Werke zu essen bekommen, hier und in Ewigkeit. / So ist die Seele gleichsam ein Sämann. Was sie eindrückt und ausstreut, das wächst in seiner Kraft, die es vom Willen des Menschen empfangen hat, auf, und steht nach dem Tode da als eine aufgewachsene Frucht, entweder des Himmels oder der Hölle.

**Wer auf sein Fleisch sät**, Fleisch und Blut liebt, welches nicht in Gottes Reich eingehen kann (1.Kor 15,50), **der wird Verderben ernten**, oder Vergänglichkeit und Zerbrechlichkeit. Denn die Welt vergeht mit ihrer Lust (1.Joh 2,17), und wer sie liebt, der wird mit vergehen. Wenn er sich an der Eitelkeit satt gegessen mit seinen Begierden, so sind zuletzt Würmer seine Decke. / Ja, die Sache ist so gewiss, dass es mancher auch noch in dieser Welt erfährt, wie ihm Gott sein Tun und Wirken auch äußerlich vergilt. Und ist das nicht schon Verderben genug, wenn der arme Mensch allerhand vergängliches Gut zusammenscharrt, hernach

seine Lust davon zu büssen sucht, und darüber zugleich übermütig wird? Was könnte sich ein solcher für eine schmerzlichere Hölle selber bauen? und wie lang wird er an solchem Verderben zu leiden und zu büssen finden, wenn er in Gottes Zorn, den er also entzündet und als ein Feuer angeblasen hat, jämmerlich genug baden muss?

**Wer aber auf den Geist**, auf den neuen Sinn Jesu Christi und seines Geistes **sät**, alles gründet und baut, stets im Geist wandelt, und Gott Früchte in Geduld bringt; **der wird** nicht allein vor dem ewigen Verderben bewahrt werden, sondern auch **vom Geist** und dem geistlichen Samen **ewiges Leben ernten*** Fällt das lebendige Wort tief in die Seele, und geht in der göttlichen Geburt auf, so wächst daraus ein neues, göttliches Leben, und wächst auch heran zur göttlichen Größe. Das ist der Lebens-Baum, der ohne Aufhören blüht und Früchte trägt, welche die Braut dem Herrn Christo alle aufhebt, der sie in seiner Liebe gepflanzt und geschenkt hat, der seinen Samen in seine Gläubigen sät, und zum großen Baum wachsen lässt, worauf Gott immer und ewig Früchte seines Lobes findet. Wer nun diesen Schatz wohl bewahrt, der erntet auch davon, und findet alles wieder; denn es geht alles mit in die Ewigkeit.

Eben indem eine zu Gott bekehrte Seele alle ihre Begierden, Kräfte und Werke, in Gott und sein reines Leben einführt und gründet, wächst in ihr ein ewiges Leben aus solchem neuen Sinn hervor, das nicht sterben kann; nämlich Jesus selbst, der wahrhaftige Gott und das ewige Leben (1.Joh 5,20), wird mit seiner Liebe ihr offenbar.

-===*===-

←Gal_6_9 **Indem wir aber das Gute tun, so lasset uns nicht nachlässig werden! denn zu seiner eigenen Zeit werden wir ernten und nicht matt werden.**

←Gal_6_10 **So lasset uns denn nun, da wir Zeit haben, das Gute wirken gegen alle, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Glaubens.**

**Indem wir aber das Gute tun**, auf den Weg der Gerechtigkeit treten (2.Petr 2,21), und die Hand an den Pflug legen (Lk 9,62); **so lasset uns nicht nachlässig werden**, nicht ein Übel daraus machen, was uns bei dem Kreuz Christi aufgelegt wird. Man muss gern eine Arbeit mit über sich nehmen, damit man die gemeinsame oder eines andern Last erleichtere. Man muss nicht denken es wegzuschieben, sondern sich den Schwierigkeiten unterstellen. **Zu seiner eigenen Zeit**, die sich Gott hat vorbehalten, **werden wir ernten**. Sonst vergilt

zwar die ewige Liebe auch alsbald schon alles mit sich selbst, und unterhält das Schwache mit dem Vorgeschmack ihrer himmlischen, süßen Kräfte; aber außer dem ist doch eine andere Zeit des Säens, und eine andere und eigene des Erntens oder der Wiedervergeltung, die unausbleiblich ist.

**So lasset uns nun** zugreifen und dran sein, **da wir Zeit haben**, und dieselbe nicht versäumen noch vorbeigehen lassen, sondern dazu anwenden, dass wir **das Gute wirken** insgemein in allen guten Werken, und auch insbesonders in dem, worin die eigentlich-genannte Guttätigkeit besteht.

Wenn aber nun gefragt wird; an wem so Gutes solle getan werden? so antwortet der unparteiische Geist: **Gegen alle**. Denn alle bedürfen das Gute; und wir müssen darin unserem himmlischen Vater ähnlich werden in allgemeiner Liebe, wenn wir seine Kinder sein wollen. **Am meisten aber** soll es doch geschehen **gegen die Hausgenossen des Glaubens**, die in der Gemeinschaft des Glaubens mit uns stehen; da nicht Artikel- oder Formular-Genossen gemeint sind; denn solche kann man genug finden; sondern die den lebendigen Glauben haben. / Zum Haus Christi gehören eigentlich die Kinder der Verheißung. Der Magd Sohn muss heraus, ob er gleich eine Weile darin ist.

Die brüderliche Liebe schließt zwar die allgemeine Liebe nicht aus, doch geht sie vor (2.Petr 1,7), und Kraft solcher haben die rechten Glaubens-Genossen Anforderung an uns. Die Gläubigen sind denen sonderlich verpflichtet, welche eben denselben teuren Glauben empfangen haben, und also näher im Geist mit ihnen verwandt sind. Diese haben mehr Recht und Anspruch an den Gütern des Vaters, weil sie seine doppelten Kinder sind, sowohl nach der Natur als nach der Gnade. / Man muss aber nur nicht allzu sehr die Sache einschränken, und viele Bedenken dabei machen oder darin gar zu gewissenhaft sein wollen, dass man die Unwürdigen und Bösen nicht noch mehr verderbe und stärke in ihrem unordentlichen Wandel, welches der Geiz gar meisterlich kann, der sich mit dergleichen auszureden weiß; sondern vielmehr auf den sehen, der seine Sonne aufgehen lässt über Böse und Gute. Man wird einmal nicht übel tun, wenn man auch einem Sünder, nicht als einem Sünder, sondern als einem Geschöpf Gottes, gibt mit einfältigem Herzen. / Als wir dann noch Zeit haben, so lasst uns dies bedenken, und unsere Güter wohl anlegen, dass sie uns ewige Zinsen tragen!

-===*===-

←Gal_6_11 **Sehet, mit wieviel Buchstaben ich euch geschrieben habe mit meiner Hand!**

←Gal_6_12 **Soviel ihrer mit einem äußerlichen Ansehen im Fleisch wohlgefallen wollen, dieselben nötigen euch, dass ihr euch sollt**

**beschneiden lassen, nur allein damit sie nicht mit dem Kreuz Christi verfolgt werden.**

Hier geht es nun zum Schluss des Briefes. Dieser Vers hat einen väterlichen Verweis in sich. **Sehet, wie viel ich euch habe** schreiben müssen, dessen ich hätte können überhoben sein, wenn ihr im Geleise geblieben wäret!

**Soviel ihrer im Fleisch Wohlgefallen wollen** auch heutzutage, die predigen, was das Fleisch gerne hört, und trösten den alten Adam fein reichlich mit dem Verdienst Christi. Hätten wir etwas tun können, heißt es da, so hätte Christus nicht für uns sterben müssen. Sie reißen durch falschen, vernünftigen Trost den Ernst und die Zucht Gottes aus dem Herzen, und verkündigen dagegen einen Glauben ohne Kraft und Leben, ohne Gehorsam und Treue. / Also gab es nun auch bei dem Aufgang des Evangeliums solche falsche Apostel, die sich den Juden suchten gleichförmig zu machen, deren fleischliches Absehen Paulus hier entdeckt. Sie gehen aufs Ansehen; das steht ihnen an nach dem Fleisch. Das ist ein Kennzeichen der falschen Apostel und Ketzer, wie es auch im Judasbrief Vers 16 erwähnt wird. Sie wollten sich einschmeicheln bei der jüdischen Partei, von der sie doch abgegangen waren, und drangen das andern auf; welches fleischlich war.

**Dieselben nötigen euch**, treiben darauf als auf eine Notwendigkeit, machen eine Gewissens-Sache daraus. **Dass ihr euch sollt beschneiden lassen**, die fleischlichen Zeremonien und Einsetzungen der alten Kirche beibehalten und mitmachen. Warum tun sie aber das? **Nur damit sie nicht** bei den Jüdischen Eiferern übel angesehen und **mit dem Kreuz Christi verfolgt werden**. Denn man musste damals von dem Judentum zum Christentum schreiten? da entstanden dann Verfolgungen. Das Judentum sprach: Warum soll ich denn abgetan werden? / Sofern also die Apostel sich nur zu den äußerlichen Zeremonien ihrer Mutter-

Kirche hätten halten und bekennen können, so hätten sie des Kreuzes Christi erübrigt sein können. Allein es würde auch die Kraft Christi unfehlbar aufgehört haben; wie ein solches bei allen denen augenscheinlich zu sehen ist, die den äußerlichen Schein der Gottseligkeit über die innere Kraft erhöht haben, und in einer Gleichförmigkeit mit der Welt stehen.

-===*===-

←Gal_6_13 **Denn auch die welche sich beschneiden lassen, bewahren selbst das Gesetz nicht; sie wollen aber, dass ihr euch beschneiden lasset, auf dass sie sich in eurem Fleische rühmen mögen.**

←Gal_6_14 **Von mir aber sei ferne, dass ich mich rühmen sollte, als nur im Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welches mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt.**

**Denn auch die welche** euch dazu bereden und nötigen, **bewahren selbst das Gesetz nicht**, wie es soll bewahrt werden; es ist ihnen auch so sehr nicht ans Herz gewachsen, sondern **sie** haben ein ganz anderes Absehen, nämlich **dass ihr euch** nach ihnen richten sollt, und **sie** euch an sich ziehen und **sich in eurem Fleisch**, dh. eurer Partei, **rühmen mögen**, dass sie euch eines Bessern überzeugt und in die rechte Mittelstrasse gebracht hätten. Es ist ihnen daran gelegen, dass sie euch doch mögen auf ihrer Seite behalten, und an euch Ruhm suchen, dass sie auch einen Haufen zusammengebracht. / Paulus spart das Wichtigste bis zuletzt auf, wie auch Stephanus es so machte (Apg 7,53-54).

Hätte man ihm den Einwurf machen wollen: Es sind doch Leute die mustergültig leben, und doch bist du ihnen zuwider', so hätte er mögen antworten: Prüfe erst wohl, ob es so sei. Das Gesetz ist geistlich: Wer dies tut, wird gewisslich auch zur Liebe kommen. Die Liebe aber schlägt keinen Bruder mit der Keule Kains um einer Silbe willen. Paulus konnte von sich sagen: Ich finde nun, dass ich zuvor ganz und gar wider Gott gewesen bin; und dennoch dachte er damals, er habe vor andern ein mustergültiges Leben geführt. Aber Gott hat es ihm anders aufgedeckt. / Man möchte ferner sagen: Paulus entdeckt wohl andern ihren Grund, aber wie steht es denn nun mit ihm selber? Darauf gibt der folgende Vers die Antwort:

**Vers 14:** Hieher gehört Kap. 2,19-20, da er auch in seiner Person redet, ebenso 1.Kor 2,2. / Aber warum sagt er das von sich? Antwort: Teils konnte er es getrost tun, teils war es auch nötig. Denn den Galatern war die gleiche Gnade angeboten; also meint er sie auch damit. **Von mir sei ferne** etwas solches zu wünschen, oder darin ein Vergnügen zu finden, worin andere ihre Glückseligkeit setzen und suchen. In nichts anderem will **ich mich rühmen, als im Kreuz Jesu Christi**, welches aber nicht nur in einigen äußerlichen Trübsalen besteht; wie unwissende Leute die Armut, den Verlust der Freunde und Verwandten, Krankheit, und dergleichen Straf-Übel zu nennen pflegen; auch nicht nur in der Erduldung einiger heftigen Neiglichkeit, wie etliche meinen. Dies ist nur ein kleiner Teil des christlichen Kreuzes. Das ganze Kreuz Christi aber ist die Tragung, Tötung und Kreuzigung aller und jeder Versuchung, welche die Seele auf einige Weise verunreinigen und beschweren möchte. In dieser Bedeutung verstand es Tertullianus, Zeno Veronensis, Augustinus, Gregorius, Bern-hardus, Cassianus, Cassiodorus und viele andere.

Es greift also gar tief, und kostet manchen harten Tod des Fleisches, wenn ich das mit Paulus auch soll sagen können, dass **mir die Welt**, welche nach dem Sinn Christi eigentlich der ganze Abfall und die Rebellion der Kreatur wider ihren Schöpfer ist, **gekreuzigt** und bitter sei, dass sie mir nicht mehr könne beikommen,

und ich nichts mehr mit ihr zu tun haben möge. / Es ist mit einer solchen Weltverschmähung nicht ausgerichtet, wie sich die Heuchelei erdichtet; da man etwa aus gewissen Absichten sich eine Zeitlang von diesem und jenem enthalten kann, und doch immer heimlich seine Vorteile, Ehren und Wollüste behauptet; sondern es gehört dazu, dass man durch die Kraft des Todes Jesu Christi nicht allein äußerlichen Dingen absterbe, sondern auch seinem eigenen Leben, welches sonst inwendig unvermerkt, auch bei gutem Vorsatz, noch immer mit der Welt und dem verkehrten Sinn des Teufels einstimmt und entspricht.

Wenn mich die Welt noch achtet, noch etwas aus mir macht, mich noch ziemlich wohl dulden kann, und noch einigermaßen mit mir zufrieden ist; so steht es gewiss noch nicht recht damit. Denn die Welt bleibt nichts schuldig darin, wenn man sie recht aufgibt, sondern schenkt lieber doppelt ein, und macht es wieder wett. Wenn es also auf meiner Seite nicht fehlt an redlicher und ernstlicher Verleugnung der Welt, wozu die Liebe des Gekreuzigten dringt, so werde **ich der Welt** gewiss auch nicht anstehen, ja ein Dorn in den Augen, ein Ekel und Aas, Fluch und Greuel, in ihren Augen sein. / Das weiß ein Gläubiger wohl, dass ihn die Welt nicht lieb hat, weil er ihr verdrießlich ist. Er betrübt sich aber nicht darüber; denn er mag sie auch nicht. Es ist ihm lieber, von der Welt als Narr tituliert zu werden, als all ihr Lob zu hören; denn die Welt kennt ihn nicht. / Lasst die andern sich rühmen ihres Reichtums, ihrer Ehre, ihrer Ergötzlichkeiten und Wollüste. Die liebe Gesellschaft der Gläubigen aber spricht einmütig: Was uns anbetrifft, wir wissen von keiner größeren Glückseligkeit, Herrlichkeit, Lust und Freude, als die darin besteht, dass wir mit Christo hintangesetzt, verachtet, gekreuzigt und unter die Übeltäter gerechnet werden!

-===*===-

## ←Gal_6_15 Denn in Christo Jesu vermag weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Schöpfung.

Das wird wiederholt aus Kap. 5,6, da man zurücksehen kann. Dieser Punkt musste besonders wiederholt werden. **In Christo Jesu** und dem Christentum, als dem neuen, lebendigen Weg, den er eingeführt, **vermag weder Beschneidung noch Vorhaut etwas**. Zur Wiederbringung des Menschen in seine frühere Herrlichkeit reicht kein äußerliches Ding zu. Es verbindet den Menschen nichts mit Gott, als **eine neue Schöpfung**, das neue Auferstehungsieben, worin die Seele wiederum Gott gleich, und seiner Gemeinschaft würdig wird. Es gilt nichts als eine gereinigte und herwiedergebrachte, neue Natur oder Geburt und Art. Es muss eine neue Schöpfung vorgehen. Also muss Jesus Christus der Schöpfer sein. Er hat die Lehren der Welt müssen zurückwerfen, auf dass Er ein neues Werk schaffte, ob es gleich Blut kostete (Eph 2,15-16; Kol 2,14ff). / Dies ist der Hauptgrund für die hohe Person Christi. Wie durch Ihn die äußere Welt geschaffen ist, also muss auch

diese neue Schöpfung durch Ihn geschehen. / Das ist nun das Hauptwerk des Christentums. / Sollen wir wieder in und zu Gott kommen, so muss eine ganz neue Schöpfung in uns vorgehen. Mit dem alten Greuel nimmt uns Gott nicht auf in seinen Himmel.

Es ist alles gut und nötig, was im Anfang der Bekehrung bei dem Menschen sich findet; als wahre Reue, Glaube, Besserung des Lebens. Aber wo wir nicht in und bei solchem allem noch weiter ganz andere und neue Menschen werden, können wir Gottes Reich unmöglich schauen. Wir dürfen sonst in nichts beruhen oder stillstehen. Darum bittet David um Schöpfung eines reinen Herzens, eben mit dem Wort, das sonst von der Welt Schöpfung steht (Ps 51). Es muss ganz etwas anderes und Neues, Heiliges und Göttliches, in dem Menschen aufgehen, das zuvor nicht da war; nämlich Gottes wahrhaftiger Sinn und Leben in Christo Jesu, seine heilige, unschuldige Natur. / Doch nach der Orthodoxie gilt auch die alte Schöpfung in Christo Jesu. Was Wunder ist es denn, dass sobald eine neue Lehre sein muss, die auf etwas Neues dringt! Heißt es aber nicht in 2.Kor 5,17, das Alte sei vergangen, und alles neu geworden? / Sind wir denn nun neue Kreaturen, so müssen alle Eigenschaften und Wirkungen der alten Kreatur wirklich in uns aufhören und nicht mehr gefunden werden. / Dieses große Werk der neuen Schöpfung ist eben das eigene Werk Jesu Christi, in welchem Er sein Erlöser-Amt bei einem jeden wahren Gläubigen in der Tat und Wahrheit beweist und herrlich macht. / Niemand kann demnach dahin gelangen, die neue Schöpfung, wie solche in Christo Jesu ist, wahrhaftig zu erkennen, als derjenige, der die Vollkommenheit kann glauben.

-===*===-

←Gal_6_16 **Und wieviel nach dieser Richtschnur werden einhergehen, über die wird Friede und Barmherzigkeit sein, und über den Israel Gottes.**

**Wieviel nach dieser Richtschnur** des neuen Standes, der neuen Geburt, der Kreuzigung (Kap. 5,24), **werden einhergehen** oder einherlaufen, die ihren evangelischen Lauf so tun werden; da sich die ersten Fuß-Stapfen zu einem höheren, reineren Wandel verlieren; **über die wird** der apostolische Segen gesprochen. **Friede und Barmherzigkeit**, oder, wie es David ausdrückt in Ps 23: Gutes und Barmherzigkeit werden ihnen folgen; und die werden **den Israel Gottes** ausmachen. Das sind rechte Israeliten wie sie Christus haben will. Das ist Israel rechter Art, der nach dem Geist gezeugt wurde, die nicht mit Stückwerk umgehen. / Der Friede und die Barmherzigkeit finden sich unfehlbar bei allen denen, die dieser reinen Richtschnur folgen, sich von allem, was vom sündlichen Adam ist, entledigen zu lassen, als welches die einzige Sache ist, so den Frieden

stört, und die Freiheit verhindert, so die neue Geburt in Jesu Christo schmeckt. Alle anderen Regeln sind eitel Labyrinthe, Verführungen, Gemütsverwirrungen, und Zäune oder Gehege der Rotten.

-===*===-

## ←Gal_6_17 Übrigens mache mir niemand Mühe! denn ich trage die gestochenen Malzeichen des Herrn Jesu an meinem Leibe.

Damit wird das Gericht über die gelegt, die da suchen Weitläufigkeit zu machen in der Christenheit. Der Fluch fällt über die, so da wollen Meister spielen, die solche Mühe aufladen, und fressen dafür das Volk. **Übrigens**. Das ist gleichsam noch der Rest; ich will nicht mehr sagen, als es **mache mir niemand Mühe** und noch mehr zu schaffen. Man plage mich nicht weiter; die Zeit ist kurz, und nicht darum gegeben, dass man immer wieder soll von vorne anfangen. Wollt ihr es nicht annehmen, ich werde euch nicht alle Tage Briefe schreiben! Denn wenn man sollte Nachricht geben von allem, was in der neuen Welt passiert, so müsste man unendliche Traktate schreiben. Doch werden wir aber darum nicht liegen und schlafen. Man kann meinen Grund wohl erkennen, wer es prüfen will, und leicht sehen; dass ich nicht spiele mit dem Evangelium. Darum macht mir keine solch läppische Einwürfe mehr! **Denn ich trage die Malzeichen Jesu**, und habe schon Kennzeichen genug **an meinem Leib**, der so oft gestäupt und gesteinigt worden.

Ein Haupt-Kennzeichen, so vormals zu einer gewissen Zeit an einem römischen Kriegsknecht erfordert worden, war ein gewisses Brandmal, als des Kaisers Merkzeichen. Ein solches Merkmal hatten die alten Streiter Jesu Christi auch. Ein Soldat prangt mit seinen Wunden. Bist du ein Christ, wo sind dann deine Wunden? Was hast du um Christi willen gelitten? Trägst du das Sterben des Herrn Jesu an deinem Leibe? (2.Kor 4,10). Das ist sein Malzeichen. Kannst du dieses aufweisen?

-===*===-

## ←Gal_6_18 Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit eurem Geist, Brüder! Amen. An die Galater geschrieben von Rom.

Nach vorhergehender Abfertigung folgt nun der Schluß-Wunsch. **Die Gnade Jesu sei mit eurem Geist**, in dem er alles will vollbracht haben, nach dem Sinn dieses Briefes, weil dies ganze Geschäft ganz geistlich ist. Es kann nicht mit ein paar Silben so beschrieben werden, was der Unterschied des Gesetzes und

Evangeliums sei. Das Gesetz ist geistlich, das Evangelium auch. Es erfordert das Allerinnerste; es dringt auch bis dahin, und räumt alles auf.

Damit schließt er nun seinen Brief **an die Galater**. Denn es heißt: Einen stolzen Ketzer ermahne ein- oder zweimal, danach lass ihn fahren (Tit 3,10). **Geschrieben** ist dieser Brief, wie man dafür hält, im Jahr Christi 60, **von Rom**, wie denn viele Briefe aus Rom geschrieben sind, die Römer aber, wie bekannt, auch nicht leer ausgegangen sind. Dass nun gleichwohl so viel Heuchelwesen und Aberglauben da entsprungen, das ist Gottes Gericht!

---

# Der Brief an die Epheser

**Kapitel:** 1 2 3 4 5 6

---

### Vorwort

Dieser Brief hat sonderlich mit dem Vorurteil der Juden zu tun, dass sie die Heiden nicht wollten zur Kirche lassen. Dies ist die Hauptsache dieses Briefes.

Ephesus, welcher Ort heutzutage bei den Türken Figena oder Ajasalouc heißt, und ein geringes Dorf sein soll, war ehemals die Haupt- und eine reiche Handelsstadt in Kleinasien, gelegen in der Landschaft Jonien, bei 136 Meilen von Jerusalem gegen Nordwesten entfernt. Diese Stadt war sonderlich berühmt von dem prächtigen Tempel der Göttin Diana, die von allen Orten her beschenkt und beehrt wurde, solange, bis Paulus (etwa 20 Jahre nach Christi Himmelfahrt) dahin kam, und durch seine zwei- bis dreijährige Predigt einen großen Teil der Stadt zu Christo bekehrte; wovon in Apg 19 Meldung geschieht; wobei es aber so sanft eben nicht zugegangen; weil er dort, nach 1.Kor 15,32, mit wilden Tieren hat kämpfen müssen. Denn die Stadt war der Abgötterei und Zauberei sehr ergeben. Daher hat Paulus lange Zeit dort zugebracht, um sie in der Wahrheit recht zu gründen, war auch zweimal dahin gekommen, hat sie auch später mit einem guten Aufseher (Timotheus) versorgt (1.Tim 1,3), und endlich einen Brief über 249 Meilen weit von Rom aus dem Gefängnis an sie geschickt, mithin eine besondere Vorsorge für diese Gemeinde an den Tag gelegt. Denn ob zwar die Epheser in der erkannten Wahrheit beständig verblieben, so hat doch Paulus in seinem Alter und bei bevorstehendem Tod aus Liebe zu dieser ansehnlichen Gemeinde sie zur Beständigkeit ermahnen, und vor der Gefahr wegen der Wölfe (Apg 20,31) verwahren wollen, damit es ihnen nicht ginge wie z. B. den Galatern.

Der Inhalt des Briefes ist eine kurze Wiederholung dessen, was Paulus den Ephesern 3 ganze Jahre mündlich vorgetragen.

Die Schreibart geht tief, und führt daher auch viel Geheimnisreiches mit sich, wie sie dann auch von dem Brief an die Römer und Galater darin unterschieden wird, dass jene mehr mit Streitfragen um- und gegen falsche Lehrsätze mit Widerlegung angehen, diese aber in der wahren Lehre selbst mehr unterrichtend ist; und da besonders die an die Galater ziemlich viele Verweise in sich hat, so stärkt hingegen diese mehr in der erkannten Wahrheit, und ermahnt zur Beständigkeit. Denn an Gefahr und Versuchung fehlte es an einem solchen Ort gar nicht, wo nebst oben erwähnten Kräften der Verführung auch die scheinbarsten Sekten der heidnischen Weltweisen ihren ziemlichen Aufenthalt gehabt haben sollen.

Zuletzt ist auch der Evangelist Johannes nach Ephesus gekommen, auch daselbst gestorben und begraben worden. Und dessen Jünger Ignatius, der Aufseher zu Antiochien war, hat anno 107 ebenfalls einen Brief an diese Gemeinde geschrieben, worin sie gar ein gutes Zeugnis erhalten, dass sie eine Nachfolgerin Gottes sei, und nichts liebe als Gott allein; da er auch wünscht, dass er möchte teilhaben an dem Los der Ephesischen Gemeinde. Es wird nicht überflüssig sein, ein Stückchen daraus anzuführen, da die Worte u. a. also lauten: "Ihr lasset euch von niemand betrügen, denn ihr seid ganz Gottes. Wenn nun keine Lust in euch ist, die euch quälen mag; so lebt ihr nach Gott oder Gott zu gefallen. Was ihr aber auch nach dem Fleisch tut, das ist geistlich, denn ihr tut alles in Christo Jesu. Ihr seid wie die Steine des Tempels des Vaters, zubereitet zum Bau Gottes des Vaters, und in die Höhe aufgerichtet durch die Baukunst Christi, welche ist das Kreuz, und habt den Heiligen Geist zur Richtschnur, und werdet aufgeführt durch den Glauben, und durch die Liebe von der Erde zu Gott erhoben, und wandelt mit den Unsträflichen. Darum seid ihr auch allesamt Pilgrime, die Gott den Tempel, Christus und den Heiligen Geist im Herzen tragen, und seid in allen Stücken geschmückt mit den Geboten Jesu Christi. Das übrige wird sich aus unserem Brief selber ergeben.

---

# DAS 1. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

## ←Eph_1_1 Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, den Heiligen die zu Ephesus sind, und Gläubigen in Christo Jesu;

## ←Eph_1_2 Gnade sei euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesu Christo

**Paulus** nennt gleich seinen Herrn, und sagt, dass er **ein Apostel Jesu Christi** sei, damit die Epheser seinen Vortrag mit desto größerem Respekt annehmen möchten. Ein Diener und Gesandter Christi wird man aber anders nicht als **durch den Willen Gottes**, dessen man wohl versichert sein muss, damit man sich in nichts eindränge oder mische, das einem nicht befohlen ist. Wer nicht durch diese Tür eingeht, der ist ein Dieb und Wolf. **Den Heiligen**, woraus ehemals die Gemeinden bestanden, würde man sich bei den heutigen Christen eher entgegensetzen als zugesellen, da man mit der Heiligung nun sein Gespött treibt. Sind das nicht Missgeburten von **Gläubigen**, die den Gehorsam des Glaubens

verleugnen? Wer nicht unter die Heiligen gehören will, der gehört auch nicht unter die Gläubigen; denn beides lauft auf eins hinaus.

**Gnade und Friede** soll unser tägliches Brot sein, welches wir **von Gott unserem Vater** in Christo durch den Glauben alle Tage suchen, bitten und nehmen sollen.

-===*===-

## ←Eph_1_3 Gesegnet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen in himmlischen Dingen in Christo!

## ←Eph_1_4 Gleichwie er uns auserwählt hat in ihm vor der Welt Grundlegung, dass wir sollten heilig und untadelhaft sein vor seinem Angesicht, in Liebe;

Die Apostel fangen ihre Briefe damit an, dass sie die Gnade, das Evangelium und den Himmel eröffnen. Das ist ihre Methode im Schreiben und Predigen gewesen. Also kriegt die Gnadenwahl ein gutes Gesicht. Denn sie ist nichts anderes in der Bibel als die Zurüstung der ewigen Liebe Gottes, mit Anhängung der Gnaden-Ordnung. Das ist gar etwas Angenehmes. Der Segen in der Zeit gründet sich auf den Segen von Ewigkeit. Paulus will den Grund zu der Kirchen-Einigkeit in den ewigen Grund setzen.

**Gesegnet sei der uns gesegnet hat**, als der Ursprung alles Guten, der alle Fülle des Segens in sich hat. Wie können wir aber den segnen, oder Ihm etwas geben, oder auch nur wünschen, dem alles ist, und von dem wir alles haben? es sei denn dass wir Ihm nicht nur mit Worten danksagen, sondern auch alles wieder zubringen, aufopfern, Ihm seinen Segen wieder geben, und alles zu seiner Ehre anwenden, dass Er auch von und vor andern Ehre davon bekomme.

Was hilft es uns aber, wenn uns Gott den Bauch füllt mit seinem Schatz, wenn wir unseren Teil haben in diesem Leben (Ps_17,14), und im Zeitlichen und Leiblichen uns gesegnet befinden, wie man es gern so deutet und als einen Segen ansieht? wenn wir dabei keinen Teil nehmen an dem **geistlichen Segen in Christo**, der sonst das Heil genannt, und wodurch man wieder in den Stand der Erneuerung versetzt, und der ewigen Güter in der göttlichen Natur teilhaftig wird? Besser wäre uns alsdann, wir wären nicht geboren. Denn das Irdische genießen die Tiere auch. Wozu werden aber die Schweine gemästet, als auf den Schlachttag?

Wenn wir nun nicht versichert sein können, ob **er uns auserwählt hat**, ja wenn wir Ursache zu zweifeln haben, dass wir unter solcher Zahl seien; so mögen wir die Schuld nur nicht auf Ihn schieben, als ob es absolut zugegangen, und wir so von Ihm gemacht wären. Die Erwählung ist zwar schon geschehen **vor der Welt Grundlegung** oder Entwerfung, und ehe Gutes oder Böses von uns hat geschehen können (Röm 9,11), aber nicht ohne Vorher-Erkenntnis unserer Art und unseres Sinnes, wie wir einst sein würden. Ehe wir noch waren, hat Gott das schon vor seinen Augen gehabt. Wir aber haben Gottes Zweck gar schlecht vor Augen, und wollen nicht verstehen, wozu wir erlöst und berufen sind; nämlich **dass wir sollten heilig und untadelhaft sein**. Wenn wir nun nicht dazu geneigt sind, wie denn die wenigsten dazu geneigt sind, wie hat uns denn Gott erwählen können? Das haben Gottes weitsehende Augen von Ewigkeit her schon wohl gesehen! / Wollen wir aber hierin zu etwas Gewissem kommen, so müssen wir unsere Berufung und Erwählung nur fest machen (2.Petr 1,10) **in Liebe**, worin der Glaube tätig, und die des Gesetzes Erfüllung ist; und also in aller Gerechtigkeit.

-===*===-

## ←Eph 1 5 Und hat uns zuvorbestimmt zur Kindes-Annehmung durch Jesus Christus zu ihm selbst, nach dem Wohlgefallen seines Willens;

## ←Eph 1 6 Zum Lob der Herrlichkeit seiner Gnade, womit er uns begnadigt hat in dem Geliebten.

O wohl denen, die Gott so **hat zuvor bestimmt zur Kindes-Annehmung** und die Gottes Gnaden-Rat darin an sich vollstrecken lassen in der Zeit durch die neue Geburt, die sich **durch Jesus Christus zu ihm selbst** lassen ziehen und bringen, dass Er sie vor sein Angesicht könne darstellen, als solche die Gottes Werk in sich lassen gründen **nach dem Wohlgefallen seines Willens**, woraus die ganze Ordnung des Heils geflossen ist. Denn das ist der Trieb, der Gott zu allem bewegt. Und vom Sohn kommt alle Kindschaft. / Wenn wir aber nach wie vor Kinder des Verderbens und des Belials bleiben müssten, und keine Änderung an und in uns nötig wäre, was bedürfte es denn einer solchen Vorbestimmung?

Die gottseligen Alten haben dies gar wohl erklärt, und daher solche Annehmung nicht für ein bloß äußerliches Annehmen zum Kind angesehen, sondern für eine solche Kraft und Gnade Christi, wodurch ein bekehrter Mensch aus einem Kind des Satans wirklich zu einem Kind Gottes gemacht, und also anderen Sinnes und Willens wird durch den Glauben. Und so beschreiben auch Theologen der protestantischen Kirche die Annehmung zum Kind Gottes als eine solche

Veränderung, da man zu Gottes Kind gemacht, und also dasjenige wird, was man zuvor nicht war, hingegen das verliert, was man war.

Man muss also da nicht auf eine bloß eingebildete und unkräftige äußerliche Annehmung fallen, wenn man von der göttlichen Kindes-Annehmung hört oder liest, wodurch der ewige Erbarmer bußfertige Seelen zu Kindern aufnimmt. Die ganze Schrift mit allen ihren Zeugnissen zielt auf das Gegenteil einer wahren Veränderung. Die Vernunft und Heuchelei aber meint, es bestehe in einer Einbildung oder im bloßen Namen? man könne wohl zugleich ein Weltkind in der Tat sein, und ein Gotteskind dem Namen nach, in der Phantasie oder in Worten. Haben solche Leute bei der Welt etwas zu suchen, so halten sie es mit ihr. Wollen sie von Gott den Himmel in der Not haben, so maßen sie sich seine Kindschaft an. Sie mögen aber sehen, wie sie damit durchkommen werden. / Von Ewigkeit geht es wieder in die Ewigkeit. Wo es her ist, da dringt es wieder hin.

**Zum Lob der Herrlichkeit seiner Gnade**, um solche recht klar zu machen, hat Gott alles getan, was geschehen ist und noch geschieht in dem Werk der Erlösung und Wiederbringung oder Erneuerung des Menschen aus dem Fall und Verderben. / Dies Lob Gottes wird uns lange vorgestimmt, dass wir an seiner Liebe nicht zu zweifeln haben. Lasst uns nur auch die Gnade wohl anwenden, **womit er uns begnadigt hat**, dass nicht doppelter Zorn darauf folge, wenn wir sie vergeblich empfangen, oder auf Mutwillen ziehen. **In dem Geliebten** steht allein der Zugang zum Vater und zur Kindschaft offen. Ohne denselben wird nichts von Gott angenommen. / Sollen wir aber in demselben recht begnadigt werden, so müssen aus Sündern Kinder, aus Bösen Fromme, aus Blinden Sehende werden, die Er als bekehrte und versöhnte Menschen erleuchtet, heiligt, regiert, stärkt und sieghaft macht; welches alles zur wahren, neuen Geburt und Kindschaft gehört. Alles was uns zu Kindern Gottes macht, ist in Christo zusammen gefasst, und aus seiner Fülle haben sie es alle genommen, die nur jemals Kinder und Erben des Höchsten geworden sind.

-===*===-

←Eph_1_7 **In welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Wegnehmung der Sünden-Fälle, nach dem Reichtum seiner Gnade,**

←Eph_1_8 **Welche er an uns überfließend hat sein lassen, in aller Weisheit und Klugheit.**

**In welchem wir haben** und festhalten **die Erlösung durch sein Blut**, welches der Ausfluss der ewigen Liebe Gottes, und allen Menschen zugut vergossen ist;

wodurch und worin sie aber nicht nur eine eingebildete und zugerechnete Vergebung, sondern auch **die Wegnehmung der Sünden** suchen und erhalten müssen, welche allezeit mit unter der Vergebung zu verstehen ist, da **dem Reichtum seiner Gnade** nicht zuviel kann zugetraut werden.

**Welche er an uns überfließend hat sein lassen**, gleichsam überlaufen lassen, wie einen gnadenreichen Strom, **in aller Weisheit und Klugheit**, welche die wahre Erkenntnis Christi in sich fasst. Und wer da hat und hält, der wird mehr kriegen.

-===*===-

←Eph_1_9 **Als er uns das Geheimnis seines Willens bekannt machte, nach seinem Wohlgefallen, welches er sich in sich selbst vorgesetzt hatte;**

←Eph_1_10 **Um in der Haushaltung der Fülle der Zeiten alle Dinge wieder unter ein Haupt zusammenzufassen in Christo, sowohl die in den Himmeln als die auf der Erde sind;**

**Das Geheimnis seines Willens** geht hauptsächlich auf die selige Wiederzurück- und Zurechtbringung aller verdorbenen Geschöpfe, die sich von Gott und Christo durch die Sünde abgerissen haben. Solch göttlich gutes Herz ist uns gar geheim, worin Er **nach seinem Wohlgefallen** gehandelt, nach welchem wir uns auch richten müssen, wie der Sohn, an welchem Er Wohlgefallen hat, wenn das Fundament der Liebe, **welches er sich in** seinem väterlichen Herzen **vorgesetzt**, und welches daher auch der Vorsatz seines Willens heißt (Kap. 3,11), uns zum Grund des Heils in dem rechten und völligen Genuss gereichen soll.

**In der Haushaltung der Fülle der Zeiten**, dh. der bestimmten vielen Zeit-Ewigkeiten, sowohl dieser als der zukünftigen Welt, die allesamt erfüllt werden müssen, wozu auch die Zeiten der Erquickung gehören (Apg 3,20), welche bei der andern Zukunft Christi erscheinen sollen, muss sich nun eins nach dem andern darin auseinanderwickeln.

Denn auf einmal könnten wir nicht gleich seine Liebe erkennen; wir sollten des Todes sein. Darum ist Gott nach und nach gegangen, und wird es noch weiter tun, bis es Ihm gelungen,

**Alle Dinge**, ohne dass etwas davon auszunehmen wäre, alles was durch die Sünde jemals in Unordnung geraten ist, **wieder unter ein Haupt zusammenzufassen**. Die zerstreuten Glieder sollen wieder unter ein Haupt zusammen- und das

Abgewichene zu seinem ersten anerschaffenen guten Stand wiedergebracht werden. **In Christo** soll das geschehen, als dem rechtmässigen Oberhaupt und dazu gesalbten Welt-Heiland. Durch den soll alles wieder zur Genesung und in seine Ordnung kommen, Was für Dinge werden aber da verstanden durch **die in den Himmeln**? Ohne Zweifel müssen Engel verstanden werden, deren Haupt Christus auch ist. **Und die auf der Erde** sind dann die Menschen, denen dieselbe zur Wohnung gegeben ist.

Weil nun durch den Fall der Mensch sich von Gott und von allem, was im Himmel ist, getrennt hat, so hat das, was auf Erden ist, mit dem, was im Himmel ist, wieder versöhnt werden müssen. Das sind aber noch nicht alle Dinge, wenn nur die guten Engel sollten verstanden werden. Daher verstehen andere vornehmlich die gefallenen Engel darunter, gleichwie die Schrift auch an verschiedenen Orten solche mit unter die Dinge in den Himmeln zählt (Eph 6,12; Offb 12,7).

-===*===-

←Eph_1_11 **In ihm nämlich, in welchem wir auch durchs Los erwählt worden, die wir zuvorbestimmt sind, nach dem Vorsatz des der alle Dinge kräftig wirkt, nach dem Rat seines Willens;**

←Eph_1_12 **Dass wir, die wir zuvor auf Christus gehofft, zum Lob seiner Herrlichkeit sein sollten.**

**In ihm** sind die, welche Ihn im Glauben angenommen, wie zu Kindern angenommen (Joh 1,12), also auch gleichsam wie **durchs Los erwählt worden**. Wir können aber da uns auch selbst ein gutes Los erwählen. Denn die mit Maria das beste Teil erwählen (Lk 10,42), welches die Augen Gottes schon von Ewigkeit voraussehen, denen ist auch mit David das Los aufs Lieblichste gefallen und ein schönes Erbteil geworden in dem Ratschluss Gottes (Ps 16,6). Das sind eben die, **die zuvor bestimmt sind**, oder prädestiniert, wie es heutzutage genannt wird, und in das Buch des Lebens eingeschrieben worden, weil das Auge der Ewigkeit die rechten Eigenschaften und Kennzeichen der Schafe Christi an ihnen wahrgenommen und erkannt hat. Denn es ist alles darin zugegangen **nach dem Vorsatz des der** hierin allein Rat schaffen konnte, wie Er es sich vorgesetzt hatte, und **nach dem Rat seines Willens**, der überhaupt ist, den armen, gefallenen Menschen zu helfen, jedoch in einer gewissen Ordnung, die sie eingehen müssten. / Das müssen wir arme Sünder oft hören, damit wir mögen in dem Band bleiben, und die Stütze halten; wir möchten sonst den Faden verlieren, wo wir nicht daran dächten. / Der ewige Wille Gottes ist die erste Ursache aller Dinge. Von dem göttlichen Willen aber kann man eigentlich keine andere Ursache anzeigen als sein eigenes Wollen.

**Die zuvor auf Christus gehofft** und nach Ihm gehungert mit sehnlichem Verlangen, wie von den Gläubigen des Alten Testaments bekannt ist. Diese trugen damit auch die Hoffnung und Verheißung, ja Versicherung, davon, dass sie **zum Lob seiner Herrlichkeit sein sollten**, als dazu Erwählte und Ausersehene, die als Zungen und Stimmen seine Ehre und seinen Ruhm sollten groß machen und verkündigen für und für, und Ihn verherrlichen in alle Ewigkeit. / Solange wir aber noch mit Sünde befleckt bleiben, so gereichen wir Ihm mehr zur Schande als Ehre, wenn wir nicht davon befreit zu sein begehren. Denn darauf geht die Hoffnung auf Gott und Christus am allermeisten bei dem rechten Glauben. Das fasst der Hunger. / Gott aber hat die Seele darum so geschaffen, dass sie nichts habe, und damit sie sich nach Gott ausstrecken müsse.

-===*===-

←Eph_1_13 **In welchem auch ihr seid, die ihr das Wort der Wahrheit gehört, nämlich das Evangelium eures Heils; in welchem ihr auch, nachdem ihr geglaubt habt, mit dem Heiligen Geist der Verheißung seid versiegelt worden;**

←Eph_1_14 **Welcher ein Unterpfand ist unserer Erbschaft, auf die Erlösung des erworbenen Eigentums, zum Lob seiner Herrlichkeit**

**In welchem auch ihr seid**. Die Heiden sind eben der Gnade der Erkenntnis Christi mit teilhaftig geworden, **die das Wort der Wahrheit** haben Eingang bei sich finden lassen, und Ohren und Herzen dazu aufgetan. O dass ihr, die ihr aus Heiden Christen geworden seid, **das Evangelium eures Heils** nur auch zu unserer Zeit besser zu schätzen wüsstet, und nicht ein Evangelium des Unheils daraus gemacht hättet! Kann man denn auch wohl von euch sagen, dass **ihr geglaubt habt** auf die rechte Art, wie es zum Heil erfordert wird? Wer will denn von euch glauben, dass ihr je **mit dem Heiligen Geist versiegelt worden**? Da gehört gewiss ein starker Glaube dazu. Das Gegenteil zeigt sich genug.

**Ein Unterpfand unserer Erbschaft** sollen und können wir haben. Unsere Erbschaft kann uns noch nicht völlig übergeben werden. **Die Erlösung des erworbenen Eigentums** ist den Gläubigen gewiss genug, und kann ihnen nicht fehlen. Sie haben aber doch das Ende ihres Glaubens noch nicht in der Hand. Inzwischen ist ihnen der Geist gleichwohl Versicherung genug, dass sie ganz sollen loskommen, zur Ausmachung in der Seele. Gleichwie Gott alles ausgemacht, also sollen wir den Fuß auch nicht zurückziehen, sondern die Sache ausmachen, und nicht ablassen, sondern warten, bis sie ausgemacht ist.

-===*===-

←Eph_1_15 **Deswegen auch ich, nachdem ich gehört habe von dem Glauben bei euch in dem Herrn Jesu, und von der Liebe zu allen Heiligen;**

←Eph_1_16 **So höre ich nicht auf, euretwegen zu danken, und gedenke euer in meinen Gebeten,**

**Nachdem ich gehört habe**, was mir eine Freude zu hören war, **von dem Glauben bei euch**, der euch nicht unfruchtbar sein, noch an redlichem Gehorsam es ermangeln lässt, **und von der Liebe zu allen Heiligen**, die da zeugt von der rechten Art der Glieder Christi, die als Glieder eines Leibes einander lieben müssen, und die Gemeinschaft des Geistes über alles hochhalten;

**So höre ich nicht auf**; ich werde beständig in mir angetrieben, weil es mich mit angeht, **euretwegen zu danken** für die Barmherzigkeit, die Gott euch darin hat widerfahren lassen, dass Er sein Werk der Gnade unter euch so aufgerichtet, und meine Arbeit dergestalt gesegnet, auch mein Amt dadurch versiegelt; **und gedenke euer in meinen Gebeten**, um euch die Vermehrung der Gnade zu fernerem Wachstum und aller Beständigkeit auszubitten.

-===*===-

←Eph_1_17 **Dass der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch geben möge den Geist der Weisheit und der Offenbarung in seiner inneren Erkenntnis;**

←Eph_1_18 **Erleuchtete Augen eures Verstandes, auf dass ihr wissen möget, welche da sei die Hoffnung seiner Berufung, und welches sei der Reichtum der Herrlichkeit seiner Erbschaft in den Heiligen;**

**Der Gott unseres Herrn Jesu Christi** setzt seinen Sohn nicht aus seiner Gleichheit, und die armen Arianer, alter und neuer Zeiten, wollen Ihn um dieser und dergleichen Benennungen willen daraus setzen. **Der Vater der Herrlichkeit** kann ohne verklärte Augen nicht gesehen und erkannt werden. Darum muss Er selber **geben den Geist der Weisheit und Offenbarung**. Denn die Decke kann allein durch den Geist der Entdeckung weggenommen werden. Also muss uns die Offenbarung nicht so fremd vorkommen, dass man nichts davon mehr wissen will, wie insgemein geschieht. Es gibt nicht nur außerordentliche Offenbarungen, sondern auch noch eine andere, die nicht gefährlich, aber wohl höchst nötig ist, ohne welche niemand Gott erkennen und **in seiner inneren Erkenntnis** mag

gegründet und befestigt werden. Denn niemand kennt den Sohn, und niemand kennt den Vater, als wem es der Sohn will offenbaren. (Mt 11,27). Und was Petrus von Christo erkannte, das hatte ihm der Vater im Himmel offenbart (Mt 16,17). Solche Entdeckung geschieht den inneren Augen, welche ein durchfahrendes Wesen in sich haben. Unser Gemüt soll nur durchbrechen zum Guten, so mag es das Allerverborgenste entdecken.

Hat nun Paulus für andere um diesen Geist gebeten, wieviel mehr hat dann ein jeder für sich selber diese Gabe im Gebet bei Gott zu suchen. Soll man sie aber suchen und ein Verlangen danach bekommen, so muss man seine Blindheit erst erkennen und fühlen. Und das ist in der Praxis das erste, dass uns unser Schaden zu erkennen gegeben wird.

O darum bittet doch Gott, alle die ihr gern weiter sehen wollt als der blinde Haufe, um offene und **erleuchtete Augen eures Verstandes**, die in der neuen Schöpfung mitgeteilt werden, da Gott spricht: Es werde Licht! Bittet um den Verstand, den die Weisheit anbietet, die in den Sprüchen Salomos angepriesen wird; **dass ihr die Hoffnung seiner Berufung** erkennen möget; und das ist lauter Herrlichkeit. Denn zur Herrlichkeit sind wir berufen (Röm 8,17-18), und darum heißt es auch eine Hoffnung der Herrlichkeit (Röm 5,2; Kol 1,27). Dann ist das nächste, dass wir auch wissen und erkennen, **welches sei der Reichtum der Herrlichkeit seiner Erbschaft**, was für ein Segen in himmlischen Dingen (Vers 3) uns zugedacht sei, dass man den unermesslichen Vorrat der Schätze und Gaben Gottes, die Er uns in Christo zugedacht, erblicken lerne! O wie bald würde man alles andere ausspeien, was davon abhalten könnte, wenn man es recht fasste! Aber es heißt hier wohl recht: Was man nicht weiß, das verlangt man nicht. Der Feind hält den Menschen mit Fleiß die Augen zu, dass sie das helle Licht des Evangeliums und dessen Schatz nicht sollen erkennen, und nicht hungrig danach werden.

Um Gottes willen lasse man sich doch nicht länger verblenden, sondern lerne schmecken, sehen, erfahren, ja mit Händen gleichsam greifen, wie freundlich der Herr sei. O es ist ein Abgrund, ein ewiges Meer aller Reichtümer der Fülle der Gnaden in Christo vorhanden! Wohl dem der im Licht erkennt, was kein natürliches Auge gesehen hat, nämlich was Gott seinen Liebhabern bereitet hat. Diese Erbschaft ist schon **in den Heiligen**, denn es ist der Geist, Seele und Leib der Gläubigen, wenn sie wieder in das Reich des Lichts und der Liebe übergesetzt sind, wie es in 1.Thess 5,23 der Grundtext gibt. Es wird aber auch der Herr in seinen Heiligen und Gläubigen einst verherrlicht und bewundert werden (2.Thess 1,10).

-===*===-

←Eph_1_19 **Und was für eine übervortreffliche Größe seiner Kraft in uns sei, die wir glauben nach der innerlichen Wirkung der Kraft seiner Stärke.**

←Eph_1_20 **Womit er kräftig gewirkt hat in Christo, da er ihn aus den Toten auferweckt hat, und gesetzt zu seiner Rechten in den himmlischen Dingen.**

In Vers 19 sagt uns der Apostel eine Wahrheit, die man kaum glauben sollte, und welches zum wenigsten mit dem heutigen Glauben gar nicht übereinkommt; nämlich dass **eine übervortreffliche Größe seiner Kraft in uns sei**. Wo bleibt man da mit der Entschuldigung, da man sich immer mit der menschlichen Schwachheit ausreden will? Er redet nicht von sich allein, sondern von uns **die wir glauben**, welches nicht so etwas Leeres und Unkräftiges ist, sondern auch nicht anders geschieht als **nach der Wirkung seiner Stärke**, dass man es wirklich erfährt, was für eine Kraft bei der Erleuchtung einer Seele vorgeht. Der Glaube ist in sich schon eine göttliche Kraft und Wirkung aus Gottes Leben und Geist, der sich Gott mit aller Kraft überlässt und anvertraut wider alle Vernunft und eigene Wahl.

Es ist demnach eine seltsame Sache, dass ein Gläubiger der Macht ermangeln sollte, dasjenige zu tun, was er glaubt. Entweder stimmen wir nun damit überein, oder wir gehören unter die Ungläubigen. Aber es ist ja wohl sehr zu beklagen, dass, ungeachtet diese Wahrheit allenthalben in und von der Schrift so befestigt ist, dass es nicht zu leugnen, man sich zwar Christi rühmt, und durch Ihn von allen Feinden, Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöst zu sein glaubt; und doch nicht so viel seiner Kraft erweist, dass man über die Sünde im Fleisch herrschen könne; und also wirklich der Sünde und dem Teufel mehr Kraft und Vermögen zuschreibt, als Gott und Christo. Und damit zeigt und bezeugt man dann handgreiflich, dass Christus der Stärkere, und der Glaube, noch nicht gekommen sei, sondern der Starke noch seinen Palast in ihren Seelen inne habe, und seine Werke in ihnen wirke. Denn wenn der Glaube, wenn Christus gekommen wäre, und sich in ihnen geoffenbart hätte; so würde Er des Teufels Werke zerstören, und die Früchte des Geistes wirken; und seine Werke würden mächtiglich in Gott getan werden.

In Vers 20 wird die Kraft oder Stärke des Glaubens noch weiter beschrieben, dass sie derjenigen gleichkomme, **womit** Gott seine Allmacht kundgemacht **in Christo**, nicht nur bei seinen Lebzeiten auf Erden durch Wunder und Taten, sondern auch **da er ihn aus den Toten auferweckt**, und damit den Grund gelegt zu dem neuen Leben des Glaubens, das in uns aufgehen soll (Kol 2,12); item da Er Ihn **gesetzt zu seiner Rechten in den himmlischen Dingen**, Kraft dessen Er alle himmlischen Sachen zu verwalten hat (Hebr 8,1), welcher dann nun alle wahren Christen auch dahin setzt (Eph 2,6).

-===*===-

←Eph_1_21 **Über alles Fürstentum und Obrigkeit und Gewalt und Herrschaft, und allen Namen der genannt wird, nicht allein in diesem Weltlauf, sondern auch in dem künftigen;**

←Eph_1_22 **Und hat alle Dinge unter seine Füße unterworfen, und ihn zum Haupt über alles der Gemeinde gegeben,**

←Eph_1_23 **Welche da ist sein Leib, die Fülle des, der alles in allem erfüllt.**

Er ist eingegangen in das Allerheiligste, in einen Stand der über die Engel ist, und erhoben worden **über alles Fürstentum und – Herrschaft**, da aus den verschiedenen Namen verschiedene Orden und Ordnungen zu schließen sind, die an Würde, an Glorie und Vortrefflichkeit verschieden sind. **Allen Namen der genannt wird**, und alles was ein Wesen hat, hat das Wesen und der Name unter sich, der über alle Namen ist (Phil 2,9). Es gibt also **nicht allein in diesem Welt-Lauf** allerlei Namen, wodurch eines von dem andern unterschieden wird; **sondern auch in dem Künftigen**, wovon wir aber noch das wenigste wissen, und auch nichts wissen können, als was besonders geoffenbart wird.

**Vers 22:** Der 8. Psalm ist hiebei nicht aus der Acht zu lassen, der statt einer Erklärung dienen kann in vielem; welches auch die Worte geben; dass Gott **alle Dinge unter seine Füße um**terworfen: woraus sich dann schließen lässt, dass auch alle Dinge noch einmal wieder unter Ihn kommen müssen, anders als sie wirklich sind, so dass sie Ihn auch für ihren Herrn erkennen. Bei uns aber rühmt man sich seiner, und will nicht einmal seinem Willen unterworfen sein! Wenn aber Gott **ihn zum Haupt der Gemeinde gegeben**, wie kann denn das ein lebendiges Glied der Gemeinde sein, das nicht an dem Haupt hangt? Man muss Ihm wahrlich ähnlich sein und werden, wenn man sich in der Wahrheit von Ihm rühmen will. Darum heißt es: Ein jeder sei gesinnt wie Jesus Christus auch war (Phil, 2,5). / Das königliche Amt Christi bringt auch dieses mit sich, dass Christus unser Schutzherr ist. / Christi Lammes-Reich hat sehr viel wider sich; darum heißt es: Er ist doch noch höher. / So werden die Christen heimlich bewaffnet, wegen der Furcht, da sie so viele Feinde haben.

**Vers 23:** Darin liegt ein großer Trost, dass das Haupt nicht kann getrennt werden von seiner Kirche oder Gemeinde, **welche da ist sein Leib,** die mit dem Haupt zusammen einen ganzen Christus ausmacht, als **die Fülle**, die Vollkommenmachung gleichsam oder Erfüllung **des der alles erfüllt**, Was der Sohn zu tun auf sich genommen, das hat Er alles wahrhaftig erfüllt, und beweist

nun seine Erlösung besonders an der Gemeinde, dh. an allen unsichtbaren Gliedern Jesu Christi auf Erden und im Himmel, an denen sich die mannigfaltige Weisheit Gottes in Christo offenbart. Und gleichwie das Haupt einigermaßen unvollkommen ist, wenn man dasselbe von dem Leibe absondert; also kann die Kirche, wegen ihrer innigsten Gemeinschaft mit Christo, desselben Fülle oder Erfüllung genannt werden, weil aus Ihm, als dem Haupt, und aus ihr als dem Leib, ein vollkommener Mensch, aus vielen Millionen vereinigter Menschen entsteht. Das Herz aber dieses Leibes ist der Heilige Geist, welcher seine Wärme und Lebenskraft allen Gliedern mitteilt. / Die Kirche gibt Ihm alle Glieder, welche Er haben soll, dass Er der ganze und vollkommene Mann werde, aus welchem Gott seinen Tempel in Ewigkeit machen will, und wird dadurch seine Fülle. Und Er ist ihre Fülle, der allen ihren Gliedern alles gibt, und sie mit dem Heiligen Geist erfüllt. O du vollkommene Fülle des ganzen Christus, wann werden wir dich doch sehen!

---

## DAS 2. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

←Eph_2_1 **Und euch, da ihr tot wäret durch die Abfälle und Sünden,**

←Eph_2_2 **In welchen ihr ehemals gewandelt habt, nach dem Weltlauf dieser Welt, nach dem Fürsten welcher die Gewalt der Luft hat, des Geistes, der nun kräftig wirkt in den Kindern des Ungehorsams;**

**Da ihr tot wäret**, hat euch Gott in Christo und durch Christus lebendig gemacht. Das ist aus dem 5. Vers zu holen, da der Sinn erst ganz wird. / Also findet uns die Gnade im Tod, wenn sie zu uns kommt. **Durch** den Fall Adams ist der Mensch wie einer, der von einem hohen Turm zur Erde heruntergefallen, Hals und Bein gebrochen, und auf der Erde liegt, dass er sich nicht mehr regen kann (Jes 14,12). / Alles was zu dem Menschen in diesem Stand aus reiner Liebe zu seiner Seele (die so dem Tod und ewigen Verderben im Rachen liegt) gesprochen, und von der ewigen Wahrheit vorgetragen und erklärt wird, das ist so viel als zu einem Toten oder in die Luft gesprochen. Wir sind aber auch tot durch unsere eigenen, täglichen und wirklichen **Abfälle und Sünden**, da eine jede Sünde ein neuer Tod und Seelen-Mord ist.

O gütiger Gott, was für eine Welt voll toter Menschen! So wir in einiger Sünde beharren, so sind wir tot an Christo, unserem Leben.

Dies soll ja wohl alle Gedanken und Einbildungen von einer natürlichen Gütigkeit und Gerechtigkeit zu Boden schlagen, den Menschen klein und arm machen, und damit desto williger, die göttliche Botschaft von der Gnade des Erlösers begierig anzunehmen,

**Vers 2:** Dieser Tod der Sünde liegt nicht nur inwendig, sondern er erzeigt sich auch von außen im Handel und Wandel, Es sind Dinge, **in welchen ihr ehemals gewandelt habt**. So hat euch Christus gefunden in solchen gehäuften Sünden **nach dem Lauf dieser Welt**, welche die Regel hat: Wie die Welt gegenwärtig ist, so muss man sich danach richten, wie die Welt-Mode es mit sich bringt. Darum heißt es: Es ist der Welt Lauf so. Und das ist der Lebenslauf der Weltkinder, wie er hier beschrieben wird; dass man gern mitmacht, was die Leute tun, loben oder haben wollen, es mag nun Gott gefallen oder zuwider sein, auch der eigenen Seele schaden oder nicht; dass man sich von der Welt als seiner Regentin und Mutter regieren lässt.

Hieraus ist denn die bekannte Frage gründlich zu entscheiden; ob denn ein Christ nicht mitmachen dürfe, wie aller Welt Weise ist? ob er sich nicht also nähren, oder solche Dinge treiben könne, wie andere tun? ob er allein nach seinem Gewissen und nach dem wahren Wort Gottes, nach der Regel einer höheren Geburt und einer andern Welt, wandeln müsse? Denn wohin gehen so viele Schrift-Zeugnisse, und was ist anders daraus zu schließen, als dass es unmöglich anders sein könne. Wir müssen nicht mit den Kindern dieser Welt einstimmen, noch unsere Sachen nach ihren Sätzen, Regeln und Meinungen einrichten. Denn sie fließen alle aus dem giftigen Brunnen des Weltgeistes, der nimmermehr unsere Nahrung sein darf. Darum wolle uns Gott bewahren vor - und erretten von einem solchen verkehrten Weltsinn, der Gott hintansetzt, und bloß auf seine eigenen Dinge in der Welt sieht; der sich richtet **nach dem Fürsten der Luft**, welches der Weltgeist ist, der sich zwischen Himmel und Erde in die Mitte hineingesetzt hat, und also die ganze Erde mit seinen finsteren und bösen Kräften umgibt und bedeckt, wie die Luft die Erde bedeckt; nach den Inspirationen aus der Luft und dem Gestirn; nach der Hof-Luft, wie der Wind bei Hof steht.

Und zwar dass auch Adam durch einen vergifteten, astralischen Einfluss, der seine Wirkung in der Einbildung gehabt, zum ersten traurigen Fall gebracht worden; haben teure Zeugen der Geheimnisse Gottes aus tiefen Einsichten erwiesen. / So viel aber ist gewiss, dass die Sterne und Planeten so sehr als irgend einige Geschöpfe von dem Schlangengift verdorben sind, und nun durch ihre vergifteten Einflüsse die unter- und überirdischen Geschöpfe, und vornehmlich den gefallenen Menschen, sehr ängstigen und treiben; welches auch die Heiden, ohne Zweifel nicht ohne Erfahrung, erkannt haben.

Eben deswegen hat auch der Herr Jesus in der Luft zwischen Himmel und Erde leiden und sterben müssen, da in den drei letzten Stunden Sonne, Himmel und

Erde verfinstert wurde, in welcher dunklen Nacht Er auch die höllische Macht von Geistern und Gespenstern genug gefühlt. Dadurch musste Er uns aus der Gewalt des Fürsten der Finsternis herauserkaufen und herausarbeiten. Soviel kostete es, uns aus der Gewalt des Fürsten der Luft zu erlösen, und solchen aus seinem Sitz zu vertreiben. Nicht umsonst sah ihn daher unser Heiland vom Himmel fallen (Lk 10,18). Uns aber hat der Mittler so den Weg zum Himmel wieder eröffnet, dass wir nun durch Ihn zum Vater kommen können, und in der Liebe und Gegenwart Gottes unsere Lust finden mögen.

Allein diese Lust können die meisten weniger vertragen als die gewöhnliche und unreine, deren sie gewohnt sind. Man will es lieber bei dem Alten lassen. Der Teufel ist der Menschen Gott und Lehrer geworden; er gibt ihnen Vorschriften, wonach sie sich richten. Er macht es ihnen vor, und sie lernen von ihm, als ihrem Hofmeister, wie sie sich verhalten sollen. / Was tut dann der Teufel? Er ist hoffärtig; sie auch. Er wandelt in Hass, Zorn, Neid usw., sie auch. Eigenwillig und ungehorsam sind sie wie der Teufel, die den Willen des Teufels dem Willen Gottes weit vorziehen, und genug damit zu erkennen geben, dass sie Kinder sind **des Geistes der wirkt**, oder recht sein Werk hat, wie es Luther nicht übel gegeben, **in den Kindern des Ungehorsams**, dass er sie als ihr Leben gleichsam bewirkt und treibt, gleichwie der Geist Gottes seine Kinder treibt; welche, weil sie sich je mehr und mehr der Macht der Finsternis (worüber der Satan ein Fürst ist) übergeben, auch von ihm je länger je mehr zu bequemen Werkzeugen seiner Bosheit und Schalkheit zugerichtet werden; um durch sie desto füglicher und kräftiger seinen Hass und Feindschaft fortzusetzen und auszuüben wider die Kinder Gottes, die ihm den Gehorsam aufgekündet, und in Gottes Gehorsam eingegangen sind.

Da erforsche dich nun, ob Gott oder der Teufel sein Werk in dir habel Erforsche dich, wer in dir lebe, wirke und regiere. / Der Ungehorsam, dessen sich der Teufel hier bedient, ist noch etwas mehr Inneres, dass man sich nicht lässt einreden. / O was für eine große Zahl ist solcher Kinder, weit weit mehr als die da glauben und gehorsam sind! Was für ein großes Gebiet und Landschaft hat der Teufel doch! Wie weit und breit regiert und herrscht er doch. Alle Welt steht unter seiner Gewalt, und dient ihm mit Lust und Freude. Und auf solche Weise kann er in gewissem Maß wohl sagen, dass alle Reiche der Welt sein seien, welche er Christo angeboten zu geben (Lk 4,5-6).

-===*===-

←Eph_2_3 **In welchen auch wir alle ehemals unseren Wandel hatten in den Begierden unseres Fleisches, und taten den Willen des**

**Fleisches und der Gedanken, und waren von Natur Kinder des Zorns, wie auch die Übrigen.**

←Eph_2_4 **Gott aber, der da reich ist an Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, womit er uns geliebt hat,**

**Wir alle** haben es nicht besser gemacht vor unserer Bekehrung. **In den Begierden unseres Fleisches** haben wir auch gesteckt und uns herumgewälzt. **Den Willen des Fleisches**, oder dessen Willens-Neigungen und die Vernunfts-Gänge **der Gedanken**, die mit dem Fleisch harmonierten, der fleischlichen Überlegungen und Vernunfts-Schlüsse, des wankenden Wesens in der Vernunft, haben wir dem Willen Gottes auch vorgezogen. Das sind subtilere Eigenheiten. / Also ist der Mensch in die Irre gekommen. Die Hoffart und sein böses Gewissen macht es, dass er nicht ins Zentrum geht. Wenn dem Menschen sein Zustand vorgestellt wird, so will er es für eine Beleidigung nehmen. Das ist ein allgemeines Elend. / Das Fleisch macht einen Haufen Vernunftschlüsse. Es heißt oft, man verwerfe die Vernunft. Ja die kann auch nicht Richter sein in dieser Sache, denn sie ist blind und töricht in göttlichen Dingen, voll von Unglauben und Argheit, tadelt gern die Wege Gottes, kritisiert und verdreht sein Wort, und hält für erlaubt was Gott verboten, hindert also den Gehorsam des Glaubens. / Und darin sind wir alle einander gleich von Geburt, als Kinder des alten Adams. Es ist hier kein Unterschied, heißt es in Röm 3,23. Auch die Gläubigen und Frommen **waren** vor der Bekehrung **von Natur Kinder des Zorns**. Das ist eine Beschreibung unseres im Grund verdorbenen Stammes. Wir waren **wie auch die übrigen**, die noch außer Christo sind, vom Stamm der Kinder des Zorns, aber nunmehr Kinder der Gnade. Der Zorn Gottes ist das Erbteil der Kinder Adams, und die Frucht der von der Erbsünde verdorbenen Natur.

**Gott aber** hat eine Scheidung gemacht durch die Gnade gegen die Natur. An Ihm haben wir einen Gott, **der da reich ist an Barmherzigkeit**, welche dem armen Sünder eine unvergleichliche Zuflucht ist. Was allen Engeln und Menschen unmöglich war, das tut die Erbarmung Gottes. Hier öffnet sich ein neuer Heilbrunnen, den uns die Heilige Schrift an allen Orten anpreist. **Durch seine große Liebe**, deren Länge und Breite, Tiefe und Höhe nicht zu ermessen ist (Eph 3,18), **womit er uns** von Ewigkeit her **geliebt hat**, ehe wir Ihn noch kannten, geschweige lieben konnten, hat Er uns einen Weg eröffnet, wieder aus dem Verderben zu kommen.

-===*===-

←Eph_2_5 **Ja da wir tot waren durch die Abfälle, hat er uns mit Christo lebendig gemacht (so seid ihr durch Gnade erhalten worden).**

←Eph_2_6 **Und hat uns mit auferweckt, und mitgesetzt in die himmlischen Dinge in Christo Jesu.**

**Da wir tot waren durch Abfälle**, da nichts Liebenswürdiges an uns war, da Gott mit Recht hätte über uns zürnen können; da erscheint seine Liebe gegen uns; **da hat er uns mit Christo**, mit welchem es darum so weit kommen musste, dass Er wieder aus den Toten auf erweckt wurde (Eph 1,20), **lebendig gemacht**. Das steht für das ganze Werk Gottes gegen unsern Tod. In Christi Stamm sollen wir wieder lebendig gemacht werden. Dazu sind wir Christo vom Vater übergeben. Und vor Freude wird ausgerufen: **So seid ihr durch Gnade erhalten worden**. Stellet Tod und Leben gegen einander, so werdet ihr die Gnade gern annehmen. / Dass man aber zum Leben ergriffen, und herausgerissen werde aus den Klauen des Todes; das macht der Beicht-Glaube nicht aus, und auch nicht dass man sagt: Ich absolviere dich. / Die in wahre Buße wollen eingehen, und in rechter Redlichkeit die Welt und ihre Greuel verlassen; die mögen ja nirgends anders den Anfang dazu suchen, als in der Gnade! Niemand meine, er wolle Gott mit ein wenig guten Werken oder erzwungener Frömmigkeit nur versöhnen, und also etwas bei Ihm verdienen. Denn es muss hier lauter Gnade zum Grund liegen.

Der Christus aus den Toten auf erweckt, der **hat uns mit auferweckt**, die wir recht glauben, und Gottes Bild und Leben wieder in uns wollen aufkommen lassen; die wir uns zu gleichem Tode mit Ihm haben pflanzen lassen, und in eine wahre Gemeinschaft auf Tod und Leben mit Ihm sind eingegangen, dass wir im Glauben des Sohnes Gottes leben (Gal 2,20). Darum ist seine Auferstehung unsere Auferstehung, und die Gläubigen leben in der Kraft Christi des auferstandenen Sieges-Fürsten.

Eben also haben die Gläubigen auch mit Christi Himmelfahrt Gemeinschaft, als die Gott ebenso auch hat **mitgesetzt in die himmlischen Dinge**. Da sonst der alte und natürliche Mensch in den irdischen Dingen fest sitzt, so zieht Gott, die sich ziehen lassen, durch Christus ins Himmlische, dass sie trachten nach dem was droben, und ihr Wandel im Himmel ist (Phil 3,20). / Was hat aber nicht die falsche Einbildung für Gewalt, da sich so viele Menschen einbilden, mit Christo im Himmel zu sitzen! / Die ganze Heilige Schrift weist auf eine Einigkeit und Gemeinschaft des Geistes mit Christi Geist, welche kein leeres Bild, sondern Wesen ist. Darin soll die rechte Mitteilhaftigkeit geschehen; nämlich in inniger Einigkeit des Willens mit Christi Sinn und Willen.

-===*===-

←Eph_2_7 **Auf dass er in den hernachkommenden Weltläufen erzeigte den übertreffliehen Reichtum seiner Gnade, durch Müdigkeit gegen uns in Christo Jesu.**

←Eph_2_8 **Denn durch die Gnade seid ihr erhalten worden durch den Glauben (und das nicht aus euch; Gottes Gabe ist es).**

**In den hernachkommenden Zeiten** wird sich noch vieles äußern. Denn es kommt immer eines über das andere, und das Geschäft der Leben-digmachung geht durch alle Zeiten. Und eben darum will uns Gott in Christo gern lebendig oder neu machen, damit Er **erzeigte den Reichtum seiner Gnade**, und jemand habe, woran Er andern einen Beweis seiner Liebe vorlegen könne. Das sucht Er uns so gerne wirklich in der Tat zu zeigen, damit wir uns nicht beklagen oder entschuldigen möchten, als ob Er uns mit bloßen Worten abspeisen würde. Ach es ist lauter **Müdigkeit** über uns ausgebreitet, schwebend, ruhend, ausgedehnt **in Christo Jesu**, welche auch in dem Griechischen ziemlich mit dem Namen Christi übereinkommt, und eben das freundliche Angesicht ist, das in Jesu Christo leuchtet.

**Durch die Gnade** des Vaters und seines Sohnes Jesu Christi, die Paulus den Gemeinden so oft anwünscht (2.Kor 13,13), welche uns Christus durch sein Blut erworben, und die nichts anderes ist als die wirksame Liebe Gottes und Christi in unseren Seelen, **seid ihr erhalten worden**. Die Frucht der heilsamen Gnade Gottes ist unser Heil und Errettung. Sie trifft uns an in Sünden, und macht uns frei von Sünden. Je mehr die Gnade uns in den Genuss der Erlösung und in die Gemeinschaft Christi, in die Absterbung der Sünden und in Christi Nachfolge, zieht; je mehr befördert und versichert sie unsere Errettung. Je mehr sie uns zur Liebe Gottes entzündet, reinigt, heiligt, und in die Hoffnung des künftigen Lebens einführt; je mehr wird uns unser Heil versiegelt.

Gleichwie aber die verlorene Gnade nicht war eine bloß von außen zugerechnete, die dem eigenen Wesen Adams keine besondere Form, Beschaffenheit und Eigenschaft mitgeteilt hätte; sondern eine wahre, wirkliche, wesentliche, inwohnende Gnade war, eine Gnaden-Gabe, welche den Adam in seinem eigenen, ganzen Wesen gerecht und heilig machte, so dass er selber das wahrhafte Ebenbild und der rechte, lebendige Ausdruck der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes war; also ist auch die durch Christus wiedergebrachte Gnade (Röm 5) nicht eine bloß von außen zugerechnete Gnade, welche nur in dem Sinn und in den Gedanken Gottes stände, in unserm eigenen, durch die Sünde verdorbenen Wesen, aber keine wesentliche, inwohnende Veränderung machte, also dass wir noch immerhin sündigen, Übles tun, und die Gebote Gottes übertreten, bis an unser Ende; sondern sie ist eine wesentliche, inwohnende, mächtige Gnade, welche

unser verdorbenes Wesen ganz und gar erneuert, die ganz-verstellte Form und Eigenschaft wirklich und in der Tat wegnimmt, und dagegen die erste Gestalt und Beschaffenheit, so wir in der ersten Schöpfung im Paradies bekommen hatten, wieder gibt, also dass wir dann in der Tat und Wahrheit wieder ein rechtes, echtes und vollkommenes Ebenbild und lebendiger Ausdruck seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit sind und werden.

Dies alles muss geschehen, ehe und bevor der Mensch zu der seligen Genießung Gottes gelangen kann. Solange diese wahrhafte Erneuerung in allen Stücken nicht vollbracht ist, ist der Mensch zur Genießung Gottes von sich aus ganz und gar unfähig, auch wenn gleich der große Gott sie seinetwegen gern mitteilen wollte. Denn was hat die Finsternis für Gemeinschaft mit dem Licht? / Diese Meinung erhebt das Verdienst Jesu Christi und die Gnade Gottes in demselben gewiss weit höher, als die allgemeine, protestantische Orthodoxie.

**Durch den Glauben** oder ein gläubiges Annehmen der geoffenbarten Gnade Gottes in Christo kommen wir ja dazu; aber das muss sein ein Glaube der Wirkung Gottes, durch welchen wir mit und in Christo müssen auferweckt werden (Kol 2,12). / Der Glaube ist also die Hand der Seele, welche die heilbringende Gnade Gottes ergreift. Er ergreift das Wort der Verheißung, und hält sich fest daran, lässt sich das nicht aus den Händen reißen. Es ist ein beständiges Nehmen, Essen und Genießen. Dieses Annehmen ist mit Ergebung begleitet. Der Gläubige wirft sich in die Gnade des erbarmenden Gottes und des Erlösers Jesu Christi, wie sie im Wort angetragen wird. Er gibt und ergibt sich in Gottes gnädigen Willen; er will ganz Gottes und Christi Eigentum sein, sein teuer-erkauftes Schäflein, und will Ihm leben und sterben. Er will sich auch nicht selbst regieren, sondern ergibt sich ganz dem Herrn Jesu Christi zu eigen über, und will von Ihm belebt, bewohnt und regiert werden. Nach solcher Art und Eigenschaft beschreibt die Schrift den Glauben allenthalben. In diesem Glauben wird uns Jesus Christus das, was Er ist in Kraft seines Namens Jesus und Christus.

Der Glaube muss also hier sein eine Einergebung, fussfällige und aufgeopferte Übergebung zu solchem göttlichen Geschäft, eine ledige Übergebung in Gottes Hände zur Lebendigmachung, dass es heißt: Nun Gott wir geben uns dir in deine Händel Der Tod herrscht in uns; mache uns lebendig. ' / Anfänglich ist der Glaube wohl freilich klein, schwach und zitternd, und eine Ergebung auf Gnade und Ungnade. Weil er aber bald erfährt, dass Gnade und viel Erlösung bei dem Herrn sei (Ps 130,7), so wird daraus Zuversicht und Freudigkeit in der Seele geboren. Der Glaube kann aber doch mit allem nichts beitragen zur Seligkeit ohne seine Werke und Früchte.

Soweit dich demnach dein Glaube und deine Gerechtigkeit frei und selig macht von den Sünden, so viel machen solche dich auch frei und selig aus der Verdammnis; weder weniger noch mehr. Desgleichen soviel du frei zu sein meinst

von der Verdammnis, soviel musst du auch frei sein von der Sünde. Glaubst du anders, so bist du betrogen. Davon soll dir dein eigenes Gewissen Zeugnis geben, wenn du nur mit demselben wolltest zu Rate gehen. / Prüfet dann, ob ihr im Glauben seid, alle die ihr euch dessen rühmt (2.Kor 13,5). Wie kommt man aber zu einem solchen Glauben?

**Nicht aus euch**. Von Fleisch und Blut hat man das nicht. **Gottes Gabe ist es**, und Gottes Werk in der Seele. Der Glaube hangt lediglich von der Wirkung Gottes ab, ja ist selbst nichts anderes als Gottes Wirkung, oder sein Regen, Bewegen, Treiben, Beleben und aller Ausfluss seines guten Geistes. Wer an Ihn glaubt, der glaubt in den, durch dessen Namen und Kraft er glaubt. Der Glaube ergreift die Gnade durch die Gnade. / So kann sich nun zwar niemand selbst den Glauben geben, aber sich doch auch nicht damit ausreden, noch auf Gott die Schuld werfen bei dessen Ermangelung. Denn diese Gnade wird allen gegeben, die sie begehren. Jesus Christus verlangt nichts anderes als nur das Begehren. Es ist zwar freilich dieses Wollen auch eine Gnade, aber eine Gnade, die nicht von allen angenommen wird, welche einige nur annehmen, andere aber ausschlagen. Der Frei-Geist wird sprechen: Ich kann sie nicht annehmen, wo es mir nicht gegeben wird, es tun zu können. O du Frei-Geist, du fühlst die Widersetzlichkeit deines Herzens ja gar wohl! Wie oft wird dir nicht diese Gnade angeboten, und du schlägst sie aus! Bemühe dich nur um sie zu haben, und wende dich ab von deinen Übertretungen; so wirst du sie nahe finden, dass du sie selbst antreffen wirst an deines Herzens Tür.

Wir sollen aber nicht auf unser eigenes Wirken fallen, wenn wir wollen Glauben haben. Es soll eine pur freie Gabe des Heiligen Geistes sein, dass wir glauben können. Wer nur sein Verlangen mit diesem Glaubens-Geist vereinigt, und sich darein aufrichtig ergibt; der bekommt unfehlbar eine gute und vollkommene Gabe von oben herab, wie sie ihm not tun mag. / Solche Gabe und Wirkung des Glaubens aber kann man auf der Seite des Menschen sowohl annehmen als verwerfen, und mit dem Geist des Glaubens, als mit der himmlischen Kraft, entweder einstimmen oder nicht. Da hat man sich also am meisten vorzusehen, dass man solche angebotene Kraft nicht aus dem Herzen ausschließe oder verwerfe, sondern in ihrem Einfluss fasse und sie zunutz machen lerne. Sonst wird man vor Gott keine Entschuldigung haben, wenn man die angebotene Gnade so frech und liederlich hat ausgeschlagen, oder nicht hoch genug geschätzt und gebraucht.

-===*===-

←Eph_2_9 **Nicht aus Werken; auf dass sich nicht jemand rühme.**

Der Glaube ist auch eine Aufräumung, der auf des Menschen Seite nichts neben sich leidet. Auf Gottes Seite haben wir das Heil in Jesu Christo als eine bloße Gnade und Gnadengeschenk anzunehmen, und auf unserer Seite durch den Glauben allein zu suchen; **nicht aus Werken** kommen wir dazu. Und gleichwohl ist es auch unmöglich, ohne gute Werke selig zu werden; weil es unmöglich ist ohne Glauben Gott zu gefallen; und es auch unmöglich ist, dass der Glaube sollte ohne gute Werke sein, und daher lauter Lügen und schändlicher Betrug des Herzens ist, sich für einen wahren Gläubigen zu achten, wenn man nicht hält, was Gott in seinem Gesetz geboten hat.

Indessen ist von der anderen Seite auch nötig gewesen, um der Menschen Blindheit und Hoffart willen, sie zu warnen, dass sie nicht auf dem äußerlichen Werk bestehen bleiben, sondern auf den Grund, den Glauben, sehen. Sie sollten auch nicht meinen, dass sie das Gute aus ihren eigenen Kräften tun könnten, sondern dass es allein aus der Kraft des Glaubens, der ein purlauteres Gnaden-Geschenk von Gott ist, geschehe. Deshalb hätten sie sich nicht in sich selbst, sondern allein in der Gnade Gottes zu rühmen.

Man hört hier von lauter Gnade, von lauter Güte, von lauter Gottes-Werk, von lauter Zuvorbereitungen Gottes, von lauter neuen Schöpfungs-Werken, von lauter überschwenglichen Reichtümern der Gnade Gottes in Christo, von lauter Gnaden-Seligkeiten, und von dem Gnaden-Glauben, den Gott wirkt. Damit fällt dann unsere eigene Frömmigkeit, unsere eigene Geschicklichkeit, unser eigenes Singen und Beten, unser eigenes Zubereiten, unser eigenes Vermögen, unsere eigene Arbeit und Werkheiligkeit platt zu Boden. Und darauf ist es abgesehen. Gottes Endzweck ist hiebei die Darniederlegung alles menschlichen Ruhms; **auf dass sich nicht jemand rühme**, und der Gnade ihren Preis stehle oder verringere, sondern aller Ruhm der göttlichen Gnade bleibe in Christo Jesu unserem Herrn.

Kein Werk, so von der Kreatur geschehen mag, kann von einigem Wert vor Gott sein. Es ist in sich selbst alles viel zu gering, dass es vor seiner unendlichen Majestät etwas gelten könnte. Nichts kann Ihm gefallen, als was von Ihm selber herkommt. Müssen aber unsere Werke, die Ihm gefallen sollen, von Ihm herkommen und Früchte seines Geistes sein, so sind sie nicht unsere eigenen Werke, wir können uns derselben nicht rühmen, und Er krönt und belohnt nicht unsere, sondern seine Werke,

Wenn aber der Mensch auch schon in der ersten Buße gedemütigt ist, so ist er dadurch darum noch lange nicht von seiner natürlichen Eigenliebe und Hoffart befreit, sondern sie wacht oft nach der ersten Beschämung desto ärger wieder auf. Denn wo man gleich Gott in der Rechtfertigung nachgeben muss, so sucht man doch hernach im Verborgenen bei der Heiligung etwas Eigenes aufzurichten, seine Frömmigkeit sich selbst zuzuschreiben, und heimlich oder öffentlich einigen Ruhm dabei zu suchen. Merkt man etwa noch dazu besondere Gaben und

andere gute Wirkungen an sich, so wird man desto leichter aufgebläht, solange der Sinn Luzifers mit dem ganzen Alten Testament noch nicht ans Kreuz gebracht und geschwächt ist.

So sind wir es nun nicht, die da wirken, sondern der Glaube und die in uns wohnende Gnade, die alles tut zum Preis und Wohlgefallen des Vaters. Christus ist es, der alles in allen wirkt. Alles aber was Gott tut, ist gut und vollkommen. Was der Mensch hingegen aus eigenen Kräften tut, ist und taugt nichts, weil er nichts kann. Darum hat man sich am meisten vorzusehen vor seinem selbst-gemachten Glauben und den eigenen Werken, denn damit wirkt man sich in die Hölle, weil man doch ein böses Gewissen behält. Und alle selbstgemachten Schlüsse helfen da nicht heraus, wenn man auch schon seine menschliche Schwachheit mit vorschützen wollte.

Habe du nur deinen faulen Fleisches-Willen nicht zu lieb, sondern übergib ihn Christo in seinen Tod; so wird Christus selbst aufstehen, und dir den rechten Glauben schenken, und du wirst erfahren, was Ihm möglich ist. / Allein die Menschen haben da die Befürchtung, wie sie ihnen auch beigebracht wird, sie möchten so hoffärtig werden, und halten sich daher lieber an den Lehrsatz, dass man immer in der Sünde bleiben müsse. Das glauben sie, und nehmen es an als ein Mittel gegen die Hoffart. / Und dann macht man auch wohl diesen Schluss: Bin ich aus Gnaden selig, so kommt es auf mein Tun nicht an! Damit kann ich doch nichts verdienen. Könnte ich mir etwas erwerben, warum wäre dann Christus gestorben?

Aber der wahre Glaube macht keine Ausflüchte. Und wer an Jesus glaubt, der tut auch was Er sagt; anders glaubt er nicht an Ihn. Wer aber der Lüge glaubt, der macht Gloßen und falsche Auslegungen. Bei dem rechten Glauben sterben und fallen hin alle falschen Vernunft-Schlüsse und Ausflüchte samt dem ungehorsamen Willen, der Gott widerstrebt, und immer Irrwege sucht. / Man denke also nur nicht, dass man Gott einen Dienst damit tue, wenn man ohne wahren Unterschied ruft; durch den Glauben werde man selig, und nicht durch die Werkel Denn der Sinn der Heuchler hegt seine Tücke darunter. Indessen ist doch kein Glaube ohne Gehorsam. Man merkt es auch wohl, und will nicht den Namen haben, dass man einem toten Glauben das Wort rede; darum sagt man auch zugleich: Ja wir lehren auch, dass der Glaube nicht ohne gute Werke sei! Aber das sind nur solche Werke, die man aus sich selbst und seinen eigenen Kräften vollbringt.

-===*===-

←Eph_2_10 **Denn wir sind sein Gemächte, erschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollten**

**Wir sind sein Gemächte** in der ersten und andern Schöpfung, nach der verschiedenen Austeilung der Schöpfer (wie das Wort oft in der Mehrzahl im Grundtext gesetzt ist), und aufs neue **erschaffen in Christo Jesu**. Erstlich schafft uns Gott der Vater zu Kindern, aus dem Gehorsam des Gesetzes, welcher uns willig macht. Zweitens schafft uns der Sohn zu Jünglingen, aus dem Gehorsam des Glaubens, welcher uns mächtig und stark macht. Drittens schafft uns Gott der Heilige Geist zu vollkommenen alten Männern, aus dem Gehorsam der Liebe, zu solchen wie Er selbst in der Welt ist (1.Joh 4,17). Hier aber geht es besonders auf die neue Schöpfung, wodurch der Mensch in der Bekehrung und Erneuerung eine neue Kreatur, und also erst tüchtig wird.

**Zu guten Werken**. Denn ein guter Baum bringt gute Früchte. Wir dürfen oder müssen aber die Wirkung nicht von der Wirk-Ursache, oder gute Werke nicht von ihrem Urheber scheiden, von welchem sie herrühren. Denn alles was wir ausrichten hat Er uns gegeben (Jes 26,12). Ohne Ihn können wir nichts tun (Joh 15,5). Jedoch wirkt Er doch nicht ohne uns, sondern wir wirken mit Ihm, weil wir durch Ihn bewirkt und getrieben werden. / Vor der Gerechtmachung ist es unser Werk, z. B. etwa das gezwungene Kirchengehen. / Aber wenn man an seinen Kräften es verloren gibt, und sich wieder mit Gottes Werk vereinigt, so wird etwas Neues daraus. / Diese guten Werke sind nichts anderes als Liebe Gottes, Liebe Christi und seiner Glieder, und dann allgemeine Liebe gegen alle Menschen; Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungefärbtem Glauben (1.Tim 1,5). Sie sind aber auch die Früchte des Geistes (Gal 5,22) und die ganze Nachfolge Christi.

Gleichwie uns nun die Gnade in Christo Jesu vor der Zeit der Welt gegeben ist (2.Tim 1,9), also sind dies auch solche Werke, **welche Gott zuvor bereitet hat**, die Er in seinem Schatz lang vorher zubereitet hat. Aus Gottes Werkstatt kommt das. Und wenn etwas Gutes folgt, so kommt es nicht aus uns. Der ewigen Gnade Gottes in Christo hat man es zu danken, die uns in der Ewigkeit schon gute Werke zugedacht hat, **dass wir darin wandeln sollten**, um sie in der bestimmten Zeit zu tun, wozu Er uns Gnade, Stärke und Gelegenheit gibt. / Aber glauben, dass diese Werke alle durch Christus also gewirkt und getan seien, dass sie durch Hilfe seines Geistes und seiner Kraft nicht auch in uns getan werden sollen und müssen, und dass wir durch einen solchen Glauben mögen selig gemacht werden; ist zwar ein kurzer Weg, dessen Ende aber zeigen wird, wie elend er gefehlt habe, es sei auch wer es immer wolle.

-===*===-

←Eph_2_11 **Darum gedenket daran, dass ihr, die ihr ehemals Heiden wäret im Fleisch, und die Vorhaut genannt wurdet von der sogenannten Beschneidung, die am Fleisch mit der Hand geschieht;**

**Gedenket daran, dass ihr** aus der ägyptischen Finsternis errettet worden seid. Denn es ist eben das Erinnerungs-Wort, das dem Volk Israel bei dieser Sache auch eingeschärft wurde (2.Mose 13,3). Paulus will, dass sie sich ihres elenden Zustandes, worin sie gewesen, erinnern sollten, um die Barmherzigkeiten Gottes, so Er ihnen erzeigt, besser zu begreifen, und von Erkenntlichkeit durchdrungen zu werden. Wie steht es nun um diese Dankbarkeit bei uns, die wir schon so lange wollen Christen sein, da hingegen jene vor kurzem erst dazu gekommen? Ist Er Vater, wo bleibt dann der Gehorsam? Waren wir nicht auch **ehemals Heiden**? Oder sind wir es nicht noch? eben darum weil man so unerkenntlich ist, und **im Fleisch** steckt bis über die Ohren, und nach dessen Lüsten wandelt. Heißt das nicht gelebt nach heidnischem Willen (1.Petr 4,2-3). Solche Christen sind nicht besser als die Heiden, welche ehemals **die Vorhaut genannt** wurden und sich mussten nennen lassen **von der sogenannten Beschneidung am Fleisch**, den stolzen Juden, die besser sein wollten als jene, aber wohl auch wenig besser waren. / Das Benennen ist nun so unter den Völkern; einer heißt so der andere anders. Die Heiden hießen Vorhaut, die Juden Beschnittene. Das sind so Zunamen. Da sagt Paulus: Darauf kommt es nicht an, sondern wir müssen von Gott lebendig gemacht werden.

-===*===-

←Eph_2_12 **Dass ihr zu derselben Zeit wäret ohne Christo, entfremdet von der Bürgerschaft Israels, und Fremde von den Testamenten, die keine Hoffnung hatten auf die Verheißung, und wäret ohne Gott in der Welt**

**Zu derselben Zeit** herrschte der Stand der Natur, der soll aber jetzt nicht mehr herrschen, wenn man nicht mehr unter die Heiden gehören will. Man kann auch **ohne Christo** sein, wenn man schon getauft ist, und sich einen Christen nennt. Wer nicht mit Christo ist, der ist ja gar wider Ihn (Mt 12,30). Ist dann der mit Christo, der wider Ihn handelt, oder auch nur einen andern Weg geht, als Er gegangen, und also seine Nachfolge aus der Acht lässt, und nicht wie Er gesinnt ist?

**Von der Bürgerschaft Israels** sind nicht alle, die sich darauf berufen (Röm 9,4-6ff). Und was hat man **von den Testamenten**, wenn man sich den Kern derselben,

auch des Alten Testaments, nicht zunutze macht? / Gott hat müssen durch Schatten gehen, und hat äußere Dinge gezeigt an Israel? an Heiden aber hat Er gezeigt, wie das menschliche Geschlecht so sehr zerstreut ist. / Damit die Heiden nun nicht denken möchten, Er wollte die Juden verwerfen (wie sich die Sekten kitzeln, wenn sie andere verachtet sehen), so wird ihnen das gesagt. Es ist noch ein großer Unterschied (Röm 3,1-2; 9,4). Und das ist schon ein großer Vorteil, wenn man Gottes Wort hat. Hat man aber das nicht, so hat man auch **keine Hoffnung auf die Verheißung**, wiewohl sie auch bei allen denen schlecht gegründet ist, die das Wort missbrauchen, und auf keine Bedingung dabei sehen. / Wenn man es also recht prüft, so leben die meisten unter Heiden, Juden und Christen **ohne Gott in der Welt**, als Atheisten, außer der gehörigen Verbindung und Gemeinschaft mit ihrem gesegneten Ursprung und Schöpfer. Da ist kein Vertrauen noch Zuneigen im Gemüt zu dem höchsten Gut, kein ernstes Suchen und Anhängen an seine Freundschaft und Liebe. Da ist kein Verlangen nach göttlicher Liebe, sondern man zieht die geringste, viehische Liebe vor. Das Band der Gemeinschaft mit Gott ist durch die Sünde mutwillig entzwei gerissen, dass man auch keinen Gott genießt, ob man schon Gottesdienst genug von außen treibt, solange man in der verdorbenen Natur lebt.

Hier heißt also der natürliche Mensch ausdrücklich ein Atheist. Und ein solcher Atheist kann auch wohl einer sein, der ein Theologe heißt, wenn er nicht Buße getan hat, und doch von göttlichen Sachen reden oder schreiben will? wodurch auch andere in ihrem atheistischen Grund gestärkt werden.

-===*===-

←Eph_2_13 **Nun aber seid ihr in Christo Jesu, die ihr ehemals ferne wäret, nahe geworden durch das Blut Christi.**

Da ist die Scheidung. **Seid ihr in Christo Jesu nahe geworden**, so erkennt es auch besser, als es sich in der Tat ausweist. **Durch das Blut Christi** ist die Versöhnung geschehen? und wir lassen uns so leicht von Gott scheiden, da es Christus doch so viel gekostet!

-===*===-

←Eph_2_14 **Denn er selbst ist unser Friede, der die beiden zu eins gemacht, und die Scheidewand des Zauns zerbrochen, nämlich die Feindschaft in seinem Fleisch;**

**Er selbst ist unser Friede**. Er gibt und verkündigt nicht nur Frieden, sondern Er ist wesentlich die Ruhe der Seelen selbst, wie Er auch unsere Gerechtigkeit, Weisheit, Heiligung und Erlösung selber ist (1.Kor 1,30). Kräftiger könnte der Heilige Geist alle falschen Arten und Einbildungen des Friedens nicht verwerfen, als hiedurch geschieht. Und eine Seele, die etwas Wesentliches sucht, kann sich auch mit nichts Geringerem begnügen, als was Er selber ist und in ihr sein will. Daher seufzt sie: Ach mein Frieden, der du des Vaters Zorn mit deinem Blut getilgt hast, behalte mich nun in dir und in deinem Frieden, und gib dass ich in dir, in meinem unverrückten Frieden, beständig bleibe! Bewahre mich in dir, und lass mich nicht durch eine fremde Unfriedens-Seuche anstecken! Bewohne mich ganz, o du Gott des Friedens, und sei alles in mir. Bewahre durch deinen Frieden die Tore meiner Sinne, und lasse nichts ein, was nicht aus deinem Frieden kommt. Sprich du dich selbst, den ewigen unverrückten Frieden, in meine Seele, die du dir durch dein Blut erkauft hast!

Das ist ein wunderbarer König und Friedensfürst, **der die beiden**, nicht nur Gott und Menschen in sich als Mittler, sondern auch aus Juden und Heiden, ja aus vielen Völkern, aus allerlei Volk (Apg 10,35), **Eins gemacht** in der Gesellschaft seines Volks, seines Leibes, seiner Kirche und Gemeinde, durch eine geistliche Liebes-Einigkeit und Gemeinschaft, da alles Brüder und Glieder sind. Er hat **die Scheidewand des Zauns zerbrochen**, wodurch die Juden von den Heiden abgesondert, und diese von der Kirche jener ausgeschlossen waren. Er hat einen Riss dadurch gemacht, und abgeschafft was eine Trennung machte, dass es nicht mehr gelten sollte.

Es war im Tempel des alten Bundes eine Scheidewand, welche die Heiden von den Israeliten beim Gottesdienst abschied. Da aber der Vorhang im Tempel zerriss, wurde ein Loch dadurch gemacht, und die Wand umgestoßen. **Die Feindschaft** wider Gott in dem Sinn des Fleisches (Röm 8,7), und die auch unter den Menschen gehegt wird, und auch zwischen Juden und Heiden war, wird durch Christus, den Friedens-Stifter, und durch sein Gesetz, oder durch wahre Bekehrung, aufgehoben. Darum hat Christus **in seinem Fleisch** sich zum Opfer eingefunden, um den Sieg in unserem Fleisch dahin auszuführen; da man sieht, wie Er es hat müssen machen. / Christus hat Schmerzen des Todes müssen ausstehen, und so uns gebären. Er hat dadurch gelöst die Scheidemauer, die eine jede Religion gesetzt. Da hat Christus ein großes Werk zu zerstören gehabt; es hat sein Leben gekostet, auf dass wir aus seinem Tod das Leben hätten. Wer sich aber von der Feindschaft und dem sektiererischen Wesen der Trennung losmachen will, der muss dem Tod Christi gleichförmig werden. Man hat in sich selber eine Scheidemauer (Jes 59,1). Der Stand der Unschuld war eine Einheit, der Fall aber eine Vielheit, Wenn man sich dessen nicht entreißt, so kann man andere nicht lehren. Auch die Natur-Geister sehen die Torheit der Pharisäer, aber das hilft ihnen nichts, denn sie behalten doch den Fall bei sich. / Und das ist die rechte Scheidewand, die Feindschaft gegen den Geist Gottes. Das türmt sich in die Höhe.

So tun alle Völker. Eine Kirche hieraus zu kriegen, das kostet Blut. Eine Kirche könnte man leicht kriegen, wenn man sagte: Kommt her, ihr sollt fürs Maul nicht sorgen. Aber eine Kirche aus dem Tod herauslesen, das kostet Mühe. / Christus hat an seinem Leib keinen Makel gehabt; aber von außen hat Er alle Anläufe müssen ausstehen.

-===*===-

←Eph_2_15 **Indem er das Gesetz der Gebote in Satzungen abschaffte; auf dass er die zwei möchte in ihm selbst zu einem einigen neuen Menschen schaffen, und Frieden machen;**

Hier kommt es nun, was für eine Wand gemeint ist, nämlich **das Gesetz der Gebote in Satzungen**, das nur seine bestimmte Zeit währen sollte; welches Christus durch seinen Tod **abschaffte** und ins Grab einführte. Es sollte nun tot sein. Das Abschaffen ist eine Sache entkräften, die etwas sein soll. Christi Menschwerdung, Leiden und Sterben hatte den Zweck, **dass er die zwei**, das Geteilte unter den Menschen, welches als zwei Personen angesehen wird, **möchte in ihm zu einem neuen Menschen schaffen**. Das ist alsdann der Mensch Christus, der aus dem Haupt und vielen Gliedern besteht. Alles geht dahin, dass Er will **Frieden machen**. Aber nicht wie die Welt es macht: Ich will dir etwas nachlassen, komm her, wir wollen Frieden machen. Es heißt nicht; eine Formel verlieren oder fahren lassen; nein, sondern sterben müsst ihr alle miteinander, auf dass ihr leben möget, so wird eine Kirche draus!

Daran kann man sich im Glauben halten, dass sein Friedemachen im Blut geschehen ist durch seine eigenen Geburts-Schmerzen, dass Er abbreche, und ein Neues aufrichte. / Das rechte Friedemachen im Geistlichen besteht nicht darin, dass ich eine Formel, und der andere auch eine, gehen lasse. Das muss tiefer herausgesucht werden, dass die Feindschaft geheilt wird. Denn aus dem Abfall von Gott sind ZWEI geworden, und das hat sich multipliziert. Manche setzen Bilder hin, und sagen: So wollen wir Gott verehrt und den Gottesdienst ausgeübt haben! Der andere will auch seinen eigenen Willen haben. Also stehen die Völker in Feindschaft, weil der Mensch aus der Einheit herausgekommen ist. Und solange der inwendige Grimm vom Fall her nicht geändert wird, so kann man die Eifersucht der Völker nicht erkennen.

Wenn man nun der Kirche recht uri. ll dienen, so kann man wohl sich herablassen; aber das ist das geringste. Das Werk besteht in dem Tod und Blut. Der Teufel kann aber auch eine politische Decke erwählen,

-===*===-

←Eph_2_16 **Und dass er die beiden Gott möchte versöhnen in einem einzigen Leib, durch das Kreuz, da er die Feindschaft in ihm getötet hat.**

**Dass er die beiden Gott mochte versöhnen**, zuführen oder zugängeln, das hat zumal Blut gekostet, weil ein Schlachtopfer dazu erfordert wurde, das Er abgeben musste. **In einem Leib** musste also das geschehen, worin Er unsere Sünde selbst geopfert hat auf dem Holz (1.Petr 2,24), **durch das Kreuz**, dh. durch den Tod am Kreuz (Phil 2,8), durch das Blut an seinem Kreuz (Kol 1,20). **Da er die Feindschaft in ihm**, in seinem Fleisch, das Gesetz in seinen Gliedern, woraus Feindschaft und Widerwillen entstand, **getötet hat**, welche Tötung in der Gemeinschaft seines Todes und durch die Kraft desselben nur muss fortgesetzt werden.

Durch den Abfall von Gott sind wir in das Elend gekommen, und also müssen wir wieder zurück auf das erste rechte Wesen. Die Versöhnung muss den Grund legen. Ohne tiefe Unterwerfung kann nichts geschehen. Denn wir wissen, wie wir sind ins Elend geraten. Das geht nicht zu ohne Schmerzen. Man darf Gott die Augen nicht zubinden, dass Er unsere Untreue nicht sehen sollte, und wir nichts dafür leiden sollten. Der Mensch soll von dem Elend weg; das kostet etwas. Wohin soll er denn? In die göttliche Gerechtigkeit und Billigkeit aus der Liebe Gottes. Also ist die Versöhnung gerichtet auf einen andern Zustand. Und also ist es unbillig, dass ein Mensch Christus so ergreifen wollte, dass er nicht wollte anders werden. Dazu ist Christi Versöhnung nicht. / Durch das Kreuz werden beide wieder gelenkt in Eines. Alle Völker haben sich von Gott verlaufen, und wollen sich selber helfen. Aber wie Gott einig ist, so sollen wir durch den einigen Mittler wieder zu der Einheit; und das geht nicht anders als durchs Kreuz. So hat das Friedens-Leben wieder müssen hervorgesucht werden, und nach dem Bild müssen alle anderen eingerichtet werden.

Der Leib ist hier das Gefäß, worin die Opfer geschehen und aufgehoben worden sind. Durch den Leib Christi sollen wir als durch den einigen Kanal zu Gott kommen. Denn weil der Fall in der Menschheit geschehen, so muss auch in der Menschheit wieder Ersetzung geschehen. Unsere Menschheit taugte nichts; aber Christi Menschheit; mit derselben muss unsere Vereinigung sein. Der Lappen reißt noch weiter, so man will Flickwerk anhängen.

-===*===-

←Eph_2_17 **Und er ist gekommen und hat Frieden verkündigt, euch die ihr ferne wäret, und denen die nahe waren.**

←Eph 2 18 **Denn durch ihn haben wir beide den Zugang in einem Geiste zum Vater.**

**Er ist gekommen** nun gottlob, und kommt noch, **und hat Frieden** verkündigt. Er hat gezeigt, wie die Brüche der Erde sollten heil werden. Das schreibt Paulus mit Freuden, dass sie sollten heilen und einander aufhelfen, und keine Sekte oder neuen Riss machen. Christus hat durch sein Blut die pharisäische Scheidewand eingerissen. Ich habe jetzt alle vor mir, **die ferne und die nahe waren**. Das muss einem zeigen, wie das Predigtamt zu führen sei. Nicht soll der Synkretismus oder Indifferentismus einziehen, sondern der König der Ehren.

**Durch ihn haben wir den Zugang zum Vater**. Christi Fleisch hat den Vorhang weggetan. Als sich das Fleisch zum Besten gab, da zerriss der Vorhang im Tempel. Da war es aus mit dem levitischen Gottesdienst. Bei dem Leib Christi fassen wir Ihn im Geist. Denn der Geist muss in uns das Leben ausgebären. Leib, Seele und Geist ist durch Christi Fleisch gereinigt. Das geht nun in Eins. Und ein fleißiger Umgang mit Jesu macht einen freien Zugang zu Gott. Aber wie wenig (sagt Quesnel gar recht hiebei) wird diese hohe Wahrheit gebraucht. die von einem sehr kleinen Häuflein gläubiger Seelen getan, von einem sehr großen Haufen nicht beachtet, und von den meisten auch nicht einmal erkannt wird.

-===*===-

←Eph 2 19 **So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge und ausländische Beisassen, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes;**

←Eph 2 20 **Aufgebaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da der äußerste Eckstein Jesus Christus selbst ist;**

Da haben wir einen kurzen Abriss von der christlichen Kirche. Die Glieder derselben sind **nicht mehr Fremdlinge**, wie sie zuvor waren, in ihrem heidnischen Zustand, eben darum weil sie in der Welt und auf der Erde Fremdlinge sind (1.Petr 2,11; Hebr 11,13), weil sie durch die Bekehrung den irdischen Sinn verlassen haben, und in den himmlischen getreten sind, dass sie nun ihren Wandel im Himmel führen. Sie sind also **Mitbürger der Heiligen** in der Stadt, die einen Grund hat (Hebr 11,10), die zuvor Bürger von Babylon gewesen, **und**, welches auf eines hinauslauft, **Hausgenossen Gottes** in dem Hause, welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes (1.Tim 3,15). / Augustinus sagt an einem Ort: "Hast du einen Christen gefunden, so hast du einen allgemeinen Bürger, einen Engels-Bürger, einen Pilgrim gefunden, der auf dem Wege seufzt. Füge dich zu ihm, er ist dein Gefährte; lauf mit ihm fort."

**Aufgebaut** muss die wahre Kirche sein **auf den Grund der Apostel**, welche nicht eine äußere, sichtbare und fleischliche Kirche gebaut, wie die sektiererischen Bauleute tun, die ihre eigenen Meinungen und Auslegungen zum Grund haben. Darum muss ein anderes und besseres Fundament gesucht werden, nicht des Fleisches, sondern des Geistes, nicht des Buchstabens, sondern des lebendigen Kraft-Worts Gottes, das alle Dinge erhält und trägt; **da der Eckstein Jesus Christus ist**, als der einige Grund und Fels des Heils, worauf das Haus, das bestehen soll, allein gegründet sein muss; den aber die Bauleute und Arbeiter gern verwerfen (1.Petr 2,4+7). Denn es ist nichts so gut, der Mensch will es verkehren. Es ist aber nicht genug, dass die Studenten Bibel-Vorträge halten u. dgl. Das ist nicht der apostolische Grund. Von Petrus kommt es auf den Fels, welcher ist Christus.

-===*===-

## ←Eph_2_21 In welchem der ganze Bau zusammengefügt, zu einem heiligen Tempel im Herrn wächst;

## ←Eph_2_22 In welchem auch ihr mit erbaut werdet zu einem Wohnhaus Gottes im Geist

**In welchem** und dessen Sinn und Liebe durch seinen Geist **der ganze Bau** mit seinen geistlichen Steinen **zusammengefügt** wird durch das Band der Vereinigung, und also **zu einem heiligen Tempel wächst**. Ein jeder insbesonders und alle zusammen machen in ihrem Inwendigen einen Tempel aus, worin Gott wohnt. Einen einzigen Tempel machen sie aus, weil in allen sich nur ein und derselbe Geist, ein Herz und ein Leib, befindet, in welchem Gott durch seinen heiligen und unzertrennlichen Geist wohnt; also dass dieser Leib, wie eine Kirche, mit so vielen Christen, die alle voll von Jesu Christo sind, zusammengesetzt ist. Und diese Christen sind durch die Meißel der Leiden wohl ausgehauene Steine, aus welchen dieser vortreffliche Bau besteht. Dieses Gebäude wächst und vermehrt sich nun bis zu seiner gänzlichen Vollendung, durch die Christen, die sich beständig aufs neue zu demselben begeben; gleichwie auch das innere Gebäude in einem jeden insbesonders stets zunimmt, bis es vollkommen dasteht.

Lasst es dann an euch nicht ermangeln, alle die ihr in Ewigkeit bestehen wollt, dass **auch ihr mit erbaut werdet**, und euer Teil sei unter denen, die sich so erbauen lassen, **zu einem Wohnhaus Gottes im Geist**, da der Vater und Sohn hinkommen und Wohnung machen; welches geschieht, wo man Jesus liebt und sein Wort hält (Joh 14,23). Und also ist auch da nur die rechte Erbauung zu suchen, wo dieses mit Ernst getrieben wird. Denn da werden die lebendigen Steine zugerichtet zu Gottes Lust und Wonne.

# DAS 3. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

←Eph_3_1 **Deswegen ich, Paulus, der Gebundene Christi Jesu, für euch Heiden;**

←Eph_3_2 **So ihr anders gehört habt von der Haus-Verwaltung der mir gegebenen Gnade Gottes an euch;**

←Eph_3_3 **Dass er mir das Geheimnis durch Offenbarung bekannt gemacht, gleichwie ich vorhin mit wenigem geschrieben;**

←Eph_3_4 **Woran ihr, wenn ihr es leset, meinen Verstand könnt merken in dem Geheimnis Christi;**

**Paulus** verliert sich oftmals; und so muss hier fortgelesen werden bis Vers 13, da es sich wieder findet. Es ist aber keine Unordnung, sondern er hat dem Einfluss der Gnade seinen Lauf gelassen. **Der Gebundene für euch** bittet euch. Das Übrige ist ein Zwischensatz.

**So ihr gehört habt**, wie ihr denn ohne Zweifel gehört habt **von der mir gegebenen Gnade an euch**, die mir dazu gegeben ist, dass ich euer und der Heiden Apostel sein sollte.

**Das Geheimnis**, wovon er redet, ist hauptsächlich das Geheimnis von Jesu Christo. Das muss uns **durch Offenbarung bekannt** werden, ebensowohl als Paulus, wenn schon nicht just auf die Art und Weise wie dem Paulus, jedoch auch auf andere und kräftigere Art als nur durch bloßes Hörensagen von außen. Der Vater offenbart Ihn (Mt 11,27; 16,17), und Er will sich auch selbst offenbaren, denen die Ihn lieben (Joh 14,21). Was Paulus **vorhin** davon gemeldet, das findet sich in Eph 1,9ff. / Über diesem Andenken kommt er in eine neue Austretung, und gleichsam wieder ins erste Kapitel.

**Meinen Verstand in dem Geheimnis Christi** kann diese Stelle genug zu erkennen geben. / Man sollte denken, Paulus rühme sich damit selbst; aber er lobt vielmehr das Evangelium und die Gnade; und das kann bei der Demut stehen, wie Maria sich selig pries. Christus sagt: Wenn ich mein Licht verbergen wollte, so wäre ich ein Lügner. / Geheimnisse aber sind von verborgenen Dingen. Daher Christus nicht so bekannt ist, als man gewöhnlich meint. Alles was man bisher davon geredet und geschrieben hat, macht kein Geheimnis aus, sondern ist so

leicht zu verstehen, dass es ein Kind von 8 oder 9 Jahren begreifen mag. Und wo diejenigen, welche sich selbst Diener des Evangeliums und Christi nennen, die Lehre von Christo nicht anders lehren, so ist nicht zu sehen, wie sie sich solche zu sein beweisen wollten, für die sie sich ausgeben und gehalten sein wollen (1.Kor 4,1).

-===*===-

←Eph_3_5 **Welches in andern Geschlechtern den Menschenkindern nicht bekannt gemacht ist, wie es nun seinen heiligen Aposteln und Propheten im Geist geoffenbart ist;**

←Eph_3_6 **Dass nämlich die Heiden Miterben und mit eingeleibt sein sollten, und mit teilhaftig seiner Verheißung in Christo durchs Evangelium;**

←Eph_3_7 **Dessen Diener ich geworden bin nach der Gabe der Gnade Gottes, die mir gegeben ist nach der innerlichen Wirkung seiner Kraft.**

←Eph_3_8 **Mir, dem geringsten unter allen Heiligen, ist diese Gnade gegeben, den unausforschlichen Reichtum Christi unter den Heiden zu verkündigen.**

In Vers 5 deutet Paulus an den Unterschied der Zeiten um der Leute willen. Das hat nicht können auf einmal angefangen werden. **In andern Geschlechtern** war das wie im Dunkeln. Viele Propheten und Könige wollten sehen und hören, was Christi Jünger sahen und hörten, und haben es nicht gesehen und gehört (Lk 10,24). Es waren wohl zu jener Zeit auch Freunde Gottes, die das im Geist erblickt, und sich dessen gefreut. Gott gab doch im Alten Testament ein Salz. Wer es im Glauben verlangte, der hat doch etwas von dem Wesen des Lichts im Neuen Testament erlangt. Aber so war es **nicht bekannt gemacht wie nun**. Es haben viele Jahrhunderte müssen vorbeigehen, ehe der Glanz gekommen ist im Neuen Testament. Die Gerechtigkeit und Unfähigkeit der Menschen hat gemacht, dass Gott mit dem Licht nicht hat können fortrücken. Darum kam Gott in den letzten Tagen. Wie nun Christus kam, so wandten sich doch noch die meisten Leute wieder zur Finsternis, und kehrten sich nicht an das was Gott **seinen Aposteln und Propheten**, deren es also auch im Neuen Testament geben muss, die das prophetische Wort inne haben, **geoffenbart ist**, größtenteils zu keinem andern End, als dass sie es weiter offenbaren und bekannt machen sollten.

**Dass die Heiden miteinverleibt sein sollten in Christo** war allerdings ein wichtiger Punkt, und zu den damaligen Zeiten etwas Neues und Fremdes bei den Juden; obgleich solches Geheimnis in den Propheten deutlich steht. Aber die Juden wollen es nicht sehen, und ergreifen nur, was zur Glorie ihres Volkes dient.

In Vers 7 redet Paulus von zweierlei ihm in Jesu Christo geschenkten Gnaden. Eine geht ihn selbst an, die andere aber sein Amt, worin er andern das Evangelium verkündigen sollte. Dazu ist er **dessen Diener geworden**, wie noch alle Lehrer und Prediger des Neuen Testaments sein sollen und wollen; wozu aber eine **Gabe der Gnade Gottes** und der Entdeckung oder Offenbarung Jesu Christi gehört, und nicht nur gute Natur-Gaben, oder eine auf Universitäten gesammelte und erlernte Wissenschaft, wobei man wenig fragt **nach der Wirkung seiner Kraft**, ohne welche aber auch die ganze Sache nur auf ein Geist- und kraftloses Geschwätz hinauslauft.

**Dem Geringsten**, oder eigentlich, der noch geringer als der Geringste ist, **unter allen Heiligen** macht Paulus damit gleichsam den Rang streitig, weil er sich dafür erklärt, und auf den untersten Platz setzt. O schönes Demuts-Wesen! Der, welchen Gott selbst sein auserwähltes Gefäß nennt (Apg 9,15); ein Mensch, entrückt in den 3. Himmel, welchem Gott verborgene Geheimnisse geoffenbart, die nicht erlaubt sind auszusprechen; der ist in seinem eigenen Urteil der Geringste unter allen Aposteln (1.Kor 15,9). Und gleich als ob die Apostel zu groß wären, dass er sich ihnen (obschon nur als der Geringste unter ihnen) vergleichen möchte; so verbirgt er sich hier unter die Heiligen. Und damit nicht etwa der Geringste der Heiligen für ihn zu groß sein möchte, sich mit demselben zu vergleichen, so macht er ein eigenes Wort, welches man sonst nirgends liest, seine geringste Kleinheit anzudeuten. Und als ob das noch zu groß sein möchte, so nennt er sich in 2.Kor 12,11 gar ein Nichts.

**Den unausforschlichen Reichtum Christi** auszuspüren unterstehen sich manche arme Schlucker umsonst. Ist er unausforschlich, so ist er gewiss auch unerschöpflich, unbegreiflich und unermesslich. Der Sohn Gottes muss also höher gemacht werden, als ihn die Sozinianer machen.

-===*===-

←Eph_3_9 **Und alle zu erleuchten, welches da sei die Mitteilung des Geheimnisses, das von den Weltläufen her verborgen gewesen in Gott, der alle Dinge geschaffen hat durch Jesus Christus;**

←Eph_3_10 **Auf dass jetzt die mannigfaltige Weisheit Gottes den Fürstentümern und Obrigkeiten in himmlischen Dingen bekannt gemacht würde durch die Gemeinde;**

**Zu erleuchten** ist eine finstere Laterne nicht tüchtig, es gehört ein Licht im Herrn dazu. **Die Mitteilung des Geheimnisses** erstreckt sich auf alle, denen das Evangelium sollte verkündigt werden, ohne jemand auszuschließen; und das Evangelium sollte aller Kreatur verkündigt werden (Mk_16,15). Darin wurde bekannt gemacht, was **von den Weltläufen her**, solange die Welt steht, und Zeiten gewesen sind, **verborgen gewesen in Gott**, seinem Rat und Weisheit, **der alle Dinge geschaffen durch Christus**, und unter der Haushaltung des neuen Bundes eine ganz neue Welt, in geistlichem Sinn genommen, zu schaffen bereit war. Das ist ein großer Ausspruch von Gott und Christo. Da sagen die Sozinianer; Gott habe durch Christus im Neuen Testament alles geistlicherweise erschaffen, aber nicht vorher. Allein hier steht es klar. Wie Gott alles erst erschaffen durch Christus, so geht auch das Werk der Erneuerung durch Ihn.

**Auf dass die mannigfaltige Weisheit** der göttlichen Haushaltung bei seiner Kirche auf Erden, die arbeitende Weisheit, so dem Menschen aus der Sünde hilft, **den Fürstentümern und Obrigkeiten**, den Ordnungen, die sich unter den Engeln befinden, **bekannt gemacht würde**, als die auch noch etwas darin zu lernen finden, und ihre Lust daran haben (1.Petr_1,12), weil Gott seine Weisheit auf vielfältige Art durch viele Jahrhunderte uns vorlegt, und nun in voller Harmonie zeigt, wie alles harmoniert. Gott hat müssen viele Fächer machen, denn wir haben die ganze Herrlichkeit Gottes nicht ertragen können. **Durch die Gemeinde** und ihre erleuchteten Glieder, wird die Weisheit Gottes bekannt, indem sie das Geheimnis Christi immer andern kundtun, mit Worten und Werken.

Ein solches Werk Gottes auf Erden durch die Gemeinde Gottes hätte auch kein Verstand der Engel vermuten sollen, dass Gott so etwas vorhabe mit armen Menschen. So ein Schöpfer ist Gott, der aus einem solchen elenden Erdenkloß ein solches Werk erschafft; eine Gemeinde, die so herausgezogen wird aus dem Schlamm. Auf diese Wunder sollen die Menschen sehen. / Noch anmerkenswert ist, was einer von den alten Kirchenlehrern (Ambrosius) dazu schreibt: "Gott hat Paulus so wert gehalten, dass Er ihn nicht allein den Heiden zu einem Lehrer gab, sondern dass auch die Wahrheit Christi durch ihn den Geistern in den himmlischen Örtern kund wurde, damit sie durch die Gemeinde, welche in Christo auf mancherlei Weise zum Leben gebracht ist, erkennen sollten, wie das Geheimnis des einigen Gottes bleibe, und dass sie also vom Irrtum abständen."

-===*===-

←Eph_3_11 **Nach dem Vorsatz der Weltläufe, welchen er gemacht hat in Christo Jesu unserem Herrn;**

←Eph_3_12 **In welchem wir die Freimütigkeit und den Zugang mit Zuversicht haben, durch seinen Glauben.**

In diesem allem hat sich Gott gerichtet **nach dem Vorsatz der Weltläufe,** oder dessen was die großen Welt-Formen, welche durch Gottes Ausspruch vorbereitet worden, nacheinander in sich fassen sollten, und was sich in jeder Welt-Währung kundgeben sollte. / Da merke man nun abermals, dass Gott diesen Vorsatz **gemacht hat in Christo Jesu**. Was will da der Sozinianer sagen? Da ist Christus dabei gewesen. Hernach aber ist er sichtbarlich gekommen. Der Sohn der Maria ist nicht vorher gewesen, aber doch Christus. Denn seine Gottheit macht die Person aus. / Wenn nun die Seele ins ewige Herz Gottes blickt, dass sein guter, gnädiger Wille schon vorlängst ausgemacht; so preist sie Gott,

Außer Christo aber ist kein gnädiger Wille zu erblicken, und Gott mit keinem freundlichen Angesicht zu sehen. In Ihm und in seiner Vereinigung müssen wir stehen, wenn wir wollen **Freimütigkeit** und volle Freiheit in allen Zufällen besitzen, auch zu Gott einen freien **Zugang mit Zuversicht haben**. Und was ist nötiger, wenn wir beten sollen und wollen? und was können wir erlangen ohne Gebet? **Durch seinen Glauben**, den Er uns ins Herz schenkt, und, wenn sich der Glaube verliert, dass doch Christus in uns bleibt, kommen wir dazu, und bekommen Mut, finden auch den Weg vor uns offen. Aber die falsche Freimütigkeit geht nicht durch diese enge Tür des Glaubens Christi.

-===*===-

←Eph_3_13 **Darum bitte ich, nicht nachlässig zu werden in meinen Drangsalen für euch, welches eure Herrlichkeit ist.**

**Darum bitte ich**. Hier gibt nun Paulus dem Leser einen Wink, und will sagen: Nun suche ich die Verbindung; ich habe mich nicht verloren. Ich, der gefangene Paulus, bitte euch **nicht nachlässig zu werden** oder zu verzagen, den Mut fallen zu lassen, **in meinen Drangsalen für euch**, die mir darum zustoßen, weil ich euch und andern habe suchen zu helfen aus der Finsternis und Blindheit, und mich des Heils der Seelen angenommen. Ihr habt euch daher dessen nicht zu schämen, vielmehr aber **eure Herrlichkeit** darin zu setzen, und einen Ruhm daraus zu machen.

Die Gläubigen hatten den Diener Jesu Christi gar zärtlich lieb, und darum war ihnen seine Gefangenschaft zu Rom nicht lieb. Das war nun an sich selbst gut und

eine herzliche Meinung. Sie mussten aber dies mit andern doch auch lernen niederlegen und verleugnen, zumal doch unter den Leiden des Paulus nichts als Glorie und Besserung auch für andere verborgen war. / So dringt der Geist Jesu noch immer nicht nur auf Verleugnung der Welt und ihrer groben Sünden und Schanden; welches in der ersten Rührung des Sünders geschieht; sondern er führt hernach stufenweise auch weiter auf die Entsagung sonst gutscheinender oder doch vor der Welt untadeliger Dinge, ja solcher Sachen, Neigungen und Vorsätze, worüber uns andere wohl loben würden, und die doch in Christi lauterem Sinn müssen niedergelegt werden zu seinen Füßen. Denn der Geist der Weisheit zeigt da die unter solchen scheinbaren Dingen verborgene Unordnung und Anklebung der Seelen, die Eigenliebe (sie sei so subtil als sie wolle), das eigene Gesuch, die Ungeduld u. dgl., so sich versteckt unter allen guten Übungen und Gemütsbewegungen, wie die Liebe zu den Lehrern, Betrübnis über ihre Verfolgung, Beraubung derselben usw.

-===*===-

## ←Eph_3_14 Deswegen beuge ich meine Knie zu dem Vater unseres Herrn Jesu Christi,

## ←Eph_3_15 Aus welchem alle Vaterschaft in den Himmeln und auf Erden genannt wird,

**Deswegen beuge ich meine Knie** und neige damit zugleich das Innerste der Seele und des Geistes in Gott hinein. Das war ein Zeichen seiner tiefsten Beugung des Herzens und Unterwerfung unter Gottes gewaltige Hand. / So muss man lernen auf des Herrn Wink und Befehl sehen, und insbesonders in stetem Anhalten des Geistes sich in dessen Macht einergeben, damit der Vater im Geist und in der Wahrheit angebetet werde. Solches Kniebeugen, sonderlich wenn es inwendig geschieht mit tiefster Ersinkung des Gemüts vor Gottes Majestät, kann den ungebrochenen Sinn gewaltig üben, und die Natur geschmeidig und gebogen machen. Es ist eine Übung des unablässigen Gebets, die einem jeden zu empfehlen ist, der seinem Verderben gern will absterben. Man wird unbeschreiblichen Segen daraus spüren, wenn man so gekehrt ist **zu dem Vater unseres Herrn Jesu Christi**, als dem Ursprung aller Geister und aller Dinge, von dem man alles als ein armer Bettler erwarten muss.

**Aus welchem alle Vaterschaft**, oder das ganze, zumal göttliche Geschlecht, alles was Vater und was Kinder heißt, **in den Himmeln und auf Erden**, da die Vaterschaft der Erde wohl leicht zu verstehen, aber, was es im Himmel für Väter gebe, dem am besten bekannt ist, dem der Himmel ist, und der die Erde den Menschenkindern gegeben; **genannt wird**, oder den Namen mit dem Ursprung

herführt, von welchem alle natürliche Benennung, väterliche Liebe und Vorsorge abstammt. Er heißt Vater, wenn Er auch schon keine Erde erschaffen hätte.

-===*===-

## ←Eph_3_16 **Dass er euch gebe, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, dass ihr mit Kraft gestärkt werdet durch seinen Geist an dem innerlichen Menschen;**

Zu diesem Vater bitte ich flehentlich und unaufhörlich, nicht allein für mich, sondern auch für euch, **dass er euch** und allen Gläubigen mit euch, **gebe** was Er allein geben kann und will, und was vom Vater des Lichts von oben herab kommen muss. **Nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit** wird so wenig gefragt; und wenn wir doch gut Leben begehren, und gerne gute Tage hätten (Ps 34,12), so müssen wir daraus es haben. / Was kann euch nun Paulus Besseres wünschen, als **dass ihr mit Kraft gestärkt werdet**? Dahin soll denn auch unser und aller Gläubigen Hunger und Verlangen ohne Unterlass gehen. O wer da im Bitten und Flehen heimlich viel sammelt, der wird es zur Zeit der Not wohl finden! Und das ist die größte Klugheit, dass wir mit keiner Gabe oder kurzen Kraft und Empfindung vergnügt sind, sondern immer auf das rechte Wachstum der neuen Natur in uns dringen und laufen. Wir müssen nicht immer Kinder und unbeständige, flatterhafte Schüler bleiben in der Schule Christi, da immer Bös und Gut, Falschheit und Wahrheit, vermischt wären oder abwechselten im Herzen; sondern es muss einmal zu einer Kraft und Gewissheit kommen **durch seinen Geist**, der nicht tot noch ferne ist. Man kann seinen Trieb und seine Anregungen schon fühlen, wenn man will. Man muss nur zugreifen, nehmen und essen, was man so nahe haben kann. Gottes ewiger, lebendigmachender Geist und Odem will dich anblasen und beleben, dass du sollst auf deine Füße treten als ein neuerstandener Mensch, und laufen den Weg seiner Gebote. Selig ist, der da folgt!

Wer dann eine Lockung und freundliche Blicke der Liebe Gottes im Gebet und sonst in sich spürt, der lasse sie den Geist am rechten Ort anwenden, zur Stärkung der neuen Geburt. Das Wort des Lebens ist in manchen rege und geschäftig als der ewige Samen. Weil aber viele dabei mögen stehenbleiben, daher kommen sie zu keiner Reife. Sie werden bald von Lust oder Furcht mit hingerissen, und liegen auf dem Boden, ehe sie es sich versehen. O da gilt es wohl die Knie zu beugen, nicht nur für sich selber, sondern dass man auch anderer Fürbitten an sich kräftig werden lasse, welche uns sonst angst und unruhig machen, wo man nicht folgt. / Es entschuldige sich aber auch nur niemand weiter mit menschlicher Schwachheit! denn es ist dem Herrn Jesu die größte Schmach, und kommt eben heraus, als wenn einer bei der reichsten und klarsten Quelle stände, und doch über Mangel und Durst klagte.

Ach gewisslich steht, o Seele, immer der allerreichste Brunnen göttlicher Kraft, als das ewige Wort, nahe bei deinem Mund und Herzen! der will dir Kraft geben stark zu werden **an dem innerlichen Menschen**, dem inneren Wesen des Geistes, als dem neuen Sinn und Leben Gottes, das nach seinem Ebenbild in dir erweckt wird. / Der innere Mensch ist der rechte Mensch, wie er erst erschaffen ist. Was er äußerlich ist, das ist nur so ausgebrochen. Also muss der Mensch inwendig ausgewirkt werden, auf dass er auch durch den Leib wieder könne hervorleuchten. / Der blinden Vernunft kommt es wohl ganz unbekannt, ja töricht und abgeschmackt vor, wenn sie von dem inneren Menschen hört, wie derselbe müsse vor Gott aussehen, wachsen, wandeln, und mit Gott Gemeinschaft haben. / Aber dem Glauben ist es desto süßer, gewisser und teurer, von solchen großen Geheimnissen der neuen Geburt oder Kreatur in Jesu Christo etwas zu erfahren. Billig ist auch einem gläubigen Kind Gottes köstlich, was den inneren Menschen angeht, da es in Gottes Augen selbst nicht anders ist (1.Petr 3,4).

-===*===-

## ←Eph_3_17 Dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohnen möge; und ihr in der Liebe gewurzelt und gegründet seid;

**Christus** muss nicht allein erkannt werden; man muss nicht allein von Ihm schwatzen; man muss nicht allein an Christus glauben, nicht allein nach Ihm verlangen, Ihn nicht allein anrufen; sondern derselbe muss auch **durch den Glauben in euren Herzen wohnen**, wie ein Hausherr in seinem Eigentum wohnt, wandelt, gebietet, bessert und alles nach Gefallen ordnet und schafft. Das ist das wahre Ziel eines Christen. Die rechte Art des Glaubens ist, dass er nicht ruht, bis er Christus in sich selbst findet. Er ist mit nichts anderem zufrieden, bis Christus seine wahrhaftige Speise, Umgang und Zeitvertreib wird, woran er sich allezeit ergötzen und sättigen könne. Wir sollen Christus nicht nur von außen annehmen, sondern wirklich in uns wohnend haben. Hier ist eine nähere Vereinigung der Seele mit Christo nötig, als diejenige ist, wovon die gewöhnliche Art der Christen zu träumen pflegt: Nämlich dass Christus in uns gebildet werde und eine Gestalt gewinne. Wo aber Christus nicht in uns ist, so wird uns Christus außer uns nichts nützen. Wo Christus nicht in uns ist, so sind wir untüchtig und verworfen (2. Chr. 13,5).

Das gewisseste Zeichen aber dieser Inwohnung Christi ist, wenn Er mit seinem lauteren Geist im Menschen allein herrscht, und ihn ganz besitzt. / Das ewige Wort des Vaters ist nicht stumm noch tot, wo es eingeht, sondern redet und handelt mit der Seele auf eine geheime und aller Vernunft unglaubliche Weise, und macht den Willen des Vaters offenbar, vollbringt ihn auch selbst in ihr, ja verrichtet also das ganze Werk der Erleuchtung, Heiligung und Vollendung. / Soviel ein jeder nun von solchen Verrichtungen Christi in sich findet, soviel ist er dieses hohen

Gastes teilhaftig. Darauf lerne man achthaben im ganzen Wandel, ob und wie weit Jesus in uns lebe, und das Werk der neuen Schöpfung als das schaffende Wort vollbringe. / Man darf sich aber darin mit keiner bloßen Einbildung betrügen; es kommt da auf ein lebendiges Gefühl an. Wo dies nicht ist, da ist zu befürchten, dass sich der arme Mensch mit bloßem Glaubens-Geschwätz betrüge.

Ach wie selten ist diese Kraft des Glaubens! Wie nötig ist es denn nun, diesem Kleinod unverrückt nachzujagen, worin allein das ewige Leben besteht! O so laufe man was man kann, und werde nicht müde, bis man den gefunden hat, den die Seele allein lieben muss! Ist doch ohne Ihn lauter Pein, auch bei dem größten Schein! Wir dürfen auch nichts vor den Vater bringen als den Sohn. Den sollen wir hören, in welchem der Vater Wohlgefallen hat. Nötigt Ihn dann, was ihr könnt, bei euch zu bleiben, wenn ihr seine allerheiligste Gegenwart spürt. Der Feind stellt solchen Seelen heftig nach, die Christus also ganz haben wollen, als einen inwohnenden Schatz. Er legt ihnen die scheinbarsten Dinge vor, sie von dieser Perle abzuhalten, und ihr Ziel zu verrücken.

Darum dringt Paulus ferner bei dem Vater in seinem Gebet auf die Befestigung solcher Inwohnung; und deswegen haben auch die Gläubigen dahin zu sehen, dass sie **in der Liebe gewurzelt und gegründet** werden mögen? welches geschieht durch die Übung des Geistes der Liebe, der sie immer zur Liebe des Schönsten reizt und zieht. / Sobald die Seele die großen Taten Jesu Christi in ihrem Herzen gewahr wird, so lernt sie Ihn erst recht hochachten und liebgewinnen. Dieses aufstehende Fünklein verzehrt die falsche Natur gern in eigener Annehmlichkeit. Aber der Heilige Geist wendet sie an zur Einwurzelung und Gründung? womit es also zugehen muss, wenn es recht sein soll. Der Mensch muss der entzündeten Liebe Christi beständig abwarten, und sich immer in solchen Grund der Liebe hinein wenden, zum Sieg über alles. Dazu wird der verliebte Bräutigam die Seele stets locken, dass sie es nach und nach gewohnt wird, mit ihrem Gemüt und allen Begierden in sich selbst und in diesem Liebesgrund zu wohnen, und nicht leicht auszuschweifen, oder an dem Wachstum Schaden zu leiden.

So muss die neue Liebe Gottes in Christo Jesu als ein Baum tief einwurzeln, dass uns nichts von ihr scheiden könne (Röm 8,35-39). Ach möchten doch alle Menschen auf diesen goldenen Grund recht lernen bauen, als auf den Felsen, den kein Sturm wegreißen noch ein Fall stürzen kann, wie groß er auch ist! Aber die meisten wurzeln und gründen ihr Wesen leider auf zusammengescharrten Sand menschlicher Lehren und Meinungen, bloßer Schein-Worte oder Werke! Man sucht bald hie bald da etwas aus den Büchern zusammen, und bildet sich selbst ein zerstückeltes und geflicktes Christentum daraus. Wie wird es aber damit gehen und bestehen an dem Tag der Prüfung!

Wer Christus recht lieb gewinnen will, der muss alles andere dagegen für Kot achten. Darauf muss alles Hören, Lesen, Wissen und Begehren gehen, dass man

in Ihm und Er in uns erfunden werde, dass man zu einem lebendigen Genuss der innigsten Gemeinschaft und Vertraulichkeit mit Christo komme, worin sich die Frucht der Liebe mitteilt. Zu dieser unermesslichen Seligkeit werden alle berufen. Dazu ist die Einwurzelung und Gründung gut und so nötig. Die lasset euch dann empfohlen sein, alle die ihr euch selbst und euer Heil liebet!

-===*===-

## ←Eph_3_18 **Auf dass ihr wohl vermöget zu begreifen mit allen Heiligen; welches da sei die Breite und Länge und Tiefe und Höhe;**

Tut der ewigen Fülle euren Mund und Herzen weit auf, dass ihr schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist! Suchet eure Erkenntnis aus der Erfahrung, und lasst euch in diese hineinführen, **auf dass ihr vermöget zu begreifen**, was andere, die nichts davon erfahren, auch nicht begreifen können? was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist; nämlich was Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben (1.Kor 2,9). / Die Liebe, die Gott zu uns hat, soll in uns eingedrückt werden, so geht aus derselben wieder eine Liebe heraus. Daraus soll man das Vermögen kriegen. / Wer sich in das Liebes-Meer versenkt, dem werden darin alle Geheimnisse der göttlichen Liebe eröffnet, und was für ein Reichtum sei der Liebe Gottes, den Gott **allen Heiligen** verheißen und gegeben hat. Das tut die Übung und das wesentliche Wachstum Jesu in denen, die heranwachsen lernen zu dem völligen und männlichen Alter Christi, nachdem sie als Jünglinge den Bösewicht überwunden haben, und bei allen Stürmen desto tiefer Wurzel geschlagen in den Weinstock. Solche werden mit Kraft aus der Höhe in dem Fortgang der neuen Geburt angezogen, zu begreifen was sonst unbegreiflich ist, und mit einem hellen Auge des Geistes zu erblicken, ja durchzuschauen die innerste Bewandtnis der unermesslichen Liebe Gottes. Insbesonders mögen sie erkennen, wie weit sich Gottes Liebe ausstrecke, wie sie nicht so eng eingeschränkt oder parteiisch sei, wie die Menschen meinen; sondern **welche da sei die Breite** oder Ausbreitung derselben über alle Kreaturen, sowohl sichtbar als unsichtbar, und über die ganze Welt.

Also erstreckt sich die **Länge** oder Währung und Dauerhaftigkeit von einer Ewigkeit zur andern, von Ewigkeit zu Ewigkeit, und kennt weder Anfang noch Ende. Ihre **Tiefe** geht bis in die untersten Örter der Erde, ja in die Macht der Hölle, uns da heraus zu holen. Auch den Abgrund erreicht sie, und bleibt nichts von ihr unberührt, sowohl in als außer dem Menschen. Wer nun hievon etwas begreift, der begreift auch die **Höhe** des Reichtums seiner Herrlichkeit und der Liebe; wie siegend und triumphierend sie sich über alles schwinge und aufsteige, so dass sie Himmel und Erde erfülle, als das einige, ewige Leben Gottes, wodurch Er endlich alles in allen erfüllen und werden will.

Was für eine schöne Figur der Liebe ist da zu sehen! Sie ist so ordentlich, dass kein Mathematiker in der Natur etwas Regulierteres machen kann; und doch so übermässig, dass sie sich in allen Kreisen, **nach allen Seiten, nach unten und oben, kehrt. / Das sind aber lauter solche Dinge, wovon noch wenig auf dieser verdorbenen Welt bekannt oder gesehen wird. Denen aber, die da glauben und beständig fortwachsen, kann es Gott offenbaren durch seinen Geist, der die Tiefen erforscht. Je mehr aber jemand darin erkennt, je weniger wird ihn das Erkannte können stolz machen. Denn er wird immer noch tausendmal mehr übrig sehen, das er noch nicht erkennt.**

-===*===-

## ←Eph_3_19 Und zu erkennen die Liebe Christi, die die Erkenntnis übertrifft; damit ihr erfüllt werdet zu aller Gottesfülle.

**Bei aller Erkenntnis soll uns am meisten daran gelegen sein, zu erkennen die Liebe Christi** gegen uns, in welcher sich des Vaters Liebe stets offenbart, **die** nicht größer und höher hätte sein können, und **die Erkenntnis übertrifft** oder weit übersteigt, so dass sie nicht genug mag erkannt werden. Sie kann und soll aber doch so weit erkannt werden, dass sie uns bewege, ihr uns zu übergeben, damit sie auch in uns gegen Ihn erweckt und entzündet werde. Da geht es hinaus! Von dieser Liebe lasse man sich also einnehmen und gewinnen, die ein lebendiges Wesen ist, worin der Glaube tief wurzelt und gründet, dem sich auch ihr Reichtum gern eröffnet.

Gott ist selbst die Liebe, und hat seinen Tempel, Feuer und Herd gar gern in einem mürb-gemachten Herzen, das nach Ihm hungert und dürstet; da sein heiliges Liebesfeuer fein sanft brennen, und Christus im Vater verklären kann. / O wie gerne schenkte Er nun allen Menschen diesen Schatz, wem er ihnen nur anstände! Weil aber die Menschen wegen großem Unverstand und vielerlei Meinungen und vernunftschlüssen so verblendet sind, dass sie meistens nur widersprechen; so macht es der Geist Gottes in den Seinigen wie in Paulus. Er treibt sie insgeheim, den Vater Jesu Christi ohne Aufhören anzuflehen, dass Er doch selbst den großen Reichtum seiner ewigen Gnade den gutwilligen Seelen kundmachen und ihren Glauben entzünden wolle.

Die armen Seelen werden so bald satt, dass Gottes beste Gaben nicht viel kundwerden. Dawider flehte Paulus ängstiglich, und rang im Gebet vor Gott, dass Christi große Liebe mehr möchte kundwerden. Würde man die Liebe Christi recht erkennen, so würde man sich auch dadurch zur Gegenliebe reizen lassen, in Christi Liebe sich allein ergötzen, und die Welt mit allem ihrem Kot verleugnen, der dem Menschen so fest anhängt, und nicht leichter, als bei Christi Liebe, verächtlich gehalten wird. Diese Liebe macht allein nach dem Einzigen begierig,

und alles andere vergessend, es gleiße wie es wolle. Denn man kann sich auch wohl mit allzu vielem Lesen, Hören oder Reden von der rechten Erkenntnis Jesu abhalten, da man indessen Ihn selber erkennen könnte, wie man von Ihm erkannt ist; geschweige wie unnützes Geschwätz und Zerstreuung der Sinne von der Erkenntnis Christi abhalten.

Bei der Erkenntnis Christi hat man sich demnach sehr wohl inacht-zunehmen, dass man derselben Weite und Breite wohl verstehen lerne, und nicht etwa dieselbe so eng einschließe, als wenn es nur eine bloße Wissenschaft von Christo wäre. Nach der Vernunft und um der Lehrart willen pflegen die Menschen wohl die Erkenntnis Christi zu unterscheiden von dem Glauben, von der Liebe, Gemeinschaft und Nachfolge Christi. Aber nach dem wahren göttlichen Grund und Sinn des Heiligen Geistes, wie auch nach der wirklichen Erfahrung und Übung, ist es das gleiche, und heißt im rechten Verstand der Schrift CHRISTUS ERKENNEN soviel als, Christus im Glauben im Herzen wohnend haben, Ihn lieben, mit Ihm eins sein, und Ihm nachfolgen. Wenn also jemand Christus nicht in seiner tiefen Niedrigkeit erkennen wollte, und darin Ihm lernen nachfolgen; der könnte nach derselben sich nimmermehr vermessen Christus zu kennen; weil er mutwillig in einer der vornehmsten Kräfte des Lebens Christi wollte blind bleiben.

Christus will ganz erkannt sein wie Er ist, nicht nur stückweise und soviel als der Natur beliebt, oder unserem eigenen Willen nicht zuwider scheint. Hat Er sich doch ganz für uns dahingegeben, und nichts von Schätzen versagt oder vorenthalten, das Er nicht alles mitteilen wollte; warum sollen wir Ihn denn nicht auch also kennen lernen? / Billig sollen wir die Erkenntnis Christi für den aller-reichsten Schatz des Evangeliums halten, wie sie es auch in der Tat allen Gläubigen ist. Denn alle Fülle steht in seiner Erkenntnis offen, und wem sie durch den Heiligen Geist aufgeschlossen wird, der kann eine Gnade um die andere daraus nehmen. / Gott wollte uns ja gern nach seiner unendlichen Mitteilung seinen ganzen Schatz vollkömmlich schenken, und gleichsam nichts für sich behalten, sondern alles gemeinsam machen, soviel die Kreatur nur dessen fähig sein könnte. Er eilt und treibt recht, sein Werk herrlich in uns hinauszuführen, seine Fülle ganz zu erfüllen, oder das Maß der Gnaden recht voll zu machen. Darum bietet Er uns so sorgfältig alle Fülle an, und schüttet gern aus, wo Er nur leere Gefäße findet. Das ist eine seiner größten Wonne, und gleichsam die Beruhigung seiner brennenden Liebe zu uns.

So tut denn nun euren Mund weit auf, o ihr Kinder des Glaubens! und lasst euch durch die lebendige Erkenntnis der unendlichen Liebe Gottes und Christi tüchtig machen, **damit ihr erfüllt werdet zu aller Gottesfülle.** Also lässt solche Erkenntnis die Seele nicht leer, sondem zieht sie unaufhörlich so mächtig in Gott, dass sie mit Ihm ganz erfüllt wird, / Mein Gott, zu was für großen Dingen ist der Mensch doch berufen! Und doch erkennt er es nicht. Er hält sich auf mit

Auflesung der Scherben, und verliert dadurch die sehr großen Reichtümer und unendlichen Schätze der Liebe Gottes gegen die Menschen.

Die göttliche Einwohnung der Liebe Christi in seinen Auserwählten ist das rechte große Geschenk, das Gott selbst seinen Kindern gibt, die Ihn darum bitten. Deswegen machte es auch Paulus hiemit kund, damit sie merkten, was sie noch haben müssten, und in nichts ruhen sollten, sondern aufgemuntert würden, Gottes ganze Herrlichkeit zu empfangen. Er tröstete sie nicht mit etwas Äußerlichem, das sie noch nicht in sich hatten, und sich bloß einbildeten? er schlug sie auch nicht nieder, als ob sie gar nichts empfangen hätten? sondern er sucht sie nur aufzumuntern, dass sie immer völliger werden sollten. Dazu eröffnet er den reichen Schatz der Liebe, welcher in Christo mit aller Fülle offen steht. Diese Fülle ist zum Besten für alle die sie begehren. Wer hat, dem wird gegeben? und wer überwindet, der ererbt alles.

Das kann nicht anders sein, wenn die geübten Christen mit ihrem Heiland in ungeteilte Güter treten, und alles gemeinsam haben. Denn was ist Gottes Fülle? Alles was in Gott ist, seine Kräfte, Eigenschaften und Wirkungen. Wir sollen teilhaftig werden der göttlichen Natur, so wir unserer Natur absterben. Darum muss ihre ganze Fülle endlich in uns wohnen, soviel einer Kreatur immerdar zukommt. So wird Gott und sein Name geheiligt, sein Reich kommt, und sein Wille geschieht in dem Menschen wie in den Engeln im Himmel. / Ist das nun wohl weniger als Vollkommenheit? Ja vielmehr ist es eine so große Fülle, eine so große Vollkommenheit, dass alles, was zuvor in den Heiligen war, ausgeleert und ledig gemacht werden musste, damit Raum gemacht werden möchte, solche zu empfangen. / Wer das nicht glauben will oder leugnet, der kennt Gottes Herrlichkeit nicht, welche sich auch in seiner unermesslichen Macht beweist.

-===*===-

←Eph_3_20 **Dem aber, der mächtig ist, mehr als überfließend zu tun, über alles was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft die inwendig in uns wirkt,**

←Eph_3_21 **Demselben sei die Herrlichkeit in der Gemeinde in Christo Jesu, in alle die Geschlechter der Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen!**

**Dem der mächtig ist** übergibt Paulus endlich alles. Wenn einer sagen wollte? es könne nicht sein? der kommt da nicht an. Sind dem Glauben alle Dinge möglich (Mk 9,23), so kann Er noch **mehr als überfließend tun über alles**. Das dürfen wir nur glauben; mehr wird nicht erfordert. So erwartete Paulus seine Bitte mit

völligem Glauben, ja noch ein weit mehreres. Gott tut es auch bei allen die es glauben und bittend von Ihm begehren. Und hieran erquickt sich der Glaube gar sonderlich, dass er ein so weites Meer hier vor sich findet. Die unendliche Macht Gottes beweist sich am allerliebsten hoch in den Menschen, als den edelsten Geschöpfen. Sie erniedrigt mit ihren Wirkungen alle Vernunft und Unglauben, und tut mehr als **wir bitten oder verstehen**, mehr als man sich getraut jemals zu bitten oder zu glauben. Dies schreibt er uns selbst in unsere Herzen zum Grund des Glaubens in der Zeit der Versuchung. **Nach der Kraft die in uns wirkt**. Wenn wir Ihn nur wirken lassen, können wir schon den Schluss machen, und Ihm alles zutrauen.

**Die Herrlichkeit** Gottes wird nicht recht von uns erkannt, oder Ihm zugeeignet, ja vielmehr geschmälert, wenn wir Ihn nicht herrlich in uns sein und sich beweisen lassen. Denn für sich ist Er es ohnedies schon, und wir werden es Ihm nicht ableugnen oder nehmen können. **In der Gemeinde** müssen die mannigfaltigen Wunder seiner Weisheit und Liebe kundwerden den Engeln und Erz-Engeln und allen heiligen Geistern der vollkommenen Gerechten. **In Christo Jesu** kann und will Er sonderlich verklärt werden. **Alle die Gerechten**, die noch künftig aus der Fortpflanzung des Geistes Christi sollen ausgeboren werden, das Volk das noch neu soll geschaffen werden, die Fülle oder volle Zahl in dem Liebe-Reich **der Ewigkeit der Ewigkeiten**, müsse die Herrlichkeit Gottes in sich groß machen und werden lassen. **Amen** in dem der Ja und Amen ist, da nichts nein, sondern alles ja und wahrhaftig ist.

---

# DAS 4. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

## ←Eph_4_1 So bitte ich, der Gebundene im Herrn, euch nun, dass ihr würdiglich wandelt der Berufung, womit ihr berufen seid;

**Der Gebundene im Herrn** bittet die Gläubigen, sie sollen doch Christo allein nachfolgen; und zeigt als ein Vorgänger im Lehramt, wie mit einem eifrigen Antrieb bei allen Pflanzen anzuhalten ist, dass sie wieder in die Einigkeit möchten eingebracht werden. Wer das erkennt, der wird hungrig, und nimmt es auf als etwas GöttlicHes Überhaupt kommt es auf einen göttlichen Wandel vor dem Herrn an, **dass ihr würdiglich wandelt**, wie es Kindern des Lichts geziemt und gemäß ist **der Berufung womit ihr berufen seid** aus allem Äußerlichen ins

Inwendige, aus dem Fleisch in Geist, aus der Liebe der Welt zur Gemeinschaft mit Gott.

An diese Berufung sind Gläubige wie gebunden und verbunden durch das Band des Geistes. Solch Liebesband treibt sie immer mehr an, dem Herrn anzuhangen, und Er zieht sie auch mit Liebes-Seilen nach sich, nachdem Er von der Erde erhöht ist. / Diese geistliche Bande machte auch Paulus die äußerlichen Ketten leicht, wenn er von andern zu Gefängnissen und Schlägen gebunden wurde. Er war im Geist so fest mit Jesu verknüpft, dass keine Trübsale diese Liebesbande auflösen mochten.

So lasst euch binden, alle die ihr einmal die Berufung habt angenommen! Bedenket, bedenket die große Würdigkeit eurer Allerheiligsten Berufung. Merket, wozu ihr gezogen werdet; ob es nicht ewige Würden und Vorzüge seien. Was ist doch aller Fürsten Pracht gegen Gottes Glorie? O lernet doch alles mit Füßen treten, woraus die Torheit des Herzens etwas machen will! das doch ein vergänglicher Schatten, eine Kinderkomödie und Puppenwerk ist. Kann sich denn ein Kluger wohl damit vergnügen lassen? Ach werdet großmütig im Geist, die niedrigen Dinge zu verschmähen, die ihr zu etwas Großem berufen seid! Haltet über eurer Würde, und lebet ihr gemäß! Tut eurem Vater und Herrn nicht die Schmach an, dass ihr Ihn mit unheiligem Wandel betrübt, oder seinen Heiligen Geist erbittert! Lebt vielmehr wie es Königskindern zukommt! / Ach würde doch der Christ seine Berufung erkennen! Er ist berufen um nur ein Ding mit Jesu Christo zu sein, um nur einen Leib mit Ihm auszumachen, und mit Ihm einerlei Güter zu genießen.

-===*===-

## ←Eph_4_2 Mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, und ertraget einander in Liebe.

Hier gibt Paulus ganz kurz die Mittel zu erkennen, die dazu beförderlich sind, und die christlichen Tugenden eines heiligen Wandels, wodurch die Berufung muss fest gemacht werden. **Mit aller Demut**, die dem Eigensinn und Hochmut wehrt, müssen die bekleidet sein, die sich Christen nennen. Denn sie müssen in Christi Sinn stehen (Phil 2,5), und das ist Christi Sinn (Mt 11,29), worin Er uns ein Vorbild gelassen, nachzufolgen seinen Fuß-Stapfen (1.Petr 2,21). So ist es auch mit der **Sanftmut**, die den Zorn dämpft, überschwemmt, und nicht lässt Meister sein; gleichwie durch die **Langmut** auch dem scheinbaren Eifer über das Böse gesteuert wird. So **ertraget einander in Liebe**, wie es euers Meisters Lehre mit sich bringt, dass man einen der sich schwach befindet mit auf seinen Achseln trage, und die Last des andern mit auf sich nehme. / Dies alles ist desto nötiger, je mehr Elend auch unter Frommen zuweilen ausbricht, da die Geduld und das

langmütige Ertragen den Schaden am besten heilt, obschon das Böse an sich selbst gerichtet und abgetan wird. / Also ist diese Verträglichkeit nichts Politisches, sondern etwas Schweres; aber es wird versüßt in der Liebe Gottes, die jedoch von stolzen Menschen wenig geachtet wird, ungeachtet es dem ganzen Menschen gesund ist. Diese göttliche Liebes-Frucht vertreibt alles Verderben der Seele, wenn sich etwa Argwohn oder Widerwille einzuschleichen sucht. Darum kann sie der Satan nicht leiden, sondern schleicht herim, diese schöne Frucht zu verderben. Aber destomehr ermahnt Christi Geist, an diese Sache Fleiß und Emsigkeit zu wenden.

-===*===-

## ←Eph_4_3 Und seid fleißig zu halten die Einigkeit des Geistes, durch das Band des Friedens

**Seid fleißig**, traget genaue Sorge dafür, seid nicht lässig oder flatterhaft darin, **zu halten**, wozu ihr berufen seid. Und das ist vornehmlich auch **die Einigkeit des Geistes**, da aus zweien und mehreren Willen und Vorsätzen ein einziger wird; nicht in oder nach dem Fleisch; welches ja durchgehends und gar leicht geschieht, dass sich die Menschen im verkehrten Willen vereinigen; sondern im Geist oder in dem neuen geistlichen Wesen, das in der Wiedergeburt aufgeht, als der Grund aller Einigkeit. Ergebt euch nicht dem widersprechenden Geist, der immer alles besser wissen will; sondern dem der in Eins bringt, und den Willen dazu ordnet. / So bauet die Weisheit ihre Einigkeit auf den Geist; das besteht, und gibt ewiges Leben denen, die auf den Geist säen.

O es ist gar eine süße Frucht um die Einheit des Geistes! Wenn sie in die Liebe Christi gleichsam eingetaucht, und also dem andern dargereicht wird, so essen sie miteinander von dem Lebensbaum Christo. Ach welch ein göttliches Leben! / Einerlei Worte, Gebärden, Weisen und Werke kann man äußerlich bald annehmen, und darin etwas suchen. Aber zum Geist gehört eine lange und schwere Arbeit; daher ist solche Einheit rar. Christus muss sie mit starkem Gebet von Gott erbitten (Joh 17). Es muss durch viele Proben und Läuterungen gehen, ehe etwas Festes daraus wird. Der Feind stellt diesem Kleinod nach; darum muss man darüber halten, sonst verliert man es wieder. Das geschieht aber unter anderem insbesonders **durch das Band** oder die Zusammenknüpfung **des Friedens**, in welchem uns Gott berufen (1.Kor 7,15), und worin die Einheit soll bewahrt werden. Diesen Frieden hat der Sohn Gottes aus den Himmeln mitgebracht, und durch die Engel ausposaunen lassen. Wir sollen nicht lang verweilen, sondern eilen zu der Liebe; nicht durch ein gesetzliches Müssen, sondern dass das Evangelium dazu treibe, dass man sich so zusammen verknüpfe.

In der ausgegossenen Kraft der Liebe Gottes sollen die Gemüter zusammen fließen, und lernen, wieder einstimmig zu werden. Denn das Band ist Jesus selbst, als das Haupt, an welchem alle Glieder hangen müssen. Ihre Harmonie soll bestehen in dem Leiden und Sterben, wie auch in dem neuen Leben Jesu Christi. Sie sollen miteinander alles lernen durchgehen, Böses und Gutes, auch alle geistlichen Güter gemeinsam haben. Wo so Friede und Einigkeit ist im Geist, daselbst ist gewiss auch Gottes Wohnung. / Aber woran fehlt es mehr in unseren Zeiten, auch unter denen die wider den Verfall und das falsche Christentum zeugen? Der eine will und geht dahin, der andere dorthin, wie bei der Sprachen-Verwirrung zu Babel. Sollten sie dann nicht gelernt haben, sich mehr untereinander zu lieben? Aber da geht ein jeder für sich, und kann ohne den andern leben. Keiner will dem andern Untertan sein in der Furcht Gottes, aber alles will gern herrschen und auf seiner Wahl und Meinung stehen. Ist das der Dank, dass uns Gott gezogen hat? Womit will sich der Bruderzank ausweisen? Was soll uns erquicken, wenn es Brüder nicht tun? Gott trägt uns, und wir wollen einander nicht tragen!

Herr wehre du selbst der Zerstreuung, und fördere dein Wohlgefallen! Dein köstlicher und königlicher Weg der Liebe und des Friedens ziehe alle unsere Füße an und auf sich. Ziehe du selbst uns nach dir, so laufen wir! Gieß deine Liebe über uns aus, denn es ist dürr geworden unter uns! / O ihr Lieben, haltet doch die Liebe Christi für euren größten Schatz! Fallet nicht ab von diesem hohen Gut! Fasset euch darin zusammen, und seid fleißig, solche Geistes-Einigkeit zu behalten, auch darin zu wachsen!

-===*===-

## ←Eph_4_4 Es ist ein Leib und ein Geist, gleichwie ihr auch berufen seid in einerlei Hoffnung eurer Berufung.

**Es ist ein Leib**, der alle Glieder zusammenfasst, wie der Weinstock die Reben, **und ein Geist**, der sie alle zusammenhält und regiert. In einem Geist wird man zu einem Leib getauft (1.Kor_12,13), welcher Geist-Leib eine Frucht und Geburt Gottes ist, und auf den Leib Christi zielt, durch welchen, als ein Opfer Gottes, wir wieder herausgerissen werden aus dem Abfall zu einem Geist. / Ihr seid ein Leib, so soll euch auch ein göttlicher Geist und Odem Gottes dazu treiben. Ein Odem führt alle die Räder in Eins (Hes 1). Sonst ist es vergebens mit der Einigkeit. / Die wahrhaftig durch den Heiligen Geist neugeboren werden und wahre Buße tun, die sind einander verwandt nach dem Geist oder neuen Leben, das sie zur göttlichen Natur von Gott empfangen haben.

Gleichwie das Verderben im Menschen etwas Wirkliches und Wesentliches ist an sich selbst, ob es schon kein Wesen des Menschen ist, sondern ein Leben und ein

Leib der Sünde; also muss hingegen in der wahren Erneuerung ein neuer Leib, als das Kleid der Unschuld, wieder erobert werden, worin wir vor Gott bestehen können, wo wir nicht wollen bloß erfunden werden. Das ist es was Paulus hier durch Leib und Geist versteht. Er nennt damit die ganze neue Schöpfung in Christo, sofern sie nicht nur aus einem neuen Kraft-Leib und heiligen, reinen Wesen, sondern auch aus Geist und Leben, besteht. Denn ohne Geist ist ein Leib tot; darum gehört Leib und Geist zusammen. / Einen solchen himmlischen oder geistlichen Leib nun kriegt ein Mensch in der Wiedergeburt aus Christi verklärter, allerheiligster Menschheit. Und weil dann ein jeder solcher neuer Mensch an dem geheimen Haupt Christo hangt, und daraus Kraft und Saft stets nimmt; siehe so sind sie alle zusammen ein einiger Leib und ein einiger Geist.

Daraus entsteht dann auch eine vollkommene Einheit aller Gläubigen untereinander und mit ihrem Haupt, und folglich eine vollkommene Gemeinschaft aller Gnaden, Gaben, Herrlichkeit usw. Ein jeglicher, mit allem was er hat, ist für alle andern; da ist kein MEIN zu finden. Christi Liebesgeist dringt durch alle seine Glieder als ein Balsam des Lebens, und gibt sich zu genießen. Alle sind **auch berufen in einerlei Hoffnung**, dass alle Verheißungen in Christo Ja und Amen werden sollen. Ihre Berufung ist einig, dass kein Zank und Widerwillen bei ihnen Raum hat, weil sie einerlei Leiden und Herrlichkeit in Christo teilhaftig werden. / Von dieser Berufung ist niemand ausgenommen. Alle sind wir berufen, Gott zu genießen. / Wenn Gott jemand davon ausnähme, oder parteiisch darin verführe; so hätten die Ungehorsamen einen großen Vorwand, die Blöden aber einen mächtigen Anlass zum Unglauben. Nun fordert und zieht Er aber alle und jede mit großem Ernst an und in sich, Hohe und Niedrige, Arme und Reiche, auch Schwache und Kranke, ja den Frommen sowohl als den Bösen. Alle sind wir Ihm nach seiner ersten allgemeinen Liebe ans Herz gebunden, weil Er nichts hasst was Er gemacht hat. Daher ist sein Ruf auch unparteiisch, redlich und ernstlich.

Die Gottes Aufrichtigkeit darin in Zweifel ziehen, die beurteilen Gott aus ihrem eigenen parteiischen Grund. Schleppen sich andere auf andere Weise mit Unglauben, die bei solchem Ruf nur Angst und Not finden; so bleibt die Sache darum doch gewiss, dass wir alle zu einer Hoffnung berufen sind. Diese wird mitten unter der Buß-Angst lebendig, und lehrt hindurchschauen durch das Dunkel der gegenwärtigen Leiden in eine unendliche Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Denn wir sind nicht zur Furcht der Hölle oder Knechtschaft berufen, sondern zu lauter Hoffnung solcher Dinge, die man nicht sieht; welche in Trübsalen aus der Erfahrung geboren wird, und eben deswegen nicht zuschanden werden lässt, weil Gott der Wahrhaftige dazu ruft (Röm 5,3-5). / Es fürchte sich also nur niemand vor dem Zug des Vaters! Es ist eine lebendige Hoffnung darunter verborgen. Daraus können wir eben Gottes unparteiischen Ruf sehen, weil er aus dem ewigen Rat und Vorsatz geschieht, alles wieder in Eins zu bringen. So Er nun seine

zerteilte und ausgefallene Kreatur wieder in und mit sich vereinigen will, so kann Er unmöglich parteiisch damit verfahren, sondern muss sie alle gleich rufen und ziehen.

Und alles was Er darin tut und was in solchem Ruf geschieht, das zielt alles auf die Hoffnung eines ewigen Heils. Dieses aber besteht in der Einigkeit und Harmonie mit Gott und seinen Geschöpfen; da die Trennung von Gott und den Seinigen die größte Unseligkeit ist. Diese Einigkeit aber ist zu suchen in einem neuen Leib und Geist oder neuen Wesen und Leben. Dahin zielt und lauft endlich alles als in ein einziges Zentrum, und findet sich da alles wieder zusammen was zertrennt war. Ja Gott tut nichts in und außer uns, und wir sollen auch nichts tun, als was uns in diesen Abgrund der Wunder Gottes bringt, nämlich in das neue Leben. Der Mensch mag geistlich mit Christo Abendmahl halten, oder äußerlich essen und trinken, so soll dieses neue Leben aufgehen. / Darin werde man eines Sinnes, und muntere einander in solcher Hoffnung der Berufung auf; so geht man aus der grausamen Zerteilung und Trennung, wie auch aus aller Uneinigkeit, in das Eine hinein. Und in dem Einen der göttlichen Einfalt ist Leben und ewige Ruhe in dem höchsten Gut.

-===*===-

## ←Eph_4_5 Es ist ein Herr, ein Glaube, eine Taufe;

**Es ist ein Herr**, unter dem die Gläubigen stehen; und das ist Jesus Christus. So wahrhaftig ihr nun einen Herrn erkennt, so gewiss will sich auch gebühren, dass man sich zusammen verstehe nach des Herrn Sinn und Willen. / Das ist die Frucht der rechten Erkenntnis Gottes des Einigen. Die Einigkeit Gottes hat ihre Kraft in den Gläubigen, dass die Kinder Gottes der Einheit Gottes ähnlich werden. Also steht denn diese Einigkeit fest als ein notwendiger Grund; und wenn es recht zugeht, so wird auch der Wille des Menschen diesem einigen Herrn allein unterworfen. Da wird dann die falsche Herrschaft der Welt und des Fleisches mit großem Eifer des Geistes wider alles Falsche und Verstellte, geschweige offenbarlich Böse, weggeworfen. Das ist nun nichts anderes als die neue Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes, der die Seele mit Gott verbindet durch den Glauben. Hier gilt aber nur **ein Glaube**, und das ist nicht der böse Mund-Glaube, oder ein selbst-erdichteter Wahn; auch nicht das bloße äußerliche Wissen und Fassen der Lehre, wie man etwa das andere Hauptstück des Katechismus den Glauben nennt; sondern es ist das Wesen der gehofften Dinge selbst (Hebr 11,1), eine ewige Kraft aus Gottes Herzen, ein neuer Sinn und Mut zum neuen, göttlichen Wandel, worin man wieder mit Gott lieblich harmonieren und eins werden muss.

Nichts Gewisseres ist zur Einigkeit mit Gott als der Glaube, Dadurch kann Christus erst in den Herzen wohnen (Eph 3,17), zu einer wahren und genauen Verbindung. Und weil dann der Geist Gottes auf nichts anderes zielt und stets arbeitet als auf solche Einheit, so muss man auch um **eine Taufe** bekümmert sein, wie dieses bewerkstelligt und dazu beförderlich ist. Und was für eine ist das als die wahre Geistes-Taufe, die da ist ein rechter Bund eines guten Gewissens mit Gott, und daher eine Verknüpfung und Verlobung oder Übergabe des Herzens an Gott, Das ist die einige Taufe, sie geschehe nun äußerlich mit Wasser im lebendigen Glauben, oder innerlich und täglich mit dem Heiligen Geist und Feuer, welches die wahre Eintauchung und Einweihung ist zu dem Tod Jesu Christi, mit Ihm zu sterben.

Die Taufe hat zwar drei verschiedene Grade (Mt 28,19). Weil sie aber eine allgemeine Wirkung haben und auf ein gemeinsames Ende abzielen (so da ist die Reinigung und Abwaschung der Seele von Sünden und ihre Vereinigung mit Gott), so werden sie mit einem Namen TAUFE genannt, und ist daher EINE TAUFE; gleichwie drei sind in welche getauft wird, und doch nur ein Gott, ein Herr; also auch drei Glaubens-Artikel, von Gott Vater, Sohn und Geist, und doch nur ein Glaube.

In der Welt sind wohl mancherlei Tauf-Arten, in Christo aber nur eine einzige; und das ist die Taufe des Geistes; diese allein ist die Taufe Christi. Die damit getauft sind, die sind mit Ihm der Welt und allen ihren Wegen und Weisen, Satzungen und Religionen, samt ihrer Huld, Liebe und Freundschaft, und allem was in ihr ist, und sich derselben gleichstellen, oder vor derselben bücken wollte, abgestorben, tot und begraben. / So werden alle Gläubigen in einem Geist zu einem Leib getauft; und wieviele so getauft sind, die haben Christus angezogen. Sie sind in gleicher Liebe zu einem göttlichen Sinn getauft. Ein Liebes-Band hat sie alle in Christo zusammen verbunden, dass ein Sinn und Wille in ihnen ist. Die Speise ihres Hauptes war Gottes Willen zu tun; so ist auch die Liebe ihre Speise. Stehen sie auch schon in mancherlei Umständen, so macht sich doch immer einer des andern teilhaftig, und alles wirkt zu einer Liebe hin in Christo, dem sie alle anhangen. Derselbe hat sie in seinen Liebes-Geist eingetaucht, und mit dem einigen Heiligen Geist versiegelt.

Das mag eine Einigkeit sein! Wer weiß etwas davon, als der Anteil hat an Christo?

-===*===-

←Eph_4_6 **Ein Gott und Vater aller, der da ist über alle, und durch alle, und in euch allen**

**Ein Gott**, der mit sich selbst nicht anders als einig sein kann, will auch nur solch ein Volk haben, das mit Ihm sowohl als unter sich selbst ganz einig ist. Die Menge der Menschen hindert nicht, oder kann überwunden werden in ihrer Vielheit, wenn man diese göttliche Einigkeit vor sich hat, und dieselbe sich kehrt auf das A und 0. / Das ist der Kampf bei dem Einen, dass man soviel vor sich hat. Durch einen Gott wird alles ausgeführt, aber mit Arbeit, und zwar der Liebe. Eben derselbe Gott ist ein **Vater aller**. Damit deutet der Heilige Geist auf die wahre Geburt aus Gott, als dem ewigen Grund der Vereinigung, außer welcher keine beständige, wahre Verbindung Gottes mit der abgefallenen Seele sein mag. Man lernt wohl in der ersten Buße einigermaßen an Gott hangen, aber es ist doch noch lange keine so genaue und innigste, dauerhafte Einigkeit aller Sinne und Gedanken und Begierden. Diese muss entstehen durch eine wahrhafte Geburt, wordurch wir göttlicher Natur teilhaftig, und also mit Ihm eins werden, eher aber nicht. Gott muss Vater werden, und der Mensch ein Kind, nicht nur dem Namen nach, sondern auch im Grund und Leben selbst.

Paulus beginnt fast alle seine schriftlichen Zeugnisse mit dem Vater-Namen. Der Vater will Kinder, und der Sohn will Brüder haben. Der Heilige Geist drücke uns ein Verlangen ein, nicht zu ruhen, bis das Werk des Vaters in uns erfüllt sei. Denn sonst können wir nimmermehr mit Gott einig werden. / Ach, es eile doch ein jeder zu seinem Vater, so kommen wir alle zusammen. Wovor müssen wir uns fürchten bei einem solchen Vater, **der da ist über alle**, und also alles unter sich hat? der auch **durch alle** sein Werk hat, also dass sich niemand Ihm entziehen kann, nur dass Ihm nicht alle freie Hand lassen, und es daher auch im Zorn geschehen muss. Was wollte Er aber lieber **in euch allen** schaffen, als was vor Ihm gefällig ist? Und was ist das, als die neue Kreatur, die neue Geburt, und aus derselben ein neues Wesen und Leben? Wo Er das kann zustande bringen, da kommt der Vater mit dem Sohn, und machen Wohnung bei solchen auf eine besondere Weise (Joh 14,23). Und wieviel sich so einnehmen lassen, die werden alle EINER in Christo Jesu (Gal 3,28), und werden nicht nur einen Gott und Vater, sondern auch einen Hirten, Lehrer und Meister haben. So wird ein Hirt und eine Herde.

O wendet euch doch mit allen Kräften in dieses Eine hinein, worin alles liegt! Eins ist not und der beste Teil, worin wir alle Begierden und Kräfte sammeln sollen, Wir stehen gleichsam alle an einem Brunnen; so lasst uns auch zu einem Geist daraus nehmen, und uns damit reichlich taufen und erquicken. Der Heilige Geist rufe uns selbst immer ins Herz, Eins zu suchen, wenn wir in Vielheit und Zerstreuung wieder eingehen wollen, oder von andern gelockt werden! Der ewige Schöpfer will alles wieder in sich, als das einzigste Ein und einige Alles zusammenfassen, auf dass Er sei alles in allen, und sodann Eines in dem vereinigten Einen. Zu solchem Ende zeugen seine Boten alle von der nötigen Einigkeit, und sein Geist arbeitet in den Herzen unermüdlich an solchem Werk der Vereinigung. Nichts mangelt weiter, als dass wir uns dazu bequemen, eins zu sein, wie der Vater und Sohn (Joh 17,11+21ff).

-===*===-

## ←Eph_4_7 Einem jeglichen aber unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi.

**Die Gnade** des Lebens (1.Petr 3,7) wird ausgeteilt **nach dem Maß der Gabe Christi**, dh. Christi selbst, welcher die Gabe ist, wie Er sich selbst nennt (Joh 4,10). Der am meisten von Jesu Christo hat, und in welchem sich Jesus Christus am meisten ausdrückt, ist derjenige, der am meisten Gnade hat. / Die nun viel haben, sollen sich nicht erheben; und die wenig haben, sollen andere nicht beneiden. Denn da spricht Satan wohl: Siehe der gilt mehr als du! Warum sollst du weniger sein? Damit will er dann Finsternis, Neid und Argwohn anricinten. Das gelingt auch dem Feind gar oft, bis die armen Herzen sehen, dass sie aus dem Frieden gekommen sind über der Eifersucht. Vielmehr muss man da denken: Siehe nach den Gaben und großen Taten wirst du nicht gerichtet, sondern wie du treu bist!

So unterwerfe sich nun, schreibt Clemens in seinem ersten Brief an die Korinter, ein jeder seinem Nächsten nach der Ordnung und nach dem Stand, in welchen er gesetzt ist durch die Gnade. Der Starke soll den Schwachen nicht verachten; der Schwache soll den Starken ehren. Ein Weiser soll seine Weisheit nicht in Worten beweisen, sondern in guten Werken. Ein Demütiger muss sich nicht selber Zeugnis geben, sondern den andern lassen von sich zeugen. Wer am Leibe keusch ist, der soll sich nicht aufblähen, weil er weiß, dass es ein anderer sei, der ihm die Gabe der Enthaltung darreiche. / Wenn alle Gaben gleich wären, so hätten wir keine Übung, und ohne Kampf kriegt niemand eine Krone.

-===*===-

## ←Eph_4_8 Darum spricht er: Er ist in die Höhe aufgestiegen, und hat die Gefangenschaft gefangen geführt, und den Menschen Gaben gegeben.

Da will uns der Apostel zu dem einigen Meister führen, an welchem uns die Sache genug vorgestellt ist. Wir haben einen erhöhten Meister, aber der zuvor erniedrigt ist. **Er ist in die Höhe aufgestiegen**, als ein triumphierender Siegesfürst, **und hat die Gefangenschaft gefangen geführt**. Alles was den Menschen hat gefangen genommen, das hat Er wieder müssen gefangen nehmen durch sein Blut in der Gerechtigkeit, in der Auskämpfung und gewaltsamen Auslösung. Also müssen wir uns auch durch die Gefängnisse durchkämpfen. In Eph 2,14 ist das Gefängnis der Zaun, der dazwischen war. Da der Mensch wollte ein größerer Freiherr

werden, wurde er ein Gefangener. Es war aber sein Wille. Und das hat etwas gekostet, das geistliche Gefängnis zu überwinden, womit denn das verknüpft wird, dass Er **den Menschen Gaben gegeben**, wider die Gefängnisse zu kämpfen; durch welche Gaben die Menschen alles das mögen in sich erfüllen, was Christus in seiner eigenen Person vollführt, um ihnen die Kraft zu erwerben und ein Vorbild zu geben. Das sind Waffen des Lichts, auf dass der Mensch wider die Räuber streite und wider sich selbst. / Die falschen Apostel haben das verkehrt, und sagen; die Amts-Gaben könne ein Sklave des Teufels sowohl haben als ein Frommer. Aber das Auswendiglernen der Predigt macht das Amt nicht aus.

-===*===-

←Eph_4_9 **Das aber; er ist aufgestiegen; was ist es, als dass er auch zuvor abgestiegen in die untersten Teile der Erde?**

←Eph_4_10 **Der abgestiegen ist, das ist eben derselbe, der auch hinaufgestiegen weit über alle Himmel, auf dass er alle Dinge erfüllen möchte.**

Das ist die Sache: zuvor hinunter; da uns sonst die Gaben nur zu größerem Schaden gereichen würden. Nun hängen die Leute an den Gaben; man befriedigt sich recht daran; das ist das Fleisch; das soll ja untergehen. Wer ist, den das nichts angehe? Wer nun mit Christo sich lernt herunterbegeben, der kann auch in der Höhe auf die Kanzel treten vor das Volk Israel. Du musst mit Christo herunter in den Jordan; über den wird gerufen: Du bist mein lieber Sohn! Nach dem Maß des Niedersteigens erfolgt auch das Aufsteigen. Je mehr wir in die Niedrigkeit heruntersteigen, in die Demut und Vernichtigung eingehen; je mehr werden wir über Sünde, Tod und Teufel triumphieren.

Der Apostel lehrt uns verborgentlich die Ordnung unserer Pflicht in Vorstellung des Beispiels Christi.

Man wirft den äußeren Christus nicht weg; es ist eben derselbe. **Der abgestiegen ist** und sich so tief erniedrigt hat, wiewohl auch sein Absteigen etwas Siegreiches und Triumphierendes in sich hatte, der **ist auch hinaufgestiegen über alle Himmel**, und über alle Engel erhoben worden, gleichwie Er auch einen Namen über alle Namen bekommen (Phil_2,9; Hebr_1,4ff), **auf dass er alle Dinge erfüllen möchte** und durchginge mit seinem Segen. Er hat alle Wege betreten, auf dass Er Hohes und Niedriges erfülle. / Was bedeutet das wohl anderes, als die Zurechtbringung der ganzen verdorbenen Schöpfung? Es kann ja nicht nur eine äußerliche Erfüllung aller Welten, Ewigkeiten und Himmel oder Regionen der oberen Welt sein; sondern auch eine vollkommene Erstattung und Zurechtsetzung

aller Geschöpfe, die verdorben waren, wie es Paulus selber erläutert (Eph 1,20ff). / Es muss also um die Himmelfahrt Jesu Christi ein gar hohes und teuer-kräftiges Werk, und nicht mit der bloßen Geschichte ausgerichtet sein.

-===*===-

## ←Eph_4_11 Und derselbe hat etliche zu Aposteln gegeben, etliche aber zu Propheten, etliche aber zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrera

## ←Eph_4_12 Zur Zurichtung der Heiligen, zum Werk der Bedienung, zur Auferbauung des Leibes Christi

**Derselbe hat gegeben etliche zu**; womit aber keine Orden oder Grade und Stufen angedeutet werden, sondern nur mancherlei Gaben und Ämter, womit die Ältesten insbesonders, und ein jeder nach dem Willen Gottes ausgerüstet sein sollten; so dass die Apostel auch Evangelisten, die Evangelisten auch Propheten, die Propheten auch Hirten, und die Hirten Lehrer sein konnten. / **Hirten** sind die einen Trupp Schafe auf sich nehmen. / Man richtet aber das alles nicht auf als Baals-Höhen.

**Zur Zurichtung** und Zusammenflickung ist es damit abgesehen. Christus hat alles zerrissen an uns gefunden. Darum braucht es eine Ausbesserung zerrissener Dinge. Und obgleich Christus zur Rechten des Vaters sitzt, so ist es bei uns doch noch eine Flickerei. Man kann auch nicht predigen, man muss dann selbst erst gebessert sein. Man muss erst das Gebäude des alten Menschen abreißen, ehe man das neue bauen will. Der Text ist lieblich. **Zum Werk der Bedienung** sind dergleichen Ämter geordnet. / Wenn man sich aber nicht in gehöriger Ordnung durch nötige Demut in den Leib Christi und seiner Glieder einpfropfen lässt, so verachtet und vernichtet man solche Gaben und Einrichtungen. Man meint zwar oft, Gottes Wort und Christus näher gefunden zu haben, dass man es in sich selber hören und sich an Christus, das Haupt, und den besten Lehrer halten könne. Aber man ist auch oft bei sich selbst weise, und wandelt in eigener Gefälligkeit, und hält sich nicht recht an das Haupt, eben deswegen, weil man die Ineinanderfügung des Leibes Christi gering hält und nicht achtet. Ein solcher ist nicht fähig rechter Gnade, der seine Mit-Glieder in der Ordnung nicht erkennt, wozu sie Gott gesetzt und brauchbar hat gemacht.

Gäbest du dem Glied Christi die Ehre, wozu es Gott gesetzt hat in seinem Teil, und gebrauchtest die Gabe Gottes in Demut, die du bei einem andern findest, und wärest nicht in deinem stolzen Sinn darüber hinaus; so möchte dein Gutes auch zum Nutzen vermehrt werden können, auch zu heiliger Gemeinschaft und dem

Wachstum des Leibes Christi dienen. Indem du dich aber in dein Eigenes setzest, machst du dich des Guten verlustig, handelst wider Christi Sinn, und verstehst nicht des Heiligen Geistes Sinn. / Dieser will seinen heiligen Leib und seine Glieder samt der Gemeinschaft göttlich und ordentlich aufrichten? du aber willst darin klüger und nicht gebunden sein, noch dich unter alles demütigen, wie Gott es haben will.

Hieraus entsteht viel Unordnung. Der Leib Christi will zu keiner rechten Gestalt kommen, wie stark auch Gottes Geist daran gearbeitet. Die Macht der eigenen Erhebung und Selbstgefälligkeit ist so groß und stark, dass noch alles wie in seinem Blut der Eigenheit zerstreut liegt. Gott wird aber endlich doch in einem wohl-geordneten Sinn des Geistes zusammenfügen, was zum Leib gehört, dass der Tempel, auch ohne viel äußerliche Hammerschläge, erbaut und aufgerichtet werde. **Zur Auferbauung** und nicht zur Niederreißung soll dabei alles gerichtet werden.

-===*===-

## ←Eph_4_13 **Bis dass wir alle hinankommen in die Einigkeit des Glaubens und der innerlichen Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu einem vollkommenen Mann, in das Maß der Statur der Fülle Christi.**

**Bis dass wir alle** den Berg **hinankommen**. Es geht bergan. Mancher purzelt wieder herunter. Und **die Einigkeit** hält schwer durch unsere Schuld, auch in der **Erkenntnis des Sohnes Gottes**, so dass eine Gleichförmigkeit herauskomme. Wir sollen Christo nach, aber in der Niedrigkeit. Nicht nach dem Fleisch (2.Kor 5,16). Wir müssen weiter fort, und **zu einem vollkommenen Mann** werden. Ein Kind ist darum, dass es ein Mann werde. Der innere neue Mensch hat Paulus immer im Sinn gelegen. / Was kann denn ungöttlicher und unchristlicher sein, als solche Kirchen-Ordnungen, wodurch das Zunehmen im Christentum gehindert, das Wachstum vom kindlichen zum Jünglings- und vollkommenen männlichen Alter aufgehalten wird, und die Seelen immerdar als Kinder und ewige Schüler lernen müssen, und nur blindlings glauben, was die Kirche, dh. die Lehrer, setzen, ordnen und daherschwatzen? dass sie also nimmer zu Christo selbst kommen, zur lebendigen Erkenntnis, Erfahrung oder unmittelbaren Gemeinschaft mit Gott selbst gelangen; dass die Heiligen selbst zugerichtet würden zum Amt des Evangeliums, sich unter einander zu ermahnen mit Wahrnehmung ihrer selbst und Reizung zur Liebe und guten Werken (Hebr 10,24-25). Wo bleibt da **das Maß der Statur der Fülle Christi**? Das will gewiss etwas anderes und mehreres sagen, als man heutzutage zugibt, da es Knaben von hundert Jahren gibt (Jes 65,20).

In 4. Esr 2,34ff sieht man den Sohn Gottes, wie dessen Statur immer wächst in den Gläubigen; und da wird der wachsende Christus gekrönt. Vom Jüngling geht es zum Mann; da muss man kämpfen, bis man kann als ein Mann Rat geben. Da ist nicht zu denken: Heute bist du ein Knabe, und morgen ein Mann. Man bleibe nur in der Treue; solche Teil-Gedanken zerstreuen mehr als sie sammeln. Es ist ein Betrug von dem heimlichen Teufel, der uns will die Jungfrauschaft rauben.

Die sich selbst also nennende Orthodoxie dringen zwar den Worten nach auch einigermaßen auf eine Veränderung; weil sie aber kein gewisses Maß anzeigen, das ein Mensch in diesem Leben erreichen könne und müsse; und weil sie sagen, dass man auch ohne vorher-vollendete Heiligung in den Himmel komme, so kann es keine Kraft und Nachdruck haben; sondern ein jeder, der nicht etwa in allen offenbaren Sünden-Greueln mit Vorbedacht und vorsätzlich wie eine Sau im Kot sich wälzt, bildet sich selber ein, er habe schon ein gutes Maß der Erneuerung erreicht, und es könne ihm der Himmel nicht fehlen; welches soviel unvermeidlicher ist, da von tausenden kaum einer ist, der noch weiß was Sünde ist, und alles unter dem Pass der unschuldigen Ergötzlichkeit, der menschlichen Gebrechlichkeit, und der Ersetzung unserer Mängel durch Christi vollkommenen Gehorsam frei durchgeht. / Es kann auch dieses Maß nicht wohl anders als ein Wunderding sein allen denen, die nur zu den ersten Anfängen und Elementen kommen, und noch über äußerlichen Dingen zu disputieren und zu streiten haben. Denn es bleibt doch dabei, dass diejenigen, welche nur an äußerlichen Buchstaben hangen, in geistlichen Dingen stockblind sind. / Die Gestaltung Christi in uns, in seinem Jünglings- und dann auch in seinem vollkommenen Alters-Stande ist ein höheres Ziel der Christenheit, als die Christen allgemein erreichen, oder danach trachten.

-===*===-

←Eph_4_14 **Auf dass wir nicht mehr unmündige Kinder seien, die wie Meereswellen sich hin und her bewegen und umtreiben lassen, von einem jeden Wind der Lehre, durch Täuscherei der Menschen, durch Arglistigkeit zur Hinterschleichung in den Irrtum.**

Es muss ja doch einmal dahin kommen, **dass wir nicht mehr unmündige Kinder seien**. Es ist genug, dass wir Kinder gewesen. Lasst uns nicht mit der Kindheit und Unmündigkeit Christi vergnügt sein, und uns nicht selber in die Minderjährigkeit des Christentums einschränken; sondern zum reifen Alter, von einem Grad der Gnaden zum andern, von einem Grad der Kraft zum andern, von einem Grad der Tugend zum andern, aufwachsen; bis wir vollkommene Männer in Christo Jesu sind, und Christus Jesus vollkömmlich in uns gestaltet ist. O herrlicher Stand. Dies, ja dies ist das hohe Ziel des Christentums. Dies ist das reife

und vollkommene Alter Christi, welchem alle Heiligen Gottes nachjagen und allezeit nachgejagt haben. Dieses predigen alle Diener Gottes, Hirten und Lehrer (mit Hintansetzung aller widrigen und strittigen Streitfragen), und warnen einen jeden, und lehren jedermann in aller Weisheit; auf dass sie einen jeden vollkommen darstellen in Christo Jesu (Kol 1,28). **Die wie Meereswellen** oder wie ein schwankendes Rohr **sich hin und her bewegen lassen**, die haben noch kein festes Herz durch die Gnade (Hebr 13,9).

Solange, bis der Stand der Offenbarung Jesu Christi gekommen, schweben wir noch immer hin und her wie Kinder, in Wanken, Zweifeln, Bewegungen und immerwährenden Ängsten. Da schwebt man noch unaufhörlich herum. Man tut nichts als sich dahingehen und wiedernehmen. Bald folgt man einem Wege, bald will man einen andern einschlagen, ohne doch in einem einzigen auszuhalten. Die Ursache hievon ist, weil man gar öfters wegen dem Elend, so man in dem Weg, den uns Gott führt, antrifft, man darüber in Zweifel gerät, und sich selbst einen Weg erwählt, der einem sicherer vorkommt, und mehr im Willen und in der Wirkung der Natur besteht. Darin kann aber die Seele nicht aushalten, weil sie, indem sie sich von ihrem Weg weg begibt, sie sich auch von ihrem Frieden weg begibt. Daher wird sie dann genötigt, wieder an ihren früheren Ort zurückzukehren. Und wenn sie wieder da ist, so kommt die Vernunft und die Überlegung, und treibt sie von da wieder heraus, bis endlich die Seele in die wahre, reine Liebe gesetzt wird.

Das sind noch unbefestigte Seelen, die sich **von einem jeden Wind** und Geist lassen fassen, rütteln und schütteln, oder schleudern. Der Luft-Geist hat da noch so viel Macht, wo dich jeder Geselle kann stutzig machen. **Durch Täuscherei der Menschen** wird man oft betrogen. Vor innerlichen und äußerlichen Schwärmern hat man Not, und sich vorzusehen und zu bewahren vor **Hinterschleichung in den Irrtum**. Es wird aber auf die Methode da gedeutet, und die methodischen, künstlichen Lehrarten der schul-gelehrten Menschen den Spitzbuben und Würfel-spielem verglichen. Die krummen Ränke und subtile Vernunftforschung der fleischlichen Gelehrten, wodurch man dem armen, demütigen und einfältigen Kreuz-Leben Jesu Christi zu entgehen sucht, sind die rechten Methoden oder künstliche Ordnung, sich und andere zu betrügen.

-===*===-

## ←Eph_4_15 Lasset uns aber der Wahrheit uns befleißigen in Liebe, und wachsen in allen Stücken in ihn, welcher das Haupt ist, nämlich Christus;

**Lasset uns** recht ein Werk davon machen, dass es uns recht darum zu tun sei. **Aber** ist ein Scheidewörtlein, wobei Paulus, da er von dem Anwachsen in der

Lehre gehandelt hat bei den Gaben, merken lässt, dass solches bald kann aus der Art schlagen, wenn wir nicht **der Wahrheit uns befleißigen**. Wem es aber darum zu tun ist, der ängstigt sich, und es ist ihm daran gelegen, dass er zum Licht nahe, und nicht krebsgängig sei. Dadurch wird die Redlichkeit und der Ernst bewiesen. Es ist aber auch gefehlt, so man die Wahrheit nicht **in Liebe** behandelt und anwendet. Der Satan kann einem bald Larven vormachen, dass man die Wahrheit ohne Liebe hat. Durch die Gaben kann der Satan die Menschen auch zerstören. Was **wachsen** soll, muss in dem Segen der Wahrheit und in der Liebe geschehen. Denn die Liebe gibt alleine Fruchtbarkeit. Diese Wahrheits-Liebe ist etwas Unschuldiges, das nicht auf sich selber geht.

Wo Liebe ist, da findet sich auch Rat. Man denkt, es könne nur der allein Rat geben, der großen Verstand hat. Aber der rechte Rat fließt mehr aus dem Schatz der Liebe. Sonst ist Verstand auch etwas KöstlicHes Die Liebe aber sieht zu, wie sie Rat schafft. Da ist kein Mensch so gering, wenn er voll Liebe ist, so hat er schon so viel Verstand, dass sie raten kann. Die aufhelfende Liebe erkennt wohl, dass es recht muss zugehen mit dem Wachsen. Da muss Segen sein. Diese Liebe ist nicht nur eine schmeichelnde Liebkosung, wie Sir. 37,10-16. Es ist eine Freude darin zu der Wahrheit, wie Paulus sagt in 1.Kor 13,6. Es sieht eines auf das andere. Die Liebe ist nicht ein dummes Ding, ob sie schon alles glaubt; sie kann sich durch alles durchhelfen. Die göttliche Liebe ist nicht ohne Augen. Sie geht allein auf Gott, und Gott gibt auch immer Rat. Und alles geht immer dahin, dass das Gute wachsen soll. Dazu findet sich ein beständiges Treiben in ihr. Das Christentum will also ein Wachstum haben, welches die Art und Natur selber mit sich bringt.

Alle natürlichen Dinge, Korn, Bäume, Kraut, auch unsere Leiber, haben ihr Wachstum, ihren völligen Wuchs, Höhe und Vollkommenheit.

Eben also muss es auch mit der neuen Geburt und Kreatur in unserer Seele sein. / Gleichwie nun von allen solchen nichts auf einmal oder plötzlich hervorwächst und auch vollkommen wird; also ist es auch mit der Wiedergeburt beschaffen. Der Zeiger an der Uhr scheint uns nicht herumzugehen. Man pflegt aber an jungen Kindern nach einer kurzen Zeit bald zu beobachten, ob sie gewachsen sind oder nicht. Sollten wir denn unsere eigene Seele nicht vielmehr beobachten? ob auch ein Wachstum da zu spüren, ob sich ein Gnaden-Gewächs darin befinde, und ob dasselbe auch zunehme?

**In allen Stücken** soll das Wachstum sein, woran nichts fehlen muss. Wahrlich, so wir doch eben dieselben Leute sind, welche wir vor 5,10,15 oder 20 Jahren gewesen; so wir noch in der alten Haut stecken; so wir noch im alten Wege wandeln; so können wir nicht mit Wahrheit sagen, dass wir in einem Stück gewachsen sind. / Wie können wir aber Glieder, Zweige und Reben an Christo, dem Weinstock, sein, ohne Wachstum? Darauf zielt gewisslich alles, was uns **in ihn** haben will. Und wenn wir an Ihn wahrhaftig glauben, so geht unsere Begierde

von selbst auch in Ihn. Das ist des Glaubens Werk. Außer Ihm findet man keine Nahrung des Geistes, die der Glaube doch eben zum Wachstum sucht. So muss unser Glaube geartet sein, wenn er dafür gelten will, wofür er sich ausgibt. Gehen wir schon mit unseren Diensten zum Nächsten, so geht es doch wieder in Christus. Der Mensch soll sich nicht vergessen beim Ausgehen, sondern allezeit wieder in Christus einkehren. Außer und ohne Ihn, **welcher das Haupt ist, Christus**, sollen wir nicht leben können.

-===*===-

←Eph_4_16 **Aus welchem der ganze Leib zusammengefügt und zusammen befestigt, durch aller Gelenke Handreichung, nach der Wirkung in dem Maß eines jeglichen Teils, das Wachstum des Leibes macht, zu seiner selbst Erbauung in der Liebe.**

**Aus welchem**, als dem rechten Adam, die Mutter aller Lebendigen genommen ist; gleichwie auch **der ganze Leib** seiner Gemeinde in allen Gliedern aus Ihm seinen Lebenssaft zieht, und durch seinen Geist harmonisch **zusammengefügt und befestigt** wird, dass alle Glieder zusammen nur einen Leib, und mit dem Haupt einen Christus ausmachen. Was kann nun da anders herrschen und blühen, als lauter Einigkeit des Geistes in dem Band der Liebe? **Durch aller Gelenke Handreichung** muss es da immerfort gehen; dass ein jedes Glied dem andern die ausfließenden Lebensgeister und Kräfte aus dem Haupt darreiche.

Aus der Einigkeit fließt eine treue und gutwillige Mitteilung oder Gemeinsam-Machung der stärkeren Glieder an die schwächeren und dürftigen; und man darf der Liebe da auch keine Gesetze vorschreiben, sondern sie selber ist sich mehr als ein Gesetz; daher auch die Gemeinschaft der Heiligen oder Gläubigen in dem Dienst der Handreichung bei allen rechtschaffenen Gliedern nicht nur auf dies und das, das eine und das andere, sondern auf alles sich erstreckt. Alles aber doch **nach der Wirkung eines jeglichen Teils** oder Glieds, nach der Gabe die einem jeden gegeben ist (Vers 7), nach dem verliehenen Maß der Gnade (Röm 12,3). Dies ist was **das Wachstum des Leibes macht**, wenn man den Lebenssaft so durch einander in gehöriger Ordnung einzieht.

Diese Handreichung ist die rechte inwendige Hand-Auflegung, und so nötig unter wahren Gläubigen, dass ohne dieselbe keiner recht bestehen noch im Wachstum fortkommen kann, der sich eigenwillig davon abreißt. Eben wie ein Zweig verdorrt, wenn er von seinem Ast und Stamm abgerissen wird, so verschmachtet und verdirbt eine Seele in dem Feuer ihrer Eigenheit, welche sich von dem gemeinsamen Lebensbaum, woraus alle Zweige Saft nehmen, abbricht und entzieht. Ungeübte und unabgestorbene Gemüter verstehen nicht was dies für

Schaden bringt, da es doch gewiss die Hauptursache mit ist, warum so manche arme Seele auch jetzt im Christentum mehr zurück als vor sich geht, weil sie aus heimlicher Hoffart lieber sich in ihrem falschen Sinn nährt, als dass sie der Handreichung und Zurechtweisung des Geistes in andern folgen sollte, und sich daher manches von dem nächsten Zweig abreißt, woran es gewachsen. / Ist es aber wohl etwas Besseres als Hoffart, worauf man sich unter einigem Schein beruft, wenn es heißt; man könne selber zu Gott gehen, und von Ihm Unterricht empfangen; soll nicht, heiße es, ein Volk seinen Gott fragen? u. dgl. Aber man kennt sich leider selber nicht und seine verborgene Hoffart, und liebt die Eigenheit.

Gott geht ordentlich im geistlichen Wachstum, als ein geistlicher Gärtner, und will, dass sich nichts voneinander abreiße, woran Er es selbst hat wachsend gemacht, und wodurch Er weiterhin Saft mitteilen will. Keine pharisäische Selbsterhebung ist Ihm angenehm. / Wer über andere und für sich selbst sein will, der geht gegen den Geist, und geht auf die Zerreißung des Leibes. Ein jedes Glied soll sich in seine Leibesgestalt geben. / Dies dient zum rechten guten Wachstum am geistlichen Leib, was so aus dem rechten Grund der Demut wächst, ohne Heuchelei und Selbstgesuch, und nimmt zu an dem Haupt Christo, und wird einverleibt in der Ordnung Christi zur Behausung Gottes im Geist. / Darum halte dich nicht selbst für klüger, als die göttliche Berufung dich erkennt, und dich dementsprechend eingesetzt und in deinen Ort gepflanzt, wo sie dich also will erhalten wissen unverrückt und unzertrennt.

Dies sollte uns alle kräftig witzigen und gefangen nehmen, zu fliehen alle Trennungen und Sektiererereien, dass wir lernten einträchtig beieinander wohnen, und wandeln in gemeinschaftlicher reiner Liebe und Treue; damit in reiner, göttlicher Eintracht das Wachstum befördert, und eines durch das andere mit fortgebracht würde. Wollen einem die noch übrigen Gebrechen und Unarten anderer ekelhaft werden, und die Zurückziehung scheinbar machen; so denke man, dass andere auch noch viel an uns zu tragen haben, und dennoch nicht dürfen zurück und in ihr Eigenes gehen, wollen sie anders an dem Haupt bleiben, und **zur Erbauung in der Liebe** nach des Geistes Vorschrift das Ihrige beitragen, als in einem einfältigen Gehorsam der Wahrheit und der Liebe, mit Vereinigung zu allem was die Gemeinschaft erfordert.

-===*===-

←Eph_4_17 **So sage ich nun dies, und bezeuge im Herrn, dass ihr nicht mehr wandelt, gleichwie die übrigen Heiden wandeln, in Eitelkeit ihres Gemüts;**

←Eph_4_18 **Die im Verstand verfinstert sind, als vom Leben Gottes Entfremdete, wegen der Unwissenheit die in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens;**

Da folgt noch eine Zuspräche von dem fortwährenden Ablegen des alten - und Annehmung des neuen Menschen. Denn es gibt da viele Feinde. Der alte Feind sucht immer wieder hervorzukommen. **So sage ich nun**. Das sage ich noch als etwas Nötiges, das noch dazu gehört. Der Stand der Bekehrung bringt mit sich, **dass ihr nicht mehr wandelt** wie vorhin, da ihr Heiden wäret (Eph 2,11-12) und es mit der Welt hieltet. **Die Heiden wandeln in Eitelkeit ihres Gemüts**. Das schickt sich aber für euch nicht. Wie wird man aber da die heutigen Christen anzusehen haben, unter welchen und den Heiden darin ja kein Unterschied ist? Die Eitelkeit des Gemüts ist ein abscheulicher Teufel. Ehe aber das ausgeräumt wird, kostet es etwas. Denn es geht bei den Menschen immer auf Klapperwerk. Der Feind sucht den Menschen bei allerlei, auch geistlichen Dingen, in Eitelkeit zu bringen. / Ein anderes aber ist es, der Eitelkeit von Natur unterworfen zu sein, und darüber seufzen; ein anderes mutwillig darunter bleiben wollen, da einem Gott die Hand bietet.

**Im Verstand verfinstert sind** die Kinder dieser Welt, wenn sie auch gleich Gelehrte heißen. Sie sind **vom Leben Gottes Entfremdete** und so weit entfernt, dass sie nicht einmal begreifen, dass es ein Leben in Gott gibt. / Solange aber Gott nicht lebendig wird im Herzen, ist alles lauter Blendwerk, was wir als Religion ausgeben. / Der Zustand des natürlichen, fleischlichen und unwiedergeborenen Menschen ist so, wie er hier beschrieben wird an den Heiden, er mag sich finden wo er will. Da lebt man außerhalb der Gemeinschaft Gottes in Christo, in der Gemeinschaft der Sünden. / Dass es aber eine Entfremdung heißt von dem rechten Leben, ist ein Anzeichen dafür, dass man doch einmal darin gelebt, und davon abgekommen ist. / Aus diesem elenden Zustand nun hilft allein eine wahre Bekehrung. Denn damit kommt man nicht heraus, dass man nur ein Christ heißt; wenn man etwa denken wollte: Das geht nur die Heiden an, was hier Paulus schreibt! Ja freilich; aber wieviel unter den Christen können sich wohl von den Heiden ausnehmen? Was hilft ein anderer Name, wenn der Zustand doch einerlei ist, wenn man den Heiden gleich und heidnisch gesinnt ist? Man sehe doch nur den größten Haufen der Christenheit an, was nur für eine **Unwissenheit in ihnen ist**, Wo kommt nun das her, als weil man die Finsternis mehr liebt als das Licht? Auch was man weiß, das weiß man zum kleinsten Teil so, wie man wissen soll. Und alles kommt daher, weil man Gottes Wege nicht wissen will; wie leider gar viele sich dem Guten widersetzen, dem Heiligen Geist widerstreben, die Zucht der Weisheit verschmähen, und Gottes Gnaden-Anerbietungen von sich stoßen, **wegen der Verhärtung ihres Herzens**, die endlich daraus erfolgt, wenn man den verdorbenen Willen so lässt Meister sein, und Sünden mit Sünden häuft. / Der Mensch will sich die Eitelkeit nicht nehmen lassen, so kommt er in Finsternis und alles Elend.

-===*===-

←Eph_4_19 **Welche, weil sie unempfindlich geworden, sich der Geilheit übergeben haben, zur Auswirkung aller Unreinigkeit in Unersättlichkeit.**

←Eph_4_20 **Ihr aber habt Christus nicht also gelernt;**

Mit denen es erst so weit gekommen, dass **sie unempfindlich geworden**, und alles Gefühl im Gewissen verloren, so dass sie als Tote keine Empfindung davon haben; die haben auch das Gehör verloren, woraus der Gehorsam bei ihnen entstehen sollte. Da ist es nun kein Wunder, dass sich solche Leute als Sklaven **übergeben haben**, dass sie die bösen Begierden mögen treiben wohin sie wollen; **zur Auswirkung aller Unreinigkeit**, gleichwie sie auch Lust haben an der Ungerechtigkeit (2.Thess 2,12). / Daran soll man nun ein Beispiel nehmen, wenn man in den Stand der Bekehrung getreten, wie auch aus seinem früheren Tun, dass man einen Abscheu davor habe, und nicht wieder darein gerate. / Die Eitelkeit hat etliche zu Dingen gebracht, die wir müssen für schändlich halten. Die Wahrheit hat ihnen zugesetzt, aber ihre Eitelkeit ist ihnen lieber gewesen. / Wenn aber das Wort der Wahrheit abgewiesen wird, so wird das Herz mit einer harten Haut überzogen.

**Ihr aber** nicht also, heißt es in einigen griechischen Exemplaren.

Ihr **habt Christus nicht so gelernt**, dass Er bei Unreinigkeit und andern Sünden bleiben und wohnen könne. Denn alle die Christus lehren und lernen, die lernen und lehren seinen Gehorsam; welcher etwas anderes ist, als das was die Menschen nach ihrem Eigendünkel sich aus dem Buchstaben davon träumen, erdichten oder meinen. / Unsere großen Betrachtungs-Toren wissen ja viel von der Geburt, Leiden, Sterben, Tod, Begräbnis, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi zu disputieren; und jede große Vernunft hat eine oder andere große Torheit, eine oder die andere Meinung, worin sie sich selbst aufblast, und wollte gern, dass ihr andere nachfolgten. Wenn es aber auf die Nachfolge Jesu Christi in seinem Leiden, Sterben, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt ankommt, worin doch das Wesen eines Christen besteht, so wird wenig davon geredet. Man wird auch in den Meinungen der Schul-Lehrer wenig oder nichts von der Gleichförmigkeit eines Christenmenschen mit Jesu Christo finden. Und solches ist nicht allein die Torheit der alten Schullehrer, sondern auch unserer neuen Schulmänner, als die schwerlich jemals in Christi Schule gegangen sind. Ja man mag wohl gewiss glauben, dass sie Christus anders nicht gelernt haben, als von Ihm zu schwätzen. Unterdessen will doch fast ein jeder eine eigene Meinung von dem Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi haben. Niemand aber beherzigt die

Gleichförmigkeit mit seinem Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt. Wahrlich Lehrer und Zuhörer wollen Nachfolger und Jünger Christi und der Apostel sein, ohne dass man an ihnen eine Gleichförmigkeit mit Christo sehen kann. Sie wollen auch nicht einmal davon hören.

Gar anders waren die Gläubigen der ersten Zeiten, die in allem auf die tätige Nachfolge und Gleichförmigkeit, als auf die Wahrheit und das rechtschaffene Wesen, gewiesen und geführt wurden. Um dieser Ursache willen wurden auch die Artikel des christlichen Glaubens anfänglich nicht geschrieben, sondern den Gedächtnissen, Gemütern und Herzen der Gläubigen auszuüben anbefohlen, und, was Christus seinesteils gelitten und getan hatte, ihnen vorgetragen, und von ihrer Seite anbei erfordert, dass sie Ihm darin nachfolgen und gleichförmig werden sollten (Röm 8,29). Und dieses wurde den Gläubigen anfänglich als verborgene Geheimnisse mitgeteilt, und von einem dem andern im Geheimen zugewispert.

-===*===-

## ←Eph_4_21 So ihr anders ihn gehört habt, und in ihm gelehrt seid, wie Wahrheit in Jesu ist;

**So ihr anders ihn** als Schafe kennt, der euer Hirte ist, und recht **gehört habt**. Er will sie dadurch in die Prüfung führen. Denn wo man schon einen Zutritt hat am Herzen, und man zu demselben solche Worte spricht; das ist eine Anweisung zur Prüfung. Das ist nichts Ungewöhnliches bei Paulus, dass er so an die Herzen dringt, sie möchten eine Haussuchung machen, und eine Schau halten. / Es gibt Leute die hören, und nicht recht hören; lernen, und nicht recht lernen. Also ist es keine Beleidigung, sondern ein Verhütungsmittel.

Gott hat uns Christus zum wahrhaftigen Licht angeboten und dargestellt, dass wir unter seiner Anführung und Zucht alles können lernen und nach und nach erlangen, was zur ersten Unschuld wieder bringt und gehört. Und anders kommt man auch zu keiner wahren Erkenntnis, man sei dann **in ihm gelehrt**. Der Hirte Jesus kann nicht anders als durch Ihn selbst erkannt werden. Es reicht nichts zu als sein Geist, uns in seine wirkliche Bekanntschaft zu setzen, dergleichen zwischen einem Hirten und Schaf ordentlich sein soll. / Jesus Christus belehrt die Seele unaufhörlich, und will nichts anderes, als dass man Ihm zuhöre. Aber ach! wie kann man von dieser ewigen Wahrheit Unterricht empfangen, wo man ihr niemals Gehör gibt! Man muss es wie David machen, der so gut von ihr unterrichtet wurde, dass er sprach: Ich will hören, was der Herr mein Gott in mir reden wird! (Ps 85,5). Wir sollen Christus so hören, dass wir in Ihm und seiner Vereinigung uns die Wahrheit lehren lassen, die nicht außer und ohne Ihn, sondern innerlich in Ihm anzutreffen ist. Wie kann aber das geschehen, wenn man nicht alles fahren lässt, was uns von diesem inneren Licht abhalten kann, und

Christus bloß und allein fasst, als die uns von Gott gemachte Weisheit, den einigen Meister und Herrn? Wo das nicht geschieht, so lernt man nimmermehr, was und **wie Wahrheit in Jesu ist**. Die hoffärtige Vernunft fragt nun da wohl mit dem falschen Pilatus: Was ist denn Wahrheit? aber sie nimmt es doch nicht an. Denn die Hauptsumme geht auf die Ablegung des alten - und Anziehung des neuen Menschen; welche Wahrheit aber in der Welt weder gelehrt noch geglaubt wird, wie sie soll.

Nach der Redensart der Schrift heißt Wahrheit nicht nur eine bloße wahre Rede, die keine Lüge ist; schließt auch nicht nur alle Lügen und Heuchelei des pharisäischen Wesens aus, sondern auch dagegen Redlichkeit und Treue ein; und begreift zumal hier die ganze Unschuld, Lauterkeit und unverfälschte Treue, oder das ganze rechtschaffene Wesen des Glaubens in sich, wie es die Übersetzung Luthers recht wohl ausdrückt. / Es ist das, worin der erste Mensch erschaffen war, und wozu wir wieder müssen erneuert werden. Was von dieser Herwiederbringung zeugt, oder sonst dazu treibt und befördert, das ist Wahrheit. Und diese sollen wir als ein helles Licht suchen in unserer Finsternis; denn es ist Christus selbst, der Weg, die Wahrheit und das Leben. Und soviel wir davon annehmen, dass es sich auch in uns ausdrücken mag, soviel haben wir Wahrheit, und das Leben. Und soviel wir davon annehmen, dass es sich auch in uns ausdrücken mag, soviel haben wir Wahrheit, die mit keinem Sauerteig sich vermischt, sondern Herz und Sinn auf ihre Seite zieht, in etwas Rechtschaffenes und GründlicHes

Dieses rechtschaffene, ungeheuchelte, unverfälschte Wesen, oder das aufrichtige Herz gegen Gott und Menschen, die unverrückte Treue, ist in Jesus als dem Wiederbringer der ersten Reinigkeit und des ganzen göttlichen Bildes. Derselbe hat es nicht allein an seiner heiligen Menschheit selbst dargestellt, und uns ein Beispiel gelassen, seinen Fuß-Stapfen in allem nachzufolgen; sondern Er hat es auch selbst uns zugut erarbeitet und bitterlich verdient mit dem strengsten und blutigsten Kampf wider die Tücke und Bosheit der Schlange und aller höllischen Mächte und Geister, damit wir einen freien, ungehinderten Eingang bekämen in das heitere, unvermischte Licht und Leben Gottes, worin kein Wechsel des Lichts und der Finsternis, kein Betrug noch Verstellung ewiglich stattfinden kann.

Und damit kein Mensch sich entschuldigen dürfte, als könne er zu solchem erworbenen Schatz nicht kommen; siehe so bietet uns Gott einen vollkommenen Lehrmeister an, von welchem wir nach seinem Bilde uns wieder als ein Ton vom Töpfer sollen gestalten, und also neu machen lassen. Denn seine Worte sind Geist und Leben. Das ist nun das ewige wahre Licht, das einen jeden Menschen gern erleuchtet und zurechtbringt, so arg er auch verdorben und von der Wahrheit abgekommen sein mag. Diesen Jesus, als die wesentliche Wahrheit und Lauterkeit, sollen wir lernen, ja selbst anziehen, und in uns wohnen lassen. Sollen wir Ihn nun lernen, oder seinen Sinn, Willen und Kraft recht begreifen, so müssen

wir Ihn nicht etwa allein droben im Himmel suchen, oder uns einbilden, Er komme nicht selbst in unser Herz, sondern lasse uns allein durch Kreaturen unterweisen. Denn obschon dieses auch gut und nötig ist, dass uns solche Menschen, die Christus selbst recht kennen, auch wiederum Handleitung geben zu dem rechten Weg; so können diese doch nichts tun ohne Ihn, und kommt es also vornehmlich auf Ihn an, als den einigen Meister, den wir im rechten Glauben suchen sollen. In Ihm sollen wir uns lehren lassen; wie sollte Er uns nicht nahe sein müssen! Das ist das Wort, das uns so nahe ist (Röm 10,8). / Von einem solchen nahen Lehrer sollen wir uns lehren lassen, ja in Ihm mit allen Kräften, Begierden und Gedanken lernen ruhen, und uns Ihm ganz innigst einergeben durch einen Glauben, den Gott selbst wirkt. Wir müssen allen Ernst daran wenden, dass wir seine Stimme als Schafe lernen kennen und ihr folgen. Diese müssen wir von allen fremden und eigenen Lehren wohl unterscheiden lernen, und alles nach der Regel prüfen, in welche wir gekommen sind, und wirklich danach wandeln, so dass wir alles, was wir von der göttlichen Lauterkeit und Wahrheit lernen, auch in der Tat wohl auszuüben und anzuwenden suchen.

Wer also mit seinem Gemüt sich von dem Heiligen Geist Christi gewöhnen lässt, in Christo zu bleiben, wie ein Kind bei seinem Lehrmeister, ja noch tausendmal genauer und inniger in Ihm zu wohnen, und auf gewisse Weise so wie der Sohn im Vater wohnt; derselbe wird unaussprechliche Nachrichten und Lehren von dem ewigen Geist Jesu empfangen, und in allen zweifelhaften, schweren Zufällen zurechtgewiesen werden. Ein solcher Lehrling Jesu Christi kann allein den richtigen, geraden Weg der Wahrheit immer finden, weil er nicht außer oder ohne Christo gelehrt wird, wie Menschen einander von außen, und also schwächlich und ungewiss lehren können; sondern in Ihm selber, als ein rechter Gottesgelehrter, Kraft des neuen Bundes, welchen der Herr Jesus selbst uns allen anpreist, als den neuen, lebendigen Weg, wodurch uns sein Gesetz ins Herz geschrieben und in den Sinn gegeben wird (Joh 6,45).

Dies ist der unaussprechliche Vorteil der rechten Schüler der ewigen Weisheit Gottes Jesu Christi, vor menschlich-Gelehrten, dass jene mit der Lehre des Herrn Jesu die Sache selbst wirklich zugleich mit empfangen und genießen. Zum Beispiel welchen der himmlische Lehrmeister durch sein wahres Wort lehrt, von der Wahrheit die in Ihm ist, der bekommt auch ebensolche Wahrheit oder Unschuld mit in die Seele, und findet Kraft, dem Herrn also nachzuwandeln, aufrichtig und ohne Heuchelei. Denn der Geist Jesu Christi lässt sodann nicht ab, eine solche Seele Tag und Nacht unter des Herrn Zucht zu halten, alle Lügen, Verstellung, Heuchelei, Arglist u. dgl. zu bestrafen, und also zur Reinigung des Herzens zu arbeiten. Und die Seele folgt dann auch treulich, weil sie erfährt, wie selig ihr alle diese Lehren sind, so bitter sie auch dem Fleisch scheinen möchten.

-===*===-

←Eph_4_22 **Dass ihr sollt ablegen nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der sich verdirbt durch die Begierden des Betrugs;**

Was lehrt denn aber der göttliche Lehrmeister zuallererst die so Ihm zuhören? **Ihr sollt ablegen** was ihr habt an euch gekriegt durch die sündliche Geburt als eine angeborene Erbschaft, und was ihr aus solchem Verderben angenommen habt von den bösen Gewohnheiten der Welt, woran und worin ihr **nach dem vorigen Wandel** eure Lust und Wohlgefallen hattet. Es geht um **den alten Menschen**, der soll nicht mehr Herr sein im Hause. / Was wird aber dadurch gemeint? Antwort: Das natürliche Herz des Menschen mit allen seinen verdorbenen Kräften, das ist der alte Mensch; nicht insofern er zuerst gut erschaffen war, sondern wie er **sich verdorben** hat. Womit hat er sich dann verdorben? **Durch die Begierden des Betrugs**, da der Betrug immer hervorguckt; oder die verführerischen Lüste des Irrtums, die sich nun uns aufdringen, als ob sie uns natürlich wären, und freilich auch zur verdorbenen Natur des alten Menschen gehören, der recht sein Glück und Element daraus macht, darin zu leben. Der alte Mensch geht doch ins Verderben, und lässt sich also gern betrügen.

Hier sehen wir den Ursprung von allem Jammer, von allen Plagen, von allem Schaden, und von aller Not, die nur zu erdenken sein mag. Die Lust, die Lust ist der Menschen Verderben; die ist recht das Wesen und das Herz der Sünde und von allem Übel, wenn man mit seinem Begehren von Gott abweicht auf etwas anderes. Dies ist der Fall Adams. Sobald sein Wille beweglich wurde, und von dem Schöpfer auf das Geschöpf sich neigte, da war die Sünde geboren, mithin Tod und Verdammnis in ihm offenbar. / O wer sonst nicht glauben will, dass er so arg sei, der gebe doch nur auf seine Begierden acht, wohin sie zielen, was er meine und suche in der Welt! Der unbekehrte Mensch betrügt sich bei seinem alten Sündenwandel in so mancherlei Lüsten und Begierden, die dem fleischlichen Sinn wohl anstehen und gefallen, die Seele aber beflecken und verunreinigen, und daher von Gott abscheiden. Das heißt also Bekehrung, alles und jedes ablegen, und sich ziehen lassen wollen. Wer aber mit Willen in der Lust-Seuche und in den Begierden seines Fleisches fortgeht, der hat kein Teil am Reich Gottes. / Darum werden die Gläubigen immer so liebreich aufgemuntert, in heiligem Leben fortzugehen, und sich ja nicht von irdischen Lüsten einnehmen zu lassen, zum Verderben der Seele. Darin ist Gottes Güte nicht genug zu preisen, dass Er solche reiche Vorsorge in allen Stücken für uns getan hat, und vor dem Bösen warnt, auch so liebreich zur Reinigung anweist und lockt; welches alles Er noch überdies in den Gläubigen mit der Zucht seines Geistes bestätigt, und Kraft schenkt, in Christo durch den Glauben von der Sünde und dem Verderben loszuwerden.

Gott hat also keine Schuld, wenn der Mensch betrogen wird, in Irrtum gerät oder stecken bleibt. Es mangelt nicht an Ihm, dass Er den Menschen nicht mitteilen wollte, das sie nötig haben, sich vor dem Irrtum zu bewahren. O Nein! Viel

weniger wird jemand durch einen vorhergehenden Ratschluss dazu gezwungen. Und ob derer wohl sind unter den Menschen, die andere verführen; so würden doch die Menschen, wenn sie ihre eigenen Lüste nicht verführten, von andern nicht betrogen werden können. / Es sei also ein jeder nur wacker über den Dieb und Mörder, der in seinem Herzen verborgen steckt. Man wird einen Abgrund, ja kein Ende seiner Bosheit erblicken, wenn man sich selbst nicht heuchelt. Denn wo geht wohl eine Stunde hin, da das Herz nicht etwas außer und neben Gott begehrt? Ist es nicht grob, so ist es subtil. Die sich aber nicht mehr für so bös halten wollen, die sollten nur ihren verkehrten Willen ansehen, so würden sie vor dem Greuel selbst erzittern, und sich auf nichts Äußerliches verlassen.

Je mehr nun noch ein Mensch bei zeitlichen Gütern, Ehren und Lieberfluss, Reizungen zu den Lüsten hat; je größer ist das Verderben und die Verwüstung in der armen Seele. Denn wo die Lust nicht bis aufs Sterben angegriffen und verleugnet wird, da ist sie ein stets nagender Wurm, der heimlich alle Kraft des Lebens verzehrt. / Das Greulichste ist, dass aus der Lust auch alle Irrtümer entspringen, ob es schon insgemein nicht geglaubt wird. Denn wo der Mensch einmal von Gott abweicht, und keine Lust hat zu Ihm zu nahen; da entfernt er sich von seinem rechten Licht und Wegweiser. Alsdann erdenkt die Schlangen-Vernunft tausend Ausreden, Entschuldigungen, Streitschriften und Schein-Ursachen, warum sie der törichten Predigt vom Kreuz nicht dürfte Untertan werden. Ist der Wille einmal abgewichen, so bleibt der Verstand wohl blind und irrig. Daher kommen auch alle falschen Lehren und Verführungen. / Ein Prediger zum Beispiel, der selbst nicht gern zu Gott nahen, und sich von Ihm will reinigen lassen, erdenkt solche Scheingründe, als kräftige Irrtümer, wodurch er die Leute nur könne aufs Äußerliche weisen, dass sie aus dem Kirchen-Gehen, äußerlichem Beichten u. dgl. einen Götzen machen. Die Zuhörer nehmen das gern an, weil sie dabei sich selbst nicht richten und der Sünde absterben müssen. Also verführen sie und werden verführt.

Noch subtilere Irrtümer entstehen aus dem verkehrten Willen, wenn der Mensch nicht gern an die völlige Verleugnung will, sondern sich mit leichten Schein-Werken behilft, seinem Fleisch aber nicht gern in allem wehe tut. Da leugnet man gern, oder verdreht zum wenigsten, die Zeugnisse der Schrift von der Vollkommenheit, von der Entsagung des eigenen Lebens usw. Das sind kräftige Irrtümer und die rechten Ketzereien, welche dem Reich Christi mehr schaden, als alle Schul-Gezänke und Wort-Kriege der Gelehrten, oder auch die Abweichungen von Menschen-Geboten und Lehren. Denn sie reißen den Grund um, was soll der Gerechte ausrichten? / Dahin gehören auch allerhand andere Vorurteile und falsche Einbildungen, die von der Schlange millionenweise eingegeben werden, als lauter Betrug und Verführung. Nur eines zu gedenken: Wenn z. B. gezeigt wird, dass man Christo alles müsse zu Füßen legen und verleugnen; so spricht die Schlange zum Menschen: Ei warum solltest du das nicht behalten können? Hat es doch der und jener auch! Es muss eben nicht so viel auf sich haben, wenn man es

behält! Unter solchen und dergleichen Eingebungen steckt lauter Betrug. Denn manchem ist etwas verleidet und hernach rein geworden. Einem Unreinen aber ist noch nichts rein, was er noch nicht verleugnet hat. / Es gilt erst ablegen, ehe man etwas annehmen kann. Dieses Ablegen geschieht, wenn die Seele alles, was in ihr wider Gottes vollkommenen Millen aufsteigt, vor dem Herrn ungesäumt verklagt und verdammt, dass es heiße: O gerechter Richter, siehe hier ist dein Feind, diese Lust, dieser Greuel! ach töte ihn durch deine Güte, und erlöse mich davon durch deinen Sohn! Da wird dann der Geist Christi Nut und Kraft schenken, solche Dinge eifrig zu bestreiten und zu tilgen in der ersten Regung. Und so muss man in stetem Verwerfen stehen, dass man seinen Willen und Zustimmung allem Unreinen entziehe; wodurch der Sünde die Kraft genommen wird. Denn wenn das Böse nicht mehr den Willen des Menschen hat, so fällt es ohnmächtig dahin und vergeht. / Wer glaubt aber, dass dieses möglich sei? Allein wenn das nicht möglich ist, welches doch erst geschehen muss, wie soll denn das folgende möglich sein?

-===*===-

## ←Eph_4_23 Aber dass ihr sollt erneuert werden im Geist eures Gemüts,

**Ihr sollt erneuert werden**. Soll das möglich sein? Das Alte muss einmal erst eingerissen sein. Da heißt es dann wohl rechts Herr wer glaubt unserer Predigt? So trefflich hat man die Wahrheit in Jesu gelernt! die ja mit sich bringt, dass man den alten Sauerteig ausfegen muss, damit man ein neuer süßer Teig werde. Man soll der göttlichen Natur teilhaftig werden; man muss aber erst die vergänglichen Lüste der Welt fliehen (2.Petr 1,4). Christus muss erscheinen, des Teufels Werk zu zerstören, anders kann nichts Neues und Göttliches recht emporkommen. Eines muss dem andern weichen. Lässt man die geringste Lust oder Gefälligkeit an etwas in sich herrschen, so kann man den Herrn Jesus nicht lebendig in sich wohnend haben. Er ist viel zu heilig und weise, als dass Er seine himmlische Lust mit der irdischen vermischen ließe. Er bleibt wohl ferne von allen, die Ihn nicht ganz redlich und allein haben wollen, und um seinetwillen in der Vernunft zu Narren werden. Gewiss verführen sich da manche arme Gemüter mit falscher Freiheit, wenn sie sich einbilden: O eine kleine Ergötzlichkeit, ein schönes Kleid, diese und jene Welt-Manier, schade nicht! man könne doch wohl dabei fromm sein! Ja fromm scheinen kann man wohl; scheinheilige Worte mag man wohl machen; aber das ist noch lange nicht die Erneuerung. Wenn aber das Alte fällt, alsdann geht der neue Sinn des Geistes von selbst auf, und bekommt Kraft und Raum, Wo aber? **Im Geist eures Gemüts**, dem edelsten und innersten Teil des Menschen; da zu unterscheiden ist zwischen dem Gemüt selbst und dem Geist, der darin ist.

Es liegt nämlich in dem Gemüt oder in den vornehmsten Kräften der Seele ein subtiles, zartes Fünklein oder ein Geist verborgen, welcher seinem Ursprung nach aus Gott ausgehaucht und also göttlichen Geschlechts ist, auf Grund der Schrift. Das ist ein Odem, der den ganzen Menschen durchgeht (Spr 20,27). Dieser Geist sehnt sich stets heimlich nach Gottes Geist, als nach seinem Ursprung. Wenn nun der Wille in der Buße von und mit Christo lernt Böses verwerfen und Gutes erwählen, dass das Göttliche Raum und freie Macht bekommt, so bricht dieser Geist des Gemüts durch die früheren Hindernisse und Scheidewände hindurch, dass der ganze Mensch in solchem neuerweckten Sinn und Leben des Geistes erneuert wird. Denn wenn die Eitelkeit des Gemüts soll abgetan werden, so muss dagegen die Gnade Christi bis in den Geist oder das Allerinnerste hineindringen.

Darum heißt es auch nicht: Erneuert euch selbst; sondern: Werdet erneuert. Denn aus eigener Kraft kann man das nicht; abgesehen davon, dass dieses schwache Fünklein für sich selbst nicht bestehen könnte, wo es nicht ein neues Wesen und Leben bekäme. Und darum ist bei allen durchs Wort erweckten Seelen im Verborgenen ein unendliches Sehnen und Hungern nach etwas Besserem, worin sie Ruhe suchen. / So besteht nun die Erneuerung in dem fortwährenden Ausfegen und fortwährenden Anziehen, Beten und Saugen an den Kräften Christi. Das darf uns schon ein wenig sauer werden, wie es Christo ist sauer geworden (Eph 2,15). Demnach bedeutet das Gemüt nicht eben den Verstand, sondern des Menschen Dichten und Trachten und den Samen zu solchem. Das bleibt nicht im Verstand allein, sondern er und das Herz ziehen einander. Also muss der Sinn ein anderes Licht kriegen, und der Wille einen andern Zug. Da darf der Mensch dem Licht Christi nichts vorbehalten. Alles muss neu werden, seine Vernunft auch; dass kein Vermögen sei im Menschen, **so sich** Christo **nicht zur** Reformation **ergibt. Das heißt her**nach: Ihr habt Christus anders gelernt, nicht äußerlich.

-===*===-

## ←Eph_4_24 **Und anziehen den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit.**

Dies geht auf die erste Schöpfung, so geschehen nach und in Gottes Bilde. Man muss nicht nur ablegen und ausziehen was abzulegen ist; sondern auch anlegen **und anziehen** in dem Hunger des Glaubens, als das Kleid des Heils und den Rock der Gerechtigkeit, **den neuen Menschen**. Was ist nun dieser anders als ein neuer, geistlich-gesinnter Sinn und Wille, ein neuer Grund des himmlischen und ewigen Lebens, dessen Ursprung und Mutter gleichsam Geist und Leben ist; oder diejenigen Kräfte, Eigenschaften und Arten, in welchen Adam vor Gott lebte in dem Stand der Unschuld, da er **nach Gott** und dessen Bild **geschaffen ist**, und vor allen andern Geschöpfen als ein Gleichnis Gottes dessen Natur und Eigenschaften ausdrucken sollte, vor allem **in Gerechtigkeit**, wie auch selbst der

göttliche Philosoph Plato das zu sagen wusste: "Die Gleichheit nach Gott ist gerecht und heilig sein und Verstand haben." Und an einem andern Ort: "Es ist ihm nichts gleicher, als der unter uns der Gerechteste ist." Danach ist auch **Heiligkeit** ein Teil des Ebenbildes Gottes, welche, nach ihren Enden betrachtet, eine Absonderung von einem, und eine Zukehrung zu einem andern ist. Die Absonderung geschieht von allen Arten der Befleckung und Unreinigkeit. Das Ende zu welchem sie sich kehrt ist Gott selbst und seine Gerechtigkeit, welche mit der Heiligkeit öfters für eins genommen wird. Sie ist ein göttlicher Wandel im Licht der Heiligen Gottes, eine himmlische Gemeinschaft und Gesellschaft in der Liebe des Geistes Gottes; ein Gott wohlgefälliger Wandel, den seligen Engeln erfreulich, und den Menschen geziemend, würdig und wert.

Paulus meint da durch die Gerechtigkeit und Heiligkeit nicht so bloße äußerliche Tugenden oder Eigenschaften, wie sie nach der Sittenlehre beschrieben werden; sondern das ganze vollkommene und adelige Leben Gottes, den ganzen Begriff aller seiner reinen und heiligen Eigenschaften, Vorsätze oder Sinne, seiner Worte und Werke, aller Tugenden, die sowohl gegen Gott als gegen die Kreaturen erfordert werden. Das ist der lautere Sinn und Grund des neuen Menschen. Weil nun die Heiligkeit das Ebenbild unseres Gottes, und das aller-herrlichste und allergewünschteste Gut ist; wie töricht tut dann der Mensch, der die schnöden Wollüste und vergänglichen Dinge dieser Welt der wesentlichen und ewig-währenden Heiligkeit vorzieht. Das macht, die Menschen halten die Heiligkeit nicht für so nötig, als sie in Wahrheit ist. Man hat Christus nicht so gelernt, dass das wahrhaftig nötig sei. Denn darin besteht des Feindes List, dass er andere gutscheinende Dinge gern zulässt, wenn nur die Ausziehung des alten Menschen unterbleibt, und soviel mehr dann auch die wahre Erneuerung im Geist und Anziehung des neuen Menschen. Wo bleibt aber so das rechtschaffene Wesen **der Wahrheit**, die in Jesu ist? Daraus ist zu erkennen, dass es auch wohl falsche Gerechtigkeiten und Heiligkeiten gebe, die von der wahren ganz verschieden sind. Gleichwie aber der neue Bund lauter Licht und Wahrheit ist, als ein Ausfluss der Heiligkeit Gottes selber; also lässt er auch keine andere Art der Heiligung zu, als eine ungeheuchelte und wahrhaftige, eine unvermischte und aufrichtige, die ohne Falsch, ohne Verstellung, ohne geistliche Hoffart und andere Nebenabsichten ist. Ach es ist gar etwas Heiliges in der Lauterkeit oder unbefleckten Art der Wahrheit! Sie ist nichts anderes als der erste Sinn der Unschuld, worin Adam stand; und deutet an das Wesen, die Unverfälschtheit und Lauterkeit, die pureste Einfalt und unaussprechlichste Aufrichtigkeit des göttlichen Herzens und Willens, ja unvergleichlich mehr als alle Engel beschreiben oder fassen können.

Was bildet man sich denn für eine Gerechtigkeit ein, wo doch keine zu finden ist? Was rühmen sich die Liebhaber der Ungerechtigkeit des Schmuckes Christi! Wollt ihr nicht mit Ihm zu gleichem Tode gepflanzt werden, so sollt ihr auch seines Lebens nicht teilhaftig werden! Denn aus solchem Tode geht erst hervor das wahre Leben; da grünt das neue Wesen des Geistes in der Kraft hervor. Der

Geist kann nicht hervorbrechen ohne den Tod des alten Menschen. Des einen Tod ist des andern Leben. Es muss, es muss der Sünde abgestorben sein! Da ist Buße und Glaube, die Kraft des Todes und der Auferstehung des Herrn. Hier sind Kinder der Wahrheit und Gerechtigkeit. Man muss von neuem, von oben, aus Gott geboren sein. Das ist die neue Kreatur, die allein in Christo gilt.

Weichet ihr Verführer, und lernet Christus recht! Wer recht tut, der ist gerecht. Ihr Heuchler, was rühmt ihr euch einer Gerechtigkeit, die doch Dreck und Schaden ist, und ihr seid blind und bloß! Wachet recht auf ihr Menschen! wer hat euch so bezaubert? Tut die Augen auf und salbet sie, auf dass ihr sehet eure Blöße! Rühmet euch keines Dings in Christo, es sei denn, dass ihr es in der Wahrheit habt! Nichts ist aber Wahrheit, gleichwie niemand gut ist, als der einige Gott und was seiner Art und Natur ist, Ihm gleich sieht und mit Ihm übereinkommt. / Nach solchem vollkommenen Original ist der Mensch gemacht, und soll auch nach demselben wieder zurechtgebracht werden, gleichwie auch anderswo versichert wird (Kol 3,10).

Da siehst du also, arme Seele, dass es Gott von Ewigkeit her beschlossen hat, dich wiederum seiner Herrlichkeit zu würdigen, denn sonst hätte Er dir diesen Rat nicht offenbart; 2) dass Er wirklich seinen Entschluss ausführen wolle, sonst würde Er nicht mit solchem Ernst dazu ermahnen; 3) dass Er den allerleichtesten, gewissesten und köstlichsten Weg vorgelegt, welcher darin besteht, dass man den alten, ungöttlichen Sinn ablegen, und den neuen, göttlichen fassen und behalten müsse; wovon auch sonst in der Schrift genug Nachricht zu finden ist. Denn dahin geht alles, was von der neuen Schöpfung und Geburt darin vorkommt.

Dies ganze Werk der neuen Geburt vergleicht Paulus da der Anziehung eines neuen Kleides oder Wesens, worin man allein vor Gott erscheinen müsse. Und dieses Anziehen wird anderswo von Christo selbst gesagt: Ziehet an den Herrn Jesus Christus (Röm 13,14; Gal 3,27), Welches uns denn das große Geheimnis Christus in uns zeigt, wie das neue Leben von und in Christo und Christus in dem neuen Leben mitgeteilt werde; also dass nicht der Mensch selbst, sondern Christus sodann in ihm lebe, rede, wolle und wirke, auch vor dem Vater im Gericht bestehe. / Darum ist es auch eine ganz neue Schöpfung in dem ewigen schaffenden Wort Christo Jesu. Der neue Mensch wird nach Gott erschaffen. Es muss ganz etwas Neues und anderes in der Seele aufgehen, das zuvor nicht da war.

So muss es zugehen in uns, wo wir wollen Gottes Kinder sein. Eine neue Geburt und völlig neuer Sinn, Mut, Trieb und Wesen muss offenbar werden, der sich in allem Tun und Lassen nun hervortue, wie zuvor der alte Mensch in allem sich geäußert und alles vergiftet hatte. Und damit wir solche tiefe Dinge desto deutlicher merken könnten, so nennt Paulus die vornehmsten Stücke und Kräfte oder Eigenschaften eines solchen neuen Menschen, die da sind Wahrheit/Gerechtigkeit und Heiligkeit; welche alle ein neuer Grund und Wurzel

oder Wesen aus Gottes Leben in dem neuen Menschen sind; nicht aber bloße Einbildung, oder auch Schein-Tugenden und bloß äußerliche Werke. In Christo ist keine Einbildung, sondern rechtschaffenes Wesen.

Insbesonders ist die Heiligkeit eine Übereinstimmung mit Gottes heiligem Sinn und Willen, dass wir nach seinem Bild und Gleichnis heilig werden, wie Er heilig ist. / Die Gerechtigkeit aber macht den Menschen in allen Wirkungen unsträflich und gerecht, gleichwie Gott gerecht und untadelig ist und bleibt. / Und die Wahrheit gibt die erste Unschuld Adams wieder, wie derselbe gegen Gott und alle Kreaturen aufs beste gesinnt und geartet war, auch nichts anderes redete oder tat, als was mit Gottes heiligem Sinn übereintraf. / Niemand halte dieses für erdichtet oder für unmöglich; denn es ist doch noch viel zu wenig ausgedrückt gegen die Sache selbst. Ein jeder fange nur stufenweise an sich erneuern zu lassen, so wird er nach und nach mehr erfahren, als er jemals hätte glauben können. Nur hüte man sich vor dem Lästern oder Leugnen solcher Wahrheiten, die man nicht versteht oder noch nicht erfahren hat. Dies mag der Sinn des Paulus gewesen sein, da er nun weiter von den allgemeinen Sünden abmahnt, und einer jeden Eigenschaft des neuen Menschen eine Sünde des alten entgegensetzt.

-===*===-

←Eph_4_25 **Darum leget die Lügen ab, und redet Wahrheit ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind.**

Er will sagen: Wollt ihr wissen was der alte Mensch ist, so sehet nur eure Begierden, eure Worte und Werke an, und fanget an dieselben zu richten. Wollt ihr den alten Menschen ablegen, und euch doch entschuldigen, als ob ihr ihn nicht kennen würdet? O **leget die Lügen ab**. Darin lebt und verrät sich schon der alte Greuel mehr als zu deutlich. Denn Lügen sind nicht nur grobe Unwahrheiten, sondern alles was mit Gottes Sinn, ja mit unserem Innersten, nicht einstimmt. Auch die geringste Verstellung ist schon vor Gott eine grobe Lüge, und so auch alle Bemäntelung der Sünden, ja auch größtenteils alle Verschweigung der Wahrheit. Dieses alles muss verworfen und dagegen gestritten werden; wozu das beste Mittel ist, alle Reden genau zu überlegen, ehe man sie herausstößt.

Der Lügengeist schleicht auch den Frommen nach. Die Christen können einander so viele Larven vormachen aus dem Vorwand der Liebe, und lassen sich voneinander schmeicheln. Wird es offenbar, so sieht man, dass es lauter Lügen sind. Darum befleißige man sich desto mehr des Gegenteils. **Redet Wahrheit mit** einander, und wovon man überzeugt ist, dass es bestehen könne im Lichte Gottes. Das andere alles verschweige und ersticke man lieber. Soweit **wir untereinander Glieder sind**, gebührt uns desto mehr darin zu wachen. Denn kein Glied begegnet ja dem andern fälschlich; wieviel weniger sollen es denn Christen tun, die

einander auch so anzusehen haben, und sich daher gliedlich und treulich gegen einander bezeugen sollen. So will nun die Liebe Christi, dass Gläubige, als rechte Glieder an einem Leib, in wahrhaftiger Treue und Liebe mit einander umgehen sollen, ohne alles Arge. / Es können aber Glieder einander auch verderben mit ungeprüften Lobsprüchen. Also sind alle die Regeln auch den schon Bekehrten nötig.

-===*===-

## ←Eph_4_26 Zürnet und sündiget nicht. Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zora

**Zürnet und sündiget nicht**. Wie soll aber das zugehen? Es wäre freilich besser, dass nicht gezürnt werden dürfte; so würde auch nicht so viel gesündigt. Und wenn nicht so viele Übel geschähen, so müsste auch über der Menschen Bosheit nicht gezürnt werden. Wer aber nun in die Unschuld Christi erweckt ist, und darin bleibt, der zürnt und sündigt nicht. / So wird es recht im Geist verstanden, der weder Zorn noch Sünde im gläubigen Menschen dulden will. Denn Gott, das Wort, will selber in uns wohnen, und daher kein Arges in uns leiden. / Wollt ihr aber je zürnen, so zürnet doch so, dass ihr nicht sündigen möget. Und das wird am besten geschehen, wenn ihr wider euch selber zürnt. / Ob nun wohl der Zorn auch sonst zuweilen seine Ursachen haben mag, so muss er doch nicht als eine Eigenschaft des alten Menschen gehegt werden; sonst wird eine Bosheit, und also Sünde, draus. / Der Zorn wird leider durch die Sünde erweckt, Wenn aber ein Gläubiger mit der Bosheit nicht übereinstimmt, so zürnt er zwar gegen sie, aber nicht nach dem Fleisch, sondern in göttlichem Eifer nach dem Geist. Damit sündigt er nicht, wenn er das Böse straft, ob es gleich den Bestraften also dünkt.

**Die Sonne gehe nicht unter**. So weit muss es nicht kommen, dass sie untergehe **über eurem Zorn**. So gern ihr wollt, dass euch Gott bei dem Wechsel des Tages und der Nacht neue Barmherzigkeit schenke, so wenig geschehe das. / Irren ist menschlich, aber darin beharren ist teuflisch. / Das ist dann nun wohl gut, wenn einer, der nach seinen eigenen Affekten zürnt, sich noch vor dem Untergang der Sonne versöhnt. Denn es ist wohl bereits zuviel im Zorn geschehen, und also besser, sich vor abends noch davon abzuwenden. Allein vornehmlich soll man die Sonne Jesus Christus, als die göttliche Liebe, auch bei rechtmässigem Eifer nicht untergehen lassen; und wider die schuldige Erbarmung handeln, sondern diese allezeit den Ernst mässigen lassen, in göttlicher Gleichheit und zur Besserung, nicht in menschlichem Grimm oder andern Affekten.

Zweierlei Menschen übertreten diesen Rat des Paulus. Einige zürnen und erbosen sich gar zu sehr. Andere wollen gar nicht zürnen. Die ersten versündigen sich gegen Gott und sich selbst; die andern beleidigen den Nächsten und missfallen

Gott; worin auch viele gute Seelen ihre Schuldigkeit nicht inachtnehmen, oder sich betrüben, wenn sie es getan haben. / Solange der Mensch in dem Sinn Christi feststeht, so zürnt er und sündigt nicht, sondern trägt alles in Liebe und Sanftmut, und vergilt auch das Böse mit Wohltun. Wird aber ein göttlicher Eifer über die Bosheit erweckt, so muss doch allezeit der göttliche Grund und Zweck bleiben, dass es auf Besserung ziele; gleichwie alle göttlichen Strafen um der Sünde willen kein anderes Ziel haben als die Bekehrung. / Also soll die erbarmende Liebes-Sonne niemals in uns untergehen, wie bei Gott, der zwar oft sehr hart straft, je nachdem es die Sünde mit sich bringt, aber nur zum Guten. Diesen seinen Sinn hat Gott mit einem Eid beteuert, und die Sonne Jesus Christus scheint immer durch den Zorn hindurch, und versöhnt den Vater mitten im Strafen. So müssen seine Kinder auch geartet sein, und nichts zum Verderben tun, damit Satan nicht Raum gewinne Schaden zu stiften. Denn wenn Gottes Gerechtigkeit den Eifer nicht im Menschen wirkt, so herrscht der Feind darin.

Man muss aber wider den eigenen Zorn durch Liebe streiten, ehe man einander anfällt. So würde mancher Eifer zurückbleiben, der so leicht in gutem Schein mit Heftigkeit ausbricht, und nicht aus Liebe zum Besten wirkt. / Der wahre Glaube hangt der Liebe an, und überwindet mit ihr den Zorn. Das ist eben der rechte Glaubenskampf, der den Zorn unterbringt, und alles Übel mit verschlingt, davon wir in Christo erlöst werden, welcher auch hierin den Satan überwinden will. / Der Mensch nimmt alles nur so äußerlich, und so fasst er auch dieses in sein äußerliches Gesicht von der leiblichen Sonne allein, und meint, er dürfe schon bei Tag zürnen; des Abends wolle er dann wieder gut sein.

O eitler Sinn des Menschen, wie bist du so blind an Gottes Licht! Hast du nun gehört, was der Geist hier eigentlich meint? Die Sonne der Liebe sollst du in dir nicht lassen unterdrücken durch den Zorn. Wenn du oft meinst großes Recht zu haben über deinen Nächsten zu zürnen, so sehe wohl zu, dass dir selbst nicht die Sonne der Liebe Gottes deswegen vergehe, und du in dir die Hölle entzündest, und deinen Nächsten anstatt der schuldigen Liebe mit Zorn überziehst. Du zürnst nun unbillig, oder auch nach deiner Meinung billig. So hüte dich, dass die Sonne der Liebe Gottes nicht gegen den Nächsten in dir untergehe, und du ihm nicht die gehörige brüderliche oder allgemeine Liebe versagest, worin er steht oder gefasst werden muss, um näher zu Gott gezogen zu werden; sonst wird dir dein Mass, womit du gemessen, überlaufend werden in deinen Schoß und Herz.

Keiner parteiischen Liebe wird damit das Wort geredet, dass solche in einem unreinen, irdischen Herzen sollte unterhalten werden; sondern der Geist sagt nur; wenn man etwas zu bestrafen und zurechtzubringen suche, welches in seiner Ordnung nötig und gut ist, so solle man zusehen, dass man nicht von einer Seite auf die andere falle, und sich selbst dabei verderbe. Dies geschieht, wenn man sich mit Widerwillen in den argen, widrigen Teil in sich selbst wendet, und sodann den Nächsten nicht in Liebe oder Erbarmen, sondern mit scheelen Augen ansieht;

oder, wenn man ihn schon frei gehen lässt, ihm doch nicht die erweckende, nötige Liebe in allem mitteilt und ihn solche genießen lässt.

O gewisslich, wo man das Band der Liebe Gottes immer in sich auch gegen den Nächsten erweckte, so könnte man aus diesem Schatz auch allezeit einander mitteilen, was zum göttlichen Wachstum unter einander nötig ist! / Ach so verdunkelt doch einander, ihr Lieben, die Sonne der göttlichen Liebe nicht, sondern erwecket, bescheint und erwärmt euch unter einander darin! Redet und tut von und gegen einander, wie ihr wollt, dass der andere gegen euch soll tun und reden. / Ist der andere eitel oder falsch gesinnt, so bitte man Gott für ihn, dass Er ihm seine Sonne so hell scheinen lasse, damit er seinen unreinen Grund auch erkenne, und sich reinigen lasse; so werden wir alle weise werden aufs Gute.

-===*===-

## ←Eph_4_27 Gebet auch nicht Raum dem Teufel

## ←Eph_4_28 Wer gestohlen hat der stehle nicht mehr, arbeite aber vielmehr und wirke etwas Gutes mit den Händen, dass er habe mitzuteilen dem der es nötig hat.

Weil nun die größte Nahrung und Aufblasung des Zorns durch Verleumdung, Ohrenblasen und Afterreden geschieht, so **gebet nicht Raum dem Teufel**, der ein Ankläger und Verleumder ist. Nicht nur lasset euch von Menschen keine falschen Kräfte des Widerwillens und Eifers wider andere eindrücken; sondern hütet euch auch vornehmlich vor eurem eigenen falschen Geist, worin der Lästerer und Verkläger eurer Brüder noch einen Eingang finden, und den Zorn aufblasen möchte. Also gestattet dem Groll und Bitterkeit keinen Eingang. Der Teufel hat keine Gewalt über uns, als soviel wir ihm einräumen (Jak 4,7). Man gibt aber dem Teufel oft auch Raum und Eingang in dem Herzen des andern, wo man ihn nicht bestraft.

**Wer gestohlen hat**, wie der alte Mensch auch in diese und andere Ungerechtigkeit ausgebrochen bei dem unbekehrten Zustand, **der stehle nicht mehr**, und entziehe also dem alten Sinn seinen Aufenthalt ganz. Er tue in allem nun das Gegenteil; suche sich nicht mit anderer Schaden und Übervorteilung, noch von anderer erpresstem Schweiß und Blut, oder auf andere ungerechte Weise, zu nähren und zu bereichern; verschwende auch die Zeit nicht mit unnützen Gedanken oder Reden, begebe auch seine Glieder nicht in die Faulenzerei; sondern **arbeite vielmehr mit den Händen** nach Notdurft und zum Nutzen des Nächsten, und lasse sich seine Hände zu seiner und anderer Notdurft dienen (Apg 20,34), nicht einen Vorrat nach dem andern hinzulegen, oder aus Misstrauen gegen Gott aufs Künftige sich zu versorgen; sondern **dass er** teils sein

eigenes Brot für sich essen möge (2.Thess 3,12), teils auch **habe mitzuteilen dem der es nötig hat**. Dazu soll das übrige angewandt werden, nicht zum Überfluss, noch um Kapitalien zu sammeln, dass man etwas Übriges seinen Kindern hinterlassen könne (Ps 17,14).

Darauf versteht man sich aber besser, für sich und die Seinigen etwas zu gewinnen; wohin man auch, um es desto besser zu verdecken, den Spruch versteht: Wer sich und die Seinigen nicht versorgt usw. (1.Tim 5,8). / Also ist das Wort meist nur eine Decke des Geizes und irdischen Sinnes. Man tut das meiste nur um seinetwillen. Die es aber nötig haben als Dürftige, kriegen wohl das wenigste, und noch nicht recht die Brocken, die man selber nicht mag. / So mag der Diebstahl sich wohl weiter erstrecken als man sich einbildet, und nach Gottes Sinn und Absicht auch mit darunter gehören, was man über die Notdurft für sich behält, oder unnötig für sich anwendet, und dem der es nötig hätte und wo es besser angewendet wäre, dadurch entzieht.

Gleichwie nun der Diebstahl auch geistlich geschehen kann, also muss man sich dies bei demselben, den die Reinigkeit des Glaubens sowohl entdeckt als überwinden hilft, auch gesagt sein lassen. Wer so gestohlen, oder hie und da etwas Gutes geraubt hat, sich damit fromm oder klug anzustellen; der tue es nicht mehr. Hingegen arbeite er fein selbst mit seinen Glaubens-Händen, damit der Heilige Geist das rechtschaffene Wesen in ihm hervorbringen, und sein Brünnlein mit geistlichen Gaben überfließen könne, und er also auch andere im Wort und Leben mit sich Christo nachführe. Er lasse das seine vornehmste, ja einzig notwendige Arbeit sein, dass er den Herrn Jesus anziehe, und derselbe in ihm gebildet werde; damit er auch denen, so es bedürfen, davon sagen und mitteilen könne.

Die Sinne des Menschen sind rechte Diebe, die viel von außen können an sich ziehen, und es dann an andere wiederum verkaufen. Es wird aber soviel Diebstahl und Heuchelei begangen, wovor der Heilige Geist warnt, der da will, dass der Mensch durch Geistesgebet und Kampf das Gute selbst erarbeiten und bekommen soll, um andern Notdürftigen davon mitzuteilen. / Äußerlich soll man gleichwohl auch nach den Umständen seines Berufs das Seine treulich tun, am meisten aber inwendig nach der neuen Kreatur ringen, und sich vor keiner Arbeit scheuen. / Ein Gläubiger hat es nötig, dass er fleißig sei und arbeite im Geistlichen, damit er ein Haus und Stätte im Himmel habe und erhalte in und bei sich selbst, da er ewig bleiben möge; der aber zugleich im Glauben auch dazu wirkt, dass er andern zu geben habe, und sie durch einen guten Wandel mitnehme.

Ein Hungriger nach Gottes Reich weiß wohl, wozu er arbeite, und weiß auch die leibliche Arbeit so zu brauchen wie es nötig ist. Er weiß seinen äußerlichen Menschen mit solcher Arbeit zu belegen, dass er gezähmt, und die unordentlichen Begierden zerbrochen und abgetan werden. Seine Arbeit ist nützlich, und sein Gewinn zur Gerechtigkeit. Sein Fleiß wirkt zu Ehre und Gnade. / Bei den

Übungen im neuen Leben aber wird der alte Sinn von selbst dahinsinken und sterben. Wer nicht genau einhergehen lernt in allem seinem Wandel, der schmeichelt sich vergeblich mit leeren Einbildungen von der neuen Geburt. Das Beste wird sein, wenn wir uns Gott beständig aufopfern zu einem heiligen, gerechten und wahrhaften Wandel vor seinem Angesicht. / O möchte doch bald alles in uns neu werden, und sich dazu ergeben! Die Zeit ist ja da, dass Christus sein Reich in uns einnehmen will, und die Wahrheit den Lügner ausstoßen, die Liebe den Zorn binden, der Betrug der Aufrichtigkeit weichen, und göttlicher Fleiß den Diebstahl verhindern soll! Er kommt, ja Er kommt, das Alte zu zerbrechen, und ein Neues zu schaffen, dass Liebe und Treue sich küssen, und eitel Gutes getan werde, dass Gerechtigkeit, Wahrheit und Unschuld vor Ihm bleibe und im Schwang gehe, bis sein Name nur Einer sei!

-===*===-

←Eph_4_29 **Lasset kein faules Wort aus eurem Munde herausgehen, sondern so eines gut ist zur nötigen Auferbauung, dass es Gnade gebe denen die es hören.**

←Eph_4_30 **Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, durch welchen ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung.**

Nun unterrichtet er die Zunge. Das ist bei Christen nötig. Die Neubekehrten wollen gern lehren und strafen. Es lauft aber auf faules Geschwätz hinaus. Sonst sagt Paulus auch: **Lasset** das Wort reichlich unter euch wohnen (Kol 3,16). Aber **kein faules Wort** das da stinkt, und kein Salz mit sich führt, soll **aus eurem Munde gehen**, sonst würde es euren unchristlichen Sinn, und ein Herz das nicht besser ist als eine Mistpfütze, verraten. Denn wessen das Herz voll ist, davon geht der Mund über? sagt der Heiland (Mt 12,34). **Zur nötigen Auferbauung** soll alles gerichtet werden bei den Christen; aber die Erbauung kann auch manchmal der Vorwand sein, wo nichts weniger ist. Der alte Mensch muss niedergerissen sein oder werden, so man sich erbauen will. Andere herunzunehmen gehört auch zum faulen Geschwätz. Ein Gespräch, das man mit einander führt, soll so beschaffen sein, **dass es Gnade gebe denen die es hören**, dass man Nutzen und Segen davon habe, und es nicht ohne gute Wirkung und Eindruck ablaufe. Es soll Salbung geben, dass man die Gnade Gottes empfindet.

**Betrübet nicht den Heiligen Geist**. Weil also die Betrübung oder Bekümmernis (1.Mose 6,6) in den allein weisen Gott fallen mag, so mag sie auch wohl in einen weisen Mann fallen. / Wie wird aber der Heilige Geist betrübt? Antwort: Es kann gar leicht geschehen, dass ein Gläubiger mit unnützen Gedanken, Worten u. dgl. die Wirkung des Heiligen Geistes in sich hindern und abhalten kann. Es geschieht

ja so gar leicht, dass man etwa unvermerkt in überflüssige Reden oder andere Eitelkeit mit eingeflochten wird. Man wird wohl im Herzen davon abgemahnt und zurückgezogen. Wenn aber der eitle Sinn schon in solche Dinge eingegangen, so erstarkt er gern darin, und folgt also dem Geist Gottes nicht. / So wird der Heilige Geist auf vielerlei Weise betrübt; nicht nur unmittelbar, sondern auch mittelbar in denen, so von ihm gesalbt und gesandt sind, durch Ungehorsam, Ärgernisse, Abfall und Verführung anderer. Denn wer den Geist Gottes hat, der muss notwendig betrübt werden, wenn er die Ohren und Herzen durch böse Reden vergiften sieht.

Auch in sich selbst spürt man dergleichen etwas, das oft betrübt wird, wenn man aus den Schranken weicht, und nicht über sich wacht. Findet ihr das so in euch, so denkt ihm nach! Es ist der Heilige Geist, womit **ihr versiegelt seid**! Wer wollte dem gern ein Missfallen erwecken! Es ist schade, wenn das Siegel sollte verdorben werden. Wozu geschieht denn diese Versiegelung? **Auf den Tag der Erlösung**, die nicht alsbald völlig erfolgt. In Geduld muss man die Zeit erwarten. Wem der Mensch sich ein wenig bekehrt, so will er gleich in den 3. Himmel fliegen; aber er muss erst in die Wüste; sonst hätte der Satan Ursache zu klagen. / Wenn du nun den Heiligen Geist in irgendetwas betrübt hast, durch Lügen oder andere Abweichungen, so bedecke dein Unrecht nicht, sondern verurteile es durch ernste Buße und Richten deiner selbst, und werde darin immer vorsichtiger.

-===*===-

←Eph_4_31 **Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung soll von euch weggetan werden, samt aller Bosheit.**

←Eph_4_32 **Seid aber gegen einander mild, voll herzlicher Liebe, und schenkt es einander, gleichwie auch Gott in Christo euch geschenkt hat.**

**Bitterkeit und Grimm und** da man seinen Kopf durchsetzt im Eigensinn, **soll von euch weggetan werden**. Abgeschnitten soll es werden mit dem Messer der Beschneidung oder des Kreuzes. Man muss dergleichen durch nichts in sich erregen lassen; sonst leidet die neue Geburt Schaden; es ist des Kindleins Tod, und verzehrt dessen zartes Leben. Man muss den aufsteigenden hitzigen Sinn in sich töten; es ist meist des Esaus wildes, hitziges Leben, welches dem einfältigen, unschuldigen, sanften Leben Jesu ganz entgegensteht. / Es ist nicht zu sagen, was für eine greuliche Verwüstung diese Dinge in der Seele machen, wenn man nicht auch ihre kleinste Wurzeln mit Fleiß ausrottet.

**Seid gegeneinander mild**, werdet einander brauchbar. Zum Brauchen soll man sich hingeben. **Schenket einander wie Gott euch**. Durch brüderliche Vergebungen soll man sich ineinander wie einwickeln, nach dem Vorbild Gottes. / Gott und Christus ist der unrecht-leidende oder beleidigte Teil, mit welchem man den Bund gebrochen. Gleichwohl ist Er geduldig, und vergibt das Unrecht. / Unsere Versöhnung mit Gott soll das Gesetz und die Bewegursache, die Richtschnur und das Muster sein unserer Versöhnung untereinander. Durch die Barmherzigkeit kann der Mensch Gott am nächsten kommen und gleichen, da hingegen die Härtigkeit ihn der Barmherzigkeit Gottes am unwürdigsten macht. / So können wir uns von anderer Gebrechen einen Schatz sammeln, wenn wir Lust haben. Ist das nicht eine schöne Sache? Wer sollte das glauben, wenn der Heilige Geist uns nicht darauf deutete!

---

# DAS 5. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

←Eph_5_1 **So werdet denn Gottes Nachfolger, als geliebte Kinder.**

←Eph_5_2 **Und wandelt in Liebe, gleichwie auch Christus uns geliebt, und sich selbst für uns übergeben hat, Gott zu einem Opfer und Schlachtopfer, zu einem wohlriechenden Geruch.**

**Werdet Gottes Nachfolger**. Der Allerhöchste und Erhabene selbst ist uns zum Beispiel der Nachfolge vorgestellt; in Liebe, in Geduld, in Langmut. / Man würde mehr Ursache haben, dieses für eine unmögliche Sache zu halten, wenn uns das nicht gesagt wäre, auch von Christus selbst, dass wir sollen vollkommen sein wie unser Vater im Himmel (Mt 5,48), dessen verklärender Geist die Seinen auch selbst zu Gottes Nachfolge bringt in der Liebe Christi. Denn er geht aus Gott, und fährt zu Gott, und lehrt uns also Gott in Christo folgen. / Damit wahre Kinder ein Muster ihres Wandels haben, wird ihnen ihr himmlischer Vater selbst vorgestellt.

**Als geliebte Kinder**, die in und aus Gott geboren, und Kraft der neuen göttlichen Geburt Kinder der Liebe sind und sein sollen, lasset dem in euch eingegangenen neuen Leben Raum und freie Kraft, dass es von seinem Ursprung zeugen und sich göttlich beweisen mag. O süßes Liebes-Geheimnis der Kindschaft Gottes in Christo! Ergieße dich doch o Gnade über alle die Deinen, und lass sie durch dich Gottes Nachfolger werden! O wie süß ist dieser kindliche Geist Gottes! wie heilig folgt er Gott! wie süß und kräftig zieht er uns zu ihm! Der gehorsame Geist Jesu

leitet seine Kinder, die er seine Brüder heißt, und sich ihrer nicht schämt. / Diese Kinder sind es, an die dieses Liebes-Gebot der heiligen, göttlichen Nachfolge geschieht; nicht aber an fleischliche und irdisch-gesinnte Menschen. Denn diese verstehen solche Rede nicht in ihrer Lieblichkeit, noch weniger mögen sie gehorchen, weil sie nicht glauben, ja vielmehr widerstreben. Der Glaube aber, der in göttlicher Liebe wirkt, kann und tut es auch. Solchen Gläubigen, die Christus recht angenommen, hat der Heiland auch solche Macht gegeben, als geliebte Kinder in Christi Fuß-Stapfen Gott nachzuwandeln zu allem Wohlgefallen.

Die kluge Vernunft führt da gar eine andere Sprache; das sei zuviel für schwache Menschen. Und freilich ist es keine Sache für den gefallenen, sich selbst überlassenen Menschen, die er aus eigenen Kräften bewerkstelligen könnte. Aber der von Gott aus Gnaden geschenkte kindliche Geist kann es schon. Denn derselbe lebt in dem neugeborenen Menschen aus Christi Kraft, und zertritt der listigen Schlange den Kopf. / Wenn aber der grobe, irdische Fleisches-Sinn ein solches Wörtchen hört, das seinem Mund-Glauben und Vernunfts-Begriff zuwider scheint; so geht es an ein Verketzern. Denn der stolze Luzifer meint, er habe sich alsdann schon als einen Evangelisten aufgeführt, wenn er nur seinen Wahn behauptet, ohne Gehorsam des Glaubens. Aber das heißt nicht in göttlicher Kindschaft stehen; auch hat kein Nachfolger Gottes solche Art; sondern das sind Wege der Schlange, und eine Art, die vom Vater der Lügen herstammt.

**Wandelt in Liebe**, wenn ihr wissen wollt, worin die Kinder ihrem Vater sollen nachfolgen. Man soll stets, will dieses sagen, in dem Grund der Liebe stehen, dass alles Tun und Lassen daraus fließe. Die Liebe soll das Element sein, in welchem man lebe und schwebe, welches Gott zu Lob und Ehren gereiche, wenn man wahrhaftig ein Kind der Liebe sei. / Gottes Kinder neiden einander nicht, sondern sind in heiliger, göttlicher Liebes-Harmonie vor dem Vater. Sie zürnen nicht gegen einander, sondern bitten für einander. / Wer dieses in göttlicher Liebe nur etwas erfahren hat, der weiß, wie schön es ist, in solcher Kindschaft mit Christo unter einander zu stehen, und in Erbarmen-tragender Bruderliebe zu wallen. / Gottes Liebe ist sein einiges, wahres Leben; und was aus Ihm hervorleuchtet auf die Geschöpfe, das ist Liebe, Erbarmen, Treue, Geduld, Friede, Freude usw. Wenn nun der Wille mit der Liebe Gottes entflammt und entzündet ist, so wird er dem Willen Gottes von einem Grad zum andern gleichförmig gemacht; gleichwie sie die liebende Person in die geliebte zu verwandeln pflegt.

**Christus** soll als Mensch darin auch unser Muster sein, der **uns geliebt**, ob wir schon Sünder und seine Feinde waren, und seine große Liebe zu uns durch die besondere und ganz ungemeine Probe bewiesen, dass Er **sich selbst für uns übergeben** in den Tod des Kreuzes. / Da Paulus die wahren Früchte der neuen Natur fordert, weist er zuerst auf den wesentlichen Grund und Anfang, und baut als ein weiser Baumeister den ganzen Grund auf den versöhnenden Heiland. / Die ewige Liebe und Neigung des Herzens Gottes in Christo ist der erste Grundstein

alles Guten, worauf lauter Heil und Leben zur Behausung Gottes im Geist gebaut werden mag, in allen die daran glauben. Diese Liebe beweist sich in einer zum Heil arbeitenden und ausgebärenden Vaters-Kraft, welche sich dem Geliebten zu eigen hingibt, und alle nötigen Leiden willig durchgeht und übersteht. In dieser herunterlassenden Liebe ist der Sohn dem gerechten Zorn des Vaters entgegengegangen, hat alle dessen verzehrende Feuerskraft auf sich genommen, und im Leiden und Sterben die Pforte der Liebe gleichsam aufgesprengt, dass alle, die nur wollen, einen freien Eingang finden mögen in Gottes Reich, welches zuvor verschlossen und verborgen war. Also hat sich der leidende Liebes-Wille Christi dem Vater **zu einem Opfer** dargestellt und die Sünden der Welt zur Versöhnung auf sich genommen (1.Joh 2,2). Dies gereichte Gott **zu einem wohlriechenden Geruch**, den seine Gerechtigkeit empfand, dass Er wie dort zu Noahs Zeiten schwur, die Menschen nicht mehr zu verderben; welches durch Noah vorgebildet war.

Man findet aber auch darin einen seligen Anfang zur neuen Geburt und zum Eintritt in das ewige Reich unseres Herrn Jesu Christi, welchen man sonst bei keinem eigenen Unternehmen finden mag. Denn es kann niemand selbst erwerben, was der Sohn erworben hat. Es gilt nur mit und in Christo sterben, Ihm gläubig und gehorsam werden, in Verleugnung seiner selbst den Willen brechen lassen, und Christi Kreuz täglich aufnehmen. In solchem Willen wird man dem Vater täglich durch wahre Buße ein süßes Schlachtopfer, geheiligt durch die Gemeinschaft des Bluts Christi, und dringt mit ihm in das Heiligtum ein, durch die enge Pforte der Wiedergeburt, wobei alles was nicht rein ist zurückbleiben und sterben muss. / So hat Christus mit einem Opfer am Kreuz alle die geheiligt, die ihr Heil in Ihm suchen würden. In dieses Opfer muss nun eine Seele, die Gnade verlangt, sich nur mit allem Willen und Begehren einergeben, damit ihre heiße Begierde in Christo als ein süßer Geruch in des Vaters Herz eindringe, und Barmherzigkeit erlange, sonderlich wenn ihr Hilfe nötig ist.

Es kommt denn nun aber gar viel darauf an, dass wir diesen unsern großen Hohenpriester mit seinen Verdiensten recht kennenlernen und dankbar dafür werden in brünstiger Gegenliebe; auch sein teures Opfer, das für uns geschehen, und wozu Er sich selbst gemacht hat, uns recht zunutze machen, und nicht missbrauchen. Wenn wir aber nur etwas an unserer Statt daraus machen wollen, ohne dass wir uns auch selbst Gott zu seinem Dienst aufopfern, welches doch das höchste und lauterste Stück des Gottesdienstes ist; so verfehlen wir den Zweck. Wir müssen allenthalben darauf bedacht sein, dass wir dem Vater auch ein guter Geruch werden, und den von Christo hernehmen, und in seiner Gemeinschaft erhalten. / Was kann nun einen angenehmeren Geruch vor Gott erwecken, als wenn auch seine Kinder in dem Sinn und in der Liebe Christi einander ein guter und erquicklicher Geruch werden, einander mit Geduld zurechtweisen, für einander wachen, sorgen und beten, und sich also für einander dem Vater

aufopfern. / Dies geistliche Priestertum ist ein Hauptstück, dass man sich einander aufopfert.

-===*===-

## ←Eph_5_3 Hurerei aber und alle Unreinigkeit oder Geiz lasset auch nicht unter euch genannt werden, gleichwie es den Heiligen geziemt.

Paulus hat hier darum so rein aufräumen wollen, dass die Neu-Bekehrten sollten auf ihrer Hut stehen. Hurerei und alle ungöttliche Liebe und Lust, wozu die Kräfte des Leibes und Glieder missbraucht werden, nicht weniger **Geiz**, als die Wurzel alles Übels, und was der Gerechtigkeit nicht gemäß ist, die Begierde die nicht vergnügt ist mit dem Gegenwärtigen, sondern immer mehr zu haben sucht, soll **auch nicht unter euch genannt werden**, noch gehört oder gesehen, ob man auch einen Schein dabei gebrauchen wollte. So scharf soll das angegriffen werden, dass man es auch unter euch nicht nennen soll. Alle Gelegenheiten zur Unreinigkeit sollen vermieden werden. Christen sollen sich aufführen **wie es den Heiligen geziemt**, und Christus nachfolgen gemäß der göttlichen Natur. Das ist ein Grund, der von dem Stand hergenommen ist. Ihr seid nun heilig. Bedenkt was euch zukommt. So sich jemand wollte einen Bruder nennen, und wollte den Namen behalten, das würde nicht stehen. Also müssen die Dinge bis auf den Grund angegriffen werden.

-===*===-

## ←Eph_5_4 Auch Schandbarkeit und Narrenrede oder Scherzpossen, die sich nicht geziemen, sondern vielmehr Danksagung.

**Schandbarkeit** oder schändliches Wesen, Unfläterei, **und Narrenrede** oder lustige Schwänke, wodurch man die Leute zum Lachen bringt, **oder Scherz-Possen** und alles eitle Geschwätz, wodurch Gottes Zorn gereizt wird, sind Dinge, **die sich nicht geziemen** für Christen, denen eine heilige Ernsthaftigkeit aus den Augen leuchten muss, und die ihre Zunge nicht so missbrauchen dürfen. / Bei Aristoteles bedeutet zwar das letzte vielmehr eine Tugend, da man sich unter den Leuten wohl kann aufführen? und die Leute decken es zu mit der Annehmlichkeit. Aber Paulus, der unter Stoikern lebte, schmeißt dieses um, was man so zur menschlichen Gesellschaft rechnet. Bei den Christen geht es aus der Wahrheit. Das Gemüt wird besudelt durch den Mitteldings-Betrug. Und wenn man unter dem Schein christlicher Erbauung will geschwätzig werden, so hat man auch Schaden davon.

Das sind Dinge, die den Menschen gemein machen, und aus der alten finsteren Geburt entstehen. Darum hat man sich zu hüten vor allem Ausbruch der verdorbenen Natur, die sich durch die Reizung des Feindes immer gern in unreinen, irdischen und nichtigen Dingen nährt, und daher bald auf säuische Wollust, bald auf Eigennutz, bald auf unnützen Zeitvertreib fällt. Da hat man sein eigenes böses Herz immerdar mit Gottes Wort zu züchtigen und wie ein wildes Tier im Zaum zu halten. Da muss Auge, Ohr, Mund und alle Sinne durch den Heiligen Geist genau bewahrt werden, damit kein unordentliches Leben wieder aufwache, und das Auge der Seele kein Schalk werde, das den ganzen Leib wieder finster und irdisch mache. Da ist es gut, beständig vor Gott und in seiner allerheiligsten Gegenwart zu wandeln, und durch Erfahrung geübte Sinne am neuen Menschen zu erlangen, damit man lerne Böses verwerfen und Gutes erwählen.

Wollt ihr eure Zunge etwas reden lassen, so sei es **vielmehr Danksagung**, die Gottes Herrlichkeit zu erheben sucht. / O wie behutsam müssen doch solche wandeln, die in Christo Gottes Kinder geworden sind! Was die sündige Welt ohne Bedenken zu ihrem Zeitvertreib gebraucht, das dürfen Gottes Kinder nicht anrühren. Die neue Kreatur leidet es nicht, sondern wird durch Abweichen mit Christo aufs neue gekreuzigt und für Spott gehalten. Sie müssen sich nur um himmlische Dinge bekümmern, und darauf ihre Sinne kräftig wenden, den Unflat der Welt aber ärger als die Pest meiden, weil er die Seele verdirbt, und von Gottes Angesicht abhält. / Also ist es nicht so leicht, ein Kind Gottes zu sein als zu heißen. Es muss verleugnet sein, was der Welt gefällt. Der irdische Sinn, der der Welt gleichgestellt ist, stirbt bei der Nachfolge Christi immer dahin. Die Liebe zu Gott vertreibt die Lust zur Welt; die Welt aber vertreibt Gottes Nachfolge.

Hiezu züchtigt auch die Gnade, dass man den irdischen Lüsten absterben und im Himmel wandeln soll. Man soll auch Gemeinschaft mit Gläubigen suchen, und sich nicht mit liederlichem Scherz vermischen. Denn die Seele hat Christus zuviel gekostet, sie zu erlösen, als dass sie sich so sollte verderben. / Wo aber Ruhe ist bei eitlem Geschwätz, da ist gewiss kein Glaube, der in ungöttlichen Sachen keine Ruhe lässt. Darum ist es so nötig, sich selbst zu erfahren, ob man auch ein treuer Nachfolger Christi sei, und in göttlicher Liebe wandle. / Aber wie unbekannt sind jetzt solche geheime, heilige Übungen der Wachsamkeit unter solchen, die sich zwar Christen nennen, aber in der Tat nicht sind. Die meisten dünken sich gar gut, wenn sie brav scherzen, und andern damit gefällig sein können. So unbekannt ist Gottes Nachfolge geworden bei allem Glaubens-Ruhm!

-===*===-

←Eph_5_5 **Denn das erkennt ihr, dass kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger, der ein Götzendiener ist, Erbteil hat in dem Königreich Christi und Gottes.**

**Das erkennet ihr**. Ihr seid doch durch Gottes Gnade solche die das erkennen, das ist schon im Anfang der Bekehrung klar, der Heilige Geist überzeugt genug, **dass kein Hurer**, auch der mit der Welt hurt, **oder Unreiner**, wie ein jeder mutwillige Sünder ist, der sich nicht begehrt von Sünden zu enthalten, **oder Geiziger**, bei dem die Begierde auf einen Vorrat an Gut oder andern irdischen Dingen geht, um mehr zu haben, **der ein Götzendiener ist**, und einen Götzen macht aus allem, was er noch so haben will; dass, sage ich, ein solcher kein Los oder **Erbteil hat in dem Königreich Christi**. Und was ist es zu verwundern? Es ergibt sich von selbst, sie schicken sich nicht dahin. Ihr Teil ist an einem andern Ort. Wie man sich bettet, so liegt man.

-===*===-

←Eph_5_6 **Niemand verführe euch mit leeren Worten; denn dieser Dinge wegen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams.**

←Eph_5_7 **Darum seid nicht ihre Mitgenossen**

**Niemand verführe euch**, und betrüge sich auch niemand selbst **mit leeren Worten**. Es gibt Leute die sich wollen entschuldigen. Daran warnt der Geist. / Der Wahn-Glaube, wovon so viel eitel Geschwätz ist, wird euch ja nicht heilig und rein machen, ob er schon den fleischlichen Sinnen ansteht. Wenn die Schmeichler und falschen Tröster euch bereden wollen, man werde durch den unfruchtbaren Glauben selig; so denkt, sie seien fleischlich, und suchen das Ihre, und folgt ihnen nicht, glaubet ihnen nicht. Sie verführen sich und andere durch ihre sichermachenden Lehren und Wortgeschwätz. Wer sich dadurch betören lässt, der will gern verführt sein.

**Dieser Dinge wegen**, um solcher Possen willen, da man sich nicht will einreden lassen, durch solch leeres Glaubens-Geschwätz entbrennt und **kommt der Zorn Gottes**. Damit wird euer Gewissen nicht gestillt, sondern daraus kommt der Zorn, wenn man solche leere Worte zur Entschuldigung nehmen wollte. Solche Dinge reizen den Zorn Gottes alsbald in der Seele. Die Liebe Christi verbirgt sich vor solchen Falschund Ungläubigen. Der Heilige Geist wird erbittert und entrüstet **über die Kinder des Ungehorsams**. Es sind rechte Kinder, die so drauf losgehen, und sich nicht überreden lassen; die Gott nicht folgen und gehorchen wollen.

**Darum**, weil es so darauf ankommt, und die ganze göttliche Erbschaft darin liegt, so **seid nicht Mitgenossen** solcher Verführer und verführungs-Liebhaber; werdet nicht ihre Kameraden; gehet auch nicht mit ihnen um, enthaltet euch ihrer Gesellschaft. Denn sie suchen sich und ihre Greuel allenthalben mit unterzumischen, und wollen doch auch als Gläubige gelten, ja wohl gar Lehrer heißen. / Ein jeder mag also zusehen, mit wem er umgeht, und zu wem er sich geselle. Es ist in diesem elenden, sündigen Sodom wohl zu forschen, was man übe und beliebe, ob man Lust an Eitelkeiten oder an Gott habe; ob man sich gern zu den Frommen geselle, oder ob einem noch bei scherzhafter Gesellschaft wohl ist. / Nachfolger Christi mögen unter Bösen nicht lang weilen, sie leiden allzu große Angst dabei; der Geist Gottes leidet es auch nicht, der in stetem Wirken und Treiben ist zum Guten. Wer also weise ist, der lässt die Blinden fahren.

-===*===-

## ←Eph_5_8 Denn ihr wäret ehemals Finsternis, nun aber ein Licht im Herrn; so wandelt als Kinder des Lichts.

**Ihr wäret ehemals Finsternis**, ehe ihr bekehrt worden, und eine finstere Hölle. Es ist genug, dass ihr das Elend selber wäret. / Das ist der Zustand des Herzens bei den Unwiedergeborenen. Sie sind nicht nur finster, sondern die Finsternis selbst; im Verstand voll Uner-kenntnis und Unglauben; im Willen voll Bosheit; im Gewissen voll Angst und Anklage. / Das sollte sich aber bei den Christen nicht mehr finden. Wo will man aber die Christen finden? Das Herz sollte bei dem Evangelium sein ein Himmelreich voll Lichtes und Erkenntnis Gottes, voll Liebe und Lobe Gottes, voll Friede und Freude im Heiligen Geist; man findet aber in den meisten ein finsteres Höllenreich, da die bösen Geister die Augen des Verstandes blenden, den Willen von Gott abwenden, und das Gewissen mit Anklage und Angst erfüllen. Bei solchem Herzens-Jammer bleibt man nichtsdestoweniger voll Eigenliebe und Hochmut. Die Angst des bösen Gewissens sucht man durch Erfindung allerlei Ergötzlichkeit, Besuch und Gesellschaften, zu vertreiben. Buße und Sinnesänderung wird als ein melancholischer Zustand verworfen und verabscheut, und daher des Heiligen Geistes Triebe dazu hintertrieben und erstickt.

Das ist der natürliche Zustand, worin wir uns alle befinden, und nur durch wahre Bekehrung herauskommen mögen. Zu wünschen wäre nur vielen, ja den meisten, dass es bei ihnen auch hieße gewesen, ihr wäret; **nun aber**, da ihr zu Gottes Kindern angenommen seid, seid ihr nicht mehr solche, sondern **ein Licht**, als die aus dem Licht Gottes geboren sind, und nicht nur etwas gehört haben. / Dahin bringt es die Kraft des Evangeliums, wenn es mit Glauben und Gehorsam aufgenommen wird. / Das Licht der Welt macht den zum Licht, der an Ihn glaubt, indem Er in ihm wohnt durch den Glauben. / Gott ist lauter Licht, und in Ihm ist

keine Finsternis; und in wem Gott wohnt, der wird auch ein schönes Licht **im Herrn**. Dies zeigt an die geheime Gemeinschaft, die die Gläubigen mit dem Herrn haben, als der in ihnen ist, und sie in Ihm. In dieser Gemeinschaft des ewigen Lichts werden sie auch schöne Lichter.

Wollt ihr nun, die ihr euch Christen nennt, auch mit darunter gerechnet sein, **so wandelt** auch im Licht (1.Joh 1,7) mit Worten und Werken, und würdiglich eurer Berufung, **als Kinder des Lichts**, die aus dem ewigen Licht gezeugt und geboren sind; und bezeugt damit, wie ihr nicht der Welt, sondern Gott angehört; und wie ihr Gott folgt, und nicht den falschen Schwätzern. Lebt eurem göttlichen Ursprung gemäß, der frei und rein ist gegen jedermann, und nichts Verstecktes, Falsches, Unlauteres und Dunkles hegt; und gebet dem Lästerer keine Gelegenheit zu sagen: Siehe diese geben sich für Christen aus, und wandeln doch wie aller Welt Lauf! / Aus dem Licht kann die Art dieser Lichts-Geburt oder neuen Natur am besten erkannt werden. / Wer in seiner Natur Finsternis, dh. lauter Irrtum, Falschheit, Grimm, Eigenliebe usw. ist, der kann durch die neue Geburt ein Licht werden in dem Herrn, dh. Weisheit, Glauben, Liebe, Friede und Freude anziehen. Und ein solcher ist ein Kind oder Ausgeborener des Lichts, und muss auch also wandeln. / Wie nun Gott das Licht ist, dessen Kind man werden muss? also wird ein Kind Gottes auch aller Eigenschaften der göttlichen Natur nach seinem Maß teilhaftig, und erlangt daraus ein neues, himmlisches, gerechtes und liebevolles Leben, das mit seinem Ursprung übereinstimmt.

Will man aber dazu gelangen, so muss man nicht in einigen vorbeigehenden Blicken und Empfindungen dieses göttlichen Licht-Lebens beruhen, womit manche sich selbst betrügen, und zu keinem Eingang ins Reich Gottes gelangen; sondern man muss sich getrost in die rechte Geburtsarbeit allen nötigen Kampfs und Anhaltens begeben, mit Bitten und Flehen im Geist, bis man durch die stete Gemeinschaft mit dem Licht auch ein Kind desselben wird und bleibt. Bei allem glänzenden Schein guter Meinungen, Konzepte, Reden und Übungen, muss man sich aber selber niemals trauen, wo man nicht in der Tat sein Licht vor Gott und Menschen leuchten lässt. Denn das ist die Art und Natur der wahren Lichtsgeburt, dass sie einen guten Wandel schafft ohne Heuchelei und Verstellung, in Aufrichtigkeit des Herzens, als im Licht. / Es ist unmöglich, dass nicht Glanz und Wärme sein sollte, wo ein wahres Licht ist. Wer aus Gott geboren ist, der bewahrt sich, dass der Arge sein Licht nicht verdunkle. / Also hat man hieran einen Prüfstein, sich und seinen Zustand zu erkennen, ob man unter die Kinder des Lichts oder der Finsternis gehöre. So unmöglich als ein rechtes Licht ohne rechten Schein bleibt, so unmöglich kann ein Kind des Lichts finstere Werke tun, oder ohne heilige Liebe bleiben. Ein jedes zeugt von seinem Ursprung. Werke der Finsternis können bei dem Licht unmöglich stehen. Soviel einer davon noch nicht frei ist, so viel fehlt ihm an dem neuen Lichtsleben, ohne welches man nicht eingehen kann ins himmlische Jerusalem.. / O was kostet es, bis die Kraft des

Lichtes Gottes in dem Menschen so stark wird, dass sie die Finsternis überwiegen und bezwingen kann!

-===*===-

←Eph_5_9 **Denn die Frucht des Geistes ist in aller Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit Das sind die drei Haupteigenschaften, in welchen sich die Frucht des Geistes äußert. An Gott ist Gütigkeit das erste; das ist etwas Rechtes; und was Er zusagt, das hält Er. / Nicht gewisser lässt sich das Wahre von dem Falschen unterscheiden, als wenn recht auf des Geistes Frucht gemerkt wird, wie es die Schrift anzeigt. / Wo Gottes Licht und Leben eingegangen ist in eine Seele, da ist auch die Frucht des Lichts reichlich offenbar. Äußert es sich schon nicht allezeit in äußerlichen Werken, so ist und bleibt doch das Herz voll guter Früchte, wie der Vater im Himmel selbst. / Was aus Geist und Licht geboren wird, das ist Geist und Licht; und wo die neue Lichts-Natur durchbricht und siegt, da finden sich auch ihre wahren Früchte, als aus dem ewigen Geist Gottes, der der Ursprung allen Gutes ist.**

**Die Frucht des Geistes** oder Lichts, wie auch in einigen Exemplaren gelesen wird, **ist in aller Gütigkeit** nach der Natur Gottes, der allein gut ist, und in keinem Stück anders erfunden wird. **Gerechtigkeit** übt ihre Pflichten gegen Gott, den Nächsten und uns selbst. Sie macht, dass wir Gott geben was Gottes ist (Mt 22,21), gegen den Nächsten alle Liebe bezeugen, und ihm nichts tun, als was wir wollen dass man uns tue; uns selber aber hassen und verleugnen, uns alle Dinge wegreißen, und sie in uns als Diebstähle ansehen, und alles in Gott betrachten, uns aber nichts als das Nichts und die Sünde zuschreiben. / **Wahrheit** wird der Lüge und allem falschen Schein entgegengesetzt. Glauben und Liebe ist bei Kindern des Lichts Wahrheit, nicht Falschheit und Heuchelei. Ihr Gebet ist so, wie der Vater Anbeter haben will (Joh 4,24). / Gerechtigkeit und Wahrheit wächst auf einem Baum, und lässt sich nicht trennen.

-===*===-

←Eph_5_10 **Prüfet was dem Herrn wohlgefällig sei;**

←Eph_5_11 **Und habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; bestraft sie aber auch vielmehr.**

**Prüfet was dem Herrn gefällig**. Gewöhnt euch fein, über euren Zustand besorgt zu sein, und bei allen Dingen anzustehen und zu forschen, ob es auch Gottes Willen gemäß sei oder nicht. Höret den Sohn, an dem Gott Wohlgefallen hat (Mt 17,5).

**Habt keine Gemeinschaft mit** dem was euch verunreinigt und befleckt, in Verantwortung setzt, und wodurch ihr euch fremder Sünden teilhaftig macht durch Übersehen oder Zustimmen und Einwilligen; will geschweigen, dass ihr auch noch selber Lust und Wohlgefallen hättet an **den Werken der Finsternis**, worunter nicht nur Huren, Stehlen, Morden, sondern auch Geiz, Neid, Lügen u. dgl. gehört; ja auch Scherz und unnütze Reden, wie bereits erwähnt. / Die bösen Werke wollen sich zwar gerne zudecken mit einem andern Schein. Es ist aber schon genug, dass sie unnütz sind. Darüber darf man Christen keine großen Beweisgründe vorlegen; es ist genug, dass man es fühlt. Es will ja sonst kein Mensch etwas Unnützes tun. Die christliche Lauterkeit aber steigt immer weiter fort. Auch an andern sollt ihr dergleichen nicht gutheißen, noch zur Unzeit dazu stillschweigen. **Bestraft sie aber vielmehr** und bezeugt dadurch euer Missfallen daran; damit ihr nicht deswegen gestraft werdet, wenn ihr darin eure Pflicht unterlasst, da man andere auch vor Schaden warnen soll. Denn wer an der Sünde teilnimmt, der muss auch an der Strafe teilnehmen, welche von dem Eingang ins Reich Gottes ausschließt, alles was nicht der Finsternis entgegen ist. / Dieser Werke macht man sich teilhaftig (wie Basilius M. anmerkt), wenn man erstens ein Gleiches tut, und dazu hilft; oder zweitens durch innerliche Gemütsneigung und Beifall; und drittens, wenn man schweigt, da man bestrafen sollte. / Draußen in dem Reich der Finsternis, da Heulen und Zähneklappen ist, außer und ohne Gottes Liebe und Licht, sind die unreinen Hunde, und die Geizigen, und die Lügner und unnützen Schwätzer; und wer mit solchen auch nur teil hat, der ist mit ihnen in gleicher verdammnis.

-===*===-

←Eph_5_12 **Denn was verborgen von ihnen geschieht, das ist auch schändlich zu sagen**

←Eph_5_13 **Alle Dinge aber werden offenbar gemacht, wenn sie von dem Licht bestraft werden. Denn alles was offenbar macht, das ist Licht**

←Eph_5_14 **Darum spricht er: Richte dich auf der du schläfst, und stehe auf aus den Toten, so wird Christus über dir leuchten**

**Vers 12:** Das sind Dinge, wie Röm 1,26-27, worin der Natur Gewalt geschieht. Man hat aber auch nicht nötig, alle ihre Nichtigkeit ins Maul zu nehmen. Man muss ans Herz reden. Die Axt muss dem Baum an die Wurzel gelegt werden.

Vers 13: **Alle Dinge werden von dem Licht bestraft**. Und alles was bestraft wird, das wird durchs Licht offenbar (Joh 3,20), und schon hervorgezogen werden. Man darf nicht denken; wenn man es nicht so und so beschreiben würde, so würden die es nicht merken, die man bestrafen will. Wenn man bei sich selbst die Bestrafung nur anwenden würde, so würde man es schon auch bei andern tun können. **Was offenbar macht**, wie es die italienische, spanische, englische, französische und nieder-deutsche Übersetzungen geben, **das ist Licht**. So ist das Gesetz ein Licht, und die Wahrheit ohnedies.

Vers 14: **Darum spricht er**, Gott, der in dem Wort des Evangeliums seine Stimme hören lässt, und das Wort ruft selbst ohne Unterlass in der Seele: **Richte dich auf der du schläfst**. Wache recht auf und schaue um dich, wie du in dem tiefsten Jammer da liegst, wenn du meinst am glücklichsten zu sein. Die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlaf der Sünden. **Stehe auf aus den Toten**, und lasse sie sich untereinander begraben wie sie wollen. Gehe du nur zu Christo in innigster Demut mit zerknirschtem Herzen, und suche das Reich Gottes, **so wird Christus**, das Licht der Welt, **über dir leuchten**, oder dir einleuchten, in dich hinein scheinen, dich kräftig anscheinen, damit du gewahr werdest, das Wort sei dir im Mund und Herzen nahe und näher als du es denkst. Er wird seinen hellen Schein in dein Herz eindringen lassen, welcher sonst bei den Ungläubigen nicht einstrahlen und die Finsternis vertreiben kann. Kraft seiner Stimme kannst du aufstehen. Wo wir ein Wort des Befehls haben, da können wir uns auch der Verheißung getrösten.

Wenn daher Jesus sich in seinem Licht bei dir beweisen soll, so musst du erst aufstehen, deine natürliche Trägheit und Abweichung von dem anscheinenden Licht bestrafen, und alle anderen bösen Dinge in dir entdecken lassen; so stehst du in wahrer Buße auf aus den toten oder verdorbenen Menschen und Werken. Und wenn du auch schon in der Buße stehst, so gilt es doch täglich zu wachen und von seiner einschleichenden Fahrlässigkeit immer wieder umzukehren und sich aufzurichten. / So hält das Wort des Evangeliums einem jeden den ernstlichen und kräftigen Willen Gottes zur Bekehrung vor, welches die Auferstehung von den Toten ist, die hier gemeint wird. / Ach wieviel haben wir nun da von unserer Zeit allbereits in toten Werken durchgebracht, in den Werken der Eitelkeit; welches uns letzten Endes keinen Gewinn geben wird! Wie wenig mag noch von der Zeit übrig sein!

-===*===-

←Eph_5_15 **So sehet nun zu, wie ihr genau wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise;**

**So sehet nun zu**, ruft die Weisheit ihren Kindern zu, **wie ihr genau wandelt**, dass ihr auf meine heilsame Leitung genau sehet, und derselben folgt. / Ein Wandersmann muss die Augen auf tun, so er den rechten Fuß-Steig treffen, und Anstöße vermeiden will. Des Fleisches Lüste, der Welt Beispiel, des Satans Lockungen und Drohungen, sind Steine, woran sich manche stoßen. / Man muss ein genauer Inspektor seiner selbst sein, nach der dargereichten Kraft und dem Licht. Der Antichrist hat das weggerückt, so bleibt er Meister, und lässt die Christen ihren Ruhm darin suchen: Das ist ein Mann der disputieren kann. / Hieronymus meint, es sei dies nicht den Anfängern im Christentum, sondern nur denen befohlen, die schon weit gekommen und geübte Sinne haben; es könne auch ein Idiot, ob er gleich vorsichtig wandeln wollte, dies Gebot nicht erfüllen. Allein die Sache selbst, wie Joh Crocius über diese Stelle schreibt, bezeugt es, dass oft ein Idiot viel genauer wandelt, als die vornehmsten Lehrer.

Die Christen sollen verständig wandeln, geübte Sinne haben, und **nicht als Unweise** erfunden werden, nicht in den Tag hinein leben, ohne Nachdenken, was recht und unrecht sei. / Christus selbst gibt sich uns zum Weg, zur Wahrheit und zum Leben. Wer in Ihm geht, als dem rechten Tageslicht, der stößt sich nicht, und wandelt nicht unweislich. Denn wer Ihm nachwandelt, der weiß an wen er glaubt, und darf sich von keinem Irrlicht betrügen lassen. / Die verdorbenen Sinne sehen immer lieber auf andere als auf Jesus, und folgen lieber der Welt als Christo nach. Das ist der unweise Wandel, wovor Paulus hier warnt, worin die leben, die keinen göttlichen Führer haben, wie die armen Weltleute, die nach ihren Lüsten im Unverstand der Hölle zweilen.

Das ist dann wohl ein getreuer Muttersinn, wenn die Weisheit noch immer züchtigt, und der Seele durch innerliche Angst und Zucht alles verleidet, was sie aus eigenem Trieb und Gewohnheit tut, und worin sie nur auf eigenes Wohlgefallen oder fleischlichen Vorteil sieht; da der Mensch vor Angst nicht weiß was er tun soll, und wohl gerne alles stehen ließe; aber doch auch zu etwas Besserem, und sonderlich zum Gebet, gezogen wird. / Vornehmlich sucht die zurechtweisende Gnade dieses an ihren Kindern, dass sie ihr Herz und Willen Gott übergeben behalten, und ihre Lust nicht setzen in das äußerliche Werk, das sie etwa treiben müssen, sondern es tun als täten sie es nicht. Sie sollen diese vergänglichen Dinge viel zu gering halten, als dass sie ihre Begierde dahinein wendeten. Dahin arbeitet oft die Weisheit gar scharf an ihren Kindern, und macht über alle Bewegungen angst und bange, geschweige über Wort und Werke. Auch über Speise und Trank ist sie eine genaue Aufseherin, und will es uns doch nicht nehmen, sondern nur alles in göttliche, gute Ordnung bringen. / Die nun der Weisheit gehorchen, die werden nach ausgestandener Zucht viel Gutes finden,

wenn alles in rechte Ordnung gebracht, und die Lüste im Geist abgeschnitten sind, dass Gottes Liebe die Oberhand in uns bekommen.

Von dieser Mutter müsst ihr euch ziehen lassen, wenn ihr **als weise**, verständige Leute euch verhalten und aufführen wollt. Man muss um die göttliche Weisheit bitten, dass man lerne weise und aufrichtig sein, auch in allem Handel und Wandel nicht auf das Seine, sondern auf den Nächsten sehe. Alsdann würde man auch mehr Segen in dem Äußerlichen haben, soviel einem jeden not täte. / Anders wird man nimmermehr fähig werden, gegen Gott oder Menschen weislich oder unanstössig zu wandeln, wo man nicht lernt mit Gott bekannt und von Ihm gelehrt zu werden. Denn die Weisheit ist ganz etwas anderes als die natürliche List und Verschlagenheit der Vernunft. Diese ist nur Torheit vor Gott, und der wahren göttlichen Weisheit ganz zuwider. Solche falsche Arglist und Ränke hat ein jeder ohnedies genug in sich, er muss nicht noch dazu sammeln. Man muss nur lernen, was vor Gott Torheit ist; so wird man bald erkennen, was weise sein heißt. Was war nun Adams Torheit als sein Abweichen, da er Gott, sein höchstes, liebstes Gut, verließ, und etwas anderes suchte? Denn wo könnte wohl eine größere Torheit sein, als wenn einer das Allerbeste haben und behalten kann, und es doch nicht achtet, und etwas Böses dafür wählt? Es muss also die Torheit am meisten im Willen stecken. Daran denke man doch, so oft das Herz zu etwas außer Gott sich neigt, wie man da allezeit die größte Narrheit von der Welt begehe.

Was aber für ein Unterschied sei unter der falschen und wahren Weisheit, und was diese für Eigenschaften von sich blicken lasse, ist zu lesen in Jak 3. / Selig ist nun der, welcher der Weisheit nachspürt, und um sie beständig buhlt, auch ihre heilige Zucht aushält und fasst! Denn sie ist gesund dem ganzen Menschen, und bringt wieder zu der ersten Herrlichkeit des Bildes Gottes, dass man sowohl Gott als Menschen **Wohlgefallen** mag. Darum lasst uns doch fleißig bei ihr in die Schule gehen, dass wir Weisheit lernen, und Verstand und Rat, wozu uns Christus von Gott gemacht ist und täglich werden will.

-===*===-

## ←Eph_5_16 Und erkaufet die Zeit; denn es sind böse Tage.

**Erkaufet die Zeit**, da vom geistlichen Schatz etwas zu gewinnen ist, und verschwendet sie nicht mit eitlen Dingen. Haltet sie so teuer, auch alle Minuten eures kurzen Lebens, dass ihr alles darüber gern verlasset und versäumt! Lasset keine Stunde verloren gehen, und mit sündlichen Verrichtungen zubringen! / Wir haben einen Markt vor uns, und müssen froh sein, wenn wir etwas von guter Zeit kriegen, da wir etwas können auf die Seite bringen. / Der Fürst dieser Welt will die Gläubigen müde machen, als könnten sie so in der Welt nichts zu kaufen kriegen, und wird ihnen alles zuwider und verdrießlich gemacht. Doch müssen

wir durch die Welt drunter weg. / Die Welt nimmt die Zeit inacht, da spricht Christus: Die Kinder der Finsternis sind klüger als die Kinder des Lichts. / Wenn die Sonne scheint, so muss man sich dessen bedienen. Die meisten Tage machen Mühe, damit wir Gottes Gericht erkennen; aber Gott wechselt doch um; da muss man nun wachen und die Zeit auskaufen. / Sich in die Zeit schicken ist bei Christen sich unter Christi Joch legen, und alles ertragen, was die Gerechtigkeit Gottes haben will, böse Tage ertragen und die gute Sonnenzeit inacht nehmen.

**Es sind böse Tage**, da alles zum Bösen reizt, und das Gute verderbt, oder von dem beständigen Anhangen an Gott abhält. Und eben deswegen wendet eure Zeit recht an, weil alles in der Welt vergiftet, verwirrt und unrein ist! Eilet desto mehr mit eurem Gemüt aus dem Verderben. Suchet eure eigene Seele nur zu retten, und euer Gewissen unbefleckt zu bewahren. / O wie gäbe manche verlorene Seele alles darum, wenn sie noch eine kleine Zeit nur dürfte zu ihrem Heil hier wieder anwenden! Darum ist wohl Klugheit vonnöten, damit keinen die verschwendete Zeit gereue, die etwa auch mit unnützem, müßigem Geschwätz und fremden Sorgen zugebracht worden, geschweige mit Eitelkeit, mit Putz und Pracht usw. / Die Zeit der bösen Tage der Prüfungen aber kann man niemals erkaufen, als durch eine gänzliche Übergabe an Gott. Je weniger wir uns dahingehen, je länger und schlimmer sind die Tage. Je mehr wir uns aber übergeben, je mehr nehmen sie ab an ihrer Länge, Härte und Beschwerlichkeit.

-===*===-

←Eph_5_17 **Um deswillen werdet nicht unverständig, sondern verständig, was des Herrn Wille sei.**

**Werdet nicht unverständig**, machet nicht seltsame Schlüsse; nehmet nicht Anlass euch darüber zu beschweren, als ob euch so alles verboten würde; lebt nicht so dumm und unbesonnen in den Tag hinein, dass ihr dächtet, es stünde euch alles frei, ohne wahrhaftige Reinigung; **sondern** gewöhnt euch fein über euren Zustand besorgt zu sein, und werdet **verständig**, dass ihr es an dem rechten Zipfel anfasst und zusammen nehmt, damit ihr verstehen lernt und darauf merkt, **was des Herrn Wille sei** in allen Fällen, Und da ist es gut, dass man bei allen Dingen anstehe und forsche, ob es auch Gottes Willen gemäß sei oder nicht, der nur unsere Heiligung vollendet wissen will. Da muss ein jeder Liebhaber Christi selbst lernen, was ihm in dem Wachstum helfe oder ihn hindere, wenn er nur einfältig gehorchen will, ohne jedes ungläubige Widersprechen. Alsdann kann er gar wohl durch Gnade vollbereitet und stark werden, in der Weisheit gewurzelt und in der Liebe gegründet, Gottes Wohlgefallen zu kennen und zu vollbringen. / Es muss aber der Seele erst alles von der Zucht des Geistes verleidet und abgeschnitten werden, ehe sie es recht hat und braucht. Sonst lauft man aufs Ungewisse, Wer

sich aber das vorsetzt, nicht nach der Welt und seinem eigenen Willen zu gehen; da hilft Gott durch.

O nach einer solchen gerechten Klugheit müsse unser Geist hungern, und von dieser Wurzel des Verstandes müsse man sich, als vom Baum des Lebens, zu nähren suchen, nicht aber Lust haben nach dem Baum der Erkenntnis. Es muss alles zielen auf die Erkenntnis dessen, was Gott von uns haben will. / Wem wird aber übler von der Kreatur begegnet, als dem ewigen, höchsten Gut? das wohl eine Schande ist zu sagen. Gegen wen ist der Mensch eigensinniger, untreuer, widriger, ja unerkenntlicher und unachtsamer, als gegen Gott? Begegnet man doch keinem Menschen so grob und boshaft, als dem Herrn, was nur gar zu oft geschieht. / Da ist ja wohl Weisheit nötig, dass wir uns gegen unsern Schöpfer wiederum recht bezeugen mögen, vor dem alle Engel erzittern, und die Cherubinen ihre Angesichter verdecken!

-===*===-

## ←Eph_5_18 Und werdet nicht trunken von Wein, worin Untüchtigkeit zum Heil ist, sondern werdet erfüllt mit dem Geist,

**Werdet nicht trunken von Wein**. Der Apostel muss gewusst haben, dass sie dem ergeben und Liebhaber davon waren. Wenn er nach unserer Art hätte schreiben sollen, so würde Bier und Branntwein ebensowohl genannt worden sein. Denn alle diese Dinge sind Gottes Gaben und Geschöpfe; aber der Missbrauch und das Übermaß ist verderblich, dass sie dem Menschen schädlich und giftig werden, und man sie davor warnen muss. Die Warnung aber geht auf den Missbrauch und die Völlerei, **worin Untüchtigkeit zum Heil ist**, oder keine Rettung. Es ist einem solchen weder zu raten noch zu helfen, wie das griechische Wort mit sich bringt. / Es ist eine solche Zerstörung des Verstandes in dem Überfüllen und eine Untüchtigmachung, dass man sich und andern nicht helfen kann. Solange der Mensch so voll ist, kann er nichts annehmen. Es kann nichts zusammenhalten. Es folgt nicht erst daraus, sondern es liegt schon drin; so dass eingeschlossen () notwendig dabei stehen kann. Der Mensch setzt sich in einen Zustand, wodurch er ganz außerstande ist, Hilfe anzunehmen. Solange er darin bleibt, kann ihm gar nicht geholfen werden; man kann ihm nicht beikommen. Es geht alles auseinander dabei.

Paulus nennt aber eben nicht nur das so, wenn einer toll und voll ist. Denn es kann einer sich ans Saufen so gewöhnen, dass er nicht voll wird; sondern es ist schon genug, wenn man es unmässig und zum Überfluss gebraucht. / Das hitzige, feurige Leben der verdorbenen Natur dürstet immer nach ihresgleichen, oder nach hitzigen Sachen, und schlingt solche in grimmiger Begierde in sich. Daher wird auch bei solchen, die sich mit hitzigem Getränk anfüllen, das Feuer und die

Heftigkeit immer mehr entzündet, und ihr Leben verzehrt sich in ihnen selbst, dass sie verdorren, andern zum warnenden Beispiel; zu geschweigen davon, wie die arme Seele dabei verderben muss. Mag man nun solche Sachen nennen wie man will, oder unter dem Schein der Arznei missbrauchen, so ist doch alles Gift und Tod, den man damit in sich sauft, was nicht in göttlicher Ordnung und Massigkeit mit Danksagung genossen und genommen wird.

Der Mensch kann so leicht dahin geraten, wenn er den Überfluss liebt und eine Lust darin hegt, dass er die geistliche Kraft verliert und verschwendet, und nichts als leeres Geschwätz und Wissen von Gott behält. Worauf man denn wohl so unempfindlich werden kann, dass man die Zucht weder versteht noch fühlt. Vor solchem inwendigen Tod warnt die Weisheit ihre Kinder, ob sie schon sonst einen mässigen Timotheus ein wenig Wein zu nehmen ermahnen musste. / In dem mässigen Gebrauch aller Kreaturen liegt die größte Weisheit; und hingegen das Gegenteil darin, wenn man der Sache zu viel oder zu wenig tut. Gott selbst beweist seine Weisheit darin, dass Er alles Geschaffene ordnet nach Maß und Gewicht. Solange auch Adam in dem rechten Maß blieb, solange blieb er in Gottes Weisheit, Wir aber sollen nach der Lehre Christi und seiner Apostel wieder zur ersten Erkenntnis nach dem Ebenbild des Schöpfers erweckt werden, wohin auch alle Zucht des Geistes unaufhörlich weist und treibt. Dies muss sich denn notwendig äußern in dem mässigen Gebrauch aller Gaben. Das ist der Wille des Herrn, den man zuerst muss verstehen lernen.

In eigener Lust sollen wir uns mit nichts zum Überfluss anfüllen. Liebet ihr aber die Fülle, so **werdet** brünstig im Geist, oder **erfüllt mit dem Geist** und mit Gottes Lob, das ihr wie Maria zu andern reden möget. Lasset dem Heiligen Geist Raum, sein Werk beständig in euch zu haben. / Das Gute soll man vielmehr erwählen. Einem Betrunkenen aber kann man eben noch nicht viel von der Freude des Geistes sagen; denn er hat sich noch nicht von Sünden gereinigt. / Der Geist aber, womit wir sonderlich erfüllt werden sollen, ist die lebendige, neue Kraft des Lebens Gottes, welche der Seele in der Wiedergeburt mitgeteilt wird. Es ist dasjenige, was uns Gott wieder ähnlich und vertraut macht, weil es aus seinem ewigen Geist und Wesen uns eingeflößt wird durch das ewige Wort Jesu, welches Geist und Leben ist. Damit muss man allerdings erfüllt, und nicht nur davon berührt oder erweckt werden. Denn Gottes Gemeinschaft geht auf lauter Gottesfülle, auf ein vollkommen, allgenugsames Leben, weil Er selbst die höchste Fülle und Allgenugsamkeit ist. Wird doch ein Säufer immer begieriger, je mehr er in sich schlingt. Warum sollte man sich nicht vielmehr ganz mit dem süßen Wein des Geistes füllen lassen? Der kann ja nie genug getrunken werden, und reizt auch immer mehr die ihn schmecken, wie süß er sei.

Zu befürchten aber ist gleichwohl, dass die meisten sich lieber mit Trebern füllen, oder doch im Geistlichen sich nur mit einigen kurzen Rührungen begnügen, und dem wahren Kleinod der Weisheit, Jesu Christo, als der edelsten Perle, nicht tiefer

nachjagen. Daher ist auch soviel Wanken und Abwechseln in den Gemütern, dass sie zu keinem unverrückten Dienst des Geistes gelangen können. / So zeigt sich hier ein Abgrund der göttlichen Fülle, aber auch des menschlichen Verderbens.

Die Natur ist so gern mit einigen kleinen und kurzen Gaben Gottes zufrieden. Kriegt sie nur ein kleines Lichtlein, oder wird einmal im Lesen oder sonst wodurch gerührt, so ist sie eine kleine Weile fröhlich dabei, und denkt, nun sei schon alles gut. Gottes Geist hingegen ist ein Meer der Gnaden, das stets überlauft, und sich gern recht reichlich ergießt in ledige Seelen. Darum ist die menschliche Trägheit nicht genug zu beweinen, dass so wenige, ja fast niemand, aus dieser Fülle nehmen will. Die Menschen kennen diesen Schatz nicht, darum suchen sie ihn auch nicht, geschweige dass sie ihn genößen. O wehe des sündigen Geschlechts! O wie arg und falsch ist das natürliche Herz! Ach was für Unerkenntlichkeit findet Gott in uns allen gegen seinen treuesten Sinn! Und gleichwohl liegt er uns da vor der Tür unseres Herzens, dass wir nur zugreifen möchten. O das schreibe uns dann der Heilige Geist selbst mit feurigen Buchstaben seiner Zeugnisse ins Herz, dass wir nicht ruhen, bis wir erfüllt werden mit Ihm selbst, und sonst auf keinem Stückwerk bestehen bleiben! Wenn es nicht versprochen wäre vom Vater, so wäre es uns keine Sünde. Nun aber liegt sein Wort und klare Beispiele uns vor Augen. Ei warum verziehen wir denn, und schöpfen nicht aus solchem freien, offenen Brunnen, alles was uns nötig ist! / Wäre das Herz voll des Heiligen Geistes, so würde es auch wohl übergehen. / Doch betrügt sich das verführerische Herz selbst oft, wenn es aus seinen gutscheinenden Worten schließt, es habe den Heiligen Geist.

-===*===-

## ←Eph_5_19 Und redet zueinander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern; singet und spielet dem Herrn in euren Herzen.

**Redet zueinander** oder bei euch selbst, was zu Gottes Lob und eurer eigenen Erweckung und Erbauung gereicht. So kann es auf beiderlei Art gegeben werden, wie es auch auf beiderlei Art allerdings geschehen soll. / In der Versammlung, die in Christi Namen geschieht, und überall soll man lernen heilige Hände aufzuheben. Weil aber eine begierige Seele da nicht so frei und unbesorgt in allem mit ihrem Gott handeln kann, dass sie niemand höhne; so weist der Herr Jesus uns neben den Versammlungen auch fein ins Kämmerlein (Mt 6,6). Also heißt es hier: Redet bei euch selbst. Wenn keine Kreatur um euch ist, da lernt mit Gott allein vertraulich reden in eurem Herzen, wie es in 1.Kor 14,15 heißt, dass man beten kann im Geist. Lasset das euer bestes und stetiges Gebet sein, dass ihr euch Gott immer aufs neue unermüdlich aufopfert und einergebet durch Jesus Christus, mit allen Kräften, Sinnen und Beginnen. Erneuert euren Bund mit Ihm täglich. Fasset neuen Mut zum Kampf, und schöpft Kraft im Verborgenen, damit ihr es zu

genießen habt öffentlich. Was euch drückt oder noch vor Gott ungeziemend ist, das klagt und schüttet in seinen Schoß. Das ist der allersicherste Gottesdienst, worüber euch niemand weder loben noch aufblähen noch auch schelten kann. Gott und die Seele sind da allein Zeugen, was heimlich zwischen ihnen vorgeht. Lasset das eure rechte und tägliche Buße sein, die verborgene Hinzuwendung des Herzens zu Gott, worin man Gott lauterlich und allein meint. Wendet daran zum wenigsten die eine oder die andere Stunde, worin ihr mit Gott allein umgehen und handeln möget, und recht vertraut aus Herzensgrund mit Ihm werdet. Das ist besser als viel lesen. Dadurch wird man auch gesetzt in seinem Wandel unter den Menschen, dass man allenthalben bei sich selber ist, und sich im Reden nicht so leicht vergeht, oder sich in unnützes Geschwätz verliert.

Manche lassen sich zu Gast bitten, und kommen darüber in solche Dinge, die sie sich nicht eingebildet hätten, worin sie stecken bleiben. Mit denen redet Paulus besonders, dass sie sich hüten sollen, und lieber sich hervortun **mit Psalmen und Lobgesängen** zur Aufmunterung und Stärkung des Glaubens, zu größerer Beugung und Stärkung des ganzen Menschen vor Gott, und zur Erhebung der Herrlichkeit des Herrn in der Seele. / Am allerwenigsten wird dann hier von der Kirchenmusik gehandelt, sondern vielmehr davon, wie die Mahlzeiten oder Gastmähler der Christen beschaffen sein sollen. / Dies gibt eine gesunde Medizin, und ist eine Hilfe des Heiligen Geistes. Alles andere unnütze Reden und vieles Geschäft hilft nichts. Ein Geängstigter findet sich oft viel eher selber durch ein Lied. Wenn ich in Nöten bet und sing, so wird mein Herz recht guter Ding; heißt es in einem Lied. Das Öl der heiligen Salbung macht sich eher beliebt bei solchen, als wenn man sie mit Überreden zwingen wollte. Da widersetzen sie sich oft. Wenn man schon untereinander singt, so singt man doch sich selbst ein Lied. Wenn man es nicht auf sich selbst sucht zu richten, so fliegt es in die Luft, und hat seine Wirkung nicht. Allein geistlich singen ist einem schwermütigen Menschen gar ein besonderes Hilfsmittel.

Der Psalmen nun sind mancherlei, wie in den Psalmen Davids zu sehen ist. Es gibt Buß-, Bet-, Kreuz-, Trost- und Lehr-Psalmen, so dass man die Wahl hat, je nachdem es der Zustand der Seele erfordert, so oder so mit Gott zu reden. / Nichts ist angenehmer als Psalmen zu singen, und sich darin eine unschuldige Freude zu machen. Die inneren Seelen, denen gegeben ist den Sinn dessen zu verstehen, was die Psalmen in sich fassen, finden einen vortrefflichen Geschmack und Süßigkeit darin, und machen ihre süßeste und angenehmste Freude daraus. Zur Zeit der Betrübnis ist wohl nichts tröstlicher, als Davids Trauer-Psalmen zu singen. Zur Zeit der Freude kann man ebenfalls Psalmen finden, die einen mit Freude ganz überschütten. Man findet also in den Psalmen allerlei. Wer aber in den Psalmen dieses Vergnügen genießen will, der muss im inneren Leben stehen.

Mit den **geistlichen Liedern** meint Paulus nicht nur etwa solche Gesänge und Reime, die wir jetzt haben. Denn darunter sind viele aus eigenem Geist und nicht

recht geistlich oder aus Gottes Geist lauterlich geflossen. Sondern Paulus deutet auf die Weise der Heiligen im Alten und Neuen Testament, da sie aus ihren Herzen sangen und spielten von Gottes Wundern, was ihnen der Geist gab auszusprechen, der so gern in den Herzen der Gläubigen spielt. Wie denn dies auch sein Amt ist in den zubereiteten Seelen, den Vater mit Lob-Psalmen anzubeten und zu verehren, nachdem die geistlichen Feinde niedergelegt und Gottes Kräfte über alles erhaben sind. / Das ist ein rechter Gottesdienst für die Heiligen, ein verborgenes, süßes Spiel vor Gott in Christo, nachdem die heilsame Gnade im langen Streit erst die großen Feinde ausgetrieben hat, die sich innerlich so heftig wider die Zucht wehrten, und einen Glauben ohne Zucht und Gehorsam haben wollten. / Denn da sieht der Mensch mit Geistes-Augen, wie große Dinge der Herr getan, der die stolzen Sinne als Rosse und Wagen ins Meer gestürzt, die unter dem Schein des Rechten die arme Seele zu ihrem Sünden-Sklaven behielten. Darüber ist dann die Seele froh, und singt vor dem Herrn im Glauben, der so große Dinge tut.

Darum heißt es: **Singet und spielet dem Herrn in euren Herzen**, und werdet daran gewöhnt, mit munterem, freudigem Geist das Amt der Engel und aller Heiligen zu verwalten, die stets neuen Stoff finden in Gott zu jubilieren und sich hoch zu erfreuen, und doch in der tiefsten Stille mit Innigkeit bleiben. / So war auch das ganze Leben der ersten rechtschaffenen Christen sozusagen ein stetes Singen und Spielen, wie es Clemens A. ausdrückt. Tertullianus beschreibt den Fleiß in diesem Stück gar anmutig: "Die Psalmen und Lobgesänge erschallen auch unter zwei Gläubigen, die sich untereinander anreizen, wer seinem Gott am besten singen könne. Dieses sieht Christus, und freut sich darüber. Diesen lässt Er seinen Frieden. Wo zwei sind, da ist Er auch. Wo aber Er ist, da ist der Böse nicht."

-===*===-

## ←Eph_5_20 Und saget Dank allezeit für alles dem Gott und Vater in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi.

Hier sieht man, wie weit Paulus steigt. Er führt es immer so, damit es nicht aufhöre, wenn man wieder voneinander geht. Das ist das Zeichen des inwohnenden Geistes. **Saget Dank allezeit für alles**, bei allem Gebrauch der Kreaturen, wenn man sie nach Notdurft nimmt. Das soll der liebliche Geschmack göttlicher Güte in allem sein, dass es dem Herrn mit Dank wieder geopfert werde. Dies mag so lange von außen geschehen, bis sich der innere Geschmack und Lobgesang in der Seele selbst eröffnet. Und zwar müssen wir uns von dem Geist Christi daran gewöhnen lassen, allezeit und für alles zu danken, auch für das was der Vernunft und Hoffart gering scheint, weil doch alles von Gott herkommt; auch für das was der Natur nicht ansteht, und was wir nach derselben nicht für gut ansehen; für alles was uns begegnet, es sei Gutes oder Böses, Kleines oder

Großes, innerlich oder äußerlich; auch zum voraus für das so uns noch begegnen wird in Zeit und Ewigkeit; auch dass Er uns versucht werden lässt, und durch unsere Fälle uns demütigt. Alles soll man annehmen mit willigem Herzen von der Hand des Herrn, und Ihm alles aufopfern, dass Er nach Gefallen damit handle zu seiner Ehre. Denn alles dieses stößt dir zu durch seine Vorsehung, und seine väterliche Liebe sucht unter allem diesem nichts als dein Bestes. / Und wenn man alle Dinge in Gott betrachtet, so schreibt man das Übel, so uns angetan wird, nicht den Geschöpfen zu, sondern man sieht es in Gott an, und als etwas, das Gott zulässt, zu unserem Besten.

So ist es dann höchst billig, dass man Ihm dafür danke und Ihn lobe, was so zum Besten dienen muss. Und es ist dem Satan nichts unerträglicher, als wenn er sehen muss, dass Gott eben dadurch verherrlicht wird, wodurch er Ihm Unehre anzutun gedachte. / So bekommt Gott was Gottes ist; und dem Menschen wird das Heil Gottes (Ps 50,23) immer mehr versiegelt in der Überwindung, Errettung und Freimachung von allen Feinden, von der Sünde und allem ungöttlichen Wesen, dass er die Erlösung, so durch Jesus Christus geschehen, und Jesus als einen Heiland wirklich erfährt, durch den ihm geholfen worden ist von einer Unart nach der andern. Da muss man ihn dann nicht zum Danken treiben noch ihn heißen, sondern es kommt von selber, die Dankund Siegeslieder folgen von selbst. Da geht das rechte Jubelfest an, wenn der Geist im Sieg Gottes danksagt für alle züchtigende Gnade, die er ehemals nicht für Gottes Wohltat hielt, sondern darüber weinte und klagte. Wenn ihm aber erst die Augen aufgehen, dass er sieht, wie gut es Gott gemeint, dass Er das alte, sündige Wesen vernichtet, und ein neues schafft; o da verwandelt sich das Klagen in Frohlocken, und er kann des Lobens und Dankens nicht genug machen. Am allermeisten dankt man da eben für die Züchtigung, weil sie solche friedsame Frucht zuwege bringt. Und wenn dam auch noch weiter eine Trübsal kommt, so fürchtet man sich doch nicht, sondern nimmt es an als eine Gelegenheit zu größerer Gnade, und bleibt in stillem Geistes-Gebet und geduldigem Aufwarten auf des Herrn Güte stehen. An Völlerei oder anderem Zeitverderb hat man da keine Lust; man weiß die Zeit durch Gnade besser zu gebrauchen, und lernt des Herrn Wille erkennen. Und wenn schon im Geist des Gemüts eine Dürre einfällt, so verzagt man doch nicht. Kommt aber Freude, so erhebt man sich auch nicht, sondern bringt alles dem Herrn, und schüttet es vor Ihm aus. Denn man erfährt, dass doch alles Gnade ist, was Gott durch Christus in den Seinen wirkt, damit der alte, unverständige Sinn und Eigenwille in allen Dingen verlassen werde, Gottes guter Wille aber geschehe und in der Seele herrsche. Das bringt Dank und Lob allezeit Gott und dem Vater, der sich der gefallenen Menschen so treulich annimmt.

So demütig, erkenntlich, bescheiden und aufrichtig müssen wir uns gegen Gott bezeugen in heiliger Weisheit. Und weil Gott ein Geist ist, und zwar das allerzarteste, edelste, lieblichste und schönste Wesen, so müssen wir Ihm auch auf

Art des Geistes weislich und zärtlich begegnen, und unsere natürliche Grobheit, Härtigkeit und Uner-kenntlichkeit ablegen.

**In dem Namen unseres Herrn Jesu Christi** und mit demselben sollen wir unsere Danksagung dem lieben Gott angenehm machen lernen, nach dem Beispiel der alten Gläubigen, die erfahren haben, was dieses für einen Eingang bei Gott gehabt hat. / Und wo der Glaube wahrhaftig im Herzen wohnt, da wohnt auch unausbleiblich der Name Jesu Christi. Keiner ist ohne den andern. Gesetzt dass Er auch nicht mit Worten oder im Sinn immer ausgesprochen oder wiederholt würde, wie doch sonderlich zur Zeit der Not sehr gut und nötig ist; so muss Er doch nach der Kraft und Wirkung stets im Innersten der Seele zum goldenen Grund von allem unserem Tun und Lassen liegen, weil außer Ihm kein Heil und Leben ist. / Soll aber alles in dem Namen Jesu geschehen, wie es heißt in Kol 3,17, so müssen wir erst in den teuren Namen Jesu eingedrungen sein, durch die Geburt aus Gott, in welcher sich dieser hohe Name allein eröffnet, worin wir dem Vater Wohlgefallen.

Es ist zwar eine allgemeine Lehre, dass wir in diesem Namen beten und alles tun sollen. Aber das Geheimnis selber bleibt ein Geheimnis bei denen die Ihn fürchten. Die Seele muss in der Kraft und Wirkung dieses Namens mit ihren Kräften und Begierden leben und schweben. Der ewige Quell aller Gnade und Versöhnung muss sich in uns eröffnet haben, und das Siegel muss gebrochen sein nach hartem Kampf, wo ein rechter Zugang zu Gottes Vaterherz soll gefunden werden. Weil nun durch den Sohn allein dem Vater alles gefällig ist, so müssen wir in diesen Versöhner und Erlöser täglich mehr lernen glauben, in sein Blut mit Herzensverlangen uns eintauchen, und in sein Herz uns verbergen wider den Grimm des gerechten Gottes, welcher alles verschlingt, was nicht Christi ist. Dieser Grimm göttlicher Gerechtigkeit muss also durch etwas abgehalten und gelöscht werden, der den Menschen sonst überall verfolgt, nagt und aufzehrt, dass er selber nicht weiß, woher seine Unruhe kommt, auch in den besten Übungen; wenn dieses heimlich-brennende Feuer, als eine höllische Glut, durch die Liebe Jesu Christi, als durch eine rote Flut der Gnaden, nicht gelöscht und gestillt, und in Sanftmut verwandelt wird. Bringt jemand dieses nicht vor Gott, so wird all sein Beten, Singen, Andacht und alle gute Werke vergeblich sein. / Da hat nun ein jedes zu bedenken, wie man Gott bisher gedient habe; ob in Christi Namen, oder in dem eigenen Trieb und Willen. Wer in Jesu Namen kommt, der betet mit gebeugtem, zerschlagenem Herzen,

-===*===-

←Eph_5_21 **Und unterwerfet euch einander in der Furcht Gottes.**

**Unterwerfet euch einander**. Im Geistlichen leidet man keine Herrschaft; es geht eines um das andere. Heute fehle ich, morgen du. Also kann man sich einander nicht vorziehen; alle müssen wir uns demütigen. / Die beste Klugheit unter und gegen die Menschen wird bewiesen durch Demut, die sich gern dem andern unterwirft. Denn die größte Torheit hat Luzifer begangen, da er sich über Gott erheben wollte, und dem ersten Menschen eben solchen närrischen Sinn einblies. Wer nun von solcher Narrheit wieder loswerden will, der lerne weislich handeln in der Demut gegen Gott und Menschen.

**In der Furcht Gottes** soll eines dem andern darin begegnen. Eben die Scheu und Ehrerbietung gegen Gott muss uns auch den Menschen Untertan machen. Nicht als wollte Paulus die Ordnung und Stände über einen Haufen werfen; sondern Christen als Christen sollen sich nach einander richten, und in gerechten Dingen einander sich unterwerfen. Denn darin besteht mit die größte Vorsichtigkeit, dass man einem andern, der es bedarf oder fordert, zu rechter Zeit aus Liebe weiche, und sein Recht nicht zu stark behaupte, sondern durch Niedrigkeit überwinde und gewinne, oder auch also die schlechtere Sache erhalte, und wider die Feinde rechtfertige. So wird Gott selbst an uns gepriesen, wenn andere solchen gerechten und weisen Sinn zur Nachfolge sehen; da hingegen lauter Narrheit sich hervortut, und die Schwachen ärgert, wo Neid, Eifersucht, Erhebung über andere, Streit und Afterreden bei denen hervorblickt, die doch den Namen haben dass sie glauben.

-===*===-

←Eph_5_22 **Ihr Weiber unterwerfet euch euren eigenen Männern, als dem Herrn.**

←Eph_5_23 **Denn der Mann ist des Weibes Haupt, wie auch Christus der Gemeinde Haupt ist; und er ist des Leibes Heiland.**

←Eph_5_24 **Gleichwie nun aber die Gemeinde Christo sich unterwirft, also auch die Weiber ihren eigenen Männern in allem.**

Es hat auch seine Ordnung, dass Weiber sich sollen anpassen, und nicht sprechen: Warum ist das Weib gemacht, wenn es unter dem Mann nur Last haben muss? Ein jedes hat seine Not, dass sich auch Männer nicht zu rühmen haben mit dem Vorzug. Gott hat aber diesen Unterschied zur Probe gesetzt. Wer gehorcht, der hat viel Segen.

**Vers 22:** Hier ruft Paulus die Weiber zu ihrer besonderen Pflicht auf. **Ihr Weiber unterwerfet euch** insbesonders, nach dem Gesetz der Schöpfung und der ersten Einsetzung, mit stillem Gehorsam, Demut und willigem Geist, **euren Männern**,

die ihr selber dafür erkannt und angenommen habt, **als dem Herrn**, nicht in gleichem Grad mit demselben, sondern in der Absicht auf denselben, dass ihr es so tut, als ob ihr es demselben tätet. Führt ihr es in Gott, der die Ordnung gemacht hat, so wird es gut sein. / Wer sich beschwert, der findet die Billigkeit schon in seinem Busen. Das weibische Wesen hat den Stand eingeführt, also muss es sich auch nun bücken zum Gehorsam.

Vers 23: **Der Mann** hat aber deshalb die Oberstelle, dass er **des Weibes Haupt** darstellen und dem Schwächsten aufhelfen soll. Er muss tun was dem Haupt zukommt in der Verbindung und Zusammenfügung mit dem Leib. **Wie Christus der Gemeinde Haupt ist**, so muss der Mann gegen das Weib angesehen werden, und dann notwendig auch in dem Sinn und in der Eigenschaft stehen, dessen Person er darstellen soll. Christus aber **ist des Leibes Heiland** zugleich, der seinen hohen Stand aus Liebe zu demselben, dessen Bild das Weib trägt, verlassen, und sein Leben und alles drangegeben, um die Menschheit zu retten, zu erretten und ihr zu helfen. / Wenn nun der Mann sein Vorstehen nicht auch dahin führt, ein Heiland zu sein? so kommt er von sich selbst und von seinen Sinnen, die er darauf hat richten sollen. Er verlässt seinen Stand auf eine andere Weise, und, weil er sich nicht hat wollen unterordnen zur Hilfe des Schwachen, so wird er ein Sklave des Teufels. / Von Christo müssen und mögen sie dann das Vorstehen lernen, und lieber auf allen vier Füßen zu Ihm kriechen.

Vers 24: **Nun** soll es sich scheiden, und sich der Schluss ergeben. Die Weiber müssen ja für recht und billig erkennen, dass **die Gemeinde**

**Christo sich unterwirft**. Denn Er ist dein Herr, heißt es in Ps 45,11; und du sollst ihn anbeten. Nun so sollen **auch die Weiber ihren Männern** diese Schuldigkeit erzeigen, wozu sie von Gottes und Christo wegen verbunden sind. Und wenn auch die Weiber sehen, wie es dem Mann sauer wird, so werden sie sich gern unterwerfen. / Das geht aber den Weibern schwer ein, dass es heißt: **In allem**. Man verwickelt sich in der Vernunft, und der Teufel kriegt sie zu fassen, dass man denkt: Das gehört auch mit unter die Dinge die ausgenommen sind. Da kommt man ab vom Segen. Wenn aber das Weib duldet, und sich der Ordnung Gottes überlässt; so wird der Mann gebändigt durch des Weibes Unschuld, und ihre Geduld löscht das Feuer des Mannes. / Wenn aber das Haupt unter dem Leib stände, oder das Obere unten, und das Untere oben, das würde eine sehr missgestaltete Gestalt vorstellen; und eben also würde es sich auch reimen, wenn sich das Weib über den Mann erheben und denselben meistern wollte.

-===*===-

←Eph_5_25 **Ihr Männer liebet eure Weiber, gleichwie auch Christus die Gemeinde geliebt, und sich selbst für dieselbe übergeben hat,**

Eheleute sollen Gottes Regiment führen, und Christus will eine untadelhafte Kirche haben. Das sind keine verblümte Reden, sondern unsere Sachen sind Betrug, und die himmlischen Dinge sind die rechten Sachen. Wenn die Menschen sagen, sie essen Brot; so soll das wirklich so sein. Wenn aber Christus sagt, er sei Brot; das soll verblümt sein. Aber nein, es soll vielmehr umgekehrt werden. / Hier ist das Modell, nach welchem der Ehestand und andere Verbindungen sollen eingerichtet werden.

**Ihr Männer liebet eure Weiber**. Das Regieren steht in der Liebe. Das kann kein Politiker fertig bringen. Es sollen übernatürliche Kräfte von Gott dazu erlangt werden. Denn kein Politiker kann den Ehestand durch seine eigenen Kräfte bessern. Es soll aber die Liebe eines christlichen Ehemanns gegen sein Weib so beschaffen sein, **gleichwie Christus die Gemeinde geliebt**, und wie Er auch eine jede Seele in der Gemeinde liebt mit eben der Liebe, mit welcher Er die ganze Gemeinde liebt. Folglich soll es eine heilige und gottgefällige Liebe sein, die aus Gott, in Gott, durch Gott, und zu Gott ihren Ursprung, Grund, Bestand und Endzweck hat.

Wie liebt denn das Haupt die Glieder und Christus die Gemeinde? Antwort: So, sagt Paulus, dass Er **sich selbst für dieselbe übergeben hat**. Er wird unser aller Knecht; er rechnet sich selbst unsere Schuld zu, geht uns bei allem Abweichen treulich nach, und sucht uns auf alle Weise zu bessern und an sich zu ziehen. Er nahm allen Zorn des Vaters auf sich? und je mehr die Seelen ausweichen, je mehr lockt und liebkost Er sie, um sie immer durch Wohltun, Sanftmut und Demut zu sich zu ziehen. / Hieraus kann Mann und Weib nun sehen, es einem noch fehlt? sonderlich wenn sich noch die sündliche Herrschsucht in dem Mann, oder die verführerische, wollüstige Evas-Art am Weibe äußert. / Ist der Mann ein wahrer Christ, so entäußert er sich vieler vermeintlicher Gewalt und Herrschaft, und erscheint in der Gestalt Christi, wenn er das schwache Werkzeug gewinnen und zu dem Sinn Jesu lenken will. Da muss er an seinem Weibe also tun, wie Christus an ihm und uns allen getan hat.

Das ist aber eine große Torheit, wenn einer nur dazu ein Weib haben will, dass sie sich fein in seine Weise schicken solle? und das Weib sich auch danach zu richten weiß in ungöttlicher Liebe und Gefälligkeit. Wird nicht Christus also zurückgesetzt, der doch allein der Zweck einer rechten Ehe sein muss, dass das sanftmütige Lamm in den Eheleuten lebe, und eines dem andern mit Ehrerbietung zuvorkomme. / Will nun der Mann der größte sein, so sollte er sich desto mehr demütigen? und das Weib sollte auch vom Heiligen Geist lernen durch Dienst und Gehorsam gegen den Mann demütig gesinnt werden? so würde Christus in beiden eingedrückt und gestaltet werden. Das ist der Sinn des Paulus? und dies ist noch der Wille Gottes an alle gläubigen Eheleute, dass der Mann das Weib liebe wie Christus die Gemeinde, und das Weib dieser Liebe im Mann gehorche und folge.

-===*===-

←Eph_5_26 **Auf dass er dieselbe heiligte, und reinigte durchs Bad des Wassers im Wort;**

Alles was Christus getan um seiner Gemeinde willen, das hat den Zweck und Er hat es zu dem Ende getan, **auf dass er dieselbe**, und ein jedes Glied derselben, **heiligte** und dadurch zur Seligkeit und Herrlichkeit, oder zu dem Erbteil der Heiligen im Licht, tüchtig machte. Dazu aber war zuerst nötig, dass Er sie auch **reinigte** von dem Aussatz der Sünden, als der ewige Hohepriester, der sich selbst für die Seinigen heiligt und Gott aufopfert (Joh 17,19). / Jesus reinigt seine Braut täglich durch sein Blut und Geist. Selig ist die Seele, die nur stillehält, sich reinigen, läutern und bewähren lässt. Aber wir gleichen den Kindern, welche nicht wollen stillhalten, dass man sie wasche, von dem Unflat säubere, und von dem Ungeziefer reinige. / Aber was macht es? Keine Reinigung geht ohne Leiden zu. Keine Mutter hat so viel Mühe mit ihren Kindern, als die ewige Weisheit mit ihren Säuglingen. Vom Morgen bis an den Abend, und vom Abend bis wieder an den Morgen, währt ihre Treue und Fleiß. Ja keine Magd reinigt so fleißig ihr Haus, als der Heilige Geist seine Wohnungen, der unermüdlich Tag und Nacht alle Winkel durchsucht, und das Böse hinauswirft. Glückselig ist die Seele, die die Tage der Reinigung aushält!

**Durchs Bad des Wassers** oder der Wiedergeburt und Erneuerung kann man zwar die Taufe wohl verstehen, man muss sie aber nur recht verstehen; wovon bei Tit 3,5 wohl etwa ein Mehreres kann beigebracht werden. Denn schlechtes Wasser tut es freilich nicht; und also muss es auch entsprechendes Wasser sein, Wasser der Wiedergeburt, Wasser von oben herab (Joh 3,3+5). **Im Wort** (des Lebens, setzt die Vulgata hinzu), kann aber schon eine scharfe Reinigung vollbracht werden (Hebr 4,12).

-===*===-

←Eph_5_27 **Auf dass er dieselbe sich selbst ganz herrlich darstellen möchte; nämlich eine Gemeinde die nicht habe einen Flecken, oder Runzel, oder etwas dergleichen; sondern dass sie heilig und ohne Tadel sei.**

Es bleibt aber nicht dabei, sondern ein Zweck folgt aus dem andern, und was Er darin tut, geschieht zu dem Ende, auf dass dieselbe ganz herrlich, und der verlorenen Glorie des im Fall verscherzten Ebenbildes Gottes wieder teilhaftig werden soll, wie die Menschheit im Anfang war, nach dem Bilde Gottes; zu welcher Herrlichkeit die Menschen nach dem Fall wiederum von Gott berufen

sind und werden, und darin vor und mit Ihm ewiglich leben können, wenn sie wollen. Und das steckt dem Menschen wohl im Sinn; er will gern eine gute Wirkung haben, wenn er nur auch die Mittel recht gebrauchen wollte.

Christus will eine reine und schöne Braut haben, **eine Gemeinde die nicht habe einen Flecken** der Hässlichkeit, noch etwas Schmutziges von Unsauberkeit. / Nach dem heutigen gewöhnlichen Glauben aber mögen, ja müssen Sündenflecken übrigbleiben, und zwar so große, dass sie sich wie ein Aussatz über den ganzen Leib, Seele und Geist ausbreiten. Hier aber lautet es ganz anders. Nicht eine **Runzel** des alten Menschen oder Wesens, die eine Falte macht, und der lauteren Einfalt entgegen ist, **oder etwas dergleichen** von Befleckung, Gebrechen und Unlauterkeiten soll übrigbleiben, **sondern heilig und ohne Tadel**, wie Eva vor dem Fall war, muss die erfunden werden, die Christus für seine Kirche und Braut erkennen soll. / Der Teufel, welcher Kläger ist, will immer etwas zu tadeln haben, und Gott Einspruch tun; Gott könne sie noch nicht annehmen, es fehle noch dies und das. Da arbeitet der Geist Christi fort, bis er sie ohne Tadel macht. Da haben wir nun klar das (oder die) Kennzeichen der wahren Kirche.

Die rechte und wahrhaftige Berufung einer heiligen Gemeinde besteht darin, dass sie heilig sei, wie ihr Haupt heilig ist, nach welchem sie genannt wird, und der sie berufen hat. / Wo ist aber eine solche heilige Gemeinde, die da göttlich sei, zu finden? Ach wie unsichtbar ist die wahre Kirche! Sie muss erst gesammelt und zubereitet werden, wenn sie sichtbar werden soll.

Daran arbeitet der große Menschenfreund und Hirt seiner Schafe, das Haupt der Gemeinde, im Verborgenen. Er zieht sich seine zarten Jungfrauen nach seinem eigenen Sinn, und benimmt ihnen nach und nach alles Unreine. Er legt selbst die Hand an, reinigt, wäscht und badet sie in dem Ausfluss seiner Liebe, welches ist sein heißes, so mildiglich vergossenes Blut. Er geht auf das zärtlichste mit der Braut um, gibt ihr ein Zeichen seiner Liebe nach dem andern, versieht sie mit schönen Kleidern des Heils, und schenkt ihr manches Kleinod dazu, bis das verborgene Leben sich hervortun kann und soll, dass die Braut öffentlich erscheine, und die wahre, christliche Kirche als eine heilige Gemeinde sichtbar werde, welche indessen der Herr doch wohl kennt in ihren Gliedern (2.Tim 2,19), die seiner warten mit Verlangen, und sich indessen in seiner Liebe nähren. / O großes Geheimnis, Christi Liebe, die sich eine Braut ohne Flecken und Runzeln schafft, und in ihr wohnt und wandelt. / O lang-gewünschter Bräutigam, hole sie doch einst heim, die du in deinem Blut rein gewaschen hast! Führe sie in dich ein, die da spricht: Komm, komm, ja komm Herr Jesu! Amen, ja so geschehe es, dass du kommst, o Herr, den die Braut, die wahre Kirche, so sehr verlangt, dass Er offenbar erscheine! Ja so komm, spricht die Braut, komm du Kommender, und verziehe nicht! Siehe wir harren dein, und warten auf dich mit Verlangen!

-===*===-

←Eph_5_28 **Also sollen die Männer ihre Weiber lieben als ihre Leiber. Wer sein Weib liebt, der liebt sich selbst.**

←Eph_5_29 **Denn niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasst, sondern er nährt es und pflegt sein, gleichwie auch der Herr die Gemeinde.**

←Eph_5_30 **Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinen Beinen**

**Also sollen die Männer** in der Liebe Christi stehen, und **ihre Weiber** so ansehen, gleichwie Christus seine Gemeinde, die Er für seinen Leib hält. **Wer sein Weib liebt, der** sehe dann auch zu, dass er sie in dem Sinn Christi liebe, wie es der Absicht Gottes in der Einsetzung gemäß ist. Man kann der Sache auch zuviel tun in der ehelichen Liebe, wenn man dieselbe nicht also beschränkt, dass der Herr beiden allezeit der Liebste bleibe.

**Niemand hat jemals sein eigen Fleisch**, wie das Weib auch zu rechnen ist, **gehasst**. Das streitet selbst gegen das Gesetz der Natur.

Vielmehr **nährt und pflegt** es jedermann nur allzuviel, sorgt für dessen Notdurft, schafft ihm seinen Unterhalt, lässt ihm auch kein Leid noch Abbruch geschehen. Will man nun hierin nicht gegen seine Pflicht handeln, oder dieselbe versäumen, so halte man sein Weib darin **wie der Herr die Gemeinde**, der ihrer Schwachheit zum Besten die Herrschaft führt.

**Wir sind – von seinem Fleisch und Beinen**. Damit deutet der Apostel auf ein sehr genaues Band der Vereinigung und Bluts-Freundschaft zwischen Christo und seiner Kirche. / Eine Gemeinschaft der Natur haben wir schon mit Jesu Christo, indem Er unser Fleisch und Blut an sich genommen; und durch den Glauben kommen wir mit Ihm in eine Gemeinschaft des Geistes, den Er uns zum geistlichen Leben schenkt. Und da wird auch das verklärte Fleisch und Blut Christi von einer hungrigen Seele unaufhörlich genossen und eingesogen, woraus der neue Mensch wächst, der dann ebenfalls, wie der äußere, aus einem neuen Leib oder heiligen Kraftwesen von Christi Fleisch und aus einem neuen Geist besteht. / Die Mitteilung des Leibes und Bluts des Herrn schafft nichts anderes, als dass man in das was man nimmt verwandelt werde.

So wahrhaftig das Fleisch Evas war von dem Fleisch Adams und von seinen Gebeinen, so wahrhaftig sind die Gläubigen von dem neuen Adam und von seinem Fleisch. Seine Gemeinde ist nicht aus einem fremden Geblüt, sondern aus seinen Rippen. Er in ihr, und sie in Ihm, und beide von Einem. Das ist die Braut

seiner Liebe. / GEBEIN ist in der Schrift und nach der Bedeutung des Hebräischen Worts OZEM soviel als Kraft; und hier dasjenige wodurch wir gestärkt werden nach den göttlichen Eindrückungen, die in unser fleischernes Herz gemacht sind, zu wirken und zu tun. Und hiedurch werden wir stark im Herrn (Eph 6,10). / Und der Ehestand hat ja wohl nötig, dass er seine Reinigung aus der allerreinsten Vereinigung hernehme; also dass dieses Geheimnis das menschliche Geschlecht einzig und allein aus seinen Gefahren herausziehen muss, dass das Auge des Menschen in gar etwas anderes umgewandt werde; sonst ist die Sache verdorben und verloren.

Dahin hat also der Mensch zu sehen, dass unter dem Ehestand ein höheres Geheimnis verborgen liege. Wer das im Glauben erreicht, der hat etwas Mehreres. / Neues Mark und Bein muss der Mensch aus der unbefleckten Menschheit Christi suchen, und einen neuen Menschen in sich pflanzen lassen durch Christus, dass er durch sein heiliges Fleisch eine Arznei bringen möge zur Heiligung unseres verdorbenen FleiscHes / Wenn Paulus diese geheime Sache nicht vorbereitet hätte, so würde er jetzt damit nicht kommen. Aber so kann er den Eheleuten dieses jetzt vorstellen, und wirft da die Perle nicht vor die Säue; wie die falschen Gnostiker und Nikolaiten das Wort FLEISCH haben wollen missbrauchen. / Fleisch ist zu nichts nütze, wenn man es wollte so äußerlich nehmen, oder nach unserer verdorbenen Art. Christus ist elendes Fleisch geworden, und zur Medizin gegeben gegen unser Fleisch, und steht immer im Gegensatz gegen unser Verderben. Das Sichtbare ist hervorgegangen aus dem Unsichtbaren. Nach dem Fall ist des Menschen Leib so grob geworden, und ist nicht anders zu korrigieren als aus dem verborgenen Original-Grund. / Es ist recht entsetzlich, dass Leute unter dem Christentum hervorkommen, die etwas Fleischliches daraus haben machen wollen! Aber der Teufel hat aus dem bloßen Buchstaben wollen ein Gespött machen. Wir aber müssen unter dem Buchstaben auf einen geistlichen Grund sehen. So muss man mit dem Satan umgehen. Der Teufel sucht noch immer die alten Tragödien hervor.

-===*===-

←Eph_5_31 **Um deswillen wird ein Mensch seinen Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe ankleben, und werden die zwei zu einem einigen Fleisch sein.**

←Eph_5_32 **Dieses Geheimnis ist groß. Ich rede es aber auf Christus und auf die Gemeinde.**

Das zeigt die genaue Vereinigung an, die in der Ehe sein soll. Es soll gleichsam ein Mensch sein. Daher hat die heilige und wahre Ehe eine so große

Verwandtschaft und Gleichheit mit dem unaussprechlichen Geheimnis Christi und der Gemeinde, welche Sache also miteinander zugleich behandelt wird. Und es muss eben nicht fleischlich zugehen, was dieser Vers sagt, sondern kann auch in dem Allerheiligsten Sinn Gottes Platz finden, dass zwei reine, geheiligte Eheleute ein neuer Leib oder ein Fleisch werden, ohne Zerstreuung der sündlichen Natur. / So wird die gefallene Menschheit wieder in ihre erste Blüte versetzt, und in Mann und Weib Eines in dem unzerteilten Sinn und einigen Willen Gottes, worin eines dem andern dient; welches auch nötig ist zur göttlichen Gleichheit und Einigkeit. Also kann der Ehestand recht geheiligt werden, weil in demselben eine gewisse Gleichheit ist mit dem Geheimnis Christi? aber es gehört etwas dazu. Ehelich zusammengeben ist nicht genug. Und damit es niemand für erlaubt nehme, so sagt Paulus was folgt:

**Dieses Geheimnis ist groß**! Damit werden alle Spötter und auch Unwissende gewarnt, sich nicht an dieser Sache zu vergreifen. Es ist ein Geheimnis, welches niemand fassen kann, als der aus dem Geist geboren ist. Wenn sie nur erst lernen nach dem neuen Leben trachten auf oben beschriebene Art, so werden sie solche hohe Dinge nicht leugnen. Denn nicht anders als in lebendiger, inwendiger Kraft und Erfahrung wird solche Tiefe der neuen Kreatur erkannt. Und da es auf die vorhergehenden Worte sieht, so muss man auch darin das Geheimnis suchen; worin also auch dieses liegt, dass ein Mensch seinen Vater, den Teufel (Joh 8,44), und seine arge Mutter, die Lust, von welcher die Sünde geboren wird (Jak 1,15), verlassen, und dagegen seinem wahren, geistlichen üleib und Leib und Haupt anhangen soll. Denn so sagt der rechte Mann, den Gott, der Vater, zum Herrn und Haupt seiner Gemeinde von Ewigkeit her verordnet hat: Wer Vater oder Mutter mehr Liebt denn mich, der ist mein nicht wert!

Ob nun also schon der Ehestand wohl bekannt ist, so sind doch wenig die dessen Geheimnis nach dem Grund der verborgenen Wahrheit und der geheimen göttlichen Weisheit fassen, und **auf Christus und die Gemeinde** ihren Sinn und Auge dabei richten. Denn es gehört Kampf dazu, dass Eheleute ihren Zweck dahin führen. Ihr verdorbenes Fleisch hat auch ein großes Gewicht; sie müssen sich stets mit Christus verbinden; und in der Reinigung muss man etwas ausstehen. Das Innere wird zuerst geheiligt; denn der Körper muss noch eine Zeitlang seinen Fluch tragen; und in dem Gehäuse kann die Herrlichkeit Gottes nicht wohnen. Ein anderer Leib wird aber kommen. Flugs lernt man dieses nicht alles fassen. Und den meisten bleiben es so Rätsel und fremde Sachen, um deren Kenntnis sie sich auch nicht einmal bekümmern. Indessen rechnet man es doch für einen heiligen Ehestand, worin man steht, ob er gleich noch so unheilig und ungöttlich, und gar nicht christlich, angefangen und geführt wird.

-===*===-

←Eph_5_33 **Aber auch ein jeglicher unter euch insbesondere liebe also sein eigen Weib wie sich selbst; doch dass das Weib den Mann fürchte.**

**Aber** eins hebt das andere nicht auf. Wie Christus mit seinen gläubigen Gliedern, die einen Leib der Gemeinde ausmachen, durch Liebe verbunden ist; also verhalte sich **auch ein. jeglicher unter euch** in dem Band der Ehe, nur so, dass Christo nichts abgehe, und **liebe sein Weib wie sich selbst**. Denn soll man das dem Nächsten tun, wie er einen jeden in sich begreift, nach der zweiten Tafel des Gesetzes; wieviel mehr dann dem Weib. **Doch** muss die Liebe so beschaffen sein auf beiden Seiten, **dass das Weib** zugleich in gebührender Untertänigkeit **den Mann fürchte**, wie die Gemeinde bei der Liebe die Ehrfurcht gegen Christus nicht aus den Augen setzen darf.

---

# DAS 6. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

←Eph_6_1 **Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern im Herrn; denn dies ist recht**

←Eph_6_2 **Ehre deinen Vater und Mutter (welches das erste Gebot ist mit einer Verheißung);**

Die Kinder müssen erst ihre Lektion anhören nach der Ordnung der Natur. **Ihr Kinder seid gehorsam**. Das ist eine kindliche Schuldigkeit, die sowohl im natürlichen als im göttlichen Recht befohlen ist. Wer dagegen angeht, übertritt beides. Wie weit erstreckt sich aber solcher Gehorsam? Auf alles ohne Unterschied? oder hat er seine Schranken? Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist; heißt es, und also auch **euren Eltern** was der Eltern ist; und Gott was Gottes ist. Der Gehorsam gegen den himmlischen Vater muss dem Gehorsam gegen die Väter auf Erden vorgezogen werden, Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert (Mt 10,37). So löst auch diese Frage das Folgende auf, nämlich **im Herrn**, welches einen doppelten Sinn in sich fasst, je nachdem es auf den Gehorsam oder auf die Eltern gezogen wird, Wer im Herrn gehorsam ist, der richtet sich darin nach dem Willen Gottes. Und Eltern im Herrn sind eben nicht Eltern nach dem Fleisch, sondern solche, die Gott zu Werkzeugen an uns gebraucht zu unserer geistlichen Zeugung durch den Geist des himmlischen Vaters. Also gibt es auch nicht einerlei und nicht nur natürliche Kinder, sondern es gibt z. B. auch Schulkinder, auch Landskinder, und so auch geistliche Kinder.

Gott hat auch seine Kinder. Alle sind auf ihre Weise den Gehorsam schuldig. **Denn dies ist recht** und in der Gerechtigkeit gegründet.

**Ehre Vater und Mutter**. Darin ist mit wenig Worten viel und vielerlei gesagt. / Der Gehorsam ist ein Teil der Ehre, die Kinder den Eltern schuldig sind. / Väter sind vielerlei. Gott ist der rechte Vater über alles, was Vater oder Kinder heißen mag im Himmel und auf Erden (Eph 3,15), und das Jerusalem, das droben ist, das ist die rechte Mutter aller Gläubigen (Gal 4,26); oder auch die Liebe Gottes. In dem Reich der Natur sollen auch die Obrigkeiten und Lands-Herren Väter sein.

Da nun das Gesetz ohnedies geistlich ist, so sehen auch wahre Christen am meisten auf dasselbe, und werfen ihre Augen alsbald auf den wahren himmlischen Vater und auf die Weisheit, ihre Mutter der neuen Geburt, wenn ihnen geboten wird Vater und Mutter zu ehren. Doch hebt eins das andere nicht auf, weil auch den leiblichen Eltern die Ehre gebührt, und man ihnen vieles zu danken hat. / Wenn Wesen und Leben, Nahrung, Erziehung und Erbe den leiblichen Vätern nach seinem Maße zuzuschreiben sind, so gibt hingegen der himmlische Vater, der Vater der Geister, seinen Kindern seine göttliche Natur (2.Petr 1,4), der uns mit dem Fleisch und Blut, Geist und Wort seines Sohnes nährt. / Es ist auch beachtenswert, dass es heißt **das erste Gebot mit einer Verheißung**. Weil es das erste ist der Natur nach, das die Menschen zusammenhält, so ist es auch das erste in der andern Gesetzestafel, und die Juden haben es gar in die erste Tafel gerechnet. / Wo ein Gebot ist, da ist auf Seiten Gottes auch eine Verheißung. Gott gibt niemand einen Befehl zur Last.

-===*===-

## ←Eph_6_3 Auf dass es dir wohl gehe, und du lange Zeit seiest auf der Erde.

## ←Eph_6_4 Und ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn.

Die Verheißung aber, so diesem Gebot insbesonders angehängt ist, geht ihrem Inhalt nach auf ein langes und glückseliges Leben, das der Erfüllung dieser Pflicht auf dem Fuß nachfolgt. Du sollst dich also dazu bewegen lassen, **auf dass es dir wohl gehe**, welches aus 5.Mose 5,16 genommen ist. Gehorsamen Kindern geht es wohl in Zeit und Ewigkeit. Das 3. Kapitel Sirachs hat auch viele herrliche Verheißungen in dieser Sache. Und wer ein gutes Leben begehrt, der kann aus Ps 34 auch ersehen, wie er sich zu verhalten hat. Es steht gleichsam nur bei dir, dass **du lange Zeit seiest auf der Erde**, wie ja doch die meisten noch gern immer länger leben und in dieser Zeit zubringen möchten. / Wenn aber auch gleich fromme Kinder früh sterben, und ihre Zeit auf dieser Erde so lang nicht währen

sollte; so geht der Erfüllung der Verheißung doch nichts ab, sondern sie wird vielmehr noch auf bessere Weise erfüllt, dass die Zeit gar in die Ewigkeit verwandelt wird, und die Versetzung auf die neue Erde geschieht, da neue Väter, Mütter, Brüder und Kinder anzutreffen sind. Siehe wie Gehorsam und Gottseligkeit zu allen Dingen nütze ist, und die Verheißung hat von diesem und dem zukünftigen Leben (1.Tim 4,8).

**Reizet eure Kinder nicht zum Zorn**, welches geschieht, wenn ihr im Zorn gegen sie handelt. Der Eltern Zorn entzündet die Kinder mit Zorn, oder schlägt auf der andern Seite ihr Gemüt nieder, und macht sie schüchtern. Liebe hingegen bringt Liebe, und macht die Kinder lustig zum Guten und willig zu gehorchen. Sollen sie auch also in der Liebe gehorchen, so müsst ihr sie in der Liebe regieren. / Eltern sollen nicht neben ausfallen bei ihrem Eifer, wie gar leicht geschehen kann, dass man ausschreite. **Ziehet sie auf in der Ermahnung** oder in Zurechtsetzung und Anführung des Gemüts, wie es nachdenkenswert lautet, in der lauteren Milch des Worts, und betet für sie um den Heiligen Geist, dass er ihre Herzen mit Gnade erfülle. / **Des Herrn** soll man sie erinnern; den Herrn soll man ihnen ins Herz bringen; dem Herrn sollen sie zugeführt werden, dass sie Gott über alle Dinge fürchten und lieben lernen. Gehet ihnen darin voran in den Glaubens-Fuß-Stapfen Abrahams, und lasst euch nach dessen Beispiel angelegen sein, dass ihr auch eure Kinder mit dem Herzen zurückführt und immer auf Gott weist, wie Er sich nicht unbezeugt lässt in ihrem Gewissen, da Er sein Gesetz ins Herz geschrieben hat; auf seine allerheiligste Gegenwart, dass sie solche scheuen und ehren lernen; auf seine Lockungen und Antrieb seines Geistes, dass sie ihm folgen und treu werden.

Wenn also Eltern in Wahrheit wollten fromme und wohlerzogene Kinder haben, so sollten sie selbst gottesfürchtig leben, und ihre Jungen mit sich zum Herrn auferziehen. Der ganze Wandel sollte den Kindern ein Spiegel sein und eine mitwirkende Kraft, in die Furcht Gottes einzusehen und einzugehen. Sie würden auch, wenn sie Gott liebten, kein anderes Beispiel geben können, als das auch dazu anreizen und erwecken würde. / Würde der ganze Wandel der Eltern nicht nur die Kinder, sondern auch die übrigen Hausgenossen, überzeugen und weisen, wie wir zusammen in Gottesfurcht wandeln mögen; so würde auch alles Reden mit Freundlichkeit und Wahrheit als mit dem rechten Salz gewürzt sein zur Besserung. / Will jemand wohl-erzogene und gesegnete Kinder haben, denen es auch selber wohlgehe; der ziehe sie selbst wohl auf, und rede vor ihnen nichts Unnützes, viel weniger Böses. / Wenn nun den Kindern ewig wohl sein soll, so müssen sie beizeiten dazu angewöhnt und gleichsam damit eingeweiht werden, worin ihnen wohl sein kann; und das ist, wenn sie vor dem Herrn und seinem heiligen Angesicht leben und bleiben. Gewöhnt man sie fein beizeiten aufwärts mit ihrem Herzen zu Gott, und lenkt sie täglich mehr ab von dem irdischen, groben und viehischen Wesen, und treibt sie zum Gebet und Wort Gottes; so werden sie wohl ihr Lebtag ein Andenken davon behalten.

Eine gewisse Mutter soll sich durch die Leitung des Heiligen Geistes so haben lassen einnehmen, dass sie für sich und ihre Kinder nichts anderes bei Gott begehrt und beständig ausgebeten, als dass doch Gott nur seine Furcht und Liebe in das Herz ihrer Kinder möchte eingießen. Hierauf sei ihr in ihrem Herzen die Versicherung geworden, dass weil sie sonst nichts für sich und die Ihrigen begehrt habe, so wolle ihr Gott nicht allein dieses gewähren, und in den Kindern dahin arbeiten, dass, ob sie es schon nicht gleich im höchsten Grad sähe, dennoch die inwendige Zucht seines Geistes sie stets dahin reizen und dem Wort gehorsam machen wollte; sondern es sollte ihnen auch an zeitlicher Notdurft nicht mangeln. Und ob es auch nach Mangel aussehen sollte, so sollte es ihnen doch nur dazu dienen, ihr Gemüt desto fleißiger nach den himmlischen Schätzen zu richten, damit alles zu ihrem Heil mitwirke, bis sie mit ihren Kindern dahingebracht würde, dass alle irdischen Schätze ihnen wären wie Steine auf der Gasse gegen die ewigen Reichtümer.

Ach dass doch Eltern solche Schätze ihren Kindern hülfen suchen; welch eine goldene Zeit würde es werden! / Nimmermehr werden aber auch Eltern ein einziges Kind recht ziehen können, oder zu etwas Rechtem bringen, es sei denn dass sie sich erst selbst recht zu Gott bekehrt haben. Denn alles Reden, Ermahnen und Arbeiten ist vergebens, wo es nicht durch den Heiligen Geist und dessen Regierung geschieht. Wie kann aber einer den Heiligen Geist haben, der sich nie geändert oder recht zu Gott gewendet hat? Wie können Eltern ihren armen Kindern recht zeigen und sie überzeugen, was fromm werden sei, und wie man es angreifen müsse, wenn man wolle zu Gott kommen, wenn sie es selber noch nicht erfahren oder recht angewendet haben? Wo will Kraft, Nachdruck, Weisheit herkommen, die so nötig ist, wenn man sie nicht durch den Heiligen Geist bekommt? Die Kinder merken es bald, wenn es denen, die sie wollen anweisen, selber kein rechter Ernst ist um Gott und seinen Willen. Es zeigt sich auch bald, ob etwas mit rechtem Grund oder Ernst gesagt oder getan wird; welches anders in die Herzen dringt und sie bessert als kraftlose, leere Worte oder Werke. Heuchelt und schwatzt man aber Kindern nur etwas vor zum Schein, so heucheln denn die Kinder nach, und wandeln nach väterlicher Weise (1.Petr 1,18).

Das mögen sich also Eltern und Vorgesetzte vor allem gesagt sein lassen, dass sie sich erst müssen bessern und wahre Buße tun von allem Unglauben und Ungehorsam, wollen sie imstande sein, ihrer Kinder sich recht anzunehmen. Sie müssen selber lernen täglich Buße ausüben, an den Herrn Jesus ohne Heuchelei glauben, und seinem Heiligen Geist folgen mit redlichem Sinn. Was gilt es, sie werden dann auch mehr Ernst brauchen an ihren Kindern, und auch wahren göttlichen Segen und Veränderung ihrer Herzen erwecken! Hätte man sein Herz selbst recht zu Gott gewendet, so würde man auch im Gebet und Flehen für die armen Kinder mächtig und gesegnet sein, die es ja wohl sehr nötig haben, weil sie an Leib und Seele in großer Gefahr, Not und Verderben stecken. Auch sein Gebet hat man also diesfalls wohl zu prüfen, wie brünstig oder kaltsinnig man darin

bisher gewesen. Man muss sich mehr um den Heiligen Geist bekümmern, um den Geist des Glaubens anhalten und ringen. Wird das Herz von Glauben und Liebe zu Gott voll werden, so wird der Mund auch wohl von selbst gegen die Kinder übergehen. Da werden aus dem guten Schatz des Herzens immer allerlei gute Ermahnungen, Warnungen und Zurechtweisungen hervorkommen, die ihnen heilsam sind. Man wird ihnen manche selige Nachricht geben können von Gott und seinem Willen, von diesen und jenen Versuchungen des Teufels, die man erfahren hatte. Und es wird der Eltern Lust sein, ihnen mit allen Bissen Brots gleichsam eine gute Ermahnung zur Speise für ihre Seelen mitzugeben, und das Wort recht in sie zu pflanzen, als einen in ihnen selbst lebendig-gewordenen und Frucht-tragenden Samen der Ewigkeit.

Wie unsträflich werden nicht auf solche Weise Väter ihren Kindern vorleuchten müssen, als rechte geistliche Priester, wenn sie noch andere mit zu Gott führen sollen, die ihnen Gott gegeben. / O man glaubt nicht, wie die Kinder auf die Eltern und die Alten achthaben, und wie gerne sie ihnen alles nachmachen! Es sind aber die allerteuersten Pfänder Gottes, über die nichts Köstlicheres ist. Es sind unsterbliche Seelen, die in Ewigkeit nicht vergehen können. Wie man ihnen nun begegnet, so werden sie. / Eine mässige Züchtigung schadet den Kindern gar nicht, wenn sie nur nicht im Grimm und Bitterkeit geschieht, sondern in Liebe und Freundlichkeit, dass sie sehen, man meine es gut und behalte sie doch lieb, wie Gott uns bei allem Kreuz doch liebt. Und darin wird die Weisheit selbst das rechte Maß schon geben, wenn es um das Fundament nur erst richtig ist bei denen, die sie ziehen sollen.

-===*===-

## ←Eph_6_5 Ihr Knechte seid gehorsam den Herren nach dem Fleisch mit Furcht und Zittern, in Einfalt eures Herzens, als Christo;

## ←Eph_6_6 Nicht mit Augen-Dienst, als die den Menschen gefallen wollen, sondern als Knechte Christi, die Gottes Willen von Herzen tun;

**Ihr Knechte seid gehorsam**. Ihr müsst euch eurem Dienst nicht entreißen. Ihr müsst nicht, weil ihr Christen geworden seid, nach äußerlicher Freiheit schnappen, so sie euch Gott nicht selber gibt. Der Satan reißt euch aus dem Grund des Christentums, so ihr nicht dienen wollt. **Furcht und Zittern** geht nicht auf den Zorn und die Scheltworte, die man von der Herrschaft zu gewärtigen hat, wenn man seinen Dienst nicht verrichtet; sondern auf die Sorge, dass man seine Schuldigkeit nicht versäume, noch seine Herrschaft beleidigen möge; wie es in gleichem Sinn auch von dem Christenwandel gebraucht wird (Phil_2,12). **In**

**Einfalt**, ohne viele Falten, Ränke und Tücke, dh. treu und redlich, soll ein Knecht oder Magd ihren Dienst verrichten; **als Christo** selbst, wenn sie Christen sein wollen. / Das Auge müsst ihr nun auf das Eine richten und denken: Der Herr mag mich behandeln wie Er will; das Fleisch muss ohnedies getötet werden; er kann mir doch mein einziges Gut nicht nehmen.

**Mit Augen-Dienst** tut man seine Sachen nur zum Schein, dass es in die Augen fallen soll. Und so machen es **die den Menschen gefallen wollen**, und nicht dabei auf Gott und ihr Gewissen sehen, in welcher Absicht gleichwohl aller Dienst geschehen sollte. **Knechte Christi** wollen alle sein, die sich zu Christo bekennen, und sollen auch alle sein, die Er mit seinem Blut erkauft hat. Und also hat dieser Herr viele Knechte, und doch weniger als wenig, **die Gottes Willen von Herzen tun**. Und das gehört doch zu einem solchen Knecht. Denn dessen Knecht ist man, welchem man gehorsam ist (Röm 6,16). Der eigene Wille kann da nicht Platz finden.

Es ist aber doch auch noch ein großer Unterschied in dem Tun dessen, was der Wille Gottes sein soll. Herodes und Pontius Pilatus und die Heiden und das Volk Israels taten, was die Hand und der Rat Gottes zuvor bestimmt hatte, dass es geschehen sollte (Apg 4,27). Pharao ließ Israel aus Ägypten ziehen (2.Mose 12). Die Pharisäer tun viel um des Lohns willen, und von den Menschen gesehen zu werden. Aber von Herzen kann das alles nicht getan heißen. / Es gibt also auch der Knechte Gottes und Christi vielerlei. Es gibt sklavische Knechte, die sich vor den Schlägen fürchten. Es gibt Lohn-Knechte, Taglöhner und Mietlinge, die um ihres Nutzens willen dienen usw. Wieviel sind aber derer, die nach Gottes Herzen sind, wie sein Knecht David?

-===*===-

←Eph_6_7 **Die mit Gutwilligkeit dem Herrn dienen, und nicht Menschen;**

←Eph_6_8 **Und wisset, dass, was ein jeglicher Gutes wird getan haben, er dasselbe vom Herrn werde davontragen, er sei Knecht oder Freier.**

**Die mit Gutwilligkeit dem Herrn dienen**, die tun es doch nicht umsonst, wie Paulus wohl wusste (1.Kor 9,17). Es sollen aber auch die Dienste, die den Menschen geschehen, **nicht Menschen** geschehen, sondern dem Herrn, also dass man auf den dabei sehe. / O möchten doch Knechte nicht anders als Gott zu ihrem Augenmerk haben in den Diensten, die sie ihren Herren verrichten, mit welcher Ehrerbietigkeit und Liebe würden sie ihnen doch dienen!

**Was ein jeglicher Gutes getan** in seinem Amt, Dienst und Beruf, wozu ein jeder verbunden ist, **dasselbe** wird nicht unbelohnt bleiben, sondern vergolten werden **vom Herrn**, der die Gerechtigkeit liebt, und es gar genau darin zu treffen weiß, wieviel einem jeden gebühre.

Keiner wird da zu kurz kommen, **er sei Knecht oder Freier**. Denn vor Gott ist einer so gut als der andere. Der Knecht ist Ihm so lieb als der Herr. Er sieht nur die Werke und nicht den Stand an. Gott hat aber sonderlich auf solche gute Werke Belohnungen gesetzt, worunter das leidsame Wesen kann hervorleuchten.

-===*===-

←Eph_6_9 **Und ihr Herren tut eben dasselbe gegen sie, und unterlasset das Drohen, und wisset, dass auch selbst euer Herr in den Himmeln, und bei ihm kein Annehmen der Person ist.**

Ihr Herren tut eben dasselbe gegen sie. Es muss doch in ein Verhältnis kommen, obwohl es äußerlich ungleich ist. Der eine ist der Herr, der andere der Knecht. / Auf beiden Seiten wird Kampf erfordert; so ist gut vorzustehen und zu gehorchen. **Unterlasset das Drohen**. Wer zu befehlen hat, der kann leicht drohen. **Wisset, dass auch euer Herr in den Himmeln**, und denket, dass sie sowohl als ihr Jesu Christi Knechte seid. Ihr müsst sie wie Menschen ansehen, die euch Gott zu eurem Dienst gelehnt hat. Doch muss man sie deswegen nicht in ihren Fehlern lassen, sondern sie mit Liebe bestrafen. / Aber eben wie wir unsere Knechte haben wollen, uns zu dienen und unsere Sachen auszurichten, zu laufen und zu rennen usw., also sollen auch wir Gott gehorchen und dienen, welcher gar viel mehr Recht und Anforderung an uns hat. / Die Reichen und Großen sind hier übel dran, weil sie keine Ausnahme hierin machen können. Denn weil **bei ihm kein Annehmen der Person ist**, so ist auch niemand davon ausgenommen, und niemand kann sich davon frei machen. Aller Unterschied der Stände verschwindet in dem Gericht Gottes. / O folgte man dem, was Paulus sagt, von Stück zu Stück, so brauchte man kein anderes Buch, weder fürs Innere, noch für die Regierung der Sitten, noch auch zur Einrichtung seines Hauses, auch nicht zur Politik und guten Ordnung eines Königreichs und des allgemeinen Wesens!

-===*===-

←Eph_6_10 **Im übrigen, meine Brüder, werdet innerlich kräftig im Herrn und in der Kraft seiner Stärke.**

**Im übrigen, meine Brüder**, wäre wohl noch viel zu sagen; aber ich kann nicht alles einzeln aufschreiben. Das Wichtigste habe ich euch doch gemeldet. **Werdet innerlich kräftig im Herrn**. Einkehren müsst ihr in Gott, und euch fortwährend aufs neue einsenken, und euch also in allen Versuchungen und Anläufen zu Gott halten. **In der Kraft seiner Stärke** findet ihr ein Magazin, eure Schwachheit mit Kraft auszurüsten, dass ihr allen euren Feinden könnt gewachsen sein. Das ist gewiss ein majestätischer Ausdruck der unüberwindlichen Kraft des Allerhöchsten, sofern sie den Streitern Christi teilhaftig gemacht wird. / Weil Paulus sich zum Schluss neigt, so fasst er zu guter Letzt alles zusammen in den teuren Vorschlag, dass die Gläubigen es am rechten Ort angreifen, und die innerlichen Feinde durch die innere Kraft Christi selbst überwinden sollen. Denn im Herrn ist unsere Stärke. / Gebrauche dann die Kraft die du hast! Der Herr hat sie nicht umsonst gegeben. In der Übung der leiblichen Stärke wird der Mensch stärker, vielmehr durch die Übung der geistlichen Stärke.

Es gibt aber Leute, und zwar sonderlich viel in schwarzen Röcken und Mänteln, die den Leuten ein anderes sagen, dass wir nicht so stark im Herrn sein können, um des Herrn Wille zu tun; dass die Gebote Gottes zu halten unmöglich, auch jetzt nicht zu dem Ende da wären. Daher darf man zu den heutigen Christen nicht dergleichen sagen. Denn es heißt gleich bei ihnen: Wir sind schwache Menschen. Und freilich ist in uns keine Kraft. Wer es für sich anfängt, der wird gar bald sein Elend merken müssen. Aber es ist Gottes Sache, dessen Ehre daran liegt, dass wir überwinden. Daher will und muss Er uns wohl Kraft genug geben, und wir müssen sie nur suchen und nehmen. Das empfiehlt Paulus als ein tapferer Mitstreiter. / Sollen wir aber in dem Herrn stark sein, so müssen wir in Ihm und Er in uns sein, auch gewiss werden, dass wir in Ihm alles vermögen. / Zuvor hat Paulus von allerhand Arten des Streits wider Fleisch und Blut gesagt, nun aber zeigt er, wie noch geheimere Mächte der Bosheit zu überwinden seien. Er will nicht immer Grund legen von Buße der toten Werke, sondern stärkere Speise brauchen, und zur Vollkommenheit fahren (Hebr 6,1). / Da legt er nun nicht eine Kinderarbeit vor, sondern weckt geübte Christen auf als Helden, dass sie nicht immer sollen über ihre Schwachheit klagen, sondern eine stärkere Macht ergreifen, nämlich den starken Gott selbst; dem sollen sie die Herzen auftun, und das Gemüt über alle Schwachheit, Furcht und Blödigkeit, zu ihrem siegenden König erheben.

-===*===-

## ←Eph_6_11 **Ziehet an die ganze Waffenrüstung Gottes, dass ihr stehen könnt gegen die Hinterschleichungen des Teufels.**

**Ziehet an die Waffenrüstung Gottes**, den Herrn Jesus Christus (Röm 13,14), in welchem alle Waffen Gottes eingeschlossen sind; wodurch eure Schwachheit mit seiner Stärke, eure Ohnmacht mit seiner Allmacht, und euer Elend mit seiner

Kraft Uberkleidet wird; **dass ihr** daraus könnt mächtig werden zu **stehen**, aufrecht zu bleiben und euch zu verwahren **gegen die** Abwege der Verführung und so manche Schliche, Umschweife und versteckte Methoden oder **Hinterschleichungen des Teufels**, der so viele Kreise und Ränke hat, und euch eine Gaukelei vormachen wird, so ihr euch nicht waffnet; wodurch es ihm bei allen Ungeübten und Unvorsichtigen täglich gelingt. Er greift dem Menschen in seine Eigenliebe, und fasst ihn dabei unter tausenderlei Schein, dass er es nicht merkt, welch Übel daraus entstehen werde, / Wenn der Satan einen Zug nicht kann anbringen, so versucht er es anders. Seine gemeinste Erfindung aber ist, dass er der Seele nicht flugs gar grobe Sünden vorlegt, die auch die Heiden haben können lassen; so dass nicht einmal ein frommer Heide ist, wer noch darin steckt; sondern er bietet erstlich solche Dinge an, die gut und unschuldig, oder wenigstens belanglos und weder bös noch gut scheinen; und dahinter steckt dann erst die Sünde.

Wer weise ist, der lerne den Fall und des Feindes List recht kennen an seinem ersten Stammvater Adam. Die Schlange sagte nicht flugs vom Abfall und von Ungehorsam gegen Gott. Sie brachte es sehr listig vor, und machte sich erst an das Schwächste, das Weib, fasste sie bei der verborgenen Eigenliebe und Lust, machte ihr weis, sie könnte Gott gleich sein und werden; das wäre ja etwas Gutes und Schönes; erweckte darauf den Appetit, vom Baum der Erkenntis des Guten und Bösen zu kosten. Mit solchen Umschweifen brachte sie den Menschen zum Tod. /Solche Vorgänge gelingen dem Feind täglich bei den armen, gefallenen Menschen. Die er nicht mit offenbaren Sünden fangen kann, denen schleicht er mit subtilen Sachen nach, worunter das Gift der Eigenliebe, Hoffart, Missgunst, heimliche Lust u. dgl. steckt. Er lässt die Frommen so gern vom Baum der Erkenntnis essen, und kann es wohl leiden, ja treibt dazu, dass sie ihre Zeit mit viel Lesen, Hören und Reden von geistlichen Dingen zubringen. Von dem inwendigen Gehorsam aber hält er sie ab, sollte es auch mit dem subtilsten Affekt oder einer guten Absicht sein. Er treibt manchen dazu, seine Kräfte mit fremden Diensten und vermeintlichen äußerlichen Liebeswerken zu verzehren, nur damit man sein eigenes Wachstum versäume, und die Tiefe der falschen Schlange nicht in sich selbst entdeckt. Er stellt den Unvorsichtigen diese oder jene fromme oder scheinbare Person vor, sich daran zu vergaffen, nur damit Gott nicht allein hoch werde in der Seele. Er predigt falsche Freiheit ein, wie man dies und jenes gar wohl brauchen und mitmachen könne; das sei eben so gefährlich nicht, wie es einige machen wollen, die keine Manier, keine Hof-Art verstehen.

Wer will aber alle Schliche der krummen und geraden Schlange verstehen oder erzählen? Ein jedes gebe nur ohne Heuchelei auf sich acht, so wird täglich mehr erkannt werden vom Geheimnis der Bosheit, als man je geglaubt hat. Gaukeleien und Betrügereien, ja rechte Kinderpossen sind es, womit auch die, so sich für die Klügsten halten, genarrt und geäfft werden. Ist das nicht Schaden und Schande für verständige Kreaturen, dass sie sich mit Lappalien, mit ein bisschen Ehre, Geld

oder Lust, zu Sklaven, ja zu Narren des schändlichsten Geistes machen lassen. Und gleichwohl tun es alle, die Christus nicht lediglich folgen; unter dessen Namen selbst die größte Kraft der Verführung wirkt.

Davor darf man sich aber nicht entsetzen, weil es an Kraft nicht fehlen soll, die man jener mag entgegensetzen, wenn man sie nur begehrt zu brauchen. Ja mutig sollte uns das vielmehr machen, wenn sich die verdammliche Kraft der Sünde und aller Werke des Teufels in einem ringenden Gemüt brüstet, als wenn man ewig nicht davon erlöst werden könnte. / Daher sollen blöde und schüchterne Herzen dem Lügner ja nicht darin glauben, sondern versichert sein, dass ein Stärkerer in ihnen über ihn kommen werde, der ihn unfehlbar überwinden wird. Das ist unter den Waffen gleichsam das Erste und Letzte, dass wir Gottes Stärke und Kraft anziehen, mit gläubigem Sehnen und Seufzen, dass wir auf Christus in uns trotzen und pochen mögen. Darum müssen wir in dem Herrn sein, mit allen Begierden, Sinnen und Gedanken, nicht außer Ihm.

-===*===-

←Eph_6_12 **Denn wir haben den Kampf nicht gegen Blut und Fleisch, sondern gegen die Fürstentümer, gegen die Mächte, gegen die weltmächtigen Herrscher der Finsternis dieses Weltlaufs, gegen die geistlichen Bosheiten in den himmlischen Dingen.**

**Wir haben nicht** nur sichtbare und grobe Feinde, die er also erst durch den Gegensatz beschreibt. Es geht mit dem Streit der Christen nicht nur **gegen Blut und Fleisch**, oder schwache Menschen, sondern man hat es noch mit etwas Stärkerem und Härterem zu tun. / Wahr ist es, dass ein anfangender Christ erstlich zwar am meisten mit Fleisch und Blut zu ringen hat, dass nur erst die angewöhnten Lüste und Uneinigkeiten samt allen argen Gewohnheiten in den Tod gebracht werden. Und wer nicht in diesem Streit wirklich steht oder gestanden hat, der hat noch keine wahre Buße zu tun einmal angefangen. Hieran kann man seine Bekehrung prüfen. / Allein es ist noch ein härterer Krieg vorhanden, gegen welchen Paulus jenen fast für nichts hält. Denkt nicht, will Paulus sagen, ihr seid über den Berg, wenn ihr ein wenig Fleisches-Lüste, in oder außer der Ehe, Unmässigkeit, Hoffart, Geldund Weltliebe, Ungeduld, Feindschaft u. dgl. abgelegt habt. Die im geringen treu erfunden worden, haben weiterhin auch höhere und heimlichere Feinde vor sich. Wenn der erste Kampf vorbei ist, so geht der andere, als der blutigste und schwerste, erst recht an, **gegen Fürstentümer** und böse Prinzipien; **gegen Mächte**, gegen ganze Reiche und Legionen Geister; **gegen die Herrscher** und mächtige Machthaber **der Finsternis dieses Weltlaufs**, wider die verschiedenen Ordnungen der gefallenen Engel, welche in den finsteren Dingen und Unordnungen dieser unteren Welt ihr Werk und Herrschaft haben.

Daraus erkenne man die grausame Macht des Bösen, wie weit sich dessen Verderben erstrecke, und habe nicht genug, wenn man davon nur reden kann; sondern sehe zu, dass du dich solcher Tyrannei entziehen lernst, und unter einer höheren und seligeren Macht zu wohnen und zu leben suchst. / Der Teufel hat jetzt überall seinen Zugang. Darum tut er so groß, und bringt es so weit, dass er sich nicht schämt zu sprechen: Wollt ihr Brot haben, so müsst ihr vor mir niederfallen. / Paulus aber beschreibt die Feinde nicht deshalb so schrecklich, dass er uns dadurch vom Kampf abschrecken will, sondern uns in desto mehr Ernst und Fleiß zu jagen, weil die Ehre unseres Königs desto größer sein wird, je stärker der überwundene Feind gewesen ist. / Wenn wir aber vom Streit wider den Teufel vernehmen, so denke keiner an etwas anderes als an sich selbst. Inwendig in ihm ist der Kampfplatz und der Feind, auch die Waffen und der Sieg. Alles soll innerlich gewirkt werden, denn es ist alles geistlich und unsichtbar, was dabei ist und geschieht. / Man lerne also vornehmlich und am allermeisten auf seine inwendigen und verborgenen Feinde sehen, die uns die meiste Not machen können. Wahrlich mit äußerlichen Verfolgungen, Schmähungen, Lästerungen u. dgl. ist es nur Kinderspiel gegen die geistlichen Mächte der Finsternis, die Leib und Seele zugleich in die Hölle verderben können, wenn sie die Oberhand behalten.

Arme Menschen müssen einen ja wohl endlich zufrieden lassen, wenn sie Gott schreckt oder abwendet. Aber das inwendige Böse und die unsichtbaren Kräfte des Bösewichts sind die allernächsten und geheimsten Feinde, und daher auch die allergefährlichsten. Denn da haben wir auch nicht nur unser grobes Fleisch und den Weltsinn für unsere Feinde zu rechnen; die auch endlich noch wohl zu betäuben und zu überwinden sind, sondern Paulus kündigt uns noch einen viel tieferen Kampf an, dass ganze geistliche Fürstentümer und Obrigkeiten wider Gläubige aufstehen, die kein fleischliches Auge merken, noch viel weniger bestreiten kann. / Da sollte einem ja wohl die Haut schauern und der Mut sinken, wenn man hört oder merkt, wie der Feind in uns sei, und also desto mehr Vorteil wider uns habe. Wenn wir aber nur dabei lernen und merken, dass eben dieser Bösewicht widerrechtlich, als ein Dieb und Mörder, die Herzen eingenommen und Gott geraubt habe, so kann man sich getrost auf Gottes Anspruch und Recht gründen, welches Er an uns hat, dem der unrechtmässige Tyrann wohl endlich weichen muss. Da gilt das Lied Luthers: "Und wenn die Welt voll Teufel war..". / Doch sind die Hände nicht dabei in den Schoß zu legen, weil man es mit starken Widersachern in großer Zahl zu tun hat, die alle von der Seele bestritten werden müssen, Wenn wir aber nur Christus haben, den wir als unsere Waffenrüstung ergreifen sollen, so mangelt es uns an nichts; denn Er widersteht selber in uns dem Feind. Wer Ihn aber nicht hat, dem mangelt alles, als einem Sklaven des Satans.

Wie kämpfen wir aber mit dem Satan? 1) Durch den Glauben, 2) durch Geduld, 3) durchs Gebet. / Und wie kämpft Satan mit uns? 1) Durch Einbildungen und vernünftige Überlegungen, 2) durch seine Lüste, 3) durch Freundschaft der Welt,

womit der Satan viele umarmt, wie ein Kämpfer seinem Widersacher tut. / Niemand aber hat größeren Kampf und Streit, als wer die Höhen seiner Vernunft und sein ganzes Naturleben zu besiegen in Christo Jesu sich befleißigt. / Es ist nicht zu sagen, wie manche Lügen-Kraft der Satan als ein Lügner von Anfang ins Gemüt wirft, die ihm Christus selbst wieder in seinen Rachen zurückstoßen und ihn abweisen muss. O es ist eine große Sache, des Satans listigen Ränken zu entgehen. Wie manchen falschen Schluss macht er wider Christus, und drückt es als ein Geheimnis in die Seele, welches niemand als die Wahrheit Christi aufdecken kann.

Am meisten kommt er dem Menschen bei in seiner eigenen ungetöteten Vernunft, wo der Glaube nicht alle Gedanken unter den gläubigen Gehorsam gefangen nimmt. Und wo rühren auch **die geistlichen Bosheiten**, die geistlichen Dinge, Kräfte und Ränke der verborgenen Bosheit **in den himmlischen Dingen**, Örtern oder Gegenden anders her? oder wo halten sie sich mehr auf als da? Da will oft der Satan in geistliche Hoheiten führen. Weil wir nicht gern in die Hölle wollen, so sagt er: Ich will euch in himmlische Geheimnisse führen. / Also hat der Mensch dann zu streiten wider geistliche Hoffart, Geiz, Neid, Zorn und wider die Versuchungen dazu, als feurige Pfeile des Teufels; wider seine eigenen Festungen, seine Einbildungen, seine eigenen Gedanken und Vernunfts-Überlegungen, wider seine eigenen Lüste und Begierden, und alle die Feinde, die dahinter stecken. / Ob aber gleich der Feinde noch so viel, und sie auch sehr mächtig sind; so sind sie doch eingeschränkt. Die mächtigsten sind zwar Herren, aber nur über die verdorbene Welt, soweit sie im Argen liegt; und zwar nicht auf ewig; sondern nur auf diesen Zeit- oder Weltlauf.

Es ist in dieser äußeren Welt nicht nur Finsternis oder Böses, als des Teufels Reich, sondern auch Licht oder Gutes und das Reich Gottes. Keines aber vermischt sich mit dem andern, sondern eines streitet gegen das andere, in seinem eigenen Grund und Bezirk. Wer nun in der Finsternis noch wandelt, dh. im Unglauben und Ungehorsam, der ist unter des Satans Herrschaft. Wer aber im Licht wandelt, der geht von dem falschen Reich aus, und wird nicht von ihm gehalten und beherrscht. Dies dient uns zur seligen Nachricht und Warnung, dass wir prüfen, unter welchem Regiment wir stehen, ob Gott oder Satan die Oberhand im Herzen habe. Das ist auch denen nötig, die dem Teufel und allem seinem Wesen und Werken ernstlich entsagt haben. Denn da darf man nie mit Lots Weib zurücksehen, oder etwas Finsteres wieder anrühren. Lassest du dich nach geschlossenem Bund nur nach etwas wieder gelüsten, und setzest dich mit deiner Gefälligkeit in dem Irdischen nieder, einen Augenblick darin zu ruhen? siehe so ertappt dich der Herr dieser finsteren Welt in seinem Gebiet und Grenzen als einen Deserteur und Sklaven deines Herrn Jesu! Da bist du dann dem Fall leider nahe! Verweilt ein solcher gar in dem Abfall, so bietet ihm der falsche Lügengeist die Reiche dieser Welt an, wie Christo, und beredet ihn; diese Lust, jenes Vergnügen sollte man mitnehmen usw., nur damit sein Reich in einem solchen noch etwas

möge behauptet werden. Denn es sind arge, listige Feinde, geistliche Kräfte der Bosheit unter dem sichtbaren Himmel, da alle Lüfte und Regionen voll solcher Bösewichter sind, die Tag und Nacht als brüllende Löwen umherschweifen; von welcher Sache sich bei Cassiano eine bemerkenswerte Stelle findet, die verschiedene Nachrichten gibt, und wohl wert ist, dass ein Auszug daraus mitgeteilt werde und hier Platz finde:

"Das müssen wir wissen, schreibt er, "dass die bösen Geister nicht alle gleich grausam, noch von gleicher Stärke oder Bosheit sind. Daher werden Anfänger und Schwache von schwächeren Geistern angefochten, nach welchen sie, wenn die überwunden sind, allmählich von mächtigeren Geistern versucht werden. – Endlich glauben wir, dass die Teufel nicht, ohne sich selbst Mühe anzutun, diese Bestürmung verrichten. Denn sie haben in ihrem Kampf Furcht und Traurigkeit, sonderlich wenn sie es mit stärkeren Feinden, dh. mit vollkommenen und heiligen Leuten zu tun haben. Sonst würde ihnen die Hintergehung oder Niederwerfung der Menschen ganz leicht fallen, und sie hätten keinen Kampf oder Streit wider sie. Es würde auch sonst nicht wahr werden, was der Apostel hier und anderswo sagt. Denn wo ein Kampf oder Streit ist, da müssen beide Parteien Schweiß, Arbeit und Bekümmernis ausstehen, über ihre Übermannung verwirrt werden und Schmerzen empfinden, oder über ihren Triumph sich freuen. – Man weiß also, dass die bösen Geister anders nicht in die Leiber derer fahren können, welche sie besitzen wollen, wenn sie nicht erst ihre Gedanken und Sinne in Besitz genommen haben, Wenn sie solche von der Furcht und dem Andenken Gottes, oder von geistlichen Betrachtungen, entblößt haben; so fallen sie sie an, als solche die gleichsam von allem Schutz und Bewahrung Gottes wehrlos, und also leicht zu überwinden sind, und maßen sich in denselben eine Wohnung an, als wenn ihnen der Besitz davon zukäme. Doch werden diejenigen schwerer und heftiger von den bösen Geistern geplagt, welche, ob sie schon von ihnen leiblich nicht besessen werden, doch in ihrem Gemüt von ihnen erfüllt sind. Ja die also Besessenen sind desto gefährlicher und schlimmer dran, weil sie nicht erkennen, dass sie von ihnen angefüllt sind. – Die Luft, welche sich zwischen Himmel und Erde ausdehnt, ist so dicht und häufig mit bösen Geistern angefüllt, die in derselben nicht müßig herumschwärmen, dass die göttliche Vorsehung auf eine besonders subtile Weise sie dem Gesicht der Menschen entzogen hat. Denn entweder würden die Menschen durch eine unerträgliche Furcht erschreckt werden, und vor den greulichen Gestalten (worin sie sich verwandeln wenn es ihnen beliebt) ohnmächtig werden; oder es würde dadurch noch mehr ein schädlicher und genauer Umgang und verderbliche Verbindung zwischen den Menschen und den unreinen Geistern entstehen. – Es ist ganz gewiss, dass sie gegen sich ebenso, wie gegen die Menschen, Anfälle tun, – und die feindlichen Mächte oder Geister wider sich untereinander Zwietracht, Streit und Feindschaft ausüben, welche auf ihr Anreizen auch die Völker unter sich führen, da sie dann über den Sieg ihrer Völker sich freuen, auch über ihre Niederlage sich betrüben, und deswegen nicht unter sich einig sein können, indem ein jeder derselben für diejenigen, denen er

vorsteht, wider den Vorsteher des andern Volks mit einer beständigen Eifersucht streitet. Daher können wir ganz vernünftig schließen, dass die unreinen Geister deswegen Fürstentümer und Mächte genannt werden, weil sie verschiedene Nationen beherrschen und deren Oberhaupt sind, oder weil sie ihre Fürstentümer gegen die niedrigen Geister, dergleichen die Legionen sind, ausüben, wie man ihr eigenes Bekenntnis im Evangelium liest. Denn sie könnten keine Obrigkeiten genannt werden, wenn sie nicht Untertanen hätten, über welche sie ihren obrigkeitlichen Befehl ausüben können usw."

-===*===-

←Eph_6_13 **Um deswillen ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, auf dass ihr könnt widerstehen an dem bösen Tage, und alles wohl ausrichten und bestehen möget.**

**Um deswillen ergreift** und nehmt auf eure Schultern **die ganze Waffenrüstung Gottes**, Gott selbst mit allem Schatz seiner ewigen Weisheit, Gerechtigkeit und Allmacht. Aus dieser Rüstkammer ist alles zu nehmen, was die Seele bedecken, bewehrt und mutig machen kann. Ach wer da fleißig sich hineinwenden würde in die Tiefen der Gnaden Gottes, was sollte einem schaden können? Wenn wir in diesem Grund bleiben, in Gottes Tempel in uns, so kann uns da kein Feind erreichen, wie subtil er auch sein möchte. Dem wo Gott seine Wohnung hat, da darf nichts Fremdes eindringen. / Aber es gilt ein Ergreifen und Anziehen, dh. nach des Geistes Sinn, eine neue schmerzliche Geburt, wozu nur ein schmaler, dornichter Weg führt, durch eine enge Pforte der Verlassung aller Dinge. Der hohe Name JEHOVA wird erst in der ängstlichen Geburtsarbeit eröffnet, wenn Tod und Leben in der Seele ringen, und vom Vater zur festen Burg geschenkt, da ein Gerechter beschirmt wird (Spr 18,10). In diesem Hauptwerk der Geburt von oben sind alle anderen Waffen und Zurüstungen begriffen.

**Ihr könnt widerstehen**, wenn ihr nur Treue und Ernst anwenden wollt. / Die aber gern ihr Elend loszuwerden wünschen, in welches uns die Sünde gebracht hat; die sollen und werden auch das für eine selige Gelegenheit annehmen, dass ihre Herzen ermahnt und gestärkt werden zum Gegenstand zur Linken und zur Rechten. **An dem bösen Tag**, dh. an einem gewissen Tag, der besonders schwer sein wird, da unsere Sache auf die Probe kommen muss, wird man alles nötig haben, was man gesammelt. / In der Stunde der Anfechtung und Versuchung wird man erst gewahr, wie nötig uns Jesus und das göttliche Erbarmen sei.

Auf dieses Stündlein schwerer Anfechtungen, und dann auf die Stunde des Absterbens, hat man sich gar sonderlich zu bereiten und zu wappnen. Niemand kann uns gut dafür sein, dass nicht noch manche Stürme der Anfechtungen innerlich und äußerlich uns betreffen möchten. Und wenn alles nicht wäre, so hat

es doch niemand noch versucht, was es in der Stunde des Todes für Aufgaben geben mag. Da lässt es sich dann nicht so mutig kämpfen, und durch den Tod ins Leben eindringen, wo man nicht vorher seine Lebenszeit darauf gewendet hat, und sich in dem rechten Grund befestigen lassen. Das geschieht aber durch ein fortwährendes Hinzunahen des Gemüts zum Vaterherzen Gottes, und durch immer anhaltendes Sehnen und Eindringen in die Gnade Jesu Christi, damit die Seele mit Gottes Liebe gewaffnet und angezogen, alles Arge von sich ablehnen, und also mit Gott in Christo unverrückt eins bleiben könne. Das heißt alsdann die ganze Waffenrüstung Gottes anziehen.

**Alles wohl ausrichten**, in dem, der am Kreuz gerufen: Es ist vollbracht! **und bestehen** oder bis ans Ende beharren, trägt die Krone davon. / Mitten in dem Gebrauch der Waffen erfolgt nach und nach die Überwindung unfehlbar, weil Gott nicht darf oder kann untreu oder zum Lügner werden an denen, die Ihn allein suchen und meinen.

Und das ist schon Sieges genug, auch mitten im Kampf, wenn man nicht fällt, oder sich niederwerfen lässt, sondern erhalten wird, dass man stehen bleibt. / Weil aber anfänglich ungeübte Streiter manchmal straucheln, und durch viel Witzigung erst Lehrgeld geben müssen; so gehört zu dem völligen Sieg, dass man alles wohl ausgerichtet habe, dh. in allen und jeden Stücken treu und redlich erfunden worden sei. Das muss dann vornehmlich geschehen an dem bösen Tag, oder in der Zeit der göttlichen Heimsuchung und Prüfung, da Gott dem Feind aus heiligen Ursachen zulässt, die Seele zu sichten, damit offenbar werde, was in ihrem Herzen ist. / Solchem heißen Tag der Schmelzung und Läuterung wird kein einziger entgehen können. Will nun jemand klug oder großmütig, hoch und edel heißen, der sei es doch in der Sache, woran Wohl und Wehe hangt. Wir müssen uns ja alle bereit machen auf den Tag, da Gott recht richten wird, laut des Evangeliums. O dass man weise wäre, und an das Ende dächte, wie es hernach gehen würde! Der böse Tag mag manchem wohl näher sein, als er glaubt! Trübsal und Angst wird wahrlich kommen über alle Seelen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi nicht gehorsam sind!

-===*===-

## ←Eph_6_14 So stehet nun, und habt eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und habt angezogen den Brustharnisch der Gerechtigkeit;

**Stehet**, weichet nicht. Man muss fest stehen in der Wahrheit. Die Redensart ist von dem alten Soldaten-Wesen hergenommen. Im Geistlichen mag es am besten soviel anzeigen, dass man danach trachten soll, die Gnade zu bewahren. **Habt eure Lenden**, welche der Sitz sind der Lüste, **umgürtet mit Wahrheit**,

Redlichkeit und Ernst gegen die Heuchelei. Diese Wahrheit muss sich sowohl im Inwendigen als äußerlich erzeigen. / Die Kämpfer und Wettläufer konnten vor alters nicht eher gewinnen, sie hatten denn ihre Lenden gegürtet, und damit die Kleider zusammengeschnürt, um desto hurtiger zu streiten. So, will **Paulus sagen, ist alles umsonst, wo euer Gemüt nicht gesammelt und** wohl gefasst, oder in göttliche Harmonie und Ordnung gesetzt ist. Sonst trifft euch der Feind zerstreut und unstet an, welches seiner Natur eben gemäß ist.

O wie nötig ist diese Warnung auch gutwilligen Seelen, dass sie ihr Flattern und Umschweifen der Sinne bezwingen lernen! Man lauft so gern mit den Gedanken herum, welches den armen Geist doch wenig sättigen kann, der immer nach etwas Besserem hungert. Bald will man dies, bald jenes, sehen, hören, wissen, beurteilen usw. Darüber stiftet der Arge ein Straucheln und Fallen über das andere. Dies ist Untreue und Falschheit, da man nicht immer am Weinstock bleiben will, und also wenig Frucht bringt. Dawider ist das nötigste Wahrheit oder Treue. Wir müssen uns an unseren Herzog halten, dem wir dienen, und es mit Ihm allein redlich meinen, wie es redlichen Soldaten zukommt? sonst trennt uns der Teufel vom Haupt? damit sind die Glieder geschlagen.

So muss dann zu dem Ende Tag und Nacht gerungen werden um den lauteren Sinn Jesu, dass es um seine Wahrheit uns zu tun sei, nicht eben um unsere Erhaltung, sondern bloß um seine Ehre, dass die nicht an uns geschmäht werde, wie geschehen würde, wenn wir fielen. Würde das ein jeder aufrichtig in seinem Tun und Lassen meinen, so würde Christi Herrlichkeit mehr offenbar werden an den Seelen, die das Zeugnis von Ihm so lang gehört haben. Denn Gott könnte kein Seufzen unerfüllt lassen, das allein auf die Verklärung seines Sohnes zielte.

**Den Brustharnisch der Gerechtigkeit** haben wir an Jesu Christo selbst, der uns von Gott zur Gerechtigkeit gemacht ist (1.Kor 1,30), die da wesentlich in uns wohnen und lebendig wirken will, und in dem wir auch die Gerechtigkeit Gottes werden sollen (2.Kor 5,21), durch den lebendigen Glauben, der nichts anderes wirkt als einen gerechten Sinn und eine Einstimmung mit Gottes gerechtem Willen. So jemand diese Gerechtigkeit anzieht und in sich mächtig werden lässt, der ist darunter verwahrt im Streit, und bedeckt wie ein Soldat unter seinem Panzer. Denn sie scheidet die Seele gänzlich von den ungerechten Kräften Belials? nicht nur von aller äußerlichen Ungerechtigkeit, sondern auch von aller verborgenen Lust und Einstimmung mit der Falschheit und Untreue, dass der Arge nicht fassen oder antasten kann.

-===*===-

←Eph_6_15 **Und habt die Füße geschuht mit Bereitfertigkeit des Evangeliums des Friedens.**

**Habt die Füße geschuht**, da man besser fortkommen kann, und die Füße verwahrt sind. Er erklärt sich aber selbst, was er damit haben wolle? nämlich **Bereitfertigkeit**. Man muss immer aufs neue sich bereiten zu allem Willen Gottes, des Herrn Willen auszurichten, und als ein Bekenner **des Evangeliums des Friedens**, welches den Frieden mit dem Herrn und allen Menschen stiftet, den Weg des Friedens laufen, worin der Satan nichts zu sprechen noch zu verklagen hat. / Das ist der rechte Christen-Lauf, im Evangelium des göttlichen Friedens stehen, und dasselbe auch andern verkündigen, ohne falsche Menschen-Schlüsse. Denn Christus ist unser Friede geworden, und ist nun nichts nötig, als dass Er in unseren Herzen regiere, und sein friedsames Leben in uns ausbreite.

Eins folgt aus dem andern. Wenn wir gerecht werden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch Christus (Röm 5,1). Dieser Friede muss in dem seligen Zeugnis Jesu von seiner ewigen Erlösung zuerst in uns selbst offenbar werden. Und das geschieht, wenn Gott seinen Sohn in unseren Herzen offenbart durch sein lebendiges Wort. Damit nun dies geschehen könne, und wir die süße Stimme vernehmen können, müssen wir bereitet werden und fertig oder geschickt, solch Evangelium zu treiben, und dessen Kraft in uns zu genießen. Daraus wird hernach von selbst folgen, dass, wem Gott das Geheimnis seines Evangeliums geoffenbart hat, derselbe auch geschickt werde, andern davon zu zeugen, Kraft des Priestertums des Neuen Testaments, ob er schon kein geweihter Priester oder gelehrt wäre. Denn allein die geschenkte Kraft des Evangeliums macht uns geschickt, andere damit zu trösten und zurechtzuweisen.

Daraus sind nun also auch die Ursachen leicht zu sehen, weswegen die gute Botschaft oder Verkündigung des neuen lebendigen Weges und Bundes, den Christus aufgerichtet und bereitet hat, ein Friedens-Evangelium oder eine Friedens-Post heißen mag. Einmal kommt sie her aus dem friedseligsten Herzen des ewigen Gottes, der in einem ewigen Sabbath und unzerstörlichen Frieden wohnt und schwebt, worin Ihn nichts beunruhigen kann. Aus dieser allertiefsten Ruhe und Stille ruft Gott die armen, zerstreuten, verschüchterten Menschen wiederum zur Ruhe, und dieser Ruf und Zug ist das Evangelium. Diese Friedens-Botschaft zielt dann auf nichts als auf lauter ewige Ruhe, Vergnügen und Befriedigung der Herzen, durch den in Christo zubereiteten und erworbenen Frieden.

Wie man dies nun fasst und annimmt, so genießt man es auch. Man muss seinen Glauben damit vermischen, täglich daran sich weiden, immer das Evangelium in Bereitschaft haben, damit man sich vom Teufel nicht hoffnungslos machen lasse. Denn Gott ist der ewige Herr, und nicht der Teufel; der einen freilich martert, aber doch losgeben muss. Der Friede führt in Kampf hinein, aber auch wieder heraus, es sehe so schlimm aus als es wolle.

-===*===-

←Eph_6_16 **lieber alles nehmet auf den Schild des Glaubens, womit ihr alle die feurigen Pfeile des Argen werdet auslöschen können.**

**Über alles nehmet auf** in die linke Hand **den Schild des Glaubens**. Diesen Schild musst du nehmen, dass er dein sei. Denn was hülfe er dir sonst, wo du ihn nicht wolltest für dich nehmen und brauchen? Hast du denn nicht Not genug innerlich und äußerlich, so dass du ihn nötig hast? Vielmehr soll er über alles gehen. Darüber sollen wir als über unser Leben kämpfen, dass wir ihn nicht verlieren. Man muss darob halten, als über den größten Schatz. Denn das ist das einzige, **womit ihr die feurigen Pfeile des Argen**, dh. seine argen, teuflischen Kräfte und Gedanken, die er so schnell ins Herz hinein schießen kann, wie als ein Pfeil vom Bogen in etwas fährt wie ein Blitz, **werdet auslöschen können**, welches geschehen muss, wenn sie euch nicht sollen tödlich fallen. / Wir müssen die Gedanken des Satans (2.Kor 2,11) erkennen, so er in unsere Seelen einschießt, und sie alsbald verwerfen, unter die Füße treten, und durch den Schild des Glaubens ausdämpfen lernen.

Das sind feurige und nicht nur schlechte Pfeile, weil sie erstens aus dem höllischen, unruhigen Grund der abscheulichsten Geister kommen, und dem Menschen sein natürliches Feuer der Affekte erregen, welches ihm sodann keine Ruhe lässt, bis die Tat erfolge; wie man sieht, dass die Menschen vor Begierde oder Zorn kaum auf einer Stelle bleiben können. Es ist als ob sie auf Kohlen sässen oder stünden, bis sie etwas getan haben. Zweitens sind solche eingeschossenen Gedanken und Begierden hernach auch feurig, weil der Feind nach vollbrachter Tat im Gewissen anklagt, und also zwiefach peinigt, dass ein betrogener Sünder nicht weiß wo aus oder ein. / Vornehmlich sind dann auch die argen, lästerlichen Gedanken feurige Pfeile, wenn aus weiser Zulassung Gottes der Arge den verdorbenen Grund des Herzens erregt, dass da herausgehen böse und unreine Gedanken, die man nicht einmal vor den Mund bringen darf, wegen ihrer Abscheulichkeit; welches armen Seelen, denen recht damit eingeheizt wird, eine unerträgliche Marter ist; aber bei beständigem Kampf doch alles zu gründlicher Demütigung und Buße dienen mag.

Sonderlich aber schießt der arge Bösewicht manche listige Pfeile los, die Wahrheit Jesu zu verfälschen, und uns im Lauf lau zu machen und aufzuhalten. Wenn nun das Gemüt nicht immer in Gottes Liebe brennt, so kann Satan es leicht einschläfern, und unter geistlichem Schein wirken, wie er jetzt in der ganzen Welt tut; da jedermann im Fleisch zufrieden ist, dass Christus äußerlich gestorben, und dann mit der Welt in den Tag hinein lebt. So sehr hat der Feind die Leute mit Sicherheit gefangen, und ihnen die geistlichen Waffen aus der Hand geschlagen, indem er einen fleischlichen Glauben aufgerichtet, wobei sie in ihren Sünden bleiben können. / Das sind arge Pfeile, den siegenden Glauben niederzuschlagen.

Christus selbst hätte wohl Gottes Sohn mögen heißen und bei Ehren bleiben, wenn Er nur den Satan nicht mit seinen angebotenen Reichtümern und Herrlichkeiten verschmäht, abgewiesen und niedergeschlagen hätte. So aber besiegt Er ihn und allen seinen Anhang. Daher stach Ihn die Schlange in die Fersen, und wurde doch zertreten. / Mit eben diesen starken Waffen des Geistes sollen dem Satan noch seine listigen Pfeile und Ränke ausgeschlagen werden, wenn nur der Glaube an Christus die Waffen recht führen lernt. Aber das Gewehr in die Höhe zu bringen tut weh. Wo der Glaube ein Schild genannt wird, da wird es nicht eigentlich vom Glauben allein verstanden, sondern wie er mit der Geduld vereinigt, aus deren Eigenschaft die Seele zu beschirmen.

Der Glaube aber ist nichts anderes, als wenn die Seele auf ewig sich selbst alle eigene Gerechtigkeit, Weisheit und Heiligkeit abspricht, und alles Gott allein zuschreibt, von Ihm allein erwartet und genießt. So gibt man mit Abraham Gott die Ehre, und hofft wo nichts zu hoffen ist. Das heißt: Man lässt sich Ihm ganz und gar, und entflieht also des Teufels Lüsten und Listen durch die Waffen Gottes. Denn was will doch der Geist der Hoffart oder die Lust des Fleisches für Macht und Eingang finden an und bei einer Seele, die also im Glauben steht? Ist das nicht der rechte Schild, der alle Pfeile auslöscht? Denn was tut doch der rechte Glaube? Er macht ganz andere Menschen, von Herz, Mut, Sinn und allen Kräften. Wer aber so aus Gott geboren wird, der bewahrt sich (1.Joh 5,18). Sein Schild ist Jesus Christus selbst, des Glaubens Ziel und Ende, der noch in seinen Gläubigen erscheint, des Teufels Werke zu zerstören, als ein Sohn Gottes, dem nichts zu stark ist (1.Joh 3,8).

Mit diesem Schild versehe man sich dann, und brauche ihn wider die Anklagen und Pfeile des Bösewichts. Man bleibe fest mit seinem Vertrauen in Gottes Liebe und Gnade stehen wider allen Zorn, wider alle Mächte, die gegen den Glauben aufsteigen. Man brauche ihn auch wider seine äußerlichen Feinde, sonderlich die über dem Guten verfolgen, schmähen oder sonst antasten, und halte die Püffe geduldig aus. Man schelte ja nicht wieder, wenn man gescholten wird; drohe nicht, wenn man leidet, sondern halte sich leidenderweise hinter Gottes Kraft und Gemeinschaft; so müssen alle Pfeile zurückprallen, und man bleibt unter seinem Schirmen vor den Feinden unverletzt. / Wie aber dieser Schild, der in Gottes Schutz und Beschirmung zu finden, recht anzuwenden sei; das zeigt der Heilige Geist selbst, wenn er ein gutes Herz und süßes Vertrauen zu göttlicher Treue in allen Nöten einflösst, dass man sich Ihm aus ganzer Macht anvertrauen kann. Das heißt den Schild des Glaubens ergreifen. Und mit dem Glauben ergreift man zugleich Gott selbst und alles was in Gott gut und selig ist, dh. Ihn ganz und gar. Und darauf kommt alles an; nämlich nicht auf ein selbst-gemachtes leichtsinniges Vertrauen, wie die Welt bei allem ihrem Ungehorsam solchen Glauben vorgibt; sondern eine göttliche Überzeugung und ein Wesen der lebendigen Hoffnung, gewirkt vom Heiligen Geist, in gehorsamen Herzen. / Darin übe man sich auch bei ruhigen Tagen, so kann man diesen Schild finden in der Not, und wird nicht

leicht verwirrt und unruhig, sondern man kennt seine Zuflucht, und kann sich desto leichter dahinter verbergen, / Man lerne also Gott recht beizeiten kennen, so weiß man im Notfall, was man an Ihm hat. Mit Christo lassen sich Taten tun. Darum entfalle niemand das Herz, der die starken Belials-Pfeile fühlen muss. Christus ist hier, der durch sich selber siegt!

-===*===-

## ←Eph_6_17 Und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist Gottes Wort.

**Nehmet den Helm des Heils**. Setzt die erworbene Erlösung Jesu Christi als eine Krone auf euer Haupt. Das geschieht, wenn man auf die unendlichen Verheißungen und wirklichen Erlösungs-Werke Christi trotzt, und sich darin einwickelt und eingrabt, mit seinem Sinn und Verlangen sie anzieht wie ein Kleid, wodurch aller Zweifel, Kleinmut und Ungewissheit verschwindet, und Leben und Friede die Seele krönt. **Das Schwert des Geistes**, wodurch man die Feinde im Namen des Herrn zerhaut (Ps 118,10-12), **welches ist Gottes Wort**, verstehen die verkehrten Blinden und Blindenleiter von der Schrift und dem Buchstaben; da es doch noch erst ein solcher Schrift-Buchstabe sein muss, der zuvor durch ihren Eigendünkel allenthalben beschnitten und umschränkt, und durch ihre Meinung ausgelegt und zergliedert worden ist. Alsdann ist es ihnen ein Schwert des Geistes und ein Wort Gottes; ob sie wohl aus langer Erfahrung wissen, dass sie von demselben keine Macht erlangen, den Teufel und die Bosheiten in ihnen zu überwinden, oder die Bande der Gottlosigkeit zu zerbrechen; sondern sie begnügen sich, die Ketzer damit zu widerlegen, und, wenn sie noch ein anderes Schwert dabei haben, Meister zu bleiben.

Es ist aber so nicht gemeint, sondern da ist einer, der da kommt, als ein Siegesfürst, in den Seinen, dessen Name heißt Gottes Wort, (Offb 19,13), der muss auch dabei sein. Alles was Er ausspricht, das ist ein scharf-schneidendes Schwert, das Seele und Geist scheidet, auch Mark und Bein durchdringt, und alle Gedanken richtet. Denn es ist Geist, und nicht bloßer Buchstabe. Durch die Eröffnung dieses Worts lernen wir verstehen, was der Satan im Sinn habe. In dessen Kraft widersprechen wir allen Lügen des Argen. Da hält man sich doch auch an die teuren Worte der Heiligen Schrift, welche der Geist Christi eingegeben hat, und zerhaut im Namen des Herrn alle Netze und Bande, wodurch er fesseln will. In summa: Wer sich mit diesem Wort des Lebens nährt, der kann sich auch damit wehren, wenn Unglück daher kommt, das ihn bald möchte abkehren.

-===*===-

←Eph_6_18 **Und betet zu aller Zeit im Geist mit allem Gebet und Bitten, und wachet eben zu dem Ende mit allem Anhalten und Bitten für alle Heiligen,**

←Eph_6_19 **Und für mich, dass mir das Wort gegeben werde mit Auftuung meines Mundes, frei öffentlich bekannt zu machen das Geheimnis des Evangeliums;**

Hier dringt Paulus auf das Allezeit-Beten (Lk 18,1; 1.Thess 5,17), auf Wachen und Beten, nach Christi Ermahnung. **Betet zu aller Zeit**. Als der Apostel die ganze Waffenrüstung Gottes und alle ihre Stücke ordentlich nacheinander, nach den verschiedenen Teilen der Seele, beschrieben hatte, war fürs Gebet keiner mehr übrig. Die Ursache ist, weil solches allen diesen Waffen gemeinsam, und dasjenige ist, was den Harnisch zusammenhält, als das Gebet des Glaubens. / Also flehte der Herzog unserer Seligkeit, da Er in einem Todeskampf war (Lk 22,44). Eben also müssen auch wir im Kampf wider den Feind heftig beten. Denn alsdann ist Gefahr; alsdann werfen die jungen Kriegsknechte den Schild des Glaubens gewöhnlich von sich, und laufen davon.

**Im Geist** oder in der ausgegossenen Kraft des Geistes Christi geht das meiste zu, und durch denselben muss das Geschrei vor dem Vater unausgesetzt im tiefsten Grund geschehen, **mit allem Gebet und Bitten**, welches von verschiedener Gattung ist, da es weder an das Innere allein noch an das Äußere allein soll gebunden werden. **Wachet eben zu dem Ende** gegen alles Ausschweifen, das in die Zerstreuung führt; auf dass ihr nicht in Anfechtung fallet. Da muss man sich hart machen. Die Weichlinge unter den Heiligen kommen da nicht aus. **Mit allem Anhalten und Bitten** muss das geschehen, und mit beständigem Aufwarten auf den Sieg, den Gott verheißen hat. / Die unverschämten Feinde, die so oft wiederkommen, müssen auch durch standhaftes Flehen und Suchen überwunden werden. / Das Wort Gottes muss auch denen, die es schon haben, immer noch gegeben werden, und es darf da nicht heißens Habe ich doch einmal Gott! Nein, man hängt immer an dem Mund Gottes. Sobald man aufhört zu schöpfen aus der Gnade, so ist da nicht mehr Gottes Art, sondern unser Werk. / Je heftiger wir im Gebet angefochten werden, dass uns alle Andacht entzogen wird; je mehr sollen wir anhalten im Gebet; so werden wir überwinden. **Für alle Heiligen** kann niemand beten, als der in ihrer Gemeinschaft steht. Wer nicht darin steht, der ist auch kein Gläubiger, und kann gar nicht beten, weil er nicht in Christo ist und vor den Vater kommen kann.

**Für mich** ist auch nötig zu bitten, sonderlich in meinen jetzigen Umständen, **dass mir das Wort gegeben werde**. Also muss man vom Herrn empfangen, was man sagen soll. O weh der heutigen Prediger-Kunst. Wie wenig würde man **frei**

**öffentlich bekannt zu machen** haben, wenn es aus dieser Quelle kommen sollte, oder das Predigen so gefährlich und mit Leiden begleitet wäre, wie zur Zeit der Apostel! **Das Geheimnis des Evangeliums** muss im Geist Christi eröffnet werden, wenn es mit Freudigkeit und göttlicher Gewissheit bekannt werden soll, zu Gottes Herrlichkeit und der Menschen Heil. / Dazu hat nun Paulus oft das Gebet oder die Fürbitte seiner gläubigen Kinder verlangt. Was sollen dann nicht Geringere tun! / Es ist eine rechte Harmonie und geistliche Gemeinschaft in wahren Lehrern und ihren Mitgläubigen, dass einer dem andern gar wohl die Freudigkeit des Geistes erbitten kann, wo sie in einem Geist zusammenstehen.

O dass doch alle, die die Gabe des Gebets von Gott erlangt haben, in unseren Tagen einig werden möchten, von Gott diese Gnade für einander auszubitten. Wie vielen fehlt es noch an dieser Freimütigkeit, das Geheimnis des Evangeliums, das vor der falschen Lehre fast gar nicht mehr aufkommen kann, dem armen, verführten Volk wieder kundzumachen. Man muss sich wundern, dass Paulus die Epheser nicht lieber bittet, dass sie ihm eine theologische Klugheit von Gott erbitten sollten, damit er fein Nachsicht haben oder nachgeben, und nicht alle Zeremonien der irrgläubigen Juden und Heiden gleich wegwerfen, und, wie man zu reden pflegt, das Kind mit dem Bad ausschütten möchte. Allein das teure Rüstzeug wusste gar zu gut, dass diese theologische Klugheit mit dem rechten Namen Menschenfurcht, und die Nachsicht in Menschen-Satzungen und selbsterwähltem Gottesdienst Heuchelei hieß. Daher, ob er wohl sonst kein Blatt vors Maul zu nehmen gewohnt war, so wusste er doch auch, dass diese beiden Ungeheuer, auch bei redlichen und herzhaften Gemütern, sich nicht so leicht ausrotten ließen. Darum bat er, dass ihm die Epheser mit ihrem Gebet möchten zu Hilfe kommen, und ihm von Gott eine Freimütigkeit erbitten helfen, frei und unerschrocken vor den Menschen zu reden nach seiner Erkenntnis von den Geheimnissen des Evangeliums, und nichts aus Furcht, er möchte etwa Ungelegenheit davon haben, zu verschweigen.

O ihr redlichen, aber zur Zeit noch sehr furchtsamen Seelen, die ihr noch hier und da unter den Greueln der falschen Lehre in allen Sekten seufzen, und öfters wider besseres Wissen und Erkenntnis, um Menschen zu gefallen, aus allerhand zeitlichen Absichten mitheucheln müsst; ach bittet doch alle frommen Herzen, zu denen ihr ein Vertrauen habt, dass sie euch von Gott diese Freimütigkeit mögen erbitten helfen, damit ihr gewisse Tritte tun, und das rechte Geheimnis des Evangeliums, die neue Geburt, den Dienst Gottes im Geist und in der Wahrheit, und alle anderen Befehle eures Heilandes, ohne Zusatz, auch mit Verlust eurer Ehre und Ämter und anderer Gefahr, den armen in Finsternis und Schatten des Todes sitzenden Menschen frei und herzhaft kundtun möget!

-===*===-

←Eph_6_20 **Um welches willen ich die Gesandtschaft führe in der Kette, auf dass ich in demselben freimütig reden möge, wie ich reden soll**

←Eph_6_21 **Auf dass aber ihr auch wisset, wie es um mich steht, was ich mache, so wird es euch Tychikus, der geliebte Bruder und getreue Diener im Herrn, alles bekannt machen.**

Dem Paulus war einmal sein Amt und seine Berufung sonderlich angelegen, dass er den Dienst redlich ausrichten und vollführen möchte in dem Lauf des Evangeliums, das ihm einmal anvertraut war, der mehr Gefallen hatte an den vielen Leiden, so ihm darüber begegneten, als andere an einer guten Besoldung, und recht seinen Ruhm davon macht, wenn er sagt: **um welches willen ich** die Ehre habe, ein Gefangener zu sein, und **die Gesandtschaft führe in der Kette**. Die Welt macht Gesandte, die man nicht angreifen darf; bei Gott aber sind es Gesandte in Ketten und Banden. / Man soll aber nichts zu seinem eigenen Ruhm machen, nicht Christi Demut lehren, und selbst aufgeblasen sein. Denn die Kirche ist kein Staats-Körper, sondern eine Gesellschaft armer Leute, die ihre Sünden erkennen, zu Christo ihre Zuflucht nehmen, und auf Christi Erscheinung warten. Es ist aber nicht eine juristische Gesellschaft; da muss man keine Rechte suchen; man hat wohl allgemeine Wörter, aber sie müssen von den Welt-Hefen gereinigt sein. Ein Staats-Gesandter macht ganz eine andere Figur als ein Gesandter des Königs der Ehren, der gering ist in den großen Augen der Stolzen. Soviel aber der Himmel höher ist als die Erde, soviel ist auch dessen Geschäft höher als jenes. Paulus weiß sich groß mit seinem Evangelium. Das geht mir über alles, **dass ich in demselben freimütig**, freudig und getrost handeln und **reden möge wie ich soll**, nicht zu wenig und nicht zu viel, nichts zurückhalten, und auch keinen eigenen, fremden Zusatz dazu tun möge.

**Vers 21:** Die Gemeinschaft der Liebe, da Leute genau nacheinander fragen, hebt die Verleugnung nicht auf. Wenn nur alle Neigungen unter dem Regiment Christi stehen, so bleiben sie unschuldig.

-===*===-

←Eph_6_22 **Welchen ich eben zu dem Ende zu euch gesandt habe, dass ihr erkennen möget, wie es um uns steht, und dass er eure Herzen tröste**

←Eph_6_23 **Friede sei den Brüdern, und Liebe mit Glauben, von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo**

**Friede, Liebe, Glauben** ist keines ohne das andere. Wer eines hat, der hat auch das andere. **Von Gott dem Vater und Jesu Christo**, als dem Sohn und Erlöser, kommt alles gemeinschaftlich her, als aus seiner Quelle.

-===*===-

### ←Eph_6_24 Die Gnade sei mit allen, die unseren Herrn Jesus Christus lieben unzerstörlich!

An die Epheser geschrieben von Rom durch Tychikus.

**Die Gnade**, wie sie in Gott ist, von Gott kommt, und zu Gott leitet, **sei mit allen die Jesus Christus lieben**, aber nicht nur solange der Küss-Monat währt, und es Süßigkeiten oder gute Tage gibt, sondern **unzerstörlich**, aufrichtig, beständig, unaufhörlich, rein, unverderbt, in der Unverfälschtheit; dh. in der Unverweslichkeit und Lauterkeit der Gottseligkeit, mit einer reinen und ungeheuchelten Zucht des Lebens, dass man aus Liebe zu Ihm auch seinen Willen tue, und nichts von seinen Geboten verrücke.

Solche Liebe geht auf einen unverweslichen Grund, gegen das Verfaulen, da etliches gleich verschwindet. Christus bringt einen unverweslichen Grund. Dass aber eine Sache kann verderben, kommt von der Unreinigkeit her. In der Lehre ist es die Lauterkeit, dass man nicht allerhand unreine Dinge, die flugs verwesen müssen, darunter nehme.

Ob nun unsere Liebe zu Christo in solchem Flor stehe, dass sie bei der Hitze der Anfechtung, wenn sich Trübsal um des Worts willen erheben sollte, nicht verwelken möchte; ist zu prüfen.

---

# Der Brief an die Philipper

**Kapitel:** 1 2 3 4

---

**Vorwort**

Dieser Brief ist, wie dafür gehalten wird, aus der ersten Gefangenschaft des Paulus zu Rom, oder um die Zeit seiner ersten Verantwortung, geschrieben um das Jahr 56.

Philippi war die Hauptstadt in Mazedonien, und Lag am Mittelländischen Meer gegenüber Neapel. Sie soll den Namen von dem König Philippus, dem Vater des Alexander M., erhalten haben, vorher aber Krenidas Geheißen haben, und sonst von den Römern zuerst besetzt worden sein.

Daselbst hat der Apostel, auf Anweisung eines Gesichts (Apg„16), ehemals das Evangelium verkündigt, und eine Gemeinde gepflanzt, von welcher die Purpurkrämerin Lydia ein Mitglied war. Da sie nun später von seiner Gefangenschaft hörten, schickten sie Epaphroditus an ihn, der in ihrem Namen ihn besuchen, und zugleich eine Gabe von ihnen mitbringen musste. Dies war der Anlass zu dem Brief, den Epaphroditus wieder mit zurücknahm. Dies war umso viel nötiger, weil sich auch falsche Apostel und Feinde des Kreuzes Christi bei ihnen hervortaten, nebst innerlicher Uneinigkeit. Überdies standen den Gemeinden hin und her große Gefahren und Verfolgungen bevor, dass es nicht überflüssig war, sie darauf vorzubereiten. Auch hatte die Schmach des Kreuzes und die Bande des Apostels einige abwendig gemacht. Das meiste aber machten doch die Jüdisch-gesinnten Lehrer aus, die ihnen wegen der Beschneidung sehr zusetzten. Paulus unterlässt jedoch auch nicht, ihrer liebreichen Gabe rühmlich und dankbarlich zu gedenken.

Sonst hat eben an diese Philipper auch später der heilige Polykarpus, Bischof zu Smyrna, anno 107 einen salbungsvollen Brief geschrieben, worin er nicht allein diesen Paulus-Brief erwähnt, sondern auch, wie Paulus, die Philipper vor den Feinden des Kreuzes Christi warnt. Diese Feinde wurden damals Gnostiker genannt. Er warnte aber insbesonders auch vor VALENS, ihrem gewesenen Aufseher, von dem nachher die Valentinianer herkamen.

Die Philipper hießen bei den Lateinern Philip-penser, und bei den Griechen Philippesier oder Philippener.

---

# DAS 1. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

←Phil_1_1 **Paulus und Timotheus, Knechte Jesu Christi, allen Heiligen in Christo Jesu, die zu Philippi sind, samt den Aufsehern und Dienern;**

←Phil_1_2 **Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo!**

**Paulus und Timotheus** präsentieren sich in dem Lauf des ersten Christentums als zwei genau verbundene **Knechte Jesu Christi**, von welchen alle, die Christus

auch für ihren Herrn erkennen, die Einmütigkeit, die unter Brüdern und Gliedern sein soll, absehen und am besten lernen könnten. Was heißt ihr mich aber Herr, sagt Er zu den meisten, und tut doch nicht was ich euch sage! **Allen Heiligen in Christo Jesu**, sie mögen sein wo sie wollen, kann nichts süßer, teurer und werter sein als der Wille ihres Herrn. Und dieser Wille ist besonders das Gesetz der Liebe, woraus eine Gemeinschaft der Heiligen entsteht. Alles bekennen wir mit dem Munde, und verleugnen es mit der Tat. Draußen sind die Hunde! Und wer unheilig sein will, der werde es immer mehr. **Samt den Aufsehern** oder Bischöfen, Superintendenten und Inspektoren, nach der heutigen Weise.

Daraus ist zu sehen, dass durch die Bischöfe keine solchen verstanden werden, wie nun an vielen Orten zu sehen, die große Herren abgeben. Es war ja nur ein Ort, und bei der einen Stadt waren viele Bischöfe, zum wenigsten mehr als ein Aufseher. So war die Apostolische Kirche eingerichtet. Man sieht daraus, wie die Christen alles flugs haben wollen in die Ordnung führen; denn sonst wäre nur Verwirrung. Die Aufseher waren aber keine Ehren-Prälaten, auch nicht allein Lehrer, sondern die da Aufsicht hatten auf die Not der Schafe. Wo es fehlte, da haben sie gesorgt, wie es in die Ordnung möchte gebracht werden. / Im Krieg haben 5 Soldaten einen Aufseher; so sollte es im Christentum auch sein. Allein es ist gar elend, dass einem so viel anvertraut werden. Den **Dienern** lag dann sonderlich die Aufsicht über die leiblichen Dinge und das Almosen ob, dass das nicht dem Raub anheimfiel.

**Gnade und Friede** sind zwei Güter aus Gottes Schätzen, die niemand zu schätzen weiß, als der den Himmel auf Erden sucht. Das ist der Strom, der **von Gott und Jesu Christo** oder dem Lamm ausgeht, verheißen und erworben ist, und in dem Heiligen Geist sich mitteilt.

-===*===-

## ←Phil_1_3 Ich danke meinem Gott über allem Andenken eurer;

## ←Phil_1_4 (Da ich allezeit in allem meinem Bitten für euch alle mit Freude das Gebet tue);

Wie treulich bittet doch ein göttlicher Lehrer für die so durchs Wort der Wahrheit sind gläubig geworden; und wie dankt er Gott, wenn sie im Glauben wachsen! / **Ich danke Gott über allem Andenken eurer**. Das rechte Danken ist ein erkenntliches, demütiges Wiederliefern und Wieder-Darbringen aller Gnade, dass man alles Gott wieder aufopfert, und sich selbst dabei als nichts erkennt und bekennt, dass man dem Herrn alle seine Gnade wieder in seinen Schoß schüttet, und zwar mit Wucher eines seligen Wachstums. O dass man nur nicht so lässig dazu wäre! da gleichwohl keine kräftigere Erweckung des Glaubens ist, als wenn

man sich fleißig der göttlichen Gabe erinnert. Man fange nur allezeit sein Gebet damit an, so wird man sehen, ob man nicht allezeit mehr Freudigkeit und Eingang in Gottes Herz finden werde. / Wenn wir also so etwas Gutes in oder unter uns finden, das wir von Gott empfangen haben; so haben wir auch gleich zu bedenken, wie wir es angenommen haben. Denn wir müssen die guten, geistlichen Gaben Gottes nicht in Eigenheit und Selbstliebe besitzen, und uns selbst vermessentlich zuschreiben. Sonst sind wir wie der Pharisäer, der auch Gott dankte, dass er nicht war wie andere.

**In allem Bitten** soll uns das Heil aller Menschen, und sonderlich unserer Brüder und Mit-Glieder, höchst angelegen sein. Und da kann es dann nicht fehlen, dass man auch **mit Freude das Gebet tue**, wenn man daran gedenkt, was Gott Gutes da und dort ausgerichtet und hervorgebracht, und wie Er dem Gebet so viel Erhörung angedeihen lässt. Diese Freude fand sich bei Paulus auch im Gefängnis und bei dem größten Leiden. Das wird ihm keiner nachtun in Trübsalen, als wer Gottes Wille seine höchste Freude und Lust sein lässt. / Wenn gleich allerhand Not da ist, so haben wir doch Ursache etwas von Gott zu hoffen, und Ihm mit Freuden zu danken. Das Bitten und Danken soll man Gott zusammen darbringen. / Ist nun das nicht schon eine unendliche Wohltat Gottes, dass Er noch nicht aufhört die armen Menschen durchs Evangelium zu sich zu rufen? Das ist ja wohl dankenswert. Da hat man nun schon immer Sachen genug zum Danken. / Noch viel mehr aber hat man für alle Gläubigen zu bitten nötig, dass sie nicht etwa am Glauben Schaden leiden; da des Feindes List keinem mehr nachstellt als den Anfängern, ob er sie möchte wieder herumrücken und auf falsche Wege führen. / Und wie oft gelingt es nicht auch dem herumschleichenden Feind, manche arme Seele mit List wieder zu rauben und in seine Stricke zu leiten! sonderlich wo keine treuen Lehrer sind, die für sie bei Gott anhalten um Erhaltung in der Wahrheit, in festem Vertrauen auf Gottes Treue, der sie in seine heilige Gemeinschaft gezogen. Doch bittet Christus selbst noch immer in allen seinen Heiligen, und reizt sie, im Glauben fortzugehen, und bis ans Ende auszuharren,

-===*===-

## ←Phil_1_5 Über eurer Gemeinschaft an dem Evangelium, vom ersten Tag an bis nun zu;

## ←Phil_1_6 Und bin dessen in guter Zuversicht, dass der, so in euch ein gutes Werk angefangen, es auch vollenden werde bis auf den Tag Jesu Christi;

**Gemeinschaft an dem Evangelium** nimmt man durch den Glauben, und damit zugleich an allen Pflichten und Rechten, die das Evangelium erfordert und mit

sich bringt. Das ist ein ganz neuer Stand der Bekehrung, wodurch man an der Gnade des Evangeliums teilnimmt, und dadurch in die Gemeinschaft der Gläubigen eingeht; hingegen die Gemeinschaft der Sünden, die Welt und ihre eitle Torheit verlässt, ebenso das Anhangen an Kreaturen in falscher Liebe.

**Vom ersten Tag an** eurer Bekehrung zu dem lebendigen Gott, **bis nun zu**, hat das Evangelium seine Kraft in euch bewiesen, und man hat Ursache, Gott für euch zu danken. / Der erste Tag, will er sagen, ist ein großes Dankfest gewesen; und dass es sich hat erhalten bis hieher, bewirkt bei mir ein großes Dankopfer. / Wenn einer bedenkt, aus welchem elenden Zustand er durch die Bekehrung ist gerissen worden, so muss er täglich dafür danken.

**In guter Zuversicht** kann man sich auf Gottes Treue bei dem Werk des Heils verlassen, wenn man nur selber treu zu sein begehrt, und muss also nicht immer in der Ungewissheit diesfalls schweben. **Der ein gutes Werk angefangen**, eben derjenige Gott, der so gütig und kräftig bei einem Menschen gewesen, dass Er etwas Gutes in ihm gewirkt, der wird es nicht in der Unvollkommenheit stecken lassen, sondern man kann gewiss von Ihm glauben und hoffen, dass Er **es auch vollenden werde**, und vollkommen ausmachen oder ausführen und zum Ende bringen **bis auf den Tag Jesu Christi**, und bis zur völligen Herrlichkeit. Das ist der wesentliche, geistliche, siebte Tag der Ruhe. Denn wenn das Werk vollendet ist, so ruht Gott.

Wie kann oder darf nun jemand der Güte und Macht Gottes Grenzen setzen (besonders bei denen die unter der Gnade und dem Evangelium sind) und sagen: So weit will es Gott, oder, so weit kann es Gott mit seinen allerliebsten und gehorsamsten Kindern bringen? Oder: So weit übt das Blut Christi und das Feuer des Geistes die Reinigungs-Kraft aus, und nicht weiter? / Gott wirkt an der Seele immerdar, als ein Werkmeister, bis zur gänzlichen Zurichtung, bis es heißt: Siehe es ist alles gut! Siehe es ist alles neul Wie darf sich dann die faule Schwachheit mit dem Nichtkönnen viel entschuldigen! Ist es doch Gottes Werk! Man lasse Ihn nur in sich wirken, und, wo Er ein gutes Werk angefangen, da gehe man nur fort darin, und werde treu und treuer. Denn das ist die größte Klugheit und die Hauptsache, dass in der Gnade geblieben werde, die man angenommen; dass man nachsetze und nicht müde werde. Wenn es im Geist angefangen ist, so muss man es nicht im Fleisch vollenden (Gal 3,3). Wer etwas hat, der hat dabei auch schon den Vorteil, dass ihm mehr gegeben wird. O wie freudig soll das machen, im Geringen treu zu sein! / Christus selbst ist ein solcher Brunnen, dass, wer von Ihm trinkt, immer mehr nach Ihm dürstet, und in Ihm einherwächst. Ein solcher lernt Ihn immer besser kennen, und wird gemeinschaftlicher mit Ihm. Das ist ein seliges Wachstum, wenn man Ihn so mit lebendigem Glauben anzieht, und immer fester in Ihm eingepfropft wird.

Das wahre Evangelium lässt den Menschen nicht fruchtlos, sondern treibt ihn immer fort, bis das Verlorene und Verlangte wieder gefunden wird, welches ist Christus selbst. O wenn nur niemand eher ruhen würde, bis er den Herrn selbst gefunden und ganz ergriffen hätte. Auf den treuen Gott kommt es freilich mit an; aber Er hat es auch von Ewigkeit her schon gewollt; und wo Er es vorgesehen, auch in Christo wirklich angefangen. Da wird Er es auch durch Ihn vollenden, wenn wir nur mit Glauben in Christi Liebe eindringen. Sonst ist doch alles nichts.

Ja was ist es anders für ein gutes Werk, das Gott als den Grund gern in uns allen legen will, als das Werk des lebendigen Glaubens an den Herrn Jesus, der, nach der gründlichen Beschreibung Luthers, neu gebärt und ganz andere Menschen macht. Da mag dann nun ein jeder bei sich selbst zusehen, wie er dies Werk in sich habe anfangen lassen. Wie klein und schwach es aber sonst darum auch bei uns aussehe, so soll uns das doch nicht zweifelmütig machen. Denn Gott merkt auch aufs kleinste Werk der Gnade, das Er angefangen; und eben in der Schwachheit kann Er seine Ehre desto mehr emporbringen, und zeigen was Er vermag. Sind also auch bei dir der Sünden viel, und das Verderben mehr als die Gnade in dir offenbar; so merke, dass Gott eben dadurch, dass Er dir deine Sünden entdeckt, auch zu erkennen gibt, dass Er ein gutes Werk in dir zu wirken anfange; und sei demnach darüber nicht kleinmütig oder niedergeschlagen, sondern vereinige nur deinen Willen getreulich mit dem seinen, und bitte, dass Er ausführen wolle was Er angefangen. Halte dich an Gottes Wahrheit und Treue, die nicht lügen kann. Denn Er ist nicht wie ein Mensch, der oft etwas zusagt, und nicht halten kann oder will. Er hält seine Wahrheit ewiglich, in Ihm ist auch Stärke und Vermögen genug.

So treu ist Gott noch immer, der uns in Christo von Ewigkeit her geliebt, und sein Erlösungswerk angefangen, auch an so vielen schon bestätigt, und es auch an uns gern vollenden will, wenn wir es nur von Herzen begehren, und nicht lass werden. Ja, wenn wir auch lass werden sollten, so wird Er gar gern die Stärke und die Kraft der Müden. O wohl allen, die nur auf Ihn trauen!

-===*===-

←Phil_1_7 **Gleichwie es mir billig ist, für euch alle also gesinnt zu sein, darum dass ich euch im Herzen habe, sowohl in meinen Banden als in der Verantwortung und Befestigung des Evangeliums, als die ihr alle meine Mitgenossen an der Gnade seid.**

←Phil_1_8 **Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt in dem Eingeweide Jesu Christi.**

**Billig ist**, dass ich dergleichen hoffe und wünsche und ausbitte **für euch alle**, in welchen der Grund dazu einmal gelegt ist; und ich kann auch nicht anders, **darum dass ich euch im Herzen habe**, worin er uns ein schönes Beispiel gibt und zum Muster dient, wie bei uns die Bruderliebe soll beschaffen sein. Auch **in meinen Banden** erquickt mich eure Gemeinschaft und stärkt mich **in der Befestigung des Evangeliums**, dessen Zeugnis durchs Kreuz will bewahrt sein, da seine Kraft und Schein am besten erkannt wird. Darum äußert sich auch die wahre Gemeinschaft des Geistes da am stärksten, und das Band wird dadurch desto fester. Wo sie aber da aufhört, so ist es nicht richtig damit.

Da ihr nun auch in meinen jetzigen Umständen mit so deutlichen Proben zu erkennen gibt, dass **ihr alle meine Mitgenossen an der Gnade seid** und bleiben wollt, so gereicht mir das zu einem großen Trost, und macht mich desto freudiger. / Darin soll die christliche Kirche allerdings katholisch und es durchgehends so sein, kann auch nicht anders sein bei allen Gläubigen. Wo reine, ungefälschte Liebe zu Gott in Christo entsteht, da neigt sich auch das Gemüt zu allen ohne Unterschied, welche eben derselben Gnade sind teilhaftig geworden. Die Eigenheit, Trennungen, Parteilichkeit hört auf, und es entsteht dagegen eine aufrichtige Mitteilung aller geistlichen und zeitlichen Wohltaten an alle, die dem Leib Jesu Christi eingepflanzt sind.

**Gott ist mein Zeuge**. Dieser Redensart pflegte sich der Apostel zu bedienen, wenn ihm etliche etwas aus einem Misstrauen und Zweifel nicht zutrauen wollten (Röm 1,9; 2.Kor 1,23), womit sich aber kein körperlicher Eid so leicht entschuldigen mag. Hier aber ist es mehr eine Versicherung vor dem Herrn, da er ihnen seine große Liebe gegen sie bezeugen und gleichsam sagen will: Ich kann euch nicht sagen, **wie mich nach euch allen verlangt**, dh. wie lieb ich euch habe, und wie mein Verlangen und Wünschen für euch zu Gott geht. **In dem Eingeweide** oder den innersten Erbarmungen **Jesu Christi**, als dem rechten Brunnguell alles Guten, woraus auch die Treue des Paulus zu den Philippern herfloß, müssen wir einander fassen. / Es kostet aber einer Seele großen Kampf und Eindringen in Gottes Liebes-Herz, ehe sie diesen Brunnen erkennen lernt. Darum ist auch die Erkenntlichkeit und das rechte Danken ziemlich unbekannt. Denn weil der arme Mensch vor seiner gänzlichen Veränderung in lauter Unreinigkeit, Falschheit und vermischtem Wesen steckt; so beurteilt er auch alles Göttliche aus seinem eigenen, argen Grunde. Und so wird der lautere Brunnen der tiefsten Erbarmung Christi trüb gemacht, und den stinkenden, kotigen Pfützen menschlicher Torheit gleich geachtet, wenn der klare, kristallartige Brunnguell der Liebe Gottes nicht erkannt wird, auch in seinen Werkzeugen. Ach wie vielfältig geschieht das dochl und wie wenige kennen den süßen Brunnen, woraus alle Wahrheit kommt, sie schmecke so bitter als sie wolle!

-===*===-

←Phil_1_9 **Und darum bete ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr überfließend zunehme in innerlicher Erkenntnis und aller Empfindung;**

←Phil_1_10 **Auf dass ihr prüfen möget die Dinge, die zu unterscheiden sind, auf dass ihr seid lauter und unanstössig auf den Tag Christi;**

**Darum bete ich** als um das Nötigste und Beste für euch (welches wir daher auch für uns suchen und unser vornehmstes Gebet sein lassen sollten), **dass eure Liebe noch mehr zunehme**. Das ist die unmittelbare Frucht und das wesentliche Kennzeichen des Glaubens, wo herzliche Liebe aufgeht in dem Herzen gegen Gott und gegen alle Menschen. Ist diese nicht da, so ist der Glaube eitel und nicht richtig. Ist der Glaube rechter Art, so ruht er nicht, bis er Gottes Liebe als seine Gehilfin in der Seele wieder finde. / Von diesem Glauben ist der Wahn-Glaube ganz verschieden, ob er schon vom Evangelium eben solche Worte führt. Denn er hat keine Kraft und göttliche Liebe, sondern nur einen Wort-Christus und ein bloßes Wissen; zu welcher Gattung Christus sagt: Ich kenne euch, dass ihr Gottes Liebe nicht in euch wohnend habt (Joh 5,42). Und das ist eben der große Betrug, wodurch so ein großer Teil der Menschen hintergangen wird, dass sie es mit einem toten Glauben wollen ausmachen. Da hingegen bei dem wahren Glauben ein fester, wesentlicher Grund ist, worauf er baut; und sein ganzes Verlangen geht in die Liebe Gottes und Christi, als ein Bitten und Nehmen.

Das wusste Paulus wohl; darum bat er Gott dankend um mehr Gnade zum Wachstum, und schrieb es den Christen, wie er es selbst machte, damit sie es auch also fassen und tun sollten. Er wusste wohl, wie dem gläubigen Gebet alles Vermögen beigelegt ist. Denn da ist eitel Bitten und Nehmen, und zwar in aller Freimütigkeit, nicht in Furcht und Zweifel. / Geschähe das von Lehrern und Zuhörern, so würde das Evangelium schnell laufen, und viele Seelen besser wachsen, und auch rechtschaffen werden in der Liebe. / Wo nun die Liebe eröffnet ist, da lauft sie über, und lässt sich nicht aufhalten. Ist der Brunnen gegraben, so gibt er frisches Wasser, und es schöpft wer da will. Ein Gläubiger lauft in Liebe gegen alle über, als eine Röhre aus Christi Herzen. Er steht jedem offen, und wer da will, den kann er zu Christo führen. / Wo aber kein eigener Liebes-Brunnen gegraben ist durch den Heiligen Geist, wie kann der geben, der selber nichts hat, als Unglauben und Zweifel, oder, wenn es hoch kommt, ein freches, sinnliches, leeres Geschwätz und aufblähendes Wissen, da der eigene Geist nur in viel Geschrei ausbricht.

Darum scheue sich doch niemand, den rechten Liebesbrunnen in seiner Seele tief graben zu lassen, und ruhe nicht, bis Gottes Brünnlein in ihm Wassers die Fülle habe. Es kostet weiter nichts, als: Kommt her! Jesus rief im Tempel am Laubhüttenfest; Wen da dürstet nach Gottes Liebe, der komme zu mir und trinkel (Joh 7,37). Und die rechten Gesandten Gottes preisen uns auch seine Liebe auf

das süßeste an, und wollen nur erst den Unflat der Sünde abgetan wissen, wo die göttliche Liebe erkannt und angenommen werden soll. / Wo nun ein Funke der göttlichen Liebe rege wird, da fängt man an mit Freuden zu laufen den Weg seiner Gebote, und tut nicht mehr aus Furcht oder Heuchelei und Eigenliebe, was man tut. / Diesen Schatz muss man denn auch hegen und bewahren als ein Kleinod und als den vollkommenen Samen zur göttlichen Natur und Gestalt. Denn der Drache stellt diesem Kindlein nach mit Zorn, Neid, Hass, Missvergnügen; und es ist daher Bewahrung nötig.

Da nun Paulus von den Philippern im Geist gewiss war, dass sie Liebe hätten; so wünscht er ihnen, dass sie darin bleiben und auch wachsen möchten. / Die Liebe steht hier für das ganze Christentum. Man muss nicht zufrieden sein, dass der Grund gelegt ist, und es bei dem angefangenen Werk bewenden lassen. Es muss da eine Art sein, die ins Wachsen geht. Das Christentum und die Liebe muss immer völliger werden; und das geschieht, wie Paulus sagt, **in innerlicher Erkenntnis und Empfindung**. Erkenntnis und Empfindung gehören zusammen. In geistlichen, wirksamen Sachen muss man alles erfahren, was man erkennt, will man es anders recht erkennen. / Erstlich muss eine Erkenntnis sein; aber wenn man darin treu ist im evangelischen Gehorsam, dann kommt die innere Erkenntnis oder Erfahrung hinterher. Die erste ist mit wenig zufrieden, Ist man treu, so kommt ein Überfluss. Weil die Gefäße gereinigt sind, so kann der reine Geist im Menschen wirken, kann das und das unterscheiden; und dabei ist eine geistliche milde Überzeugung, dass man Empfindung davon hat in den geistlichen Sinnen. Da ist ein Unterschied zwischen Anfängern und Erwachsenen.

In der ersten Bekehrung kriegt zwar der Mensch einige Erkenntnis des Heils; aber diese bleibt noch manchen Versuchungen, Bedenken und anderen Sichtungen unterworfen, wo nicht die Erfahrung dazu kommt. Also muss diese notwendig zur Erkenntnis kommen, sonst ist es nur aufblähendes Wissen, und es erweckt ein Heuchler und Schwätzer den andern. Wir sollen Gottes Wege immer mehr an uns lernen gewahr werden, damit wir auch in der Erfahrung zunehmen, und nicht bloß im Wissen. Manche können in dem Licht der Weisheit Falschheit und verstelltes Wesen erkennen, und davon zeugen, und stecken doch selbst darin. Es ist ganz ein anderes, eine Sache erkennen und davon reden, als das Erkannte beständig fliehen und davor bewahrt bleiben. Wer nun seine Erkenntnis auch genießen will, der gehe in die Tat und in den Gehorsam, wo hinein der Geist der Wahrheit selber leiten will, und halte sich nicht auf im Äußerlichen.

Der neue Bund ist einmal lauter Geist, Leben und Wesen, und also keine bloße Einbildung oder Rede. Daher will er auch lebendig und wahrhaftig im Geist erfahren sein. Selbst bei Weltleuten ist in einem Bund etwas Wirkliches im Wesen zu finden; warum nicht tausendmal mehr in dem großen Bund und Vertrag Gottes mit dem so großen und unzähligen Haufen der Menschen! So kommt es dann allerdings bei einem Kind, das aus diesem Bund gezeugt ist, als aus einer

göttlichen Mutter, lediglich auf Erfahrung an. Denn obschon die Empfindung und das Gefühl der geistlichen Sinne nicht allezeit da sein kann, wegen Schwachheit des Menschen; so muss nichtsdestoweniger ein wahrer lebendiger Grund immer in einer solchen Seele liegen, und durch stetes Wachstum und Zusatz der Gnade befestigt werden bis ins vollkommene Alter des neuen Menschen.

In Gottes Herzen findet sich Vorrat genug zu allem, dass wir daraus nehmen können, als aus Christi Fülle, eine Gnade um die andere. Wer aus diesem Brunnen fleißig schöpfen, und seinen Mund recht durstig anlegen wird, dem wird es nie mangeln, weder an Erkenntnis noch an Erfahrung. Doch muss das inwendige Gefühl oder die wirkliche Erfahrung das Beste tun. Denn wir müssen nach und nach immer geübtere Sinne erlangen, dass die geistlichen Augen des Gemüts Gott und Christus erkennen und in sich erblicken, die inwendigen Ohren seine Stimme, als des guten Hirten, vernehmen, der geistliche Geschmack seine Liebe und Süßigkeit koste.

**Vers 10:** So kommt man zum Unterschied des Guten und Bösen (Hebr 5,14). Diese Erfahrung wird euch in den Stand setzen, **dass ihr prüfen möget Dinge, die zu unterscheiden**, und nicht alles untereinander mischt, oder verkehrt anseht, wie die Ungläubigen; sondern dass ihr lernet entscheiden z. B. das bloße Lernen vom wirklichen Erkennen, die Bestrafungen des Geistes von fleischlichen Affekten, die Zuchtrute des Vaters von den Plagen des Richters, wahre Liebe von Schmeichelei oder Unreinigkeit, göttliche Weisheit vom Schlangen-Verstand, usw. Um diese Gabe der Unterscheidung muss ein jeder, der im Licht oder in dem heiteren, reinen Leben Gottes wandeln will, Gott bitten, damit er alles, was ihm vorkommt, weislich auseinander lesen kann. Er muss wohl unterscheiden können das Böse vom Guten, das Scheinbare und Betrügliche von dem Wahrhaftigen, und das Nötige von dem Unnötigen.

Das ist ein Hauptstück, dass man nicht blind und dumm bleibe, sondern das Falsche von dem Wahren könne unterscheiden, und ein reines Urteil führen. Die Kasuisten machen es nicht aus. Wenn eine Person nicht heilig ist, so kann sie nichts beurteilen im Geistlichen, sondern man stößt allenthalben an und stolpert immer. / Um so mehr müssen wir denn zum rechten Unterschied der wahren Liebe von der falschen zu gelangen trachten, weil einerseits der Glaube und das ganze Christentum darin sich offenbart, und anderseits in nichts auch mehr Betrug vorgeht, damit wir also darin zur göttlichen Lauterkeit wachsen mögen. / Denn dahin müsst ihr alle euch bestreben, die ihr hören wollt, und die auch angeht, was der Geist den Gemeinden sagt: **dass ihr seid lauter und unanstössig**. Lauter gegen Gott und unanstössig gegen die Kreaturen.

Wer das nun seine Freude sein wird lassen, sich zu Gott zu halten, und in seinem Licht zu wohnen und zu wandeln, der wird von Ihm auch der genauesten Läuterung und Reinigung gewürdigt werden. Die Sonne der Gerechtigkeit wird

Ihn beständig durchleuchten, und alles Unreine entdecken, dass er endlich wie ein Glas durchscheinend und durchleuchtet werden mag, worin man alle Flecken erkennen kann, wie das griechische Wort anzeigt. Und aus solchem göttlichen Wandel wird auch ein unanstössiges Bezeigen gegen den Nächsten kommen. Nicht als ob man das Gute meiden müsse, woran sich die Bösen mutwillig stoßen möchten, sondern dass nur auf unserer Seite der Wandel richtig und unsträflich sei, weil doch alle inwendigen Gaben und Genüsse sonst Gottes Zweck nicht erhalten, wo wir nicht auch von außen unsträflich wandeln lernen.

-===*===-

## ←Phil_1_11 Erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit, die da sind durch Jesus Christus, zur Herrlichkeit und Lob Gottes.

## ←Phil_1_12 Ich lasse euch aber wissen, Brüder, dass die Sachen mit mir mehr zur Förderung des Evangeliums gedeihen;

In Vers 11 geht endlich alles auf die innigste Vereinigung mit Christo in Gott. Da hinein müssen wir alle uns tuenden, mit allen Kräften, und in diesem Meer uns verlieren. Denn außer und ohne Gott ist kein Leben. Aber in Ihm wird man **erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit**. Wer in der Liebe bleibt, und wer in Christo bleibt, der bringt Gott viel Frucht, und hat kein bloßes Wissen ohne Wesen und Kraft. Aber außer und ohne Ihn ist nichts zu tun. (Joh 15,5). Denn es müssen Werke sein, **die da sind durch Jesus Christus**, und die in Gott getan sind (Joh 3,21). Denn mit Heuchel- und Mund-Werk ist Ihm nicht gedient? auch nicht mit Werken, die von uns selbst geschehen, in eigenem Wirken, Rennen oder Laufen. Wenn wir aber arm am Geist werden, so ist das der Weg, wodurch wir mögen reich und erfüllt werden mit Jesus selbst und seiner Gerechtigkeit. Darum sammle sich ein jedes mit allen Kräften in das einzig Notwendige, mit Gott in Christo recht eins zu werden, so wird er auch erfüllt werden mit solchen Früchten, die **zur Herrlichkeit und Lob Gottes** gereichen. Denn da wird der Vater gepriesen, wenn seine eigenen guten Werke in uns erkannt werden. / Wenn aber auch der Mensch Lob davon empfängt, so geschieht es doch nicht anders, als wie ein Lehrjunge oder Knecht Geld empfängt, nicht für sich selbst, sondern für seinen Meister und Herrn.

**Ich lasse euch wissen**. Ich will das gern erkannt haben, **dass die Sachen mit mir**, woran sich viele gestoßen, nämlich meine elenden Umstände, **mehr zur Förderung des Evangeliums** ausgeschlagen haben. Das Wort, so durch Förderung gegeben ist, bedeutet, wenn ein Kraut aufschießt. / Paulus will dem Geräusch der Vernunft da zuvorkommen.

-===*===-

←Phil_1_13 **Also dass meine Bande in Christo offenbar geworden im ganzen Herrschafts-Haus, und den übrigen allen;**

←Phil_1_14 **Und dass die meisten unter den Brüdern im Herrn durch meine Bande Zuversicht bekommen, und sich desto mehr erkühnen, das Wort zu reden ohne Furcht.**

**Meine Bande in Christo**, die ich Ihm zu Ehren und mir zum Siegel trage, sind **offenbar geworden im Herrschafts-Haus**, am kaiserlichen Hoflager, nicht ohne guten Geruch, der bei manchen Eingang gefunden, so dass viele Hof-Diener von der Sache des Evangeliums besser gesinnt zu werden anfangen. Das Kreuz ist in des Kaisers Haus eingedrungen? **und** auch in der ganzen Stadt Rom hat es die gleiche Wirkung gehabt, und sich nur mehr ausgebreitet.

**Die meisten unter den Brüdern** sind dadurch nicht abgeschreckt, sondern vielmehr mutiger geworden. **Durch meine Bande** sind sie desto freier geworden, so dass sie nun **sich desto mehr erkühnen das Wort zu reden**. Die Kühnheit der Christen entspringt aus dem Kreuz selbst, und nicht aus der verdorbenen Natur, nicht aus dem fleischlichen Vermögen, sondern vielmehr aus der Armut selbst.

-===*===-

←Phil_1_15 **Etliche zwar verkündigen Christus auch aus Neid und Hader, etliche aber auch aus Wohlgefallen**

←Phil_1_16 **Jene, die aus der Zänkerei, verkündigen Christus nicht lauter, und meinen, meinen Banden eine Bedrängnis zuzubringen**

←Phil_1_17 **Diese aber aus Liebe; weil sie wissen, dass ich zur Verantwortung des Evangeliums gesetzt bin.**

Paulus verheimlicht gleichwohl nicht, dass nicht alle gleich wären, die das Wort reden. Wo es nun so hergeht, da muss man durchreißen, und sich nicht aufhalten lassen. Das ist die Plage des Evangeliums, dass solche Notfälle sich ereignen.

**Etliche verkündigen Christus aus Neid**. Der geistliche Neid ist ein solcher Feind, der sich unter vielen Vorwänden einschleicht. Lässt man ihn ein, so tut er sich wie ein Igel voneinander, und lässt die Eifersucht einnisten. Da wird man ihn ohne Blut nicht los. / Bei andern aber kommt es her **aus Wohlgefallen** an Christo, also dass sie es aus herzlicher Liebe tun. Es ist gar ein liebliches Wort.

**Die aus der Zänkerei**, womit er die aus der Beschneidung, wie er sie anderswo nennt, sonderlich meint, **verkündigen Christus nicht lauter**. Paulus räumt ihnen das nicht ein; es kann nicht rein zugehen. Luther sagte: Es ist nicht möglich, dass ein Geiziger kann bei der Orthodoxie bleiben. Ein Böser kann wohl etwas hersagen; aber das Wort recht teilen ist etwas anderes. / Es ist ihnen um die Ehre Christi nicht zu tun, sondern ihre Absicht ist, **meinen Banden eine Bedrängnis zuzubringen**. Solche Geister regen sich, dass andere desto mehr zu tun haben mögen.

**Aber** die andern, die da rechtschaffen sind, verkündigen das Evangelium **aus Liebe**, aus dem Prinzip der inwohnenden Liebe Christi. Denn **sie wissen, dass ich** um keiner andern Ursache willen **gesetzt bin**, als die sowohl sie als mich angeht.

-===*===-

←Phil_1_18 **Was ist es dann? Es wird doch auf allerlei Weise, es sei unter Vorwand, oder in Wahrheit, Christus verkündigt. Und darin freue ich mich, und will mich auch freuen;**

**Was ist es dann?** Was soll man für einen Schluss daraus machen?

Man muss etwas darüber wissen. Es muss aber doch seinen Nutzen haben, wenn **auf allerlei Weise** Christi Name bekannt gemacht wird? ob es schon nicht allezeit in meiner Absicht geschieht. Denn viele tun es nur **unter Vorwand**, als ob sie Gottes Ehre und der Menschen Heil suchten, und meinen es nicht gut. Aber Christus ist ein solcher Künstler, dass Er es ihnen kann aus den Händen nehmen, und etwas Gutes daraus machen. / Solche arge Geister wollen nichts anderes, als den Schein des Guten annehmen. Wenn nun der Zuhörer gut ist, so nimmt er weg was für seine Seele gut ist. / Das beweist aber darum noch lange nicht, was man heutzutage so gern daraus beweisen will; nämlich dass ein Gottloser auch Gottes Wort lauter und rein, und auch mit Kraft und Nachdruck, predigen könne. Das ist Paulus nie in den Sinn gekommen. **Darin freue ich mich**, dass es doch seine gute Wirkung haben muss, auch gegen ihre Absicht, wie des Teufels Arbeit auch oft begegnet. Paulus freut sich nicht über die Frucht, die sie unter den Zuhörern schafften, sondern über die Frucht des Kreuzes, die er aus ihrem bösen Absehen an seiner eigenen Person erhalten würde.

-===*===-

←Phil_1_19 **Denn ich weiß, dass mir dasselbe wird zur Seligkeit gereichen durch euer Bitten, und durch Handreichung des Geistes Jesu Christi.**

←Phil_1_20 **Nach meiner Erwartung und Hoffnung, dass ich in keinem Stück werde beschämt werden, sondern dass Christus mit aller Freimütigkeit, wie allezeit, also auch nun, werde groß gemacht werden in meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod.**

**Ich weiß**, und bin gewiss im Glauben, **dass mir dasselbe**, dass ich mich in diesen Umständen der Gefangenschaft befinde, **wird zur Seligkeit gereichen**. Es wird davon weggehen, wo es andere gern hinleiten wollten; es wird ganz einen andern Gang haben. Es will aber darüber gefleht sein; und **euer Bitten** wird mir darin zustatten kommen. Deswegen soll man nicht denken: Nun so will ich es lassen gehen wie es geht. Gott zeigt uns solche Dinge, dass wir beten lernen. Daher kommt, dass man einander Handreichung tut und tun soll. Diese **Handreichung des Geistes Christi** in und von andern sollen Gläubige nicht gering achten. Wenn man nicht Gott wollte anflehen, das wäre eine falsche Frömmigkeit.

**Nach meiner Erwartung** und der Ausstreckung meines Haupts, dass ihr also wollt mit eurem Gebet beitreten, hebt eure Häupter auf, und macht einen langen Hals, zu sehen auf die Stunde Gottes, wenn sie kommen will. Man kann gar wohl versichert sein, dass man **in keinem Stück werde beschämt werden,** ob man gleich wie Paulus als ein Übel-täter vor der Welt zuschanden wird, wo der ganze Zweck auf die Verherrlichung Jesu Christi hinauslauft. Dies aber ist der Zweck des Paulus, und sein ganzes Verlangen geht dahin, **dass Christus mit aller Freimütigkeit** von ihm möge bekannt werden, **wie allezeit, also auch** in den gegenwärtigen Banden. Und so war aller Märtyrer, rechtschaffener Zeugen und Bekenner, Sinn, Wunsch und Verlangen, dass nur Christus, der König der Ehren, möchte **groß gemacht werden**, und sie das Ihrige gern dazu wollten beitragen, es möchte dann geschehen auf welche Weise es wollte, **es sei durch Leben oder durch Tod**, die ihr Leben um deswillen selbst nicht teuer achteten. Denn ein wahrer und rechtschaffener Liebhaber des Heilandes Jesu freut sich der Ehre dieses seines Heilandes, auch mit seiner Schande.

Man sollte denken, Paulus rühmte sich von lauter äußerlicher Befreiung und großer Ehre, da er mitten unter der tiefsten Schmach und Marter so heldenmütig schrieb aus seinem Kerker, da ihm der Tod vielmehr konnte vor Augen schweben, und zwar schmählich durch des Henkers Hand, wie ihm der Kopf auch nachmals abgeschlagen wurde. Er aber hob eben da sein Haupt gläubig auf, als ob er nichts weniger als dieses zu besorgen hätte. / Der Vernunft konnte dieser Glaube des Paulus wohl nicht anders als närrisch scheinen; und doch war das seine gewisse Aufrichtung mitten in der Niederreißung seines äußeren Menschen. Da sieht man,

was Glaube ist, und was er vermag zur Erweckung des ganzen Menschen, wo er recht herrscht, wovor wir uns billig schämen sollten bei aller Kleinmütigkeit.

-===*===-

## ←Phil_1_21 **Denn Christus ist mir das Leben, und das Sterben ein Gewinn.**

Hier will Paulus sagen, er wäre zu allem bereit, die Sache möchte mit ihm ausschlagen wie sie wollte. **Christus**, das ewige Wort, **ist mir das Leben**, und soll es auch bleiben, es mag im übrigen gehen wie es will. / Äußerlich führte Paulus ja wohl gar ein elendes Leben, da er auf den Tod gefangen saß, auch äußerlich nichts hatte, dessen er sich freuen und trösten konnte. Er muss also notwendig ein Geheimnis und göttliches Leben für seinen Geist in sich selbst gefunden haben, dem kein äußerlicher Tod und Not schaden konnte. Das war seine einzige Zuflucht, und soll auch unsere sein, dass wir nur bloß Jesus lernen im Glauben um sein Leben ansprechen, und nicht mehr aus den Sinnen und der Vernunft leben, oder auch aus bloßen scheinbaren Kräften. Denn alles vergeht nach und nach, auch die empfindlichsten Tröstungen, Süßigkeiten und Kräfte, weil es alles Lockungen sind zu dem bloßen, ledigen Glauben. Aber das Leben, das der Glaube gibt, das besteht allein, auch bei der tiefsten Verlassung, wenn wir uns nur mit allem Ernst darin üben lassen. / Es wird aber auch vom Glauben allein gesagt, dass eine Seele unter der größten Schwachheit und tausend Anläufen, Nöten und Versuchungen nach dem Fleisch, dennoch nach dem Geist in Christo leben kann. Und das ist eben das Leben des Glaubens Jesu (Gal 2,20), dass wir wider alles eigene Empfinden, Sehen und Wissen, dennoch Gott die Ehre geben, und pur lauterlich an seiner Wahrheit hangen, und weiter weder nach diesem noch nach jenem uns umsehen.

Dem nun aber Christus so das Leben ist, dem ist auch **das Sterben ein Gewinn**, man mag es natürlich oder geistlich verstehen. Denn die der Sünde mit Christo absterben, die verlieren gar nichts, weil sie schon ein besseres und ewiges Leben an sich wieder gefunden haben. Und denjenigen kann kein Tod töten, dessen Leben Christus ist. Die Märtyrerin Caecilia sagte: So stirbst du nicht, sondern nur dein Elend.

-===*===-

## ←Phil_1_22 **Ob aber im Fleisch leben für mich der Mühe wert sei, und was ich erwählen solle, weiß ich nicht.**

←Phil_1_23 **Denn ich werde von beiden beklemmt; indem ich die Begierde habe zum Auflösen, und mit Christo zu sein; welches viel besser ist.**

**Ob im Fleisch leben der Mühe wert** ist, oder, so es eine Frucht des Werks ist, und noch seinen Nutzen haben soll? oder, so ich noch drin bleiben soll, so wird es seinen Nutzen, und ich Frucht von meiner Arbeit haben. Also bin ich ungewiss, **was ich erwählen soll**. Was sich selber betrifft, so kann man eines gelassenen Gemüts sein.

**Ich werde von beiden beklemmt**, wie einer der zwischen Tür und Angel steckt. Die Liebe Christi dringt mich auf beiden Seiten (2.Kor 5,14). Auf einer Seite erkenne ich dies für besser; und auf der andern Seite will sich doch auch ein Gewicht des Vorzugs finden. **Die Begierde zum Auflösen** ist da, weil ich den suche, den meine Seele wünscht, und ich sehnlich wünsche **mit Christo zu sein**, wozu er also demnach alsdann nähere Hoffnung hatte. Das halte ich dann auch für mich **viel besser**. Denn dadurch wäre er ja nicht allein aller Trübsale auf einmal enthoben, sondern auch näher zu Christo gekommen, wie er seine Meinung deutlich zu erkennen gibt.

Das konnte nun Paulus wohl so sagen, der im Sinn Christi stand und lebte, der Welt gekreuzigt war, und seinen Wandel auf Erden schon im Himmel führte. Aber dass es ihm ein jeder Heuchel-Geist, der weder Pauli noch Christi Sinn geliebt, nachsprechen, auch wohl seinen Leichentext daraus machen will, mit dem Sprüchlein; ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein; ist abgeschmackt. / Paulus war schon nach Seele und Geist geheiligt, und hatte einen guten, heiligen Wandel im Glauben des Sohnes Gottes geführt. Also hatte er gut abscheiden. Denn er hatte schon seine von Gott bereitete Hütte und Stätte, und war schon zuvor daheim bei Gott gewesen; und wenn er auch noch wallte um Christi willen, so wandelte er doch allezeit vor Gott. Wer bist aber du?

Paulus wusste wohl, dass nichts Unreines ins Reich Gottes eingehen würde. Denn er hatte gar einen andern Teil, als draußen mit den Ungläubigen und Lügnern, und allen die die Welt und ihr eigenes Fleisch lieben. Das wusste Paulus wohl, dass derer ihr Teil im Pfuhl wäre. Also ist sein Wunsch so wenig mit dem zu vergleichen, was du vorgibst, als sein Leben sich mit deinem reimt. Denn er starb im Glauben täglich, und was er lebte, war Jesus in ihm. / Nicht umsonst krümmt und windet sich daher auch größtenteils der fleischliche Mensch so, wenn das Treffen mit dem Tod angehen soll; da es hingegen dem geistlichen Menschen eine Lust ist und sein soll. Denn die Seele ist zur Ewigkeit erschaffen, sagt Augustinus, darum kann sie nirgends ruhen als in dem ewigen Gott.

-===*===-

←Phil_1_24 **Das Bleiben aber im Fleisch ist nötiger um euretwillen**

←Phil_1_25 **Und ich bin dessen guter Zuversicht und weiß, dass ich bleiben, und bei euch allen verbleiben werde, zu eurer Förderung und Freude des Glaubens.**

**Das Bleiben im Fleisch ist nötiger um** derer willen, die auch noch im Fleisch sind. / Das streitet nicht mit der Übergabe, sondern ist vielmehr eine Probe der Verleugnung. Denn wenn ich erkenne, dass es im Himmel besser sei, und ich verzichte auf diesen Genuss noch eine Weile, so ist das ja Verleugnung, da man das eigene Interesse des ewigen Lebens aufgibt. / Die Mystiker finden aber auch in diesen Reden des Paulus einen guten, geistlichen Sinn, der dahin geht, dass einer kann im Fleisch zu bleiben erwählen, dh. in der niedrigen Unterweisung, um der Jünger willen, ob er schon sonst gerne davon aufgelöst zu sein begehrt, um durch die einfache, übersinnliche Beschauung des Gemüts mit Christo zu leben.

**Ich weiß, dass ich bleiben werde**. Er setzt nichts Gewisses, wie lang, sondern überlässt es Gott. Nur ist hier diese Liebes-Hoffnungs Gott wird das auch ansehen, wie lange wir einander nötig haben. **Freude des Glaubens**, die durch die Hoffnung bei Christo erweckt wird, ist gar etwas anderes, als wenn die Natur erfreut wird.

-===*===-

←Phil_1_26 **Auf dass euer Ruhm überfließend sei in Christo Jesu an mir, durch meine Zukunft wieder zu euch.**

←Phil_1_27 **Allein führt euren Bürger-Wandel nur würdiglich dem Evangelium Christi, auf dass, es sei dass ich komme und euch sehe, oder dass ich abwesend bin, ich von euren Sachen hören möge, dass ihr feststehet in einem Geist und einer Seele, und zusammen kämpfet für den Glauben des Evangeliums;**

←Phil_1_28 **Und euch in nichts erschrecken lasset von denen die sich widersetzen, welches ihnen zwar ist ein Anzeichen des Verderbens, euch aber der Seligkeit; und dasselbe von Gott.**

Dadurch wird Gott sich selbst wiederum die Freude machen, **dass euer Ruhm überfließend sei an mir**, und Ihm viel Lob davon zuwachsen wird, dass Er mich euch zugut noch erhalte in diesem Leben; welches **durch meine Zukunft zu euch**, wenn ihr mich noch am Leben sehen werdet, bei euch wird ausbrechen. /

Damit sind dann die Philipper nicht getäuscht worden, weil es nicht geschehen. Man muss auf den Sinn des Paulus sehen, der auf die Sache geht. Ist Paulus schon nicht äußerlich aus dem Gefängnis losgekommen, so hat er doch auf Hoffnung das zu ihnen gesagt. Solche Beispiele findet man noch mehr, da es scheint, als wenn es nicht einträfe. Aber man muss die Weissagungen anders ansehen, die nicht zum Wesen des Heils gehören, und sie Gott überlassen. / Es ist nicht ohne Frucht gewesen, dass Paulus ihnen seine Hoffnung entdeckt hat; es hat doch geholfen in ihrer Schwachheit; hernach hat Gott weiter geholfen.

**Führet euren Bürger-Wandel**, als Bürger des oberen Jerusalems, **nur würdiglich dem Evangelium** gemäß, das auf ein rechtschaffenes Wesen im Gehorsam des Glaubens und der Wahrheit dringt. Ihr müsst wissen, dass ihr hier in der Welt keine rechte Bürger seid, sondern im Himmel. Ihr müsst evangelisch euren Bürger-Wandel führen. Darauf kommt die Hauptsache an. **Und ich**, mag nun kommen oder nicht, so wird mich doch freuen zu **hören, dass ihr feststeht** in der einmal erkannten Wahrheit, da man seine Schildwache recht redlich hält. / Lasst euch nur das Hauptwerk empfohlen sein, so könnt ihr keinen Schaden leiden, ob ich schon im Gefängnis bin. **In einem Geist** und in einer Abhängigkeit vom Geiste Gottes, auch **einer Seele**, Sinn und Willen, sollen Gläubige **zusammenh**alten, und sich der allgemeinen Sache so gleichmütig annehmen, als wenn alle nur Einer wären. / Das ist unsere Berufung. Aber wo ist der Gehorsam? Ach wie sehr mangeln wir des Ruhms in dieser Sache! Und was noch das ärgste ist, so wird man darüber auch noch wenig schamrot. **Für den Glauben des Evangeliums** soll man zusammenstehen und streiten; aber nicht im Fleisch, sondern im Geist. Daher ist an keine blutigen Religions-Kriege hier zu denken.

Also beweist auch euren Glauben darin, dass ihr **euch in nichts erschrecken lasset**, und etwas Widriges beibringen, als ob ihr auf einem gefährlichen Irrweg wäret, **von denen die sich widersetzen**, die da wollen das Evangelium hemmen; die sich recht wie eine Scheidewand dazwischen stellten mit ihren Fragen, und sagten: So ihr das tut, ist es gut. Welchen Feinden eben dieser Widerstand **ist ein Anzeichen des Verderbens**, und ein Zeichen, dass sie schon verdorben seien; die den Namen Christi zwar angenommen hatten, aber wieder verdorbene Leute geworden waren. Sie wollten das Kreuz Christi vermeiden, damit sie nicht so viel von den Juden leiden müssten. Der wieder-verderbte Zustand wurde von ihnen eingeführt. **Euch aber** ist es ein Anzeichen **der Seligkeit** und eines gesunden Weges, wobei die Seele heil wird, so ihr leidet, **und dasselbe von Gott** annehmt. Denn weil es von Gott ist, so ist es gut.

-===*===-

←Phil_1_29 **Denn euch ist es aus Gnaden geschenkt um Christi willen, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch um seinetwillen zu leiden;**

←Phil_1_30 **Und ihr habt eben denselben Kampf, dergleichen ihr an mir gesehen, und nun an mir höret**

**Euch ist es aus Gnaden**, von Gottes guter Hand, **geschenkt**, was nicht einem jeden zuteil wird, **um Christi willen**, da Christus für euch, und ihr für Christi Lehre, Willen und Ehre seid; welches das gute Los ist vor Christo; da man **nicht allein an ihn zu glauben** sich hat erwecken lassen; welches gewiss keine geringe Gnade ist; **sondern auch** die Ehre hat, **um seinetwillen zu leiden**, welches ein besonderes Los ist, und ein Zeichen der Ehre bei Gott und der zukünftigen Seligkeit. Die Heiligen machen keine Last daraus. / Da müssen die Glaubens-Artikel in der Probe erscheinen. / Wie köstlich und wie heilig der Glaube immer ist, so ist doch wahrhaftig um Christi willen leiden eine größere Gnade (Röm 5,3), wie aus dem Martyrium zu sehen, welches allein für eine besondere Gnade zu achten ist.

**Ihr habt eben denselben Kampf**. Nicht nur Worte habt ihr von mir, sondern Erfahrung von dem, was **ihr an mir gesehen und nun höret**. Wie es denn auch mehr Eindruckt macht, was man tun sieht, als was man nur hört sagen. / Das Beispiel des Paulus hat den Philippern gedient, dass sie in den Trübsalen nicht weich geworden sind, sondern auch darin mit ihm Gemeinschaft hielten. So muss man einen nicht allein an der Spitze stehen und arbeiten lassen. Es muss alles zusammentreten.

---

# DAS 2. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

←Phil_2_1 **So nun einige Ermahnung ist in Christo, so einiger Trost der Liebe, so einige Gemeinschaft des Geistes, so inwendige Bewegungen der Erbarmungen sind;**

←Phil_2_2 **So erfüllet meine Freude, dass ihr gleichgesinnt seid, gleiche Liebe habet, einmütig und eines Sinnes seid;**

**So einige Ermahnung ist**, und ich euch zurufen soll, so muss es **in Christo** gegründet sein. Es ist nicht vergebens, dass man einander zuspricht; es muss aber Christus den Grund schon gelegt haben. Nun kommt meine Stimme zu einer von Christo geschehenen Stimme. **So einiger Trost**, Liebreiz oder Ansatz **der Liebe** da ist oder gilt; **so Gemeinschaft des Geistes**. Das ist keine Bedingung, sondern eine Feststellung. **So Bewegungen der Erbarmung**. Wenn auch nur etwas da ist, so werden sie erkennen, wie nötig das sei was er sagt. Das ist die große Gewissheit des Paulus. Er setzt viele Wörter, damit es anschlage. Paulus dringt darauf, und doch lieblich.

**Erfüllet meine Freude**, die ich daraus schöpfe, wenn ich sehe und höre, **dass ihr einmütig** zusammen verbunden **und eines Sinnes seid**. Man soll im Herzen einerlei Sache meinen. Ob man im übrigen in allem eine Meinung habe, danach fragen die Apostel nichts. Sie begehren weiter nichts, und ihr Meister auch nicht, als dass man sich untereinander liebe. / Wenn man ein Haupt an Jesu Christo, ein Leben in der Liebe, eine Seele in dem Heiligen Geist, und einerlei Eingeweide der Erbarmung hat, so hat man in der Hauptsache auch notwendig einerlei Meinung, einerlei Sinn und ein Herz.

-===*===-

## ←Phil_2_3 Nichts durch Zank oder eitle Einbildung, sondern durch Demut achtet einer den andern über sich zu sein

## ←Phil_2_4 Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auch ein jeglicher auf das was des andern ist.

**Nichts** soll bei den Christen **durch Zank oder eitle Einbildung** behandelt werden; denn das würde mit ihrer Berufung, und dem Sinn, den sie haben sollen, nicht übereinkommen. **Durch Demut achtet** euch geringer als andere, und **einer den andern über sich**. Denn wo wahre Demut ist, da lehrt sie, das Beste in einem andern, und das Ärgste in sich selbst zu suchen. / Du wirst aber nimmer zum wahren Frieden und zur Gemütsruhe kommen, wenn du dich nicht so weit überwinden kannst, auch dem Geringsten unterworfen zu sein.

**Vers 4:** Wo das geschähe, da würde wenig Zank und Streit über das Mein und Dein entstehen. Denn man müsste **auf das Seine** auch nicht mehr sehen als **auf das was des andern ist**, dass das das Nachsehen haben müsste. Sonst würde die Liebe zum Nächsten doch verletzt werden.

-===*===-

←Phil_2_5 **Denn eben der Sinn soll in euch sein, der auch in Christo Jesu war;**

←Phil_2_6 **Welcher, ob er wohl in Gottes Gestalt war, es doch nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein,**

**Eben der Sinn soll in euch sein**, und nicht nur innerlich verborgen bleiben, sondern auch äußerlich an euch zu sehen sein, **der auch in Christo Jesu war**, und sich genug hervor tat; also dass ihr eben das empfindet und fühlt, wollt und sucht. Alles andere ist aus dem Argen, und gehört nicht in Gottes Reich. / Was war denn Christi Sinn? Sein Mund ging stets über von dem, dessen sein Herz voll war. Er redete und dachte von nichts, als von der Vollbringung des Willens seines Vaters, von Verleugnung seiner selbst, von Leiden und Tod. Eben dieser Sinn machte, dass Ihm der Gehorsam süß und leicht war. Denn Er bezeugte, dass Er dazu in die Welt käme, des Vaters Willen zu tun.

Und eben einen solchen willigen Sinn muss eine arme Seele in der Bekehrung auch fassen und behalten, so wird ihr alles andere leicht und lieblich werden. Das Herz muss voll sein, redlich und entschlossen zu aller Nachfolge, wo man Christi will teilhaftig werden. Stelle dich äußerlich noch so demütig und fromm an, es ist doch nur Heuchelei, wenn dein Inwendiges nicht damit übereinstimmt. Der Heiland will das Herz haben, und alle Kräfte und Bewegungen, Vorsätze, Meinungen und Anschläge; so folgt das Äußere von selbst. Er führt allen äußerlichen Gehorsam von innen heraus; der Sinn und Wille müsse erst mit Christo eins sein; man müsse ihn nicht als ein bloß äußerliches Bild ansehen, sondern Ihn im Herzen in sich wohnend und wirkend haben.

Ei was sind denn das für Christen, welche dem Herrn Jesu zuwider gesinnt sind, und Ihm in seinem Leiden, Demut und Gehorsam, nicht allein nicht nachfolgen, sondern machen, dass Er nochmals leiden muss, und Ihn selber kreuzigen. Und wieviel soll man doch wohl von den andern finden?

Wie komme ich aber zu solchem Sinn? denkt ein bekümmertes Gemüt; ich finde ihn nicht in mir. Antwort: Er selber will dir seinen eigenen Sinn in deinen Hunger einergeben (Vers 13). Wer nun darin steht, der wachse auch darin und gehe fort. Er wird da sein Lebtag genug zu leiden und zu lernen finden. Und da lernt man sich auch hüten vor allem pharisäischen Geschwätz, wodurch Christi Sinn zerrissen und zertreten wird, als ob es nicht nötig sei, dass man sich so darum bemühe; man tue soviel in dieser Schwachheit möglich sei usw.

**In Gottes Gestalt war** Christus wesentlich, als der Glanz der göttlichen Herrlichkeit, und seines Wesens Ebenbild (Hebr 1,3); welche Herrlichkeit, die Er auch wohl in stetem Gebrauch hätte behalten mögen, Er **doch nicht für einen Raub achtete**, wie es auch nicht bei Ihm war, sondern vielmehr ein Ihm

zukommendes Geburtsrecht. Er besass es aber auch nicht als einen Raub, dh. in Eigenheit und Selbstgefälligkeit, weil Er sonst nicht selig und herrlich hätte bleiben können. Denn wer etwas raubt, der fasst es in eigener Begierde, und also hat er Unruhe dabei. Unruhe aber hindert die völlige Seligkeit. Deswegen hat Gott und sein Sohn alle Glorie ohne Eigenheit, und ist darin höchst selig. / Die aber etwas als einen Raub besitzen, die sind so begierig darauf, dass sie es nicht aus den Händen lassen wollen, und immer fürchten, es werde ihnen wieder geraubt.

Dies öffnet uns einen Spiegel, unsere eigene Gestalt zu erblicken im Licht des Geistes? da wir sehen, wie die Sünde aus der Eigenheit oder eigenen Annehmung aller Dinge entstehe, da die Begierde der Seele etwas ergreift, sich zum Eigentum zueignet, und mit unordentlicher Liebe daran klebt. Wenn es dann genommen wird, so entsteht Unwille, Klagen, Zorn und Ungeduld. Das ist dann die Hölle, die sich der Mensch selbst immer durch seinen Eigenwillen heizt und anfeuert. Nun hat aber der Mensch so vieler Dinge in der Welt sich eigenmächtig angemaßt, worin er seine Lust, Ehre oder Vorteile, sucht und Gott darüber vergisst. Niemand wird das greuliche Gepäck gewahr, als wem die Augen in wahrer Buße aufgetan werden.

**Gott gleich zu sein** ließ sich der erste Adam gelüsten in Eigenheit durch die Verführung der Schlange. Diesem sucht der andere Adam zu begegnen, dass der Schlangen-Biss wieder geheilt werde. / Es wird da auf den ersten Menschen gesehen, der gefallen, weil er wollte Gott gleich sein, und einen Raub daraus machen. Die Schlange beredete ihn, er stünde in Gottes Ebenbild, und könnte noch mehr kriegen. Sie führte ihn nicht ins Licht, sondern hinters Licht: Ihr werdet noch mehr Gott-Gleichheit kriegen. Der Mensch wollte dann die Qualitäten an sich reißen, und wie mit einer prangenden Beute umgehen, und ließ sich also von seiner Stätte bringen, da doch des Menschen Seligkeit ist, dass er bleibt, wie ihn Gott gesetzt. Will er aber mehr an sich reißen, so will er selbst Gott sein; und darüber geschieht der Fall, so man sich selber etwas nehmen will (Joh 3,27). Und wenn die großen Begabten gefallen, so haben sie ihre eigene Gabe verlassen, und sind nicht genau darin geblieben, in ihrem ersten Anfang (Judas B), sondern haben sich zerstreut. Sie sind einen Holzweg gegangen, weil sie etwas für sich gesucht, und klüger haben sein wollen als Gott. So lässt man sich aus seinem Vorteil setzen (Jak 1,14). Unser Vorteil ist, dass wir tun was Gott haben will. Satan wollte Christus auch aus dem Zentrum bringen. Aber Christus dachte nicht: Die Erde ist des Herrn; du kannst sie wohl gebrauchen. Weil der Mensch wegen der Lüsternheit gefallen, so musste Christus zahlen, was Er nicht geraubt (Ps 69,4). Er zahlte für den Gottes-Raub der Menschen. Denn der Mensch reißt manches an sich im Ruhm, und will mit göttlichen Dingen prangen, raubt also Gott was sein ist (Röm 2).

Weil nun Christus das so hat getan vor den Menschen, so ist es ein Beispiel zur Nachfolge. Also sollen wir nicht Herr spielen, sondern mit Ihm leiden. Es führt

uns in unsere Pflicht hinein. Davon befreit uns Christus nicht, wohl aber von dem Band des FlucHes / Allein manche sagen oder denken: Christus ist Gottes Sohn, und wusste wohl auszukommen; was geht mich das Beispiel an? Er hat aber bis aufs Blut der Sünde müssen widerstehen, und gutmachen, was wir bös gemacht. Eigene Sünde hat Er nicht gehabt; aber allerhand hat Er vor sich gehabt, und ist dürr geworden, dass Er wohl hat müssen kämpfen. Aber man raube doch Gott nicht weiter was sein ist! Man tue alles falsche Absehen beiseite, alle falsche Aufmerksamkeit. So machte es Christus. / Christus hat das Gott-gleich sein zu seinem Amt gebraucht, nicht zum Raub. Er ist nicht an Gaben kleben geblieben, wie ein Mensch von großen Gaben in Gefahr ist. Die sollte er haben zu Gottes Preis, und sich nicht darin spiegeln. Wer aber an Gaben klebt, der ist ein Luzifer, welcher dachte: Das ist mein! und da ist er ein Teufel geworden.

-===*===-

←Phil_2_7 **Sondern sich selbst ausleerte, und eines Knechts Gestalt annahm, da er in der Gleichheit der Menschen geboren, und an äußerlicher Gestalt als ein Mensch erfunden wurde.**

Die Liebe gegen das menschliche Geschlecht drang Ihn so weit, dass Er seine Gewalt niederlegte und **sich selbst ausleerte**. Von dem allerhöchsten hat Er sich entäußert, sich allen Dingen entzogen, sich entledigt, frei- und losgemacht, indem Er gleich in seiner Erniedrigung dem Vater alles übergab und niederlegte. Uns zum seligen Muster, dass wir fein beizeiten, und ehe die Leidenstage wirklich kommen, uns immer dem Vater zum Opfer durch den Sohn darbringen, und den Willen mit aller Gefälligkeit und Anklebung von allem sollen abreißen, was wir haben, uns von allen eigenen Gedanken und Begierden ausleeren, und sie dem Vater im Namen Jesu Christi zum Brandopfer darlegen. / Ein Glied Christi muss sich im Gemüt von allem falschen Gut entschlagen, in und mit Christo, wie Er selbst ein Beispiel gege**ben. Dahin zielt auch der Heilige Geist mit seinem steten Treiben, dass er der Seele alles verleide, und durch das scharfe Schwert abschneide, sie bloß und ledig vor Gott zu stellen. Gewisslich steht darin eine mächtige Entreißung von den Sündenkräften, die einem sonst lang gefangen halten und quälen. Man würde sodann auch in der rechten Probestunde desto leichter aushalten können, und nicht müde werden im Kampf des Leidens.**

**Daraus mag ein zagendes Herz erkennen, dass es nicht allein leidet, wenn es schwer im Kampf hergeht, und ihm niemand beisteht, auch wohl die Nächsten ihm widersprechen und hinderlich sind; sondern dass das Haupt nahe bei ihm sei als einem Glied, und alles leicht und überwindlich mache, womit sich der Heiland selber aufrichtete (Joh 8,29). Das ist ein**

**unschätzbarer Trost in aller Verlassung und Not, dass Jesus mitleidet, und seinen Sinn dazu schenkt. / Christus hatte Macht, seine Herrlichkeit zu behalten; wie Er bei Antritt seines Leidens bezeugte, Er könnte wohl viel tausend Engel haben zu seiner Rettung. Und in gewissem Verstand hat auch ein Mensch nach der Natur wohl Freiheit oder freie Wahl, ob er sich aller Dinge anmaßen oder sich entledigen will. Gott zieht niemand mit Gewalt zum Himmel; Er behandelt die Menschen als freie Kreaturen. Aber Er will ein freiwilliges Opfer haben. Mit gezwungenem Leiden ist Ihm nicht gedient. Und wenn einem wider seinen Willen das Seinige genommen wird, so hat er doch keinen Lohn davon, weil er es nicht zuvor willig verleugnet hat.**

**Wer sich darin täglich übt, dass er allen sichtbaren Sachen und sich selbst entsinkt, und seinen Geist frei zu Christo aufgehoben behalten lässt; der wird in der Tat erfahren, dass seinem alten Menschen die Stütze des Hochmuts und eigener Erhöhung täglich entzogen werde. Denn woher kommt Hoffart, als aus dem Besitz vieler Dinge? Wird man arm, so wird man niedrig, es sei im Geistlichen oder Leiblichen. Und so wurde der Herr Jesus arm um unsertwillen, also dass Er auch eines Knechts**, oder eines untertänigen Menschen **Gestalt annahm**, nicht allein in Ansehung der weltlichen Obrigkeit, welcher Er Untertan war, und allen Ordnungen und Geboten gehorchen musste, weil Er nicht davon frei oder ausgenommen sein wollte (daher Er auch ein Knecht derer die da herrschen genannt worden); sondern auch in Ansehung der Furcht des Todes, durch welche Er der Knechtschaft und Dienstbarkeit unterworfen wurde, wider welche Er in Ps 22,21 betet.

Die Knechtsgestalt ist also nicht die Menschheit, sondern die Beschaffenheit derselben. Denn der Mensch ist nicht als ein Knecht erschaffen. Also bedeutet auch die göttliche Gestalt nicht die göttliche Natur, sondern den Glanz. Er ist aber doch auch erschienen **in der**

Gleichheit der Menschen, und in wahrer menschlicher Natur, da Er uns in allem gleich geworden, ausgenommen die Sünde (Hebr 2,14+17; 4,15); wie Er dann auch an äußerlicher Gestalt, an dem äußerlichen Wesen und Ansehen, als ein Mensch erfunden wurde. Man muss aber solch Äußerliches nur nicht weiter erstrecken, als es sich gebührt und es gemeint ist. Lachen, Scherzen, Spielen, Mitmachen usw. gehört keineswegs darunter.

-===*===-

←Phil_2_8 **Er erniedrigte sich selbst, indem er gehorsam wurde bis zum Tode, ja zum Tode des Kreuzes.**

**Er erniedrigte sich selbst**. Dadurch wird seine Freiwilligkeit angedeutet, dass er nicht gezwungen oder aus Not, sondern gern und willig litt. Der uns das niedrige Wesen und die Selbst-Erniedrigung so hoch empfohlen hat, dass Er zum öftern ausgerufen: Wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden! der zeigte uns auch, wie man es machen soll, und machte es uns vor, damit wir den Stolz der gefallenen Natur meiden möchten. Denn in dem aufgeblasenen Sinn Luzifers kann der Satan gewaltig sein Werk treiben. Darum legte Christus seine Allmacht auf eine kleine Zeit nieder, und entbehrte auch den Dienst der Engel, dass Er uns dadurch ein Vorbild würde, Ihm zu folgen.

O welch großes Geheimnis! Dieser Sinn, da Er in armer Gestalt war, soll nun auch in uns sein. Also will Er auch in uns des Satans List und Macht vertreiben, und uns in seiner Unschuld wiederbringen. Wo aber nicht der Heilige Geist diesen nötigen Sinn Christi öffnet, so verketzert der stolze Satan lieber alle Wahrheit, als dass er sollte weichen und Ihm Raum lassen. Allein er soll durch die sanfte Demut Christi verstoßen werden. / Man fasse nur Christus recht im Glauben als dessen Jünger, der nicht schilt, sonder leidet, und also die Seinen erlöst aus dem stolzen Rachen Satans, und seinen sanften Sinn mitteilt. / Hieran kann man lernen, wie Luzifer um seines Stolzes willen gefallen, und wie der Mensch eben dadurch Schaden gelitten, da er wollte sein wie Gott. Also ist kein anderer Weg, diesem Elend zu entgehen, als in Christi Sinn, der nichts wissen will als Christus, der den Teufel gefangen und uns zu Kindern macht in dem Gehorsam gegen den Vater. In diesem Sinn bleiben wir bewahrt, dass uns der Arge nicht antaste.

Nichts kann sonst den Menschen selig machen als Christus in seinem himmlischen Sinn nach der Gottheit, und in seinem niedrigen, sanften Wandel nach der Menschheit. Das ist eines Christen Zierde und Seligkeit. Und aus dem vorhergehenden haben wir gesehen, dass die wahre Zubereitung und der nächste Weg zur rechten Erniedrigung sei die ungezwungene Überlieferung seiner selbst und aller Dinge in Gottes Hände, als wären sie nicht, oder als wären sie einem längst genommen, worin sich die Seele selbst freimacht von der Anhänglichkeit und Mühsal dessen, was zwischen sie und Gott sonst tritt, und am höchsten Gut hindert. / So besteht nun die Erniedrigung des Glieds mit Christo dem Haupt in der wahrhaften Verschmähung und Beugung seiner selbst unter alles, worin man sich selbst allen Ruhms und aller Ehre unwert und unfähig achtet, auch daher mit aller Schmach und Geringheit gern zufrieden ist, wie der Heiland sich niederließ unter alle Menschen, als ihr Knecht.

Wenn nun die grobe Hoffart gleich gelassen wird, so ist doch die Anfechtung der subtileren Hoffart desto gefährlicher. Denn man kann sich auch bei aller äußerlichen, angemaßten Demut und Verleugnung doch demütig stellen um des Lobs willen, zum wenigsten, dass man von andern nicht für stolz angesehen werde. Und die geheime Spiegelung und Selbstgefälligkeit in geistlichen Gaben, Tugenden u. dgl. ist eine lange Krankheit auch bei Frommen. Da gilt es gewiss

Christi Demut anziehen, nicht von außen, sondern in inwendiger, lebendiger Kraft und Freiheit. / So lerne dann in dem Beispiel Christi alle scheinbare, gleißende Gestalt niederlegen, allen Anlass meiden, worüber dich andere loben möchten. Erwähle in Jesu Weisheit lieber als ein Knecht zu erscheinen, und wie ein gewöhnlicher, nichtswürdiger Mensch. Mache keine besondere Parade und Aufzug mit der Frömmigkeit, und suche nicht in Worten zu gleißen; so bleibst du desto sicherer vor Hoffart. Lasse dich lieber von allen verwerfen oder tadeln, ehe du deine Werke vor den Leuten tust, und den Lohn dahin nehmest mit den Pharisäern. / Alles was zur Unterdrückung und Vernichtung der eigenen Liebe und Ehre dienen mag, ist für ein Glied Jesu nützlicher, als vor der Vernunft und Heuchlern groß geachtete Dinge, worin man nur dem alten Menschen schmeichelt.

Weil aber auch nach langem Streit oft das Verderben wieder aufwachen und von Christo scheiden kann? weil viele dem Herrn wohl bis an den Ölberg folgen, aber wenige bis an das Kreuz auf den Berg Golgatha, und die wenigsten mit Ihm gänzlich absterben; so ist die letzte und nötigste Art der Erniedrigung die völlige und beständige Absterbung. Das bringt die Gemeinschaft mit sich, in die der Gläubige mit Christo eingeht, der den Sterbens-Sinn selbst einflösst, wie **er gehorsam wurde bis zum Tod** und darüber hinaus. Denn der Gehorsam hat sich weiter erstreckt, als das Leben; sagt Augustinus.

Dies hat Er nicht nur für uns getan, sondern Er hat es uns auch vorgetan, damit wir Ihm darin nachfolgen sollten. Denn der Sinn, welcher in Christo war, muss auch in uns sein. / Kein anderer Ausgang wird aus dem allgemeinen Elend gefunden, als dass die Seele durch den Zorn, der über der irdischen Lust entbrannt ist, und durch allen Tod mit Christo durchbreche, und mit ihrem Willen aus dieser eitlen Welt in Gott wieder eindringe, da sie wiederum Labsal antrifft. In diesem gefassten Sterbens-Sinn lässt der erweckte Geist auch keinen falschen Gedanken im Herzen leben oder ungerichtet bleiben, geschweige etwas mehreres. Der von Gott geschenkte Gehorsam bindet alles ans Kreuz, und ersäuft es in Christi Tod.

Man lasse sich dann nicht grauen vor Dingen, die ein wenig schwer sind, und sehe Christus an. Vielmehr nimmt der Gehorsam solche Dinge gern vor. Wer sich aber lang darin bedenkt, der liebt sich selbst. Der Apostel hatte nicht genug, dass er Christus nach seiner menschlichen Natur beschrieb als einen Gehorsamen; das dünkt ihn noch viel zu wenig, darum setzt er hinzu: Bis zum Tod. Allein das hielt er auch noch für zu wenig, darum setzt er noch weiter hinzu: **Ja zum Tode am Kreuz**, welches der allerschmerzlichste und zu jener Zeit der allerschändlichste Tod war.

O welch eine mächtig bezwingende Kraft ist nicht in der Demut des Kreuzes! Welch eine siegreiche Herrschaft ist nicht in dem gelassenen Gehorsam bis zum Tod! Denn alles was Christus durch seine tiefe Erniedrigung erworben, wird

durch eben dieselbe in dir kräftig gemacht, wenn du es geschehen lässest. Christus, als der gehorsame Knecht, stürzt durch die Salbung seines zwar königlichen - aber nun demütigen Geistes und gelassenen Gehorsams den hochmütigen Luzifer, die schwülstige, schlangen-listige Vernunft, die sich in einen Engel des Lichts verstellt (unter dem Vorwand, dass Christus außer uns die Freiheit und Herrlichkeit erworben), nun von seinem Thron. Der stolze Belial, der unbändige und eigensinnige Willensgeist, wird unter das Kreuz Jesu gebogen. In den tiefsten Gründen des Gehorsams und des Kreuz-Todes ist der rechte vorteilhafte Kampfplatz, in welchem Christus in uns (und wir in Ihm) wider die listigen Anfälle und Anfechtungen unserer Erbfeinde zu Feld liegen und auf sorgfältiger Schildwache unseren Posten wahrnehmen mögen. Je tiefer du dich demütigst, je sicherer wirst du streiten. Niemals wirst du sicherer sein gegen deine Feinde, als wenn du selbst in höchster Schwachheit daliegst. Niemals wirst du besser verschanzt, bewaffnet und bewahrt sein, als wenn du von dir selbst ganz entblößt, arm, jämmerlich, blind und bloß bist. Dann kannst du in diesem armen, ledigen, verachteten und bloßen Christo deinem Feind, dem Ehrgeiz, Geld- und Welt-Teufel mit unerschrockenem Heldenmut ans Herz greifen. In summa: das ganze Drachenreich wird durch diese tiefe Demut und diesen Gehorsam zerstört.

Also durchdringt nun auch der süße, lautere Teig der göttlichen Liebe die Seinen, entnimmt sie all ihrer eigenen Macht und Wahl, und leitet sie mit einer süßen Liebe im Gehorsam Christi, Sie wissen und kennen nichts als Christus den Gekreuzigten; und in solcher Niedrigkeit kann Gottes Gnade stark werden. Eben hierin wird auch Christi Herrlichkeit erst in der Seele offenbar, wie dieselbe außer ihr vom Vater auch dem Sohn gegeben war, wovon der Apostel nun weiter zeugt.

-===*===-

## ←Phil_2_9 **Deswegen hat ihn auch Gott höchst erhöht, und hat ihm einen Namen geschenkt der über allen Namen ist;**

Dies wird gesetzt um der menschlichen Art vorzukommen, die da sagt: Wenn ich mich gering halte, was habe ich davon? wozu dient es? Paulus sagt: Wer sich demütigt, der verliert nichts. Die Menschen hingegen sagen: Wer alles leidet, an dem will jeder zum Ritter werden. Sie helfen sich also selber, verderben sich aber. **Deswegen hat ihn Gott**, die Gerechtigkeit des Vaters, die Gottheit der heiligen Dreieinigkeit, den Menschen Christus **höchst erhöht**. Durch das Leiden des Todes und durch seine Kreuzigung ist Er gekrönt worden mit Preis und Ehre (Hebr 2,9). Allen seinen wahren Gliedern zur Stärkung, dass mit ihrem Kreuz lauter herrliche Erhöhungen endlich verbunden seien. Denn diese Erhöhung Jesu Christi ist schon der einige unschätzbare Grund zur Erhöhung gläubiger Seelen auf ihre Erniedrigung. Nach seiner heiligen Menschheit sind Christo nicht nur die guten Engeuntertan, sondern auch die bösen Geister. Nun hat ein Christ über dem

Kampf wider die Sünde meist mit den Mächten der Finsternis und argen Kräften zu streiten. Und wenn er sich dann mit rechtem Glauben an sein erhöhtes Haupt hält und in Ihm bleibt, so wird er auch mit Ihm über alle falschen Geister siegen, die sich in die Gedanken und Bewegungen der Seele wollen einschleichen. Dazu hat Gott Christo **einen Namen geschenkt über alle Namen**, vor dem sich alles beugen muss; dh. Ansehen, Majestät und Macht über alle Majestät.

In diesen erhöhten Namen gebe sich ein ringendes Gemüt nur stets mit allen Kräften ein, und suche sein Leben darin, gehe dem Lamm nach wo es hingeht, zuerst in die Niedrigkeit. Dann wird ihm der Berg Zion auch nicht zu hoch sein. Keinen andern Weg zum Leben muss man sich träumen lassen. Wir können nicht den Berg Zion ersteigen, wo wir nicht zuvor von den 7 Bergen dieser Welt und von unseren eigenen Höhen durch den Tod absteigen und erniedrigt werden (Röm 8,17; Lk 24,26). / Wer aber eben den Sinn in sich hat, der auch in Christo Jesu war, und sich auch also tief bis zum Tode, ja bis zum Tod des Kreuzes verleugnet, wie sich unser Herr verleugnet hat; den wird auch Gott erhöhen, und ihm aus Gnaden schenken den Namen und das Wesen über alle Namen und über alles Wesen. / Auf diesen Weg muss man sehen, wenn man etwa nach der Erhöhung lüstern werden will, welcher ist die allertiefste Erniedrigung, Verleugnung und Absterbung; wodurch der schwülstige Eigensinn fein niedergedrückt wird. Niemand wird mit Christo erhoben, der nicht zuvor mit Ihm gedemütigt worden. Der erniedrigte Christus ist der einzige Weg in den erhöhten Christus. Man muss nicht eines ohne das andere fassen, wie man sonderlich heutzutage die Herrlichkeit Christi ergreift, dass die subtile Schlange fast nichts mehr vom Kreuz hören mag. / Leiden und Dulden ist besser, als in fleischlichem stolzem Sinn und Eigenwillen herrschen. In Christi Sinn bleiben bringt die verheißene Krone, tötet den alten sündigen Menschen, und schafft den neuen, worin Gott durch Christus ewig lebt, und worin wir Ihn auch schauen, wie Er ist, in Ewigkeit.

-===*===-

## ←Phil_2_10 Auf dass in dem Namen Jesu sich beuge alles Knie, deren die im Himmel, und deren die auf Erden, und deren die unter der Erde sind;

**In dem Namen Jesu** liegt so viel, dass es keine Kreatur so leicht aussprechen mag. O wunderlicher Name, voll Weisheit, Wahrheit, Stärke, Kraft, Furcht des Herrn, Friede, Freude und Fülle, der allen Verstand übersteigt, welcher aber nicht in einem Klang besteht, noch in einem Ausdruck der Buchstaben, sondern in dem wahren Wesen der Sache selbst. Daher werden manche, die die Silben Christus Jesus nicht gebrauchen noch bekennen, dennoch aus einem in sich habenden göttlichen Grund, wodurch sie der Treue und Wahrheit, Liebe und Billigkeit,

Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit, von Herzen nachtrachten, an jenem großen Tag vor aller Welt aufstehen, und andere richten und zuschanden machen, die den Namen auf das schrecklichste missbraucht, ihn aber nach der Wahrheit weniger als die Heiden kennen, ob sie gleich von solchem mit noch so prächtigen Worten zu schwätzen wissen, und denselben zum zierlichen Schanddeckel aller ihrer Sünden und Schalkheiten, Hoffart, Geizes, Neids, Zorns und aller fleischlichen Lüste machen und gebrauchen. Denn niemand kennt den Namen Jesu weiter, als so weit er ihn als einen Seligmacher von den Sünden erkannt und erfahren hat. Der Name ist nicht gegeben zu einem Deckel oder Mantel über die Sünde, solche darunter zu verstecken, und ferner darin zu leben und fortzufahren. Denn der Name Jesus ist eine Kraft und unfehlbare Arznei über und wider alle Sünde, und gibt den Gläubigen Sieg und Überwindung über die Sünde. Das tut kein anderer Name. Daher ist er freilich würdig, dass vor und in ihm **sich beuge alles Knie**, und alle Könige der Erde ihre Kronen vor demselben ablegen. Da steht aber nichts vom Hutabziehen; das dazu von manchen, die es im Brauch haben, so schlecht geschieht, dass, wenn man es vor manchem lutherischen Pfarrer nicht tiefer täte, er sich gebärden sollte, wie Haman über den Mardochai. So kann auch das äußerliche Kniebeugen da in keine sonderliche Achtung kommen, weil es ein Heuchler so gar leicht auch ausüben kann. Vielmehr haben diese Dinge, insoweit sie in einen Aberglauben eingeführt worden, ihren Ursprung von Gregorio V.

Besser ist es, dass sich vor Ihm beugen alle harten, stolzen Sinne, Höhen und Vernunftschlüsse, worauf sich ein gefallener Mensch stützt? und daher ist auch solches mehr gemeint. Alle solche starre Knie sollen gebogen werden, auch sogar **die im Himmel** sind, welches wohl starke Festungen sein müssen. Und auch **auf Erden** haben sich die meisten so fest in ihren Meinungen und Sekten gesetzt, die doch vor Christo sollen gebeugt werden. **Die unter der Erde sind** können dann nicht wohl von andern verstanden werden als von den Verdammten und gefallenen Engeln. Mit solcher weit um sich greifenden Benennung wird ganz und gar nichts ausgeschlossen.

Haben aber die im Himmel und unter der Erde auch Knie? Daraus kann man merken, was für Knie gemeint sind. Alles soll in eine pflicht-mässige Untertänigkeit kommen, Engel und Menschen, gute und böse; aber auch alles in seiner Ordnung, wie es heißt in 1.Kor 15,23. Es mögen sich also alle himmlischen, irdischen und unterirdischen Sinne und Geister versteifen, Christo widerstehen, und seine Erlösung schmälern; sie werden doch nichts ausrichten. Und ob wir es jetzt noch nicht sehen, dass Ihm alles untertansei, so warten wir doch in der niedrigen Geduld Christi drauf. Denn so niedrig Er auch nach der Menschheit ist, so lebt Er doch in Gottes Kraft. Da hat ein Christ Kraft und Sieg über die Sünde, und nimmt Mut aus der Gnadenfülle Gottes in Christi mitleidender Geduld gegen alle Widersprecher. Dieser Sinn Christi wirkt noch immer alles Heil und Seligkeit, und bittet in seinem Blut für sie.

Davon weiß aber ein Widersprecher nichts, wenn er schon die ganze Bibel auszulegen meinte. Er hat doch Christi Sinn nicht, worin alle Geheimnisse eröffnet stehen, allen die Ihn in sich als ihren Schatz bewahren, und darin auch vor dem Argen bewahrt bleiben. Der Glaube nimmt in Christi Sinn gefangen alle Höhen der Vernunft, die sich dawider auflehnen, Wer Ihn nun nicht hat, der ist nicht sein, und kann von seinem hohen Namen nichts erkennen, den der Herr im Leiden empfangen hat, kann auch nichts Rechtes von Christo lehren. Wollte man aber Christo in seiner Niedrigkeit gehorchen, so würde man wohl andere Augen kriegen, und seinen Wahnglauben fahren lassen, auch Christi Sinn und Kampf nicht für Satans Anfechtung halten. / In Christo ist alles möglich, dem der da glaubt, wenn wir nur mit Ihm leiden wollen, dass der eigene, falsche Sinn mit Christo sterbe und ausgestoßen werde, und wir sodann in und mit Christo einen neuen Namen bekämen, in welchem wir uns auch beugen und Gott gehorchen lernten. / Was dem Menschen unmöglich ist, das tut Gott selbst, und sendet Christi Geist und Sinn, dass derselbe in uns festbleibe, damit wir uns vor Christo redlich lernen beugen, und unsere Höhen der vernunfts-Einfälle niederlegen.

-===*===-

## ←Phil_2_11 Und alle Zunge herausbekenne, dass der Herr Jesus sei der Christ, zur Herrlichkeit Gottes des Vaters.

Es muss noch einmal dazu kommen, nach den klaren Worten die hier ausgedrückt sind, dass **alle Zunge bekenne**, nicht auf eine abgezwungene, knechtische Weise, sondern in der tiefsten Erniedrigung mit einem demütigen und dankbaren Lob-Bekenntnis, **dass der Herr Jesus sei der Christ**, der Gesalbte über alles, zum allerhöchsten Propheten, Hohenpriester und König, und Jesus Christus auch der Herr, dem alles zu Dienste stehen solle und Untertänigkeit zu beweisen schuldig sei. Eins hebt das andere nicht auf, dass Ihn viele auch einmal vorher für ihren Richter werden erkennen müssen. Es werden aber auch einmal alle vernünftigen Kreaturen, im Himmel, auf Erden und unter der Erde, die Ihm vorher auch etwa widerstanden, dahin gebracht werden, dass sie Christo auf die allerbeste Art und Weise als ihrem Haupt untertan sein werden zu ihrem Besten. / Dieses Bekenntnis wird gleichsam ein Huldigungs-Eid sein. Das Kniebeugen wird geschehen aus tiefer Erkenntnis, dass Christus der Herr sei. Vor dem süßen Namen Jesu werden sie sich beugen, der ihnen nun auch etwas zu sagen hat. Es setzt voraus demütig gemachte Geister, die ihr einziges Heil in Jesu suchen, und Ihn für ihren Herrn erkennen. Niemand aber kann Christus einen Herrn nennen ohne den Heiligen Geist (1.Kor 12,3). Und wenn wir bekennen, dass Er unser Herr sei, so bekennen wir auch zugleich, dass Ihm in uns und uns in Ihm alles möglich sei, die wir seinen Namen bekennen.

Solche liebliche Untertänigkeit und Gewinnung aller wiedergebrachten Kreaturen wird dann gar besonders gereichen **zur Herrlichkeit Gottes des Vaters**, der Ihm alles unterworfen hat. Der Vater wird in dem Sohn verklärt, auf dass Er den Sohn wieder verkläre, damit Er das Leben gebe denen, die Ihm der Vater gegeben hat. So wird immer mehr erfüllt, was in Offb 5,12ff steht. / Wenn erst alle Sündlichkeit wird weggenommen sein, sagt Gregorius Nyssenus, so werden alle vernünftigen Kreaturen zu einem allgemeinen Fest des Lobes Gottes zugelassen werden, welches auch in diesem Spruch enthalten sei.

-===*===-

←Phil_2_12 **Darum, meine Geliebten, gleichwie ihr allezeit gehorsam gewesen, nicht als in meiner Gegenwart allein, sondern nun vielmehr in meiner Abwesenheit, wirket eure Seligkeit aus mit Furcht und Zittern.**

←Phil_2_13 **Denn Gott ist es, der kräftig in euch wirkt, sowohl das Wollen als das kräftige Wirken, wegen des Wohlgefallens.**

Diese Lektion geht schwer ein. Warum habe ich die Gaben, und soll nun unter der Bank stecken? Legt eine Probe ab, dass ihr Christus habt angezogen. / Man soll das Seinige nicht darüber verlieren, wenn man anderes will rauben. Jetzt habt ihr etwas; wenn ihr aber wollt eigenmächtig sein, so verliert ihr was ihr habt. / Das geht auf den Nachdruck, dass man muss sein Heil schaffen, weiter fortsetzen und nachdrücken. / Es gilt zu arbeiten beim Christentum. Wenn dem Himmelreich soll Gewalt geschehen, so geht solches nicht spielend zu. Sollen die Festungen des Teufels und die Höhen der Vernunft niederfallen, so muss man nicht meinen, er werde durch gute Worte von selbst weichen, und seine Festung verlassen; sondern er muss mit der Kraft Christi ausgetrieben werden. / Die, welche in der Laufbahn nach der ewigen Ruhe begriffen sind, mögen und müssen ihre Feinde und ihre eigene Schwachheit allezeit fürchten, auch den Herrn, der zu fürchten ist. Man stirbt darum nicht von dem Schrecken, sondern es ist eine Sicherheitswache, dass man nicht abfalle, nicht stolz werde. / Der Schrecken über den Gnadenweg ist ein gutes Ausdünstungsmittel, das immer sachte den Schweiß forttreibt, dass die Gesundheit erhalten wird. Es ist nur Furcht dabei in Ansehung unser. Denn absolut zu reden müssten wir im ganzen Leben Knechte sein in solcher Furcht, wo Christus nicht Mensch geworden wäre, und dadurch eine medizinische Kraft in unsere Natur gebracht hätte (Hebr 2,14-15). / Ich sage es nicht, euch bange zu machen, sondern nur zu bewahren vor der Gefahr.

**Denn Gott ist** ja der Gott, **der** es mit seinem Wirken nicht wird versäumen. Hütet ihr euch nur vor der Gefahr, so könnt ihr versichert sein, dass Gott **in euch wirkt**.

Also habt ihr euch nicht zu fürchten. Denn wahrlich Er will gern in aller Schwachheit kräftig sein. Wirst du nur von dem Vater bittend nehmen, so magst du gewiss erfahren, dass der Herr Jesus wahr geredet habe, wenn Er sein Joch sanft und seine Last leicht genannt hat.

**Das Wollen** ist der Sinn und Vorsatz. Gleichwie wir nun nicht tüchtig sind von uns selber etwas Gutes zu gedenken (2.Kor 3,5), also sind wir auch nicht tüchtig zu wollen, sondern beides kommt von Gott. Es bleibt aber nicht allein bei dem Wollen, sondern auch **das kräftige Wirken** wird nicht ausbleiben, wenn wir es selber nur nicht ausschlagen. Denn das ist gewiss, wo Gott einen guten Willen erweckt, da wirkt Er auch das Vollbringen. Also kommt es nur auf unsere Treue an, dass wir Gott in uns Raum lassen, sein Werk zu wirken und auszuführen. / Dass ich kann wollen, das ist eine königliche Kraft. Das aber mit Gewalt zu beschleunigen, würde einen nur noch verwirrter machen. Man demütige sich vielmehr vor Gott, und sage: Lieber Gott, du hast mir noch mehr gegeben, als ich bisher gewusst, lass mich doch nüchtern werden!

Augustinus sagt: "Es ist zwar wahr und gewiss, dass wir wollen, wenn wir wollen; aber Gott macht, dass wir das Gute wollen. Es ist gewiss, dass wir wirken, wenn wir wirken; aber Er macht, dass wir wirken und arbeiten; als der unserem Willen die nachdrücklichsten Kräfte dazu mitteilt. Wenn Er dann sagt: Ich wills in euch tun; was sagt Er anderes, als: Ich will von euch das steinerne Herz wegnehmen, welches Ursache war, dass ihr es nicht vermochtet zu tun; und will euch geben ein fleischernes Herz, dass ihr es nun tun könnet? – Er bereitet zwar unseren Willen, und vollendet im Mitwirken, der da im Gebieten in uns angefangen hatte, dass wir es tun können, was Er geboten. Sintemal Er beim Anfang wirkt, dass wir wollen, und wirkt mit uns, wenn wir wollen, und vollendet es in uns. – Damit wir dann zum Wollen gelangen, so wirkt Er ohne uns. Wenn wir aber wollen, und also wollen, dass wir es darauf wirklich tun, so wirkt Er mit uns. Er mag aber wirken, dass wir wollen; oder mitwirken, wenn wir wollen; so vermögen wir doch von selbst nicht etwas Gutes, oder unsere Gottseligkeit zu wirken."

Nämlich, Christus schenkt zuerst dem Menschen eine verborgene Kraft, wodurch er aus ganz freiem, ungezwungenem Gemüt das Gute erwählen kann, so ihm Christus innerlich durch die Gewissensrührung und äußerlich durch die verordneten Gnadenmittel vorlegt, dass er sich Christus ergeben und Ihm folgen kann. Er kann es aber auch durch eben dieselbe Freiheit verwerfen, und dem Bösen, wozu er von Natur geneigt ist, ferner anhangen. Wenn er nun das Gute freiwillig erwählt, und sich durch den Geist Christi regieren und führen lässt; so vereinigt der Mensch seinen Willen und alle seine Kräfte mit der Gnade oder dem Geist Christi; und dieser vereinigt sich wieder mit dem Willen und allen Kräften der Seele, und wird dann aus beiden Ein Ganzes, Ein Ding, welches von beiden Naturen ausgeübt, oder beider teilhaftig ist, durch eine allerinnigste Einverleibung des einen in das andere, und ihrer beiden Vermischung im Zentrum. Dadurch hat

dieses vereinbarte Wesen ganz andere Wirkungen und Eigenschaften, als ein jedes derselben für sich allein vor dieser Vereinigung hatte, und also die Menschen etwas dazu mit beitragen, durch die freie, gläubige Mitwirkung ihrer wesentlichen und eigenen Seelenkräfte.

Umsonst ist es demnach, dass man sich auf das Sprüchlein in Röm 7,18-19 beruft: Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen nicht; und sich damit behelfen will; eben als ob sich die Schrift selbst widerspräche; und gleich als ob das Höchste des Christentums in einem bloßen Wunsch oder halben Willen nach Gott und seiner Gerechtigkeit bestünde, so dass man das Gute, das man gerne wollte, nicht tue; das Böse hingegen, ob man es gleich hasste, wirklich tue. Dieses kann gewisslich ohne Dämpfung der guten Bewegungen des Heiligen Geistes in uns nicht geschehen. Wären wir dem Heiligen Geist gehorsam, gäben wir seinen Anregungen und Bewegungen Raum; so würden wir zu unserem guten Willen wohl auch die Kraft Gottes empfangen, alle unsere Sünden unter unsere Füße zu treten.

Hat nicht Gott seinen Sohn deswegen in unser Fleisch gebären lassen? Ist Ihm nicht alles möglich? Rufet Ihn nur an, dass Er sein Werk möge in euch anfangen und in seiner Kraft vollenden. Er weiß schon, wie weit Er es in uns bringen kann und will, und wie weit wir abgewichen sind von Ihm und seinem Bilde. Darum kann Er es auch allein wieder herstellen in Christo, was sich von Ihm abgewandt hat. Indessen ist es doch auch freilich so nicht zu verstehen, dass der Mensch nur sollte dahingehen und denken: Gott wird es schon machen! Gott hat es freilich soweit schon ohne dich getan, dass Er seinen Sohn zum Erlöser verhieß und Mensch werden Hess. Damit du aber der geschenkten Erlösung teilhaftig werdest, das kann nicht ohne dich geschehen. Du musst nun diesem Gut deinen Willen und Herz einräumen, und bitten, dass Er Wohnung in dir mache, und in dir auch durch seinen Sieg überwinde und die Feinde ausstoße, worunter der Unglaube der größte ist, der immer Schlüsse und Einteilungen machen will, wie weit etwas möglich sei oder nicht. Der Glaube aber dankt über alles Gott, der allein Wollen und Vollbringen gibt.

-===*===-

←Phil_2_14 **Tut alle Dinge ohne Murmeln und zweifelnde Überlegungen;**

←Phil_2_15 **Auf dass ihr unsträflich und aufrichtig werdet, als untadelhafte Kinder Gottes, mitten unter dem krummen und verkehrten Geschlecht, unter welchen ihr scheint als Lichter in der Welt;**

**Tut alle Dinge ohne Murmeln**. Denn aus dem Samen des Mürmelns entstehen Trennungen, wenn man anfängt heimlich zu räsonieren. Das findet aber nicht Platz, wenn wir in Christi Fuß-Stapfen feststehen. Der Feind ist flugs dabei, wenn es heißt: Warum bin ich nicht so gut als der andere? da man allen nicht gleich helfen kann (Apg 6,1). Da muss man sich losreißen, ob es einem schon sehr nahe kommt. / Es mag sein was es will, wenn man auch schon einen Schein des Rechts für sich hätte, so ist es doch unser Schaden. **Zweifelnde Überlegungen** oder Vernunftsschlüsse, worin man klügelt, und sich mit Fleisch und Blut beratschlagt, taugen nichts. Wachen und beten ist besser als zweifeln, disputieren oder gar verketzern.

Seid ihr Christen, so bringt es eure Berufung mit sich, **dass ihr unsträflich und aufrichtig**, einfältig und unschuldig, lauter und unanstössig **werdet**, wo ihr es noch nicht seid, weil da eine neue Geburt muss vorgehen. Wenn aber die Christen murren, so kommt der Feind und sagt: Sehet mir doch die Christen an, wie geduldig sie sind! Also soll man auch den Schwachheiten widerstehen um des Anklägers willen, weil man auf uns acht gibt. Wir müssen uns daher verhalten **als untadelhafte Kinder Gottes**, über welche niemand mit Recht zu klagen hat; denen die Einfalt der Kinder nicht zulässt, dass sie mit Lügen, oder Bemäntelung, oder List und Verstellung, oder Schmeichelei, ' oder Scherz und Narrenpossen, und dergleichen Dinge umgehen, die von dem verdorbenen Geist der Welt eingeführt, und unter den Menschen im Gang sind; wozu daher Gelegenheit und Anleitung genug ist **unter dem krummen und verkehrten Geschlecht**; wo aber eben auch die Probe des Gegenteils muss abgelegt werden, dass man nicht mit heule, wenn man unter den Wölfen ist. Eben da gilt es, dass man sich nicht mit hinreißen lasse, sondern sein Bekenntnis ablege mit Wort und Tat.

Das Feuer glüht am heftigsten und ist am heißesten, wenn die Luft am kältesten ist, durch die Zurückhaltung. Also tut das Feuer der Liebe auch, welches Gott in der Seele anzündet. So war Hiob im Lande Uz, David in Mesech, Lot in Sodom, und Noah in der gottlosen Welt rings um ihn her, unter einem Geschlecht, so das allerärgste gewesen. Diese übten und vermehrten ihre Heiligkeit als unheilige und weltliche Nachbarn. / Die Tugend lässt ihren Eifer bald sinken, wenn sie keinen Widersacher hat. / Dem menschlichen Geschlecht ist es indessen eine schlechte Ehre, dass es soweit damit gekommen, dass der Heilige Geist selber es größtenteils für ein krummes und verkehrtes, rohes und unschlachtiges Geschlecht erklärt. Dawider sollte nun die gelehrte Bildung sein, dass das rohe und unschlachtige Wesen herausgearbeitet würde. Niemand aber flattert mehr als die Gebildeten. Wer nun in solch flüchtiges Wesen gerät, der ist am meisten roh. Und es ist so weit gekommen, dass es auch zum Reim geworden: Die Gelehrten, die Verkehrten.

Wer nun nicht unter solch Geschlecht gehören will, der muss einfältig werden, und sich unter die Bekehrten bringen lassen, dass alles Unschlachtige

geschlachtet, alles Krumme gerade und alles aufrichtig bei ihm werde. **Ihr scheinet** doch gern. Habt ihr es nun bisher getan, als Heuchler, die besser scheinen wollen als sie sind; so lasset euch von Christo erleuchten in wahrer Bekehrung (Eph 5,14), dass ihr künftig in gegründetem Schein, den Christus bestätigt (Mt 5,14-16), scheinen möchtet **als Lichter in der Welt** unter jenem finsterem Geschlecht, wie es wahren Christen zukommt, und wie die ersten Christen, nach dem Zeugnis des Nilus, leuchtende Lichter waren, die die Nacht durch den Glanz ihres Lebens erleuchteten. Dieser Glanz, will der Apostel hier sagen, würde verdunkelt werden durch das Murmeln und Räsonieren aus der Vernunft in der Unzufriedenheit.

-===*===-

## ←Phil_2_16 Die das Wort des Lebens festhalten, mir zum Ruhm auf den Tag Christi, dass ich nicht vergebens gelaufen, noch vergebens gearbeitet habe.

**Die das Wort des Lebens** nun einmal empfangen haben, die müssen auch darüber **festhalten**, es bewahren, darauf achthaben, ein Auge darüber haben und behalten, damit dergleichen nicht geschehe, und man nicht aus seiner Festung falle oder gerückt werde. Sehet lieber in die Höhe, wendet euer Gemüt in das Wort des Lebens ein, dass ihr das Leben behaltet. Bleibet im Bienenstock, so habt ihr Nahrung. Solches ist dazu gut, dass man andere nicht stößt, und sich auch nicht von andern stoßen lasse. Rein kann man sich schon halten, aber nicht ohne Kampf, so man sich in Christus zurückzieht, wenn Stürme kommen. / Wenn man sich bekehrt, so ist der Feind los; bleibt man aber in der Burg Christi, so erhält man sich.

Im Anfang der neuen Geburt ist alles noch gar zart und schwach, und gleichwohl gehen manche Sturmwinde über solche junge Pflanzen des Herrn. Deswegen gehört zu dem Annehmen des Evangeliums auch das Behalten. / Der natürliche, unerzogene Mensch ist sehr leichtsinnig, und vergisst sonderlich das Gute aus Unlust am allerleichtesten. Darum gehört im Anfang der Bekehrung ein rechter Zwang und Kampf wider sich selbst dazu, dass man nicht dahinfahre wie Wasser. Denn manche freuen sich wohl zuerst eine kleine Weile über ein brennendes und scheinendes Licht, wie Jesus den Juden von Johannes sagte. Man merkt wohl, dass es etwas Schönes um das Evangelium ist; aber man wird es bald überdrüssig. Dagegen ist das Festhalten angezeigt, dass man es nicht aus der Acht lasse. Wenn man sich dies lässt angelegen sein, so lernt man sich von allem unnötigen Ausschweifen und Flattern mit den Gedanken und Sinnen enthalten, und gibt acht auf sein Herz, was darin vorgehe, wie das Wort des Lebens darin arbeite, reinige, züchtige, stärke, usw. Man bewahrt die Kraft des Worts in einem feinen, guten

Herzen, und verlangt nichts zu wissen, zu sehen oder zu hören, als seinen Schatz, den man liebgewonnen. Denn wo dieser ist, da ist auch das Herz (Mt 6,21). Und so wird das Herz auch recht fest in der Gnade (Hebr 13,9). So wird man recht weise aufs Gute, und begehrt sich mit nichts aufzuhalten, als was in Ewigkeit besteht.

Dieser Weisheit strebe nach, wenn du auch willst alsdann bestehen, und lass fahren was andere festhalten, und halte fest was andere leicht aus dem Sinn schlagen. Deine Sorge und Bekümmernis, dein Sinnen und Denken gehe immer dahin, was dich in Ewigkeit glückselig mache. Und was ist das? Was bringt **Ruhm auf den Tag Christi**, als was Christo zu Ehren, in seinem Dienst und Gehorsam geschieht. / Hat nun jemand Christo die Hand gegeben, gehuldigt und Treue geschworen, seinen Namen bekannt und sich zu Ihm gehalten; der sehe auch zu, dass er halte was er versprochen, und es ihm einmal zustatten komme, er aber **nicht vergebens gelaufen noch gearbeitet** haben möge. Hat man einen Lauf getan oder angefangen, so muss man sich den nicht unterbrechen lassen.

Deswegen ermahnt der Heilige Geist die Seinen so heiliglich, dass sie ja unverrückt in Christo bleiben sollen, und sich von Ihm weder durch List noch Macht abwenden lassen bei seinem Leiden. Denn Fleisch und Blut lüstert noch immer nach guten Tagen, und verlässt den Weg Christi gar bald. Es sind auch die Leiden im Fleisch nicht angenehm. Daher ist es hoch nötig, einander zu ermahnen, und im Geist Christi fortzuführen, was wir angefangen, dass wir nicht die Krone verlieren, und aus Christi Sinn fallen, der uns im Leiden immer auf Christi Beispiel weist. Man lasse lieber alles andere fahren, und sage ab allem was man hat, bleibe aber im leidenden Sinn fest, und lasse nichts anderes in das Herz, wie schön es auch gleißen möchte; denn alles ist sonst eitel Schaden und Verderben der Seele. Man sei gesinnt wie Jesus war, und verjage alle anderen Einfälle aus seinem Gemüt, liebe aber Christi Liebe über alles. Darin wird man seiner ganz teilhaftig, der seine Lust in der reinen Natur in uns haben will.

-===*===-

←Phil_2_17 **Wenn ich aber auch schon geopfert werde über dem Opfer und Gottesdienst eures Glaubens, so freue ich mich, und freue mich mit euch allen.**

←Phil_2_18 **Eben desselben aber sollt ihr euch auch freuen und mit mir freuen.**

Da will er sie in einen Grund setzen, dass sie seiner könnten entbehren, so er auch gar nicht mehr am Leben wäre. / Eine Weile kann man Lehrer haben, aber es

bleibt nicht so, wie Christus auch nur eine Weile gelebt, und doch so, dass seine Abwesenheit den Christen nicht schadete, sondern Er lässt den Heiligen Geist hinter sich. Die Apostel haben es auch so mit den Gemeinden gemacht, dass sie nicht immer an Brüsten liegen, sondern entwöhnt werden sollten. **Wenn ich auch schon geopfert werde** als ein Trankopfer, das in Wein oder Gel über die Opfer geschüttet wurde (2.Mose 29,40); dh. wenn ich schon mein Blut lassen muss **über dem Gottesdienst eures Glaubens**, wozu ich euch gebracht habe, und wodurch ihr auch selbst in den Stand der Priester gekommen, und euch Gott opfert; **so freue ich mich** doch, auf solche Art den Schluss in meinem Lauf zu machen, welches mir zu einem Siegel dienen wird. / Unser Gut, Blut, Ehre, Gesundheit usw. ist ein Trankopfer, welches ein Anhang des alleinig-wahren Brandund Sündopfers ist, und mit Freuden von uns über das Opfer Christi ausgeschüttet werden muss. Denn so waren die Trankopfer nur ein Zusatz und dankbarer, freudiger Anhang der Versöhnopfer. / Also haben wir in den Opfern des alten Bundes schöne Vorbilder hievon, da der Priester, nachdem das Opfer auf dem Altar geschlachtet worden, noch etwas aufs Opfer goss.

**Desselben sollt ihr euch auch freuen**. Wo man in einem Sinn steht, da kann man sich auch nur über einerlei Sachen freuen. / Man trauert über manche Dinge, worüber man sich vielmehr freuen sollte, wenn man nur lernte durchschauen auf den Grund. Ihr sollt euch **mit mir freuen**. Die Glieder sollen sich nicht trennen lassen.

-===*===-

←Phil_2_19 **Ich hoffe aber in dem Herrn Jesu, Timotheus bald zu euch zu senden, auf dass auch ich guten Mutes werde, wenn ich erfahre, wie es um euch steht.**

←Phil_2_20 **Denn ich habe keinen, der mit mir so gleichmütig ist, der so rechter Art um das, was euch betrifft, sich bekümmern wird.**

←Phil_2_21 **Denn sie suchen alle das Ihre, nicht das Christi Jesu ist.**

**Ich hoffe Timotheus zu euch zu senden**. Ob sich wohl die Philipper haben müssen abgewöhnen, in der Gegenwart des Paulus nur stark zu sein, so sucht er doch Mittelspersonen. Solche Mittel kann man den Menschen wohl gönnen. Die Apostel haben die Christen nicht verwöhnt, aber doch versorgt. / Dass man an einer Sache klebe, muss nicht sein; aber doch, dass man nach dem Alter der Christen sich richte. / Mein Herz hängt so an euch, dass ich euch den Timotheus gedenke zu senden, **dass ich** desto mehr könne ohne Sorge sein, auch **erfahre, wie es um euch steht**, wonach mich verlangt, und welches ich so am gewissesten

zu erfahren hoffe. / Das hat den Philippern gedient, weil sie von Paulus gehört, dass er Mitgefühl mit ihnen habe. Darum wurden sie dadurch auch vermehrt angespornt, Einigkeit unter einander zu haben.

**Ich habe keinen, der so** nach meinem Sinn ist, wie Timotheus, und auch mehr **um euch sich bekümmern wird**. Denn er hat große Liebe zu euch. / Da heißt es auch: Der Arbeiter sind wenig, und die Ernte ist groß. / Der Teufel spottet darüber. Weil aber Paulus solche Ausdrücke braucht, so können wir sie auch brauchen.

**Sie suchen alle das Ihre**. O Gott, wie wahr sind doch diese Worte! Aber leider ist es eine betrübliche und schändliche Wahrheit. Man findet jetzt schwerlich einen einzigen in der Welt, der nicht seinen eigenen Nutzen suchte. Auch unter den Besten sind wenig davon ausgenommen. Und die sich Geistliche nennen lassen, sind hier besonders gemeint. Schwätzer genug hat man; aber was sucht man anders, als Ehre und Nahrung? Sich selbst sucht man, und **nicht das Christi Jesu ist**, dessen Ehre und Interesse man doch alleine suchen sollte. Aber was beherrscht und regiert nun wohl die Welt? Der Eigennutzen, das Tier in der Offenbarung, so sieben Köpfe und zehn Horner hat. Man bedient sich aller Dinge, auch selbst des Guten, um des Eigennutzens willen. Wer opfert sich aber wohl dem Interesse Gottes allein auf? Suchte man nur was Jesu Christi ist, und was seinen Ruhm vermehrt, so könnte man allezeit guten Mutes sein in Ängsten und Nöten; ja man würde sich alsdann der Trübsale zu rühmen haben. Solcher ihr Triumph ist die Marter; schreibt Hieronymus. Man würde nichts für Gewinn achten, als wenn man dem Herrn Jesu viele Seelen würde zuführen können oder zugeführt haben.

-===*===-

## ←Phil_2_22 Ihr aber wisset, dass er rechtschaffen ist, dass er, wie ein Kind dem Vater, mit mir gedient hat am Evangelium.

## ←Phil_2_23 Denselben nun hoffe ich zu senden von Stund an, wenn ich werde ersehen haben, wie es um mich steht.

**Ihr wisst, dass er rechtschaffen ist**. Heute ist es die elende Probe-Predigt, woran man einen prüft und erkennt. **Wie ein Kind dem Vater** dient und an die Hand geht in Einfalt und mit kindlicher Liebe; so hat Timotheus **gedient am Evangelium**, indem er Paulus diente, der das Werk des Evangeliums trieb, und es auch mit ihm trieb.

**Denselben hoffe ich zu senden** in kurzem, und warte nur noch darauf, bis **ich werde sehen, wie es** hier mit mir ablaufen, und was es für einen Ausgang nehmen werde; welches sich bald zeigen muss.

-===*===-

←Phil_2_24 **Ich bin aber guter Zuversicht im Herrn, dass ich auch selbst bald kommen werde.**

←Phil_2_25 **Ich habe aber für nötig erachtet, den Bruder Epaphroditus, der auch mein Mitarbeiter und Mitstreiter, und euer Apostel und meiner Notdurft Diener ist, zu euch zu senden.**

Er muss also sich vorgestellt, oder im Geist vorausgesehen haben, dass er wieder auf freien Fuß würde gestellt werden.

Epaphroditus hatte ihm die Steuer von den Philippern gebracht; den hätte er nun wohl eine Weile bei sich behalten können; aber er will seiner lieber entbehren, damit sie ihn nicht missen müssten, weil er ihr Apostel oder Vorsteher war, den sie als einen Gesandten von Gott anzusehen hätten.

-===*===-

←Phil_2_26 **Sintemal er nach euch allen ein Verlangen hatte, und hoch bekümmert war, weil ihr gehört hattet, dass er krank gewesen.**

←Phil_2_27 **Wie er denn auch todkrank gewesen; Gott aber hat sich über ihn erbarmt; nicht allein aber über ihn, sondern auch über mich, auf dass ich nicht eine Traurigkeit über die andere hätte.**

←Phil_2_28 **Darum habe ich ihn desto eilender gesandt, auf dass ihr ihn wieder sehet, und euch freuet, und ich auch desto weniger traurig sei.**

Sie wollten sich einander eine Freude machen. Wenn Gott einen tröstet, so tut er es dem andern kund, dass er sich auch freue. / Was jenem oder jenen geschehen, ist mir und euch geschehen. Das sind sehr lehrreiche Meldungen.

←Phil_2_29 **So nehmet ihn nun auf in dem Herrn mit aller Freude, und habt solche wert**

←Phil_2_30 **Weil er um des Werkes Christi willen dem Tode so nahe gekommen, da er sein Leben wenig bedachte, auf dass er den Mangel eures Dienstes an mir erfüllen möchte.**

**So nehmet ihn nun auf**, wie es Christus haben will (Mt 10,40); **und habt solche wert**, haltet sie gar kostbar, wie der Hauptmann seinen Knecht.

**Um des Werkes Christi willen**, dem er in mir zu dienen sich aufgemacht, ist er **dem Tod so nahe gekommen**. Er hat so gearbeitet, dass er dem Tod in den Rachen geraten. / Nun ist aber die Frage, ob er darin recht gehandelt? Der Mensch soll sich doch auch inacht nehmen. Antwort: Ja, das ist schon so; aber die Not der Brüder kann einen dahinbringen, dass er ohne Willen in Todesgefahr gerät. Da muss man nun nicht einen Galgentrunk eingeben, und sprechen: Warum hast du es getan? Wenn einer in etwas gerät wegen der christlichen Bescheidenheit, das muss man ihm nicht zur Sünde rechnen. Es sind so viel Krüppel und Lahme, denen man soll die Hand bieten; und da kann man sich nicht entziehen. Das geschieht aber um des Werkes Gottes willen. Dies machte, dass Epaphroditus **sein Leben wenig bedachte** oder dahingab und gering achtete, **auf dass er den Mangel eures Dienstes** oder euren Platz, und was ihr nicht tun könnt, ersetzen möchte. / Man steckt hier zwischen diesem und jenem Leben, und ist da unter den Wellen; aber Christen müssen es suchen gut zu machen.

---

# DAS 3. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

←Phil_3_1 **Im übrigen, meine Brüder, freuet euch in dem Herrn! Euch einerlei und eben dieselben Dinge zu schreiben, ist mir zwar nicht verdrießlich, euch aber sicher.**

←Phil_3_2 **Sehet auf die Hunde! sehet auf die bösen Arbeiter! sehet auf die Zerschneidung!**

**Im übrigen freuet euch**. Paulus ruft den Philippern oftmals zu: Freuet euch! und setzt das entgegen den verkehrten Sorgen und der ungeordneten Furcht, die nicht rar ist bei den neuen Christen. Man lasse sich das nicht verdrießlich fallen, dass ich **euch einerlei zu schreiben** und oft zu wiederholen scheine. Denn es **ist mir nicht verdrießlich**. Wenn es aber jemandem sollte beschwerlich sein, so müsste es mir sein. Allein es ist mir vielmehr so angelegen, **euch aber sicher**, und ein Mittel gegen das Straucheln, damit man zur Festigkeit komme; es kann euch zu desto mehrerer Gewissheit dienen. Die Natur wird einer Sache gar leicht überdrüssig, wenn sie immer davon hören soll. Das wusste Paulus wohl. Es sollte aber nicht sein.

**Sehet auf die Hunde!** Sachte, sachte! Das ist ja gar grob gesprochen. Antwort: Es geht aus dem apostolischen Eifer; der hat Erlaubnis dazu. Und die Arbeit war dementsprechend. Anderswo werden sie reißende Wölfe genannt (Apg 20,29). Ist das besser? Hunde sind die andere zerreißen, oder Zerreißung in dem Evangelium machen. **Sehet auf die bösen Arbeiter**, und auf ihre Absicht, was sie darunter suchen; nämlich ihren Bauch. Dahin lenken sie ihre Lehrsätze. Urteilt nicht nach einem jeden Schein oder Ansehen, sondern richtet recht mit geistlichen Augen. Es kann keiner Richter sein, wo er nicht Augen bekommen. **Sehet auf die Zerschneidung**! Das sind drei harte Worte und Aussprüche; allein eines erklärt das andere. / Wir sind ja auch Christen; sagten die falschen Apostel; nur wollen wir die Beschneidung nicht gar wegwerfen. / So gibt es auch listige Arbeiter, die da tun, als wollten sie mit angreifen.

-===*===-

←Phil_3_3 **Denn wir sind die Beschneidung, die wir Gott im Geist dienen, und uns in Christo Jesu rühmen, und aufs Fleisch keine Zuversicht haben.**

←Phil_3_4 **Wiewohl ich auch Zuversicht auf Fleisch haben könnte. So ein anderer sich dünken lässt, dass er auf Fleisch Zuversicht haben möge, ich viel mehr;**

**Wir sind die Beschneidung**. So heißt es auch und mag es heißen: Wir sind die Taufe, wir sind die rechten Hebräer, die rechten Juden (Röm 2,29), der rechte Israel (Ps 73,1; Gal 6,16); **die wir Gott im Geist dienen**, im Inwendigen und verborgenen Menschen des Herzens (1.Petr 3,4), **und in Christo Jesu** allein unseren Ruhm und Vertrauen, mitnichten aber im oder **aufs Fleisch haben** oder auf einige fleischliche Dinge. Und wenn in der Schrift steht "in Christo", so ist es allezeit nicht im Fleisch. Wenn es auch schon nicht ausdrücklich da steht, so ist es doch mit darunter zu verstehen. Denn Christus ist allezeit wider das verdorbene Fleisch. Und alles was auf den Bauch und seinen Nutzen gerichtet wird, das heißt Fleisch. / Willst du daher Gott dienen, spricht die Weisheit, so musst du es im Geist tun. / In Büchern lesen ist wohl eine Übung, die dazu anweisen mag; allein der rechte Gottesdienst ist es nicht. Mit langen Gebeten und vielem Singen trifft man es auch nicht, wenn man es in der Meinung tut, Gott damit zu dienen. Will man es in andere gewöhnliche Übungen setzen, so ist es ebenso. / Sprichst du: Womit soll ich denn Gott dienen? Die Weisheit spricht: Mit Lieben. Wende dich einwärts zu dem der allein deiner Liebe wert ist, und dich auch zuerst geliebt.

Das ist der rechte Dienst im Geist, auf Gottes Stimme in seinem Herzen merken, und derselben folgen. Darum ziehe die Kräfte deiner Liebe einwärts, und höre

den, dessen Stimme dich in dir so freundlich lockt und ruft. Lass dir ein verliebtes Auge schaffen, das stets ins Heilige dringt. Hüte dich vor den törichten Jungfrauen, die sich nicht hineinwärts wollen ziehen lassen. / So gibt es auch eine Beschneidung im Geist, welche in Verschmähung der Welt und Tötung der alten Geburt besteht, oder wenn wir der Welt in und außer uns absterben, und der fleischlichen Lüste uns enthalten, dem Fleisch nur die Notdurft zukommen lassen und allen Überfluss abschneiden; und das ist das rechte Kennzeichen der zum himmlischen Leben tüchtigen Seelen.

**Wiewohl ich auch auf Fleisch könnte** pochen, mich stützen, berufen und heimlich verlassen. **So ein anderer – ich vielmehr.** Aus Torheit muss es Paulus tun, dass er dies so anführt (2.Kor 11,21ff), damit er die Leute davon überzeuge. Denn sie sagen: Ja wenn die Apostel hätten was wir haben, so würden sie es nicht verachten. Da sagt Paulus: Ich habe es auch, kann auch Hebräisch usw.

-===*===-

←Phil_3_5 **Der ich am achten Tag beschnitten bin, einer aus dem Geschlecht Israels, des Stamms Benjamin, ein Hebräer aus Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer;**

←Phil_3_6 **Nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde; nach der Gerechtigkeit, die im Gesetz ist, gewesen untadelig.**

**Der ich am achten Tag beschnitten bin**, nach der Verordnung, die Gott bei dem Bund ausbedungen, den Er mit Abraham machte. **Einer aus dem Geschlecht Israels**, der seine Abstammung darlegen kann aus den Registern **des Stammes Benjamin**, der gar besondere Bezeugungen hat nach 1.Mose 49. Ich könnte also wohl sagen; ich wäre gar etwas Besonderes. Aufs wenigste bin ich **ein Hebräer aus Hebräern**. Ich bin kein Judengenosse. **Nach dem Gesetz ein Pharisäer**, von der berühmtesten und strengsten Sekte.

**Nach dem Eifer ein Verfolger**, dem es ein Ernst gewesen mit seiner Religion. / Solche hitzige Leute kommen eher zurecht und aus dem Verderben, als andere, ob sie schon irren, und mit Unverstand eifern. Die Absicht ist so weit gut, aber das macht die Sache nicht aus. So nun aber in solchem Eifer, der doch für Gott sein soll, solche Finsternisse sind; was muss nicht in den gottlosen Gelehrten sein! Es ist eine große Erlösung, wenn Gott heraushilft. / **Nach der Gerechtigkeit im Gesetz** war Paulus **untadelig**. Er war nicht schlechterdings untadelig gewesen; sonst hätte er kein Christ werden dürfen; sondern so, dass er hat sagen können: Keiner kann mich tadeln, und sagen: Wir wissen wohl, wie du damals so leichtsinnig warst! Das kann mir keiner nachsagen.

Das ist die eigene Gerechtigkeit, die aus der umgeänderten heuchlerischen Natur fließt, und mit der Eigenliebe, geistlicher Hoffart und Verachtung anderer befleckt ist. / Das kann sich ein jeder zum heilsamen Nachdenken und Prüfung seines Sinnes und Zustands dienen lassen, damit niemand sich selbst betrüge, oder auch andere verführe. Es ist nichts Neues, wenn manchem oft die eine oder andere Sünde vorgehalten wird, dass es heißt: Ich bin kein Säufer, kein Spieler usw. und man sich so rein macht, als ob man sich mit Paulus gar nichts bewusst wäre. Paulus war auch kein Säufer, Hurer oder Geiziger. Er lebte, auch noch ehe er Christus kannte, so unsträflich, als heutigentags kaum der tausendste sogenannte Christ nicht tut; und dennoch war er noch unbekehrt. / Man kann an Paulus sehen, wie ein armes Gemüt aus so vielen gutscheinenden Dingen heraus muss, ehe es recht evangelisch wird. O evangelisch sein kostet viell

-===*===-

## ←Phil_3_7 Aber welche Dinge mir Gewinn waren, dieselben habe ich um Christi willen für Verlust geachtet.

Das deutet die Scheidung an, da er in etwas anderes getreten; die hat alles umgekehrt. Ehe das so bricht, ehe man alle seine Vorteile verlässt, da man denkt: Du kannst ja nicht alles fahren lassen. Das ist ehrbar und kann schon stehen', o das hält sehr schwer und fest! Sollen denn alle die Jahre nichts sein? Da ist der menschliche Hochmut, der sich nichts will zuschanden machen lassen. Der Tod muss vorgehen. / Die Israeliten haben wohl einen Raub aus Ägypten mitgenommen; das können die Christen wohl unschuldig gebrauchen, aber andere missbrauchen es, und wollen nicht an die Verleugnung. Man verwirft die Sachen nicht, sondern man soll nur darauf sehen, dass man mit seinem Herzen von der Sache ablässt; sonst wird es ein Schaden, und hält auf.

**Welche Dinge mir Gewinn waren** in meiner früheren, pharisäischen Heuchelei, die ich für mein Bestes hielt, dass ich auf dieselben nicht so leicht verzichten konnte, als, alle guten Werke, Ruhm und Frömmmigkeit des Gesetzes, Lust und Ehre, das alles **habe ich um Christi willen**, sobald ich denselben kennenlernte, **für Verlust geachtet**, mit andern Augen angesehen, verlassen, quittiert, aufgegeben, hintangesetzt; die Hochachtung hat sich in eine Geringachtung verwandelt; alles hatte kein Gewicht mehr, ich befand es zu leicht, ja mehr hinderlich und schädlich als förderlich. Ich habe es flugs für nichts geachtet, und bin durchgebrochen. Ich habe die Sache dem Urteil der Vernunft nicht unterworfen. Denn bei der ersten Bekehrung muss eine völlige Übergabe sein. Lässt man etwas zurück, so hat man Schaden. Also beschreibt er den allererstflugs geschehenen Durchbruch der Entschlossenheit nach. Wo das nicht in der ersten Bekehrung geschieht, so ist es nichts. Die erste Entschlossenheit ist etwas Reines.

Solange die Seele Jesus Christus nicht kennt, weiß sie nichts Besseres als diese Dinge. Darum ergibt sie sich ihnen von ganzem Herzen, und setzt ihr ganzes Vertrauen darauf. Sie hält es für eine Frechheit und Torheit, dass man sich auf Jesus Christus stützen will. Ja, diejenigen, die ihr ganzes Vertrauen auf Jesus Christus setzen, sieht sie mit verächtlichen Augen an, und verfolgt sie, so wie Paulus Jesus Christus in den Christen verfolgt hat. Sobald sie aber Jesus Christus zu entdecken anfängt, und zwar in seiner ersten Entdeckung, so verändert sie gar bald ihre Sprache, indem sie von seiner Liebe, von seiner Herrlichkeit und von seinem alleinigen Interesse ganz entzückt ist. / Das dient zum Zeugnis, dass man Christus nicht so zurechnet, wie es sich der große Haufe einbildet, sondern dass man alles andere darüber fahren lässt. Das ist die Frucht nach der Rechtfertigung, dass man sich männlich dafür hält, der Sünde abgestorben zu sein, und Christo zu leben. So steht das Ansehen der Christen fest. / Die armen, blinden Menschen lassen sich gewöhnlich vom Satan weismachen, als ob sie sich den größten Schaden antun würden, wenn sie sich recht zu Gott bekehrten. Eben deswegen sperren sich die allermeisten so mit aller Macht wider die wahre Buße zu Gott und den Glauben an den Herrn Jesus.

Das ist aber ein entsetzlicher Betrug des Teufels, der die armen Leute gern in seiner Steuerpflicht behält? da die Sache vielmehr ganz umgekehrt ist. Alles andere ist vielmehr Schaden und für Schaden zu rechnen; und es gibt hingegen nichts Seligeres für einen armen, sündigen Menschen, als dass er sich mit demütigem und redlichem Herzen zu Gott, seinem Ursprung und höchsten Gut, wieder wende. / Das Fleisch findet freilich seinen Schaden dabei, ja den Tod und Untergang; das ist richtig. Allein das bringt dem Menschen keinen Schaden, sondern ist ihm vielmehr der allergrößte und seligste Vorteil. Die Bekehrung bringt dem Menschen keinen Verlust, sondern vielmehr allen Reichtum und Schatz der Herrlichkeit Gottes in Christo, ja die vollkommene Freundschaft und Verbindung mit Gott. / Ist denn das ein Schaden, oder wer kann das für einen Verlust rechnen, wenn er mit einer solchen Person versöhnt wird, die ihn allein glückselig machen kann? Wenn man den Herrn des Himmels und der Erde zum Freund bekommt, ist denn das für Schaden zu rechnen? Schade ist es, dass sich jemand davon abhalten lässt, wenn er auch die ganze Welt gewinnen könnte. Schaden ist es, dass so wenige wissen und glauben, was die Vereinigung mit Gott in der Liebe für ein Gewinn und Vorteil ist, und was in und mit Christo für ein Schatz ergriffen werden kann.

Allein, wenn man ehrbar auferzogen, stets auf die Pflichten der Natur und des Gesetzes gewiesen, und dann dabei gerühmt und befördert worden ist; so hält es hart, wenn man dieses alles gegen die Liebe und Nachfolge Jesu für Schaden achten soll. Zumal da diese Nachfolge von den meisten, und auch oft von den unserer Meinung nach Frömmsten übel beschrieben und ausgeschrien wird. Denn das Kreuz Christi ist den Pharisäern ein Ärgernis. Lieber will man Schaden leiden an seiner Seele, ob man auch schon nicht die ganze Welt gewinnen kann, als

dieselbe nicht liebgewinnen. / Was aber die Welt für Gewinn achtet, das halten Christi Glieder für Verlust. / So gar anders sind die Augen des Glaubens als die Augen des FleiscHes Gott gebe doch vielen solche gläubige Augen, die die Welt so ansehen, wie sie ist! Was sind doch alle ihre Vorteile? Nichts!

-===*===-

←Phil_3_8 **Ja gewisslich achte ich alles noch für Verlust, wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu meines Herrn, um welches willen ich alles verloren habe und Dreck zu sein achte, auf dass ich Christus gewinnen möge;**

**Gewisslich achte ich alles noch für Verlust**. Es kommen dann wohl die Versuchungen, da man denkt: Du bist ja nicht mehr so wie im Anfang! Vielleicht hat es dich gereut! wie denn die Vernunft solche Einwürfe nicht unterlässt. Dem antwortet der Glaube: Ich halte es noch dafür! **Wegen** dessen, was über die Sachen alles hinweggeht, kommen die übrigen Sachen in keine Achtung mehr, sondern werden immer mehr unter die Füße getreten. Je mehr man in die Höhe kommt, je kleiner und geringer werden sie und ihr Ansehen. Christus aber führt uns nicht hinunter, sondern hinan gen Himmel.

**Der Erkenntnis Christi Jesu** soll und muss alles weichen. Das ist jetzt mein ganzes Studieren, und mein Einziges, woran ich mich ergötze, **um welches willen ich alles**, den ganzen Pharisäismus, Legalismus, Judaismus, Literarismus **verloren habe**. Wenn es erst so weit kommt, dass nichts über die Erkenntnis Christi geht, da beginnen die Dinge zu fallen, so vormals auf dem Thron standen, als eigene Weisheit, Gerechtigkeit, Ruhm von Menschen und dergleichen Hoheiten. Denn wenn das Größere kommt, so muss das Geringere weichen.

Ehe Paulus zur Erkenntnis kam, so war das sein Himmel, dass er nach dem Gesetz äußerlich konnte untadelig, und zugleich gegen andere, die nicht so lebten wie er, eifrig sein. Das waren an sich selbst nach dem Ansehen keine bösen Dinge. Dennoch musste er all das scheinbar Gute für schädlich achten, in Bezug auf die Seligkeit und gegen die bessere und seligere Erkenntnis. Was sollen denn nicht solche tun, die nicht einmal ein äußerlich unsträfliches Leben führen? Sollten die nicht endlich den großen Schaden ihrer Seele erkennen, weil ihnen nicht allein das Beste, sondern auch alles nur scheinbar Gute fehlt? Paulus erkannte in dem Licht, das ihm in seiner Bekehrung geschenkt wurde, welch eine Herrlichkeit unter dem einfältigen Licht des Evangeliums verborgen ist. Gegen diese ausnehmende Sache wurde ihm alles abgeschmackt und widerlich, wie gut es auch zu sein schien. Er fürchtete und hütete sich vor allen Dingen, die ihn auch unter dem Schein des Guten könnten aus der Einfalt der Wahrheit Jesu Christi

herausziehen; und hielt alles für imstande, ihn aufzuhalten von dem einfältigen Zugang zu diesem ewigen Licht, wenn er sich dazu verstehen wollte.

Daraus sieht man genug, dass uns Christus nicht von der Verleugnung abführt, sondern uns in dieselbe einführt. Christus überredet und ermutigt uns dazu; und dem Herzen ist wohl dabei, wenn es alles fahren lässt. Das heißt der reine Zustand, dass man nichts in sein Herz sich mit einmischen lässt. / Wer alle Dinge verleugnet, auch an keinen göttlichen Gaben und Offenbarungen hangen bleibt, sondern nur Jesus wesentlich in sich zu haben ringt; der geht am sichersten auf dem Weg zum Vater. / Dieser Weg der wahren Verleugnung kostet aber manchen Schweiß, ehe Christus, zumal als ein hoch-gewünschter Bräutigam, gefunden und ergriffen wird. O wie oft muss eine solche Seele alles vor Christo niederlegen, was im Himmel und auf Erden ist, wenn sie nur eines heiligen Liebes-Kusses von ihrem Geliebten gewürdigt werden möchte!

Was Wunder ist es nun, dass bei einem solchen Sinn, bei einem brünstigen Verlagen nach Jesu, bei einem rechten Glauben und bei einem einfältigen Auge, alle Liebe zu Dingen, die andere hochachten, verschwinde, und man sie vielmehr **Dreck zu sein achte**. Paulus sah wohl den Schaden, den ihm die Kreaturen antaten. Keine Zuneigung ist da ohne Hindernis und Schaden. Darum kehrt er sich auch nicht bloß und schlecht davon ab, sondern mit einem Abscheu und Ekel als vor Dreck. / Und dergleichen Verabscheuung tut sich auch bei der ersten Brünstigkeit der Liebe im Anfang der Bekehrung besonders hervor, wenn sie redlich und ernstlich ist. Es erwacht da ein rechter Eifer in der Seele, wenn sie sieht, wie sie sich im Licht gestanden, und sich mit betrüglichen, auch wohl gutscheinenden, Dingen so lang hat aufhalten lassen. Ihr alter Vorrat und Gewinn von eigenen Werken wird ihr mit Paulus zu lauter Schaden, und ihre scheinbaren Meinungen zu stinkendem Kot. Was man vormals an ihr pries, das achtet sie als einen Hurenschmuck, und alle ihre eigene Gerechtigkeit für ein besudeltes Kleid. / Dies erweckt nun einen unersättlichen Hunger nach etwas Göttlichem, Wesentlichem und Gewissem. Und dies findet der Glaube in dem ewigen Sohn Gottes durch des Heiligen Geistes Eröffnung. Also streckt sich auch die Begierde ganz danach aus.

**Dass ich Christus gewinnen möge**, darum ist es mir allein zu tun, das ist mir einzig und allein angelegen. Sonst will ich nichts wissen mit Paulus. / Solange die Seele noch nicht zu Jesu Christo gekommen ist, hält sie viele Dinge hoch, die andere auch hoch achten. Aber wenn sie zu Jesu Christo gekommen, o Gott, dann sieht sie alles, dessen sich andere erheben, und was ihnen Gewinn scheint, als nichts und als sehr unnütze Dinge an, im Gegensatz zur hohen Weisheit und Erkenntnis, die von Jesu Christo gegeben wird. Dies ist der im Acker verborgene Schatz, wofür man alles verkauft, was man hat (Mt 13,44).

Man gibt alles hin, um Jesus Christus zu besitzen. / Sobald die Seele Jesus Christus von weitem zu entdecken anfängt, wird sie von seiner Liebe entzückt, dass sie Ihn, es koste auch was es wolle, gewinnen und besitzen will. / Da wird ihr aber auch zugleich zu erkennen gegeben, dass sie Ihn nicht anders, als durch die Verlierung alles andern, gewinnen könne, viel weniger besitzen, als durch die gänzliche Entledigung von allem, was Er selbst nicht ist. Deswegen verlässt sie dann gern alles aufs allereiligste, um Ihn zu gewinnen. Und alles, was nicht Jesus Christus ist, scheint ihr wie Kot im Verhältnis zu dem Glück, Jesus Christus zu besitzen, es scheine auch andern so groß als es immer wolle.

-===*===-

## ←Phil_3_9 Und in ihm erfunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz ist, sondern die durch den Glauben Christi ist, nämlich eine Gerechtigkeit, die aus Gott ist auf den Glauben;

Siehe das heißt erst recht an Christus glauben, wo sich des Glaubens Kraft und Zug so findet, wie bei Paulus. Das ist meine Sorge, sagt er, da er seine Liebe und Begierde zu Christo ausdrückt, dass ich **in ihm**, nicht außer Ihm, durch bloße Einbildung, **erfunden werde**; sonst gehe ich verloren, und betrüge mich selber. Wir sind verloren gewesen von Christo, von Ihm weggekommen, welcher doch Israel gegeben war. / Gott sucht seinen Sohn in uns, weil Er Ihn den Menschen gegeben. / Das geht auf den Kern der ganzen Theologie, dass eine solche Vereinigung geschehe, dass man sich in Ihm verliere. Wie ich mich in Ihm verberge vor dem Zorn Gottes, also auch stets in der Gnade. Aus Gnade will ich nur gerecht und selig werden, und nicht mehr auf Werke bauen. Ich will ganz in Christus eingekleidet sein, der mir zur Gerechtigkeit gemacht ist (1.Kor 1,30).

**Dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit**, wie ich vorhin keine andere suchte, als **die aus dem Gesetz**, durch ein eigenes, gesetzliches Frommsein aus natürlichen Kräften aufgerichtet wird; worin ich damals beruhte. / O wie wohl tut der Mensch, der so mit Paulus nur in Jesu erfunden werden will, und nicht auf seine eigene Gerechtigkeit baut! Es bleibt doch nichts im Feuer der Prüfung Gottes stehen, als dieser einzige, wahre Grund. Selig ist, der in sein Herz keinen andern legen lässt, der keinen selbst-schmeichelnden, wohltuenden Gedanken traut, der seine besten Übungen und Werke willig von Gott richten und erforschen lässt, wie Er es meine. / Wo bleibt da der geringste Ruhm den menschlichen Werken?

Das deutet an, dass Paulus nicht in der Sache sitzen will als in einem Besitz, **sondern** an Gott und seiner Gnade hange, und keine andere Gerechtigkeit hier

Platz finde, als **die durch den Glauben Christi ist**, den Er selbst in uns wirkt. / Der Glaube ist also etwas Höheres und mehreres, der nicht hängen bleibt in Gesetzes-Bildern, sondern sich in Christo verliert. / Da sieht man, was für eine gänzliche Absterbung und hoher Grad der Liebe in Paulus vorangehen, und wie er zuvor in Christo erfunden werden, mithin in Christo Jesu sein (Röm 8,1), Christus angehören (Gal 5,24), in Ihm bleiben und wandeln musste (1.Joh 2,5-6), dass er die Gerechtigkeit des Glaubens erlangen möchte. / Es wird da recht mit Fingern darauf gewiesen, was für eine Gerechtigkeit es sein müsse. Darauf müssen alle Kräfte des Auges gerichtet sein, wenn man es recht sehen will.

**Nämlich eine Gerechtigkeit**, die wahrhaftig eine ist, und nicht die fälschlich dafür gelten oder gehalten wird; **die aus Gott ist**, aus Gottes Herzen, Liebe, Sinn und Willen. / Die Gerechtigkeit nimmt man aus Gott allein, da man Gott in Christo nun kann fassen, und alles anwendet wie es sich geziemt. / Der Glaube verhält sich nehmen-derweise. Die Gerechtigkeit in der Seele gründet sich **auf den Glauben**. Der ist der wahre, göttliche Grund der evangelischen Gerechtigkeit; aber es muss auch ein lebendiger, göttlicher Glaube sein, der ein purlauteres Werk Gottes ist, das uns Christus lebendig und wirklich anzieht. Dabei kann sich der Mensch keiner eigenen Gerechtigkeit rühmen, weil es ein purlauteres Werk Gottes ist und bleibt, wo wir eine solche nicht nur zulänglich erlangen, sondern auch überfließend, wie aus dem Entwicklungsgang des Paulus genug zu ersehen ist, der erst seine eigene pharisäische Gerechtigkeit als Dreck verlassen musste, ehe er einer besseren teilhaftig wurde. / Also geht Paulus hier darauf, dass es rein zugehe.

Wenn der Mensch durch Christus vor Gott kommt, so muss man mit Gott so handeln wie es sich geziemt. Darum ist diese Materie und Sache nicht so obenhin zu behandeln, und sind daher auch diese Worte des Paulus wohl zu erwägen. O was für Geheimnisse der wahren Rechtfertigung sind darunter verborgen! und zwar wie sie einer von den größten Zeugen Gottes selbst gesucht hat. Wie sollte denn ein armer Sünder einen andern Weg begehren, da Paulus keinen andern verlangt hat? / Vom Zurechnen wird hier nichts gesagt, wie es in der Übersetzung Luthers ausgedrückt ist, sondern es wird nur der Gerechtigkeit, die aus Gott ist, gedacht; die also, auch in den Augen Gottes selbst, wesentlich, rechtschaffen und beständig sein muss. Denn was unmittelbar aus Gott kommt, das muss notwendig diese Eigenschaften haben.

O ein Überfluss über alle Schätze, der aus Gott selbst herstammt! da Gott selbst in Christo Jesu unser rechtes Recht wird, durch den Glauben Christi, dh. durch den Geist des Glaubens, den Christus uns verdient hat, auch wesentlich aus seinem Herzen, als aus seinem rechten Zentrum, einstrahlt; und dadurch Ungerechte und Sünder in Gerechte und Heilige, gleichwie Er ist, verwandelt. / Kein gesunder Verstand wird da können leugnen, dass eben diese Gerechtigkeit eine wahre, wesentliche, in uns wirklich befindliche Heiligkeit ist. So zeige man

denn mit deutlichen, einfältigen Worten, worin die Gerechtigkeit von der Heiligkeit soll verschieden sein, und wie einer von Gott gerechtfertigt oder für gerecht erklärt werden könne, der nicht wahrhaftig, wesentlich und in der Tat, gerecht und heilig ist.

Es ist aber auch die Redensart, dass die Gerechtigkeit dem Glauben zugerechnet werde, in der ganzen Schrift nirgends zu finden. Das findet man wohl, dass der Glaube dem Abraham ist zur Gerechtigkeit (Röm 4,3), nirgends aber, dass die Gerechtigkeit dem Glauben zugerechnet worden. Es ist auch an sich eine ganz unverständliche Redensart, wovon wohl die allerwenigsten einen klaren, deutlichen Sinn zu geben wissen werden. / Doch, wenn es die Meinung hat, dass die Gerechtigkeit Christi uns zugerechnet werde um des Glaubens willen, den wir an Ihn haben? so ist es die Wahrheit; und alsdann bedeutet der Glaube unsere Glaubens-Treue, da wir uns dem Geist Jesu Christi getrost, beständig und gänzlich überlassen, und Ihm treulich folgen. Hierin besteht unsere treue Mitwirkung mit der Gnade, nachdem Er uns durch ein vorläufiges Maß derselben tüchtig gemacht hat, dass wir mitwirken können. Und weil also die Menschen, durch die freie, gläubige Mitwirkung ihrer wesentlichen und eigenen Seelenkräfte dazu etwas mit beitragen, so rechnet Gott aus großer, unendlicher Liebe und Großmut ihnen um solchen Glaubens willen all das Gute also zu, so sein Geist in und durch sie gewirkt hat. Er lässt es ihnen gelten, und belohnt es ihnen, als ob sie alles allein getan hätten, was sie in und durch seinen Geist sind und vollbracht haben. Und so geht es immer fort in alle unendliche Ewigkeiten der Ewigkeiten.

Wenn also gleichwohl eine Zurechnung bei dieser Sache stattfinden soll, so finden wir hier am besten, was dazu gehöre, und wie ein Gläubiger allen andern Dingen absagen müsse, auch den bestscheinenden, wo er die rechte Gerechtigkeit haben wolle. Denn es besteht nichts vor Gott als Gottes eigenes Werk. / Eben darum nennt es Paulus so nachdrücklich die Gerechtigkeit aus Gott, die sich dem Menschen aus der göttlichen Natur ins Herz mitteilt ohne all sein Verdienst oder Würde, bloß aus Gnaden, als ein göttliches Geschenk, das man weder ererben noch erwerben kann? sondern sie wird bloß auf oder um des Glaubens wegen zugeeignet. / Warum und wozu wollte aber Paulus weiter, dass die Gerechtigkeit ihm so zugerechnet würde?

-===*===-

## ←Phil_3_10 Um zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden, dass ich seinem Tode möge gleichförmig werden;

**Um zu erkennen ihn**. Hatte dann, wirst du sagen, der Apostel Christus noch nicht erkannt, da er dieses schrieb? Antwort: Daraus kannst du leicht erkennen, dass er

hier nicht von historischer und beschaulicher Erkenntnis, sondern von immer größerer, empfindlicher Erfahrungs-Erkenntnis rede; von einer solchen, von welcher wir Phil 1,9 u. 1.Joh 1,1-2 lesen. / Was für ein vermessener Geist ist denn das, welcher heutzutage im Hunde so mancher losgelassen ist, die viel von Christo reden, bekennen und lehren; da doch ihr Leben genug bezeugt, dass sie wenig, ja gar wenig, im Grunde von Ihm wissen! / Wer gesinnt ist wie Paulus, der will Ihn so erkennen, wie Er es ist ganz und gar, als Sohn Gottes und als Menschensohn, was Er hat und besitzt, und dass das Herz nur Ihn kennt und sagt: Ich will nun keinen andern kennen.

Nach einer solchen lebendigen Erkenntnis Jesu Christi haben die Gläubigen jederzeit ernstlich gerungen und gestrebt, weil sie wussten, dass ihr zeitliches und ewiges Wohl daran hinge. Sie ließen, wie wir vorher an Paulus gesehen, lieber alles fahren, ehe sie dies Kleinod hätten missen wollen. Besonders drangen sie gewaltig bei sich selbst und andern auf die lebendige Erkenntnis des auferstandenen Jesu, in welcher **die Kraft seiner Auferstehung** zugleich offenbar wird. Und diese Kraft sollte auch in den Predigten, wenn Christi Auferstehung erklärt wird, der vornehmste Inhalt sein, und nicht so trocken und kraftlos nur der Buchstabe der Geschichte nach den mancherlei Umständen auseinander gelegt werden; da manche bisweilen bitter und heftig ausfahren wider Pilatus, wider die Priester, Pharisäer und Schriftgelehrten, dass sie beratschlagt, wie sie Christus im Grab behalten möchten. Bisweilen verlacht und verspottet man die armen Kriegsknechte, die bestellt waren das Grab zu bewahren. Bisweilen schilt man auf Thomas, dass er nicht geglaubt habe. Aber zu welchem Zweck? Zu keinem andern, als dass die Auferstehung allein an Christi Person gebunden würde, und sein mystischer Leib uns Christen nichts anginge; oder, so uns die Auferstehung etwas anginge, dass sie sich doch weiter nicht erstrecke, als man geschehen zu sein glaubt. Oder als ob das Wissen der Auferstehungsgeschichte Christi (ohne Erfahrungs-Erkenntnis ihrer Kraft in uns, dass wir diese Auferstehung selbst auch erreichen möchten) genug wäre uns selig zu machen. Oder als ob uns die Kraft der Auferstehung Christi vielmehr mit einem Deckel versähe, unsere Sünden damit zu verdecken; als mit Kraft, vermögen und Stärke, von Sünden aufzustehen. O wie gar auf eine andere Weise redet Paulus von dem Tun und Leiden Christi Auf gleiche Weise beschränken wir auch das Gedächtnis der Auferstehung Christi in abergläubischer Weise auf einen Tag im Jahr, und denken nicht mehr daran, wenn derselbe vorbei ist. Den Auferstehungs-Tag Christi halten manche aus einer abergläubischen Andacht überaus heilig; wie wenig sie aber mit Ihm nachher das ganze Jahr zur Erneuerung ihres Lebens auferstehen, zeigen die Früchte, aus welchen klar erscheint, dass sie wenig oder gar nicht daran gedenken. Da ist gewiss die Kraft der Auferstehung Christi wenig bekannt, die von einer nach sich ziehenden Art ist wie ein Magnet. Ebensowenig bekannt ist auch **die Gemeinschaft seiner Leiden**, da wir mit Ihm, und Er in uns, leidet, wenn wir lebendige Glieder an Ihm sind.

Viele würden gern selig, wenn nur das nicht wäre. Sie rechneten sich Christi Leiden gerne zu, und machen sich doch los von seiner Gemeinschaft. Aber Gottes Liebe hat die Ihrigen so lieb, dass sie ihnen dieses heilige Geheimnis offenbart und als höchst nötig zuerkennt, ja als ein Gnadengeschenk mitteilt. / Aus unzähligen Stellen der Schrift ist das zu beweisen, dass eben diejenigen Zeugen Gottes, welche von Christi Leiden und Versöhnung geredet, auch die Gemeinschaft der Leiden Jesu notwendig erfordern, oder dass man durch die Kraft Christi und seines Blutes und Todes ins Heilige eingehen müsse. Diese selige Gemeinschaft des Kreuzes Jesu und dessen verborgene Kraft ist ein besonderes Geheimnis des Reiches Christi, das den Klugen und Reichen und Zärtlichen verschlossen ist, die den gekreuzigten Christus nur für sich, aber nicht in sich, zu haben begehren. Fleisch und Blut hat keinen Geschmack daran und fasst es nicht; vielmehr sucht es sich dagegen nur zu schützen und zu erhalten. So hoffärtig und vermessen ist es aber doch wohl, dass es lauter Kreuz Christi daraus macht, wenn es die Plagen mit allen Gottlosen gemeinsam hat. Ach nein!

Christi Kreuz ist viel zu empfindlich für Ungläubige; und das mag noch lang kein rechtes Kreuz heißen, wenn einem fleischliche Freunde sterben, oder wohlverdiente Nachrede auf einen fällt u. dgl. Das Leiden der Christen ist ein göttliches Siegel, und von den Strafen der Gottlosen himmelweit entfernt. Es ist ein besonderes Gnaden-Geschenk Gottes, wenn Er uns dem Ebenbild seines Sohnes durch Leiden will ähnlich machen; und daher auch eine besondere Berufung und Schatz für Gottes liebste Kinder, worin sie lernen wie Christus gesinnt werden, und mit Ihm sowohl im Leiden als in der folgenden Herrlichkeit eins sind. Darunter stirbt denn alles mit hin, was Ihm noch unähnlich war. Und das ist eben der Zweck, warum man Christo folgen und das Kreuz nachtragen soll, dass man **seinem Tode möge gleichförmig werden**. Das heißt erst recht des Herrn Tod verkündigen.

Siehe das ist die Wirkung der zugerechneten Gerechtigkeit und ihr Kennzeichen, wonach du dich prüfen kannst. Das sind lauter wundersame Wege des Glaubens, der sich getrost in allen Tod der Eigenheit und Selbstliebe hinein wagt, in gewisser Hoffnung, dass aus der Asche des verdorbenen alten Menschen ein Phönix des neuen göttlichen Lebens unausbleiblich hervorbrechen werde, zu ewiger Wonne und Freude. Da kommt die Kraft des Kreuzes und des Todes und der Auferstehung Christi zusammen, und die Erkenntnis des Glaubens weiß sie alle wohl in Eins zu fassen. Wer aber Christus nicht so kennt, der ist verdüstert. Und gewisslich kann der Feind einem die Kraft der wahren Auferstehung Christi so verdunkeln, dass man zwar immer in manchen guten Dingen steht, aber nicht im Leiden und Leben Jesu mit Ernst bleibt. / Es sind aber freilich die Schriftstellen von dieser heiligen Sache uns alsdann erst recht klar, wenn uns Gott durch seinen Heiligen Geist zu gleichem Tode mitpflanzt, und wir täglich mit Christo sterben, und dann auch mit Ihm lebendig gemacht werden.

Warum setzt aber Paulus die Auferstehung zuerst, und nicht den Tod? Antwort: Die Apostel sind nicht saumselig in Worten; aber hier redet Paulus mit schon Bekehrten, die hatten schon die Kraft der Auferstehung bekommen, und durch die führt er sie in die Geduld, mitzukommen in die Gemeinschaft der Leiden. Hätten wir nicht Kraft vorher, wir würden nicht in die Leiden eingehen wollen. In seinen Tod ladet uns Christus ein durch seine Auferstehung. Auch denen die noch sollen bekehrt werden, gibt Gott erst einen Vorblick vom Leben Christi, wie Er auch erst lebte bei den Jüngern, und hernach starb Er und lebte wieder. Wir ließen uns das Böse nicht nehmen, wenn Gott nicht etwas Besseres vorstellte. Das Bessere kommt her von der Kraft der Auferstehung. Das Mitsterben aber ist der Same zum Mitauferstehen. / Durch Leiden und Sterben geht der Weg in die Herrlichkeit mit und in Christo. Das geht also zu: Wenn die Seele im Verlangen nach Gott wiederum erweckt ist, und doch täglich Unarten und Missgestalten in sich erblickt, auch dabei sieht, wie sie damit nimmermehr zu Gott kommen werde; so lässt sie ihren bösen, menschlichen Willen fahren, und entfällt oder entsinkt ihrem eigenen Leben in Christi Sterben. Da gibt sie denn alle ihre bösen Kräfte, Gedanken und Begierden, der göttlichen Gerechtigkeit zum Gericht willigst über, hilft sie selbst zum Tode verdammen, und stirbt also der Welt, dem Fleisch und sich selbst täglich ab. Alles aber in der Kraft Christi, dessen sie teilhaftig wird im Glauben, und anstatt des Zorns die Liebe also ins Herz bekommt, dass sie der Sünde im Fleisch die Kraft bricht und nehmen lässt.

Daran prüfe dich nun, mein lieber Freund, wer du bist, und sehe zu, ob du dieselben Kennzeichen der zugerechneten Gerechtigkeit in dir wahrhaftig findest. Wo nicht, so folge dem Entwicklungsgang des Paulus, bis du sie bekommst. Dann wirst du wohl zu sagen wissen, was die Gerechtigkeit des Glaubens für eine Gerechtigkeit sei. / Der Heilige Geist lehrte Paulus, dass seine frühere gesetzliche Heiligkeit vor Gott nicht bestehen könnte, so gut und ernstlich er es auch sonst gemeint hatte, da er wirklich über das Gesetz hielt, eiferte, und nach solchem unsträflich lebte. Darauf ging ihm bei verlassung dieser unzulänglichen Gerechtigkeit das Geheimnis der Leiden Jesu und seines gesegneten Kreuzes auf, wie er nicht sowohl durch Tun, sondern durch Leiden in die Herrlichkeit mit Jesu müsste eingehen lernen. Da wurde ihm im Licht des Evangeliums die Pforte der wahren Seligkeit aufgetan, dass er Gottes geheimen Sinn und Vorsatz erblickte, wie Gott alles durchs Leiden herwiederbringen will. Das bewegte ihn zu einem solchen Ernst. Da musste er sein früheres Tun, so gut es war, vor Gott niederlegen, sonst hätte es ihm wirklich an seiner wahren Vollendung geschadet. Denn er wäre nimmermehr so ins Leiden hineingekommen, wo er nicht seine eigenen Werke verleugnet und Christo nachgefolgt wäre.

So muss man sich nun hier zum Leiden und Sterben entschließen. Man soll nicht mehr in seiner Eigenliebe und eigenen Macht stehen bleiben, sondern in Christo erfunden werden. Das kostet Kampf und Brechen der Natur, die immer ihr eigener Herr sein und bleiben will. Wiederum soll sich der Mensch bei Jesu aller seiner

anderen Dinge verzeihen und begeben, auch die er sonst als nötig und zulässig noch gefordert oder beibehalten hatte; soll hingegen nichts als Leiden erwählen, und wie ein Toter, ja ein Narr, in der Welt werden, und dem verlassenen und gekreuzigten Christo ähnlich werden. Das geht gewiss nicht ohne Sterben ab. Warum geschieht aber das? Paulus sagt: IL Ob ich etwa möchte hinankommen in die gänzliche Auferstehung der Toten.

-===*===-

## ←Phil_3_11 Ob ich etwa möchte hinankommen in die gänzliche Auferstehung der Toten.

Mein Geist streckt sich unermüdlich aus nach der Kraft des erstandenen Heilands, in dessen neues Leben ich mit aller Macht immer hinein eile, darin allein zu leben. Zu dem Ende spanne ich alle Kräfte an, der Berufung und dem Zug zu folgen, der mir vorgelegt und in mir ist; **ob ich etwa möchte hinankommen** und vermittelst einer beständigen und völligen Absterbung nach allem angewandten Fleiß und Ernst in der Heiligung das bestimmte Ziel erreichen und durchdringen kann bis **in die gänzliche Auferstehung**, oder auch zur Heraus-Auferstehung gelange. Was kann aber diese gänzliche Auferstehung anderes sein als die Vollendung oder Vollkommenheit? Also muss man es ja so weit bringen können. Zum wenigsten hat es Paulus geglaubt, da er hier den Fleiß, die Heiligkeit zu vollenden, ein Entgegen- oder Hinankommen nennt.

Denn gleichwie einer, der einem Kommenden entgegengeht, eher zu ihm hinkommt, als der so an seinem Ort bleibt, und den Kommenden erwartet; also werden auch, die täglich wohl zunehmen in der Ähnlichkeit des Todes Christi, dh. in der Tötung des Fleisches, mit welcher die Wiederherstellung des neuen Menschen verknüpft ist, eher auferstehen, als die so wenig zunehmen, und gleichsam an einem Ort stillstehen, nachdem sie die Erstlinge des Geistes in der Wiedergeburt empfangen haben. / Dies ist auch der Gerechtigkeit Gottes gemäß, dass Er die, so in ihrer täglichen Erneuerung mehr Fleiß anwenden, auch eher vollende; und also nicht alle ohne Unterschied in dem Augenblick des Sterbens mit seinem vollkommenen Ebenbild beschenkt und zum Gipfel der Vollkommenheit befördere. Denn das wäre ungereimt, wenn zwei, die zugleich stürben, davon der eine ein Kind und Anfänger, der andere aber ein alter ernstlicher Streiter gewesen, in dem Augenblick ihres Sterbens einer wie der andere die Vollkommenheit in gleichem Grad erhalten sollten. So würde ja vergeblich auf den Fleiß gedrungen, die Heiligkeit zu vollenden (2.Kor 7,1). Denn es möchte einer viel oder wenig zugenommen haben, so wären doch beide, der Langsame mit dem Hurtigen, ohne jeden Nachteils der Langsamkeit, zugleich zum Ziel gekommen. / Wer das meint, der irrt und versteht die Schrift nicht, noch die Weisheit, Gerechtigkeit und Kraft Gottes. Werden wir denn nicht genug

ermahnt, dass wir danach kämpfen, ringen und jagen sollen? Wir aber ringen und kämpfen mehr dagegen mit Zweifel und Unglauben!

Es geht wohl freilich auf unserer Seite kümmerlich zu, und nicht ohne Schweiß des Angesichts. Die Sache ist aber darum nicht ungewiss. Der Mensch zappelt, und doch steht er nicht ab, und lässt seine Hoffnung nicht fallen. Da, sagt Paulus, hange ich nun, und gehe da vor Anker, weil sich die Sache aus einem tiefen Abgrund zu heben hat. Wir haben einen sauren Weg, doch können wir durch alle Todes-Überbleibsel kommen. / O das ist ein teurer Weg, und auch der einzige zu einer recht freudigen Auferstehung. Erst müssen wir fein in und mit Christo der Welt und uns selbst absterben, und den alten Menschen kränken und verwesen lassen mit seinen Lüsten, und zwar täglich, nicht nur etwa in den letzten Zügen, wohin es so viele verschieben. Darauf werden wir des neuen Lebens Jesu im Geist fähig und teilhaftig, und samt ihm auferweckt und ins himmlische Wesen durch einen neuen Sinn versetzt, in welchem wir dann der ersten Auferstehung der Toten entgegen und nahe kommen. Dies ist die erste Auferstehung, und fördert zur ersten Auferstehung (Offb 20,5-6). Paulus aber zeigt, wie diese erste Auferstehung ein Vorteil sei, der die Glückseligkeit der andern Auferstehung festmacht, und ihr zuvorkommt. Die Seele wird dadurch zugerichtet, vor Gott erscheinen zu können, auch noch vor der Auferstehung der Toten, und genießt schon die Herrlichkeit einigermaßen.

-===*===-

←Phil_3_12 **Nicht dass ich es schon bekommen habe, oder schon vollkommen gemacht sei. Ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, wozu ich auch von Christo Jesu ergriffen bia.**

Hier begegnet Paulus dem Einwurf der Vernunft, der einen geistlichen Hochmut daraus besorgt, wenn man nach der Vollkommenheit strebe, oder auch nur an die Möglichkeit derselben glaube, mit aller Demut, dass der Einwurf also dadurch ganz wegfällt. **Nicht dass ich schon vollkommen sei**. Damals wollte er das noch nicht von sich sagen, was er doch später mit Grund von sich zu rühmen kein Bedenken trug, als er den andern Brief an Timotheus schrieb, und dem Tod näher war (2.Tim 4,6-8). / Es pflegt nicht auszubleiben, wenn solche großen Aussagen vom Evangelium geschehen, dass ein anderer, der nichts davon hat, es für Großtun hält. Also hält sich Paulus für schuldig, das zu erklären. Wenn Christus schon groß ist im Herzen, so muss man sich doch gegen seinen Nächsten gern wieder klein machen.

**Ich jage ihm nach**, und will nicht müde werden nachzujagen, ohne mich mit Nebendingen aufzuhalten, **ob ich es ergreifen möchte**, das Kleinod, wonach viele laufen, aber nur einer es erlangt (1.Kor 9,24). Deswegen suche ich dann so zu

laufen, dass ich es ergreifen möge, **wozu ich auch von Christo ergriffen bin**, und also nicht aufs Ungewisse laufe, sondern der Berufung nur folge, die ich erhalten. / Die müssen also eine andere Berufung haben, die die Vollkommenheit gar leugnen, wozu man doch von Christo ergriffen wird, und die also nicht nur möglich sein muss, sondern auch an uns gesucht wird von Christo. Wenn man in der Ordnung bleibt, so kommt man zu der Vollendung. Paulus sagt: Ich bin auf dem Weg, und habe eine ewige Hoffnung dazu. Da nun Paulus sein Ende sah, so spricht er: Ich habe einen guten Kampf gekänpft (2.Tim 4,6). Da widerlegt er sich nicht, sondern er schreibt vielmehr an die Philipper, dass sein Ende noch nicht da wäre. / Sind wir gefasst von der Hand Christi, so greifen wir auch zu. Wenn Christus einen ergriffen, so lässt Er ihn nicht los, es müsste dann der Mensch mit Gewalt sich wieder losreißen. / Wenn man sich nur immer in die Demut senkt, das erhält Leib und Seele samt dem Geist. Demut macht den ganzen Menschen gesund.

-===*===-

←Phil_3_13 **Brüder, ich rechne mich selber nicht dafür, dass ich es ergriffen habe. Eines aber: Ich vergesse die Dinge, die dahinten sind, und strecke mich zu denen aus, die da vorne sind;**

←Phil_3_14 **Und jage nach dem Ziel, zum Kleinod der von oben seienden Berufung Gottes in Christo Jesu.**

**Ich rechne mich nicht dafür**, gebe mich nicht dafür aus, masse mir es auch nicht an, oder bilde es mir ein, wie die geistlichen Einbildungen auch bei guten Seelen sonst so fruchtbar sind. Dafür begehre ich nicht angesehen zu sein, **dass ich es ergriffen habe**. Und also folgt dergleichen auch nicht daraus, wenn man in der Heiligung auf einen Ernst und Fortgang dringt, und das Ergreifen möglich macht; wie man solche verkehrte Auslegungen und verleumderische Schlüsse zu machen gewohnt ist. **Eines aber** kann ich unmöglich zurücklassen. Dabei bleibt es. Das gibt den Ausschlag. Eines ist auch gewiss und not. **Ich vergesse** mich und alle **Dinge, die dahinten sind**. Das geht besonders auf die früheren Sachen unter dem Judentum; das vergisst er. Auf gewisse Weise aber kann es auch nicht schaden, dass man selbst die vorher erlangten Grade der Erkenntnis und des Lebens Gottes vergesse. / Die Kunst zu vergessen ist, nächst der Kunst Gott zu lieben, die allernotwendigste und nützlichste Kunst.

Die gegenwärtige Zeit ist nur einen Augenblick lang; ein anderer Augenblick setzt sie schon in die vergangene Zeit, und folglich unter die, an welche nicht mehr gedacht werden soll. Es kann ein Wandersmann unmöglich den zurückgelegten Weg wohl betrachten, ohne sich aufzuhalten. / Paulus sieht nicht zurück auf dem

Wege. Mit den Dingen kann ich mich nicht aufhalten, die vorbei sind. Ich **strecke mich zu denen aus, die da vorne sind**. Man muss das Gesicht gerade auf Jerusalem richten. Das ist der evangelische Weg. Man muss das Bündel hinter sich werfen, und einen Schritt vor sich tun. / Man muss mit keinem kleinen Anfang der Gnade immer zufrieden sein. Man darf nicht denken, weil man im Anfang der Bekehrung einige Gnade und Erleuchtung des Heiligen Geistes empfangen habe, dass man nicht weiter fortringen müsse, und nach dem Wachstum im Guten streben solle.

**Vers 14:** Paulus lehrt uns das anders, und geht uns darin mit seinem Beispiel voran. Oder haben wir nicht nötig, ihm darin zu folgen? Sind wir besser als er? Wissen wir einen andern Weg zum Leben? Sehet den Eifer des Paulus, in welchem und von welchem er noch weiter sagt; er **jage nach dem Ziel**. Die Scheibe sehe ich schon vor den Augen, und will den Zweck nicht gern verfehlen, nicht gern dahinten bleiben. Da gilt es nicht viel um sich zu sehen, viel weniger dass man auf dem Wege sich verweile und bei etwas aufhalte. Diesen Vorteil, diesen unverdrossenen Ernst, müssen Seelen, die doch gern zum Ziel wollen, dem Apostel ablernen. / Wir müssen unaufhörlich und unermüdlich durch alles, was uns widerfährt, es sei was es wolle, Licht oder Finsternis, Gutes oder Böses, Stärke oder Schwachheit, Elend, Armut, ja durch alles ohne Ausnahme, ohne uns aufhalten zu lassen, hindurcheilen. Gleichwie derjenige, der sehr geschwind lauft, weder den ihm vorkommenden Kot, noch die Schönheit des Weges betrachtet, und seine Fehltritte nicht achtet, sondern wo er fällt, wieder aufsteht, und sich bemüht, nur noch geschwinder zu laufen, damit er die durchs Fallen verlorene Zeit wieder einbringen möge; also soll man sich durch nichts in seinem Lauf aufhalten lassen. Derjenige aber, der nach dem Fall stehenbleibt und den Ort seines Falls betrachtet, begeht eine Torheit. Setzt er hingegen seinen Lauf fort, so entfernt er sich vom Ort und der Gelegenheit seines Falls; und wenn er dann seinen Lauf also fortsetzt, so kommt er bald zum Ende. Ach man glaubt nicht, was die Überlegung für Schaden bringt!

Wer etwas erjagen will, der muss auch danach jagen. Es kommt uns nicht entgegen, wenn wir ihm nicht entgegen eilen. Unsere Tage sind ohnedies kurz, und laufen schnell dahin. Darum sollen sie uns denn auch zum Laufen antreiben, damit wir nicht zu kurz kommen, uns säumen und versäumen. Mit fremden Dingen kann es gar leicht geschehen, wenn wir uns dabei aufhalten. Und mit Zaudern oder Faulheit und Gemächlichkeit wird das Ziel am allerwenigsten erreicht. / Ei was sind denn das für Christen, was für apostolische Christen sind wir, wenn wir mit Fleiß vom Ziel wollen fernbleiben, und anstatt zu laufen und zu eilen, auf unseren Hefen liegenbleiben! Also ist das der Weg **zum Kleinod**, das als ein Siegespreis auf den Lauf und Kampf gesetzt ist. Seien wir also getreu, und folgen wir **der von oben seienden Berufung Gottes**, die von oben her ist, und wieder nach oben führt. Dahin wird das Herz gezogen. Nun sehe man zu, was man vor Augen hat.

War je etwas kräftig bei den ersten Christen, die Herzen zum beständigen Kampf bis ans Ende zu ermuntern, und darin zu erhalten, so war es das Kleinod. Dies Kleinod aber ist das Ebenbild Gottes, das Leben Gottes, die göttliche Natur, welche besteht in aller Gerechtigkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, Liebe, Barmherzigkeit usw. Dazu gehört die Ruhe des Gewissens, Entflammung des Herzens in Liebe zu Gott, und Glorievolle Freude im Heiligen Geist. / Wie kommt man aber dazu? Da müssen die Feinde erkannt, verurteilt und überwältigt werden; so ist das Paradies wieder offen. Ausgestoßen muss sein, was sich eingedrängt hat, was die guten Tage nicht tragen konnte, und die Lust suchte, die nicht gut ist.

Dies soll unsere Arbeit sein, welche die Torheit der eitlen Dinge vertreibt, dass wir das Beste in uns herwiederbringen zu lassen suchen. Unsere Sinne sollen nicht nach dem sehen, wovon die himmlischen Sinne nicht satt werden; sondern nach dem höchsten Gut in uns sollen wir sie erheben, und davon nicht weichen, weder zur Rechten noch zur Linken, weder in irdische Lust, noch in den daraus entstehenden Zorn. Dem Guten sollen wir in uns selbst nachjagen, und uns selbst bei unserem Straucheln richten, doch so, dass wir stets wieder aufstehen, und in dem Liebeslicht zum Leben Gottes in uns fortgehen und forteilen, als die aus dem Sichtbaren beständig wegeilen ins Unsichtbare. / O so soll es wohl wieder gefunden werden, was verloren hießl Es ist so nahe in einem jeglichen, dass, wenn er nur nicht mit geringem zufrieden ist, sondern mehr sucht, er viel findet, ja alles Verlorene wieder findet. / Findest du noch keine Vollkommenheit in dir, so lasse sie doch deinen Zweck sein, und jage ihr nach. Kannst du nicht laufen, so krieche; und kannst du nicht mit Simson tausend Feinde auf einmal erschlagen, so streich immer hinter Jesu, deinem Vorgänger, wie sein Waffenträger, nach, und streite nach der Kraft die du hast, ob sie schon möchte klein sein. Eben derselbe Geist Christi, der uns berufen hat und noch ruft, der wird sein Werk in denen, die ihm nicht widerstehen, fortsetzen und ausführen.

-===*===-

←Phil_3_15 **Soviel nun unser vollkommen sind, die lasset uns also gesinnt sein; und so ihr in einem Stück anders gesinnt seid, so wird euch Gott auch dasselbe entdecken.**

←Phil_3_16 **Doch sollen wir, in dem wozu wir gekommen sind, nach einerlei Richtschnur einhergehen, und gleichgesinnt sein.**

**Soviel nun unser** so weit gekommen, und in gewissem Maß doch schon **vollkommen sind**, auch sich wohl so nennen dürfen, ohne dass ein geistlicher Hochmut darunter zu besorgen; die in Christo völlig erlöst, gerechtfertigt und eingepflanzt sind, welches sich noch erstreckt bis aufs Ende; die sich so haben in

Schwung bringen lassen im Laufen, **die lasset uns also gesinnt sein**. Soviel unser recht ernstlich auf den Zweck sehen, die werden auch einen Sinn haben, obschon niemand sagen wird: Jetzt bin ich fertig. / Die Altväter, wie z. B. Justinus Martyr, pflegten einen Christen und einen Vollkommenen für eins zu halten. / **So ihr anders gesinnt seid**, anders haltet von einer Sache, etwas anderes zu verstehen begehrt; **so wird euch Gott**, der Getreue, der mehr tut als wir begehren, **auch dasselbe** zur rechten Zeit **entdecken** und wissen lassen; worauf ihr bei euch selbst, geschweige bei andern, müsst warten. So weit ihr aber gelangt seid, das haltet aufrichtig. So noch etwas mangelt, muss Gott angerufen werden.

**Doch sollen wir** im Fundament einig bleiben, und **in dem wozu wir gekommen**, in der einmal erkannten Wahrheit, **nach einerlei Richtschnur**, als dem Mass, woran man den Weg so hat, und derselben nachgeht, welches hier nach Gal 6,15-16 die neue Kreatur ist, **einhergehen**. Darin soll man nicht voneinander abgehen, sondern in dem Grund und im Wesen **gleich-gesinnt sein** nach dem Sinn Jesu Christi (Phil 2,2-5ff). Man kann nicht alles flugs auf einerlei Weise begreifen, doch aber dem Grunde nach in Christo Jesu sein. Und da soll man einen nicht im Lauf hindern. Was sie jetzt noch nicht wissen, werden sie schon unterwegs lernen. Wo Christus ist, da wird man es schon fassen. Fasse du nur Christus als Heiland mit seinem ganzen Einfluss. Ich will Ihn auch fassen, dass ich zunichte werde, und Christus mir alles.

Wo ein Mensch das tut, da hat er das Fundament? und da lasst ihn gehen. Verlasset ihn nicht, aber haltet ihn nicht auf auf dem Wege nach Jerusalem. / Das geht wider die falschen Juden, die da sagten: Wartet, wir wollen euch erst beschneiden. Da heißt es aber: Ihr sollt die Leute nicht hindern. Das geschieht auf die Weise, wenn man etwas daraus macht, woraus nichts zu machen ist, und daraus wenig oder nichts, wo man mit großer Mühe zu einer Sache gekommen. Solche Treiber sind Mörder des Evangeliums, die alles über einen Leisten zwingen, und an Christi Stelle sein wollen. Wenn man nur an der Schnur ist, so lasse man das übrige gehen, sollte der andere das Bein schon nicht so aufheben wie du.

-===*===-

## ←Phil_3_17 Werdet meine Mit-Nachfolger, Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, gleichwie ihr uns zum Vorbild habt.

**Werdet meine Mit-Nachfolger**. Das geht auf die Fuß-Stapfen Christi, in welche man sich mit einrichtet. Darauf weist er sie, nicht auf sich (1, Kor. 11,1). Denn der wahre Glaube darf nicht auf Menschen-Autorität ruhen. / Weil aber die Philipper hätten einwenden können (wie die Vernunft noch immer geschäftig ist und aufs Äußerliche sieht): Ja du bist nicht immer bei uns? wie können wir denn deinem Beispiel folgen? so weist sie Paulus auf andere, die gegenwärtig sind.

**Sehet auf die, die also wandeln**. Hiezu gehören Augen der Prüfung, damit man guten Unterschied machen könne. Richtet euer Auge nur auf solche, die euch ein gutes Beispiel geben, **wie ihr uns zum Vorbild habt**, und wie die Vorsteher Vorbilder der Herde sein sollen (1.Petr 5,3). Das Wort VORBILD bedeutet im Griechischen ein Gepräge oder Form, wie es die Metallgießer nehmen, wovon dem andern eine Gestalt kann eingedrückt werden.

Wie war denn nun der Wandel des Paulus und der Wandel solcher Brüder? Antwort: Gleich vorher hat er es treulich vorgestellt, wie er nicht nur alles Irdische verlassen und vergessen müsse in seinem Gemüt, sondern auch alles Scheinbare und alle seine eigene Gerechtigkeit. Aber er dürfe auch dabei nicht stehen bleiben; weil es einem nichts hilft, wenn er gleich alles Unrechte fahren lässt, und das Rechte nicht dagegen sucht. / Also besteht nun der Wandel des Paulus und der himmlische Wandel, wovon bald geredet wird, eigentlich in dem Ausstrecken des Gemüts und Nachjagen nach dem Kleinod, wozu die Berufung vom Himmel die Seele zieht. Aus solchem ernsten Verlangen und Ringen folgt von selbst ein unbefleckter, heiliger und himmlischer Wandel. Denn wer recht kämpft, der enthält sich eben um deswillen aller Dinge, damit er es erkämpfe. / So kann uns nicht nur das Beispiel des Paulus, sondern auch die Abbildung der ersten Christen zur Nachfolge dienen. / Eben zu diesem Zweck soll angeordnet worden sein, das Gedächtnis der Märtyrer zu feiern. Auch der erste Bilder-Brauch vor den Zeiten des Nyssenus und Paulinus haben dahin gezielt. Und Gregorius Nyssenus hat eben aus dem Grund gewünscht, dass seine Zuhörer das Predigen nicht mehr nötig hätten, sondern sie sollten vielmehr einander betrachten, und also sich zur Liebe und guten Werken anreizen lassen. / Man sehe aber wohl zu, wie das Gepräge ist. Denn dem Beispiel eines jeden, der sich für etwas ausgibt, ist eben nicht zu folgen.

-===*===-

←Phil_3_18 **Denn viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt, nun aber auch weinend sage, sie seien Feinde des Kreuzes Christi.**

**Denn viele wandeln** nicht als Christen, geschweige denn als Diener Christi und des Evangeliums; **von welchen ich oft gesagt**; gegen welche auch das Zeugnis im Anfang des Kapitels ging. **Nun aber** kann ich mich nicht entbrechen, dass ich es **auch weinend sage**, aus Wehmut, die ich darüber empfinde, dass man **sie** nicht anders anzusehen habe als **Feinde des Kreuzes Christi** und seiner Nachfolge, die das auf dem Rücken mitbringt. Es ist ihnen darum nicht zu tun, sondern sie suchen nur ihren Ruhm: Wir haben die und die bekehrt! Und das ist die Feindschaft des Kreuzes Christi, und der innere Ursprung aller Ketzereien. Das hatte Paulus manchen schon vorher angesehen, dass sie keinen richtigen Glauben noch Gottesliebe zur Wahrheit in sich trügen, und ihre Nachfolge nicht weiter ging, als es dem Fleisch anstünde. / Welche waren denn diese? Es waren solche, die das

äußerliche jüdische Wesen mit dem Christentum vermischten, und die Leute zur Beschneidung und anderen Zeremonien beredeten, damit sie nicht mit dem Kreuz Christi verfolgt würden (Gal 6,12).

Wie ist aber das auf unsern Zustand zu deuten? oder wo hat man wohl die Feinde heutzutage zu suchen, und welche sind dergleichen? Antwort: Gleichwie die Beschneidung und dergleichen an sich von Gott selbst geboten war, aber auf die inwendige Beschneidung des Herzens zielte (Röm 8,28-29), also hat der Heiland im Neuen Testament auch etliche äußerliche Handlungen eingesetzt, z. B. Taufe und Abendmahl, uns damit auf die innerliche Bedeutung und Kraft zu führen. Allein die meisten bleiben, wie bekannt, an solchem Äußerlichen hangen, wollen sich nur ihrer Taufe getrösten, und denken in ihrem Herzen, einer mit dem andern: Wenn ich mich noch dabei absolvieren lasse und kommuniziere, so werde ich schon selig werden. Das ist bald geschehen, und kommt dem Eigenwillen nicht schwer an. Hingegen die Predigt vom Kreuz, oder dass man Christo nachfolgen soll, steht mir nicht an. Es ist zu schwer und verdrießlich, sich stets zu verleugnen, und so ein eingezogenes, hartes Leben zu führen. Auf solche Weise beredet der Satan die Leute, teils selbst in ihrem falschen Sinn, teils durch unreine Lehre anderer. Und damit wird die Welt voll Feinde des Kreuzes Christi, und ist schon voll. Denn wer wollte sich wohl die Mühe nehmen, sein Fleisch zu kreuzigen und allem abzusterben, wenn er durch etliche äußerliche Worte oder Sachen könnte in den Himmel kommen? O welch ein Geheimnis der Bosheit steckt darunter!

Es sticht aber auch die alte Schlange noch oft in den Gutwilligen Christus in die Fersen, und erregt solche Feindschaft wider Christus und sein gesegnetes Kreuz, dass sie in dem wahren Leidensweg nicht beständig fortgehen, sondern manchmal zurücksehen nach den Fleischtöpfen. Besonders wenn es nicht fortwill mit der Nahrung, oder wenn man Christi Schmach auf sich nehmen soll, da entsteht manchmal heimliches Murren und ein Ekel vor dem Kreuz. Und manche könnten wohl gar leicht vollends in Feindseligkeit geraten wider Christus, wo sie sich nicht seiner heiligen Zucht ernstlich unterwürfen, und Tag und Nacht im Kampf blieben. Da dann die Kraft des Kreuzes Christi unter steter Zerknirschung alles Unreine verleiden und durch scharfe Zucht bitter machen muss. / Endlich ist noch eine Mittel-Gattung, die ihre Gottseligkeit um ihres zeitlichen Nutzens willen so mässigen, und die nötige Tauben-Einfalt und Aufrichtigkeit gegen Christus durch ihre Schlangen-Klugheit so betäuben, dass sie allezeit, an allen Orten und unter allen Leuten und Gesellschaften, bei dem Namen Christi in Ruhm, Ehre, Gunst und in der Höhe schweben, und ohne alle Ungelegenheit bleiben können. Solche sind insbesonders Feinde des Kreuzes Christi auf die Weise, wie es hier gemeint ist; als die ihr Christentum so zu mischen und zu mildern suchen, damit sie mit dem Kreuz Christi verschont bleiben (Gal 6,12).

Also warnt Gottes reiche Vorsorge die Christen, sie sollen sich nicht betrügen lassen, jemand nachzufolgen, der die Welt lieb hat und Christo nicht nachgeht.

Denn es kommt dem Fleisch gar süß vor, wenn es kann einen Schein der Frömmigkeit annehmen, und doch mit der Welt mitmachen. Also steht es auch andern wohl an, wenn sie einen so leben sehen; und sie zweifeln gern daran, ob es eben so nötig sei, sich aller Dinge zu enthalten, und ein Narr für die Welt zu werden. Sie meinen, man könne schon noch wohl einen Vorteil mitnehmen, und doch fromm sein. Wenn sie nun auch andere so hingehen sehen, die das gutheißen; greifen sie bald zu, und erwählen das heuchlerische Wesen. / Es schaudert ohnedies dem Fleisch vor dem Kreuz und Tod Christi. Daher wollen viele Christen sein, wenn nur dieses nicht dabei sein müsste. Da warnt nun der Geist die Freunde des Kreuzes Christi vor den Feinden desselben, dass sie ihnen ja nicht nachfolgen. Wollten sie ja Vorbilder der Nachfolge haben, so sollten sie auf die sehen, welche Christo nachfolgten, damit sie nicht irregehen und Schaden leiden möchten.

Das mag freilich nicht genug bezeugt und mit Ernst angemerkt werden, dass sich niemand unter gutem Schein von der Wahrheit Christi ab - und in die Lügen verleiten lasse. / Am besten ist es, allein auf Christus sehen, und Ihn zum Vorbild erwählen, auch durch seinen Geist Ihm folgen, so werden alle falschen Abwege gemieden, welche sonst ein jeder in sich selbst trägt, gesetzt dass er von außen keine Verführung hätte; wiewohl die ganze Welt voll solcher Feinde Christi ist, wenige ausgenommen, die Gott insgesamt unterm Kreuz bewahrt. / Ein jeder soll daher zuerst auch auf seinen eigenen Feind am meisten sehen, in seinem eigenen Fleisches-Busen, der immer ein anderes Bild und andere Vorschrift macht, als Christus und sein Kreuz vor die Augen des Gemüts zu stellen. / Alles kommt auf Gottes treue Vorsorge an, wenn man nur Christo folgen will, und sich seiner Leiden nicht schämt. Solche will er auch gewiss nach sich ziehen, und so tief mit sich in sein Liebes-Kreuz hineintauchen, dass er keine Feinde Christi mehr hören kann. Die reiche Gnade kann die Ihrigen also treulich befestigen, dass sie kein Feind rauben oder abwendig machen kann. Die große Treue warnt die Ihrigen immer vor dem falschen Weg, und verbirgt sie vor jedermanns Trotz und Arglist.

Diese Liebe Gottes in Christo wird allen geschenkt, die Ihn und sein Kreuz lieber haben als alles in der Welt. / Nach diesem mag sich ein jeder prüfen, ob ein solcher Sinn in ihm sei. / Die Feindschaft udder Christus kommt unausbleiblich aus dem eitlen Sinn her, wenn man sich äußerlich gleich noch so sehr Christi und seines Namens rühmt, wie leider die ganze Welt in diesem Argen liegt bei allem vermeintlichen Christentum. / O wie viel Feindschaft ist wohl auch noch in mancher gutmeinenden Seele, die das Kreuz flieht, und noch zu erhalten sucht, was dem fleischlichen Sinn wohl tut! Ja viele erkennen noch nicht einmal diese Feindschaft wider Christus. Wer es aber doch als eine Last und Trübsal trägt, dass er gerne davon los sein will, dem wird Gott auch diesen Satan unter seine Füße treten.

-===*===-

←Phil_3_19 **Deren Ende das Verderben ist, deren Gott der Bauch ist, und die Herrlichkeit in ihrer Schande, deren Sinn nach irdischen Dingen steht.**

Es ist einmal kein anderer Weg zur Ruhe, zum Leben und zum Himmel, als der schmale. Wem der zu langweilig ist in seiner ungebrochenen Natur, dass man noch hie und da Trost und Freude in der Natur sucht; der wird großes Herzeleid davon haben, und mag sich nur auf Schmach und Schaden gefasst halten. Darum lauft nicht weiter mit in das unordentliche Wesen (1.Petr 4,4), die ihr Jesu Christo wollt anhangen, der uns von allem erlöst hat, was zum eitlen Wandel gehört. (1.Petr 1,18-19). Weichet, weichet vielmehr von solchen (4.Mose 16,26), **deren Ende das Verderben ist**, das sie von ihrem Fleische ernten, worauf sie gesät haben (Gal 6,8). Es ist lauter Verderben, was ihnen durch den Betrug des Weltgeistes Gewinn schien. Die verweslichen, hinfälligen Dinge dieser Welt ziehen Leib und Seele mit in die Vernichtung. Alles was sie von der Erde in eigener Lust genießen, wird ihnen zum Fluch, weil sie den Segen nicht wollen. Denn die ganze Kreatur ist durch den Fall angesteckt, und die Erde selbst von Gott verflucht worden. Alles dringt und schießt mit seinen giftigen Strahlen und Einflüssen in den Menschen, und arbeitet zum Untergang. Wir schwimmen recht, sozusagen, in dem Meer der vergänglichen Dinge, und das Fleisch ist darin der ärgste Verräter. Wer nun nicht mit seinem Willen aus der Eitelkeit herauseilt, der verdirbt notwendig an Leib und Seele, und kann nicht errettet werden.

Und über der Unordnung und dem Missbrauch der Geschöpfe Gottes, die darunter seufzen wider die so sie ängstigen, entbrennt stets sein Zornfeuer heftiger. Das erregt dann in solchen Leuten nur wieder Grimm und Raserei, dass sie in der Hölle ihres Eigenwillens braten und sich quälen, und in allen Lüsten keine gewisse Ruhe finden. Ja wenn sie noch so sicher zu sein scheinen, so mästen sie sich doch nur wie ein Vieh auf den Schlachttag des entsetzlichen Gerichts.

Darum beschreibt sie der Apostel als Leute, **deren Gott der Bauch ist**. Ihre Absichten gehen auf den Bauch, aufs Zeitliche und Sichtbare. Das ist auch der Fall bei solchen, die für ein Amt bestellt werden.

Was man aber über oder nur auch neben Gott liebt, fürchtet und erwählt; das macht die Seele sich selbst zum Gott. Wer nun dem Bauch dient, in Sorgen der Nahrung oder in eitlen Wollüsten lebt, der hat freilich den Bauch zum Gott, ob man schon äußerlich mit dem Munde zu Gott und Christo sich bekennt. / Es kommt alles aufs Herz an. Woran das hangt und was es sucht, wem es seine Liebe schenkt; das kriegt es zum Herrn, dem macht es sich verbindlich und zum Sklaven, und wird auch von solchem selbsterwählten Gott belohnt. Zwei Herren kann man sich doch nicht widmen. Sobald etwas Falsches und Ungöttliches vom

Willen gefasst wird, so weicht das höchste Gut, und zieht sich in sein eigenes himmlisches Leben zurück, dass die Seele bei ihrem schändlichen Abgott bloß und jämmerlich stehen bleibt. / Das ist es, was der davon hat, dessen Gott der Bauch ist, der nur fürs Irdische sorgt, und das Reich Gottes darüber vergisst, dass er sich selbst mit allem Willen betrügt. Weil nun das etwas Allgemeines ist, so tut man wohl, wenn man sich untersucht, ob der Bauch-Gott mehr Gehör habe als der lebendige Gott, und ob man diesen um der vergänglichen oder viehischen Lust willen verlasse.

Bei solchen findet sich **die Herrlichkeit in ihrer Schande**. Eben indem sie sich des Fleisches und der äußerlichen Dinge rühmen, entdecken sie ihre eigene Schande, und werden vor dem Heiligen und Gerechten als Lügner und Toren erfunden. Was wird aber das nicht erst für eine Abscheulichkeit sein in dem Angesicht Gottes und seiner Heiligen, wenn ein jeder Wollüstiger in der Larve seiner stinkenden Lüste da stehen wird, da schon hier alle irdische Lust dem reinen Geist ein Ekel und Grauen ist! wobei aber solche Liebhaber ganz herrlich sind, sich wohl befinden, und nicht ohne solche leben können, auch solch Leben rühmen und anpreisen, oder auch an andern preisen, wenn sie es selber nicht so machen können (Ps 144,15). Dessen sie sich schämen sollten, daraus machen sie noch einen Staat, rühmen sich und meinen dass sie es klüger anfangen, indem sie es so machen, dass sie in der Welt bleiben können. Ihre Partei ist die stärkste, die auf den Bauch sieht; darum handeln sie so keck. Sie haben keine reine Lehre; ob sie schon etwas Gutes sagen, so entkräften sie es doch. Es sind Leute, **deren Sinn nach irdischen Dingen steht**, deren Bauch an der Erde klebt; Söhne und Töchter Belials, die nicht hinaufsteigen.

Es heißt nicht: Sie haben mit irdischen Dingen zu schaffen; sie hantieren dies und das äußerlich; sondern; sie haben irdische Dinge im Sinn und Herzen. Sie suchen ihren Ruhm in solchen Dingen, derer sie sich billig schämen sollten, weil sie Gottes Reich darüber versäumen. Denn ob solche Dinge sonst eben nicht schädlich wären, sondern nützen würden in der Welt, so schaden sie doch am Inwendigen, und werden einst zur Beschämung dastehen, weil sie Christo und seinem Reich vorgezogen worden sind. / Wem der Herr das Verständnis geöffnet hat, der erkennt bald an sich und andern, ob das Reich Gottes vorgezogen, und die größte Lust an Christo gesucht werde. Da eilt man auch von den nötigsten Dingen dieser Welt mit dem Gemüt bald ab, worin man etwa nach dem äußerlichen Beruf steht, dass man sich nicht zu lange bei dem Vergänglichen aufhalte.

Allein ein Irdisch-Gesinnter dichtet und denkt nur aufs Sichtbare, redet gern davon, handelt gern damit, rühmt sich auch wohl darin, und vergisst darüber das Nötigste. / Gleichwohl behelfen sich solche Leute mit gewöhnlichen Morgen- und Abendsegen, beichten und kommunizieren, wobei sie nicht mit Paulus des Kreuzes Christi teilhaftig werden. Denn weil ihr Sinn dem Irdischen nachgeht und nachforscht, so vergessen sie das Reich Gottes gar leicht, und lassen Christus

außer sich, der gern in ihnen wohnen wollte. Sie aber wollen nicht, dass ihnen das Kreuz Christi zu nahe kommt. / Das ist der rechte Grund des falschen Lebens, wenn man sich von eitlen, vergänglichen Dingen einnehmen lässt, sein Herz daran hängt, oder auch an Menschen kleben bleibt, sich selbst in allem sucht, und damit Gottes Liebe und Wirkung in sich verhindert, dass der irdische Sinn zur Scheidewand wird zwischen Gott und der Seele, und sie Ihn im Gebet und sonst nicht erreichen kann.

Nun hat der Mensch sowohl äußerliche als innerliche Sinne, und also ist der irdische Wandel entweder grob und greiflich, oder subtil und verborgen. Beides ist vor dem reinen, heiligen Wesen Gottes ein Greuel und Ekel, weil Er ein purlauterer, reiner Geist ist, der sich mit keinem Unreinen vermischen lässt. / Der grobe, irdische Wandel kann von jedermann leicht erkannt werden. Denn ein solcher Mensch lebt mehr einem Tier gleich als einem Menschen, wälzt sich im Schlamm der Wollüste wie ein Vieh, bleibt an dem Erdklumpen kleben, und vergräbt sich mit Leib und Seele darin. / Weil aber ein solches Tun auch vor der ehrbaren Vernunft unehrlich scheint, so machen es die meisten subtiler, und meiden zwar grobe, viehische Dinge, aber vor Gott sind sie deswegen vom irdischen Sinn nicht frei, indem sie ihren Lüsten heimlich nachhängen, die Ergötzung ihrer Sinne suchen, sich dadurch von Gott entfernen, und die Zeit allein mit Eitelkeiten vertreiben, ob sie schon von außen nichts Übles tun. Sie sind ganz erpicht auf nichtswürdige Dinge, die sie wohl entbehren könnten, und fallen mit aller Macht der Begierden auf das Sichtbare, das sie doch haben sollten als hätten sie es nicht.

Ach was sammelt manche Seele von irdischen Dingen für einen Schatz! Welch eine Menge falscher Bilder werden der Seele vorgestellt durch die eitlen Gedanken, wobei man sich aufhält. Wie leicht ist es geschehen, dass bei allem Glaubens-Geschwätz doch nur dem irdischen Sinn gedient wird, nicht aber Gott im Geist und in der Wahrheit! Das war es, was der Satan auch Christus anbot, und womit er noch gern seine Glieder fängt, dass sie den Leib und das Sichtbare allein bedienen, und des Herrn ihres Gottes darüber vergessen. / Oft haben vergängliche Dinge eben nicht das Ansehen, als ob sie so gar grob und böse wären; und doch kann man Zeit und Kraft darin verderben, wenn Gottes Reich darin nicht befördert, noch dadurch die neue Geburt im Glauben geschafft, oder das verlorene Gottesbild wieder dargestellt wird. / Mancher kann wohl gar ein Lehrer heißen, oder sonst ein Gelehrter und Künstler, und doch Gottes Reich für sich selbst versäumen, wenn er seine Lust in andern Dingen, als in Gott, hat.

-===*===-

←Phil_3_20 **Unser Borger-Wandel aber ist in den Himmeln, aus welchem wir auch den Heiland erwarten, nämlich den Herrn Jesus Christus;**

**Unser Bürger-Wandel**, nicht nur das Bürgerrecht, sondern auch der gebührende Wandel, wie es von vielen ganz recht übersetzt ist, **ist** und soll sein **in den Himmeln**. Hieraus sieht man wohl, dass das Wort HIMMEL keinen Ort, sondern einen Stand, Qualität und Eigenschaft der Dinge bedeutet.

Ja wo ist denn der Himmel, worin ich wandeln soll? denkt wohl mancher. Nun ist freilich der Ort oder die vielen Bleibstätten in des Vaters Haus aller Liebe und Begierde wert; denn es ist ein Platz voll unendlicher reiner Wollust und heiliger Liebe. Allein wir sollen auch wissen, dass unser Herz in diesem Leben noch ein Tempel Gottes werden kann und muss. Wo aber Gott wohnt, da ist notwendig auch sein Himmel. Und also muss man nicht lang über sich gaffen nach dem Sternenhimmel. Suche nur dein höchstes Gut in deinem Herzen, da will dir Gott begegnen, und das Mahl der Freuden mit dir halten. Denn das Reich Gottes ist in dir. Wirst du darin einen Schatz sammeln, so wird auch dein Herz stets dabei sein, und du wirst also stets in dir selbst und in deinem eigenen Himmel des reinen Herzens wandeln können (Mt 6,21). / Christen sollen ihre Bürgerschaft in der Höhe suchen, und zeigen, dass sie nicht an der Erde kleben. / Wir müssen nicht nur eine bloße Forderung oder Anspruch an den Himmel stellen, sondern fein selbst wirklich schon mit unsern Begierden und Kräften in himmlischen, göttlichen Dingen bleiben und beruhen.

Dazu gehört ein unermüdliches Erheben des Geistes aus dem Irdischen zu Gott, dass man stets mit Lust in heilige und reine Sachen sich bilde, und in dieselben mit seinen Begierden mächtig imaginiere, wie es Theodoretus ausdrückt. Das tut in einer begierigen Seele der Hunger nach einem besseren Leben, wenn man den großen Vorzug und die Herrlichkeit des göttlichen Lebens schmeckt, und dadurch vor allem andern einen Ekel bekommt. / Der Wandel der Gläubigen ist im Himmel geschäftig; mit Gott ist ihre Lust, und sein Wort ist ihre verborgene Freude. Von außen haben sie einen Bund gemacht mit Augen und Ohren, nicht nach eitlen Dingen zu gaffen. Ihre Zunge und Herz ist beschnitten von dem Heiligen Geist, nichts Unnützes zu reden oder zu denken, was Gottes Reich nicht befördert.

Mit Gott und in der Gegenwart Gottes oder vor seinem Angesicht wandelte Henoch und Abraham; und mit ihnen alle die Seelen, die der himmlischen Berufung von oben (Vers 14) treu zu sein begehren. Dies macht ihr Herz von den Kreaturen frei und los, und erhebt ihren Sinn von der Erde, dass sie alles, was man in der Welt hoch achtet, ansehen als Eitelkeit, die nicht wert ist, sich danach umzusehen. Was sie ansehen, das sehen sie in Gott an mit einem einfältigen Tauben-Auge, und haben kein anderes Absehen in den Gedanken, als Gott unverrückt anzuhangen, und kein anderes Verlangen im Herzen, als nach Ihm zu

streben. Die Liebe Gottes ist ihr Magnet, und macht sie den Dingen gleich, die sich immer nach Norden zu kehren. Werden sie auch in etwas abgewendet, so sind sie in steter Bewegung und ruhen nicht, bis sie wieder zu ihrem geliebten Gegenstand kommen; so dass sie sich mit ihrem guten Willen nicht leicht auf der Erde aufhalten, sondern unaufhörlich zu Gott sich zu erheben trachten.

O ein seliger Stand! Wohl denen die darin befestigt sind! Die können recht sagen: Unser Wandel ist im Himmel! und von ihnen mag man mit Grund der Wahrheit sagen, dass sie recht himmlische Menschen seien, die nur dem Leib nach auf Erden wohnen. Denn Gott selber macht ihr Herz zu seinem Himmel und Paradies, worin Er sich ihnen so zu schmecken gibt, dass sie in keinem Ding auf der Welt einiges Vergnügen mehr finden können. Alle anderen Dinge, ausgenommen Gott, sind ihnen ein rechter Ekel. Sie achten alles für Schaden und Dreck gegenüber dieser seligen Erkenntnis Gottes und Jesu Christi. / Es fehlt ihnen aber auch an Umgang und lieblicher Gesellschaft nicht bei solchem Wandel im Himmel. Sie finden da zur Gesellschaft den Abraham, den Liebhaber und Freund Gottes, den Isaak und Jakob, die Lieblinge des Herrn, die 24 Ältesten, die 144000 Jungfrauen, die Gemeinde der Erstgeborenen. Sie gehen durch die goldenen Strassen des neuen Jerusalems, sie besuchen die Patriarchen, unterhalten sich mit den Propheten, wandeln unter den Engeln, und grüßen die Scharen der heiligen Märtyrer.

O wie würden wir das Irdische verachten, wenn uns die Augen dazu geöffnet wären! Gewiss, es ist kein Irrtum, der die Menschen mehr an Gottes Liebe und Genuss (und also an ihrem Heil) aufhält, als wenn sie sich einbilden, sie könnten und dürften mit dem Himmel und himmlischen Dingen eher nichts wirklich zu schaffen haben, als nach ihrem Tod. Da denkt es denn die Vernunft also aus, und macht eine solche Einteilung: Hier in der Welt will sie ihre Lust und Eigenwillen haben; nachher, wenn sie sieht dass der Tod da ist, so will sie dann an den Himmel auch denken. Hier will sie mit dem Satan und allen unreinen Geistern Gemeinschaft pflegen, dort aber endlich einmal mit den Engeln. Jetzt soll die Seele hier gute Tage haben, und dermaleinst soll dann das ewige Leben augenblicklich und unausbleiblich darauf folgen. / Das ist aber die allerabscheulichste List der alten Schlange im Menschen, welche die armen Seelen dadurch zu keiner Erfahrung kommen lässt, dass sie schmecken lernten, was Gott, Himmel, Ewigkeit und Seligkeit sei. Wodurch denn so viele Millionen Menschen ohne Gott und Christo an der Erde mit ihrem Herzen kleben bleiben und verderben. Da doch die himmlische Lehre Christi allen unsterblichen Seelen (besonders unter denen die den Namen von Ihm führen) bezeugt, dass wir eine himmlische Berufung haben, und daher auch unser Bürgerrecht und Wandel im Himmel sein müsse.

Unser Ursprung ist zu hoch, als dass wir uns sollten an der Erde begnügen lassen. Vielmehr sollten alle Begierden, Gedanken und Bewegungen in das inwendige

Reich Gottes gerichtet sein, worin die hochheilige Dreieinigkeit ihre Wohnung und Himmel haben will. / Der Grund liegt also in der Wiedergeburt, die aus Gott geschieht durch den Heiligen Geist. Zu dem Ende müssen die irdischen Begierden durch himmlische vertrieben werden, in der Kraft des allerhöchsten Geistes, den der Vater vom Himmel sendet in die Herzen derer, die Ihn darum bitten. Solche müssen von oben herab gezeugt werden vom Vater der Lichter, und also sind sie auch ihrer göttlichen Natur nach wiederum zu ihrem Vaterland und Freundschaft gewandt, dass sie trachten nach dem was droben ist. / Wir können und müssen also schon bei Leibesleben mit unserem besten Teil im Himmel sein, und da unser Stadt-Recht haben. Ja kein anderer ist ein wahrer Christ oder Erbe jener Welt, als welcher schon hier mit Herz, Seele und Gemüt darin gewohnt hat. / Denn der Himmel oder die Seligkeit ist nicht weit droben über den Sternen zu suchen, sondern kann in eines jeden Herz gefunden werden, ja der Himmel kann und muss in der Seele, und die Seele im Himmel sein. Hat doch die ganze hochheilige Dreieinigkeit in einer gläubigen Seele zu wohnen versprochen.

O wie sollte uns dies nicht lüstern machen, einen Blick im Geist zu tun in dieses herrliche Reich, wie es sich in der Seele eröffnet! Es muss doch einen Gott-begierigen Menschen wohl verlangen, die ganze himmlische Familie und ihre Kostbarkeiten näher kennenzulernen, die Herrlichkeit Gottes, die Majestät seiner Engel, Fürstentümer, Throne und Herrschaften im Geist zu erblicken, und mit solchen unaussprechlichen Dingen und Wundern seine Zeit zuzubringen, zur Aufmunterung im Kampf und Glauben. / Wer nun solche Begierde in sich merkt, der lasse sich treiben seiner himmlischen Berufung eifrig nachzusetzen, und dem Reich der Himmel recht Gewalt anzutun, dass er hineinkomme, und würdig werde zu erfahren und zu schmecken, was kein falsches, unreines Auge sehen kann. / Die aber so kalt und tot sind zu göttlichen und himmlischen Dingen, die mögen dieses zum Zeugnis annehmen, dass es kein bloßes Gedicht oder Einbildung, sondern etwas Wesentliches und zwar Gegenwärtiges sei. Es ist ihnen näher als sie sich selber sind. Dass aber die meisten bis dato noch nichts davon erfahren haben, und dass auch wohl gutwilligen Seelen der Himmel so entfernt, so verschlossen und so unbekannt vorkommt, das liegt bloß an ihrem Unglauben und Ungehorsam, oder an der Trägheit des Herzens, die um ihr Heil nichts wagen will. Denn man bildet sich ein, der Himmel werde nach diesem Leben erst aufgetan, und zwar (nach der meisten Hoffen und Denken) bloß durch einen kleinen Heuchel-Glauben oder Wahn von Christo. In diesem Leben aber sei es unmöglich in den Himmel zu kommen, geschweige beständig darin zu wohnen und zu wandeln; sondern hier müsse man die Erde recht gebrauchen, und den Himmel auf die Ewigkeit verschieben.

Wie sollte aber nicht unser Wandel im Himmel sein, wenn Gottes Wille auf Erden geschähe wie im Himmel, um welche Sache wir doch täglich bitten, ohne dass wir selber wissen was wir bitten. Darum bleibt nur durch Unbußfertigkeit und Unglauben der Himmel allen ungehorsamen Seelen versperrt und unbekannt, ob

er schon durch die erworbene Gnade Gottes in Christo allen Menschen wieder bereitet und aufgetan ist. Man will den Lust-Himmel auf Erden nicht gern fahren lassen, und scheut die Mühe des Weges, einzudringen durch die enge Pforte. Denn es kostet freilich erst gewaltigen Streit wider alles Ungöttliche und wider den eigenen ausschweifenden Sinn der Natur. Man muss alles fein lernen für fremd und als schädlich achten, was nicht Gott selbst ist, und also erst die Seligkeit mit Zittern wirken, und endlich reinen Herzens werden. So werden wir dann hinübergesetzt mit unserem Gemüt in eine andere Welt, wie Makarius sagt.

Das schadet aber nichts, ob man schon noch etwa mit äußerlicher Arbeit und Sorge sich wider Willen schleppen muss, sofern man es sich zum Streit wider die Welt nur dienen lässt. Der äußere Mensch mag immerhin die Last tragen; lerne man nur dabei in seinem Innern frei werden von der Gefälligkeit und Anklebung an den Kreaturen. Aller Streit dagegen legt dir heimlich einen Schatz der himmlischen Freude bei, je mehr du die irdische überwindest. / So müssen wir nicht besorgen, dass wir etwas verlieren bei dem himmlischen Wandel, sondern man hat dessen reichlich zu genießen in weit besseren Dingen, als die man verlässt; **aus welchem**, nämlich dem himmlischen Wandel, **wir auch**, nicht als aus einem Verdienst, sondern als aus der göttlichen Ordnung, **den Heiland**, nicht nur als einen Richter, sondern als einen Erlöser, der uns vollends aus allem Übel helfen soll; der aber kein Erretter vom Gehorsam, von der Verleugnung und Absterbung ist (wie die Falsch-Gläubigen meinen), sondern von Sünden, von der Eitelkeit und dem vergänglichen Wesen; **erwarten** und mit ausgestreckten Kräften verlangen sollen. Das ist die Stimme der Turteltaube, der Braut: Komm, Herr Jesu! (Offb 22,20). In diesem Stand müssen wir denn alle Tage sein, dass wir **den Herrn Jesus Christus** erwarten. Wie sollen wir denn nicht geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen! (2.Petr 3,11) weil der Herr Jesus zu keinem kommt, der Wollust mehr liebt als Gott. Reine und sanfte Herzen muss der Heiland erst finden, ehe Er ruht in unseres Herzen Schrein. Wer des Vergänglichen recht herzlich überdrüssig ist, der lernt Christus erwarten. Da müssen die Sinne stets aufwärts gerichtet sein, und der Wille in unersättlichem Hunger stehen, das ganze Gemüt offen bleiben dem König der Ehren.

O möchten doch fein alle miteinander in solcher Gestalt vor dem allsehenden Gott erfunden werden. Werde doch einer dem andern in solchem abgeschiedenen Leben Jesu ein Vorbild und Aufmunterung! alle aber darin hauptsächlich recht einig und eines Sinnes, nach der Regel der neuen Geburt und Schöpfung miteinander einherzugehen in einem himmlischen Wandel. / Der Wandel ist noch mehr als der Sinn. Wenn nun erst der Sinn nach dem Himmlischen geht, so wird auch endlich der Wandel und die Wohnung allda befestigt werden. So weiß man mit Paulus, an wen man glaube, und mit wem man gemeinschaftlich umgehe, oder wen man erwarte. / Wenn andere Trübsal und Angst, Schmach und Schande zu erwarten haben; so erwartet Zion seinen Erlöser und Helfer, und die Gläubigen

recken ihren Hals in die Höhe, und schauen mit großem Sehnen nach dem, der ihnen noch einmal am Ende der Tage verheißen ist.

Diese Erwartung kann uns in dem Wort der Geduld genug unterhalten, wenn es oft dem zagenden Gemüt unmöglich vorkommt, dass wir aus all dem tiefen Schlamm endlich sollen herauskommen, worin wir durch den Fall versunken sind. Man warte nur in Geduld auf die rechte Erlösungszeit, und mache indessen aus Unglauben keinen Vertrag mit den Feinden und den verdorbenen Kreaturen. Der Heiland wird sich nicht immer spotten lassen, sondern alles erfüllen, was Er geredet hat. Alles wird Er genau halten und ausführen, was im Wort ausgesprochen ist; so dass der Glaube nicht umsonst soll gewartet haben, und das Warten in demselben niemand gereuen wird. / Ja wer unter die klugen Jungfrauen gehören will, der erwarte Ihn nicht nur, sondern geht Ihm auch gar entgegen, damit ihm der Bräutigam nicht entgehe. Die gläubige Schar schmückt ihre Lampen, und bereitet sich, willkommen zu heißen den, der da kommen will alles neu zu machen! Sollten wir uns dessen nicht freuen, und über seine Ankunft frohlocken?

-===*===-

←Phil_3_21 **Welcher den Leib unserer Demütigung verwandeln wird, dass er dem Leib seiner Herrlichkeit gleich gestaltet werde, durch die kräftige Wirkung, womit er auch sich selbst alle Dinge unterwerfen kann.**

Ja, gelobt sei der da kommt! **welcher** nicht nur die Seele in sein Bild verwandeln wird zur göttlichen Natur, sondern auch **den Leib unserer Demütigung**, den wir jetzt noch an uns tragen müssen, und welchen der Fall Adams nach sich gezogen, der mit vielen Schwachheiten beladen ist, **verwandeln wird, dass er** ganz anders wird aussehen als jetzt, bei denen, die ihren Wandel im Himmel geführt haben. Ja er soll **dem Leib seiner Herrlichkeit gleich gestaltet** erscheinen. Was für eine große Herrlichkeit wird das nicht sein!

Wenn wir unserer Einbildung eine Kleidung vorstellen sollten, die teils aus dem reinsten Licht, so jemals unsere Augen gesehen, und teils aus der allerzartesten Himmelsluft, zusammengefügt wäre, so würde dies nicht mehr als ein schlechter Vergleich sein zu der hell leuchtenden Gestalt und dem Bild eines Gerechten, der in die Versammlung der Seligen ist aufgenommen worden; sagt ein gewisser Engländer (Richard Blackmore, ein englischer Ritter, in den guten, vernünftigen und christlichen Gedanken von der Glückseligkeit der Gläubigen nach dem Tod. Kap. 11). / O der wunderbaren Umgestaltung, die da auch am Leib geschehen wird!

Christus hat unsere Gestalt angenommen; und wir müssen seinem Tod hier gleichgestaltet werden (Vers 10). So geht es nun aus einer Gleichgestaltung in die andere. Denn das lässt sich nicht trennen. Wer nicht den Tod will, kriegt auch das Leben nicht. / Der Leib muss hier unter das Kreuz Christi gebracht werden, dass seine Begierden und sein Eigenwille sterbe, und keine Herrschaft über den Geist behalte, durch den willigen und gehorsamen Geist Christi. / An einem solchen betäubten und gedemütigten Leib hat der Zorn nichts zu verbrennen, sondern er wartet nur auf die Verherrlichung und Gleichwerdung mit dem verklärten Jesu; welcher an ihm darin seine göttliche Macht beweist, wie Er vernichten und erhöhen, tot und lebendig machen kann, wodurch Er auch solche gedemütigte Glieder sich gleichförmig machen wird. So sehr will Gott an seinem Geschöpf nichts unersetzt und unerneuert lassen zur vollkommenen Herwiederbringung alles Verlorenen.

Durch den greulichen Abfall ins Irdische ist auch der Leib so tierisch und grob, zerbrechlich und sterblich geworden, dass er mit Recht ein Leib der Erniedrigung heißt. Der arme Geist, der darin wohnt, wird durch dessen Last und Unreinigkeit gewaltig gebeugt und gedemütigt. Gleichwohl soll diese elende Hütte auch in den Gläubigen wiederum zurechtgebracht oder überformt werden, dass er in die wahre, reine und himmlische Gestalt und Art der verklärten Menschheit komme. Das ist der Vernunft eine törichte Sache, die von solchen Geheimnissen wunderliche Lehrsätze macht, und sich dessen anmasst, was nur den Gliedern Christi zukommt. Deswegen ist zu beachten, dass Paulus sagt: Unsem Leib, nämlich derer die schon im Himmel wandeln. Es ist des Glaubens Wort und Sieg in Christo Jesu, der diese Seligkeit sowohl für Paulus aufgehoben hat als für solche, die sich seiner Leiden nicht schämen, und seine Herrlichkeit liebhaben. In dieser Liebe übergeben wir uns in die Kraft seiner Auferstehung, bis wir endlich hinankommen zur Gleichwerdung seiner Klarheit und Herrlichkeit.

Den rechten Grund dieses Wunders setzt Paulus in die Allmacht Christi und in die Unterwerfung der Gläubigen. Alles dieses soll geschehen durch die Kraft Jesu Christi, oder wie es hier ausgedrückt wird, **durch die kräftige Wirkung** und nach der Eindringung seiner Kraft, **womit er sich alle Dinge unterwerfen kann**, wozu Er vom Vater alle Gewalt erhalten hat, der Ihm alles unterworfen hat, nichts ausgenommen, als den selbst der Ihm alles unterworfen hat. / Vermöge dieser Kraft ist es Ihm so leicht, auf diese Weise das Äußere zu verändern, als es Ihm gewesen das Innere zu verwandeln.

Auf diesen Grund haben wir dabei treulich zu sehen, und vor allen Dingen unsere Seele wohl zu beobachten, damit diese das rechte Kleid des Heils und den wahren Brautschmuck erlange, und mit vor den Richter bringe. Denn was wird das für ein entsetzlicher Zustand sein, wenn eine Seele nackt und mit der Larve ihrer Lüste und Sünden, mit allen unnützen Worten und Taten, vor Gott kommen muss und aus dem Leibe scheidet! / Wenn aber eine arme Seele Christus in lebendiger Kraft

angezogen hat zur neuen göttlichen Natur, so erscheint sie in Gottes reinem Bilde, in Liebe, Reinigkeit und Gerechtigkeit usw.

Alsdann wird auch der Leib diese Erneuerung mit genießen, und seinen ersten paradiesischen Zustand erreichen, und zwar viel herrlicher, weil er der klaren Menschheit Christi gleich leuchten wird wie die Sonne und wie des Himmels Glanz in des Vaters Reich (1.Kor 15).

Siehe da, dass es etwas Majestätisches und Hohes um die sonst verachtete Lehre und Nachfolge Christi ist! O wie werden alle Ungläubigen so grausam erschrecken vor der großen Seligkeit, die sie mit samt dem Kreuz Christi verworfen haben! / Keine Arbeit im Herrn wird vergeblich sein, sondern der ganze Mensch soll sie genießen. / Mit dieser Verheißung kann sich ein jeder, der es sich zueignen kann, in sich selbst trösten, und dadurch alles Elend lernen überwinden. Wollen wir zum Schluss noch ein paar Stellen von Makarius anführen, was er sagt von diesem herrlichen Ausgang der Gläubigen, so kann uns die Sache dadurch desto mehr versiegelt werden, zur Stärkung und Erweckung des Glaubens:

In dem 4. Buch von der Geduld und Unterscheidung drückt er sich in Kap. 29 also aus: "Wieviel ein jeder unter euch, durch den Glauben und Fleiß, des Heiligen Geistes teilhaftig zu werden würdig sein wird, soviel wird sein Leib auch an jenem Tag verherrlicht werden. Denn was er jetzt in der Seele als einen Schatz gesammelt hat, das wird alsdann auch äußerlich am Leibe offenbart werden. Ein Gleichnis haben wir an den Bäumen. Denn wenn der Winter vorbei ist, und die Sonne warm scheint, wachsen sie äußerlich, und kriegen Blumen, Blätter und Früchte, als Kleider um sich. Auch die Blüte des Grases kommt alsdann aus dem Schoß der Erde hervor, und die Erde wird damit bedeckt, und gleichsam als mit einem schönen Gewand angetan. Also werden auch die Leiber der Heiligen durch das in ihnen wohnende unaussprechliche Licht, nämlich die Kraft des Geistes, verherrlicht werden, welches ihnen auch alsdann ihr Kleid, Speise, Trank, Freude, Erquickung, Friede und in summa das ewige Leben sein wird."

Bald darauf im 2. Kapitel im 5. Buch finden sich diese Worte: "Die Klarheit, von welcher die Seelen der Heiligen schon hier reich sind, wird ihre nackten Leiber in der Auferstehung bedecken und umgeben, und in die Himmel hinauf bringen; und alsdann werden sie mit Leib und Seele in dem Reich Gottes unaufhörlich ruhen. Denn als Gott Adam schuf, hat Er ihm nicht, wie den Vögeln, Flügel gegeben, sondern Er hat ihm Flügel des Geistes nach der Auferstehung darreichen wollen, damit er durch dieselben sich erhebe und schwinge, wohin nur der Geist wolle. Solche geistliche Flügel zu haben ist den Seelen der Heiligen von nun an gegeben, welche dieselben zum himmlischen Sinn aufsehend machen."

---

## DAS 4. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

←Phil_4_1 **Darum meine geliebten und sehr erwünschten Brüder, meine Freude und Krone, stehet also im Herrn ihr Geliebten!**

←Phil_4_2 **Die Evodia ermahne ich, und die Syntyche ermahne ich, dass sie gleichgesinnt seien im Herra**

←Phil_4_3 **Ja ich bitte auch dich, mein rechter Art seiender Mitgespan, sei denselben behilflich, die samt mir über dem Evangelium gekämpft haben, und mit Klemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buch des Lebens sind.**

Das ist nun der völlige Schluss dieses Briefes. Die Anrede ist hier gar zärtlich und liebreizend. Wenn wir uns vom Herrn und zum Herrn haben ziehen lassen, so sollen wir hernach auch im Herrn feststehen, und im Guten Standhaftigkeit beweisen.

2. Vers: Also muss zwischen den beiden Personen etwas vorgegangen sein. Dabei ist mit eingeschlossen: Samt den Ihrigen. Sie sind wahrscheinlich vornehme Matronen und zwei Häupter oder Vorsteherinnen in der Gemeinde gewesen.

3. Vers: **Ich bitte auch dich, mein Mitgespan**. Eigentlich heißt es mein Mitgenosse, der mit mir an einem Joch zieht. Dadurch könnte man nun wohl den dort bestellten Aufseher etwa verstehen, dass es den Sim hätte: der du an ein Joch Christi mit mir gespannt bist, dass wir in der Amts-Ehe gleichsam zusammen leben. Doch ist der Ausdruck zweifelhaft, und die Stelle um deswillen merkwürdig, weil viele unter dieser Person ein ordentliches Eheweib verstanden haben, das Paulus gehabt hätte, und hier anredete. Wie denn auch der Ehestand und ein Ehegemahl in der lateinischen Sprache mit einem solchen Wort ausgedrückt wird, das eben die Bedeutung hat, wie es hier gebraucht wird. Zudem ist auch das Vorhergehende im 2. Vers auch an zwei Weibspersonen gerichtet. Zum wenigsten haben Ignatius, Clemens Alexandrinus, Origenes und andere geglaubt, dass Paulus ein Weib gehabt.

**Sei denselben behilflich**, biete ihnen die Hand, worin sie es nötig haben. / Das soll die Mittelsperson sein. / Paulus will beizeiten begegnen, aber auf eine freundliche Art. Nun will der Feind etwas unter sie streuen, und da ist alle Arbeit, dass man flugs zugreife. **Lieber dem Evangelium gekämpft haben** ist soviel als, viel um desselben willen erlitten und in Aufrichtung dessen gearbeitet haben. **Clemens** Romanus ist aus der Kirchengeschichte wohl bekannt; von welchem zwei Briefe an die Korinther, die sehr herrlich sind, bekannt geworden, von dem einen aber nur ein Stück vorhanden ist. Er wurde um das Jahr 70, als Paulus

hingerichtet worden, zum Bischof oder Aufseher der Gemeinde zu Rom erwählt, und hat nachher um das Jahr 97 im Namen seiner Gemeinde einen von den zwei erwähnten Briefen, einen apostolischen und salbungsvollen Brief, an die zu Korinth, ihrer Spaltung wegen, geschrieben. Endlich soll dieser heilige Mann ums Jahr 102 die Märtyrerkrone erlangt haben; davon etwa bei den Apokryphischen Büchern des Neuen Testaments ein mehreres wird können gemeldet werden.

**Meinen übrigen Mitarbeitern** bleibt ihr Ruhm auch in dem Werk des Herrn und dem Dienst des Evangeliums; ob ich sie gleich nicht alle mit Namen zu nennen nötig finde; genug, dass **deren Namen im Buch des Lebens sind**. Das ist besser als im Tauf- oder Kirchenbuch, Das sind die rechten Bibliotheken, worin solche Bücher sich finden. Ihre Namen werden nicht zum Verderben angeführt. Bei der Welt aber waren sie stinkend geworden, denn Klemens Romanus war in Rom eines vornehmen Mannes Sohn. Lasst uns doch mit wenigem hören, was er selbst für eine Beschreibung macht von seiner Herkunft und Gemütsbeschaffenheit vor seiner Bekehrung bis an dieselbe:

Er schreibt: "Ich Klemens, bin in Rom geboren, und habe mich von Kindheit an der Keuschheit beflissen. Dem es war ein Nachdenken in mir. Da ich mir meine Sterblichkeit oft zu Gemüt zog, so erwägte ich zugleich, ob nach dem Tod ein Leben zu erwarten, oder ob es nach dem Tod mit mir ganz aus sein würde usw. Als ich nun diese und dergleichen Dinge ohne Unterlass in meinem Gemüt hin und wieder bedachte, so wurde ich durch die allzu große Bekümmernis unglaublich abgemattet. Der beste Gefährte, welcher mich nicht ruhen ließ, war in mir die Begierde nach der Unsterblichkeit; und hat mich meine Gemüts-Neigung auf die Erforschung der Wahrheit und auf die lebendige Erkenntnis des wahren Lichts geführt. Ich besuchte die Schulen der Weltweisen, wo ich nichts anderes sah, als dass man sich ohne Unterlass darin übte, wie man einander mit Kunst- oder Schluß-Reden herumtreiben möchte. Ich sprach bei mir selbst: Was arbeiten wir so vergeblich, da es doch offenbar ist, dass die Dinge ihr Ende haben! Aber, da ich auch nicht erkenne, ob künftig etwas Gewisses sein werde; was soll ich machen? Und damit ich mich in der Erzählung nicht zu lang aufhalte, so kam, als ich von diesen heftigen und ungestümen Bewegungen der Gedanken herumgetrieben wurde, unter dem Reich des Kaisers Tiberius ein Gerücht, welches in den orientalischen Ländern zuerst entstanden, nach und nach zu uns, dass ein gewisser Mann in Judäa wäre, welcher um die Zeit des Frühlings angefangen, das Reich Gottes den Juden zu verkündigen. Endlich fing man an hin und wieder in der Stadt dieser Sache wegen zusammen zu kommen, davon zu reden; bis in eben demselben Jahr ein Mann am volkreichsten Ort der Stadt auftrat. Es war aber dieser Mann, welcher zum Volk redete, aus den Morgenländern, von Geburt ein Hebräer, mit Namen Barnabas. Als ich nun diese Dinge gehört, fing ich an ihm nachzufolgen usw."

-===*===-

←Phil_4_4 **Freuet euch im Herrn allezeit, ich sage wiederum: Freuet euch!**

Zu wem redet der Heilige Geist solches? und wer soll sich also freuen in dem Herrn? Gilt es etwa denen, die in fleischlichen Wollüsten als lebendig-Tote fortgehen? Mitnichten. Diese vermögen sich nicht einmal geistlich zu freuen; darum gilt es ihnen auch nicht. Zu wünschen und zu gönnen ist es wohl allen Menschen, dass sie die Freundlichkeit Gottes unseres Heilandes schmecken möchten. Aber die Bösen müssen zuvor göttlich betrübt werden, und sich zu wahrer, rechtschaffener Buße überreden lassen, auch durch den wahren, apostolischen Geist glauben lernen. Wenn sie dann recht müde, matt und mürbe werden, und das harte Herz recht zermalmt worden ist, so werden sie erst zur geistlichen Freude tüchtig. Alsdann mögen sie zur geistlichen Lust an Gott mit aller Weisheit erweckt, und zugleich in allen göttlichen Tugenden bestärkt werden.

Daher haben sich dann Prediger durchwegs wohl vorzusehen, wie und zu welchen sie von der geistlichen Freude reden. Denn von Rechts wegen dürfen sie ihre ohnedies meist fleischlich-gesinnten Zuhörer nicht noch mehr in ungeistliche Freude und Sicherheit setzen, weil der natürliche Mensch sich das Gute gern in Eigenliebe zueignet und zunutze macht, zu seiner eigenen Verdammnis, das ihm doch zum neuen Leben gegeben ist. / Also ist von dieser Geistes-Freude mit rechtem Unterschied zu reden, damit nicht nach der Gewohnheit nur so hingepredigt werde. Wer aber des himmlischen Trostes selbst noch nicht in der Wahrheit teilhaftig geworden ist, der wird auch andern wenig Tüchtiges davon zu sagen wissen. Und für den rohen Haufen, der zwar wohl getauft, aber nie in seinem Taufbund gestanden oder geblieben ist, viel weniger durch wahre Umkehrung von seinem Fleisches-Sinn aus- und in Christus wieder eingeht, gehören auch solche Geheimnisse nicht. Der grobe, irdische Sinn wird nur zum Missbrauch der Gnade gereizt, und diese auf Mutwillen gezogen, wenn solche Seligkeit ohne rechte Unterscheidung gepriesen und allen zugänglich gemacht wird. Und wie sollte dieses nicht oft genug geschehen, da die wenigsten die Kräfte der zukünftigen Welt erfahren, sondern sich selbst zueignen, was ihnen doch nicht zukommt.

Paulus hat hier besonders auch ein Auge auf die betrüglichen Arbeiter, die anstatt der wahren geistlichen Beschneidung oder Verleugnung, und der darauf folgenden Freude, nur Zerschneidung, Trennung und Abweichung vom Herrn anrichten, indem sie nur sich selbst und ihren Bauch, nicht aber Christus meinen. Auf solche sollen Erleuchtete sehen als auf Hunde und böse Tiere, vor denen sich jedermann hüten müsse. / Die wahrhaftige Freude im Herrn, die von Sicherheit und Fleischeslust weit verschieden ist, bringt ganz andere Früchte. Danach haben

sich Lehrende und Lernende zu prüfen und zu richten, damit nicht einer mit dem andern sein Heil versäume. / Der Geist Christi ruft hier durch treue Boten den gedemütigten und geheiligten Seelen zu; wie Er selbst auch in den Tagen seines Fleisches solche zu sich lockt, und sprach: Kommt her zu mir ihr Mühseligen, ich will euch erquickeni / Zu solcher Erquickung werden die geistlich Armen auch hier eingeladen und aufgemuntert, dem kommenden Heiland sich immer entgegen zu schwingen.

0, spricht der Geist, fasset es doch recht, ihr Leidtragenden, ihr Müden und Geängstigten, die ihr die Züchtigungen des Allmächtigen gefühlt habt, dass Er euren Glauben prüfen, und ihr darin befestigt werden sollt! **Freuet euch** auch im Kreuz, und wenn ihr um Christi willen etwas ausstehen müsst. / Die Freude ist ein Zeichen der Ruhe der Seelen und eines guten Gewissens. Wie soll man sich aber erfreuen? Nicht in der Ausgelassenheit mit den Weltkindern, sondern **im Herrn** und über dessen heilige Wohltaten, deren man in Christo Jesu gewürdigt worden, nachdem man dem Ruf des Evangeliums Platz gegeben, und also durch die Gnade von der Welt ab und zu Christo gezogen worden ist. Paulus meint allein die wahre und einzige Lust an dem Herrn (Ps 37,4), da man alles vergisst und verlässt gegen die überschwengliche Erkenntnis Christi. Er meint keine kurze Naturfreude, oder auch vermischte geistliche scheinbare Freude, da ein Mensch, wenn er das gütige Wort Gottes schmeckt, sich darüber viel macht, und solche Freude in eigener Gefälligkeit und Erhebung verzehrt. Solche erste Süßigkeit des Worts sollte der Mensch brauchen zur Verbindung mit Gott, Ihm sowohl in Freud als Leid, oder bei der Reinigung, getreu und gehorsam zu bleiben; wozu einem solche erste Blicke der Freundlichkeit Gottes geschenkt werden. So dass eben auch nicht alle geistliche Freude immer richtig ist, und man sich daher wohl inachtzunehmen hat vor allem falschen Begriff von der Freude. Man leidet sonst großen Schaden dadurch im Christentum. Manche, die der Wollust auch im Geistlichen nachhängen, setzen ihr ganzes Darum und Ziel auf lauter sinnliche und äußerliche Empfindungen, Trost und Süßigkeit, und meinen, das sei das Wesen des geistlichen Lebens, wenn sie viel empfindlichen Geschmack und Gefühl des Trostes haben. Aber das ist veränderlich und besteht nicht; es ist der Abwechslung gar zu sehr unterworfen; und wenn man dann davon entblößt wird, so weiß man sich nicht dreinzufinden.

Der wahre Grund aller rechten göttlichen Freude ist nichts als Gott selbst und sein göttliches Leben. Es ist ein Vergnügen, eine Beruhigung, Belustigung und Ergötzung in Gottes Gnade und Gemeinschaft und dem Leben, worin Gott selber selig ist. Je mehr dieses im Gemüt gleichsam geboren, gestaltet und erneuert wird nach dem Bilde dessen, der uns geschaffen hat, je göttlicher ist auch die himmlische Lust. Diese Freude ist das beste Gewehr gegen die Dinge, die einen niederschlagen. Und diese besteht auch **allezeit**, wie der Apostel etwas Stetswährendes haben will, das nichts anderes sein kann, als die stetige Ergötzung der Seele in Gott. Diese rechte, lautere Freude muss auch im Kreuz inwendig

bleiben. Sonst wäre sie nicht göttlich, wenn man sich nicht auch in mancherlei Anfechtungen freuen könnte (Phil 1,18; 2,17).

Wio wollen wir aber diese stete Freude suchen? wo wollen wir sie finden in diesem mühseligen Leben? nicht anders als in der reinen Liebe Gottes, die nicht das Ihre sucht, sondern was des Geliebten ist und denselben vergnügen mag; in dem bloßen nackten Glauben, der Gott und Christus ergreift wie sie sind in ihnen selber, über alles Fühlen, Schmecken, Begreifen, Verstehen, Gedenken, und sich also hält an den, den er nicht sieht, als sähe er Ihn; und endlich in der unbeweglichen, lebendigen Hoffnung. / Wer so alle seine Freude und Vergnügen hat an dem bloßen Gott, wie Er ist in sich selbst; der hat einen unbeweglichen Grund der steten Zufriedenheit und Glückseligkeit. Um nichts schmeckt als der bloße Gott und was denselben vergnügt, dessen Geschmack muss allezeit erfüllt und gesättigt sein. Denn Gott ist allezeit gleich glückselig und wesentlich vergnügt in sich selbst; und so auch die Seele, die keine andere Glückseligkeit und Freude hat, als dass ihr Gott glückselig und freudig sei. / Dies ist die Freude im bloßen Glauben, die da besteht in der Ruhe, Zufriedenheit und vollem Genügen des obersten Willens in der Glückseligkeit des einzig Geliebten in sich selbst über alles Empfinden, Schmecken, Begreifen oder Gedenken, so der Mensch davon haben kann; welche also mit dem größten äußerlichen Leiden, auch innerlicher Verlassenheit und Trostlosigkeit gar wohl bestehen kann (2.Kor 6,10). Und diese Freude werden wir alsdann erhalten, wenn uns nichts erfreut im Himmel und auf Erden als der bloße Gott.

Die Seele also, die sich beständig in Gott freuen, mithin vollkommen glücklich sein will; die muss beständig die unendliche Vollkommenheit und Glückseligkeit ihres Gottes betrachten und vor Augen haben. / Befleißige dich nur daneben, mit gutem Gewissen im Angesicht Gottes zu wandeln, so hast du allezeit Freude. **Ich sage: Freuet euch**, und achtet es für eitel Lust, in der Gemeinschaft Jesu zu leiden. Der Geist sagt es zweimal zu göttlicher Gewissheit, dass sie keine andere Ursache hätten, als sich zu freuen als Erlöste des Herrn über der so reichen Gnade Gottes, die ihnen widerfahren sei. Sollte man da nicht Ursache haben, sich im Herrn zu ergötzen und sich hoch zu rühmen in dem Reichtum der Gnade. Um dies nun recht würdiglich zu tun, will Paulus auch das Geheimnis des ihm anvertrauten Evangeliums immer tiefer entdecken. Er will es solchen entdecken, die in der Buße mürbe geworden, und bisher als Leidtragende dagestanden sind. Solche Seelen sind erst wohl zubereitet, die Gnade des heiligen Evangeliums zu fassen, nicht aber auf Mutwillen zu ziehen. Diese schöpfen immer mehr neue Kraft daraus, den verordneten Weg fortzulaufen, und darin bis ans Ende beständig auszuhalten. / In diesem Sinn werden die erweckt zu solcher heiligen Freude, denen die Schätze des Evangeliums sind bekannt geworden. / Darauf folgt nun ein Zuruf wider das Sorgen und zur Ausübung der Gelindigkeit.

-===*===-

←Phil_4_5 **Eure Lindigkeit lasset allen Menschen bekannt werden. Der Herr ist nahe.**

**Eure Gelindigkeit**, euer gelindes und billiges, nüchternes, bedachtsames, christlich sittsames Wesen, und den ganzen veränderten und erneuerten Sinn der göttlichen Natur und Geduld, welche ihr im Leiden empfangen habt, **lasset allen Menschen bekannt werden**; auch z. B. wenn euch Gott Gelegenheiten gibt, indem ihr durch andere beleidigt werdet. Nicht nur eure Konfession, wie manche denken, sondern das Ebenbild Gottes an euch, muss allen bekannt werden. Sie sollten sich zur allgemeinen Besserung vor jedermann also bezeigen und beweisen, wie sie als Gefreite des Herrn nun nicht der Welt, sondern Christo angehörten, und Christi Geist empfangen hätten. Also seid nun ein Licht in dem Herrn, und lasset euren Glauben als ein Licht leuchten vor dem Herrn; damit alle, die es merken, Uberzeugt werden von der göttlichen Kraft, welche in euch regiert. So werden die andern auch gewonnen, und wird also der Vater im Himmel durch Christus, an welchen ihr glaubt, gepriesen und verherrlicht werden. Da lauft dann das Evangelium fort, und wird offenbar in vielen zum Lobe Gottes.

Das sittsame Wesen ist mit dem evangelischen Christentum aufs genaueste verknüpft. Wer gewappnet ist mit der Freude im Herrn, der kann sein sittsames Wesen kundwerden lassen. Mancher ist bescheiden gegen diesen und jenen; aber wenn es sich teilt, so ist es nichts ChristlicHes Gleichwie Christus ein Freund und Liebhaber aller Menschen geworden, also muss man auch alle Menschen lieben.

Wenn der Heilige Geist Christus in der Seele verklären will, so wirkt er in ihr einen Hunger nach Jesu, und in dem Hunger eine reine Liebe zu Ihm. Aus dieser Liebe, als aus einem neueröffneten Brunnen, fließen alsbald süße Ströme reiner Liebe gegen alle aus, und diese Liebe wirkt lauter Gütigkeit und Treue. Denn wie wir in solchem Verlangen nach dem Heil Gottes gerne sehen, dass Er mit uns gelinde, und nicht nach seinem Recht, verfahre; also tun wir sodann auch gern andern. Und wenn wir gern also uns gelinde gegen jedermann beweisen wollen, so kommt die Weisheit von oben in unser Herz, die macht noch mehr friedsam und gelind (Jak 3,17).

**Der Herr ist nahe**, ja Er ist in euch, Er hat in euch eine Gestalt gewonnen. Weil nichts dabei steht, so mögen wir glauben, dass Christus gemeint sei und alles ist. Die Gläubigen haben ihren Herrn immer nahe. Also ist bei ihnen keine Ausnahme der Zeit, sondern es ist bei ihnen die stete Gegenwart. Christus ist ihr Aufseher. / Die Gegenwart unseres Hirten soll uns immer abhalten von Härtigkeit, auch dass man sich nicht schleppe mit Seufzen gegen einander; sondern sagt es heraus; denn da redet er mit Brüdern. Sie sollen nicht scheu sein, sondern einander sagen. Wo ich bin, da ist der Herr auch, und sieht es, ob ich hart und unbillig bin gegen einen

andern Menschen. Die Vernunft meint oft, es sei eben nichts daran gelegen, man möge gegen seinen Nächsten leben wie man wolle. Aber hier sieht man es anders. Wenn die Gelindigkeit vorhergeht, so ist der Herr nahe; sonst aber nicht mit Gnade und Segen, wo man nicht gegen andere ist, wie Er gegen uns. / Wer denn Jesus haben will, der gehe in sein Herz, und sehe, ob es geschickt sei, die Liebe und Langmut selbst, den Sohn, zu empfangen. Mit harten Herzen vereinigt Er sich unmöglich; Er will sie aber gern erweichen.

Weit darf man eben sonst nicht nach Ihm laufen noch sich umsehen, auch nicht in die Höhe oder Tiefe steigen; denn Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Das ist die rufende Stimme aller Dinge, die du, o Mensch, siehst und hörst: Der Heiland ist dir nahe; du sollst dich von ihnen allen ab und zu Ihm allein wenden. Wer sich zu Ihm naht, zu dem naht Er sich wieder (Jak 4,8). / Das muss aber den Herrn Jesus noch viel mehr gewaltig reizen, sich der Seele zu nähern, wenn sie in Ihm allein ihre Lust sucht, und sonst in nichts. Dies ist wohl die kräftigste und beste Zubereitung gegen den Herrn selbst, nach welcher wir emsig zu trachten haben, und zu sehen wie wir darin vor Gott stehen. Ist nun noch etwas Hartes, Grimmiges da, so muss es ausgebannt sein. Denn woher kommt alle Härtigkeit, als aus dem irdischen Sinn, wenn man anstatt der Lust in Gott sein Vergnügen und Ruhe in Kreaturen sucht, und nur sorgt und trachtet nach dem was auf der Erde ist? / Aus diesem tiefen und göttlichen Sinn weist nun Paulus auch bei dem Verhalten gegen uns selbst auf ein abgeschiedenes und freies Herz, das ohne Sorgen ist.

-===*===-

## ←Phil_4_6 Sorget um nichts, sondern in allem lasset durch Gebet und Bitten mit Danksagung, was ihr zu bitten habt, an Gott bekannt gemacht werden

**Sorget um nichts**, überlegt nichts mit der Vernunft nach dem Augenschein menschlicher Schwachheit, dass ihr euch quält, wie ihr so und so würdet fortkommen, oder das Ziel erreichen; ob ihr nicht möchtet vor den Feinden und Ungläubigen zuschanden werden über eurer Hoffnung usw., damit der Heiland ein lediges Herz finde. Bei dem Geräusch weltlicher Dinge und Sorgen kann seine sanfte Stimme nicht vernommen, viel weniger im Gehorsam erfüllt werden. Bei der Gegenwart des Herrn kann kein ängstliches, bekümmertes Sorgen bestehen. Ein hungriges Herz muss alle seine zeitlichen Dinge, soweit sie am Ewigen hindern, samt dem Haus oder Leben ihres Vaters, des alten Adams, hintansetzen und vergessen (Ps 45,10).

**In allem lasset durch Bitten**, demütiges Bitten und Betteleien **mit Danksagung**, ohne welche Gott die Gebete nicht gefallen, weil wir immer Gott etwas zu danken

haben, **was ihr zu bitten habt**, und was also die Notdurft erfordert, **an Gott bekannt gemacht werden**. Wir müssen es kundmachen vor Gott, aber Gott weiß es schon. Es muss offenbar werden, dass wir unsere Not fühlen. Wenn man dies und jenes Gute erkennt, oder etwas Arges an sich merkt, so entstehen Bitten oder ernste Begierden zu Gott. Wenn nun diese ausbrechen in stetes Wünschen, Sehnen und Seufzen, und also vor Gott offenbar werden; so tut der Herr was die Gottesfürchtigen begehren, und hilft ihnen. Wenn man recht bereit sein will auf Christi Verklärung in uns, und dieser Berufung abwartet und darin bleibt; so muss auch Gott geben, was Er verheißen hat an seinem Sohn. / Wer daher nach einem gegenwärtigen Heiland verlangt, welches ja die nötigste und christlichste Bitte ist, die nur sein kann, der suche nur mit ängstlichem Rufen des Herzens den Geist des Gebets, und lasse denselben vor dem Vater nicht aufhören mit Anhalten, bis Er ihm seinen Sohn schenke.

Wir sehen es an den ersten Christen, wie genau sie in den Schranken ihrer geistlichen Berufung geblieben sind, und dabei eben den Heiligen Geist vom Himmel erhalten haben. / Man muss aber eben um deswillen nicht alles Beten für gleich halten, es komme nun aus der Eigenliebe und Natur, oder aus dem Geist der Gnaden her. Die Natur ist sehr fertig und geneigt, sich auf ein Gebet etwas einzubilden, und zu denken, wie sehr Gott damit zufrieden sein müsse. Hingegen denkt sie auch weiter nicht daran, wenn die Hilfe geschehen ist. Was ist aber die Seele dadurch gebessert, wenn Gott auch schon leibliche Hilfe widerfahren lässt, die Er keiner Kreatur versagt nach seiner allgemeinen Liebe?

Wo ich aber um das Geistliche im Glauben bitte, so habe ich es schon. Und wenn ich gebeten, so kann ich sagen: Herr ich danke dir. Denn ich weiß deinen Rat der Erhörung schon, ob ich es jetzt schon nicht sehe. Wie man auch in der Welt eine vorteilhafte Verfügung für jemand machen kann, und es doch nicht gleich offenbart. / Auf unserer Seite braucht es nur eine annehmende Bitte, wozu uns Gott die selige Übung des Gebets auferlegt hat. Er will uns alle Sorgen nehmen, wir sollen nur alles von Ihm erbitten, was wir nötig haben. Halte dich also nur fest an die Gnade des geistlichen Gebets, und erbitte damit alle Gnade im kindlichen Geist und festen Vertrauen. Alle Dinge werden von dem Herrn durch gläubiges Gebet erhalten. Solch Flehen ist der Schlüssel zu allen seinen Gnadenschätzen in Christo durch den Heiligen Geist. Das ist gewisslich wahr. / Danke dann auch Gott in allen deinen Bitten für die geschenkte Erhörung, und halte dich fest an die Gnade in allen Fällen. Sei nicht ängstlich bekümmert um dieses oder jenes, sondern bleibe in stillem Geist vor Ihm.

-===*===-

←Phil_4_7 **So wird der Friede Gottes, welcher über allen Verstand ist, eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christo Jesu.**

**So wird der Friede Gottes**, der darin sein Regiment gern hat, und **welcher über allen Verstand ist**, und noch viel mehr allen Vernunft-Sinn übersteigt, auch daher allen Zweifel und Kummer dämpft, **eure Herzen und Gedanken bewahren**, auch wenn ihr schlaft, wie einer durch eine Wache bewahrt wird. / Wenn man sein Herz durch die Gegenwart Gottes von Sorgen abwendet, und seine Not Gott vorhält; das gibt Versicherung, dass der Friede einem seine Schutzwache sein wird. Es wird einem sauer, in den wesentlichen im Herzen wohnenden und waltenden Frieden Gottes zu kommen; und doch ist nicht zu verzweifeln. Weil die Vernunft ihr falsches Leben nicht fahren lassen will, und in solchem Vorsatz durch den Unglauben, durch Misstrauen und Sorge fürs Zukünftige am meisten widerstrebt; so zeigt Paulus, dass sie nur vom Frieden Gottes überwältigt werden könne; daher müssten die Kräfte Gottes durch stetes Gebet ins Herz gezogen werden, wodurch die argen Kräfte des Unglaubens können niedergelegt und getötet werden. / Wenn dich demnach Bedenken, Zweifel, Furcht oder Argwohn beunruhigen; so verachte es nur, und erhebe dich zu Gott, da der Friede Jesu Christi ist. / Große Not drückt uns ja wohl, aber der Friede Gottes geht doch drüber weg. Und wenn man noch so viele Herzen hätte, und sie wären alle beschwert? so ist doch allezeit das Übergewicht in diesem Frieden. / Wer aber in den Sinnen bleibt, der kann nicht zu dem Frieden Gottes kommen, denn er übersteigt die Empfindlichkeit unseres Sinnes.

Dieser Friede ist ein verborgenes, unschätzbares Kleinod, das der nicht um alle Welt vertauschte, der es findet. Es wird aber durch viel Krieg und Streit geboren? und doch hat der es umsonst, wem Gott es gibt. Darum heißt es der Friede Gottes. Man hat ihn nicht nur von Gott her, sondern auch durch Gottes Wirkung, dass Gott sich selbst uns mitteilt. Er wird mein Friede durch eine geistliche Geburt, da Er sich durch Christus und **in Christo Jesu** eindrückt in mein Herz, als durch sein Ebenbild. Daher ist es auch Jesu Christi wahrhaftiger Friede, den Er versprochen hat (Joh 14,27).

Wer sich an das stetige inwendige Gebet hält, und also vom Geist Gottes in den Schranken seiner genauen Zucht gehalten wird? der geht in der Regel oder Richtschnur der neuen Schöpfung einher. Das alte sündliche Leben verlässt und überwindet er mit täglichem Kampf, und sein Sinn ist gerichtet auf das neue Leben, das aus Gott ist durch die neue Kreatur. Wer nun darin einhergeht, über die ist notwendig Friede (Gal 6,16). Und dieser Friede, der aus Gott über die Seele kommt, übersteigt sodann alles Denken und eigene Sinnen, und bewahrt den ganzen Menschen. Das Herz oder den Willen bewahrt er vor aller Abwendung. Die Sinne (sie seien innerlich oder äußerlich) schließt er in Gottes Kraft ein, dass sie keinen unreinen Geistern und Kräften mehr offen stehen wie zuvor. Eine solche verschlossene Seele wird alsdann in ihrer jungfräulichen Reinigkeit würdig, den Herrn Jesus geistlich zu empfangen, wie die Jungfrau Maria Ihn leiblich empfing.

So sollen die Gläubigen der gesetzlichen Angst und Anklage wohl entgehen, aber darum nicht die gehörige Zucht und Regierung des Geistes verwerfen. Denn also wird der göttliche Friede immer reichlicher in Bekehrten gepflanzt, und sie werden dessen hernach unverrückt teilhaftig, dass sie sich durch zweifelhafte Gedanken nicht umtreiben lassen, sondern in der Ruhe durch Christus bewahrt bleiben können, die ihnen auch niemand rauben kann.

-===*===-

## ←Phil_4_8 Im übrigen, Brüder, alles was wahrhaftig ist, was ehrbar ist, was gerecht, was rein, was lieblich ist, was einen guten Namen hat, so da eine Tugend, und so ein Lob ist, dasselbe bedenkt

**Im übrigen**. Die Apostel können nicht alles aussprechen. Es wäre vieles zu sagen, aber ich muss es in der Kürze aussprechen. Es kommt viel vor in der evangelischen Übung. **Alles was wahrhaftig ist**. Man darf nicht denken: Steht es doch nicht auf meinem Zettel. Es sei **was** es sei, das da dient zur Ehre Gottes; **was lieblich ist**, beliebt macht, zur wahren Liebe dient, und zur Liebe und Freundschaft neigt; **was einen guten Namen hat**, und einen guten Geruch zur Erbauung mit sich führt; **so eine Tugend und ein Lob ist**, was tugendhaft und löblich ist in der Aufführung; **dasselbe bedenkt**, das ist wohl zu bedenken allezeit. Denn man kann nicht so zufahren, und nicht so nachmachen, sonst hat es keinen Bestand. / Die Gläubigen sollen in der empfangenen Gnade fortwachsen, und darin recht befestigt werden, um das Evangelium von Christo recht zu genießen. Dazu sollen sie sich auf christliche Tugenden befleißigen, und suchen was gottselig, ja im höchsten Grad tugendhaft ist, und sich auf alles Gute mit ganzem Gemüt wenden. Das Ebenbild Christi muss an dem Christentum leuchten.

Wenn die Brüder in der alten Kirche ehemals warnten wider das Schminken und das Theater-Besuchen, so wollten ihre Christen klüger sein als sie, und sagten: Steht es doch nicht in der Bibel. Allein wenn neue Namen aufkommen, so kann es nicht in der Bibel stehen. Es kann wohl auch nicht aus dem rechten Grund in der rechten Absicht geschehen, was Paulus hier empfiehlt; aber darum muss die Sache doch nicht unterlassen werden. / Manche Seele hat ein Zeugnis in sich, dass ohne die Heiligung niemand Gott sehen und genießen könne. Weil sie nun doch gerne Gott haben wollte, und auch im Gewissen ein stetes Treiben zur Reinigkeit findet; so will sie mit aller Macht für sich selbst fromm werden, und greift nach allem. Was nur im geringsten ehrbar, wahrscheinlich, ehrwürdig oder gut scheint; das kann ein solches Gemüt locken und dienstbar machen. Bald will man diese Tugend aus eigener Wahl und Kraft ausüben und erlangen, bald jene. / Man muss aber nur erst sich dem Geist Christi übergeben, so wird er das Herz auf alles das,

was in die Pflichten eines Christen lauft, von selbst lenken, und das Beste dabei tun auch in der Ausübung.

-===*===-

## ←Phil_4_9 Welches ihr auch gelernt und empfangen, und gehört und gesehen habt an mir, das tut; so wird der Gott des Friedens mit euch sein.

Hier führt er sie wieder auf Beispiele, und erinnert sie mit freudigem Gewissen, wie sie nichts anderes hätten **gelernt und gehört und gesehen an** und von ihm. Er habe sie mit Mund und Tat also heiliglich gelehrt, und ihnen das Beste auf alle Art reichlich mitgeteilt, was zum Leben und gläubigen Wandel in Gott nötig ist, in der Kraft des Herrn Jesu. Welches dann auch noch allen wahren Christen eine richtige Richtschnur und treuer Wegweiser in ihrem Wandel bleibt.

Die Worte könnten hochmütig scheinen, haben aber nichts als eine Vaters-Einfalt in sich, der seine Kinder unterrichtet, und sowohl mit seinem Beispiel als mit seinen Worten zu belehren trachtet. Was ihr mich habt tun sehen in dem Weg der Wahrheit, das mit meiner Lehre übereinkommt; **das tut** ebenfalls, und folgt mir darin (Kap. 3,17); **so wird der Gott des Friedens** und der Friede Gottes **mit euch sein**, und er sein Wohlgefallen in euch finden und bezeugen.

-===*===-

## ←Phil_4_10 Ich habe mich aber sehr erfreut im Herrn, dass ihr nun einmal wieder habt hervorgrünen lassen eure Gesinntheit für mich; wozu ihr auch gesinnt wäret, aber der Gelegenheit ermangeltet

**Ich habe mich sehr gefreut**, und diese Freude habt ihr mir verursacht, damit **dass ihr wieder habt hervorgrünen lassen**, wie im Frühling alles wieder hervorgrünt, **eure Gesinntheit für mich**. Vorher sind die Philipper nicht in der Liebe erfroren gewesen, sondern es deutet an, dass die Blüte ihrer Liebe bei dieser Gelegenheit sich wieder gezeigt hat. Das begehrt man euch nicht abzusprechen von der früheren Zeit, dass **ihr auch** genug meiner eingedenk gewesen, und wohl für mich **gesinnt wäret** mit einer aufrichtigen Sorgfalt. Durch den ganzen Brief deutet es auf eine Sorge des Herzens, da man von Herzen sinnt, wie eine Sache anzufangen ist. / Paulus spricht nicht: Ihr habt gute Münzen geopfert; sondern er freut sich über das Innere; dass ich sehe, wie euer Herz gegen mich gestellt ist? wovon ihr schon eher Proben abgelegt hättet, **aber der Gelegenheit ermangeltet**, dass ihr nicht dazu kommen konntet.

Gott lässt es geschehen, dass einer den Willen hat, und verhindert die Gelegenheit, auf dass man darauf achtet, wann es eine Gelegenheit gibt aufzugrünen. Es ist auch die Probe dabei, ob es den Menschen schmerzt, wenn er nicht so dienen kann wie er will. / Allein mit dem Mangel der Gelegenheit darf sich darum kein Mensch ausreden, dass er kein Gutes tun könne. Es mangelt keinem Menschen je an Gelegenheit, Gutes zu wirken. Und um deswillen nimmt auch Gott niemals den Willen für die Tat an, als wenn die Tat nicht kann getan werden. Es gibt aber gute Werke, die allgemein, und von allen Menschen, gläubigen nämlich, jederzeit getan werden können. Nämlich; der Sünde absterben und der Gerechtigkeit leben. Hiezu wird keine andere Gelegenheit erfordert, als Zeit und Frist des Lebens. Was hindert einen Gläubigen, dass er nicht Gott allezeit danken, Ihn loben, preisen und verherrlichen kann; auch zu Ihm für sich selbst und andere, auch für seine Feinde, bitten möge? Warum mag er nicht die Wurzeln der Sünden ausreuten und töten, in welchen er vorhin gelebt hat? Warum mag er nicht andern mit gutem Rat dienen, und sie aus eben dem Strick des Teufels herausziehen helfen, welchem er selbst entronnen ist? Wie es aber mit Werken bewandt ist, da es auf Gelegenheit ankommt, siehe bei 1.Kön 8,18.

-===*===-

←Phil_4_11 **Nicht dass ich es Mangels halber sage; denn ich habe gelernt, mit dem worin ich bin vergnügt zu sein.**

←Phil_4_12 **Und ich weiß mich zu demütigen, ich weiß auch Überfluss zu haben; in allem und bei allem bin ich abgerichtet, sowohl satt zu sein als hungrig zu sein, sowohl Überfluss als Mangel zu haben.**

**Nicht** bringe ich es klageweise vor, **dass ich es Mangels halber** wollte zu verstehen geben, und mir das am Herzen läge. In solchen Sachen ist immer nötig vorzubauen. Denn die Vernunft ist geschäftig auch in den Frommen; besonders wenn es in die äußeren Sinne lauft. **Ich habe gelernt vergnügt zu sein*** So ist aber die Natur, sich selber überlassen, nicht; sollte sich einer auch gleich so stellen. Christus sagt in Matthäus 11: Lernet es von mir. / Zu dem Erkennen hat mir Gott geholfen. / Ein Christ sucht das Christentum nicht in äußeren Dingen, sondern er ist bereit zu allem, ob er es schon selber sich nicht macht; denn Gott wird es schon schicken.

Es mag ja wohl geschehen, dass Gott manchen in äußerlichen Umständen prüft, entweder durch Mangel im Zeitlichen, oder durch Verlust der Seinigen, oder durch andere Widerwärtigkeiten. Da ist denn nötig, sich im Glauben an den Unsichtbaren zu halten, und auf seine heilige Führung in allem zu sehen, der allein das Herz befriedigen kann und will. Solche Prüfungen lehren den Menschen mehr,

als die Tage des Überflusses, und treiben ihn kräftig zur Genügsamkeit. Das hatten die alten Christen wohl gelernt, und waren darin glückselig. / Die Genügsamkeit macht, dass man denkt: Ist man doch keinen Bissen Brot wert!

**Ich weiß mich zu demütigen**, innerlich und äußerlich, mir kümmerlich zu behelfen, mich in Mangel und Trübsal zu schicken. / Paulus redet aber nicht allein von dem äußeren Zustand, den er getragen, was ja in Ansehung des Inneren gar etwas Geringes und nur dessen Nebensache ist; sondern er redet von beiden zugleich. / Gewiss, die innere und äußere Demütigung ohne Niedergeschlagenheit, Verdruss, Begierde davon befreit zu werden, und ohne Hoffnung jemals davon loszukommen, ist keine geringe Wissenschaft; gleichwie **auch Überfluss zu haben**, ohne sich darüber zu erfreuen, sich etwas zuzueignen, sich zu erheben, und Wohlgefallen daran zu haben, ohne Hoffnung oder Verlangen, dass dieser Zustand fortdauern möchte, ohne Furcht solchen wieder zu verlieren, ohne sich darauf zu stützen, oder Gefallen daran zu haben. Das ist die Weisheit über alle Weisheit, das Gewicht Gottes sowohl im Guten, so Er uns gibt, als in den Leiden, womit Er uns belegt, mit Gleichgültigkeit tragen zu können, ohne im Innern und im Grunde sich zu verändern, wenn gleich der Sinn durch die Betrübnis angegriffen wird. Denn derselbe ist von einer empfindlichen Natur, welches macht, dass man nicht verhindern kann, dass nicht der Leib einigen Schmerz, und die Sinne ein Leiden, so sie darniederschlägt, empfinden sollten, Jesus Christus ist allezeit gleich allem Willen seines Vaters ergeben gewesen; doch hat Er das Gewicht der Gerechtigkeit seines Vaters und auch die äußeren Schmerzen gefühlt und getragen, die Ihm von der Grausamkeit der Henkersknechte angetan worden sind.

**In allem bin ich abgerichtet**, und in der Schule des Stillschweigens eingeweiht und zugerichtet. In der stillen Schule der Weisheit habe ich das gelernt. / Der Mensch ist sonst im Geräusch. Will er etwas lernen, so muss er aus der Beunruhigung, dass er erst lerne auslöschen, was er in sich aufgenommen. Muss er doch auch bei menschlichen Dingen sich in die Stille schließen, und sie recht bedenken; wieviel mehr in göttlichen. Unter der Beunruhigung, aber nicht in der Beunruhigung, muss man leben.

Das ist nun eine Probe der Schüler der Weisheit, wenn man sich dreinschicken kann, um **satt zu sein und hungrig zu sein**, wie es die Umstände mit sich bringen. Abraham konnte auch bei dem Überfluss hungern. **Überfluss und Mangel haben** muss ein rechter Soldat und Streiter Jesu können. Dergleichen Tugenden kann man nicht beiseite legen, und sagen: Jetzt muss ich studieren, übers Jahr will ich Tugenden lernen, und wenn ich alt werde. Nein, dieses Studieren geht vor allem. Um den Seelen mit Nachdruck helfen zu können, muss man alles erfahren haben. Alle Erleuchtungen, die in keiner Erfahrung bestehen, sind gar schwache Erleuchtungen. Man kann wohl tausendmal ein Licht in einer Sache gehabt haben, und doch im Betragen Fehler begehen, solange man noch keine wahre Erfahrung

hat, / Es gibt Menschen, die da wollen, dass ihnen nichts mangeln solle, und doch meinen (ob sie gleich alles, was sie bedürfen, haben), sie wären sehr abgestorben. Man muss sich aller Dinge so bedienen können, als brauchte man sie nicht; und auch alle Dinge so entbehren können, als besässe man sie alle. / Weil Paulus das Christentum ganz in Christo gesucht, so hat er gelernt, alles gleich zu achten.

-===*===-

## ←Phil_4_13 Ich vermag alles in Christo, der mich innerlich stark macht.

Das verherrlicht die Macht Gottes mehr, als wenn man den Leuten nur immer Schwachheiten einpredigt. Es ist also eine Art der Allmacht, die den Gläubigen durch Christus mitgeteilt wird, wenn Er in ihnen in seinem vollkommenen Alter gestaltet ist. Und hingegen ist es ein mächtiger Betrug des Satans, nur auf seine Schwachheit zu sehen, und die alles vermögende Kraft des Bluts des Lammes zu vergessen. Darum ist es eine liederliche und kahle Entschuldigung, so sich gar nicht für evangelische Christen schickt, wenn es immer heißt: Wir sind schwache Menschen! womit man sich in seinen Sünden und Unbußfertigkeit verschanzt gegen Gottes Willen und Geist. Wir sind freilich schwach und mehr als schwach; aber sollte darum das Eisen nicht brennen, das mit dem Feuer sich vereinigt, und dessen Eigenschaft annimmt? Paulus sieht nicht auf sich, wenn er sich rühmt, dass er alles vermöge. Sich sieht er an als einen toten Hund und als ein hartes, schwarzes, kaltes Eisen, das aber im Feuer und in der Gemeinschaft Gottes dies alles verliert.

Paulus und wir sind zweierlei, heißt es. Aber 2.Kor 12,5+9 spricht man ihm gern nach. / Hilft denn nicht der Geist Gottes aller Schwachheit auf, die nur nach ihm verlangt? Gottes Kraft wird ja in unserer Schwachheit vollendet und vollkommen, also dass, wenn wir schwach sind, wir stark sind und werden durch die Kraft Christi, die uns bewohnt (2.Kor 12,9+10+12), und wir mit Nachdruck etwas vermögen gegen die geistlichen Feinde. Und dem der da glaubt sind alle Dinge möglich (Mk 9,23), dass die Lahmen mit Gott können über die Mauern springen (Apg 3,8; 14,10). / Was Paulus möglich war, kann uns nicht unmöglich sein. Der ihn stark gemacht, der kann und will uns auch stark machen, wobei unsrerseits weiter nichts erfordert wird, als eine solche inwendige Anziehung der Kräfte Christi, wie das Wort hier bedeutet und mit sich bringt.

-===*===-

←Phil_4_14 **Doch habt ihr wohl getan, dass ihr an meiner Drangsal Gemeinschaft genommen.**

←Phil_4_15 **Ihr Philipper wisset aber auch, dass im Anfang des Evangeliums, da ich von Mazedonien ausging, keine Gemeinde mir mitgeteilt hat auf Rechnung der Ausgabe und Einnahme, als nur ihr allein.**

←Phil_4_16 **Denn auch gen Thessalonich sandtet ihr zu meiner Notdurft einmal und das andere Mal**

Vers 14: Dies soll man tun, und jenes nicht lassen. Es ist besser, auch nützlicher, und zieht mehr Segen nach sich, an den Trübsalen der Heiligen teilzunehmen, als an der Freude der Leute dieser Welt.

Vers 15: **Ihr Philipper aber** habt euch auch vor andern mitteilsam bewiesen von Anfang her. **Im Anfang des Evangeliums** geht es sonst so, dass einer auf den andern wartet, und erst sehen will, was die andern tun und geben. Die Philipper aber hatten kein Beispiel vor sich, dem sie nachgefolgt wären. Die Blüte hat sich gleich bei ihnen gezeigt. **Keine Gemeinde** hat das getan, was ihr getan, und **mir mitgeteilt auf Rechnung**. Anders hat er nichts wollen annehmen. Das ist nicht aus Misstrauen geschehen, sondern damit andere nichts vorzuwerfen hätten. / Der Feind wacht und beredet oft, als wenn dies und das nicht recht wäre oder geschähe. Ordnung ist bei allem nötig. Ein Christ steht nicht nur im inneren, sondern auch im äußeren Leben. In beides muss man sich richten durch den Heiligen Geist. **Ausgabe und Einnahme** hat sich bei Paulus auch um anderer willen gefunden, für deren Notdurft ihm gesteuert und Almosengeld in die Hände gestellt worden war, solches unter sie auszuteilen. / Wir aber werden auch einmal Gott alle Rechnung tun müssen, von dem was wir von Ihm empfangen, und wie und wozu es angewendet worden.

Vers 16: **Gen Thessalonich sandtet ihr zu meiner Nordurft** schon ein Liebes-Andenken, zu meiner desto besseren Versorgung. Weil er nun noch daneben auch mit seiner Hände Arbeit etwas verdiente, so wollte er daselbst von den Thessalonichern nichts nehmen (1.Thess 2,9; 2.Thess 3,8).

-===*===-

←Phil_4_17 **Nicht dass ich nach der Gabe trachte, sondern ich trachte nach der Frucht, dass sie sich vermehre auf eurer Rechnung.**

←Phil_4_18 **Denn ich habe alles weg, und habe es über fließend. Ich bin erfüllt, als ich von Epaphroditus dasjenige empfing, das von euch kam, als ein wohlriechender Geruch, als ein angenehmes Gott wohlgefälliges Opfer.**

**Nicht dass ich nach der Gabe trachte**. In dem Verdacht wird mich niemand haben können. **Ich trachte nach der Frucht auf eurer Rechnung**, dass ihr in der Wiedervergeltung des Guten möchtet reiche Zinsen und Ernte bekommen, wenn ihr viel gesät habt. Je mehr, je besser. Wer viel mit seinem anvertrauten Pfund gewuchert, der wird es zu genießen haben.

**Ich habe alles überfließend**, dass mir nichts abgeht. Wer gern reich wäre, der kann die Kunst, dazu zu kommen von Paulus lernen. **Ich bin erfüllt** gegen euch und von euch, und es hat mich nicht wenig erfreut, und hoch in meinem Herzen vergnügt, **als ich von Epaphroditus** ein solches Zeugnis der Liebe und des guten Andenkens **empfing, das von euch kam**, um des Segens willen, der deswegen wieder über euch von Gott kommen wird. **Ein wohlriechender Geruch** entsteht von den Werken des Glaubens und der Liebej und die Redensart geht auf das innere Feuer des Heiligen Geistes und auf die Kohlen des goldenen Altars. **Ein angenehmes Gott wohlgefälliges Opfer** muss unser ganzer Gottesdienst in allem sein. Wollen wir aber, dass unsere Dinge dem Herrn unserm Gott sollen angenehm sein, so müssen wir lernen mit Glauben eindringen in das Wohlgefallen Gottes, so Er hat an seinem Sohn. In diesem muss allein alles dem Vater wohlgefällig sein, weil außer demselben nichts vor Ihm gilt. Das bedeuten die Reden in der Schrift, wenn bezeugt wird, dass der Herr Jesus seinem Vater für uns ein süßer Geruch geworden sei (Eph 5,2). / Von seinem Wohlgefallen will Paulus nichts sagen, sondern Gott soll es Wohlgefallen.

-===*===-

←Phil_4_19 **Mein Gott aber wird alle eure Notdurft erfüllen nach seinem Reichtum, in Herrlichkeit in Christo Jesu.**

←Phil_4_20 **Dem Gott aber und unserem Vater sei die Herrlichkeit in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen**

←Phil_4_21 **Grüsset jeden Heiligen in Christo Jesu. Es grüßen euch die Brüder, die bei mir sind.**

←Phil_4_22 **Es grüßen euch alle Heiligen, am meisten aber die aus des Kaisers Haus.**

←Phil_4_23 **Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen. Amen.**

Vers 19: Bin ich durch euch erfüllt, so wird es auf euch zurückfallen, dass euch Gott wieder erfüllen wird. Der Segen geht wieder zurück auf den der es gibt.

**Vers 20:** Nun wird sie Ihm wohl niemand nehmen; aber es wäre gut, wenn Er auch schon in der Zeit bei seinem Geschöpf die Herrlichkeit erhalten könnte. Bis es aber dazu kommen mag, werden wohl Ewigkeiten der Ewigkeiten dazu erfordert werden.

**Vers 21:** Dieser Gruß war eine Versicherung einer genauen Liebes-Gemeinschaft, die unter die Glaubens-Artikel gerechnet wird. Was sind aber unsere heutigen, kahlen Grüsse dagegen?

**Vers 22:** Die **Heiligen aus des Kaisers Haus** hat Paulus bekehrt, und prahlt nicht damit, sondern er will in den Philippern Dank erwecken. / Alphonsus Salmero setzt den Seneca hier mit her, der da wäre bekehrt worden. Wie man sich denn auch mit den Briefen trägt, die zwischen Paulus und Seneca sollen gewechselt worden sein. Allein es sind Sachen die ungewiss bleiben. Soviel aber ist eher gewiss, dass Epikterus von den Christen etwas gelernt; wie er dann auch niedriger ist als Seneca, der nicht so rein ist in den Briefen. Dieser hat es mit den Christen gut gemeint, und auch zu des Paulus Zeiten gelebt. / Man sieht indessen, was die Gnade Gottes, auch an den gottlosesten Orten, vermag,

Vers 23: **Die Gnade Jesu Christi** ist die einzige Arznei wider alles Böse in uns, die es heilen und davon befreien kann. Die **sei mit** uns auch, dass wir mit allen Heiligen mit Gott und Christo sein und bleiben mögen ewiglich.

An die Philipper geschrieben von Rom durch Epaphroditus.

---

# Der Brief an die Kolosser

**Kapitel:** 1 2 3 4

---

**Vorwort**

Diesen Brief hat Paulus im Jahre 56 (wie an die Epheser) aus der Gefangenschaft zu Rom über 270 Meilen weit geschrieben. In beiden Briefen, sowohl an die Epheser als an die Kolosser, sind übereinstimmende Sachen. Daher meinen einige, Paulus habe hier einiges aus dem Epheserbrief abgeschrieben. Aber die Sache ist vielmehr umgekehrt, und es hat den Anschein, dass der Brief an die Kolosser zuerst geschrieben worden ist. Im übrigen sind beide Briefe zur gleichen Zeit geschrieben worden, darum stimmen sie oft überein.

Da die Kolosser schon das Evangelium hatten, da wollte sie Paulus bewahren vor Scheinheiligen, wovon an die Epheser nicht so viel gesagt ist. Weil die falschen Apostel das reine Evangelium nicht lehrten, so kommt es, dass die Apostel Christi meist alle Briefe dahin gerichtet, dasselbe rein zu erhalten. Der Feind will das Evangelium nicht rein lassen; und wenn er es nicht in Missbrauch der Sicherheit bei Menschen setzen kann, so führt er sie auf das Scheinheilige. Sonst hat der Brief auch eine Gleichheit mit dem an die Galater.

Kolossä war eine alte Stadt in Groß-Phrygien, einer Landschaft des kleineren Asiens, an den Grenzen von Karien. Bei Ausbreitung der Christenheit war dort erst ein bischöflicher-, hernach ein Metropolitan-Sitz, nicht weit von Laodizea. Daher ist hier gar nicht an das Sonnenbild Kolossä auf der Insel Rhodus zu denken, wie einige deswegen meinten, der Brief wäre an die Rhodesier geschrieben worden. Sondern es ist diejenige Stadt oder der Ort, so nach Theophylakt heutzutage Chorä oder Chonos heißen soll, und bald nach Erhalt dieses Briefes im 10. Jahr des Kaisers Nero, kurz vor dem Tod des Paulus, zusammen mit Laodizea und Hierapolis durch ein Erdbeben verwüstet worden ist.

Der Apostel hatte die Kolosser nicht gesehen, noch daselbst gelehrt, sondern er hatte den Zustand jener Kirche von Epaphra, Tychico, Onesimo und andern, durch welche sie unterwiesen worden waren, vernommen. Aus deren Bericht hat er dann auch ersehen, dass diese Gemeinde in Gefahr stand. Da waren einmal die Juden, welche den Gemeinden überall die mosaischen Zeremonien aufdringen wollten, zum andern die heidnischen Weltweisen und gewisse Irrgeister, auch wohl vielleicht aus der Schule des Zauberers Simon, welche weiß nicht was für geheime Offenbarungen von Gott, Engeln, Herrschaften, Thronen und dergleichen Spitzfindigkeiten vorgaben. Durch solches alles konnte die Einfalt und Reinigkeit des Glaubens Not leiden, welchem Übel der Apostel rechtzeitig vorzukommen sucht durch diesen Brief, worin er die Lehre, so sie von Epaphra und Archippo erlernt, bekräftigte, und sie vor fremder Lehre warnt.

Im 1. Kapitel legt er das Evangelium Gott dar mit Dank, und rühmt den Kolossern dessen Süßigkeit. Also ist die Lehre, dass man immer sauge am Evangelium. Das 2. Kapitel ist gegen die falschen Geister. Im 3. und 4. Kapitel wird aus den ersten beiden Kapiteln die rechte Praxis der Lehre gezogen.

Den Kern dieses Briefes muss der Heilige Geist geben, denn er ist nicht menschlich. Also gehört Ergebung des Herzens dazu, will man anders von Gott gelehrt sein. Griechische Wörter erklären können auch die Heiden; aber, dass man im Herzen die Sache fühle, das tut der Heilige Geist.

---

# DAS 1. Kapitel

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

←Kol_1_1 **Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch Gottes Willen, und der Bruder Timotheus;**

←Kol_1_2 **Den Heiligen zu Kolossä, und gläubigen Brüdern in Christo. Gnade sei euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo**

**Paulus** hat gar viele Briefe mit solcher Anschrift, da er sich erstens auf **Gottes Willen** beruft in seinem Beruf; in welchem Willen er auch mehr wandelte als manche, die gern vorgeben den Willen Gottes zu tun; und zweitens, da nicht nur sein Marne, sondern auch andere Namen, und insbesonders **der Bruder Timotheus** erwähnt wird, weil die Apostel nicht gesucht haben, allein etwas zu gelten.

**Den Heiligen**, die sich Kraft dieses Namens abgesondert haben von dem Unheiligen, **zu Kolossä**. Diese Stadt war vielen Erdbeben unterworfen; welche Heimsuchung Gott als ein Mittel brauchen konnte, sie aus dem Tod ihrer Sünden aufzuwecken zur Buße. / Die Heiligung weist zurück auf den vorhergehenden Zustand, dass der Mensch hat müssen geheiligt werden. / Die Welt nennt die geistlich Hoffärtigen Heilige: Sehet doch den Heiligen! Aber nach der Bibel ist es ein elender Sünder, der sich Gott widmet, und Gnade bei Ihm sucht. Denn elend und heilig steht beisammen (Ps 86). / Wenn sie aber mutwillige Sünder und Unheilige unter sich geduldet hätten so hätten sie nicht so heißen können; geschweige wenn der größte Haufe von solcher Gattung gewesen wäre. Also ist die Rede da nur von **gläubigen Brüdern in Christo**, die einzig auf Christus trauen, und in diesem Grund rechte Brüder zusammen sind. Die kommen aber bloß aus der Wiedergeburt, und nicht von der Sekte. Der Antichrist aber hat in der Priesterschaft Amtsbrüder, und in der Welt Saufbrüder gemacht. / **Von Gott und Christo**, dem Lamm, geht der Heilige Geist aus; und der bringt alles mit sich, was wir wünschen können.

-===*===-

←Kol_1_3 **Wir danken dem Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, und beten allezeit für euch;**

←Kol_1_4 **Nachdem wir gehört haben euren Glauben in Christo Jesu, und die Liebe zu allen Heiligen;**

Ohne Vorstellung der apostolischen Gemütsneigungen lernt man die Schrift nicht. Erkennt man den Sinn des Paulus, so kann man die Worte desto besser erklären. Man kann schon in das Herz des Paulus sehen, wenn man die Briefe oft durchliest. Und das ist der Schlüssel zur Auslegung.

**Wir danken dem Gott und Vater**. Wer mit Gott umgeht, der hat Ursache beides zu fassen. Gott ist uns schrecklich, so wir Ihn nicht in Christo zum Vater kriegen, dass der Vater **unseres Herrn Jesu Christi** auch unser Vater wird. Das macht das böse Gewissen. In Christo aber kommen die zwei Namen in eine Vereinigung bei uns, die nicht flugs wieder verzehrt wird (Joh 20,17). Darum heißt es: Wer mich sieht, der sieht den Vater.

**Nachdem wir** mit Freuden **gehört haben euren Glauben und Liebe**, worin das Hauptwesen des Christentums besteht, und ihr die Kennzeichen wahrer Christen an euch darlegt, die **zu allen Heiligen** eine besondere Neigung tragen, welche sich auch bei euch findet, nicht mit einem Ansehen der Person. In Phlm 1,5 steht Liebe vor Glauben, hier aber ist es natürlich gesetzt. / Das sind Sachen, die der Mensch nicht in seinen Händen hat, sondern Gott gibt es; und wo nun das sich zeigt, so ist es kein Wunder, dass Paulus darüber fröhlich ist. Denn sein ganzes Werk und Berufung ging dahin, solche Leute aus den Menschen zu machen, und das Reich Christi in dem Stück zu befördern und in den Menschen aufzurichten.

-===*===-

←Kol_1_5 **Um der Hoffnung willen, die euch beigelegt ist in den Himmeln, welche ihr zuvor gehört habt in dem Wort der Wahrheit des Evangeliums;**

←Kol_1_6 **Das unter euch gegenwärtig ist, gleich wie auch in der ganzen Welt, und ist fruchtbringend, gleichwie auch in euch, von dem Tage an, da ihr es gehört, und innerlich erkannt habt die Gnade Gottes in Wahrheit.**

Wozu ihr euch habt bringen lassen **um der Hoffnung willen**. Glaube, Liebe, Hoffnung ist da beisammen. Daraus kommt die Freude des Paulus; denn solche Wirkungen sind von Gott. / Der Mensch muss in Christus gepflanzt werden, und durch seine Kräfte Tugenden wirken. Der Glaube ist, dass man an Christus, das Haupt, glaubt. Die Liebe richtet sich gegen die Glieder und Heiligen. Die Hoffnung ist aufs Zukünftige. Das Mittel zu allen drei Tugenden ist das Wort Gottes.

Der Mensch soll das Sichtbare verlieren, und lässt sich verweisen auf Hoffnung, die in den gehofften Dingen **beigelegt ist** als ein Schatz **in den Himmeln**, und also aufs Unsichtbare geht. Das muss eine Pflanze Gottes sein. Und wo das nicht im Herzen ist, da ist der Mensch viel elender als eine Bestie. Doch sind im Menschen Zeichen des göttlichen Bildes, dass man wohl zurückgehen kann, und suchen was verloren ist. Selig sind die Hungrigen. Wo das nicht ist, so kommt man nicht dazu. Dazu kommt man aber fürs erste nur **in dem Wort der Wahrheit**, da man es so von ferne hört, weil wir abgeirrt sind. Das erste Hören ist so von ferne, aber es vermehrt sich, wenn man mehr Schritte tut zu Gott. Gott kommt erst zu uns, aber wir sollen folgen; die auf Hoffnung schon gelegen haben (Jes 60,9; Eph 1,12). Sein Gerücht erscholl in die Örter, heißt es in der evangelischen Geschichte; da kamen die Leute; da ist es äußerlich so zugegangen. Also geht es auch innerlich zu. Der Glaube ist aus dem Gehör (Röm 10,17). Ein Fühlender des Elends horcht, bis er sich daraus wickelt. Gott ist nicht schuld, dass man erst horchen muss, sondern wir. Ohne das Wort **des Evangeliums** ist aber alles Lüge.

**Vers 6:** Es ist aber auch nicht alles Wahrheit, was für Evangelium ausgegeben wird. Das merkt, die ihr euch des Evangeliums zu unserer Zeit so rühmt, euch auch wohl gar evangelisch nennt. Das wahre Evangelium hebt das Alte auf, und macht alles neu. Wenn **das unter euch gegenwärtig ist**, so wird auch erkannt seine Kraft und Schein. / Wenn die Gegenwart beim Evangelium steht, so muss man es in der Schrift von solcher Gegenwart verstehen, die ins Herz dringt.

Also nimmt Paulus den Grund gegen menschliche Satzungen her aus dem Gegenwärtigen: Ihr wisst ja, was ihr habt. Wer das in Händen hat, der wird sich auch immer inacht nehmen. / Da die Kolosser das gelesen, so hat sie das gerührt, dass sie gedacht: Siehe das Evangelium erweist noch eine kräftige Gegenwart; wir dürfen uns nicht stören lassen. / **Gleichwie** aber dasselbe damals mit besonderem Machdruck **in der ganzen Welt** sich gegenwärtig erzeigt hat, also ist es jetzt ganz umgekehrt, und kann fast das Gegenteil gesagt werden, dass dessen Gegenwart in der ganzen Welt auf solche Art nicht mehr anzutreffen, wovon doch die Christenheit so einen großen Teil innehat. Die Lehre Christi **ist fruchtbringend**, und die sie annehmen und sich dazu bekennen, machen eine fruchtbringende Gesellschaft aus; da hingegen die heutige Christenheit ein Wald ist voll unfruchtbarer Bäume.

**Von dem Tage an da** es euch um die Wahrheit ist zu tun gewesen, und euer Herz **die Gnade Gottes** wahrhaftig gesucht hat, da haben sich auch evangelische Glaubensfrüchte bei euch gefunden. Ihr habt in die Sache recht hinein gewollt. / Also liegt das Fruchtbringen in der Wahrheit, im Ernst. Unser Wille muss sich vereinigen mit dem Willen Gottes. Gott hat nichts für sich selber darin, sondern Er tut es unserthalben. Der Anfang ist gar lieblich und rein. Wer sich des ersten evangelischen Zugs kann erinnern, der kann sich auch erinnern, wie sein Herz so

rein und unschuldig gewesen. Hernach kommen Versuchungen; da soll der Mensch an die erste Aufrichtigkeit gedenken; das kann ihn wohl erhalten.

-===*===-

←Kol_1_7 **Gleichwie ihr auch gelernt habt von Epaphra, unserem geliebten Mitknecht, welcher ist ein treuer Diener Christi für euch;**

←Kol_1_8 **Der uns auch kundgetan eure Liebe im Geist.**

**Gleichwie ihr** nun den Herrn Jesus angenommen und **gelernt habt**, ohne fremden Zusatz, lauterlich und auf die Weise wie Eph 2,20-21, **von Epaphra**, einem kolossischen Mitbürger, welchem es Paulus lässt, und sich mit darüber freut; also bleibt dabei. **Ein treuer Diener Christi** muss, wie bekannt, nicht das Seine suchen, sondern was des andern und Christi Jesu ist (Phil 2,4+21).

**Der** hat mir viel Gutes von euch gesagt, und von dem habe ich **auch eure Liebe im Geist**. Das ist eine solche Liebe, die mit der Weltliebe nicht muss vermischt werden. Wenn aber der Weltliebe nicht ihr Wille geschieht, so sagt sie: Man hat keine Liebe.

-===*===-

←Kol_1_9 **Darum auch wir, von dem Tage an, da wir es gehört haben, nicht aufhören für euch zu beten und zu bitten, dass ihr erfüllt werden möget mit innerlicher Erkenntnis seines Willens, in aller Weisheit und geistlichem Verstand;**

Hier zeigt Paulus mit seinem Beispiel, wie nötig das Beten sei auch für andere. **Wir** tragen kein Bedenken zu sagen, dass wir **von dem Tage an da** uns von dem Werk Gottes unter euch zum erstenmal etwas zu Ohren gekommen, **nicht aufhören für euch zu beten**. Dies tut der Geist Gottes noch immer in den Seinigen, und hört nicht auf für alle Menschen, und insbesonders für Gläubige, zu bitten. / Solch Anhalten, Flehen und Betteln ist die wahre Mitteilung zwischen Gott und der Seele. Und weil diese ohne Gott nicht einen Augenblick bestehen kann, so muss auch das Beten im Geist nicht aufhören noch müde werden, wenn gleich der Mund still ist.

Das ist es aber, warum ich getrieben werde für euch **zu bitten, dass ihr erfüllt werden möget**. Womit? Etwa mit vielen und deutlichen Konzepten des Wesens Gottes? Nein; sondern **mit innerlicher Erkenntnis seines Willens**. Die

anfängliche Erkenntnis ist der Same, aber es muss doch durch den Kampf in die Fülle, weiter fort. Sie bringt aber so viel Kräfte, dass man kann überwinden. Ohne anfängliche Erkenntnis kann keine Ausübung sein; wenn man aber in der Ausübung treu ist, so führt einen das erst in die rechte Erkenntnis hinein. Aus der ersten kommt das Wollen, aus dem Wollen das rechte Verstehen. Eins bietet dem andern die Hand. / Der Gegenstand unserer Erkenntnis ist der Wille Gottes, nicht grübelnd, wie man es heutzutage nimmt. Von dem Wesen Gottes dürfen wir nicht mehr wissen, als uns Gott geoffenbart. / Die Schrift braucht oft das Wort GEHEIMNIS von dem Willen Gottes, der freilich sehr geheim ist. Das Gemüt muss sich konzentrieren, dass es sich in Gottes Willen werfe, wieviel er ihm offenbaren will. / Hier ist es der evangelische Wille Gottes von der Ordnung des Heils. Und das ist auch eigentlich der Wille Gottes. Denn was Er tut um unserer Härtigkeit willen, das ist ein fremdes Werk. Gott ist es ein Ernst, dass Er nichts verliere von seinen Geschöpfen. Wer das erkennt, der kann alle Teufel überwinden, und nimmt Gottes guten, gnädigen Willen an. Er nimmt auch zu **in aller Weisheit und geistlichem Verstand**, in der geistlichen Zusammennehmung. Und das ist hoch nötig. Denn es kommen Ärgernisse, da gehört Weisheit dazu. Wer aber weiß, dass Gott leutselig ist; der nimmt es zusammen, und achtet aller Ärgernisse nicht. Man verlange von Gott nichts anderes als Geistliches, sollte man schon krank und arm in der Welt sein. Man muss erkennen, dass Gott seinen Willen nicht könne ausführen ohne die Kreuzigung. Die Welt will ein kreuzflüchtiges Christentum haben; aber da ist keine Weisheit drin, das ist Unverstand, und kriegt nicht das Heil. Er wird sie klug machen, wenn sie Ihn ansehen, durch seine Erkenntnis (Jes 53,11). Also ist das heilsam.

Von Natur hat sich statt der göttlichen Weisheit die arge List der Schlange eingedrängt. Da ist kein Verstand in den Herzen der Ungläubigen? denn er ist fleischlich und irdisch gesinnt. Das ist eine Feindschaft gegen die göttliche Wahrheit. / Nun will uns Gott wieder geholfen wissen; darum wirkt sein Geist immer zu unserem Heil. Wer es nun annehmen will, und sein Herz auf Weisheit gibt; der findet göttliche Erkenntnis in ihr, und erlangt in Christo das ewige Leben. Verlangt man aber Weisheit, so muss man alle Falschheit und Betrug meiden. Denn sie ist aller Heuchelei feind, und wohnt in keiner falschen Seele.

-===*===-

←Kol_1_10 **Auf dass ihr wandeln möget würdiglich dem Herrn, zu allem Gefallen, und in allem guten Werk Frucht bringt, und wachset zur innerlichen Erkenntnis Gottes.**

Wozu dient denn solche Weisheit und Erkenntnis? Sich etwa nur darin zu belustigen und zu rühmen? Nein; auch nicht zur vorwitzigen Betrachtung; sondern dazu, **dass ihr wandeln möget** als am Tage und mit offenen Augen, damit ihr euch nicht stoßet noch fallet, sondern sehet wo ihr hingeht, und gewisse Tritte tun könnt. / Niemand kann wandeln ohne Erkenntnis. Das lässt sich aber nicht trennen. Insbesonders soll bei den Christen alles zugehen **würdiglich dem Herrn**, nach Standes-Gebühr, wie man vor dem heiligen, gnädigen Gott wandeln soll, wie es Gott ansteht; dass wir Gott als Gott behandeln, wie es sich gebührt, und einem so herrlichen König nicht zur Schmach leben, sondern **zu allem Gefallen**, da Er selbst aus Liebe uns alles zu Gefallen getan und gelitten hat; in allen Dingen, nichts ausgenommen; im Denken, Reden und Tun. Wenn ihr **in allem guten Werk** diese Regel für euch habt, so wird es geschehen, dass ihr **Frucht bringt** in Geduld. Denn Gottes Liebe hat eine unendlich vermehrende Kraft in sich, die nicht müßig sondern geschäftig ist in allem Guten, besonders in der Gegenliebe, als dem edelsten Werk Gottes in uns. / So muss es euch nicht genug sein, dass ihr Christen heißt, und einen Anfang in der Schule Christi gemacht; sondern es muss euch auch daran gelegen sein, dass ihr **wachset zur innerlichen Erkenntnis Gottes**, und das geschieht am allerbesten in und unter dem Gehorsam. So jemand will des Willen tun usw. (Joh 7,17).

-===*===-

## ←Kol_1_11 Und gestärkt werdet in aller Kraft, nach der Stärke seiner Herrlichkeit, zu aller ausharrenden Geduld und Langmut mit Freude;

**Und** durch das anziehende Gebet könnt ihr dann auch machen, dass ihr **gestärkt werdet** und mächtig gemacht **in aller Kraft** zur wirklichen Ausübung. Wie denn die Seele, die daraus ihr Werk macht, mit einer so vortrefflichen Stärke überkleidet wird, dass sie nichts bewegen kann. Es ist keine Stärke, die sie in sich selbst findet; sondern es ist (welches eben macht, dass sie unüberwindlich ist) eine Stärke, die ihr der Wille Gottes mitteilt, und die **nach der Stärke seiner Herrlichkeit** abgemessen ist. Denn zum Leiden, worauf hier gesehen wird, und wo hinein eine Seele auf diesem Weg zur Probe geführt wird, gehört göttliche Stärke, die über alle Natur ist. Vernunft und Sitten-Lehre, oder menschlicher Trost nachgeschwätzter Worte, reicht hier nicht aus. Es muss aus Gottes Herrlichkeit oder verborgenem Reich eine unüberwindliche Kraft in die Seele zur Wiedergeburt eingeflösst werden, und mit Christo und in seiner Gemeinschaft gelitten sein.

Wer sich unter das Kreuz beugen, und **zu aller ausharrenden Geduld und Langmut** darunter verstehen soll, der muss wissen warum er es tue, und von Gott

gelernt haben, dass ihm das Kreuz diene und helfe zur Erkenntnis Gottes, und mit Christo verbinde, Ihm auch immer mehr gleichförmig mache. So wächst die Geduld unter allen Trübsalen, und zugleich die Langmut, die rechte Zeit abzuwarten, und in keinem Ding sich zu übereilen. / Es tue doch ein jedes den Hunger seiner Seele auf, behalte sein Herz offen zu dem Einfluss der Gnaden, lege sich beständig an die Brust Jesu, und ziehe Kraft, Geist und Leben in sein Innerstes; man wird es wohl brauchen/ Man halte sich an das Brot des Lebens, als sein tägliches Brot; so wird man dadurch auch gestärkt werden, **mit Freude** in seinen Leiden auszuhalten; weil inwendig immer etwas Besseres erquickt, wenn gleich etwas Böses drückt.

-===*===-

## ←Kol_1_12 Und dem Vater danket, der uns tüchtig gemacht hat zum Anteil des Loses der Heiligen im Licht;

**Dem Vater**, der uns in der Bekehrung zu Christo zieht, sollen wir dafür auch dankbar sein, und in den Prüfungsstunden dankbar aushalten. Denn wem haben wir sonst unser Heil zu danken als Ihm? Er ist es, **der uns tüchtig gemacht hat**. Das erklärt unsere Untüchtigkeit und Gottes viel-gebende Tüchtigkeit, Wir sind ganz unwert; der Vater macht uns tüchtig, dass wir den guten Geist bekommen. Es kostet viel, ehe wir Braut werden. **Zum Anteil des Loses der Heiligen**, wohin unsere Berufung geht, müssen wir uns auch lassen geschickt machen. Das Geschäft der Tüchtigmachung geschieht **im Licht**. Das Erste ist, dass Er uns sein Licht beibringt. Dies wird gegeben, dass einer sein Elend erkenne, und was einem fehle. / Gott hat von Ewigkeit her seinen Gesegneten das Reich bereitet (Mt 25,34), und also einem jeden sein gewisses Teil an der unendlichen Herrlichkeit bestimmt und zugeordnet. Diesen besonderen Anteil nennt nun die Schrift ein zugefallenes Los. O liebliches Los! O selige Berufung und herrliches Erbteil im Licht, wozu Gott die Menschen in seinem Sohn beruft!

Gottes Licht ist Leben und Freude, eine sanfte Erquickung und Verklärung des menschlichen Geistes, worin er Gott schauen und Genießen kann. Dieser selige Stand wird endlich den Kindern der Liebe als erblich eingeräumt, mit allen Heiligen, in denen sich solch Licht des Lebens offenbart. Aber o wieviele Wolken, Hüllen und Decken müssen zuvor weg! Welche Kräfte des finsteren Reiches sind zu überwinden, ehe man nur zum himmlischen Wesen tüchtig, geschweige hineinversetzt wird! / O wie sollten wir doch in nichts anderem unseren Zeitvertreib nur einen Augenblick suchen, damit dieser beste Teil recht wahrgenommen würde! Gewiss, was die Menschen außer dieser Gnade fassen und treiben, das ist eitel Puppen-Werk und jämmerlicher Verlust, ja ein ewiger Schaden!

-===*===-

## ←Kol_1_13 Welcher uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis, und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe;

O darum werde doch recht dankbar, wer dieses im Licht erkennt, und sich einmal von ihm ziehen lassen! Er ist dein Licht, Seele vergiss es ja nicht! Vergiss nicht, was er dir Gutes getan, **welcher uns errettet hat**, die wir nicht besser waren, als andere arme, gefangene Sklaven auch. / Woraus geschieht denn die Errettung da? **Aus der Gewalt der Finsternis,** aus dem finsteren, erbärmlichen Naturstand.

Da der Mensch dem Verführer Folge geleistet hat, so hat der Verführer auch den Menschen in seiner Gewalt behalten wollen. Dazu hat nichts mehr gedient, als dass er den Menschen mit Finsternis umgab. Also ist das Erste, dass uns Gott davon errettet, und von der Verblendung des falschen Lichts.

Der Ungehorsam Adams, der sich dem Willen Gottes entzog, um seinen eigenen Willen zu verrichten, hat den Menschen unter die Gewalt der Finsternis gesetzt. Dies dauerte so lange, bis Jesus Christus, der da gekommen war um den Willen seines Vaters zu tun, uns aus der Gewalt der Finsternis herausgerissen durch die Untertänigkeit und den Gehorsam, so Er allem Willen seines Vaters geleistet hat. Durch seinen Gehorsam hat Er uns auch die Gnade verdient, dem Willen Gottes gehorsam sein zu können. Auf diese Weise macht uns Gott wiederum zu seinen Kindern.

Keine größere Liebe könnte Er einer armen vom Teufel gefangenen Seele beweisen, als wenn Er sie herausreißt, und in den allerseligsten Zustand **versetzt**. Denn bei der Errettung bleibt es nicht, sondern dieses kommt auch dazu. Da sieht man die Veränderung bei der Bekehrung, die eine Versetzung ist in einen andern Zustand. Eine solche Versetzung, wobei eine Losreißung ist von der Finsternis, kann ohne Schmerzen nicht geschehen. Die Sünde ist nicht eine äußerliche Kraft, sondern die Gewalt des Teufels, des mächtigen Geistes, der in allen finsteren Dingen herrscht. Solche unbeschreiblich harte Bande müssen wahrlich in einem langen Streit und Absterben zerbrochen und gehoben werden. Es gilt ein Herausreißen und Durchbrechen, da die zwei mächtigen Kräfte, Licht und Finsternis, wider einander in der Seele aufstehen und um die Herrschaft kämpfen. Wo da nicht der Stärkere den Starken überwältigt, und die Seele aus der erbärmlichen Sklaverei der finsteren Kräfte befreit, wird kein äußerlicher Trost oder bloße Einbildung zureichen.

Daraus mögen wir nun sehen, wie es mit der Erlösung zugeht. Gott hat nicht genug, uns zu versöhnen mit sich selbst, sondern Er errettet uns sogar von der Herrschaft der Sünden, und bringt uns heraus aus dem Reich und Bezirk des

Bösen, und setzt uns hinüber **in das Reich des Sohnes seiner Liebe**. Sollte das ohne merkliche Veränderung des ganzen Menschen vorgehen? Muss man nicht in sich fühlen, ob Zorn oder Liebe, Böses oder Gutes, in einem regiere? Ist nicht die Liebe der Grund aller Ruhe, Vergnügung und Freude? Sollte der Mensch das nicht in sich empfinden? Gewiss muss es sich im Herzen, Worten und Werken ausweisen, in welchem Reich man stehe. Denn Gnttes und des Satans Reich sind ganz verschieden und einander gerade entgegen. So kann denn auch die Versetzung aus dem einen ins andere nicht ohne merkliche Veränderung abgehen.

O man lasse sich doch nicht mit Worten abspeisen oder beruhigen, sondern gebe acht, unter welchen Kräften man stehe, welche Gedanken und Begierden die Oberhand und unsere Liebe haben! Man muss es notwendig in sich erkennen, wo man hinüber gesetzt ist, ob eine wirkliche Scheidung des Willens von der Welt und uns selbst vorgegangen sei; ob man ihren Stricken entflohen sei, und hingegen die Kräfte der zukünftigen Welt sich nicht nur in uns regen, sondern auch die falschen unterdrücken. Man muss lernen erkennen, ob man in dem Reich der Liebe auch mit Liebe ausgerüstet sei gegen Gott und alle Menschen. Denn wo das nicht ist, so steckt man noch im Reich der Finsternis.

Durch unseren Willen hat der Teufel Erlaubnis gekriegt; eigentlich aber gehört das Reich Gott und dem Sohn. Der Satan hat nur soviel Macht, als wir ihm einräumen; ist aber nicht Herr. Er will auch eben nicht gegen Gott den Vater sein, aber wider den Sohn hat er Eifersucht, dass dem das Reich allein gehören soll. / Das ist nun eine Gerechtigkeit, dass Gott wider den Satan einen Mittler gebraucht an dem Sohn seiner Liebe. Das ist sein Allernächster, sein Herz. Wenn also gefragt wird: Was hat Gott bewegt? so ist die Antwort: Die Liebe, die Er selbst ist. Da nun Gott seinen lieben Sohn von Ewigkeit zeugt, als sein Herz und Leben; so wird in solchem Sohn von Ewigkeit nichts anderes als ewige Liebe offenbar. Diese Liebe ist der erste und wesentliche Ausfluss und Ausgang der Gottheit. Deswegen heißt er dann so, als derjenige, in welchem sich der Vater ewig liebt und kennt.

Diese Liebe ist denn auch von Anbeginn der Welt in Gott nicht müßig gewesen, sondern hat alsbald zum Heil der Kreaturen gewirkt, und sich von allen Ewigkeiten her als Liebe bewiesen. Anders würde uns elenden Menschen diese große Liebe weder erkenntlich noch auch nützlich geworden sein, wo sie nicht aus ihrem Abgrund ausgebrochen, und zu den Geschöpfen noch vor ihrem Ursprung sich geneigt hätte. Sonderlich hat solche sich geäußert nach dem Fall des Menschen, in seinen Liebes-Vorschlägen zu dessen Hilfe und Errettung, da es mit unaussprechlicher Macht und Weisheit, und nicht so obenhin zugeht. Die ewige Gottheit bewegt sich da selbst, und tut sich gleichsam Gewalt an über dem Werk unserer Herwiederbringung. Der Vater wagt diejenige Liebe daran, worin Er sich selbst von Ewigkeit liebt und vergnügt, nämlich den Sohn seiner Liebe.

-===*===-

←Kol_1_14 **In welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Wegnehmung der Sünden.**

**In welchem wir haben die Erlösung** oder das Fundament, worin die Losmachung zu suchen ist, / Die Gläubigen sprechen hier allein: Wir haben; nicht allein in Ansehung der Erwerbung, sondern auch der Zueignung. Alles aber **durch sein Blut**, welches besser schreit als das Blut Abels. Was durch die alten Opfer vorgebildet wurde, das ist da erfüllt in Christo.

Aus diesem Abgrund der Treue Gottes ist der Anfang unserer Erlösung hergefloßen, und fließt auch wieder da hinein. Der im Fleisch geoffenbarte Sohn Gottes hat sein eigen Blut, und darin seine innigste Liebe, ausgegossen. Durch solch allerteuerstes Lösegeld hat Er alle Menschen zur Erlösung erkauft und errettet. Nun kommt es darauf an, ob und wie ein jeder dieselbe habe und genieße. Wer sie aber wirklich hat und erfährt, der hat auch **die Wegnehmung der Sünden**. Denn Paulus beschreibt es darum also miteinander, weil die Erlösung nichts hilft, wo die Wegnehmung der Sünden nicht bei einem jeden dazu kommt. Es wird zwar gewöhnlich mit Vergebung oder Erlassung der Sünden übersetzt. Weil aber solch Wort gar zu sehr im Missbrauch liegt, und unrecht verstanden wird; so gibt man ihm lieber den Namen, der es im Griechischen eigentlich bedeutet, weil doch nichts anderes und weniger darunter darf verstanden werden. / Vergebung der Sünde hat also nicht die ganze Welt. Mit Christo sich vereinigen, das bringt Vergebung (Apg 26,18). Dieses preisen hier allein die Gläubigen. Man kann die Vergebung nicht stehlen, sondern es geht zu vermittelst der Bekehrung. Auf seiten Gottes wird eine wirkliche Wegnehmung dabei beabsichtigt. Weg mit der Sünde'.

Die Erlösung ist 1) in Ansehung der Erwerbung, da es Gott außer uns tut, außer unseren Kräften. 2) in Ansehung der Zueignung, da Gott das steinerne Herz wegnimmt, und erst durch die Vergebung der Sünden den Stein weghebt, der das Herz drückt und beschwert. Und dies ist ja wohl die größte Liebe, die Gott einem armen Sünder zuerst erweisen kann, wenn Er ihm die Sünde vergibt. Dies geschieht aber auch nicht bloß äußerlich durch eine menschliche Loßprechung, die an Gottes Statt geschehen soll. Denn ob sie gleich nicht gänzlich zu verwerfen und für schwache und zagende Gewissen gut sein kann, dass sie in Kraft des Heiligen Geistes ihrer Versöhnung auch von außen auf wahre Buße hin versichert werden, von einem der den Heiligen Geist empfangen hat; so muss doch die wahre Erlassung selbst inwendig im Herzen vorgehen, da der Geist Christi einem zerknirschten Menschen geschenkt wird, welcher ihm die Kraft des versöhnenden Opfer-Bluts Christi einflösst und beibringt. Dadurch wird der Zorn des Vaters, der in der Seele brannte, gestillt, und die ewige Gerechtigkeit wiedergebracht.

Das alles ist eine hohe und wichtige Wirkung der Liebe Gottes, welche in dem Menschen zu gewisser Zeit einmal wirklich vorgehen muss. Es ist nicht so eine kurze und leichtsinnige Bewegung, da der Mensch heute mit Gott versöhnt und ihm seine Sünden vergeben würden, morgen aber er sie alsbald wieder herrschen und ausbrechen lassen könnte. Es ist nicht nur eine Wegnehmung der Schuld und Strafe, sondern auch der Herrschaft der Sünden. Wer z. B. seinen Zorn und Neid und andere arge Gewohnheiten bereut, der muss auch in der Buße Kraft nehmen aus der Gnade, die die Buße wirkt, dass er solchen Greueln feind werde und sie überwinde. Wo dies nicht erfolgt, so wachen die alten Sünden mit den neuen immer wieder auf, und die Seele kommt nie zur Ruhe. Und hier sehen wir ja, dass eine wirkliche inwendige Herausreißung und mächtige Rettung dazu gehört, und keine bloß äußerliche Loßprechung.

Also mag ein jeder zusehen wie er stehe, und ob ihm die Erlösung wirklich sei zustatten gekommen. Wer es nicht gewiss weiß, dass dergleichen Errettung innerlich an ihm vorgegangen; der mag es nur nicht aufschieben; denn es muss doch also gehen. Es ist kein Spiegelfechten mit der wahren Versöhnung, dass man heute absolviert würde, und morgen wieder die gleichen Sünden täte. So spottet man nur die Erlösung Jesu Christi, und bleibt ein Sklave nach wie vor, ohne wahre Errettung. / Das Blut Jesu Christi ist verordnet zur Vertilgung der Sünde. Dahin geht der Glaube mit wahrhaftigem Herzen, und saugt diese Blutstropfen in seine hungrige Seele ein. Und hierin ist die Genesung nicht allein für unsere, sondern auch für der ganzen Welt Sünde. Das ist das rechte Bad, wodurch blutrote Sünden schneeweiß werden. O wenn wir in der rechten Erkenntnis Christi stünden, wie süß sollte uns seine Liebe, und wie kostbar sein Blut werden, wie durstig sollten wir es aufsammeln, und seine zarte Liebe darin schmecken! / Paulus aber beschreibt deswegen den Mittler, um zu zeigen wie groß Er sei. Denn wer den erkennt, der wird nicht auf Menschentand sehen.

-===*===-

## ←Kol_1_15 Welcher ist des unsichtbaren Gottes Bild, alles Geschöpfs Erstgeborener.

Was machen wir mit Gott, und Gott mit uns? Durch den Fall sind wir getrennt, dass man nicht kann zu Gott kommen. Also musste wieder ein Gott kommen, der Gott angehört. Es gehört mehr dazu als eine heilige Kreatur, das zu ersetzen; denn es ist Gottes Werk. Der Vertraute seiner Liebe musste es sein; **welcher ist des unsichtbaren Gottes Bild**. Zwischen uns kann die Sache nicht behandelt werden, Wir sind blinde Menschen, und Gott unsichtbar. Also ist Christus sichtbar gekommen, dass Er uns zum Vater brächte. / Bild heißt hier nicht eine Abschattierung, sondern ein wesentliches Bild gegen alle Schatten. Die Schrift braucht solche Wörter, gibt aber Spuren, auf das Höchste dabei zu dringen, und

auf eine wesentliche Ausdrückung oder Abprägung zu schließen. Bild heißt hier also mehr als allgemein angenommen, sonst wäre vergebens gesetzt: des unsichtbaren. Wer Christus sehen wolle, der sehe den Vater.

Wir aber sind und werden nur nach dem Bilde Gottes geschaffen. Dazu stellt sich das Bild dar, um seine Gestalt wieder einzudrücken. Es kommt in die Welt als ein Licht; das geht gegen die eingeschlichene Finsternis. Das menschliche Geschlecht gehört nicht dem Teufel. Christus ist der Herr, der das Vorrecht hat an den Menschen, als **alles Geschöpfs Erstgeborner**, dessen Wesen vor der Zeit und vor dem Wesen aller Dinge war, und der auch so DER ANFANG heißt (Offb 3,14). / Der Erstgeborene lenkt sich auf und in die arme Kreatur. Denn Gott hatte in seiner Liebe Erbarmen mit dem Geschöpf, dass die Schöpfung durch die Macht der Finsternis verdorben worden war. / Dieser Erstgeborene ist keine Kreatur, sondern alle Kreaturen sind durch Ihn, und Er ist ihr Anfang. Jesus Christus gestern und heute und in Ewigkeit.

Die Heilige Schrift redet von einer doppelten Ausgeburt des Sohnes Gottes aus dem Vater. Nach der ersten ist der Herr Jesus der eingeborene Sohn Gottes (Joh 1,14+18). Nach der andern ist Er der Erstgeborene; da nämlich derselbe im Anfang vor der Erschaffung aus Gott gezeugt worden, dass aus Ihm und durch Ihn und in Ihm geschaffen würden alle Dinge (Röm 11,36). Und von solcher Art der Geburt des Sohnes Gottes pflegt die Schrift gar viel und ganz deutlich zu zeugen, wenn wir nur ihr Zeugnis wollten annehmen und in ein einfältiges Herz auffassen. Alles was ein Werk Gottes heißt, wird diesem Sohn zugeschrieben. Vornehmlich aber wird Er in der Schrift kräftiglich erwiesen als der Erstgeborene unter vielen Brüdern (Röm 8,29).

-===*===-

←Kol_1_16 **Denn in ihm sind alle Dinge geschaffen, die in den Himmeln und die auf der Erde sind, die sichtbaren und die unsichtbaren, es seien Throne, oder Herrschaften, oder Fürstentümer, oder Gewalten; alle Dinge sind durch ihn und zu ihm erschaffen;**

**In ihm sind alle Dinge geschaffen**, oder durch Ihn, als die Weisheit und Kraft des Vaters. **In den Himmeln und auf Erden** ist der Aufenthalt aller Geschöpfe. **Die sichtbaren und unsichtbaren** begreifen sie alle in sich. / Wenn aber auch unsichtbare Dinge in Ihm erschaffen sind, so muss Er auch unsichtbarer Natur, ein wesentliches und nahes Bild Gottes sein. Er darf ja nicht weniger sein, als das Unsichtbare, so von Ihm herkommt. / **Throne** Gottes und Christi sind auf gewisse Weise die Engel alle, welcher in ihnen sitzt und regiert, und nach seinem Willen

in den himmlischen Heerscharen wirkt. Daher sie auch die Wagen Christi genannt werden (Ps 68,17). **Herrschaften** sind die mit besserem Recht, die dazu erschaffen sind, auch in unsichtbaren und himmlischen Dingen, als die durch den Fall erst entstanden, und mehr auf Sklaverei als Herrschaft hinauslaufen. **Alle Dinge sind zu ihm erschaffen** und auf Ihn ist alles gerichtet. Wenn nun Gott alle Dinge zu Ihm selbst, als ihrem einzigen wahren Gut, geordnet hat, so sollte auch die Kreatur nach Gottes Willen Ihm allein beständig anhangen, Ihn allein suchen und verlangen, und alle seine Lust, Ergötzung und Vergnügung in Ihm allein nehmen, in Ihm allein ruhen, gänzlich von seinem Wohlgefallen abhangen, und mit einem Wort, Ihn allein lieben.

-===*===-

←Kol_1_17 **Und er ist vor allen Dingen; und alle Dinge bestehen zusammen in ihm;**

←Kol_1_18 **Und er ist das Haupt des Leibes der Gemeinde; welcher ist der Anfang, der Erstgeborene aus den Toten, auf dass er selbst in allen Dingen der Würde so den Vorzug hat.**

**Er ist vor allen Dingen**. Denn der etwas macht, muss ja eher sein als das, was er macht. **Alle Dinge bestehen in ihm**, alles hat in Ihm seine Festigkeit gekriegt, dass es bestehen kann; da hingegen keines von den Geschöpfen außer Ihm einen Augenblick sein Wesen behalten mag. Er aber besteht in sich selber.

**Er ist** der eigentliche Herr; und wenn die Kreatur im Satan steckt, so kann sie doch loskommen. Denn der Teufel ist nicht der rechte Herr; und wenn wir ihm den Willen aufsagen, und Gott als dem ersten Herrn den Vorzug geben, so tut das viel zur Erlösung. **Das Haupt der Gemeinde** oder Kirche ist Er nicht zum Staat, oder wie eine in der Welt sogenannte Hoheit; sondern Er ist so dazu gekommen, dass Er aus den Toten hat müssen wiedergeboren werden. Durch einen sauren Weg hat Er die Würde erlangt; welches die Gläubigen sehr verpflichtet, dass sie sein Haupt haben, das mit dem Leib leidet und sich freut. An dieses Haupt, welches der Schöpfung Gottes das Leben gibt, muss man sich halten, wenn man zu Gott kommen will.

**Der Anfang** heißt er darum, weil Er alles in einen Anfang geführt, dass es einen Anfang hat gewinnen können, von welchem alle Kreatur herstammen muss. In Ihm fangen sie an, in Ihm bestehen sie, und durch Ihn werden sie vollendet. Nur wird es hier näher auf die Kirche aus der Ewigkeit gezogen. Er ist die Ursache, dass wir wieder mit Gott können vereinigt werden. Durch Christus fließen die Kräfte der Gottheit zu uns herab. Er ist auch **der Erstgeborene aus den Toten.**

Vorher hat Paulus beschrieben, was Christus sei für sich im Himmel, und nun was Er für uns sei. Er hat sich unter die Toten in unsern Schlamm begeben. Seine Unschuld aber hat Ihn wieder von den Toten ins Leben gebracht. Bei Ihm ist es eine Geburt. Darin hat Er etwas Besonderes, weil Er durch seine Unschuld sich selbst hat herausgeholfen durch eine solche Gebärung. Denn seine Leiden waren Geburts-Schmerzen. Er ist freiwillig unter das tote Wesen gekommen, und hat sich also wieder herausgearbeitet, **auf dass er der würde so den Vorzug hat**, vor allen Heiligen im Paradies, vor allen Engeln, und vor allen seinen verklärten hohen Mitgliedern, der gesalbt ist über alle seine Gesellen (Ps 45,7), als der Erste, der das Licht wieder hervorbringt. Das wird den Kolossern wieder aufs neue vorgehalten, damit sie an Christo, dem vollen Weinstock, bleiben. / So ein anderer Mensch will der Erste in der Christenheit sein, das ist der Antichrist. Die Kolosser sollen kein neues Haupt annehmen.

-===*===-

←Kol_1_19 **Denn es ist sein Wohlgefallen gewesen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte;**

←Kol_1_20 **Und durch ihn alle Dinge zu ihm selbst zu versöhnen, indem er Frieden machte durch das Blut seines Kreuzes, durch ihn, sie seien auf der Erde, oder in den Himmeln.**

**Es ist sein Whlgefallen gewesen**, des Vaters, der seinen Sohn der Liebe so zum Besten gegeben, **dass** man an das Haupt gebunden sei und hafte, und zu dem Ende **in ihm alle Fülle wohnen sollte**. Alle Fülle des Heiligen Geistes sollte in seiner Person wohnen, auch nach seiner Menschheit. Es geht nun immer näher auf die Heils-Ordnung. Fülle ist eigentlich in göttlichen Dingen ein unermesslicher Vorrat und Reichtum von allem nur ersinnlichen Guten, ein Schatz, woraus immer etwas zu nehmen ist, ein unerschöpflicher Brunnen, der ohne Aufhören erquicken und vergnügen kann. / Diese Fülle hat Christus besonders für die Menschen, und denen zugut, die danach hungern und dürsten, so dass Er ihnen alle nötige Gnade, Kraft, Weisheit, Liebe, Ruhe und Seligkeit wahrhaftig zuhalten will und kann. Es ist die Fülle der Gnaden, die Er für die Menschen, auch nach seiner menschlichen Natur, in seiner Verklärung empfangen hat, wodurch Er alles nur ersinnliche Gute in ihnen wirken, ausschütten und verklären will. Die Fülle ist auch in der Tat von manchen Menschen längst genossen worden (Joh 1,16), und also mitgeteilt worden; und diese Mitteilung verringert seine Fülle nicht. Es darf ein geistlicher armer Mensch nur viel verlangen, so kann er es alles aus dieser Fülle Jesu, als einer Schatzkammer, nehmen. Je mehr man schöpft, je mehr fließt diese Quelle über. Auch in Ewigkeit bleibt Er allen seligen Geistern und Engeln ein vollkommener Schatz aller himmlischen Lust, Kraft und Seligkeit,

Gleichwie nun dieses Gottes Wohlgefallen gewesen, also geht der göttliche Ratschluss mit dahin, um **durch ihn alle Dinge**, gleichwie sie durch Ihn erschaffen worden, auch wiederum **zu ihm selbst zu versöhnen**, dh. durch die Kraft seines für die Sünde der ganzen Welt vergossenen Bluts fähig und bequem zu machen, dass sie aus ihrer Unordnung wieder in die rechte Ordnung (obschon nicht alle auf einmal, sondern ein jegliches zu seiner Zeit) gebracht werden können, auf dass endlich sowohl der Zorn Gottes von allen Geschöpfen abgewendet, als auch die Feindschaft, welche die Geschöpfe selbst unter und gegen einander haben, abgetan, und alle Betrübnis von den guten und heiligen Geschöpfen, die sie über den Fall ihrer verdorbenen Mit-Kreaturen haben und auf gewisse Weise bei sich wahrhaftig empfinden, aufs vollkommenste weggenommen, und also endlich in der ganzen Schöpfung eine allgemeine Freude und ein unendlich-ewiges Lob Gottes erweckt werden möge, / Das ist einmal festgesetzt, dass durch Ihn alles wieder sollte in einen andern Stand gesetzt werden.

Christus nimmt uns von etwas weg, und setzt uns anderswohin. Es liegt in der Versöhnung, dass der Mensch wieder ein anderer Mensch werde, der Gott anstehe. Und weil er nun Gott nicht ansteht, so ist vorher die Versöhnung geschehen. Wie weit sich aber solche erstreckt, hätte nicht deutlicher können ausgedrückt werden, als hier geschieht; nämlich eben so weit als die Schöpfung. Denn diese beiden Werke werden einander entgegengesetzt, / Daraus macht man nun den Schluss, dass notwendig auch die gefallenen Engel daran teil haben müssen, weil sie unstreitig mit unter die unsichtbaren Dinge gehören, welche durch Christus erschaffen worden, und also auch notwendig mit unter das ALLES oder ALLE DIE DINGE IN DEN HIMMELN gehören, so durch Ihn versöhnt werden. Ob nun wohl diese Versöhnung hauptsächlich auf die verdorbenen Menschen und Engel, so durch die Sünde von Gott abgetrennt wurden, geht; so haben doch auch alle übrigen Kreaturen ihren Teil daran, oder ihren besonderen daraus fließenden Nutzen. So wächst z. B. durch die Kraft dieser Versöhnung den heiligen Engeln viel neue Freude zu, wenn die gefallenen Kreaturen sich wiederum zu Gott bekehren, und eben hiedurch auch wiederum in die Gemeinschaft und liebliche Freundschaft der heiligen Engel eingehen, welches diesen heiligen Geistern nicht anders als höchst angenehm und erfreulich sein kann. Und von allen übrigen Kreaturen soll der um der Sünde willen über sie gekommene und in ihr Wesen eingedrungene Fluch dermaleinst vollkömmlich dadurch abgewendet werden.

Alles in der Natur soll umgekehrt werden. Zu einem so großen Werk hat Christus da und damit den Grund gelegt, dass Er am Kreuz starb; **indem er Frieden machte** und wieder vereinigte, was von Gott und unter einander getrennt war, **durch das Blut seines Kreuzes**, als ein für die ganze Welt vergossenes, allerteuerstes Gottes-Blut. **Durch ihn** ist der Anfang gemacht, durch Ihn muss es auch ausgeführt werden. Alles geht durch Christi Hand und in Christus wieder

ein. / Was für Dinge sollten aber davon ausgenommen sein? **Sie seien auf Erden oder in den Himmeln**. Die Zusammenfassung ist allgemein. Himmel und Erde werden wieder in eine Harmonie durch Christus gesetzt (Eph 1,10), da vorhin alles in eine Trennung geraten war. Daher nimmt man das Verhältnis, was die Erlösung muss gewesen sein. Deswegen sangen die Engel bei der Geburt Christi. So viel hat es gekostet. Wer sich in den Grund führen lässt, der hat das rechte Bewahrungsmittel vor allem Menschen-Tand. Denn es kostet mehr als ein paar menschliche Anmerkungen.

-===*===-

## ←Kol_1_21 Auch euch, die ihr ehemals entfremdet und Feinde wäret durch Verstand in bösen Werken;

**Auch euch** ist nun diese Wohltat widerfahren, und wirklich von euch angenommen worden, **die ihr ehemals** nach dem allgemeinen, natürlichen Zustand, **entfremdet und Feinde wäret**. Man ist dem lieben Gott ganz fremd geworden und widerwärtig, dass man auch nicht gern etwas von Ihm hört. Es ist eine Feindschaft im Gemüt. Man hat andere Sachen zu denken, und Gott sind wir gram, wenn wir an Ihn sollen gedenken. Also hat hier Paulus unsere Greuel und Gottes Barmherzigkeit aufgezeigt. Beides vergesse man ja nicht, auf dass man merke, was es kostet, diese Feindschaft aus dem Gemüt herauszubringen, und was es kostet, an der Liebe Gottes zu halten, weil man immer wieder abfallen will. / Dass aber der Mensch so ist, wie er ist, kommt daher, weil er **durch Verstand in bösen Werken** steckt und seine Lust hat. Die hält er für gut. Man muss sie ihm aber wegnehmen, ob er schon bös und verdrießlich ist, wenn man sie wegnehmen will.

Paulus deutet damit weislich an, wie der Feind Gottes die Menschen erstlich in ihrem Verstand ergreife und verwirre, dass sie Gottes Willen nicht verstehen sollen; darauf könne er sie leicht zu allen bösen Werken bringen und bereden. Der gefährlichste Feind Christi und aller seiner lauteren, einfältigen Wahrheit ist die verdorbene Vernunft mit ihrer Bosheit, Arglistigkeit und Falschheit. Wir haben auf der ganzen Welt keinen ärgeren Widersacher, als der ist, den ein jeder in seinem Busen trägt. Durch diese verkehrte und gottlose Vernunfts-Kraft sind alle Menschen nach ihrem Naturstand wirkliche Feinde Gottes. Das ist zwar entsetzlich zu hören, aber leider doch so wahr, dass nichts Gewisseres mag gesagt, oder vor Gott bekannt und gestanden werden. Ja die, so sich am wenigsten solchem Elend unterworfen dünken, stecken am allertiefsten in der Vernunft bei aller ihrer Heuchelei. Denn bei den Heuchlern und Pharisäern pflegt die Kraft der Vernunft am allerhöchsten zu steigen. / Mach der Natur haben solcher ihre Werke so etwas zum voraus; das muss aber herum, wenn Christus der Erste im Herzen

werden soll. Da setzt es dann Feindschaft; denn es ist ein böses Recht in der Natur, das nicht weichen will. Darum hat es bei euch auch hart damit gehalten;

-===*===-

←Kol_1_22 **Hat er aber nun versöhnt in dem Leib seines Fleisches, durch den Tod, um euch heilig und untadelig und unsträflich darzustellen vor seinem Angesicht.**

**Hat aber nun** sich geschieden. Darum ist es eine treffliche Sache, wenn man in die Sache hinein geht, und das Herz dran hängt. Das gibt eine große Scheidung. Hat Er dich nun auch **versöhnt**? Woher weißt du es? Wo ist diese Scheidung von der alten Neigung? **Durch den Tod** ist es gegangen, und durch den Tod muss es gehen bei allen, die die Versöhnung genießen wollen. Was für eine enge Pforte ist das, die die wenigsten zu passieren Lust haben. Es muss aber dahindurch, nach der Verordnung Gottes; und der Zweck ist, um die so zugreifen, und die Verdienste Christi genießen wollen, **heilig und untadelig darzustellen**. Sind das nicht klare Worte der Schrift? und ist das nicht Gottes Wort? Aber wer glaubt es? Man glaubt vielmehr das Gegenteil.

Das ist die rechte Frucht der Versöhnung Christi; nicht dass wir in Sünden beharren, sondern dass sie abgetan, und wir recht heilige und untadelige Leute werden in unserem ganzen Leben. So, und nicht anders, ist Christi Leben und Leiden uns heilsam. Wie sollte denn also die Heiligkeit, Gottseligkeit und Nachfolge Christi, sein Verdienst schmälern und verkleinern? / Das ist eben der Schluss der klugen Vernunft, die nicht glauben kann, dass Christus eben dazu gestorben sei, damit Er uns nun in der Tat heilig und rein vor Gott dem Vater mache; sondern vielmehr meint, Christus sei eben deswegen gestorben, damit sie ihren Greueln nicht absterben müsse. Aber eben dieses ist das große Werk, das der Vater dem Sohn gegeben hat; nämlich dass Er die Seinigen Ihm wieder darbrächte und darstellte unsträflich und ohne Tadel; und welches der Sohn auch übernommen, dem nun daran gelegen ist, des Vaters Willen auszuführen und uns so darzustellen **vor seinem Angesicht**, dass Er an uns kann Ehre haben und Freude sehen. / Weil Er nicht vergebens will arbeiten, sondern an uns Lust haben (Jes 53,11), so muss Er der rechte Herr sein, dem wir angehören. Er stellt uns vor den Vater, mit dem Er Eins ist, da Er uns selber wieder hat als sein Erbe. Ja sein ganzes Herz brennt Ihm vor Verlangen, uns also dem Vater geheiligt zu sehen, damit Er an uns und in uns gelobt werde über all dem Sieg, den Er selbst gewirkt.

-===*===-

←Kol_1_23 **So ihr anders bleibt im Glauben gegründet und fest, und euch nicht abbewegen lasset von der Hoffnung des Evangeliums, welches ihr gehört habt, und welches verkündigt ist unter allem Geschöpf, so unter dem Himmel ist, dessen ich Paulus ein Diener geworden bia**

**So ihr anders bleibt** in der Beständigkeit, als solche die fein an einer Sache halten. / Unser Herz ist schlüpfrig. Das kränkt den redlichen Sinn. Was nicht **im Glauben gegründet** ist, das hat keinen Bestand, ist von keiner Dauer, ist größtenteils nur im Hirn gefasst, ist Kopfwerk, Mundwerk, Lippenwerk, Schwätzwerk. Der Glaube fangt an, führt es in die Mitte und bringt es zum Ende. Denn was das Wesen gibt, das gibt auch das Erhalten, und macht **fest** in dem Stand, dass man sich nicht leicht von der Stelle bewegen lässt. Und das ist es eben, was Paulus den Kolossern sucht beizubringen. Denn daran ist viel gelegen, dass ihr **euch nicht abbewegen lasset** durch einen jeden Wind fremder Meinungen (Eph_4,14), bald auf dies, bald auf das zu fallen, wodurch man leicht kann abkommen und weggerückt werden **von der Hoffnung des Evangeliums**, die nur auf Christus geht und auf das was in Ihm verheißen ist, und auf die Reinigung um deswillen (2.Kor_7,1; 1.Joh_3,3). Dies ist dasjenige Evangelium, **welches ihr gehört habt**, und auf kein anderes habt ihr zu warten, oder auch es anzunehmen, wenn ich dergleichen melden sollte; welcherlei Lehre gern im Finstern schleicht. Dies einzige, rechte Evangelium aber ist eine solche Wahrheit, die sich überall darf und hat dürfen hören lassen; gleichwie es denn **verkündigt ist unter allem Geschöpf**, insbesonders das auf eine hohe und vortreffliche Weise die Kreatur und ein kurzer Begriff aller Kreaturen ist, aber auch auf gewisse Weise als ein Same des Segens in die ganze Schöpfung eingesprochen ist. **Unter dem Himmel ist** also nichts, das nicht teil daran hätte. Eines solchen Evangeliums muss man sich nun also rühmen, und dasselbe bekennen, **dessen Paulus ein Diener geworden**, wenn man evangelisch heißen, des apostolischen Glaubens sein, und nicht zu einer abgefallenen Kirche gehören will.

-===*===-

←Kol_1_24 **Nun freue ich mich in meinen Leiden für euch, und erfülle dagegen, was zurückgeblieben von Christi Drangsalen, in meinem Fleisch, für seinen Leib, welcher ist die Gemeinde,**

←Kol_1_25 **Deren Diener ich geworden bin, nach der Hausverwaltung Gottes, die mir an euch gegeben ist, das Wort Gottes zu erfüllen;**

**Nun freue ich mich**. Er hatte wohl einen Pfahl im Fleisch, aber er freut sich, dass er etwas habe das mächtiger ist. **In meinen Leiden für euch**, die ich euch zuliebe und zugut über mich nehme, werde ich desto weniger müde oder überdrüssig, wenn ich bedenke, dass ich damit **erfülle was zurückgeblieben von Christi Drangsalen**, die nicht nur für seine Person, sondern auch für seine Nachfolger bestimmt sind, und an seinem Leib müssen fortgesetzt werden. Die Folgen, was noch folgen soll, die ganze Fortsetzung, was Ihm aufgelegt, sollen die Gläubigen vollziehen; damit der Teufel sich nicht beschweren könne, man plumpse nur so zu. Deswegen müssen Christi Glieder wirklich auch seiner Leiden teilhaftig werden. Soviel nun ein jedes Glied noch am Haupt mitleiden soll, soviel ist noch von Christi Leiden übrig, und das muss es an sich lassen erfüllen, was einem jeden Glied von Christo zugemessen ist. Von Paulus aber hieß es: Ich will ihm zeigen, wieviel er leiden muss! Dies erkannte Paulus wohl, darum sagte er: So nehme ich meinen Teil gern auf mich, was ich zu erfüllen habe. Ein jeder nimmt solches gern auf sich, da solches Fundament abgehandelt ist. Wir müssen mit darunter unters Kreuz Christi; dessen wird sich kein Christ weigern.

**In meinem Fleisch** erwarte ich nichts anderes. Also nimmt ein jeder unter den Gläubigen sein Leiden auf sich, einem andern zulieb! Dahin geht die Berufung der Christen, dass man seine Aufgabe erfülle, und etwas auf sich nehme um anderer willen. Dadurch geht dem Verdienst Christi darum nichts ab, dass ein jeder auch für sich soll sein Kreuz aufnehmen. / Wer erkennt, was Gott mit uns vorhat, der nimmt es mit Freuden auf. Darin sucht Christus auch die Gläubigen zu verbinden und in eine genaue Gemeinschaft zusammenzuziehen, ohne welche Gemeinschaft der Gläubigen auch keine Gemeinde ist. Also muss man **für seinen Leib, die Gemeinde** auch leiden können und sich zum Besten geben, da es einige vor andern trifft, die die Püffe müssen aushalten. / Die Gemeinde aber muss darin ihrem Haupt ähnlich werden, und mit Ihm auch in Gemeinschaft treten; denn es ist nicht ein Staats-Körper. Sie will es auch nicht besser haben.

Also muss man keine argen Gedanken von diesem Ausdruck schöpfen, als ob Paulus sich selbst zu Christo machen wolle. Man mag eine Weile daran lernen und schweigen. Mit Disputieren wird dies nicht ausgemacht, sondern verworren. Das Predigtamt ist gleichsam ein Anathema, Dafür sollte man sich wohl bedanken, da man sich vielmehr darüber freuen sollte. Es ist gut für andere etwas leiden. Ein solch Opfer gehört zu dem Dienst aus Liebe zu andern, die sonst dies Geheimnis nicht würden verstehen. Nichts Selbstgemachtes aber wird bestehen können.

**Ich bin** gleichwie zum Dienst des Evangeliums, also auch der Gemeinde, bestellt **nach der Hausverwaltung** oder häuslichen Einteilung Gottes, **die mir an euch gegeben ist**. Auf euch ist es gerichtet, **das Wort Gottes zu erfüllen** oder auch völlig zuzumessen. Er soll nicht allein anfangen, sondern sein Amt völlig aufrecht

halten. Man muss darauf sehen, dass man eine Sache auch suche zu vollenden, und den Menschen zu seinem Zweck bringe.

-===*===-

←Kol_1_26 **Nämlich das Geheimnis, das von den Weltläufen und von den Geschlechtern her verborgen gewesen, nun aber seinen Heiligen geoffenbart ist;**

←Kol_1_27 **Welchen Gott hat wollen bekanntmachen, welcher da sei der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Heiden, welcher ist Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit;**

**Das Geheimnis, das** Paulus hier meint, welches so lange **verborgen gewesen**, ist nicht ein Wort das in die Luft flieht, sondern das aus Gottes Herzen hergekommen. Darum wird es ein Geheimnis genannt, welches aufgehoben und aufgespart geblieben bis auf die Fülle der Zeit, da es **seinen Heiligen** und Ergebenen, sich Zurückziehenden und Gewidmeten, so als nie zuvor, entdeckt worden ist. / Heilig heißt eigentlich nichts anderes, als, aus dem Welt-Getümmel sich zurückziehen in Gott, und sich Gott ergeben. Die das tun, bei solchen ist das Geheimnis des Herrn. Es wird wohl allen angeboten. Wer aber die Ordnung des Heils annimmt, der kriegt den verborgenen Schatz in der Tat. Es mangelt keinem Menschen an der Anbietung; denn die Erkenntnis muss doch vorher sein. Wer nun darin treu ist, der kriegt alles Heil.

**Gott hat wollen bekannt machen** nach dem Wohlgefallen seines Willens in den Tagen des Neuen Testaments durch das Evangelium, **welcher da sei der Reichtum**, wie unaussprechlich groß der sei, und die **Herrlichkeit dieses Geheimnisses**, welche darin sonderlich hervorleuchtet, dass der Schatz desselben auch **unter den Heiden** soll ausgebreitet werden. Das sagt er nicht umsonst. Denn die Kolosser waren unter die Heiden in Phrygien gerechnet; die Hebräer aber wollten allein den Vorzug haben. Das macht, weil ihnen dieses Geheimnis und dieser Grund verborgen war, **welcher ist Christus in euch**, auch in den Heiden und ihrem inwendigen Grund des himmlischen Teils, welches in Adam verblichen. / Christus ist in allen Menschen, entweder tot oder lebendig, entweder gekreuzigt oder verherrlicht. Ein Gleichnis dessen ist der Saft der Bäume im Winter oder Sommer.

Wie unbekannt ist dieses Geheimnis noch immer, auch mitten in der Christenheit! Man will nur Christus außer sich haben mit Einbildung! da doch das Reich Gottes inwendig in uns ist, auch in den Pharisäern (Lk 17,21). Der Same liegt in uns, als

der Schatz im Acker (Mt 13). Das Wort ist dir nahe (Röm 10,8), und in uns gepflanzt (Jak 1,21). / Christus FÜR UNS ist das Fundament, IN UNS ist der Zweck. Denn Christus will im Herzen wohnen. / Was Christus vor hat, das geht alles auf im Herzen, in einem jeden der Menschen, die es auf sich wollen anwenden. / Wer Christus gern recht kennen will, der wird keine Abkehr haben vor CHRISTUS IN UNS.

Wie ist aber Christus in uns, und wozu? Als **die Hoffnung der Herrlichkeit**. Damit Hoffnung ist zu dieser Herrlichkeit. In dieser Welt können wir uns schon behelfen mit Christo. / Wer dies Geheimnis nicht erkennt, der kann sich nicht bewahren. / Darin liegt aber der allergrößte Reichtum aller Herrlichkeit, dass Gott ist Mensch geworden, damit wir wieder Gottes Söhne und Töchter würden. O des größten Schatzes! wovon wir nur lallen und dieses tiefe Geheimnis nur glauben lernen müssen. In dieser Erkenntnis liegt das ewige Leben, wozu wir nur um den rechten Schlüssel, den Heiligen Geist, bekümmert sein müssen. Wie wohl würde die Zeit nicht angewandt sein, wenn man Tag und Nacht in diesem Geheimnis forschte! / Wenn man aber Christi Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt nicht lässt in und an sich kräftig werden, so hindert man sich selbst an der daraus geschenkten Seligkeit, und rühmt sich täglich von Christo.

Wir müssen uns die Wohltaten Gottes auch zunutze machen, also dass wir nicht immer nur von außen einen Christus suchen, sondern den verheißenen und gekommenen Heiland auch IN UNS fassen, und seiner Wohltaten nicht nur zurechnungsweise, sondern auch wirklich inwohnend, teilhaftig werden. / Da erfährt man erst das Geheimnis CHRISTUS IN UNS, die Hoffnung der wahren, ewigen, in und mit Christo geschenkten Herrlichkeit. / Diesen Reichtum der göttlichen Gnade sollen wir recht fassen, und uns davon durch keinen Widerspruch abhalten lassen von unserer widerspenstigen Natur, die immer etwas wider solchen Reichtum einzuwenden hat.

-===*===-

## ←Kol_1_28 Welchen wir verkündigen, und jedem Menschen zu Gemüt führen, und lehren jeden Menschen in aller Weisheit, auf dass wir einen jeden Menschen vollkommen darstellen in Christo Jesu.

**Wir verkündigen und lehren** dieses so, dass wir es den Menschen ins Gemüt legen, und nicht nur so etwas vorschwätzen. Unser Wort und Evangelium will gern **einen jeden Menschen vollkommen darstellen**. Tun das die auch, die nur immer von menschlicher Schwachheit predigen? Was ist es, ob man gleich noch so viel dabei wider der Welt Gottlosigkeit und Bosheit schreit und predigt, wenn

man doch auch immer wiederum dabei anführt, dass man die menschliche Schwachheit und Unvollkom-menheit in diesem Leben nicht ablegen könne. Notwendig muss es also gleichwohl ohne die geringste Kraft und Nachdruck ab- und dahingehen, wie es denn auch also geht, dass die Prediger mit ihren Zuhörern immer diejenigen bleiben, die sie zuvor waren. Welches nicht geschehen könnte, wenn sie das reine Wort Gottes verkündigten, als welches niemals leer oder ohne augenscheinlichen Nutzen und Frucht kann abgehen. Bei Paulus war es einmal ganz anders, wie man auch noch sieht aus dem folgenden Vers:

-===*===-

←Kol_1_29 **Wohinein ich auch arbeite und kämpfend ringe, nach seiner innerlichen Wirkung, die mit Kraft in mir wirkt.**

**Wohinein ich auch arbeite**. Die Arbeit zielt dahin, dass man es zu seinem Zweck ausführe. Man ist damit nicht zufrieden, wenn man Stunden hält; sondern ein treuer Knecht ruht nicht eher, bis er einen jeden zum Stand bringt, wie es das Ende erfordert. Es ist ihm, wie Christo, seinem Meister, (Vers 22) darum zu tun, etwas Vollkommenes vor Gott darzustellen. Er weiß wohl, dass er **seiner innerlichen Wirkung mit Kraft** dazu nötig habe. Darum wird sie auch ernstlicher von ihm gesucht, als von einem Mietling. Es ist also nicht genug, nur Predigten zu halten und auszuschreiben. Die rechte Arbeit eines göttlichen Predigers kommt, wie wir hier sehen, nicht aus eigenen Kräften her, sondern bloß von Christo, und geschieht mit anderem Ernst, als die gewöhnlichen Amtsverrichtungen, zielt auch sonderlich und allein auf die Offenbarung Christi in dem Herzen.

---

# DAS 2. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

←Kol_2_1 **Denn ich will, dass ihr wisset, was für einen großen Kampf ich um euch habe, und um die zu Laodizea, und soviel mein Angesicht im Fleisch nicht gesehen haben.**

In diesem Kapitel ist das zusammengefasst, dass der Mensch sich soll vor Satzungen hüten; weswegen der Brief auch geschrieben worden ist. **Denn ich will, dass ihr wisset**, was in Ansehung dessen (was er im letzten Vers des vorhergehenden Kapitels gemeldet, da man also sieht, wie dieses mit jenem zusammenhängt) bei mir im Verborgenen vorgeht. Ich kann euch nicht beschreiben, **was für einen Kampf ich habe**, wovon seine ganze

Lebensbeschreibung, und insbesonders die Apostelgeschichte sattsam zeugen. / Das muss uns aber nicht befremden von einem rechtschaffenen und gewissenhaften Lehrer. Es wäre vielmehr etwas Fremdes, wenn man sich durch das Amt nicht anfechten ließe. Wie kann es aber ohne Wachen, Sorgen, Kämpfen abgehen, wo einem Seelen anvertraut sind? Auch wohl manche einzelne Seele kostet einem redlichen Lehrer im Gebet und Kampf nicht wenig Angstschweiß, ja viel Kummer und viel Flehen und Ringen vor Gott. Wer weiß, was da manchmal in solchen Herzen vorgeht, wovon niemand etwas erfährt, und wofür ein solcher selbst weder Lohn noch Lob verlangt, ja wohl noch dazu als Belohnung verspottet und verfolgt wird.

Hat aber nun Paulus, als treuer Diener Christi, noch so gerungen und inwendig vor Gott gearbeitet, um solche Seelen, die doch schon zu Christo bekehrt waren; was meinen wir nicht, dass da müsse gearbeitet und gerungen werden, wo noch wenig oder keine Seelen Christus lebendig erkannt und in sich wohnend haben? / Kein Wunder ist es dann, wenn ein ehrlicher Prediger über seiner Gemeinde ängstlich tut, Kummer und Sorge trägt, seine Hände windet, oder im Gebet vor Gott bleibt. Ach dass der Herr nur viel solche treue Arbeiter in seine Ernte ausstoßen möchte, ja nur erst in der Welt dazu finden könnte!

**Die zu Laodizen** rechnet er unter solche, die sein **Angesicht im Fleisch nicht gesehen**. Daraus macht man den Schluss, dass er das Laodizea in Karien meine. Denn in der Hauptstadt in Phrygien war er gewesen (1.Tim 6,21). / Solche Stadt ist, wie bereits erwähnt, bald darauf, nämlich im Jahr nach dem Tode des Paulus, durch Erdbeben untergegangen, gleichwie Kolossä auch.

-===*===-

←Kol_2_2 **Auf dass ihre Herzen getröstet, und sie zusammengefasst werden mögen in Liebe, und zu allem Reichtum der vollen Gewissheit des Verstand es, zur innerlichen Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, und des Vaters, und Christi;**

Paulus war es nun daran gelegen, **dass ihre Herzen getröstet** und herbeigerufen werden möchten, **und sie zusammengefasst** oder verknüpft und verbunden **in Liebe**, als dem vornehmsten Kennzeichen der Jünger Christi. / **Der vollen Gewissheit des Verstandes** kann der nicht entbehren, der unter die Gläubigen gehören will, und muss eben durch den Glauben dazu kommen, mehr als durch Übung und Prüfungen in Katechismus-Fragen, worauf man heutzutage bei einigen pflegt konfirmiert zu werden. Die Frucht und Wirkung ist, dass man nicht immer ungewiss und wankend bleibe; welches sich sonderlich äußert, wenn eine Probe kommt.

Nun möchte wohl mancher sagen: Ich habe gute Zuversicht und Gewissheit genug bei meinem Glauben, weil ich in der wahren Kirche bin. Allein das macht die Sache nicht aus. An Silben liegt es auch nicht. Es ist kein Grund zu einer Zuversicht mit Verstand. Das kostet Kampf, ehe man dazu kommt, und darin bleibt vor Gottes Augen. Man hat Gott vor sich; das erfordert Respekt. **Zur innerlichen Erkenntnis des Geheimnisses Gottes** gehört mehr als Bücherlesen, Auswendiglernen, Vernunftschlüsse, Wissen und Schwätzen. **Des Vaters und Christi** Unterschied und Einheit zu erkennen, gehört auch mehr.

Sobald der Vater war, war sein Sohn bei Ihm. Wie könnte Er ein Vater heißen ohne den Sohn, und der Sohn Sohn heißen ohne Vater? Aber wer ist, der das ausgründen und ausklügeln will? / Wenn man den Vater als den immerwährenden ewigen Ausgebärer seines Sohnes oder lebendigen Worts erfährt, und die Finsternis als einen steten Wirker zum Licht, die Angst als einen Brunnen der vollkommenen Freude; so erkennt man dies wundergroße Geheimnis am besten. O Geheimnis Gottes, wie wunder-groß bist du! wie einfältig bist du bei den Einfältigen! Wer aber Christus sieht, der sieht den Vater (Joh 14,9). O wüssten wir nur, was wir an Christo hätten, wir würden weiter nichts verlangen!

-===*===-

## ←Kol_2_3 In welchem alle die Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind.

## ←Kol_2_4 Dies sage ich aber, damit euch nicht jemand durch falsche Schluß-Reden betrüge in scheinbaren Reden.

**In welchem**, als dem Wort Gottes, **alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis**, und das rechte, wahre Wesen der Seligkeit, des Lichts und des Lebens, auch aller Sieg und Kraft über die sündige Welt und über die eigene abgewichene Natur liegt. / Es ist aber hier zu beachten, dass es heißt, dass sie in Ihm **verborgen sind**, nicht offenbar. Wer Christus nur nach dem Fleisch kennen will, der gelangt nicht dazu. Man muss im Geist durchbrechen, und Christus nach dem Geist kennenlernen. Darum musste Christus nach dem Fleisch wieder zum Vater gehen, damit der Geist käme. / Demnach wird nur allein ein Wiedergeborener die rechten Schätze der Weisheit finden und gebrauchen können.

**Dies sage ich aber**. Das ist die Formel des Paulus, wenn er etwas sagt, das da kann missbraucht werden, wie in Röm 9,30 auch solche harte Sprüche sind. Das ist es, was ich hier sagen will, um euch auf etwas Gewisses zu weisen, **damit nicht jemand** mit etwas Unrichtigem einen Eingang bei euch gewinnen möge, und euch **durch falsche Schlussreden betrüge**. Das Wort heißt soviel als, einen neben wegführen durch einen wahrscheinlichen Schluss, mit und **in scheinbaren**

**Reden**, mit solchen Reden, die den Schein eines Beweises haben, oder, die eingerichtet sind euch zu überreden, durch falsche Schlussreden in scheinbaren Dingen, als wäre es so göttlicher Befehl; da man sich so etwas lässt vormachen, wie es die Welt ohnedies gern will, das doch ein Ulort oder Form der Weisheit hat.

Gegen das Fleisch bleibt Paulus allezeit fest gesattelt. Der böse Feind hat immer seine List, und schmiert etwas mitunter. Ein solches Ding kann unvermutet kommen. Wenn die Leute schlafen, kommt der Feind und sät etwas darunter. / Es ist gefährlich genug, und wohl etwas Großes, wenn man die Materie verkehren kann. Aber die Apostel haben nicht umsonst geraten, dass man sich an keinen Menschen hänge. Denn der Satan kann auch wohl gegen die Absicht dessen, der da redet, ein paar Worte nehmen, und sie in einem andern Sinn einem ins Herz werfen. Wir sollen also Gott bitten: Herr lege es aus und wende es selber an! Dazu gehört Verleugnung seines eigenen Willens. Der Feind kommt querfeidein, und nimmt, was auch gute Leute sagen, oft zum Quer-Weg. Denn die Wahrheit steckt zwischen einer engen Pforte. Es geht gedrängt zu, dass man sie rein kriegt und behält. Gott will es uns nicht sauer machen; aber in unser Herz geht es so ein. Man kann sich verrechnen. Alle Wahrheiten gehen durch die Enge, wenn man im Kampf des Christentums ist. Bei allen auch ausgemachten Lehrsätzen muss man doch wachen, und den Heiligen Geist anrufen, dass er mit einfließe. / Die Welt hat ihre Sätze, und ist froh dabei. Das geschieht durch natürliche Kräfte; wie sie auch sagen; ein Gottloser kann es auch tun. Sie wollen also den Heiligen Geist nicht zum Regenten annehmen. Der Gerechte wird kaum erhalten. Der Gottlose kann lesen, schreiben, Hebräisch usw. aber das trifft die Seligkeit nicht an.

-===*===-

←Kol_2_5 **Denn ob ich wohl im Fleisch abwesend bin, so bin ich doch im Geist bei euch gegenwärtig, freue mich, und sehe eure Ordnung und die Festigkeit eures Glaubens an Christus.**

Da meint er nicht allein die gute äußerliche, nötige Ordnung, sondern sofern sie nötig ist zur Befestigung des Glaubens, dass man sein Gemüt recht reguliert, und ein standfestes Wesen bei sich gründen lässt.

-===*===-

←Kol_2_6 **Wie ihr nun Christus Jesus den Herrn angenommen habt, so wandelt in ihm;**

←Kol 2 7 **Gewurzelt und aufgebaut in ihm, und befestigt in dem Glauben, gleichwie ihr gelehrt seid, und seid überfließend in demselben, in Danksagung.**

**Wie ihr Christus angenommen**, dass Er nicht mehr außer, sondern in euch sein soll, die ihr ja wissen müsst, was ihr von Christo gehabt, da ihr glaubtet; denn ihr werdet es ja nicht blind haben angenommen. Wenn ihr anders seid Christen geworden, und den Herrn angenommen habt, was lasst ihr euch denn andere Dinge vortragen? Vielmehr bleibt in dem Weg, den ihr in Ihm angetreten, und **wandelt in ihm**. Ihr müsst nicht auf dem Weg bestehen bleiben, sondern auch fortgehen, von Anfang bis zum Ende des christlichen Lebens; denn das Leben ist kurz.

**Gewurzelt** in die Tiefe eines guten Grundes **und aufgebaut** in die Höhe eines Hauses und Tempels muss unser Christentum werden, wenn es einmal angenommen ist; und sodann auch **befestigt in dem Glauben**. Die Gläubigen haben ihre Zeit der Schwachheit, des Wankens und Zweifeins über göttlicher Wahrheit; eine Zeit, da sie derselben noch nicht gänzlich und völlig überzeugt und vergewissert sind. Um deswillen ist am besten, dass ihr bei dem bleibt **wie ihr gelehrt seid**, und als Gewurzelte in der Wahrheit wandelt, nachdem ihr mit einer Überzeugung unterrichtet seid. **Seid überfließend in Danksagung**, dass man lasse an sich spüren, dass man Gott Dank wisse.

-===*===-

←Kol 2 8 **Sehet zu, dass nicht jemand sei, der euch als einen Raub gefangen führe, durch die Philosophie und leere Betrügerei, nach überlieferter Menschenlehre, nach den ersten Buchstaben der Welt, und nicht nach Christo.**

Er kommt immer näher und weiter. **Sehet zu**, ob ihr noch in der Lauterkeit steht; tut die Augen auf. Das Christentum ist nicht ein dummes Wesen. Die Schafe Christi können unterscheiden (Joh 10). Sie sind auch von Ihm gewarnt (Mt 7,15). Sehet euch vor vor Schafs-Kleidern! **Dass nicht jemand euch gefangen führe**, wie an einem Seil, und von der Einfalt verrücke (2.Kor 11,3), **durch** allerhand Ableitung und Klügelei, allerhand ansehnliche Dünkelei. Das bedeutet den unordentlichen Kitzel, dass man nicht will so ein Schaf Christi sein, sondern ein hoher Philosoph. Darin sind die armen Menschen wie irrende Schafe, und im Anfang unerfahren, dass leicht einer an sie kommen kann. **Die Philosophie und leere Betrügerei** wird hier zusammengesetzt, welches dieselbe eben in keinen gar zu guten Kredit setzt, aus Schuld der Menschen, die sie treiben, ihr Hauptwerk davon machen, und doch nicht recht damit umzugehen wissen.

Der Apostel war zu Athen gewesen, und kannte diese menschliche Weisheit aus dem Umgang. / Was für ein großes Verderben die Aristotelische Philosophie insbesonders in der Christenheit angerichtet, ist aus den Klagen des Erasmus und Luthers bekannt. Und andere leiten in der Kirchengeschichte den Verfall und die Abnahme der Geistesgaben, so schon im 2. Jahrhundert bemerkt wird, u. a. daher, weil einige Lehrer, um der Heiden willen, welche die Christen als Idioten verspotteten, die Philosopie und Rednerkunst, obgleich etwas gemäßigt, in die Kirche einführten, um also die Heiden zu überwinden und zu bekehren, oder doch zum Stillschweigen zu bringen; da die Erfahrung aber gelehrt, wie unglücklich solches abgelaufen; indem der Feind dadurch die Einfalt in Christo und dessen Kreuz zunichte gemacht.

So ist nun später die Religion immer fortgepflanzt worden **nach überlieferter Menschenlehre** und nach der Vorschrift der Menschen, nach den Traditionen, systematischen Theologien und symbolischen Büchern, und **nach den ersten Buchstaben** oder Grundlehren, auch nach der Rennbahn **der Welt**, denn die will auch eine Religion haben; und weil sie die rechte nicht annehmen, so erwählen sie eine selbstgefällige. Weil die Natur an einem bösen Gewissen krank ist, so ist ihr mit einer falschen Religion mehr gedient, die **nicht nach Christo** und nach der Wahrheit in Ihm eingerichtet ist. Denn Christus ist nicht nur ein leerer Name, sondern man muss darauf sehen, wie Er gekommen ist, und nach Ihm sich richten.

-===*===-

←Kol_2_9 **Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.**

←Kol_2_10 **Und ihr seid in ihm erfüllt, welcher ist das Haupt aller Fürstentümer und Obrigkeiten**

←Kol_2_11 **In welchem auch ihr beschnitten seid, mit einer Beschneidung die ohne Hand geschieht, in der Ausziehung des Leibes der Sünden des Fleisches, nämlich in der Beschneidung Christi;**

**In ihm wohnt** als im Allerheiligsten, **die ganze Fülle der Gottheit** und die Fülle aller göttlichen Seligkeit und Herrlichkeit für die Menschheit, **leibhaftig**, nicht leiblich; denn Gott ist ein Geist; aber doch ganz wesentlich. Man muss daher nicht Schatten, sondern den Körper, das Wesen der Güter ergreifen. Dieser Vers beweist, dass die Menschheit der Tempel der Gottheit sei. / Paulus will dann, dass man bei ihm die Realität suche, und nicht Schatten. Und nach seinem Maß erfüllt Gott auch eine Seele, die recht leer ist von der Welt, mit Ihm selber und mit aller seiner Gütigkeit.

**Ihr seid in ihm erfüllt**. Darum bleibt bei der Quelle, sonst werdet ihr mager werden und bleiben, so ihr euch auf andere gutdünkende Lehren treiben lässt. Er allein **ist das Haupt aller Obrigkeiten**. Es wollen immer manche geistliche Obrigkeiten über andere aus sich machen; aber an dem Haupt Christo ist zu hangen.

**In welchem ihr beschnitten seid**, und daher die Sache mit beschnittenem Herzen in Christo angreifen sollt. Wo das nicht ist, so bist du nicht nach Christo. Er findet uns verkehrt, so ist das das erste Werk Christi, dass Er uns geistlich beschneide, **mit einer Beschneidung ohne Hand**. Denn das Neue Testament ist eine weitere Prozedur wider das Fleisch. / Ohne Zweifel mag es denn auch wohl so eine Taufe ohne Hand und Wasser geben. / Die Christen sollen nicht kindisch bleiben, sondern männlich sein und sich finden lassen **in der Ausziehung des Leibs der Sünden**. Durch diese Mit-Tötung kriegen wir den neuen Namen. Durch dieses Tor des Todes kommt man zu der geheimen Ehe. Mit dem Glaubensbekenntnis und der bloßen Anmassung kommt man nicht dazu. / **In der Beschneidung Christi**, die uns allem, was vom sündlichen Adam in uns ist, absterben macht, beweist der Glaube Abrahams sein Werk, und braucht das rechte Messer, gleichwie das auch allein die rechte Beschneidung ist (Röm 2,29). Denn gewiss liegt hierin ein großes Geheimnis des Glaubens, der durch solche Übung soll geprüft werden; welches aber niemand leicht versteht, als der wahrhaftigen Ernst und Vorsatz hat, darin treu zu werden. Denn es kostet wirklich dem Menschen sein ganzes eigenes Leben, wo er sich also soll beschneiden lassen.

-===*===-

## ←Kol_2_12 Und seid mit ihm begraben in der Taufe; in welchem ihr auch mit auferweckt seid durch den Glauben der kräftigen Wirkung Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat;

Wer nun also mit Christo stirbt, der wird auch **mit ihm begraben in der Taufe**, da es also freilich schlechtes Wasser nicht tut, und eine Taufe dazu gehört, die mehr zu sagen hat. Wer sich in die Taufe des Todes Christi mit eintauchen lässt, der wird **auch mit auferweckt** und der Kraft seiner Auferstehung teilhaftig **durch den Glauben der Wirkung Gottes**, der also auch etwas anderes ist, als nur so etwas Menschliches und Selbstgemachtes; nämlich eine göttliche Kraft und Wirkung aus Gottes Leben und Geist; wobei wir unser Wesen prüfen mögen, was unser Glaube im Herzen sei, wie er sich beweise, ob er als ein neugöttliches Leben sich da rege, und recht göttliche Früchte des Lebens in Jesu Christo bringe. Innerlich im Herzen muss Geist,

Gnade und Leben herrschen, mit einem lebhaften, geschäftigen Trieb und Sinn zu allem Guten, Äußerlich dürfen auch nicht mehr tote Werke vorhanden sein,

sondern solche die von dem inwendigen Leben Gottes zeugen. / So folgt eine Wirkung aus der andern, aus dem Glauben das Leben, und alles in und mit Christo aus seiner Auferstehung.

**Der ihn auf erweckt hat**, von dem müssen wir uns auch erwecken lassen durch den Glauben; und wozu anders, als zu einem ganz neuen und dem jetzigen verderblichen Zustand entgegenstehenden Leben? Das Wesen des Glaubens besteht also in einem göttlichen Sinn und Leben, das allein aus Gott muss genommen werden, auch aus diesem Quell erhalten und bestätigt sein will. / In andern Dingen werdet ihr kein Leben kriegen, außer in dem erstandenen Christo.

-===*===-

←Kol_2_13 **Und er hat euch, da ihr tot wäret in Übertretungen und in der Vorhaut eures Fleisches, mit ihm mitlebendig gemacht, und uns alle die Übertretungen aus Gnaden geschenkt;**

←Kol_2_14 **Und hat ausgewischt die Handschrift, so wider uns war, die durch die gutdünkenden Satzungen uns entgegen war, und dieselbe aus dem Mittel weggenommen, und sie ans Kreuz genagelt;**

**Da ihr tot wäret**, und euch das wahre Leben mangelte, **in der Vorhaut eures Fleisches**, welche als der Stand der Natur unter die Beschneidung gehört; da hat Er euch **mit ihm lebendig gemacht**. Sie sind in Christo als verdorbene Leute unter seine Kur gezogen worden. Da darf man nun nicht lange fragen, was zu tun sei, um zu diesem Leben zu gelangen. Denn die Antwort gibt sich von selber: Mehr nicht, als was ein Toter tut, der da soll lebendig gemacht werden. Nämlich du sollst dich in deiner Eigenheit weder regen noch bewegen, sondern dich dem überlassen und immer von neuem übergeben, der **uns alle Übertretungen aus Gnaden geschenkt**, uns in seiner Gnade leben macht, und auch alle unsere Gebrechen, die noch hervorbrechen, und sein Werk unterbrechen wollen, nach und nach heilen und kurieren wird.

**Und** der sein Leben für uns zum Lösegeld dargelegt hat, der **hat ausgewischt** mit seinem Blut und ausgekrazt **die Handschrift so wider uns war**, und in dem Gesetz uns zu Sündern und Schuldnern machte, **durch die gutdünkenden Satzungen**. Das sind die levitischen Gesetzlichkeiten, welche das eigene Gutdünken immer wieder hervorsuchte, und Christo an die Seite setzte; aber auch alle die Menschensatzungen und gutdünkenden Meinungen, wodurch wir die Handschrift vermehrt haben, und wodurch man die Leute von Christo wegstößt, wenn es heißt: Wenn du die Zeremonien nicht annimmst, so ist es nichts, und alles was uns außer Christo bei Gott konnte schuldig machen, da unsere Hand mit

unserer Unterschrift dabei ist. Denn wenn die Juden haben wollen opfern, so haben sie müssen unterschreiben: Wir sind die oder die usw. Diese Handschrift hat immer Anklagen, und die aufzuheben gehört etwas dazu. Durch alle solche Forderungen hat Christus einen Strich gemacht, **und dieselbe aus dem Mittel**, welches inwendig unser Herz ist, da sie eingeschrieben, **weggenommen**. Es ist aber nicht leicht, sondern schwer, damit zugegangen. Es hat Ihn den Tod gekostet, ja den Tod des Kreuzes; und da hat Er **sie ans Kreuz genagelt**, dass sie nicht mehr wider uns aufsteht, wenn wir uns an Christus und sein Kreuz halten. Man muss aber recht drein greifen. Das geschieht nicht auf feine Weise. Man soll auch ans Kreuz genagelt bleiben. Wenn dein alter Mensch mit Christo gekreuzigt und getötet wird, so wird die Handschrift ausgewischt. Aber wie die Leute jetzt reden von der Freiheit, das ist ein dummes, tolles Wesen. / Wenn der Mensch nicht in Christus will, so ergreift er gewisse Sätze; in der Tat aber ist es immer gegen Ihn. Es scheint wohl erstlich nicht. Wenn aber der Mensch in sich geht, wird er wohl wissen, was er für Lehren hat, und leicht merken oder finden können, dass er lieber Lasten trägt, als dass er soll einzig an Christo hangen.

-===*===-

## ←Kol 2 15 Und hat ausgezogen die Fürstentümer und Obrigkeiten, und sie zur Schau gestellt frei öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht an demselben

**Und** eben in solcher Erhöhung an das Kreuz **hat** Christus als ein Siegesfürst **ausgezogen**, entkleidet, entwaffnet und entblößt **die Fürstentümer**, die widrigen Prinzipien, den Fürsten der in der Luft herrscht; diesen großen Heuchler und seine Legionen entdeckt Er in ihrer Nacktheit und wie sie sind; gleichwie Übeltäter nackt pflegten gekreuzigt zu werden; indem Er den Rock des Fleisches, auf welchem der Fluch, das Gesetz und die Sünden lagen, am Kreuz wie ein Kleid abgelegt. Auf solche Weise sind die geistlichen Regenten **und Obrigkeiten**, die Obersten der Welt (1.Kor 2,8), und die Treiber des Gesetzes um ihre Macht und Gewalt gekommen. Das geht auf die geistlichen Obrigkeiten im besonderen, wie die Hohenpriester im Alten Testament waren. Das ist ein großes Unglück. Er hat **sie zur Schau gestellt öffentlich**, als an einen Pranger, und umhergeführt als Überwundene, **und einen Triumph aus ihnen gemacht**. Dies wurde durch dasjenige bedeutet und abgebildet, was wir im Buch Josua vom König zu Jericho, vom König zu Ai, vom König Jerusalems usw. lesen (Jos 12,24), durch welche die Alten die höllischen Fürstentümer, Mächte und Kräfte verstanden.

Das alles ist ausgeführt worden und muss noch im Geist ausgeführt werden **an demselben** Kreuz; wobei jedermann sehen und lesen hat können, dass die widrigen Kräfte unseren Herrn Jesus nicht haben bezwingen noch sein Gemüt

brechen können, sondern hat lieber den Tod vorgezogen. So mache du es auch, und folge Ihm nach. Durch Ihn vermagst du nun alles. Im Kreuz ist der Sieg. An demselben muss alles zuschanden werden, was sich gegen Christus, auch in seinen Gliedern, setzt; Eben wie ein Übeltäter im Bildnis aufgehängt wird. / So sind alle die Siege Josuas, und der Richter, Davids und anderer Könige, Vorbilder und Figuren auf unsere geistlichen Feinde, die durch Christus überwunden und gleichsam im Bildnis aufgehangen worden, dass sie auch also durch uns gekreuzigt und unter die Füße getreten werden sollen. / Wir dürfen aber nicht gleich triumphieren, sondern der Triumph muss am Kreuz bleiben. / Fleisch und Blut sollte wohl zugreifen ohne die Beschneidung. Man wollte wohl Freiheit haben, aber nicht die Tötung. Allein das wäre eine Zerreißung der Glaubenskette.

-===*===-

## ←Kol_2_16 So lasset nun niemand euch richten in Speise oder in Trank, oder im Stück eines Festes oder Neumonds, oder der Sabbathe;

## ←Kol_2_17 Welche ein Schatten sind der zukünftigen Dinge, aber der Körper ist Christi

**Lasset niemand euch richten**, dass ihr euch daran kehren wolltet, wenn euch jemand richtet **in Speise oder Trank**. Mancher muss für seine Person eine besondere Diät halten, dem darf man es nicht verargen. Das heißt also hier richten, wenn man über solchen Kleinigkeiten andern Leuten Not macht, und bei andern sie verdächtig macht. Wenn die Christen in solchen Sachen wollen auf ein Richten fallen, so geben sie dem Christentum eine falsche Gestalt. Es macht auch Spaltungen unter denen, die da einig hätten leben können. Wenn nun aber doch einer die Christen mit Speisen anfallen will, so heißt ess Lasst euch nicht aufhalten. Die Lebensart der Christen ist unschuldig wie die der Schafe und Lämmer; sie fahren nicht aus ihrem Zentrum heraus, dass sie wollten die Leute untersuchen, was sie essen und trinken. Was sie davon halten, ist nur Beiwerk; denn sie geben auf etwas Großes acht. Ein solcher Splitter-Richter aber kommt zwar höflich: Halt still Bruder, aber es ist doch nur Heuchelei.

**Im Stück eines Festes oder der Sabbathe** muss man nicht behangen bleiben; denn es ist nur Stückwerk. Die ersten Christen haben den siebten Tag oder Sabbath der Juden in ziemlicher Freiheit noch inacht-genommen, wenn die Juden es nicht wollten genau mit in die Bekehrung setzen, und haben den Sonntag auch frei gehalten, wie in der Kirchengeschichte gefunden wird.

Bei Christo muss man die Dinge fahren lassen, **welche ein Schatten sind**, und für eine Zeitlang eine Figur abgeben sollten **der zukünftigen Dinge**. Wenn aber dieselben erschienen sind, so sollten die Schatten verschwinden und ein Ende nehmen. **Der Körper ist Christi**. In dem ist das Wesen von allem zu suchen und zu finden. / Um der Leute willen muss wohl noch immer etwas von der Kinderschule bleiben; nur soll man die Leute nicht auf äußere Dienste weisen, als wenn es die rechte Sache wäre. Synagogen und Sonntagskirchen muss man wohl halten, dass die Kinder auferzogen werden. Wenn man aber im Äußeren beruhen wollte, das wäre Schatten. / Im Papsttum sind die überhäuften äußeren Dinge nichts nütze. Gott aber erhält die Gläubigen darunter; denn sie gehen mit ihrem innerlichen Schatz Christo in den Tempel. Eigentlich besteht das Neue Testament in nichts Äußerem, und kann auch ohne das bestehen. Solange wir aber noch in einem äußerlichen Zustand sind, so ist der äußere Gottesdienst auch nicht gegen die Natur des Neuen Testaments. Aber so muss es freilich nicht sein, dass es heißt: Die Kirche ist aus, nun geht nach Haus! sondern, was ihr gehört habt, das wendet nun zu Hause an. Der Sabbath der Juden hat mit Ehren aufgehört, weil Christus gekommen. Aber in Ansehung des Künftigen, weil es in Hebr 4,9 heißt, es sei noch eine Ruhe vorhanden, wird einer deswegen kein Jude, wenn er den siebten Tag noch hält, der ein Sinnbild ist der rechten Ruhe.

-===*===-

←Kol_2_18 **Lasset euch von niemand um das Kleinod bringen, nach seinem Willen, der in Demut und Dienst der Engel, in Dingen die er nicht gesehen, einhergetreten kommt, und eitlerweise aufgeblasen ist vom Sinn seines Fleisches,**

**Lasset euch niemand um das Kleinod bringen**. Das Wort heißt eigentlich denjenigen betrügen und berauben, der in der Laufbahn lauft, oder um die Überwindung kämpft, und um den Lohn oder die Vergeltung bringen, die ihm gebührt, wenn er seinen Lauf vollendet hat. / Das Kleinod des Gewissens soll euch niemand entreißen, **nach seinem Willen**, in eigener Gefälligkeit; und ihr sollt keinem Gehör geben, so einer will etwas Besonderes darin haben, noch euch das aus der Hand spielen lassen, worin die Hauptsache zu suchen ist. Man will sich ja sonst so hüten vor Heuchelei, warum nimmt man sich denn hier nicht inacht, sondern heuchelt mit? Durch solche Dinge wollen sie euch verkehrterweise in eine innerliche und äußerliche Knechtschaft jagen.

**In Demut** kann sich auch eine geschminkte Hoffart verstecken und verstellen, vor welcher uns der Geist der Wahrheit hier warnt.

Was ist aber zu verstehen durch den **Dienst der Engel**, der hier gleich dabei gesetzt wird? Simon Magus soll u. a. gelehrt haben, dass die Welt nicht von Gott, sondern von den Engeln wäre, und man also verpflichtet wäre, denselben göttliche Ehre anzutun und sie anzubeten als verordnete Mittler zwischen Gott und uns Menschen. Dieser Irrtum breitete sich in jener Gegend heftig aus, und ging lange Zeit im Schwang, sogar dass auch endlich um das Jahr 365 das Konzil zu Laodizea unter dem Bann verbieten musste, dass kein Christ die Engel nennen, oder, wie es Zonatas und Balsamon erklären, zu Mittlern ansprechen sollte, welches daselbst eine verborgene Abgötterei genannt wird. Ja Theodoretus berichtet, dass noch zu seiner Zeit dem Erzengel Miel zu Ehren gewisse Bethäuser in den Gegenden aufgerichtet gewesen seien, wo man habe pflegen zusammenzukommen und die Engel anzubeten.

Aber was sind unsere verworrenen Zeiten besser, wenn wir auch von keiner Anbetung der Heiligen wüssten. Wie mancher betrachtet und hält sich auf **in Dingen die er nicht gesehen**, weil er gern neue Geheimnisse finden, entdecken und auch andern beibringen will. So gibt es Geister und Leute, die da von Geistern und Engelskräften viel verstehen wollen, die uns wollen Bericht geben von den oberen Regionen, Behausungen der Engel u. dgl. Die Eremiten haben darin etwas Besonderes gehabt, aber nicht gesucht. / Auch die Gläubigen im Alten Testament haben besondere Wunderdinge mit Furcht und Zittern angenommen. Das ist etwas anderes, als wenn einer denkt: Ich bin der Mann, der das erfinden kann. Manche Heilige in Eigenheit lassen es sich sauer werden; es ist aber doch Süßigkeit, weil man dies dabei hat: Es ist meine Erfindung. Davon hatten die Gnostiker den stolzen Namen, die da sagten oder dachten: Wir haben ein bisschen eine größere Erkenntnis. Dabei kann man sich eher vergehen, als wenn man sich selber kennenlernt.

Was die Apostel gesehen und gehört haben vom Wort des Lebens, das verkündigen sie (1.Joh 1,1+3). Und das ist aller Annahme wert. Hier aber gilt es für eine Seele zu wachen, die nicht geschleudert werden will; dass man sein Herz bewahrt vor einem jeden falschen Geist, der so aufgezogen und **einhergetreten kommt** in angenommener Engelsgestalt, als wäre man etwas Besonderes, frisch einhergehend, da kein Bücken ist, und ein anderes Evangelium anpreisen will, als sie von Christi Geist gelernt hat. Die Klauen gucken doch immer hervor, obschon der Mund von hohen Geheimnissen mit heiligen Worten redet. Damit können sich wohl manche in Engel des Lichts verstellen, aber ihre Gänge sind nicht richtig, und ihr Wandel ist in Falschheit. Unter der Larve der Demut steckt ein falscher Heuchler, der **aufgeblasen ist vom Sinn seines FleiscHes** Sie erheben sich in der Eitelkeit ihres Sinnes, und denken, das sei die Hauptsache.

Also können Leute in äußerlicher Demut kommen, dass man meinen sollte, es wären Engel, oder Geister die Tag und Nacht vor Gottes Thron stünden, und gewohnt wären sich stets zu demütigen; und können doch verborgentlich in

heimlicher Hoffart und eigener Gefälligkeit sich selber suchen. Solche heimliche Einbildungen und Erhebungen gibt es bei manchen armen Seelen, die aus verborgener Aufblähung und Selbstliebe entstehen, und die doch kein Mensch äußerlich sieht. Es kann auch einer, der es aufs Beste zu meinen scheint, und wie ein Engel auf Erden äußerlich lebt, der die Eigenheit verflucht, aber nicht genug kennt noch kennen will, dennoch von seinem scheinbaren Eigenwillen so gewaltig verborgenerweise gefangen und gebunden werden, dass er in allen seinen geistlichen Dingen doch nur immerdar sich selber sucht, sich selber darin wohlgefällt, sich in seinen guten Werken spiegelt und kitzelt. Welches alles denn auch die sonst besten Dinge vor Gottes heiligen Augen zum Greuel macht, weil man überall sich selbst in Eigenheit zum Zweck und Ziel setzt, nicht aber bloß und lediglich Gott meint, wie man zwar von sich glaubt. / So eine weit um sich greifende Pest ist die eigene Gefälligkeit in der Seele, dass sie auch alles Gute verdirbt, solange sie sich dreinmischen kann. Solche Gläubige sind aber auch schwer zu korrigieren; denn sie wollen immer die Mystik vorgeben, und wollen nicht wieder ins ABC; ob sie schon die Leute gar nicht sind, wofür sie wollen angesehen sein.

-===*===-

←Kol_2_19 **Und hält nicht fest an dem Haupt, aus welchem der ganze Leib durch die Gelenke und Bande sich Handreichung tut und zusammengefasst ist, und wächst zum Wachstum Gottes.**

Alle solche Erhebung kommt her von und besteht in der Abreißung des Herzens von Christo und seinem lauteren, niedrigen Sinn. Man **hält nicht fest an dem Haupt**, woraus alle Glieder Kraft nehmen müssen, und auch nicht an dem Hauptwesen; will fromm und heilig werden, ehe man den Herrn Jesus recht hat lernen kennen, ehe man Ihn ins Herz eingelassen und mit Ihm eins geworden ist. Ach wie vermischt und verkehrt geht es da in der Seele zu, ehe sie Christus selbst gewinnt! so dass sie sich wohl selbst eine Art der Demut bildet, aber dennoch dabei voller Wind der eigenen Einbildungen steckt. So ist es mit allen beschaffen, die Christus noch nicht in sich wohnend und wirkend haben. Denn dies ist der einzige Weg, allen solchen Versuchungen zu entgehen, wenn man den demütigen Jesus ins Herz bekommt.

Also hat es Not, an der Hauptsache festzuhalten. Die sich in etwas Eigenes setzen, die bleiben nicht am Haupt, **aus welchem**, aus dessen Harmonie und Einfluss, **der ganze Leib** in einer heiligen Glieder- und Gemeinschaft feststehen muss, Wo bliebe sonst die heilige Gemeinde, die wir bekennen? die als ein Leib von vielen Gliedern **durch Gelenke und Bande sich Handreichung tut**, welche Handreichung nur ein stolzes Glied ausschlägt, und es von Gott allein haben will.

Solche Gemüter, die sich nicht recht an das Haupt halten lernen, noch auf die Gemeinschaft sehen, folgen lieber ihrem eigenen Rat und Gutdünken, als dass sie andere Glieder hörten, und stehen sich dadurch selber im Weg, dass ihr Schaden nicht so leicht geheilt werden kann.

Daran muss man sich aber nicht stoßen, noch deswegen sich entäußern, weil sich noch Mängel und Gebrechen in der Gemeinschaft äußern, und der Leib noch nicht so **zusammengefasst ist**, und die Glieder ineinander gefügt, wie es die Sache erfordert. Denn der Riss wird dadurch nicht geheilt, wenn er noch größer gemacht wird, und man immer weiter auseinander geht und in sein Eigenes kehrt. Darin wird ein jeder seine Last und Schuld tragen, und Schaden leiden, worin er den Schaden Josefs vermehrt hat. / Ein jeder suche also in seine Ordnung einzugehen, worin der ganze Leib **wächst zum Wachstum Gottes**. Darauf soll man sehen. Wo und wie soll aber das Wachstum zu- und vor sich gehen? Wenn die Leute an Christi Niedrigkeit blieben, und mit Ihm fortwüchsen in der Liebe.

-===*===-

## ←Kol_2_20 So ihr denn nun mit Christo den ersten Buchstaben der Welt abgestorben seid, was lasset ihr euch denn gutdünkende Satzungen vorschreiben, als lebtet ihr noch in der Welt!

**So ihr mit Christo**, der darum gestorben, dass das Schattenwesen ein Ende haben sollte, **den ersten Buchstaben abgestorben seid**, weil ihr Christus dafür angenommen, und sonst dessen Tod mit seinen Früchten verleugnen würdet, der euch davon frei gemacht, dass ihr als freie Glieder an Ihm hangen sollt; da euch diese Brücke gleichsam, übers Gesetz ehrlich wegzukommen, gewiesen wird; nicht schelmisch, wie die falsch-Evangelischen tun; **was lasset ihr euch denn** in ein knechtisches Joch bringen (Gal 5,1), mit Lehren und Geboten beladen und **gutdünkende Satzungen vorschreiben**. Das griechische Wort geht mit seiner Bedeutung dahin, wenn man andere Lehrpünktlein will aufdringen statt der Hauptlehre.

Der Mensch will gern Nebendinge fassen, als Zeichen sich auszuweisen; er will doch gottesdienstlich sein, und Christo ein Blendwerk machen. Dann gibt es auch andere, die da wollen höher gehen, und sich versteigen. / Wenn man immer will Trost haben, und dem Kreuz Christi nicht gleichförmig werden, so ist es aus der Welt und dem Fleisch. Doch würde der Mensch viel Kreuz nach seinem eigenen Willen auf sich nehmen, und viel Marter ausstehen, nur um sich Ruhm zu verschaffen. Das ist der Eigenwille, die Selbstgefälligkeit. Man kann sich selbst Kreuz machen, und doch ein kreuzflüchtiger sein. Da ist keine Demut. Du bist ein Teufels-Märtyrer, und hast das Kreuz nicht nach Christi Art. Das sollst du aufnehmen wie Christus will, und nicht wie du willst. / Also will sie Paulus

abhalten von der Vermessenheit und Sicherheit, wie auch von der geistlichen Heuchel-Demut.

Der Satan brauchte die Juden, die Christen geworden waren, dazu, dass sie nicht an Christi Kreuz hoch hinaus wollten, sondern sie wollten ihre Menschen-Satzungen mit einmischen nach ihrem eigenen Willen. Das nennt Paulus das ABC der Welt. Er stellt ihnen vor, sie wären ja in Christi Tod getauft, warum sie sich so wollten herumführen lassen. Warum lasst ihr euch behandeln **als lebtet ihr noch in der Welt!** Warum sollten eure Lehren aus solchem Tändelwerk bestehen, da ihr mit Christo in den Tod eingetreten seid, nur dass der Weltgeist darunter bleiben kann! Darunter steckt nichts als die Welt, dass man in der Welt will fortkommen und Kameradschaft haben. Man hat Gottes Absicht gar nicht recht inachtgenommen bei den Gesetzen Mosis.

-===*===-

## ←Kol_2_21 Du sollst das nicht berühren, du sollst es nicht kosten, du sollst es nicht antasten

## ←Kol_2_22 Welche Dinge alle zum Verderben gereichen durch den Gebrauch nach den Geboten und Lehren der Menschen;

Hier werden die Satzungen aufgezeigt, nach welchen es hieß: **Du sollst das nicht berühren, kosten, antasten**. Nichtsdestoweniger bleibt die Regel auch ewigs Du sollst das nicht anrühren; nämlich in dem Sinn wie es Paulus sagt in 2.Kor 6,14-17. Was dem Adam schon im Paradies und Stand der Unschuld anzurühren und zu kosten verboten war, nämlich von dem vermischten Baum, von welchem man den Tod isst; das bleibt ein unveränderliches Recht. Da heißt es: Lass dich nicht gelüsten; wie es im Gebot wiederholt wurde. / Es gehört etwas Besseres für die Gläubigen; darum dürfen, können und wollen sie weder kosten noch anrühren, wozu die andern, die da draußen sind, mit offenem Mund und Halse laufen.

**Welche Dinge** sind also hier gemeint? Antwort: Äußere Dinge, in welche man die Religion und den Gottesdienst setzt; die doch **zum Verderben gereichen**. Manches kann eine Zeitlang gut sein, aber darum nicht immer so bleiben. Da muss man auf die Beschaffenheit der Sachen sehen, und einen Unterschied machen, wenn eine Sache umschlägt und in die Fäulnis geht. So kann nun in dem Gottesdienst und Religions-Sachen etwas mehr zum Schaden als Vorteil gereichen **durch den Gebrauch** zur Unzeit, dass es aus dem Gebrauch in den Missbrauch fällt, zumal wenn es **nach den Geboten und Lehren der Menschen**, die sie auch wohl aus der Schrift zu nehmen vorgeben, und unter dem Namen der Kirche und Kirchen-Ordnungen getrieben wird. / Es kann etwas Gutes unter solchen Sachen sein, aber es wird hingerissen, wenn es nur nach der Richtschnur

der Menschen gehen soll. Nun werden zwar nicht alle Leute gestehen, dass es nach ihnen gehen soll, sondern sie haben den Vorwand der Schrift. Sie wollen aber doch immer den Vorzug haben, und wissen dann nicht, was für die Zeit nötig ist. Weil das Gemüt nicht aufrichtig ist, so geht es gleich in eine Fäulnis. Die Obersten dieser Welt (1.Kor 2,6) verderben die Sache gleich wieder.

Man muss einen Unterschied machen unter dem nötigen Gebrauch und dem Genuss mit Lust. Man hat im menschlichen Leben vieles nötig, und ein Benötigter kann es brauchen, aber ein anderer darf es nicht mit Lust tun. Ein solcher kann nicht sagen: Es ist eine Kreatur. Es gehört eine große Vorsicht dazu, dass man das Gewissen nicht belade, wenn man nur brauchen soll was nötig ist. Die Welt spricht: Es gehört ins Recht der Natur; ich muss das und das genießen. Sie wird nicht beschämt dabei, sondern will freie Hand haben. Und man kann auch Leute nicht beschweren mit Verboten in Dingen, die sie noch brauchen müssen. Es kommt aber nur darauf an, wie der Gebrauch ist. / Es kann ein Mensch etwas an sich haben von der natürlichen Notdurft durch Gottes Weisheit, der wohl nicht gedenken würde, dass er ein Mensch wäre, so er das nicht an sich hätte. So man nun das verwehren wollte, würde man wider Gott streiten. / Die nötige Nahrung müssen wir haben, und dabei uns demütigen; da müssen wir nicht etwas Besonderes haben wollen.

-===*===-

## ←Kol_2_23 Welche zwar einen Schein einer Weisheit haben, in selbsterwähltem Gottesdienst und Demut und Unverschonung des Leibes, nicht in einiger Ehre zur Sättigung des FleiscHes

**Einen Schein einer Weisheit haben** manche Dinge zwar, das muss man wohl zugeben; aber das ist auch alles, was man davon hat, einen geringen Lohn (Mt 6,16), der unter der Hand zerschmilzt. / Insoweit geht es dann freilich durch die Enge, da man mit dem falschen Geist der Weisheit zu streiten hat. Manchen Menschentand kann man bald erkennen, aber gegen die falsche Weisheit streiten, dazu gehören Waffen des Lichts, ein Kampf gehört dazu. / Also erfordert das Christentum Augen.

**In selbsterwähltem** oder eigenwilligem **Gottesdienst** geschieht das meiste von denen, die den Gottesdienst am meisten in das Äußere setzen und andern nachäffen. / Es kommt nicht darauf an, was die Heiligen getan haben, sondern ob sie es andern zur Regel getan haben. Alle Nachäffung dessen, was man etwa in den Schriften der Heiligen liest, das andere getan haben, ist nur eine eitle, falsche, untüchtige Kopie, es sind eigene Werke, anstatt eines wahren Originals des göttlichen Gehorsams, den der Geist Christi wirkt, / **Demut**, die aus einer falschen Quelle kommt, ist ärger als öffentlicher Hochmut; denn sie sucht nicht Gott,

sondern sich selbst, auf eine heimliche und tückische Art; da hingegen wahre Demut sich selbst nicht kennt, / Manche verstellen ihr Gesicht, und es ist doch dahin gerichtet, dass es andere sehen.

**Unverschonung des Leibes** geht auf eine Strengigkeit, dass man seinen Leib **nicht in einiger Ehre** hält und schont, soweit es **zur Sättigung des Fleisches** nötig ist; sondern unter dem Vorsatz oder auch Vorwand der Verleugnung und Ertötung seiner selbst den dürftigen Leib ruiniert oder unbrauchbar zu seinen äußerlichen Werken macht; der doch in dieser Sterblichkeit die Zufälle der Natur ohnedies zu ertragen, und daher wohl mässige und notdürftige Erhaltung und Erquickung nötig hat. Ob nun schon eine solche Lebensart nicht häufig zu befürchten ist, indem das Fleisch sich lieber wohlzutun und zu verzärteln geneigt ist; so finden sich doch dann und wann einige Beispiele solcher Übermasse. Denn das hat ein Ansehen, eben weil andere den Leib verzärteln. Manche Seele wird auch wohl bei ihrem guten Vorsatz damit angefochten, als müsste sie das Fleisch verderben, oder doch die sterbliche Hütte aus der Acht lassen, in der Meinung, dass die Verleugnung so weit getrieben werden müsste.

Gott ist so hart nicht, dass Er, wenn ein Kind Gottes fehlt, sollte sprechen: So ein dummer Kerl bist du! Gott sieht uns mit Erbarmen an. Geht aber Kindern Gottes das Licht auf, so sagen sie: Hätte mich Gott nicht bewahrt, so hätte mich der Mörder getötet! und dienen also andern mit ihren Warnungs-Regeln. Es geht eng; man stößt sich oft, der Schlange zu entrinnen. Mit Schaden müssen wir die Sache lernen. Kinder Gottes sind kindisch im Anfang, dass sie, wenn ihnen etwas vorkommt, sprechen: Das ist der rechte Weg! Der Ismael aber steht auch gleich an der Seite, und spricht: Warum seid ihr solche Leute?

Man muss mit dem Fleisch so umgehen, damit das Haus Gottes, der Leib, geschont werde, in welchem Gottes Gabe wohnt. Der Mensch muss doch das inacht nehmen, was ihm Gott gegeben. Des Teufels und Gottes Werk zu unterscheiden ist eine sehr schwere Sache, es ist eine Weisheit, die im Verborgenen liegt. Kinder Gottes werden sich oft gram über ihrem groben Leib, der sie hindert. Aber sie sollen denken: Es ist Gottes heiliges Gericht, dass wir die Erbsünde sehen sollen, und erkennen, dass wir uns an Gott versündigt haben. / Der Mensch ist immer wie ein betrunkener Bauer. Hilft man ihm auf der einen Seite aufs Pferd, so fällt er auf der andern wieder hinunter. / Es ist hier ein Gegensatz, welcher zeigt, dass die Worte, zur Sättigung des Fleisches, in dem Sinn müssen genommen werden: Das Fleisch hat noch etwas an uns zu fordern. Eben das ist mit ein Pfahl ins Fleisch, dass wir noch etwas tragen müssen im Leib, so uns etwas abfordert. Wer das Joch trägt in dem Frieden Christi, der kann das Fleisch eher überwinden, als wer das Fleisch will wegschmeißen. / Ist aber nicht bei Gott alles möglich? Ja, aber erkenne erst den Willen Gottes. Gott kann die Gerechtigkeit, die Er in die Natur gelegt, nicht umstoßen. Was aber Gott an seinen Heiligen getan und noch tun will, das hat andere Ursachen gehabt. / Wenn das

Fleisch dem Geist entgegengesetzt wird, ist es allezeit bös, sonst aber nicht. Wenn es dahin geht, dass das Fleisch soll das Regiment haben, so wird es abgeschnitten.

---

# DAS 3. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

←Kol_3_1 **So ihr denn auferweckt seid mit Christo, so suchet die Dinge die droben sind, wo Christus ist, sitzend an der Rechten Gottes.**

Hier kriegen wir nun eine deutlichere Erklärung. Es muss fort im Christentum, und es liegt eine Leiter drin; nämlich vom Tod zur Auferstehung, von der Auferstehung zur Himmelfahrt. Menschliche Lehren halten hier unten, aber das Evangelium weist hinauf. / **So ihr auferweckt seid mit Christo**, welches ja geschehen sein muss, wenn ihr wahre Buße getan, und erst mit Ihm gestorben seid und euch habt begraben lassen durch die Taufe; wenn ihr also wahre Christen seid, **so suchet die Dinge droben**, in kräftiger und steter Erhebung des Herzens durch den Heiligen Geist über alles Zeitliche, Sichtbare und Gegenwärtige, wodurch man alle vergänglichen Dinge dieser Welt als mit Adlersaugen übersehen und verschmähen lernt.

Das folgt unausbleiblich auf die wahre Bekehrung, woran sich ein jeder, als an einem gewissen Kennzeichen, ernstlich erkennen mag, ob er vor Gott lebendig oder tot sei. / Wo Christus neues Leben durch den Anfang der neuen Geburt gebracht hat, da wird der Sinn des Menschen aus diesen schweren, vergänglichen Dingen zu dem leichten und freien, lichten Wesen der oberen Welt oder der Ewigkeit erhoben. Solange wir aber das tierische, fleischliche und viehische Leben lieben, sind wir weit von der Auferstehung mit Christo entfernt. Und so wir nicht die Kraft seiner Auferstehung haben, wie sollen wir die Kraft seiner Himmelfahrt erkennen? **Wo Christus ist**, der euer Schatz sein soll, da soll auch euer Herz sein (Mt 6,21). Wo ist er aber anders, als **an der Rechten Gottes**, da Er uns vertritt? (Röm 8,34). / Sonst aber ist Er in der Sanftmut und Demut anzutreffen. Da ruft Er: Kommt her zu mir! denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Wer Ihn da sucht und erst mit Ihm in den Tod geht, der wird auch mit Ihm gen Himmel fahren. Wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden. So sucht man was droben ist.

Die Menschen meinen, der Himmel sei nur droben; da doch wahrlich auf gewisse Weise die Hölle oben ist, nämlich in Hoffart und Hochmut (Lk 16,15). Die Menschen bilden sich ein, die Hölle sei unten. Aber der Himmel ist in Wahrheit auch unten; nämlich in der Demut, Niedrigkeit und Sanftmut (Ps 138,6). Denn wo der König ist, da ist der Hof; und wo Gott ist, da ist der Himmel. Und das ist in den Demütigen und Niedrigen.

-===*===-

## ←Kol_3_2 Euer Sinn stehe nach den Dingen droben, nicht nach denen auf der Erde.

**Euer Sinn stehe** und euer Verlangen gehe **nach den Dingen droben**, die unsichtbar, ewig und unvergänglich sind (2.Kor 4,18), **nicht nach denen auf der Erde**. Aufwärts richtet euer Herz. Auf der Erde geht man mit Füßen. / Wer Christus angehört, der ist auf der Erde wie ein Pilgrim und Fremdling. Die Erde hat nichts, das ihn vergnügen, ziehen und an sich halten kann. Sein Sinn und Wandel ist im Himmel und himmlischen Dingen (Phil 3,20). Weil er von oben herab geboren ist, so steht auch sein Sinn dahin, wo sein Vaterland ist (Hebr 13,14). Dazu muss er sich nicht zwingen, es geht von selber, die neue Geburt treibt von selber dazu. Es lässt sich auch nicht zwingen, man mag noch so viel singen: Schwing dich auf zu deinem Gott! Von Natur und aus eigener Kraft kann man sein Gemüt zu Gott nicht schwingen, so wenig als ein Toter zu seiner Erweckung etwas beitragen kann. Man darf aber nur Gott bitten um das Leben, das in seinem Sohn ist, und dann die erbetene neue Kraft brauchen zur verschmähung und Verleugnung des irdischen Wesens, und zur Erhebung des Geistes in das Himmlische. Wird man darin treu und ernstlich handeln, so wird man mehr Lust und himmlische reine Liebe zu göttlichen Dingen in sich finden, als man hätte glauben können. Der neue, reine Sinn aus der Wiedergeburt wird da alle Begierde zu vergänglichen Dingen immer mehr vereiteln und zum Ekel machen; hingegen wird dich, wenn dein Begehren redlich gewesen, Gottes Liebe so gewaltig zu sich ziehen, dass du ein frei aufgehobenes Herz zu Ihm wirst kriegen und behalten. Es wird da zur Natur, wie bei einer Lerche das Steigen im Flug.

Was tut aber die werkehrte Welt, die sich für Christi Braut und Kirche ausgibt, in allen Sekten, sowohl die evangelischen als die katholischen Christen? Man lauft unsinnig den Kreaturen nach; ja man verlauft und verliert sich in denselben als in einem großen Wald, dass man nicht mehr weiß wohin oder woher, auch endlich, welches am meisten zu bejammern, sich selbst nicht mehr erkennt, wer man sei, noch merkt, dass man sich verirrt habe. Und dieses alles mit tausend Sorgen, Mühe, Arbeit und Verdruss, worauf zuletzt die ewige Qual folgt. Da sie hingegen alles tun könnten was nötig ist, mit leichter Müh und Arbeit, mit großer Ruhe,

Stille und Vergnügen des Gemüts, und zuletzt die ewige Herrlichkeit davontragen.

So teuer verkauft der Teufel die Hölle, und bekommt Käufer die Menge. Gott aber bietet den Himmel umsonst an, auch zur größten Erleichterung dieses zeitlichen Lebens; und niemand will ihn annehmen, fast niemand will ihn annehmen, sondern man greift nach diesen zeitlichen Kreaturen, man vergafft und verliert sich darin, und will sie mit aller Gewalt nicht fahren lassen. Alles Vergnügen geht vielmehr dahin, derselben viel zu haben. Nach den himmlischen Dingen aber hat man kein Verlangen; man denkt und hängt ihnen nicht nach; unsere Lust und Freude ist nicht daran; unser Schatz, Herz und Wandel ist nicht in dem Himmel. Der Tod, der uns zu dem Besitz desselben bringen soll, kommt uns allezeit zu früh. Viel weniger begehren wir ihn hier in diesem Leben zu erwählen, dass wir ihn da unser Teil sein ließen; sondern da wollen wir lieber die Welt genießen, solange es gilt, und nachher, wenn das Stundenglas aus ist* nach dem Himmel greifen. Ei welch schöne Religion, die doch christlich heißen soll!

-===*===-

## ←Kol_3_3 **Denn ihr seid abgestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.**

**Ihr seid abgestorben** dem Sterblichen, das ohnedies nicht bleiben kann, und das rechte Leben des Geistes nur hindert. Indem eine Seele mit himmlischen Dingen beschäftigt ist, und dieselben sucht, so stirbt sie den irdischen ab. O eine große Tat! Wer sich zu Christo bekennt, der bekennt sich auch dazu. / Aber o mein Gott, wo sind denn die Christen, wenn man, um einer zu sein, der Welt und sich selbst so abgestorben sein soll? Ach sie sind gestorben! ja sie sind gestorben 1 **Euer Leben ist** in diesem Stand der Zeit der Welt fremd und **verborgen mit Christo**, wie Christus durch und nach seiner Himmelfahrt; es ist Christo zugesammelt, zugesondert. Unser Leben kann sich ohne den Mittler nicht zu Gott schwingen.

Diese Kraft ist doch eine Lebenskraft, ob es schon eine kriechende Kraft zu sein scheint. Gott begehrt uns keinen Augenblick aufzuhalten, wenn es nur an uns nicht liegt. Es ist doch eine wahrhaftige Lebenskraft (Offb 3,8). Es ist ein starker Spiritus, der durchdringt, und nirgends Ruhe und Nahrung findet als **in Gott**. Da ist dieses Leben so tief in Gottes Herrlichkeit eingesenkt, dass eure Vernunft und Eigenheit selber nichts davon merken kann. Euer Heiland selber ist jetzt den Menschen noch verächtlich und unbekannt, wie sollte es denn auch befremden! Das Leben und die Kraft des Glaubens wird hier nicht vor aller Welt offenbar. / Die Welt weiß nicht, wie die Gläubigen innerlich in Christo stehen. Sie erkennt die Kräfte und Erquickungen seines Reichs nicht, die der Frommen Trost und Wohlleben sind. Vieles muss auch verborgen gehalten werden, dass die Perlen

nicht vor die Schweine geworfen, und durch Spott zertreten werden von den Sau-Füßen. Wie sollten die blinden und viehischen Menschen die Schönheit eines solchen Lebens erkennen können.

Armut, Verachtung und Leiden sind drei Decken, die das Leben der Gläubigen vor der Welt verbergen, welche nicht glaubt noch denkt, dass eines Königs Tochter mit unaussprechlicher inwendiger Herrlichkeit darunter verborgen ist. Und ob zwar diese inwendig verborgene Herrlichkeit auch in mancherlei göttlichen Tugenden als wie in Lichts-Strahlen hervorbricht, so ist doch dies eine Schönheit, die der Welt nicht gefallen kann, welche oft lieber ihr Gespött damit treibt. Ja sie kommen auch wohl Frommen, die mehr nach den Sinnen urteilen und ihr Christenleben führen, als nach dem Geist, manchmal schwarz genug vor, wie die Hütten Kedar, die nicht wissen, dass sie ihre Lieblichkeit inwendig unter solcher äußeren Schwärze und Unansehnlichkeit verborgen haben, als die, ohne viel Schein, Worte und Wesen von außen zu machen, sich nur in stiller Abgeschiedenheit zu bewahren suchen. Und so bleiben sie die Verborgenen im Lande. Ihr Bestes wird nicht gesehen; ihr Leben ist ein Leben im Geist.

Das erste Christentum unter den Verfolgungen war hierin am besten beschaffen. Zu den Zeiten des Kaisers Konstantin aber kam ein ausleuchtendes, prächtiges Leben, ein äußerliches Schein-Christentum; wogegen das inwendige Kraft-Christentum verschwand, und nur von den Vätern in der Wüste fortgepflanzt wurde.

Der wahre Grund dieser geistlichen Verbergung ist zu suchen und wird von Paulus gesetzt in dem Absterben aller Dinge, dass wir erst allen uns sonst gefälligen Dingen, Ehren, Wohlgefallen, falschem Ruhm und Bildern, lernen tot werden, uns ihrer nicht annehmen, so wenig als ein Toter sich eines Dings mehr anmasst. Was danach vom geistlichen Leben sich in uns regt, das soll dem Herrn Jesu, als der rechten Quelle, wieder anheimgegeben werden, zu seinem eigenen, allerbesten Wohlgefallen, wie Er es gut findet. Alsdann verlieren wir nichts von all dem Guten; es ist in guter Hand; Gott wird schon treu genug damit umgehen, und uns nichts veruntreuen. / So ist in Gott verborgen sein nichts anderes als, in einem ewigen Abgrund der Liebe Gottes gleichsam verschlungen sein. Das mag ja verborgen heissen. Welche Eigenheit, welcher falsche Sinn kann daraus etwas Eigenes machen, was so tief verschlungen ist von Gott selber, mit Christo und seinem Leben, der eben auch in seiner allertiefsten Niedrigkeit alles in des Vaters Hände verbarg und hingab? O angenehme Verborgenheit, die so in des Vaters Schoß gefunden wird! Je mehr du aber so in Gott wirst leben, je verdrießlicher wird dir alles sein, was dir in der Welt vorkommt.

Ein schönes Beispiel eines solchen Verborgenen stellt uns an sich selber ein erleuchteter und in Gottes Wegen erfahrener Franzose (Bernieres) dar, worin man sich verlieben sollte. Er schreibt: "Ich habe meine Lust darin, mich überall wo ich

kann in Jesu zu verbergen, um mich zu entziehen dem Gesicht aller Kreaturen, und dass niemand wisse wo ich sei als Er. Ich verberge mich in den heiligen Dunkelheiten und Niedrigkeiten seines Pilgerlebens, worin Er verworfen und verachtet blieb. Oder ich verberge mich in seinem beschaulichen Leben; da ich seine Seele so eingezogen und verborgen in Gott sehe, dass Gott dieses Leben allein erkannte. So vereinige ich meinen Willen, meinen Verstand und meine ganze Seele mit der Seinigen, um mit Ihm und in Ihm zu tun alles was Er tut. Oder ich verberge mich in die Wunden des Herrn Jesu Christi, welche Er mir allezeit offen hält mich einzunehmen. Wenn ich reisen muss, da es scheint, dass ich nichts als zeitliche Geschäfte vorhabe; so verberge ich mich in den Wunden seiner Füße, und vereinige alle meine Tritte mit den Seinigen, wünschend nicht einen einzigen Tritt zu tun auf Erden, so wenig als Er, als um die lautere Verherrlichung unseres himmlischen Vaters zu suchen, und seinen heiligen Willen zu tun. Wenn ich etwa dem Nächsten dienen muss, so verberge ich mich in den Wunden seiner Hände, um in allem nur in Ihm und durch Ihn zu Werk zu gehen, wünschend von keinem Menschen weder gesehen noch gelobt zu werden, sondern dass Jesus Christus allein angesehen und verherrlicht werde. Aber wo ich mich am liebsten verberge, ist die Wunde seiner Seite. Da finde ich sein anbetungswürdiges Herz, ganz brennend von göttlicher Liebe gegen seinen Vater und gegen die Menschenkinder. Daraus schöpfe ich eine unaussprechliche Belustigung, indem ich sehe, dass ich durch das göttliche Herz meines Jesu geliebt werde, weil Er mir beständige Proben davon gibt usw."

-===*===-

←Kol_3_4 **Wenn Christus, der unser Leben ist, wird offenbar werden, alsdann werdet ihr auch mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.**

←Kol_3_5 **So tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind, Hurerei, Unreinigkeit, ungeordnete Neiglichkeit, böse Begierde und den Geiz, welcher ist ein Götzendienst;**

**Wenn Christus unser Leben ist**, und wir Ihn dazu erwählen, und keines andern leben wollen, wenn wir selber nicht mehr leben, sondern Christus in uns (Gal 2,20), und er einst in seiner Herrlichkeit **wird offenbar werden**, welcher Tag der Offenbarung Jesu Christi gewiss genug kommen wird; so **werdet ihr mit ihm offenbar werden**, denn es ist zugleich auch die Offenbarung der Kinder Gottes (Röm 8,19), da also das Haupt mit seinen Gliedern **in Herrlichkeit** erscheinen wird (2.Thess 1,10). / Diese Glorie, welche die Belohnung und Vergeltung aller unserer Arbeiten im Herrn ist, pflegt mit einem Thron oder herrlichen Reich verbunden zu sein (1.Sam 2,8; 1.Thess 2,12). / Wie nun das Leben jetzt verborgen

ist, also auch die Glorie, welche erst in jener Welt wird offenbart werden. Denn Christi Reich ist nicht von dieser Welt. Diese Welt und das Fleisch ist der himmlischen Glorie weder fähig noch würdig, und kann Gottes Reich nicht ererben. Darauf hat der Geist die Seinen immer vertröstet, dass sie sollten warten auf ein künftiges, unsichtbares Reich.

Nachdem Paulus vom Zustand des verborgenen Lebens in Gott geredet hat, kommt er wieder zu den Erstlingen des christlichen Lebens, um einem jeden dasjenige zu geben, was sich auf seinen Zustand schickt. Denn weil er an allerlei Christen von verschiedenen Arten schrieb, so gibt er einem jeden Lehren, die sich auf seinen Stand reimen. Hier redet er dann vom Stand der Bekehrung (Vers 5-8), welche die Tür ist, wodurch man gehen muss, ehe man weiter gebracht werden kann.

Vers 5: **Tötet eure Glieder**. Eine beständige Tötung muss nach den evangelischen Verheißungen geschehen. Der erste Anfang des rechten und willigen Todes ist da mit eingeschlossen. Das Gesetz ist zwar gut, aber der Mensch wird grimmiger durchs Gesetz allein. Es muss also die Kraft des Evangeliums dazu kommen, das macht dem Menschen einen Mut, und gibt ihm Kraft, das Werk freudig anzugreifen und zu beschließen. Wenn man also Seelen dazu führen will, so muss man ihnen nur Christus den Gekreuzigten vorhalten, und zeigen, was aus seiner Beschneidung für Kraft zu nehmen ist.

Was für Glieder sind aber da gemeint? denn die natürlichen können es ja nicht sein, sonst würde man den Leib auch da nicht (und am allerwenigsten) verschonen. Antwort: **Die auf der Erde sind**, also Glieder des irdischen Menschen, der von unten her und von der Erde ist, die Beine des irdischen Adams, die verdorbenen Gliedmaßen des Leibs der Sünden, die gern im Vergänglichen und Eitlen ihre Wirkung haben. So soll z. B. der Mund, womit zugleich der inwendige Seelenmund gemeint wird, nicht reden was er will, oder was ihm in vergänglichen, unnützen Dingen gefällt. So müssen alle Glieder vom Selbst-Wirken aufhören, wenn der inwendige, verborgene Sabbath im Heiligen soll gefeiert werden. AUF ERDEN deutet also nicht sowohl den Ort an, als die Neigung nach der Begierde.

So erklärt er sich selber, wenn er sagt, er verstehe dadurch **Unreinigkeit, ungeordnete Neiglichkeit**, unordentliche Affekte, die nunmehr so verdorben sind, dass sie außer aller Ordnung oder in lauter Unordnung stehen, sich in keinem Zaum wollen halten lassen, sondern ihren Reiter, es gefalle ihm oder nicht, Hals über Kopf fortführen wollen; weil sie zu störrisch sind sich regieren zu lassen, und sich nicht unter Christi Joch der Zucht gewöhnen lassen wollen. Hieher gehört fleischliche Liebe, Freude, Hoffnung, Furcht, **böse Begierde** und solche Bewegungen des natürlichen Menschen, die Lüste des sinnlichen Teils, alle Lust in fleischlichen, eitlen Dingen, wenn das Gemüt darauf erpicht ist usw. / An

Christi Gliedern soll sich dergleichen nicht mehr finden lassen, noch geduldet werden, sondern die Wurzel muss angegriffen werden. Man soll die Wurzel abschneiden, und nichts von Bewegungen vorbeigehen lassen. Weil die Sünde durch den ganzen Menschen geht, so muss die Wiedergeburt auch durch und durch gehen, obschon nicht auf einMal

Leidenschaften sind etwas Miserables, wodurch der Mensch recht tyrannisiert wird. Er denkt, er dürfe sich nicht zum Skalven Christi machen; er ist aber indessen ein Sklave des Zorns und seiner eigenen Begierden. **Den Geiz** muss man nicht ausnehmen oder ausschließen, auch nicht entschuldigen oder anders heißen. Er ist bekannt genug, und sitzt auch noch tief bei manchen Frommen. Dazu ist schon genug, wenn man gern zurücklegt aufs Künftige, oder spart und sammelt, dass man etwas zu hinterlassen habe für seine Kinder. Darin hat er niemals genug. Das **ist** aber eine schändliche Sache, und nichts Besseres als **ein Götzendienst**. Denn wo der Schatz ist, da geht auch das Herz hin. Schmeicheleien und Komplimente verdienen eben auch keinen besseren Namen. Was ist nun hier zu tun für solche, die da wollen Christen sein? Das Schwert ist zu schärfen gegen solche Neigungen. Wer seine Lüste tötet, der überwindet die Welt. Der Schlange muss der Kopf zertreten werden. Die Kanaaniter, die des Herrn Land besitzen, müssen ausgejagt werden. Stoßet die Magd aus mit ihrem Sohn! Reißet euch los von solchen harten Herren. Tötet die Lüste, wenn sie euch noch so lieblich vorkämen als eure Augen, und so nützlich als eure Füße!

Des einen Tod ist des andern Leben, Weißt du, wie du es am besten machst? Willst du den Eigendünkel überwinden, so folge einfältig dem Licht Gottes. Willst du die Eigenliebe dämpfen, so halte dich zu der Liebe Gottes. Willst du den Eigenwillen töten, so versenke dich mit allem Ernst in Gottes Willen. Willst du Eigen-Ehre, Nutzen und Lust in dir bezwingen, so suche allein was Gottes ist, und was deinem Nächsten dient, so wird es dir gelingen.

-===*===-

←Kol_3_6 **Um welcher Dinge willen der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams kommt**

←Kol_3_7 **In welchen auch ihr ehemals gewandelt habt, da ihr darin lebtet**

←Kol_3_8 **Nun aber legt auch ihr das alles ab, Zorn, Bitterkeit, Bosheit, Lästerung, Schandrede aus eurem Munde.**

Sehet zu, dass ihr deren keines in euch verborgentlich hegt, **um welcher Dinge willen**, nicht nur wenn man alle diese Sünden tut, sondern um einer jeden Sünde willen, wenn mutwillige, herrschende Sünden daraus werden, **der Zorn Gottes**, als eine Wirkung des Gerechten, der das ahnden muss, **über die Kinder des Ungehorsams kommt**, die sich von Gottes Geist nicht wollen strafen und erinnern lassen (1.Mose 6,3). Der Mensch nimmt aber eher den Satan an als den Heiligen Geist.

**Vers 7:** Das ist der Lauf der Welt; und der Mensch spricht: Ich lebe in der Welt! Wie denn **auch ihr ehemals** in dem Sinn gestanden, zu der Zahl gehört, und so **gewandelt habt** nach heidnischem Willen (1.Petr 4,3), und solchen Dingen nachgegangen, **da ihr darin lebtet**, welches sich aber nun für euren Stand nicht mehr schickt. / Wenn der Mensch soll ein anderes Leben suchen, so muss er sein Leben angreifen, worin er sein Leben sucht.

**Vers 8:** Hier erinnert Paulus, wie sie vor diesem so elend darin gewesen; und da er ihnen nun etwas Besseres beigebracht, so sollten sie sich das zum Eifer dienen lassen, wenn sie an den früheren Sünden-Stand gedächten. **Nun aber** kehret es um, und machet es gut, wie da steht in Röm 6,19. **Legt auch ihr das alles ab**. Auch ihr müsst fortwährend die Gefangenschaft ablegen. Je mehr einer Gnade empfangen, je mehr er in Finsternis gesteckt, desto mehr soll ihn das zum Eifer treiben. Diese Ablegung soll nicht sein in dem und jenem, sondern alles soll man ablegen.

Mancher Mensch erkennt, dass er Ursache hat dieses und jenes abzulegen, aber er behält sich noch immer etwas vor; da bleibt er gefangen. Wer das mit Vorsatz tut, der behält dem, was er vorbehalten hat, noch Macht über sich. Man soll auch nicht ein Stück der Finsternis an sich leiden (Lk 11,36). An sich haben kann man es wohl, aber leiden soll man es nicht, sonst behält man die Schlange im Busen. Die Aufrichtigkeit erfordert, dass der Mensch der Gnade Gottes nichts vorbehält. / **Zorn, Bitterkeit** sind allerdings solche Dinge, wogegen man auch nach der Bekehrung noch gar fleißig zu wachen hat. **Bosheit** will man wohl so leicht nicht an sich kennen, aber man lerne sich nur selber besser kennen. **Schandrede** sollte ja bei Christen nicht gehört werden; aber deren Ehre in der Schande ist (Phil 3,19), die fragen viel danach.

-===*===-

←Kol_3_9 **Lüget nicht wider einander, die ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen,**

←Kol_3_10 **Und angezogen den neuen, der da erneuert wird zur innerlichen Erkenntnis, nach dem Bilde des der ihn geschaffen hat;**

**Lüget nicht wider einander**. Der Lügengeist verfolgt die Christen noch. Die Neu-Eingepflanzten schwätzen einander so viel vor, und richten einander; da kann es nicht ohne Lügen geschehen. / Solche Regeln soll man wohl aufnehmen. / Die neuen Christen können einander aufhalten mit Geschwätz und Nachrichten untereinander; das schadet. Bedenket euren Stand, und zeigt, dass **ihr den alten Menschen**, die alte Adams-Haut, das falsche Kleid der Schlange, das unser Vater Adam und unsere Mutter Eva uns durch ihre falsche Lust angezogen haben, worin unsere arme Seele mit Gottes Zorn bekleidet worden, und in Schande vor seinen heiligen Engeln steht, den alten listigen Schlangen-Balg, **mit seinen Handlungen**, Tücken und Schlichen, finsteren und listigen Wirkungen, **ausgezogen** habt. So ihr es ausgezogen, so muss es hierin bewiesen werden. / Wenn einer nicht mit allem Fleiß sich bewahrt vor leerem Geschwätz vom Christentum, so wird ihm der Satan alles wieder rauben.

Nachdem Paulus von den groben Lastern geredet hat, die durch die erste Bekehrung verlöschen, so redet er nun von allgemeinen und schwächeren Gebrechen, die man auch noch bei einer allgemeinen Tugend beibehält, nämlich von einer gewissen angewohnten Verstellung und Arglistigkeit. Denn man besitzt die Aufrichtigkeit und Einfalt noch nicht, die unter Christen billig im Schwang gehen sollte; sondern die Menschen werden noch von einer arglistigen Vorsichtigkeit geführt.

**Vers 10:** Ferner muss es auch darin bewiesen werden, dass ihr den alten ausgezogen, so ihr auch andere Kleider dafür angenommen, **und angezogen den neuen**, ohne welchen ihr sonst bloß und nackt würdet erfunden werden. Weil aber ein stetiger Krieg ist, so ist auch ein stetes Aus- und Anziehen des alten und neuen Menschen. / Diese beide, samt ihren verschiedenen Naturen, Geburten und Herkommen, stimmen gänzlich überein mit der Art und Eigenschaft desjenigen, wovon sie geboren sind. Was von unten her geboren ist, das ist irdisch, fleischlich, tierisch. Und dies eben ist der Stand und die Beschaffenheit des alten Menschen. Alle die in dem Stand sind, die sind ohne Gott und außer dem Gnadenbund seiner Verheißungen, liegen verworfen unter dem Fluch der ewigen Verdammnis, und sind in ihren Herzen, was die Geheimnisse Gottes und die ewigen Dinge betrifft, blinder als die Nachteulen und Maulwürfe, und unverständiger als das dumme Vieh.

Ganz anders steht die Sache des neuen Menschen, **der** durch die neue Geburt hervorkommt, und beständig **erneuert wird zur Erkenntnis**, die nicht in bloßem Wissen besteht, sondern auf die Erfahrung gegründet ist. Wer nun die Güter des Evangeliums recht erkennt, der wird den Stand der Erneuerung bewahren, und wird auch wissen, wie er ihn bewahren soll. / Die Erkenntnis der Christen ist einfältig, ohne Großtun und Betrug. Sie geht auf das was zur Errettung und Bewahrung der Seele dient. Der Mensch soll wieder erneuert werden **nach dem Bilde des der ihn geschaffen**. Das ist das Original, nach welchem Muster der

Mensch wieder erneuert wird je mehr und mehr. Ehe es wieder kann nach dem Muster kommen, kostet es viel. Nach dem ersten Stand wird alles wieder zurückgeführt durch den Geist Christi. Wir sollen werden wie Gott seine Geschöpfe haben will; weil Gott durch Christus sein Geschöpf hat retten wollen und noch rettet. Wer sich das vorstellt, wohin er soll, der wird nichts zurückbehalten, nichts ausnehmen. Wie Gott den Menschen erschaffen hat, in dieser Gestalt will Er ihn vor sich haben.

Kein anderer Weg kann uns zu dem Endzweck unserer Erschaffung und Erlösung führen, als derjenige, welcher das Bild Jesu Christi auf das reinste in uns wieder einprägt, und der allerheiligsten Dreieinigkeit Raum gibt, sich in unsere Seele einzudrücken, und sich ohne Hindernis darin hervorzubringen, gleichwie sie sich in alle Ewigkeiten in sich selbst hervorbringt. / Denn das wahre Absehen der Schöpfung der Engel und Menschen ist dahin gegangen, dasjenige von außen hervorzubringen aus Gott, was Er in sich selbst ewig hervorbringt. Indem auch Gott nichts anderes wollen konnte, als was zu seiner allergrößten Verherrlichung dient? so wollte Er auch notwendigerweise dasjenige, was Ihm am allerglorwürdigsten war. Nun ist aber dieses Gott am allerglorwürdigsten, dass Er sein Wort durch seine Erkenntnis, und seinen Geist durch seine Liebe hervorbringt. Denn indem sich Gott selbst erkennt, so bringt Er in dieser Erkenntnis notwendigerweise sein Wort hervor. Weil Er sich aber nicht erkennen kann ohne sich zu lieben, so müssen sowohl der Vater, welcher der Anfang und Ursprung dieser Liebe ist, als auch das Wort, als dessen Ende, durch einen notwendigen Widerschein der Liebe den Heiligen Geist hervorbringen. Und dieses ist im Himmel die ewige Haushaltung, der Dreieinigkeit in ihr selbst.

Da nun Gott die Menschen oder die Engel erschaffen wollte, so musste sich diese Haushaltung notwendig auch von außen hervorbringen; indem Er sie nicht anders erschaffen konnte, als in der Übereinkunft mit sich selbst, und um in ihnen alles dasjenige zu wirken, was Er in sich selbst wirkt. Darin besteht der ganze Zweck unserer Erschaffung. Da aber inzwischen der Mensch dieses Bild, oder diesen Ausdruck der Gottheit, so sehr verdorben hatte, also dass die Dreieinigkeit in demselben ihr Ebenbild nicht mehr ausdrücken konnte; so musste derjenige Gott sein, der solches wieder erstattete, und zu seiner Herrlichkeit solches wieder bildete, gleichwie Er solches in alle Ewigkeiten in Gott seinem Vater abbildet. Und um dieser Ursache willen hat es notwendig das Wort, und nicht der Heilige Geist noch der Vater, sein müssen, das da Fleisch würde, um dieses Bild wieder völlig darzustellen; weil nämlich das Wort selbst der Ausdruck seines Vaters ist, der solches nur in der Erkenntnis seiner selbst hervorbringt. Diese Erkenntnis bringt das lebendige und wesentliche Bild des Vaters hervor, und macht einen Ihm gleichenden Gott.

Weil nun Gott sein Bild in die Seele eingedrückt hatte, so musste notwendig sein Wort, welches der Ausdruck Gottes selbst ist, kommen, und dieses Bild wieder

zurechtbringen, nachdem es entstellt worden war. Und weil alle Wahrheit Gottes in dem Wort ausgedrückt war, so musste eben dieses Wort die Seele (die des Wortes Ebenbild war, wie das Wort des Vaters Ebenbild ist) wieder in den Stand ihrer Wahrheit und Einfalt herstellen, damit Gott in der Seele seine Verherrlichung erhalten möchte, die Er suchte, als Er sie schuf.

Da nun dies der wahre Endzweck der Schöpfung und Erlösung ist, so müssen ja alle Geschöpfe trachten, wiederum dazu zu gelangen. Gleichwie aber auch, um dieses Bild wieder herzustellen, ein Gott-Mensch ist erfordert worden; also ist derselbe noch augenblicklich nötig, und es kann kein einziges Geschöpf außer diesem Wort wieder zu der Reinigkeit seines Ursprungs und Endzwecks gelangen. Darum muss die Seele unter allen dessen Wirkungen vernichtigt bleiben, soll anders Gott in ihr sein Bild wieder zurechtbringen. Gleichwie aber (wie Augustinus gar wohl sagt) derjenige, der uns ohne uns geschaffen hat, uns nicht ohne uns selig machen wird; also ist dieses wohl noch einiger Erläuterung würdig.

Als Gott dieses Ebenbild eindrückte, oder vielmehr schuf, so zog Er es aus dem Nichts heraus, und machte dasselbe also ohne dasselbe; denn es war noch nicht. Wenn Er solches aber wieder zurechtbringen will, so kann es nicht anders geschehen, als dass solches einigermaßen mitwirkt. Was ist aber diese Mitwirkung? Es ist eine leidende Mitwirkung. Es ist genug, wenn wir uns nur dabei befinden, und dass die Wiederherstellung wirklich an uns geschehe; und so geschieht sie nicht ohne uns. Dieses finden wir in Jesu Christo. Jesus Christus ist Gott und Mensch zugleich; weil diese Wiederzurechtbrin-gung, welche allein durch Gott geschehen musste, nicht ohne den Menschen geschehen konnte. Auf welche Art geschieht es aber? Gott ist allein der Wirkende in Jesu Christo, und der Mensch allein das Leidende. Gott ist der alleinige Beweger, und der Mensch das alleinige Bewegte. Und hierin besteht die unumgängliche Mitwirkung der Erlösung. Und so ist es auch mit allen Seelen. Wenn wir verlangen, dass Gott in einem jeglichen unter uns sein Ebenbild wieder aufrichte, so kann solches auf keine andere Weise geschehen, als wie solches in Jesu Christo und durch Jesus Christus wieder zurechtgebracht worden ist. Also muss dann Gott das wirkende, und der Mensch das leidende Wesen sein. Wenn ein Maler ein Gemälde macht, so wird solches viel besser ausgearbeitet werden können, wenn es unbeweglich steht, als wenn es sich bewegt. Das aufgespannte Tuch ist still und unbeweglich, und lässt den Maler das Gemälde auf sich bilden. Jedoch ist dieser Unterschied bei diesem Gleichnis, dass ein solches Tuch keinen Willen hat, und also seine Einstimmung zu der Sache nicht geben kann; da hingegen die Seele freiwillig ihren Willen Gott gibt, und soweit das Ihrige mit beiträgt in der Wiederherstellung des Ebenbildes Gottes, indem sie sich Gott aufopfert, dass Er mit ihr schalten und walten möge, wie Er will; obgleich der Mensch eigentlich keine Wirkung tut. Wenn das aufgespannte Tuch des Malers sich allezeit bewegen und wirken wollte, so würde solches keine Förderung bringen, sondern es würde den Maler in seinem Werk hindern. Dieses ist gewisslich die rechte Mitwirkung, welche Gott von den

Seelen fordert, wenn Er sein Bild wieder in ihnen erneuern will, und außer derselben ist keine andere anzutreffen. Sofern man nun dieses Bild nicht in diesem Leben nach aller Gott wohlgefälligen Vollkommenheit wieder erneuern lässt, so wird Er solches in dem Reinigungsfeuer, in welchem Ihm nichts wird widerstehen können, verrichten müssen.

So lasse denn in dir eben das wieder erwecken und vollenden, was Adam in der Unschuld vor dem Fall hatte. Wende aber darin rechten Ernst an, damit du nicht anstatt des schönen Bildes Gottes eine bloße Heuchel-Kappe oder Schlangen-Larve anziehst, und über die Hässlichkeit des ersten Abfalls noch doppelt scheusslicher werdest vor den Augen Gottes.

-===*===-

## ←Kol_3_11 Wo kein Grieche noch Jude ist, Beschneidung und Vorhaut, Barbar, Szythe, Knecht, Freier, sondern alles und in allen Christus.

Es geht da alles auf ein neues Wesen des Geistes, auf Wesen und nicht auf Schein und Schatten, auf etwas Ganzes und nicht auf Stückwerk und zerteilte Parteilichkeit, auf eine andere Offenbarung der göttlichen Haushaltung; wo, in welchem neuen Zustand des neuen Bundes **kein Grieche noch Jude ist**. Paulus hat nach dem damaligen Zustand geredet, und will sagen: Weil alles soll nach dem Bild zurückkommen, so verlieren sich die Dinge vor diesem Bild. Darin liegt es nicht, wenn ich sage: Er ist nicht lutherisch, nicht der und der usw. Darin sind nur Trennungen. Die Juden wollten Vorzüge haben, hatten aber nichts als was sie empfangen. Wir müssen auf den ersten Anfang der Schöpfung gehen, wenn wir wollen eine reine Lehre haben.

**Beschneidung und Vorhaut** machen da keinen Unterschied, und geben keinen Vorzug, gelten also nichts (Gal 5,6; 6,15). Also wird gegangen auf die Sachen, die gar nicht drin liegen. Was in der Natur des Christentums liegt, das gilt. **Knecht, Freier** ist da auch einerlei, und kommt in keine Unterscheidung. Das gilt aber nicht dem alten und äußeren Menschen, welcher unter seinen Pflichten nach göttlicher Ordnung stehen bleibt, sondern dem neuen und inneren, oder dem was aus Gott ist in einem Kind Gottes. / Auf gleichen Schlag ist auch da kein Mann noch Weib (Gal 3,28), ungeachtet das Weib doch Weib bleibt; **sondern alles und in allen Christus**, in welchem man allein die lang gesuchte Vereinigung der Religionen findet. Christus macht alles aus. Wo man Christus findet, da darf man nach dem Land nicht fragen. Mit solchen Religions-Vorwänden will der Teufel die Gemüter niederwerfen. Petrus steckte auch noch unwissend drin, dass er noch nicht wollte zu den Heiden gehen. Wo man Christus findet, das geht über alles.

-===*===-

←Kol_3_12 **So ziehet nun an, als Gottes auserwählte und geliebte Heilige, herzinniges Erbarmen, Gütigkeit, Demut, Sanftmut, Langmut;**

←Kol_3_13 **Und ertraget einander, und vergebet einander, wenn jemand wider den andern einige Klage hat; gleichwie auch Christus euch vergeben hat, also auch ihr.**

**So** sollt ihr nun angezogen haben, und noch immer anziehen, **als Gottes auserwählte**, welches hier in einem andern Sinn genommen wird, als es sonst pflegt verstanden zu werden, und soviel ist als auserlesene, vortreffliche, liebenswerte **und geliebte Heilige**, dergleichen aber doch alle die Auserwählten Gottes sind, **herzinniges Erbarmen**, da alle inwendigen Seelenkräfte von Barmherzigkeit überfließen. Dies wird nicht von unseren Kräften erfordert, sondern auf die Gnade, die man empfangen. **Gütigkeit** zielt eigentlich auf ein solches Werkzeug, das sich kann brauchen lassen, das sich dem Herrn hingibt zu einem guten Gebrauch. Gleichwie Gott sich hergibt, so gibt sich ein Kind Gottes wieder hin. **Langmut** und Geduld gehört dazu, wenn man das soll ausüben.

**Ertraget einander**. Man muss einen andern mit auf seine Arme nehmen. Das ist nicht die kahle Duldsamkeit, welche doch auch sein muss. Es heißt aber nicht: Schweiget einander. / **Vergebet einander, wenn** usw. Es kann so ein Fall kommen, da es sich stößt. Da gibt es so etwas unter den Neu-Bekehrten, dass einer **wider den andern Klage** führt und sich beschwert. Der Zustand der Kirche steht meist darin, wie die elenden Christen einander sollen dulden. Es ist ein Unglück. Aber die kranken Christen gehören doch allerdings zur Kirche. **Christus** ist uns Beispiel genug, wie wir es hierin machen sollen. Wie Christus uns **vergeben**, und unsere Sünde weggetan hat, **also** sollen Gottes Kinder, die in der Liebe Christi neugeboren sind, einander **auch** tun, und als lebendige Glieder sich gegen einander erzeigen.

-===*===-

←Kol_3_14 **Über dieses alles aber die Liebe, welche ist ein Band der Vollkommenheit**

←Kol_3_15 **Und den Frieden Gottes lasset in euren Herzen regieren, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe, und seid dankbar.**

**Die Liebe** zu Gott, dem Nächsten, und dem Feind, ist das Oberkleid der Braut. Diese wird nicht ruhen, bis sie die Sache, so angefangen ist, zu Ende bringt. / Man fängt oft etwas an, und dann kommt es einen schwer an, dass man müde sollte werden. Darum nehmt vor allem die Liebe Gottes an; die wird nicht müde, sondern spricht: Nein, es muss zum Ende kommen. Darum heißt sie **ein Band der Vollkommenheit**. Denn diese bringt kein Disputieren zuwege, oder wehrt sie denen die in göttlicher Liebe zu einem Sinn zusammengefasst sind; sondern den Geist der Liebe sollen wir fassen, so sind wir vollkommen wie der Vater. Denn Christi Sinn ist nicht unvollkommen im Vater.

Man versuche es nur, und übe sich rechtschaffen in göttlicher Liebe, welche mächtig und stark genug ist, uns dem Vater wieder ganz darzustellen; dem alles daran liegt, dass Er in Christo wieder darstelle was verloren war. Es kommt nicht auf menschliche Kraft oder Zubereitung an, das Bild Gottes im Menschen wieder aufzurichten, sondern auf den Schöpfer der neuen Kreatur. Der Herr will uns selbst wieder neu schaffen; nur ist nötig, seine Lehre und Willen wieder inachtzunehmen, und in gehorsamer Liebe zu bleiben; nicht aus eigener Kraft, sondern aus Christi Auferstehung.

**Den Frieden Gottes lasset** auch etwas bei euch gelten und **in euren Herzen regieren**, euch geistliche Gesetze im Lauf nach dem Kleinod vorschreiben, ja in euer Herz prägen. Die Liebe hat viel zu schaffen, aber sie waffnet sich immer mit dem Frieden. Denn wer den Frieden verliert, der kann keine Liebe haben. Der Mensch muss sich inwendig immer sammeln, so er äußerlich wirkt. Man kriegt oft Schläge, ehe man das alles lernt. Wir sollen ruhig bleiben, und das Leiden auf uns nehmen.

So lasset denn Gottes Bild in euch bilden, und in euch schaffen, was Gott in Christo haben will. Damit aber solches geschehe, so müsst ihr in der Liebe fest verknüpft sein, und euch durch Gottes Frieden in der Liebe behalten und bewahren lassen; **zu welchem ihr auch berufen seid** in Christo, dass ihr durch die Kraft der Liebe **in einem Leibe**, wozu ihr getauft seid (1.Kor 12,13) stehen, und in friedlichem Sinn festbleiben sollt. Das ist eure Berufung, und solche Liebes- und Friedens-Regierungen sollen von Gott in Christo erbeten und mit Danksagung angenommen werden. Darum **seid dankbar** auch in diesem Stück. Wenn ihr aber dem lieben Gott wollt dankbar sein, so beweist es auch darin, dass ihr geduldig seid wie Er. Und in dem Sinn des griechischen Worts liegt auch zugleich dieses: Seid liebreich, holdselig, freundlich in eurem Umgang.

-===*===-

←Kol_3_16 **Lasset das Wort Christi reichlich in euch wohnen in aller Weisheit; lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen, lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in euren Herzen.**

Dies legt Paulus als einen köstlichen Rat vor. **Lasset das Wort Christi**, das Wort, das die Ungläubigen nicht in sich wirken lassen (Joh 5,38), zu dem Ende **reichlich in euch wohnen**, und unter euch seine Kraft beweisen. **Lehret** einander Gottes Erkenntnis durch die zuvor selbst empfangene Gnade in Christi Auferstehung; **und ermahnet euch selbst** unter einander, ein jeder sich und andere. Wecket und reizet einander auf zum göttlichen Leben. Erwecket einander mit christlichen Unterredungen. **Mit Psalmen und Lobgesängen**. Lasst Gottes Lob stets in euren Herzen spielen. Brechet auch aus mit **geistlichen, lieblichen Liedern**, und machet das Gute einander angenehm und lieblich, dass ihr euch in Gottes Liebe und Lob übt.

Nicht fallet einander um eines Versehens willen grimmig an, sondern in göttlicher Liebe und Frieden unterrichtet einander mit angenehmer, göttlicher Freundlichkeit, zur geistlichen Erquickung und Stärkung. / Wenn Christen beisammen sind, sollen sie ihre Zeit und Kräfte nicht verderben mit neuen Nachrichten oder Urteilen über andere, sondern heilige und zum göttlichen Leben führende Dinge vornehmen. **Dem Herrn**, der sie zum himmlischen Leben erweckt hat, sollen sie singen, einander zu seinem Lob reizen, nach himmlischen Dingen forschen usw. Aus dem inwohnenden Wort muss das Ermahnen, Singen usw. fließen.

O wie köstlich ist es, wenn das Fleisch gewordene Wort in und unter seinen Gliedern wohnt! Ach, dass ihrer nicht nur 2 und 3, sondern viele wären, da Er könnte in und unter ihnen sein! Er will selbst ihr Wort, Geist und Kraft sein, worin sie sich ergötzen mögen. Sie sollen ihre Lust im Herrn haben, und einander seine großen Taten anpreisen, sich auch also in Wort und Tat erweisen, dass sie von der Erde durch sein Blut erkauft seien, und nach himmlischen Dingen sich bemühen, an irdischen aber keinen Teil haben.

-===*===-

←Kol_3_17 **Ja alles, was ihr auch tut, mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.**

**Alles was ihr tut** in leiblichen oder geistlichen Geschäften und Verrichtungen, **das tut im Namen Jesu**, in seinem Sinn und Geist, **und danket Gott dem Vater durch ihn**. Ja wenn doch alles euer Tun nicht anders als in und durch Jesus geschehen wird, so wird Gott gewiss darin gelobt werden. Denn wer Christus in sich wohnend hat, und mit himmlischen Dingen erfüllt ist; da werden Gottes Werke hoch erkannt, und Gottes Freundlichkeit und Gaben geschmeckt. Da bricht eine Glaubens- und liebensvolle Seele in göttliches Lob aus. Da dankt der Heilige Geist selbst in uns dem Vater, wenn wir mit Maria und allen Heiligen voll Geistes sind. Denn wovon ein Gefäß voll ist, davon geht es über. Wo nun Christus, das lebendige Wort, reichlich wohnt und getrieben wird, da mögen alle göttlichen Gnadengaben überlaufen.

Ist aber der Mensch in irdischer Lust-Seuche gefangen, und mit anderm aus dem Sündenfall herfließenden Jammer angefüllt; so sind auch da, anstatt des göttlichen Lobes, sündliche Worte und Werke, ja wohl der Missbrauch des göttlichen Namens. Aber darum ist Christus gekommen, gestorben und auferstanden, damit die so Ihn annehmen Ihm gleichgesinnt werden, und ganz etwas anderes suchen, als zuvor, da sie noch in dem schweren Fall und Fluch lagen.

Der wahre Glaube, den man sich so häufig zueignet, als ob er etwas Allgemeines wäre, reinigt die Herzen, und züchtigt über jedes unnütze Wort oder Ding, wie diejenigen wohl erfahren, die dem Glauben gehorsam sind. Der Glaube arbeitet in den Seinen, bis alles in gute Ordnung leiblich und geistlich gebracht ist. Ja der Glaube lehrt in der Tat alles heilsamlich tun, und macht den Menschen immer zu größerer Gnade fähig, zieht ihn auch in das vollkommene Band des göttlichen Friedens und der heiligen Gottesliebe hinein. / Wie können denn nun andere als gute Dinge im Glauben gewirkt werden, wenn die Liebe in dem Glauben Christi in uns kräftig ist, nicht zu eigenem Ruhm, sondern dass der Vater gepriesen werde. / Aber ohne Gottes Geist und Liebe zu Gottes Ehren wirken wollen ist gefährlich. Wer Christi Geist nicht hat, ist nicht sein, und wirkt auch nicht Gottes Werk, sondern sein eigenes. Er kommt in seinem eigenen Namen, und findet doch oft mehr Aufnahme und Beifall als Christus, wenn Er in den Seinen kommt. / Gottes Geist aber macht zu allem guten Werk geschickt. Und der Glaube will auch nichts reden oder tun, als was Christus in ihm tut. / Was du nun tust, wobei du mit wahrhaftigem Herzen sagen kannst: Das tue ich im Namen des Herrn Jesu, das ist angenehm vor Gott.

-===*===-

←Kol_3_18 **Ihr Weiber unterwerfet euch euren eigenen Männern, wie es sich gebührt in dem Herrn.**

←Kol_3_19 **Ihr Männer liebet eure Weiber, und werdet nicht verbittert gegen sie.**

Das tun die Apostel oft, dass sie auf den Hausstand kommen, und demselben aufgeholfen wird. Wenn das Wort Gottes nicht drin wohnt, so ist es vergeblich. Der Teufel hat sein Spiel zwischen Eltern, Kindern und Eheleuten. Da hat man zu arbeiten. Die Untertänigkeit der Weiber gegen ihre Männer ist eine Schuldigkeit, und muss in sich fassen 1) einen liebevollen Gehorsam, 2) eine vernünftige und christliche Gefälligkeit, 3) eine unverbrüchliche Treue und unauflösliche Gesellschaft. Denn, wenn sie in Christo stehen, so soll sie der Untertänigkeit der Kirche gegen Jesus Christus gleichen. / Wie oft mag man aber denken: Warum soll ich dem andern nicht gleich sein?

**Ihr Männer liebet eure Weiber**. Es ist ein Liebes-Regiment, das euch anvertraut ist. Also **werdet nicht verbittert gegen sie**, sondern bleibt immer in der Liebe, damit ihr sie auch zur Gegenliebe reizt. Sowohl ihren Weibern als Kindern sollen Männer also vorstehen, damit sie die göttliche Gegenwart und Liebe in ihnen gewahr werden, und solcher auch durch sie gehorchen lernen. Das ist aber nicht so leicht, wie die zornige, störrige Natur meint, als ein göttlich-weiser Mann sich zu halten. / Der Mann kann durch einen gläubigen Gehorsam auch sein Weib also lenken, dass sie aus Liebe im Guten wachse, und er also wieder eine treue Gehilfin Gottes im Guten kriege, durch die in ihm wirkende göttliche Liebe, im heiligen Gehorsam, worin er selbst gegen Gott steht.

Hingegen mag auch wohl ein unverständiger Mann die Seinen gar leicht von Gott ab- und auf den Irrweg führen, wo sie nicht in der Gnade befestigt sind. Denn wenn das Weib gern dem Mann gefallen will, so übt sie sich in dem was ihm angenehm ist. Also kann sie leicht durch ihres Mannes Beispiel gereizt werden, und seinem Grimm zu entgehen suchen, wenn sie sich nach ihm richtet, und das auch im Bösen.

-===*===-

←Kol_3_20 **Ihr Kinder seid den Eltern gehorsam in allen Stücken; denn das ist dem Herrn wohlgefällig.**

←Kol_3_21 **Ihr Väter reizet eure Kinder nicht, damit sie nicht mutlos werden.**

So wir Kinder werden sollen, dürfen wir den Vorrang nicht haben. **Ihr Kinder seid den Eltern gehorsam**, dass ihr ihnen untertänig dient, und nicht murret oder widersprecht. Hierin ist Christus auch ein Vorbild geworden, da Er den Eltern

diente, und seinem himmlischen Vater dabei gehorchte; damit man daraus lerne, wie der leibliche Gehorsam durch den göttlichen bestätigt werde. Dies ist desto leichter, wenn Eltern ihre Kinder zu Gott führen und zum Guten erziehen. So wird desto weniger etwas auszunehmen sein vom Gehorsam, der **in allen Stücken** erfordert wird ohne Schranken, als die das Gesetz und der Wille Gottes selber vorschreibt, wenn ihre Neigung selbst nur auf das Gute geht, und das Böse verabscheut. Und was können die Lieberes tun, als dasjenige wovon sie hören, es sei **dem Herrn wohlgefällig**, die dem Herrn gern gefallen wollen, und darin ihren meisten Trieb zum Guten finden?

**Ihr Väter** und Mütter stehet den Kindern wohl vor. **Reizet** sie zu göttlicher Liebe; aber **nicht** zum Zorn und Widerspruch, dass ihr durch unverständigen Umgang dergleichen etwas in ihnen erweckt; **damit sie nicht mutlos werden**, ein sklavisches Gemüt bekommen, und zum Guten alle Lust verlieren.

Eltern treiben oft selbst Phantasien und Eitelkeiten mit den Kindern, und tragen durch albernen Scherz viel Böses in sie. Das merken dann die Kinder bald, woran die Eltern ihre Lust haben. Hieraus entsteht nach dem Lachen Erbitterung; und keines ist gut für beide Teile. / Wer nicht um Wollust willen sich verheiratet, wie der Engel zu Tobias sagt, sondern in Gottesfurcht nur Kinder zeugt, der wird sie auch suchen in göttlichem Wohlgefallen zu erziehen. Wo aber eines nicht ist, da ist auch das andere nicht. Darum sind auch alle Stände so verdorben. Wenn aber für Gott Kinder gezeugt und göttlich erzogen würden, welch einen heiligen Mut sollten solche haben in Gott zu wachsen, und wie gehorsam und nützlich sollten sie allen Menschen sein! Welch einen Abscheu würden sie haben vor allem Bösen!

-===*===-

←Kol_3_22 **Ihr Knechte seid in allen Stücken den Herren nach dem Fleisch gehorsam; nicht mit Augen-Diensten, als die Menschen gefällig sein wollen, sondern mit Einfalt des Herzens, und fürchtet Gott**

←Kol_3_23 **Ja alles was ihr auch tut, das tut von Herzen, als dem Herrn, und nicht Menschen**

←Kol_3_24 **Und wisset, dass ihr vom Herrn die Wiedervergeltung des Erbteils empfangen werdet. Denn ihr dienet dem Herrn Christo**

←Kol_3_25 **Wer aber unrecht tut, der wird davontragen was er unrecht getan, und ist da kein Annehmen der Person.**

Die einem Knecht ganz besonders zustehende Tugend ist der Gehorsam, der auf alles das geht, was nicht wider Gott ist, und aus keinen menschlichen und fleischlichen Absichten herrühren muss, sondern aus Untertänigkeit gegen Gottes Ordnung. Zum Grund des Gehorsams muss die wahre Demut liegen, dass sich Knechte deswegen über ihre Herren nicht erheben, weil sie Brüder sind, sondern vielmehr desto größere Treue und Liebe beweisen, je mehr sie ihnen auch nach dem Geist verbunden sind. / Das Christentum macht die Leute nicht hoffärtig. / Gehorsamen Knechten wird Gott ihre Treue vergelten. Sie sollen die Erbschaft kriegen, die den Kindern gehört. / Der Heilige Geist ermahnt alle Stände so treulich, wie sie leben sollen, wie sie die christliche Lehre in allen Stücken zieren müssen, dass alles zu Gottes Ehre gereiche.

Es stehe eine Person in was für einem Stand sie wolle, so gibt der Heilige Geist Unterricht, wie sie sich auch im äußerlichen Leben verhalten solle, um ihre heilige Berufung in allen Stücken zu beweisen. Denn er will, dass das verborgene Glaubenslicht in allen erkannt werde, sowohl zu eigener Befestigung und Wachstum, als auch um den unordentlichen Wandel anderer zu beschämen, und zu zeigen, wie in Christo ein rechtschaffenes Wesen, und ein heiliges, ordentliches, Gott und Menschen wohlgefälliges Leben sei. / Also sollen nun auch die Knechte Christo dienen, und sich von Christo regieren lassen, dass sie ein ewiges Erbe erlangen. / Wer aber nicht will sich belieben lassen, dass das Gute in ihm geschehe durch Christus, der wird das Böse empfangen, das er in seinem widerspenstigen Sinn für sich gewirkt hat, weil er das Gute nicht hat wollen geschehen lassen.

Das sagt der Heilige Geist allen Ständen. Dagegen wird kein Ketzermachen helfen; sondern einem jeden wird vergolten wie er es gemacht hat. Da gilt kein bloßes Zurechnen, sondern ein Vergelten. Was du hier angenommen, wem du dich hier übergeben; dem hast du gedient, der hat in dir gewirkt; entweder Gott oder der Satan. / Wer alles von Herzen als dem Herrn Jesu getan hat, o wie glückselig wird er sein. Er darf nicht erschrecken vor seinen Taten, auch sich nicht erheben über dem Guten, sondern er hat im Herrn dem Herrn von Herzen gedient, der ist sein Herr und seine Kraft zugleich gewesen, ist auch selbst sein Lohn ohne allen Widerspruch.

In summa: Christus ist den Seinen alles; er befiehlt Gutes, er gibt auch Vermögen dazu, ist auch ihr Lohn selbst und ihr Erbe, denen die auf Ihn warten zur Seligkeit. Solches würde mancher auch noch hier erfahren, wo es die falsche Meinung und Eigenliebe nicht verhinderte. / Wer nur Gehör gibt, und nicht widersteht, dem zeigt der Geist der Wahrheit schon genug. Ein jeder könnte wohl wissen, wem er angehöre, wenn er nur wollte. Das Erbe aber, dem jeder nachjagt, wird er auch finden, das wird ihm nicht entstehen, sondern er wird vollen Lohn empfangen, er sei gut oder bös.

---

# DAS 4. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

←Kol_4_1 **Ihr Herren, das Recht und die Gleichheit erzeiget den Knechten, und wisset, dass auch ihr einen Herrn in den Himmeln habt**

←Kol_4_2 **Haltet an im Gebet, und wachet in demselben mit Danksagung.**

←Kol_4_3 **Und betet zugleich auch für uns, dass uns Gott eine Tür des Worts auf tue, zu reden das Geheimnis Christi, um dessen willen ich auch gebunden bin;**

**Das Recht und die Gleichheit** weisen in die Billigkeit, und verweisen die Härtigkeit. **Wisset** und bleibet dessen allezeit eingedenk, **dass auch ihr einen Herrn habt**, der euch tun wird wie ihr getan. Man hat eben die Behandlung von Gott zu gewärtigen, wie man mit denen umgegangen, die man in Diensten gehabt.

**Haltet an im Gebet**, welches mit Eifer, steter Fortsetzung und Beharrlichkeit will getrieben sein, ohne dass man sich lasse müde machen durch das träge Fleisch oder durch das Zweifeln an der Erhörung. **Wachet in demselben mit Danksagung**. Denn Gott hat seine Zeiten und Stunden des Lichts, der Gnaden und milden Besuchungen. Und die Dankbarkeit öffnet die Hand der Barmherzigkeit.

**Betet auch für uns,** wenn euch die Ausbreitung des Reichs Christi angelegen ist, **dass uns Gott eine Tür auftue**, nicht aus dem Gefängnis zu kommen, sondern einen Eingang in die Herzen zu gewinnen, und **zu reden das Geheimnis Christi**, und die Wahrheit des Evangeliums kundzumachen, / Er hat deswegen UNS gesagt, und nicht MIR oder MICH, weil Gott gar gerne hört, wenn ein Christ nicht nur für sich, sondern auch für einen andern betet. Denn für sich beten kommt aus der Natur; für andere aber beten aus der Gnade. / Also helft mir kämpfen ob dem Wort der Wahrheit, und haltet bei Gott mit mir zugleich an, damit mir von Gott selbst gegeben werde, wie ich das Geheimnis des Evangeliums recht kundmachen möge. **Um dessen willen ich gebunden bin**, woran aber das Wort mit seinem Lauf darum nicht gebunden ist.

-===*===-

←Kol_4_4 **Auf dass ich dasselbe offenbaren möge, wie ich reden soll.**

←Kol_4_5 **Wandelt in Weisheit gegen die draußen, und kaufet die gelegene Zeit aus.**

←Kol_4_6 **Eure Rede sei allezeit mit Angenehmheit, mit Salz gewürzt; dass ihr wisset, wie ihr einem jeglichen antworten sollt.**

Es ist aber auch nicht an die gebunden, welche darauf studiert haben, dass sie dessen Lehrer und Prediger wollen abgeben. Vielmehr bleibt das Geheimnis Christi und seines Reichs den Klugen und Weisen verborgen. Wie sollen sie denn **dasselbe offenbaren** mit Kraft und Nachdruck? Denn es ist nicht genug, dass ich etwas daher schwätze, sondern ich muss auch darum bekümmert sein, dass ich rede **wie ich reden soll**. Und da ist es nicht genug, dass das Evangelium nur in ein leichtes Vernunft-Geschwätz verwandelt wird. Gottes Wort muss man aus seinem göttlichen Mund empfangen, wenn man solches in göttlicher Kraft und Lauterkeit darlegen will, wodurch die Menschen gerührt, überzeugt und gehorsam gemacht werden mögen.

**Wandelt in Weisheit gegen die draußen**. Denn ob zwar die Augen des Herrn auf das Innere sehen, so muss doch ein Kind Gottes auch im Äußern wandeln, dass es nichts tue, wodurch dem Nächsten Ursache zum Ärgernis oder bösen Urteil gegeben werde. Das ist eine Pflicht, die die allgemeine Liebe des Nächsten erfordert. **Kaufet die gelegene Zeit aus**, dass ihr nichts Gutes versäumt, so in derselben geschehen könnte; und schickt euch auch so in dieselbe, dass ihr gern unterm Kreuz so hingeht. / Das ist eine Weisheit, die allen Menschen zu lernen höchst nötig ist, welche sich gar nichts daraus machen, dass sie die Zeit nach ihrem eigenen Gefallen unnütz und unnötig vertun und verschwenden, ja vertreiben, weil sie nicht wissen wo sie damit hin sollen, und sie übrig haben.

**Eure Rede sei allezeit mit** Freundlichkeit, Gnade und Wahrheit, **mit Salz** gewürzt. Wie das Salz die Speise schmackhaft macht und vor der Fäulnis bewahrt, so müssen unsere Worte und Werke anmutig und scharf sein. Das dient für die Fäulnis im Geist. Es ist daran gelegen, **dass ihr wisset, wie ihr** andern zum erbaulichen Unterricht dienen, und **einem jeglichen antworten** oder nach seinem Bedürfnis recht begegnen sollt (Jes 50,4). / Wo wird aber da so viel unnützes Geschwätz bleiben, das unter den Christen im Schwang geht?

-===*===-

←Kol_4_7 **Das was mich betrifft, wird euch alles Tychikus bekannt machen, der geliebte Bruder und treue Diener und Mitknecht im Herrn;**

←Kol_4_8 **Welchen ich eben deswegen zu euch gesandt, dass er erfahre, wie es um euch steht, und dass er eure Herzen tröste;**

←Kol_4_9 **Samt Onesimus, dem treuen und geliebten Bruder, welcher aus den Euren ist. Sie werden euch alles, wie es hier steht, bekanntmachen.**

Das ist ein Stück der heiligen Gemeinschaft unter den Christen, dass sie einander Nachricht von ihrem Zustand geben, und teil darin miteinander nehmen. Es gilt da nicht: Ein jeder für sich, und Gott für alle. / Von Onesiums, der bei Philemon Knecht gewesen, und davon gelaufen, hier aber doch ein gutes Zeugnis hat, wird in dem Brief an Philemon mehr vorkommen.

←Kol_4_10 **Es grüßt euch Aristarchus, mein Mitgefangener, und Markus, der Vetter des Barnabas, für welchen ihr Befehl empfangen habt. Wenn er zu euch kommt, so nehmt ihn auf.**

←Kol_4_11 **Und Jesus, der sogenannte Justus; welche aus der Beschneidung sind. Diese allein sind Mitarbeiter am Königreich Gottes, welche mir ein Trost geworden sind.**

←Kol_4_12 **Es grüßt euch Epaphras, der Knecht Christi aus den Euren, welcher allezeit für euch kämpfend ringt in den Gebeten, dass ihr stehen möget vollkommen, und erfüllt in allem Willen Gottes.**

**Es grüßt euch** in der Gemeinschaft des Geistes unter andern **Aristarchus**. Der war aus Mazedonien, und des Paulus Gefährte im Leben, Leiden und Tod (Apg 19,29). **Markus, der Vetter des Barnabas**, ist derjenige, über welchen Barnabas und Paulus in Streit geraten (Apg 15,37-39). Hier aber ist er wieder in Gunst bei Paulus. Seinetwegen hatten die Kolosser **Befehl empfangen**, welchen die Apostel in solchen Dingen, denen die wie ihre Kinder waren, schon geben konnten, ob sie schon keine Herren über ihren Glauben sein wollten. Denn das war der Inhalt des Befehls, der hier gleich dabei steht: **Nehmet ihn auf**, und machet euch seinen Besuch zunutze, denn ihr werdet viel von ihm erfahren können.

**Jesus Justus**, dh. der Gerechte, konnte keinen Namen führen, der den Heiland selber besser hätte können ausdrücken, und auch seinem Namen mehr gleichkam,

der auch schon in Jes 53,11 der Gerechte genannt wird. Das soll uns dahin führen, nach der Sache selbst zu streben, dass wir Ihm auch gleichförmig werden mögen (Röm 8,29), und danach den neuen Namen von Ihm erhalten. **Aus der Beschneidung** oder von solchen, die Juden gewesen, **sind diese allein Mitarbeiter** bei der Sammlung und Erbauung einer christlichen Kirche, **welche mir** darin die Hand bieten, auch an die Hand gehen, und darin erquicklich fallen. Wie kommt es aber, dass er des Petrus nicht gedenkt, wenn der damals Bischof oder Papst zu Rom gewesen?

**Vers 12:** Auch hieraus ist der heutzutage fast ganz unbekannt gewordene Artikel von der Gemeinschaft der Heiligen zu erkennen und zu lernen. Es war den ersten Christen eine große Freude und ein überschwenglicher Trost, wenn auch andere Gläubige mit Gebeten für sie rangen. Und mit was für einer Erquickung und Freude mochte sich ein Gläubiger damals erinnern können, dass er niemals allein vor seinem Gott niederfiel und betete, sondern dass so viel tausend andere Brüder und Schwestern allezeit für ihn zugleich beteten, rangen und kämpften, und er des Gebets aller Gläubigen in der ganzen weiten Welt mit genoß! Das machte, weil ein solches gläubiges Herz in der wahren Gemeinschaft der Heiligen und der ganzen unsichtbaren Kirche stand, und mit allen im Geist vor dem Herrn eins und verbunden war, sie mochten ihn dem Leibe nach kennen oder nicht. Gleichwie hingegen wiederum in seinem Herzen bei seinem Gebet sich eine solche allgemeine Liebe und innigste Zuneigung zu allen Christen regte, wodurch er sie gleichsam alle in sein Herz eingeschlossen hatte, und sie Gott darin als ein Opfer darstellte zum Segen über sie und über sich selber. / Das Gebet ist denn also ein Kampf; worin sich aber Gott gern überwinden lässt, wenn man ohne Aufhören streitet.

-===*===-

←Kol_4_13 **Denn ich gebe ihm Zeugnis, dass er viel Eifer für euch hat, und für die zu Laodizea, und die zu Hierapolis.**

←Kol_4_14 **Es grüßt euch Lukas der Arzt, der Geliebte, und Demas.**

←Kol_4_15 **Grüsset die Brüder in Laodizea, und Nymphas, und die Gemeinde die in seinem Hause ist.**

Hierapolis liegt heute in der natolischen Provinz Germian, wo vorzeiten ein Erzbistum unter dem Patriarchen von Antiochien war. Die Türken nennen sie Pamboukkale, dh. Baumwoll-Turm, wegen der dort herumliegenden weißen Felsen. Es ist aber alles ruiniert. Dort ist der Apostel Philippus, weil er die Einwohner von dem abgöttischen Dienst einer großen Schlange durch sein Gebet

und Predigt abwendig gemacht, und die Schlange vertrieben, gekreuzigt, oder, wie Nicephorus meldet, an einer Säule aufgehängt, Bartholomäus aber zu gleicher Zeit gekreuzigt, jedoch wieder losgelassen worden.

**Lukas der Arzt** und der Evangelist ist einer, und war gebürtig von Antiochien in Syrien, wo er auf jener Hochschule unter anderem auch die Arzneikunst erlernt hatte. **Demas** hat sonst eben kein gutes Zeugnis anderswo (2.Tim 4,10). Doch wollen einige eben aus dieser Stelle schließen, er habe sich nachher wieder besser aufgeführt. Wenn aber wahr ist, was Epiphanius berichtet, dass er sich zu Cerinth, Ebion und anderen gesellt, die Christus für einen bloßen Menschen hielten, so ist wenig Besserung daraus zu schließen. Wie denn auch Dorotheus von ihm gedenkt, dass er die thessalonischen Bilder verehrt habe, und ihr Priester geworden sei.

**Die Brüder in Laodicen** müssen darum nicht weggeworfen werden, wenn es schon nicht gar zu gut da mag gestanden haben? sonst möchte es uns auch treffen. **Nymphas** hat man, wie es scheint, anzusehen als einen Wirt, der sein Haus zu einem Gasthaus oder Herberge für fremde Christen, und, weil er auch **die Gemeinde in seinem Hause** gehabt, zu einem Versammlungs-Ort mag hergegeben haben.

-===*===-

←Kol_4_16 **Und wenn der Brief bei euch wird gelesen sein, so machet, dass er auch in der Gemeinde der Laodizäer gelesen werde, und dass ihr den aus Laodizäa auch leset**

←Kol_4_17 **Und saget dem Archippus: Sehe auf die Bedienung, die du empfangen hast im Herrn, dass du dieselbe erfüllest.**

←Kol_4_18 **Der Gruß mit meiner Paulus-Hand. Gedenket meiner Bande. Die Gnade sei mit euch! Amen.**

**Der Brief**, den ihr hier von mir erhaltet, soll nicht nur **bei euch**, an die er gerichtet ist, sondern **auch in der Gemeinde der Laodizäer**, als bei euren Nachbarn, die auch vieles daraus nehmen mögen, das ihnen dienen kann, **gelesen** werden; wie Christus in gewissen Stücken auch andern und allen sagte, was Er seinen Jüngern sagte (Mk 13,37).

Was für einen Brief meint aber Paulus **aus Laodizäa**? Denn so ist es zu lesen und zu geben, und nicht an die von Laodizäa, wie viele haben. So sind nun einige, die dafür halten, es werde der 1. Brief an Timotheus verstanden, wegen der Schlussworte desselben. / Sonst wird wohl auch ein Brief an die Laodizäer von

Paulus vorgestellt; er wird aber von den meisten als unrichtig verworfen. Nichtsdestoweniger bezeugen Tertullianus und Epiphanius, dass Paulus einen Brief an die Laodizäer geschrieben, und darin Sprüche angezogen hätte, die man sonst nirgends finde, als in dem Brief an die Epheser. Andere aber halten dafür, der Brief sei verloren, welches aber Alfonsus Salmero (ohne Rücksicht auf das was Hieronymus und Philastrius davon gehalten) leugnet, und diesen Brief aus der Sorbonischen Bibliothek zu Paris hervorbringt; welchen auch Sixtus Senensis zu Padua in D. Joh Vundario Bibliothek gesehen zu haben vorgibt. M. Stephan Prätorius aber hat diesen auch in dem im Jahre 1622 zu Goslar gedruckten Traktätlein VON DER GOLDENEN ZEIT im einer Erklärung erläutert, woselbst er sagt; es seien alle Worte Paulinisch, und stimmten mit andern Sprüchen fein überein, gäben auch einen schönen Sinn. Er ist auch Anno 1692 in 4to zu Bremen, griechisch, lateinisch und deutsch, teils aus der Bibliothek zu Hersfeld in ließen, teils aus Raths Winkelmanns, herausgekommen; und ist auch in der Bibliothek zu Wolfenbüttel, auf Pergament geschrieben, befindlich.

**Saget dem Archippus**. Man sollte fast denken, dieser sei der Engel der Gemeinde zu Laodizäa gewesen, dem Johannes in Offb 3,14ff so eine ernstliche Vorstellung hat tun müssen. Denn auch hier wird dem Gewissen die Wichtigkeit des gehabten Amts zu bedenken gegeben. **Sehe auf die Bedienung**, und so ein jeder auf seine Pflicht, **dass du dieselbe erfüllest**, und nicht leichtsinnig versäumest.

**Der Gruß** von mir macht den Schluss. **Gedenket meiner Bande** vor dem Herrn, und lernet sie für den Herrn aus meinem Beispiel liebgewinnen. **Die Gnade** muss vorne und hinten, bei und mit uns sein.

An die Kolosser geschrieben von Rom, durch Tychikus und Onesimus.

---

# Der erste Brief an die Thessalonicher

**Kapitel:** 1 2 3 4 5

---

### Vorwort

Dieser Brief wurde geschrieben im 19. Jahr nach dem Leiden des Herrn, und ist nicht nur in Ansehung der Zeit der erste unter allen Briefen, die Paulus geschrieben hat, sondern er schickt sich auch am besten zuerst. Denn er ist gleichsam die Milchstrasse am Firmament des Neuen

Testaments, in welchem der Zustand der Milch-Christen beschrieben wird. Hugo Grotius hat also keinen guten Grund gehabt, den 2. Brief dem 1. vorzusetzen.

Thessalonich, welches jetzt Saloniki heißt, war vormals die Hauptstadt in Mazedonien, die Philippus, Amyntä Sohn, erbaut, nachdem er einen Sieg über die Thessalier erhalten, von welchem sie auch den Namen bekommen. Jetzt ist es eine der besten Handelsstädte in der Levante, an dem breiten Fluss Vardar, die von Konstantinopel südwest bei 350 Meilen liegt, mit einem guten Hafen, 3 Burgen an der Meerseite und einem Schloß, die Sieben Türme genannt, auf der Landseite versehen ist. Sie wird nebst den Griechen und Türken von den Juden stark bewohnt, welche dort 30 Synagogen und die vornehmsten Ämter haben. Von den Einwohnern dieser Stadt ließ Kaiser Theodosius wegen einem entstandenen Tumult 7000 erschlagen, wofür ihn Ambrosius bis zur erfolgten öffentlichen Kirchenbuße exkommuniziert hatte.

Aus der Apostelgeschichte (Kap. 17) haben wir schon erkennen können, wie fein sich der Zustand der Kirche dort angelassen hat (besonders bei den Beroensern), so dass Paulus seine Arbeit nicht gereuen durfte, die er im Pflanzen aufgewendet hatte. Er konnte es aber nicht lange da machen, weil ihn der Neid der Juden, nachdem er auch 3 Sabbathe in ihren Versammlungen gelehrt hatte, bald darauf bei erregtem Aufruhr zur Flucht nötigten, und auch zu Beröa nicht sicher ließen. Also ging er dann von da nach Athen, ließ aber den Timotheus und Silas an dem letzten Ort auf eine Zeitlang noch zurück. Wie nun diese wieder zu ihm kamen, so sandte er den Timotheus an die Thessalonieher zurück, dass er sie in der erkannten Wahrheit befestigen sollte. Als nun dieser wieder zurückkam, und dem Apostel, welcher indessen zu Athen auf ihn gewartet, erzählte, wie sie beständig wären, so wurde Paulus dadurch bewogen, diesen Brief an sie zu erlassen, in welchem er ihre Beständigkeit rühmt, das Lob aber doch so mässigt, dass er sie zugleich dabei zu verbleiben ermahnt, einige Vorwitzige und Ungläubige von den letzten Dingen unterrichtet, und überhaupt zur Heiligung ermahnt.

Wir können also aus diesem Brief das wahre Bild einer zarten, neuangehenden Kirche fassen lernen, weswegen Paulus auch so zärtlich schreibt.

---

# DAS 1. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

←1Thess._1_1 **Paulus und Silvanus und Timotheus, der Gemeinde der Thessalonicher, in Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo. Gnade sei euch und Friede von Gott unserem Vater und Herrn Jesu Christo!**

**Paulus** macht die Überschrift nicht in seinem Namen allein, sondern **Silvanus und Timotheus** müssen auch dabei sein; weil sie 1) bei dem diktierten Brief gegenwärtig, 2) bei den Thessalonichern bekannt waren, 3) dem Apostel bei der Verkündigung des Evangeliums dort behilflich gewesen, 4) weil Timotheus an dieselben abgeschickt war, und vielleicht auch wegen befundenen Umständen zu

diesem Schreiben geraten hat. Also wollte Paulus das Apostelamt nicht allein an sich reißen, sondern es mit den beiden teilen. **Gemeinde** hat den Namen von der Gemeinschaft. Man soll da kein Eigentum haben. In dem Griechischen und Lateinischen geht der Name auf das Heraus-berufen aus dem Geräusch und Wesen der Welt. Daran soll man keinen Teil mehr haben.

**In dem Vater und Jesu Christo**, seinem Willen und Verdienst liegt das Fundament der Kirche. **Gnade und Friede** wird nach gewöhnlicher Weise gewünscht, auch **von Gott unserem Vater und Jesu Christo**. Wenn man sich in diesem Namen sammeln, und auf dieses Fundament wohl gründen lässt, so bekommt man auch daher das Heil und den Segen. Die Wünsche geschehen nicht nur so nach Gewohnheit, sondern sie haben ihr Fundament.

-===*===-

←1Thess._1_2 **Wir danken Gott allezeit für euch alle, und gedenken euer in unseren Gebeten ohne Unterlass.**

←1Thess._1_3 **Und sind eingedenk eures Werks des Glaubens, und der Arbeit der Liebe, und der geduldigen Ausharrung der Hoffnung unseres Herrn Jesu Christi vor Gott und unserem Vater.**

**Wir**, in der Vereinigung mit anderen Gläubigen, **danken Gott für euch** und für eure Erleuchtung und Bekehrung, **und gedenken euer in unseren Gebeten**, da wir bei Gott anhalten, in dem guten Sinn euch nicht nur zu erhalten, sondern auch seine Gnade in und bei euch zu vermehren. So findet sich in einem christlichen Herzen immer eine doppelte Bewegung zu Gott; 1) dass man bei Ihm Gnade sucht; und 2) für die schon erhaltene dankt.

**Und** billig preisen wir demütig den Urheber **eures Werks des Glaubens**, der nicht anders kann als beständig Gutes wirken, **und der Arbeit der Liebe**, die eben von der Art und immer geschäftig ist, dem Nächsten Gutes zu wünschen und zu tun, auch keine Beschwerden ansieht; nicht weniger **der geduldigen Ausharrung der Hoffnung**, die sich durch das Wort der Geduld unterstützen lässt, dass sie die Erfüllung der Verheißungen in Geduld erwarten, und sich dareinfinden kann, dass sie etwas lange ausbleibt.

Da haben wir die drei sogenannten theologischen Tugenden, Glaube, Liebe, Hoffnung. Diese sind Schwestern, welche zugleich geboren werden, und von einem Samen des Evangeliums hervorbrechen. Die Hoffnung erwartet alles in Geduld in dem Herrn Jesu, und auch die zweite Zukunft **unseres Herrn Jesu Christi**, der in Kol 1,27 selber als unsere Hoffnung beschrieben wird, und zwar

als eine Hoffnung der Herrlichkeit, mit deren Erfüllung vieles und das meiste auf den Tag seiner Offenbarung verwiesen ist (Röm 8,18-25).

-===*===-

←1Thess._1_4 **Denn wir wissen, geliebte Brüder, von Gott eure Auserwählung;**

←1Thess._1_5 **Dass unser Evangelium nicht im Wort allein zu euch geschehen, sondern auch in Kraft, und im Heiligen Geist, und in vieler völliger Glaubens-Gewissheit; gleichwie ihr wisset, welcherlei wir unter euch gewesen euretwegen;**

←1Thess._1_6 **Und ihr seid unsere und des Herrn Nachfolger geworden, als ihr das Wort unter vieler Drangsal angenommen, mit Freude des Heiligen Geistes;**

←1Thess._1_7 **Also dass ihr Vorbilder geworden seid allen Gläubigen in Mazedonien und Achaja**

**Wir wissen eure Auserwählung**. Also kann man derselben allerdings gewiss werden; man kann sie auch festmachen (2.Petr 1,10). Und diese Versicherung und Versiegelung ist ein großer Vorteil und Förderung in dem Weg der Gottseligkeit, um desto mutiger darin zu wandeln und darauf fortzulaufen.

**Nicht im Wort allein** muss das Wort Gottes bei uns sein. Denn welcher Seele ist doch mit leeren Worten geholfen und geraten. Es ist nicht bei der bloßen Predigt geblieben, will Paulus sagen; **sondern in Kraft und im Heiligen Geist** seid ihr dadurch überwältigt und gewonnen worden. Es ist **in vieler Glaubens-Gewissheit** und vielfältiger Glaubens-Freimütigkeit zugegangen. **Ihr wisset, welcherlei wir gewesen**, und dass Gott mit uns gewesen, welches die Wirkung des Heiligen Geistes genugsam offenbart hat. / Würden sie das nicht vergessen, so würde es keine Not haben. / Sie sollten dafür Augen haben, wie sie wären Glieder der Kirche geworden, so würden sie können standhaft bleiben. Die Kräfte dazu werden von Gott angeboten mit der ersten Gnade der Bekehrung.

**Ihr seid unsere Nachfolger geworden**. Das wird gebraucht in der Absicht auf den Kinderstand, wie es zu allererst ist, wie man kleinen Kindern etwas vormalt, auch ihnen wohl die Hände führt. Es ist aber nicht ein Affenwesen gemeint; sondern man soll der ersten Führung eingedenk bleiben; da wohl manche **das Wort unter vieler Drangsal angenommen**, welches gewiss nichts Geringes ist, zumal für den Anfang, und eine große Gnade anzeigt, umso viel mehr wenn es

noch dazu geschieht **mit Freude des Heiligen Geistes**. Wobei Theophylaktus anmerkt und merken heißt, dass der erst ein Nachfolger des Herrn werde, welcher die Trübsale, nach dem Vorbild der drei singenden Männer im Feuerofen, mit Freude des Geistes erduldet.

In Vers 7 tragen die Thessalonicher ein schönes Lob davon, dass sie **Vorbilder geworden allen Gläubigen**. Wer kann aber darin für ein Vorbild gelten, es sei denn, dass er selbst das Bild Jesu Christi angenommen habe!

-===*===-

←1Thess._1_8 **Denn von euch ist das Wort des Herrn auserschollen, nicht allein in Mazedonien und Achaja, sondern auch an allen Orten ist euer Glaube an Gott ausgekommen, also dass wir nicht nötig haben etwas zu reden.**

**Von euch ist das Wort auserschollen**. Ihr seid also in der Würde des Erstlings, und dienet andern zum Muster, die von euch hören. Wie denn **nicht allein in** den benachbarten Gegenden, **sondern an allen Orten** in der Nähe und Ferne, wo sich Gläubige finden, **euer Glaube ausgekommen**, und ein guter Geruch davon sich ausgebreitet hat (Jes 2,2). Ihr Schall ist in alle Welt ausgegangen, obgleich nicht auf einmal, doch nach und nach. Dass man also nicht darf denken: Wir werden es nicht ausmachen; an uns wird sich niemand kehren. Auch Anfänger können einen guten Geruch des Namens Jesu von sich geben. Die Kirche wird sichtbar unter der Geduld und dem Kreuz. Denn es wird hier kein pompöses Ausbrechen verstanden, sondern in Geduld und Gelassenheit; und ob es auch die Leute nicht so erkennen würden, so ist es doch etwas Kräftiges. Wenn man nach der Art und Weise fragt, so heißt es: Es geht sparsamlich und kümmerlich zu; und die so unfruchtbar ist, hat doch die meisten Kinder (Gal 4,27). Unter dieser Art bricht das Werk Gottes am edelsten, herrlichsten und reinsten aus.

Dies ist dann eben auch euch so ruchbar geworden, **dass wir nicht nötig haben** viel Rühmens davon zu machen. Das ist ein treffliches Lob. Solch Lob schadet nicht, verdirbt nicht, bläht nicht auf, wie auch zu sehen in Offb 2,9. Es ist nicht nötig, und er sagt es doch.

Das geschieht um anderer willen und wegen dem Künftigen, Der Hauptzweck dieses Briefes ist, die Neubekehrten in der Wahrheit des Evangeliums zu befestigen gegen das Ärgernis des Kreuzes. Den Worten nach ist es ein leichter Brief; doch muss man acht darauf haben, so wird er auch eine Lust erwecken zur wahren Bekehrung,

-===*===-

←1Thess. 1 9 **Denn sie selbst verkündigen von uns, was für einen Eingang wir haben zu euch, und wie ihr euch bekehrt habt zu Gott von den Götzen, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott;**

Ihr dürft es eben nicht von euch ausposaunen; **sie selbst**, die an andern Orten, die es von euch haben, tun es. Und das will ich nicht dämpfen, sonst werden die Steine schreien. Das tun sie billig, und tun es ohne dass ihr sie müsst heißen. Doch wird es euch auch nicht allein zugeschrieben, sondern wir haben auch Teil daran. Denn sie **verkündigen von uns** ebensowohl, ja erzählen uns wohl selbst, **was für einen Eingang wir**, und das Wort des Evangeliums, das wir mitgebracht, bei euch gefunden, was für Gutes dadurch ausgerichtet worden; welches im 2. Kapitel ausführlich vorkommt; **wie ihr euch bekehrt habt**. Nun wie ist denn das zugegangen, und worin besteht die Bekehrung? oder wie und auf welche Art geschieht sie? Antwort:

**Zu Gott von den Götzen**. Da möchte man aber sagen; Haben sie denn vor dem Christentum an keinen Gott geglaubt? dass hier steht, sie haben sich zu Gott bekehrt. Man lernt ja auch aus der Vernunft, dass ein Gott sei. Antwort: Das ist nicht genug. Ein Gott kommt wohl heraus, aber kein wahrer Gottesdienst. Es ist nichts Lebendiges drin, man hat davon weder Leben noch Kraft. Es ist wohl ein Grad, man darf aber nicht darin stillstehen. Es ist nur ein Stücklein von der Wahrheit. / Wenn also gefragt wird; ob Heiden als Heiden Gott wahrhaftig erkennen? so ist die Antwort; dass sie wohl etwas Wahres aus dem Licht der Natur erkennen; aber in der Tat erkennen sie doch nichts Rechtes wahrhaftig. / Wenn aber gefragt wird; was denn Götzen seien? so geht die Antwort weiter als unter die Heiden, die man nur insgemein dafür hält, und auf ihre Götzen von Holz und Stein. Denn die Bekehrung reicht weiter, und muss geschehen von den Dingen allen, die man sich so sichtbar dazu macht, dass man das wahre, unsichtbare Glaubenswesen darüber verachtet und vergisst.

Das ZU schickt sich trefflich, den ersten Schritt und die erste Stufe des Glaubens zu beschreiben, wenn man zu dem wahren Gott als zu etwas Gewissem sich wendet. / Niemand aber kann sich wahrhaftig zu Gott bekehren, wenn er nicht seine Götzen verlässt, seinen Reichtum, seine Wollüste, seine Gemächlichkeit, den Götzen seiner Vernunft, seines Leibes, der falschen Ehre, Solange dies nicht mit Ernst geschieht, so denke man nur nicht, dass man wahrhaftig bekehrt sei; da das Wort Bekehrung selbst mit sich bringt, dass man sich von einem ab- und zu dem andern wende. So wird man nun dadurch erweckt, **zu dienen dem wahren Gott**, und nicht den falschen. Solange man aber zu dem wahren Gott keinen vollen Ernst noch Eifer sucht und erwecken lässt, so macht der Mensch alles zum Götzen. / Sobald der Verstand von Gott wahrhaftig etwas annimmt, sobald ist das Dienen dabei. Daher kann bei Unbußfertigen keine lebendige Erkenntnis sein.

Wollen sie aber ja doch einige haben, wie sie es verstehen und nehmen; so mögen sie sehen, wie sie mit dem Trost fortkommen.

-===*===-

←1Thess._1_10 **Und seinen Sohn zu erwarten aus den Himmeln, welchen er auferweckt hat aus den Toten, nämlich Jesus, der uns errettet von dem künftigen Zorn.**

Wenn wir Christen sein wollen, so haben wir nach dieser Berufung nichts in der Welt zu tun, als Gott zu dienen, **und seinen Sohn zu erwarten**. Darin besteht das ganze Leben eines Christen. Und wenn einer bei dem ersten Schritt des Glaubens in den Dienst tritt, und auch ins Warten, bis in die letzten Dinge hinaus; da geht der ganze Himmel auf; und diese Freude wird niemand von uns nehmen. Wer sich recht bekehrt hat, der wird es erfahren haben, dass da der ganze Himmel aufgeht. Die Freude ist fest. Wer diesen Weinstock findet, und daran eine Rebe wird, der ist schon so weit selig. Und dies Erwarten öffnet sich bald bei der Bekehrung, die im Glauben geschieht. Das steht beisammen (1.Kor 1,6+7+30). Also muss man aus Christo keinen halben Heiland machen, sondern ihn lassen einen ganzen Heiland sein.

Dies ist das Kennzeichen wahrer Glieder der Kirche. Wer aber auf etwas wartet, der verlangt danach. Wer verlangt, dem wird die Zeit lang. Wem es lange wird, der seufzt. Wer seufzt, der wird nicht leicht Belustigungen des Zeitvertreibs suchen. / Herr lehre du uns selbst auf dich warten, wie ein Gefangener auf seinen Erlöser, wie ein Kranker auf seinen Arzt, wie ein Kind auf seinen Vater, wie eine Braut auf ihren Bräutigam. O was sind wir dem Vater nicht schuldig für diesen Sohn, **welchen er auf erweckt hat**, damit wir in Ihm das Leben haben möchten; als an welchem wir den haben, **der uns errettet von dem künftigen Zorn**. Micht errettet hat, sondern errettet durch eine immerwährende Handlung. Denn Christus ist nicht müßig, indem Er zur rechten Hand des Vaters sitzt. Und zu der Zeit, da Paulus dieses geschrieben, war auch die Zerstörung Jerusalems und des jüdischen Landes vor der Tür. / Die Auf erweckung des Herrn Jesu ist ein Unterpfand unseres Wartens.

---

# DAS 2. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

←1Thess._2_1 **Denn ihr selbst wisset, Brüder, unsern Eingang zu euch, dass er nicht leer gewesen.**

←1Thess._2_2 **Sondern, ob wir wohl zuvor gelitten hatten und geschmäht worden waren zu Philippi, wie ihr wisset, haben wir doch Freimütigkeit gebraucht in unserm Gott, das Evangelium Gottes zu euch zu reden unter vielem Kampf.**

**Ihr selbst wisset unsern Eingang**. Wir können uns auf euch selbst und euer Zeugnis von unserem Antritt berufen, **dass er nicht leer gewesen**. Es ist nicht ohne Segen abgegangen. / Die Betrüger aber suchen sich einen andern Eingang zu machen in der Leute Gemüter. Aber das ist wie Heu und Stoppeln, leeres Zeug usw.

**Ob wir wohl zuvor geschmäht worden**, und uns das etwas mutlos hätte machen können, **haben wir doch Freimütigkeit gebraucht** und bewiesen bei euch, ohne dass uns das, was wir erlitten, jemand hätte angesehen; als welches uns darum nicht schüchtern gemacht, **das Evangelium zu euch zu reden**, ob es uns gleich auch da sauer genug gemacht wurde, und wir **unter vielem Kampf** haben müssen zubringen und das Werk des Herrn treiben. / Das wäre schon Arbeit genug für einen evangelischen Prediger, wenn alles Tun und Lassen von ihm in seinem Amt mit ernstem Ringen, Flehen und Kämpfen vor Gott geschähe. / Man muss sich aber auch des Leidens nicht schämen. Denn wenn sich einer dessen schämt, wie will er dann andere dazu aufmuntern, dass sie etwas leiden sollten? Tut er es dennoch mit Worten, so denkt der andere: Warum tust du es nicht selbst?

-===*===-

←1Thess._2_3 **Denn unsere Ermahnung war nicht aus Irrtum, noch aus Unreinigkeit, noch mit Betrug;**

←1Thess._2_4 **Sondern gleichwie wir von Gott geprüft worden, dass uns das Evangelium möchte anvertraut werden, also reden wir, nicht dass wir den Menschen gefallen wollten, sondern Gott, der unsere Herzen prüft.**

Der Apostel lehnt hier 7 Laster von sich ab, die den falschen Aposteln allgemein anhangen, und welche der Kirche Christi so viel Schaden bringen, dass es nicht ausgesprochen werden mag. **Unsere Ermahnung** oder Zuruf, worin das Predigtamt besteht, dass man den Leuten Mut zum Kampf einspreche, **war nicht aus Irrtum**, aus einem Planetenund Irr-Geist; wir haben auch keine irrige Lehre

gepredigt, als Verführer, wie von manchen geschieht. **Aus Unreinigkeit**, unreinem Grund oder Zweck, sind unsere Reden auch nicht hergefloßen; gleichwie auch niemand zu fleischlicher Freiheit damit Anlass gegeben worden. Und **in Betrug** sind wir auch nicht mit den Leuten umgegangen unter einem heiligen Schein. / Wider solche Dinge hat ja der Heilige Geist einen beständigen Hass in ein Herz gelegt, das ihm gern folgen will. Wie sollte es denn andere dazu suchen zu verführen zu seiner eigenen Verdammnis? / Das AUS und IN führen auf eine Reinigung, dass man sich prüfe, woraus unsere Verrichtungen gehen, und worin sie ruhen. Denn darum muss man bekümmert sein.

**Wie wir von Gott geprüft worden**, der uns prüft, ehe Er uns traut; und das göttliche Wohlgefallen hierauf gut gefunden, **dass uns das Evangelium möchte anvertraut werden**, auch die Berufung dazu hier-nächst aus Gnaden hat an uns ergehen lassen; dessen ein jeder Prediger erst göttlich gewiss sein muss im Heiligen Geist, ehe er sich dazu bestellen lässt. **Also reden wir**, wie es Gott haben will, und wie es uns anvertraut ist; **nicht dass wir den Menschen gefallen wollten**, und also zu reden suchten, wie es dieselben gern haben. Denn so wäre ich Christi Knecht nicht (Gal 1,10). Darin verlassen und berufen wir uns getrost auf **Gott, der unsere Herzen prüft**, bis auf diese Stunde, und unsere Absichten kennt, worum es uns zu tun ist; nämlich dass wir Ihm gern in redlicher Ausrichtung unseres Amts gefallen wollen.

Danach kann nun ein jeder seine Berufung ins Predigtamt und auch seine Amtsverrichtungen prüfen. Eine bloße sogenannte Probe-Predigt kann die Sache nicht ausmachen; die ist das geringste Stücklein davon. Der Dienst oder das Predigtamt ist auch eine viel größere Sache, als dass es auf eine Schulprobe sollte ankommen, sondern es muss eine rechte Probe oder Prüfung und göttliches Examen vorhergehen und ausgestanden werden. Ohne solche Prüfung würde das Predigtamt leer und nur ein dummes Salz sein, ein unnützes Wesen, das niemand nichts hülfe (Vers 1). Vor dem Kreuz sind die Leute aufgeblasen, und kennen sich selber nicht. / Christus wurde erst vorher versucht nach seiner Taufe, und so trat er öffentlich ins Predigtamt (Mt 4). Das ist nun zu verstehen von und nach der Führung Gottes auf allerlei Art und Weise, die man nicht so gewiss benennen und bestimmen kann, als die Sache selbst.

-===*===-

←1Thess. 2 5 **Denn wir sind niemals mit Schmeichelworten gekommen, gleichwie ihr wisset, noch mit Geizes-Vorwand; Gott ist es Zeuge!**

←1Thess._2_6 **Wir suchten auch nicht Ruhm von Menschen, weder von euch noch von andern;**

**Wir** haben uns bei euch nicht zugeschmeichelt, und **sind nie mit**

**Schmeichelworten**, die den Leuten Kissen unter die Arme legen, **gekommen**. Denn das heißt genug geschmeichelt, wenn man den Leuten predigt wie sie es gern hören: Wir sind arme, schwache Menschen; die Heiligung sollte wohl sein, aber sie ist jetzt nicht möglich. **Mit Geizes-Vorwand** geschieht wohl mehr als zuviel, dahinter der Geiz verborgentlich steckt, aber der Sache einen andern Namen gibt, der zum Vorwand dienen muss. / Ein Prediger muss auch den Schatten des Geizes und Eigennutzens meiden. / Wer nichts von den Menschen fürchtet oder hofft, gibt sich keine Mühe, das Evangelium nach ihren Neigungen zu richten.

Auf solche Beispiele nun muss ein angehender Prediger seine Augen richten, und sie auch stets vor Augen haben. Denn das sind Dinge, worin die Apostel nichts müssen voraus haben, das man nicht auch müsste so bei ihnen anwenden. O was könnte man da nicht von Paulus lernen und sich zum Stachel dienen lassen. Denn ob er schon WIR sagt, wie die großen Herren, so kommt es doch aus keinem hohen Sinn, sondern er schließt andere mit ein, wie Kap. 1,1 zu sehen. Wir, ich und meine Kameraden, haben nicht auf uns gesehen, wie wir gute Tage haben oder etwas auf die Seite bringen möchten. Davon bin ich frei, sagt Paulus; **Gott ist es Zeuge**. Welche Beteuerung er wohl deswegen beifügt, weil auch redliche Lehrer selten vom Verdacht von solchen fleischlichen Absichten frei bleiben können, indem sie oft bei Wohlhabenden mit der Wahrheit einen Eingang finden, und also die geizigen Weltkinder sie nach ihrem eigenen Sinn beurteilen.

Und weil der Hochmut ein ebenso gefährlicher Strick ist für solche Personen als der Geiz, so bezeugt er auch davon: **Wir suchten auch nicht Ruhm von Menschen**, oder uns bei ihnen beliebt zu machen; viel weniger eigneten wir selber uns etwas zu, worin die Ehre Gottes hätte können Abbruch leiden. Eher aber suchten wir unseren Ruhm in der Schmach von Menschen. / Das war ein rechtschaffener Prediger. So sollten sie alle sein, die sich auf ihn berufen wollen.

-===*===-

←1Thess._2_7 **Die wir doch wohl hätten mögen in gewichtigem Ansehen sein als Christi Gesandte; sondern wir sind kindlich mitten unter euch gewesen, eben wie eine Amme ihre Kinder pflegt.**

←1Thess. 2 8 **Weil wir auch also mit Liebe geneigt waren, so hatten wir ein Wohlgefallen euch nicht allein das Evangelium Gottes mitzuteilen, sondern auch unsere eigenen Seelen, darum dass ihr uns lieb geworden wäret.**

**Wir hätten mögen**, nach der Macht die wir haben (1.Kor 9,4ff), wir wären befugt gewesen, **in gewichtigem Ansehen** oder auch in Beschwerung bei euch zu **sein als Christi Gesandte**, um von euch zu fordern, dass ihr für unsere Kost und Kleidung sorgtet (1.Kor 9,11). Wir tragen die allgemeine Last; darum hätten wir euch auch beschweren können, oder in andern Dingen schärfer mit euch handeln. Allein wir haben es nicht getan, und euer darin geschont.

Das erinnert Paulus fleißig, wie er ihrer schont, und auf sein Recht verzichtet. Das zielt auf eine zarte Schonung der Leute. Andern schieben sie alles auf den Hals; und wenn sie etwas sollen mittragen, so können sie sich beschweren. Die Menschen tragen noch eher eine Last in der Welt, aber in der Kirche wollen sie nichts leiden. **Wir sind kindlich unter euch gewesen**. Gibt man sich gern herunter, so werden andere auch lernen sich wieder herzugeben. **Wie eine Amme ihrer Kinder pflegt** und wartet, und wie eine treue Mutter für ihre Kinder sorgt, dass sie gereinigt und wohl erzogen werden; also wird ein rechter Hirte nicht müde, die Seinen in Christo gleichsam auf die Beine des Glaubens in göttlichem Gehorsam zu bringen, und in der Wahrheit zu befestigen.

**Weil wir euch** gar zärtlich liebten, **so hatten wir ein Wohlgefallen**, das sich so weit erstreckte, wenn es Gott auch gefallen hätte, dass wir bereit waren, **euch nicht allein das Evangelium mitzuteilen**, ob es auch mit augenscheinlicher Lebensgefahr geschehen musste, **sondern auch unsere Seelen** oder unser Leben selbst für euch aufzwpfern; **darum dass ihr uns lieb geworden**. Dies zeigt eine sonderliche Liebe an. Eine solche zarte Gemeinschaft ist unter Lehrenden und Lernenden. Aber wo ist sie? Sonst ist sie doch gewesen, wie aus diesem Beispiel zu sehen. Also ist es nicht unmöglich. Die Liebe setzt sich keine Grenzen. Wo Liebe ist, da findet sich auch ein Rat, dass man nachdenkt: Wie kann ich meinem Nächsten helfen? Keiner ist so gering, der nicht hierin etwas könnte beitragen (1.Joh 3,16).

-===*===-

←1Thess. 2 9 **Denn ihr seid eingedenk, Brüder, unserer Arbeit und Mühe; sintemal wir nachts und tags wirkten, damit wir euer keinem möchten beschwerlich sein, und das Evangelium Gottes unter euch verkündigten.**

←1Thess._2_10 **Des seid ihr Zeugen und Gott, wie heilig und gerecht und untadelig wir bei euch, die ihr glaubet, gewesen.**

Wenn die Prediger heutzutage nach dem Muster beschaffen sein und den Sinn haben sollten, wie würden sie die Köpfe zurückziehen! Wer möchte da ein Prediger sein!

-===*===-

←1Thess._2_11 **Gleichwie ihr dann wisset, wie wir einen jeglichen unter euch, als ein Vater seine Kinder, ermahnten und euch trösteten,**

**Ihr wisset**. Darauf können wir uns getrost berufen, dass ihr selber wisset, **wie wir einen jeglichen** mit aller Treue und Sorgfalt, **als ein Vater seine Kinder**, der sich ihre Wohlfahrt recht lässt angelegen sein, **ermahnten und trösteten**, nachdem es die Notdurft eines jeden erforderte. Denen es an Mut und Freudigkeit fehlt, die muss man trösten und aufrichten. Bei den Lässigen und Unerzogenen muss man anhalten mit Ermahnen. / Das Predigen und öffentliche Reden macht es allein nicht aus; man muss mit einem jeden insbesonders umgehen, und den Umgang auf den rechten Zweck richten; und der ist, dass man einen jeden zur Gottseligkeit anführe.

-===*===-

←1Thess._2_12 **Und bezeugten, dass ihr Gott würdiglich wandeln solltet, der euch beruft in sein Königreich und Herrlichkeit.**

**Bezeugten** wir denn auch wohl etwas anderes, als was einem jeden sein Gewissen ohnedies schon sagen muss? nämlich, **dass ihr Gott würdiglich wandeln sollt**. Was ist billiger? was ist auch der Natur Gemäßer? Wie sollte nicht das Christentum und Evangelium soviel mehr darauf dringen! Was ist aber Gott würdig, als Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist? (Lk 1,75). Darauf sieht der, dem wir alles zu danken haben. So sehet denn auch darauf, was Ihm für Dank gebührt. Ist Er es doch, **der euch beruft in sein Königreich**, wo allein wahre Ruhe und Frieden, Segen und Leben, mit beständiger Glückseligkeit, zu erhalten ist; außer welchem hingegen nichts als Fluch und Tod herrscht.

O wie sollte man da nicht mit beiden Händen zugreifen, und solche Gnade hoch achten, die ja nicht genug zu schätzen ist! / Man hat also keine Ursache, sich vor Gottes heiliger Berufung zu entsetzen noch zu entziehen, denn es ist eine

Berufung zu einem unvergänglichen, ewigen Reich, das da besteht wenn alles vergeht, und worin man kommen wird zu lauter Freude **und Herrlichkeit**, die kein Auge gesehen, und die über alle Maßen wichtig und nicht zu beschreiben ist. / Die Vernunft bildet der armen Seele ein, Gott rufe einen zu lauter Plagen und verdrießlichen Dingen. Das macht, sie weiß nichts von Gottes Reich und Herrlichkeit, und sieht nur auf die zeitlichen und leichten Trübsale, auf welche solche große und wichtige Herrlichkeit folgt. Aber der Glaube schaut durch alle Nebel und Hindernisse hindurch in seine ewige Belohnung, und weiß von keiner anderen Berufung, als zu einer königlichen Herrschaft und Glorie. Er unterwirft den alten Menschen gern allen nötigen Züchtigungen, weil man ohne die Heiligung den Herrn nicht schauen kann; aber seine Haupt-Berufung ist und bleibt doch der ewige Genuss göttlicher Liebe. Er weiß, dass es keine eingebildete Herrlichkeit ist, an die er glaubt; ja auch keine, die erst nach dem Tode nur erfolgen sollte, sondern eine solche, die auch wirklich noch in diesem Leben in der Wahrheit mag genossen werden; denn er weiß ja, was er hier schon allbereits davon erfährt.

-===*===-

←1Thess. 2 13 **Deswegen danken wir auch Gott unablässig, dass, als ihr das Wort des Gehörs Gottes von uns empfinget, ihr es angenommen nicht als Menschenwort, sondern (gleichwie es wahrhaftig ist) als Gotteswort, welches auch kräftig wirkt in euch, die ihr glaubt**

**Deswegen danken wir Gott unablässig**. Durch das Danken senkt man sich hinein, dass man wurzelt in dem Dank. **Ihr** beruhtet nicht auf uns. Das zeigt eine wahre Bekehrung an. Wie macht es die? Antwort: Gott schickt uns Menschen zu; in denen beruhen wir aber nicht, sondern auf Gott. Das muss notwendig bei der Bekehrung sein, dass man sich ändere, nicht um der Menschen willen, sondern Gottes wegen. **Das Wort des Gehörs Gottes** ist eine Benennung, die die Hauptperson samt den Mitteln oder Werkzeugen in sich begreift. Das Wort Gottes wird durch die Menschen von außen ins Gehör gebracht. Dies habt ihr, wie ihr es **von uns empfinget, angenommen**. Es wird uns etwas vorgelegt und angeboten, darauf folgt ein Empfangen, und dann ein Annehmen. Ist denn das nicht einerlei? Antwort: Es ist einerlei, und doch auch verschieden. Erstlich kommt eine Sache ans Herz, und danach ins Herz. Es muss eine Zusammenkunft geschehen des Worts und des Annehmens im Glauben (Hebr 4,2). Wenn das geschieht, so wird es **nicht als Menschen-Wort**, worauf man sich so nicht verlassen kann, weil alle Menschen Lügner sind (Ps 116,11), **sondern als Gottes Wort** mit größter Hochachtung und Ehrerbietung von uns angenommen. Und so soll es sein.

Wenn die Apostel etwas wollen, begehren, bitten, ermahnen, oder was sie andeuten, das ist alles als Gebote im Namen des Herrn anzunehmen; denn die Apostel waren Männer getrieben vom Geist Gottes, und hatten den Sinn Christi. Weil aber nicht alle Apostel sind, noch viel weniger dafür erkannt werden; so ist noch ein anderes Kennzeichen, woran Gottes Wort erkannt und unterschieden werden mag. Dabei kann man nicht betrogen werden, wenn man nur gern gehorcht. Ihr müsst nämlich bei dem Wort, das gelehrt und gepredigt wird, nur darauf sehen, ob es **kräftig wirkt in euch**. Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig (Hebr 4,12), und was so ist, das kann schon als Gottes Wort gelten.

-===*===-

←1Thess._2_14 **Denn, Brüder, ihr seid Nachfolger geworden der Gemeinden Gottes, die in Judda sind, in Christo Jesu, weil auch ihr eben das erlitten habt von euren eigenen Stammgenossen, gleichwie auch dieselben von den Juden;**

**Ihr seid Nachfolger geworden der in Judäa**. Es wird gezielt auf den ersten schwachen Anfang der Kinder, die etwas lernen nachmachen und etwas müssen nachtun und sich gängeln lassen (1.Thess 1,6). **In Christo Jesu** seid ihr darin beiderseits zu einer Gleichförmigkeit mit Ihm (Röm 8,29), und ihr auch mit jenen, gekommen, **weil ihr eben das erlitten** und gleiche Verfolgungen habt ausstehen müssen **von euren eigenen Stammgenossen**, Landsleuten, und auch in gewissem Verstand Glaubens-Genossen oder Mutter-Kindern. Das sind die Nächsten, die einem quetschen. Die werden es am ersten gewahr, dass man anders wird. **Gleichwie dieselben von den Juden**, die doch ihre Brüder waren, eben auch das meiste haben müssen ausstehen, so seid ihr ihnen auch hierin gleich geworden. Das tut zwar weh, muss aber sein. Leiden ist der erste Gruß und Willkomm.

-===*===-

←1Thess._2_15 **Die auch den Herrn Jesus getötet haben, und ihre eigenen Propheten, und uns vertrieben haben, und Gott nicht gefallen, und allen Menschen entgegen sind;**

←1Thess._2_16 **Die uns wehren zu den Heiden zu reden, dass sie mögen erhalten werden, auf dass sie ihre Sünden allezeit erfüllen; es ist aber der Zorn über sie gekommen zum Ende.**

Hier wird nun die Unart der Juden weiter beschrieben, dass sie diejenigen seien, **die auch Jesus getötet**. Das ist das Haupt-Beispiel. Weil man es am Haupt so findet, so kann man sich auf nichts anderes gefasst machen. **Und ihre eigenen Propheten** mussten eben das erfahren. Das führt in die prophetische Geschichte. **Und uns**, die Apostel, hat das Schicksal eben auch betroffen. / Von solchen Leuten mag man ja wohl sagen und glauben, dass sie gegen den Heiligen Geist mit halsstarrigem Widerstreben gesündigt (Apg 7,51), **und Gott nicht gefallen**, ob sie wohl sonst sein Eigentum gewesen; gleichwie sie dann auch **allen Menschen entgegen sind**, die selbst wider ihre Obrigkeit, die Römer, öfters rebellierten.

Gott und Menschen werden zusammengesetzt. Ein rechter Christ sucht Gott und Menschen wohl zu gefallen (Röm 14,18). Falsche Eiferer hingegen verlieren alle Süßigkeit, und sind Gott und Menschen entgegen. So muss sich die bittere Wurzel offenbaren; da ist lauter Widerstand gegen die Wahrheit; das ist ihr Studieren: Weil sie der Süßigkeit des Evangeliums ermangeln, so müssen sie doch etwas anderes zu tun haben. Denn der Mensch will immer etwas wirken; und weil er doch auch eine Religion hat, so kommt es so heraus. Diese traurige Wirkung kommt aus Ermangelung des Friedens mit Gott (Jes 57,20-21). Das hat man immer nötig zu wissen, dass man sich drein schicken könne, wo es herkommt. Diese widrige, feindselige Wirkung geht noch weiter fort.

**Die uns** aus Neid und Eigenliebe **wehren zu den Heiden zu reden**, und ihnen, als Feinde des menschlichen Geschlechts, den Himmel, oder **dass sie mögen erhalten werden**, nicht gönnen; die nicht nur selber nicht ins Himmelreich kommen, sondern auch andere nicht hineinlassen wollen; welches sogar den bekehrten Juden noch angehangen, wie an dem Beispiel des Petrus zu sehen (Apg 10). / Was sie selber nicht haben, das wehren sie auch an andere zu bringen. Das ist immer beisammen (Mt 23,13). Das ist das antichristliche Wehren. In ihrer Hitze wollen sie zwar nicht gestehen, dass sie Leute nicht wollen selig werden lassen, verhindern aber doch die Mittel. Ihre Dinge sollen allein gelten. So kommt es an und für sich selber so weit, dass sie den Leuten wehren selig zu werden. Weil sie die Mittel wegnehmen, so hindern sie auch den Zweck. Da wird aber freilich dem Fass der Boden vollends ausgestoßen. Denn darauf ist es abgesehen, **dass sie ihre Sünden allezeit erfüllen** und das Maß voll machen (Mt 23,32). Eher ruhen sie nicht; es ist kein Aufhören; sie reißen und hören nicht auf. **Es ist aber der Zorn** und das Gericht, als dessen Wirkung, schon **über sie gekommen**. Es ist im Anbruch, und nicht mehr weit. Es geht **zum Ende** mit ihnen. Es rennt recht auf den Termin los. Das will sagen: Wenn die Juden erst würden darauf fallen, so würden sie dem Fass den Boden ausstoßen. Die Zerstörung der Stadt Jerusalem und des jüdischen Landes war nun da; es musste aber offenbar werden, wie sie sich solches dadurch über den Hals zogen.

-===*===-

←1Thess._2_17 **Wir aber, Brüder, nachdem wir eine Stunde Zeit euer, als ein Vater der Kinder, beraubt gewesen, nach dem Angesicht, nicht nach dem Herzen, haben desto mehr Fleiß angewendet, euer Angesicht zu sehen mit großer Begierde.**

←1Thess._2_18 **Darum haben wir wollen zu euch kommen (ich Paulus zwar das eine und andere Mal), aber der Satan hat uns aufgehalten.**

←1Thess._2_19 **Denn wer ist unsere Hoffnung oder Freude, oder Krone des Ruhms? oder seid ihr es nicht auch vor unserem Herrn Jesu Christo in seiner Zukunft?**

←1Thess._2_20 **Ja ihr seid unsere Herrlichkeit und Freude.**

Was Paulus hier schreibt, ist kein Kompliment. Wenn man eine Gemeinde so weit bringt, so ist sie ja dem Satan aus dem Rachen gerissen; und das ist ja eine Siegeskrone. Solche Kinder werden einem sauer; denn es kann niemand bekehrt werden, ohne dem Satan aus dem Rachen gerissen zu werden. Darum kann man denken, was das für eine Freude und Ehre ist, und eine Beute womit man prangen kann. Also ist dies ein Siegeslied. / Wie kann er aber dabei an den Satan denken? Antwort: Da muss man nur das Geheimnis der Bosheit verstehen lernen (1.Thess 3,5). Der Satan hindert alle Mittel, und also auch dieses, das zu ihrer Stärkung gereichte. Er meint aber die antichristlichen Verfolgungen der Juden; dahinter steckte der Satan.

Man denkt von manchen Sachen nicht, sagt Ignatius, dass der Satan dagegen sei; darum muss man es beizeiten lernen. Und er ist wohl gegen nichts mehr, als was zur Förderung des Reichs Christi gereicht. / Hingegen kann ihm auch nichts lieber sein, als wenn diese Sache saumselig, nachlässig, leicht- und kaltsinnig behandelt wird, von denen die sich doch dazu bestellen lassen, für das Heil der Seelen zu sorgen. Dazu ist er gern beförderlich und behilflich, und unterstützt solche Arbeit. / Was für Ruhm und Ehre wird aber auch wohl mancher Diener des Evangeliums am Tage des Gerichts an seiner Gemeinde haben? Wird sie ihm nicht vielmehr zur Schande und zum ewigen Unglück gereichen? Wird sie nicht eher Rache über ihn schreien, und ihn verdammen helfen? Chrysostomus ist daher nicht ohne Ursache mit Zittern in die Worte ausgebrochen: Ein Wunder ist es, wenn einer selig wird!

---

# DAS 3. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

←1Thess._3_1 **Darum, weil wir es nicht weiter ertragen mögen, hat es uns wohlgefallen, dass wir zu Athen allein gelassen würden;**

←1Thess._3_2 **Und haben gesandt Timotheus, unseren Bruder und Gottes Diener und unsern Mitarbeiter an dem Evangelium Christi, dass er euch befestige und euch tröste wegen eures Glaubens;**

Der Zweck ist, die Neubekehrten zu stärken und zu bestätigen, dass sie sich durch Widerwärtigkeiten nicht abschrecken lassen. **Weil wir es nicht weiter ertragen mögen**, gar keine Nachricht von euch zu haben, so **hat es uns Wohlgefallen**, unser Wollen und Erwählen ging lieber dahin, **dass wir zu Athen allein gelassen würden**. Ein Diener des Worts muss sich anpassen nach den Umständen der Kirche, jedoch also, dass er eines tue und das andere nicht lasse. Die Geschichte, worauf gesehen wird, ist enthalten in Apg 17,15. Da steht es, wie sie sich haben müssen einteilen, damit nicht alles dort wegkäme, und sie doch anderwärts auch etwas genießen könnten,

**Timotheus unsern Bruder und Mitarbeiter** hätten wir wohl selber gebraucht, aber wir haben ihn doch lieber entbehren wollen, und euch zukommen lassen. Der ganze Zweck aber, warum er sich bei euch einfindet, geht dahin, **dass er euch** die Hand biete, zur Förderung diene, Mut einspreche, und allen Anstand benehme, der sich etwa bei euch finden möchte **wegen eures Glaubens**, worin sowohl die Glaubenslehre als die Eigenschaft des Glaubenden begriffen wird. Diese Eigenschaft ist nichts anderes als die durch den Glauben gewirkte Übergabe an den, der ihn durchs Wort berufen hat.

-===*===-

←1Thess._3_3 **Damit niemand sich bewegen lasse in di n Drangsalen, denn ihr wisset selbst, dass wir dazu gesetzt sind.**

←1Thess._3_4 **Denn da wir noch bei euch waren, sagten wir es euch zuvor, dass wir würden bedrängt werden, wie es auch geschehen ist und ihr es wisset.**

Solches habt ihr um eurer Umstände willen für nötig befunden, **damit niemand sich bewegen** oder von seiner Stätte verrücken **lasse**. Denn der Satan, der Versucher, pflegt allerhand Bewegungen zu machen; er hält angenehme und widerwärtige Dinge vor; durch diese abzuschrecken, durch jene zu locken. **In**

**Drangsalen** wird eine Festigkeit und ausharrende Geduld erfordert. Sobald man sich bekehrt, kommt man mit ins Gedränge auf mancherlei Weise, oft von den allernächsten Freunden. **Ihr wisset, dass wir dazu gesetzt sind**. Das ist euch nicht vorenthalten worden. / Ist aber das weislich gehandelt, neuangehenden Christen vom Kreuz zu sagen? Antwort: Die wahre Weisheit führt in eine Schule, da man lernt selig werden. Also muss die Seligkeit verloren gewesen sein, und ist auf keinem andern Weg wieder zu erhalten, als auf dem engen und schmalen. Demnach sind das die ersten Lehren der Weisheit, und es ist allerdings weislich gehandelt, dass man die nicht zurückhält. / Die Art und Weise ist aber nicht recht, denkt man. Antwort: Wenn einem das Himmelreich angeboten wird, so kann er wohl zufrieden sein, wenn ihm als ein Anhang vom Kreuz gesagt wird. Trübsal wird nicht aufgelegt als eine gesetzliche Last, sondern als eine evangelische Bedingung. Eben dies Gedränge muss uns zur Reinigung dienen. Eben dadurch wird uns der Segen zugebracht. Es geht geraden Wegs darauf los. / Die Jünger Jesu sind in diese Welt gesetzt, nicht dass sie dieselbe lieben und genießen, sondern darin, dass sie leiden und geprüft werden sollen wie Israel in Ägypten. Diese Regel hat der Apostel bei den Kirchen-Besuchen immer eingebunden (Apg 14,22), und nicht nur nach den Redensarten gefragt. Das gehört also zu einer Kirchen-Visitation. Das ist die Feindschaft, die Gott nach dem Fall gleich zu setzen angedeutet (1.Mose 3,15). Das ist recht gesetzt. Auf solche Unfälle muss sich einer gefasst machen.

**Wir sagten euch zuvor, dass** es so gehen würde. Was man vorher weiß, darauf kann man sich desto besser rüsten. Also gehört es zur wahren Weisheit, dass man es nicht verhehle. **Wie es** euch gesagt worden, so ist es **auch geschehen**. Also darf es auch soviel weniger befremden.

-===*===-

←1Thess. 3 5 **Deswegen habe ich auch, weil ich es nicht länger habe ertragen können, gesandt, dass ich euren Glauben wissen möchte, ob nicht etwa der Versucher euch versucht hätte, und unsere Arbeit vergeblich ausgeschlagen wäre.**

←1Thess. 3 6 **Da aber Timotheus jetzt von euch zu uns gekommen ist, und uns euren Glauben und Liebe erfreulich verkündigt hat, und dass ihr unser allezeit zum Besten gedenkt, und uns zu sehen verlangt, gleichwie auch wir euch;**

**Deswegen habe ich - gesandt**. Er wiederholt es noch einmal, was er Vers 1 gesagt: Ich wollte keinen längeren Anstand nehmen, mich über euren Zustand zu erkundigen, **dass ich euren Glauben wissen möchte**, wie ihr euch gehalten, und

es diesfalls um euch stehe, ob ihr noch im Glauben stehet, und **nicht etwa der Versucher**, der beständig umher geht, und sieht, wo er etwa einen Gläubigen kann irre machen (1.Petr 5,8), **euch versucht hätte**, und von der Einfalt gegen Christus wieder abgebracht (2.Kor 11,3), und also **unsere Arbeit vergeblich wäre**. Solche Werkzeuge hat der Satan immer, die nicht allein nicht mit zur Arbeit antreten, sondern die auch anderer Arbeit suchen auszuleeren, dass es nicht soll haften.

-===*===-

←1Thess._3_7 **So sind wir um deswillen getröstet, Brüder, über euch, in aller unserer Drangsal und Not, durch euren Glauben**

←1Thess._3_8 **Denn nun leben wir, wenn ihr stehet im Herrn.**

O dass es doch der Hirten viel gäbe, welche ihr Leben und Vergnügen, ihre Freude und Trost, nur darin fänden, wenn es um die Kirche Gottes und Gemeinde Christi wohl stünde in dem Stand der Gnaden; so würde es auch besser um die Schafe und Glieder der Kirche stehen, und von ihrem Glauben und Liebe viel Erfreuliches zu rühmen und zu hören, nicht aber alles in einem Sardischen Laodizäa so lebendig tot sein.

-===*===-

←1Thess._3_9 **Denn was für einen Dank können wir Gott vergelten um euch, über aller der Freude, womit wir uns eurethalben freuen vor unserem Gott?**

←1Thess._3_10 **Die wir nachts und tags über die Maßen sehr bitten, dass wir euer Angesicht sehen, und vollkommen einrichten mögen, wo es eurem Glauben noch mangelt.**

**Was für Dank können mir Gott** geben, wo alles immer hingehen soll, **über der Freude eurethalben**, die wir Ihm gewisslich zu danken haben? Das ist aber eine recht christliche Freude **vor Gott**, wenn man sich nur über das Wachstum seiner Kirche freut.

**Nachts und tags bitten wir** und möchten, dass uns dieser Wunsch noch gar gern gewährt würde, dass es sich schicken möchte, euch noch einmal zu besuchen. Da wollten wir **vollkommen einrichten**, zurechtstellen und vollenden, **wo es eurem Glauben noch mangelt**, die Mängel oder das Rückständige desselben. Ihr habt zwar, will er sagen, Christus im Glauben angenommen, aber es fehlt euch noch

viel an dessen Vollkommenheit. / Was sind aber die Mängel des Glaubens, oder was ist noch zum Glauben rückständig? Antwort: Diejenige Kraft, so im Wachstum bekehrter Christen sich äußert, und durch die Liebe gegen Gott und Menschen tätig wird. / Der Glaube ist eine Sache die zunehmen kann, dass man aus Glauben in Glauben gehe (Röm 1,17). Es ist immer zu flicken und zu bessern. Dabei kann man nicht stillstehen und nachlassen, dass man denken wollte: Die Kirche ist doch einmal gepflanzt. Denn die Kirche hat Feinde, und die Pflanzen sind noch neu.

-===*===-

←1Thess._3_11 **Selbst aber Gott und unser Vater und unser Herr Jesus Christus richte unsern Weg zu euch!**

←1Thess._3_12 **Euch aber lasse der Herr völlig und über fließend sein in der Liebe gegen einander und gegen jedermann, gleichwie auch wir gegen euch sind;**

**Gott unser Vater**, der in allem für uns sorgt, **und unser Herr Jesus Christus**, der mit dem Vater Eins ist (Joh 10,30; 14,7ff) und dem wir unsere Wege befehlen sollen (Ps 37,5), **richte unsern Weg zu euch**. Er wolle es leiten, dass es richtig zugehe. Ob der Apostel noch so sehr danach verlangt, so übergibt er es doch Gott. Doch ist das Wort RICHTEN auch in Ansehung der Feinde gesetzt.

**Euch lasse der Herr überfließend sein**, und ersetze selbst allen euren Mangel und Abgang, dass die Täler ausgefüllt und erhöht werden (Jes 40,4). **In der Liebe gegen** die Brüder, ach da fehlt noch viel! **Und** in der allgemeinen Liebe (2.Petr 1,7) **gegen** alle Menschen, auch die Feinde, nicht weniger. Darin, wünsche ich, dass ihr so gesinnt sein möget, **gleichwie wir gegen euch sind**. Ich weiß, dass es euch alsdann nicht fehlen wird an Liebe.

-===*===-

←1Thess._3_13 **Um eure Herzen zu befestigen untadelig in der Heiligung, vor Gott und unserm Vater, in der Zukunft unseres Herrn Jesu Christi mit allen seinen Heiligen,**

Auf eurer Seite wird es dazu dienen und ihr euch den Vorteil schaffen, **um eure Herzen zu befestigen**. Das ist aber ein köstlich Ding, wenn das Herz fest wird (Hebr 13,9). Was nun dasselbe fest macht, dadurch kann man auch seine Berufung und Erwählung fest machen (2.Petr 1,10). Man muss sich nur **untadelig in der**

**Heiligung** machen lassen; das fördert am besten dazu. Das muss denn also auch geschehen können. Und das geht also auch nicht nur die sogenannten Geistlichen aus dem Kanonischen Recht an, sondern alle Christen. Alle Christen sind Gesalbte und also auch Geistliche. Dafür kann man aber nicht gelten und kommt nicht durch, man sei denn untadelig, also dass Gottes Sinn und durchschauendes Auge nichts an einem, der in Christo Jesu ist, zu verdammen findet. Also kann diese Reinigkeit nicht sein noch **vor Gott** bestehen ohne den Herrn Jesus und sein Leben in uns, weil außer Ihm alles vor Gott sündlich und sträflich ist und bleibt (Eph 5,27). Wer aber derselben ermangelt, und hier nicht durch dieselbe im Gehorsam als ein Kind vor den Augen Gottes wandelt, der kann vor Gott auch keine Freudigkeit haben, noch einst bestehen, sondern muss sich schämen und sich als vor einem Richter fürchten; ja er wird zuschanden werden **in der Zukunft unseres Herrn Jesu Christi**, wenn er erscheinen wird **mit allen seinen Heiligen**. Wollen wir demnach mit allen Heiligen Gottes in der Herrlichkeit erscheinen, so müssen wir notwendig auch Heilige werden, und also auch untadelig, oder dass Gottes Heiligkeit endlich nichts an uns zu verwerfen und zu verdammen finde. Denn Unheilige und Böse, oder auch falsche Heuchler, gehören ja nicht unter die Heiligen, viel weniger zu dem allerheiligsten Gott selber, welchen niemand ohne die Heiligung sehen wird.

---

## DAS 4. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

←1Thess. 4 1 **Im übrigen denn, Brüder, bitten und ermahnen wir euch im Herrn Jesu, gleichwie ihr es von uns empfangen habt, nämlich wie ihr sollt wandeln und Gott gefallen, dass ihr je mehr und mehr überfließend werdet.**

**Im übrigen**. In den vorhergehenden Kapiteln wird sonderlich von der Erkenntnis gehandelt; nun folgt billig das übrige, die Praxis, welche beide zusammen einen Christen machen. Und in der Tat fehlt der Christenheit nichts mehr als das einzige Übrige. Die Wahrheit wird abgeschildert, beschrieben, besungen und gepredigt, in Versammlungen, auf Gassen und Strassen und in den Häusern; aber das Übrige von der Unschuld des Lebens fehlt noch fast überall. Dies sucht der Geist Gottes durch den Apostel mit **Bitten und Ermahnen**, da doch Gott nach seinem Recht und Macht wohl drohen und gebieten könnte. Darin erscheint Gottes Leutseligkeit und Freundlichkeit den Menschen, wenn mit ihnen so mitleidig und verschonend gehandelt wird. Desto kräftiger soll dann auch diese liebreiche Art der Forderung das sonst harte, natürliche Herz beschämen und bezwingen, derselben gehorsam zu werden.

Am allermeisten müssen die Gemüter gewonnen werden durch den Grund solcher Forderung. Denn sie geschieht **im Herrn Jesu**. Sein aller-heiligster Name und göttliche Kraft ist der Grund, welcher alsbald die Ausflucht des Unglaubens über einen Haufen wirft, als sei solche Forderung unmöglich. Denn eben in solcher Forderung, wenn sie durch den Geist Gottes geschieht, liegt eine göttliche Kraft der Erbarmung Gottes, weil sie in Jesu Christi Namen und Kraft geschieht, in welchem sich lauter göttliche Erbarmung mitteilt.

Wenn man nun die Offenbarung des Willens Gottes treulich annimmt, so fasst man zugleich eine ewige Kraft der Liebe Gottes ins Herz, durch welche uns möglich wird, Gott Treue und Glauben zu beweisen im ganzen Leben. Denn der Herr Jesus ist des Vaters Wort, in dessen Gemeinschaft eine gehorsame Seele neues Leben und alle Kraft bekommt, die zum Leben und göttlichen Wandel dient. / Also muss man sich nicht einbilden, als ob Gott in seinem Evangelium nur so etwas von uns fordere, und uns dann unserem eigenen Wirken und unsern Ängsten überlasse, wie ein weltlicher Herr, der etwas von seinen Untertanen fordert. Das Wort der Wahrheit ist nie ohne genügsame Kraft zum Sieg über alles Verderben, und ohne Licht und Leben. Der Ausdruck des Willens Gottes rüstet uns mit aller nötigen Stärke aus, wenn wir nur annehmen, was in uns eingehen will, dass wir nicht unfruchtbar sein mögen in der Erkenntnis Jesu Christi. Das Wort ist ein Same, der Frucht bringen muss.

**Wie ihr es von uns empfangen**, das wisset ihr. Wir haben euch keine alten Adams-Lehren vorgetragen, euch nicht nur einen Begriff von Christo in den Kopf zu bringen gesucht, sondern alles dahin gerichtet und euch angewiesen, **wie ihr sollt wandeln**. Nicht nur haben wir euch gesagt, dass es so sein soll; sondern auch die Art und Weise, wie ihr es anfangen könnt. Das gehört mit zur christlichen Lehre, und muss nicht aus der Acht gelassen werden; sonst haben wir dieselbe nicht rein. Daran zeigt es sich also, ob wir die rechte Lehre haben, wenn wir gern und mit Ernst wollen **Gott gefallen**. Sie sagt uns aber auch dabei, dass wir Gott und der Welt nicht zugleich gefallen können, sondern die Freundschaft der Welt verlassen müssen (Jak 4), Danach können wir uns richten. / Ebenso sieht auch ein wahrer Diener Jesu Christi mit allem Ernst darauf, dass seine in Christo gezeugten Kinder auch Gott gefällig wandeln mögen, und von der rechten Bahn nicht abweichen; sonderlich dass sie nicht abnehmen im Guten, sondern **je mehr und mehr überfließend** werden, mit dem Schatz wuchern und gewinnen im Glauben an Christus. / Ein unterer und niedriger Grad des Gehorsams verpflichtet uns schon, nach einem höheren und vortrefflicheren Grad desselben zu streben.

-===*===-

←1Thess. 4 2 **Denn ihr wisset, welche Befehle wir euch gegeben durch den Herrn Jesus.**

Daraus könnt ihr schon erkennen, wie ihr es machen sollt, dass ihr Gott gefallen möget. Er hält ihnen vor, was er ihnen kundgemacht, und **welche Befehle** er an sie gebracht **durch den Herrn Jesus** Christus, dessen Diener er war, und der selbst in ihm redete. / Er hatte die Macht in Christo, und also gab er ihnen nicht auf seinen Namen Befehle, wie es ihn gut dünkte, sondern in der Wahrheit Christi gebot er ihnen, wie sie nun, nachdem sie an Christus glaubten, auch in Ihm wandeln sollten, und in allen Stücken beweisen, dass sie von der Welt erkauft und durch Christus erlöst wären. Er erinnert sie daran, wie er es ihnen gleich im Namen Christi mit göttlichem Ernst kundgemacht, dass der Glaube Christi die Reinigung von der Sünde wirke. Er habe sie nicht betrogen, wie die falschen Tröster, und ihnen fleischliche Freiheit verheißen oder zugelassen. Vielmehr habe er ihnen gar ernstlich kundgemacht, wie der Weg der Wahrheit geschändet, ja gar verloren würde, wo Christo nicht nachgelebt werde. Die Zeiten der Unwissenheit vor Christo sind übersehen. Nun aber Christus gekommen und uns vorgegangen ist, auch einen göttlichen Befehl gegeben, wie wir an Ihn glauben, und Kraft des göttlichen Glaubens alle Kraft und Gnade in uns ziehen sollen; so müssen wir auch den Sünden absterben, um deren willen Christus so viel gelitten hat, und in uns ein göttliches, neues Leben schaffen lassen. Denn wir sollen alles, ja mehr in Christo wieder finden, als wir in Adam verloren.

Befehle sind nichts anderes als Ankündigungen, die aus der Gnade des Evangeliums hergeleitet werden. So sind Gottes Gebote anzusehen und anzunehmen, und nicht als eine Last zu verabscheuen (1.Tim 1,5-6; 1.Joh 1,5). Zum Gesetz gehören Gebote als zur Richtschnur, und zum Evangelium gehören Gebote in Ansehung der Kräfte. / Durch Christus geht alles; also kann es nicht mit dem Verdienst Christi streiten.

-===*===-

## ←1Thess. 4 3 **Denn dies ist Gottes Wille, nämlich eure Heiligung, dass ihr euch enthaltet von der Hurerei;**

**Dies ist Gottes Wille**, der euer Heil will, und Ihm wohlgefällig. Daran hat ein evangelischer Christ genug, und fragt nicht lang nach den Ursachen, warum er dies oder das tun solle. Man lerne nur verstehen, was des Herrn Wille sei, und sei nicht so unverständig (Eph 5,17). Das sind ja dumme Christen, die das nicht wissen! Fraget den Apostel, der wird es euch sagen, wenn ihr es nur wissen wollt! Und wie kann er es deutlicher sagen, als hier? Höret ihr es, was des Herrn Wille sei? **Eure Heiligung**. Dieser Wille Gottes ist in allen prophetischen und apostolischen Zeugnissen angezeigt, dass alle, so sich nach dem Namen Christi nennen, wandeln sollen in ungeheucheltem Glauben, wie es Heiligen geziemt. Wer diese Harmonie in den Schriften der Heiligen findet, der findet alles darin, was ihn zum göttlichen Leben reizt und anweist. Ja der ganze Grund aller heiligen

Schriften ist vornehmlich dahin gerichtet, dass Gottes Volk auch göttlich leben soll. Und darum gebührt uns, unsern Willen mit diesem seinem Willen in aller Bereitschaft zu vereinigen, damit er willig geschehe. Zumal Gottes Endzweck damit ist, dass Er uns sich gleichförmig machen möge. Denn was ist die Heiligung anderes als die wahre Mässigung und Enthaltung in allen Dingen, die Entziehung von allem Missbrauch, von aller daher entstehenden Befleckung und Gemeinmachung der Seele?

Der erbarmende Schöpfer will uns gern selig haben. Selig aber können wir nicht sein, wir seien denn auch heilig. Darum geht Gottes Wille zuerst auf die Heiligkeit, wie Er selbst in seinem Wesen heilig und gerecht ist. Er kann unmöglich etwas Unheiliges zu sich in seine Gemeinschaft und Herrlichkeit einlassen; sonst wäre Er nicht Gott, welcher ein heiliges und reines Wesen ist. Was also zu Ihm kommen will, das prüft und untersucht Er zuvor, ob es mit Ihm übereinstimme oder nicht. / Will jemand noch genauer das Wesen und den Grund der Heiligkeit erkennen, so muss er Gott um seine wahre, reine Liebe bitten. Darin liegt die vollkommenste Heiligkeit, als in dem Grund und Begriff aller Gebote, worin Gottes Wille ausgedrückt ist. Die Liebe zu Gott aber schließt alle andere Liebe aus dem Herzen aus, wenn sie auch unter gutem Vorwand oder Titel gehegt würde. Denn das ist eben Gottes vollkommener Wille, dass eine Seele ihre eigene Lust allein und lediglich an und in Gott, dem höchsten Gut, suche und behalte. / Das ist nun des Menschen wahre Heiligung; weil er unmöglich wird etwas anderes lieben und suchen können, oder einiges Gebot mutwillig übertreten, wenn er Gott von ganzem Herzen, Seele, Kräften und Gemüte liebt, als woraus auch die Liebe zum Nächsten folgt.

Dem setzt Paulus nun entgegen die Hurerei und Ungerechtigkeit, weil beides seine Wurzel in der bösen Lust oder Liebe zu den Kreaturen hat, die denn Gottes Liebe, und also auch die wahre Heiligung hindert. Darum ist zuerst nötig, wenn ihr Christen sein wollt, **dass ihr euch enthaltet von der Hurerei**, wodurch alle Reinigkeit verloren, und der Verstand verfinstert wird, der Wahrheit zu gehorchen. Da sucht sich dann hernach der Mensch bei solchen Sünden zu retten und zu rechtfertigen durch den bloßen Heuchel-Glauben, und will allen Gehorsam zur Heiligung vereiteln, ja gar verketzern. Denn das ist die Art geschwächter Menschen, dass sie den Glauben verfälschen, indem sie gern die Gnade genießen wollen, aber sie doch mit Füßen treten. Da fallen sie dann wohl aus der fleischlichen Hurerei gar in geistliche, und verfälschen Gottes Wort und Willen. Was ist aber die Hurerei, der sich Christen enthalten sollen, anderes als eine falsche Liebe und Begierde zu verbotenen Dingen? sie äußere sich nun in geistlichen oder auch in leiblichen und groben Lüsten.

Die geistliche Hurerei entheiligt die Seele durch Abweichung von dem alleinigen Vertrauen und Zuneigen zu Gott, und hängt sich mit ihrer Begierde an Kreaturen, unter allerlei Anlass, Schein und Absehen. So wird auch alle grobe und subtile

Abgötterei Huren und Ehebrechen genannt, wie aus den Propheten sonderlich bekannt ist. Und die gottlose Hure Babel ist eben deswegen vor Gott und seinen Heiligen so abscheulich, weil sie mit ihren falschen Gottesdiensten, Tempeln, Lehren, weltlicher Gewalt u. dgl. Hurerei treibt, und die Erde besudelt.

Die leibliche Hurerei kann entweder bloß innerlich im Herzen, oder auch äußerlich in Worten und Werken vorgehen. Mancher kann sich wohl aller äußeren Ausbrüche der bösen Lust enthalten, und mag doch inwendig voll Gestank der unflätigsten Gedanken und Begierden sein. Beides verleidet hier der Heilige Geist, als den größten Schaden an der wahren Heiligung. Und Paulus wusste wohl, dass bei der Liebe, die er ihnen am Ende des vorhergehenden Kapitels gewünscht, in Ungeübten allerhand Unreines sich untermischen könnte; da sie entweder mit allzu starker Neigung oder Zuversicht auf einen Lehrer oder andern frommen, angenehmen Menschen fallen möchten; welches nicht eben grob unrein, doch aber abgöttisch wäre. Oder es möchte auch wohl durch des Feindes List gar geschehen, dass bei noch ungetöteten Begierden des Fleisches einige unter dem Namen der Liebe sich aneinander hängen, und in Unreinigkeit und böse Brunst verfallen könnten. Daher hatte der Apostel wohl nötig, wider alle solche Entheiligung zu zeugen, und die Christen auf ihre geschenkte Kraft und Gnade zu verweisen, durch welche sie im Geist herrschen und siegen könnten über alle Unreinigkeit.

-===*===-

## ←1Thess. 4 4 Dass ein jeglicher unter euch wisse sein eigen Gefäß zu besitzen in Heiligung und Ehre;

**Ein jeglicher unter euch wisse**, habe wohl erlernt und erfahren, wie er **sein Gefäß**, das Werkzeug des Leibes, auch sein Inneres, **besitzen**, regieren und rein behalten und bewahren soll **in Heiligung und Ehre**, wozu es von Gott erschaffen ist, dass es sein soll ein Tempel des Heiligen Geistes, Ein Christ soll auch seinen Leib so regieren, dass Gott Ehre davon habe. Das ist ein großes Wissen, das aus der Gnade gefasst wird.

In dem Leib sind solche Reizungen, dass mancher mit dem Leib möchte zürnen als mit einem bösen Gefäß. Wie denn der Irrtum der Manichäer größtenteils daraus entstanden, dass sie den verdorbenen Körper angesehen, und nicht auf die gute Schöpfung gesehen; dabei sind sie verwirrt worden, und haben dem Zunder nachgehängt, und das Übel für unüberwindlich gehalten, Mit solchen Ketzern haben die ersten Christen gar bald zu streiten gehabt, welche das nicht auseinander zu setzen gewusst, dass die Erbsünde in dem Wesen, und doch nicht das Wesen selbst sei. Denn das auseinander zu setzen, dazu gehört viel. Der Leib der Schöpfung ist doch in Ehren zu halten. Darum braucht Paulus so ein

nachdenkliches Wort, und nennt ihn ein Gefäß; womit er in die Schöpfung führt, und sagen will: Der Leib sei wie er wolle, so ist er doch ein Gefäß. Dies Wort ist gar glimpflich; welches die alten Brüder fleißig von dem Leib gebraucht. Viele fallen nur darauf, dass der Leib uns reize, und nicht dass er sei ein Gefäß zur Ehre, und dass der Kampf dadurch soll ausgeführt werden. Man muss einen Unterschied machen unter dem Leib und Bauch (1.Kor 6,13). Christus selbst hat unser Gefäß angenommen, und in demselben überwunden. Unser Körper ist nicht nur ein Sitz der Laster, sondern auch ein Werkzeug des Kampfs gegen die Sünde. In Betrachtung des Leibes muss man sich nicht nur zur Linken, sondern auch zur rechten Seite wenden. Wer da merkwürdige Einfälle hat, macht es nur ärger. Es will in Demut überwunden sein, was uns auf dergleichen unrichtige Gedanken bringt, und nicht mit Grübeln.

-===*===-

## ←1Thess._4_5 Nicht in Lust der Begierde, gleichwie auch die Heiden, die Gott nicht erkennen;

**Nicht in Lust der Begierde** sollen Christen wandeln, noch sie über ihr Gemüt herrschen lassen; sie sollen sich nicht **wie die Heiden** und Ungläubigen, mit verborgener Lust schleppen und beflecken, und darin den Heiden gleich werden, die dem ersten Trieb der Natur wollen folgen, ja die Natur endlich gar überschreiten. / Weil die Thessalonicher Heiden gewesen waren, so musste ihnen Paulus die heidnischen Greuel, die auch am Leibe getrieben werden, nicht beschreiben, sondern nur von Heiden sagen, so wussten sie es schon. Sie sollten sich aber auch von solchen, **die Gott nicht erkennen**, recht unterscheiden, da sie nun etwas Besseres erkannten.

Die Weisheit sieht wohl, wie leicht wir könnten hingerissen werden, und von den rechten Glaubensübungen durch falsche Vernunft-Schlüsse in Fleischeslüste und auf Abwege geraten; dass wir nach der ungläubigen Weltart dahingingen, und uns solchen falschen Glaubenswahn im Gemüte bildeten, wobei man seinen geheimen Lüsten nicht absterben müsste, sondern sich mit der Schwachheit trösten könnte. Also befiehlt der Apostel im Namen Christi, dass Christen dem Glauben gemäß sollten einhergehen, wo sie teil in Christo haben, und die Herrlichkeit, die Christus dem Glauben verheißen hat, auch genießen sollten. / So sehr sucht die Wahrheit Christi die Ihrigen fortzuleiten, und vor allen argen Ränken zu bewahren, womit der Feind sie zu hintergehen sucht. Sonderlich zeigt sie denen, die die Wahrheit haben angenommen, dass die, welche die Erlösung in Christo wirklich genießen, sich nun auch (wie Gläubigen geziemt) von den Eitelkeiten und törichten Lüsten enthalten mussten; und wie deren Verdammnis desto größer sein würde, die einen Glauben ohne die Heiligung zu befestigen suchten, durch Ausübung ihrer Lüste.

Das ist nun Gottes höchstes Wohlgefallen und ernster Wille, dass sich Christen darin üben, und alle Lüste in Christi Tod begraben lassen, damit lauter neue Kreaturen in Ihm wieder dargestellt werden. Die Sünde soll abgetan, und Unschuld und ewiges Leben wieder ans Licht gebracht werden. / Hiezu sind Christi Diener von Gott gesalbt und geordnet, wenn sie rechte Knechte sind, dass sie den Glauben an Christus den Menschen kundmachen sollen, und zwar in Christi Namen und Autorität, aber ihnen auch zugleich zeigen, wie aller Glaube ohne Gehorsam und die Heiligung falsch sei, und die Fleischeslüste abgetan werden können und müssen. Wo dieses nicht mit rechter göttlicher Kraft geschieht, da ist der Glaube eitel, und wirkt nur Verdammnis, nicht aber Leben und Seligkeit. / Wo aber wahre Gläubige sind, da dringt der reinigende Glaubensgeist in ihre innersten Bewegungen und Begierden, um sie von allen fleischlichen Lüsten völlig auszuleeren, damit die heilige Gottheit wieder Raum und Platz bekomme, in den Gläubigen zu wohnen und zu wandeln, auf dass dem Verderben gesteuert, und der Fall vernichtet, hingegen Gottes Bild wieder in Unschuld und Gerechtigkeit herwiedergebracht werde.

Wer dieses recht lehrt, und solchen Glaubens-Gehorsam wieder aufrichtet, der ist ein wahrer Diener Christi. Und wer diese Lehre recht fasst, und ihr im Glauben gehorcht, der wird in Christo eine neue Kreatur, die allein vor Gott gilt. / Wenn aber dies geschehen soll, so wacht der Glaube, dass die adamischen Lüste nicht im Herzen herrschen, noch viel weniger ausgeübt werden. Da ermahnt und treibt Christi Geist die Seinen, dass sie die angenommene Wahrheit fest behalten, und nicht durch die Lüste des verführerischen Menschen schänden oder verlieren. Er warnt, dass man sich von allen geheimen Lüsten durch den Glauben enthalten soll, damit der Mensch ein reines Gemüt und helle Augen bewahre, zum rechten Unterschied, und sich nicht selbst finster mache, und untüchtig zur göttlichen Wahrheit. Denn hernach sucht er seine lügenhaften Ränke zum Deckel seiner Bosheit zu gebrauchen.

-===*===-

←1Thess. 4 6 **Ja dass man nicht übersteige und übervorteile im Handel seinen Bruder; weil der Herr ein Rächer ist um das alles, gleichwie wir euch auch zuvor gesagt und bezeugt haben.**

Hier hängt er auch die andere Art der bösen Lust noch an, nämlich den Geiz und die Ungerechtigkeit. Darum soll man das vorhergehende tun, **dass man nicht** leiblich und geistlich in Irrtum gerate, und durch eigenen Betrug nicht auch **übersteige** oder über den Nächsten herfahre, auch sonst nicht übertrete, weder in diesem noch in anderem, **und übervorteile im Handel**, wie er auch Namen habe, dass man nicht handle mit der Begierde mehr zu haben, und **seinen Bruder** oder

Nächsten darin arglistig hintergehe. / Manche Menschen, wenn sie merken, dass der andere ein gutes Gemüt habe, so denken sie: Der ist einer für uns! Das sind rechte Belials-Stücke. Ein Christ aber muss solches alles leiden, wie sein Heiland. Johannes der Täufer hat selbst den Zöllnern gesagt, sie sollten nicht über die Schnur gehen (Lk 3,13). So ist es ja ein böses Stück, mit einem Bruder, der ein gutes Gemüt hat, so zu verfahren. Darum setzt Paulus auch ein Hartes drauf. Ihr sollt wissen, dass **der Herr ein Rächer ist**, und als ein allwissender Herr, Kraft seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, **das alles** nicht so ungestraft wird hingehen lassen; welches **wir euch auch zuvor gesagt haben**. Also redet er mit solchen, die schon berufen waren (Gal 5,21).

Denn je mehr ein Mensch dem heilsamen Willen Gottes entgegen handelt, je schärfer reizt er Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit wider sich selbst, als die nichts Unrechtes leiden kann. Je seliger nun Gottes Rat und Berufung zur Heiligung ist, je verdammlicher ist die Abweichung davon, die aus Untreue, Unglauben und Falschheit entsteht. / Demnach ist es nötig, sich oft zu untersuchen, was in einem die Oberhand habe; ob es geheime Lüste und Betrug, oder ob es Christi Geist sei, der alles Falsche austreibt. Versäumt sich jemand darin, und übersieht seine eigenen Gebrechen, der verdirbt und betrügt niemand ärger als sich selbst, und mag den Schaden seiner Seele sich selbst zuschreiben. / Ach wie viele beschädigen sich also selbst in ihrer Schmeichelei, lieben den befleckten Rock des Fleisches, hassen und vertreiben den reinigenden Geist, da sie sich in ihren Lüsten weiden und mästen, als auf einen Schlachttag, gleichwohl aber Gottes Gnade über sich herbreiten wollen!

So sehr blind sind die unheiligen Menschen mit den meisten Lehrern geworden, die in mancherlei Lüsten so hinfahren, und sich doch Christi dabei trösten. Dies ist recht des Feindes letzte Grund-Suppe, womit er die Menschen durch seine fleischlichen Werkzeuge speist und betrügt. / Gewiss, wer seinen Lüsten abstirbt, der wird keusch. Wer Gottes Wort gehorcht, der wird geheiligt durch den Geist des Glaubens in der wahren Liebe Christi, Wer Christi Vermählung folgt, der hurt nicht, sondern behält die angenommene Lehre Christi in reinem Herzen, und bringt Gott Frucht in Überwindung des Bösen. Ein solcher betrügt weder sich selbst noch einen andern, weder geistlich noch leiblich. Er weiß gar wohl, wer in ihm wohne; an den glaubt er. Er hält Christi Lehre fest, und jagt darin der Heiligung ernstlich nach, forscht auch oft, ob er in der Wahrheit fortgehe, und darin völlig werde. Darum erinnert der Heilige Geist zum Schluss nochmals an die allerheiligste Berufung.

-===*===-

←1Thess. 4 7 **Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern in Heiligung.**

Soviel nun von uns sich die Berufung auch anmaßen, und noch mehr, die sind **nicht berufen zur Unreinigkeit**, oder zur Ausübung ihrer Lüste, auch nicht zur sektiererischen Anhänglichkeit, **sondern in Heiligung**, und zur Heiligung, auch zur Treue und Beständigkeit darin. Wir sollen heilig sein, wie Er heilig ist. Hat Er uns so berufen, so wird Er seine allerheiligste Berufung auch gern an uns behaupten und vollbringen, wenn wir nur dem Geist seines Sohnes in uns Raum lassen, uns Ihm stets zu heiligen und darzustellen unsträflich und zu wandeln in Heiligung und Unschuld, nach seinem Bilde; wenn wir uns Ihm nur dazu übergeben, dass Er seinen eigenen heiligen Willen selbst in uns erfüllen möge. Denn wir sollen in Ihm, nicht nach unserem abgewichenen Fleisches-Willen leben. / Wer nun Gottes heiliger Berufung folgt, und sich seiner heiligenden Gnade nicht entzieht, sondern ihr gehorcht, der macht seine Berufung fest im gehorsamer Glauben. Wer aber Christo nicht will folgen in der Heiligung, sondern in Unreinigkeit der Welt-Lust fortgeht; dessen Herz bleibt immer im Zweifel, ob er auch zum Leben erwählt sei. / Wenn der Mensch an der Gnade Gottes hangt, und durch sie zu Gott ruft, so vertreibt der Heilige Geist die irdischen Lüste und alle Unreinigkeiten. Dann ist er wohl gewiss genug, dass er erwählt sei. / Wenn aber jemand der Berufung Gottes zur Heiligung nicht folgen will, sondern dem listigen Ruf der Schlange folgt, der betrügt und entheiligt sich selbst. Und doch ist hernach die List der Schlange geschäftig, die Schuld auf Gott zu werfen, und spricht: Gott will dich nicht selig haben; Er hat dich nicht erwählt. / So betrügt sie die Ruchlosen und Leichtfertigen noch immer, die dem Ruf Gottes in der Heiligung nicht einfältig folgen. Trotzdem sind ihrer viel, die Christo gern folgten, sie werden aber von andern abgehalten. / O Herr, mache du selbst alles unsträflich in uns auf den Tag deiner Erlösung!

-===*===-

## ←1Thess._4_8 **Daher wer dies verwirft, der verwirft nicht einen Menschen, sondern Gott, der auch seinen Heiligen Geist in uns gegeben hat.**

Darum bewahrt die Lehre Christi und den Unterricht des Heiligen Geistes, o ihr Christenmenschen! Es kostet euer Seelen-Heil! **Wer dies verwirft**, zurücksetzt, und denkt; er habe doch die reine Lehre, im Leben aber habe es immer seine Mängel; wer die Berufung Gottes zur Heiligung nicht nur nicht bewahrt, sondern auch noch verdunkelt und verketzert durch den Mund-Glauben, und den Weg der Heiligung als etwas Gesetzliches ansieht und von sich weist; **der verwirft nicht Menschen**, und kann es versuchen, ob er mit solchem Vorwand werde auskommen. Die Mängel werden einem wohl zugut gehalten, wenn sie einem Leid sind. Aber das ist ganz etwas anderes, nämlich ein Verwerfen, worin man es gleichwohl nicht mit Menschen, sondern mit **Gott** zu tun hat, der es wird zu

strafen wissen. Man streitet also wider Gott, und will Gott versuchen, oder probieren, ob es der liebe Gott auch merkt, gleichwie Petrus dies zu Ananias sagte (Apg 5,3-4). Das war ein Beispiel vom Übervorteilen, das da (wie man denken sollte, weil es ohnedies ein Eigentum war) noch eher hätte angehen können. Und doch wurde es so ausgelegt. Sollte man denn so mit Gott umgehen, **der auch seinen Geist in uns gegeben**! Gott hat seine Wahrheit so kräftig unter Christen versiegelt; wie können nun Christen, die sich ihrer Berufung erinnern, auf solche Streiche kommen. / Das AUCH hat hier ein Gewicht, wie in Kap. 2,13. Solche Ermahnungen sind aber nicht unnötig auch nach der Bekehrung, dass man nicht verliere was man empfangen hat. Das Fleisch versucht immer wieder, ob es zur alten Herrschaft könne gelangen.

-===*===-

←1Thess._4_9 **Von der Bruderliebe aber habt ihr nicht nötig, dass man euch schreibe. Denn ihr seid selbst von Gott gelehrt einander zu lieben.**

←1Thess._4_10 **Und dasselbe tut ihr auch gegen alle die Brüder, die in ganz Mazedonien sind. Wir bitten euch aber, Brüder, dass ihr noch mehr überfließend werdet,**

Warum mag die Ermahnung **von der Bruderliebe** auf die von der Enthaltung folgen? Antwort: Dass man keine andere als reine Liebe verstehe. Die Liebe hat nicht Platz, wo nicht die Enthaltung vorhergegangen. Diese zwei gehören stets zur Erneuerung. Es ist zwar **nicht nötig, dass man euch** dazu viel ermahne, treibe, und davon **schreibe**. Indessen lässt er es damit doch auch nicht unberührt, und wiederholt zum wenigsten das hier von der Liebe, was er in Kap. 1,8 hat von dem Glauben. **Ihr seid von Gott gelehrt zu lieben**. Diese Lehre ist kräftig und nicht ohne Wirkung. Da darf man nicht in der bloßen Lehre beruhen. Also sind das keine Theologen, die keine Praktiker sind. Und doch sollen die Gottlosen auch Gottes Wort treiben können! Wie soll das zugehen? / Augustinus sagt; dies sei das gewisseste Kennzeichen, dass man von Gott gelehrt sei, wenn man das auch tut, was man gelernt hat. Wer aber weiß, was er tun soll, und tut es nicht; der hat noch nichts von Gott gelernt nach der Gnade, sondern weiß es nur nach dem Gesetz und Buchstaben, nicht aber nach dem Geist. / Sonst sind wir auf gewisse Weise auch alle darin von Gott gelehrt, und die Lektion, einander zu lieben, wird schon durch den Gott der Natur gelehrt.

**Dasselbe tut ihr auch**, und lasset eure brüderliche Liebe nicht nur zu Haus unter euch kundwerden, sondern übt sie auch **gegen alle Brüder in ganz Mazedonien**. So wird die besondere Liebe allgemein. Die beisammen wohnen, sind einander

die nächsten. Allein wahre Christen spannen ihre Liebe nicht so eng ein, sondern breiten sie aus zu allen. Die Liebe ist eine unermessliche, unersättliche Neigung. Gott ist die unermessliche Liebe in seinem Wesen. Aber die Liebe der Gläubigen wird unermesslich durch die Gnade. **Wir bitten euch** daher und ermahnen zugleich, neben dem was wir an euch loben, **dass ihr** darin wachset und **noch mehr überfließend werdet**. Denn das ist bei der Liebe, dass sie gern will überfließen. Das enge Einschließen ist gegen ihre Natur. So hat die Liebe kein Mass. / Ein wahrer Christ wächst aber auch in allen Stücken (Eph 4,15) so von Kraft zu Kraft, von Licht zu Licht, und steht nimmer still. Seine Begierden werden immer inniger, reiner und eifriger. Sein Glaube wird zur Liebe, seine Liebe zur Hoffnung, bis er alles für eitel Kot hält was unter der Sonne ist. Alle Weltlust und Eigenheit wird in ihm durchs Feuer der Liebe Gottes verzehrt, bis er von der göttlichen Natur ganz durchdrungen ist.

-===*===-

←1Thess. 4 11 **Und euch bestrebet stille zu sein, und eure eigenen Sachen zu tun, und mit euren eigenen Händen zu wirken, gleichwie wir euch befohlen haben;**

←1Thess. 4 12 **Auf dass ihr ehrbarlich wandelt gegen die draußen, und keines Dings nötig haben möget.**

**Und** dann empfehle ich euch auch, dass ihr **euch bestrebet**, mit Eifer darum streitet als um einen Ruhm und Vorzug, und recht eine Ehre darin suchet, **stille zu sein** und das Geräusch zu fliehen. Wer erkennt aber, was für eine Kraft und was für ein Segen darin liegt! Also hängt man an dem Einigen, und bleibt in dem Zentrum der ewigen Liebe beruhen, dass man nicht wieder hinauszugehen und sich zu stören Lust hat. Das ist köstlich vor Gott (1.Petr 3,4). Und je mehr man sich darin übt und fortzugehen trachtet, je tiefer wurzelt man in dem Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft und alle Unruhe der Vernunft. Damit werden alle eitlen Gedanken, Bilder, Worte und Werke aus dem Gemüt ausgeworfen und verbannt, welche sonst das Herz zerrütteten und zerteilten, und mit dem Feuer der Unruhe quälten. Wenn die unruhigen Geister sich selbst recht kennen würden, sie sollten genug Werke in ihnen selbst zu tun finden.

Eure innere und äußere Berufung geht dahin, **eure eigenen Sachen zu tun**, euer eigenes Tun wahrzunehmen, und euch mit fremden Dingen nicht aufzuhalten, oder sich dreinmischen, auch nicht den Müßiggang zu lieben, sondern etwas **mit euren Händen zu wirken**. Solche Handarbeit gebührt Christen allerdings, weil sie dem Menschen entweder für sich selbst oder auch für andere nützlich ist. / Manche wollen oft nicht mehr arbeiten, weil alles so im Verderben liegt, und

fallen darüber in doppelte Abweichung, ohne dass dem Verderben darum gesteuert wird, und doch unter einem Schein des Rechten. / Da zeigt nun der Apostel, sonderlich den Anfängern im Christentum, wie sie auch leiblich mit eigener Hand arbeiten sollten, und doch den notwendigsten Beruf der Heiligung dabei nicht vergessen, damit sie auf keinem Teil in Unordnung fallen möchten. / Man sei nur im rechten inwendigen Geschäft Gott getreu, so wird man das Geringe auch schon zum Nutzen abwarten können.

Es ist ganz gut, wenn man seine Zeit recht anzuwenden weiß, und bereit steht, wenn einen der Meister ruft zum wahren Anbeten des Vaters, damit Er sein Werk in uns habe. Nur muss man hernach, wenn sich noch Zeit findet, solche nicht mit unnützen Reden oder Gedanken verschwenden, auch seine Glieder nicht in die Faulenzerei begeben, sondern mit seinen Händen nach Notdurft und zum Nutzen des Nächsten etwas arbeiten. So kommt man dem nach, was die Apostel in dieser Sache durch den Heiligen Geist **befohlen haben**. Es ist also ein apostolisches Gesetz, das nicht nur zu Thessalonich sollte inacht genommen werden, sondern in der ganzen christlichen Kirche, soweit es die Umstände erfordern. / Hingegen wie es nicht wohl steht, die Zeit mit Müßiggang oder eitlen Gedanken zu vertreiben, also ist es noch schändlicher, der äußeren leiblichen Arbeit so heftig obzuliegen, dass der verordnete Dienst des Geistes gar gehindert wird.

Soviel an euch ist, habt ihr auch dahin zu sehen, **dass ihr ehrbarlich wandelt** vor der Welt, wie es Christen wohl-anständig ist, damit man nicht einen solchen Schein gebe, als wolle man von anderer Schweiß ohne Not leben. / **Gegen die draußen**, nicht die außerhalb unserer Pfarrei oder Stadt sind, sondern die einen andern Geist haben, die heidnischen Weltherzen, die Kinder dieser Welt, die einen heidnischen Sinn haben, muss man sich auch so verhalten, dass man ihnen keinen Anlass gebe zur Lästerung, woran es doch ohnedies nicht fehlt. Die Christen können die Welt nicht räumen, sondern müssen unter solchen leben, die nicht unter die Gläubigen zu rechnen sind. Sie müssen leben als Fremdlinge und Verbannte (1.Kor 5,10). Da fragt sich nun, wie sie ihren Wandel unter solchen zu führen haben? Denn es ist nicht gleich, wie man da wandelt, sondern man muss sich in solchen Umständen gebührend verhalten. Dazu gehört u. a. auch, dass ihr eure Sachen so einrichtet, dass ihr **keines Dings nötig haben möget** von der Welt, dass man nicht nötig habe ihr Sklave zu sein, dass ihr solche Leute nicht zu eurer Notdurft bedürft, dass ihr mit wenigem könnt zufrieden sein, damit ihr nicht nötig habt der Menschen Knechte zu werden, die draußen sind.

Wer von der Welt viel begehrt, der muss ihr Sklave sein! das schickt sich nicht für das königliche Priestertum. Es schickt sich nicht, dass die, so in Christo frei geworden, durch die Begierden aller Menschen Sklaven würden. Wir müssen uns frei halten von dem Wesen und der Gestalt dieser Welt und ihrer Eitelkeit. Macht es nicht so, dass ihr die Gestalt der Welt müsst tragen (Röm 12,1), weil ihr die Welt begehrt. Wer von der Welt viel begehrt, der verkauft seine Freiheit. Das ist

gegen das Ansehen des Christentums. / Ein Christ muss da nicht denken: Ei du musst es mit den Leuten nicht verderben, du kannst von ihnen auch haben was dich interessiert! es trieft ja auch etwas ab von dem Braten. Das sind Braten-Christen (Ps 15,4). Ein Christ muss seine geistliche Freiheit damit behaupten, dass ei mit wenigem vergnügt ist, damit er sich nicht an die Weltkinder hänger muss. / Der Mensch ist geneigt, sich eine große Notdurft einzubilden, und sich Notfälle zu erdichten. Damit entschuldigt er es (Lk 14,18). Damit er nun seine Erstgeburt nicht mit dem unheiligen Esau verkaufe, so sagt Paulus: Leget euch darauf, dass ihr stille seid. Arbeitet selber, und lasst nicht nur andere arbeiten.

Ohne Genügsamkeit mit wenigem, und ohne Geneigtheit, dass man gern sein eigenes Brot esse, und von seinem eigenen Schweiß lebe, wenn es sein kann, wird man wieder ein Heide, und wird sich leicht eine Notdurft einbilden. Wenn einer will müßig gehen, so kommt er in Not, und daraus kommen greuliche, unordentliche Dinge. Solches wird als ein unordentlicher Wandel beschrieben (2.Thess 3,7). Solche Leute werden also Sklaven durch nichts anderes als durch die falsche Freiheit, weil sie libertinisch wollen leben und faulenzen (Jud 1,16). Nun folgt eine andere Sache von den letzten Dingen.

-===*===-

←1Thess._4_13 **Ich will aber nicht, dass ihr unwissend seid, Brüder, von den Entschlafenen, auf dass ihr nicht trauert, gleichwie auch die übrigen, die keine Hoffnung haben.**

**Ich will nicht, dass ihr unwissend seid**. Die Weisheit will ihre Kinder in allen Stücken unterrichten, dass sie auch nach ihrem Einschlafen in Christo wissen sollen, wie es in des Herrn Zukunft, sowohl mit den Schlafenden als Lebendigen, gehalten werden soll. **Von den Entschlafenen**, die da haben müssen schlafen gehen, durch Verlassung des irdischen Lebens, und ihrem Zustand nach dem Tod, müsst ihr soviel Versicherung und Glauben fassen, **dass ihr nicht trauert**, als wozu ihr keine Ursache habt, wenn sie im Herrn entschlafen sind; wie das auch gar manche wohl erkannten (Cyprian). So sagt Tertullian: "Sollte das nicht eine böse Liebe zum Verstorbenen sein, wenn man eine selige Seele betrauern wollte? Man verwirft hiedurch des Herrn Verordnung, und uns gefällt nicht, was doch Gott gefällt. In dem wahren Glauben muss das Herz fröhlich werden, die Traurigkeit muss vertrieben sein, und man muss sich fein zu dem gläubigen Gehorsam weisen lassen."

Es muss mancher darüber schlafen gehen, ungeachtet er eine Verheißung empfangen. Vor der ersten Zukunft Christi hat Gott seine Gläubigen anders gewöhnt: sie mussten es nicht erleben, und doch damit zufrieden sein (Hebr 11,39-40). Die Christen in der Schwachheit vergessen aber das leicht, und daher

kommen allerlei Fragen. Darum sagt Paulus in großer Herablassung: Wisset. / Weil der Tod der Gläubigen nur ein Schlafen ist, daher auch die Gräber Schlafstätten oder Schlafkammern genannt werden. Darin liegt schon ein Grund für die Auferstehung, weil die Schlafenden nicht immer liegen bleiben. / **Die übrigen** wird hier nicht pharisäisch genommen. Es ist ja freilich ein Unterschied unter den Menschen, und es gibt deren genug, **die keine**

**Hoffnung haben** und Christus weder in seinem Tod noch Leben kennen, Davon sagt Tertullian: "Lasset die weinen, denen keine Hoffnung übrig ist, und die keinen Glauben haben! Das lässt sich aber nicht von Christen sagen, deren Hoffnung wohl gegründet ist." Solche Hoffnung hatten die Alten mit den seltsamen Worten angedeutet, dass sie den Tag des Abschieds der Ihrigen einen Geburtstag oder Triumph-Tag nannten.

Bei den armen Maul-Christen ist es zwar allgemein, durch Überredung falscher Tröster, auch schon eine ausgemachte Sache, dass sie nach dem Tod in den Himmel kommen. Aber da fehlt es am Grund der Hoffnung, wo der Bau nur auf Sand gegründet ist. Ihr Hoffnungs-Grund ist Sand, und hält zuletzt nicht Stand. Hingegen müssen andere, die sich noch um ihr Heil bekümmern, wohl einen starken Kampf über dieser Wahrheit ausstehen, ob auch gewiss ein anderes Leben sei. / Es ist daher nötig, auch diese Gewissheit durch des Herrn Wort und Geist zu erlangen. Um diese Versicherung eines besseren Lebens soll man sich fein in der Zeit bemühen, damit das Herz fest und unverzagt werde, sowohl im Leiden als in allen andern Zweifeln auszuhalten.

-===*===-

←1Thess._4_14 **Denn so wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch die entschlafen sind durch Jesum mit ihm führen.**

Das ist die Sache, die euch genug sein soll; das übrige gehört zu dem Umstand der Zeit, woran euch nicht so viel soll gelegen sein. **So wir glauben**, dass Christus gekommen sei, so muss auch die Frucht dieses Glaubens sich zeigen in der Hoffnung. Wer glaubt, **dass Jesus gestorben und auferstanden**, der muss auch mit Ihm der Sünde absterben, durch die Kraft seines Todes, und sein auferstandenes Leben durch den Glauben anziehen. Geschieht das wahrhaftig in uns, so glauben wir gewiss genug, dass wir aus dem Tod in sein Leben versetzt sind, ja dass Er selbst unser Leben geworden ist in seiner Auferstehung. Wie sollten wir in solcher geistlichen Auferstehung nicht gewiss wissen, dass wir auch leiblich auferstehen, und ewig mit Ihm leben werden? Denn Kraft seines neuen Lebens kann uns kein Tod halten, sondern das Entschlafen wird uns nur ein

Eingang ins Leben. / So müssen sich alle Glaubens-Artikel ausweisen durch die Übung des Glaubens.

Wie ging Christus so gemächlich, als die Martha auch alsbald zur Auferweckung des Lazarus eilte, und ihr die Auferstehung von den Toten zu lang fallen wollte. Ehe Er da der Martha etwas Besonderes einwilligte, so ging er erst aufs Allgemeine (Joh 11). Man muss erst die Probe ausstehen, ehe man besondere Dinge vornimmt. / Der Glaube der Auferstehung Christi ist das Fundament der Auferstehung der Gläubigen in der Gemeinschaft Christi. Die Auferstehung des Haupts ist die Hoffnung der Glieder. Wie es mit jenem gegangen, **also wird Gott auch** an diesen tun, die Christus angehören, und **die entschlafen sind durch Jesum**, oder in dem Herrn sterben, schon aus den Toten hervorzubringen wissen, und **mit ihm führen** in seine Herrlichkeit. Alle Aufmunterungen des Heiligen Geistes sollen uns dazu dienen, dass wir Christus recht erkennen lernen, und in Ihm nach solchen Geheimnissen forschen, soweit sie uns zu diesem Leben nützlich sind, und in seine Auferstehung einführen.

Wenn unser Herz in Christo durch seine Auferstehung des Lebens Gottes versichert ist, so wissen wir, an wen wir glauben, und wie Er uns in Ihm will geheiligt wissen in der Wahrheit, welche uns sein Geist versichert. Warum bat Er sonst so heftig für alle, die durchs Wort glauben würden, dass sie in der Wahrheit geheiligt und befestigt werden möchten? Sie sollten alle eins, und in dieser einen Wahrheit seiner Auferstehung teilhaftig werden. Darin liegt alle vollkommene Herrlichkeit und Seligkeit, dass sie sowohl in seinem Leiden als in seiner Erweckung in Ihm, dem Haupt, eins werden sollen. Er will alle seine Glieder nach sich ziehen, von dem irdischen zu seinem göttlichen Sinn, bis Er sie endlich auch aus der Erde mit sich in seine Herrlichkeit führen wird.

Etwas Großes hat der Glaube davon schon erfahren in der geistlichen Auferstehung aus dem Tod der Sünden, welche noch viel schwerer war, und weiß daher, dass Gott auch den Leib wieder werde aus dem Staub hervorbringen, und in Herrlichkeit zum ewigen Leben auferwecken. Jedoch reicht auch nicht aller Glaube hin in Christi Tod und Auferstehung. Und so wir allein in diesem Leben, oder was dieses Leben betrifft, auf Christus hoffen, so sind wir noch elend genug. / So wir aber recht glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, und in solchem Glauben auch mit Ihm der Sünde absterben, und im geistlichen Leben uns erwecken lassen zu einer lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens; so wissen wir auch, dass Er uns mit sich aufwecken wird zu einem viel herrlicheren Leben. / Und je mehr wir der geistlichen Auferstehung teilhaftig werden und in derselben wachsen, auch uns seiner Leiden darin nicht schämen, sondern sie für unsere größte Ehre halten; je mehr werden wir auch des ewigen Lebens versichert. Denn alle Wege Gottes sollen uns kräftige Zeugen und Beweise sein, dass Er uns auch mit sich wird erhöhen, und dass wir nicht in dieses, sondern in ein höheres Leben und in ein unvergängliches Erbe gehören, welches in Christo aufs tiefste

gegründet ist. / O wen sollte doch nicht gelüsten, in diese Seligkeit einzuschauen, und die Erlösung gefangener Menschen darin zu erblicken.

←1Thess._4_15 **Denn dies sagen wir euch in einem Wort des Herrn, dass wir, die wir lebendig überbleiben auf des Herrn Zukunft, denen die entschlafen sind gar nicht werden zuvorkommen.**

Paulus redet mit großer Gewissheit von einer besonderen Sache, die man könnte an seinen Ort gestellt sein lassen. **Dies sagen wir euch**, ich rede davon in göttlicher Gewissheit, mit **einem Wort des Herrn**, welches er durch die Erleuchtung so erkannte. Das kann ich euch sagen ohne Zweifel, **dass** keiner dem andern wird vorkommen. Gott weiß es anders zu ersetzen, woran wir nicht zweifeln dürfen, ob wir schon die Art nicht wissen; die können wir auslassen. Die Sache selber aber sollen wir festsetzen, und nicht zweifeln. Wir können sie für gewiss aus den Eigenschaften Gottes schließen. Wenn wir des Herrn Wort dazu nehmen, und den Herrn in seinen Eigenschaften, und in dem was Er uns schon hat vorgelegt und ausgesprochen, betrachten; so finden wir das übrige, das notwendig daraus fließt.

Sonst wissen wir, dass Paulus nicht leichtsinnig etwas sagt. Ein Beispiel ist 1.Kor 7,12+25+40. Aber hier ist es etwas anderes. In den letzten Dingen muss doch eine Gewissheit sein, ob man gleich die Arten der Erfüllung nicht flugs wissen kann, auch einer nicht flugs soviel Erkenntnis davon hat als der andere. Solche Erkenntnis an sich macht keinen seliger. **Die lebendig überbleiben** werden darin keinen Vorzug finden. / Paulus redet aber in der Person derer, die nach der letzten Verfolgung des Antichrists werden übrig geblieben sein; sagt Thomas Aquin. / Das Wort ist prophetisch, und geht durch alle Zeiten.

**Des Herrn Zukunft** kann zwar hier auch eine besondere Zukunft (z. B. über Jerusalem) einschließen; denn das wird manchmal Christi Zukunft genannt. Jedoch wird es hier nicht so eng genommen, dass es nur auf dieselbe ginge, sondern es geht allerdings auf die letzten Dinge (Joh 21,22). Die Gläubigen, die des Herrn Tag lebendig antrifft, die werden **denen die entschlafen nicht zuvorkommen**; und diese jenen auch nicht, sondern der Herr wird alle Gläubigen mit sich in sein Reich einnehmen. Nur dass man Ihm hier angehangen habe, und mit Ihm gestorben und auferstanden sei. So hat der Glaube diese Hoffnung gewiss; in welcher auch alle Heiligen selig eingeschlafen, und von der Auferstehung in Christo, auf den sie hofften, versichert gewesen sind.

Also ist da kein Vorzug zu besorgen in der Sache selber, als ob einer vor dem andern zurückbleiben müsste. Daher muss man sich nicht kränken, noch sich Bedenken machen einzuschlafen, denn wir verlieren nichts. / Was aber gewisse Umstände betrifft, die man nicht genug damit vergleichen kann, das überlässt man Gott. / Eben durch die Verschiedenheit des göttlichen Regiments, dass es in

besonderen Dingen ungleich zugeht, hat der Glaube seine Übung, dass er gereinigt und von dem Besonderen, das wir uns selbst eindrücken, frei gemacht werde. Daran ist mehr gelegen. Das gehört zum Wesen, dass wir allein aus der Gnade leben lernen, und alle Ansprüche fahren lassen. Ein jeder soll seines Glaubens leben, und hat seine Glaubens-Übung, auch bei Gelegenheit eines andern.

-===*===-

## ←1Thess. 4 16 **Denn der Herr selbst wird mit einem befehlenden Geruf, mit einer Stimme eines Engels-Fürsten und mit einer Gottes-Posaune herabsteigen vom Himmel, und die Toten in Christo werden zuerst auferstehen**

**Der Herr selbst wird** so kommen, dass die Toten seine Stimme schon hören werden. Denn es wird **mit einem befehlenden Geruf** geschehen, und ein solch Herrn-Aufgebot sein, dass sie es eben so bald hören werden als die Lebendigen, Diese werden vielmehr in etwas fallen, das dem Tode ähnlich ist; denn ihre Natur wird es nicht ausstehen können. Hingegen den Toten, die schon etwas ausgestanden, wird es eine Lebens-Stimme sein.

Das Wort heißt soviel als eine Feld-Ordre, ein Feld-Kommando; und Christus heißt daher ein Feldherr, in der Absicht auf die streitende Kirche. Im Alten Testament wird auch immer ein solcher Herr Zebaoth verheißen, und alles in den Propheten unter einander gesetzt; worin sich die Juden nicht schicken können, weil sie nur auf einen fleischlich herrlichen König hoffen. Die erste und andere Zukunft des Messias wird aber oft zusammengesetzt. Wer nun beides nicht zusammen nimmt, der versteht keines recht.

**Einer Stimme eines Engels-Fürsten**, des Miels vermutlich, bedient sich der Herr, damit der Schall und das Geschrei desto stärker möge getrieben werden. Denn Er wird auch blasen **mit einer Gottes-Posaune**, dh. einer der allergrößten und hellsten. Hier wird die letzte Posaune verstanden (1.Kor 15,52), Damit es Gott uns desto deutlicher mache, so wird sie in Offb 10,7 die siebte genannt. Was ist denn die erste? Antwort: Das kann freilich nicht jedermann flugs verstehen; deswegen geht aber keinem etwas ab. Wer dort auf das Vorhergehende achtgibt, der wird schon soviel verstehen, als ihm nötig ist.

**Die Toten in Christo** werden solche Stimme am ersten hören, da es heißen wird: Stehet auf alle, die in Christo entschlafen sind, und keiner mehr. Alsdann **werden** sie erwachen nach Gottes Bild, und **zuerst auferstehen**. Nachdem sie ein Kleines geruht haben in ihren Kammern, werden sie über den Tod herrschen und über ihre Treiber.

-===*===-

←1Thess._4_17 **Danach wir, die wir lebendig überbleiben, werden zusammen mit denselben hinweggerückt werden auf Wolken, dem Herrn entgegen in die Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit.**

←1Thess._4_18 **So tröstet einander denn mit diesen Worten.**

**Danach** kommt die Ordnung an die, **die lebendig überbleiben**, die also jenen vielmehr nachgehen als vorgehen. Doch sie **werden zusammen** in eins geführt und gebracht, und dann diese **mit denselben hinweggerückt werden**. Das wird aber nicht in gewaltsamer Weise zugehen, sondern Er wird solche mit führen. Erstlich ist eine Verwandlung, dass der Mensch etwas leiden wird, das dem Tod ähnlich ist; hernach aber hilft ihm der Herr wieder auf, wie Daniel aus seiner Ohnmacht aufgelebt wurde. Und nach der Veränderung wird er schon geistliche Eigenschaften haben. Sie werden aber also miteinander **dem Herrn entgegen in die Luft** gehoben werden. Also wird der Bräutigam und die Braut in der Luft, als dem 3. Ort, einander begegnen, aber nicht allda zu bleiben, sondern Christus wird sich ebenso weit in die Luft herablassen, aber nicht gar bis auf Erden kommen. Also muss derselbe Ort, welchen vorhin der Satan inne gehabt, nun der geheiligte Platz sein, worin Christus mit seiner Braut auch in diesem Stück die Pforten ihrer Feinde einnehmen, und darauf zu dem Paradies und zum Hochzeits-Haus, dem himmlischen Jerusalem, sich begeben werden. Allda **werden also** die, welche die Braut und den Leib Christi ausmachen, **bei dem Herrn**, der bei und in ihnen in dieser Zeit gelebt, **sein allezeit** in der Bleibstätte, die Er ihnen durch seine Himmelfahrt in des Vaters Haus bereitet hat (Joh 14,2).

Hiedurch ergibt sich also ganz natürlich, wo die Wohnung der Seligen oder der Himmel ist. Nämlich da, wo der Herr ist; ohne den auch der Himmel zur Hölle wird. Es muss aber freilich ein räumlicher Ort sein, wo der verklärte Leib Christi ist. Daselbst befinden sich auch Henoch und Elias in ihren unsterblichen Leibern, und andere Heilige mehr, welche bei der Auferstehung Christi mit auferstanden sind. Überhaupt aber haben die Seligen den Aufenthalt ihres Wesens unter den seligen Einflüssen der Gnade und Herrlichkeit Gottes. Und hiemit ist auch zugleich ihr Sein bei dem Herrn beschrieben, der sie mit unendlich sich vermehrender Erkenntnis, Heiligkeit und Freude bekrönt; die aber hinwiederum ihre Kronen vor dem Stuhl, und dem der darauf sitzt, niederwerfen. / Die besondere Art und Weise aber wissen wollen, macht keinen selig. Die Hauptsache ist uns doch schon offenbart.

**Vers 18:** Die Sache von den letzten Dingen ist keine Nebensache.

Es ist etwas Tröstliches darin. Das soll der Christen ihr Staat sein. **Tröstet einander**, und auch euch selbst, wenn der Natur vor der Trennung der Seele und des Leibes graut, und wenn euch eure Verwandten und Lieben durch den Tod entrissen werden, **mit diesen Worten**. Da wird aber vorausgesetzt, dass es Tote in Christo seien. Denn davon, und nicht von den Gottlosen, handelt der Text durchgehend.

---

# DAS 5. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

←1Thess._5_1 **Von den Jahren aber und Zeiten, Brüder, habt ihr nicht nötig, dass man euch schreibe**

←1Thess._5_2 **Denn ihr selbst wisset genau, dass des Herrn Tag also kommt, wie ein Dieb in der Nacht.**

**Von den Jahren und Zeiten**, der letzten Zukunft Christi und dergleichen Dingen muss man keine vorwitzigen Fragen anstellen, noch allzu genauen Unterricht verlangen. Denn es sind Dinge, die Gott seiner Macht vorbehalten hat (Apg 1,7). / Bei den neuangehenden Christen stieg leicht ein frühzeitiges Forschen danach auf. Der Apostel aber zieht sie davon ab, weil es **nicht nötig**, ja oft mehr schädlich ist, insoweit es von dem einzig Notwendigen abzieht. Man muss auf das Gegenwärtige sehen, sonst verfällt man auf unnötige Dinge.

**Ihr wisset genau, dass**. Obschon die Christen die Jahren und Zeiten noch nicht wissen, so wissen sie doch was nötig ist. Diese und jene Sachen aber sehr genau zu wissen, lässt man lieber anstehen. Es ist deswegen doch eine Genauigkeit in der Hauptsache. **Der Tag des Herrn** wird auch die Zeit genannt, in welcher Gott das Gericht über Jerusalem hat ergehen lassen (Mal 4,1). Derselbe **kommt** darum unversehens, damit wir uns vor Sicherheit hüten, und allezeit bereit halten, aber auch recht bereiten sollen; da indessen doch den Gläubigen Zeichen und Vorboten angewiesen sind, damit sie aufmerken und entgegeneilen sollen. Er kommt daher den Gottlosen mehr unversehens, weil sie nicht darauf achten.

-===*===-

←1Thess. 5 3 **Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede und Sicherheit; alsdann steht ihnen ein plötzliches Verderben bevor, gleichwie die Geburtsschmerzen einer Schwangeren; und sie sollen mitnichten entfliehen.**

Hier wird ein klares Kennzeichen von dem Ende dieser Welt gegeben, und gezeigt, was sich in den letzten Tagen noch ereignen wird. Da werden Spötter sein, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und Gottes Rat verachten, auch seine Zukunft verleugnen. Diese sagen schon jetzt in ihren Herzens Es ist kein Gott, und also auch kein Gericht. Sie gehen dahin in ihren schändlichen Irrtümern, und ihre Sünden zeugen von ihrem Unglauben. Sie häufen sich aber selbst den Lohn ihrer Ungerechtigkeit, und werden einmal wirklich empfinden, was sie hier spöttisch verachtet haben.

Diese elende Zeit ist jetzt, die auch schon gewesen ist, und noch sein wird. / Ach dass diese bitteren Früchte nur möchten auf den wilden Bäumen wachsen, und nicht auf denen, die Christi Pflanzen sein wollen! / Aber Satan hat sich an Gottes Stelle gesetzt, und Bosheit darf fast nicht mehr böse heißen, sondern nur Schwachheit. Man macht aus Sünden einen Scherz, und die Strafen werden in eitel Gespött verwandelt, ja Gottes Wahrheit selbst verachtet. Aber wenn die Vergeltung kommt, wird es ihnen kein Scherz sein, sondern Berge werden sie über sich rufen. Und das wird kommen, **wenn sie werden** lustig und guter Dinge, ruhig und sicher sein, und sich keine Gefahr vorstellen, sondern **sagen** und bei sich denken: **Es ist Friede und** gesunde Luft; es hat keine Not. Siehe, **alsdann steht ihnen** eben über dem Hals **ein plötzliches Verderben**, wie die Sündflut kam, und alles wegriss, da man aß und trank, und am wenigsten darauf achtete.

So steckt die augenscheinlichste Gefahr in der Sicherheit. Es gibt kein schädlicheres Gift und keine größere Gefahr für arme Seelen. Ein solcher Mensch ist eben damit dem Fall am nächsten, indem er sich selber heuchelt, und meint, es habe keine Not mit ihm. Wie mag doch ein Mensch seinen Feind oder sich selbst kennen, der sich schon für gut genug hält und außer Gefahr zu sein meint? Gibt es doch keinen gewisseren Fallstrick des Satans, als wenn er einem lauter sichere Gedanken eingeben kann. Und welche Festung kommt dem Feind eher in die Hände, als die offen gelassen und schlecht verwahrt wird?

Der größte Haufe sündigt immer auf Gottes Barmherzigkeit los, zieht die Gnade auf Mutwillen, segnet sich in seinem Herzen, und denkt; Gott werde es nicht so genau nehmen, Er sei barmherzig usw. Wenn aber solche verführte Seelen wüssten, wie scharf und genau Gottes Gerechtigkeit alles Böse heimsuche, weil sie nicht kann gebrochen noch geändert werden, solange man in Unbußfertigkeit stehen bleibt; o wie würden sie aus diesem Feuer herauseilen, und ihre Seelen retten lernen. / **Die Geburts-Schmerzen einer Schwangeren** drücken sowohl den schnellen Fall und die plötzliche Übereilung als auch die Angst und Not aus.

/ **Sie sollen mitnichten entfliehen**, weil sie so leichtsinnig dahin gegangen, und sich an keine Warnungen gekehrt; da hingegen andere sich beizeiten auf die Flucht begeben aus sich selbst, zu dem, von welchem Hilfe kommt.

Das sollte uns ja treiben, Christo besser zu folgen, damit wir uns nichts Arges zu besorgen haben. Denn es ist am sichersten, Christi Zukunft täglich zu erwarten, und Ihn täglich anzuziehen, dass man mit Ihm bekannt, der Welt aber unbekannt werde. So entgeht man allen Strafen. / Christi Liebe flieht alle Schalkheit und Betrug, und dringt auf die Reinigkeit im Geist. Wer Ihn darin allezeit vor Augen und im Herzen hat, und keine falsche Kraft in sich hegt; der muss nicht erschrecken noch fliehen am Tage des Gerichts. Er kommt durch das innere Gericht jenem Gerichtstag zuvor, und verleugnet die Welt in sich selbst. Er lässt sich hier von Gott reinigen, so dass er nicht im Feuer verderben muss. Diese Reinigung geschieht gar leidentlich im Blut Christi, und hat doch die Wirkung, dass hernach kein Feuer mehr haften kann, und man mit großer Freudigkeit in Gottes Gericht steht, und sich darauf freut. Je ärger auch die Bosheit und Spötterei wächst, je mehr heben solche ihre Häupter zur Erlösung auf. Sie werden aber auch die Spötter richten, und Christus wird in ihnen die Gottlosen verurteilen.

-===*===-

←1Thess._5_4 **Ihr aber, Brüder, seid nicht in der Finsternis, dass euch der Tag wie ein Dieb ergreifen sollte.**

←1Thess._5_5 **Ihr seid alle Söhne des Lichts und Söhne des Tages. Wir sind nicht der Nacht noch der Finsternis.**

Nun macht er einen Unterschied. **Ihr aber seid nicht in der Finsternis** eingeschlossen, sie ist nicht euer Element, da es Gefahr hat, **dass der Tag wie ein Dieb ergreife** und unversehens überfalle. Vielmehr ist es euch ein Tag, den ihr lang gewünscht habt.

**Ihr seid alle**, zum wenigsten nach der allergewissesten göttlichen Berufung **Söhne des Lichts und Tages**, aus Gottes Licht und Geist gezeugt. / Durch die neue Geburt werden solche Kinder, deren Herkommen, Vaterland und Ursprung das Licht Gottes ist.

Das geht aber also zu: Das wahre Licht, das alle Menschen gern erleuchtet, klopft immer an das Herz der Menschen an. Wenn nun eine Seele diesem Licht folgt, das durchs Wort der Wahrheit in sie scheint; so wird sie von demselben erleuchtet, oder licht, verständig, freudig und gutwillig gemacht zum Glauben. Wenn sie denn diesem göttlichen Licht immer nachspürt, und sich von demselben leiten lässt; so wird man nach und nach ein Kind von solchem Licht, man bekommt den

Sinn und die Eigenschaft des Herrn Jesu in seiner Seele, dass man zu lauter Werke des Lichts Lust hat und Kraft bekommt. / **Wir sind nicht der Finsternis** Kinder; unser Stand hat damit nichts zu tun; das sei ferne von uns.

-===*===-

←1Thess._5_6 **So lasst uns nun nicht schlafen, wie auch die übrigen, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein.**

**So lasset uns nun** eben aus diesem göttlichen Lichts-Grund **nicht schlafen**. Vor allem Schlaf sollen wir uns hüten, auch vor dem subtilen; viel weniger sollen wir in den Schlaf sinken **wie die übrigen**. Die klugen Jungfrauen kommt wohl etwa auch ein Schlummer an aus Schwachheit; aber das ist doch kein solcher Schlaf wie bei den törichten. Bei den meisten hat leider gar ein harter Todesschlaf die Oberhand, der das Leben des Glaubens verschlungen hält, weil sie ihr Gemüt mit eitel leiblichen Dingen beschäftigen, und sich darin vergnügen, und gar keine Gemeinschaft mit Gott suchen, oder wohl gar an Fleisches-Lüsten sich ergötzen.

**Lasset uns wachen**, dass es heißt: Ich schlafe, aber mein Herz wacht (Hld 5,2). Denn es ist nicht ein leibliches Wachen gemeint, gleichwie auch der Schlaf nicht leiblich ist; sondern wir sollen dabei **nüchtern sein**, dass wir unser Gemüt nicht zerstreuen bei allem, was uns vorkommt. Man muss sich stets erholen (Lk 21,34). Selig ist, der so wacht, und als ein kluger Knecht auf seinen Herrn wartet! der wird teilhaben an der herrlichen Erscheinung, und darin mit erscheinen.

-===*===-

←1Thess._5_7 **Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts; und die trunken sind, die sind des Nachts trunken.**

←1Thess._5_8 **Wir aber, die wir des Tages sind, sollen nüchtern sein, angetan mit dem Brustharnisch des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung des Heils.**

Die Werke der Finsternis scheuen das Licht, und lieben die Finsternis. Denn zwischen Licht und Finsternis ist keine Gemeinschaft noch Übereinstimmung.

**Wir sollen nüchtern sein**, oder im Gemüt wohl aufgeräumt und geordnet, als im Licht; **angetan mit dem Brustharnisch** der Brustwehr. Es muss keine faule Nüchternheit sein, sondern eine bewaffnete. Dabei wird wiederum **des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung** gedacht, als der drei Haupt-Tugenden, die mit zum

Streit gehören, welches in Bunyans Reise eines Christen nach der Ewigkeit, wie auch in dessen heiligem Krieg gar erbaulich beschrieben wird.

-===*===-

←1Thess._5_9 **Denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern zur eigentümlichen Besitzung des Heils durch unsern Herrn Jesus Christus,**

←1Thess._5_10 **Der für uns gestorben ist, auf dass, es sei wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben sollen.**

**Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn**. So findet kein absoluter Ratschluss statt, wodurch man die Gläubigen des Helms der Hoffnung beraubt, der uns doch das Haupt in allen Widerwärtigkeiten muss emporhalten, und womit dasselbe vor allen feurigen Pfeilen des Bösewichts muss bewahrt werden. Solche Gedanken dürfen wir nicht haben. Gott hat uns nicht zum Zorn angetan, weder am Leib noch am Gemüt, ob wir wohl zu streiten haben. / Sehr wenige Leute fassen dies Wort recht. Die ganze Kreatur, und vornehmlich alle natürlichen Menschen, liegen unter dem Zorn, und schmachten darunter, ob sie es schon selbst nicht eigentlich glauben und verstehen. Denn was nicht mit dem Richter alles Fleisches ausgesöhnt und wieder eins wird, das fällt seinem gerechten Urteil und Verdammnis anheim. / Eben daher stehen nun auch alle unversöhnten Leute selbst im Grimm wider Gott und den Nächsten, und können sich unmöglich nach der Natur zu Gott und den Seinigen etwas Gutes versehen. Denn der Zorn und die gerechten Plagen erwecken eitel Misstrauen, Argwohn und üble Einbildungen von Gott.

Und also ist es kein Wunder, wenn ein natürlicher Mensch sich keinen andern Begriff von Gottes heiligem Willen und Rat machen kann oder will, als dass Er ihn zum Zorn gesetzt habe; gleichwie ein verurteilter Übeltäter dem Richter keine Gnade, sondern Strafe, zutraut, indem er darunter steht und sie fühlt. / Deshalb hat es nun der Heilige Geist nötig und ratsam gefunden, zu bezeugen, wie in Gott, der ewigen Liebe, kein solch unversöhnlicher Sinn sei, die gefallenen Geschöpfe auf ewig im Zorn liegen zu lassen, viel weniger sie wirklich zu lauter Zorn und Verderben zu bestimmen, oder einen solchen unbeweglichen Schluss zu machen, dass sie alle, oder doch viele, sollen ewig zum Zorn verdammt und bestimmt sein. Nein, sagt der Geist der Wahrheit. Ein solcher Gott ist unser Gott nicht, der gleichwohl wesentlich die Liebe, und nicht Zorn ist. Der Zorn ist nur durch die eingedrungene Sünde erweckt und hervorgekommen. Nun tilgt aber Gott die Sünde an allen Gläubigen und Bekehrten durch die Versöhnung seines Sohnes. So kann denn der Zorn unmöglich immerdar so herrschen, dass er ein ewiger,

unveränderlicher Vorsatz in Gott bliebe, die Gläubigen auf ewig im Zorn verschlossen zu halten.

Darum ist dieses nicht einmal in die Gedanken zu nehmen, geschweige zu behaupten, dass vielmehr das Gegenteil sonnenklar am Tage liegt vor allen, die nicht blind bleiben wollen. Gott hat uns vielmehr, anstatt des zornigen Vorsatzes, **zur Besitzung** oder Umtuung, weil er vorher von dem Antun hatte, da die Apostel gern bei einer Rede bleiben, welches Wort bis auf die Ehren-Umtuung der Kronen der Ehren hinausgeht, dh. zur Erlangung **des Heils** und zur Behauptung der Seligkeit gesetzt, und zwar **durch unseren Herrn Jesus Christus**.

Der Liebes-Rat Gottes zielt lediglich und ohne Falsch dahin, dass alle, die in ihrem Elend nach Christo und seiner Gerechtigkeit würden dürsten, und in Ihm mit Glauben erfunden werden, allerdings nichts als Heilmachung haben sollten.

Ja ein solcher Ernst und Liebes-Vorsatz ist in dem Herzen Gottes über uns, dass Er die erst-geschenkte und im Fall verlorene Seligkeit nicht etwa nur wiederum anbieten und zeigen will, sondern, damit wir seiner Aufrichtigkeit gewiss sein mögen, will Er sie uns zum eigentümlichen Besitz auch geben und wirklich darreichen. Dir sollen wahrlich nicht mit leerer Hoffnung abgespeist werden, noch Ursache haben, seine Liebe in Zweifel zu ziehen. Sondern durch die Tat will Er alle üblen Gedanken wider Ihn beschämen, und denen, die es ernstlich suchen, das wahre Heil selber schenken und in ihre Seelen legen. Also dass diejenigen, welche noch nichts dergleichen an und in sich gespürt, niemand als sich selbst beschuldigen mögen. Wer es nicht glauben kann noch will, der steht freilich noch unter der Kraft und Anforderung des Zorns, und gibt zu erkennen, dass er diesen Liebes-Rat noch nicht erreicht noch erfahren habe.

Gott will gern lauter Gedanken des Friedens über uns haben, wo wir nur folgen wollen. Das soll uns keine Vernunft ausreden. Ja wir können gewiss glauben, dass Ihm nichts angenehmer und lieber ist, als wenn Er uns recht glücklich machen kann, und wir Ihm dazu Raum und Platz geben. / So können wir denn auch glauben, dass alle göttlichen Anstalten und Ordnungen lediglich dahin allein zielen, damit uns wieder an der Seele wohl sei. Gewisslich hat Er alles dazu eingerichtet, und ordnet noch alles dahin, dass wir die wahre Seligkeit recht als ein eigen Gut besitzen mögen. / Manche bilden es sich ganz anders ein, oder lassen sich von dem Lügengeist überreden, es diene nichts zu ihrem Besten, was in geistlichen Dingen geschieht, besonders wenn ihr Fleisch angegriffen und zum Sterben aufgefordert wird. Allein mit Augen des Verstandes sieht man ein anderes und das Gegenteil, dass uns Gott zu lauter Glückseligkeit gesetzt habe, und noch heute setzen wolle in Jesu Christo.

**Der für uns gestorben** und sein Leben zum Lösegeld gegeben, worin das Verdienst Christi ja genug liegt und gegründet ist, wenn schon das Wort nicht in der Schrift steht. Freilich ist aber dasselbe zu keinem andern Ende erworben, als

**dass, wir wachen oder schlafen**, da das Schlafen anders zu verstehen als Vers 6, nämlich vom natürlichen oder Todesschlaf, **wir mit ihm leben sollen** hier im Leben der Gnade und des Glaubens, dort im Leben der Glorie; wobei aber unumgänglich hier der Sünde muss abgestorben sein.

-===*===-

## ←1Thess._5_11 Darum ermahnet einander, und erbauet einer den andern, gleichwie ihr auch tut

**Ermahnet einander**, auch tröstet einander. Eben ein solches wird in Kap. 4,18 aus Christi Tod und Auferstehung hergeleitet. Dies ist eine unentbehrliche Sache beim wahren christlichen Glauben, dass einer den andern treulich und nach allem Vermögen aufmahne und an alles Gute erinnere; weil solches die christliche Liebe erfordert, dass man seinem Nächsten mit Worten und Werken zur Besserung zu sein trachte. **Erbauet einer den andern**. Chrysostomus schreibt: "Lasset uns nicht so nachlässig sein in unserer Seligkeit! Einer nehme die Bibel in die Hand, rufe seine Nachbarn zusammen, und befeuchte mit dem göttlichen Wort sein und das Herz der Zusammenkommenden, dass ihr also der List des Teufels entgehen möget!"

Man würde gewiss einander einen sehr nötigen Liebesdienst erweisen, auch einen guten Grund zur künftigen Wohlfahrt legen, wenn man anstatt des unnützen Geschwätzes, schandbarer Worte und Narrendinge, wo man zusammenkommt, von geistlichen und himmlischen Sachen, und was den Seelenzustand betrifft, zu reden suchte. / Diese gemeinsame Erbauung hebt darum das besondere Predigtamt nicht auf, sondern setzt es vielmehr in seine Ehre und Wert. Denn wie wollen sie es bestreiten, so ihnen nicht Hand geboten wird durch Hausväter und Mütter, und durch das allgemeine, geistliche Priestertum?

Der bereits erwähnte Lehrer Chrysostomus ruft den Gliedern seiner Gemeinde zu: "Schiebt nicht alles auf die Lehrer, lasset nicht alles auf die Vorsteher ankommen', denn ihr könnt einer den andern erbauen; ja ihr könnt hierin einander viel mehr Gutes erweisen als wir. Denn ihr geht mehr miteinander um, und wisset alles besser. Es ist ja nichts Ungereimtes, Gastmähler anzustellen; es geschehen ja Zusammenkünfte zum Leichenbegräbnis oder andern Liebesdiensten des Nächsten. Warum sollte man nun dieses nicht tun und zusammenkommen, die Gottseligkeit einander zu lehren."

Dass diese Praxis wirklich schon so im Schwang gewesen bei den ersten Christen, und namentlich bei den Thessalonichern, bezeugen die Worte: **gleichwie ihr tut**. So bezeugt auch Tertullianus, dass zu seiner Zeit ein jeder Handwerksmann habe lehren können. Wenn aber diese Praxis unter den Christen so sein soll, und auch

damals gewesen ist, wie kommt es dann, dass die heutige Orthodoxie und Praxis so wenig darin gelten lassen will?

-===*===-

←1Thess._5_12 **Wir bitten euch aber, Brüder, zu erkennen die unter euch arbeiten, und euch vorstehen im Herrn, und euch ermahnen;**

**Wir bitten euch**. Was der Heilige Geist befehlen könnte, darum bittet und fleht er. Man soll **erkennen**, was billig soll erkannt werden; damit es nicht heiße: Die Leute wussten nicht mehr von Josef. Die Unerkenntlichkeit ist ein greuliches, den Leuten anhangendes, finsteres Wesen, wovor sich Christen hüten sollen. Darum sollen sie es wissen. Tut die Augen recht auf, und lernet es recht im Grunde erkennen durch das Licht des Heiligen Geistes. Erkennet, was ihr an denen habt, **die unter euch arbeiten** an den Seelen, innerlich und äußerlich.

Die von Gott zu Lehrern berufen werden, dürfen sich nicht einbilden, dass sie zum Faulenzen berufen werden; wie sich wohl gar viele mögen einbilden, dass sie weiter nicht zu arbeiten schuldig wären, als etliche äußerliche Handlungen im Predigen, Administrieren u. dgl. zu verrichten. Es gilt da recht ernstliche Arbeit, wobei es sauer wird, und da man alle Kräfte des Leibes und der Seele einsetzen muss. Prediger und Arbeiter am Wort werden Diener und Knechte genannt, nennen sich auch wohl selber so, denn sie sind zur Arbeit sozusagen von Rechts wegen verbunden und angenommen. Ein Knecht, solange er Knecht ist, darf kein Müßiggänger sein. / Also hat man nun auch rechtschaffene Lehrer nicht anzusehen als Tagediebe und Faulenzer, weil sie keine grobe, äußerliche Handarbeit tun. Wer versteht, was innerliche und geistliche Arbeit ist, der wird die leibliche für tausendmal leichter halten. Wer sich aber selbst nicht im Gebet, Kampf und Wachen übt, der hält nur das tierische Wirken für eine Arbeit. Ein solcher soll aber wissen, dass es auch eine geistliche Arbeit des Gemüts gibt; nämlich ein ernstliches Bemühen, Ringen und Suchen der Seelen nach dem geistlichen und himmlischen Leben, nicht allein für sich, sondern auch für andere.

O was wird nicht für ein Wachen, Sorgen und Kämpfen erfordert für so viele Seelen, die einem Lehrer anvertraut werden, und die doch gewöhnlich noch unwissend und ungöttlich gesinnt, oder zum wenigsten ungeübt, schwach und elend sind! Wie muss da einen treuen Seelen-Hirten die Not seiner Schafe antreiben, mit aller Kraft ihnen zu Hilfe zu kommen und ihr Bestes vor Gott zu suchen. Da gibt es Arbeit im Gebet, Arbeit in Geduld. / Auch wohl manche einzelne Seele kostet einem redlichen Lehrer viel Angstschweiß, viel Kummer, viel Flehens und Ringens vor Gott. Was geht da in solchen Herzen manchmal vor, wovon niemand etwas erfährt, und wofür man selbst weder Lohn noch Lob verlangt, ja wohl dazu zum Dank verspottet und verfolgt wird.

Man sieht es an Paulus, wie er aus herzlicher Meinung bisweilen seine inwendige Arbeit bescheidentlich erwähnt (Kol 1,29; 2,1-2), auch es sogar eine Geburtsarbeit heißt (Gal 4,19). / Es haben also Prediger gewiss zu glauben, dass sie nicht bloß allein zu äußerlichen Verrichtungen berufen seien; sondern das Hauptwerk soll im Geist geschehen, und das meiste muss inwendig leidenderweise vorgehen, wovon sonst niemand etwas weiß oder erfährt. Sie müssen arbeiten zur Geduld mit den Schwachen, zur Langmut gegen Boshafte, zur Ertragung gegen Irrende, zu anhaltender Beständigkeit, wenn es mit der Besserung der Seelen nicht fort will. Sie müssen lernen mit Verstand eifern, mit Weisheit zurechthelfen, mit Liebe bestrafen; und da gehört große Arbeit des Geistes dazu. Wie zerarbeitet sich ein leidendes Herz gegen seine Ungeduld, Hoffart und Zärtlichkeit, wenn allerhand Lästerungen, falsche Urteile und Verwerfungen zu erdulden sind.

Mit der innerlichen Arbeit ist die äußerliche genau verknüpft, soweit sie aus derselben fließen muss. Wer im Herzen es recht treu meint, und seine innerlichen Kräfte zum Besten der Gemeinde einsetzt, der wird auch die äußerlichen nicht schonen. / Daher konnte sich Paulus bei den Thessalonichern auf den Augenschein berufen, dass ihre Lehrer an ihnen arbeiteten, und sie nicht ohne genügsame Versorgung und Bedienung ließen. Ihr sehet, höret und erfahret es wohl, dass sie sich um eure Seligkeit sehr bemühen, und deswegen keinen Fleiß noch Mühe ansehen. Und das tut auch mehr als not. Denn es findet sich stets so viel an einer einzigen Seele, geschweige denn an einer ganzen Gemeinde zu bessern und zu arbeiten, dass man gar nicht Zeit findet, müßig zu gehen, oder andere Dinge vorzunehmen, die nicht zu allgemeiner Erbauung dienen.

Die Arbeit, die da vornehmlich obliegt, wird eingeteilt in Vorstehen und Ermahnen. **Vorstehen** heißt vorangehen und an der Spitze stehen. Die Natur nimmt es aber gewöhnlich gar verkehrt an, und denkt, es werde damit Freiheit gegeben, über die Leute zu herrschen, ihnen auf hochmütige Art zu befehlen, und dies oder das in tyrannischer Weise aufzubringen. Oder, wenn man es noch etwas besser machen will, so meint man, das sei vorstehen, wenn man den Leuten Lasten und Gebote auflegt, oder Gesetze vorschreibt, und damit in die Gewissen dringt und stürmt, die man selbst nicht mit einem Finger anrührt. / Ein göttliches Regieren und Führen ist gemeint, und nichts anderes. Darum heißt es auch ein Vorstehen **im Herrn**. In dessen allerheiligsten Gegenwart und in seiner göttlichen Kraft, Treue und Liebe, muss alles geschehen.

Niemand soll sich eigenmächtig und nach eigenem Willen unterfangen, Seelen zu führen; sondern sowohl die Kraft als das Recht dazu muss von dem obersten Bischof, als dem Herrn der sie erkauft hat, empfangen werden. Es muss ein göttliches Regiment, ein göttliches Anführen sein, dass man nicht für und aus sich selbst mit den Leuten handle oder sie anweise, sondern dass Christus Jesus ihrer Herzen und Sinne mächtig werde, damit Er durch sie als durch bloße Werkzeuge sein Wort kundmache und den Seelen rate. / Ein solcher steht erst recht vor in

dem Herrn, durch den Gott zeugen kann mit göttlichem Nachdruck; da sonst Menschenwort auch nur menschliche Kraft, Weisheit und Autorität hat. / O ein seliges Vorstehen, wenn man sich darauf verlassen kann, dass nicht ein elender, bloßer Mensch, sondern der ewige Geist Gottes, eine Gemeinde regiert und weidet, wenn das Vorbild der gesunden, heilmachenden Lehre in allen Reden, Diskursen und Beispielen hervorleuchtet. Da lernen die Schafe ihren rechten Hirten Christus lebendig kennen, weil sie auf den und seine Regierung recht gewiesen werden. Sie werden in Christus gepflanzt und in Ihm geführt, weil man da nichts unter ihnen wissen will als Jesus Christus.

Da gehorcht man denn auch nicht Menschen, sondern Gott, der in seinen Werkzeugen vorsteht, und seinen Heiligen Geist in sie gegeben hat. So muss denn auch solchen nicht übel genommen oder ausgelegt werden, wenn sie **ermahnen** und etwas zu Gemüt führen; denn das liegt ihnen gar sonderlich ob, und begreift alle göttlichen Arten der Ermahnung, Aufmunterung und Erweckung in sich, wodurch einer an etwas erinnert und dazu angetrieben wird, das er sonst nicht also bedacht, erkannt oder getan hätte, wenn er nicht wäre ermahnt worden. Es ist die besondere Zueignung des Worts und der allgemeinen Aussprüche Gottes auf diese oder jene Personen, wodurch ihnen ihre Schuldigkeiten vorgehalten und zu Gemüt geführt werden. / Man muss sich aber ja nicht einbilden, wie es doch von manchen wohl geschehen mag, dass es damit schon genug sei, wenn nur auf der Kanzel etwas ermahnt wird, auch wohl etwa nur von äußeren Dingen, oder noch dazu nicht aus dem rechten Grund oder Absichten. / Ja auch das macht die Sache nicht aus, dass man nur mit dem Gesetz auf die Gewissen losschlägt als ein Treiber, den Sündern aber nicht den wahren evangelischen Weg der Bekehrung zeigt, oder woher sie Kraft und Lust zur Besserung nehmen sollen, sondern in den Tag hinein verdammt, die Frömmigkeit als ein Gebot befiehlt, das kein Leben gibt, dessen aber nicht gedenkt, was man selber nicht kennt. / Ein solch bloß gesetzliches und verkehrtes Ermahnen meint Paulus nicht, sondern die lautere Wirkung des Heiligen Geistes aus dem Evangelium, wodurch den Herzen neue göttliche Kraft zum Leben und göttlichen Wandel angewiesen und wirklich im Wort geschenkt wird. Das muss nicht nur öffentlich geschehen; es muss nicht bei einer Predigt so verbleiben, die die wenigsten verstehen, und noch weniger auf sich deuten, was nur allgemein gesagt wird; sondern es muss auch ein jeder im besonderen ermahnt werden. In solchen besonderen Ermahnungen liegt der rechte Grund des Trostes verborgen.

Das gefällt aber dem alten Adam gar nicht, sonderlich wenn noch besondere Dinge ganz im Stillen zu ermahnen vorkommen; denn er bleibt gern in seiner Art ohne Ermahnung und ungestört liegen. Daher mag dies leicht zu einem Anlass des Hasses oder der Abkehr werden. Denn das rechnet man sich für einen Schimpf. Es sind manchmal Sachen, weswegen man ermahnt wird, die einem gering vorkommen, und in der Tat sind sie doch von großer Wichtigkeit.

-===*===-

←1Thess._5_13 **Und sie über die Maßen sehr zu achten in Liebe, um ihres Werks willen. Habt Frieden untereinander.**

Das ergibt sich dann alles von selbst, wie man solchen Personen, die wohl vorstehen (1.Tim 5,17), zu begegnen und sie zu erkennen habe. Nämlich sie sind hoch **zu achten in Liebe**. Es ist aber keine läppische und bloß natürliche Liebe zu verstehen, sondern eine solche, die der Heilige Geist selber wirkt durch die kräftige Verkündigung der ewigen Liebe Gottes in Christo Jesu, und durch einen liebreichen, geduldig-schonenden Umgang mit den Seelen. Daraus wird von selbst auch eine heilige Scheu und Ehrerbietung folgen, dass man solche Werkzeuge Gottes ehrt und wert hält, **um ihres Werks willen**, um der Sache selbst willen, und eben deswegen, weil sie das höchste Werk der Liebe durch Gnade den Menschen beweisen. Denn das ist ihr Werk. / Wer nun darauf sehen will, der wird wissen, was er davon halten soll; welches niemand so erkennt, der nicht auf das Werk sieht, und auf das Zentrum selbst.

Wenn die Seelen durch stetes Ermahnen lernen merken, dass ihnen an dem Ewigen alles liege, so werden sie solches für das höchste Liebeswerk schätzen, wenn nur fleißig an ihnen gebessert wird. / Unsere Gedanken sind gar zu flatterhaft; soll nun das Achten recht sein, so muss man auf das Werk sehen. Dazu gehört ein großer Überfluss der Liebe, die sich nicht lässt einschränken, sondern mildiglich austeilt. / Die Liebe wird dann auch solche Seelen zur Gemeinschaft treiben im Gebet und Kampf; welches dann dem, der des Herrn Werk treibt, den Vorteil gibt, dass er das Werk und Satans Reich mit doppelter Kraft angreifen mag. / Und wie sollte nicht endlich auch alle andere Gutwilligkeit und Liebes-Bezeigung aus so bereiteten Herzen fließen? Es folgt von sich selbst, und man hat nur zuzusehen, dass nichts dabei zum Strick diene. Also kann es dann auch nicht an Friede und Einigkeit fehlen, wie Paulus noch erfordert; da viele lesen: **Habt Frieden** oder seid friedsam mit ihnen, dass es auch auf die Vorsteher geht, wie es auch Chrysostomus versteht. Das Wort aber will einen friedsamen Zustand des Gemüts, dass man friedsam gesinnt sei, und nicht nur von außen dem andern Frieden lasse. Wer aber das von andern haben will, der muss erst selbst den Gott des Friedens und der Liebe in seinem eigenen Herzen herrschen lassen. / Wenn die Leute sehen, dass man seine Worte und Werke auf Liebe und Einigkeit richtet, lieber das Unrecht erduldet als zankt, und das Böse mit Sanftmut überwindet; so schicken sie sich auch gewiss eher zum friedsamen Wandel. / Über ernstlichen Ermahnungen, die eigenliebigen Leuten zu hart scheinen, dass sie die Wahrheit nicht ertragen wollen, will der Friede oft Anstoß leiden. Da soll man sich aber nichts Widriges vom Feind lassen weismachen, sondern auf die gute Absicht sehen, und es danach fassen.

**Unter einander** Frieden zu halten und dem nachzujagen, muss hier doch nicht auf die Seite gewiesen werden, weil doch manche Exemplare es auch so lesen, und die Sache an sich selber ebenso unumgänglich nötig ist. / Man sollte aber denken: Da wird man ja Friede halten. Allein weil doch das erinnert wird, so muss wohl viel Material zum Unfrieden im Menschen sein, dass auch hier bei dieser Sache solche Ermahnung für nötig erachtet wurde. / An keinen Leuten stößt man sich mehr als an Vorstehern, weil man sich da so viel Bilder macht. Wenn dann die nicht eintreffen, so gibt es immer Anlass zum Ärgernis; und das zeigt an das große Elend in uns, und ist ein Anzeichen, dass man seine Not noch nicht versteht.

-===*===-

←1Thess._5_14 **Wir ermahnen euch aber, Brüder, vermahnet die sich unordentlich halten, tröstet die Kleinmütigen, richtet auf die Schwachen, seid langmütig gegen alle.**

**Wir ermahnen euch**. Das Ende dieses Briefes besteht aus kurzen Ermahnungen, dass sie sich wohl halten sollten in dieser neuen Kirche. **Vermahnet die sich unordentlich halten**. Deren gibt es viele; da fragt sich, wie man die behandeln soll. Antwort: Führet die unordentlichen Gemüter ins Gemüt. Denn alle Unordnung ist ein ausschweifendes Wesen. Wer sich aber inwendig lernt sammeln, der wird aus der Unordnung zurückgerufen. Manche sind so beschaffen, dass man vielmehr Mitleid haben muss mit ihnen, und eben nicht flugs alle Hoffnung wegwerfen darf. Manche sind auch so aus übler Erziehung; mit denen muss man nicht feindselig umgehen, sondern sie nur zurückführen, dass sie lernen auf sich achthaben, und bedenken, dass sie doch Menschen sind, die ein Gemüt haben. In 2.Thess 3,6 kommt die Sache wieder vor. Also leidet das Christentum die Unordnung keineswegs, sondern sucht sie zu bessern.

**Tröstet die Kleinmütigen**, tröstet die Seelen, die zu klein, eng und ohnmächtig sind, die großen Schätze des Heils zu fassen, und das Nötige dabei zu leiden. / Das Trösten bedeutet eine solche Behandlung, da man sich sehr herablässt. Gegen Kleine muss man sich nicht groß, sondern ihnen gleich machen, dass es scheint, als sage man ihnen Märlein vor. / Diese Regel ist gar zu nötig; und diese kleinen Regelchen erfordern eine große Übung.

**Richtet auf die Schwachen**. Man soll sich ihrer annehmen in der Weise einer Verteidigung. / Das Gegenteil findet sich in Hes 34, da Gott eifert über die falschen Hirten, die mit ihren Hörnern auf die Armen losstoßen, und denken: Die müssen es wohl leiden. **Seid langmütig gegen alle**. Dazu hat man allezeit Ursache genug. Man bedenke, dass man auch an dir anderweitig wird Langmut auszuüben haben. Was du selbst an einem andern nicht bessern kannst, das trage geduldig, bis es Gott ändert. Indessen bete brünstig für solchen Menschen.

-===*===-

←1Thess._5_15 **Sehet zu, dass niemand Böses für Böses jemand vergelte, sondern jaget allezeit dem Guten nach, sowohl gegen einander als gegen alle.**

←1Thess._5_16 **Freuet euch allezeit.**

**Sehet zu** wird gebraucht in Sachen, da die Leute insgemein nicht auf sich achthaben, sondern denken ein Recht zu haben. Wider diese Meinung, da man meint recht zu haben, braucht die Schrift diese Redensart (Mt 18,10). / Die Sache ist und das Christentum will haben, **dass niemand Böses für Böses vergelte**, sondern vielmehr Gutes. Das geht der Natur sauer ein. Da gehört Gewalt dazu, die Meinung des Rechts aus dem Gemüt zu stoßen. / **Jaget allezeit dem Guten nach** gegen den Trieb der Natur; und das nicht nur **gegen einander** und gegen Leute die das gleiche Bekenntnis haben, sondern **gegen alle**, sonst wäre es parteiisch und sektiererisch (Mt 5,43-47).

**Freuet euch allezeit**. Ohne evangelische Freude können die vorher erwähnten Herbheiten nicht gedämpft werden. / Die Betrübnis ist der Seele sehr schädlich; sie schlägt sie nieder und macht sie kleinmütig, und schränkt das Herz ein; da hingegen die Freude dasselbe erweitert und ausdehnt. / Es ist also kein melancholisches Ding um das wahre Christenleben, sondern es ist unaussprechliche Süßigkeit, Ruhe, Zufriedenheit und Trost, und übertrifft alle Ergötzlichkeiten dieser Welt. Davon schmeckt jedoch der nichts, der nicht auf den Grund kommt, und die Spuren zu dem geheimen und lieblichen Umgang mit Gott findet. Einem solchen wird alles schwer und bitter, und es dünkt ihn, es sei kein elenderer, unglückseligerer Mensch auf der Welt als ein wahrer Christ; welches doch eine der größten und schädlichsten Lügen ist, die der Teufel jemals hat ausgebrütet, wodurch er mehr Schaden tut, als man begreifen kann. Denn dadurch schlägt er den Menschen nieder, und benimmt ihm allen Mut und alle Lust, sich zu der wahren Nachfolge Christi mit Ernst zu begeben.

-===*===-

←1Thess._5_17 **Betet unablässig.**

Was dünkt dich von dieser Regel, mein Christ? Soll denn das wohl möglich sein bei dieser großen Schwachheit der Menschen und den vielen und mancherlei Verrichtungen, so ihnen in diesem elenden Leben obliegen? Antwort: Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott wohl möglich. Wäre es unmöglich,

so hätte es uns der Heiland und sein Geist nicht vorgelegt (Lk 18,1). Nichts hindert daran als unsere Faulheit. Dem Fleisch kommt es schwer an; es kann sein Regiment und Futter nicht so dabei behalten. Darum zieht es den Geist gern mit sich nieder ins Irdische, dass er nicht soll die Oberhand behalten. Die Hindernisse müssen aber überwunden werden. Makarius schreibt: "Je größer dies Hauptwerk ist, das einer vorgenommen hat, der im Gebet beharren will; je mehr Kampf und anhaltenden Ernst muss er sich vornehmen, weil so viele Hindernisse dem Anhalten im Gebet begegnen; als da sind die Unlust zum Guten, die Beschwerung des Leibes, die Abwendung der Gedanken, die Unstetigkeit des Gemüts, die Lässigkeit usw." Darin richtet sich der Feind nach der Natur und den Neigungen der Menschen. Er treibt die feurigen Gemüter mit flatternden und ausschweifenden Gedanken und Begierden um. Die aber, so einer stillen und tiefen Natur sind, fängt er mit Trägheit, dass sie in ihr kaltes, faules Wesen ersinken, und sich nicht aufschwingen zu dem ewigen Licht. So sucht er in allen das stete Gebet und Eindringen in Gott zu hindern.

Es ist also das Beten gleichwohl die allernötigste als auch die allerwichtigste Arbeit, die mit allem Fleiß und Wachen, Geduld und Kampf will getrieben sein, dass man nicht müde werde, noch etwas nachgebe durch Abziehungen der Gedanken. Darum können diejenigen, welche dem Gebet allezeit suchen obzuliegen, am allerwenigsten für Müßiggänger gehalten werden.

Bernieres setzt sonderlich vier große Hindernisse, die den meisten die Übung des Gebets schwer machen: 1) die vielen äußerlichen Geschäfte, in welche man sich ohne göttlichen Befehl einlässt (Lk 10,41-42). 2) die allzu kleine Bändigung des Leibes, nach dem Beispiel des Paulus (1.Kor 9,27). 3) dass man die Einsamkeit nicht genug liebt (1.Mose 24,63; Lk 6,12). 4) die allzu große Trägheit, dass man nur bloß ein natürliches Leben führt, und den Neigungen der Natur folgt. Dagegen setzt er auch vier allgemeine Wahrheiten, vom Wesen Gottes und von der Person des Herrn Jesu, die zur Erhebung des Herzens zu Gott dienlich seien: 1) Gott ist allgegenwärtig, allmächtig, und seine Güte unendlich. 2) Gott hat eine ewige Liebe gegen uns, und das Auge seiner göttlichen Vorsehung ist allezeit offen über uns, um uns zu leiten. 3) Weil Gott Liebe ist, so fordert Er auch nichts als Liebe. 4) Er ist das Zentrum der Seele, welche keine Ruhe haben kann, als in Ihm allein.

So wird nun die Liebe durch die Übung schon leicht machen, was einem schwer vorkommen sollte. Ein erleuchteter Mensch hat sein geistliches Anliegen gewisslich ohne Unterlass vor Augen. / Knien sollen wir eben nicht immer, oder die Hände ohne Unterlass aufheben. Auf diese Art können wir nicht unablässig beten. Es gibt aber ein anderes, ein innerliches Gebet ohne Aufhören, welches das Verlangen ist. Willst du nicht aufhören zu beten, so höre nicht auf zu begehren. Dein stetiges Verlangen ist ein stetiges Schreien. Hörst du nicht auf zu lieben, so schreist du. Die Brünstigkeit der Liebe ist des Herzens Geschrei. Bleibt die Liebe immer, so schreist du immer.

Beten ist ein Darstellen der Seele vor Gott; und dies kann allezeit geschehen. Es ist dasjenige auf Erden tun, was die Seligen im Himmel verrichten; nämlich Gott beschauen und lieben. Wir müssen darum unser Hauptgeschäft davon machen, und alle anderen Geschäfte auf die Seite setzen, und es nicht machen wie die meisten, welche ihr Gebet einrichten nach den Umständen der anderen Geschäfte und sich danach bequemen (Bernieres). / Basilius sagt: "Es ist also, dass du ohne Unterlass beten kannst; nicht dass du allezeit Worte des Gebets hervorbringst; sondern dass du allezeit Werke der Nachfolge Christi tuest. Wenn dein Tun und Lassen allein darauf sieht, dass du dich mit Gott vereinigst und Ihm gleich wirst; so wird dein Leben einem beständigen und stetswährendem Gebet gleich sein. "

Madame Guyon drückt es so aus: "Ohne Unterlass beten ist eine immerwährende Vereinigung unseres Willens mit dem Willen Gottes, eine Anklebung der Seele an Gott, so da macht, dass sie, durch das stete Sehnen nach Gott, endlich sich mit Ihm vereinigt befindet. Denn da erfährt die Seele, dass in ihrem Herzen ein beständiges Beten entsteht, und eine Liebe, die nicht unterbrochen wird. Es ist aber unmöglich, durch einen andern Weg, als durch die Einergebung in die Einkehr, diesem Rat des Paulus folgen zu können. Denn diejenigen, welche die Einkehr nicht kennen noch lieben, halten es für unmöglich. Die aber darin Geschmack finden, und sich der Einkehr ergeben, sehen genugsam, dass es gar leicht ist."

Eine solche Art des Gebets sollten sich ja sonderlich lieb sein lassen alle, die sich mit ihrer Hände Arbeit nähren müssen; die ja mitten in ihren Verrichtungen mit dem Gemüt doch zu Gott könnten erhoben sein, eben indem der Leib seine Geschäfte abwartet.

-===*===-

## ←1Thess._5_18 **Danket in allem; denn das ist Gottes Wille in Christo Jesu an euch.**

**Danket in allem**. Wer das tut, der wird nicht Böses für Böses vergelten, sondern das noch in ihm steckende Gift ausschwitzen, das sich darin geäußert. **Denn das ist Gottes** guter gnädiger **Wille**. Der bricht unseren bösen Willen und was davon übrig ist. / Wenn man immer eindringt in den gnädigen Willen **in Christo Jesu**, der denselben am vollkommensten im Evangelium aus des Vaters Schoß gebracht; so wird man auch die Regel Jak 5,9 inachtnehmen. / Das macht aber die Sache nicht, dass man bei vielem sagt: Gott sei Dank! Denn bei allem geschieht es doch eben nicht, und Gott muss wohl mehr Undank in der Tat erfahren, als Er wahren Dank erhält. / Der beste Dank wird im Gehorsam ausgedrückt, und in der Vereinigung des Willens mit Gottes Willen, und dass man Ihm alles wieder darbringt und aufopfert, was man von Ihm erhalten. Dieser Dank kann alles von

Gott erhalten, und Ihn selbst. / Auch in der Natur ist der Dank ein Anreiz zu größeren Wohltaten. Noch vielmehr wird Gott durch einen aufrichtigen Dank bewogen, uns immer mehr zu hegen und uns in Gnaden anzusehen. Gott teilt sich selbst solchen erkenntlichen Seelen ganz und gar mit, und sucht sie heim mit aller seiner Liebe, weil Er sieht, dass seine Wohltaten wohl angewandt sind. / Je kleiner diese Regeln sind, desto weiter erstrecken sie sich. Da ist keine Einschränkung. Dergleichen ist zu finden in Röm 12,9ff.

-===*===-

←1Thess._5_19 **Den Geist löschet nicht aus.**

←1Thess._5_20 **Die Weissagungen vernichtet nicht.**

←1Thess._5_21 **Prüfet alles, das Gute behaltet.**

Diese drei Verse gehören zusammen. **Den Geist löschet nicht aus**. Die Glieder der Kirche sind verschieden; es sind Anfänger, es sind Jünglinge, es sind Erwachsene unter der Gesellschaft. Da sollen nun alle auf einander sehen, und man soll nicht nur für einen Teil, sondern für das Ganze sorgen. Darum hemmt die Kraft des Geistes weder in euch noch in andern, - sondern lasset sie aufwachsen und zeitig werden. Was nicht wider uns ist, das löscht nicht aus (Mk 9,38-39). Wo es aber geschieht, und man Christus und seines Geistes Salbung und Triebe stets hemmt und aufhält, dass er nicht wirken und blasen kann oder soll wie er will, wie es der göttlichen Weisheit und den Umständen gemäß, worin sich die Menschen befinden, sein soll; da herrscht der Antichrist. Denn Gott soll wirken und das Seelenheil der Menschen schaffen, wie es ihr Wille, ihre Gesetze, Vorschriften und Ordnungen haben wollen.

Wer in das unruhige Wesen sich einlässt, der dämpft seinen und eines andern Geist. Und dazu kann man leicht Gelegenheit finden; denn es gibt immer etwas auszukundschaften. / Die Menschen verstehen sich trefflich aufs Dämpfen, Stören, Verachten, Auslöschen; aber das ist keine Kunst; das können die Leute ehe sie warm werden. Man sollte aber bei solcher Gelegenheit vielmehr denken: Da bricht meine Unart hervor, also muss ich mir, und nicht einem andern widerstehen. Paulus muss gemerkt haben, dass sich Leute geregt, die immer mit ihren Hörnern stießen. / Es können wohl allerlei Schwachheiten an Christen sich äußern, man soll aber nicht mehr aufrühren, nicht den Weizen mit dem Unkraut ausraufen. Man soll Gott danken, wenn der Anfang hervorbricht. Der erste Anfang ist rein und trefflich; da darf ich nicht darüber kommen und reformieren: O wenn es nur so bliebe! Der Geist der Mässigung (2.Tim 1,7) ist mir und dem andern nötig; ich muss aber den andern nicht stören.

Wie soll ich es aber mit mir machen? O da geht wohl die meiste Geistesdämpfung vor! Das heißt aber den Geist dämpfen, wenn dir, o Mensch, so manche Warnungen und Ermahnungen vorkommen, entweder von außen durch Lesen und Hören des göttlichen Worts, oder von innen, da dir mancher gute Gedanken einfällt, der dich zu Gott ziehen will, und du unterdrückst solches Werk des Heiligen Geistes, und hältst es für unnötig, oder auch gar für schädlich, dass du folgen solltest. Wie arbeitet nicht sein Heiliger Geist so ernstlich an manchem Herzen, erinnert den Menschen an so manchen schönen Spruch, zieht ihn kräftig zurück, wenn er Böses vorhat, treibt ihn äußerlich und innerlich in die Enge, ob er folgen wollte. Aber wer gibt ihm Gehör, und lässt etwas in sich aufkommen?

Auch gutmeinende Seelen können durch die Vernunft wohl betrogen und überredet werden, dass diese oder jene gute Anregung und Anleitung im Gehorsam eben nicht von Christo und seiner Wahrheit sei, sondern vom bösen Feind. Wer die Tücke seines Herzens recht beobachtet, der wird inne werden, wieviel Gutes manchmal unter solchem Vorwand gehindert und unterlassen wird, da man denkt: Wer weiß, ob es auch von Gott ist! Und damit greift man zu, und tilgt oder dämpft den Geist Christi in sich, ohne dass man seine Gedanken erst nach dem Wort Gottes recht geprüft und entschieden hätte. / Gewiss, alle Christen würden Eingekehrte sein, wo sie den Geist nicht dämpften, sondern sich seinem Zug ergäben und folgten.

Welche aber nun den Geist Gottes empfangen haben, der in ihnen ABBA ruft und sie vertritt, und durch das Gebet Christi näher zum Vater bringen will; die sind auch schuldig, sich inwendig still und aufmerksam zu halten, damit sie Gott im Geist der Wahrheit allezeit anbeten mögen an allen Orten. / Zu dem Ende sollen sie ihre Gemüter nicht vergeblich in vergänglichen Dingen zerstreuen, wodurch sie sonst den Geist in sich selbst dämpfen, der sie doch inwendig und allezeit in alle Wahrheit leiten, und ihnen sowohl das Geheimnis Christi als auch die geheimen Kräfte der Bosheit immer mehr will kundmachen, welche den Menschen unter gutem Schein durch vergängliche Dinge niederzuhalten suchen.

**Die Weissagungen vernichtet nicht**, weder die im Alten noch Neuen Testament, ihr müsst sonst gewiss große Leute sein. Man wird ja nicht geheißen, alles ohne Unterschied anzunehmen; aber ein anderes ist etwas prüfen, ein anderes vernichten. / Man kann es aber auch aus 1.Kor 14,1 erklären. Man soll die Auslegung des prophetischen Worts nicht verwerfen oder dämpfen, auch nicht bei den Anfängern. Man muss achtgeben, wie der wunderbare Gott auch in Kindern und Anfängern wirkt, damit Ihm allein Ehre gegeben werde. Gott ist ja nicht gebunden mit seinen Gaben.

**Prüfet alles** durch den lebendigen und geistlichen Geschmack, der in euch sein soll. Es soll nicht nur bei dem einen und andern geschehen, sondern bei allem. Man muss nichts gehen lassen. Wer aber dies vornimmt, und jenes frei gehen

lässt; der offenbart sich, dass er nicht alles gleich durchgehe. ALLES gibt hier ein Kennzeichen des rechten Verfahrens. / Wenn man diese Regel bescheidentlich inacht nimmt, so wird nicht nötig sein, dass man gleich nach seinem Gefallen anderer Geist wolle dämpfen; denn so lässt man nichts ungeprüft vorbei. Also kann man ohne Gefahr abwarten, ob das Werk göttlich oder menschlich sei. Wenn ich aber den Geist, der sich in einem andern hervortut, alsbald auslöschen will, das ist wider die wahre Kirchen-Ordnung. Unter solchem Dämpfen und Unterdrücken, unter dem Vorwand einer Gefahr, liegt eine subtile Herrschaft verborgen, es steckt etwas Päpstliches darunter. / Es war aber damals nötig, dass Paulus diese Prüfung empfahl, wie zu sehen aus 2.Thess 2,2. Es gibt immer ausschweifende Geister. Wollte man aber um der Geschichtchen willen den Geist dämpfen, so wäre es eben, als wenn man den Weizen mit dem Unkraut wollte ausreuten (Mt 13,29). / Also wenn ein Christ sich inacht nimmt, dass er nicht sofort das und das will dämpfen und verachten; so ist es nicht soviel als wäre es ihm gleichviel, oder als dächte er an keine Gefahr, sondern er prüft alles; und so kommt er hindurch.

**Das Gute**, welches seine Kennzeichen schon wieder von sich geben, **behaltet**, es mag es dann ein Doktor oder Magister, Teppichmacher oder Perückenmacher, Schuster oder Kuhhirt, geschrieben haben. Seid froh, dass ihr das als eine Beute davonbringt, und haltet es fest. Etwas Leeres aber wäre, wenn man nur sagen wollte: Wir müssen nichts annehmen als das Gute. Denn was ist gut? Das ist eben die Frage. Man muss es aus dem Feuer herausreißen. Es kommt auch nicht auf den natürlichen Verstand an, dass man denken wollte: Ich will es schon auseinander lesen; ich habe eine gute Bibliothek. Der Geist Gottes gehört dazu, und zwar auf eine gar demütige Weise, dass man sich schmiege und bücke. / Es heißt nicht: Ihr könnt ohne Gefahr alles nehmen, und hernach auslesen. Prüfen ist gar ein sorgfältiges Wesen; darum wird einer verdächtig, wenn man zu diesen wunderlichen Zeiten diesen Spruch nur anzieht. Es heißt: Ich hüte mich nur den Geist zu dämpfen, und die Weissagung zu verachten. Das wird man da finden.

-===*===-

## ←1Thess. 5 22 Enthaltet euch von aller Gattung des Bösen.

Es ist lieb von euch, dass ihr euch wollt inachtnehmen. Also führt der Text gewiss auf keine Gleichgültigkeit, sondern auf alle Behutsamkeit. Wer das Gute behaupten will, muss sich vor dem Bösen inachtnehmen. Denn in der Welt steht alles untereinander. **Von aller Gattung**, einem jeden bösen Zeichen, Anblick und Schein, muss man sich enthalten. Denn es gibt mehr als eine Gestalt. Mancher denkt: Davor will ich mich schon inachtnehmen. Aber vor dem andern muss es auch sein. / Wir sind aber damit nicht besser, wenn wir den Schein meiden, und

doch die Art, Natur und Eigenschaft des Bösen behalten. So wir noch damit behaftet sind, was tun wir Besonderes, wenn wir den Schein meiden?

Schein oder Gestalt wird gebraucht, damit man desto sorgfältiger sei, und nicht denke: Es ist ja so böse nicht. Wenn nur ein Zeichen des Bösen sich äußert, so soll man denken: Das ist schon genug. Der Kluge verbirgt sich, aber der Narr fährt hindurch (Spr 22,3). Der Tausendkünstler kann einem allerlei Bilder vormachen. Kinder hütet euch vor allen Teufels-Beschaulichkeiten (1.Joh 5,21). Die ganze Welt liegt im Argen. Die Götzen haben im Griechischen den Namen von dem Bild oder Gestalt. Was einem so wohl aussieht, dass es ihm gefällt, ist ein solcher. / So weit erstreckt sich die Ermahnung. Wer nun in der Rüstung steht, sich danach zu richten, der kann die vorhergehenden Ermahnungen auch ohne Gefahr inacht nehmen. Ein anderer aber weiß nicht was er tut.

-===*===-

←1Thess._5_23 **Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch ganz vollkommen; und ganz völlig werde euer Geist, auch die Seele und der Leib, untadelig in der Zukunft unseres Herrn Jesu Christi erhalten.**

In diesem Wunsch ist viel Wichtiges, welches erfordert, genau behandelt zu werden. **Er selbst aber** muss uns zu Hilfe kommen; denn es ist mit unserem Tun verloren. Die Regeln sind notwendig und gut; aber Gott gehört selbst dazu mit seiner Kraft und wirksamen Gnade, sonst wird es Pelagianisch. Darin kann es leicht versehen werden, wenn man solche Regeln gibt, aber Gott vergisst. So wird aus solchen Regeln eine Abgötterei. Auch in den besten Regeln muss man nicht beruhen, sondern zu Gott selber seine Zuflucht nehmen.

**Der Gott des Friedens**, als der Einige, der den Frieden wirken und bewahren kann in unseren Herzen in allen Fällen, **heilige euch ganz vollkommen**. Gott hat den Anfang gemacht, aber wir müssen auch zum Ende gebracht werden, welches Gott allein kann. Durch den Fall sind wir ganz verdorben, also ist der Zweck der Gnade, uns wieder ganz zu retten. Die Heiligung will uns ganz haben, um des Gegenteils willen, weil wir von Natur ganz verdorben sind. Die wieder-erneuernde Gnade muss im Verhältnis stehen zu ihrem Gegenteil, dem verdorbenen Stand der Natur. Ein ganzes Opfer will die Heiligung, aber nach und nach, bis zur Vollendung.

Wie steht es hier um die Orthodoxie und die reine Lehre? Ein jeder der Augen hat zu sehen der sehe, ob sie nicht in der Tat das Gegenteil lehrt, und ob das was sie lehrt nicht soviel sagen will als: Wir dürfen nicht ganz vollkommen geheiligt werden. In der Praxis fürchtet man sich auch gleich, man möchte zu heilig werden.

Man glaubt, nach einer besonderen Vorsichtigkeit, dass die Heiligung nicht ganz geschehe, sondern nur zum Teil? ein wenig hier, und das übrige nachher in einem anderen Leben; da doch das Wort des Glaubens ausdrücklich bezeugt, dass nichts, so befleckt, eingehen werde in das neue Jerusalem (Offb 21,27).

**Ganz völlig**, zum ganzen oder vollen Erbteil, das den Heiligen beschieden ist, **werde euer Geist, Seele und Leib**, dh. alles am Menschen bereitet, von aller Befleckung des Fleisches und Geistes gereinigt, und die Heiligung fortgesetzt bis zur Vollendung (2.Kor 7,1). O man setze die Heiligkeit doch nicht in Holz und Stein, sondern wo sie hingehört; nämlich in Leib, Seele und Geist des Menschen! Der ganze Mensch ist ein völliger Erbe Gottes, nicht aber flugs in einem Augenblick. Obwohl ein Kind ein wahrer Erbe ist, so wird ihm doch sein Erbe aufgehoben, bis es solches genießen kann. / Gottes Wort wäre nicht schwer, wenn nur der Eigensinn und die Eigenliebe nicht wär; aber so kommt einem mancher Ort schwer vor. / Der Mensch wird sich ja das nicht lassen zuwider sein, dass ihn Gott ganz haben will. / Das Innerste ist der Geist, das Beste an den Seelenkräften ist die Seele, und auch der Leib wird erhalten, der Bauch aber zerstört. / Der Mensch soll ganz Gott sein nach dem Innern und Äußern, wie in der Schöpfung, also in der Erneuerung. Daher kommen solche Redensarten, dass wir glauben sollen von ganzem Herzen, und lieben ebenfalls.

Es ist nicht nötig, dass man über diese Sache viel disputiere; man muss diese holdselige Lehre, die aller Annehmung wert ist, nur annehmen, dass man wisse, was man sei, was man von Gott empfangen habe, und was Gott von einem haben wolle. Warum sollte man das mit Füßen treten, was das Beste ist, und wofür man Gott nicht genug danken kann! / Es ist unnötig, in die subtile Frage von den Teilen des Menschen hier einzugehen. Die Philosophen tun es als Naturwissenschaftler; hier aber wird der Mensch anders und nach Gottes Vorhaben mit dem Menschen betrachtet. Die bloß-vernünftige Seele und die göttliche Seele ist doch zweierlei. Die Schrift kann man nicht nach der Naturlehre einrichten.

Ob aber schon die Aristotelischen Weisen nur zwei Teile des Menschen machen, nämlich Seele und Leib; und solcher Meinung nur allzu viele folgen, und nicht bedenken, dass uns der Heilige Geist gewarnt hat, uns vor der eitlen Philosophie zu hüten und vorzusehen, mit welcher die gegenwärtige Welt bezaubert und geblendet ist (Kol 2,8), so sagt uns doch die wahre Philosopie und alte Theologie und Gottesgelehrtheit von drei Teilen, die mit den drei Teilen des Tempels Gottes, und den drei verschiedenen Stockwerken der Arche Noahs übereinkommen.

Der Geist ist das Allerinnerste und Göttlichste im Menschen, und kommt nicht von der Natur her; denn es ist ja Gottes Bild. Davon versteht ein bloßer Naturwissenschaftler nicht das Geringste. Die Seele ist ein Engel. Der tierische, sichtbare Leib ist die kleine Welt. Der Geist muss in und mit Gott sein, so ist er in seinem Ursprung. Die Seele muss mit den Engeln Gemeinschaft pflegen. Der

Leib muss in der Welt in den Elementen leben, muss den Acker bauen, und arbeiten in seinem Beruf. Der Geist aus Gott muss Herr sein, die Seele ein Wohnhaus desselben, und der Geist ein Wohnhaus Gottes. Der Leib aber muss Knecht sein. Der Geist ist ein Licht, die Seele ein Feuer, der sichtbare Leib aber ein Holz, Erde und Staub der Elemente. Der Geist ist wie ein kleiner Gott im Menschen, die Seele ein engelhafter König, der elementarische Leib ein Knecht, so anders der Mensch recht mit Gott steht. So aber der Sklave ein Herr wird, so weicht der Geist, und geht zu Gott seinem Ursprung; alsdann ist das Licht der Seele und des Leibes hinweg. Und dann, wenn der Leib also herrscht, ist die Seele ein Knecht und Sklave, der tun muss, was der sündliche Leib in seinen Lüsten haben will. Der Geist aber sieht wartend auf die Seele, ob sie wieder umwenden will aus der Sklaverei des Leibes. Wendet sie um, so vereinigt er sich wieder mit der Seele, und erleuchtet sie wieder. Kehrt sie aber nicht um, so geht sie verloren mit dem Leib in die Hölle.

Soll es nun nicht dahin mit dir kommen, so muss es dahin kommen, dass du **untadelig** werdest. Das zielt darauf, dass wir einen Ankläger haben, der uns immer von Christo abziehen will, und immer zu tadeln hat. Also heißen die untadelig, die zwar ihre Fehler und Schuld erkennen, aber zu Christo fliehen, und an Ihn sich halten, und also aushalten. Vor dem Teufel sind sie nicht ohne Tadel, sondern vor Gott (Offb 12,10-11; 14,5), der anders urteilt. Sie sind doch nicht falsch, ob sie gleich gebrechlich sind.

**In der Zukunft Christi** wird nun sonderlich darauf gesehen werden; wonach man sich richten kann. Der ganze Mensch wird da nicht **erhalten**, wenn man nicht vorher durch Gottes Geist sich recht hat heiligen lassen, und sich Ihm dazu übergeben hat. Denn der Geist kann ja wohl erhalten werden, dass doch das Fleisch dem Verderben übergeben wird (1.Kor 5,5). Und also kann man Schaden leiden (1.Kor 3,15).

-===*===-

←1Thess._5_24 **Der euch beruft, ist treu; der wird es auch tun.**

←1Thess._5_25 **Brüder betet für uns.**

←1Thess._5_26 **Grüsset die Brüder alle mit einem heiligen Kuss.**

←1Thess._5_27 **Ich beschwöre euch bei dem Herrn, dass dieser Brief gelesen werde allen heiligen Brüdern!**

←1Thess. 5 28 **Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch. Amen.**

24) Nach dem Wunsch folgt eine Versicherung. **Der euch beruft, wird es tun**. Er ist der Täter; Er tut es, darauf kann man sich verlassen. Dies Tun geht bis ans Ende, und begreift alle Zeiten in sich. In Ps 22,31 ist es das letzte Wort nach dem langen Passionsprozess. An diese gute Versicherung hängt er das Siegel des Verlangens.

25) Ich brauche es sowohl als ihr. So weit gilt das ORA PRO NOBIS schon. In der streitenden Kirche soll ein Glied dem andern helfen und mag dessen Hilfe wohl suchen.

26) Dies wird dem falschen Weltkuss entgegen gesetzt. Durchs Christentum soll der Gebrauch geheiligt werden. Ach Herr, verleihe uns die Sache selbst, die durch dieses Vorbild angedeutet ist!

27) Dabei ist etwas Freundliches und ErnstlicHes Sie sollen einen so tröstlichen Brief lesen lassen. Der Ernst beschwört. Aber das ist ein guter Bann. / Er hat gesehen auf die Not der Brüder; er muss gemerkt haben, dass Klüglinge darunter waren, die da sagen mochten: Wer weiß, ob es sich für alle schickt. Dies findet man in dem Brief selbst (Kap. 3,5; 5,19). Also hat Paulus nicht das bloße Werk des Lesens haben wollen, viel weniger steckte ein Ehrgeiz dahinter. Wer will denn nun mit Recht den Laien das Lesen der Schrift verbieten.

28) **Die Gnade sei mit euch**. Nach dieser Gnade müsse auch unser Verlangen gehen, das Verlangen uns ins Gebet danach treiben, und das Gebet sie in das Herz ziehen, Wer seinen Mund weit danach auf tut, der kriegt ihn davon gefüllt. Der erste Brief an die Thessalonicher, geschrieben von Athen.

---

# Der zweite Brief an die Thessalonicher.

**Kapitel:** 1 2 3

---

**Vorwort**

Dieser Brief ist in dem 19. Jahr nach des Herrn Leiden geschrieben, wie der erste Brief, nur bei einer anderen Gelegenheit. Denn weil Paulus in dem 1. Brief etwas gesagt hatte von der letzten Zukunft (Kap. 4,16-17), so gab das Gelegenheit nach der Zeit zu fragen, und diese Frage wollte Paulus abgetan haben, die ihm ziemlich zu tun machte, weil die Gemüter sich so gern abziehen lassen von dem Hauptzweck und dem was notwendiger ist, welches nicht ohne Schaden zugeht. Denn bei dieser Gelegenheit schleicht der Seelenfeind ein. Dieser Gefahr sind die Neulinge unterworfen; daher kommt ihnen Paulus zu Hilfe als ein guter Hirt.

Das ist der wahre Zweck dieses Briefes; nämlich auf der einen Seite sie zu trösten in ihrer Unterdrückung; auf der andern Seite sie zu waffnen wider die Irrtümer, die unter ihnen entstanden waren, als ob der Tag Christi zu ihrer Zeit vorhanden wäre, und da die Gefahr abzuwenden und ihr zuvorzukommen. Und dann möchte auch wohl die Ermahnung von unordentlichen Brüdern hieher zu rechnen sein.

---

# DAS 1. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

←2Thess._1_1 **Paulus und Silvanus und Timotheus, der Gemeinde der Thessalonicher, in Gott unserem Vater und Herrn Jesu Christo**

←2Thess._1_2 **Gnade sei euch und Friede von Gott unserem Vater und Herrn Jesu Christo.**

Die Überschrift ist gleich wie beim ersten Brief. Die Kirche ist ein Haufe, der nicht gesammelt ist wie es kommt, sondern der in Gott und Christo ruht. Gott der Vater ist die Quelle der Kirche; Christus hat sich die Gemeinde erworben als ein Erlöser. Gnade und Friede müssen sie zusammenhalten.

←2Thess._1_3 **Wir sollen Gott allezeit danken um euch, Brüder, gleichwie es wert ist, weil euer Glaube überaus wächst, und die Liebe eines jeglichen von euch allen sich vermehrt gegen einander;**

**Wir sollen** erkennen, was für ein großes göttliches Werk das ist, wenn sich Gläubige an einem Ort erwecken lassen zum Gehorsam des göttlichen Willens, und in solchem Sinn auch zu einer Gemeinde zusammenwachsen. Die das erkennen, die müssen **Gott danken** dafür, und werden zu seinem Lob erweckt, weil den armen Menschen dadurch aus dem Fluch geholfen, und so immer mehr geschaffen werden, in welchen Er verherrlicht wird. Dieses Danken geschieht nicht aus einem gesetzlichen Trieb oder Zwang, sondern die Sache selber, die **es wert ist**, fordert erkenntliche Herzen dazu auf, die da finden, dass es sich gebühre.

Also soll es heißen: Man hat Ursache Gott über euch zu danken, **weil euer Glaube wächst**, und sich durch die Anfechtungen nicht weich oder kleinmütig machen noch vertreiben lässt; auch **die Liebe sich vermehrt gegen einander**. Könnte auch etwas Schöneres gerühmt werden von einer Gemeinde? Darin besteht die größte Schönheit einer Kirche. Das ist was Gott gefällt. / Wo aber Gottes Liebe unter den Gläubigen wohnt und wächst, da wird auch sein Lob vermehrt. / Darum haben auch alle Gläubigen so lange bei Gott angehalten, dass Gute und Treue sich wieder küssen, Gerechtigkeit und Wahrheit im Schwang gehen, und die heilige Gemeinschaft auf Erden wieder erkannt werden möchte.

Die wahre Kirche Gottes, als die Gemeinde der Heiligen, ist ja sehr unsichtbar geworden. Diese muss wieder hervorkommen, wo die Welt glauben soll, dass der Vater Christus gesandt habe. Denn die, so sich jetzt für die sichtbare Kirche ausgeben, berufen sich oft auf Bileam, auf Kain, Juda und anderes Unkraut. Damit wollen sie ihre Schande retten, und bestätigen sie vielmehr; wie ein unehrliches Weib sich tröstet, dass sie die erste nicht sei.

Die jetzige lieblose Art behilft sich u. a. auch damit, dass vor diesem auch Böse gewesen seien. Aber eben damit präsentiert sie die Hure samt dem falschen Propheten. Die erste Kirche stellte ganz andere Merkmale der Heiligung vor. / Darin besteht Gottes heilige Gemeinde durch den Glauben, dass sie rechte Frucht bringt, und Christus, die Liebe des Vaters, wieder offenbar, auch daraus sein Name verehrt und erkannt wird. So werden die Menschen immer mehr überzeugt, dass Christus gekommen ist die Sünder zu erlösen.

-===*===-

←2Thess._1_4 **Also dass wir selbst uns euer rühmen in den Gemeinden Gottes, wegen eurer ausharrenden Geduld und Glaubens in allen eure Verfolgungen und Drangsalen, die ihr erduldet.**

**Wir selbst rühmen** euer schönes Beispiel andern, und ihr seid und werdet dadurch bekannt **wegen eurer Geduld und Glaubens**, die am besten offenbar werden und in die Augen fallen **in Verfolgungen und Drangsalen**, da sie ihre Prüfung ablegen. Unter den Versuchungen wird das Christentum versiegelt. Diese ersten Christen waren recht fruchtbare Bäume, vom Vater an dem Wasser des Lebens gepflanzt, und durch seinen züchtigenden Geist gereinigt, dass sie wohl wuchsen, und in seinem heiligen Liebes-Geist gehorsam wurden. / Wo nun Christi Gemeinde noch ist, da wächst sie auch in Glauben und Liebe; sie **erduldet** auch alles um Christi willen; so dass ihre Tugend weit um sich leuchtet. Wo aber die, so sich nach Christi Namen nennen, nicht recht bekehrt oder gepflanzt, vielweniger in allen Stücken reich werden; da bleibt Christus wohl unbekannt. Und wie viele Ausflüchte macht nicht die alte Schlange wider den heiligen

Leidensweg, dass sie sich der Schmach entziehen will. / Allein, damit erreicht man den Vorteil des Kreuzes nicht, wird auch Christo nicht ähnlich, sondern hält sein Reich nur auf durch Widerspruch, und hindert auch andere durch seine närrischen Einwürfe. / Die rechte und erste Berufung eines Christen ist, dass man von seinem Heiland lerne sich willig unters Kreuz beugen, auch sich immer genau untersuchen, ob der Glaube rechter Art sei, und die Liebe zur Gehilfin habe. Denn diese ist die nächste und beste Frucht des Glaubens; und wo sie ist, da ist auch Dulden, Meiden und Schweigen, ja alle göttliche Tugend.

-===*===-

←2Thess._1_5 **Welches ein Anzeichen ist des gerechten Gerichts Gottes, dass ihr werdet würdig geachtet werden des Königreichs Gottes, um welches willen ihr auch leidet.**

Hier wird das Siegel des Leidens vorgestellt als **ein Anzeichen**. Weil die Christen in dieser Welt leiden, ist das ein Zeichen und Beweis **des gerechten Gerichts Gottes**. Weil Gott die Frommen in diesem Leben so behandeln lässt, ist das eben ein inniges Anzeichen des künftigen Gerichts, das einmal über die Werke der Menschen kommen muss; indem Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit das nicht zugeben kann, dass den Frommen ihr Leiden, und den Gottlosen ihre Bosheit, sollte unvergolten bleiben (Pred 3,17).

Es lautet sehr ungereimt, dass dies ein Anzeichen sein soll. Denn nach der Vernunft wollen wir ein anderes Anzeichen daraus machen zur Verzweiflung. Der Heilige Geist aber kehrt es um, und macht übernatürliche Schlüsse. Fleisch und Blut würde das Gegenteil daraus schließen. Ihr könnt versichert sein, **dass ihr werdet würdig geachtet** und gemacht, und in vollem Genuss und Besitz wirklich teilhaftig werden **des Königreichs Gottes**, welches alle Seligkeit in sich begreift, worauf ihr seid vertröstet worden, **um welches willen ihr auch leidet**. Also darf der Satan nicht sagen, Gott nehme die Seinen so ohne Unterschied in den Himmel. Diesen Tadel des Satans widerlegt Gott durch die verhängten Leiden, dass er nicht sagen darf: Die Christen haben gut fromm sein, sie müssen nichts leiden. Es geht blutig genug zu (Offb 12,11). Zion muss durch Recht erlöst werden (Jes 1,27). Also geht es recht zu. Also geschehen die Werke der Barmherzigkeit doch durch Gerechtigkeit.

-===*===-

←2Thess._1_6 **Sintemal es recht ist bei Gott, denen die euch bedrängen, Drangsal zu vergelten;**

←2Thess._1_7 **Und euch, die ihr bedrängt werdet, Erquickung mit uns, in der Offenbarung des Herrn Jesu vom Himmel, mit den Engeln seiner Kraft;**

**Sintemal** ich hoffen will, dass **es recht ist bei Gott**, und das als recht anzusehen sei. Er tut als rede er überlegungsweise; aber wenn man so mit Gläubigen redet, so greift man sie recht am Glauben an. **Die bedrängen** und zumal den Frommen Leids antun, sie mögen gleich noch so großen Eifer vorschützen; die können sich des nur versehen, dass Gott die Seinigen rächen wird. Er wird denen wissen **Drangsal zu vergelten**, die ihnen Drangsal angetan, und mit dem Maß messen, womit sie gemessen. Ihre Ungerechtigkeit wird der Gerechtigkeit in die Hände fallen.

**Vers 7:** Selig seid hingegen ihr (Mt 5,10-12), **die ihr** um Christi und der Gerechtigkeit willen verfolgt und **bedrängt werdet**, die ihr Schmach, Verachtung und allerhand Leiden über euch nehmen müsst; euch wird **Erquickung** widerfahren an dem großen Sabbath, durch eine glimpfliche Entledigung, dass man zur Ruhe kommt, wenn das Herumtreiben eine Weile gewährt hat* Wann ist denn das zu erwarten? **In der Offenbarung Jesu vom Himmel**. Jetzt ist noch eine Decke da. Von dieser Sache hat aber gehandelt 1.Thess 4,16. / Jetzt ist das Königreich mit Kreuz bedeckt, und noch nicht offenbart. Da ist der wichtige Unterschied unter der streitenden und triumphierenden Kirche gegründet (Kol 3,3-4). / Wie werden da die Helden fallen, und wie wird ihnen der Mut entfallen, wenn Christus **mit den Engeln seiner Kraft**, als den Dienern seiner Macht, den starken Helden (Ps 103,20), welche als glänzende Sterne um die große Sonne der Gerechtigkeit herum sein werden, sich einfinden, und Ehre einlegen wird auf Erden. / Als der Herr von Maria geboren wurde, war Er eine Verachtung und Schmach der Völker. Alsdann aber wird Er ein Schrecken des ganzen Erdbodens sein.

-===*===-

←2Thess._1_8 **Da er mit Flammenfeuer Rache üben wird an denen die Gott nicht erkennen, und an denen die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi;**

←2Thess._1_9 **Welche zur Strafe ewiges Verderben leiden werden von dem Angesicht des Herrn, und von der Herrlichkeit seiner Stärke;**

Wer kann aber mit Worten ausdrücken, was für ein betrübter Anblick dieses sein wird für diejenigen, welche in ihren Sünden gestorben! Wer wird den Tag solcher seiner Zukunft erleiden mögen? (Mal 3,2). **Da er mit Flammen-Feuer** auf die

losgehen wird, **die Gott nicht erkennen**, und noch viel mehr die Ihn erkennen wollen, und sagen sie erkennen Gott (Tit 1,16), und doch als Heiden leben, und ihn mit den Werken verleugnen. Darum werden solche zusammengesetzt mit denen, **die nicht gehorsam sind dem Evangelium**. Denn Gott verdammt niemand um der bloßen Unwissenheit willen, wo nicht Ungehorsam dazu kommt. Von Natur sind wir alle blind, aber Gott lässt sein Licht allen leuchten, und dann kommt es auf die Probe an, wer da will gehorchen (Röm 1,18; 2,12). / Die Ihn aber jetzt nicht für ihren Herrn erkennen wollen, die werden alsdann aus den Schlägen seiner Rache wohl erkennen, dass Er ihr Herr ist. Das Evangelium, welches sie nicht geachtet haben, wird alsdann für sie ein solcher Buchstabe sein, welcher noch gewaltiger töten wird als das Gesetz.

**Zur Strafe** haben solche ungehorsame Verächter des Evangeliums **ewiges Verderben** zu gewärtigen, den vollen Untergang auf eine unbeschreibliche Länge, da sie **werden** verstoßen bleiben **von dem Angesicht des Herrn**, ausgeschlossen von der Gemeinschaft Gottes und seiner Heiligen, und dadurch aller wahren Glückseligkeit beraubt, und der Peinigung und Marter eines bösen nagenden Gewissens, wie auch den allerbeschwerlichsten und jämmerlichsten Empfindungen des göttlichen Zorns übergeben, welche schwere Last des göttlichen Zorns sie in Ewigkeit erdulden müssen. Das ist was sonst die ewige Verdammnis heißt, auf die man es so loswagt, und sie nicht für so hart ansieht, als sie durch die Beschreibungen gemacht wird. Die Erfahrung wird es aber geben, ob man sie hat so hart beschreiben können, als sie wirklich zu empfinden sein wird.

Die Apostel haben die Weise, dass sie ein Wort, woran viel gelegen ist, oft vorbringen, dass man sich dabei aufhalten soll. Also geschieht es hier mit der Strafe, da dieses Wort in summa sagen will: Sie werden es recht müssen bezahlen. Es wird ihnen als erstes recht geschehen mit dem Verlust. Sie haben das Angesicht Jesu Christi in diesem Leben gescheut, und der Wahrheit nicht wollen unter Augen kommen. Darum ist das recht. Weg von mir (Mt 7,23). **Von der Herrlichkeit seiner Stärke** und der Majestät Jesu Christi, als eines Königs und Richters, werden die Liebhaber der Finsternis als von einem Glanz vertrieben werden, und denselben nicht ertragen können.

-===*===-

←2Thess. 1 10 **Wenn er kommen wird, um sehr verherrlicht zu werden in seinen Heiligen, und bewundert zu werden in allen Gläubigen (dass unser Zeugnis an euch ist geglaubt worden), an demselben Tag.**

**Wenn er kommen wird** in seiner andern Zukunft, da er ohne Sünde erscheinen wird (Hebr 9,28), da wird die Sache ein anderes Aussehen gewinnen, und Er in keiner so verachteten Gestalt sich präsentieren, sondern **sehr verherrlicht werden in seinen Heiligen**. So muss Er denn auch solche Heilige haben, die mit Ihm gestorben und auferstanden sind, die die Welt und sich selbst durch den Glauben überwunden haben, dass Er selbst in ihnen erscheinen könne. / Die Glorie oder Herrlichkeit würde aber den Heiligen soviel als ohne Trost sein, wenn der Herr nur mit ihnen, und nicht in ihnen, kommen sollte. Jetzt ist des Königs Tochter ganz herrlich inwendig (Ps 45,13); alsdann aber wird es auch ausbrechen und äußerlich erscheinen. Da wird das Innere und Äußere und Ewige zusammen in Eins gebracht werden.

Was wird das doch sein, dass Er auch in seinen Heiligen so herrlich erscheinen will, wenn sich Gottes Geheimnisse dermaleinst mehr eröffnen werden! Er wird **bewundert werden in allen Gläubigen**. Dieses große Wunder erwarten wir im Glauben, wie es zu seiner Zeit gewiss erfolgen wird. Die Welt soll erkennen, dass der Vater den Sohn gesandt hat, auch in seinen Gläubigen: Er in ihnen, und sie in Ihm. Welch eine Seligkeit ist das, dass der Herr in seinen geheiligten Seelen wiederum erscheinen will. Sollte uns dieses nicht alles andere geringschätzig machen, was mit leiblichen Augen zu sehen ist, damit unser inneres Auge desto mehr offen gehalten würde, nur nach Himmlischem zu sehen und zu hören, und das Lebenswort zu schmecken1

Wir müssen ja freilich in derjenigen Wahrheit geheiligt werden, in welcher der Herr erscheinen und seine Macht beweisen will. Gott sei Lob, der uns das Geheimnis wissen lässt, das von der Weit her verborgen gewesen; nämlich Christus in uns, der seine heilige Hütte im Menschen wieder aufschlagen will. Da kommt sein Reich, und sein Wille geschieht, wo Er seine Ruhestätte wieder in uns findet, die Ihm so lang ist geraubt worden. Seine Herrlichkeit will das Herz wieder einnehmen, und den Boshaftigen daraus vertreiben, durch seine allmächtige Stärke. / Es ist nicht genug zu verwundern, dass vernünftige Menschen sich noch in einigen andern Dingen erlustigen und aufhalten können, als in diesem Reichtum der ewigen Gnade. Und doch verzieht Gottes Langmut noch immer, obschon sein Reich aufgehalten und gehindert wird. / Ach wer doch des Herrn Zukunft durch starken Glauben recht beschleunigen möchte, mit Gewalttun und starkem Geschrei, dass doch der Bosheit möge gesteuert werden auf Erden, auf dass sein Name vom Aufgang bis Niedergang gefürchtet würde, und alle Völker seine Herrlichkeit sehen und erkennen mögen!

Nun leidet zwar Christus jetzt noch Schmerzen in den Seinigen, aber Er freut sich doch auch in ihnen über ihr künftiges Heil. O wenn nur alle Gott einhellig im Geist der Wahrheit Tag und Nacht anliefen um die Ausgießung seines Geistes, und sich durch kein Ding aufhalten ließen in der Förderung des Reiches Gottes, damit Er komme und dem Jammer ein Ende mache 1 / Wir halten diese große

Verheißung selber auf, weil sich alles so zerstreut und zerteilt in das Seine, und ohne Brünstigkeit das Werk des Herrn sucht und treibt; wo nicht manche gar verlieren, was sie zu haben vermeinen. Darum weckt uns der Herr auf zum starken Geschrei des Geistes, dass wir nicht sollen denken, Er komme noch lange nicht, da Er doch verheißen hat, die Seinen zu retten in einer Kürze.

An diesem Heil der Verheißung haben alle Gläubigen teil; womit Paulus den Thessalonichern einen Mut zu machen sucht, und sagen will: Ihr gehört auch mit darunter; denn **unser Zeugnis an euch ist geglaubt** und mit Glauben versiegelt worden. Also habt ihr euch auch dessen zu getrösten, und euer Teil ist nicht mit den Ungläubigen. **An demselben Tag** wird sich alle Traurigkeit der Gläubigen in Freude verwandeln.

-===*===-

## ←2Thess._1_11 Weswegen wir auch allezeit beten für euch, dass unser Gott euch würdig mache der Berufung, und erfülle alles Wohlgefallen der Gütigkeit, und das Werk des Glaubens in der Kraft;

**Wir** müssen es Paulus nachtun und ablernen, dass wir **auch allezeit beten**, wenn wir zu etwas kommen wollen in den Gnadengütern; weil wir daraus schließen können, wie nötig es sei, und wieviel es dazu helfe. **Dass unser Gott** uns zu sich ruft, und auch zu seinem Königreich berufen hat (1.Thess 2,12), das ist eine unaussprechliche Gnade, die mit Dank nicht genug zu erkennen ist. Da müssen wir nun auch bitten, dass Er uns **würdig mache der Berufung**, und uns den Sinn schenke, dabei festzuhalten. / Wenn wir unsere erste Berufung stets vor Augen haben, so können wir bestehen. Lassen wir uns aber davon verrücken, so geraten wir in Gefahr. **Alles Wohlgefallen der Gütigkeit** Gottes geht dahin, dass wir uns heiligen lassen (1.Thess 4,3). **Das Werk des Glaubens in der Kraft** schließt die Liebe mit ein, und erweist sich in der Gewalt, die dem Himmelreich muss angetan werden. Danach arbeitet der Glaube, dass er den Vater durch Christus in sich wohnend und wirkend habe. Denn der Himmel ist nur, wo Gott in Christo ist. Darum will der wahre Glaube in keinem andern leben, und sonst nichts in sich lebend haben, als Christus.

-===*===-

←2Thess._1_12 **Damit der Name unseres Herrn Jesu Christi sehr verherrlicht werde in euch, und ihr in ihm, nach der Gnade unseres Gottes und Herrn Jesu Christi.**

Daran soll einem Christen alles gelegen sein, sein Wunsch, Verlangen und Bemühen soll dahin gehen, **damit der Name Christi verherrlicht werde**, und seine Ehre groß werde unter allem Volk. Darin wird er aber verherrlicht, wenn wir in Ihm erfunden werden und bleiben. Christus ist des Vaters Herrlichkeit. Wer nun in Ihm ist, der kann auch nicht anders, als den dreieinigen Gott in Früchten des Glaubens verherrlichen. **In ihm** ist alle Gnade und Seligkeit geschenkt. So muss auch alle Verherrlichung, und was Gott zu Lob sein soll, in Christo geschehen. Darum ist für Christen einzig notwendig, dass sie suchen allezeit in Christo zu sein. **Nach der Gnade Gottes und Christi**, und durch die Gnade ist alles das auszurichten, und auch unsere Verherrlichung in Ihm zu erhalten.

---

# DAS 2. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

←2Thess._2_1 **Wir bitten euch aber, Brüder, der Zukunft wegen unseres Herrn Jesu Christi, und unserer Beieinander-Versammlung zu ihm,**

Dieses Kapitel behandelt den besonderen Hauptzweck des Briefes, da er seine Meinung und Worte von der andern Zukunft Christi nicht will unrecht ausgelegt haben, und ihnen bei dieser Sache weiteren Unterricht und vieles zu bedenken gibt.

**Der Zukunft wegen Christi**, und zwar nicht insgemein, sondern über der anderen Zukunft Christi ist ein Missverstand unter euch entstanden. Denn von dieser Sache ist hier eigentlich die Rede. Das wird klar aus der Bemerkung: **Unserer Beieinander-Versammlung zu ihm**, um mit Ihm auf weißen Pferden zu kommen.

-===*===-

←2Thess._2_2 **Dass ihr euch nicht geschwind hin und her bewegen lasset von dem Sinn, noch erschrecken, weder durch einen Geist,**

**noch durch Wort, noch durch einen Brief, als durch uns, als ob der Tag Christi vorhanden sei.**

**Ihr** tut am besten und sichersten, wenn ihr **euch nicht** übereilt in solchen Sachen, noch **geschwind hin und her bewegen lasset**, um bald dies bald das anzunehmen, und dadurch abzugehen **von dem Sinn**, der Lauterkeit und Einfalt, der nicht in solche Fragen eingeht, und auf Meinungen verfällt, sondern sich an das Hauptwerk hält und Eins nur für nötig achtet. Der Sinn sieht auf das Ganze, nicht auf ein Stückelchen (2.Kor 11,3; 2.Petr 3,1). In dieser Sache aber kann sich das Gemüt sonderlich leicht zerstreuen lassen. Es ist also nichts besser, als dass man in diesem Sinn feststehe (2.Petr 3,17), und alles dahinein ziehe, was uns will **erschrecken** oder irre machen, und das Gemüt angreifen oder verkehren, durch allerlei Geräusch. Es saust uns allerlei um die Ohren herum, da muss man solch Geräusch wissen zu vermeiden. Es gibt allerlei Leute, die einem die Ohren voll singen; wenn man da will bloß stehen, so hat man freilich viel zu tun. Einige berufen sich auf einen Geist; andere sagen, sie hätten es selbst gehört. Hört man nun auf alles, und hat seinen Sinn nicht aufs einzig Notwendige ernstlich gerichtet; so kann man übertäubt werden. Durch solche besondere Arten der Versuchungen geht es durch. Mancher, der große Naturkräfte hat, und göttliche Sachen vornimmt, kann greulich verkehrt und läppisch darin zu Werk gehen. Darum muss man sich nach eines andern Geist nicht richten; man kann einen solchen nicht zur Regel nehmen. Ein Christ muss sich so mit dem Grund bekannt machen, dass er die Geister könne prüfen (1.Joh 4,11), weil Geister auf ihn losdringen; sonst lässt er sich übertäuben. **Durch einen Geist** der Offenbarung kann man Dinge vorgeben, die falsch, und aus dem eigenen Geist gefloßen sind (1.Joh 4,1).

Warum lässt aber Gott das zu, dass solche Geister auftreten, und uns Mühe machen? Antwort: Wir sollen geprüft werden; es muss auskommen, woran wir hangen! Wir sind in der streitenden Kirche, und haben nicht nur mit Fleisch und Blut zu streiten, sondern auch mit Geistern (Eph 6,12). Gott übereilt uns aber nicht (Mt 24,6). Eben darum will Gott unser Gemüt prüfen, ob es sich an etwas Rechtschaffenes halte, oder ob es nur so herumfackle. Dieser Zweck steht in 5.Mose 13,3. Es können Leute kommen, die große Gemütskräfte haben, und ein Ding so können vormalen. Da versucht einem Gott, ob man auf das rechte Fundament gehe. Man muss sein Tun aufs Hauptwerk richten. Wie wird man sonst auskommen an dem letzten Tag, da Christus auch von den Auserwählten sagt, dass sie in Gefahr seien.

So hat auch Paulus selbst sich nicht lassen bewegen von dem Geist bei guten Leuten (Apg 21). Weil sie von dem Ihrigen etwas hinzusetzten aus Liebe zu ihm, so wusste er das zu unterscheiden. **Durch Wort** der mündlichen Tradition, da man sagt: Ich habs aus dem Mund der Apostel', als wenn die Apostel mündlich so gelehrt hätten, geht gar viel Betrug vor. Denn es gibt immer Leute, die viel wollen

gehört haben. / Die Apostel haben aber doch mehr geredet als geschrieben! Also ist es nichts UnmöglicHes Antwort: Aber guten Gemütern kann man darum eben nicht gleich in allem trauen, denn sie sind noch nicht über alle Berge. Viel weniger kann man es dann von allen ohne Unterschied annehmen. Darum sagt Lukas, er habe es alles auseinander gelesen, damit nicht alles zu Grund ginge (Lk 1,1). Es kann manches gut sein unter den Traditionen; aber etwas Gewisses ist doch das Beste.

So gab es auch in den ersten Zeiten manchen falschen und untergeschobenen **Brief**, auch andere Schriften, worunter die Irrgeister ihre Lehren zu verstecken und auszubreiten suchten, und davon ausgaben, **als** ob sie von den Aposteln geschrieben wären. Die falschen Geister wollten geheime Manuskripte von den Aposteln haben, die nicht ein jeder hätte, und sagten: Ihr müsst nicht immer ABC-Schüler bleiben, sondern fortschreiten. Das waren die Gnostiker. / Nun haben die Apostel ohne Zweifel auch mehr geschrieben als wir haben; wir haben aber etwas Gewisses haben müssen. Cyrillus Hierosolym warnt gar fleißig vor allerhand apokryphischen Schriften, dass wir nicht abgezogen werden von dem was wir nun gewiss haben, und sagt; man müsse etwas Gewisses haben. Das Heil der Christen besteht darin, dass sie ihre Kräfte beisammen behalten, und sich nicht zerstreuen lassen.

Also muss es zu jener Zeit auch solche gegeben haben, die andern wollten weismachen, **als ob der Tag Christi vorhanden**, oder zu jener Zeit schon wirklich eingetreten und angebrochen wäre. / Da hatten sich einige verrechnet, und dachten, es würde gleich die Woche drauf kommen. Aber die Apostel sagten: Nein, so haben wir es nicht gemeint. Schnell und bald ist nicht dasselbe. Wir haben euch nur gezeigt, wie es nacheinander kommen werde. Von dem Tag geht es an; hernach geht es fort, und muss noch viel erfüllt werden. Es sind die Glaubens-Wege zu gehen, darum kann es so offenbar nicht sein, dass man es im Kalender finden könne. / Was war aber für Gefahr dabei, wenn man geglaubt hätte, dass der Tag näher wäre, als er wirklich war? Antwort: Die Wahrheit der Heiligen Schriften hätte Not gelitten. Die Briefe der Apostel würden als irrig verworfen und verspottet worden sein, wenn es nicht eingetroffen wäre; da die Spötter ohnedies schon verächtlich gefragt: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? (2.Petr 3,4). Bei einigen bemerkt man auch eine List, warum sie es so nahe setzten. Sie missbrauchten es nämlich dazu, dass sie sich einen Anhang machten, sonderlich von den Reichen, die sie gern von solchen Dingen überredeten, damit sie ihre Güter nicht zurückhielten, sondern damit herausrückten. Sie sollten nur hergeben; was es ihnen dann nützlich wäre? der Jüngste Tag komme doch bald. Solche Läufer gibt es, die dem Christentum ein Schandflecken sind.

-===*===-

←2Thess._2_3 **Lasset euch niemand verführen auf keinerlei Weise Denn es sei denn zuerst der Abfall gekommen, und entdeckt worden der Mensch der Sünden, der Sohn des Verderbens;**

**Lasset euch niemand verführen** und herauslocken. Er gibt zu verstehen, dass der Feind allerlei Arten suche zu brauchen. Es lasse sich keiner aus seinem Zentrum bringen **auf keinerlei Weise.** Etliche Weisen, will er gleichsam sagen, habe ich euch genannt; sollten ihrer aber auch noch mehr sein, so ist es ebenso damit zu halten. **Denn** den Tag hat man nicht zu erwarten, ehe und bevor **der Abfall gekommen**, ein gewisser besonderer Abfall. Ein Abfall vom Christentum unter den Christen muss erst offenbar werden. Der Abfall soll auf den höchsten Gipfel steigen, ehe der Tag einbreche. Das Böse muss sich erst offenbaren, ehe das Gute zur rechten Glorie kommt. Vor dem Gericht muss erst die Übeltat sein, welche abgestraft oder aufgehoben werden soll. Das bringt die Natur mit sich. Um deswillen hat es seinen großen Nutzen, wenn man die Sache nach ihrer Beschaffenheit betrachtet, dass man sich in der Rechnung nicht übereile. Kommt man in einen solchen Irrtum, und es trifft hernach nicht ein, so kann man wohl gar am Glauben Schiffbruch leiden. Darum war nötig, dass es den Thes-salonicher genommen würde.

Nun sollte mancher wohl nicht unrecht denken: Der Abfall darf ja jetzt nicht mehr kommen, er ist schon da, und ganz allgemein.

Man ist abgefallen von Christo, von der Weisheit, Gerechtigkeit und Wahrheit, Kraft und Gütigkeit Gottes, zu einer selbsterwählten Weisheit, Gerechtigkeit und Wahrheit. Allein der Abfall wird jetzt noch mit dem Schein einiger Religion und heuchlerischen Gottesfurcht bedeckt. / Es wird aber noch ein besonderer, großer, schwerer und allgemeiner Abfall der ganzen Christenheit von göttlicher Wahrheit, Gesetzen, Sitten und himmlischem Sinn kommen. Es wird sich wenden auf Menschen-Wort, Satzungen, Gottlosigkeit, irdischen Sinn und eitle Gottesdienste, wie durch Jerobeam und Antiochum Epiphanem geschehen, wodurch ein Greuel der Verwüstung an die heilige Stätte würde gesetzt werden.

In und bei diesem greulichen Abfall wird am Ende einer **entdeckt** werden und zum Vorschein kommen, welcher hier genannt wird **der Mensch der Sünden**. In dir ist es derjenige, welcher aus den Geblütern und aus dem Willen des Fleisches geboren, und von natürlicher Geburt her ohne Wiedergeburt sich einen Christen nennt. Und so gilt auch in gewissem Maße von der innerlichen Zukunft, was hier von der äußerlichen gesagt wird. Der Herr Jesus kommt nicht völlig in die Seele zu seiner Verklärung, wo nicht erst der Abfall des Menschen und die sündige, alte Geburt recht klar wird; dass man erkennt, wie der Satan bisher als Gott im Herzen gesessen, als in Gottes Tempel, dem Menschen alle Liebe, Ehre und Furcht vor Gott geraubt und auf sich gezogen, und also völlig Herr gespielt als ein Gott; wie auch bei allem äußerlichen scheinbaren Gottesdienst man sich doch nur selber

gesucht, und seiner Eigenheit, als dem Leben der Schlange, gedient habe; und wie man also bei seinen bestscheinenden Übungen ein Widerchrist gewesen, der Jesus in Blindheit und Schalkheit verworfen und betrübt. Dies alles muss allein durch die Erscheinung Christi im Herzen abgetan werden.

Dass es aber hier von einem besonderen Menschen in der letzten Zeit geredet sei, ist aus Daniel und der Offenbarung klar wegen der 42 Monaten, die bestimmt sind. / Zur Zeit des Paulus und des Johannes regte sich schon der Geist des Antichrists heimlich, und waren schon viele Widerchristen da, die im Verborgenen ihr Gift ausschäumten; welche in den nachfolgenden Zeiten immer stärker geworden und gewachsen sind; bis endlich bei Herannahung der Fülle der Zeiten das vollkommene Alter oder der vollkommene Mann der Bosheit hervorkommt, und alle 7 Häupter und 10 Horner zugleich sichtbar sind. / Dieser würde nicht können sein Haupt aufrichten, wenn nicht der Abfall von der Lauterkeit des Evangeliums vorhergegangen wäre. Also gründet sich das Regiment des Antichrists in dem' vorhergehenden Abfall der Menschen; wie der Satan keine Gewalt über den Menschen hat, wenn der Mensch nicht abgefallen wäre. Das folgt allezeit aufeinander; der Abfall im Christentum, und ein absurder, närrischer Thron des Regiments, zur Strafe der vorhergegangenen Torheit, die sich das Joch selber aufgeladen. Aus der Verwerfung des Guten folgt das Böse. Weil man nicht evangelisch geblieben, so wird eine solche Missgeburt hervorkommen.

Daraus löst es sich nun auf, was der Name sagen wolle, der Mensch der Sünden; nämlich ein Mensch, der seine Herrschaft gründet auf die Sünden der Menschen; der aus Tugenden Sünde, und aus Sünden Tugenden macht; der sich nährt von Sünden, sie zu vergeben und zu binden; von welcher Art ja wohl schon vieles mehr als zuviel ist offenbar geworden. Doch hat dieser Geist heute noch eine Welt voll Ehre und Ansehen, worin er sich zu verbergen und in mancherlei Gestalten zu verändern weiß. / Und was es dann zuletzt noch für einer sein wird, das ist jetzt auch noch ein Geheimnis, welches nicht seine offenbaren Kennzeichen hat. Von seiner Geburt und Beschaffenheit, auch Lebenslauf, hat Rabanus Maurus, der um das Jahr 855 gelebt, und Erzbischof zu Mainz gewesen, folgendes gesagt: "Er wird geboren werden von Vater und Mutter, wie andere Menschen auch; nicht, wie einige sagen, von einer bloßen Jungfrau; aber doch ganz in Sünden. Gleich im Anfang seiner Empfängnis wird der Teufel mit in seiner Mutter Leib eingehen, und sie ganz erfüllen und einnehmen, und innerlich und äußerlich besitzen, dass sie durch des Teufels Hilfe und Mitwirkung gebären wird; und was da von ihr geboren werden wird, das wird höchst ungerecht und ganz verzweifelt bös sein. Daher wird solcher auch genannt **der Sohn des Verderbens**, weil er das menschliche Geschlecht gewaltig verderben, und zuletzt auch selbst den Untergang davontragen wird. Er wird in der Stadt Babylon geboren werden, und hernach gen Jerusalem kommen, und wird alle Christen, die er nicht wird auf seine Seite bringen können, durch mancherlei Marter hinrichten, und seinen Sitz da

aufrichten. Er wird auch den Tempel wieder bauen, sich beschneiden lassen, und lügenhafterweise vorgeben, er sei Gottes Sohn. Durch die ganze Welt wird er sodann seine Boten und Prediger senden, auch viele und unerhörte Zeichen tun. Er wird machen, dass auf eine fürchterliche Weise Feuer vom Himmel komme, dass die Bäume plötzlich blühen und verwelken, dass das Meer ungestüm und plötzlich still werde, dass die Naturen in verschiedenen Figuren sich verändern usw. Er wird sich auf dreierlei Art gegen die Gläubigen in die Höhe brüsten; nämlich durch Schrecken, Geschenke und Wunder."

Von der Geburt stimmt hiemit überein, was die heilige Brigitta hat in ihren Offenbarungen mit diesen kurzen Worten: "Gleichwie die Kinder Gottes aus einer geistlichen Ehe geboren werden, also wird der Antichrist geboren von einer verfluchten Weibsperson, die sich stellt als verstünde sie geistliche Dinge, und von einem verfluchten Menschen (oder Mann), aus deren Samen durch Gottes Zulassung der Teufel sein Werk (oder Geschöpf) bilden wird." / Das geschieht aus Eifersucht vom Teufel, weil der Sohn Gottes Mensch geworden, und durch die angenommene menschliche Natur die Menschen hat wollen erhalten, so sucht der Teufel die Menschen durch einen Menschen zu verderben, / Dieser grausame Mensch, ein Greuel des ganzen Geschöpfs, wird zu der letzten Zeit die gänzliche Erfüllung sein von Offb 13. / Er wird aber auch hier als eine unglückselige Geburt weiter beschrieben, da man denken kann, mit was für einer betrübten Gemütsneigung es geschehen müsse. Es wird einer sein,

-===*===-

←2Thess._2_4 **Der sich widersetzt und überhebt über alles was Gott genannt wird, oder ein höchst zu ehrendes Wesen, also dass er sich in den Tempel Gottes als ein Gott setzt, sich erweisend dass er ein Gott sei.**

**Der sich widersetzt** unter dem Mittel und Titel und Kittel eines Vikars oder Statthalters. In der Tat ist er wider das Christentum, wie sein Vater auch ein Widersacher ist. Auch bei keinem Kinde leidet er etwas Gutes. Sein Tun ist entstanden aus dem Abfall; darum lässt er nichts Gründliches aufkommen; doch muss er den Leuten etwas vormachen; darum heißt er Vize-Christus. / Es wird also hier ein solcher verstanden, der in der christlichen Kirche mit steht, vermittelst des Abfalls, und lauert, ob man wieder auf die apostolische Spur komme; der sich auch zugleich **überhebt über** alle anderen Stände und was in denselben von Gott ist, als ein Ober-Stand. Das will er sein unter dem Titel Gottes und dem Vorwand der göttlichen Ordnung. Es muss, heißt es da, ein Richter, ein Meister sein, der über alles zu sprechen habe. Und wer an Gottes Statt ist, der muss den Politikern ja vorgehen u. dgl. (3.Joh 1,9-10).

**Alles was Gott genannt wird**, wie z. B. Obrigkeiten (2.Mose 4,16; 22,8-9; Ps 82,6), will er unter sich haben. **Ein höchst zu ehrendes Wesen**, oder geheiligt, ehrwürdig, war ein Zuname, den die Römischen Kaiser trugen (Apg 25,21+25). / Die antichristlichen Geister haben alle Komplimente, die man ihnen gemacht, dazu gezogen. Bald im Anfang machten ihnen die Leute Komplimente, daraus machten sie Ernst, und nahmen besondere Namen an. An kleinen Riemen lernen die Hunde Leder fressen, sagt Luther. Das ist der Nutzen, den man hat von übermässigen Lobreden, davor mag man sich hüten. Die Hure hat den Jüngling an sich gezogen mit vielen Reden (Spr 7). So geht es, wenn man aus dem, was das allergerinste ist, die Sache macht. Der Antichrist macht sich an alle Gaben Gottes, dass er sie an sich reiße. / Auf allen Seiten muss man achthaben, wo das Ding herkomme, damit man nicht einseitig urteile, und sich von der Schuld loßpreche. Wenn die Kardinäle heute den Papst absetzen würden, so müssten wir einen andern haben, sollte man ihn auch unter der Bank hervorsuchen.

Und wie sollte man einen solchen Stand von dieser Beschreibung können freisprechen, der sie doch mit so deutlichen Merkmalen ausdrückt? obschon das nicht alles ist und einem andern auch noch etwas übriglässt. Das ist ihm nicht zuviel, **dass er sich in den Tempel Gottes**, die Christenheit oder ganz allgemeine Kirche, welche die wahre gewesen, aber sich in ein Babel verändert, **als ein Gott** und allgemeines Haupt der Kirche **setzt** oder darin sitzt; dh. herrschen, in seiner vollen Kraft genommen (Ps 110,1; Mt 23,2), Er hat seinen Thron in der Kirche aufgerichtet, und wird es noch ferner tun, und auf demselben sitzend regieren. Da ist nun einmal etwas Bekanntes, dass der Papst nicht nur nach seiner Erwählung auf den Altar gesetzt und allda angebetet wird, sondern auch als das anmassliche Haupt der Kirche sich alle Macht zu herrschen und zu urteilen zueignet. Es ist aber wunderlich, dass das Wort SITZEN recht zum Kanzleistil geworden ist, und man sagt: Der Sitz des Petrus, der Sitz zu Antiochien. Christus sitzt zur Rechten des Vaters; so hat der Antichrist gedacht: Ich sitze an seiner Statt zu Rom (Offb 18,7). Viele vor uns haben den Betrug hierunter schon angemerkt. Man macht aber auch an andern Orten Katheder, und spricht von einem Katheder Luthers, gegen seine Absicht. Das gehört mit zum Greuel der Verwüstung an der heiligen Stätte (Mt 24,15).

Wer daher mit geistlichen Sachen umgeht, der mag ja nicht geistlich hochmütig werden. Denn das Wesen steckt an; dass man nicht möge teilnehmen am Papsttum. / Ohne Zweifel ist aber derjenige Antichrist im höchsten Grad (welcher in der Heiligen Schrift als eine besondere Person beschrieben wird) vor allem geistlich oder kirchlich anzusehen. Denn er wird ja Christo und dem Christentum entgegengesetzt, als einer der sich die Meisterschaft über die Kirche als ein Haupt anmasst. Diese Meisterschaft macht die Seele von allem päpstlichen Wesen aus, worin alle die mit eingeschlossen werden, welche sich von gleichem Geist regieren lassen, sie mögen sein wer sie wollen. Kann man aber wohl den Papst so ansehen, als **sich erweisend, dass er ein Gott sei**? Das geschieht ja ausdrücklich

in Jure Canonico und dessen Gloßen. So masst er sich auch bekanntlich an, vergangene und zukünftige Sünden zu vergeben oder zu behalten, Gesetze zu geben, die zum Gottesdienst gehören, von den Geboten Gottes zu befreien, Heilige zu machen usw. und beweist es genug mit seinen hoch-gestimmten Verfügungen und deren gewaltsamen Vollziehung, dass er sich Gottes Stelle und Amt mit gleicher Autorität auf Erden und in der Kirche anmasst; wozu er daher auch gern gleiche göttliche Verehrung und unumschränkten Gehorsam haben möchte und als eine Gebühr erfordert,

-===*===-

←2Thess._2_5 **Gedenket ihr nicht daran, dass, als ich noch bei euch war, ich euch diese Dinge sagte?**

←2Thess._2_6 **Und was es nun aufhalte, das wisset ihr; auf dass er entdeckt werden möge in seiner eigenen Zeit.**

In der Apostelgeschichte steht zwar davon nichts; man sieht aber doch hieraus, dass er ihnen bei dem Geheimnis Christi und seines Kreuzes auch das Gegenteil nach Notdurft angezeigt hat. Die Sache vom Antichrist muss also etwas Notwendiges sein.

**Vers 6:** Diese Worte gehen sowohl auf die damaligen Zeiten, als auch auf die nachfolgenden, in prophetischen Sinn. Schon zu jener Zeit war eine besondere Ursache, die es hinderte, dass es nicht handgreiflich offenbar wurde. Und das währt noch lange so, weil es zu seiner Zeit soll offenbar werden. / So ist es mit allen letzten Dingen; zum Teil sind sie offenbar, dass die Gläubigen unterhalten werden; zum Teil sind sie verborgen, dass ihr Glaube geübt werde (Offb 1,19), / **Was es aufhalte**, dass das Geheimnis noch nicht ausbricht, **das wisset ihr**. Ihr wisset es und wisset es nicht. So sagt Christus in Joh, 14,4: Den Weg wisset ihr, nämlich, wenn ihr euch nur wollt besinnen. / Da möchte man nun denken: Ist es denn genug, dass es die Thessalonicher wissen? Wir wissen es doch nicht. Was hilft es uns nun? Antwort: Man kann es schon auch finden. Paulus hat es ihnen mündlich gesagt; es lässt sich aber nicht so wegsagen; darum muss es eine heikle Sache sein. Das prophetische Wort muss unter einer Wolke bleiben. Die Apostel sagten es, und daher konnten die antichristlichen Geister damals nicht in solchem Grad ausbrechen. Etwas Gleiches findet sich in 2.Chr 24,17. Nach dem Tod der Apostel ging es schon mehr hervor, und ließ sich mehr blicken.

Weil Paulus es nicht will nennen, so ist noch etwas anderes darunter. Das ist ein Rätsel, so man aber nun aus der Geschichte auflösen kann. Die Stärke des römischen Reiches war dasjenige, so es aufhielt. Solange das mächtig war, konnte der Sitz zu Rom nicht so emporkommen. Sobald es aber zerteilt ward, und die

Kaiser von Rom abgingen, so nahmen sie den Thron des Kaisers zu Rom ein. (Nachdem Konstantin ein Christ geworden, und die Residenz nach Konstantinopel verlegt, da hoben die Päpste das Haupt empor. Und das nahm immer mehr zu, nachdem der König Odoacer A. den letzten okzidentalischen Kaiser ins Exil verjagt, da die Stadt Rom der Macht des Papstes einzig und allein überlassen wurde. Als auch hernach die Longobarden das griechische Exarchat in Italien ruiniert, und dann selbst auf Anstiften des Papstes von Carolo M. gänzlich aus Italien vertrieben wurden; so bekam jener das Exarchat nebst der Stadt Rom miteinander. Und da kam es hernach so weit, dass der Papst anfing Kaiser ab- und einzusetzen.) So erklären die Kirchenväter diesen Text beständig. Dies hat ihnen Paulus nicht so ausdrücklich wollen sagen, dass es dieses weltliche Hindernis sei; sonst würden sie in große Gefahr der Rebellion gekommen sein. Man kann das lesen bei Chrysostomus und andern. Tertullianus erzählt, dass die Christen zu seiner Zeit die Gewohnheit hatten, damit sie die Zeiten des Antichrists weiter möchten hinaussetzen, Gott zu bitten um eine lange Hinausstellung des Endes und Untergangs dieses Zustands des römischen ReicHes Womit auch Ambrosius und Augustinus vollkommen übereinstimmen. Und nach der Geschichte trifft es auch zu, dass, solange das römische Reich bei Kräften gewesen, es nicht so hat hervorbrechen können. Das ist, wo nicht die einzige, doch die vornehmste Auslegung. Es ist auch noch immer eine Eifersucht unter den Weltlichen und Geistlichen oder Tempel-Herren.

Je mehr aber das was es aufhält wird abnehmen und aus dem Weg kommen, je mehr wird **er entdeckt werden** bis zu seiner vollen Offenbarung, die **in seiner eigenen Zeit** geschehen wird. Wenn es heißt: Es werden Zeiten kommen usw., so sind eben die gemeint. Vormals waren es die Zeiten Konstantins, da über der äußeren Ruhe alles in Verfall gekommen, da man die Liebe zur Wahrheit fahren ließ, und hingegen allerlei Aberglauben und Zeremonien, welches den Heuchlern der angenehmste Gottesdienst ist, erdachte und annahm.

-===*===-

## ←2Thess. 2 7 **Denn das Geheimnis der Gesetzlosigkeit wirkt schon innerlich; nur dass, der es bis nun zu noch aufhält, aus dem Mittel getan werde.**

**Das Geheimnis** oder geheime Wesen **der Gesetzlosigkeit**, dh. die Dinge die dazu gehören, da man an keine Ordnung will gebunden- sondern über alles weg sein, dieser unheilige und gefährliche Grund **wirkt schon innerlich**. Paulus sah etwas im Geist vorher: Das Geheirmis ist schon im Werk. / Die unreine Empfängnis der weltlichen und fleischlichen Herrschaft in der Kirche geschah allbereits zu den Zeiten der Apostel, in dem Leib der äußerlichen Kirche; da nämlich die falschen

Apostel über den Glauben und das Gewissen der Christen zu herrschen suchten. / Dies geistliche Staats-Geheimnis wollte sich schon als ein Kind aus seinen Banden herauswickeln und ans Licht kommen. Es zeigte sein Leben an, ob es gleich viele nicht merkten; da es sich unter dem Schein des Amts und der Lehre verbarg. / Also haben die Dinge, die zur ungebundenen Gesetzlosigkeit verleiteten und den Weg bahnten, nach ihrem ersten Anfang betrachtet, so böse nicht geschienen, wie sie nachher befunden wurden. Darum war es da noch ein Geheimnis. z. B. dass die Bischöfe einen unter sich erwählten, welcher auf einem erhabenen Stuhl sitzend der Präsident der ganzen Versammlung war, wie zu Alexandria geschehen, welches darauf andere Kirchen wegen scheinbarer Ordnung nachzumachen für unschädlich hielten, dadurch aber Gelegenheit gaben, dass die Bischöfe solche Ehre missbraucht, und sich über andere erhoben.

**Der es nun noch aufhält** war und ist, wie schon gesagt, die weltliche Gewalt, und, wie andere es auch nicht unrecht verstehen, der Geist der Salbung mit seinen Gaben. Diese zwei haben in der ersten Zeit vieles aufgehalten. Solange die Salbung bei den Christen stark war, fand der Geist des Irrtums Widerstand und Hindernis. Solange auch die Verfolgungen unter den heidnischen Kaisern währten, und die Gemeinden unter dem Druck blieben, da die Feinde immer mit Lästerungen, Feuer und Schwert, hinter dem Fleisch her waren; konnte die geistliche Herrschaft nicht so emporkommen. Wie aber das Fleisch Luft bekam, und gute Tage erfolgten, da war es ein leichtes. / So ist denn nun zu völliger Offenbarung einer solchen Sache, die etwas aufhält, nichts so sehr nötig, als dass dasjenige, was es hindert, **aus dem Mittel getan werde**. Darum haben da die falschen Kirchenlichter stets gelauert, dass sie alle andere Gewalt möchten aus dem Weg räumen, und sich hinsetzen, unter dem Vorwand des Geistlichen. Mit der Theologie komplimentieren sie sich auf den Katheder hinauf. / Manche lästern auf die Mystiker, und wissen nicht, was für ein Mysterium sie in ihrem Leibe tragen. / Aus der Geschichte lässt es sich erklären, wie die römischen Bischöfe und Päpste alle Arbeit angewandt, alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen.

-===*===-

## ←2Thess. 2 8 **Und alsdann wird der Gesetzlose entdeckt werden, welchen der Herr verzehren wird durch den Geist seines Mundes, und zerstören durch die Erscheinung seiner Zukunft,**

**Alsdann**. Die Aufziehung des Schutz-Tores an einer Schleuse gibt dem Einbrechen des Wassers einen offenen Weg. So ging es der Kirche, als der Heilige Geist wich und sich zurückzog. Da kam die menschliche Vernunft empor anstatt der Salbung des Geistes. Da entstanden viele Meinungen und Streitigkeiten in Glaubenssachen. Man kam ab von der Liebe und Einigkeit; Hoffart und Ehrgeiz

kam an dessen Stelle, woraus heftiges Gezänk zwischen den Bischöfen um die Macht und Vorzug entstand. Der reine Dienst und das Anbeten Gottes im Geist und Wahrheit verwandelte sich in Abgötterei, Aberglauben und lauter äußerlichen Gottesdienst. Die Schrift und die geistlichen Wahrheiten des Evangeliums wurden erbärmlich verdunkelt durch die finsteren Gloßen; mit einem Wort, die Kirche wurde zu einer großen Hure.

**Der Gesetzlose** ist einer der sich anmasst, an keine göttlicheviel weniger menschliche Gesetze gebunden zu sein, von jenen könne er sich befreien, diese aber verändern oder gar abschaffen. Als ein solcher spricht er: Ich bin an Christi Statt, was gehen mich die bürgerlichen Gesetze an. Ja sie protestieren gar gegen das Gesetz der Natur, das doch göttlich ist. Gratianus schreibt also: "ich sage, dass der Papst kann freisprechen wider das natürliche Recht und wider einen Apostel." Wenn einer sich verheiratet hat, will aber ins Kloster gehen, so wird er freigesprochen und die Ehe aufgelöst. Das ist gegen das Gesetz der Natur. Ein größerer Gesetzloser ist noch nicht gewesen, er müsste dann noch kommen. Nun wird ein Kirchen-Übel beschrieben, ob es sich gleich in die Obrigkeit flechtet.

Wer mit geistlichen Sachen umgeht, und sieht sich nicht wohl vor, der kann in hohe Gedanken kommen. Das sieht man wohl an den Jüngern Christi. Die fragten immer: Wer ist der Größte? Erfahren nun das Christen in der Versuchung, die doch widerstehen; wieviel mehr ist bei dem, der es gern hat, solches zu besorgen. Der geistliche Stand ist zufälligerweise in Gefahr. Man ist nicht frei von geistlicher Hoffart bei geistlichen Verrichtungen. Es sind feurige Pfeile des Satans, die man nur in der Demut unter dem Kreuz Christi kann auslöschen. Es gibt der Arten gar vielerlei. Mancher aber ist kaum ordiniert, und möchte schon vor Hochmut platzen. Wie leicht kann nun da noch einer kommen, der es allen andern zuvortut! Das hat nun seine eigene Zeit, wenn der wird **entdeckt werden**. Also hält er sich vorher verborgen. / So wurde auch in früherer Zeit einer entdeckt, da Papst Bonifacius Wo vom Kaiser Phoca den Titel eines allgemeinen Bischofs angenommen, nach welchem der Hochmut immer mehr angewachsen. Je mehr nun die Entdeckung geschieht, je näher kommt auch die Zerstörung.

Wer wird aber einem solchen Tier gewachsen sein? Antwort: **Der Herr** wird sich aufmachen, der lang genug zugesehen. Es wird aber Christus nicht gleich selber in Person auf diese Welt kommen, und den Antichrist zerstören, ob Er schon alles durch seine Kraft und Macht wirkt, sondern durch seine dazu verordneten Knechte solches ausrichten (Jer 50,44). Es wird geschehen **durch den Geist seines Mundes**, durch evangelische Waffen des Lichts, durch die Kraft des Geistes in Verkündigung des Worts, wozu außerordentliche Wirkungen werden nötig sein. / Soviel nun Christus, das Haupt, seinen Geist aus seinem Hunde auch in dich als in sein Glied einhaucht, soviel wird der Geist des Antichrists ausgetrieben; und so nahe und tief Christus in dich eingeht, soviel udrd durch seine Einwesenheit der Antichrist abgetan. / Es geht aber nach und nach und

staffelweise damit zu, sowohl äußerlich als innerlich. Die Weise durch den Geist seines Mundes geht vorher, und am Ende folgt die herrliche Erfüllung und Zerstörung **durch die Erscheinung seiner Zukunft**, welches eine Zukunft des Lichts und Lebens der ewigen Gerechtigkeit, Weisheit und Wahrheit ist, wodurch das tödliche Wesen der Finsternis, der Lügen und Ungerechtigkeit völlig wird aufgehoben werden. Solange und bis dahin wird das Reich des Antichrists währen. / Im 6. Siegel wird ihm der Rest gegeben werden, nachdem Gott noch vorher sein zweischneidiges Schwert noch einmal durch seine 2 Zeugen ausziehen wird. / Die Kirchenväter haben geglaubt, dass der Antichrist auf dem Ölberg, wo Christus gen Himmel gefahren, umkommen werde.

Es wäre aber zu wünschen, dass wir bei dergleichen Personalien nicht so viel außer uns sähen. 0, denkt man, wenn nur der Antichrist und seine Anhänger einmal untergebracht wären, dann würde alles gut werden. Allein, gesetzt der Antichrist und alle seine Anhänger wären untergebracht, wenn wir einen Antichrist in unserem Leibe haben, wenn wir so stolz, so ehrgeizig, so aufgeblasen, hochmütig und blutgierig sind, als der Antichrist und seine Anhänger ist oder sein wird; was würde es uns helfen, wenn der Antichrist außer uns (er sei denn wer oder wo er wolle) untergebracht wäre? weil er sodann gleichwohl noch in unserem Herzen als auf seinem Throne sitzt. Lasst uns lieber unsere eigenen Herzen untersuchen! Finden wir nicht den Mensch der Sünde darin? welcher sich dem Geist Gottes widersetzt. Was für Vorteil würde es uns geben, wenn auch der Teufel selbst samt allen gottlosen Menschen in der Welt untergebracht wäre; sofern die teuflische Natur und Eigenschaft, die Gottlosigkeit und arge Welt, inwendig in uns nicht überwunden und untergebracht ist? Wenn Neid, Hoffart, blutgieriger Eifer usw. in uns die Oberhand haben; was wird uns jenes alles helfen? Lasst uns die Feinde inwendig in uns überwinden, alsdann wird Gott wider alle unsre Feinde außer uns streiten.

-===*===-

## ←2Thess. 2 9 **Dessen Zukunft ist nach des Satans innerlicher Wirkung, mit aller Kraft und Zeichen und Lügen-Wundern,**

Hier wird eine Zukunft der andern entgegengesetzt. Warum mag das geschehen? Antwort: Um zu zeigen, dass nur der Stärkere dem Starken könne entgegengesetzt werden. Die gänzliche Zugrunderichtung des Antichrists wird Christi Gegenwart selbst erfordern. Der Schlan-gentreter muss hier kommen. So hatte Simon der Zauberer in einem Vorspiel auch einen Stärkeren vor sich (Apg 8). Er war aber ein Vorläufer des Antichrists; **dessen Zukunft ist nach des Satans Wirkung**, nach welcher er auch alle die äußerlichen Christen-Werke in den Menschen übt, und mit großem Schein-Eifer und Heuchel-Fleiß verrichtet. So dass ein armes Herz oft meint, es sei Christi und seine Salbungs-Kraft, was doch der Antichrist

gewirkt und die Kraft seiner Salbung, nämlich des Geistes der Lügen und Falschheit ist. Denn der Antichrist salbt seine Glieder auch mit seinem Geist, zu Propheten, Priestern und Königen; und wird seine **Kraft** noch zuletzt erweisen, wenn der Satan weiß, dass er wenig Zeit mehr hat, mit **Zeichen und Lügen-Wundern**, die ein Blendwerk vor die Augen machen, dass die Leute die Augen aufsperren, wie auch Jannes und Jambres getan (2.Tim 3,8). Der Antichrist wird sich aller falschen Magie bedienen zu seinem Zweck, die Leute einzunehmen. Da muss man nun ein Kennzeichen haben, damit man sich erhalte.

Also sind da zwei Heere gegen einander, damit man erfahre, dass das kein Kinderspiel oder Spiegelfechten sei. Die falsche Kraft muss steigen bis aufs Höchste, bis der Höchste sich herrlich offenbare, wiewohl Er ihm erstlich gleichsam unter der Erniedrigung Abbruch getan. / Von diesem Prozess müssen Gläubige wissen, damit sie sich in ihre Zeit schicken, und nicht wanken. / An erdichteten Lügenwundern hat es von langer Zeit her nicht gefehlt. Nic. de Lyra bekennt selbst, dass das Volk in der Kirche schrecklich betrogen werde durch die Wunderwerke, welche die Priester mit Absicht auf zeitliche Vorteile erdichten.

-===*===-

←2Thess. 2 10 **Und mit allem verführerischen Betrug der Ungerechtigkeit, in denen die verloren gehen, darum dass sie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen, um erhalten zu werden.**

**Mit verführerischem Betrug** und Ableitung von der rechten Richtschnur hat er die Leute von langer Zeit her wissen an sich zu ziehen und zu halten, und anstatt des wahren Christentums eine Ausübung **der Ungerechtigkeit** eingeführt, dass die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufgehalten wird (Röm 1,18). / Das mag ja wohl Betrug der Ungerechtigkeit genug sein, wenn Ungerechtigkeit für Gerechtigkeit, wenn irrige Meinung für Wahrheit, wenn grobe Unwissenheit für die wahre Erkenntnis, und handgreifliche Finsternis für das wahre Licht gehalten wird. Wer sich nicht mit rechtem Ernst an das hält was recht ist, hingegen fremde und vorwitzige Dinge oder das Ausschweifen liebt; dem werden solche Zauberer genug vormachen können. Und wer nichts anderes will, dem geschieht nicht unrecht. / Wem wird aber das geschehen? Antwort:

**Denen die verloren gehen**, die getrost in das Verderben hineinrennen. Der Sohn des Verderbens (Vers 3) wird bei solchen Leuten leicht ankommen, denn sie schicken sich wohl zusammen.

Die einen andern Weg gehen, als den Weg der Wahrheit, die gehen aufs Verderben los (1.Kor 1,18), und gehen aus eigener Schuld verloren. Es ist wohl ein Gericht und Verhängnis Gottes, dass man der Verführung des Antichrists so

überlassen wird; aber ihre Schuld geht vorher; der Abfall geht vorher. Denn warum kommt ein solches Gericht? **Darum dass die Liebe zur Wahrheit** keinen Platz gefunden. Gott hat auch Bezeugungen genug, aber da haben sie etwas anderes. Es ist ihnen nicht daran gelegen, **um erhalten zu werden**. Weil nun das ihr Zweck nicht ist, auch beim Studieren, und es ihnen nicht ein Ernst ist, ihre arme Seele zu retten, sondern haben mehr Lust an scheinbaren, ansehnlichen, außerordentlichen, kuriosen Dingen; so verderben sie.

Wie kann man aber gleich wissen, was Wahrheit sei? Da wollen die Leute noch pochen, und angesehen sein, als ob sie sich billig beschweren könnten; und ist doch keine Liebe zur Wahrheit bei ihnen, nichts Gebrochenes; denn es müsste sich ja zeigen in der Sanftmut. Pochen und Trotzen steht keinem armen Sünder an. Wenn man sich nicht will an eine Sache halten, so wird nichts ausgerichtet. Es ist schon etwas da, das einen beugen kann (Jak 1,21). Wenn man aber das ausschlägt, so ist nichts auszurichten. Man hat schon etwas in sich zur Überzeugung, und schon etwas an sich, das demütigen kann, nämlich das Verderben. Will man sich aber nicht daran kehren, wem ist die Schuld? Da heißt es: Sie haben es nicht wollen annehmen. Gott hat gesucht durch seine Knechte sie anzuflammen; aber sie verachten alle Mittel der Aufweckung. / So ist es auch, weil man keine Liebe Gottes hat, wie Christus sagt (Joh 5,42). Und wenn Gottes Liebe verachtet wird, so überlässt Er dann den Menschen seiner Willkür.

-===*===-

## ←2Thess. 2 11 **Und um deswillen wird ihnen Gott eine kräftige Wirkung des Irrtums senden, dass sie der Logen glauben;**

Nun kommt das Gericht. Hernach müssen sie allen Phantasien glauben; däs ist das Urteil und Strafe. Darum hat Arndt im 1. Buch des Wo. C. in zwei Kapiteln gelehrt, wo die falsche Lehre herkomme; nämlich weil man nur eine Parade daraus machen wolle, und keine Sorge für seine Seligkeit trage; bis sich endlich das Übel so häuft, welches gewaltsam ist, und jäh in die Höhe steigt.

**Um deswillen wird ihnen Gott** nicht als eine Ursache der Sünde, sondern als ein Richter des Bösen, weil sie es nicht anders haben wollen, **eine kräftige Wirkung des Irrtums senden**; anders aber nicht, als dass Er geschehen lässt, dass es so komme, und es nicht hindert, sich aber zurückzieht, und sie machen lässt. Wollen sie mir nicht glauben und gehorchen oder Gehör geben, nun so mögen **sie der Lügen glauben**, und die für Wahrheit annehmen. So darf man sich denn nun nicht wundern, dass alles so mit Irrtum überschwemmt ist, dass die Wahrheit selbst für Irrtum gehalten wird, weil die Lügen sich so glaubwürdig gemacht haben.

Die Einfalt, Gott im Geist und in der Wahrheit zu dienen, wollte der ersten Kirche gar bald nicht mehr anstehen, darum erfanden sie sich selbsterwählte Gottesdienste, wobei die Heuchelei fein mit durchschlüpfen konnte; welche Menschengebote und Irrtümer sich bis auf den heutigen Tag vermehrt haben, dass der innere Herzensdienst ganz unbekannt, und in äußere Scheindinge verwandelt werden; wozu sonderlich auch viel geholfen und beigetragen die abscheulichen Lügen in der Glaubenslehre, die doch evangelisch sein soll, und von der Glaubensgerechtigkeit, dass der Mensch durch die Gerechtigkeit Christi außer uns und ihre Zurechnung könne selig werden; und man also nicht nötig habe, sich eben so gar ernstlich zu der wahren und rechtschaffenen Nachfolge Christi zu begeben. / So ist auch eine gleichfalls große, praktische Lüge, die in den meisten Menschen sitzt, dass das Christenleben ein beschwerliches, verdrießliches, unglückseliges, unerträgliches und wohl gar unmögliches Leben sei. / Das sind rechte, grobe Irrtümer und Ketzereien des alten Adams.

In Dingen, die die Seligkeit betreffen, ist ganz kein Irrtum noch Ketzerei, als der Abfall, Ungehorsam und Ausgang des Menschen von der Lehre Christi und seinem innerlichen Wort, Licht und Geist. Alle die von diesem aus- und abgewichen, die sind gänzlich unter die Macht der Finsternis und Kraft des Irrtums, ja in die äußerste Blindheit und Ketzerei geraten; und dasjenige, was von dem innerlichen Licht ab- und in das Äußerliche leitet, das ist eben die rechte Kupplerin des Teufels, die Mutter aller Hurerei, die blindschleichige, ungesunde Vernunft, durch welche aus des Teufels List der Samen aller Verwirrung und Verführung, die ganze, falsch-berühmte Disputier-Kunst und aller Wortkrieg um die göttlichen Dinge, in die Welt gesät, und bis daher mit Erstickung und Unterdrückung eben derselben Früchte, so hoch und prächtig aufgewachsen ist.

Der Betrug und Irrtum hat aber allezeit am meisten ausgerufen, und diejenigen, die allbereits verirrt und betrogen waren, gewarnt und ermahnt, dass sie sich vor Betrug und Irrtümern hüten sollten; da der Geist des Lichts doch leicht erkennen und ausfinden kann, was für Schalkheit hierunter verborgen. Hingegen sind diejenigen blind, die nicht in dem Licht Christi wandeln, und wissen nicht, wodurch und wohin sie geleitet und geführt werden. Ein solcher strauchelt denn auch selbst an dem Licht, welches ihn von seiner Blindheit überzeugt, und gern sein Geleitsmann und Führer werden wollte. Und ob er wohl in dem größten Irrtum und Abfall begriffen ist, so weiß er dennoch nicht, wovon er gefallen, kennt auch seinen Weg nicht, in welchem er verirrt ist, vielweniger den Weg der Wahrheit, der aus allem Irrtum leitet und bringt. Ja vielmehr stößt man die Wahrheit von sich weg, solange die Liebe zu derselben fehlt.

Hierunter aber haben alle diejenigen, deren Namen in dem Buch des Lebens geschrieben sind, bis auf diesen Tag ihr Teil zu leiden bekommen; bloß darum, weil sie sich nicht können beugen und sich dieser Macht der Finsternis und den Kräften des Irrtums unterwürfig machen, und dass sie dieselbe nicht konnten

verehren und anbeten oder annehmen. Ja unter dem Namen und Geschrei der Ketzer und Verführten leiden sie noch allezeit; und zwar eben durch diejenigen, die gänzlich in dem Pfuhl des Abfalls und in dem Toll-Garten aller Verführung, Irrtums und Betrugs verstrickt liegen; werden auch durch sie von dem Geist des Irrtums je länger je mehr verlästert, geschmäht, ja als ein Fluch und Fegopfer geachtet und beurteilt.

Allein Betrug und Irrtum kann ja nicht von Irrtum und Betrug urteilen. Noch weniger kann solches die Finsternis von dem Licht, und die Lüge von der Wahrheit tun; wiewohl sie solches allezeit tun will. / Also warnen ihrer viel noch auf diesen Tag vor Abfall und Irrtum, und sind selber in göttlichen Dingen blinder als die Nachteulen, liegen selbst im Abfall, Irrtum und Finsternis; müssen auch so lang darin bleiben, bis sie das Licht Christi annehmen, demselben gehorchen, und sich daraus in alle Wahrheit leiten lassen. / Alles dasjenige aber, was es nur ist, das in die Welt und in ihre eitlen Gewohnheiten, Sitten, Gebräuche und Gleichförmigkeiten ausleitet, oder solche Dinge verteidigt (was es auch sein mag, das in und nach dem Fall sich eingeschlichen), und solche entweder für löblich oder doch für Mitteldinge hält; das ist der Geist des Irrtums und Betrugs.

O wie viele, viele haben aus Liebe zu ihrem eigenen Hirngespinst ihre Irrtümer den Nachkommen hinterlassen! welche auf Glauben für Wahrheit angenommen worden; und, weil sie einige Jahre Glaubwürdigkeit erlangt, auch einige Autorität bei uns zugleich bekommen, als ob sie die Wahrheit selbst wären; da doch ihre Autoren wahrlich im Finstern gewesen, und ihre Schriften den Nachkömmlingen hinterlassen wie die Ratten und Mäuse und anderes Ungeziefer ihren Dreck in der Nacht hinter sich lassen, der hernach am Tage erkannt wird. Und der Tag des Herrn wird diesen Dreck und Unflat der törichten Menschen und ihre falschen Meinungen offenbaren! da sie dann wie Dreck werden ausgekehrt werden.

-===*===-

←2Thess. 2 12 **Auf dass gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gehabt an der Ungerechtigkeit.**

←2Thess. 2 13 **Wir aber sollen Gott allezeit danken um euch, vom Herrn geliebte Brüder, dass euch Gott erwählt hat von Anfang zur Seligkeit, in Heiligung des Geistes und im Glauben der Wahrheit;**

Denn das ist Gottes ernster und gerechter Wille, den niemand tadeln kann, **dass gerichtet werden alle** und erfahren sollen, ob ein Gericht und Hölle sei, auch was es sei, **die der Wahrheit nicht geglaubt**, und ihren Willen zum Gehorsam unterworfen, als die ihnen nicht angestanden noch nach ihrem Geschmack

gewesen; da sie vielmehr **Wohlgefallen gehabt an der Ungerechtigkeit** und Unwahrheit, und den Willen des Teufels dem Willen Gottes vorgezogen. / Hier schließt sich diese Sache, und Paulus kommt nun auf eine Danksagung. Also ist es doch zu überwinden, und man sieht, dass es nicht sein muss, dass einen diese magischen Kräfte auch bezaubern.

**Wir aber sollen Gott danken**, dass Er uns auf etwas Besseres gebracht. Die aus unserem Glauben fließende Schuld und Schuldigkeit erfordert solcHes **Vom Herrn geliebte Brüder** können wir alle werden, wenn wir nur in seine Brüderschaft eingehen wollen, nach der Ordnung, die das im Evangelium bekannt-gemachte göttliche Recht mit sich bringt. Welche aber **Gott erwählt hat**, die hat Er auch verordnet, dass sie gleich sein sollten dem Ebenbild seines Sohns (Röm 8,29). Und das Wort, so die Erwählung bedeutet, schließt auch zugleich eine Errettung in sich, und geht also auf eine solche Erwählung, da man die Sache aus der Verwirrung herausreißen muss (Gal 1,4). **Von Anfang** oder von Ewigkeit und vor Grundlegung der Welt (Eph 1,4) ist die Erwählung geschehen. Wie es aber andere lesen, ginge es auf die Thessalonicher, die als Erstlinge erwählt wären, welches auch wohl stehen kann. **In Heiligung des Geistes** kann man der Sache gewiss werden; denn anders darf sich keiner Rechnung darauf machen. **Im Glauden der Wahrheit** geschieht dann die Errettung. Die verloren gehen, die gehen nicht darum zugrunde, weil sie absolut verworfen sind, sondern weil es ihnen nicht um die Wahrheit zu tun ist. Die Gläubigen werden erhalten, nicht weil sie es verdienen, sondern weil sie Gott mit Ernst anhangen. Wem es um die Wahrheit zu tun ist, so dass er sich an Gott hält, der wird errettet. Wer aber mit Gottes Wort umgeht, und nicht recht, der wird nur ärger dadurch. Da es dem Sirach ein Ernst geworden ist um die Wahrheit, so ist er entronnen (Sir. 51). Auch die Gläubigen sind wie ein Brand (Zach. 3,2). Dafür sollen also die Gläubigen Gott danken, nicht aber sich brüsten.

-===*===-

←2Thess._2_14 **Wozu er euch berufen hat durch unser Evangelium, zur eigentümlichen Besitzung der Herrlichkeit unseres Herrn Jesu Christi.**

←2Thess._2_15 **So stehet nun, Brüder, und haltet fest an den überlieferten Lehren, die ihr gelehrt seid, es sei durch Rede oder durch unsern Brief.**

Sehet stets auf den Zweck, **wozu er euch berufen hat**, und machet eure Berufung und Erwählung durch erstgedachte Heiligung des Geistes im Glauben fest (2.Petr 1,10), dass sie euch versiegelt werden. Das Los ist groß, wozu ihr berufen seid,

dass man es kaum mit Glauben fassen kann. Darum lasst euch doch auch nur recht bereiten durch den Geist der Heiligung. Denn ihr sollt euch zu nichts weniger gefasst halten als **zur eigentümlichen Besitzung der Herrlichkeit Christi**, dass ihr am Hochzeitstag des Herrn könnt umgetan werden mit dieser Herrlichkeit als reine Jungfrauen (1.Thess 5,9). Es zielt auf den jungfräulichen Ehrenschmuck, mit welchem sie alsdann angetan werden, zum Zeichen, dass sie sich rein gehalten von den stinkenden Lüsten der hielt.

**Stehet** als gute Soldaten. **Haltet fest an den Lehren, die ihr** von uns erhalten, auf doppelte Weise, **durch Rede** mündlich, **oder durch unseren Brief** schriftlich. Es wird nicht von einer doppelten Richtschnur gehandelt, sondern von einer doppelten Art des Lehrens. Der Wille Christi ist, dass das Evangelium mündlich und schriftlich fortgepflanzt werde (Mt 23,34). Deswegen braucht man aber keine päpstliche mündliche Überlieferungen, die der Schrift sollen gleich geachtet werden.

-===*===-

←2Thess._2_16 **Er aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott und unser Vater, der uns geliebt hat, und gegeben einen ewigen Trost und gute Hoffnung in Gnade,**

**Jesus Christus und Gott unser Vater** werden zusammengesetzt, das Fundament zu lehren, wie wir zu Gott fliehen können? nämlich in Christo, in welchem Er uns **gegeben einen ewigen Trost**. Was wollen wir mehr? Er will uns nicht mit kurzen und vergänglichen Dingen abspeisen, sondern mit einem ewigen Trost vergnügen. Was gäben die Weltkinder darum, wenn ihr falscher Trost ewig dauern würde? Was für ein Vorzug ist das nun vor ihnen, den die leidenden Christen in ihrem Trost haben! Wenn den Heuchlern und Weltkindern ihr falscher Trost verschwindet, so bleibt der verborgene Geistes-Trost bei denen desto unbeweglicher stehen, die sonst keinen andern Trost in der Welt gesucht hatten. Wer aber seinen Trost in zeitlicher Lust, Ehre oder Vorteilen nimmt, bei dem findet der ewige Trost keinen Platz. Wer seinen Magen mit Steinen gefüllt hat, der kann kein Brot genießen. Weist dich daher dein Herz aufs Zeitliche, auf elende Kreaturen, auf Lust, Nutzen oder Ehre? so ist der Trost gewiss nicht richtig. Geht aber der Sinn aufs Ewige, so kann man guten Mutes sein. Alle Gläubigen haben auf einen solchen ewigen, unvergänglichen Trost ihr Auge gerichtet und darauf gebaut. Darin war ihre Klugheit von der weltlichen verschieden; und so ist es ihnen auch gelungen. Alle anderen Dinge werden an solchen Seelen zuschanden. Man mag ihnen vorsagen, anbieten und einreden was man will; kommt es nicht von Gott und reicht in die Ewigkeit hinein, so dauert es nicht. Ewige Seelen wollen auch ewigen Trost haben.

Gott gibt nicht Trost durch bloße Einbildungen und Überredun-gen, sondern durch wirkliche Kraft und lebendigen Eindruck seiner Liebe und Gnade, dass die geheime Salbung von oben alles lehrt und erinnert, was einem auch im Leiden unterhalten und wirklich stärken mag bis ans Ende. Solch ein göttlicher Trost ist nichts Vorbeirauschendes, wie etwa vernünftliche Tröstungen bald vorbeigehen, und den Schaden nicht heben, sondern wohl mehr Unruhe hinter sich lassen. Es ist auch nichts Unzulängliches, das nur von außen die Sinne und Gedanken des Menschen berühren, aber den Grund des Elends selbst nicht heben könnte. Sondern es ist ein ewiger Trost, der, sobald er in der Seele durch den Heiligen Geist Wurzel fasst, nach dem Grunde in ihr bleibt, und sie in Not und Tod nicht verlässt. Es ist ein bleibendes, neugeschaffenes Leben des Geistes, das unter der Angst des Leidens in wahrer Nachfolge Jesu Christi eingepflanzt wird, und also nicht sterben noch untergehen kann.

Das mag ja ein ewiger Trost heißen, der sich aus der Zeit in die Ewigkeit erstreckt. Nun bekommt ein Mensch, der in wahrer Buße sich dem Herrn Jesu übergeben hat, erleuchtete Augen im Verstand, dass er lernt aus der Zeit in die weite Ewigkeit hineinsehen, und dahin sein Ziel und Absehen richten. Wenn dann Widerwärtigkeiten kommen, so wendet sich ein solches Gemüt stracks aus der Zeit in die Ewigkeit, und von dem Sichtbaren zum Unsichtbaren. Da findet er einen solchen Schatz und Vorrat von göttlichem Zuspruch, dass er sich wider alle Vernunft kann erholen und sich zufrieden geben in dem Liebeswillen Gottes, ja als in einem sanften Schoß darin ruhen. Dies ist eben die **gute Hoffnung in Gnade**, die Gott gibt, welche durch Geduld und Erfahrung unter manchem Kreuz erst geboren wird. Es ist nicht ein totes, kraftloses Andenken an den Himmel, wie die Heuchler haben, wenn sie sich auch einer Hoffnung ohne Geist und Leben rühmen, sondern eine lebendige Hoffnung durch den Heiligen Geist, die nimmermehr zuschanden werden lässt.

-===*===-

## ←2Thess._2_17 Der tröste eure Herzen, und befestige euch in allem guten Wort und Werk.

**Der tröste eure Herzen** durch seinen Geist, welcher ein Tröster heißt, **und befestige euch**, Wie und wodurch Gott aber dieses tue, wird gleich dabei gemeldet. Man wird nämlich gestärkt **in allem guten Wort und Werk**. Im Wort ist das Zeugnis. Daneben tut Gott stets Sachen genug, woran sich Gläubige stärken können.

---

# DAS 3. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

←2Thess. 3 1 **Im übrigen betet, Brüder, für uns, dass das Wort des Herrn laufen und verherrlicht werden möge, gleichwie auch bei euch;**

←2Thess. 3 2 **Und dass wir mögen errettet werden von den ungereimten und argen Menschen. Denn der Glaube ist nicht aller.**

**Betet für uns**. Das ist das Beste, was wir einander tun können. Es soll uns aber nicht sowohl um uns, als um die Sache Gottes, die wir oder andere treiben, zu tun sein. Wenn **das Wort des Herrn** weit und breit bekannt werden soll, so muss es **laufen**, dass es in der ganzen Welt herumkomme. Das zielt auf den Wagen Hesekiels. Je mehr es kann **verherrlicht werden**, je besser ist es für die Menschen. Denn da offenbart sich sein Glanz, und die Kraft der Wahrheit triumphiert, wenn die Menschen Ihm gewonnen werden, und sich zum Gehorsam unterwerfen.

**Und** niemand hindert diesen Lauf und die Verherrlichung des Worts mehr, als die der Wahrheit widerstehen. Wer will es dann den Gläubigen verargen, wenn sie und auch wir mit ihnen und mit Paulus wünschen, **dass wir mögen errettet werden**, wie aus andern Netzen und Nöten, als insonderheit auch **von den ungereimten**, unvernünftigen, unruhigen und absurden, **argen Menschen**, die auch alles arg und den Gläubigen lauter Mühe machen; die ohne Vernunft handeln, auch andern keine Ruhe lassen. / Mitten unter solchen muss sich also der Wagen des Evangeliums aufhalten. / **Denn der Glaube ist nicht aller**. Nicht alle Menschen haben den Glauben. Wenn sie Glauben hätten, will er sagen, so würden sie nicht unvernünftig oder unbescheiden und gottlos sein, wie sie sind. / Und wenn dieses wohl betrachtet wird, so kann es anders nicht als einen großen Mangel des Glaubens entdecken; und vielleicht auch in denen, die sich doch gar gläubige Leute zu sein bedünken ließen. / Das ist aber so aus Schuld der Menschen, und nicht Gottes, wie es Ihm jedermann vorhält (Apg 17,31). Die Treue ist nicht jedem anständig; aber der Herr ist treu (Vers 3). Der heutige Glaube ist ja wohl leicht jedermanns Ding, aber er ist auch dementsprechend unnütz. / So steht in Joh 2,23-25 von gewissen Leuten, die um der Wunderwerke willen geglaubt, denen aber Christus doch nicht getraut. / Der Glaube ist kein Menschenwerk; kein anderer kann uns ihn geben, man kann ihn auch nicht selbst in sich erwecken. Er besteht auch nicht in den äußerlichen Sinnen, ist kein leeres Bild oder Geschwätz, sondern eine lebendige Kraft und Wesen im tiefsten Grund der Seele. / Der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit ist der Glaube, der nicht jedermanns Ding ist. Der ist eher nicht vergnügt, als bis er das selbständige Wesen selbst erlangt und wird. Es hat gar eine andere Beschaffenheit mit dem Glauben, als die blinde Vernunft mit ihren verdorbenen Sinnen meint. / Der Glaube hat stets

seine Wirkung in der Seele. Entweder er bittet, oder er leidet, oder wird getröstet, kämpft oder siegt usw. / Darum kennen die Gläubigen einander wohl, und wissen was sie an ihrem Haupt Christo miteinander Gemeinsames haben.

-===*===-

←2Thess._3_3 **Der Herr aber ist treu, der wird euch befestigen und bewahren vor dem Argen.**

←2Thess._3_4 **Wir haben aber Zuversicht zu euch im Herrn, dass, was wir euch befehlen, ihr sowohl tut als tun werdet.**

Also haben wir doch einen, zu dem wir fliehen können von der Treulosigkeit der Menschen. Der den Glauben gibt, will auch gern darin befestigen und in den Versuchungen erhalten.

**Vers 4:** Gehorsam sucht und hofft und wirkt der apostolische Geist. Darin geht man am sichersten, und bleibt am besten bewahrt vor dem Argen, vor welchem man sonst gar bald bloß steht, und dadurch in allerlei Versuchung geraten kann.

-===*===-

←2Thess._3_5 **Der Herr aber richte eure Herzen zu der Liebe Gottes und zur ausharrenden Geduld Christi.**

←2Thess._3_6 **Wir befehlen euch aber, Brüder, in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi, dass ihr meidet einen jeden Bruder, der unordentlich wandelt, und nicht nach der überlieferten Lehre, die er von uns empfangen hat.**

Möchten wir doch unsere Herzen, um diese Sache zu erhalten, stets zu Gott richten', denn sie ist es wert.

**Vers 6:** Nun folgt noch die übrige Sache. Und damit sie es nicht für eine Neben-Lehre halten, so braucht er eine ernste Anrede. **Wir befehlen euch**. Das Befehlen steht ja wohl gar vielen an, die auch Diener Christi und Nachfolger des Paulus sein wollen. Aber es fehlt ihnen leider gar sehr an der Sanftmut des Paulus und an der Demut Jesu, auch an seiner Geduld und Langmut, Und niemand unter ihnen begehrt mit dem Heiligen Geist erfüllt zu werden, wie die Apostel, die Ältesten und Diener waren. Das gehört aber dazu, wenn man **in dem Namen Jesu Christi** etwas befehlen, oder auch nur verrichten will.

**Meidet einen jeden der unordentlich wandelt**, machet dass ihr euch beizeiten entreißt. Das ist die allerbeste Ausschließung oder Kirchenbann auf eine Zeitlang. Die Apostel ließen sich das sehr angelegen sein, damit nicht die Zahl der unordentlichen Menschen die Zahl der wahren Gläubigen möchte übersteigen und unterdrücken. Denn wenn es erst dazu gekommen ist, so ist es mit der Ausschließung soviel als nichts. **Nach der Lehre die von** den Aposteln herrührt, findet also kein unordentlicher Wandel statt. / Wollte jemand hiebei denken: Ei da sieht man ja, dass nicht nur das geschriebene Wort, sondern auch Traditionen die Richtschnur sind! der kann auch sehen, was da gemeint sei, und dass es miteinander übereinkomme. Was Paulus vorher mündlich gelehrt, das schreibt er nun. Diese Lehrart ist allezeit nötig in der Kirche. Aber solche Lehr-Traditionen sind keineswegs nötig, verdienen auch kein Vertrauen, die zur Ergänzung der Schrift dienen sollen, weil dieselbe dunkel und unvollkommen sei.

-===*===-

←2Thess._3_7 **Denn ihr wisset selber, wie ihr uns sollt nachfolgen; weil wir uns nicht unordentlich unter euch verhalten haben.**

←2Thess._3_8 **Noch umsonst Brot gegessen von jemand, sondern mit Arbeit und Mühe Nacht und Tag gewirkt, um nicht jemand unter euch zu beschweren.**

**Ihr** habt von uns dergleichen nicht gelernt; **weil wir nicht unordentlich unter euch** unsere Lebensart geführt haben; welches auf mancherlei Art geschehen kann, wenn man auch schon nicht müßig geht. Kein Handwerk aber ist unordentlicher, als das Studieren; denn da meint man, man habe ein Recht zu faulenzen.

Paulus wollte nicht unter der Zahl derer sein, denen man konnte vorhalten, dass sie **umsonst Brot gegessen von jemand**, wie es solche gibt, die von anderer Schweiß zu leben kein Bedenken tragen, und sich den Tisch getrost decken lassen, ohne dass sie ihr eigenes Brot zu essen verlangten. Ganz anders war darin Paulus gesinnt, der **mit Arbeit Nacht und Tag** sich es hat sauer werden lassen, um sich seine Notdurft selber anzuschaffen, **um nicht jemand zu beschweren**, und dadurch sein eigenes Gewissen zu beschweren. Wer von anderer Schweiß sicher leben will, der fängt seine Sache nicht wohl an, es wird ihm auch nicht wohl bekommen.

-===*===-

←2Thess._3_9 **Nicht dass wir es nicht Macht hätten, sondern dass wir uns selbst euch zum Vorbild geben möchten, uns nachzufolgen.**

←2Thess._3_10 **Denn auch da wir bei euch waren, haben wir euch das befohlen, dass, so jemand nicht will arbeiten, der auch nicht essen soll**

**Macht hätten** manche schon dieses und jenes zu tun, aber man muss sich auch oft seines Rechts begeben, um andern etwas abzuschneiden, die es missbrauchen, und so aus andern Absichten mehr. Es ist besser, **dass wir uns selbst zum Vorbild geben**, als dem Vorbild anderer zu folgen, die nur das Ihre suchen, und uns auf sie berufen wollen. / Der Spruch des Hieronymus, da er zugleich aus diesem einen Schluss macht, ist bekannt: "Nimm etwas zu arbeiten vor, dass der Teufel dich beschäftigt finde! Haben die Apostel, die doch Macht hatten vom Evangelium zu leben, mit ihren Händen gearbeitet, damit sie niemand beschwerten; warum wolltest du dir nicht erarbeiten, was dir nötig ist?"

**Vers 10:** Dies hat man auch im Geistlichen zu merken, Wer keine Arbeit in der Bekehrung will ausstehen, der soll auch des Himmelbrots nicht teilhaftig werden.

-===*===-

←2Thess._3_11 **Denn wir hören, dass etliche unordentlich unter euch wandeln, und nichts arbeiten, sondern gern mit unnötigen Dingen umgehen.**

←2Thess._3_12 **Solchen aber befehlen wir und ermahnen durch unseren Herrn Jesus Christus, dass sie mit stillem Wesen arbeiten, und ihr eigen Brot essen.**

**Wir hören, dass** bei euch nicht alle in der rechten Ordnung einhergehen, sondern **etliche unordentlich unter euch wandeln**, und das Evangelium auf Missbrauch ziehen, Müßiggänger darstellen, **und nichts arbeiten**, keine äußerliche leibliche Beschäftigung vornehmen um der Notdurft willen, **sondern mit unnötigen Dingen umgehen**, herumlaufen, den armen Seelen allerlei vorwitzige Dinge vorlegen, und sie zerstreuen. Dafür müssen sie sie denn zu Gast laden; sie aber liegen auf der Bärenhaut; ja selbst mit der Lehre von den letzten Dingen treiben sie Vorwitz, wie Chrysostomus sagt. / Niemals ist das von Verständigen gebilligt worden, wenn jemand unter dem Schein der Gottseligkeit sich auf Müßiggang gelegt hat. / Nun hat der freilich schon Arbeit genug, den Gott zum Lehramt berufen und gesalbt hat, dass er keine suchen muss. Es will sich aber desto

weniger für solche schicken, wenn sie mit unnötigen Dingen umgehen (Apg 19,19).

Wenn Buben sind unter den Theologen, so machen sie die Buben unter den Politikern zu Engeln. Denn diese sind offenbar, jene aber verstecken sich, tragen etwas aus der Schrift vor, geben einen Schein, und tun großen Schaden; wovor man sich zu hüten hat. / Das gehört zum Geheimnis der Gesetzlosigkeit (Kap. 2,7), dass es solche Leute gibt, die sich auf die evangelische Freiheit berufen, und nicht so gebunden sein wollen. / Die Apostel waren nicht schuld daran, das sieht man wohl; denn sie sparten keinen Fleiß zu widerstehen; und dennoch, wenn etwas passiert, so rechnet man es solchen Leuten zu.

**Wir ermahnen durch Jesus Christus**, von dem wir Vollmacht dazu haben, also dass man es genug als einen Befehl annehmen kann, **dass** solche unordentliche Geister, die sich Brüder nennen, **mit stillem Wesen arbeiten**, ihre Sachen in der Stille tun, **und ihr eigen**, nicht anderer ihr **Brot essen**. Dies sollte man besser bedenken, als geschieht. Die Sache verdient, dass man ihr nachdenke. Es liegt viel darin. Diese evangelischen Ratschläge sind zugleich Gebote, und keine überflüssigen Werke, die man könnte tun und nicht tun.

-===*===-

←2Thess._3_13 **Ihr aber, Brüder, werdet nicht nachlässig Gutes zu tun!**

←2Thess._3_14 **So aber jemand unserem Wort nicht gehorsam ist, denselben zeiget an durch einen Brief, und vermischt euch nicht mit ihm, auf dass er schamrot werde.**

Diese Unordnungen müssen einem auf der andern Seite nicht abschrecken vom Gutestun; sonst würde man selbst schlimm. **Werdet nicht nachlässig**, lasst euch nicht aus eurem Grund bringen. Erzürne dich nicht über die Bösen, dass du nicht auch Übles tust (Ps 37,1+8).

**So jemand nicht gehorsam ist**, und dieser unserer Ermahnung nicht wird nachkommen, sondern nach wie vor in seinem alten Trab wird fortgehen, **den zeiget an durch einen Brief**. Das seid ihr schuldig. Ohne ein solches Anzeigen kann man nicht helfen. Das ist keine Brudertreue, wenn man zu des andern Bosheit still schweigt. Man kann oft eine Sache noch beizeiten zurücktreiben; darum soll man es beizeiten ansagen. Das heißt nicht verklagen, wie unruhige Leute sagen.

**Vermischt euch nicht mit ihm**. Man soll nicht durch Unterlassung helfen zu einem solchen vermischten Wesen. / Der Zweck solcher Entziehung soll sein die

Besserung eines solchen, vorerst aber **dass er schamrot werde**, und dadurch herumgebracht. Der Mensch will lieber in Unordnung stehen, doch kann mancher noch bekehrt werden.

-===*===-

←2Thess._3_15 **Doch achtet ihn nicht als einen Feind, sondern ermahnet ihn als einen Bruder.**

←2Thess._3_16 **Er aber, der Herr des Friedens, gebe euch den Frieden allewege in aller Weise. Der Herr sei mit euch allen!**

**Achtet ihn nicht als einen Feind**, vor dem man sich aus andern Ursachen zu verschließen und zu hüten Ursache hat? auch sehet ihn nicht an als einen ungläubigen Heiden; denn mit denen durften sie umgehen. **Ermahnet ihn**, führt es ihm zu Gemüt, setzt ihm den Sinn wieder zurecht, und behandelt ihn im übrigen noch **als einen Bruder**. Fährt aber ein solcher fort in seinem Wandel trotz der Ermahnung, so kann man ihn nicht mehr einen Bruder nennen (1.Kor 5,9-11). Also haben die Apostel gesucht zu steuern, und es ging doch kümmerlich zu. Geschweige da hernach der Antichrist so viele Vorzüge hat gegeben für die faulen Brüder, deren es ganze Heere gibt, da andere sollen arbeiten und sie faulenzen. O das ist eine greuliche Unordnung gegen 1.Mose 3,19. Andere sollen arbeiten, und sie wollen es verzehren.

**Der Herr gebe euch Frieden**, und mache lauter geistliche Friederichs (die friedenreich sind) aus euch. **In aller Weise** soll der Gott des Friedens unter euch wohnen und sich spüren lassen. / Man muss sich da krümmen wie ein Wurm. Kehrt man sich zur Rechten, so ist ein Missbrauch zur Linken; und so im Gegenteil.

-===*===-

←2Thess._3_17 **Der Gruß mit meiner Paulus-Hand, welches das Zeichen ist in jedem Brief; also schreibe ich.**

←2Thess._3_18 **Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen. Amen!**

Das zielt auf Kap. 2,2. Weil Leute sagten, sie hätten Briefe von Paulus, so machte er ein Kennzeichen; damit er auf diese Weise (nach dem Urteil des Ambrosius) allen Betrügereien beizeiten vorbeugen möchte, und der Betrug eben dadurch,

wenn des Apostels eigene Hand nicht dabei wäre, offenbar würde. / So wurde Paulus wirklich eine Offenbarung wegen 2.Kor 12 zugeschrieben, auf welche die Gnostiker sonderlich viel hielten; ebenso Briefe die er an Seneca geschrieben haben soll usw.

Von der Gnade hatte er angefangen, damit schließt er nun auch, und befestigt seine Worte gleichsam auf beiden Seiten mit einigen Wänden. Der zweite Brief an die Thessalonieher, geschrieben von Athen.

Andere lesen: von Laodicea in Pisidien, gesandt durch Tychikus. Andere glauben, er sei von Korinth geschrieben.

---

# Der erste Brief an Timotheus

**Kapitel:** 1 2 3 4 5 6

---

### Vorwort

Dieser Brief gibt den Predigern und Kirchendienern einen Spiegel, woraus ihre Beschaffenheit zu erkennen; und der ganzen Kirche eine Vorschrift, die statt einer Kirchenordnung schon genug sein könnte, dass nicht nötig wäre, nach unzählig erfundenen Satzungen dieselbe zu regieren.

Timotheus war, wie bekannt, der liebste Jünger des Paulus (Phi1. 2,20), wie etwa Johannes von Jesu, und war gebürtig von Lystra in Lykaonien, der einen Griechen zum Vater, und eine Jüdin zur Mutter hatte (Apg 16,1-3). Um deswillen beschnitt ihn Paulus, um die Juden nicht zu ärgern; von welcher Zeit an er der Reisegefährte des Paulus geworden, der ihn zu den heiligen Diensten bei den Gemeinden gebraucht, und an die verschickt, wo er selbst nicht hin konnte (Apg 19; 1.Kor 4,17; Phil 2,19; 1.Thess 3,2). Als auch Paulus nach Mazedonien reisen wollte, hinterließ er Timotheus zu Ephesus, in der berühmten Stadt Asiens, den Gesetz-Eiferern und spitzfindigen Philosophen zu widerstehen (Apg 20), so dass die Gemeinde daselbst für die Zeit einen treuen Lehrer und Vorsteher an ihm hatte, der aber kein Staats-Bischof war, wie die heutigen sind. Geschrieben ist der Brief vermutlich im Jahre Christi 65.

Was wir nun noch unsrerseits etwa wünschen möchten, ist, dass uns dabei Zeit gelassen wäre, und man nicht so pressieren müsste, und man nicht so gebunden und getrieben wäre auf die Lieferung dieses Teils, der in bevorstehender Messe gefordert wird, und auch geschehen muss, wo man nicht alle Glaubwürdigkeit verlieren will, da man auf die sehen muss, die zur Förderung des Drucks das Ihrige im voraus beitragen, weil man zur Zeit noch die Kosten ohne diese Hilfe nicht hat können aufbringen, da man mit eigenen Mitteln selber nicht versehen ist, die man

sonst gerne dazu anwenden würde. So muss man sich nun in die Zeit und Umstände schicken, da die Messe nicht mehr weit ist, und ein weiteres der künftigen Vorsehung Gottes anheimstellen.

---

# DAS 1. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

←1.Tim_1_1 **Paulus, ein Apostel Jesu Christi, nach dem Befehl Gottes unseres Heilandes und Herrn Jesu Christi, der unsere Hoffnung ist;**

←1.Tim_1_2 **Timotheus, dem rechter Art seienden Kind im Glauben, Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, unserem Vater und Christo Jesu unserem Herrn.**

**Ein Apostel nach dem Befehl Gottes** kann auf sein Amt pochen; aber nicht ein jeder der auf sein Amt pocht, ist nach dem Befehl Gottes dreingesetzt. Wenn alle Apostel durch göttlichen Befehl gemacht wären, und die Prediger durch den obersten Prediger, der um seiner Herde willen gestorben ist, eingesetzt worden wären; würde man Hirten nach dem Herzen Gottes haben, weil Gott sie dargestellt haben würde. Ach es würden nicht so viele Wölfe in den Schafstall Jesu Christi eingeschlichen sein. **Unseres Heilands** Namen kommt nicht nur dem Sohn zu, sondern Gott der Vater wird selbst ein Heiland genannt Kraft der Gemeinschaft und weil Er das Heil geordnet; und der Heilige Geist wendet es an. Also ist der Heiland die ganze Dreieinigkeit. Gottes Name für sich allein ist schrecklich. Wenn aber der Name **Jesu Christi** dazu gesetzt wird, **der unsere Hoffnung ist**, oder dasjenige worauf wir hoffen; so wird Gott ein Heiland. / In die Hoffnung, da in Christo alles zu hoffen ist, muss man recht suchen einzuankern. / Man muss den lieben Gott in seinem Christentum nicht als einen Saturnus ansehen, sondern als einen Herrn, dessen Herrlichkeit sich in Gnade offenbart. / Doch kann die Majestät Gottes allein in dem Angesicht Jesu Christi lieblich sein.

**Dem rechter Art seienden Kind** ist es um etwas anderes zu tun, als es etliche deuten. Denn keine Art ist hier recht als die göttliche, die durch die neue Geburt erlangt wird. Liebliche Namen kann man einem Christen wohl geben, aber mit Salz, damit es nicht zur Freiheit des Fleisches ausschlage. Bei der Zärtlichkeit der Liebe, so Gläubige unter einander haben, muss immer das rechtschaffene Wesen des Salzes sein; sonst wird etwas Läppisches draus. / Wer ein guter Hirte werden soll, muss erst ein gutes Schaf werden. Die Kavaliere, die so hoch fahren, sind nicht geschickt dazu. **Barmherzigkeit** steht in der Mitte, denn wer ein Pastor ist, der muss viele Barmherzigkeit haben in seinem Herzen. **Friede** macht die Drei-

Zahl aus, als des Heiligen Geistes Frucht, der Taube mit dem Ölblatt, der **von Gott und Christo** ausgeht, und in die Herzen gesandt wird.

-===*===-

## ←1.Tim_1_3 Gleichwie ich dich gebeten habe, zu Ephesus zu bleiben, als ich nach Mazedonien reiste, auf dass du etlichen möchtest verkündigen, nicht andere Lehren zu führen,

## ←1.Tim_1_4 Noch achtzuhaben auf Fabeln und Geschlechts-Register, die kein Ende nehmen, welche vielmehr Fragen beibringen, als Erbauung Gottes, die im Glauben geschieht

**Wie ich dich gebeten habe**, so wirst du dir es auch gefallen lassen, und meine Bitte billig finden. Das ist darunter zu verstehen. **Zu Ephesus** war allerdings jemand nötig zum Begießen und zum Bewahren, nachdem die Kirche da gepflanzt, aber auch vieler Gefahr unterworfen war. So fand nun Paulus gut, Timotheus als zu einem Aufseher eine Zeitlang da zu lassen, wie er **nach Mazedonien reiste**, da er ohnedies Gefährten genug hatte, von welcher Reise in Apg 20 nachzusehen ist. **Etlichen** die auswichen, sollte daselbst die Ermahnung gegeben werden, **nicht andere Lehre zu führen**, als man von ihm empfangen. Lehrt man erst anders, so lehrt man auch endlich andere Dinge. Wer sich nicht mehr zu Christo hält, und an seinen Worten hangt, der kann nicht anders.

Es schickt sich nicht für Christen, auf etwas anderes **acht zu haben**, als auf das was zum Wesen des Christentums gehört. **Fabeln** gab es viel bei den Juden, davon man etwas auffangen, und sich deren teilhaftig machen konnte; z. B. von Engeln, dem Adam, der Schlange, von dem Messias, dem Elia, vom Leviathan und Ochsen des großen Mahls bei der Ankunft des Messias usw.

**Geschlechts-Register** gehen auch auf das jüdische Wesen, und waren vor den Zeiten des Messias wohl nötig, damit man die wahre Linie des Messias wissen möchte. Nach Christo aber nicht mehr, da die jüdische Obrigkeit aufgehoben werden sollte; wie denn auch die jüdischen Stammregister von den Kaisern zu Rom verbrannt worden sind. Was sollten solche unfruchtbare Dinge bei dem Christentum? **Die kein Ende nehmen**, und darin man nicht zum Ende kommen kann; **welche vielmehr Fragen beibringen**, die nur Streit erregen, zur Verwirrung dienen, und von der Einfalt in Christo verrücken, **als Erbauung Gottes im Glauben** und Besserung in der Gottseligkeit, worauf doch allein zu sehen ist. / Zu unserem Besten ist uns etwas vorgelegt, das zu unserem Zweck dient. Wir aber lassen uns durch des Teufels List verwirren. Auch gleich in der ersten Kirche fanden sich untergeschobene Schriften; daher die Apostel auch in

den Briefen dagegen sind. Gott hat es zugelassen, um die Gläubigen zu prüfen, und sie dahin zu führen, dass sie die Bibel desto lieber haben möchten. Mit dem was wir haben, müssen wir das andere vergleichen, so werden wir bald sehen, ob es damit übereinstimme oder nicht.

-===*===-

## ←1.Tim_1_5 Das Ende aber der Verkündigung ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und unheuchlerischem Glauben;

## ←1.Tim_1_6 Welche Dinge etliche im Ziel verfehlt haben, so haben sie sich zu leerem Geschwätz hinausgewandt;

**Das Ende der Verkündigung**, der Zweck aller Predigten, die Hauptsumme aller Lehre (Pred 12,13), **ist** gar kurz zu fassen, und erfordert keine weitläufige Rede.. Alle Gebote werden in einem Wort erfüllt, dh. **Liebe**. Das ist ein jeder Mensch, wie es dort heißt (Pred 12,13). Das ist seine Schöpfung und Vollendung. Dazu ist er gemacht. Denn wozu einer gemacht ist, das ist auch sein Ende. Es muss aber Liebe sein 1) **aus reinem Herzen**. Das Herz muss erst rein werden durch die neue Schöpfung in der Veränderung des Menschen, da Gott auf ernstliches Anhalten ein reines Herz schafft (Ps 51). Zweitens muss die Liebe herkommen aus **gutem Gewissen**. Das Gewissen muss gut werden und frei von toten Werken sein. Wen seine Sünden noch vor Gott verdammen, der hat keine Freudigkeit, und also keine rechtschaffene Liebe zu Ihm. Viel weniger kann er bei verletztem Gewissen treu und unsträflich gegen den Nächsten sein. Drittens kann wahre Liebe aus keinem andern Grund und Ursprung herrühren, als aus **unheuchlerischem Glauben**. Der Glaube führt die Seele in dem Heiligen Geist zu Gott. Aus solchem Vertrauen wächst ein süßes Zuneigen des Herzens zu Ihm, wodurch man Lust bekommt Gott zu gnießen und zu haben. In solcher Lust und Begierde nach Gott geht denn auch die Liebe und Treue gegen alle Menschen in der Seele auf. Denn wenn der Glaube so viel Gutes von Gott nimmt und fasst, so fließt das Herz von solchem göttlichen Reichtum über auch gegen andere, allermeist aber gegen die Glaubensgenossen.

**Welche Dinge etliche verfehlt**, die ganz aus dem Zentrum gekommen und verfallen. Daher ist es denn gekommen, dass **sie sich zu leerem Geschwätz hinausgewandt**, sich aus der wahren Theologie herausrücken lassen in allerhand eitel Werk. / So gehts, wenn man nicht auf den rechten Punkt, auf das rechte Zentrum, im Schießen sieht. Wo das fehlt, so geschieht eine Abkehrung zur eitlen Theologie. Man verirrt sich erst vom rechten Weg, und sodann gerät man aus einer Torheit in die andere. Das wächst gern aus, und schoßt geschwinder als das Gute. Denn das hat den Hang der Natur, da das Gute bergan geht. Wie sich denn solches bald zur Zeit der Apostel geäußert hat. / Wenn die Leute meinen eine andere

Theologie zu suchen, die nicht so simpel ist, fallen sie darüber nur in allerlei Narrheit.

-===*===-

←1.Tim_1_7 **Wollen Gesetzlehrer sein, und verstehen nicht weder was sie sagen, noch was sie fest bestätigen.**

←1.Tim_1_8 **Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, so jemand dessen gesetzmässig gebraucht,**

**Wollen Gesetzlehrer sein**, ja auch wohl des Evangeliums, aber ohne die Gnade des Geistes Christi zur neuen Geburt, **und verstehen nicht** im Geist und wahren Grunde, **weder was sie sagen noch** behaupten, oder worüber sie streiten; weder was Gesetz noch Evangelium sei. Sie sagen wohl viel daher, weil sie den Buchstaben der Schrift in der Hand haben; ja sie sagen wohl mehr als die rechten Lehrer; denn sie sind keck. / Wenn sie aber dächten: Wir müssen etwas haben, das das Herz befestige! so würden sie bald erkennen, dass sie andere Prinzipien suchen müssten. / Weil Paulus sieht, dass man ihm das Gesetz werde vorwerfen; so kommt er zuvor, und zeigt, dass er es nicht mit dem Gesetz, sondern mit den Gesetz-Lehrern zu tun habe.

Das Gesetz wird an sich nicht verworfen, also auch die Gesetz-Lehrer nicht; sondern die nach ihrem Trieb Meister des Gesetzes sein wollen. Bei denen ist Hoffart im Willen und Unwissenheit im Verstand beisammen. Denn sie bedenken es nicht, weil sie etwas anderes haben wollen. / Wenn einer eine Sache nicht versteht, kommt es am meisten daher, weil er es nicht verstehen will. Denn der Wille hält den Verstand gefangen, und lässt ihn zu keiner Anwendung kommen. / So gibt es Wegweiser, die selber am Reich Gottes blind sind, und doch andere wollen leiten. / Manchen bläht sein weniges Wissen nur immer mehr auf, dass er keine Überzeugung von seinem Elend an sich kommen lässt, und so wenig als seine Zuhörer eine lebendige, erneuernde Kraft des Gesetzes Jesu empfangen kann. Wie will er denn nun andere weiter bringen, als er selber auch zu gehen Lust hat?

Gesetz predigen auf eine befehlende Weise ist ja etwas Leichtes; aber Seelen leiten und nach dem Evangelium lenken ist etwas anderes. Wie viele haben den Buchstaben, ja sind, wie sie selbst sich nennen, Meister und Lehrer desselben, die doch Gott in seiner Kraft nicht im geringsten kennen, auch nie verstehen werden was gesagt ist, wollen anderen die unsichtbaren und himmlischen Wahrheiten lehren, und können nicht einmal die sichtbaren und irdischen Dinge derselben fassen und glauben, sondern bleiben ohne alle Veränderung und Versöhnung des Gemüts mit Gott bei den blinden durch eigenen Gutdünkel selbsterdichteten

Artikeln ihrer Erb-Religion, und bei den irrigen Wegen, schändlichen Gebräuchen und unreinen Gewohnheiten der Welt; mit welcher sie auch endlich wie die unvernünftigen Tiere verderben und vergehen müssen. Indessen wird die Einfalt mit Meinungen, Gloßen und Verdrehungen der Schrift schändlich betrogen.

**Vers 8:** Hier wird angezeigt, wozu und wie weit das Gesetz gegeben ist. **Wir wissen**, das begehrt niemand zu leugnen, denn es ist ausgemacht, **dass das Gesetz gut ist**. Es ist heilig und gerecht in sich selbst, und es ist auch geistlich dazu (Röm 7,14), das nicht nur auf das äußere Werk dringt; es hat seinen guten Nutzen, **so jemand dessen gesetzmässig gebraucht**. In der Theologie muss man aber davon reden, wie man damit umgehe, und wie man es gebrauche. / Da möchte man aber fragen: Wie wird es dann recht gebraucht? Antwort: Wenn wir uns lassen zu Christo leiten, welcher das Ende des Gesetzes ist; wenn es ein tötender Buchstabe ist, und die Sünde tötet; indem es wider die Sünde gegeben und gemacht ist. / So sind alle guten Dinge, wenn man sie recht gebraucht, zur Seligkeit dienlich.

-===*===-

←1.Tim_1_9 **Und er dieses weiß, dass einem Gerechten kein Gesetz gesetzt ist; sondern Gesetzlosen und denen die sich keiner Ordnung unterwerfen wollen, Gottlosen und Sündern, Unheiligen und Ungeistlichen, Vater- und Mutterschlägern, Menschenmördern,**

←1.Tim_1_10 **Hurern, Knabenschändern, Menschendieben, Lügnern, Falsch-Schwörern, und so etwas anderes der gesundmachenden Lehre sich entgegensetzt,**

**Dieses** muss man aber auch dabei wissen, **dass einem Gerechten kein Gesetz gesetzt ist**, oder auf dem Halse liegt als ein Joch. Das Gesetz, niemand zu töten, gehört ja wohl für keinen, der so voller Liebe ist, dass er lieber sein Leben dahingehen will, als es seinem Bruder rauben. Das Gesetz, dass man Gott nicht lästern solle, ist nicht für ein Herz geschrieben, das so von der Liebe Gottes eingenommen ist, dass es in einem beständigen Loben steht. So man zu einem, der einen andern überaus liebt, sprechen wollte, er solle ihn nicht hassen; so würde ihm dies Verbot ganz unnütz und unzeitig angebracht vorkommen. Und so ist es mit allen andern Geboten des Gesetzes bewandt.

Es gibt aber Menschen, die diese Worte übel verstehen, und, indem sie in dieser Sache der Unordnung ihrer Natur gern folgen, meinen, dass sie das Gesetz wohl brechen könnten. Aber das ist nicht so zu verstehen; weil derjenige, der das Gesetz bricht, aufhört gerecht zu sein. / Darum hüte dich vor dem Missbrauch dieses Spruchs, wie sich die Nikolaiten auch darauf beriefen. Denn es ist nicht soviel,

als ob das Gesetz dem Gerechten nicht seine Pflicht vorschreibe; sondern, weil sie sich selber ein Gesetz sind, so ist ihnen kein Gesetz gegeben als ein harter Mann, oder als ein Gesetz der Sünden und des Todes; auch nicht als ein Gesetz des Lebens oder der Gerechtigkeit. Denn wer will dem Heiligen Geist in den Seinen ein Gesetz vorschreiben? Gott und was aus Ihm geboren ist, ist frei. Das Gesetz greift nur das an, was in seinen Kreis gehört.

**Gesetzlosen**, die vom Gesetz abweichen und keines begehren, die dem Gesetz entlaufen wollen, denen ist ein Zuchtmeister nötig. Wenn einer vom Gesetz in eigenmächtiger Weise will los sein, dem fällt es eben auf den Hals. Wirst du mühselig, so kann dann das Evangelium seine Wirkung mit dir vornehmen. Aber **die sich** nicht wollen in die Ordnung geben und **unterwerfen**, die gehören eben darum unter das Gesetz. **Gottlosen**, die keine Ehrerbietung vor dem göttlichen Wesen haben, **und Sündern**, die sich gar nicht in das Gelenk des göttlichen Weges geben wollen, ist zum wenigsten ein Riegel und Damm nötig, der ihrer Frechheit Einhalt tut. **Unheiligen und Ungeistlichen** sollte freilich anders nichts als das Gesetz gepredigt werden. Aber da ist es umgekehrt, und das Evangelium so gemein gemacht, dass alles von dem Wein der Hurerei aus dem goldenen Becher trunken, voll und toll, und in der Sicherheit ersoffen ist; so dass es auch nicht fehlt an **Vater- und Mutterschlägern, Menschenmördern** usw. Denn wie sollten nicht solche leicht auch in grobe Dinge verfallen können? wiewohl es doch eben nicht von bloß groben Dingen darf oder muss verstanden werden, sondern wie Esau seine Eltern kränken wollte.

**Hurern, Menschen-Dieben** oder Verkäufern u. dgl. lasterhaften Menschen, die unter Gottes Zorn stehen, muss das Gesetz solchen ankündigen, und darin sein Amt verrichten. Wie denn auch den **Lügnern** ihr Teil angewiesen ist in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt (Offb 21,8). Ja **was der gesundmachenden Lehre**, die die Ungehorsamen heilt (Jer 3,22), die aus einem Trunkenbold einen nüchternen Mann, aus einem Hurer einen Keuschen, aus einem Geizigen einen Freigebigen macht, und alle geistlichen Krankheiten heilt, **sich entgegensetzt**, und es mit der Sünde hält; das hat das Gesetz gegen sich.

Das ist schlimm genug, dass man will ein Widerwärtiger sein. Paulus geht nicht nur auf grobe Dinge. Doch wer Gott und andern etwas zum Verdruss tun will, der wird endlich in solche Ausschreitungen fallen, dass er offenbar werden wird. So sind also die armen Leute wider das, was ihnen gut täte. / Die nichts tun, was der heilsamen Lehre des Evangeliums zuwider ist, die sind es allein, welche nicht unter dem Gesetz, sondern im Stande des Evangeliums sind. Die aber noch tun, was der heilsamen Lehre des Evangeliums zuwider ist, denen ist das Gesetz noch nötig, und sie sind noch unter dem Gesetz, und nicht unter der Gnade (Gal 5,18). / Wer sich in das Gnaden-Reich schmiegt, zu dem spricht das Gesetz: Diesem Menschen tue ich nichts; er gibt mir recht, und ist nicht wider mich. Wenn du dem

Gesetz weichst, so weicht es dir wieder aus. Willst du ihm aber entwischen, so fällt es dir wie ein Klotz auf den Hals.

-===*===-

## ←1.Tim_1_11 Nach dem Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes, welches mir anvertraut ist.

Wo kommt aber das her? möchte man fragen. Antwort: Es kommt vom Anfang her. **Nach dem Evangelium** ist das alles so, und also ist von der Sache zu urteilen. So bekennen auch alle Theologen, dass das Evangelium das Gesetz bei uns muss erklären. Paulus sagt; es sei ihm nach dem Glanz des Evangeliums offenbar, was der reinen Liebe Gottes zuwider sei. Und wenn es in unserem Christentum recht gehen soll, so muss das Evangelium die Schnur sein. Darin leuchtet der Glanz **der Herrlichkeit des seligen Gottes**, der uns durch Christus auch seine Seligkeit genießen lässt. Gott tritt mit lauter Seligkeit vor uns, und lockt uns also zu seiner Gemeinschaft.

Der Name Gottes ist fürchterlich unter dem Gesetz, aber lieblich unter dem Evangelium. Darum halte man sich das selige Evangelium sehr fleißig vor, bis der Murr-Geist vergehe, der Gott als einen harten Mann ansieht, wenn er es auch gleich nicht sagt. / Der in sich selbst allgenugsame und allerseligste Gott will eben darin wiederum in seinen Geschöpfen hoch und groß werden, dass sie seine unverdiente Liebe in ihrer Versöhnung erkennen und preisen. Denn das ist Gottes größte Herrlichkeit, wenn Er die Sünder gerecht und selig macht. Damit weiß Er aus dem greulichsten Fall des Menschen das Allerbeste, nämlich ihre Seligkeit und seine eigene Glorie hervorzubringen. / Paulus holt da aufs neue Atem, und man sieht aus den Worten, wie voll ihm das Herz gewesen unter dem Schreiben. Er war recht mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt. Das soll uns einen Antrieb geben, nach solchem Kleinod von ganzem Herzen zu trachten. / Paulus hatte wohl studiert, aber diese Sache sonderlich macht ihm das Herz so eng, dass er überaus kurz schreibt, und man oft etwas darunter verstehen muss.

Durch das Evangelium wird Gott erst recht unser Gott, dass man sagen kann: "Unser Vater usw.". Dass Gott ein seliger Gott ist, ist uns ganz entwischt, und das Gesetz kann es uns nicht wieder geben. Das Evangelium aber spricht: Da hast du deinen Gott! Da werden uns die früheren Geburtsschmerzen durch einen fröhlichen Anblick verzuckert. Die Herrlichkeit des Evangeliums leuchtete an dem ersten Blutzeugen Stephanus so hell hervor, dass sie sein Angesicht sahen als eines Engels Angesicht. / Wenn jemand in seiner Bekehrung bis zum Evangelium hindurchgedrungen ist, dass er Gott in dem Angesicht Christi ertragen kann, das ist ein herrliches Ding; da wird es klar; da geht der Tag auf (2.Kor 3,6+9). Ein herzliches Verlangen nach dieser Seligkeit ist das beste Mittel

dazu zu gelangen. Aber man schläft viel eher ein bei der Verkündigung der Heils-Schätze, als bei Schärfung des Gesetzes. Man tut alsdann die Augen zu, wenn das Licht des Evangeliums uns anstrahlt.

Wenn aber nun ein Prediger denken wollte: Ich muss mit dem Gesetz wacker dreinschlagen, denn die Weit ist bös! das wäre eben nicht am besten getroffen. Man muss glauben, dass auch noch hungrige Seelen darunter seien; denen muss man dann das Brot nicht nehmen um der Bösen willen. Man kann sich auch nicht immer nach dem größten Haufen richten. Hierin kann es auch ein guter Prediger in der Angst versehen. Wem das Evangelium **anvertraut ist**, der muss die Strahlen des Evangeliums blicken lassen, wenn auch alles gesetzlich scheint herzugehen. Will man auch bloß aus Büchern, und nicht aus der Erfahrung lernen, so ist man weiter nichts als ein Taschenspieler. Hat man nicht von diesem Licht etwas im Herzen, so kann man nicht das kleinste Kind unterrichten. / Man meint, man müsse dreinhauen, wenn man einen rohen Haufen vor sich hat; und gar unrecht ist es eben nicht. Allein Vorsichtigkeit ist doch auch zu brauchen; und das Evangelium selbst ist schärfer als ein zweischneidiges Schwert. / Der Satan kann viel eher leiden, wenn man das Gesetz, als das Evangelium, recht ordentlich treibt. / Das wahre Evangelium hat immer Salz bei sich. Das aber hat kein Salz, dessen sich die Welt rühmt.

Das Evangelium in seiner Zueignung ist nicht so eine wahrscheinliche Beredung, sondern es trifft mit allen Umständen und Begierden einer geängsteten Seele ein. Da kommt Gott, und präsentiert einer Seele Jesus, und fragt sie: Willst du den annehmen? Die Seele aber spricht: Ja Herr, ich will mir meine Wassersucht gern abzapfen lassen, und mich an deine Gnade halten. / Das Evangelium geht über allen Verstand der Engel und Menschen; aber es trifft überein mit dem innersten Verlangen der Seele. Dabei denkt eine Seele: Das ist eine Audienz wert. Endlich, wenn sie es eine Weile gehört, spricht sie: Das trifft überein mit dem was ich verlangte! Ich muss gestehen, es ist lauter Wahrheit! Willkommen liebes Evangelium, lieber Heiland! Da ergreift man dann Jesus. / Die Welt sagt: Ich will das bewiesen haben! Ja wohl gut, aber nicht auf deine stolze Schulart. Das ist der Welt etwas Schlechtes, das nur zum Katechismus gehört; aber einer Seele, die gerührt ist, ist es lauter Milch und Honig. / Das ist die rechte Lehre, welche zeigt, 1) wie die Schuld der Sünden so groß sei, 2) wie die Gnade dieselbe allein hebe, 3) wie man zur Gemeinschaft mit Gott kommen könne.

-===*===-

←1.Tim_1_12 **Und ich danke Christo Jesu unserem Herrn, der mich innerlich stark gemacht, dass er mich treu geachtet hat, indem er mich in die Bedienung gesetzt;**

←1.Tim_1_13 **Der ich zuvor ein Lästerer war, und ein Verfolger und Schmäher. Aber ich habe Barmherzigkeit erlangt, weil ich es unwissend getan im Unglauben**

**Christo Jesu** hat man es zu danken, wenn man die Gnadengüter des neuen Bundes genießt. Der Paulus **innerlich stark gemacht**, der kann es bei dir auch tun; und das Beispiel des Paulus, wie er mit der Kraft des Evangeliums recht erfüllt gewesen, soll auch andere aufwecken, die künftig glauben sollten. Darum kommt Paulus nun erst recht darauf, andern zur Erweckung sein Beispiel anzuführen. / Sonderlich aber muss ein Hirte in der Sache von Christo feststehen (Kap. 3,15-16). Die Seelen müssen es auch selbst fühlen, dass sie auf keinem schlüpfrigen, sondern guten und allein zureichenden Weg geführt werden. / In 2.Kor 5,14ff steht, was Christus predigen zu sagen habe, wie das im Menschen aufräume und die Eitelkeiten aus dem Herzen bringe. Wen Gott dazu **treu geachtet hat**, der mag sich dann in solcher Treue auch erhalten und bewahren lassen, wenn er wirklich **in die Bedienung gesetzt** und eben daran zeigt, dass Er einen treu geachtet und auch haben wolle. Was für Treue wird man aber haben, wenn Er sie nicht selber wirkt?

**Vers 13:** Paulus schämt sich nicht, seinen früheren Zustand zu wiederholen und zu bekennen, und lässt sich von natürlicher Hoffart und Eigenliebe gar nicht abhalten, seine früheren Sünden zu bekennen. **Der zuvor ein Lästerer war**, Christi und seines Namens, aus dem ist ein Prediger seiner Gnade geworden. **Ein Verfolger** der Schafe und Glieder Christi wird ein Hirt, Bruder und Vater derselben. / Die Gelegenheit, wodurch man ist bekehrt worden, bleibt einem Christen eine rechte Buß-Erweckung. Da bekommt auch noch der Beste sehr viel zu beichten, was er zuvor für ein elender Mensch gewesen. / Paulus lernte Sitten, ehe ihm das Evangelium vertraut wurde, und konnte sich der Anweisung zu seinem Lehramt ohne herzliche Buß-Erweckung nicht erinnern. **Ich habe Barmherzigkeit erlangt**, ich bin damit umfangen; **weil ich es unwissend getan**, aus blindem Eifer für die väterliche Religion.

Des Paulus Absicht ist es nicht, sich zu entschuldigen. Wer es verkehrt, der tut es aus Mutwillen. Indessen ist es ein großer Trost für arme Seelen, den man ihnen um des Missbrauchs willen nicht entziehen kann. / Alle diejenigen haben hiebei Gelegenheit, ihre Sünden zu erkennen, welche entweder aus Unwissenheit und Mangel besserer Überzeugung in blindem Eifer, oder auch aus Mutwillen und Bosheit die Wahrheit und Gottseligkeit, entweder selbst oder durch andere, helfen unterdrücken, verdächtig machen, oder gar schmähen und spotten. Ob man es heimlich oder öffentlich tue, das ist gleichviel und vor Gott einerlei, ob man etwas Widriges gegen Gottes Werkzeuge hege oder andern beibringe, sich mit Schmäh- und Läster-Schriften kitzle, oder ob man öffentlich widerspreche. Der Herr sieht das Herz an, wie gern man das wahre Christentum ganz austilgen würde, wenn man nur könnte. Wobei man gewiss nicht eher Ruhe kriegen wird, bis man seine

Sünden bekennt, und in wahrer Buße abtun lässt. / Chrysostomus zeigt, dass Paulus hiemit zugleich anzeige, warum die andern nicht gleichfalls Gnade erlangt.

-===*===-

←1.Tim_1_14 **Es ist aber die Gnade unseres Herrn sehr überschwenglich gewesen, mit Glauben und Liebe, die in Christo Jesu ist.**

←1.Tim_1_15 **Dies Wort ist glaubhaft, und aller Annehmung wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder zu erhalten, unter welchen ich der erste bin.**

Seine Sünden macht er darum nicht gering, aber **die Gnade** doch noch größer, dass sie **sehr überschwenglich gewesen**, tausendmal mächtiger und größer als die Macht seiner Sünden. Es sei nicht eine leere, unfruchtbare Gnade gewesen, die er nichts hätte in sich wirken lassen, sondern es sei in seinem Herzen lauter **Glauben und Liebe in Christo** aus diesem göttlichen Samen erwachsen. Er habe hernach Gott unmöglich anders als lieb haben können, und sich Ihm im Glauben vertrauen. Je größer mein Elend war, je größer ist nun meine Liebe zu Jesu. / Wo die erbarmende Gnade recht erkannt wird, da bleibt sie nicht allein, sondern dringt heraus wie ein Strom, und bringt einen sehr großen Ernst der Heiligung. / Wer aber kaltsinnig ist in der Liebe Christi, der muss nicht erkennen, wieviel ihm von Gott vergeben sei.

**Dies Wort** des Evangeliums und der Verheißung, diese Ankündigung der allgemeinen, unparteiischen Gnade Gottes gegen alle Menschen, diese Erklärung und Vortrag des Vaters **ist glaubhaft** auf selten Gottes, **und aller Annehmung wert** auf selten der Menschen, worüber sich gnadenhungrige Herzen nicht genug verwundern und ergötzen mögen. Was ist doch elender als der ängstigende Zweifel und die Ungewissheit des Herzens? Desto seliger ist denn dagegen eine göttliche Gewissheit des Glaubens. / Welch eine Freudigkeit kann dieses Wort doch denen geben, die sich mit demselben bekannt machen, dessen Gewissheit an ihren eigenen Seelen erfahren, und sich gerne von dem Geist der Wahrheit wollen leiten lassen, die das Wort der Wahrheit als einen göttlichen Grund des Heils annehmen. **Dass Christus Jesus in die Welt gekommen**, ist etwas gar zu Tröstliches, woran man nicht die geringste Ursache zu zweifeln hat. Denn sein Name lautet schon so nachdenklich, dass er genug anzeigt, was Er selbst sei und tue. Er soll sein Volk selig machen von ihren Sünden; dazu ist Er vom Vater gesandt und gesalbt mit dem Geist des Herrn (Jes 61,1). Was mag einem blöden Gewissen tröstlicher fallen, als wenn Er sich selbst deswegen den Kommenden

nennen lässt? wie dieser Name unter den Juden vom Messias gebräuchlich war (Mt 15,3).

Der Zweck aber, warum Er gekommen ist, war kein anderer, als **die Sünder zu erhalten**. Dazu war Er in seinem Wandel auf Erden da; und dies ist noch sein Amt. Er musste aber über dem Punkt, dass Er die Sünder annahm, viel auf Erden leiden. Allein Er zeigte auch bei der Gelegenheit den pharisäischen Theologen, dass sie noch nicht das A von ihrem Amt verstünden. Bei ihnen sollte alles so ehrbar herauskommen; Er aber sei dazu gekommen, Sünder aufzusuchen. / Paulus will erhöhen die Barmherzigkeit Gottes über die Sünder, **unter welchen** er sich vorne hinstellt, und sagt, er sei **der erste** oder einer der größten und vornehmsten; sucht also seine Sünden gar nicht gering zu machen; ob er gleich kein Dieb, Räuber, Hurer oder dergleichen gewesen, wie doch so manche auch wohl unter denen sind, die sich Christen nennen und darunter gerechnet werden. Denn er war nach dem Gesetz unsträflich, und beschämte viel tausend, so sich jetzt des Glaubens rühmen, mit seinem Wandel. Auch selbst gegen seinen geistlichen Sohn Timotheus brach er in solch heilsames Geständnis aus, um die Gnade desto höher an sich zu preisen und herrlich zu machen.

Woher hatte er doch diese Erkenntnis und so viel Demut, so viel Verschmähung und Anklage seiner selbst? War es wohl Fleisch und Blut möglich, sich selber so herunter zu machen? Oder hat ihn nicht der Geist dazu getrieben, der die Welt straft um die Sünde, ihn in seiner Bekehrung überzeugt und eingetrieben, dass er ein solcher Sünder wäre. Es war ihm nicht genug, sich für einen Sünder zu erkennen, sondern er malt sich ab als den vornehmsten. Das mag eine mächtige Bekehrung sein, wo einer dazu kann gebracht werden. Und er spricht noch dazu nicht: Ich bin es früher gewesen; sondern ich **bin** ein solcher; weil er nämlich den Sünden-Stand noch immer vor Augen behielt, worin er noch würde geblieben sein, wenn er nicht aus Gnaden wäre herausgerissen worden.

-===*===-

## ←1.Tim_1_16 Aber deswegen habe ich Barmherzigkeit erlangt, auf dass an mir, als dem ersten, Jesus Christus alle Langmut erzeigte, zu einem Vorbild derer, die an ihn glauben würden zum ewigen Leben

**Deswegen** weil ich mich zur Erkenntnis habe bringen lassen, und unter Gott gedemütigt, **habe ich Barmherzigkeit erlangt**. Gottes allertief stes Mitleid, Erbarmen und Liebe hat mich ergriffen, umfasst, eingeschlossen, übermocht und gleichsam verschlungen. Ich weiß fast nicht, wie mir geschehen ist. Bekehrt, angenommen und geändert bin ich, und habe Ihm doch nichts zuvor gegeben. Ich

kann es nicht anders sagen, und bin göttlich gewiss; es ist lauter Barmherzigkeit gewesen. Diese schlug mich darnieder, aus großer Begierde nach meinem Heil. Welche Vernunft glaubt wohl, dass dies Barmherzigkeit sei? Diese verwandelte meinen harten Sinn in einen weichen, meinen Grimm in Liebe, meinen pharisäischen Stolz in Niedrigkeit, meine Blindheit in lauter Licht; kurz: aus einem Kind des Zorns machte sie mich zu Gottes Kind.

So oft Paulus auf diesen Punkt kommt, kann er fast nicht wieder davon aufhören, findet auch nicht Worte genug, solchen anzupreisen. Die lautere Gnade behält so gern allein den Platz und Preis, sonderlich im Anfang des Heils. Da ist bei allen recht Bekehrten und Gläubigen nichts als Barmherzigkeit, Barmherzigkeit! Wäre diese nicht, so würde kein Mensch selig. **An mir, als dem ersten** hat sich diese ganz ausnehmend erwiesen. / Er nennt sich den ersten großen mit Barmherzigkeit herzu gezogenen Sünder, wie Stephanus der erste Märtyrer genannt wird. Ein rechtes Beispiel bin ich, an dem **Jesus Christus alle Langmut erzeigte**. Diese Langmut ist eine Tochter der Barmherzigkeit, als der göttlichen Mutter alles Guten. Wäre Gott nicht so barmherzig, so könnte Er auch nicht so langmütig sein. Diese Langmut Gottes ist insgemein sein schonendes Ertragen der Unwissenden und Ungehorsamen. Es ist ein Abgrund und Geheimnis göttlicher Liebe, die man noch wenig versteht.

Solchergestalt ist diese Beweisung der Gnade eine öffentliche, klare Entdeckung dessen, was Gott an Paulus getan hat; welches er nicht wollte verborgen, viel weniger verkleinert oder gering gemacht, am allerwenigsten missbraucht und auf Mutwillen gezogen wissen. Vielmehr sollte sein Beispiel dienen **zu einem Vorbild**, zu einem kräftigen Eindruck, dass die Wahrheit sich könne einprägen; auch zu einem so vollkommenen und richtigen Modell, Muster und Vorbild, wonach andere ihre Buße aufs sicherste anfangen könnten, **die an ihn glauben würden**, die noch auf dem Wege sind zu glauben? wodurch ein gewisser Engländer (Medus) besonders die am Ende der Welt zu bekehrenden Juden versteht.

Unser Gott und Heiland erweckt und braucht so gar gern gewisse Werkzeuge, an welchen Er seine große, unendliche Liebe und Langmut beweisen und als ein Meisterstück darstellen könne, nur damit die Leute Ihm lernen trauen. Im Alten Testament stellte Er in allen Zeitläufen nacheinander solche Personen der Welt auf, als Zeichen und Zeugen seines Willens (Sir. A4,16; Röm 4,23-24). So sind gläubige Kinder Gottes nicht allein für sich selig, sondern auch andern zur Seligkeit beförderlich und besserlich.

Wir werden daher wohl der Sache nicht zuviel tun, wenn wir den Sinn und Vorsatz des Heilandes bei Vorstellung dieses hohen Beispiels des Paulus noch tiefer erforschen, und uns noch etwas dabei aufhalten, weil es ja auch uns zugut aufgestellt ist, dass wir nach dessen Vorbild glauben und leben sollen. So ist nun

einmal gewiss, dass Gott eine ungemeine Probe seiner allgemeinen und unüberwindlichen Geduld und Gnade an diesem großen Sünder hat ablegen wollen, damit auch die greulichen Missetäter sich zur Buße locken ließen, und ein Herz zu Christo im Glauben fassen sollten. / So gewiss aber dieses ist, dass Paulus zum Vorbild der allgemeinen Gnade für alle, auch der ärgsten Sünder, dargestellt sei; so ist nicht weniger offenbar, dass ihn Gott auch als ein Beispiel derjenigen Ordnung und Bekehrung darstelle, in welcher allen Bußfertigen Gnade widerfahren soll. Also ist er sowohl ein Beispiel der Buße und wahren Besserung, als der Versöhnung. / Das bezeugt der Apostel selbst ganz deutlich, indem er meldet, wem sein Beispiel zugut komme; nämlich nicht den Unbuß-fertigen, Ungläubigen, Heuchlern oder Sicheren; sondern denen die wahrhaftig glauben würden **zum ewigen Leben**. Hier findet sich Glauben und Leben zusammen. Wer an Jesus glaubt, soll die Frucht dieses Beispiels zum Leben genießen. Wer aber nicht glaubt, und sich doch auf das Beispiel des Paulus beruft, der wird nicht selig, ob er schon zu seiner Sicherheit so einen falschen Schluss machen will. Denn er bricht und stört Gottes Ordnung, worin Er ihn will selig haben, welche ist der lebendige Glaube.

-===*===-

## ←1.Tim_1_17 Dem König aber der Ewigkeiten, dem unverderblichen, unsichtbaren, allein weisen Gott, sei Ehre und Herrlichkeit in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen.

**Dem König der Ewigkeiten**. Paulus redet von dem Gnaden-König, der alle Jahrhunderte und Zeiten mit seiner Gnade versorgt; von dem König, unter welchem dem Haus Israel sollte geholfen werden. Alle Jahrtausende und Zeiten sind eingerichtet auf das Gnaden-Reich des Sohnes. Daher heißt das Evangelium auch ewig, das uns gern **dem Unverderblichen** will zuführen, und den Weg zur Unsterblichkeit eröffnet in dem Tod und Leben Christi, bei dem kein Verderben ist, obgleich bei dem Menschen viel Verderben ist. Wie nun Gott eine wesentliche Unsterblichkeit hat, so kommen wir durchs Evangelium dazu. / Gott ist ein unveränderliches Gut, darum kann Er uns auch wieder helfen zu dem seligen Zustand. Wer wollte nun Gott dafür nicht danken und erheben, wenn ihm geholfen wird, und es dem **Unsichtbaren** mit Dank zuschreiben. Das hindert nichts, dass Gott in seiner Majestät unsichtbar ist, und auch darin seine Vollkommenheit besteht; Er hat sich doch in seinem Sohn geoffenbart. Gott wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann. Kommt aber ein Mensch zu etwas, so ist es lauter Gnade; und daher kommt der Dank.

Gott hat in dem Erlösungswerk nicht wie ein weltlicher Machthaber handeln können, sondern wie es sich schickt für Sünder. Eben eine solche weise und

verborgene Art braucht Er noch in Zueignung des Evangeliums, und wenn Er die Menschen zum Genuss der Erlösung Jesu Christi bringen will. Und darum müsse dem **allein weisen Gott**, der allein Rat weiß, wie Er die Menschen selig machen und bekehren soll, **Ehre und Herrlichkeit** von seiner Kreatur je mehr und mehr zuerkannt, und damit **in die Ewigkeiten der Ewigkeiten** ohne Unterlass fortgefahren werden.

In dieses Lob bricht Paulus aus, wenn er von der Herrlichkeit des Evangeliums schreibt. Das ist ein Anzeichen, dass er in die rechten Geheimnisse der Gnade Gottes eingedrungen ist. Das sind die großen Taten Gottes, die manchem so schlecht vorkommen, dass er lieber den Terentium lesen möchte. / Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden (Lk 17,20). Es wäre lang umgeschmissen, wenn es auf die Rücksichtnahme der Welt ankäme. Und wenn es begreiflich wäre, so wäre es nicht göttlich; und wäre es sichtbar, so wäre es so eingeschränkt wie wir. / Es sieht oft aus, als wenn alles hinfallen wollte, dass man einen langen Hals machen muss, und sehen wo es hinaus will. Darum ist gut, wenn man fleißig auf die Regierung der Kirche achtgibt. Da lernt man warten, wie einer der auf der Warte steht (Hab 2,1). Selbst die Engel können sich an der Regierung der Kirche nicht satt sehen.

-===*===-

←1.Tim_1_18 **Diese Verkündigung vertraue ich dir an, mein Kind Timotheus, nach den vorher über dich ergangenen Weissagungen, dass du in denselben streitest den guten Kriegsstreit.**

**Diese Verkündigung vertraue ich dir**, das lege ich bei dir ab, es mit aller Treue zu verwahren, und wenn es gefordert wird wieder zu liefern; wie man es denn auch mit Recht von dir fordern kann, **nach den über dich ergangenen Weissagungen**. Paulus richtet es auf die Kennzeichen, die man vorher an Timotheus verspürt, dass er würde ein gutes Werkzeug Gottes sein können. Also führt der Apostel den Timotheus in die ersten Vorblicke seines ihm anvertrauten Pfundes. Denn an dem Anfang ist gar viel gelegen. Siehe demnach zu, **dass du streitest den guten Kriegs-Streit**. Das ganze Christentum ist ein Kampf, und erst recht das Amt eines Lehrers und Aufsehers. Da muss man zu Felde liegen wider den Satan und seine Schuppen, sonderlich auch bei der Sorge für die Lehre des Evangeliums.

-===*===-

←1.Tim_1_19 **Und habest Glauben und ein gutes Gewissen, welches etliche von sich gestoßen, und am Glauben Schiffbruch erlitten haben.**

**Glauben und ein gutes Gewissen** sind zwei Hauptpunkte, worin wohl das ganze Christentum muss können zusammengefasst werden, weil das Paulus dem Timotheus so empfiehlt. / Was mag aber die Ursache sein, dass eben auf die zwei Stücke so sonderlich gedrungen wird? Antwort: Der Feind, der umhergeht wie ein brüllender Löwe, und die Seelen zu verschlingen sucht, der trachtet, die an Gott gläubig geworden sind, mit zweierlei widrigen Versuchungen zu sichten, nämlich, mit Unglauben und Sicherheit. Entweder hat ein Mensch ein gutes Gewissen, oder ein verletztes und schüchternes. Hat man ein gutes Gewissen, dass man sich eben keiner vorsätzlichen Sünden bewusst ist, so sucht er den Menschen mit Sicherheit und geistlicher Hoffart zu fällen, dass man denkt: Es hat keine Not mit dir; du bist ja eben nicht so bös; Gott muss dich schon annehmen. Hat man aber kein gutes Gewissen, sondern ist sich der einen oder anderen Befleckung bewusst, so sät der Arge Unglauben ins Herz, dass der Mensch von Gott weglauft, Ihm nichts Gutes, keine Versöhnung noch Gnade zutraut, und damit sich nur von seiner Besserung ab- und aufhält.

In diese zwei Haupt-Zustände teilt sich das ganze menschliche Leben ein, auch bei bekehrten und erneuerten Seelen, jedoch in unschuldigem Verstand. Denn entweder steht auch ein wahrer Christ im Glauben und Gehorsam vor Gott aufgerichtet und unbeweglich; so sucht der Widersacher subtile Vermessenheit, Sicherheit und Einbildung, oder Hochachtung seiner selbst zu erwecken; oder er versiehts in einem und andern; so ist Blödigkeit und Schüchternheit da. Ging es doch schon mit Adam so, da er noch im Paradies stand. Bei seinem guten Zustand setzte ihm die Schlange mit Vermessenheit und Erhebung zu, unter dem guten Schein, Gott gleich zu werden, und sich der göttlichen Gaben in eigener Gefälligkeit, als seines Eigentums, anzumaßen. Sobald er aber dadurch befleckt war, da jagte ihn der Satan in die äußerste Verzagtheit und misstrauische Schüchternheit, dass Adam vor Gott als vor seinem Feind weglief, und also den Unglauben noch zu seinem vorhergehenden Fall setzte. Damit hatte der Feind seine Versuchung wohl angebracht und seinen Zweck erreicht, dass der Mensch weder Glauben noch ein gutes Gewissen mehr hatte. / Wider solchen Seelen-verderblichen Schaden ist nun kein anderer Weg von Gott verordnet, als der Weg des Kampfs und Streits, dass wir aller Reizung zur Sicherheit und Hoffart widerstehen, als welche uns in Unglauben stürzen will; ja so ernstlich wider beide Feinde alle Augenblicke wachen sollen, so gewiss sie beide auf uns unermüdlich lauern.

Wider den Unglauben sollen wir lernen Glauben halten und haben. Das ist aber nicht unser eigenes Werk. Wir haben von Natur und aus unseren Kräften keinen Glauben, vielweniger können wir ihn behalten mit eigenem Vermögen; sondern

eben dazu ist uns der Geist des Glaubens versprochen. Also sollen wir uns auf die teuren Versprechungen Gottes gründen, in Einfalt des Vertrauens uns vor Gott darauf berufen, und Ihn ernstlich um solche seine Schuld mahnen und erinnern, dass man immer zum Vater spreche: Siehe du hast uns den Heiligen Geist versprochen zu geben; ohne den kann ich nicht glauben, noch Glauben behalten. Darum gib mir, was du mir aus Gnaden schuldig bist. Wenn denn hier und da bei allem guten Vorsatz dennoch vieles versehen und gefehlt wird, der Feind aber darüber angst machen, und Gott als einen Grausamen vormalen will; so muss man am allerstrengsten über dem Glauben kämpfen, und eben darin ritterlich sich halten und streiten, dass man den Lügen des Argen, womit er Gottes Gnade verleumdet und verdunkelt, nicht mehr glaube als dem teuren Gotteswort und Zeugnis. Man muss nur den so stolzen Sinn unter alle Urteile Gottes willig beugen, sich nicht lang wegen seines Abweichens weißbrennen, nicht Böses gut heißen, sondern nur getrost sich schuldig geben allen Elends, und sich pur lediglich unter die Gnade werfen, dieselbe allein begehren, Kraft des Rechts, das uns in Christo Jesu geschenkt ist, durch den Glauben in seinem Blut. Wenn man sich so lässt demütigen, so wird man wohl erfahren, dass man Glauben behalten kann; welches sonst unmöglich ist, wenn man die Sünde entweder leugnet, oder selbst versöhnen und büssen oder abtun will, oder auch darin verzagt, und sich nicht von Gottes Gnade wieder helfen und retten lassen will; welches alles zusammen der Unglaube tut.

Wenn man aber soviel durch Gnade erlangt, im täglichen Kampf des Glaubens, dass man nun über die Sünde herrschen kann, und in einem neuen, unsträflichen Leben zu wandeln beginnt; so ist doch nicht weniger noch zu wachen und zu streiten um ein gutes Gewissen, dass es behalten und bewahrt werde, damit weder Lust noch Furcht daraus komme. Denn solch Kleinod gönnt uns der Widersacher, der Teufel, am allerwenigsten, sondern sieht, wo er das Gewissen in einige Befleckung oder Verletzung setze, damit es nur die Freudigkeit, vor Gott und Menschen unbeschämt zu handeln, verlieren möge, und also seine Kraft geschwächt werde. Kann er nicht durch wirkliche Verletzungen des Gewissens beikommen, so bricht er durch wohlgefällige und selbsterhebende Gedanken ein, greift dem Menschen in seine Eigenheit, und erhöht ihn zu hohen Einbildungen. Hier ist ritterlicher Streit nötig über einem guten Gewissen? welches man an sich nicht fahren lassen darf, weil so etwas Gefährliches sich dabei ereignen kann. Aber vor der Gefälligkeit und Erhebung muss man sich nur bewahren lassen durch den Heiligen Geist, wenn er gegeben ist. Dieses ist hoch-notwendig auch bei einem recht guten und durch den Glauben gereinigten Gewissen, dass der Mensch sich nichts darauf einbilde, sondern in der Demut bleibe. Dies haben **etliche** zur Zeit des Paulus in der ersten Kirche mit einer leichtsinnigen Frechheit als Verächter **von sich gestoßen**, und als Frevler nichts daraus gemacht, das Gewissen zu beschweren; wodurch sie dann **am Glauben Schiffbruch erlitten**. Denn wenn man das Gewissen zurücksetzt, so verliert man darüber auch den

Glauben. Ob sich derselbe gleich nicht alsbald gänzlich zurückzieht, so geschieht es doch nach und nach.

-===*===-

### ←1.Tim_1_20 Unter welchen ist Hymenäus und Alexander, welche ich dem Satan übergeben habe, dass sie gezüchtigt werden mögen, nicht zu lästern

**Hymenäus** kommt in 2.Tim 2,17 wieder vor, bis dahin wir ein mehreres aussetzen wollen; **und Alexander** mag wohl derjenige sein, dessen gedacht wird in Apg 19,33, oder auch 2.Tim 4,14. Diese hat Paulus **dem Satan übergeben** zum Verderben des Fleisches, wie er es mit dem Blutschänder vorhatte (1.Kor 5,5), auf **dass sie gezüchtigt werden** sollten, von dem Scharfrichter, weil sie die Zucht der Weisheit verachteten.

---

## DAS 2. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

### ←1.Tim_2_1 So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen zuerst tue Bitten, Gebete, Fürbitten, Danksagungen für alle Menschen;

**Vor allen Dingen** lasse man sich dann das Gebet empfohlen sein, wovon hier vielerlei Gattungen genannt werden. **Bitten** mögen insbesonders gehen auf die demütige Abbitte der Sünden, als das Vorbereitungs-Gebet, worin sich der Sünder reinigt zur rechten Aufopferung. **Gebete** suchen dann eigentlich Gottes Beistand, Gnade und Hilfe, in der Vereinigung mit Christo, mit gänzlicher Übergabe zum wolligen Eigentum an den Schöpfer und Erlöser durch den Heiligen Geist, **Fürbitten** geschehen für andere, die man Gott vorträgt. Das erfordert auch die allgemeine Not, dass man mit sanftmütigem Gebet vor Gott trete, dass kein Feuer angehe (Sir. 45). **Danksagungen** für die unzähligen Wohltaten Gottes und für seine vielfältige Barmherzigkeit müssen nicht zurückbleiben; dass, wenn wir ein Gebet vor Gott bringen, es doch nicht lauter Klagen seien.

Tertullian schreibt auf Grund dieser Ermahnung des Paulus, es wären ebensoviele Fürbitter bei Gott auf der Welt, als Christen lebten. Sie würden dem höchsten Gott auch in den größten, allgemeinen Nöten das Herz rühren, und würden von Ihm Barmherzigkeit verlangen. / Den guten Glaubenskampf hat man auszuüben mitten in der Welt; darum soll man das Amt der Fürbitte ausüben. Willst du und andere

eine gute Ritterschaft ausüben, so weise sie zum Gebet an; sonst kommt ihr nicht durch. / Die Sache vom Gebet mag wohl das erste sein. Soll aber das **für alle Menschen** geschehen, so muss Gott ja auch selber das Heil aller Menschen wollen. Denn Er wird uns nicht besser, sanftmütiger und mitleidiger haben wollen und sein heißen, als Er selber ist. / O das stete Seufzen, Kämpfen und Ringen für alle Menschen in der Stille und Abgeschiedenheit, wird an mancher Seele viel fruchten, zu welcher kein äußerlicher Schall der Ermahnung kommen kann.

-===*===-

## ←1.Tim_2_2 Für Könige und alle die über andere erhaben sind, dass wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ernsthaftigkeit

**Für Könige** soll man auch bitten; aber nicht, dass sie Krieg und Unruhe mögen anstiften, viel Blut vergießen und Menschen ermorden, groß Glück, Segen und Sieg haben in solchem Vornehmen; dass man also ebensowenig Gott danken kann für die siegreichen Waffen, dass Er sie gesegnet, dass so viele hundert und tausend Menschen jämmerlich ermordet worden. / Der Märtyrer Roman beim PRUDENTIO erklärt es, wohin der christliche Sinn darin gehe. Er sagt: "Ich werde niemals anders für die Armee des Kaisers bitten, als dass sie wahrhaftig möge wiedergeboren werden, und den Heiligen Geist vom Himmel empfangen, damit sie die Finsternis verwerfen, und das Licht der ewigen Hoffnung sehen, welches nicht in leibliche Augen fließt, sondern inwendig in den reinen Herzen scheint."

**Die über andere erhaben sind** als Obrigkeiten, die in hohen Ehrenämtern stehen, sollen alle das Gebet der Christen genießen. Denn das Christentum ist eine Unter-Ordnung; da muss man sonderlich für die Regenten beten. / Der Satan kann den Christen durch seine Werkzeuge die Obrigkeit auf den Hals hetzen, da keine anderen Waffen Platz finden. Wollte man sich auf andere Weise helfen, würde man ganz von der Art des Christentums abkommen. / Rebellisch sein wollen gehört zur ungebrochenen Natur? aber das Evangelium macht liebreiche Gemüter. / Das Christentum ist ja freilich auch ein königliches Priestertum. Allein wer wollte das auf Münsterische Art verstehen, worüber soviel Schafe niedergemetzelt wurden? (1.Petr 2,9+13ff).

Mit den Grundsätzen der Gnade kann kein Tumult bestehen. Man muss auch nicht denken: Ei von dem Lehrpunkt wollen wir schweigen, damit es die Politiker nicht missbrauchen, die sich ohnedies bald große Freiheit nehmen. Deswegen muss man nicht ein Haarbreit von der Regel Christi weichen. **Ein ruhiges und stilles Leben** soll den Christen am liebsten sein. Danach sollen wir streben, soviel an uns ist. Das kann aber dabei der Sinn nicht sein, dass es nach dem Fleisch mit uns

angemessen gehe. Das begehrt ein Christ nicht. Allein er muss doch hindurch, wenn es unruhig zugeht, und muss daher wenigstens auf seiner Seite nach einem ruhigen Wesen streben. Ein Christ denkt nicht: Ich muss Lärm machen!

Christus sagt aber doch, Er sei gekommen ein Feuer anzurichten. Antwort: Du wirst auch ins Feuer kommen, aber du musst selbst kein Feuer machen. Du musst der Obrigkeit so begegnen, dass sie sehen, dass kein Rumor-Geist in dir wohnt. Du musst der Obrigkeit nicht selbst das Schwert in die Hand geben. Von der Hauptsumme (Kap. 1,5) kann man nichts vergeben. / Wird dir nun Ruhe gegeben, so wende sie auch recht an, und führe dein Leben **in aller Gottseligkeit und Ernsthaftigkeit**, nicht in Eitelkeit, Leichtsinnigkeit und Lustbarkeit. Die Seelen, welche ihrer Gottseligkeit im Verborgenen und in der Stille abwarten, die bleiben vor vielen Anfechtungen gesichert.

-===*===-

## ←1.Tim_2_3 **Denn dies ist gut und angenehm in den Augen Gottes, unseres Heilands;**

## ←1.Tim_2_4 **Welcher will, dass alle Menschen errettet werden, und zu innerlicher Erkenntnis der Wahrheit kommen.**

Was der Apostel vom Gebet gesagt, bewaffnet er nun mit Gründen. **Dies ist gut**. Ein demütiges Gebet ist ein rechter Hebebaum, wodurch alles kann gehoben werden; und alle anderen Mittel müssen durch den Geist des Gebets gehen. / Das Gebet ist eine rechte Arche Noah, worin man sich in gefährlichen Fluten verschließt. Durch die anstössige Welt können wir sonst nicht durchkommen. / Es kann einer bei einem irrigen Gewissen meinen, er müsse streiten? versteht aber das Streiten nicht apostolisch, da es ein weit größeres Streiten und eine Verleugnung ist, in Dingen zu weichen, worin man weichen kann. Dabei ist eine Aufopferung. Und für aller Menschen Heil bitten, ach das ist gar zu **angenehm in den Augen unseres Heilands**, denn es ist nach seinem Sinn und nach seiner Absicht.

**Welcher will** ernstlich und auf Gott-geziemende Weise, **dass alle Menschen errettet werden**, nicht nur allerlei, wie es die finstere, arglistige Vernunft künstlich zu deuten, oder vielmehr zu verdrehen und verkehren sucht. Denn weil viele Doppelherzige gewohnt sind, sich zu verstellen und das Gegenteil zu meinen, so sprechen sie; Gott habe auch zwei Willen; einen geheimen und verborgenen, und einen geoffenbarten. Wenn aber der nicht miteinander übereinkommt, so wird Gott Ja und Nein zugleich sagen. Davon mag es wohl auch heißen wie in Kap. 1,7. Wir dürfen das nicht einschränken, was so allgemein gesetzt ist. / Gott will aufrichtig, und gönnt allen das Heil ohne Ausnahme. Er will

aber auch eben damit alle in seine Nachfolge haben, und hat keinen Menschen, keinen Stand noch Beruf, es sei im Wandel oder Leiden, davon ausgenommen und freigesprochen. Hier gilt kein Ansehen der Person. In Christi Fuß-Stapfen zu treten gilt sowohl dem König als dem Bettler, dem Kanzler, Kaufmann und Wirt, wie auch dem Prediger und der Jungfer (Tit 2,11).

Eben darum soll man auch für alle Menschen bitten, dass sie **zur Erkenntnis der Wahrheit kommen**, worin das ewige Leben zu finden ist (Joh 17,3). Gottes ewiger Vorsatz und Rat in Christo Jesu zur Erlösung geht über alle Menschen, keinen einzigen ausgenommen. Er verfährt auch in allen Mitteln zu solchem Zweck unparteiisch, treulich und redlich. Aber was kann Gott dafür, dass sie nicht alle dem Evangelium gehorsam sind? Warum schicken sich ihrer so wenig in seine Ordnung? Sie mögen es sich selbst zuschreiben, dass sie den Segen nicht erreichen, weil sie ihn nicht wollen. / Soviel aber kann man doch noch eher zugeben, dass, was Gott so ernstlich will, auch endlich einmal notwendig und unfehlbar erfüllt werden müsse, es verziehe sich gleich damit so lang es immer wolle. Geschieht es nicht in dieser Welt, wie es freilich an den allerwenigsten da geschieht, so muss es doch notwendig einmal in der zukünftigen Welt geschehen; zum wenigsten noch vor dem Punkt, da Christus dem Vater das Reich, oder die unter seiner Regierung wieder zurechtgebrachte ganze Schöpfung, übergeben wird (1.Kor 15,24). / Dahin geht Gottes Zweck und Christi ganzes Amt und Werk in Zeit und Ewigkeit. Haben die nun Christi Sinn, die Christus angehören; so können sie auch keinen andern Zweck haben. Diesen Sinn muss auch der Nächste an uns erfahren. Ich muss nicht darauf sehen, wie ich mich räche, sondern wie ich dem andern aufhelfe. Paulus dient uns zum Beispiel (Kap. 1,16).

-===*===-

## ←1.Tim_2_5 Denn es ist ein Gott, und ein Mittler Gottes und der Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus;

## ←1.Tim_2_6 Der sich selbst für alle zum Lösegeld gegeben. Das Zeugnis ist für eigene Zeiten

**Es ist ein Gott**, und der ist allgemein. Da sieht man, was es auf sich habe, wenn man den einigen Gott bekennt; da die sich vergehen, welche keine anderen lieben wollen, als die das gleiche Bekenntnis haben. / Wie nun ein Gott ist, so ist auch **ein Mittler Gottes und der Menschen**, der Gott und Menschen verbindet und wieder zusammenbringt; **nämlich der Mensch Christus Jesus**. Aber was ist das für ein Mensch? Man sehe Kap. 3,16. MENSCH steht da um unsertwillen. Der Mittler muss die Natur von beiden Parteien an sich haben. / Weil die Menschen sündlich, und der Sünde halber dem Grimm oder Zorn, der Rache und Strafe des

Vaters unterworfen sind, so stellt sich der Sohn Gottes, aus Liebe zum Menschen, ins Mittel, und drängt sich zwischen den Vater und uns ein, und wendet also den Grimm und Zorn und die Straf-Gerechtigkeit des Vaters ab. Welches durch Mose, der in der Bresche stand, und durch Aaron, da er zwischen den Lebendigen und Toten stand, durch Noah, Daniel und Hiob, Samuel und alle andern Fürbitter und Mittler für das Volk Gottes, vorgebildet war. / Das schließt dann das Herz auch gegen alle Menschen in der Fürbitte recht auf, wenn man bedenkt, dass Christus der Mittler aller Menschen ist. Und die Gläubigen sollen eben deswegen die ganze Welt mit richten helfen, weil sie sich der ganzen Welt in ihrem Gebet angenommen.

Wie und wodurch ist aber dieser Menschensohn und Gott-Mensch uns vornehmlich zum Mittler geworden? Antwort: Indem Er **sich für alle zum Lösegeld gegeben**, sein Leben gelassen, sein Blut vergossen, und für uns gestorben ist. / Ist aber dies der Zweck des Leidens und Todes Christi, so ist es nicht allein unmöglich, dass Gott den allergrößten Teil des menschlichen Geschlechts von aller Ewigkeit her verworfen habe, dass sie nimmer sollten imstande sein, oder in die Lage kommen, den geringsten Vorteil des Todes Christi zu genießen; sondern es ist auch unmöglich, dass dieser Zweck und Wille Gottes nicht sollte zu seiner Zeit seine Wirkung und Erfüllung erreichen, und die Wahrheit, die auch Johannes bezeugt, von allen erkannt und inwendig empfunden werden, dass Christus die Versöhnung sei für der ganzen Welt Sünde (1.Joh 2,2). So dass nicht ein Tröpflein des kostbaren Bluts, das vergossen ist zum Lösegeld für alle, soll ermangeln seine Kraft zu seiner Zeit zu üben an einer jeden besonderen Seele, die dadurch erkauft sind, wenn sie sich werden beugen vor diesem Namen. / **Das Zeugnis ist für eigene Zeiten** oder Gelegenheiten, dh. nachdem oder wie es jedes Zeitalter und jede Person in jedem Zeitalter anzunehmen fähig ist. Es werden aber auch noch gewisse Zeiten kommen, da dieses Zeugnis sonderlich ausbrechen wird.

-===*===-

←1.Tim_2_7 **Zu welchem ich gesetzt bin als ein Verkündiger und Apostel (ich sage die Wahrheit in Christo, ich lüge nicht), als ein Lehrer der Heiden im Glauben und Wahrheit.**

←1.Tim_2_8 **So will ich nun, dass die Männer beten an allen Orten, und aufheben heilige Hände, ohne Zorn und zweifelnde Überlegung.**

**Ich bin ein Verkündiger**, wie Johannes der Täufer sagte, er wäre eine rufende Stimme: Bereitet dem Herrn den Weg! **Ich sage die Wahrheit** und gebe mich

nicht für etwas aus, das ich nicht bin, wenn ich auch schon sage, dass meine Berufung sonderlich mit sich bringe, **als ein Lehrer der Heiden** das Evangelium vom Reich Gottes unter dieselben zu bringen, und den Zaun zwischen Juden und Heiden niederzureißen.

**Die Männer** werden hier besonders aufgefordert zum Gebet, als Priester ihres Hauses. Das soll geschehen **an allen Orten** und gehört also nicht nur in die Kirche. Wo man geht und steht, soll das Herz bei Gott sein. **Heilige Hände**, die nicht befleckt sind mit Ungerechtigkeit und fremdem Gut usw. gehören auch dazu, und noch vielmehr ein reines Herz (Ps 24,4). **Ohne Zorn**, durch welchen die Männer sonderlich gereizt werden, dem man aber zuvorkommen muss. **Zweifelnde Überlegung** muss auch nicht bei dem Gebet sein. Denn ein Zweifler erhält nichts (Jak 1,6-7). Weder unsere Härtigkeit noch die Kleinmütigkeit soll uns Gottes Gnade verdunkeln.

-===*===-

←1.Tim_2_9 **Desgleichen auch, dass die Weiber in sauberer Kleidung, mit Scham und Bescheidenheit sich schmücken, nicht mit Flechten oder Gold oder Perlen, oder viel-kostender Kleidung;**

←1.Tim_2_10 **Sondern, wie sichs Weibern geziemt, die Gottseligkeit verheißen durch gute Werke.**

Dies scheint ein äußerliches Gebot zu sein, allein es liegt etwas Innerliches darunter. Den Weibern wird geraten, wider ihre Neigung sich der göttlichen Gegenwart jederzeit zu erinnern. Sorgfältige Diener Christi müssen auch für die Weiber sorgen, wie sie können erbaut werden, die an ihrem Ort auch wohl an das gemeinschaftliche Gebet zu weisen sind. Und also kann man dann die Worte auch dahin verstehen, wenn es gleich im Anfang heißt: **Desgleichen auch**, will ich nämlich, **dass die Weiber** zum Gebet nicht sollen faul und lässig sein, und sich dabei finden lassen **in sauberer Kleidung** oder ehrbarem Aufzug, nicht zu prächtig, auch nicht zu sudelhaftig; ja in ihrem ganzen Wandel **mit Scham und Bescheidenheit**, Sittsamkeit, Eingezogenheit, nicht aber eitlem Putz, **sich schmücken**, mehr inwendig als äußerlich (1.Petr 3,3-4); **nicht mit Gold oder Perlen oder** solchen Dingen, die eine eitle Neigung und Liebe zur Welt anzeigen.

Tertullian, der Anno 198 gelebt, hat eine feine Abhandlung vom Weiberschmuck geschrieben, die er mit diesen Worten beschließt: "Tut euch nun mit den apostolischen Zieraten ausstaffiert hervor. Nehmet von der Einfalt die weiße Farbe, von der Schamhaftigkeit das Rot; färbt die Augen mit Schamhaftigkeit, und den Geist mit Verschwiegenheit; tut an euer Ohr das Wort Gottes; hängt um

eure Nacken das Joch Jesu Christi; unterwerfet das Haupt euren Ehemännern; so werdet ihr genug geziert sein. Lasset die Hände mit Wolle umgehen, und die Füße beständig zu Hause bleiben; so werden sie mehr gefallen, als wenn sie mit Gold umgeben wären. Kleidet euch mit der Seide der Frömmigkeit, mit der feinen Leinwand der Heiligkeit, mit dem Purpur der Zucht. Wenn ihr dergestalt werdet ausgeschmückt sein, so werdet ihr Gott zum Liebhaber haben."

**Vers 10:** Es muss hier nicht heißen; der Stand bringe es so mit sich; sondern man muss darauf sehen, und danach sich verhalten, **wie sichs Weibern ziemt**. Und freilich dem Stand des Glaubens gemäß ist bei solchen Weibern **die Gottseligkeit verheißen**, die von der Gottseligkeit und dem Christentum die Hauptbeschäftigung machen; welches bei manchen mit Wahrheit geschehen kann, bei manchen mit Unwahrheit. Nun haben zwar zum sich Schmücken die Weiber immer mehr Lust, es gehört aber auch für andere.

-===*===-

←1.Tim_2_11 **Ein Weib soll in stillem Wesen lernen mit aller Untertänigkeit.**

←1.Tim_2_12 **Einem Weib aber erlaube ich 1) nicht zu lehren, 2) auch nicht über den Mann zu herrschen, 3) sondern stillen Wesens zu sein.**

Die Bescheidenheit in Kleidern ist das geringste, wenn nicht auch die Bescheidenheit auf der Zunge und im Stillschweigen dabei ist, und das Herz in der Demut hält, dieses aber in der Untertänigkeit zu erkennen gibt.

Also wird den Weibern 1) das öffentliche Lehren nicht erlaubt, wenn Gott selbst nicht eine Ausnahme macht. Erasmus legt es auch so aus: Wer ein weibisches Gemüt habe, solle schweigen. / Zweitens findet sich aber von dem ersten Fall her sonderlich bei den Weibern, dass sie gern über den Mann herrschen in geistlichen Dingen. Drittens, sobald einer sich soll in eine Ordnung beugen, ist es aus. Das Weib soll ruhig sein in der Unterwerfung. Aber das will sie nicht gem.

-===*===-

←1.Tim_2_13 **Denn Adam ist zuerst gebildet, danach Eva**

←1.Tim_2_14 **Und Adam ist nicht verführt, das Weib aber ward verführt, und ist in der Übertretung geworden.**

←1.Tim_2_15 **Sie wird aber erhalten werden durch das Kindergebären, so sie bleiben im Glauben und Liebe und Heiligung samt der Mässigkeit.**

**Adam ist zuerst** und hat den Vorzug in der Ordnung der Schöpfung; das soll das Weib erkennen. Wie kommt es, dass erst **danach Eva** kam? Antwort: Weil sie um des Mannes willen da ist (1. Korr. 11,9).

**Adam ist nicht verführt**, der ist nicht zuerst von der Schlange angeführt und betrogen worden, sondern **das Weib** hat darin den Vorzug, oder vielmehr die Schuld, und **ist** zuerst hinein geraten, hat der Schlange zuerst Gehör gegeben; sie ist aber auch **in der Übertretung geworden**. Das verstehen einige so: Sie ist geschaffen, da die Sache mit Adam schon nicht mehr so gut war, als da er anfänglich geschaffen ward. Sonst kann man es auch schlechtweg so verstehen: Sie war, nachdem sie sich hat verführen lassen, in der Übertretung. Sie ist zuerst drin gesteckt; das muss sie nicht vergessen. / In Röm 16,7 steht das Gegenteil: Sie sind vor mir im Christentum gewesen, wie die Eva vor dem Adam in der Übertretung. Darnach trat Adam mit in die Gemeinschaft.

**Sie wird aber** doch, ob sie schon am ersten durch Verführung der Schlange zur Übertretung gebracht worden, **erhalten werden** und an der Seligkeit teil erhalten **durch das Kindergebären** und was damit verknüpft ist. Das Kinderzeugen ist kein Mittel zur Seligkeit; aber das und was daran hängt kann ihr schon genug zu schaffen machen, dass sie nicht muss andere Dinge vornehmen. / Dies setzt Paulus dazu, damit die Weiber nicht die Kreatur an sich und andern hassen. / Durch das schmerzliche Kindergebären, samt dem was dazu gehört zu einer Übung der Geduld, wird sie errettet werden, wenn sie sich darunter beugt und vor Gott demütigt. / Gott ist mit dem Abraham durch den Stand der Vorhaut den Weg des Glaubens durchgegangen.

Das Weib hat schon seine Verrichtung, ohne dass sie nötig hat zu lehren. Wenn sie in solcher getreu ist, so wird sie eine Mitgenossin der Seligkeit sein. In öffentlicher Versammlung hat sie nichts zu verrichten; aber zu Haus hat sie zu tun genug, wodurch sie die Belohnung der Seligkeit erwerben kann. Was sie ehemals in Verführung des Mannes versehen, das soll sie in Zeugung und guter Erziehung der Kinder wieder einbringen. Das wird geschehen, wenn sie mit allen Kräften sich dahin bestrebt, dass sie die, so sie einmal dem Ehemann geboren, Christo durch den Glauben wiedergebäre. Eine solche Frau wird etwas Großes tun, wenn sie als eine fromme und wachsame Hausmutter sich erweist. / Etliche erstrecken das Kindergebären auch auf die Geburt Immanuels, welches eben nicht zu verwerfen ist. Paulus sieht wenigstens zurück auf 1.Mose 3, denn obgleich nur ein Weib Christo geboren, so haben doch alle daher einen gemeinschaftlichen Segen, der ihnen nicht entgehen wird, **so sie bleiben**, Mann, Weib und Kinder, oder alle und jede Weiber, **im Glauben, Liebe und Heiligung** und also in einem

christlichen Sinn. / Wenn die Weiber ihre Kinder Gott wieder liefern, so wird das große Unglück wieder ersetzt.

Das Weibliche sollte dazu dienen, durch sein Kindergebären den gesegneten Weibes-Samen hervorzubringen, der in Christo und seinen Gliedern lauter Heil und Leben gegen das Reich des Teufels auszuwirken verordnet ist; und soll also dadurch selig werden, so es nur die Fuß-Stapfen und Gebote dessen bewahrt, der durch dasselbe zur Zerstörung der Werke des Teufels hervorgebracht und gezeugt ist. Ja, selig und gesegnet ist das Weib, das aus Gott geboren ist! die gebiert auch den Sohn Gottes, und wird allerdings selig durch Kindergebären. / Die lange unfruchtbar war, wird ihrem Mann noch das Haus voll Kinder füllen, und darin selig gepriesen werden. Die Kinder der Freien sind glückselig mit ihrer Mutter, und werden mit ihr alles ererben.

---

# DAS 3. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

←1.Tim_3_1 **Dies Wort ist glaubhaft: So jemand eine Aufsehers-Bedienung begehrt, der begehrt ein gutes Werk.**

Aber er muss es von dem obersten Bischof Christo begehren, und auch von Ihm empfangen, von Ihm gesalbt und geordnet, ja mit Christo selbst angetan und erfüllt sein. So muss er es auch nicht selber sein, der da rede oder laufe, sondern die Gnade Christus in ihm muss ihn treiben und durch ihn wirken, was Gott wohlgefällt. / Es sind ja wohl der Leute genug, die alle predigen gelernt haben; aber wie selten ist doch der salbende Geist Christi. und wie selten auch die Liebe und Gemeinschaft der Leiden Christi. / Diejenigen, so es für eitel Freude achten mit Christo zu leiden, die können wohl ein Aufseheramt begehren oder in ihrem Herzen verlangen, indem sie auch gleich zu allen den Eigenschaften und Pflichten sich verstehen, die dabei sein müssen.

**Dies Wort ist glaubhaft** oder glaubwürdig; und ob es zuerst bitter schmeckt, so wird es doch süß werden. Vom Kreuz muss man da beizeiten sagen; das ist gar nicht wider die Klugheit. Man muss die Kosten überschlagen lernen. Christus trägt Paulus bei seiner Berufung das Kreuz zuerst vor (Apg 9,16). **Eine Aufsehers-Bedienung** wird hier insgemein fürs Lehramt genommen; da es aber nicht bloß auf die Maul-Gabe ankommt, sondern das Hauptwerk im Lehramt ist die Sorge für jede Seele; sonst ist es ein bloßes Gerippe. Und darin ist eine kleine Pfarrei glückseliger als eine große. Reicht der Beichtstuhl nicht so weit, dass man die Schafe mit Namen kennen lernt, so ist es etwas Komödiantenhaftes und elendes Spielwerk. Daher haben manche Lehrer so viel Angst darüber.

Damals, wie Paulus dies schrieb, war dies Amt der nächste Grad zum Tod eines Märtyrers, und kein Dienst, der mit Ehren und Gütern versehen war. Daher hat es niemand leicht **begehrt**, aber wohl abgeschlagen. Und deswegen wird hier etwas Großes daraus gemacht, und dies Begehren gut geheißen, ja für etwas Löbliches erkannt. Es muss eine solche Begierde sein, dass das Herz brennt. Man muss sich recht danach umsehen. Ist jemand, der ein Verlangen hat, um Christi und seiner Herde willen etwas dranzusetzen, der begehrt die Marter-Krone, und nimmt in sein Gemüt **ein gutes Werk** oder Geschäft. Dadurch versteht Paulus ein wichtiges Werk. Das Aufseheramt ist ein Name eines Werks, nicht der Ehre, sagt Augustinus.

Es wird also hier ganz und gar keinem demütigen Bitten und Pfarr-Werben das Wort geredet; und Begehren heißt da nicht, nach einem Pfarrdienst als nach etwas Gutem und Einträglichem zu rennen und zu laufen. Vielmehr hat sogar der Kaiser Justinianus da im Gegenteil erfordert, dass man den Aufseher suchen und zwingen müsse. Der ist wahrlich, heißt es, des Amts nicht wert, der nicht wider seinen Willen dazu verordent wird. / Die Zeiten haben sich ja sehr geändert; so viel Mühe hat man nun nicht damit. Das Begehren liegt jetzt im Studieren; denn darum studiert man; da lernt man es wie ein Handwerk, davon man sich nähren will. Wenn einer jetzt ein Aufseheramt begehrt, sagt ein Lehrer unserer Zeiten, so begehrt er eine gute Küche.

-===*===-

## ←1.Tim_3_2 So muss nun ein Aufseher untadelhaft sein, eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, sauber, der gern herberge, lehrhaft ig,

**So muss nun** usw. Das muss keinen ängstlich machen, sondern nur in seine Pflicht hineinjagen; so wird man keinen Schaden davon haben. **Untadelhaft** muss ein Diener der Gemeinde, also **sein**, dass er nicht selber kann gefasst werden von dem Feind zur Niederlegung seines Amts. Es wird angedeutet, dass man auf einen Aufseher aufsehe; man sieht auf ihn. Darum soll er sich nicht preisgeben, sondern dahin sehen, dass er gewiss sei, dass ihn keiner könne greifen und sagen: Siehe erst auf dich! / Es heißt nicht: Ohne Sünde soll er sein; sondern ohne Tadel, ohne etwas, das als ein Ärgernis in die Augen fällt. Bekehre dich nur, so bist du in evangelischem Sinn untadelig, wenn du auch vorher ein böser Jünger gewesen. Nach der gesetzlichen Schärfe muss man es nicht nehmen, sondern so wie man es von Herzen gern tut, und sich noch mehr Lektionen dazu macht, wenn man einen evangelischen Geist hat. / Diese Eigenschaften klopfen den Lehrern gewiss recht stark an das Herzenskämmerlein.

In Ansehung der Ehe soll ein Aufseher sein **eines Weibes Mann**, woraus die griechische Kirche bis auf den heutigen Tag behauptet, dass ein Priester, wenn

ihm die Frau gestorben, zur zweiten Ehe nicht schreiten dürfe. Es sieht aber vielmehr auf die damaligen Umstände. Wenn einer mehr als ein Weib hatte, nach den Jüdischen Sitten, das sollte nach und nach abgestellt werden. Die Apostel nahmen einen, der darin stand, wohl zum Christentum an; aber einem Hirten ließen sie das nicht zu, sondern wollten es abgestellt haben. / Sonst heißt es eben nicht, dass ein Aufseher notwendig müsse ein Ehemann sein, sondern wenn er einer ist usw. Es ist auch damit nicht verboten, dass ein Prediger nicht wieder heiraten solle, wenn ihm seine erste Frau gestorben. Bei etlichen Predigern kann man das wohl raten, es muss aber das Gewissen nicht gebunden sein. / Wenn aber ein Aufseher zwei Weiber gehabt hätte, würde es gar bald in die Augen gefallen sein. An andern duldeten es die Apostel, wenn sie vor ihrer Bekehrung zwei Weiber genommen.

**Nüchtern, mäßig**, gesunder Meinung und Absicht muss er auch sein, weil er andere regieren soll. Er muss selber gefegt sein unter dem Kreuz, dass er könne Mitleid haben, dass er bei allen Ständen das Werk Gottes und des Teufels zu unterscheiden wisse, wozu ein großer Verstand erfordert wird. **Sauber** will der Heilige Geist auch die haben, welche er zu Aufsehern und Vorstehern der Gemeinde setzt (Apg 20,28), aber in reinem Verstand. / Ein Pastor hält sich nicht prahlerisch, sondern zierlich, damit er in allem das Bild Gottes zieren möge. Man muss einen an ihm haben, der nicht alles auf einem Haufen liegen lässt. / In dem Leben Christi findet sich das auch, und dass Er das Äußere mit dem Inneren gar fein verknüpft; und wenn andere sich wollten unnütz darüber machen, so sagte Er: Lasst sie im Frieden. / Das Christentum besteht nicht in Unfläterei, so wenig als im Aufputz, am wenigsten bei einem Lehrer, welcher zwar nicht Hoffart treiben, aber auch nicht unflätig sein soll. / Man hat Beispiele, wie auch die Märtyrer in den unflätigsten Gefängnissen sich reinlich gehalten, sonderlich wenn man sie vor die Richter geführt.

Unter anderm muss ein Diener und Vorsteher der Gemeinde auch einer sein **der gern herberge**. Dadurch wird die Liebe gegen Fremde festgesetzt. Denn damals fanden sich viele Vertriebene. / Zum Schluss folgt **lehrhaftig**, was bei den hohen Schulen stets vorne steht. Es soll aber vorhergehen, ob einer untadelig sei. Allein das will die Welt nicht, sondern sagt: Wenn er eine Predigt machen kann, was will man mehr? Das Hauptwerk ist da. Allein es gehört mehr dazu, auch nur lehrhaftig zu sein; nämlich, wie es die Alten erklären, einer der in göttlichen Dingen unterrichtet ist, und die Leute davon überzeugen kann, was sich gebührt; nicht aber der mit großer Beredsamkeit auftritt, oder in Worten eine große Zierlichkeit kindischerweise sucht. Daher erkannten sie eine gründliche Erfahrung im göttlichen Wort für einen Lehrer höchst nötig, dass er schriftmässig und ein Kraft-Lehrer sei. Das Wort muss hier mehr heißen, als es zunftmässig bedeutet. Es steht in der Mitte, da viel erforderliche Eigenschaften vorhergehen und folgen. Der Heilige Geist will es von dem übrigen nicht abgesondert haben.

-===*===-

←1.Tim_3_3 **Nicht dem Wein zugetan, nicht ein Schläger, nicht schändlich gewinnsüchtig, sondern gelind, nicht streitsüchtig, nicht geldliebend.**

Zumal ist ein rechtschaffener Lehrer **nicht dem Wein zugetan**. Einer der gern beim Wein ist, schickt sich nicht in dieses Amt. Man kann nicht lehrhaftig bleiben, wenn man gern beim Wein sitzt; sonst zerrt man das Wort Gottes nach seinen Affekten, und macht Lehrsätze nach seinem AppeTit / Man darf nicht denken, der Apostel weise auf Dinge hin, die von selbst ausbleiben müssen. Es ist schon nötig. Chrysostomus wundert sich, dass Paulus von solchen Dingen redet, die sich nicht einmal für einen ehrbaren Menschen schicken. Allein was tut die Not nicht? Der Heilige Geist sagt nicht: Du musst ein hochgelehrter Mann sein, wenn du willst ein Lehrer und Prediger sein; sondern er fordert nach seiner Weisheit solche Qualitäten, wodurch der Kirche Gottes am meisten geholfen wird. Wie soll nun aber jemand lehrhaftig sein können, der gern ist wo es etwas zu zechen gibt, wo ihm eingeschenkt wird, und seine geistliche Urteilskraft dadurch verdirbt. Solche Leute flattieren den Reichen und Wollüstigen, und schlagen zu auf die so die Nüchternheit und Mässigkeit lieben, und es nicht auch so machen wollen. / Es gibt ja so naschhafte Gemüter, die gern dabei sind, wo es etwas zu naschen gibt, und darum gern zu reichen Leuten gehen. Solches zieht sie dann in eine Sklaverei und ins Werderben. Auch bei den Liebesmahlen fanden sich flugs solche Nascher; daher sie auch flugs mussten aufgehoben werden, ob es schon sonst eine gute Sache war. Es ist ja wohl gut gemeint, dass die Prediger bei den Gastmahlen sind als Aufseher; aber wie schlägt es insgemein aus? Chrysostomus ging zu keinem, der ihn zu Gast bat, ob er gleich sonst gern die Leute besuchte.

**Ein Schläger** und zugleich Liebhaber des Heins findet sich in Lk 12,45, da von einem vornehmen Geistlichen geredet wird, der sich hinsetzt, ein Tabaks-Kollegium macht, und auf andere zuschlägt, die nicht mitmachen. / Wenn man nicht wüsste, dass es böse Geister gebe, so könnte man daraus sehen, dass auch noch in der Kirche Beißer, Zänker und Schläger sind; da es oft geht wie bei Jeremia, und heißt: Wir müssen den Sonderling an die Leine nehmen, es wird kein Hahn nach ihm krähen, da man noch wohl meint, man tue es von Amts wegen, das Amt brächte es so mit sich, und das geistliche Recht erfordere es (Jer 20,1-2; 26,11; Kap. 29). Die Rotte Korah lebt noch. Aus was für einem Geschlecht war sie denn? Aus dem Stamm Levi. / Es ist also nicht just einer gemeint, der sich mit Fäusten schlägt. Denn was wäre das für eine große Sache, wenn ein Pastor das bleiben ließe? sagt Erasmus; sondern alle Arten des Schlagens werden damit verboten, auch dass man im Strafen nicht stichle; denn dazu ist das Strafamt nicht. Es wird aber dadurch nicht der Ernst verboten.

**Schändlich gewinnsüchtig** sein ist auch keine Eigenschaft, die sich für einen Prediger schickt. Pfui, das ist etwas Garstiges. Man weiß aber schon, wie man es beschönigen soll. / **Gelind** soll ein Diener des Hauses Gottes sein, aber nicht wie Eli, dass man dem Bösen durch die Finger sehe; sondern dass man sich nicht reizen lasse zu Vergehungen, dass das stille Wesen des Herzens erkannt werde (Phil 4,5). Dies macht, dass man das Strafamt auf eine väterliche Weise führen kann. / Ein jedes Fünklein des Christentums muss dazu angewendet werden, dass man sich von den herrschenden Lüsten und Begierden frei mache. / **Nicht streitsüchtig** soll ein Vorbild der Herde sein, auf dass er ein gutes Beispiel gebe denen die zum Frieden berufen sind, und selbst auch Kinder des Friedens sein sollen. Im besonderen soll aber dieser Stand gar **nicht geldliebend** erfunden werden, noch darin den Willen Gottes mit menschlichen Gloßen zu verdrehen suchen.

Der ehrliche Origenes ruft aus: "Lasset uns hören, was Christus unser Herr den Priestern befohlen hat! Wer nicht absagt allem was er hat, der kann nicht mein Jünger sein. Ich erzittere, wenn ich das sagel Denn ich klage mich selbst vor allen andern an. Christus sagt, der sei nicht sein Jünger, den Er noch sehe etwas besitzen. Was tun aber wir? Wie können wir das lesen oder dem Volk erklären, die wir nicht allein dem allem nicht absagen, was wir besitzen, sondern auch noch das erwerben wollen, was wir nicht hatten, da wir zu Christo kamen. Wollen wir es deswegen nicht lesen, weil uns das Gewissen straft? Ich will nicht doppelter Sünden schuldig sein; ich bekenne, dass ich es noch getan habe. Aber eben daher lasset uns eilen es zu erfüllen, und von den Priestern Pharaos, welche noch irdische Güter besitzen, zu den Priestern des Herrn übergehen, die auf der Erde kein Teil haben, sondern derer der Herr ihr Teil ist." / Ein anderer sagt in den folgenden Zeiten: "Welcher reicher ist als wie er zum Predigtamt gekommen, der darf nichts, was er übrig hat, seinen Söhnen geben, sondern den armen und heiligen Brüdern und Glaubens-Genossen. So kann er dem Herrn wiedergeben was sein ist."

-===*===-

## ←1.Tim_3_4 Der seinem eigenen Haus wohl vorstehe, der Kinder in Untertänigkeit halte, mit aller Ernsthaftigkeit;

## ←1.Tim_3_5 (So aber jemand seinem eigenen Haus nicht weiß vorzustehen, wie will er die Gemeinde Gottes versorgen?)

**Der** andern vorstehen will in der Seelsorge, muss zeigen, dass er **seinem eigenen Haus wohl vorstehe**. Das ist besser, als wenn er die Schwatz-Kunst noch so wohl versteht. Durch bloßes Reden wird man dem Satan keine Seele entreißen, sondern

es wird ein Vorstehen erfordert nach der Wichtigkeit der Sache. / Wenn Leute sind, die andern die Haus-Kirchen so schwer machen, so ist das ein Zeichen, dass sie selber keine haben, und dass sie Wölfe sind. Manche können solche Schwierigkeiten machen, als wenn sie noch so sehr um die Kirche bekümmert wären; denen es doch um das Gute nicht zu tun ist, sondern vielmehr es zu hindern. / Wer fremde Leute in seinem Amt zu beobachten hat, **der** muss ja zuerst darin nicht ermangeln, dass er seine eigenen **Kinder in Untertänigkeit halte** und wohl beobachte. / Es ist aber ein großes Elend, dass solches so wenig geschieht, auch bei solchen, die vor andern etwas sein wollen. Den Text soll man unterstreichen, wenn man ins Amt kommt.

**So jemand - nicht weiß, wie will er**. Paulus sagt es noch einMal Ein Aufseher oder Lehrer soll auch hierin unsträflich sein, dass einem der Feind nicht fassen kann. Es lässt sich zwar freilich eben nicht schließen; er hat ungeratene Kinder, darum ist seine Sache nichts. Die Sorgfalt wird erfordert. In Ansehung dessen muss einer vor Gott können gewiss sein; von dem Ausschlag aber kann man es nicht sein. Mancher lauft zu einem andern Patienten, und versäumt seinen zu Haus, wendet auf sein Weib keine Zeit. Denn man denkt, man habe sie immer im Hause.

-===*===-

←1.Tim_3_6 **Der nicht ein Neuangehender sei, damit er sich nicht aufblase, und in das Urteil des Teufels falle.**

←1.Tim_3_7 **Er muss aber auch ein gutes Zeugnis haben von denen draußen, damit er nicht in Schmach falle und in den Strick des Teufels.**

Ein Aufseher soll Gläubigen vorstehen; also schickt sich dazu **nicht ein Neuangehender** oder erst kurz zum Glauben Bekehrter; als der noch wenig Versuchungen durchgegangen, noch nicht genug Erfahrung hat, und den Teufel nicht recht hat kennenlernen. / Angehende Gläubige haben sich vorzusehen, dass sie nicht in Selbstgefälligkeit fallen, und meinen, die Sache sei nun schon gut; weil der rechte Zweck noch leicht mag verfehlt werden. Darum soll ein solcher auch nicht so bald andere bekehren wollen, und einen Lehrer abgeben, **damit er sich nicht aufblase**, mit dem Wissen verdämpft werde, und aus der Gnade einen Dampf mache. / Der Teufel kriegt Macht über einen Menschen, der sich etwas anmasst, aus Gottes Gericht, weil er sich die Gaben Gottes anmasst, und darin dem Teufel gleich wird.

Wen hingegen die guten Engel in ihrem Element finden, nämlich in der Niedrigkeit; da sind sie gern bei ihm. / Es ist aber längst zuvor gesagt, dass in den letzten Zeiten würden Leute kommen, die da sagen: Ich bin schon geschickt ein Pastor zu werden. Die sind dann recht eingeräuchert, von einem giftigen Dampf. / Allein wenn kein Neugepflanzter oder Kind in Christo sich zum Amt eines Vorstehers schickt, oder andere geistlicherweise regieren kann; wie sollte es denn der Unwiedergeborene und Fleischliche vermögen? Darauf hat man sonst eben nicht allezeit zu sehen, ob man **in das Urteil des Teufels falle**, der ein Verleumder ist, welcher alle die Wege Gottes in die Schranken seines Eigensinns will eingerichtet haben.

**Er muss ein gutes Zeugnis haben**, und zwar nicht nur von seiner Gemeinde und deren Gliedern, die wohl etwa aus Liebe etwas übersehen, oder dass man ihnen wieder übersehen möge; sondern auch **von denen draußen**, die selber gemerkt haben müssen, dass ein anderer Geist in solchem Menschen sei. Es muss so in die Augen leuchten, dass die Welt selber Zeuge sein muss, dass er ein Bild Gottes sei. Denn das Licht der Wahrheit leuchtet auch denen in die Augen, die noch nicht bekehrt sind, und aber doch auf die wohl achtgeben, die Christen sind. Es soll nicht nach dem Zeugnis der Welt gehen, sondern es wird nur ein solcher Stand erfordert, der der Welt zur Überzeugung diene.

-===*===-

←1.Tim_3_8 **Die Diener desgleichen sollen ernsthaft sein, nicht zweizüngig, nicht die auf vielen Wein achten, nicht schändlich gewinnsüchtig.**

**Die Diener** hatten mit den Armen, Witwen, Waisen und Kranken zu tun. Es war ihr Amt, für solche zu sorgen. Sie waren aber doch von dem Lehren nicht ausgeschlossen. Die Anordnung derselben ist bekannt aus Apg_6. **Nicht zweizüngig** will sie die apostolische Kirchen-Ordnung haben. Was will aber das sagen? Die so zwischen den Oberen und Unteren stecken, die können den Oberen und Unteren heucheln, und den Mantel nach dem Wind hängen. / Wiederum ist jetzt eine Zeit, da man zwar dem Guten nicht so grob widerstehen darf; die meisten aber ziehen gleichwohl die Schultern, und sagen: Soll ich mir Ungelegenheit machen? Ich halte die Mittelstrasse. Was aber Kreuz bringt, das flieht man. Kommen solche zu den Guten, so billigen sie alles. Kommen sie zu andern, so heißt es: Ja freilich, wer weiß, was dahinter steckt! / Diese zweizüngige Art kommt aus der Doppelherzigkeit, dass man gleichsam zwei Herzen hat, eins zur Rechten, das andere zur Linken (Jak 4,8). **Die auf vielen Wein achten**, oder darauf achtgeben, wo es etwas zu naschen gebe, schicken sich nicht zum Dienst der Gemeinde.

-===*===-

←1.Tim_3_9 **Die das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen haben.**

←1.Tim_3_10 **Und dieselben prüfe man auch zuvor, danach lasse man sie dienen, wenn sie unsträflich sind.**

Dazu gehören solche, **die das Geheimnis**, den geheimen Schatz **des Glaubens**, der die rechte Erkenntnis gibt, **in reinem Gewissen haben**. Hört das ihr Leute, die ihr bis zur Verwunderung und zum Entsetzen vermessen seid, die ihr euch andere zu leiten untersteht, euch für ordentlich berufene Diener der Kirche ausgebt, und das Geheimnis der Gottseligkeit (Vers 16) andern erklären und austeilen wollt, und doch in euch selbst dem Geheimnis der Ungerechtigkeit noch nicht abgesagt, auch um deswillen aus Not den Lehrsatz angenommen und behaupten müsst, dass ein Gottloser auch Gottes Wort predigen und im Lehramt stehen könne! Ihr baut nicht auf den rechten Grund, wie es sein soll.

Man macht in den Schulen einen Unterschied unter der Glaubens-Lehre und der Glaubens-Kraft. Das ist schon gut, man nehme es aber nur zusammen, und scheide es nicht voneinander. Es ziemt sich nicht zu scheiden, was Gott verbunden hat. Auch Schul-Leute müssen den Schatz des Glaubens in reinem Gewissen haben. Das gehört nicht allein für die Pfarrer auf der Kanzel. Derjenige, der die Reinigkeit eines guten Gewissens verloren, oder an demselben Schiffbruch hat gelitten, der hat auch Schiffbruch am Glauben und an seiner Seligkeit gelitten.

**Dieselben prüfe man zuvor**, aber nicht durch die bloße Probe-Predigt. Sie müssen eine Probe einer Männlichkeit und eines befestigten Standes bewiesen haben. Weil sie andern sollen vorstehen, so müssen sie schon vorangegangen sein, dass man sich auf sie verlassen, und sie ihnen anvertrauen könne. **Danach** sind sie zu einem solchen Dienst für fähig zu erklären, **wenn sie** erst bewährt erfunden sind.

-===*===-

←1.Tim_3_11 **Die Weiber desgleichen sollen ernsthaft sein, keine Teufelinnen, nüchtern, treu in allen Stücken.**

←1.Tim_3_12 **Die Diener sollen eines Weibes Männer sein, die den Kindern und ihren eigenen Häusern wohl vorstehen.**

Es soll bei allen eine gute Übereinkunft sein, sonderlich da zu jener Zeit die Weibspersonen auch ihre gewissen Verrichtungen hatten, als Diakonissen oder Dienerinnen, wie Phöbe eine war (Röm 16,1). Es ist aber ungewiss, ob er hier von solchen, oder von den Weibern der Diener rede. / Man muss achtgeben, wie sie sich überwunden haben. Wer noch naschhaft ist, muss seinem Feind noch nicht weh getan haben.

**Vers 12:** Der Apostel fordert eben das von einem Diener, was er auch von einem Aufseher gefordert. Sind gleich die Ämter und Bedienungen ungleich, so wird doch gleiche Treue erfordert. Ist der Diener in seinem Teil getreu, so kriegt er ebenso einen Lohn wie der Aufseher. Christus wird keinen vergessen, wenn es wird Abend werden. Und bei aller Ungleichheit soll doch auch der Größere dem Kleineren dienen.

-===*===-

←1.Tim_3_13 **Denn die wohl gedient haben, erwerben sich selbst eine gute Stufe, und viel Freimütigkeit im Glauben, der in Christo Jesu ist.**

←1.Tim_3_14 **Diese Dinge schreibe ich dir, und hoffe doch sehr geschwind zu dir zu kommen.**

Es wird ihnen ein größeres geistliches Pfund anvertraut, wenn sie im Geringen treu gewesen. / Sie erwerben sich eine geistliche Zierde, damit sie sich bekleiden können. / Der getreu ist, kriegt auch ein Zeugnis davon.

**Diese Dinge schreibe ich dir** als eine Hirten-Instruktion, die dir in vielem kann zustatten kommen, weil wir nicht mündlich über eins und das andere miteinander sprechen können, bis das geschehen kann. Denn ich **hoffe doch zu dir zu kommen**, und deinen Angelegenheiten mit Rat noch weiter zu Hilfe zu kommen.

-===*===-

←1.Tim_3_15 **Wenn ich aber verzöge, dass du wissen mögest, wie man den Wandel führen soll im Hause Gottes, welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, eine Säule und Grundfeste der Wahrheit**

**Wenn ich aber verzöge**, wie es dann in Gottes Hand und Regierung stehen und gestellt bleiben muss, als eine Sache, die unsrerseits noch ungewiss ist; so habe ich indessen doch das Nötigste dir in Erinnerung rufen wollen zu einer

Anweisung, **dass du wissen mögest** und als eine Vorschrift stets vor Augen habest, **wie man im Hause Gottes** sich kehren und wenden müsse. Dazu gehört das Regiment der Weisheit. / Ein Prediger kann nicht in seiner Stube sitzen bleiben, sondern muss sich bald hier- bald dorthin wenden. Aber man muss vor seine Sinne gleichsam eine Schildwache setzen, dass man nicht mit einer Schramme oder Wunde zurückkomme. Das Haus worin man dient **ist die Gemeinde des lebendigen Gottes**, worin Gott allein Vorsteher, sein Geist allein Lehrer, und sein Christus allein Priester ist. Von dem muss dann auch ein Diener des Hauses belebt und recht lebendig sein. Denn einen Toten macht man nicht einmal zu einem Schweinehirt. Wie will man im Hause Gottes wandeln, wenn man tot ist? Das ist eine wunderliche Theologie der letzten Zeiten. Was ist doch das für ein Satz: Ein Theologe kann wohl ein unnützer Stein sein! da doch alle lebendige Steine sein sollen.

Es ist alles in der Kirche so heilig, dass man davor erstaunen und zittern muss. Sie ist **eine Säule und Grundfeste der Wahrheit**, die bestehen soll und wird gegen die Pforten der Hölle. Man muss sie aber ansehen wie sie in Gottes Augen ist. / Diese Worte werden von etlichen zu dem folgenden Vers gezogen, dass der Sinn herauskomme: Eine Grindfeste der Wahrheit und ein großes Geheimnis ist, dass Gott geoffenbart ist im Fleisch. Insgemein aber rechnet man es zur Beschreibung der Kirche. Die Kirche macht die Wahrheit bekannt. Doch bleibt auch, dass das Geheimnis von der Menschwerdung Christi der Sitz der Wahrheit und das Zentrum der Theologie ist.

-===*===-

## ←1.Tim_3_16 Und nach allgemeinem Bekenntnis ist das Geheimnis der Gottseligkeit groß: Gott ist geoffenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, verkündigt unter den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit

**Nach allgemeinem Bekenntnis**, also dass es jedermann bekennen und Beifall geben muss, **ist das Geheimnis der Gottseligkeit**, das zur Gottseligmachung verordnet ist, **groß**, oder eine Sache, die jedermann als groß und heilig bekennen muss. Das ist gleichsam das Zentrum des christlichen Bekenntnisses, wovon man sich nichts kann nehmen lassen. Der Natur ist es an sich selbst zwar unbekannt, aber das muss doch jedermann gestehen, dass es eine große und höchst wundervolle Sache, und über alle Vernunft und Gewohnheit ist. Es ist ein Geheimnis der Ehrerbietung gegen Gott. Denn wenn man von dieser Liebe Gottes hört, was macht das nicht für eine Verehrung gegen Gott bei uns! Ja die Chöre der Engel und alle Heiligen stimmen ein und bekennen einmütiglich davon, dass es groß und hoch sei, was Gott hier getan hat. **Gott ist geoffenbart im Fleisch**,

in niedriger, verächtlicher Menschengestalt? damit wir zur wahren Seligkeit und Ehrerbietung gegen Gott wieder gelangen sollen. Also ist das gar ein besonderer Mensch.

Darin ist Gottes unermessliche Glorie eben am allerherrlichsten geworden, da sie sich am allertiefsten heruntergelassen und erniedrigt hat. So elend und verächtlich es um die äußerliche Geschichte der Geburt Christi (als eines so kleinen und armen Kindleins) aussieht; so groß und unendlich hoch ist alles in den Augen wahrer Gläubiger, die dieses Kind kennen. Denn Gott sucht in den verächtlichsten Werken seinen höchsten Ruhm, damit alles Gottes werde. / So ist freilich alles ein pur lauteres Geheimnis, das unter der Hülse der äußerlichen Worte verborgen liegt. Solange die Welt steht und stehen wird, ist keine größere und wunderbarere Offenbarung der verborgenen Gottheit geschehen, als eben bei der Menschwerdung des ewigen Sohnes Gottes. Auch da es als bereits geschehen angekündigt wurde, wurde es doch noch immer als ein Geheimnis oder eine verborgene, unbekannte Sache gepriesen und erhoben.

Wie sollte auch dieses etwas Allgemeines oder Bekanntes und der Vernunft gemäßes sein, dass Gott, der in einem unzugänglichen Licht wohnt, und also selbst in seinem Wesen ein Geheimnis ist, aus derselben Tiefe seines Wesens hervorgeht, und nicht etwa in eigener Gestalt sich äußert oder offenbart, sondern in einer ganz fremden und noch dazu miserablen und verwerflichen Form des sündlichen Fleisches kund und sichtbar wird. / Meint aber jemand, er verstehe diese Sache wohl, der muss wissen, dass das noch lange nicht eigentlich das große Geheimnis selbst ist. Dieses hat etwas Unaussprechliches in sich, und wird von keiner Vernunft noch eigenen Kraft erreicht, viel weniger ergründet. Ist es nun so, so muss man es auch als ein Geheimnis behandeln lernen, und nicht an Herz und Sinn unheilig dabei bleiben. Man muss das Geheimnis in ein reines Gewissen fassen und darin behalten, wie es kurz vorher geheißen (Vers 9). Hier vereinigt sich die ganze Theologie und das ganze Predigtamt. Da kann man mit den Weihnachts-Predigten nicht so flugs fertig werden. Es muss erst viel im Gemüt aufgeräumt werden. Soll die Theologie heilige Bewegungen im Gemüt hervorbringen, so muss es dies insbesonders noch mehr tun. Das ist eine Aufwartung, die uns Gottes Barmherzigkeit gegeben. Dieser Schatz steht nun in der Kirche als in einem Schatzkästlein.

Dass Gott und Mensch in eine Verbindung kommen könnten, daran hat kein Engel und Mensch denken mögen; aber das hat unser Heil erfordert. Und hiemit geht das Predigtamt um. Man erschrickt vor der Hoheit des Geheimnisses; gleichwohl aber legt Gott dasselbe so vor, dass man begierig wird zuzugreifen. / Das andere Geheimnis ist dem gleich; das ist Christus in uns (Kol 1,26) oder im Geist. Da wird Gott in uns Fleisch, wenn wir der göttlichen Natur teilhaftig werden; Er wird da unserer Natur teilhaftig. / Weil Christus von den Fleischlichen nicht erkannt wurde, da Er im Fleisch erschienen, so wurde und wird Er **gerechtfertigt im**

**Geist**. Die meisten ärgerten sich an Ihm, weil ihrem Gehirn vieles an Christo nicht recht war. Aber ehe Er noch vom Kreuz genommen wurde, sagte der fremde Heide: Der Mensch ist gerecht; sind ihre Gelehrten denn toll!

Gott hat eine solche Art Christus zu offenbaren, dass es die Gelehrtesten nicht erschöpfen, aber die Unmündigen doch zugreifen können. Daher muss das Predigtamt auch solche göttliche Wahrheiten behaupten, welche nach dem Begriff der Einfältigen sind. Das übrige krause Wesen bringt keine Überzeugung. / Dem Fleisch wird entgegengesetzt der Geist. Also ist der Geist die göttliche Majestät, die Er auch in der Auferstehung und in den Wundern gezeigt. Wer darauf hat wollen achtgeben, der hat Ihm müssen recht geben. / Diese Rechtfertigung geht also auf seine Verklärung und Erhöhung; und das auch inwendig, in einem jeden gehorsamen Herz insbesonders, da Er seine Hoheit und sich allmächtig, allweise, allgütig usw. beweist und beweisen muss, wider allen Unglauben, Zweifelmut und Verzagen. Denn der Unglaube findet nicht allein nichts Ansehnliches und Hohes an dem erniedrigten Heiland, sondern auch im Gegenteil lauter Ärgernisse für die Vernunft und für die Hoffart der Natur. Deswegen muss Gott dieses sein höchstes Wunder und Geheimnis selbst auf göttliche Art rechtfertigen und herrlich machen, damit die Menschen lernen an seinen Sohn glauben, und seine Herrlichkeit sehen.

Auf solche seine Rechtfertigung oder die Behauptung seines Zwecks in unseren Seelen sollen wir dann besser lernen achthaben, und uns darein schicken. So wunderseltsam die Offenbarung Gottes im elenden Fleisch ist, so seltsam und verkehrt scheint auch die Rechtfertigung, wenn Gott den Menschen im Glauben in das geistliche und unsichtbare Wesen Christi hineinführt, da der Mensch nicht mehr nach den Sinnen leben oder an Christus glauben muss, sondern nach der Leitung des Heiligen Geistes wider alles Sehen, Fühlen und Hören. Er muss bloß an Christo nach dem Geist hangen und bleiben. / Durch Christus sollte zwischen Himmel und Erde Friede gemacht werden. Daher ist Er mit dieser geheimnisvollen Entdeckung zuerst auch **erschienen den Engeln**, die darauf bei seiner Geburt geschäftig waren, als die ersten Prediger der Menschwerdung Christi; welches von dem Dienst besonders zu beachten ist, dass sie ein Amt der Engel haben. Demnach sind gute Prediger den Engeln sehr nahe; und hingegen böse Lehrer und böse Geister auch Kameraden.

Durch das göttliche Predigtamt wurde dann auch dieses Geheimnis, und damit die fröhliche Botschaft des Evangeliums, alsofort **verkündigt unter den Heiden**, nachdem die göttliche Person auf Erden im Fleisch erschienen war, auf ihren eigenen Befehl (Mt 28,19), und wurde auch ziemlich **geglaubt in der Welt**. Ist das nicht ein Wunder, dass er es so weit gebracht, dass es auch in der Welt geglaubt worden? Die Welt fühlt die Kraft Gottes in diesem Geheimnis, obgleich nicht als Welt. Gott ist mit dabei, es sollte einem sonst mit diesem Geheimnis in der Welt bang werden. Man muss auf den sehen, dessen das Haus ist. / Die Welt als Welt sagt zwar: O das Hüttchen wollen wir bald wegblasen! Aber sie wird es

wohl müssen stehen lassen. Unterdessen sind viele Monarchien weggeblasen. / Von denen die auf Stelzen gehen, wird das Evangelium verachtet. Denen sind das gewöhnliche Dinge; und es soll auch fürs Volk sein. Denn wie wollen die es erkennen, die voll Schaum und Wind sind? Schwätzen, disputieren, zanken und lästern können sie wohl davon, und widersprechen, wenn es als ein Geheimnis der Gottseligkeit erklärt wird; aber dasselbe erkennen (in welcher Erkenntnis das ewige Leben besteht, Joh 17,3) ist ihnen so unmöglich, als der Finsternis das Licht zu begreifen. Daher muss das stinkende Fass der aufgeblasenen Weltgelehrten nur zugeschlagen werden. Die Pharisäer mochten Christus ansehen und von Ihm sagen was sie wollten, so wurde Er doch **aufgenommen in Herrlichkeit**, da Er seinen Lauf vollendet hatte. Das war das Ende mit Christo. Daraus soll die ganze Kirche mit ihren Dienern Kraft nehmen, und sich versichert halten, dass, ob sie gleich in der streitenden Kirche etwas ausstehen müssen, eben der Herr der aufgenommen worden, auch sie heimholen werde. Wer dahin sieht, der kann geduldig sein in allen Versuchungen. Die aber an der Erde kleben, sind elende Leute.

---

# DAS 4. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

←1.Tim_4_1 **Der Geist aber sagt ausdrücklich, dass in den nachkommenden Zeiten etliche von dem Glauben werden abweichen, und achthaben auf Irrgeister und Lehren der unreinen Geister;**

Wenn der Teufel mit offenbarem Betrug nichts ausrichten kann, so tut er eine Larve der Gottseligkeit vor, / Man muss nicht denken: Ei ich bin einmal ein Christ geworden; da ist keine Gefahr mehr! O ja, genug. ' Es sind Geister da, die einem die Wahrheit wollen abkomplimentieren. Der Mensch hat ein lüsternes Ohr, obgleich das Gewissen widerspricht. Man muss da immer über dem Wort halten, sonst schlüpft dir der rechte Grund bald weg.

**Der Geist**, der von künftigen Dingen weissagt, die alle angehen, **sagt ausdrücklich**, dass sehr viel Verführung unter einem guten Schein werde vorgehen; wie Christus in seinen letzten Reden vor seinem Leiden deutlich geredet hat vom Antichrist. Lass dir also nicht so etwas vorschwätzen, was der Geist nicht sagt. Denn viele verlieren darüber den Glauben, ob sie gleich das Wort noch behalten. Wir wollen es immer gern durchs Reden ausmachen; darüber wird der Antichrist immer größer. / Wer mit dem Guten umgeht, kann leicht prophezeien, dass das Böse sich dawider aufmachen, und endlich

betrüglicherweise wohl einen Schein des Guten an sich nehmen werde. / Der Teufel plumpst nicht so hinein, sondern er weiß die Leute recht aufs Künftige zu umzingeln. Er geht so um sie herum, wie die Spinne ein künstliches Gewebe macht. / Von den Schicksalen der Kirche müssen die Schafe sorgfältig informiert werden. Den Leuten hängt die Bequemlichkeit an. Sie wollten lieber, Christus hätte so ein Spielwerk gemacht. Das schickt sich aber nicht für die Streiter Jesu Christi.

**In den nachfolgenden Zeiten**, die sonst wegen Verkündigung des Evangeliums geeignet genug sind, wird noch viel Betrug gespielt werden. Etliche, die zuvor in der Kirche gewesen, oder unter die Gläubigen gerechnet worden, gehen wieder davon aus, weil sie nicht darunter gehören (1.Joh 2,19). / Es ist daher schlecht bestellt, wenn man sich gleichsam eine Freude aus dem Satz macht, dass die Heuchler auch Glieder der Kirche seien. Denn es ist Gefahr genug dabei. Darum sind auch der Vorstellungen nicht wenig in der Heiligen Schrift wegen des Abfalls **von dem Glauben**. Muss aber da die Lehre des Glaubens durch den Glauben verstanden werden, wie viele sich einbilden? Eben als ob nicht ebensowohl hier so gut als anderswo der Glaube mag verstanden werden, wie ihn der Apostel in Hebr 11,1 als ein Wesen des Glaubens beschreibt, worauf man vor Gott beruhen kann (1.Joh 5,4). Man lässt gelten, dass es von jenem auch könne verstanden werden; aber dass es so müsse genommen werden, ist in Ewigkeit nicht wahr.

Die Sache ist nun zwar schon genug in die Erfüllung gegangen; es bleibt aber doch auch noch immer ein **Werden**, wovon die künftigen Zeiten nicht ohne betrübliche Beispiele sein werden. Daher erfordert die hohe Not, um der Gefahr willen, uns immer damit die Ohren zu reiben. / Der Abfall fing gar bald an, aber die Warnung geht eigentlich auf die letzten Zeiten. Darum wäre es unverantwortlich, wenn man in den letzten Zeiten wollte schlafen. / Da muss man nun die Schafe nicht auf sich und seine Autorität, sondern auf Gottes Wort weisen, dass sie die Augen auftun, und alles selber prüfen lernen. Geschieht das, so kommt man auch bald auf die rechten Spuren, und erkennt, dass der Abfall oder das **Abweichen** nicht eben darin zu suchen ist, dass man aus einem Christ ein Jude oder Türke wird, oder von einer Religion zu der andern abgeht; sondern dass man von dem rechtschaffenen apostolischen Wesen je mehr und mehr abkommt, bis sich das so häuft und so weit kommt, dass man sich in einem angemaßten Besitz festsetzt und sagt: Nun habe ich einen Katheder, auch es gar für die Orthodoxie ausgegeben wird.

Was nun die Lehre der Apostel betrifft, so hat sich auch darin schon im 5. und 6. Jahrhundert gar ein merklicher Abgang bei der Christenheit geäußert, da die Verehrung der Toten und ihrer Reliquien, die Anbetung der Heiligen, Aufrichtung der Bilder, die mit der Zeit auch dahin ausgeschlagen, der Unterschied der Speisen und die Enthaltung von gewissen, vestialischen Keuschheits-Gelübden, und andere Dinge mehr aufgekommen, die im geschriebenen Wort Gottes keinen

Grund haben. / Von der Trägheit und Ekelhaftigkeit fängt der Abfall an, da man allerlei Geistern Gehör gibt, und nascht was man naschen kann. Die Menschen sind hartgläubig gegen Gott, und leichtgläubig gegen die Menschen. / Der Satan kennt uns wohl, und weiß einen jeden bei seiner Schwäche zu fassen. Danach sucht er aus der Schwachheit Hartnäckigkeit zu machen; und dazu hat er Gelegenheit genug; denn die Menschen sind hoffartig.

Wollen wir also bewahrt bleiben, so müssen wir nicht **achthaben auf Irrgeister**, die Planeten-Geister genannt werden (Jud 1,13). Wie ging es unseren ersten Eltern, da sie der Schlange Gehör gaben, und sich mit ihr einließen? Durch Schmeichelei kamen sie um das Bild Gottes. Wer sich aber vor falschen Geistern hüten will, der muss sich zuerst vor seinem eigenen Geist hüten. **Lehren der unreinen Geister** sind ja wohl keine mehr, als die so das Reich, Regiment und Herrschaft Gottes, Jesu Christi und seines Geistes, in den Seelen zerstören, und das Reich und die Gewalt des Teufels, die er von Natur hat über alle armen Seelen, befestigen, solange sie einer einzigen Sünde noch dienen und gehorsam sind in ihren Lüsten. / Was aber insbesonders vor anderem hier gemeint werde, das folgt nun.

-===*===-

## ←1.Tim_4_2 Solche Leute, die in Heuchelei Lügenredner sind, die ihr eigen Gewissen hart gebrannt haben;

**Solche Leute** gibt es zum Beispiel genug, **die in Heuchelei Lügen-**

**Redner sind**, da man sich hinter eine Larve versteckt. Darin kann man leicht verfallen bei Religions-Sachen; und ist niemand mehr in Gefahr der Heuchelei, als der sogenannte geistliche Stand, der immer mit solchen Dingen umgeht. Ja wäre dieser nicht so heuchlerisch, so würde das ganze Land auch nicht so heucheln. Das kann also denen, die darin stehen, schon zu tun genug machen, dass sie sich der Heuchelei entgegensetzen. Zum Schmeicheln aber kann man doch wohl andere Leute kriegen, die es noch besser können. Es gibt aber auch Leute, **die ihr Gewissen hart gebrannt** oder hart und unempfindlich, mit einem glühenden Eisen verhärtet und gefühllos gemacht, und Male davon haben, dass sie es nicht recht meinen. / Wer das Gewissen nicht achtet, der achtet Irrtümer auch nicht. Endlich gewöhnt man es, und das Gewissen wird immer härter.

-===*===-

←1.Tim_4_3 **Die verbieten zu ehelichen, und von Speisen sich zu enthalten, die Gott geschaffen, zur Genießung mit Danksagung für die Gläubigen und die die Wahrheit erkennen.**

←1.Tim_4_4 **Denn alles Geschöpf Gottes ist gut, und nichts verwerflich, wenn es mit Danksagung genommen wird;**

So gibt es Leute von besonderer Geistlichkeit, **die verbieten zu ehelichen**, und selbst im Grunde die Sucht und Lust zum ehelichen Leben nicht verleugnet haben. Das ist der Geist des Widerchrists. Dem wird nun als etwas Gleiches beigesetzt das Verbot **von Speisen sich zu enthalten**, welches entweder aus einem jüdischen Aberglauben, oder dabei eingebildeter Heiligkeit, die auf etwas Besonderes geht, herrühren konnte, wie in unseren Tagen auch eine gewisse Bart-Heiligkeit zum Vorschein gekommen. Solchen Leuten fehlt es daran, dass ihnen der Gnaden-Weg nicht gut genug ist. Sie wollen sich durch ihre selbst-erwählten Dinge und Wege Gott gefällig machen; da doch eine **Genießung mit Danksagung** oft besser und unschuldiger ist, als dergleichen selbsterwähltes Enthalten. **Für die Gläubigen, die die Wahrheit erkennen** oder das rechtschaffene Wesen erkannt haben, sind das keine Dinge, die man ihnen zumuten muss; wie dergleichen Leute doch gern andere mit darein ziehen wollen. Ein anderes ist es, wenn man einem etwas rät auf eine Zeitlang; ein anderes, wenn man den schon Gläubigen Gesetze vorschreibt. Auf die Gläubigen richten aber die Geister eben ihre Pfeile, werfen ihnen Gesetze an den Hals, denen man solche nicht zumuten sollte.

**Alles Geschöpf ist gut**, und keine Kreatur, oder auch leibliches Werk, wie es Namen haben mag, an sich selbst Sünde. Es ist aber auch nichts gut, wenn man es nicht recht gebraucht und behandelt; und es ist damit nicht genug, wenn man es nur weiß, dass alle Kreatur gut ist, aber die Abgeschiedenheit davon noch nicht als ein neues Leben in sich hat. So kann auf beiden Seiten zuviel geschehen; dass man entweder an den Kreaturen hängt und klebt, oder unter dem Schein eines guten Eifers eine unschuldige Sache verwirft und als verwerflich verschmäht; da doch an sich selbst **nichts verwerflich** und gemein ist, wenn man es nicht selbst gemein macht, und man nur seine eigene böse Lust verdammen sollte. **Wenn es mit Danksagung genommen wird**, so genießt man vielmehr den Segen, den Gott hineingelegt hat.

-===*===-

←1.Tim_4_5 **Denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Fürbitte.**

**Denn es wird geheiligt**, wenn man es von Gott nimmt, und Gott wieder aufopfert. Freilich muss der Gebrauch der Speisen geheiligt werden. Diese Wahrheit wissen und verstehen die Gläubigen am besten, und gebrauchen dieselbe auch mit Furcht; sehen auch, dass Gott das menschliche Geschlecht nicht sogleich habe verderben, sondern sich wieder zueignen wollen. Doch aber hat Er dabei dem Menschen seine Schande wollen zu erkennen geben, dass er auch daran eine Reizung zur Buße haben, und sich erinnern möchte, woher solches komme. Es ist keine stolze Heiligung, sondern eine solche, die uns unter der Schmach unseres Fleisches zu Ehren bringt, dass wir der Heuchelei entgehen möchten. Das Wort HEILIG ist kein Wort, das einen aufbläht, sondern demütigt; und das wissen die Gläubigen. Durch diesen unansehnlichen Weg richtet Gott mehr bei uns aus, als wenn Er noch so ansehnlich mit uns verführe. / Es muss etwas dazwischen kommen, soll man nicht Schaden leiden. Eben das, wodurch der Satan uns will in seiner Gewalt behalten, hilft uns zur Befreiung; welche Wahrheit wenig Leute erkennen.

Der Heilige Geist unterweist ja in allen Dingen so treulich, wie man sich verhalten solle, auch bei der Speisung des Leibs; und wie der Mensch sich dasjenige immer selbst zum Fluch mache, was ihm zur Erhaltung dienen sollte, weil er es zum Überfluss und Wollust braucht. / Wenn man sich aber darauf wollte berufen, dass alles geheiligt werde **durch das Wort Gottes und Fürbitte** oder das Gebet, so wird es damit doch noch lange nicht geheiligt, dass man dies so anzuführen weiß; sondern das muss durch das wahre Lebenswort geschehen, wenn die Seele in aller Wahrheit das lebendige Brot so isst, wie der äußere Mund die Speise. Alsdann wird das eine durch das andere, die leibliche Speise durch das Wort des Lebens gesegnet, wenn es also recht genossen wird. / Das ist aber nur ein totes Geschwätz, wenn so aus Gewohnheit etwas vor und nach Tisch pflegt geredet zu werden, da die Menschen oft selbst nicht wissen was es ist.

Wenn du aber deinen Seelen-Mund anlegst, und das lebendige Wort in dich saugst bei Genießung des leiblichen Brots, so wird es gewiss geheiligt durchs wahre Gebet. / Mit was für Ehrerbietung sollte und würde man nun auch nicht so zu und von Tisch gehen. Wir sind ja Gäste des Herrn, der uns speist, und werden durch dessen Güte ernährt. Also sollten wir auch als in Gottes Gegenwart am Tisch sitzen; das sollte unser vornehmstes Gebet sein; und die Dankbarkeit sollte uns ganz durchdringen und zu Ihm gekehrt halten, nicht aber nur mit einem Wort-Kompliment hinten nachfolgen. Noch vielmehr soll denn da ferne sein aller Zank, Verleumdung, Schwelgerei, Unmässigkeit usw. Die Ehrerbietung vor dem Wirt, der gegenwärtig ist, und uns beständig verpflegt, soll uns in heiliger Zucht halten.

-===*===-

←1.Tim_4_6 **Wenn du diese Dinge den Brüdern vorstellst, so wirst du ein guter Diener Jesu Christi sein, auf er zogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre, die du erlernt hast**

←1.Tim_4_7 **Der unheiligen und altweiberischen Fabeln aber entschlage dich; übe dich aber selbst zur Gottseligkeit.**

Wenn man den Christen Dinge will vorlegen, die sie in die Höhe führen, da ist leicht zu denken, dass dieses nicht der Weg Christi sei. Aber **wenn du diese Dinge**, davon ich dir schreibe, **den Brüdern** und Gliedern der Gemeinde, über welche dir die Aufsicht anvertraut ist, **vorstellst**, und alles mit Vorhaltung der nötigen Sachen zur Erbauung bei ihnen richtest; **so wirst du** erkannt werden als **ein guter Diener Christi**, der den Feind nicht verheimlicht und vertuscht, sondern anzeigt, wo er sich findet, und als ein treuer Haushalter einem jeden seine gebührende Speise gibt; dem es auch an dem Fundament und den nötigen Mitteln nicht fehlt, seinen Dienst wohl auszurichten; denn du bist **auf erzogen in den Worten des Glaubens**, nicht wie viele nur ihren Verstand, Gedächtnis und Einbildungskraft damit anfüllen; sondern also dass du davon lebest, dich täglich damit nährst, und **der guten Lehre** nicht leicht vergessen kannst, **die du erlernt hast**, und welcher du immer auf dem Fuß bist nachgefolgt.

Es muss demnach einer schon vieles gesehen und vor sich gehabt haben, ehe er sich kann erkühnen, ein Lehrer zu sein. Man muss Gottes Wort selbst schmecken lernen, damit man geübte Sinne kriege. Das macht recht tüchtig. Man empfindet es, dass man alsdann zu seinem rechten Zweck komme. Das gibt wohl-schmeckendes Gras guter Lehre, da das andere kaum Heckendickicht ist.

**Der unheiligen Fabeln entschlage dich*** Wenn die Leute unter dem Namen der Gottseligkeit müßig gehen, müssen sie doch etwas schwätzen, und da sind alle Fabeln gut dazu. **Übe dich zur Gottseligkeit**. Solche aber üben sich in der Allgegenwart Gottes, dass eine Verehrung Gottes von ganzem Herzen daraus entsteht. Diese Regel ließ sich Abraham in seinem Alter geben: Wandle vor mir. Man stellt sich lediglich hin zur Zensur Gottes. Erforsche du mich, heißt es, ob meine Übungen Tändelei oder rechtschaffenes Wesen seien. / Man muss aber nicht denken; es werde sich schon geben, wenn man erst den Kragen um bekomme. Es muss etwas durch die Übung des Kampfs Errungenes und Rechtschaffenes sein; sonst bleibt man in der Gefahr stecken.

-===*===-

←1.Tim_4_8 **Denn die leibliche Übung ist zu wenigem nütz; die Gottseligkeit aber ist zu allen Dingen nütz, und hat Verheißung dieses jetzigen und des zukünftigen Lebens.**

**Die leibliche Übung** in äußerlichen Werken, wozu die Sinne erfordert werden, wie z. B. das Fasten ist u. dgl. **ist zu wenigem nütz**, wenn es allein ist, und nicht schon ein guter Grund da ist, woraus es geschieht. **Die Gottseligkeit aber** wird hier genommen von dem ganzen, wahren, inwendig gegründeten Gottesdienst, und begreift in sich ein ganzes Anhangen, Suchen und Streben nach Gott und seinem Reich in uns, schließt auch alle Glaubens-Sachen von Christo ein, welche gleich eine große Verehrung gegen Gott mit sich führen. Also wird das Wort von der ganzen von Gott geoffenbarten Religion genommen, und von einer solchen Verehrung und Anbetung, die meist innerlich im Geist vorgeht.

Diese **ist zu allen Dingen**, nicht nur zu etlichen, auch zu gegenwärtigen, **nütz**. Es ist also falsch, dass man bei dieser Übung in der Welt nicht fortkommen sollte. / Ehe und bevor man den Vorteil und die Seligkeit der wahren Gottseligkeit erfahren hat, glaubt es der Mensch schwerlich, dass es so ein köstliches Kleinod darum sei; ungeachtet auch sogar der Marne davon zeugt; da gottselig sein soviel heißt als, in und mit Gott selig und vergnügt sein. Man merkt die großen Vorteile der Gottseligkeit nicht eher, man fange dann an sich zu Gott recht zu bekehren. / Der Nutzen breitet sich sogar durch das ganze Leben eines Menschen aus, dass man auch noch hier in diesem Leben darin glückselig sein mag, wenn man will.

Man kann alles mit ihr bekommen, was nur zu wünschen ist: Ehre, Reichtum, Vergnügen, Trost, Frieden, Freude, Ruhe, Freiheit, Liebe, Freundschaft, Verstand, große Erkenntnis und langes Leben. Ist auch noch etwas mehr, das man wünschen kann? Es lautet zwar seltsam und fremd, dass die Gottseligkeit hiezu, ja zu allen Dingen, nütz sein solle. Ja die Feinde der Gottseligkeit meinen mit mehr Bestand der Wahrheit sagen zu können; die Gottseligkeit sei zu allen solchen und dergleichen Dingen schädlich. Allein es ist und bleibt Wahrheit bei denen, die Gottes Zeugnis glauben. Ehre, Reichtum, Hoheit, Adel, hohe Geburt usw. hat und bekommt ein wahrer Christ bei Gott, bei Engeln und gottseligen Menschen. Welch eine Wertschätzung und Hochachtung haben die heiligen Engel für einen rechtschaffenen Nachfolger Jesu! Oder ist uns das nicht genug, wenn uns der König und sein Sohn und alle seine Edlen lieben und ehren? Damit ist dann die **Verheißung dieses jetzigen** Lebens, dass Gott auch in diesem Leben kein Gutes mangeln lasse den Frommen, die auch in Mk 10,30 enthalten ist, schon genug ausgedrückt. **Und des zukünftigen Lebens** kann man dabei ohnedies versichert sein im Glauben. / Die Gottseligkeit ist also nichts Totes, sondern auch hier schon wird durch sie das ewige Leben gewurzelt und festgesetzt. Denn der vornehmste und einzige wahre Nutzen der Gottseligkeit beruht doch im Geistlichen und Ewigen, dass nämlich unser bester und edelster Teil, der Geist, das ewige Gut, nämlich Gott selbst in Christo, wieder erlange. Dieses vergnügt

die Seele auch allein so tief, dass sie nichts weiter zu suchen Ursache oder Lust hat.

-===*===-

←1.Tim_4_9 **Dies Wort ist glaubhaft und aller Annahme wert.**

←1.Tim_4_10 **Denn dazu arbeiten wir auch und werden geschmäht, dass wir auf den lebendigen Gott gehofft haben, welcher ist ein Heiland aller Menschen, allermeistens der Gläubigen.**

**Dies Wort ist glaubhaft**. Aber das glauben Leute, die mutwillig in ihren Sünden bleiben, andern nicht, die es erfahren haben. Daher müssen sie notwendig mit Ach und Weh erfahren, dass die Gottlosigkeit hingegen zu allen Dingen schädlich ist, und den Fluch hat dieses und des andern Lebens. Davor bewahre Gott dich und michl

**Dazu arbeiten wir und werden geschmäht**. Wer da will unter dem Christentum stehen, der kommt unter die rechte Arbeit. Denn unter der Schande muss man zur Verklärung hindurchdringen. **Dass wir auf den lebendigen Gott gehofft**, wird uns darum nicht gereuen. Von dieser Hoffnung wird die Gottseligkeit unterstützt. Sollte man um deswillen nicht etwas über sich nehmen können? Dieser lebendige Gott **ist ein Heiland aller Menschen**. Alle können Rettung bei Ihm finden, wenn sie sich nur an Ihn halten wollen. Er ist für alle gestorben und bietet sich allen an; dies aber doch mit einem Unterschied. Denn Er ist ein Heiland **allermeistens der Gläubigen**, die sich als Sünder erkennen, sich in seine Heilsordnung, wie Er sie will selig machen, schicken, und sich als Mühselige in ihren Sünden zu Ihm wenden. Denn solche greifen zu, und bekommen Ihn zu eigen, und halten Ihn für ihr höchstes Gut, / Von den Gläubigen wird Christus sonderlich als ein Heiland gehalten, indem sie ihre Wunden erkennen, und sich an Christo suchen auszuheilen. Also gehören auch rechte Gläubige dazu. Diese erfahren es am meisten. Sonst bleibt es bloß beim Sagen, und lauft mit dem Bekenntnis des Glaubens auf Heuchelei und Lippenwerk hinaus, Wenn es nicht durchs Kreuz geht, so ist es nichts GöttlicHes Aber da ist es etwas Lebendiges. Den Gelehrten sagt man vergebens davon, sie tun es nicht. Es geht hier durch viele Anfechtungen. Die Welt ist unter dem Fluch, und sieht das nicht, woran ein gewisser Stand am meisten schuld ist. / Wer seiner Sache will gewiss sein, der muss nicht auf bloßen Einbildungen beruhen, sondern in die wirkliche Erfahrung treten. Soll Christus dir insbesonders ein Heiland sein und werden, so musst du ein Gläubiger sein. Was der Hohepriester für uns tut, das muss Er auch in uns tun; es muss uns insbesonders zugut kommen.

-===*===-

←1.Tim_4_11 **Diese Dinge verkündige und lehre**

←1.Tim_4_12 **Niemand verachte deine Jugend, sondern werde ein Vorbild der Gläubigen, im Wort, im Wandel, in Liebe, im Geist, im Glauben, in Keuschheit.**

Vers 11: Wodurch die Seelen gestärkt werden, dass sie nicht zurückfallen, und anstatt der Wahrheit Fabeln annehmen.

Vers 12: **Niemand verachte deine Jugend**. Timotheus war zwar jung, im Christentum aber alt. **Werde ein Vorbild**, ein Muster und Form, Das Vorbild gibt den besten Vorzug wider die Verachtung im Amt. Wer ein Vorbild ist, hat gar nicht nötig über das Volk zu herrschen, und sich einen Respekt zu erzwingen. Denn es kommt nicht genau auf die äußere Autorität an, sondern auf das hervorleuchtende Bild Gottes. Wollen die Leute aber nur gewaltsam wegen der Kappe geehrt sein, so lacht man sie nur aus, und die Verachtung findet sich am ersten. Seid nur gute Vorbilder. Kommt dann die Verachtung doch, so seid ihr nicht schuld daran, und habt noch Ehre davon. Manche wollen den Amts-Respekt erzwingen; aber die Gottseligkeit führt auch in anderer Gewissen einen Respekt mit sich; und wenn es auch die Welt verbergen wollte, so ist er doch in ihren Gewissen. / Durch ein immerwährendes WERDE muss man sich immer befleißigen, dass man ein gutes Vorbild bleibe. Man muss nicht sagen: Ich binsi aber werde, werde es! Timotheus war ein Mann der schon geübt war, und Paulus ermahnte ihn doch, sich stets zu üben. Viel weniger darf man es von sich abschütteln. Auch die Besten müssen sich darin fortleiten lassen. Man muss sich nicht mit rohen, unordentlichen Leuten vergleichen, sondern den Gläubigen ein Bild sein. Sprichst du: Ich bin ja keine Saul so kann es zwar wohl sein; aber damit ist man noch lange kein Pastor, Das Licht soll auch den Gästen im Hause leuchten. / In 2.Kor 6,4-9 kommen noch mehrere Dinge vor, worin sich Diener der Kirche zu üben haben. Wer nur bei einem Punkt recht anfängt, wird auch in dem andern fortkommen. Die wahre Verehrung Gottes liegt zum Grund. Wer **im Wort** erbaulich und unsträflich, ja ein Vorbild sein soll, der hat fleißig zu beten: Hilf, dass ich rede stets, womit ich kann bestehen!

**In Liebe, im Geist** muss man brünstig sein. Wenn die Worte eines Predigers wie Honigseim wären, wonach die Leckermäuler laufen, etwas abzulecken; und es fehlt die Liebe; was kann er nützen? / **In Keuschheit** will Gott, der ein keusches Wesen ist, auch angebetet sein. Da nun ein Lehrer für andere ein Fürbitter sein soll, wie will er ohne ein keusches Herz beten? Die Gnade bringt hier den besten Zaum.

-===*===-

←1.Tim_4_13 **Bis dass ich komme, habe acht aufs Lesen, aufs Ermahnen, aufs Lehren.**

←1.Tim_4_14 **Lass nicht aus der Acht die Gnadengabe in dir, welche dir gegeben ist durch eine Weissagung mit Handauflegung der Ältestenschaft.**

**Bis dass ich komme**, so vertrete du meine Stelle, und **hab acht aufs Lesen**; wende das Gemüt an auf die Lesung der Schrift. Dabei wird manches auf dein Herz fallen; oder du wirst auch noch unter dem Lesen eine göttliche Antwort kriegen, wenn du es wirst ausforschen und oftmals wieder überdenken. Man muss das Gemüt recht sammeln, und alsdann in die Schrift hineingehen. **Aufs Ermahnen** muss sich ein Lehrer sonderlich legen. In Röm 12,8 wird es unter die Amtsgaben und Amtspflichten gesetzt. Die Sprüche Salomos, worin das meiste Ermahnungen sind, haben eine große Weisheit in sich, also dass man seine Gelehrsamkeit, in dieser Art zu lehren, schon zeigen kann. **Aufs Lehren**, dass du aus rechtem, treuem Herzen lehren mögest, lege dich recht.

**Vers 14:** Das ist eine neue Aufweckung. Im Anfang ist man immer eifriger. **Lass nicht aus der Acht** durch Verwahrlosung, vergiss nicht was du dir anfangs vorgenommen (Kap. 1,18). **Die Gnadengabe in dir**, das Gute das du empfangen, muss nicht verrosten oder verschimmeln durch Nachlässigkeit oder Nichtachtung. **Durch eine Weissagung** scheint etwas vorgegangen zu sein mit Timotheus, dass besondere Zeugnisse durch unmittelbaren Trieb des Geistes über ihn ergangen und ausgesagt, was an ihm zu tun wäre, oder was man für einen Mann an ihm haben würde.

Die **Handauflequng der Ältestenschaft**, welche nicht nur den Kirchendienern, sondern auch wohl andern Gläubigen geschah (nicht ohne göttliche Wirkung und Frucht), hielt viele und große Geheimnisse in sich. Erstens wurde dadurch derjenige, der ordiniert wurde, Gott und der Gemeinde dargestellt, oder beiden Teilen gleichsam verlobt; gleichwie auch die Leviten also vor Gott dargestellt hießen, wenn ihnen die Hände aufgelegt wurden (4.Mose 8,10). Zweitens war es ein Zeichen des Segens, der von den Menschen gewünscht wurde, und von Gott sollte erteilt werden (1.Mose 48,14). Drittens war es auch ein Kennzeichen des mit seinen Gaben herabkommenden Heiligen Geistes (5.Mose 34,9). Viertens hat es auch zur Anleitung können dienen beim Ordinieren, wodurch der Ordinierte daran erinnert wurde, dass die Sünden der Kirche auf ihm liegen würden, wenn er sie nicht durch Gebet, Sorge, Wachsamkeit, gutes Vorbild, soviel wie möglich verhinderte. Daher auch den Engeln der Gemeinden in Asien ihre Sünden zugeschrieben werden (Offb 2 u. 3).

Insgemein wird sonst dieser apostolische Brauch beschrieben als eine Handlung, wodurch man versprach den Heiligen Geist stets anzurufen, wozu man sich durch das Auflegen der Hände verbunden hatte. Die Gabe aber ist schon da gewesen, als die Auflegung geschah. / Was für Gaben kann man aber heutzutage aufweisen, die man durch das Handauflegen erlangen könnte? Und wo sind wahre Älteste dazu? Niemand kann das einem andern geben, was er selbst nicht hat. / Viele werden ja begabte Männer heutzutage genannt; aber wo die Gabe des Heiligen Geistes nicht ist, da rühmen sich die Menschen anderer Gaben vergeblich. / Es ist aber kein Zweifel, dass, wenn wir uns nach allem unserem Vermögen angelegen sein ließen, dass Gottes Wille in uns, durch uns und an uns, geschehen möchte, und wir dem Geist vollkömmlich gehorchten und folgten, wir mit dem Geist erfüllt und tüchtig sein würden, eben denselben Geist auch andern mitteilen zu können. Und diese sind die wahre Ältestenschaft, der rechte Kirchenvorstand, welche die Fülle des Geistes haben, und durch Auflegung der Hände andern etwas mitteilen.

Allein was man insgemein sagt, dass die Gaben des Geistes, und die Mitteilung, auch Empfang derselben, den Zeiten der ersten christlichen Kirche allein eigen gewesen; ist eine vergebliche Ausflucht. Die wahre Ursache, warum die Gaben bisher weder gegeben noch empfangen worden, ist, weil die Menschen nicht gehorsam sind (Apg 5,32), und nicht um den Geist beten. Man vergnügt sich mit einem leblosen Glauben, ohne den Gehorsam des Glaubens. Da sind genug solche die seelisch sind, ohne den Geist (Jud 1,19), erfüllt mit Neid, Bosheit, Grimm, Zorn usw. Darum ist niemand vorhanden, der die Gaben des Geistes geben oder empfangen könnte.

-===*===-

←1.Tim_4_15 **Diese Dinge bedenke sorgfältig, darin sei stets begriffen, dass dein Zunehmen in allen Stücken offenbar sei,**

←1.Tim_4_16 **Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; bleibe in diesen Stücken. Denn wenn du dies tust, wirst du sowohl dich erhalten als die dich hören.**

**Diese Dinge bedenke sorgfältig**. Nicht denke an den Ackerbau, an Geld, an weltliche Händel. Solche niedrige Sorgen ziehen das Herz von höheren Angelegenheiten ab, von der Großmütigkeit und Verachtung der Welt, die einem Lehrer nötig ist. **Sei** recht darin, in dem was deines Vaters, deines Herrn und Meisters ist; **dass dein Zunehmen offenbar sei**, und jedermann an dir spüren könne, wie du zunimmst. Gute Gemüter haben darüber viel Angst, dass sie nicht genug zunehmen. Aber das erste Zunehmen geschieht in der Demut. Wenn man

tief unter sich wurzelt, alsdann geht es recht hinauf. Je länger Timotheus in seinem Amt war, je mehr erkannte er die Schwierigkeit desselben. In den ersten Jahren sieht man die Last oft nicht genug ein, aber hernach erkennt man, wie leicht etwas verwahrlost werden könne.

**Hab acht auf dich selbst**, damit du auch andern nützlich und nicht ärgerlich seiest. Sei vor allem über dich selber Hofmeister; **und** dann sehe auch **auf die Lehre**. Viele machen sich damit breit, dass sie über der wahren Lehre halten. Aber es mangelt ihnen die Aufsicht über sich selbst; und das wollen sie mit vorgegebenem Eifer für die wahre Lehre ersetzen. Aber wer nicht auf sich selber acht gibt, kann auch nicht lehren. **Bleibe in diesen Stücken** als in deinem Element und Aufenthalt. **Du wirst** also Gottes Werk wirken.

---

# DAS 5. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

←1.Tim_5_1 **Einen Alten schelte nicht, sondern ermahne ihn als einen Vater; die Jüngeren als Brüder;**

←1.Tim_5_2 **Die alten Weiber als Mütter, die Jungen als Schwestern, in aller Keuschheit.**

**Einen Alten schelte nicht**, wenn etwas an ihm zu strafen ist, **sondern ermahne ihn als einen Vater**, dass man die Ermahnung nicht unterlasse, und doch die Ehrerbietung auch nicht aus den Augen setze. Um des Alters willen kann man keinen ungewarnt hingehen lassen; nur dass es auf gebührende Weise geschehe.

**Die Weiber** sind auch nicht davon auszunehmen, die man **als Schwestern** anzusehen hat, jedoch **in aller Keuschheit**, die nicht darunter muss verletzt werden. Also muss man auch da seine Seele immer in Händen tragen, und der hielt, die gern lästert, keine Ursache dazu geben. / Paulus setzt solche Namen dabei, damit man bei den sogenannten Brüdern und Schwestern nicht heucheln möchte. Er setzt es zu der Zeit dazu, da diese Namen noch gebräuchlicher waren als jetzt; weshalb man sich jetzt desto mehr damit inacht zu nehmen hat. Dazu gehört nicht, dass man mit Titeln einem schmeichle. Es ist bei solchen ohnedies viel Gefahr der Aufblähung. Man kann nicht in einem Augenblick ein Seelenvater sein oder werden.

-===*===-

←1.Tim_5_3 **Die Witwen ehre, die wahre Witwen sind.**

←1.Tim_5_4 **So aber eine Witwe Kinder oder Kindeskinder hat, so sollen sie zuerst ihr eigen Haus in der Gottseligkeit unterrichten, und den Vor-Eltern Vergeltung erstatten; denn das ist gut und angenehm in Gottes Augen.**

**Vers 3:** Das geht auf ein recht ordentliches Wesen, und auf einen eingezogenen Stand der Einsamkeit. Auch ein geringer Mensch muss von einem Höheren innerlich recht hoch geachtet werden, wenn er im rechten Zustand ist.

**Vers 4:** Das vornehmste Wort schlingt das andere in sich. Kinder sollen ihre Eltern und Großeltern versorgen, dass sie dem Almosen nicht beschwerlich fallen. So viel soll ihnen die Erziehung schon beigebracht haben; sonst haben sie noch nicht gelernt, was ihnen als Christen zusteht.

-===*===-

←1.Tim_5_5 **Die aber eine wahre Witwe und allein gelassen ist, die hofft auf Gott, und verharrt im Bitten und Gebeten nachts und tags.**

←1.Tim_5_6 **Die aber wollüstig ist, die ist lebendig gestorben.**

**Die allein gelassen ist**, keine Kinder und Enkel hat, von denen sie ihre Versorgung erwarten könnte; und der sich auch keine leiblichen Verwandten annehmen? **die hofft auf Gott**, und hat also dieses ihr Vertrauen zum Kapital. / O selige Verlassung, die uns nötigt, auf Gott allein zu hoffen, und unter seiner Vorsorge zu stehen. Whl dem und wohl der die da **verharrt im Bitten nachts und tags**. Was sollte denen können fehlen, die Gott stets in dem Gebet findet?

**Die wollüstig ist**, einen eitlen Sinn hat, und die Welt mehr liebt als Gott, eine solche **ist lebendig gestorben**, dh. sie ist mehr für tot als für lebendig zu achten.

-===*===-

←1.Tim_5_7 **Auch dieses verkündige, auf dass sie untadelig seien.**

←1.Tim_5_8 **So aber jemand die Seinigen, und am meisten Hausgenossen, nicht versorgt, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger als ein Ungläubiger.**

**Vers 7:** Lass es an keiner Vorstellung und Warnung fehlen, dass sie die Gefahr erkennen, wie sie von der Sünde können ergriffen werden, und sich also davor hüten.

**Vers 8:** Dieser Vers wird von manchen dahin missbraucht, als ob darin begründet wäre, für die Seinigen etwas zu sparen und zu hinterlassen. Dahinter versteckt sich also der Geiz, da für die Kinder sonderlich gesorgt wird, dass man ihnen einen Pfennig hinterlasse, wie es heißt. Aber das Versorgen wird hier nicht vom Zusammenkratzen gebraucht, das aus Unglauben geschieht; sondern von einer Vorsorge wegen gegenwärtiger Not. Die Begierde darf sich nicht dazu schlagen. Es muss nicht in Begierden hinein gezogen werden, Wer diesen Spruch in den Geiz führt, der verleugnet den Glauben. Das ist eine Tücke, wogegen eben dieser Spruch auch gerichtet ist. / Man sieht genug aus dem vorhergehenden, dass er eben von Kindern vornehmlich rede, die arme Eltern haben, und sie Not leiden lassen, da sie solchen Handreichung tun könnten, und also Ursache sind, dass die Gemeinde beschwert wird. / So fanden sich damals Leute, die sich auf die öffentlichen Almosen verließen, und die Versorgung der Ihrigen dem Volk zur Last auflegten, da sie solche erhalten konnten. Diese sind ärger als die Heiden, als welche die Pflicht inacht genommen, und die Ihrigen, so ihnen am nächsten, mit Unterhalt versorgen.

-===*===-

←1.Tim_5_9 **Keine Witwe soll erwählt werden die weniger als sechzig Jahre alt sei, und die eines einzigen Mannes Weib gewesen sei;**

←1.Tim_5_10 **Die ein Zeugnis habe durch gute Werke; so sie Kinder auferzogen, so sie zur Herberge aufgenommen, so sie der Heiligen Füße gewaschen, so sie den Bedrängten genugsam an Hand gegangen, so sie allem guten Werk fleißig nachgefolgt.**

**Keine Witwe soll** zum Kirchendienst, der sich nach der apostolischen Einfalt weiter erstreckt als auf die Prediger, **erwählt werden**, wenn sich nicht folgende Eigenschaften an ihr befinden: dass sie z. B. nicht **weniger als sechzig Jahre alt sei**. Was mag das für Ursachen haben? Antwort: Solche werden unvermögend sich selber zu versorgen, dass man also auch derselben sich vor andern anzunehmen hat. So hat man auch so leicht nicht zu besorgen, dass die noch nach dem Mannsvolk gaffen. Daher sollte auch darauf gesehen werden, dass sie **eines**

**einzigen Mannes Weib gewesen sei**, oder nur einen Mann gehabt habe, und nach dessen Tod stets Witwe geblieben.

Es war nämlich bei den ersten Gemeinden der Brauch, dass sie gewisse Weibspersonen zu ordentlichen Verrichtungen in der Gemeinde bestellten, welche man Diakonissen oder Dienerinnen nannte. Ihr Amt bestand darin, dass sie das Frauenvolk, so sich wollte taufen lassen, zuvor wohl im Christentum und Katechismus unterrichteten, ja die Weiber wirklich tauften, bei der Taufe die Frauenspersonen aus- und ankleideten, von denen welche heiraten wollten zuvor um Rat gefragt wurden, die kranken Weiber und Gefangenen bedienten, Almosen austeilten usw. Man findet, dass diese Weiber recht ordiniert und zum Amt eingeweiht worden; zum wenigsten wurden ihnen gewiss die Hände aufgelegt, und sie also eingesegnet. / Bei dem Verfall der Gemeinden und ihrer Glieder ist man dann auch von diesem Brauch wieder abgekommen, und zum Teil aus Not aufgehoben worden, da das Verderben durch die Nachlässigkeit der Aufseher bereits so tief eingewurzelt war, dass man kein anderes Mittel sah, als die ganze Sache aufzuheben, welche doch von den Aposteln selbst so treulich war aufgerichtet worden.

**Ein Zeugnis durch gute Werke** ist besser als hundert Bescheinigungen, die aus Gewohnheit und Parteilichkeit können herkommen. Bei der Wahl einer Helferin sah man darauf und hielt für sehr gut, **so sie Kinder auferzogen**, damit sie desto besser wüssten andern mit Unterricht, Rat und Trost zu helfen; weil sie die Erfahrung von allerhand Affekten hatten; denn das machte wohl geübt. **So sie zur Herberg aufgenommen**, so gereichte ihr das damals auch zum guten Zeugnis, welches heutzutage wohl eher übel sollte gedeutet werden, weil die Christen danach sind. / Dazu gehört noch mit als ein Teil der Gastfreundschaft, **so sie der Heiligen Füße gewaschen**. Das war aber nicht abergläubisch, sondern dieser Dienst war in den -Morgenländern sonderlich sehr nötig, wegen der großen Hitze, Staub und anderen Ungelegenheiten auf den Reisen; zumal da jene Nation ganz andere Schuhe trugen als wir, nämlich gewöhnlich bloße Sohlen, oder auch Hölzer, die nur über den Fuß zugebunden wurden.

Eine besonders gute Eigenschaft und Zeugnis, das sie empfehlen kann, ist auch **so sie den Bedrängten an Hand gegangen**, und also des Elends gewohnt ist, und weiß was dabei vorgeht, und also Mitleid haben kann. Kurz, **so sie allem guten Werk nachgefolgt**, wozu der Gehorsam des Glaubens beständig antreibt. Und dahin muss aufs sorgfältigste gesehen werden, dass der Leib Christi keine Flecken oder Runzel haben möge. Will man aber sagen: Es können nicht alle Engel rein sein! so wirft man es hin, und wird dem Teufel Tür und Tor auf getan. Es muss nicht nur so ein bisschen Gutes an einer solchen Neben-Helferin zu vermuten sein, sondern das Gute muss wirklich da und allgemein sein; geschweige denn an einem Lehrer. Man muss nicht nur zum Schein so ein Vorhaben gemacht haben, sondern es muss Ernst sein.

-===*===-

←1.Tim_5_11 **Die jungen Witwen aber schlage aus; denn wenn sie Christo zuwider üppig geworden, so wollen sie ehelichen;**

←1.Tim_5_12 **Die ein Urteil haben, dass sie den ersten Glauben verworfen.**

**Die jungen Witwen schlage aus** mit Glimpf, ohne Beschimpfung, und lass dir solche nicht zum Amt empfehlen. **Wenn sie Christo zuwider**, dem sie sich erst gewidmet und verlobt hatten, **üppig geworden**, und dem Fleisch wieder Raum geben mit einer großen Untreue; da die so Christus angehören, ihr Fleisch kreuzigen samt den Lüsten, was nicht falsch-evangelisch ist; **so wollen sie ehelichen**, welches an sich wohl nicht verwehrt ist, aber hierin viel Veränderung nach sich ziehen möchte.

**Ein Urteil** ist soviel als eine Schuld, die man sich auf sein Gewissen ladet. **Den ersten Glauben**, die erste Parole, da sie versprechen Treue zu beweisen, haben die **verworfen**, die die erste Liebe verlassen (Offb 2,4). So kann Glauben und Liebe verloren werden, wenn auch alles anfänglich noch so brünstig gewesen.

-===*===-

←1.Tim_5_13 **Zugleich aber auch, weil sie müßig, lernen sie in die Häuser umhergehen. Nicht allein aber, weil sie müßig, sondern auch weil sie plauderhaft sind, und gern mit unnötigen Dingen umgehen, reden sie Dinge die nicht sein sollen.**

←1.Tim_5_14 **So will ich nun, dass die jungen ehelichen, Kinder zeugen, ein Haus regieren, dem Widerwärtigen keine Gelegenheit geben um zu lästern.**

**Zugleich aber auch** ist das noch das schlimmste, dass sie darüber in Müßiggang geraten. Denn da **lernen sie in die Häuser umhergehen**, und schwärmen so herum, geraten in unnütze Besuche, **weil sie müßig** und die Hände gern im Schoß liegen haben, **auch plauderhaft sind**, wie das weibliche Geschlecht ohnedies in der üblen Nachrede steht. Und was sollten doch die so **gern mit unnötigen Dingen umgehen** um das einzig Notwendige bekümmert sein, wie Maria, die das beste Teil erwählte? (Lk 10).

**So will ich nun**. Das geht auf einen Rat, der solcher Personen ihrem Stand und Alter gemäß ist. Für **die jungen** Witwen schickt sich besser, dass sie wieder **ehelichen**. Also ist die zweite Ehe unter Christen nicht schlechterdings verboten, sondern nach Beschaffenheit der Umstände vielmehr zu raten. Solche Personen tun daran besser, und dass sie **Kinder zeugen, ein Haus regieren**, um dadurch die ausschweifende und schwätzige Natur zu bändigen und unterzubringen, wenn sie zu Hause genug zu schaffen fänden, dass ihnen das Auslaufen wohl verginge. Sie müssen erst die Probe ablegen, ehe man sie gebrauchen kann. / Etwas Allgemeines aber ist, wozu alle Christen verbunden sind, dass sie **dem Widerwärtigen**, wozu alle Ungläubigen und Kinder dieser Welt gehören, **keine Gelegenheit geben** (die darauf passen, wo sie etwas finden), **um zu lästern** und sich daran zu ärgern.

-===*===-

←1.Tim_5_15 **Denn es haben sich schon etliche hinausgewandt dem Satan hinten nach.**

←1.Tim_5_16 **So ein Gläubiger oder Gläubige Witwen hat, der gebe denselben genugsam an die Hand, und lasse die Gemeinde nicht beschwert werden, auf dass sie den wahren Witwen genugsam an die Hand gehen könne.**

**Vers 15:** Sie sind schon aus ihrem Lauf und Zentrum gekommen. Solche traurige Beispiele hat Gott auch verhängt, dass sich andere daran spiegelten, und nicht sicher würden. / Wenn der Satan ein Ritzlein kriegt, da erweitert er sich bald den Eingang. Erstlich zieht er uns von unserem rechten Zweck ab. Hernach gibt er uns etwas anderes in die Hand. Da entsteht Lust. Diese kommt zur Empfängnis, und dann entsteht, was den Tod bringt. Da schwimmt die Bosheit über, die alle Zäune zerbricht. / Wer Jesus Christus verlässt, nachdem er Ihn zum Bräutigam erkoren, kann keinen andern bekommen als den Teufel.

**Vers 16:** Das bezieht sich darauf, dass man die Last von sich auf andere wälzen will. Was einem als Aufgabe zufällt, das muss man andern nicht lassen zur Beschwerung gereichen. Wahre Witwen sind, die ganz entblößt, verlassen, oder allein gelassen, und einsam sind, die weder Mittel noch Kinder haben,

-===*===-

←1.Tim_5_17 **Die Ältesten, die wohl vorstehen, achte man doppelter Ehre wert, am meisten die sich bemühen im Wort und Lehre**

←1.Tim_5_18 **Denn die Schrift sagt: Einem dreschenden Ochsen sollst du das Maul nicht verbinden; und, ein Arbeiter ist seines Lohnes wert.**

Also waren die Ältesten unterschiedlich, und aufs wenigste zweierlei, und etliche waren zugleich Lehrer? die andern aber waren als ein Ausschuss der Gemeinde. Von welchen die Alten Urkunden geben, dass es solche alte, ehrbare, bewährte Männer gewesen, die auf Lehrer und Zuhörer fleißig achthaben mussten, vor welche die Klagen über die Lehrer gebracht, und mit Zuziehung der andern abgetan wurden; so dass sie insgemein auf das Leben aller andern die Aufsicht hatten, und sie darüber zur Rede setzen, bestrafen, und sonst nach göttlichem Willen verfahren konnten, Sie hatten auch die neuankommenden Katechismus-Schüler geprüft, unterrichtet und sonst inacht genommen, Origenes nennt sie Kirchenräte, welche das von Gott eingerichtete Regiment bedienen und verwalten sollten,

**Vers 18:** Das dient zur Erläuterung, wovon er die Ehre des vorhergehenden Verses insbesonders versteht; nämlich von einem ehrlichen Unterhalt. Man muss aber auch nicht mehr begehren als ein arbeitsamer Ochse, der mit seinem Futter vergnügt ist.

-===*===-

←1.Tim_5_19 **Wider einen Ältesten nimm keine Anklage an, außer auf zwei oder drei Zeugen.**

←1.Tim_5_20 **Die da sündigen, die bestrafe vor aller Angesicht, auf dass auch die übrigen sich fürchten mögen.**

Die Ältesten machen sich viele zu. Feinde durch ihr Strafen und Ermahnen; und gegen Fromme ist man ohnedies bald fertig.

**Die da sündigen**, dass es in die Augen fällt und Ärgernis gibt, **die bestrafe** öffentlich. Da heißt es nicht; wir wollen das zudecken; sondern man muss solche doppelt strafen wegen dem Ärgernis. / Was Gott lässt offenbar werden, das muss der Mensch nicht zudecken, als wenn es eine Tugend wäre. **Die übrigen** müssen dadurch behutsamer gemacht werden.

-===*===-

←1.Tim_5_21 **Ich bezeuge vor dem Angesicht Gottes und des Herrn Jesu Christi und vor den auserwählten Engeln, dass du diese Dinge wahrnehmest ohne Vorurteil, und nichts tuest nach Zuneigung.**

←1.Tim_5_22 **Die Hände lege niemand geschwind auf, und mache dich auch nicht teilhaftig fremder Sünden. Halte dich selber rein.**

**Ich bezeuge** und lege dir solches auf dein Gewissen **vor dem Angesicht Gottes und Christi**, das darauf sieht, **und vor den auserwählten Engeln**, die den reinen Zustand der Kirche auch gerne sehen. / Zu unserer Zeit wird keine Sache leichtsinniger behandelt als die Sorge der Kirche; welches der Heilige Geist vorher gesehen. Deswegen wird hier die Sache so ernstlich behandelt. Ich will (wie er Vers 14 gesagt), und empfehle dir, **dass du diese Dinge wahrnehmest**, als ein Wächter über dich selbst, **ohne Vorurteil**, welches gegen das rechte Urteil steht (Mt 23,23). Die rechte Beurteilung einer jeden Sache lasst ihr zurück, heißt es da. / Warum gibt man aber einem schon guten Mann eine solche Lehre? Antwort: Es kann einem leicht eine Larve vorkommen, und ist Gefahr dabei. / **Nichts** soll bei und von dir geschehen **nach Zuneigung**. Dazu kommt im Lehramt viel Gelegenheit vor, Barnabas tat darüber einen Fall mit seinem Vetter Markus. Doch ist Gott bald hinterher, wenn es gute Leute hierin versehen. Doch muss man nicht unzeitig barmherzig sein. Man hat oft nicht Ruhe vor seinen Verwandten; aber da muss man fest sein.

**Die Hände lege niemand geschwind auf**, nicht aus Misstrauen, sondern wegen Wichtigkeit der Sache. Die Diener des Worts wurden durch Auflegung der Hände eingesetzt, zu bezeugen, dass man dieselben für tüchtig erkannte. **Mache dich nicht teilhaftig fremder Sünden**. Eine Warnung die allgemein und von allen, insbesonders aber von Lehrern, inachtzunehmen ist. **Halte dich rein**. Wer einmal rein ist, der muss sich hüten vor neuen Befleckungen.

-===*===-

←1.Tim_5_23 **Trinke nicht mehr Wasser, sondern brauche ein wenig Wein um deines Magens willen und wegen deiner oftmaligen Schwachheiten.**

Dieser Vers hat keine Beziehung mit dem Vorhergehenden, außer in dem Absehen auf die bischöfliche Sorge. / Wer ein öffentliches Amt zu verwalten hat, der nimmt aus Liebe zu denen, welchen er vorgesetzt ist, seine Gesundheit inacht. Wenn die Sorge für die Gesundheit aus diesem Grund kommt, ist sie ein heiliges

Werk. / Der Heilige Geist lässt sich hier tief herunter. Hohe und naseweise Geister denken, die göttliche Eingebung gehöre nicht zu solchen Versen. Ja, wenn der Heilige Geist so ein Ding wäre wie du. Die Schrift ist allenthalben auf unser Elend gerichtet. Es ist kein Staats-Buch, sondern ein Gnaden-Buch.

Im Kreuz-Reich Christi sind viele kränkliche Personen. Auch über seinen Körper ist man ein Haushalter. Arnd im 107. Psalm verwundert sich, warum Paulus den Timotheus nicht durch ein Wunder heilt; und sagt, Paulus habe hierin sich müssen lernen übergeben. Davon pflegt Gott an seinen liebsten Freunden Beispiele zu geben. Denn die andern verstehen sich nicht darauf; und doch ist daran mehr gelegen als an Wundern. Wunder blähen auf, aber dies legt die Aufblähung nieder. / Du denkst: Wie schicken sich solche Kleinigkeiten zum apostolischen Ansehen? Aber beim lieben Gott ist es nicht dagegen, auch nicht wider die Göttlichkeit der Schrift. Was haben wir im Kreuz-Reich Christi zu tun mit unserer Größe? / Die Zeiten sind aber vergangen, da man die Christen zum nötigen Gebrauch der Kreaturen ermahnen musste. Heutzutage tut eher nötig zu erinnern, dass man ein strengeres Leben führen, und mehr nüchtern, mässiger und wachsamer sein, und das böse, unersättliche Tier, das Maul und den Bauch, mehr bändigen und bezähmen möge.

-===*===-

←1.Tim_5_24 **Etlicher Menschen Sünden sind vorhin kund, dass man sie vorhin richten kann; etlichen aber folgen sie auch nach.**

←1.Tim_5_25 **Desgleichen auch die guten Werke sind vorhin kund; und die, da es sich anders damit verhält, können nicht verborgen werden.**

Da kommt Paulus wieder zu seiner früheren Sache, dass man nicht solle geschwind verfahren im Urteilen, sondern bedächtlich handeln. **Etlicher Sünden sind kund**. Da braucht es keine Weitläufigkeit; da kann man leicht sagen was zu sagen ist. Es sind Dinge, die **man vorhin richten kann**, die einen schon voran auf das Urteil führen, worin man sich sonst nicht übereilen muss. Manche aber entschuldigen damit ihre Nachlässigkeit, dass man niemandem könne ins Herz sehen. Aber es zeigt sich oft genug an den Früchten. / Wenn ein Kind Gottes fehlt, das nimmt man gleich inacht; und dem Teufel ist es eine Freude, wenn ein Christ fehlt, weil er das geistliche Priestertum trägt. **Etlichen folgen sie nach**, so dass der hinkende Bote hinten nach kommt, was man sonst wohl nicht vermutet hätte.

**Die guten Werke sind** eben auch von der Beschaffenheit, **und können nicht verborgen** bleiben, wenn sie es auch schon eine Zeitlang wären. Wenn man aber

das Sprichwort, man könne keinem ins Herz sehen, ohne Unterschied anwendet, führt es mit Macht ins Reich der Finsternis. Christus aber ist nicht ein Fürst der Finsternis.

---

# DAS 6. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

←1.Tim_6_1 **Die Knechte, soviel ihrer unter dem Joch sind, sollen ihre eigenen Herren aller Ehre wert achten, damit der Name Gottes und die Lehre nicht verlästert werde.**

←1.Tim_6_2 **Die aber gläubige Herren haben, sollen solche nicht verachten, darum dass sie Brüder sind, sondern desto mehr dienen, weil sie Gläubige und Geliebte sind, die die Wohltat wohl aufnehmen. Diese Dinge lehre und ermahne.**

Das treue Herz des Paulus ist daraus zu erkennen, dass er gern allen insbesonders geholfen wissen wollte. Die leibeigenen Knechte, so damals bekehrt wurden, meinten es wäre zuviel, dass sie sollten unter ungläubigen Herren stehen, da sie Christus zum Herrn angenommen hätten. Aber Paulus weist sie zurecht, und belehrt sie eines andern. Das ist eine beständige Lehre der Apostel, dass sich niemand selber etwas erwähle, viel weniger erzwinge. Wrin er steht, darin stehe er nur recht, die Not zu beruhigen, / Der Mensch ist geneigt, leicht über seinen Stand zu springen; aber solche Sprünge können nicht geraten,

**Gläubige Herren** wollten die Knechte, so auch gläubig geworden waren, nicht mehr als Herren ansehen, noch ihnen den früheren Gehorsam leisten, **darum dass sie Brüder** zusammen geworden, und also ihrer Meinung nach in eine Gleichheit gekommen wären; da doch das Christentum die äußerlichen Stände nicht aufheben muss. / Man muss das Werk Christi nicht in der Geburt zerstören. Es sind dieses Sachen, wobei man kann eine Probe ablegen von einem reinen Christentum, Darum muss man sie nicht gering halten. Aber viele, wenn sie einen guten Herrn haben, werden frech, und maßen sich mehr Freiheit an, als sich gebührt; da das Christentum an nichts kleben soll.

**Gläubige und Geliebte** vom Herrn sind ja vor allen andern unseres Dienstes würdig; und **die die Wohltat wohl aufnehmen**, an denen ist sie auch in solchem Dienst am besten angewandt, / Geistliche Brüderschaft hebt keine bürgerliche Gesellschaft auf. Auch unter gutem Schein will dergleichen betrügliche Austretung oft einschleichen. Man darf es aber nicht für etwas Besonderes halten,

sondern es ist gar etwas NatürlicHes Das Christentum besteht nicht in äußerlicher Gemächlichkeit, sondern in Überwindung, Wer sollte aber denken, dass da der Hochmutsgeist einschleichen wolle? / Die falschen Politiker dürfen nicht denken, dass ihnen die Religion Schaden tun werde, Sie gibt ihnen vielmehr den besten Vorteil, Der Feind aber weiß ihnen so ein Blendwerk vorzumachen, / Die Gnade muss über die Natur gehen, sonst würde sie ohne Gebiss und Zaum sein. / Von der Unterwerfung hat man einen großen Segen, wenn sie nach Gottes Ordnung geschieht. Was an denen nicht recht ist, die uns quälen, das befiehlt man Gott. Man trifft es am besten, wenn man sich lernt schmiegen und beugen. Man wird doch wohl bleiben, und keinen Schaden davon haben. / Bei dieser Gelegenheit kommt Paulus wieder auf einen Lehr-Punkt.

-===*===-

←1.Tim_6_3 **So jemand andere Lehre führt, und nicht beitritt den gesundmachenden Worten unseres Herrn Jesu Christi und der Lehre, die nach der Gottseligkeit ist;**

**So jemand andere Lehre führt**, mit geringen Sitten-Lehren der Heiden oder mit Jüdischen Gesetzen sich behilft, oder wohl gar eine falsche Gerechtigkeit sich und andern vormalt, **und nicht beitritt**, etwas zur Sache tut aus herzlichem Verlangen, mit Hintansetzung aller anderen Dinge und aller schwachen, dürftigen Satzungen, und Menschen-Lehre nicht den Vorzug gibt, und sich ergibt **den gesundmachenden**

**Worten Jesu Christi**, nicht nur den gesunden, den Formeln die im Lande gutgeheißen sind, sondern die auch gesund machen, die uns allein zur rechten Erkenntnis des Heils verhelfen mögen, da sie uns den Weg und die Ordnung des Heils zur Heilung gar gründlich vorlegen; **und der Lehre nach der Gottseligkeit**, welche die Worte Christi hauptsächlich in sich halten; welcher dazu nicht recht antreibt, als einer Sache die sein und auch nicht sein müsse; oder meint; es sei genug, wenn er nur nicht dagegen sei; wer sich nicht immer zu dieser Medizin hält, der ist wider Christus (Lk 11,23). Wer vorbeigeht, der ist wider Christus. Man ist ein Feind, ob man es auch vertuschen wollte. Wer als ein Hirt der Schafe solche Sachen behandelt, die den Seelen nicht helfen, der ist ein Marktschreier. Christus hat keine anderen Worte gebraucht, als die den Seelen dienlich waren. / Wer sich nicht immer sucht zu stärken durch das heilsame Wort, der wird wieder krank. Der Satan ruht nicht, uns immer neues Blendwerk vorzumachen. So müssen wir auch immer unseren Arzt von neuem suchen. / Wer das Wort des Herrn Jesu schmecken lernt, der kann es so bald nicht auslernen. Der 119. Psalm ist darüber so lang geworden, weil der Psalmist vom Wort nicht konnte satt werden.

-===*===-

**←1.Tim_6_4 Der ist aufgeblasen, und weiß nichts, sondern ist süchtig mit Fragen und Wortstreiten, aus welchen kommt Neid, Zank, Lästerungen, arge Mutmassungen,**

Wer aber an diesem köstlichen Wort nicht seine einzige Lust und Ergötzung findet, **der ist aufgeblasen** über seiner menschlichen Gelehrtheit; indem er Lust hat zu solchen fremden Dünsten. Er bläht sich damit auf, und es ist ihm lieb, dass er von der simplen Pietät wegkommt, da ihm Christi Wort und Lehre viel zu schlecht und zu gewöhnlich ist. Er will ein Meister sein im Wissen, **und weiß nichts**, da er doch nicht das geringste weiß, und in der Tat nichts wissend ist; es bleibt doch nichts bestehen. / Der Apostel redet ganz gegen die Ruhmsucht der falschen Wissenschaft, und sagt zu den eingebildeten Gelehrten: Ihr seid pure Unwissende. Das können sie weniger vertragen, als wenn man sie für boshaft hält. Aber sie wissen keinen Unterschied zu machen unter Dunst und Wesen. Was die Gottlosen auch haben können, gibt noch keine wahre Erkenntnis. Denn es errettet den Menschen nicht von der Aufblähung, ja macht vielmehr **süchtig in Fragen und Wortstreiten**. Es wird solcher Leute ihre Schul-Seuche, wie es die Früchte der heutigen Religionen bezeugen. Denn weil sie mit den rechten Sachen nichts wollen zu tun haben, so müssen sie doch sonst etwas zu schaffen haben, und behandeln also solche Dinge, **aus welchen kommt** und gezeugt wird **Neid** gegen die Professoren eines rechtschaffenen Wesens, wie des Teufels Neid die ersten Eltern auch angesteckt mit falscher Erkenntnis, **Zank**. Dies ist die böse Frucht und heillose Wirkung aller derer, die in ihrem eingebildeten Eigendünkel, und sowohl Selbsterfindungen als Nachäffungen, in diese Welt ausgegangen sind. Denn durch sie ist es geschehen, dass nunmehr so unzählig viele Gottesdienste, Zeremonien, Taufen, Sakramente, Sekten und Rotten sich allenthalben finden; da denn eine jede Rotte und Sekte mit ihren Meistern und Nachfolgern, in dem Weg den sie sich nach ihrem Gutdünken recht zu sein eingebildet haben, mit Macht und List allen andern sich widersetzen. So geht es auch nicht ab ohne **Lästerungen**, von alten Ketzereien hergenommen, da das Geheimnis der Gottseligkeit gelästert wird, da die Hütte Gottes in dem Menschen gelästert wird. / Wie kann man aber zu solchen Lästerungen kommen? Antwort: Dazu bringen **arge Mutmassungen**, da man etwas Arges und Böses darunter Versteht oder sich einbildet, was der andere tut oder redet. Weil sie nichts davon haben, so meinen sie, dass andere, die sich dazu bekennen, es nur so vorgeben.

-===*===-

←1.Tim_6_5 **Unnütze Zeitvertreibe der Menschen, die am Gemüt verdorben, und von der Wahrheit abgewandt sind, die dafürhalten, die Gottseligkeit sei ein Gewerbe. Weiche von solchen weg.**

Noch weiter entstehen aus dieser ungöttlichen Religions-Wirksamkeit so manche **unnütze Zeitvertreibe**, oder Schul-Untersuchungen, da man einander mit allerhand wunderlichen Begriffen herumtreibt. Es soll etwas heißen, und ist doch nur darauf angefangen, dass man sich von der Hauptsache losmache; es geht nebenweg, und ist Wind. Und was ist es zu verwundern, oder was kann man doch wohl anderes erwarten von **Menschen die am Gemüt verdorben** oder verrückt sind, und den gesunden Verstand verloren; auch daher **von der Wahrheit abgewandt sind?** Die den Sinn recht davon abkehren, die können die rechte Weisheit ja nicht haben. / Was entstehen nun daraus nicht für tolle Streiche? Man will durch das, wodurch man verführt und in den Abfall und allen Irrtum geraten ist, wiederum zu dem kommen, wovon man verführt und gefallen ist. Durch die Finsternis will man zum Licht, und durch die Lüge zur Wahrheit kommen.

Der Grund und die Ursache der meisten Streitfragen in der Religion ist, dass die Menschen, so noch wirklich in der Finsternis der Sünde und Ungerechtigkeit leben, sich mit der göttlichen Wahrheit bemühen, von welcher sie doch in Wahrheit nicht mehr Verstand haben, als der Blinde von den Farben. Wie kann es ihnen nun bei allem ihrem Religionseifer um Gott und um die Wahrheit zu tun sein? Vielmehr sind es Leute, **die dafürhalten, die Gottseligkeit sei ein Gewerbe**, sich davon zu nähren, und sich seine Mühe und Arbeit im Schwatzen und Schreiben, auch andern Amtsgeschäften, fein wohl bezahlen zu lassen. **Weiche von solchen** und habe nichts mit ihnen zu schaffen. Denn Gott hat einen Greuel an ihnen. Solche machen das rechte Babel, wovon man ausgehen soll. / So ist es denn auch kein Irrtum, den Eigendünkel oder die Meinungen und Einbildungen solcher Menschen, oder seine natürliche Erb-Religion, die von solchen Menschen unterstützt wird, zu verleugnen und zu verwerfen.

-===*===-

←1.Tim_6_6 **Es ist aber die Gottseligkeit mit Genügsamkeit ein großer Gewinn.**

←1.Tim_6_7 **Denn wir haben nichts in die Welt hereingebracht, ist auch offenbar, dass wir nichts hinaustragen können.**

Wer es glaubt. Allein das Gewerbe, und die Geheimnisse desselben, wodurch die Menschen leben, und diejenigen, von welchen sie um ihres Unterhalts willen abhängen, sind mächtiger in ihren Überredungen denn alle Apostel. Demetrius

findet mehr Gehör. / Unsere größte Glückseligkeit in diesem Leben besteht aber doch gewiss in diesen beiden Stücken. Denn wie sollte den nicht alle Welt glücklich preisen, dessen Wunsch allezeit erfüllt ist, und der daher in steter Zufriedenheit und Freude lebt, und über alle Veränderungen dieses Lebens erhaben ist, sogar, dass er sich auch der Trübsale rühmt (Röm 5,3).

**Vers 7:** Das ist ein deutlicher Schluss, und doch kehrt man sich nicht dran. Die zeitlichen Lebensmittel sind nur wie ein Stecken, womit wir durch dieses fremde Land reisen, und die überall wachsen. Das wäre ja eine greuliche Torheit, wenn man sich auf dem Weg mit ganzen Päcklein und Büschlein Stecken beladen wollte, aus Sorge, man hätte ihrer viel nötig, oder man möchte zuletzt keinen mehr finden können. Zu geschweigen, dass wahre Fromme überall Kredit, auch selbst bei den Gottlosen, finden; welches kein geringer irdischer Schatz ist.

-===*===-

## ←1.Tim_6_8 Wenn wir aber Speisen und Decken haben, sollen wir uns damit begnügen

## ←1.Tim_6_9 Die aber reich werden wollen, die fallen in Versuchung und in einen Strick, und in viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen ins Verderben und den Untergang versenken.

Wer in Gott bleibt, und seine liebe und angenehme Gegenwart genießt; dem ist auch der geringste Genuss der Kreaturen genug. Nilus sagt: "Welche aber die Grenzen der Notdurft einmal überschritten haben, die gehen in einem ungebundenen Leben immer weiter, und setzen zum Brot auch einen angenehmen Aufstrich, zum Wasser erstlich ein wenig Wein zur Gesundheit, hernach auch zur Lust. In Kleidung sind sie nicht mit dem vergnügt, was uns zur Decke not ist."

**Die reich werden wollen**, und darüber heimlich mit sich selbst zu Rate gehen, **die fallen in schädliche Begierden**, und werden rechte Phantasten darüber, die nimmer zur Ruhe kommen, sondern immer umgetrieben werden, als Sklaven solcher Begierden, **welche die Menschen ins Verderben versenken**. Daher ist besser, dass du mit dem Philosophen sagst: "Fahret hin alle ihr eitlen und bösen Lüste und Begierden. Ich will lieber euch ersäufen, als dass ich von euch ersäuft werde." Wer äußerlich Reichtum sucht, der glaubt nicht an Gott; welcher uns gar anders reich zu werden, und Güter zu suchen, lehrt (Mt 6,20).

-===*===-

←1.Tim_6_10 **Denn die Geldliebe ist eine Wurzel alles Bösen, welcher etliche begierig gewesen, und vom Glauben abgeirrt, und sich selbst mit vielen Schmerzen durchstochen haben.**

←1.Tim_6_11 **Du aber, o Mensch Gottes, fliehe diese Dingel jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der ausharrenden Geduld, der Sanftmut**

**Die Geldliebe** kann nicht ärger beschrieben werden als hier geschieht. Was **eine Wurzel alles Bösen** ist, davon hat man keine andere Frucht zu erwarten, als Unheil, Fluch und Verderben. / Aber unsere heutigen Christen haben einen andern Glauben als Paulus, und lassen sich das nicht beibringen. Wie denn auch zu seiner Zeit schon **etliche begierig gewesen** nach Reichtum und zeitlichen Dingen, und, da sie wieder danach begierig geworden, **vom Glauben abgeirrt** sind. Denn damit kann der Glaube nicht bestehen. / Wer reich zu werden begehrt, der kommt bald von der Glaubenskraft herunter, wenn er auch einen Anfang davon gehabt hätte. Die Wahrheit geht auch mit fort. Glauben und ein gutes Gewissen geht da verloren, wie in Kap. 1,19. Manche haben auch ihr leibliches Leben darüber gewagt und in allerlei Gefahr gesetzt, ja **sich selbst mit Schmerzen durchstochen**, als rechte Teufels-Märtyrer, die sich die Hölle recht sauer werden lassen.

**Vers 11:** Da wendet sich Paulus wieder zu seinem Zweck. **Mensch Gottes** wird hier genommen von einem der sonderlich ein solcher ist. Sonst sollen alle Menschen dergleichen sein, und alle Gläubigen sind es. Ein wahrer Christen-Mensch ist auch ein Mensch Gottes. Hier aber wird es von einem Menschen nach dem Amt genommen. Da ist ein Gottloser ein Mensch der Sünden. Wenn aber die Schrift ein vortreffliches Ding oder Person ausdrücken will, so setzt sie den Namen Gottes dazu. **Fliehe diese Dinge**. Man muss erst aufräumen; sonst wird der Dreck nur vergoldet oder versilbert. Man will nur immer auf Dreck bauen. So wird das Verderben überhüpft. Von der Buße muss angefangen werden. Alsdann **jage nach der Gerechtigkeit**, wie ein Jäger der die Jagdhunde erst hungrig macht, damit sie desto heftiger laufen. / Jenes Fliehen und dieses Jagen laufen in einander. Dadurch ergreift man die Gerechtigkeit, die Gott und den Menschen das Seine gibt, und tut, was Gott wohlgefällt. / Wenn nun das Christentum das nicht anders mit sich bringt, ja darin besteht, wo ist es denn mit der Christenheit hingekommen? da man eher vor dem davonlauft, dem man sollte nachjagen; und **der Gottseligkeit** üble Namen gibt, wo nicht gar mit dem Verfolgungsgeist nachjagt, damit die Leute ja davon abgehalten werden. **Der Liebe** sollte man mit Lust nachjagen; aber so große Liebhaber hat sie eben nicht.

-===*===-

←1.Tim_6_12 **Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, zu welchem du auch, berufen bist, und bekannt hast das gute Bekenntnis vor dem Angesicht vieler Zeugen.**

←1.Tim_6_13 **Ich kündige dir an vor dem Angesicht Gottes, der alle Dinge lebendig macht, und Christo Jesu, der vor Pontius Pilatus das gute Bekenntnis bezeugt hat,**

**Kämpfe**. Es sind zweierlei Kämpfe: 1) mit Gott, nach dem Beispiel Jakobs (1.Mose 32,24); 2) mit dem Satan (Eph 6,12). Beides will von uns gestritten haben **den guten Kampf des Glaubens**. Man sieht also daran, was der christliche Glaube ist, dass er keine leere Einbildung sei, dass alle Dinge allbereits für uns getan seien, und wir nichts tun dürfen. Streiten und Kämpfen erfordert ja alle Kraft des Menschen. Zur Überwindung des Feindes und zur Erlangung unserer Seligkeit müssen wir aktiv und wirkend sein. Haben wir aus uns selbst gleich keine Kraft, so leiht uns doch der Herr seinen Arm, dh. Christus, dazu; und das in uns.

**Ergreife das ewige Leben**, das wirklich mit allen himmlischen Gütern da liegt, in ernstlichem Eindringen zum Leben Gottes und zu seiner göttlichen Wahrheit, Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, nach welcher wir uns wieder sollen bilden lassen durch seinen Heiligen Geist; wie die Ringer bei den Griechen im Lauf den Kranz ergriffen. **Zu welchem du berufen bist**. Ja das soll unsere Haupt-Berufung gewiss sein, ewig leben in Gott, und Gott ewig leben und herrschen lassen in uns. **Das gute Bekenntnis** ist ganz etwas anderes als ein Bekenntnis, das bei guten Tagen geschieht. **Vor dem Angesicht vieler Zeugen** mag er in das Amt gesetzt und ihm die Hände aufgelegt worden sein.

**Ich kündige dir an**, und beschwöre dich gleichsam dem nachzukommen, was deine Pflicht erfordert, und wozu du von mir erinnert bist! Also müssen auch die Besten nötig haben, dass so auf sie losgedrungen werde, die dadurch gewetzt, und das Feuer bei ihnen aufgeblasen wird. **Der alle Dinge lebendig macht**, kann den besten Trieb hierin geben; darum wird dessen zuerst gedacht. Darauf folgt: **Und Christi Jesu**, als des guten Hirten, dem alle Pastoren und Seelen-Hirten auch recht in die Augen sehen sollten; **der vor Pilatus** als ein Übeltäter gestanden, und als das Haupt aller Blutzeugen **das gute Bekenntnis** abgelegt hat, das so manchen in seiner Verfolgung aufgerichtet, wie aus der Kirchengeschichte zu ersehen ist. Es ist auch kein höherer Trost, als dass man auf Christus sieht. / Das ist ein bewährtes Mittel des Christentums, dass man sich aus der Passion Christi stärke. Wenn man auch schon nicht gleich die Stärkung spürt, so halte man nur an. Wir wollen alles gar zu greiflich haben, da es doch geistlich sein soll.

-===*===-

←1.Tim_6_14 **Dass du das Gebot haltest unbefleckt, untadelhaft, bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi,**

←1.Tim_6_15 **Welche zu seinen eigenen Zeiten zeigen wird der selige und allein gewaltige Herr, der König der Regenten und Herr der Herrschenden,**

Wir müssen aber das nicht überhören oder aus der Acht lassen, was uns auch in unserem Gewissen angekündigt und zugerufen wird. Denn wir haben unsere Pflichten auf uns, sowohl als Timotheus, der Ermahnung aber noch wohl nötiger als er. Du seiest also wer du wollest, wenn du ein Christ sein willst, so sehe zu, **dass du** dich nicht fangen lassest durch die Blendwerke der Welt und der Vernunft. Sei getreu bis in den Tod und **bis zur Erscheinung Jesu Christi**, dass du dich in deinem Wünschen und Verlangen lediglich danach ausstreckest, so wird dir deine Arbeit im Kampf und Leiden, wenn du nur treu und aufrichtig zu handeln begehrst, so angerechnet, als ob sie bis an den Jüngsten Tag gewährt hätte.

**Zu seinen eigenen Zeiten** hat man vieles zu erwarten (Kap. 2,6). Die Väter des Alten Testaments mussten auf die erste Zukunft Christi warten. So müssen die Gläubigen des Neuen Testaments warten auf die andere Zukunft. Ist es jenen lange vorgekommen, so darf man es sich viel weniger mit dieser letzten Zeit und Zukunft befremden lassen; denn es muss noch viel geschehen. / Auf diese Zeit und Erscheinung muss denn auch eine um ihr Heil bekümmerte Seele in Geduld und festem Vertrauen im Geist warten; welche ihr auch klärlich zeigen wird in seiner ihr insonderheit bestimmten Zeit, **Der Selige**, der in sich selbst alles Vergnügen hat, und von dem alles Vergnügen kommen muss. An den halte dich nur, der als der **allein gewaltige Herr** kann, was kein anderer kann. / Der Name, der hier im Griechischen steht, wird zwar auch wohl Menschen beigelegt, die nur etwa ein Landgütchen haben; aber das sind gar kleine Herrschaften. Nur Gott kommt der Name eigentlich zu. Der hat zu befehlen als **der Herr der Herrschenden**, gegen dem alle anderen nur Diener sind; die alle nur auf den Einigen allein sehen sollten, von dem sie alle Kraft kriegen, sonderlich im Geistlichen.

-===*===-

←1.Tim_6_16 **Der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem unzugänglichen Licht, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann; welchem sei Ehre und ewige Stärke; Amen!**

←1.Tim_6_17 **Den Reichen in diesem jetzigen Weltlauf kündige an, dass sie nicht hoch gesinnt seien, noch hoffen auf des Reichtums Ungewissheit, sondern auf den lebendigen Gott, der uns alles reichlich zur Genießung erzeigt;**

**Der allein Unsterblichkeit hat**, der kann sie auch allein geben. **Der wohnt in einem unzugänglichen Licht**, da man nicht so zulaufen kann. Solange Er in seinem eigenen Geheimnis verschlossen bleibt, können alle Kreaturen, auch die allerhöchsten, nicht zu ihm eindringen. Wenn Er sich aber offenbart, so strahlt Er sein Licht von sich. In die Sonne können wir nicht hineinsehen, sondern Gott handelt mit uns durch sein Wort. Und damit kann man sich schon begnügen lassen, dass man die Sonne sieht, ob man gleich nicht hineinsehen kann. Moses musste von hinten die Herrlichkeit sehen, damit er nicht einen Schwindel bekäme. Es kommt nicht aufs Sehen an bei dem, **welchen kein Mensch sehen kann** in seinem unbegreiflichen Wesen der Verborgenheit; sondern aufs Lieben, Vertrauen, Anbeten und Anhangen im dunklen Glauben. In seinen Eigenschaften und Wirkungen ist Er dennoch wohl zu erkennen, dass man z. B. sehen kann, wie freundlich Er sei (Ps 34,8).

**Den Reichen in diesem Weltlauf** muss das Evangelium, was ihnen nötig ist, auch vorhalten; welches sonst nur den Armen soll gepredigt werden. Für die Reichen ist eine nötige Ermahnung, **dass sie nicht hoch gesinnt seien** nach dem Lauf der Welt, da der Hochmut gern begleitet, was sich etwas breit machen und brüsten kann, und niemand um seine Notdurft viel gute Worte geben muss. **Hoffen** ist gut oder bös, je nachdem es sich auf etwas wendet oder gründet. Wer **auf des Reichtums Ungewissheit** baut, vertraut, und sich große Rechnung macht; der verlässt sich auf einen faulen Zahn. Wer aber **auf den lebendigen**

**Gott** vertraut, dessen Haus steht auf einem unüberwindlichen Felsen fest gegründet (Ps 125,1). **Zur Genießung** und zum rechten Gebrauch wird alles, was man besitzt, gegeben. Wer nun das Seine in Gott Genießt, der wird es froh.

-===*===-

←1.Tim_6_18 **Dass sie guttätig seien, in guten Werken reich werden, gern mitteilen, gemeinschaftlich seien;**

←1.Tim_6_19 **Und für sich selbst einen guten Grundsatz aufs Künftige zu einem Schatz hinlegen, auf dass sie ergreifen das ewige Leben.**

**Dass sie guttätig seien**, sollte man sie nicht einmal erinnern müssen; weil ihr Übriges zu nichts anderem da und ihnen gegeben ist. Gott gibt dazu zeitliches

Gut, dass man es weiter geben solle. Dabei wird einem recht wohl. **In guten Werken reich werden** bringt mehr Ehre und Segen, als an zeitlichen Gütern. Daraus entstehen die Reichen der zukünftigen Welt. / Die also dieser Welt Güter haben, sollten sich immer fleißig prüfen, ob sie auch genug **gemeinschaftlich seien**. Sucht man doch das ewige Leben nicht anders als gemeinschaftlich. Wieviel leichter sollte man dann die zeitlichen Dinge in die Gemeinschaft führen können!

**Einen guten Grundsatz aufs Künftige**, ein Kapital davon man leben möge, können die wenigsten sich schaffen und zuwegebringen in leiblichem Vermögen zum Unterhalt dieses Lebens; aber im Geistlichen und Ewigen, und also im Besten, kann ein jeder dazu kommen, sich unvergängliche Güter sammeln und **zu einem Schatz hinlegen**, der ihm Zins und Interesse genug wird tragen, dass er ewig davon wird leben können.

-===*===-

←1.Tim_6_20 **O Timotheus, bewahre die Beilage, die dir anvertraut ist, und wende dich ganz ab von den unheiligen leeren Worten und Gegensätzen der falsch-genannten Erkenntnis,**

←1.Tim_6_21 **Welche etliche vorgeben, und des Glaubens im Ziel verfehlt haben. Die Gnade sei mit dir. Amen.**

**O Timotheus**, Gott fürchtender oder ehrender, unter welchem Namen alle Gott-fürchtenden angeredet werden, **bewahre die Beilage usw**. Wer seine Beilage bewahren will, muss sich wunderlich kehren und wenden. **Wende dich ganz von** und habe einen Abscheu an **den unheiligen Gegensätzen**, Disputationen und Streitschriften **der falsch-genannten Erkenntnis**. Die Gnostiker wussten immer Einwürfe zu machen. Und was ist das anderes als das falsche Licht, so von langen Jahren her die ganze Welt bedeckt hat; die falsche Weisheit, durch welche die Welt Gott nicht erkennt; eine Wissenschaft ohne Gehorsam; eine schlangische Art der Spitzfindigkeit in göttlichen Sachen, ohne die Tauben-Unschuld und Einfalt; da man Gott und seine Wege in großem Maß weiß und kennt, und Ihn doch nicht als einen Gott verherrlicht; sondern solche Gelehrte sind in ihren Einbildungen und Gedanken eitel geworden, und haben ein törichtes, verfinstertes Herz bekommen. Indem sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden. Was sie von Weisheit besitzen, das ist nur eine fälschlich sogenannte Wissenschaft; darum ist Gezänk und Disputieren ihre Frucht. Denn wenn die Menschen die geistlichen Dinge gewiss wüssten und erkennten, um welche sie streiten; so würden sie nicht also darum streiten und zanken, wie sie tun. Mit einem blinden Mann werden wir nicht zanken und streiten, sondern uns vielmehr über ihn

erbarmen, wenn er sagt; es ist finster; da wir sehen und erkennen, dass die Sonne am hellen Mittag scheint.

Wo demnach um himmlische, geistliche Dinge gestritten wird, und man auf beiden Seiten seine Meinung so hitzig behauptet, da ist gewiss zu schließen, dass die Wahrheiten, worüber sie streiten, ihnen nicht so bekannt seien, wie sie meinen; und dass diejenigen, welche so heftig darum zanken, Unwissende seien. Und das kommt so lächerlich heraus, als wenn blinde Leute vom Unterschied der Farben streiten würden. Sie zanken um das Licht des Lebens, und sitzen in der Finsternis und dem Schatten des Todes.

**Vers 21:** Das ist die reine Lehre der rechten Religion, **welche etliche**, ja mehr als zuviel und ganze Schwadronen, **vorgeben** oder lehren und profitieren, dass solche Erkenntnis nicht zu verwerfen sei, sondern ihren Nutzen habe, und damit sich und andere von der wahren Erkenntnis ab- und aufhalten, **und des Glaubens verfehlt haben**, oder gehen um den Glauben herum fehl. **Die Gnade sei mit dir**, dass du mit der Gnade alles wohl ausrichtest. Der erste Brief an Timotheus, geschrieben von Laodizäa, welches ist die Hauptstadt von Phrygien Pakatiana.

---

# Der zweite Brief an Timotheus

**Kapitel:** 1 2 3 4

---

### Vorwort

Dies ist der Letzte Brief, den Paulus geschrieben. Von der Person des Timotheus ist das Nötigste beim ersten Brief schon angezeigt worden. Die Gelegenheit zu diesem zweiten Brief war, weil Paulus halb versprochen hatte zu Timotheus zu kommen (1.Tim 3,14), indessen aber aufs neue ins Gefängnis geworfen wurde, und im Geist voraus sah, dass unter dem tyrannischen Regiment des großen Christenfeinds Neros er wohl sein Leben würde lassen müssen, wie aus Kap. 4,18 zu sehen. Daher berief er den Timotheus zu sich nach Rom (Vers 9). Falls er aber je etwa zu spät kommen möchte, ermahnt er ihn in gegenwärtigem Brief zur Beständigkeit im Glauben bei der herannahenden Verfolgung.

Nach Codomanni Bericht fällt die Zeit, da der Brief geschrieben worden, ins Jahr Christi 68, da er auch hernach enthauptet worden; und ist also dieser Brief ein herrlicher Schwanen-Gesang des Paulus, den er in dem 34. Jahr nach seiner Bekehrung noch zu guter Letzt von sich hat hören lassen.

Der Inhalt dieses Briefes enthält zwar verschiedene herrliche Lehren und Ermahnungen in sich; überhaupt aber geht alles dahin, dass Paulus den Timotheus in dieser letzten gefährlichen Weltzeit zur Beständigkeit im Glauben ermuntert, und dass er die ihm mitgetei lte Gabe des Heiligen Geistes immer mehr und mehr in sich erwecken, sein Amt als Aufseher treulich verwalten, die reine Lehre fortpflanzen und vor allen einschleichenden Irrtümern fleißig bewahren solle; wobei zugleich eine herrliche Prophezeiung von den allerletzten Tagen dieser Welt gestellt wird, auf welche wir sonderlich zu unseren Zeiten mit allem Fleiß zu achten haben.

Der Herr schenke Licht und Gnade, diese teure Reliquie eines auf der Reise aus diesem Leben begriffenen auserwählten Rüstzeuges Gottes mit gebührender Aufmerksamkeit und Erbauung zu betrachten; auf dass sein großer Name verherrlicht und geheiligt werde, sein Reich immer näher zu uns komme, und sein Wille an uns nach seinem Wohlgefallen geschehe, um seiner Liebe willen. Amen!

---

# DAS 1. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

←2.Tim_1_1 **Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, nach der Verheißung des Lebens, das in Christo Jesu ist.**

←2.Tim_1_2 **Timotheus, dem geliebten Kind, Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott dem Vater und Christo Jesu unserm Herrn.**

**Durch den Willen Gottes** muss man in den Stand und Beruf gesetzt sein, worin man steht; sonst hat man kein rechtes Fundament. / Was für Mut und Herz muss das einem Lehrer machen, wenn er in seiner Seele gewiss versichert ist, dass er nach Gottes Willen ein Gesandter Jesu Christi seil **Nach der Verheißung des Lebens** muss alles bei einem solchen abzielen; aber eines solchen Lebens, **das in Christo Jesu ist**. Wer aber in Christo leben will, muss erst mit Ihm gestorben sein (Kap. 2,11).

Vers 2 ist sozusagen nur in einem Wort anders als 1.Tim 1,2, weshalb hier keine neuen Anmerkungen für nötig erachtet werden.

-===*===-

←2.Tim_1_3 **Ich danke Gott, dem ich diene von den Voreltern her, in reinem Gewissen, dass ich deiner unablässig eingedenk bin in meinen Bitten nachts und tags;**

**Ich danke Gott**, welches auch mit Gedanken geschehen kann. Ein dankbares Herz ist mein Opfer, welches ich Gott täglich bringe, **dem ich diene**, und dazu schon einen Anfang und guten Funken bekommen habe, **von den Voreltern her**. Ob aber Paulus das für gleichviel gehalten, wie seine Voreltern gestanden, da er doch selbst aus dem Judentum hat ausgehen müssen? Antwort: Paulus wurde die Sache näher gezeigt; also musste auch mehr von ihm gefordert werden. Darum kann man diesen Vers nicht missbrauchen; ob wir gleich daraus zu lernen haben, dass wir Gott auch für die Vorbereitungen danken müssen. / Die andere Ursache, warum Paulus seiner Voreltern gedenkt, ist die Harmonie mit den Voreltern des Timotheus.

**In reinem Gewissen** kann man doch Gott dienen, wenn man auch schon irrt; wie an dem Beispiel des Paulus hier zu sehen, wenn es anders auch auf seinen früheren Zustand mit gezogen wird. Also mag der Irrtum uns so viel nicht schaden und von Gott abhalten, als die Liebe der Sünden. Warum geht man denn so mit Verfolgung auf die los, welche man für irrig hält; und die Sünden lässt man vorbeigehen!

Nun kommt Paulus auf die Ursache, warum er Gott vornehmlich diesmal danke. **Dass ich deiner eingedenk bin**. Hier möchte man fragen: Ist denn das auch als eine Wohltat Gottes anzusehen, dass man für andere bittet? Was wächst denn uns darunter für Gutes zu, dass man Gott darum zu danken schuldig ist? Antwort: Welcher Mensch wird es nicht für eine große Gnade achten, und als eine besondere Wohltat schätzen, wenn er bei seinem König die Erlaubnis erlangt hat, nicht nur vor ihm zu erscheinen, wenn er will, sondern auch für sich und andere um Gnade zu bitten? Sollte denn nun der Geist des Gebets, den Gott einem Menschen als die gewisse Versicherung seiner Gnade geschenkt, nicht eine unschätzbare Wohltat, und also Dankens wert sein? O gewiss, wer für andere mit Zuversicht von Gott etwas bitten darf, der darf auch wohl für sich etwas bitten, und kann also Gott nimmermehr genug für solche Gnade danken.

-===*===-

←2.Tim_1_4 **Und verlange dich zu sehen, wenn ich gedenke an deine Tränen, auf dass ich mit Freude erfüllt werden möge;**

←2.Tim_1_5 **Wenn ich mich erinnere des unheuchlerischen Glaubens in dir, welcher zuvor gewohnt hat in deiner Großmutter Lois, und in deiner Mutter Eunike, bin aber versichert, dass auch in dir.**

Hier meldet Paulus den vornehmsten Endzweck, warum er diesen Brief geschrieben. Ich **verlange dich zu sehen**. Es ist etwas Erquickendes in der Gegenwart eines Menschen, von dem man versichert ist, dass er uns aufrichtig

liebt, zumal wenn man eine geraume Zeit von einander getrennt gewesen. Wo nun vollends diese Liebe aus der rechten Quelle fließt, nämlich aus der Liebe Gottes, da wird das Verlangen einander zu sehen immer größer. Es wird aber nicht allemal gestillt; wie wir hier an Paulus sehen, der den Timotheus nicht mehr in diesem Leben zu sehen kriegte. / Was erweckte denn aber sonderlich das Verlangen in Paulus, den Timotheus zu sehen? Er stellte sich seinen zärtlichen Abschied vor. **Ich gedenke an deine Tränen**. Vielleicht hatte Timotheus geahnt, dass er Paulus in diesem Leben nicht wieder sehen würde. Weil Paulus durch Gottes Gnade mit eine Ursache gewesen ist, wodurch Timotheus zum wahren Leben hat kommen können; so ist leicht zu glauben, wie nahe es ihm müsse gegangen sein, da er sich, als ein noch angehender Christ, von seinem Glaubensvater hat trennen müssen. Daraus sieht man aber deutlich, wie Gott mit bekehrten Seelen umgeht. Er entzieht ihnen alle äußerlichen Stützen, worauf sie sich etwa noch verlassen könnten, damit Er allein in ihnen wirken, und sie zur Vollkommenheit bringen könne.

Das ist aber Kindern, Knechten und Freunden Gottes nicht zu verargen, dass sie gern **mit Freude erfüllt werden**, denn sie sind ja auf lauter Freude verwiesen und vertröstet, und suchen es auch in etwas Unschuldigem und Heiligem, wozu sie auch wohl mitten unter den Trübsalen kommen können; welches den Kinder dieser Welt wohl nicht gegeben ist.

**Vers 5:** Kann man nun andern, ja den Engeln im Himmel und allen Heiligen durch seine Buße und Bekehrung eine Freude machen; so wirst du **des unheuchlerischen Glaubens in dir** dich noch am meisten zu erfreuen haben, wenn du von der Art des Timotheus bist; dem es gewiss zu keiner geringen Ermunterung dienen musste, dass sich schon eine so gute Glaubens-Linie von seiner mütterlichen Seite her fand. **In deiner Großmutter Lois** hat sich schon der gute Same des Glaubens gefunden; **und in deiner Mutter Eunike** desgleichen; die auch in dem Namen eine gute Bedeutung dessen führte; denn Eunike heißt ein guter Sieg; und der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet (1.Joh 5,4). Dieses alles braucht Paulus zur Erweckung des Timotheus, der Not hatte wegen seiner kleinen Natur. **In dir** drückt sich nun das rechtschaffene Wesen desselben noch mehr aus. Man sieht hieraus, dass es Paulus nicht setzt auf die Verwandtschaft, sondern er freut sich über den eigenen Glauben des Timotheus. Ein ungeheuchelter Glaube lässt sich, wo er wahrhaftig ist, so wenig verbergen, als das natürliche Leben in einem Menschen. Wo dieses wirklich ist, da lässt es uns gar nicht zweifeln, dass der Mensch, in dem es ist, wahrhaftig lebe.

-===*===-

←2.Tim_1_6 **Um welcher Ursache willen ich dich erinnere, dass du wie ein Feuer anblasest die Gnadengabe Gottes, die in dir ist durch die Auflegung meiner Hände.**

←2.Tim_1_7 **Denn Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Furchtsamkeit, sondern der Kraft und der Liebe und einer vernünftigen Bescheidenheit.**

Das konnte dem Timotheus zustatten kommen, wenn er sich erinnerte, dass Paulus und die Gemeinde ihm dazumal so viel zugetraut. Manche Seelen haben diese oder jene Gabe in sich, welche sie nicht zu haben vermeinen, weil sie ihren Zustand nicht nach dem inneren Grund beurteilen. / Wenn wir nun einmal vom göttlichen Feuer bewegt sind, so sollen wir dasselbe unter der Asche des beschwerlichen, irdischen Leibes immer wieder hervorscharren und aufs neue anblasen, und das Feuer, so etwa ausgehen will, wieder erwecken. Es ist in uns eine Trägheit und Unlust, eine geistliche Faulheit und Verdrossenheit. Darum haben wir die Aufweckung und Aufmunterung nötig. / Ist ein Funke der ewigen Liebe aus dem Vaterherzen Gottes in dir aufgegangen, so erwecke die Gaben alle, die in dir sind. Das Leben, das aus Gott ist, will als ein unter der Asche verborgenes Fünklein stets aufgeblasen sein. Es ist etwas in uns, das wieder kann aufgeblasen werden, als eine verborgene Kraft Gottes in der Seele, die durch die Gnade und den Glauben in der Buße erweckt wird zum neuen Leben. Welches eben der Hauch und Odem des Schöpfers ist, und das Übriggebliebene vom Ebenbild, wodurch wir seines Geschlechts sind, und die Erkenntnis Gottes von Natur haben (Apg 17,28; Röm 1,19). Und der Glaube, als das neue Leben, ist die alleredelste Gnadengabe Gottes, die der Mensch hat, die man nur stets aufblasen muss.

**Gott hat** denen, die in den Glauben eingegangen, **nicht gegeben einen Geist der Furchtsamkeit**, dass sie vor Ihm, als vor einem Henker, nur laufen und fliehen müssten; **sondern der Kraft**, über alle bösen Affekte zu herrschen. Diese steht gegen die Schüchternheit, und liegt in der Erweckung **der Liebe** Gottes und des Nächsten; wird auch begleitet von **einer vernünftigen Bescheidenheit**, und der wahren Klugheit, wodurch man in allem weise, verständig, vorsichtig und mässig, oder in guter Ordnung verfährt, alles wohl unterscheiden, und das Beste wählen kann. Dieser Geist will uns gern aus den Passionen oder Gemüts-Leidenschaften heraus- und zu rechter Seelenruhe bringen. / Die Zucht und Wachsamkeit muss immer dabei sein, dass man das rechte Maß treffe, und nicht in der Anwendung fehle. Aus der Liebe folgt die Tüchtigkeit zum guten Rat.

-===*===-

←2.Tim_1_8 **So schäme dich nun nicht des Zeugnisses unseres Herrn, noch meiner, der ich sein Gebundener bin, sondern leide das Übel mit dem Evangelium nach Gottes Kraft;**

←2.Tim_1_9 **Der uns errettet hat und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unseren Werken, sondern nach seinem eigenen Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor ewigen Zeiten;**

**Schäme dich nicht** des Namens und der Lehre Christi, worin sie von den Kindern der Welt verspottet und verlacht wird; auch nicht seiner Glieder und Bekenner, die ein Schauspiel sind unter den Menschen; **noch meiner, der ich sein Gebundener bin**, und lass dir durch die Bande kein Grauen erwecken, dass du darum verzagt werden wolltest. **Leide das Übel mit dem Evangelium**. Das Evangelium hält dem Menschen die göttliche Wahrheit vor, und ermahnt ihn, derselben gehorsam zu werden. Das kann nun die Lüge, die den armen Menschen beherrscht, nicht vertragen, sondern setzt sich dagegen mit all ihrer Macht, und bereitet dem Evangelium ein Übel nach dem andern, schreit es als eine gefährliche, giftige Lehre aus, und verfolgt es, wo sie weiß und kann. Alle diese Übel nun, die dem Evangelium begegnen, müssen die so es verkündigen zugleich mit leiden. Welches Evangelium also von der Welt kein Übel leidet, sondern gern und willig angenommen, gehegt, geschützt, und mit weltlicher Macht gegen andere Widrig-gesinnte verteidigt wird; das muss nicht das wahre Evangelium sein, welches sich leiden muss. Denn wer das wahre Evangelium bekennt, muss leiden nach **Gottes Kraft**, die das Beste tut. Denn wo Gott ist, da ist etwas Unüberwindliches, obgleich die Schüchternheit im Weg zu sein scheint, und es noch so wunderlich aussieht.

**Der uns errettet hat**, und schon Großes an uns getan, dem können wir uns in allen Umständen anvertrauen. Er hat uns schon selig gemacht, nur dass es muss ausgeführt werden. Dazu hat er uns **berufen mit einem heiligen Ruf**, aus der Finsternis ins Licht, aus der Sünde in die Gnade, und aus dem unreinen Dienst der Weit in seinen Dienst der Engel. **Nicht nach unseren Werken**, weil wir uns etwa so wohl gehalten, und uns dadurch vor andern empfohlen hätten; **sondern nach seinem eigenen Vorsatz**. Der geht auf die besondere Vorsehung Gottes. / Die eigene Vorsehung ist etwas Tröstliches, dass Gott sich eigentlich dessen annimmt was zur Seligkeit gehört. Alles was uns zu diesem Zweck zuteil wird, ist pure **Gnade, die uns gegeben ist in Christo**, der durch den Glauben in den Seinigen wohnt, und alles durch dieselbe selber an den Seelen ausrichtet. Diese Gnade ist uns schon **vor ewigen Zeiten** widerfahren, da die Sache bei Gott schon fest war in seiner Vorsehung, ob wir es gleich noch nicht wussten. Daraus wird nun zugleich auch die ewige Gottheit Christi erkannt.

-===*===-

←2.Tim_1_10 **Die aber nun offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilandes Jesu Christi, der den Tod zerstört hat, dagegen Leben und Unverderblichkeit ans Licht gebracht durchs Evangelium;**

**Die** Gnade der heiligen Berufung, die so lange in Gott verborgen gewesen, ist **nun offenbart**, wie sie durch das Evangelium im Neuen Testament ausbrechen sollte, **durch die Erscheinung Jesu Christi**, als des verordneten Mittlers, der die Fülle der Gnaden mit sich gebracht, und **den Tod**, welchem wir verfallen waren, dass unser Leben wie im Tod gelegen, durch seinen Tod **zerstört hat**, welches Gewalt gekostet. Er hat ihn vernichtet und unkräftig gemacht. Mit seiner eigenen Sterbens-Not hat Er den Tod überwunden und ihm die Kraft gebrochen; und dies tut Er auch noch immer in den Gläubigen; welches wahrlich kein Spiegelfechten oder leere Einbildung sein muss. / Wir können also mit Recht glauben, dass uns Christus von Tod und Hölle erlöst habe. Nur muss man Gott um seinen Heiligen Geist bitten, dass man diese allerwichtigste Sache nach seinem heiligen Wort recht verstehen lerne.

**Leben und Unverderblichkeit**, oder die erste Herrlichkeit, hat Er dagegen **ans Licht gebracht**, klärlich vorgelegt, auch angelegentlich angeboten **durchs Evangelium** oder die freie und freudige Offenbarung seiner Liebe. / Es ist nur übrig, dass man dieses wahre Leben und diese Unverderblichkeit sich auch in seinem eigenen Herzen lasse klar machen. In solchem Leben wird man den eingedrungenen fremden Feind, den Tod, mit Christo wohl besiegen, und dem Tod selbst durch den Tod absterben und entgehen können.

Dahin geht der ganze Zweck des wahren Evangeliums von Jesu Christo. Das ist eine Kraft und ein Licht Gottes, so durch den Heiligen Geist uns das ewige Gut licht und vernehmlich macht. Das muss in unseren Herzen sich recht äußern. / Was hilft es aber einem, wenn er glaubt, Christus habe den Tod zerstört, und das Leben wieder hervorgebracht, wenn ein solcher gleichwohl noch wirklich im Tod der Sünden liegt ohne wahrhaftiges göttliches Leben? So muss es nun an etwas liegen, dass diese Haupt-Wohltat Christi an den wenigsten zu sehen ist. Es muss also noch nicht an einem jeden insbesonders erfüllt sein, und muss also in den Seelen selbst ein Hindernis sein, dass sie nicht aus dem Tod ins geistliche Leben wirklich und in der Tat versetzt werden können. / Die allgemeine Erlösung und Erwerbung des neuen Lebens durch Christus ist und bleibt gewiss; aber sie muss auch an einem jeden insbesonders durch eben denselben Prozess des Herrn Jesu nach und nach in seinem Leben erfüllt und verrichtet werden. Sodann kann erst von einem jeden auch mit Grund gesagt und erfahren werden, dass auch in ihm der Tod wirklich und insbesonders zerstört sei. Diese Notwendigkeit der

besonderen Erlösung, welche ein jeder für seinen Teil an sich wahr müsse werden lassen, zeigt die Schrift durchgehends auf.

-===*===-

←2.Tim_1_11 **Zu welchem ich gesetzt bin als ein Verkündiger und Apostel, und Lehrer der Heiden;**

←2.Tim_1_12 **Um welcher Ursache willen ich auch dieses leide; aber ich schäme mich es nicht. Denn ich weiß, wem ich vertraut habe, und bin versichert, dass er mächtig ist, meine anvertraute Beilage zu bewahren auf jenen Tag.**

Das ist das Evangelium, **zu welchem ich gesetzt bin**. Gott hatte ihn gleichsam in dasselbe hineingesetzt, dass er von Menschen nicht wieder aus demselben konnte ausgehoben oder abgesetzt werden. Woraus man sieht, dass das Amt eines Lehrers, den Gott selber eingesetzt, ein beständiges Amt ist. **Ein Verkündiger** hat noch mit lauter Unwissenden zu tun. Denn was einer schon weiß, das muss ihm ja nicht erst verkündigt werden. Nun wissen die Leute, die so lange Jahre zur Kirche gegangen, alle, dass sie ihre Herzen verändern, oder, wie wir reden,

Buße tun sollen. Es ist ihnen ja so vielmal verkündigt worden, wie man vorgibt. Wann fangen sie denn nun einmal an, die Herzen zu verändern? Darum muss ja Gott wohl andere Prediger senden, die auch etwas ausrichten.

**Um welcher Ursache willen** kam Paulus ins Gedränge mit seinem Evangelium, dass er zu jener Zeit gefangen saß, und endlich gar sein Leben lassen musste? Antwort: Er sagte den Menschen rundheraus? wenn sie zu Gott wollten, müssten sie die Sünde ablegen, ihren Lüsten absagen, ihre Begierden kreuzigen, und ihre ganze Natur in den Tod führen. Und das lehrte er sie mit seinem eigenen Beispiel, und verhieß ihnen in Christo Kraft dazu, wenn sie es wagen wollten. Da nun Paulus nicht damit in einem Winkel beständig hinter dem Ofen sitzen blieb, sondern schon weit und breit mit der Kraft des Evangeliums durchgedrungen, dass es das Ansehen gewann, es würde endlich die ganze Welt diese neue Lehre annehmen, und alle Freude und Ergötzlichkeit dadurch in der Welt zerstört werden. So konnte die orthodoxe Priesterschaft der Heiden unmöglich das länger mehr ansehen, und ruhten nicht eher, bis dieser Schwärmer, der ihre ganze Orthodoxie verwarf, aus dem Weg geräumt wurde.

So ist es allen Zeugen der Wahrheit durch alle Jahrhunderte ergangen, und hat sich keiner der gesonnen ist, Christi Fuß-Stapfen treulich nachzuwandeln, eine bessere Rechnung zu machen. **Ich schäme mich es nicht**. So wenig sich ein

Gesandter eines großen Monarchen zu schämen hat, wenn er von den Feinden seines Herrn beschimpft, und manchmal wohl gar von barbarischen Völkern seines Lebens beraubt wird? ebensowenig, ja noch weit weniger, hat sich ein Gesandter des Königs aller Könige zu schämen, wenn er um seinetwillen Gefängnis und Tod ausstehen muss.

**Ich weiß, wem ich vertraut habe**. Es ist nicht etwas so Ungewisses oder bloß Eingebildetes um den wahren, seligmachenden Glauben. Er ist auch kein leeres, ungewisses Geschwätz der Vernunft, kein gekünsteltes, selbsterdichtetes Wesen, das man ums Geld den Leuten könnte einreden oder damit Handel treiben. Der Glaube zeugt als eine Kraft und Wirkung Gottes von seinem Ursprung, und solch Zeugnis ist wahrhaftig, und kann in allen Proben und Widersprüchen bestehen. Er gründet und verlässt sich darauf, **dass er mächtig ist**, welche Macht er den allergewaltsamsten Widerwärtigkeiten entgegenzusetzen weiß. Dahin gibt er seine **anvertraute Beilage zu bewahren**, und ist dabei ruhig und sicher, dass sie niemand aus des Vaters Hand reißen werde (Joh 10,28-29).

-===*===-

←2.Tim_1_13 **Halte das Vorbild der gesund-machenden Worten, die du von mir gehört hast, im Glauben und Liebe, so in Christo Jesu ist.**

←2.Tim_1_14 **Diese gute anvertraute Beilage bewahre durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt.**

**Halte das Vorbild**, den fest eingeprägten Eindruck, **der gesundmachenden Worten** (Kap. 6,3), **die du von mir gehört**, dass du dabei bleibest, und nichts anderes annehmest. An seine Worte wollte er ihn eben nicht just binden, sondern, was er lehrte, sollte in der Sache nur damit übereinkommen; da denn alles vornehmlich **im Glauben und Liebe** begriffen ist, ohne welche man nicht **in Christo Jesu ist**, noch Ihn eine Gestalt in sich gewinnen lässt. / Also wird hier nicht vornehmlich eine vorgeschriebene Weise verstanden. Alle Lehren, die gesund machen, kommen auf Glauben und Liebe an.

**Diese anvertraute Beilage** der Lehre vom Glauben und Liebe in Christo, die ja hoch und teuer zu achten ist, **bewahre durch den Heiligen Geist**. Wenn man nur bloß eine vorgeschriebene Weise haben sollte, müsste man sie nicht durch den Heiligen Geist bewahren; denn dazu würde nur ein Gedächtnis erfordert. / Wem Gott einige Beilage zum Guten anvertraut hat, als eine Kraft von dem Herrn Jesu und seiner Liebe, der muss auf die Bewahrung bedacht sein. Denn der Feind lauert immer auf alles Gute, und will nicht gern ein Fünklein vom Göttlichen recht

aufkommen lassen, aus Neid und Furcht vor seinem Schaden. Also ist da nichts notwendiger als die Bewahrung der Gnade, soviel der liebe Gott einem jeden etwa beigelegt, als einen Grund aufs Zukünftige; weil man nicht einen Augenblick vor Feinden sicher ist, die bald mit List und Lust zusetzen, bald mit Furcht und Schrecken.

-===*===-

←2.Tim_1_15 **Dieses weißt du, dass sich von mir abgewendet haben alle die in Asien sind, unter welchen ist Phygellus und Hermogenes.**

←2.Tim_1_16 **Der Herr gebe Barmherzigkeit dem Hause des Onesiphorus, denn er hat mich oft erquickt, und sich meiner Kette nicht geschämt;**

Wenn das die Welt sieht, o da ist sie auf, und überredet sich, es sei lauter Heuchelei mit allen denen, die sich von der Welt absondern und Christo folgen wollen! Damit verstockt und verhärtet sie sich also aus gerechtem Gericht Gottes noch mehr, weil sie ohnedies keine Lust und Liebe zur Wahrheit und rechtschaffenem Wesen hat. Ja auch andere, die mit unter die Jünger Christi gerechnet sein wollen, denken, wenn sie solche Beispiele und Rückfälle derer sehen, die als sehr fromme Leute gelten, man müsste sich hüten vor der allzugenauen Nachfolge Christi, und den Aposteln einen Vorzug lassen, oder nicht allzu gerecht sein wollen, wo man nicht auch in dergleichen Irrungen und Unordnungen, Sünden und Laster, fallen wolle. Sie machen sich dann ein besonderes Christentum und eine besondere Nachfolge Christi, die etwas bequemer und gemäßigter ist, und die das Mittel halten solle; wobei sie entweder Spötter der Frommen, oder zum wenigsten Heuchler werden, zwischen Gott und der Welt eine Allianz zu machen wissen, und froh sind, wenn sie etwas erhaschen können, das ihnen Wasser auf ihre Mühle gibt, Trost für ihre Neutralität, und eine Probe, dass das präzise Christentum gefährlich sei.

**Vers 16:** Durch dieses gute Beispiel wird das vorhergehende, harte sogleich wieder gemildert. **Der Herr gebe Barmherzigkeit** mit einem vollen, überfließenden Maß (Lk 6,36+38), **dem Hause des Onesiphorus**, von welchem der Leser einige Nachricht findet in der Geschichte der heiligen Thekla (Apg 14,3 u. 13,51). **Er hat mich oft erquickt** und das ersetzt, was mir an andern abgegangen; der **sich meiner Kette nicht geschämt**, noch sich meiner um deswillen entäußert, sondern vielmehr teil an meiner Schmach genommen.

-===*===-

←2.Tim_1_17 **Sondern da er in Rom war, suchte er mich gar sorgfältig, und fand mich.**

←2.Tim_1_18 **Der Herr gebe ihm, dass er Barmherzigkeit finde bei dem Herrn an jenem Tage! und was er in Ephesus für Dienste getan, weißt du am besten.**

**Da er in Rom war**, oder dahin gekommen, ohne Zweifel eben wegen Paulus, dem zuliebe er einen so weiten Weg gereist, **suchte er mich sorgfältig**, dass es also noch Mühe gekostet ihn zu ermitteln; **und fand mich**. Er fand mich so, dass er auch dadurch erquickt wurde. Denn die Christen haben die Güter gemeinsam.

**Der Herr gebe ihm**, als ein gerechter Vergelter (Hebr 11,6), **dass er Barmherzigkeit finde**, wenn und wo er solche nötig hätte (Hebr 4,16), und sonderlich **an jenem Tage** und in dem zukünftigen Weltlauf. O wie wird es da manchem so wohl tun, der hier eben keiner Barmherzigkeit bedurft hat, wenn er sie dort finden wird! O wer an diesen Tag mit Ernst gedächte, der sollte wohl all sein Vermögen darum geben, wenn er gleich die ganze Welt besässe, dass er in diesem Leben von einem wahren Christen einen solchen Wunsch mit aus der Welt hätte nehmen können!

Einige haben hieraus wollen schließen, dass er auf dem Rückweg von Paulus nach Hause müsste gestorben, und damals, wie Paulus dieses schrieb, schon tot gewesen sein. / **Was in Ephesus für Dienste** von ihm geschehen, die, wie es scheint, Paulus nicht allein von sich und seiner Person Versteht, oder auf sich zieht, sondern auf den Vorschub der Gemeinde damit sehen mag; das **weißt du am besten**, und kannst selber davon Zeuge sein.

---

## DAS 2. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

←2.Tim_2_1 **So werde dann, mein Kind, innerlich kräftig in der Gnade, die in Christo Jesu ist**

←2.Tim_2_2 **Und was du von mir gehört hast durch viele Zeugen, das vertraue treuen Menschen, welche tüchtig sein werden auch andere zu lehren**

**Werde innerlich kräftig in der Gnade**, überlass dich gänzlich der Gnade, dass sie in dir, als in einem Schwachen, mächtig sein und nach ihrem Gefallen wirken könne.

**Was du von mir gehört hast**, von dem Kern des Evangeliums und den Pflichten eines evangelischen Dieners; auch **durch viele Zeugen** über dir hast bestätigen lassen, in deren Gegenwart die Sache ist behandelt worden; **das vertraue treuen Menschen**, gib es weiter fort, damit die Lehre des Evangeliums immer weiter fortgepflanzt werde. Und da wird dir Gott schon zu erkennen geben, **welche tüchtig sein werden zu lehren**, und dazu vor andern zu erwählen sind.

-===*===-

## ←2.Tim_2_3 So leide nun das Übel, als ein guter Kriegsmann Jesu Christi.

## ←2.Tim_2_4 Kein Kriegsmann aber flechtet sich ein in Nahrungs-Händel, auf dass er gefalle dem, der ihn zum Krieg ausgelesen.

Erdulde alle Beschwerden, als ein rechtschaffener Soldat. Das Evangelium kommt nicht überein mit dem Geist der Welt, und soll doch mitten in der Welt gepredigt werden. Da geht es nicht ohne Leiden ab. Auch ein Christ muss streiten. Hinkt er aber auf beiden Seiten, will Christo anhangen und doch dem Fleisch nicht wehe tun, noch die Welt erzürnen; so ist er ein Heuchler.

**Kein Kriegsmann**, der dem Herrn allein anzuhangen begierig ist, und als ein Kriegsmann gefallen will, der sich einmal zum Dienst Gottes hat einschreiben lassen, **flechtet sich in Nahrungs-Händel** oder in die Geschäfte der Lebensmittel, in weltliche Dinge, **auf dass er gefalle dem, der ihn** geworben, und er als ein bewährter Streiter Jesu Christi erkannt werde. / Ein Soldat kann nicht wohl fechten, wenn er eine Bürde oder Rucksack auf sich hat. / Ob die Einflechtungen oder Verstrickungen der Welt in und an sich selbst auch schon nicht unerlaubt wären, so sind sie doch einem Kriegsmann Jesu Christi lästig oder beschwerlich; eben wie Sauls Waffen dem David nicht dienlich waren, da er wider den Philister stritt. / Der Apostel war wohl belesen in den bürgerlichen Gesetzen der Römer, durch welche das römische Kaiser-Reich damals regiert wurde. Denn die Worte dieses Verses sind in den bürgerlichen Gesetzen vom Kriegswesen fast von Wort zu Wort zu finden. Vilia nec debet curare negotia miles. Diejenigen, so vor alters miteinander rangen, mussten es nicht allein nackt, sondern auch mit Öl beschmiert tun. Daher der Ort und die Übung GYMNASIUM genannt wurde. In dessen Figur wurde unser Herr nackt gekreuzigt. / So muss man nun entblößt und auch gesalbt sein, wenn man kämpfen will. Denn die Blöße macht, dass man von den Feinden nicht ergriffen werden kann; die Salbung aber, dass man entwische,

wenn man erfasst ist. Darum sehen die Ringer zu, dass sie ihrem Gegner Staub auf den Leib streuen können, damit sie die Lindigkeit des Öls mit dem Staub rauh machen, und sie desto leichter anfassen können. Was nun dort der Staub ist, das ist in unserem Kampf die Beschäftigung mit irdischen Dingen. Das Öl aber ist die Liebe, die sich aller Sorgen entledigt.

Was für Christen, Streiter und Diener Christi sind denn das, die nur mit Händeln der Nahrung umgehen, die Tag und Nacht darauf denken, wie sie gut wirtschaften, und ihrem Weib und Kindern nach dem Tod ein Stück Brot hinterlassen mögen, dass sie nicht verhungern. Das mögen wohl gute Hauswirte sein, aber elende Streiter Christi, die Gott gar nicht dazu kann **ausgelesen** haben. Denn was wäre da auszulesen, wo man sich mehr vom Feind als von Christo kommandieren lässt? Unter Ihm gilt es zu kämpfen, und nicht zu plaudern.

-===*===-

## ←2.Tim_2_5 Wenn aber auch jemand kämpft, wird er doch nicht gekrönt, wenn er nicht gesetzmässig gekämpft.

**Wenn jemand auch kämpft**, oder meint er kämpfe auch, der **wird doch nicht gekrönt**; welch Krönen hier nichts anderes anzeigen kann, als den Genuss der in Adam verlorenen und durch Christus herwiedergebrachten Herrlichkeit; er hat nichts dafür zu erwarten, **wenn er nicht gesetzmässig gekämpft**. Die Alten hatten bei ihren Kämpfen, die sie oft zur Lust und zum Schauspiel anzustellen pflegten, gewisse Gesetze, nach welchen sich die Kämpfer in allem genau richten mussten, wenn sie als Überwinder wollten gekrönt werden. Auf diesen Gebrauch, der sonderlich in Griechenland vor diesem Mode war, zielt hier Paulus. Das Leiden an sich macht es nicht aus. Das rechte Leiden muss geschehen nach dem Willen Gottes; sonst haben die Gottlosen auch ihre Plage.

Wem es also um seine Seligkeit ein wahrhafter Ernst ist, der wird sich mit allem Willen und Kräften nach derjenigen Vorschrift richten und halten, die Gott durch seine alten Kämpfer vorgelegt hat. Denn das können wir doch ja wohl glauben, dass uns Gott nichts Neues machen werde, in dem Weg zu unserer Seligkeit, sondern dass wir uns in seinen heiligen Willen notwendig schicken müssen. Denn allen denen ist die Krönung oder Seligkeit hier schlechterdings abgesprochen, die nicht recht kämpfen, wie es erfordert wird.

Nun kann die falsche Natur sich so leicht und listig selber trösten und den Himmel versprechen, wenn sie nur das geringste Gute aus Eigenliebe zu tun vermeint. Da nennt man dann ein klein wenig Beten, oder auch die äußerliche Enthaltung von groben Sünden, flugs einen Kampf. Allein Paulus, der es besser erfahren hatte, und dem man in diesem Stück vollkommen trauen darf, macht einen sehr großen

Unterschied unter Kämpfen und recht kämpfen. Sogar auch kämpfen an sich selber ist nicht genug, wo es nicht gesetzmässig geschieht, nach dem vorgeschriebenen Willen des Kampfrichters und Belohners. Manche fangen an ernstlich in der Buße wider die Sünde zu streiten, aber lassen bald nach, und geben ihren geheimen Feinden aus Lust oder Furcht gar zu bald wieder Raum. Manche fahren auch etwas fort, bleiben aber nur bei ihren angewöhnten äußerlichen Übungen stehen, und geben dem Geist Christi nicht völlig Raum, dass er sie in den rechten Kampf setzen möge, der ihnen besonders für ihre Natur und Zustand nötig wäre.

Alle solche, die da meinen zu kämpfen, haben sich wohl zu untersuchen, ob ihr Kampf auch gesetzmässig sei. Denn es gilt wahrlich das Kleinod; und je herrlicher es ist, je leichter kann uns der Feind betrügen. Kann er nicht mit gar groben Sünden kommen, so gelingt es ihm oft desto eher durch geistliche Trägheit, Sicherheit, Zärtlichkeit und Scheu vor dem Kreuz und Tod Christi. Manchmal kann ein falsches Licht verleiten, dass man sich selbst nach seiner Wahl Kampf-Gesetze macht, und wohl in Geistlichkeit der Engel einhergehen will, die großen Schein einer Verleugnung oder Enthaltung haben mag. Wenn dann eine oder andere Übung dem Fleisch nicht mehr ansteht, so erteilt man sich gleichsam Freiheit wider die früheren Gesetze, und erdichtet sich allerlei Freiheit und eine falsche Ruhe. / Auf diese und unzählig andere Arten, worin man etwa auch andern folgen möchte, kann einer unrechtmässig oder ungesetzlich kämpfen, weil er nicht lediglich und allein der Vorschrift und Führung des Heiligen Geistes, als des obersten Kampfrichters, folgt. Dieser will schlechterdings haben, dass wir uns nach ihm richten. Er versteht es auch am besten, was für ein Kampf und wie er uns zu verordnen sei.

So trifft es denn niemand recht, der seinem eigenen Willen im Lauf des Christentums nachgeht, wenn er auch einen großen Schein machte. Wieviel yeniger werden dann die gekrönt oder selig werden, die sich vor dem geringsten Widerstand wider das Böse grauen lassen. Wenn Gott auch Kämpfern seinen Himmel nicht geben will, die nicht recht kämpfen; wieviel tausendmal mehr werden alle anderen von ihm abgewiesen werden. / Wie gut wäre also, wenn man sich in gebührender Nüchternheit des Herzens von Gottes Geist prüfen und erforschen ließe, ob man wirklich in einem Kampf wider die Sünde und alles Böse stehe, oder nicht; und wie derselbe vor seinem Angesicht aussehe und bewandt sei. Hierinnen mag sich doch ja niemand selbst verführen, weil das ewige Heil daran hängt, da uns ausdrücklich gesagt wird, dass durchaus niemand solle selig werden, er habe denn rechtschaffen durchgekämpft.

Siehe dann zu, lieber Mensch, ob du jetzt noch allezeit in solchem scharfen Gefecht begriffen und von Gott angetroffen wirst; ob du deine Sinne und Begierden zuschließest vor dem was dich lockt, und wider alle aufsteigenden Lüste äußerst streitest. Wie ist dein Kampf im Gebet bewandt? Ringst du auch

recht mit Gott, und haltest an, bis Er dich segnet? Wolltest du lieber den Sieg über die Sünde fahren lassen, als dass du Leib und Seele und alles daran wagest, die Perle zu gewinnen? Stimmst du auch im geringsten mit dem Satan, der Welt und deinem Fleisch überein? oder hast du ihnen auf ewig entsagt? Man hat Grund zu glauben, dass noch wenig unter den Christen bis aufs Blut kämpfen wider die Sünde, oder ihr eigen Leben recht ans Kreuz schlagen und gleichsam ausbluten lassen. Denn wieviel nimmt man noch immer aus von der Absterbung? welche Eigenliebe, geistliche Hoffart, Afterreden, Neid und Falschheit herrscht noch öffentlich unter solchen die doch fromm sein wollen!

-===*===-

## ←2.Tim_2_6 Der Ackermann, welcher arbeitet, muss am ersten die Früchte gemessen.

## ←2.Tim_2_7 Merke was ich sage. Der Herr aber gebe dir Verstand in allen Dingen

**Der Ackermann** muss sich vorerst keine Mühe und Arbeit, die ihm den Schweiß seines Angesichts austreibt, verdrießen lassen. Soll er doch auch **am ersten die Früchte genießen**, wie es nicht mehr als billig ist.

**Merke was ich sage**, spitze ja die Ohren recht bei dieser geistlichen Sache! **Der Herr gebe dir Verstand** zum Kreuz und zum Kampf; das ist die rechte theologische Weisheit. Zu solchem Verstand wird das wesentliche Fundament vorgelegt.

-===*===-

## ←2.Tim_2_8 Gedenke an den aus den Toten auferweckten Jesus Christus, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelium;

**Gedenke an** die gekreuzigte Liebe und **den aus den Toten auferweckten Jesus Christus**, den lebendigen und verklärten Heiland, der nach seiner Erhöhung zu einem lebendigmachenden Geist geworden ist (1.Kor 15,45). Wir sollen an Ihn denken als an einen auferstandenen Heiland, in dem Geist, Kraft und Leben ist, und der uns solches wahrhaftig schenken und ins Herz drucken will. Wir müssen in unserem Gemüt uns füllen lassen mit seinem Licht und Leben, und seiner Allerheiligsten Gott- und Menschheit also nahe kommen, im Geist, dass wir Ihn als lebendig, gegenwärtig und mächtig in der Seele merken und erfahren. / Bedenke die ganze Lehre vom Werdegang Christi, den einzigen Weg des Heils,

den wir an dem Haupt Christi haben, und nimm dir davon ein Vorbild. Bedenke, dass Er auch ein Mensch gewesen, wie wir, **aus dem Samen Davids**, und aus unserem Fleisch, und doch als Mensch diesen Kampf ritterlich ausgehalten hat; **nach meinem Evangelium**. Weil Paulus nicht alles wiederholen konnte, setzte er dies hinzu.

-===*===-

←2.Tim_2_9 **Über welchem ich Übles leide bis zu den Banden, als ein Übeltäter; aber Gottes Wort ist nicht gebunden.**

←2.Tim_2_10 **Deshalb erdulde ich alles ausharrend um der Auserwählten willen, auf dass auch sie das Heil erlangen mögen, das in Christo Jesu ist, mit ewiger Herrlichkeit.**

**Lieber welchem ich leide**. Das Leiden ist die Hauptsache dieses Kapitels. **Bis zu den Banden** ist es allbereits schon wirklich mit mir gekommen. Und das Ärgste dabei ist, dass ich **als ein Übeltäter** noch dazu als in einer bösen Sache leiden muss. Ich werde als der ärgste Übeltäter behandelt, und sie wissen es doch besser, dass ich keiner bin. Ja, sagen sie, ein Fanatiker ist ärger als der Teufel in der Hölle. Das hat auch Christus selbst übernehmen müssen. **Aber Gottes Wort ist nicht gebunden**. Die Banden möchten einen zurückschlagen. Paulus aber sagt, dass sie nur den Leib, nicht das Wort Gottes, einschränken.

**Deshalb**, weil man doch Gottes Wort nicht binden kann, **erdulde ich alles** gern und willig, **um der Auserwählten willen**, für die alles in der Kirche geschieht; und da müssen die Glieder, zumal stärkere, erstatten, was noch mangelt an den Trübsalen Christi für seinen Leib (Kol 1,24). Die Hirten und Vorsteher müssen vorangehen, und sich der Gefahr bloß geben für die Schafe, **auf dass sie das Heil erlangen**. Dies heißt ein solch Erlangen, das gefährlich zugeht, weil es so schwer damit hergeht.

Nämlich eben wie es sich in der Natur verhält, dass Glieder, die an einem Leib mit ihrem Haupt vereinigt sind, eines der Gesundheit und Glückseligkeit des andern teilhaftig wird, durch das Leiden so dem einen durch eine schmerzhafte Kur angetan wird, da manchmal der Arm, die Beine oder ein anderes Glied sich durch einen Aderlass müssen verwunden; der Magen, Mund und Eingeweide durch widerwärtige, ekelhafte und schmerzhafte Abführmittel, Brechmittel u. dgl. sich müssen entkräften lassen, damit der ganze Leib bei Gesundheit und im guten Stand erhalten werde, wodurch dann hernach alle Glieder gleicher Glückseligkeit nach vollbrachter Kur durch die Gesundheit teilhaftig werden, der sie alle entbehren müssten, wenn nicht einige Glieder sich den andern zum Besten der

schmerzlichen Kur unterwerfen wollten. Also verhält es sich auch mit dem geistlichen oder mystischen Leib Jesu Christi, mit seiner auserwählten Gemeinde. Da muss immer eins für das andere in und mit Christo mitleiden, auf dass sie alle des Heils teilhaftig werden, **das in Christo Jesu ist**, als in dem Haupt, **mit ewiger Herrlichkeit**, welches Haupt der Herrlichkeit ihr rechtes Gewicht gibt. / Wer also nichts leiden will, oder sich andern zum Besten nicht dem Hass der Welt und ihrer Verfolgung preisgeben will; der ist kein Glied mit an dem Leibe Jesu Christi, er gehört nicht mit zur Gemeinde der Auserwählten.

-===*===-

←2.Tim_2_11 **Das Wort ist glaubhaft. Denn so wir mitgestorben sind, so werden wir auch mitleben.**

←2.Tim_2_12 **So wir geduldig ausharren, so werden wir auch königlich mitregieren. So wir verleugnen, so wird er uns auch verleugnen.**

**Das Wort ist glaubhaft**, glaubwürdig, gewiss, getreu, ein Wort des Glaubens. Diese Worte gebraucht der Apostel nur dreimal in allen seinen Briefen: 1) hier; 2) 1.Tim 5,3; 3) Tit 3,8. Denn es sind in allen Schriften der Apostel nicht drei wichtigere Wahrheiten, noch einige notwendigere, zu finden, worauf man an ihrem eigentlichen Ort zu merken hat, denn diese: 1) von der ungezweifelten Barmherzigkeit Christi gegen die Menschen, welche sich verdorben, verloren und elend befinden, und das Vergangene bereuen, und für die künftige Zeit gereinigt, erneuert und selig gemacht zu werden begehren; 2) die Bedingung, auf welche wir von Christo Leben und Seligkeit zu gewärtigen haben; 3) der Weg zu beiden, die Bedingung zu erfüllen, und die Seligkeit zu erlangen.

**So wir mitgestorben** in der Gemeinschaft des Leidens und Todes Christi (Phil 3,10), **so werden wir auch mitleben**. Alle wollen gern mit Christo Jesu leben, niemand will aber mit Ihm sterben. Und doch kann niemand mit Ihm leben, der nicht mit Ihm gestorben ist. Hier gilt kein Schmeicheln. Es ist kein Leben zu hoffen ohne Tod. Ach so lasst uns doch uns selbst, und allem, was vom alten Adam in uns ist, allem Willen, aller Lust, sie sei auch wie sie wolle, absterben; so werden wir unfehlbar mit Ihm leben! Wo aber kein Tod ist, kann auch kein Leben sein.

Dies ist die wahre göttliche Ordnung, welche Er uns selbst an seinem eingeborenen Sohn vorgestellt hat; ohne dass die Vernunft dagegen eine Ausnahme machen kann, uns zu bereden; für Christo sei es wohl also notwendig gewesen um unsertwillen, aber für uns eben nicht. Denn da wird uns ausdrücklich

bezeugt, dass auch uns nicht eher könne ein neues Leben geschenkt werden, es sei denn, dass der Tod Jesu in uns recht mächtig geworden sei. Wir müssen auch zuvor unsere Passionszeit mit Jesu aushalten, hernach erst unser Osterfest genießen, wie es unserem Haupt ergangen ist. / Die Lehrart des Heiligen Geistes ist sehr merkwürdig, und der Lehrart, worin die Welt ihre Kinder unterweist, ganz entgegen und zuwider. Denn die Menschen werden gelehrt vorerst zu glauben, dass sie in und durch Christus sollen Leben und Seligkeit haben; auch wirklich solches hätten und empfingen, wenn sie es glaubten; und alsdann könnten sie auch ein wenig sterben zur Dankbarkeit. / Wir müssen also zuerst darum bekümmert sein, ob wir auch den rechten Grund und Ursprung der Auferstehung Jesu Christi in uns finden, welches ist die wahre Gemeinschaft mit seinem Leiden und Sterben. Ohne diese kann kein wahres, neues Leben entstehen, wir möchten es auch noch so klug ausdenken wollen. Eins hängt an dem andern.

Gott gibt nicht den Trostbecher noch die Balsamtaufe zuerst, sondern den Leidenskelch und die Wassertaufe; vielweniger zwei Himmel zugleich. Wer hier nicht Lazarus wird, muss dort hören: Gedenke Sohn, dass du dein Gutes empfangen. Bei Gotteskindern kommt notwendig die Nacht vor dem Festtag, der Winter vor dem Sommer, die Arbeit vor dem Lohn, und die Schmerzen vor der Geburt Benjamins.

**So wir geduldig ausharren**, in allerlei Trübsal um des Guten und Gewissens willen, und im Kampf wider die Sünde; **so werden wir auch mit regieren**. In dem tiefsten Gehorsam ist die höchste Kraft zur Regierung (Phil 2,5ff). / Aber glauben, dass Gott die Leiden Christi für uns so annehme, dass wir nicht nötig haben zu leiden; da Er uns doch befiehlt unser Kreuz auf uns zu nehmen, und mit Ihm zu leiden - oder glauben, dass unser alter Mensch mit Ihm gekreuzigt sei, da uns doch unser Gewissen sagt, dass es die Wahrheit nicht sei, sondern dass das Fleisch noch wirklich in uns lebe - das ist nicht gewisslich wahr, kein Wort des Glaubens, sondern eine eigen-dünkliche Selbstliebe und starke Phantasie, ja an eine offenbare Lüge glauben. / Petrus sagt dir deutsch genug, dass Gott die Leiden Christi nicht für unsere annehme (1.Petr 2,21). Es ist also mit Christo leiden eine ganz notwendige Pflicht, ja so notwendig, dass wir ohne dasselbe Christi nicht teilhaftig sein können, auch ohne dasselbe zur Seligkeit nicht gelangen können. / Da wird einem ganzen Stamm ihr Land vor dem Jordan einzunehmen vergönnt, aber anders nicht, als dass sie auch streiten sollten. **So wir verleugnen** die Gemeinschaft der Leiden Jesu, und nichts davon wissen wollen, **so wird er uns auch verleugnen** und nichts von uns wissen wollen. Wer sollte nicht zittern und beben bei dieser Ankündigung!

-===*===-

←2.Tim_2_13 **So wir untreu sind, so bleibt er treu; er kann sich selbst nicht verleugnen**

←2.Tim_2_14 **Diese Dinge erinnere, und bezeuge vor dem Angesicht des Herrn, dass sie keinen Wortstreit führen, welches zu nichts nütze ist, als zur Verkehrung der Zuhörenden.**

**So wir untreu sind** und an Ihm werden, **so bleibt er treu**, wahrhaftig und unveränderlich, in seinen Worten und Verheißungen. **Er kann sich nicht verleugnen**, dh. Er kann nicht aufhören ein wahrhaftiger Gott zu sein, weil Er die Wahrheit selber ist. Wenn Er aber etwas sagte, was Er hernach nicht halten wollte; so würde Er nicht mehr wahrhaftig, und folglich nicht mehr Gott sein. Diese unumstössliche Wahrheit musste selbst der Lügen-Prophet Bileam auf göttlichen Befehl aussprechen (4.Mose_23,19). Er lässt das Gesetz des Kreuzes nicht brechen. Bei dieser seiner Ordnung bleibt Er unveränderlich.

**Vers 14:** Also ließ sich diese Not auch damals schon blicken, weil man sich von Christo wollte abreißen. Der Wortstreit macht nichts anderes als Zertrennung und Verwirrung. / Ein Herz, das von Christo gefasst ist, pflegt nicht lang über Worte, Redensarten oder Meinungen zu skrupulieren und zu streiten, sondern dasjenige einfältig zu fassen und ihm zu folgen, was es als göttliche Wahrheit durch das Zeugnis des Heiligen Geistes erkennt, und also im Frieden zu bleiben.

-===*===-

←2.Tim_2_15 **Befleißige dich, dass du dich selber Gott bewährt darstellest, als ein Arbeiter der nicht beschämt wird, der das Wort der Wahrheit recht teile.**

←2.Tim_2_16 **Dem unheiligen leeren Geschwätz aber widerstehe; denn es hilft der Gottlosigkeit nur mehr auf.**

**Befleißige dich**, wende allen Ernst darin an, **dass du dich Gott bewährt darstellest** und keine Proben scheuest. Denn solche Diener will Gott haben, die etwas um seinetwillen ausstehen können. Lass es nicht beim bloßen Seufzen bewenden, dass Gott treue Arbeiter senden wolle; sondern stelle dich selber dazu dar, und tue dein Werk **als ein Arbeiter** im Weinberg des Herrn mit aller Treue, als ein rechtschaffener Knecht Christi, **der nicht beschämt** mag werden von dem Feind. Der Ankläger lauert immer, ob er uns einen Klack anhängen könne. Darum soll man so arbeiten, dass einem seine Arbeit nicht zuschanden gemacht werde. Zu einer solchen Arbeit gehört einer, **der das Wort recht teile**, dass es der Teufel

nicht verkehre und zu Wasser mache. Und dazu gehört göttliche Weisheit, die bei einem unwiedergeborenen Prediger nicht gesucht werden kann (Weish. 1,4).

**Dem unheiligen leeren Geschwätz**, da nichts dahinter ist, **widerstehe**, und tritt gleichsam allenthalben vor, wo du merkst, dass dergleichen Geister einbrechen und den Seelen schaden wollen. Wäre das gleich beim ersten Einbruch dieser unheiligen Lehren, von denen die Knechte Christi sein wollten, ernstlich und mit Nachdruck geschehen; so hätten sie nicht so überhand nehmen und die Wahrheit fast gänzlich verdrängen können. **Es hilft der Gottlosigkeit auf**, wie man dergleichen Lehren sonderlich heutzutage viel hegt und treibt, die der Sünde das Wort reden, das Reich des Teufels unterstützen und im Stand erhalten, auch unter dem Vorwand Christus groß zu machen mit seinem Blut und Verdienst.

-===*===-

## ←2.Tim_2_17 Und ihr Wort wird wie der Krebs fortfressen; unter welchen ist Hymenäus und Philetus.

## ←2.Tim_2_18 Welche der Wahrheit im Ziel verfehlt haben, und sagen, die Auferstehung sei schon geschehen, und verkehren etlicher Glauben

**Ihr Wort wird** als eine giftige Seuche anstecken, oder **wie der Krebs** und kalte Brand **fortfressen**, und auch das angreifen und verderben, was noch gesund ist. / Paulus nennt sonderlich zwei solcher Burschen aus den damaligen Zeiten, die hießen **Hymenäus und Philetus**. Von dem ersten ist 1.Tim 1,20 schon gedacht worden; den andern aber wollen einige für den Phygellus aus 2.Tim 1,15 halten. Diese musste Paulus mit Namen nennen, damit sich jedermann vor ihnen hüten könnte; und ihre Namen deuten auf fleischliche Lüste, die wider die Seele streiten. Denn Hymenäus hat den Namen von einem Athenischen Jüngling, welchen die Griechen nach der Zeit zum Gott der Hochzeiten und zum Beschützer der Jungfrauschaft machten. Und Philetus heißt ein geliebter Buhle, und hat große Gleichheit mit dem Wort PHILETES, welches einen Küsser oder geilen, weibischen Menschen bedeutet.

**Vers 18:** Von solchen Leuten muss man sich enthalten, und sich vor ihnen hüten, an denen sich das offenbarlich zeigt, wie hier Paulus diese zwei beschreibt, als solche, **welche der Wahrheit im Ziel verfehlt**. Das geschieht, wenn man von dem Wort und Willen Gottes abweicht und nach dem zielt, was dem eigenen Willen und der Natur angenehm ist. Da bleibt man nicht bei dem was Gott gesagt hat, sondern legt seinen Willen zum Vorteil der Lüste und Begierden aus, und betrügt also sich und andere erbärmlich.

Das ist der Anfang zum Ketzerwesen, wenn man von dem rechten Zweck abkommt. Da flattert man nur so um die Wahrheit herum. Von dieser Gattung war die Lehre, welche hier besonders bemerkt wird; denn es war eine halbe Wahrheit. Aber wie kann man denn **sagen, die Auferstehung sei schon geschehen**? Antwort: Es war da sonderlich die Rede von der ersten Auferstehung; und da war es zum Teil wahr, dass etliche Leiber der Heiligen zur Zeit der Auferstehung Christi waren aufgestanden. Wie es aber die Altväter erklären, so haben sie auf die geistliche Auferstehung eigentlich gesehen, und haben also die Wahrheit nur halb gehabt. / Es ist aber solchen Leute nicht genug, dass sie sich selbst verführen und in irrige Meinungen verlieben, sondern sie suchen auch Beifall, und hantieren an den Leuten; da es denn so leer nicht abgeht, dass sie nicht einige auf ihre Seite bringen sollten; oder, wie es Paulus hier ausdrückt, sie **verkehren etlicher Glauben**. Das geschah hier, von denen die er mit Namen nennt, so, dass sie vorgaben, die Christen trösteten sich vergeblich mit der Hoffnung der ersten Auferstehung, und würden von Paulus mit solcher süßen- doch falschen Hoffnung nur aufgehalten.

-===*===-

←2.Tim_2_19 **Der Grund Gottes steht aber dennoch fest, und hat dieses Siegel: Der Herr hat erkannt die sein sind, und es stehe ab von Ungerechtigkeit, ein jeder, der den Namen Christi nennt!**

**Der Grund Gottes** und sein Wort, welches ein solcher ist, die göttliche Wahrheit, **steht fest**, dass man sicher darauf bauen kann, und wird auch wohl ohne Zutun der Obrigkeit fest bleiben. Mit solchen Sachen soll man denn auch allein umgehen, die einen rechten Grund haben und geben, und nicht achten auf jeden Wind fremder Lehre. Solch Ding macht wohl freilich eine Beunruhigung, unterdessen bleibt doch das Fundament Gottes stehen, **und hat dieses Siegel**, das gewisser ist als alle eingebildeten und selbstgemachten Sakraments-Siegel. **Der Herr hat erkannt die sein sind**, nicht, die sich nur einbilden sein zu sein, sondern die recht sein sind. / Hier macht man einen vollen Punkt, weil der darauf folgende Zusatz den wenigsten ansteht.

Was sind das aber für verwegene und treulose Leute gegen den König aller Könige, dass sie sein Siegel nachmachen? Dieses ist nur ein Stück vom Siegel. Das ganze Siegel heißt: Der Herr kennt die Seinen; **und es stehe ab von Ungerechtigkeit**, und weiche vom Bösen, und ziehe Christus an zur Gerechtigkeit, **der den Namen Christi nennt**, sich dazu bekennt, und darin sein Heil sucht und es erwartet.

Aber dieses letzte Stück des Siegels dient nicht für ihre Schwachheiten; darum wollen sie es nicht. Wer kann hieraus nicht merken, wie vermessentlich das Werk

und Wort Gottes zerstückt werde, und wie man den Rat Gottes wider sich selbst in Ansehung der Seligkeit zunichte mache? / Allein es wird doch wohl dabei bleiben. Einen andern Grund kann niemand legen, als der hiemit gelegt ist. Soviel die Kreatur von der Ungerechtigkeit abweicht, soviel naht sie sich zu Gott. Und soviel sie sich zu Gott und seinen rechtschaffenen Wegen naht, soviel bekommt das Licht Raum, die Finsternisse zu überwinden, und als eine Pflanze des Herrn kräftiglich aufzusproßen und aufzuwachsen.

-===*===-

←2.Tim_2_20 **In einem großen Haus aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene; und etliche zwar zu Ehren, etliche aber zu Unehren.**

←2.Tim_2_21 **Wenn nun jemand sich ganz ausgereinigt hat von diesen, so wird er ein Gefäß zu Ehren sein, geheiligt und zu gebrauchen nützlich dem Herrn, das zu allem guten Werk zubereitet ist**

**In einem großen Haus**, wie die Welt und die äußere Kirche ist, **sind** allerlei Gefäße zu finden, die auch alle ihren gewissen angewiesenen Nutzen haben, ob sie gleich nicht alle von der gleichen Materie, Kunst und Schönheit sind; auch etliche derselben dem Herrn des Hauses wohl nie zu Gesichte kommen, ob sie gleich sehr notwendige Dienste tun müssen. **Goldene und silberne**, die nur unmittelbar zum Dienst des Herrn bereitet sind, und zur Zierde des Hauses dienen, sind ja auch wohl in der Welt, aber nicht von der Welt. Es gibt aber **auch hölzerne und irdene**, nicht weniger eiserne und steinerne. Da sind nun **etliche zu Ehren** und zu des Herrn Wohlgefallen; wie die Auserwählten sonderlich sind; **etliche aber zu Unehren** und zum Verderben; da das Holz dem Feuer anheimfällt und zum Verbrennen bestimmt wird, andere aber auch wie Töpfe zerschmissen werden (Ps 2,9), welches Los sie sich selber erwählen.

**Vers 21:** Also finden sich auch reine und unreine Gefäße in einem Hause zusammen. Gold und Silber muss von seinen Schlacken vorher gereinigt sein, und die Proben ausgestanden haben, die es ausstehen soll, ehe es zu einem Gefäß der Ehre gemacht werden kann. Ja es muss sich vorerst selbst durch den ihm in der Schöpfung beigelegten Geist von andern Metallen unterscheiden, und sich als Gold und Silber zeigen. Alsdann nimmt der Schmelzer erst die rechte Reinigung mit ihm vor, und säubert es von den Schlacken, die ihm noch ankleben, damit ein reines Gefäß daraus könne gemacht werden. Man tue den Schaun vom Silber, so wird ein reines Gefäß daraus, sagt Salomo Sprüchw. 25,4. / Die Gefäße der Ehren Gottes müssen keinem Dreckkübel gleich sehen, sondern geheiligt und von dem armen Sünder-Haufen abgesondert sein.

-===*===-

←2.Tim_2_22 **Fliehe aber die jugendlichen Begierden, und jage nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen.**

**Fliehe die jugendlichen Begierden**, die Lüste, die der Jugend anhangen. **Jage nach der Gerechtigkeit**, in welchem Wort die ganze Frömmigkeit und Gottesfurcht, als eine Mutter aller anderen Tugenden, begriffen wird. / Was musste aber Timotheus erst eine mühsame Jagd danach anstellen, wenn man so in Christo dazu kommen kann, dass einem seine Gerechtigkeit schon von außen zugerechnet wird? Allein man sieht wohl, dass Paulus auf keiner orthodoxen Universität studiert hat. Er wusste wohl, welches er in einer andern Schule gelernt hat, dass die Krone der Gerechtigkeit keinem faulen Mantel-Träger des Verdiensts Christi, sondern nur munteren und unermüdlichen Läufern beigelegt würde. Es gehört ein Nachjagen, ein rechtes unablässiges und unermüdliches Verfolgen dazu, das nicht ablässt, bis sie erlangt ist; gleichwie ein rechtschaffener Jäger nicht eher nachlässt, bis er das Wild, so er verfolgt, in seine Gewalt bekommen hat. Soll nun Timotheus auch **dem Glauben** nachjagen, so muss Paulus einen andern Glauben meinen, als den Timotheus bereits hatte, der als ein kostbares Kleinod muss erjagt und erkämpft werden.

**Der Liebe** kann wohl ohnedies noch gar mancher Zusatz geschehen, bis sie in uns völlig wird (1.Joh 4). **Dem Frieden** muss unser Herz ganz gewidmet sein. Wie aber die Jugend besonderen Lüsten unterworfen ist, also ist sie auch zu einem besonderen Streit geschickt. **Die den Herrn anrufen** sind von zweierlei Gattung. Die Heuchler rufen Ihn auch mit dem Munde an, und plappern und plerren bei ihrem Gebet und Singen viel mehr, als die wahren Anbeter. Aber dieses Geplerr geht noch aus dem alten, unreinen, sündlichen Herzen; darum mag es Gott nicht hören (Am 5,23). Ihr Anrufen geht bloß aus Liebe zu sich selbst und ihrem Fleisch, nicht **aus reinem Herzen**, das frei ist von der Liebe und Anklebung an den Kreaturen, wie es sein soll und muss, wo es Ihm gefallen und wohl riechen, auch Erhörung bei Ihm finden soll.

-===*===-

←2.Tim_2_23 **Der närrischen und zu keiner Unterweisung dienenden Fragen aber entschlage dich, da du wohl weißt, dass sie nur Streit gebären.**

←2.Tim_2_24 **Ein Knecht des Herrn aber muss nicht streiten, sondern freundlich sein gegen alle, lehrhaft, der das Übel ertragen kann;**

Das kann Paulus nicht genug erinnern. Gott steure diesem Übel auf hohen Schulen! wünscht der selige Hedinger hiebei.

**Ein Knecht des Herrn** kann für einen solchen keineswegs gelten, wenn er nicht ein guter Streiter Jesu Christi ist (Vers 3-5). Aber er **muss nicht streiten** als ein Zänker, der gern mit Wortgezänk umgeht. Dadurch wird nun nicht allein das kindische und läppische Gebeiß der Buchstäbler und Wort-Grübler verstanden, wenn sie sich um ein Wort, Komma oder Punkt, bald bis aufs Schlagen zanken, und einander heruntermachen wie die Lotterbuben, worüber sich ihre eigenen Zunft-Genossen in öffentlichen Schriften lustig machen; sondern es kann auch in einer gerechten Sache und bei der offenbaren Wahrheit ein Wortstreit entstehen, ehe man es sich versieht. Da ist das Beste, dass man sich beizeiten zurückziehe, und den Frieden in sich bewahre.

Wie wir aber sollen **freundlich sein gegen alle**, das mag uns das Beispiel Christi am besten lehren; und so anderes mehr. In der Geduld war Er wie ein Lamm. Wie sollte sich denn auch ein anderer zu seinem Diener schicken, als **der das Übel ertragen kann**, und nicht wieder schilt, wenn er gescholten wird, sondern leidet. Ja der auf gewisse Weise auch die Bösen tragen kann; jedoch nicht so, dass man der Heuchler und Bösen ihre Dinge mitmache, oder auch nur mit Stillschweigen gutheiße. Jesus ertrug die Pharisäer auch, nachdem Er es ihnen gesagt hatte, wo es ihnen fehlte. Er selbst tut aber deswegen keine pharisäischen Werke. / Nämlich, eines muss man tun, und das andere nicht lassen. Man muss die Bösen tragen, aber darum ihre Bosheit und ihren Irrtum nicht gutheißen.

-===*===-

←2.Tim_2_25 **Der mit Sanftmut unterweise die sich widersetzen; ob ihnen Gott dermaleinst etwa Sinnesänderung geben möchte zur innerlichen Erkenntnis der Wahrheit,**

Also gehört dann zu einem wahren Knecht Christi auch ein solcher, **der mit Sanftmut unterweise**, und mit liebreichen Worten zu gewinnen suche, **die sich widersetzen** dem Evangelium, und viel immer einzuwenden haben, dass sie nur nicht gehorsam werden müssen. Denn das ist eben nicht schwer, gutmeinende Gemüter zu ertragen. Aber Widerspenstige, Ungehorsame und Gottlose zu tragen, das ist Gnade bei Gott. Das muss aber auch mit großer Weisheit geschehen, damit den Schwachen kein Ärgernis gegeben, und doch auch dem Bösen selbst nicht weiter Raum und Freiheit gestattet werde. Ein göttlicher, lauterer Sinn gehört

dazu, der wider alle Vernunft und eigenes Gesuch göttlich darin handle, auf Hoffnung säe, pflanze und begieße, und in Langmut Besserung erwarte, **ob Gott Sinnesänderung geben möchte**. Das lautet so zweifelhaft, zeigt aber die große Gefahr und Schwierigkeit an. **Zur Erkenntnis der Wahrheit** und zu einer neuen Ergreifung derselben ist Buße und Sinnesänderung nötig. / Wenn die erste Gabe versäumt ist, und es einem soll wieder gegeben werden, das ist etwas Besonderes. Dies kann nicht anders geschehen als nach Erkenntnis und Überwindung des göttlichen Gerichts.

-===*===-

## ←2.Tim_2_26 Und sie wieder nüchtern würden aus dem Strick des Teufels, von dem sie lebendig gefangen sind zu seinem Willen.

Ach wie wäre doch allen denen, die da trunken sind von Liebe der Welt, und von falscher Lehre eingenommen, lieber den Lügen glauben als der Wahrheit gehorsam werden, zu wünschen, **dass sie wieder nüchtern würden**, und sich durch die Erlösung Christi und durch eine kräftige Errettung helfen ließen **aus dem Strick des Teufels**, womit er sie gebunden, dass sie zu keiner Freiheit in Christo kommen können, sondern als leibeigene Sklaven **von dem gefangen sind zu seinem Willen**. Und so sind doch leider die meisten gefangen, die sich der Erlösung Christi trösten!

Die Kinder dieser Welt sind von dem Geist dieser Welt, sowohl in den verdorbenen Gebräuchen, Wegen, Gewohnheiten, Herkommen und Aufsätzen, als in der Liebe, Sorge und Begierde der Dinge dieser Welt so gar verstrickt, gefangen, gefesselt, vertieft und versenkt, dass sie zu bejammern und beklagen sind. Ja an ihnen kann man sehen und spüren, mit was für List, Gewalt und Tyrannei die Herrschaft der Finsternis ihre Knechte und Leibeigenen, die dem Licht und Wort der Wahrheit ungläubig und ungehorsam sind, zu regieren, zu zwingen, und seinen Willen zu vollbringen, zu treiben und zu drängen pflegen.

Ob aber gleich der Satan den armen, blinden Menschen in den Banden und Stricken des eigenen Willens, zu dessen höchstem Spott und Schande, als den elendesten Sklaven einherführt; so überredet er ihn doch dabei einer großen Freiheit und Glückseligkeit, ja eines besonderen Lichts und Klarheit; sogar, dass auch dieses dumme Schlachtvieh nicht einst mehr für nötig hält, nach etwas Besserem, oder nach dem was er verloren und wovon er gefallen, zu trachten oder sich umzusehen, noch dem Übel, in welches er geraten, zu entfliehen; sondern meint, er sei satt und reich. Wodurch ihn dann der Bösewicht je mehr und mehr betrügt und zurückhält von dem, was einigermaßen von einer göttlichen Furcht und Einfalt in ihm übrig geblieben; bis er ihn immer näher und näher zur Grube

des ewigen Jammers bringe, damit er von solcher in der größten Sicherheit und eingebildeten Freiheit und Frieden völlig verschlungen werde.

Und so kommt es, dass man die Menschen, einige vom Geiz, der Wurzel alles Übels, einige von der Hoffart, dem Ursprung allen Elends, einige von viehischer Wollust, der Mutter aller Sünden, und dergleichen vielen sonderbaren Dingen, welche das Herz eingenommen und besessen, so stark gefesselt, so streng angetrieben, und in solchem eitlen Dienst so übermässig beschäftigt sieht, dass man auch solches mit keinem Beispiel der weltlichen Tyrannei genugsam vergleichen kann.

---

# DAS 3. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

←2.Tim_3_1 **Das sollst du aber wissen, dass in den letzten Tagen beschwerlich harte Zeiten werden bevorstehen.**

←2.Tim_3_2 **Denn die Menschen werden sein sich selbst liebend, geldliebend, Prahler, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig;**

Die Zeiten werden hier greulicher beschrieben als in 1.Tim 4, wo der Anfang des Abfalls aufgezeigt wird. Wie denn auch ein Unterschied ist in den Worten, Tagen und Zeiten. **In den letzten Tagen** des Neuen Testaments, vor dem Ende der Welt, die uns allem Ansehen nach gar nahe gekommen, können wir uns nur gefasst halten auf **beschwerlichharte Zeiten**, wie sie nie gewesen sind noch sein werden. Krieg, Hunger und Pestilenz sind nicht die größten Übel, so die Zeiten gefährlich machen. Die gefährlichsten Zeiten kommen von innen; und auf diese inneren folgen jene äußeren, welche daher sonderlich **werden bevorstehen**, und uns auf den Hals und gar nahe kommen, wenn wir die Zeichen vor Augen sehen, die uns hier angezeigt werden.

**Die Menschen**, nicht nur einige, sondern insgemein, **werden sein sich selbstliebend**, wodurch sich ein Mensch zu seinem eigenen Abgott macht, und dem allein folgt, was seinem Endzweck dient. Und ob er gleich einen Gottesdienst vorwendet, so muss derselbe doch zu seinem eigenen Nutzen dienen. Ein solcher Liebhaber seiner selbst sieht nicht auf die Wohlfahrt eines andern, sondern allein auf seine eigene. So werden Menschen sein, die sich anstatt selber zu verleugnen, sich selbst lieben.

Da haben wir unsere heutigen Christen; nämlich sich selbst und ihre Sekten liebende Christen; da hingegen die wahren Christen mit der Verleugnung ihrer selbst beginnen (Lk 9,23). Diese Selbstliebe setzt der Apostel hier vornan in dem schwarzen Register der Christen unserer letzten Zeiten, weil sie die Wurzel, der Brunnquell und die Hauptsumme aller andern ist. Wie werden sie aber nun noch weiterhin beschrieben? Antwort: **Geldliebend**. Es sind geizige Christen, die Besoldungen, Gewinn und Trinkgelder lieben, da die wahren Eigenschaften der Christen sein sollen, Gutes zu tun. Ferner macht die unordentliche Eigenliebe aus den armen Menschen auch **Prahler**, dh. solche Leute, die sich rühmen etwas zu sein, das sie doch nicht sind. Wie prahlt man nicht mit der wahren Kirche und Religion, die ein jeder haben will! Alle wollen Christen sein, und sind doch **hoffärtig**, da Christus seine Jünger doch Demut lehrt.

So folgt eines auf das andere und aus dem andern. Wenn solcher Leute Tun verworfen wird, so schelten sie und werden **Lästerer** alles Guten. Ja das sind rechte Gotteslästerer, die durch ein heuchlerisches Bekenntnis seinen Namen in Eitelkeit missbrauchen, und also machen, dass sein Name gelästert wird; da hingegen die wahren Christen das lautere Gegenteil tun. Doch was ist es zu verwundern, dass solche ausgeartete Menschen gegen Gott also zu Werk gehen, den sie nicht sehen! Sind sie doch auch selbst **den Eltern ungehorsam**, da doch das Christentum die Bande der Natur und des Rechts derselben nicht allein nicht aufhebt, sondern auch noch verbessert. Wenn also einer davon abgeht, der geht ganz vom Christentum ab. Aber wenn man Gott, dem rechten Vater und Schöpfer, ungehorsam ist, so kann auch gegen die Menschen nichts anderes daraus folgen.

Wie **undankbar** ist man aber nicht gegen den höchsten Wohltäter, von dem man Leben und Odem und alles hat! eben wie die Schweine, die die herabfallenden Eicheln zwar fressen, den Baum aber über sich nicht einmal eines Anschauens würdigen. So tritt man fein in des Teufels Fuß-Stapfen, und bekennt sich für seine Art. Denn der ist der erste undankbare Gast gewesen, der seines Schöpfers Liebe mit Ungehorsam belohnt; und sein Geschlecht hat sich so vermehrt, dass einem Gott-liebenden Menschen wohl von Herzen bange dabei werden möchte. / Dabei schämt sich unsere Christenheit gar nicht, dass es **unheilig** oder ungeistlich bei ihr aussieht; denn sie wollen mit gutem Bedacht gern arme Sünder bleiben, und keine Heilige werden; als welches ihrem Glauben nach ohnedies unmöglich ist.

Daraus mögen wir ja klar genug sehen, dass solche Prophezeiung des Paulus in diesen unseren Tagen wirklich erfüllt ist. Aber, fragst du, sind denn solche Leute nicht allezeit gewesen? Antwort: Ja, aber nicht in der Kirche. Jetzt haben wir sich selbst liebende Christen. Vor diesem wurden solche aus der Kirche ausgestoßen; heutzutage aber wird nicht im geringsten auf Hoffart, Geiz u. dgl. achtgegeben. Es wird von Leuten hier geredet, die sich mitten in die Kirche eingedrängt haben, und sich selber Recht sprechen. Und so ist in der Schrift vorher geweissagt, dass

in den letzten Zeiten das Christentum mit fleischlichen Menschen und Bürgern Babylons werde angefüllt sein.

-===*===-

## ←2.Tim_3_3 Lieblos, bundbrüchig, Teufel, die sich nicht enthalten, grimmig, die nicht liebhaben die Guten;

## ←2.Tim_3_4 Verräter, verwegen, aufgeblasen, Liebhaber der Wollust mehr denn Liebhaber Gottes;

Mein Gott, was sollen doch das für Christen sein, die so **lieblos** sind, dass die natürliche Liebe selbst in vielen Not leidet? da doch die Liebe das eigentliche Kennzeichen der Jünger Christi sein soll (Joh 13,35). Daraus folgt von selbst, dass die Christenheit **bundbrüchig** ist, wie sie schon lange geworden, die der größten - ja fast ganzen Zahl nach aus solchen Gliedern besteht, die als treulose und pflichtvergessene Rebellen anzusehen; sind also freilich auch unversöhnlich, wie andere das Wort geben, weil sie in einer Feindschaft gegen Gott stehen. **Teufel** trägt Paulus kein Bedenken die zu nennen, die von des Teufels Art sind, der Kraft dieses seines Namens unter anderem insbesonders auch ein Verleumder ist. **Die sich nicht enthalten**, noch sich wollen Einhalt tun lassen, möchten sich lieber unter die Heiden, als unter die Christen, rechnen. Will ihnen das Zeugnis der Wahrheit zum Besten raten, und sie vor Schaden warnen, so werden sie leicht **grimmig** und erbittert, dass sie die Zähne möchten zusammenbeißen; verraten sich auch sonst genug in ihrem ganzen Verhalten als Leute, **die nicht liebhaben die Guten** und Frommen, die ihnen ein Dorn in den Augen sind, und auch das Gute nicht wollen; als die nicht danach fragen, ob das wahre Gut befördert werde, ja es wohl gar hindern. Das macht die Liebe zur Bequemlichkeit.

Es gibt aber auch auf andere Weise da genug **Verräter**, wie Judas gegen Christus war. Also werden Leute da beschrieben, die bei Christo selbst gewesen sind, und danach weitersagen, was sie vorgeben gesehen und gehört zu haben. Über der Verräterei und Untreue fallen sie so dahin, und werden recht **verwegen**, allen Mutwillen an denen auszuüben, die das Gute lieben. Denn sie sind **aufgeblasen**, und mit Rauch, mit leerem Wissen angefüllt; aber auch **Liebhaber der Wollust**, die sie unter dem Namen als Mittel-Dinge gegen die Liebhaber des Guten scharf verfechten, und sich nicht wollen nehmen lassen; daher kommt eben die Widrigkeit.

-===*===-

←2.Tim_3_5 **Die wohl haben eine Larve der Gottseligkeit, die Kraft derselben aber verleugnen. Und von solchen wende dich ab.**

Hier wird das Heuchel-Christentum kurz, aber mit lebendigen Farben eines vollen Nachdrucks dargestellt. Fragst du, was sind Heuchelchristen, und wie sind sie beschaffen? Antwort: Es sind Leute, **die wohl haben eine Larve** der äußeren Gestalt und scheinbaren Bildung oder Form **der Gottseligkeit**, die Form, die man das Vorbild der Worte nennt (Kap. 1,13). Sie haben einen äußerlichen Schein in einem zeremoniellen Gottesdienst, der alle Fehler zudeckt. Sie hören viele Predigten, halten den Sabbath usw. Und obschon der Apostel sagt, dass diejenigen, welche Christi sind, ihr Fleisch samt den Zornund Lustbegierden gekreuzigt haben, so ist doch das (wie sie sich selbst bereden und glauben) für sie unmöglich. Sie haben keine Kraft solches zu tun. Woraus genug zu sehen ist, dass sie keine Liebhaber der Gottseligkeit sind, sondern vielmehr **die Kraft derselben verleugnen**. Ja ihnen ist solche Kraft auch allerdings unnötig. Denn Christus hat das Kreuz für sie getragen, und seine Gerechtigkeit, die Er im Fleisch gewirkt hat, ist ihnen zugerechnet. Wenn sie nur auf dem einen oder andern Kirchweg Gemeinschaft und Versammlung halten, so mögen sie sich wohl selbst lieben, geizig, ruhmredig, hoffärtig usw. sein. Alle diese Dinge werden für Schwachheiten und Unvollkommenheiten der Heiligen gehalten; und Christi Gerechtigkeit, die ihnen zugerechnet ist, soll alle ihre Büberei bedecken.

Die Gottseligkeit steht in der Mitte zwischen Schein und Kraft, und macht den Unterschied zwischen den wahren und falschen Christen. Die wahren Christen folgen dem Herrn Jesu nach, und haben eben denselben Sinn und Willen in sich, welcher auch in Christo Jesu war; nämlich 1) einen demütigen Sinn und Willen, 2) einen gehorsamen Sinn und Willen (Phil 2,8). Sie waffnen sich mit eben demselben Sinn, und leiden mit Christo, hören auf von Sünden (1.Petr 4,1), kreuzigen ihr Fleisch (Gal 5,24). Die Scheinchristen aber sind diejenigen, welche an den Meinungen von Christo hangen, z. B. ob Er für alle Menschen gestorben, oder nicht. Und solche gefallen sich selbst über die Maßen wohl unter dem Namen orthodox, dh. dass sie die rechten Meinungen haben. **Von solchen wende dich ab**, nicht in dem äußerlichen Umgang; sonst müsste man die Welt räumen; sondern in der Gemeinschaft ihrer Gottseligkeit. Verwirf ihre selbstgemachte Form des Gottesdienstes, wende dich weg von ihrem Tun und Lassen, dass du nicht familiär mit ihnen seiest.

-===*===-

←2.Tim_3_6 **Denn aus diesen sind, die in die Häuser schleichen, und die Weiblein gefangen nehmen, die mit Sünden überhäuft sind, die von mancherlei Begierden getrieben werden;**

←2.Tim_3_7 **Die allezeit lernen, und nimmer zur innerlichen Erkenntnis der Wahrheit kommen können.**

**Aus diesen sind die** Eindringenden, die den Leuten nachgehen, um sie zu verführen, **in die Häuser schleichen**, sich in den Herzen der Menschen beliebt machen, **und die Uleiblein**, als leichtgläubige und wollüstige Personen, die weibischen Gemüter der Männer und Weiber, die armen Weiblein, welches mit Schmerzen und Mitleid so gesetzt wird, **gefangen nehmen**, geistlich, dh. einnehmen. Wodurch, als durch den Schein der Liebe? Mit solchen Dingen soll man nicht hausieren gehen; denn da muss man den Leuten heucheln. / Was für Seelen werden aber so am ersten gefangen genommen? Antwort: **Die mit Sünden überhäuft sind**, die kann man schrecken und mit falschem Trost betrügen? die verlangen nach Lehre und Hilfe. Hinter solche Sünden stecken sich solche Leute, weil sie dadurch ihre Herrschaft können festsetzen. **Von mancherlei Begierden** müssen die wohl **getrieben werden**, die nicht in der Kraft Jesu Christi männlich dagegen streiten wollen. Desto begieriger nehmen sie dann auch solche scheinbare Lehrer an und auf, die sie doch absolvieren.

**Vers 7:** Und deren gibt es ja ohnedies nur gar zu viel, **die allezeit lernen**, und sich immer unterweisen lassen, immer im Erforschen bleiben, jahraus jahrein ihre Lektion hören, und immer wieder von vorn anfangen, und doch **nimmer zur** freien und freimachenden **Erkenntnis**, in welcher die Unterscheidung ist, **kommen**, weil man sein Herz nicht erst will reinigen lassen. So dumm und unverständig ist die Natur und Vernunft, dass sie alles untereinander mengt, und meint, das sei schon die seligmachende lautere Erkenntnis, wenn man viel lernt und liest, oder hört, auch andern hernach wieder hersagen kann.

Aber der Geist der Weisheit muss den Seinen zeigen, wie weit noch dieses alles von der wahren Erkenntnis verschieden ist? und versichert uns hier, dass auch das Allezeitlernen oder der aller-emsigste Fleiß im Wissen nicht zureiche? es bleibe alles nur buchstäbliche tote Erkenntnis und ein leerer Begriff im Gehirn, solange man sich nur viele Bilder und Konzepte von göttlichen Dingen mache, nicht aber nach der Kraft selbst strebe. Darum muss zur Wahrheit selber eingedrungen sein mit einem begierigen, gläubigen Herzen. Das Wissen muss aufs Wesen und Leben zielen. Man muss Gott und seinen Willen kennenlernen, damit man nur wieder zu seinem verlorenen Schatz durch die Wiedergeburt gelange.

-===*===-

←2.Tim_3_8 **Welcher Weise aber Jannes und Jambres Moses widerstanden, also widerstehen auch diese der Wahrheit; als**

## Menschen die dem Gemüt nach verderbt, und zum Glauben untauglich sind.

**Jannes und Jambres** sind zwei Namen, die in der Geschichte des Alten Testaments nicht gefunden werden, sondern aus andern Nachrichten der Juden genommen sind; gleichwie mehr dergleichen Dinge im Neuen Testament vorkommen, die im Alten nicht stehen (z. B. Apg 7,22+23+25). Es waren aber, wie man dafür hält, die zwei vornehmsten Magier bei den Ägyptern, welche **Moses widerstanden**, da er mit seinen Wundern vor Pharao die Probe ablegte. Auf was für Weise aber das geschehen, wird in dem Traktat des Babylonischen Talmuds (Menachoth genannt) gezeigt, da sie Jochanne und Mamre genannt werden. Als nämlich Mose mit seinen Wundern aufgezogen kam, hätten sich diese in der Natur sehr geübte und erfahrene Leute nur über ihn lustig gemacht, und gesagt; er trüge Stroh nach der Futterstadt, und müsse sehr einfältig sein, dass er sich unterstände, nicht allein in Ägypten (wo die natürlichen Wissenschaften damals aufs höchste gestiegen waren), sondern auch vor ihnen, als seinen ehemaligen Präzeptoren und Professoren, mit seinen Künsten sich breit zu machen. Was er gelernt, das hätten sie längst an den Schuhen zerrissen; er solle nur etwas probieren, sie wollten ihm schon aufzuraten geben, und ihm zeigen, dass ein Fechtmeister noch allemal einen Stoß für sich behalte.

Dies kann nun Paulus, wo es nicht durch göttliches Eingeben an ihn gekommen, auch gar wohl durch mündliche Tradition erhalten haben, da es zu den Zeiten der Apostel eine bekannte Geschichte war unter den Juden, und Paulus zu den Füßen Gamaliels ohne Zweifel viel dergleichen gehört hat. / Mit diesen werden nun die menschlich Weisen und Gelehrten, wie auch falsche Propheten der letzten Zeit, verglichen. **Also widerstehen auch diese der Wahrheit**, und machen den Leuten ein Blendwerk vor die Augen. / Also hat man zuzusehen, dass man durch solche nicht betrogen werde; durch die Jannes und Jambres, welche unserem Ausgang aus Ägypten widerstehen; durch die Zauberer, die mit ihrer leichten und gemächlichen Lehre bezaubern, dass man der Wahrheit nicht gehorcht. Denn woher kommen soviel **Menschen, die dem Gemüt nach verderbt** sind, als durch das Weib im Huren-Schmuck, das die Gemüter einnimmt, und von Salomo beschrieben wird; und durch den Zauber-Kelch der Babylonischen Hure? (Offb 17).

Das ist gewiss entsetzlich, und doch mehr als zu gewiss, was der Heilige Geist in seinem Wort so klar bezeugt, dass gar viel, ja die meisten, und zumal die scheinheiligsten Heuchler, **zum Glauben untauglich** oder unbewährt seien; da er gewiss keinen Heuchel-Glauben meinen kann, der im bloßen Mund-Geschwätz und leeren Einbildungen besteht. Denn zu solch einem falschen Glauben sind alle Menschen tüchtig, weil doch ein jeder sich zu einer gewissen äußerlichen Religion oder Partei hält und bekennt, ja die Heiden selbst ihre gewissen Gottesdienste und Glauben haben. Vielmehr ist niemand tüchtiger und williger zu

einem solchen Schein-Glauben, als die Heuchler. Denn sie setzen all ihr Christentum in äußerliche Formen, Übungen und Werke. Was sie an wahren Christen von außen abmerken, das fein und wohl aussieht; das äffen sie nach, machen sich selbst in eigenem Willen aus bloßer Natur einen Glauben an Christus, reden auch wohl sehr scheinbar davon, und führen sich also auf als Christen.

Aber eben deswegen machen solche sich selbst unfähig des wahren, göttlichen, lebendigen Glaubens, von welchem Paulus hier redet. Denn dieser ist eine göttliche Kraft, der den Menschen vor allen Dingen in seinem ganzen eigenen Leben, Tun und Reden, zu Boden wirft unter Gottes Gericht, und ihm allen Ruhm und Anmassung der Heiligkeit benimmt, und zeigt, dass er für und aus sich selbst nichts als sündigen, und sich in die Hölle stürzen kann. Das alles ist der Heuchelei schnurstracks entgegen, und kann mit derselben nicht zugleich bestehen in einem Herzen; es sei nun gleich, dass einer noch in gar grober, äußerlicher Heuchelei stecke, und seine ganze Seligkeit bloß auf äußerlich so getane Werke setze, und meine, er sei deswegen ein Christ, weil er gleichwohl alles mitmache, was er die andern sieht in der Kirche und sonstwo tun; oder, wenn man schon dieses für unzulänglich erkennt, auch wohl dawider eifert, dennoch aber seinen Grund der Seligkeit auf eigenes Wirken, Rennen und Laufen baut, in eigener Wahl und Scheinheiligkeit einhergeht, und allen guten Schein des rechtschaffenen Wesens annimmt, dabei aber nur seinen Ruhm und andere Vorteile sucht, und nicht auf den wahren Grund Christus selber alles baut, der Gott allein groß, uns aber zu nichts vor Ihm selbst macht.

Allen solchen Leuten ist es, so weit und lang sie in solchem Unglauben stehenbleiben, wahrhaftig nicht möglich, zu solcher Zeit recht zu glauben. Denn sie glauben da nur an sich selbst und an ihre eigenen Werke, Vorsätze und Meinungen, an Menschen-Gesetz, Personen, Örter, Zeiten, Zeremonien und Weisen. Sie hangen mit ihrem Vertrauen an der Kreatur, nicht aber an dem der allein die Gottlosen gerecht machen will. So sind sie also eben daher unfähig, sich vor dem lebendigen Gott recht demütigen zu lassen, ihren eigenen Kräften und Begierden zu entsagen, und lediglich Gott zu folgen. Gott gäbe ihnen wohl gern augenblicklich den wahren Glauben; aber er findet kein Gehör bei dergleichen Herzen; und zweierlei Glauben, falscher und wahrer, können nicht im Herzen beisammen bleiben. / Zum wenigsten macht sie also Gott nicht zum Glauben untüchtig, wie die Vernunft Gott schmäht. Er ist nicht parteiisch mit seinem guten Geist, als dem Geist des Glaubens, Wer Ihn nur fleißig darum anspräche, der sollte Gottes Willfährigkeit hierinnen wohl erfahren. Es liegt allein an den verkehrten Sinnen des Menschen; sie sind verderbt und zerrüttet im Gemüt. Ihr Vornehmen und ihre Anschläge sind den göttlichen ganz zuwider. Sie hängen bloß ihrer Vernunft nach, wollen etwas Sichtbares und Sinnliches haben, worauf sie bauen mögen. Aufs Künftige zu hoffen ist ihnen zu langweilig. Sie schleppen sich mit tausend Vernunft-Schlüssen, und Gott kann ihnen nichts nach ihrem Sinn recht machen oder sagen. Die Hoffart kommt dazu, die will dem einfältigen Wort nicht

untertan werden. Sie weiß es besser als die Schrift; es ist ihr alles zu einfältig und unscheinlich, was von Gott gepriesen wird. Da kann dann der Feind einen solchen Menschen ohne viel Mühe in manchen schweren Sünden und Befleckungen des Geistes und Fleisches behalten, oder noch hineinstürzen, dass er desto weniger des Glaubens fähig ist.

-===*===-

←2.Tim_3_9 **Aber sie werden nicht weiter zunehmen; denn ihre Torheit wird allen ganz kundbar sein, gleichwie auch jener ihre geworden ist.**

←2.Tim_3_10 **Du aber bist gefolgt meiner Lehre, Aufführung, Vorsatz, dem Glauben, der Langmut, der Liebe, der ausharrenden Geduld.**

**Aber sie werden nicht weiter** fortschreiten können. Ihrerseits werden sie fortgehen in der Bosheit, eurerseits aber werden sie nicht weiter können fortgehen. **Ihre Torheit wird allen ganz kündbar sein**. Das geschieht alsdann, wenn eine Sache so offenbar ist, dass sie vom Dunkeln ins Licht kommt, ob man gleich erst darüber zu arbeiten hat. **Jener ihre** ist, wie bekannt, an dem verächtlichsten Ungeziefer zuschanden **geworden**, dass sie selber öffentlich gestehen mussten: Das ist Gottes Finger!

**Du aber bist gefolgt meiner Lehre**. Wer sich nur in etwas festsetzt, der kann widerstehen allem, was sich dagegen setzt. Wie können wir nun besser tun, als wenn wir der Lehre Christi und der Apostel genau nachgehen, und uns an keine Gloßen kehren, sie möchten so alt sein als sie wollen. Gleichwie ich dir mit einem guten Beispiel vorangegangen, also bist du meiner **Aufführung**, Lebensart und Führung nachgegangen, und weißt, dass du Wesen dabei gefunden. Wer in diesen Dingen sich festsetzt, der wird nicht zuschanden.

Heutzutage aber sagen die Vorbilder der Herde: Tut nach unsem Worten, nicht nach unsern Werken. / Worin bestand denn der **Vorsatz** des Paulus, dem Timotheus nachgefolgt? Antwort: Dass er Gott (gegen das Reich der Finsternis) nach allem Vermögen dienen, und sich von demselben wollte brauchen lassen, wozu es Ihm gefiel, sollte es auch sein Leben kosten. Das wusste nun Timotheus wohl von Paulus, ließ sich aber deswegen nicht abschrecken, bei ihm auszuhalten. Denn er sah seinen **Glauben** an, der in Überwindung der Welt seine Kraft bewies (1.Joh 5,4), und folgte dem redlich nach; nicht weniger auch **der Langmut**, die nicht nur die Schwachen, sondern auch das Böse auf göttliche Weise tragen kann (Kap. 2,24), sonderlich aber **der Liebe**, worin Paulus brannte im Eifer für der

Menschen Heil, und um deswillen auch jedermann allerlei wurde (1.Kor 9,22), und seinem Beispiel **der Geduld**, worin er sich standhaft bewies in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten usw. (2.Kor 6,4). Da sieht man, wie köstlich die Erfahrung ist. Tiefsinnige Schul-Betrachtungen legt Paulus dem Timotheus nicht vor, denn die helfen in den Versuchungen nicht.

-===*===-

←2.Tim_3_11 **Den Verfolgungen, den Leiden, dergleichen mir begegnet sind in Antiochien, in Ikonien, in Lystra. Wie große Verfolgungen ich je ertragen, so hat mich doch der Herr aus allen errettet.**

←2.Tim_3_12 **Aber auch alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden.**

**Den Verfolgungen, den Leiden** ging Paulus eher entgegen, als aus dem Weg; wie sie ihm denn auch reichlich **begegnet sind in** gar manchen Orten, wovon in Apostelgeschichte 13 und 14 etwas zu finden. Und diesem Leidenssinn folgte Timotheus so lange treulich nach, bis er endlich auch anno 97 unter Nero getötet wurde. **Wie große Verfolgungen ich ertragen**, wovon er selber eine Aufstellung macht und sie nacheinander erzählt (1.Kor 11,23ff), **so hat mich doch der Herr** auch seine Treue darin erfahren lassen, dass Er mich **aus allen errettet**, welches zum Vertrauen auf Gott aufmuntern kann und soll. Und das ist auch der Zweck des Paulus bei Timotheus.

**Alle die gottselig leben wollen**, die nur anfangen, oder nur den Vorsatz haben, die Bosheit der Welt zu meiden, die können sich nur darauf gefasst machen, dass sie **werden verfolgt werden**, geschweige die wirklich in der Verleugnung der Welt und ihrer Lüste stehen. Sobald ein Mensch ein Sehnen, Lust und Begierde hat zu einem neuen Leben, und diesem Weltwesen anhebt abzusagen, den alten Fleischgang, der zum ewigen Tod führt, ' nicht mehr gehen, noch am Joch der Sünden ziehen will, sondern auf sich nimmt das süße, liebliche Joch der Frömmigkeit Christi, folgt dem Heiligen Geist, sondert sich ab von den mutwilligen Sündern, macht sich auf des Herrn Strasse, und geht aus von Babel, von der argen Welt, zu bezeugen, dass ihre Werke böse seien; so beginnt bald das Kreuz einherzudringen, und das Feuer in allen Gassen zu brennen. Denn die Welt kann es gar übel leiden, dass man sich von ihr absondert, ihre bösen Werke straft, und vom Wort des Kreuzes predigt, zur Absterbung des Fleisches und zur Abtilgung der Sünden. Sie wollte lieber einen honigsüßen Christus, ein Evangelium ohne Kreuz, und das Himmelreich ohne Mühe und Arbeit haben. Wer nun nicht in dem mit ihr übereinstimmt oder heuchelt, wird verlästert; der

Weltfriede hört auf; das Schwert, das der Herr zu senden gekommen ist, erregt sich, und schneidet, dass auch die besten Freunde oft seine ärgsten Feinde werden.

Das gibt die Erfahrung. Wenn Menschen das christliche Leben nicht allein bekennen, sondern auch praktizieren und beleben, sich selbst verleugnen, ihr Kreuz täglich auf sich nehmen, und dem Herrn in seinem Tod und Leben nachfolgen, auch andere zu demselben Leben ermahnen; ob sie schon, ja selbst weil sie nichts anderes lehren, denn Moses und die Propheten, auch Jesus Christus und seine Apostel, gelehrt und zu lehren befohlen; so werden sie verfolgt. / Das sind die Praktiken des Satans und seiner Werkzeuge, der eitlen Welt und unheiligen, fleischlich-gesinnten Menschen, dass sie die Gottseligkeit durch allerhand Läster- und Spott-Namen verfolgen, die jungen Anfänger verzagt zu machen und abzuschrecken, welche der Gottseligkeit sich ergeben wollen, indem sie dieselben mit allerhand bösen Lästerungen bewerfen, dass sie solche beizeiten davon abgewöhnen, damit sie ja nicht danach streben mögen. Eben wie die Säugammen ihre Brüste schwarz bestreichen, um die Kinder davon abzuschrecken. Solche Läster- und Spott-Reden folgen denen gewöhnlich auf der Ferse nach, welche sich der Gottseligkeit etwas mehr annehmen, als es der allgemeine Lauf ist. Gleichwie die Hunde denjenigen eher anbellen der lauft, als welcher nur einen sanften und gemächlichen Schritt geht.

-===*===-

## ←2.Tim_3_13 Arge Menschen aber und Betrüger werden je länger je ärger werden, indem sie irreführen und irregeführt werden.

**Arge Menschen und Betrüger**, Zauberer, Gaukler, Taschenspieler, wie das Wort auch kann gegeben werden, **werden je länger je ärger werden**. Sie werden ihrerseits freilich ins Äußere gehen. Aus gerechtem Gericht Gottes geht es immer aufs Ärgere. Das muss man aber überwinden, wenn man sonst nur mit dem Evangelium fortkommt. Das wird man doch nicht hindern oder wehren können, und muss es also geschehen lassen, dass **sie irreführen**. Manche sind noch privilegiert dazu. Die aber können es gar sonderlich, die durch Weinen die Gemüter zu sich ziehen. So sind es auch insonderheit solche Leute, die sich klüglich stellen, als wenn Neuerungen eingeführt würden. Sie fürchten, sie und ihre Anhänger möchten **irregeführt werden**, und sie sind es und werden es wirklich schon, ein Blinder durch den andern, durch lose Lehre, welche doch einen Glanz hat.

Alle die ihr Gesetz, Regel und Fundament in etwas Sichtbarem, und nicht lauter allein in und von dem Geist Jesu Christi haben; die sind von dem Geschlecht der Verführer und der Verführten, und können, wie hoch sie auch in ihrer natürlichen Wissenschaft und Weisheit von unten her sich verstiegen, weder die Schrift

verstehen, noch die Kraft Gottes darin erkennen. Denn sie haben den Geleitsmann der Heiligen, oder den der in alle Wahrheit leitet, verloren. Und solches sind solche, welche sich mit dem, was sie sich aus dem Buchstaben und Eigendünkel eingebildet, in so mancherlei Sekten und verderbliche Spaltungen zerrüttet und zerstreut haben.

-===*===-

←2.Tim_3_14 **Du aber bleibe in dem was du gelernt hast und dir vertraut ist. Denn du weißt, von wem du es gelernt hast;**

←2.Tim_3_15 **Und dass du von Kindheit auf die heiligen Schriften weißt, die dich können weise machen zur Seligkeit, durch den Glauben der in Christo Jesu ist**

**Bleibe in dem was dir vertraut ist**. Paulus weist Timotheus da nicht auf einen blinden Glauben, sondern zeigt, dass er doch etwas Gewisses habe, worauf er fussen könne. Du bist zu einem festen Glauben gekommen, dass du kannst dabei bleiben. **Du weißt, von wem du es gelernt**, und bei wem du in die Schule gegangen, und worauf du dich verlassen kannst; der dich gelehrt, kann dir nicht verdächtig sein.

**Von Kindheit auf** hat dem Timotheus ohne Zweifel seine fromme Mutter Eunike, die eine Jüdin war, **die heiligen Schriften** des Alten Testaments beigebracht, und ihren Fleiß in Unterweisung ihres Sohnes nicht gespart, da sie zumal einen heidnischen Mann hatte. / Was ist es aber, wenn du den Inhalt solcher Bücher **weißt, die** ganz voll sind von erbaulichen Lehren und Beispielen, und **dich können weise** und gegen die Sophisten klug **machen zur Seligkeit**, wenn du sie nicht auch dazu brauchst? Das bloße Wissen macht es nicht aus, und wird niemand etwas helfen, wenn man sie nicht so weiß, dass sie einem zur Seligkeit dienen. Also kommt es auf den Gebrauch an. Der Teufel weiß sie viel besser als wir alle; aber was hilft es ihm? Es wäre besser, mancher wüsste sie nicht, als dass er sie verkehrt weiß, und nur nach seinem fleischlichen Sinn auslegt; wodurch dieses teure Buch manchen ein Geruch des Todes zum Tode werden muss, das denen, die es recht lesen, ein Geruch des Lebens zum Leben wird. / Nur aus einer Werkheiligkeit mit der Schrift wollen umgehen, das macht es nicht aus; man muss dahin dringen, wozu die Schrift weist. Und dazu gelangt man **durch den Glauben, der in Christo ist**, als dem Anfänger und Vollender desselben (Hebr 12,2).

-===*===-

←2.Tim_3_16 **Alle Schrift, die von Gott eingegeben, ist auch nützlich zur Lehre, zur Überzeugung, zur Besserung, zur Unterweisung, die in der Gerechtigkeit ist;**

←2.Tim_3_17 **Auf dass der Mensch Gottes möchte vollkommen sein, zu allem guten Werk vollkommen zugerichtet.**

**Alle Schrift**, sowohl des Alten als Neuen Testaments, **die** gegenwärtig für göttlich gehalten wird, ist auch wirklich **von Gott eingegeben**, und aus göttlichem Eingeben oder Eingeistung geflossen. Das bringt aber eben kein Diktieren aller Worte mit sich. Das benimmt aber auch ihrer Göttlichkeit nichts. Sie **ist** von Gott, und führt zu Gott; ist also gar **nützlich zur Lehre**, und wer das zu tun Lust hat, was sie lehrt und heißt, der wird innewerden, ob die Lehre darin von Gott sei (Joh 7,17). Also dient sie auch **zur Überzeugung**, die uns von unserem Elend überzeugen, und Mittel an die Hand geben soll, wie wir aus dem Elend kommen können. Man brauche sie nur **zur Besserung**, so wird man großen Segen daraus ziehen, auch **zur Unterweisung, die in der Gerechtigkeit** Grund hat, und darauf gerichtet **ist**, oder sich angelegen sein lässt, dass der Mensch Gottes, der zu Gottes Bilde erschaffen und aus Gott geboren ist, so dass nicht eben ein Lehrer oder Kirchendiener gemeint sein muss, **möchte vollkommen sein**. Warum lehrt man dann immer, der Schrift gerade entgegen, man könne es in diesem Leben zu keiner Vollkommenheit bringen?

Ein Mensch Gottes in seinem Amt schließt nicht aus einen jeden rechten Menschen, der Gott sucht. Denn sonst ist der Mensch nicht ein rechter Mensch, da der Mensch, wie er geschaffen war, also auch nun wieder **zu allem guten Werk vollkommen zugerichtet** sein und werden muss. Zum zweitenmal in einem Vers wird die Vollkommenheit gelehrt, und keiner Unmöglichkeit gedacht; um uns alle Ausflucht zu benehmen, die man dem alten Adam zum Besten hier erdenken möchte.

---

## DAS 4. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

←2.Tim_4_1 **So bezeuge ich nun vor dem Angesicht Gottes, und des Herrn Jesu Christi, der zukünftig ist zu richten die Lebendigen und die Toten, bei seiner Erscheinung und bei seinem Königreich;**

←2.Tim_4_2 **Verkündige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit; überzeuge, bestrafe, ermahne in aller Langmut und Lehre.**

**So bezeuge ich nun** mit aller Gewissheit, dass das Gottes Wille und Befehl sei, was ich dir noch zuletzt vorhalte. Daher schreibe ich als **vor dem Angesicht Gottes**, der mich dazu bewegt, so dass es nicht aus meinem Eigenen fließt, sondern ich bringe es an dich in dem Namen **des Herrn Jesu Christi**, den du, wie ich, zum Herrn angenommen, und **der zukünftig ist zu richten**, als der große Richter alles Fleisches, vor dessen Angesicht **die Lebendigen und Toten** werden erscheinen müssen **bei seiner Erscheinung**. Wann wird aber diese erscheinen? Antwort: **Bei seinem Königreich**, das noch künftig ist, hat man dieses zu erwarten. Und wann kommt das Königreich? Antwort: Wenn Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. Das ist es aber, was ich dir zu sagen habe:

**Verkündige das Wort**. Das hat zu der Apostel Zeiten mehr geheißen als auf die Kanzel steigen, und eine Stunde lang allein daher reden. Darum muss Paulus auch einen Timotheus mit solchem Ernst dazu antreiben, wozu man sich jetzt drängt. **Halte an** ohne zu ermüden. Es bedeutet ein solches Anhalten, dass man sich an Schwierigkeiten nicht kehrt, ob man gleich sonst Weisheit gebraucht. Man muss aber da nicht immer auf gute Gelegenheit warten, wo sie immer zu finden. Das Werk muss getrieben sein, **es sei zu rechter Zeit**, da man leicht Gehör findet, **oder zur Unzeit**, wenn es zu hören ungelegen und verdrießlich fällt, wenn es der zärtlichen Eigenliebe nicht bequem oder lieb sein möchte. Die Sache ist so not, dass sie einmal keinen Aufschub und keine Ausnahme leidet.

Nach dem Urteil der Welt und Vernunft und der daherstammenden falschen Klugheit ist es selten die rechte Zeit. Ein andermal hätte es sich besser geschickt, pflegen sie zu sagen. / **Überzeuge**, widerlege und treibe in die Enge, was sich nicht geben und der Wahrheit unterwerfen will. Ohne Überzeugung ist nichts mit den Menschen anzufangen. Wenn ein Lehrer nicht die Gabe hat, seinen Zuhörern die Greuel ihrer Herzen recht aufzudecken, und sie von ihrem elenden Zustand recht zu überzeugen, dass sie selbst gestehen müssen, es sehe sehr gefährlich mit ihnen aus; wird er nichts mit ihnen ausrichten. Er muss ans Herz reden können, dass man es auf sich ziehe. Will keine Überzeugung helfen, so **bestrafe** die sich nicht wollen überzeugen lassen. Bedrohe, dass man merke, es sei nicht etwas Geringes, und man die Wichtigkeit der Sache erkenne. **Ermahne** und rufe auch zu, wie man es besser machen solle, und das **in aller Langmut**, weil die Reinigung von Sünden nicht auf einmal und in einem Augenblick geschieht, und die Besserung muss abgewartet werden.

-===*===-

←2.Tim_4_3 **Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesundmachende Lehre nicht vertragen werden, sondern nach ihren eigenen Begierden sich selbst werden einen Haufen Lehrer aufladen, weil ihnen das Gehör juckt;**

←2.Tim_4_4 **Und werden das Gehör von der Wahrheit abwenden, sich aber zu den Fabeln hinauswenden.**

Dieser Spruch bedarf eben keiner großen Erklärung, die Erfahrung erklärt ihn genug. **Es wird eine Zeit sein**, und die haben wir leider erlebt, **da sie die gesundmachende Lehre**, die von Sünden recht heil und rein und gesund haben will, im Glauben, in ihrer ungeschminkten, lautern Kraft **nicht vertragen, sondern** für eine gefährliche Lehre ausschreien. / Wenn wir aber Medizin gebrauchen, und solche die Gesundheit nicht auswirkt; so ist sie unkräftig, und nicht gut. So auch ein Pflaster, das nicht heilt. Also auch eine Lehre, so sie nicht gesundmachend ist. / Weil indessen solche unheilsame und unnütze Lehre gleichwohl den Leuten gefällt, so kommt es, dass sie **nach ihren eigenen Begierden sich selbst** Prediger auslesen, die sie in ihren Begierden nicht stören, und sich **einen Haufen Lehrer aufladen**, womit sie ihre Kirchenämter bestellen; die dann, weil jene für ihren Unterhalt sorgen müssen, damit sie sich desto mehr gefällig machen, auch reden müssen, nachdem **ihnen das Gehör juckt**, und was zum Trost des widerspenstigen Fleisches und verkehrten unartigen Herzens dient; z. B. dass man sündigen müsse, solange man lebe, oder nicht ohne Sünde leben könne, u. dgl.

So braucht Gott der Herr auch dazu das Gegenteil, dass Er uns abhalte von der Schlafsucht, in welche man leicht fallen könnte. Die bösen Dinge kommen nicht hauptsächlich her von Irrtümern des Verstandes, sondern von den Gemütsneigungen und Begierden. Da nehmen dann solche Leute, die nach ihren Begierden leben, alle Irrtümer zusammen. / Wer also sicher sein will vor falscher Lehre, muss seinen Lüsten nicht den Lauf lassen. Wer seinen eigenen Lüsten nicht widersteht, wie will sich der wider Auswärtige verwahren?

Ich meine ja, es ist erfüllt, dass sie **das Gehör von der Wahrheit abwenden**, die ihnen zu nahe tritt, nicht heuchelt noch schmeichelt, sondern den alten Menschen mit seinem alten Leben im Tod haben will; hingegen **sich zu den Fabeln**, nicht nur läppischen, sondern auch zu solchen Dingen, die klug sollen herauskommen, und zu den Gedichten der Menschensatzungen, **hinauswenden**, und Gott außer sich suchen, den sie doch so nahe haben könnten, und der sich in ihnen gern bezeugen möchte, wenn Er nur Gehör dazu fände.

-===*===-

←2.Tim_4_5 **Du aber sei nüchtern in allen Dingen, leide das Übel, tue das Werk eines Evangelisten, vollbringe deine Bedienung mit Freudigkeit**

←2.Tim_4_6 **Denn ich werde schon zum Trankopfer gemacht, und die Zeit meiner Auflösung ist herbeigetreten.**

Das ist eine feine Einlenkung, die man wohl nötig hat, da die Nüchternheit des Christentums so in Gefahr kommt. Es ist offenbar, dass solche Leute nicht nüchtern sind. **Sei nüchtern**, wachsam und sorgfältig, **in allen Dingen**, dass keine geistliche Unmässigkeit und Lüsternheit bei dir Eingang gewinne. **Leide das Übel**, das die Treue und den Ernst im Amt begleitet, und dir um der Wahrheit willen begegnet. **Tue das Werk eines Evangelisten**, der das Evangelium zu handhaben hat; richte alle deine Gedanken darauf, dass du es recht tuest. / Ein evangelischer Prediger zu den Zeiten des Paulus musste seinen Zuhörern nicht weismachen, es sei unmöglich die Gebote Gottes zu halten; sondern musste mit seinem Beispiel beweisen, dass Gott das Gesetz durch den Glauben nicht aufgehoben, sondern vielmehr aufgerichtet habe (Röm 3,31). Dies war das Werk eines evangelischen Predigers, das er nicht nur wissen, sondern tun musste, wenn er haben wollte, dass man ihn für einen Gesandten Gottes erkennen sollte. **Vollbringe deine Bedienung mit Freudigkeit**, als das rechte Werk, wobei man Freimütigkeit kann haben.

**Vers 6:** Weil ich abgehe, so schaffe, dass du zunehmest; wie Christus seine Jünger aussandte, da Johannes abging, worauf sich auch Johannes eben freute.

-===*===-

←2.Tim_4_7 **Ich habe den guten Kampf gekämpft; ich habe den Lauf vollendet; ich habe den Glauben behalten!**

←2.Tim_4_8 **Im übrigen ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird; nicht allein aber mir, sondern auch allen die seine Erscheinung geliebt haben.**

Das ist der Text, der oft zum Leichentext erwählt wird, da man sich das auch anmasst. Nun ist es zwar dem Apostel leicht nachzusprechen, aber es gehört mehr und ein unverrückter Geist dazu, wenn es recht wahr sein soll. Ein Glaubenskämpfer muss sich aller Dinge enthalten, auch was andere für sich als

zulässig achten. **Ich habe den guten Kampf gekämpft**, der den Gläubigen verordnet ist (Hebr 12,1). **Ich habe den Lauf** des Christentums nach dem Ziel **vollendet**, ich bin damit zum Ende gekommen. **Ich habe den Glauben behalten**. Was für ein Trost ist das im Tode, wenn man aus demütiger und dankbarer Erkenntnis der Gnade Jesu Christi also reden kann! Man geht zum Tod als zu einem Sieg, wenn man sein ganzes Leben hindurch wohl gekämpft hat und treu gewesen ist.

**Im übrigen ist mir beigelegt**. Nach erhaltenem Sieg war bei den Alten nichts mehr übrig, als dass sie den Kämpfern ihre Kronen austeilten; die ihnen dann so lange beiseite gelegt wurden, bis das völlige Schauspiel zu Ende war. Alsdann traten die Richter zusammen und urteilten von dem Verhalten der Kämpfer; worauf sie einem jeglichen, je nachdem er mehr oder weniger gekämpft, auch herrlichere und geringere Kronen austeilten; mit welchen, ob sie gleich bei den Griechen nur in einem Lorbeerkranz bestanden, die Kämpfer sich dennoch weit mehr einbildeten, als wenn es königliche Kronen gewesen wären. Auf diese Gewohnheit zielt hier Paulus. / Jedoch wurde nur den Überwindern die Siegeskrone bei den Alten gegeben, nicht aber den Kämpfern, sie mochten auch so tapfer kämpfen als sie wollten. Der Kampf musste beendigt, und der Kämpfer für einen Überwinder erklärt werden, ehe konnte keiner wissen, dass ihm die Siegeskrone beigelegt sei.

**Die Krone der Gerechtigkeit** oder die Gleichheit mit Gott, die wir durch die Gnade verloren hatten, und die ein jeglicher nach dem von Gott ihm mitgeteilten Maß dereinst wieder bekommen soll, ist das Kleinod, so uns der Feind geraubt, und welches wir wieder erkämpfen müssen. Es wird es aber keiner wieder erlangen, er kämpfe denn recht (2.Tim 2,5). Und also darf sich keiner, der nur immer ein armer Sünder zu bleiben gedenkt, träumen lassen, dass ihm die Krone der Gerechtigkeit werde beigelegt werden, oder dass er das göttliche Ebenbild, so in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit bestand, mit seinem armen Sünder-Zustand wieder werde verbinden können. **Der Herr**, welcher es verheißen hat, ist gerecht; und die Gerechtigkeit, welche es verheißen hat, ist um seiner selbst willen dazu verbunden. **An jenem Tage** wird die Austeilung geschehen. Denn die andern Brüdern müssen auch noch dazu kommen, das zu ererben, wovon **nicht allein mir** die Verheißung geschehen, **sondern allen die seine Erscheinung geliebt**. Ob man aber die lieb habe, ist daran zu erkennen, wenn man täglich und stündlich mit allem Ernst trachtet Ihm gefällig zu leben, man lebe in welchem Stand oder Religion man wolle.

-===*===-

←2.Tim_4_9 **Eile, dass du geschwind zu mir kommest.**

←2.Tim_4_10 **Denn Demas hat mich verlassen, als der diesen jetzigen Weltlauf liebgewonnen, und ist gen Thessalonich gereist, Kreszens nach Galatien, Titus nach Dalmatien.**

Wenn du mich noch einmal sehen willst. Denn das pflegen Leute zu verlangen, deren Ende herbeinaht. Und das sind eben keine üble Affekte, die die Apostel auch bei sich gelitten.

**Vers 10:** Das könnte man sehr übel verstehen, weil Titus ja mit Demas nicht zu vergleichen ist. Man sieht aber daraus, dass Paulus sagen will: Ich bin auf zweierlei Weise verlassen. Demas hat mich so verlassen, dass er die Welt wieder lieb gewonnen. Die andern aber sind sonst von mir gegangen. Kreszens soll hernach Bischof zu Chalcedon, einer Stadt in Kleinasien, in der Landschaft Bythinien, geworden sein. Von Titus folgt nächstens näheres, in dem Brief an denselben.

-===*===-

←2.Tim_4_11 **Lukas ist allein bei mir. Markus nimm zu dir, und bringe ihn mit, denn er ist mir sehr nützlich zum Dienst.**

←2.Tim_4_12 **Tychikus aber habe ich gen Ephesus gesandt.**

Sonst ist Markus gar kleinmütig und weibisch gewesen. Da er sich aber nach seiner Verwerfung gebessert, ist er von Paulus wieder empfohlen worden. Hätte Paulus den Markus immer so lassen hingehen, würde Markus unnütz und ungeschickt geblieben sein.

**Vers 12:** Den schickte er dahin, und Timotheus erwartete er daher, so dass sie einander hätten begegnen können. Paulus ist auch geschäftig in seinen Banden.

-===*===-

←2.Tim_4_13 **Den Reisemantel, den ich zu Troas bei Karpo hinterließ, bringe mit wenn du kommst; auch die Bücher, insbesondere die Pergamente.**

Den Mantel hat er zweifelsohne mehr um des Timotheus willen verlangt, dass er ihn auf der weiten Reise zu seiner Bequemlichkeit gebrauchen möchte. Karpus, bei welchem Paulus den Mantel zurückgelassen, soll Aufseher zu Troas gewesen sein. Von demselben wird in alten Schriften folgendes Gesicht erzählt, und er

selbst dabei gelobt, als ein Mann, der wegen seinem sehr reinen Herzen zum Anschauen Gottes geschickt gewesen sei. Karpus erfuhr, dass ein Heide einen Christen zum Unglauben verführt hatte. Er wurde darüber sehr eifrig, und bat Gott, er möchte beide durch einen Donnerschlag töten; denn es wäre nicht recht, dass sie länger leben sollten. Hierauf erschien ihm der Herr Jesus im Gesicht mit viel tausend Engeln in einem herrlichen Licht. Auf dem Erdboden aber tat sich ein schrecklicher Schlund auf, an dessen Rande die zwei Männer zitternd standen, und jetzt hinunterfallen sollten. Um ihre Füße aber wickelten sich Schlangen, die aus dem Abgrund krochen, und die Männer hineinziehen wollten. Karpus sah dieses mit Freuden an, vergass die obere Erscheinung Christi, wurde ungehalten, dass diese Männer nicht flugs hinabstürzten, und wünschte dieses heftig zu sehen. Endlich sah er ungefähr in die Höhe, und erblickte Jesus, wie Er herabstieg, und ihnen aus Erbarmen die Hand bot, und wie auch die Engel ihnen halfen. Da dann Jesus zu Karpus sprach: "Nun schlage mich, denn ich bin bereit, noch einmal für die Menschen zu leiden, wenn es nötig ist." Wodurch dann der heilige Mann so gerührt wurde, dass er nicht allein seinen Irrtum erkannt, sondern auch eines besseren unterrichtet worden ist. Welches Gesicht viele erfahrene Schreiber wiederholen.

Der Inhalt dieses Werses, der soweit nichts hat, das zur Seligkeit dienen könnte, benimmt der Göttlichkeit der Schrift nichts. Gott macht sich selbst gering zu unserem Heil, warum sollten das nicht seine Knechte tun? Es ist absurd, wenn man Gott zu einem stolzen Staatsmann machen will. Solche Dinge reimen sich wohl mit der Majestät Gottes, aber nicht mit unserer Hoffart.

-===*===-

←2.Tim_4_14 **Alexander der Kupferschmied hat mir viel Böses erwiesen; der Herr vergelte ihm nach seinen Werken!**

←2.Tim_4_15 **Vor welchem nehme du dich auch in acht; denn er hat unseren Worten sehr widerstanden.**

In dem Tumult von Ephesus (Apg 19,33) stießen die Juden einen hervor, der Alexander hieß, dass er sie bei dem erbitterten Pöbel entschuldigen, und alle Schuld des Tumults auf Paulus und seine Gefährten schieben sollte. Der mag es wohl gewesen sein; auch wohl der, den Paulus dem Satan übergeben (1.Tim 1,20), damit er möchte nüchtern werden durch die Züchtigung. Er muss es aber gewiss sehr grob gemacht haben, dass der teure Apostel ein so strenges Urteil über ihn fällt, und Gott zum Rächer seiner bösen Taten anruft. Paulus will in seinen Worten dieses mit einschließen: Ich habe ihm lang genug zugesehen; er aber hat sich selbst bloß genug gegeben, wer ihn dazu bestellt.

Ist aber Paulus da dem Befehl seines Heilands nachgekommen, Kraft dessen man seine Feinde lieben, und, die uns fluchen, segnen soll? Antwort: Paulus erkannte diesen bösen Menschen nicht sowohl für seinen, als für Gottes abgesagten Feind. Deswegen übergab er ihn der Gerechtigkeit Gottes, die einem jeglichen nach seinen Werken lohnt. Und weil er sich selber freventlich von Gott getrennt, und seine Wege nicht wissen wollte; so übergab er ihn auch dem Satan, jedoch vermutlich auch nur zum Verderben des FleiscHes Wer das aber nachtun will, der muss den Geist und die Gewissheit des Paulus haben, und sich wohl vorsehen, dass er nicht aus Privat-Rache und bitterem Herzen Gott über Unschuldige zum Vollstrecker seines Hasses mache.

Das ist aber nicht wider die Liebe, wenn man einen vor bösen Leuten warnt. Wo man sieht, dass gar keine Liebe zur Wahrheit bei einem Menschen zu finden; wo nur beständig widersprochen und dem Fleisch das Wort geredet wird; da kann man nicht besser tun, als solche Leute fliehen, wo man kann und weiß. Denn es ist nichts mit ihnen anzufangen. Sie haben sich einmal vorgesetzt recht zu behalten, und man gibt nur Gelegenheit, dass sie sich immer weiter verhärten, wenn man sich mit ihnen einlässt, zumal wenn es mündlich geschieht, Wer in der Wahrheit steht, der wird auch die Liebe schon inachtnehmen. Paulus wünscht ihm nicht, dass es ihm auf ewig möge übel gehen, sondern dass er durch die Züchtigung zurückgeführt werden möchte. Mancher könnte dies wohl nicht anders als aus einem zornigen Affekt reden; aber Paulus redet anders, der in der Liebe stand, und auf die Beförderung des Evangeliums sah.

-===*===-

←2.Tim_4_16 **In meiner ersten Verantwortung ist niemand mit bei mir gewesen, sondern sie verließen mich alle. Es werde ihnen nicht zugerechnet!**

←2.Tim_4_17 **Der Herr aber stand bei mir, und machte mich innerlich stark, auf dass durch mich die Verkündigung vollbracht würde, und alle Heiden sie hören möchten; und ich bin errettet aus dem Maul des Löwen.**

**In meiner ersten Verantwortung**, da er von Nero fast freigesprochen wurde, hernach aber wieder etwas Frisches dazukam, **ist niemand bei mir gewesen**, der mir zum Beistand gedient hätte. **Sie verließen mich alle**, wie Christus von seinen Jüngern. Das ist allem Ansehen nach aus Zaghaftigkeit geschehen. Alexander aber hatte aus Bosheit eine Sünde in den Heiligen Geist begangen. / Wenn aber Petrus damals zu Rom als Papst gewesen wäre, so würde er ja Paulus nicht

verlassen haben. **Es werde ihnen nicht zugerechnet**, weil es aus Schwachheit des Fleisches geschehen.

**Der Herr stand bei mir**. Also konnte er schon bestehen. Wohl dem, der den auf seiner Seite hat, der ist besser als hunderttausend Mann. Paulus bezeugt es aus Erfahrung: Dessen Beistand **machte mich innerlich stark**. Und das geschieht gewöhnlich da am ersten, wenn man von außen am meisten verlassen ist, dass sich desto mehr Trost und Kraft von innen findet. / Wenn nun Gott Paulus dazu beigestanden und das Leben gefristet, **auf dass die Verkündigung vollbracht würde**, die durch ihn geschehen sollte, so denke der Sache nach, wozu Gott dir das Leben friste, und auf mancherlei Art seinen Beistand erzeige, und was dein vornehmstes Werk sei, das du zu vollbringen hast, da Gott selber das Vollbringen in dir wirken will (Phil 2,13). O dass nun noch **alle Heiden hören möchten**, was Paulus übrig gelassen; auch hören möchten, dass die Christen das in der Tat sind, wofür sie sich ausgeben. **Ich bin errettet** worden für dieses Mal **aus dem Maul des**

**Löwen**, aus den Händen des blutgierigen Kaisers, den er nicht nennen will.

-===*===-

←2.Tim_4_18 **Und der Herr wird mich auch erretten von allem bösen Werk, und erhalten zu seinem himmlischen Königreich; welchem sei die Herrlichkeit in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen!**

**Der Herr** nun, der mich da errettet hat, **wird mich auch** künftig nicht verlassen, sondern **erretten von allem bösen Werk**, das noch durch des Satans Werkzeuge an mir kann und möchte verübt werden, oder auch von mir aus Übereilung geschehen, **und erhalten**, bewahren, selig machen, befördern, einbringen und hinein helfen **zu seinem himmlischen Königreich**, das nicht vergeht, sondern erst recht angeht, wenn die irdischen Königreiche, die unter dem Himmel sind, vergehen.

Eben diesen Trost behalten auch wahre Gläubige mit Paulus in der größten Not dennoch im Innersten ihres Herzens. Und der ist gewiss der Elendeste unter allen Kreaturen, der in dieser argen Welt nicht stets die sehnliche Begierde und lebendige Hoffnung hat, von allem Bösen errettet zu werden. Denn er muss entweder seine Not und Gefahr nicht fühlen, oder doch ganz sicher und leichtsinnig darin sein. / Wir müssen nicht nur an eine Erlösung glauben, die schon für uns geschehen; sondern uns an einen Erlöser halten, der uns noch täglich erlösen muss, und hoffen, aber auch Grund dazu haben, dass er uns völlig erlösen werde. / Miele bitten und hoffen auf die Erlösung durch Christus, aber sie wollen dieselbe nicht täglich an sich geschehen lassen, sondern sie bleiben in diesem oder

jenem gefälligen Bösen noch stecken. Darum haben sie weder Hoffnung noch Kraft zur endlichen Losmachung.

Die wahre gewisse Erlösung, um welche wir in der siebten Bitte beten, besteht in einer täglichen, und also fortwährenden Heraus-reißung aus aller Gefahr und Not der Sünden und alles Verderbens. Diese allein macht getrost und freudig, dass man die endliche Befreiung unfehlbar erwartet. Das bringt eine lebendige Hoffnung ins Herz durch den Glauben, dass man mit Paulus auch in aller äußersten Gefahr, wie er dies vor seinem Leiden schrieb, dennoch getrost und gewiss wird; der Herr werde erretten von allem bösen Werk und Wesen in und außer uns; **welchem die Herrlichkeit in die Ewigkeiten** gebührt, und auch je mehr und mehr von seiner Kreatur für die Errettung zukommen und gebracht werden wird.

-===*===-

←2.Tim_4_19 **Große Priska und Aquila und das Haus des Onesiphorus.**

←2.Tim_4_20 **Erastus blieb zu Korinth; Trophimus aber habe ich zu Milet krank hinterlassen.**

←2.Tim_4_21 **Eile dich, dass du vor Winter kommest. Es grüßt dich Eubulus und Pudens, und Linus, und Klaudia, und die Brüder alle.**

←2.Tim_4_22 **Der Herr Jesus Christus sei mit deinem Geist! Die Gnade sei mit euch. Amen!**

Hievon haben keine Empfindung, die nicht in der Gemeinschaft der Heiligen stehen. Und doch wird diese von allen bekannt, die zur Christenheit gehören, wenn es heißt: Ich glaube an eine heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, usw. da man selber nicht weiß, was man glaubt.

**Der Herr Jesus Christus** und sein Geist erfülle uns mit dem verlangen, auch seiner mit teilhaftig zu werden. **Die Gnade** dazu steht auch uns offen. Man tue nur seinen Mund weit auf, und lasse ihn damit füllen. Die Unterschrift ist, wie dafür gehalten wird, nicht von Paulus selbst. Der zweite Brief an Timotheus, den ersten mit Wahl-Stimmen bestellten Aufseher der Gemeinde der Epheser, geschrieben von Rom, da Paulus zum andernmal vor den Kaiser Nero dargestellt ward.

---

# Der Brief an Titus

**Kapitel:** 1 2 3

---

## Vorwort

Dieser Brief ist ein kurzer Begriff des ersten Briefes an Timotheus, und ein rechter Prüfstein für Lehrer und Prediger.

Die Person, an welche dieser Brief geschrieben, war nach Meinung der meisten aus der Insel Kreta gebürtig, von heidnischen Eltern geboren; und zwar soll er, wie die Nachrichten der Heiligen berichten, aus königlichem Geschlecht gewesen sein. In seiner Jugend hat er die griechischen und andere heidnische Schriftsteller fleißig gelesen. Im 20. Jahr seines Alters aber brach das Gerücht von den Wundertaten unseres Herrn Jesu Christi auch in Kreta aus. Da wurde er von seinem Vater, der damals Prokonsul in Kreta war, nach Jerusalem geschickt, allwo er das Leiden, Sterben und die Himmelfahrt des Herrn mit angesehen. Er wird mit unter die 120 Jünger gerechnet, auf welche der Heilige Geist sichtbarlich herniedergekommen, und wurde hernach ein treuer Gefährte und Mitarbeiter des Paulus, durfte sich aber nicht beschneiden (Gal 2,3), wie Timotheus tun musste (Apg 16,3). Er wohnte auch mit Paulus und Barnabas dem ersten Konzil mit bei, welches zu Jerusalem von den Aposteln und der Gemeinde gehalten wurde (Apg 15).

Nach diesem ließ ihn Paulus in Kreta unter seinen Landsleuten, dass er daselbst vollends ausführen sollte, was Paulus angefangen; nämlich hin und her in den Städten kleine Gemeinden anrichten, und dieselben mit Ältesten aus ihnen oder andern Gemeinden zu besetzen; bediente sich auch seiner in Sendung an verschiedene Gemeinden, wo er sollte für die Armen Kollekten sammeln, da er dann sonderlich zu Korinth wohl bekannt geworden (2.Kor 8), und darauf Paulus in Mazedonien aufgesucht, und mit dem Bericht von dem Zustand der Korinther Freude machte (2.Kor 7,6-7). Um diese Zeit hat Paulus den andern Brief an die Korinther von Philippi geschrieben, den er durch Titus und Lukas an sie bestellen ließ, wie aus der Unterschrift derselben zu sehen. Nach diesem ist er eine Zeitlang mit Paulus zu Rom gefangen gewesen, und soll endlich durch Dalmatien wieder nach Kreta gekommen sein, welche Insel heutzutage das Königreich Candida genannt wird, und den Türken gehört; allwo er an einem Ort namens Gortina bis ins 94. (andere sagen bis ins 84.) Jahr seines Alters Bischof gewesen, und ein musterhaftes Leben geführt.

Die Zeit, wann dieser Brief geschrieben, ist nach Angaben einiger das 55. Jahr nach Christi Geburt, oder das 22. der Bekehrung des Paulus.

Der Inhalt besteht sonderlich in gewissen Regeln, die Paulus dem Titus vorschreibt, wie er sich als ein Bischof aufzuführen; also dass der Brief ein rechter Spiegel ist, in welchen alle Lehrer zu schauen haben, wenn sie sich und andere bereden wollen, dass sie Diener Gottes und Aufseher seiner Gemeinden seien. Es ist aber auch in diesem kurzen Brief ein trefflicher Auszug aller christlichen Lehren, die aber von uns, wegen der Umstände der Zeit, etwas kurz und eng gefasst werden müssen.

# DAS 1. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

←Tit_1_1 **Paulus ein Knecht Gottes, aber ein Apostel Jesu Christi, nach dem Glauben der Auserwählten Gottes, und nach der inneren Erkenntnis der Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist,**

←Tit_1_2 **In Hoffnung eines ewigen Lebens, welches verheißen hat Gott, der nicht lügt, vor ewigen Zeiten,**

**Ein Knecht Gottes** muss den Willen dessen tun, von welchem er ein Knecht zu sein vorgibt. Das muss das Kennzeichen sein, woran sich die, so sich Knechte Gottes nennen, müssen erkennen lassen. Ein solcher kann von Menschen weder ein- noch abgesetzt werden, so wenig als der geringste Knecht eines großen Herrn von einem Bettler.

Was untersteht man sich also zu unseren Zeiten, dem König aller Könige Knechte aufzubürden, die zu nichts weniger geschickt sind als zu Knechten Gottes, darum weil sie alle von Menschen abhängen, und Gottes Befehle nur soweit tun dürfen, als es denjenigen Menschen passt, die sie zu Knechten Gottes haben machen wollen. Knechte Gottes mögen ihre Berufung nicht besser dartun, als wenn sie den Willen Gottes tun.

**Ein Apostel Jesu Christi** ist soviel als ein Gesandter von Ihm. Und dies fließt zusammen mit dem vorhergehenden. Wen Er sendet, der ist ein Knecht Gottes. Dadurch wird die Verwaltung des Apostel-Amts in die Demut gesetzt. **Nach dem Glauben der Auserwählten**, welcher gar anders beschaffen ist als der gewöhnliche Heuchel-Glaube, hat sich das göttliche Predigtamt zu richten. Auch daran kann man erkennen, ob einer ein wahrer Diener Jesu Christi ist. / Gott sucht den Glauben wunderlich heraus durch eine Auslesung, wie Paulus ein Gefäß genannt wird, das sonderlich herausgelesen worden. Dessen erinnert sich hier Paulus mit Demut. / Es kommt kein Mensch zum Glauben, dass er nicht zugleich seine Ohnmacht erkennen müsse. Und kriegt er den Glauben, so erkennt er, dass er nur von Gott erlesen sei. / Der Glaube hat seinen Grund in der bloßen Herausziehung Gottes. Gott zieht uns heraus aus der Grube, woraus uns sonst niemand ziehen kann. Woraus zieht Er uns denn? Aus der Welt und dem Weltsinn.

**Nach der** allgemeinen Erkenntnis, die von Auswendig-Hören und Lernen in den Kopf gefasst wird, geht die Sache nicht so weit. Man bleibt aber so auch ferne von der **inneren Erkenntnis der Wahrheit**, wozu uns Gott haben, ziehen, helfen

und bringen will (1.Tim 2,4), **die nach der Gottseligkeit ist**, und nicht in bloßem Wissen beruht, sondern Wesen haben will, und wohl eingerichtet ist, nach der innigen Verehrung Gottes im Herzen, Der Geist der Gottseligkeit ruht auf der gesalbten Menschheit Christi, dass Er uns damit salben konnte.

Auf eine solche Erkenntnis treibt der Heilige Geist allezeit. Was allein auf einer müßigen, unfruchtbaren Betrachtung beruht, daran ist nicht viel gelegen. Man kann auf solches Wissen schon verzichten, weil es sich auf nichts mehr erstreckt, als den Kopf mit Gedanken anzufüllen, oder davon zu reden. / Was hilft demnach all unser Wissen, wenn wir nicht wissen, was wir von Gott und von uns selber halten und glauben sollen? Wozu dient das äußerliche buchstäbliche Lernen aller Sprüche und Lehren von Jesu Christo und von allen geistlichen Sachen, so uns nicht dieses alles durch den Glauben lebendig und heilsam wird? Es muss Weisheit und Verstand daraus werden, lauter wirkliche Einsicht und lebhafter Aufschluss der göttlichen Wahrheiten aus der Schrift. / Weg demnach mit allem toten Wissen und unkräftigern Schwatzen der Vernunft, die sich in geistliche Dinge setzt! Solche tote Erkenntnis ist der Grund aller Heuchelei.

**Vers 2:** Was ist aber süßer als Gott recht kennen? und wie kann etwas süßer sein, weil das ewige Leben darin besteht? (Joh 17,3). Was ist glückseliger als die Gottseligkeit, worin man Gottes Seligkeit ergreift? Was ist süßer als Gott dienen, wie Er sich will gedient haben, wenn man auch von keiner Belohnung wüsste, und keine Verheißungen darauf ständen? weil die Kreatur, ja ein Kind, die Schuldigkeit des Gehorsams mit Freuden und mit Lust ausrichten soll. Nun aber beruhen die größten Verheißungen darauf, und man soll es nicht anders tun als **in Hoffnung eines ewigen Lebens**, welches man gewiss zu erwarten hat, wenn man es nur ernstlich sucht und sich danach sehnt; **welches verheißen hat der nicht lügt**. Weil der Apostel von dem Glauben der Auserwählten gesagt hatte, so kommt er auf die ewige Verheißung Gottes.

-===*===-

←Tit_1_3 **Hat aber geoffenbart in seinen eigenen Zeiten sein Wort, durch die Verkündigung die mir vertraut ist, nach dem Befehl Gottes unseres Heilandes,**

←Tit_1_4 **Titus, dem Kind von rechter Art, nach gemeinsamem Glauben: Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo, unserm Heiland.**

Wodurch ist aber diese Verheißung den Menschen sonderlich bekannt geworden? Antwort: Gott **hat offenbart** durch die Offenbarung im Fleisch (1.Tim 3,16), **in**

**seinen eigenen Zeiten**, den Zeiten des Neuen Testaments, da die erfüllt waren (Gal 4,4), welche man also ja brauchen mag, weil man sie hat; **sein Wort**, Christus, nicht allein aber durch wirkliche Darstellung desselben im Fleisch, sondern auch **durch die Verkündigung** des Evangeliums, die das Geheimnis Gottes und seiner Liebes-Weisheit kundmacht, welche, gleichwie andern, also auch **mir vertraut ist**. Das heißt ja wohl einem etwas Großes anvertrauen. / Es geht aber jetzt leider ganz anders damit zu. Wem Gott seine Predigt nicht anvertrauen will, der nimmt sie sich selber. Die Mietlinge der armen Herde haben wohl gesehen, dass sie lange würden warten müssen, bis ihnen Gott seine Geheimnisse anvertrauen würde. Darum haben sie der weltlichen Obrigkeit das Recht aufgelogen, als könnten sie, wenn sie einen zum Pfarrer machten, denselben zugleich mit in einen Knecht Christi verwandeln. / **Nach dem Befehl Gottes** muss man in diesem Amt stehen, wenn man Freudigkeit darin haben will. Dabei wird nun die göttliche Natur **unseres Heilands** gar herrlich von Paulus bestätigt.

**Dem Kind von rechter Art**. Es heißt nicht: Meinem Sohn. Denn Titus war ein älterer Jünger als Paulus, und soll mit unter den 120 Personen gewesen sein, über die der Heilige Geist ausgegossen wurde (Apg 2). Paulus konnte ihn also nicht seinen Sohn nennen, wie etwa Onesimus (Phlm 1,10), der durch seinen Dienst zum Glauben war gebracht worden. Er nennt ihn aber einen rechtschaffenen Sohn, ohne Zweifel im Gegensatz zu den Bastarden; und das Wort RECHTSCHAFFEN oder die RECHTE ART geht auf die Wiedergeburt, nicht auf etliche Formeln. / **Nach gemeinsamem Glauben** kann auf zweierlei Weise verstanden werden: Entweder, dass er nach aller Urteil und Achtung, die ihn kannten, ein rechtschaffenes Kind Gottes gewesen; oder, dass er in dem Glauben gestanden, welcher allen rechtschaffenen Christen und Kindern Gottes gemeinsam ist; welches wohl am ehesten der Sinn des Paulus gewesen sein mag. In 2.Petr 1,1 steht es ähnlich: Die mit uns eben denselben teuren Glauben überkommen haben. So ein Glaube aber und so etwas Gemeinsames ist nicht gemeint, wie der heutige gemeinsam ist. / **Gnade, Barmherzigkeit, Friede** ist eine Dreieinigkeit, und besteht ursprünglich in der Heiligen Dreieinigkeit, und geht aus **von Gott und Christo** durch den Heiligen Geist, dessen wir teilhaftig werden können und sollen.

-===*===-

←Tit_1_5 **Aus der Ursache habe ich dich in Kreta zurückgelassen, dass du, was noch übrig war, vollends richtig machen, und in allen Städten Älteste bestellen möchtest, wie ich es dir verordnet habe.**

**In Kreta** scheint Paulus sich nicht lange aufgehalten zu haben. Es ist auch ungewiss, wann er dahin gekommen; ob, da er sich von Barnabas schied, und mit

Silas nach Syrien und Zilizien ging (Apg 15); oder wie er von Ephesus durch Mazedonien seine Reise nahm.

Die Insel Kreta liegt mitten im Mittelländischen Meer, und ist zwar 60 bis 70 deutsche Meilen lang, aber nur 10 bis 15 breit; doch zählte sie vorzeiten über 100 Städte; weshalb sie auch von den Griechen Hecatompolis genannt wurde. Hier war das Vaterland der heidnischen Abgötterei, und sie war unter den alten Heiden sonderlich berühmt wegen der Geburt Jupiters. Seit 1669 ist diese Insel in den Händen der Türken. / Hier sollte nun Titus damals unter einem gar unartigen Volk, **was noch übrig war**, oder mangelte, woran es noch gebrach, und was Paulus selber nicht völlig hat richtig machen können, **vollends richtig machen**, nachdem derselbe schon den Grund gut gelegt hatte. / Also soll man es nicht bei dem Alten lassen, wie man heutzutage glaubt; da man auch nicht leiden kann, wenn einer für sich selber etwas verbessert. Die Bischöfe und Älteste zu sein vorgeben, bekümmern sich selber nicht um die Herde, und andern wollen sie auch nicht erlauben, das Mangelhafte zu verbessern. Sie nennen das ihr Amt tun, wenn sie gepredigt, Beichte gesessen und Abendmahl ausgeteilt haben; und können doch mit Händen greifen, dass durch dieses Amt nicht allein das Mangelhafte nicht gebessert, sondern täglich verschlimmert wird.

Das ist eine schändliche Vollkommenheit, wenn man einen Termin setzen will, über welchen andere nicht kommen sollen. Es gibt an dem Leib Christi immer etwas zu flicken. / Es muss aber schon eine ziemliche Anzahl von Christen in Kreta sich befunden haben, weil Titus **in allen Städten**, deren doch, wie wir gehört haben, gar viele waren, da man zwar freilich auch solche nur verstehen muss, wo das Evangelium wirklich angenommen worden, sollte **Älteste bestellen**, da unter solchem Namen auch wohl Aufseher mögen begriffen oder gemeint sein, weil dieselben oft verwechselt werden, und dies auch mit der apostolischen Praxis übereinkommt. Denn so schreibt Klemens: "Als die Apostel durch Städte und Länder predigten, setzten sie die Erstlinge derselben, die sie durch den Geist geprüft hatten, zu Aufsehern und Dienern deren, die da gläubig geworden." Das sollte nun hier Titus tun, weil er den Geist der Prüfung hatte, da die neugepflanzten Gemeinden, ob sie zwar noch nicht imstande gewesen zu wählen und zu prüfen, doch ihre Zustimmung dazu, auch die nötige Nachricht von dem Wandel dessen der im Vorschlag war, dem Titus werden erteilt haben. Zum wenigsten sollte Titus diese Bestellung nicht nach eigener Wahl anstellen, sondern nach der Vorschrift des Paulus; **wie ich es dir verordnet habe.** Ob Titus schon ein viel älterer Jünger war als Paulus, so verordnete ihm dieser doch was er in seinem Amt tun sollte, ohne zu besorgen, dass ihm jener solches übel nehmen möchte. Ohne Zweifel hat aber Paulus auf die Art der Wahl gesehen, nach welcher geistliche Personen in der apostolischen Kirche erwählt wurden.

-===*===-

←Tit_1_6 **So jemand unsträflich ist, eines Weibes Mann, der gläubige Kinder hat, die nicht berüchtigt sind, dass sie dem Schwelgen ergeben, oder dass sie keiner Ordnung sich unterwerfen**

←Tit_1_7 **Denn ein Aufseher muss unsträflich sein, als Gottes Haushalter, nicht selbstgefällig, nicht zornhaftig, nicht dem Wein ergeben, nicht ein Schläger, nicht auf schändlichen Gewinn begierig;**

Was sind es aber für Eigenschaften, die zu einem Aufseher oder Ältesten sonderlich erfordert werden? **So jemand unsträflich ist**. Man muss keinen Ankläger in seinem Gewissen wider sich haben. Es muss einer sein, **der gläubige Kinder hat**, dass sie zusammen im Glauben stehen. Denn wie will doch der die Gemeinde Gottes versorgen, der es in seinem eigenen Hause so weit nicht bringen kann? (1.Tim 3,5). Man muss da tugendsame und eingezogene Kinder haben, **die nicht berüchtigt sind**, keinen üblen Ruf haben, **dass sie dem Schwelgen ergeben**, oder ein liederliches Leben führen. Es bedeutet einen solchen Zustand, da man die Gaben Gottes missbraucht, und nicht darauf sieht, wozu sie gegeben. Für einen jeden kann man zwar nicht stehen, doch muss man nichts an sich ermangeln lassen. / Wo ist aber der Gehorsam bei Kindern, wenn **sie keiner Ordnung sich unterwerfen**, und unter keiner Zucht stehen wollen, sondern nur dem Eigenwillen folgen, und sich nur gern nach der Welt richten wollen?

**Denn ein Aufseher** oder Ältester, welches also auf gewisse Weise oft für einerlei genommen wird, **muss unsträflich sein**. Nicht eben, dass er keine Sünde oder ein natürliches Verderben mehr an sich haben sollte; denn so hätte kein Diener in der Gemeinde können bestellt werden; sondern dass er keine tun sollte, und also von aller rechtmässigen Beschuldigung derselben frei sein konnte. / **Gottes Haushalter** haben an die Rechnung zu denken, die sie von ihrem Haushalten tun müssen. Sie müssen treu erfunden werden (1.Kor 4,2). Der apostolische Geist führt sonderlich die Lehrer auf den Grund der rechten Niedrigkeit bei allen Gaben, indem er sie **nicht selbstgefällig** haben will, da man mit sich selbst flugs zufrieden ist. Wer sich selbst gefällt, lässt sich nichts sagen. Daher übersetzen andere auch eigensinnig.

**Nicht zornhaftig** noch zanksüchtig muss der sein, welcher ein Vorbild der Herde abgeben soll, auch in der Sanftmut. / Es kann viel vorkommen, das einem zum Zorn reizt. Es kann auch manches Temperament dazu geneigt sein; aber man muss dawider streiten, weil es ganz untüchtig macht zum Dienst. **Nicht, nicht, nicht**. Gott findet viel Elend bei uns, darum muss Er erst bei uns wegräumen, und es ist kein gutes Anzeichen, wenn man solches übel aufnimmt.

-===*===-

←Tit_1_8 **Sondern der gern herberge, der die Guten liebe, bescheiden, gerecht, heilig, enthaltend;**

←Tit_1_9 **Der da halte über dem nach der Lehre glaubhaften Wort, auf dass er mächtig sei sowohl zu ermahnen mit der gesundmachenden Lehre, als auch zu überzeugen die Widersprechenden.**

Ferner soll man bei Erwählung und Bestellung eines Aufsehers, Hirten oder Dieners des Neuen Testaments nach der apostolischen Lehre darauf sehen, ob es einer sei **der gern herberge** aus reiner Liebe und rechter Treue, der die Fremden gern bei sich aufnehme, wie Abraham und Lot im Alten Testament uns in dieser Tugend sonderlich schöne Beispiele hinterlassen. / Polykarpus, Aufseher in Smyrna, tat sich in dieser Gastfreiheit so weit hervor, dass er auch die Häscher, die ihn gefangen nehmen und zum Tod bringen wollten, beherbergt und reichlich gespeist hat.

Sonderlich gehört zu diesem Amt einer **der die Guten liebe**, und die Gottesfürchtigen hegt; ein rechter treuer Freund für das Gute, dasselbe zu befördern; dass aus der Güte des Gemüts kommt, was verrichtet wird. Das Gegenteil aber ist, wenn man sich von geringen (ob gleich guten) Leuten zurückzieht. Und ein offenbares Kennzeichen eines falschen Dieners ist, wenn er die Frommen zurücksetzt, und den Bösen heuchelt. / Man kann sich hiebei prüfen, ob man nicht kreuzflüchtig sei, und das Verschmähte mit verschmähe. Und Lieber, wie sieht es da wohl aus um unseren heutigen Zustand? Wer orthodox sein will, der darf es ja mit denen nicht halten, die die Gottseligkeit oder das Gute wieder suchen in Gang zu bringen. Diese muss er nach seiner Orthodoxie nicht lieben, sondern als Pietisten, Schwärmer und Fanatiker verketzern und verfolgen helfen, wo er nur weiß und kann. Ihm ist zwar nicht verboten vom Guten viel zu schwätzen, und die Gottseligkeit anzupreisen. Man muss sie aber nur nicht so notwendig machen, dass die Leute darüber verzweifeln möchten; auch die Lehre beibehalten, dass wir schwache Menschen seien. Wollen hab ich wohl, usw. Die Erfahrung redet hievon besser, als es zu beschreiben ist.

**Bescheiden, mässig, nüchtern** soll ein Aufseher sein; womit nach der Erklärung des Chrysostomus insgemein auf eine solche mächtige Regierung des Heiligen Geistes gesehen wird, wodurch man über seine Gemütsbewegungen herrschen, und alles wohl in Ordnung halten kann. Das Wort **gerecht** geht auf eine Billigkeit in allen Dingen. **Heilig** sollen aber auch die Bischöfe und Aufseher, auch die Dorfpfarrer, sein. Man lässt sich aber mehrenteils daran genügen, dass man mit heiligen Dingen umgeht, wie man meint. **Enthaltend** muss einer so sein nach der Eigenschaft und Bedeutung des Worts, dass er in der Kraft stehe, oder einen

männlichen gesetzten Geist habe, der sich von seinen Lüsten und Begierden nicht bezwingen lässt, sondern durch die Kraft Gottes allemal die Oberhand behält und überwindet.

Endlich gehört unumgänglich zu einem Diener des Evangeliums, dass er **halte über dem glaubhaften Wort**, als einer Sache die wohl wert ist, dass man sie treulich bewahre, derselben obliege, sich daran halte und ganz davon eingenommen werde, dass es ihm und für andere zur Speise und Nahrung, auch zu Wehr und Waffen, als ein Schwert des Geistes diene gegen alle Feinde Gottes und seines Heils, und **er mächtig sei** durch die Macht des Geistes, **zu ermahnen** zum rechtschaffenen Gehorsam des Glaubens, den die neue Geburt mit sich bringt; und **zu überzeugen die Widersprechenden**, die das wollen disputierlich machen. / Das müssen aber die wohl bleiben lassen, die ohnmächtig sind, weil sie nur Worte ohne Geist haben.

-===*===-

←Tit_1_10 **Denn es sind viele leere Schwätzer und Gemüter-Verführer, die sich auch keiner Ordnung unterwerfen, sonderlich die aus der Beschneidung,**

←Tit_1_11 **Welchen man muss das Maul stopfen, welche ganze Häuser verkehren, und Dinge lehren die sie nicht sollen, um schändlichen Gewinns willen.**

**Es sind viele**, die aus allerhand Absichten der Wahrheit des Evangeliums widersprechen, und als **Gemüter-Verführer** die Leute an sich ziehen, und ihnen das Herz stehlen, **sich auch keiner Ordnung unterwerfen**. Desto mehr hat dann ein Ältester auf Ordnung zu halten, und diesen Geistern zu widerstehen. **Die aus der Beschneidung** zum christlichen Glauben übergegangen, aber ihr altes Wesen auch beibehalten wollten, werden hier besonders vermerkt; welche sagten: Wir haben ja schon die Beschneidung; lasset euch doch von den Aposteln nichts Neues auflegen!

**Welchen man muss das Maul stopfen**, sonderlich denen, die da sagen: Wir sind doch keine Heiden! und die **ganze Häuser verkehren**, und dadurch großen Schaden anrichten; denn solche Leute finden Gehör, ob sie gleich **Dinge lehren die sie nicht sollen**, dergleichen die heutige sogenannte reine Lehre viel hat; welche gleichwohl stark getrieben wird, **um schändlichen Gewinns willen**, weil man davon seinen Nutzen ziehen kann. Das ist aber ein schändlicher und unehrlicher Beruf.

-===*===-

**←Tit_1_12 Es hat einer aus ihnen selbst, ihr eigener Prophet gesagt: Die Kreter sind immer Lügner, böse Tiere, müßige Bäuche.**

**←Tit_1_13 Dieses Zeugnis ist wahr; um der Ursache willen bestrafe sie scharf, damit sie gesund sein mögen im Glauben,**

Einer aus ihnen, das ist Epimenides, ein griechischer Weltweiser, der aus der Stadt Gnoso in Kreta gebürtig war, und zu Athen den berühmten Weltreisen Solan hat kennenlernen, auch mit demselben in vertrauter Freundschaft gelebt. Er soll weit über 100 Jahre gelebt haben. **Ihr Prophet** wird er genannt, weil er von ihnen dafür gehalten wurde, auch wirklich künftige Dinge soll vorhergesagt haben.

Der Inhalt des Verses besteht aus drei Teilen oder Eigenschaften, die den Kretern beigelegt werden. 1) heist es: **Die Kreter sind immer Lügner**, welches ihnen auch ein anderer griechischer Poet, namens Callimachus, vorwirft, und sie mit ihren eigenen Lügen aufs Maul schlägt. Sonst sind auch die Lügner, die sich stellen, als würden sie etwas annehmen, und doch Heuchler sind. / Zweitens haben die Kreter bei den alten Schriftstellern das Lob, dass sie als **böse Tiere**, Räuber und Betrüger, von keinem Recht und Billigkeit gewusst, sondern nur Gewinn und ihren Eigennutzen gesucht; wie ihnen Polybius, ein alter griechischer Geschichtsschreiber, im 6. Buch seiner Geschichte, das Zeugnis gibt. **Müßige Bäuche** werden genannt, die nur auf ihre Bequemlichkeit sehen. / Nämlich Epimenides soll, als er sah, dass seine Landsleute dem Jupiter ein Grabmal aufrichteten, oder vorgaben, dass sein Grab bei ihnen wäre, in seinem poetischen Buch DE ORACULIS den Jupiter u. a. also angeredet haben: "Dir, o Jupiter, haben die Kreter, die da verlogen, dem Bauch ergeben, und böse Tiere sind, ein Grabmal aufgebaut. Du aber bist keineswegs gestorben, sondern lebst immerdar!"

**Dieses Zeugnis ist wahr**, es trifft ein, er hat ganz recht. Und darum **bestrafe sie scharf**, sag es ihnen fein deutsch, und begegne ihnen mit Ernst, also dass du ihnen alle Ausflucht, alle Entschuldigungen abschneidest. Das heißt eben mächtig sein. Was heißt denn aber **gesund sein im Glauben**? Wer so gesund ist, der muss täglich in allem Guten stärker, und zu allem Bösen schwächer werden. Die Lehre des Glaubens hatten die Kreter zwar angenommen; aber das Leben des Glaubens und dessen Wachstum wollte zurückbleiben.

-===*===-

## ←Tit_1_14 Und nicht achthaben auf jüdische Fabeln und Gebote der Menschen, die sich von der Wahrheit abwenden.

In Kreta wohnten viele Juden, die sich auch auf gut Kretisch aufführten. Deswegen soll ihnen eingebunden werden, dass sie **nicht achthaben auf jüdische Fabeln**. Das Christentum und der Glaube muss mit keinen Märlein oder solchen Lehren, die den Fabeln gleichen, und schlechten Grund haben, vermischt werden, **Gebote der Menschen** finden eher Gehör und Gehorsam, als die Gebote Gottes, Das ist ein Zeichen eines ungesunden Glaubens. **Die sich von der Wahrheit abwenden**, die verfallen und verwickeln oder verstricken sich in falsche Wege und lügenhafte Dinge. Die Wahrheit leuchtet ihnen wohl unter die Augen, allein sie ziehen sie weg von sich und andern.

-===*===-

## ←Tit_1_15 Alle Dinge sind zwar rein den Reinen; aber den Besudelten und Ungläubigen ist nichts rein, sondern besudelt ist sowohl ihr Gemüt als ihr Gewissen.

Paulus zielt hiemit sonderlich auf den Unterschied der Speisen, den Gott im Alten Testament unter den Juden eingeführt hatte, und den etliche, so sich dem Schein nach zu Christo bekehrt hatten, auch im Christentum beobachtet wissen wollten. Diesen Zeremonien-Krämern liest hier Paulus den Text, weil sie sich einbildeten, sie würden unrein vor Gott, wenn sie diese oder jene im Gesetz verbotene Speise ässen; und wären hingegen rein, wenn sie es nicht täten. Nun hatten diese Leute alle den Buchstaben vor sich, aber der Geist fehlte ihnen. Hingegen sah Paulus auf die innere, geheime Bedeutung dieser Zeremonien, und zeigte ihnen, dass die Unreinigkeit nicht in der Kreatur, sondern in dem Menschen selber läge, und dass, wenn sie rein wären, und mit keiner Begierlichkeit an den Kreaturen hingen, sondern ihrem Schöpfer von ganzem Herzen ergeben wären, ihnen nichts unrein sein könnte. **Alle Dinge**, Essen, Trinken, Reden, Weib, Wein, Schrift usw. **sind rein den Reinen**, die im Blut des Lammes gereinigt sind. Aber es ist niemand rein, als der neue Mensch oder die neue Kreatur. Dabei ist ohnedies ausgemacht, dass ein Reiner nicht gebrauche, was an sich selbst Sünde und unrein ist; denn er bedarf es auch nicht.

**Den Besudelten**, worunter viele sind, die sich ihres üblen Zustands nicht einmal schämen, sondern noch mit den Entschuldigungen der missbrauchten Schrift aufgezogen kommen: Sind wir doch allesamt wie die Unreinen usw. Wer will einen Reinen finden usw. **ist nichts rein**, und also auch nichts frei; **sondern** alles Sünde; das Gute, das sie heuchlen, ebensowohl als das Böse. Ja **besudelt ist ihr Gemüt und Gewissen**, so auch ihre Lehre, Predigen, Absolvieren, Singen, Beten,

Sakramenthalten, und alles. / Wie in einer unreinen Pfütze alles unrein wird, was man da hinein wirft, wenn es auch an sich noch so rein; also kann auch ein unreiner Mensch nichts genießen, das er nicht verunreinige; und auch nichts tun, das da rein und Gott wohlgefällig sei. / Die grobe Unfläterei heißt nicht allein unrein vor Gott, sondern alle, auch subtile Abweichung des Herzens von dem höchsten Gut, Denn auch die geringste falsche Neigung zu den Kreaturen oder zu sich selbst befleckt vor dem allerheiligsten Wesen Gottes,

Wie mancher Flecken, ja welche Brandmale sind oft bei denen, die sich am reinsten von außen aufführen können! Welche Verdammungen leiden viele heimlich im Herzen, ob sie sich noch so sehr entschuldigen, oder ihre Sünden heimlich halten! / Also habt ihr die Leute nicht, will Paulus sagen, die solche Dinge beibehalten können, / Das erste nehmen die Leute gern weg, und lassen das andere aus, Man muss aber die Sprüche der Schrift fein ganz nehmen. Wenn Verstand und Wille verdorben sind, wie kann das Tun, so daher entsteht, gut sein? Durch die Erbsünde ist beides besudelt; darum muss eine Erneuerung vorgehen.

-===*===-

←Tit_1_16 **Sie bekennen, dass sie Gott kennen; mit den Werken aber verleugnen sie es, indem sie greulich und ungehorsam, und zu allem guten Werk untauglich sind.**

**Sie bekennen** mit Worten, Formeln und Bekenntnissen, **dass sie Gott kennen**. Sie rühmen sich der Erkenntnis Gottes. Das sind diejenigen, die einen weitläufigen Glauben in Worten haben. **Mit den Werken aber verleugnen sie**. Man kann aus ihren Dingen nicht merken, dass es ihnen ernst wäre. Nicht natürlicher und lebhafter hätte Paulus das heutige verkehrte Geschlecht der sogenannten reinen, evangelischen Christenheit beschreiben können. / In allen Sünden ist eine Verleugnung Gottes und einer und der anderen Eigenschaft, ja aller göttlichen Tugenden. Wer da sagt; Ich kenne ihn; und hält seine Gebote nicht; der ist ein Lügner; sagt Johannes in 1.Joh 2,4, Und das macht **sie greulich** und zum Abscheu vor Gott. Daher stehen die Greulichen und die Lügner, die die Lügen liebhaben und tun, so oft beisammen (Offb 21,8+27), **Und ungehorsam** sind sie also ohnedies, lassen sich nichts sagen noch sich bereden oder einreden. Und also ist es kein Wunder, dass sie zum Guten und **zu allem guten Werk untauglich sind**, da doch Gottes Wort in der Heiligen Schrift haben will und dessen Zweck dahin geht, dass ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt (2.Tim 3,17). Sie können keine Probe vom Guten ablegen; sie können auch das Gute nicht einmal prüfen.

Das meinen aber die nicht, die hier gemeint sind; sondern sie bilden sich ein, sie tun auch Gutes; ungeachtet der Zeuge und das Zeugnis Gottes in ihren Herzen

und Gewissen immerdar wider sie selbst zeugt, dass ihre Werke untüchtig, unnütz, und folglich nicht angenommen werden können.

---

# DAS 2. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

←Tit_2_1 **Du aber rede was sich geziemt der gesundmachenden Lehre;**

←Tit_2_2 **Dass die alten Männer nüchtern seien, ernsthaft ig, bescheiden, gesund im Glauben, in der Liebe, in der ausharrenden Geduld.**

**Rede was sich geziemt** und verschweige nichts. Wenn auch die Zuhörer nicht darauf merken, noch tun was du sagst; so tue du doch was dir zukommt, und rede was **der gesundmachenden Lehre** gemäß ist und sich für dieselbe schickt. Das geschieht nun, wenn man die Sache so vorträgt, als es derselben Beschaffenheit mit sich bringt.

**Die alten Männer** sind zu ermahnen, dass sie **nüchtern seien**, weil dieselben sich hierin sonderlich vergehen können, und solches bei Jüngeren keinen guten Eindruck gibt. **Ernsthaftig** soll das Alter ohnedies sein, und etwas Gesetztes haben, wie das Wort auch übersetzt werden kann. **Bescheiden** heißt nach der Kraft des Worts und der Erklärung des Chrysostomus derjenige, der Meister seiner Affekte und Begierden ist, und sein Gemüt durch nichts mehr in Unruhe setzen lässt. **Gesund in der Liebe** ist nur der, dessen ganzes Leben beständig und ohne Unterlass dahin geht, wie er sich Gott und seinem Nächsten gänzlich aufopfern möge; der gedrungen wird, dem notleidenden Nächsten nach allen seinen Kräften und Vermögen, wo er nur kann und weiß, aufrichtig und ohne den geringsten Eigennutz beizuspringen, und sein Gutes auf alle mögliche Art und Weise andern wieder mitzuteilen. Wo es ihm schwer eingeht, wenn er andern dienen und ihrem Mangel abhelfen soll; da kann er sicher glauben, er hat entweder noch gar keine Liebe, oder sie ist sehr krank.

Soll man nun auch **in der ausharrenden Geduld** gesund sein, so muss man sich zu allen Proben derselben gefasst halten, mit einem willigen Übernehmen dessen, was von der göttlichen Vorsehung auferlegt wird, und dann auch drunter stehen bleiben, so lange es Gott nicht wieder abnimmt. Hier ist Gelassenheit in allen widrigen Zufällen, die den Leib und das Gemüt betreffen, da man sich mit einer

solchen Ergebenheit unterwirft, dass man sie als Merkmale göttlicher Liebe ansieht.

-===*===-

## ←Tit_2_3 Desgleichen dass die alten Weiber in ihrer äußerlichen Beschaffenheit seien wie es Heiligen geziemt, nicht Teufelinnen, nicht vielem Wein als Sklavinnen ergeben, Lehrerinnen des Guten;

**Die alten Weiber** sollen den jungen mit gutem Beispiel vorangehen, und **in ihrer äußerlichen Beschaffenheit** und Aufführung, in dem was in die Augen fällt, als ehrbare und ehrwürdige christliche Matronen erscheinen, **wie es Heiligen geziemt**, die ihr Werk von der Heiligung machen, und wie sie Gott gefallen mögen, und also keine Liebe zur Eitelkeit, zur Hoffart, noch Schwatzhaftigkeit u. dgl. an sich müssen blicken lassen; auf dass **nicht Teufelinnen**, die mit Lästern, Verkleinern und Verleumden umgehen, gar aus ihnen werden.

Für sich selber sind alte Leute ehrwürdig. Machen sie sich aber verachtet, so ist es desto ärgerlicher. Wenn also alte Weiber **vielem Wein ergeben** sind, oder nach unserer Landesart den Branntwein lieben, so gibt das schlechte **Lehrerinnen des Guten**, wie sie gleichwohl abgeben sollen. Da sie wegen ihrem Alter einige Geschicklichkeit zum Lehren haben, so sollen sie auch zusehen, dass sie etwas Gutes vortragen, das aus einem guten Herzen komme. Es muss nicht auf bloßes Hofmeistern damit abgesehen sein. Doch geht es auf den Privat-Umgang, nicht auf öffentliches Lehren.

-===*===-

## ←Tit_2_4 Auf dass sie die jungen Weiber mit Bescheidenheit lehren können, ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben;

## ←Tit_2_5 Dass sie bescheiden seien, keusch, Haushüterinnen, gütig, ihren eigenen Männern sich unterwerfen, damit Gottes Wort nicht verlästert werde.

Mit bloßen Worten aber wird die Sache nicht getan, wie es sein und geschehen soll. Es muss ein gutes Beispiel dabei sein, und den Worten den Nachdruck geben, damit nicht ein leeres Gewäsch aus der Lehre werde. Das Gute, das sie lehren sollen, muss sich selbst an ihnen finden, **dass sie mit Bescheidenheit lehren können**, und nicht ohne Erfahrung andere unterweisen, sondern mit gutem Grund, damit es desto mehr Gnade mit sich führe. / Das Alter bringt viel Erfahrung, und

also auch Bescheidenheit mit sich. Darum sollen alte Leute den Jüngeren zuhilfe kommen. Die erste Pflicht aber, worauf junge Weiber als solche sonderlich zu weisen sind, ist 1) **ihre Männer zu lieben**, 2) **ihre Kinder zu lieben**, damit solche Liebe nicht umschlage, wie leicht geschehen kann.

Sodann haben sie nach der Berufung des Evangeliums und Christentums auch sonderlich darauf zu sehen, **dass sie bescheiden seien** mit vernünftigem Nachgeben und Mässigung ihrer Affekte; **Haus-Hüterinnen**, die sich fein eingezogen halten. Denn das Herumlaufen schickt sich für solche Leute gar nicht. Die Zeit kann ihnen zu Haus nicht zu lang werden, wenn sie ihre Kinder und Gesinde in Gottgefälliger Zucht und Ordnung halten wollen. So sollen sie auch **ihren Männern sich unterwerfen**, die das lieber sehen werden, als das viele Auslaufen, und nicht ihrem eigenen Willen folgen, auch in andern Stücken, noch sich eigensinnig aufführen. Überhaupt haben alle Christen bei diesem Stand darauf zu sehen, dass **Gottes Wort nicht verlästert werde**, und zu dem Ende ehrbarlich zu wandeln gegen die so draußen sind (1.Thess 4,12).

-===*===-

←Tit_2_6 **Desgleichen ermahne die jungen Männer, dass sie vernünftig handeln.**

←Tit_2_7 **In allen Stücken erweise dich selbst als ein Vorbild guter Werke, in der Lehre Unverdorbenheit, Ernsthaftigkeit, Unverderblichkeit;**

**Die jungen Männer** oder Mannsleute, Jünglinge, haben sonderlich darin ihre Lektion zu lernen, **dass sie vernünftig handeln**. Das steht gegen die Heftigkeit, die sonst der Jugend eigen ist. Die Bezähmung der Begierden muss ein unentbehrliches Stück des Christentums sein, weil es Paulus so oft wiederholt. / Damit aber Titus nicht meinen möge, er habe nun sein Amt getan, wenn er den Leuten die obenerwähnten Tugenden angepriesen; wie man heutzutage glaubt, man habe das Seinige getan, wenn man die Leute nur auf der Kanzel und im Beichtstuhl zum Guten antreibe, mehr könne man nicht tun; so zeigt Paulus im folgenden, worin eigentlich das Amt eines christlichen Lehrers bestehe.

**Erweise dich als ein Vorbild**. Weil Titus selbst jung war, so fordert Paulus ihn zum Beispiel auf. **In der Lehre** muss sich freilich auch eine simple Reinigkeit oder **Unverdorbenheit** eines unverfälschten Wesens, wie es andere auch zu übersetzen belieben, sich darlegen, dass nichts Falsches darunter gemischt werde, und kein fremder Sauerteig den lauteren Süßteig versäuere und verderbe. / Man kann aber die Reinigkeit nicht behalten, wo man nicht achtgibt auf das Verderben,

das immer mit einschleichen will. **Ernsthaftigkeit** bringt mit sich, oder schließt mit ein, dass man überall gerade durchgehe, und kein Ansehen der Person scheue. **Unverderblichkeit** steht nicht in allen griechischen Exemplaren, daher es auch von einigen in der Übersetzung weggelassen worden, da zumal schon Unverdorbenheit vorhergeht. Weil es aber doch in denen stand, die man hiebei sonderlich gebraucht, so hat man es auch beibehalten. Die Lehre, so aus Gottes Wort genommen, soll keiner solchen Veränderung unterworfen sein, wie die Dinge so verwesen und verderben können. Durch Zu- und Abtun der Menschen kann die Lehre wohl schrecklich verdorben werden; aber man merkt doch noch etwas Göttliches darin, wie verborgen und verdunkelt es auch immer sein mag. Wo aber der Zweck Gottes ganz verfehlt wird, da muss notwendig die ganze Lehre im höchsten Grad verdorben sein.

-===*===-

## ←Tit_2_8 Ein gesundes Wort, das man nicht verdammen könne; auf dass, wer dagegen ist, beschämt werde, und nichts Böses von euch zu sagen habe.

## ←Tit_2_9 Dass die Knechte ihren eigenen Herren sich unterwerfen, in allen Stücken wohlgefällig seien, nicht widersprechend.

**Ein gesundes Wort**, das die Seelen gesund macht, und ihnen die rechten Mittel vorschlägt, wodurch sie von der Sünde, als der gefährlichsten Krankheit ihrer Seelen, wahrhaftig können geheilt werden, auch eine gesunde Vernunft mit einschließt; das ist ein Wort, **das man nicht verdammen** oder' verwerfen und verketzern mag, und wogegen eine gesunde Vernunft nichts erkennen oder einwenden kann.

Darauf muss man also sehen, dass das Wort nicht einen Tadel kriege, dass man nicht mit Recht dasselbe tadeln könne; **auf dass, wer dagegen ist**, der Satan und sein Anhang, **beschämt werde**, und umgekehrt, dass es ihm nicht angehe, was er sucht. / Hier fließt aber wieder eine allgemeine Pflicht ein, die nicht nur von Lehrern erfordert wird, sondern von allen Gläubigen. Wollt ihr Christen sein, so müsst ihr zusehen, dass niemand **nichts Böses von euch zu sagen habe**, sonst wird das Weh des Ärgernisses auf euch fallen, weil ihr Anlass gebt, dass der Name Christi nur verspottet wird.

**Die Knechte** sollen sich verhalten wie es Knechten zukommt, und wie es ihnen Christus in der Knechtsgestalt vorgetan. Sie sollen **ihren Herren in allen Stücken wohlgefällig** sich erzeigen, so weit es sich nämlich tun lässt, und so weit die Herren zu befehlen haben. Das erstreckt sich aber nicht bis in den Gottesdienst

und Gewissens-Sachen. Ein Knecht muss **nicht widersprechend** sein aus Eigensinn und Eigenwillen. Aber ein Herr muss ihm auch nichts zumuten, das wider das Gewissen ist. Nur muss ein Knecht auch nichts so auslegen, das nicht in der Tat so ist.

-===*===-

## ←Tit_2_10 Nicht einwenden, sondern alle gute Treue erzeigen, auf dass sie die Lehre Gottes unseres Heilandes in allen Stücken zieren mögen.

## ←Tit_2_11 Denn die heiligbringende Gnade Gottes ist allen Menschen erschienen,

Wer aber ein gewissenhafter Knecht ist, der wird seinem Herrn das geringste **nicht entwenden** noch veräußern, obgleich solches einige böse Moralisten auf gewisse Weise gutgeheißen; indem man sich nicht unterstehen soll, über eines andern Sachen zu verfügen. Das Evangelium wird ihm viel weniger zulassen, was das Gesetz schon haben will mit den Worten: Lass dich nicht gelüsten. Vielmehr wird er **alle gute Treue erzeigen**, und alle Sachen seines Herrn so gut in acht nehmen und ausrichten, als wenn sie sein wären. / Hier kommt nun die allgemeine Pflicht zum drittenmal, die allen Christen obliegt; nämlich **dass sie die Lehre Gottes zieren** sollen durch ihren Wandel und Verhalten. Also kommt es im ganzen Christentum auf das Leben an. Und wer demnach anders lehrt, als er lebt, der schändet die Lehre des Heilandes.

**Vers 11:** Damit man die vorhergehenden Ermahnungen nicht gering halte, so fährt Paulus nun wie folgt fort: **Die heilbringende Gnade Gottes**, welche die Erlösung oder die Seligkeit zuwege bringt, und über alle Menschen im Herzen des Vaters entsteht, sie zu befreien, die auf lauter Heil umgeht, auch den Affekt mit sich bringt, immer Heil darzubieten, **ist** in Christo Jesu und seiner Menschwerdung **allen Menschen erschienen**, teils durch wirkliche Erwerbung aller Gnade und Versöhnung, teils durch derselben Ankündigung. Und also müsst auch ihr eure Liebe allen Menschen sehen lassen.

Diese Gnade schleicht dir nach in alle Winkel, bei Tag und bei Nacht, und ruft dir zu: Sünder, höre auf Übles zu tun! / Auf die Erscheinung oder den Ausbruch dieser Gnade müssen wir dann lernen achthaben, dass sie uns auch zuteil werde. Denn was hilft es uns, wenn in Gott noch soviel Gnade wäre, wenn sie nicht erschiene? Und was hilft das Erscheinen, wenn wir es nicht genößen? / Das ist die allgemeine, vorkommende Gnade, welche ist ein Samen der Gerechtigkeit Christi, so in aller Menschen Herzen ohne alles ihr Zutun und Wissen gesät ist, und sich

bei einem jeden regt, um aufzuschießen und aufzuwachsen. / So müssen wir dann diese Gnade wirklich anlegen und gebrauchen, und mit unserm freien Willen von allem, was wir Übles und Unordentliches in uns gewahr werden, uns alsbald abwenden, es verwerfen, missbilligen, zu Gott fliehen, und in der Tat und Wahrheit wünschen, verlangen und bitten, dass Er uns um Christi willen von solchem Übel erlöse, freimache, und nach seinem Willen bereite; mit demütiger Erkenntnis, dass wir uns selber nicht helfen können, und dass wir diese Befreiung nicht verdient, sondern als eine bloße Gnade anzunehmen haben; auch mit geduldiger Erwartung seiner Zeit und Stunde, wenn es Ihm gefallen wird, uns von unsern Gebrechen zu entledigen; und mit gänzlicher Überlassung, durch welche Mittel und Wege Er solches bewerkstelligen wolle.

Hierin besteht die Aufrichtigkeit des Herzens, mit welcher wir mitwirken müssen mit der Gnade. Ohne diese Aufrichtigkeit kann der Mensch nimmer zu etwas Rechtschaffenem kommen, noch das Ziel eines wahren, glückseligen, vergnügten Lebens erreichen. Was für ein großer Undank ist es dann, wenn man diese Gnade nicht allein nicht mit Dank annimmt, und sich mit ihr vereinigt, sondern sie gar von sich stößt, und die daraus in sich aufgehenden Bewegungen oder Boten verschmäht! Aber was macht es? Der Text ist noch nicht aus. Soweit lautet es wohl gut zum Missbrauch für den alten Adam, und das steht ihm schon wohl an. Aber das schmeckt ihm nicht was folgt:

-===*===-

←Tit_2_12 **Und unterweist uns, dass wir sollen verleugnen die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden, und vernünftig und gerecht und gottselig leben mögen in diesem jetzigen Weltlauf;**

Da steht, was die erschienene Gnade von uns erfordert, mit welcher Bedingung sie sich anbietet, und wozu sie anweist. Nämlich sie **unterweist** oder züchtigt, als eine treue Mutter, innerlich und äußerlich, weist zurecht und sucht zu bessern, leitet bei der Hand zur wahren Besserung, straft auch, und macht den Herzen durch ihre Züchtigung innerlich angst und bang über ihrem irdischen, sündlichen Sinn, verleidet alle Lust und Liebe der Sünden, und gibt hingegen Anleitung zu einem göttlichen und heiligen Leben. / Ist aber diese Gnade allen Menschen erschienen, warum werden sie denn nicht alle selig? Es ist dies eine Frage, die gar leicht zu beantworten ist, und Paulus antwortet selbst darauf anderswo: Weil sie nicht alle dem Evangelium gehorsam noch der Gnade treu werden. Ja man hält sie wohl für Satans Anfechtungen, oder verschwendet sie in fleischlicher Üppigkeit, verhärtet sich selbst, und nimmt unnütze Geschäfte vor, um nicht traurig oder melancholisch zu werden, wie es die Welt meint.

Viele verschanzen sich mit fleischlichen Vernunft-Schlüssen, und meinen, es sei nicht not, dass man sich so züchtigen lasse, indem Christus ja für uns gestorben. Allein eben so wird die Kraft seines Sterbens zu eigenem Schaden vereitelt, wenn man sich der züchtigenden Gnade entzieht, welche uns zu gleichem Tod mit Christo pflanzen will, dass wir der Sünde absterben und der Gnade allein leben sollen. / So will die heilsame Gnade einesteils uns züchtigen, zum göttlichen Leben wiedergebären und darstellen? andernteils aber wird sie verachtet, zurückgewiesen, verhöhnt, ja verjagt, und als teuflische Anfechtung verdammt. Das ist die Ursache, warum die wenigsten Menschen aus eigener Schuld selig werden, sondern sich selbst den Zorn häufen. Etliche nehmen die Gnade wohl auf eine Zeitlang an, verwickeln sich aber in so viele unnütze Geschäfte, welche dem Fleisch anstehen, dass sie nicht Zeit noch Kraft haben selig zu werden. Und wer kann die Abwege und Ausflüchte alle anzeigen, deren sich der irdische Mensch bedient, dass er sich dieser Gnade entzieht. / O wenn die Menschen erst glaubten, was für Gnade die Zucht des Heiligen Geistes sei, wenn einem über seinem eitlen Tun angst gemacht und man unruhig wird; so würden sie gewiss auch solche Gnade hoch achten, und derselben gehorchen! Dann würde man es nicht für Anfechtungen halten, und dem Teufel zuschreiben, sondern wohl erkennen, wie nötig und göttlich diese erste Reinigung sei.

Es ist und bleibt heilsame, seligmachende, allgemeine Gnade, die alle Menschen angeht. Diese ist eine errettende Kraft, die nicht sicher und frech macht, sondern stets darauf dringt und haben will, **dass wir sollen verleugnen** was aus dem Argen ist, **die Gottlosigkeit**, und alles was ungöttlich ist, die Sünde so von Gott losmacht. **Die weltlichen Begierden** will sie nicht leiden, sondern tritt allen Menschen nahe, und bestraft inwendig die irdischen Lüste und das vergängliche Wesen dieser Welt. Die Gnade macht den Leuten oft so angst über dem Bösen, dass sie hin und herlaufen und Trost suchen, da sie meinen, es seien schädliche Anfechtungen des Feindes, und sorgen, sie müssten verzweifeln, dass es so heilsam und gut ist. / Da trachten nun ungeübte Lehrer noch dazu, diese Regungen mit Macht zu dämpfen, suchen alle guten Werke solcher Leute hervor, und machen ihnen weis, sie wären ja nicht solche böse Menschen, sollten sich also von dem Satan nicht so schrecken lassen. Christus habe alle ihre Sünden bezahlt, des sollten sie sich trösten, und diesen teuflischen Eingebungen kein Gehör geben.

So schrecklich schilt man aus Unerfahrenheit die heilsame Gnade Gottes, welche das menschliche, harte Herz durch ihre Zuchtrute gern zerschmelzen und zermalmen, zum Glauben und zu allem Guten zu- und vollbereiten will, damit man in solcher Demütigung alles ungöttliche Wesen verleugnen lerne. / So kann unaussprechlicher Schaden geschehen durch die, welche mit der Gnade wirken und zurechtweisen sollen, aber viel mehr in sich und andern den Geist Christi dämpfen. Diese sind es, welche die Menschen von dem engen Weg der inwendigen Buße abführen, und in fleischliche Sicherheit stürzen, sie der göttlichen Gnade versichern, ehe noch Gnade da ist.

Hingegen bereitet die wahre Gnade den Menschen so heilsamlich zu, dass er zuerst sein natürliches Elend erkennt, an sich selbst und allen seinen Kräften verzagt, und sich selbst des Todes schuldig bekennt; worauf er zu Christo fliehen lernt. Und da hält man dann die Gnade recht hoch, und lässt sich durch sie vor allem Abweichen bewahren, nachdem sie erst durch scharfe Zucht herumgeholt, und es manche Angst-Stunde gekostet hat, ehe man zum allerteuersten Glauben gelangt ist, ja ehe man glauben lernt, dass es Gnade ist, welche den Sünder so züchtigt und beängstigt zur Besserung. Da erfährt man, dass es eine ganz andere Sache ist um die rechte Gnade, dass dieselbe das Herz ändere, und durch ihre Zucht einen ganz andern Sinn und neuen Willen bereite, das Gemüt willig mache, alle eitlen Lüste der Welt gern zu meiden, und als eine schädliche Pest zu hassen, welche die Seele vergiftet, und sie auf dem Sündenweg in der Irre herumführt.

Unsere Rettung oder Heilmachung soll also nicht ohne unseren Willen oder Zustimmung geschehen. Man soll sich freiwillig begeben von allen den Ketten der Finsternis, worin man gebunden ist nach des Satans Willen. Er will und kann uns nicht wider unseren Willen von dem ungöttlichen Wesen befreien. / Gott hat eine kurze und richtige Lehrart. Weil aber die Menschen das ungöttliche Leben und ihre Lüste zuviel lieben, und wegen dem langwierigen Umgang mit ihnen zu sehr an sie gewöhnt sind; so fällt es ihnen hart, sie zu verleugnen; ja es ist ihnen ein Tod, davon zu scheiden. Und deswegen machen und erdenken sie sich lieber einen andern Weg.

Gleichwie sich aber kein anderer Weg zum Heil findet, auch kein anderer Grund gelegt werden kann, als der gelegt ist; also ist auch das Heil und die Gnade, welche allen Menschen erschienen, niemand anders als Jesus Christus, in welchem des Vaters Gnade und Wahrheit geoffenbart und geschenkt wird. / In der wahren, gründlichen Bekehrung lernt man erst, dass es der Geist Christi sei, der dem Menschen über sein früheres Sündenleben so angst und bange machte, damit er sollte zum göttlichen Leben bereitet werden. Da lernt man die innere Zucht fassen und bewahren als sein eigen Leben. Da merkt man, dass es nicht Gottes Zorn, sondern eitel Gnade sei, wenn man innerlich und äußerlich von Gott gezogen, erinnert, bestraft und gedemütigt wird; Gnade die lauter Heil und Seligkeit bringt, wenn man ihr nur Raum und freie Hand lässt, und nicht widersteht, wie die meisten tun, die die weltlichen Lüste der Eitelkeit gegen sie verfechten, behaupten und festhalten, die doch nur den Fluch und Tod in sich halten, und von dem wahren Leben abhalten, das nicht mit der Welt und ihrer Lust vergeht.

Darum, so jemand ein anderes Evangelium predigt, von Mittel-Dingen, so nichts als weltliche Lüste sind, der sei verflucht. Und wehe denen, die sich durch solche Lehre bezaubern und verführen lassen, der evangelischen Wahrheit nicht zu gehorchen, die christliche Freiheit zu missbrauchen, und das rechtschaffene Wesen in Christo Jesu zu verleugnen! da man doch wohl wissen kann und muss, dass Christus und sein Evangelium gar ein anderes mit sich bringen. Bedächte

man und erwägte man recht in der Furcht des Herrn diese und andere Sprüche (wie 1.Kor 9,25; Phil 2,12; Hebr 12,1-2ff), so würde man wohl keine Zeit finden für Mittel-Dinge, sondern, weil die Zeit ohnedies kurz ist, dieselbe allezeit zu höchst notwendigen Dingen anwenden. / Die Gnade will nicht nur das Heillose abgetan wissen, sondern auch etwas Besseres an die Stelle und ein anderes Leben von uns haben; dass wir **vernünftig** und weise uns aufführen, über unsere Begierden herrschen, alles in guter Ordnung tun, und alle Pflicht gegen uns selbst wohl beobachten; auch **gerecht** gegen den Nächsten handeln, und darin die Liebe des Nächsten beobachten. Wie das geschehe, findet sich kurz und gut in dem Spruch: Alles was ihr wollt dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen (Mt 7,12). Das begreift gar viel andere Tugenden in sich; als die Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit, Dienstfertigkeit, Freigebigkeit, Mitleidigkeit usw.

Endlich und hauptsächlich geht der Zweck der Gnade auch mit uns dahin, dass wir **gottselig leben mögen** in einer rechten Ehrfurcht vor Gott, Liebe zu Gott, Vertrauen auf Gott, Ruhen in Gott, und beständigem, innigem Anhangen an Ihm. / Das soll nicht verspart werden bis in die andere Welt und in jenes Leben, sondern es soll geschehen **in diesem jetzigen Weltlauf**, in dieser Welt, so bös auch dieselbe ist. Denn eben darum ist die Verleugnung nötig.

-===*===-

←Tit_2_13 **Und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilands Jesu Christi,**

←Tit_2_14 **Der sich selbst für uns gegeben hat, auf dass er uns erlösen möchte von aller Ungerechtigkeit, und sich selbst zu einem eigentümlichen Volk reinigte, das ein Eiferer wäre guter Werke.**

Wenn nun die Gnade ihren Zweck so weit erreicht, und den Menschen solchergestalt zubereitet und in die Ordnung gebracht hat, so kann man alsdann auch ruhig und getrost in Geduld **warten auf** das, was noch zu hoffen ist; da man sich die Zeit nicht gleich muss lang werden lassen, wenn es nicht alsbald kommt, sondern in Geduld und Gelassenheit ausharren und aushalten muss. **Die selige Hoffnung** aber geht bei einem wahren Gläubigen am allermeisten auf die völlige Freiheit von der Sünde. Die **Erscheinung der Herrlichkeit** wird sich denn auch wohl finden, zur Freude aller derer, die sie lieb gehabt haben.

Darum sehen erfahrene Seelen die erschienene Gnade so hoch an, dass sie alles gern darüber verleugnen und vergessen, auch mit freiwilligem Geist gottselig vor dem Herrn leben. Darin ist ihnen dann die selige Offenbarung **unseres Heilands Jesu Christi** gewiss, und alle Stunden erfreulich. / Ein wahrer evangelischer

Diener muss aber auch zeigen können, wie nahe Christi Erscheinung sei, und wie er sie selbst in sich erfahren habe, und wie man die Seligkeit erlangen könne, auch weil man noch im Leibe ist. / Allein wenn wir uns dieser Dinge und Christi getrösten wollen, so müssen wir ganz andere Leute aus uns machen, und uns die Welt vereiteln, hingegen Lust zu Ihm erwecken lassen, dass wir Ihn ins Herz nehmen, und Wohnung bei uns machen lassen. Denn das macht es nicht aus, dass man sich die Gnade in fleischlichem Sinn fälschlich zurechnet, nach der bloßen buchstäblichen Erkenntnis, da man doch die Kraft nie erfahren noch geschmeckt hat, sondern ohne züchtigende Gnade dennoch meint bekehrt zu sein, ungeachtet man mit Simon weder Teil noch Anfall daran hat. Man muss der Zucht recht teilhaftig, und der Gnade so empfänglich werden, nicht aber sich mit leeren Einbildungen betrügen.

**Vers 14:** Wie kann man sich doch etwas anmaßen von der Gnade und dem erworbenen Heil, wenn man den nicht von ganzem Herzen über alles liebt und sich Ihm zu eigen ergibt, **der** uns zuerst in dem allerhöchsten Grad und so hoch geliebt, dass er **sich selbst für uns**, nicht an unserer Statt, sondern uns zum Besten, dahi**ngegeben** in die aller-äußerste Schmach und alles Elend, auch endlich in den Tod am Kreuz. Das hat aber Christus getan, der nun hier nach seinem Mittler-Amt weiter beschrieben wird. Warum hat Er aber das getan? Antwort: Nicht nur uns an seiner Person ein Beispiel zu geben, sondern **dass er uns erlösen möchte**. Da geht es aber nun darum, wie diese Erlösung anzusehen und anzunehmen sei. / Der alte Adam hätte gern eine solche Erlösung, dass ein anderer alles für ihn täte und litte, er selbst aber dadurch nur desto mehr Freiheit bekäme, in den Tag hinein zu sündigen, und sich nichts müsste abbrechen oder im geringsten wehe tun, viel weniger seine alten Sünden gänzlich fahren lassen. Eine solche Erlösung bildet sich auch die Welt ein, und wünscht dieselbe.

Aber nicht also muss es gehen, wenn es nach dem Glauben und Evangelium gehen soll, welches doch allein uns die rechte Art unserer Rettung vorschreiben muss. Dieses zeugt aber nicht nur von dem, was Christus uns zugut getan und gelitten hat, sondern redet auch ebenso ernstlich von dem, was zu dem End in und bei uns vorgehen solle und müsse, so wir anders los oder frei werden wollen. / Die einmal geschehene und vollbrachte allgemeine Erlösung am Kreuz bleibt an sich selbst ewig gewiss und wahrhaftig, ist auch die allerteuerste Wohltat und Gnade unseres Herrn Jesu Christi. Soll aber dieselbe einem jeden Menschen insbesonders zugut kommen, so muss sie auch ein jeder insbesonders an sich selbst durch eben denselben Heiland anwenden, ausführen und vollenden fassen. / Die Erlösung FÜR UNS geht voran, dass die IN UNS könne ausgeführt werten.

Die Vernunft schließt und denkt: Ei was ist mir denn nütz und not, wider die Sünde zu streiten, da mich Christus davon befreit hat! Der Glaube aber kehrt den Schluss um, und spricht: Eben deswegen, weil dir Christus die Erlösung erworben hat, so musst du dem widerstehen, wovon Er dich nun wirklich frei und dir

dadurch seine Erlösung zugut kommen lassen will. Er will dich aber frei haben und machen **von aller Ungerechtigkeit** und Sünde, als der falschen Herrschaft unter dem Fall. Denn der Sünder fällt durch die Sünde in ein doppeltes Joch, des Fluchs und der Beherrschung. Wer nun dieses Joch lieber trägt als Christi Joch, dem kann Er mit seiner Erlösung nicht helfen. Er sucht Leute, die sich von ihm beherrschen lassen. Dazu hat Er alles getan, und sein Blut vergossen, dass Er solche aus uns machen könnte. Er hat alles dran gegeben, nur dass Er uns in Freiheit setzte, **und sich selbst**, als dem rechtmässigen König und Herrn, **zu einem eigentümlichen Volk**, dass Er familiäres Volk um sich habe, welches Er als seine besondere Hofstatt, oder als seine allernächsten Blutsfreunde und vornehmsten Staatsdiener in seinem himmlischen Hof, stets um sich haben will, nach dem Nachdruck des Worts, **reinigte**, weil nichts Unreines in das neue Jerusalem eingehen mag; gleichwie Er auch allenthalben vielfältig zu erkennen gegeben, dass Ihm kein anderes Volk anstehe, noch jemals anstehen würde, als **das ein Eiferer wäre guter Werke**, wodurch dasselbe aus aller Gleichförmigkeit der Welt, samt ihrer Gunst, Freundschaft, eitlen Ehren, und allem was Gott zuwider ist, ausgewickelt wird und werden muss; das sich also nicht, wie das heutige Volk, immer mit seiner Schwachheit entschuldigt.

Demnach kann uns Christus keine Freiheit zu sündigen, oder in eigenen Wegen einherzugehen, verdient haben. / Welcher Prediger auch die Menschen überredet, als sei es nicht nötig, sich reinigen zu lassen; der wird schreckliche Gerichte zu erfahren haben. / Ein wahrer evangelischer Prediger treibt die Reinigung in Christo und seiner erschienenen Gnade aufs allerernstlichste. Dies ist auch sein Amt, und dazu ist er von Gott berufen und gesandt. Darin soll ein Diener der reinigenden Gnade nicht müde werden, sondern sie lauterlich allen Menschen verkündigen, wie sie zur Heiligung erschienen ist in Christo,

-===*===-

## ←Tit_2_15 Diese Dinge rede und ermahne, und überzeuge mit aller Autorität. Niemand verachte dich.

Damit drückt Paulus das Siegel auf seine bisherigen Lehren und Ermahnungen. **Diese Dinge rede** nicht kaltsinnig, auch nicht unordentlich, sondern **überzeuge mit Autorität**, mit aller guten und ernsten Einrichtung und Anordnung, mit allem Gebieten, als von göttlicher Autorität und aus dem Wort Gottes. **Niemand verachte dich**. Dies konnte aber Titus nicht anders wehren, als dass er sich nicht verächtlich und verachtenswürdig machte. Bringe dich nicht selbst in Verachtung,

Lass dir niemand zu nahe kommen, dass du dich bloß gebest, dass jemand um dich herum springe, und dein Amt verachte. Mache die Sache durch deine Sitten nicht verächtlich; lass sie auch nicht verachten. Halte über deinem Amt! Halte

dich unsträflich, dass dich niemand mit Grund verachten kann. Der Privat-Respekt kann leicht draufgehen, wenn es nur der Sache keinen Eintrag tut.

---

## DAS 3. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

←Tit_3_1 **Erinnere sie, dass sie den Fürsten und Obrigkeiten sich unterwerfen, den Oberen gehorchen, zu allem guten Werk bereit seien,**

←Tit_3_2 **Niemand lästern, nicht streitsüchtig, gelind seien, alle Sanftmut erzeigen gegen alle Menschen.**

Dies sind lauter allgemeine Pflichten, die Christen gegen andere, unter denen sie leben müssen, auszuüben haben. Weil aber durch den Fall auch leider das Gedächtnis der Menschen seine erste Kraft verloren, dass sie an manches nicht gedenken, das sie sonst wohl tun würden; so heißt es: **Erinnere sie** auch insbesonders als an eine Pflicht, **dass sie den Obrigkeiten sich unterwerfen**. Der ganze Grund der Lehre Christi geht auf Untertänigkeit, Leidsamkeit und Verleugnung. Viele Seelen aber, die zwar guten Willens, aber noch in den Anfängen des Christentums sind, werden versucht unter dem Vorwand, dass die Kinder Gottes Freiheit erlangen, eine fleischliche Freiheit zu begehren, wodurch sie gereizt werden, das Joch des Gehorsams, den sie ihren Vorgesetzten schuldig sind, abzuschütteln, und auf die Meinung geraten, sie müssten niemand als Gott, dessen Kinder sie seien, untertänig sein. Diesem Irrtum vorzukommen befiehlt der Apostel, dass Titus seinen Neubekehrten die Untertänigkeit wohl empfehlen, und zeigen solle, dass die Freiheit in Christo mitnichten frei mache von dem Gehorsam gegen die Obrigkeit. Es ist besser und christlicher, **den Oberen gehorchen** in Sachen, die nicht wider Gott und das Gewissen sind, als der Ordnung Gottes widerstreben (Röm 13,2). Für Christen will sich gebühren, dass sie **zu allem guten Werk bereit seien**. Wo aber nicht die Bereitschaft ist zu allem Guten, da wird sich allerlei Widersinnigkeit finden.

**Lästern** kommt den Christen freilich nicht zu, wird ihnen aber auch wohl oft ohne Grund schuld gegeben. Sie sind auch **nicht streitsüchtig**, wie die so gern recht haben wollen, sondern **gelind**, nachgebend, billig, weichend; dass man der Obrigkeit nicht die Stirn biete. Man muss ihr weichen in den Dingen, die zur Seligkeit nicht gehören. Im übrigen muss man sich leiden, welches nicht ein Heucheln ist. Ja man muss **alle Sanftmut erzeigen gegen alle**. Dies ist eine

gesegnete Lebensregel, den Frieden der Seele in sich zu bewahren, auch andere zu gewinnen und zu beschämen.

-===*===-

←Tit_3_3 **Denn auch wir waren ehemals unverständig, ungehorsam, irrend, dienend den Begierden und mancherlei Wollüsten, führten unser Leben in Bosheit und Neid, waren verhasst und hassten einander.**

Das ist in Wahrheit ein elend jämmerliches Bild von einem Menschen, der vormals nach dem Bilde Gottes erschaffen war. In diesem Bild mag man sehen, was man ohne Jesus Christus ist. Bei einem Christen muss es nun zwar heißen: **Wir waren**. Es ist aber zu befürchten, ja wohl klar am Tage, dass, wie sie heutzutage beschaffen sind, es von den meisten, wenn die Wahrheit sprechen soll, vielmehr mit Grund heiße: Wir sind es noch. Was denn? **Unverständig** in geistlichen Dingen und nicht im Verstand erleuchtet, wie die Christen sein sollen; **ungehorsam**, die sich der unterweisenden Gnade nicht unterwerfen, ja wohl den Gehorsam für unmöglich halten, im Eigenwillen dahinleben, und sich des Gehorsams Christi trösten; **Irrende** und des Wegs der Wahrheit verfehlende; **dienend den Begierden und Wollüsten**. Wo die Begierde des verblendeten Herzens hingeht, das tut man im Trieb des Fleisches, und hält es noch für seine Wohlfahrt, wenn man nur seinen Willen haben kann. Die Wollüstigen versäumen keine Gelegenheit, ihre Lust zu genießen, und wissen sich leicht dabei zu entschuldigen mit den Beispielen anderer usw. Alle Üppigkeiten der Welt, und was den Sinnen und dem Fleisch nur angenehm ist, das hält man für erlaubte Ergötzlichkeiten, und versagt den Begierden nichts, was nicht etwa öffentlich vor der Welt in Scham und Schande bringen möchte. Geizige und Geldliebende wenden allen Fleiß an, ihr Verlangen zu erfüllen; und so der Ehrgeiz auch.

Von allen solchen Dingen muss es heißen, wie es Petrus ausdrückt: Es ist genug, dass wir die vergangene Zeit des Lebens nach heidnischem Willen zugebracht, da wir so und so wandelten (1.Petr 4,3) in der Eitelkeit des Sinnes (Eph 4,17). Das taten wir als Heiden, die Gott nicht kannten. Da folgten wir der bösen Natur, und **führten unser Leben in Bosheit und Neid**. Wer wider unsere väterliche Gewohnheit redete, den verfolgten wir. Wer etwas Gutes tat oder redete, den beneideten und lästerten wir. / Weil der Apostel vom allgemeinen Verderben redet, so versteht er nicht nur die Ausbrüche, sondern vielmehr die inneren Neigungen. / Von unserem natürlichen Zustand ist ja nichts Besseres zu rühmen. Vor der Bekehrung sieht es nicht anders aus. Da war nichts Gutes am Leben mein, wie es in dem bekannten Lied heißt. Wir **waren verhasst** und ein rechtes Scheusal in reinen Augen, **und hassten einander** auch selbst, weil das Leben aus Gott, die

Liebe, in uns ausgelöscht war. / Steht es nun noch so um uns, so sind wir auch nicht bekehrt, und noch keine Christen.

-===*===-

←Tit_3_4 **Da aber erschien die Gütigkeit und Leutseligkeit Gottes unseres Heilandes;**

←Tit_3_5 **Da hat er, nicht aus Werken, die in Gerechtigkeit, die wir getan, sondern nach seiner Barmherzigkeit uns errettet, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes,**

Hier zeigt der Heilige Geist, woher die Kraft und das Vermögen gekommen sei zu unserer und aller Menschen wahren Gerechtmachung und Erlösung. Es erschien die milde Menschenliebe Gottes, und bestätigte das Werk der Erlösung mit voller Kraft in seiner herzlichen Barmherzigkeit. **Da aber erschien** und machte sich kund durch die wunderbare Offenbarung im Fleisch (1.Tim 3,15), **die Gütigkeit**, diejenige Brauch- oder Nutzbarkeit, da die Gottheit dem Menschen nicht ein fressendes Feuer, sondern im Glauben lauter unendlicher Nutzen und Vorteil zur Seligkeit wird; wie auch die **Leutseligkeit**, Freundschaft und Zutätigkeit zu den Menschen, die Menschenliebe **Gottes unseres Heilands**, als das Mittel, wodurch Gott die Menschen wieder zu sich lockt, in dem kundbar großen Geheimnis der Menschwerdung Christi; nach welcher Erscheinung des Messias im Fleisch die Väter im Alten Testament ängstlich verlangt und sich gesehnt haben. So ist für alles Rat geschafft zu unserer Seligkeit, und wir dürfen uns nur helfen lassen aus unserem früheren und verdorbenen Zustand.

So gern gibt sich der Schöpfer zum Gebrauch oder Genuss wiederum zum Besten. Das muss ja ein gutes Herz zu Ihm machen, dass man sich seiner Liebe getrost bediene in heiligem Glauben; und sollte billig diese Güte alle Menschen zur Sinnesänderung bewegen (Röm 2,4). Der Herr ist gütig und fromm, darum macht Er auch die Menschen gütig (Ps 25,7). Zu dem Ende wurde der Liebes-Gott getrieben, sich im Fleisch zu offenbaren, mit der Menschheit verwandt zu werden, und also menschlich, lieblich und einfältig mit ihnen zu handeln. Durch den Sohn redet und geht Gott mit den Seelen um auf sanfte, mitleidige Art, nicht mehr in Donnern und Schrecken. / Die Menschen hätten für sich selbst sich nimmermehr zu Gott genaht, wo Er sich nicht zu ihnen herabgelassen hätte. / In seinem Wesen ist Gott lauter Heiligkeit, der die Sünde nicht leiden kann. In wahrer Bußfertigkeit aber wird Er erkannt und gefasst als ein Heiland. Gott, der den Sündern mit allen Plagen und Strafen drohte, wird nach seiner erweckten Liebe und Huld ein Heiland oder Erretter, sowohl aus den Sünden als den Früchten derselben. Er könnte aber nicht so heißen, wenn Er es nicht auch in der Tat beweisen wollte. Es

ist also nur an unserer Seite nötig, dass wir solche Errettung annehmen, oder uns erretten lassen.

**Vers 5:** Was aber darin geschehen, und auch dass wir uns helfen lassen mögen, das ist **nicht** uns selbst zuzuschreiben. In uns selbst können wir das nicht finden, weil wir allein nicht geneigt sind von Natur dem Helfer stillzuhalten, wo wir nicht durch Gottes Liebe und Gnade weich und geschmeidig werden Ihm zu folgen. Also kommt **aus Werken - die wir getan**, kein Fleisch dazu. Denn zuvor, ehe wir bekehrt und gläubig werden, sind wir ja so unverständig, dass wir nichts von Gott und seinem Willen gegen uns wissen, oder wie wir durch seine große Liebe verpflichtet sind, Ihn wiederum zu lieben. Weil nun dieses in dem Stand der Natur verborgen ist, so ist man zu der Zeit ungehorsam, irrt und dient den Lüsten. Da ist keine Gottesfurcht vor unseren Augen, sondern wir sind verkehrt vor der Bekehrung, und wissen nicht einmal was der Wille Gottes gegen uns ist, vielweniger haben wir das Vermögen, dem Befehl Gottes zu gehorchen. Ja wir bekümmern uns auch wohl wenig darum, ohne was etwa zum Schein geschieht, und mit äußerlichen Zeremonien, die uns leicht ankommen; wiewohl wir freilich gern noch eine Heiligkeit und Verdienst daraus machen, und uns dabei mehr als fromm zu sein dünken. Allein, was auch da gut scheint, das ist doch nur aus der falschen eigenliebigen Natur, und nicht rein. Also können da zwar Werke wohl noch stattfinden, allein es sind nicht kindliche Werke, welches einen Menschen sehr demütigen soll. Und wer die Gnade recht erkennt, der leidet in seinem Gemüt auch kein Vertrauen auf Werke; denn er findet, dass solches eine Lüge sein würde.

Der Anfang unseres Heils rührt also nicht von uns noch einigen unserer Werke her; **sondern** der Grund der Heilung ist in dem allertiefsten Abgrund der großen Erbarmung Gottes zu suchen. **Nach seiner Barmherzigkeit** geht es damit zu. Gottes ewige Liebe ist der wesentliche Grund von allem wahren Heil. Der Reichtum und unerforschliche Schatz der Gütigkeit Gottes, den uns sein evangelischer Geist muss kundmachen, hat das Beste hier getan. Diese hat **uns**, soviel sich von Ihm haben ziehen lassen, **errettet** und aus dem Verderben gerissen. Wie und wodurch? **Durch das Bad der Wiedergeburt**. Da ist nun eine Hauptfrage, was hiedurch verstanden werde? Wäre aber das die äußere Wassertaufe, wie man es insgemein dahin deutet, so müssten ja die Kinder die neue Geburt mit aus dem Mutterleib bringen; sonst könnten sie ja das Bad der Wiedergeburt so wenig empfangen, als ein natürlich Kind das Bad der leiblichen Geburt empfangen kann, ehe es wirklich geboren. Man badet ja die Kinder nicht im Mutterleib, sondern lässt sie erst geboren werden. Also muss der, so das Bad der neuen Geburt empfangen soll, unfehlbar auch erst von neuem geboren sein. / Da man dasjenige, was nur ein äußeres Sakrament oder Denkmal ist der wahren Wiedergeburt, die schon da sein muss, für die innere, wesentliche Wiedergeburt selbst gehalten; so ist es dadurch gekommen, dass die Menschen das Wesen der Wiedergeburt versäumt, und das äußere Zeichen allein empfangen, und sich damit wohl haben begnügen lassen.

Man muss aber nicht voneinander trennen, was der Heilige Geist durch den Apostel zusammengesetzt, und an einem allein genug haben wollen, so wie man es nur gern, aber gar unrecht, versteht. Die Wiedergeburt **und Erneuerung des Heiligen Geistes** gehören zusammen, wenn man der wirklichen Errettung und Seligmachung soll und will teilhaftig werden. / Erst wird der Mensch in wahre Buße gesetzt, und ihm da zuerst die Abscheulichkeit der früheren Blind- und Bosheit unter Augen gestellt, wie der sündige Mensch sich durch Lüste im Irrtum verdorben hat. Dabei schenkt Gott den großen Schatz Jesus Christus mit aller seiner Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit. Da findet sich dann auch die Reinigung im Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung des Heiligen Geistes.

-===*===-

←Tit_3_6 **Den er über uns reichlich ausgegossen, durch Jesus Christus unsern Heiland;**

←Tit_3_7 **Auf dass wir, durch dessen Gnade gerecht gemacht, Erben würden nach der Hoffnung eines ewigen Lebens.**

**Den er über** die Gläubigen und in ihre Herzen **reichlich ausgegossen**. Das ist nicht nur von den Gaben des Geistes zu verstehen, wie einige unter den Alten (Basilius und andere) seine Erfüllung, deren so oft in der Schrift gedacht wird, verstanden haben wollen. Es geht aber doch auf die Zeit des Neuen Testaments, in Absicht auf das Maß des Alten Testaments, welches so reichlich nicht gewesen. Dieser Ausguss ist die wahre Taufe des Heiligen Geistes, und die ist das rechte Bad der Wiedergeburt. / Eine Seele wird in ihrer Bekehrung am meisten um den Heiligen Geist bei Gott anhalten. Diesen muss der Vater geben nach seiner Zusage, und gibt ihn auch reichlich, und überschwemmt gleichsam ein aufrichtiges Herz mit seiner Liebe so stark, dass es von der Gnade wie von einem Strom getränkt, ja recht sanft getragen und regiert wird.

Dies alles kommt uns zu **durch Jesus Christus unsern Heiland**, der es uns erworben, und den Gläubigen wirklich schenkt. Durch die Kraft seines Verdienstes und Fürbitte hat Gott, nachdem Er in die Höhe gefahren, die Gabe des Heiligen Geistes, als Ströme lebendigen Wassers, in reichem Maß ausgegossen, nach seiner Verheißung, weil wir ohne Ihn nicht glauben oder zu Gott kommen können. Und durch diesen Geist des Sohnes wird dann auch zugleich die Liebe des Vaters in die Gläubigen eingeflösst. / Wer diesen Schatz in der Tat hat, der weiß, dass er getauft sei; und wer recht getauft ist, der hat ihn, mit allem Trost und Rat in allen Zuständen.

**Vers 7:** Auf diese Weise muss Gott die Erscheinung seines Sohnes an uns beweisen, wenn **wir durch dessen Gnade** sollen zur Errettung kommen, und in

einen seligen Stand versetzt werden, so dass wir auch schon hier etwas von der wirklichen Seligkeit genießen mögen. Aber durch Heuchelei und ein wenig Andacht oder gute Gedanken kommt man nicht dazu, so wenig als zur Erneuerung. O es kostet eine schmerzliche und lange Geburtsarbeit, ehe der alte Greuel stirbt, und das neue Gottesleben hervorbricht. Wer sollte aber da nicht auch schon wirklich auf gewisse Weise selig sein und heißen können, wenn er in diesem neuen, göttlichen Leben steht, und in einen solchen neuen Zustand versetzt ist, der ein himmlische Wesen genannt wird? (Eph 2,6). Die Wirkungen zeugen auch genug davon, und zeigen schon etwas Seliges an. Denn da wird der Verstand eines erneuerten Menschen mit göttlichem Licht erfüllt, Gott und alles was Gottes ist zu erkennen. Er lernt unterscheiden die Tugenden von Lastern, Schein von Wahrheit, und die göttlichen Werke von natürlichen und vermischten, und ist allezeit mit hellem Glanz des Heiligen Geistes erfüllt. Der Wille wird mit heiligen und gehorsamen Begierden zu Gott geheiligt, und also das Vertrauen erhöht, die Liebe vermehrt, der Vorsatz Gott in allem zu gefallen gestärkt, immer mehr Freudigkeit geschenkt, und alles im Herzen mit Liebe zu Christo angefüllt. Daraus erwächst lauter Verlangen nach himmlischen Dingen, Gewissheit im Gebet und dessen Erhörung, tiefe Vertraulichkeit im Umgang mit Gott, Liebe zu den Brüdern und allen Menschen, Hass gegen alles Böse, und treue Sorgfalt in allen guten Werken. Das ganze Gemüt wird erfüllt mit heiligem Andenken; man wird beständig in der Gegenwart und Erinnerung Gottes, verliert die natürlichen Ausschweifungen und alle sinnliche Einbildung, die einem sonst in dem göttlichen Genuss störten; man vergisst die weltlichen Dinge, und wird auch im Leiblichen recht heiliglich in Ordnung und Reinigkeit versetzt. Ist das für etwas Geringes zu halten?

Also wird durch eben diese erneuernde Gnade Gottes ein Gläubiger auch **gerecht gemacht**, dh. wie es heißt in Kap. 2,14, von aller Ungerechtigkeit erlöst und gereinigt. Hierin ist also inbegriffen, teils die Wegnehmung aller Sünden, teils die dafür geschenkte ewige Gerechtigkeit. Denn wenn ein bußfertiger Sünder wahrhaftig bei Gott in Christo Vergebung erlangt, so wird ihm nicht allein Schuld und Strafe erlassen, sondern auch dafür die ewige Gerechtigkeit Jesu Christi durch den Glauben geschenkt. / Woran kann man aber solcher seiner Gerechtmachung gewiss sein? Antwort: Aus der Frucht kannst du sehen, ob der Gerechtmacher in dir kräftig sei, und ob du wirklich gerecht wirst und gerecht lebest, oder die neue Gerechtigkeit Jesu in dir lassest herrschen zu einem gerechten, heiligen Sinn und Wandel. Ohne diese Frucht verwirft Johannes alle eingebildete Gerechtigkeit (1.Joh 3,7).

Welche er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch herrlich gemacht (Röm 8,30). Sind wir Kinder (Vers 17), so sind wir auch **Erben nach der Hoffnung eines ewigen Lebens**. Ehe und bevor das Leben Christi in seiner vollen Kraft in der Seele erscheint, so wird solches gleichwohl indessen vorgestellt und gezeigt in der Hoffnung. / Es gehört aber doch eine göttliche Versicherung im Herzen und

das Zeugnis Gottes selbst dazu, der in der Seele wohnen muss, als in seinem Himmel und Tempel. Man muss den Heiligen Geist, und an demselben ein Siegel und Pfand des Erbes, in sich haben. / O wie viele, viele schmeicheln sich mit falschem Trost, und denken, es sei der Heilige Geist eben nicht so notwendig im Herzen! Aber glaube nur gewiss, du wirst nicht selig, wo du nicht ein anderer Mensch wirst, durch eben diesen Heiligen Geist, der dich erneuern und reinigen will. Denn rohe und ungereinigte Seelen nimmt Gott nicht auf in seinen Himmel. Wer Ihn schauen will, muss reinen Herzens sein.

-===*===-

←Tit_3_8 **Das Wort ist glaubhaft; und von diesen Dingen will ich, dass du sie fest bestätigest; auf dass, die Gott geglaubt haben, sorgfältig seien guten Werken vorzustehen. Diese Dinge sind gut und den Menschen nützlich.**

**Das Wort ist glaubhaft**, es ist in Gläubigen aus Erfahrung gewisslich wahr, Ja und Amen. **Von diesen Dingen** und Lehren nun muss ein rechtschaffener Lehrer nicht kaltsinnig und mit Ungewissheit reden. Also **will ich** nicht zweifeln, du werdest in deinem Lehren und Vortrag davon dich so verhalten, gleichwie ich dich auch allenfalls dazu ermahnt haben will, **dass du sie fest bestätigest**, und nicht bloß von Hörensagen redest ohne göttliche und überzeugende Kraft; **auf dass** es desto mehr in die Herzen eindringe, und **die Gott geglaubt haben**, und das Wort des Zeugnisses, das an sie gekommen, aufgenommen als Gottes Wort, nicht als Menschen-Wort (1.Thess 2,13), dasselbe auch in sich fruchtbar werden lassen, und **sorgfältig seien** oder werden, wie man tut wenn man sich einer Sache recht annimmt, dass sie sich angelegen sein lassen, **guten Werken vorzustehen**. Das Dringen auf gute Werke, bei denen die Gott glauben, ist also weder papistisch, arminianisch noch sozinianisch usw. sondern orthodox und dem christlichen Glauben gemäß. Es sind aber gute Werke nicht allein mit dem Mund und der Zunge zu behaupten, sondern auch auszuwirken. / **Diese Dinge sind gut** und evangelisch, auch höchst nötig in dem Stand der Gnaden, **und den Menschen nützlich**. Und die armen Menschen haben es ja wohl nötig, dass man ihnen nur nützliche Dinge vorlegt. / Ob sie aber gleich gut und nützlich sind, so finden sie doch Widerstand in der Welt, und haben daher Verteidigung nötig. Ja eben darum, weil sie gut sind, finden sie desto mehr Widerstand, und haben desto mehr Verteidigung nötig (Joh 10,32).

-===*===-

←Tit_3_9 **Den närrischen Fragen aber und Geschlechtsregistern und Zankereien und Gesetzes-Streitigkeiten stehe ab; denn sie sind unnütz und eitel**

**Den närrischen Fragen**, wie diese und jene Texte und Buchstaben zu verstehen? ob ein Gottloser auch Gottes Wort predigen könne? u. dgl. **und Geschlechtsregistern**, womit die Juden viel umgingen, sich aber doch vor Christi Geburt, da solche nötig waren, nicht so darauf legten, als da Christus schon geboren, und also deren Nutzen aufgehoben war; noch aus schlimmerem Grund aber auch unter den Christen von naseweisen Klüglingen über dem Geschlechtsregister Christi, wie es Matthäus und Lukas vorträgt, vorwitzige Zweifelsknoten erregt werden, damit man nur die Schrift gering halten möge; item **Zänkereien und Gesetzes-Streitigkeiten**, dergleichen bei den Juden sehr viel waren, sonderlich vom Sabbath, die durch die pharsisäischen Satzungen entstanden, und was dem gleich kommt, darunter die heutigen Sakraments-Streitigkeiten sonderlich gehören mögen, soll kein christlicher Theologe Unterschlupf geben. Das sind lauter Dinge, die Paulus unter den Christen, sonderlich unter Lehrern, gänzlich eingestellt wissen will, wie wir aus 1.Tim 6,4 und 2.Tim 2,16 schon vernommen haben. Sogar auch einer der besten, ein Titus, wird diesbezüglich von Paulus gewarnt und erinnert: **Stehe ab**. Tritt gleichsam allenthalben vor, wo du nur im geringsten merkst, dass diese Ungeheuer in der Kirche einbrechen wollen, und gib selber keine Gelegenheit dazu. **Denn sie sind unnütz und eitel**. Sie helfen weder der Kirche noch der Origkeit. Keine Seele wird dadurch bekehrt, aber manche wohl verkehrt, und von der Liebe Gottes und des Nächsten abgezogen. Wo bleibt aber da die Bemühung um Streitfragen? Das möchte bleiben wo es könnte. Wenn auf Universitäten und sonst das andere Nötige so viel behandelt würde, als dergleichen Fragen, so würde es gewiss mit dem Christentum besser stehen.

-===*===-

←Tit_3_10 **Eines sektiererischen Menschen entschlage dich, nach einer und anderen Ermahnung,**

←Tit_3_11 **Und wisse, dass ein solcher hinausgekehrt ist, und sündigt, als einer der sich selbst verurteilt.**

**Eines sektiererischen Menschen**, der in seinem stolzen Eigensinn kommt und darin bleibt, bei seinem aufgeblasenen Wissen, welcher nach dem Stil der Kirche ein Ketzer heißt, **entschlage dich**. Der so etwas erfindet und ersinnt, und hochmütig daran hängt, den soll man gehen lassen, und lieber an Elenden arbeiten. Es heißt aber nicht: Sprich das Anathema über ihn, verfolge ihn. Es soll auch eher

nicht geschehen, als **nach einer und anderen Ermahnung** oder Zurechtsetzung des Sinnes. Man muss ihm doch etlichemale zureden, es zu Gemüte führen, und ihn auf den rechten Sinn zu bringen suchen. / Das Wort MENSCHEN steht dabei, anzudeuten, dass es zu bedauern ist, dass der Mensch sich in solche Dinge einlässt, da ihn Gott aufrichtig gemacht. / Das ist aber keine Ketzerei, wenn man den Menschen ihren Abfall anzeigt, offenbart, und sie wieder zu dem, von welchem sie gefallen, weist und anführt.

Aber von dem Geist, Wort, Licht und Leben Gottes abweichen, von demselben aus- und in die eigen-erdichteten Wege eingehen, sich vergehen in kräftige Irrtümer, und daraus nicht begehren errettet zu werden, sondern vielmehr durch schändliche Netze, mit Macht und List, jedermann, auch (so es möglich wäre) die Auserwählten Gottes, zu fangen; ja dem Leben, dem Licht, dem Wort und Geist Gottes, von welchem man gefallen, zu widersprechen, solches zu hassen und zu lästern; diejenigen, die, als seine wahrhaftigen Zeugen, demselben getreu und gehorsamlich folgen, und aus reiner Liebe diese verfallenen Menschen auch wieder dahin, wovon sie abgefallen, und in welchem ihr ewiges Heil und Seligkeit besteht, zu weisen und zu führen sich bemühen; diejenigen, sage ich, feindselig ansehen, angehen, verfolgen, verjagen, mit Gefängnis belegen usw.; das mag wohl Ketzerei wahrhaftig sein und heißen. / Und wer sind die? und welche sind hievon ausgenommen von allen denjenigen, die ihren Bau nicht auf den Felsen des Lebens, sondern auf Sand, aufgeführt? (Mt 7).

**Vers 11:** Von solchen Leuten soll man sich entziehen, abstehen, absondern, und nicht mit ihnen aufhalten, weil **ein solcher** von dem einzig Notwendigen in Christo ab- und **hinausgekehrt ist** in äußerliche und sinnliche Dinge und Gottesdienste, und die Dinge, die ihm vorkommen nicht prüft nach dem inneren Grund, da die Wahrheit im Verborgenen liegt (Ps 51,6). Mit einem solchen ist nichts anzufangen, der nicht auf den Grund gehen will, sondern nur am Äußern haftet und darin beruht, sich dabei auch alle Freiheit nimmt zu leben wie es ihn gut dünkt, **und sündigt**, ohne in Gewissens-Angst darüber zu kommen, weil er auch wohl die Lehre angenommen, dass man nicht ohne Sünde leben könne. Ein solcher ist nicht anders anzusehen als **einer der sich selbst verurteilt**, der sich durch solchen Hochmut ein Urteil über den Hals gezogen, da er vorhin etwas von der Wahrheit gehabt. Ein solcher Mensch straft sich selber genug, und redet wider sich selber, wenn er andern Lehren geben will, wenn er von der Liebe und Geduld predigt, und doch solche selbst nicht ausübt. Ein solcher Meinungs-Verkäufer hält dafür, ein Irrtum im Verstand beraube den Irrenden seines Heils; und ist doch noch keiner in dieser Sterblichkeit zu finden, der das Wesen und die Werke Gottes ohne miteinschleichenden Irrtum und unzulänglichen Begriff in seinem Verstand ermessen sollte; vielweniger ist es einem solchen verrückten Ketzer zuzutrauen. Also verurteilt er freilich sich selbst, indem er andern Irrig-meinenden die Seligkeit abspricht, und doch für sich selbst nimmermehr ohne irrige Meinung sein kann.

-===*===-

←Tit_3_12 **Wenn ich Artemas oder Tychikus zu dir senden werde, so sei beflissen, eilend zu mir zu kommen gen Nikopolis; denn ich habe beschlossen, daselbst zu überwintern.**

←Tit_3_13 **Zenas den Gesetzgelehrten und Apollos fertige sorgfältig ab, dass ihnen nichts gebreche.**

Paulus wollte die Kreter, als Anfänger im Christentum, nicht allein lassen; und weil er den Titus, als ein alter und erfahrener Jünger, auch bei andern Gemeinden benötigte, da er bereits alles bis nach Wyrien mit dem Evangelium erfüllt hatte, und für alle Gemeinden Sorge trug; so wollte er zuvor eine andere tüchtige Person nach Kreta schicken, die seine und des Titus Stelle vertreten sollte. Dazu war nun Artemas und Tychikus bei ihm im Vorschlag; von welchen jener auch Tertius soll geheißen, und den Zunamen Jesus Justus geführt haben. Den Titus beschied aber Paulus nach Nikopolis, nicht als wenn er selber schon da gewesen wäre, sondern weil er dahin zu kommen mag vorgehabt haben. Diese Stadt hält man für das heutige Prevesa, welches den Venetianern gehört.

**Vers 13:** Die sind also damals auch in Kreta gewesen, und vermutlich auch von Paulus dahin gesandt worden. Die ruft er nun wieder zu sich, und Titus soll sie mit dem Benötigten auf der Reise versehen. Damit das aber dem Titus allein nicht möge zu schwer fallen, weil damals die Bischöfe noch nicht mit so reichen Pfründen versehen waren, wie jetzt; so erinnert er den Titus, die Gläubigen daran teilnehmen zu lassen, und sie zur Freigebigkeit gegen treue Lehrer aufzumuntern.

-===*===-

←Tit_3_14 **Es sollen aber auch die Unseren lernen, guten Werken vorzustehen zu notwendigen Bedürfnissen, auf dass sie nicht unfruchtbar seien.**

←Tit_3_15 **Es grüßen dich alle die mit mir sind. Grüsse die uns lieben im Glauben. Die Gnade sei mit euch allen! Amen.**

Sie sind Christen geworden nicht zu faulenzen, sondern dass sie zu allen guten Werken bereit seien, wie Gott die Gelegenheit zuschickt. Wahre Liebe fließt beständig aus. Es ist ihr eine Freude und ein besonderes Vergnügen, wenn sie nur immer andern Gutes tun kann. Jedoch muss die Freigebigkeit nur der

Notwendigkeit zu Hilfe kommen; nicht dem Müßiggang oder der Üppigkeit. Wer aber vor der Notwendigkeit seines Nächsten verschlossen ist, ob es auch gleich nicht allemal die äußerste Not betrifft, das ist noch ein gar unfruchtbarer Baum, wenn er gleich noch so schöne Blätter hätte.

**Es grüßen die mit mir sind**, gleichsam als eine Person. **Grüsse die uns lieben im Glauben**. Das zeigt an, dass auch eine Liebe ohne Glauben sein könne, aber nur eine natürliche. **Gnade sei mit euch** und mit allen, die sie hoch schätzen.

An Titus, den ersten mit hervorgestreckten Händen bestellten Aufseher der Gemeinde der Kreter, geschrieben von Nikopolis des Mazedoniens.

Die Unterschrift lautet, als wenn der Brief zu Nikopolis geschrieben worden, das doch, wie man dafür hält, vielmehr zu Ephesus geschehen, vor der Reise nach Mazedonien, wiewohl auch Nikopolis vielmehr in Thrazien lag. Und als Paulus nach Mazedonien reiste, wurde Titus nach Korinth von ihm gesandt, von da er ihm auch auf dem Rückweg entgegen kam (2.Kor 7), dass er also damals auch nicht an ihn nach Kreta hat schreiben können.

Die hervorgestreckten Hände zielen zweifelsohne auf eine öffentliche und von der ganzen Gemeinde vorgenommene Ordination oder Verordnung, da die Personen, welche der Heilige Geist zu diesem oder jenem Amt ausgesondert hatte, vor die ganze Gemeinde gestellt, und ein jedes Glied der Gemeinde durch Ausstreckung der Hände dem neuerwählten Ältesten oder Aufseher gleichsam sein Ja-Wort gab, und sich anheischig machte, einen solchen nunmehr als seinen Aufseher zu erkennen und in göttlicher Ordnung zu respektieren. Da wurde aber der Gemeinde niemand aufgedrungen, wie heute, da sie nicht einmal gefragt wird. Ob nun das nach apostolischer Art Lehrer bestellen heiße, kann jedermann leicht sehen. Gott aber sehe drein!

---

# Der Brief an Philemon.

**Kapitel:** 1

---

**Vorwort**

Unter den Briefen des Paulus, die in der Schrift enthalten, ist dieses zwar der kürzeste, aber sehr herrlich und liebreich geschrieben. Die Person, an welche er geschrieben, nämlich Philemon, war ein reicher und vornehmer Bürger zu Kolossä, einer Stadt in Groß-Prygien und Kleinasien, so heutzutage von den Griechen Konos genannt wird. / Die Gelegenheit zum Brief war diese: Phi lemon hatte einen Knecht gehabt, namens Onesimus. Dieser hatte im Hause Philemons viel Gutes empfangen, und ging ohne Abschied heimlich davon. Darüber wurde Philemon eifrig, der ihm viel Gutes getan hatte. Denn der Undank tut weh. Und die Sache war umso schlimmer, weil Onesimus auch schon Erfahrung vom Christentum gemacht hatte, und zugleich in den Verdacht kam, dass er seinem Herrn etwas entwendet und mitgenommen. / Und das ist wohl eine Plage, dass die Anfänger von Christen nicht mehr wollen gut tun, da sie doch sollten dienen. Das ist die allgemeine Wiedertäuferei, da man sich dem menschlichen Elend nicht unterwerfen, sondern frei sein will; welches doch nur Eigenliebe ist, als wenn man zur Freiheit schon geschickt wäre. Gott hilft uns zur Freiheit in Christo, aber er nimmt uns die Lasten dieses Lebens nicht gleich weg, da wir in der Geduld Christi sollen aushalten. Die Neu-Bekehrten aber, so sie Knechte waren, wollten in der ersten Kirche schon christlichen Herren nicht gut tun. Man denkt: Ich bin so fromm als der Herr! Aber die Ichheit soll sterben. Wegen solcher Umstände haben die Apostel ermahnen müssen. Das Christentum ist etwas Untertäniges. Also soll man sich nicht losreißen, sondern beweisen, dass man ein zerbrochenes Gemüt habe.

Als nun dieser Onesimus nach Rom kam, und Paulus hörte; wirkte das so viel bei diesem flüchtigen Knecht, der ohnedies in heimlicher Gewissensangst mag gestanden haben, dass er in sich ging, ob er schon nicht gleich damit herausging, und darauf seinem geistlichen Wohltäter aus Liebe freiwillig in seinem Gefängnis diente. Bei welcher Gelegenheit dann Paulus Nachricht bekam von der Beschaffenheit seiner Flucht; weswegen er ihn nebst dem Tychikus mit einem Empfehlungs-Schreiben seinem Herrn wieder zuschickte, und da auch zugleich an die Kolosser schrieb- Denn Paulus wusste wohl, was damals die Herren für ein Eigentums-Recht hatten über ihre Knechte, und wie daher auch die Pflichten eines Christen erforderten, dass auch dieser äußeren Gerechtigkeit ein Genüge geschehen musste. Die Aussöhnung aber war ihm am meisten angelegen.

Wie nun Philemon das Wort des Herrn als ein Mitgehilfe des Paulus treulich mit ausbreiten half, also soll Onesimus später Bischof zu Ephesus und der Amts-Nachfolger des Timotheus oder Gajus geworden sein, wie Ignatius berichtet.

Die Zeit, wann dieser Brief geschrieben worden, fällt in die zweijährige Gefängniszeit des Paulus zu Rom, da er in seiner eigenen Wohnung verwahrt wurde (Apg 28,30). Und dies wird für das 60. und 61. Jahr nach Christi Geburt, oder das 27. und 28. nach der Bekehrung des Paulus gehalten.

---

# Das 1. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

## ←Phlm_1_1 Paulus, ein Gebundener Christi Jesu, und Timotheus der Bruder, Philemon, dem Geliebten und unserem Mitarbeiter;

←Phlm_1_2 **Und Appia der Geliebten, und Archippus unserem Mitstreiter, und der Gemeinde die in deinem Hause ist;**

←Phlm_1_3 **Gnade sei mir euch und Friede von Gott, unserem Vater und Herrn Jesu Christo**

**Paulus** nennt sich hier keinen Apostel, sondern er ist **ein Gebundener Christi Jesu,** um dem Philemon das Herz zur Milde, Versöhnlichkeit und Liebe zu bereiten. **Timotheus** wird auch noch beigesetzt, damit Philemon sehen möchte, dass der Knecht auch bei andern für versöhnungswürdig gehalten werde. **Der Bruder** ist der zweite Zeuge, auf den sich Paulus in der Sache mit diesem Knecht berufen will.

**Appia der Geliebten**, welche das Weib Philemons scheint gewesen zu sein. **Und Archippus**, von welchem Paulus in Kol 4,17 etwas sagen lässt, woraus man sieht, dass er ein Amt gehabt, und ein Diener der Gemeinde gewesen ist. Und zwar war auch in dem Hause Philemons selbst eine solche kleine Gemeinde, an welche Paulus diesen Brief zugleich mit richtet, und mit Fleiß an viele schrieb, die dem Philemon sollten zusprechen. Denn es hält schwer, wenn man etwas vergeben und vergessen soll. **Der Gemeinde in deinem Hause** empfehle ich die Sache auch, damit du dich desto eher lässest gewinnen und erbitten.

Diese Gemeinde bestand aber aus Kindern, Knechten und fremden Christen, wovon das Haus dieses reichen und gastfreien Philemons niemals mag ledig gewesen sein. Philemon verrichtete in seinem Haus das Recht und Amt eines geistlichen Priesters, und unterhielt und lehrte eine Kirche, welche auch wohl aus zwei oder drei bestehen kann. Er lehrte mit Wort, Gebet und eigenem Beispiel, gleichwie auch in der Kirche des Alten Testaments vor und unter dem Gesetz das Haupt eines jeglichen Geschlechts gleichzeitig den Priester darstellte. Und so sollte jedes Haus ein Tempel sein, worin dem Herrn von den Hausgenossen täglich geistliche Opfer gebracht würden.

Eben deswegen wird Philemon von Paulus sein Mitarbeiter genannt, ob er gleich nach unserer Art weder berufen noch ordiniert war, viel weniger auf einer berühmten Universität seine Predigerkunst studiert hatte. Er war aber gleichwohl ein Kollege und Gehilfe der Apostel, weil die damals noch keinen zunftmässigen Orden aufgerichtet hatten, außer welchem keinem wäre erlaubt gewesen zu lehren. Sonst hätte Philemon mit seiner kleinen Hauskirche mehr eine verbotene Zusammenkunft, als eine Gemeinde, ausgemacht.

**Gnade und Friede von Gott und Christo** wird mit uns sein, sagt Theophylaktus, wenn wir denen, die uns schuldig sind, vergeben, und wenn du dich mit deinem Onesimus versöhnst.

-===*===-

←Phlm_1_4 **Ich danke meinem Gott, und gedenke deiner allezeit in meinen Gebeten,**

←Phlm_1_5 **Indem ich höre deine Liebe und den Glauben, den du hast zu dem Herrn Jesu und gegen alle Heiligen;**

←Phlm_1_6 **Auf dass die Gemeinschaft deines Glaubens innerlich kräftig werde, in innerer Erkenntnis alles Guten, das in euch ist, gegen Christus Jesus.**

Auf diesem Fundament greift Paulus dem Philemon ans Herz, weil doch in ihm war Glaube und Liebe, Christus und seine Heiligen. Du hast traurig sein können über Onesimus, aber jetzt weißt du nicht, dass er mit gehört zu den Heiligen. / Der Glaube hat seinen Anfang; er wird aber flugs innig wirkend. / Wenn du wirst erkennen all das Gute, das in uns ist von Christo; so wirst du finden, dass das noch gar ein weniges ist, was wir andern von Gutem erzeigen. Denn Christus hat uns alles geschenkt.

Alles geht auf den ganzen Schatz Christi, wie Gott Ihn genannt: Alle seine Güte. Er ließ sich sein Bestes kosten. Wer das vor sich nimmt, der muss denken: Was ist es, dass ich Onesimus verzeihe? Es ist ja nur ein Tröpflein gegen Gottes Güte. Wenn wir eines nach dem andern, ein jedes besonders, vor uns nehmen, so wird man finden, dass keine Zahl ist. Das dient zu einer Auflösung im Herzen, dass man nicht kann hart sein. Philemon wusste nicht, wie es sich verändert hatte mit Onesimus. Aber die Herren sollen auch sehen, dass sie nicht unter eine Not der Härtigkeit kommen, unter dem Schein eines jeden Guten oder einer Gerechtigkeit.

-===*===-

←Phlm_1_7 **Denn wir haben viel Freude und Trost über deine Liebe, weil das Inwendige der Heiligen durch dich, Bruder, ist erquickt worden**

←Phlm_1_8 **Darum, ob ich schon viel Freimütigkeit in Christo habe, dir zu befehlen was sich ziemt;**

←Phlm_1_9 **So ermahne ich doch vielmehr um der Liebe willen, da ich ein solcher bin, nämlich der alte Paulus, nun aber auch ein Gebundener Jesu Christi.**

Was ist denn von solchen, auch Lehrern, zu halten, die sich nicht nur nicht freuen, wenn ihre Zuhörer in der Erkenntnis des Guten, das in ihnen ist, zunehmen, und immer näher zu Christo kommen, sondern die sie noch dazu, soviel an ihnen ist, an diesem Wachstum verhindern, und gern sähen, dass sie nur immer (gleichwie sie), immerdar lernten, und nie weiter kämen? (2.Tim 3,7). Solche Leute bezeugen öffentlich, dass sie keine Liebe haben. Denn diese freut sich der Wahrheit (1.Kor 13,7). So freut sich die Liebe hier auf einer Seite, und auf der andern Seite fällt sie andern erquicklich. / Es kann aber einer andere erquickt haben, und doch auch über jemand sich hart machen, weil er denkt: Er hat es gar zu grob gemacht!

**Ob ich schon in Christo dir befehlen** könnte, dem nachzukommen, was ich als deine Pflicht erkenne, in der Hoffnung, dass du auch einen Befehl von mir würdest annehmen können; so usw. Das ist ein Handgriff der Apostel, wenn sie nötig erachten zu erweichen, dass sie doch auf der andern Seite merken lassen, dass sie nicht weltlich flattieren. / Die Liebe muss von sich selbst geschehen, aber bei Gott ist es eine Schuldigkeit. Und das ist etwas Nötiges, dass man **was sich ziemt** bei der Liebe nicht vergesse. Die Affekte sind so, dass man aus dem Wasser ins Feuer fällt. Wenn man das zwingt, so ist es eine Klugheit.

Ob ich wohl könnte mit Autorität gebieten als ein Gesandter Gottes, **so ermahne ich doch** lieber nach den allgemeinen Christenpflichten **um der Liebe willen**, die uns unter einander dazu verbindet. **Ich bin der alte Paulus**, der sich nicht hoch zu setzen begehrt, der unter euch alt und bekannt geworden. Man kennt mich ja, wer und wie ich bin. / Es sind keine Welt-Komplimente in dem Bezeugen des Paulus hier, sondern das ist der christliche Grund: Es sind keine menschliche Kunststücke, sondern es kommt aus dem Fleiß, dass man alles rein halten will, was man erst einmal gut gemacht. In der Hitze muss man lindernde Sachen haben, nicht die sie verderben, sondern so dass man in seiner Schuldigkeit gezogen werde. Ein Apotheker muss rechte Mixturen treffen, und die rechte Dosis geben. Das muss man von Gott lernen, wenn man sieht, was für ein Reglement Er mit uns vornimmt. Wenn man jemand recht liebt, so lässt man sich so hernieder.

Die Ungläubigen sagen: Er will über mich herrschen. Bekannte aber lassen es gelten als einen Grund: Wir kennen einander, was Gott in uns gewirkt. / Ein Christ hat Jüngere und ältere Christen vor sich, und wird das respektieren um Gottes willen, was Gott einem für Kennzeichen hat angehängt. Denn es gründet sich auf die Kenntnis der Sache selbst, dass man sich kann darauf verlassen, der andere könnte es nicht übel nehmen. / Durch diese zwei Worte hat Philemon alles Gute vor sich, was Gott durch Paulus getan. **Nun aber** bitte ich dich auch darum, wenn

alles andere dich nicht sollte bewegen können, als **ein Gebundener Jesu Christi**. Das wird dich ja wohl auch binden, dass du meine Bitte bei dir lassest Platz finden.

-===*===-

←Phlm_1_10 **So ermahne ich dich wegen meines Sohns, den ich in meinen Banden gezeugt habe, Onesiums nämlich,**

←Phlm_1_11 **Welcher dir vor diesem unnütz war, nun aber dir und mir wohl zu gebrauchen nützlich ist,**

←Phlm_1_12 **Welchen ich wieder gesandt habe. Du aber wollest ihn, das ist mein Herz, annehmen.**

**So ermahne ich dich**, und, wenn du lieber gebeten bist, so bitte ich dich auch **wegen meines Sohns**, oder für mein Kind, deinen gewesenen Knecht, **den ich in meinen Banden gezeugt**. Philemon oder andere mochten ihn wohl schon ehemals erweckt haben. Denn er hat doch etwas gewusst von dem Evangelium, wie er nach Rom gekommen. Aber ein anderes ist die Geburt und ein anderes die Empfängnis. Die kann geschehen und wieder verderben. Paulus aber hat ihn recht zurecht gebracht.

**Vers 11:** Hier deutet Paulus an, dass Onesimus sich in die ersten Angriffe nicht geschickt habe. Er ist roh zu mir gekommen, und **dir vor diesem unnütz** und untreu gewesen; sonst wäre er nicht davongelaufen. **Nun aber** hat es sich geändert, und er kann **dir und mir nützlich** sein; womit von Paulus zweifelsohne auf seinen Namen gezielt wird, der NÜTZLICH heißt.

**Vers 12:** Ich hoffe, du werdest nicht anders gegen ihn gesinnt sein, als ich auch, wenn er dir wieder zu Gesicht kommt, und ihn mit ganz andern Augen ansehen. **Welchen ich** eben zu dem Ende dir **wieder gesandt**, dass du ihn und seinen Gemütszustand prüfen, auch dich mit mir über ihn erfreuen mögest. **Du wollest ihn** dann wie mich selbst und als **mein Herz annehmen**, woraus du sehen kannst, in was für einer Achtung er bei mir ist.

-===*===-

←Phlm_1_13 **Welchen ich wollte bei mir behalten, auf dass er mir an deiner Statt dienen möchte in den Banden des Evangeliums.**

←Phlm_1_14 **Aber ohne deine Meinung habe ich nichts tun wollen, damit dein Gutes nicht wie gezwungen wäre, sondern freiwillig.**

**Welchen ich wollte** und auch wohl hätte können **bei mir behalten** und zu meinem eigenen Dienst gebrauchen; dem du dich ja selber nicht entziehen solltest oder würdest, wenn du hier zugegen wärest. Das hätte er nun wie **an deiner Statt** verrichten können; und du hättest so mit Teil daran gehabt, als wenn du es selber getan hättest. Es wird aber ein solcher Dienst, der mir **in den Banden des Evangeliums** widerfährt, gewiss nicht unbelohnt bleiben; da Christus auch sogar nur den Besuch, als sich selber geschehen, besonders an jenem Tage rühmen wird.

**Aber ohne deine Meinung**, Bewilligung und Genehmhaltung **habe ich nichts tun wollen**. Hieraus sieht man, dass man über den geistlichen Rechten die Billigkeit im Äußern nicht darf aus den Augen setzen. Paulus führt sein Recht an nach dem geistlichen Fundament, da er ihn gar wohl hätte können bei sich behalten. Ich wollte dich aber erst darüber vernehmen, und habe dich wollen schonen. Das sind nun keine Welt-Komplimente. Gute Sachen muss man auch gut behandeln. Ein Christ soll darin zumal geschickt sein, auf dass niemand etwas widerfahren möchte, das schaden könnte. Dazu gehört doch deine Zustimmung, darum muss ich dich wohl darum ansprechen. **Dein Gutes**, das an dir gesucht wird, und man von dir will getan haben, muss **nicht gezwungen, sondern freiwillig** sein; wie das Leiden auch. Diese Freiwilligkeit aber besteht in einem freiwilligen Entschluss, seine Schuldigkeit zu verrichten. Darum kann man einem das wohl vorlegen.

-===*===-

←Phlm_1_15 **Denn vielleicht ist er darum auf eine Stunde lang geschieden gewesen, auf dass du ihn ewig wieder hättest;**

←Phlm_1_16 **Nicht mehr als einen Knecht, sondern über einen Knecht, nämlich einen geliebten Bruder, sonderlich mir, wieviel mehr aber dir, sowohl im Fleisch als im Herrn.**

**Vielleicht ist er darum** in diese Umstände verfallen, dass er sich an dir versündigt, und sich **auf eine** kurze Zeit vergangen und von dir verlaufen, **dass du ihn ewig**, dh. auf die ganze Lebenszeit, **wieder hättest** in einem genaueren Band der Vereinigung;

**Nicht mehr als einen Knecht**, mit dem man nur im Reich und nach dem Stand der Natur umgehen kann, **sondern einen geliebten Bruder**, der nun mit im Stand der Gnaden und der Freiheit Christi steht. Denn das ist er einmal **mir**, ich muss

ihn dafür erkennen, und kann ihm das Recht an Christo nicht absprechen. **Wievielmehr** soll es denn nach diesem Grund der Bekehrung **dir** auch so sein, und du dich mit den Engeln im Himmel freuen über einen Sünder der Buße getan, und dir nun **im Fleisch und im Herrn** untertänig zu sein bereit ist. / Mancher ist so ungeschickt, dass man ihn nicht fassen oder ihm beikommen kann. Wenn er aber brav fällt, so gehen ihm die Augen auf. Gott lässt den Menschen fallen, aber Er billigt es nicht; man sieht aber doch Gottes besondere Vorsehung. Hagar lief auch davon; aber da fasste sie der Engel: Hagar wo geht der Weg hin? (1.Mose 16,8). Das war der Hagar ihr Bestes in ihrem Leben gewesen. / Ein jeder Christ soll seine Pflicht erweisen, damit man es nicht für natürlich halte.

-===*===-

←Phlm_1_17 **Wenn du mich nun für einen Mitgenossen haltest, so nehme ihn an als mich.**

←Phlm_1_18 **So er dir aber etwas unrecht getan, oder schuldig ist, das rechne mir zu.**

Also wird eben einem andern nicht zugemutet, dass er gar nicht fragen soll nach einer Schuld. Da Christus sagt: Mache es den Leuten nicht schwer, sondern leihe; so denkt der andere: Hörst du; gib her; ich gebe dir es meiner Lebtag nicht wieder! Aber das ist gottlos. Der Gottlose borgt so (Ps 37). Der Sirach und die Sprüche Salomos gehören mit zum Christentum. Denn wenn man unter dem Christentum andere wollte plündern, das wäre Spitzbüberei. Ein Geiziger soll aber das nun nicht missbrauchen. Der Philemon muss doch darum angesprochen werden. Paulus redet nicht so: Philemon ist schuldig zu vergeben; darum habe ich nicht nötig, ihm ein gutes Wort zu geben. So hätte sich Philemon an der Lehre der Apostel können ärgern. Darum geht Paulus den rechten Weg. Eure Billigkeit werde kund allen Menschen (Phil 4,5). Man kennt den Teufel noch nicht, der bei solchen Sachen ein Großes sucht. Ach wer lässt sich doch heutzutage gern der andern Unrecht zurechnen, oder erbietet sich von freien Stücken für seinen Bruder oder Neben-Christen zu bezahlen! wenn er schon weiß, dass jener nicht imstande ist, das zu tun; er aber es ohne seinen Schaden wohl tun könnte.

-===*===-

←Phlm_1_19 **Ich Paulus habe geschrieben mit meiner Hand. Ich will es bezahlen! dass ich dir nicht sage, dass du auch dich selbst mir dazu schuldig bist.**

←Phlm_1_20 **Ja Bruder, ich wollte gern deiner so im Herrn gemessen. Erquicke mein Eingeweide im Herrn!**

**Ich Paulus will es bezahlen**. So macht Paulus gleichsam eine Handschrift oder Üchselbrief von sich. **Dass ich** dessen nicht gedenke; ich könnte ja wohl sagen, **dass du dich selbst mir schuldig bist**. Aber ich Paulus will doch tun was mir gebührt. Die Lehre Christi soll in allen Stücken geziert werden (Tit 2,10). An gutem Willen mangelt es den Christen nicht, aber Gott tut nicht gleich was man haben will, sondern will Übungen des Glaubens haben. Paulus tritt sozusagen sein Recht ab, das er an den Philemon hatte, welcher Paulus seine Bekehrung zu danken, wodurch er seine Seele gewonnen, die er um die ganze Welt nicht hätte wieder kaufen können. In Ansehung dessen nun war Philemon sich selber Paulus schuldig, mit allem was er hatte.

**Vers 20:** Paulus fühlt, dass das ein schwerer Stein wäre abzuwälzen, und will den weghaben; darum arbeitet er in seinem Herzen, und will auch in Philemons Herzen arbeiten. Es wird mir eine Erquickung sein, wenn du mich hierin erhörst.

-===*===-

←Phlm_1_21 **Weil ich gute Zuversicht habe zu deinem Gehorsam, so habe ich dir geschrieben. Denn ich weiß, dass du auch über das, was ich sage, tun wirst.**

←Phlm_1_22 **Zugleich aber bereite mir auch die Herberge. Denn ich hoffe, dass ich durch eure Gebete euch werde geschenkt werden.**

Ein Christ hat zu dem andern ein sicheres Vertrauen, und befürchtet keine abschlägige Antwort von ihm, wo anders die Bitte in des andern Vermögen steht. Und die wahre Liebe ist auch so geartet, dass sie lieber zu viel, als zu wenig, tut, und nimmer meint genug getan zu haben.

**Vers 22:** Noch einmal nach Kolossä zu kommen, mag bei Paulus wohl in der Absicht, aber nicht zur Erfüllung gekommen zu sein; sondern es lässt sich aus vielen historischen Nachrichten vielmehr schließen, dass nach seiner ersten Gefangenschaft seine nach Spanien vorgehabte Reise (Röm 15,24+28) noch vor sich gegangen sei.

-===*===-

←Phlm_1_23 **Es grüßen dich Epaphras, mein Mitgefangener in Christo Jesu,**

←Phlm_1_24 **Markus, Aristarchus, Demas, Lukas, meine Mitarbeiter.**

←Phlm_1_25 **Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit eurem Geist. Amen.**

Epaphras war auch ein Kolosser, der auch seinen Landsleuten zuerst das Evangelium soll verkündigt haben (Kol 1,7); auch für einen von den 70 Jüngern Christi gehalten wird. Aristarchus soll nach dem Tod des Paulus Bischof zu Thessalonich geworden sein. Demas ist auch mit darunter, der hernach vom Glauben abgefallen.

**Die Gnade Jesu Christi**, als der Ursprung unserer Seligkeit, **sei mit eurem Geist**, und mache ihn stark, des Fleisches Geschäfte zu töten, auf dass ihr mit ihm und er in euch leben möge. Das helfe Gott auch uns und allen gottseligen Herzen, die das lesen!

An Philemon geschrieben von Rom, durch den Knecht Onesimus.

---

# Der Brief an die Hebräer

**Kapitel:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

---

### Vorwort

Dieser Brief wird von einigen um seiner Wichtigkeit willen allen andern vorgezogen und hochheilig genannt, da gezweifelt wird, ob nach dem Evangelium Johannes ein Buch im Neuen Testament sei, das mehr von tiefer und verborgener Weisheit und Theologie in sich habe.

In der Tat ist auch dieser Brief ein rechter Schlüssel des ganzen Alten und Neuen Testaments, und gleichsam der andern Bücher Zentrum und Punkt, aus welchem der ganze Kreis besteht; also dass nicht zu zweifeln, dass er von Paulus geschrieben, der, wie Moses auf dem heiligen Berge, im Paradies und dritten Himmel gewesen, und solche Worte gehört, die er nicht sagen durfte oder konnte, weil niemand dieselben zu fassen vermochte.

Darüber ist sonst viel Fragens gewesen, wer wohl der Autor oder Schreiber von diesem Brief sein möchte; weil derselbe nicht, wie in andern Briefen, erwähnt wird, gleichwie es auch nicht nötig war. Barnabas ist nun wohl auch in den Ruf gekommen, dass er der Verfasser davon sei, weil er die levitischen Zeremonien nach ihrer geheimen Bedeutung besonders wohl verstanden haben soll. Wie denn Tertullianus meldet, dass der Brief zu seiner Zeit demselben zugeschrieben worden sei. Und wenn man denselben durchliest, so kann man auch leicht erkennen, dass aufs wenigste ein apostolischer Mann der Autor sei. Denn in Kap. 13,22-23 findet sich ein deutliches Merkzeichen des apostolischen Ansehens. Ja es wird auch gleich darauf Italien erwähnt (Vers 24), wo also dieser Brief geschrieben worden ist. So dass, obgleich Luther der Meinung war, dass Apollo der Autor sei, kaum ein anderer kann dafür gehalten werden als Paulus, der zu Rom gewesen; welcher auch an die Hebräer geschrieben, wie genug aus dem zu schließen, was Petrus in seinem 2. Brief, Kap. 3,15, sagt. Wie man aber dafür hält, hat Paulus darum seinen Namen nicht vorgesetzt, damit er den bekehrten Juden, welchen seine Person verdächtig war, keinen Anstoß geben möchte.

Die meisten Kirchenväter sind auch hierin gleicher Meinung, da aus der Griechischen Kirche über die 30, aus der Lateinischen aber noch einmal so viel gezählt werden, die alle den Apostel Paulus für den Urheber erklären.

Der Zweck dieses Briefes ist in Kap. 13,22 ausgedrückt. Es ist ein Wort eines Zuspruchs an die gläubigen Hebräer, die noch zart und schwach waren. So ist auch der Zweck zu suchen und zu erkennen aus Kap. 12,12. Der ist also, die zarten Hebräer aufzurichten und zu stärken in dem Glauben des Neuen Testaments. Denn dieselben waren zwar bekehrt, aber die mancherlei Gefahr und Ärgernisse machten ihnen viel Sorgen. Damit er sie nun aufrichtete, so wiederholte er die Hauptlehre des Neuen Testaments, und behandelt vornehmlich dasjenige, was für die Hebräer gehörte.

Damit kommen wir nun auch zugleich auf den Inhalt des Briefes. Da geht nun erstens eine Lehr-Verhandlung voran, in den ersten 10 Kapiteln, und die hält in sich diejenigen Punkte, in welchen die Hebräer als Hebräer am meisten wanken konnten. Denn es war bei ihnen noch in frischem Andenken, dass sie Moses, das Gesetz, das levitische Priestertum und die Opfer gehabt; da hingegen das Neue Testament nicht so glänzte, und Christus am Kreuz hing. Nun hatten sie zwar die Lehre Christi gehört und auch angenommen, aber mit Zittern, und konnten in mancherlei Versuchung darüber fallen, fielen auch zum Teil wirklich drein. Diese schneidet nun der Apostel alle weislich und getreulich ab; so dass man sieht, wie treulich Paulus den armen Leuten unter die Arme gegriffen hat. Darauf folgt hernach zweitens der völlige Trost und Zuspruch. Und alles kommt also aus einer apostolischen Sorgfalt, die hier ebenso zu Werk geht, wie er es in dem Brief an die Römer auch gemacht. Da wollten die neubekehrten Juden und Heiden sich nicht zusammen schicken. Die Juden hatten noch ihre besonderen Sachen; die Heiden aber griffen zur Freiheit; und also entstand ein Widerwille, eine Eifersucht, eine Zerreißung; welche böse Funken Paulus suchte auszulöschen. Mit dem Zweck bricht er aber erst zuletzt aus; und damit er diesen erreichen möchte, so legt er zuvor ein Fundament, und lauft die ganze Glaubens-Lehre durch, nimmt erstlich die Heiden vor, danach die Juden, und wirft sie dann in einen Klumpen, damit sie wieder möchten zusammen kriechen. Also ist es nun auch mit diesem Brief. Er tröstet sie am Ende. Damit er sie aber auch zufriedenstellen möchte, so handelt er lehrweise in den ersten zehn Kapiteln. Besser hätte er es nicht einrichten können. Er tröstet sie aber, damit er ihre Glieder wieder einlenke (Kap. 12,12), und übergeht doch nicht ihre Schuld, die mit darunter steckt. Wäre ihnen das nicht gezeigt worden, so hätten sie nicht können getröstet werden. Denn sie hätten sagen können: Der Apostel behandelt uns nur als kleine Kinder. Aber er spricht: An mir liegt es nicht; wir wollen gern zur Vollkommenheit fahren (Kap. 6,1). Da steckt es aber, warum es nicht sein kann. Die ersten Buchstaben sind euch

noch nötig. Das sind insbesonders die Punkte, die den Hebräern insbesonders im Sinn lagen; nämlich: die Haushaltung des Alten Testaments wäre gleichwohl durch die Engel befestigt worden. Sie sahen sich daher nach Engeln um, und kamen also in Not; wogegen und um deswillen von dem Vorzug des Menschensohnes vor den Engeln gehandelt wird, und auch vor Mose und vor dem levitischen Priestertum, welches alles ihnen im Sinn lag.

Was aber geschrieben ist, das ist nicht nur auf die Hebräer gerichtet, sondern es ist auch uns zur Lehre geschrieben (Rom. 15,4).

---

# DAS 1. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

## ←Hebr_1_1 Nachdem Gott vor alters durch vielerlei Teile und vielerlei Weisen geredet hat zu den Vätern in den Propheten;

Hier werden die ersten Wege Gottes gleichsam in einem kurzen Begriff gezeigt, wie es von Zeit zu Zeit weiter fortgegangen. Weil der arme Mensch es auf einmal nicht hat fassen können, so ist es ihm gleichsam brockenweise zugeworfen worden. **Nachdem Gott vor alters**, vor und unter dem Gesetz, und von Anfang der Welt her, **durch vielerlei Teile** von der Sache oder dem Geheimnis, das Er im Paradies geoffenbart, nämlich von dem Weibes-Samen, bald von dem Weib oder der Gebä-rerin, bald von der Familie, woraus der Same her sein sollte, bald von dem Ort der Geburt (Mi 5); auch durch **vielerlei Weisen**, durch Gesichte und Offenbarungen, Antworten vom Gnadenstuhl und aus des Hohepriesters Brust-Schildlein, Engel-Erscheinungen und Träume, Stimmen und Eingebungen, innerlich und äußerlich, **geredet hat zu den Vätern**, unter welchem Reden zugleich die Versiegelung dessen eingeschlossen wird was Gott geredet hat. Denn sonst geschieht das Reden vergebens. Wenn es aber Gott zugeeignet wird, so schließt es die göttliche Hand und Macht, die es versiegelt, mit ein (Joh 3,33). Gott hat das, was er im Alten Testament geredet, auch gekennzeichnet.

Die Wege sind mannigfaltig gewesen, auf welchen sich Gott seiner Kirche, seit dem Fall Adams her, geoffenbart hat. / So hörten Adam und Eva selbst eine Stimme nach ihrem Fall; und dem Noah widerfuhr diese Gnade öfters. Mit Abraham ging Gott ganz vertraulich um. Des Lots nahmen sich zwei Engel an. Dem Isaak erschien Gott auch; und Jakob hatte neben vielen Engels-Erscheinungen auch Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen. Josef hatte Träume und die Gabe Träume zu erklären. Mose war vielfältig mit Gott in Unterredung, und bekam auch das Gesetz durch den Dienst der Engel. Damit hörte es nicht auf, sondern auch die folgenden Zeiten legen Proben genug davon ab (an Josua, den Richtern usw.), da sich Gott **in den Propheten**, die Er erweckte, dh. durch dieselben, vermittelst derselben, jedoch nicht nur durch eine

beistehende, sondern auch durch eine inwohnende Gnade sonderlich kundmachte, und sich nicht unbezeugt ließ. Er hat in den Propheten das gewirkt, und zur Aussprache hergegeben, und sie auch so gezeichnet, dass sie wohl konnten erkannt werden von denen, welche aufmerksam auf die Sache waren.

**Vielerlei** gab es da, dass man es nicht stückweise nehmen möchte. Es ist doch allezeit genug gewesen, und reichlich für die, welche aufmerksam haben sein wollen. Denn das Fundament war doch allezeit da. Verheißung kann wohl freilich soviel nicht sein, als das Evangelium selbst, doch hat dieses in jenem mit gelegen. Wie man sich denn wundern muss, was für große Gläubige es im Alten Testament gegeben hat (Hebr 11). Denn Gott wirkte durch eine Antwort, Rede oder Zeugnis, so viel als durch viele. / Der Apostel hebt die Sache von vorne an, vom ersten Anfang her, und geht dann fort auf die damals gegenwärtige Zeit, deren Wohltaten er darlegt und gegen alle Anstöße behauptet. Denn die Hebräer wurden irre gemacht durch die Gefahr jener Zeiten. Dieser Sache begegnet er also, dass er zeigt, es sei keine verdächtige, sondern eine angenehme Veränderung, die da vorging, ja vielmehr eine Erfüllung dessen, was lang verheißen gewesen. / Das steht den Juden sehr im Weg, dass sie den christlichen Glauben als etwas anderes begreifen, da er doch im Grund nichts anderes ist als eine Erfüllung.

-===*===-

## ←Hebr_1_2 So hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet in dem Sohn; welchen er zum Erben aller Dinge gesetzt hat; durch welchen er auch die Weltläufe gemacht hat;

Wie Er in den alten Zeiten seinen Sinn und Willen an die Menschen hat gelangen lassen, **so hat er** auf gleiche Weise, aber nur klarer, **in diesen letzten Tagen**, welche Redensart in den Propheten gebräuchlich war von den Tagen des Neuen Testaments, als dem letzten Teil der Zeit (Jes 2), **zu uns geredet in dem Sohn**, als dem wahrhaftigen Propheten, den wir hören sollen in allen Dingen, die Er zu uns reden wird (Apg 3,22; 7,37), der Gottes Wort mit Nachdruck redet (Joh 3,34), und uns von Gott selbst zur Weisheit gemacht ist (1.Kor 1,30), und der also nicht nur in den Tagen seines Fleisches und Wandels auf Erden mit den Menschen geredet, dass Er nun in seiner Herrlichkeit stumm sein, und kein Wort zu den Seinigen sprechen sollte, da Er in seiner Erhöhung lebt; sondern der alle Tage bei uns zu sein versprochen, und das lebendige Wort des Vaters ist, das uns im Mund und Herzen nahe sein will (Röm 10,8). Und man muss nicht denken; weil wir nun die Schrift haben, so bedürfe es seines Redens nicht, und Er könne schon stumm bleiben; sondern es vielmehr umkehren und sagen: Eben deswegen, weil wir die Schrift haben, muss Christus reden und sie uns erklären. Das ist Christi eigenes Amt und Werk, das Ihm der Vater gegeben hat; das wird Er sich nicht nehmen

lassen, und ein gläubiger Christ soll sich solche Wohltat auch nicht nehmen lassen,

Solche göttliche Aussprachen geschehen nun wohl freilich nicht so leicht mehr wie vor diesem geschehen sind; aber Gott wohnt nun mit einer wesentlichen, jedoch verborgenen, Gegenwart unter den Menschen. Und eben so ist es auch mit einer schon weit gekommenen Seele.

In solcher redete Gott vor diesem mit bildlichen, empfindlichen Worten, und unterrichtete sie sehr deutlich. Sobald aber alles in die zentralische Einheit gebracht ist, hören solche deutliche Worte auf, und Gott, das ewige Wort, verschlingt alles durch seine wesentliche, beständig-bleibende Gegenwart; welche desto wesentlicher ist, je verborgener sie ist; und umso viel verborgener, je wesentlicher sie sich zu sein befindet. O wie wenigen ist dieses Geheimnis bekannt!

Paulus sucht damit einen Einwurf abzulehnen, welchen andere machen konnten, und gibt zu, was konnte zugegeben werden, führt sie aber zugleich bei der Hand zu der Erfüllung. Das falsche Judentum will in den ersten Anfängen stehen bleiben, und handelt gegen die Ordnung der Offenbarungen, da Gott um unsertwillen wollte nach und nach in der Sache gehen, und nicht alles in einem Jahr oder Tag auf einmal hat ausgießen können, was hervorzubringen war. Also ist die Heilige Schrift des Alten Testaments zuerst entstanden, die gutenteils aus Geschichten besteht, und ist gleichsam die Morgenröte und der Tagesanbruch, der alsdann steigt bis zum vollen Mittag. Der letzte Prophet (Maleachi) will, dass man an Moses gedenke nach dem Bund auf dem Berg Horeb, da das Volk einen Mittler begehrte (5.Mose 18). Eben derselbe Prophet sagt von einem Vorläufer, und gleich darauf von dem Herrn selbst, und will also, dass man alles zusammen nehme. Damit wird Moses nicht verachtet.

Das wahre Judentum war nichts anderes als eine Vorbereitung zum Neuen Testament. Weil nun Paulus will den Vorzug zeigen des Neuen Testaments, so beschreibt er das Haupt oder den Herrn desselben, und will sagen: Es ist nicht genug, o ihr Hebräer, dass man das so an seinen Ort gestellt sein lasse, nicht lästere, sondern nur Zuschauer abgebe. Die Tür ist nun geöffnet, wovon alle Propheten gesagt haben. Der Sohn, der in den letzten Tagen gesandt worden, ist gar eine hohe Person, welche für uns bestimmt ist. Die müssen wir kennenlernen. Das sollten sie nun lernen unter dem Kampf. Denn die Glaubens-Sachen werden nicht so weggelernt wie die anderen Sachen. Aber nun konnte den Hebräern zugut kommen, was sie zuvor gelernt hatten. Darunter ist das auch, wie Gott gegangen bis auf den, der da kommen sollte. Nun gibt es freilich Zeugnisse genug, dass Jesus von Nazareth der Christus sei; aber das Zeichen des Widerspruchs ist immer mit drin. Das hat Gott um deswillen getan, damit wir nicht stolz wären. Dies schmerzte auch die Hebräer; darum bietet ihnen Paulus die Hand, und beweist,

wie Gott von Anfang so gegangen sei, Schritt für Schritt, und nach und nach ausgewickelt habe, was zuvor unter dem Schatten gelegen.

Die jetzigen Juden schieben diesen Riegel vor, und sagen: Wir bleiben bei Mosel Sie lesen nicht einmal die Propheten gern. Aber was ist denn eure Bibel anderes als ein Geschichten-Buch? Sollen denn vergangene Dinge immer gegenwärtig bleiben? Also handeln sie selbst gegen die Art der gegebenen Verheißung. Die christliche Religion ist kein Abfall von den Vätern, wie ihr meint, sondern eine Erfüllung dessen, was Gott zu denselben geredet hat. Um des selbständigen Worts willen ist das geschehen, was Vers 1 enthalten ist. Davon steht in Joh 14, worauf hier verborgentlich mit gesehen wird. Das ist der Grund zu allen andern Reden, die Gott mittelbar gegeben hat. Die Beschaffenheit der Menschen aber hat erfordert, dass das Leichtere vorherging, und das Wichtigere endlich folgte (Mk 12,6). Der Letzte war der Höchste. Die Offiziere gehen in solchen Aufzügen voran. Das Letzte gehört für den Sohn. Du hast den besten Wein bisher behalten (Joh 2).

Dieses staffelweise Steigen der Zeiten wird in den Briefen gar oft eingeprägt, und gibt den Aufmerksamen eine große Hilfe, zur Einheit und Mannheit des Sohnes hinanzukommen. Petrus hat sich sehr viel ergötzt an solcher Aufsteigung (1.Petr 1,5+10ff), das die israelitische und christliche Religion verknüpft, dass sie in Eines zusammenfließen. Nach dieser Religion hat der keinen Gott, und ehrt auch den Vater nicht, der den Sohn nicht ehrt und hört (Joh 5,23), **welchen er zum Erben gesetzt**. Damit wird auf die Verordnung, Sendung und Zukunft des Sohnes im Fleisch gesehen. Die Menschheit Christi ist der rechtmässige Erbe des menschlichen Geschlechts und aller Dinge. Die Juden aber dachten (Mt 27,37-38; Mk 12,6-7) in einem ganz verkehrten Sinn: Das ist der rechte; wenn wir den lassen aufkommen, so ist es um unsere Synagoge geschehen. Sie mussten Ihn aber doch mit seinem wahren Namen den ERBEN nennen. Das geht nun sonderlich auf das Zukünftige; was aber folgt, geht vorher:

**Durch welchen er die Weltläufe gemacht hat**. Es lag den Leuten immer im Sinn; warum denn Gott auf die Christen gewartet, dass es nun erst recht stehen sollte? und dachten nicht, dass das Vorhergehende dazugehöre. Die Leute machen oft einen Anstoß aus einer Sache, die sie doch sollten zu einem Hilfsmittel brauchen. So machte auch der abtrünnige Kaiser Julianus immer einen Gegensatz zwischen dem Alten und Neuen, und sagte: Wenn es auf Christus sollte ankommen, so hätte Er eher kommen müssen. Aber Christus war ebensowohl zuvor da, als Er jetzt nachher zugegen ist, ob wir Ihn schon nicht sehen. Also müssen wir die Zeit Christi nicht in die Jahre seines Fleisches nur einschließen, sondern Ihn ansehen als den König der Ewigkeit. Dies wird deutlicher gesagt in Hebr 13,8. Ein solcher König soll der Messias sein, der aller Welt Gott genannt wird (Jes 54,5).

-===*===-

←Hebr_1_3 **Welcher, weil er ist der Widerschein der Herrlichkeit und das ausgedruckte Bild seiner Selbständigkeit, der alle Dinge trägt durch das Wort seiner Kraft, und durch sich selbst die Reinigung unserer Sünde gemacht hat, hat er sich gesetzt an der Rechten der Majestät in den Höhen;**

Hier beschreibt Paulus die Person des Sohnes noch weiter, **welcher** dieses Amt hat können über sich nehmen, weil Er ein solcher und so groß ist. Denn **er ist**, welches IST das Fundament ist von allem dem, was von seiner menschlichen Natur Großes hat können gesagt werden. Die Sache selber aber besteht in der genauen Vereinigung dieser Person mit dem ewigen Vater. Wer diese Vereinigung erreicht, der hat das Fundament, worauf er beruhen kann. Weil Er das ist, so hat auch die Vereinigung der Naturen stattgehabt. In einer solchen Person haben die göttliche und menschliche Natur können zusammen kommen. Und so ist Er **der Widerschein der Herrlichkeit**, wie der Hof oder das Ausstrahlende von der Sonne, Licht von Licht; das nicht in dem Schoß der Ewigkeit verborgen geblieben, sondern uns geoffenbart worden; **und das ausgedruckte Bild**, das innigste Gepräge, der allervollkommenste Abdruck, worin man den unsichtbaren und verborgenen Gott und Vater sehen und erkennen kann in **seiner Selbständigkeit**, sofern Er ist und ewig besteht, der nicht anders als von Ewigkeit notwendig sein muss.

Den alten Hebräern war diese Rede nicht so dunkel als uns etwa. Denn sie wussten viel von dem Namen Gottes, der ihnen dieses Sein oder Wesen ausdruckte; wie man weiß von dem Wort JEHOVA, woher das Griechische, DER DA IST, kommt. Plato, wenn er wollte Gott aufs höchste nennen, so sagte er; DER DA IST. Das hat freilich etwas auf sich. Der Glaube ist auch etwas Selbständiges als ein Empfangs-Mittel, Gott aber ist es wesentlich, und der Sohn ist ein Ausdruck oder Bild davon. Und weil es bei Wesen steht, so versteht man es leicht, dass es nicht ein zufälliges Bild sei. Das war den Hebräern auch nicht unbekannt. Hieran werden sie nun wieder erinnert. Des Vaters Wesen nennt er Selbständigkeit, und die Person des Sohnes einen Ausdruck dieser unendlichen Festigkeit. Ohne Vereinigung zwischen Vater und Sohn konnte keine Vereinigung Platz finden in dem Reich der Gnaden. Was in der Fülle der Zeit geschehen sollte, musste seinen Grund in der Ewigkeit haben. Es ist ihm aber um die Herrlichkeit Gottes zu tun, die bei uns verschwunden (Röm 3,23). Darum hat Christus sich immer darauf berufen, dass sein Amt wäre die Ehre Gottes zu retten; denn die war durch unseren Sündenfall verdunkelt (Joh 17,5ff).

Im Buch der Weisheit (Kap. 7,25ff) finden sich auch dergleichen Redensarten wie hier; woraus man sieht, dass sie in dem jüdischen Altertum gebräuchlich gewesen, und Paulus ihnen da nichts Unbekanntes schreibt, sie aber nun ermahnt, dass sie

umso viel mehr sich in dieses Geheimnis sollen hinein gängeln lassen. Dasselbe ist zwar über die Vernunft, aber doch nicht gegen den Verstand. Unser Verstand hat gewisse eingepflanzte Sämlein der Erkenntnis, die er zwar für sich allein freilich nicht erfunden haben würde. Da es aber Gott nun hergelegt hat, so kann der Verstand doch Amen dazu sprechen, und gewiss werden und zufrieden sein, obschon nicht ohne Kampf, ohne welchen man in geistlichen Dingen zu keiner Gewissheit kommt.

Paulus braucht das Wort Selbständigkeit, welches andere mit Person oder persönliches Wesen übersetzen, sonderlich in dem Absehen, weil er hernach von dem festen Tragen sagen will, und will mit diesem Wort den Grund dazu legen. / Weil Gott so notwendig ist, so heißt Er: DER DA IST. Und doch ist Gott und Gottes Einigkeit nicht unfruchtbar noch einsam, sondern der Sohn ist ein Abglanz und Abdruck davon. Gott bildet und druckt sich in sich selbst ein. Das ist aber nur lauter Lallen; wir können es nicht ausdrücken. Darum hat Paulus das gleichsam nur berühren wollen, und geht darauf weiter fort. Weil der Sohn und der Messias nun der ist, auch daher DER ARM DES HERRN genannt wurde (Jes 52,10), so ist Er auch der, **der alle Dinge trägt**, welches man in seiner Breite lassen muss. Hier weist es nun sonderlich ins Reich der Macht, anderswo aber wird es ins Reich der Gnaden geführt (Joh 1,3+14; Offb 4,11). Und in 1.Kor 8,6 werden Vater und Sohn bei allen Dingen zuammen gefügt. So wird die Einigkeit in der Gottheit zusammen gezogen. Das Wort Gottes ist die Säule, die alles trägt. Ob es uns gleich unsichtbar ist, so ist es doch fest. Der Sohn Gottes aber ist das selbständige Wort, das alles trägt, der rechte Atlas. Alles besteht in Ihm (Kol 1,17).

Dieses Tragen nun wird in das Reich der Macht geführt **durch das Wort seiner Kraft**, den Ausspruch seiner Macht, da Gott sprach; und darauf das Reich der Gnaden beschrieben. Denn die Erlösung gehört zum Reich der Gnaden; aber der uns erlösen sollte, musste mächtig sein. So hängt es zusammen. Die Gnade und Macht bieten einander die Hand. Deswegen hat das Wort Fleisch unserer Menschheit angenommen. Dies muss man lernen durch langsames Lesen und Betrachten, und sich nicht übereilen. Das Wort hat seine Sache in der Schöpfung, Erhaltung und Erlösung; welches zwar verschiedene Dinge sind, die aber doch zusammen kommen in den erforderlichen Eigenschaften unseres Erlösers, der **durch sich selbst**, welches zuerst steht, weil der Zweck jetzt ist, die Majestät der Person zu beschreiben, auf deren Hoheit es geht, **die Reinigung unserer Sünden** durch sein Blut, auch in der Versöhnung (Hebr 9,14ff), **gemacht hat**, welches Wort im Griechischen sich trefflich schickt zur Beschreibung der Genugtuung, da sonst die Sozinianer Schwierigkeit machen, und sagen? das Wort Genugtuung stehe nicht in der Schrift, Man sehe es nur recht an (Hebr 10,9).

Nachdem nun dieses Werk, soviel an seiner Person darin geschehen sollte, vollbracht war; **hat er sich gesetzt** mit Genehmhaltung des Vaters, der Ihn dazu erhoben und Ihn setzen geheißen, **an der Rechten der Majestät**, welches nichts

anderes ist, als dass Er die Regierung übernommen in dem Stand der Erhöhung, nach abgelegtem Stand der Erniedrigung. Darum wird dazu gesetzt **in den Höhen**, damit man es desto mehr von der wirklichen Einnehmung des Thrones nach der Himmelfahrt verstehe. / Dass Er sich selber gesetzt, das sieht auf seine Genugtuung, dass Er den Platz der göttlichen Majestät hat einnehmen können.

-===*===-

## ←Hebr_1_4 **Der soviel vortrefflicher geworden denn die Engel, soviel einen besseren Namen er vor ihnen ererbt hat.**

Hier kommt nun die Hauptsache in Ansehung der Hebräer, mit welchen er es zu tun hatte. **Der so viel vortrefflicher geworden**, welches nicht anders als auf die Menschheit gehen kann. Denn was Christus geworden ist, das ist Er in der Menschheit geworden, jedoch in dem Band der Gottheit. In Ansehung dessen nun ist Er weit höher **denn die Engel**. Die Ursache aber, dass Paulus hier einen Vergleich anstellt zwischen dem Menschen Christo und den Engeln, das tut er um der Hebräer willen, damit ihnen der Vorzug des Neuen Testaments gezeigt würde, obgleich die Art der göttlichen Erfüllung jetzt einen engen Weg passierte. Um deswillen kommt ihnen Paulus zu Hilfe, und rückt diesen Vers ein, damit er ihnen den Anstoß benehme, das Alte Testament, worin die Engel beschäftigt gewesen, mit dem Neuen zu vertauschen, oder solchem nachzusetzen, das von dem herrührt, dem die Engel weichen müssen, der **viel einen besseren Namen vor ihnen**, nicht nur neben oder samt ihnen, sondern über ihnen (Vers 9) führt, und ihnen an Würde und Hoheit, Macht und Herrlichkeit, weit vorgeht.

Paulus aber braucht da mit Fleiß und gutem Bedacht ein Wört-lein, das vielmehr BEI als VOR oder UEBER ihnen bedeutet, weil den Christen von den Hebräern immer vorgeworfen wurde, das Christentum hebe das Vorhergehende alles auf; damit sie also nicht möchten zornig werden, und seine Worte auch so ansehen. Denn viele, wenn sie von Verbesserung hören, werden gleich giftig: Ei ist denn das Vorhergehende nicht gut genug! welches nichts anderes ist als Heuchelei. Siehst du darum so scheel, dass Gott so gütig ist? / Was Namen sind, war den Hebräern bekannt genug. Sie brauchten das Wort oft, weil sie das Wort JEHOVA nicht aussprechen wollten; und wenn sie sagten, IM NAMEN, so war es soviel als im Namen Gottes. Dieser Name war nun auch in Christo, wovon sich in 2.Mose 32 u. 33 Zeugnisse finden. Denn Gott hat Ihm einen Namen geschenkt, der über alle Namen ist (Phil 2,9-10), welches alles aus dem Alten Testament genommen ist. Ob es aber gleich da steht, so sehen es doch die Ungläubigen nicht, denen es kein Ernst ist mit der Schrift. Aber Hungrige finden überall etwas. Die Namen waren denn auch unter den Juden schon zu bedeuten von der besonderen Person, die so viel **ererbt hat**, mit welchem Wort sie der Apostel an die ganze Erbschaft erinnert, die dem, der im Fleisch erscheinen sollte, versprochen ist; damit sie die

Person Christi höher ansehen lernten. Denn sie waren so irre gemacht, dass er wieder von vorne anfangen musste. Also werden sie gleichsam von neuem informiert.

In der Sache von Christo kommen viele Sachen vor, die nicht von jedermann flugs können mit einer Festigkeit begriffen werden; denn es ist eine große Schwäche in unserem Vermögen zu begreifen. Aber das Reich Gottes besteht eben auch nicht in der Stärke unserer Begriffe, sondern Gott nimmt vorlieb mit unseren Gängeleien, wenn nur Aufrichtigkeit und Lernsamkeit da ist. Die Hebräer hielten doch die Sache von dem Messias noch hoch. Aber nun ist es ein hoffnungsloses Werk mit den heutigen Juden; die sagen; die Sache von Christo sei kein Fundamental-Artikel. So hat kein alter Jude geredet; denn das war die Hoffnung Israels. Also sind sie ganz aus dem Gleis gekommen. / Paulus geht staffelweise in seiner Lehre, und beweist nun den Vergleich, der er angestellt hat, in den folgenden Versen, und lenkt seinen ganzen Beweis zur Herrlichkeit des Menschen Christi, wie Er im Fleisch gekommen war. Von der Gottheit bringt er zwar auch Gründe genug bei; aber sein nächster Zweck ist, dass alle Fülle der Gottheit leibhaftig in Ihm gewohnt habe. / Und durch das Wort ERBEN wird auch auf eine Geburt gezielt, Kraft welcher Ihm der Name SOHN in dem allerhöchsten und eigentlichsten Verstand, viel eigentlicher als den Engeln selber, die doch alle unmittelbar von Gott erschaffen, und weder Vater noch Mutter haben, zukomme. Daher folgt nun von der ewigen Geburt.

-===*===-

## ←Hebr_1_5 **Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeugt? und wiederum: Ich will ihm zum Vater sein, und er wird mir zum Sohn sein?**

Paulus gibt den Hebräern Anleitung, wie sie die Aussprüche der Schrift vergleichen sollen. **Zu welchem Engel hat er gesagt**. In der Schrift wird viel zu und von Engeln gesagt. Traget solche Worte zusammen, und sehet, ob ein einziges Wort so lautet wie Ps 2,7, wo es heißt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Also sehet ihr, dass die Person des Heilandes auch in der Menschheit weit über alle Engel gesetzt ist. Es ist wohl viel Vortreffliches von den Engeln gesagt worden, aber dergleichen niemals. Gebt also acht auf den, der über sie alle ist. Wer Er ist, könnt ihr gar wohl erkennen. / Paulus setzt verschiedene Ordnungen der Engel voraus, wenn er sagt: zu welchem Engel? und will sagen: Auch nicht von dem allerhöchsten unter den Engeln wird dergleichen gesagt. Solche Aussprüche müssen ja etwas auf sich haben, da Gott selbstredend eingeführt wird.

Der ganze Lauf des Messias wird in dem 2. Psalm beschrieben. Die Leute toben, aber bei Gott im Himmel lautet es gar anders von Ihm, und heißt: **Du bist mein Sohn**, kein gewöhnlicher, sondern ein solcher, der Zorn und Gnade in seinen Händen hat (Ps 2,12). Das ist ein Ausspruch aus den geheimen Himmeln, wodurch bekannt gemacht wird, wie Gott den ansieht, der unter den Leuten steht und geht. Gott aber kennt Ihn am besten. Und weil Gott da im Gegensatz redet gegen die Diskurse der Leute (wie dort Christus sagt: Was sagen die Leute von mir?), so müssen alle Worte ganz genau genommen werden. Gott tut den Ausspruch wider alle menschlichen Aussprüche. Er tritt drein, und sagt was Er sei. Du bist meine eingeborene Gleichheit von aller Ewigkeit her, ohne welche ich nicht sein kann was ich bin.

**Heute**, an dem Tag, da weder gestern noch morgen ist, und lange vorher, ehe ich dich unter die Leute gestellt habe; doch so, dass die Geburt nie aufgehört, oder vorbeigeht, gleichwie sie auch nie angefangen; **habe ich dich gezeugt**, nicht nur an Kindesstatt angenommen. Das Heute hat zum Anfangs-Ziel das ewige, göttliche Nun. Denn bei Gott ist ein steter Tag. Ein solch aus der Ewigkeit zu uns fließendes Heute ist zu verstehen. Und wenn auch diese Bedeutung des Wortes HEUTE schon in keinem Lexikon gefunden würde, so ist es doch kein Wunder; denn es ist eine Sache ohne Beispiel. Anders aber kann es nicht genommen werden. Gottes Heute ist nicht der Menschen Heute, sondern die allezeit gegenwärtige Ewigkeit Gottes, ja Gott selbst; so dass das Wort HEUTE in allen Sprachen nicht zulänglich ist, Gott und sein HEUTE recht zu beschreiben, weniger zu erschöpfen, was es ist. Viel weniger wird die sozinianische Vernunft dann zureichen oder erschöpfen, was der Vater zum Sohn sagt. Die Tage der Ewigkeit sind ihr lauter Rätsel. / Was untersteht sich dann die tolle Vernunft, weil Gott so leutselig ist, und mit uns nach Menschenweise handelt, das zu missbrauchen, und in die unerforschlichen Geheimnisse der ewigen Gottheit einzudringen, da sie tausenderlei Fragen und Zweifel macht; welches der Narren Gewohnheit ist, und nicht der Weisen!

**Und wiederum**. Er fügt noch ein Zeugnis aus 2.Sam 7,14 bei, und lässt es nicht genug sein mit dem 2. Psalm. Das hat seine große Ursache. Denn der 2. Psalm beschreibt den Sohn schlechtweg als Sohn. Weil der aber erschienen ist in der Menschheit, so fragt sich da wieder, wie Er anzusehen sei in seiner Menschheit; und da kommt das ZUM heraus. **Ich will ihm** auch im Fleisch, worin Er erscheinen wird, **zum Vater sein**, um der Vereinigung willen seiner Menschheit mit dem Sohn der göttlichen Natur, und in Ihm auch das ganze Geschlecht der Menschen zu Kindern annehmen, und sonderlich diejenigen, welche sich seiner göttlichen Natur teilhaftig machen lassen. Er, der jetzt schon schlechterdings der Sohn ist, **wird mir** also auch in der angenommenen menschlichen Natur, und ob Er gleich nun Fleisch angenommen, doch eben derselbe und auch **zum Scihn sein**, der von Ewigkeit war. Also ist der Sohn der Maria kein anderer, als dieser Sohn Gottes. Es sind nicht zwei Christi, sondern ein Gott-Mensch. Die Menschheit ist

in die Gemeinschaft des Sohnes aufgenommen worden. Das deutet das ZUM an. Um deswillen wird hier in der zukünftigen Zeit geredet, da vorher gar die vergangene steht. Also kann man nicht sagen, er sei ein angenommener Sohn. Obgleich der Menschensohn nur durch die Gnade der persönlichen Vereinigung Gottes Sohn ist, so ist Er doch Gottes wahrer und natürlicher Sohn, ob Er schon in Ansehung der Menschheit natürlich Gottes Sohn ist. Aus diesem Grunde wird es angehen, dass Er als der wahre Sohn Gottes wird angerufen werden können; weil Er nämlich eben derselbe Sohn ist (Lk 1,35). Eine solche zusammengesetzte Person ist Christus in zwei Naturen, und doch in einer Person.

Das Wort KINDES-ANNEHMUNG aber kann hier nicht gebraucht werden. Obgleich die Menschheit in die Gemeinschaft aufgenommen ist, so ist sie doch nicht an Kindesstatt angenommen. Denn bei den Juristen bedeutet diese Annehmung etwas von außen. Hierin muss man sich wohl inacht nehmen, damit man nicht anlaufe. / Nun geht der Apostel weiter in der Erklärung:

-===*===-

←Hebr_1_6 **Wenn er aber den Erstgeborenen wieder in die Welt einführt, da sagt er: Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten** (Ps 97,7).

**Wenn er den Erstgeborenen**, der der rechte Erbe ist (Vers 2), **wieder in die Welt einführt**, oder eingeführt wird haben. Da fragt sich, was Paulus eigentlich meine durch das Einführen in die Welt? Das nimmt man nun am allerbesten aus dem angeführten Text, da von der zweiten Zukunft Christi gehandelt wird. Die Einführung durch seine Geburt wird nicht ausgeschlossen, als der Anfang; doch bleibt es hiebei nicht, sondern es wird eine besondere Amts-Einführung beschrieben. Da Christus geboren worden, wurde Er unter dem Namen des Erstgeborenen proklamiert mit besonderem Nachdruck (Mt_1). Das wusste jedermann, dass es der erste Sohn der Maria war. Aber da kommt das dazu, was auf die Erbschaft weist, welches man nicht sogleich wusste. / Also ist das etwas Besonderes, dass Er der Erstgeborene heißt, und geht auf sein Amt, dass Er der Erbe aller Dinge sein sollte. Vergeblich wird auch nicht das Wort WELT oder DIE BEWOHNTE ERDE gebraucht. Denn die Hebräer hätten es vielleicht nur in ihre Grenzen einschließen mögen. So nennt er es die ganze bewohnte Welt, obgleich Christus nicht weiter gekommen ist, als etwa bis an die Grenzen von Tyrus und Sidon.

Die Psalmen lenken sich fortwährend auf diese Einführung; dahin lenkt sich ihre Freude. Denn Gott hatte zu David von einem Sohn geredet, zu welchem Er sagen würde: Ich werde ihm zum Vater sein usw. Darüber meditierte David, und kam auf den Schluss: **Es sollen ihn alle Engel anbeten**. Also muss das gewiss eine

hohe Person sein. Dies ist klar und offenbar, und doch bleibt es denen ein Rätsel, ja wohl gar ein Anstoß, die es mit eigenen Kräften ausmachen wollen. Christus ist ein Geheimnis, das aus Gnaden muss erbettelt werden. Indessen bezeugten ja die Engel auch gleich bei seiner Geburt, dass da etwas Anbetungswürdiges wäre.

Ob aber gleich die Menge der himmlischen Heerscharen Ihm schon bei seiner Geburt ihre Verehrung erzeigten, zum Vorbild des Zukünftigen; so war er doch noch im Stande seiner Erniedrigung, so dass Er auch eine kleine Zeit geringer denn die Engel geworden ist, und nötig hatte, dass ein Engel Ihn stärkte. Aber wenn Er zum andernmal mit großer Pracht und Ehre in die Welt wird eingeführt sein, alsdann wird Ihm alle Welt huldigen.

-===*===-

←Hebr_1_7 **Zwar auch auf die Engel spricht er: Der seine Engel zu Geistern macht, und seine Diener zur Feuerflamme.**

←Hebr_1_8 **Auf den Sohn aber: Dein Thron, o Gott, ist in die Ewigkeit der Ewigkeit! das Zepter deines Königreichs ist ein Zepter der Richtigkeit.**

**Zwar auch** von den Engeln wird etwas zugegeben, aber doch so, dass der Sohn, auch im Fleisch, über alles gesetzt werde. **Seine Engel** stehen wohl auch in einer geistlichen Würde, **und seine Diener** sind zum Teil brennende Seraphe; vor welcher Würde das Fleisch oder die Menschheit weit geringer zu sein scheint. Die Hebräer aber neigten doch damals dahin, dass der Messias in die Ordnung der vornehmsten Engel zu setzen wäre. Allein Paulus widerlegt solcHes

**Auf den Sohn** geht der ganze 45. Psalm, woraus dieses genommen ist, auch nach dem Buchstaben. **Dein Thron ist in die Ewigkeit**. Da wird also von einem ewigen König geredet, der seinesgleichen nicht hat unter den Menschen, die Engel aber zu Dienern und Aufwärtern. Er ist eine solche Person, durch welche die Ewigkeiten alle gemacht sind. / Weil nun der Thron dieser Person, welcher die Anrede GOTT zukommt, zugeeignet wird? so fragt es sich: Wo ist diese Person ursprünglich her? Dies behandelt aber Paulus jetzt nicht ausführlich; doch antwortet die Schrift auch sonst darauf (Mi 5,2).

**Das Zepter**, das dieser König führt, **ist ein Zepter der Richtigkeit**. Die Herrlichkeit des Zepters Christi wird nicht gerühmt wegen der Größe, Weite und Breite seiner Herrschaft, sondern wegen der Geradheit, Gerechtigkeit und Billigkeit desselben. Manche unchristliche und antichristliche Könige und Machthaber haben zwar große Herrschaften, aber krumme Zepter der

Ungerechtigkeit. Die Größe oder Weite und Breite eines Reichs bringen einem König keine Ehre? daher ist sie auch darin nicht zu suchen. Nicht die Macht oder Stärke eines Reichs macht dasselbe wahrhaftig berühmt? sondern die Gerechtigkeit, der gerechte und rechte Gebrauch der Autorität, Macht und Stärke.

Aus dieser Anrede macht Paulus den Schluss, dass sie an den Sohn geschehe, weil es sonst bei keinem andern stattfindet. Man möchte zwar denken: Wie kann Paulus den Sohn zu dem machen, von dem der Psalm redet? Findet man doch im Psalm keine Spur davon! Allein in der Überschrift zeigt es sich verdeckt. Dies und alles andere nimmt Paulus zusammen, und spricht, der Psalm handle vom Messias als dem Sohn. Denn von diesem Helden sollen wir die Kundschaft haben, wie dort steht. Also muss Er ja selbst Sohn sein. Denn was einer nicht hat, das kann er dem andern nicht geben. Auch schließt man es aus Ps 110, dass vom Sohn daselbst gehandelt werde. Derjenige, der in Ps 45 als Gott angeredet wird wird vorher beschrieben als der Schönste unter den Menschen. Also muss er unter die Menschen gekommen sein; und doch ist Er über alle Menschen gewesen.

-===*===-

←Hebr_1_9 **Du hast geliebt Gerechtigkeit, und gehasst Ungerechtigkeit; deswegen hat dich Gott, dein Gott, gesalbt mit dem Öl der Freude vor deinen Mitgenossen.**

Hier ist die Ordnung der Einsalbung beschrieben. **Du hast geliebt Gerechtigkeit**. Das ist die Beweg-Ursache, weil du die Gerechtigkeit wieder herzustellen gekommen bist, **und gehasst Ungerechtigkeit**, oder dich der Sünde und eingeschlichenen Ungerechtigkeit entgegengesetzt hast, und gekommen bist, die Sünde zu zerstören, nicht zuzudecken und ihr durch die Finger zu sehen. Darum heißt es in Ps 45: Gürte dein Schwert an deine Seite; nicht für das Reich der Sünden, sondern wider dasselbe; zur Erhaltung der Sünder, nicht der Sünde oder des Sünden-Wesens. / **Deswegen** weil Er sich so willig dazu hat brauchen lassen, so bezeugt der Vater seine Freude mit der Salbung. In Ansehung dessen **hat dich Gott** in deiner Menschheit, weil Du Gott und Mensch zugleich bist, **dein Gott**, den du als Vater ehrst und liebst, **gesalbt**. Dies Wort erklären die alten Kirchenlehrer sehr schön und recht nach dem Sinn des Geistes, wenn sie sagen, es sei geschehen zum Kampf. Denn in Ps 45 steht vom Streit; und es ist auch sonst in der Schrift gegründet (Jes 61_1-2). Diese Salbung ist geschehen **mit dem Öl der Freude**, zum Streit, Kampf oder Sieg. Weil du ein Eiferer bist für die Gerechtigkeit gegen die Ungerechtigkeit, so gebührt dir diese Salbung vor allen, gleichwie sie dir daher auch mitgeteilt worden **vor deinen Mitgenossen**. Das sind die, welche mit Christo eines Namens teilhaftig sind, solche, die etwas miteinander haben. Von dir haben es alle anderen.

Da wird nun die Menschheit Christi zum Mittel der Teilhaftig-machung als ein Kanal gebraucht. Aus der Menschheit Christi wird das Sieges-Öl auch in uns übergegossen. Weil die Sünde in unser Wesen eingedrungen ist, so dringt nun dagegen ein Gel der unbefleckten Menschheit Christi in uns. Wo wollte man sonst mit der Erbsünde hin, so man nicht dieses Öl in sein Innerstes wollte aufnehmen? Darum muss man es nicht bestreiten als fanatisch. Wer den Gestank der Sünde erst empfindet, der wird sich nicht vor diesem Öl hüten, als vor etwas Fanatischem. Wovon heißen wir denn Christen? Gesalbte mit dem Heiligen Geist gegen unseren Sünden-Gestank und tiefen Hochmut. / Da sieht nun Paulus zurück auf Vers 3. Er hat die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst gemacht. Hätten wir das tun können, so hätte Er nicht kommem müssen. Durch sich selbst hat Er müssen die Sünde angreifen. Also führt die Erlösung einen großen Ernst mit sich, und leidet keine Gunst der Sünden, sondern führt uns in den Hass der Sünden. Dies ist die Sache. Wer das lernt, der kriegt zugleich Vertrauen. Denn hier ist den Sündern die Tür dazu geöffnet, wie man es im Kampf nötig hat.

-===*===-

←Hebr_1_10 **Und: Du hast in den Anfängen, Herr, die Erde gegründet, und die Himmel sind Werke deiner Hände.**

**Und**. Nun wird wieder ein anderer Text vorgelegt aus Ps 102 welcher handelt von dem Verlangen nach dem Messias, der da kommen sollte, und nach der Überschrift desselben ein Gebet der Elenden ist. Denn die wahre Erkenntnis des Messias wird nicht ohne Kampf und Übung des Glaubens erhalten. Und was ist es zu verwundern, dass sich so ein Kampf bei uns äußert, weil es eine geheime, wichtige Sache ist um das Geheimnis Christi? Nun aber entdeckt Paulus denjenigen, zu welchem das Gebet dort geht. Und daraus erwächst zugleich der Schluss, dass der Messias wahrer Gott ist, weil Ihm die Schöpfung zugeeignet wird. Solche göttliche Eigenschaften werden nun auch der menschlichen Natur durch die Gnade der Vereinigung mitgeteilt und von ihr gesagt. Für sich kann die menschliche Natur nicht ewig genannt werden, aber sie empfängt den Wert von der Gottheit durch die Gnade der Mitteilung.

Paulus aber tut das nicht für sich, dass er diese Dinge so von dem Sohn erklärt, sondern nach der Absicht des Heiligen Geistes. Der Vater hat durch den Sohn die Welten oder Weltläufe eingerichtet, heißt es in Vers 2, aber nicht als durch ein Werkzeug. Denn hier wird es Ihm anders zugeeignet. **In den Anfängen** aller Dinge, vor welchen du schon gewesen bist, und also auch vor den Engeln, hast du **die Erde gegründet**. Also müssen wir den Anfang der Person Christi nicht in eine Zeit setzen, sondern Ihn vor aller Zeit für einen Gründer erkennen. **Die Himmel sind Werke deiner Hände**. Das wird auch auf eine Weise in Ps 8,3+6 gerühmt. Alles was gemacht worden, ist durch die Weisheit und das Wort gemacht worden

(Joh 1,3). Alle Haushaltung der Erschaffung wird dem Sohn, als der Weisheit, zugeschrieben.

-===*===-

←Hebr_1_11 **Dieselben werden vergehen, du aber bleibst durchaus, und sie werden alle wie ein Kleid veralten,**

←Hebr_1_12 **Und wie einen Umwurf wirst du sie einwickeln, und sie werden verändert werden. Du aber bist eben derselbe, und deine Jahre werden nicht abnehmen.**

**Dieselben werden vergehen**, verwelken, verderben, durch die Kraft des ewigen Gottes; **du aber bleibst durchaus**, und gehst durch das alles hindurch. Christus geht in seinem Kreuz- und Gnaden-Reich durch alle Vergänglichkeit hindurch. Im 102. Psalm wird der Kampf beschrieben, wie ein jeder Elender oder Glied der Kirche ringt mit diesem verborgenen Heiland. Alles bricht, aber dieser bleibt. Wer nur in dieses Gleis kommt, der kann schon zufrieden sein, wenn wir uns nur recht anlassen in das Reich Christi, welches ein streitendes ist. Wie auch in der Schöpfung alles miteinander ringt, und doch überwindet. / **Sie werden wie ein Kleid veralten**. Sie sollen aber auch durch eben dieselbe Kraft wie ein Kleid erneuert werden. Das Alte vergeht, und ein Neues kommt hervor. Und ob der Mensch aus Unvermögen gleich ein altes Kleid so gut nicht wieder machen kann, wie es als neu war; so macht doch Gott hingegen alles weit herrlicher durch die Erneuerung, wie an dem Menschen selbst zu sehen.

**Wie einen Umwurf,** Decke oder Mantel, **wirst du sie einwickeln** und zusammenrollen wie ein Pergament (Offb 6,14). **Sie werden verändert werden**. Es geht nicht damit auf eine Vernichtigung, sondern nur auf eine Verbesserung. **Du aber bist derselbe**, einmal wie das andere, der Unveränderliche. **Deine Jahre werden nicht abnehmen**, und du noch viel weniger durch ein abnehmendes, unvermögendes Alter, weil du solchergestalt nie jung gewesen, und nicht älter werden kannst.

-===*===-

←Hebr_1_13 **Zu welchem Engel aber hat er jemals gesagt: Sitze zu meiner Rechten, bis dass ich deine Feinde zum Fußschemel deiner Füße werde gelegt haben.**

Das sieht zurück auf Vers 3. **Zu welchem Engel aber**, wenn es auch der höchste wäre, **hat er jemals gesagt**, was im 110. Psalm steht, da ein Herr zum andern redet, und sagt: **Sitze zu meiner Rechten** usw. Das sind solche Dinge, die keinem Engel, auch nicht dem allerhöchsten, zukommen. Die Engel dürfen sich nicht setzen, sondern müssen nur als dienstbare Geister vor Gott stehen (Lk 1,19). / Da sollten sie sich nun nicht aufhalten bei den Einwürfen der Rabbiner, dass Er z. B. auch ein Engel genannt wird. Denn es zeigt sich genug, dass da ein unerschaffener Engel gemeint wird. / Wollte man noch weiter gehen, so könnte man auch fragen: Was für ein Engel steht zur Rechten des Sohnes? Die Braut aber steht zu seiner Rechten ewiglich (Ps 45,9), und sitzt nach der Überwindung mit Ihm auf seinem Stuhl (Offb 3,21). Das ist die Herrlichkeit des Sohnes, welche die Erstgeborenen des Erstgeborenen als Mitgenossen mit Ihm sollen haben (Joh 17). Ach wie verlangen solche Seelen hier, und werden eben daran von dir erkannt, o Jesu, **dass deine Feinde**, auch in ihnen alle, **zum Fuß-Schemel deiner Füße gelegt** werden mögen, also dass sich nichts deinem Regiment widersetze, sondern alles darin untertänig sei! / Der buchstäbliche Sinn ist aber, dass Jesus Christus in seiner zweiten Zukunft nicht eher kommen wird, als bis alle diejenigen, die sich seiner obersten Beherrschung über die Welt und in den Menschenherzen widersetzen, Ihm vollkommen werden unterworfen werden.

-===*===-

## ←Hebr_1_14 Sind sie nicht alle dienstbare Geister, die zur Bedienung abgesandt werden um derer willen, die das Heil ererben werden?

Das ist nun der Beschluss. **Sind sie nicht dienstbare Geister**, und zwar eben so, dass sie für den Menschensohn bestellt sind (Joh 1,51). Sie müssen Ihm zu Dienst stehen, auch in seiner Haushaltung des Gnadenreichs. In Mt 13,41 nennt sie der Menschensohn selbst seine Engel. In der griechischen Übersetzung des Alten Testaments steht in Ps 45,12, dass sie dem Menschensohn gleichsam den Bittgesang singen müssen; dh. sie werden flehen und demütig bitten. / Daraus kann man den Unterschied erkennen zwischen Christus und den Engeln, und wie man dieselben anzusehen habe als Diener dieses großen Königs, **die** als Mithelfer Gottes, seines Worts und Geistes, dem Menschen wiederkehren helfen zu dem, wovon er gefallen, und **zur Bedienung** derselben sich bereitwillig finden lassen; wozu sie auch von ihrem Herrn **abgesandt werden** und ausgehen, durch eine Art der geistlichen Bewegung, Gottes heiligen Willen und Befehl dem Menschen im Verborgenen kundzutun, ihn auf den Wegen Gottes zu stärken, durch Einsprechen und Eingeben ihm beizukommen und beizustehen, und ihr Geschäft darin zu suchen, wodurch dem Menschen in seiner Not geholfen, in seinem Zweifel geraten, und er in seinem Streit gegen seine geistlichen Feinde gestärkt, vor Unglück bewahrt, in Traurigkeit getröstet, in der Angst erfreut, in

Widerwärtigkeit erhalten; im Gegenteil aber auch nach dem Willen Gottes, wie es dessen Ehre und des Menschen Bestes erfordert, gekränkt, betrübt, erschreckt, in Entsetzen gebracht oder an Sinn, Herz und Gemüt verändert werde. Und darin beweisen sie sich auch stets munter und bereit nach dem Wink und Willen ihres Meisters, dass sie dem Menschen raten und ihn unterweisen, und Gottes Angehörige umgeben, bewachen und bewahren.

Wie nämlich der Teufel und seine Engel umhergehen und suchen, welche sie verschlingen mögen; also werden die guten Engel von Gott ausgesandt, den Heiligen in dieser irdischen Pilgrimschaft beizustehen, sie zu beschützen und zu unterstützen. Wie die bösen Engel sich dem Reich Gottes auf Erden allenthalben widersetzen, so suchen hingegen die guten dasselbe allenthalben zu befördern, und ihre Dienste bei den Menschen dazu anzuwenden; da ihnen u. a. zukommt die Zurückund Abhaltung der bösen Engel, dass sie nicht böse Gedanken eingeben, und die guten Einflüsse dadurch verhindern; die Bewahrung vor der teuflischen Erregung der Passionen und Gemüts-Neigungen; die Entzündung und Vermehrung der Liebesneigungen zu Gott und dem Himmel; die Offenbarung der göttlichen Wahrheiten usw.

So geht demnach ihre Bedienung nicht nur auf leibliche, sondern auch auf geistliche Angelegenheiten. Insgemein wird zwar wohl geglaubt, dass die Engel uns in leiblichen Nöten, Gefahr und Anliegen, beistehen, dass man kein Bein breche, u. dgl., welches dann freilich auch eine große und teure Gnade ist von Gott, die nicht nur durch klare Schrift-Zeugnisse, sondern auch von der täglichen Erfahrung bestätigt wird, aus welcher bekannt ist, wie so manche Gefahr und Nachstellung der bösen Geister durch unsichtbare Hilfe abgewendet worden, wobei man keine sichtbare Hand hat merken können, und doch augenscheinliche Errettung und Besserung erfahren durfte.

Es wären aber gewiss zu geringe Gedanken von so hohen und herrlichen Geschöpfen, wenn man nicht auch ihren Beistand im Geistlichen sollte genießen können; da so viele Beispiele in der Schrift und bei den alten Christen zeigen, da sie vornehmlich in den Dingen, die unsere Seligkeit angehen, sich mit geschäftig beweisen. / Wiewohl sie nun gern allen Menschen darin dienen möchten, auch wohl dazu ihnen nachgehen; so sind sie doch insbesonders auf die bestellt, **die das Heil ererben werden**, zum Dienst der Heiligen und derer, die sich in der Zeit der Gnaden zu Gefäßen der Herrlichkeit, die Seligkeit Gottes in Ewigkeit zu beerben, in dem Blut des Lammes reinigen und bereiten lassen. So ist dies nächst dem Lob und Dienst Gottes ihr vornehmster Charakter und Beruf; also dass sie, wie leicht zu denken, das für ihre größte Ehre und Freude halten, wenn sie solchen Seelen gefällig und dienlich sein mögen, die auf dem Weg der Herwiederbringung wirklich fortgehen.

Das ist gewiss eine große Herrlichkeit der Gläubigen, dass auch eine einzige Seele, die im Glauben steht, würdig wird, einen so großen Schutz zu genießen, und wirklich kein einziger bekehrter Mensch in der Welt lebt, der nicht seinen gewissen Engel bei und um sich habe zu seinem Dienst, damit er die Seligkeit erlange. / Nur muss man also nicht auf dem bloß äußerlichen Dienst in leiblichen Dingen beruhen bleiben, als wenn sie nur solchen leisteten. Denn sie sind Geister, und also mehr und lieber mit geistlichen und himmlischen Dingen beschäftigt. Darum muss auch unsere Absicht und Begierde hauptsächlich auf solchen inwendigen Dienst und Gemeinschaft gehen. O wie manche gute Gaben, Kräfte und Einflüsse, genießt einer wohl von den himmlischen Geistern, die man nicht inachtnimmt! Wie manche Freudigkeit, Stärke und Ermunterung äußert sich wohl bei Bedrängten und Elenden! Wie unterstützen sie wohl heimlich in Gefahr und Verfolgung äußerer oder innerer Feinde. Solche reine Geister, die gern um reine Gemüter sind, bringen auch deren Gebete und Verlangen in Kraft des ewigen Hohepriesteramts Jesu mit vor den Thron Gottes, und teilen dabei geistliche Kräfte mit (Tob. 12,12). Und dass sie gewaltig, treu und geschäftig sind, den Gläubigen im Kampf beizustehen und siegen zu helfen wider den Drachen und seine Engel, sieht man aus Offb 12,7; ja dass streitende Seelen und die heiligen Engel für einen Mann stehen, und einander große, siegende Kräfte mitteilen und einflößen können. Ohne was sonst aus den Geschichten der Gläubigen im Alten und Neuen Testament bekannt ist, wie Gott seine heiligen Boten immerzu gebraucht habe, den Gläubigen durch die Engel seinen Willen zu eröffnen, und **sonst** allerhand nötige Dinge mitzuteilen.

Wer nun auch willig geworden, jedermann zu dienen, der hat einen Zugang erlangt zu dem Orden der Engel. Und wenn man darin fortgeht, so kommt man den Engeln näher; und je mehr man sich darin übt, je gleicher wird man denselben. / Es ist aber doch noch eine höhere Staffel zu erreichen, als. der Engel. Der Sohn Gottes und seine Glieder, die Ihm ähnlich werden, haben mit Ihm einen höheren Namen ererbt, damit dass sie sich unter die Leiden willig begeben haben; welches den Engeln nicht gegeben ist, die sich vielmehr freuen in und bei ihrem Wohltun. / Also hat Paulus den unendlichen Unterschied zwischen den Engeln und dem Sohn des Menschen bewiesen. Was er nun daraus herleiten werde, wird sich in folgendem ergeben.

---

## DAS 2. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

←Hebr_2_1 **Deswegen müssen wir vortrefflich mehr achthaben auf das Gehörte, damit wir nicht etwa es vorbeirinnen lassen.**

Dieses Kapitel besteht aus zwei Stücken. Das erste ist eine Ermahnung, welche zur Frucht der Lehre des vorhergehenden Kapitels gehört. Das zweite ist eine Fortsetzung der Lehre selbst; da sonderlich die Lehre vom Geheimnis des Kreuzes behandelt wird. Denn das Ärgernis des Kreuzes konnte die Hebräer von neuem in Verwirrung setzen. Daher beweist er, dass unser Heil so müsse vollendet werden. Also sollen wir uns vielmehr freuen über diesen Weg. / Der Vorsatz des Apostels ist, den unaussprechlich großen Vorzug des neuen evangelischen Bundes vor dem alten Gesetzbund in diesem Brief zu zeigen. Also fängt er sogleich im ersten Kapitel an, die Hoheit derjenigen Person, durch welche dieser Bund aufgerichtet und bestätigt worden, herauszustreichen, und zeigt insbesonders, wie Christus, der Mittler und Stifter des neuen Bundes, nicht allein Kraft seiner ewigen und göttlichen Natur der wesentliche Sohn Gottes und nebst seinem himmlischen Vater der Schöpfer und Erhalter aller Dinge ist, und also ein Herr über alles ist, sondern auch nach seiner erniedrigt-gewesenen Menschheit weit über alle Engel erhöht worden ist, und gleichfalls auch nach derselben der wahrhaftige Sohn Gottes sei, der von allen Engeln Gottes angebetet werden solle.

Darauf macht er nun eine Ermahnung, dass die Gläubigen dem Wort dieses großen Heilandes und Mittlers, worin ihnen eine so große Seligkeit angeboten werde, ja gehorsam werden sollen, weil sie sich sonst durch derselben Verachtung und Geringschätzung schreckliche Strafen über den Hals ziehen würden. **Deswegen**, weil Christus so ein großer Herr ist, **müssen wir vortrefflich mehr**, weil das Testament vortrefflicher ist, **achthaben**. Das heißt soviel als, zur Sache tun, zur Sache schreiten. In Apg 16,14 und 17,11 findet man, was es mit sich bringt. / Also können die, wenn es auch Gelehrte wären, in der Theologie nichts erlangen, die nicht wollen darauf merken, sondern alles mit ihrem armen Hirnlein ausmachen und ausdisputieren. Davon hat man mehr Schaden als Vorteil, und erreicht seinen Zweck nicht.

**Auf das Gehörte** muss unser ganzer Sinn gerichtet sein. Was ich euch schreibe, will er sagen, das habt ihr schon gehört. Nun wird nur erfordert, dass man auch darauf achtgebe, dass ihr nicht immer Hörer bleibt, sondern zur Sache selbst einmal greift. Eure Aufmerksamkeit muss sich mit diesen gehörten Dingen recht einlassen. Ohne Einlassung könnt ihr nicht zur Gewissheit kommen. Wenn ihr nur außen herumfackelt, so habt ihr nichts davon, als dass ihr noch Schläge dazu kriegt. / Gott hat uns die Sachen, die Er uns geben will, hörbar gemacht, und in die Ohren gelegt, und durchs Ohr will Er sie ins Herz bringen, oder auch nur darin aufwecken und aufbringen. Diese Wohltat muss man nun fein brauchen. Wir müssen Ernst anwenden, die Dinge zu bewahren, welche wir gehört haben, **damit wir nicht etwa** irgendwann einmal, wenn es auch gleich nicht jetzt alsbald unvermerkt geschähe, **es vorbeirinnen lassen**, dass der Same des Wortes Gottes, oder das angefangene, noch unbefestigte, und gleichsam noch im Mutterleib liegende, zarte Wesen der Wiedergeburt, in Sicherheit, durch Betrug der Sünde, wieder durch- oder zerrinne, und also der Same Gottes zur Missgeburt ausschlage,

und keine Frucht in uns schaffe, sondern es mit uns einen Missfall und Abfall gebe, dass das Letztere ärger werde, als das Erste war (2.Petr 2,20). Wir müssen nicht neben wegfahren und brausen.

Das ETWA oder EINMAL deutet an, dass der Mensch erstlich das Vorbeipassieren nicht inne wird. Er denkt; er lerne doch etwas. Aber er wird es gewiss noch gewahr werden, dass es vorbei ist. Und auch damals ließen es viele so vorbeigehen. Darum war Johannes bekümmert, dass er seine Jünger zu Christo schickte, damit sie es nicht vorbeiließen. Denn die Menschen lassen gar zuviel vorbei gehen. Wir wissen wohl, wie es bei uns zugeht. Es geht wie ein Schwärm vorbei. Über Nebendingen, die man vornimmt, geht die Hauptsache vorbei, dass man nachher nicht weiß, was man versäumt hat, und meint, es sei genug, wenn man denkt, man sei doch nicht dagegen, und kein Feind des Kreuzes. Das ist hernach die gerechte Strafe des Schadens, dass man einer Sache ermangeln muss. Wenn man gleich nicht flugs die Empfindung davon sollte merken, so bleibt es doch nicht aus (Lk 13,26-30). / Diese Ermahnung ist nicht weniger nötig gewesen als die Lehre. Denn in dieser Sache sind wir sehr nachlässig und saumselig. Man denkt: Das soll sich wohl geben. Gott tun wir keinen Dienst mit unserem Spekulieren. Gott weiß mehr als wir; aber Gott tut uns einen Dienst damit, mit dem was Er uns kundmacht. Darum müssen wir es recht anwenden. Dies ist sonderlich für die Buchstaben-Gelehrten nötig. Es gibt nirgends mehr Flattergeister, als auf Universitäten.

-===*===-

←Hebr_2_2 **Denn so das durch die Engel geredete Wort fest geworden, und eine jede Übertretung und Ungehorsam eine ganz gerechte Belohnung empfangen hat;**

←Hebr_2_3 **Wie wollen wir entfliehen, wenn wir ein so großes Heil aus der Acht lassen? welches, nachdem es den Anfang genommen durch den Herrn geredet zu werden, von denen die es gehört haben, auf uns befestigt worden.**

**Durch die Engel** können alle Vorboten und Propheten verstanden werden. Was dieselben geredet, das ist **fest geworden** und zu seinem Nachdruck gediehen, indem es durch die Erfüllung gutenteils schon bestätigt ist. **Eine jede Übertretung** setzt uns aus der Ordnung unseres Standes der Schöpfung. **Ungehorsam** ist schon eine Verhörung und Versäumung, da man in Aufnehmung der angebotenen Gnade säumig ist. Die Entschuldigung gilt nicht: Ich habe es verhört. / Die Sünde fängt an durch Unterlassung, Was man zu hören höchst nötig hatte, das verhört man, und folglich gehorcht man nicht, kommt also auf

Nebenwege und tritt aus. Also ist nicht nur das Sünde, was begangen wird, sondern jede Sünde, die begangen wird, hat ihren Grund in der Unterlassung.

Manche meinen in ihrer schläfrigen, trägen Natur, sie wären der Saumseligkeit wegen eben nicht strafbar, wenn sie nur der Wahrheit nicht widersprächen oder lästerten. Aber Sorglosigkeit und Ungehorsam in geistlichen Dingen ist vor Gott schon einerlei. / Wer nicht allen Ernst und Fleiß in seinem geistlichen Beruf anwendet, der begeht schon wirklich einen Ungehorsam, ob er sich schon nicht boshaft der Berufung widersetzt. / **Eine gerechte Belohnung** oder Vergeltung hat man sich von einer jeden Sünde zu versprechen, die schon in der Sache selbst liegt von Rechts wegen und von innen. Denn wie sich die Sünde innen im Gemüt gebiert (Jak 1), also kriegt sie auch den Lohn dafür. Eine jede Sache führt die Strafe in sich selber. Du bist dir selbst die Strafe; darfst also über andere nicht klagen, dass sie hart wären. Es kommt aber jenes auch noch dazu aus gerechtem Gericht Gottes.

**Wie wollen wir entfliehen**, aus der Verantwortung kommen, **wenn wir ein so großes Heil**, das nun so hoch gestiegen ist, wie es uns im Evangelium angeboten wird, **aus der Acht lassen** und unachtsam und leichtsinnig behandeln? Auch die sorglose Leichtsinnigkeit macht schon eine Verschuldung (Mt 22,5). Mancher mag sprechen: Ich hab es ja angehört, und Gott den Dienst getan. Aber das macht die Sache nicht aus, davon gehandelt wird.

**Den Anfang** der Verkündigung hat das Evangelium, oder das menschliche Geschlecht von dem Evangelium, **durch den Herrn** bekommen. Der Herr hat sich so mit uns eingelassen, dass Er den Anfang machte; da dann **von denen die es gehört haben**, als durch einen geeigneten Kanal, die Sache nach und nach **auf uns befestigt worden**, und gegen alle Einwürfe und Widersprüche durchgedrungen. / Dieses Kapitel weckt die Hebräer wieder auf zur Hochachtung der Vortrefflichkeit des Neuen Testaments, dass man das nicht mit so gleichgültigen Augen ansehe. In einer solchen gleichgültigen Sorglosigkeit stehen die heutigen Rabbiner der Juden in Ansehung der Sache von Christo, als wenn derselbe nicht mehr zum Fundament gehörte.

-===*===-

←Hebr_2_4 **Da Gott zugleich Mitzeugnis gab, sowohl mit Zeichen als Wundern, und mancherlei Kräften, und Austeilungen des Heiligen Geistes nach seinem Willen.**

←Hebr_2_5 **Denn er hat nicht den Engeln unterworfen die künftig bewohnte Welt, von der wir reden.**

**Gott** braucht Mittel um unsertwillen, wir aber sollen durch die Mittel aufsteigen zum Urheber, und auf die Hand Gottes merken, dass wir schließen können, dies und das sei Gottes Werk, und nicht der Menschen. Unter der Menschen Zeugnis ist Gottes Weg und **Mitzeugnis** zu erkennen, und nicht davon abzusondern. Damit werden die Zeugen nicht verachtet. Man muss beides zusammen nehmen: die Mittel um unserer Schwachheit willen; denn wir können solcher nicht entbehren; das andere, dass es nicht als bloß menschlich angesehen, sondern als göttlich erkannt und ins Herz gefasst werde.

So ist die erste Offenbarung des Evangeliums geschehen **mit Zeichen, Wundern und Kräften**, wodurch sich die Wahrheit der christlichen Religion nur in Kredit zu setzen gesucht, mit Zwangsmitteln aber nichts zu tun hat, wodurch die nachfolgenden Zeiten mit Feuer und Schwert, Buttein und Gefängnissen, die Sache haben wollen ausrichten, zum Zeichen, dass Gott nicht mit ihnen war, und sie ohne Gott zu Werk gingen; der sein Werk ganz anders undmit **Austeilungen des Heiligen Geistes** angefangen und versiegelt hat; die zu dem Ende auch nicht sparsam, sondern reichlich gefallen sind **nach seinem Willen**. Damit wird zu verstehen gegeben, warum es Gott also eingeteilt habe; nämlich damit es als eine Sache der Gnaden könnte erkannt werden. Dies gehört noch bis auf den heutigen Tag dazu, auch in der ordentlichen Bekehrung, dass Gott der Herr, der es reichlich hergibt, es dennoch mit Maß tut, damit es der Mensch für Gnade erkenne.

**Vers 5:** Die Hebräer wollten jetzt matt werden; da mochten sie wohl etwa denken, der Messias sei freilich eine hohe Person, und wollten darin stehen bleiben, und nicht hoch genug hinauf kommen. Das will Paulus abschneiden, und von neuem sagen, dass die Beschaffenheit des neuen Bundes höher sei als das Alte Testament. Denn es wurde ihnen gar scheinbarlich vorgestellt; Gott habe es durch Moses angeordnet, und Gott sei unveränderlich, darum sollte man es dabei lassen. Das war aber gegen den Sinn Gottes, nach welchem das Alte Testament nur sollte vorangehen, in dem Neuen Testament aber die Hauptsache bestehen. Deswegen ist Gott so staffelweise verfahren, damit man nicht auf dem Weg und bei den Mitteln sollte stehen bleiben. / Also zeigt nun Paulus, worin die von Christo den Menschen angebotene große Seligkeit bestehe; nämlich darin, dass die zukünftige Welt samt allen Kreaturen, Christo (welcher durch Leiden in diese seine Herrlichkeit eingegangen), und folglich auch allen seinen Gläubigen und Auserwählten Untertan sein solle.

**Denn**, dass ich, will er gleichsam sagen, auf die vorhergehende Sache wieder komme, Er, der große Gott, **hat nicht den Engeln**, die, sowohl gute als böse, in dieser gegenwärtigen Welt noch ihre Herrschaft haben, sondern dem Sohn, alles **unterworfen** als einem Herrn, und Ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden (Mt 28,18). Die gegenwärtige Welt ist den Engeln Untertan, und steht in der Knechtschaft unter der Engel Geschäfte, wonach der alte Bund durch Mose eingerichtet war. / **Die zukünftig bewohnte Welt**, die so genannt wird, weil die

volle und klare Offenbarung derselben noch zukünftig ist, wird der Schrift am gemäßesten verstanden nicht sowohl von der unendlichen Ewigkeit, sondern vielmehr von den großen Zeit-Kreisen, welche auf Seiten Christi und der von Ihm bereits in die Herrlichkeit aufgenommenen Heiligen zwar schon wirklich sind, aber nach ihrer völligen Offenbarung erst auf diese arge Weltzeit folgen, sich mit dem Anfang des herrlichen Reichs Christi anheben, und bis an den Punkt hinanreichen werden, da aller Tod völlig aufgehoben, und Christus nach übergebenem Reich an den Vater selbst untertan sein wird; insbesonders aber auch von der neuen Erde, auf welcher Christus mit seinen Gläubigen regieren, und das neue Jerusalem aus dem Himmel herabkommen wird. Alsdann werden die Reiche der Welt dem König der Ehren unterworfen sein, der daher auch ein Vater der zukünftigen Welt genannt wird (Jes 9,6).

Also gehören zu den Zeit-Kreisen der zukünftigen, heiligen und gerechten Welt in ihrer Offenbarung. 1) die zukünftigen tausend Jahre des Hochzeitstages Christi, worin noch Böse und Fromme zugleich auf Erden sind, diese aber über jene die Oberhand haben werden; 2) vornehmlich alle daran hängenden und bis an gedachten Punkt hinanreichenden übrigen Zeitkreise oder Ewigkeiten der Ewigkeiten.

Dass die Zeit des Messias so genannt wurde, war den Juden wohl bekannt. Nur hing ihnen die Decke noch vor den Augen, dass sie es nicht recht erkannten. Allein es steckt, wie gesagt, mehr darunter; also dass nicht nur der Anfang des Neuen Testaments, sondern auch der Fortgang und sonderlich der Ausgang desselben dadurch angedeutet wird, wie aus dem Folgenden klärlich zu sehen, dass es sich so weit erstreckt. Jetzt sehen wir noch nicht alles. Also braucht er ein solches Wort, das den ganzen Begriff des Neuen Testaments bedeutet. Und das muss man auch immer bedenken, und immer weiter hinandringen. Das Gegenwärtige wird darum nicht verachtet und ausgeschlossen, als wäre es zu schlecht. Wenn man nicht den Anfang haben will, so kommt man auch nicht zum Fortgang und Ausgang. Sieht man es nicht gleich, so fahre man nur fort. Paulus deutet genug darauf, und erklärt sich selber mit den Zusatz-Worten: **Von der wir reden**, womit er augenscheinlich auf das zurücksieht und deutet, dass er eben die Erde und Welt meine, wovon er in Kap. 1,6 geredet. / Nun aber geht der Apostel weiter hinein in diese Haushaltung.

-===*===-

←Hebr_2_6 **Es hat aber einer irgendwo bezeugt, und sagt: Was ist ein Mensch, dass du seiner gedenkst; oder des Menschen Sohn, dass du ihn heimsuchst?**

**Es hat einer**, dessen wir uns nicht zu schämen haben, der nicht unbekannt ist; nämlich der königliche Prophet David; **bezeugt** durch und durch: Es ist nichts geringes: **Was ist ein Mensch**, was hast du an ihm ersehen, wie muss er bei dir angesehen sein, **dass du seiner gedenkst**, und dich seiner so besonders annimmst. Wer dieser Mensch sei, **oder des Menschen Sohn**, das muss man aus demselben Psalm heraussuchen. / Der 8. Psalm, der von dem erhöhten Menschensohn handelt, und woraus die Worte angeführt werden, ist nach dem Geständnis aller Juden prophetisch. Dieser Psalm schaut den Menschensohn mit Verwunderung an, nicht ohne heiliges Erstaunen, so zu reden. Das Gewicht aber der Verwunderung besteht zugleich in der wunderbaren Ordnung der beiden Stände, der Erniedrigung und Erhöhung.

O Gott, was tust du den Menschen und unter Menschen. **Dass** Gott so klein geworden ist, ist wie ein großes Geheimnis, also auch ein großer Beweis davon. / Wenn der Mensch so schwärmt, so ist es ihm zu gering. Wenn er es aber anfängt besser zu bedenken, so ist es ihm viel zu hoch, wie **du ihn heimsuchst** durch die Offenbarung im Fleisch. Das ist die Heimsuchung, wovon Zacharias redet in seinem Lobgesang (Lk 1,68-78), die den Sohn Gottes mit dem Sohn des Menschen in einer Person vereinigt. Ach dass wir die Zeit unserer Heimsuchung besser erkennten und uns zunutze machten! / Dass aber dem Menschen Christo alles sollte unterworfen sein, dem schien sein Kreuz und Leiden im Weg zu stehen, und nicht damit übereinzukommen. Darum wendet sich nun Paulus auch zu dieser Sache, und zeigt, dass der Stand der Erniedrigung bei dem Menschensohn habe müssen vorhergehen. Diese Ordnung und diesen Weg zur Herrlichkeit hatten die Hebräer verloren, und sich an diesem Weg gestoßen. Deswegen sucht Paulus diesen Anstoß zu heben, und zeigt, dass das so habe sein müssen:

-===*===-

## ←Hebr_2_7 **Du hast ihn eine kurze Zeit geringer gemacht als die Engel. Mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönt, und ihn gestellt über die Werke deiner Hände.**

Diese Worte sind auch aus dem Psalm genommen. **Du hast ihn eine kurze Zeit** erniedrigt, ihm Knechtsgestalt angezogen, und ihn **geringer gemacht als die Engel**, da Er ward wie ein anderer Mensch, und in seinem Leiden noch von einem Engel musste gestärkt werden. / Da wird ja der Stand seiner Erniedrigung klar genug ausgedrückt! Warum wird dann das von den Hebräern nicht inacht genommen? Es steht ja deutlich da. Das steht im Alten Testament und doch haben die Juden in ihren Lehrbüchern vom Messias nichts oder wenig davon wissen wollen. Und dies verdirbt das Spiel auch bei allen andern Sekten. / Weil im ersten

Kapitel so viel von den Engeln geredet worden, so wird ihr Name hier wiederholt. / Durch die Kürze wird es gering gemacht: Was ist es, dass ihr euch ärgern wollt? Es ist ein Kleines. Ihr müsst es nicht so groß machen. Also hat Gott das Ärgernis und das Grauen davor zu verringern gesucht (Joh 16,16ff). Christus hat niemals seinen Jüngern von seinem Tod gesagt, da Er nicht von seiner Auferstehung zugleich etwas hinzugesetzt. Aber weil sie das erste nicht wollten, so verstanden sie das andere auch nicht. So geht es.

**Mit Herrlichkeit hast du ihn gekrönt**. Das wird jenem entgegengesetzt, ohne UND, anzudeuten, dass es ganz genau zusammen gehöre, als in eine Linie. Eben durch diesen Stand der Demütigung geht es zur Krönung. Die Erniedrigung geht nicht nur bloß vorher, sondern sie ist auch eine Ursache, dass das andere folgt, und die Krönung ist eine Wirkung des vorhergehenden. So findet es sich eben in dieser Sache sehr schön in Ps 110. Du hast **ihn gestellt über die Werke**. Das gefällt den Juden wohl wenn es allein herausgenommen wird. Aber das ist gegen die Ordnung, wenn man dies nur allein nehmen wollte. Diese Ordnung findet man noch in den alten Juden. Die neueren aber wollen nur Herrlichkeit, und wollen nur Herren mit ihrem Messias werden; darüber haben sie Christus gar verloren. Und so geht es andern Leuten auch.

-===*===-

## ←Hebr_2_8 Alle Dinge hast du unterworfen seinen Füßen. Denn in dem, dass er ihm alle Dinge unterworfen, hat er nichts gelassen, das ihm nicht unterworfen sein soll. Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm alle Dinge unterworfen seien

**Alle Dinge**, auch die Engel, **hast du unterworfen seinen Füßen**. Auch die Feinde selbst müssen dahin gebracht werden, dass sie Ihm einen Fuß-Schemel abgeben (Kap. 1,13). **In dem hat er nichts gelassen**, es ist nichts davon ausgenommen, **das ihm nicht unterworfen sein soll**, außer der so Ihm alles unterworfen hat (1.Kor 15,27). Das ist der Text. Nun fragt es sich wegen der Anwendung. **Jetzt sehen wir noch nicht, dass** es so sei. Es sieht noch nicht danach aus.

Wie kommt man aber so heraus? und wie besteht der 8. Psalm? So wollen die Leute alles sprungweise haben, ohne Kreuz. Was nicht geschehen ist, das muss noch geschehen. Wir sehen doch unterdessen etwas anderes, nämlich dass es Jesus ist. Ist das Erste erfüllt, so muss das Folgende desto gewisser erfüllt werden. Wenn wir gleich das andere noch nicht sehen, so werden wir es doch noch sehen. Eins steckt im andern. Wer nur einen Zipfel festhält, dem kann der andere nicht entgehen. Die künftigen Dinge müssen wir festhalten durch die vergangenen und gegenwärtigen. Darüber springen aber die Menschen weg, und kriegen nichts.

Indem sie nach dem Glänzenden greifen, und das Unansehnliche verachten, so kriegen sie gar nichts.

-===*===-

←Hebr_2_9 **Wir sehen aber, dass der Jesus eine kurze Zeit geringer als die Engel gemacht worden, der für die Erduldung des Todes mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt ist, damit er durch Gottes Gnade für einen jeden den Tod schmecken möchte.**

**Wir sehen aber**. Ob wir gleich noch nicht sehen, dass Ihm alles wirklich Untertan sei, so sehen wir doch das nun erfüllt, **dass der Jesus**, welcher euch verkündigt ist, eine Zeitlang so **geringer als die Engel** gewesen, und in der Niedrigkeit einhergegangen vor den Augen der Menschen. / Nun sehen wir Ihn als den rechten Messias, der die rechten Kennzeichen ausgehalten. / Eben in dem Zeichen und Kennzeichen des Kreuzes sehen wir Jesus, und dass es der rechte Jesus sei. / Die Juden setzen allerlei Zeichen für den Messias. Das aller-gewisseste Kennzeichen aber lassen sie aus. Die falschen Messias kamen gar nicht in und mit solchen Zeichen, und wollten solches auch nicht haben, sondern fingen es gar anders an. Also ist dieses Kennzeichen das sicherste; welches aber Fleisch und Blut nicht offenbart (Joh 12,32ff). Daran ist Er eben zu erkennen nach den Propheten (Jes 53). Die Juden aber dachten: Was ist das für einer? (Joh 8). So geht es den Leuten noch heutzutage, dass sie an die besten und reinsten Kennzeichen, da sich Fleisch und Blut nicht einmischen kann, nicht anbeißen wollen.

Das Kreuz scheuten viele Juden an Christo, und griffen fleischlicherweise nach dem Reich. Um deswillen beweist der Apostel, was vor der Herrlichkeit habe müssen vorhergehen, und was die Pflicht der Gläubigen sei, nämlich dass sie von einem zu dem andern übergehen, und unterdessen über dem gegenwärtigen Guten sich erfreuen. / Die Sache von Christo ist vorher auch unter der Verheißung bei den Juden gewesen. Nun aber ist Er da in der Person selbst. Es hat doch schon etwas angefangen, das in die Erfüllung getreten. Also kann es im andern, was wir noch nicht sehen, auch nicht anders als zur gewissen Erfüllung kommen. Denn es sind künftige Dinge. / Also hat Gott die christliche Religion gemäßigt, dass einige Dinge offenbar sind, andere verborgen, unter einem prophetischen Nebel, der dem Glauben gemäß ist. Auf solchen Weg haben die Propheten schon gewiesen.

**Für die Erduldung des Todes**, durch welchen es hindurch leuchtet, und durchs Ärgernis hindurchgeht, ist das Haupt **mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt**. Das ist ein wichtiger Punkt, den Gott in der Anwendung noch immer bei uns anwendet. Also wird es bei uns ein Glaubensartikel, wie es für sich ist. Wenn wir aber das Leiden des Todes nur für uns haben wollen, so wird auch das andere nur für uns

sein. Die Juden haben immer einen Blick von diesem Geheimnis, dass der Messias leiden würde, aus den Propheten gehabt. Da machten aber die Rabbiner eine Gloße darüber; es wäre ein doppelter Messias: der eine, Ben-Joseph, sässe zu Rom unter den Aussätzigen; der andere, Ben-David, würde herrlich sein. Wir aber glauben, dass es EINER sei, der erniedrigt und erhöht worden. Sie haben die Armut gescheut, und gleich einen blühenden Zustand haben wollen. Also haben sie Christus verloren. Sie wollten an Christo einen König, aber nicht einen blutigen Priester haben, der doch **durch Gottes Gnade**, als die Bewegursache, welche sich so wollte zu genießen geben, **für einen jeden**, und also nicht für sich, sondern für uns, **den Tod schmecken** sollte. Also ist unser Tod zu verstehen, den wir uns über den Hals gezogen hatten. Das zielt offenbarlich zurück auf die Passions-Geschichte. / Viele tun als könnten sie das nicht zusammenreimen, dass Gott seinen Sohn aus Liebe dahingegeben habe, und dass Er doch habe mit dem Zorn kämpfen müssen; da es doch gar wohl beisammen steht (Röm 5,8; 8,32). Die Liebe hat den Sohn dahinein gehen lassen für uns,

-===*===-

←Hebr_2_10 **Denn es geziemte dem, um deswillen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind, den Erz-Führer ihres Heils, der viele Kinder in die Herrlichkeit geführt, durch Leiden vollkommen zu machen.**

**Es ziemte** sich so. Der blinden Natur kommt das als unziemend vor; aber in Gottes Gericht ist dieser Prozess höchst ziemend. Was uns in unseren verdorbenen Augen greulich vorkommt, das ziemt sich in Gottes Augen. Darum heißt es anderswo: Musste nicht? (Lk 24,26). Hier aber hat es die besondere Bedeutung, dass es der Einbildungen der Menschen entgegen steht, als wäre es wider die Ehre Gottes. Denn die Juden meinten, es wäre Gott ein Schimpf, dass Er einen solchen Sohn haben sollte. Also haben sie zur Ehre Gottes, des Vaters, den Sohn immer getrost weggekreuzigt. Christus aber weiß es besser, und sagt in Joh 10,17: Darum Liebt mich mein Vater, dass ich mein Leben Lasse. An diesem Geziemenden hat man immer zu studieren. Das andere Geziemend, oder was sonst zum Wohlstand gehört oder gerechnet wird, braucht keine Kunst.

**Dem – durch den alle Dinge sind**, welches hier von dem Vater, als der Quelle der Gottheit, zu verstehen ist, wollte in seinem Rat der Weisheit kein anderer Weg so zur Ehre und Verherrlichung gereichen, wie dieser. Der war dem Vater am glorwürdigsten; **den Erzführer** für gestern und heute, der geführt hat und immer führt, der sich in der Zeit hat eingestellt als das Haupt, aber auch vorher schon **viel Kinder** auf eben dem Weg hat zum Himmel und **in die Herrlichkeit** oder den Stand der Verklärung **geführt**. Denn das Lamm Gottes ist erwürgt von

Anfang der Welt her (Offb 13,8). Christus steht in der Mitte der Zeiten. Sein Verdienst wirkt vor- und hinterwärts. Die Kinder des Alten Testaments sind eben durch diesen selig geworden (Apg 15,11). Da ziemte es sich nun, dass Ihn Gott der Vater durch eben die Führung, die Er selbst in seinem Geist schon gehalten hatte mit den Altvätern, auch durch Leiden einführte. Diese Führung legt Stephanus vor in Apg 7. Da konnten sie die Geschichte der Patriarchen studieren, weil sie sich so viel auf ihre Väter beriefen. / Man sieht eigentlich, dass der Apostel die Worte Christi in Lk 24,26 vor sich gehabt hat.

Der Vater befiehlt, ordnet, sendet in diesem Geschäft, und handhabt das höchste Recht der Gottheit in dieser Sache, die ihre durch die Sünde verletzte Rechte will wieder aufgerichtet wissen. Der Sohn, der nun das Amt zum Wiederbringen freiwillig hat auf sich genommen, verhält sich als gehorsam, und spricht: Sollte ich den Kelch nicht trinken? (Joh 18,11), da Er das Recht des Vaters im Befehlen erkennt. Ob Er gleich im Fleisch Schwierigkeiten fühlte, so sagte Er doch: Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe. Die Betrachtung Gottes nach dem höchsten Herren-Recht hat Christo in seinem Amt stets vor Augen geschwebt.

Weil wir nun die Sache durch Bösestun verloren haben, so muss es durch Leiden wieder ersetzt werden. Denn es geht durch die Wege der Gerechtigkeit, und doch aus Antrieb der Liebe. So kommt heraus das ES ZIEMTE SICH, es so einzurichten. Es kommen da gar viele Grund-Ursachen zusammen. Weil alles von Ihm und durch Ihn ist, so muss auch wieder alles zu Ihm, aber auf rechtmässige Weise (Röm 11,32+36). Es ist alles mit der Sünde beschmutzt, und muss daher gereinigt werden. / So steht die Ordnung des Vaters und Sohns auch in 2.Kor 5,18-19. / Es hat alles aus Gott müssen ergehen in dem Werk der Erlösung. Darin liegt das Fundament dieser Ordnung. Das allgemeine Recht über alles wird dem Vater zugeeignet, und der Sohn nimmt es auf sich. Es ist Gottes Rat gewesen, alles unter ein Haupt zu bringen in Christo (Eph 1,10). Alle Dinge müssen wieder ihr ewiges Haupt erkennen lernen.

Daraus kann man lebenslang viel Trost und Lehre haben. Wie kann man wieder zu Gottes Kindern werden? Anders hat es sich nicht geziemt als durch Leiden des Sohnes, nach dem Ratschluss der Ewigkeit. Das Werk der Erlösung ist ein Werk der Gnade, der Gerechtigkeit und Weisheit. Es gehört alles zusammen. Keine Eigenschaft muss man hier einzeln nehmen. Einige nehmen die Barmherzigkeit, und schmeißen die Gerechtigkeit weg; die kommen um. Andere nehmen die Gerechtigkeit, und vergessen die Barmherzigkeit; die martern sich sehr, kommen aber doch noch heraus. Denn bei diesen ist nicht so viel Mutwillen als bei jenen. Alle Ketzereien sind daraus gekommen, dass man diese Sache nicht hat zusammen genommen. Es hat sich für Gott selbst geziemt, dass Er unser Heil so ordnete. Also ziemt es sich nicht weniger für uns, dass wir uns das erworbene Heil auf keine andere Weise zueignen. Also muss man den Grund dieser Lehre ernstlich annehmen. Durchs Tun haben wir es verdorben, durchs Leiden muss es

wieder gut gemacht werden. Das ist die Grund-Ursache des Leidens Christi. Es kann nicht anders als durchs Leiden wieder gut gemacht werden. Das erfordert der Prozess. Dass wir sollen zur Herrlichkeit geführt werden, das gefällt uns wohl. Aber Augustinus spricht: Man muss nicht nur darauf sehen, wohin es gehe, sondern auch wodurch; so wird uns das Letzte nicht entgehen. Wir müssen aufsehen auf Jesus, aber auch untertänig werden dem Vater der Geister (Hebr 12,2+9). Und warum sollte uns dieser Weg nicht anstehen?

Das ist das Kleinod der christlichen Religion, woraus wir lernen erkennen, dass es Gott gefällt, uns wie unsern Führer und Heiland **durch Leiden vollkommen zu machen** oder in die Verklärung zu führen, und der Erhöhung Christi teilhaftig zu machen. Denn wenn es nötig gewesen, dass der Urheber unseres Heils durch die Leiden hat vollkommen gemacht werden müssen, um in eben diesem Leiden unser Heil zu wirken; wie wollen wir uns dann bereden, dass wir anders als durch Leiden selig werden wollen? Die Dinge können ja nicht von ihrem Ursprung abgehen. Und also, wenn Jesus Christus hat leiden, und dadurch in die Herrlichkeit eingehen müssen; und wo Er, um seine Kinder in eben die Herrlichkeit, die Er erworben, einführen zu können, vollkommen durch Leiden hat gemacht werden müssen; so müssen wir ja auch, um Teil an dieser Herrlichkeit zu haben, die Er durch seine Leiden erworben, leiden. Dies ist eine unfehlbare Folge.

-===*===-

## ←Hebr_2_11 Denn sowohl der da heiligt, und die geheiligt werden, sind alle aus einem. Um welcher Ursache willen er sich nicht schämt sie Brüder zu heißen,

**Der heiligt** ist unstreitig der Heiland; **und die geheiligt werden** können wir alle sein, und sind es der Bestimmung nach. / Das HEILIGEN aber wird hier genommen nach dem zweiten Artikel, und geht auf die Erwerbung. Wenn aber der Heilige Geist genannt wird, DER DA HEILIGT, so bedeutet es die Anwendung und wirkende Anrichtung der Heiligkeit. Wir haben den Fluch auf uns, und sind ein Scheusal; davon muss Er uns reinigen. Deswegen heißt Er: Der da heiligt. Dies Heiligen muss erst durch Christus gehen, ehe es durch den Heiligen Geist geschehen kann. Die Erwerbung muss erst ergriffen sein, ehe es kann angewendet werden. Beides wird hier zusammen geschlossen. Unmittelbar können wir nicht zur Heiligung kommen ohne Versöhnung. Wir haben aber alle gleiches Recht zu beidem. Denn Christus und wir **sind alle aus Einem**, sowohl in Ansehung Gottes des Vaters, als in Ansehung der menschlichen Natur, oder des ersten Menschen Adams. Je kürzer das ausgesprochen ist, je weniger darf es

eingeschränkt werden. Denn wenn es sollte eingeschränkt werden, so hätte es so kurz nicht können gesetzt werden.

ALLE sind also die große Menge der vielen, die durch Christus das Recht zur Sache haben, und geht auf uns; aber nicht allein, sondern es muss in einem noch weitläufigeren Begriff genommen werden, dass wir dazu nehmen mögen und sollen alles was die Ordnung des Heils mit sich bringt. Deswegen aber setzt es Paulus so kurz, damit man die Absicht auf beide Naturen zusammennehme. Lukas in dem G€schlechts-Register Christi schließt: Dieser war Adams, dieser war Gottes; und schließt also beides zusammen. Doch geht es mehr auf uns, und gehört zu unserem Heil, dass wir aus Einem sind, und geht auf etwas Allgemeines. Weil durch den Fall ein Riss geschehen ist zwischen Gott und uns, so muss dieser Riss wieder durch Einen vereinigt werden, als einen Mittler, der zwischen zweien steht. Denn wenn es Eins geblieben wäre, so wäre kein Mittler nötig gewesen. Weil Er nun in der Mitte steht, so ist Er mit uns und mit Gott verbunden, damit also die Einigkeit wieder behauptet werde.

Die Sozinianer meiden diesen Spruch gern, unter dem Vorwand, er sei undeutlich, man könne wegen der Kürze nichts damit machen. Aber was die Menschen verwerfen, das ist gewöhnlich das Allerbeste. Aus dem Schluss, den Paulus daraus macht, worin die **Ursache** enthalten ist, warum **er sich nicht schämt**, und es Ihm nicht zu verächtlich ist, **sie**, die doch gar ungleich sind, **Brüder zu heißen**, sieht man, dass es mehr auf uns geht. Denn wen meint er da, als die da sollen geheiligt werden? Weil der so da heiligt mit ihnen aus einem Ursprung hat sein wollen, obschon nicht auf einerlei Weise; das ist die Haupt-Ursache, um welcher willen er sich nicht schämt, sie so zu nennen. Es ist zwar gar ein ungleiches Paar; aber weil sie aus einem Geschlecht sind, so tut er es doch; da sonst wohl Ursachen vorhanden wären, sich unser zu schämen, welches auch darunter angedeutet wird.

Es sind sonst vormals einige gewesen, die für die Ehre Christi sorgten, und dafür hielten, er habe nicht aus Maria Fleisch angenommen, sondern es aus dem Himmel gebracht, und sei nur durch die Maria so durchgegangen. Denn sie dachten, Christus würde sich dessen zu schämen haben, wenn Er daraus her sein sollte. Das ist aber eine unnötige Sorge. Daraus ist ein Haupt-Irrtum geworden. Gott geht gar anders als wir Menschen, die auch in der Theologie oft gern mit Ansehen spielen. / Freilich ist unsere Menschheit und die Gottheit ein ganz ungleiches Paar. Aber eben diese miserable Ungleichheit hat die Barmherzigkeit Gottes erregt, zu unserem Besten ein solches Werk vorzunehmen. Gottes Art ist also ganz anders als unsere. Viele hundert falsche Auslegungen kommen her aus dem närrischen Grundsatz; man müsse Gott bei Ehren erhalten. Meinst du, ich sei wie du? Wäre es nach unserem Kopf gegangen, so sollte aus dem Werk der Erlösung wohl nichts geworden sein. Nun kommen die Beweise:

-===*===-

←Hebr_2_12 **Da er spricht: Ich will deinen Namen verkündigen meinen Brüdern; ich will mitten in der Gemeinde dir lobsingen!**

**Er spricht** in Ps 22, welches ein Passions- und Oster-Psalm ist: **Ich will – verkündigen meinen Brüdern**. Also ist das aus der Ostergeschichte zu erläutern, da es heißt: Saget meinen Brüdern (Joh 20,17). Nun war es Zeit das zu verkündigen (Mt 28,10). **Mitten in der Gemeinde**, die er selber angerichtet, hat er auch alles zu Gottes Lob gerichtet.

-===*===-

←Hebr_2_13 **Und wiederum: Ich werde meine Zuversicht auf ihn setzen. Und wiederum: Siehe da, ich und die Kinder, die mir Gott gegeben hat!**

**Und wiederum**, sagt er in Jes 8,17: **Ich werde** mich aufführen als einer, der sich auf Gott verlässt; dh. zu seiner Zeit werde ich als ein solcher offenbar werden, und **meine Zuversicht auf ihn setzen**, mitten unter dem Leiden; ob es wohl etwas kosten und durch eine scharfe Probe gehen wird. Es schien damals, als würde alles verschwinden. Die Jünger sagten: Wir hofften, er sollte Israel erlösen. Dies Vertrauen ging durch die Verwerfung am Kreuz. Der Erlöser hat müssen überwinden unter einer so wichtigen Zuversicht. Wie es nun da ging, so geht es auch durch einen solchen Kampf und Vertrauen in Zueignung der Erlösung; welches Siegeslied ein jeder noch wird zu singen kriegen. Denn die Erlösung und ihre Zueignung müssen übereinstimmend sein. Also möchten sich doch die Hebräer dessen nicht schämen, weil sich Christus unser nicht geschämt hat. Es geht durch Tod und Leben. Das rechte Vertrauen hat recht mit dem Tod zu ringen. Es kommt so weit nach dem Ansehen, dass es scheint, als sollte man mit Christo zuschanden werden. Da tritt aber der Mittler dazwischen, und sagt: Lass nicht zuschanden werden usw. (Ps 69,6).

Das AUF bedeutet, dass man sich auf Gottes Verheißung recht auflehnt. / Es ist wohl bald weggesagt, wieviel Stücke der Glaube hat; aber die Sache kostet Kampf. Die Menschen aber wollten gern triumphieren vor dem Sieg. Aus dem teuren Vertrauen und Sieg, worin die Menschheit Christi durchgebrochen, entsteht unsere Zuversicht in solcher Gemeinschaft (Phil 3,9-10). Erst macht es ein Grauen; aber wenn man es recht untersucht, so bringt es einen gründlichen Trost mit sich; denn es führt uns ins Band mit Christo. / So darf auch der Teufel nicht lästern, als tanzten die Christen in den Himmel hinein, als wäre Gott parteiisch, als ließe Er fünf gerade sein.

**Und wiederum**, an eben dem Ort, gleich darauf: **Siehe** hier bin ich unter diesem wichtigen Trauen und Bauen! Das sind Worte eines Siegeslieds, gegen die Schmähungen der Feinde: Liegt er nur einmal, er soll wohl nicht wieder aufstehen (Ps 41,8). Dagegen spricht Christus: Siehe nun stehe ich wieder dal ja **ich und die Kinder**, und nun geht es erst recht ani Diese Gemeinschaft hat ein großes Vertrauen gekostet in Not und Tod. Es sind Kinder, **die mir Gott**, als der mächtige Gott, **gegeben hat** zu erlösen; welches mir sauer genug geworden ist. / Im SIEHE gibt sich Christus zu sehen. Die Passion Christi ist die Gebarung zu solchen Kindern. Nach der Auferstehung geht es erst recht an. Und es ist anmerkenswert, dass der Herr Jesus das Wort KINOLEIN so fleißig, eben nach der Auferstehung, gebraucht. (Joh 21). Das sind nicht weibische Liebkosungen, sondern sieghafte Osterfrüchte, die eben auf diesen Ort zielen. Das kindische Wesen ist eine Frucht der Auferstehung. / Diese zwei Texte muss man genau zusammen nehmen, um zu erkennen, was es für eine Zuversicht gekostet habe. / Nun kommt Paulus dem Zweck näher.

-===*===-

←Hebr_2_14 **Nachdem nun die Kinder Fleisches und Blutes teilhaftig sind, so hat auch er selbst gleichermaßen sich derselben teilhaftig gemacht; auf dass er durch den Tod möchte zunichtemachen den, der die Stärke des Todes hat, das ist den Teufel,**

Weil der Sohn Gottes, als der große Erzführer der Gläubigen, ihnen gern in allem gleich werden, und sie hiedurch sich selbst in aller seiner Herrlichkeit ähnlich machen oder in die allerinnigste Gemeinschaft seiner göttlichen Natur hat einziehen wollen; so ist es eben aus dem Grund geschehen, dass er, wie andere natürliche Menschenkinder, Fleisches und Blutes sind teilhaftig gemacht. **Nachdem nun die Kinder**, welches Wort KINDER er gemerkt haben will, **Fleisches und Blutes** und einer sterblichen Natur durch den Fall **teilhaftig sind**, in einem Leib, der vielem Elend und Schwachheiten unterworfen ist; **so hat auch er selbst**, worin die Würdigkeit der Person liegt, **gleichermaßen**, als unser Nächster, ganz nah **derselben** Beschaffenheiten, die Fleisch und Blut an sich hat, und der menschlichen Natur in ihrem jetzigen dürftigen Zustand, **sich teilhaftig gemacht**, als einer der zuvor auch schon war, und nicht mit der menschlichen Geburt erst angefangen, wie die Sozinianer die Person Christi nicht anders erkennen wollen. Er hat als eine hohe Person, die Er schon zuvor war, eben dasjenige Fleisch und Blut aus der Jungfrau Maria angenommen, dergleichen wir alle aus unserer Mutter Leib empfangen und an uns haben, nur ohne Sünde. Denn die menschliche Natur hätten wir doch, wenn wir gleich nicht gefangen wären. Aber unser Leib würde ganz andere Eigenschaften haben, wenn wir nicht gefallen wären. Allein so sind wir nun Fleisch und Blut, und in einen ganz veränderten

Zustand gekommen oder verfallen. Denn die menschliche Natur ist sonst eben nichts Unedles. Aber ein Leib von Fleisch und Blut ist in die Gebrechlichkeit gesetzt. Eben einen solchen dürftigen Leib hat nun auch Christus sich zugelegt, der allem Leiden und Tod unterworfen war, der hat mögen geboren, beschnitten, verfolgt, gegeißelt, verwundet, gekreuzigt, getötet und begraben werden.

Er hat uns müssen gleich werden, und doch hat Er auch mehr sein müssen als wir. Also ist die Gleichheit und Ungleichheit in der Person Christi zu sehen. / Etliche alte Ketzer haben zwar sagen wollen, es würde gegen den Respekt des Vaters und des Sohnes sein, dass Er sollte aus dem Leib der Maria die menschliche Natur angenommen haben. Aber das ist ein Grund-Irrtum, der die ganze Ordnung unseres Heils in Verwirrung setzt. Ob man gleich nicht leugnen kann noch will, dass Christus auch IM FLEISCH gekommen (1.Joh 4,3), und ein himmlisches Fleisch mit sich in die selige Maria eingeführt. / Da uns nun nichts so sehr drückt als die Befleckung unseres Fleisches und Blutes, so haben wir uns ja wohl recht nach dem Mittel dagegen umzusehen; und das ist Christi Fleischwerdung. Um das ekelt, der hat es noch nie zu Herzen genommen.

Die Menschwerdung Christi ist zwar nach der Geschichte allen wohlbekannt, nach dem Geheimnis aber den allerwenigsten, sowohl nach der Erkenntnis als nach der Ausübung. Dass Christus unser Fleisch und Blut angenommen, ist ein Geheimnis der Gottseligkeit. Was wollte das dir und mir für Nutzen geben, sofern Er nur in seiner eigenen menschlichen Person Fleisch und Blut angenommen hätte? Es ist eine innige Gemeinschaft zwischen Christo und denen die Christi sind. Daher, wenn Er an unserem Fleisch und Blut teilnimmt, so vermenscht Er sich innerlich und äußerlich mit uns. / Lasst uns demnach dem Herrn Jesu unser Fleisch und Blut ergeben. Lasst Ihn unseres Fleisches und Blutes teilhaftig werden! Denn was wird es uns helfen, wenn Er des Fleisches und Blutes aller andern teilhaftig wird, des unsern aber nicht? Wenn Er unser Fleisch und Blut angenommen hat, so ist Er IN UNS. Und wo und in wem der Herr Jesus Fleisch und Blut angenommen hat, da kann Er nicht verborgen sein.

Der Zweck nun, warum der Sohn Gottes sich willig des dürftigen Fleisches und Bluts teilhaftig gemacht, ist; **auf dass er** konnte leiden und sterben, und **durch den Tod**, welchen Er in seiner bloßen, göttlichen Natur nicht hat leiden können, und daher die menschliche hiezu nötig gehabt, den Tod vertreiben möchte. Denn dadurch hat der Zugang zur Heiligung müssen erbrochen werden. / Paulus hat da gleichsam etwas verschlungen in seiner Rede, und gedenkt dessen nicht, dass Christus darum unser Fleisch angenommen, damit Er leiden und sterben konnte. Es steckt aber doch mit darin, und er will gleichsam sagen: Doch will ich nicht sowohl davon sagen, als von der Wirkung, um welche es mir eigentlich zu tun ist. Und die setzt schon den Tod voraus. So verschlingt er das erste, das er hatte sagen wollen; doch so, dass man es wohl sehen kann.

Das DURCH oder der Durchbruch heißt gar viel. Es bedeutet aber den Weg der notwendigen Gerechtigkeit. Das Reich des Todes musste auf gerechte Weise zerstört werden, dass die Gebühr geleistet würde. Wenn Er aber den Tod hat wollen **zunichte machen**, so ist ja der Zweck nicht erreicht. Antwort: Obgleich um der göttlichen Wahrheit willen der zeitliche Tod bleibt, so ist doch das Werk und die Kraft des Todes zerstört, und der Tod ist nun ein Spott geworden. Denn indem er uns wollte wie ein Fuhrmann auf den andern Tod führen, so muss er umkehren, und die Gläubigen ins ewige Leben bringen. / Das ist nun recht zugegangen. Durch einen gültigen Tod ist der Tod entkräftet (2.Tim 1,10; 1.Joh 3,8). Paulus aber nennt hier bei dem Zunichtemachen den Herrn des Todes, **der die Stärke des Todes hat**. Wen meint denn der Apostel damit? **Den Teufel**, der durch unsere Sünde wie eine Herrschaft gekriegt; nicht ein ordentliches Recht, sondern eine Gewalt mit unserer Bewilligung. Darum kann er uns anklagen, und gleichsam sagen: Warum will man mir sie nehmen? Sie haben ja drein gewilligt. Darum hat ihm müssen genug geschehen. Darum hat es müssen durch die Gerechtigkeit gehen, auf dass der Teufel nichts hätte anzuklagen.

Durch die Sünde kriegt er ein doppeltes Recht; zu verdammen und zu herrschen. Beides ist ihm genommen. Dergestalt übte der Herr das Recht der Wiedervergeltung aus gegen den Teufel, wodurch derjenige, welcher Unrecht zufügte, eben dasselbe wieder leiden sollte, worin er andern Leids getan. Satan war die Ursache des Todes Christi, und wollte Ihm dadurch seine Macht nehmen, Ihn zerstören und zunichte machen. Das rächte Christus am Satan durch eben das, welches ihm anstatt des Todes war.

-===*===-

## ←Hebr_2_15 Und die erlösen möchte, die mit Furcht des Todes durchs ganze Leben der Knechtschaft unterworfen waren.

Hier wird ein neuer Zweck der Menschwerdung und Bestimmung zum Leiden beschrieben, der da ist, dass Er **die erlösen möchte**, und in einen andern Zustand setzte, aber vermittelst einer gültigen Versöhnung, **die** und soviel ihrer in und **mit Furcht des Todes** gefangen waren, dh. alle gefallenen Menschen. Also hat nicht nur die Macht des Todes, sondern auch die Furcht desselben, müssen vertrieben werden. Lässt man sich aber die Erlösung nicht recht zueignen, so bleibt man **durchs ganze Leben**, solange man in sich selber lebt, **der Knechtschaft unterworfen**, inwendig verhaftet, und wird davon festgehalten. / Hingegen heißt es von denen, die Christi Tod und Auferstehung recht ergreifen, dass ihnen ihr Herz leben soll, welches zuvor gefangen gewesen war (Ps 22). / Im Stand der Natur muss man sich mit der knechtischen Furcht des Todes schleppen da das Leben zu lauter Höllengual wird, welche Furcht manchen auch bei seiner Bekehrung noch lang gefangen hält.

Das ist ein erbärmliches Zeichen unseres Abfalls, das wir täglich in uns tragen, soviel ein jeder noch davon an sich fühlen muss. Diese Frucht des Falls wäre den Menschen in ihrem Verderben schon Qual und Strafe genug, wenn gleich sonst keine andere Wirkung der Sünden übrig sein sollte. Von dieser Hölle trägt ein jeder so viel in sich, und wird es oft genug mit Schmerzen fühlen, soviel er noch in Finsternis steckt, und soviel das heitere Licht und Leben Gottes nicht in ihm durchgebrochen ist. Wer es noch in Zweifel ziehen oder in Abrede stellen wollte, der würde eben damit seine Unordnung am meisten an den Tag legen, und dennoch im ganzen Leben ein Knecht sein und bleiben. / An den Früchten lässt sich dieser böse Baum am gewissesten erkennen, ja täglich und stündlich spüren, Wo Furcht herrscht, da entsteht lauter Heuchelei und Verstellung, lauter Arbeit für seine eigene Erhaltung. Man entzieht sich da von Gott, und will Ihn mit falschen Gottesdiensten und leeren Worten abspeisen, weil man sich seiner Sünden wegen vor Ihm fürchtet. Und also ist die aus der Sünde entstehende Furcht des Gewissens freilich des Menschen lebendige Hölle auf Erden, solange er nicht durch Gnade und durch den freudigen Geist sich davon erretten lässt.

Wenn ein Mensch auch gleich in wahre Buße anfängt einzugehen, so hat er doch hernach mit der Furcht noch viel zu tun. Denn da wacht die rechte Bangigkeit vor Gottes Zorn erst auf. Man erzittert vor allen gerechten Aussprüchen und Worten Gottes, und findet doch keine Zuflucht und Erlösung davon, solange kein lebendiger Glaube vorhanden ist. Ja unter dem Gesetz wacht erst ein rechter Geist der Furcht im Menschen auf, der ihn lange Zeit aufhalten kann, wo er nicht im ernsten Kampf lernt durchreißen, und in seine Ruhe eingehen, die im Evangelium verheißen ist. / Es wird also Ernst erfordert und ein unverdrossenes Anhalten im Kampf, dass man nicht müde und überdrüssig wird. Denn diese Frucht der Sünde und des Abfalls ist gar tief gewurzelt, und hat die ganze menschliche Natur durchdrungen, dass es nicht so leicht und geschwind kann zugehen, und dieselbe ausgetrieben werden. Selbst gläubige Christen haben täglich zu streiten, dass sie diesen Feind unter dem Sieg des Glaubens behalten, wenn er auch schon darunter gebracht ist. / Die Gnade aber ist unschätzbar, dass Gott einen solch zulänglichen und vollkommenen Weg verordnet hat, uns aus der finsteren Hölle der Furcht so kräftig herauszubringen.

-===*===-

## ←Hebr_2_16 Denn er nimmt nirgends die Engel an, sondern den Samen Abrahams nimmt er an.

**Denn**. Dies Wörtlein zeigt an, dass er hier den eigentlichen Grund und die wahre Ursache von dem, was vorher geredet worden, anzeigen und gleichsam sagen will: Wollet ihr den rechten Hauptgrund davon wissen, warum Er eben um der Menschen willen soviel Mühe und Arbeit auf sich genommen; so wisset, dass es

Kraft der ewigen, unveränderlichen Liebe Gottes und Christi gegen die Menschen und Kraft seines hieraus fließenden, unveränderlichen, ewigen Ratschlusses nicht anders hat sein können. Er, der Sohn Gottes, **nimmt nirgends**, keineswegs, wahrlich nicht, **die Engel an**, nämlich in die allerhöchste und innigste Gemeinschaft seiner göttlichen Natur und himmlischen Herrlichkeit, mit Ihm darin über alle Kreatur zu herrschen und zu regieren; als wozu Er die Engel nicht erschaffen, sondern sie nur zu seinen dienstbaren Geistern gemacht hat.

Dass die Engel hier wieder erwähnt werden, geschieht deswegen, weil es unter den Hebräern wieder stecken wollte mit der Person des Messias, die sie nur für eine geistliche Person hielten, und vor dem Geheimnis der Menschwerdung einen Abscheu hatten. / Es werden aber zweifelsohne hier Engel schlechterdings nach ihrer engelhaften Natur, wie sie gut erschaffen sind, verstanden. / Mit dem NIRGENDS wird der Leser erinnert an all das, was er in der Schrift davon lesen würde. Ihr werdet nirgends in der Schrift finden, dass dieses Geschäft den Engeln anvertraut sei; **sondern** ihr werdet vielmehr finden, dass die Engel von diesem Geschäft abgewiesen werden (Jes 63,9). Aber **den Samen Abrahams**, welchem allein alle Verheißungen geschehen sind, hat Er dazu erkoren.

Da möchte man aber sagen: Das kann man ja nicht von dem ganzen menschlichen Geschlecht verstehen, sondern so geht es nur auf die Hebräer! Allein es musste freilich auf ein gewisses Volk gehen; aber durch sie ist es auch auf uns gekommen. Zachäus ist auch Abrahams Sohn, weil er verloren war (Lk 19,9-10). So wird Abrahams Sohn und das Verlorensein in eine Betrachtung gezogen. Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken, heißt es auch hier. Die guten Engel, welchen Sinn das Wort ENGEL allenthalben in diesem Brief hat, bedurften es nicht. Das Verlorene aber vom Hause Israel aber wollte Er suchen. Dahin ging der ganze Rat Gottes und sein Bund mit Abraham und seinem Samen. Es sollten aber alle Völker in Abraham gesegnet werden. Also erstreckt sich dieser Bund freilich auch auf das ganze menschliche Geschlecht, welches hier in seinem verlorenen Zustand angesehen wird. Darum wird auch ein solches Wort dabei gebraucht, das auf Hilfe und Rettung sieht, und ein Ergreifen andeutet. Das hat zu tun mit solchen, die in der Not und im Elend stecken. Solche **nimmt er an**, oder Er nimmt sich ihrer an, welches der eigentliche Sinn des Worts ist, und bedeutet: Einem die Hand bieten, oder behilflich sein, da er sonst müsste verloren gehen. Das heißt also, in der Not zugreifen, mit seiner Hand den andern ergreifen, der sonst verderben müsste.

Das geschieht aber auf eine besondere Weise bei denen, die auch zugreifen und sich ergreifen lassen. Die Ihn annehmen, die nimmt Er wieder an. Und so sind die wahren Gläubigen aus allen Völkern, Juden und Heiden, die rechten Kinder Abrahams; weil doch nicht alles für Samen gerechnet wird, wie Paulus anderswo anmerkt (Röm 9,6-8). Diese nimmt Er an auf ganz besondere Weise in die allerinnigste Gemeinschaft seiner göttlichen Natur und himmlischen Herrlichkeit,

wozu Gott allein die Menschen, und keine anderen Geschöpfe, von Ewigkeit her, ehe noch der Welt Grund gelegt worden, in Christo Jesu erwählt und auserkoren, sie auch folgends in der Zeit eben hiezu durch Christus erschaffen, und durch den hierauf erfolgenden Fall seine gegen sie tragende ewige Liebe, als der unwandelbare Gott, nicht hat verändern wollen, sondern es vielmehr bei seinem bereits in der Ewigkeit (da Er solchen Fall in seiner Allwissenheit zuvorgesehen) gefassten Ratschluss verbleiben lassen. Dieser Ratschluss ging dahin, dass sein allerliebster Sohn, der sich selbst aus herzlicher Liebe gegen die Menschen hiezu angeboten, um ihretwillen Mensch werden, für sie sterben, und durch solchen Tod das Reich der Sünden, welches der Teufel in den Menschen aufgerichtet, zerstören, die Menschen aus seiner Gewalt erretten, und sie also in die ihnen zugedachte Herrlichkeit einführen möchte.

So ist nun auch das tägliche Werk der göttlichen Vorsehung, die gläubigen Kinder des Vaters aller Gläubigen anzunehmen oder zu ergreifen, und sie vor Fällen zu bewahren. / Wenn wir nun so von Abrahams Samen sind, so nimmt Er auch uns an. Aber den Samen der bösartigen Natur nimmt Er nicht an, sondern den Samen der Verheißung, den Samen Israels nach dem Geist. Dieses ist der eigentliche Same, den Christus in Maria angenommen, und zu erlösen in das Fleisch gekommen, als der verheißene Weibes-Same. Und so ist Christus selber der Same Abrahams und Davids; aber auch der feinste Samen, der bei ihnen war; und der war nicht im Fleisch, sondern im Geist. In diesem sollten alle Geschlechter der Erden gesegnet werden.

Das ist das wahre ANNEHMEN, so hier gemeint ist; hat aber die Annehmung der wahren, menschlichen Natur Christi, die aus dem Samen und Geschlecht Abrahams entsproßen ist, zum Grund, so dass solche Annehmung in gewissem Maß der Anfang von dem hier beschriebenen Annehmen des Samens Abrahams genannt werden kann. Jedoch macht dies keineswegs den ganzen Sinn aus, sondern es wird noch etwas ganz Besonderes dadurch angezeigt, welches hinwiederum in gewissem Maß und in Ansehung des davon gefassten ewigen Ratschlusses des großen Gottes der Grund und Ursprung solcher Menschwerdung, nach einer andern Absicht aber und in Ansehung der Vollstreckung des göttlichen Ratschlusses eine Wirkung davon ist, und also nichts anderes sein kann, als gedachte Annehmung aller wahren Gläubigen in die allerinnigste Gemeinschaft der göttlichen Natur und Herrlichkeit, welche Gott von Ewigkeit her beschlossen, und in der Fülle der Zeit durch die Kraft der Menschwerdung Jesu Christi und seines ganzen Verdienstes wirklich vollbringt. / Solchergestalt hat der Sohn Gottes, weil Er unsere Sache angenommen, auch unsere Natur angenommen. Also kommt in der Anwendung auf diese Sache ein neuer Sinn hervor. Und dass sich hier der Sinn bis dahin erstrecke, kann man auch sehen aus dem folgenden Vers.

-===*===-

←Hebr_2_17 **Daher musste er in allen Stücken den Brüdern gleich werden, auf dass er barmherzig würde, und ein treuer Hohepriester in den Sachen bei Gott, um auszusöhnen die Sünden des Volks.**

**Daher**, aus jetzt gezeigten Ursachen, weil der Sohn Gottes nicht die Engel, sondern allein den Samen Abrahams in den gläubigen Menschen annimmt, in die Gemeinschaft seiner göttlichen Natur und Herrlichkeit, und solches Gott von Ewigkeit her durch Ihn auszurichten beschlossen hat, **musste er**, weil es so nötig war, **in allen Stücken**, auf alle Weise und Weg, innerlich und äußerlich, nach allem was zur Sache nötig war und zum Erlöser gehörte (worunter auch ist, dass der Erlöser, ob Er gleich die Last der Sünden getragen, nicht selbst in eigener Sünde stecken musste, weil Er sonst nicht konnte Erlöser sein); **den Brüdern gleich werden**, ihr Fleisch und Blut annehmen, und hiedurch in ihr Elend, worin sie saßen, zu ihrer künftigen Erlösung eingehen, weil sie sonst nimmer wieder zu Ihm gekommen wären, als die weder ihr Elend recht fühlten, noch die Seligkeit, die ihnen Gott von Ewigkeit her zugedacht, verstanden. / Nichts wird da ausgeschlossen als die eigene Sünde (Hebr 4,15). Nun folgt der Endzweck.

**Auf dass er** durch die schmerzliche Empfindung des allgemeinen menschlichen Elends, welche Er ohne Annehmung der menschlichen Natur nicht hätte haben können, dadurch aber gar empfindlich gerührt worden ist, **barmherzig würde**, weil Er aus Erfahrung weiß, wie armen, bresthaften Leute zumute ist, und sich also recht zum Priesteramt schickte. Das ist ein unaussprechlicher Grund des Trostes für alle gnadenhungrigen und bekümmerten Seelen, dass gleichwohl der Sohn Gottes selbst sich nicht allein in alle ihre Schwachheiten einergeben habe, sondern dass Er auch eben daher noch immer alle Tage in Mitleid und Erbarmen ihnen zugegen sei und beistehe. / Die Sache ist kaum glaublich, und doch so gewiss, dass es der Heilige Geist in Kap. 4,15-16 noch einmal bezeugt, wo wir noch davon reden werden. / Christus ist eben dazu gekommen, den Menschen nach allen menschlichen Eigenschaften gleich zu werden, in ihre Stelle zu treten, und sich in ihre Leiden einzugeben, damit Er in einem mitleidigen Herzen und Sinn **ein treuer Hoher-Priester** sein könnte, sich der Schwachen anzunehmen, und die Sache der bußfertigen Sünder als ein Advokat zu vertreten **in den Sachen bei Gott**, die vor Gottes Gericht gehören, und die Er eben auf sich genommen, als ein Mittler, dessen hohepriesterliches Amt vornehmlich darin besteht, **um auszusöhnen die Sünden des Volks**.

Das geschieht nun teils leidenderweise, durch sein innerliches und äußerliches Leiden, seine Schmerzen und Kämpfe seiner Seele, und das Leiden des Todes selbst; teils reinigenderweise; indem Er uns mit einem demütigen, sanftmütigen und gehorsamen Herzen und Geist waffnet und tüchtig macht, wider die

Befleckungen und Unreinigkeiten zu streiten und sie zu überwinden; teils verdienstlicherweise, durch Wegnehmung der Schuld (Gal 3,13). / Diesen Hohepriester ergreife dann im Glauben als deinen Priester von Gott verordnet, wenn du von der zentnerschweren Last deiner Sünden in deinem Gewissen gequält, geängstigt und gedrückt wirst, und bei allen den Kraft- und saftlosen Priestern der alten Hütte weder Trost noch Errettung findest; und fasse Ihn bei derjenigen Liebe, mit welcher Er, als ein Bruder unter das Gesetz getan, einem armen, elenden Bruder verpflichtet und verbunden ist; und lasse Ihn nicht, bis Er in Liebe, Erbarmen und Mitleid, ganz in dir zerfloßen; also dass du in dem Priester, und der Priester in dir, so genau in eins gefloßen, dass man nicht wissen mag, welcher unter den beiden der Sünder sei. Alsdann wird Er deinen ganz inwendigen Grund heiligen zu einem heiligen Tempel im Herrn.

-===*===-

←Hebr_2_18 **Denn worin er selbst gelitten hat, als er versucht worden, da kann er helfen denen, die versucht werden.**

**Denn** was einer selbst nicht erfahren hat, wie es tue; das kann er dem andern nicht glauben, und folglich einen solchen nicht in seiner Not erkennen, auch daher nicht Geduld und Treue gegen ihn erweisen. Aber **worin er selbst versucht worden**, also dass Er auch alle Versuchungen ritterlich überwunden, und sich selbst durch seine ewige Gottes-Kraft mächtiglich herausgerissen hat, eben darin **kann er helfen**, als ein Beistand, Arzt und Heiland, **denen die versucht werden**, oder allen seinen Gläubigen, die durch den wahren Glauben an Ihn die unüberwindliche Kraft seines Geistes in sich ziehen, und damit Sünde, Welt, Tod, Teufel und Hölle überwinden, eben hiedurch aber von Christo aus der schändlichen Mordgrube des Teufels, in welche sie durch den Sündenfall gestürzt worden, mächtiglich herausgerissen werden. / Ob Er gleich nicht in eigener Sünde hat stecken können, so wird Er doch hier beschrieben als ein Versuchter, der da weiß, wie denen zu Mute ist, die von der Sünde geplagt werden.

Der Zustand einer streitenden Seele ist so, dass sie zwar nicht mehr Sünde tut, aber sie noch wider ihren Willen im Fleisch leiden, und mit Paulus seufzen muss: O ich elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Solch Leiden ist das allerempfindlichste und tiefste Kreuz Christi, worin Er uns erkennen, und unserem Elend raten kann, weil Er auch gekostet, wie dieser Stachel so bitter schmeckt. Daher kann und will Er uns auch durch seinen Geist stets zu Hilfe kommen in allen unsern Schwachheiten. Ja es ist gewiss und ein teuer-wertes Wort, dass Er gekommen ist, arme Sünder selig zu machen, und dass Er es nicht lassen kann, wo Er Elende und Hilflose sieht. Er muss erretten alle, die zu Ihm treten. Ist Er ein Erlöser, so muss Er auch ein Fürbitter und

Hohepriester sein. Ist Er ein Hohepriester, so muss Er auch barmherzig sein; sonst könnte Er nicht helfen. Ist Er barmherzig, so muss Er es täglich beweisen.

So überschwenglich aber dieses alle Armen am Geist, alle bußfertigen und mit der Sünde ringenden Seelen, aufrichtet und stärkt; so ein scharfes Zeugnis ist es hingegen für alle, die an der Sünde noch ihre Lust und Gefälligkeit behalten. Denn ein Mensch, der Christus genießen will, muss nur mit Ihm leiden unter der Sünde, nicht aber dieselbe mit allem Willen tun und hegen, und darin beharren oder auf Gnade sündigen. Christus litt, da Er versucht wurde. Er hielt sich leidend, gab seinen Willen nicht drein, und siegte also. Wer nun auch unter solchem leidsamen Kampf wider die Sünde steht, mit dessen Not hat Er als das Haupt wahre Gemeinschaft und Mitleid. Hingegen stoßen alle diejenigen des Heilandes Erbarmen und Erlösung von sich, welche nicht unter dem Verderben leiden, oder denen der Fall und das Verderben keine Beschwerung, sondern lauter Freude ist, wenn sie nur ihren Lüsten nachhängen dürfen, die darin ihr Leben und Vergnügen suchen, und meinen, sie könnten schon ohne wirkliche und tägliche Gemeinschaft mit dem Erlöser errettet werden. Ach wäre der Weg zur Wiederbringung des Verlorenen so leicht, der allerteuerste Heiland hätte nicht so viel müssen ausstehen. Er hätte auch den Menschen nicht so einen schmalen Weg vorlegen müssen, der voller Versuchungen und Leiden ist.

---

# DAS 3. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

←Hebr_3_1 **Daher, heilige Brüder, die ihr Mitgenossen seid der himmlischen Berufung, nehmt wahr des Gesandten und Hohepriesters unseres Bekenntnisses, Christi Jesu,**

←Hebr_3_2 **Der da treu ist dem, der ihn gemacht hat, wie auch Moses war in seinem ganzen Hause.**

Man muss nicht festen Fuß behalten wollen in dem, was auf etwas Folgendes gerichtet ist, wie der Dienst Moses, sondern die Haushaltung des Neuen Testaments ergreifen, auf welche das Alte Testament gesehen hat. **Daher, heilige Brüder**, wovon er alsbald den Grund meldet, warum er sie so nenne, weil **ihr Mitgenossen seid**, und auch Gott teilhaftig gemacht **der himmlischen Berufung** zum Reich Christi. Weil euch Gott selber also zieht, so sollt ihr auch den Fuß billig fortsetzen, und nicht wieder zurückfallen auf die alten Dinge. **Nehmet wahr**, beschauet mit dem Gemüt euren Gegenstand des Neuen Testaments, vergleicht doch das frühere und jetzige; stellt einen vergleich an. Von dort sehet

weg, und sehet dieses an; sehet ihm nun recht unter die Augen; beschauet ihn recht in eurem Gemüt, dass ihr ihn recht kennenlernt; wendet euer Gemüt mit Bewunderung und Ergötzung auf die Hoheit **des Gesandten**, des großen oder höchsten Apostels **und Hohepriesters unseres Bekenntnisses**, der das Haupt unseres Bekenntnisses und Bundes ist, an den alle Völker verwiesen werden; der als der große Herr vom Himmel den gefallenen Menschen so geliebt, dass Er, um denselben aus seinem verdorbenen und verdammlichen Stand zu bringen, und zu dem ewigen Leben einzuleiten, sich selber vom Himmel auf die Erde begeben, und ihm ein Apostel und Bote des Friedens geworden; auf den alle anderen Priester und Hohepriester als Bilder gezielt und vorgespielt haben, auch in Ihm ihre Endschaft erreichen. In diesem Bekenntnis wird nun Beständigkeit erfordert. Was bewegt euch und was für Ursache habt ihr dazu, dass ihr den Namen und das Angesicht **Christi Jesu** wiederum vertauschen wollt mit dem Angesicht und Ansehen Moses? Gott hatte Mose gesandt, aber einen andern verheißen, wie auch die Israeliten selbst darum gebeten hatten. Also konnten die Hebräer nicht schließen: Gott hat Mose gesandt, darum muss man in Mose beruhen. Gott hat Mose gesandt, aber es heißt: Weiter, weiter fort! Eine weitere Erklärung findet sich Kap. 4,14.

**Der treu ist, wie auch Mose war**, und ihr. in diesem Stück gar nichts nachgibt, ja auch nicht dadurch in eine bloße Gleichheit gesetzt wird. Denn sonst wäre es ja nicht nötig gewesen, nebst Mose einen andern zu verheißen; es wäre ja lieber bei Mose gelassen worden. Es heißt nicht nur getreu wie insgemein, sondern schließt eine Berufung ein; der nicht weniger hoch betraut gewesen, dem viel anvertraut ist. So geht es auf die Anvertrauung. Denn hier wird gehandelt von der Autorisierung und Charakterisierung zum Amt; doch wird die Eigenschaft der Treue freilich auch gemeint.

-===*===-

## ←Hebr_3_3 **Denn dieser ist soviel mehrerer Herrlichkeit vor Mose würdig geachtet, soviel mehr Ehre, als das Haus der hat, der es zugerüstet**

**Dieser ist** noch nebst dem Mose uns angewiesen worden; woraus fließt, dass derselbe **mehrerer Herrlichkeit würdig geachtet** sei, von dem die Verheißung geschehen. Denn wenn kein Größerer hätte sollen gesandt werden, so hätte Moses bleiben können, und wäre keine Verheißung nötig gewesen. Nun aber will dieselbe soviel sagen; es sollte ihnen nicht nur nichts abgehen, sondern auch etwas Größeres zukommen; sonst hätte es Gott bei dem vorhergehenden belassen. Gott aber hatte wohl tausend Zeichen gegeben, dass die Hütte Mosis nur sollte auf eine Zeitlang sein. Nun so sollte es ja einmal erkannt werden, da es Gott erfüllt. Moses

war nur ein Werkzeug, jetzt aber erscheint der Herr selber. Soweit ist nun erfüllt, was hat sollen erfüllt werden. Dies brauche man; das andere wird nicht zurückbleiben, was noch zu erfüllen ist.

So kann Paulus aus dem WIE von Vers 2 ein MEHR machen, welches sonst eben nicht folgt. Es wird aber noch mehr erklärt. / Aus dem "würdig achten" oder "würdigen", dessen hier gedacht wird, ist die Redensart in der Theologie aufgekommen, dass man der menschlichen Natur Christi gewisse hohe göttliche Würden, oder hohe Amtsgualitäten, zuschreibt. Dieses Wort ist ganz bequem und unanstössig, auch von dem Altertum gar fleißig gebraucht. Die menschliche Natur Christi hat göttliche Zeichen der königlichen Würde empfangen. / Hier lenkt es nun Paulus (Vers 6) auf das Ausharren, dass sie bei solcher Würde des Haupts Geduld zu beweisen hätten, weil doch die Sache im Kampf, im Geist und in der Wahrheit, muss ausgemacht werden. Wer sich dieser Ordnung schämt, in welcher uns Christus seiner Eigenschaften will teilhaftig machen, der ist sein nicht wert.

**Viel mehr Ehre** muss ja dem Haus- und Baumeister des Hauses zukommen, als **das Haus** selber davon haben kann, ob es gleich noch so wunder-herrlich wäre. / Von diesem Wort HAUS kommt das gewöhnliche Wort in der Theologie, Ökonomie oder HAUSHALTUNG. Da ist die Haushaltung Mosis, die Haushaltung des Neuen Testaments, usw. Die letzte war der rechte Endzweck. Diese Betrachtung ist uralt, und steht schon in 2.Sam 7. Da David wollte für ein Haus sorgen, da wurde er weiter hinausgewiesen, und es heißt: Du willst mir ein Haus bauen, und siehe, umgekehrt, ich will dir eines bauen. Daran gedachten die Hebräer nicht, sondern wurden ungeduldig. Denn dieses will im Glauben ausgemacht werden.

-===*===-

←Hebr_3_4 **Denn ein jedes Haus wird von jemand zugerüstet. Der aber alles zurüstet, ist Gott.**

←Hebr_3_5 **Und Moses zwar war treu in seinem ganzen Hause als ein Hausknecht, zum Zeugnis der Dinge, die da sollten geredet werden.**

**Jedes Haus wird von jemand zugerüstet**. Paulus redet so ungewiss, und deutet damit den Zustand der Hebräer an, dass es bei ihnen so ungewiss aussähe. Was hängt ihr so? Suchet nur, ihr müsst ja so weit nicht gehen, so könnt ihr ihn finden. Es muss doch jemand sein, den ich zur Haupt-Ursache kann setzen. **Der alles zurüstet, ist** der Schöpfer aller Dinge (Hebr 2,10).

**Moses war treu** und betraut, dh. zum Dienst angenommen **als ein Hausknecht**. Zwischen dem Hausknecht und dem Hausherrn ist aber doch ein großer

Unterschied. Und in diese Würde kommt auch die Menschheit Christi Kraft der persönlichen Vereinigung. Mose hatte wohl auch eine Würde, aber nur eines Dieners. Die menschliche Natur Christi aber hat die Gemeinschaft der göttlichen Vollkommenheiten. Moses war ein Vorläufer und Vorbild und Zeuge **der Dinge, die da sollten geredet werden**, oder der Lehre Christi, die ihren Grund in den Büchern Mosis und in den Opfern hat. / Daraus muss man schließen: Also soll man nicht bei Moses bleiben, wie die falschen Juden sagen: Dabei bleiben wir! Der Dienst des Moses war um eines andern willen. Darum musste Moses alles machen nach dem Vorbild, das ihm gezeigt wurde auf dem Berge. / Selbst in den Texten des Alten Testaments sind solche Fortweisungen enthalten, und dennoch wollt ihr bei Mose bleiben! Da handelt ihr wider Mose selbst, darum weil ihr nicht fort wollt. Es graut euch vor Christo.

-===*===-

←Hebr_3_6 **Christus aber als ein Sohn über sein Haus, dessen Haus wir sind, so wir anders die Freimütigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende fest behalten.**

Da Gott nicht unmittelbar mit uns handeln kann, so ist des Menschen Sohn, **Christus als ein Sohn**, und nicht wie Moses, zu diesem Geschäft gesetzt. Da fragt sich nun: Wer ist der? Ps_24,8+10. In den früheren Zeiten, da eine bloße Verheißung gewesen, war es genug, dass man auf den Messias, der da kommen sollte, wartete, ob man gleich die Person noch nicht gekannt hat. Aber da die Verheißung sich in das gegenwärtige Evangelium verwandelt hat, so ist das nicht mehr genug, sondern man muss gewiss sein, wer derselbe sei. Darauf haben auch die Väter im Alten Testament immer geforscht.

Gott wird da vorgestellt wie Er mit uns handelt durch den Sohn. Denn Gott kann in diesem Leben nicht ganz unmittelbar mit uns handeln, sondern vermittelst des Sohns in der angenommenen menschlichen Natur, welchem die Eigenschaften dazu sind mitgeteilt worden. Dadurch handelt Gott mit uns. Die Weisheit, die im Buch der Weisheit beschrieben wird, hat die Menschheit angenommen, und der Menschheit ihre Eigenschaften mitgeteilt. / Also wird von einer großen Sache in diesem Brief gehandelt, nämlich von den Wegen Gottes durch den Messias. Denselben verlangten die Juden. Da Er aber kam, gefielen nicht allen die Wege Christi, weil sie sich andere weltliche Begriffe von seiner Person gemacht hatten. Dieser Sauerteig hing den Hebräern noch an, die damals schon bekehrt waren. Und dies klebt auch uns von Natur an. Davon müssen wir nun trachten abzukommen. Darum geht der Apostel warnungsweise.

In diesem, als dem Sohn, kommt alles zusammen, was Gott durch Mittels-Personen hat tun lassen wollen. Der große Vater hat allerlei Diener über sein Haus

gesetzt, alles aber geht auf den Sohn, als das Zentrum. Dieser Artikel nun ging den Hebräern so schwer ein, weil sie es sich anders eingebildet hatten, als Gott hernach ging. Für einen großen Propheten halten endlich wohl auch die Türken Jesus von Nazareth; sie sind aber doch keine Christen, weil ihnen die Wege nicht anstehen, auf welche uns Jesus führt. Deswegen stellt Paulus den Hebräern die früheren Zeiten vor, wie es ihren Vätern gegangen, denen der Messias verheißen worden. Die Verheißung hätten sie sich endlich noch so gefallen lassen. Aber da es zur Probe gekommen, waren sie ungeduldig und erbittert geworden, und nicht zur Ruhe gekommen. Also liegt der Grund der Beunruhigung in der rechten Erkenntnis Christi. Der Weg aber ist gewiss, dass man kann zur Ruhe kommen, wenn man will.

Allenthalben findet man, dass der Sohn das rechte Haupt sein sollte über das ganze Haus, und dass diese Würde sollte ruhen über seiner Menschheit, uns Menschen zum Heil (Sach 6,13). Das Alte Testament ist reich davon, und dennoch blieb es vor den meisten verborgen. Nicht als wenn die Schrift so dunkel wäre, sondern weil es ihnen nicht darum zu tun war, und weil sie soviel andere Forderungen und Bilder im Kopf hatten. Ein armer Sünder macht gewiss keine Forderungen, sondern sucht nur, wie er dem Urteil der Verdammnis entgehen möge. / Wenn aber Jesus Christus für den Sohn Gottes erkannt werden soll, so muss derselbe auch unumgänglich die Herrschaft in seinem Hause haben; **dessen Haus wir sind**. Christen sind Christi Haus. **So wir anders** usw. Denn es muss durch eine richtige Bewährung gehen. Es ist aber kein Gesetzes-Keil, oder gesetzlicher Knoten, der es wieder schwer macht; sondern nur eine evangelische Bedienung. Er nennt es mit evangelischen Namen: **Die Freimütigkeit und den Ruhm der Hoffnung**, damit wir diese Bedingungen nicht als hart ansehen sollen. Es ist aber nichts anderes als Glauben und ein gutes Gewissen, wie er es anderswo nennt (1.Tim 1,19), die wir müssen **bis zum Ende festhalten**, und um die Beständigkeit bis ans Ende bemüht sein. Dazu gehört ein beständiger Kampf im Glauben bis ans Ende, wozu das Kleinod, das die himmlische Berufung Gottes in Christo vorhält, kräftig ermuntern und darin erhalten mag, gleichwie dieselbe auch in allen Stücken sorgfältig und wachsam macht. Der Sinn muss auf das Ende sehen, wie das angefangene Wesen behalten werde oder nicht (Vers 14). Es will mit Mund und Herzen behalten sein. Das ist das Haben, wovon Christus sagt: Wer da hat, nämlich auch im Kampf und den Versuchungen, wer es will haben und behalten, der es hat wie ein Kämpfer, dem wird mehr gegeben werden. Wir haben freilich schon Ruhm genug für uns; aber es heißt: Wie haltet ihr über der Würde des Neuen Testaments?

Viele sind wohl so frech, dass sie sagen: Ich habe immer gehofft selig zu werden, du wirst mir meine Hoffnung nicht nehmen. Aber sehe nur zu, dass du dir deine Hoffnung selbst nicht nehmest. Hoffnung kannst du ja nicht haben außer dir, sondern die musst du in dir haben. / Die Festigkeit der Lehre geht voran; dazu muss dann auf unserer Seite kommen das Festhalten; nicht aus eigenen Kräften,

sondern der Gnade. Man muss zusehen, dass man nicht aus seiner eigenen Festung falle (2.Petr 3,17). Darin soll man den Ruhm der Religion setzen. / Mit dem Wort HOFFNUNG will Paulus heimlich beibringen; sie hätten ja mit allen ihren Vätern hierauf gehofft, und nun wollten sie matt werden (Apg 26,6-7). Nun folgt die Warnung:

-===*===-

←Hebr_3_7 **Darum, gleichwie der Heilige Geist spricht: Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet,**

←Hebr_3_8 **So verhärtet eure Herzen nicht, wie in der Verbitterung, am Tage der Versuchung in der Wüste;**

**Darum, wie der Heilige Geist spricht**, der also in den Psalmen redet; denn da stehts (Ps 95) und da ist von Christi die Rede. Das spricht er im Heiligtum: **Heute**. Dieses Wort zeigt den gegenwärtigen Augenblick an, den man nicht versäumen muss. **Wenn** Christus in uns regieren soll, als Herr in seinem Hause, so müssen wir auf diese Bedingung eingehen, dass wir **seine Stimme hören** und alle Augenblicke darauf merken.

**Verhärtet eure Herzen nicht**. Er will gleichsam sagen: Es ist nicht vergebens immer bei dieser Sache gewarnt worden vor Verstockung. Denn Christus verlangen wohl die Leute? aber wenn Er kommt, und ist nicht gut genug, so schmeißen sie Ihn weg, und werden verstockt, Wer der Stimme Gottes, wenn Er redet, nicht Gehör gibt, verhärtet sein Herz. Alles Übel, so geschieht, kommt daher, weil man der Stimme Gottes kein Gehör gibt; gleichwie von Anhörung derselben lauter Gutes kommt. Alle Gründe des christlichen und geistlichen Lebens kommen nur allein auf die Anhörung der Stimme Gottes an. Wer getreu ist, dieser Stimme Gehör zu geben, hört sie unfehlbar; und wer sie hört und ihr gehorcht, hat den Vorteil, dass seine Seele ein Haus Gottes wird, worin Er als der oberste Herr regiert. Wer aber die Stimme Gottes nicht hören will, verhärtet sein Herz allgemach, also dass er endlich der Eingebung nicht mehr fähig ist. Diese Stimme ist aber so süß, still und tief, dass man beständig über seinem Herzen wachen muss; und durch ein sanftes Aufmerken in seinem Inwendigen hört und vernimmt und schmeckt man diese sowohl stumme als beredte Stimme.

**In der Verbitterung**, die gegen den Mann der Heiligkeit ging, **am Tage der Versuchung**, gab es Widerspruch und Murren. Wider Gott wollten sie sich zwar nicht setzen. Aber dass Gott so mit ihnen verfahren wollte, das schien ihnen beschwerlich zu sein, und sie griffen daher Christus, und in Christo Gott an.

-===*===-

←Hebr_3_9 **Wo mich eure Väter versucht haben; sie haben mich geprüft, und meine Werke gesehen vierzig Jahre.**

←Hebr_3_10 **Darum war ich entrüstet über dies Geschlecht, und sprach: Immerdar irren sie mit dem Herzen; sie haben aber meine Wege nicht erkannt.**

Es ist euch ja wohl bekannt, wie **mich eure Väter versucht haben**, und nicht mit mir zufrieden waren, da sie die Versuchung ausstehen sollten. **Sie haben mich geprüft**, da ich sie auf die Probe gesetzt, und wollten sehen, ob ich auch so mächtig, so gütig, so gerecht, usw. wäre, als man mich macht, und ich von mir bezeuge, ungeachtet sie **meine Werke gesehen 40 Jahre**. Gott hat sie nicht übereilt mit Versuchen, sondern, nachdem sie seine großen Werke gesehen hatten so eine lange Zeit, so mussten sie einmal in diese Schule gehen. Damit wird die Gerechtigkeit der Wege Gottes angezeigt. Die Menschen aber vergessen alle früheren Wohltaten, und fallen nur auf diese und jene Versuchung.

**Darum war ich entrüstet**, welches von dem Heiligen Geist gesagt wird (Jes 63,10). **Immerdar irren sie mit dem Herzen**. Das beschreibt ihr Abweichen nicht nur für diesmal, sondern dass sie rechte Planeten-

Geister seien, und herumflattern als rechte Fanatiker. Ihr Herz irrt immer in andern Dingen herum. **Sie haben meine Wege nicht erkannt**. Die Wege Gottes sind dem Fleisch und Blut gar unbekannt und fremd, weil seine Gedanken und seine Wege so fern von unseren Gedanken und Wegen sind, so verschieden wie der Himmel von der Erde. Er ist das allertiefste und verborgenste Wesen, das gar unvermerkt in seinem Heiligtum einhergeht; und der Mensch ist von Natur blind an allen göttlichen Dingen. So sind auch Gottes Führungen dem eigenen Willen ganz zuwider und unangenehm. Denn Er schmeichelt niemand, sondern handelt redlich und gerade gegen und mit uns. Weil wir denn im Fall und unter dem verderben stehen, muss Er gewöhnlich Ernst und Schärfe brauchen, wo Er unser wiederum habhaft werden soll. Solcher Prozess aber gefällt dem zärtlichen Fleisch gar übel, und will also von Gottes Wegen nicht viel oder gar nichts wissen. Es fürchtet sich davor, wie ein Kind vor der Schule und Zucht. Also bleiben die Wege Gottes, die Er mit dem Menschen geht, meist unbekannt und fremd, und Gott erlangt seinen Zweck und Nutzen nicht dadurch.

Aus diesem Grund entstanden die bitteren Klagen des Geistes Gottes, die schon in dem alten Bund über die Juden ergingen, dass sie seine Wege und Führungen nicht einsehen und bemerken wollten. Gott ging so zärtlich mit Israel um, und zwar so viele und lange Jahre, und sie wollten dennoch seine Weise nicht lernen, noch sich in seinen Zug schicken. / Geht es aber bei uns besser? und können wir

uns hievon entziehen? Gott hat ja Grund und Ursache übergenug, seine unermüdliche Liebe gegen uns hochzupreisen und uns vorzuhalten, wie zärtlich und väterlich Er eine jegliche Seele besonders suche, wie Er einem jeden seine rechte Speise vorlege, wie es sein Zustand leiblich und geistlich bedarf, und wie Er nicht müde werde, sich mit uns gleichsam zu schleppen und zu tragen, als eine Mutter mit den Kindern, damit Er uns herumhole. Dabei sollte uns aber auch tief zu Herzen gehen, wie wahr seine Klage dabei sei, dass seine Wege nicht erkannt, vielweniger erfüllt und zum Zweck ausgeführt werden, aus Schuld des großen Unglaubens; da Gott, so zart Er eine Seele liebt, so wenig ihren verdorbenen Sinn doch zärtlich behandeln kann. Wenn nun Gott zugreift, und ernstlich verfahren muss, ob Er es gleich nicht gerne tut; o wie ungern sieht das der alte Adam! Das hält man dann nicht für Gottes Wege und Werke; man murrt und beschwert sich über solche Verhängnisse, die doch Gott notwendig schicken muss.

-===*===-

←Hebr_3_11 **Dass ich schwur in meinem Zorn; so sie werden hinein kommen in meine Ruhe!**

Ich schwur in meinem Zorn. Da muss man aber das Schwören und den Zorn verstehen wie es Gott gemäß ist. Das so wird in der hebräischen Redensart so gebraucht, wenn etwas abgesprochen wird. Sie mögen sich nur keine Rechnung machen, dass **sie werden hineinkommen**, den Eingang (2.Petr 1,11) finden oder offen finden **in meine Ruhe**. Sie denken nicht, dass sie sich dadurch selbst ausschließen von dem rechten Sabbath. Sie sollen es wohl erfahren, ob sie so werden hineinkommen. Sie eifern um den Sabbath, und haben keine Ruhe im Herzen? das sind ja elende Sabbaths-Heiligel Aus diesem Verlust können sie ja wohl merken, dass sie es nicht recht machen. / Die Beraubung der wahren Ruhe ist die erste Strafe, damit der Mensch merke, er habe etwas verloren.

-===*===-

←Hebr_3_12 **Sehet zu, Brüder, dass nicht etwa in jemand unter euch ein arges Herz des Unglaubens sei, das da abweiche von dem lebendigen Gott;**

←Hebr_3_13 **Sondern ermahnet einander alle Tage, solange das Heute genannt wird, damit nicht jemand aus euch verhärtet werde durch Betrug der Sünde.**

**Sehet zu**. Paulus muss mehr Zeit auf Warnungen wenden, als auf Lehren. Er konnte aber mit den Hebräern nicht wohl anders reden. Die Liebe treibt dazu. Wenn wir andere lieben, so ermahnen wir sie: Tut die Augen auf, und sehet, **dass nicht in jemand unter euch**, wovon sich niemand auszuschließen hat, **ein arges Herz des Unglaubens**, das sich bei keinem Christen finden muss, **sei** oder künftig noch ein solches werde, **das da** mitten in der Kirche **abweiche von dem lebendigen Gott**, dass Er nicht mehr lebendig in uns sein kann (Gal 2,20), und, ob es schon Gott mit Worten nicht leugnet, doch den lebendigen Weg Gottes hinter sich zurück wirft, so dass man seinen Stand nicht bewahrt. / Also kann einer mitten drunter sein, und doch von Gott und dem rechtschaffenen Wesen abweichen. / Ein jeder hat daher sein Herz immer zu untersuchen nötig. / Das Wort ARG oder BÖS heißt im Griechischen, das einem so viel Mühe macht. Hebt man es auf dieser Seite auf, so fällt es auf der andern Seite wieder nieder. Solche Mühe machen dergleichen Leute sonderlich durch Unglauben: Das kann ich nicht glauben. Unglaube ist wohl recht etwas Mühemachendes, und ein arges Wesen, das auch andere nicht ruhen lässt. / Für die Schrift ist das nichts Ungewöhnliches, den Abfall so nach seiner Wurzel zu beschreiben. / Die Warnung geht alle an. Ob sie gleich nicht alle gleich sind, so müssen sich doch alle warnen lassen, um deswillen, was künftig möglich ist.

**Ermahnet einander alle Tage**. Ruft einander fein fleißig zu, und macht keine Beleidigung draus, wenn ihr ermahnt werdet. / Noch in der Gnadenzeit, da wir vor dem Tode nicht sicher sind, sollen wir uns untereinander reizen und aufmuntern durch den Heiligen Geist, damit ein jeder seine Seele retten möge; **solange das Heute genannt wird**. Das geht auf den Gnaden-Termin. Jetzt wird das Heute noch ausgerufen. Allein die Gnaden-Frist kann sich bald schließen und endigen. Also ist der Termin allerdings vor Augen zu halten, welcher ungewiss ist. Das tut Gott nicht, uns zu quälen, sondern uns zu bewahren vor Sicherheit.

Wir müssen uns aber hüten, dass wir nicht wider andere den Gnadentermin bestimmen wollen, der an sich richtig, aber uns verborgen ist. Schlechterdings kann man nicht als ein absoluter Beschluss der Gnade sagen: Solange man lebt, so hat es noch Zeit. Wahr ist es, Gott hat die Lebenszeit zur Bußzeit gesetzt. Doch kann man nicht sagen, der Gnadentermin gehe absolut bis auf den Termin der Natur. So ist dieser Termin des natürlichen Lebens ja auch ungewiss. Und das gegenwärtige Leben ist auch nur wie ein Tag zu rechnen. Wohl dem, welcher ihn zur Ewigkeit braucht. Man kann nicht genug von dieser Wahrheit reden, dass man sich dadurch zum Ernst aufmuntere, die Zeit des Heils recht zu bedenken und wohl anzuwenden. Also kann man nicht leicht darin zu viel tun, womit man einander vielmehr recht in den Ohren liegen soll, **damit nicht jemand verhärtet werde**. Das geschieht unvermerkt, wenn man nicht ernstlich wider sein natürliches Verderben streitet. / Verbitterung (Vers 8) in den Affekten, Verblendung im Verstand, Vestockung im Willen, kommt alles hier zusammen.

**Betrug der Sünde** ist insbesonders, wenn die Sünde und Untugend einen Namen oder Gestalt der Tugend und des Guten durch die betrüglichen Lüste erlangt hat.

Man denkt oft, man wolle andern eine Nase damit machen, wenn man der Sünde einen andern Namen gibt, oder einen Deckmantel darüber weiß zu finden; und betrügt sich selbst. Das ist dann der Weg zur Verhärtung; da man nicht denkt, dass es so weit kommen könnte. Diese ganze Lehre kommt hier in die Sache von der Verhärtung. / Man muss die Sache mit dem Gnaden-Termin nur ganz behalten, dass alle Eigenschaften Gottes beisammen bleiben. Die Verhärtung hat ihre Grade. Die Hebräer werden beizeiten erinnert, dass sie in keinen Grad einstimmen. Gott ist gütig und barmherzig, dass Er nicht alsbald seine Gnade ganz zurückziehe. Weil aber die Gnade nicht mit Gewalt ohne Ordnung wirkt, so kann es geschehen, dass der Mensch sich untüchtig mache. Darum dringt Paulus auf das Heute. Wir können aber andern den Termin nicht setzen, ob wir wohl vieles können merken, wenn wir achtgeben. Den endlichen Termin aber muss man Gott überlassen.

-===*===-

←Hebr_3_14 **Denn wir sind Christi Mitgenossen geworden, so wir anders den Anfang des beständigen Wesens bis zum Ende fest behalten.**

←Hebr_3_15 **Indem gesagt wird: Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verhärtet eure Herzen nicht, wie in der Verbitterung.**

**Wir sind Christi Mitgenossen geworden**. Das ist eben das, was in Vers 1 und 6 schon da gewesen. / Die Menschen sind verkehrt: Wenn sie vor Gefahr der Verhärtung gewarnt werden, so meinen sie, man wolle ihnen die frühere Gnade absprechen. Aber nein, sondern darum ermahnt man, dass man die erste Gnade nicht verliere. Also ist dieser Verdruss billig verdächtig. Eben die Gnade, die man schon empfangen hat, bewegt zu einer solchen Ermahnung. Man muss uns ja sagen, was noch weiter erfordert werde. Hat man etwas, so muss man es auch fest halten. Was hilft es uns sonst, wenn wir es wieder verlieren oder verwahrlosen? Also haben wir, soviel unser Christus erkannt und im Glauben angenommen, freilich einen großen Vorzug vor viel tausend andern, und ein herrliches Erbe zu erwarten, **so wir anders** uns nicht selber mutwillig aus der Gnade setzen.

Wenn die Menschen nur ein WENN oder ABER hören, so werden sie gleich erbittert, als setzte man wieder einen Keil zu. Andern aber sind dergleichen Bedingungen gar lieb und angenehm; denn so werden sie in ihrem Gut erhalten. Die ganze Sache ist evangelisch; also ist die Bedingung auch nicht gesetzlich. Sie

kann dir aber gesetzlich werden, wo du unter dem Zwang des Gesetzes steckst. Es ist nur eine Bundes-Bedingung. Darum wird auch die Sache mit solchen lieblichen evangelischen Wörtern ausgedrückt. Wir sollen nur **den Anfang des beständigen Wesens**, den wohl-gegründeten und unterbauten Stand des wesentlichen Grunds der Hoffnung, die aus dem Willen der Ewigkeit erborene Kraft und neue Geburt, so nichts anderes ist als die wesentliche Liebe oder göttliche Natur, das neue Wesen des Geistes (Röm 7,6), **bis zum Ende fest behalten**. Anfang und Ende stimmen miteinander überein. Was vorher Freimütigkeit hieß und Ruhm der Hoffnung, das heißt jetzt so. Das sind ja gute Dinge: Wer wollte sich denn darüber erbittern?

Der wesentliche Grund sieht zurück auf das HAUS, das Gott angefangen hat im Alten Testament, und ausgebaut im Neuen, so wir anders den Grund, worauf das Haus gebaut ist, festhalten. / Mit dieser Bedingung werden Bekehrte allein Christi teilhaftig. Bis ans Ende muss das unausgesetzt unser Hauptwerk und das einzige Notwendige bleiben. So wird unsere Erwählung fest durch Annehmung der Gnade, welche uns gern bis ans Ende fest behalten will. Das ist aber DAS ENDE, dass Christus ins männliche Alter in uns gestaltet, und der Vater alles in allem in uns werde.

**Indem gesagt wird: Heute**. Paulus wiederholt diese Worte noch einmal, um desto fester die Notwendigkeit einzuprägen, dass man Gott und **seine Stimme hören** und ihr folgen soll. / Solche Ermahnungen sind insgemein verhasst; darum muss man anhalten, da hilft nichts dagegen. Es geschieht doch aus evangelischem Herzen. / Das HEUTE geht eben nicht bis an die Stunde des Todes. Man muss nicht pochen und trotzen mit dem was gesagt wird, und denken, dass es Zeit habe bis an den letzten Lebens-Odem. / Man muss die Buße und das Werk der Bekehrung, des Heils, der Gnade und des Wachstums in derselben, nicht verschieben bis auf Morgen. An dem Tag der Heimsuchung, der heute ist, da **verhärtet eure Herzen nicht**, welches geschieht, wenn das Ohr nicht hören will.

-===*===-

←Hebr_3_16 **Denn etliche, die zugehört, haben ihn erbittert; aber nicht alle, die aus Ägypten ausgegangen sind durch Mose.**

←Hebr_3_17 **Über welche aber war er entrüstet vierzig Jahre? war es nicht über die, die gesündigt hatten? deren Leibes-Glieder in der Wüste verfallen sind?**

**Etliche haben ihn erbittert** durch ihren Widerspruch. Man könnte bei der Sache leicht über allerlei Dinge fallen; darum sagt Paulus, es gehe nur die an, die

zurückkriechen wollten; **nicht alle**. Denn zum wenigsten sind Josua und Kaleb nicht darunter zu rechnen.

**Vers 17:** Das war eine leibliche Strafe. Aber der zeitliche Tod, wo nicht Buße dazwischen kommt, zieht nach sich den ewigen Tod. Paulus sagt aber damit nicht, dass sie alle wären ohne Buße dahin gefahren. Einige mögen wohl, da sie die Strafe gefühlt, dadurch gedemütigt worden sein. Da muss nun Gott allein Richter sein. In der Geschichte der Israeliten muss man wohl in acht nehmen, dass Grade der Sünden gewesen sind; daher muss es nun auch in den Strafen nicht anders sein.

-===*===-

←Hebr_3_18 **Welchen aber schwur er, dass sie nicht hineinkommen sollten in seine Ruhe, als nur denen, die ungehorsam gewesen?**

←Hebr_3_19 **Und wir sehen, dass sie nicht haben können hineinkommen wegen des Unglaubens.**

**Welchen schwur er** in großem Ernst der Gerechtigkeit, welcher zu merken ist, **dass sie nicht hineinkommen sollten** in das Land, das ihnen verheißen war, noch **in seine Ruhe**, die darunter abgebildet war, und uns auch verheißen ist, **als denen die ungehorsam gewesen**. Da haben wir es, was von dem Eingang ins Reich Gottes abhalte, und uns davon ausschließe.

**Wir sehen**, dh. wenn wir darauf achtgeben, so finden wir die Ursache auch auf Seiten der Menschen. Obgleich Gott allein Richter ist, so findet man doch Grade, wenn man nur acht gibt. Die Sünde in den Heiligen Geist kann man eben keinem wohl zurechnen; doch kann man den Weg dazu bemerken, und muss den andern warnen. Aber im rohen Zustand kann man das nicht, sondern da fährt man heraus. Bald wirft man die Leute in die unterste Hölle hinein, bald führt man sie wieder ins Paradies. **Dass sie nicht haben können hineinkommen**, ist also nicht aus einem absoluten Ratschluss geschehen, als wenn sie dazu wären prädestiniert gewesen; sondern **wegen des Unglaubens**. Paulus redet nicht wider die Schwachgläubigen. / Es gehen also nur die in die Ruhe ein, die die göttlichen Warnungen annehmen, den Feinden, die ihnen zu tun und die Ruhe fraglich machen, die sie auch selbst an sich tragen, treulich und ernstlich widerstehen, und sie im Glauben überwinden. Denn das ist im eigentlichen Sinne Gottes Volk, denen die Ruhe bereitet ist. / Wir können also niemand die Schuld geben als uns selbst, wenn wir draußen bleiben müssen, und in unseren Sünden sterben. Denn es sind uns Warnungen genug vorgelegt, und auch viele treue Unterweisungen gegeben, dass wir gar wohl in die Ruhe eingehen können, wenn es uns darum zu tun ist. / Wer aber das Heil mutwillig versäumt, wer kann dem helfen?

# DAS 4. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

←Hebr_4_1 **So lasset uns nun fürchten, dass nicht etwa an der nachgelassenen Verheißung, einzukommen in seine Ruhe, jemand aus euch das Ansehen habe, zu kurz zu kommen!**

Die Sache wird fortgesetzt, wie man sich hüten soll vor den Wegen, die zur Verhärtung führen. Gott habe gehalten, was Er versprochen; nun müsse man sich dessen auch teilhaftig machen. Die Gnade des Evangeliums sei erschienen; nun müsse man sich nur derselben auch bedienen. Gott wolle uns zur Ruhe bringen, und selbst in uns ruhen. Wir sollen nur in Ihm auch ruhen, und uns von Ihm führen und regieren lassen. Das sei Gottes beständiger Wille, doch so, dass dem Menschen frei gelassen werde, was er erwählen wolle. **Lasset uns fürchten**, als solche, die ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen. Es müsse uns nicht zuwider sein, dass wir bei solchen großen Gütern des Neuen Testaments in eine solche Sorgfalt gesetzt werden. **An der nachgelassenen Verheißung** soll uns alles gelegen sein. Diese Worte sind auch der Schlüssel zum ganzen Kapitel. Verheißung ist der Geleits-Brief, den uns Gott mit auf den Weg gibt. Das Gesetz kann uns gewiss nicht aus der Not helfen; darum muss es aus dem Wort der Verheißung und des Evangeliums gehen, was da helfen soll. Wer aber die Verheißung wegwirft, der beraubt sich selber der Hilfe.

Wenn der Mensch denkt: Ich will lieber etwas anderes erwählen, als bei der und der Lebensart und in dem Stand soviel leiden; das kommt her aus Ungeduld, und aus dem Mangel, dass man die Verheißung nicht hält. Wenn wir die Verheißung fahren lassen, und aus dem Zentrum herausgehen; so lassen wir den Vorteil aus der Hand. Wie kann es denn anders gehen, als dass man hoffnungslos wird! Die Verheißung ist da, und von Gott wirklich heilig gesprochen. Auch habt ihr schon viele Beispiele vor euch. Wollt ihr nun das wegschmeißen, so kommt ihr freilich nicht zurecht. Wer die Hoffnung wegwirft, der wirft das Gewehr weg.

Wie kann denn Furcht und Hoffnung zugleich beisammen stehen, wie das der Apostel hier haben will? Warum soll aber nicht eine kindliche Furcht der Vorsorge Platz finden? Lasst uns nur davor uns fürchten, dass wir nicht die Waffen selbst wegwerfen. So sieht man, dass Furcht und Hoffnung können zusammenfließen. Die Furcht ist gar ein nötiger und heilsamer Affekt in diesem Leben, der uns bewahrt. / Das Christentum ist ein wahrer Kampf. Da werden alle Affekte im Menschen untereinander aufgerührt. Aber da muss man es nicht durcheinander gehen lassen, sondern die Verheißung ergreifen, und darüber

leiden, so wird man schon befreit. Aber da kommt die Welt dazu und sagt: Sehet, was für ein verwirrtes Ding ist das Christentum! Aber das Christentum ist nicht verwirrt, sondern du selbst. Du hast keine Lust **einzukommen in seine Ruhe**, weil dir die vergängliche Lust lieber ist, und du dich durch die Sorge des gegenwärtigen Lebens davon abhalten lässest, und die Liebe zur fleischlichen Ruhe stärker bei dir ist.

Es heißt nicht nur, in die Ruhe, sondern in seine Ruhe; dass man von seinen eigenen Werken ruhe, wie auch Gott von seinen ruhte. Das SEINE schließt auch ein Christus in Gott, und Gott in Christo. / Hier will sich dann nicht schicken bei dem Christen-Stand, dass **jemand das Ansehen habe**, oder scheine mangelhaft erfunden zu werden, und von selbst draußen zu bleiben außer dem Innern des neuen Bundes, den Gott im letzten Teil der Zeit mit seinem Volk aufrichten wollte. Damit man aber nicht das Ansehen habe, als sei man selber schuld daran, so macht man allerhand Lehrsätze, die in der Schrift gegründet sollen sein, und zum Vorwand dienen müssen. Und so ist bekannt, dass man auch hierin einen Wahn habe, und sich dies und das so vorkommen lasse. / Das ist aber der allerschändlichste Irrglaube, wenn einer denkt: Es kann nicht anders sein, ich bin dazu vorausbestimmt, **zukurz zu kommen**, wenn er meint, er sei zurückgesetzt aus einem absoluten Ratschluss. Die Leute versuchen es ein wenig? danach sagen sie: Es geht nicht an? man sei ausgeschlossen. Das ist ein wunderliches Meinen, wobei man die Verheißung fahren lässt, die man vor der Hand hat. Freilich wenn man nichts dazu tun will, und die Mittel des Heils verschmäht, so will man es nicht anders haben. Da kommt dann ein Wahn zu dem andern. Die ganze Weit ist fanatisch, und will ohne Mittel selig werden. Da heißt es: Wer wird immer beten. Was soll die Salbung! usw. Das ist ein greuliches Uähnen? wie auch der reiche Mann dergleichen Wahn noch in der Hölle offenbarte, da er außerordentliche Dinge haben wollte.

Solches Uähnen aber kann einem auch wohl in der Anfechtung beikommen, die darüber zusetzt, dass man zurückgeblieben sei, und viel unterlassen habe, was zur Nahrung der christlichen Festigkeit gehört. Nachher tut man denn, als wisse man nicht wo es herkomme, und murrt wohl wider Gott. Darum spricht er: Dass nicht jemand aus euch usw. Der Same zu allen Irrtümern liegt in einem jeden von Natur. Wer kann wider den Strom schwimmen! Alles das Zeug hat seinen Samen in der verdorbenen Natur, die wir noch an uns haben. Darum steht immer dabei: Dass nicht etwa. Wir sind noch nicht über alle Berge. Wir tragen noch Fleisch und Blut an uns. In Gefahr sind wir alle, doch nicht in absoluter Gefahr, sondern so dass man sich vorzusehen hat? dass wir die Verheißung nicht aus den Augen setzen? denn die muss unsere Stärke sein.

Manche sagen: Was tue ich dann? Antwort: Weil du nichts tust, tust du übel genug, und ermangelst deiner Pflicht nachzukommen. Wenn der Mensch die Verheißung nicht immer erneuert und sich zueignet, so entsteht flugs daraus ein

Schaden. Denn das Gute will ebensowohl seine beständige Nahrung haben in dem Übernatürlichen, wie in der Natur. / Alle Welt sagt, das höchste Gut bestehe in der Ruhe, wie auch die besten Philosophen sagen. Nun so müssen wir auch sehen, was für Wege wir dazu durchgehen. Da jedermann will Ruhe haben, wie fangen sie es doch an? Es ist nicht genug, dass man weiß, wohin man gehen soll, sondern auch wodurch. Daran fehlt es. Die rechten, wahren, zugänglichen Mittel werden verworfen. Die abenteuerliche Natur sieht sich nach ihren eigenen Mitteln bei sich selbst um? und wenn man dann nicht fort kann, so sagt man: Es ist doch nichts zu tun! Es geht alles wie Gott will. Man muss es bei dem ersten Ursprung suchen; wie die Philosophen selbst sagen. Ja, ja: Wir müssen aber nicht nur davon reden, sondern tue das, so wirst du leben. / So will dieser selige Stand recht ernstlich errungen sein, dass man der Verheißung nicht entbehren müsse.

-===*===-

←Hebr_4_2 **Denn auch uns ist das Evangelium verkündigt, gleichwie jenen. Aber das Wort des Gehörs nützte jenen nicht, weil es nicht vermischt worden mit dem Glauben, derer die es gehört haben.**

Es fehlt uns an Mitteln nicht. **Auch uns ist das Evangelium verkündigt**. Wir sind mit demselben versehen genug, und mit der erfreulichen Verkündigung begnadigt. **Aber** das Evangelium muss kein bloßer Buchstabe bei uns bleiben, sondern in Saft und Kraft verwandelt werden. **Das Wort des Gehörs**, so für sich selber kräftig ist und bleibt, **nützte jenen nicht**. Warum? wie kommt das? was war schuld daran? Die Antwort ist sehr nachdenklich: **Weil es nicht vermischt worden** und in eine rechte Vereinigung gekommen **mit dem Glauben derer**, oder durch den Glauben mit denen, **die es gehört haben** oder zu hören bekommen; weil das Wort im Glauben zu keiner Zusammenfließung hat kommen können. / Also wird hier erfordert, dass das Wort durch Glauben mit dem Sinn und Willen des Hörenden recht vereinigt und vermischt werde, wenn es uns etwas helfen solle. Es muss im Glauben gerinnen und zusammenwachsen im Herzen. Die Bekehrung muss in uns geschehen, nicht in Gott; darum muss es sich in uns zusammen-schließen; doch nicht aus unsern Kräften.

Soll uns das Wort Gottes helfen, so muss es uns reinigen und heiligen. Soll es uns so reinigen und heiligen, so muss es mit Glauben vermischt werden. Soll es damit vermischt werden, so müssen wir eins mit dem Wort des Gehörs werden. Wenn wir also vermischt sind, so empfangen wir das Blut und den Geist Christi, die uns reinigen und heiligen. / Das Wort an sich hängt zwar nicht in seiner Kraft von meinem Annehmen ab; denn es ist doch kräftig; aber außer mir hilft es mir ja nichts. / Die Menschen setzen sich weg, und es soll alles von außen geschehen. Das Wort aber will im Glauben vereinigt sein mit den Zuhörern. / Die Redensart

ist aus der Natur-Lehre genommen, da von der Vermischung viel vorkommt. Zum Beispiel die Speise muss in unser Geblüt gehen. Das wird aber nicht geschehen, wo es sich nicht zusammen tut. Das Wort hilft dir nichts, wenn es für sich bleibt. Der Glaube ist nichts anderes als ein Band der Vereinigung. In der Schrift wird auch das Wort deswegen genannt eingepflanzt (Jak 1,21). Wenn es unsere Seelen retten soll, so muss es gewiss nahe kommen. Was wirken soll, muss sich mit dem andern vereinigen. Woran fehlt es nun, als dass die unartigen Menschen es sich nicht einverleiben? Und das kommt daher, weil es ihnen an dem rechten Zweck fehlt.

-===*===-

←Hebr_4_3 **Denn wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe ein; gleichwie er gesagt: Dass ich schwur in meinem Zorn, so sie in meine Ruhe hineinkommen werden! wiewohl von Grundlegung der Welt her Werke geschehen waren.**

**Wir** haben gar ein anderes zu genießen und zu erwarten. Das ist ein Gegensatz. Wir müssen es Gott zu Ehren bekennen, dass wir nicht vergebens am Wort der Verheißung arbeiten. Wir können aus Erfahrung zeugen, dass es nicht fehle an der Kraft des Worts, wenn man sich nur recht einlässt. / Sprichst du aber: Ich hab es gehört; ich kann nichts daraus machen, so wird es wohl flüchtig zugegangen sein; und so kann man nichts lernen. Aber **die glauben**, und so viele sich von dem Heiligen Geist in die göttliche Ordnung bringen und zum einfältigen Glauben überreden lassen, **gehen in die Ruhe ein**, nicht in die Faulheit des Fleisches, sondern in die Kraft des neuen Lebens, das sich Gott stille ergibt, und Ihn in sich herrschen und wirken lässt. Ob wir gleich auch Anfechtungen unterworfen sind, so gehen wir doch immer wieder in die Ruhe. Denn das ist ein stetes Streiten und Siegen. Darum heißt es auch: Wir gehen.

Es ist eine tägliche Übung der Gläubigen. Und man weiß auch nicht, was Ruhe sei, ohne Arbeit. Das Wort heißt und bedeutet sogar eine Ruhe von der Arbeit. Die Christen rühmen nicht, dass sie von keiner Unruhe angefochten werden. Aber das sagen sie Gott zu Ehren, dass sie Mittel haben einzukehren. Denn bei Christen ist streiten schon so viel als überwinden. Wenn einer gleich das Überwinden nicht so empfindlich fühlt, wie er es haben will; so prüfe er sich nur, ob er im Kampf sei. Daran hat er Grund genug, dass er überwinden werde. / Also ist das auch schon ein Eingehen, wenn einer gleich auf allen vieren müsste zum Kreuz herzukriechen. Denn es wird kein stolzes Eingehen verstanden, sondern ein Einkehren in den Schafstall, wie ein Schaf in den Stall eingeht, und gar kein Wesen macht. Die Lateiner aber können sich in das Wort EINKEHREN nicht

schicken; es ist ihnen zu mystisch. Und es steht doch in Ps 116,7. Das macht, weil sie sich vom wahren Zweck abkehren.

Paulus aber beweist was er gesagt, mit Wiederholung des oben erwähnten Spruchs aus dem Psalm: **Gleichwie er gesagt** zu denen, die den leichten Weg verachten. Wie schickt sich aber das hieher? Antwort: Es geht aus dem Gegenteil, und also schickt es sich schon, obgleich solche Anführung nicht galant ist. Man muss es so verstehen: Wie er hingegen spricht; **ich schwur in meinem Zorn**. Das habe ich getan als ein fremdes Werk, dass ich so schwören musste. So wahr aber Gott geschworen, Er wolle nicht den Tod des Sünders; ebenso teuer hat Er auch dieses geschworen: **So sie**, nämlich die Ungehorsamen, die da murren, die sollen mitnichten **in meine Ruhe hineinkommen**, da ihnen dieser leichte Weg nicht ansteht. Ein Schwur ist so gewiss als der andere.

Paulus aber zeigt nun weiter das Fundament der Ruhe und des wahren Sabbaths, dass wir nicht Ursache haben kleinmütig zu werden. Wir sollen uns nur an den Werktagen gedulden. Es ist noch ein anderer Tag. Der Friede wird nicht ausbleiben, man werfe nur die Waffen nicht weg. Dass das eigentliche Absehen Gottes nichts sei als Ruhe, beweist Er aus der ganzen Schrift und ihren Zeitläufen: 1) aus der Schöpfung; 2) aus der Ausführung aus Ägypten durch die Wüste; 3) aus den Zeiten Davids. / Also zielen alle Werke Gottes auf die Ruhe; nur muss uns die Zeit, die dazwischen verlaufen muss, nicht zu lang vorkommen, sondern wir müssen versichert sein, wie wir von Gott auf diese Wege gebracht worden, so werde Er uns auch zum Zweck helfen. / Die Worte des Apostels wollen aber manchen schwer vorkommen. / Paulus behält etwas im Sinn, und setzt das voraus. Also, will er sagen, hat Gott auch geruht, weil er da von SEINER Ruhe spricht, **wiewohl von der Welt her**, und sonderlich in der Schöpfung von Ihm viel **Werke geschehen**. Ungeachtet Er aber viel gearbeitet, so hat Er doch auch geruht. Gott geht aber nicht in seine Ruhe ein, als nach Erfüllung seiner Werke. So sollen wir auch nicht begehren hineinzugehen, ehe wir das ausgerichtet und vollendet haben, was Er uns zu tun gegeben.

-===*===-

## ←Hebr_4_4 Denn er hat irgendwo also gesagt von dem siebten Tag: Und Gott ruhte am siebten Tag von allen seinen Werken

**Er hat irgendwo gesagt**, an einem Ort den ihr wohl wisst: **Und Gott ruhte am siebten Tag**. Was bedeutet das? Da sollen wir achthaben auf Gottes Herz, dass uns Gott nicht quälen will, sondern zur Ruhe eilt. Der Mensch will ruhen und nicht arbeiten; da doch Gott im Anfang schon einen Termin und Ausgang gewiesen. Dies ist ein wichtiger Grund. Und so oft man aus der ersten Einsetzung etwas kann finden, das macht etwas Gewisses, und sind die wichtigsten Gründe.

Ob sie gleich etwas verdeckter sind, so machen sie doch desto gewisser. / Von der ersten Gründung der Welt her ist diese Hoffnung gegründet. Der erste Sabbath ist gleichsam ein Wart-Brief auf den vollen Sabbath für alle Gläubigen, da Gott den Sabbath so eingeweiht hat durch seine Ruhe.

Wer an diesem Zentrum des göttlichen Absehens vorbeigeht, der ist freilich in der Unruhe; denn er ist nicht in der Ordnung Gottes, und ist gefallen aus seiner eigenen Festung (2.Petr 3,17). Also ist es kein Wunder. Gott wirkt in seinem Gnadenreich nicht schlechterdings, sondern in der Ordnung. In dem ersten Abriss der Werke Gottes liegt das ganze Gebäude. Das Werk der Schöpfung ist eine Abbildung aller Wege Gottes bis ans Ende. Am siebten Tag erfolgte die Ruhe Gottes **von allen seinen Werken**. Und von der Ordnung der göttlichen Werke wird das hergenommen, dass man sich in die Wege Gottes geduldig einlassen soll. Stehet ihr Arbeit und Mühseligkeit aus, so werdet ihr die Ruhe nicht verfehlen. Clemens Romanus hat in seinem ersten Brief an die Korinther auf dieses erste Nachbild der Wege Gottes zu eben dem Zweck der Geduld hingewiesen. / Die sechs Tage sind ein rechtes Geheimnis und etwas Mystisches, ein rechtes Modell. Darin sind alle Werke Gottes begriffen; am siebten Tag ruhte Er. Christus aber spricht in Joh 5,17: Mein Vater wirket bisher; und das ist doch nicht wider den Sabbath.

-===*===-

## ←Hebr 4 5 Und in diesem wiederum: So sie in meine Ruhe hineinkommen werden.

**Und in** dem Gegenteil der vorerwähnten Stelle liegt auch der Grund und die Gewissheit einer göttlichen Ruhe, die Gott den Wider-spenstigen und Ungehorsamen abspricht: Sie sollen nicht **in meine Ruhe hineinkommen**. Denn es ist nicht ihre Ruhe, sondern das Meinige. Das müssten sie mit Dankbarkeit erkennen. Das MEIN wird sehr eingeschärft. Denn jedermann sucht die Ruhe als das beste Gut; aber wo ist sie zu finden? Gott ist der Ursprung davon, da muss die Ruhe gesucht werden, nicht in uns, dh. in unseren Gedanken und Wegen usw.

Von Natur weiß die arme Seele gar nichts von wahrer Ruhe; ja sie sucht ihr Leben und Wergnügen in Unruhe, Werwirrung und Zerstreuung, weil sie von der Wurzel der ewigen Stille und Zufriedenheit, nämlich dem göttlichen Wesen, abgebrochen ist. Darum wird ein unbekehrter Mensch von tausenderlei Werwirrungen und Affekten gequält. Alles beunruhigt ihn, was er hat, sieht, sucht und besitzt. Er schwimmt in lauter ungeordneten Begierden, und hat keinen Frieden in den bestscheinenden Dingen, auch bei allem vermeintlichen Gottesdienst und eigenen Übungen.

Zwar fühlt der Mensch auch vor seiner Bekehrung oft ein geheimes Sehnen nach wahrer Gemütsruhe, und einen Überdruss oder Ekel an den gewöhnlichen Eitelkeiten und Torheiten. Ja selbst die Heiden haben von der Gemütsruhe vieles gar bedenklich ausgedrückt, welches die sogenannten Christen wohl beschämen sollte. Dies alles entsteht aus dem Gefühl des ewigen Geistes im Menschen und aus seinem göttlichen Funken, der noch übrig geblieben von dem göttlichen Bild, welcher nach seiner ersten Ruhe in Gott, seinem Ursprung, heimlich dürstet.

Allein der natürliche Mensch kann sich doch selbst nicht helfen, und irrt immer weiter von seiner Friedensquelle ab. Darum muss der Schöpfer selbst Rat und Hilfe schaffen. Du aber folge nur, wenn Er zieht, und glaube, dass es auf lauter Vergnügen abgesehen ist, wenn du in deinem Herzen etwas gewahr wirst, das dich über dem Bösen bestraft, beschämt, dir angst und bang macht, oder auch zum Guten dich reizt. Denn dies kann niemand tun in dir, als Gott in seinem Sohn; weil es eine heilige und geistliche Sache ist, die das ewige Wohl betrifft.

Ach dass nur niemand da sein Herz verhärten möchte, damit Gott recht beikommen könnte! Man lasse sich vielmehr dadurch erweichen, und hüte sich doch ja, dass man alle solche göttliche Werke in sich nimmermehr hindere noch dämpfe. Denn es ist gewiss der einzige ewige Grund unserer ganzen Glückseligkeit, und ein unentbehrlicher Anfang einer ewigen Ruhe. Will man in die einzugehen nicht versäumen, so muss man einmal willig folgen.

-===*===-

←Hebr_4_6 **Weil dann noch übrigbleibt, dass etliche in dieselbe sollen einkommen, und die, denen das Evangelium zuerst verkündigt ist, nicht hineingekommen sind, um des Ungehorsams willen;**

←Hebr_4_7 **So bestimmt er wiederum einen Tag zum Heute, als er durch David nach so langer Zeit sprach, gleichwie gesagt ist: Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verhärtet eure Herzen nicht.**

Wenn Paulus eine Sache will gemerkt haben, oder fürchtet, man möge nicht recht aufmerksam sein; so hält er sich auf bei der Sache, und hält an. Das tut er hier auch. **Weil dann** die Verheißung der Ruhe sich weiter erstreckt als aufs Land Kanaan, und nach wie vor noch immer **etliche in dieselbe**, die durch die Sabbaths-Ruhe des siebten Tages vorgebildet ist, **sollen einkommen**, oder das Recht und den Zutritt erlangen, dahinein einzudringen; **und die** alten Israeliten, **denen das Evangelium** von dem Messias und den Gütern des Heils, die in und mit ihm sollen erwartet werden, **zuerst verkündigt ist**, dass sie hätten können Erstlinge unter

den Gläubigen werden, **nicht hineingekommen**, sondern zurückbleiben müssen, und auch sogar des Vorbilds nicht teilhaftig geworden, **um des Ungehorsams willen**, der sich selber ausschließt, und die Ruhe verscherzt, oder vielmehr keiner fähig ist.

**So bestimmt er** ganz ordentlich, also dass man solche Dinge nicht anzusehen hat als kämen sie von ungefähr so. Er setzte, dass es die Menschen wohl merken konnten, wie 2.Mose 9,5, **wiederum einen Tag**, einen andern Tag der Gnaden, einen neuen Tag oder Stunde (Mt 20), da Gott aufs neue ausgeht, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg, weil es die früheren versehen haben. Gott fängt es nicht vergebens an; doch dringt Er es auch keinem auf. Will dieser nicht, so geht Er zum andern, und macht eine andere Stunde und einen anderen Tag bei einem Volk, das noch geschaffen soll werden, **zum Heute**. Denn der morgige Tag kann auch dazu werden, wenn er erscheint. Wie denn das, was der Herr **durch David**, als einen evangelischen Prediger (Ps 95,8-9) ausrufen ließ, **nach langer Zeit**, gegen das frühere zu rechnen, geschehen ist.

Diese lange Zeit zeigt die Langmut Gottes an, und wird von Gott gegeben, dass man seine Gütigkeit erkennen soll. Die Menschen aber missbrauchen solche gern zur Trägheit (Mt 25,5). Also wird Gottes Gütigkeit und der Menschen Schläfrigkeit offenbar, die Gott aufweckt an einem neuen Tag, der von neuem erscheint. / Die Ordnung der Zeit muss also in der Bibel sonderlich in acht genommen werden. Daraus kann man sehen, wie Gott seine Langmut und Geduld hat abgeteilt, und dabei lernen, dass Gott keine Schuld habe an unserem Werderben, weil Er so langsam geht (2.Petr 3). Wenn wir zu regieren hätten, so würden wir wohl der Sache eher ein Ende machen. Also wird auch das Gericht ganz recht sein. / In solchem Absehen wurde es nun auch den Hebräern vorgestellt, dass Gott nach langer Zeit einen neuen Tag gesetzt hätte, an welchem ihnen zugerufen würde.

So heißt es nun auch noch auf den heutigen Tag: **Heute** ist noch ein Tag des Heils für uns, die Zeit der Gnaden währt noch, und sollte teuer von uns geachtet werden, dass wir die Zeit unserer Heimsuchung wohl wahrnähmen. Von außen hat man Christus unter uns angenommen, allein wie stehts von innen? **Wenn ihr seine Stimme hören werdet** als Schafe (Joh 10), dann geht Er euch und ihr Ihn nur etwas an; sonst nicht. Darum wenn ihr zum Guten ermahnt werdet, wenn ihr zur Nachfolge Christi angewiesen werdet, wenn euch die Notwendigkeit der Heiligung vorgestellt wird, als Gottes Wort und Wille, **so verhärtet eure Herzen nicht**. HERZEN wird in der Mehrzahl gesetzt. Denn wo ein Volk verteilt ist, da sind der Herzen viel; und da ist eine gefährliche Möglichkeit, verhärtet zu werden. Hingegen heißt es von denen, die gehorsam und einig unter sich selbst waren (Apg 4,32), sie hatten nur EIN HERZ. So auch Joh 14,1 und 16,22.

Die ganze Rede des Paulus geht nur dahin, um zu beweisen, dass wir alle nach der Glückseligkeit, die die Ungläubigen verachtet haben, trachten können; dass uns HEUTE eine Glückseligkeit verheißen worden, dh. dass sie uns allezeit gegenwärtig ist; dass wir sie alle, und zwar alle Augenblicke, haben können, sofern wir nur nicht diesen uns gegebenen Tag versäumen. Denn dieser Tag ist für uns ausgesetzt; dh. der Tag der Ruhe hängt von der Treue ab, das Wort anzuhören und ihm gehorsam zu sein. Denn wenn man sein Herz durch diese göttliche Stimme erweichen lässt, wird man gewiss die verheißene Ruhe genießen. / Gottes Absehen ist demnach auf seiner Seite allerdings kräftig, aber unsrerseits doch an seine gewisse Ordnung gebunden.

-===*===-

←Hebr_4_8 **Denn so Josua sie hätte zur Ruhe gebracht, würde er nicht nach diesem von einem andern Tag reden.**

←Hebr_4_9 **So ist nun noch eine Sabbaths-Feier übrig für das Volk Gottes.**

Die Hebräer sollten das Neue Testament nicht verachten, weil sie nur im Leiden mehr arbeiten müssten, und denken; vorher hätten sie es besser gehabt. Denn da denkt man: Ei hätten wir es doch beim Alten gelassen! / **Josua** selbst hat die Israeliten weiter verwiesen. Es waren freilich große Sachen, die damals vorgingen. Doch hat Gott auch schon damals bezeugt, dass man nicht darin ruhen sollte, sondern es würde weiter weisen. / Also sollten sie den Mut nicht wegwerfen, sondern sich in die Übung des Glaubens fein schicken. Ein gleicher Grund kommt vor in Kap. 7,11. Solche Gründe geben uns den rechten Schlüssel, dass wir lernen, wie Gott immer fortgegangen.

**Vers 9:** Das ist der Schluss. Es muss doch etwas übrig bleiben. Ein anderer, rechter, voller Sabbath, die rechte Ruhe bleibt noch gewiss. **Sabbaths-Feier** schließt nicht allein die Ruhe in sich, sondern auch die Anwendung der Ruhe, ein Ruhehalten, die rechte Feier des Sabbaths im Glauben, die große Feier, welche im höchsten Grad noch wird gefeiert werden. Ein sabbatischer Triumph in hohem Grad ist noch **übrig**, weil Gott nach und nach geht. Gott könnte es wohl auf einmal tun, wenn es uns fasslich und erträglich wäre. Aber damit uns die Frucht nicht entgehe, so hat es Gott abgeteilt. Ein Weiser schickt sich in die Zeit, und murrt nicht. Davon hat er den besten Vorteil; so sieht er eine Erfüllung nach der andern. Alles aber geschieht in der Verheißung und Erfüllung **für das Volk Gottes**, dh. alle Gläubigen, die bußfertig sind. Die Benennung geht aber auf das Regiment, so Gott mit dem israelitischen Volk gehabt. Es geht auf das Fundament, warum sie Gott sein Volk genannt hat. Die Juden wollten etwas Eigenes daraus machen.

Damit war Gott nicht zufrieden. Solange sie wollten ein Volk des Gesetzes sein, so war lauter Unruhe. Darum wird dieser Sabbath verspart auf das rechte Volk Israel. Also muss man bei dieser Benennung auf das Rechte sehen (Gal 6,15-17); und Paulus will zu den Hebräern sagen; wenn sie in das Alte des Buchstabens kriechen, so wären sie nicht Gottes Volk. Denn Gott habe etwas anderes mit ihnen vorgehabt; sie sollten nachsinnen, warum sie Gott sein Volk genannt.

Josua und die Juden feierten zwar insgemein einen äußeren Sabbath und Ruhe. Paulus redet aber hier von einem inneren, den die Christen, die das Volk Gottes sind, besitzen sollten. Er zeigt deutlich, dass er nicht von dem Sabbath rede, den die Juden mit sehr großer Strenge feierten, sondern vom Sabbath oder der Ruhe der Seelen in Gott und Gottes in der Seele, welches der ganze Endzweck des Christentums ist. / Es ist aber auch etwas Prophetisches in diesen Worten, das auf den großen Sabbath der siebten Zeit deutet, da eine heilige Ruhe von innen und außen grünen und blühen, und ein Sabbath nach dem andern sein wird. Das sind die angenehmen Zeiten der Erquickung, wovon Petrus redet (Apg 3,20).

Ei wohl dem Volk, des der Herr alsdann sein Gott ist! (Ps 144,15). Lass es sein, dass manche in diesem Leben sich matt und mürbe arbeiten im geistlichen Kampf, oder auch mit der seufzenden Kreatur unter der Last der irdischen Drangsale und Frondienste Ägyptens wie Israel zum Herrn schreien, oder sonst unter dem Joch ungleicher Ehen, harter Herrschaften u. dgl. gebückt einhergehen - ach, wenn nur ihr Teil unter dem Volk Gottes ist, so wird die Ruhe, die noch vorhanden ist, alles Leid versüßen und vergessen machen! Gott wird sie nicht immer unter dem Treiber und Fronvogt der irdischen Dienstbarkeit lassen. Der Sonntag kommt gewiss, da sie ruhen werden von ihrer Arbeit. Wie gut wird es sich alsdann nach solcher Arbeit ruhen, wie wohl wird es tun! wenn man an die früheren Lasten denkt. Da wird man dem Herrn einen Sabbath nach dem andern feiern, und die Ruhe wird da Ehre sein und keine Schande, wie hier unter dem Fall und Fluch der Erde. / Wollen wir aber in diese selige Sabbaths-Ruhe eingehen, so müssen wir auch solche sein, die zu Gottes Volk oder Eigentum gehören, und also dem Herrn auch hier noch sein Werk in sich gelassen haben.

-===*===-

←Hebr_4_10 **Denn wer in seine Ruhe eingekommen ist, der ruht selbst auch von seinen Werken, gleichwie Gott von seinen eigenen.**

**Wer** durch die rechte Tür (Joh 10,1+9) **in seine Ruhe eingekommen**, da das SEINE vor allem auf Gott geht, von dessen Ruhe eigentlich die Rede ist; in die man eingeht, wenn man in Gottes Art und Natur, Leben und Seligkeit eingeht, wodurch sie auch des Menschen eigen und sein wird; wer sich recht darum bekümmert, und der evangelischen Stimme gehorcht, die unsere Herzen zum

wahren Frieden lenkt; **der ruht von seinen Werken**, von seinem Wirken, Zwingen, eigenen Laufen und Ringen; auch von seinen mühseligen Werken und von seiner Arbeit (Offb 14,13), der steigt hinan zu seinem Ursprung. / Denn eher können wir nicht Sabbath feiern, bis wir uns sozusagen recht selbst verlieren in Gott. Das ist aber nicht verloren. In solchem Einkehren kann man oft nicht anders als wunderlich reden vor Freuden. Das heißt in das Heiligtum Gottes gehen (Ps 73,17). / An diesem Eingehen hat noch niemand gezweifelt als die Gelehrten; eben als wenn es an denen gelegen wäre.

Das Werk, so uns Gott auszurichten aufgelegt hat, ist, dass wir uns durch eine vollkommene Herzens-Umkehrung wieder zu Gott wenden. Sobald nun die Seele anfängt sich durch die Einkehr wieder zu Gott zu wenden, sobald fängt sie an, eine heimliche Neigung zur Ruhe zu fühlen, welches gleichsam eine göttliche Einladung ist, um auch die Ruhe zu schmecken, die Er in sich selber schmeckt. Deswegen scheut sich Paulus nicht zu sagen, dass man ruhen müsse **gleichwie Gott**, der in der Ruhe bleibt, ohne dass Ihn solches hindert, auch unaufhörlich zu wirken. / Zu dieser Ruhe sind wir berufen, die keine müßige Ruhe ist, wie es sich einige Menschen einbilden, sondern die (nach dem Vorbild der Ruhe Gottes) die Seele nur in ihrem eigenen Wirken macht aufhören, um in diese allezeit fruchtbare und wirksame Ruhe und allezeit ruhende Wirksamkeit Gottes einzugehen, der allezeit wirkt, und doch nach den 6 Tagen der Schöpfung geruht hat **von seinen eigenen** besonderen Schöpfungs-Werken, als dem ersten Grund dieses Geheimnisses (Vers 4), wodurch Er gleichsam aus sich selbst ausgegangen.

Also hat der Mensch in diesem Leben gleichsam seine Werk- und Mühe-Tage. Darum kehrt er ein in Gottes Ruhe, damit er des göttlichen Sabbaths teilhaftig werde. Denn wer zu Gott einkehrt, der genießt auch seiner. Die Ruhe Gottes kann man nicht genießen ohne Zunahen (Jak 4,8). Eine solche Verknüpfung ist hier zwischen dem Einkehren und Genießen. Und doch macht unser Zunahen nicht, dass wir es genießen, sondern das Zunähen ist unsere Pflicht. Anders kann es nicht sein. / Auf diese letzte Ruhe in Gott zielt die ganze Arbeit Gottes an uns. Das ist das ganze Werk Gottes, dass Er uns zu seiner Ruhe bringe. Das heißt dann nichts anderes, als durch Christus in Gott ruhen. Denn schlechterdings können wir nach dem Fall nicht in Gott Beruhigung finden, sondern durch den Mittler. Das heißt in der Schrift die Hütte Gottes bei den Menschen, da keine Mühseligkeit mehr sein wird, welches hier schon im Glauben anfängt, und dort in der Herrlichkeit recht wird offenbar werden (Offb 21). Gottes Sache wird vollendet in der 7. Sabbaths-Posaune, da die früheren Werke und Angst soll vergessen werden (Jes 65,16-17).

Es wird aber von dem Apostel hier insbesonders auf die Hoffnung und Geduld gerichtet, dass wir eben unter den Werken die Geduld und Hoffnung festsetzen. Denn so wir Gott in einem Stück, nämlich der Arbeit, folgen; so werden wir auch in der Ruhe Ihm gleich sein, Wer arbeitet, soll auch mit zu Tisch sitzen. / Also

muss einem das Ruhen Gottes von seinen eigenen Werken nicht fremd vorkommen; denn es ist für uns angefangen; es lenkt sich auf uns. Gott heißt sich einen Gott der Geduld und des Trostes und der Hoffnung (Röm 15,5+13), nicht einen Staats-Gott, und hat an sich selber uns ein gewisses Abbild geben wollen der Geduld und Hoffnung, dass wir in den 6 Tagen getrost aushalten. Bei solchem Sinn ruht der Geist Gottes und der Herrlichkeit über solchen unansehnlichen Gründen, wie es einem nach dem Fleisch vorkommt (1.Petr 4,14). Gott geht mit uns durch die Werktage auf die Ruhetage los, damit es etwas Reales und Rechtschaffenes sei, und nicht bloß etwas Spekulatives; denn das kann nicht sein.

So merke nun diesen Unterschied von deinen und Gottes Werken. Wenn Gott in dir wirkt, so bist du in der Ruhe. Wirkst du aber selbst und in der Eigenheit, so hast du lauter Unruhe. / Die Seele wird auch niemals in Gott, als in ihren Mittelpunkt und Ruhestatt, völlig eingehen können, solange noch etwas ist woran sie klebt, das Gott nicht ist. Auch dich selbst musst du verlassen. Zum wenigsten muss es geschehen durch ein herzliches und sehnliches Verlangen. Erst graut dem Fleisch davor; der Geist aber merkt aus dem Evangelium, dass dies der rechte Weg sei, und bequemt sich dazu. / So kommen einige alsdann zur rechten Ruhe, wenn sie sich erst selbst müde gemacht in ihren eigenen Wegen. / Willst du nun von Gott als ein völliges Opfer angenommen und der wahren vollkommenen Ruhe teilhaftig werden; so musst du aus allem ausgehen, dich absondern, und kein Unreines mehr anrühren, nach dem Befehl deines Schöpfers und Erbarmers.

-===*===-

←Hebr_4_11 **So lasset uns nun Fleiß anwenden einzukommen in diese Ruhe, damit nicht jemand falle in eben demselben Beispiel des Unglaubens.**

Eben das ist uns auch gesagt, und wir haben zuzusehen, dass wir die Ruhe nicht versäumen, die noch vorhanden ist dem Volk Gottes, sowohl im Himmel als auf Erden; wenn erst die Bösen werden von der Erde weggetan sein, und man nicht mehr von Krieg und Kriegsgeschrei hören wird. / Wer muss sich aber nicht verwundern über die allgemeine, äußerste fleischliche Sicherheit derjenigen, die da Glauben und Hoffnung in Gott vorgeben, und, wie sie hoffen, unfehlbar in die ewige Ruhe selbst eingehen wollen, und doch in öffentlichen, bekannten Sünden und in Ungehorsam wider die bekannten Gebote Gottes leben, welcher doch von Gottes Ruhe ausschließt. Ja solche glauben auch nicht, dass es möglich sein wird, dass die Feinde, welche sich dazwischenlegen, und den Eingang in die Ruhe hindern, ob es gleich durch die Macht Gottes selber geschehe, überwunden werden könne. Solche waren eben auch diejenigen, welchen der Herr schwur. Wie können solche Leute nur hoffen, in Gottes Ruhe einzugehen, da sie doch

ungläubig und ungehorsam sind. Hat nicht solchen der Herr geschworen, dass sie nicht dazu kommen sollen? Wir sehen ja, dass sogar solche, welche aus der ägyptischen Dienstbarkeit und Sklaverei erlöst sind, denen geholfen worden ist wider ihre Feinde, gleichwohl noch durch ihre eigene Schuld die Ruhe verfehlen und derselben verlustig gehen können.

O wie unzählig viele sind es, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, welche mit dem Verlust der Ruhe einmal bestraft, und derselben beraubt werden! Wer die göttliche Stimme nicht hören will, kann unmöglich zu der Ruhe Gottes gelangen; und wenn sich auch schon einige fänden, die da sagten, sie genößen diese Ruhe, ohne in dem inwendigen Stillschweigen zu sein; so haben sie doch nur eine vorbeigehende und in sich selbst gefundene Ruhe, nicht aber eine Ruhe in Gott. Des Heiligen Geistes Ausspruch und Schwur geht einmal dahin, dass sie niemals in seine Ruhe kommen sollen; und also wird es auch gewiss nicht geschehen. Warum aber nicht, o Herr? weil sie deine Wege nicht kennen wollten. Sie haben sich selber Wege gemacht (Jes 57,10). Sie haben sich müde gemacht in der Menge ihrer Wege, und haben nie gesagt: Ich lasse es.

**Lasset uns** doch, o Brüder, dem Rat des Paulus hier folgen, und **Fleiß anwenden**, und Gewalt anlegen, weil es noch heute heißt, **einzukommen in diese Ruhe**, die verheißen ist, durch lebendig-göttlichen Glauben. Denn anders kann es nicht geschehen. / Durch das DIESE will er sagen, dass es uns ja vor Augen sei, und man nicht fragen müsse: Was ist es denn für eine? Es hat uns ja niemand davon gesagt! Wem aber die Verheißung bekannt geworden, der muss nicht lange fragen. / Er weist mit einem Blick der Erinnerung zurück in die alte Geschichte, wie es da gegangen. Macht es nicht wie jene, **damit nicht jemand falle** ins Gericht, und es ihm ebenso ergehe wie denen vor alters, die nicht glaubten (Hebr 3,17-19); wenn er **in eben demselben Beispiel des Unglaubens** erfunden wird, und sich an dem Vorbild, das Gott unter einer anderen Geschichte hat vorstellen wollen, nicht gespiegelt hat, da man sonst an dem Schaden anderer klug werden könnte und sollte. Gott hat von Anfang bewiesen, was da könne vorgehen, wenn man nicht recht aufmerkt.

Das ist nun eine rechte Macht-Stimme, womit der apostolische Zeuge Gottes die Seelen aus der Sicherheit, Trägheit, Unruhe und Zerstreuung der verdorbenen Natur, herausruft, hinein in die tiefste Ruhe Gottes. / Ruhe ist schon an sich selbst ein angenehmes Wort, und die Sache war auch bei vernünftigen Heiden sogar beliebt, dass sie ganze Schriften davon hinterlassen haben. Das macht, die arme Kreatur sehnt sich heimlich aus der großen Mannigfaltigkeit und Zerrüttung in einen vergnüglichen Stand zu kommen, ob sie schon für sich selbst den rechten Weg dazu nicht kennen noch andern weisen kann. Daher erdenkt der Mensch zwar manche falsche Ruhen und Vergnügungen, und meint, es solle ihm bald bei Geld und Gut, bald in Lust des Fleisches, bald bei Ehren, wohl sein. Man findet aber nirgends eine beständige Befriedigung für den unsterblichen Teil, den edlen Geist

des Menschen. Es muss etwas Gründliches und Wahrhaftiges sein, das die Seele sättigen kann.

Die wahre Seelen-Ruhe ist eigentlich und insgemein ein solcher Zustand des Gemüts, da es in seinem Verlangen dermaßen gestillt und erfüllt wird, dass es weiter etwas zu suchen, oder sich darüber zu beunruhigen und zu plagen, keine Ursache findet, sondern sich freiwillig zufrieden gibt. Je höher und besser nun die Sachen sind, worin der Mensch ruht, je herrlicher ist die Ruhe selbst. Was kann aber der armen, von Gott durch die Sünde abgefallenen Seele, für ein köstlicheres Vergnügen widerfahren, als die sie in Gott selbst findet? Solche göttliche Ruhe ist der letzte und vornehmste Zweck, wozu der Mensch erschaffen ist. Die Seele lässt sich in Buße und Glauben da von allem gerne abziehen und nach und nach erlösen, was sie beunruhigen könnte, und findet ihr höchstes und einziges Vergnügen in Gott, und Gott wiederum in ihr. Keinem Teil ist gleichsam wohl ohne das andere, Kraft der genauen Vereinigung, da eines an dem andern nun hangt, als ein Freund oder Bruder an dem andern.

Es ist aber eine Seligkeit, die leicht kann versäumt werden. Deswegen gehört Ernst dazu. Denn es lauern unzählige Feinde auf die arme Seele, sie von dem göttlichen Frieden abzuhalten. Was für Sorgen, für Zweifel, Furcht, Unglauben, Vermessenheit, falsche Einbildungen, stehen auch wohl gutmeinenden Herzen im Weg, dass sie die enge Pforte zum ewigen Frieden nicht treffen sollen! Was können dann nicht erst offenbare Sünden, Lüste, Geiz u. dgl. tun. Dies und alles, was uns von dem süßen Frieden in Gott abhalten mag, sollte uns dann desto mehr recht anstrengen, dem Himmelreich Gewalt zu tun, und an den rechten Friedens-Tempel in uns Fleiß anzulegen. / Wie schwer es damit halte, und was dazu gehöre, das wusste Paulus aus Erfahrung wohl? darum schreit er uns gleichsam so sorgfältig zu. Ja man sieht es auch genug, und kann es gleichsam mit Händen greifen, wie so viele und die meisten der Ungehorsam abhalte. Viele tausend, ja Millionen haben ihre Ruhe verloren, weil sie nicht ihr äußerstes Vermögen angewandt, in dieselbe einzugehen (Lk 13,24). Mit Betrübnis muss man ansehen, wie so viele in unseren Tagen hieran ermangeln, weil sie, des engen Weges der Kreuzigung und Tötung müde und überdrüssig, auf den breiten Weg auslaufen.

-===*===-

←Hebr_4_12 **Denn das Wort Gottes ist lebendig und innerlich kräftig wirkend, und weit schärfer schneidend denn ein jedes zweischneidige Schwert, und geht durch bis zur Zerteilung sowohl der Seele als des Geistes, auch der Gelenke und des Marks, und ist ein unterscheidender Richter der Gedanken und Besinnungen des Herzens.**

Wer mag wohl diese schönen Worte ihrer ganzen Länge nach zu begreifen! die alle Gelehrsamkeit und die vortrefflichen Mittel, derer sich Gott bedient, um die Seele in seine Ruhe zu bringen, in ihrem kurzen Begriff in sich halten. **Denn** wenn der ungehorsame Christ schon nicht durch ein irdisches Schwert umkommt, wie der Jude in der Wüste, so hat er doch ein weit schärferes zu fürchten; und das ist **das Wort Gottes**. Da fragt sich nun, was dadurch verstanden werde? Man kann es aber bald sehen und erkennen aus dem, was davon gesagt wird; welches zusammen genommen genug zu erkennen gibt, dass das selbständige Wort verstanden werde. Den Hebräern war auch das wohl bekannt, dass der Messias das Wort des Herrn genannt wurde. Jedoch wird das ausgesprochene Wort als ein Wort in dem Munde Jesu Christi hier mit eingeschlossen, weil Christus durch dasselbe mit uns handelt, und zuvor vom Wort der Verheißung gestanden hat. Dasselbe **ist lebendig**, und teilt das Leben an allen Orten mit, wo es angenommen wird. Es ist nichts Totes. Wer die Verheißung recht behandelt, der kriegt das Leben. Wer es nicht recht behandelt, da schlägt es zurück zum Tode; und das ist auch eine Wirkung des Lebens. Von dieser doppelten Wirkung steht in 2.Kor 2,14-16. Davon sagen auch die Propheten: Wer wird den Tag Christi erleiden können? (Mal 3,2). Denn Er wird mit Lebenskraft auf die Gewissen brennen, weil sie zurück kriechen, und sich ein ganz anderes Konzept vom Messias machen. Es wird nichts als Leben dadurch angeboten; aber man macht es sich selber zum Geruch des Todes.

Es ist auch **innerlich kräftig wirkend** zur Lebendigmachung. Aber bei denen, die sich zurückziehen, ist es ein Brandmal auf dem Gewissen. Denn wo der Unglaube sich zwischen das Wort setzt und sich in den Weg stellt, da beweist das lebendige Wort seine Kraft auch so, dass es den Zustand des Menschen entdeckt. / Darum warnt Paulus, dass wir unseren Unglauben nicht mögen in den Weg stellen; sonst möchte das Wort seine Schärfe, die es in seinem Leben hat, und seine entdeckende, offenbarende Kraft beweisen, dass der Sohn Gottes dabei in seinem Lehramt sich als einen allwissenden Richter offenbaren muss. / Das Wort Gottes wirkt nachdem es jemand vor sich hat. Setzt einer den Unglauben entgegen, so setzt es sich entgegen, und balgt sich gleichsam mit dem Unglauben. Das Evangelium, welches an sich selbst vom Gesetz verschieden ist, wird durch den Unglauben gleichsam verwandelt in etwas Gesetzliches, damit der Mensch inne werde, er habe es mit einem lebendigen, allsehenden, allwissenden, allmächtigen Gott zu tun. Aus Leben und Licht (Joh 1,1+4+5) kann ein Feuer werden, dass sich einer verbrennt, wenn er Feuer haben will, und sich am Licht reibt (Hebr 12,29). Als der geistliche Felsen mit den Kindern Israels war herumgezogen in der Wüste, hat er sich danach bewiesen, nachdem sie sich verhalten (1.Kor 10,9). Das Leben schlägt auch zurück, wenn man sich daran reibt. Ihr sollt erfahren, dass ihr es nicht mit einem toten Götzenwort zu tun habt! heißt es dem Sinn nach in 2.Kor 13,3.

Daher ist das Wort des Lebens auch scharf, **und schärfer denn ein zweischneidiges Schwert**, worunter es auch abgebildet oder vorgestellt wird (Offb 1,16). Es hat zwei Schneiden: eine, um damit die Sünde - die andere, um die verhärteten Sünder abzuschneiden. Das Schwert haut zur Rechten und Linken, und macht also eine rechte Öff-nung. Diese kräftige Wirkung wird noch weiter erklärt. Es **geht durch**, wie dergleichen von der Weisheit auch gesagt wird (Weish. 7,23). Es durchbohrt und durchdringt die allergeheimsten Winkel der Seele und des Gewissens **bis zur Zerteilung**, welche vorher geschehen sein muss, ehe man in den göttlichen Frieden und Ruhe eingehen kann. Denn dieser kann nicht eher gegeben werden, es sei denn alles, was Unruhe verursacht, weg. Und da muss zweierlei Teilung oder Scheidung geschehen: des Fleisches eine, durch die Absonderung des unteren Teils vom oberen; und dann auch **der Seele und des Geistes**, der seelischen Kräfte von den Wirkungen des Geistes, der Natur und Gnade, des natürlichen und geistlichen Menschen.

Daraus schließt man, dass Seele und Geist zwei verschiedene Wesen seien. Denn was geschieden werden kann, und auch muss, das kann nicht ein einziges Wesen sein, ob es gleich miteinander vereinigt oder vermischt sein kann. Durch SEELE wird schon etwas Verborgenes angezeigt, und GEIST ist noch etwas Tieferes; und wenn auch noch etwas Tieferes wäre als Seele und Geist, so würde das Wort doch dahin dringen. / Die Scheidung aber geschieht also, oder besteht darin: Da durch die Sünde der Geist von seiner Oberherrschaft herunter und in die Dienstbarkeit, nicht allein seiner verdorbenen Seele, sondern auch des Leibes, gefallen ist; so muss er dann durch das wesentliche, ewige Wort Gottes von den Fesseln, nicht allein des äußeren Menschen, sondern auch der Seele, wieder losgemacht, in seine frühere Freiheit und in den Stand gesetzt werden, dass er seinem eigenen Wesen nach (und seiner Art gemäß) wirken, über die Seele sowohl als über den Leib herrschen, sich mit Gott vereinigen, und darin von der Seele nicht mehr gehindert werden könne.

So wird die Seele von dem himmlischen Geist geschieden, und die Unreinigkeit und Sündlichkeit, die sich nach dem erbärmlichen Fall eingedrungen, von demjenigen ewigen Wesen, das Gott aus sich in uns eingehaucht hat, und etwa noch übrig geblieben ist, abgeschnitten. / **Der Gelenke und des Marks**, wodurch das Allerinnerste der Natur und des Fleisches, was vom äußeren und inneren Gefühl abhangt, sonderlich verstanden werden mag, kann das durchschneidende Schwert des Worts dann soviel weniger schonen. Ja es **ist ein Richter der Gedanken**, der Anschläge und Absichten, der Dinge, die uns tief in dem Gemüt stecken, und die wir oft selbst nicht wissen; wie es im Griechischen die Bedeutung eigentlich in sich hält.

Christus in seinem Lehramt ist der vollkommene Beurteiler, dessen Wort die Seele und den Menschen, um ihn der Herrschaft Jesu zu unterwerfen, erst angreift und niederwirft, soviel er sich derselben widersetzt und widerstrebt. Da schneidet

denn sein lebendiges Wort so tief in die Seele ein, dass das falsche Blut der Eigenheit gleichsam hervorkommt und sich verraten muss. / Diese seine Wirkung fängt zwar das richtende Wort beizeiten in der Seele an, sobald das Gemüt ein wenig zum Nachdenken kommt; setzt aber dieselbe sonderlich gewaltig fort, wenn sich die Seele durch dies lebendige Wort zur Buße leiten lässt; worauf alsdann mit der Zeit nach und nach eine böse Eigenschaft und Werderben nach der andern gerichtet, und bei steter inwendiger Zucht des Geistes und genauer Bestrafung gleichsam durch ein scharfes Prüfungs-Feuer auf allerhand Arten abgebrannt wird.

-===*===-

## ←Hebr_4_13 Und ist kein Geschöpf, das nicht erscheint vor dessen Angesicht, sondern alle Dinge sind bloß und geöffnet dessen Augen, von dem wir reden

**Ist kein Geschöpf**, oder im Gemüt geschöpftes Bild und Gedanke, wie das griechische Wort auch die Bedeutung hat, **das nicht erscheint**, und also nicht unsichtbar und verborgen **vor dessen Angesicht**; also dass dieses Wort gewiss etwas Unendliches und Allgegenwärtiges sein muss. Da kann niemand etwas so heimlich verstecken oder verschweigen, das nicht diesem allsehenden Wesen und Licht ganz bekannt und innigst bloß da stünde. / Nicht umsonst wird daher der Sohn Gottes genannt der Anfang der Kreatur Gottes, gegen die Laodizäer, die sich wollten verstecken (Offb 3,14ff). Und alles bekräftigt, dass hier von der Person des Sohnes Gottes, wie Er in diesem Geschäft mit uns zu tun hat, gehandelt werde. / **Alle Dinge sind bloß und geöffnet**, gleichsam anatomisiert und ausgeweidet, wie einem Opfertier das Innerste der Brust aufgespalten und eingesehen wird; es ist alles da verraten, nackt und entblößt, dass der Hals und die Schultern bloß dastehen; die wir doch so gern vor Ihm bedecken und verbergen wollen, da wir uns vielmehr entblößen lassen sollten.

Ach niemand ist so aufrichtig gegen dich, das glaube nur, als dieses Wort! Weder du selbst noch ein einziger Mensch kann und will dir alle Tücken, Heucheleien, Einbildungen und Torheiten genau entdecken. Dies ewige Wort des Vaters aber tut es; das richtet alle Gedanken unparteiisch, und scheidet das falsche und eigene Leben der Seele von dem aus Gott geborenen Geist. Dies ist ein Zeuge aller unserer Dinge, ein Aufmerker der heimlichsten Anschläge, Überlegungen und Gedanken in der Seele. Wir können uns dessen nicht entschlagen, oder eine Scheidewand zwischen uns und dasselbe setzen, dass es uns nicht sollte untersuchen, stracks durch und durch als ein Blitz gehen, alles finden und beleuchten können.

Mein Lieber, woher kommen oft die plötzlichen Bestrafungen im Gewissen, wenn man auch manchmal über einem argen Gedanken oder falschen Vorsatz so schnell betreten und wie ein Dieb ergriffen wird, dass einem darüber angst wird, wenn einem die geheimsten krummen Anschläge und eigenen Absichten so hell vorgestellt und gerichtet werden? Das kann nicht von uns selbst und von unserem eigenen Geist kommen. Denn wir sähen es meistens lieber anders, und dass es nicht geschähe. So kann es auch kein böses Wesen sein, weil es das Böse richten und abtun will. Also muss es notwendig etwas Gutes und Göttliches sein, ja Gott selbst, **dessen Augen** heller sind als die Sonne, und auch in verborgene Winkel hineinschauen.

Was ist es nun, wenn man sich gleich selbst betrügt, und was hat man davon? Vor Gott ist man doch verraten. Darum lege man die Heuchel-Larve nur gutwillig ab. Vor den Augen dessen, der alles sieht, kann man doch nicht bestehen noch entwischen; sonst wird die Entdeckung einmal wider Dank und Willen mit Ach und Weh erfolgen müssen. Denn um unserer Falschheit willen kann und will der Herr sein Wesen nicht ändern noch ablegen. Er hat Augen wie Feuerflammen, und wird unsertwegen seine feuerflammenden Augen nicht zuschließen oder verdunkeln lassen. / Aus diesem allem kann man genug merken, was das für ein Wort sei, **von dem wir reden**, auf welches unsere Rede jetzt geht und gerichtet ist; dass es eine Person sei, die in einem gewissen Amt mit uns zu tun hat. Denn von dem Buchstaben kann dergleichen ja nicht geredet werden. Seb. Schmidt erklärt es selber von dem selbständigen Wort. / Die äußerliche Predigt ist also nicht selbst dies kräftige Wort, sondern sie redet und zeugt nur von demselben, / Weil nun zu diesem unsere Rede sich hinwendet, so sollen auch unsere Herzen sich recht zu Ihm hinlenken.

-===*===-

## ←Hebr_4_14 **Weil wir nun einen großen Hohepriester haben, der durch die Himmel gegangen, Jesus, den Sohn Gottes; so lasset uns festhalten an dem Bekenntnis.**

Diese Sache von dem Priestertum Christi wird als die Hauptsache durch alle übrigen Kapitel dieses Briefes fortgesetzt. Dabei wird aber auch das levitische Priestertum des Alten Testaments erklärt als ein Vorbild, das auf das Priestertum des Neuen Testaments, als das wahre, sieht; damit die Hebräer erkennen mögen, der wahre Priester sei jetzt gekommen, das alte Priestertum aber erloschen; und daher habe man nun den wahren Priester, der von Gott gegeben, zu suchen. / Weil dann das priesterliche Amt Christi das vornehmste ist, so wird auch am meisten davon gehandelt, und nach dem richten sich die andern alle. Darum muss man alles fein zusammen nehmen, wie es auch Paulus hier macht, und es durch das

NUN zusammenhängt, da er doch zuvor von Christo als einem Lehrer und Propheten gehandelt.

**Einen großen Hohepriester** hat das Volk des Neuen Testaments. Das führt uns auf die große Herrlichkeit dieses Hohepriesters. Also wird Er auch genannt der große Hirte (Hebr 13,20). Diese Lehre muss man recht **haben** mit dem Hohepriester, der den inwendigen Grund zu einem heiligen Tempel in dem Herrn heiligt, und sein Priestertum nach allen Stücken in uns verwaltet, wie Er es außer uns für uns verwaltet hat. Den Leib des inwendigen Menschen bereitet Er zum Vorhof, die Seele zum Heiligtum, und den Geist zum Allerheiligsten. Er tritt mit dem ganzen, völligen Priester-Schmuck, oder vielmehr den priesterlichen Kräften, hervor, und durchwandelt den ganzen Tempel mit dem überfließenden, heiligen Salböl des priesterlichen, ewigen Geistes; womit Er den ganzen inneren Tempel, alle Geschirre, Gefäße und priesterlichen Geräte, dh. alle die mancherlei leidenden Kräfte in der Seele und dem Geist, dem Herrn weiht und heiligt. In dem Heiligtum richtet Er auf den Altar seiner ewigen Gottheit, worin das ewige Feuer der Gerechtigkeit, die brennenden und verzehrenden Kräfte der Rache und des Zorns Gottes sich befinden; und gibt sich selbst in der Seele dahin zu einem ewigen Versöhn-Opfer, als das Lamm Gottes (Joh 1,29). Er fasst das Blut des Sohnes Gottes, und trägt solches in das innerste Heiligtum, in die tiefen Gründe des Geistes. Daselbst steht Er als Mittler in der stillen Fürbitte vor dem Vater, bis Er uns zu seinem Eigentum ausgebeten hat. Alsdann tritt Er mit seinen ausgebetenen Gnaden und Kräften hinter dem Vorhang hervor, und bringt den Segen über den ganzen Menschen. Danach zerstört Er in uns, als nunmehr in seinem Eigentum, den falschen Baalitischen Götzendienst aller Greuel, und treibt alle die falschen Götter, denen wir nachgehurt haben, als Ehre, Ansehen, Reichtum, Wollust, Kreatur u. dgl. hinaus. Er ergreift den alten, adamischen Sünden-Menschen, und macht ihm eben den Prozess, den Ihm die Juden nach Gottes Ratschluss in den Tagen seines Fleisches angetan. Er setzt ihm das Schlachtmesser ans Herz, und heftet ihn ans Kreuz. Er schlachtet den allerinnersten Isaak, oder das Allerinnerste was der Mensch etwa noch in Eigenliebe oder Naturliebe besitzt, wenn es schon eine sonderbare hohe Gabe und Geschenk Gottes zu sein scheint; bis das ganze Haus gefegt, alle Eigenliebe ausgetilgt, und der Hurendienst Baals zerstört ist. Dann ergreift Er auch unsern ganzen inwendigen Menschen, damit wir auch denselben nicht etwa in Eigenliebe besitzen, und dem Moloch durch ein subtiles Feuer der Eigenheit durchgehen lassen. Er opfert denselben als ein fettes Lämmlein dem Herrn zum Speisopfer, welches Er, der große Hohepriester, mit Gott als eine liebliche, süße und angenehme Speise in das Eingeweide seiner Erbarmung und in die tiefen Abgründe seiner Liebe verschlingt, dass wir in Gott und des Priesters Wesen eingehen und zu Einem damit werden. Er macht unseren Geist in dem durchdringenden Öl der heiligen Salbung ganz zerfließen zu einem göttlichen Trankopfer, welches Gott süß und angenehm ist. Unser Herz läutert Er 77 mal, wie das allerfeinste und edelste Gold, und macht daraus die goldenen

Rauchpfannen, und füllt solche mit dem immerwährenden zarten Feuer des Heiligtums, und gießt in reichlichem und überschwenglichem Mass, aus den Schätzen die Er für uns gesammelt, die edelsten Rauchwerke, nämlich Myrrhen-Tinktur, Spikenarden, und reinen Weihrauch (2.Mose 30,34), dh. die allerstärksten Kräfte des Geistes des Gebets, der Fürbitte und der Danksagung, in das Herz; dass der liebliche Geruch vor die Nase Gottes steigt, und das ganze inwendige Haus Gottes voll des Rauchs der Herrlichkeit Gottes wird; welche Fürbitte Christus in uns ohne Unterlass für uns und die Brüder vor dem Vater ablegt, wie Er solche auch in dem Allerheiligsten droben im Himmel verrichtet, und damit eben dasjenige auswirkt, was Er droben auswirkt; solange bis Er seinen Aaronischen Priesterdienst vollendet, und in uns nichts mehr zu schlachten und auszubitten findet; da Er alsdann auch sein Melchisedekische Priestertum in uns antritt. Diese Sache müssen wir nicht nur wissen und erkennen, sondern auch besitzen und den Hohepriester haben. Jedoch können wir auch diesen Priester nicht haben ohne wahre Erkenntnis. Wenn wir die haben, so werden wir auch den zu schätzen wissen, **der durch die Himmel gegangen** und durchgebrochen, womit Er den Sieg vollendet. Die hohepriesterliche Majestät des Gesalbten des Herrn wurde da von allen Himmeln gleichsam durch eine Gesandtschaft eingeholt, und mit großem Frohlocken von den Himmelsbewohnern aufgenommen und durchgeleitet; mit einer solchen majestätischen Herrlichkeit, dass alle Einzüge der römischen Kaiser und heutigen Welt-Monarchen als ein eitles Kinderspiel dagegen zu halten sind,

Weil wir nun den Glauben an denselben, **Jesus, den Sohn Gottes**, die Person Christi im Fleisch, die des Menschen Sohn und Gottes Sohn zugleich ist, einmal gefasst haben im Glauben; **so lasset uns**, damit Er dasjenige, was Er sucht, ergreifen möge, **festhalten** mit Mund und Herzen, und nicht treulos werden **an dem Bekenntnis**, da aber das Mund-Bekenntnis auch nicht genug ist, sondern es muss etwas mehreres sein. Lasset uns dasselbe behalten bei all unserer Schwachheit; denn die Schwachen und Blöden muss man also ermahnen. Dieser Zuruf ist also nichts anderes als ein heimliches Bekenntnis unserer Blödigkeit. Wer sich aber fürchtet, der nimmt eine Sache nicht mehr recht ein. Ein schwacher Glaube, der sich schwach zu sein bekennt, ist sonst Gott allezeit lieber als ein starker Glaube, der sich für stark hält, und es nicht ist. Hauptsächlich aber muss man dabei merken, dass glauben und mit dem Mund bekennen allezeit beisammen sein müssen (Röm 10,9).

-===*===-

←Hebr_4_15 **Denn wir haben nicht einen Hohepriester, der nicht könnte Mitleid haben mit unsern Schwachheiten, sondern der versucht ist in allen Stücken, nach der Gleichheit, ohne Sünde.**

**Wir haben nicht einen Hohepriester**, wie die Versuchung manchen in dem Herzen will beibringen, als ob Er sich um unsere Nöte nicht bekümmerte. So müssen wir Ihn nicht ansehen, als einen **der nicht könnte** oder wollte helfen. Das Können wird dem Unvermögen der Schwachheiten entgegengesetzt, da man kein Vermögen spürt, Wer wollte Ihm das doch zutrauen, dass Er nicht mit uns sollte und wollte Kraft des Mittleramts ein hohenpriesterliches **Mitleid haben**, als ein barmherziger Hohepriester (Hebr 2,17), den das Elend der Menschen jammert und Ihm zu Herzen geht! Das hat Er ja schon vorher bewiesen in dem Stand der Erniedrigung. Da Er nun erhöht ist, so ist die volle Macht da, dass es etwas Beständiges wird. Dieses Mitleiden behält Er, weil Er wahrer Mensch ist und bleibt, auch da Er sitzt zur Rechten Gottes. Er wirkt als Gott-Mensch, also auch nach seiner menschlichen Natur, in und für uns Menschen.

Die Mediziner und Physiker können von ihrer Gleichempfindung nicht soviel sagen, als wir Christen von derjenigen, die zwischen uns und Christo ist, wegen der genauen Vereinigung. Ob wir wohl kaum davon lallen können, so ist es doch wahrhaftig. Es ist bei Ihm ein Mitempfinden, wenn wir um unserer Sünden - oder wider unsern Willen noch anhangender Gebrechen willen, und dass wir noch übrig gebliebene und nicht gänzlich ausgerottete Feinde in uns fühlen, betrübt sind und leiden. Er wird in allen ihren Anfechtungen mit angefochten (Jes 63,9).

Nun so wird Er dann auch Geduld haben **mit unsern Schwachheiten**, die nach der Bekehrung noch etwa übrig, und mit Bosheiten nicht zu vermischen sind; mit unsern Ohnmächten, die da viel und mannigfaltig sind. Und in solchen steckten damals der Hebräer nicht wenige. Sie steckten zwischen den ungläubigen Juden und Heiden. Ärgernisse waren genug da, und sie waren also in großer Not. Um deswillen ist nun das Festhalten (Vers 14) nötig. Wer seine Armut fühlt, der greift desto fester zu, und es ist ihm ein Ernst. / Das Wort heißt aber auch nicht bloße Schwachheit, sondern ist soviel als Zweifelmut, da man nicht weiß wohin. / Weil dieses Wort folgt, so wird vorher das Können gebraucht; sonst hätte Paulus auch setzen können: der nicht wollte. Denn daran ist eben so viel gelegen, wenn ein Vertrauen gegen Ihn entstehen soll, zu erkennen, dass Er nicht nur kann, sondern auch will erretten, und dazu gar geneigt sei; dass wir nicht nur einen mächtigen - sondern auch barmherzigen Hohepriester haben, der, damit Er desto mehr Mitleid haben könnte, auch sogar selbst **versucht ist**, weil das viel dazu tut, dass man andere, die in solche Versuchungs-Umstände kommen, oder sich darin befinden, nicht allein erkennen kann, sondern auch mitleidig behandelt, und sich ihnen nach allem Vermögen beizustehen und die Hand zu bieten getrieben findet. / Das ist der Grund, aus welchem Caspar Sclick, ein kaiserlicher Kanzler, nicht ohne Grund gewünscht haben soll, dass alle Könige einst möchten arme Leute gewesen sein; weil sonst keiner genugsam Mitleid und Erbarmen haben und üben würde, der selber niemals elend gewesen wäre.

Worin ist denn aber Christus versucht worden? **In allen Stücken**, auf allerlei Art und Weise, in dem was zu unserer Versöhnung und Erlösung gedient hat; **nach der Gleichheit**, gleichwie wir, nicht nach dem Schein, sondern nach gleicher Beschaffenheit, nach dem Band, in welchem Er uns ist gleich geworden. Denn nach der Notdurft, in welcher Er uns ist gleich geworden, hat es müssen eingerichtet werden. Weil nun unser gefallener Zustand gar viel Leiden und Elend mit sich zu bringen pflegt, und der Sünde aller nur ersinnliche Jammer auf dem Fuß nachgefolgt ist; so hat Er notwendig, weil Er an unsere Statt gekommen, auch viele - ja alle Leiden - über sich nehmen müssen, und folglich auch in alle solche Versuchungen geraten, dergleichen in dieser argen und vermischten Welt allen Menschen begegnen. Er hat erfahren, was Schwachheit und Zweifelmut sei; da Christus nicht verzweifelt ist, aber doch gegen den Affekt hat müssen kämpfen und streiten. Das ist uns nützlich und tröstlich zu wissen und zu glauben.

**Ohne Sünde** ist Er aber doch geblieben, weil Er niemals in dieselbe eingewilligt, sondern dagegen sich gewehrt, und allenthalben überwunden hat. Er ist uns gleich geworden, außer dass Er von der sogenannten Erbsünde nichts in sich gehabt; doch hat Er die Sünde der Welt getragen. / Dieses Einzige wird also ausgenommen. Sonst hätte Er nicht Erlöser sein können, wenn Er selbst in der Schuld gesteckt wäre. Er musste von den Sündern abgesondert sein für die Sünder. Wir mussten einen haben, der unbefleckt war (Hebr 7,26). Ohne zugerechnete Sünde ist Er nicht gewesen, aber ohne inwohnende. Darum wird eben das einander entgegen gesetzt (Hebr 9,28). Den Zunder der Sünde kann Er nicht in sich gehabt haben. Hätte Er selbst inwendige Reizungen und Lockungen davon gehabt, so wäre Er auch selbst unter dem Erbfluch gewesen. Wie könnten wir da den Segen gegen die Erbsünde von Ihm nehmen? Weil Er aber unsere Sünde auf sich genommen, so sind Ihm die Sünden-Reizungen von außen zu seinem Kampf nahe gelegt worden; welches Er auch gefühlt. Und da hat Er gelernt, was die Versuchung sei, und wie Versuchten zu Mute sei. Das ist der tröstliche Grund, dass es Ihm nicht unbekannt ist, was es für eine Not sei, zur Sünde versucht zu werden. Daraus ist ein solches Erbarmen in Ihm. Deswegen bleibt dieser Trost fest stehen. So weit ging bei Ihm die Zurechnung unserer Sünde, dass nicht nur der Fluch der Sünden Ihm aufgelegt worden, sondern dass auch die Tyrannei und Gewalt der Sünde von außen auf Ihn losgestürmt und gedrungen hat. Diese Wahrheit muss man nun mit der andern zusammen nehmen, dass Er ohne Sünde gewesen.

Es ist also keine Sünde, durch den Satan versucht werden. Ob aber die Lust, von welcher man versucht wird, auch keine Sünde sei und sein könne, wie einige daraus haben schließen wollen, ist eine andere Frage. Auf gewisse Weise mag nun auch wohl etwa können gesagt werden, dass nicht alle Lust Sünde sei. Nur muss man seine eigene falsche Lust nicht mit darunter rechnen, oder daraus den Schluss machen, dass die Lust, von welcher man versucht werde, keine Sünde sei; weil man voraussetzt, dass Christus auch von seiner inwendigen Lust gereizt worden.

Denn es ist auch eine Lust, die allerdings Sünde ist; welche aber die Pharisäer nicht dafür erkennen, noch davon wissen und meinen, dass sie Sünde sei, wie es Paulus auch ergangen vor seiner Bekehrung (Röm 7,7).

Wenn nun Christus auch von solcher inwendig aufsteigender Lust versucht worden, so gibt es entweder keine Erbsünde, oder Christus wäre auch damit behaftet, und also nicht unbefleckt gewesen. Warum ist Er aber so nicht auch wie wir aus sündlichem Samen gezeugt, sondern von einer Jungfrau auf besondere Weise empfangen und geboren worden? Das hätte Er ja solchergestalt auch nicht nötig gehabt, wenn Er hierin nicht sollte von der Gleichheit mit uns ausgenommen sein. Das hindert aber nicht, dass Christus darum der Sünde nicht genug zu widerstehen gefunden habe, weil Er so von den Sündern abgesondert war, Ihn auch keine Versuchungen überwältigt haben. Er hat deswegen doch die Kräfte der Sünden und die Macht und List des Feindes genug erkennen und erfahren müssen in dem Anfall der Sünde; und da mehr als zu wohl erfahren, was Sünde sei, welch ein Trieb zum Bösen die armen Menschen überfallen könne, und was sie könne zu schaffen machen, auch wie wir elende und gefallene Seelen wohl Mitleid nötig haben.

So hat Er aber gut überwinden gehabt, möchte man denken, wenn Er uns darin nicht gleich gewesen, worin uns die Versuchung am stärksten angreift. Allein so gut hat es doch zum wenigsten Adam vor dem Fall auch gehabt, dem Er als der zweite Adam darin musste gleich sein, aber nicht wie jener übertreten, sondern treu geblieben und bestanden in der Wahrheit. Adam ließ sich überwältigen von der Schlange, und blieb nicht bei Gottes Wort; der andere Adam aber überwältigte die Schlange, und sie musste von Ihm weichen. Der erste Mensch lästerte und ass, und der andere musste es mit seinem Hunger büssen, und auch dabei sich versuchen lassen. Der erste Mensch ließ sich bereden; aber der andere wies die Schlange ab, und wollte in ihren Rat nicht willigen, noch etwas eigenwillig tun, und Gott versuchen. Der erste Mensch wollte Gott gleich sein, und der andere hielt es nicht für einen Raub Gott gleich sein (Phil 2,6), und verachtete die Reiche der Welt, ob Er schon nicht so viel hatte, wo Er sein Haupt hinlegen konnte. So ließ Er sich nicht überwinden, sondern Er hat überwunden. Und die Sünde kann und soll dir auch nicht schaden, ob du schon davon angefochten wirst, und sie auch noch in dir wohnt, wenn du nur dagegen ernstlich streitest.

Insoweit bleibt dann der Vorzug des Herrn darin unendlich und hoch, dass Er keine Sünde begangen, noch an sich gehabt, auch nicht einigen Betrug nur in sich hat finden lassen. Aber im andern allen ist Er nach den Versuchungen uns gleich gemacht, und hat erfahren, was wir unter dem Fall leiden müssen. Da ist gewiss kein Elend und keine Not so groß, schwer und gefährlich, Christus hat dieselbe nach der Versuchung erfahren und gekostet, wie schwer es den Menschen ankomme. Er weiß, wie elend ein jeder ist, und was die arme Seele unter der

Sündenlast aussteht. Ja diesen Augenblick fühlt und sieht Er allen Jammer und Kummer, worin ein jedes armes Herz liegt und seufzt.

-===*===-

## ←Hebr_4_16 So lasset uns nun mit Freimütigkeit hinzugehen zu dem Thron der Gnade, auf dass wir Barmherzigkeit mögen empfangen und Gnade finden zu einer rechtzeitigen Hilfe.

Diese Worte sind wichtig, aber auch ziemlich deutlich. Der Heilige Geist leitet uns dadurch als Kinder gleichsam mit der Hand, und weist an zu einem solchen Glauben, der auch auf die bevorstehende Not einen Schatz der Gnaden finden und wie zum Vorrat beilegen soll, aus der schon längst erworbenen Fülle Jesu Christi. Nichts ist uns nötiger als Gnade und Barmherzigkeit unaufhörlich. **So lasset uns** denn auch dieselbe unaufhörlich suchen, und zu dem Ende **mit Freimütigkeit hinzugehen zu dem**, der sie hat und gibt, wozu uns der Zugang in Christo und im Glauben ja eröffnet ist (Röm 5,2).

Die gegenwärtige Not ist an sich selbst schon groß genug, und soll uns wohl zu Gott und seiner Gnade jagen und treiben. Ein jeder mag die seine wohl fühlen, wenn er nicht ganz fühllos geworden durch die Bosheit dieser Welt. Ist doch das ganze Leben der Menschen fast nichts als Not und Jammer, Mühe und Arbeit, wenn es auch köstlich von außen scheinen sollte. / Wer weiß aber, ob nicht manchem noch viel größere Not künftig zustoßen möchte, welche er jetzt nicht vermutet? Wer hat wohl ein Vorrecht, dass ihm nicht heute noch etwas begegnen könne, das ihn an Leib und Gemüt in die Enge treibe und in große Not setze? / Wenn aber auch sonst keine Not zu besorgen wäre, und mancher lebenslang so frei ausginge, das doch nicht leicht sein mag, wer kann dann der letzten Not entgehen? welcher Machthaber und Herr ist davon frei? Endlich kommt doch allen Menschen ganz gewiss eine Zeit, da uns Hilfe not ist, und da man nicht so frei, sicher und munter in der Welt hantieren kann, wie bei gesunden Tagen meist geschieht. / Das weiß nun der getreue Schöpfer wohl, dass seine abgefallenen Kreaturen Kraft seines heiligen Urteils noch in manche Not geraten werden. Er will sie aber auch gern darin bewahrt und errettet wissen nach seiner großen Güte, in welcher Er keine Lust hat an ihrem Tode. Darum warnt und lockt Er jedermann, und sonderlich seine Gläubigen, beizeiten in seine Gnade hinein, worin ihnen allein wohl sein mag.

Diese Gnade muss uns elenden Menschen am allermeisten geöffnet und angeboten werden. Zorn und Gericht ist ohnedies genug offenbar, und schreckt die Herzen von Gott ab. Aber Gnade und Liebe wird allein durch den Geist Christi aufgeschlossen; der dann auch beständig dahin arbeitet, dass wir ein gutes Herz zu Gott fassen lernen, und zwar durch den einigen und vollkommenen Mittler und

Hohepriester, der die Liebe wieder erworben hat; also dass wir nun einen **Thron der Gnade** an Gottes Herzen finden können, wenn wir nur in Christi Namen an dasselbe klopfen und um etwas bitten. Das ist alles, was Er von uns haben will und erwartet. So lasset uns nun dieses nicht versäumen, **auf dass wir Barmherzigkeit mögen empfangen**, die uns täglich, stündlich und augenblicklich so nötig tut, und die nur in der Arbeit des Gebets und durch den Glauben zu suchen ist.

Zu diesem Gnadenstuhl mögen alle die da glauben mit Freimütigkeit des Herzens treten, wenn sie nur wollen, und den Vater da im Geist und Wahrheit anbeten durch eben denselben Geist Christi, der uns mit Ihm selbst versöhnt, und macht, dass die Barmherzigkeit sich rühmt wider das Gericht. Denn wir sollen nun **Gnade** anstatt des Zorns bei Ihm finden, und Barmherzigkeit anstatt des Fluchs; woran einer gnadenhungrigen Seele gewiss alles gelegen ist. Es ist alles da; wir sollen es **finden**. Es muss es niemand erst erwerben. Nehmen, finden und empfangen gilt hier nur, und kein eigenes Werk oder Verdienst. Nun braucht zwar ein Gläubiger solche Gnade allezeit, von dem ersten Tag seiner Bekehrung an. Es kommen aber manchmal insonderheit solche Zeiten und Umstände, da einem besonders daran gelegen ist, dass man **zu einer rechtzeitigen Hilfe**, zu einer stets bequemen Zuflucht, gelangen möge; da also die Gnade und Hilfe rechtzeitig und wohl gelegen fällt. Die Gnade schafft Hilfe. Die Versuchungen kommen wieder. Wenn eine weg ist, so kann bald wieder eine andere kommen. Es geht den Gläubigen wie Christo, von dem es hieß: Der Teufel wich von ihm auf eine Zeitlang. Danach kam er wieder. Doch wenn man an den ersten Sieg gedenkt, so erschrickt man nicht mehr so sehr.

Dahinein soll man die Sache immer führen. Also wie man bei der ersten Rechtfertigung hat müssen zurechtkommen, so muss man auch den Stand der Rechtfertigung immer erneuern. Es bleibt eine Gnade und ein Weg. / Hier ist Weisheit, wer sie lernen will; dass man aufs Künftige die Gnade sammeln lerne, als einen reichen Vorrat und Schatz, woraus man hernach nehmen möge eine Gnade nach der andern. Denn es brechen manchmal solche Zeiten ein, es überfallen den Menschen oft solche Trübsale, Schmerzen, Ohnmächten und Betrübnisse, die ihm wenig Kraft und Freudigkeit lassen sich zu wehren. Das Unglück kommt daher, und möchte einen bald abkehren. Da hat es dann derjenige allein gut, der einen guten Schatz des Glaubens gesammelt hat aufs Zukünftige, dass er aushalten kann. / Das geschieht aber, nach des Geistes Vorschlag in diesem Vers, durch ein fortwährendes Hinzunahen des Gemüts zu dem Vaterherzen Gottes, und durch immer anhaltendes Sehnen und Eindringen in die Gnade Jesu Christi, damit die Seele, mit Gottes Liebe gewappnet und angezogen, alles Arge von sich ablehnen, und also mit Gott in Christo unverrückt eins bleiben könne. / So übe man sich denn fein wohl in solchem Hinzunahen zu der Gnade des Vaters im Glauben, und nehme so viel Gnade zu dieser noch angenehmen Zeit, als zur Gründung, Stärkung und Befestigung aufs Zukünftige not sein wird!

# DAS 5. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

←Hebr_5_1 **Denn ein jeder Hohepriester, der aus Menschen genommen wird, wird für Menschen bestellt in den Sachen bei Gott, auf dass er opfere sowohl Gaben als Schlachtopfer für die Sünden;**

**Ein jeder Hohepriester** des Alten Testaments wurde auch **aus Menschen genommen**, denen er und die ihm gleich waren, als ein Vorbild des vorgedachten großen Hohepriesters. Welche Vorstellung und Aufführung hier eben deswegen voran gesetzt wird, dass sie auf Christus angewendet werde; wie man denn auch gleich beim ersten Vers Anmerkungen darauf machen kann. Denn was war eines Hohenpriesters Amt, Beruf, Geschäft und Verrichtung? Antwort: Ob er gleich aus andern Menschen genommen ist, so hat er doch einen andern Stand. Das hat etwas auf sich, dass der Hohepriester eben aus der Klasse der Menschen herausgenommen, und zu etwas anderem bestimmt wird; nämlich dass der rechte Hohepriester des Neuen Testaments auch aus den Menschen sein soll, als seinen Brüdern. Das ist die Ursache, warum es in der Schrift heißt: der Mensch Christus Jesus (1.Tim 2,5), da Paulus nicht sagen will, er sei ein bloßer Mensch, sondern dass man die Übereinkunft erkennen möge. Es wurde aber der Hohepriester **für Menschen bestellt** und hingestellt, oder ihretwegen geordnet **in den Sachen bei Gott**, die Gott betreffen. Er steht für die Menschen vor Gott. Also ist es eine Mittler-Sache. Denn obgleich die Priester des Alten Testaments nicht so genau gewesen noch haben sein können was Christus war, so haben sie es doch abschattiert und als ein Schatten vorgebildet. Die Priester waren Mittler der Israeliten um Christi willen. Notwendig muss dann im Gegenbild mehr sein als im dunklen Vorbild.

Paulus gibt, indem er gleich so redet, Gelegenheit zu vielen Betrachtungen. Er will uns darauf führen, dass wir das rechte Geschäft recht sollen erwägen. / Darin besteht das Priesteramt, dass Er wegen der Sachen der Menschen vor Gott zu handeln hat, und zwar in Sachen, die Gott in seinem Gericht gegen uns betreffen. Es sind Sachen, da man vor Gottes Gericht gestellt wird, und die Frage ist, wie man sich vor Gott zu verhalten habe. / Wie genau Gott das eingeschärft habe, was ein Priester vor Gott sein soll, ist zu sehen in 3.Mose 4,21+26+35; 6,7; 10,17; 16,32-34; 4.Mose 15,25+28; 16,46; Weish. 18,21. Das ist sehr zu bedenken, dass im Alten Testament beständig steht: Der Priester soll euch versöhnen vor dem Herrn. Die Waffen des Priesters gehen auf die Versöhnung, **dass er opfere für**

**die Sünden**, die uns von Gott und voneinander scheiden. Was muss das für ein Priester sein, der dies kann?

Ein aufmerksames Gemüt lässt das nicht so vorbei, weil die wichtigste Frage darüber entsteht, was man dem Gericht Gottes mit Nachdruck entgegensetzen könne. / So bleibt CHRISTUS IN UNS in seinem Wert, und man kann hiebei den rechten Verstand fassen von dem Wörtlein FÜR. Es heißt nicht nur ZU GUT, sondern auch ANSTATT. Also hat man diesen Ort wohl zu merken. In eben dem Sinn wird es im 9. Kapitel wiederholt. Das steht den Sozinianern sehr im Weg (Joh 6,51). Doch bringt eins das andere mit, und also folgt freilich auch die Frucht der Nachfolge daraus. Denn Christus hat sich nicht so für uns hingestellt, dass wir hernach Schalke bleiben mögen, sondern dass wir uns mit Ihm vereinigen, und in seine Fuß-Stapfen treten.

-===*===-

←Hebr_5_2 **Der einigermaßen Mitleid haben kann mit den Unwissenden und Irrenden, weil er auch selbst mit Schwachheit umgeben ist.**

←Hebr_5_3 **Und um derselben willen muss er, gleichwie für das Volk, also auch für sich selbst opfern für die Sünden.**

Gleichfalls muss der Priester ein solcher sein, der einigermaßen oder mässiglich und gebührlich, **Mitleid haben kann**. Das heißt so Mitleid haben, dass man in das rechte Maß trete, und das Werk eines Mittlers darunter verrichte. Denn sonst kann man auch der Sache zu viel und zu wenig tun, wie in Liebe und Zorn, also auch im Mitleid. Man kann das Wort schwerlich recht deutsch geben, das hier in einem ganz besonderen Verstand steht. / Das Priesteramt hat es mit miserablen Leuten zu tun, und ist um unserer Sündennot willen verordnet. Der Mensch ist aus dem rechten Maß gefallen durch den Fall. So geht nun das Werk Gottes dahin, dass wieder eingerichtet werde was verrenkt ist. Es muss nach rechter Zahl, Maß und Gewicht, zugehen mit unserer Wiederbringung. Das fühlen wir genug, dass das rechte Maß weg sei. Durch Tun aber kann es uns nicht wieder gegeben werden, sondern es muss durch Leiden wieder eingerichtet werden. **Mit Unwissenden und Irrenden** soll man Geduld haben, und sie zurechtweisen mit sanftmütigem Geist (Gal 6,1). Soviel mehr hat nun der Ursache, so zu verfahren, welcher **auch selbst mit Schwachheit umgeben ist**, und noch Gebrechen an sich hat, die seine Unvollkommenheit zu erkennen geben.

**Um derselben willen**, die ihn den sündhaften Menschen auch in dem angeerbten Verderben gleich macht, **muss er auch für sich selbst**, weil er nicht von den

Sündern abgesondert und ausgenommen ist (Hebr 7,26), **opfern für die Sünden**. Da hatten ja die Juden Anzeichen genug, dass sie nicht sollten an den Schatten kleben, sondern weiter denken.

-===*===-

←Hebr_5_4 **Und niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern der von Gott berufen wird, gleichwie auch Aaron.**

←Hebr_5_5 **Also auch Christus hat sich nicht selbst verherrlicht, dass er Hohepriester würde, sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeugt.**

**Niemand** hat dieses Geschäft in seiner Hand, wie er es will ausmachen. Dem Menschen hängt das an, dass er sich der Sachen selbst will annehmen; einer so, der andere so. Aber das wird hier abgeschnitten (Joh 3,27+35). Wer da will zurechtkommen, muss Gottes Wort vor sich haben, und **nimmt sich selbst** nicht, dh. soll sich nicht nehmen, **die Ehre**, welches Wort zugleich die Ehrwürdigkeit und Kostbarkeit in sich schließt. **Der von Gott berufen wird**, der kann auch nur freimütig mit Gott handeln, welches andern die selbst laufen und von Menschen berufen werden, nicht möglich ist.

Vers 5 ist nun der Übergang zu dem Nachsatz. **Also** hat Gott in der Tat fortschreiten wollen von Vorbildern zum Gegenbild. Aber flugs hat Er es nicht tun wollen. Das ist die Ordnung der göttlichen Offenbarungen; darunter ist eine Wohltat, dass es geschieht durch mancherlei Stücke und auf mancherlei Weise (Hebr 1,1). Gott hat nicht alles auf einmal vortragen wollen, auch es nicht gekonnt um unserer Schwachheit willen. Es müssen erst niedrige Wege gebraucht werden in der Lehre von Gott. Wollte die Sonne gleich so aufgehen, wie sie am Mittag scheint, wir würden alle blind. Aber so ist erst Morgenröte usw. (5.Mose 18,15ff; 33,8). Weil dann der Beweis und die Darstellung nicht zu einer Zeit, sondern so nach und nach geschehen, so sieht man auch, dass diese Sache nicht aus menschlichem Verstand gekommen, sondern von einer höheren, allwissenden, lebendigen, ewigen Hand, die alles vorher gewusst, wie sie es einrichten soll.

Der Nachsatz selber aber möchte einem wunderlich vorkommen. Was ist das: **Christus hat sich nicht selbst verherrlicht** oder mit dieser Herrlichkeit geziert? Das versteht sich ja selbst wohl. Antwort: Das wird in Ansehung unser gesetzt. Denn für sich hat Christus nicht erst in der Zeit die Herrlichkeit empfangen. Weil Er aber nicht für sich, sondern für uns gekommen ist (damit dann die Menschen nicht sagen möchten, wie so etliche sagten: Er tut es für sich selbst), so hat Ihn Gott so beglaubigt, dass wir Kennzeichen haben von seiner Wahrhaftigkeit. Also

wird hier nicht von Christo gehandelt nach der verborgenen Gottheit von Ewigkeit, sondern wie Er unter uns getreten ist. Die Schrift lässt sich zu uns herab, wenn sie so mit uns redet; welches uns nicht ärgerlich, sondern erbaulich ist.

Durch die Herrlichkeit wird die große Wichtigkeit der Sache ausgedrückt, dass es nicht nach menschlicher Willkür zugegangen. Christus ist nicht nur so schnell in die Welt gekommen und wieder fortgegangen, sondern ist 30 Jahre herumgegangen, auf dass man wüsste, was es bedeutete (1.Petr 1,21). Das **würde** geht auf eine gewisse Erfüllung der Zeit, da Er recht offenbar geworden, und sich nicht durch ein falsches Blendwerk selber in ein Ansehen gebracht, **sondern** Gott hat Ihn charakterisiert und Ihn zu erkennen gegeben, da Er gleichsam mit Fingern auf Ihn gewiesen. Er hat **zu ihm** vom Himmel geredet, da der Vater sich in unserer Angelegenheit zum Sohn gewendet, und von Ihm **gesagt hat**, was Mt 3,17 und 17,5 steht, und diesen seinen Ausspruch auch in der Erfüllung bewiesen. Dieser, der dieses hat ausgesprochen, der hat den Messias zum Hohepriester legitimiert und eingesetzt.

In dieser Sache hat man allezeit großen Fleiß anzuwenden, dass man die wirkliche Autorisierung dieses Hohenpriesters abnehme und merke, dass wahrhaftig die Hand Gottes mit im Spiel gewesen. Es wird nicht gesetzt: DER VATER; wie es auch wohl heißen könnte; sondern; der geredet hat. Denn hier wird Gott als redend und sich selber offenbarend eingeführt, wie Er mit uns handelt. Und so werden wir zugleich auf das gewiesen, was Gott beständig hat ausgesprochen. Darum müssen wir die ganze Sache dagegenhalten, und die rechte Haushaltung erkennen lernen. In dem Lied: "Nun freut euch liebe Christenheit", wird es auch wohl ausgedrückt: Er sprach zu seinem lieben Sohn; fahre hin, und werde für sie Hohepriester; welches nicht von ungefähr so in den Reimen ist gebracht, sondern aus diesem Ort genommen ist. Also lenkt sich das ZU hernieder auf uns. Soviel nun Gott hervorgibt aus seinem Schoß, soviel ist für uns. Darum müssen wir fein darauf achtgeben; und wenn wir auch gleich auf spitzigen Nadeln sollten dahinkriechen, wo wir ein Wörtlein haben könnten vom geoffenbarten göttlichen Willen, so wäre es doch so viel wert, dass wir keine Mühe sparen sollten (Joh 1,18). Auf solche Art will uns Gott gängeln, und bemüht sich, wie Er uns von Zeit zu Zeit zu seiner Erkenntnis und seinem geheimen Willen bringen möge. Wir müssen uns dann nun auch dazu bringen lassen, solchen zu erkennen, und es mit Dank annehmen, dass sich Gott so gar sehr zu uns hat herabgelassen. Gott kaut es uns gleichsam vor; und wer hungrig und begierig ist, der wird im Glauben schon genug bekommen zu seiner Sättigung. Anfänglich können einem dergleichen Aussprüche wohl etwas fremd vorkommen; aber wenn man sich nur daran gewöhnt, oder die Sprüche recht betrachtet, so wird man endlich schon genug finden, dass dasselbe, was man darin findet, nicht ein so gemachter Gedanke ist, sondern dass es Wahrheit ist, wahrhaftig und gewesen ist von Ewigkeit.

Also muss man sich nun dessen hier auch erinnern, was Gott unsertwegen von dieser Person geredet hat. Da heißt es dann in Ps 2: **Du bist mein Sohn**. Es ist aber zu merken dass der ganze Psalm von der Sendung des Sohnes zur Erlösung handelt, da die Heiden wüten und toben wider diesen Gesandten, aber Gott redet ganz anders. Also wird nicht von dem Sohn gehandelt, wie Er ohne Fleisch ist, sondern wie Er im Fleisch ist, und zum Geschäft des Heils erscheint. Das macht dann diesen Schluss: Weil dieser Psalm den Sohn nicht nach seiner ewigen Person beschreibt, sondern wie Er im Amt ist als der Messias; darum ist die Anziehung dieses Spruchs richtig und hier schicklich.

Wie wird man aber da mit den andern Worten fertig werden: **Heute habe ich dich gezeugt**? Gar leicht; denn es ist bekannt und aus andern Orten klar, dass das HEUTE auch insbesonders die Zeit des Neuen Testaments bedeutet (Hebr 13,8). An diesem Tage, und insbesonders in dem Stand der Verklärung, hat der Vater Jesus zur Offenbarung hervorgebracht; dass Er sein Sohn sei. Vor allen Heiligen und Engeln hat Er da bezeugt und bekannt gemacht, dass dies sein erstgeborener Sohn sei. / Damit aber nun alles desto klarer möge werden, so führt er es weiter aus:

-===*===-

## ←Hebr_5_6 Gleichwie er auch anderswo spricht: Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks.

**Auch anderswo** hat Gott auf dieses Band des Sohnes und des priesterlichen Amtes im Alten Testament schon gezielt (Hiob 33,23-24; Sach 4 u. 12). So heißt es in Ps 110: **Du bist ein Priester in Ewigkeit**, da zuvor auch von dem Sprechen des Herrn steht, wenn es heißt: Der Herr sprach zu meinem Herrn. Diesem Sprechen, Einsetzen und Aufstellen antwortet der Sohn in Hebr 10,5, und nimmt es an. Das ist nun das höchste Geschäft Gottes in der ganzen Schrift. Ob es aber gleich eine hohe Sache ist, die niemand kann begreifen, so hat sie doch Gott durch sein beständiges Sprechen und Haushaltung dem Glauben fasslich gemacht. Vormals war der erstgeborene Sohn mit dem Recht des Priestertums und Königreichs begabt, welches Schatten waren von weitem, bis Gott näher getreten, und diese Person dargestellt. Von diesem Grund steht unter dem Namen des Erstgeborenen (Lk 2,7+22+23+49), da das Jesulein als ein Erstgeborener dem Herrn dargestellt und präsentiert wurde; welcher auch gleich im Mutterleib dazu ist gebildet worden (Hebr 10,9). In solchem geheimen Absehen spricht die Weisheit: Ich bin gesalbt und eingeweiht schon von Ewigkeit, Und der Heiland wird um deswillen in der Schrift genannt GOTTES HEIL, dh. von Gott dazu gegeben und dazu gesendet, und weil Ihn Gott dafür erkennt; nicht als wenn Gott selbst einen Heiland nötig hätte. Und solche biblische Ausdrücke und ihren Grund zu lernen, ist von großer Wichtigkeit. Da Johannes spricht: Das ist Gottes Sohn;

so spricht er auch: Das ist Gottes Lamm. Das Lamm gehört aber zum Opfer-Wesen.

Was soll aber die **Ordnung Melchisedeks**, nach welcher Er ein Priester genannt wird? Das deutet auf ein königliches Priestertum. Die Hebräer redeten viel von einem König Messias, den sie sich bildeten nach ihren Gedanken. Von einem Priester aber sagten sie nicht so viel, und erkannten dessen Amt nicht genugsam. Daher handelt der Apostel von Christo mehr als von einem Priester.

-===*===-

←Hebr_5_7 **Welcher in den Tagen seines Fleisches sowohl Bitten als demütiges Flehen zu dem, der ihn von dem Tode konnte erretten, mit starkem Geschrei und Tränen geopfert hat, und erhört ist von wegen der Gottesfurcht.**

Nun wird die priesterliche Verrichtung auf Erden beschrieben. **In den Tagen seines Fleisches** und der Zeit seines sterblichen Lebens, gab es harte Stände bei Ihm. Eben diese Tage des Messias stehen den Juden entgegen, die von denselben gar herrliche Konzepte haben. Und es steht freilich viel Herrliches von den Tagen des Messias in den Propheten. Aber sie tun einen Sprung über vieles weg, und wollen die ersten Tage nicht erkennen. Sonst hörten sie nicht ungern von diesen Tagen; aber sie überhüpften das, was in die Niedrigkeit geht, und fielen nur auf die Herrlichkeit. Darum weist sie Paulus zurück, und in ihre Bibel des Alten Testaments, daraus sollten sie lernen, dass sie dieses nicht müssten wegnehmen von den Tagen des Messias, und die Tage, da das Mittler-Amt gegründet worden, nicht zu ihrem Schaden übergehen sollten. Das haben die Hebräer alles in ihrer Bibel. Aber es ist als hätten sie es nicht; alles wegen ihrer hohen Rabbinerei. Es sind viele Gänge, die muss man fein zusammen nehmen und nicht trennen. Von diesen Tagen wird mehr in diesem Brief folgen, wohin es verspart bleibt. Hier wird auf den Stand der Erniedrigung gesehen. Die rechte Ordnung von den Tagen des Messias hat der Geist Christi in den Propheten gefunden (1.Petr 1,11), damit man es nicht stückweise fasse. Denn Christus lässt sich nicht haschen und zum König machen, wenn man Ihn nicht auch als einen Priester will annehmen. Als ein solcher hat Er **Bitten und Flehen**, alle Notdurft und Vorstellung, **zu dem der ihn konnte erretten** und den Er für seinen Vater erkannte, **mit starkem Geschrei und Tränen**, die den großen Ernst des Gebets und seinen Kampf anzeigten, **geopfert** und blutig dargebracht. Solche Wirkungen haben an der Person des Messias müssen an den Tag kommen, um den großen Ernst zu erkennen, der dabei gewesen.

Die Sache selbst ist aus der Passionsgeschichte bekannt, aber gar wichtig. Das Beste für uns ist, dass Er auch **erhört ist**. Denn es ist alles um unsertwillen geschehen. Merkt aber auch, warum das geschehen. Der Apostel sagt: **Von wegen der Ehrfurcht**, da man Gott herzlich verehrt; oder nach dem eigentlichen buchstäblichen Sinn des Worts, von wegen dessen, dass Er alles WÜHL hat ÜBERNOMMEN. Durch dieses WOHL-NEHMEN wird sein freiwilliger, Gehorsam beschrieben, vermittelst dessen Er diesen Vertrag wohl hat übernommen und wohl gehalten. Er nimmt es auf seine Schultern, und nimmt sich der Sachen treulich an. / Also bedeutet das Wort einen solchen Zustand, der das wohl übernimmt, was Ihm von Gottes wegen vorgelegt wird. / Das steht nun hier bei der Person Christi, wie Er im Fleisch für uns arbeitet. Von uns steht es hernach (Hebr 12,28).

-===*===-

←Hebr_5_8 **Und wiewohl er der Sohn war, so hat er doch aus dem, was er gelitten, den Gehorsam gelernt.**

←Hebr_5_9 **Und nachdem er ist vollkommen gemacht worden, ist er allen denen, die ihm gehorsam sind, ein Ursächer ewigen Heils geworden;**

**Wiewohl er Sohn war**, und als Gott seinem Vater gleich gewesen, folglich weder Gebet noch Unterwerfung nötig gehabt, **so hat er doch aus dem** und unter dem, **was er gelitten** und was zu leiden war, **Gehorsam gelernt**, von wegen seiner willigen Übernahme, welches doch auch nicht ohne Kampf war. Denn sonst wüsste man nicht, was willig wäre. So aber sieht man, dass der Wille triumphiert. Es musste freilich ein Empfinden des Abscheus vorhergehen; und doch heißt es ein williges Übernehmen nach dem Ausschlag. / In den Gehorsam aber hat sich der Gott-Mensch eingelassen, damit Er uns Kräfte zu gehorchen erwerben möchte. Und dieser Einfluss gehört notwendig zu dem Verdienst Christi. Gottes Sohn sein, und leiden, muss sich da wunderbarlich zusammen schicken. Es war nötig für uns, dass Gott die Wege des Messias so zu- und einrichtete, dass wir den göttlichen Rat verstehen mögen. Also kommt die Würde eines Priesters und die Würde des Sohns in einer Person, die Fleisch geworden, zusammen. Daher heißt es sowohl: Du bist mein Sohn; als auch: Du bist ein Priester.

**Nachdem** nun an Ihm in der Gestalt eines Menschen und Knechts (welche Eigenschaften Er an sich genommen) auch eine Vollendung der Leiden und Verdienste geschehen musste, und die dann auch an Ihm geschehen war, also dass **er vollkommen gemacht worden**, als ein ganzes Opfer, da Er rief am Kreuz: Es ist vollbracht! und zu seiner Vollendung gelangt war, nachdem Er den Sieg im

Fleisch hinausgeführt, und nun zur Rechten der Kraft Gottes erhoben ist; so **ist er allen, die ihm gehorsam sind** und nachfolgen, sich in wahrem, seligmachendem Glauben seinen gnadenreichen Wirkungen so unterwerfen, wie nun dieser Heiland im Geist sein Mittleramt nach allen Stücken zur Wiederbringung des göttlichen Bildes in ihnen vollführen, und die selig machen will, die durch Ihn zu Gott kommen, und der göttlichen Natur teilhaftig zu werden begehren; mit der Bedingung ist Er ihnen **ein Ursächer ewigen Heils**. Gleichwie der Sohn, da Er ein Kind ist geworden, und dann vollendet worden, ein Vater der Ewigkeit genannt wird; also ist Er auch ein Vater des Heils, weil Er es uns erworben; und das ist das gleiche.

Weil nun dieser Priester, der auch Sohn mit ist, so heißt; so kann man nun die Person daraus desto mehr erkennen, auch an der Wirkung. Die Wirkung ist das ewige Leben; also muss dieselbe auch von einem tüchtigen Ursprung herkommen; und diesen hat Gott offenbart. Die Wirkung wird aber anders nicht erhalten, als unter der Bedingung des Gehorsams. Der Gehorsam aber ist nimmermehr ohne ernstliche Unterwerfung des Willens unter Gott, ja er ist selbst nichts anderes. / Da müssen wir nun keine Trennung machen, noch unsern Gehorsam von dem Gehorsam Christi absondern. Gehorchen aber ist nichts Gezwungenes, nichts Gesetzliches; denn die Lehre vom verdienstlichen Gehorsam geht vorher. Also ist es ein gläubiger, evangelischer Gehorsam, und der ist nichts PapistiscHes Der Glaube selbst ist in seiner Art nichts anderes als ein evangelischer Gehorsam, da Gott zum Menschen spricht: Du armer Mensch, dir kann nicht anders geholfen werden als durch Glauben; kriech hinzu zum Priester! Daraus fließen dann hernach alle Pflichten.

Die aber den Gehorsam unter die Folgen des Glaubens und der Rechtfertigung stellen, tun anders nichts, als ihn in des Menschen Willkür und Gutdünken setzen, und unserem Belieben überlassen. Denn wenn der Gehorsam nur als eine Dankbarkeit folgen soll, so werden die meisten Menschen es machen als wie die bettelnden Fiedler, die so lange kratzen bis sie etwas haben, und alsdann noch ein paar Kratzer tun, und sagen: Habt Dank.

-===*===-

## ←Hebr_5_10 Genannt von Gott ein Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks.

## ←Hebr_5_11 Von diesem hätten wir noch viel zu reden; aber es ist schwer auszulegen, weil ihr so träge geworden seid im Hören

**Genannt** ist soviel als gesetzt oder geordnet, ja öffentlich dafür erklärt. **Ein Hohepriester** muss nun wissen, von wem und wozu er gesetzt sei. / Zu diesem

Priestertum ist der verklärte und vollkommen-gemachte Gott-Mensch Christus verordnet, dessen Haupt der ewige ein- und erstgeborene Sohn Gottes ist. Alle diejenigen aber, welche mit und in Christo, dem Haupt, aus Gott geboren, und eben dieser göttlichen Natur des Sohnes Gottes teilhaftig geworden sind (auch nach dem inwendigen, wiedergeborenen, neuen Menschen dem Sohn des Menschen in Leiden und Sterben, in Tod, Auferstehung, Überwindung, Himmelfahrt und in allem gleichförmig gemacht worden), sind Glieder des geheimnisreichen Leibes Christi, welche aller Ehre, Herrlichkeit und Kräfte des Haupts in Wesen und Wahrheit teilhaftig werden. Somit wird Christus nichts zugeeignet, zugemessen und zugeschrieben, woran die Glieder, nach ihrem gliedlichen Maß und Amt, nicht ihren Teil und Gemeinschaft haben.

Wird nun das Haupt zu dem königlichen Priestertum **nach der Ordnung Melchisedeks** erhöht, so werden alle Glieder mit dem Haupt und in dem Haupt zu gleicher Herrlichkeit eingezogen und eingebracht. Und wenn Christus das Priestertum verwaltet, so wirkt das Haupt in den Gliedern, und die Glieder regen sich im Haupt. / Es kann aber niemand ein Priester dieser Ordnung sein, als ein Sohn Gottes (Hebr 7,28). / Also ist zu diesem Priestertum sowohl eine Vollendung des Priesters, als eine Vollendung unseres Glaubens, nötig. / Wenn Christus uns vollkommen gemacht, und wir mit Abraham durch den Glauben vollkommenen Gehorsam gelernt, und alle unsere Feinde in und außer uns besiegt und überwunden haben; dann fängt Christus das Melchisedekische Priestertum in uns an. / Melchisedek ist eher gewesen als Aaron; die Juden aber fallen auf Aaron.

**Von diesem** neuen Priestertum oder Geheimnis **hätten wir** Apostel und unseresgleichen **viel zu reden**. Und wäre eine reiche Rede davon vorhanden. / O wie würden wir uns in einer heiligen Scham und Bestürzung demütigen und niederschlagen, wenn uns das Wesen und die wirkenden Kräfte dieser göttlichen Majestät Melchisedeks recht eröffnet und einzuschauen gegeben würden. **Aber es ist** nicht dazu gegeben, dass man davon plaudere; und auch **schwer auszulegen** und zu verstehen, wenn man unzeitig wollte darüber herfallen, und auch **weil ihr träge** und ganz schlaff **geworden im Hören**, und man es nicht wagen darf, mit euch dahinein zu gehen, weil ihr so taub seid; da es sonst eine Auslegung wohl verdiente, / Also wird es nicht beiseite gesetzt als eine unnötige oder unbrauchbare Sache, sondern ihre Ohren waren noch nicht reif genug dazu.

Das ist ein glimpflicher Verweis, und doch so, dass ihnen etwas beigebracht wird zum Anfang und Vorgeschmack, ob sie etwa künftig etwas mehreres davon verstehen möchten. / Würde man aber heutzutage viel davon reden, so würden sich zwar einfältige Leute nicht daran stoßen, aber die Gelehrten sind auch ungeschickt dazu, nicht eben wegen ihrem Stande, sondern wegen ihrer Hoffart, weil sie alles so ins Wissen hineinführen, und nicht in den Gehorsam, und daher unbeschnitten sind an Herzen und Ohren, wie Stephanus zu dem Synedrium sagt (Apg 7). / Bei den Geheimnissen tut man der Sache zuviel und zuwenig. Etliche

verwerfen sie und treten sie mit Füßen; andere fallen allzu sehr darauf, und beugen sich nicht vor Gott. / Jede Lehre hat ihr Alter, Mass, Zeit und Schüler. Ein jeder muss auf sich acht geben, dass er sein Maß nicht überschreite. Dies aber sind Sachen, die alle angehen. / In keiner Sache hängt uns die Trägheit so an, wie im Geistlichen. Man ist ungebrochen und hoffärtig in seinem Herzen, und will es gar verwerfen, als gehe es einem nichts an. Dieses hindert und macht, dass man nicht tiefer kann in das Geheimnis des Heils eindringen.

Eigentlich heißt es: In den Gehören sei man träge; und das setzt zum Grund, dass es Gott doch vors Gehör bringt, und dem Menschen nahe gelegt hat; doch zwingt Er es niemand auf. Der erste Auswurf geschieht so in den Haufen hinein; sonst könnte kein Mensch selig werden. Danach aber kommt die Ordnung dazu, und da offenbart es sich, ob der Mensch wolle oder nicht. Nicht annehmen ist schon widerstehen. Es gibt Stufen. Die natürliche Trägheit geht an Gott vorbei, und kein Mensch könnte selig werden. Also muss Gott hier eingreifen.

Das beweist also nichts, wenn man sprechen und sich ausreden will: Ich habe es selbst mit angehört, und doch nicht verstehen können. Denn die Frage ist, ob dein Herz auch geändert sei. Sehet zu, wie ihr höret, sagt Christus. Wie man es macht, so geht es. Wenn man das Licht unter den Scheffel, dh. unter seine Vorurteile steckt, wie kann es leuchten?

-===*===-

←Hebr_5_12 **Denn da ihr solltet Lehrer sein der Zeit halber, habt ihr wiederum nötig, dass man euch lehre, welches da seien die ersten Buchstaben des Anfangs der Reden Gottes, und seid solche geworden, die Milch nötig haben, und nicht feste Speise.**

**Ihr solltet Lehrer sein**, die andere schon könnten aus der Salbung unterrichten, und keine Lehrjungen mehr, **der Zeit halber**, des Neuen Testaments, nachdem die eingebrochen ist. Durch die Hebräer sollte ohnedies das Licht zu den Heiden kommen. Aus Zion geht aus der Glanz des Herrn. Nun aber hat Gott noch dazu die Zeit der Verbesserung eröffnet, und mit euch will es nun wieder stocken. Das stimmt gar nicht überein mit der Zeit, in welcher ihr lebt. / Soll man es auf uns anwenden, so wird der Grund noch stärker, weil wir tiefer in die Zeit des Neuen Testaments eingedrungen sind, und andern ein größeres Licht geben sollten. Wo sind aber die Leute? Ihr Evangelischen solltet insbesonders ein Licht und Salz der Erde sein; statt dessen aber **habt ihr wiederum**, wie die Hebräer, die Not auf dem Hals, **dass man euch** als Katechismus-Schüler behandeln und **die ersten Buchstaben**, das ABC **der Reden Gottes**, den Anfang der christlichen Lehre, noch besser beibringen muss; welches euch eben keine Ehre ist.

Es geht immer im Kreis herum. Man lernt immer, und kann nimmer in die Erkenntnis der Wahrheit hineinkommen, sondern geht nur außen herum. Das bedauert eben der Apostel, dass die so ein Salz sein sollten, mit so unfruchtbaren Dingen umgehen, und das Hauptwerk versäumen.

Die ersten Buchstaben werden damit nicht verachtet; denn es sind Gottes Worte. Aber das ist wider Gottes Willen, dass man immer will sitzen bleiben. Die Personen werden bestraft, nicht die Sachen. Der Katechismus ist aller Ehre wert; aber immer dabei sitzen bleiben, und sagen: Ei ich bleibe bei der Einfalt, beim Katechismus, das ist tückisch, nicht einfältig. Die Katechismus-Lehren greift der Apostel nicht an, sondern dass man nicht weiter gehen will, zurückkriecht, und sich als Sechs-Wochen-Kinder behandeln lässt. / Wenn man nicht fortgeht in dem angetretenen Lauf, so geht man hinter sich, und wird nach und nach immer ungeschickter. Dabei habt ihr euch zu prüfen. Denn ihr **seid solche geworden**, mit denen man noch als mit Kindern umgehen muss, **die** man möchte in die Wiege legen. Wenn man es euch aber sagen sollte, so würdet ihr keine Kinder sein wollen; und macht es doch nicht besser als die so noch **Milch nötig haben**. Es muss also in etwas eine Gleichförmigkeit sein zwischen der Milch und dem Wort Gottes. Und also ist 1) Milch ein weißer Saft, wovon lebendige Kreaturen genährt werden, welche festerer Speise nicht fähig sind. 2) wird sie aus Blut verändert; und so ist das Blut Christi, des Lammes, weiß, dh. unschuldig, und macht uns auch so. 3) ist es ein süßer Nähr-Saft; und ein solcher ist der Einfluss der göttlichen Gnade auch, mit welcher die Gläubigen ernährt werden. Also wird von Timotheus gesagt, dass er mit den Worten der Wahrheit genährt und auferzogen worden sei.

Was ist denn also **feste Speise**? Wenn man entwöhnt wird, dann hört die Milch auf; da fängt das Korn an, welches die Jünglinge ernährt, Da fließt der Most, der die Jungfrauen zeugt. Da genießt man das Brot und Fleisch, das vom Himmel kommt, und das Blut des Lebens, zur Tötung der alten Geburt in der Gemeinschaft der Leiden Christi. / Wenn nun jemand den Kindern und Anfängern solche Speise der männlichen Nahrung geben wollte, sagt Gregorius Nazianzenus, würden sie geschwind davon überladen und beschwert werden. / Also muss man aus Not viel verschweigen? nicht als wenn es die Sachen nicht wert, oder unnötig wären, oder nicht genügsamen Grund hätten, und so beschaffen wären, dass man sich ihrer zu schämen hätte.

-===*===-

←Hebr_5_13 **Denn ein jeder, der der Milch teilhaftig wird, ist unerfahren im Wort der Gerechtigkeit; denn er ist ein unmündiges Kind.**

**Der der Milch teilhaftig wird**, als einer Behandlung, die sein junges Alter und schwacher Stand erfordert, der noch muss an der Milch hangen, der **ist** gleich den Menschen, die eines schwachen und blöden Magens sind, die nur leichte Kost verdauen können.

Die Juden, welche aus Jerusalem, da es belagert war, zu den Römern überliefen, und nach so lang erlittenem Hunger starke Speise gegessen, sind (nach dem Bericht des Josephus) alle in großer Menge weggestorben? da hingegen einige wenige, die bloß von Milch gelebt, ihr Leben gerettet hätten. Eben eine solche Beschaffenheit hat es mit den jungen Lehr-Jüngern. Sie haben eine solche schlechte Verdauung, dass man sie mit Milch, und nicht mit starker Speise, unterhalten muss. Brot und starke Speise können sie nicht vertragen, sie dürfen sie ohne große Gefahr nicht essen. (Joh 6,55+60).

**Unerfahren**, weil er es mutwillig sein will, ist **im Wort der Gerechtigkeit**, des rechtschaffenen Worts oder des Worts vom rechtschaffenen Wesen, wer sich mit schwachen, dürftigen Satzungen aufhält, und bei den ersten Buchstaben stehen bleibt. / Das Wort der Gerechtigkeit wird also hier in dem gewöhnlichen Paulinischen Sinn genommen von dem Fundament der Gerechtigkeit, welches in dem Versöhnungsamt Christi liegt, ohne welchen von keiner Gerechtigkeit zu gedenken ist in Ewigkeit. Das kann man leicht auswendig lernen: Wir werden ohne Verdienst gerecht durch die Zurechnung. Aber aus was für einer Quelle es komme, das ist starke Speise. Die Gerechtigkeit ist zu suchen in dem hohen Grund der Versöhnung Christi. Das Wort der Gerechtigkeit ist das Wort der Gnaden. Davon handelt auch Ps 119,137-144+160. Also ist diese Art zu reden schon in den Psalmen zu finden, von der evangelischen hohen Gerechtigkeit. Da will nun der Apostel haben, dass man sich eines besseren Genusses solcher Gerechtigkeit soll habhaft machen durch das Wachstum, und sich nicht davon suche loszumachen durch das Sprichwort: Das sind zu hohe Dingel Die Lektion der Vollkommenen ist, sich ohne alle Ausnahme der göttlichen Gerechtigkeit dahinzugehen? welche Rede aber die noch Schwachen ärgert, weil sie nur was süß ist erkennen, und die Süßigkeit der Barmherzigkeit und Gnade fassen können. Die Strengigkeiten der Gerechtigkeit aber, o die sind nur denen angenehm, die eine vollkommene Unterscheidungskraft haben, und deren Schönheit, Würdigkeit und Nützlichkeit begreifen!

**Ein unmündiges Kind** muss noch getragen und zärtlich behandelt werden. Man kann ihm nicht vom Streiten und Kämpfen sagen. Man gibt ihm nicht Wein zu trinken. / Soll aber nicht mancher dagegen einwerfen: Ich dachte, es wäre fein, wenn man ein Kind wäre? Antwort: Ja. Ein anderes aber ist, wenn man beständig ein Kind sein und bleiben will.

-===*===-

←Hebr_5_14 **Die feste Speise aber ist der Vollkommenen, die wegen der Gewohnheit geübte Sinne haben zur Unterscheidung sowohl des Guten als Bösen.**

Hier muss man den rechten Sinn fassen, und nicht meinen, Paulus wolle die Hebräer hochmütig machen und auf hohe Dinge führen. Er will sie nur als Erwachsene behandeln, und zur rechten Speise führen, die ihnen gebührt. / Die **Vollkommenen** werden den Kindern entgegengesetzt, und sind so viel als Erwachsene. Also wird so keiner verstanden, der es nun dabei könne bewenden lassen, und nicht mehr könne zunehmen; sondern der doch noch immer mehr in das Volle hineinzukommen hat. Darum hat sich auch Luther nicht vor dem Wort gefürchtet, sondern es gebraucht, weil er gewusst, dass es unschuldig ist. Und also gibt es nun eine Weisheit der Vollkommenen (1.Kor 2,6).

Die Kräfte der Seele sind die inneren Sinne. Die Prüfung nach dem Wort geht vorher; darauf folgt die Empfindung, dass man es nach der Regel des Worts so befindet an seinem Herzen. Das erlangt man aber nicht so, dass man nicht nötig hätte, sich immer mehr zu üben. Wie man nun in der Natur durch die äußeren Sinne etwas empfindet und prüft, so hat auch die Seele ihre von Gott verliehene Empfindlichkeit; nicht, dass nach dem Fall der Mensch sich selbst in eine Empfindung setzen könne, sondern er verhält sich leidentlich dabei. Das sind also Prüfungs-Kräfte, wodurch man Erfahrung bekommt. Die Werkzeuge der Seele müssen auch geübt und gebraucht werden. Was zur **Gewohnheit** werden soll, erfordert manche Übung. Und so entstehen aus der Gewohnheit geübte Sinne. Dadurch erlangt man die Gabe der

**Unterscheidung des Guten und Bösen**, des Wahren und Falschen, der Natur und Gnade. Denn bei den guten, ja bei den besten Sachen ist das Böse nicht weit davon entfernt; dh. die besten Sachen können umschlagen, wenn der Mensch nicht auf seiner Hut ist. Wo Gott eine Kirche baut, da setzt Satan gleich eine Kapelle daneben. / Zu dieser Unterscheidung gehört auch, dass man wisse, ob man bei sich selbst die Kraft Christi nur in der Einbildung und im Geschwätz habe, oder im Wesen, in lebendiger Erfahrung und unleugbarer Wirkung. / Um diese Gabe soll sich ein Liebhaber des wahren Christentums sehr bemühen, die daher der heilige Makarius gar sehr empfiehlt.

---

# DAS 6. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

←Hebr_6_1 **Darum lasset uns die Rede des Anfangs Christi weglassen, und zur Vollkommenheit fortfahren, und nicht wiederum Grund legen der Sinnesänderung von toten Werken und des Glaubens an Gott,**

**Darum lasset uns** für diesmal **die Rede des Anfangs Christi**, die die Katechismus-Lehren in sich hält, **weglassen**, wie ein reisender Wandersmann ein Stück Wegs nach dem andern zurücklegt, Verächtlich kann das nicht verstanden werden, weil er es doch das Wort Christi nennt. Kein Anfang wird verachtet; aber wenn es beim Anfang bleiben soll, so lautet es ja wider sich selbst. Denn darum fängt man an, dass man vermittelst des Fortgangs zum Ausgang komme.

**Und** lasset uns mit vollen Segeln und einem fertigen Gemüt **zur Vollkommenheit fortfahren**, damit man doch mit der Zeit etwas Rechtes von diesem Hohenpriestertum möge verstehen. So gehet darum Gott entgegen, der euch auch entgegenkommt, auffordert und antreibt zu einem größeren Mass. / Die Anfänge der Gnade werden nicht gering gehalten. Wenn aber einen die Not dringt, und er wollte doch nicht weiter fort, so wäre es zu bestrafen. Also lasset uns jetzt **nicht wiederum** oder immerdar wieder von neuem **Grund legen**. Denn das ist ein wunderliches Grundlegen, wenn man eine Sache wie einen Ball hin- und herwirft, nach der Bedeutung des Worts, das hier gebraucht wird.

Das Fundament wird nicht verachtet, sondern nur das Umlaufen der Leute, wenn sie zur Erkenntnis erweckt werden; wodurch sie sich nur soviel mehr Heu und Stoppeln sammeln; da sie sonst auch Gold und Silber sammeln könnten, wenn sie wollten. Die Notwendigkeit **der Sinnesänderung** liegt zum Grund der christlichen Religion, als der erste Inhalt der Predigt Christi und des Johannes. Darauf muss aber auch hernach gebaut werden; es müssen rechtschaffene Früchte derselben folgen.

**Von toten Werken** muss man zuerst und vor allen Dingen ab- und aufstehen und sich reinigen lassen, ehe man in einen lebendigen Gottesdienst eingehen kann (Hebr 9,14). Sonst hat der Mensch freilich sein Leben, und tut etwas; aber er tut nichts Rechtes, solange er in der alten Geburt steht. Er ist lebendig tot, und so sind dann auch die Werke. Auf solche Weise sind alle äußerlichen Religions-Übungen, Kirchengehen, Beichten u. dgl. tote Werke bei einem solchen Menschen, denn sie ermangeln **des Glaubens an Gott**, der zu Gott seine Zuflucht nimmt. Dies sind also freilich wichtige Sachen an und für sich selbst. Weil aber Christen immer weiter kommen sollen, so können sie doch dabei nicht bestehen bleiben.

-===*===-

## ←Hebr_6_2 Der Lehre von den Taufen und der Hände-Auflegung, und der Auferstehung der Toten, und des ewigen Gerichts.

**Von Taufen** waren mancherlei Gattungen bei den Juden (Hebr 9,10; Mk 7,8). Also wurde auch die Taufe des Johannes und der Apostel beim Anfang des Neuen Testaments gebraucht. / Damit man sich nun in diese verschiedenen Taufen richten könne, ist die Lehre nötig, dass man genugsam davon unterrichtet werde. Die Taufe des Johannes und der Apostel war nicht viel voneinander verschieden. Johannes taufte auf Christus, der damals noch unbekannt war; die Apostel aber auf denselben, wie Er schon bekannt und ausgerufen war. Dieser Unterschied musste nun damals durch eine simple Lehre in Einheit gebracht werden. Denn wenn Sakramente ohne Lehre sind, so wird ein Aberglaube und Abgötterei daraus. Darum heißt es im Katechismus: Wasser tut es freilich nicht usw. Essen und Trinken tut es freilich nicht usw. Dies ist den Katechismus-Schülern flugs zu sagen, dass sie nicht Sakramente für sich nehmen, und denken, wenn sie das Äußerliche tun, so sei es schon genug.

Selbst die **Händeauflegung** bei der Ordination wird zum Anfang gerechnet, doch nicht abgesondert, sondern auch mit der Lehre. Denn es muss recht erklärt werden, sonst wird Aberglauben draus. / Endlich werden auch die letzten Dinge darunter gerechnet. Denn auch dies gehört schon zum Katechismus, weil die Religion aufs Ewige weist. Also wird gedacht **der Auferstehung der Toten**, da die allgemeine Auferstehung verstanden wird. Darum steht es so kurz. **Und des ewigen Gerichts** müssen wir alle sorgfältig erinnert werden. / Gott hat wohl auch vorher Gerichte genug, die Er auf Erden ausübt, wie wir genug erfahren. Hier aber wird auf das letzte göttliche Gericht gesehen, da es entweder zum ewigen Leben oder zum Tode gehen muss. Denn in der Breite wird es hier genommen, dass es sowohl auf Selige als Verdammte geht. Mit Fleiß steht EWIG dabei, weil von dem letzten Gericht gehandelt wird, welches seinen Ausschlag gibt in die Ewigkeiten, Die andern Gerichte sind nur vorläufig; und wenn einer diese recht annimmt, so kann er dem letzten entfliehen. Solche gehören aber doch nicht in den Katechismus, denn da sind die Leute noch nicht danach.

-===*===-

## ←Hebr_6_3 Und dies wollen wir tun, so es anders Gott erlaubt.

**Dies wollen wir** aber doch nicht in der Eigenheit **tun**, sondern mit der Bedingung, **so es Gott erlaubt**, so uns Gott Mut, Kraft und Geschicklichkeit dazu verleiht. Darauf muss man gar genau achtgeben. Man fällt nicht auf die Geheimnisse los nach seinem eigenen Trieb und Willkür. Man muss bei diesen Sachen zweierlei vermeiden: 1) dass man nicht für sich auffliege; denn das ist Hoffart. 2) dass man nicht mit Fleiß wolle zurückbleiben; denn das ist Falschheit und Faulheit. Es hat

aber Paulus im folgenden noch einen harten Keil gebraucht gegen die heuchlerische Faulheit; jedoch ist es eine nötige Härte. Er ist aber so hart, dass ihn viele für unauflöslich haben halten wollen, und deswegen an dem göttlichen Ursprung dieses Spruchs zweifeln. Es kommt aber nur daher, weil man die Schrift nicht nacheinander durchgeht.

-===*===-

←Hebr_6_4 **Denn es ist unmöglich, die einmal erleuchtet gewesen, und die himmlische Gabe geschmeckt haben, und des heiligen Geistes teilhaftig geworden,**

←Hebr_6_5 **Und geschmeckt haben das gute Wort Gottes, und die Kräfte des zukünftigen Weltlaufs,**

Damit der Apostel verhindern möchte, dass wahre gläubige Anfänger in ihrem Kinderstand nicht stillstehen, und also wieder zurückgehen möchten; so stellt der Apostel vor Augen die überaus große Gefahr, in welche sich diejenigen stürzen, die wieder zurückweichen und fallen, nachdem sie allbereits einen schönen Anfang gehabt. **Es ist unmöglich**. Das ist wider die heimlichen Gedanken gesagt, da man denkt, man wolle aus seinen eigenen Kräften sich schon wieder aufhelfen. Das ist unmöglich nach dieser Erklärung. So wird kein Wort gezwungen, und die Schärfe des Spruchs bleibt doch gleichwohl auch. / Es ist nicht so zu verstehen, als wenn Gott einen absoluten Ratschluss gemacht hätte, dass etliche Leute hochkommen, aber danach fallen sollten und müssten; **die** soviel Gnade empfangen haben, dass sie **einmal** für allemal genug daran hätten haben können. Dazu gehört etwas, bis es heißen kann: Nun ist ihnen einmal genug geschehen, was zum Zweck gehört. Über solcher Gnade müssen wir halten und kämpfen, die wir einmal haben.

**Erleuchtet gewesen** ist man alsdann, wenn Gott an seiner Seite so viel getan, als zu der Wirkung erfordert wird, dass die Menschen erleuchtet heißen können. Wenn es nun gleichwohl so weit gekommen mit dem Menschen durch Gottes Gnade, dass er **die himmlische Gabe geschmeckt**, die in dem Brot des Lebens zu schmecken ist (Joh 6), die Erstlinge davon ins Herz eingelassen und innerlich empfunden, **und des Heiligen Geistes teilhaftig geworden**, an dem man ein Unterpfand und Siegel der Versicherung von der völligen Erbschaft hat und empfängt; auch durch denselben, der in alle Wahrheit leitet, genug vor dem Argen mag bewahrt bleiben, wenn man sich von ihm führen lässt, und ihn nicht betrübt oder vertreibt; so hat er Ursache, mit so großer Gnade nicht leichtsinnig umzugehen, noch sie zu verwahrlosen.

Die nicht allein in dem Verstand genug erleuchtet sind, sondern auch **geschmeckt haben** den Frieden der Seele, worin ein Teil des Reiches Gottes besteht (Röm 14,17), und **das gute Wort Gottes**, welches das Evangelium ist; dass sie daher mit Recht Evangelisch können genannt werden; die die Kraft des Worts lebendig im Herzen erfahren; die haben allein die rechte Erkenntnis, die aus der Erfahrung fließt. **Die Kräfte des künftigen Weltlaufs** werden hier zuweilen als paradiesische Ausflüsse in einem Vorgeschmack zu genießen gegeben, damit die Seele dadurch desto mehr aus dem Sichtbaren ins Unsichtbare gezogen und gelockt werde, und daraus erkennen möge, was in dem Stand der künftigen Herrlichkeit erst zu erwarten.

-===*===-

←Hebr_6_6 **Und abgefallen sind, wiederum zu erneuern zur Sinnesänderung; als die sich selbst den Sohn Gottes wiederum kreuzigen und öffentlich zur Schau stellen.**

Wer sollte denken, dass es jemals solche gegeben, oder geben könnte, die in dergleichen Zustand gewesen, und doch die Welt und das Irdische wieder liebgewonnen, **und abgefallen sind**, oder davon wegfallen, und aus einem so seligen wieder in einen unseligen Zustand geraten können, welches nach und nach geschieht. Auf einen Sturz geschieht es nicht. Aber Paulus will sie beizeiten warnen, damit sie sich beizeiten erholen möchten, wenn sie ja etwa auch auf so einem Stillstand wären. / So muss auch der erste Fall Adams begriffen werden, nicht als wenn sie Hals über Kopf gefallen wären, sondern durch verschiedene Überredungen kam es dazu.

Menschen, die anfangen träge zu werden, haben doch noch einige Empfindung der Gnade. Daher denken sie an keinen Fall, und werden immer sicherer, weil sich die Gnade nicht auf einmal ganz zurückzieht, sondern nach und nach. Indessen fällt es solchen schwer, sich **wiederum zu erneuern zur Sinnesänderung**, wenn man da herausgekommen; ob man gleich meint, man wolle schon wieder dazu kommen; gleichwie solche bei sich denken; es solle schon ein andermal wieder eingebracht werden. Aber es geht nicht so wie man meint. Je weiter man gekommen ist, je schwerer ist die Bekehrung. Gleichwie es sehr schwer mit den Rückfällen solcher Menschen hergeht, also ist es fast unmöglich, dass sie, wenn sie gefallen, wieder aufstehen können.

Doch ist die Rede nicht von solchen Gemütern, die unvermerkt durch die List des Feindes in Betrug der Sünden geraten, und die er hernach in Gewissensangst und Verzweiflung stürzt, dass sie meinen, es sei unmöglich, dass sie wieder sollten Gnade erlangen; sondern von solchen, die die Liebe, deren Süßigkeit sie geschmeckt, mutwillig verachten und beleidigen. Diese werden die

allerschlimmsten Menschen, und ärger als die gröbsten Sünder; die sich selbst untüchtig machen zur wahren Buße und Glauben. Daher kommt die Unmöglichkeit zu ihrer Bekehrung. / Das bringt fürwahr eine große Schuld, wenn man von so großen Gütern zurückfällt. Das sind nicht nur leere Unterlassungs-Sünden, dass man solche Güter zu gebrauchen unterlässt; sondern diese Verachtung ist verknüpft mit gar schweren Misshandlungen. Das sind Leute, die man nicht anders ansehen kann als solche, **die sich selbst** einen ewigen Schandfleck anhängen, und **den Sohn Gottes wieder kreuzigen**, welche seine guten Bewegungen in sich unterdrücken, und die guten Bewegungen und Eingebungen des Heiligen Geistes bei sich dämpfen. Also ist es geistlich zu verstehen, wie Gal 3,1 u. Offb 11,8. Was tun solche Schandflecken des Christentums anderes, als dass sie Christus **öffentlich zur Schau stellen**! Dadurch wird der Name Christi gleichsam an den Pranger gestellt. Hieraus sehen wir, dass das Evangelium ebenso scharf und noch schärfer predigen kann als das Gesetz.

-===*===-

←Hebr_6_7 **Denn die Erde, die den Regen trinkt, der oft über sie kommt, und bequem Kraut hervorbringt, denen durch welche sie auch gebaut wird, überkommt Segen von Gott.**

←Hebr_6_8 **Wenn sie aber Dornen und Disteln hervorbringt, so ist sie untauglich und dem Fluch nahe, deren Ende ist zur Verbrennung.**

Ach mein Gott, denkt und seufzt da eine Seele, die Gott gern gefallen will, verleihe doch, dass die Erde meines Herzens, die mit deinem Blut besprengt, und so oft mit den heilsamen Wassern deines Worts und deiner Gnade getränkt worden, dir die Frucht bringe, so du von ihr forderst, und von dir den ewigen Segen empfange, den du ihr verheißest. / Aber was zum Belial gehört, das ist wie die ausgeworfenen Disteln (2.Sam 23,6). Und was sind Werke der Eitelkeit, Geiz, Hochmut u. dgl. anderes als Dornen und Disteln?

-===*===-

←Hebr_6_9 **Doch wir sind von euch, ihr Geliebten, besserer Dinge versichert, und die mit dem Heil zusammenhangen, ob wir schon so reden.**

Die Sicheren nehmen scharfe Lektionen, die ihnen vornehmlich gehören, am wenigsten an. Hingegen sind die besseren Gemüter von der Art, dass sie das auf

sich ziehen, was gegen andere geredet wird, und sich damit martern. In solchem Eifer können gute Gemüter, zumal wenn sie noch in der Ängstlichkeit stehen, großen Schaden haben. Darum findet der Apostel nötig, mit seiner guten Hoffnung das zu mildern, was vorhergegangen.

Zu warnen hat man Ursache. Es wird aber oft unrecht aufgenommen. Denn dem Menschen steckt weiß nicht was für ein Ansehen im Kopf, auch in geistlichen Sachen. Vielleicht sind aber die Hebräer über der gelinden Anspielung schamrot geworden. Denn wenn man den Leuten gute Worte gibt, so ist es ein Anzeichen, dass man befürchte, wenn man ihnen nicht gute Worte gäbe, sie möchten rappelköpfisch werden. Wenn aber das Evangelium einen beugt in einer kindlichen Scham, das ist eine gute Wirkung.

**Wir sind von euch** und eurem Zustand **besserer Dinge versichert**. Wir haben eine bessere Meinung von euch, wir versehen uns des besseren zu euch, und hoffen, dass sich bei euch solche Früchte finden, **die mit dem Heil zusammenhangen**, wie es die Seligkeit mit sich bringt, wie eine Sache an Gelenken zusammenhält. Wir achten euren Zustand dem Heil näher. / Die also dem Heil treulich anhängen, denen muss der vorhergehende Text kein Donnerkeil sein, sondern nur eine Verwahrung. Die sind sicher, die ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen (Phil 2,12-13). Die ihr Heil so suchen, die sind sicher, und nicht sicher. Die sind nicht gemeint, wenn **wir so reden**, und von andern in ihrem jämmerlichen Zustand reden müssen.

-===*===-

## ←Hebr_6_10 Denn Gott ist nicht ungerecht, dass er vergessen sollte eures Werks und der Arbeit der Liebe, die ihr bewiesen habt gegen seinen Namen, da ihr den Heiligen dientet und noch dient

**Gott ist nicht ungerecht**. Dies wird unseren Gedanken entgegengesetzt. Denn in der Versuchung ist unser Gemüt darüber stutzig. Ihr müsst nicht denken, **dass er vergessen sollte** oder hätte euer zu gedenken und euch beizustehen, wenn ihr in Gefahr der Versuchung seid. / Wenn Gott sieht, dass der Mensch sich für nichts hält, so kann Er ihn nicht so lassen. / Die Gerechtigkeit Gottes, nicht die einem jeden was ihm nach seinem Verdienst gebührt mitteilt, sondern welche die Vergeltung verheißen hat, ist um seiner selbst willen dazu verbunden. Gott ist gerecht, wenn Er seine Verheißung erfüllt; aber auch guttätig und gnädig, wenn Er also tut; weil die Verheißung aus Gnaden geschehen. Seine Gerechtigkeit erfordert nicht allein die Bestrafung des Bösen, sondern auch die Belohnung des Guten. Gott müsste aufhören Gott zu sein, wenn Er das geringste Gute unbelohnt ließe.

Manch gutes Gemüt lässt sich abschrecken Gutes zu tun, durch der Welt Bosheit und Undank. Der Glaube aber sieht durch alle solche üble Belohnungen frei hindurch in die unwandelbare Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes. **Der Arbeit der Liebe**, worin man sich hat finden lassen, wird Er gewiss eingedenk sein. **Gegen seinen Namen** kann man sich versündigen, und auch ehrerbietig und dankbar beweisen. Was **den Heiligen** geschieht, das rechnet Er sich selbst zu (Mt 25; Apg 9,4-5).

-===*===-

←Hebr_6_11 **Wir begehren aber, dass euer jeglicher eben dieselbe Emsigkeit beweise, zur vollen Versicherung der Hoffnung bis zum Ende;**

←Hebr_6_12 **Dass ihr nicht träge werdet, sondern Nachfolger derer, die durch Glauben und Langmütigkeit die Verheißungen ererben.**

**Euer jeglicher** soll sich darin wohl verhalten. Es ist aber nicht einer wie der andere. Eine nötige Pflicht des Christentums, die ein jeder schuldig ist, ist die, dass man darin **Emsigkeit beweise** in allen Stücken, und dasselbe nicht kaltsinnig führe oder behandle. Weil Paulus das Wort BEWEISEN zweimal wiederholt, so sieht man, dass er es will gemerkt haben (2.Kor 8,24). / **Zur vollen Versicherung der Hoffnung** gelangt man anders nicht, als wenn man **bis zum Ende** standhält. Die Liebe wird nicht müde (1.Kor 13,8). Die Beharrlichkeit befestigt die Hoffnung.

Es ist also viel daran gelegen, o ihr Berufenen und Begnadigten des Herrn, **dass ihr nicht träge werdet**, verdrossen und lässig, den Mut und die Munterkeit verliert, und die Wachsamkeit verlasst.

Wenn ein Wandersmann alles in seinem Wege auf einmal beschaut, und sich die ganze Länge desselben, ja auch alle Hindernisse, Schwierigkeiten und Anstöße, vorbildet, die ihm darauf begegnen möchten; so gibt er dem Zweifel und der Zaghaftigkeit Raum, und wird im Gemüte schwach, und setzt sich endlich gar nieder usw. Dahingegen, wenn er nur so weit sähe auf seinem Weg, als vor Augen oder gegenwärtig, oder nahe wäre, um seine Kräfte danach abzumessen, und einen Mut und Vorsatz zu fassen, seine Reise oder seinen Lauf fortzusetzen und zu wollenden, so würde er dessen Mühe und Beschwerden wohl überwinden, und das Ende erreichen können. / **Nachfolger derer** sollen wir werden, **die** uns ein gutes Beispiel geben. / Wenn man Vorgänger hat, ist es desto leichter zu folgen. Man tut einander nicht etwas nach, sondern es wird damit nur die bequeme, leichte Art, in des andern Fuß-Stapfen zu treten, ausgedrückt.

**Durch Glauben und Langmütigkeit**, auf eine ganz evangelische Weise, damit die Leute nicht auf die Gedanken kommen, man wolle nur Lasten auflegen, wie die armen Leute gewöhnlich zu tun pflegen, wenn sie ermahnt werden, kann man, wie Josua und Kaleb (4.Mose 14,30), **die Verheißungen ererben**, wovon etliche hier, etliche erst dort, sollen erfüllt werden. / Die Seele des Christentums besteht darin, dass man an den Verheißungen Gottes hange. Ein solcher hängt auch gern von Gottes Willen ab, denn nun liebt er ihn. / Weil man nun von den Verheißungen abhangen muss, darum ist Langmütigkeit nötig in der Übung des Glaubens. Denn das ist kein Glaube, der nicht warten kann. Zum Warten aber gehört Geduld.

-===*===-

←Hebr_6_13 **Denn als Gott dem Abraham die Verheißung tat, weil er bei keinem Größeren zu schwören hatte, schwur er bei sich selbst,**

←Hebr_6_14 **Und sprach: Gewisslich ich will dich sehr segnen und sehr vermehren!**

←Hebr_6_15 **Und also wartete er mit Langmut, und erlangte die Verheißung.**

Dass Gott alle seine Verheißungen selbst beeidigt hat, das gibt den sichersten Grund zum lebendigen Glauben auf Gottes Bund und Zusage. Es ist alles an Gottes Seite richtig. / Abraham aber musste doch lernen warten und Geduld haben; und so musste er der Verheißung teilhaftig werden. / Sind wir nun Abrahams Kinder, im Glauben, im Gehorsam, in Verachtung der gegenwärtigen Welt, und Aufopferung dessen was wir sonderlich lieben; so werden uns auch die Verheißungen in ihrem Genuss nicht entgehen, die er für seine Kinder empfangen. / Man muss aber auf die Stunde Gottes warten können, und nicht müde werden. / Die Verheißungen Gottes werden mit nicht geringer Gefahr zuteil; so dass einer von Glück zu sagen hat, wenn er es erlangt.

-===*===-

←Hebr_6_16 **Denn Menschen schwören zwar bei einem Größeren, und der Eid ist ihnen ein Ende allen Widerspruchs, zur Befestigung.**

**Menschen schwören bei einem Größeren,** wenn sie ihn nur auch besser kennten. **Der Eid**, der ihnen abgefordert, und von ihnen geleistet wird, **ist ein Ende allen Widerspruchs**, wovon der Mensch einen rechten Schatz hat, zumal gegen das

Evangelium, und sich wenig darum bekümmert, ob man sich auf Gott beruft. Der Widerspruch ist im Unglauben. Gegen diesen Geist hat der Heilige Geist immer müssen streiten. Das zeigt unseren verdorbenen Zustand an. Wenn nicht ein solcher Widerspruch in uns wäre, so hätte Gott nicht so weit mit uns müssen gehen, dass Er uns im Evangelium, in seinem Wort der Gnaden, so gute Worte gäbe, als wenn Er unsere Gunst nötig hätte. Wenn man groben Leuten gute Worte gibt, so hält man sie gewiss für recht grob; und das sind wir. Unser keiner kann völlig bekehrt werden, als durchs Evangelium; das ist uns ja wohl eine Schande.

-===*===-

←Hebr_6_17 **Weshalb Gott, weil er den Erben der Verheißung die Unveränderlichkeit seines Rats überfließend wollte anzeigen, es mit einem Eidschwur vermittelt hat;**

**Gott** sucht der menschlichen Schwachheit auf alle Art aufzuhelfen, und **den Erben der Verheißung**, dh. den Gläubigen, die Sache recht gewiss zu machen, dadurch aber allen Zweifel und Misstrauen zu benehmen. Er hätte wohl können sagen, den Tätern seines Willens; aber er redet da ganz evangelisch, damit die kindliche Beschaffenheit ausgedrückt würde. Denn Erben sind Kinder. Das sind solche, die von der bloßen Verheißung abhängen, worin die Seele des Christentums besteht. Das ist viel mehr, als dieses und jenes tun, und ein Kreuz des alten Menschen. Um welcher Ursache willen Er auch zur Unterstützung des Glaubens **die Unveränderlichkeit**, das unbewegliche Wesen **seines Rats** und den festen Vorsatz seines Willens, den Er nicht ändern würde, **überfließend wollte anzeigen**, damit man auf keinerlei Weise in der Ungewissheit gelassen würde. Das ist dann zum Überfluss geschehen **mit einem Eidschwur**, der sonst nichts anderes ist als eine Bejahung durch Anrufung zum Zeugen eines Größeren, als wir selber sind. Weil aber Gott keinen Größeren hat, als Er selber ist; so schwört Er bei sich selbst. Da nun der Eid entweder ein Bestätigungsoder Verheißungs- oder Bedrohungs-Eid ist, so ist es hier der erste, und ein Wort der Versicherung, wodurch Er vollends **vermittelt hat** und aus dem Mittel getan, soviel an Ihm war, was den Glauben noch hätte können auf- und zurückhalten. Damit ist Er zwischen sich und unseren Widerspruch gekommen. Denn die Menschen sind furchtsam, etwas anzunehmen und zu glauben. / Es muss ja Not vorhanden gewesen sein, dass Gott schwören muss. Das bringt einem Sünder große Beschämung.

-===*===-

←Hebr_6_18 **Auf dass wir durch zwei unveränderliche Stücke, in welchen unmöglich ist dass Gott lüge, einen starken Trost haben**

**möchten, die wir hinzufliehen, die vorgelegte Hoffnung festzuhalten;**

**Durch zwei unveränderliche Stücke**, nämlich das simple Wort und das beschworene Wort, können wir also zur vollen Gewissheit kommen. So schließt Er aber auch durch einen Bedrohungs-Eid alle Ungläubigen und Ungehorsamen von seiner ewigen Ruhe aus; damit sie, solange sie auf des Teufels Wege bleiben, an der Erlangung der Ruhe Gottes verzweifeln mögen. Denn gleichwie seine Verheißung und sein Eid den Gehorsamen zwei unveränderliche Dinge sind, eben also sind seine Drohung und Eid den Ungehorsamen.

**Unmöglich ist, dass Gott lüge**. Und daher ist es unbußfertigen, ungläubigen und ungehorsamen Menschen, so unmöglich in Gottes Ruhe einzugehen, als gewiss es ist, dass bußfertige, gläubige und gehorsame, in dieselbe eingehen sollen. Warum? Darum, weil Gott beides mit einem Eid bekräftigt hat, und also unmöglich ist, dass Er lügen sollte.

Sonst wird Gottes Ausspruch oder Urteil, schlechthin und ohne Eid geschehen, oftmals geändert; wie zu sehen aus der Geschichte Hiskias (2.Kön 20), der Niniviten (Jona 3) und Ahabs (1.Kön 21). Aber was unser Gott mit einem Eid bekräftigt, ist unmöglich dass es sollte verändert werden. In jenen Fällen ist eine geheime Bedingung zu verstehen, wie in allen bloßen Befehlen. Wenn aber der Herr einen Eid dazu tut, so ist das was er schwört unveränderlich. Es ist unmöglich, dass es anders sein sollte.

Hierin liegt ein Grund der allergewissesten und unfehlbaren Versicherung, sowohl für die Verhärteten, unbußfertigen und ungehorsamen, als auch für die bußfertigen und gehorsamen Seelen. Der gute Gott wollte, dass die ungöttlichen Menschen der Unwandelbarkeit seines Rats, über ihren endlichen Zustand, so sie Böses zu tun beharren, versichert sein sollten; damit sie, nachdem sie dessen versichert wären, Reue über ihr Tun haben, umkehren, und rechtschaffene Buße tun möchten. Darauf ist desto mehr zu sehen, weil die Menschen insgemein gelehrt werden, zuerst und vor allem zu glauben, und ihrer Seligkeit versichert zu sein; die aber Gott, nachdem sie unbändig und leichtfertig gelebt, aus Barmherzigkeit lässt angefochten werden, und in Not und Angst geraten. Und alsdann beginnen sie ihre Versicherung der Seligkeit in Zweifel zu ziehen, und nach einer Verheissung sich umzusehen. Sie bedenken aber nicht, dass sie in dem Stand, worin sie sind, allerdings keine Versicherung der Seligkeit haben können. Ja in ihrem gegenwärtigen Zustand sollten sie vielmehr versichert sein, dass sie nicht in Gottes Ruhe eingehen werden. Was ist aber hier zu tun? Müssen denn selche aus einem unvermeidlichen Ratschluss ewig verderben? Mitnichten. Das ist aber allein übrig und das nächste Brett nach dem Schiffbruch, die Bekehrung von den toten Werken zu ergreifen. Die Menschen fangen ihre Seligkeit verkehrt an. Sie werden unterwiesen, dass sie ihrer Seligkeit schon versichert sein sollen,

ehe sie einmal wissen, was sie sei. Sie werden gelehrt und unterwiesen, dass sie ihrer ewigen Ruhe allbereit sollen versichert sein, weil sie sich noch im Wege der Gottlosigkeit ermüden. Es ist anders nichts für solche zu tun, denn dass sie alles, was sie gewirkt und getan haben, zertrennen und zunichte machen, und wieder von vorne anfangen, sich selbst unter die Hand Gottes demütigen, Ihn fürchten, vom Bösen abtreten, und aus dem Weg des Satans ausweichen.

Man muss also auf den rechten Grund und Felsen bauen (Mt 7,24), wenn man **einen starken Trost haben** will in dieser Sache, der ein Gewicht habe, und das Wort als einen mächtigen, gewaltigen Zuruf recht in sich lasse eindringen. Es wird uns nichts von allem entgehen, was verheißen ist, wenn **wir hinzufliehen** als Furchtsame, und mit eifriger Begierde laufen nach dem Ort, wo Sicherheit und Ruhe zu finden, und wo die Arme zu unserer Rettung und Aufnahme nach uns ausgestreckt werden, und uns also angelegen sein lassen, **die vorgelegte Hoffnung**, die Güter, wozu uns Hoffnung gemacht ist, die vor Augen gestellt sind in dem himmlischen Kleinod, das uns vorgelegt ist (Phil 3,14), in solcher Hoffnung **festzuhalten**, und uns des vorgestellten Kleinods zu bemächtigen. Man greife zu.

-===*===-

## ←Hebr 6 19 Welche wir haben als einen sicheren und festen Anker der Seele, und der hineingeht in das Inwendige des Vorhangs;

**Wir haben** an einer solchen Hoffnung **einen sicheren und festen Anker**, dass wir nicht am Glauben Schiffbruch leiden müssen. Der Glaube will Sachen haben, woran er sich hängt. Die Seligkeit muss an den rechten festen Nagel gehängt werden. Ein Anker befestigt und hält das Schiff an, dass es von den Sturmwinden nicht umgekehrt werde. Der Apostel hält sich recht dabei auf, dieses Geschäft des Glaubens zu beschreiben, weil es eine wichtige Sache ist. / Du aber lerne daraus des Glaubens Werk, und was er sei. Glauben ist sich einankern ins Wort der Verheißung. Das ist mehr, als hie und da ein bisschen Werk tun. So ist der Glaube recht tätig, wenn die Seele sich ans Wort mit aller Furcht hält. Also heißt es nicht so viels Der Glaube will auf seine Werke selig werden. Wenn es so gemeint wäre, so käme er nicht auf allen Vieren gekrochen, als ein armes Kindlein, das nicht anders lebt als von seiner Mutter Brüsten. Dies ist auch tätig im Saugen. Da stellen sich aber die Leute so fremd, als könnten sie das nicht zusammen reimen.

Ferner wird diesem Glauben und dieser Hoffnung zugeschrieben, dass er und sie auch **hineingeht in das Inwendige des Vorhangs**. Was der Vorhang war, das wussten die Juden wohl. Aber viele unter ihnen wollten an dem Schatten kleben bleiben, und nicht zum Wesen selber fortgehen. Dazu nötigt sie also Paulus. **Das Inwendige des Vorhangs** ist also im Wesen der Erfüllung und in der Absicht auf

das Neue Testament der Himmel selbst, den Christus erworben hat; das Allerheilig-ste, wo das lautere Leben Gottes und die ewige Unsterblichkeit ans Licht gebracht wird, und wohin sich das sterbliche Auge und die fleischlichen Sinne nicht nahen. In Ps 43,3-4 ist die Sache bloß ins Gebet gebracht: Bis ich hineinkomme zu dir, o Gott, selber! Das Äußere ist um des Inneren willen, und das Innere ist ewig.

-===*===-

### ←Hebr_6_20 Wohin Jesus als ein Vorläufer für uns eingegangen, der da nach der Ordnung Melchisedeks Hohepriester geworden in Ewigkeit

**Jesus**, der Herzog unserer Seligkeit (Hebr 2,10), das Haupt der Gemeinde, ist **als ein Vorläufer** und siegreicher Durchbrecher (Mi 2,13) und als der Erstling (1.Kor 15,20), **für uns eingegangen**, um uns den Weg und die Stätte zu bereiten, und die Tür offen zu halten, auch eine Weile für uns Besitz zu nehmen. Also ist Er dann vor Gott erschienen für uns, und hat sich sofort zu seiner Rechten gesetzt, ist auch zugleich **nach der Ordnung Melchisedeks Hohepriester geworden**. Damit bereitet der Apostel die Sache vor, die er nun behandeln will.

---

## DAS 7. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

### ←Hebr_7_1 Denn dieser Melchisedek war ein König zu Salem, ein Priester des höchsten Gottes, der Abraham entgegenkam, da er von der Schlacht der Könige zurückkam, und ihn segnete;

Dieses ganze Kapitel geht mit seiner Vorstellung dahin, man müsse bei dem levitischen Priestertum nicht stehenbleiben; weil es das nicht wäre, worauf Gott gezielt habe. / Die Hebräer hingen ganz an dem levitischen Priestertum, und meinten, das sollte ewig währen. Sie sahen wohl, dass die Opfer aufgehört hatten; sie hofften aber, dass der Messias sie wieder würde in Gang bringen. Die Hauptsache hatten sie vergessen, und Nebensachen hatten sie ergriffen. Zur Erkenntnis des Neuen Testaments waren nun zwar die bekehrt, an welche Paulus schreibt; sie hatten aber doch als Neulinge, die in Furcht und Sorgen standen, noch

Bestätigungen nötig. Daher greift Paulus wieder zu der geheimen Sache vom Melchisedekischen Priestertum, da der buchstäbliche und geistliche einen Sinn zusammen machen; so genau ist das Bild verknüpft mit dem Gegenbild. Weil aber Gott dergleichen Geheimnisse nicht auf einmal hat können offenbar machen, um unserer Schwachheit willen, so hat Er Schatten vorangehen lassen. Paulus aber nimmt es gleich zusammen, da er sagt: **Dieser** ist es; und mit Fingern auf denselben und das Geheimnis weist. Denn da redet er von dem **Melchisedek**, welcher im ersten Buch Moses beschrieben wird, und vormals eine eigentliche Person **war**, die man in der Geschichte findet, und die man nicht nur als ein Gleichnis anzusehen hat. Es war aber doch eine unbekannte und von Gott verborgene Person. Und der Apostel will auch, dass man mit seiner Betrachtung weiter gehen soll.

Denn das Auge Gottes sieht in prophetischen Dingen vom Anfang durch das Mittel bis zum Ende, also dass der prophetische Geist Gottes mit einem Wort alles zusammen ausspricht. Darum hat die prophetische Redensart der Schrift etwas ganz Besonderes; die man sich bekannt machen muss, damit man nicht immer über die Dunkelheit klage. / Also muss man nun sogleich die wahre Person mit darunter suchen; wie Johannes sagen konnte: Dieser ist Gottes Lamm. Da wird es dann heißen: Dieser Jesus ist derselbe; gleichwie Er der rechte David, der rechte Salomo, der rechte Jakob war. Deswegen wirft man die zwei Personen nicht untereinander, sondern es ist nur eine prophetische Vereinigung, an welche man sich gewöhnen muss.

Melchisedek wird erstlich beschrieben als eine ganz besondere Person; also ist auch Christi Person, dessen Name heißt Wunderbar (Jes 9). Danach wird Melchisedek beschrieben in seinem priesterlichen Amt. Also kommt König und Priester in einer Person zusammen. Denn er war auch **ein König**, eben wie Christus beides sein sollte; worin das Fundament liegt. Der Heiland sollte nicht nur ein Priester und Versöhner, sondern auch zugleich ein König, dh. ein Beschützer und Führer seines Volks sein. Daher kommt so oft vom Herrn der Heerscharen, Und da der Heiland geboren wurde, erschien ein ganzes Heer oder eine Menge der himmlischen Heerscharen (Lk 2,13).

Wenn daher einer in der Person Christi nur wollte die Versöhnung suchen, Ihm aber nicht als einem Herrn der Heerscharen anhangen und folgen; der würde betrüglich handeln. Wer nur die Absolution haben, und Christo nicht als seinem Feldherrn folgen wollte; der handelt nicht redlich. Die erste Weissagung und Verheißung ist kriegerisch, und geht auf das Kopfzertreten (1.Mose 3). Die Sache besteht im Kampf und Streit; man muss zu Felde liegen. Dies ist also in der Person Melchisedeks vorgebildet worden,

**Salem**, das hernach der Stadt Jerusalem angehängt, und auch mit seinem Namen einverleibt worden, hat auch sein Geheimnis, Die also ehemals die Heilige Schrift

gelesen, die haben können merken, dass Gott etwas unter diesem Namen wolle. Die Sache selber sieht auf den Frieden, der durch Krieg muss erworben werden. Daher wird der, so uns geboren und gegeben ist, Friedefürst genannt, welches ebensoviel ist als ein König zu Salem. / Ohne priesterliche Aussöhnung wird aber niemand Mut oder Vermögen haben zu streiten. Denn das böse Gewissen steht uns entgegen. Darum ist er auch **ein Priester des höchsten Gottes**. Wenn der dazwischen kommt, so bekommt man Mut. Ohne den ist also kein Friede zu erwarten.

Wir haben es mit dem höchsten Gott zu tun. Wie sollen aber arme Sünder tun, als dass sie sich aufs Bitten legen, und sich mit Unterwerfen Gott aufopfern, dh. durchs Priestertum handeln? Wer will zu Gott nahen ohne diesen Fürsten? / Wir sollen also unsere Betrachtung in die Höhe richten. Gottes Gnade muss man wieder zu erlangen suchen. Sonst wird es sich übel streiten lassen. Und ohne Mittler kommt man nicht dazu. Also betrifft die Lehre von dem priesterlichen Amt Christi das Fundament. Daher wird nicht ohne Ursache auch der Vorläufer Christi ein Prophet des Höchsten genannt (Lk 1,76), dessen Geschäft dahin geht, dass er dem Volk anzeigen sollte, wie man der Sünden könne loswerden. Denn die stehen im Weg; solange die nicht weg sind, wer will da auf den rechten Weg kommen und streiten?

Nicht umsonst wird auch der Umstand im ersten Buch Moses bemerkt, und hier von dem Apostel wiederholt; dass er dem **Abraham entgegen kam**. Das gehört hier mit zu einem Merkzeichen. Melchisedek erscheint da nicht im Stand der Faulheit, des Müßiggangs und der Sicherheit, sondern bei der Gelegenheit kam er dem Abraham entgegen, **da er von der Schlacht**, dem erfochtenen Sieg und der Niederlage **der Könige**, unter welchen auch Adonizedek oder die falsche Gerechtigkeit, und Amalek (2.Mose 17,16), desgleichen Agag ist, welcher alle Sünden bedeckt (1.Sam 15,32), und dann die letzten Feinde der Kirche, Gog und Magog (Hes 38), **zurückkam**. Den Soldaten oder Streitern erscheint also der Heiland oder wahre Melchisedek. Den Kriegsleuten kommt dieser Priester entgegen. Einen jeden Kämpfer will der Herr Jesus stärken. Der königliche Priester Melchisedek wusste wohl, dass nach einem so strengen Kampf Erquickung erfordert wurde. Also ließ er es dem Abraham, und denen die mit ihm waren, daran nicht fehlen. Woran er aber nicht genug hatte, sondern auch **ihn segnete** auf eine ganz besondere Weise, wovon 1.Mose 14,19 handelt.

-===*===-

←Hebr 7 2 **Welchem auch Abraham den Zehnten von allem erteilte. Aufs erste wird er verdolmetscht ein König der Gerechtigkeit; danach aber auch ein König Salems, dh. ein König des Friedens.**

**Welchem auch Abraham** hinwiederum für die erteilte Erquickung **den Zehnten von allem erteilte**. Wenn uns der Priester erquickt, so liegt uns hinwiederum ob, alles mit Christo zu teilen; damit wir nicht nur etwas wegnehmen von Christo, sondern uns wieder hingeben. Denn wer von Christo nur Erquickung haben will, dessen Sinn und Gemüt ist nicht richtig. Wer es aber erkennt, der gibt sich ungeheißen her zu allem. Eigentlich kann man Gott nichts geben, aber wieder geben. Wie soll ich dem Herrn vergelten? Gebet Gott was Gottes ist. Gott der Herr will nur mit uns teilen. Reich will Er nicht von uns gemacht werden, sondern Er nimmt es nur an als eine Probe und ein Zeichen unserer Schuldigkeit. Es ist nur eine Huldigung, dass wir Ihn für unseren Herrn erkennen, und von allen Sachen, nicht nur von diesem und jenem, gerne hergeben. Denn es ist alles sein. Von allen Ständen soll man Ihm ein gebührendes Opfer tun.

**Aufs erste wird er verdolmetscht**. Nun geht der Apostel auf die Namen, und erfordert eine genaue Auslegung, was die bedeuten. Sie sind nicht so von ungefähr entstanden, sondern sie bedeuten etwas. Hier wird aber erfordert, dass man die Decke abziehe, und diesen Geheimnissen anfange unter die Augen zu sehen auf Gottes Zulassung, welche Beschaffenheit in Hebr 6,3 steht. Der Apostel hält hier eine rechte Ordnung. **Ein König der Gerechtigkeit**, welches der Name Melchisedeks mit sich bringt, muss er uns vor allem sein. Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, und danach Friede (Röm 14,17). Darum heißt er der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist (Jer 23,6). Es muss alles recht zugehen.

Wenn du, o Seele, wider dein böses Herz, und wider des Feindes Bosheit darin, streng kämpfen, beten und ringen musst, so beweist sich dein Heiland als ein König der Gerechtigkeit in dir. Denn es ist ja billig und gerecht, dass alles Böse in dir geschlagen, ausgeworfen und gerichtet werde durch Gottes Ernst und Heiligkeit. Wenn du denn darin recht getreu wirst, und fein im Gebet und Flehen Tag und Nacht anhaltest, so begegnet dir auch eben derselbe Immanuel oder GOTT MIT DIR, als **ein König des Friedens**, der bei dem geistlichen Kampf deinen inneren Grenzen nach und nach Friede schafft, und dein Herz und Gewissen mit dem lebendigen Wort seiner evangelischen Verheißungen wieder beruhigt. / Wer aber an diesem Melchisedek teilhaben und ein Glied sein will, der muss im neuen Jerusalem nicht nur ein Bürger und Hausgenosse, sondern vor allen Dingen ein König der Gerechtigkeit und des Friedens sein, der hier in seinem ganzen Reich kein Unrecht, Krieg, Zank und Unruhe leidet, ja keinen ungerechten oder unruhigen Untertanen hat,

-===*===-

←Hebr_7_3 **Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlechts-Register, der weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens hatte; der aber dem Sohn Gottes verglichen ist, und Priester bleibt fort und fort.**

**Ohne – ohne – ohne**. Das lautet wie Rätsel. Es ist aber nicht so zu verstehen, als hätte er weder Vater noch Mutter, weder Vorfahren noch Kinder, weder Anfang noch Ende gehabt; denn das kommt Gott allein zu; sondern, weil von dem allem nichts in der Heiligen Schrift gemeldet wird. Man findet durchaus nichts von dem allem. Damit Melchisedeks Person nicht von einigen Abergläubischen in das Geschlecht der Leviten gezogen würde, so hat der Heilige Geist, um das zu verhüten, ganz still davon geschwiegen; eben wie Gott auch das Grab des Mose verborgen. Die Absicht geht aber zugleich auf den, der unter dem Melchisedek vorgebildet ist. Von dem kann man auf gewisse Weise eben das sagen, dass er ohne Vater und Mutter usw. sei. Denn auf Erden hat er keinen Vater, und im Himmel keine Mutter. Nach der Geburt aus Maria hat Er zwar sein Geschlechts-Register; aber dasselbe ist nicht priesterlich. Die levitischen Priester aber mussten es von Vater und Mutter aufweisen können aus demselben Geschlecht. Und so meinte dann das rohe Volk, das müssten wahre Priester sein. Gott aber nennt den Melchisedek einen Priester Gottes, ehe Er das levitische Priestertum einsetzt. Also wird verdeckterweise, wie es die Art des Glaubens mit sich bringt, zu erkennen gegeben, dass das wahre Priestertum schon vor Einsetzung des levitischen gegründet sei.

In den Evangelisten finden wir, wie der wahre Priester die Geschlechts-Register-Einwürfe vom Vater, Mutter usw. abzuweisen pflegte, dass es schien, als wollte Er von seiner Mutter gar nichts wissen, da Er sie doch nicht verachtete. Er hatte es aber da mit solchen Zuhörern zu tun, die zum Aberglauben geneigt waren. Um solcher willen war der Heiland also ohne diese Dinge (Joh 2,4; 3,13; 6,42; 7,27-28; 8,23+56). So viel steht nur in einem Evangelisten, wie sich Christus verhalten, dass die Leute nicht auf ein Geschlechts-Register fielen. Und in 5.Mose 33,9 findet man die rechte Absicht, warum der wahre Hohepriester alle natürlichen Absichten, und die auf Geschlechts-Register gehen, von dieser Sache abgesondert hat. Darum heißt Christus WUNDERBAR.

**Weder Anfang noch Ende des Lebens** wird in der Geschichte Melchisedeks von Mose gedacht? worin er dann, wie in dem übrigen, **dem Sohn Gottes verglichen ist**. Da kommt es nun. Die ganze Sache und Geschichte Melchisedeks war vorbildlich. Also ist freilich ein Melchisedek auf der Welt gewesen, und nicht der Sohn Gottes selber in solcher Person gemeint, anders als auf gedachte Weise, wie einige dafürgehalten. Ehe Christus selber kam, musste er freilich durch solche Gleichnisse vorgebildet werden? und also auch insofern Er **Priester bleibt fort und fort**. Das hätte sich an der Person Melchisedeks können stoßen; darum kommt der Apostel uns zuvor, und spricht: Für seine Person bleibt Melchisedek

nicht, sondern sofern er verglichen ist. Also kommt das Ergebnis heraus. Also heißt es in den Psalmen: Du gibst deinem König langes Leben (Ps 21,4).

-===*===-

←Hebr_7_4 **Schauet aber wie groß dieser war, dem auch Abraham, der Patriarch, von den besten Dingen den Zehnten gab.**

**Schauet aber**, stellt eine Betrachtung an, um zu sehen, **wie groß dieser** in den Augen Abrahams muss gewesen sein, dem er **von den besten Dingen**, oder der Beute der Feinde, **den Zehnten gab**. Er muss also durch die Person Melchisedeks durchgesehen haben. Darum heißt es auch von ihm, dass er den Tag des Messias gesehen (Joh 8,56).

Du aber denke ihm nach, was für eine Beute du von deinen Feinden erobert, wenn du im Glauben wider die Sünde gekämpft hast. Ist es nicht deine Seele selbst, die du als eine Beute davonbringst? Siehe, diese soll dann der Zehnte sein, den du deinem ewigen Priester schenken sollst mit allen Eigenschaften und Kräften deiner Seele. Das ist besser, als wenn du alle deine Habe äußerlich den Armen gibst, und hast innerlich keine Liebe zum Herrn Jesu. / Man kann es nicht glauben, wie angenehm Gott solche Zehnten sind! / Es wäre aber doch auch gut, wenn man der Gewohnheit einiger folgte, die den Zehnten von allem ihrem Einkommen den Armen geben. Und ob man es gleich nicht vor den Menschen zu tun schuldig ist, so ist man es doch vor Gott schuldig.

-===*===-

←Hebr_7_5 **Und zwar die aus den Kindern Levi, die das Priestertum empfangen, haben ein Gebot, von dem Volk den Zehnten zu nehmen nach dem Gesetz, dh. von ihren Brüdern, wiewohl dieselben auch aus den Lenden Abrahams herausgekommen sind.**

←Hebr_7_6 **Der aber, der kein Geschlechtsregister aus ihnen hat, hat von Abraham den Zenten genommen, und den der die Verheißung hatte gesegnet.**

Nun wird die Sache von dem Werzehnten oder Hingebung von all dem Seinigen fortgesetzt. Das geschah aber nicht nur unter dem Gesetz zur Zeit der Kinder Levi, sondern auch schon von Abraham selbst, und also lange vor dem Gesetz. Denn gute Werke müssen Früchte eines freiwilligen Geistes sein, und keine

gezwungenen Gesetzeswerke. Das Gesetz war aber doch nachmals nötig. Abraham hat mit dieser Tat Christus vollkommen für seinen Herrn erkannt.

**Die aus den Kindern Levi haben** zwar auch, göttlicher Verordnung gemäß (4.Mose 18,21) den Zehnten genommen **von dem Volk, von ihren Brüdern**, den übrigen Stämmen, und waren insofern höher und Gott näher geachtet als dieselben. Indessen aber waren doch beide, die den Zehnten nahmen und gaben, **aus den Lenden Abrahams** und seines Geschlechts, Kinder und Nachkommen desselben.

**Aber** hier gibt Abraham selbst den Zehnten, und **der kein Geschlechts-Register aus** den Leviten nötig hat, noch aus ihrem Geschlecht war, nimmt gleichwohl **von Abraham den Zehnten** an. Wie groß muss also Melchisedek sein vor jenem! der auch **den der die Verheißung hatte gesegnet**, nicht nur mit einer Zeremonie, sondern mit Nachdruck. Melchisedek hatte also hierin noch ein höheres, ja das höchste Gepräge. Denn Abraham war ein solcher, der die Verheißung aller Völker an sich trug; und doch war Melchisedek noch höher.

-===*===-

## ←Hebr_7_7 Ohne alles Widersprechen aber wird das Geringere von dem Besseren gesegnet

## ←Hebr_7_8 Und hier zwar empfangen den Zehnten Menschen die sterben; dort aber der das Zeugnis hat, dass er lebe.

Weil vielleicht nicht alle den Nachdruck vorgedachter Segens-Handlung verstehen möchten, so setzt Paulus selber eine Erklärung dazu. Melchisedeks Person verschwindet nun gleichsam und wird verschlungen in die Person des Worts. / Weil die Hebräer von dem levi tischen Priestertum nicht weiter fort wollten, so handelt nun Paulus von dem Melchisedekischen, das besser und größer ist.

**Hier zwar**, in der levitischen Hütte, **empfangen den Zehnten Menschen die sterben**, die da absterben einer nach dem andern, weil sie der Tod nicht leben lässt, wie es in Vers 23 heißt. Darum mussten viele aufeinander folgen. / Ist aber Christus nicht auch gestorben? Antwort: Ja; aber sein priesterliches Amt ist nicht mit Ihm gestorben, sondern eben durch seinen Tod hat Er sich am meisten als ein Priester erwiesen. Jene aber starben dem Amt gleichsam ab; und ob sie Gott gleich geordnet, so hat Er sie doch auch gezeichnet, dass man sie wohl von dem, der noch künftig war, unterscheiden konnte. Dieser wird nun hier nicht genannt, sondern statt des Namens als derjenige beschrieben, **der das Zeugnis hat**. Man

muss auf das Zeugnis sehen, das von Ihm gegeben ist in der Schrift, und danach urteilen.

Die Lade wird daher auch die Lade des Zeugnisses genannt. Wer die Person Christi Verstehen will, der muss sie aus den göttlichen Zeugnissen verstehen. Christus hat daher, wenn Er gefragt wurde, wo Er wäre, zum öftern geantwortet: Ich bin der, der mit euch redet (Joh 8,25), dh.: Wenn ihr auf das acht gebet, was ich rede, so würdet ihr wohl erkennen, wer ich bin, wenn ihr es gegen die Aussprüche haltet, die euch anvertraut sind und die ihr in Händen habt. Dieses Zeugnis geht bei dem Absehen hier sonderlich dahin, **dass er lebe**. Da Christus starb, wurde zwar das natürliche Band zwischen Leib und Seele aufgelöst, aber die persönliche Vereinigung blieb; und selbst die freiwillige Aufgabe seines Lebens war das Fundament, dass Er sein Leben wieder zu nehmen Macht hatte (Joh 10,17).

-===*===-

←Hebr_7_9 **Und, dass ich also spreche, durch Abraham hat auch Levi, der den Zehnten empfängt, den Zehnten gegeben.**

←Hebr_7_10 **Denn er war noch in des Vaters Lenden, da ihm Melchisedek entgegenkam.**

**Dass ich also spreche**, wie ja ein solches Wort muss geredet werden. Damit entschuldigt er gleichsam seinen Ausdruck. Es hat, so zu reden, **durch Abraham auch Levi**, als ein Ast von dem Stammvater, Jesu Christo in Melchisedek, **den Zehnten gegeben**, und damit soviel als gehuldigt (5.Mose 33,8). Also muss Levi auch ein Untertan sein des Priesters, von dem wir reden. / Die Hebräer sündigten damit sehr, dass sie sich mit dem levitischen Wesen zu viel wollten aufhalten, und nur an einem Stück der göttlichen Einsetzung kleben bleiben, dabei aber nicht auf den Zweck merkten. Deswegen findet sich der Apostel genötigt, ihnen auf diese Merkzeichen zu deuten; sonst hätte er wohl lieber etwas anderes vorgetragen.

**Er war noch in des Vaters Lenden**. Ich weiß wohl, dass Levi damals noch nicht ist geboren gewesen; er gehört aber doch nach dem Bund zu Abraham, **da ihm Melchisedek entgegenkam**, welcher Umstand zu beachten ist. Das Entgegengehen dem müden und matten Abraham bedeutet das Entgegenkommen des rechten Hohepriesters, der den Matten und Müden entgegenkommt. Und diese sprechen: Hosianna, gelobt sei der da kommt! Der kommt uns recht! / Und darum so auch jemand wäre, der da unter der Angst der Anfechtungen geschwitzt und gekämpft hätte, und vom Zorn, Tod und Hölle wäre genagt worden; der sehe sich im Glauben um, so wird er sehen, dass ihm sein mitleidiger Hohepriester unsichtbarerweise begegnen wird, um ihn auf dem Weg zu erquicken, dass er

nicht liegen bleibe. Alle guten Gedanken und Zusprüche, die man alsdann in seinem Herzen bei seinem Kummer merkt, zielen dahin. So oft deine Seele eine neue geheime Gnade zur Aufmunterung und Tröstung empfängt, so oft schenkt sich dir der königliche Priester Jesus Christus aufs neue, und bringt dir Brot der Stärke und Wein der Freuden. Er weiß es wohl, wie ein Christ, als ein Streiter, solche Stärkung hoch nötig hat, und dass nach einem strengen Kampf auch gute Erquickung erfordert wird. Und darum erschien er auch so dem Abraham mit Labungsmitteln.

-===*===-

←Hebr_7_11 **So denn nun eine Vollkommenmachung durch das levitische Priestertum wäre; denn unter demselben war das Volk dem Gesetz gegeben; was wäre noch nötig, dass nach der Ordnung Melchisedeks ein anderer Priester aufstünde, und der nicht nach der Ordnung Aarons genannt würde?**

Dieser Schluss ist gleichsam der Stern dieses ganzen Kapitels. Wenn es die Meinung gehabt hätte, dass es beim levitischen Priestertum bleiben sollte; was wäre es dann nötig gewesen, dass von einem andern Melchisedekischen geredet würde? So ist es auch mit dem Ort in 5.Mose 18. / Ihr Hebräer wisst ja selbst, dass vor und nach Aaron ein anderer Priester aufgestellt werde mit klaren Worten. Was wäre das nötig gewesen, wenn es das levitische Priestertum könnte ausmachen, oder die Vollendung durch dasselbe von Gott wäre abgezielt worden? Gott hat die Leviten eingesetzt; aber eben derselbe Gott hat vor und nach denselben auch von einem andern geredet, nach welchem man ängstlich verlangen würde. Was wäre das nötig gewesen, wenn man bei dem levitischen Priestertum beruhen könnte, und es Gottes Sinn gewesen wäre, dass wir durch dasselbe sollten zurechtgebracht werden?

Nun so muss man nicht bei einem stecken bleiben, sondern von einem zum andern fortschreiten. Was ist nötig, einen solchen Priester zu dieser Zeit noch zu erwarten, da er nur aufzunehmen ist, weil er bereits gekommen? / Also will Paulus den Hebräern auf die Beine helfen. Aber das ist dem faulen Fleisch zu schwer; es will lieber bei einem Stücklein des Gesetzes bleiben. **Eine Vollkommenmachung** will man nicht haben; welche uns doch gut wäre. Eine Religion will alle Welt haben; aber etwas Vollkommenes will man nicht. Man will lieber beim ABC bleiben, und so der Faulheit nachhängen. Aber Gottes Weg ist anders; der heißt: Weiter fort! Lasset uns zur Vollkommenheit fahren (Hebr 6,1-2; 2.Kor 7,1). **Unter demselben** Priestertum konnte es nicht weit gebracht werden. Darum ist **nötig, dass ein anderer Priester** komme, der da kommen soll, auf welchen alle Vorbilder und Verheißungen zielen; **der nicht nach der**

**Ordnung Aarons** sein sollte. War aber nicht in dem Aaronischen Priestertum auch ein Vorbild Christi? Das wird nicht geleugnet. Aber der Apostel kommt jetzt zu diesem Schluss, weil die Menschen meinen, das Aaronische wäre etwas Beständig-Bleibendes.

-===*===-

←Hebr_7_12 **Denn wenn das Priestertum versetzt wird, so geschieht auch notwendig eine Versetzung des Gesetzes.**

←Hebr_7_13 **Denn der, auf welchen solche Dinge gesagt werden, ist eines andern Stammes Genoß, wovon keiner auf den Altar acht gehabt.**

Das Priestertum und das Gesetz sind miteinander verknüpft, Wenn nun ein anderer Priester sollte aufstehen, so musste auch ein anderes Gesetz mit ihm kommen. Vor dieser Versetzung graute den Hebräern. Das Judentum wollte eine vorbeigehende Sache zu etwas Ewigem machen. Man sieht alle Veränderung für gefährlich an. An diesem Stein stießen sich die Juden, und machten den Schluss; die Sache der Christen könnte nicht gut sein, weil sie das geändert, was Gott eingesetzt. Sie haben aber eigentlich nichts geändert, sondern nur verbessert. Das levitische Gesetz war von keiner andern als einer vorbeigehenden Art, und sollte nur eine gewisse Zeit gelten. Des Gesetzes Natur war, dass es weiter sollte fortrücken. Wenn also die Schrift fortrückt, so ist es eine Verbesserung (Hebr 9,10), und das ist ja etwas Vorteilhaftes, worüber sich niemand zu beschweren hat. Sobald aber der Mensch aus dem Stückwerk das Ganze machen will, so kommt Unordnung und Verwerfung heraus. Wenn man die Sache so auf werfen will, so wird sie zurückgesetzt. Dieses Judentum hängt den Menschen immer an, auch in ihren jetzigen Sachen.

**Auf welchen**, als den Kern der Schrift, und auch als den Grund und Fundament, **solche Dinge gesagt werden**, dass er z. B. ein Priester sei nach der Ordnung Melchisedeks, der **ist eines andern Stammes Genoß**, nicht aus dem priesterlichen, sondern aus dem königlichen., **wovon keiner** je in priesterlichen Verrichtungen gestanden. / Es ist aber nicht nur das, sondern alles, auf den Messias gerichtet: Das findet man auch nach und nach. Manche Sachen sind uns unbekannt, bis es offenbar wird, dass es auf ihn ziele. So wird in Joh 12 verschiedenes gemeldet, da nicht erkannt wurde, auf wen das ginge. / Dass man den Unterschied des Alten und Neuen Testaments wohl verstehe, daran ist viel gelegen, damit man die Schrift recht teilen lerne.

-===*===-

←Hebr_7_14 **Denn es ist ganz kundbar, dass unser Herr aus Juda aufgegangen ist, zu welchem Stamm Moses nichts vom Priestertum geredet hat.**

**Es ist ganz kündbar**, voraus klar und offenbar, und jedermann bekannt; Gott hat es ins Heitere gesetzt; **dass unser Herr**, den wir für den Herrn Messias erkennen, **aus Juda**, nicht aus dem Stamm Levi, **aufgegangen ist** und kommen sollte; **zu welchem Moses**, dem man nur recht unter die Augen zu sehen hat, **nichts vom Priestertum geredet**. Und doch sollte der Messias ein Priester sein; also kein levitischer; welches Priestertum an einen gewissen Stamm gebunden war; folglich kann das levitische Priestertum auch nicht beständig sein. Und doch blieben die Juden in ihrer Blindheit, und sagten: Unsere Rabbiner werden es schon auslegen können, wie es zu vereinigen sei. So machen es alle Sekten.

-===*===-

←Hebr_7_15 **Und es ist noch weit mehr kundbar, wenn nach der Gleichheit Melchisedeks ein anderer Priester aufsteht;**

←Hebr_7_16 **Der nicht nach dem Gesetz eines fleischlichen Gebots geworden, sondern nach der Kraft eines unauflöslichen Lebens.**

**Es ist noch weit mehr kundbar** und folgt noch viel offenbarlicher. Was? Dass das levitische Gesetz müsse abgetan werden. Das verschweigt er; denn das ging den Hebräern nahe, weil sie so fest an dem hingen, was sie einmal gewohnt waren. Denn die Menschen stecken fest in den Dingen, die sie lang gewohnt sind, und wollen nicht leicht weiter, weil sie wohl schmecken, dass es eine neue Arbeit koste. **Gleichheit** ist soviel als Vorbild. **Ein anderer Priester** geht von den vorhergehenden und übrigen darin ab, worin er anders ist, und sieht also nicht nur auf einen neuen in der Folge auf den alten, der abgeht; wie ein jeder nachfolgender Priester ein anderer Priester war, sondern auch auf andere Opfer und Gottesdienst, und auf ganz besondere Qualitäten und Eigenschaften eines solchen Priesters; der nicht wie die levitischen Priester, **nach dem Gesetz eines fleischlichen Gebots**, welches fleischlich genannt wird, weil es dem fleischlichen Volk gegeben war. Denn es musste ein solches Gesetz gegeben werden, das in die Augen und Sinne fiel, wozu sie noch gezwungen werden mussten; wiewohl auch sonst der fleischliche Mensch in solcherlei Gottesdienst seine besondere Lust, Freude und Übung hat; und weil auch alle äußerlichen in die Sinne fallenden Zeremonien nicht für den Geist sind, sondern vielmehr wie eine Scheidewand, Vorhaut, Decke und Vorhang, ja wie unser Bauch und Fleisch, aufgehoben, abgeschnitten und

zerrissen werden müssen, ehe man ins Heiligtum kann eingehen, und Gott im Geist schauen und dienen. Nach einem solchen Gesetz ist Christus nicht ein Priester **geworden**, wie andere sterbliche Menschen nur auf eine Zeitlang Priester abgeben, und mit dem Tode wieder abgehen; **sondern** Er ist in das Amt getreten **nach der Kraft eines unauflöslichen Lebens.**

Weil das Leben selbst in den Tod für uns gegangen, so geht das mit solchem Nachdruck fort. Das Band der persönlichen Vereinigung ist bei Christo im Tod nicht aufgelöst worden. Von diesem Priester müssen wir auch unser Leben haben. Darum konnte sein Fundament kein fleischliches Gesetz sein, sondern eine höhere Kraft. Als daher dieser Priester im Fleisch kommen sollte, wurde Er so empfangen, dass die Kraft des Höchsten den Leib der Maria überschattete. Da erblickt man das Fundament, dass zu diesem Priester eine solche Kraft gehört habe. Das Gesetz war zur Einsetzung eines solchen Hohepriesters nicht genug, sondern die Kraft eines solchen Lebens, das nicht kann aufgelöst werden, musste es sein.

Gegen das Evangelium ist das Gesetz fleischlich; und wenn die Menschen ein Stücklein daraus dem Licht des Neuen Testaments entgegensetzen, so tun sie es aus fleischlichen Ursachen. Die Juden machten eine Herrlichkeit daraus, und nach ihnen sollten sich alle anderen richten.

-===*===-

## ←Hebr_7_17 Denn er bezeugt: Du bist ein Prister in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks.

## ←Hebr_7_18 So geschieht denn die Abschaffung des vorhergehenden Gebots, wegen dessen Schwäche und Unnützlichkeit.

**Denn er**, von dem Er dazu gemacht worden, nämlich Gott der Vater, **bezeugt** in dem Spruch der Schrift, der den Hebräern gar bekannt war, und es ganz einfältig ausdrückt: **Du bist** der, von dem der Vater zeugt als von seinem Sohn. Im Alten Testament konnte man diese Person als noch unbekannt erwarten. Im Neuen Testament aber wird ein ausgewickelter Glaube erfordert.

**Die Abschaffung des** Gesetzes lag den Hebräern zum Teil noch sehr im Sinn. Sie sagten: Ja, wie kann denn das abgeschafft werden, was Gott selbst eingesetzt hat? Über diesen Berg konnten manche nicht völlig kommen; denn sie verstanden das Wort der Abschaffung gehässig. Aber hier wird es von einem ehrlichen Begräbnis gebraucht. So fehlte es auch wohl nicht an Leuten, die da sagten: Alle Veränderung ist gefährlich. Allein wenn einer die Kinderschuhe auszieht, so wird

die Kindheit abgeschafft. Wer klagt aber darüber? In anderen Sachen handelt der Mensch gütiger, nur in geistlichen ist er immer ungestüm.

Warum geschieht aber diese Abschaffung? **Wegen dessen Schwäche und Unnützlichkeit**. Darum weil das Gebot, das um des rohen Wesens willen voran ging, das nicht vermochte noch ausreichte zu dem, was nötig war. Diese Schwäche konnte ein jeder feststellen, der es prüfen wollte. Der mit dem Gesetz umging, und darauf achtgab, wie weit es ihn könnte bringen; der konnte sich nicht sperren. Wenn man das in Röm 8,2+3+7 gegen einander hält, so findet man noch eine besondere Schwäche auch selbst bei dem Moral-Gesetz. In unserem Brief aber wird meistenteils von dem levitischen Gesetz gehandelt. / Dass man diese zwei Punkte vom Gesetz und Evangelium recht könne teilen und abteilen, daran ist etwas gelegen. Wenige aber machen sich an diese Sache; und dann bleiben sie immer stecken.

Wenn aber das Gesetz so schwach ist, warum hat es dann müssen vorangehen? Antwort: Um der Schwachheit willen unseres FleiscHes Dadurch gibt der Apostel ein großes Licht, dass er es etwas Vorhergehendes nennt. Eben um der Verheißung willen, dass sie könnte unterschieden werden von dem Heuchel-Gehorsam. Deswegen ist es vorangegangen. Die Schwäche will aber der Mensch nicht gestehen. Darum muss unser alter Adam von seiner Armut überzeugt werden durch das vorhergehende Gesetz. Denn wenn die Natur in ihrer List nicht aufhört, sich auf ihre Kräfte zu verlassen, so kann das Licht der Gnaden nicht scheinen. Das Natürliche ist voran, das Geistliche kommt hinterher (1.Kor 15,46), und offenbart jenes, dass es nichts ist, und spricht gleichsam: Schaue deine Füße an, du stolzer Pfaul / Es hat aber der Apostel in dieser Sache noch wollen anhalten.

-===*===-

←Hebr_7_19 **Denn das Gesetz hat nichts vollkommen gemacht, ist aber einige Einführung einer besseren Hoffnung, durch welche wir zu Gott nahen.**

**Das Gesetz hat** wohl etwas vorbereitet, aber **nichts vollkommen gemacht** oder völlig gerecht. Du sagst: So hätte man es auch nicht sollen anfangen, sondern flugs wegwerfen! Antwort: Gott wollte auf die Weise einen gerechten Übergang machen zum Evangelium. / Der alte Bund konnte diejenigen, die darin standen, nicht vollkommen machen, oder ihre Gewissen zur völligen Reinigkeit und Freiheit der Kinder Gottes bringen, noch den Eigenruhm gänzlich ausschließen.

Wieviel weniger mag dann dieses ein nachgeäffter Buchstaben-Dienst, oder eine aus dem Buchstaben zusammen-gestückte, geflickte Erb-Religions-Übung tun und ausrichten? Wie man denn selbst hierin in seinem Gewissen durch das Licht

Christi der größten Unvollkommenheit überzeugt und überwiesen ist. / Damit man aber auch nicht zu weit auf die andere Seite verfalle, so wird gemeldet, wie man das Gesetz eigentlich anzusehen habe. Dasselbe ist zwar so beschaffen, dass es keine andere als vorbeigehende Natur hat. Doch muss es nach seinem Maß dienen zum Übergang.

Es **ist einige Einführung** in den Weg zur Vollkommenheit; und insofern kann man nicht sagen, dass es zu nichts nütze sei; sondern es ist nichts nütze zu dem, was du nach deiner Hoffart daraus machst. Von einer andern Seite aber hat es schon seinen Nutzen, dass es den Menschen absetzt von seiner Einbildung, und dem Menschen nach seinem Maß dient zum Evangelium, bei welchem er dann teilhaftig wird **einer besseren Hoffnung**, wenn er solches kräftig in sich eingehen lässt. Also dient es dazu, dass wir sehen, wir haben etwas Besseres zu hoffen. Das ist nicht eine eingebildete selbstgemachte Hoffnung, wie viele meinen; sondern eine reinere, geläuterte. Dazu wird man wiedergeboren (1.Petr 1,3).

Wenn aber der andere oder neue Bund ebensowenig als der erste und alte Bund, die Vollkommenheit geben und verleihen könnte; was für eine Hoffnung bliebe dann übrig dem Volk Gottes? weil es doch ewiglich unmöglich ist, dass einige Unvollkommenheit in das Königreich der Himmel eingehen kann. / Diese Hoffnung schließt ein und bringt mit sich diejenige Freimütigkeit des Glaubens, **durch welche wir zu Gott nahen**. Das deutet die Wichtigkeit der Sache an. Was kann man aber Gott darstellen? Wer das bedenkt, wird wohl nicht sagen: Mit meinem Seckel will ich zu Gott nahen. Das Gewissen wird bald sagen: Damit kommst du nicht aus, wo du es tust ohne Glauben. Auch im levitischen Gesetz steht oft, zum Herrn nahen; es heißt aber niemals: Das Opfer wird dich versöhnen; sondern: Der Priester soll dich versöhnen. Dass es aber oft so streng klingt im Alten Testament: Verflucht, verflucht usw. das geht auch nur darauf, dass sie dann sollten zu Gott nahen; und kriegt so ein ganz anderes Gesicht, wenn man es recht bedenkt. Ohne Christus kommt man aber nicht an; und wo Er ist, da ist auch lebendiger Glaube und Hoffnung.

So muss nun diese Hoffnung inwendig in dem Herzen sein, wenn man sich recht zu Gott nahen will. Woher wird man aber solche Hoffnung haben können, wenn sie nicht der Geist Christi wirkt? Denn was hat man von und aus sich selbst nach der Natur zu erwarten, als Tod und Hölle? Soll man nun auf etwas Besseres hoffen, so muss der Heilige Geist uns mit aller Freude und Friede im Glauben erfüllen. / Solche vom Heiligen Geist geschenkte Hoffnung oder Freudigkeit des Glaubens muss man so gewiss zur Speise in seinem Herzen haben, als gewiss man das Brot muss in den Mund nehmen, wenn man davon satt werden will. Und wenn dann das Herz so voller Zuversicht ist, so naht man getrost zu Gott, und zwar alles im Namen Jesu Christi, des Hohepriesters.

-===*===-

←Hebr_7_20 **Und insoweit sie nicht ohne Eidschwur ist (denn jene sind ohne Eidschwur Priester geworden;**

←Hebr_7_21 **Dieser aber mit einem Eidschwur, durch den der zu ihm sagte: Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen; du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks).**

**Und** hierin kann man so viel mehr Versicherung haben, weil **sie nicht ohne Eidschwur ist**, womit uns die göttliche Verheißung auf das beste versiegelt ist. Auch selbst im Alten Testament ist darin ein merklicher Unterschied zwischen diesem und jenem Priestertum, indem **jene ohne Eidschwur Priester geworden**. Das alte Priestertum ist zwar auch von Gott eingesetzt, aber ohne Eides-Formel. So sind alle Worte Gottes nicht ohne Gewicht und Geheimnis.

**Dieser** Melchisedekische, königliche Priester hingegen ist **mit einem Eidschwur**, welcher ein Kennzeichen ist eines festen und unveränderlichen Willens, eingesetzt und bestätigt. **Der Herr hat geschworen** bei sich selbst, welches den beständigen Willen Gottes anzeigt; **und es wird ihn nicht gereuen**, noch jemals zu einer Änderung darin kommen: **Du bist ein Priester in Ewigkeit**, nicht auf eine kurze und gewöhnliche Lebenszeit; auch nicht in der Ordnung Aarons, sondern **nach der Ordnung Melchisedeks**, die auf Einem bleibt, und etwas Königliches ist.

Hüte dich nun, dass du nicht das entheiligst, was Gott mit einem so hohen und teuren Eid geheiligt hat; wie etliche in unsern Tagen sich vermessen haben, durch Auflegung der Hände und einige Aaronische Kräfte andere zu einem solchen hohen Amt und Dienst einzusegnen! Aaron kann ja Melchisedek nicht segnen und ins Priestertum einsetzen. Hüte dich, dass du dich nimmer vermessest, dieses Priestertum weder andern in bildlichen Formen durch untere Kräfte mitzuteilen, noch von Menschen, die zwar einige Kräfte des Geistes haben mögen, aber doch noch bei weitem nicht durch alle Himmel durchgegangen und über dieselben erhöht sind, diesen Dienst zu empfangen. Trachte vielmehr, dass du mögest durch den Glauben in Abraham eingepfropft werden, so wirst du die Kräfte dieses Priestertums zu seiner Zeit auch in deiner Seele wesentlich genießen mögen.

-===*===-

←Hebr_7_22 **Soviel eines bessern Testaments Bürge ist Jesus geworden.**

←Hebr_7_23 **Und jener zwar sind viele, die Priester geworden, weil ihnen durch den Tod gewehrt wurde zu bleiben.**

**Eines bessern Testaments** wollte man die Juden durch das Evangelium teilhaftig machen, sie wollten aber lieber bei dem Alten bleiben. Denn in den hebräischen Ohren war das etwas Hartes, dass das Testament, so ihren Väter gegeben worden, auf gewisse Weise geändert werden sollte. Und doch war es seiner Natur nach veränderlich, und zwar zu ihrem Besten. **Bürge ist** hier ein solcher, der einem nahe angehört, und sich von Rechts wegen eingelassen hat.

**Jener sind viele Priester geworden**, die nacheinander in der Aaronischen Ordnung gefolgt, **weil ihnen durch den Tod gewehrt**, und sie verhindert wurden auf dem Platz **zu bleiben**. Sie haben sich müssen gefallen lassen abzutreten.

Christus hat ja aber doch auch müssen sterben. Antwort: Sein Sterben gehörte recht zur Verrichtung seines Amts und Verdiensts. Der Tod hat sein Priestertum nicht unterbrochen, sondern erfüllt. Weil eben der Tod eine priesterliche und verdienstliche Verrichtung war, so konnte Ihn der Tod nicht hindern. Das Band des Leibes und der Seele wurde zwar auf eine kurze Zeit gelöst, aber nicht das Band der persönlichen Vereinigung. Darum konnte ihn auch der Tod nicht halten. Das ist ein großer Ausspruch.

-===*===-

←Hebr_7_24 **Dieser aber, weil er in Ewigkeit bleibt, hat das Priestertum, das auf keinen andern übergeht.**

←Hebr_7_25 **Daher er auch ganz vollkommen erretten kann, die durch ihn zu Gott hinzugehen, als der allezeit lebt, um für sie Fürbitte zu tun.**

**Dieser hat** also ein unveränderliches **Priestertum, das** nicht von einem zum andern absteigt, sondern bei dem Einen bleibt, in welchem sich die Kraft des unauflöslichen Lebens befindet (Vers 16), und von Ihm zu allen Zeiten und an allen Orten verwaltet wird.

Daraus fließt nun der unschätzbare Vorteil und die Wirkung, ein beständiger Zugang und ein fortwährendes Heil. **Daher er auch** nach dem ganz richtigen Schluss aus der Natur dieses Priestertums **ganz vollkommen**, von aller und jeder Sünde, bis zum vollkommenen Mass, bis ganz zum Ende hin, solange noch etwas wird zu erlösen sein, **erretten kann**. Wir wüssten aber nicht, was Retten wäre, wenn dieses nicht unter fortwährenden Gefahren vollzogen würde (Ps 68,19). /

Die Menschen wollen wohl errettet werden, aber in die Klemme wollen sie nicht gern. Das schickt sich nicht zusammen. / So will man auch eben keinen solchen Christus haben, und glaubt nicht an einen solchen Jesus, der nichts Sündiges in uns bleiben lasse, auch imstande ist, davon frei zu machen; sondern man ist zufrieden mit einem solchen, der wohl leiden mag, dass die Sünde in uns bleibe.

Wie klar und deutlich zeugt aber hier der Heilige Geist von einem vollkommenen, aneinander hangenden Erlösungswerk Jesu Christi, das noch immer vor sich geht in allen Gläubigen, und erfüllt was Christus am Kreuz erworben hat! Das muss also unaufhörlich in uns allen vorgehen. Wir müssen stets unter der Hand des Erretters stehen, und immer eine Kette der Finsternis nach der andern an uns los werden, nach der Herrschaft und Gefangenschaft. Solches geschieht in täglicher Reue und Buße, wenn der Mensch Gottes Gnade mit zerknirschtem Herzen sucht, und die zubereitete Erlösung stets begehrt; wodurch er also dem Zorn entgeht, und aus dem Reich des Zorns und der Hölle unter die Gnade versetzt wird. So darf ihn hernach der ewige Zorn und Fluch der Gerechtigkeit nicht treffen, er kann nicht an ihm haften noch Anspruch haben, weil er eine vollkommene Gerechtigkeit in Christo hat und findet.

Dies ist die vornehmste Weise und der Grund unserer wirklichen gegenwärtigen Erlösung und Rettung, welche Tag für Tag in und mit einem Gläubigen vorgehen muss. Und wohl der Seele, die sich also vollkommen erlösen lässt! die kann nicht anders, als endlich ihrer Bande und Fessel, ja des brennenden Zorns Gottes, nach und nach loszuwerden, es währe so lange als es wolle. / Es verrichtet aber der Herr Jesus seine Rettung auch durch seine Fürbitte bei dem Vater, und in Ansehung unser durch seine teure Warnung vor der Sünde und vor dem darauf liegenden Fluch und Zorn. / Daher werden nun auch nur diejenigen solcher Rettung teilhaftig, die sich warnen und ziehen lassen, und **durch ihn zu Gott hinzugehen**, ihr Heil durch Christus bei Gott suchen, und durch seinen Tod in sein Leben kommen. Da sonst Gott den Sündern ein fürchterlicher Name ist, so gewinnt es doch nun durch Ihn eine andere Gestalt. Durch diesen Mittler muss Gott wieder alles zugeführt werden. / Hierin besteht das eigentliche Werk eines Priesters, dass er Menschen zu Gott führe. Das kann keiner besser, als **der allezeit lebt**, und auch immer sein Werk davon macht, **um für sie Fürbitte zu tun**. Was das für ein Schatz und für ein ewiger Grund des Trostes ist, das wird niemand so bekannt und teuer, als wer danach zu verlangen aus Not getrieben wird. Solche erfahren, wie sanft es einer armen Seele tut, dass sie ihres Mittlers Fürbitte allezeit haben, und das Herz des Vaters also stets offen finden möge. Dieser Zusatz wäre aber so nötig nicht, wenn nur allein von der Seligkeit der Auserwählten die Rede wäre.

-===*===-

←Hebr_7_26 **Denn ein solcher Hohepriester ziemte uns, der da heilig wäre, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und der höher geworden denn die Himmel;**

←Hebr_7_27 **Der nicht täglich nötig hat, gleichwie die Hohenpriester, zuerst für die eigenen Sünden Opfer zu bringen, danach für des Volks Sünden. Denn dies hat er einmal getan, da er sich selbst aufgeopfert hat**

**Ein solcher Hohepriester ziemte uns**, dh. musste es sein vor Gott, **der da heilig wäre**, rein und lauter eigentlich. Und das wäre schon genug gewesen; aber weil er es uns im Herzen recht groß und lebendig machen will, so setzt er so viel Eigenschaften zusammen. Also folgt gleich darauf **unschuldig**, und das griechische Wort heißt eigentlich, ohne alles Böse, an welchen das Böse keinen Anspruch hat. Das Böse hat zu Ihm zu nahen nicht einmal Anspruch gehabt wie an uns. Und doch hat Christus sich Versuchungen unterworfen. Aber kein Böses und keine Versuchung hat Recht an Ihn gehabt. / Auch der Aaronische Hohepriester musste ein Stirnblatt haben, auf welchem stand: Die Heiligkeit dem Herrn (2.Mose 39,3). Dieses Stirnblatt wies auf einen andern (Dan 9,24; Sach 3).

**Unbefleckt** muss unser Hohepriester sein. Denn so etwas Böses an Ihn selbst hätte Anspruch gehabt, so hätte Er selbst einen Hohepriester und Erlöser nötig gehabt. Keine Versuchung der Sünde hat Recht an Ihn (Joh 14,30; 1.Joh 3,5) Er ist **von den Sündern abgesondert** und verschieden. Mitten unter den Sündern sollte dieser Priester stehen, aber selber kein Sünder sein. Das gehört zu einem Priester, dass er in der Sache der Sünder vor Gott stehen muss (Hebr 5,1). Dieser aber wird für die Sünden Gott dargestellt, und also den Sünden entgegengesetzt. Darum muss er selbst in seiner Person abgesondert sein, wie das Osterlamm 7 Tage von den übrigen abgesondert wurde. Im Fleisch ist Er uns gleich, aber der Sünde nach ungleich. Er hat mit uns eine Gleichheit und Ungleichheit haben sollen. Worin Er aber auch in der Niedrigkeit uns ist gleich geworden, darin ist Er ebenfalls **höher geworden denn die Himmel**, und musste das werden, damit Er die Herrlichkeit, die Er in der Gesellschaft der Gottheit hat, auch auf uns könnte bringen. Himmel und Erde sollte wieder vereinigt werden. Dazu ist diese Person geschickt, weil sie aus zwei Naturen besteht, wovon die göttliche und der Sohn Gottes ohnedies höher war, die menschliche aber es geworden ist. Wenn Er noch auf Erden wäre, so wäre Er der Priester nicht, der Er sein sollte. Also musste diese Hoheit auch dem Fleisch mitgeteilt werden, und war nötig um seines Amts willen. In 1.Chr 17,17 heißt es: Du hast diesen Menschen angesehen nach der Höhe, die du ihm gegeben hast.

Wer denn ein wesentliches Glied dieses hochheiligen Gott-Menschen, Christi des Priesters, in die bestimmte Zeit oder Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks

werden will; der muss seinen alten Menschen in Christo mit Christo völlig gekreuzigt, getötet und begraben haben. Er muss in Christo, mit Christo, nach dem neuen Menschen ohne jede Sünde, Makel oder Befleckung, auferstanden sein, und über alle Himmel, dh. über die Fürstentümer, Throne und Herrschaften der Engel, über alle die mancherlei Regionen und Gemeinden oder Zünfte der Geister, über alle die Chöre und Ordnungen der Priester und Obersten der Priester, erhaben sein. Er muss sich durch alle diese Gesellschaften, Zünfte und Brüderschaften durchgebracht haben, damit er kein einziges Geschlecht oder Brüderschaft weder unter Menschen noch Engeln noch Geistern habe. Er muss alle die Klassen und den ganzen Prozess Christi nach allen Kräften der geringsten Umstände, von dem Anfang seiner Menschwerdung und Empfängnis bis in die Rechte des Throns der Majestät in den Himmeln durchgehen (Hebr 8,1).

Fragst du aber; wo dergleichen Leute seien, die zu einem so hohen Stand gelangen? so wisse, dass Melchisedek bis auf die bestimmte Zeit ganz in verborgener, geheimer Stille zum Priestertum bereitet und geweiht, und erst offenbar werde und in seinem vollkommenen Glanz und höchsten Kraft komme, wann Abraham und sein ganzes Haus mit bewaffneter Hand die Feinde besiegt. Also wird der allweise Gott die auserwählten Gliedmaßen so lange im Verborgenen zurüsten, bis sie zu ihrer vollkommenen Größe und Statur des vollkommenen Alters des Christus gelangen. / Solltest du nun als ein Glied zu diesem hochheiligen königlichen Priestertum erwählt sein, so wird dich Jehova im Verborgenen durch alle die Klassen der Kräfte des erniedrigten und erhöhten Christi durchführen, und hinter dem Vorhang mit der königlichen Salbung übergießen. Halte dich nur geheim hinter dem Vorhang, und rege dich nicht, bis dein Haupt in dir, und du in deinem Haupt, hervortreten magst mit Segen.

**Vers 27:** Hier kommt der Apostel wieder auf den Unterschied unter den vielen unvollkommenen levitischen Priestern und unter dem einigen Melchisedekischen Priester, **der nicht nötig hat**, welcher nicht die Not selber auf dem Halse hat, **wie die Hohenpriester** als sündhafte Menschen nötig hatten, **zuerst für eigene Sünden** durch Opfer die Versöhnung zu suchen, **danach für des Volks** Sünden. Sie hatten Speisopfer für sich zu bringen (3.Mose 6,20ff) und Brandopfer für das Volk. Christus aber nur für die Sünden der Welt, weil Er selbst ohne Sünde war. Davon ist schon im 5. Kapitel viel geredet worden, wird aber nicht vergebens wiederholt, weil es den Hebräern so schwer einging, die lieber beim Alten blieben. Für das Volk aber **hat er einmal**, ein für allemal, ohne dass eine Wiederholung nötig wäre, zu einem Opfer das ewig gilt, **sich selbst aufgeopfert**, als das große Versöhnopfer. Und du kannst nun dessen genießen, wenn du dich auch mit Ihm aufopferst.

-===*===-

←Hebr_7_28 **Denn das Gesetz bestellt Menschen zu Hohepriestern, die Schwachheit haben; das Wort aber des Eidschwurs, der nach dem Gesetz geschehen, den in Ewigkeit vollkommen gemachten Soha**

**Das Gesetz**, das nichts vollkommen machen kann (Vers 19), **bestellt Menschen die Schwachheit haben**, wie es der Stand des Gesetzes mit sich bringt. **Das Wort des Eidschwurs**, das auf etwas Festbestehendes und Unveränderliches geht, und **nach dem Gesetz geschehen**, wie es in Ps 89 u. 110 gelesen wird sonst aber auch auf gewisse Weise und der Sache nach vor dem Gesetz gewesen; denn Melchisedek im Vorbild hat vor dem Gesetz und vor Levi gelebt; das bestellt **den vollkommen gemachten Sohn** im Fleisch und nach seiner menschlichen Natur, und teilt uns etwas mit aus seiner Fülle. / Ohne diese Vollkommen-machung würde unsere Erlösung nicht hinreichen bis in die Ewigkeit. / Der eingeborene Sohn Gottes aber kann als ein solcher nicht vollkommen gemacht werden in sich, wohl aber in seinen Gliedern und in dem Menschen, den Er angenommen, und der da ist Christus. / Also kann dann auch niemand ein Priester dieser Ordnung sein, als ein Sohn Gottes; weil kein anderer mit Gott eins werden und in eine solch genauvereinigte Gemeinschaft treten kann.

---

## DAS 8. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

←Hebr_8_1 **Das Hauptstück aber in den Dingen, wovon gesprochen wird, ist: Wir haben einen solchen Hohepriester, der sich gesetzt hat an der Rechten des Throns der Majestät in den Himmeln;**

←Hebr_8_2 **Als ein öffentlicher Diener der heiligen Dinge, und der wahren Hütte, welche der Herr zusammengeheftet hat, und kein Mensch.**

Nun wird in drei Kapiteln von der Art gehandelt, dieses Priestertum zu verwalten. Diese Art ist nicht irdisch, sondern himmlisch und geistlich. Dahin wollten nicht alle aufsteigen, die an irdische Schatten gewöhnt waren. **Das Hauptstück**, Hauptwerk und das Vornehmste, die Summe und der Zweck **in den Dingen, wovon** die Rede ist, und wovon wir euch geschrieben, **ist** nicht, dass man Anlass geben will zu spekulieren, sondern die Hauptsache besteht darin, oder lauft dahinaus: Richtet die Herzen aufwärts! Denn da ist unser Haupt, und darum behandeln wir die Sache vom Priestertum, dass man den ergreifen soll, der in den Himmeln ist. / Man muss beständig auf den Hauptpunkt sehen, wenn man geistliche Sachen behandelt. Dieser ist auch schon da gewesen (Hebr 4,13). **Wir**

**haben einen Hohepriester** von einer andern Beschaffenheit, als alle übrigen gewesen; **der sich gesetzt hat** nach vollbrachter Arbeit und ausgeführtem Sieg, mit Zustimmung seines himmlischen Vaters, wo kein anderer sich hinsetzen durfte; nämlich **an der Rechten der Majestät**, um als Gott-Mensch auch in seiner Menschheit (und den Menschen zugut) von seiner königlichen Gewalt und Regierung völligen Besitz zu nehmen.

Dieser ist nun anzusehen **als ein Diener** und Handhaber der Heiligtümer. Das Wort aber, wodurch dieser Dienst ausgedrückt wird, heißt nichts geringes, sondern, nachdem die Person hoch ist, nachdem wird auch die Handhabung erhöht. Allein hernach ist das Wort missbraucht worden, wie es bei den besten Sachen geschieht. Es muss aber durch den Missbrauch der Sache selber nichts abgehen; wie die Menschen so taumeln, dass, wem einer etwas missbraucht, es andere gar wegwerfen. Wenn es nicht etwas Großes wäre, der Antichrist hätte es wohl nicht zum Missbrauch gezogen. / Das Bild **der wahren Hütte** war die erste Hütte Mosis, die ein Haus und Wohnung war der göttlichen Gegenwart; wieviel mehr dann die wahrhaftige, wovon **der Herr** selber Baumeister ist (Hebr 11,10). Welches ist dann diese? Antwort: Die Menschheit Christi (Joh 1,14), die Kirche des Neuen Testaments (Hebr 3,6), und der Himmel (2.Kor 5,1).

-===*===-

←Hebr_8_3 **Denn ein jeder Hohepriester wird bestellt zu opfern Gaben und Schlachtopfer; daher es nötig, dass auch dieser etwas habe, dass er opfere.**

←Hebr_8_4 **So er dann auf Erden wäre, so wäre er doch nicht Priester, indem da Priester sind, die nach dem Gesetz die Gaben opfern;**

Niemand kann Jesu Christo den hohepriesterlichen Titel, und dass Er der Sohn Gottes ist, absprechen, oder er muss die Schrift leugnen. Man kann auch nicht zweifeln, dass Er nicht ein Priester nach der Ordnung Melchisedeks und ein ewiger Priester sei, der da unaufhörlich Opfer und Geschenk verrichte und bringe. Wo Er aber nun notwendig das Amt eines Priesters ausführen muss, dieses Amt aber ohne Opfer und Schlachtung nicht verrichten kann; so können wir füglich den Schluss machen, dass Er mit seiner Fürbitte, die sich auf sein Versöhnopfer gründet, unablässig bei Gott einkomme, und sich auch in seinen Gläubigen Gott immer aufopfere, und mit Rauchwerk des Gebets vor Ihm erscheine.

**So er auf Erden wäre**, wie man gern so etwas Sichtbares und Sinnliches hat, woran man sich hänge; wenn Er noch in einer solchen Gestalt wäre, sein Messgewand anhätte, sich klingeln ließe usw., wie die Welt es so haben will; **so**

**wäre er nicht Priester**, wie Er sein soll. Christus ist wohl auf Erden, und auch Priester gewesen. Aber auf die Art hat Er nicht bleiben können. Man muss Ihn nun nicht auf Erden, sondern zur Rechten des Vaters suchen. Das kommt euch wunderlich vor, will Paulus sagen, da doch auch eure Hohepriester, wenn sie die höchste Handlung des Priestertums verrichten sollten, sich eurem Gesicht entzogen, und in das Allerheiligste gingen. Also habt ihr euch daran nicht zu stoßen. / Vom Himmel ist schon gesagt. Himmel und Erde stehen hier einander entgegen. Die Leute wollen gern etwas haben auf Erden, und so wollen sie auch Christus einschließen. Was aber vom Himmel gekommen, und wieder in den Himmel aufgefahren ist (Joh 3,13+31), das muss man nicht wieder herunterziehen. Die Menschen richten ihre Bilder nach der Erde ein; daher kommen die Lehren und Satzungen der Welt (Kol 2,20). **Die nach dem Gesetz opfern** und noch ins Alte Testament gehören, die schicken sich auf die Erde.

-===*===-

←Hebr_8_5 **Welche dem Vorbild und Schatten der himmlischen Dinge dienen, gleichwie Moses durch göttliche Offenbarung unterrichtet wurde, als er die Hütte vollenden sollte. Denn, schaue, sprach er, dass du alles machest nach der Abbildung, die dir auf dem Berg gezeigt ist.**

**Welche dem Vorbild** dessen, was Gott darunter hat wollen zeigen, in einem vorbildlichen Opfer- und Gottesdienst vorstehen, und nur mit Vorbildern auf das rechte Opfer umgehen. Was will man aber noch **dem Schatten der himmlischen Dinge** anhangen, wenn man die selber haben kann, und sich das Wesen präsentiert? / Also war jener Dienst nur auf eine gewisse Zeit bestimmt, und nicht beständig. **Moses** kann uns in seinen Schriften diesfalls selbst Erläuterung geben. Aus dem wird also die Lehre des Neuen Testaments, als das Ende und die Erfüllung des Gesetzes, bestätigt. **Durch göttliche Offenbarung wurde** demselben das nicht undeutlich zu verstehen gegeben, eben **als er die** erste, alte, levitische **Hütte vollenden sollte**, als es eben an dem war, dass er sie zum Ende und zum Stande brachte.

Warum ist aber diese Offenbarung so lange zurückgehalten worden, bis dass es eben zur Vollendung kam? Antwort: Dieser Umstand geht auf die Erfüllung des Neuen Testaments und zeigt an, dass das ganze Aaronische Priestertum im Vorbild war. Denn da es sollte vollendet werden, musste alles in eine andere Ordnung weisen. **Schaue**, nimm es ja recht inacht, hieß es da, **dass du** nichts dazu setzest, und auch nichts davon abtust, sondern **alles machest nach der Abbildung**. Dieser Abriss wurde Moses **auf dem Berg gezeigt**, durch welchen Umstand des Orts die Hoheit des höheren Geheimnisses angezeigt wird. Es sind

lauter Dinge, die in die Höhe führen, dass man die himmlische Art der Sachen betrachte. Daher kommt es, dass etliche alte Väter bei dem buchstäblichen Sinn und ohne Nachteil desselben einen geistlichen und geheimen gesucht haben. Dieser wird hier angezeigt.

Daraus können die Juden sehen, dass man sie auf nichts weise, als auf ihre eigenen Spuren, damit sie auf die rechten Spuren Israelis kommen und rechte Juden werden. Jedoch erfordert es freilich Augen, in die Geheimnisse des Alten Testaments -hineinzusehen. Aber es ist nicht ein freches Schauen: Bücken, bücken muss man sich (1.Petr 1,12). So wird man gewahr, dass die wahre Religion weder auf diesem noch jenem äußern Berg zu suchen, sondern von einem andern Berg zu holen ist, und der Vater Anbeter im Geist und in der Wahrheit suche, die nicht immer an dem Alten hangen, die weder hier noch dort ankleben, sondern sich an das rechtschaffene Wesen des Neuen Testaments halten (Mi 6,1-8).

-===*===-

←Hebr_8_6 **Nun aber hat er eine bessere Bedienung erlangt, soviel er auch eines bessern Testaments Mittler ist, welches auf besseren Verheißungen festgesetzt ist.**

←Hebr_8_7 **Denn so jenes, das erste, untadelhaft wäre, so würde nicht Platz für ein zweites gesucht**

**Nun aber hat** unser Hohepriester, von dem wir reden, **eine bessere Bedienung erlangt**, und sich eines viel vortrefflicheren Amts teilhaftig gemacht. Daher spricht unser Priester: Das Los ist mir gefallen aufs Lieblichste; mir ist ein schön Erbteil geworden (Ps 16,6). Das Los ist mir gefallen auf etwas Besseres, auf die Lieblichkeit selbst. Vor diesem besseren Unterschied aber erschütterten sich manche Gemüter, da sie sich doch freuen sollten **eines besseren Testaments**, das anstatt der vorhergehenden Bilder und Schatten nun Wesen mit sich bringt im Evangelium, das **auf besseren**, höheren, wichtigeren und größeren **Verheißungen** von der göttlichen Natur (2.Petr 1,4) besteht, beruht und **festgesetzt ist** wie ein Gesetz. Das Wort wird gebraucht, weil bei den Hebräern viel vom Gesetz vorkam. Wie dasselbe Volk nach Hebr 7,11 unter die Gesetzes-Verfassung ist beschlossen worden, also ist hingegen das Neue Testament auf Verheißungen festgesetzt. Der neue Bund ist in eine ganz andere Verfassung gesetzt. Das sind die rechten Hauptsachen der christlichen Religion.

**So jenes untadelhaft wäre**, und keiner Verbesserung als etwas Mangelhaftes nötig gehabt hätte, **so würde** man es bei dem Alten lassen können, und **nicht ein zweites** oder Neues auf die Bahn gebracht werden. Nun aber sieht man es an allen

Orten, dass Gott keinen Ort gesucht hat zu etwas anderem. Also ist die erste Hütte nicht als unverbesserlich anzusehen. / Jedoch wird eigentlich die Sache selber nicht getadelt, denn die hatte ihre gewisse Zeit. Aber sie wurden getadelt die daran hingen, und ihren Aberglauben mit dem Ort trieben.

In dem Gegensatz des ersten und andern liegt gleichsam die Ursache, warum das Schwächere hat vorangehen müssen. Das rohe Wesen musste nämlich so ausbrechen. So gehört etlichermaßen hieher 1.Kor 15,46.

Das Wort UNTADELHAFT war den Juden fast unerträglich. Wer will eine Sache, die von Gott geordnet ist, tadelhaft nennen? Allein weil ihr die Sache wollt zur ganzen Sache machen, so wird sie tadelhaft. Denn die Sache ist in ihrer Natur vorbeigehend. Es ist eine mangelhafte Sache, wenn man es für sich nehmen will, und damit fortgeht. Dabei kommt, man nicht zurecht und in den Stand, woraus man gefallen ist. Was für den Anfang ist, dabei kann es nicht bleiben, ob es schon für die Zeit gut sein kann. Darum muss man es sich nicht befremden lassen, wenn man auf etwas Besseres und Vollkommeneres geleitet wird, noch sich dagegen sperren. Das Erste muss dem andern Platz machen, und das Alte dem Neuen. Den Hebräern war das verdächtig, und doch wurde eben das von Gott **gesucht**. Dieses Wort deutet an die größte Arbeit des Geistes Gottes zu einer andern Eröffnung.

Die selbständige Weisheit sucht Raum unter den Völkern, und findet kaum ein Räumlein, selbst bei denen, da Gott sein Feuer und Herd hatte. Denn Gott wollte das Werk nicht erzwingen. Darum mussten so viele Jahrhunderte verstreichen, ehe das offenbar wurde.

-===*===-

←Hebr_8_8 **Denn er tadelt sie und spricht: Siehe es kommen Tage, spricht der Herr, so will ich übers Haus Israel und über das Haus Juda ein neues Testament vollenden.**

←Hebr_8_9 **Nicht nach dem Testament, das ich ihren Vätern gemacht habe, am Tage da ich ihre Hand ergriff, um sie aus Ägyptenland herauszuführen; weil sie nicht geblieben sind in meinem Testament, und ich ihrer nicht geachtet habe, spricht der Herr.**

Hier wird ein wichtiger Text aus dem Buch der Hebräer hervorgebracht, da vom Alten und Neuen deutlich steht. **Denn** damit ich euch nun sage, worin das Tadeln steckt, es steckt in euch. **Er tadelt sie**, da Er ihnen will den Mangel zeigen. Gott hat genug zu tadeln gefunden an dem alten Volk. Der Mensch kann nicht klug

werden, solange er nicht erkennt, was ihm mangelt. Die Starken bedürfen des Arztes nicht. Durchs Gesetz müssen uns unsere Mängel gezeigt werden.

Diese Texte sind von Wichtigkeit, die uns alle auch noch angehen. Denn wir wollen noch immer in ein Stückwerk kriechen, und nicht zu dem rechtschaffenen Wesen des Neuen Testaments kommen. Darum haben die Apostel fast tadelhaft reden müssen vom vorhergehenden, weil die Menschen soviel daraus machten, und dabei sitzen blieben. Der Tadel fällt aber nicht auf die Sache, die war unschuldig, sondern auf sie. Die Hütte an sich wird nicht getadelt, sondern nur in dem Absehen. Moses ist nicht schuld daran, wo die Decke Moses über dem Herzen hängt (2.Kor 3). Die Hütten selber streiten nicht wider einander; aber die Ursachen, warum zweierlei sein müssen, liegen im Mensehen. Das Schelten in geistlichen Sachen geht meistens auf Mängel und Unterlassungen. Denn im Geistlichen wird auch meistenteils gesündigt durch Unterlassung. In den Mängeln liegt die Hauptschuld, und darauf geht das Tadeln.

Wir sehen also, dass der Übergang zur Gnade des Neuen Testaments nicht ohne Verweis und Anklage wider uns geschehe. Dieser Übergang steht dem Menschen nicht an, darum fällt er drüber hin, weil er seine Schuld und Mängel nicht erkennt. Gott aber muss uns erst unsere Fehler zeigen, wenn Er uns recht zur Gnade helfen will. Es wird aber darum deswegen niemandem der Zugang zu dem Trost entzogen, wenn er nur in diese Bedingung der Ordnung einwilligen will, die auch niemand als der allerunverschämteste Mensch ausschlagen kann. Der Zugang zur Gnade wird eröffnet, nicht verschlossen. Denn dies kann ja wohl gereimt werden, dass Gott die Tür auf tut, und sich vor die Tür stellt, und spricht: Ziehe die Schuhe aus. Im alten Bund aber wird man immer mangelhaft und unvermögend bleiben. Also müssen andere Tage kommen, da ich eine neue Verordnung machen will. Das ist es was Gott **spricht** in dem hier angezogenen Text aus Jer 31,31ff.

**Siehe es kommen Tage**, wenn die Zeit dazu erfüllt ist (Gal 4,4), da **will ich über Israel und Juda**, die sich bisher so gesperrt haben, und gemeint, es ginge ihrer Ehre etwas ab durch die Berufung der Heiden; da sie doch die Gnade hatten, dass der Messias aus ihnen kommen sollte. Über ein Haus wie das andere, damit sie es alle hören, und sich keiner ausschließen möge, will ich noch das Beste von der Verheißung Abrahams kommen lassen, und **ein neues Testament vollenden**. Dies deutet an, dass es auf einmal nicht hat sein können, wegen unserem Zustand, bis es zu einer solchen Erfüllung hat kommen können.

**Nicht nach dem Testament, das** in Gesetz und Geboten verfasst war, und **ihren Vätern** ist vorgelegt worden. Was könnte klarer sein? Aber da sagten sie: Unsere Rabbiner werden das schon anders wissen auszulegen, und sagen wie es zu verstehen ist. Jeremias räumt ganz weg, sie wollen es aber doch nicht verstehen, und werden trotzig. Will Gott der Herr die Ehre haben, dass wir in den Himmel

sollen, so mag Er uns hineinhelfen. Keiner sagt so, aber alle Völker denken so. Dessen müssen wir uns billig schämen, dass uns Gott so gute Worte geben muss.

Der alte Bund nahm damals seinen Anfang, **da ich ihre Hand ergriff** und sie behandelte wie Kinder, die man bei der Hand nimmt. Da wird ihnen zugleich die große Wohltat vorgehalten; die aber bald vergessen worden, **weil sie nicht geblieben sind**, wozu sie Gott hat angenommen, ob sie gleich als Kinder sind gegängelt worden. Weil sie ein hartnäckiges Volk waren, so war der Bund eine Last und ein Joch für sie.

Die zehn Gebote haben sie freilich wohl auswendig gelernt, und bisweilen ein wenig danach getan; aber sie sind nicht recht dabei geblieben; weswegen ich auch **ihrer nicht geachtet habe**, weil sie ohne Sorgen gegen mich waren. Sie verachteten die Hochzeit (Mt 22,5). Das Nicht-Bleiben kommt von dem Nicht-Achten (Jak 1,25). Und wie wir sind, so muss hernach Gott auch sein.

-===*===-

←Hebr_8_10 **Denn dies ist das Testament, das ich dem Hause Israel nach denselben Tagen stellen will, spricht der Herr: Ich will meine Gesetze in ihren Sinn geben, und in ihre Herzen will ich sie einschreiben; und ich will ihnen zum Gott sein, und sie sollen mir zum Volk sein.**

Dies ist gewisslich ein vollkommener, wesentlicher Ausdruck des ganzen Neuen Testaments, was Gott in jeder Seele insbesonders tun will, und was wir von Ihm genießen sollen. / Man denke doch, wie vernehmlich Gott das große Geheimnis seines neuen Bundes, und zwar öffentlich, vor Augen gelegt, auch alle Mittel und Wege dazu vollkommen angewiesen, ja zum Überfluss die Leute bittweise eingeladen und genötigt. So können wir auch nicht leugnen, dass Er noch bis an diese Stunde nicht abgelassen, durch seinen Heiligen Geist und Wort die Meinung und den Inhalt dieses Bundes, den Er nach dem Fall mit uns zur Wiederbringung aufgerichtet hat, zu wiederholen und einzuschärfen; wie er hier insbesonders sehr kurz und deutlich zusammengefasst ist.

**Dies ist das Testament**, dh. eigentlich mein Bund, die Ordnung und Satzung, so **ich dem Haus Israel stellen will**. Weil dieser Bund besser sein sollte, als der alte, der mit den Juden allein gemacht war, wie schon vorher erwähnt worden (Hebr 8,6; 7,22), so muss derselbe auch die Heiden angehen, und also durch das Haus Israel nicht nur die Israeliten nach dem Fleisch, sondern der Israel Gottes (Gal 6,16), verstanden werden; nachdem vornehmlich dessen besserer Zustand darin besteht, dass er allgemein und über alle Völker unparteiisch ausgebreitet ist. / Das

war das rechte Herz, und doch hat Gott die Eröffnung bis auf eine gewisse Zeit verschieben müssen.

Nun was ist denn die Summe dieses neuen Bundes? oder was bringt er eigentlich Gutes mit sich? **Ich will meine Gesetze**, meinen Sinn und Willen, und was ihre Pflichten danach sind, **in ihren Sinn geben**, der sonst genug hin und her zerstreut ist und wankt. / Der Mensch will so schweifen, und hat davon seine Plage. Denn Gott lässt es ihn fühlen, dass er es nicht recht angefangen. Also ist das Eingeben des Gesetzes in den Sinn der Menschen eine Wohltat und Frucht des Neuen Testaments. Eben das will Er auch **in ihre Herzen einschreiben** durch den Geist des Evangeliums und durch innerliche Einprägung, doch eben nicht ohne Mittel, wie man gleich denkt, wenn man das Wort innerlich hört. / Das zielt nun auf den Buchstaben, den die Juden immer auf warfen. Eben durchs Evangelium wird der Buchstabe zur Vollständigkeit gebracht. Darum heißt es ein eingepflanztes Wort (Jak 1,25).

Die Juden meinten, Gott wolle das Gesetz abschaffen; und er richtete es vielmehr auf. Denn das Gesetz erweckt Zorn im Gemüt, das Evangelium aber Liebe und Mut zum Gehorsam gegen Gott. Und nichts anderes will das Gesetz auch haben. Weil aber der Mensch gefallen ist, und ein böses Gewissen hat; so hat er einen Hass gegen das Gesetz in seinem Herzen. Also richtet das Gesetz nun Zorn an. Das Evangelium aber bringt das Gesetz vielmehr wieder zu Ehren, und gibt neue Kraft für dasselbe. Wenn das Gesetz allein betrachtet wird, so heißt es viel, und kann nichts ausrichten. Dass man aber das Gesetz lieben kann, das wird durchs Evangelium gegeben. Also werden den Hebräern die Bedenken genommen. Die Abschaffung des Gesetzes geschieht nur durch eine Verbesserung. Ihr meint, es werde euch etwas genommen; es wird euch aber etwas gegeben.

Wer das nun lernt, wie Gesetz und Evangelium zusammen stimmen, und wie das Evangelium uns das Gesetz wieder zum guten Freund mache; der hat Gott zu danken und sich zu freuen. Es muss aber recht gelernt werden. Ohne das Evangelium bleibt das Gesetz ein Buchstabe durch unsere Schuld; aber durchs Evangelium wird das Gesetz ein Gesetz des Geistes, der lebendig macht. Daher haben viele Alten in gesundem Verstand von dem evangelischen Gesetz geredet, ohne dass sie eins mit dem andern vermischt, und beides untereinander geworfen, sondern nur diese Wohltat ausdrücken wollen, dass nun das Gesetz seine erste Gestalt wieder kriege durch das Evangelium. Denn durch den Fall hat das Gesetz ein fürchterliches Angesicht gekriegt; nun aber wird es freundlich. Das Fundament aber ist, dass es hergeleitet wird aus der Gnade des Neuen Testaments, welches leider wenig Leute recht betrachten. Durchs Evangelium weist uns der Geist Gottes auf das Zentrum der Gnade, in welchem alle Linien zusammen kommen.

Das ist aber noch nicht alles von den Wohltaten des Neuen Testaments, sondern **ich will ihnen zum Gott sein**, an und von dem sie alles haben sollen, was sie von einem Gott erwarten und verlangen können. **Sie sollen mir zum Volk sein**, das mir in Untertänigkeit eines freudigen Gehorsams diene und anhange, und von mir alle Liebe und Schutz zu genießen haben soll. / So ist eine Verbindung zwischen Gott und den Gläubigen. Denn obgleich Gott für sich allezeit Gott ist und bleibt, so wird Er doch armen Sündern nun erst zu ihrem Gott.

Dass ein Gott sei, das ist für sich. Aber dass Gott auch uns werde, was Er ist für sich; das ist von einer andern Beschaffenheit, woran uns sonderlich muss gelegen sein. Außer dem genießt der Mensch Gott nicht. So etwas Ungewisses von Gott ist im Menschen durch das böse Gewissen. Im Gehorsam des Glaubens aber lernt man Ihn fassen und näher kennen. Da hört man erst auf ein Atheist zu sein. Vorher ist man ein Heide, zum wenigsten heimlich, will sich selbst helfen und versorgen, geht so vor sich hin aufs Geratewohl. Aber alsdann hält es sich zusammen, Gott und unser Herz, durch ein genaues Band, und Gott wird unser Immanuel (Mt 1,23).

-===*===-

←Hebr_8_11 **Und wird mitnichten ein jeglicher seinen Nächsten lehren, und ein jeglicher seinen Bruder, und sagen: Erkenne den Herrn! weil sie mich alle werden kennen, von ihrem KLeinen an bis zu ihrem Großen.**

Hier folgen noch mehr Wohltaten des Neuen Testaments. Es **wird mitnichten** mehr einer den andern auf eine meisterhafte Weise wollen **lehren und** in seine Meinung ziehen, ihm dadurch eine bessere Erkenntnis beizubringen, unter dem Vorwand, dass er nicht bei der bloßen Katechismus-Erkenntnis bleiben müsse. / Der Weg des Neuen Testaments ist so eben, dass man nicht immer darf Lehrstunden geben. Wer Christus kennt, den wird Er lehren.

Also wird durch diese Wohltat ausgedrückt, dass, weil nun Gott durch den Weg des Neuen Testaments einen solchen gleichen Weg für alle einfältigen Gemüter auftun wird, so werde das daraus fließen, dass keiner über den andern suche zu dominieren und ihn zu meistern. Das wird keiner begehren zu tun, der diese Gnade versteht. Also wird durch Lehren ein affektiertes und meisterhaftes Lehren verstanden. Apg 15,1 ist ein Beispiel von solchen Leuten, die andere unter ihre Gesetze ziehen wollten, und damit ihr neidisches Auge bezeugten gegen die Gnade des Neuen Testaments, welches sie doch lehren hießen; aber es war affektiert. Von diesem Lehren steht auch 1.Joh 2,27. / Wer das rechtschaffene Wesen des Neuen Testaments erreicht, worin es besteht, der wird weder andern

beschwerlich sein, noch sich selbst mehr schleppen mit unnützen Fragen (Joh 16,23). Er sucht was zur Nahrung seiner Seele gehört; das übrige will er gern nicht wissen, wenn es ihn Gott nicht wissen lassen will; und der andere wird ihm auch nichts darin aufdringen.

Eine solche brüderliche Einigkeit fließt aus dem Licht des Neuen Testaments, und das ist hernach ein rechtes allgemeines oder katholisches Kennzeichen des Neuen Testaments. Hingegen wo ein Stand nur darauf studiert, den andern unter seine Kontrolle zu kriegen oder darunter zu behalten; die tun es nicht aus der Gnade des Neuen Testaments. Das kommt wahrhaftig daher, wenn einer selbst nicht schmeckt die Gnade des Neuen Testaments, ist aber ein wenig älter als der andere, oder hat ein Amt; da will er auch die Gnade bei seinen Brüdern dämpfen. Das reimt sich aber schlecht zum Neuen Testament, da kein Bruder sich etwas vor oder über den andern anmaßen muss in der Erkenntnis und im Gottesdienst; **weil sie mich alle werden kennen** und von Gott selbst gelehrt sein (Joh 6,45). Worin die Erfüllung, wie auch in dem übrigen, wohl noch etwas zurückhalten mag, das erst in den künftigen Zeiten mehr hervorbrechen wird. Denn das ist einmal gewiss, dass es noch eine Zeit geben wird, da sowohl die Juden als die übrigen Menschen den Glauben annehmen werden. Und dann werden dieselben auch, wie die andern, im Stande des neuen Bundes stehen, und der Geist der Religion wird aller Orten ausgegossen werden. Diese Zeit ist näher als wir meinen.

Sonst aber ist auch richtig, dass eine zum neuen Bund gelangte Seele nicht mehr in der Erkenntnis des Herrn unterrichtet zu werden bedarf, weil niemand eine bessere Erkenntnis eines Dings haben kann, als der es besitzt. / Wer die wahre Art des Neuen Testaments lernt, der findet einen ebenen und offenen Weg, Gott kennenzulernen mit Freimütigkeit. Diese Beschaffenheit des Neuen Testaments wird von den Propheten oft angepriesen. / Der Weg des Evangeliums wird für alle und jede, **von Kleinen bis zu Großen**, bequem sein, so dass ihn auch die geringsten und einfältigsten Gemüter werden fassen können (Jes 35,8). Die Kleinen, dh. die Gedemütigten, schicken sich ohnedies am besten dazu.

Die Gnade und der Glaube macht kleine Leute, die sonst in ihren Augen wollen groß sein; und das ist der Leute ihre Seligkeit. Die andern haben greulich große Türme auf ihren Köpfen durch ihre Einbildung. Wenn sie nun an die enge Tür kommen, so kommen sie nicht durch. / Wer sich über andere hoch macht, der hat den Sinn Christi und des Neuen Testaments nicht. Der Ursprung der Meisterschaft über die Brüder ist der Mangel des Geschmacks der Gnadengüter. Darum kann man andern auch nichts vorlegen; und ein solcher lässt auch das Kommandieren nicht. Wer nicht selber ein Schaf ist, kann nicht Pastor sein. / Das Neue Testament lässt zwar Stufen zu vom Kleinen bis zum Größten, wie hier steht; aber der Größte steht doch in gutem Vernehmen mit dem Kleinen, und heißt um deswillen groß, weil er wächst in der Niedrigkeit.

Aber was heißt das in Ansehung des Alten Testaments, von dessen Unterschied gegen das Neue Paulus hier handelt? Nämlich in der alten Haushaltung musste das Volk allerlei knechtische Anführung haben; das brachte ihr Zustand so mit sich. Aber im Neuen Testament wird ein anderer Zustand eröffnet, nämlich der kindliche. Gott hätte wohl gern eher eine solche freiere Haushaltung in seiner Kirche eröffnet, wenn es der Zustand der Welt gelitten hätte. Er hat seinen Lauf der Wege nach dem Zustand der Menschen einrichten müssen. Damit man aber sähe, dass es Gott ihnen nicht missgönnt habe, so hat Gott im Alten Testament viel Zeugen aufgestellt, und in den Psalmen ist die Sache des Neuen Testaments enthalten. / Das folgt aber auch nicht: Jetzt ist die Zeit des Neuen Testaments, darum sind auch die Leute alle neutestamentlich. Nein, wenn sie es nicht freiwillig sind, so sind sie es nicht. Die Leute sind viel lieber alttestamentlich, und behelfen sich viel lieber mit Gesetzen, als mit der pur lauteren Gnade.

-===*===-

←Hebr_8_12 **Denn ich will gnädig sein ihren Ungerechtigkeiten, und ihrer Sünden und ihrer Abweichungen vom Gesetz will ich gar nicht mehr gedenken.**

**Denn**. Darin steckt das Fundament, woraus die erwähnten Wohltaten fließen. Die Sache ist die Versöhnung, wodurch die Sünden aus dem Weg geräumt werden. **Ich will gnädig sein**, und sie werden im Glauben meine Gnade in Christo schmecken. / Hingegen ist es ein Zeichen des Zorns Gottes, wenn einer in der Eitelkeit und im Hochmut bleibt. Ein solcher muss noch andere Sünden auf sich haben, wodurch er Gott gereizt hat, ihn in diesen eitlen Sinn zu geben. Also hielten auch die Juden auf die geistliche Hoffart. Dazu kamen sie aber durch ihre andere Untreue. Dieses gottlose Wesen und diesen Stolz, da der arme Mensch solche Rotomontaden will daher machen, will Gott vom Hause Jakob wegnehmen.

**Ihrer Sünden und Abweichungen**, da sie dem Gesetz entlaufen wollen, und eben darüber in das Gesetz fallen, **will ich gar nicht mehr gedenken**. Eine solche Art sollen auch Kinder und Knechte Gottes an sich haben, dass sie es keinem mehr vorwerfen. / Dass Gott aber zuvor das Volk hat aufhalten müssen, das ist Gottes fremdes und nicht sein Herzens-Werk gewesen. / Nur die Sünde steht im Weg, dass wir nicht können der Freimütigkeit gewürdigt werden, sondern als Knechte müssen behandelt werden. Wenn sich aber der Mensch ganz hinwirft vor den Gnaden-Thron, so fällt das alles weg. Denn dieser allervollkommenste Herr kann seinen Vertrag nicht leugnen, sondern muss allen bußfertigen Sündern beweisen, dass Er Sünden nicht zurechnen, sondern vergessen will. Aber wir müssen uns demütigen, und unsere sündhafte Art erkennen. Unsere Füße können nicht fortkommen, es sei denn, dass man sich hinwirft als einer, der von Grund aus

hoffärtig, töricht und blind ist, und absolviert werden muss. Das ist der ebene Weg zur Auflösung der Bande, Wer diese Freiheit will, der muss da zugreifen. Das ist der Weg des Glaubens. Dieses Fundament löst alles auf.

In diesen Wohltaten, der Versöhnung, Erleuchtung und Heiligung, ist die Herrlichkeit des Neuen Testaments überschwenglich hoch über das alte; und man kann wahrhaftig mit Paulus sagen, dass das Amt, das die Versöhnung predigt, vielmehr überschwengliche Klarheit habe, wenn man nur mit einfältigem Auge des Glaubens auf das sieht, was Gott verheißen hat (und auch wirklich im Anfang des Neuen Testaments bewiesen), nicht aber auf das, was die abgefallenen Menschen meinen oder tun. Im Alten Testament lehrte ein Bruder den andern; und das geht noch immer also, so lang und weit ein Mensch unter der Kraft des alten Bundes steht. Deswegen sind auch solche äußerliche Lehren und Unterweisungen an sich selbst sehr heilsam und nötig, und muss notwendig bei solchem Zustand einer den andern lehren und anführen. Unterdessen aber ist doch von dem neuen Bund hier versprochen, es sollte ein solch überschwenglich Maß des Heiligen Geistes den versöhnten und gläubigen Christen mitgeteilt werden, dass sie eben denjenigen Herrn, der sie also berufen und geheiligt hat, lebendig erkennen sollen, und zwar aus eigener Erfahrung und wirklichem Genuss der Gnaden-Bezeugungen Gottes in Jesu Christo. Denn dies Kennen, wenn man im neuen Bund Gott kennt, hat gewisslich ein göttliches Licht in sich, dass die Seele Kraft dieses Bundes in seinem Licht das Licht selbst sieht, auf eine übernatürliche Weise, und mit Gott genau verbunden und vereinigt wird, und eben in solcher Verbindung den Herrn wahrhaftig und genau erkennt, und von Ihm wiederum innigst erkannt wird.

Solch Licht des neuen Bundes ist nicht eine müßige, unkräftige Betrachtung oder leere Gedanken, sondern es geht alles auf eine wahrhafte Umkehrung und Änderung des gefallenen Menschen; dessen Herz vor der Annahme dieses neuen Bundes voll ist von Gesetzen, Begierden und Vorschriften des Teufels, der Welt und des FleiscHes Denn das ist es, was einem Unerleuchteten ins Herz eingedrückt ist, mit allen feindseligen Meinungen und Bosheiten. Da kann man nun denken, ob es so leicht zugehe, und ob gar keine gründliche Veränderung dazu gehöre, wenn hernach Gott selbst soll sein Gesetz in ein solches Herz schreiben. Es muss notwendig erst von der Sünde befreit, und also geheiligt werden, ehe Gott mit seinem heiligen Finger, dem Heiligen Geist, seinen Willen kräftig eingeben, und einen neuen Sinn bilden und aufrichten kann. Denn was Gott eingibt und eindrückt, das bringt allezeit eine gründliche Besserung mit sich, und einen gar seligen Zustand für den Geist. Das Fleisch findet zwar seinen Tod und Untergang dabei, weil es aus dem Abfall herstammt, und unter den Bund des Todes gehört. Für den Geist aber ist es Leben, und Gott gibt ihm eben durch seine Mitteilung lauter ewiges Leben ein. Kurz: Was man von eines Menschen wahrer Seligkeit nach dem Fall sagen und glauben kann, das gehört alles zu diesem neuen Bund, der sich mit allen seinen Gütern in alle Ewigkeit hinein erstreckt.

-===*===-

←Hebr_8_13 **Indem er von einem neuen sagt, so macht er das erste alt. Was aber alt gemacht und veraltet ist, das ist der Verschwindung nahe.**

Das ist nun der Schluss und Beschluss von der Sache. Bei der Heiligen Schrift hat man allerdings das Recht, einen Schluss zu machen. Aber der Schluss muss dem Text am allernächsten sein. Die Juden aber machten Beleidigungen aus solchen Wegen Gottes; und so geht es noch immer. **Indem er von einem Neuen** Erwähnung tut, das nicht besser sein könnte, als es beschrieben wird, **so macht** und erklärt er das Vorhergehende für **alt**. Darum muss ja solches zurücktreten. Denn **was veraltet ist, das** hat seine Zeit gewährt, und **ist der verschwindung nahe**. Es verschwindet aber nur der Schatten. Und wer hat jemals geklagt über Schatten, die verschwinden! Und doch ist das die Art der Juden, die gern Wallfahrten anstellen wollten nach dem Leichnam des Moses (Jud 1,1. 9).

---

# DAS 9. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

←Hebr_9_1 **So hatte nun zwar auch die erste Hütte Rechte eines Gottesdienstes, und das weltliche Heiligtum.**

Paulus zeigt, dass er das Vorhergehende nicht verachte, wenn es nur an seinem Ort gelassen werde. Diejenigen aber wären zu verachten, die gegen Gottes Sinn an dem Vorhergehenden allein wollten hangen bleiben. **So hatte nun zwar auch** das Vorhergehende seinen Wert, und **die erste Hütte** hatte ihre levitischen, zeremoniellen Kirchen-**Rechte**, denen sich die Leute in jener Zeit zu unterwerfen hatten, jedoch unter der Art des Glaubens, und nicht aus einer Werkheiligkeit; sonst hätte es Gott nicht gefallen können, und hätte nicht solche schöne Namen haben können.

So viel will Paulus zugeben. Und selbst der Heiland sagt: Es gebührt uns, uns zu beugen unter alles, worin noch ein Recht steckt, solange diese Hütte dauert, wo noch ein Recht darin liegt, das zu erfüllen ist (Mt 3,15). Also durften die Leute nicht von sich selber davon abgehen, solange die Hütte stand. Christus hat uns in seiner Person nicht anders ins Neue Testament einführen wollen, als unter dem

Gehorsam des Gesetzes, da die Haushaltung des Alten Testaments noch stand. So wandelten auch Zacharias und Elisabeth in den Rechten der ersten Hütte, und werden deswegen gelobt (Lk 1). Aber sie klebten nicht stückweise dran, sondern schritten hernach gerne fort. Sie haben auch keine Übereilung begangen. Aber manche, wenn sie nur ein Wörtlein von der christlichen Freiheit erschnappen, so wollen sie über alles wegspringen, gegen das Beispiel Christi und der Heiligen.

**Das weltliche Heiligtum** muss hier gar sonderlich ausgelegt werden, weil Paulus den Argwohn benehmen will, als verachte er das Vorhergehende. Eigentlich heißt es zwar WELTLICH, und wird dem HIMMLISCHEN entgegengesetzt. Weil es aber im Deutschen zu hart klingt, so gibt es Luther insgemein, das KUSSERLICHE Sichtbare, das in die Sinne und Augen fällt; welches daher WELTLICH heißt, weil es nach dem weltlichen Zustand musste eingerichtet werden. Weil aber Paulus hier noch etwas zugeben will, so geht es fast schwerlich an, dass man das Wort so übersetze. Sonst aber liegt noch etwas darunter, warum es so genannt wird. Wenn man es gegen Vers 3 hält, so muss hier das allgemeine Heiligtum für die ganze WELT oder der VORHOF verstanden werden, welcher keinen Heiden versperrt war. Es war für alle Welt, wozu alle Heiden einen Zutritt hatten. Also gab Gott einen Wink von der allgemeinen Gnade, obgleich die jüdische Kirche sehr abgesondert war. Endlich zielt das Wort auch heimlich auf den weltlichen Gebrauch solcher äußerlichen Sachen, dass die Welt sich mit ihrem Weltsinn drein mischt, und es verdirbt; weswegen es Gott eben ändern muss. / DAS HEILIGE oder HEILIGTUM hieß es, damit man auf die rechte Heiligung selbst durch den Namen angewiesen würde.

-===*===-

←Hebr_9_2 **Denn es war da eine Hütte zugerichtet: Die erste, worin der Leuchter war, und der Tisch, und die Vorlegung der Brote, welche die heilige genannt wird.**

←Hebr_9_3 **Hinter dem zweiten Vorhang aber war eine Hütte, genannt das Allerheiligste;**

**Eine Hütte** hat Gott immer bei und unter den Menschen aufzurichten gesucht, wovon die ein Bild war, die auf Angaben Gottes von Mose **zugerichtet**, mit Fleiß und Bedacht gemacht worden. **Die erste** oder das Vorderteil war gegen Morgen. **Der Leuchter, der Tisch, und die Brote**, die darin waren, hatten ihre Bedeutung, wovon unter den Alten Rusbroch fein geschrieben, in seiner "Erklärung der Stiftshütte". Christus aber ist da nicht hingegangen, und hat das Licht ausgelöscht, und den Tisch umgestoßen, als ein Reformator; aber die Krämertische stieß Er um.

**Hinter dem zweiten Vorhang**, der Wohnung gegen Abend, **war das Allerheiliqste**, das göttliche Geheim-Zimmer, in welches niemand kommen durfte, als der Hohepriester, doch auch nur des Jahres einMal

-===*===-

←Hebr_9_4 **Die hatte ein goldenes Rauchfass, und den Kasten des Bundes, allenthalben mit Gold überdeckt, worin ein goldener Krug war, der das Manna hatte, und der Stecken Aarons, der blühend ausgeschlagen, und die Tafeln des Bundes.**

←Hebr_9_5 **Oben drüber aber waren Cherubim der Herrlichkeit, die den Versöhndeckel überschatteten; von welchen Dingen jetzt nichts zu sagen ist nach einem jeden Teil.**

**Die hatte ein goldenes Rauchfass**. Was das für ein Rauchfass sei, wird gefragt; wodurch etliche den mit Gold überzogenen Rauch-Altar verstehen, auf welchem Gott abends und morgens geräuchert wurde, den Josephus nach dem Deutschen ein Rauchfass nenne. Allein der ist nicht im Allerheiligsten gestanden; und was im Allerheiligsten nicht war, davon kann man auch nicht sagen, dass es das Allerheiligste gehabt habe, es sei denn in einer gewissen Absicht, und das ist die: Wenn der Hohepriester jährlich am 10. Sept. als am Tag der Versöhnung ins Allerheiligste ging, so nahm er des Morgens das Rauchfass mit dahinein, um den Gnadenstuhl zu beräuchern, und des Abends nahm er es wieder mit sich heraus. Insofern hat es dann das Allerheiligste gehabt, nicht immerfort, sondern allein am Fest der Versöhnung den Tag über.

In der römischen Kirche werden auch noch Räucherungen gebraucht, welches wohl daraus mag entstanden sein; und wie es Rusbroch erklärt, so ist es noch leidlich. Doch wird der meiste Haufe dabei Alt-Testamentlich. / **Den Kasten des Bundes** haben und finden wir an Jesu Christo, mit aller Fülle der Gnaden, der auch **allenthalben mit Gold überdeckt** ist, weil die Menschheit mit der Gottheit besonders vereinigt ist. **Worin** kann nicht sowohl von der Hütte, als von dem Kasten verstanden werden, weil hernach OBEN DRÜBER kommt (Vers 5). Wenn aber **das Manna** nicht in den Kasten sollte gekommen sein, wie von vielen bezweifelt wird, so müsste WOBEI oder WORIN gesetzt werden. Denn VOR denselben ist es doch gekommen (2.Mose 16,34). Und so ist auch **der Stecken Aarons** vor den Kasten gelegt worden (4.Mose 17,10). **Und die Tafeln des Bundes** haben auch müssen neben den Kasten gelegt werden (5.Mose 31,26).

**Oben drüber waren Cherubim**. Dies waren Bilder der Engel von Gold. / Weil nun Paulus einräumt, es sei in solchen Vorbildern etwas Herrliches gewesen; so

setzt er dabei: **der Herrlichkeit**, damit die Juden sehen, dass er ihre Sache nicht absolut wolle unterdrücken, Hiebei hat Arnd schöne Sachen bemerkt in seiner Postill (P. III. p. 365. 3732.) Er wurde aber um deswillen unter anderem getadelt, als wenn er blümelte; worauf er sich zwar verantwortet, aber ganz kurz; denn er war ein weiser Mann, der wohl sah, dass es der Welt nicht darum zu tun war.

Die Vorstellung präsentierte solche Engel, **die den Versöhndeckel überschatteten**, und den Gnadenstuhl mit ihren Flügeln bedeckten; **von welchen Dingen**, deren noch mehr sind, **jetzt nichts** weiter **zu sagen ist**. Also entschuldigt er sich, dass er davon abbreche; überlässt uns aber doch zugleich das Recht, solchem weiter nachzudenken, bei anderer Gelegenheit eine weitere Betrachtung davon anzustellen, und solche Vorbilder auseinander zu wickeln, wenn wir nur erst die rechten Grundsätze vorher gefasst haben. Ja, Paulus gibt nicht undeutlich zu verstehen, indem er dieses sagt, dass diese von den Dingen wären, wovon nachmals zu einer andern Zeit sollte gesagt werden, wie er in Kap. 3,5 spricht, und dass einige in diesen Zeiten des Evangeliums sein sollten, die **nach einem jeden Teil** oder von Stück zu Stück davon schreiben sollten. Ob es zwar jetzt nicht Zeit ist, so kann es doch nicht weggeworfen werden, wenn es zur andern Zeit von andern geschieht, wie dergleichen Rusbroch getan, und auch Arnd eine Gabe darin gehabt hat.

Es ist artig, dass einem Paulus stecken lässt, da man Lust dazu kriegt; eben wie mancher denkt: Ei wenn wir doch die Predigt Christi nach Emmaus hätten! Aber es hat seine Ursachen. Etwas ist uns gegeben; und das andere können wir auch finden, so wir suchen. / Was man also aus der Schrift lernt, das gilt so viel, als was man ausdrücklich drin liest. Es muss aber mit dem übereinkommen, was die Apostel davon vorgestellt. Eine gleiche Stelle findet sich Hebr 11,32. Das muss man nach und nach lernen, zufrieden sein, und es nicht erzwingen wollen; sonst wird man sich und andere mehr verwirren. Denn Gott widersteht den Hoffärtigen. Aber forschen in der Demut erhält vieles.

So ist es denn auch keine Vermessenheit bei denen, die eben denselben Geist haben, und wahrhaftig dazu von Gott gesandt sind, wenn sie dasjenige zu erklären trachten, was Moses in dunklen Bildern und Figuren beschrieben hat. Dieses rechtfertigt die Erklärung des Zeremonial-Gesetzes, betreffend die Opfer, Neumonden, Sabbathen usw auf eine mystische und geistliche Weise; zumal Moses selbst solches zu tun begonnen, da er uns von der Beschneidung des Herzens sagt. Dieses ist auch die Art und Weise in den ersten Zeiten gewesen, die Schriften Mosis zu erklären (1.Kor 5,7; Phil 3,3; Offb 21,3). Ja man sehe und zeige, ob einer von den Vätern Mose, die Propheten und das Evangelium Jesu Christi, anders als auf diese Weise erklärt habe.

Es ist demnach vielmehr eine Vermessenheit und grobe Unwissenheit, diejenigen zu verurteilen, welche auf eben dieselbe Art und Weise von Mosis Schriften

reden, wie die Propheten, unser Herr Jesus Christus und seine Apostel davon geredet haben, und die dunklen Redensarten Mosis auf geistliche und mystische Art und Weise erklären; welches die Geistlosen die Schrift auf Sinnbilder verkehren nennen. Sind das nicht schöne Haushalter der Geheimnisse Gottes!

-===*===-

←Hebr_9_6 **Da aber diese Dinge also zugerichtet waren, so gingen zwar die Priester allezeit in die vordere Hütte, und vollbrachten die Gottesdienste;**

←Hebr_9_7 **In die andere aber einmal des Jahres allein der Hohepriester, nicht ohne Blut, welches er opferte für seine und des Volks Unwissenheiten.**

**Da diese Dinge also zugerichtet waren**. Das ALSO zeigt, dass wir die Sache nicht obenhin ansehen sollen, sondern nach Gottes Absicht. Darin handeln die Juden gegen den Sinn des Buchstabens, dass sie bei der äußeren Schale wollen stehen bleiben. **Die Priester** durften nicht weiter kommen als **in die vordere Hütte**, die das Heilige genannt wurde. Daselbst fanden sie sich täglich ein zu ihren priesterlichen Verrichtungen nach ihrer Ordnung, **und vollbrachten die Gottesdienste**, so darin geschehen mussten, mit Räuchern, Schaubrot auflegen, Lampen auslöschen und anzünden usw. Denn das Opfern geschah außerhalb im Vorhof, unter freiem Himmel.

**In die andere** und den innersten Teil kam nur **einmal des Jahres** oder an einem Tag desselben **allein der Hohepriester**. Aber desselben Tages viermal, nicht nur einmal, wie viele meinen, als welches der klaren Erzählung Mosis zuwider ist. Ging er fünfmal hinein, hatte er bei Gott den Tod verwirkt. / Und solange sie in der Wüste reisten, da man die Stiftshütte abnehmen, zusammenlegen, und hernach wieder aufrichten musste, war den Priestern zugelassen, zu diesem Zweck ins Allerheiligste zu gehen (4.Mose 4,4-5). / Dass aber auch dem Hohepriester solche Gesetze dabei eingeschärft waren, das war Zeichens genug, dass der jüdische Hohepriester nicht der wäre, den Gott meinte. Es ist kein Zutritt zu Gott, als durch Jesus Christus, den einzigen wahren Hohepriester.

**Nicht ohne Blut** der Versöhnung geschieht hier der Eingang. Und ein rechtes, gesalbtes Glied an dem großen Hohepriester fasst auch alle Blutstropfen des Sohnes Gottes zusammen, und tritt hinter den Vorhang ins Allerheiligste. Er geht ein ins Herz Gottes, in den Sitz der unendlichen Liebe, Gnade und Erbarmung Gottes, und gießt daselbst die im Blut des Sohnes Gottes flammende Liebe Gottes in die tiefsten Abgrunds-Quellen der Liebe des Vaters, dass die Tiefen Gottes

brausen in der Liebe über die ganze Kreatur. / **Seine und des Volks Unwissenheiten** mögen wohl am meisten auf die unerkannten Sünden gehen, die am wenigsten und langsamsten durch wahre Buße abgetan werden.

-===*===-

←Hebr_9_8 **Womit der Heilige Geist dieses kundtat, dass der Weg des Heiligtums noch nicht offenbar geworden, weil die erste Hütte noch standhatte;**

←Hebr_9_9 **Welche ein abbildendes Gleichnis war auf die Zeit so bevorgestanden, wonach Gaben und Schlachtopfer geopfert werden, die nicht können nach dem Gewissen vollkommen machen den, der Gottesdienst tut;**

**Der Heilige Geist** hat sich müssen verhalten als ein Geist des verborgenen Gottes. **Der Weg des Heiligtums** samt der Erkenntnis des innersten, sündlichen Verderbens war zu der Zeit so vollkommen **noch nicht offenbar geworden**. Die Stunde ist damals noch nicht gekommen gewesen, da **die erste Hütte noch Stand hatte**. Und auch bei uns hat die noch ihren Stand, solange man den Gottesdienst ins Äußere setzt, und Gott damit genug tun will. Die ihre Ruhe und Gerechtigkeit mit den Juden in äußerlichen Dingen und zeremoniellen Gottesdiensten suchen, und damit zu Gott zu kommen, oder Gott und Christus schon zu haben meinen; solchen ist der Weg ins Heiligtum noch nicht offenbar.

Denn gleichwie die Juden bei allen ihren Diensten in der Hütte und dem Tempel dennoch ins innere, rechte Heiligtum Gottes oder in Gottes Herz und Liebe nicht eingingen, weil sie ihre Gerechtigkeit im Äußern suchten; also wird ein solcher Jüdisch-Gesinnter auch wohl außen außer Gott in seinem natürlichen Verderben bleiben, und keinen wahren Frieden und Zugang zu Gott kriegen, solange er Gott nicht in seinem Herzen suchen lernt, und Ihm im Geist dient. Das Heiligtum und der Eingang dazu bleibt einem solchen Heuchler mit allen Gottlosen wohl zugeschlossen, weil er immer im alten Bund der äußeren Satzungen stehen bleiben will. Denen aber, die allein durch Christus zu Gott in ihren Herzen zu kommen trachten, wird der Weg leicht und offen (Hebr 10,19-20).

**Ein abbildendes Gleichnis**, eine Parabel, ein Entwurf, ein Vorbild, wie die Maler erst ein Bild abschattieren und entwerfen, **war** die erste Hütte, das Alte Testament, seiner ganzen Beschaffenheit nach. Das Wort erstreckt sich aber hier gar weit. / Bei allen geht etwas dergleichen auf eine Weile vor; die Parabel hat bei allen ihren Nutzen auf eine Zeitlang; aber wir müssen nicht immer Kinder bleiben. Paulus zeigt eigentlich mit Fingern **auf die** von Gott bestimmte und bequem-gesetzte

**Zeit so bevorgestanden** und nun wirklich eingetreten ist, die schon eingedrungen. **Gaben und Schlachtopfer** müssen also nun in einen höheren und tieferen Sinn gezogen werden.

Wenn man in den neuen Bund eingehen oder darin stehen will, so muss man die Mittel und Gottesdienste aufgeben und quittieren, **die nicht können nach dem Gewissen**, welches ein Ankläger, Zeuge und Richter ist, **vollkommen machen**, befriedigen, zur Ruhe bringen, von aller Anklage und Furcht frei und freudig machen, **den der Gottesdienst tut**, und auf seiner Religion steif beruht; welches mit allem Recht noch von allen solchen Zeremonien und Diensten gelten muss. / Wenn also einer aus Werkheiligkeit sich auf seinen Gottesdienst hätte berufen wollen, so sagt Paulus: Das hat seinen gezeigten Weg; aber die Sache muss im Gewissen ausgemacht werden, nicht obenhin. Es ist eine Gewissens-Sache mit dem Gottesdienst, und inwendig im Gewissen auszumachen, nicht bloß mit der Parabel, sondern von den Zeichen muss man zur Sache selbst gehen, worauf die Zeichen gehen. In, mit und unter der Parabel hätten sie auf die himmlische Sache gehen sollen nach der Absicht Gottes, welche unter jenen Vorbildern genugsam hervorleuchtete.

Das ist tief genug ausgedrückt. Da ist der Mensch genug gefasst; da muss er Stand halten, und kann sich nicht gegen die apostolische Erklärung setzen; sonst würde es noch immer Worte geben. Aber das entscheidet und gibt die Entscheidung. / Keine Zeremonien noch Satzungen konnten die Sache gut machen, was in Adam verloren war. Es waren alles nur Bilder, was in der Stiftshütte vorging, die Menschen zum tieferen Nachsinnen und Forschen zu bringen, und konnten wohl zum Teil ihre Leiber reinigen; aber die Gewissen konnten nur durch das Blut Christi gereinigt werden.

-===*===-

## ←Hebr_9_10 **Allein in Speisen und Tränken, und verschiedenen Taufen und Rechten des Fleisches, die bis zur Zeit der Zurechtbringung aufgelegt waren.**

Hier wird nun jene Parabel niedergedrückt und heruntergesetzt. Was war die Sache? Es bestand nur **allein in Speisen und Tränken**, worin doch das Reich Gottes nicht besteht (Röm 14,17), auch **verschiedenen** andern Dingen mehr. Es waren mancherlei Sachen, wodurch eben die Unvollkommenheit angedeutet wird; sonst hätte es nicht so oft und auf so vielerlei Art geschehen müssen. In **Taufen** und Reinigungen, deren es gar mancherlei bei den Hebräern gab, die noch heutzutage, wenn Ismaeliten, Persianer oder Türken zu ihnen treten, solche Juden-Genossen zu taufen pflegen, zum Andenken der Reinigung der Welt durch die

Sündflut (1.Petr 3,21), auch in andern **Rechten des Fleisches** oder fleischlichen, äußerlichen Gerechtigkeiten besteht die Sache auch nicht.

Im ersten Vers gibt Paulus einige solche Rechte zu. Weil man aber darin beruhen wollte, so muss er es nun auch wieder niederdrücken. / Dem Fleisch tut man genug. Alle Welt will nach Fleisch und Blut eine Religion haben. Das jüdische Wesen geht uns zwar nichts mehr an; aber weil der Mensch so gern zum Judentum neigt, so ist nötig, dies so fleißig vorzustellen. Man ist gar geneigt zum Judentum, da man immer Gott will ablohnen mit seinen Gebühren, Diensten und anderen Sächelchen. / Wie genau trifft daher, was Paulus davon sagt, auch noch ein bei allen denen, die ihre Gerechtigkeit in Essen und Trinken, Taufen und Abendmahl, in Kirchen bloß von außen suchen! Wie bleibt doch ihr Gewissen nach wie vor bei allen Übungen unbefreit von der inwendigen Verdammung! Wie erfolgt so gar kein Sieg über ihre gewöhnlichen Laster und Sünden an ihnen, ob sie schon noch so fleißig zur Kirche, Beichte und Abendmahl gehen!

So macht man eben auch Rechte des Fleisches aus seinen Dingen und Übungen des Gottesdienstes, wie die Juden aus ihren, **die** doch nur ihre bestimmte Zeit währen sollten, nämlich **bis zur Zeit der Zurechtbringung**, der durchausgehenden Verbesserung, die eine Sache durchgehends richtig darstellt. / Wenn nun die Zeit des Neuen Testaments so genannt wird, so sieht man, wie es mit der Abschaffung des Alten Testaments beschaffen ist, dass sie mit einer Verbesserung verknüpft ist.

Warum hat aber Gott solche Zeit nicht flugs hergestellt? Antwort: Hätte Gott das flugs tun wollen, so würden die Augen der Menschen fast blind geworden sein vor dem Glanz. Nun aber, da es da ist, muss man nicht wieder zurückkriechen. / Zu merken aber ist auch, dass im Neuen Testament doch auch wieder neue Zeitläufe sind, die so nacheinander mit uns fortgehen, bis auf die Zeit der Herwiederbringung aller Dinge (Apg 3,21). Dies geht noch weiter. Daran ärgerten sich die Hebräer, die, da sie hörten, das Neue Testament sei erfüllt, meinten, nun müsste alles in der Herrlichkeit erscheinen. Aber das Alte Testament war da nur erfüllt; nun muss aber auch das Neue Testament noch erfüllt werden. Und weil darüber die Hebräer matt werden wollten, so richtet sie der Apostel auf. Das ist der ganze Zweck dieses Briefes. Also sagten auch die Heiden zu den Christen, da sie ein Wort von der Erfüllung erschnappt hatten: Ist es erfüllt, warum geht es euch denn so übel? Und das geschieht noch täglich, dass man die Verheißung lästert, wenn man die Erfüllung nicht gleich sieht. Dieses Heidentum regt sich in allen Sekten.

Wenn das Reich Gottes kommen sollte, wie die Pharisäer meinen

(Lk 17,20), was würde uns das an unseren Seelen helfen, wenn es mit solcher Parade käme? Wir würden ärger werden als zuvor. Denn wir würden so in unserer Eitelkeit gestärkt werden. Was wäre aber das für eine Verbesserung?

-===*===-

←Hebr_9_11 **Christus aber ist herbeigekommen als ein Hohepriester der künftigen Güter, und ist durch die größere und vollkommenere Hütte, die nicht mit Händen gemacht ist, dh. die nicht von dieser Schöpfung ist,**

**Christus aber**, der sollte es sein, und der **ist herbeigekommen**. Dies Wort wird gewöhnlich gebraucht bei einer Erfüllung; z. B. da Er sich zu seinem Amt einstellt (Mt 3,13). So auch in seiner Menschwerdung. Nun ist Er da, der rechte und einzige **Hohepriester der künftigen Güter**, ein Erwerber aller der Gnaden, die als zukünftig verheißen waren. / So werden die Güter des Neuen Testaments genannt, und drauf gedeutet, dass nun ein neuer und anderer Lauf sei.

**Durch die vollkommenere Hütte** verstehen einige den Himmel, andere Christi Leib oder Fleisch und Menschheit, andere die Kirche des Neuen Testaments, und mögen wohl alle können in Eins gebracht werden. Christi verklärter Leib ist die rechte Hütte Gottes bei den Menschen.

Das Geheimnis ist groß, und kann von keiner Engelszunge würdiglich ausgesprochen werden. Es gehört aber ein reines, einfältiges Auge dazu. Gott ist in seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit ein verzehrendes Feuer, und daher ist auch sein entzündeter Zorn über die Sünde ein fressendes Wesen, das nichts Unrechtes leidet. Sollte nun die gefallene Kreatur wieder zu Gott nahen, so musste etwas sein, das den Zorn sänftigte, dies grimmige Feuer der Feinschaft löschte und in ein Liebeslicht verwandelte. Dazu hat der Sohn Gottes die Menschheit angenommen, worin als in einem sanften Wasser die Strengigkeit gebrochen und überwunden würde. / Da ist nun auf Seite der Seele noch not, dass sie mit dieser sanften Liebeskraft des Sohns, in welcher Er ist leiblich und sichtbar geworden, Gemeinschaft kriegte. Dazu hat Er nun alle armen und hungrigen Sünder eingeladen, sein heiliges Fleisch und Blut in ihre Seelen-Begierde zu nehmen und zu fassen. In dieser ziehenden Kraft des Glaubens isst man wiederum von Gottes Liebe, und der neue Mensch wächst zu einem unbefleckten, heiligen Leib in Christo, dessen Glied er ist, an dessen allerheiligstem Leib, welcher die rechte Hütte ist. Und durch die streitende Kirche geht man in die triumphierende. Es sei aber was es sei, so ist es eine ewige Hütte, **die nicht mit Händen gemacht ist**, welche auf seiten der Gläubigen durch den Heiligen Geist im Glauben erbaut wird.

Dadurch will er den Aberglauben wegnehmen, da sie die Religion an die vorhergehende Hütte banden, die mit Händen gemacht war. Es wird aber auch noch eine Erklärung beigesetzt, mit den Worten; **die nicht von dieser**

gegenwärtigen, verdorbenen, sondern von der anderen und neuen **Schöpfung** oder Zubereitung ist. Denn es war den Hebräern gar zu gehässig, die da sagten: Die Lästerer greifen das Heiligtum an! Diesen giftigen Einwurf wollte er wegnehmen.

Die vorhergehende Stiftung war nicht die Haupt-Stiftung, sondern nur eine einstweilige Stiftung. So stiftete David (1.Chr 28 u. 29), dass er wohl merkte, es wäre diese Stiftung nur auf eine andere gerichtet, weil Nathan zu ihm gesagt hatte, Gott habe etwas anderes vor. Christus aber baut eine Hütte im Geist, nicht mit äußerlichem Gerät, sondern einen neuen Himmel, viel herrlicher als es im Paradies war. Wer wird aber darin wohnen, als der unschuldige Hände hat, rein im Herzen und vom bösen Gewissen frei ist? die Priester Gottes, die in Christo rein sind; die sich von Christo lassen neu machen, und in Ihm eine neue Kreatur werden. Das tut aber der Hohepriester in allen, die sich sonst mit nichts befriedigen lassen, als mit der neuen Schöpfung, die im Geist Gottes gebildet und zur heiligen Hütte Gottes geschaffen wird, zu seiner Herrlichkeit. Da erlangt Er den Zweck, wozu Er ist Mensch geworden, und alles getan hat, dass Er den Menschen wieder in sich dem Vater vollkommen darstelle.

-===*===-

## ←Hebr_9_12 Noch durch Blut der Böcke und Kälber, sondern durch sein eigen Blut einmal in das Heiligtum eingegangen, als er eine ewige Erlösung gefunden.

**Durch Blut** der Versöhnung, aber nicht durch fremdes, sondern **durch sein eigen Blut** hat Er sich den Pass eröffnet, und ist **einmal** für allemal **in das Heiligtum eingegangen**. Er ist in das Herz des Vaters, das sonst verschlossene Heiligtum Gottes, durch sein Blut wieder eingedrungen; wohin Er nun alle Glieder als das Haupt nach sich zieht. Und alle können dazu kommen und seine Glieder werden, die sich nur ziehen lassen und Ihm folgen. Der Weg dazu ist eröffnet, und Christus ist ein allgemeiner Heiland geworden, der dem ganzen menschlichen Geschlecht **eine ewige Erlösung** oder eine solche Freimachung der Seelen, die nun auf ewig ihre Kraft und Herrlichkeit beweist, und nicht kann widerrufen werden, **gefunden**. Das drückt den Fortgang aus, wie es gelungen ist; aber auch zugleich, was es gekostet habe, eine solche Perle, die verloren war, wieder zu finden. Dies Wort muss genommen werden wie Hiob 33,24. Es hat gar tief müssen gesucht werden. Unsere Verschuldung wäre wohl in ewigen Banden geblieben. Keine Lösung der unauflöslichen Knoten war bei uns zu finden.

Es stand so hoffnungslos mit unserem Zustand, dass wir nicht wussten wo aus noch ein. Rat war teuer? und wir wären und blieben verloren, wenn sich nicht einer gefunden hätte, der die Schlüssel zur Sache leicht finden konnte, der die

Knoten hat können und wollen auflösen. Dieser Priester hat gefunden, was kein anderer hat finden können. Weil eine ewige Person Fleisch angenommen, so hat eine ewige Erlösung können gefunden werden.

Was nun ewig ist, das währt immerfort ununterbrochen, und hat seine Kraft ohne Aufhören. Und was könnte einem begierigen Herzen vortrefflicher und süßer sein, als diese Versicherung, dass die Erlösung nicht etwa vor langen Zeiten geschehen, nun aber vorbei und nirgends zu finden sei? wie die elende Vernunft in schwachen und blinden Seelen immer umhergafft, Christus erst aus dem Himmel holen will, und ihre Erlösung sich ganz fern einbildet. Ist sie aber ewig, so muss sie andauernd da sein. Warum sollte man sie dann erst weit suchen, oder weit hinausschieben? / Dass eine Erlösung nötig sei, kann einer wohl finden in der Not, und erkennen, dass sie ihm nötig sei. / Man sieht aber auch genug aus dem ganzen Prozess, dass hier das Lösegeld gerichtlich sei, als ein Lösegeld; woraus etliche nur etwas Chemisches oder Medizinisches haben machen wollen. Es muss erst im Gericht Gottes ausgemacht werden; dann folgt die Heiligung.

-===*===-

←Hebr_9_13 **Denn so das Blut der Ochsen und Böcke und die Asche einer jungen Kuh, wenn sie die Verunreinigten besprengte, sie heiligte zur Reinigkeit des Fleisches;**

Gott ging staffelweise, und durch die Vergießung einer solchen Menge Bluts hat Er wollen antreiben, dass man nach der Ursache forschen möchte. **Das Blut und die Asche**, und was man damit machte, war den Hebräern etwas ganz Bekanntes, wovon Vers 19ff mehr folgt. Dass man damit **die Verunreinigten**, Besudelten und Gemein-gemachten **besprengte** zur Reinigung, war eine wunderbare Sache. Wer hat jemals von dieser Art zu reinigen gehört? da das Blut sonst natürlicherweise vielmehr besudelt. So sollte es dann durch etwas anderes reinigen. Blutvergießen bedeutet eine Genugtuung zur Versöhnung, und also eine Reinigung. Wollte man einen mit Asche bestreuen, so würde er es abschütteln und wegblasen, und sagen: Was soll das sein? Also hat Gott durch diese seltsamen Dinge uns antreiben wollen, etwas anderes zu suchen. / Es geht nun allgemein durcheinander; also muss eine Reinigung sein, und doch durch einen gerichtlichen Weg.

Wer unbedachtsam lebt, der besudelt sich. Nun aber ist der Mensch mitten darunter, und wir stecken in unserem Fleisch und Blut? also ist eine Reinigung nötig. Deswegen wurden sie mit Blut besprengt, dass sie gereinigt würden; und wir werden gerechtfertigt, dass wir geheiligt werden mögen, / Die Genugtuung wird den Verunreinigten entgegengesetzt.

Wer sich gemein macht, der verliert die Gemeinschaft mit Gott; er kann kein Teil an Gott haben, obgleich Gott an ihm teilhaben will (Offb 21,27). Alles was sich gemein macht, wird da ausgeschlossen. Das Wort war unter den Juden nicht unbekannt. Und durch so viele Gesetze, wie leicht sie sich verunreinigen könnten, wollte Gott zeigen, dass sie der Reinigung bedurften. Die Menschen aber kehrten es um, und machten ein pharisäisches Werk daraus. Daran musste Christus das erst wieder scheiden, was gemein mache oder nicht (Mk 7,15+18+23). / Die Menschen, die natürlich leben, sind gemein. Die sich so hingeben, die werden besudelt. Der Stand der Natur ist seelisch und tierisch. Und unsere Befleckungen sind nicht ohne unsere Schuld und Einwilligung. Deswegen muss vor dem Gericht Gottes die Reinigung genugtuend sein. Diese Regel steht fest in dem Gericht des Gewissens, dass nichts Gemeines teilhaben kann an dem heiligen Gott. Also sind wir verloren, wenn nichts anderes gesucht wird. Was nun das sei, danach muss sorgfältig gefragt werden. Solche Sachen stellt dieser Brief zu lernen vor. Unter der vorbildlichen Haushaltung des Alten Testaments hat Gott durch so häufiges Blutvergießen laut rufen und anzeigen wollen, wie notwendig die Reinigung sei. Das geschah dann für eine Weile mit vorbildlichem Blut, **zur Reinigkeit des Fleisches**, die als etwas Äußerliches nicht in den Geist reichte, aber doch äußerlich rein machte, dass die mit dem Opferblut Besprengten wieder unter Gottes Volk und in den Tempel gehen durften. Das musste aber doch auch nicht pharisäisch geschehen, wie der Gebrauch des levitischen Gesetzes nachher aus der Art geschlagen (Mt 23,25).

-===*===-

## ←Hebr_9_14 Wieviel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst durch den ewigen Geist als untadelhaft Gott geopfert, euer Gewissen reinigen von toten Werken, um zu dienen dem lebendigen Gott

**Das Blut Christi** muss allenthalben das Beste tun. Schaut jemand in die Tiefe der Befleckung seiner eigenen Natur hinein, und sucht deswegen ängstlich die wahre Reinigung; so bietet sie der Geist Christi eben in dieser roten Flut seines Blutes dar, welche keinen Flecken noch Runzel an seiner Braut will übrig lassen. Es gehört aber solch Geheimnis nur für gnadenhungrige Herzen, die sich selbst sonst nicht zu helfen wissen.

Die vormalige Reinigung war eben nicht ohne alle Wirkung, ob sie schon nicht vollkommen war. Hier aber ist mehr, und einer **der sich selbst** als Priester und Opfer zugleich **durch den ewigen Geist**, in dem ewig-haltenden Geist Gottes und Christi, der aushält und oben bleibt allezeit, **als untadelhaft**, den man annehmen musste, und nicht so zurückstoßen konnte, als ein unbeflecktes Schlachtopfer, **Gott geopfert** nach dem neuen Gesetz.

Ob Christus schon heilig und rein war, so musste Er doch sein äußeres Leben dem Zorn zu verschlingen überlassen, und in den Tod dahinfallen, wollte Er anders für die Menschen den Durchbruch tun, weil Er die Versöhnung des Vaters auf sich genommen hatte. Denn ohne wirkliches Sterben und Blutvergießen konnte der gerechte Zorn nicht gestillt werden; es musste ihm erst Genugtuung geschehen, durch Überlieferung des Lebens in dem Versöhner. Welches denn auch im Vorbild bedeutet wurde durch das viele Schlachten und Blutvergießen der Opfer.

Hiedurch ist nun ein Brunn eröffnet wider alle Sünde und Unreinigkeit (Sach 13,1). Da kommt her, alle die ihr beängstigt seid, und Ruhe des Gewissens sucht! Fasset dies Blut auf mit heißer Begierde; das kann **euer Gewissen reinigen** durch Vergebung, Auslöschung und Wegnehrnung der Sünden, dass keine Anklage und Verdammung mehr gespürt wird.

Das Gewissen wird dem Fleisch in Vers 13 entgegengesetzt. Wer sich im Alten Testament äußerlich wusch und reinigen ließ, den musste man gelten lassen als einen guten Israeliten. Ein solcher Gegensatz wird auch in 1.Petr 3,21 gemacht. / So können wir denn auch in Sünden nicht bleiben, wenn wir gereinigt sein wollen. Denn die Reinigung ist und bringt mit sich eine Freimachung **von toten Werken**. In seiner Natur lebt der Mensch wohl, und tut Werke; aber er ist lebendig tot, und lebt nicht geistlich aus dem Leben Gottes. Wenn einer auch gleich Scheinwerke tut, beichtet u. dgl., so sind es doch nur stinkende Werke. / Was also nicht in Gott und aus Gott geschieht, und wenn der Mensch noch so aktiv wäre, das sind tote Werke. Davon muss der Mensch ab; das kostet ein Absterben, welches die Gemeinschaft Christi ohnedies erfordert und mit sich bringt. Lässt sich der Mensch so reinigen, so wird er dadurch tüchtig, bekommt Lust und Vermögen **zu dienen dem lebendigen Gott**, dass der Dienst des Namens wert und etwas recht Priesterliches sei. Wir haben es hier mit dem lebendigen Gott zu tun. Es ist vor dem lebendigen Gott auszumachen. Will man nun Werke bringen, so wird einem das Gewissen sagen, dass man nicht damit auskomme, auch zu guten Werken und dem Dienst Gottes nicht geschickt sei.

Hier ist gar zu deutlich angezeigt, dass wir durch die Reinigung Christi erst zum Dienst Gottes bereitet werden müssen, dass er wahrhaftig und freiwillig sei. Weil Gott seinen Sohn geschenkt hat, so gewinnt Er dadurch unseren Willen. Wer ihn aber nicht gewinnen lässt, der mag es sich zuschreiben; Gott hat genug getan. / Mit der kahlen Entschuldigung aber kommt man ja nicht aus, da man sich und andere bereden will, man könne Gott nicht dienen, wie man soll. Denn man soll es auch nicht aus und für sich selbst tun; mit deinem eigenen, verdorbenen Dienst ist Ihm nicht gedient. Es will aber einer in dir wohnen, durch den du dem Vater dienen sollst, welcher ist Jesus Christus. Dieser will es in dir tun, und durch die Kraft seines heiligen Bluts deinen ganzen Menschen dazu reinigen und untadelig in sich selbst darstellen, damit du dem Vater angenehm werdest mit allen deinen Diensten und Anbetungen.

O wie selig wären die Menschen, wenn sie sich zu solchem wahren Gottesdienst recht aussondern und geschickt machen ließen. Es würde Gott mehr ihnen, als sie Gott, dienen; weil dieser Dienst in sich selbst lauter Seligkeit und ewiges Leben ist. / Bei diesem Dienst Gottes sündigt man nicht, sondern man geht mit Christo ins Aller-heiligste ein, und wird in Ihm bewahrt, dass der Arge nicht antasten mag. Denn Jesus ist Sonne und Schild; und wer in Ihm ist und bleibt, der ist geheiligt, und in Christi Tod durchgedrungen, dessen Blut ihn gereinigt hat von allen Sünden. Der geht täglich ein ins Heiligtum, und zieht Christi ewige Erlösung als sein Kleid an, zur Gerechtigkeit und Unschuld, und mag nimmer wieder hinausgehen.

Welche sich noch mit dem Zeremonial-Gesetz schleppen, die gehen dann und wann in ein gewisses Haus, das sie für heilig halten, und bleiben dabei immer in dem Hause ihres alten Adams und Sinnes. Ja sie ließen sich noch wohl mit Ochsen- oder Kälber-Blut gern besprengen, und mit Wasser waschen, wenn es nur die Gewissen reinigte. / Wie aber alle Menschen, die im Sündenfall liegen bleiben, verlorengehen, ob sie mit den Juden gleich noch so viel Zeremonien beobachten; also werden hingegen alle die, so ihr Gewissen durch Glauben reinigen lassen, durch Christi Blut erlöst, gehen auch mit Ihm ein ins Aller-heiligste und bleiben drinnen. Sie mögen ihr Teil nimmer wieder an der gefallenen Kreatur nehmen, sondern Christus ist ihr Teil, Himmel und Hütte. Das Paradies ist ihnen offen; sie gehen darin mit Liebe spazieren, und ergötzen sich an unsichtbaren Dingen, werden auch immer gerechter und heiliger. Gottes Hütte im Menschen wird durch Christus immer fester im Geist, und das Blut Christi ist seine tägliche Nahrung.

Wie auch im Sündenfall der Cherub sich mit dem hauenden Schwert vor das Paradies lagerte, dass Adam nicht wieder konnte hineingehen; also ist dagegen ein scharfes Schwert des göttlichen Worts, das noch schärfer schneidet (Hebr 4,12), vor das Allerheiligste gelegt, dass die, so mit Christo eingegangen sind, nicht wieder mögen herausgehen. Denn der Herr hat hinter ihnen zugeschlossen, und verwahrt sie in seiner Festung vor dem Argen. Daher sehen sie immer von allen Satzungen ab auf Christus, und nehmen in seinem Blut die Erlösung an, lassen sich drin reinigen, geben aber der Schlange kein Gehör, zu glauben, dass Christi Blut sollte ohnmächtiger sein als der Betrug der Schlange, die den Menschen sündigen machte, und es noch tut, indem sie predigt, es sei unmöglich rein zu werden. Denn das glaube man nur sicherlich: Was sich Gott nicht unterwirft zur Reinigung im Blut Christi, also dass es gern der Sünde loswerden und sie meiden will; das rührt alles von der Schlange her und von ihrer ersten Predigt im Paradies, da es hieß: Ja sollte Gott so gesagt haben! Und wenn es auch aufs schönste in Artikel verfasst, und mit verdrehten Sprüchen geschmückt würde, so ist es doch Betrug und Ausflucht wider die Wahrheit.

Die Schlange betrog alle Menschen in einem, und also betrügt sie noch oft viele durch einen, wenn die Reinigung des Bluts Christi so kaltsinnig und nur äußerlich zur Bedeckung der Bosheit gelehrt, von der neuen geistlichen Hütte Gottes aber im Menschen wenig oder nichts gedacht wird, zum wenigsten ohne Nachdruck und Erfahrung; anstatt dessen aber man sich desto mehr zankt auf einen toten, fruchtlosen Glauben hin, wodurch kein Mensch gebessert wird; nennt auch wohl ganze Gemeinden Heilige und Auserwählte, die doch die Reinigung in Christi Blut nie genossen, ja nicht leiden wollen, sondern nach der Anweisung ihrer Vorsteher für irrig halten. / O des großen Betrugs, den die Schlange noch jetzt treibt! welcher Verführung der Mensch, solange er nicht durch Christus ins Allerheiligste eindringt, noch unterworfen ist. Darum haben die Jünger Christi in der Welt Angst und Gefahr (Joh 16,33); aber in der heiligen Wohnung des Höchsten, die Er selber macht, ist Ruhe und lieblich Wesen. Da sieht man nicht auf Menschen, sondern auf Gott, der die Herzen gewiss macht, dass sie nicht immerdar Grund legen müssen von Buße der toten Werke, sondern die Gewissen in Christo gereinigt werden, zu dienen dem lebendigen Gott, und nicht den toten Götzen, die nicht im Geist können lebendig machen,

Wer nach Christo hungert, der versuche es nur, und rufe diesen Hohepriester in seinem sündigen Verderben an, mit rechtem Herzen, ohne falsche Absichten, um Reinigung in seinem Blut; so wird er wohl erfahren, wie Christus durch seinen Tod die Sünde töten, und ihn nach sich ins Allerheiligste ziehen wird. / Man halte aber auch nur aus im Kampf wider die Sünde, und verzage wohl an seinen eigenen Kräften, aber nimmer an der allmächtigen Kraft Christi. Vielmehr wage man es auf Gottes Verheißung, und bitte drauf? so wird Er tun was man bittet? denn wir sollen es nicht tun. Er wird sodann alle Anklage aus dem Gewissen nehmen, allen Lüsten steuern, und heilige Begierden nach Ihm allein geben.

Unter solchen Übungen reinigt Er die Seele, und besprengt sie mit seinem Blut, und führt sie ins Allerheiligste. Wenn dann schon die Schlange sticht in solchem Kampf, und der ringenden Seele manchen Pfeil durch arge List ins Gemüt einschießt durch lästerliche Gedanken wider Gott, oder Furcht und Zweifel, ob sie es jemals erlangen werde; so schadet es ihr doch nicht, wo sie nur nicht daran Lust hat, sondern nur darunter leidet. Ja es nützt ihr oft dies mehr zur Reinigung, und der Glaube und das Vertrauen wächst darunter im Verborgenen, bis endlich die Seele im Leiden durchbricht, und Christo die Ehre gibt, dass Er es tue, und nicht sie.

Aber wie wenig sind doch, denen es ein Ernst ist, und die so Lust haben durchzubrechen in das Heiligtum der ewigen Hütte! Und gleichwohl sollten wir mit Christo ewig in dieser Hütte wohnen, und Gott schauen, auch seinen Eingang also genießen, so wir unsere toten Gewissen hier reinigen ließen, und in Ihm das geistliche Leben suchten, auch mit Ihm also lebten, und Ihm dienten, in heiliger Unschuld und Gerechtigkeit, die Er selbst ist und schafft, so wir es nur glauben,

dass es also sein kann und muss. Da werden wir Ihn dann auch im Glauben anrufen, dass Er uns also wieder neu und rein in seinem Blut wasche und schaffe, und dem Vater vollkommen wieder darstelle, mehr als in der ersten Unschuld, damit wir in Ihm bleiben, und nicht mehr sündigen mögen, wenn wir einmal mit Ihm ins Allerheiligste eingegangen. / Dass aber solcher Eingang nicht bei Fleisches-Lüsten möglich sei, solches lehrt auch der gesunde Verstand, sowohl als dass die Reinigung des Gewissens von toten Werken nicht bei herrschenden Sünden geschehen könne, weil sie das Gewissen noch immer mehr beflecken. / Denn was in Christi Blut gereinigt werden soll, das muss Christo übergeben sein, und also aufhören mit Sünden. Und was mit Christo ins Heilige eingehen will, das muss die Unheiligkeit verlassen und davon ausgehen. Dahin weist Christus und alle seine Jünger an? dahin weist auch der Geist in diesem Kapitel, und führt die Gläubigen im neuen Bund Christo nach, zu der heiligen Hütte, und zum Haus das im Geist erbaut wird. In diesem Heiligen Geist soll die Sünde abgetan werden, und ein rechtschaffen Wesen wieder hervorkommen.

Christus und sein Geist ist es, der das göttliche Leben neu schafft? das Fleisch ist nichts nütze. Leibliche Zeremonien reinigen auch kein Gewissen, und geben kein neues, göttliches Leben. Nichts ist aber hier mehr gemeint, als die Aufrichtung der geistlichen Hütte im Gewissen. Von dem ist der Mensch abgekommen durch Sünde; so ist Gott dazu Mensch geworden, dass wir in seinem Blut rein würden, und Gottes Bild und Tempel wieder erbaut würde in uns. Das muss aber mit unserer guten Bewilligung im Gehorsam des Glaubens geschehen.

So und nicht anders bringt der Herr Jesus die Seinen zu Gott, dass sie Ihm dienen sollen in seinem Heiligtum, Wo könnten oder dürften da noch tote Werke oder mutwillige Sünden sein bei solchem heiligen Gottesdienst in seinem Heiligtum? Nach diesem Maß messe sich ein jeder ohne Falsch, so wird er leicht erkennen können, wie er vor Gott stehe. Nach diesem einzig Notwendigen trachte man mit allem Ernst, dass man nur erst einen Zugang inwendig in seinem tiefsten Grund durch das ewige Wort des Vaters zu Gott finde. Dies kann niemand wehren oder aufhalten an denen die Ihn anlaufen. Ihr Angesicht soll nicht zuschanden werden. Christus zieht seine Glieder nach sich, erstlich ins Leiden mit Ihm, und reinigt die Gewissen von allen Befleckungen; hernach auch in die Glorie, durchs Leiden in die Herrlichkeit. Folgt die Seele durchs Leiden nur Christo immer nach, so geht es bis ins Allerheiligste, und Er zieht sie mit sich dahinein. Da lernt man Christi Leiden, Tod und Eingang recht verstehen, und wird immer begieriger, Ihm zu folgen. / Die es aber für unnötig und unmöglich halten, die werden zu spät erfahren, wie sie betrogen sind. O des Jammers, dass mitten in der Christenheit so wenig von dem wahren Glaubens-Prozess bekannt und beliebt, und die heilige Hütte so wenig geachtet oder im Glauben erbaut wird!

-===*===-

←Hebr_9_15 **Und deswegen ist er eines neuen Testaments Mittler, auf dass, da der Tod geschehen, zur Erlösung von den Übertretungen, die unter dem ersten Testament vorgegangen waren, die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbteils empfangen möchten.**

Die Sünden haben müssen gebüsst werden. Das konnte von uns nicht geschehen. Also hätten wir entweder unter der Schuld bleiben müssen, oder es musste ein anderer Tod vorgehen an unserer Statt, der jedoch unser würde durch gerichtliche Zurechnung, und dann auch durch eine Teilhaftigwerdung, die sich es zueignete. Dahin konnte der Tiere Blut nicht reichen. **Deswegen ist er** was Er ist, nämlich **eines neuen Testaments Mittler**, Hohepriester, oder Bürge; welches hier alles sich in Eins lenkt.

Vor der Benennung des Neuen Testaments graute den Hebräern nicht mehr so sehr, als vor der Art und Weise, wie alles vom Alten sollte vorbeigehen; das tat ihnen weh* Paulus aber sagt, das sei der Hauptpunkt, der im Alten Testament schon vorbereitet worden, und doch wie neu schien. Also geht es auch heutzutage, dass die Hauptsachen den Leuten als neu vorkommen. Das hat Jesaja in Kap. 49 von den Ungläubigen vorhergesagt, dass sie tun würden als ob sie nicht mehr lesen könnten, oder von keinem Buch mehr wüssten. / So viel mag einem jeden sein eigenes Gewissen schon genug versichern, auch aus dem Licht der Natur, dass er so für sich allein in seiner Unreinigkeit zu Gott nicht kommen könne. Denn wo der Richter heilig und gerecht, und dazu aufs ärgste beleidigt ist; da ist ein Mittler und Fürbitter nötig. Das weiß die Vernunft wohl, aber den Mittler selbst kennt sie nicht, viel weniger seine Kraft und Verrichtung.

Hier nun wird Er uns dargestellt als ein Mittler des neuen Bundes, den Er zwischen Gott und Menschen aufgerichtet und bestätigt hat. Mit und in der Kraft und dem Geist dieses Versöhners darf die Seele allein zu Gott kommen, sonst findet sie nur Verdammung im Gewissen, wenn sie ohne und außer Jesu allein zum Vater naht, im Gebet oder sonst. / Daher kommt es, dass manche Seele anstatt des Trostes nichts als Angst fühlt in ihrem Beten, Hören, Lesen und andern geistlichen Übungen; weil sie nämlich Christus nicht vor Gott mitbringt, sondern sich selbst versorgen will. Das soll uns nun den Mittler recht teuer und hoch, ja unentbehrlich machen, dass wir lernen an Ihn glauben und in Ihm bleiben. Denn die Natur ist darin leichtsinnig, und sucht entweder Christus gar nicht, oder will Ihn nur zum Not-Knecht brauchen, wenn man nirgends anders hin weiß. Wer darin lässig handelt, der hat die Not der Sünden in der Buße noch nicht erfahren, und ist noch ungebrochen in seinem fleischlichen Sinn. Denn wer da weiß, was es koste, erstlich Christus zum Mittler zu gewinnen, und hernach in und mit Ihm zum Vater zu kommen; der beugt sich tief vor seiner Herrlichkeit, und kennt dieses Geheimnis, in welches auch die Engel zu schauen gelüstet!

**Der Tod** hat bei Ihm das Priestertum erfüllen müssen; durch keinen andern Weg konnte es gehen. / Keine Sache war mehr bekannt als das vom Priestertum. Wie es aber sollte geführt und verrichtet werden, das war unbekannter. / Durch den Leib Christi haben wir dem Ausspruch des Gesetzes müssen absterben (Röm 7,4). Denn das Gesetz ist recht; darum hat ihm ein Genüge geschehen müssen. **Zur Erlösung von den Übertretungen** musste das Blut Christi erst gerichtlich als ein Lösegeld erlegt werden; hernach dient es auch als eine medizinische Frucht in der Heiligung. Weil Übertretungen vorhanden sind, so muss eine Erlösung geschehen.

**Unter dem ersten Testament waren** die Übertretungen ziemlich angewachsen. Daher musste das Gesetz sich einfinden. Durch das Gesetz aber geht das erst recht ins Gären und mächtige Wüten, da eine Seele bei allen ihren scheinbaren Gottesdiensten und Satzungen dennoch eine Übertretung über die andere häuft und begeht, dass man es merkt, der Schaden sei da. / Von solchen Schulden und Plagen wird nun ein gläubiges Herz in Ergreifung des neuen Bundes los und gerecht vor Gott (Hebr 8,12). Und so kommt auch Christi Kirche heraus, welche da ist sein Leib (Eph 1,23). Und das muss auch sein, wenn eine Seele gern eingehen will ins Haus des Herrn und seinen Herzens-Tempel besuchen; die muss zuerst entbunden sein von aller Sünde, und los vom bösen Gewissen und dessen Anklagen; sonst hat sie keine Freudigkeit mit aller Zuversicht zu Gott zu gehen und zu bitten, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Schauet nun zu, die ihr Gott sucht, und forscht in euch selbst, ob euch die Sünden vergeben seien. Und wo ihr noch keine feste Versicherung in euch merkt, so ruhet nicht, bei Gott durch den treuen Hohepriester Tag und Nacht anzuhalten um diese Erlösung, die Er gleichwohl für alle erfunden hat. / Nun trösten sich wohl manche nur zu viel mit der Sündenvergebung, lassen aber diese Wergebung nicht kräftig werden zur Bewahrung vor allen toten Werken; da doch die wahre Erlösung von Sünden befreit, nicht nur von den vergangenen, sondern auch von zukünftigen, wie es von Paulus auch klar genug zusammengehängt ist.

**Die Berufenen** mögen sich dann nun die erschienene Gnade und die Zeit des Heils wohl zunutze machen; wenn andere, und die meisten, die Berufung so leicht aus der Acht schlagen, immer so weg leben in den Tag hinein, und sich gemein machen. **Die Verheißung des ewigen Erbteils** aber, wozu wir berufen werden, ist es wohl wert, dass man sich danach ausstrecke, um sie zu ergreifen.

Gebe dann acht auf deinen Wandel, ob dein Gewissen auch von allen toten oder unfruchtbaren Werken völlig gereinigt sei durch die Kraft des Blutes Christi. Findest du noch Makel und unreine Werke des Fleisches in deinem Gewissen, dass du nicht über die Sünde, sondern die Sünde über dich herrscht; o so hast du keinen Eingang in Gottes Herz, und sollst wohl hinfort eifriger im Kampf sein! sonst bleibst du draußen, mit allen unreinen Hunden, und erlangst das Erbteil

nicht, welches auf eine wirkliche Erlösung unfehlbar folgt; da anstatt der Sünden und Sklaverei des Satans eine gereinigte Seele, die der Berufung recht folgt, ein Erbe wird der Herrlichkeit. / Dies ist das schöne und liebliche Erbteil, wovon David redet in Ps 16,6, welches neugeborenen Kindern gehört, wenn sie durch die enge Pforte in Christi Tod zum Leben und in Gottes Herz hinein gedrungen sind. Diese sind es, in denen Christus die Pforte des Todes zersprengen kann, weil sie ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod, sondern es dem scharfen, hauenden Schwert des Cherubs willig zum Gericht überlassen haben. Solche finden eine offene Tür in sich selbst zu Gottes Liebe, die niemand wieder zuschließen kann, worin sich Gott, als das höchste Gut der Seele, wieder ganz zu eigen schenkt, als ihr einzig Teil und Erbe. Denn wenn eine Seele Gott findet, so hat sie ewig genug, und es ist ihr wiederum wohl. Und das ist eben das rechte Heiligtum Gottes, sein Herz, seine Liebe, Ruhe und Freude, welche alsdann im Herzen gefunden und als ein Quell eröffnet wird, das Gottes wahrer Tempel geworden ist, worin auch Gott stets angebetet und geheiligt wird.

-===*===-

←Hebr_9_16 **Denn wo ein Testament ist, da ist notwendig, dass der Tod dessen, der das Testament gemacht hat, dazu komme.**

←Hebr_9_17 **Denn ein Testament ist fest, nachdem die Leute tot sind; weil es niemals etwas vermag, wenn der noch lebt, der es gemacht hat.**

**Wo ein Testament ist**, auch unter den Menschen, in der bürgerlichen Gesellschaft, **da ist notwendig**, die Not bringt es so mit sich; die Bewandtnis der Sache bringt es nicht anders mit sich; und zumal hält das Testament, wovon hier insbesonders die Rede ist, das notwendig in sich, wenn der Sache völlig soll geraten werden; und also heißt es eigentlich; wo ein Testament ist von dieser Gattung, das mit dem Alten in Ausrichtung des Priestertums eine gewisse Übereinkunft haben musste; da wird das erfordert, was hier von dem Apostel angeführt wird. Doch redet der Apostel so kurz, weil es auch in menschlichen Dingen nach der Gleichheit eintrifft. Nämlich **dass** ein Testament zu seiner Vollstreckung komme, dazu wird erfordert **der Tod** des Testament-Machers. Denn unter Menschen kann ein Testament, nach dem Tode dessen der es gemacht hat, nicht umgestoßen werden.

**Der das Testament gemacht hat**, ist der Heiland; der hat, da er noch lebte, von diesem Testament gesagt, und kurz vor seinem Tod seinen Leib und Blut zum Besten gegeben. / Durch den Tod musste das Testament versiegelt werden. Denn es sollte der göttlichen Wahrheit genug getan werden, dass man daran erkennen

sollte, dass es Gottes ernstlicher und unbeweglicher Wille sei, und dass man an der Wirkung nicht zu zweifeln habe.

**Ein Testament ist fest**, es muss bestehen und dabei bleiben, was darin verschrieben ist, das muss seine Erfüllung erhalten, wenn **die Leute tot sind**, die es gemacht. Auch in dem menschlichen Recht hat das ein Fundament und Gleichheit. Diese Sache steigt aber vielmehr in dem Beispiel des Heilandes, das ohne Beispiel ist, welcher sein Testament mit seinem Tod hat versiegeln wollen. Daher wir von dem unveränderlichen Sinn Gottes in der Versöhnung durch Christus können versichert sein. Weil aber Paulus noch insgemein redet, und die andern Testament-Macher mit einschließt; so redet er in der Mehrzahl. Er sieht aber doch zugleich auch auf beide Teile, die zu einem Bund gehören, und dass wir bei dem Bund des Neuen Testaments mit Christo auch zu gleichem Tode sollen gepflanzt werden. Wer das erkennt, der wird sich auch seinerseits gern hingeben, wie es die Ordnung der Gnaden mit sich bringt. Es hätte auch heißen können; nachdem der Tod erfolgt; aber es wird auf die Personen und Leute gerichtet, damit wir auch eine Person mit Christo machen mögen. In dem Gericht Gottes werden wir für eins gehalten. Uns kann Gott nicht ansehen; denn wir sind lauter Unflat; also sieht Er uns nur in Christo an, mit welchem die Gläubigen eine Person machen geistlicherweise. Doch ist dieses auch im römischen Recht gegründet. Gleichwie es sich verhält mit dem ersten, also auch mit dem andern Adam. Der erste stellte gleichsam eine Person dar mit seinen Nachkommen; und darum kann uns auch seine Schuld zugerechnet werden. Also geht nun auch dieses auf dieselbe Zurechnung, aus welcher die beidseitige Pflicht der Verbindung und eine Gleichförmigkeit entsteht. Dies ist eine Hauptsache im Christentum, da wir weiter hinein sollten gekommen sein; aber gewöhnlich lässt man es vorbei. Der Tod Christi wirbt uns an und verpflichtet uns zum Mitsterben. Davon redet Paulus mit Freuden, ein anderer aber erschrickt wohl davor, und denkt: Behüte mich Gott vor einem solchen Tod! Darum lerne man es nur recht verstehen, so wird man sich nicht sperren (Phil 3,10).

**Wenn der noch lebt**, von dem ein Testament herrührt, so ist das Testament von keiner Kraft, und so lang wie tot.

-===*===-

←Hebr_9_18 **Daher auch das erste nicht ohne Blut eingeweiht ist.**

←Hebr_9_19 **Denn da alles Gebot nach dem Gesetz von Mose ausgeredet war zu all dem Volk, nahm er das Blut der Kälber und Böcke mit Wasser und Scharlachwolle und Ysop, und besprengte sowohl das Buch als alles Volk,**

**Auch das erste nicht ohne Blut**. Bündnisse, die von großer Wichtigkeit waren, wurden auch vormals mit Opfern versiegelt. Zum Beispiel da Gott mit Abraham seinen Bund erneuerte, schlachtete Abraham Vögel und Vieh; und zwischen den Opferstücken ist der Bund aufs neue versiegelt worden. / Paulus will nun daraus den Schluss machen: Wenn nun das erste nicht anders **eingeweiht ist**, viel weniger hat dann das nachfolgende ohne Blut können eingeweiht werden. Und mit solcher Einweihung, da alles im Blut Christi schwimmt, sollten auch die Feste der Christen und feierliche Einweihungen übereinkommen, anstatt dass man alles mit prächtigen Kleidern, Trompeten und Pauken, Jubilieren und Pierren, Fressen und Saufen, ausmachen will.

**Da alles von Mose ausgeredet war**, was er von Gottes wegen an das Volk zu bringen hatte, **nahm er Blut der** Tiere. Das hat Gott nicht vergebens vorgenommen. Jedermann sollte nach der Ursache fragen. Diese wird nun angezeigt in diesem Brief. **Mit Wasser** wurde das Blut vermischt; welches darauf gerichtet wird, dass aus der Seite Christi Blut zur Versöhnung, und Wasser zur wirklichen Reinigung herfloß. Blut geht auf die Erwerbung des Heils; Wasser geht unsrerseits auf die Anwendung. Zur Erwerbung möchten sich nun manche wohl bekennen, aber sie wollen sich nicht waschen lassen.

**Scharlach-Wolle** zielt auf die bekannten Vorbilder, welche selbst schon von den Propheten erklärt sind (Jes 1,18). Worauf mit dem **Ysop** die Absichten gingen, ist erklärt in Ps 51,7. Diese Wolle mit Ysop tunkte Moses in das Blut mit Wasser, und **besprengte das Buch**. Das heißt recht, rot eingebunden, und bedeutet, dass das Bibelbuch nicht zur fleischlichen Nahrung, sondern im Blut Christi, als ihrer rechten Leinwand, gebunden ist. Mit demselben wird dann auch **alles Volk** besprengt, anzuzeigen, dass niemand ein würdiges Glied der Kirche sein könnte ohne dieses Kennzeichen und ohne die Beistimmung darauf. Bibel und Volk muss das Wahrzeichen haben. Da sieht man, was die Kirche für ein Volk ist.

Wenn nun aber die Bibel der Hebräer mit dem Bundes-Blut bespritzt worden, so folgt, dass diejenigen nicht rechtgläubig oder orthodox seien, die zwar die Bibel haben, aber die Malzeichen dieses Buchs nicht erkennen wollen. Denn dieselben sagen; sie erwarten zwar einen Messias, aber keinen solchen der sein Blut vergießen soll, sondern der ein prächtiges Reich aufrichte. Das ist so viel, als hätten sie die Bibel nicht. / Und wie viele laufen auch unter uns mit der Bibel herum, die das Zentrum der Bibel nicht wissen noch begehren zu verstehen, ja wohl ganz auf das Widerspiel gehen! / Die hingegen diese Worte annehmen, die müssen sich ihrer nicht schämen. Paulus sagt, alles sei uns geschrieben, dass wir Hoffnung haben (Röm 15,4). Nun kommt noch etwas Wichtigeres:

-===*===-

←Hebr_9_20 **Und sprach: Dies ist das Blut des Bundes, den euch Gott geboten hat.**

**Dies ist das Blut des Bundes**, waren dabei seine Worte. Nun wurde im Alten Testament nur vorbildliches Blut gebraucht. Bei der Einsetzung des Abendmahls aber hat Christus sein Blut an den Platz gesetzt, da Er nun sterben wollte, und damit das Neue Testament eingeweiht, da Er eben die eigentlichen Worte gebraucht. Dies ist das Blut des neuen Testaments. Deutlicher könnte man die Übereinstimmung nicht wünschen, als man sie hier findet. **Euch** geht diese Einsetzung an, und euch kommt zu, dass ihr sie anwendet,

Jesus Christus hat nun auf seiner Seite sein Versprechen gehalten, Er hat alles, was zum Bund und zur Gültigkeit seines Testaments erfordert worden, erfüllt. Er hat uns überdies sein Blut gegeben, um unser Testament damit versiegeln zu können, gleichwie Er das seinige mit seinem Blut versiegelt hat. Er ist gestorben, um es gültig zu machen. Und ob Er gleich Billigkeit hätte nach dem strengen Recht, von uns einen natürlichen Tod zu fordern; so lässt Er sich doch mit einem geistlichen Tod und mit der allgemeinen Verleugnung unserer selbst begnügen; also dass niemand denken darf, er wolle in die Ruhe des neuen Bundes hineinkommen, ohne dieses Testament ausgeführt zu haben, wie Jesus Christus das seinige ausgeführt hat,

O welch ein vortrefflicher Vorteil des neuen Bundes ist dieses. Das Geschöpf verlässt den alten Menschen, und bekommt dafür einen neuen Menschen, Es verlässt den sündlichen Adam, und Jesus Christus wird ihm dafür mitgeteilt. Es verlässt sich endlich selber, und durch diesen Ausgang aus sich selbst wird es eins mit Gott gemacht; sintemal es dadurch zur Einheit seines Ursprungs, in Gott selbst, der sein Ursprung ist, gebracht wird.

-===*===-

←Hebr_9_21 **Und die Hütte und auch alle die Gefäße des Gottesdienstes besprengte er desgleichen mit dem Blut**

←Hebr_9_22 **Und es wird fast alles mit Blut gereinigt nach dem Gesetz, und ohne Blutvergießung geschieht keine Vergebung.**

**Die Hütte und alle Gefäße** sind desgleichen mit dem Blut besprengt worden. Also muss auch alles am Menschen geweiht und geheiligt werden.

**Fast alles** heißt es; also findet noch einige Ausnahme statt, so dass nicht völlig alles, nichts ausgenommen, **mit Blut gereinigt** wurde. Denn die Reinigung kann

auch mit andern Sachen geschehen, als Wasser, Asche usw. Aber **ohne Blutvergießung geschieht** ganz und gar **keine Vergebung** oder Wegnehmung der Sünden, als dessen was sonst von Gott abhält. Also muss noch ein Unterschied sein zwischen der Vergebung und Reinigung, Jedoch zielt alles dahin, dass die wahre Reinigung in dem Blut Jesu auch ohne Tod des eigenen Lebens nicht kann stattfinden.

Eine Seele, die gern wieder zu Gott kommen will, die darf sich des Todes Christi nicht nur bloß so äußerlich trösten, sondern sie muss auch mit dem Herrn Jesu wirkliche Gemeinschaft haben in seinem Leiden und Tod, und also auch ihren Sünden und falschem Leben absterben. Dazu findet sie eben in dem Blut und Tod Christi Kraft genug, fasst und gebraucht denn solche Gnade in Christo, worin sie Gottes Mitleid und Liebe gefunden hat, zu unendlicher Erquickung in ihrer großen Hitze. Damit stirbt eine solche gelassene Seele auch allem eigenen Vermögen und Können ab, woran die Eigenliebe sonst bei allem Schein noch hangen bleibt. / Und also geht der Hohepriester als das Haupt noch immerdar in und mit seinen wahren Gliedern ins Heiligtum ein, und opfert sich Gott in eben den Leiden, wie Er selbst den Anfang gemacht hat, so dass auch diesfalls keine Versöhnung geschieht ohne Vergießen des Bluts, worin die Kraft des Lebens besteht, da nämlich alles alte, sündliche Leben also in das Sterben einergeben und nicht mehr gehegt wird.

Daraus ist nun offenbar genug, dass man nicht so geschwind in den Himmel und zu Gott kommen kann, wie es sich die Vernunft wohl einbildet; sondern dass eine begierige Seele ihrem Vorläufer Christo mit großem Ernst nachfolgen, ein- und durchdringen müsse durch die Verleugnung aller Dinge, dass sie in der Kraft seines Bluts täglich getauft, und samt Ihm in den Tod begraben werde, wenn sie vor Gott ewiglich leben will. Alles dieses hilft dann der Seele der ewige Geist des Hohenpriesters vollenden, durch sein stetes inwendiges Seufzen, Anhalten und Zurechtweisen, so dass da ein solch göttlich Leben und Bewegen im Glauben entsteht, das nicht sterben kann, sondern ewig vor Gott bleibt und Ihm dient.

Eben das ist der Zweck, wozu Christus mit den Gläubigen ins Heiligtum eingeht; nämlich ihre Reinigung und Heiligung, die teils in Wegnehmung der Sünde, teils in wirklicher Seligmachung, besteht. Ohne diesen Prozess geschieht keine Absolution. Anders wird nichts daraus (2.Petr 1,9). Die Schrift lässt sich nicht nach unserer Willkür behandeln. Wer es auf sein eigenes Konto anfängt, da wird nichts draus. Obenhin kann man wohl etwas lernen, und auch wohl mehr davon reden, als einer der es gründlich gelernt hat; aber zum Kern kommen sie nicht. Unverschämtes Wesen ist die beste Gabe solcher Leute, die nur schwätzen können, und dadurch die Wahrheit zur Fabel machen. Sie steigen anderswo hinein, helfen sich sonst, und denken: Was brauchen wir so den Heiligen Geist! / Die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde, auf dass sich hernach die Verheißung so auf tun könne, dass man wisse, es sei keine Fabel, sondern

Wahrheit. Und das ist unser einziges Heil (Gal 3,22). / Also geht das Evangelium zwar genau, aber zum beständigen Trost unseres Gewissens. / Die Eigenliebe und Zärtlichkeit des Fleisches muss nur nicht abschrecken und Abhalten von dem Absterben aller Dinge. Es muss gestorben sein mit Christo, sonst ist kein Leben da, sondern Angst und Tod, auch mitten im Heucheln.

-===*===-

←Hebr_9_23 **So war es nun nötig, dass die Bilder der Dinge, die in den Himmeln sind, durch diese Dinge gereinigt würden; aber sie selbst, die himmlischen Dinge, durch bessere Schlachtopfer, denn diese waren.**

Nun kommt Paulus wieder auf die Anwendung, die damals nötig war, und macht einen neuen Schluss. **Die Bilder** legen einen Entwurf oder eine vorhergehende Abschattierung dar. Da sind nun die Dinge auf Erden Bilder **der Dinge in den Himmeln**, wie 1.Joh 5,8 auch zu sehen. Und die Religions-Sachen sind Dinge, die im Himmel sind. Die müssen dann richtig stehen, und damit übereintreffen. Christus nennt es die Dinge seines Vaters (Lk 2,49). Und eigentlich kann man auch nichts Religions-Sachen nennen, als die Dinge in den Himmeln, ob man gleich auf eine Zeitlang äußerliche Hilfsmittel braucht. Dass diese **gereinigt würden**, hatten sie nötig um derer willen, die in der Religion stehen sollen, weil die unrein sind. Die Welt aber sucht andere Reinigung, als die Gott bestimmt? welches man bei allen Völkern findet. Es sei nun aber was es wolle, so bestätigen sie doch damit die Notwendigkeit der Reinigung. Gott hat uns aber die rechte Art zu reinigen gezeigt. Der Weg der Reinigung lässt sich nicht so wegschleudern. Und die Frage über der Reinigung (Joh 3,25) liegt den Leuten doch auch im Sinn, ob es gleich die wenigsten recht anfangen.

**Die himmlischen Dinge** selbst, die das Wesen in sich haben, müssen und mussten **durch bessere Schlachtopfer** eingeweiht und ergriffen werden. / Das Neue Testament macht nichts schlimmer, sondern besser. Süßer macht es das Neue Testament, aber nicht weiter. Die Dinge des Alten Testaments waren gar zu figürlich. In Ansehung dessen und im Vergleich damit müssen die geistlichen Dinge des Neuen Testaments notwendig besser sein **denn diese waren**. Nicht dass man doch das Vorhergehende soll nebenbei behalten, als ein Stück der Religion; denn jenes ist aufgehoben. / So stehen in allen Kirchen-Ordnungen diese Worte voran: Obgleich die äußerlichen Zeremonien nötig sind, so sollen doch die Prediger fleißig daran erinnern, dass sie nicht ein Teil der Religion seien. Aber wer hält diese Kirchen-Ordnung?

-===*===-

←Hebr_9_24 **Denn Christus ist nicht eingegangen in ein Heiligtum das mit Händen gemacht ist, welches ist ein Gegenbild des wahren; sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns.**

**Christus ist nicht** ein Hohepriester wie die im Alten Testament waren. Das ist der Hauptsatz dieses Kapitels. **Ein Heiligtum mit Händen gemacht** hat Gott selbst zwar erst geordnet, und also hatte dessen Gebrauch seine Zeit. Ja man könnte auch noch jetzt wohl dergleichen etwas dulden, aber nur nicht unter der Einbildung der Religion, oder Gott einen Dienst damit und darin zu tun. / In Christo eröffnet sich ein anderes Heiligtum, das nicht mit Händen gemacht ist, in welches Er selber eingegangen. Dadurch ist das Alte über den Haufen gefallen. Aber diese Wegräumung hat Christi Blut gekostet. Und auch Stephanus musste darüber sterben? denn es hieß Er hat crimen laesae majestatis (der beleidigten Maur-Tempel-Majestät) begangen (Apg 6,13-14).

Die Gläubigen haben ja wohl nicht nötig, mit ihren natürlichen Händen etwas zu zerstören oder niederzureißen. Aber die Welt mag sehen, dass sie nicht andere Hände über sich bekommt, denn eher ruht sie doch nicht. / Die Stiftshütte und der Tempel Salomos, ja wohl alles Äußere, das von Gott geordnet, wird genannt **ein Gegenbild des Wahren**. Das ist deutlich genug ausgedrückt, und doch so, dass jedes in seinem Wert bleibt. **In den Himmel selbst** ist Christus als in ein Heiligtum eingegangen, herrlich **zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes**, welches die Engel im Himmel allezeit sehen (Mt 18,19). Das SELBST zeigt, dass nicht von dem Luft-Himmel oder dergleichen etwas die Rede sei, sondern von dem allerseligsten, gloriosen Himmel, da das Angesicht und Anschauen Gottes ist. Dies Angesicht war uns Sündern verschlossen, nun aber ist es aufgeschlossen durch dies Eingehen. Das ist **für uns** geschehen, wie alles übrige was Christus getan. Unser ganzes Heil gründet sich in dem versöhnenden Priestertum Christi. Darum handelt der Apostel so sorgfältig davon.

Wenn uns aber das nützlich sein soll, so müssen wir auch in und mit Christo vor Gott erscheinen? nicht dass Er AUSSER oder NEBEN uns wäre, wie ein äußerer Advokat auf sinnliche Weise, wie es sich wohl die alberne Vernunft vorstellt. Sondern wir müssen Christus angezogen haben, wie Er uns von Gott gemacht ist, und Ihn in uns wohnend behalten, so dass wir seiner recht teilhaftig und mit Ihm vereinigt seien, dass alles an und in uns auch inwendig wahr werde, was mit Ihm vorgegangen. Denn bloß und unbekleidet darf eine Seele nicht vor Gott kommen, sondern sie muss in und mit Jesu Leib und Menschheit, als seiner heiligen Demut und Sanftmut oder Liebe, angezogen sein? da dann der Mittler in einer jeden also von Ihm geschmückten Seele vor dem Vater erscheint, und sie wieder zu Gott bringt.

-===*===-

←Hebr_9_25 **Auch nicht, dass er sich selbst oftmals opfere; gleichwie der Hohepriester alle Jahre in das Heiligtum eingeht mit fremdem Blut.**

Hier ist ein neuer Vergleich unter den alten Hohenpriestern und diesem einzigen. **Dass er sich selbst oftmals opfere**, ist nicht nötig. Denn mit einem Opfer hat Er es wollendet und der Sache genug getan (Hebr 10,14). **Der Hohepriester** des Alten Testaments aber ging, zum Zeichen dass er nur ein Vorbild war, **alle Jahre in das Heiligtum**, und also zu oft wiederholten Malen. Das hat unser Hohepriester nicht nötig. Sein Eingang ist ohne Ausgang. **Mit fremdem Blut** verrichteten die Vorbilder ihr Opfer, worin sie Ihm am allermeisten ungleich sind, da Er sein eigenes Blut zur Versöhnung dargelegt.

←Hebr_9_26 **Sonst hätte er oft müssen leiden von Grundlegung der Welt her. Nun aber ist er einmal, bei Endigung der Weltläufe, zur Abschaffung der Sünde, durch sein eigen Schlachtopfer offenbar geworden.**

Wenn es aber an einem Opfer bei ihm nicht genug gewesen wäre, so **hätte er oft müssen leiden**, und die Väter im Alten Testament wären dabei zu kurz gekommen, weil Er es zu lang gespart, und früher hätte anfangen müssen. **Von Grundlegung der Welt her**, und sobald sich die Sünde mit dem Fall Adams entsponnen und in die Welt eingedrungen, hätte also auch sein Opfer geschehen müssen. **Nun aber ist er einmal** zu dem Zweck und der Verrichtung auf die Erde gekommen, und das ziemlich spät, ja **bei Endigung der Weltläufe**, nämlich der alttestamentlichen, da die früheren Jahrhunderte ganz waren abgelaufen, die Zeiten des Alten Testaments sich endigten, und die Zeiten des Neuen Testaments anfingen; gleichwie künftig bei der Ausrottung des Antichrists und der Danielischen Tierreiche diese neutestamentlichen Äonen sich endigen, und die Äonen der zukünftigen Welt mit dem herrlichen Reich Christi anfangen werden. Also fing mit der Geburt Christi eine neue Zeit an, mit welcher die 12 Teile des Alten Testaments, wie dem Esra A. B. Kap. 14 ist geoffenbart worden, ein Ende hatten. Es haben zuvor viele Jahrhunderte müssen verstreichen, ehe Christus in seiner ersten Zukunft gekommen. Der Messias kam, da die Leute dachten: Das währt ja lang, und wird wohl nichts draus werden!

Davon haben die Propheten fleißig gesagt, dass dieses auf das Final gerichtet sei. Ja alle Propheten haben gar deutlich gesagt, der Messias solle kommen in den letzten Tagen. / Durch diesen Lauf der Zeiten ist alle Welt in die Prüfung, ins Sehnen und Verlangen gesetzt worden, auf dass aller Gedanken offenbar würden

(Lk 2,35). Danach sollte Christi Verdienst auch für alle Zeiten vor- und rückwärts gelten. Darum stand Er in der Mitte. In Christo werden alle Jahrhunderte zusammengeschlossen (Eph 1,10). Das ist die Ursache, warum ein großes Stück der Schrift aus prophetischen und chronologisehen Büchern besteht, auf dass man sehe, wie in Christo alles zusammengefasst werde, und wie durch Ihn alle Zeiten geordnet seien, ja wie sie auf Ihn gerichtet seien. Daraus kann man sehen, was für eine große Person Er sei. Wegen der Vollkommenheit der Person und der Gültigkeit seines Opfers ist dieser Priester als einmal genugsam hinlänglich anzusehen. Das wahre Opfer musste einer gewissen Person sein, und diese sollte es vollkommen leisten.

**Zur Abschaffung der Sünde**, Abtuung des Sünden-Klumpens, der im Menschen aus dem Fall entstanden, und den früheren Zustand vor der Sünde wieder einzuführen, damit wir der Sünde absterben und rein werden sollen, geht der Zweck seines Priestertums und das ganze Werk der Erlösung. Die Sünde hat Besitz in uns gekriegt durch die Einwilligung, darum muss sie vertrieben werden durch ein völliges Opfer. Die Befleißigung der Tugend ist noch nicht genug; diese Abschaffung muss geschehen.

Die vornehmste Hauptsache aber in diesem Kapitel ist wohl, dass Er **durch sein eigen Schlachtopfer**, als das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt auf sich hatte, auf welches Johannes der Täufer mit Fingern gewiesen (Joh 1,29), **offenbar geworden**. Durch diesen Gang, durch diese Tür musste die erste Offenbarung gehen. Er musste nicht allein ein solcher Priester sein, sondern auch offenbar werden. Christus musste öffentlich sterben, damit sein Priestertum bekannt würde. Denn weil es für uns geschehen ist, so musste es auch wohl bekannt werden. Weil nun die erste Kundgebung dieses Priesters durch diesen Weg gehen musste, so konnte sie nicht flugs erfüllt werden, sondern Gott hat allerhand Anstalten und Vorbereitungen im voraus dazu gemacht. / Verborgentlich ist der Priester immer gewesen und hat sein Werk gehabt, aber Er musste offenbar werden. Das ist geschehen bei der ersten Zukunft durch sein Opfer, da Er in der Gestalt des sündlichen Fleisches oder in der Gleichheit der Sünde erschienen (Röm 8,3), und daher ein blutiges Opfer abstatten musste. Denn ohne Blutvergießung gibt es keine Erlösung. Und deswegen musste den Juden keine Sache mehr in die Augen fallen, als eine so häufige Blutvergießung, weil sie nur eine herrliche Zukunft des Messias haben wollten. Davon haben die Propheten gar viel, und doch tun die jetzigen Juden, als stehe gar nichts drin.

-===*===-

←Hebr_9_27 **Und insoweit den Menschen obliegt einmal zu sterben, danach aber ein Gericht;**

←Hebr 9 28 **Also wird Christus, der einmal geopfert ist, auf dass er vieler Sünden wegnähme, zum andernmal ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten zum Heil.**

**Insoweit den Menschen**, als eine unvermeidliche Sache, die sie sonst gern vermeiden würden, **obliegt** als eine Sündenlast, **einmal zu sterben**, eben wie Christus auch nur einmal gestorben; wovon niemand ausgenommen geblieben, als etwa ein Henoch und Elias; da hingegen auch etwas Außerordentliches gewesen, wenn einige nach einer Wieder-Auferweckung in dieses Leben zum zweitenmal gestorben. Gleichwie nun der Tod gewiss ist, und uns täglich vor Augen schwebt; also folgt ganz gewiss auch **danach ein Gericht**, dem niemand wird entgehen können, worin alle Worte und Werke, Gedanken und Absichten, werden in die Untersuchung kommen. Das kriegt ein jeder flugs nach dem Tod. Denn der Tod ist ohnedies etwas Gerichtliches, und nicht bloß etwas Natürliches, wie die Sozinianer meinen, wenn auch der Mensch nicht gefallen wäre, dass er doch sterblich gewesen wäre.

**Christus, der einmal geopfert ist**, und sein Leben zum Schuld-Opfer gegeben hat (Jes 53,10), ist darum ein solch Opfer geworden, **auf dass er vieler Sünden wegnähme** oder aufhöbe, in die Höhe ans Kreuz, und Schau zu tragen (Kol 2), dass es heißts Schauet, was Er getragen hat! So gibt Er sein Leben zu einer Erlösung für viele (Mt 20,28). Wenn nun VIEL für ALLE steht, so wird es in der Zeit doch nicht an allen ausgeführt, weil es nicht alle an sich geschehen lassen wollen, denen es sonst zugedacht ist, weil Er für alle gestorben (2.Kor 5,14-15).

Das EINMAL soll uns erinnern, dass, gleichwie Er einmal für die Sünde gestorben, und nicht mehr sterbe, also wir auch die Sünde zu einem Mal kreuzigen müssen, damit wir nicht mehr sündigen. **Zum andern Mal** wird es anders um Ihn aussehen. Aber eines hängt am andern; und die ungläubigen Juden trennen was sich doch nicht trennen lässt. **Ohne Sünde**, dh. ohne Sündenlast wird Er alsdann **erscheinen**. Erst trug Er die Last der Sünden, die Ihm zugerechnet wurde. Aber da hört das auf. Das erste Mal ist Christus so und so gekommen, nämlich mit zugerechneter Sünde, die Er sich hat auflegen lassen. Und dieser Aufnehmung Folge war, dass Er sich auch hat versuchen lassen. Die erste Zukunft ist mit fremder Sünde geschehen, die andere wird sein ohne Sünde, und zur Abtuung derselben. / Diese sehr tiefe Redensart, ohne Sünde, deutet auf die äußerste Scheidung der Sünden. Da wird der rechte Scheidungs-Tag sein, wie Maleachi den letzten Tag also nennt. Wohl **denen die auf ihn warten**. Das ist ein Kennzeichen der Christen. Warten auf die Glorie, und unter der Schmach sich gedulden nach des Vaters Willen, ist ein wesentliches Stück eines Christen. Eigentlich geht das OHNE SONDE auch uns an; denn Christus hat an sich niemals Sünde gehabt. Er wird erscheinen als das Haupt, das seine Glieder präsentiert. Die Gläubigen werden also auch ohne Sünde erscheinen; aber das gründet sich in ihrem Haupt.

# DAS 10. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39

←Hebr_10_1 **Denn das Gesetz, weil es einen Schatten hat der künftigen Güter, nicht selbst das Bild der Sachen, kann mit den einerlei Opfern, die sie alle Jahre unaufhörlich darbringen, nimmermehr die Hinzugehenden vollkommen machen.**

←Hebr_10_2 **Sonst würden sie aufgehört haben geopfert zu werden; weil die, so Gottesdienst tun, kein Sünden-Gewissen mehr haben würden, als die einmal gereinigt wären.**

**Das Gesetz** muss man nicht höher setzen als es zu setzen ist. In den levitischen Opfer-Diensten findet man mehr nicht als **einen Schatten der künftigen Güter**, als der recht guten Dinge. / Alle Zeremonien in der Welt können uns die himmlischen Dinge nicht vollkömmlich andeuten, sondern sind, aufs beste genommen, nur Schatten derselben, wie der Maler einen groben Entwurf eines Gemäldes mit einer Kohle macht. Gleichwie nun die Schatten beim Auf- und Untergang der Sonne am längsten sind, eben also sind die Zeremonien-Schatten auch.

**Das Bild der Sachen** wird dem Schatten entgegengesetzt, mit dem es sonst auch in der Bedeutung übereinkommt. Und also muss ein lebhaftes Wesens-Bild hier gemeint sein, das Original selbst der Sachen, das Muster, das dem Mose auf dem Berg gezeigt wurde. / Durch das SELBST wird der Sinn des Worts BILD erhöht; welches im Vergleich zum Wesen dennoch nur ein Bild war, aus der Welt der Engel.

**Mit den einerlei Opfern** und so auch mit andern Übungen und Diensten, **die Jahr**-aus, Jahrein immer wiederholt werden, muss man die Sache nicht für ausgemacht halten; denn die können **nimmermehr wollkommen machen**, wie doch unser Zweck dahin gehen soll. Alles Äußere soll nur eine Anführung sein zum Inneren. Daher muss der Mensch auf solchen Mitteln nicht allein bestehen bleiben, sondern den Zweck suchen. / Selbst der Stand der Buße, ob er gleich ganz unumgänglich nötig ist, also dass ohne denselben kein Heil für diejenigen, die gesündigt haben, zu hoffen ist, hat doch die Macht nicht, die in der Buße Stehenden vollkommen zu machen. Daher ist dieser so heilige und den Sündern so notwendige Stand ein unvollkommener Stand, der die Seele noch nicht in die

Vollkommenheit, die erfordert wird, setzt, um sich durch die innige Vereinigung zu Gott nahen zu dürfen. / Viel weniger kann man sich dann mit Schatten und Vorbildern der Zeremonien und Menschen-Satzungen aufhalten, wo man Wesen sucht.

Solche Seelen können in keiner äußerlichen, levitischen Gerechtigkeit beruhen, noch mit Stückwerk zufrieden sein.

**Vers 2:** Wenn die Schattenbilder des Alten Testaments hinlänglich gewesen wären, so **würden sie aufgehört haben**. Denn wer einmal recht gereinigt ist, der ist rein, und muss nicht immer wieder von neuem gereinigt werden. Nun aber war kein Ende an dem jüdischen Opfer-Wesen, wodurch den Anforderungen des Gewissens kein Genüge geschehen konnte, ob es gleich dahin zielte. Das Beste, das es tun konnte, bestand darin, dass es auf das Künftige wies; und so blieb im Gewissen doch noch immer etwas unausgemacht und in der Ungewissheit, wenn sie sich nicht da heraus machten, und in die bloße Gnade einwickelten. So verließ jener Bund seine Anhänger, und sagte gleichsam: Ihr könnt auf mich nicht fussen, sondern müsst weiter. Doch war es nicht vergebens, sondern ein Nötigen zum Weitergehen. Dem Menschen aber hängt es an, eben wie den Juden, in dergleichen Dingen zu pausieren (Röm 2,17). / Die Juden bildeten sich noch viel ein auf ihren Gottesdienst, der sie vielmehr hätte sollen demütigen. So ist es auch mit allem äußerlichen, gleißenden Wesen der Christen beschaffen.

**Die Gottesdienst tun** wollen, die müssen darauf sehen, was sie beruhigt, und wobei sie **kein Sünden-Gewissen mehr haben**, das sie beißt, anklagt und beschuldigt (2.Kor 7,1), und nicht vergessen der Reinigung ihrer früheren Sünden (2.Petr 1,9). / Solange uns aber das Sünden-Gewissen noch auf dem Hals liegt, da ist die Frage: Wie werde ich dessen los? was ist da ebenbürtig? Bleibt man aber darin stecken, so kommt man nicht los. / Das Sünden-Gewissen aber ist, nicht nur wissen, dass man gesündigt habe, sondern auch wissen, dass die Sünden noch nicht ausgesöhnt seien.

-===*===-

## ←Hebr_10_3 Sondern es geschieht in denselben eine Erinnerung der Sünden alle Jahre

## ←Hebr_10_4 Denn es ist unmöglich, dass das Blut der Ochsen und Böcke die Sünden wegnehmen sollte.

**Es geschieht in denselben** Opfern und derselben so oftmaligen Wiederholung vielmehr **eine Erinnerung** und fortwährende Vorrückung **der Sünden**, als eine Tilgung und Aufhebung. Diesen Eindruck gab es hauptsächlich in den Herzen.

Dabei mussten sie es bewenden lassen. Es war nichts anderes als ein allgemeiner Buß-Tag, wenn dasselbe große Jahr-Fest war. Mehr ist darin nicht zu suchen und zu finden gewesen. / Bei der Religion und dem Gottesdienst des Alten Testaments ist doch immer so ein ungewisser Stand geblieben mit einiger Angst; da bleibt noch immer so eine Bangigkeit am Herzen sitzen; obgleich die Sache des Neuen Testaments den Gläubigen im Alten Testament nicht gemangelt hat. Was sie aber hatten, das hatten sie nicht aus dem Alten Testament, sondern aus der Verheißung des Neuen Testaments, in welches sie sich schwangen, und nicht in jenem ruhten. Das waren auserlesene Leute.

**Vers 4:** Die Sünden waren ihnen ein sehr verdrießliches Bild, sie waren aber doch da, und man konnte sie nicht so wegschleudern. Der Wurm war doch da, den man gern los sein wollte. Das Übel sollte weg und behoben werden. Durch das Werk des Zeremonial-Gesetzes aber ging es nicht weg. Wenn sie nur die Ochsen und Kälber ansahen, so konnten sie leicht erkennen, dass sie es nicht wegtragen würden.

-===*===-

←Hebr_10_5 **Darum, als er in die Welt kommt, spricht er: Schlachtopfer und Opfergaben hast du nicht gewollt, einen Leib aber hast du mir zugerichtet,**

←Hebr_10_6 **An Brandopfern und Sündopfern hast du kein Wohlgefallen.**

**Darum**. Das ist nun der Nachsatz und der große Schluss von dem rechten Zweck der ersten Zukunft des Messias. Da jenes alles muss zurücktreten, so bleibt nur der Kommende allein auf dem Platz stehen. **Als er in die Welt kommt** nach der prophetischen Vorstellung (Ps 40,7), nicht bloß zur Empfängnis oder Geburt, sondern auch zum priesterlichen Amt, da Er das Werk antrat; **spricht er** durch einen göttlichen Ausspruch, der den Ausschlag gibt: **Opfer** nach der Art, wie sie im Alten Testament fielen, **hast du nicht gewollt** mit einem Willen, der dabei beruhte. Sie waren nicht dazu eingesetzt, dass jemand darin sollte beruhen (Jer 7,22-23). **Einen Leib aber hast du**, o Gott Vater, als der Herr, der das Werk regiert, **mir** eben dazu, zu einem Opfer-Leib, um das Opfer abzustatten, das du erforderst und willst, **zugerichtet**. Der ganze Leib, in welchen ich eingekleidet werden soll, ist zum Leiden und Opfer zugerichtet. Dieses Opfer, o Vater, welches dir Christus, dein Sohn, mein Heiland, in seiner allerheiligsten Liebe bringt, das ist dir schon angenehm.

Christus hat keinen Leib zum Schauspiel angenommen, sondern zum Versöhn-Opfer. Dies war der Zweck seiner Menschwerdung. / Im Psalm heißt es aber nach dem Hebräischen:Die Ohren hast du mir durchgebohrt. Wie kommt denn Paulus dazu, dass er es so übersetzt? Antwort: Paulus hat das nicht zuerst getan, sondern hat es so gefunden in der griechischen Bibel, die damals in den Händen war. In der Sache selber aber trifft es wohl miteinander überein. / Wie sind aber die 70 Dolmetscher zu dieser Übersetzung gekommen, da es doch im Hebräischen so heißt? Antwort: Sie gehen gar nicht ab vom Sinn. Jene Durchbohrung geschah nach dem Gesetz; da musste der Herr den Knecht erst wohl prüfen, ob es mit seinem Willen geschähe; und das Durchbohren war ein Zeichen, dass er sich freiwillig ihm zum Knecht gegeben. Also ist hier ein knechtischer Leib; und der Apostel behält dies Wort, weil es dient, die Sache tiefer einzudrücken. Also geht der Leib hier nicht sowohl auf die Menschwerdung, als den Zweck derselben. Damit Er dienen könnte, hat Er einen Leib angenommen, und seinen Leib einer freiwilligen Knechtschaft unterworfen.

**Vers 6: An fleischlichen und figürlichen Opfern hast du kein Wohlgefallen**. Aber von Christo sagt der Vater, das Er in Ihm ein Wohlgefallen habe.

-===*===-

←Hebr_10_7 **Da sprach ich: Siehe ich komme (im Anfang des Buchs ist von mir geschrieben), zu tun, o Gott, deinen Willen!**

←Hebr_10_8 **Als er oben sprach: Schlachtopfer und Opfergaben und Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt, auch kein Wohlgefallen daran (die doch nach dem Gesetz geopfert werden);**

**Da** es Zeit war zu kommen, da präsentierte ich mich. Vorher hieß es: **Siehe ich komme**. Wenn Christus gleich gekommen wäre, so hätte man das Gegenteil nicht so erkannt. Da aber Gott unter dem alten Bund unsere Bedürfnisse so hat lassen kundwerden, so können wir nun eines vor dem andern erkennen. Darum soll man niemals murren, wenn Gott unsere Zeiten unterscheidet. Man muss bisweilen einige Beklemmungen und Mühseligkeiten erdulden, damit Christus hernach möge erkannt werden. Eher werden die Wohltaten Christi nicht recht erkannt, als bis wir unsere Not erkannt haben. Dann sieht man erst, was DA hier heißt. Die Welt aber will Christus flugs haben. **Im Anfang des Buchs**, wenn man nur das Buch aufmacht, welches vormals von Mose mit Blut ist besprengt worden, **ist von mir geschrieben**, als einem der da kommen soll, **zu tun, o Gott, deinen Willen**, und auch dem menschlichen Geschlecht zu dem Gehorsam wieder aufzuhelfen.

**Vers 8:** Das ist was Gott haben will, und nicht **Schlachtopfer und Brandopfer und Sündopfer**, wenn jenes, der Gehorsam, dabei aus den Augen gesetzt wird; ob sie schon **nach dem Gesetz geopfert werden**, also dass sie auf gewisse Weise wohl von Gott geboten sind für eine Zeitlang, aber nicht dass man daraus das Hauptwerk machen, und den Abgang des Gehorsams dadurch ersetzen, oder dergleichen göttliche Verordnungen an dessen Platz setzen sollte. Wenn der äußerliche Gottesdienst so verrichtet wird, so ist er ein Greuel vor Gott. Die verschiedenen Opfer des Gesetzes sind eine Figur der verschiedenen Pflichten der Religion, die alle in dem Opfer Jesu Christi zusammengefasst sind. / Das Opfer, das sich zum neuen Gesetz schickt, welches ein Gnaden- und Liebes-Gesetz ist, ist die Vollbringung des Willens Gottes.

-===*===-

## ←Hebr_10_9 Da sagte er: Siehe ich komme, zu tun, o Gott, deinen Willen. Da hebt er das erste auf, dass er das zweite festsetzen möchte.

## ←Hebr_10_10 In welchem Willen wir geheiligt sind, durch das Opfer des Leibes Jesu Christi zu einem Mal

Hier wird es klar ausgedrückt, mit Wiederholung der Worte, die dem Sohn in Vers 7 zugeschrieben sind. **Ich komme zu tun deinen Willen**. Und wer ist sein Bruder und Schwester, und also Gottes Kind, als der den Willen seines Vaters tut? (Mt 12,50). Da wird ein Gegensatz gemacht, und deutlich zu erkennen gegeben, dass dem Herrn Gehorsam lieber sei als Opfer. **Das erste** ist denn nun das Alte Testament mit seinen Opfern; **das zweite** aber das Neue Testament und Evangelium, das den Gehorsam einführt. Und nach des Herrn Sinn und Meinung soll das erste dem andern Platz machen und die Stelle abtreten. Darum zerriss auch der Vorhang im Tempel bei dem Opfer Christi. / Die Menschen aber sind so verkehrt, dass sie es verkehren, und das **festsetzen** was sie sollten wegräumen. Zum Beispiel richten sie ihre eigene Gerechtigkeit als eine Säule auf (Röm 10,3), und was Gott festsetzt, das setzen sie an die Seite. So ist der Mensch in seinem Glauben ganz verkehrt; seine 10 Gebote und sein Glaubensbekenntnis ist umgekehrt. Ob er es gleich sagt, so ist er doch im Grund dagegen. Darum muss man fein auf die Wege Gottes achtgeben, dass man nicht einen andern Weg gehe.

**Vers 10:** Man muss den Willen Gottes liebgewinnen und seine Speise sein lassen (Joh 4,34), **in welchem Willen**, nämlich des Vaters und Christi, da er es hat auf sich genommen, es allein liegt, was in jenem nicht konnte sein; und von welchem es allein herkommt, dass **wir geheiligt sind** in einem weitläufigen Verstand, nach welchem die Heiligung genommen wird für das ganze Geschäft Gottes zu unserer

Wieder-Einweihung. Wir hatten zur Heiligkeit das Recht verloren, und uns unwürdig gemacht, dass Er es in uns wirkte. In diesem neuen Willen aber ist uns wieder ein neuer Zugang zu allen Wirkungen des Heiligen Geistes eröffnet. Denn es werden alle Wohltaten der Gnade durch diese Heiligung ausgedrückt, wie dieselbe von Gott wird angefangen, eingerichtet, gegründet usw. So ist uns Christus u. a. gemacht zur Heiligung (1.Kor 1,30). Also benimmt dieselbe dem Verdienst Christi nichts. Denn dadurch sind wir eben tüchtig gemacht zum Erbteil der Heiligen im Licht. Aus dem Erlösungs-Willen ergießt sich die Gabe der Heiligung. / **Durch das Opfer des Leibes Christi**, dh. durch sein aufgeopfertes Fleisch haben wir einen neuen Eingang. Das ist unser zugebrachtes Gut. In solcher bereitwilligen Darlegung und Aufopferung liegt das Fundament der Heiligung. Und also geht dem Opfer Jesu Christi nichts ab, wenn man auf die Heiligung dringt. / Diese Grund-Artikel mag man ja recht lernen; denn darauf muss man leben und sterben.

-===*===-

←Hebr_10_11 **Und zwar ein jeder Priester stand und diente täglich, und opferte einerlei Schlachtopfer oftmals, die nimmermehr können die Sünden wegnehmen.**

←Hebr_10_12 **Derselbe aber, nachdem er ein einiges Schlachtopfer für die Sünden geopfert auch für und für, hat er sich zur Rechten Gottes gesetzt,**

**Ein jeder Priester diente täglich**. Das versteht sich nur von gewöhnlichen Priestern, mit welchen Christus auch verglichen wird, da Er vorher gegen den Hohepriester gehalten wurde. Doch darin kommen dieselben auch beiderseits überein, dass **einerlei oftmals** von ihnen wiederholt wurde in dem Opfer-Werk, welches aber bei Christo nicht nötig war, der mit einem Opfer mehr ausrichtete, als sie mit ihren vielen, **die nimmermehr** von der Kraft waren, dass sie, wie jenes, konnten **die Sünden wegnehmen** und ringsherum abtun. Denn die Sünde hat einen großen Umfang. Christus aber hat nicht nur der Erbsünde, sondern allem Ausbruch der Sünde, begegnet. Das ist sehr tröstlich, dass sich die erlösende Gnade so weit ausbreitet, auch wenn das Übel wieder anbeißen will.

**Ein einiges Opfer für die Sünden** macht alles gut, und übertrifft die Menge anderer Opfer. / Dieses Opfer befreit uns nicht also, dass wir unser Sündopfer nicht auch aufopfern müssten. / Aus diesem Einigen entspringt, dass man auch Christo einig vertrauen müsse. Das ist aber mit dem Glauben etwas sehr Ernsthaftes. Denn wenn der Glaube Christus allein ergreift, so muss er ja von allem herauskriechen. **Auch für und für** oder ewig gilt dies Opfer, wie es Luther

gibt. Es wird aber auch von den meisten zu dem folgenden gezogen; auf ewig **hat er sich zur Rechten Gottes gesetzt**, um diesem Opfer nun auch den rechten Nachdruck zu geben;

-===*===-

## ←Hebr_10_13 Und erwartet im übrigen, bis dass seine Feinde werden gelegt sein zum Fuß-Schemel seiner Füße.

**Und erwartet** nun die Frucht von seinem priesterlichen Verdienst und was noch zu erfüllen ist. Dies Wort wird vom Haupt her auf uns gezogen (Phil 3,20-21). Vornehmlich aber soll es uns erinnern an den Text Kap. 9,27-28. Man muss lernen warten, sonst wüsste man nicht was Glaube wäre, / Dass aber der Apostel noch ausdrücklich dieses Warten setzt, das hat bei den Hebräern seinen besonderen Zweck gehabt. Denn wenn man den Juden von der Herrlichkeit des Neuen Testaments sagte, so warfen sie ein: Wo ist denn das, was Jer 31,33 steht? Wenn die Zeit des Neuen Testaments da wäre, so müssten wir ja bekehrt werden, eben als wenn es Gott so absolut gesagt hätte. Darum wird hier ein Termin gesetzt, der zu erwarten ist; da man unterdessen doch die Gnaden-Güter genießen kann, die uns in großer Menge angeboten werden. Mit diesem Warten können wir wohl vorliebnehmen; denn die Kraft zur Vollendung liegt schon in der einmal geschehenen Anbietung. Diese ist, wenn sie von uns ergriffen wird, das Fundament, dass man gerne wartet, wie auch unser Haupt selbst, ob es schon erhöht ist, doch noch auf die Offenbarung wartet. Bei den Menschen aber ist ein solch Treiben und Jagen, dass sie die Sache nicht nach den gesetzten Zeitläufen bedenken.

Das **im übrigen** zeigt an, dass noch ein Rest übrig sei. Christus ist zwar erhöht, aber Er wartet darauf, dass sein Stand der Erhöhung jedermann kund werde, und **bis seine Feinde**, die Ihn nicht für einen König erkennen, und nicht leiden wollten, dass Er über sie herrschte (Lk 19,14+27), in den Staub der Demütigung **werden gelegt sein**, und dahin gebracht werden, ein **Fußschemel seiner Füße** zu werden in Unterwerfung, ohne sich Ihm weiter zu widersetzen. / Lasset uns dann lieber Ihm aus Liebe uns unterwerfen, damit wir nicht von seiner Gerechtigkeit dazu müssen gezwungen werden. / Unsere Sünden sind auch seine Feinde.

Wartet nun der Herr Jesus noch auf eine Untertretung seiner Feinde, so muss es auch in dir und mir noch wirklich geschehen. Denn ob Er schon bereits in seinem Leiden die Feinde auch öffentlich zur Schau getragen und im Triumph herumgeführt hat, so ist doch noch die besondere Anwendung und Erfüllung in einer jeden Seele insbesonders übrig und höchst nötig. Und also muss auch wahrlich noch in allen Gläubigen ein solch tätlicher Sieg Christi über alles Böse vorgehen. Hiezu teilt sich der Heiland erstlich der Seele in seiner Liebe und

Süßigkeit mit, lockt und bereitet sie dadurch, Ihm im Leiden und Streit desto treuer und standhafter auszuhalten. Sodann führt Er sie in ernste und blutige Kämpfe mit sich wider alle in der Seele verborgenen teuflischen Kräfte und Eigenschaften, da sie bis aufs Blut wider die Sünde streiten, und ihr eigen Leben nicht lieben, sondern ernstlich hassen muss bis in den Tod. In diesem Kampf und Sieg ist der Herr Jesus Anfänger und Vollender, und erwartet also in seiner Langmut die völlige Niederlegung seiner Feinde im Menschen, sie verziehe so lange sie wolle. Nicht sucht Er eine geringe Schwächung der Sünde, dass man heute solche bezwingen, morgen aber wieder herrschen lassen dürfte; denn das wäre nur ein Spiegelfechten; sondern eine gänzliche Niederlegung, dh. eine ewige Vernichtung und Ausstoßung des Bösen im Menschen, das durch den Fall in ihn eingegangen war.

Gleichwie nun der Kampf im Leiden besteht, also folgt der Sieg darauf im Herrschen über die Feinde. Denn so viel falsche Kräfte man in und außer sich zu Boden legt und überwindet, mit so viel Herrschaft und Gewalt krönt die Weisheit als der Geist Jesu seine treuen Kämpfer. Daher wird der Sieg freilich nicht auf einmal überhaupt und Vollkömmlich offenbar und geboren; sondern es ist da nach einiger Lleberwindung dieser oder jener Art des Verderbens wieder ein frischer Kampf anzutreten und auszuführen, auch dieses so lang und oft fortzusetzen, bis nichts mehr zu besiegen übrig bleibt. Denn also wartet Christus in den Seinigen auch bis dahin.

-===*===-

←Hebr_10_14 **Denn mit einem einigen Opfer hat er vollkommen gemacht auf für und für die geheiligt werden.**

←Hebr_10_15 **Es bezeugt es uns aber auch der Heilige Geist. Denn nachdem er zuvor gesagt hatte:**

**Mit einem einigen Opfer hat** Christus mehr ausgerichtet, als seine vielen Vorbilder mit so vielen Opfern nicht haben zustande bringen können. Denn Er hat **vollkommen gemacht** durch vollkommene Grundlegung und Ausmachung einer solchen Kraft, die **auf für und für** genugsam ist und währt oder sich erstreckt, denen zugut, **die geheiligt werden**, die sich mitten aus der Sudelei lassen herausführen und absondern, als Kandidaten der Heiligkeit, die begehren geheiligt zu werden. Das sind die da glauben und zu glauben verlangen; die sind nun unter einer andern Zucht und Einweihung. In solcher Breite wird es hier genommen, wie in Apg 4,27 Leute sind, die sich wollen retten lassen.

Vers 15: **Der Heilige Geist** ist es, der mit uns redet, wenn wir die Propheten lesen. Was **er zuvor gesagt hatte**, das ist schon in Kapitel 8 vorgekommen und weitläufiger enthalten.

-===*===-

←Hebr_10_16 **Dies ist das Testament, das ich an sie stellen will nach denselben Tagen, spricht der Herr: Ich will meine Gesetze in ihre Herzen geben, und in ihre Gedanken will ich sie einschreiben.**

←Hebr_10_17 **Und ihrer Sünden und ihrer Abweichungen vom Gesetz will ich gar nicht mehr gedenken.**

**Das Testament nach denselben Tagen** wird ganz anders sein als der Bund des Gesetzes. **Ich will meine Gesetze**, mein Wort, meinen Willen, die ganze Anstalt zur Seligkeit durch Christus, **in ihre Herzen und Gedanken einschreiben**. Das geschieht nicht auf einmal, sondern nach und nach, damit man wisse was man habe.

**Ihrer Sünden will ich nicht gedenken**. Wenn Gott dem Menschen seinen heiligen Willen zu erkennen gibt und tief ins Herz drückt, und der Mensch solchen bußfertig annimmt, dass er im Glauben gehorsam wird; so werden seine Sünden getilgt und abgetan. Da macht Gott einen Bund oder neuen Schluss mit dem Menschen; der Mensch solle Gott folgen, und Gott wolle ihn in sein Reich aufnehmen. Das ist die Summe des ganzen Testaments, und alle Verheißungen zielen dahin. / Durch das Opfer Christi wird das Gedächtnis der Sünden aufgehoben. Solange man aber dieses Opfer nicht ergreift, so bleibt nichts übrig als solch Gedächtnis. Darum wurde das Abendmahl von Christo eingesetzt, dass es sollte gefeiert werden zu seinem Gedächtnis, weil in demselben das Verdienst seines Leidens geschenkt wird, dass es recht angewendet werde. Wenn ihr das nicht recht tut noch glaubt, so seid ihr noch in euren Sünden (1.Kor 15,17), und bleibt noch in eurer Schuld stekken. Im Gegenteil aber verliert sich das Gedächtnis der Sünden, und herrscht nur das Gedächtnis Christi im Herzen.

-===*===-

←Hebr_10_18 **Wo aber derselben Erlassung ist, da ist weiter kein Opfer für die Sünde**

**Wo derselben Erlassung ist**, gleichwie in der Erlösung, so durch Jesus Christus geschehen (Röm 3,24-25), **da ist weiter kein Opfer**. Er will sagen, die Erlösung

Christi sei so vollkommen, dass derjenige, welcher dieselbe an sich erfüllen lässt, weiter keine andere oder neue Versöhnung bedürfe, wie im Alten Testament nötig war. / Diese Anwendung ist um der Hebräer willen. Die jüdischen Opfer fingen nun an aufzuhören. Das kam vielen, die auch einen Anfang vom Christentum hatten, wunderlich vor. Darum beweist er aus dem Fundament, warum es so sein müsse. Und damit ist das abgeschlossen, was zur Lehre gehört in diesem Brief.

-===*===-

←Hebr_10_19 **Weil wir dann, Brüder, Freimütigkeit haben zum Eingang des Heiligtums in dem Blut Jesu,**

←Hebr_10_20 **Welchen er uns eingeweiht hat zu einem neugebahnten und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch;**

**Weil wir dann, Brüder, usw.** Es wird nicht geredet mit Leuten, die sich erst bekehren sollten, sondern die sich schon bekehrt hatten, aber in mancherlei Angst gefallen waren. Solche erweckt er nun.

**Freimütigkeit** ist soviel als Vollmacht dazu, Vollmacht zu sprechen, Vollmacht sich hineinzubeten, mit Gott zu reden, Ihn anzusprechen. **Zum Eingang des Heiligtums**, welches ist Gottes Vaterherz, werden wir eingeladen **in dem Blut Jesu**, weil uns Jesus Christus bei seinem Vater einen freien Zugang und ungehinderten Eingang erworben. / Dieses Heiligtum ist uns sehr nahe; darin können wir immer bleiben. In der Kirche können wir nicht lange bleiben, aber in diesem Heiligtum können wir stets bleiben; welches ist der Grund und das Zentrum der Seele. Dazu sind wir sonderlich eingeladen einzugehen.

Merkst du nun eine Spur in Gottes Heiligtum in deinem Herzen, so halte was du hast. / O dass wir diesen Eingang, als unser Leben, stets behielten, wenn wir ihn auf starkes Anklopfen und Suchen offen finden! so würde die wahre Geburt des Geistes auch täglich vor sich gehen; welches, als das höchste Werk unseres Heils, stündlich will abgewartet sein. / Ach welch eine Seligkeit ist das, alle Augenblicke in seinem Herzen so zu Gott treten, und alle Gnade von Ihm nehmen zu dürfen. Wer es nicht hat, und auch bei vielem Kampf doch kaum beständig erhalten kann, der wird erfahren, dass es Gnade sei, und sie desto behutsamer gebrauchen, aber auch darüber halten, und es sich durch keine Unglaubens-Kräfte rauben lassen.

**Vers 20:** Es rühme sich nur niemand des Neuen Testaments, der nicht diesen Eingang kennt**, welchen er uns eingeweiht** und eröffnet hat, indem Er uns gelehrt, dass das Reich Gottes in uns sei (Lk 17,21). Also sind wir durch Ihn **zu**

**einem neugebahnten**, einem ganz frischen Weg gekommen, der noch ganz warm ist von Christi Blut, der sich zu uns tut, uns selber winkt und zuruft: Kommt doch her! der neu genannt wird zum Unterschied des alten, äußerlichen, sinnlichen Wegs durchs Gesetz. Ja wir haben an Ihm selbst einen **lebendigen Weg**, welcher Weg hier in solcher Weite genommen wird, dass er Wahrheit und Leben mit in sich begreift, die Ursache und den Weg des Heils bedeutet. Weil wir das nun haben, so lasst uns eingehen **durch den Vorhang**, als die Tür zum Allerheiligsten. Jedoch wird jetzt durch das ist, wodurch der Apostel eine neue Aufmerksamkeit erwecken will, eine eigene, besondere Erklärung eingerückt, was durch den Vorhang hier verstanden werde.

**Durch sein Fleisch**, das Christus vom menschlichen Geschlecht für uns angenommen und aufgeopfert, hat Er uns den Weg gebahnt und die Tür eröffnet. Dadurch muss denn auch der Eingang geschehen. Das ist die Tür zum Allerheiligsten. Die Menschheit Christi ist die Tür zur Gottheit. Denn man kann nicht so unmittelbar zur Gottheit auffliegen, sondern durch Christi Fleisch und Blut. Es wäre uns wohl auch sonst unerträglich, und wir würden verzehrt werden. / Also wird uns damit ein großes Fundament des Wertrauens vorgelegt, da uns sonst die göttliche Majestät abschrecken könnte, zu welcher wir unmittelbar nicht nahen können.

Hat aber jemand Lust, auch den Worhang seines Fleisches durch eine unablässige Kreuzigung und Tötung, und die Decke der Wernunft durch einfältige Werleugnung, zu zerreißen, und sich selbst in aller Eigenheit durchzubrechen; der ist auf der rechten Spur durch Christus einzugehen ins Heiligtum, welches in dem innersten Grund verborgen liegt, und wird in eine solche Gemeinschaft mit Gott und in eine so stille und verborgene Freundschaft mit seinem Sohn durch den Heiligen Geist eingesegnet und eingenommen werden, dass ihn nicht mehr gelüsten wird, in die dürre Wüste auszuschweifen, und sich in den mancherlei Dorn- und Distel-Büschen der fleischlichen Religionen zu verwirren, sondern in tiefer Einsamkeit des Geistes den stillen Gott, der auf Zion wohnt, in Demut und Gehorsam anzubeten, zu verehren und zu preisen.

-===*===-

←Hebr_10_21 **Auch einen großen Priester über das Haus Gottes;**

←Hebr_10_22 **So lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in voller Gewissheit des Glaubens, als Besprengte an den Herzen von dem bösen Gewissen, und als Gewaschene am Leib mit reinem Wasser,**

Weil wir gleichfalls **auch einen großen Priester** haben und damit versorgt sind; ei warum sollten wir uns denn bang sein lassen, ob wir gleich die letzte Zeit der Offenbarung noch erwarten müssen. **Das Haus Gottes** ist die Kirche. Davon wird schon in Kap. 3,6 etwas gefunden.

**So lasset uns** denn nur die Sache recht angelegen sein, und **hinzugehen** durch fleißige Einkehr in uns selbst, **mit wahrhaftigem Herzen**, dem es ein Ernst ist, ohne Heuchelei. Das kann jeder wohl wissen, ob es ihm ein Ernst sei. / Wenn man die Leute ermahnt, so sagen sie: Wer kann denn vollkommen sein? Ei wer hat dir denn von der Wollkommenheit gesagt? Wir reden von der Wahrheit, von dem Ernst, von der Redlichkeit; da man **in voller Gewissheit des Glaubens** hinzutreten, sich einfinden, und Gottes Angesicht suchen darf, ja als ein Schiff mit vollen Segeln in den Hafen als in Gottes Herz hineingetrieben wird. Ein rechtschaffenes, aufrichtiges Herz und die zuversichtliche Freimütigkeit hangen ganz nahe zusammen. Ohne Wahrheit aber hält die volle Zuversicht, wenn sie einer sich gleich machen will, keinen Stich. Es erfordert **Besprengte an Herzen**, und nicht nur äußerlich am Leib Getaufte. / Die Mehrzahl bei den Herzen deutet an, dass im Herzen viel und auch viel Abwechslungen vorgehen können. Das muss nun immer durch die Besprengung abgewaschen werden (1.Joh 3,20), dass wir loskommen **von dem bösen Gewissen**, das uns Mühe macht, und das sonst bei Heuchlern immer nagt und von Gott abhält. Das ist der Knoten, dass man davon losgemacht werde. Zugleich wird angedeutet, was die große Sache sei, die in Betracht kommt, nämlich dass wir müssen frei werden von dem Nagen und Anklagen des Gewissens, dass der Stein vom Herzen gewälzt werde, wobei einem die Sicherheit wohl vergeht.

Die Reinigkeit erfordert aber auch noch **Gewaschene am Leib**. Für beides wird gesorgt, für Herz und Leib. Der kommt auch in Betracht. Denn was macht nicht der Leib zu schaffen in der Übung des Christentums? / Damals war die Taufe schon eingeführt als ein Sakrament der Einweihung; darauf wird gezielt. / In der Lehre von Christo wird für Leib und Seele gesorgt, weil Christus beide angenommen. Der Leib soll auch des Heils in Christo teilhaftig werden.

-===*===-

←Hebr_10_23 **Lasset uns fest behalten das Bekenntnis der Hoffnung unwankelbar (denn getreu ist, der die Verheißung getan);**

←Hebr_10_24 **Und lasset uns einander wahrnehmen zur Entzündung der Liebe und guter Werke;**

**Lasset uns fest behalten** als einen Schatz, den wir uns nicht wieder wollen nehmen lassen, auch allen Dingen dieser Welt vorziehen, **das Bekenntnis der**

**Hoffnung**, das wir einmal angenommen als Wahrheit. Das christliche Bekenntnis ist den Hebräern endlich gar wohl angestanden, weil es ein glaubwürdiges, tröstliches Wort ist. Die Glaubens-Sachen empfehlen sich von selbst. Es muss aber ausgeübt werden. Es ist nicht genug, dass man das Bekenntnis angenommen hat, sondern man muss es auch beweisen. Man kann dasselbe wohl leicht haben, aber man muss es auch so haben, dass man ihm einen Nachdruck gebe. Und das muss geschehen **unwankelbar**, ohne dass man wanke. Dies wird unseren schlüpfrigen Neigungen entgegengesetzt, sonderlich in diesem Stück. Dies wankende Wesen wird in Kap. 12,13-14 das hinkende Wesen genannt. Dazu hat man gar keine Ursache; **denn getreu ist, der** uns Hoffnung dazu gemacht, wovon Er **die Verheißung getan**, und das nicht ohne Verpfändung.

Darin sollen wir dann Gott nachfolgen, wie Er treu und unveränderlich ist. Und wer sich zu Gott wendet, der kriegt auch solchen Sinn, ob er gleich noch angefochten wird; damit also eine Überein-stimmung sei zwischen Gottes Geist und unserem Sinn. / Das Aller-nötigste im ganzen inneren Weg ist auch wohl dieses, dass man ein festes Vertrauen sowohl als einen unwankelbaren Glauben behalte, hoffend wo nichts zu hoffen ist; weil man ohne dieses aus Furcht sonst den Mut fallen lässt, zweifelt und wankt, und unter dem Schein treu verbleiben zu wollen große Untreue begeht. Die Hoffnung aber gibt Mut und Kraft, im angefangenen Wege fortzuwandeln.

**Lasset uns einander wahrnehmen**, recht gründlich ansehen, und aufeinander achtgeben, soviel der Herr von seiner Wahrheit überzeugt hat. Wer Christo recht lernt unter die Augen sehen (Hebr 3,1), der kann auch seinen Nächsten recht betrachten in dem Angesicht Christi. Nicht dass einer auf den andern lauern soll, sondern dass ein jeder so auf den andern sehe, dass er das Bild Christi in ihm sehen möge, als in einem Spiegel; doch ohne einige Herrschsucht. Man muss aber auch das Wahrnehmen nicht als eine Herrschsucht annehmen oder ausgeben, wie doch oft geschieht, wo man das Licht scheut. Die **Entzündung** und Ermunterung wird der Kaltsinnigkeit entgegengesetzt, dass man miteinander um die Ütte streite. Sirach spricht; Ein Mann wetzt den andern. Die Worte der Weisen sind Spieße und Nägel (Pred 1 2,11 ). **Liebe** ist das Inwendige und eine Mutter **guter Werke**, die ins Äußere fallen, aber aus dem Innern kommen müssen; sonst sind es keine guten Werke. / Weil uns das laue Wesen anhangt, so sind uns solche Hilfsmittel nötig. Man darf da nicht denken: Es wird sich wohl geben. Die darauf warten, dass es ihnen Gott in der letzten Stunde soll eingeben; das sind wohl-gelittene Leute, aber faule Müßiggänger. Die Einschärfung ist gar gut.

-===*===-

←Hebr_10_25 **Und nicht innerlich unterlassen die inwendige Versammlung unserer selbst untereinander, gleichwie etlicher**

**Gewohnheit ist, sondern ermahnen; und das soviel mehr, als ihr sehet, dass sich der Tag herzunahe.**

Wenn wir Gläubige sein wollen, und also Glieder untereinander, so müssen wir daraus eine Hauptpflicht machen, dass wir zusammenhalten, und, damit uns solche Reizungen und Entzündungen zugut kommen, **nicht unterlassen**, nicht versäumen, **die inwendige Versammlung untereinander**, die Zusammenschließung unter uns selbst, als die rechte Sammlung, wobei wir in uns selbst, indem wir beieinander sind, unter uns selbst geführt werden, und uns mit treuem Gemüt zusammenschließen. Das ist die Zusammenfügung in Eins, die wir nicht aus der Acht lassen sollen, **gleichwie etlicher Gewohnheit ist**, die nur spekulieren wollen in Religions-Sachen, und sich nicht zusammenfügen, wenn sie auch schon in die größten äußerlichen Versammlungen gehen; weil solches ohne Gemeinschaft des Geistes mit einem lieblosen und zertrennten Gemüt geschieht. / Wo aber Brüder, ob sie gleich ihre Schwachheit sehen, sich dennoch immer wieder zusammenfinden; so findet sich das rechte Verhalten endlich auch in äußerlicher Versammlung. Denn das muss aus jenem folgen. / Weil wider das träge Wesen geredet wird, so folgt diese ausdrückliche Bedingung.

Es kann mit dem Menschen gar leicht wieder in eine Ohnmacht kommen. Darum sind die Ermunterungen allen nötig; einem so, dem andern anders. / So hängt uns auch viel Ungeduld an. Wenn unser Nächster nicht so aussieht, wie wir wollen, so wollen wir ihn flugs meiden. Das geht nicht an. Wofür wäre sonst das Christentum? Brüder haben sich in Geduld zusammenzufügen, gleichwie uns Christus angenommen. Und es ist allerdings nicht aus der Acht zu lassen, dass das Versammeln der Gluckhenne (Mt 23,37), und die Versammlung, wovon hier geredet wird, durch einerlei Wort ausgedrückt werden. / Also wird hier nicht bloß verstanden eine Versammlung des großen Haufens, sondern es geht vornehmlich auf die stete Sammlung des Gemüts miteinander und untereinander; wozu aber freilich das Äußere mitgehört. Denn wer die Not fühlt, wird auch dieses Mittel nicht verachten. Allein damit ist es nicht ausgemacht, dass wir in die Kirche laufen; sondern das ist das Fundament, dass die Brüder in sich selbst sich fein recht zusammenfügen. Sonst ist das eben keine Kunst, dass man die äußere Versammlung nicht verlasse. Da musste Paulus nicht viel wehren: Ei verlasst das nicht! Ei verlasst das nicht! Zu geschweigen, dass man die in Ps 26,4-5 erwähnten Versammlungen wohl verlassen darf.

Wenn aber von recht-christlichen Versammlungen, die nach apostolischer Kirchen-Ordnung eingerichtet sind, die Rede ist; so fragt sich, ob die heutigen Kirchen-Versammlungen dann wohl dergleichen seien? Es heißt ja hier; man soll einander darin **ermahnen**. Was für eine Übereinkunft hat doch das mit den heutigen äußerlichen Kirchen-Versammlungen? Da hört man ja nur, und einer allein redet immerfort. Haben Christen wohl Freiheit und Macht dazu, durch ihre von Gott empfangenen eigenen Gaben auch nur sich selbst untereinander zu

erbauen, zu erwecken, zu ermuntern, zu ermahnen zu größerem Wachstum, zur Nachfolge Jesu in allen Leiden und Trübsalen? Wird es nicht alsofort als eine schädliche Neuerung angesehen, und die Obrigkeit angelaufen und angeschrien, alle solche dem Evangelium Christi gemäße Versammlungen zu zerstören? Und wird auf solche Weise nicht alle wahre Erbauung, alles Wachstum, das geistliche Priestertum, die Freiheit und Einigkeit in Christo, die Salbung des Geistes, die Vollendung des Glaubens usw. durch die schönen Kirchenordnungen aufgehoben, vernichtet, gestört?

Hier wird einmal eine solche Zusammentuung verstanden, da ein Zusprechen ist. Und obschon eines das andere nicht ausschließt, so muss man doch den Text recht erklären. Dazu ist soviel mehr Ursache vorhanden, je mehr man wohl im Geist des Gemüts und auch aus den Zeichen der Zeit merken und abnehmen kann, **dass sich der Tag herzunahe**, den er fast nicht nennen mag. Einen solchen Keil braucht er gegen diese Trägheit.

Wenn ein Schrecken kommt wegen der Seuche, so ist zwar gut, dass die Obrigkeit öffentliche Kirchen-Zusammenkünfte verordnet. Wenn man aber meinte, es sollte damit genug sein, so wäre es ein Aberglaube. Darum muss man sich bei solchen Verordnungen recht verhalten lernen, und das Volk darauf weisen und es ihm recht erklären, dass keine leeren Bußtage daraus werden, die den Zorn Gottes nur mehr reizen. Der Tag der Heimsuchung, wovon es der Apostel versteht, will eine andere Bereitung. Er versteht aber auch insbesonders das Gericht der Heimsuchung über Jerusalem und das jüdische Land.

-===*===-

←Hebr_10_26 **Denn so wir freiwillig sündigen, nachdem wir die innerliche Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, so ist weiter kein Opfer für die Sünde übrig gelassen,**

←Hebr_10_27 **Sondern ein schreckliches Warten des Gerichts, und ein Eifer des Feuers, das die so entgegen sind, fressen wird.**

Das lautet ziemlich gesetzlich, und er redet doch mit Bekehrten. Er redet aber wider die natürlich anhangende Trägheit, da muss das Gesetz gebraucht werden. Gegen das Fleisch bleibt der Gebrauch des Gesetzes immer. Dieses Absehen kann man auch bei Gläubigen nicht ganz abschaffen. **So wir freiwillig sündigen**, wider besser Wissen und Gewissen, im Licht und wider das Licht, **nachdem die Erkenntnis der Wahrheit** aufgegangen und geschienen, und man sich nicht beschweren kann, als habe man keine Kraft empfangen; so gibt es ein Rückfall, der schlimmer ist, als wenn man nie etwas von der Wahrheit erkannt hätte (2.Petr

2,20ff), und **ist weiter kein Opfer übrig**, da man das Opfer Jesu Christi nicht gebührend gebraucht hat. / Der Mensch sucht und erdenkt sich immer andere Wege; hier aber ist kein anderer übrig. Der Mensch bleibt und kriecht gern zurück, und verlässt die Verheißung. Da kann es dann nicht anders sein, als dass das Gesetz bei ihm muss gebraucht werden. / Das ist eben der wahre Ehebruch. Eine solche Seele ist in dem Brautbett gewesen, und hat die Wahrheit in der Besitzung ihres Bräutigams erkannt; und verlässt dennoch ihren Gott, um freiwillig mit dem Teufel zu huren!

**Ein schreckliches Warten des Gerichts** begleitet schon den Stand derer die so stehen, wie die meisten unserer heutigen Christen, die sich des hellen Lichts des Evangeliums rühmen, und doch wider die Wahrheit immer drauflos sündigen; denen es noch mehr gilt, was Christus ehemals den verstockten Juden prophezeite, dass es dem Land der Sodomer erträglicher gehen würde. **Ein Eifer des Feuers** frisst nur diejenigen, so Gott **entgegen** wandeln. Bei den Verkehrten ist Gott verkehrt (Ps 18,26).

-===*===-

←Hebr_10_28 **Wenn jemand das Gesetz Mosis verworfen hat, so muss er sterben ohne Barmherzigkeit auf zwei oder drei Zeugen;**

←Hebr_10_29 **Wieviel, meint ihr, einer ärgeren Strafe wird der würdig geachtet werden, der den Sohn Gottes hat zertreten, und das Blut des Bundes gemein geachtet, in welchem er geheiligt war, und den Geist der Gnaden geschmäht hat!**

**Das Gesetz Mosis**, welches doch dem Gesetz des neuen Bundes oder dem Evangelium Jesu Christi gar nicht beikommt, darf unter den Hebräern gleichwohl keineswegs gering gehalten oder an die Seite gesetzt werden. Wer es tut, der **muss sterben ohne Barmherzigkeit**. Das sollte einem wohl einen Hass machen; aber man hat keine Ursache dazu. Warum verwirft man, was nicht zu verwerfen ist? / Die heutigen Juden sagen: Werin die Lehre des Neuen Testaments recht wäre, so müsste es ja eintreffen, dass das Gesetz in unser Herz eingeschrieben wäre. Aber das ist ein wunderlicher Schluss, eben als wenn das mit Gewalt müsste eintreffen. Wie kann man denn auf ein Papier schreiben, wenn es nicht still liegt? Also muss man das Gemüt nicht zurückziehen, wenn das geschehen soll.

**Wieviel meint ihr?** Ihr mögt selber Richter sein, ob es denen nicht übler gehen werde, die die Gnade des Neuen Testaments missbrauchen und auf Mutwillen ziehen. Solche fallen wieder unter das Gesetz als Undankbare, und können sich in solchem Stand nicht aufs Evangelium berufen, sondern die Schuld wächst, je

größer die Wohltat war, die man nicht erkannt hat. Denn wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel gefordert werden. Das Gericht steigt bei der größeren Gnade (Röm 2,9). Die **Strafe** des Ungehorsams gegen das Evangelium **wird** im Zorn härter und schwerer sein, als bei der Übertretung des Gesetzes. Und eines solchen Lohns wird **der würdig geachtet werden**, dessen Werke danach gewesen sind. Der Mensch bildet sich noch wohl etwas ein dabei; aber da heißt es: Mehr bist du nicht wert; ja du willst selbst nicht mehr wert sein (Apg 13,46).

**Den Sohn Gottes zertreten** ist eine Sache, wovor man sich erschüttern sollte; und gleichwohl ist es etwas Allgemeines, dazu unter den Christen. Der mein Brot isst, der tritt mich mit Füßen, heißt es in Ps 41,9 (Joh 13,18). Und wie wird das einem sogenannten Christen bekommen, wenn er **das Blut des Bundes gemein geachtet**, oder so damit umgegangen, als wenn es ein gemeines Ding wäre, wie mit einer andern Sache? **in welchem** gleichwohl ein solcher dazu eingeweiht und so teuer **geheiligt war**, dass er nicht mehr sündigen sollte; also dass es daran nicht gefehlt hat; der sich aber solche Einbildungen macht, als wolle er sich schon selbst wieder bekehren. Die nicht so gesinnt sind, werden in Vers 14 genannt. / Also lasst sich nicht sagen: Wir sind doch getauft und Glieder der Kirche; es ist doch noch immer zu helfen! Große Vorteile sind es freilich wohl, aber sie können auch die Schuld mehren, dass sie desto größer wird. / Und was ist es nun, wenn die Unwürdigen im Abendmahl auch schon den Leib Christi empfangen? So geschieht es doch gemein weg. Damit darf man ja wohl in der Christenheit nicht groß tun, dass man sagen kann: Die Unwürdigen auch! die Unwürdigen auch! sondern das ist etwas BetrüblicHes Also muss man die Lehre recht teilen.

Wer sich gemein macht, der besudelt sich auch. Von solchen wird gesagt, dass sie den Sohn Gottes mit Füßen zertreten. Denen es fremd vorkommt, die erzürnen sich wohl darüber, und wollen wissen, wie das zugehen soll, dass man Wohltaten Gottes mit Füßen trete. Ei wer wird das tun, dass man mit Füßen tritt. Aber erzürne dich nur nicht, du pharisäischer Heuchler; es geschieht eben damit, dass man sie nicht recht gebraucht (Hebr 6,6). Das ist eins. / Wie mancher aber unter unseren heutigen Christen hat nicht auch **den Geist der Gnaden** in seinen Kindern und Knechten vielfältig **geschmäht**, und damit genug an den Tag gelegt, welches Geistes Kind er war! Mit allen solchen wird es nicht wohl ablaufen.

-===*===-

←Hebr_10_30 **Denn wir kennen den der gesagt: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr! und wiederum: Der Herr wird sein Volk richten.**

←Hebr_10_31 **Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes fallen!**

**Wir kennen den** und sollen Ihn kennen, dem wir dienen. **Die Rache** Gottes über Jerusalem stand damals bevor, wovor sich einige Hebräer entsetzten, und darüber nachsannen, dass es hieß: Wie kann doch das mit der Barmherzigkeit bestehen? Antwort: Wir müssen Gott besser kennenlernen, ehe wir Ihn so in die Zensur nehmen. Gott hat sich die Rache vorbehalten; wir müssen uns nicht dreinmischen; das ist nichts für uns. / Auch darüber kamen die Hebräer in Überlegungen, weil sie von vielerlei Leute alles leiden mussten, dass sie dachten: Ei soll man denn alles leiden? und auch dieser falschen Melancholie wird das entgegengesetzt. **Ich will vergelten, spricht der Herr**. Man habe nur Geduld, und suche sich selber nicht zu rächen, sondern sehe auf Gott in allem. Das können wir ja unseren Verfolgern gönnen, dass sie Gott noch laufen lässt. Aber wenn man in das Wundern kommt über Gottes Gerichte, und Mucken macht; das ist gefährlich (1.Joh 3,13). **Der Herr wird sein Volk richten**, heißt es in Ps 135,14. Gott wird ja nicht ausbleiben.

**Schrecklich ist es**. Wer bedenkt aber, was und wie entsetzlich es sei, **in die Hände Gottes fallen** als eines zornigen Richters! Also müssen wir uns nicht dreinmischen, und es andern Leuten gleichsam wünschen und gönnen, und uns wundern, dass sie nicht schon drin liegen. Wir sind viel zu unverständig dazu. O wie würden wir drein schlagen! Wir würden den Weizen mit ausreuten. Der Engel selbst erkühnte sich nicht das Urteil auszusprechen, sondern überlässt es dem Herrn (Jud 1,9). Aber die Ketzer werden beschrieben als kühne Leute; die es aber auch daher nicht treffen.

-===*===-

←Hebr_10_32 **Gedenket aber an die vorigen Tage, in welchen ihr, nachdem ihr erleuchtet worden, vielen Leidenskampf beharrlich erduldet habt;**

←Hebr_10_33 **Einesteils zwar, indem ihr durch Schmähungen und Drangsalen ein Schauspiel geworden; andernteils aber, da ihr Mitgenossen geworden derer, mit denen man so umgeht**

**Gedenket** zurück **an die vorigen Tage** und erholet euch wieder; schlaget das Feuer wieder auf. Wie wäret ihr dazumal so selig (Gal 4,15). **Ihr** habt bereits soviel ausgestanden; das wäre ja schade, wenn ihr nun erst wolltet zurückfallen. Heimlich zeigt er zugleich an, dass es doch könne geschehen, dass man müde werde und falle, nachdem man schon viel überstanden. Und das ist es, wovor er

warnt; zugleich aber auch, dass sie nicht sollen klagen, es sei ihnen unmöglich durchzustehen. Eine solche heimliche Bestrafung ist auch in Gal 3,3-4. Und Christus sagt zu seinen Jüngern: Ihr seid es ja, die bei mir beharrt haben; fahret doch fort! denn es gehört ja nicht mehr Kraft dazu als zum bisherigen (Lk 22,28).

**Nachdem ihr erleuchtet worden** konntet ihr euch ja im ersten Anfang eurer Bekehrung wohl darein finden, und wäret mutig und getrost, also dass ihr in solcher Gemütsbeschaffenheit **vielen Leidens-Kampf erduldet habt**. Da wäret ihr in einem sieghaften Stand, worin ihr alle vorkommenden Widerwärtigkeiten und Werfolgungen mit Freuden aushieltet. / Das ist dann ein Zeichen wahrer Erleuchtung, wenn man das Gute des Kreuzes versteht und ergreift. / Wer das Evangelium schmecken lernt, der kommt auch zum Entschluss, alles darüber zu leiden, weil es dessen wohl wert ist. Es kommt freilich nicht so flugs, doch bleibt es nicht aus. So handelt der ganze 119. Psalm von der Erleuchtung aus dem Wort Gottes, mit dem Entschluss, damit durch alles hindurchzugehen. / Bei den griechischen Vätern wurde die Taufe die Erleuchtung genannt, und davon verstehen auch die Alten diesen Ort.

**Vers 33:** Hier wird das vorige stückweise genauer erzählt. **Einesteils, indem ihr** selber ins Gedränge gekommen, allerlei Schmach und Trübsal ausgestanden, und darin **ein Schauspiel geworden** vor den Menschen, als solche die recht auf die Schaubühne gestellt waren. **Andernteils aber** habt ihr euch auch der andern Leiden teilhaftig gemacht, **mit denen man so umgeht**, und deren Wanderschaft das mit sich bringt. Das ist der Umgang mit den Christen, als Wandersleute. Natürlicherweise hat man gerne Umgang mit gesunden Leuten, da man seine Lust haben kann; aber vor Gebrechlichen, Kranken und Elenden graut einem; solcher Umgang ist nicht angenehm; wie auch Hiob zu seinen Freunden sagte. Ist er es aber, so ist das ein Zeichen der Gnade und des Lichts. / Daraus sieht man, wie Paulus hier in der Anwendung die rechten Gnadenzeichen hat hervorgebracht, damit er die Hebräer wieder möchte aufmuntern.

-===*===-

←Hebr_10_34 **Denn ihr habt auch mit meinen Banden Mitleid gehabt, und die Raubung eurer Habe mit Freuden angenommen, weil ihr erkanntet, dass ihr in euch selbst eine bessere und bleibende Habe in den Himmeln habt.**

←Hebr_10_35 **So werfet denn eure Freimütigkeit nicht weg, die eine große Belohnung hat.**

**Ihr habt mit meinen Banden**, die Paulus, der dies aus Italien schreibt, zu Rom sonderlich getragen, **Mitleid gehabt**, wie man nach dem Grund der rechten Sympathie über dem Evangelium miteinander leiden soll. Erstlich sperrt sich freilich der natürliche Wille, und im Gegenteil muss es offenbar werden. Gott aber weiß unsern Willen mit evangelischen Gründen zu gewinnen, dass wir es gerne tun. / **Die Raubung eurer Habe** ging euch nicht nahe und ans Herz; im Gegenteil habt ihr dieselbe **mit Freuden angenommen**, worüber sich ein Geizhals, und ein Herz, worin die Liebe des Irdischen noch Platz hat, jämmerlich gegrämt hätte. Wher kam denn das? **Weil ihr in euch selbst** etwas Besseres wusstet und hattet, woran ihr euch hieltet, und welches euch niemand rauben konnte, das euch am Verlust aller äußeren Güter unempfindlich machte.

Weil denn etwas Besseres für die Gläubigen gehört, als das Irdische, so können sie nach diesem auch nicht hungern, wozu die draußen sind mit offenem Mund und Halse laufen. Bist du ein Christ, so heißt es nicht: Herr ja; sondern prüfe dich daran. / Wenn man Gott besitzt durch eine lebendige Hoffnung, so rechnet man das andere alles für nichts. Das wahre Gut macht rechten Mut. **In den Himmeln** wird es aufbehalten zur völligen Offenbarung, aber das Fundament dazu haben wir schon in uns selbst, und insofern auch den Himmel. / Die Heiden sagten? das ERKENNE DICH SELBST komme vom Himmel herunter. / Man hat soviel in sich zu tun, und bekümmert sich doch um so viel äußerliches Geschwätz. Das Fundament muss man in sich recht erkennen.

**Werfet eure Freimütigkeit**, als die Waffen des Evangeliums, **nicht weg**. Sie waren versucht, das Vertrauen wegzuwerfen. Darum spricht er ihnen Mut zu. / Diese subtilen, geistlichen Sünden müssen sonderlich entdeckt und bestritten werden, weil sie aus der Unterlassung kommen. Dazu ist der Mensch geneigt wegen seiner Erbsünde, da es ihm finster werden will vor den Augen. / Das Vertrauen ist zusammengesetzt von Glauben und Hoffnung? und wie es der Apostel hier versteht, so schließt es die Geduld auch mit ein. Diese Seelen-Gestalt und Gemüts-Beschaffenheit verlasset nicht, **die eine große**, ja überschwengliche **Belohnung**, mehr als man denken kann, in sich **hat**. Also bleibt es lauter Gnade. Der Glaube hat seine Frucht in sich (Röm 6,22). Eine solche Wirkung des Glaubens, die schon in seiner Art steckt, wird verstanden, und nicht ein gesetzlicher Lohn. Die Freimütigkeit trägt das in sich und mit sich. Also braucht es hier kein Disputieren. Wer es darauf wagt, und sich von den Feinden nicht müde oder ungläubig machen lässt? der wird die Verheißung empfangen. Wer aber aus Überdruss und Unglauben abweicht, an dem kann freilich der Herr keinen Gefallen haben, und also auch sein Wort nicht erfüllen.

-===*===-

←Hebr_10_36 **Denn ausharrende Geduld habt ihr nötig, auf dass, wenn ihr Gottes Willen getan, ihr die Verheißung davontraget.**

←Hebr_10_37 **Denn es ist noch um ein gar Kleines zu tun, so wird der kommen, der da kommen soll, und nicht verweilen.**

**Geduld habt ihr nötig**. Ihr habt mehr nicht nötig, als nur dabei und darunter zu bleiben. Denn zum Aushalten gehört nicht mehr Kraft als zum Anfang. Viel Beweg-Ursachen erfordert es nicht, warum ihr es tun sollt. Es ist **Gottes Willen**, dass ihr darin eine Probe der Geduld sollt ablegen. Und wenn auch schon Gott aus heiligen Ursachen jemand mit harten Plagen verschonte, so wird man doch niemals der innerlichen Demütigungen, Bestrafungen und Kämpfe des Geistes erübrigt sein können, sondern immer in Geduld wachsen müssen. **Die Verheißung** ist vor unserer Tür? die müssen wir nur ergreifen und festhalten. Dies geschieht eben dadurch, wenn wir Gottes Willen tun, und aus keiner andern Ursache leiden, noch eine andere im Gemüt aufkommen lassen, als weil es Gott so haben will. Das ist eine Frucht des einfältigen Gehorsams Christi im Leiden.

**Vers 37:** Hier wird einem heimlichen Einwurf begegnet. Euch kommt es vor, als ob die Hilfe Gottes ausbliebe; aber **es ist noch um ein Kleines**, und im Vergleich mit den himmlischen Belohnungen und der scheinenden Verkeilung kein Verhältnis, sie mag euch so groß vorkommen als sie will. Ehe man es sich versieht, **so wird der kommen**, der gekommen ist, und noch fortwährend kommt, und auch noch künftig kommen wird. So wird unser Retter in der Schrift beschrieben. Diesen Namen braucht der Apostel und sagt: Euer Erlöser heißt nicht vergebens **der da kommen soll**, nicht nur in Ansehung der ersten, sondern auch der andern Zukunft. In Ansehung jener hat Er gesagt: Ich komme. Also geht das, ER SOLL LIND WIRD kommen, auf die andere Zukunft. Eines hängt am andern. Und Er wird **nicht verweilen**, wie ihr meint.

-===*===-

←Hebr_10_38 **Der Gerechte aber aus dem Glauben wird leben; und wenn er sich entzöge, so hat meine Seele kein Wohlgefallen an ihm.**

**Der Gerechte**, welches man nicht anders werden kann als **aus dem Glauben**, der Christus zur Gerechtigkeit anzieht als ein Kleid, **wird leben**. Das ganze Leben oder die Lebhaftigkeit ist aus dieser Quelle zu nehmen; und damit prüft uns Gott; damit müssen wir eine Probe geben, woran sich zeige, wie weit unser Glaube rechter Art sei. Durch den Glauben bringt der Gerechte seine Gerechtigkeit hervor, vermittelst eines göttlichen Wandels oder Übung wahrer Gottseligkeit. Gleichwie ein lebendiger Mensch erkannt wird durch seine Wirkungen, eben also

wird auch der lebendige Glaube erkannt durch seine Früchte; und wie der Mensch nicht kann leben ohne Bewegung, so kann auch der Glaube in Christo nicht leben ohne die göttliche Gerechtigkeit. Es ist ein Leben aus Gott, worin er sich bewegt; und das Leben, welches er lebt, ist erhöht über das Leben der ganzen Welt und über alle Mächte der Finsternis.

Allein **wenn er**, der Gerechte nämlich, wofür das Wort "jemand" aus gewissen Absichten in einigen Übersetzungen ist eingeflickt worden, damit es mehr auf einen solchen gehe, der nie gerecht gewesen, als auf einen der nach derselben Grundsätzen nicht mehr soll aus der Gnade fallen können, **sich entzöge** dieser Kreuzes-Lehre, und von dem angefangenen Lauf im Christentum unter allerlei Kampf und Verfolgung sich sollte zurückziehen; es geschehe aus Schwülstigkeit und Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit, oder aus Unglauben und Nichtachtung der göttlichen Verheißung, oder aus Ungeduld und Furcht; welches also doch mögliche Dinge sein müssen; **so hat meine Seele**, und mein Geist, der sein Führer sein sollte, **kein Wohlgefallen an ihm**, sondern eine Abkehr, Ekel und Greuel, wenn ein solcher auch gleich sonst bei Menschen sich legitimierte durch Brief und Siegel, Dies sieht auch zurück auf das Wohlgefallen, das allein im Opfer Christi gegründet ist. / Das ist ein neuer Keil, in Ansehung einiger Flüchtigen, die viel sagen von der Glaubens-Gerechtigkeit, hernach aber niemand zu Hause ist, wenn man von dieser Glaubens-Gerechtigkeit leben soll. / Wenn man sich von einer guten Sache wegschleicht, das ist Untreue. Ignatius hat solche Leute im Brief an Polykarp Deserteure genannt. / Das ist aber ein großer Verlust, wenn man Gottes Gunst verliert (Jer 17,6).

-===*===-

## ←Hebr_10_39 **Wir aber sind nicht der Entziehung zum Verderben, sondern des Glaubens zur Bekleidung der Seelen.**

**Wir aber sind**, wie ich hoffe, nicht dieser Art, und keine Kinder **der Entziehung**, oder von denen die sich aus Furcht, Kleinmut, Angst oder Faulheit und Zärtlichkeit, entziehen oder fliehen. Wir sind nicht solcher Art, die davon schleichen, wenn eine Probe soll abgelegt werden. Das sind subtile Sünden, aber vor Gott der größte Greuel. **Zum Verderben** wollen wir uns nicht verleiten lassen, weder durch Lust noch Furcht, **sondern** das Leben **des Glaubens** immer besser in uns lassen aufkommen, **zur Bekleidung**, Erkauf- und Gewinnung oder Erwerbung und Besitzung, zur rechten Umhüllung, Umgürtung und Auszierung **der Seelen**, welche sonst durchs Zurückziehen bloß und nackt erfunden, aber durchs Beharren und Fortgehen im Glauben bekleidet und errettet werden. In der Bedeutung des Worts liegt ein Schmuck um und um. Es kommt der Seelen Whlfahrt darauf an. Diese Sache von der Natur des Glaubens wird nun fortgesetzt.

# DAS 11. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

←Hebr_11_1 **Es ist aber Glaube ein selbständiges Wesen der Dinge die man hofft, eine Überzeugung der Sachen die man nicht sieht.**

Hier wird gleich eine allgemeine Beschreibung des Glaubens nach seiner natürlichen und wesentlichen Beschaffenheit dargelegt; die sich aber gar wohl bei einem finden kann, der auch die historische Wissenschaft von Christo nicht hat. Wie denn auch in allen diesen Beispielen, so der Apostel, zufolge der gegebenen Beschreibung, in dem ganzen Kapitel rühmt, nicht die geringste Spur dieser zu finden ist. / **Es ist aber Glaube**, wovon erst geredet worden, **ein selbständiges Wesen**, worauf das Gemüt und Herz ruhen kann im Vertrauen zu Gott, ein fester Grund, eine Unterstützung und Erwartung **der Dinge die man hofft**. Zum Glauben waren die Hebräer gelangt, aber in der Hoffnung wankte es noch mit ihnen: Wie wollen wir weiter kommen? Also wird die Natur des Glaubens beschrieben. Wer zum Glauben gekommen, der kann aus der gegenwärtigen Gabe des Glaubens auch aufs Künftige den Schluss machen. Das was man hofft scheint weit hinaus zu sein, aber der Glaube geht immer mit. Man hat nicht nötig sich zurückzuziehen, weil es so ungewiss darum aussieht; denn an dem Glauben hat man schon etwas worauf man stehen kann. Und was man hofft, das ist deswegen nicht ungewiss oder gar nichts, sondern eben deswegen hofft man, weil es etwas Wahrhaftiges und in der Tat ist.

Darum muss auch dasjenige, so einer glaubt, wo es wahrhaftig ist, notwendig zuvor sein, ehe er es glaubt. Auf andere Weise glaubt er an eine Lüge. Denn niemands Glauben macht, dass die Dinge, die er glaubt, also seien; sondern es muss das Ding, welches er glaubt, zuerst sein; und alsdann glaubt er, dass es sei. Denn so wenig die Einbildung einen Knecht zu einem freien Mann machen kann, ebenso wenig kann deine Einbildung oder vermeintlicher Glaube machen, dass du von der Sünde, wenn du ihr dienst, erlöst und freigemacht wirst. Ist aber dies nicht der falsche Glaube, wodurch die ganze Welt betrogen und verführt wird, wodurch man auf Christo ruht nicht allein zur Vergebung der Sünden, sondern auch zur Annehmung und wirklichen Gerechthaltung solcher Personen im Angesicht Gottes zur Seligkeit? Denn diese Beschreibung stellt die Menschen wirklich in einen Stand der Gerechtigkeit und Seligkeit; und auf solche Weise ist nicht nötig zu streiten und zu kämpfen wider unsere Sünden; weil wir schon

wirklich gerecht sind. Des Apostels Beschreibung aber treibt zu allen Werken des Gehorsams.

Es ist aber kein Wunder, dass die Menschen einen solchen Glauben so überaus hoch erheben, welchen sie sich selbst machen; und dagegen den Glauben Gottes, von welchem der Apostel redet, versäumen. Denn durch jenen können sie sich bereden, dass alles schon für sie getan sei; dieser dagegen weist die Menschen an aufs Ruhen und Vertrauen auf die Kraft Gottes in ihnen, und auf die entzündende Liebe zum Gehorsam des Glaubens; welchen die meisten Menschen fürchten und scheuen, weil er ihnen hart und schwer, und sie mehr zur bösen Lust, als zur Arbeit, geneigt sind. Was wir nicht gern wollen, das kommt uns hart an zu glauben.

Also macht dann die gewöhnliche Beschreibung des Glaubens die Menschen schon wirklich gerecht im Angesicht Gottes, durch die Gerechtigkeit, welche Christus vor so viel hundert Jahren für sie gewirkt hat, wenn sie es nur glauben können; da dann der eigene Wille und Liebe einen Menschen ohnedies leicht glauben macht was er gern hätte. Die Beschreibung des Apostels aber macht oder hält die Menschen nicht gerecht durch dasjenige, was Christus schon für sie getan hat, sondern macht, dass sie auf Christus, die Kraft Gottes, vertrauen, auf dass Er die Gerechtigkeit in ihnen auswirke, welche Gott erfordert. Doch wird der Glaube hier eben nicht insbesonders auf die Rechtfertigung oder Gerechtmachung gezogen, aber sonst noch weiter beschrieben als **eine Überzeuqung**. Zu allernächst heißt das Wort hier soviel als ein beständiges Verzeichnis, Katalog und Register, samt einer Überzeugung. Zugleich schließt es ein einen Beweis und Überweisung. Er ist nichts Leeres, Unfruchtbares, Müßiges, Spekulierendes; sondern eine kräftige Darstellung **der Sachen die man nicht sieht**, solcher Sachen und Realien, die da geschehen und doch nicht gesehen werden. Es ist nicht nur ein Beifall, den man sich in den Gedanken bildet. Es fangt sich wohl an in Gedanken zu bilden, aber das ist noch kein Glaube. Man hat mit den Sachen selber zu schaffen, die nicht gesehen werden, und uns doch vorkommen. Eigentlich ist er eine solche Eigenschaft des Herzens, da man sich nicht auf die Vernunft kann stützen, sondern er nimmt die Sachen von der Hand Gottes an, wie sie ihm vorkommen. Er hat wohl schon Beispiele vor sich, die er sieht; doch kann er darauf nicht gründen. Er bringt ein göttliches Zeugnis mit sich, wo er ins Herz kommt, dass man nicht mehr aufs Sichtbare und Greifliche Rücksicht nimmt; wie die Vernunft nicht weiter traut, als sie sieht, nach ihrer argen Schlangen-List, in welcher sie aus ihrem eigenen falschen Grund auch weder Gott noch Menschen für treu und redlich achtet. Der Glaube übt sich am allermeisten bei solchen Dingen, die keine Sinne fassen noch erreichen können. Da, da beweist er seine göttliche Kraft, dass ihm alles im Geist muss gegenwärtig sein, was nach dem Fleische ferne schien. Je unmöglicher eine Sache in leiblichen Augen oder' auch nach der Vernunft aussieht, je gewisser ist es dem Glauben nach dem Geist. Denn

Gott kann nirgends größere Ehre einlegen, als wo die Kreatur gar nichts findet oder beitragen kann.

Aber ohne großen, inwendigen Kampf kommt man nicht dazu. Es muss alles errungen und durch Schmerzen geboren werden, was der Glaube also erobert. Daher ist auch der Glaube ein solch seltsames Wesen bei dem großen Ruhm der Welt, die da vorgibt, sie habe den wahren Glauben. O es kostet manchen schweren Tod dem ganzen sündlichen Menschen, ehe noch ein Fünklein des lebendigen Glaubens recht aufglimmen kann. Es ist Fleisch und Blut eine ganz unmögliche Sache, dass es sollte aufs Künftige oder Unempfindliche trauen und bauen. Darum geht der Mensch lieber in alle Eitelkeit hinein, und hängt sich an diesen und jenen Abgott, damit er nur nicht in Streit mit sich selbst kommen müsse, welcher nicht ohne viel Leiden abgeht.

Hiebei kann man nun lernen merken, was für eine göttliche Gewissheit dem Glauben von Gott geschenkt werde, wenn er bloß an Gott allein hangen bleibt. Es ist eine solch gewisse und untrügliche Sache, dass nichts Festeres und Gewisseres sein kann. Aber es wird es niemand erfahren, als der durch manche Ungewissheiten erst durchgegangen und sich gleichsam durchgeschlagen hat. / Also ist ein wesentlicher Unterschied unter Glauben und Vernunft. Doch kann die Vernunft auch in zweierlei Verstand genommen werden: 1) als eine Gabe Gottes nach dem ersten Artikel; und dafür hat man Gott zu danken; 2) als die Kräfte des Menschen in geistlichen Sachen, nach dem dritten Artikel; und da sieht es anders aus.

Was ist denn nun der Glaube? Er ist eine lautere, unverdiente Gnadengabe Gottes, wodurch allein Christus wesentlich nach Geist und Wahrheit in der Seele empfangen und geboren wird. Er ist die Selbständigkeit der Dinge, die wir hoffen, und ein rechter Blick des unsichtbaren Wesens, dem wir vertrauen. Er ist die Stärke der Kreatur, wodurch dieselbe die Werke Gottes nicht allein kann wollen, sondern auch wirken und vollbringen in allen Dingen. Er ist dasjenige, wodurch die Welt, die Sünde und alle Mächte der Finsternis der Höllen und des Todes, überwunden werden. Er ist die Waffenrüstung der göttlichen Gerechtigkeit gegen alle listigen und boshaften Anläufe des Teufels. Er ist ein Schild und Schirm aller Kinder Gottes, wodurch sie unkräftig machen die feurigen Pfeile des Bösewichts, alle ihre Feinde überwinden, und die ganze Welt beherrschen. Er ist ein Werk Gottes in der Kreatur, wodurch das Reich Gottes, der Friede und die Freude des Heiligen Geistes, die Gerechtigkeit und die Krone des ewigen Lebens, samt allen Dingen, die die Kinder Gottes jemals von Gott empfangen haben, empfangen wird. Ein Werk des Heiligen Geistes ist er, der ihn im Herzen als ein Licht anzündet und erhält, dass der Mensch weiß und mit geistlichen Augen sieht, was ihm Gott aus Gnaden schenken wolle. Dies ist eben derselbe Geist, der da zeugt, dass Geist Wahrheit sei, und der das Siegel des Glaubens, ja das Pfand selber ist, wodurch eine Seele der Gnade kann gewiss sein und bleiben.

-===*===-

## ←Hebr_11_2 Denn in demselben haben die Alten ein Zeugnis bekommen.

**In demselben**, in dieser Eigenschaft, **haben die Alten Zeugnis bekommen**. Sie sind mit einem wahren Zeugnis versehen worden. Ob sie gleich die verborgenen Wege des Glaubens haben gehen müssen, so ist doch zur rechten Zeit ein solches Zeugnis öffentlich hervorgebrochen (Mt 6,4+18). Das geschieht aber nicht flugs, sondern der Mensch muss sich gewöhnen, die verborgenen Wege zu gehen, und das Zeugnis erwarten (Ps 31,19). Vorher ist bei den Gläubigen schon ein Zeugnis in ihnen selbst (1.Joh 5).

Hievon wird aus der Kirchengeschichte des Alten Testaments ein Auszug gegeben, und gezeigt, dass die heiligen Väter eben den Weg haben gehen müssen, damit ihr Glaube geprüft würde. Woraus dann der Schluss folgt: Wenn Gott alle Gläubigen zu allen Zeiten auf eben dem Weg geführt, warum wolltet ihr zu eurer Zeit das Vertrauen wegwerfen? / So ist nun der Zweck des Apostels in diesem Kapitel, die ganze Führung Gottes durch alle Zeiten zu erweisen. / Der Geist des Neuen Testaments ist schon vor dem Alten Testament gewesen, wenn durch dieses präzis die Haushaltung unter Mose verstanden wird. Dies führt er ihnen zu Gemüt, damit die Hebräer erkennen möchten, dass nichts Neues vorgelegt werde. / Nach diesem General-Satz von den Alten folgt eine Ausführung aus dem ganzen Register der Gläubigen bis ans Ende.

-===*===-

## ←Hebr_11_3 Durch Glauben verstehen wir, dass die Weltläufe durch Gottes Wort zugerichtet seien, also dass die Dinge, die gesehen werden, aus denen die nicht erscheinen, geworden sind.

**Durch Glauben**, nicht durch vernünftlichen Beweis, **verstehen wir**, und erblicken es auch in unseren Sinnen, wir erkennen in und nach dem Geiste, nicht aus dem Vermögen unserer natürlichen Seele und Vernunft, **dass die Weltläufe**, die Umläufe der Zeit, die großen Welt-Bildungen, Ordnungen und Zeit-Stücke, die gleichsam als Glieder einen Leib in der Ewigkeit machen, **durch Gottes Wort zugerichtet** und ineinander geordnet, zusammengegliedert, aneinandergehängt und eingerichtet, ineinandergefügt sind, wie an einer Kette ein Glied an dem andern.

Dass eine Schöpfung geschehen sei, und wie dieselbe so vor Augen steht, kann zwar auch aus der Vernunft bewiesen werden, woraus man auch einen Diskurs und Schlüsse machen kann; und sind schon ziemliche Beweisgründe vorhanden, die daraus genommen sind. Weil aber solche doch nur Vernunft sind, und nichts durch die Vernunft so stark befestigt ist, das nicht auch durch Kraft der Vernunft wieder kraftlos gemacht und umgestoßen werden kann; so führt es der Apostel auch nicht an als etwas, das aus der Vernunft zu erweisen wäre. / Wie die Schöpfung so vor Augen steht, insoweit kann man auch wohl etwas davon ohne Glauben erkennen. Aber wer die Schöpfung recht bedenken will, in ihrem Grund und Ursprung; der muss das Auge des Glaubens haben. / Und wie Gott die Schöpfung geordnet und eingerichtet, können wir nicht anders als im Glauben erblicken. Zu solchem MERKEN, wie es Luther auch nicht übel übersetzt, ist die Vernunft zu grob, äußerlich und finster, eben weil ein Merken dazu gehört. Der bloßen Vernunft steht es nicht so fasslich da geschrieben, wie die Sache ist. Das WIE wird demnach zu einer Glaubens-Sache; aber das DASS kommt auch in der Philosophie vor. Das Verstehen schließt zwar der Glaube nicht aus, aber es bekommt eine andere Art.

Die Ewigkeit zu kennen, und ihre Wunder einzusehen, ist nicht möglich ohne diesen Glauben; hingegen ist es gar wohl möglich, dieselben ohne die Vernunft zu begreifen. / Durch den Glauben erkennt man gleichfalls, welches auch dieser Ort bestätigt, dass mehr als eine Welt sei. Das merkt der Glaube gar wohl, dass noch verschiedene unsichtbare Welten mit mancherlei unsichtbaren Geschöpfen seien, die in der Ewigkeit mit beschlossen sind. / Es sind ja wohl große und kleine Welten, sichtbare und unsichtbare. Die sichtbare bekennen alle. Dass eine unsichtbare Engel-Welt sei, ist aus Kol 1,16 offenbar. Darin sollen die Heiligen den Engeln gleich sein. Lieber diese ist noch eine Welt über den Engeln, eine göttliche Welt, die nicht für die Engel geschaffen, sondern für die Heiligen bewahrt wird, wie zu sehen aus Hebr 2,5. Daher wird eines dritten Himmels gedacht (2.Kor 12,2). Auch ist der Mensch eine kleine Welt. Denn der in Joh 8,12 das Licht der Welt genannt wird, heißt in Joh 1,4 das Licht der Menschen, und die Sonne dieser Welt. Wie er dann auch solche Dinge in sich hat, die mit der großen Welt übereinkommen; nämlich nach seinem Leib mit der sichtbaren, nach der Seele mit der der Engel, nach dem Geist mit der göttlichen.

Diese Wahrheit von einer Anzahl großer Welten war vorgebildet durch die verschiedenen Bühnen oder Stockwerke in der Arche Noah (1.Mose 6,16), durch den Vorhof, das Heilige und das Allerheiligste, des Tabernakels und Tempels. / Von diesem Geheimnis waren auch die Platonischen Philosophen nicht unwissend, die von einer äußeren, einer verständlichen und von einer göttlichen Welt reden. Die letzte ist diejenige, in welcher Gott von aller Ewigkeit her gewohnt hat, und zu welcher Genießung uns Gott aus seiner unendlichen Liebe und Gnade in Christo gern ziehen will, und diejenigen erwählt hat, die sich ziehen lassen.

**Die Dinge die gesehen werden**, die kann man nun wohl sehen. Aber was wir sehen, das ist doch **aus denen die nicht erscheinen**, den unsichtbaren in Ansehung unser, aus den Grund-Gestalten der Kreaturen, welche im Fall zum Teil grob und materiell geworden sind. Also weisen uns alle Sachen in den Glauben hinein. / Weil wir so auf das Sichtbare fallen und darin beruhen, so hat der Heilige Geist durch das Wörtlein NICHT im Griechischen, da es vorgesetzt wird, nicht aus denen die erscheinen, widersprechen wollen unserer Grobheit. Wir sind gar grobe Philosophen von Natur. Außer dem kann man es schon umkehren, und das NICHT nachsetzen. / Durch den Glauben aber sieht man auch die unsichtbaren Dinge als sichtbar, die entfernten als nahe, und das was nicht zu sehen ist, als was vor Augen scheint. Denn dies ist die Natur, Tugend und Kraft eines wahren, göttlichen und himmlischen Glaubens. Und der Zweck ist hier offenbarlich dieser, dass uns eine Sache in die andere soll hineinführen, wie hier die Sache von der Schöpfung in die Sache vom Glauben geführt wird. Darum werden die drei Sachen, von der Schöpfung, Erlösung und Heiligung, in der Schrift oft beisammen gefunden. Und bei den Gläubigen wird es alles zusammengeschlossen (Röm 17). Alle Werke Gottes, der Schöpfung, Erlösung und Heiligung, harmonieren; und darin ruht der Glaube (2.Kor 4,6).

-===*===-

←Hebr_11_4 **Durch Glauben hat Abel Gott ein besser Opfer geopfert vor Kain, wodurch er Zeugnis bekommen, dass er gerecht wäre, da Gott über seinen Gaben Zeugnis gab; und durch denselben redet er noch, wiewohl er gestorben.**

Hier fangen nun die Beispiele der Gläubigen an. **Durch Glauben hat Abel**, der billig voransteht, als der erste Märtyrer, **Gott ein Opfer geopfert**, welches das Opfer Jesu Christi gar schön vorbildete, weil es nur EIN OPFER genannt wird, wie dasselbe auch (Hebr 10,12). Der Glaube hängt immer gleichsam vorne heraus als der Schild. Denn das ist jetzt der Zweck, wohin alles gerichtet wird. / Was war aber Abels Glaube anders, als ein solcher durch Gottes Geist gewirkter Sinn in ihm, der sich lediglich Gottes Gnade ergab, ohne Ausnahme und Falschheit, und ihn dem Herrn in allem treulich nachwandeln machte. Das ist der Glaube, der allein vor Gott gilt, und gerecht macht den, der eben des Glaubens ist.

In diesem Glauben und dem daraus gebrachten Opfer gefiel Abel Gott **vor Kain**, welcher ein Bild und Großvater ist aller Heuchler, auch insbesonders der Pharisäer, die Christus ermordet haben, als das Lamm, das auch von Anfang der Welt her, und zwar äußerlich am ersten von diesem Kain in seinem Bruder, geschlachtet worden, weil er vor jenem, bei seinem rechtschaffenen Herzen und Wesen, **Zeugnis bekommen, dass er gerecht wäre**; recht, wie es Gott haben will,

wie der Zöllner vor dem Pharisäer gerechtfertigt hinabging (Lk 18,14). Dies ist besser, als wenn man sich selber für gerecht hält und erklärt, oder von sich selber zeugt. So ist auch das Zeugnis der Menschen oft betrüglich. Der Glaube führt das beste Zeugnis selber mit sich.

Je lauterer der Glaube im Herzen wird, je heller leuchtet auch das Zeugnis des Heiligen Geistes darin, dass man nicht von Menschen Zeugnis nimmt, oder aus eigenen Lieber legungen und Kräften; sondern in der größten Einfalt ist die allerklarste Wahrheit. Und je mehr der Mensch von allem andern ab- und bloß in dies Eine eingeht, je fester wird sein Glaube, und je mehr wird auch Gottes Zeugnis in ihm befestigt. Anders kam auch Abel nicht dazu, als dass **Gott Zeugnis gab**. Vor den Menschen war Abels guter Zustand verborgen, Gott musste es erst an den Tag bringen. / Wenn Gott nicht selbst hinzuträte, so würden die Gläubigen zu ihrem Zeugnis nicht kommen können, auch bei den Ihrigen nicht flugs. Das müssen Gläubige auch nicht fordern, von andern flugs erkannt und für völlig angenommen zu werden; denn das heißt nicht, sich passiv verhalten.

Also ist denn Abel still gewesen; deswegen aber hat sich sein Recht doch finden müssen, dass er sei wie es Gott haben will. Das ist keine Gerechtigkeit aus unserem Vorrat; denn der verschwindet. Auch dieses muss aus den Dingen, die nicht erscheinen, hervorkommen. Wäre es für Menschen auszumachen gewesen, so dürfte wohl auf Kain das beste Urteil gefallen sein. Aber Gott tritt ins Mittel. **Durch denselben** Glauben ist er durch die Todespforten hindurchgegangen, und **redet noch** in dem Geist des Glaubens (2.Kor 4,13), und durch das Beispiel seines Lebens, **wiewohl er gestorben**, und zwar, nach der Meinung eines gelehrten Engländers (Lightfoot), in dem 33. Jahr, als dem Alter das auch der Heiland gehabt, da Er gekreuzigt wurde; den, wie es Chrysostomus erklärt, Kain zwar umgebracht, aber seinen Namen und Gedächtnis damit nicht ausgetilgt hat. Denn sein Glaube wird andern noch zur Nachfolge vorgestellt; und der Tod der Heiligen ist wert geachtet vor dem Herrn.

-===*===-

←Hebr_11_5 **Durch Glauben ist Henoch versetzt worden, dass er den Tod nicht sehen sollte, und ward nicht gefunden, darum dass ihn Gott versetzt hatte, denn vor seiner Versetzung hatte er das Zeugnis, dass er Gott wohlgefallen habe.**

**Durch Glauben ist Henoch**, der siebte von Adam (Jud 1,19), **versetzt worden**, aus der Zeit in die Ewigkeit, von der Erde in den Himmel, im 57. Jahr nach dem Tod Adams; weil **er den Tod nicht sehen sollte**. Das zeigt aber eine Ungleichheit an zwischen ihm und dem Abel, der gestorben. Und also führt Gott die Seinigen

nicht auf einerlei Wegen. Antwort; Der Weg des Glaubens ist doch einer, worauf Gott die Seinigen führt und übt; und davon ist die Rede. Im übrigen handelt Gott frei, wie Er will (Joh 21,22). Im Fundament aber kommt alles überein. Henoch **ward nicht gefunden**, den man, wie es scheint, gesucht mag haben; welchen aber **Gott Versetzt**, den Sterblichen entzogen, und ohne Wissen anderswohin gebracht hatte. Es ist aber nicht ohne Grund geschehen. Denn noch **vor seiner Versetzung**, ehe ihm solche Belohnung zuteil geworden, **hatte er das Zeugnis** von seiner wesentlichen Gottesfurcht, welches ihm Gott selbst gegeben. Also hat man nicht sowohl auf jenes Besondere, als auf dieses Wesentliche zu sehen, welches noch vor seiner Hinrückung geschah. **Dass er Gott Wohlgefallen** war ein unvergleichlich-schönes Zeugnis für ihn. / Dessen darf sich aber der Mensch so wenig in Eigenheit annehmen und rühmen, als des Glaubens selbst. Denn es ist alles pur Gottes Werk und Gnade, und nicht unser; sonst wäre Glaube nicht Glaube, und Gnade nicht Gnade. Es bleibt alles Gott eigen und übergeben in denen, die lediglich aus solchem Glauben leben wollen.

-===*===-

←Hebr_11_6 **Aber ohne Glauben ist es unmöglich wohlzugefallen. Denn wer zu Gott hinzugeht, der muss glauben, dass er sei, und denen die ihn fleißig suchen, zum Vergelter werde.**

Bei dem besonderen Beispiel Henochs hat der Apostel einprägen wollen, was allen Gläubigen gemeinsam sei und alle angehe. **Ohne Glauben ist es unmöglich wohlzugefallen**. Also lässt es sich nun auch umkehren: Wer Gott gefällt, der hat den rechten Glauben. Wer aber den rechten Glauben hat, der hat die rechte Religion. Worin besteht denn aber der Glaube? **Wer zu Gott hinzugeht**, da von einem solchen Zugang zu Gott geredet wird, wobei man auch fortgeht, **der muss glauben**, ja bereits den Glauben gefasst haben, **dass er sei**, nicht nur so schlechthin und überhaupt, dass ein Gott sei; denn ein solcher ist noch nicht einer der herzutritt; sondern dass Er sei der Er ist, der ewige, lebendige, allgütigste und heiligste Gott, wie es die Erklärung des Namens JEHOVA mit sich bringt.

Gott ist also ein Gott, der im Glaubenskampf bekannt wird, ein Gott Israels, der Geduld und des Trostes, kein Staats-Gott, der so ist wie Er sich geoffenbart hat. Nun aber hat Er sich den Seinigen nur offenbart auf dem Weg des Kreuzes; aus welcher Offenbarung jedoch der Glaube auch das genugsam fassen kann, dass er **denen die ihn fleißig suchen**, die Ihn aus der Finsternis, aus dem Getümmel und Gewirre dieser Welt heraus suchen, und Ihm zutrauen, Er sei was Er ist, und lasse sich nicht vergebens dienen, unausbleiblich **zum Vergelter werde**, ja sich selber zur Belohnung schenke.

Wie macht man es aber, dass man zu solchem Glauben komme, und Gott recht suche? Antwort: Bedenke, was Gott sei. Er ist ein Vater; so können wir ja ein kindliches Herz zu Ihm fassen, wenn wir unser Herz durch den Glauben lassen reinigen. / Was Gott ist, das wird Er mir auch; aber auf dem Kampfplatz, nicht im Spekulier-Stübchen.

Merke, dass hier nichts von der buchstäblichen Erkenntnis Christi gedacht wird! Nämlich, ob es wohl eine gar hohe und unaussprechliche Gnade, Vorzug und Hilfsmittel ist, die äußerliche Geschichte von Christo Jesu und dessen Lehre zu erkennen, und von dessen Wahrheit überredet zu sein; so muss doch die Kraft des Verdienstes Christi (so da besteht in der Versöhnung mit Gott und Vergebung unserer Sünden, Gerecht- und Heiligmachung, auch folglich die Einführung in die ewige Herrlichkeit), nicht an diese historische Wissenschaft gebunden sein, noch dieselbe zu dem Wesen des wahren, seligmachenden Glaubens an und für sich selbst gehören; also dass niemand könnte zu Gott kommen, der nicht hier in diesem Leben die Geschichte von Jesu von Nazareth wüsste und für wahr hielte.

Das muss ja nun wohl der rechte seligmachende Glaube sein, welcher hier so, ohne dessen zu gedenken, beschrieben wird. / Worin aber das Gott-suchen besteht, lehrt uns Petrus bei dem Beispiel des Kornelius (Apg 10,35). Kann nun dasselbe ohne Glauben nicht geschehen, so muss der Glaube auch bei demselben nicht abgesprochen werden.

Nichts gehört eher und mehr zu unserer ganzen Herwiederbringung als der Glaube. Das soll unter Christen kein Streitpunkt und ausgemacht sein. Ohne wahren lebendigen Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen, also auch selig zu werden. Solchen göttlichen Glauben kann aber kein Mensch sich selbst geben oder machen. Es ist eine pure Unmöglichkeit, aus eigener Kraft an Jesus Christus, als den Herrn, zu glauben, oder zu Ihm zu kommen. Man bliebe wohl ewig ungläubig, wo man sich selbst gläubig machen wollte. Vieles wissen und erkennen, und also einen historischen Mund- und Wahn-Glauben, können sich die Leute wohl zuwegebringen; denn dazu gehört nur ein hurtiger Kopf und schwätziger Mund, so ist ein solcher Heuchelglaube fertig. Allein was hilft das alles zur Seligkeit, und was gibt es für Ruhe oder Kraft wider die Verdammung des Gewissens?

Weil dann Gottes Augen nach dem rechten Glauben sehen, so ist es eine unschätzbare Gnade und eine fröhliche Ankündigung für alle, die danach verlangen, dass uns Gott seinen Heiligen Geist versprochen hat, der in uns den Glauben wirken und erhalten, auch bis ans Ende dessen Werk völlig ausführen wolle. Niemand kann dies recht nach Würden schätzen und für die höchste Gnade erkennen, als wer sich selbst in seinem Verderben vor Gott bloß sieht, und also nach dem rechten Glauben hungert und dürstet.

Willst du denn nun also wieder zu Gott, dem Richter über alles, kommen; so lerne Ihn erstlich erkennen. Das kannst du aber nicht ohne den Heiligen Geist; den musst du demnach in wahrer Demut mit Bitten erhalten, und also Gott suchen. Ist dir es aber ernst Gott zu suchen, so wirst du wohl das andere Suchen nach zeitlichen Dingen, nach Lüsten und Torheiten, vergessen. Denn beides lässt sich nicht zugleich suchen und finden. Lässest du dich von dem guten Geist in die Enge treiben, mit rechter Innigkeit Gottes Angesicht zu suchen im Gebet und Kampf des Glaubens; so wirst du Ihn auch wahrhaftig finden, nicht als einen bloßen Rächer, sondern als einen gerechten Vergelter deines Suchens. / Dies ist der einfältige Weg des Glaubens, wodurch man zu Gott mit freudigem Herzen kommen und nahen kann, auch wenn das Sterbensstündlein endlich kommt, es komme wann es wolle. Darin besteht der Vorteil derer, die diese Welt mit ihrer Ehre und Vorteilen für nichts achten, weil sie ein anderes und besseres Gut suchen, dass sie das geringe wohl vergessen können.

-===*===-

←Hebr_11_7 **Durch Glauben hat Noah, als er eine göttliche Offenbarung erhielt von den Dingen die man noch nicht sah, sich gefürchtet und einen Kasten zugerüstet, zum Heil seines Hauses, durch welchen er die Welt verurteilt hat, und ein Erbe geworden der Gerechtigkeit, die nach dem Glauben ist**

**Durch Glauben**, der jedoch ohne große historische Wissenschaft von Christo war, **hat Noah** besondere Dinge vorgenommen; doch nicht ohne **göttliche Offenbarung** oder Einsprache, die er **erhielt von Dingen**, die in einer Kürze geschehen sollten (Offb 1,1), eben daher aber Dinge waren, **die man noch nicht sah**. Das war die bedenkliche Sündflut, und die war ein handgreifliches Vorbild derjenigen Gerichte, die man jetzt auch noch nicht sieht, deswegen aber doch gewiss genug eintreffen werden. / Siehe aber, was der Glaube für Wirkungen mit sich führt, dass man sich fürchtet. Noah hat **sich gefürchtet** heißt es. Also kann man sich fürchten beim Glauben. Die Gottesfurcht ist eine Tochter des Glaubens. Da fürchtet man sich vor seinem Wort. Das gute Aufnehmen wird dadurch beschrieben. Ein anderer würde sagen: Ja, wie kann ich den Befehl auf mich nehmen! Jedermann würde sagen, was für ein törichter Mann ich wäre! Aber Noah wollte der göttlichen Stimme nicht ungehorsam sein; und also hat er den Befehl ausgerichtet, **und einen Kasten zugerüstet**. Er hat es angenommen, was ihm anvertraut und geoffenbart wurde, auch ins Werk gesetzt, und hat immer getrost fortgebaut, ob sie gleich sagten: Was baut doch der Narr! Er wusste wohl, was er tat; und das gereichte **zum Heil seines Hauses**. Da haben wir nun das allerschönste Vorbild Christi. Denn was Jesus tat, das gereichte auch zum Heil seines Hauses, welches ist die Gemeinde. Dass er aber dadurch **durch** solchen

Kasten-Bau und seinen Glauben, auch den göttlichen Befehl und die Stimme Gottes, mit Wort und Werk **die Welt verurteilt hat**, ist kein Wunder, und nichts Ungewöhnliches bei den Propheten, nach der Redensart der Schrift, dass von ihnen gesagt wird, dass sie dasjenige tun, welches sie zuvor verkündigen, dass es geschehen soll. Damit ist nun Noah **ein Erbe geworden der Gerechtigkeit**. Was für einer Gerechtigkeit? Antwort: **Die nach dem Glauben ist**, und sich nach der Schnur des Glaubens richtet, dh. nach der Verheißung, in welche sich der Glaube wickelt. Das ist ein recht frommes Wesen.

Sein Glaube bestand hauptsächlich darin, dass er lediglich Gott und seiner Stimme die Ehre gab und so viel zutraute, Er würde ihn über solchem seltsamen Bau nicht lassen zuschanden werden, ob er schon noch keine Sündflut sah; und dass er also durch solchen Bau, als eine bloße Glaubens-Sache, die ungläubigen Leute verurteilte und ihnen bezeugte, es sei wahre Bekehrung zu Gott höchst nötig. Denn darin ist er lauterlich dem Heiligen Geist gefolgt, dass er diese ungewöhnliche Sache vorgenommen, und auf trockenem Erdreich ein Schiff gebaut, da niemand sich des Wassers versehen, bloß weil es ihm der Herr ins Herz gegeben und befohlen gehabt. O wie werden die bösen Leute seiner gespottet haben, als eines alten Narren, der auf dem trockenen Land schiffen wolle, bis ihnen der Glaube in die Hände gekommen ist!

Also könnte uns nun auch die Gerechtigkeit des Noah nicht deutlicher und herrlicher vorgelegt werden, als in diesem unserem Vers geschieht. Weil er Glauben gehabt in seinem Herzen, so hat er die Gnade und den Heiligen Geist kräftig in sich werden lassen zu allem Guten. In solchem Glaubens-Stand hat er dann mit Gott Gemeinschaft erlangt, und ist der göttlichen Gnaden-Einflüsse dermaßen gewohnt worden, dass er auch den Befehl Gottes empfangen und wohl verstanden, von Erbauung eines solchen Schiffes; und dass er solchen Befehl von dem Trieb seines eigenen Geistes und von dem Einsprechen eines falschen Geistes durch die empfangene Gnade wohl zu unterscheiden gewusst habe. In diesem Glauben hat er ferner Gott seine Ehre gegeben, und gewiss geglaubt, dass er es mit einem allgewaltigen, allkräftigen und allweisen Gott zu tun hätte, der ihn nicht würde betrügen. Daher hat er es auf Gottes Befehl gewagt, und sich nicht an der Leute Spott und Verfolgung gekehrt, sondern, noch ehe ein Tropfen vom Himmel gefallen, einen Kasten auf trockenem Land gebaut.

Darin hat er nun getan wider aller Welt Weise und wider seine eigene Vernunft, und sich bloß an Gottes Wort und Gebot gehalten, alle Widersprüche seines Herzens überwunden, und ist also Gott getreu geblieben, Wider die Bosheit der Welt hat er mit Worten und Werken gezeugt, sie in ihrem Abfall verurteilt, und ihnen Gottes Gericht angekündigt. / Also hat er die Gerechtigkeit nicht etwa bloß sich eingebildet, oder allein von außen zugerechnet, so dass sie außer seinem Herzen geblieben, und nicht in ihm eingewurzelt und bestätigt worden wäre;

sondern er hat sie recht zum Erbe angenommen, und also in seinem Herzen lassen mächtig werden zum Gehorsam des Glaubens.

So ist ihm diese Gerechtigkeit gekommen aus dem Glauben, oder ihm der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet worden, wie Paulus von Abraham redet, weil er Gott vertraut und geglaubt hat, und gehofft, da nichts zu hoffen gewesen. / Diese von der Gnade ihm geschenkte Gerechtigkeit bewies dann auch Noah mit gerechtem Wandel, so dass er im ganzen Leben gerecht gewesen. Denn darin warnt der Heilige Geist gar deutlich, dass wir uns ja keine bloß eingebildete Gerechtigkeit ohne Glauben und wahrhaftige Kraft erdenken, sondern dieselbe immer aus den Früchten prüfen sollen. / Willst du also nach dem Vorbild Noahs gerecht werden, so prüfe dich selbst an den Früchten, ob sie aus einer wahren göttlichen Glaubens-Gerechtigkeit fließen.

-===*===-

←Hebr_11_8 **Durch Glauben war Abraham, als er berufen ward, gehorsam, um auszugehen an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte, und ging aus, nicht wissend, wo er hinkäme.**

Nun wird das Beispiel aller Beispiele vorgestellt an dem Vater der Gläubigen, der **durch Glauben** sich bei Gott in großen Kredit gesetzt. Das ist immer das allererste und nötigste, dass wir Glauben lernen an Gott haben. Keiner aber kann das, er bitte dann den Heiligen Geist, als den Geist des Glaubens, vom Vater. Der muss das Herz in ein gutes Vertrauen zu Gott setzen, und so an Gott hangen, dass es alles auf Ihn wagen lernt, und nicht lang mit der Vernunft oder Fleisch sich bespricht, sondern zufährt und gehorcht. / Es ringe ein jeder nach diesem goldenen Grund aller geistlichen Dinge, dass er Glaube und ein gutes Gewissen lerne bewahren und erhalten. Wo Glaube mangelt, da ist das Herz voll Zweifel und Unbeständigkeit, voll Menschenfurcht und Falschheit.

Wo kein Glaube ist, da wird der Mensch bald etwas Gutes vornehmen, bald aber aus Furcht vor Schaden oder Schande wieder fahren lassen. Man wird es zum wenigsten nicht aus lauterem, gutem Sinn tun. Wo aber der Glaube den Menschen regiert, da geht man durch, und fragt weder nach Ehre noch Schande, weder nach bösen noch guten Gerüchten, weder nach Lust noch Furcht. Das macht, der Glaube ist ein solches Werk des Heiligen Geistes, das den Menschen ganz anders gesinnt macht als zuvor, und ihm sein Auge zur Einfältigkeit bringt, dass er nur geradezu nach der Spur des göttlichen Worts redet und handelt, nicht aber denkt, was die Leute sagen, was es für Schaden oder Nutzen bringen werde usw.

An **Abraham** kann man sehen, wie es der Glaube macht. Was tat derselbe, **als er berufen ward**, aus seinem Vaterland zu ziehen in ein fremdes, unbekanntes

Land? Er war **gehorsam um auszugehen**. Der Glaube macht den Menschen im Gehorsam so getreu, dass er mit Abraham blindlings zufährt und folgt, es sei dem Fleisch lieb oder Leid, die Welt billige oder verwerfe es. Er geht gerade in den Schranken des Gehorsams fort, und sieht weder zur Rechten noch zur Linken. Er sieht nur auf Gottes Befehl und Berufung: Ist er dessen gewiss durch den Heiligen Geist, so hat er genug zu seiner Abfertigung, dass er geht wohin ihn der Herr sendet, und tut was er heißt. / Solchen einfältigen Gehorsam Abrahams fordert dein Gott, o Seele, auch von dir, dass du Ihm Proben des Gehorsams ablegst. Es zeigt sich bald, ob man Glauben habe oder nicht. Folgst du nicht in der Tat dem Zug des Heiligen Geistes, so ist dein Glaube eitel. Denn so machte es Abraham nicht? der war Gott gehorsam, da Er ihn rief. Also kannst du deinen Glauben am besten an der wirklichen Folgsamkeit erkennen.

Sind wir nicht alle berufen, auszugehen aus dem irdischen Sinn, dass wir **den Ort zum Erbteil empfangen** mögen, den Gott bereitet hat denen die Ihn lieben? (1.Kor 2,9; Joh 14,2-3). Hier ist dann Glaube der Heiligen nötig (Offb 13,10), der unser Angesicht auf Gott richte. Aus Trieb eines lebendigen Glaubens verließ Abraham bei dem ersten göttlichen Ruf sein Vaterland und Freundschaft, **und ging aus** unter einer dunklen Führung, **nicht wissend, wo er hinkäme**. Wer sollte das nicht für eine große Torheit gehalten haben, dass dieser große Erzvater sein Vaterland, seine Verwandten und Güter, verlässt, um in ein unbekanntes Land zu gehen, ohne Haus, Güter und etwas Gewisses zu haben, auf eine bloße Verheißung, so ihm Gott getan, dass Er ihm ein Land geben wolle, das er doch die Zeit seines Lebens nicht besessen hat, und das erst vierhundert Jahre hernach von seinen Kindern ist in Besitz genommen worden? Könnte auch wohl etwas Närrischeres vor menschlichen Augen sein, als wenn man etwas tut, und weiß nicht, warum oder wozu. Aber so und nicht anders macht es der Glaube. Er fragt nicht viel nach dem Urteil der Leute, und es ist ihm einerlei, ob ihn die Leute loben oder schelten. Und ob auch das eigene Herz lauter nein spräche, so lässt er sich doch nicht grauen. Kein anderer Weg ist zu Gott, als ein solcher widriger und vor der Vernunft verkehrter Prozess des Glaubens. Wir müssen fein lernen treu und willig werden zu allem Willen Gottes, wenn Gott Proben von uns fordert.

-===*===-

←Hebr_11_9 **Durch Glauben war er ein Beiwohner in dem Land der Verheißung, als in einem fremden, und wohnte in Hütten mit Isaak und Jakob, den Mit-Erben der Verheißung.**

←Hebr_11_10 **Denn er erwartete die Stadt, die die Gründe hat, deren Künstler und Werkmeister Gott ist**

**Durch Glauben war er ein Beiwohner**, er musste gleichsam wallfahrten als ein Fremdling **in dem Land** oder in das Land hinein. Auf Erden und in dem gegenwärtigen Leben befinden sich die Heiligen **als in einem fremden** Land, weil ihnen der Himmel im Sinn und in Gedanken liegt. Der dem das Land Kanaan verheißen war, **wohnte in Hütten** in demselben Land, ohne auch nur ein Haus zur Wohnstätte darin zu bauen. Desgleichen auch seine Söhne **Isaak und Jakob**, die in ihres Vaters Fußstapfen wandelten, und auch **Miterben der Verheißung** waren, aber die Erde ebensowenig zu ihrem Teil bekommen; gleichwie ihnen auch mehr am Wesen als am Bild gelegen war.

**Er erwartete die Stadt**, worin die Gläubigen ihr Bürger-Recht haben (Phil 3,20), **die die Gründe hat**, so mit Edelgesteinen geschmückt sind (Offb 21,19), **deren Werkmeister Gott ist**, dessen Werk seinen Meister lobt und loben wird. / Das musste an den Tag kommen, dass, ob sie gleich auch leibliche Verheißungen hatten, sie doch an den leiblichen nicht durften hangen, sondern ihren Glauben an etwas Höheres und Wichtigeres zu hängen suchten. / Dies Erwarten praktiziert der Glaube in allen seinen rechten Kindern, und fängt hier schon an den Bau aufzurichten im Geist, indem die ewige Gottheit aus ihren Herzen und Natur neue Kräfte von oben zur göttlichen Geburt mitteilt allen, die sich von Herzen bekehren. Denn dieser Baumeister wirkt im Geist, und nicht sichtbarlich oder sinnlich, sondern auf Art des Geistes.

-===*===-

←Hebr_11_11 **Durch Glauben bekam auch Sara selbst Kraft zu empfangen, und gebar über die Zeit des Alters, weil sie den für treu geachtet, der es verheißen hatte.**

**Durch Glauben** und nicht nach der Natur, **bekam auch Sara selbst**, welche zum Trost der gläubigen Weiber mit in dieses Register der tapfersten Glaubenshelden gebracht, und nicht umsonst, sondern mit gutem Bedacht, auch selbst beigesetzt wird, **Kraft zu empfangen**. Also wird ein Unterschied gemacht unter der Natur und Gnade; wie eben auch dadurch, dass sie **gebar über die Zeit des Alters**, dh. außer der Zeit, da sie schon erstorbenen Leibes war (Röm 4,19). / Damit zeigte Gott an, dass Er andere Wege zu gehen anfing, damit also das Geheimnis des Glaubens von ferne zubereitet würde, / Sara musste nun den Zweifel wohl in dieser Sache fühlen, wovon sie angefochten wurde; den sie aber dadurch überwunden, dass **sie den für treu geachtet** mit Unterdrückung und Zurückweisung allen Zweifels, **der es verheißen hatte**, und hat also das Wort der Verheißung (Röm 9,9) im Glauben angenommen.

Daraus sieht man nun, dass eine Sache natürlicherweise geschehen könne, und doch zugleich ein Glaubens-Geschäft sein könne. Und in keiner Sache sollten

Glauben und Gnade mehr mit einfließen, als in der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts, damit dem natürlichen Verderben alsobald entgegengestanden würde. Sind wir doch, ehe wir geboren worden, in unserer Mutter Leib schon auf den Glauben geworfen gewesen. Unser ganzes Sein fängt vom Stand des verborgenen Glaubens an. In dem Lied: Du bist ein Mensch, das weißt du wohl usw. ist es schön ausgedrückt.

-===*===-

←Hebr_11_12 **Darum sind auch von einem, und dazu Erstorbenen, gezeugt wie die Sterne des Himmels an Menge, und wie der unzählbare Sand, der am Ufer des Meeres ist.**

←Hebr_11_13 **Im Glauben sind diese alle gestorben, und haben die Verheißungen nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen, und sind davon überredet gewesen, und haben sie gegrüßt, und bekannt, dass sie Fremdlinge und Beisassen auf der Erde wären**

**Und dazu** steht mit Fleiß dabei, damit es sich desto besser zur Glaubens-Eigenschaft schicke und reime. An dem **Erstorbenen** hat Gott der Herr die Heiligkeit dieser Zeugung an den Tag gelegt, auch vor der Welt. Also kam es auch an den Tag, warum es sich so lang verzogen hat bei Abraham und Sara mit dem rechten Erben; nämlich weil er in den Stand der Erstorbenheit kommen sollte. Bei solcher Tötung müssen wir gesegnet werden. **Wie die Sterne** sollen die Gläubigen werden, nicht nur **an Menge**, sondern auch an Glanz (Dan 12,3). **Der Sand des Ufers des Meers** und der Staub der Erde wird in dieser Sache miteinander verwechselt (1.Mose 13,16), weil eines so wenig zu zählen ist als das andere, und darauf eben der Vergleich geht.

**Im Glauben** und nach der Regel desselben haben **diese alle** nicht allein ihr Leben geführt, sondern sie sind auch so **gestorben**. Es musste erst alles bei ihnen in den Tod, und sie **haben die Verheißungen nicht empfangen** in der Erfüllung und dem wirklichen Besitz, **sondern sie von ferne gesehen**. Damit sind sie zufrieden gewesen. Den Hebräern machte das bang, dass sie die Erfüllung der zweiten Zukunft auch nur von ferne sehen sollten. Darum spricht er: Wir müssen nichts Besonderes begehren, sondern mit jenen uns gleichförmig machen, die die Verheißung nur gleichsam von weitem **gegrüßt**. Also sahen sie Christus nicht in seinem Fleisch, sondern nur von ferne seinen Tag (Joh 8,56). Sie besaßen Ihn aber doch in ihrem Grunde, als das Wort, In der Welt haben **sie** sich für nichts anderes ausgegeben und angesehen als für **Fremdlinge und Beisassen auf der Erde**. Obgleich dem Abraham ein Land zum Erbteil verheißen worden, so hatte er doch viel höhere und erhabenere Gedanken, als dass er nur diese Erde betrachten sollte.

Er richtete seine Augen auf eine andere Besitzung, so ihn antrieb, sich als einen Fremdling auf Erden zu betrachten.

O Gott, wie wenig hängen sich doch diejenigen, die deinen Verheißungen glauben, und deren Erfüllung erwarten, an irdische Dingel Sie kennen deren Unbeständigkeit und Eitelkeit, und erwarten ein viel edleres Gut. Sie wohnen auf der Erde, haben aber im Himmel ihr Bürgerrecht.

-===*===-

←Hebr_11_14 **Denn die dergleichen sprechen, die geben zu erkennen, dass sie ein Vaterland suchen**

←Hebr_11_15 **Und zwar so sie an dasselbe gedacht hätten, von welchem sie ausgegangen waren, so hätten sie ja Zeit gehabt wieder umzukehren.**

**Denn die** eine solche Sprache führen, und sich als Pilgrime auf Erden ausgeben, die werden sich gewiss nicht fest setzen, als wenn sie ewig hier zu bleiben gedächten. Sie **geben zu erkennen** mit Worten und Werken, mit ihrem Bekenntnis und mit ihrer Aufführung, **dass sie ein Vaterland suchen**, welches auf Erden nicht zu finden ist. Und wenn die Gläubigen lang genug in diesem Elend als Verbannte sich müde und matt gewandelt haben, so kommt doch endlich die Zeit, da sie ewig versetzt werden in das Vaterland, wohin ihr Herz vorangereist war.

**So sie – so hätten sie**. Aber es heißt: Ich vergesse was dahinten ist! (Phil 3,13).

-===*===-

←Hebr_11_16 **Nun aber begehren sie eines besseren, das ist, eines himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott zu heißen; denn er hat ihnen eine Stadt bereitet**

**Nun aber begehren sie** das Rechte; welche Begierde von Augustinus so ausgedrückt wird: "Du Mutter Jerusalem, du heilige Stadt Gottes, du allerliebste Braut Christi, dich liebt mein Herz, mein Gemüt verlangt brünstig nach deiner Schönheit. Wie geziert, wie glorios, wie edel bist du! Du bist ganz schön, und ist kein Flecken an dir! Glückselig ist meine Seele und ewig glückselig, wenn ich werde würdig sein anzuschauen deine Herrlichkeit, deine Seligkeit, deine

Schönheit, deine Tore, Mauern und Gassen, und deine vielen Bleibstätten, deine vortrefflichen Bürger, und deinen tapferen König in seinem Schmuck, "

Ein Narr sieht wohl etwas, aber er weiß nicht in die himmlische Stadt hineinzukommen. Sie gehen immer im die Theologie herum. **Darum schämt sich Gott ihrer nicht**. Das ist eine sehr nachdenkliche Schlussfolgerung. Gott ist ein Geist. Die nun nach seinen Eigenschaften das geistliche Jerusalem verlangen, die werden Ihm gleichförmig. Dass jemand als Christ lebt, wie es Gott gebührt, und wie es hier steht, das ist nicht so leicht, Wer es aber tut, dessen schämt Er sich nicht. Heißen sie nur in der Wahrheit Gläubige, so schämt Er sich auch nicht, **ihr Gott zu heißen**; so wenig als sich Christus schämt, sie Brüder zu heißen (Hebr 2,11). **Er hat ihnen eine Stadt bereitet**, da sie ewig bei Ihm sein sollen, die nichts geringeres sein kann als sein Schoß.

-===*===-

←Hebr_11_17 **Durch Glauben opferte Abraham den Isaak, als er versucht ward, und der die Verheißungen angenommen hatte, brachte den Eingeborenen herzu;**

←Hebr_11_18 **Zu welchem gesagt war: In Isaak soll dir ein Same berufen werden.**

**Durch Glauben opferte Abraham den Isaak**. Der Wille wird hier für die Tat gerechnet. Der gute Wille des Geistes aus dem Glauben ist das rechte Opfer, so Gott angenehm ist. Das gilt aber keinen betrüglichen und falschen Herzen, die ihren faulen Willen auch gern für die Tat wollten angenommen haben; denn der Herr will doch Ernst sehen, wie wir hier sehen. / Man muss sich nicht nur stellen, als wollte man wohl gern fromm werden; sondern es muss zur Tat kommen. Es muss nach Abrahams Beispiel das liebste Kind, der Eigenwille, Gott geopfert werden. Wer sich unter solch Urteil Gottes nicht ergibt, und nicht gern in wahrer Buße allem entsagen will; dem kann Gott kein Zeugnis geben, dass er glaube.

**Versucht ward** er von Gott in und durch diese Aufgabe ganz besonders; wiewohl es sonst vorher bei ihm auch nicht wird daran gefehlt haben, so war diese doch gar ungemein. **Der die Verheißungen angenommen** musste doch noch in diese große Versuchung gehen, und **brachte den Eingeborenen herzu**. Die Redensarten werden recht ausgesucht auf die Gleichheit mit Christo (Joh 3,16).

**Welchem** unter andern Verheißungen vor allem diese gegeben war: **In Isaak soll dir ein Same berufen werden**. Das war das Schärfste in der Versuchung, dass

dieses Wort schien Not zu leiden. Denn das reime einer zusammen: In Isaak sollst du Samen haben; und: Opfere den Isaak.

Wie verhält sich aber der Glaube bei solchen Schwierigkeiten? Antwort: Im Kampf des Glaubens hat Abraham alle solche Umstände und Ursachen, die ihn zum Unglauben und Ungehorsam auf das allerscheinbarste hätten verleiten können, überwunden. Und ob er diesen Befehl wohl mit den ersten Verheißungen nicht hat zusammen reimen können, so hat er demselben doch gefolgt in der größten Einfältigkeit seines Herzens, das Gott treu achtete.

-===*===-

←Hebr_11_19 **Denn er urteilte, dass Gott mächtig wäre auch aus den Toten zu erwecken; daher er ihn auch in einem Gleichnis davontrug.**

**Er urteilte** nicht nach der Vernunft, aber doch mit Verstand. Der Glaube sucht seine Schlüsse nicht in dem engen Begriff unserer Verfassung, sondern in den Eigenschaften Gottes. Sonst ist er eben kein dummes Ding; aber man setzt das Verstehen nicht in die Werkstatt unseres schwachen Begriffs. Was war es aber hier? Er dachte: Wenn es **Gott** auch Hesse dazu kommen, so kann Er ja den Isaak wieder **aus den Toten erwecken** und also dennoch seine Verheißung erfüllen. / So denke und mache du es auch, wenn du Gott folgen willst. Lass dem Verstand und Sinn des Geistes Raum, so wird dir Gott in deinen Augen so groß, so unendlich werden, dass du Ihm alles wirst zutrauen, und alles auf Ihn mit Freuden wagen können. Um unserer Schlüsse willen müssen wir uns den Weg des Glaubens nicht abschneiden. Dieser Schluss und Gedanke aber ist dem Abraham eben auch durch den Heiligen Geist eingegeben worden. In allen Wegen des Glaubens muss man es so halten, dass man in Schwierigkeiten nicht durchfahre durch sich selbst, sondern es Gott übergebe; Er mag es auflösen, ich aber bleibe auf dem Weg.

Dieses löbliche Verhalten bei Abraham machte, dass **er ihn in einem Gleichnis**, da ihm Gott eingegeben hatte, dass ein Vorbild der Auferstehung Christi darunter läge, welches er auch wohl erblickte, **davon trug** oder brachte, wie Luther in 1.Petr_1,9 das Wort übersetzt. Isaak wurde ihm als ein geheimnisreiches Bild wieder geschenkt. Wenn wir unseren Isaak schlachten, welches das ist, was wir am liebsten haben, so wird uns Jesus Christus an dessen Stelle geschenkt. Darum opfere nur getrost deine Neigungen; es wird dir nichts entgehen, als was eitel und nichtig ist. Ist deine Hoffnung eine eitle Hoffnung; ist eine weltliche Furcht bei dir, für eine Sache, die wir nicht fürchten müssen (1.Petr_3,14), so wird sie verschwinden. Ist eine weltliche Sorge und Traurigkeit da, eine solche die den Tod verursacht; so wird sie vergehen. Ist es eine fleischliche Freude, so wird sie

verzehrt werden, wie ein Widder auf dem Altar. Ist es aber eine geistliche Freude, so wird sie Bestand haben. Ist es eine gute Hoffnung, Furcht, Traurigkeit; ist es die Freude im Geist; ist es der wahre Isaak; so wird er lebendig davon kommen.

-===*===-

←Hebr_11_20 **Durch Glauben von künftigen Dingen segnete Isaak den Jakob und den Esau.**

←Hebr_11_21 **Durch Glauben segnete Jakob, als er starb, einen jeglichen der Söhne Josephs; und betete an, sich auf die äußerste Spitze seines Stabes neigend.**

So haben sie im Glauben den Segen auf einander fortgepflanzt. Was gehört aber Esau hieher? Hätte der nicht können weggelassen werden? Antwort: Mitnichten. Es liegt gar viel in diesem kurzen Vers. Die Hebräer hingen noch so sehr an dem Zeitlichen; die sollten aus der Führung der Patriarchen den großen Unterschied erkennen zwischen geistlichem und leiblichem Segen, wovon Esau nur den leiblichen davontrug, damit sie nicht ferner so ängstlich wären, und das Zeitliche so hoch achteten. Es bleibt das Geringere, obgleich im Alten Testament so viel davon steht. Darauf mag der Apostel gezielt haben, da er Esau auch erwähnt. Dem Ismael wird freilich auch ein Bissen hingeworfen, aber es ist nicht das Rechte. / Solche Segen aber zielten nicht sowohl auf die Personen, über die er gesprochen wurde, als auf ihre Nachkommen, und waren zugleich soviel als Weissagungen.

Der Apostel geht kurz, und will nur gleichsam Linien ziehen. **Durch Glauben segnete Jakob**. Man sieht, wie diese Leute den Glauben als eine Schatzkammer und geistlichen Brunnen alles Guten in ihren Herzen gehegt haben, woraus sie allen Segen auf ihre Nachkommen hinüber leiten und mitteilen konnten. Da breitete sich dieser Glaubens-Baum in und durch sie aus in viel tausend Äste, weil eine göttliche Vermehrungskraft darin war. / Das ist ein besseres Erbe und ein gewünschterer Teil, als wenn du deinen Kindern oder andern Freunden noch so viel zusammengescharrtes Gut hinterließest. / Darum siehe zu, dass du den wahren Segen, Jesus Christus, in dein Herz fassest, und sodann teile auch andern davon mit, die es suchen; so wächst dein Glaubens-Baum zum Wunder und zum Zeugnis der göttlichen Gnade.

**Der Söhne Josephs** waren zwei, und die wurden so von ihm gesegnet, dass der Jüngere dem älteren vorgezogen wurde. Gott hat das Recht der Erstgeburt selbst festgesetzt. Weil Er aber sah, dass die Menschen sich fleischlich darauf verlassen wollten, so zog Er einen Strich dadurch, nahm Abel vor Kain, Jakob vor Esau, den jüngsten Sohn Josefs vor dem älteren. Dies tat Jakob im Glauben, **und betete**

**an**. Er verehrte die göttliche Verfügung darin. / Hat nun Jakob das im Glauben getan, und sich Joseph auch zufrieden gegeben, so sieht man den Unterschied zwischen der Natur und Gnade. Das Recht der Erstgeburt war ein Recht der Natur; da sie sich nun groß machen wollten, legte sich Gott dazwischen.

-===*===-

←Hebr_11_22 **Durch Glauben gedachte Joseph, als er sein Leben endigte, von dem Ausgang der Kinder Israel, und gab Befehl wegen seiner Gebeine.**

←Hebr_11_23 **Durch Glauben ward Moses, als er geboren war, drei Monate verborgen von seinen Eltern, weil sie sahen, dass das Kindlein schön war, und fürchteten sich nicht vor der Verordnung des Königs.**

Joseph hatte, wie bekannt, den Geist der Weissagung, durch den er auch verborgene Dinge anzeigen und Träume auslegen konnte. So war es nun kein Wunder, dass er auch den Ausgang der Kinder Israel vorhersehen konnte, und ihm etwas davon durch den Geist entdeckt wurde. Es ist aber, wie davon, also auch von dem Befehl wegen seiner Gebeine schon anderswo gehandelt worden; und wir werden sehen, ob sich in dem Buch der Weisheit noch etwas beibringen lässt.

**Durch Glauben ward Moses verborgen**. Die größten Werke Gottes fangen an unter einer Wolke der Verbergung. Unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott (Kol_3,3). **Sie sahen** an dem Kind einige besondere Merkmale einer Vorbedeutung aufs Künftige. Sie **fürchteten sich nicht vor** etwas, das ganz gegen das Recht der Natur lief, welcherlei Befehle man nicht zu gehorchen schuldig ist.

-===*===-

←Hebr_11_24 **Durch Glauben weigerte sich Moses, als er groß geworden, ein Sohn der Tochter Pharao genannt zu werden;**

←Hebr_11_25 **Und erwählte vielmehr übel gehalten zu werden mit dem Volk Gottes, als den zeitlichen Genuss der Sünden zu haben;**

Dieses ist eine vortreffliche Tat Mosis, dass er zur der Zeit, da das Volk Gottes in dem größten Druck stand, er aber in den Lüsten des Hoflebens war und für einen

Enkel des Königs geachtet wurde, großmütig bekennt, er sei es nicht, und also die härteste Arbeit und größte Schande den größten Belustigungen und höchsten Ehren vorzog. Gewiss er musste wohl voll Glaubens sein. O Schande! sollte ein solches Beispiel unsere heutigen Christen nicht beschämen, die die Schätze des Himmels und der Gnade lieber fahren lassen, als eine kleine Lust, oder einen Schatten eitler Ehre? Dieser hat die Schmach Jesu Christi vorgezogen, ehe noch Jesus Christus für ihn Schmach ausgestanden hatte. Er hat sie großen Dingen vorgezogen, sage ich; nämlich ein Sohn eines Königs zu sein. Wir aber verkaufen die Herrlichkeit, Christen zu sein, für die Schande der Sünde.

**Durch Glauben** und also nicht leichtsinnig oder ohne Grund, sondern aus tiefem Grund, **weigerte sich Moses** durch eine freiwillige und ungezwungene Verleugnung, und schüttelte den Kopf dazu, **als er groß geworden**, eben zu der Zeit, da er sein Glück hätte machen können, da wollte er nicht **ein Sohn der Tochter Pharao** sein und heißen, oder dafür gelten, und die Ehre der Hoheit annehmen. Wenn man sonst groß wird, so denkt man, wie man sein Glück machen wolle. Das kehrt aber der Glaube um. Hätte Moses nach der Natur leben wollen, so hätte er nun erst groß werden können; aber es war etwas anderes in ihm.

Er war von denen, die nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen (2.Kor 4,18), **und erwählte** lieber viel Übles auszustehen, und **mit dem Volk Gottes** in der Gemeinschaft des Glaubens und der Trübsale zu stehen, **als den zeitlichen Genuss der Sünden** mit den Kindern dieser Welt in ihrer vermeintlichen Glückseligkeit zu haben. Also ist seine Verleugnung durch eine Wahl und Vorsatz geschehen. Er hat wohl gesehen, was er mit dem Volk würde auszustehen haben; aber er hat doch lieber das Kreuz erwählt, als die Wllust. Nach der verdorbenen Vernunft würde er viel anders gewählt haben. In dieser Wahl hat Moses soviel getan als Joseph, welcher sich von dem Weib des Pontiphars nicht verführen ließ. / Der Weg zum ewigen Tod und Hölle geht durch eine kurze und augenblickliche Wllust und Freude; hingegen der Weg ins ewige Leben durch einige kurze und zeitliche Leiden und Trübsale.

-===*===-

## ←Hebr_11_26 **Und achtete die Schmach Christi für einen größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens; denn er sah auf die Belohnung hin.**

Das ist das Vornehmste. Das Volk hieß deswegen Gottes Volk, weil es **die Schmach Christi** tragen sollte. Ob Christus gleich noch nicht da war, so waltete doch sein Reich schon unter ihnen. Dazu gehört diesei heilsame Geheimnis sonderlich. Die Fußstapfen des Gesalbten werden geschmäht (Ps 89,51), und wir sollen zu Ihm hinausgehen und seine Schmach tragen (Hebr 13,13), wenn wir

unter sein Volk gehören wollen, dass eine Gemeinschaft sei zwischen Ihm und uns. / Aber o wie unbekannt ist diese Sache unter den heutigen Christen, die vor allen sein Volk sein wollen, wenn auch schon noch so viel davon gesungen und gesagt wird! Der menschlichen Hoffart, die gar viel zu sagen hat, kommt alles Niedrige, Verachtete und Arme, vielmehr ekelhaft und spöttisch vor. Der Geist Christi aber arbeitet immer dahin, dass du von deinen Höhen sollsi herabsteigen, und dich gutwillig in alle Demütigungen der Natur ergeben Lieber, wie gefällt dir das? Wenn Gott z. B. allerhand Nachreden, Urteilt und Schmach der Menschen über dich verhängt; nimmst du auch diese Gelegenheit mit Freuden an, um des Gewissens willen, das Übel und die Schmach zu leiden? Da zeigt es sich wohl aus dem Leben der meisten, dass sie solches ja nicht **für einen Reichtum** und Ehre, sondern vielmehr für den größten Schaden achten, ja für eine Narrheit, nicht wieder zu schelten wenn man gescholten wird, nicht sich und seine Ehre zu behaupten und zu verfechten, sondern Christo in seinen schmählichen Fußstapfen nachzufolgen. Daraus mag man nun selber urteilen, wie lieb man den verschmähten Jesus habe, wie Er in seiner armseligen, verachteten Gestalt zur Gemeinschaft und Nachfolge gefalle, und wie genau man sich darin mit Ihm vereinige und verbinde. Da zeigt es sich, wie hoch man Christi Schmach achte, worin die Glieder dem Haupt gleichförmig und ein Fluch und Fegopfer in der Welt werden müssen.

Dies bringt einmal der Glaube mit sich; der wirkt in allen, was er in Mose tat, der **die Schätze in Ägypten** mit verächtlichen Augen und für eine Null ansah gegen den Schatz, den er in dem Geheimnis Christi und seines Kreuz-Reiches fand. **Denn er sah**, er hat weggesehen von den Schätzen Ägyptens, und hat hingegen hingesehen **auf die Belohnung**. Wie trifft das aber mit der Art des Glaubens überein, dass er auf die Belohnung sieht? Antwort: Auch bei und unter aller Schmach Christi findet sich die Vergeltung. In Mk 10,30 versichert Christus, dass alles überschwenglich soll vergolten werden, obgleich nicht den Augenblick, doch endlich gewiss. Darauf darf der Glaube schon ein einfältiges Auge richten. Das dient dazu, dass man wegsieht von den Reizungen der Sünde. Es ist deswegen keine Lohnsüchtigkeit, sondern es wird nur deswegen vorgehalten, dass man den Mut fassen könne, von der Welt und ihren Lockungen wegzusehen (Makarius).

-===*===-

## ←Hebr_11_27 Durch Glauben verließ er Ägypten, und fürchtete nicht des Königs Grimm; denn er hielt sich fest an den Unsichtbaren, als sähe er ihn.

**Durch Glauben verließ er Ägypten*** Man merke die Ordnung. Erstlich musste er Ägypten verlassen in seinem Herzen, und dessen Schätze verleugnen; dann

ging er auch leiblich aus. Das Innere geht vorher, danach folgt auch das Äußere. So muss man aus Ägypten und aus Babel herauskommen. / Moses **fürchtete nicht des Königs Grimm**, wenn es ihm einfiel, dass er auch in Midian nicht sicher sein möchte. Als ein natürlicher Mensch hat es Moses wohl empfunden, auch als Pharao nachjagte; aber im Glauben hat er sich gefasst, und die Furcht überwunden. Beim Makarius wird das innerlich erklärt nach dem geheimen Sinn; wie denn alles mehr zu bedeuten hat, als was der natürliche Mensch aus der Geschichte fasst.

Eben der Glaube, der Moses angetrieben hatte, alles um Gottes willen zu verleugnen, gibt ihm auch Mut, alles um Gottes willen zu verrichten. Denn wir können nicht mehr zur Ehre Gottes verrichten, als so viel wir uns verleugnen. **Er hielt sich an den Unsichtbaren**. Dadurch hat er sich fest gemacht. Das ist das rechte Festmachen. Der Grund, worauf er sich stützte, und woher er alle Hilfe zog in allen seinen Nöten, worin er allezeit eingewurzelt blieb, war Gott, ergriffen durch den bloßen lauteren Glauben.

Wran ich mich also halte, worauf ich traue, in was ich mich ergebe, welchem ich folge, über alles Empfinden, Sehen und Begreifen; daran glaube ich. Denn Glauben wird entgegengesetzt dem Sehen und Empfinden; und das ist die Eigenschaft des bloßen, nackten und dunklen Glaubens, den bloßen Gott, wie Er ist in sich selber, über allen Begriff, Empfinden und Genuss der Kreatur zu ergreifen, zu halten, in sich zu ziehen, oder sich in Ihn zu werfen, und sich an Ihn ganz und gar, mit Geist, Seele und Leib, innerlich und äußerlich, für Zeit und Ewigkeit, in allem, ohne die allergeringste Ausnahme, wahrhaftig und in der Tat zu überlassen, dass Er mit uns handeln und verfahren möge wie es Ihm gefällt und Er es für gut findet; und also im Tun und Leiden Ihm willig und mit Freuden nachzufolgen, dh. seiner Führung nachzugehen, alles dasjenige zu tun und zu leiden mit willigem Herzen, was Er will dass wir tun und leiden sollen, in dem festen, ungezweifelten Vertrauen, dass wir dadurch Gott gefallen, und dass von Gott, als dem höchsten unendlichen Gut, nichts als Gutes kommen könne, und, was Er mit uns macht, notwendig das allerbeste sein müsse, ob wir es gleich nicht sehen noch begreifen.

Dieser bloße Glaube ist die allersicherste Art in allen Vorfällen mit Gott zu handeln, und alle unsere Pflichten gegen Gott und Menschen zu vollbringen. Was Gott in sich selber ist, das ist Er in der Tat und Wahrheit; und wenn man Gott anbetet, lobt, preist, dankt, sich in Ihm ergötzt, Ihn anruft, sich Ihm ergibt und sich an Ihn hält, wie Er in sich selbst ist, über alles was man von Ihm gedenken und empfinden kann; so tut man dieses alles im Geist und in der Wahrheit, und es geschieht recht aus dem Glauben. Selig sind dann, die nicht sehen und doch glauben!

-===*===-

←Hebr_11_28 **Im Glauben machte er das Passah und die Blutvergießung, damit der Verderber ihre Erstgeburten nicht antastete.**

←Hebr_11_29 **Im Glauben gingen sie durchs Rote Meer als durchs Trockene; welches die Ägypter auch versuchten, und ersoffen.**

**Im Glauben machte er** den Durchgang, welchen hier **das Passah** in sich begreift. **Die Blut-Verqießung** ist die Besprengung mit dem Blut des Osterlamms (2.Mose 12,22), wie aus den gleich-folgenden Worten zu erkennen. **Der Verderber** ist der Tod, man mag ihn dann nehmen wie man will, den der des Todes Gewalt hat (Hebr 2,14) nicht ausgeschlossen.

**Vers 29:** Dieser Durchgang ist vorbildlich (1.Kor 10). Es ist ein Vorbild des ganzen menschlichen Lebens. Die Ägypter dachten, sie wollten so mit nach marschieren; aber es bekam ihnen übel. Der Glaube und die Verwegenheit nehmen oft einerlei Sache vor, aber der Ausgang ist verschieden. Das sind verwegene Versuchungen, dass man alles nachtun will, was man andere tun sieht, da man doch nicht in solchem Glauben steht, so dass es nur aus einem bösen Grund herkommt. So wollen die falschen Christen auch mit zum Abendmahl gehen (1.Kor 10), die doch dem Grund nach eben solche Ägypter sind; in welchem Sodom und Ägypten auch unser Herr gekreuzigt ist (Offb 11,8). So kamen die Beschwörer in Apg 19,14ff übel an mit ihrem Experimentieren. Weil sie in 1.Sam 4,5-25 nur einen falschen Versuch vornahmen, so ließ Gott die Lade wegführen.

Wie mag es kommen, dass des Josua hier gar nicht gedacht wird; da doch seine Siege größer und mehr an der Zahl gewesen, denn aller alten Glaubenshelden, derer in diesem Kapitel gedacht wird? Antwort: Weil er als ein Vorbild Jesu, des Herzogs unserer Seligkeit, selbst der Führer war ins verheißene heilige Land, der ihm alle Feinde darin untertan gemacht, durch den dessen Bild er war. Der war und ist derjenige, durch welchen sie und wir tun alles was je gut ist, und ohne welchen wir nichts tun können. Der Apostel wusste wohl, dass er das vornehmste Vorbild des wahren Josua oder Jesu war, welcher nicht allein das Muster und Beispiel seiner Streiter (dass, wie Er getan, sie auch tun sollten), sondern auch der ist, in wessen Namen und Kraft alle diese würdigen Glaubenshelden, ja alle Heiligen Gottes, von Anfang der Welt her, gesiegt und die Welt überwunden haben.

-===*===-

←Hebr_11_30 **Durch Glauben fielen die Mauern Jerichos, die auf sieben Tage umringt gewesen.**

←Hebr_11_31 **Durch Glauben ist die Hure Rahab nicht umgekommen mit den Ungehorsamen, als die die Kundschafter mit Frieden aufgenommen.**

Etliche von den Neueren sagen, die Mauern wären nicht umgefallen, sondern sie hätten das Volk anlaufen lassen, und die Mauern überstiegen. Aber das ist ein Frevel von Leuten, die das Gras hören wachsen. Dass sie siebenmal mussten herumziehen, sieht in die Offenbarung. Wissen sie es besser, so beweisen sie es. Das Göttliche, so darunter ist, muss doch bleiben.

**Vers 31:** Das Beispiel hat Gott auch darstellen wollen, dass eine Person, die vorher in allerlei Sicherheit gelebt, ist erhalten worden, aber anders nicht als **durch Glauben**, womit angedeutet wird, dass es nicht leichtsinnig zugegangen, sondern dass es einen Kampf gekostet. **Die Hure Rahab** ist erhalten worden bei dem Untergang der Stadt Jericho. Warum? Weil sie **die Kundschafter aufgenommen** und ihren Glauben damit bewiesen hat. Diese Tat hat eine Übereinstimmung mit dem, was in Vers 23 von den Eltern Mosis steht. Der König zu Jericho hatte eine Verordnung gegeben, auf welche Rahab würde gesehen haben, wenn sie nicht ein höheres Glaubenslicht empfangen hätte. Sie aber hat gewiss gewusst, dass sie darunter kein Staatsverbrechen begangen, noch eine Verräterin des Vaterlands gewesen ist. / Unter ihrer Erhaltung liegt zugleich, dass sie auch andere dieser Errettung gern hat wollen teilhaftig machen; sie hat es auch den Ihrigen gesagt. Wie sie denn Freiheit hatte, in ihr Haus zu nehmen, die sich wollten erretten lassen.

Die Kritiker sind hier abermals keck, und sagen, das griechische Wort hieße nicht eine Hure, sondern eine Wirtin. Dem sei nun wie ihm wolle, so hat doch der Apostel durch diesen Zusatz ihren früheren üblen Zustand andeuten wollen, wie die hat zum Glauben gelangen können. Da muss notwendig Buße vorhergegangen sein. In Josua steht von der Furcht. Wer der Furcht des Herrn Raum lässt, der kriegt auch den Glauben. Wenn der nicht dazu käme, so wäre es nur etwas Knechtisches; durch diesen aber wird es etwas KindlicHes Die alten Brüder haben ein Bild gesucht in dem roten Seil an ihrem Fenster. Dass der Glaube hier das sei, ist nicht weit gesucht. Ein klarer Text davon steht in Mt 21,32, da Buße und Glauben beisammen steht. Die Person ist freilich nicht gar ansehnlich, aber die Schrift gibt mit Fleiß solche Beispiele, uns zur Demütigung.

-===*===-

←Hebr_11_32 **Und was soll ich noch mehr sagen? denn es würde mir an Zeit gebrechen, wenn ich erzählen sollte von Gideon und Barak, und Simson und Jephta, und David und Samuel, und den Propheten,**

Dies alles hat der Glaube gewirkt, der hat der Welt so viel große Helden Gottes gegeben. Von diesem allein haben auch alle ihre Heldentaten allen ihren Wert, und nichts hat einigen Wert vor Gott, was ohne diesen Glauben ist. In Vers 32 bricht er auf gewisse Weise ab. Es wird ja nun hoffentlich genug sein. **Was soll ich noch mehr sagen**? Das zeigt, dass noch sehr viel dergleichen Glaubens-Proben könnten ausgedruckt werden; welches er aber nicht für nötig achtet, weil er soviel angeführt als genug ist. / Daraus sieht man wohl, dass man in dem Gebrauch der Schrift noch viel übrig hat. Dass man selbst Vorbilder mache, ist eben nicht nötig. Man hat doch Fußstapfen, da man weiter fortgehen kann, nur dass man das Fundament behalte. Man kann der Sache wohl zuviel tun, man muss sich aber auch nicht einschränken lassen. Paulus gibt hier viel an die Hand, das man suchen könnte.

**Es würde mir an Zeit gebrechen**, eher als an weiteren Beispielen. Was gäbe es nicht noch zu sagen **von** so vielen andern Glaubenshelden in den vorigen Tagen, da der Glaube doch noch nicht so offenbar, und Christus nur in Verheißungen bekannt war, der nun gekommen ist. Man sehe nur, anderer nicht zu gedenken, den **David und Samuel** an, was für ein königlicher und priesterlicher Geist des Gebets in ihnen war! **Und Propheten** waren sie nicht weniger als noch manche andere; standen also in dem dreifachen Amt Christi.

-===*===-

←Hebr_11_33 **Die durch Glauben Königreiche überwältigt, Gerechtigkeit gewirkt, Verheißungen erlangt, Löwenmäuler verstopft,**

←Hebr_11_34 **Feuers-Gewalt ausgelöscht, des Schwertes Schärfe entflohen, innerlich kräftig geworden von Schwachheit, stark geworden im Krieg, der Fremden Heerlager in die Flucht gebracht.**

Hier sagt er kurz etwas von solchen, was sie getan; und da werden ihre Heldentaten mit geistlichen Dingen verknüpft, weil auch die weltlichen Werke durch den Glauben geistlich werden. Denn sie haben sich dabei aufopfern müssen. Also hat man in allen Ständen und Lebensarten Glauben nötig, worin man auf Gott sieht, der uns Hilfe unterm Kreuz verheißen. Und dann ist der Glaube erst etwas Wesentliches, wenn sich dessen Wesen in allen Verrichtungen äußert.

Unter anderem haben sie **durch Glauben Königreiche überwältigt**, gleichwie er auch die Welt überwindet (1.Joh 5,4-5). Also hat Josua mit den Israeliten die ihnen verheißenen Königreiche auf den Befehl Gottes eingenommen. Sie haben ferner **Gerechtigkeit gewirkt** und nicht nur ein gerechtes Leben geführt, sondern auch Rache in Gerechtigkeit ausgeübt, wie z. B. Josua die fünf Könige aufgehängt hat (Jos 10), und Samuel den König Agag getötet (1.Sam 15). Sie haben geistliche und leibliche, allgemeine und besondere **Verheißungen erlangt**, und sind derselben auf solche Weise teilhaftig geworden. Es hat wohl etwas schwer gehalten, ist aber doch gelungen. Das Land Kanaan war verheißen; das haben sie gekriegt; und Kaleb sein besonderes Land (Jos 14). Dem Abraham und David war der Messias verheißen, und auch wirklich von ihnen hergekommen. Haben nun nicht auch einige **Löwen-Mäuler verstopft**? Das zeigt sich ja an Simson (Ri 14), auch an David (1.Sam 17), und an Daniel, wie bekannt.

Will man noch mehr dergleichen Glaubensproben und Wunder haben, so haben andere auch des **Feuers Gewalt ausgelöscht**, wie z. B. die drei Gesellen Daniels insbesonders (Dan 3). Und wie manche sind **des Schwertes Schärfe entflohen**. Wie oft ist David dem Schwert Sauls entgangen (1.Sam 18,11; 19,10; 20,1; Kap. 27). So konnte auch das Schwert der Isebel den Elia nicht treffen (1.Kön 19). / Und deren hat es nicht wenige gegeben, die **innerlich kräftig geworden von Schwachheit**, oder inwendig gestärkt wurden aus der Ohnmacht. Es ist ihnen freilich bange geworden; es ist nicht stoisch zugegangen; aber sie haben sich aufgerafft. Ein Beispiel steht in 1.Sam 30,6, wo es heißt: David stärkte sich im Herrn; und vorher hieß es; ihm war bange.

Erstlich macht uns Gott zunichte, und dann hilft Er uns auf, auf dass Ihm die Ehre bleibe, und man mit Ernst sagen könne: Das hat Gott getan. Wenn du mich demütigst, machst du mich groß. Das ist das Geschäft des Glaubens. / An Hiskia findet sich auch ein Beispiel auf andere Weise (2.Kön 20; Jes 37 u. 38). Hieher gehört auch der Ort 2.Kor 12,9-10. Und unter die, so sonderlich **stark geworden im Krieg**, gehören gar viele der Helden: Gideon, Ehud, Samgar, Simson, David usw. Abraham hat den Lot mit 300 Mann erlöst, Moses die Israeliten aus Ägypten geführt. / Wie sollte es denn nun auch an solchen gefehlt haben, die **der Fremden Heerlager** geschlagen und zu Boden gelegt, welches auch von Abraham, Mose, Josua, den Richtern, Samuel und David geschehen. Besonders hat Jonathan, Sauls Sohn, mit seinem Waffenträger einen unglaublichen Sieg über die Philister erhalten.

-===*===-

←Hebr_11_35 **Weiber haben ihre Toten aus einer Auferstehung empfangen; andere aber sind auseinander gespannt, und haben die**

**Erlösung nicht angenommen, auf dass sie eine bessere Auferstehung erlangten.**

**Weiber haben ihre Toten** wieder aus dem Tod **empfangen** durch eine Lebendigmachung. Darunter ist die Witwe zu Sarepta (1.Kön 17), und die Sunamitin (2.Kön 4). / Wie nun bisher gesagt worden, was und wieviel sie durch den Glauben getan und gewirkt; also wird nun auch erzählt, was sie für den Glauben erlitten haben. Denn eben der Glaube, der so viel Gutes tut, gibt auch eine unüberwindliche Stärke und Mut, um alle Leiden nicht allein zu ertragen, sondern auch mit Freuden zu umfassen. **Andere** haben so, andere haben anders mit sich umgehen lassen. Damit deutet er an Gottes Freiheit, dass Er es nicht mit allen äußerlich gleich hält, aber doch also macht, dass sie alle können zufrieden sein, damit der Glaube unter solchem äußerlich so scheinenden Unterschied auch geübt werde, und die Gläubigen nichts fordern, sondern immer aufs Wesen gehen. Wir werden nur in die wesentliche Nachfolge gewiesen; das andere hat man Gott zu überlassen.

Da liest man nun von einigen, dass sie wie eine Trommel **sind auseinander gespannt** und so erbärmlich geprügelt worden; man hat sie wie eine Trommel geschlagen. Das geschah an einer Dehn-Maschine, und das war eine gewisse Art der Folter, woran sie ausgedehnt wurden, dass sie sich nicht regen konnten, und überall den Schlägen bloß waren. Es ist aber kein Zweifel, dass der Apostel hier insbesonders sehe auf die Verfolgung, die Antiochus Epiphanes gegen die Juden zu Jerusalem ausgeübt, um sie dahinzubringen, dass sie ihren Glauben verleugnen sollten, wovon ein besonderes Beispiel in 2. Makk. 6,30 an Eleasar sich findet. Unter solchen Glaubens-Bekennern hätte nun wohl mancher wieder können loskommen, aber sie **haben die Erlösung** aus zeitlicher Not und von leiblichen Martern, die gewöhnlich auf schändliche Bedingungen der Glaubens-Verleugnung gestellt war, **nicht angenommen**, sondern haben sich des Lebens gern begeben nach Gottes Willen. / Damit kommt das Beispiel des Ignatius auch überein, welcher endlich sich hätte losmachen können. Er schreibt aber an die Christen nach Rom in seinem Brief, dass sie nicht für ihn bitten sollten. Das machte die lebendige Erkenntnis der unter dem Kreuz verborgenen, überschwenglichen Herrlichkeit bei den Gläubigen. Es war ihnen um **eine bessere Auferstehung** zu tun, worin auch der Leib einmal soll verklärt werden.

-===*===-

←Hebr_11_36 **Andere aber haben Verspottungen und Geißein versucht, auch noch Bande und Gefängnis,**

←Hebr_11_37 **Sind gesteinigt, zersägt, versucht worden, durch des Schwerts Mord gestorben; sind in Pelzen, in Ziegenfellen umhergegangen, haben Mangel erlitten, sind bedrängt und übel gehalten worden;**

**Verspottungen und Gefängnis** sind bei den Gläubigen des Alten und Neuen Testaments nichts Seltenes gewesen; die aber in der Schande ihre Ehre und in den Banden ihre Freiheit doch zu finden wussten.

**Gesteinigt** wurde Naboth von Ahab ungerechterweise (1.Kön 21,13), den Ambrosius deswegen einen Märtyrer nennt; und Sacharja, des frommen Jojadas Sohn, unter dem König Joas von dem Volk (2. Chr. 24,21), und Stephanus (Apg 7,58), wovon Paulus ein Zeuge war, der es mit Augen gesehen. **Zersägt** soll Jesaja geworden sein, nach einer alten Tradition der Juden. **Versucht** sind sie geworden auf allerlei Weise vielfältig. **Des Schwertes Mord** hat Johannes der Täufer und Paulus selbst erfahren müssen; da längst zuvor Saul und Isebel viele Propheten und Priester des Herrn durch dasselbe getötet hatten. / So hat es auch solche unter den Gläubigen gegeben, die **in Ziegenfeilen umhergegangen**. Solche Dinge machen aber keine Regel. Wenn einer schon ein Ziegenfell wollte umhängen, so wäre er doch um deswillen noch kein Christ. Aber wenn es Gott dazu sollte kommen lassen, so muss er es sich gefallen lassen. Dazu dienen diese Dinge, dass man es sich gefallen lasse wie es kommt. O wie manche **haben Mangel erlitten**, die weit besser waren als wir! Warum wollen wir denn so viel haben, und mehr als die Notdurft? und warum ist unsere Notdurft so groß?

-===*===-

←Hebr_11_38 **Deren die Welt nicht wert war, die in den Wüsteneien und Bergen und Höhlen und Löchern der Erde in der Irre umhergegangen.**

←Hebr_11_39 **Und diese alle, die ein Zeugnis gehabt durch den Glauben, haben die Verheißung nicht davongetragen.**

**Deren die Welt nicht wert** ist, die sind am unwertesten auf der Welt; man treibt und nötigt sie von sich weg, wie die Gergesener Christus (Lk 8,37). Man denkt aber nicht, dass man ihrer nicht wert sei. / Gewisslich ist das eine Strafe für eine Stadt, Land oder Königreich, wenn ein Knecht Gottes vertrieben wird, und diejenigen, die an deren Verjagung mit arbeiten, zeigen damit an, dass sie unwürdig sind sie zu haben. **In den Wüsteneien** hat sich, wie bekannt, Johannes, der Vorläufer Christi, und auf den **Bergen** auch das vollkommenste Vorbild unseres Lebens, Jesus, so gern aufgehalten und dem Gebet obgelegen. In **Höhlen**

**und Löchern der Erde** sind manche Propheten gesteckt, auch Elias (1.Kön 18 u. 19), auch David (1.Sam 22,1; 24,4), und zur Zeit der Makkabäer viele Juden (1. Makk. 1,2+6). Nun kommt endlich der Schluss.

**Diese alle**, von denen ich ein langes Register bisher gemacht habe, haben **ein Zeugnis gehabt durch den Glauben**, als Märtyrer, wie das Wort ZEUGNIS im Griechischen mit sich bringt. Sie waren mit nachdrücklichen Attestaten versehen, und stehen uns auch noch zum Zeugnis vor Augen. Wie ging es ihnen aber mit dem Glauben? **Haben** sie nicht warten müssen, und sich zu Tode gehofft in demselben, sind auch darüber gestorben, und haben **die Verheißung nicht davongetragen**, nämlich in der vollen, sichtbaren Erfüllung, sondern sich deren nur von ferne getröstet. Damit wird das reine und lautere Geschäft des Glaubens beschrieben, dass man sich ans Wort der Verheißung hält, und doch Gott nicht vorschreibt, wann und wie.

Wenn man nun gleich sagen wollte, dass sie alle auf den verheißenen Messias gehofft; welches doch wenigstens von der Hure Rahab nicht kann gesagt werden; so ist doch erstens nicht dargetan, dass diese Hoffnung auf den Messias ein mehreres bei allen in sich begriffen, als dass Gott sie von allem Elend erlösen, und wieder in das ewige Vaterland führen werde. Und zweitens so lässt sich auch dieses nicht einmal (geschweige die Geschichte von Christo) auf die Fälle anwenden, worin sie ihren Glauben bewiesen zu haben gerühmt werden; wie ein jeder leicht sehen kann. Alles was wir in ihrem Tun finden, ist, dass sie Gott gefolgt haben in festem Vertrauen der zukünftigen Dinge, die sie nicht sahen. Das war ihr Glaube.

Man denke aber nun ein wenig zurück und gebe acht, wie sie sind geprüft worden. Abel, der erste Fromme, musste sich von seinem eigenen Bruder lassen totschlagen. Noah musste ein Schiff bauen auf trockenem Land, da kein Wasser weder zu hören noch zu sehen war. Henoch musste als ein Toter unter den Lebendigen wandeln in stetem Umgang mit Gott, und sich aller Dinge enthalten. Abraham musste mit den Seinigen bald da, bald dorthin ziehen, und erlebte doch das wenigste von Gottes Verheißungen. So ging es auch mit Isaak, Jakob, Joseph, Mose und allen Heiligen. Diese alle sind in ihrer Vernunft und vor der Welt zu Narren gemacht und wunderseltsam geübt worden im Glauben, haben sich auch unzählige Male von andern Leuten verspotten und vernichten lassen, nur damit sie Gott gehorsam würden. Denn dieser einfältige Gehorsam des Glaubens war ihr ganzer Grund.

Daraus lerne nun ein jedes, was der Glaube sei, und erforsche sich danach, ob er auch in solcher Glaubenskraft einhergehe, ob er die Welt und das Sichtbare verachte, sich in Gott allein vergnüge, und mit dem im Umgang zu stehen suche, ob er seine Lust nur an Gott habe, sich der vergänglichen Kreatur entziehe, und also ein göttliches Leben führe. Denn so macht es der Glaube, wo er auch nur im

ersten Anfang bei dem Menschen ist und emporkommt. O wie gering werden ihm da alle eitlen und vergänglichen Dinge! Er will gern mit heiligen und göttlichen Sachen beschäftigt sein; wonach ihn allein hungert. Er will gern mit dem himmlischen Vater in Christo umgehen.

-===*===-

## ←Hebr_11_40 **Indem Gott etwas Besseres für uns zuvor ersehen hat, damit sie nicht ohne uns vollkommen gemacht würden.**

Und dazu ist nun im neuen Bund der Weg, die Tür und der Eingang recht geöffnet, da **Gott** in seiner Haushaltung nach dem Wohlgefallen seines Willens **etwas Besseres**, ein besseres Testament, einen besseren Mittler, ein besseres Priestertum, ein besseres Gesetz (Röm 8,2), und bessere Opfer, auch bessere Verheißungen (Hebr 8,6) hat kundwerden lassen durchs Evangelium; welches Er **für uns zuvor ersehen hat**, die wir die Tage und Zeiten erlebt haben, worauf sie vertröstet wurden. Gott hat schon zuvor zu etwas Besserem Vorsorge und Anstalt gemacht, **damit sie nicht ohne uns**, und also wir mit ihnen, **vollkommen gemacht würden**, in der eröffneten Fülle der Gnaden in Jesu Christo. Jene mussten etwas zurücklassen für uns, und haben auf uns warten müssen, bis sie zum völligen Genuss kommen konnten, wie wir vielleicht auch noch auf andere nach uns werden warten müssen. Um der Vollendung willen, und dass man zum vollen Ende komme, muss man also mit allem was dazwischen vorkommt vorliebnehmen, und deswegen das Vertrauen nicht wegwerfen. Das Wort VOLLENDET oder VOLLKOMMEN GEMACHT ist mit gutem Bedacht bis zuletzt aufgespart worden. Gott hat den Lauf zur Vollendung in verschiedene Zeiten eingeteilt; das ist dann abzuwarten.

Der Weg zur Heiligung im Tod des alten Menschen war im Alten Testament noch verborgen. In aller Heiligkeit des alten Bundes war also dieses das größte Ziel, nach der Gnade des neuen Bundes, oder der Gerechtigkeit des Reichs Christi, zu dürsten, und mit Verlangen auf die Verheißung der Vollendung zu warten, in der neuen Kreatur und göttlichen Natur, wozu der Weg in Christo offen steht. Das ist ein Vorrecht und Vorzug des neuen Bundes vor dem alten. / Also sollen wir nun auch dem bessern Teil nachjagen, das Gott für uns aufgehoben hat, und das sie in den alten Zeiten noch nicht hatten, worin sie aber doch mit uns und wir mit ihnen vollendet werden sollen.

Dies Bessere ist dann, dass wir uns inwendig sollen reinigen lassen, und alle irdischen Sinne und Gedanken mit Christo töten, nur aber göttlich und himmlisch gesinnt sein, Christus anziehen, und alles ablegen, was seiner göttlichen Natur zuwider ist.

So tretet nun heran, ihr Kinder der Wahrheit, und höret die Stimme der Apostel und ihrer treuen Nachfolger, höret und merket ihre Reden, und spiegelt euch in ihren Beispielen! Es kann alles euer sein, wenn ihr nur wollt? denn ihr seid Glieder eines Leibes. Darum macht euch alles zu eigen in dieser Zeit, und betet ohne Unterlass, dass auch an euch, gleichwie an jenen, der Name eures Gottes gepriesen werde, mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht. Denn das ist der Wille Gottes an uns alle, dass wir wachsen und immer völliger werden an dem Haupt Christo Jesu, bis dass wir alle ein vollkommener Mann in Ihm sind. / Ja sehet an auch die Menge der Alten, die vor Christo waren, und folget ihnen? nicht aber in die äußerlichen Wüsten und Klüfte, welche sie erwählen mussten, damit sie den Nachstellungen der Welt entgingen; sondern in dem Glauben, den sie an das Wort der Verheißung hatten und mächtiglich bewiesen, da sie dem Unflat der Welt entflohen. / Und wenn wir denjenigen selbst in uns haben, der durch seinen Geist die Welt überwunden hat, und auch in uns überwinden will; so müssen wir die Welt äußerlich nicht raumen, sondern nur an den glauben, und Ihn die Welt in uns überwinden lassen, / Dies ist der Unterschied unter dem alten und neuen Wesen. Wenn Jesus in uns Gestalt gewinnt, so haben wir das, worauf das Gesetz und die Propheten gewiesen haben. Und so wird Gott noch offenbar im Fleisch, worauf jene gewartet haben, und Ihn gern gesehen hätten.

An dem Geheimnis des Kreuzes aber haben alle teilgenommen. Der ganze Haufen der Zeugen der Wahrheit ist mit Christo durch Leiden in die Herrlichkeit eingegangen. Wer ihnen nachfolgt, der wird sich über keine Verführung zu beklagen haben. Hätten sie einen andern Weg, außer dem Weg des Kreuzes, für selig erkannt, sie würden ihn erwählt haben. Nun aber spiegelt sich in ihnen allen des Herrn Klarheit, und ihr Glaube samt der Liebe und Zucht glänzt herrlich durch alle Dunkelheit und allen Unflat hindurch, womit sie ihre Feinde beschmutzen wollen. Die Welt war ihrer nicht wert, und der Himmel nahm sie mit desto größeren Freuden auf, nachdem sie Christus und seine Wahrheit bekannt und für ihr Teil erwählt hatten. Ihr Glaube wurde teuer geachtet vor Gott, ob sie gleich hier ein Fluch und Fegopfer aller Menschen waren. / So lasset uns nun auch keiner Leiden schämen, auf dass ein jedes Glied erstatte an seinem Fleisch, was noch übrig ist von den Trübsalen Christi, damit sein Leib desto eher vollendet werde. Je weiter die Welt die Kinder des Glaubens von ihrer Ehre, Vorteilen und Wollüsten zurückstößt, je näher kommen sie zu Gott. Sehet auf die Erstlinge der Kirche des Neuen Testaments, und merket ihren Kampf. Schauet an ihr Ende, und folget ihrem Glauben nach! Sie haben eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt, und haben großen Trost gefunden. Sie werden nun ewiglich getröstet, und ihre Feinde werden gepeinigt.

---

## DAS 12. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

←Hebr_12_1 **Darum so lasset denn auch uns, weil wir eine so große um uns liegende Wolke Zeugen haben, ablegen alle Last, und die Sünde, die uns recht umringt, und durch geduldiges Ausharren laufen den uns vorgelegten Kampf;**

Da schreitet er nun über zum gegenwärtigen Zweck, und macht einen Schluss. **So lasset denn auch uns** zu dieser unserer Zeit, **weil wir eine so große um uns liegende Wolke Zeugen haben**, die uns recht umringt, und in diesen Kreis hinein zwingt, dass wir uns dessen nicht wohl weigern können, **ablegen alle Last**, die uns drückt, beschwert, und auf dem Halse liegt; das Blei, das uns gleichsam an den Füßen hängt; das schwere, niederdrückende Wesen. Das ist das Misstrauen, Zweifel, Wankelmütigkeit.

**Die Sünde**, welche in diesem Brief sonderlich zu Gemüt geführt wird, ist Unglaube und Ungehorsam; und hier wird insbesonders die Unart gemeint, welche dem menschlichen Wesen anklebt und in dasselbe eingeflochten ist; **die uns recht umringt**, und jener Wolke entgegen steht. Also stecken wir da zwischen Tür und Angel. Nun können wir die Wahl treffen.

Erstlich liegt der unsterblichen Seele der irdische Körper mit seinen groben Sünden wie ein schwerer Klotz auf, dass sie sich davon nicht frei auf- und in Gottes Licht, Liebe und Reinigkeit schwingen kann, solange sie noch nicht gesiegt hat. Die sichtbaren Dinge haben mit ihrer falschen, unreinen Kraft einen gar nahen und leichten Zugang in die gefangene Seele, auch wenn sie in ihrem äußerlichen Beruf steht, wobei man zu Gott nicht anders als durch große Mühe und Streit nahen kann. Anderseits, wenn gleich der Mensch sich in Gott mit seinem Herzen erhebt und vom Irdischen losreißen will, so steigen die Kräfte der feineren Sünden auf, wie Unglaube, geistliche Hoffart, eigene Wahl, Heuchelei und allerhand falsche Einbildungen von Gott und seinem Willen. Diese stehen abermals als ein Heer um den armen, ringenden Geist herum, und schließen sein zartes Leben ein, dass er sich kaum erwehren kann. Dies alles will mit großem Kampf weggeworfen und bestritten sein, wenn wir wachsen sollen. Denn darin steht das Wachstum, wenn sich die Seele gegen alles Arge wehrt, und also verborgentlich neue Kräfte erobert; eben wie ein Baum dadurch am meisten groß wird, wenn der Wind ihn bewegt, rüttelt und schüttelt; und wie ein junger Mensch am meisten durch Bewegungen an Lebenskräften zunimmt.

Darin ist aber ein unschätzbarer Trost für alle ernstlich ringenden Seelen, dass, obschon die Sünde sie noch so stark umlagert, und gleichsam einsperrt und

aushungert, sie doch nur ein fremder Gast, ein Dieb und Mörder ist, der wirklich nach und nach weichen muss. Wie denn sonderlich die Alten diese Worte sehr wohl also verstanden haben, dass die Sünde deswegen abgelegt werden müsse, weil sie ja nicht ein wesentliches oder unentbehrliches Stück des Menschen sei, sondern könne und müsse endlich überwunden, und durch Christus, den Sündentilger, ausgeschafft werden.

Eben deswegen werden wir immerzu von neuem zum Kampf und Krieg wider alles Böse aufgemuntert, weil alle solche Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn, sondern einen unendlichen Nutzen hat. Daher ist nur **geduldige Ausharrung** oder ausharrendes Darunterbleiben unter aller vorgelegten Übung nötig. Man muss sich einmal entschließen, bei der Blutfahne Christi auszuhalten in Liebe und Leid, und nicht abzuspringen. Wer sich darin von der Wahrheit gefangen und berufen sieht, der mag wohl Gott loben, dass Er ihn solcher Ehre und Gnade würdigt; aber auch zusehen, dass er der Berufung nachkomme, welche mit sich bringt und von uns haben will, dass wir sollen **laufen den uns vorgelegten Kampf**, oder die Laufbahn, welche ist, unsere Sünden durch den Glauben zu töten; wozu Zeit erfordert wird, weil sie nicht auf einmal kann durchlaufen werden.

Welchen der Herr beruft durch seinen Heiligen Geist, der muss nur sicherlich glauben, dass er dadurch zu einem strengen Ernst und Kampf verordnet und insbesonders gesetzt werde. Einem solchen liegt stets ein Kampf vor in seinem Herzen. Der göttliche Ruf und Zug treibt ihn Tag und Nacht, im Gebet, Leiden und Meiden treu zu werden. Das ist unsere Berufung, unser Hauptwerk, ja es soll unser Element sein, worin wir leben sollen. Das ist die Laufbahn, welche Jesus den Seinen in seiner Nachfolge verordnet hat; in welche Schranken wohl die wenigsten noch recht mögen eingetreten sein, die dann wohl etwa ein Stück Wegs darin mögen zurückgelegt haben. Selig aber und herrlich werden diejenigen sein, die am ersten zum Ziel kommen. Und weil Paulus das so ernstlich treibt, so hat man es auch wohl zu merken, und sich fleißig zu prüfen, ob man das bei sich finde.

Es ist daher keinem Christen, er sei so alt er wolle, eine Schande, wenn er zur weiteren Ablegung der Sünde ermahnt wird, wie hier den bekehrten Juden geschieht. Denn es wird doch niemand völlig gekrönt, er kämpfe denn recht. Wer nun noch nicht völlig ausgestritten hat (und wer ist der?), der gehört mit unter solche, die das Fortgehen und Ausharren nötig haben. Man hat aber nicht Ursache zu zweifeln, ob ein solcher Sieg und Beharren auch möglich sei. Denn wozu Gott treibt, das ist sein vollkommener Wille. Er spielt nicht in seinen Worten, sondern redet aus Ernst und Treue zu uns. Was sollte Er uns denn ohne Grund zu so wichtigen Dingen ermahnen?

-===*===-

←Hebr_12_2 **Und aufsehen auf den obersten Anführer und Vollender des Glaubens, Jesus, der für die ihm vorgelegte Freude das Kreuz ausharrend erduldet hat, da er die Schande verachtete, und sich an der Rechten des Thrones Gottes niedergesetzt.**

**Und** darum lasst uns wegsehen von der uns in der verdorbenen Natur anhangenden Schwierigkeit. Wenn der Mensch sich in seinem Verderben ansieht, und wie er nicht dagegen aufkommen kann, so denkt er: Nun so muss man es denn seinen Gang gehen lassen; man kann doch nichts dagegen ausrichten. Aber Paulus sagt nein; ihr müsst davon wegsehen auf etwas anderes. Wenn ihr eure Rechnung werdet vor euch nehmen, so werdet ihr sehen, dass ihr zuviel angeschrieben. Und dazu habt ihr ja noch Mittel und Wege herauszukommen, und habt einen, der euch die Hand bietet. Gott legt uns nicht nur in der Natur die Schwierigkeit vor, sondern in der Gnade auch die Waffen. Lieber dem ganzen Register der Personen im 11. Kapitel stand oben drüber: IM GLAUBEN. Darum lasset uns nur **aufsehen** zu den Bergen, von welchen uns Hilfe versprochen ist, und unser inwendiges Auge unverrückt richten **auf den obersten Anführer**, den Hauptmann und Herzog unseres Heils (Hebr 2,10), der den Glauben in uns angefangen hat; so wird Er nicht ermangeln, sich an uns auch zu beweisen als den **Vollender des Glaubens**. Denn wie es Gott anfängt, so führt Er es auch fort in demselben. Und das ist uns nun vor die Augen gelegt. / Man soll nicht bloß auf das Elend sehen, sondern auch auf die vorgelegte Hilfe in der Gnade. Will man nur bloß auf die Gewalt in der Natur sehen, so ist es einseitig. Das Gegenteil der Hilfe ist uns genug vor die Augen gelegt, damit wir jenes können überwinden.

Der Glaube übt und beweist sich im Sehen. Darin liegt das rechte Geschäft des Glaubens. So darf man denn nicht blind sein am Reich Gottes. Man muss sowohl eine wahre Erkenntnis Christi aus Gottes Wort und Geist fassen, als auch dabei alle seine Begierde von allen fremden Dingen abwenden. Gegen alle falschen Güter, Wollüste und Eitelkeiten muss das Herz zugeschlossen und durch des Heiligen Geistes Zucht verwahrt bleiben, damit die Augen wie bei Simeon den Heiland als das erleuchtete Licht sehen können. / O wie einfältig, wie ernstlich, wie selig und gewiss ist dieses Anschauen, wenn es der Geist Christi wirkt. Es richtet sein Sehnen und Stöhnen nur in das lebendige Wort, das der Vater verheißen und vorgestellt hat. Das ist weit entfernt von allem heuchlerischen Sehen derer, die sich einen Wahnglauben einbilden, und daher nur nach zeitlichen Dingen und sichtbarem Trost sehen und sich sehnen. Weit ist es entfernt von dem abgöttischen Ansehen, da man Christus nur nach dem Fleisch (2.Kor 5,16), und nicht nach dem Geist, kennen will, wie es doch dem Glauben am gemäßesten ist. **Jesus** den Gekreuzigten sollen wir beständig vor Augen und im Gedächtnis behalten, und Ihm etwas absehen, dass wir auch so gesinnt werden. Wie und worin? **Für die Freude**, in welcher Er mit seinem Vater in der Herrlichkeit gelebt, erwählte Er **das Kreuz**, an welches Er sich aus Liebe zu uns hat annageln lassen, dass wir uns auch mit Ihm annageln lassen möchten, aus Liebe zu Ihm und seiner

Gesellschaft. Und **da er die Schande verachtete**, so sollen wir uns auch dessen nicht schämen, wenn wir um seinetwillen geschmäht werden, sondern vielmehr eine Ehre darin suchen.

Dabei wird nichts verspielt, sondern man wird dadurch auch seiner Ehre und Erhöhung teilhaftig, der eben dadurch so hoch gestiegen, dass Er nicht hat höher steigen können, **und sich an der Rechten Gottes niedergesetzt**, woselbst Er nun ein besonderes Auge der Aufsicht hat auf die so Ihm nachfolgen und seine Wege erwählen, auch im Begriff ist, mit einem starken Arm sie nach sich zu ziehen.

Zu solcher Berufung entschließe sich dann nur ein jeder beizeiten, der Christi will teilhaftig werden. Denn es ist doch kein anderer Weg zu Gott als durchs Kreuz. Wer sich dazu nicht bequemen will, der bleibt wohl ewig ferne von der Herrlichkeit. Allein die leibliche und äußerliche Trübsal ist auch das kleinste Kreuz rechter Christen. Denn es haben auch oft Heuchler viel Ungemach; und manche ziehen sich selber vieles zu, wovon sie wenig Lohn oder Reinigung erlangen. Also ist das inwendige Kreuz Christi, nämlich die tägliche Betrübnis über alle übrigen Unarten und Gebrechen, welches mehr als alle äußere Verfolgung das Fleisch dämpfen und demütigen kann, hier das wichtigste, nötigste und nützlichste. Dies muss man Jesu recht lernen nachtragen, und wissen, dass man dazu berufen ist, in solcher täglichen Läuterung auszuhalten. Und ob es scheinen sollte, als wäre man dadurch eben nicht gebessert, so wird doch der alte Mensch dadurch in täglicher Buße gekreuzigt, der neue aber wächst, wie ein Korn unter Schnee und Regen unvermerkt emporschießt, dass es der Ackermann nicht merkt.

Unserer eilfertigen und unbeständigen Natur ist nichts mehr entgegen, und nichts kann sie mehr dämpfen und mürbe machen, als wenn sie alle Ruten der Zucht aushalten, und leidentlich bleiben soll unter allem, was Gott mit uns vornimmt. Der Glaube hingegen und der ganze neue Mensch wächst in nichts mächtiger, als im beständigen Anschauen oder Warten und Sehnen nach der Gnade, die in Christo Jesu ist. In diesem Anschauen besteht die ganze Führung und der Prozess wahrer Gläubigen, dass der Glaube stets und unverwandt sein Teil und Erbe, Jesus, die Liebe des Vaters, anblickt und fasst, nichts anderes aber in sich lässt oder behält.

Ach wenn man stets auf Gott sähe, so wäre auch wahre Gemeinschaft mit Ihm und Einigkeit mit seinem Willen! Was könnte uns alsdann schaden oder von Ihm trennen? Würde nicht alles zum Besten mitwirken, was sonst zum Verderben gereicht, wo man nur allein Jesus lieben und wissen wollte? Dessen müssen sich freilich auch wohl Gläubige versehen, dass sie mit Versuchungen nicht werden verschont bleiben, wodurch sie der Feind durch Lust oder Furcht von Gott abziehen will; der auch wohl scheinbare Dinge braucht, um das einfältige Auge des Glaubens von Gott und seinem Sohn hinwegzuziehen, und auf die Kreaturen

oder sich selbst zu wenden. Die seligste Übung aber hiebei ist, dass ein redliches Herz immer wieder lerne auf seinen Jesus aufsehen, und also sich von allen andern Dingen wegkehren. Und dahin treibt der Heilige Geist insbesonders die, so im Leiden und Versuchungen stehen, dass sie sich von sich selbst und der Welt, ja auch dem Kreuz, lernen allein zu Christo wenden, und an Ihm hangen bleiben. / Ei so sehe dann mit einem starren Auge auf Jesus, der in dir ist, und halte dich nur zu dieser Quelle; so wird es dir gelingen!

-===*===-

←Hebr_12_3 **Bedenket dann wiederum den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich beharrlich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet, und in euren Seelen matt werdet.**

←Hebr_12_4 **Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden mit ringendem Gegenkämpfen wider die Sünde,**

**Bedenket**, haltet das eine recht gegen das andere, so werdet ihr diese Last so groß nicht halten. Diese Betrachtung muss uns das rechte Maß geben; welches man dann brauchen soll gegen allen Widerspruch, er geschehe innerlich oder äußerlich. Was nun für **ein Widersprechen** Christus äußerlich **von den Sündern erduldet hat**, das ist aus der evangelischen Geschichte sattsam bekannt. Das wird bei denen, die Ihm nachfolgen, und seinen Namen bekennen, auch nicht ausbleiben. Stärkt euch dann alle mit dem Beispiel Christi, die ihr in solche Umstände kommt, **damit ihr nicht** aus eurer Festung fallet, **und in euren Seelen**, an den Seelen- und Glaubenskräften aufgelöst, zertrennt und **matt werdet**. Darum haben wir einen Seelen-Anker nötig (Hebr 6,19).

Der Mensch ist bald trotzig, bald verzagt; bald denkt er nicht, dass es ihm so nahe sei. Darum muss man sich gegen beide Seiten, da man ausgleiten kann, verwahren, durch eine rechte Übereinkunft und Gegeneinanderhaltung. / Christus hat seine Widersprecher am besten mit Stillschweigen überwunden. Das mögen wir von Ihm lernen, sowohl in äußerlichen Lästerungen, als in inwendigen Leiden, die die schwersten sind, aber auch die seligsten. Und wer Christo folgen oder sich nach Ihm nennen will, der muss sich nur getrost darein schicken und ergeben. Denn es ist kein anderer Rat für solche. Hat Christus im Fleisch gelitten, und solche Schmach, Lästerungen, Lügen und Mordstiche erfahren, so hat man sich nur auch mit demselben Sinn zu wappnen. Anders wird man nicht durchkommen. Streiter Christi müssen sich durch alle solche Pfeile Belials durchdrängen lernen. Da hilft nichts davor.

**Vers 4:** Hier sagt der Apostel dreierlei zu bekehrten Christen: Erstens, dass sie schuldig wären zu kämpfen wider die Sünde; zweitens, dass es bis aufs Blut geschehen müsste; und drittens, dass sie es noch nicht also getan, oder so weit gebracht hätten. Die Art der wahren Bekehrung bringt das mit sich, dass ein bekehrter Mensch wirklich im Kampf wider die Sünde stehen muss, und es nimmermehr anders sein kann. / Wer sich wahrhaftig zu Gott bekehren will, der muss ja seine Sünden erkennen, und als verdammlich hassen und ablegen. Wenn aber das Verderben weichen soll im Menschen, da wehrt es sich am allerschärfsten. Wie sollte dann nicht ein ernstlicher Widerstand gegen alles Böse alsdann erfordert werden?

**Ihr habt** kaum den Anfang darin gemacht, und seid **noch nicht** weit damit gekommen. Ihr macht eure Not so groß, und habt es gewiss nicht nötig. Gottes Wohltaten könnt ihr hingegen auf ein kleines Register bringen. / Der Mensch macht sich flugs zum Märtyrer. Nun kann e:. n jeder auch wohl zum Märtyrer werden, wenn er seinen bösen Begierden und Versuchungen in der Kraft des Blutes Christi tapfer widersteht. Aber so hart habt ihr euch noch nicht angegriffen, noch **bis aufs Blut**, dh. bis zum völligen Blutvergießen und Tod des alten Adams, da er seine Kraft und sein Blut gleichsam muss ausschütten, und also sterben, dass der Leib der Sünden aufhöre, und man der Sünde nicht mehr lebe, sondern gestorben sei? so weit habt ihr noch nicht **widerstanden**, wie es in einer gläubigen Seele geschehen soll und muss; und du auch nicht; du hast das Blut des irdischen Lebens noch nicht ausgelassen. So weit seid ihr noch nicht gekommen. Was ihr für mächtige Gnaden-Waffen vor euch habt, das ist euch zu gering, oder ihr geht nicht mit genügsamem Eifer an die Sache.

Die verzagten Hebräer, welche sich dünken ließen, sie hätten ihr Fleisch genug gekreuzigt und getötet, hatten zwar äußerliche Trübsale erduldet, und waren dadurch von außen gleichsam verdorrt und verbrannt; aber das Leben der Sünde war noch ganz in ihnen. Denn solange noch einige Neigungen, einige Liebe und Begierde, Lust oder Belieben zur Sünde übrigbleibt; so bleibt das Leben der Sünde noch in uns, und so lange wird noch nicht widerstanden bis aufs Blut; weil das Blut der Sünde, dh. das Leben der Sünde, noch in uns bleibt. Denn in ihrem Blut ist ihr Leben. Dies heißt also **kämpfen wider die Sünde**, dies heißt bis aufs Blut streiten, wenn man seiner Lust und Neigung in allen solchen Dingen abstirbt. Dass nun solches bei den meisten noch nicht geschehen sei, hat der Heilige Geist zu allen Zeiten nötig zu erinnern. Denn der Feind bringt eine Seele, die ein wenig angefangen hat der Sünde zu entsagen, gar leicht auf die Einbildung, als hätte sie schon genug gekämpft. Daher legen dann manche die Waffen gar zu bald nieder, werden im Gebet und Widerstand müde, worüber sie hernach doppelt fallen und verderben. Und wieviel nimmt man nicht noch immer aus von der Absterbung, welche Eigenliebe, geistliche Hoffart, Afterreden, Neid und Falschheit herrscht noch öffentlich unter solchen, die da fromm sein wollen. Und gleichwohl ist kein

anderer Weg zum Leben als der schmale, worauf die Seele weniger als nichts behalten darf, will sie Gott haben,

O wie ist die Lieberzeugung uns allen so hoch notwendig, dass wir noch nicht bis in den Tod getreu gewesen, sondern erst also werden müssen. Der Apostel redet zwar hier ohne Zweifel zum Teil nach der Bewandtnis jener Zeiten, da die Christen auch äußerlich ihr Blut um der Wahrheit willen vergießen, und also sonderlich wider die Sünde des Unglaubens, der Untreue und Unbeständigkeit streiten mussten. / Wir haben uns aber keineswegs zu entschuldigen, als ob bei äußerlich ruhigen Zeiten oder außer der Verfolgung keine Notwendigkeit oder Gelegenheit wäre zu einem blutigen Streit wider das Böse. Denn wir haben ja eben den Feind, der damals äußerlich wider wahre Christen mit Verfolgung stritt, vor uns, und zwar allezeit und ohne Unterlass. Und manche Seele steht bei dem rechten Streit, wo es ein rechter Ernst ist der Sünde abzusterben, oft mehr, oder doch ebensoviel aus als ein Märtyrer, der äußerlich hingerichtet wird; wie die wohl wissen, die in solcher Sündennot gesteckt und gerungen haben. Wenn das eine Seele recht inne wird, was ihr noch fehlt, welche Ungeheuer und Greuel der Sünden in ihr noch zu bestreiten seien; so kann und soll ihr die Trägheit wohl vergehen, dass sie mehr Ernst und Fleiß braucht, und ihr Verderben besser angreift, auch sich selbst nicht schont, sondern ihr eigen Leben gern mit Christo ihrem Heiland aus sich selbst hasst und lassen will.

-===*===-

←Hebr_12_5 **Und habt vergessen des Trostes, der zu euch als Kindern spricht: Mein Kind, achte nicht gering des Herrn Züchtigung, und werde nicht mutlos, wenn du von ihm bestraft wirst.**

←Hebr_12_6 **Denn den der Herr liebt, den züchtigt er. Er geißeit aber einen jeden Sohn, den er annimmt.**

Warum schaut ihr nur auf das, was euch den Mut nehmen will? Warum gebt ihr nur dem Gehör, was euch eine üble Auslegung beibringen will? **Und habt vergessen des Trostes** und Zuspruchs, auch eine schlechte Gegenüberstellung gemacht. Denkt ihr nicht an den Zuspruch des Trostes, **der zu euch als Kindern spricht**, und was der sagt bis auf diese Stunde. DER wird hier als eine Person, die redet, eingeführt. Und das hat seinen Grund in dem angezogenen Spruch. Denn da redet die selbständige Weisheit in den Sprüchen Salomes, woraus es hergenommen. Den Menschen gefällt ein solcher Zuspruch nicht; darum wird hinzugesetzt, der Herr Jesus rede mit uns als Kindern.

**Achte nicht gering des Herrn Züchtigung**. Wüsstest du, welch unaussprechlich Gut daraus entsteht, und aus welch einer großen Liebe Gott dir die Widerwärtigkeit zusendet, und wie bald dieselbe den bösen Geist vertreibt; du liefest dem Kreuz viele Meilen entgegen, und neigtest dich gegen den Weg, worauf die gehen, welche dir zu dem Leiden beförderlich sind; du würdest den Tag für verloren achten, in welchem du kein Leiden bekommen hast.

Darum **werde nicht mutlos**, komme nicht darüber aus dem Geschirr, **wenn du von ihm bestraft wirst**. Denn Er sucht dich dadurch zurechtzuweisen, und tut es zu deiner Erhaltung, und nicht zu deinem Verderben.

**Den der Herr liebt**, dem muss Er es auch durch gewisse Kennzeichen zu erkennen geben. Das ist dann eines der gewissesten, dass Er **den züchtigt**, ihn unter der Rute der Zucht hält, und ihm nicht viel übersieht, damit er von allem Bösen zurückgehalten und gezogen werde. So verhält es sich nun auch im Gegenteil. Lieber den Menschen, sagt Bernhardus, ist Gott sehr zornig, welchen Er nicht straft, so er sündigt. **Er geißelt einen jeden**, und ein jeder muss sich das gefallen lassen, **den er annimmt**. Wen der Herr in seine Kur aufnimmt, den muss Er erst so behandeln nach unserem Zustand. / Da haben wir den rechten Weg, worauf wir zu Kindern Gottes aufgenommen werden können, so wir nämlich des himmlischen Vaters Regiment und Zucht wohl aufnehmen, und standhaft in Geduld aushalten, worin Er es so herzlich gut meint.

-===*===-

←Hebr_12_7 **So ihr die Züchtigung ausharrend erduldet, so trägt sich Gott gegen euch als gegen Söhne. Denn welcher Sohn ist, den ein Vater nicht züchtigt?**

←Hebr_12_8 **So ihr aber ohne Züchtigung seid, deren sie alle sind teilhaftig geworden, so seid ihr dann Bastarde und nicht Söhne.**

**So ihr die Züchtigung**, die kindliche Zucht, welche doch auch Gnade ist (Tit 2,11-12), **erduldet**; wenn ihr das aushaltet, **so trägt sich Gott**, Er wird euch angeboten; da ihr denkt, Gott entziehe und entferne sich, und diese Behandlung als ein Zeichen der Abkehr ansehet, worin sich doch Gott **gegen euch als gegen Söhne** verhält. Ihr wisset ja wohl, wie **ein Vater** seine Kinder erzieht. Wo ist da eines, das Er **nicht züchtigt**? mit Worten und Werken. Denn der Vater will die Fehler an seinen Kindern nicht leiden, und nicht zusehen, wenn sie unartig leben.

**So ihr ohne Züchtigung seid**, und auch gern damit verschont bleibt, ohne dass ihr begehrt Gemeinschaft zu haben an den Leiden, **deren alle teilhaftig**

**geworden**, die gottselig haben leben, und nicht mit der Welt mitmachen wollen? **so seid ihr** und wäret ja wohl wunderliche Sonderlinge, die darin etwas Besonderes haben wollten. Was

**Bastarde** sind, weiß man auch wohl unter dem krummen Geschlecht. Was aber **nicht Söhne** einer rechtmässigen Zeugung aus göttlichem Samen sind, die sind auch nicht Erben Gottes. Warum aber die Sache so notwendig ist, das hat seinen medizinischen Grund.

-===*===-

←Hebr_12_9 **Ja, haben wir doch die Väter unseres Fleisches zu Züchtigern gehabt, und sie gescheut; sollten wir dann nicht vielmehr dem Vater der Geister uns unterwerfen und leben?**

←Hebr_12_10 **Denn jene züchtigten auf wenige Tage nach ihrem Gutdünken; er aber nachdem es nützlich ist, auf dass wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden.**

**Die Väter unseres Fleisches** sind die, die uns nach dem Fleisch gezeugt haben. Ob sie nun gleich auch Fehler und Gebrechen an sich hatten, so haben wir doch, da wir Kinder waren, **sie gescheut**, und aus einer kindlichen Scheu uns vor ihren Augen wohl aufzuführen gesucht. Wie **vielmehr** will sich dann gebühren, dass wir **dem Vater der Geister**, der auch geistlich seine Zucht einrichten muss, und im Gegensatz so genannt wird, nicht dass unser Fleisch von der Vaterschaft oder Schöpfung Gottes getrennt werde, sondern dass nur mehr darin begriffen werde, **uns unterwerfen**, und uns nicht dagegen sperren, sondern die Zucht der Weisheit annehmen, und des Vaters Willen mit Unterwerfung ehren, **und leben** unter einer solchen geistlichen Kur. Das ist ein Ausruf; und so werden wir gewisslich leben! Das ist der Geist des Lebens; davon stirbt man nicht.

**Jene züchtigten nach ihrem Gutdünken**, sie haben es so gemacht, wie sie gedacht haben. Ihre Zucht ist noch sehr mangelhaft, und mit vielen Irrtümern verknüpft. **Er aber** fährt weise in allem, und macht es wie es heilsam, oder **nachdem es nützlich ist**. Daraus entsteht die rechte Zucht. Und so dient die Schrift selbst zur Zucht, aber zu einer solchen, welche sich in der Gerechtigkeit gründet (2.Tim 3,16) Sein Zweck aber ist, **dass wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden** mögen. Weil niemand den Herrn sehen kann ohne Heiligung (Vers 14), also ist dieser Weg der Reinigung nötig, auf dass wir durch eine gerechte Versetzung hinüberkommen.

Gott ist rein (1.Joh 3,3). Er liebt sein Ebenbild und die Wiederauf richtung desselben in seiner Kreatur; und wirkt oder reutet daher alles aus, was dagegen ist. Er hasst die Sünde seiner Kreatur, und will also, dass seine Kreatur sich von derselben scheiden oder absondern solle. / Die Rute schlägt nicht sowohl uns, als das Böse in uns, dass wir dessen durch die Zucht mögen loswerden. Darum ist sie zu küssen. Also muss auf solche Züchtigungen nach Gottes Sinn Heiligung oder wahre Frömmigkeit folgen. Durch seine Striemen werden wir geheilt. Alle Trübsale sind abgesehen auf die Besserung des Menschen. Ja kein Finger tut dem Menschen weh, dürfte man wohl sagen, dass er es nicht von Rechts wegen könnte und sollte dazu anwenden, dass er immer mehr in sich ginge, und die Sünde ablegte.

Was für ein teures Pfand ist also Trübsal und Elend! Wüssten es die, so im Leiden stehen, nur recht zu brauchen, o was für ein Segen sollte es ihnen werden für ihre Seelen! Ach so tue doch die Augen auf, und lerne deinem lieben Gott recht ins Herz sehen, wie treulich Er es mit dir meint, und wie väterlich Er für deine Seligkeit sorgt! Er zwingt dir recht das Kreuz auf, und will dich fast wider deinen Willen aus der Sünde reißen, und dein Leben von dem ewigen Verderben. So folge nun gutem Rat, und bequeme dich in Gottes heiligen Weg; mache dem Herrn seine Arbeit an deiner Seele leicht, und lasse dich durch seinen Heiligen Geist bei allen inneren und äußeren Züchtigungen und Leiden zur Buße und zum Glauben bringen.

-===*===-

←Hebr_12_11 **Alle Züchtigung aber scheint zwar im Gegenwärtigen nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; danach aber gibt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt sind.**

Damit will er ihnen gern etwas einräumen. **Alle Züchtigung scheint zwar** das nicht zu sein, was von ihr gerühmt wird, **im Gegenwärtigen**, wenn sie wirklich empfunden wird, und man ihre Früchte noch nicht kennt. Da wirkt sie **nicht Freude, sondern Traurigkeit**. Man hängt den Kopf dabei und darüber; es erweckt eher Weinen als Lachen; man nimmt es für ein Weh an, und seufzt darunter mit Betrübnis und Beschwernis.

Der Mensch ist durch den Sündenfall so schrecklich verfinstert, so fleischlich und tierisch gesinnt worden, dass er Gott, seine Wege und geistliche, übernatürliche Dinge nicht kann erkennen, welche noch dazu gegen die böse Natur gerichtet sind. Hingegen ist die Natur voll eigenen Lebens, Lust, Gesuchs, Willens und Liebe; sie will reich, wollüstig und hoch sein; sie flieht aber alles was ihr entgegen ist und ihr den Untergang bringt. Darum wirft der natürliche Mensch lieber das Joch Christi ab, und er würde lieber pflügen und Berge umarbeiten, als leiden. Viel

eher würde er vieles lesen, singen, Almosen geben u. dgl., aber leiden, leiden und wider seinen Willen leiden, das kann und will er nicht; es bleibt eine übernatürliche Gabe und Gnade (Phil 1,29). Auch selbst überzeugte und berufene Seelen nehmen oftmals lieber alle äußeren Übungen und Pflichten im Lesen, Beten, Fasten, Wachen, Whltätigkeit usw. wahr, als leiden und sich selbst verleugnen.

Es ist gar zu etwas Unleidiges und Unbändiges um die verdorbene Natur, dass man nicht nur in gewöhnlichen äußerlichen Leiden so sehr ungern etwas ertragen oder über sich ergehen lassen will, sondern auch dem wahren Leiden mit und in Christo, das den Kindern Gottes eigen ist, lieber entgeht als entgegengeht. Ach da will die Natur so ungern an das Kreuz Christi, dass sie täglich unter der Verleugnung ihrer selbst abnehmen, sich wehe tun, den Willen brechen, und also sterben sollte. Davor graut dem Fleisch, und sucht sich entweder mit Frechheit und Ungehorsam, oder auch mit scheinbaren Ausflüchten, Aufschub und Heuchelei zu erhalten. Man nimmt das und jenes Scheinbare lieber vor, wenn nur die Zucht Christi nicht muss ausgehalten werden.

Das ist eben der Grund und Ursprung von allem Unglauben, Widerspruch und allem gottlosen Wesen in der Welt, dass so viele das Zeugnis von der wahren Glückseligkeit nicht annehmen, weil sie sich fürchten, sie müssten etwas bei Christo leiden, und dürften nicht mehr nach eigenem Willen leben. Und das ist auch größtenteils die Ursache, warum diejenigen, welche das Wort annehmen, doch so wenig von den großen Verheißungen desselben noch erfahren. Es rührt nämlich daher, weil sie nicht recht tief ins Leiden eindringen, und Gottes Heiligkeit immer näher treten wollen, dass sie täglich mehr sich selbst absterben lernten. Die heldenmütige Glaubensfreudigkeit ist noch wenig da, in welcher der Geist sich der Trübsale rühmen, und es für eitel Freude achten sollte, wie Paulus und Jakobus bezeugen, dass es endlich mit Jüngern Christi dahin kommen müsse (Röm 5,3; Jak 1,2). Das macht die noch ungetötete Zärtlichkeit und Weichlichkeit der selbstliebenden Natur, die sich selbst noch immer schont. Und gleichwohl ist und bleibt ein jeder unfehlbar ein Bastard oder Hurenkind, der solcher Züchtigung nicht teilhaftig wird. Wer nichts leiden will, der darf sich keiner Seligkeit getrösten. Denn es muss durch viel Trübsal in das Reich eingegangen sein; da wird nichts anderes daraus. Allen Jüngern Christi wird das vorausgesagt, dass sie eine Weile Traurigkeit haben werden.

Und da gehört freilich dieses auch mit zu dem innerlichen Leiden, dass ein Christ im Leiden seines Fleisches Widerstand, Betrübnis und allerhand Einwürfe der Vernunft leiden muss. Ja solche inwendige, widrige Bewegungen beugen ein redlich Herz oft mehr, als alle anderen Bedrängnisse, weil es dem Vater auch hierin gern gefallen wollte. Wenn aber nur darunter ausgehalten wird in des Willens Unterwerfung, so endigt sich doch der Kampf gewiss in lauter Sieg über

die verdorbene Natur. Eine Weile macht es zu schaffen, dass man sich so täglich mit dem Kreuz schleppen soll, bis man sich recht darein finden lernt.

**Danach aber**, wenn man sich in Gottes Wege schicken lernt, und besser erleuchtete Augen bekommt, dem Geheimnis des Kreuzes recht ins Herz zu sehen, also dass man der Züchtigung besser gewohnt wird; da **gibt sie eine friedsame Frucht**, die die Seele erquickt. Da ist das liebe Kreuz wohl so gut als die Rute Aarons, die in einer Nacht Früchte trug. Denn da wachsen in der Nacht oder Dunkelheit des Leidens auch die schönsten Früchte, worunter auch die Frucht der Lippen ist, die Gott gebracht wird.

Wenn erst Frucht in Geduld gebracht wird, so kommt es denn auch dazu, dass man Gott unter dem Leiden loben kann, weil seine Heiligkeit und Wahrheit darunter erkannt wird, und das Herz nichts mehr beruhigt und stillt, als Gottes guter Rat und Absehen, so Er unter dem Leiden und Züchtigung hat. Das ist denn eine Frucht **der Gerechtigkeit** Gottes und unser selber. Denn auf Gottes Seite erlangt die Gerechtigkeit sodann ihr Recht, das sie über alles Böse in uns hat, wenn wir unsern Willen und Einwilligung dazu geben, und zu Gott im Geist sagen: Ja Herr, so ist es recht, wie du mit meinem alten Menschen verfährst! Du bist darin gerecht mit allen deinen heiligen Gerichten! Dies ist das schuldige Lob, da man dem züchtigenden Vater die Rute küsst, und Ihm dafür noch dankt als für eine Gnade, die den Ungläubigen nicht widerfährt. Auf unserer Seite aber wird so der eigene Wille und alle Kräfte der Seele brav gebeugt und unter die Zucht gebracht; und darin wird lauter Friede und Segen geboren, mehr als man wohl zu der Zeit glauben kann.

Ist also die Zucht des Herrn gleich denen verhasst, die den Tod lieben, so ist sie doch lieb und angenehm, als das Leben (Spr 4,13), **denen die durch sie geübt sind**, und sich haben üben lassen, dadurch aber geübte Sinne bekommen haben (Hebr 5,14). Solche kommen auch vor andern zu einem großen Frieden (Ps 119,165). Ist es nicht auf einmal, so bringt es doch diese Zucht immer näher. / Daraus macht der Apostel nun einen Schluss und neuen Zuruf.

-===*===-

←Hebr_12_12 **Darum richtet auf die lässigen Hände und die erlahmten Knie,**

←Hebr_12_13 **Und machet richtige Weg-Geleise euren Füßen, damit nicht was lahm ist sich hinauswende, sondern vielmehr gesund werde.**

**Darum richtet** durch Glauben, Gelassenheit, Vertrauen und Hoffnung die Gelenke wieder ein, **und die Knie**, die aus dem Gelenk gekommen sind; wie man ein verrenktes Glied wieder einrichtet an seinen rechten Ort. / Die Zurechtweisung findet hier auch ihren rechten Ort. / Über Nebendingen, die neben-eingekommen, lässt sich der Mensch verrücken. Solche Nebendinge kamen damals häufig, die die Hebräer in Furcht setzten, wie den Menschen leichtlich so etwas Neben-Einkommendes in Furcht und Wanken setzen kann. Ein solcher Zustand des Menschen wird oft vorgestellt, wie ihn auch eine Nebensache oft kann aus dem Gelenk bringen.

**Machet richtige** Bahn, und wandelt auf rechten Wegen, in der Strasse die da heißt die Richtige (Apg 9,11), tut richtige Schritte; **damit nicht was lahm ist**, das lahme Wesen, das noch in euch steckt, **sich hinauswende**, ausbreche, ein lahmer, hinkender Zustand herauskomme. / Wenn dem Unglauben etwas eingeräumt und ein Loch gelassen wird, so bricht es mit Gewalt aus. / So sagt Paulus auch von der falschen Theologie (1.Tim 1,6), die einmal den rechten Zweck verlassen, die brechen mit Gewalt aus auf Eitelkeiten, als wenn sie rasend wären; und das geschieht über Nebendingen. Wo bleibt aber die Hauptsache? Was ist ein Lahmer und Hinkender davon gebessert, wenn er noch mehr hinkend gemacht wird? Will man sich aber seiner annehmen, so sehe man darauf, dass er **vielmehr gesund werde**, und geheilt, was nicht gerade gehen kann. / Wenn dem Menschen sein lahmes Wesen gezeigt wird, so weist man ihn zugleich darauf, wie er genesen könnte, wenn man seine Wohlfahrt liebt.

-===*===-

←Hebr_12_14 **Jaget nach dem Frieden mit allen, und der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen wird.**

←Hebr_12_15 **Und sehet darauf, dass nicht jemand dahintenbleibe von der Gnade Gottes, dass nicht eine Wurzel der Bitterkeit auswärts wachse, und Unruhe anrichte, und durch dieselbe viele besudelt werden.**

**Jaget nach dem Frieden** mit solchem Eifer, wie nach einem raren Wildbret; und suchet solchen zu halten **mit allen**, soviel an euch ist, auch euren Feinden, Verleumdern und Lästerern. Scheltet nicht wieder; segnet die euch fluchen, liebet die euch hassen und euch zuwider sind. **Und der Heiligung** strebet zu dem Ende mit allem Ernst nach. Denn wer darum recht besorgt ist, dem wird auch der Friede ein Anliegen sein. Wer aber die Heiligung nicht achtet, der fragt auch nach diesem nichts. Darum werden beide auch anderswo zusammengesetzt (1.Thess 5). Keines muss ohne das andere sein, sondern eines dem andern helfen.

Ihr Hebräer könntet leicht unter einander ruhig werden, auch in eurer jetzigen Verwirrung, wenn ihr wolltet in das Heiligtum Gottes gehen. / Sonst kann man sich an dem andern auch leicht stoßen, wenn man nur lauert auf seine Schwachheiten, und nicht auf seinen Grund sieht. / Es ist aber eine ausgemachte Sache, dass **ohne** diese Heiligung, als den Grund, woraus alles andere, und so auch Friede und Vertragsamkeit, fließen muss, **niemand den Herrn wird sehen**. Glaube hin, Glaube her! man mag sich auf das Verdienst Christi verlassen wollen wie man will. Nur die reinen Herzens sind, werden Gott schauen (Mt 5,8).

So sollte man denn auch am meisten in der Religion darauf sehen. Da würde sich der rechte Religions-Friede von selbst finden. Weil und wo aber das aus den Augen gesetzt wird, so bringt man sich selber in Bann, eben da man andere will ausschließen. Denn man sieht so nicht auf die Geduld Gottes? also darf man auch Gott nicht unter die Augen kommen. / Man muss sich lernen in seinen Nächsten schicken. Einzeln darf man nicht aufgezogen kommen. Selig sind die Frieden machen? das sind Kinder Gottes (Mt 5,9).

**Sehet darauf** mit allem Fleiß, ein jeder sei sein eigener Bischof, und gebe auch acht auf seine Mitglieder, **dass nicht jemand dahinten bleibe**, sich mit Nebendingen aufhalte, und das Beste darüber versäume, darin zu kurz komme, sich wieder weg verkrieche **von der Gnade Gottes**, die gern weiter bringen will, weil er ihre Zucht nicht gern aushält. / Soll man nun darauf sehen, so geht es nicht an, dass man so allein wandle in der Eigensinnigkeit des Fleisches, die niemand zu sich begehrt, als die sie in ihrer Eigenschaft des Fleisches zu sich bekommen kann.

**Eine Wurzel der Bitterkeit** muss nicht hervorkommen in Missgunst, wenn etwas Gutes aufwächst. So ging es in 4.Mose 16. Was, wollen es die allein sein! (5.Mose 29,18). / Die Unkräuter sind gar fruchtbar. Die Wurzel der Bitterkeit vermehrt sich stark. Daher findet man die Schösslinge derselben oft gar in der Mehrzahl in der Schrift (2.Kor 12,20; Gal 5,20; 1.Petr 2,1). / Wer nicht die rechte Gestalt der Gnade Gottes vor Augen behält, der kann sich leicht ärgern, erbittern und stoßen. Wo die Erbitterung herkomme, das kann nicht besser erklärt werden als aus Kap. 3,8, nämlich wenn man unzufrieden ist, dass es Gott nicht macht wie wir wollen, da es doch lauter Gnade ist. Bliebe man an der Gnade, so würde man auch an der Geduld bleiben. Man hat also dagegen zu wachen, dass nicht etwas von Bitterkeit **aufwärts wachse**, über sich steige, in die Höhe schieße, als etwas Gewaltsames, wie das Böse ist.

Von diesem Wesen wird jeder etwas an sich merken. Das Zeichen ist aber nicht gut. Was so beschaffen ist, das muss wohl erst gedämpft werden. Die Hebräer trugen den Affekt in sich, den sollten sie aber durch die Waffen der Gnade zu Boden legen. Man muss ihn beizeiten unterdrücken, dass er nicht **Unruhe anrichte**, und das Gemüt auch zuerst inwendig beunruhige. Denn was die

Menschen auswärts tun, das entsteht aus dem Innern. O wie leicht können aber auch **durch dieselbe viele besudelt werden**. Denn es steckt gar leicht an. Wenn einer unruhig ist, so kann er viele mit anstecken. Es frisst um sich wie der Krebs. Daher soll man lieber auch die kleinsten Wurzeln abhauen, damit nur die Wurzel der Liebe erhalten werde.

-===*===-

## ←Hebr_12_16 **Dass nicht jemand sei ein Hurer oder Unheiliger, wie Esau, der gegen eine Speise seine Erstgeburt weggegeben.**

Also hat man auch zuzusehen, **dass nicht jemand sei ein Hurer**. Wie kommt aber das hieher? Wie kann doch eine solche Warnung hier nötig sein an die Hebräer, die doch berufen waren? Wie sollte man doch wieder dahin kommen und verfallen? Antwort: Wer sich erst so erhebt, dass er denkt, er sei kein Kind mehr, er wolle sich schon bewahren; da steht es gefährlich. Wer sich von Gott abreißt, der kommt in andere Gesellschaft. Davon sind Beispiele genug vorhanden. Ein **Unheiliger wie Esau** kann man bald werden, wenn man mit Gottes Gnade leichtsinnig umgeht. / Man sieht da den großen Ernst des Paulus, indem er das Verhalten Esaus so hoch auslegt. Was hat denn derselbe getan, dass ihm solche üble Namen beigelegt werden? Antwort: Es kann sein, weil Paulus die zwei Namen zusammensetzt, dass er andeuten will, dass die Hurerei sich weiter erstrecke als auf den Leib, nämlich auf das Geistliche, wenn sich der Mensch wieder in die Welt verliebt, und also geistlich ein Ehebrecher wird. Bei den Propheten ist das ganz gebräuchlich, dass sie die Hurerei so beschreiben. Auf solche Weise war er nun ein Hurer geistlich und leiblich, wider des Herrn und seiner Eltern Willen und Befehl, und heißt so, weil er wider den Willen seiner Eltern fremde Weiber nahm.

Auch ist anmerkenswert in seiner ganzen Geschichte, dass er GOTT nimmer genannt; es wäre denn damals geschehen, da er sein Geburtsrecht verschworen. Denn das ist was hier insbesonders von seinem Sinn ausgedrückt wird, dass er **gegen eine Speise seine Erstgeburt**, sein natürliches Recht, worauf er doch zuvor pochte, **weggegeben**, ja recht weggeschleudert; die ein Vorbild war der Erstgeburt, die diejenigen erhalten, so der Vollkommenheit, mit Hintansetzung aller Speisen, die der alte Adam und Edom liebt, nachjagen, die von vielen verachtet und versäumt wird. / Das tun nun alle die, so um einer tierischen Neigung willen, und um eine Freude eines Augenblicks, ihr an die göttliche Kindschaft habendes Recht fahren lassen.

Wenn der Mensch auf eine Sache kommt, so kauft er sie weg. So ein übler Händler ist der Mensch, wenn er nach einem Ding lüstern wird. Das Beste lässt er dagegen fahren. / Da sagen nun wohl manche: Man wird den Himmel nicht auf einmal

verscherzen. gleichwie die Sozinianer auch sagen: Wie soll aus einer Handlung Adams so viel Übles herkommen? Aber man muss dabei auf das gewaltsame Zudringen sehen. Eben darum, weil du die einzige Sache nicht hast wollen fahren lassen, sondern hast den Kopf so aufgesetzt, so ist dir das billig widerfahren. Eine einzige Lumpensache hast du höher geachtet als deine Rechte auf die Hauptsache miteinander. / Wenn ein Mensch zurückgeht von der Gnade Gottes, dass er die herzliche, große Barmherzigkeit Gottes aus den Augen setzt, ach wohinein gerät der nicht 1 / Man fragt nur immer: Was habe ich denn getan? Aber man forsche doch auch, was man unterlassen habe.

-===*===-

←Hebr_12_17 **Denn ihr wisset, dass er auch hernach, als er den Segen ererben wollte, verworfen wurde; denn er fand keinen Platz zur Sinnesänderung, wiewohl er sie mit Tränen fleißig suchte.**

Dies gehört noch zur Geschichte Esaus, und zwar wie er ein Vorbild ist. **Ihr wisset**, ich rede mit euch als Leute, denen die Sache genug bekannt, dass ich mir also die Erlaubnis nehme, diese kitzlige Sache kurz zu berühren. Ihr wisset das Fundament, worauf das beruht, und worauf es da ankommt. Wir sind von euch versichert, dass ihr das könnt fassen; woraus der Schluss zu machen, **dass** wir nicht wissen, ob wir eben die Gnade morgen wieder werden finden in solchem Mass, als sie uns etwa heute begegnet. Wir haben das traurige Schauspiel vor uns, an solchen, die **hernach** mit strenger Ungnade abgewiesen sind, wenn sie nur so hinterher haben kommen wollen.

Erstlich hatte Esau den Segen der Erstgeburt vertrödelt, hinterher wollte er ihn. Hinterher wollen sie, vorher nicht. Also wird hier ein unordentliches, unzeitiges Wollen ausgedrückt. / Esau, der hier zum Beispiel vorgestellt wird, hatte es wohl besser gehört in seines Vaters Haus; aber er dachte nicht daran. Er gedachte nicht, dass es soviel zu bedeuten haben würde. Er mag auch wohl gedacht haben: Ich will dem Vater hernach schon gute Worte geben! Allein es ging nicht wie er meinte, sondern er musste gar ein anderes erfahren; also dass ihm wirklich das zuteil wurde, was er sich gewählt.

Wir sollten also nicht so leichtsinnig eine Sache in unseren Willen stellen. Man bedenke, wie es dem Esau ging, **als er den Segen ererben wollte**. Dies WOLLEN machte es ja nicht aus. Denn wer wollte nicht gern den Segen haben? Weil aber der Wille nicht kindlich und geordnet bei ihm war, da er die Regel selber gebrochen hatte, so musste er sich gefallen lassen, dass er **verworfen wurde**, und in seinem Begehren abgewiesen. Er ist in der Probe abgesetzt und zurückgewiesen worden. / Ein WEG bringt das andere mit sich. Er hat sein Recht auch weggeschleudert. Darauf bezieht sich das Verwerfen. Wie das zugeht, das wisst

ihr wohl. / Er hatte selbst das Band des Segens zerrissen. Nun sollte es wieder ganz sein. Es wollte aber nicht davon ganz werden. Da kommt es hernach nicht an auf ein solch Wollen und Laufen, da man es will erzwingen, erheulen, ertrotzen. / Das letzte Ziel und Ende wollen die Leute, aber den Weg und die Mittel dazwischen verwerfen sie. Darum sind sie auch verwerflich. Das ist kein rechtes kindliches Wollen.

**Er fand keinen Platz zur Sinnesänderung**. Das wisset ihr aus dem ersten Buch Moses, wie er es suchte, dass sein Vater Isaak das sollte widerrufen, was er zu seinem Jüngeren Bruder gesagt. Er sollte das wieder zurücknehmen. Davon ist es hier zu nehmen. Der Vater Isaak sollte seinen Sinn und Ausspruch ändern. Das wollte er mit seinem Heulen erzwingen. / Manchen möchte das im Wege stehen, dass es so hart klingt, da man sollte meinen, Esau hätte gern Buße getan, wenn es nur an Isaak nicht gefehlt hätte, oder wenn er nur dazu hätte kommen können. Aber ihm hat es vielmehr gefehlt an der rechten Demütigung und an dem rechten Zweck. / Die scheinheilige Vernunft hat also hier nichts, das sie einwenden kann, wenn sie vorgibt; Gott habe ja seine Buße nicht annehmen wollen; darum möge ihm wohl unrecht geschehen sein, wenn er ohne alle Gnade ist verdammt worden. Wenn die Buße und Sinnesänderung auch so von Esau zu verstehen wäre, so würde sich doch zeigen, ob sie rechter Art gewesen, wenn man sie auf dem rechten Prüfstein streichen sollte. Denn es war ihm ja nur um die Erbschaft und ums Zeitliche zu tun gewesen, nicht aber um Gott und sein Reich. Also fand er keinen Platz zur Buße, nicht als ob ihm Gott nicht hätte Gnade dazu geben wollen, sondern weil er sein Herz vom Zeitlichen und von dem eigenen Willen nicht wollte losreißen und befreien lassen. So war freilich in seinem falschen Herzen keine Stelle zu wahrer Herzensänderung vorhanden, welche ja wohl keinem sollte versagt werden, der **sie mit Tränen suchte**. Aber darum war es Esau nicht zu tun, sondern um eine Änderung außer ihm, die suchte er herauszutrotzen mit seinen Tränen, welche vielmehr aus Unwillen herkamen, und aus Hass gegen den Bruder wegen der verlorenen Würde, als aus wahrer Demut und Buße. Er weinte nicht aus zerknirschtem, redlichem Herzen über Gottes Beleidigung, sondern aus bloßem Eigensinn und Unwillen wider Gott und seinen Vater. Also waren es Krokodils-Tränen. Denn nicht alle Tränen sind kindlich.

Esau wollte sein verlorenes Recht und Gottes Wohltat, so er erst selbst verworfen hatte, mit lauter Trotz und Eigensinn wieder erzwingen. Und gleichwohl hatte er sich selbst freiwillig und mit vorbedachtem Rat der Erstgeburt beraubt. Tat ihm denn nun Gott unrecht, wenn Er ihm dies sein eigenes Urteil bestätigte, und den Segen Isaaks versagte? Auch die Vernunft muss ja bekennen, dass dem Esau bei solchem Verhalten nicht mehr widerfahren sei, als was recht ist.

-===*===-

←Hebr_12_18 **Denn ihr seid nicht gekommen zu einem Berg, den man betasten kann, und zu einem brennenden Feuer, und Dunkelheit und Finsternis und Ungewitter,**

←Hebr_12_19 **Und zum Posaunen-Schall, und zur Stimme der Worte, welche die so es gehört ausschlugen, dass zu demselben nicht ein Wort mehr möchte hinzugesetzt werden.**

Nun folgt ein neuer Grund von der Gnade des Neuen Testaments, woraus fließt, dass man die Bitterkeit nicht so müsse über sich herrschen lassen, sondern sie zu überwinden habe, wenn sie einen anfechten will, durch Vorstellung des evangelischen Friedens- und Freuden-Geistes. So wird auch im Neuen Testament mehr von uns gefordert. Sieht man nicht darauf, so kommt man auch in größere Schuld, wenn man die Gnade versäumt.

**Denn ihr seid nicht** Israeliten des alten Bundes; es ist nicht mehr jene Zeit; sondern ihr seid Glieder der Kirche des Neuen Testaments. Es mangelt wohl, o ihr Hebräer, freilich nicht an Sachen sich zu ärgern, in Unmut und Zaghaftigkeit zu fallen. Aber ihr sollt euch auch erinnern, was ihr für Waffen dagegen habt. Die Redensarten sind alle aus dem Alten Testament hergenommen. Es geht im Neuen Testament nicht **zu einem Berg, den man betasten kann**, wie im Alten, da der Sinai und Horeb genannt werden. Das Alte Testament führt **Feuer, Dunkelheit, Finsternis und Ungewitter** mit sich, das Neue Testament hingegen eine sanfte Eigenschaft des Lichts und der Liebe. Solches geschieht noch bei einem jeden in der Bekehrung, da das Alte Testament vorhergehen muss.

**Zur Stimme** des Evangeliums sind wir gekommen, nicht zu der harten Stimme des Richters und den zehn **Worten** des Gesetzgebers, die unerträglich sind, **welche die so es gehört**, lieber nicht gehört hätten, weil sie ein Grauen angekommen; weshalb sie zum wenigsten gebeten, **dass nicht mehr möchte hinzugesetzt werden**, weil sie an dem, was sie gehört, übrig genug hatten.

-===*===-

←Hebr_12_20 **Denn sie konnten es nicht ertragen, was da geboten wurde; so auch ein Tier den Berg anrühren würde, das sollte gesteinigt oder mit einem Pfeil durchschoßen werden.**

←Hebr_12_21 **Und so fürchterlich war was da erschien, dass Moses sprach: Ich bin ganz erschrocken und voll Zittern!**

**Sie konnten es nicht ertragen** in ihren Kräften; und das wollte Gott haben. Ihr Unvermögen sollte an den Tag kommen, welches sie nicht erkennen wollten. Das war ihnen nun ein unangenehmer Bote, durch welchen sie vernehmen mussten, **was da geboten wurde**, und verboten von dem Hinzunahen mit einer scharfen Drohung: **So ein Tier** usw. Diese angedrohte Strafe geht wider die tierischen Lüste. Denen wird das Urteil gesprochen, dass sie sollen **gesteinigt oder durchschoßen werden**. Mit dieser Gerechtigkeit sollen wir uns vereinigen, wenn wir Glieder des neuen Bundes sein wollen, und dieselben zum Tode bringen, wo wir sie antreffen.

**Fürchterlich war was da erschien**. Es ist aber darum nicht allemal Schwärmerei, wie man diejenigen benennt, welche von Gott mit solchen Gnaden gewürdigt werden. Nichts Angenehmes ist es im Anfang, weil es ein Grauen erweckt, ob es gleich etwas Gutes ist; wie auch in Weish. 6,17 von dem ersten Anblick der Weisheit steht. Die Benennung aber zielt auf die Wirkung im Menschen, da es viel Phantasien macht. Das muss so hergehen, damit des Menschen Hoffart gebrochen werde. Nun damit seid ihr Hebräer verschont. Wenn das an euch geschehen wäre, so wäre es endlich kein Wunder, wenn eine bittere Wurzel in euch aufstiege. Aber nun seid ihr zu einer anderen Haushaltung gekommen, die in keine solche Empfindung setzt, gleichwie **Moses** selber erfahren, also dass er in die Worte ausgebrochen, die aus einer Tradition mussten bekannt sein, weil man sie in der Schrift nicht findet: **Ich bin voll Zittern** 1 Hieraus sieht man den Unterschied des Worts des Evangeliums und des Worts, worin der alte Bund gegründet ist, welches auch Moses ohne Zittern nicht anhören konnte. / O gewiss, das Wort, zu dessen Anhörung uns die Schrift einladet, ist nicht so beschaffen! Es ist ein ganz süßes, liebenswürdiges Wort, das nicht erschreckt, sondern das Herz dessen, der es hört, mit Frieden, Freude und einer großen Sanftmut erfüllt.

-===*===-

## ←Hebr_12_22 Sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion, und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu den Millionen der Engeln,

**Ihr seid gekommen**. Er spricht nicht; ihr sollt kommen; sondern ihr seid bereits von dem Berg Sinai, dem gesetzlichen Zustand, **zu dem Berg Zion** aufgestiegen, von welchem Jesaja zeugt (Kap. 2,2-3); wie denn der Unterschied zwischen Zion und Sinai nichts Fremdes ist in den Propheten, wovon auch Cyprianus ein Traktat zugeschrieben wird. **Zur Stadt Gottes** gelangt ein Mensch im Geist, sobald er zu Gott kommt in wahrer Erneuerung; und also auch zu **dem himmlischen Jerusalem**, das droben, und aller Gläubigen Mutter ist (Gal 4,26), womit auch auf die letzte Zeit des Neuen Testaments gesehen wird. Das ist: Der neue Sinn wohnt

mit seinen Begierden und allen Bewegungen in der ihm aufgeschlossenen Herrlichkeit des Lichts, worin Gott selbst sich offenbart. / Diejenigen, die in eine wahre Bekehrung eingegangen sind, deren Herz und Sinn ist, seitdem die Geburt aus Gott in ihnen angefangen, nirgends in der Welt ruhig gewesen, sondern sie haben geeilt, in ihr erstes Vaterland wieder einzugehen, durch eine wahrhafte Geburt von oben und Veränderung des ganzen Menschen.

**Zu Millionen der Engeln** und in ihre Gemeinschaft kommt man durch die Bekehrung oder Versetzung aus dem Reich der Finsternis in das Reich des Lichts. Das folgt unausbleiblich bei einem jeden recht bekehrten Menschen, dass er in die selige Gemeinschaft der Engel Gottes aufgenommen wird. Ohne diese Bedingung geht es aber auch nicht an. / Denn wenn ich mit jemand Gemeinschaft bekommen soll, so müssen auch solche Eigenschaften in mir sein, in welchen ich mit dem andern eins kann werden. Habe ich die nicht, so müssen sie erst in mir entstehen. Nun haben die heiligen Geister lauter heilige und himmlische Eigenschaften, der gefallene Mensch aber hat irdische, tierische, ja teuflische Eigenschaften und Neigungen in sich. Darum, wenn er mit den Engeln will eins werden, so muss er ein anderer und neuer Mensch werden, der himmlisch gesinnt ist. Das geschieht nun durch eine wahre Umkehrung oder Veränderung des ganzen Menschen.

Wenn auch nur ein einziger Sünder Buße tut, so triumphiert das Heer der Engel Gottes schon; und solche engelhafte Freude, Trost und Süßigkeit empfindet bisweilen ein bekehrter Mensch in seiner ersten Liebe, worin ihn der Vater küsst und in sein Haus einführt, woselbst er zur Gemeinschaft der ganzen himmlischen Familie gleichsam eingeweiht wird. / Das ist aber ein Geheimnis, so nur denen bekannt wird, die wirklich im Genuss solcher Gnade stehen. Der Glaube muss allein das Herz davon erleuchten, es auch in die Erfahrung bringen, sonst sind es einem nur Märlein und Gedichte, oder gar Irrtümer und Träume. / Wir haben aber einen unwidersprechlichen und ewigen Grund solcher Engels-Gemeinschaft in der vollkommenen Erlösung und Versöhnung Jesu Christi (Eph 1,10; Kol 1,20).

-===*===-

←Hebr_12_23 **Zur allgemeinen Versammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind, und zu Gott, der aller Richter ist, und zu den Geistern der vollkommen gemachten Gerechten,**

**Zur Gemeinde** und zum Recht **der Erstgeborenen** gelangen die, so zum Recht des geistlichen Priestertums gelangen, aus welchen die Kirche des Neuen Testaments besteht. Wo ist aber so die Kirche? Was für ein Unterschied ist unter Schein und Sein! Und doch hat jene mehr Liebhaber. Das Recht der Erstgeburt

wird mit Esau verachtet und hintangesetzt. Willst du unter die gehören, **die im Himmel aufgeschrieben sind**, so musst du auch den Himmel, und nicht die Erde, lieben. Dein Sinn und Wandel und Bürgerrecht muss im Himmel sein, und nicht unter denen die auf Erden wohnen, sondern unter denen, die von der Erde erkauft sind. Sonst wird dein Name auch in die Erde geschrieben werden.

**Zu Gott** will zwar jedermann, wenn er hier nicht mehr leben kann; aber nicht als zu einem **der aller Richter ist**. Denn was könnten die Gutes von dem hoffen, die sich hier nicht haben richten lassen? / Warum wird das aber hier gesetzt, da von der Kirche des Neuen Testaments die Rede ist? War denn Gott unter dem Alten Testament nicht auch Richter? Antwort: Ja; aber weil hier die zwei Testamente einander entgegengesetzt werden, so ist es nun so zu verstehen: Gott hat nun eine Zeit gesetzt, da Er richten will, und da sich niemand mehr entschuldigen kann (Apg 17,30-31). Nun ist man näher gekommen. Nun ist der Richter vor der Tür. Paulus zielt auch immer auf die letzten Dinge.

**Zu den Geistern der vollkommen-gemachten Gerechten** muss man hier schon kommen, sonst wird man dort auch nicht zu ihnen kommen. Und das geben die Erfahrenen gerne zu, dass es möglich sei, in diesem Leben mit abgeschiedenen Heiligen, die in der Ewigkeit leben, Gemeinschaft zu genießen, wenn man sich nur auf dem Weg des Lebens in Christi Nachfolge finden lasse. / Je mehr wir der fleischlichen oder sinnlichen Natur absterben, und durch den Tod der Auferstehung Christi teilhaftig werden, je mehr wird man auch zu aller Gemeinschaft und zum Erbteil der Heiligen tüchtig und fähig. / Die Gemeinschaft der Heiligen ist eine Sache des Glaubens. Die Glieder der streitenden und triumphierenden Kirche gehören zusammen, und machen nur einen Leib aus. Alle die mit dem Grund ihres Herzens in der Mitgenossenschaft der wahrhaftigen Gemeinschaft der Heiligen stehen, haben allezeit die Menge vieler tausend Engel und alle Geister der vollkommenen Gerechten zu ihrer Gesellschaft, mit welchen sie in den inwendigen Sinnen des Gemüts ihre Versammlungen, Unterredung und Umgang halten können. Denn ihre Bürgerschaft ist in den Himmeln.

-===*===-

## ←Hebr_12_24 Und zu des neuen Testaments Mittler Jesu, und zum Blut der Besprengung, das bessere Dinge redet als Abel

**Und zu – und zum**. Paulus schreibt allerhand durcheinander, und wer nicht geübt ist, dem soll es konfus vorkommen. Aber es gehört alles zusammen, darum steht es beisammen.

**Blut der Besprengung** gab es auch im Alten Testament, aber das war vorbildlich. Hier aber ist das rechte, **das bessere Dinge redet als Abel**. Denn das Blut der

Erwürgten unter dem Altar schreit um Rache (Offb 6,10); dies aber schreit zu Gott um Barmherzigkeit für uns. So wird die große Gnade beschrieben, in welche wir gekommen sind. Nun folgt wieder eine Warnung.

-===*===-

←Hebr_12_25 **Sehet zu, dass ihr nicht ausschlaget den der da redet! denn so jene nicht entflohen sind, die den ausschlugen, der auf der Erde göttliche Aussprüche tat; vielmehr wir, wenn wir uns abwenden von dem der von den Himmeln;**

**Sehet zu**. So oft dies Wort der Warnung in der Schrift gebraucht wird, so wird ein gefährlicher Zustand angezeigt, da man leicht etwas versehen könnte. Ihr mögt zusehen, **dass ihr nicht ausschlagt**, abweist, verwerft, euch entschuldigt gegen **den der da redet** IN EUCH, lesen einige Exemplare dabei. Wer der sei, das bedarf keiner großen Erklärung. Es ist der, von dem der Vater gesagt hat: Den sollt ihr hören. Gott hat im Neuen Testament durch seinen Sohn geredet (Hebr 1,2). Es wird eine solche Art des Ausschlagens verstanden, da man eine Sache nebenweg gehen lässt, auch oft mit einer höflichen Entschuldigung und Kompliment. So kann es vorbeigehen, ehe man es sich versieht. (Hebr 2,1). Das Beste geht so vorbei, da man es kaum merkt; wie Christus in den Tagen seines Fleisches oft geklagt hat: Der und der ist gekommen, und man hat ihn so lassen vorbeipassieren (Mt 17,12); da man denkt: Das kann ich alle Tage hören!

**So jene nicht entflohen**, noch es ihnen so hingegangen, **die den** Mose nicht gern wollten hören, und es abbaten, da sie gern verschont sein wollten mit dem, was er an sie zu bringen hatte, **der auf der Erde** von Gottes wegen mit ihnen sprach; welches zwar nach seinem Maß auch von Christo, da Er auf der Erde in der Niedrigkeit wandelte, könnte verstanden werden; so werden **vielmehr wir** zu kurz kommen, und nicht entfliehen, oder der Verantwortung entgehen, **wenn wir uns abwenden** mit dem Ohr und Aug und Herzen durch einen Rückfall, da man sich zuvor zum Neuen Testament gewandt, nun aber, da die Not an den Mann geht, sich wieder abkehrt **von dem**, und sich verschließt vor dem, **der von den Himmeln ist** und zu uns redet (Joh 3,32-34).

Also wird unter Mose und Christo ein Unterschied gesetzt wie zwischen Himmel und Erde. So ein großer Unterschied ist unter den Personen. Damit aber Moses nicht scheine verringert zu werden, so wird er doch als ein Prophet und göttlicher Gesandter vorgestellt. / Gewiss und wahrhaftig redet der Herr vom Himmel oder aus seiner verborgenen Herrlichkeit in seinem Evangelium zu uns; und wir werden am Tag seiner herrlichen Erscheinung keine Entschuldigung haben, dass uns nicht aller Rat von unserem Heil sei offenbart worden.

Wieviel ist aber daran gelegen, o Brüder, dass man die innere Stimme nicht verachte, die zu uns im Himmel unserer Seele redet! Da diejenigen, die das Wort Gottes im Munde der Menschen verachten, so hart gestraft werden? wieviel ärger werden die nicht gestraft werden, die dieses innere, tiefe, innige, stumme Wort, so sich ohne Rumor im Seelengrunde hören lässt, verachten! / Manche wollen zwar wohl antworten: Wir verachten dieses Wort nicht? denn wir haben es nie gehört. Aber darin besteht eben die Verachtung desselben. Denn dieses Wort lässt sich von allen hören, die ihm Gehör geben; und doch habt ihr es nicht gehört! Darum habt ihr ihm kein Gehör gegeben. Die erste Verachtung des Worts Gottes in der Seele ist, wenn man es nicht anhört. Um aber nun dieser Verachtung vorzubeugen, muss man sich beizeiten zur inneren Einkehr angewöhnen, und da, wie ein David, in Stille und Ehrerbietung hören, was der Herr unser Gott in uns reden will. Die zweite Verachtung des Worts ist, wenn man es zwar hört, aber das Herz verhärtet, um nicht darauf zu merken. Jesus Christus ist aber dieses ewige Wort. Er klopft an unsere Türen an. Er ladet uns zu einem Gespräch mit Ihm, zur Einkehr und Einsamkeit, ein. Wir wollen Ihm aber nicht zuhören, weil uns das unordentliche Leben der Sinne und der verdorbenen Natur lieber ist, als das ganz göttliche Leben Jesu Christi.

Erstlich spricht Jesus Christus zu uns, um uns zu sich zu bekehren. Und das ist die erste Stimme. Hernach redet Er noch tiefer zu uns, um uns zum Innern zu ziehen. Wer dann also die erste Stimme verachtet, der lauft Gefahr, die zweite nicht zu hören. Denn Gott lässt die zweite Stimme nicht eher hören, als bis er die erste hat hören lassen.

-===*===-

←Hebr_12_26 **Dessen Stimme damals die Erde bewegte, nun aber hat er verheißen und sagt: Noch einmal bewege ich nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel.**

**Dessen Stimme** geht auf Moses; wiewohl Christus auch damals mit im Spiel war. **Damals**, als das Gesetz gegeben und publiziert wurde, ging es mit solcher Gewalt zu, dass sich **die Erde bewegte**, und was für außerordentliche Bewegungen da vorgegangen, ist schon vorher (Vers 18-20) ausführlich beschrieben worden. **Nun aber hat er verheißen**, da ein anderer Prophet, nämlich Haggai **sagt**. Die Hebräer waren Kapitel-fest, darum war keine weitere Anziehung nötig. Sie wussten schon, wo das stand, wenn es heißt: **Noch einmal**, nämlich bei der Zukunft Jesu Christi, der ersten zwar auch, aber noch vielmehr der andern, **bewege ich nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel**.

Das ist geschehen beim Neuen Testament und geht noch bis auf die letzten Dinge hinaus (Mt 24,29; Mk 13,25; Lk 21,26). Gleich beim ersten Anfang des Neuen

Testaments, bei der Taufe Christi, hieß es: Der Himmel tat sich auf (Mk 1,10). Da werde ich alles in Bewegung setzen, welches schon als gegenwärtig vor meinen Augen ist. Weil nun bei diesen Worten eine Erklärung nötig war, so gibt er dieselbe in Vers 27:

-===*===-

←Hebr_12_27 **Dies noch einmal aber macht kund die Versetzung der beweglichen als getaner Dinge, auf dass da bleiben die unbeweglichen.**

Paulus gibt hier zu verstehen, dass Aufmerksamkeit nötig wäre, weil der Prophet von zweierlei Dingen rede, einer vorbeigehenden und einer bleibenden Haushaltung. Darum sagt er: **Noch einMal** Wenn die Haushaltung Mosis hätte sollen bleiben, so wäre dies im Alten Testament nicht gesagt worden. So aber wird **die Versetzung der beweglichen** Dinge hiedurch angezeigt. An diese Versetzung gingen die Hebräer so schwer; das lag ihnen immer im Sinn: Gott ist ja unveränderlich! welchem Einwurf schon mehr begegnet worden. Hier wird aber etwas darin wiederholt, damit Glaube, Liebe, Hoffnung nicht Schiffbruch leide, sondern man alle Anfechtungen überwinde durch das prophetische Wort.

Also werden hier gewisse außerordentliche Zeitläufe gesetzt, daran man sich muss genügen lassen. Denn dergleichen kann nicht alle Tage geschehen. Es ist aber auch nicht darauf angefangen gewesen, dass jenes bleiben sollte. / Wenn Bewegungen entstehen, so machen sie alles rege, und viel offenbar unter den Menschen. Dergleichen kann man nicht allezeit fordern. Darin gibt ein Christ acht auf die göttliche Ordnung und Einrichtung. Die Veränderung **getaner Dinge** muss man nicht suchen aufzuhalten oder sich dagegen zu setzen, aber solche auch nicht wollen erzwingen, oder vor der Zeit abgetan haben.

Außerordentliche Dinge hat Gott wohl zur Güte getan manchmal, Er will uns aber nicht damit überfallen, sondern hat es vorhergesagt, hat Kennzeichen vorhergesetzt, dass man es voraus hat können erkennen, obgleich kümmerlich, doch gewiss. Von diesen außerordentlichen Dingen aber werden wir nun in das Bleibende gewiesen. Allein die Menschen kehren es um, und wollen dergleichen haben. Es sind aber in der Tat nur Ausflüchte; sie wollen nicht gestehen, dass sie überzeugt sind, und machen nur dergleichen Forderungen: Ja, wenn dies und jenes noch geschähe (Lk 11,16+29; 17,20+22). Es sind aber Worte und Taten genug da, dass man weiter nichts begehren soll. / Gott hat uns nicht auf außerordentliche Dinge gewiesen nach unserem Gefallen, sondern außerordentliche Dinge getan, dass Er uns aufwecke zu den ordentlichen. Darin hat Er aber seine gewisse Zeit und Ordnung. Wäre es nicht etwas Gewisses, so würde der Mensch nur zerrüttet. Gott sind freilich die Hände nicht gebunden, doch müssen wir nicht aus der

Ordnung gehen, sonst werden Irrgeister und Schwindelgeister draus, die aus der Demut fallen. / Man kann es gar wohl merken, welche Dinge vorbeigehend und beweglich sind. / Was äußerlich und ein Schatten ist, das muss vergehen, **auf dass bleiben die unbeweglichen**, worin das Wesen der neuen Geburt sich darlegt. Die Liebe und die Anbetung im Geist und Wahrheit sind bleibende Dinge. Das ist die Religion, die auch im Himmel bleiben wird. Daraus macht er nun den Schluss:

-===*===-

←Hebr_12_28 **Darum weil wir ein unbewegliches Königreich empfangen, so lasset uns die Gnade halten, durch welche wir Gott wohlgefälligerweise dienen mögen, mit Scham und Furcht.**

←Hebr_12_29 **Denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.**

**Ein unbewegliches Königreich** ist das letzte Ziel. Wer das vor Augen hat, der weiß sich bestens zu schicken in alles was vorhergehen muss. Ein Neben-Mittel aber muss man nicht zur Hauptsache machen. **Lasset uns die Gnade halten**, dh. den Gnadenstand. Denn es wird jetzt nicht von der ersten Bekehrung gehandelt, sondern er redet mit Berufenen, dass man festhalte, was man gekriegt hat. Willst du **Gott wohlgefälligerweise dienen**, so prüfe, was da sei wohlgefällig dem Herrn (Eph 5,10), und lass Ihn sein Wohlgefallen in dir anrichten (Lk 2,14). / Für die Hebräer schickte sich das Wort GOTT DIENEN recht; denn es ist ein priesterliches Wort; so dass alle Glieder des Neuen Testaments auf das geistliche Priestertum denken und dasselbe üben sollen, aber als ein Werk der bloßen Gnade, **mit Scham und Furcht**, Ehrerbietung, Scheu und einem sorgfältigen Fleiß, dass man das Evangelium nicht obenhin behandle. Das ist die göttliche Furcht, wobei wir zugleich auf den Herrn hoffen, und auf die Hilfe und Gnade in Jesu Christo vertrauen; solange nämlich ein guter Wille Ihm wohlzugefallen, und eine Furcht Ihn zu betrüben oder zu beleidigen, in uns ist. Durch diese vollenden wir unsere Heiligung.

**Vers 29:** Vorher ist das Alte Testament als ein feuriges Wesen beschrieben worden. Wenn aber **auch** das Neue Testament nicht recht bewahrt und geachtet wird, so schlägt es zurück, und wird wieder ein Feuer draus, ob es gleich ein fremdes Werk Gottes ist. Denn wiewohl sich das göttliche Wesen oft im Zorn, Gericht und Feuer geoffenbart; so hat es sich doch tausendmal mehr und öfter als einen freundlichen, versöhnlichen und liebevollen Vater erwiesen und selbst abgemalt. **Unser Gott ist** Liebe; das bleibt richtig und gewiss. Wo aber Liebe des Guten ist, da ist auch Hass des Bösen. Wo Licht ist, da ist auch Feuer. In Hebr 1,9 ist Liebe und Hass beisammen, und ist doch eine Wurzel. Bei den Verkehrten ist Gott verkehrt. Hier wird die Rede auf den Stand des Rückfalls eingerichtet, und

gewinnt also der Text seinen richtigen Sinn desto mehr. Denn da wird Gott nicht betrachtet, wie Er für sich selbst ist, sondern wie Er mit den Menschen handelt. Und so ist Er auch **ein verzehrendes Feuer** den Ungläubigen, Ungerechten und Widerspenstigen. Den Seinigen aber ist Er wie das Feuer eines Goldschmieds (Mal 3,2).

Und weil der Apostel mit Bekehrten redet, so kann es gewisser-maßen desto mehr auf alles das gezogen werden, was in den Wiedergeborenen vom übrigen Fleisch täglich muss verzehrt werden durch den göttlichen Eifer; wie es so bei jeder Bekehrung ist, dass ein Feuer im Herzen muss angezündet werden (Jes 4,4), ob es gleich Gnade ist. Darum ist auch Feuer nötig bei Bewahrung desselben Zustands, zu verzehren was wieder hervor will von den alten Reliquien (Mk 9,43-49). / Im Anfang aber ergreift die Seele Gott nicht also, sondern in seiner Gnade, Erbarmung und Güte, als das höchste Gut. Wenn sie aber in die Gnade Gottes eingedrungen, wird sie von derselben immer tiefer eingezogen in die Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit Gottes, welche dem alten adamischen Sünden-Menschen ein verzehrendes Zornfeuer ist, und denselben nun an Leib, Seele und Geist, von außen und innen mit ihrer brennenden, verzehrenden Kraft des Kreuzes und der Anfechtung so hart angreift, bis alle sündliche Lust, fleischliche Begierden, Eigenliebe, die allerverborgensten Schlacken, in summa alles ungöttliche Wesen, in seinem Grund ausgebrannt ist.

In solchem Sinn ist Gott ein verzehrendes Feuer auf beiden Seiten bei Bösen und Frommen auf verschiedene Weise, aber doch nirgends zur gänzlichen Verzehrung und Vernichtigung, sondern zur Abtuung und Wegbrennung des Bösen in und an seinen Geschöpfen, welches dieselben durch mutwillige Abkehrung von Gott an sich gezogen und in ihr Wesen eingeflochten haben; welches ohne große Schmerzen der verdorbenen Kreaturen, die so fest an dem Bösen halten, nicht wohl abgehen kann.

---

# DAS 13. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

## ←Hebr_13_1 Die Bruderliebe soll bleiben.

Wenn man die Sache obenhin ansieht, so scheint dies mit dem vorhergehenden nicht zusammenzuhängen. Da aber bisher vom Glauben und Hoffnung gehandelt worden, und die drei Haupttugenden genau zusammenhängen, so folgt nun auch von der Liebe. Und in geistlichen Dingen nimmt man was zusammenhängt nicht

aus einem Register, sondern aus dem Herzen. Es kommt da auf keine galante Verbindung an, sondern was nötig ist, das sagt man von Herzen. Etlichermaßen zielt er auf den gespürten Verfalls Ei so lasst es doch ja fest bleiben, wo es angefangen hat zu wanken, wie es bei vielen scheint! / Erst ist etwas von Philadelphia da. Geht es ein wenig, so hört es auf; da spricht der Heilige Geist: Ei das muss bleiben! Darum spricht Christus: Die Liebe wird erkalten durch die wieder einschleichende Trägheit.

-===*===-

←Hebr_13_2 **Der Herbergsamkeit vergesset nicht; denn dadurch haben etliche ohne ihr Wissen Engel beherbergt.**

←Hebr_13_3 **Gedenket der Gebundenen als Mitgebundene; derer die übel gehalten werden, als solche, die auch selbst noch im Leibe sind.**

**Der Herbergsamkeit**, als einer Art der Liebe, die sonderlich gegen Fremde, auch sonst Mangelhafte und Verlassene, mag ausgeübt werden, lasset die bei euch genießen, die euch einen Segen können bringen. Dieser Pflicht **vergesset nicht**. Es war Gefahr der Vergesslichkeit da bei diesen. / Sonst haben die Christen der ersten Kirche diesfalls auch einen großen Ruhm in der Kirchengeschichte, wie sie dem so schön nachgekommen; die ihren reisenden Mitbrüdern auch gewisse Zeichen pflegten mitzugeben, welche sie bei den Christen, wo sie hin kamen, aufwiesen. Die zu Antiochia hatten das Lob, dass sie täglich bei 3000 Witwen, Jungfrauen, Fremdlinge, Kranke u. dgl. kleideten, speisten und versorgten. / **Dadurch haben etliche** im Alten Testament, nämlich Abraham und Lot, **ohne ihr Wissen Engel beherbergt**. Sie haben es verborgen getan, und nicht gewusst, wem es widerfuhr. Das geht auf das einfältige Herz (Mt 6,4). Wer alles voraus wissen will, der hat einen Mietlings-Sinn.

**Vers 3:** Ein solcher Zustand war damals (Hebr 10,34). **Gedenket der Gebundenen**, und denket, dass die Reihe auch an euch kommen kann. Gedenket ihrer so, dass ihr euch derselben als Mit-Glieder und **Mitgebundene**, die eine gemeinsame Sache haben, ernstlich annehmt; wie auch aller **derer die übel gehalten werden**, die sich in einem üblen Zustand und in allerhand Leiden befinden um des Evangeliums und Gewissens willen, die sich müssen übel behandeln lassen. **Die auch noch im Leibe sind** wie ihr, denen kann ein gleiches begegnen. Wir wissen nicht, wie es uns noch gehen kann in diesem elenden Leben. Die Art kann ungleich sein, aber das gemeinsame Band macht alles gleich und gemeinschaftlich. / Abel musste den Tod übernehmen, Henoch nicht; doch hatte er auch seinen Teil. Die Behandlung ist ungleich, das Fundament das gleiche, dass es doch endlich ins Gleiche kommt. Und darin muss nun Glauben,

Hoffnung, Liebe bewiesen werden. Wir sind zur wesentlichen Nachfolge angewiesen. / Nun kommen gewisse kurze Ermahnungen zum Schluss.

-===*===-

←Hebr_13_4 **In allen Dingen sei die Ehe in Ehren und das Ehebett unbefleckt. Die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten.**

Der Apostel sieht sich um, was noch weiter zu ermahnen sei, damit man alle Arten der Befleckung meide. **In allen Dingen** und auf allen Seiten **sei die Ehe in Ehren**, dass man einesteils nicht verächtlich davon halte, andernteils sie mit viehischem und anderem ungöttlichem Wesen nicht verunehre. Diese Ordnung ist in den Augen Gottes ehrwürdig; so soll sie denn auch bewahrt werden, dass sie bei Ehren bleibe, und **das Ehebett unbefleckt**, welches unter der Schmach liegt nach dem Fall, und dabei die Gefahr gar nahe ist. Darum hat Gott eben die augenscheinliche Gefahr vor Augen gestellt, und dieser Sache selbst einen Ekel angehängt, damit der Stand vor dem Makel bewahrt bleibe. Soll es aber recht unbefleckt heißen, so muss keines von beiden, auch vor der Ehe, sich mit Hurerei vergangen haben. Wer hurt, der befleckt es zum voraus, und bricht die Ehe. Hurerei und Ehebruch schließen einander in sich ein. Also sind **die Hurer und Ehebrecher** einander nahe verwandt.

Nichts ist so niederträchtig als das Laster der Hurerei, wodurch man doch sein Bestes und Edelstes verschleudert. Wer das nicht achtet, der beschimpft seine eigene Substanz, seinen eigenen Leib. Wer bedenkt, was für ein edles Geschöpf der Mensch sei, soll einen Ekel davor haben. / Wer aber von der Gnade abfällt, der fällt in Leichtsinnigkeit, wie Esau (Hebr 12,16). / Das Gute und Böse ist hiebei einander sehr nahe. Es ist da ein großer Unterschied unter dem Werk Gottes und unter der List des Teufels, durch welche der Mensch so sehr dazu neigt auf tierische Weise, dem gleichwohl Zäune genug gesetzt sind. Und doch will man Gott danach die Schuld geben. Das ist greulich! Es ist kein schimpflicheres Laster als dieses, und doch schlägt ein solcher Übermut dazu, dass man Gott den Schöpfer darüber lästert.

Wenn Eheleute nicht unter dem Schirm der Gnade stehen, so haben sie sich billig zu schämen. Denn die Fahne ist deswegen nicht über alle Unflätereien und Befleckungen geschwungen, wenn einer sagen kann: Ich bin vermählt. Das Bett ist etwas Gemeinsames bei Eheleuten und Hurern. Darum wird auch so leicht eins mit dem andern vermischt, die Sache zu schmutzigen Witzen gebraucht, und gleichsam zum Kloak gemacht. Es kann einer in der Ehe leben, und doch seine Ehe führen als ein Hurer; worüber Gelehrte und Ungelehrte ihren Spott treiben. Es ist aber gewiss kein Scherz, sondern das sind Ermahnungen von der höchsten Wichtigkeit. Die mit ihrer Schande hierin verborgen bleiben, die **wird Gott**

**richten**. Und dies Gericht mag wohl manchmal auch im Verborgenen gar wunderbar ausgeführt werden, so dass man nicht weiß, warum manch Gericht so und so ergeht. / Die stummen Sünden werden meistens ingeheim getrieben, wobei sich die Menschen überreden, als sehe und richte es der Allmächtige nicht, und also des Heiligen hierin soviel mehr spotten. Um dieses Greuels willen hat der Herr sich selbst das Gericht derselben vorbehalten; weil solche finstere Werke von Menschen nicht so leicht gefunden und gerichtet werden können.

-===*===-

## ←Hebr_13_5 Der Wandel sei ohne Geldliebe. Seid vergnügt mit dem Gegenwärtigen. Denn er selbst hat gesagt: Ich will dich gar nicht lassen; auch gar nicht verlassen!

**Der Wandel**, da man sich kehren und wenden muss in dieser Welt, die Lebensart, was es auch für eine sei, die Aufführung **sei ohne Geldliebe**, die einen irdischen Sinn an den Tag legt. / Nun möchte man denken: Das kann man einem wohl sagen; aber wie soll man die Versuchung überwinden? Antwort: Es steht ein kurzes Mittel gleich dabei: **Seid vergnügt mit dem Gegenwärtigen**. Es wird schon jedesmal soviel da sein, als nötig ist. Es ist doch immer soviel da, dass man kann zufrieden sein, wer sich nur lässt begnügen. **Denn er selbst**, welches Gott ausdrückt, wie Er recht nach seinem Herzen ist, indem was Er verheißt und worin Er Gutes tut, **hat gesagt**. Das ist ein Wort der Verheißung; darum muss es unter dem Glauben geübt werden. **Ich will dich gar nicht lassen**. Die Worte stehen im Buch Josua, da Josua sich fürchtete, das Amt anzunehmen. Was nun der Herr zu Josua gesagt, das eignet der Apostel allen geistlichen Hebräern zu, dh. allen, die aus der gottlosen Welt ausgegangen, und mit Herz, Sinn und Gemüt ins Reich Gottes übergegangen sind. Denn das Wort Gottes gilt sowohl bei dieser als bei jener Sache.

Und der Heiland beweist seine Zusage noch immer treulich, dass Er uns **nicht verlassen** noch versäumen werde, sondern allen Rat, Trost und Unterricht mitteilen will, solange wir noch in der Welt wallen. Immer schade ist es nur und ein großer Jammer, dass gleichwohl so wenig Leute der herrlichen Gnaden-Verheißungen genießen oder froh werden, die doch Gott gern allen seinen vernünftigen Geschöpfen gönnen würde. / Wie gut könnte es ein Mensch auch nur nach dem Leiblichen haben, wenn er nur wollte. Denn wenn schon ein Christ nicht immer vollauf haben, oder alle Tage herrlich und in Freuden leben kann, wie die Natur es gerne sähe; so hat doch Gott alle nötigen Anstalten gemacht, dass die Seinigen, die sich Ihm vertrauen, ohne Sorge leben können, und macht sich hier auch ohne unser Suchen dazu selbst verbindlich. So muss ein Christ Gott nur walten lassen, und seines Tuns warten.

-===*===-

←Hebr_13_6 **Also dass wir getrost sagen: Der Herr ist mein Helfer und ich will mich nicht fürchten, was mir ein Mensch tun werde!**

←Hebr_13_7 **Gedenket eurer Führer, die das Wort Gottes zu euch geredet haben. Schauet auf den Ausgang ihres Wandels, und folget ihrem Glauben nach.**

Weil nun Gott das sagt, so können auch **wir getrost sagen**, wir sprechen getrost nach, und müssen Gott und sein Wort nicht so allein sprechen lassen, sondern nachsprechen. Dass man getrost wird, das kommt nicht her aus einem Leichtsinn, sondern es kommt her aus dem Sprechen Gottes. **Der Herr ist mein Helfer**, spricht David (Ps 118,6), der Immanuel heißt. **Ich will mich nicht fürchten**, weil ich den auf meiner Seite habe. Ich will sehen, **was mir ein Mensch tun werde**, ohne oder gegen seinen Willen! Mit seinem Willen aber mag geschehen was da will; sein Wille ist der beste.

Wie schickt sich aber dieser Text hieher? Dort steht es ja wider die Menschenfurcht, und Paulus braucht es wider den Geiz. Antwort: Es lauft auf eins hinaus. Geiz kommt aus Menschenfurcht, dass man denkt: Der Mensch kann dir dienen; von dem kannst du Profit haben. Darum musst du seine Gunst nicht verlieren.

**Gedenket eurer Führer**, Vorsteher und Vorgänger. Es heißt nicht: Eurer Prediger. Also muss man nicht nur auf einen Prediger studieren, dass man eine Rede halten könne, sondern dass man ein Seelenführer werde; welches treue Lehrer auch wohl bedenken. Seelen-Wächter gehören dazu, keine Parleurs. Man redet nicht wider das Predigen, sondern wider die Trennung. **Die** sind freilich gemeint, welche auch als Diener des Evangeliums **das Wort Gottes zu euch geredet**, aber auch mit ihrem Beispiel gepredigt und dasselbe belebt haben. / Darum muss man nun ihrer auch nicht so gedenken, wie galant der einen Satz machen und ausführen konnte; sondern wie erbaulich er im Wort und Wandel gewesen, und was für einen Eindruck man davon bekommen.

**Schauet auf den Ausgang ihres Wandels**, durch wie manche Schwierigkeiten es hindurchgegangen ist, und was sie für ein Ende genommen. Der Ausgang schließt den Eingang und Fortgang in sich. Also soll man ihren ganzen Lebenslauf durchgehen, ihr Fundament prüfen, und ihr ganzes Werk in Betracht ziehen. **Folget ihrem Glauben nach**, fallt nicht etwa auf diese oder jene Umstände, sondern sehet auf die Hauptsache. Der Grund des Glaubens wird Verstanden, dass

man in ihre Fußstapfen trete, dass man dem nachfolge, worin sie ihren Glauben gegründet haben.

Eben dergleichen kann aber auch von andern gläubigen und heiligen Seelen gesagt werden: Schauet auf den Ausgang ihres Lebens, und folget ihrem Glauben nach. Vornehmlich aber schauet auf Jesus selbst (Hebr 12,2), als den Anfänger und Vollender des Glaubens, dessen Ausgang in Vers 12 beschrieben wird, auf dass ihr durch das stete Anschauen in sein Bild verwandelt werdet. / Wenn aber die Lehrer selbst sagen: Tut nach unseren Worten, und nicht nach unseren Werken, dann lautet es schlecht, und ist nicht viel an solchen Beispielen zu lernen. Ühe einem Land, einer Stadt, einer Gemeinde, die mit solchen Lichtern und Führern begabt sind, da ein Blinder den andern in die Grube führen mussl

-===*===-

←Hebr_13_8 **Jesus Christus ist eben derselbe gestern und heute, und in die Ewigkeiten.**

←Hebr_13_9 **Mit mancherlei und fremden Lehren lasset euch nicht umtreiben. Denn es ist gut, dass das Herz befestigt werde durch Gnade, nicht durch Speisen, wovon keinen Nutzen gehabt, die darin gewandelt.**

Dieses Schluß-Sprüchlein geht auf den ganzen Brief; und da geht es von den Dienern auf das Haupt. Das ist recht die eigentliche Sache dieses Briefes. Denn da hieß es immer bei den Hebräern: Gott hat das Gestrige auch eingesetzt; nun kommt ihr Apostel heute mit etwas anderem! Antwort: Es ist keine Veränderung; es ist ein Haupt gestern und heute. / O ihr Hebräer, es ist kein neuer Messias, den ihr angenommen. Es geht nichts Neues, keine Veränderung vor; ihr sollt euch nur getrost ins Neue Testament hinein begeben. / Also geschieht damit eine kurze Wiederholung bei dem Schluss. **Jesus Christus ist** als das A und O **eben derselbe gestern** in der Bedienung des Alten Testaments, **und heute** unter dem Neuen Testament, **und in die Ewigkeiten**, unter dem ewigen Evangelium. Da arbeitet Er fort, und hört nicht auf, bis alles wiedergebracht ist. Er ist und war, und ist zukünftig. Er ist der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte.

**Vers 9:** Der Zweck des Apostels ist, die Hebräer zu befestigen, dass ihnen nichts Neues, nichts anderes vorgestellt werde als der verheißene Messias. Ihr müsst es nicht für so etwas Neues halten in einem gewöhnlichen Sinn; es ist nur etwas Neues der Erfüllung nach, alt aber nach der Verheißung. Darum lasset euch nicht so herumtreiben, sondern sehet auf die Ordnung aller Zeiten. **Mit mancherlei Lehren**, die einen Schein der Weisheit und Wahrheit haben; welches zum

Vorwand gebraucht wird, weil das Eingang hat, wenn die Leute von einer Lehre hören; **lasset euch nicht** einnehmen, verführen, und wie von einem Wind **umtreiben** im Kreis herum; wozu die Menschen neigen. Denn der Mensch ist sehr flüchtig, und geht nicht aufs Zentrum der Sache, sondern bleibt außerhalb drum herum, und macht sich da viel Wesens. Und der Feind sucht allerhand Mancherlei mit dreinzumischen, dass es bunt durcheinander geht.

So ging es den Hebräern: Da kamen viele, und ein jeder wollte eine Seltenheit haben. Weil das Christus wohl wusste, so sagte Er bei seinem Abschied (Mt 24), sie sollten sich nicht zerstreuen lassen. / Dies ist sonderlich nötig auf Universitäten, da ein beständiger Jahrmarkt ist. Wer sich da nicht an etwas Gewisses hält, der kann sich schwerlich erhalten. Es ist da so gefährlich, als es im Krieg und an Höfen sein mag. **Es ist gut**, ja nicht nur gut, sondern allein gut, und etwas Wichtiges, oder das Beste (1.Tim 3,1) **dass das Herz befestigt werde** und gewiss versichert ist in und von dem was es erkennt. Also ist das Herz hier eigentlich so viel als das Gewissen. / Gott lässt einem bei dem Guten auch mancherlei vorkommen zur Prüfung, woran wir uns hängen wollen (5.Mose 13,3). Das Herz soll fest werden, welches mitten drin steckt unter den mancherlei Dingen. Nimm doch einmal deine mancherlei Dinge, und sehe, ob sie dem Gewissen helfen. Wo nicht, so lass sie fahren. Wodurch soll aber das Gewissen befriedigt und zur Festigkeit gebracht werden? Antwort: **Durch Gnade**. Darum muss es sich allein krümmen, schmiegen und biegen. Wer das nicht tun will, der kommt nicht zur Ruhe. Ein Hoffärtiger bleibt immer in der Unruhe.

Von allen Menschen-Lehren und Formen weist uns der Apostel ab auf den goldenen Grund der lauteren Gnade, die allein das Herz von innen stillen und gewiss machen kann. Nichts kann sonst alle die unzähligen Skrupel und Gegensätze der Vernunft in der Seele stillen. Nichts kann alle die Irrungen und unlauteren Einbildungen entdecken und benehmen, wenn es nicht die Gnade tut. / In wem Gott durch seinen Geist ein Fünklein des Glaubens angezündet hat, der muss nicht bleiben wie ein Rohr, das ein jeder Wind der vermischten Lehre oder Heuchelei, oder gar Weltlust, wieder hinreißen kann. Man muss nicht mit seinen Sinnen und Begierden in der Welt herumflattern, sondern sein Herz durch Gnade festmachen lassen. Das geschieht aber gewisslich **nicht durch Speisen** und Trank, oder andere leibliche Übungen, die **keinen Nutzen** bringen, wo man sich nicht vom Heiligen Geist regieren lässt, und im Gehorsam des Glaubens alles tut, ob man auch schon seine Lebenszeit mit solchen Dingen zubringen sollte; sie haben es auch vormals nicht getan. / Die Hebräer Verstanden das wohl, **die darin gewandelt** und mit Speisen viel Wesens hatten, nun aber sollten aufhören. Es wird aber hier gleichsam ein usw. darunter verstanden. Eine Gattung wird genannt, und die übrigen eingeschlossen.

Aber hat es denn nicht Gott verordnet? Antwort: Wenn schon, die in den Dingen haben wollen stecken bleiben und darin herumschwärmen, die haben doch auch

vormals keinen Nutzen davon gehabt, geschweige denn jetzt. Die Propheten reden genug dagegen, aber sie haben auch ihren Teil darüber leiden müssen. / Das DARIN wird also genau genommen, wenn das Gemüt Ruhe darin sucht. Der Schluss folgt aber nicht: Darum ist es nichts nütze. Denen aber nützt es nichts, die sich auf Unterschied der Speisen und dergleichen Dinge verlassen, und daraus ihr Hauptwerk machen wollen. Solange sie darin standen, haben sie nicht können zum Nutzen gedeihen.

-===*===-

## ←Hebr_13_10 Wir haben einen Altar, wovon nicht Macht haben zu essen die der Hütte dienen.

**Wir haben einen Altar** und müssen etwas haben, das hinreichend und unbeweglich ist. Das muss also ein neuer Altar sein, von welchem in Ps 84 ein Lied gesungen und es höher geführt wird. Und in Jes 56_7 steht von einem katholischen, allgemeinen Altar für alle Völker. Also wird unser Gemüt aufgerichtet zu dem wahren Altar, auf den alles frühere ging; **wovon nicht Macht haben zu essen**, und also auch nicht in der Gemeinschaft des Altars sind (1.Kor 10,18), **die der Hütte dienen**, die den levitischen, alttestamentlichen Zeremonien anhangen, da doch Gott nun im Neuen Testament etwas Höheres aufgerichtet hat; so wenig als die levitischen Priester beim Sündopfer des Hohepriesters und des ganzen Volks am Altar teil hatten; und so auch, die noch mit eigenem Wirken der alten Hütte des gesetzlichen Gottesdienstes pflegen, und dem äußerlichen Gottesdienst in mancherlei Satzungen und Gebräuchen in den Hütten des äußerlichen Fleisches so abwarten, dass sie darin ihre Seligkeit suchen. Wir müssen also wissen, dass es nicht von den Geblütern abhänge (Joh 1,13). Und wir müssen uns doch gleichwohl auch bekümmern um die rechte Vollmacht. Darum muss gesagt werden, woher wir sie nicht haben, auf dass wir uns um das bekümmern, was die wahre Freimütigkeit geben kann.

Die noch levitisch sein wollen, die können nicht anders als mit Verneinen oder Verleugnen Gott dienen. Es ist da ein Leugnen, dass Christus gekommen. Solche aber schließen sich aus von der Macht des rechten Altars, weil dieser Dienst mit der Verleugnung des schon erschienenen Christus verknüpft ist (1.Joh 5), denn das hebt allen Zugang auf. / Man muss wissen, dass Gott nun eine vollkommenere Hütte aufgerichtet (Hebr 9,11). Da es nun dahin gekommen ist, so soll man ja nicht nach dem Schatten greifen. / Hat aber Gott vormals ein Zeichen davon gegeben? und haben das auch die Alten wissen können? Das beweist er nun.

-===*===-

←Hebr_13_11 **Denn welcher Tiere Blut für die Sünde durch den Hohepriester in das Heiligtum hineingetragen wird, derselben Leiber werden verbrannt außer dem Heerlager.**

Die Zeremonie des Opferns hatte Gott freilich an einen gewissen Ort gebunden. Damit sie es aber nicht unrecht verstanden, und' auch an ihren Ort binden möchten, so musste zum Zeichen dienen, dass die Opfer außer Jerusalem, außer dem Lager (da sie noch auf der Reise waren), mussten verbrannt werden (2.Mose 29,14; 2.Mose 4,12; 16,27). Damit führt er sie in bekannte Sachen, die sie recht sollten anwenden. Will man an den Verdiensten und an dem Geist Jesu teilhaben, so muss man den Geist des Gesetzes verlassen. / Die Juden hatten an dem versöhn-Opfer, auch in der Figur, keinen Teil; und solange der Jude ein Jude bleibt, hat er auch keinen Teil an dem Opfer Jesu Christi, zu dessen Gemeinschaft Gott sie doch so gerne bringen will.

-===*===-

←Hebr_13_12 **Darum auch Jesus, auf dass er durch sein eigen Blut das Volk heiligen möchte, außer dem Tor gelitten hat.**

←Hebr_13_13 **So lasst uns nun zu ihm hinausgehen außer dem Lager und seine Schmach tragen.**

In diesem kurzen Sprüchlein ist die ganze Summe des wahren Leidens Christi, so umständlich als es sonst pflegt erklärt zu werden, enthalten. Und die von Herzensgrund Verlangen tragen, den Grund und Zweck der Passion zu genießen und in ihr Herz zu fassen, die finden darin sowohl was der Heiland unsertwegen getan hat, als auch was uns nun daher zukomme und anstehe.

Der Geist Christi deutet da auf das erstgedachte Vorbild im Alten Testament, da bei dem Versöhnopfer zwar das Blut musste hinein ins Heiligtum gebracht werden, aber die Leiber außer dem Lager verbrannt wurden. Hieraus schließt er nach der verborgenen Weisheit Gottes, wie diese das große Versöhnungs-Werk eingerichtet habe. Nämlich das habe so viel bedeutet, dass zwar unser befleckter Rock des Fleisches oder das ganze Fleisch und Blut an sich selbst nicht werde können ins Reich Gottes eingehen, sondern sterben und von Gottes Zorn als vom Feuer verzehrt werden müsse, worauf die Opfer mit ihrer Verbrennung zielten. Hingegen müsse ein jeder, der ins Heiligtum eingehen wolle, ein gar köstliches und göttliches Blut mit tragen zu seiner Versöhnung, wo uns Gottes Gerechtigkeit nicht verwerfen und verzehren solle. Und dies ist das Blut des ewigen Testaments unseres Herrn Jesu, worin und womit Er zugleich alle seine göttliche Liebe aus dem Herzen des Vaters mitteilen, und den gläubigen Herzen zur Versöhnung und

Reinigung einflößen, auch damit den Zorn der väterlichen Gerechtigkeit stillen und löschen will.

Solches versteht und erfährt niemand, als wer unter der Last der Sünden mürbe geworden, auch in vielen Anfechtungen geprüft ist. Die Vernunft hält es nur für einen Spott, und ein jeder wird gestehen müssen, dass er gar nichts Wahrhaftes von dem Blut Jesu Christi weiß und kennt, solange er außer der wahren Buße und Erkenntnis seines Elends steht. Der Glaube allein versteht durch den Heiligen Geist, was dies Blut sei und mit sich bringe. Der natürliche Mensch macht sich grobe, irdische Gedanken und Bilder davon, genießt es auch nimmermehr. Aber ein durstiges Herz, das die Höllenangst gefühlt hat, und keine Labung noch Trost im Himmel und auf Erden weiß außer Jesu Christo, das lechzt allein nach diesem Heilbrunnen, der nicht kann mit Worten beschrieben werden, sondern nur will versucht und genossen sein.

**Jesus** hat sich nämlich zu dem Ende selbst für alle dahin gegeben, **auf dass er**, als der ewige Hohepriester, **durch sein eigen Blut**, das unparteiisch für alle vergossen ist, **das Volk**, dh. alle und jede, die sich im Glauben zu dem Volk der Gläubigen auf Erden sammeln lassen aus allerlei Volk, Sprachen und Zungen, **heiligen möchte**, oder einweihen zu dem Zweck, um welchen willen alles geschehen; gleichwie die Hohenpriester im Alten Testament nicht etwa nur gewisse Personen durch das Opferblut im Allerheiligsten versöhnten, sondern das ganze Volk Israel, keinen einzigen ausgenommen.

HEILIGEN heißt eigentlich von den Hefen absondern. Und wenn selbst der Erlöser der ist und heißt so da heiligt, und wir die so geheiligt werden (Hebr 2,11; Joh 17,19), so muss folgen, dass Christi Erlösung nichts anderes sei als eine Einführung in die Heiligung. Wer nun das ergreift, der wird durch den Geist gesegnet. / Da es aber eine HEILIGUNG genannt wird, die durch das Blut Jesu geschehe, damit wird zwei großen und schädlichen Irrtümern begegnet, die sonst unter den Menschen von dieser Sache im Schwang gehen, und vielen tausend Seelen schaden. Es wird nämlich damit gezeigt, wie wir die Kraft des Blutes Jesu Christi gläubig erkennen sollen, als kein erdichtetes oder bloß eingebildetes Ding, das nichts wesentlich und wahrhaftig in sich habe; sondern dass wir gewiss und mit aller Zuversieht lernen glauben, dass, so wahr als uns die Sünde durch den Fall in Gottes Zorn, Tod und Verdammnis gestürzt hat, so wahr uns auch Christi Tod wirklich wieder da herausreiße und zurechtbringe. Das ist wohl zu fassen gegen die scheinbare Abweichung der Vernunft, die die Kraft des Blutes Jesu Christi ganz will aufheben, wenn sie sieht, dass solches von dem Menschen durch bloßen Wahnglauben einer äußerlichen Einbildung missbraucht wird. Da doch der Missbrauch, so schändlich er auch ist, deswegen den wahren göttlichen Gebrauch nicht aufhebt, sondern nur behutsam machen soll, dass man diese kostbarste Sache nicht auch gemein achte oder mit Füßen trete. Denn was am besten ist, das ist dem Missbrauch am nächsten.

Eben wider diesen schädlichen Missbrauch wird dadurch auch das gelehrt und bedeutet, dass die Kraft dieses Blutes nicht in einer bloßen äußerlichen Zurechnung beruhe, sondern in einer wahren Reinigung und Heiligung sich vornehmlich beweise. Darum heißt es nicht, dass das Volk dadurch nur gerecht erklärt, sondern wirklich geheiligt werden sollte. Dadurch aber wird man nicht allein von allen früheren Sünden gereinigt, sondern auch von allen Untugenden, in Ansehung eines folgenden gottseligen Lebens und Wandels, worin keine groben Sünden mehr Statt haben.

Das ist eine sehr kostbare Wahrheit wider den sichern alten Menschen, der bei allem seinem falschen Mund-Glauben sich des Blutes Christi vergeblich rühmt und getröstet, da er immerhin im Grunde unheilig und verkehrten Sinnes bleibt. Solche hat Christus zwar nach seiner heiligen Absicht durch sein Blut insoweit auch geheiligt, dass Er ihnen die wahre Heiligung erworben. Da sie aber in der Tat sich selbst nicht lassen rein machen, sondern als Schweine nach wie vor im Kot liegen bleiben (dass ihnen die Heiligung nicht kann zustatten kommen, so groß und kräftig sie sonst ist), so werden sie als Hunde, die unheiliger sind als die Heiden, draußen bleiben müssen. / Die kostbarste Erlösung ist den Heiland nicht so leicht und süß angekommen, dass wir damit leichtsinnig und verschwenderisch umgehen, und sie zum Deckel der Bosheit machen dürften. Vielmehr hat Er die alleräußerste Schmach und Schande dabei erduldet, samt den ersinnlichsten Schmerzen, Pein und Marter, von innen und außen, mit dem es so weit gekommen, dass Er auch **außer dem Tor gelitten hat**, als ein Auswürfling und Übeltäter, der nicht wert wäre, weiterhin unter der menschlichen Gesellschaft zu bleiben.

Dahinter liegt abermals ein tiefes Geheimnis göttlicher Gerechtigkeit verborgen. Eher konnten wir, als verurteilte und verworfene Sünder, nicht wieder in Gottes und seiner Engel Gemeinschaft gelangen, es wäre denn, dass die Heiligkeit Gottes durch eine solche schmähliche Absonderung unseres Bürgen und Erlösers versöhnt und vergnügt würde1

Das alles lässt sich nun gar müßig und sicher anhören, was ein anderer für uns getan hat. Ist aber an unserer Seite gar nichts dabei zu beobachten? oder wird gar keine Schuldigkeit von uns erfordert? Sind wir durch solche große Treue, Liebe und Wohltat gar zu nichts dem Herrn verbunden oder schuldig geworden? Das wäre nie erhört, weil die Welt gestanden hat, dass jemand, der durch des andern Leben erlöst wäre, demselben gar nichts im geringsten sich verbunden zu sein erkennen oder vorgeben dürfte. Vielmehr sind wir allerdings uns selbst dem Herrn Jesu ganz schuldig, mit allem was wir sind und haben, so gewiss als ein erkaufter Sklave dem eigen sein und bleiben muss, der für ihn das Lösegeld gegeben. Gleichwohl fordert der Herr solche unsere Schuldigkeit nicht sowohl um seiner selbst willen, sondern uns zum Besten, damit wir vollends zur Seligkeit bereitet werden möchten.

Da nun der ganze Sündenfall des Menschen nach dem Grund in Hochmut und Erhebung besteht, so kann derselbe nicht näher und besser gehoben und abgetan werden, als durch wahre, gründliche Demütigung. Da legt nun der Geist der Weisheit den Grund in die Liebe Christi, der seine göttliche Ehre unserthalben so niedergelegt und zertreten lassen hat von den Sündern. Aus solcher Liebe und Neigung zu Ihm sollen wir nun auch nach seinem Beispiel lernen unsere Ehre in den Staub legen und Ihm nachfolgen. Das ist es, was hier der Geist an uns fordert.

**So lasset uns nun**, welcher Schluss ganz unumgänglich ist, **zu ihm hinausgehen**. Das ist eine solche Aufforderung, wie dort Christus spricht in Joh 14,31. / So genau geht ineinander der Gang Christi und unser Nachgang. Denn es muss eine Gleichförmigkeit sein zwischen dem der erlöst und denen die erlöst werden sollen, nicht nur wohin, sondern auch wodurch es gehen soll. Wohinaus sollen wir denn gehen? **Außer dem Lager** unseres alten, faulen Sinnes, der immer auf den Hefen seiner Eigenliebe liegen bleiben will, und sich selbst nicht gern wehe tut. Hinaus aus dem Lager der menschlichen Gefälligkeit und Ehre, der Heuchelei und Schmeichelei. Hinaus aus allem eigenen Gesuch, worin der Mensch nimmermehr Christus findet noch seine Erlösung erreicht. Der allgemeine fleischliche und weltliche Gottesdienst ist auch mit eingeschlossen; und wir müssen demnach die Hütten und allen den äußerlichen, zeremoniellen Dienst solcher Hütten verlassen. Denn Christus ist nicht mehr in solchem Dienst zu finden, weil Er nicht in der Hütte, sondern draußen vor dem Lager und vor dem Tor, gelitten hat. Darum müssen auch wir aus diesem Dienst, Hütten und Lager, ausgehen, zu Ihm an den Ort, wo Er ohne jede priesterliche Rüstung, ohne einen äußerlich geheiligten Tempel und Altar, ohne elementarisches Feuer und dergleichen, sich selbst Gott, seinem himmlischen Vater, zu einem vollkommenen Versöhn-Opfer aufgeopfert, und das Volk durch sein eigen Blut geheiligt; auf dass auch wir, ohne solch äußerliches Gepränge, in Ihm den priesterlichen Dienst im Geist und Wahrheit verwalten mögen.

Das LAGER sieht auf den Umstand der Zeit, da die Hebräer noch in der Wüste waren. Solche Hebräer müssen alle Rechtgläubigen sein, die an allem vorbei- und hinausgehen. Ausgehen sollen wir von aller verderblichen Gesellschaft und ungeistlichen Gemeinschaft, vor das Tor einer abtrünnigen Stadt, worin die Sünde das Regiment hat; aus dem verkehrten Sodom. / Darum habe nur keine Gemeinschaft mit solchen tapferen und klugen Christen, welche in der Selbst-Beredung stehen, man könne zu Jerusalem tanzen, springen, Komödien besuchen, faules Geschwätz treiben, mit den Werken der Finsternis Gemeinschaft haben, und dennoch Jesu sein Kreuz nachtragen. Tue dich von solchen Aussätzigen und Verstockten! Lass ihnen ihre Kunst, Weisheit und große Politik, womit sie Gott und dem Satan zugleich dienen wollen. Folge du Jesu nach bis an den Galgen und zum Tod! Er hat es um dich verdient. Lasset uns mit Ihm sterben, **und seine Schmach tragen**. Das soll unser Beruf sein. Davon wird nicht eher gesagt, als

nachdem der Grund ist gelegt worden, mit welcher Ehre es verknüpft sei (Hebr 11,26).

Nachdem Jesus eine Seele durch seinen süßen Umgang an sich gezogen und entwöhnt, auch stark und wachsend gemacht; so fängt Er auch an die Seele hinauszuführen, dass sie seine Schmach tragen lerne. Da muss sie erst recht völlig mit Ihn an den Ölberg und ans Kreuz, ob sie schon zuvor auch etwas gelitten hat. Das geht ohne Kampf nicht ab, wo das Fleisch in seiner Schwachheit den Tod vor sich sieht. Dem alten Menschen ist das freilich alles bitter und schwer. Man muss aber nur begreifen, und die Seele lernt das in der Führung des Geistes, dass keine wahre Gemeinschaft mit Christo zu hoffen, es sei denn, dass wir sein Kreuz täglich lernen auf uns nehmen, und Ihm so gleichsam zur Stadt der Natur hinaus folgen lernen an den Berg der Kreuzigung, und da unseren Willen in allem brechen, hingegen Gott allein leben lernen. / Schämst du dich aber, die Schmach des Herrn Jesu zu tragen; so ist dein Christentum nicht rechtschaffen. Denn die Art eines wahren Christen ist, sich nicht allein nicht schämen der Schmach Jesu Christi, unseres gesegneten Haupts, sondern sich ganz unwürdig achten, die geringste Schmach um Christi willen zu tragen.

-===*===-

←Hebr_13_14 **Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern nach der zukünftigen trachten wir.**

**Denn** was wollen wir machen? Herr, wohin wollen wir gehen? Wo können wir es besser haben als bei dir? (Joh 6,68). **Wir haben hier** in dieser Welt, da wir nur Pilgrime und Fremdlinge sind, und da nichts für uns zu holen ist, doch **keine bleibende Stadt**, auch an Jerusalem nicht. Wir müssen nichts als bleibend ansehen, behandeln, und daran wollen kleben bleiben. Diese Welt ist nicht unser Teil; hier ist unseres Bleibens nicht. / Bekümmerst du dich nun nicht um einen Ort, da du bleiben kannst, und der dich aufnimmt, wenn es hier an den Abschied geht; so handelst du als ein Narr, wie der Narr in Lk 12,20.

Die Welt ist ein Babel und Sodom; davon sollen die Gläubigen ausgehen. Und was ist da zu tun, oder sich zu verweilen, für ein Gemüt das Ruhe sucht, wo alles drunter und drüber geht, und noch täglich schlimmer werden soll? Ei so lasst sie fahren, und uns ein jeglicher in sein Land ziehen! Wo ist das? Hier nicht. Das Gegenwärtige gibt uns keine beständige Whnung; **sondern nach der zukünftigen**, dem Jerusalem das droben ist, der Stadt Gottes, **trachten wir**, und sollen wir trachten, durch ein immerwährendes Sehnen, das in uns gelegt ist, und durch einen gebührenden Glaubens-Wandel und Ausstrecken danach. / Trachten wir aber auch recht danach, und suchen wir am rechten Ort und auf die rechte Weise; dass wir nicht aufs Ungewisse laufen? (1.Kor 9,26). Denn viele trachten

danach, und kommen doch nicht hinein (Lk 13,24). Wo fehles? Man kann nicht zugleich trachten nach dem das auf Erden ist. Man muss vergessen was dahinten und hienieden ist, und mit ausgestreckten Armen dem nachjagen, was davorne ist (Phil 3,13-14). In 2.Kor 5 ist diese Sache auch behandelt. / O wohl dem, der diese Stadt durch Gott gefunden hat! Von dieser rechten Stadt haben wir schon gehabt (Hebr 11,15-16; 12,22). Also geht Paulus frisch fort, dass aus diesem Schmäh-Opfer ein Lob-Opfer werden soll.

-===*===-

←Hebr_13_15 **So lasset uns dann durch ihn Gott allewege hinaufbringen ein Lob-Opfer, das ist, die Frucht der Lippen deren, die seinen Namen bekennen.**

←Hebr_13_16 **Der Guttätigkeit aber und Gemeinschaft vergesset nicht; denn mit dergleichen Opfern gefällt man Gott.**

Die Rede steigt, und zeigt, dass auf dem Weg, wodurch es muss, und wovor der Natur so sehr graut, doch noch ein Lob-Opfer entstehen kann mit Freuden-Sprüngen. **Durch ihn**, der sich selbst für uns geopfert hat, und durch seinen Geist und Segen, sollen wir Gott unsere Opfer bringen, aber nicht Ihn selber opfern wollen, wie in der römischen Kirche geschieht. Durch die Hand dieses Priesters lasst uns **allewege**, allenthalben und bei aller Gelegenheit solche **hinaufbringen**, recht hoch heben und weben. **Ein Lob-Opfer** wird aus dem Schlachtopfer. **Die Frucht der Lippen** soll gebracht werden, nicht Lippenwerk. Der Lippen-Dienst ist nicht angenehm. Die Lippen werden nicht vom Dienst ausgeschlossen, aber das Vertrauen darauf.

**Vers 16:** Nun folgen Ermahnungen, die auf die Ausübung der Liebe gehen. Hier wird auf die vergessliche Art der Menschen gesehen. **Der Guttätigkeit** soll man sich befleißigen und eingedenk sein. Es ist nicht genug, ein äußerliches Werk darin zu tun, dass man dann und wann einmal etwas hingebe; sondern es muss auch wohl geschehen aus gutem Herzen. Darum wird die wahre **Gemeinschaft** dazu gesetzt, die auch nicht nur äußerlich sein muss. **Mit dergleichen Opfern**, die so geschehen, und also nicht mit allen, **gefällt man Gott**. Es wird immer auf das WOHL gesehen. Nicht nur die Sache, sondern auch die Person muss gut und willig sein,

Gott, das allerseligste Gut, kann nicht anders als sein Gutes mitteilen, eben darum weil Er gut ist. Wenn nun Gott in der Seele wohnt und herrscht, auch sich selbst ihr mitgeteilt hat, kann sie nicht anders als in Geben und Gutestun ausfließen und gemeinsam werden; vornehmlich in Erteilung geistlicher, inwendiger Gaben, und

dann auch in leiblichen, äußerlichen Zeichen der Müdigkeit, wie sich beides an Gott alle Augenblicke äußert. Gottes Guttaten kommen bei den Seinigen mit unaufhörlichem Dank und Lob wieder in ihren Ursprung zurück. Und das kommt ihnen auch wieder zurück mit einem seligen Wucher stetiger Vergeltung. Sie haben das volle, reiche und überfließende Maß des Heiligtums. Ihr Gutes vervielfältigt sich in unendlichen Segen. Wenn die kargen Filze nur Gott so viel zutrauen könnten, sie würden nichts dabei verlieren. / Ach wieviel fehlt noch daran, dass man Gott sein ganzes Vermögen aufopfert, ja nicht die Hälfte, nicht den Zehnten!

-===*===-

←Hebr_13_17 **Gehorchet euren Führern, und folget ihnen; denn sie wachen für eure Seelen, als die Rechenschaft geben sollen; auf dass sie dies mit Freude tun, und nicht seufzend; denn dies ist euch nicht nützlich.**

Da wird die Ermahnung von Vers 7 wiederholt. **Gehorchet euren Führern**, in ihren geistlichen An- und Zurechtweisungen, **und folget ihnen**, lasst euch von ihnen einreden, und gebet nach. **Denn sie wachen für eure Seelen**. Führer sind nicht bloße Redner, sondern Wächter. Darauf fundiert sich der Gehorsam. Das ist ja wohl wert eines untertänigen und ungetrennten Anhangens. / In eine Herrschsucht soll zwar niemand eingehen; es soll sich aber auch niemand unter dem Vorwand vom Gehorsam frei machen. Denn es ist nicht ihre Sache; sie können nicht nachgeben; sie müssen **Rechenschaft geben**. Es ist schon genug, dass sie um euretwillen so eine schwere Verantwortung tragen. Ei so macht doch, **dass sie dies** und ihr Amt, ihre Arbeit, **mit Freuden tun**, welches euch selbst eine gute Ausbeute dazu geben wird. Dies wird aber geschehen, wenn ihr mit Freuden folgt. Sonst aber geschieht es von ihnen **seufzend**, wenn sie sehen müssen, dass sie größtenteils in den Wind reden. Und **dies ist euch nicht nützlich**, es wird schlechte Ausbeute geben, und euch desto mehr in Verantwortung setzen. Denn dies Seufzen schreit zum Höchsten, und lässt nicht ab, bis der Herr drein sehe, und der Ärgernisse und bösen Beispiele ein Ende mache.

-===*===-

←Hebr_13_18 **Betet für uns. Denn wir sind guter Zuversicht, weil wir ein gutes Gewissen haben, als die wir in allen Stücken gern wollen einen guten Wandel führen.**

←Hebr_13_19 **Überfließender aber bitte ich dieses zu tun, auf dass ich euch desto geschwinder wieder zugestellt werde.**

**Betet für uns**. Dies Begehren ist bei ihm kein Kompliment, wie etwa Leute, die ordiniert sind, sich gleich Fürbitter schreiben für die ganze Welt. Die **ein gutes Gewissen haben**, die haben dazu ein näheres Recht; und **die gern wollen einen guten Wandel führen**, aber nicht wie die Achselzucker, die da sagen: Wir wollten wohl gern, aber wir sind arme, schwache Menschen. / Das Gebet muss in einer Gemeinschaft stehen. Der meine Fürbitte begehrt, muss mit in der Gemeinschaft stehen; sonst zieht einer hin, der andere her.

**Vers 19:** Also kann unsere Lässigkeit im Gebet manches hindern und aufhalten, dass es nicht so bald geschieht.

-===*===-

←Hebr_13_20 **Der Gott aber des Friedens, der aus den Toten herauf geführt hat den Hirten der Schafe, den großen im Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum,**

←Hebr_13_21 **Der richte euch vollkommen zu in allem guten Werk, zu tun seinen Willen, und schaffe in euch was in seinen Augen wohlgefällig ist, durch Jesus Christus; welchem sei die Herrlichkeit in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen!**

Der ganze Brief hat von dem großen Priester gehandelt, so geht nun auch der Wunsch auf den und durch den. **Der Gott des Friedens** ist derjenige, der die Versöhnung ins Mittel gebracht (2.Kor 5,18-19). **Der** dann den, welchen Er eben zu dem End für uns alle in den Tod gegeben (Röm 8,32), auch wieder **aus den Toten** und aus der dunklen Tiefe der Erde **heraufgeführt hat**, und wieder lebendig dargestellt, nachdem Er Ihn erst in die untersten Örter der Erden hat kommen lassen (Eph 4,9). Nämlich **den Hirten der Schafe**, der in Joh 10 redet, den guten und **den großen**, der so groß ist, dass Er der Jehova selbst kann genannt werden. Er ist aber groß **im Blut des ewigen Testaments**, das von gar großer Kraft ist, mit welchem Er sich seine Ehrentitel erworben. / So kommt die Übersetzung dem Zweck näher und wird deutlicher, als wenn die Worte, so zusammen zu nehmen, von einander abstehen. Dass Er ist der Hirt der große, das liegt im Blut des Bundes. Der Hirt begreift alle drei Ämter in sich. Um unseres Friedens willen hat der Gott des Friedens **unsern Herrn Jesum** hinunter und herauf geführt. Anders konnten wir keinen Frieden haben. Er hat also für unsere Versöhnung gesorgt. Dies alles ist geschehen im Blut des ewigen Bundes, in welches alle Zeiten eingeschlossen sind.

**Der** als der einige Wirker des Guten, **richte euch vollkommen zu**. Vor diesem Vollkommen-werden darf man darum nicht erschrecken. Denn das Wort heißt immer flicken an einer Sache. Also wird nur ein beständiger Fortgang angedeutet. **In allem guten Werk**, das irgendwo mag vorkommen, muss man sich finden, und sich zu einem jeden geschickt machen lassen. Es wird weder dieses noch jenes genannt, sondern in und zu allem, was da vorkommt, muss man nicht faul noch untüchtig erfunden werden. ALLEM wird gesetzt wider die Ausschließung, dass man nichts davon ausschließe, oder nur in diesem und jenem Werk etwas tun wolle.

Wer zu diesem Werk kommen will, der muss der Welt, ihrem Wesen und Werken, ja sich selbst und seinem eigenen Willen, gänzlich absagen und ausgehen, alles was in ihm erhaben ist mit Gewalt niederbeugen, und zur Bewegung des Geistes Gottes und seiner Wirkungen sich gemäß und folglich darstellen, der uns allein tüchtig und Gott gehorsam machen kann, dass wir unsere Lust darin finden, **zu tun seinen Willen**. Euer Wille muss nicht die Bewegursache, Richtschnur oder Zweck sein, sondern was Gott euch zeigt. Dies ist die herzliche Einfältigkeit in den guten Werken. Obgleich der Mensch sich wirksam verhält, so tut er doch nicht was er will, sondern was Gott ihm vorlegt. / So müssen wir selber auch sein Werk sein und werden (Eph 2,10), dass Er in uns **schaffe** und tue was wir tun, nicht wir für uns, wie wir wollen; so kann es auch nicht fehlen, es muss **in seinen Augen wohlgefällig** sein, weil es von Ihm kommt, und **durch Jesus Christus** geschieht, der selber gesagt in Joh 15,5: Ohne mich könnt ihr nichts tun. Denn das ist der, an welchem der Vater all sein Wohlgefallen hat, nach seiner eigenen Aussage (Mt 17,5), und also auch an dem was Er tut und wirkt in den Seinigen. So kann auch Gott nichts wollen, als was Ihm gefällt, und nichts anderes kann Ihm gefallen, als was Er will. Damit aber dieses geschehe, so müssen wir uns Ihm ohne Ausnahme übergeben, und in uns und mit uns Ihn nach seinem Willen tun lassen. Also besteht dann das Hauptwerk in der Gelassenheit an Gott, und dass wir Ihn in uns ohne Hinderung und Widersetzlichkeit auf unserer Seite alles, was Ihm gefällt, verrichten lassen.

**Welchem** gebührt dann auch mehr als Ihm allein **die Herrlichkeit in die Ewigkeiten?** dessen Ehre denn auch der Zweck von all unserem Tun sein soll.

-===*===-

## ←Hebr_13_22 **Ich bitte aber euch, Brüder, ertraget das Wort der Ermahnung; denn ich habe euch in der Kürze den Brief geschrieben.**

**Ich bitte**. Man muss ja freilich noch dazu bitten, wegen des Menschen Ungeduld und Übereilung. **Ertraget das Wort der Ermahnung** und des Zuspruchs. Denn

die Hebräer waren kleinmütig. Damit es aber desto besser haften möchte, so wiederholt er die ganze Haupt-Lehre. Dass er aber so viele Stachel mit untermischt, schickt sich nicht nur wohl zu diesem Zweck, sondern ist auch manchmal nötig. Uns aber ist es keine Ehre, dass man uns gute Worte geben muss. Doch ist das das Hauptwerk des Evangeliums; und wenn das dem Menschen offenbar wird, o wie schämt er sich! Das können aber viele nicht ertragen, dass man sie zu einer genauen Beobachtung ihrer Pflicht ermahne; obschon die Schriften der Heiligen deutlich eine solche genaue Vollstreckung derselben von uns erfordern; sondern schreiben solcherlei Lehre alsbald einer oder der anderen Sekte zu, und belegen die so darauf treiben mit dem Namen solcher, weil man dergleichen Lehre insgemein durch andere nicht treiben hört.

Wie ist aber das zu verstehen, dass der Apostel sagt, er **habe in der Kürze geschrieben**, da doch dieser Brief ziemlich lang gewesen? Antwort: Man muss es so auslegen. Für die Wichtigkeit der Sache war er gar kurz. Hingegen heißt es in dem kurzen Brief an die Galater (Kap. 6,11): Mit wie viel Worten! Denn jener Brief war zur Bestrafung, da wird den Leuten die Zeit lang.

-===*===-

## ←Hebr_13_23 Wisset, dass der Bruder Timotheus wieder ios ist, mit welchem, wenn er geschwind kommt, ich euch sehen will.

Wo er gefangen gesessen, wird nicht gemeldet. Er ist aber doch hernach zu Ephesus, als er gegen die Heiden und ihre Feste und Spiele zeugte, wieder in die Gewalt der Heiden gekommen, wo er auch den Märtyrertod ausstehen musste.

-===*===-

## ←Hebr_13_24 Grüsset alle eure Führer, und alle Heiligen. Es grüßen euch die von Italien

## ←Hebr_13_25 Die Gnade sei mit euch allen. Amen.

**Grüsset eure Führer**, dh. Vorgesetzte, die andern vorstehen mit Ermahnen, Raten, Beten u. dgl., wie es auch die Alten gedeutet haben.

**Die Gnade** wird schlechtweg genannt, ohne dass Gottes oder Christi dabei steht, wie Vers 9. Es kostet etwas, ehe man in dieser Sache fest wird, und der Mensch sich entschließt, aus der Gnade allein selig zu werden.

An die Hebräer geschrieben von Italien durch Timotheus-

---

# Der Brief des Jakobus

**Kapitel:** 1 2 3 4 5

---

### Vorwort

Das ist der Jakobus mit dem Zunamen der Kleinere, der Bischof zu Jerusalem gewesen, welcher von Joseph Alphäus, der hernach die Jungfrau geehelicht, aus der ersten Ehe mit seiner Frau Escha soll gezeugt, und daher in der evangelischen Geschichte des Herrn Bruder genannt worden sein (Mt 13,55-56); dem Er auch nach seiner Auferstehung besonders erschienen (1.Kor 15,7). Nach der Himmelfahrt wurde Jakobus zum Bischof erwählt, wie er dann auch auf dem Konzil zu Jerusalem gleichsam den Vorsitz führte, den Schluss und den Beschluss machte mit den nachdenklichen Worten: "Darum urteile ich". (Apg 15,19). Nachdem derselbe nun sein Amt mit aller Treue und Sorgfalt verwaltet hatte, wurde er endlich von den neidischen Juden bei dem Hohepriester Anano, der ein Sadduzäer war, verklagt, und am Osterfest auf die Zinne des Tempels geführt, von wo herunter er das Volk einer gegenteiligen Meinung von Jesu, den es für den Messias hielt, bereden sollte. Und als er solches nicht tun wollte, sondern vielmehr mit lauter Stimme die Worte gesprochen: "Warum fragt ihr doch nach Jesu, des Menschen Sohn? Er sitzt droben im Himmel zur Rechten der Majestät in der Höhe, und wird wiederkommen in den Wolken des Himmels." Und das unten stehende Volk hierauf den Herrn Jesus mit den Worten pries: "Hosianna dem Sohn Davids", so stürzten sie ihn hinunter, und warfen, weil er noch lebte und für seine Feinde bat, mit Steinen auf ihn, bis endlich einer hinzulief, und ihm mit einem großen Walkers-Prügel das Gehirn aus dem Kopf schmiss, im 96. Jahr seines Alters, und im Jahre Christi 61 oder 62. Über welchen Tod, nach dem Zeugnis Josephus, sich alle ehrlichen und gewissenhaften Leute in der ganzen Stadt herzlich betrübten, weil er mit seinem gerechten und heiligen Wandel allenthalben einen guten Geruch von sich gegeben hatte. Ja die vernünftigen Juden, und ebenso der Geschichtsschreiber Josephus, hielten seinen Tod mit für die Ursache, dass Jerusalem hernach so erbärmlich heimgesucht worden ist.

Demselben wird neben diesem Brief auch das Prot-Evangelium, das noch vorhanden, zugeschrieben, welches eine Beschreibung des Geschlechts, Herkommens und der Geburt Christi und der Jungfrau Maria in sich begreift. Allein die rechte Glaubwürdigkeit hat sich für dasselbe nie wollen finden. An dem Brief aber wird nun nicht mehr gezweifelt, dass er von ihm herrühre, der sonst ehemals auch von vielen nicht dafür ist angenommen worden; und wird von einigen vermutet, dass er kurz vor seinem Tod geschrieben worden sei.

Jakobus ließ diesen Brief an die Neu-Bekehrten aus dem Judentum abgehen, welche in den östlichen Landschaften hin und wieder zerstreut waren, um solche unter ihren Verfolgungen zu stärken und wider die Irrtümer zu verwahren. Er sah, dass der Gnostizismus und Libertinismus

einreißen, und für bekannt angenommen werden wollte, als ob der bloße historische Glaube nötig oder genugsam wäre. Dagegen zeigt er ein anderes.

---

# Das 1. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

←Jak_1_1 **Jakobus, ein Knecht Gottes und des Herrn Jesu Christi, den zwölf Stämmen, die in der Zerstreuung sind, Freude zuvor.**

←Jak_1_2 **Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr um und um in mancherlei Versuchungen fallet;**

**Jakobus** nennt sich hier keinen Apostel, sondern nur mit einer allgemeinen Benennung, die einem jeden zukommt. Denn **ein Knecht Gottes und Christi** sollte billig ein jeder Christi, ja ein jeder Mensch, sein, Kraft der Pflichten, die aus der Schöpfung und Erlösung fließen. / Soll aber nicht ein Knecht tun, was sein Herr haben will? Ihr seid teuer erkauft; werdet nicht der Menschen Knechte (1.Kor 7,23). / O ein liebenswürdiger Dienst, der billig höher zu achten ist als die Herrschaft über die ganze Welt!

**Den zwölf Stämmen**, und den aus solchen damals bekehrten Juden, **die in der Zerstreuung** waren, weil sie verfolgt wurden um des Namens Christi willen, war ein Zuspruch nötig. **Freude zuvor** bringt das Evangelium, weil es eine fröhliche Botschaft ist, zur Stärkung auf die nachfolgenden und nicht ausbleibenden Trübsale und Trauer-Stunden, die aber auch von hintennach wieder in Freude sollen verwandelt werden (Joh 16,20-22).

**Achtet es für lauter Freude** und für etwas, worüber man sich zu freuen hat, **wenn ihr in Versuchungen fallet**. Dies mag Fleisch und Blut wohl fremd dünken, das untüchtig ist, diese Gnade zu erkennen. Kannst du aber dein Kreuz nicht mit Freuden aufnehmen, so nimm es zum wenigsten mit Geduld und Demut auf, und gedenke, dass es dich von vielen Schlacken und Unreinigkeiten fege und reinige. Zum wenigsten muss man den Mut nicht sinken lassen oder kleinmütig werden, wenn man mit Kreuz belegt wird. Und bei vielen hat die Lehre des Christentums oder die Wahrheit der christlichen Religion zum wenigsten soviel bewirkt, dass sie getrost und wohlgemut blieben unter mancherlei Trübsalen. Daher kam es, dass auch ein armer Bettler, dessen Kleider nicht drei Heller wert waren, dem Tauler ins Gesicht sagen konnte; es scheine ihm nicht, dass er jemals einen bösen Tag gehabt habe. Das machte, weil der Wille Gottes seine Freude und seine Speise

war. / O welch ein seliger Stand ist es doch um einen Christen. Es ist aber auch möglich und geschieht oft, dass einer nach dem innersten Grund des Herzens wirklich mit Gottes Züchtigung gern zufrieden ist, und alles Gute darin findet; und dennoch wohl nach dem äußeren Menschen in Zittern und Zagen stehen mag.

-===*===-

## ←Jak_1_3 Als die ihr erkennet, dass die Prüfung eures Glaubens ausharrende Geduld wirkt

## ←Jak_1_4 Die Geduld aber muss ein vollkommen Werk haben, auf dass ihr seid vollkommen und ganz völlig, und es in keinem Stück euch gebreche

**Ihr erkennet** und sollt es bedenken, **dass die Prüfung eures Glaubens**, der einmal sich auf die Probe geben und prüfen lassen muss, **Geduld wirkt**, die daher als eine Frucht des Glaubens anzusehen ist.

**Die Geduld** ist dasjenige, wodurch wir unsere Seelen besitzen. Verlieren wir die Geduld, und hindern ihr Werk; so verlieren wir unsere Seelen. Wehe daher denen, die die Geduld verlieren oder verloren haben (Sir. 2,14+16). / Die Eigenliebe und die Natur haben keinen Teil an derselben, sondern einzig und allein die Gnade und die Liebe Gottes. Sie muss aber ausharren und nicht müde werden. Sie **muss ein vollkommenes Werk haben**, und in gelassener Unterwerfung unter den Willen Gottes, wie der Glaube, bis ans Ende beharren, wenn der Endzweck des geistlichen Lebens soll erhalten werden, **dass ihr ganz völlig** euer ganzes Los und Erbe empfangen, **und** an nichts einigen Mangel haben möget. Denn daran wird ein Ding vollkommen zu sein erkannt, wenn ihm nichts mangelt. / Es muss nichts fehlen an denjenigen Eigenschaften, die einem Christen geziemen. Wir können uns nicht ausreden mit dem Unvermögen der menschlichen Schwachheit, weil wir aus der Fülle Jesu Gnade um Gnade haben können, und keinen Mangel haben an irgendeinem Gut (Ps 34,10; 1.Kor 1,7).

Soll aber die Geduld ein solches Werk hervorbringen, so muss sie selber vollkommen sein. Damit aber die Geduld vollkommen sein möge, muss sie äußerlich und innerlich, allgemein und ohne Ausnahme sein. / Man muss das Werk der neuen Schöpfung nicht allein in sich lassen anfangen, sondern auch in Geduld bis zum Ende aushalten, und dem Vater die wahre Glaubens-Frucht in Christo darbringen. Dies ist das einzig nötige Gott wohlgefällige Werk, das dem ganzen menschlichen Geschlecht nützlich ist zur Wiederbringung des Verlorenen.

-===*===-

←Jak_1_5 **So es aber einem unter euch an Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der allen gibt einfältig, und nicht schmäht; so wird sie ihm gegeben werden**

←Jak_1_6 **Er bitte aber im Glauben und zweifle nichts. Denn wer da zweifelt, ist gleich einer Meereswelle, die vom Winde hin und her getrieben und geworfen wird**

**So einem Weisheit mangelt** zu diesem Werk, deren Anfang in der Furcht des Herrn besteht (Ps 111,10), **der bitte von Gott** und suche sie bei Ihm im Gebet, wie Salomo und Sirach (Weish. 9; Sir. 51,25-26), damit man in derselben seine Torheit und Abweichung vom Herrn samt der großen Schläfrigkeit und Blindheit zum Guten nicht allein erkennen, sondern auch meiden und ausstoßen möge. Wer diese Gabe bei Gott sucht, der wird keine Fehlbitte tun. Denn das ist, was Er so gerne **allen gibt einfältig**, oder nach anderen Übersetzungens mildiglich und häufig, **und nicht schmäht**, wie die Geizigen die Armen anfahren und abweisen, die etwas haben wollen. Er sagt nicht: Du hast es nicht verdient, dein vorhin geführtes Leben macht, dass ich dir nichts gebel / Das ist also die rechte Universität, wo die Weisheit zu holen ist. Gott ist der Brunnen, da sie zu schöpfen ist. Aus seinem Munde ist sie zu nehmen. Tue deinen Mund nur auf, so wird Er nicht damit zurückhalten. Wer nach derselben hungert und dürstet, dem **wird sie gegeben werden**. Denn wenn Gott seinen eigenen Sohn für alle dahin gegeben hat, wie sollte Er dann nicht auch die Weisheit und alles mit Ihm schenken (Röm 8,32), und seinen Heiligen Geist geben denen die Ihn darum bitten (Lk 11,13).

**Aber** man muss auch recht bitten, wenn man etwas haben will; und wie geschieht das? Antwort: **Im Glauben** muss es geschehen und in dem Namen Jesu. Man muss kein Misstrauen in Gott setzen, dass Er das könne, wolle und werde geben, was Er verheißen hat, und worum Er gebeten wird. Hierin sei man seiner Sache gewiss, **und zweifle nichts. Denn** Zweifel kommt vom Teufel. Wie ist aber das menschliche Herz diesfalls beschaffen? Es **ist gleich einer Meeres-Welle**, in Sturm und Wetter, **die vom Wind getrieben wird**, und kein Bild kann in sich fassen. Daraus entsteht nichts als Unruhe und Unordnung, dass das Herz zu keiner Stille kommen kann, die zum Gebet gehört.

-===*===-

←Jak_1_7 **Denn derselbe Mensch meine nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde.**

←Jak_1_8 **Ein doppel-seelischer Mann ist unbeständig in allen seinen Wegen.**

**Derselbe Mensch** versperrt sich die Erhörung selber, und hat es sich selber zuzuschreiben, wenn er umsonst bittet; wie er sich dann nicht darf einbilden, **dass er etwas empfangen werde**. Womit er sündigt, damit muss er gestraft werden, nach dem göttlichen Vergeltungs-Recht. Einer angefochtenen Seele kann das aber nicht schaden, wenn sie dem Zweifel nicht nachhängt, sondern sich weisen und bedeuten lässt, auch zur Festigkeit im Glauben zu gelangen sich befleißigt.

**Ein doppel-seelischer**, zweiherziger Heuchler, der Gott mit reiner Liebe anzuhangen noch keinen festen Vorsatz genommen; der nicht versichert ist, dass es gut und Gott gefällig, was er bittet; noch dass Gott in Christo es denen, die da glauben, gewiss gebe; der Gott und dem Mammon, oder einem andern Abgott, gern zugleich wollte dienen; der auf beiden Seiten hinkt; **ist unbeständig in seinen Wegen**, Gedanken, Worten und Werken. Zuzeiten dient er Gott, zu andern Zeiten der Welt, mit seiner Liebe, Furcht und Nachfolge. Wieviele sind wohl hievon ausgenommen?

-===*===-

←Jak_1_9 **Es rühme sich aber der niedrige Bruder in seiner Höhe;**

←Jak_1_10 **Der Reiche aber in seiner Niedrigkeit; weil er wie eine Grases-Blume vorbeigehen wird.**

**Der niedrige Bruder**, der in Christi Sinn sich finden lässt, hat nicht Ursache kleinlaut oder kleinmütig zu sein bei seinem verächtlichen Zustand; sondern er kann sich ebensowohl **in seiner Höhe**, die Christus ist, und noch besser rühmen als andere in großen Dingen, und einer Hoheit die nur fleischlich ist. In der tiefsten Erniedrigung ist die allergrößte Höhe. Es müssen aber Augen danach sein, die es dafür halten. Was in der Menschen Augen hoch und ansehnlich ist, das ist nichts vor Gott. Hingegen was in den Augen der Welt nichts ist, das ist hoch und ansehnlich vor Gott. / Ein Christ, wenn er nur einer ist, kann ja damit schon zufrieden sein, dass er ein Kind Gottes, ein Glied Jesu Christi und ein Mit-Glied aller Heiligen, und ein Erbe des Himmels ist. Dünkt euch das etwas geringes zu sein? mag es da heißen, wie beim David (1.Sam 18,23). / Siehe, zu dieser Hoheit kannst du gelangen, wenn du nur willst.

**Der Reiche** und Vornehmste hat nicht Ursache sich zu erheben und stolz zu sein, sondern es wird ihm besser anstehen, wenn er **in seiner Niedrigkeit** seine Ehre und Hoheit sucht, und sich daher in dieselbe herunterlässt. Allein man rühmt sich

gewöhnlich wohl in der Niedrigkeit, ja Nichtigkeit, aber auf eine niederträchtige Weise; nämlich in dem was nichts und vergänglich ist. / Hingegen mag ein Armer, wenn er reich in Gott ist, oder das für seinen Reichtum hält, darin sich eher rühmen. Wer aber das Vergängliche liebt, der wird mit vergehen, und **wie eine Grases-Blume vorbeigehen**, ja wie Gras, das auf den Dächern wächst, und gar bald verdorrt (Ps 129,6; Jes 37,27), das heute steht, und morgen in den Ofen geworfen wird (Mt 6,30), wie eine abgefallene Blume, die mit Füßen getreten wird.

-===*===-

←Jak_1_11 **Denn die Sonne ist aufgegangen mit Hitze, und hat das Gras verdorrt, und seine Blume ist abgefallen, und die Zierde ihres äußerlichen Ansehens ist verdorben Also wird auch der Reiche in seinen Wegen verdorren.**

**Die Sonne** mit ihrem Schein hat man gern, aber **mit Hitze** der Anfechtung fällt sie beschwerlich. Und gleichwie bei einer Blume **die Zierde** oder wohlanständige Gestalt des **äußerlichen Ansehens** sie nicht retten kann vor dem Verderben, noch sie gegen den Sonnenbrand damit bestehen kann; **also wird auch** aller äußere Schein im Gericht Gottes nicht bestehen, wenn nichts mehr vorhanden ist; und **der reiche** Mann und Laodizäer bei seinem eingebildeten Reichtum **in seinen Wegen** des Geizes und Hochmuts, als Wege des Todes, **verdorren** und vom Brand aufgezehrt werden.

-===*===-

←Jak_1_12 **Selig ist der Mann, der die Versuchung geduldig erträgt; weil, wenn er bewährt ist, er die Krone des Lebens empfangen wird, die der Herr verheißen hat denen, die ihn lieben**

**Die Versuchung** ist der Schmelzofen der Demütigung und Erniedrigung, in welchem das Gold geprüft und geläutert wird, und woraus die Menschen angenehm und wohlgefällig hervorkommen, als Gefäße der Ehren zum Gebrauch ihrem Herrn. Und also sind uns die Versuchungen nützlich, und reinigen die Seele, sowohl durch die Erfahrung ihres Elends und eigener Nichtswürdigkeit, als auch im Tiegel des Elends, oder auch indem sie zu mehrerer Gelassenheit an Gott und zu mehrerem Vertrauen auf seine Güte und zu mehrerem Misstrauen in sich selbst bringen. Und so reich und hoch kann einer in der Welt nicht werden, als ihm das Vorteil bringen wird. Denn **wenn er bewährt ist** und die Probe

ausgehalten in dieser Zeit der Bewährung, so wird ein Gnadenlohn folgen, der unaussprechlich ist, und hier genannt wird **die Krone des Lebens**. Hinter den schwarzen Wolken der Anfechtung blinkt die hellglänzende Krone gleichsam hervor.

Die durch allerlei Leiden dahin gebracht werden, dass sie sich selber absterben; die werden das wahre Leben in Gott erlangen, welches der Eingang ist zu lauter Herrlichkeit, und alles das zu schmecken gibt, was **der Herr verheißen** und bereitet hat (1.Kor 2,9) **denen die ihn lieben**. Wer sind aber die, als die sein Wort halten und Ihm gehorsam sind? (Joh 14,21+23). Streiten und Überwinden muss erst vorhergehen; so wird man bewährt. Die Krone hätte man wohl gern, wenn nur das nicht wäre. Aber damit kann man nicht verschont bleiben. Niemand wird gekrönt, er kämpfe denn noch recht dazu (2.Tim 2,5).

-===*===-

## ←Jak_1_13 Niemand, der versucht wird, spreche: Ich werde von Gott versucht. Denn Gott ist unversucht vom Bösen; und er selbst versucht niemand

**Niemand, der versucht wird** zum Bösen, vom Teufel, der Welt und seinem Fleisch, **spreche**, mache den verkehrten Einwurf, und wende die kahle und falsche Entschuldigung vors **Ich werde von Gott versucht**, und suche also die Schuld auf Gott zu werfen, dass es z. B. auch heisse: Gott hat mich fallen lassen. **Gott ist unversucht vom Bösen**. Das Böse versucht Gott nicht. Er wird selbst nicht von bösen Lüsten bewegt und getrieben; darum hat man auch dergleichen Wirkung nicht von Ihm zu erwarten. **Er selbst versucht niemand** auf solche Weise zum Bösen.

Sonst versucht Gott freilich mehr als gewiss, wenn Er den Glauben, die Geduld und Hoffnung usw. auf die Probe setzt, wie bei Abraham geschehen (1.Mose 22,1), und zwar aus Not, weil wir einmal den verdorbenen Grund der Falschheit in uns tragen, und Er uns also nicht sogleich trauen kann, sondern uns erst auf die Probe setzen muss, wie wir es meinen. / Wenn Gott versucht, so geschieht es zu dem Ende, dass die andere Versuchung bei dir keinen Eingang erhalten möge. Zum Bösen kann uns Gott nicht versuchen, ob Er uns gleich öfters zu unserem Besten versucht. Er versucht uns um unseren Glauben zu probieren und zu läutern und ihn beständiger und fester zu machen. Diese Versuchung, welche denjenigen, die unwissend sind, als etwas Böses erscheint, ist etwas sehr Gutes, und lauft immer auf etwas Gutes hinaus. Es ist eine Probe, die Gott den Seelen, so Ihm lieb sind, zuschickt. Es ist aber eine Probe, die ihnen höchst vorteilhaft ist. Alle Proben, die uns nützlich sind und zu unserem Besten gereichen (und alle Leiden) sind göttliche Versuchungen.

-===*===-

←Jak_1_14 **Sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Begierde herausgelockt und gezogen wird.**

**Ein jeglicher wird versucht** auf eine böse und schädliche Art **von seiner eigenen Begierde**, und trägt also den Ursprung aller seiner Versuchungen in sich. Keiner ist unter den Menschen, der nicht die Erb-Lust in sich trage. Da ist die allgemeine Lust zum Bösen bei allen, und auch eine eigene Lust, die einem vor andern eigen ist, nach dem Unterschied des Temperaments. Der eine ist geneigt zur Wl-lust, der andere zur Falschheit, der dritte zum Zorn und Hochmut, der vierte zum Geiz und Misstrauen. Das alles steckt in unserer Begierde, durch welche man **herausgelockt und gezogen wird**, wie ein Fisch mit Lockspeise. Wenn sich einer lässt aus dem Fundament herauslocken, dann empfängt die Lust und bildet sich im Gemüt.

Die Natur der Versuchung ist, dass sie etwas mit sich bringt oder veranlasst, das demjenigen gefällt, der versucht wird; jedoch zugleich auch etwas in sich hat, das schädlich und verderblich ist, wenn die Versuchung umarmt wird, wie etwas von einer süßen Lockspeise, in welcher ein Angel verborgen liegt, innerlich gereizt und angelockt wird. Zum Beispiel versucht der ungerechte Gewinn einen ehrlichen Mann. Er klopft an seiner Seele an, und tut einen Anlauf an die Seele; als der ihr etwas vorstellt, das ihr angenehm ist. Und weil es angenehm ist, so hat die Seele eine Neigung dazu, und will es umarmen. Ehe sie aber mit ihrem Willen die Zustimmung gibt, und die Ungerechtigkeit in einer frommen Seele erblickt wird, erwählt sie dieser Lust lieber abzusterben, als den Gewinn zu genießen. Und also flieht und verabscheut sie denselben. Dergestalt haben wir ein Leiden von der Versuchung, auch wenn wir sie überwinden; und eine Freude, ja eine große Freude, wenn wir sie überwunden haben. Eben solche Beschaffenheit hat es mit allen andern Versuchungen.

Wir haben uns demnach am meisten vor uns selbst zu hüten, und alle Begierden, die nicht nach Gott eilen, für verdächtig zu halten. Denn diese sind es, die der Feind zum Fallstrick braucht. Daher dürfen wir den Feind nicht weit außer uns suchen. Er ist so nahe, als uns unsere Erb-Lust ist. Ginge diese Begierde nicht in eine Lust ein, zu genießen was man nicht soll, so wäre auch die List der Schlange nicht so mächtig, zu reizen und zu locken. / Also wird die Lust gereizt, und reizt auch wieder. / Die Wurzel der Lust, die in allen steckt, hat ein Leben und Bewegen, eine Kraft, wodurch sie reizt und lockt, und den Willen beweglich macht, dass er ihr folgt und mit ihr hurt und buhlt. Woraus dann hernach der wirkliche Ausbruch der Sünden folgt, wenn man seinen Willen drein gegeben.

-===*===-

## ←Jak_1_15 Danach, wenn die Begierde empfangen hat, so gebiert sie Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod

## ←Jak_1_16 Irret nicht, meine geliebten Brüder!

Hier werden die verschiedenen Stufen der Versuchung vor Augen gestellt. **Wenn die Begierde empfangen**, sich eingelassen, so dass es zur Einwilligung gekommen, wenn der obere Wille in dieselbe eingegangen und sich mit derselben vereinigt hat, **so gebiert sie Sünde**. Und wenn die nicht in der Geburt erstickt wird, sondern zum Ausbruch kommt, **wenn sie** getan und vollbracht wird, so zeugt sie wieder ein anderes Kind, und **gebiert den Tod** oder das Verderben, als die Frucht der Sünde. Dieser aber besteht sonderlich in der Scheidung von Gott, als dem einzigen, wahren Leben der Seele. Das ist der grausamste Tod, zu Gott der allersüßesten Liebe keinen Zugang noch Freudigkeit in sich finden, und also kein Frieden- und Freudenvolles Leben genießen.

**Vers 16:** Damit warnt der Geist die Gläubigen, dass sie nicht von göttlicher Wahrheit sollen abirren, und in Unverstand oder Leichtsinnigkeit meinen, es sei eben nicht nötig, in allen Dingen so genauen Unterschied zu halten. Denn da kann dem listigen Einspruch der Schlange gar leicht Raum gegeben werden, als ob dies und das zulässig wäre, und man eben nicht alles so scharf prüfen müsste. / Bei dieser Verführung macht man sich manche süße Einbildung in seinem fleischlichen Sinn von solchen Dingen, die einem gelüsten, worunter doch der Tod nur verborgen ist. / Auch kann man Gott in dieser Sache und Materie von Versuchungen und der Sünde gar leicht unrecht tun. / Simon Magus und sein Anhang soll Gott zur Ursache der Sünde gemacht haben. Und dergleichen Lehren gibt es noch; wovor man sich zu hüten hat. / Gläubige werden zum Vater des Lichts gewiesen und gezogen, in dem nichts Böses, sondern alles Gute ist, als in einem großen Schatzkasten.

-===*===-

## ←Jak_1_17 Eine jede gute Gabe und ein jedes vollkommene Geschenk ist von oben her, und kommt herab von dem Vater der Lichter, bei welchem keine Veränderung oder Schattierung einer Verwandlung ist

**Eine jede gute Gabe**, die in der Natur, in der Gnade, und in der Herrlichkeit zuteil wird, **und ein jedes vollkommene Geschenk**, dergleichen die neue Geburt oder Schöpfung ist, über welche uns nichts Teureres und Größeres kann versprochen

oder geschenkt werden, weil man Gottes eigener Natur darin teilhaftig wird (2.Petr 1,4), **ist von oben her**. Darunter muss die vornehmste Gabe und das Haupt-Geschenk obenan stehen, in welchem alle anderen begriffen sind, nämlich, wie geschrieben steht in Jes 9,6: Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben. Das ist eben der von oben her (Joh 3,31), der sich in uns offenbart durch die Geburt von oben her (Vers 3).

Alles was der Mensch hat, das hat er anzusehen als eine Gabe Gottes, nur die Sünde und das Böse nicht. Was ist, o Mensch, das du nicht empfangen hast? Etwas Vollkommeneres aber ist in den geistlichen als in den leiblichen und Naturgaben. Solcherlei sind das Licht, Wort, Leben, der Glaube, die Hoffnung, Liebe, Geduld, Sanftmut, Demut, Treue und Wahrheit usw. Das sind lauter geistliche Gaben Gottes zur Vollkommenheit; werden auch auf keinem andern Weg erlangt, als in dem vollkommenen Weg des Kreuzes Jesu Christi oder der Verleugnung seiner selbst und Verschmähung der Welt, noch auf eine andere Weise, als in der Inwendigkeit des Gemüts. Aber die Menschen sind wie die Tiere, die mit ihrem Gesicht nach der Erde sehen. Das Irdische wird vorgezogen und mehr darauf gesehen. Nach dem Ursprung und Geber sieht man sich wenig um. Die Schweine fressen die Eicheln unter dem Baum, und sehen nicht über sich, bekümmern sich auch wenig darum, wo es herkommt. Der Mensch aber hat ein Angesicht, das in die Höhe soll gerichtet sein. Wo das nicht geschieht, da wird der Zweck verfehlt.

Das Gute **kommt herab** und fällt in die Erde, damit wieder ein Gewächs davon soll in die Höhe steigen. / Wenn das aber manche hören, so bilden sie sich alsbald ein, Gott sei droben im Himmel beschränkt und eingeschlossen, und seine Gaben kommen von Ihm durch eine leibliche Bewegung herab. Allein wie das Kommen anzusehen, ist bei Mt 6,10 zu sehen. Die Gaben stellen sich freiwillig ein, und werden gleichsam ausgeschüttet. Durch Christus wird der Heilige Geist als das vollkommenste Gut mitgeteilt, und kommt gleichsam herabgefloßen als ein Strom (Offb 22,1) **von dem Vater** und von seinem Thron, als dem vollkommenen Brunnen alles Guten, wohin der Apostel auch bei der Gelegenheit die Gläubigen weist, da er von den Versuchungen der sündlichen Lust geredet, um zu zeigen, wo rechte Hilfe dawider zu finden, und wie Gott reichlich darreichen würde alles, was man zum Sieg braucht.

Die blinde Natur kennt in ihrem Abfall den nicht, von dem sie doch alles haben könnte. Die Menschen suchen lieber bei allen andern Dingen Rat und Hilfe, nur zu Gott selbst wollen sie nicht gehen. Die Kreaturen haben zwar wohl auch Gaben, aber sie sind wie der Geber ist, nämlich unvollkommen, und niemals gut, wenn sie ohne Gott sind. Alles was gut ist kommt erst von Gott. Ei warum wollten wir dann nicht lieber zu dem Schöpfer selbst unmittelbar gehen, der eine hungrige Seele allein vergnügen kann! Oder wenn wir ja von Kreaturen etwas nehmen müssen, warum wollten wir es dann nicht dem allerhöchsten Vater zuschreiben und danken? / Nun meinen zwar wohl einige, dass sie alles bei Gott suchen. Aber

wenn man es beim Licht besieht, so bleiben sie doch heimlich an der Kreatur hangen, und machen sich hie und da ausgehauene, löcherichte Brunnen.

So hat der arme Mensch wohl eine Anweisung nötig, wo er sein Bestes suchen soll, damit er von dem Sichtbaren ab und zu der wahren lebendigen Quelle gerufen werde. Alles nun, was uns Gottes Reichtum und Güte anpreist, und was unsere eigene Armut entdeckt, das zeugt, bei wem wir unsere Notdurft suchen sollen, nämlich bei dem lebendigen Gott. Wir sollen nicht unten auf der Erde umhergaffen, sondern unsere Sinne aufwärts zu Gott richten lernen. Lassen wir uns da nicht immer von allen groben und subtilen Abgöttern zu dem wahren Gott wenden, so sind wir ärger als die Heiden. / Durch die Gaben weiß der Heilige Geist die Gemüter allmählich und stufenweise zu dem Herrn selbst auf zuleiten. Dies soll dann unsere stete Übung mit sein, dass wir nie auf den Gaben ruhen bleiben, sie seien so gut als sie wollen, sondern uns immer dadurch aufwärts ziehen lassen, zu dem der uns alles sein kann und will. Was helfen sonst die besten Oinge, wo nicht der Schöpfer drin erkannt und genossen wird?

Warum heißt Er aber ein Vater **der Lichter**? Antwort: Weil Er ein vollkommenes Licht ist, nicht nur in seinem Wesen, sondern auch in seinen Ausflüssen und Wirkungen. Schon vor der Schöpfung der Welt war Er ein Vater des Lichts in der ewigen Zeugung seines Sohnes, der da ist der Glanz seiner Herrlichkeit. Und in der Schöpfung hat Er die großen Weltlichter, Sonne, Mond und Sterne, hervorgebracht, und sein Licht in den Menschen scheinen lassen. / Das Licht der Natur ist ebensowohl ein Strahl des Lichts Gottes; und haben demnach diejenigen keine Entschuldigung, so dagegen sündigen. Wieviel mehr muss denn auch nun alles geistliche Licht der Erkenntnis, des Lebens und der Freude, von Ihm kommen. Er ist der Ursprung aller Geister, Kräfte und Bewegungen, insofern sie rein, heilig und gut, als helle Lichter von Ihm ausgegangen sind im Anfang der Welt. Damit deutet der Heilige Geist an, wie gewiss der Glaube alles Gute in Gott allein finden werde, da sogar alle Geister von Ihm herstammen. Wären diese gleich noch so herrlich, reich, weise und mild; so hätten sie doch alles von ihrem Urquell. Daher sei es ja sicherer und besser, zu dem Brunnen selbst zu gehen, und da alles zu holen. Zumal auch überdies bei Ihm **keine Veränderung** in seinem Wesen und Eigenschaften, Willen und Werken, ja auch nicht einmal eine **Schattierung** oder das geringste Zeichen **einer Verwandlung** oder Umwechslung ist, wie bei der Erde, die bald Tag bald Nacht hat, je nachdem die Sonne sich über sie umdreht. Also dass sich der Glaube unfehlbar auf sein standhaftes Wesen und Leben verlassen kann, und dieses Licht der Lichter allezeit in seinem vollen Schein zum Genuss antrifft. Dazu gehören aber auch Kinder des Lichts (1.Thess 5,5), die im Licht wandeln (Eph 5,9; 1.Joh 1,7).

Wenn man nun in Ihm und seinem Licht lernt wohnen, an Ihm seine Ergötzung sucht, und in Christi Fußstapfen tritt; so wird man der sinnlichen Lust nicht nachhängen, die nur Sünde und Tod ausgebiert. Ach wie selig würde doch die

Zeit und Kraft angewendet, wenn die Seelen immer in Gott blieben, und nach Gottes guten Gaben trachteten, Christus also anzuziehen', da würde alles andere zufallen. / Wer aber der Gaben Gottes aus seinem verborgenen Himmel will teilhaftig sein, der muss die Lehre des sanftmütigen Geistes Jesu wahrnehmen und ihr gehorsam sein. Das heißt eben im Licht wandeln; und dazu gehört ein einfältiger Sinn, der nicht aus Finsternis Licht zu machen sucht. Ein Ungeübter und Doppelherziger wird leicht hierin berückt, dass er vom Vater des Lichts abirrt, und seiner eigenen Finsternis anheimfällt, in welcher die Schlange Gutes und Böses untereinander mischt, und die Seele von der Wahrheit Christi verrückt.

Wer erfahren hat, wie leicht es ist, dass Gottes gute Gaben missbraucht werden, der Versteht auch des Geistes Sinn, warum er so treulich vor dem Abweichen warnt. Hat es aber jemand nicht erfahren, der bleibe doch im kindlichen Gehorsam stehen, und bitte den Vater nur um die vollkommene Liebes-Gabe Christi, und warte einfältig auf seine ewige Güte. Diese wird nicht müde, ihr göttlich Licht mitzuteilen, und vor Abwegen zu bewahren. / Wer allezeit in Gott bleibt, der wandelt im Licht, Wer in seine abgefallene Natur fällt durch listiges Wohlgefallen, der gerät in die eigene Finsternis. Die eigenwillige Natur, die sich selbst immer am besten gefällt, ist ein Irrlicht, das die Seele verfinstert, welche ihm nachwandelt, Wer aber in Christo, der vollkommensten Gabe, bleibt, der entgeht allen Irrwegen? denn er folgt dem Licht des Lebens. Da ist keine Abirrung, denn das Licht zeigt sie an, und verbirgt einen solchen bei sich selbst vor aller List und fleischlichen Lust.

-===*===-

## ←Jak_1_18 Indem er gewollt, hat er uns geboren durch das Wort der Wahrheit, auf dass wir einiger Erstling seiner Geschöpfe sein möchten

Da leitet der Geist die Seinen nun zu der allerhöchsten Gabe. **Indem er gewollt** und seinen Willen in sich erweckt, willig und nach seinem Rat, nachdem Gott hat ewigen Rat gehalten, **hat er uns** gleichsam aus der Ewigkeit hervorgebracht oder aus**geboren** und wiedergeboren, dass wir sollen Kinder sein, in denen Er seine Lust und Wohnung habe, und die sich in seinen höchsten Gaben ergötzen. Sein erbarmender und langmütiger Liebeswille hat dieses nicht nur vorgenommen, sondern auch so lange an uns getrieben, gearbeitet und gleichsam ausgeboren, bis wir Kinder Gottes geworden sind in Christo. Diese Kraft der göttlichen Liebe hat uns in der Mutter getragen, erwärmt, gehegt, gegängelt, gepflegt, genährt und alles getan, was einen abgefallenen Sünder zum geistlichen Leben befördern konnte.

Das ist der Gläubigen größter Trost und Herrlichkeit, dass sie nach solchem Willen Gottes zur Kindschaft versehen sind, worin keine Veränderung noch Wechsel und kein Nein ist; sondern, wie eine Mutter ihr Kind trägt, also hat uns Gott in sich selbst von Ewigkeit getragen. In Ihm ist ewig kein anderer Wille, keine Finsternis noch Verdammnis, sondern Er will alle ins Licht schaffen, die an Ihn glauben, und im Licht wandeln wollen. / Die Menschen aber sind widerwillig und ungehorsam, entäußern sich des göttlichen Lichts, und gehen lieber nach eigenem Willen, bleiben in der Finsternis, und glauben den Lügen, dass sie im falschen Fleisches-Willen die göttliche Geburt verscherzen, und Missgeburten bleiben. So wollen sich die Menschen nicht zu ihrem Besten raten noch helfen lassen; da der Geist der Liebe Gottes in Christo Jesu gleichwohl von nichts anderem an sie zeugen kann, als von der allertiefsten Bewegung des Herzens Gottes wegen unserem Elend, das Ihn von Ewigkeit gejammert hat, und den süßen, mitleidigen Vorsatz Ihm abgedrungen, uns neu zu schaffen,

O unermessliche Tiefe des allerlieblichsten Rats Gottes! wer kann dich ergründen, geschweige aussprechen? Bist du doch gewesen, ehe wir waren, ja ehe die Welt ward, sind wir schon dem ewigen Vater in diesem seinem Willen gelegen, als in seiner Mutter, aus welcher wir in der Zeit der Gnaden von neuem sollten gezeugt werden. / Dieser erbarmende Wille Gottes ist die ausgebärende Kraft zum wahren Gottes-Leben. Wer Gottes Kind und Erbe werden will, der muss sich in wahrer Buße wieder hineinwenden lernen in des Vaters Willen, dass Er mit seinem Glaubenshunger dessen Herz berühre und rege mache durch starkes Geschrei des Geistes; so wird uns geholfen, anders nicht. Es gilt hier kein äußerliches Heucheln oder Stellen, sondern umkehren von der alten, sündlichen Natur, und in den neuen, göttlichen Sinn und Willen als in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden. Der alte, eigene Wille muss ausgezogen und dem ewigen Rat unterworfen werden; so kann Gott ein Gefäß der Gnaden aus uns machen.

Ach so bewege dich doch noch immer mehr über uns, du ewig gebärende Kraft des Vaters in Christo, und erfülle deinen allein guten Rat und Vorsatz an mehreren, dass dir viel Kinder geboren werden. Wer deinen Zug bisher versäumt hat, den treibe desto mehr zur Buße, dass dein Gnaden-Wille nicht versäumt werde. Dieser wird an und in uns gebracht **durchs Wort der Wahrheit**, als den Samen des Lebens, es komme nun an die Seele auf welche Art es wolle. / Wer zu der ersten Wahrheit oder Unschuld wieder gelangen will, der muss demjenigen Wort folgen, das ihn zur Wahrheit leitet. Dies aber ist der ganze ausgedrückte oder offenbarte Wille Gottes, der aus seinem Herzen den Menschen kundgetan wird, es geschehe nun mündlich oder schriftlich, oder auch im Herzen durch des Heiligen Geistes Ermahnung und Anwendung aus der Schrift. Wer dies Wort des Lebens in sein Herz lässt, dem wird es ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens, und macht ihm durch seine heilige Zucht angst und bang. Solche Angst treibt ihn zur rechten Geburtsarbeit, und macht den alten Menschen mürb, dass der neue nach Gottes Bild erwachen und leben kann.

Darum siehe zu, dass du alle Augenblicke in solchem Stand und Bereitschaft stehest, das ewige Wort des Vaters immerdar im Herzen zu fassen und zu bewahren; so bildet dich der Vater nach seinem Sohn, und dies Wort ist und wird dein neues Leben, dass der Heilige Geist dich in alle Wahrheit leitet, und du ein neuer Mensch wirst, nach Gott wiederum geschaffen, und nicht nach der alten sündlichen Geburt. Dies geschieht durch den Glauben in Gott den Vater, der die zeugende Kraft des Vaters unablässig in die Gebärmutter der Seele einzieht. Darum ergib dich nur mit Leib, Seele und Geist, durch den Glauben in die väterliche Kraft Gottes, damit der wahre natürliche Sohn Gottes auch in dir ausgeboren werde, und die ganze Fülle der Gottheit, der Sohn Gottes, leibhaftig in dir wohne, und du vollkommen seiest in Ihm (Kol 2,9). So wird sich dieser Sohn Gottes bald kräftig in dir erweisen nach dem Geist der Heiligung (Röm 1,4).

O wer doch mit keiner anderen Gabe zufrieden wäre, als mit dieser schönsten, Christo selbst; und ergäbe sich diesem lebendig-machenden Wort ganz und gar, die göttliche Natur in ihm zu gebären, als das neue Bild, welches in Adam verloren ist, und noch täglich verloren wird, wo wir nicht im Wort der Wahrheit wiedergeboren werden zur lebensvollen Hoffnung des herrlichen Erbteils in Christo. / Wer diese vollkommene Gabe Christus im Geist fasst, der bleibt ewig im Hause des Herrn, und wächst fort in der neuen Geburt, die ihn vor Satans List bewahrt. / Aber die meisten lassen das Wort vorbeigehen, dass sie nicht einmal zum Leben erweckt werden. Andere werden zwar erweckt, aber nicht völlig gezeugt oder vom Vater als wahre Pflanzen gepflanzt, weil sie bald wieder zurückgehen und die Welt liebgewinnen. Noch andere werden zwar gezeugt, aber bleiben bald in der Geburt stecken, lernen und hören immerdar, aber das volle Leben Gottes in Jesu erreichen sie nicht. Das macht, weil sie sich selber pflanzen und lebendig machen wollen durch eigenes Wirken, und dem Gesetz oder der Zucht des Geistes nicht in allem aufrichtig gehorsam werden, sondern nur einige Werke des Buchstabens tun, soviel ihnen gut dünkt, oder eben nicht schwer ankommt. Die Liebe zur Wahrheit ist so groß nicht, dass man ihr gehorsam würde; daher verfällt man dann in schwere Irrtümer, dass man den Lügen glaubt, die den alten Menschen begünstigen, und das rechtschaffene Wesen unmöglich machen.

Alles aber was der Geist Gottes den Menschen lehrt, dazu gibt er auch Vermögen genug, ja 'er ist selbst das Tun im Menschen und das Wort der Wahrheit, das wohl befestigt und in sich selbst eingebiert. In ihm ist keine Finsternis oder Lügen, sondern eitel Licht, Ja und Amen, wenn wir nur seinem Rat wollen folgen. Sein Rat aber und der Endzweck alles dessen, was er mit uns vornimmt, ist, **dass wir** neue Geschöpfe werden sollen, und **einiger Erstling**, Anfang oder Anbruch solcher **seiner Geschöpfe sein möchten**. Gott hat von Ewigkeit beschlossen, dass Er auf dieser Erde eine neue Kreatur schaffen wollte. Davon können die nun Erstlinge werden, die sich durchs Evangelium berufen lassen. / So waren die, welche sich zur Zeit der Apostel aus den zwölf Geschlechtern, an die dieser Brief

geschrieben ist, zu Christo bekehrten, Erstlinge von dem jüdischen Volk, das in den letzten Tagen soll bekehrt werden.

Sollen wir wieder in und zu Gott kommen, so muss eine ganz neue Schöpfung in uns vorgehen. Mit dem alten Greuel nimmt uns Gott nicht auf in seinen Himmel. / Es ist alles an sich selbst gut und nötig, was im Anfang der Bekehrung geschehen muss, nämlich wahre Reue, Glaube, Besserung des Lebens usw. Wo wir aber nicht in und bei solchem allem noch weiter ganz andere und neue Menschen werden, können wir Gottes Reich unmöglich schauen. Wir dürfen sonst in nichts beruhen oder stillstehen. Es muss ganz etwas anderes und neues, heiliges und göttliches, in dem Menschen aufgehen, das zuvor nicht da war; nämlich Gottes wahrhaftiger Sinn und Leben in Christo Jesu, seine heilige, unschuldige Natur. Wer diese in der Tat anzieht in beständiger Gemeinschaft mit Vater und Sohn, der wird ein Erstling oder Anbruch aller andern neuen Geschöpfe Gottes. / Gott will und wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, in welcher Gerechtigkeit wohnt. Dieser neuen Schöpfung Anfang und Vorspiel ist die Wiedergeburt der Kinder Gottes, als künftiger Erben aller herwiedergebrachten Herrlichkeiten in der ganzen neuen Kreatur. / Wie man sich aber nun zur Wiedergeburt anschicken und darin verhalten soll, dass man im Lichte bleibe; davon zeugt der Geist klar im folgenden.

-===*===-

## ←Jak_1_19 So sei dann, meine geliebten Brüder, ein jeder Mensch geschwind zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn

## ←Jak_1_20 Denn Manns-Zorn wirkt nicht Gottes Gerechtigkeit.

**So sei dann** um deswillen, weil Gott uns durch sein Wort zeugen will, **ein jeder Mensch**, dem es um das Licht ein Ernst ist, **geschwind zum Hören**, was das Wort sagt. Denn wie kann sonst das Wort der Wahrheit, wodurch uns die Frucht der Wiedergeburt zugeeignet werden soll, einen Eingang in uns haben, wo wir ihm kein Gehör geben? weswegen man dann auf Gott merken und Ihm zuhören muss. Dieses ist ein wichtiger Rat, von welchem unser ganzes Glück oder Unglück abhängt. Unser Glück ist es, so wir uns diesem göttlichen Wort aufmerksam erzeigen, wie es uns auch David anrät (Ps 45,10 u. 81,9). Denn davon hängt unsere Seligkeit ab. Wo der Sünder der Einblasung der Stimme, die ihn einladet sich zu bekehren, nicht Gehör gibt, wird er sich nimmer bekehren. Wo der Gerechte nicht hört, wird er die Stimme des Bräutigams nicht hören. Also muss man hören. Spricht nicht Paulus dem David nach: Heute so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht. (Hebr 3,7) Man muss eilend und aufmerkend hören.

Hingegen muss man **langsam zum Reden** sein, weil durch unnötiges und unbedachtsames Geschwätz das inwendige Aufmerken des Herzens auf Gott gestört wird, indem die Sinne und Gedanken sich auf die äußeren Dinge zerstreuen. Man soll auch wenig mit Gott reden, und Ihm lieber viel zuhören, und wenig mit den Kreaturen reden. Denn die viel reden, werden selten frei von Sünden bleiben. / Demnach gewöhne dich, viel mit dir selbst, und wenig mit andern zu reden; so bist du sicher. Und da kann man auch langsam zum Hören sein, wo es über den Nächsten hergeht, oder sonst unnützes Geplauder vorgeht. Gott hat zwei Ohren und nur eine Zunge gegeben, also muss der Mensch doch noch mehr hören als reden sollen. Aber viele haben zwei Zungen und nur ein Ohr. / Bei den Kindern der Weisheit aber heißt es immer: Lernet das Maul halten; seid bedächtig und langsam zu reden; bleibet in Gottes Liebe und Sanftmut stehen, hingegen merket genau auf Gottes Stimme und Anweisung; so kommt ihr zur göttlichen Natur.

**Vor allen Dingen aber sei man auch** langsam zum Zorn, weil dieser grausamste Affekt die Seele in Verwirrung setzt, dass sie das sanfte und hohe Werk der Wiedergeburt nicht abwarten und gleichmütig dazu bleiben kann. / Solange du dich dann noch vom Zorn leichtlich einnehmen und überwinden lassest, bist du nicht für einen rechten Menschen, geschweige für einen Christen, zu halten. / Es fällt aber gar leicht etwas vor, da der Satan die Natur auch unter dem Schein des Rechten aufzurühren und zum Zorn zu bewegen sucht. Da wird dann die neue Kreatur als ein sanftes Lichtes-Bild gestört, und dafür eine bittere, arge Art dargestellt. / So vorsichtig will die mütterliche Liebes-Treue Gottes ihre Kinder bewährt wissen. Die neue Geburt ist göttliche Liebe vom Vater des Lichts; und in dieser soll sie auch ernährt und bewährt bleiben, und sich durch nichts reizen lassen.

Bei allem äußerlichen Gehör soll man auch geistlich hören, was der Vater des Lichts durchs Wort der Wahrheit in uns zeugt. Der zeugt aber immer, wie die gute Gabe der sanften Liebe Christi stets zur Vertragsamkeit vorhanden sei, damit der menschliche Zorn niedergehalten werde. Gibt man da Gehör, so werden auch der äußerlichen Reden weniger, und nicht mehr als ihrer nützlich und holdselig, auch von der Wahrheit überzeugend sind, wovon die Seele selbst Nutzen hat. Dieser Unterricht ist vom Vater des Lichts selbst, dass wir allen Menschen gelind antworten sollen, auf dass die Arbeit zur neuen Geburt nicht gehindert oder verderbt werde.

**Denn Manns-Zorn**, er mag an sich so rechtmässig sein als er immer will, **wirkt nicht Gottes Gerechtigkeit**, nichts Gottgefälliges, und keine neue Geburt, die allein vor Gott gilt? so wenig als er dasjenige hervorbringt und befördert, was den Menschen vor Gott gerecht und selig machen kann; wenn er auch gleich verbissen wird (Hiob 36,13).

Und des Menschen Zorn, es sei nun Mann oder Weib, ist eine Tochter des Hochmuts, eine Mutter der Feindschaft, eine Feindin des Friedens und der Einigkeit, und eine Quelle des Eigensinns. / Es gibt zwar Menschen, die ihren Zorn einen göttlichen Eifer nennen, und durch eine spitze eigene Liebe die Übersteigung ihrer Galle verbergen, und die Aufsteigung ihrer Gemüts-Neigungen mit dem Schein, das Interesse oder die Ehre Gottes und seiner Gerechtigkeit zu suchen, bedecken. Allein Gott bedient sich gewöhnlich keines so verdorbenen und besudelten Ursprungs, um seine Gerechtigkeit auszuführen. Er behält sich solche selber vor. Diejenigen, die es so machen, geben ihre Fehler für heilig aus. Sie mögen aber nur versichert sein, dass ihr Zorn die göttliche Gerechtigkeit nicht erfüllt.

-===*===-

## ←Jak_1_21 Darum so leget ab alle Unsauberkeit und Überfluss der Bosheit, und nehmet in Sanftmut an das eingepflanzte Wort, das eure Seelen erretten kana

**Leget ab** was euch hindert an der neuen Geburt und Kreatur? und das ist insgemein die Herrschaft der alten, bösen Natur im Menschen, welche der Apostel hier nennt **alle Unsauberkeit und Überfluss der Bosheit**. Darin besteht die ganze falsche und durch den Teufel eingeführte Art der Menschen. Nach den Lüsten und Begierden ist der natürliche, unbekehrte Mensch voller Unfläterei und irdischen, fleischlichen Sinnes. Nach dem Zorn ist er voll Bosheit, Neid, Hass, Falschheit u. dgl., so dass ein rechter Überfluss oder Schatz der Bosheit in dem verdorbenen Herzen ist. Solange dies alles im Menschen herrschend bleibt, kann kein Fünklein von etwas Besserem emporkommen. Denn es sind zweierlei ganz gegensätzliche Leben, deren eines das andere vertreibt. Hält man über seiner Bosheit und Unreinigkeit, so bleibt das Gute wohl ferne und unbekannt. Da darf man sich nicht wundern, wem Gott und sein Himmelreich der Welt so ungenossen und verschlossen bleibt. Denn sie sättigt sich mit lauter falschen Gütern, und hindert Gott mit aller Macht, dass Er seine Schätze nicht auftun kann.

Wer aber nun aus dem allgemeinen Sodom mit Lot eilen und seine Seele retten will, der lege alles ab, was ihm als unrein vom Heiligen Geist verboten und verleidet wird. Soll man es aber recht ablegen, so muss man es von ganzem Herzen hassen, und also in wahrer Reue und Buße stehen. Denn was man hasst, das legt man erst mit Ernst ab. Denke daran, so oft dich etwas reizt und lockt, es sei Lust oder Furcht und Zorn, wodurch du mit Esau deine erste Geburt verscherzen sollst. Lerne dich in stetem Ablegen und Wegwerfen des befleckten Rocks des Fleisches üben, weil du damit doch unmöglich vor Gottes Angesicht erscheinen kannst. Das Wort der Wahrheit wird dir Ekel und Abscheu genug

erwecken vor allem sündlichen Wesen. Es wird dir unmöglich sein in deinen alten Gewohnheiten zu bleiben, wo du dem Geist Gottes Raum gibst. Dein Gewissen wird nirgends Ruhe finden, wo du dich nicht von allem losmachst, wozu dir Gott doch treulich helfen will.

Dies sind gewiss hochteure Warnungen, wie leicht man in dem einzig Notwendigen gestört werden kann, auch durch einige Reden oder andere Bewegungen, die sonst für unschädlich gehalten werden. Niemand versteht und glaubt den Schaden solcher Hindernisse, als wer auf die Regierung des Heiligen Geistes im Herzen acht hat. Ein solcher wird innewerden, wie genau Gott alle Regungen und Ausbrüche der bösen Natur bestraft, und uns davon abhält, damit Er sein Werk ungehindert fortsetzen könne. / Keine Ausflüchte gelten hier von menschlicher Schwachheit oder Unmöglichkeit; sondern der Gehorsam wird in der neuen Geburt geschenkt, worin alles göttliche Vermögen liegt, vor dem argen Zorn, unnützen Reden und bösen Lüsten bewahrt zu werden, und den zornigen Drachen samt der listigen Schlange durch Christus zu überwinden. Also können, sollen und werden wir im Vater des Lichts durch Christus das göttliche Leben wieder finden und behalten.

Sperret euch nur nicht gegen die Zucht des Geistes, sondern **nehmet in Sanftmut an**, in stillem Geist, ohne Widerwillen, mit einem feinen Herzen, das sich zur Reinigung ergibt, und gern Gehorsam lernen will, was euch dazu stets Anweisung gibt, nämlich **das eingepflanzte Wort**. Was ist aber das für ein Wort? Kann das wohl die Bibel oder äußere Predigt sein? Ist denn die schon in unsere Seele eingepflanzt, ehe man ihr Gehorsam leistet? Alle blinden und verkehrten Menschen, wenn sie von dem Wort lesen, welches die Kinder Gottes gelehrt, und zu den Heiligen gekommen ist, und welches sie mit Furcht und Zittern, mit Andacht und ernstlichem Gehorsam haben angenommen, durch welches sie auch gereinigt und wiedergeboren waren, die fallen auf den Buchstaben, und sprechen, der sei das Wort, da derselbe doch nur von dem Wort eine Erzählung oder ein äußerliches Zeugnis ist. Darum ist dieses Wort vielmehr das Licht, so alle Menschen erleuchtet, die in die Welt kommen (Joh 1,9). Jesus in seiner lebendigmachenden Kraft, worin Er sich auch durch die äußerlichen Zeugnisse der Heiligen Schrift und sonst zur Seele naht, und des Vaters Willen aus dessen Schoß verkündigt; wie die Alten diesen Ort erklären. Solch Wort ist eingepflanzt oder der begierigen Seele eingedrückt und einergeben, dass es ihr nahe sei im Mund und Herzen (Röm 10,8), indem es kräftiglich anklopft und ins Herz eindringt, als ein lebendiger Same und Anbruch zum neuen Leben.

Diese Einsamung oder Einpflanzung des lebendigen, wesentlichen, ewigen Worts Gottes in unser Gemüt ist die erste allgemeine vorkommende Gnade, die dem Menschen aus lauter Barmherzigkeit geschenkt, und er dadurch tüchtig gemacht wird, wider das Fleisch und die Sünde zu streiten, auch durch den Empfang mehrerer besonderer Gnade endlich den Sieg davon zu tragen, und sich wieder in

seine erste Freiheit zu setzen. Es wird aber auch das Wort eingepflanzt Kraft des neuen Bundes, da es Gott in die Herzen schreibt und in den Sinn gibt. / Also ist etwas in dem Menschen, das von Gott ist und nach Gott verlangt. Darum muss man sich nur in sein Herz kehren, wenn man auf die rechte Spur kommen will, die das Wort der Wahrheit und das Licht des Lebens entdecken. Es ist etwas Göttliches in dem Menschen, das ihm auf die rechte Spur helfen will, wenn er sich nur lenken lässt. Darum wird unsrerseits nur ein Annehmen erfordert, dass wir das Herz auftun, und uns nicht verschließen vor der Stimme des Worts, die das Tote will lebendig machen, damit es erwecken könne, was noch erstorben ist. Das muss dann geschehen in Sanftmut, damit der Hochmut und Widerwille nicht durch die göttlichen Bestrafungen rege werde, wem dies scharfe Schwert Seele und Geist scheidet, und alle Tücken des Herzens entdeckt.

O möchten wir doch die sanfte Stimme Jesu nie verhören noch unterdrücken, sondern begierig einnehmen, und Leben daraus schöpfen. Seinem Urteil werden wir doch nicht entgehen. Darum wohl dem, der seine hoffärtige und eigensinnige Natur beizeiten unter dasselbe beugt, und mit freiwilligem Herzen gehorsam wird! Was tut man nicht um eines geringen leiblichen Nutzens willen! Was würde es euch Menschen alle, klein und groß, doch aber helfen, wenn ihr auch gleich die ganze Welt gewinnen könntet, an euren Seelen aber dabei Schaden leiden würdet! Nichts ist aber, **das eure Seelen erretten kann**, als dies Wort. Wer dies liebt, der liebt sein Leben. Wer sich aber davon abkehrt, der liebt den Tod. Es ist Ihm um die Herwiederbringung der verdorbenen Kreatur zu tun, und daher geht es auf lauter Seligkeit und Heil-machung. Wer in demselben Jesus aufnimmt, dem gibt Er Macht, Gottes Kind zu werden, und macht ihn seiner göttlichen Natur teilhaftig. Und kein anderes Mittel ist, seinen edelsten, unsterblichen Teil zu retten und aus dem Verderben frei zu kommen, als die Aufnehmung dieses Worts. Eben indem ein Herz gehorsam wird im Glauben, und dem anklopfenden Heiland die Tür auf tut, wenn es seine Stimme hört; da geht Er ein und streitet wider die Feinde, und überwindet sie durch sein Blut und Leiden, dessen die Seele teilhaftig wird.

So wird der Sieg und das Heil ausgeboren in der Kraft dieses Worts, dessen Wirkungen die Seele von allem Übel nach und nach erretten. Wird aber das Böse abgetan, wie sollte nicht die wahre Seligkeit im Gemüt offenbar werden? Also lockt Gott zu lauter Herrlichkeit.

-===*===-

←Jak_1_22 **Werdet aber Täter des Worts, und nicht allein Hörer, die sich selbst mit falschen Schlussreden betrügen.**

Die Gläubigen werden hier auf das Tun gewiesen. Daran zeigt es sich, ob man das Wort Gottes angenommen habe. Dahin geht alle Schrift, dass ein Mensch Gottes vollkommen sein und zu allem guten Werk, durch die Gnade in Christo, soll zubereitet werden. / Diese teure Gnade sollen wir dann auch einander anpreisen, und nicht ermüden uns darin zu ergötzen und zuzunehmen. Und was mag auch einer Seele süßer schmecken, als die im Wort verborgene Wahrheit? Der Glaube sucht sie auf, und erlustigt sich darin, zieht die Kraft durch Gebet in sich, und teilt andern zu ihrem Nutzen davon mit. / Da wird denn auch klar, wo es noch mangle, wie das Wort immer mehr fordert und gibt bei einem willigen Herzen, und wesentliche Wahrheit schafft in denen, die gehorchen wollen. / Auch erkennt man daher der falschen Propheten Lügenworte in ihrem Wort-Glauben, weil daraus nichts wird was sie sagen. Der Mensch bleibt dabei einmal so ungerecht wie das andere, ob sie schon meinen ohne gute Werke gerecht zu werden. Sie bleiben samt ihren Zuhörern falsch, listig, unverständig, geizig, ruhmredig, störrig und ungehorsam, welches eine Zauberei-Sünde ist.

**Werdet Täter des Worts**, folgt dem Trieb eures Erlösers und Heilands, und bleibt **nicht allein Hörer** und gute Wisser, die nur davon raisonieren und reden können. / Was sollen vergessliche Hörer, die nur immerdar hören und hören, und doch nimmer zur rechten Erkenntnis und dem Gehorsam der Wahrheit kommen? Und was hilft auch eine große Erkenntnis, wenn sie nicht fruchtbar ist? / Das Hören und die Erkenntnis ohne Gehorsam ist nur eine Fackel, die zur Hölle leuchtet. / Jakobus schließt aber darum das Hören nicht aus, ob er schon mehr auf das Tun dringt. Er erfordert aber ein rechtes inwendiges Hören, und nicht bloß das äußerliche, da man sich mit andern hinsetzt, eine Weile stillbleibt, als ob man fleißig aufmerken würde, aber doch nicht zu Herzen nimmt, was bezeugt wird, sondern nur in dem äußeren Werk beruht. Solch bloß äußerliches Hören, wenn es dabei allein bleibt, verwirft der Apostel.

Gibt es aber deren nicht genug, **die sich** und andere **mit falschen Schlussreden betrügen** und bereden, der Glaube müsse das Tun ersetzen; bei dem äußerlichen Hören sei man schon gut genug? da man vielmehr auf das Gegenteil schließen sollte: was man gehört, das müsse man sodann auch tun. / Wem es ein Ernst ist um sein Heil, der lässt sich durch Vernunftschlüsse nicht betrügen, noch einen toten Glauben einbilden. Der Schaden ist zu groß; es betrifft das ewige Heil der Seele. / Davor warnt der Geist, weil er zuvor sah, wie der Antichrist sich aufmachen, und den Glauben durch Ungehorsam verfälschen und vom Gehorsam absondern würde, Wie denn der falsch-evangelische Geist wohl gar schließen darf, diese Rede des Jakobus sei zu gesetzlich? da sie doch so hell vom Glauben redet, und nur dessen Kraft im Gehorsam behauptet.

-===*===-

←Jak_1_23 **Denn so jemand ein Hörer des Worts ist, und nicht ein Täter; der ist gleich einem Mann, der das Angesicht seiner Geburt im Spiegel betrachtet.**

←Jak_1_24 **Denn er betrachtet sich selbst, und geht weg, und vergisst sobald wie er beschaffen war.**

Der Apostel widerlegt den falschen Wahn mit einem artigen Gleichnis. **So jemand ein** bloßer, vergesslicher **Hörer ist**, oder ein Wahn-Gläubiger, **und nicht ein Täter** oder gehorsamer LehrJünger, **der ist gleich einem Mann** oder Menschen, damit das weibliche Geschlecht sich nicht davon ausnehme, **der das Angesicht seiner Geburt** oder Natur, dh. die natürliche und eigentliche Gestalt und Beschaffenheit derselben, wie unsere Geburt aussieht, **im Spiegel betrachtet**, von seinem Spiegelsehen aber keinen Nutzen hat.

**Denn er betrachtet sich** und lässt es dabei bewenden. Wenn nun der Spiegel das Wort Gottes ist, so ist das Beschauen seiner selbst die Betrachtung seines Zustands daraus. / Da sieht man also, worin der Gebrauch des Worts oder das rechte Hören bestehe. Man soll sich selbst daraus betrachten? und, wenn einem etwas von Gott kund wird, es alsbald zu seinem Besten anwenden. Man soll bei und in dem Hören des Worts innerlich und äußerlich nicht etwa andere Leute betrachten, sondern alles fein auf sich ziehen, oder durch den Heiligen Geist auf seinen Zustand anwenden lassen zu seiner Besserung. Man soll nicht andere, sondern nur sich selbst vorher recht kennen lernen.

Das ist das rechte Hören, dass man im Spiegel des geoffenbarten Willens Gottes das Angesicht seiner Geburt, oder alle inwendigen Gestalten seiner Natur, ihre Eigenschaften, Neigungen, Kräfte und Bewegungen, oder kurz das Rad der Geburt, wie es in Kap. 3,6 heißt, daraus kennenlerne, und schärfer darauf achthabe als auf alles andere? so wird man seine hässliche Larve wohl merken, und davor erschrecken, auch nach der Erlösung verlangen. / Das ist aber doch noch nicht genug, sondern es gehört auch dazu, dass man die erlangte Überzeugung nicht wieder vergesse, oder ein Hörer der Vergesslichkeit sei. Denn mancher **vergisst bald, wie er beschaffen war**, und nimmt es auf die leichte Achsel, dass das Wort nichts Bleibendes bei ihm wird. Er verleugnet die Kraft des Worts, hat das Wissen, und kein Leben, den Buchstaben, und keinen Geist. Das Wort der Wahrheit fasst nicht Wurzel in ihm; er Versteht auch nicht, wie der Geist frei mache vom Gesetz, welches keine Kraft gibt zu gehorchen.

Die Selbsterkenntnis aber soll zu wahrer täglicher Buße treiben, und dazu soll alles Hören und Lesen des Worts dienen, damit man nicht bloß auf dem Buchstaben stehen bleibe, ohne Geist, Leben und Frucht; oder auch die wahre Erleuchtung des Heiligen Geistes nur zu müßigem Spekulieren und Hoffart missbrauche, wie leider oft auch unter Frommen geschieht. Was würde es aber

einem Reisenden helfen, wenn er nur immer wollte die Landkarte vor sich haben, und den Weg ausmessen, sich aber nimmer auf die Strasse begeben wollte?

-===*===-

←Jak_1_25 **Wer aber bockend einschaut ins vollkommene Gesetz der Freiheit, und dabei bleibt, derselbe, weil er nicht ein Hörer der Vergesslichkeit, sondern ein Täter des Werks ist, derselbe wird in seinem Tun selig sein.**

Damit erfordert der Heilige Geist neben dem Hören auch, dass man es zu Herzen nehme, welches teils in der Einsicht ins Wort, teils in beständigem Bleiben darin besteht. / Wem es ein Ernst ist, Gottes heilsamen Rat zu seiner Besserung zu lernen, nachdem ihm aus dem Spiegel des Worts seine arge Gestalt inwendig kund geworden, der behält einen tiefen Eindruck davon im Herzen, und hat in solcher Demütigung und Buße nicht genug am bloßen Hören, noch auch am Wissen oder ins Gedächtnis fassen, wie ihrer viele, die es nur andern wieder erzählen, oder einmal zum Schein es wieder vorbringen; sondern der Geist der Wahrheit führt einen gehorsamen Zuhörer von allem solchem Selbst-Betrug ab, gibt ihm ein helles Auge des Verständnisses, und tut ihm das Herz auf, wie der Lydia, dass er genau im Lichte Jesu lernt erkennen, was des Geistes Sinn in seinem Wort sei. / Das nennt Jakobus hier ein Hineinschauen, ein Einsehen, da man den tiefsten Grund des Worts erblickt, wie das griechische Wort (1.Petr 1,12) von den Engeln steht.

Also muss kein wahrer Zuhörer ruhen, bis er den Sinn und Zweck des Geistes im Wort erfasst hat, soviel zu seiner Besserung dient. Denn solange es nicht nötig ist, bleibt sonst noch viel verborgen. Genug aber, dass der Heilige Geist uns in alle Wahrheit leiten will und muss. Ja er gibt gern mehr einzusehen und einem jeden auf seinen Zustand anzuwenden, als die Worte äußerlich ausdrücken mögen. Dieses helle Licht muss hiebei das Beste und alles tun, ohne welches der natürliche Mensch nichts vernimmt. Darum bitte man um erleuchtete Augen, damit man nicht blind bleibe am Reich Gottes, und das Wort nur obenhin ansehe, als ginge es einem nichts an. Denn er redet ja **nicht in den Wind oder für die lange Weile, sondern aus dem tiefsten Grund der Liebe Gottes, Was aber von Herzen geht, das muss ja wieder zu Herzen gehen.**

**Wer bückend einschaut** und recht begehrt frei zu werden von den Banden, der sieht recht hindurch. Darum gebe man sich nur in den Gehorsam, bücke sich, und lerne einschauen **ins vollkommene Gesetz der Freiheit**, und dabei in Christo bleiben. Der Name ist geheimnisvoll, dass das Evangelium und Gottes Wort so genannt wird. / In göttlichem Sinn ist es wirklich ein Gesetz? nicht nach dem

Zwang, Fluch und Verdammnis; sondern es ist diejenige Vorschrift und Verordnung, wie Gott die Seelen in seinem Sohn wieder zurechtbringen und selig haben will, und wonach sie sich richten müssen. Daher wird auch im Neuen Testament so oft des Gesetzes Christi gedacht, und der Mensch darauf gewiesen, wie er in dessen Kraft zu Gottes Sinn und Bilde nach der Lehre und Beispiel Christi wieder hinan gelangen solle (Röm 8,2; 1.Kor 9,21). / Ist aber das Evangelium ein Gesetz, so muss man ihm auch gehorchen, und es steht nicht in unserer Freiheit, ob wir durch oder ohne dasselbe selig werden wollen; sondern es muss erfüllt sein.

Also ist das vollkommene Gesetz der ausgedrückte Wille in seinem Wort, wie wir in ernster Buße von allen Sünden weichen, an Christus glauben, und in Ihm das Leben empfangen sollen. Es ist vollkommen, weil es nicht allein alles in sich hält, was uns zum Heil nötig ist, sondern auch auf die vollkommene Erlösung und Herrlichmachung zielt und dringt. Dem was Gott will und redet, das hat keinen Mangel und Stückwerk. Er lässt nicht ab mit seinem Werk, bis es nach seinem Willen vollkommen dasteht. / So ist auch der neue Bund ein Gesetz der Freiheit, und nicht der Knechtschaft, wie der alte Bund; aber auch in reinem, unschuldigem Sinn, wobei an keine falsche selbst-angemasste Freiheit der frechen Natur zu denken ist, welche solch angenehmes Wort bald eigenmächtig auf sich zieht, ohne wahre Absterbung ihrer selbst. / Das vollkommene Gesetz der Freiheit ist derjenige schmale und sichere Weg des Evangeliums, worauf eine recht bußfertige Seele von allen Schulden und Verdammungen im Gewissen los wird, auch von allen weiteren mutwilligen Befleckungen desselben frei bleibt, und also in reinem Herzen Gott freiwillig dient, dessen heiliger und freier Natur sie darin teilhaftig wird.

Wem man nun bedenkt, was für arge Tyrannen die Seele gefangen halten und quälen, bald mit Lust, bald mit Furcht; und wem man diese Sklaverei recht fühlt; so kann man auch erkennen, welch ein teuer und aller Amehmung wertes Wort das sei, das die in Sünden gebundene Seele zur wahren Reinigkeit und Freiheit anweist. O wie erfreut dieses

Gesetz eine zagende Seele, wenn sie eine Spur zum rechten Durchbruch durch die enge Pforte findet, und aus dem Kerker ihrer argen Natur und aller falschen Kräfte in die freie und heilige Wohnung Gottes oder in sein Reich versetzt wird, da ihre Füße auf weiten Raum kommen, und ihr wieder wohl wird nach langer Bedrängnis!

Das ist dann die Summe des Gesetzes und Evangeliums: Gott will uns frei machen, und aus der Not und Gefangenschaft der Sünden reissen. Wie sollte das nicht alle reizen, dies Wort recht aufmerksam zu hören und in sich Platz finden zu lassen! Der aber solch Gesetz offenbart und in uns aufrichtet, ist der Geist Jesu Christi, der den Stab des Treibers zerbricht, und allen Dienst der ägyptischen

Fronvögte aufhebt, auch völlige Freiheit erteilt seinem Samen, auf welchem allein der Bund Gottes mit allen Verheißungen beruht. Eben derselbe Geist nun, der den Schlüssel Davids zu allen Wahrheiten schenken muss, der die Wahrheit, welche frei macht (Joh 8,32), versiegelt und darin gründet, der macht auch darin beständig, dass man **dabei bleibt**, weder durch Lust noch Furcht sich davon lässt abwenden, und weder zur Rechten noch zur Linken davon abweicht, sondern an der erkannten Wahrheit festhält, und nicht so bald wieder davon flattert, wie **ein Hörer der Vergesslichkeit**, der es zu einem Ohr lässt hineingehen, und zum andern wieder hinaus, und zum wenigsten den Gehorsam vergisst, welches doch der Zweck des Hörens sein soll.

Ach wer Gott mit seiner Liebe und Weisheit im Wort findet, den wird dessen Geschmack wohl an sich behalten, dass man so leicht keine andere Speise für seinen Geist suchen wird. Das treibt zu tiefer inniger Vereinigung mit Gott und seinem offenbarten Willen, dass das ganze Herz immer ja sagen muss, und daran genau gebunden bleibt im Gehorsam, und weder zur Rechten noch Linken weichen darf, wie sonst die Flatter-Geister tun, die heute fromm werden wollen, morgen aber wieder ihr früheres Wesen treiben. Solchem Greuel ist ein Christ feind, und lässt sein Herz festmachen durch Gnade zur neuen Geburt in Christo. / Dieses Bleiben kann denn auch nichts anderes wirken als eine wirkliche Erfüllung des Worts Gottes. Daraus entsteht also **ein Täter des Werks**, und das ist es, was Gott haben will, und was Jakobus im folgenden ganzen Kapitel bei dem Glauben erfordert, den er ohne die Tat für nichtig erkennt.

Der wirkliche Gehorsam ist eben dasjenige, was Gott mit seinem Wort bei einem Menschen sucht. Er will Früchte, und nicht nur Blätter, von seinen Pflanzen haben. Außerdem verdammt das bloße Wissen nur, und gibt kein Leben noch Sieg, weil das Gewissen solche Heuchelei vor Gott verklagt und verwirft. / Also macht die Erkenntnis an sich selbst, sie sei auch noch so groß und scheinbar, niemand zum Christen oder selig. Die Erfüllung des Erkannten muss täglich in der Seele vorgehen, sonst ist es Heuchelei, eigene Einbildung, Selbstbetrug, und nur ein verdammendes Zeugnis über die Seele. / Die Hölle mag wohl ziemlich mit gelehrten Köpfen und fleißigen Kirchgängern, als schönen Wissern und Hörern, ausgeziert sein. / Also kann man weder sich noch andere aus dem bloßen Hören, Wissen und Reden beurteilen oder billigen. So viel Tat und Leben sich in einem jeden von Christo hervortut, soviel hilft ihm das Wissen. Das übrige bläht nur auf, und führt von dem lauteren Gehorsam oft mehr ab als dazu. Wer daher vor aller Verführung sicher sein will, der halte sich nur an den lauteren Gehorsam, und lasse sich von Gott täglich prüfen, wie er es meine. Der Rat des Geistes ist hier: Tut fein, was euch Christus sagt; so verführt ihr euch nicht selbst durch sichere Einbildung und leere Worte. Glaubet eurem betrüglichen Herzen nicht, sondern messet alles ab nach dem Werk, das ihr an euch erkennt an Gottes Licht und Kraft.

O du lautere Wahrheit, lass niemand mehr durch äußerlichen Schein betrogen werden! Fordere du selbst die Frucht deines Pflanzens und Begießens von allen Gewissen, und zeige, wie sie die Kraft zum Tun eben aus deinem Allmachts-Wort nehmen können! Sei du selbst Täter deines Worts in allen, so ist Wort und Werk eins in dir! / Man muss sich nur mit Ihm vereinigen, und Ihn Täter in sich sein lassen, so wird Er es tun. Und wer das tut, der **wird in seinem Tun selig sein**, und selig sein in dem Glauben, der das tut, was Christus lehrt. Er ist in dieser seiner Tat schon selig, wenn er etwas Gutes in Einfalt des Herzens ohne falsche Absichten ausübt. Das ist die Frucht des Gehorsams. Nicht als ob ein menschliches Werk die Seligkeit verdienen könnte; sondern Gottes Sinn ist, dass eben in der Treue und Liebe des Menschen schon ein Stück des ewigen Lebens verborgen sei. Denn das ewige Leben besteht ja in Liebe gegen Gott und alle seine Kreaturen, wie die Hölle in Hass und Grimm des Teufels brennt. Also ist schon der Gehorsam des Glaubens und Aufrichtigkeit an sich selbst eine hohe Glückseligkeit, und belohnt sich alsbald selbst. Denn es bringt der Seele Frieden in Gott, und verbindet sie mit diesem ihrem höchsten Gut. So viel Treue und Glauben, so viel Himmel und Leben hat man; so viel Ungehorsam aber, so viel Verdammung ist im Herzen. So wir in seiner Rede bleiben, so macht uns die erkannte Wahrheit frei und vermögend genug Ihm zu gehorchen.

-===*===-

## ←Jak_1_26 So jemand unter euch sich dünken lässt, er sei Gott dienend, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführt sein Herz, dessen Gottesdienst ist eitel

**So jemand sich dünken lässt**, und, weil er gute Gedanken von sich hat, in der Meinung steht, **er sei Gott dienend**, fromm und gottes-fürchtig, er liebe Gott auch, und es stünde gut mit ihm, er habe die wahre Religion; **und** steht doch in keiner Enthaltung; z. B. er **hält seine Zunge**, das ärgste und unruhigste Übel (Jak 3,8), von deren Missbrauch man durchs Wort sich muss enthalten lernen, **nicht im Zaum**. der ihr doch so nötig tut; **sondern verführt sein Herz** mit falscher Beredung, als ob es darauf so groß nicht ankomme, und das eben so viel nicht zu bedeuten habe; **dessen Gottesdienst ist eitel**, Heuchelei und Herr-Herr-sagerei, womit man bei Gott nicht auskommt; noch vielmehr aber, wenn er sich noch immer rechtfertigt, oder die Wahrheit Christi zu seines Fleisches Vorteil verfälscht.

Der Mensch kann sich selbst in Heuchelei viel eigene Andacht und Gottesdienst erdenken, und sich in äußerlichen Scheinwerken üben, in der Meinung, Gottes Wort und Willen zu erfüllen, und indessen immer ungehorsam bleiben. Allein es kommt darauf vor Gott nicht an, sondern lediglich auf die Reinigung des Herzens

und auf den Kampf wider alles Böse. Wer da z. B. auch nicht einmal sein kleinstes Glied, die Zunge, mit stetem Wachen und Enthalten zähmt, und nicht alle, entweder gar unnütze oder doch heuchlerische Worte gleichsam erstickt und unterlässt; der hat einen nichtigen Gottesdienst, wenn er auch noch so heilig zu sein schiene, und in alle Kirchen liefe, oder Tag und Nacht in der Bibel läse. Ein solcher blinder Mensch sollte ja gleich an seinen Reden merken, wenn er nur weise wäre, dass er noch nicht einmal den ersten Buchstaben des Worts gehorsam sei, als welches den Menschen alsbald in Streit wider das Böse setzt. Und worauf dringt auch der Geist Gottes stets im Herzen mit seinem heiligen Wort, als auf dieses? So dass man wohl erkennen kann, worin die Erfüllung solchen Worts vor allem bestehe; nämlich, dass man sich alles dessen ernstlich enthalten lerne, was das Wort verleidet und verwehrt, durch seine inwendige Bestrafung. In solchem Wort, wenn es im Herzen rege und lebendig wird, liegt alsbald eine göttliche Kraft verborgen, dass man Lust und Stärke genug bekommt. Der Heilige Geist schenkt Kraft genug den Unvermögenden, dass man die Zunge und alle Glieder schon zähmen kann. Diese Kraft zerbricht auch den Zorn und Stolz, und tötet den alten Menschen mit seinen Entschuldigungen und Kräften.

Wer das Gesetz des Geistes kennt, der macht nicht viel Ausflüchte, sondern ist willig zu folgen. Denn in diesem freien Gesetz der Gnade ist eitel Liebes-Gehorsam. Es ist des Glaubens Leben und Lust, und die Liebe hat ihn so fest gefasst, dass er nicht anders als gehorchen kann. / Es hüte sich demnach ein jeder, der selig werden will, vor solcher Lehre, die keinen Gehorsam wirkt, die Zunge und den ganzen Menschen nicht zähmt; über welche Christus das Weh gerufen hat. / Gnade und Friede aber ist über alle, die in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben, und in Christo alle verführerischen Kräfte besiegen, bis sie im Glauben vollkommen werden durch die Gnade, die uns in Christo überfließend dazu geschenkt ist; also dass der, so sie verlangt, allen Überfluss in ihr finden soll, in Gottes Kraft Gottes Werk zu wirken.

-===*===-

## ←Jak_1_27 Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser; Aufsicht haben auf Waisen und Witwen in ihrer Drangsal, sich selbst von der Welt unbefleckt erhalten

**Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst** ist etwas Praktisches oder TätlicHes Das ist ja noch kein Dienst eines Untertanen, dass er den Befehl seines Königs oder Fürsten anhöre, und, wem er eine Mahlzeit gibt, mitesse und mittrinke; sondern wem er gehorsam und untertänig ist. Wie sollte dann Kirchengehen, Gottes Wort hören, Abendmahlhalten, ein Gottesdienst sein! da Gott vielmehr den Menschen einen Dienst tut, wenn Er ihnen lässt seinen Willen offenbaren, und

seine Gnade in Christo antragen. Und gleichwohl trösten sich die Menschen damit auf dem Todbett. / Wenn Gott dir dient, so sprichst du, du dienest Gott, Das lautet ja töricht. Allein tue du was Gott will, und lasse was Er nicht will, und leide was Er dir auflegt, und gehorche Ihm; so dienst du Ihm recht.

**Vor Gott und dem Vater** und in Jesu Christo gilt nichts als eine neue Kreatur und der Glaube, der durch die Liebe tätig ist (Gal 5,6; 6,15), oder eine wahrhafte und gründliche Herzens-Besserung. / Soll der Gottesdienst rein sein, so muss man ja von der Unreinigkeit abweichen, und nicht mehr mit vorsätzlichen Sünden befleckt bleiben. Das Herz muss rein und unbefleckt sein. Wie aber das beschaffen sei, das ist vor Gott am besten offenbar.

**Aufsicht haben auf Waisen und Witwen** wird hier nur als ein Beispiel festgehalten und angeführt, was in Übung des Guten zu einem wahren, gläubigen Gottesdienst gehöre. Damit wird aber insgemein auf jede redliche Ausübung der Liebe, wie sie Namen haben mag, gedeutet, da der Apostel so viel sagen will: Macht euch kein falsches Bild von dem reinen Gottesdienst, dass ihr es entweder in ein bloßes Wort-Gepränge, Reden und Hören, setzt, oder auch in bloße Betrachtungen. Beides ist nicht genug. Es muss zur Tat gegriffen sein, dass man die vom Wort gesammelte Liebe gegen Gott und Menschen bei allen Gelegenheiten beweise. Hieran mangelt es keinem; man hat allezeit Arme bei sich, Witwen und Waisen, die Hilfe nötig haben, weil sie gewöhnlich **in Drangsal** sind, und am meisten von der Weit gedrückt und verlassen werden. Solche bedrängte Personen, die euch vorkommen, und wozu ihr Mittel habt, nehmt sie alle in eure Fürsorge. Dabei lasset es aber einen unbefleckten Gottesdienst sein, der nicht mit geistlichem, hoffärtigem Eigenruhm oder dergleichen befleckt werde.

Ist im sündigen Menschen nur Widerspruch, Entschuldigung und Ungehorsam, und kein Vermögen, zu tun was die Gnade wirkt; so hat hingegen das neue Geistesleben lauter Gehorsam, und ist nicht müßig von gutem Wirken. Da beweist der Glaube einen unbefleckten Gottesdienst, hilft den Armen nach Vermögen, und teilt geistlich und leiblich mit, nicht zum Ruhm, sondern zu Gottes Lob. / O wie nötig wären jetzt solche gottesdienstliche Menschen, die sich der geistlichen und leiblichen Armen annähmen, da fast alles in der Irre geht und verdirbt! / Hilf Herr, der Glaube hat abgenommen, und der wahre Gottesdienst ist selten geworden! Wie viel ist doch des Hörens, und wie wenig des Gehorchens. Das macht, der Glaube wird durch die Vernunft so rein von allen guten Früchten abgeschnitten und vom Gehorsam ausgeleert, dass nur ein leerer Wahn übrig geblieben ist.

So ist der Glaube ja gewiss nur Gottes gute Gabe, die kein Mensch geben oder sich selbst nehmen kann. Der Vater allein gibt sie denen, die sie annehmen und unverfälscht behalten. Man bitte nur Gott um den rechten gehorsamen Glauben am allermeisten, und lasse sich nicht am Wissen oder Hören genügen, sondern an

der Kraft des Worts selbst. Diese äußert sich darin, wenn das Herz zum Mitleid und Wohltun gegen den Nächsten bewegt, und ihm nicht Friede gelassen wird, bis den Dürftigen auf alle Weise geholfen sei. Ein schlechtes Anzeichen des Glaubens aber ist es, wenn es heißt: Gott berate dich (Jak 2,16). Wenn hingegen die Hungrigen unser Herz finden können, so geht das Licht auf im Dunkeln, die Herzens-Härtigkeit zerschmilzt, und wir lernen unbefleckten Gottesdienst üben.

Jedoch ist es damit noch nicht genug, sondern man muss auch **sich von der Welt unbefleckt behalten**. Das ist der Vernunft und Natur wohl unmöglich, aber nicht der Gnade. Ist diese durchs Wort in die Seele eingedrungen, so leidet sie bei ihrer Reinigkeit keinen Makel im Gemüt, den man von der Welt angehängt bekommen möchte, es sei durch Lust oder Furcht. / Dergleichen unbefleckte Reinigkeit und Unschuld ist die erste Art der Erfüllung von Gottes Wort; weil Gott zu den Menschen von nichts anderem redet, als von ihrer Reinmachung, worin sie vor Ihm unsträflich wieder erscheinen sollen. Nun liegt aber die ganze Welt im Argen, und ist also vor Gott unrein nach ihrem Verderben. Daher muss ein Jünger Christi sich notwendig von der Gemeinschaft ihrer Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigen Lebens enthalten, will er vor Gott unbesudelt bleiben, und Ihn mit reinem Herzen schauen. / Wenn ein Gemüt erst nüchtern wird, und von seiner früheren Heuchelei aufwacht, so sieht man erst den rechten Unterschied zwischen den äußerlichen, sinnlichen, scheinbaren Gottesdiensten und zwischen diesem inneren, geistlichen Dienst, der in unbefleckter Bewahrung von der Welt besteht. / Wenn nun die Heuchler und Pharisäer auch einmal ihre Blöße erkennen werden, so wird der rechte Gottesdienst im Geist in den Tempeln des Heiligen Geistes auch recht angehen. Der Herr aber komme doch selber bald zu seinem Tempel, und erhöhe ihn über alle Götzen!

---

## Das 2. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

←Jak_2_1 **Meine Brüder, habt den Glauben Jesu Christi, unseres Herrn der Herrlichkeit, nicht mit Annehmung der Personen.**

Diese Sünde muss Jakobus wohl in den christlichen Versammlungen wahrgenommen haben. Und eben diese Parteilichkeit und das Ansehen der Personen ist bis auf diese Zeit fortgepflanzt worden, und wird noch auf den heutigen Tag in den Versammlungen praktiziert; da doch **Brüder** von keinem Unterschied wissen sollten, wenn man **den Glauben Jesu Christi** recht bekennen

wollte, der zu lauter Gleichheit und Demut antreiben müsste. Der Glaube ärgert sich nicht an der geringen Gestalt Jesu, sondern fasst ihn in die Augen als den **Herrn der Herrlichkeit**, dessen Herrlichkeit ihm über alles geht, und keine Übereinkunft hat mit der Herrlichkeit der Welt. / Jesus Christus liebte ein armes und verachtetes Leben; also müssen wir solches auch lieben, weil es unser göttlicher Meister geehrt hat.

**Mit Annehmung der Person** geht der Glaube nicht um. Auf gewisse Weise findet es dennoch statt. Wer nämlich die Gottlosen für nichts achtet, und die Gottesfürchtigen ehrt. / Man muss auch dem Armen in seiner Armut und Dürftigkeit eher beispringen, als das tun, was ein Reicher von uns begehren sollte. / Jakobus verdammt hiemit den unrechtmässigen Vorzug, den wir dem Reichtum vor der Armut in unserem Herzen geben. Hätten wir nur ein wenig Glauben, wie liebenswürdig würde uns nicht die Armut, und wie hassenswürdig der Reichtum vorkommen! Entweder ist uns das Evangelium unbekannt, oder wir glauben den Worte Jesu Christi nicht, der die Armen selig gepriesen hat.

Hieronymus sagt gar recht an einem Orts "Unsere Religion kann kein Ansehen der Person annehmen. Sie sieht auch nicht auf die Stände der Menschen, sondern auf die Herzen eines jeden. Knecht und Edelmann wird da nach seinem Leben und Wandel geschätzt. Es schmeichelt sich selbst einer umsonst wegen seines adeligen Geschlechts, weil sie doch alle vor dem Herrn teuer und wert sind, die durch ein Blut Christi erlöst sind. Es liegt auch nicht daran, in was für einem Stand jemand geboren sei, weil wir doch alle in Christo zugleich neu geboren werden."

-===*===-

←Jak_2_2 **Denn wenn in eure Versammlung käme ein Mann mit einem goldenen Ring, in einem prächtigen Kleid; es käme aber auch ein Armer hinein in einem unsauberen Kleid;**

←Jak_2_3 **Und ihr würdet sehen auf den, der das prächtige Kleid trägt, und zu ihm sagen: Setze du dich fein hieher, und würdet zum Armen sagen: Stehe du dort, oder setze dich hieher unter meinen Fuß-Schemel!**

←Jak_2_4 **Machet ihr nicht Unterschied unter euch selbst, und würdet Richter von argen Überlegungen?**

Wo man die Reichen und Vornehmen den Armen und Geringen in den Versammlungen der Christen, die des Gebets und Gottesdienstes halber stattfinden, vorzieht; da handelt man wider die Lehre Christi. / Will man ja einen

Unterschied machen, so soll er sein wie bei Gott, da die Schafe zur Rechten, und die Böcke zur Linken gestellt werden. Nilus sagt im Buch von der Gottseligkeit: "Wir aber laufen auf die Reichen zu wie die Hunde, die denen mit dem Schwanz schmeicheln, welche etwa ein Bein, und wohl oft ohne Fleisch, oder ein wenig Brot hinwerfen; und, damit wir das Begehrte erlangen, nennen wir sie wohlverdiente Patronen der Christen, und sagen, wie alle Tugenden in ihnen stecken, ob sie sich gleich in allen Lastern herumwälzen."Die Leichen-Predigten könnten hievon auch ein Zeugnis ablegen.

-===*===-

←Jak_2_5 **Höret, meine geliebten Brüder; hat nicht Gott erwählt die Armen dieser Welt, die im Glauben reich sind, und Erben des Königreichs, welches er verheißen hat denen, die ihn lieben?**

←Jak_2_6 **Ihr aber habt den Armen verunehrt. Sind es nicht die Reichen, die Gewalt über euch üben, und ziehen euch vor die Gerichts-Stühle?**

**Hat nicht Gott erwählt die Armen**? Das sieht man wohl an der Wahl der Apostel. Man soll auf Jesus sehen in den Armen, in dessen Ansehung sie den Königen selbst vorzuziehen sind. Und also werden nicht bloß leiblich Arme verstanden, sondern solche, **die im Glauben reich sind**. Doch verstehen es andere so: Gott hat sie erwählt, dass sie im Glauben reich **und Erben des Königreichs** sein mögen, worin die rechte Herrlichkeit wird offenbart werden, **welches er verheißen** nebst einer unvergänglichen Krone, **denen die ihn lieben**, und aus Liebe zu Ihm die Welt und sich selbst überwinden. / Also ist ein armer Christ auch schon in dieser Zeit ein Erbprinz, auf den ein Königreich wartet. / Fürsten sind so groß nicht, als der so Gott fürchtet; sagt Sirach. Gott fordert nicht mehr, als dass man Ihn liebe, welches man ohnedies zu tun verbunden ist, und es sich noch für eine Ehre achten soll. Um seiner selbst willen ist Er schon würdig geliebt zu werden, wenn gleich kein Königreich dafür verheißen wäre.

**Ihr habt den Armen verunehrt**, indem ihr ihn gering geachtet und hinter die Tür gewiesen, als ob weniger an ihm gelegen wäre, als am Reichen und Vornehmen. **Die Reichen** haben eben keinen gar guten Namen in der Schrift und nach dem Urteil Gottes. / Wher kommt die Unterdrückung der Armen, als von denen, **die Gewalt üben**? wozu wohl schon genug wäre, wenn man nur mehr an sich zieht, als man nötig hat, und den Armen dadurch entzieht, die dann müssen Mangel leiden, oder sich doch elend behelfen. Und wer sind die, als die da können durchdringen und im Ansehen sind, und die geizigen Reichen? Diese **ziehen euch vor die Gerichts-Stühle**, als Feinde der Wahrheit und Gottseligkeit, und als

Liebhaber der Ungerechtigkeit; und ihr ehret sie dafür! / Es muss da schon Leute gegeben haben, die dachten, es sei doch fein, wenn man nicht lauter Arme in der Kirche habe, sondern auch Reiche. Da sagt Jakobus nun: Die Messieurs werden euch schon plagen (1.Kor 6,1ff).

-===*===-

←Jak_2_7 **Verlästern sie nicht den guten Namen, wovon ihr genannt seid?**

←Jak_2_8 **So ihr denn das königliche Gesetz vollbringt, nach der Schrift: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst; so tut ihr wohl**

**Verlästern** kann man doch **den Namen** Christi und eines Christen, wenn man ihn schon nicht mit seiner eigenen Zunge schmäht und lästert; nämlich wenn man ein Schandfleck desselben ist, und macht, dass Er durch andere verlästert wird, denen man allerhand Ärgernisse gibt.

**Das königliche Gesetz** wird die Liebe genannt, weil es einen königlichen, majestätischen Ursprung hat, und von der hohen göttlichen Natur in den Wiedergeborenen allein erfüllt wird, die als Königskinder sich untereinander und alle Menschen lieben. Willst du von diesen Kindern sein, und etwas Königliches an dir tragen, so lerne **deinen Nächsten lieben als dich selbst**. Daran wirst du genug zu lernen finden, und eine höhere Eigenschaft dadurch erlangen, als bei den meisten Königen und Regenten zu finden ist. Es ist aber gleichwohl ein Gesetz, das eines Königs würdig ist. / Die Liebe zum Nächsten kann nur von einer großen Liebe gegen Gott herkommen. Wenn ihr nun eure Lust in dieser Beschäftigung findet, und alle Tage neue Proben davon abzulegen sucht, **so tut ihr wohl**, und beweist euch als rechte Christen. Gott kann das nicht anders als Wohlgefallen; der Nächste aber wird dadurch erquickt, und findet an euch einen Wohltäter; euch selber aber wird es wohl bekommen in der Ewigkeit.

-===*===-

←Jak_2_9 **So ihr aber die Person annehmet, so tut ihr Sünde, und werdet vom Gesetz bestraft als Übertreter.**

←Jak_2_10 **Denn wer das ganze Gesetz halten, aber in einem einzigen anstoßen würde; der ist aller schuldig geworden.**

Darin wird also wider die Liebe gehandelt, weil eine Verachtung unterlauft, und eine Zurückstoßung des Armen dabei vorgeht. **So ihr** einen hoch und den andern gering haltet aus fleischlichen Ursachen, **so tut ihr Sünde** wissentlich. Aber wer fragt heutzutage danach! **Vom Gesetz** wird das nicht einmal gutgeheißen oder gestattet, viel weniger vom Evangelium.

**Wer das ganze Gesetz** in seiner Einbildung gehalten hätte, wie jener Jüngling (Mk 10,20), **aber in einem anstoßen würde**, wer dem Gebot der Liebe kein Genüge tut, **der ist aller schuldig**, und es ist soviel, als ob er keines gehalten hätte.

-===*===-

## ←Jak_2_11 Denn der gesagt hat: Du sollst nicht ehebrechen; der hat auch gesagt: Du sollst nicht morden. So du nun nicht ehebrechen, aber morden würdest; so bist du ein Übertreter des Gesetzes geworden

## ←Jak_2_12 Also redet und also tut, als die durchs Gesetz der Freiheit gerichtet werden

**Der gesagt hat, hat auch gesagt**. Welcher ein Gesetzgeber ist von dem einen, der ist es auch von dem andern. **So du nun** nicht eines wie das andere inacht nimmst, **so bist du ein Übertreter**, und als ein solcher unter dem Fluch.

**Vers 12:** Seine Worte und Taten so einrichten, als ob man vom Gesetz der Freiheit gerichtet werden sollte, ist so viel als sie nach dem Innern anordnen. Das Gesetz der Strenge richtet nur das Äußere; das Gesetz der Freiheit richtet das Inwendige. Denn dieses Gesetz der Freiheit macht uns zu angenommenen Kindern Gottes, und befreit uns von der äußeren Dienstbarkeit und Sklaverei, um uns in die Freiheit des Geistes zu versetzen, welches nach dem Ausspruch des Paulus die Freiheit der Kinder Gottes ist (Röm 8,21). Er macht, dass man den Geist des neuen Bundes genießt, durch welchen man von der Dienstbarkeit frei gemacht worden, welches ein Geist ist, der für uns bittet, und in uns bittet. Es ist nichts anderes als der innere Geist. / Dieses Gesetz der Freiheit aber ist kein Gesetz der Ungebundenheit, sondern ein Gesetz der Aufrichtigkeit und Einfalt, ein Gesetz, das, indem es den Geist seinem Gott untertänig macht, ihn doch in eine unbegreifliche Weite und Freiheit versetzt. **Redet und tut** nach dem Willen Gottes. Beides muss beisammen sein. Gott will keine Maul-Christen haben. Am Reden fehlt es nicht; aber wo ist das Tun? Sind das nicht Herr-Herr-sager? **Durchs Gesetz der Freiheit** darf man nichts anderes verstehen als das Evangelium. Denn dadurch wird man

in die wahre Freiheit der Kinder Gottes versetzt; aber auch **gerichtet**, wenn der Gehorsam ausbleibt.

-===*===-

←Jak_2_13 **Denn der wird ein ungnädiges Gericht haben, der nicht Barmherzigkeit getan hat. Und die Barmherzigkeit rühmt sich gegen das Gericht.**

←Jak_2_14 **Was für einen Nutzen ist das, meine Brüder, so jemand sagte, er habe den Glauben, hätte aber nicht Werke? Kann der Glaube ihn erhalten?**

**Ein ungnädiges Gericht** hat der zu erwarten, **der nicht Barmherzigkeit getan**. Der reiche Mann hat es erfahren (Lk 16,19ff). Die unbarmherzigkeit greift weiter um sich, und begreift mehr in sich, als man sich einbildet. Wenige werden davon loszusprechen sein. **Die Barmherzigkeit**, die bei einem Menschen ist gegen andere, **rühmt sich**, ist getrosten Mutes (2.Kor 1,12), und bewaffnet mit Freudigkeit **gegen das Gericht**, dass er sich nicht fürchten muss. Aber auch rühmt man sich des Gerichts nicht gern, sondern schreitet viel lieber zu dem Erbarmen. / Alles Böse und Unrecht hat sein Gericht gewiss. Wer wider Gott oder Menschen sündigt, muss die Strafe unfehlbar erwarten. Dieses Recht und diesen Anspruch der Gerechtigkeit kann nichts beugen oder hemmen als die Barmherzigkeit. Diese sucht ihren Ruhm und Vorzug allein darin, dass sie Gutes tut, Mitleid hat, und Liebe beweist, die auch der Sünden Menge deckt (1.Petr 4,8). Also muss sie notwendig noch stärker, größer und herrlicher sein, als die Gerechtigkeit und das Gericht. / Wenn also z. B. ein Barmherziger sich von der Liebe regieren lässt, und erlässt seinem Nächsten seine Fehler, tritt sein Recht ab, das er an den Beleidiger hatte, und erlässt ihm seine Schuld und Anspruch; so ist das der Sieg und Ruhm über alles Gericht.

**Vers 14:** Wenn er wäre, was er sein sollte, so könnte er es; so aber nicht. Das allein ist ein wahrer Glaube, welcher mit den Werken dem nicht widerspricht, was er mit Worten sagt. Ein anderes ist sagen, ein anderes haben. Wenn es auf das Sagen ankäme, so wären gar viele Gläubige. So aber sind der Gläubigen wenig unter den Menschenkindern (Ps 12,1). Sind das nicht törichte Leute, die da meinen, das Sagen mache es aus! In der Hölle wird man die Sager und Sprecher finden. / Viele Menschen geben vor, sie glaubten an Gott und hätten den Glauben; und dienen Ihm doch nicht als einem Gott. An Gott glauben, und Ihn nicht als Gott ehren, Ihm auch nicht dienen, ist Ihm mehr Schimpf antun, als wenn man gar nicht an Ihn glaubte. Der wahre Glaube ist allezeit mit guten Werken begleitet, die der Glaube belebt. Wer den Glauben hat, verrichtet alle guten Werke, die Gott

von ihm begehrt, nach seinem Stande. Denn Gott verlangt nicht von allen einerlei äußere Werke. Wo der Glaube nur allein in der Mildtätigkeit gegen die Armen bestände, so würden diejenigen, die selber um Jesu Christi willen arm sind, oder diejenigen die sich in die Wüste begeben (wo keine Armen sind), oder sonst andere Arme, keinen Glauben haben. Wer an Gott glaubt und Ihn lästert, kann an Ihn ja nicht glauben. Und wenn man vorgibt an Gott zu glauben, und Ihn doch verunehrt und seinen Willen nicht tun will, heißt das an Ihn glauben? Und so mit allem andern.

Wo man diesen Brief bloß nach dem Buchstaben ansieht, sollte man meinen, er würde Paulus verurteilen. Aber es ist keineswegs also. Jakobus redet nur von denen die sich rühmen, sie hätten den Glauben, und doch dessen Werke nicht tun. Er redet von gewissen großen Christen, die es nur dem Namen nach sind, und nichts dem Glauben, dessen sie sich rühmen, ähnliches an sich haben.

-===*===-

←Jak_2_15 **Wenn aber ein Bruder oder Schwester bloß wären, und es ihnen gebräche an täglicher Nahrung;**

←Jak_2_16 **Es spräche aber jemand aus euch zu ihnen: Gehet hin im Frieden; wärmet euch und sättiget euch; ihr gäbet ihnen aber nicht des Leibes Notdürftigkeiten; was wäre das nützlich?**

←Jak_2_17 **Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, so ist er tot an sich selber.**

**Wenn** in einer geistlichen Gemeinschaft einige Mitglieder, deren ein jedes solchergestalt **ein Bruder oder Schwester** ist vermittelst einer geistlichen Verwandtschaft, die die leibliche noch übertreffen soll, **bloß wären an täglicher Nahrung**, das Gott zu anderer Prüfung wohl so geschehen lässt; gleichwie es ihnen selber auch oft Probe genug ist; **es spräche aber jemand**, wie es solche Komplimente nur mehr als zuviel gibt; **gehet hin, - wärmet euch**. Darunter sind begriffen alle guten Worte und Wünsche, die man gibt. Wenn ihr ihnen nun lange so begegnet, **gäbet ihnen aber nicht**, wovon sie sich wärmen und sättigen können, so ihr es doch habt; wenn ihr es von euch schiebt; **was wäre das nützlich?** was würden ihnen solche Worte helfen? Wenn Gott auch so zu einem Menschen in der Not spräche, was würde ihm das helfen? / Helf euch Gott! sagt man heutzutage, und verweist sie auf die göttliche Fürsorge; und die göttliche Fürsorge ist es eben, die sie zu uns weist. / Was für ein Greuel mag es dann erst vor Gott sein, wenn man Dürftige mit harten Worten von sich abweist! Doch müssen auch keine Faulenzer darunter gehegt werden.

**Der Glaube** ist kein Glaube, **wenn er nicht Werke hat**. Der Glaube ist etwas Lebendiges, und daher immerfort etwas Geschäftiges, welches den Menschen nicht müßig sein lässt, durch den Beistand des Heiligen Geistes immerfort Gutes zu wirken, und an allen Orten, zu allen Zeiten, und bei aller Gelegenheit, die Liebe gegen Gott und den Nächsten auszuüben, sich selbst aber vor aller Befleckung des Fleisches und des Geistes zu hüten. / Der Glaube wird offenbar gemacht durch die Werke, wie der Baum durch seine Früchte; und ohne die Werke kann er nicht offenbar werden. Hat er keine Werke, **so ist er** ein Unwesen, oder doch ohne Geist, und **tot an sich selber**, und also kein Glaube, sondern ein stinkendes Aas vor Gott, ein Unflat, den die fleischlichen Menschen Glauben nennen, und der Apostel so nennen muss, damit sie wissen, wovon er rede und sie abbringen wolle.

Ist nun ein toter Glaube in der Tat kein Glaube, wie könnte er dann gerecht und selig machen? Ein toter Mensch ist in der Tat kein Mensch, und kann keine menschlichen Lebens-Wirkungen verrichten. Also auch der Glaube, der keinen Gehorsam hat, ist etwas Lebloses, dem der Name nicht zukommt, und kann uns dann auch Gottes Gnade und Gerechtigkeit nicht zubringen. / Ist das aber nicht der Glaube der heutigen Christen, die den Namen haben dass sie leben, und doch tot sind?

-===*===-

## ←Jak_2_18 Es möchte aber jemand sagen: Du hast Glauben, und ich habe Werke. Zeige mir deinen Glauben aus deinen Werken, so will ich dir auch meinen Glauben zeigen aus meinen Werken

## ←Jak_2_19 Du glaubst, dass ein einiger Gott sei; du tust wohl. Auch die Geister glauben es, und erzittern

**Du hast Glauben, und ich Werke**, mag wohl ein Römisch-Katholischer zu einem sogenannten Evangelischen sagen, und hat doch keiner nichts. **Zeige mir deinen Glauben**. Durch die Werke macht sich der Glaube sichtbar, ob er schon im Herzen verborgen liegt. Dadurch muss man ihn weisen und beweisen können, und nicht nur sich und andere bereden wollen, oder rühmen, dass man glaube. Dies muss ich nicht nur andern sagen, sondern **auch meinen Glauben zeigen**, kund werden, und das von Gott in mir angezündete Licht leuchten lassen (Mt 5,16).

**Du glaubst, dass ein Gott sei**. Aber was geht Er dich an? Daran ist mehr gelegen. **Du tust wohl**, dass du jenes glaubst; es ist etwas, aber nicht genug. Denn **auch die Geister glauben** so viel und noch mehr. / Die meisten der heutigen Christen wissen nichts mehr von Christo, als was der Teufel auch weiß, Wenn nun das

einen Christen machte, so müsste der Teufel auch ein Christ sein, wenn er nur mit Wasser begossen wäre. Ja die Teufel haben noch etwas mehreres als viel tausend Maul-Christen, und ihr Glaube ist noch besser; denn sie **erzittern** doch vor Gott und fürchten Ihn; diese aber leben ohne Furcht in der Sicherheit dahin. Solltest denn du nicht zittern, wenn du Gott und Jesus nicht in deinem Herzen findest, an den du zu glauben dir einbildest?

-===*===-

## ←Jak_2_20 Willst du aber wissen, o du eitler Mensch, dass der Glaube ohne die Werke tot sei?

## ←Jak_2_21 Ist nicht Abraham unser Vater aus den Werken gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf den Altar hinaufgebracht?

**Willst du wissen**, wenn du es wissen wolltest, so könntest du es wohl wissen, **o eitler Mensch**, der du leer bist von wahrem Glauben und rechtschaffenem Wesen, und dich wieder hast ausleeren lassen, **dass der Glaube** lebendig sein müsse, und sein Leben durch die Früchte des Gehorsams kundmache, **ohne die Werke** aber, die beständig im Guten beschäftigt sind, und aus der Gnade des Evangeliums durch den Geist der Kindschaft geschehen, und schon möglich sind, **tot sei**. Das ist ein toter Glaube, der das Leben Christi nicht fortpflanzt.

Wie wird es dann nun auf solche Weise um den allgemeinen Hirn-Glauben stehen? und was hilft es, dass man auch von Werken sagt, die als Früchte aus dem Glauben herfließen, und dass der Glaube durch die Liebe tätig sein müsse, da es doch ohne Ernst und Nachdruck geschieht. Und wie kann solcher Anhang von den Früchten des Glaubens einige Kraft und Wirkung haben, da sie daneben lehren, man könne nicht Gottes Gebot halten, und ganz heilig leben? Weil sie nun gleichwohl sagen, man könne den wahren Glauben haben; so reißen sie mit der einen Hand wieder nieder, was sie kurz vorher mit der andern erbaut haben möchten, und bereden die Leute in der Tat, dass man Christi Verdienst gar wohl ergreifen und sich zueignen könne, ob man schon an seinem Sinn und Willen ungeändert bleibe. Denn ob sie gleich den Worten nach auf eine Veränderung einigermaßen andringen, so kann doch solches auch keine Wirkung haben, weil sie kein gewisses Maß anzeigen, das ein Mensch in diesem Leben erreichen könne und müsse. Absonderlich, da noch dazu die Gelehrten und Vorbilder der Herde selbst größtenteils keine wahre Veränderung des Herzens mit der Tat beweisen, sondern in Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen fortleben wie andere, und sie noch wohl übertreffen, gleichwohl aber von großem Ansehen sind, und denjenigen sehr übel anlassen würden, der ihnen etwas davon sagte, dass sie keinen seligmachenden Glauben hätten. Da denke ein vernünftiger Mensch nur

selbst, ob solche Lehre und Beispiel die natürlich-verdorbenen Menschen kräftig bewegen könne, auf ein so rechtschaffenes Wesen, als in Christo Jesu ist, mit erforderlichem Ernst anzudringen.

**Ist nicht Abraham**, wie aus seinem unvergleichlichen Glauben, also auch auf gewisse Weise **aus den Werken**, sofern sich der Glaube darin zeigte, und in dem Gehorsam sich sehen ließ oder seine Wirkung verrichtete, **gerecht geworden** und dafür erkannt worden; nicht sowohl in Gottes Gericht, als in und nach dem Zeugnis des Geistes; **als er seinen Sohn Isaak**, auf den ihm die Verheißung geschehen, nach der ihm aufgelegten Probe, **auf den Altar hinaufgebracht**, und dem göttlichen Befehl zufolge schlachten und opfern wollte.

Abraham hat nicht nur Ohren gehabt, Gottes Stimme zu hören, und einen Verstand dieselbe zu fassen, sondern er hat derselben geglaubt, ist hingegangen und hat getan was ihm Gott, auch wider den Lauf der Natur, befohlen hatte. Also waren es Werke, die von seinem Glauben zeugten, und aus demselben gingen oder geschahen; nicht als aus dem Gesetz; denn es war kein Gesetz so ihm gebot, seinen Sohn zu schlachten; noch die er vollbrachte aus eigener Weisheit, in eigenem Willen, durch eigene Kräfte, Gott zum Schuldner zu machen; sondern seiner Stimme zu gehorchen, aus der allerreinsten Liebe und festem Vertrauen, dass es Gott doch gut und sein Wort wahr machen könnte und würde (1.Mose 22,12+18). / Dieser Wille und Vorsatz nun war in Gottes Augen soviel als die Tat selber. Denn in Wirklichkeit hat er ihn doch nicht geopfert. Aber im Grunde war es doch kein Spiegelfechten oder Gaukelei mit der Sache.

-===*===-

## ←Jak_2_22 Siehst du, dass der Glaube mit seinen Werken mitgewirkt habe, und der Glaube aus den Werken vollkommen gemacht worden!

**Siehst du**, ja tue nur die Augen recht auf, so wirst du es wohl sehen, **dass der Glaube** Abrahams nicht so in der Einbildung, sondern in lauter Tun bestanden, und **mit seinen Werken mitgewirkt habe**. Denn aus dem liebreichen Vertrauen auf Gott ging vorgedachtes Werk. / Und das ist, was den ansehnlichen Werken und Tugenden der Heiden fehlt, dass der Glaube an den meisten nicht mitgewirkt hat; denn von allen wollen wir es eben nicht sagen. / Der Glaube muss die Wurzel und die Regel der Gott wohlgefälligen Werke sein, und wird **aus den Werken vollkommen gemacht**, so dass er auch offenbar und erkannt wird. Dadurch bewies die Liebe und das Vertrauen ihre Kraft und Festigkeit, und trugen den Sieg davon wider alle Einwürfe. / Es ist also aus diesem Beispiel Abrahams zu lernen, dass die wesentlichen Stücke des wahren Glaubens, aus welchen derselbe besteht, seien Liebe und Vertrauen. Dass darum derselbe nicht wahrhaftiger, kürzer,

deutlicher, nachdrücklicher und vollständiger beschrieben werden kann, als dass er sei ein liebreiches Vertrauen auf Gott und unseren Heiland, oder eine zuversichtliche Liebe gegen Ihn.

Es gibt verborgene Seelen, die nichts zu tun scheinen, und doch die allergrößten Dinge tun; weil sie sich beständig allem Willen Gottes schlachten und aufopfern; also dass, gleichwie Abraham seinen Glauben durch das Werk der Aufopferung seines Sohnes gerechtfertigt und vollendet hat, solche Seelen ebenfalls ihren Glauben im Stand der Aufopferung vollenden. / Der Apostel erklärt sich hiemit genug, wie er es meine. Er sagt nicht, dass gute Werke die Früchte des Glaubens seien, wie sie gewöhnlich genannt werden. Denn auf diese Weise mag der Baum leben, und doch keine Früchte tragen; als im Winter. Sondern er beschließt wirklich den Gehorsam und gute Werke in die Natur und das Wesen des Glaubens selbst. Denn was meint er anderes, wenn er in Vers 26 den Glauben ohne Werke dem Leib ohne Seele vergleicht? / Wie aber der Glaube durch die Werke vollkommen werde, ist zu sehen bei 1.Kor 13,13. / Der Apostel Paulus und der Apostel Jakobus werden gründlich vereinigt, wenn der verständlich-urteilende Leser wohl betrachtet, was Paulus in Gal 2,16 bezeugt. Jede andere Vereinigung dieser zwei heiligen Apostel in ihren Sätzen tut der Sache nicht genug.

-===*===-

## ←Jak_2_23 Und die Schrift ist erfüllt, die da sagt: Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und er ward Gottes Freund genannt

**Die Schrift ist erfüllt**, und hat darin nicht zu viel gesagt, wenn es in derselben heißt: **Abraham glaubte Gott**, und legte davon die herrlichsten Proben ab. Das **wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet**. Ein tätiger, lebendiger Glaube, der den Gehorsam bei sich hat, macht, dass uns Gott unsere früheren Sünden nicht zurechnet, sondern im Gegenteil uns für ganz gerecht spricht, und nicht mehr für Sünden-Knechte hält, sondern für solche, die zu allem in und mit Christo berechtigt sind. / Ein anderes aber ist: der Glaube wird gerechnet zur Gerechtigkeit; welche Redensart auch von einem Werk gebraucht wird, das aus Gottes Antrieb und Willen geschehen (Ps 106,30-31); ein anderes, was die ungöttliche Lehre für einen Satz gemacht, nach welchem die Gerechtigkeit Christi dem Glauben von außen zugerechnet werden soll.

Wenn Gott einen Sünder zu Gnaden annimmt, so sieht Er auf Seiten des Sünders nichts anderes als den Glauben an, und ein solcher wird wegen dieses seines Glaubens von Gott angesehen, als ob er nie keine Sünde jemals begangen, und immer gerecht gewesen wäre, wie der verlorene Sohn, welcher umkehrte, und sich vor seinem Vater demütigte. Man muss die Zurechnung, wo sie in der Schrift

vorkommt, nicht falsch verstehen, dass sie Gott mehr schimpflich, und seiner Heiligkeit nicht gemäß ist. Die Gerechtigkeit des Glaubens wird als gültig angenommen oder zugerechnet, wenn er ist wie Abrahams Glaube, der sich genug in Proben hat sehen lassen.

Das tue du auch, o Mensch, der du dir bisher mit einem falschen Glauben geschmeichelt hast! Glaube so wie Abraham geglaubt hat, und gib davon solche Proben wie er gegeben hat. Dann wird man dir gern zugeben, dass dir dein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet werde. Solange du aber nicht so glaubst wie Abraham glaubte, so wird es dir zu so viel schwererem Gericht dienen, dass du sein Beispiel so unverantwortlich zu deinem Schanddeckel brauchst, und dir einerlei Privilegien mit ihm anmassest, da du doch mit ihm nicht in gleichem Stande bist. **Er ward Gottes Freund genannt**, weil er es war; was bist aber du? (Jak 4,4; Röm 8,7). Wer nicht den Willen des Vaters tut, der wird nicht in Gottes Freundschaft kommen. / Es gilt bei Gottes Freundschaft kein Heucheln, kein Schwätzen, kein Herr-Herr-sagen; sondern der lebendige durch die Liebe tätige Glaube. Denn mit heuchlerischen Gemütern, die alles bloß aus Furcht der Strafe tun oder lassen, kann sich Gott, das edelste, freieste Wesen, nicht einlassen; weil solche alles nur aus Zwang, und nicht redlich und freiwillig tun.

Die wahre Einstimmung des Herzens mit Gott im Glauben ist der erste Grundstein zu seiner Freundschaft. Niemand wird in die geheime Kammer seiner Liebe eingelassen, er folge denn redlich, und gebe seinen Willen gänzlich in den Willen Gottes ein, sowohl im Tun als im Leiden. Wir werden eher nicht in Gottes geheime Vertraulichkeit eingelassen werden, wir werden denn erst recht mit Ihm eins. / Die alten Christen merken wohl an, dass wenig Menschen seien Freunde Gottes genannt worden; als Moses, Abraham und Johannes, der des Bräutigams Freund hieß. Sie setzen auch diese wichtige Ursache hinzu: "Nur der ist Christi Freundschaft wert, der eine unbewegliche Liebe zu Ihm hat. Daher ist es nur Vollkommenen eigen, den Geliebten zu kennen. Und also sind nur die Heiligen Freunde Gottes und untereinander. Kein Böser oder Unerleuchteter ist Gottes Freund, weil die Gnade der Freundschaft in keinen bösen Sinn kommt."

-===*===-

## ←Jak_2_24 Sehet ihr nun wohl, dass ein Mensch aus Werken gerecht werde, und nicht aus dem Glauben allein?

**Sehet ihr nun wohl**, als eine Sache die augenscheinlich klar ist, **dass ein Mensch**, der Abrahams Kind und ein Gläubiger sein will, **aus Werken gerecht werde**. Weil wir aus den Werken unseren Glauben, und also unsere Rechtfertigung, sehen und zeigen müssen, und ohne die Werke kein Glauben, und also keine Rechtfertigung ist; so ist es freilich klar, dass der Mensch insofern **nicht aus dem**

**Glauben allein**, sondern auch aus den Werken gerechtfertigt, dh. als gerecht erkannt und erklärt werde; nämlich von seinem eigenen Gewissen, vor der Welt und Menschen, und vor den Engeln Gottes, als aus Früchten der Gerechtigkeit. Die Werke erklären uns gerecht und gläubig, sie rechtfertigen uns.

Ob es aber schon wahr wäre, dass der Glaube allein rechtfertigte; so rechtfertigt doch der Glaube nicht, welcher allein ist; wie alle gestehen müssen. Der Bräutigam spricht in Hld 6,8-9, seine Braut sei eine; indessen sind doch 60 Königinnen und 80 Kebsweiber, und Jungfrauen ohne Zahl. Der Glaube hat sein Geleit und Hofgesinde anderer Gnadengaben, die ihn begleiten, und inwendig mit ihm verbunden und vereinigt sind, und zwar ohne Unterschied, sie können nicht von ihm geschieden werden (2.Petr 1,5-11). / Der Stand der Rechtfertigung, den ein Mensch vorgibt, muss beglaubigt werden durch Tat und Wahrheit. Wenn einer spricht: Ich bins; so muss er eine Probe, woran es zu erkennen, sich nicht verdrießen lassen.

Sonst ist auch zu merken, dass in den guten Werken zweierlei zu betrachten und zu unterscheiden sei. Denn weil alles vermischt worden ist, so ist diese ganze Sache in Dunkelheit gesetzt worden. Da ist erstens das Äußere derselben, oder die Werke bloß an und für sich selbst, so wie sie vor den Augen eines jeden Menschen vollbracht werden. Zweitens das Innere derselben, der Geist, die Beweg-Ursache, das innerliche geheime Absehen und die Stellung des Gemüts, der Grund des Herzens, aus welchem sie geschehen, und welcher allein Gott vollkommen bekannt ist, und auch dem Menschen bekannt ist nach dem Maß des göttlichen Lichts, wenn er sich aufrichtig vor Gott untersuchen will. / Nun urteilt Gott von den Werken nicht nach dem äußeren Ansehen derselben, oder wie das Werk als Werk an und für sich selbst ist; sondern nach dem Innern, nach dem Grund des Herzens, nach dem Prinzip oder Quell-Geist, aus welchem sie fließen. Werden sie aus einem falschen Grund verrichtet, so sind sie Ihm ein Greuel, wenn sie auch sonst an sich selbst noch so gut wären. Ist aber der Grund rechtschaffen vor Gott, so sind Ihm auch die geringsten und schlechtesten Werke sehr lieb und angenehm. / Daher kam es, dass der Herr Christus das gute Werk der Witwe, die zwei Scherflein in den Armenkasten legte, allen andern, die weit mehr eingelegt hatten, vorzog. Daher geschah es, dass der bußfertige Zöllner gerechtfertigt hinabging vor dem Pharisäer, welcher doch so viel und große Werke getan hatte, die alle gut an sich selber waren, und Gott nicht missfallen konnten, wenn sie nur aus dem rechten Grund hergefloßen wären.

Also kommen die Werke vor Gott nicht in Betracht als Werke, sondern als Früchte des guten oder bösen Grundes. Und der Geist des Grundes ist die Seele der Werke, der ihnen ihren Wert oder Unwert gibt. Wer von den Werken handelt ohne Absicht auf ihren Grund und Geist, der behandelt ein totes Aas, und tut eben wie einer, der von einem toten Leichnam noch eben das sagen wollte, was man von Lebendigen zu reden pflegt. / Weil aber manche Werke einen guten äußerlichen

Schein haben, und doch nicht aus dem Grund des Glaubens kommen, so warnt die Schrift zugleich, dass durch des Gesetzes Werk (dh. das Werk an sich selbst als Werk) kein Fleisch vor Gott gerecht werde, sondern durch den Glauben; auf dass wir nicht an der Schale hangen bleiben, sondern auf den Kern gehen, denselben prüfen, und sehen, ob unsere guten Werke auch in der Tat aus einem gläubigen Grund kommen. / Der gläubige Grund des Herzens ist es also, den Gott haben will, den Er ansieht, und um welches willen Er unsere Werke für genehm hält; und insofern sind es nicht die Werke, um welcher willen wir gerechtfertigt werden, sondern um des Glaubens willen, aus welchem die Werke gehen.

-===*===-

←Jak_2_25 **Ist aber nicht desgleichen die Hure Rahab aus den Werken gerecht geworden, als sie die Boten aufgenommen, und auf einem andern Weg hinausgelassen hat?**

**Ist nicht desgleichen auch**, auf eben die Weise wie Abraham, **die Hure Rahab** (wobei man anmerkt, dass das Wort eben keine Hure bedeuten muss, sondern eher eine Wirtin) **aus den Werken gerecht geworden**? worin auch ein erst aufgehender Glaube tätig sein muss; der sie auch in das Geschlechts-Register Jesu Christi gebracht. / Was waren es dann für Werke, die sie so im Glauben ausgeübt? Antwort: Dass **sie die Boten**, die Kundschafter von dem Volk Israel, sowohl **aufgenommen, und** nachdem sie ihr Geschäft verrichtet und Kundschaft eingezogen hatten, wiederum verborgentlich **hinausgelassen hat** durch ein Fenster, vermittelst des roten Seils. / Das ist ein Glaubenswerk, wenn man Knechten Gottes Aufenthalt gibt, und zur gefährlichen Zeit beisteht.

-===*===-

←Jak_2_26 **Denn gleichwie der Leib ohne Geist tot ist, also ist auch der Glaube ohne die Werke tot.**

Das kann der Apostel wohl nicht anders Verstanden haben, als dass gute Werke die Seele, Geist und Leben des Glaubens seien. Jakobus wiederholt zum drittenmal, dass der Glaube sonst tot sei, weil wir so leichtsinnig sind, das recht inacht zu nehmen, worauf das meiste ankommt. / Man sondert die Sache von der Rechtfertigung gar zu weit ab von allen guten Früchten, und macht gar zu viel Unterschied unter dem Glauben und seinem Leben, den man doch nach der Beschreibung des göttlichen Worts nicht anders begreifen kann und soll, als eine lebhafte, wirkende Kraft.

Ist der Glaube ein Werk des Heiligen Geistes, so muss er mir nichts Totes oder Faules und Unfruchtbares im Herzen sein, sondern Geist und Leben. Kommt er von Gott, der ein pur lauteres Leben und Geist ist; so kann man leicht denken, dass auch seine Gabe und Ausfluss nichts Grob-Sinnliches, Fantastisches oder Selbstgemachtes sein werde oder könne, wie der falsche Glaube ist. / Ein jedes muss von seinem Ursprung zeugen, und also auch der Glaube von Gott, dessen Frucht und Kraft er ist. Hört man nun von Kraft, so sehe man auch zu, ob man etwas Kräftigeres oder anderes und Besseres in sich merke, das man von Natur nicht hatte. Ist das nicht da, so ist dein Glaube nicht einen Heller wert. Du bist betrogen, und betrügst dich selbst mit all deinem Wahn und falschen Bild, und folglich auch mit deiner falschen Gerechtigkeit.

Das wolle uns doch der Geist Jesu Christi selber recht lehren und versiegeln, wie wir ohne einen lebhaften Glauben nimmermehr vor Gott zurechtkommen können, und wie der Glaube uns allein das Leben bringe; denn er bringt Jesus selbst, das wahre Leben; ja Christus gibt sich selbst einer solchen Seele, und wird ihr Leben. / Welche nun davon überzeugt sind, die haben große, ernstliche und beständige Ursache, um den Glauben besorgt zu sein, wie der natürliche Mensch für sein natürliches Leben.

---

## Das 3. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

←Jak_3_1 **Nicht viele werdet Lehrer, meine Brüder, und wisset, dass wir ein desto größeres Urteil empfangen werden.**

**Nicht viele werdet Lehrer**. Man soll sich selbst erst lehren, ehe man andere lehren will. / Viele mag dies bewogen haben in der ersten Kirche, und auch manche der gewissenhaftesten der folgenden Zeiten, dass sie zu keinem Lehr- und Aufseher-Amt sich verstehen wollten, wie von Ambrosius, Basilio M. Gregorius Nazianzenus, Makarius und andern bekannt ist. **Wir** haben uns also wohl zu bedenken, ehe wir uns des Lehrens, es sei nun in oder außer dem Amt, ohne genügsame Versicherung des göttlichen Willens und Berufs, anmaßen; und **ein desto größeres Urteil** zu befüchten und zu gewärtigen haben, wenn wir darin leichtsinnig verfahren.

Solche müssen ja wohl doppelt gestraft werden, welche andern den Weg des Lebens zeigen, und selber nicht darin wandeln wollen. Ach es ist eine betrübliche Sache, dass sich jedermann unterwindet zu lehren, sich aber niemand unterrichten lassen will! Sollte man sich denn nicht durch den Lehrer aller Lehrer und den Meister aller Herren vielmehr vorher belehren lassen, ehe man selbst einen Lehrer

und Gottesgelehrten abgeben will? Wie kann man aber Unterricht empfangen, so man Ihm nicht einmal zuhört? O menschliche Blindheit! dass sie sich unterstehen andere zu lehren, und bei andern Gehör zu finden begehren können; ihren Gott aber nicht hören, noch von Ihm sich unterrichten lassen wollen! Also wollen sie ja andere einen Weg lehren, den sie selbst nicht wissen. Ist denn nicht Jesus Christus der Weg und die Wahrheit? Also können ja diejenigen, die seiner Wahrheit nicht Gehör geben, auch nicht durch seinen Weg führen. Daher entstehen dann so viele böse Führer, die sich selbst verlieren und andere mit sich, weil sie Jesu Christo kein Gehör geben wollen.

Der Apostel schließt sich mit ein, und sagt: WIR. Die vornehmsten Heiligen Gottes stellen sich selbst in ihren Ermahnungen öfters in die Zahl derer, die sie ermahnen, ob sie wohl selbst das nicht angeht, wozu sie ermahnen. Solches tun sie aus Lindigkeit, und dass sie sich der Schwachheit der andern gleich machen, und diejenigen zu gewinnen begehren, welche sie ermahnen. Der Apostel wusste wohl, dass er selber kein Urteil zu befürchten habe.

-===*===-

←Jak_3_2 **Denn wir stoßen alle in vielen Dingen an. So aber jemand in der Rede nicht anstößt, der ist ein vollkommener Mann, und mächtig auch den ganzen Leib im Zaum zu halten.**

**Wir stoßen alle an**, welches doch an einem Lehrer nicht sein soll. Aber Fehler und Bosheit-Sünden sind unendlich verschieden. Folgt darum daraus, dass man fluchen, schwören, lügen, stehlen usw. möge? Wir fehlen alle! heißt es. O das ist ein gutes Sprüchlein für den alten Adam zur Ausrede und Zuflucht! / Es steht aber nicht dabei, dass solches zu aller Zeit und in jedem Zustand geschehe. Vielmehr fährt der Apostel fort, und zeigt, worin die Vollkommenheit bestehe, und setzt nicht hinzu, dass es an sich selbst unmöglich sei, zu dieser Vollkommenheit zu gelangen. So ist auch FEHLEN und SÜNDIGEN noch weit voneinander. Alle Sünden sind Fehler, aber nicht alle Fehler sind eigentliche Sünden, wenn Sünde so viel ist als ein Gefallen und Vergnügen des Gemüts an der Kreatur in sich selbst. Denn ein Fehler ist alles, was den Umständen des Orts, der Zeit und Personen nach, nicht gut, und so gegen den Willen Gottes ist; welches gar wohl sein kann, wenn schon sonst die Sache an sich selbst außer solchen Umständen ganz gut, und das Herz an nichts außer Gott klebt. In solche Fehler der menschlichen Gebrechlichkeit fallen auch wohl die Gerechten aus Unwissenheit und Übereilung. Wer von diesen Fehlern der menschlichen Gebrechlichkeit (nicht der Bosheit), die mit dem wahren Glauben bestehen können, ausführlichen und nützlichen Unterricht haben will, der kann Poireti Öconomia divinam, so jetzt in deutscher Sprache gedruckt wird, nachlesen. / So fällt auch der Gerechte, wenn

man es je dahin verstehen will, des Tages siebenmal (Spr 24,16), und bleibt doch ein Gerechter.

So gibt es Fehler der Zunge insbesonders; wer aber da **in der Rede nicht anstößt**, keinen Fehler begeht, Meister über seine Zunge ist, **der ist ein vollkommener Mann**, eine recht kluge und gesetzte Person, die etwas Männliches in sich hat; und wer das kann, der kann **auch den ganzen Leib im Zaum halten**. Denn das ist ein Anzeichen, dass er über sich selbst wachsam ist, und auch in andern Stücken auf sein Tun, seine Begierden und Bewegungen, acht gibt, und sich bewahrt, als ein Wiedergeborener (1.Joh 5,18). / Ein solcher muss man nun werden, und so muss man beschaffen und qualifiziert sein, ehe man sich ein Lehrer zu werden soll gelüsten lassen. Man muss erst selbst von Gott gelehrt sein, das lebendige Wort in sich tragen, nicht aus Hoffart und Ruhmredigkeit selbst wollen lehren, sondern mit dem Heiligen Geist gesalbt und von Gott berufen sein, dass Er alles in den Mund lege, was man sagen soll. Es gehört ein vollkommener Mann dazu. / Wo wird man aber solche finden? Antwort: Man sucht dergleichen nicht, wie will man sie dann finden? Die Universitäten werden uns dergleichen wenig geben oder schaffen können. Der Platz ist ihnen auch versperrt von andern, die das Amt erst müssen niederlegen.

-===*===-

←Jak_3_3 **Siehe, den Pferden werfen wir die Zäume in die Mäuler, dass sie uns gehorchen, und lenken ihren ganzen Leib um.**

Seid nicht wie Rosse und Mäuler, die nicht verständig sind, welchen man Zäume und Gebiss muss ins Maul legen, heißt es in Ps 32,9. / Ach wären manche nur so gut als dergleichen Pferde! die durch ein kleines und schmales Stücklein Leder können an- und in Ordnung gehalten werden. Aber was kostet es, den Menschen zu bändigen! Wird nicht Gottes allmächtige Kraft dazu erfordert?

-===*===-

←Jak_3_4 **Siehe, auch die Schiffe, ob sie wohl so groß sind, und von harten Winden getrieben werden, werden von einem ganz kleinen Ruder umgelenkt, wo nur der Trieb dessen, der sie regiert, möchte hin wollen.**

←Jak_3_5 **Also auch die Zunge ist ein kleines Glied, und rühmt sich großer Dinge. Siehe ein kleines Feuer, was für einen großen Wald zündet es an!**

So ist auch die ganze Welt ein Schiff, das unter Gottes Regierung steht. In den Augen der Menschen ist der göttliche Wink etwas geringes, aber an sich ein allmächtiges Ruder. Wohl dem, der diesen Steuermann in dem Schifflein seines Herzens hat, gegen die Winde der Versuchungen 1 / Wo aber der Herr nicht das Ruder führt, da geht alles den Krebsgang, wider den Strom, und nach dem Abgrund zu. Wer sich selbst führen und regieren will, der verführt sich, und fährt nach dem Verderben. Das Herz lässt sich leicht zum Bösen lenken, wozu es ohnedies geneigt ist.

**Die Zunge ist ein kleines Glied**, auf welches man doch die größte Sorgfalt wenden sollte, in dem Gebrauch derselben. Denn sie kann gar groß tun, **und rühmt sich großer Dinge**, die sie ausrichten will. Daher kommt das ruhmredige Wesen. Und was für ein Geheimnis der Bosheit wird nicht mit der Zunge getrieben, durch die, welche den falschen Wahnglauben aufzurichten suchen, ohne Bezähmung des sündlichen Fleisches, und also sich und andere verführen! dergleichen Menschen jetzt in großer Menge vorhanden sind. **Ein kleines Feuer** kann großes Unheil anstiften, und **einen großen Wald** zuschanden machen, wo man nicht beizeiten löscht und es dämpft.

-===*===-

←Jak_3_6 **Ja die Zunge ist auch ein Feuer, die Welt der Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unsern Gliedern bestellt, die den ganzen Leib befleckt, und das Rad der Geburt in eine Flamme bringt, und von dem tiefen Höllenort angeflammt wird**

**Die Zunge ist auch ein Feuer**, das großen Schaden tun kann; hat auch viele Gleichheit mit dem Feuer, in der Gestalt, an der Farbe, in der Geschwindigkeit um sich zu fressen. Ja sie ist eine **Welt der Ungerechtigkeit**, die die Welt mit Mord, Krieg, faulem Geschwätz und dergleichen ungerechten Dingen anfüllt; aber auch, weil sie das Böse trefflich beschönigen und der Sache einen Schein geben kann, der Ungerechtigkeit zu einem Schmuck und Zierat dient. **Also ist die Zunge**, und es mit derselben so **bestellt**, dass keine Sünde ist, wo sie nicht zu Anlass und zum Werkzeug dienen kann; gleichwie sie auch **den ganzen Leib befleckt**, und den ganzen Menschen schändet, mit ihrem Gift das ganze Leben ansteckt, wenn man ihr nicht Einhalt tut. **Das Rad der Geburt** wird genommen für den ganzen Lebenslauf von der Wiege an bis ins höchste Alter. / Wenn das Rad der Natur, welches etwas Heftiges und Schnelles ist, ins Laufen und Treiben

kommt, so rennt und lauft es drein, und lässt sich nicht aufhalten. Wenn das die Zunge **in eine Flamme bringt**, so wird die Natur umgetrieben wie ein feuriges Rad, so sich in sich selbst verbrennt und verzehrt. Das Feuer der Natur wird entzündet, dass sie als ein Rad in sich selbst umtreibt und verzehrt.

Man kann es täglich an solchen umgetriebenen und von dem Teufel betrogenen Seelen merken, wie ihre Begierden sie so gar nicht satt und ruhig machen, dass sie vielmehr immer hellhöriger im Geiz, unreinigkeit und Ehrsucht werden. Je mehr sie in sich schlucken, je mehr wollen sie noch haben, und ihr Herz ist nimmer still. / Solange der Mensch sich von dem Geist der Weisheit regieren lässt (Weish. 9,11), solange steht sein Leib und Seele in guter Ordnung, und ist ihm wohl. Er ist auch zu seinen Verrichtungen wohl aufgeräumt, munter und nüchtern im Gemüt. Sobald er aber sich in Zorn oder einen andern Affekt jagen lässt, so gerät gleichsam der Lauf seines Wesens, das sonst wie ein Rad ordentlich fortging, in Unordnung. Er wird konfus, bedenkt seine Reden und Werke nicht recht, steht wie im Feuer und auf Kohlen der Angst, und weiß selber nicht wie ihm geschieht.

So ist es auch mit der Lust. Wenn dieselbe den Menschen unter sich wirft, und das Regiment erreicht, so lässt er sich von seinen Begierden wie ein Tier reiten und regieren, und weiß keinen rechten verständigen Grund seines Vornehmens. Er lässt sich von seinen Affekten hinreißen und verblenden, dass er mutwillig ins Verderben rennt. Jetzt fällt man auf diese Begierde, jetzt auf jene. Bald nimmt man etwas für sein höchsten Gut an, bald wirft man es wieder weg, und nimmt ein anderes. Da geht immer heftige und hitzige Bemühung, Verlangen, Sorge, Ekel, Überdruss, Hoffnung, Furcht und tausend andere Unruhen durcheinander. Das kommt alles aus der Verwirrung der Sünde her. / So gehts noch allen, die dem Geist der Weisheit nicht folgen, sondern ihrem eigenen verworrenen Geist und Sinn. Der treibt sie um wie ein Rad, und jagt sie von einer Begierde zur andern. Und weil sie nirgends recht gesättigt werden, weil ihre Unersättlichkeit immer noch mehr sucht, so ist auch solch ein Leben der Sünder eine lebendige Hölle. Dazu kann nun auch die Zunge mithelfen, wenn sie **von dem Höllen-**

**Ort angeflammt wird**, und ihr Feuer in Zank, Lästerung, Bitterkeit, Zorn und Eifer, Grimm und Bosheit oft genug verrät. / Das macht der Grimm der Natur, der in solchen Seelen die Oberhand hat, und keine Liebe noch Sanftmut zulässt, sondern alles fressen will, wie ein wütendes Feuer. Daher entsteht nachher Rachgier, Lügen und eitel böse Dinge. / Der Mensch will die Schuld seiner Unart nicht auf sich leiden, sondern er will sie lieber Gott aufbürden. Da kommt dann das höllische Feuer ins Herz.

-===*===-

←Jak_3_7 **Denn alle Natur, sowohl der wilden Tiere als der Vögel, sowohl der kriechenden als der Meertiere, wird gezähmt und ist gezähmt durch die menschliche Natur.**

←Jak_3_8 **Aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, als ein unbändiges Übel, voll tödlichen Giftes.**

**Alle Natur der - und der Tiere** in der Luft, auf der Erde und im Wasser, **wird und ist** zu bändigen und zahm zu machen **durch die menschliche Natur**, den Fleiß und die Geschicklichkeit der Menschen.

**Aber die Zunge** erfordert eine höhere Kraft und einen schärferen Aufseher voll ernstlicher Wachsamkeit. Sie ist ins Schlüpfrige gesetzt, und an einem Ende los. Daher ist sie gar **ein unbändiges Übel**, und unruhiges, ungeordnetes, böses Ding und Tier, **voll tödlichen Giftes**. Die Zunge ist das gewöhnliche Luftloch unseres verderbten Herzens. Daraus quillt Lüge, Verleumdung, üble Nachrede, Schmeichelei, Lästerung, Schmähung, Streit, Widersprechen, Verlachen, Fluchen, Murren, Rühmen, Wispeln, Geilheit, Richten und Urteilen; mit einem Wort: die Untugenden der Zunge sind unzählbar, werden aber sehr gering genommen.

O Mensch, wer du auch bist, beiße dir viel lieber in deine Zunge, dass sie dir blute und den ganzen Tag weh tue, ehe du ein einziges Wort über deinen Nächsten, ihn freventlich zu richten, auslässest, damit du nicht wider das königliche Gebot der Liebe handelst. O heilige Zunge, die ohne Betrug ist, lass meine schwätzige Zunge auch unter gutem Schein nicht mehr reden', weil die vor Menschen auch bestscheinenden Worte gegenüber dir, o lebendiges Wort, nur Otterngift und Betrug zur Hölle sind, wodurch das Gemüt in eigener Gefälligkeit sich erhebt, und die Hölle entzündet.

-===*===-

←Jak_3_9 **Mit derselben loben wir Gott und den Vater, und mit derselben fluchen wir den Menschen, die nach Gottes Gleichnis geworden sind**

←Jak_3_10 **Aus eben demselben Mund kommt heraus Segen und Fluch. Es sollten nicht, meine Brüder, diese Dinge also geschehen.**

**Mit derselben loben wir Gott**. Und das ist auch das edelste und nötigste Werk, das ein Christ auf Erden tun kann. Gott ist unser Leben, so muss Er auch unser Lobgesang sein. Dazu sind wir erschaffen, dass wir Gott loben sollen. Darum hat

auch Gott deine Zunge vor allen Kreaturen mit einer vernehmlichen Sprache wunderlich geziert, und dich damit vor allen andern sichtbaren Kreaturen unterschieden. Die vornehmste Zierde des Menschen ist die Sprache, sonderlich wenn sie vernünftig und voller Weisheit ist. Solltest du dann also nicht mit deiner Zunge den Schöpfer loben, und diese edle Gabe dem Schöpfer wieder aufopfern? Ach aber wie wenige verstehen und erreichen das Ende ihrer Schöpfung!

**Mit derselben fluchen wir** auch zugleich. Soll aber wohl hieraus folgen, dass der Apostel Jakobus geflucht habe? Also zählt sich auch Johannes unter die Sünder (1.Joh 1,8). Das Wörtlein WIR wird bisweilen nach der Figur, welche die Redner GEMEINSCHAFT oder TEILHAFTIGKEIT nennen, gebraucht? dass der welcher lehrt, straft, ermahnt usw. sich selbst mit unter die Zahl derer setzt, welche er lehrt, straft und ermahnt. **Den Menschen** fluchen oder Böses wünschen und sie lästern hat mehr auf sich, als man sich einbildet. Und in allem Begegnen oder Umgang mit denselben sollte man auch bedenken, dass sie **nach Gottes Gleichnis geworden**, welches also notwendig auch nach dem Fall noch etwas Großes zu bedeuten haben muss, so dass wir die erste Schöpfung der Menschen nicht so vergessen oder als abgetan ansehen müssen, sondern uns noch danach zu richten haben. / Wem wird aber mehr geflucht, als eben denen, die Gottes Gleichnis in sich zu erneuern lassen suchen?

**Aus eben demselben Mund**, der nur einfach ist, **kommt Segen und Fluch**, kalt und warm, Ja und Nein. **Es sollten nicht diese Dinge**, die wider einander laufen, und nicht können beisammen stehen, eine Übereinstimmung haben, so wenig als Christus und Belial. Darum sollten sie nicht **also geschehen**, als wenn sie gar wohl könnten beisammen stehen. Es ist demnach auch große Weisheit, wenn wir niemand zu sehr rühmen, aber auch niemals eine Seele verurteilen oder lästern.

-===*===-

## ←Jak_3_11 Quillt auch ein Brunnen aus eben demselben Loch Süßes und Bitteres?

## ←Jak_3_12 Kann auch, meine Brüder, ein Feigenbaum Oliven bringen, oder ein Weinstock Feigen? Also kann auch kein Brunnen salzig und süßes Wasser bringen.

**Quillt ein Brunnen Süßes und Bitteres** zugleich? Mitnichten. Man hat kein Beispiel davon. Es ist gegen den Lauf der Natur. Wie das Herz ist, so ist auch das was daraus kommt; und wie das ist, so ist auch das Herz. Es lässt sich also von dem Herzen nach den Worten urteilen.

**Kann auch, meine Brüder**, mit denen ich es herzlich gut meine, indem ich euch solche Dinge vorhalte, und darin brüderlich gegen euch gesinnt bin, **ein Feigenbaum Oliven bringen?** Das ist nimmermehr zu erwarten. Man muss zufrieden sein, wenn er nur Feigen bringt, und nicht dem im Evangelium gleicht, welcher nur Blätter hatte (Mt 21,19). So wenig auch ein Dornstrauch Trauben bringt (Mt 7,16), ebensowenig bringt **ein Weinstock Feigen**. Das wird auch nicht von ihm gefordert, sondern nur, dass er in den wahren Weinstock Christi eingepfropft sei, und gute Früchte bringe. **Also kann auch** ein Mensch nicht zugleich ein Christ und ein Heuchler sein. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und kein böser Baum kann gute Früchte bringen; auch **kein Brunnen salzig und süß Wasser** geben. Wenn das Herz voll von Gott ist, so kann nichts als gutes Wasser aus solcher Quelle entspringen. Wo es aber voll vom Teufel ist, können nur bittere und vergiftete Wasser herausquillen.

-===*===-

## ←Jak_3_13 Wer ist weise und verständig unter euch? der zeige aus dem guten Wandel seine Werke in Sanftmut der Weisheit.

**Wer ist weise und verständig**? Dies sollte ja wohl ein jeder sein **unter** den Christen, die damit gesalbt sein sollen. Aber es ist ja gewiss wohl zu fragen nötig, weil die Christen danach sind. Wer es aber ist, und wer sich dünken lässt, dass er es sei, **der zeige** seinen Glauben aus seinen Werken (Jak 2,18), und **aus dem guten Wandel seine Werke**. Wissen ist nicht genug dazu. Schöne Reden sind nur der Schaum der Weisheit; das eigentliche und beständige Wesen aber der Weisheit sind heilige Taten und Werke, die sich sonderlich **in Sanftmut der Weisheit**, in weiser Sanftmut und in einer Weisheit, die voll Lindigkeit ist, zeigen müssen. Chrysostomus sagt: "Denn das ist nicht Weisheit, wenn man nur die Worte Gottes weiß, sondern wenn man nach den Worten Gottes lebt."

Wer die edle Gabe der Weisheit zum bloßen Nachdenken oder Wortgezänk sucht, und nur seine Lust an vielem Wissen und dem darin gesuchten Ruhm vor Menschen hat; der mag zwar wohl einen Haufen Meinungen, Bilder und Redensarten, in den Kopf einsammeln, und sich damit bei Unerfahrenen wundernswürdig machen können; allein von der wahren Weisheit bleibt er doch entfernt. / Das lehrt die Erfahrung reichlich, dass bei allen solchen ruhmsüchtigen Heuchlern und verführerischen Schwätzern nicht ein Fünklein wahrhaftiger, göttlicher Weisheit im Grund zu finden sei, und dass sie vor Gott und seinen Kindern jämmerlich, arm, blind und bloß erscheinen. Sie haben nur einen Glast und leeren Schein von dem ewigen Licht, nicht das Licht selbst.

Wenn daher auch jemand unter den ersten Christen Weisheit und Erkenntnis vor andern hatte, so hielten sie doch diese göttliche Weise gegen solchen, dass sie ihn

prüften an seinem Verhalten und Leben. Sie dämpften keine Gaben des Geistes, aber sie prüften doch alles an den Früchten. Hier ist dann nicht genug, seinen Wandel mit einigem Schein rechtfertigen wollen, sondern es müssen auch wirklich gute und untadelige Werke und Früchte da sein. Und abermal reichen diese nicht zu, wo sie in der grimmigen Selbstliebe und Hoffart getan werden? sondern die rechte Milde und göttliche Sanftmut des Geistes muss dabei hervorleuchten. Alsdann ist es Weisheit, und eher nicht.

-===*===-

## ←Jak_3_14 So ihr aber bittern Eifer und Zank in eurem Herzen habt, so rühmt und lüget nicht wider die Wahrheit

## ←Jak_3_15 Dies ist die Weisheit nicht, die von oben herab kommt, sondern eine irdische, seelische, von unreinen Geistern entstandene.

**So ihr aber**, anstatt solcher sanften Weisheit **bittern Eifer und Zank** und solche Eigenschaften, die wider die Liebe sind, und wider Gottes Natur streiten, **in eurem Herzen habt** und hegt, auch wohl genug hervorbrechen lässet? **so rühmt** euch doch nur nicht der wahren Religion und dass ihr Christen seid. Euer Ruhm ist nicht fein. Man **lügt wider die Wahrheit**, wenn man solche Dinge mit dem Christentum vereinigen will, als ob sie beisammen stehen könnten. / Daraus ist zu sehen, dass die Lügen nicht nur in Worten, sondern auch vornehmlich im Herzen begangen werden, ja in Gebärden und Bezeigungen. Wahrheit ist, was mit Gott und seinem Wort übereinstimmt; Lügen, was davon abgeht. Die Wahrheit bedarf der Lügen nicht zu ihrem Zweck, verlangt auch nicht, dass man sie mit falschem Eifer behaupte. Doch ist auch nicht alles Wahrheit, was man dafür hält und ausgibt. Wenn man nun das noch dazu so behauptet, so wird die Lüge desto größer. / Wie viel Werks macht die Vernunft nicht oft von diesem und jenem Lehrsatz, und schilt andere darüber! Solchen Eifer mag man nur nicht anders ansehen als Feuer, das der Drache entzündet gegen die Wahrheit.

**Dies ist die Weisheit nicht**, ob sie sich gleich den Namen anmasst. Daher gibt es denn zweierlei Weisheit; eine **die von oben herab kommt**, vom Vater der Lichter (Jak 1,17), aber in keine boshafte Seele kommt (Weish. 1,4). Wen da dürstet, der komme! Wer sie findet, der hat ewig genug! / Sie sucht Freunde, denen sie ihre Schätze zeigen möge. Aber sie will keusche Herzen haben, die nichts neben ihr lieben und suchen. / O was ist doch alles ohne diese Weisheit! Gebiert es nicht lauter Stolz, Aufblähung, Verachtung, Urteilen und eigene Erhebung über andere? / Wie mag sie aber auch anders erlangt werden, als durch die neue Geburt von oben herab? Solange es an dieser fehlt, erlangt man auch die wahre Weisheit nicht,

**sondern** statt dessen nur **eine irdische** Weisheit des Fleisches und der Welt, die der irdische Sinn fassen kann, und die auch denselben unterhält. Diese ist von unten her, und eine **seelische** Eigenschaft, die von der verdorbenen Vernunft herrührt, in welcher der Same der falschen Weisheit von Natur liegt, und die noch dazu **von unreinen Geistern** gar stark geschwängert wird. Diese vermischten unreinen Geister, die in den Lüften herumschweifen, schießen ihre falschen Ränke und Kräfte häufig in ungehorsame Herzen.

-===*===-

## ←Jak_3_16 Denn wo Eifer und Zank ist, da ist Zerrüttung und aller üble Handel

## ←Jak_3_17 Aber die Weisheit von oben ist erstlich rein, danach friedsam, gelind, gehorcht gern, ist voll Barmherzigkeit und guter Früchte, macht keinen Unterschied, und ist unheuchlerisch.

**Wo Eifer und Zank ist**, wo ist er aber nicht? der oder die am ersten sollten verbannt sein, mit allem Schul-Gezänk der Disputier-Geister; **da ist Zerrüttung und** lauter Unheil. Das göttliche Leben wird getötet, wenn auch etwas davon vorhanden ist, und der sanfte und alles versöhnende Geist Jesu wird gedämpft. Die Liebe leidet Not. Ob es nun schon eine Weisheit gibt, die solch ein bitteres Religions-Gezänk billigt, und aus vielem einen göttlichen Eifer machen kann, das der Geist des Antichrists vielmehr wirkt; so ist es doch die wahre Weisheit nicht, die alles aus und zu der Sanftmut richtet.

**Die Weisheit von oben** besteht nicht in vielem Wissen und Reden, so wenig als die Torheiten in dem Mangel mancherlei Wissenschaften und Erkenntnissen; sie besteht nicht im bloßen Erkennen, sondern in der Tat und Wahrheit, und **ist** in ihren Ausflüssen **erstlich**, zuvorderst und vor allen Dingen **rein**, unbefleckt und unvermischt mit weltlichen und geistlichen Argheiten und Unlauterkeiten, falschen Neigungen und tückischen Absichten; und treibt auf die Reinigung des Herzens von allen unreinen Lüsten und Begierden. Dies tut sie gleich im Anfang, wo sie hinkommt. / Demnach ist das eine falsche Religion, welche einige Befleckung des Fleisches oder des Geistes zulässt und gestattet. **Danach**, wenn dieser Grund erst wohl gelegt, ist sie auch **friedsam**, sanften, milden, gebrochenen Geistes. Daher ist es eine offenbare Lästerung und falsche Bezichtigung, die man Christo und seinen Gliedern schuld gibt, als ob sie Unruhe anrichteten (Lk 23,2; Apg 17,6; Pred 9,17).

Reinigkeit ist der Grund und das Fundament des christlichen Friedens. Wenn dieser Grund gelegt ist, so wird der Friede darauf gebaut. Natur und Vernunft

reicht da nicht zu; es muss ein höheres Licht dazu kommen, das die Herzen gefangen nimmt und überredet, gegen den verdorbenen Sinn und Willen der Natur zu streiten, und der Gnade lediglich zu folgen. Und so ist der rechte Brunnen aller wahrhaftigen Tugenden Gott selbst in seiner ewigen Weisheit, wodurch Er die Gläubigen seine Wege lehrt. Also ist und macht nun auch dieselbe ferner **gelind**, billig oder bescheiden, nachgebend, dass man nicht das schärfste Recht braucht, sondern lieber viel davon fahren lässt um des Friedens willen, weil sie ohnedies die Sanftmut liebt; und was sich von ihr ziehen und in ihrer Schule unterweisen lässt, auch unter ihrem Regiment steht, das **gehorcht gern** und lässt wohl mit sich umgehen, besteht nicht auf seinem Kopf, sondern lässt sich eines Besseren leicht bereden, und will lieber andern als seinem eigenen Licht und Rat folgen; nimmt auch Lehre und Zucht zur Förderung kindlich und willig an.

Woran ist dann die Weisheit und ein Liebhaber derselben noch mehr zu erkennen? Antwort: Er und sie **ist voll Barmherzigkeit**, das ganze Wesen der Liebe Gottes ist ihre Speise, womit sie sich nährt zum mitleidigen Ausfließen. Die Weisheit macht barmherzige Leute, die den elenden und armseligen Personen aufzuhelfen suchen, und sonderlich mitleidig sind gegen Geängstigte und Leidtragende, auch voll Trostes sind gegen alle Betrübten und nach Gerechtigkeit hungernden; aber auch voll Ernst und Kraft der Wahrheit, zu überzeugen alle Spötter und rohen, trotzigen Leute; und endlich auch voll Salzes gegen die Heuchler und Tage-Wähler. Auch ist sie und macht ihre Liebhaber voll **guter Früchte**, dass man immer Gutes tun will, innerlich und äußerlich. Hieraus sehen wir genug, dass das Christentum nicht in leeren Gedanken und Einbildungen besteht, sondern in der täglichen Übung des Glaubens. Man soll nicht nur von Christo reden und raisonieren, sondern ein guter, fruchtbarer Baum werden, wenn sich etwas von der Weisheit an einem zeigen soll. Alles muss an den Früchten geprüft werden, was sich der Weisheit rühmt.

Sie **macht keinen Unterschied** und grübelt nicht viel, alles aufs genaueste zu unterscheiden, oder an jemand zu richten und zu beurteilen; insoweit es nämlich der Einfalt zuwider ist. Denn sonst macht und hält die Weisheit freilich guten Unterschied zwischen Licht und Finsternis, Wahrheit und Lügen. Darin geht sie gerade durch, **und ist unheuchlerisch**, gerade, aufrichtig, redlich; fern von Tücken und aller Falschheit; sie kann sich nicht verstellen. / Soviel nun Unschuld, Liebe, Erbarmung, Geduld, Redlichkeit in uns wirken kann, soviel Klugheit und Weisheit haben wir. Soviel aber daran fehlt, soviel Torheit haben wir noch, bei aller Nasen-Weisheit und Eigendünkel. Die Weisheit von oben gebärt und wirkt nur, was zum neuen Menschen gehört, ihn zu Gottes Bild zu schaffen. Sie macht neu, heilig, rein, keusch, mild, friedsam, gelinde.

-===*===-

←Jak_3_18 **Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird im Frieden gesät für die, so Frieden machen.**

Was will man mehr? **Die Frucht der Gerechtigkeit** ist alles, was die Gerechtigkeit, wozu man Jesus Christus anzieht, in Zeit und Ewigkeit nach sich zieht. **Wird im Frieden gesät**, so wird auch im Frieden geerntet.

---

# Das 4. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

←Jak_4_1 **Woher sind Kriege und Streite unter euch? sind sie nicht daher, aus euren Wollüsten, die da streiten in euren Gliedern?**

Hier hat es der Apostel mit den Heuchlern zu tun. **Woher sind Streite**, woher entstehen Streitigkeiten und Zänkereien und viel anderes Übel mehr **unter euch** und in euch, die ihr Christen sein wollt? **Sind sie nicht aus euren Wollüsten**, worin das Feuer der Lüste genährt wird, die wider sich selbst untereinander streiten, und auch gegen andere, die sie hindern wollen? Lernet diese innerlichen Feinde kennen, **die da streiten in euren Gliedern** und überwunden werden müssen, weil sie euch nur unruhig machen. / Es mag der Streit im Menschen allein, oder mit und unter mehreren sein, so kommt es von dem verdorbenen Fleisch und falschen Sinn her. Da kann uns dann Gott keine größere Gnade erweisen, als wenn Er uns den Grund unserer Unruhe, Plage und Not zeigt, und wie wir es sollen los werden. Einer klagt über den andern, und es trägt doch jeder Holz zu diesem allgemeinen Feuer zu.

Die stolze Vernunft hat immer gern zu fechten; und das meiste geschieht im Schein des Rechts, da es heißts Das Gute muss behauptet, und die Lehre verfochten werden. Aber in der wahren Religion soll kein Krieg und etwas dergleichen geführt werden. Diese Religion ist Christus und seine Lehre; den müssen wir da anziehen, und alles ablegen was seiner göttlichen Natur zuwider ist, wo wir in seinem Reich leben wollen, worin keine Zerrüttung, sondern ein göttliches Whl-gefallen ist. / Wir sollen die Waffen gegen uns selbst anlegen, damit alle Einbildungen irdischer, eitler Dinge abgehauen und niedergelegt werden, und sollen darin bis ans Ende aushalten.

-===*===-

←Jak_4_2 **Ihr begehrt und habt nichts; ihr beneidet und eifert, und könnt es nicht erlangen; ihr streitet und führet Krieg, doch habt ihr nichts, weil ihr nicht bittet**

←Jak_4_3 **Ihr bittet und empfanget nichts; weil ihr übel bittet, nämlich dass ihr es in euren Wollüsten verzehret**

**Ihr begehrt** viel und seid voller Begierden; aber ihr **habt nichts** mehr um deswillen, als heimliche Qual, Nagen und Unruhe, weil ihr nicht dazu kommen könnt. Je weniger man verlangt, je mehr hat man Friede. **Ihr beneidet** oder mordet, wie viele lesen, **und eifert**, ihr lebet in Missgunst und zänkischer Uneinigkeit. Das sind die unseligen Früchte unordentlicher Begierden. Ihr gebt euch viel Mühe um Dinge, die nicht der Mühe wert sind. Was ist es, wenn ihr lang viel verlangt, **und könnt nicht erlangen** was ihr wünscht und sucht. Lieber will ich nur allein himmlische Güter verlangen, die wohl zu erlangen sind. **Ihr streitet** um das Mein und Dein; **doch habt ihr nichts** davon, das etwas wert wäre; aber wohl ein unruhiges Gewissen. **Weil ihr nicht bittet**, und bei Gott selber sucht, was euch vergnügt und glückselig machen könnte, so seid ihr arme Leute, die ihre Lebenszeit in lauter Missvergnügen zubringen, und nichts auf die Ewigkeit in Vorrat sammeln.

**Ihr bittet** zwar wohl nach eurer Art; aber nicht alles Gebet ist ein Gebet. Das lässt sich wohl erkennen an der Wirkung. Ihr **empfanget nichts** und betet also umsonst. Warum geschieht das? **weil ihr übel bittet**. Es geschieht nur nach eigenem Dünkel und Willen, nicht in und durch den Geist der Wahrheit. Denn was ist euer Zweck? worum ist es euch zu tun dabei? Dadurch macht ihr euch zum Greuel, **dass ihr es in euren Wollüsten verzehrt**, wenn ihr etwas von Gott erlangt, und also übel anwendet. / Wer kann aussprechen, wie vielfältig das geschieht! Und es würde ja noch mehr geschehen, wenn alles Gebet erhört würde. Wenn Er zeitliche Dinge gibt, so wird das meiste zum Verderben angewendet. Also tut es Gott zu unserem Besten, dass Er so manches Gebet nicht erhört, und man nicht erhält, worum man bittet. O wie würden es die Menschen da nicht erst treiben! Man sieht so, wie es geht mit den Gaben Gottes, und wie sie angewendet werden.

So ist man selber schuld daran, wenn man oft nichts kriegt durch das Gebet; und es würde gewiss auch schädlich sein, wenn man es erhielte, selbst im Geistlichen. / Wie mancher tut zwar wohl das eine oder andere Gebet, aber nur aus Gewohnheit, oder bloß dass es heiße; sie hätten auch gebetet; denen es dabei nicht um Gott und ihre Besserung zu tun ist. Solche bitten wohl, aber übel, darum kriegen sie auch nichts. / Auch gehören hieher, die zwar beten, aber nichts davon an sich lassen erfüllen oder wahr machen. Sie beten, Gott wolle sie von ihren Sünden erlösen, und hegen doch die Sünden noch mit ihrem Willen und Gefallen. Ja, wenn Gott mit seinem Geist anklopft, und sie bekehren will, so widerstreben

sie, und widersprechen dem, was sie vor Gott ausgesprochen. Ein solches Gebet muss vielmehr nur Ungnade und Verantwortung erwecken.

Im Geistlichen aber würde man allezeit erlangen was man bittet, wenn es einem nur um Gottes Willen zu tun wäre, wenn man gern dem Herrn Jesu wollte gleichförmig sein, und zu dem Ende nichts begehrte als Kreuz und Geistesarmut. / Aber man sucht mehr etwas Sinnliches, Süßigkeiten und Erleuchtungen, Vergnügen und die Vorteile, die sich in der Gottseligkeit befinden; nicht sowohl die gründliche Gottesfurcht, sondern nur den Geschmack der Gottesfurcht; nicht das wahre Gebet, das sich nur in der Verleugnung befindet, sondern das Vergnügen im Gebet. Daher geht es dann so, wie hier der Text spricht.

-===*===-

## ←Jak_4_4 Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, dass die Freundschaft der Welt eine Feindschaft Gottes ist? Wer dann also der Welt Freund sein möchte, der wird zu einem Feind Gottes gestellt

**Ihr Ehebrecher und** ehebrecherischen Seelen an Gottes Liebe, ihr hurerischen falschen Gemüter! Das sind solche Leute, die zugleich Gottes reine, keusche Liebe genießen, und in seiner himmlischen Ehe leben wollen; aber doch auch mit den Kreaturen buhlen. / Das ist eine Missgestalt und Zerrüttung der Seele, die gerade wider Gottes Ordnung und lauteren Willen lauft, wenn sich der Wille des Menschen mit seiner Liebeskraft von Gott abwendet, und mit den Geschöpfen sich in Gefälligkeit vermischt und buhlt. Denn Gottes Lust und Freude ist, dass unser Gemüt wiederum zu Ihm gewandt sei und in Ihm ruhe. Dieser Wille Gottes wird verstoßen, so oft etwas anderes mit Begierde gesucht oder besessen wird.

Weil nun der Geist dieser Welt nach solcher Buhlschaft mit dem Herzen des Menschen sehr verlangt, so stellt er ihm ohne Aufhören solche Bilder von innen und außen vor Augen, welche seine Liebe begehren. Da sucht sich alles mit dem Menschen gemein zu machen, alles stellt sich den Sinnen vor, und sucht um die Reinigkeit zu bringen, die man in Christo haben kann. Der Weltgeist erregt allerlei Begierden, und preist sie durch die Einbildungskraft als etwas Herrliches an, macht einem Unerfahrenen weis, als ob er noch so viel Glück, Ehre, Gut u. dgl. von ihm haben könnte, und ohne den Teufel elend und verlassen sein müsste. / Das alles geht auf Ehebruch hinaus, dass man an Gottes ewiger Liebe soll treulos werden, und Kot für Gott umfassen.

**Wisset ihr nicht**, weil ihr es so schlecht in Ausübung bringt, und euch wenig daran kehrt, **dass die Freundschaft der Welt**, wenn man sie liebt, sich ihr gleichstellt, es mit ihr nicht verderben will, **eine Feindschaft Gottes ist**? Daher

ist es ein großes Unglück, Ungnade und Zorn Gottes, wenn ein Mensch bei der Welt in Ansehen, Würden, Ehre, Liebe, Gunst, Frieden und Freundschaft steht und bleibt. Wehe und ewig wehe denen, die solche Freundschaft suchen und besitzen, auch nicht wollen fahren lassen. Denn solche Freundschaft wird vornehmlich durch Verräterei und Verschonung der Feinde und Gegner Gottes bekommen und erhalten; welches der größte Greuel vor Gott ist. / Wer aber noch nicht einst weiß, dass die Ehre und Freundschaft der Welt vor Gott die höchste Feindschaft und Schande ist, und dass derjenige, so die eine sucht, die andere notwendig verlieren und verleugnen muss; der gehört unter die unvernünftigen Tiere. Und wer sich noch vor der Verachtung und Feindschaft der Welt fürchtet, der ist nicht geschickt zum Himmelreich.

**Wer der Welt Freund sein** will, ihre Gunst sucht, und sich ihr gefällig macht, **der wird zu einem Feind Gottes**. Hörst du, was der Heilige Geist sagt? Du musst schlechterdings der Welt Freund oder Feind werden, von ihr ausgehen oder bei ihr bleiben, warm oder kalt sein. Da gilt kein Hinken auf beiden Seiten, keine Rabenstimme oder Aufschub bis morgen, kein vernünftiges Einschränken oder Besinnen. Das alles ist Ehebruch und Sodomiterei, wobei du verderben musst. Wer nun Gottes Freund sein will, der muss der Welt absagen, den Dienst und die Freundschaft aufkünden, nicht Gott und die Welt vermischen und beisammen haben wollen. Der erste Grundstein zu Gottes Freundschaft ist, dass wir erstlich fahren lassen was Gott zuwider ist, und mit Abraham von unserer alten und falschen Freundschaft ausgehen (1.Mose 12,1).

Was war das nicht für eine scharfe und redliche Scheidung seines Herzens von der ganzen Welt, da er nicht etwa nur böse Buben und eine offenbarlich gottlose Gesellschaft verließ, wie manche aus Furcht vor Schimpf noch endlich tun; sondern sogar seine nächsten Freunde, und die, denen er nach der Natur verbunden war, da er sich hätte entschuldigen können, er dürfte sie nicht verlassen. Alles das setzte er hintenan, und sagte also allen Kreaturen den Kauf auf, nur dass er Gott möchte zum Freunde haben. Das ist für uns ein Beispiel zur Nachfolge, wie wir wahrlich nicht eher werden in Gottes geheime Vertraulichkeit eingelassen werden, wir werden dann erst recht mit Ihm eins, und folglich von der Welt getrennt und geschieden. Der Wille und das ganze Herz des Menschen muss vornehmlich geändert und von der Welt zu Gott gekehrt werden, sollen wir Gott zum Freund bekommen. Dies ist die wahrhafte Bekehrung, da der ganze Sinn und Vorsatz der Seele anders wird und auf Gott gerichtet steht, der zuvor auf die Welt und das Fleisch erpicht war.

Denn das ist einmal sonnenklar, dass Gott und die verdorbene Welt in offenbarer Feindschaft gegen einander stehen, weil sie zweierlei gegensätzlichen Grund in sich haben. Gott sucht lauter Gutes, die Welt aber und ihr Fürst lauter Böses. Wie kann es denn nun anders sein, als dass der, so Gott zum Freund haben will, notwendig und unausbleiblich die Welt zum Feind kriegen muss; und, wer

hingegen die Welt zum Freund behalten will, Gott nimmermehr in seiner Liebe erreichen kann. / Notwendig muss also mit der Seele eine Scheidung vorgehen, wenn sie dem Herrn anhangen will. Man muss erst von der Welt sich losreißen, ehe man mit Gott eins wird. So zwei gegensätzlichen Dingen kann ein Mensch zugleich unmöglich anhangen und Freund sein. / Es ist aber besser, dass Jesus dein Freund bleibe, mit Abgeschiedenheit von allen Welt-Freunden; als dass solche alle deine Freunde wären, und dich an der Gemeinschaft mit Jesu verhinderten. So viel kann dir die Welt nicht schaden durch ihre Feindschaft und die sauren Gesichter, als durch ihre Freundschaft und Liebkosen. Ihre Feindschaft ist so mächtig nicht Schaden zu tun, als Gott mächtig ist Gutes zu tun, denen die aus Liebe zu ihm der Welt Feindschaft auf sich laden.

-===*===-

## ←Jak_4_5 Oder meinet ihr, dass die Schrift vergebens sage: Bis >zur Eifersucht zu verlangt der Geist der in uns wohnt?

**Die Schrift** wird mit zum Grund angeführt, dass man nicht Gott und die Welt zugleich lieben könne. Wie aber auch die Worte mögen verstanden oder gegeben werden, so steht es mehr dem Sinn als dem Buchstaben nach in der Schrift, und kommt sonderlich mit dem Spruch des Paulus in Gal 5,17 überein. Denn es wird nicht auf einerlei Weise verstanden; sondern andere übersetzen es so: Gegen den Eifer und Neid gelüstet der Geist und die von ihm eingepflanzte Art, und verlangt nach Liebe und Eintracht. Andere verstehen es in dem Sinn, dass der verdorbene Naturgeist des Menschen Lust zum Eifer habe, und auch Gott zum Eifer reize durch seine falsche Liebe, die er im Menschen erweckt und unterhält. Noch andere sehen denn auch den Sinn der Worte so an, wie es hier übersetzt sich findet: **Bis zur Eifersucht zu**, wie die bei einem Liebhaber, einem Mann oder Bräutigam, sich findet, wenn er merkt, dass die Liebe seines Weibs oder seiner Braut nicht allein auf ihn gehe, **verlangt der Geist** nach uns, dass er uns gänzlich und allein in Gottes Liebe ziehe.

Der Sinn geht aber allenthalben dahin, dass der Geist Gottes, und alles wodurch einige Feindschaft mag entstehen zwischen Gott und Menschen, nicht beisammen stehen könne. / Die Zucht des Heiligen Geistes, der gern in uns wohnen will, mahnt vom Bösen ab, und gelüstet wider das Böse; da man nur dem guten Trieb zu folgen hat. / Aber das glaubt nicht leicht jemand, wie sehr Gott über eine Seele eifert, wenn Er kommt um seine Lust mit ihr zu haben, und muss gewahr werden, dass sie mit der Welt allerlei unrechtmässige und unerlaubte Vergnügen genießt! O heiliger Geist, wenn du einmal ein Herz eingenommen hast, und in ihm wohnen willst, um es zu leiten und zu regieren, ja was sage ich? um es zu besitzen; ach wie eifersüchtig bist du nicht darüber! Du leidest nicht, dass sie auch nur einen

Augenblick ihre Augen von dir abwenden darf! Du kannst nicht leiden, dass man außer dir ein fremdes Vergnügen haben mögel Und das mit Recht!

Betrachte nur, o Mensch, deinen Adel und Wert! Verdienst du nicht der Gegenstand der göttlichen Eifersucht zu sein? da Er will, dein Geist solle nur an Ihm hangen, und dein Herz nur Ihn allein lieben. / Gott kann den nicht vertragen, der Ihn und die Welt zugleich lieben will. Der Bräutigam will das Herz allein haben.

-===*===-

## ←Jak_4_6 Er gibt aber größere Gnade; darum spricht sie: Gott stellt sich den Hoffärtigen entgegen, den Demütigen aber gibt er Gnade.

Wllte aber jemand einwenden; damit würde gar eine große Sache gefordert, die über menschliches Vermögen wäre; so ist es zwar freilich an dem, dass es eine große Sache um die reine Liebe Gottes ist. **Er gibt aber größere Gnade** als man sich einbilden möchte, und will sie selber wirken. Er gibt zu einem großen Werk auch überschwengliche Gnade. Und mag wohl eine größere Gnade erdacht werden, als die ist, dass Gott in uns wohnen, bleiben und seine Lust in uns haben will? Also ist es dann die Gnade aller Gnaden.

**Darum spricht** die Schrift in 1.Petr 5,5; oder, wenn diese Stelle nicht kann gemeint sein, so steht die Sache auch in Spr 3,34: **Gott stellt sich den Hoffärtigen entgegen**, die Ihm seine Gnade lassen, und die Ehre rauben wollen. **Den Demütigen aber**, die herbei gekrochen kommen, **gibt er Gnade**, soviel sie verlangen und nötig haben. / Zum Ablauf der Wasser werden Täler erfordert. Also fließen auch die Wasser der Gnade nicht auf hohe Berge, sondern schlagen sie nur mit ihren Wellen, durchbohren sie, und stürzen sie bisweilen über einen Haufen; indem sie gegen die Berge ein großes Geräusch machen. Aber in den niedrigen Tälern fließen sie ganz ruhig; denn die widersetzen sich ihnen nicht, sondern sind vielmehr ihrer Niedrigkeit wegen geschickt, sie in ihren Schoß aufzunehmen. Und je tiefer diese Täler sind, je mehr Gnade empfangen sie. Maria, die sehr klein in ihren Augen war, empfing die Fülle aller Gnaden, ja den Ursprung der Gnaden. Aber diejenigen, die sich bis zu Gott durch die Höhe ihrer Erkenntnis zu schwingen vermeinen, denen widersteht Gott, und, anstatt erleuchtet zu werden, werden sie immer blinder.

-===*===-

## ←Jak_4_7 So unterwerfet euch dann Gott; stehet dem Teufel entgegen, so wird er von euch fliehen

**Unterwerfet euch dann Gott**, wie eine Braut oder Weib dem Mann, weil der Herr so eifersüchtig ist. **Stehet dem Teufel entgegen**, der alle seine Gewalt anlegt, um den Menschen abzuhalten, damit er sich Gott nicht unterwerfe. / Man muss aber nicht meinen, dass dieses WIDERSTEHEN haben wolle, dass man sich mit dem Teufel in einen Streit einlassen müsse. Denn gewiss auf diese Art würde man bald von ihm überwunden werden. Was ist dann zu tun? Man muss sich Gott unterwerfen, sich Ihm ergeben, seinem Geist Raum machen, damit er unseren einnehmen könne. Und also lasset uns nicht mit unseren eigenen Waffen, sondern mit den Waffen unseres Überwinders dem Teufel widerstehen. Wie dann? Indem wir uns Gott unterworfen halten. Auf diese Weise werden wir siegen, ohne zu streiten.

Auf alle seine leichtfertigen Zumutungen antwortet ihm getrost mit Christo: Hebe dich weg von mir Satan! und setzt euren Willen, den euch der Heilige Geist schenkt, dem falschen Willen entgegen, sagt ihm allen Bund auf, und weiset ihn getrost von euch ab; **so wird er von euch fliehen**. Er muss weichen; das wird man im Kampf erfahren, es währe so lange es wolle. Er ist ein schwacher Feind, der allein diejenigen überwindet, welche willig sind überwunden zu werden. / Weil aber dieser Widerstand viel Ernst und Sterben fordert, so muss man nur im Leiden lernen stehenbleiben, es mache der Feind noch so angst über alles, dass man sich nur nicht gefangen gebe. Denn in der Angst, als einer Geburts-Arbeit, wird der Sieg hervorkommen zur wahren, neuen Geburt.

Es gibt zweierlei Arten, womit man die Feinde bekriegt. Die eine ist, wenn wir selber einen Anfall aushalten, oder gar anfallen. In diesem Streit trägt man aber, ob man gleich bisweilen siegt, öfters Verwundungen davon. Die andere ist, wenn unser Feind vor uns flieht, und wir ohne zu streiten doch den Sieg erlangen. Wer nun noch nicht ganz seinem Gott gelassen und unterworfen ist, und dennoch voll Eifer ist; der streitet auf die erste Weise; und ob er gleich den Sieg erlangt, wird er doch verwundet. Wer aber seinem Gott unterworfen ist, den will der Teufel nicht bekriegen, weil er die Stärke Gottes hat; sondern flieht schimpflich davon, indem er lieber ohne Streiten fliehen, als einen Menschen anfallen will, dem er nichts anhaben kann.

-===*===-

## ←Jak_4_8 Nahet euch zu Gott, so wird er sich zu euch nahen. Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch ihr Doppelherzigen

**Nahet euch zu Gott** durch Aufsteigen im Licht, Frieden und Liebe, oder durchs Eindringen ins Inwendigste; mit allen Begierden, Gedanken und Seufzen, mit Beten und Ringen, Suchen und Anklopfen an Gottes Herz; **so wird er sich zu euch nahen**, Wer zu Gott naht, der wird in seiner Blindheit erleuchtet, und in der Schwachheit gestärkt werden. Denn er bekommt Verstand zum Schauen, und Liebe zur Brünstigkeit. Darum soll man Gottes Gegenwart stets suchen, und mit beständigem Fleiß ringen, dass Gott auch nicht wieder weiche, wenn Er sich gegenwärtig zeigt (Prosperus).

Es ist ein Haupt-Anstoß, der die meisten armen Seelen von Gott, und also auch von ihrem Besten, abhält, dass sie meinen, sie dürften dem heiligen Gott nicht nahe kommen, Er wolle es nicht haben, könne es auch nicht leiden. In dieser Einbildung bleiben die allermeisten in Sünden stecken, und werden des Lebens weder satt noch froh, ja der Feind schleppt sie im Unglück und Sünden herum wie er will. Es ist wohl freilich den Herzen eingeschrieben, dass Gott gerecht und heilig sei, dass Er Sünden nicht leide und Sünder nicht höre, sondern verzehre und verderbe. Man sollte aber diese Wahrheit nicht dahin brauchen, dass man desto mehr von Gott davonlaufe, sondern nur, dass man Ihn desto demütiger und bußfertiger suchen lerne. Zu dem Ende offenbart Gott vom Himmel seinen Zorn gar nicht, dass seine Geschöpfe nur ewig sollen von Ihm weg- und geschieden bleiben, dass sie nur arge und widrige Gedanken gegen Ihn hegen, und Ihn für einen unversöhnlichen Tyrannen halten sollen, der keine Gnade wolle beweisen. Sondern dazu zeigt Er sich gerecht und heilig, damit wir aus der natürlichen Frechheit in nötige Scheu, und daher in tiefe Zerknirschung vor Ihm gesetzt werden, und mithin als Arme und Blöde am Geist Barmherzigkeit finden und Gnade erlangen.

Man hat also nicht Ursache zu sagen: Ja wie darf ich mich zu einem so gerechten und heiligen Herrn nahen, der ich voll Unreinigkeit und Elend bin! Denn eben dazu ist Jesus Christus dir entgegen und so nahe gekommen, weil du deines Falls wegen so ferne von Ihm bist. Er hat dir durch seine Menschwerdung eben diese Gnade erworben, dass du im Glauben darfst nahe vor Gott treten, und sein Heil suchen. Sein vergossenes Blut, als die ausfließende Liebe des Sohnes, löscht den Zorn des Vaters, dass er dich nicht darf verzehren. Und die versöhnte Liebe Gottes neigt sich in Christo herab zur hungrigen Seele, und teilt sich ihr mit, dass eins dem andern ganz genau verbunden und nahe wird. **Reiniget die Hände, und** das Herz wergesset nicht. **Machet eure Herzen keusch** und frei von aller Besudelung mit unordentlicher Begierde nach etwelcher Kreatur, **ihr Doppelherzigen**, die ihr Christo und Belial eure Seelen in gleiche Teile abteilen, heute fromm, morgen gottlos sein, früh beten, am Nachmittag aber mit der Welt laufen wollt.

-===*===-

←Jak_4_9 **Seid elend und traget Leid und weinet! Euer Lachen verkehre sich in Leidwesen, und die Freude in unter sich stehende Betrübnis!**

←Jak_4_10 **Demütiget euch vor des Herrn Augen, so wird er euch erhöhen**

**Seid elend**, wozu ja Ursache genug vorhanden ist bei euch und andern, auch in Ansehung des allgemeinen Zustands, nicht nur auf dem ganzen Erdboden, sondern auch unter dem Volk Gottes. **Traget Leid**, denn selig sind, die das tun (Mt_5,4). **Weinet** darüber, dass ihr die Liebe Gottes und Jesu Christi so oft beleidigt habt, und über dem Anblick des Zustands auf Erden. **Euer Lachen**, wozu ihr keine Ursache habt, **verkehre sich in Leidwesen**, in ernstlicher Buße; damit ihr nicht dort heulen müsst. **Die Freude**, die nicht in Gott gegründet ist, müsse verbannt sein, und bereut werden **in Betrübnis**, damit man dort sein Haupt freudig emporheben könne.

**Vers 10:** In diesen göttlichen Weg werden wir gar oft in der Heiligen Schrift gewiesen. Solche Zeugnisse helfen uns aber nichts, wo wir nicht in die Sache selbst willig uns hineinbegeben wollen. In den Ohren solcher Seelen aber, die da wirklich unter der Hand Gottes zu ihrer Demütigung stehen, klingt diese Verheißung gar lieblich. **Demütiget euch** in täglicher Buße und Absterbung, dass ihr euch in eurer Hoffart widersteht, und in keinem eigenen Willen schont; **so wird er euch erhöhen**. Mit was für einer Erhöhung aber? Er wird uns mit sich vereinigen, welches die höchste und vortrefflichste Erhöhung ist unter allen.

So darf es denn niemand gereuen, den Gott von allen seinen eigenen Höhen, Konzepten, Vorsätzen und Einbildungen herunter in den Staub seiner Nichtigkeit setzt. Denn auch die größte Schmach und alle andere Beschämung und Zerknirschung des alten Menschen ist nur auf Erhöhung und Verherrlichung des neuen abgesehen. Gott wird seine uralte Weise, die Er von Anfang der Welt gehalten hat, nicht ändern noch brechen. Halten wir Ihm in der Erniedrigung wohl aus, so wird Er uns nicht unerhöht lassen. Wer aber die rechte göttliche Erhöhung in der Niedrigkeit sucht, der wird die fleischliche und äußerliche willigst vergessen. Ein solcher achtet Schmach und Ehre, Verwerfung und Billigung der Menschen, gleich viel. Sein Ruhm ist in Gott, der auf das Niedrige sieht.

-===*===-

←Jak_4_11 **Redet einander nicht übel nach, Brüder. Wer einem Bruder übel nachredet, und seinen Bruder urteilt; der redet wider**

**das Gesetz, und urteilt das Gesetz. Wenn du aber das Gesetz urteilst, so bist du nicht ein Täter des Gesetzes, sondern ein Richter.**

**Redet nicht übel nach**, wozu in uns allen eine Neigung ist, von einander übel zu reden. Die Verkleinerung und üble Nachreden entspringen oft aus Hochmut und hoher Einbildung, die man von seiner eigenen Vortrefflichkeit hat. **Wer seinen Bruder urteilt** nach sich selber, wo es zu nichts dient, weil er nicht so ist wie er ist, oder es gern haben will; **der redet** mit einer giftigen Zunge, und handelt **wider das Gesetz**, das die Weisheit Gottes dagegen gegeben (2. 01036 20,16), durch sein Verhalten, als ob er besser wüsste, was zu tun und zu lassen wäre.

Es gibt ja wohl ein Richten, das nicht nur erlaubt, sondern nötig ist und sein soll. Man soll alles prüfen, und muss insofern zum Richten und Beurteilen geschickt sein. Wir sollen geistlich sein, und der Geistliche richtet alles (1.Kor 2,15). Aber davon ist hier die Rede nicht; sondern von dem Gesetz Christi: Richtet nicht. (Lk 6,37). Handelst du dagegen, **so bist du des Gesetzes Richter**, und massest dir etwas an, das demselben nicht gemäß ist, als ob du darüber Meister wärest. / Der Name unseres Nächsten soll uns so köstlich sein, als er ihm selbst ist. O wie notwendig ist diese Ermahnung! da kaum einige Menschen noch zusammenkommen, ohne dass der eine oder andere Abwesende herhalten und sich leiden muss. Ein jeder frage sich selbst, ob es nicht so sei. Es hat ja genügend Sachen in der Welt, über die man reden kann, so dass man nicht nötig hat, über die Fehler und Sünden der Menschen zu reden. / Doch gibt es Menschen, denen das Richten, der Verdacht und auch ein Misstrauen erlaubt ist. Und wo diese den allgemeinen Regeln der Einfalt nachleben wollten, würde daraus eine große Unordnung entstehen. Das sind nun die Hausväter, die Vorgesetzten und die Obrigkeiten.

-===*===-

←Jak_4_12 **Einer ist der Gesetzgeber, der da kann erhalten und verderben. Wer bist du, der du den andern urteilst?**

**Einer ist Gesetzgeber**, dem gehört auch das Gericht, als dem Einigen. **Der kann erhalten und verderben**, als der Herr über Leben und Tod, und ist daher zu fürchten (Mt 10,28; 2.Kor 5,11). Wer **bist du, der du urteilst**? Das kommt dir nicht zul Weißt du das? Bist du nicht auch ein Sünder? So hast du ja mit dir selbst genug zu tun.

-===*===-

←Jak_4_13 **Wohlan nun, die ihr saget: Heute oder morgen wollen wir in die und die Stadt gehen, und ein Jahr daselbst zubringen, und Kaufhandel treiben, und gewinnen!**

←Jak_4_14 **Die ihr nicht wisset, was morgen sein wird. Denn was ist euer Leben? denn es ist ein Dampf, der auf eine kleine Zeit erscheint, darnach aber verschwindet,**

**Ihr saget** und machet bei euch selber aus, wie ihr eure Sachen ins Werk setzen wollt. Aber es ist Vermessenheit, wenn man ohne Gottes Rat und Willen etwas vornimmt. **Heut oder morgen wollen wir** usw. Das menschliche Herz hat tausenderlei Anschläge ohne Gott. **Ein Jahr** wird da- und dazu bestimmt, **und, und** dies und das auszurichten. Es heißt aber oft wie Lk 12,20: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern!

Sehet doch nur zu, dass ihr den gegenwärtigen Augenblick wohl anwendet, und sorget nicht für den andern Morgen (Mt 6,34), da ihr doch **nicht wisset, was morgen sein wird**. Betrachtet das Lied: Wer weiß, wer morgen stirbt! / **Was ist euer Leben?** Ein Pfeil der abgeschossen wird; eine kurze Geschichte, die bald ein Ende hat; ein Wind, der schnell vorbeistreicht; **ein Dampf** und Rauch, ein Nebel und Dunst, **der** sich in die Länge nicht halten kann, sondern nur **eine kleine Zeit erscheint** und zu sehen ist, **darnach aber verschwindet** und sich wieder verliert.

Die Hälfte der Lebensjahre nimmt gewöhnlich der Schlaf hinweg, den dritten Teil die Unwissenheit der Kindheit, der Unverstand der Jugend, und die Schwachheiten des Alters. Von der übrigen Zeit nimmt die Notdürftigkeit der Natur, die Nahrung, die Kleidung und viele andere Sorgen, Gespräche und unnütze Besuche, einen großen Teil hinweg. Und dabei ist nichts in der ganzen Natur zu finden, welches nicht dient den Menschen zu töten. Ein Haar, eine Feder, ein Dampf, ein Hauchen oder Atem, sind fähig uns das Leben zu rauben. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben, mag es ja wohl mit David heißen. Die ganze Lebenszeit wird dem Teufel geopfert, Gott aber kaum eine Stunde. / Bernhardus stimmt damit überein, wenn er diese Anmerkung macht: "Der Tag des Menschen ist wie ein Schatten über der Erde, und hält keinen Verzug, und ist alsdann eigentlich nichts, wenn er stillzustehen scheint. Warum sammelt denn der Mensch in dieser Erde Schätze, da ohne Aufschub vorbeigeht, sowohl das was gesammelt wird, als der welcher sammelt?"

-===*===-

←Jak_4_15 **Dafür ihr sagen solltet: Wenn der Herr will, und wir leben werden, so wollen wir dies oder jenes tun**

←Jak 4 16 **Nun aber rühmt ihr euch in euren Großsprechereien. Aller dergleichen Ruhm ist bös.**

**Ihr solltet** alles dem anheimstellen, der sein Ja-Wort geben muss zu allem, und in dessen Händen unsere Zeit steht. Die Worte machen es eben nicht aus, dass wir zu allem sagen: **Wenn der Herr** will, sondern es kommt vornehmlich darauf an, dass man in heiliger Gelassenheit sein Leben und Tun dem Herrn unterwerfe, und in allem auf den Willen Gottes sehe. Und weil wir nicht wissen, ob wir morgen, und wie lange **wir leben werden**, so soll uns diese Ungewissheit und das Andenken daran geistlich behutsam machen, und auch treiben, **dies oder jenes**, wenn es etwas Gutes oder Nötiges ist, nicht weit hinauszusetzen oder auf morgen zu verschieben und zu versparen. Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun (Gal 6,10).

**Nun aber rühmet ihr**, worin kein Ruhm zu suchen ist, und bedenkt nicht eure Nichtigkeit, sehet auch nicht mit gebührender Demut auf die Regierung Gottes, viel weniger bekümmert man sich um dessen Beistand. **Aller dergleichen Ruhm ist bös**, wobei Gott aus den Augen gesetzt wird; aber doch allgemein. / Die Blindheit der Menschen ist erschreckend groß! Sie denken sich festzusetzen, und fassen Anschläge ins Weite hinaus, als wenn sie unsterblich wären, oder ihr Leben von ihrem Willen abhinge.

-===*===-

←Jak 4 17 **Darum, wer da weiß Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde.**

Das Gute, das wir alle wissen, aber nicht tun, ist die Übergabe an Gott. **Wer da weiß Gutes zu tun**. Und wer ist, der das nicht weiß und wissen kann? **Und tut es nicht**, so dass eine Unterlassung draus wird, **dem ist es Sünde**. Und diese Sünde der Unterlassung, so wider besser Wissen geschieht, wird desto schwerer zur Verantwortung gereichen (Lk 12,47). So sollen nicht nur grobe, offenbare Sünden gerichtet werden, sondern auch alle Unterlassung des Guten. Ja alle Versäumung des Guten wird erschreckend gerächt werden, so dass auch keine Entschuldigung der Unwissenheit dabei helfen wird; viel weniger wird dann, was wissentlich geschehen, dem Gericht entgehen.

---

## Das 5. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

←Jak_5_1 **Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer vielfältiges Elend, das über euch kommt!**

←Jak_5_2 **Euer Reichtum ist verfault, und eure Kleider sind von den Motten gefressen!**

Das sollen sich die Reichen zu ihrem Leichen-Text erwählen. **Wohlan ihr Reichen**, die ihr euren Reichtum nicht recht wisset zu gebrauchen, **weinet und heulet**, ihr habt Ursache dazu! Tut es in Buße, so müsst ihr es nicht in Ewigkeit tun. **Euer vielfältiges Elend** und unglückseliger Zustand, worin ihr steckt und wohinein ihr euch stürzt, ist ja wohl zu beklagen. Man sieht den Jammer und das Gericht, oder das Weh, wie es unser Heiland nennt (Lk 6,24), schon vor Augen, **das über euch kommt**, ohne was euch so schon drückt und als ein schweres Gewicht auf dem Halse liegt!

Salvianus, der Jeremias seiner Zeit, schreibt: "Was ist schlimmer, was ist elender, als wenn einer die gegenwärtigen Güter zu zukünftigen Plagen verwendet, und was von Gott dazu gegeben, dass davon die ewige Seligkeit geschafft (oder desto mehr gesichert) werde, dadurch selbst der Tod und die ewige Verdammnis gesucht wird. Wobei auch dieses zu bedenken, dass, wenn die Reichtümer zum Unglück des Menschen aufbehalten werden, wieviel schädlicher werden sie sein, wenn man sie noch mehr häuft? Denn wo ist wohl jetzt ein Reicher in solcher Enthaltung, der nur mit Verwahrung der Reichtümer vergnügt, und der sie nicht auch vermehren wolle? O wohin ist es doch mit dem Elend der Zeit und dem Christenvolk gekommen. ' da, wenn geschrieben steht, dass Reichtum zu behalten eine Art eines großen Lasters, man nun meint, es wäre eine sonderliche Tugend, wenn man ihn nicht zu vermehren begehrt."

**Euer Reichtum ist verfault**, und den Besitzern geht es nicht besser. Ihr habt euch gar einen vergänglichen Trost erwählt. / Die Reichen sollten dieses Kapitel alle Tage lesen. / **Eure Kleider**, an welche ihr soviel gehängt, **sind von den Motten gefressen**, denen ihr lieber Speise zubereitet habt, als den armen Gliedern Christi. / Könntest du dein Gold und Silber nicht viel besser anwenden, wenn du damit den armen, dürftigen Jüngern und Gliedern Christi in ihrem Mangel dienst und hilfst, als wenn du damit deinen unreinen, stinkenden Drecksack zierst und schmückst. Was soll doch dem Kot ein Glanz!

-===*===-

←Jak_5_3 **Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird euch zum Zeugnis sein, und euer Fleisch fressen wie Feuer! Ihr habt Schätze gesammelt in den letzten Tagen.**

**Euer Gold und Silber ist verrostet**, weil ihr es so habt liegen gelassen ohne Gebrauch, und nur in euren Kisten verwahrt und verschlossen gehalten. **Ihr Rost wird zum Zeugnis sein**, dass ihr unter die Geizigen zu rechnen wäret; **und euer Fleisch fressen**, euch zur Verzehrung gereichen, **wie Feuer**, da man sollte ein Wasser aus dem Reichtum machen, und das Feuer damit auslöschen. **Ihr habt Schätze gesammelt**, aber nicht solche wie euch der Heiland empfohlen hat. (Mt 6,19-20). **In den letzten Tagen** hat sich das am allerwenigsten geschickt.

Durch die Schätze wird die Begierde, durch die letzten Tage der Unglaube angeklagt, sagt abermal der bereits erwähnte Salvianus, Und deswegen ist die Schuld zweifach; nämlich der Begierde und des Unglaubens; weil um des Unglaubens willen das eine größere Sünde ist, am Ende der Welt zu sammeln; da es zu einer andern Zeit allerdings schon eine Sünde gewesen, solche zu begehren (Röm 7,7).

-===*===-

←Jak_5_4 **Siehe der Arbeiter Lohn, die eure Ländereien abgemäht haben, der von euch abgekürzt ist, schreit! und das Rufen derer die geerntet haben, ist in die Ohren des Herrn der Heerscharen eingekommen!**

**Siehe** und merke, worauf Gottes allsehendes Auge sieht, und wie es bei Reichen zugeht, wie er gesammelt und besessen wird, was für ein Fluch darauf haftet, und lass dir es zum Nachdenken dienen. **Der Arbeiter Lohn**, ihnen vorenthalten, ist eine himmelschreiende Sünde, wie die Niederdrückung der Untertanen. Wie allgemein ist diese Sünde aber verbreitet. Wenn aber auch schon das nicht geschieht, so wird **der von euch** doch oft sauer gemacht, oder **abgekürzt**. Und so muss man es machen, wenn man reich werden will. Man sollte aber eher, denen die es sich sauer müssen werden lassen, ihre Arbeit doppelt bezahlen, damit sie sich nicht so kümmerlich müssten durchbringen, wenn andere doch Überfluss haben. Denn ihnen käme eher zu, Wein zu trinken, bei ihrer sauren Arbeit, als den Faulenzern und Müßig-gängern. / **Das Rufen derer die geerntet**, worunter alle die begriffen werden, die ihr Brot Schweiß kostet, **ist in die Ohren des Herrn**, als ein Ankläger, der sich beschwert, **eingekommen**. Das muss aber den Schöpfer unaussprechlich jammern, wenn er seine Geschöpfe von andern Geschöpfen, die ihnen Hilfe und Schutz leisten sollten, gedrückt und beraubt sehen muss. / Reiche und Große in der Welt sollten sich daher billig vor Gott scheuen, dass sie niemand durch ihre Behandlung arm und elend, und also über sich seufzend, machten.

-===*===-

←Jak_5_5 **Ihr habt in zärtlichem Wohlleben und in Wollüsten gelebt auf Erden; ihr habt eure Herzen weidlich genährt als an einem Schlachttag.**

←Jak_5_6 **Ihr habt verurteilt und getötet den Gerechten. Er stellt sich euch nicht entgegen**

**Ihr habt in Wollüsten gelebt**. So habt ihr einen Teil eures Reichtums angewendet. **Ihr habt** euren Teil in diesem Leben, und euren Himmel auf Erden gehabt. **Eure Herzen**, die zu Gottes Liebe erschaffen sind, habt ihr **genährt** mit Eitelkeit und elendem Strohfutter. **An einem Schlachttaq** geht es über die Ochsen und Schweine her,

**Ihr habt getötet den Gerechten**, vor allem den Herrn Jesus Christus in euch, als das Lamm, das von Grundlegung der Welt erwürgt ist. Hernach war es euch ein Geringes, auch seine Glieder zu hassen. Wer aber seinen Nächsten hasst, der ist ein Totschläger (1.Joh 3,15). Durch Geiz und Sorgen der Nahrung, Wollust und Unmässigkeit, wird Christus noch täglich gekreuzigt, bei allen denen, die des Herrn nicht gedenken bei allem ihrem Essen und Trinken und es zu seinen Ehren tun. Daher liegt er mit den zwei Zeugen erschlagen auf den Gassen der großen Stadt, die da heißt Babylon, Sodom und Ägypten.

Wer den Ungerechten in sich rechtfertigt, ist eben derselbe, der den Gerechten verdammt, und ist dem Herrn ein Greuel in einem wie dem andern. / Das ist aber der Zustand und die Beschaffenheit aller derjenigen, so die Sünde und deren Notwendigkeit verteidigen, in den Lüsten des Fleisches und in den verdorbenen Gewohnheiten der Welt leben und bis über die Ohren stecken, welche das Wort des Lebens in sich ersticken, und den Ungerechten, den alten Adam, beim Leben zu erhalten suchen. / So spielt ihr den Meister nun auf Erden, solange Christi Reich ein Kreuz-Reich ist, und die Tage seiner Erniedrigung währen. **Er stellt sich euch nicht entgegen**, und wer ihm angehört auch nicht, weil er Ihm in Geduld und Leiden nachzufolgen berufen ist, und dem Übel nicht widerstehen darf.

-===*===-

←Jak_5_7 **So seid nun langmütig, Brüder, bis zur Zukunft des Herrn. Siehe, der Landmann wartet auf die werte Frucht der Erde, und ist langmütig darüber, bis sie empfange Früh- und Spätregen**

←Jak_5_8 **So seid auch ihr langmütig, befestiget eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn hat sich genaht.**

**Seid langmütig** und lasst euch die Geduld nicht ausgehen im Warten **bis zur Zukunft des Herrn**, bis Er in euch und andern sich offenbar und gegenwärtig erweise zum Sieg. **Der Landmann**, der da Samen ausgestreut hat, **wartet auf die Frucht**, in Geduld und guter Hoffnung, **und ist langmütig**. Er will nichts vor der Zeit haben. Das Leiden ist ein Samen, der Frucht bringt. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. / Weil der Ackermann glaubt, dass die Erde ihr Wachstum geben soll, so scheut er keine Mühe und Arbeit, dass die Erde sich auf tun möge, und den Heiland hervorwachsen machen, als das Gewächs der Gerechtigkeit (Jes 4), und dass diese Wahrheit aus der Erde hervorgrünen solle (Ps 85,11). **Früh- und Spät-Regen** aber, in der Ausgießung des Heiligen Geistes und dem göttlichen Gedeihen, muss er von oben erwarten.

**So seid langmütig**, wie der Landsmann, die ihr mit Tränen sät, und werdet des Leidens nicht müde. **Befestiget eure Herzen** durch Glauben und Hoffnung, auf alles was noch kommen soll, gegen die Ungeduld, dass ihr den Mut nicht sinken lasset, sondern getrost bleibet. **Die Zukunft des Herrn**, und der Tag da Er vergelten und eure Tränen abwischen will, **hat sich genaht**. Schicket euch nur wohl darauf, und haltet euch bereit, ja eilet ihm entgegen (2.Petr 3,12). Man riecht schon von ferne die Blumen aus dem Garten Eden.

-===*===-

## ←Jak_5_9 Seufzet nicht wider einander, Brüder, damit ihr nicht verurteilt werdet! Siehe der Richter steht vor den Türen!

## ←Jak_5_10 Nehmet zum Beispiel des Erleidens des Übels, meine Brüder, und der Langmut die Propheten, die im Namen des Herrn geredet haben.

Unter den Christen finden sich noch so viel Klagen über die Brüder. Das ist ein Sauerteig, und soll ja nicht sein. Denn wie ich einen andern haben will und zu Gott seufze, so ziehe ich mir selbst das Urteil über den Hals, und zeige Gott, wie Er es mit mir machen soll. Denn ich halte es ja für recht, wie ich mit meinem Nächsten umgehe. / Auch geistliche Menschen begehen diesen Fehler öfters, dass sie über diejenigen seufzen und klagen, die sie unterdrücken. Solches kommt ihnen als erlaubt, ja als rechtmässig vor, weil sie keine andere Waffen haben, als das Seufzen und die Betrübnis, und sich dann solcher bedienen. Nun wäre zwar zu wünschen, dass dieses das einzige Übel wäre so verbessert werden müsste, und alle Rache der Menschen nur in Ausstoßung einiger Seufzer bestünde! Ach so würden sehr viele Ungerechtigkeiten und üble Nachreden dadurch vom Erdboden verbannt sein! Aber Jakobus will auch nicht einmal zugeben, dass man sich dieser

so schwachen Waffen bedienen soll, so man in der Betrübnis steckt, damit man die Würdigkeit der Leiden dadurch nicht verliere.

**Die Propheten** waren ja so gut als du. Man bedenke aber, was sie haben leiden müssen. Und warum ist das geschehen? Haben sie denn Übles getan? Wrin bestand ihr Verbrechen, als dass sie Gott gehorsam gewesen, und seinen Befehl ausgerichtet haben?

-===*===-

←Jak_5_11 **Siehe wir preisen selig die geduldig ausharren! Die geduldige Ausharrung Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen; denn der Herr ist von vieler herzlicher Liebe und ein Erbarmer.**

**Wir preisen selig die geduldig ausharren**. Also muss eine große Seligkeit im Leiden liegen und eingewickelt sein. Chrysostomus sagt, er wollte lieber mit Paulus in den Ketten gehen, als mit den Engeln in ihrer Glorie stehen. Bernhardus spricht: "Ich achte den viel höher, welcher geduldig kann leiden, wenn ihm auch unrecht geschieht, und der freundlich spricht, wenn man ihm hart begegnet; als jemand der große Werke verrichtet, auch alle Tage in den Himmel verzückt würde. Denn die Kraft der Geduld übersteigt die Gabe Tote aufzuwecken'. '

O wie glückselig sind dann nicht diejenigen, welche von Gott mit Christo zu leiden verordnet und gewürdigt sind, und durch den Geist dazu gezogen, und recht begierig werden, dem leidenden Ebenbild des Sohnes Gottes gleichförmig zu sein, und als rechte und echte Kinder Gottes seiner Zucht teilhaftig zu werden zur Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen wird! (Hebr 12,10+14). / Das willige Kreuz-Aufnehmen ist ein tägliches stetes Opfer, wodurch die Braut an ihren Gott und Bräutigam sich selbst und alles was sie ist und vermag übergibt, wodurch sie all ihr Eigenes gänzlich aufopfert, und Gott also aufs Beste verehrt.

O könnten alle Kreuzträger, so nun schon in der Glorie triumphieren, uns zurufen; was würden sie uns von einer ewigen und über alle Maßen wichtigen Herrlichkeit erzählen'. Sie würden uns ermutigen und sagen: O Bruder und Mitstreiter, seid getrost! leidet, streitet mutig und tapfer! werdet doch nicht wankelmütig und verzagt! Lauter Kronen und Throne, lauter Freude und Herrlichkeit, wartet auf euch! Nach kurzem Leiden und Streiten werdet ihr bei uns sein, und ewig mit uns triumphieren. (Offb 7,9-15).

**Die geduldige Ausharrung Hiobs**, welchen zu unterdrücken der Teufel alle seine Werkzeuge gebrauchte, **habt ihr gehört**. Daraus wird nun geschlossen, dass wirklich ein Hiob auf der Welt gewesen, und es eine wahrhaftige Geschichte sei.

**Das Ende des Herrn** Jesu am Kreuz und in dem Stand seiner Erniedrigung ging auf lauter Herrlichkeit hinaus, die sich auch sogleich in verschiedenen Wundern äußerte. **Der Herr ist ein Erbarmer**, der uns nicht über Vermögen lässt versucht werden (1.Kor 10,13).

-===*===-

## ←Jak_5_12 Vor allen Dingen aber, meine Brüder, schwöret nicht; weder bei dem Himmel noch bei der Erde, noch mit einem andern Schwur, Euer Ja aber sei Ja, und das Nein Nein, damit ihr nicht unter das Gericht fallet

**Vor allen Dingen schwöret nicht**. Dieser Spruch stimmt so schön mit dem Vers in Mt 5,34+37 überein, dass es fast unnötig ist, eine neue Erklärung beizufügen. **Weder bei – noch bei – noch** anders soll es geschehen. Die ersten Christen nahmen diese Worte ohne Einschränkung auf den Eid bei Kreaturen an? zumal weil der Apostel ausdrücklich dazu setzt, dass man mit keinem andern dergleichen Schwur sich hervortun sollte. Und eben daran wurden die Christen von den Heiden erkannt, weil sie keinen Eid schwören wollten.

**Ja sei ja**. Wir sollen uns jederzeit der Wahrheit und Aufrichtigkeit befleißigen, dass man uns ungeschworen glaube. Wollt ihr nicht übertreten mit eurer Zunge, so schneidet allen Überfluss der Worte ab, und handelt nicht leichtsinnig in euren Reden. So könnt ihr am besten verhüten, dass **ihr nicht unter das Gericht fallet** oder in Heuchelei, wie andere übersetzen. Ohne eine solche genaue Wacht werden wir in Gefahr der Heuchelei sein.

-===*===-

## ←Jak_5_13 Leidet jemand unter euch Übles, der bete. Ist jemand guten Muts, der singe Psalmen.

**Leidet jemand** am Leib oder an der Seele, **der bete** auch für seine Feinde, wenn ihm solche Leiden zufügen. Die Betrübnis schlägt den Geist nieder, und diese Niedergeschlagenheit macht ein Gebet der Einkehr, welches gleichsam ein Opfer ist, das die Seele von sich selber ihrem Gott durchs Gebet und Leiden (oder vielmehr in diesem Leidens-Gebet und betenden Leiden) abstattet. Die Seele geht durch dieses Gebet ein in ein Stillhalten dem Willen Gottes über sich, und man bittet nie mit größerer Leichtigkeit, als wenn man betrübt ist. Das Leiden gleicht dem Schlag eines Hammers; es treibt die Seele tiefer in sich selbst hinein, und lehrt sie Gott in ihrem Grunde suchen, wo Er sich finden lassen will. Es ist

gleichsam eine Peitsche, die die Seele immer näher zu Gott treibt, und das verirrte Schaf zum Schaf stall bringt. Es ist auch ein Pfiff eines Hirten, womit er zugleich in das Innere hineinlockt, indem er im Äußern schlägt. Dieser Pfiff bringt gleichsam eine zerstreute Herde wieder zusammen zum Schafstall, nämlich ihre zerstreuten Sinne und Geister. Man glaubt nicht, wie schön die Leiden beten lehren, und wie sehr das Gebet die Leiden lindert.

**Ist jemand guten Muts**, im Vorgeschmack göttlicher Süßigkeit, erfreut über die Güte Gottes in der sichtbaren und unsichtbaren Welt; empfindet jemand nach dem Leiden göttliche Hilfe und Trost; **der singe**

**Ps lmen**. Solche Psalmen verfertigten nicht nur David und andere im Alten Testament, sondern auch die ersten Gläubigen im Neuen Testament, und nach diesen Ephrem der Syrer, Clemens Alexandrinus, Ambrosius, Hilarius, Gregorius, Prudentius, Sedulius, Fortunatus, Beda und unzählig andere. Wo der Geist dem Herrn aufgeopfert und seines Lobes voll ist, da geht auch der Mund über. / Wie aber ein guter Mut auch im Leiden bei dem sein kann, der da Glauben hat; also ist es kein Wunder, wenn man Paulus und Silas auch im Kerker Gott lobsingen gehört (Apg 16,25). Als die zwei Märtyrer Marcellianus und Marcellus an ein Holz aufgehängt wurden, sangen sie fröhlich miteinander: Siehe, wie fein und Lieblich ist es, wem Brüder einträchtig bei einander wohnen!

-===*===-

## ←Jak_5_14 Ist jemand krank unter euch, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, und die sollen über ihn beten, und ihn salben mit Öl im Namen des Herrn.

**Ist jemand krank**, wovon die Christen und Kinder Gottes nicht ausgenommen sind, **der rufe zu sich die Ältesten**. Das waren die Vorsteher und frommen Leute, aber eben nicht just Lehrer (1.Tim 5,17). **Die sollen über ihn beten**, und auch dazu imstande sein vor andern als alte Christen, die eben daher den Namen AELTESTE führen. Wenn das erst geschehen, dann sollte man den Kranken **salben mit Del**. Darin ist aber ein schlechtes Fundament für die letzte Ölung der römischen Kirche zu finden, welche Felix IV, Bischof zu Rom, erst ums Jahr 528 eingesetzt. Denn sie machen ja niemand damit gesund, sondern brauchen solche vielmehr zur Vorbereitung aufs Sterben, wenn alle Hoffnung zum Genesen aus ist. / Ebensowenig und noch weniger Fundament hat der Gebrauch, nach welchen man den gefährlich Kranken das Abendmahl reicht; gleichwie dessen auch mit keinem Wort hier gedacht wird. Man liest auch davon nicht das geringste in den ersten 400 Jahren, nach der allgemeinen Einstimmung der Gelehrten.

Aber das sieht man genug hieraus, dass die Gabe gesund zu machen nicht den Aposteln allein, sondern auch den ordentlichen Kirchen-Vorstehern mitgeteilt war, welche die Hände pflegten auf die Kranken zu legen, und bisweilen sie mit Öl zu salben (welches eine unter den Juden gebräuchliche Zeremonie war, die Gnade Gottes zu bezeichnen), wie auch über und für sie in dem Namen Jesu zu beten. Und dass diese Gabe mit dem Gebrauch der Salbung zu den Zeiten des Tertullianus noch im Schwang gewesen, ist zu merken aus dem Beispiel, so er von Proculo erzählt, wie derselbe den Kaiser Severum dadurch, dass er ihn mit Öl gesalbt, kuriert habe, und von ihm deswegen lebenslang geehrt und am Hof unterhalten worden.

-===*===-

←Jak_5_15 **Und das Gebet des Glaubens wird den Matten erhalten, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er auch Sünden getan, werden sie ihm erlassen werden.**

←Jak_5_16 **Bekennet einander heraus die Sündenfälle, und betet für einander, dass ihr gesund werdet. Ein innerlich kräftiges Gebet eines Gerechten vermag viel.**

**Das Gebet des Glaubens**, das im Glauben verrichtet wird, **wird den Matten erhalten**. Dem Öl wird das nicht zugeschrieben; auch der ordentliche Glaube nicht davon ausgeschlossen, dass nur ein besonderer Wunder-Glaube da zu verstehen wäre, und jenem Wunder zu tun abgesprochen würde. Es muss nur ein Glaube sein, der beten kann, so kann das Gebet desselben schon Wunder tun. **Der Herr wird ihn aufrichten**, wie Er manchen in den Tagen seines Fleisches aufgerichtet hat. **Wenn er Sünden getan**, wodurch er sich die Krankheit zugezogen (1.Kor 11,30), **werden sie ihm erlassen** und weggenommen werden, sowohl in der Strafe als der Schuld, durch die Vergebung, wenn er sie bereut.

**Bekennet einander die Sündenfälle**, jedoch mit gutem Unterschied, und wo zu erkennen, dass es am rechten Ort angebracht, und euch mit Rat und Hilfe im Gebet mag beigestanden werden. Überhaupt ist es dir gut, wenn andere Menschen um deine Gebrechen wissen, denn es benimmt den Stolz, und hält in der Niedrigkeit.

**Betet für einander**. Das hat man von der Gemeinschaft der Heiligen, dass sie stets für einander beten, worin sozusagen keine Stunde vergeht. **Dass ihr gesund werdet**, darum darf es euch wohl zu tun sein, wenn die Absichten lauter sind. **Ein innerlich kräftiges,** tätig oder wirkendes **Gebet eines Gerechten**, der recht tut (1.Joh 3,7), wie es einem Gläubigen zukommt, **vermag viel**, und kann

Wunderdinge ausrichten. O wie sehr groß ist die Kraft des Gebets, das ein Gerechter tut! heißt es gar schön im Syrischen und Arabischen.

Der Apostel Jakobus hatte dieses aus eigener Erfahrung für wahr befunden, indem er einst zur Zeit einer großen Dürre mit seinem andächtigen Gebet um einen gnädigen Regen bei Gott so viel vermochte, dass der Himmel alsbald darauf mit dem allerfruchtbarsten Regen das dürre Erdreich erquickte. Wie er dann auch gewohnt war, öfters ganz allein im Tempel zu beten, und zwar allezeit kniend und mit der größten Ehrerbietikeit, wodurch endlich seine Knie so hart und steif wurden als die Knie eines Kamels.

Das rechte Gebet muss wirkend und ernstlich sein, es muss kein äußerliches Geplapper oder bloßes Gebetbuchlesen sein, auch kein laues und träges Seufzen, sondern ein Flehen und Betteln, ein redliches Suchen und ein mächtiges, ungestümes Anklopfen an der Tür der Gnaden oder dem Vaterherzen Gottes. Und ein hungriges Herz wid auch immer ein inwendiges Treiben und Dringen dazu finden, dass es dem Himmelreich lernt Gewalt tun, und mit stürmenden Glaubenskräften Tag und Nacht anhält, und den Vater übertäubt, auch nicht ablässt, bis Er segnet mit seinem Geist und Leben.

Das ist wahrhaftig ein großes Stück des Eingangs in das ewige Reich Jesu Christi, wenn man sich mit rechtem ängstlich-ringendem Ernst in solche enge Pforten im Beten und Flehen eindringt. So geht man wirklich zur neuen Geburt ein, und der alte Sinn stirbt darin täglich, dass man findet, was sein Herz begehrt, nämlich Christus und seinen verklärenden Geist in seinem Innersten. Im feurigen Kampf wird allezeit das Licht ausgeboren, und man bricht also durch die Scheidewand seines Unglaubens hindurch, bis man das offene Herz Gottes, den Sohn, findet, von welchem der Heilige Geist als Licht und Leben ausgeht. Da steigt dann immer stärkeres Geschrei des Geistes auf und ein unaussprechlich Seufzen, auch mitten bei allen äußerlichen Dingen. Das ist der Geist der Gnaden und des Gebets, der auch im Alten Testament verheißen ist (Sach 12,10).

-===*===-

←Jak_5_17 **Elias war ein Mensch gleichen Leidens wie wir, und er betete heftig, dass es nicht regnen sollte; und es regnete nicht auf die Erde drei Jahre und sechs Monate**

←Jak_5_18 **Und er betete wiederum, da gab der Himmel Regen, und die Erde schlug mit ihrer Frucht hervor.**

**Elias war ein Mensch gleichen Leidens**, von gleichen menschlichen Schwachheiten, und allem Elend des menschlichen Lebens unterworfen **wie wir**. Das ist eine Antwort, die den ganzen Skrupel und Einwurf aufhebt, wenn manche Schwache und Blöde denken: Ja wenn du so und so heilig wärest, wie Elias, da wolltest du wohl herrlich beten! Da versichert der Heilige Geist, dass alle Heiligen doch auch in einigen Schwachheiten gesteckt wären, und der Herr hätte sie doch erhört, nicht auf ihre Verdienste, sondern aus seiner großen Barmherzigkeit. / **Er betete heftig**, und sein Gebet ging dahin, **dass es nicht regnen sollte** den Menschen zur Strafe. Also wurde er bewegt aus Gottes Gerechtigkeit. / Makarius aber hält dafür, dass der Herr des Himmels selbst in seinem Herzen gewesen sei, und dass das Wort Gottes durch seine Zunge verboten habe, dass kein Regen auf Erden kommen sollte. Wie lang? **Drei Jahre und sechs Monate**. Das ist eine Zahl und Zeitwährung, die künftig noch einmal soll vorkommen, wenn Moses und Elias sich stellen werden, nebst diesem Wunder der Himmels-Verschließung (Offb 11,3+6ff).

**Er betete wiederum** um Abwendung dieser schweren Landplage, **da gab der Himmel Regen**. Wieviel mehr wird dann der Gnaden-Regen dein Herz befeuchten und fruchtbar machen auf das Gebet und die Fürbitte aller Heiligen, wenn dir nur mit gedient ist! Es wird aber noch manches Gebet kosten, ehe **die Erde** völlig aus dem Fluch in den Segen wird versetzt werden, und **mit ihrer Frucht** zu erkennen geben, dass alles neu geworden,

-===*===-

## ←Jak_5_19 Brüder, wenn jemand unter euch verirrt wäre von der Wahrheit, und jemand ihn bekehrte;

## ←Jak_5_20 Der soll wissen, dass, wer einen Sünder bekehrt aus dem Irrtum seines Wegs, eine Seele aus dem Tod erretten, und eine Menge Sünden bedecken wird

**Brüder**, bedenket das: Wenn es ein Werk der Gottseligkeit ist, der Krankheit eines fremden Leibes durch gemeinschaftliches Gebet zu Hilfe zu kommen; wieviel mehr will sich gebühren, dass man denen zu Hilfe komme, die an der Seele krank liegen. **Wenn jemand unter euch**, und also ein Gläubiger, **verirrt wäre von der Wahrheit** des Evangeliums, ohne dass er eben eine Sünde zum Tode beginge; wie man sich leicht irre machen lässt auf dem Weg der Nachfolge Christi, und der Mensch gar bald von diesem Wege abgeleitet ist, dass er nicht immer in den Fußstapfen Jesu fortlauft, sondern den richtigen Weg verlässt; der muss sich nur wieder zurechtweisen lassen.

Die Fälle der Frommen werden mit Namen solcher Handlungen benannt, die einen ungefähren Zufall andeuten, die niemand mit Willen und Vorsatz tun würde, worin sie mehr leidend als wirkend sind; als fallen, irren, straucheln. Was ist aber da zu tun, wenn sich ein solcher Fall ereignet? Soll man einen Irrenden so gehen lassen? Soll man ihn schmähen? Mitnichten, Wenn **jemand ihn bekehrte**, der würde sich dadurch besser als einen Gläubigen darstellen, der das geistliche Priestertum fein ausübte, das ihm zukommt. / Was ist es, wenn noch so viel vom Glauben geplaudert, niemand aber bekehrt oder aus seinem Irrtum gerettet wird! / Ein jeder bessere sich selbst, so wird er sehen, wie auch dem andern zu helfen sei durch des Geistes Gnade in göttlicher Erbarmung, und nicht in leerem Geschwätz.

**Wer einen Sünder bekehrt**, der tut Gott einen großen Dienst, welcher einem jeden gern geholfen sieht **aus dem Irrtum seines Wegs** und aus den Wegen des Irrtums. **Eine Seele aus dem Tod erretten** ist gewiss nichts geringes, sondern ein göttliches Werk, wodurch man dem andern zu einem Heiland wird. / Nach der heut-üblichen antichristlichen Praxis aber hilft man einem solchen Erretter lieber selber zum Tod, in die Bande, zum Tor hinaus usw. und doch alles unter dem geschmückten Deckmantel, ihn, den vermeintlich irrenden Bruder, von seiner falschen Religion oder Ketzerei, Irrtum, Lästerung, oder unrichtig-vermeintlichen Gottesdienst ab- und wieder zur vorigen Gleichförmigkeit der alten Erb-Religion zu bringen.

Daran hat man sich aber nicht zu kehren, noch um deswillen das Gute zu unterlassen. Einmal besteht darin die größte Probe der Liebe, dass man einem andern in seinen Abweichungen nachgeht, und sich sein Heil lässt angelegen sein. Man kann so **eine Menge Sünden bedecken**, durch Bekehren von dem irrigen Weg, wenn sich ein Verirrter wieder findet. / Eine solche Bekehrung kann aber nicht geschehen ohne Erkenntnis der Sünden, und folglich ohne Überzeugung und Bestrafung. Also kann dann nun die Bedeckung der Sünden nichts anderes sein als dasjenige heilsame Werk der christlichen Liebe, da ein Christ des andern Heil auch wahrnimmt, und die Irrenden zurechtweist, dass sie umkehren. Denn dadurch werden die Übertretungen vergeben und die Sünden bedeckt, mit welchem Bedecken die Schrift das Tilgen und Abtun der Sünde in Gottes Gnade andeutet.

Das ist also ein Hauptstück der wahren Liebe, wenn man eine irrende Seele bekehrt und errettet, dass ihre Sünden vor Gott abgetan und vergessen oder in die Tiefe des Meeres versenkt werden. Nichts Heilsameres kann man einem andern beweisen als dieses. Und einem redlichen Menschen soll auch nichts angenehmer sein als solcher Dienst der Liebe, der auf lauter Errettung und Gnade, Heilung und Seligmachung zielt, durch den einigen Seligmacher, der in solchen wohnt. Denn dies ist wahrlich ein Zeichen, dass das Herz eines solchen voll Treue und Liebe sei. Ja nach dem tiefen Sinn des Heiligen Geistes liegt schon in der Liebe, die aus

Gott ist, eine solche versöhnende, reinigende Kraft, dass das Elend eines andern in Kraft der allgemeinen Versöhnung und Fürbitte Jesu Christi durch den inwohnenden hohenpriesterlichen und vertretenden Geist wahrhaftig bedeckt und getilgt wird.

---

# Der erste Brief des Petrus.

**Kapitel:** 1 2 3 4 5

---

### Vorwort

Dieser Brief ist geschrieben zu Babylon, wie zu sehen aus Kap. 5,13. Wie es gemeint oder ausgelegt wird, bleibt bis dahin verspart. / Petrus hieß zuerst nur Simon, bis ihm der Heiland jenen Zunamen gab, und war gebürtig von Bethsaida im oberen oder der Heiden Galiläa. Dessen Vater war Jona (Joh 1,41), und sein Bruder der Apostel Andreas. Beide waren beruflich Fischer. Von seinem Lebenslauf ist vieles aus den Evangelien bekannt, das hier nicht wiederholt wird. Das übrige gibt die Kirchengeschichte, da aber doch auch nicht alles übereinstimmt, zum wenigsten verschiedene Berichte von einigen in Zweifel gezogen werden. Diese gehen dahin, wenn alles auf das kürzeste zusammengefasst wird; dass er um das andere Jahr des Kaisers Klaudius nach Rom gekommen sei, um welche Zeit er auch seinen ersten Brief an seine neugepflanzte Kirche soll geschrieben haben. Nach etlichen Jahren verbannte Klaudius die Juden aus Rom, da es dann Petrus mit betroffen hätte; worauf er nach Jerusalem auf das Konzil (Apg 15) gekommen wäre. Gegen das Ende der Regierung des Nero nun soll er wieder zurück nach Rom gekehrt sein, und sich daselbst mit Simone Mago in einen Streit eingelassen haben; nach dessen Überwindung er aber auf Befehl des Nero in das Mamertinische Gefängnis geworfen, und hernach auf dem Vatikanischen Berg nahe bei Tybur gekreuzigt worden, und zwar auf sein Begehren mit dem Kopf unten und den Füßen oben; weil er sich unwürdig schätzte, in der gleichen Stellung wie sein Herr zu leiden. Der Presbyter Marcellinus soll ihn dann balsamiert, und im Vatikan nahe am Triumphweg begraben haben.

Es ist sonst dieser Brief an die Neubekehrten aus dem Judentum geschrieben, so bei Gelegenheit der zu Jerusalem entstandenen Verfolgung nach Pontus, Galatien, Kappadozien, Bithynien und Kleinasien zerstreut waren, welche von ihm in ihren Leiden gestärkt werden, wie ihm das Evangelium an die Beschneidung anvertraut war.

Die Schreibart ist majestätisch, die Petrus führt; der auch in der Erleuchtung dem Paulus gar nahe kommt.

---

# Das 1. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

←1Pet._1_1 **Petrus, ein Apostel Jesu Christi; den auserwählten Beisassen der Zerstreuung in Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien;**

←1Pet._1_2 **Nach der Vor-Erkenntnis Gottes des Vaters, in der Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und Besprengung des Bluts Jesu Christi, Gnade und Friede werde euch vermannigfaltigt.**

**Petrus, ein Apostel** oder Gesandter, kein Papst, kein Bischof zu Rom, kein Statthalter. Mancher will zwar wohl gesandt, aber kein Apostel sein. Allein es wird wohl an einem fehlen wie am andern. **Den auserwählten Beisassen**. Das ist der Zustand der Gläubigen auf Erden, dass sie nur Beisitzer und Fremdlinge sind (Petr. 2,11). Die äußeren Umstände aber **der Zerstreuung**, in welcher sie sich noch befinden müssen, als ein Same, der nicht an einem Ort eingestreut wird, soll sie inwendig desto enger in Eins zusammenfassen.

In Apg 2,9 waren Leute zugegen aus **Pontus, Kappadozien, Asien** usw., die wurden hernach wieder zerstreut. Und an solche Zerstreute schreibt Petrus, dass sie sich im Glauben nicht sollten zerstreuen lassen.

**Nach der Vor-Erkenntnis Gottes** ist die ewige Gnadenwahl geschehen, nicht aus einem unbedingten Ratschluss. **In der Heiligung des Geistes** musste sich der vor Gottes allsehendem Auge der Vorhersehung finden lassen, welchen Er nach seinem Vorsatz unter die Zahl der Auserwählten setzen sollte und wollte. Darauf hat Gott also mit gesehen. **Zum Gehorsam** treibt der Geist der Kindschaft als der Geist der Heiligung; und dazu werden wir auch berufen; also muss die Wahl auch danach angestellt worden sein. Wer der **Besprengung des Bluts Jesu** genießen und teilhaftig werden will, der muss Ihm auch gehorchen und untertänig sein; sonst hat er kein Teil daran, sondern alle seine Gerechtigkeit bleibt vor Gott ein besudeltes, unreines Kleid.

Die in der Taufe mit diesem kostbaren Blut besprengt worden, haben zwar alle dessen Zueignung empfangen; die sie auch von der angemaßten und tyrannischen Herrschaft losgemacht hat, um sie unter das sehr sanfte Joch Jesu Christi zu bringen. Und solange sich die Seele dem Gehorsam unter Jesus Christus nicht enzieht, solange bleibt sie auch in der Zueignung des Bluts Jesu Christi über sich, und die Erlösung hat an ihr völlige Wirkung. Sobald sie sich aber dem Gehorsam

entzieht, um sich aufs neue in des Teufels Botmässigkeit zu begeben, so verliert sie gleich die Frucht der Erlösung, und macht das Blut des Bundes unnütz, bis sie sich wieder Jesu Christo zum Gehorsam unterstellt. / Dieser Gehorsam muss sowohl äußerlich als innerlich gespürt werden. Im Äußern, dass man den Worten Jesu Christi genau nachkomme, seinem evangelischen Gesetz folge, und seinem Leben gleichförmig werde. Im Innern aber darin, dass man dem Trieb seines Geistes folge, sich von demselben ohne Ausnahme führen lasse, sich seiner Wirkung unterwerfe. Und gleichwie Jesus Christus, da Er in die Welt gekommen, seinen Heiligen Geist sich nachgeschickt hat; also empfängt auch die Seele, die sich durch Jesus Christus, den Erlöser, führen lässt, den Heiligen Geist, der sie wahrhaftig in der Heiligung befestigt.

Was ist also die Kirche für ein Volk? Antwort: Das nicht nur mit dem Sprengwedel besprengt ist, sondern an dem auch das Blut Christi seine Kraft beweist zur Reinigung und Heiligung. Dahin soll auch, ohne Aberglauben, das Zeichen mit dem heiligen Kreuz in seiner Bedeutung gehen. / **Gnade und Friede** und deren Vermehrung zur Förderung und Offenbarung des geistlichen Wachstums ist das notwendigste, so man Gläubigen wünschen kann. Je größer die Gnade, je größer, allgemeiner und vollkommener ist auch der Friede. Denn eine große Gnade reinigt das Gewissen, tötet die unordentlichen Neigungen, macht das Herz und den Geist ruhig, und verursacht einen allgemeinen Frieden. Wie die Vermehrung geschieht, ist zu sehen in 2.Petr 1,2.

-===*===-

## ←1Pet. 1 3 **Gesegnet sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner vielen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten;**

**Gesegnet sei Gott**. Niemand wird Gott recht loben für die Wohltat der Wiedergeburt, der seine böse Geburt nicht recht empfunden hat; der nicht den **Vater Jesu Christi** durch den Geist der Kindschaft auch als seinen Vater hat kennenlernen, und Christus also kann als seinen Bruder ansehen. Wer sich dessen aus Empfindung und Erfahrung oder des Geistes Versiegelung rühmen kann, der weiß auch nicht genug davon zu rühmen; denn er weiß, wie er dazu gekommen, was bei ihm vorgegangen, und was Gott an ihm getan hat **nach seiner vielen Barmherzigkeit**, die er als etwas Unermessliches nicht genug erheben kann.

Siehe so ist es bei einem, den Gott zu seinem Kind **wiedergeboren hat**, und sich in solchem Werk, das nicht ohne große Veränderung zugeht, als Vater zu erkennen gibt. Das geschieht durch bloße Wasser-Taufe nicht; denn schlechtes

Wasser tut es gewisslich nicht, und ohne gründliche Bekehrung kommt man nicht dazu. Es muss sich ein neuer Mensch sehen lassen. Anders kommen wir auch nicht **zu einer lebendigen Hoffnung**, als durch die neue Schöpfung oder Geburt, in welcher man seiner Seligkeit gewiss wird. Eines ist nicht ohne das andere. Daran ist aber gar viel gelegen. Es muss kein toter Gedanke, keine müßige Einbildung sein, die man sich von der Seligkeit macht; sondern ein göttlicher, unfehlbarer Grund des vom Heiligen Geist gewirkten Glaubens aus dem Wort der Wahrheit, wodurch eine Seele ihres künftigen Heils kräftig versichert wird. Das bringt Leben und Kraft mit sich **durch die Auferstehung Jesu Christi**, als die Ursache oder den Grund und Ursprung der neuen Geburt, und die Quelle allen neuen Lebens in den Gläubigen. Denn das neue Leben Jesu wird aus der Kraft seiner Auferstehung einem Bekehrten in sein Herz gedrückt, damit er nun nicht mehr selbst lebe nach seiner verdorbenen Natur, sondern Christus in ihm lebe durch den Glauben (Gal 2,20). Welches alles unaussprechliche Geheimnisse sind, die am besten in der Tat durch Gnade erfahren und geübt werden mögen.

Wir waren ohne Hoffnung, und es war keine Hoffnung in unseren Seelen. Wenn aber Jesus Christus in unseren Seelen von den Toten aufersteht, so weckt Er die Hoffnung in der Seele auf. / Den Beweis des Todes hat ein jeder an sich, und es also mit Dank anzunehmen, wenn ihm eine Hoffnung zum Leben eröffnet wird. / Die Apostel waren Zeugen der Auferstehung Christi, nicht nur der Geschichte, sondern auch des Geheimnisses, so darunter liegt. So zeigen sie nun an, und unser Apostel hier insbesonders, man könne nimmermehr eine rechte, lebhafte oder Leben und Geist mitteilende Zuversicht von künftigen Dingen besitzen, wo man nicht durch die Kraft des neuen, erweckten Lebens Jesu, die aus dem Tod und Verderben ausführt, wirklich neu geboren sei. Es müsse notwendig die neue Auferstehungskraft durch die Gemeinschaft des erstandenen Heilandes noch hier in diesem Leben erweckt und angezogen werden; sonst lebe man ohne göttliche Kraft und Trost in der alten, sündlichen Natur, wie die Heiden, die eben deswegen keine Hoffnung haben, weil ihnen das Geheimnis der neuen Geburt verborgen ist (1.Thess 4,13).

Denn wie in Christo nichts gilt, als eine neue Schöpfung, also gilt auch im Herzen des Menschen keine selbstgemachte tote Hoffnung oder Vertröstung auf ein künftiges, ewiges Leben. Ohne ein reines Herz und neuen gewissen Geist ist das eine tote Einbildung, die nur mehr Furcht vor der Ewigkeit macht. Dies aber ist das einzige Mittel, so die göttliche Weisheit und Liebe ausgefunden, wodurch der verdorbenen Kreatur etwas Wesentliches möchte angewiesen und geschenkt werden, das ihr aus dem Fall und Verdammnis zu einem ewigen Grund der Hoffnung verhelfen könnte; nämlich dass aus der Auferstehung Christi eine Kraft zum neuen Leben durch eine neue Geburt zu erhalten wäre. Die Wiedergeburt setzt uns in neue Kräfte des göttlichen Lebens, welches geistliche Leben sich hier in der Treue zu beweisen hat.

Wo denn nun ein wirklicher Übergang aus dem Tod ins Leben geschehen ist, wo eine lebhafte Hoffnung durch wahre Bekehrung in dem Herzen entsteht, wo Christus die Kraft seines neuen Lebens erweisen kann; da kann nicht anders als Gott Lob und Dank gesagt werden. Aus dem Munde solcher jungen, jetzt-geborenen Kinder richtet sich Gott eine Macht seines Preises zu. / Die Apostel taten nicht so rar mit dem Wort WIEDERGEBURT, dass sie es schwachen Kindern absprachen, und nur vollkommenen Leuten zugeeignet wissen wollten, wie sich die naseweise Klugheit hierin zuweilen übersteigt und das Werk ausmessen will, die mit Lehrsätzen das ersetzen will, was ihr an der Sache selber abgeht. / Petrus hatte von denen, an welche er schrieb, eine göttliche Versicherung, dass sie in der Tat geändert waren. In Ansehung dessen erklärt er sie für wiedergeboren. Er fand an ihnen auch wahre Früchte eines neuen Sinnes und Lebens, und wie sie von der Welt darüber angefeindet und verfolgt wurden. Wer konnte es ihm denn verdenken, dass er gleich beim Anfang dieses seines ersten Briefes in ein solches Lob Gottes und des Vaters Jesu Christi ausbrach, als welcher auch ihr rechter Vater geworden war?

-===*===-

←1Pet. 1 4 **Zu einem unverderblichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, das in den Himmeln behalten wird auf uns,**

←1Pet. 1 5 **Die wir in der Kraft Gottes verwahrt werden durch den Glauben, zum Heil das bereit ist, geoffenbart zu werden in der letzten Zeit;**

Dies ist der einzige richtige und gewisse Weg und Eingang ins Reich Gottes. **Zu einem - unverwelklichen Erbteil** einer ewigen und über alle Maßen wichtigen Herrlichkeit kannst du nicht anders kommen, als sofern du Gottes Kind wirst. Und dieses kannst du nicht anders werden, als durch die Geburt aus Gott. So hängt eines am andern. Kinder sind auch Erben. Was für ein besseres Erbteil kann man aber wohl bekommen als Gott selbst? (Ps 16,5-6; 73,26). Die Welt vergeht mit ihrer Lust, und ihre Herrlichkeit und Güter verwelken. Hier aber kommt man zu Schätzen, die weder Motten noch Rost fressen, die auch keine Diebe nehmen können. Die hat man zu genießen, und wird davon Besitzer, wenn andern ihre kurze und elende Lust allzulang versalzen und eingetränkt wird. / Die Welt und ihre Prinzen fangen groß an, und die Leute laufen zu. Gott aber fängt klein an, damit wir uns nicht aufblähen. Es geht aber auf lauter ewige Herrlichkeit hinaus, und auf ein unschätzbares Erbteil, das Gott bereitet hat denen die Ihn lieben, und **das in den Himmeln behalten wird**, als eine Beilage. Es ist wohl verwahrt und in guten Händen. Es ist aber alles bereit dazu, dass es entdeckt werde. / Wenn die

Gedanken stets genau an den Himmel gebunden sind, so bekommt ihn die Seele auch bald zur Erbschaft.

**Vers 5:** Die Verbindung des Petrus ist, dass er immer auf neue Gedanken gekommen? alle Worte haben ein neues Wort hervorgebracht. Das ist sein Fluss. Er redet in gerader Linie immerfort; ein Punkt reicht immer an den andern. Es sind die Worte aus seinem Herzen gleichsam geqwllen, und gar lieblich und ungezwungen fortgefloßen.

Wie nun Gott das Beste tun muss bei unserer Bekehrung, also kann man auch nicht anders als **in der Kraft Gottes verwahrt werden**, die allen Feinden genug gewachsen ist. Wir müssen nur in unserer Festung bleiben, und uns fest an Ihn halten **durch den Glauben**, den Er selber wirkt, wo man seiner Wirkung nur nicht widersteht. Denn auch dazu gehört Gottes Kraft und Werk, und ist nicht nur nötig zur Aufweckung des Glaubens, sondern auch zur Bewahrung. Man darf aber weiter nichts dabei tun, als sich nur bewahren lassen; man muss Ihn nur wirken lassen, sich nur schicken und bereiten lassen **zum Heil, das bereit ist** für die, so sich danach ausstrecken, auch schon wirklich im Verborgenen von manchen genossen wird, aber doch noch weit mehr wird **geoffenbart werden** in und bei der Offenbarung Jesu Christi, wenn Er **in der letzten Zeit** kommen wird, und herrlich erscheinen in seinen Heiligen, und wunderbar in allen Gläubigen (2.Thess 1,10).

-===*===-

←1Pet._1_6 **In welcher ihr fröhlich aufhüpft, nachdem ihr jetzt ein wenig (so es sein muss) traurig gemacht seid in mancherlei Versuchungen;**

←1Pet._1_7 **Auf dass die Probe eures Glaubens viel mehr wert als das verderbliche Gold, das doch durchs Feuer bewährt wird, erfunden werden möge, zum Lob und Ehre und Herrlichkeit, in der Offenbarung Jesu Christi;**

**In welcher** und in welchem Grund **ihr aufhüpfet** und euch auch schon jetzt freuen könnt, wenn ihr in dem Grunde steht; ob ihr gleich sonst **ein wenig**, eine kurze Zeit, ein böses Stündlein, den Abend lang, einen Augenblick (Ps 30,5), **so es sein muss**, welches Gott wohl erkennen wird, wenn es euch not ist, **traurig gemacht**, den Kreuz-Kelch trinken, und geprüft werden müsst **in mancherlei Versuchungen**, die ihr mit allen Gläubigen gemeinsam habt; daher ihr es euch nicht dürft befremden lassen, denn es geschieht zu einem guten und heilsamen Zweck; **auf dass** es an den Tag komme, ob man allein auf Christus gebaut habe.

**Die Probe eures Glaubens** werdet ihr ja nicht scheuen. Soll man euch und eurem Glauben denn nur so schlechtweg trauen? Wie könnt ihr das begehren! Es ist ja nicht alles Gold was glänzt; auch nicht alles Glauben, was man dafür ausgibt. Es kann aber auch **das verderbliche Gold** wahres Gold sein, und doch noch viele Schlacken und Unreines an sich haben, das ihm seinen Glanz benimmt. Also kann auch der Glaube, ob er schon wahrhaftig ist, doch noch viele Schlacken an sich haben. Der Mensch kann den wahren Glauben an die göttliche Gnade in Christo Jesu haben, also dass der Grund wahrhaftig bei ihm gut ist. Es kann ihm aber doch noch an der Kraft viel mangeln, und auch an dem Fleiß, sich mehr und mehr darinnen zu befestigen; er kann, weil er einige Empfindlichkeit der Gnade hat, oder zum wenigsten nichts Widriges fühlt, ziemlich in Sicherheit geraten, und die Gnade Gottes nicht so hoch schätzen, als sich will gebühren; zumal wenn er das Leben anderer gegen das seinige betrachtet, und mehr Gutes bei sich, als bei andern, von Gott gewirkt findet, dass er dann die Einbildung von sich selbst allmählich lässt einschleichen. Das ist allerdings eine Unreinigkeit bei dem Glauben, und kann allmählich denselben gar verderben.

Wie nun das Gold zu dem Ende in den Ofen geworfen, geläutert und **durchs Feuer bewährt wird**, so macht es Gott auch mit unserem Glauben; dessen Probe oder Bewährtes nach dem Wert recht tüchtig und gültig muss **erfunden werden** in der Untersuchung; da uns Gott die Schwere unserer Sünden recht lässt vor Augen kommen und die Hölle empfunden werden; welches macht, dass nicht allein die frühere Einbildung wegfällt, sondern man erfährt auch, wie man noch so schwach im Glauben sei, und wie der frühere Friede, da man sich so leicht hat trösten können, nicht allezeit eine wahre Frucht des Glaubens, sondern oft vielmehr nur eine Unachtsamkeit seines Zustandes, wo nicht gar fleischliche Sicherheit, gewesen sein möge. Indem nun dieses alles in der Anfechtung offenbar wird, so wird nicht allein der Glaube von allen Schlacken der eingebildeten eigenen Würdigkeit gereinigt, sondern, wenn die Anfechtung überstanden, wird er auch sehr stark.

Solche Proben sind gar eine nötige und selige Übung für Gläubige. Wie hat der Herr die Leute so lieb, die Er also prüft, ob sie es schon nicht wissen noch glauben zu solcher Zeit! Ein jedes Kind, das der Vater aufnimmt, muss also gezüchtigt werden. Die Weisheit Gottes macht keinem etwas Neues; denn die arge Natur braucht solche Läuterung höchst nötig; sonst bleibt sie bei allem Heucheln, Schwätzen und Verstellen, in ihrer alten Falschheit. / Wie gut das Rauchwerk ist, wird erkannt, wenn es auf den glühenden Kohlen liegt; und das Gewürz riecht nie besser, als wenn es im Mörser gestoßen wird. Des Schiffers beste Kunst wird im Sturm, und des Soldaten Tapferkeit im Streit erkannt.

Mit der Zeit wird aus dem Angstgeschrei und Krächzen lauter Freude und Jubilieren werden; und das Ende vom Lied wird sein **Lob, Ehre und Herrlichkeit**, mit welchen drei Wörtern das reine Lob ausgedrückt wird, das da

heraus kommt. Alles wird sich ausweisen **in der Offenbarung Jesu Christi**, wenn Er auch an uns offenbart wird. Jesus ist für sich im Stand der Majestät erhöht, aber in Ansehung unser ist Er noch nicht offenbart. Denn jetzt ist die Reinigungszeit.

-===*===-

←1Pet._1_8 **Welchen ihr nicht gesehen, und doch liebet; in welchen ihr jetzt, wiewohl ihr ihn nicht sehet, jedoch glaubet, und fröhlich aufhüpfet mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude,**

←1Pet._1_9 **Und das Ende eures Glaubens davontraget, nämlich der Seelen Seligkeit.**

Hier hängt er wieder so etwas an das Vorhergehende. Ob es schon jetzt trüb aussieht, so sollt ihr darum doch nicht zu kurz kommen bei Jesu Christo, **welchen ihr nicht gesehen** mit leiblichen Augen, wie andere, **und doch liebet**. Dazu gehört etwas mehr als die Natur, dass man eine Liebe in sich erwecken lasse gegen einen, der der Natur nicht schmeichelt, und den man noch dazu niemals gesehen. **Ihr** habt euch dazu zu gratulieren, dass, **wiewohl ihr ihn nicht sehet**, sondern im Dunkeln auf Ihn sehen müsst, ihr **jedoch glaubet**. Und das ist eben recht des Glaubens Werk und Eigenschaft, dass er sich auf etwas Unsichtbares gründet. Wenn etwas weggeräumt wird, so muss doch auch etwas festgesetzt werden.

Wir sollen uns daran begnügen lassen, dass wir gewürdigt werden den Unsichtbaren zu lieben, als sähen wir Ihn, und uns fleißig in solcher Liebe des Herrn Jesu üben. In solcher einfältigen Liebesbegierde können wir den Sohn der Liebe sehen, so oft wir wollen, mit den Augen des Glaubens. Denn so haben Ihn die ersten Liebhaber auch gesehen und geliebt. / Darum ist das Beste für uns, dass wir dahin ringen, damit wir den allerheiligsten Heiland mit seiner Liebe beständig gegenwärtig haben, und, anstatt dass wir nach der Welt und ihrer Eitelkeit gaffen, fein emsig nach Ihm schauen lernen. Und das kann in der großen Einfalt des Verlangens geschehen, wenn wir sonst nichts mehr in diesem Leben suchen als Gott und sein Reich. Diese Liebe kann schon machen, dass ihr auch hier bereits **aufhüpfet mit Freude** über dem Namen Jesu und seiner bald zu erwartenden Ankunft.

**Das Ende eures Glaubens** wird euch alles Leid vergessen machen. Machet nur, dass ihr das **davontraget**, wozu aber geduldiges Ausharren und Beständigkeit gehört. Es geschieht dieses Davontragen nicht ohne Gefahr. Wer aber glaubt, hat doch einen Grund. Und wer beharrt bis ans Ende, auf den wartet **der Seelen**

**Seligkeit**, welches alles in sich begreift an Weisheit, Reichtum, Schönheit, Hoheit usw., was man nur immer wünschen mag.

-===*===-

←1Pet._1_10 **Nach welcher Seligkeit fleißig gesucht und geforscht haben die Propheten, die von der Gnade auf euch geweissagt haben;**

←1Pet._1_11 **Als sie forschten, auf welche und welcherlei Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, kundtäte, und zuvorderst bezeugte die Leiden auf Christum, und die Herrlichkeiten nach denselben;**

Da der Apostel das Wort HEIL im Herzen hat, freut er sich wieder, und beschreibt, wie dasselbe gesucht sei, und endlich im Neuen Testament sich stromweise ergossen habe. Ein Verlangen durch so viele Jahrhunderte hat müssen vorhergehen. Seine Verbindung ist sehr schön, und doch nicht aus der Kunst, sondern aus dem Herzen und Gemüt. Und die nachdrücklichen Worte kommen gar häufig bei ihm, da er doch ein Laie war, und nicht wie Paulus studiert hatte. Wer den Heiligen Geist hat, der hat Beredsamkeit genug, soviel als nötig.

**Nach welcher Seligkeit**, sowohl des Neuen Testaments und des Reichs der Gnaden, als der Herrlichkeit, mit allem Fleiß **geforscht haben die Propheten**, denen vieles von dem, was sie im Namen Gottes haben aussprechen und bezeugen müssen, selber mit Dunkelheit verdeckt war, und erst bei dem Forschen und Nachspüren mehr entdeckt wurde. Sie suchten wie ein Hund nachspürt; oder wie man in einem Bergwerk, das äußerlich unansehnlich ist, nachsucht; und dann findet man einen Schatz. In der Krippe liegt Christus; und das Werk Christi, nämlich Demut, Niedrigkeit und Leiden ist in allen Kapiteln der Schrift; und das soll unter dem Suchen uns aufgehen. Goldsucher müssen wir aber nicht sein, dass wir nur Geld damit verdienen wollen. **Von der Gnade auf** uns ist das meiste, zum wenigsten das wichtigste und vornehmste, so die Propheten des Alten Testaments haben.

**Sie forschten** in dem Geheimnis Christi, das damals so bekannt nicht war, wie es nun vor Augen liegt in den Schriften des Neuen Testaments. Sie haben aber vorliebgenommen mit dem, was ihnen Gott von Tag zu Tag zugeworfen, der sich nichts abtrotzen lässt. Nicht allein aber forschten sie nach der Sache, sondern auch **auf welche Zeit** es ginge, was durch sie verkündigt wurde; wann Christus erscheinen und das mit Ihm vorgehen würde, was sie mussten weissagen. / Das Zeit-Forschen ist also nicht verboten noch strafbar, als ein Vorwitz, sondern vielmehr eine Pflicht, wo eine Gabe dazu vorhanden ist, wenn es nur in

gebührender Ordnung und Demut geschieht. **Der Geist Christi war** auch schon im Alten Testament und hat die Gläubigen desselben, die auch durch die Gnade des Herrn Jesu Christi glaubten selig zu werden (Apg 15,11), ebensowohl erleuchtet und belebt, wie die im Neuen Testament, nur mit Unterschied; wieviel mehr dann auch die außerordentlichen Werkzeuge des Alten Testaments.

Petrus will anzeigen, dass die Propheten nicht so obenhin geforscht haben, sondern genau, und dass sie die Zeit wohl wahrgenommen. Sie waren bei ihrer Zeit geduldig, aber im Geist wandten sie sich doch auf die zukünftige Hütte. Weil der Geist Christi auf neutestamentliche Art in ihnen war, konnte solches geschehen. / Wie nun das Werk des Geistes ist, Christus zu verklären, also **bezeugte** er auch zu dem Ende nach der Ordnung Gottes zuerst **die Leiden auf Christum**, die auf Ihn kommen sollten, oder eine Absicht auf Ihn haben, die auf Christus und seinen ganzen Leib gelegt sind. Der erste Sinn ist von der Person Christi, insofern Er das Haupt ist; darauf waren sie gerichtet. Sie dachten der Führung und Haushaltung Gottes fleißig nach. Sie betrachteten das Heil, aber auch die Ordnung des Heils; und aus derselben Erkenntnis konnten sie den Gläubigen bedeuten: Was auf Christus gelegt ist, ist auch auf euch gelegt. / Dies hat der Geist Christi zu allen Zeiten bezeugt (Lk 24,26). Wir müssen Christo erst im Leiden gleichförmig gemacht werden, und getreu sein. Sind die erst bei uns vorangegangen in der Mehrzahl, so folgen alsdann auch **die Herrlichkeiten nach denselben**. Da wird es auch nicht nur bei einer bleiben.

-===*===-

←1Pet. 1 12 **Welchen geoffenbart war, dass sie nicht sich selbst, sondern uns diese Dinge darreichen sollten, die euch nun verkündigt sind durch die, so euch das Evangelium verkündigt haben durch den vom Himmel gesandten Heiligen Geist, in welche Dinge die Engel begehren bückend einzuschauen.**

Dieses hat nun der Fleiß der Propheten auch schon ausgeforscht und erkannt, auch uns in ihren Schriften zu verstehen gegeben; als **welchen geoffenbart war**, warum ihnen solche Erleuchtung widerführe, und worauf es mit ihrem Zeugnis abgesehen wäre, nämlich **dass sie** solches mehr für andere führten, die noch kommen sollten, als dass sie es für sich empfangen hätten. **Nicht** sowohl **sich selbst** und den Leuten ihrer Zeiten haben sie das vorbehalten, als ihnen allein gehörig, als Dinge, die zu ihren Zeiten hätten sollen erfüllt werden, **sondern uns**, in den letzten Zeiten, den Gläubigen des Neuen Testaments haben sie es vornehmlich bezeugt und fortgegeben. Sie sind weiter gegangen und gekommen, und haben den Tag des Heils recht betrachtet, welcher nicht vorbeizulassen war. Und das haben sie uns dann ausgeteilt, wie der Heilige Geist, so bei den Gläubigen

ist, das Gute austeilt. / Wenn Gott seinen Heiligen etwas offenbart, so ist das nicht für sie allein, sondern zum allgemeinen Gebrauch, wer es nur annehmen will.

Damit wir nun noch näher zum Zweck kommen, so merket doch einmal: Sind das nicht eben **diese Dinge, die euch nun verkündigt**? Man sieht hier die Sorgfalt der Apostel im Schreiben, da sie nicht allein etwas setzen, sondern auch anwenden. Damit bringt Petrus sie hinein, dass sie sich dessen auch trösten konnten. **Die euch das Evangelium verkündigt** haben, haben euch nichts anderes gelehrt, als was die Propheten längst vor ihnen getrieben, und wurden dazu getrieben **durch den vom Himmel gesandten Geist**, der darum ausgegossen worden, damit die vortrefflichsten Geheimnisse des Reiches Gottes sollten deutlicher erklärt und weiter ausgebreitet werden, **in welche die Engel** sogar, denen es sonst an Licht und Weisheit nicht fehlt, **begehren** mit einem ernstlichen und heftigen Verlangen **bückend einzuschauen**. Sie haben als mit ausgestrecktem Hals danach gesehen, es mit Bestürzung und Verwunderung beschaut, und möchten es wohl mit einer Niederbückung in Demut näher oder genauer untersuchen und betrachten. Und das ist das einzige rechte Studieren, dass man das ganze Herz vor Gott niederlegt, und solche Geheimnisse im Gemüt erwägt.

-===*===-

## ←1Pet._1_13 **Darum gürtet die Lenden eures Verstandes auf, seid nüchtern, und hoffet vollkömmlich auf die Gnade, die euch zugebracht wird in der Offenbarung Jesu Christi.**

**Darum**. Petrus fängt vom Evangelium an, und durchs Evangelium schreitet er zu Ermahnungen. **Gürtet die Lenden eures Verstandes**. Dazu ist ein leichtsinniges Gemüt nicht geschickt. Der Verstand und das Gemüt soll in das Einige gesammelt werden, dass den Lauf und Schwung der Erhebung nichts hindere oder aufhalte. **Seid nüchtern** und wachsam, dass das Gemüt in Ruhe sei, oder, wenn es nicht ist, dass man es durch die Demütigung erlange. Sonst kann man im Christentum nichts ausrichten. Wenn aber das alles vorhergegangen, und ihr in solchem Stande steht, dann möget ihr bitten was ihr wollt zur Seligkeit.

**Hoffet vollkömmlich** bis ans Ende, völlig und gänzlich (Jak_1,4), wider die unnütze Kleinmütigkeit, da man denkt: Ich bin ein Anfänger; ich darf das nicht von Gott bitten. Wenn nur die Demut erst da ist, so darf auch die Großmut da sein. Auf euch sollt ihr nicht hoffen, sondern **auf die Gnade**. Wie nötig die sei, weiß niemand weniger, als der keine hat. Wäre diese nicht aus göttlicher Liebe und Barmherzigkeit uns versprochen und bereitet, wir könnten ja nicht einen Augenblick vor dem Zorn bestehen. Ach dass es die elende Natur der Menschen erkennen, und in rechtem Ernst suchen möchte, dessen wir doch alle so hoch

bedürftig sind! Ist doch sonst weder Friede noch Segen in und über uns, weder Heil noch Seligkeit, wo wir Gottes Gnade nicht demütiglich immerdar suchen! die ihr doch nicht weit suchen müsst, sondern **die euch zu-** und vor die Tür **gebracht wird**, die euch entgegen gefahren kommt und sich selber anbietet **in der Offenbarung Jesu Christi**, die im Evangelium geschieht, und in der Bekehrung anfangsweise mitgeteilt wird, sich aber immer vermehrt, wenn sie treulich angewendet wird.

Was willst aber du damit tun, der du diese Worte nur zu missbrauchen suchst! Siehst du nicht, was die unmittelbar vorhergehenden Worte sagen? Wer solche Hoffnung hat, der reinigt sich (1.Joh 3,3). O dass wir nur in dieser Absicht die Gnade Jesu in uns ließen stark werden im Glauben, so würde gewiss auch das Reich Jesu Christi in und außer uns mehr offenbart werden! Es wird gar viel von der Menschenfurcht und Verzagtheit aufgehalten, dass man alles so leicht verloren gibt, und dem Feind gewonnenes Spiel lässt. Also hat man die Gnade noch nie recht erkannt, der man alles zutrauen kann. O süßes Heil, wie herrlich bist du in den Augen des Glaubens! Kann doch schon dein Andenken Leib und Seel erfreuen, geschweige dein Geschmack selber!

-===*===-

←1Pet._1_14 **Als Kinder des Gehorsams werdet nicht gleichgestaltet den vorigen Lüsten in eurer Unwissenheit;**

←1Pet._1_15 **Sondern nach dem Heiligen, der euch berufen hat, werdet auch ihr selbst heilig im ganzen Wandel.**

Wollen wir aber teil an der Gnade haben, und durch dieselbe zu einer lebendigen Hoffnung kommen, so müssen wir uns auch verhalten **als Kinder des Gehorsams**, die der kindliche Geist zu nichts anderem treibt, und die das Kindesrecht nicht zum Deckel der Bosheit begehren zu missbrauchen. / Wenn euch nun Gott dazu das Gute anbietet, so müsset ihr es also annehmen ohne Weigern; das ist gewiss keine geistliche Hoffart. Der Welt ihre Höflichkeit ist, dass sie das Gute nicht will annehmen, und nicht geistlich hoffärtig sein. Petrus sagte auch: Mein Herr, du sollst mich nicht waschen! und war auch höflich. Der Herr aber setzte ein Hartes darauf. Darum greift ihr vielmehr getrost zu und in die Fülle der Gnade hinein, wendet sie aber nur recht an zum Gehorsam, und **werdet nicht gleichgestaltet**, lasset euch nicht mit in eine Form drücken, um euch der Welt gleichzustellen (Röm 12,2), und **den vorigen Lüsten** mit der Welt euch zu ergeben, wie ihr **in eurer Unwissenheit** tatet, vor eurer Bekehrung. Also besteht die Gleichstellung der Welt vornehmlich und nach dem Grund im Inwendigen, oder in der bösen Lust.

Es ist aber nicht genug, dass ihr euch der Welt und ihren Lüsten oder dem Bösen entschlaget, **sondern** es muss auch eine ganz andere Art durch die neue Geburt in euch hervorleuchten. **Nach dem Heiligen** müssen wir uns in der Erneuerung bilden lassen durch den Heiligen (Kol 3,1Q). Wer ein Christ sein wollte, heißt es bei den Alten, der musste dazu tun, dass er Gott gleich würde: Er musste Christus anziehen. / **Der euch berufen hat**, hat euch zur Heiligung berufen (1.Thess 4,3+7). Darum so seid nun oder **werdet auch ihr heilig**, und das nicht nur in einem oder andern Stück, sondern **im ganzen Wandel**. Wo die Heiligkeit rechtschaffen sein soll, muss sie nicht in diese oder jene Tat eingeschlossen werden, sondern sich über alle Handlungen unseres Lebens ausbreiten. Eine nur im Äußern bestehende Heiligkeit ist nur ein Schatten davon, oder eine Larve der Heiligkeit. Sie muss innerlich sein. Und ebenso würde auch eine nur im Innern bestehende Heiligkeit, wobei das Äußere noch unordentlich wäre, das doch nicht wohl geschehen kann, keine Heiligkeit sein. Eine wahre Heiligkeit muss sowohl äußerlich als innerlich, allgemein und in alles ausgebreitet sein.

Was sagt aber die falsche Lehre, so sich Orthodoxie nennt, dazu? Folgt nicht aus derselben der Schluss: Wir müssen nicht in allem unserem Wandel heilig sein, und nicht so wie der heilig ist, der uns berufen hat? Denn alle sogenannten Evangelischen lehren, man könne nicht ganz heilig leben; und was uns abgehe, das werde ersetzt durch das Verdienst Christi, dessen Heiligkeit uns zugerechnet werde. Da müssten die Leute ja wohl große Narren sein, wenn sie das lebendig und kräftig glauben wahr zu sein, und es sich gleichwohl noch so blutsauer werden lassen, und so viele Abtötungen ihres eigenen Sinnes und Willens wider sich selbst bewirken sollten, als die wahre und wesentliche Heiligung unumgänglich erfordert. Darum können auch durch alle miteingemischten Wahrheiten und schöne biblische Sprüche die Leute doch zu keiner wahrhaften Verleugnung ihrer selbst, folglich zu keiner wahrhaften wesentlichen Heiligung gebracht werden; sondern die ganze Wirkung kann keine andere sein als diese: 1) dass der allgemeine Feind unseres Heils sich unter so gutem Schein desto besser verbergen und so viel gefährlicher schaden könne; 2) dass die Leute von Jugend an diese schönen Sprüche gewohnt und dagegen verhärtet, und also künftig dadurch nicht mehr aufgeweckt werden. Denn dagegen haben sie andere Sprüche des alten Adams; da es heißt: Wo ist der Mensch, der so heilig Leben kam? Man zeige tris solche Heilige, so wollen wir es glauben! Und gleichwohl glauben solche fleischliche Christen im allgemeinen Glaubensbekenntnis an eine Gemeinschaft der Heiligen. / Wahrlich es ist diese Lehre der Wahrheit, dass man also heilig auf Erden leben solle und könne, mehr und klarer in der Heiligen Schrift bezeugt, denn dass der Gerechte des Tages siebenmal falle, wie man die Sünder zu stärken erdichtet hat. / Wes Geistes Kinder die also seien, die mit Heiligen ihr Gespött treiben, ist mehr als zuviel offenbar!

-===*===-

←1Pet._1_16 **Denn es ist geschrieben: Werdet heilig, denn ich bin heilig!**

←1Pet._1_17 **Und so ihr den zum Vater anruft, der ohne Annehmung der Person richtet nach eines jeglichen Werk, so führet euren Wandel die Zeit eurer Beiwohnung in Furcht;**

**Es ist geschrieben** schon im Gesetz Moses (3.Mose 11,44-45; 19,2), geschweige was Christus selbst in uns zu uns redet und selbst sein will: **Werdet heilig, denn ich bin** es auch. Das ist unsere göttliche Berufung, worin wir Gott in reinem Herzen, gutem Gewissen, und heiligem Leben dienen sollen; so dass Heiligkeit dem Wandel des ganzen Christenmenschen die Seele und Leben gibt. / Es kommt aber die wahre Heiligkeit von der Aufrichtigkeit des Herzens her, und macht, dass das Herz im Inwendigen gegen Gott allezeit aufrichtig ist, im Äußerlichen aber immer einfältig handelt, ohne einige andere Absicht oder Willen, als nur Gott zu gefallen und seinen Willen zu tun. Das ist die mit der göttlichen Heiligkeit übereintreffende Heiligkeit. Gott ist in sich selbst allezeit einfältig und eins. Im Äußern kann Er auch nur in seinem Willen und zu seinem Wohlgefallen handeln. Wer nun heilig sein will, weil Er heilig ist; der muss im Inwendigen einfältig sein; in seinen Taten aber weder auf sich noch auf einige Kreatur, sondern auf den alleinigen Willen und Wohlgefallen Gottes sehen.

**So ihr den zum Vater anruft**, und euch als Kinder dessen ausgebt und darstellt, **der** zugleich auch Richter ist, und **ohne Annehmung der Person** seine Kinder am genauesten **richtet**, und neben der Güte auch Ernst braucht, wie es der unverändlichen und allerlautersten Gerechtigkeit gemäß ist, **nach eines jeglichen Werk**, Tun und Lassen, Verhalten und Absichten; **so führt euren Wandel**, ein jeder in seinem besonderen Beruf und Lebensart, **die Zeit eurer Beiwohnung**, solange es hier in dieser Zeit und Welt mit euch währt, da ihr nur wie Beisitzer und Fremdlinge seid, **in Furcht**. Diese Furcht Ihn zu beleidigen, oder dass wir Ihn nicht genugsam für seine Wohltaten lieben, oder unserer Undankbarkeit wegen in seine Ungnade verfallen möchten, muss uns, soviel unser sind, im Wege erhalten. Nicht müssen wir in einer Furcht stehen die uns schwächt, sondern die ein großes Misstrauen gegen uns selbst erweckt, und uns antreiben muss zu einem großen Vertrauen auf Gott, den wir so sehr benötigen. Und wir sind umso mehr zum Vertrauen auf Gott eingeladen, weil wir, da wir Gott als unseren Vater anrufen, nicht zweifeln dürfen, von Ihm die uns nötige Hilfe zu erlangen. / So muss es eine kindliche Liebes- und Ehrfurcht sein, die sein Angesicht liebt, aber auch scheut. Denn Er ist zwar VATER, aber Er übersieht nichts; und das aus väterlichem Herzen, uns zu gut. Er ist kein Eli, der zu seiner Kinder Mutwillen durch die Finger sieht, sondern sie immer ermahnt. Wir haben uns zwar alles Gute zu Gott zu versehen, aber wir müssen doch im Respekt gegen Ihn wandeln. Es wird Liebe und Furcht bei einem Kind erfordert.

-===*===-

←1Pet._1_18 **Und wisset, dass ihr nicht mit verderblichen Dingen, Silber oder Gold, erlöst worden aus eurem von den Vätern überlieferten eitlen Wandel;**

**Wisset** und erkennt, was daran hängt, **dass ihr nicht mit Silber oder Gold**, wie im Alten Testament die Sekel waren, **erlöst worden**. Es hat mehr gekostet, eure Seelen zu erretten und euch zu helfen **aus eurem** Stand der verdorbenen Natur und **von den Vätern überlieferten**, durch Lehrsätze behaupteten und auf euch gebrachten, auch angeerbten **eitlen Wandel**, da man denkt, man müsse alles so machen, wie es die Gewohnheit und Mode mit sich bringt; von eurem eitlen Wesen, von der verborgenen Eitelkeit, wozu ihr noch wohl, es zu verteidigen, eure Väter missbraucht; auch von der Eitelkeit, dass ihr so trotzet mit euren Vätern und ihrer Religion, und dadurch in solche Nichtigkeit versunken seid, dass ihr auch Christus habt dadurch ans Kreuz gebracht. Da ist eure Aufgeblasenheit an den Tag gekommen. So seid nun klüger, und fallet nicht wieder zurück, sondern gehet ein in die sanftmütige Art des Lammes, nachdem ihr aus der Eitelkeit, als aus der Hölle, herausgerissen seid.

Es wird hiemit nicht verworfen, was an den Vätern Gutes ist. Allein, wenn einer daran klebt, wird er eitel wegen einem solchen Vertrauen. / Wie steht es nun da um deinen Wandel, mein heutiger Christ? Hast du nicht auch noch in deinen Dingen immer die alte Gewohnheit, die Mode der Welt und das Beispiel deiner Vorfahren zu behalten, und hast gedacht: Wie es mein Vater und meine Mutter gemacht haben, so will ich es auch machen. Hat der betrogen u. dgl. so kann ich es auch tun. Ist es ihm recht gewesen, so wird es mir auch nicht böse sein. Haben ihn doch die Prediger selig gepriesen; so werde ich auch nicht verdammt werden usw. Heißt es nicht immer: Die Alten sind auch keine Narren gewesen, die haben es auch so gemacht; wir werden nichts Neues aufbringen. Sind die Alten nicht verdammt worden wegen dieser oder jener bösen Gewohnheit, so hoffe ich auch selig zu werden usw. Nun so rühme dich dann auch nur keiner Erlösung, weil du noch darinnen steckst, wovon man erlöst sein soll.

Der blinde und elende Mensch bildet sich ein, er sei erlöst, und von der künftigen Strafe der Sünden allerdings befreit; da er doch inzwischen noch unter der völligen Gewalt und Beherrschung des Satans und der Macht der Fürsten der Finsternis steht, auch nach all seinem Willen zu tun gefangengeführt wird. Die unflätigsten Knechte und leibeigenen Sklaven der Unreinigkeit und Ungerechtigkeit flattieren sich gleichwohl mit einem Erlöser und Heiland. / Was erlöst heißen soll, das ist losgekauft; solche sind von ihren früheren Herren und Besitzern, ihren Sünden und Ungerechtigkeiten, wieder erkauft und los. / Können

denn nun Menschen verkauft sein Böses zu tun, und Knechte der Ungerechtigkeit sein, und noch immerfort in ihrem eitlen Wandel leben; und doch durch Christus von solchem ihrem eitlen Wandel erkauft, erlöst und befreit sein?

O wie wird es allen denen fehlen, deren Erlösung nicht aus dieser Welt und ihren verkehrten Wegen führt, welche so verblendet sind von dem Gott dieser Welt, dass sie sich bei ihrem eitlen und irdischen Sinn gleichwohl einer Erlösung rühmen; da ihnen doch der Zeuge Gottes in ihrem Gewissen genug bezeugt, dass der, so nach dem Fleisch lebt, noch nicht erlöst sei.

-===*===-

## ←1Pet. 1 19 Sondern mit dem teuerwerten Blut Christi, als eines untadeligen und unbefleckten Lamms;

**Mit dem teuer-werten Blut Christi**, wodurch die Erlösung geschehen, muss man nicht so sudelhaft, so liederlich und leichtsinnig umgehen. Dazu ist es viel zu kostbar, dass man es mit Füßen treten sollte. / Wenn wir mit Gold und Silber, als vergänglichen Reichtümern, erkauft wären; so wäre es ein anderes. Alsdann aber könnten wir auch glauben, es gelte Gott gleich, ob wir zugrunde gingen oder nicht. Da Er uns aber mit dem kostbaren Blut seines einzigen Sohnes erkauft hat, können wir dann wohl glauben, dass, wenn Er sich schon um unsern Untergang nicht viel bekümmern würde, Ihm nicht der Verlust und das Blut seines Sohnes zu Herzen gehen sollte? O allzukostbare Erlösung der Menschen, die zu lauter Erkenntlichkeit, Liebe und Vertrauen, billig bewegen sollte! Wie kommst du doch dazu, o Mensch, dass du deine Seligkeit so gering achtest, und deine Seele, die doch so kostbar ist, für etwas geringes verkaufst, ob sie schon Gott seinen Sohn gekostet hat; der, ob Er schon deine Undankbarkeit gesehen, dir doch vor deiner Erschaffung einen Erlöser und so wichtigen Wiederzurecht-bringer zubereitet hat, dass Er ist gezwungen worden, dich nach der Erkaufung mehr zu lieben als vorher. Und dennoch scheint es, dass die Gnade einer Erkauf ung, die so viel gekostet, dass sie dich billig rühren und dir nahe gehen sollte, dich, weil du sie so missbrauchst, nur noch sündlicher mache! Da dich Gott erschaffen, hat Er dich nur mit seinen Händen bereiten müssen. Um dich aber wieder zu erkaufen, muss es Ihn sein Leben kosten. Warum hat Er aber um deinetwillen solche große Dinge getan? Es wäre ja die geringste Handlung von Ihm dazu genugsam gewesen! Es ist geschehen, um deine Liebe zu gewinnen, so Er dir solche große Proben seiner Liebe geben würde, damit nämlich die Scham, die du darüber empfinden würdest, wenn du eine so große und freigebige Liebe sähest, dich zum wenigsten zur Gegenliebe antreiben möchte. Du solltest wenigstens gegen den eine schwache Liebe haben, für den du billig, so oft du daran denkst, dass Ihn die Liebe, die Er zu dir getragen, in den Tod gebracht hat, vor Liebe wieder sterben solltest.

Und einmal müssen die, so an dem Blut Jesu und an der von Ihm erworbenen Erlösung Teil haben wollen, auch Jünger und Jungfrauen sein **eines unbefleckten Lammes**, die dem Lamm nachfolgen wo es hingeht, und nicht den Lüsten der Welt.

-===*===-

←1Pet._1_20 **Der zwar vorerkannt gewesen vor der Welt Grundlegung, aber geoffenbart worden in den letzten Zeiten, um euretwillen,**

←1Pet._1_21 **Die ihr durch ihn an Gott glaubt, der ihn aus den Toten auferweckt hat, und ihm Herrlichkeit gegeben, auf dass euer Glaube und Hoffnung auf Gott sein möchte**

**Der vorerkannt gewesen** zu dem Zweck der Erlösung und die in Ihm vorerkannt und erwählt worden, müssen auf einer Wurzel erfunden werden und in einem Sinn stehen. **Vor der Welt Grundlegung** und also vor der Schöpfung, ist unsere Erlösung schon bedacht. **In den letzten Zeiten** aber des Alten Testaments, die mit dem Neuen Testament und der Zukunft Christi im Fleisch angebrochen, ist dies wunderherrliche Geheimnis erst klärlich kundgemacht worden (Kol 1,26-27). Ist das nun **um euretwillen**, die ihr diese letzten Zeiten erlebt habt, geschehen, und euch vor viel tausend andern und so manchen redlichen Seelen des Alten Testaments, die sich mit Vorbildern und Weissagungen mussten lassen abspeisen, das Glück widerfahren, dass euch der Heiland wirklich erschienen, und das Geheimnis Christi auf das deutlichste erklärt und vor Augen gemalt ist (Gal 3,1), so lasset es auch nicht an euch umsonst sein, sondern Christus Jesus destomehr mit all seinem Heil in euch verklärt werden.

**Durch ihn** geht die Glaubens-Kraft. Wir glauben nicht nur an Christus, sondern auch durch seine Kraft, welches eine große Herrlichkeit ist. Das ist Ihm gegeben, dass wir durch Ihn Kräfte kriegen zu glauben; so ist es von Gott festgelegt. Das ist Christi eigene Herrlichkeit und Macht, welche Christus als Mensch erst von seinem Vater empfangen, dass nun alle aus seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen können. **An Gott** haben wir nun in Ihm wieder einen versöhnten und gnädigen Vater; und wer Ihn so fasst und ein Verlangen nach Ihm hat, der glaubt durch Ihn an Gott, und dringt in Ihn hinein. Und **der ihn** als den Erstgeborenen **aus den Toten auf erweckt hat**, der hat es eben um unsertwillen getan, dass wir so glauben könnten. So hat Er **ihm** auch nicht um seinetwillen allein **Herrlichkeit gegeben** in seiner Erhöhung, sondern dass wir alle dessen auch teilhaftig werden sollten (Offb 3,21). **Glauben und Hoffnung auf Gott** könnten wir sonst ohne dieses alles nicht wohl haben, die also in ihrer Befestigung darauf beruhen.

-===*===-

←1Pet._1_22 **So reinigt eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu unheuchlerischer Bruderliebe, und liebet einander aus reinem Herzen brünstig;**

**So reinigt eure Seelen**. Die Leute, die durch das Lamm wieder zu solcher Macht kommen, werden Gelammte genannt. **Im Gehorsam** oder in dem untertänigen Gehör **der Wahrheit** geschieht die erste Reinigung. So elend als die Jünger im Anfang noch waren, so standen sie doch im Gehorsam gegen Christus und sein Wort, waren doch Reben an dem Weinstock, und also rein. **Durch den Geist** kommt man dazu, der die Reinigkeit liebt, und nichts Unreines leidet, und den man in gehorsamer Annehmung des Worts der Wahrheit empfängt. Derselbe muss uns auch allein **zu unheuchlerischer Bruderliebe** tüchtig machen, wozu wir hier sonderlich ermahnt werden.

Es muss dann also nicht alles wahre, göttliche Liebe sein, was den anmutigen Namen, Schein und Vorwand der Liebe führt; sondern es muss auch eine heuchlerische Liebe geben, die sich unter äußerlichem Schein, Liebkosen, guten Worten, Händedrücken und andern Schmeicheleien versteckt; welches niemand so genau erforschen und sehen kann, als der Geist der Weisheit und Lauterkeit. Und wo das Evangelium im Herzen Platz findet, so wirft es auch alle Heuchelei und alle List aus.

**Liebet einander aus reinem Herzen brünstig**. Die Liebe ist oft brünstig, aber nicht rein und keusch genug zwischen Brüdern und Schwestern; darum steht die Ermahnung hiezu vornan. / Weil Christus die süße Wurzel Jesse im Herzen ist, so schlägt solche Wurzel, solcher Same, aus in die Zweige. / Wie das Herz in Gott eingegangen, so geht es auch aus, und lässt es sich nicht verdrießen, sondern lässt sich gern ausspannen.

Einer trage des andern Last. Hierin kann man nicht leicht zuviel tun; aber wohl mangelt es hieran am allermeisten. Je mehr Sanftmut wir gegen uns haben, je strenger sind wir gegen unsere Brüder; also dass wir dasjenige an ihnen mit der größten Heftigkeit verdammen, was wir an uns selber rechtfertigen. Sind nun einige auch gegen sich selber streng, so begehren sie desto mehr, dass es die andern auch sein sollen, ohne auf den Unterschied der Temperamente, der Schwächen und Zärtlichkeiten zu sehen. Ach mit andern muss man allezeit mehr Mitleid haben als mit sich selber, und den Nächsten nicht aus Schein, sondern im Grunde des Herzens lieben!

-===*===-

←1Pet._1_23 **Als die da wiedergeboren sind, nicht aus verderblichem, sondern unverderblichem Samen, nämlich durchs lebendige und in Ewigkeit bleibende Wort Gottes.**

Hier kommt das erste Fundament. **Als** Kinder Gottes könnt ihr nicht anders. Eure Art muss es da so mit sich bringen, dass ihr es gerne tut nach eurem Stand. **Die wiedergeboren sind**, können sich darin nicht verleugnen. Die gleiche Geburt kennt und liebt sich. In der Wiedergeburt eines bekehrten Menschen äußern sich Leben und Geist, göttliche Kraft und Wirkung. Die Wiedergeburt wirkt ins Leben mit Macht. Das alte Leben geht da verloren, das durch Adam ist mitgeteilt worden; und man bekommt dagegen ein neues Leben, welches das Leben Jesu Christi ist. Denn es entsteht **nicht aus verderblichem** Ursprung, oder aus einer verweslichen Saat, wie die jetzige fleischliche Saat ist, die flugs verweslich ist, und den Tod in sich hat; **sondern** das neue Leben eines Wiedergeborenen hat seinen Ursprung aus **unverderblichem Samen**. Das ist etwas Göttliches, das uns seiner eigenen, göttlichen Natur fähig und teilhaftig macht; etwas Unaussprechliches, das ein Kind Gottes selber in sich hat und fühlt, und doch nicht aussprechen kann.

Wie nämlich der vergängliche Same in der Natur ein Grund und Ursprung ist des Lebens, Bewegens, Wachstums und Fruchttragens der Pflanze; also gehört auch zum geistlichen Leben vor allen Dingen ein lebendiger Same und Grund, woraus alles andere im Reich Gottes herkommen soll und muss, soll es anders vor Gott taugen. Aus dieser Ursache weist der Heilige Geist in der Schrift immer auf einen solchen Samen hin, aus welchem wir von neuem müssen geboren werden, als Pflanzen der Gerechtigkeit und des Reiches Gottes. Dieser Ursprung unserer neuen Geburt geschieht dann **durchs lebendige** und auch lebendigmachende **und in Ewigkeit bleibende Wort Gottes**, nicht des Buchstabens, welcher Anfang und Ende hat, vergeht und zerstäubt, zum wenigsten einmal mit der ganzen Welt vergehen muss, wie alle Bücher vergehen müssen; sondern das so wenig verfallen, verbrannt und verdorben werden kann, als Gott selbst nicht vergeht.

Dieses lebendige Wort Gottes kann ja nichts anderes sein als das selbständige, wesentliche Wort, das im Anfang bei Gott war, und Gott ist, durch welches alle Dinge gemacht, in welchem das Leben ist, das da ist das Licht der Menschen, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, und allen denen, die es aufnehmen, Macht gibt Gottes Kinder zu werden, solche Kinder, welche nicht vom Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind (Joh 1). Dieses Wort ist nicht verborgen noch ferne, sondern nahe einem jeden, nämlich in seinem Mund und in seinem Herzen (Röm 10,8).

Dieses ungeschaffene Wort verstehen auch hier Augustinus, Ansel-mus, Aquinas, der Kardinal Hugo, und andere. Und obwohl Erasmus, und nach ihm Grotius, das Wort LEBENDIG hier auf Gott ziehen, welcher der lebendige Gott genannt wird; so ist es doch ebenso wahr, dass auch Christus das lebendige Wort genannt, und hier verstanden wird (Hebr 4,12). Anders wollte es mit dem unverderblichen Samen nicht übereinstimmen, dessen vorher gedacht wird. Auch würde das Zeugnis, so aus Jes 40 angezogen ist (Vers 25), nicht füglich angewendet sein. Wird es aber vom lebendigen Wort verstanden, so passt es gut.

Doch kann nicht geleugnet werden, dass die Schrift das Wort zusammen nimmt, und nicht trennt; welches auch viel auf sich hat. Wer das geoffenbarte von dem wesentlichen Wort trennt, der macht es durch seine Schuld tot. / Wo aber das lebendige und lebendigmachende Wort in einer Seele aufgenommen wird, da teilt es sein Leben mit.

-===*===-

←1Pet._1_24 **Denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit des Menschen wie eine Grases-Blume. Das Gras ist verdorrt, und seine Blume ist abgefallen.**

←1Pet._1_25 **Aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit. Dies aber ist das Wort, das an euch verkündigt ist.**

**Alles Fleisch**, und was vom Fleisch geboren ist (Joh 3,6), das **ist wie Gras** und Heu (Jes 40,6), ohne diesen Samen der Wiedergeburt. **Alle Herrlichkeit des Menschen**, die ihn so aufblähen kann, aller Glanz der die Großen umgibt, ist so hinfällig und vergänglich, **wie eine Grases-Blume**, welche Herrlichkeit auch ein Salomo mit seiner Pracht nicht erreicht hat. Lass dir dann **das Gras und seine Blumen** predigen, wenn du spazieren gehst. Höre, wie es ruft: Schaue mich an, o Mensch. Du findest an mir etwas dem du gleich bist, ob du mich schon mit Füßen trittst. Ja du musst noch unter mir liegen, wenn du verfaulst, und ich will dir auf dem Grab wachsen. Auch rieche ich wohl, wenn ich abgehauen bin, und diene noch zu etwas. Du aber stinkst, wenn du tot bist!

**Aber das Wort des Herrn**, und wer sich damit vereinigt, wer den Willen Gottes tut (1.Joh 2,17), der **bleibt in Ewigkeit**, da das Wort erst die größten Wunder ausgebären, und alle, so sich durch dasselbe haben wiedergebären lassen, mit ewigem Lob und Freuden erfüllen wird. **Dies ist das Wort das an euch** gekommen; damit sie sich nicht möchten einbilden, als ob es sie nichts anginge.

---

# Das 2. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

## ←1Pet. 2 1 So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug, und die Heucheleien und Beneidungen und alle Verleumdungen;

Petrus fährt fort, sie in den rechten Gebrauch des Evangeliums zu führen. In Vers 1 zeigt er, wie die Bruderliebe auszuüben ist. **So leget nun ab**, und ziehet aus was zum alten Menschen gehört, damit ihr in der Erneuerung immer völliger werdet. Es geht nicht aus den Kräften der Natur. Wir müssen es uns nur von dem Evangelium wegnehmen lassen. Was denn? **Alle Bosheit** und böse Neigung, alles, auch was unser recht natürliches Temperament ist; **allen Betrug** und Falschheit, alle falsche Absicht; **die Heucheleien** und alle Verstellungs-Künste, **Beneidungen und Verleumdungen**. Denn alle diese Dinge, auch falsches Urteil und böser Argwohn, sind der heiligen Einfalt der Kinder Gottes ganz entgegen. / Alles, alles, alles muss ab und weg, was nicht aus der Wiedergeburt ist. Nichts muss behalten und davon ausgenommen werden. Nichts ist dagegen einzuwenden. Das Evangelium hebt auch alle Widersprechungen der Vernunft auf. / Wird die Bosheit, als die Erbsünde, im Herzen angegriffen und entkräftet, so wird die wirkliche Sünde wenig Aufenthalt mehr finden.

Der Apostel nennt nicht grobe, öffentliche Sünden, weil er zu neubekehrten Seelen redet; sondern solche heimliche Stücke, welche unter allem guten Vorwand doch unvermerkt mögen getrieben, oder zum wenigsten noch verborgentlich im Herzen gehegt werden. Denn was für heimliche Tücken kann man nicht inwendig behalten, wenn man gleich äußerlich nichts Böses zu tun scheint. Der Sauerteig der Bosheit und Schalkheit weiß sich schon in Winkeln zu verstecken und zu erhalten, dass er nicht ausgefegt werden soll. Wie lange kann sich die verschlagene Natur und Arglistigkeit unter dem Namen der Weisheit verstecken. Wieviel Arten der Heuchelei und geistlichen Hoffart, der vielerlei Grollen und Feindseligkeiten, gibt es, die auch wohl in Ohrenblasen und Verleumdungen ausbrechen, ob man schon dabei, oder gar davon, fromm heißen will! O da ist not, seinen Grund von Gott selbst untersuchen zu lassen, und dann alles Falsche auf ewig zu verwerfen! Denn solche verborgene Greuel müssen erstlich alle gänzlich verdammt und Gottes Gericht übergeben werden.

-===*===-

←1Pet. 2 2 **Und als jetzt geborene Kindlein habt ein Verlangen nach der vernünftigen, unverfälschten Milch, auf dass ihr durch dieselbe wachsen möget;**

Sollen wir umkehren und werden wie die Kinder, so muss das Alte vergehen, und alles neu werden. Auch die ersten Anfänger im Christentum, die kaum jung geworden und sich bekehrt haben, müssen sich darstellen **als jetzt-geborene Kindlein**, da nichts als Einfalt und Unschuld herrscht, und keine List und Falschheit anzutreffen ist. / Erst wird man noch mit Schmerzen geboren, bis dass Christus eine Gestalt gewinne (Gal 4,19). Hernach gibt es jetzt-geborene Kindlein, bei welchen ein neues, zartes, kindliches Wesen aufgeht, durch den Genuss der lauteren, evangelischen Milch. / Erst muss das Wort des Evangeliums recht gefasst werden als der lebendige Samen. Dieses gefasste Fünklein des Glaubens erweckt dann ein neues Leben, das sich regt im Herzen. Dieses anfangende Leben macht, dass jetzt-geborene oder kaum gezeugte Kinder werden in wahrer Bekehrung, die nach und nach Gestalt gewinnen, und wachsen zur völligen Geburt.

Fragt ihr, wie man dazu komme? Antwort: **Habt ein Verlangen**, ja ihr solltet schon längst mehr begierig geworden sein **nach der vernünftigen, unverfälschten Milch**, aus den Brüsten des Worts. / Diese Milch ist verständig und voller Weisheit. Der göttliche Verstand leuchtet daraus hervor, und bringt die danach begierigen Säuglinge auch zur Klugheit der Gerechten und zur rechten Unterscheidung aller Dinge, dass recht vernünftige Leute daraus werden, da man sonst vorher wohl auch gedacht, man sei es, aber es da erst recht wird. Daher sollte es uns auch so süß und lieblich sein, dass man dessen nicht satt werden könnte. Alsdann möchte Gott wohl einmal aus dem Munde solcher Kinder und Säuglinge sich eine Macht zurichten.

Die Abschaffung des Bösen im Herzen ist das erste. Darin wird man hernach wohl begierig nach dem Guten. Eines macht dem andern Platz. / Der Hunger aber nach dem Evangelium ist das gewisseste Kennzeichen, ob man geistlich gezeugt und zum Leben erweckt sei. Denn wo ein Leben ist, da ist auch Begierde zur Nahrung. Sobald ein Kind ans Licht geboren ist, schreit es nach seiner Mutter. Ja das kleinste Gräslein sucht und saugt schon Saft in sich zum Unterhalt. Darum muss notwendig und unausbleiblich eine ängstliche Begierde nach dem Wort des Lebens da sein. Wer keinen Hunger danach hat, der hat auch kein Leben in sich. / Also findet man darin die wahre Probe seines Zustands, ob man ein wiedergeborenes Gnaden-Kind Gottes sei oder nicht. Ein Kind dürstet und schreit immer nach der Mutter und nach seiner Nahrung. Ist die Gnade deine geistliche Mutter geworden, hat sie dich können wiedergebären durch den Heiligen Geist; so wird ein stetes Sehnen nach ihr in deinem Herzen sein.

Sehet denn nun zu, die ihr eures Zustands gern gewiss sein wollt, ob ihr von der falschen Nahrung des eigenen Willens abgerissen seid oder nicht; ob euer Gemüt sich immer hineinwende in das Inwendige, wo das Reich Gottes aufgehen soll, und wo man mit Jesu essen und trinken kann. Habt ihr etwas von der neuen Geburt, so lasset euch durch Gottes Geist immer mehr ausgebären und nähren, und werdet recht durstig nach der lauteren Milch eurer Mutter, der göttlichen Liebe, **dass ihr durch dieselbe wachsen möget**, auch hungrig nach Gottes Leben und darin stark werdet. / Wird einer erst mit Milch getränkt, so hat man das zum Zweck, dass man darin aufwachsen soll, und nicht stehenbleibe. / Wie sollte nun die unverfälschte Milch hier doch etwas anderes sein können als Gottes Gnade und Liebe, die im Evangelium angeboten, und zum wahren Wachstum unentbehrlich ist. / Und wer da wahrhaftig ein Kind Gottes, und vom Vater nach seinem Willen durchs Wort der Wahrheit gezeugt ist, der muss auch so wahrhaftig in der empfangenen Gnade und Kraft Christi wachsen, wie ein lebendiges Kind ohne Wachstum nicht bleiben kann. Man kann aber anders nicht im Guten zunehmen, als durch eben dieselbe Milch der Liebe und Gnade Christi. Wo man sich selbst gelassen und im eigenen Willen stehen bleibt, so nimmt man nicht zu, sondern ab. Woraus wir erkennen mögen, wie nötig uns das Hungern und Sehnen nach der Gnade sei, und wie wir ohne sie nicht leben können.

-===*===-

## ←1Pet. 2 3 So ihr anders geschmeckt habt, dass der Herr Milde ist.

Das werdet ihr auch selbst nicht anders feststellen, noch ein Vergnügen in etwas anderem finden, **so ihr anders geschmeckt habt**, und etwas davon erfahren, und aus Erfahrung erkannt, **dass der Herr milde ist**, und wie süß Er denen sei die Ihn lieben; sondern der erste Geschmack wird euch einnehmen und gefangen halten. Wer das gütige Wort Gottes einmal geschmeckt hat, der schreit danach, wie ein Hirsch nach frischem Wasser. Derjenige wird unaufhörlich Gottes Gnade und Liebe suchen, wer sie einmal geschmeckt hat, wie süß sie sei.

Wer aber nun Gott völlig schmecken will, der muss einen gereinigten Geschmack haben, nicht allein von allen fleischlichen und empfindlichen Dingen, sondern auch selbst von den geistlichen, die nicht Gott selber sind. Da hingegen die erste Milch nur gegeben worden, um den Geschmack der fleischlichen und sinnlichen Dinge zu vertreiben. / Sonst lehrt die Erfahrung auch wohl, dass, da im Anfang, wenn der Mensch sich erst zu Gott bekehrt, er einen solchen Geschmack am Wort Gottes, und insbesonders an dem herrlichen Evangelium von Jesu Christo findet, dass er seine einzige Lust und Freude daran hat, immer an den Brüsten seines Heilands liegt, und sich ergötzt an der Fülle seiner Herrlichkeit (Jes 66,11). Hernach aber, wenn er der Sache gewohnt wird, achtet er es nicht mehr so groß, sucht auch nicht seine tägliche Nahrung darin. Dadurch kommt er aber

unvermerkt von der ersten Liebe und Brünstigkeit des Geistes herunter, und kann folglich in der lebendigen Erkenntnis Jesu Christi so wenig wachsen und zunehmen, als ein jetzt-geborenes Kind wachsen würde, wenn man ihm die Milch entziehen wollte. Weil nun der Schaden so gar groß ist, der daraus entsteht; solches aber, wenn man nicht wacht und auf sein Herz immer acht hat, nach und nach geschehen kann; so haben alle diejenigen, die die Freundlichkeit des Herrn Jesu geschmeckt, Ursache sich täglich zu prüfen, wie es um die Liebe zum Wort Gottes stehe, und ob sie noch ein solches Verlangen nach der vernünftigen, lauteren Milch des Evangeliums haben, als sie im Anfang ihrer Bekehrung gehabt; und, wo sie Mangel darin finden sollten, sich unter herzlichem Gebet immer aufs neue dazu zu erwecken, damit sie nicht statt zuzunehmen von aller Kraft kommen, und in Gefahr geraten zu verlieren, was sie erarbeitet haben.

-===*===-

←1Pet. 2 4 **Zu welchem so ihr hinzugeht, als zum lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen, aber bei Gott auserwählt und sehr wert ist;**

**Zu welchem ihr** euch einmal habt ziehen lassen, bei dem müsst ihr auch bleiben, euch an Ihn halten, bei Ihm aushalten, und euch nicht wieder von Ihm wenden. Sonst schickt ihr euch nicht **zum lebendigen Stein**, und fasset ihn nicht recht zum Fundament des Heils, wie Er gegeben und dazu als der Grundstein gelegt ist. Wer sollte denken, dass der so **von den Menschen verworfen** werden sollte? wie es doch wirklich geschieht von dem größten Haufen, nicht nur der Juden und Heiden, sondern auch der meisten Christen, ja sonderlich von den Bauleuten selbst. Das macht, Er ist nicht für den natürlichen Menschen; dem predigt Er vom Kreuz und Tod; daher steht Er den meisten nicht an; man schüttelt den Kopf über Ihn; dem einen ist Er ein

Ärgernis, dem andern eine Torheit (1.Kor 1,23). Und eben so geht es seinen Gliedern auch, und Ihm in ihnen. Alles was um Christi willen erlitten wird, zeugt davon. Das Beste ist, dass man darum **bei Gott** nicht verworfen, sondern vielmehr **auserwählt und sehr wert ist**, wenn man recht in der Gemeinschaft Christi sucht erfunden zu werden. Und so ist es immer umgekehrt, oder just das Gegenteil: Was bei Gott beliebt und wert ist, das ist verworfen und verachtet bei den natürlichen Menschen; und was so angeschrieben ist bei diesen Menschen, das ist Gott lieb und angenehm.

-===*===-

←1Pet. 2 5 **So werdet ihr auch selbst als lebendige Steine auferbaut, zu einem geistlichen Hause, zu einem heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Schlachtopfer, die Gott sehr angenehm sind durch Jesus Christus**

**Werdet ihr auch**, wenn ihr wahre Christen oder Christi Glieder sein wollt, **als lebendige Steine**, in der Vereinigung mit Christo, und durch die Gleichförmigkeit mit Ihm, **auferbaut**, oder lasset euch zubereiten und so aufbauen durch Gottes Geist, **zu einem geistlichen Hause**, zu welchem viele Steine kommen, die in einer genauen Gemeinschaft oder Zusammenfassung stehen, und sich in einander schicken und fügen müssen.

Ihr müsset nun auch selber Hand anlegen. An Mitteln euch zu erbauen und zu erheben fehlt es nicht. Haltet nur selber nicht auf, was Gott so gerne fördern wollte. Es will so gar nicht zum Stande kommen, wozu uns Gottes Absicht, die wir wohl merken können, haben will. Wie schlecht sieht es noch aus um dieses geistliche Tempel-Haus! Wie untüchtig sind wir noch größtenteils **zu einem heiligen Priestertum** des Neuen Testaments, welches mit dem Christentum einerlei sein sollte, also dass keiner ein rechter Christ sein kann, der nicht auch ein Priester ist. Aber wie unbekannt ist diese Sache! Wie unbekannt muss also auch das wahre Christentum sein!

Was nun gleichwohl also offenbarlich in des Herrn Willen gegründet ist, das sollen dann die Lehrer auch den andern nicht nehmen, oder auch nur streitig machen; und die sollen es sich auch nicht nehmen lassen. Wllen sie als Christen ihrer Berufung ein Genüge tun, so haben sie auch **zu opfern** nach der Art und Beschaffenheit des neuen Bundes, sowohl Lob- und Dankopfer, in steter Erhebung und Anbetung im Geist und in der Wahrheit, auch völliger Heiligung ihrer selbst, nach Geist, Seele und Leib, als auch **geistliche Schlachtopfer** in täglicher Buße und Absterbung ihrer selbst nach allem eigenen Wllen und Vermögen. Ertötung der irdischen Lust und aller tierischen Neigung. Siehe das sind die rechten Opfer, **die Gott sehr angenehm sind, einen süßen Geruch vor Ihm geben und sein Wohlgefallen erhalten, weil und wo das Werk durch Jesus Christus** und seinen hohenpriesterlichen Geist getrieben wird. / Also ist es mit äußerlichen Diensten und Opfern noch lange nicht ausgerichtet. Geist und Wahrheit will der Herr, dem die Anbetung gehört.

-===*===-

←1Pet. 2 6 **Darum ist auch in der Schrift enthalten: Siehe ich lege in Zion einen äußersten Eckstein, der auserwählt und sehr kostbar ist; und wer an ihn glaubt, der wird nicht zuschanden werden**

←1Pet. 2 7 **Euch nun, die ihr glaubt, ist er die Ehre; den Ungehorsamen aber ist er der Stein den die Bauleute verworfen; derselbe ist zum Haupt des Ecks geworden, und ist sowohl ein Stein des Anstoßens und ein Fels des Ärgernisses.**

**In der Schrift** des Alten Testaments ist ersterwähnter Stein auch schon angezeigt. Denn da heißt es in Jes 28,16: **Siehe**. Wo dies Wörtlein steht, da hat man die Augen sonderlich aufzutun, achtzuhaben auf das was da vorkommt, und Gott um erleuchtete Augen dazu anzuflehen. Denn zu einem Blinden wird es umsonst gesagt. **Ich lege in Zion** zum künftigen Bau der christlichen Kirche **einen Eckstein**, worauf mir ein Haus soll gebaut, und Juden und Heiden in einen Bau zusammengebracht und gefasst werden. Einen andern Grund kann niemand legen, ist auch kein anderer anzunehmen, außer dem der gelegt ist, und **der sehr kostbar ist** nach seinem inneren Wert, und für die ganze Welt nicht sollte feil sein, den aber die falschen Christen mit dem Verräter Judas gar wohlfeil verkaufen und vertauschen. **Wer an ihn glaubt** und auf denselben mit einem gehorsamen Herzen sein Vertrauen setzt, **der wird nicht** dabei zu kurz kommen.

**Euch, die ihr glaubt** und es damit beweist, dass ihr Christus über alles setzt, und um Ihn zu gewinnen alles andere für Dreck achtet (Phil 3,8), **ist er die Ehre**. Er wird euch wieder ehren, wenn ihr Ihn so ehrt, und sonst in nichts einen Wert zu finden wisset. Der Wert von allem andern wird im Herzen weggeräumt, und allein auf Christus gelegt. / **Den Ungehorsamen**, in welchen Jesus Christus nicht der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und die weder seinem Innern noch Äußern folgen, ob Er ihnen gleich mit seinem Beispiel vorgegangen ist, **ist er**, der die Unterstützung derer ist, die sich auf Ihn lehnen und stützen, und die keine andere Unterstützung begehren, als die Er ihnen gibt, **der Stein, den die Bauleute verworfen**, die lieber auf Sand als auf den Felsen bauen. Der Welt ist das verwerflich und verächtlich, wie sie sich zu Christo verstehen soll. Euch aber ist es der größte und einzige Preis. **Derselbe ist zum Haupt** der Gemeinde und zum Kapital-Stein **geworden**, nachdem Er sich zur rechten Hand Gottes gesetzt hat. **Ein Stein des Anstoßes** aber ist und wird Er denen, die Ihn gern anders hätten, und denen Er nicht ist, wie Ihn die Vernunft und das Fleisch gern haben wollte.

-===*===-

←1Pet. 2 8 **Die sich stoßen an dem Wort, weil sie ungehorsam sind, wozu sie auch gesetzt sind.**

←1Pet. 2 9 **Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zur eigentümlichen**

**Besitzung, dass ihr verkündigen sollt die Tugenden dessen, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.**

**Die sich stoßen an dem Wort**, die stoßen es von sich, **weil** es ihren alten Menschen vor den Kopf stößt, und **sie ungehorsam sind**. Was Gehorsam fordert, wie das Evangelium, das ist keine Predigt für sie, die zu dem Gehorsam keine Ohren haben; **wozu sie auch gesetzt sind**. Das sind aber Worte, woran man sich auch den Kopf zerstößt. Daher ist zu untersuchen, was der Sinn davon sei; ob die Ungehorsamen gesetzt seien sich zu zerscheitern, oder nicht. Das WOZU wird ohne Zweifel auf das ganze vorhergehende Wesen gezogen. Es kann aber auch mit WRAUF übersetzt werden. Dann heißt es: Worauf sie auch gesetzt worden, das haben sie wieder abgewiesen, und gesagt: Ja wer sollte sich daran, daran usw. nicht stoßen. Aber es wird schon ein Tag kommen, da man sich dessen wieder wird erinnern müssen!

Zu allen Zeiten ist dieses Wort, worauf Petrus auch in Kap. 1,25 zielt, von einem jeden fleischlichen Gemüt verworfen worden; am allermeisten aber von denen, die dem Buchstaben vor andern zugetan waren, welche sich niemals Mühe genommen haben, solches, soviel an ihnen ist und war, ganz auszurotten, sein Gedächtnis zu vertilgen, und an dessen Stelle den Geist zu setzen und zu erhöhen; dem sie doch, wenn es an den Gehorsam kommt, den er ebensowohl fordert, ebensowenig Gehör geben.

Etwas Herrliches ist das in dem Brief des Petrus, dass er die Herrlichkeit des Evangeliums so nachdrücklich beschreibt. **Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht** von gutem Adel, wogegen alles andere nichts wert ist. Man höre, wie Makarius sich über diese Sache äußert: "Das Christentum ist nicht so etwas Allgemeines. So erkenne nun dein hohes Geschlecht. Denn das Geheimnis des Christentums ist dieser Welt fremd. Wenn aber nun schon solche auserwählt sind, so sind sie doch bei sich selbst die Geringsten und sehr verworfen."

**Ein königliches Priestertum** ist von Melchisedekischer Art, wovon der Brief an die Hebräer vieles gehabt hat. **Ein heiliges Volk** waren die ersten Christen. Bei den heutigen aber hat es sich just ins Gegenteil verwandelt. Gott will **ein Volk zur eigentümlichen Besitzung** haben, das Ihm ganz zu eigen gehöre, wozu uns Christus auch mit seinem Blut erworben und erkauft hat. Soll Er uns aber dafür erkennen, so muss man sich Ihm auch dazu ergeben, und sich Ihm lassen ganz und gar, auch sich Ihm nicht wiedernehmen, und sein eigen sein wollen.

Man muss aber diese Dinge nicht so schlechterdings untereinander mischen. Denn Petrus beschreibt hier gleichsam den ganzen Stamm mit drei Haupt-Ästen aller Auserwählten. Der Stamm ist das auserwählte Geschlecht. Aus diesem Geschlecht werden etliche erwählt in das königliche Priestertum, dh. in ein solches Priestertum, welches die übrigen Priester in ihren mancherlei Ordnungen

beherrscht. Andere gelangen zur heiligen Menge, unter das allgemeine geistliche oder heilige Priestertum. Die übrigen sind das Volk, welches ganz umschränkt und in dem heiligen Land von andern Völkern zu einem besonderen köstlichen Eigentum abgeteilt und ausgesondert ist, welches da ist die allgemeine Zusammenkunft und Gemeinde der Erstgeborenen (Hebr 12,23).

Damit will nun der Heilige Geist allen und jeden Menschen diesen Sinn ihres Schöpfers und Wiederbringers andeuten: O ihr edlen Kreaturen wisset, dass ihr viel zu edel und kostbar seid nach eurer Schöpfung, auch viel zu teuer erworben nach der Erlösung, als dass ihr noch immer elende Sklaven der Sünden, des Teufels, der Welt und eurer eigenen Affekten bleiben sollt*. Hat es den Sohn Gottes sein eigen Blut gekostet, euch von euren falschen Herren und Tyrannen zu erretten? so müsst ihr mit eurem ganzen Willen auch Gott wieder eigen werden, so wie ihr nun der Sünde eigen seid. Denn von Rechts wegen gehört ihr doch niemand anders an als Gott in Jesu Christo.

Wenn ihr nun unter Gottes Eigentum gehört, ja wenn ihr darunter gehören und Christen sein wollt, so bringt euer Stand und Beruf auch mit sich, **dass ihr verkündigen**, ausbreiten und kundmachen **sollt** mit Worten und Werken **die Tugenden** der göttlichen Liebe und Treue. Das ist hier besonders zu merken, dass Gott Tugenden zugeschrieben werden, welche sonderlich von den Bezeugungen des göttlichen Wohlgefallens zu verstehen sind. / **Der euch aus der Finsternis** des natürlichen Standes der Blindheit **in sein wunderbares Licht** der seligmachenden Erkenntnis der Wahrheit, den Stand der Gnaden und Erleuchtung, **gerufen hat**, der wird ja soviel um euch verdient haben, dass man andern auch viel Gutes von Ihm zu rühmen suche. Wie kann man aber doch etwas Höheres von Ihm rühmen, als was die Berufung der Gnaden in sich fasst? da alle seine Eigenschaften zusammenfließen.

O was für ein großes und pur lauter göttliches Werk ist das, wenn eine vom Teufel in Sünden gefangene Seele aus ihrem allertiefsten Elend wirklich heraus- und in Gottes Reich gerufen und gezogen wird! Keine andere Kraft reicht hier zu. Das macht der äußerst böse Zustand aller natürlichen Menschen, woraus sie nicht anders als durch eine allmächtige und unumschränkte Liebeskraft können gezogen werden; wie auch das übernatürliche reine Wesen, wohinein ein Berufener muss versetzt werden. Das ist die Finsternis und Gottes Licht, wie es hier Petrus ausdrückt.

Es ist aber die Finsternis, aus welcher man muss gerufen werden, nicht nur die natürliche Unwissenheit von göttlichen Dingen. Denn man kann ja endlich durch den natürlichen Verstand viel Gutes erkennen und nachsagen, ob man schon demselben und seiner geistlichen Berufung nicht in der Tat folgt. Sondern Finsternis ist hier der ganze falsche Sinn und verkehrte, tückische, verstockte Eigenwille, der sich in Falschheit von Gottes Liebe und Licht abreißt, und in

seinem eigenen finstern, grimmigen Wesen und Irrwegen sich frisst und verzehrt. Dieser höllische Grimm macht freilich auch den Verstand verkehrt und blind, und sitzt so tief in der Seele versteckt, hat auch das Herz so gefangen, dass keine andere als eine unermessliche Kraft zureicht und ihm beikommen kann. Denn in solchen Seelen liegt nicht nur die ganze Obrigkeit der Finsternis oder die höllische Macht der bösen Geister nach der Wurzel, sondern diese unreinen Geister fahren auch unausgesetzt fort, ihre falschen Stimmen und ihr Rufen in dem Herzen erschallen zu lassen, dass es voll von Lügen und Bosheit bleiben soll. Da ist leicht zu denken, dass der Heilige Geist allein mit seiner starken Macht durch diese dicke Finsternis durchbrechen könne, und die teuflischen Lügen, Irrtümer und Falschheiten bestürmen und vertreiben müsse; als welches notwendig eine allmächtig-siegende Kraft sein muss, die den Mächten der Finsternis gewachsen ist. Auch ist die Natur des Menschen so fern von Gottes Licht und Leben geworden, dass sie allein durch die Macht von oben und durch eben das göttliche Licht wieder in das Licht gebracht werden kann; gleichwie es dann auch an sich selbst so wunderbar, und aller Vernunft so fremd und zu hoch ist, dass es sich selbst allein kann gegen dieselbe rechtfertigen und erhöhen.

Möchte man doch nur diesen Heiligen Geist in seinem Amt die Arbeit leicht machen, und ablegen nach dem früheren Sinn alle Falschheit und Heuchelei, samt aller Finsternis, Eigensinn und Widrigkeit; damit der Heilige Geist gehorsame Seelen fände, welche mit Freuden in das freie, lichte und liebliche Wesen, in welchem Gott wohnt, sich ziehen und rufen lassen. Denn die ewige Liebe will nichts für sich behalten, dass sie nicht ihr ganzes eigenes Licht und Leben denen mitteilen sollte, die der Berufung nachkommen.

-===*===-

## ←1Pet. 2 10 **Die ihr ehemals nicht ein Volk wäret, nun aber Gottes Volk seid; die ihr nicht Barmherzigkeit erlangt hattet, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt.**

Hier gebraucht Petrus Ausdrücke, welche in Hos 2,23 gefunden werden, wo von Verstoßung und Wieder-Annehmung der Juden gehandelt wird. Insofern es aber von Heiden zu verstehen ist (Röm 9,24-26), ist es auch anmerkenswert, dass Petrus so schreibt, ungeachtet er zu andern Zeiten daran gezweifelt, dass er also hierin nun auch völlig durchgebrochen ist. Und in Apg 10 ist der rechte Streich zu sehen, wie Gott Petrus herumgelenkt. Wraus dann zu sehen, wie auch gute Gemüter oft in einem Stück lang anstehen können. / **Die nicht ein Volk** sind zu einer Zeit, die können doch wohl **Gottes Volk** werden. Die Juden sollen es wieder werden, die es jetzt nach der Fülle auch sind. Ach möchte sich doch alles dazu sammeln lassen, was noch **nicht Barmherzigkeit erlangt** hat, worunter auch

noch wohl die meisten Christen gehören mögen, die sie wohl missbrauchen, aber schlecht zu ihrem Vorteil anwenden; welche gleichwohl noch den ganzen Tag ihre Hände ausstreckt nach einem ungehorsamen Volk! Man hat demnach Ursache sich zu prüfen, und zu untersuchen, was man für Versicherung davon habe, dass man **Barmherzigkeit erlangt** habe; denn es kommt nicht auf die Einbildung an, sondern auf die Wirkung; und es ist ein großer Unterschied unter denen, welchen die Barmherzigkeit widerfährt. Ja dies ist der rechte Haupt-Unterschied unter den Menschen, dass einige bei Gott in Gnaden sind, die andern nicht. Und obschon alle der allgemeinen Gnade nahe sind, so stehen doch die wenigsten in einer besonderen Freundschafts-Liebe. Was ist aber schuld daran, als der verkehrte Sinn der Menschen? weil sich die meisten durch die erste allgemeine Gnade Gottes, die allen Menschen erscheint, und sie züchtigt, nicht aus der Finsternis rufen und ziehen lassen; die denn auch dem wirklichen Genuss nach nicht in Gnaden sind. / So gibt es auch nur zwei Kirchen und Religionen in der Welt, nämlich die wahre und falsche.

## ←1Pet. 2 11 **Ihr Geliebten, ich bitte euch als Beisassen und Fremdlinge, euch zu enthalten von den fleischlichen Begierden, welche wider die Seele streiten;**

**Ich bitte euch**, und die Liebe Christi ermahnt hier durch Petrus die Gläubigen herzlich, **als Beisassen und Fremdlinge**, die in dieser Welt nicht zu Hause sind, und daher ganz andere Dinge suchen müssten; denen auch die vergänglichen Dinge in dieser kurzen Herberge kein Vergnügen leisten könnten, so dass sie die Welt vielmehr anstinkt. Denn das ist nach dem Leibe ein Fremdling, der nicht eigentlich an einem Ort zu Hause oder beständig wohnhaft ist, sondern ein anderes Vaterland oder Heimat hat und sucht. Also sind dann geistliche Pilgrime alle solche Seelen, die zwar auf dieser Welt nach dem äußeren Menschen wallen und leben nach Gottes Willen, aber mit ihrem Gemüt und Willen ihren Wandel im Himmel haben als in ihrem rechten Vaterland, und Gott mit ganzem Ernst suchen. / Das deutet dann mit einem Wort die Verleugnung der Welt und darin die Nachfolge Christi an, worin ein bekehrter Mensch täglich sich von dem Heiligen Geist üben und reinigen lässt.

Habt ihr Gott lieb und wollet auch von Gott geliebt sein, so wird euch die Liebe Gottes von selbst bewegen, **euch zu enthalten** und nicht aufzuhalten mit dem, womit ein geistlicher Wandersmann sich nicht aufhalten soll, und was ihn sonst würde in seinem Fortgang aufhalten, und euch also der falschen Liebe der Kreaturen zu entäußern, wenn ihr rechte Wandersleute sein wollt. / In diesem Enthalten liegt ein großer Vorteil; dadurch macht sich einer recht frei, und gibt sich nicht gefangen. Die Seele wird ohnedies genug von Feinden umringt, darum darf man sich selbst nicht seine Not vermehren. Wie mag man sich aber enthalten, und woher nimmt man Kraft dazu? Antwort: Es ist von dem ewigen Erlöser allerdings eine unermessliche Macht erworben und zubereitet allen, die sie nur

fassen wollen, und sich der Zucht und Regierung seiner erschienenen Gnade untergeben. Darum habe nur acht auf das Urteil Gottes im Gewissen, wie Er alles Unreine stets in dir verurteilt, und dir durch die Zucht seines Geistes darüber bange macht. Spüre und folge dieser Züchtigung nach, und lass dir dadurch alles Unrechte verleiden und bitter machen. Also wirst du mitten in solchem Gehorsam des Glaubens aus dem Absterben mit Jesu täglich Kraft genug erlangen, dich zu enthalten **von fleischlichen Begierden**, dass du nicht nach dem Fleisch lebest, sondern deine Lüste durch Christi Tod überwindest. Und wer dazu von Gott Kraft und Leben erbittet und nimmt, der wird auch gewiss bei der göttlichen Lust alle irdische Lust vergessen, und also das Wort des Gesetzes Gottes bewahren lernen: Lass dich nicht gelüsten, oder enthalte dich von der fleischlichen Lust.

Dieses Enthalten muss dann täglich fortgehen unter der Gnade und Aufsicht des Heilandes. Denn da reicht keine Natur hin, sie sei so scheinbar als sie wolle, kein noch so edles Temperament, keine bloß-natürliche Sitten-Übung; es muss eine göttliche Kraft zu einem so großen Werk der Reinigung kommen. / Diesen Gehorsam trete man nun in Gottes Namen und Kraft an, und lasse das willig fahren, was der Geist Christi im Herzen verbietet; das andere brauche man mit Scheu und Ehrerbietung vor Gott, mit einem abgeschiedenen Herzen. Wird man in geringen Übungen recht treu werden, so wird Gott mehr anvertrauen, und von manchen Skrupeln im Gewissen über diesen und jenen äußerlichen Dingen frei machen. Wer aber die erste Zucht darin nicht aushält, der fällt gewöhnlich in eine falsche, fleischliche Freiheit.

Versucht es nun mancher, und will sich dieser und jener irdischen Lust enthalten, fällt aber oft nur tiefer hinein; so hat man zu seiner Demütigung hieraus zu erkennen, dass kein Gutes am Leben in einem sei, und es also auf Gottes Erbarmen ankommen müsse, wann und wie Er erlösen wolle, den man dann nur desto inständiger darum anflehen soll. Und also hat man den Glauben deswegen nicht fallen zu lassen, so wenig als ein Kämpfer, der wohl zehnmal fehlt, ehe er recht trifft und siegt. / Dabei wird man sich auch nach und nach noch weiter von allen Befleckungen des Geistes entziehen lernen. Denn dies ist noch eine tiefere Reinigung, die allein denen bekannt ist, welche von den andern fleischlichen Lüsten gesäubert sind.

Mancher nun meint auch, wenn er in seinem Beruf nicht mit eitel irdischen Dingen zu tun haben müsste, so wollte er sich noch eher von allem Unreinen enthalten. Allein eben diese Gelegenheit könnte einem auch von Gott desto gesegneter sein zum Kampf und Sieg, je mehr man täglich Reizungen zum Irdischen vor sich hat. / Manche scheinen nun auch wohl ihre bösen Lüste zu dämpfen, wenn es übel geht. Aber sobald die Glücks-Sonne von außen sie wieder anstrahlt, schlagen die unreinen Lüste in Haufen aus. Darum traue man doch niemand weniger als sich selbst. Es gehören allerdings wahre Pilgrime und Fremdlinge dazu, sich recht zu enthalten, auch dabei zu bleiben; und also gar ein anderer Pilgrims-Sinn, als wenn

einer etwa aus Not, oder aus Furcht der Verdammnis, dies oder jenes anfängt äußerlich hinzulegen, und durch solche Reinigung von außen sich selbst sicher macht und aufbläht, als sei das Inwendige auch rein und von der Lust-Seuche entfremdet. Ja mit der Zeit erfahren solche wohl, wie ihr ganzer Grund noch heimlich an der Welt hange und noch ungereinigt sei. Wird das Herz nicht in täglichem Sterben von der Anklebung des Irdischen losgerissen, so wohnt man noch in der Erde als in seinem Eigentum, und bekommt von Gottes Reich nichts zu schmecken.

Sonst ist Gottes Kreatur an sich selbst schon gut, und nicht zu verwerfen, wenn man bei dem Gebrauch derselben sich nur lernt vor dem Missbrauch im Glauben hüten. Denn nur die böse Lust, die in Unordnung und Eigenheit auf etwas fällt, ist es allein und macht alles bös und unrein. Daher ist auch hier nur die Rede von fleischlichen und solchen Lüsten, **welche wider die Seele streiten**. Diese aber muss der Heilige Geist entdecken und uns recht erkennen lehren. Denn solche Lüste sind wohl endlich leicht zu erkennen und zu strafen, die im Äußerlichen ausbrechen. Aber der Geist sieht hier tiefer in das Herz hinein, und zeigt, wie auch so viel verborgene Lust gehegt werden kann, wobei sich doch der Mensch fromm, ja wohl gar als ein Engel des Lichts anstellen kann. Um deswillen warnt hier die Gnade in Christo die Ihrigen vor allen und jeden Lüsten und Gefälligkeiten des irdischen und hoffärtigen Sinnes, so wider die Reinigung der Seele streiten. Wie es mit solchem Streit zugehe, kann die Schrift selber am besten auslegen (Gal 5,17-19), an und aus welcher Stelle man auch sehen kann, dass nicht nur die Unzucht und die Begierden dazu Fleischeslust seien, wie man insgemein denkt, sondern auch viele scheinbaren Sünden, als aller falsche Dienst Gottes, Streit, Sektiererei u. dgl.

Viele fleischliche Lüste aber tragen auch heutzutage den Namen einer unverbotenen Ergötzung; und auch Hoffart wird Sauberkeit genannt; Heuchelei passiert für Gottseligkeit; Eitelkeit in Kleidern zählt man unter freie Mitteldinge; und was des Dings mehr ist. Allein man streiche nur alles auf dem Stein des armen Lebens Jesu, so wird man seine Gestalt bald erkennen. / Wie nun das Herz vor allem sich aller solcher Dinge enthalten muss, wenn ein geistlicher Pilgrim sich gegen Gott recht bezeigen will; also hat er sodann auch äußerlich einen guten Wandel zu führen um des Nächsten willen.

-===*===-

←1Pet. 2 12 **Und führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf dass, worin sie euch verleumden, als wäret ihr Übeltäter, sie aus den guten Werken, wenn sie darauf sehen, Gott verherrlichen mögen am Tage der Heimsuchung.**

**Führet einen guten Wandel**, wie es dem Evangelium würdig ist, **unter den Heiden**, ohne viel Reden, wodurch sie öfters nur hartnäckiger werden. Jetzt mag es auch heißen: Unter den unchristlichen Christen, die nicht besser, ja wohl kaum so gut sind als Heiden. / Dies ist eine heilsame Lehre für solche, die mitten unter einem unschlachtigen Geschlecht etwa wohnen müssen, dass sie lernen in dem wahren Licht scheinen als Lichter in dieser argen Welt, und der Vater in seinen Kinder gepriesen, nicht aber geschmäht werde. Denn es ist kein größerer Greuel vor Gott, als ein Leben, das seiner heiligen Lehre zuwiderlauft.

Salvianus weiß den falschen Christen hierin brave Lektionen zu geben: "An den Christen wird Christus geschmäht und sein Wort gelästert. Denn von uns wird das gesagt: Siehe was das für Leute sind, welche Christus verehren! Wenn sie Gutes lernen würden, so wären sie auch gut. Das sind sie ohne Zweifel, was sie gelehrt werden. Die Christen würden also heilig leben, wenn Christus sie heilig gelehrt hätte. Denn wo sollte doch ein frommer Lehrer sein, der so gar böse Schüler haben sollte?"

Die Gott angehören wollen, die sollen sich anstatt der fleischlichen Lüsten an Gottes Güte ergötzen, und danach sinnen und forschen, dass sie auch vor Menschen untadelig erfunden werden, damit auch die heidnischen Menschen nichts mit Recht zu schmähen und zu lästern haben. Da sollen sie als ein Licht im Herrn stehen, dass jene sehen, wie sie in der Tat als ein heiliges Volk dem lebendigen Gott anhangen, und vom Heiligen Geist zu allem christlichen Wandel geleitet werden. Den armen Leuten ist nicht besser beizukommen, als durch ein gutes Beispiel. Das kann alles am besten zuschanden machen, **worin sie euch verleumden**, welches nicht ausbleibt. Unter die **Übeltäter** kann man sich mit Christo wohl rechnen lassen, wenn man nur selber nicht vom Herrn unter solche gerechnet wird, wie die Herr-Herrsager (Mt 7,23). **Aus den guten Werken** muss es sich zeigen, und sie von etwas anderem überzeugt werden, **wenn sie darauf sehen**, was das Christentum für Leute mache. Sie sollen dadurch beschämt werden, wenn sie den gerechten Wandel sehen, worin der Glaube sich übt, und von heidnischer Unreinigkeit gar weit entfernt steht.

Gottlose und Heuchler wälzen sich ohne Furcht in allen Lüsten des Fleisches herum, und suchen wohl ihren Ruhm darin, wenn sie es recht grob machen können. Wenn sich nun andere solcher Dinge enthalten, so suchen jene diesen allerhand Schandflecken anzuhängen. Also werden Gläubige da unterrichtet, wie sie denen zu begegnen haben, die also hinter ihnen her sind, und sie zu verunglimpfen suchen.

Manche gutmeinende Seelen üben sich inwendig mit großem Ernst im Kampf wider die Sünde, aber es mangelt ihnen zum äußeren Wandel genügsame Weisheit und Vorsichtigkeit, Mut und Kraft. Daher wird hier und da etwas versehen, worüber die Welt und Vernunft sich ärgert und lästert. Eben darum ist es so nötig,

dass man auch im äußeren Wandel sich wohl bezeuge gegen jedermann, damit Gottes Name und Lehre nicht gelästert werde, und es nicht heiße, wie die Heiden damals von den ersten Christen oft sagten: Sehet, diese wollen die Welt verlassen und heilig sein, und tun doch noch dies und das; wollen fromm sein, und werden noch so zornig usw. / Der Geist und Fürst dieser Welt sieht alle, die ihm entsagen mit seinen Werken, als Deserteure oder untreue Überläufer an. Da hat er dann in den Weltleuten ein arges Schalksauge auf bekehrte Christen, und sieht, wo er etwas an ihnen zu tadeln finde. Daher ist nun ein unsträfliches Leben höchst nötig, damit die, so um uns her wohnen, an den Früchten den guten Baum erkennen, und **Gott** selbst darüber erkennen lernen und **verherrlichen mögen**, entweder mit Unterwerfung und Bekenntnis seines Namens, als des einzig wahren Gottes, dem allein Ehre und Anbetung gebühre, und der Vorzug vor allen Göttern, weil Er solche Kinder zu ziehen und seine Leute in so gute Ordnung zu bringen wisse, also dass sie sich dadurch auch zu wahrer Bekehrung ziehen lassen **am Tage der Heimsuchung**, wenn sie Gott mit barmherzigen Augen ansieht; oder doch mit Geständnis am Tage des Gerichts, dass sie mit Worten und Werken genug von Gott gezogen worden seien.

O wie nötig wäre dieses noch mitten unter den sogenannten Christen, deren Wandel oft ärger als heidnisch ist, dass Rechtgläubige solchen entgegen wandelten, und sich aller Gleichstellung der heidnischen Menschen enthielten, die Christi Namen fälschlich im Munde führen. Der Herr Jesus lege es doch selbst durch seines Geistes Kraft allen Gutwilligen zu gehorsamer Folge ins Herz, dass wir uns beständig alles dessen enthalten, was die Seele verderben kann, und lasse solche Enthaltung als eine wahre Glaubens-Frucht hervorwachsen, damit auch andere von ihrem ungöttlichen Wesen überzeugt werden. / Allein wo ist der Glaube, der die Enthaltung wirkt? Ein Irrlicht hat sich an dessen Statt gesetzt, worin die Lüste und Werke der Finsternis freigestellt und mit menschlicher Schwachheit entschuldigt werden; ungeachtet die Bosheit der Menschen nicht schwach, sondern stark genug ist, alle Lüste, Falschheit und Betrug auszuüben. Der Wahn-Glaube aber muss alles gut machen, der zuweilen etwa auch einmal ein äußerlich gutes Werk verrichtet, aber die geheimen Lüste dadurch mehr fördert als hindert. / Weil es denn an lebendigen Zeugen mangelt, so wird auch der heidnische Wandel nicht beschämt, sondern vermehrt, indem die unchristlichen Christen durch ihre fortwährenden Lüste Jesu Namen nur schmähen, so dass er meist unbekannt und unverherrlicht bleibt.

-===*===-

←1Pet._2_13 **So unterwerfet euch nun aller menschlichen Bestellung, um des Herrn willen; es sei dem König, als der über andere erhaben ist;**

Ein neuer Fall, der im Christentum vorkommt. Die Apostel haben die Christen so fleißig zur Untertänigkeit angeführt, weil das Christentum meistens in einer Leidsamkeit besteht. **Unterwerfet euch**. Daraus ist die wahre Eigenschaft des Geistes Gottes zu erkennen, der den Christen mitgeteilt wird, und der wahre Geist der Religion ist, woran man den Geist Gottes von dem Geist, der es nicht ist, unterscheiden kann. Dieser Geist ist der Geist der Unterwerfung, der seinen Ursprung von Jesu Christo hat, welcher sich auch unterworfen. Um soll man sich denn aber unterwerfen? Antwort: **Aller menschlichen Bestellung** oder Anstalt und Ordnung. Aber dass auch wahr bleibe, was Apg 5,29 steht. Die unmenschlichen, tierischen und antichristlichen Unordnungen sind also doch nicht gemeint. Da heißt es: Nicht eine Stunde sich dem Geist des Antichrists unterwerfen.

Sonst ist sowohl der obrigkeitliche Stand als auch das öffentliche Predigtamt hoch notwendig, um guter Zucht und Ordnung willen, dass die viehischen und wilden Ungeheuer zu Menschen gemacht, und in menschlichen Sitten, Gesetzen und Gewohnheiten, auch äußerlicher Religion und einem ehrbaren Leben, eingeschränkt und angehalten werden, damit das wilde und rohe Volk zu einem sittlichen und bürgerlichen Leben gebracht werde. Es mögen daher diese Stände weder getrennt noch aufgehoben werden, solange noch solche Unmenschen und ungeheure Tiere auf der Welt sind, die nicht nur ein ungöttliches, sondern auch ein unmenschliches Leben führen. / So mag nun auch ein Christ leben wo er wolle, so muss er unter Obrigkeit leben. Indem nun zu den Zeiten des Petrus die ersten Christen unter heidnischer Herrschaft standen, so hätte mancher ungeübten Seele wohl bisweilen der Skrupel mögen einkommen, ob sie auch den Ungläubigen zu gehorchen schuldig wäre. Oder auch die ungebrochene Natur hätte wohl in manchen Dingen unter dem Namen der christlichen Freiheit sich dem Gehorsam zu entziehen suchen mögen. Damit nun niemand dergleichen möchte einwerfen, es wäre eine menschliche Ordnung; so begegnet dem Petrus, und will sagen: Kommt mir nur nicht mit dieser Ausflucht! Also ist das ein Missbrauch, wenn man denkt: Es sind das Ordnungen der Menschen, denen folge ich nicht; da man vielmehr zeigen sollte, dass man nicht mehr in dem Trotz stehe.

**Um des Herrn willen**, setzt er hinzu, die Sache recht völlig auszudrücken; weil es der Herr so haben will. Wer den Herrn vor Augen hat, da wird es sich schon finden, wenn ein Fall kommt, der ausgenommen ist. Es ist einem Christen gar gut, dass er bei solcher Gelegenheit sich biegen lasse; es kann ihn doch keiner zu einem bösen Gewissen zwingen. Denn da muss man lieber Gewalt leiden und sich verfolgen lassen. / Sonst muss man auch keinen Unterschied darin machen unter den Personen, sondern einem jeden der zu befehlen hat und dazu verordnet ist mit gutem Willen die Unterwerfung zustehen, die ihm gehört; **es sei dem König**, der für alle hohe Obrigkeit genannt wird;

-===*===-

## ←1Pet. 2 14 Oder den Statthaltern, als die durch ihn gesandt werden, zur Rache der Übeltäter, und zum Lob derer die Gutes tun

**Oder den Statthaltern**, und also auch den Unter-Obrigkeiten, **die gesandt werden**, oder von einer höheren Macht in obrigkeitliche Ämter gesetzt sind. Das setzt Petrus hinzu, um alles fein aufzuräumen, dass man nicht sagen möchte: Ja wenn es der König selbst haben wollte. / Christen müssen sich ansehen als arme Pilgrime, die gern einem jeden in billigen Sachen Untertan sind, die kein Recht, Anspruch oder Herrschaft in dieser Welt, als einem fremden Gasthaus, fordern, sondern sich von jedermann lieber Gewalt und Unrecht tun lassen, gesetzt dass eine ungläubige Obrigkeit auch zuviel täte; als welche sonst eigentlich nur gesetzt sind und ihr Straf-Amt führen sollen **zur Rache der Übeltäter**, oder zur Strafe den bösen Werken, und über den der Böses tut, wie es Paulus ausdrückt (Röm 13,3-4). Hingegen sollen die **Lob** wie auch Belohnung und Erkenntlichkeit von ihnen zu erwarten haben, **die Gutes tun**, auch vor andern ihres Schutzes und Beistands genießen und sich zu getrösten haben.

-===*===-

## ←1Pet. 2 15 Denn also ist es der Wille Gottes, dass man Gutes tuend verstopfe die Unwissenheit der törichten Menschen

## ←1Pet. 2 16 Als Freie, und nicht als solche, die die Freiheit zur Überdecke der Bosheit haben, sondern als Knechte Gottes.

Wenn aber jemand sagen wollte: Wie sollte ich den törichten Leuten in allem gehorchen, der wisse, dass das **der Wille Gottes** ist an alle Nachfolger Christi und der ersten Christen, oder die für Christen gelten wollen, **dass man Gutes tuend** oder gegen alle gerecht und gütig lebend, **verstopfe** das eitle Geschwätz loser Mäuler und **die Unwissenheit** und Unerkenntlichkeit solcher Obrigkeiten, die die Christen als ihre besten Untertanen erkennen sollten; und dann auch **der törichten**, unverständigen, unbesonnenen, übelgesinnten **Menschen** insgemein, damit sie über ihren Verleumdungen ergriffen und beschämt werden; dass man sie mit der Tat in ihrer Blindheit überzeuge, es müsse etwas Göttliches sein, das die Christen regiere, weil lauter Gutes von ihnen geschehe; dass sie dadurch ein Nachdenken kriegen, in sich gehen und nach und nach zur Erkenntnis ihrer selbst und Gottes kommen.

Wenn der Weg der Wahrheit auch aus Unwissenheit verworfen würde, dass man ihn eine Sekte nennte; so soll man nach dem Willen Gottes doch in einem

unschuldigen Sinn und Verhalten gegen alle Menschen, und vornehmlich gegen Obere, stehen bleiben, und sich durch die Natur zu keinem Widerstand reizen lassen. / Die armen Menschen wissen oft selbst nicht, was sie wider Gläubige reden, und treiben ihre Torheit als Unsinnige. Wenn aber der Wandel der Christen in der Wahrheit immer fortgeht, und sie sich jenen nicht gleichstellen; so müssen sie doch nach und nach von ihrer blinden Wut ablassen. Hingegen kann man gar leicht unter dem unschlachtigen Geschlecht gereizt werden, dass man sich in etwas nach ihnen zu bequemen suche, um Friede vor ihrem Lästern zu haben. Davor warnt nun der treue Mutter-Sinn die Kinder, und ermahnt sie, mit göttlichem Leben Christo in der Enthaltung nachzuwandeln.

Wenn aber auch jemand die Freiheit wollte vorschützen, der muss sie nur nicht unrecht begreifen, und aus der Freiheit eine Frechheit machen. Die Christen verhalten sich **als Freie** von der Sünde und vom bösen Gewissen, und müssen sich durch den in den Stand bringen lassen, der ihnen zur Erlösung gemacht ist (1.Kor 1,30), auch an keinen sündlichen Gewohnheiten oder Menschentand mehr hängen bleiben. Sie sind aber darum **nicht** frei vom äußeren Gehorsam; und daher muss man **die Freiheit** nur nicht missbrauchen, und **zur Überdecke der Bosheit**, zum Deckmantel der Unordnung unseres Willens machen oder gebrauchen. Man muss sich auch von außen weise und bescheiden aufführen, und sein Christentum nicht in falsche Freiheit, Unordnung oder Ausschreitung der Natur setzen. Das wäre aber eine falsche Freiheit, wenn man sich auf die Art frei machen wollte. Dadurch würde man erst recht in die Sklaverei verfallen.

Das ist aber nichts Neues, dass man sich selbst die Freiheit nimmt, in allen fleischlichen und irdischen Dingen sich herumzuwälzen, mit Missbrauch der Schriftstellen, welche von der wahren geistlichen Freiheit handeln. Schon der Syrer Ephrem hat ausgerufen: "Wer kann sagen oder beweisen, dass ein Christ dürfe spielen, tanzen und springen usw. Und gleichwohl übertritt ein jeder das Wort Gottes durch die vermeintliche Freiheit!" Heutzutage aber macht man Mittel-Dinge daraus.

Doch das ist noch etwas Grobes, von dem Sinn der Kinder dieser Welt, wenn sie sich schon Christen nennen. Es gibt aber noch eine viel subtilere Freiheit, die einem auch auf dem Weg der Bekehrung nachstellt durch Betrug der Sünden. Denn sobald einer Seele etwa die Kraft des Evangeliums aufgeschlossen wird, so ist die Schlange gleich fertig, ihr unter dem Namen der Freiheit die kreatürlichen Dinge anzubieten (wie dem Adam), als etwas Gutes und Freies, dessen man sich wohl bedienen könne. Auch lockt sie wohl durch andere Menschen mit allerlei Dingen, die dem Fleisch angenehm sind. Wer nun unerfahren und der Welt und sich selbst noch nicht abgestorben ist, der greift gern zu, und isst vom verbotenen Baum. Nachher sucht er dann Feigenblätter, seine Schande zu bedecken; worunter das breiteste immer ist die christliche Freiheit. Damit sucht man die Augen Gottes zu betrügen, bildet sich selbst einen solchen Glauben ein, wobei man alles Macht

habe, es möge bessern oder nicht. Lässt man sich alsdann nicht beizeiten vom Heiligen Geist wieder in den engen Weg bringen, so gerät man immer mehr in Verwirrung, dass man die wahre Freiheit von der falschen nicht unterscheidet, und ohne Zucht der Gnade den eigenmächtigen und frechen Gebrauch der weltlichen Dinge nach dem Sinn seines Fleisches behauptet, auch sich und andere damit zerrüttet und befleckt. Das heißt dann, die Freiheit zum Deckel der Bosheit haben; wodurch dem Evangelium Gewalt geschieht; denn nach demselben sollen Christen nicht dem Fleisch etwas zu Gefallen tun, **sondern als Knechte Gottes** in der Lauterkeit ihren Wandel führen, und als Fremdlinge in der Enthaltung auf der Welt leben, und um Gottes willen Untertan sein.

Dazu macht die Wahrheit ihre Kinder frei (Joh 8,32), und zieht die Knechte Gottes auf, als eine wahre Mutter, dass sie als Gefreite des Herrn wandeln sollen. Die rechte Freiheit aber geschieht darin, dass wir von Bosheit und Fleischeslüsten durch die göttliche Geburt losgemacht werden. / Darum werden wir ermahnt, unsere Freiheit nicht mit Schalksaugen anzusehen, und zum Deckel des Ungehorsams gegen Gott oder Menschen zu gebrauchen. So sehr kommt die zurechtweisende Liebes-Treue Gottes noch immer ihren Kindern zuvor, sie recht zu führen, dass sie nicht abweichen von der Wahrheit, die in Christo ist.

-===*===-

## ←1Pet._2_17 Habt jedermann wert. Liebet die Brüderschaft. Fürchtet Gott. Ehret den König.

**Habt. jedermann wert** und in Ehren. Das geht noch weiter als auf die Oberen. Die Christen unserer Zeit stehen aber ziemlich auf ihrer eigenen Ehre. Daher heißt es: Ich bin so gut als er. Hier aber heißt es so: Sucht an jedermann das hervor, was zu ehren ist, nämlich Gottes Bild, das ehret, wo ihr es findet. Hingegen Gottlose als Gottlose soll man nicht achten. Aber gegen die ist die Welt am höflichsten.

Das Allgemeine braucht Petrus, dass er desto besser auf die Brüder kommen könne. Gott hat auch allen Menschen etwas gegeben, das bei ihnen zu achten ist. **Liebet die Brüderschaft** oder mitbekehrten Christen, ja die ganze heilige Gemeinde der Berufenen, Auserwählten und Gläubigen, sie seien gegenwärtig oder nicht. / Man soll aber nicht sowohl an den Personen mit unordentlicher, sektiererischer oder gar unreiner Liebe hangen, als die Gnade der neuen Natur in ihnen um Gottes willen ehren und lieben mit einer reinen, heiligen und göttlichen Liebe und Neigung. Darum heißt es die Brüderschaft. Dies ist die rechte Art eines göttlichen Pilgrims, dass er sich zu denen hält und gesellt, welche mit ihm eines göttlichen Herkommens sind, und auf einem schmalen Weg nach dem ewigen Vaterland wandem. Solche heilige Liebe macht nicht allein den sonst schweren Weg noch einmal so leicht, sondern es gibt auch solche Einigkeit und Liebe des

Geistes doppelte Kraft zum gemeinsamen Sieg über alles, was in dem fremden Jammertal, wodurch man oft mit Tränen muss, einem begegnen kann.

Neben der Bruderliebe aber muss man die allgemeine Liebe nicht vergessen. **Fürchtet Gott**, dem die Furcht gebührt, so wird es an keiner guten Gabe mangeln, sondern die heilige Ehre Gottes wird Kraft genug geben, zu tun was den fleischlichen Sinn schwer ankommt, dass er allerlei Ausflüchte zum Widerspruch sucht, und ihr werdet in Unschuld bewahrt werden. **Ehret den König**, oder Landsherrn, als Gottes Statthalter im äußeren Reich der Welt. So gibt man dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist. / Wie aber ein geistlicher Wandersmann auf seiner Reise mit allerhand Leuten zu tun hat, gegen welche er sich weislich und untadelig zu verhalten hat (er hat vor sich Brüder, Obrigkeiten, Herren und auch allerhand Widerwärtige), also gibt der apostolische Geist der Weisheit und der Offenbarung auch von allen zulänglichen Unterricht.

-===*===-

## ←1Pet. 2 18 Ihr Hausdiener unterwerfet euch mit aller Furcht dem Herrn, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den krummen

## ←1Pet. 2 19 Denn das ist Gnade, wenn jemand um des Gewissens willen zu Gott Betrübnisse erduldet und unrecht leidet.

**Ihr Haus-Diener** und Hausleute und Hofdiener, **unterwerfet euch mit aller Furcht**, denn das ist auch Gottes Wille. **Den gütigen und gelinden** Herren kann man sich endlich noch leicht unterwerfen. Es soll aber **auch den krummen**, verdrehten und verkehrten, störrigen und harten, geschehen. Der Dienst bei gläubiger Herrschaft fällt ja freilich viel gemächlicher, und wird freudiger verrichtet, als bei ungläubigen. Wenn aber doch dieselben Gott nicht fürchten, sondern durch ihre Härtigkeit und krumme Art den Dienst schwer machen; so duldet alles um des Gewissens willen.

**Das ist Gnade**, da gehört Gnade dazu, und das gibt eine Probe des Gnaden-Standes. Das andere, dass man gütigen Herren gehorche, ist nur ein natürliches Werk (Lk 6,32-34). Wer aber **um des Gewissens willen zu Gott**, darum dass er weiß, Gott fordere diese Probe der Geduld von ihm, Gott habe ihn dazu berufen, und weil das Gewissen bei ihm nur auf Gott sieht, **unrecht leidet**, der lässt die Gnade in sich wirken. Wer das weiß, der bückt sich unter die Gnade, und will der Natur nicht nachhängen; weil Gott selber im Gewissen Zeugnis gibt, was recht oder unrecht ist, und also das daher entstehende Leiden tragen hilft. / Fleisch und Blut kann das nicht, das wehrt und sträubt sich dagegen; und die Weltkinder

spotten darüber; die Gnade aber macht, dass man es nicht achtet. / Und vor Gott wird man desto mehr Barmherzigkeit finden, der dafür innerlich im Leiden stärken wird, wenn man es etwa auch von denen erfahren möchte, die einem billiger trösten und erquicken sollten. / Der Grund zu einem beständigen Aushalten unter den Bedrängnissen ist ein gutes Gewissen und heiliger Wandel, wobei man alles leicht über sich hin kann rauschen lassen, wie ein Reisender das rauhe Ütter, wenn er nur Hoffnung hat, endlich doch an seinen Ort zu kommen.

-===*===-

←1Pet. 2 20 **Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr, wenn ihr sündigt und Backenstreiche leidet, es erduldet? Aber so ihr, wenn ihr Gutes tut und leiden müsst, es ausharrend erduldet; das ist Gnade bei Gott.**

**Was ist das für ein Ruhm**. Die Frage will sagen, es sei gar keiner. Hit dem Leiden prangen, sich dessen freuen und rühmen, das ist Gnade und der Christen Eigenschaft. Das könnt ihr aber nicht, **wenn ihr sündigt**, und damit nichts anderes verdient als **Backenstreiche** oder Maulschellen, und andere Schläge, die euch darüber zuteil werden. Dabei habt ihr euch nichts zu rühmen, wenn ihr **es erduldet** und aus Not erdulden müsst, könnt euch auch keines guten Gewissens dabei getrösten. Soviel können die wohl auch, die sich durch Gottes Geist und Gnade nicht regieren lassen. **Aber** das Kreuz inwendig und äußerlich tragen, und dem eitlen Tand der Welt, und ihren Elementen, Figuren und Bildern absterben, das ist vor Gott der höchste Ritterorden, und die größte Ehre, und man wird damit von Gott selbst geehrt werden. Die Malzeichen Christi sind lauter Liebeszeichen, und die Lästerungen der Welt lauter Perlen an der Ehrenkrone.

**Wenn ihr Gutes tut**, wenn ihr in der Nachfolge und Gemeinschaft Jesu mit Ihm **leiden müsst**, wie allen denen widerfährt, die gottselig leben und ihrem Gewissen ein Genüge tun wollen (2.Tim 3,12), und **es ausharrend erduldet** mit einem stillen Geist und gelassenen Wesen, und bei eurem guten Gewissen, indem ihr denen, die euch Gewalt antun, noch gütig begegnet; **das ist Gnade bei Gott**. Bei solchem Sinn und Betragen wird man mitten in der Fremde dieser Welt von Gott umfasst und gehegt. Lauter Gnade von und bei Gott ist für einen solchen leidenden Christen vorhanden. Müssten auch gleich manche Diener für ihren treuen Dienst Schläge erdulden, so bringt es ihnen doch vor Gott Ehre und Gnade. / Das wiederholt Petrus noch einmal, den Christen die Gnade recht einzuprägen.

Wer mit seltsamen und krumm-artigen Menschen umzugehen hat, und doch vor Gott in Unschuld wandeln will; der erfährt, dass es Gnade ist, in allen Anfällen vor Widerwillen oder Murren bewahrt zu bleiben. Es gehört auch ein stärkerer

Glaube dazu, als mancher zu vielen äußerlichen Geschäften gebraucht. / Also ist es nun auch Gnade, wenn man über dem christlichen Wandel geschmäht wird. Nicht aber, wenn jemand sich in alle Welthändel mischt, und ihm dann von Weltleuten vorgerückt wird, dass er es nicht besser mache als sie; die wohl sehen, wenn andere nicht besser leben, oder es doch nur heimlicher treiben. / O das sind ja nicht Leiden Christi, wenn man nur äußerlich leidet, was die Taten wert sind!

Ebensowenig sind das rechte Leiden Christi, wenn einer sich des Glaubens rühmt, und aber doch der Zucht des Heiligen Geistes nicht gehorcht, sondern auf eitle Dinge ausschweift, und einem dann darüber angst wird. Denn da bestraft der Geist den Weltsinn und die innerlichen Lüste. / Aber das sind geheime Leiden Jesu, wenn der Geist uns der Trübsale Christi inwendig würdigt, wenn man den Schmerz in seinem Teil fühlen muss, den Christus um unserer Sünden willen auf sich geladen, und auch in diesem heiligen Sinn die Bosheit der Menschen empfindet, und doch derselben Seligkeit immer sucht und erbittet. Item, wenn man sich durch nichts zur Widrigkeit reizen lässt, sondern den aufsteigenden Zorn über das Böse immer in sich unterdrückt, und in Liebe und Fürbitte verwandelt. Das mögen wohl Übungen der Leiden Jesu sein, die Er seinen Gläubigen aus Gnaden mitteilt, und sie eines solchen geheimen, heiligen Geschenks würdigt. Auch ist es Gnade, die zu dem Geheimnis des Kreuzes Christi gehört, sein eigenes Elend aufs genaueste zu fühlen, und immer in Christi Tod aufzwpfern und zu übergeben. Darin ist eitel Seligkeit.

In summa, es ist Gnade, auf alle Art dulden und leiden, wie es einem Gott unter bösen Menschen zuschickt, und sich durch nichts zum Widerstand oder Unwillen gegen Boshafte aufbringen lassen. Denn bei harter Behandlung ungläubiger Leute möchte Gott wohl oft der Eselin den Mund auftun, nach der Ursache zu fragen.

Doch ist Gott getreu, und wird niemand über Vermögen versucht lassen, auch unter dem rohen Geschlecht. Das Aufsehen auf Jesus gibt die beste Kraft, in solchem Zustand sich selbst zu überwinden, und den aufsteigenden Widerwillen zu besänftigen. In Christo wird alles leicht, was für Fleisch und Blut schwer fällt. Da stirbt der natürliche Hochmut hin, der lieber herrscht als gehorcht. Gott weiß einen jeden wohl in solchen Stand zu setzen, der ihm nützt. Ist man darin getreu, und sucht Gottes Reich, so fällt das andere zu. Sieht Er es für einen Leidenden nützlich, so kann Er bald Raum machen, dass man frei wird von einem schweren Joch, und dem Herrn ungehindert dienen und anhangen mag. Vielleicht ist die Zeit der Knechtschaft für manchen bald zu Ende. Das Erlassjähr kommt; wer will es wehren?

-===*===-

←1Pet. 2 21 **Denn dazu seid ihr berufen; weil auch Christus für uns gelitten hat, und uns ein Beispiel hinterlassen, dass ihr nachfolgen solltet seinen Fuß-Stapfen.**

Petrus führt alles in diesen Grund hinein, dass er sagt: Weil ihr Christus habt angenommen, so vergesset nicht, was Christus für euch getan, und was für ein Beispiel Er euch gelassen. **Dazu seid ihr berufen**. Die allgemeine Berufung der Christen geht ins Leiden. Wer Christi Jünger sein will, der muss sich dazu bequemen. Es seien nun die Leiden innerlich oder äußerlich, so sollen es nicht Leiden der Übeltäter, sondern Leiden Christi sein. **Christus** ist unser Führer darin, als der große Hirt der Schafe, und geht voran. O was hat derselbe nicht **für uns gelitten** 1 Wie aber für uns? Unserthalben, aber nicht an unserer Statt, in dem Sinn, dass wir nun nicht mehr leiden müssten. Aber auch nicht allein uns zu gut, sondern doch auch an unserer Statt. Das soll uns aber eben dahin führen, dass wir hinwiederum um Christi willen und für Ihn gern leiden. Da Christus in unsere Stelle getreten, so müssen wir wieder in seine Stelle treten. Christus hat nicht gelitten, dass wir nicht leiden sollten, sondern eben darum, auf dass wir auch leiden sollten. Wir müssen alle Dinge mit und durch Ihn tun; wir müssen mit Ihm leben, leiden, sterben, begraben werden, auferstehen, gen Himmel fahren, auf dass wir auch als Überwinder mit auf seinem Thron sitzen mögen. Er hat ja nicht umsonst **uns ein Beispiel hinterlassen** zur Vorlage. Wie die Vorlagen so beschaffen sind, dass dieselben untergelegt werden, und es durchschlage, dass man danach malen könne; so malt uns das Beispiel Christi auch vor, zu keinem andern End, als **dass ihr nachfolgen sollt**. Die Seele findet ein stetes lebendiges Muster an dem Leben und Sterben Christi. In allem seinem Verhalten ist Er untadelig gewesen, und hat damit in allen Stücken ein Beispiel gegeben, uns zur seligen Nachfolge.

Es liegt nicht an vielem Wissen, dass man sich mit Christi Leiden kitzle, und es an die Spitze stelle, gleichwohl aber den bösen, neidischen, angezündeten Giftwurm im Herzen behalte, und sich nur immer Holz zu seinem Feuer zutrage; sondern du musst deinem eigenen Willen ganz absagen, und dich in den Gehorsam Christi einergeben, und Ihm folgen; alsdann kannst du dich des Verdienstes Christi rühmen. Anders haben wir uns seines Opfers nicht zu getrösten, bis wir Nachfolger seines Lebens werden. / Also muss nun das auch möglich sein, und man muss sich, von dem was Christus getan, nicht solche vernünftige Gedanken machen, als ob es nur so ein äußerlich unkräftiges Beispiel wäre, das der Herr Jesus hinter sich gelassen, selbst aber nicht mehr zugegen oder bei den Seinigen dazu kräftig sein wollte. Sondern es ist ein kräftiges Hinterlassen, das wirklich neue Gnade und Liebe schenkt, denen die auf sein Beispiel schauen.

Das Eis ist gottlob gebrochen, der Grund ist gelegt, der Weg ist gemacht; man muss nur **seinen Fußstapfen** nachgehen und in dieselben treten; aber nicht nur in

einem, sondern in allem, worin Christus in euch soll Gestalt gewinnen. / So drückt auch sein ewiger Geist das heilige Bild Jesu allen Begierigen ins Herz, und gibt Kraft und Mut, den Fußstapfen oder Merkmalen seiner Heiligkeit nachzuspüren und nachzusetzen. Und dies ist das Werk der wahren Schafe Christi, dass sie seine Stimme hören, Ihm nachfolgen, und seine Fußstapfen warm halten.

Wie aber ein gewisser Lehrer angemerkt, so hat Christus sonderlich zwei Fußstapfen-Eindrücke hinterlassen, deren einer ist: "Man muss Böses nicht tun, sondern leiden." Der andere: "Man muss Gutes tun, aber nicht erwarten." Das ist ein kurzer Begriff des Lebens Jesu. Und das ist der schmale und enge Pfad zum Leben, dass wir auf Jesus darin sehen, und nicht nur einen Jesus außer uns für uns haben wollen, den wir am Kreuz in seinen Leiden angaffen und beschauen, und uns darauf berufen und uns so seiner getrösten. / Keines ist ohne das andere. Sein Leiden für uns und seine Versöhnung ist und bleibt ewig wahr, aber nicht weniger sein Beispiel. Dieses muss man so wenig leugnen oder vergessen als jenes. Wer dieses verwirft, der ist mehr als in einem Irrtum und Abweichen begriffen.

Jedoch kann bei der Nachfolge Christi auch hinwiederum gefährlich geirrt werden, wenn man Christi Beispiel nur bloß als ein äußerliches Muster und Bild annimmt, dem man es so aus eigener Kraft nachmachen wolle und könne. Dies verwandelt uns das herrliche Evangelium in ein totes Gesetz und Bild. Christi Beispiel muss nach der Lehre aller Apostel als eine lebendige Kraft und ein wirkendes, bleibendes Leben in der Seele durch den Glauben offenbar sein, aus welchem Lust und Vermögen komme, dem Heiland also nach seinem Vorgang ähnlich zu werden. / Billig aber muss dann einem Gläubigen verdächtig und verwerflich sein, wenn ihm ein anderer Weg zum Leben vorgelegt werden will, als der Weg des Leidens und Sterbens mit Christo; wie gleichwohl einem täglich solche Wege vorgelegt werden; nicht allein durch falsche Lehrer und Feinde des Kreuzes Christi von außen, welche mit falschem Trost und Missbrauch der Verheißungen die Seelen sicher und dem Kreuz feind machen, und ihnen ohne wahres Absterben Freiheit und Heil versprechen, dass sie den breiten Weg oder einen schmeichlerisehen, falschen Christus erwählen; sondern die verführerische Schlange liegt auch im Menschen selbst, die nach der Eigenliebe greift, und mit Hilfe derselben ihn beredet, man könne wohl auf eine bequemere und süßere Art selig werden, es bedürfe eben keiner Kreuzigung des Fleisches oder Verleugnung; Christus habe das alles für uns getan; wir müssten nun nichts mehr leiden.

Alle solche Schmeichelstimmen, die von dem Kreuz und der Gemeinschaft Christi ableiten wollen, muss man wie den Teufel selbst fliehen und verwerfen; denn sie führen von dem einigen Weg ab. Ein wahrer Christ oder Gesalbter soll für gewiss glauben, dass er durch den Heiligen Geist zu nichts als Leiden und Sterben gesalbt werde, sobald er denselben bekommt. Darin ist uns allen unser Meister und Herr ein Vorbild geworden, und das ist der erste und nötigste Beruf und Stand eines Christen. / Wer sich aber dieses schmalen Weges entäußert und

einen gemächlichen, breiten dafür erwählt; der entzieht sich zugleich aller darauf folgenden Herrlichkeit und allen Verheißungen, die auf das gesegnete Kreuz gelegt sind. Und das tun alle Maul- und Schein-Christen, denen die Kraft der Gottseligkeit nicht angelegen ist. Denn es gehört ein ernstlich treues Gemüt dazu, wenn man diesem schweren und dem Fleisch unangenehmen Beruf folgen soll. Man muss die Kosten wohl überschlagen, ob man auch bei Jesu bis ans Kreuz aushalten und treu bleiben wolle oder nicht.

Wer aber nun von Gottes Liebe gefangen und ins Leiden mit Jesu gezogen ist, der preise Gott, und umfasse willig sein Kreuz. Denn es ist die größte Herrlichkeit darunter verborgen, die man noch zur Zeit nicht so erkennen kann, bis die Seele wohl geläutert ist. Es ist Gnade, die die Berufung sogleich begleitet, und in die Fußstapfen Jesu zieht. / Ja Christus selbst trägt das Kreuz in uns, und nicht wir. Seine Kraft wird da recht stark in uns, und macht uns Ihm ähnlich, sich aber herrlich, wenn wir ohne Schuld ins Leiden geraten. Soll uns das nicht ein liebes Kreuz sein, ein besonderes Gnadengeschenk, eine selige Berufung? / O dass wir nur unsere Berufung darin recht fest zu machen suchten, und unsere Erwählung in den Leiden Christi bestätigen ließen! Welche Herrlichkeit würde nicht darauf folgen. / Wollen wir Christus nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist kennen, so lasst uns doch diesen heiligen Fußstapfen folgen, die wir sonderlich in Unschuld und Geduld ausgedrückt finden, welche beide die vollkommene Gestalt des Herrn Jesu ausmachen. Gleichwie dann auch das ganze menschliche Leben sich in Tun und Leiden einteilt, da bei jenem uns die Unschuld, und bei diesem die Geduld, vor Gott unsträflich darstellen muss; so dass nichts Vollkommeneres sein könnte, als dieser Weg mit und in Christo zu Gott nach seinem eigenen Muster und Vorschrift.

-===*===-

**←1Pet. 2 22 Welcher keine Sünde getan hat, in dessen Munde auch kein Betrug befunden worden;**

**←1Pet. 2 23 Welcher, da er geschmäht wurde, nicht wieder schmähte, noch drohte, als er litt, sondern es dem übergab, der recht richtet;**

Hier wird nun die Unschuld Jesu in zweierlei Kennzeichen beschrieben. **Welcher keine Sünde getan**, aber die Sünden der Welt auf sich genommen, als das unschuldige Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt (Joh 1,29). / Solange Adam nicht sündigte, blieb er im Stand der Unschuld. In solcher ersten Unschuld und Reinigkeit stand der Herr Jesus nach seiner Menschheit auch, und noch in viel größerer als der Hohepriester, der von den Sündern abgesondert war. In solche Unschuld muss denn auch ein Nachfolger Christi wieder eintreten.

Kann aber das sein, dass der Mensch ohne Sünde lebe? Antwort: Allerdings muss es sein können, sonst würde der Mensch immer zu unmöglichen Dingen angewiesen und angehalten. Ein wahrer Christ, in welchem der Grund zum Bilde Christi durch wahre Bekehrung und Zucht gelegt ist, tut nicht mehr mit Vorsatz Sünde, sondern muss seinem Herrn und Meister in der Unschuld ähnlich werden. / Christi Unschuld erstreckte sich auch auf die subtilste Art der Sünde, so dass **in dessen Munde** nichts als Wahrheit, Einfalt und Aufrichtigkeit oder unverfälschtes Wesen und ganz **kein Betrug**, List oder Falschheit **befunden worden**. Er bezeugte aus redlicher Liebe die Wahrheit geradezu ohne Selbstgesuch oder andere Tücken, die wohl sonst bei dem besten Schein von der Natur im Menschen sich untermischen mögen.

So soll nun auch bei Christi Schafen keine List, nichts Falsches, Verstelltes und Betrügliches sein. Warum sollten sie sonst Schafe heißen, und warum sollten sie dem unschuldigen Lamm nachfolgen, wenn sie die Eigenliebe noch zur Betrügerei verleiten dürfte? Ist doch die List das rechte Herz der Schlange und das Leben des Satans, wie soll man denn auch bei dem geringsten Trug, bei verstelltem Schein und Heuchelei, bei falschen Komplimenten und Hofmanieren, selig werden? Auch im Geistlichen besteht keine heuchlerische Verstellung, wozu die Natur, wenn sie auch fromm heißen will, sehr geneigt ist. Die als Jungfrauen dem Lamm nachfolgen, in deren Munde wird auch kein Betrug erfunden (Offb 14,5).

Will nun jemand Christo nachfolgen, der lasse sich darin von seinem Geist scharf prüfen und läutern, und bitte Gott, dass Er ihm ein Schloß der Reinigkeit an seinen Mund legen möge, damit kein Arges weder in Gedanken noch Reden Platz finde, und dagegen Christi Bild wachsen möge. / Das ist aber auch in der Geduld nötig, welche in einem solchen gelassenen Sinn besteht, da man gern unter dem Leiden bleibt, und sich nicht zu entziehen oder selbst loszureißen begehrt. Denn das Leiden bleibt als ein Haupt-Fußstapfen Christi da nicht aus, wenn man die gewöhnliche Weise der argen Welt und Heuchelei nicht mehr mitmacht.

**Vers 23:** Hier nennt Petrus die vornehmsten Proben der Geduld Christi, wie Er sich weder in Schmerzen noch in Schmach selber geholfen und gerächt habe. **Da er geschmäht wurde**, woran es Ihm nicht gefehlt, ward auch keine Widerrede in seinem Munde befunden (Ps 38,14), so dass Er **nicht wieder schmähte**, welches die Welt Repressalien nennt, **noch drohte, als er litt**, und ihnen Gottes Gericht ankündigte, wie Er sonst wohl gekonnt hätte, **sondern** alles geduldig über sich ergehen ließ, sich still hielt und seinen Mund nicht auftat, wie ein Lamm (Jes 53,7), und alles **dem übergab der recht richtet**, welches wir denn auch mit Christo also tun mögen, dass wir sagen: Herr, dein ist die Sache und Rache! richte du diesen also, dass du ihm seine Sünden unter Augen stellst, und ihn von seiner Bosheit überzeugst, damit er sie erkenne, verlasse, und also Gnade erlange. Auf solche und dergleichen Art übergeben Gläubige dem Herrn die Sache, dass die

Lästerer und Übeltäter möchten errettet werden. Anders ist keiner gesinnt, der Christo in der Tat angehört.

Sollen wir nicht gesinnt sein wie Jesus Christus auch war? Soll uns nicht sein Beispiel zum Muster dienen, wonach wir uns richten, wenn wir seinen Namen bekennen wollen? Wie Er nun seine Geduld bewiesen hat, das mögen wir aus der Passionsgeschichte genugsam lernen; wie still und geduldig Er alle äußerste Beschimpfung über sich hat ergehen lassen, und nicht einmal mit einem Wort eine Drohung hat merken lassen, geschweige denn wirklich Rache oder Hilfe gesucht hat bei seinem Vater, sondern vielmehr für die Übeltäter gebeten hat. Und wie Er es mit Werken bewiesen, so hat Er es auch mit Worten bezeugt, dass alle seine Jünger Ihm darin ähnlich werden müssen, allen Schimpf und Schaden zu ertragen, und sich aller Rachgier zu enthalten. / Das geht Fleisch und Blut hart ein, und die Vernunft hat tausend Einwürfe dagegen. Ja auch viele, die fromm heißen wollen, sind gar fix mit Gottes Strafe, Gericht und Gerechtigkeit zu drohen, welches alles Christi Sinn und Bild zuwider ist. Der wahre Geist Christi versöhnt vielmehr, bittet für seine Feinde, und sucht sie zu rühren in herzlichem Erbarmen zu ihrer Bekehrung, und teilt ihnen geheime Kräfte des Mitleidens mit, zur Löschung ihres Zornfeuers, welches der edelste Sieg ist. Dabei übergibt er Gott das Urteil und die Entscheidung.

Und wer ein Christ ist, der hat diesen Geist und steht in diesem Sinn. Und dies ist ein Zeugnis, ob wir seiner Leiden sind teilhaftig geworden, wenn wir nach Ihm gesinnt werden, und niemand etwas anderes gönnen als seine Genesung in Christo. / Selig ist, wer im Leiden Jesu bleibt; denn es ist der allerrichtigste Weg, dass man also geduldig ist, auf die Hilfe des Herrn warte, und nicht davonlauft. / Wie schwerlich aber lässt sich das Fleisch dazu zwingen! Gleichwohl ist es lauter Gnade, wenn man hiezu berufen wird. Rechte Kinder Gottes werden durch Geduld immer fester in Christo eingepflanzt. Aber die nur gute Tage für das Fleisch suchen, fallen bald ab, wenn Trübsal kommt; oder suchen sich durch List loszuwicklen, dass sie nicht wegen der Gottseligkeit verschmäht werden.

Ach mit was für Scham sollten die Christen, die nichts leiden wollen, nicht billig die Leiden Jesu Christi anschauen! Die besten Christen wollen aufs höchste dasjenige, was sie verdient haben, ausstehen. Wo findet man aber solche, die unschuldig leiden wollen, und sich freuen, wo man sie für schuldig hält? o wie rar sind solche. Wen sieht man wohl wie ein stummes Schaf leiden, nach der Gleichheit und in der Gemeinschaft des Lammes Gottes!

-===*===-

←1Pet._2_24 **Welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leib auf das Holz, auf dass wir der Sünden möchten abkommen,**

**und der Gerechtigkeit leben; durch dessen seine Striemen ihr gesund seid geworden.**

Kann dich der Anblick dessen nicht dazu bewegen, **welcher unsere Sünden** auf sich genommen, durch Zurechnung, und **geopfert hat**, um sie zu einem Schauspiel in die Höhe zu bringen, und uns mit in die Höhe zu heben. Denn es heißt eigentlich; Er hat sie hinaufgetragen; und das geht auf das Vorbild, wie man im Alten Testament durch Stufen zum Altar hinaufsteigen musste, auf den das Opfer gebracht wurde. **An seinem Leib** aber hat nie ein Priester ein Opfer dargebracht wie dieser, der ihn eben dazu angenommen. **Auf das Holz** wurden wohl alle Opfer gelegt, die verbrannt werden sollten, wozu dasselbe angezündet wurde. Hier aber wird das Holz zu einem andern Zweck gebraucht, und muss von einem großen Geheimnis und von dem ganzen Kreuzreich Christi ein Bild abgeben.

Was liegt aber in diesem Opfer, als dass Jesus uns durch seinen Tod versöhnt, und damit die Sünde am Kreuz getilgt hat, damit wir uns in seine Todeskraft hineinsenken, mit Ihm absterben, Gott ein Opfer werden, und darin Sünde und Hölle überwinden lernen. Wer in diesem Kampf wider die Sünde Ihm nachfolgt, der genießt im Glauben seine Erlösung gewiss und in der Tat. / Und das ist auch der Zweck, warum Christus alles getan, und unsere Sünden geopfert hat, **dass wir der Sünden möchten abkommen** und entwerden. Das fließt aus dem Opfer-Gebrauch, da, wenn etwas geopfert wurde, das frühere Sein und Bestehen aufhörte. Also ist Christus nicht gestorben, dass die Sünde bleiben sollte, sondern dass sie aufhören sollte, welcher alles Recht abgesprochen wird. Durch Christi Tod gewinnt die Sünde nichts, wohl aber der bußfertige Sünder.

Es sollte aber schön lauten, wenn jemand sagen wollte: Wozu nützt der Arzt, wenn ich nicht darf duellieren, nicht aufs Eis gehen und Arm und Bein brechen, nicht Gift saufen, und mir selbst den Dolch in den Leib stoßen darf? Wozu nützt das Verdienst Christi, wenn man so heilig leben soll? Eben dazu nützt es, dass man es soll und kann. / Ob wir aber Christi Vorbild also nachgefolgt oder nicht, und ob wir mit Ihm gestorben und tot seien, ob unser alter Mensch mit Ihm gekreuzigt sei; soll der Apostel Paulus urteilen (Röm 6,2+6+7). Also müssen wir notwendig von der Sünde freiwerden, wenn uns Christi Tod nützlich sein soll, **und der Gerechtigkeit leben**. Um der Sünde willen, die uns drückte, hat Er sich unter die Last gesteckt, und die Sache gehoben, dass wir freie Luft zum Leben hätten. / Das arge Bild des Satans muss ja wirklich vernichtet und abgetan werden, damit das neue vollkommene Gottesbild wieder hervorkomme. / Es kommt also nun darauf an, ob wir wirklich **durch dessen Striemen gesund geworden**. Das Entwerden darf sich keiner Leid sein lassen, denn darunter geschieht das Heilwerden. Dies ist aber der Punkt, in den kein natürlicher Mensch einwilligt, er sei von welcher Sekte er wolle. Wie Christus sich für uns gegeben, so gebe man sich Christo auch als einem Arzt hin; es kostet nichts als nur den Tod des alten Menschen. Die Sache

kann ohne eine solche Veränderung und Verwechslung nicht gehoben werden. Unsere Zärtlichkeit aber macht, dass wir nicht daran gedenken wollen.

-===*===-

←1Pet. 2 25 **Denn ihr wäret als verirrte Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen.**

Da wird die Sache von der Bekehrung mit eingeflochten und für eine Whltat gehalten, worüber man sich freuen soll. **Ihr wäret als verirrte Schafe**. So ist man vor der Bekehrung wie ein sich selbst überlassenes Schaf, das sich in Dornen und Hecken zerreißt, keine rechte Weide hat, und dem Wolf in den Rachen lauft. Man steckt in allen Irrtümern, auch wenn man sich am rechtgläubigsten zu sein dünkt, und kennt den wahren Weg zum Leben wahrhaftig noch nicht, ob man schon im Buchstaben alles wusste, weil der Geist Jesu noch mangelt. Man zerrüttet sein Gemüt in tausend Lüsten und Begierden; alle bösen Affekte quälen einem, und der Feind ermordet immer das Fünklein der ziehenden Gnade im Herzen. **Aber ihr seid nun bekehrt**. Das geschieht, wenn sich ein armes Schaf, das der Hirte lockt, von diesem allem abwenden lässt, von seinem eitlen Sinn, von Pracht und Hoffart, von Überfluss, Unreinigkeit, von Geiz, Unrecht, und allem andern, und sich durch die vorkommende Gnade mit Herz, Mut und Sinn hinwenden lernt **zu dem Hirten** Christo. Darin besteht die rechte Bekehrung, wonach man die seinige prüfen mag. Und darauf gründet sich die Absterbung von Sünden und das Leben der Gerechtigkeit, als auf die wahre Ursache und den Anfang der Aufrichtung des Bildes Christi in uns. Wer zu Gott kommen will, der muss nicht in des Teufels Larve zu Ihm kommen, sondern im Bild Christi. Wer Christi Bild haben will, muss dasselbe in sich aufrichten lassen. Wer aber dieses verlangt, der bekehrt sich wahrhaftig zu Christo. Und wer recht bekehrt ist, der muss sich zu Jesu ganz allein gewendet haben. Auf diesen Hirten gehet zu, und vertrauet euch dem rechten **Aufseher eurer Seelen** an, der die Seele immer heimsucht, aber als Hirt. Wer diesen Hirten gefunden hat, den können andere Hirten ohne Bedenken freigeben, und Ihm nur überlassen. Dieser Inspektor richtet seine Freunde am genauesten.

Also kann man bald in sich gewahr werden, ob man Jesus wirklich zum Hirten und Aufseher habe oder nicht. Denn Er tut mit der Seele, was ein Lehrer und Führer tut. Er gibt auf die Bewegungen des Herzens acht, warnt und treibt es vom Bösen ab, hält es in den Schranken seiner genauen Zucht, lässt es nicht ausschweifen oder mit Begierde in allen Dingen umherirren, sondern behält es an sich und seiner Liebe. Das ist eine wahre Bekehrung, die täglich also fortgesetzt wird, da sich eine bekehrte Seele immer zu ihrem Hirten hinwendet, und bei Ihm bleibt, unter dessen genauer Aufsicht, wie davon im Buch der Weisheit sehr schön steht (Kap. 4,15).

Was ist nun dies Aufsehen anderes als die Zucht des Geistes Christi, welche der Seele alles Unrecht verleidet, ihr darüber Angst und hingegen zum Guten Lust und Liebe eindrückt, auch alle göttliche Kraft zum Leben und göttlichen Wandel schenkt, mit Rat und Trost in allen Anliegen beisteht? / Der Geist der Weisheit ist ein allgemeiner Bischofs-Geist; und das geschieht aus Liebe zum Menschen. Denn weil die Menschen zu Gottes Bilde geschaffen sind, nimmt sie Christus genau in acht. / So verwaltet der Heiland sein Hirtenamt in allen, die Ihm gehorsam werden, und lässt es ihnen an nichts fehlen, führt sie auf eine grüne Weide und zu frischem Wasser, damit sie in Ihm wachsen und Frucht bringen mögen nach seinem Bilde.

Weil wir aber noch manchen Verirrungen anheimfallen können, so soll uns das treiben, nach der wahren Zurechtweisung täglich, ja stündlich zu rufen, und den Bund mit unserem wahren Hirten zu erneuern. Denn es muss stets von neuem gleichsam mit Gott abgeredet werden, dass man sein allein sein wolle, und das ohne Falsch und Vorbehalt. Sonst erkennt einem der Hirt nicht für das Seine; denn Er sieht seine Malzeichen nicht an ihm, welches ist sein heiliges Kreuz. / Darum bleibt es dabei: Wir müssen uns recht bekehren oder wenden lassen zum Hirten und Bischof unserer Seelen; der will in uns wohnen und leben, und dessen Stab oder Geist soll unser Trost und Leiter sein; so dass wir nicht irren können, wo wir bei Ihm bleiben. Darum wendet euch zu Ihm, so werdet ihr selig, aller Welt Endel

---

## Das 3. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

←1Pet. 3 1 **Desgleichen ihr Weiber unterwerfet euch euren eigenen Männern, auf dass auch, so einige dem Wort ungehorsam sind, sie durch der Weiber Wandel ohne Wort mögen gewonnen werden;**

←1Pet. 3 2 **Wenn sie ansehen euren reinen Wandel in der Furcht.**

Der Ehestand kann dem Christentum entweder ein großes Hindernis, oder auch eine große Beförderung geben. Dies Gebot ist den Weibern insbesonders gegeben. Wenn die Weiber den Männern verdrießlich fallen, so entsteht bei diesen ein großes Feuer. Die Männer haben mehr vom Drachengift, die Weiber vom Schlangengift. **Ihr Weiber unterwerfet euch** mit einem gottgefälligen Gehorsam, der ohne Verletzung des Gewissens zu leisten ist, **euren Männern**, wenn sie auch gleich nicht fromm oder gläubig, sondern **dem Wort ungehorsam sind**, dem sich sonst billig alles unterwerfen sollte. **Durch der Weiber Wandel**, wenn er beispielhaft ist, in der Sanftmut, Untertänigkeit und Demut, mögen

manche Männer auch **ohne Wort**, welches darum dem göttlichen Wort zu keinem Nachteil zu rechnen ist, **gewonnen werden**. Daher muss man nicht alles mit Worten wollen ausrichten, und es dann verloren geben, wenn diese nicht Eingang gewinnen.

Wenn einige das Wort nicht annehmen, so müssen wir eine Weile abstehen, und sie doch mit dem Wandel überzeugen, welches bei uns doch nicht ohne Wort ist, sondern aus der Kraft des Worts herkommt. Es kann mir einer durch seine Halsstarrigkeit wehren, dass ich ihm nicht weiter zurede; aber den Wandel kann man mir nicht wehren. So hat Monika, die Mutter des Augustinus, ihren sonst harten Mann ohne Wort gewonnen, dem sie als ihrem Herrn gedient, und mit ihrem Leben von Gott gegen ihn gezeugt, wodurch sie dem Mann schön, ehrwürdig, lieb, wert und wunderbar geworden, und ihn endlich an seinem Lebensende dem Herrn noch gewonnen hat.

**Wenn sie**, die doch genau achtgeben auf euch, **ansehen euren reinen Wandel**, so blitzt ihnen das in die Augen, und gibt ihnen einen Eindruck zum Nachdenken. Daher sollt ihr euch der Geduld und eines leidsamen Wesens befleißigen.

-===*===-

←1Pet._3_3 **Deren Schmuck nicht soll äußerlich sein, mit Haar flechten und Umlegung der Gold-Geschmeide, oder Kleider anziehen;**

←1Pet._3_4 **Sondern der verborgene Mensch des Herzens, in dem Unverderblichen des sanften und stillen Geistes; das ist sehr köstlich in Gottes Augen.**

Auch in allen andern Stücken verhaltet euch, wie es christlichen Weibern, ja auch christlichen Jungfrauen, zukommt. **Deren Schmuck**, wozu das weibliche Geschlecht sonst ziemlich geneigt ist, **nicht soll äußerlich sein**, und in einem eitlen Putz bestehen, **mit Haar-flechten und Kleider-anziehen**, wie es die neueste Mode mit sich bringt. / Lasst uns hören, wie ein gewisses Frauenzimmer (Mad. Guyon) selber davon urteilt: "Die große Sorge für den äußerlichen Schmuck verrät den schlimmen, inwendigen Zustand; und die wenige Sorge, die man für die Schmückung des Äußerlichen trägt, zeigt an, dass man mehr mit Gott, als mit sich selbst, beschäftigt ist. Die Weiber, welche sich gern schmücken, sind nicht schön und hoch zu achten; weil man alsbald sieht, dass sie dasjenige, was ihnen die Natur versagt hat, auf gewisse Weise zu ersetzen trachten. Fast alle Weiber, die so viel Unkosten auf ihren Schmuck wenden, gleichen einem kostbaren Grab, in welchem sich nichts als Staub befindet."

Eine schöne Person ist mit ihrer Schönheit genug geziert, und deren bester Schmuck ist **der verborgene Mensch des Herzens**. Der Mensch ist kein rechter Mensch, wo er nicht ist nach dem Herzen Gottes. Der äußerliche Mensch hat nicht groß zu tun, sondern er hat den Schatz im Herzen. Es reicht gar nicht aus, wenn man die Eigenschaft eines Menschen darin setzt, dass er lachen kann. Es muss also neben dem äußerlichen Wesen des Menschen auch etwas Verborgenes in ihm sein, das keinem andern bekannt, als ein verborgener Mensch. Die Vernunft mag über diese Sache skrupulieren solange sie will; genug, dass sie auch im Buchstaben der Schrift gegründet ist, und von der Erfahrung bestätigt wird.

Von dem äußerlichen Schein weist uns der Geist aufs Inwendige und auf unser Herz. / Es ist also zweierlei am Menschen zu bemerken: das Äußere oder der äußere Mensch mit seinen äußeren Sinnen, womit Gott eben nicht gedient ist; und dann das Inwendige oder Unsichtbare, worauf Er vornehmlich bei uns allen sieht. / Nun haben die Gottlosen zwar auch verborgene Dinge genug in sich; aber ihr Inwendiges ist Herzeleid, von dem nagenden Gewissen und bösen Affekten, Darum muss das Herz, dh. alle Gedanken, Begierden und Bewegungen, und der ganze verborgene Sinn des Menschen, **in dem Unverderblichen**, dh. in dem Sinn und Leben Gottes stehen, wenn er Gott gefallen soll. Der äußere Mensch ist zwar oft aus Not auch im Vergänglichen und Verderblichen, wenn man mit äußerlichen, nichtigen Dingen muss zu tun haben. Aber in dem innersten Grund des Herzens muss dennoch Reinigkeit und Unschuld erkämpft und behauptet werden, und in dem Element **des sanften und stillen Geistes** muss man sich allein wohl befinden und seine Festung finden und bewahren.

In der hebräischen Sprache heißt eine Jungfrau eine Verborgene. So sollen wir auch geistliche Jungfrauen sein, und uns immer in die verborgene Ruhe zurückziehen, sonst kommt man aus seiner Stille und Festung heraus. / Der Herzens-Mensch verkriecht sich in den Winkel, da er nicht kann verdorben werden, sondern eine reine Jungfrau bleiben kann. Der verborgene Mensch zieht sich in das Heiligtum Gottes zurück, gegen alle Anläufe und Stürme, die von dem äußerlichen Leben herkommen. / In dem Allerheiligsten, da Gott wohnt als in seinem Tempel, muss alles rein und still sein, wenn im Vorhof der Heiden noch manche Unruhe entsteht. / Das Herz muss nur seine Freude allein in Gott suchen, nach Ihm hungern und dürsten, und nach dem himmlischen Wesen in Christo trachten, so wird der Sinn mächtiglich bewahrt, dass er nicht mehr ins Irdische und Vergängliche sich mit Lust einlässt. Und wenn auch die geringste Gefälligkeit an der Eitelkeit entsteht, so ist der Herr des Tempels bald eifrig, und zieht eine gottergebene Seele zurück ins Ewige. Da lernt man dann nach und nach in vieler Übung, im Heiligtum bleiben, und in der neuen göttlichen Natur wachsen. Gott findet wiederum sein Bild in der Seele aufgehen; und **das ist** dann freilich und notwendig und kann nicht anders als **sehr köstlich** oder kostbar und viel wert sein **in Gottes Augen**. Das reizt Ihn immer zu mehrerer Gnade und Stärkung, dass die kostbare Perle, Jesus mit seinem Sinn und Bilde, heranwächst von Herrlichkeit zu

Herrlichkeit in Unschuld der Gerechtigkeit. Wo aber Jesus Gestalt gewinnt, da findet sich auch der sanfte und stille Geist, und das nicht nur in äußerlichen Bezeigungen, Worten oder Gebärden, sondern vornehmlich im tiefsten Grund der Seele, wo der wesentliche Friede Gottes auch unter allen Stürmen regiert und seine Kleinode austeilt. Denn der neugeborene Sinn im Menschen harmoniert mit Gott in Liebe und Leid. Er bleibt in seinem Zentrum der wahren Ruhe gegründet, welche Gott selber ist.

Der Weltgeist rumort und rast, wütet und tobt in allen verdorbenen Kräften der Seele, und erregt lauter Heftigkeit, Unordnung, Widrigkeit und Streit. Da ist das Herz nimmer still, wie ein Meer, das seine Wellen auswirft, in Begierden und Regungen. Aber der sanfte Geist Christi, wo der herrscht, stillt alle unordentlichen Gedanken, tilgt die fremden Bilder der Eitelkeit von unnützen Dingen aus, bestraft über allen flüchtigen Bewegungen der Seele, und zieht hinein-wärts in den stillen Grund der Gelassenheit, worin die Seele fern von allem Getümmel Gott selbst umfassen und lieben kann.

Der Vernunft ist das wohl zu hoch, aber dem Glauben ist es eben recht, dem alles daraus leicht und möglich wird, dass Gott ein unveränderlich beständig Wesen ist, und unfehlbar vollführt was Er anfängt. Nicht allein bezeugt das die Schrift, sondern auch Er selbst meldet sich stets an dem Herzen des Menschen, und bleibt in seinem Ziehen, Locken und Treiben unverrückt. So oft man in sein Herz gehen wird, kann man Ihn finden. Ebenso unverrückt und standhaft will Er uns auch machen durch seine eigene Kraft, die stets dahin arbeitet im Herzen. Und so ist es dann dem Glauben allerdings möglich, dass ein Christ unverrückt in unzerstörlichem oder ununterbrochenem Zustand der neuen Geburt fortgehe und bis ans Ende beharre.

Kommt es der blinden Vernunft fremd, ja töricht und abgeschmackt vor, wenn sie von dem inneren Menschen hört, wie derselbe vor Gott aussehen, wachsen, wandeln und mit Gott Gemeinschaft haben müsse? so ist es dem Glauben desto süßer, gewisser und teurer, von solchen großen Geheimnissen der neuen Geburt oder Kreatur in Jesu Christo zu vernehmen, und noch vielmehr zu erfahren und genießen. Und warum sollte es nicht einem gläubigen Kind Gottes köstlich sein, was in Gottes Augen selbst nicht anders ist? So ist es auch wohl wert, dass wir uns darum bekümmern und nachfragen, was dem lieben Gott am besten an uns gefalle. Und das ist das, was den inneren Menschen angeht.

Das KOSTBAR geht auf den Sinn und die Absicht Gottes, die Er mit dem Menschen hatte. Da lässt uns dann Gottes Liebe klar bezeugen, dass eben das eine hohe und kostbare Sache in den Augen des Schöpfers sei, weil Er nichts Lieberes sehe, als dass das Hauptwerk unserer Wiederbringung der verlorenen Herrlichkeit je eher je lieber an uns angefangen, ausgemacht und zum Stand gebracht werden möge. Denn dahin arbeitet Er ja in allen seinen Werken mit einem jeden

Menschen insbesonders durch seinen neuen gewissen Geist der neuen Schöpfung, und hat dies zum Hauptzweck aller seiner Anschläge, Worte und Taten gesetzt, dass herwiedergebracht werde was verloren war. Weil nun dieses, diese Auferweckung zum neuen himmlischen Leben und Wandel mit Gott, eben das höchste Werk am Menschen ist, so ist Gott freilich dieses eben auch die höchste Freude, wo Er ein neues Wesen des Geistes und der Wiedergeburt in einer Seele aufgehen und hervorblicken sieht. Dieses neue Geschöpf eines neuen Herzens heißt hier der Apostel den verborgenen Menschen, als ein besonders neues, himmlisches, ja göttliches Leben, das im Herzen oder innersten Grund der Seele von Gott erweckt und von neuem geschaffen wird, als das neu geschaffene reine Herz, um welches David bat (Ps 51).

Dieser neue Mensch, der ein purlauteres Werk des Heiligen Geistes ist, und seinen Ursprung von oben aus dem rechten Vaterland hat, heißt verborgen und heimlich, weil sein ganzes Wesen und Werk nicht in die äußeren Sinne fällt, noch der Vernunft begreiflich ist; hernach auch, weil sein ganzer Grund und Sinn auf die lautere Demut, Stille und Eingezogenheit zielt, dass davon kein Rühmens oder Prahlens von außen gemacht wird. / Solcher neue Sinn und Geist, der in der Wiedergeburt geschenkt wird, ist nun der rechte Ursprung alles Guten, ohne und vor welchem alles nur Schein und Heuchelei an dem Menschen ist, weil alles vor der neuen Geburt aus eigenem Wollen, Rennen und Wirken geschieht. Das ist aber auch vor Menschen verborgen; denn die machen nicht viel aus guten Werken.

Ebenso ist auch das Unverderbliche des sanften und stillen Geistes nichts anderes als das neue, unverrückte, himmlische oder göttliche Wesen des Geistes, welches einem bekehrten, gläubigen Menschen in seiner Erneuerung von Gott durch Christus geschenkt und eingegeben wird. / Die Kraft und Wirkung solcher Unverderblichkeit ist dann das beständige Anhangen und Innebleiben in der himmlischen Berufung und in der reinen Liebe des Vaters durch Christus, da ein neugeborenes Kind Gottes alle eitlen, niedrigen und vergänglichen Dinge völlig verschmäht und zu gering achtet, hingegen mit ganzem Herzen und allen Kräften sich daran gewöhnt, dem besten Teil nachzutrachten, und mit dem Herzen bei dem höchsten Schatz ist und bleibt.

Der sanfte und stille Geist verhütet, dass keine Verrückung und Zerstörung durch das irdische Wesen dieser argen, vergifteten Welt an den Gläubigen geschehen möge. Denn ein Herz, das Gott einmal kennen und schmecken lernt, das findet in Ihm alle Vergnügung und Sättigung. Daher hat es nicht Ursache, anderswo etwas zu suchen und weit auszuschweifen; denn es findet und hat alles in einem und eines in allen. / Ein solch Herz, das Gott unverrückt anhangt, hat auch keine Ursache sich zu beunruhigen oder von fremden Kräften umtreiben zu lassen. Es hat den Punkt seiner Ruhe gefunden, und ist also befriedigt, und in Gott selig. / Ob alsdann schon allerhand Feinde und Bestürmungen von außen auf ein solch wohl-befestigtes Haus des neuen Menschen stoßen möchten, so ist doch der, so

darin ist, stärker denn der in der Welt ist; und also bleibt auch das Herz sanftmütig und tief beruhigt oder zufrieden mitten in der Unruhe. / Darum sagt Petrus nicht von einem stillen Leib oder von dem äußerlichen Menschen; denn dieser kann durch äußerliche Störungen und Stürme heftig umgetrieben werden; sondern er nennt nur den Geist, dass der könne sanft und stille sein, als der edelste und beste Teil, der nach Gottes Willen aller Unruhe gewachsen und über alles ist.

Sollte nun das nicht in Gottes Augen eine köstliche Sache sein, da sie uns die ganze Seligkeit bringt, ja da ohne dieselbe keine wahre Seligkeit weder hier noch dort sein kann? Man nenne nur einen Menschen, der recht könne selig sein und heißen, wo er nicht erst durch die neue Geburt am inneren Menschen so göttlich besänftigt und beruhigt wäre. / Darin besteht unser ganzes Wohl, nicht nur des weiblichen Geschlechts, sondern aller Geschlechter, Völker und Stände. Denn wir dürfen nicht denken, es treffe dies allein bei Weibspersonen ein, weil Petrus von ihnen hier vornehmlich redet, und weil auch dieses Geschlecht zur Stille und Sanftmut nach der Natur geneigter und geschickter zu sein pflegt. Nein, dem männlichen Geschlecht ist diese Gnade auch gegeben, wenn wir sie nur haben wollen. Der getreue Schöpfer kann und will uns alle gern in Christo Jesu schaffen zu solchen guten Werken.

Es wird aber solch Werk Gottes in der Seele vornehmlich erkannt an derjenigen Veränderung eines Menschen, wenn er von seiner früheren Unbeständigkeit und Unruhe abgeführt, und in ein wohl-geordnetes, stilles und eingezogenes Wesen versetzt wird, durch die Zucht des Heiligen Geistes. / In solchem göttlichen, lauteren Sinn ist der Mensch allein fähig, dem Herrn unverrückt anzuhangen, und ein Geist mit Ihm zu werden. Und je mehr man sich darin übt und fortzugehen trachtet, je tiefer wurzelt man in denjenigen Frieden Gottes ein, der höher ist als alle Vernunft und Unruhe derselben. / Damit werden dann alle eitlen Gedanken, Bilder, Worte und Werke aus dem Gemüt ausgeworfen und verbannt, welche sonst das Herz zerrütteten und zerteilten, und mit dem Feuer der Unruhe quälten. Denn man hängt also an dem Einigen, und bleibt in dem Zentrum der ewigen Liebe beruhen, dass man nicht wieder hinauszugehen und sich zu stören Lust hat, sondern ringt, dass man stille sei, und das Seine schaffe (1.Thess 4,1). / Das alles ist keine geringe Sache, so vor Gottes Augen, wie die Leute meinen, die es nicht erfahren haben, und also auch von der Süßigkeit und Kostbarkeit solchen Zustandes nicht urteilen können. Es ist ein Leben, das verborgen ist in Gott.

-===*===-

←1Pet. 3 5 **Denn also haben auch ehemals die heiligen Weiber, die auf Gott hofften, sich geschmückt, und unterwarfen sich ihren eigenen Männern**

**Also haben ehemals**, schon im Alten Testament, da der Schwachheit noch mehr konnte zugegeben werden, **die heiligen Weiber**, denen das Ewige und ihr Heil angelegen war, und **die auf Gott hofften**, und Ihm zu gefallen suchten, **sich geschmückt**, und mehr auf die Seele als auf den Leib, mehr auf den inneren als äußeren Putz gesehen. **Ihren Männern** aber erwiesen sie sich mehr im Werk ihrer Pflicht gefällig, als in eitler Phantasie.

-===*===-

←1Pet._3_6 **Wie Sarah dem Abraham gehorsam war, und ihn einen Herrn nannte, welcher Kinder ihr geworden seid, wenn ihr Gutes tut, und euch nicht fürchtet vor einigem Schrecken.**

**Sarah** wird allen Weibern hier zum Muster vorgestellt, in dem dass sie **dem Abraham gehorsam war**, worin er dem Wort und Befehl Gottes und dem Trieb seines Gewissens zu gehorchen suchte, sonderlich da er aus seinem Vaterland zog, ohne zu wissen, wo es mit ihm hingehen sollte, und die Fremden gern beherbergte. Sie erkannte wohl, wie heilig, gerecht und göttlich gesinnt er war, weswegen sie **ihn einen Herrn nannte**, weil er ihr heiliglich voranging zu ihrer Nachfolge, und im Geist Jesu das Haus regierte. Denn das ist eines wohl-gezogenen Weibes Freude, wenn sie ihren Mann in der vom Herrn geschenkten Weisheit, nicht aber in Arglistigkeit, sieht einhergehen, und in der Kraft und Furcht des Herrn stehen.

Man wird nur ein rechter Herr in dem Sinn Jesu, um sein Weib, Kinder und Gesinde göttlich zu regieren und zu ertragen. Es ist sonst keine andere Herrschaft von Gott gegeben, und wer sich etwas anderes einbildet, ist nur ein eingebildeter Herr. Das Regiment muss in der göttlichen Natur geführt werden, dass es eine göttlich geordnete Herrschaft sei. Wenn die ein Weib erkennt, wird sie sich desto weniger entziehen können, in der Furcht des Herrn williglich zu folgen.

Wenn Abraham nur im Herrschen und Befehlen gegen Sarah gestanden, und sich nur in allem ihr vorgezogen hätte; wo hätte er dann der Sarah folgen können, da es ihm Gott befahl, er sollte tun was ihm Sarah sagte? (1.Mose 21,11-12). Das muss ja eine ganz andere Herrschaft gewesen sein, als jetzt die sündige, stolze Männerwelt gewöhnlich sucht. / Wenn jetzt eine ungezogene Mannsperson ein Weib nimmt, oder sonst ein Amt antritt; was für Herrschaft masst man sich nicht alsbald an! Da soll oft das Weib einem solchen in allem seinen bösen Willen tun, damit sich der liebe Herr nicht erzürne. Ehe man es sich aber versieht, ist er so voll Zorn aufgelaufen über dem geringsten Versehen, dass er bald blass bald rot wird. Und solche Herrschaft wird doch alle mit der Schrift behauptet, wodurch des rechten Herrn Ehre vielmehr untertreten wird, dessen Herrschaft allein recht ist.

Den albernen Herrn muss man erst recht ablegen und ausziehen, und in der Geduld, Sanftmut und Demut Jesu den rechten Glaubensgrund und göttlichen Sinn erkennen, auch vor Gottes Angesicht beständig zu wandeln suchen; alsdann wird man erst in aller demütigen Ehrfurcht Gottes können vorgehen.

Abraham berief sich nicht darauf als auf ein Recht; er rief nicht immer: Sarah, weißt du auch, dass ich dein Herr bin? Dafür musst du mich ehren. Sondern er ging in beständiger Glaubenskraft einher; und darum hieß ihn Sarah Herr, er aber nicht sich selbst. Denn sie sah, wie er ihr vorging als ein Licht im Herrn.

**Kinder** der Sarah, oder der Freien, und Abrahams, und des oberen Jerusalems, kommen miteinander überein (Gal 4,22+23+26+31). **Wenn ihr Gutes tut**, so gebt ihr zu erkennen, welches Geistes und was für einer Mutter Kinder ihr seid. Und daran sieht man auch, ob ihr Kinder des Evangeliums und der Verheißung seid, wenn ihr **euch nicht fürchtet vor einigem Schrecken** oder Erschütterung. Denn das Gesetz richtet Furcht an. Und die unter dem Gesetz stehen, die sind Kinder der Hagar und der Knechtschaft. / Den Weibern aber hängt die Schüchternheit an. Wenn sich eine Schwierigkeit zeigt, werden solche sonderlich durch das schüchterne Wesen angefochten. Und von dieser Anfechtung wird hier geredet. In Hebr 11 sind solche, die dies Wesen überwunden haben. Die Schüchternheit aber ist nichts anderes als der Geist der Welt.

-===*===-

## ←1Pet._3_7 **Desgleichen ihr Männer, wohnt bei ihnen nach der Erkenntnis, und erteilt dem weiblichen als einem schwächeren Gefäß Ehre, als die auch Miterben sind der Gnade des Lebens, auf dass eure Gebete nicht aufgehalten werden**

**Ihr Männer** müsst euch aber nichts darauf einbilden, noch es missbrauchen, sondern ihr habt auch zu bedenken, was euch zukommt. Ihr habt nichts das euch näher angehen soll nächst Gott, als eure Weiber. Darum **wohnet bei ihnen nach der Erkenntnis**, da man nicht dumm zufährt. Wenn ihr wisst, was ein Weib ist, und wie sie zu behandeln ist, und was Gott ihnen auferlegt, und auch euch; wenn ihr nach dieser Erkenntnis handelt, werdet ihr euch schon drein schicken. Wenn es aber nicht nach göttlicher Erkenntnis geschieht, kann kein Mann seinem Weib mit Vernunft begegnen.

**Erteilet dem Weiblichen**, wo sich eben diese Erkenntnis nicht so findet, **als einem schwächeren Gefäß**, nach Leib und Gemüt, **Ehre**. Die Männer sollen sie deswegen nicht verachten, noch sich aufblähen, weil die Weiber sie für Herren erkennen sollen; sondern sollen wissen und bedenken, dass sie **auch Miterben sind der Gnade des Lebens**. Damit man verstehe, dass Petrus eine geistliche

Erkenntnis meine, so setzt er dieses hinzu, also dass es nichts Philosophisches ist. / So sieht der Mann nicht auf seine Macht, sondern auf Gottes Ehre, weil er erkennt, dass Gott eben auch an ihnen sein Werk habe in dem Reich der Gnaden, und zwar wolle, dass sie uns übertreffen.

Und dann habt ihr auch darauf zu sehen, **dass eure Gebete**, die ihr als Eheleute zusammen tut, wodurch ihr euch den Segen zuwenden sollt, **nicht aufgehalten werden**. Wenn ihr euch aber von diesem Stamm wollt abreißen, so werdet ihr euer Gebet ausrotten. Wenn ihr wollt den Meister spielen, so haut ihr euer Gebet selbst ab, wodurch wir doch täglich die Gnade des Lebens müssen einziehen, das uns durch Gnade gegeben und durch Gnade erlangt und erhalten wird.

-===*===-

## ←1Pet. 3 8 **Endlich aber seid alle gleichen Sinnes, mitleidig, brüderliebend, voll herzlicher Liebe, freundlich.**

Nun kommen wieder allgemeine Ermahnungen für alle Stände. Die Gläubigen sollen im Guten immer fortwachsen, damit sie nicht vom Satan und der Welt hintergangen werden. **Endlich**. Zuvor hatte er einem jeden gesagt, was ihm gut sei; nun fasst er alle zusammen. **Seid alle gleichen Sinnes** in Christo, so dass ihr euch nicht nur einig stellt, sondern im Grunde eins seid nach Jesu Christo. Das bringt mit sich, dass man gutes Einvernehmen suche bei jedermann, soviel an uns ist. Und dazu gehört, dass man sich in der Furcht Gottes dazu bequeme durch eine große Überwindung des Eigensinns.

Ach wo wir nicht allein im Äußern, sondern auch im Innern Christen wären; würde es auch so sein! Weil uns aber dieser innere Geist mangelt, der das wahre Leben des Christentums ausmacht, so hat fast ein jeder einen besonderen Geist, nicht aber den allgemeinen, der nur mit der allerlebendigsten Liebe belebt ist. / Die ersten Christen waren alle nur ein Herz und Seele (Apg 4,32), daher sie alle auch nur einerlei Sinnes waren. Seitdem man aber auf den Schulen so sehr miteinander gestritten, und sich bemüht hat, alles eher mit der Vernunft zu fassen, als mit der Erfahrung; hat man die Erfahrung der Wahrheit verloren, und sich entweder in falsche oder doch nichtswürdige Überlegungen verirrt. Darum findet man auch keine Wahrheit mehr in der Welt.

In der Einigkeit besteht der Segen, und die Wiederbringung des Verlorenen geschieht durch Vereinigung mit Gott und den Seinigen. Das ist Christi Werk und Segen in den Menschen; des Satans Werk aber ist zerstreuen, trennen, zerrütten und also verderben; welches eben der Fluch über der verdorbenen Kreatur ist. / Glieder eines Leibes sind **mitleidig** von sich selber. Wenn eines leidet, so leiden sie alle mit, und kommt eines dem andern zu Hilfe. Es geht aber hier alles durchs

Leiden. **Brüderliebend** will Gott seine und die Weisheit ihre Kinder haben. Darum hat es Christo nicht umsonst so eingeschärft, und sein Schoß-Jünger Johannes eben auch. Ist dein Glaube rechtschaffen, so wird er, woran du ihn prüfen kannst, dich auch **voll herzlicher Liebe** und Erbarmens machen. Denn die Gläubigen sollen nicht unbarmherzig, falsch oder stolz sein (das sind nicht Früchte des Glaubens), sondern weil sie den Heiligen Geist haben, so ist das ihre rechte Speise untereinander, dass sie voll göttlicher, herzlicher Liebe sind, damit sie einander in ihrem Elend erquicken.

Wenn Gott das ganze Herz eines Menschen erstlich recht zerknirschen und arm machen, hernach auch mit Liebe durchgießsen und versüßen kann; so wird dieses ein Segen auch für andere, dass sie Gottes Liebe in uns fasst, und sonderlich mitleidend und erbarmend trägt und hegt. / Gottes Barmherzigkeit ist mächtig auch den Menschen so zu machen. Es ist etwas Lebendiges um dieselbe; denn sie hat Gottes Liebe zum Grund. Wenn aber Gott selbst die Liebe ist, wie sollte sie nicht allen guten, treuen, hilfreichen Sinn in denen erwecken, die sie genießen? / Ist Gott die Liebe, so sollen seine Kinder in Christo auch eines Willens zu herzlicher Bruderliebe werden. Sie haben alles Gute in sich und untereinander durch Gottes Liebe, davon sollen sie auch voll sein gegen einander in Mitleid und Erbarmen.

**Freundlich** sollen sie sich nicht nur stellen, sondern die Art aus der neuen Geburt soll es so mit sich bringen, und die Liebe teilt die Eigenschaft von selbst mit. Man soll einen jeden in Ehren halten, und ihn nicht in seinem Herzen verachten. Dass man aber gegen Brüder und Freund in Gott sich so bezeige, ist eben nicht so schwer. Aber wenn es auch gegen Widerwärtige geschehen soll, da muss mehr Grund und Arbeit des Geistes sein. Darum braucht der Apostel hier so viel wichtige Gründe, wenn er zeigen will, wie man ihnen begegnen soll.

-===*===-

←1Pet. 3 9 **Und vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Schmähwort mit Schmähwort. Im Gegenteil aber segnet, und wisset, dass ihr dazu berufen seid, auf dass ihr den Segen ererben möget.**

**Vergeltet nicht Böses mit Bösem**. Ein Christ muss sich passiv oder leidend halten in allen Stücken. Wer um der Gerechtigkeit willen leidet, der darf nichts tun oder sich rächen. Denn er ist darin selig und wohl daran (Mt 5,10). Was hätte er denn für Ursache, diese Seligkeit durch Rache zu hindern? Und wie leicht ist dann ein **Schmähwort** zu tragen, oder sonst ein bisschen Schmach, wenn dergleichen über die Frommen fällt ihres guten Wandels wegen. **Mit Schmähwort** darauf zu antworten will sich nicht schicken für ein Glied und Nachfolger Christi, welcher nicht wieder schmähte (Kap. 2,23). **Im Gegenteil**

sollt ihr es vielmehr umkehren. Statt des Scheltens **segnet** die euch fluchen, sowohl durch Leiden als durch Reden sollt ihr Gutes sprechen.

Ob sich wohl die Widrigen mit ihren Gegensätzen und Verfolgungen keinen Schatz des Segens sammeln, sondern Strafe und Fluch; so muss doch ein Gesalbter Gottes alles seinerseits dahin wirken lassen, dass er Kraft seines Schatzes, den er in sich hat, den Fluch in Segen verwandle. / Die Christen sollen wahre Priester Gottes und des Lammes werden, von dem Heiligen Geist gesalbt, und Kraft dieser Salbung mitleidiglich für alle Menschen bitten. Dies ist ein hochheiliges Amt wahrer Kinder Gottes, wodurch sie in der Tat den andern eine göttliche Kraft zur Buße können ausbitten und mitteilen, weil der Brunnen des Lebens in ihnen eröffnet und nicht ohne Frucht ist. So müssen dann die, welche Christen und Kinder Gottes sein wollen, so oft sie etwas von andern leiden, sich stracks inwendig zu Gott wenden lernen, sich ins Leiden mit Christo einwickeln, und anstatt des Widerspruchs das Elend der armen Leute Gott klagen, auch ihnen Gnade und Versöhnung erbitten. Das erfüllt sodann Gottes Erbarmung, und der erlangte Segen breitet sich aus sowohl über den Verfolger als über den Leidenden. Denn man hat es allezeit mit zu genießen, was man für andere bei Gott sucht. Hiezu nimmt der Glaube allen Segen in Christo, und der Heilige Geist ist selbst die Kraft, der solche Liebe zu den Feinden fördert und wirkt.

Ein natürlicher Mensch versteht und vermag dieses nicht; er hält es für ein allzuhartes Gesetz, das nicht zu halten wäre; denn er kennt das Gesetz des Geistes nicht, will es und kann es auch nicht. Der Gläubige aber hat dieses Zeugnis, und die geschenkte Macht in Christo. Er überwindet das widersprechende Fleisch, welches lieber wieder-schilt, als schweigt. / Der Mensch muss nur etwas sicher werden, so ist er bald mit Schelten und Gegen-Antwort fertig. Aber der Heilige Geist warnt immer voraus, und züchtigt die Seinen, wenn ihnen auch ein unrechtes Wort entfährt.

**Wisset**, dh. glaubets und lernets recht erkennen, **dass** euch Gott gern zum Segen setzen will, und **ihr dazu berufen seid**. Aus Gottes ewigem Rat und Willen ergeht an einen jeden in diesem Leben eine besondere Berufung zu lauter Seligkeit. Wir werden alle von unserem Schöpfer durch seinen guten Geist mit allem Ernst aus dem Fluch heraus und in den Segen hinein berufen. Also haltet euch nur recht an eure Berufung, und kommt derselben nach, **auf dass ihr den Segen ererben möget**, der euch zugedacht ist. Merket doch die große Herrlichkeit, die ihr haben könnet, wenn ihr wollt. Bedenkt euren Adel und den Vorzug, der euch gehört. Lasst den natürlichen Unverstand in euerem Heil fahren, und werdet klug zu eurem Besten.

Da muss aber Herz und Sinn auf das einzig Notwendige, die neue Kreatur, unveränderlich gerichtet stehen bei allen andern Verrichtungen. Das muss unser Hauptwerk sein und bleiben, das andere alles nur Nebenwerk? sonst wird uns der

rechte Brunnen nicht geöffnet. Alsdann aber stehen wir erst in unserem rechten Hauptberuf, und haben einen freimütigen Zugang zum Brunnen in dem Herzen Jesu, dass wir nichts anderes als Segen zu erwarten haben, obwohl unter manchen Trübsalen. / Wenn man aber recht verstünde, was für ein großes Gut darin enthalten, o wie würde man Gott Tag und Nacht darum ersuchen, dass seine Berufung nicht vergebens an einem geschehen sein möge!

SEGEN ist nach der Eigenschaft des griechischen Worts ein Whl-sprechen oder Gutes-sagen? wenn der liebe Gott anstatt des Fluchs wegen der Sünden wiederum Gutes über jemand ausspricht. / Sobald der Mensch gesündigt hatte, so folgte nichts als böses, obwohl gerechtes, Urteil von Gott. Da wurde alles nacheinander verflucht: Die Schlange, die Erde usw. Sobald hingegen der Mensch sich wieder zu Gott wendet, so kommt lauter Segen und gute Worte von Ihm. Nun ist aber Gottes Sprechen soviel als schaffen und wirklich darstellen im Wesen und Leben. Denn so Er spricht, so geschiehts. Daher ist sein Segen lauter, wirklich, wesentliches Gut und vollkommene Seligkeit.

Ach man lerne doch nur Gott kennen, so wird man auch seinen Segen kennenlernen, wie unendlich und mehr als köstlich er ist! Eben in diesem unsern Vers ist ja Zeugnis genug davon, wie überschwenglich groß er ist, weil er sich so gar in allen Gläubigen ins Unendliche vermehrt und fortpflanzt. In einen gläubigen Christen ist ein solcher Schatz des Segens gelegt, dass er imstande ist, auch die bösesten Menschen damit zu segnen, oder ihnen etwas Gutes mitzuteilen. Daraus kann man schließen, dass es kein geringer Schatz sein müsse, der in einem neugeborenen Kind Gottes verborgen liegt, ob es schon die Welt und Vernunft nicht wissen. / Was nun einer sät, das wird er ernten. Segnet er seinen Beleidiger, so erntet er den Segen. Fasset er aber Rache in sich über andere, so bleibt sie ihm auch zur Vergeltung.

-===*===-

←1Pet. 3 10 **Denn wer das Leben lieben will, und gute Tage sehen, der lasse seine Zunge vom Bösen aufhören, und seine Lippen nicht betrüglich reden.**

Petrus führt zur Verstärkung seiner Sache ein Zeugnis an aus Ps 34. **Wer das Leben will** heraussuchen und herauslesen aus dem Getümmel auch seines eigenen Herzens, wer recht kräftig und ernstlich will **gute Tage sehen** und genießen, wie sie mit den rechten Augen anzusehen, der muss nicht wie die Welt leben, die immer von guten Tagen sagt. Aber Petrus sagt: Wer das recht will, anders als die Welt, da man nichts will aus dem Weg räumen, welches so viel ist als ob man es nicht begehrte; wer den rechten Segen haben und genießen will, **der** kann dazu kommen; aber man muss von sich selbst anfangen. Denn die guten Tage sind nicht

für das Fleisch gemeint, sondern sie sind der Wandel im Licht, wenn das Fleisch gekreuzigt wird mit den widersprechenden Lüsten.

Der fleischliche Sinn denkt wohl hiebei: Sollen gute Tage der Segen Gottes sein, so möchte ich es wohl haben. Und da nennt die Welt das gewöhnlich gute Tage, wenn das faule Fleisch alles vollauf hat in Essen und Trinken, Ehren, Wllüsten, Gütern usw. - Allein so gut dies alles der Vernunft scheint, so bös und schädlich ist es wegen dem Missbrauch für die Seele. O mit was für bösem Gewissen, Verdruss und tausend Plagen genießt der sündhafte Mensch solche vermeintliche gute Tage! und wie kurz währen sie oft, dass die bösen Tage unter Gottes Zorn desto weher tun! Wir müssen daher recht unterscheiden lernen, was recht gute Tage und der rechte Segen sei.

Äußerliche Glückseligkeit kann eigentlich der rechte Segen nicht sein; denn Gott gibt sie auch wohl den bösesten Buben, denen Er den Bauch füllt mit guten Tagen, wie in Ps 37 u. 73 viel davon steht. Also muss notwendig ein besserer Segen für Fromme bestimmt sein und Gott muss etwas Gewisseres für sie haben in seinem Schatz, ob Er ihnen schon auch leiblich hilft. Das ist nun mit einem Wort die Herwiederbringung der göttlichen Liebe und Natur in der Seele, wozu der Herr Jesus gekommen ist. Denn wie der Fluch kam von der Sünde, also muss notwendig der Segen daher kommen, wenn die Sünde abgetan wird, dass wir wieder Gottes Bild erlangen. Ja, so viel Sünde als von uns weicht, soviel Segen wächst uns zu in dem Erlöser. Soviel aber noch Böses in uns bleibt, so weit hat der Segen keinen Platz in uns. Das mögen wir wohl erfahren, wie nichts als die Sünde den Segen Gottes hindert, der die wahre Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi in uns bringt.

Eben darum heißt der Segen hier auch das Leben; da vornehmlich gemeint ist das neue göttliche Leben der ersten Unschuld, welche wir wieder anziehen sollen, wollen wir anders recht selig und gesegnet leben. Und darum ist es auch einem gnadenhungrigen Herzen allein zu tun, dass es durch Christus befreit nur wiederum Gott leben möge. Dies ist ihm genug Segen ewiglich. Die vergänglichen Dinge lässt es gern denen, die sich damit sättigen wollen. / Indessen breitet sich der innere Segen auch aus ins Äußere, wie die Gottseligkeit zu allen Dingen nützlich ist, und verschafft auch da gutes Leben und gute Tage, ob es gleich in etwas anderes gesucht und gesetzt wird, als worin die Welt es sucht. Ja es ist wohl ewig schade, dass so wenige mit rechtem Ernst nach diesem wahren Segen greifen, den doch Gott allen seinen vernünftigen Geschöpfen so gern gönnte.

Wie gut könnte es doch ein Mensch auch nur nach dem Leiblichen haben, wenn er wollte! Nicht dass ein Christ immer vollauf haben, oder alle Tage herrlich und in Freuden leben könnte, wie die Natur es gern sähe. Aber doch mag es ihm nicht an guten Tagen mangeln und an einem glückseligen Leben, wenn er nur den

rechten Lebensregeln begehrte zu folgen. Man muss den Segen nur in sich lassen fruchtbar sein in allem Guten. / Segen ist in seinem Wesen gut und Gott gefällig; sonst wäre es kein Segen. Also muss er dann auch nichts anderes in uns wirken als Gutes; das ist Gottes Absehen dabei. Er sieht auf ein treues und gehorsames Herz, wo Er jemand segnen soll. Kein ungläubiger, falscher Mensch genießt sein Heil. Also müssen wir uns ein für allemal zum Gehorsam und heiligen Leben bequemen, wenn wir wollen Gesegnete des Herrn werden.

Wer kann aber so fromm leben, wie es Gott haben will! spricht der Unglaube. Allein der Heilige Geist antwortet: In Liebe kannst du alles. Wenn du Gott lieb hast wegen seiner großen Liebe gegen dich, so wird dir alles leicht werden. Aber es gehört freilich Ernst und Mühe dazu. Mit Faulenzen kriegt man ja nicht einmal etwas leiblich Gutes, geschweige das Geistliche.

Petrus gibt aus Davids Worten einen seligen Rat, wie man ein gesegnetes Leben führen könne. Wer des Segens will gewiss sein für seine Seele, der gebe acht, was er tue und lasse, um was es ihm in dieser Welt zu tun sei, ob er Gott oder sich selbst und der Welt diene und gefalle. Er setze sich in Ruhe und Friede vor dem Bösen, und **lasse seine Zunge vom Bösen aufhören**. Da muss ein Schloß des Schweigens an den Mund gelegt werden. Man muss **seine Lippen** bewahren, dass sie nicht immer offen stehen zu unnützem Geschwätz, auch **nicht betrüglich reden**, es sei mit falscher und verführerischer Lehre, oder sonst mit Lügen und Verleumden. Denn die Frechheit und Falschheit, auch in Worten, hält den Segen Gottes ab, und zieht immerdar Zorn und Fluch über den Hals. Welches man wohl gewahr werden mag im Gewissen, wenn man sich dem Heiligen Geist überlässt, wie er über allen unnützen Worten züchtigt, und alle subtilste Falschheit im Herzen richtet; welches denn auch der einzige Weg ist, solchen Fluch loszuwerden. / Wer hierin wacht, sich ziehen lässt, und sich selber Einhalt tut; der hat ein großes Hilfsmittel in diesem armen Leben.

Wer aber den Betrug oder die List und Falschheit will vermeiden, der muss auch alle Augeblicke auf sich achtgeben, / Das erfährt und weiß ein Christ in der Tat, dass es also ist und sein muss, auch sein kann. Der Heiland hat es uns durch sein Beispiel gelehrt, und so führt sein Geist Ihm alle nach, die an Ihn glauben. Wo dieser Gehorsam nicht ist, da ist eitel Betrug und Wahnglaube.

Wer noch in den Tag hinein plaudert, und nicht einmal seinem Maul will Einhalt tun; der traue ja seinem Wahnglauben nicht, er möchte es zu spät bereuen. / Die Weisheit ruft ihren jungen Kindern zu: Lernet das Maul halten. Das ist ein höchstnötiges Liebes-Gebot, von Christo gegeben, und in der Tat bestätigt. / Ist man dann im Äußerlichen treu, so lehrt der Glaube schon weiter, was nötig sei, dass sowohl die Schlange der Heuchelei, als auch der große Drache, von dem starken Miel ausgeworfen werde. / Die Zeit ist einmal da bei einem jeden, dass der Mensch der Sünde soll offenbar, und das Kind des Verderbens abgetan werden.

Hernach kommen die guten und göttlichen Tage, und Christi Reich wird offenbar, wovon sich Christus nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern besprach. / Gewiss ist es auch nötig, dass der Greuel, der so lang an der heiligen Stätte des Herzens gestanden, ausgeworfen, und Gottes Tempel aufgebaut werde, worin der Herr so stark reden will, dass alle Zunge vor Ihm verstumme. Dessen sind wir froh, wenn wir es hören, denn es kann uns allein gutes Leben schenken, und die verlorene Herrlichkeit wieder bringen.

-===*===-

## ←1Pet. 3 11 **Er weiche vom Bösen ab, und tue Gutes; er suche Frieden, und jage ihm nach.**

**Er weiche vom Bösen ab**. Das Böse tritt ihm recht in den Weg; da muss er ausweichen. Ein Christ muss das ungöttliche Wesen verleugnen, den alten Menschen ausziehen und ablegen. Du musst deine Lust vom Bösen abwenden; auch vor der bösen Lust und Gelegenheit fliehen wie Joseph vor dem geilen Weib; **und tue Gutes** dafür; eifere ihm recht nach; welches dich auch der Ernst wohl lehren wird, wenn es dir bloß um Gott zu tun ist, als das höchste Gut. Lauter Gutes soll man reden und wirken, mit Hand, Herz und Mund. **Suche Frieden** mit jedermann zu halten, ja ringe recht danach, gib dich ins Leiden und Schweigen, und, wenn die widersprechenden Worte herausfahren wollen, so rufe Gott um seinen Heiligen Geist an, damit du auch den inneren Frieden bewahrest.

Wird man aber noch oft übervorteilt vom Bösen, so ertrage man die empfindliche Angst darüber auch geduldig, bis mehr Kraft in der Seele aufsteht, das Böse zu unterdrücken, und man auch geübte Sinne dazu bekomme. / In der Welt habt ihr Angst, sagt Christus in Joh 16,33. In der Welt ist der wahre Friede ein rares Wildbret, das kaum zu erjagen ist. Und viele jagen ihn auch von sich. Wer aber gern will in die Ruhe eingehen, der **jage ihm nach**, und lasse nicht nach, bis er ihn ergriffen. Siehe, so kommt man zum Segen, und so können wir ihn erlangen, wenn wir wollen. Gott verschweigt nichts, was zu unserem Frieden dient.

Wer den Brunnen alles Guten mit redlichem Herzen sucht, auf dem wird Gottes Segen wahrhaftig ruhen. Außer dem ist und bleibt alles unter dem Fluch und unter lauter Gewissensqual, Furcht, Schrecken, Zerrüttung und eitel bösen Dingen. / Nun kommt es bloß auf unser Wollen und Wählen an, ob uns die göttlichen Bedinungen und Vorschriften anstehen oder nicht. Berufen sind wir, wir mögen nur sehen, wie wir folgen. In welch Herz Gottes Wort als ein fruchtbarer Segen eindringen mag, das wird nach und nach voll von Gottes Schatz. Es entspringt ein Brunnen des Lebens in ihm, der nicht anders kann als aus- und überfließen gegen alle Menschen. Das ist die gewisse Probe, ob etwas vom Segen in uns Platz habe

oder nicht, wenn sich alles Gute in uns auch gegen andere äußert. / Was uns darin abgeht, das ist aus der Fülle Gottes zu haben, wenn es uns nur darum zu tun ist.

-===*===-

←1Pet. 3 12 **Denn die Augen des Herrn sind über die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Flehen; aber des Herrn Angesicht ist über die, so böse Dinge tun.**

**Die Augen des Herrn sind** mit gnädiger Aufsicht und Wachsamkeit, Liebe und Fürsorge, **über die Gerechten** offen. Gott sieht auf die rechten Kämpfer, wie sie sich halten. Er scheint zwar öfters sein Angesicht vor ihnen zu verbergen; aber eben zu der Zeit sorgt Er am meisten für sie. **Seine Ohren** stehen auch zu ihrem Gebet offen, und merken **auf ihr Flehen**, wenn es schon zuweilen scheint, als ob Er für sie keine Ohren hätte.

Gott wendet sein Angesicht keinen Augenblick ab von den Gerechten; Er sorgt gar besonders für sie, sieht unaufhörlich auf sie, und schüttet seine Gnade in sie. Denn Gott kann eine Seele nicht ansehen, dass seine Blicke nicht einen Einfluss seiner Gnade über sie ausgießen sollten. Ja Er sieht sie nicht allein an, sondern erhört auch dergestalt ihr Gebet, dass Er ihm gar zuvorkommt, und dass sie, sobald sie nur zu beten angefangen hat, alsbald erhört wird, nach dem Spruch Ps 10,17 u. Jes 65,24. / Der Herr will um alles gebeten sein, uns im Glauben und beständigen Anhalten zu üben, damit es der Seele ernst werde. Da schaut denn Gottes Geist in unser Innerstes hinein, und merkt darauf, um was es uns zu tun ist. Wenn sich nun die Begierde der Seele oder der Glaube weit auf tut nach dem Heil, so ist auch Gottes Auge und Ohr offen, alles zu Vernehmen. Insbesonders ist bei denen, die im Kampf stehen wider die Sünde, auch kein Seufzer bei Gott vergeblich.

Lass du nur auch deine Augen wacker- und dein Innerstes offen bleiben zu Ihm; denn sein Segen wartet auf dich. Wer viel bittet, der nimmt viel. Wer mit Tränen sät, der muss notwendig mit Freuden ernten. / Ach wie wohl tut es, wenn man so stille im Leiden aushalten, und dabei beten kann. Der Herr wartet auch darauf, dass man Ihn anlaufen soll. Ist der Widerstand groß, so bete desto heftiger. Er hört es und merkt es, und seine Augen sind über die Elenden offen.

**Aber des Herrn Angesicht ist** mit einem ungnädigen und widrigen Anblick **über die so böse Dinge tun**. Solche sind Ihm ein Greuel, und Er wacht über sie zum Verderben; doch nur das Böse an ihnen abzutun, wenn Er sie treulich wird gezüchtigt und gedemütigt haben. / Darum sind gute Tage allein bei dem Herrn zu haben. Aber wir müssen vornehmlich unseren inneren Seelen-Mund lernen zähmen, und darin nichts dulden als Gebet. Denn bei dem äußerlichen Schweigen

stehen wohl im Herzen allerlei Schwätzer eitler Gedanken auf, die der Heiland auch nicht dulden will, weil sie den Glauben und das Gebet hindern, und als Füchse den Weinberg der Liebe Gottes verderben. So muss denn der Glaube aufstehen und rufen: Herr hilf mir; schlage deine Feinde, und lass sich legen die stolzen Wellen, samt den Käufern, die deinen Tempel zur Mördergrube machen wollen!

Hier ist nicht so leicht Schloß und Riegel anzulegen; doch was dem Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich. Wenn Gott die Augen geöffnet, so sieht man was man zuvor nicht sah, und leidet Pein in dem, was man zuvor mit Lust hegte. / Gott aber lässt auch hierin nicht über Vermögen versuchen, sondern Er reizt den Glauben desto mehr, mit Anhalten einzudringen, und dem Himmel Gewalt anzutun. Die Seele wird oft wie von Teufeln übel geplagt, und wenn dann der Herr kein Wort zu antworten scheint, so ist recht große Not da. Wenn aber auch die Seele kein Leiden dabei hätte, so wäre Christus wohl nicht in ihr.

Ein Ungläubiger macht sich nichts daraus, sondern hat Lust an unnützen Gedanken. Aber ein Gläubiger leidet Not in diesen Flammen, wenn Satan dergleichen einschießt; der wohl zuvor lang sein Geschwätz in der Seele getrieben, und sich in eitlen, wollüstigen Gedanken ergötzt hat, woran der Mensch noch seine Lust hatte. Kehrt er aber um, und ist ihm nicht mehr wohl in der Eitelkeit, so hält ihn Gott bei der rechten Hand, fasst ihn am rechten Ort an, und will ihn nicht loslassen. Da denkt dann eine leidende Seele: Wie sollten solche schändliche Gedanken zur Reinigung dienen? Allein das Feuer der Trübsal macht sie fein mürb und demütig; sie lernt sich erkennen, was in ihr wohnt, und dass es Gnade ist, wenn sie davon erlöst wird. Auch lernt sie schreien und Hilfe suchen, und bloß zur Erbarmung Gottes fliehen. Wenn nun Christus in der Seele nach langem Glaubens-Geschrei aufsteht, so macht Er das Böse wie Wachs vor sich zerschmelzen. O da ist Freude und Lob Gottes, wie bei einem der aus der Schlacht entronnen ist, weil die Hölle in ihr zerstört ist! Da sieht sie, was es kostet, ein Schloß an den inneren Mund zu legen; und wie Glaube und Gebet Gottes Gabe, nicht aber jedermanns Ding ist; auch was alte und neue Geburt ist. Da lernt man in kurzem mehr, als sonst in langer Zeit. / Das ist die Prüfung, worin uns Gott selbst erforscht, woraus die Quelle des stetigen Gebets hervorbricht, dass der Glaube keine falschen Höllengeister mehr bei sich leidet, weil der Herr den Blinden die Augen aufgetan, den zuvor unbekannten Feind in sich zu erkennen. Das heißt dann erst glauben, und im Glauben gehorchen, und zur Heiligung fortgehen.

-===*===-

←1Pet. 3_13 **Und wer ist der euch Böses tun wird, wenn ihr des Guten Nachfolger werdet?**

←1Pet. 3 14 **Jedoch so ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr selig. Fürchtet euch aber nur vor ihrer Furcht nicht; werdet auch nicht verwirrt.**

**Wer ist der euch** will zum Bösen bringen, zwingen oder **Böses tun**, kränken, Leid oder Schaden zufügen, **wenn ihr des Guten Nachfolger werdet**, und das Gute erwählt? Man muss sich wehren, dass man durchdringe, ob man auch schon Widerstand findet. / Nichts ist, das mir schaden kann, wenn mein Wille nicht Ursache ist, dass ich beschädigt werde. Ist die Sünde einzig und allein mein wahres Übel; und aber nichts auf der Welt, das mich ohne meinen Willen sündigen machen kann; so kann auch nichts auf der Welt, ohne meinen Willen, mir ein Übel antun, von welchem ich wahrhaftig beschädigt würde. Vielmehr befinde ich, dass alles, wenn ich es nur recht ansehe, mir behilflich und beförderlich ist zu größerer Liebe gegen meinen teuren Heiland; schreibt Molinos in einem gewissen Brief an den nachmaligen Kardinal Petrucci.

**Jedoch so ihr auch leidet**. Denn man möchte einwerfen: Unterdessen leidet doch der Gerechte **um der Gerechtigkeit willen**, und weil er das Gute liebt. Antwort: Es sei so; das wird euch doch keinen Schaden bringen; vielmehr **seid ihr selig** darüber zu preisen; welches Petrus von seinem Herrn und Meister gehört und gelernt (Mt 5,10).

**Fürchtet euch nur nicht**. Ihre Furcht müsst ihr inwendig nicht einnehmen, wenn sie euch bange machen wollen; denn ihr habt keine Ursache, euch vor armen Erdenwürmern zu fürchten, wenn sie auch noch so groß oder gewaltig wären. **Werdet auch nicht verwirrt**, noch in eurem Gemüt beunruhigt, dass euch Gott das zuschickt. Denn es ist nicht unrecht, dass das Gericht anfange beim Hause Gottes (Kap. 17). Die Christen müssen sonderlich Gott ehren unter dem Leiden, und Ihn durch Ungeduld nicht vor der Welt bloßstellen, worüber sich die Welt freut, Gott aber sie auch vor der Welt züchtigt.

-===*===-

←1Pet. 3 15 **Heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen; und seid allezeit bereit zur Verantwortung einem jeden, der Rechenschaft von euch begehrt von der Hoffnung in euch, mit Sanftmut und Furcht,**

**Heiliget Gott in euren Herzen**, den lasset eure Furcht sein, und tut eurem Vater die Schmach nicht an, dass ihr das Geschöpf mehr fürchtet als Ihn. Haltet euch im Verborgenen an sein Vaterherz, ehrt und betet Ihn heilig an, erhebt euer Herz und Sinn mit tiefster Scheu immer zu Ihm, und gebt Ihm die Ehre aller Hilfe und

Rettung; so muss Er sich in euch rechtfertigen und heilig oder unsträflich beweisen, dass alle Lästerungen eurer Feinde durch einen göttlichen Wandel zuschanden werden. Ihr habt einen scharfen Aufseher an dem lebendigen Gott, der eure Sache richten und euch Recht schaffen wird. Sehet ihr nur zu, dass ihr euer Gewissen rein behaltet, und in leidsamem, stillem Sinn euren Widersachern begegnet zu ihrer Überzeugung.

Ihr müsst aber eben darum dabei nicht stumm sein, als nur zum Bösen; sondern lasset lieber auch im Reden einen Segen auf andere Leute fließen mit Segnen. Und dann **seid bereit zur Verantwortung**, euren Grund herauszusagen, euer Bekenntnis abzulegen, Red und Antwort zu geben, **einem jeden der Rechenschaft begehrt** von eurem Tun und Verhalten, von dem Fundament eurer Religion, von eurem Glauben und **von der Hoffnung in euch**. Es versteht sich also in Bezug auf den Grund der Hoffnung, sonst darf man eben nicht auf alle Fragen antworten. / Warum soll aber das geschehen? Antwort: Weil auch dieses dem Fragenden zu einem Segen gedeihen muss, wo nicht alsbald, doch einmal über kurz oder lang in einer ihm zustoßenden Not, sollte es auch erst in der Todesstunde sein, da sich so ein Mensch an das Zeugnis erinnert, und es annimmt zur Bekehrung. Denn wenn auch gleich der ärgste Mensch einen so festen und untadeligen Grund der wahren Hoffnung hört, wovon ihm sein Gewissen und seine verklagenden Gedanken zeugen, dass man bei Verschmähung der Welt wohl eine gute Hoffnung der Glückseligkeit haben könne; so muss er doch endlich merken, und im Herzen ja sagen, dass ein solcher gleichwohl kein Ketzer oder Bösewicht sei. Sollte aber solch ein Widersacher der Schande halber es äußerlich nicht zugeben wollen, sondern im Verfolgen fortfahren, so muss man sich dadurch nicht irre machen lassen, sondern die Sache Gott überlassen.

Im übrigen muss man sich doch dabei bewahren, dass es **mit Sanftmut und Furcht** oder gehöriger Bescheidenheit und schuldiger Ehr-bezeugung geschehe, und man nicht in ein Feuer komme, dass man sich seines Elends erinnere, damit die Natur nicht ihren Grimm oder Frechheit dreinmische, und den Segen verderbe; wie oft auch von Gutmeinenden geschieht, Soll der andere gewonnen werden, so muss der Sinn und das Bild Christi allein in uns leuchten, und den Segen kräftig machen. Im übrigen ist dies keine Sache für Menschen, die in der verkehrten Natur leben und von verkehrten Sinnen sind. Denn was für Grund der Hoffnung haben die, den sie geben könnten?

Das mag mir wohl eine recht unvernünftige, törichte und verkehrte Hoffnung sein (und die sich daran halten recht verkehrte, törichte und unvernünftige Menschen), die von ihrer Hoffnung keine andere Ursache haben, als ihre Einbildung und gutdünkende Meinung. Ist aber da auch eine vernünftige Ursache zu finden, dass man durch Christus auf die Seligkeit hoffen könne, wo man allezeit und immerdar ein Knecht der Sünde und des Teufels bleiben will, auch demselben seine Glieder zu seinem Dienst nach allem seinem Willen übergibt, und in seinem eitlen,

ungerechten und gottlosen Wesen sich ergötzt, solange man lebt; hernach doch gleichwohl, wenn man stirbt, durch die Gerechtigkeit Christi selig werden will? O wie hat der Teufel solche bezaubert! Doch wer nicht anders will, der mag sich dieser Hoffnung bedienen, und sich immerhin damit trösten, kitzeln und abspeisen. Es wird sich am Ende zeigen, dass er einen Schatten geküsst, und eine leere Wlke umfasst hat. Ja wenn er den Geist aufgibt, wird er sehen, dass alle seine Hoffnung nur ein Traum und Einbildung gewesen.

-===*===-

←1Pet._3_16 **Und habt ein gutes Gewissen, auf dass, worin sie wider euch übel reden, als von Übeltätern, beschämt werden mögen, die euren guten Wandel in Christo lästern**

**Habt ein gutes Gewissen**, welches zur Zeit der Verantwortung und des Bekenntnisses die rechte Freudigkeit und Freimütigkeit gibt, und getrost und unerschrocken macht. Habt ihr das, so lasst die Menschen immer **wider euch übel reden**. Selig seid ihr, nach dem Ausspruch des Heilands, so sie daran lügen (Mt 5,11). Ihr seid nicht die ersten, von denen **als von Übeltätern**, wegen ihrer Liebe zur Wahrheit, ist geredet worden. Es ist den ersten Christen nicht besser ergangen.

Indessen kann euch **euren guten Wandel in Christo**, da man sein Licht leuchten lässt in einem rechtschaffenen Christentum, welches sie eben an euch **lästern** und gern möchten in ein übles Geschrei bringen, niemand nehmen. Diese Schutzrede bleibt, obgleich sie mit Worten oft verboten worden ist.

-===*===-

←1Pet._3_17 **Denn es ist besser, dass ihr leidet, indem ihr Gutes tut, wenn es der Wille Gottes haben will, als indem ihr Böses tut**

←1Pet._3_18 **Weil auch Christus einmal um der Sünden willen gelitten, ein Gerechter für Ungerechte, auf dass er uns Gott zuführen möchte, als der zwar getötet worden am Fleisch, aber lebendig gemacht ist an dem Geist.**

Es heißt nicht: Es ist euch gut, wenn ihr um Übeltat willen leidet; sondern: **Es ist besser**, ja insoweit etwas Herrliches und eine Gnade, **dass ihr leidet** mit gutem Gewissen und in der Gemeinschaft Christi, **indem ihr Gutes tut**, welches aber bei den Verkehrten bös heißen und aussehen muss; wie es Christo auch ergangen

bei der undankbaren Welt. **Wenn der Wille Gottes** darunter zu erkennen ist, ohne den euch nichts widerfahren kann, und der etwas Lebendiges ist, wenn er sich zeigt, dass ihr merken könnt, es ist der Wille oder Rat Gottes, so hat man sich darunter zu legen.

Es heißt nicht: Ja man muss wohl, sondern Kinder fordern keine andere Ursache, wenn sie hören, dass es der Vater so haben will. Ihr habt mehr Ehre davon vor Gott und seinen Engeln, und auch mehr Ruhe und Trost dabei, als wenn **ihr Böses tut**, und darüber in allerlei Verdrießlichkeit und Ungelegenheit geratet.

**Auch Christus** hat dem Leiden nicht entgehen können, ob Er gleich nie etwas Böses getan. Er hat wohl **um der Sünde willen gelitten**, aber nicht die Er getan, sondern für andere, als **ein Gerechter für Ungerechte**, damit sie auch wieder gerecht würden. Darin preist Gott seine Liebe gegen uns (Röm 5,8ff). / Hat nun Christus so gelitten, warum wolltet ihr dann nicht leiden? Sein Zweck war bei seinem Leiden, **dass er uns Gott zuführen möchte**. Er hat sich dem Vater geopfert, auf dass Er uns auch Ihm zum heiligen Brandopfer darbrächte. / Ein Christ, der mit Christo wahre Gemeinschaft will bekommen, der muss der Sünde und sündlichen Natur absterben, und Christi Leiden und Sterben darin an sich lassen kräftig werden.

Wenn nun eine Seele sich also willig in die Gemeinschaft des Todes Jesu einergibt, so ist der Geist Jesu in ihr sehr geschäftig, und beginnt das hohe Werk der Übergabe und Aufopferung im Herzen vor dem ewigen Vater. Denn da führt dieser hohepriesterliche Geist Christi die Seele Kraft des Blutes des neuen Bundes mit seinen unaussprechlichen Seufzern zu Gott, und widmet sie mit Herz, Mut und Sinn, ganz und gar wiederum dem, dem sie von Anfang gehörte, dass sie ihrer Selbstliebe ernstlich entsagen und absterben lernt.

Es steckt aber auch noch dieses unter solchen Worten, dass der Apostel damit sagen will: Seid ihr auch solche Werkzeuge, die dem lieben Gott Menschen zuführen? Und anders kann ein Christ den andern nicht hinzuführen, als auf diesem Weg. Die Verhärtung ist gar zu groß. Hilft aber dieses nicht, so hilft sonst nichts. So sollte Paulus auch den Namen Christi tragen (Apg 9,15-16), und mit diesem Zeichen unter die Leute kommen, und so Christi Namen ausbreiten. So sollen die Vorsteher mit Geduld und Leiden vorangehen. Petrus stellt hier Christus zum Beispiel vor; also kann man es annehmen.

Christus ist schwach geworden, dass Er uns eine Kraft zuflößen könnte. So sollen wir es auch machen. Er ist **getötet worden am Fleisch**, damit du dein Fleisch ja nicht schonen, sondern dasselbe auch kreuzigen, und seine Geschäfte töten solltest (Röm 8,13). Hingegen ist Er **lebendig gemacht an dem Geist**. Was Geist heißt, kann man aus dem Gegensatz sehen. Fleisch heißt Schwachheit; also heißt Geist den mächtigen Gottes-Geist, die untödliche Gotteskraft. So findet man an Christo zwei Naturen, Die Anwendung ist diese: Christus hat auch dem Tode

hergehalten, aber eben dadurch hat Er die Lebenskraft hervorgebracht. Sollst du dein Leben lassen, kannst du dich nach dem Willen Gottes dazu bequemen, weil eben die Lebendigmachung darin liegt. Auf eine so gerechte Weise geht Gott mit uns zur Barmherzigkeit.

-===*===-

## ←1Pet._3_19 In welchem tfir auch hingegangen, und verkündigt hat den Geistern im Kerker,

**In welchem** Geist der göttlichen Macht **er auch hingegangen**, nicht in einem verblümten Sinn, sondern durch einen wahrhaftigen Hingang. Er ist hinuntergefahren in die untersten Örter der Erde, wie es Paulus gibt (Eph 4,9), wo Er u. a. auch das Evangelium (Kap. 4,6) **verkündigt hat**, und sich als den Erlöser präsentiert und dargestellt **den Geistern**, den armen vom Leibe abgeschiedenen Seelen, die **im Kerker** der Reinigung, in der Grube da kein Wasser ist (Sach 9,11) gefangen lagen, und in den unteren Regionen behalten worden, bis Christus durch seinen evangelischen Geist in sie eingedrungen, und sie mit der göttlichen Kraft seines Lebens begabt, erweckt und frei gemacht habe, wie die Alten insgemein gelehrt haben.

Diese Stelle ist den Auslegern am schwersten unter allen im Neuen Testament vorgekommen; daher ihn auch viele der Gelehrtesten entweder übergangen, oder nur obenhin berührt haben. Im übrigen sind gar mancherlei gezwungene und nach eines jeden seiner Meinung gedrehte Auslegungen entstanden. / Wenn man aber dabei bedenkt, wozu Petrus die Christen bringen will, so wird man sich helfen können. Es ist darum angeführt, dass man sich unter den Willen Gottes begebe. Petrus will die aufrichten in ihren Leiden, welche um der Wahrheit Christi willen verfolgt werden, und hingegen zeigen, was die noch zu erwarten hätten, die nicht litten um des Guten willen, wenn sie gleich noch in den Gerichten Gnade bekämen.

Soviel zeigt sich beim ersten Anblick gleich einem jeden unparteiischen Leser von dem Sinn dieser Worte, dass Christus zu der Zeit, da Er dem Leibe nach noch tot war, der Seele nach lebendig gemacht, zur Hölle abgefahren sei, und gewissen Seelen im höllischen Gefängnis Hoffnung zur Seligkeit gemacht habe. Denn was sollten sonst diese Worte anderes und besseres bedeuten, als dass diese Geister an einem Ort waren, wo sie noch gehorsam werden, und die Reue und Unterwerfung an Gott annehmen konnten, welche ihnen durch den Geist Jesu gepredigt und angeboten worden? Wahrlich dieses zeigt ganz deutlich an, dass unser Gott seine Gnade, seine Barmherzigkeit, seine Liebe und Mitleid gegen die Menschen keineswegs in diese kurze Zeit einschränke, da sie in diesem sterblichen Leib leben. Wenn diesem nicht so wäre, wozu sollte wohl unser teuerster Erlöser

hingegangen sein, und diesen Geistern gepredigt haben? Es ist ja vernünftig, dass wo man predigt, verkündigt, zum Gehorsam ermahnt, notwendig vorhergehen muss, dass diejenigen, denen gepredigt wird, auch die Fähigkeit in sich haben müssen, demjenigen, was man ihnen vorträgt, Folge zu leisten und es anzunehmen. Die Haushaltung unseres Gottes ändert sich nicht. Wie unser Herr Jesus Christus, da Er in seinem sterblichen Leibe war, Reue und Besserung des Lebens gepredigt den Menschen, als von welchen Er wohl wusste, dass sie (wenn sie es tun wollten) imstande wären es anzunehmen; eben also treibt Ihn diese Liebe, die gleiche Gnade auch den rebellischen Geistern anzubieten. Demnach können sie solche auch annehmen, wenn sie wollen. Doch ist dieser Unterschied, dass die Wiederkehr zu Gott in jenem Leben weit schwerer und schmerzhafter ist als in diesem Leben. Das kommt daher, weil das vielfältige Elend dieses Leibes unsere Seele absterben lässt, und sie daher in die allerbequemste Beschaffenheit setzt, dass sie gedemütigt und mürbe gemacht werden kann.

Diese Stelle hat Luther so stark in die Augen geleuchtet, dass er mehr zugestanden als viele nach ihm; nämlich dass Christus einer ungläubigen Welt nach ihrem Tod gepredigt; zu dem Ende, aus der ungläubigen eine neue und gläubige Welt zu machen. Auch glaubte er, Christus habe Moses und die Propheten mit sich genommen. / Es hat sich aber unter seinen Nachfolgern und den Lehrern der Protestanten kaum einer hievon deutlicher herausgelassen, als D. Lucas Oslander, ein Propst zu Tübingen, wenn er seine Meinung also ausdrückt: "Gott hat die Seelen in der ersten Welt zwar nicht verdammt, weil sie nicht ohne Buße abgeschieden. Jedoch hat es dem Herrn gefallen, sie in einem Gefängnis aufzubewahren, bis Christus (nachdem Er für die Sünden der Menschen genug getan) ihnen ankündigte, dass sie vom Vater zu Gnaden aufgenommen wären, welcher auch diese Seelen in das Paradies eingeführt hat."

-===*===-

←1Pet._3_20 **Die ehemals ungehorsam waren, da Gottes Langmut einmal wartete in den Tagen Noahs, als der Kasten zubereitet wurde, in welchem wenige, das ist acht Seelen, gänzlich erhalten wurden durchs Wasser.**

Hier wird noch näher angezeigt, was für Seelen es insbesondere gewesen; nämlich **die ehemals ungehorsam waren**, die vormals sich nicht haben bereden lassen, die dem züchtigenden Geist Gottes nicht gehorchen wollten. Petrus sagt aber gleichwohl nicht, wie oben erwähnter Oslander selbst geschlossen, dass sie in ihrem Unglauben gestorben, sondern nur, dass sie sich für die Zeit nicht haben wollen überreden lassen. Also sagt nun Petrus: Ihr stehet auch unter solchen

Leuten, die sich nicht bereden lassen. Also sollt ihr nicht ungeduldig werden, ob ihr auch gleich auf solche Art wie Christus ihnen nachgehen sollt.

**Gottes Langmut** wollte den Menschen gern Barmherzigkeit erzeigen; daher sie **einmal wartete** und eine ziemliche Frist gab von 120 Jahren. Gott hat jenen Leuten ein für allemal einen Termin gesetzt. Die Langmut Gottes hat den Termin gesetzt. Also darf man sich nicht darüber beschweren. Die Welt aber will nichts vom Termin wissen. **In den Tagen Noahs** ging es zu wie jetzt, und jetzt machen sie es, die Christen selbst am meisten, wie in den Tagen Noahs (Mt 24,37-39; Lk 17,26-27). Noah war mitten unter ihnen, und ließ sich verspotten, die sonderlich meinten Grund dazu zu haben, **als der Kasten zubereitet wurde**, den er auf Gottes Befehl zu seiner und der Seinigen Erhaltung verfertigen musste, aber bei den andern für einen Phantasten gehalten wurde; wie denn nicht mehr als **acht Seelen erhalten wurden**. Und darunter war erst noch ein gottloser, ungeratener Sohn in Ham. **Durchs Wasser** sind sie erhalten worden, in welchem hingegen die andern alle umkamen.

Christus aber ist der wahre Noah (die Ruhe, Erquickung und Trost unserer Seelen), und das wahre Wasser, durch welches wir errettet und selig gemacht werden, wenn alles im Wasser untergeht und verdirbt, wenn alle fleischlichen Lüste sich aufs höchste erheben in der alten Welt. / Dieser ersten Welt erschien nun ein neuer Tag der Heimsuchung, als Christus sein Leiden und Tod durchgegangen, und er legte da einen Besuch ab bei den Geistern oder abgeschiedenen Seelen derjenigen, die wegen ihrem vormaligen Unglauben in der Sündflut umgekommen, doch aber mitten in jener Not und Untergang Gottes Barmherzigkeit noch mögen angerufen haben.

Also hatten nun diese Leute, die ehemals in der Sicherheit gelebt, so ungefähr 3500 Jahre in dem peinlichen Gefängnis des ersten Todes ohne Hoffnung der Seligkeit müssen aushalten, ehe ihnen Christus das Evangelium von der Gnade Gottes wiederum verkündigte. Da kann man nun denken, wie viel sie in solcher schrecklich langen Zeit werden ausgestanden haben. Da wird ihnen der Kitzel zu sündigen wohl vergangen sein. Und das waren nur Strafen des ersten Todes; da kann man denken, wie grausam und langwierig erst die Strafen des andern Todes oder feurigen Pfuhls sein werden, welche denen bevorstehen, so die Gnade des Neuen Testaments auf Mutwillen ziehen und zur fleischlichen Sicherheit missbrauchen.

Nun ist zwar nur dieses einzige Beispiel in der Schrift aufgezeichnet von einem solchen Unglauben, der mit dem zeitlichen Tod gestraft worden, doch aber in der Todes-Not noch durch herzliche Reue gebessert worden, da weder Gefühl noch Verheißung göttlicher Erbarmung mehr zu spüren war. Es ist aber doch kein Zweifel, dass der Heiland solche Liebes-Besuche und evangelische Gnaden-Predigten künftig noch mehr halten könne und werde. Und hiebei ist bei den Alten

auch die Frage schon entstanden, ob nach der Zeit den Verdammten solche Gnade nicht auch widerfahren oder noch widerfahren werde, welche die hier, so im Lande der Finsternis waren, noch genießen durften? und eben diese Worte haben ihnen Anlass gegeben zu glauben, dass Jesus Christus nicht weniger noch immer gewisse Apostel und Heilige zu seinen Beamten brauche, durch welche Er den übrigen Geistern im Gefängnis noch predigen lasse den Glauben an seinen Namen, bis sie sowohl als jene ersten herwiedergebracht und durch die gehörigen Läuterungen selig werden.

-===*===-

←1Pet._3_21 **Dessen Gegenbild auch uns nun erhält, nämlich die Taufe (nicht die da ist eine Ablegung des Fleischesunflats, sondern eine Anforderung eines guten Gewissens an Gott), durch die Auferstehung Jesu Christi;**

Hier kommt nun der Apostel von dem Wasser der Sündflut auf **dessen Gegenbild**, so demselben in der Bedeutung gleichförmig ist, und **auch erhält**, wer sich will erhalten lassen in Christo Jesu vor den Fluten des göttlichen Zorns. Und das ist **die Taufe**. Die Wasser, welche die erste Welt ersäuft, hingegen in ihrer gemachten Tiefe bei der Auf-schwellung die Arche und die Gläubigen in derselben desto höher empor gehoben, waren ein köstliches Vorbild, wie man den alten Sünden-Menschen in der Taufe durch tägliche Reue und Buße sollte ersäufen und untergehen lassen, bei welchem Tod der neue Mensch zu Gott in die Höhe steigt, / Was für eine Taufe kann also da anders gemeint sein als die innere durch den Heiligen Geist, welche in Tit 3,5 erwähnt ist, und durch das Äußerliche bedeutet wird.

Alle die dieser Taufe teilhaftig werden, die erkennen einen weit köstlicheren Wert, als das liederliche Gezänk über und von den eitlen Elementen und Anfängen dieser Welt, oder äußerlichem Waschen, Begießen, Besprengen, Untertauchen oder Taufen, und allen dergleichen Dingen, so in mancherlei Zeremonien bestehen, und um welche die jetzige Welt zankt, disputiert, hadert und kriegt; da einige das Besprengen, andere das Eintauchen, einige der Kinder, andere der Erwachsenen, einige das Wieder-Besprengen und Eintauchen, andere das Gegenteil verfechten; also dass des Gezänks, Lärmens, Lästerns und Verdammens in dieser Sache kein Ende ist; sie auch nunmehr über dem Buchstaben der Schrift in solche Verwirrung und Zerstreuung geraten, dass einer auf diese, der andere auf solche Art, und der dritte wieder anders tauft, und Johannes in seiner Taufe nachäfft, ein jeder aber solche seine Nachäffung für die wahre Taufe Christi hält und ausschreit, ob sie wohl alle zusammen ganz und gar sowohl außer dem Geist und der Kraft Christi, als außer der Berufung des Johannes, ja von beiden so weit

entfernt sind, dass sie auch nicht mehr den Unterschied zwischen beiden Taufen erkennen, noch weniger wissen, worin eine jede besteht, am allerwenigsten von einer oder der andern den geringsten Schein in allem ihrem Beginnen zeigen oder beweisen können.

Unter dem Äußern muss man die Sache selber ergreifen. Aber davor fürchtet man sich, weil man meint, man hätte dann gar nichts; da man ihnen doch nichts nimmt; sie aber gehen mit dem Äußern davon, und nennen das Innere fanatisch, das Ewige aber wollen sie doch auch haben. Die Taufe ist eine Reinigung von Sünden; **nicht** als wenn man es nur so abschütteln könnte durch ein äußeres Besprengen, wie **eine Ablegung des Fleisches-Unflats** durch eine äußerliche Abwaschung geschieht; **sondern** es muss hier auf das Innere hauptsächlich gesehen werden; und das ist **eine Anforderung**, Angelobung und Zusage **eines guten Gewissens an Gott**. Es trifft eine große Frage an bei Gott und zu Gott. Die Taufe muss eine tätige Schutzrede werden. Der gerechte Ausspruch des Gesetzes, welchen Christus allein auflösen kann, muss dadurch beantwortet werden. Das ist eine wichtige Frage, wie solche gerechte Handschrift könne ausgelöscht werden. Hiezu wird ein gutes Gewissen erfordert. / Es pflegte die Person, so getauft werden sollte, ehe sie die Taufe empfing, durch den Diener gefragt zu werden: "Widersagst du dem Teufel und allen seinen Werken?" Worauf die Person, so getauft werden wollte, antwortete: "Ich sage dem Satan ab!" Und auf eine weitere Frage von seinem Glauben antwortete er: "Ich füge mich als ein Kriegsknecht Jesu Christo zu." Und dies ist die Antwort eines guten Gewissens gegen Gott.

**Durch die Auferstehung Jesu Christi** und durch derselben Kraft, welche die rechte Taufe mit sich führt, verpflichteten sich die Getauften vor Gott, im neuen Leben zu wandeln. / Wer recht und wohl sollte getauft werden, der musste vorher ein reines Gewissen haben. Hierauf tat ein also gereinigter Mensch Gott dem Herrn in Gegenwart der Menschen ein Gelübde, einen unwiderruflichen Vorsatz und ein Versprechen, dass er sich von aller künftigen Befleckung ewiglich enthalten, nimmermehr zu der Sünde, welcher er den Rücken gekehrt, wieder umkehren, noch seinem einmal untergedrückten alten Adam wieder zum Leben aufhelfen wolle. Dessen nun öffentlich ein Zeichen zu geben, tauchte er sich ins Wasser, damit anzudeuten, dass er seinen alten Adam ins Grab legte, und dadurch als durch ein Begräbnis dessen Tod auf ewig und unwiderruflich bekräftigte.

-===*===-

←1Pet._3_22 **Welcher ist an der Rechten Gottes, nachdem er in den Himmel hingegangen, da ihm die Engel und Gewalten und Kräfte unterworfen sind.**

Wer sich also in die Erniedrigung einlässt, der wird dann auch mit Christo erhöht werden? **welcher ist an der Rechten Gottes**, mit aller Gewalt im Himmel und auf Erden versehen, da Er auch beständig für die Seinigen bittet und sich ihrer annimmt, wozu es Ihm nicht fehlt an Vermögen, weil Er so einen starken Arm hat, **nachdem er in den Himmel** sich erhoben, und seitdem Er in den Stand der Herrlichkeit eingegangen, **da ihm die Engel**, so gar in allen ihren Ordnungen, als da sind **Gewalten und Kräfte**, auch Throne und Herrschaften, Fürstentümer und Obrigkeiten, und wie sie Namen haben mögen (Eph 1,21), **unterworfen sind**, und Ihn für ihr Haupt anerkennen müssen. Ist nun der auch unser Haupt, so wird es an der Gemeinschaft seiner Untertanen auch nicht mangeln.

---

# Das 4. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

←1Pet. 4 1 **Weil nun Christus am Fleisch für uns gelitten hat, so waffnet euch auch mit eben demselben Sinn. Denn wer am Fleisch leidet, der hört auf von der Sünde.**

**Weil Christus am Fleisch**, das Er eben darum an sich genommen, **für uns gelitten**, der für sich nichts zu leiden nötig hatte, aber uns gern wieder aus des Teufels Klauen frei machen wollte, wozu nach den gerechten Absichten Gottes sein Leiden und Sterben nötig war; **so waffnet euch** wie ein Kämpfer sich auf den zukünftigen Streit mit seinem Panzer waffnet und rüstet, **auch mit eben demselben Sinn**. Diese inwendige Fassung des Gemüts, diesen inwendigen, freiwilligen Lammes-Sinn der Leidsamkeit und willigen Geduld sollen wir auch lernen anziehen, und dadurch von innen stark werden, in und mit Christo alles zu leiden. Da soll es heißen wie in Hld 7,4: Mein König ist gebunden in den Gängen. Das Bild habe ich stets in meinen Augen, dass ich mich danach waffne. Das Beispiel Christi ist die rechte Rüstung und Stärkung aufs Leiden.

Da sieht man, was es heiße, den Herrn Jesus anziehen (Röm 13,14), nämlich sich mit seinem Sinn im Glauben waffnen. / Die undankbare Welt ist so grob, dass sie alle ihre Last der Sünden nur auf Christus allein legen, und nicht mit Ihm leiden will. Aber Gläubige sind berufen, Christi Kreuz auf sich zu nehmen, und dieses Geheimnisses teilhaftig zu werden. Hiezu ist ihnen im Anfang der Bekehrung schon alle Kraft geschenkt, da sie willig gemacht werden zum Leiden. / Solche redet nun auch hier der Heilige Geist an, dass sie ja nicht in ihrer Berufung müde werden sollen; denn dazu wären sie berufen, dass sie leiden sollten, und in Christi Fußstapfen gehen. Es müsste mit ihnen nicht anders gehen. Wenn sie seine Glieder sein wollten durch Glauben, so müssten sie Ihm auch ungetrennt

nachfolgen und auf Ihn sehen. Dazu sollten sie mit seinem heiligen Sinn sich ausrüsten und stärken.

Die menschliche List denkt wohls Weil Christus für mich gelitten hat, so muss ich nicht leiden. Aber es ist vielmehr umgekehrt. Eben weil Er uns aus dem Fleisch und schweren Sündenfall erlöst hat, so gebührt es sich deswegen, und kann nicht anders sein, als dass wir sein Leiden wirklich genießen müssen, und mit seinem Sinn gewaffnet Ihm nachfolgen. / Hat uns Christus von der Sünde erlöst, so müssen wir auch als Erlöste des Herrn wandeln. Dies verursacht aber Leiden im Fleisch. Der fleischliche Sinn muss täglich sterben mit Christo. Er bestritt und überwand allezeit die Welt. Da Er in der Wüste versucht war, hätte Er auch wohl essen und die weltlichen Güter gebrauchen können, wenn er nicht hätte wollen am Fleisch leiden, und den Teufel besiegen; und so in allem seinem Wandel mehr. Sein ganzes Leben war ein stetes Leiden im Fleisch, und dies sein angenommenes Fleisch konnte von niemand besiegt werden, sondern die Gottheit siegte allezeit in Ihm zu unserem Heil, damit Er uns erlöste von der Gewalt des verdorbenen Fleisches, worin der Satan sein Werk hat.

Weil Er nun also um unsertwillen im Leiden überwunden hat, so geziemt es sich aus der göttlichen Natur, dass wir als mit solchem Geist Gewaffnete feststehen, und behalten die erworbene und geschenkte Seligkeit, damit wir sie nicht verscherzen, und zu dem Ende von seinem Sinn uns ganz einnehmen lassen, und unverrückt darin beharren. Das ist auch des Herrn vornehmste Absicht. / Dieser Sinn Christi sieht das Leiden nicht mit fremden Augen an, sondern geht ihm gelassen und getrost entgegen, und weiß, wie er es anzusehen hat. Er ist dessen wohl gewohnt, und kann sich daher auch wohl darein finden, weil er weiß, woran er sich zu halten hat, und den Willen des Vaters nebst der Gemeinschaft Christi allem vorzieht. / Da leidet es sich aber gar übel, wenn man an keine Widerwärigkeit gewohnt ist, wenn man sein Fleisch gemästet hat wie auf einen Schlachttag.

Darum täte man wohl, wenn man bei guten Tagen sich fein auf das böse Stündlein schickte und übte in der Willigkeit zum Leiden, wenn man bei äußerlicher Ruhe durch den Heiligen Geist sich üben ließe in der Verleugnung seiner selbst, und seine Begierden oder Appetit immer mehr lernte zähmen, alle Widrigkeit mit freudigem Herzen aufnähme, und so in Geduld und guten Werken trachtete nach dem ewigen Leben. Eine solche Seele würde hernach allem Überfall mit heiterem Angesicht ohne Verwirrung begegnen. Alles würde da einen wohl geordnet und bereit antreffen, wie der Herr Jesus seinen Häschern mit solchem wohlgesetzten und sanften, stillen Herzen entgegen ging. Und was für eine bessere Bereitung kann nun dazu sein, als eben auch Christi Sinn?

Wie uns aber die Schuldigkeit schon in die Nachfolge und Fußstapfen Christi rufen und neigen sollte, dass man gerne mit Ihm leiden und sterben sollte; also

könnten uns die herrlichen Vorteile, die daraus erfolgen, noch mehr dazu antreiben. **Denn wer am Fleische leidet**, es sei dass er sich selbst von innen kreuzige, sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden (Gal 5,24), oder von außen kreuzigen lasse, und auf Christi Leidenskraft in das Leiden eingewilligt hat; der an dem ganzen fleischlichen Sinn stets Abbruch leidet durch inneres oder äußeres Kreuz; also bereits gelitten hat, und noch bereit ist zu leiden; **der** kriegt Ruhe von dem Gast, der sich einquartiert hat, und **hört auf von der Sünde**, weil er Ruhe gekriegt hat, so dass das Fleisch nicht mehr die Herrschaft in ihm hat. Das erklärt, was er durchs Leiden im Fleisch Verstehe und meine; nämlich das Aufhören von der Sünde. Was in Röm 6,7 heißt GESTORBEN, das heißt hier GELITTEN. Denn es ist der gleiche Sinn an beiden Orten. Wer aber nicht will am Fleisch leiden, der kriegt auch nicht Ruhe vor der Sünde. Eine solch herrliche Wirkung hat das Leiden, dass man Friede kriegt vor der Sünde.

Also ist am Fleisch leiden nicht etwa bloß krank sein, oder sonst am Leibe etwas tragen; sondern Fleisch ist hier der irdische, fleischliche Sinn, die irdisch-gesinnten Gedanken, die den Menschen reizen, Gottes Wort nach seinem groben Begriff zu deuten, und ihm einen freien Lauf nach der Welt einzuräumen, und also den Sinn Christi immer zu töten. / Also sagt der Geist auf gleiche Weise; wir sollen den alten Menschen ausziehen, dh. den irdischen Sinn und verdorbenen Willen ablegen, der durch Lüste in Irrtum sich selbst verführt. Dieser soll leiden und getötet werden, so hört man auf zu sündigen. Wenn dem Fleisch alle seine sündlichen Lüste und selbstgefälligen Gedanken abgeschnitten und im Leiden getötet werden, so muss der sündliche Leib aufhören, er wird entkräftet und abgetan (Röm 6,6), und die neue Kreatur, die nicht sündlich ist, wird im Leiden geboren.

Es kann auch nicht anders sein: Wer Gott in Christo angehört, der sündigt nicht. Ja Kraft der in ihm wohnenden Gnade Gottes kann er nicht sündigen (1.Joh 3,9). Und dies ist insbesonders die Pflicht getreuer Lehrer, dass sie die Gläubigen immer reizen, im Leiden geduldig Christo zu folgen, und der Heiligung nachzujagen, und also von Sünden aufzuhören. Denn sonst gehört niemand Christo an. Denn wem man sich ergibt und dient, dem gehört man an. / Wenn aber solches schon den Ungläubigen vorgesagt wird, so können sie sich doch mit Christi Sinn nicht waffnen, weil sie Ihn weder haben noch verlangen noch auch kennen. Ihr irdischer, fleischlicher Sinn ist ihr Leben und Ergötzung. Wer sie darüber straft, der ist ihr Feind.

Demnach geht diese Rede nur an Gläubige, dass sie fortfahren und in Christi Sinn geduldig aushalten, wenn sie durch Christi Liebe überzeugt werden, und ihnen inwendig angst wird, indem alle Gedanken, Worte und Werke, vom Heiligen Geist bestraft werden. Da sagt Petrus: Lauft nicht aus der Schule; haltet es nicht für Anfechtungen des Teufels; sondern glaubet, dass die irdischen, flatternden Sinne, die dem Fleisch alle Freiheit versprechen, auch mit Verkehrung des Wortes

Gottes, gefangen werden müssen, durch des Glaubens Gehorsam, dass sie sterben, damit ihr frei werdet, und von der Sünde aufhöret. Nichtsdestoweniger bleibt es doch auch von den andern und äußeren Leiden wahr (sonderlich die mit Christo eine Verwandtschaft haben), dass sie ihren gesegneten, herrlichen Nutzen haben, wenn sie recht angenommen und angewendet werden. Wüssten es die, so im Leiden stehen, nur recht zu kennen und zu brauchen; was für ein Segen sollte es ihnen werden für ihre Seelen! / Ja wüsstest du, aus welch einer großen Liebe Gott dir die Widerwärtigkeit zusendet; du liefest dem Kreuz viele Meilen entgegen, sagt ein gewisser geistlicher Autor. Du würdest den Tag für verloren achten, an welchem du kein Leiden bekommen hast. / Auch selbst unter Krankheit und Leibesschmerzen ist viel Gutes zur Förderung in Gottes Reich verborgen. Wie könnte da nicht der Mensch von so mancher Sünde, Bosheit, Frechheit und Eigensinn loswerden, wenn er sich unter Gott demütigen wollte!

-===*===-

## ←1Pet. 4 2 **Dass er nicht mehr der Menschen Begierden, sondern dem Willen Gottes die übrige Zeit im Fleisch lebe.**

Gottes Absicht geht nun einmal mit dem Menschen dahin, **dass er nicht mehr** wie vorhin, nach dem Lauf dieser Welt und nach väterlicher Weise (Kap. 1,18), **der Menschen Begierden** mitmache, die nur auf Augenlust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben gehen. Der Mensch will nicht besser sein als der andere auch. Denn das ist der Jammer, dass die Leute ihr Leben so einrichten, wie es andere Menschen machen. Darauf folgt dann die göttliche Vergeltung, dass ein solcher auch gerichtet werden muss wie andere Menschen, wie es sich die Menschen eingebrockt. Es ist ein heiliges Gericht Gottes, dass die, so nach dem Willen der Menschen leben, auch von Menschen geplagt werden, worunter doch auf Gottes Seite eine heilsame Zucht ist.

Wer aber Gottes Kind sein und zu Gottes Volk gehören will, der muss auch Gott gehorsam werden. Wer Gott will gehorsam werden, der muss **dem Willen Gottes** allen menschlichen und eigenen Willen aufopfern, und sich von solchem allein lenken und regieren lassen. So machten es die ersten Christen, und hielten sich schuldig, den göttlichen Willen über den Willen der Menschen zu setzen, und auch ohne und wider Gottes Willen keiner Kreatur zu gefallen. Auch sogar in zulässigen Dingen, welche von andern noch gelobt wurden, erforschten sie dennoch genau den Willen Gottes, und sahen nicht auf der Menschen Urteil und Gutachten, sondern auf den Wink ihres Vaters. Ja es war den wahren Kindern Gottes soviel an dem Willen Gottes gelegen, dass sie auch solche Erklärungen davon abgaben, welche der Vernunft sehr entgegen, und gleichwohl schon im Alten Testament oft vollzogen worden waren. Der heilige Ignatius sagte und antwortete auf alle Bitten der Römer, als er dem Martertod wohl hätte entgehen

können, er aber Gottes Wohlgefallen anders erkannte: "Ich will nicht mehr nach dem Willen der Menschen leben!"

Die Vereinigung mit Gott vereinigt die Gläubigen auch mit seinem Willen. Wenn der Wille des Menschen in Gott einkehrt, so wird alle menschliche Begierde gleichsam verschlungen und verwandelt, sagt Bernhardus. Und darin besteht die wahre Bekehrung, dass man sich dem Willen Gottes unterwirft, und nicht mehr sein eigen sein will. Wenn der Entschluss erfolgt, dass man **die übrige Zeit im Fleisch** Gott wolle im Gehorsam anhangen, dann fängt die Bekehrung an, und eher nicht. Wer Christi Eigentum geworden in der Erlösung und Bekehrung, der muss dem Herrn also folgen, dass er hinfort im geringsten nicht mehr sich selbst **lebe**, sondern dem, der sie ihm so teuer erworben. Er ist nun seiner selbst nicht mehr mächtig, sondern der ist sein Herr, der ihn erkauft hat, er aber sein Knecht. Also soll ihm dann sein Wille zum Gesetz des Lebens vorgelegt sein. Der Kern und das Wesen aller wahren Religion und Gottesgelehrtheit ist also; seinem eigenen Willen absterben, und dem göttlichen allein leben. Dahin muss alles gerichtet sein und werden.

-===*===-

←1Pet._4_3 **Denn es soll uns die vorbeigegangene Lebenszeit genug sein, dass wir der Heiden Willen vollbracht haben, und dahingegangen in Üppigkeiten, Begierden, Wein-Schwelgereien, Fressereien, Säufereien und ungerechten Abgöttereien.**

**Die vorbeigegangene Lebenszeit** vor der Bekehrung ist dahin und elend zugebracht, in Werken des Fleisches und der Finsternis, die doch Gott auch hätte sollen gewidmet sein. Wer gibt uns die wieder? Doch ist es noch gut, wenn man es nur dabei **genug sein** lässt, und in eine wahre Bekehrung eingeht. **Der Heiden Willen**, der Wille der Nationen, dass man es macht wie andere Völker, ist das rechte Heidentum. Christen und Heiden zugleich sein geht aber nicht an. / Ist es aber genug, dass die frühere Zeit so ungläubig in Sünden und nach der schwätzigen Art aller Welt zugebracht ist, da die lüsternen Sinne die Oberhand hatten, und man danach lebte; ach so eile doch nun ein jeder zu seinem Vater. Christus will nun in den Seinen leben. Er gebietet nun allen seinen Gliedern, sich mit seinem Sinn zu waffnen, und alle falschen Geister und Kräfte, sie sich wider seinen lauteren Sinn auflehnen, als bewaffnete Männer auszustoßen, und auch nichts mehr zu dulden, als allein was Christus wirkt. Er will nun allein Herr in seinen Gläubigen sein, auch kein Bild leiden, zum Verdruss des Hausherrn.

Dazu sind auch Christen berufen, in der Aufmerkung ihres Herzens zu stehen, und immer auszuwerfen was nicht Christi Geist wirkt. Die Waffen dazu sind Gottes

Wort; damit soll als mit einem Schwert im Namen des Herrn dreingehauen werden; und im Gebet anhalten Tag und Nacht, das kann die Gedanken binden und auch anhalten, die sonst herumflattern, und sich belustigen an Werken, derer man sich hernach schämt, welche sonst für zollfrei und nicht für Sünde gehalten wurden.

Wenn das Fleisch zum wenigsten innerlich seine Lüste üben kann, so ist es zufrieden. Aber da ist der Heilige Geist ein genauer Aufseher, und will solch Ausschweifen nicht leiden. Denn wo Gott wohnen soll, da darf die Unreinigkeit der Lüste nicht wohnen. Darum macht er zu solchen inneren Leiden fein beherzt, sie zu überwinden, wie Christus überwunden hat. Seine Glieder sollen mit seinen Waffen alle Feinde im Fleisch überwinden, und solche Leiden nicht achten, sondern auf den sehen, der ihnen also vorgegangen. Dem sollen sie frisch nachgehen. O wie unbekannt ist dieser gewaffnete Sinn Christi! Wer glaubt es wohl recht, dass Christi Sinn von Sünden aufhören mache! Er selbst ziehe uns doch an mit seinem heiligen, gehorsamen Sinn, und siege in uns über uns; so werden wir Ihm in Ewigkeit danken.

**Üppigkeiten, Begierden, Fressereien** schließen in sich Singen, Springen und allerhand Lustbarkeiten; **und Abgöttereien** allen Dienst der Sünden.

-===*===-

←1Pet._4_4 **Das befremdet sie, wenn ihr nicht mitlauft in eben dieselbe Ausgelassenheit der Schlemmerei, und lästern.**

←1Pet._4_5 **Welche werden Rechenschaft geben müssen dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und Toten.**

**Das befremdet** die Weltkinder, die heidnischen Christen, **wenn ihr** euch von ihnen absondert, und **nicht mitlauft** auf dem breiten Weg, da es an Gesellschaft nicht fehlt; oder mit den Heuchlern in die Häuser umher, da man unter dem Schein der Gottseligkeit unnützes Geschwätz treibt. / Die Welt fordert, dass man mitmache und mitlaufe **in eben dieselbe Ausgelassenheit** oder Ergießung des ungesunden, ungebrochenen Wesens, wobei die Seele oder das Gemüt nie recht nüchtern wird. Die Welt dringt darauf, man solle es ebenso machen wie sie. Denn die Welt hat das Sprichwort: Wider den Strom soll man nicht schwimmen. Wie es geht, so geht es. Die Schrift aber spricht; man solle wider solchen Strom schwimmen, dass man nicht wider Gottes Strom strebe.

Will man sich nun nicht dazu verstehen, weiter mitzulaufen, so schmähen sie **und lästern**. Da wissen sie allerlei Übles nachzusagen, werfen auch mit Sonderlingen, Pharisäern und Heiligenfressern um sich. Die Teufel suchen einen solchen

Überläufer durch alle Wege und Werkzeuge wieder in ihr Reich zu bekommen; wo er aber nicht wieder mitlaufen will, ihn alsdann zu verlästern, und seinen Namen an das schwarze Täfelein und jedermann zur Schau zu stellen. / Wir aber wollen doch lieber mit unserem lieben Heiland ans Kreuz gehen, und der Schlange den Kopf zertreten lassen. Davor graut diesem alten Balg, darum sticht er dem Samen des Weibes in die Fersen.

Wie wird es aber dieser Schlangenbrut gefallen, wenn sie **werden Rechenschaft geben müssen** von ihrem Tun! Denn das wird nicht ausbleiben. **Der bereit ist**, und sich schon zum Aufbruch fertig macht, schon vor der Tür ist, **zu richten die Lebendigen und Toten**, wird keinen durchwischen lassen.

-===*===-

←1Pet. 4 6 **Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, dass sie zwar gerichtet würden nach den Menschen am Fleisch, im Geist aber nach Gott leben mögen.**

**Denn dazu**, dass ein gerechtes Gericht könne ergehen, und man sich auch darunter beuge und es aushalte, und einen gedemütigten Geist dadurch erhalte, **ist auch den Toten**, nicht nur in ihrer früheren Lebenszeit, sondern auch den Abgestorbenen nach dem Tod, sonderlich denen in Kap. 3,19, **das Evangelium verkündigt**, da Clemens Alexandrinus dafür gehalten, dass solches durch die Apostel geschehen. Gott wird aber seine Apostel und Boten oder Abgesandten zu allen Zeiten dazu haben, wenn alles, ein jeder in seiner Ordnung, soll in Christo lebendig gemacht werden (1.Kor 15,22-23). Also werden dann die Toten **gerichtet am Fleisch**, die aufs Fleisch hier gesät, und den Geist von demselben haben unterdrücken lassen, so dass nichts als Fleisch bei ihnen regiert und gelebt hat; auf dass sie mit der Zeit und endlich noch **im Geist leben mögen** und in ihrem Ursprung Ruhe finden. Denn das ist der Endzweck des Evangeliums, dass das Fleisch leide, und der Geist errettet werde. Darauf gründen sich die beiden Stücke der Buße. Am Fleisch gerichtet werden tut dem Menschen weh. Nach dem Tod fällt alles noch härter und schwerer.

Will man aber solchen Sinn nicht gerne gelten lassen, der doch wohl der nächste ist, und am wenigsten gezwungen herauskommt; so begehrt man darum mit niemand darüber zu streiten; obgleich soviel doch wohl jedermann wird müssen zugeben, dass zu etwas anderes der Ausdruck oder die Redensart ziemlich ungewöhnlich sei; die sich alsdann, wenn man bei dem Zweck bleibt, nach dem Hauptwerk dahin wird auflösen; dass Gott bei denen, die nun tot sind, durchs Evangelium gearbeitet, dass sie auf eine den Menschen nicht anständige Art am Fleisch litten, und dadurch zu dem Leben, das nach Gott ist, kommen möchten.

Haben sie nun das nicht tun wollen, so werden sie dafür Rechenschaft geben müssen.

Der Mensch denkt: Du musst leben wie andere Menschen. Gott aber sagt: Du musst fühlen, was es bringe, wenn man nach den Menschen lebt. Daher muss dein Fleisch angegriffen werden. / Luther hat frei bekannt, dass ihm diese Stelle zu dunkel und schwer wäre, und er dieselbe nicht auslegen könne. Das ist besser und bescheidener, als wenn man die Sache zwingen will nach den väterlichen Satzungen. / An der Sache selber ist auf beiden Seiten hier nicht zu zweifeln, sondern die ist gewiss. Die Gerechtigkeit des göttlichen Gerichts muss festgesetzt werden. Wer gerichtet werden soll, der muss soviel empfangen haben, dass er könne gerichtet werden. Dies Fundament gibt die Gleichförmigkeit unter dem Gericht der Toten und Lebendigen und unter dem Evangelium, das den Toten und Lebendigen gepredigt ist.

Das Evangelium findet den Menschen in solchem Verderben, darum muss solches aus dem Weg geräumt werden, es muss eins dem andern weichen, und das ist der Weg zum Leben zu Gott. Bei der Bekehrung findet man zwei solche Termine: 1) muss das Gericht gehen über das Fleisch, und dann erfolgt das Leben. Das erste Evangelium selbst wurde unter dem Gericht gegeben. Man hört da von lauter Urteilen und von Feindschaft, und doch war es ein Evangelium. / Petrus hatte vorher gesagt, dass wir nach den Menschen gelebt. Solcher Wandel nach der Weise der Menschen muss gerichtet werden. Jenes große Gericht wird auch so beschaffen sein wie hier die Teil-Gerichte. Wie Gott in der Buße richtet, das stimmt ganz genau mit dem letzten Gericht überein. Das Wort Gottes ist richtend, dass der Mensch recht bekehrt werden könne.

-===*===-

←1Pet. 4 7 **Es hat sich aber das Ende aller Dinge genaht. So seid nun mässig und nüchtern zu den Gebeten.**

Das setzt Petrus hinzu; denn das Künftige gründet sich auf das Vergangene. Weil Gott bisher an einem jeden das Seine getan, so kann Er auch zum allgemeinen Gericht schreiten. Wer sich hier nicht am Fleisch hat wollen richten lassen, wird dort ein anderes Gericht ausstehen. **Das Ende aller Dinge** kommt immer näher. Wohl dem der es vor Augen hat und behält. Nahet euch zu Gott; Er ist auch das Ende aller Dinge. Wendet euch hinein; da ist Er. **Seid mäßig und nüchtern**, dh. rein im Gemüt, und nicht mit unnützen Einfällen angefüllt. Denn äußerliche Trunkenheit ist ohnedies fern von Gläubigen, und äußerliche Massigkeit haben auch wohl Heiden und ehrbare Weltleute, die die Völlerei für tierisch halten. Christen aber haben noch eine geheimere Mässigkeit **zu den Gebeten**. Denn wie ihr bestes Gebet im Geist und Wahrheit geschieht, also können sie auch des

Geistes Nüchternheit darin üben in Kraft des Heiligen Geistes; welcher nicht in einem Gemüt wohnt, das sich mit eitlen Dingen willig anfüllt, sondern uns lehrt, in reinem Herzen Gott zu schauen, und im heiligen Schmuck göttlicher Liebe anzubeten. Die Mehrzahl deutet auf das unaufhörliche Anhalten bei Gott. Der Apostel zielt auf die innigsten Seufzer und das Geschrei des Herzens zu Gott um seine Gnade. / Zu dem ungewöhnlichen, äußerlichen Mund-Geschwätz oder Gebet-Lesen aus den Büchern kommt wohl auch ein unmässiger und zerstreuter Sinn dazu, wie es auch gewöhnlich ohne wahre Geistesandacht geschieht. Aber zu dem rechten Geistesgebet gehört sowohl äußerliche als innerliche Mässigkeit und Nüchternheit.

Äußerlich ist nötig, in der ganzen Pflege des Leibes durch des Heiligen Geistes Zucht und Regierung Maß zu halten, damit weder durch Fressen und Saufen, noch durch andere Sorgen der Nahrung, Kleider, eitle Pracht und Überfluss das Herz beschwert (Lk 21,34) und zum Eingang in Gottes Heiligtum untüchtig werde. / Innerlich ist ebensosehr ein geordnetes, aufgeräumtes und stilles Gemüt nötig, das nicht von unordentlichen Begierden und anderen Passionen, welche durch die Sinne erregt werden, eingenommen, zerstreut und zum Glauben ungeschickt sei. Die Gottheit ist das allerweiseste, geordnetste und reinste, lautere Wesen; daher hat Er auch nur mit reinen, nüchternen Seelen zu tun. Deswegen steht in der Schrift auch immer das Fasten vor dem Beten, da nicht nur das leibliche Fasten gemeint ist, sondern auch vornehmlich das Enthalten von allen Zerrüttungen und Affekten, fremden Bildern und Einfällen, damit der freie, abgeschiedene Geist mit Gott frei und lauterlich handeln könne.

Cassianus drückt die Sache also aus: "Erstlich muss man überhaupt den Kummer für leibliche Dinge abschneiden. Hernach muss man das Andenken an ein zeitliches Geschäft gänzlich aus dem Sinn schlagen. Auch alles Afterreden, eitle Geschwätz, vieles und ungeziemendes Reden muss man meiden; gleichwie auch die Affekte, Zorn und Traurigkeit, und der schändliche Zunder der fleischlichen Lust und des Geizes mit der Wurzel ausgerissen werden. Wenn also die Reinigung von allem Bösen durch die Reinigkeit der Unschuld und Einfalt vorangegangen, so muss man einen guten Grund der tiefen Demut legen. Hernach muss man einen geistlichen Bau der Tugenden darüber aufführen, und das Gemüt von allem Ausschweifen enthalten, damit es also allmählich zur göttlichen Beschauung aufzusteigen tüchtig werde. – Die Eigenschaft der Seele wird nicht uneben einer Pflaumfeder verglichen, welche, wenn sie nicht von außen feucht wird, natürlicherweise in die Höhe auffliegt, beim leisesten Windhauch. Wenn sie aber benetzt und also schwerer wird, so wird sie, ungeachtet ihrer eigenen Behendigkeit, nicht in die Höhe fliegen, sondern vielmehr zur Erde fallen und liegenbleiben."

Nachdem nun Petrus diese Ermahnung zum Gebet vorangesetzt, so verzeichnet er darauf die schönsten Wirkungen des Heiligen Geistes. Der Vater im Himmel gibt

den Heiligen Geist denen die Ihn darum bitten. Durch denselben und dessen Ausgießung kommt auch die Liebe ins Herz (Röm 5,5). Wo aber der Geist der Liebe ist, da ist die Quelle alles Guten im Herzen offen. Ein Brunnen behält aber sein Wasser nicht immer für sich allein in sich, sondern er fließt über und teilt sich mit. Also müssen auch notwendig von denen, die den Heiligen Geist haben, alle guten Gaben und Werke sich hervortun.

-===*===-

## ←1Pet. 4 8 Vor allen Dingen aber habt eine ausgedehnte Liebe gegen einander; weil die Liebe eine Menge Sünden bedecken wird.

**Vor allen Dingen** bringt ein recht nüchternes Gebet auch eine innige Liebe gegen andere mit, und erhält sie heilig und göttlich. Denn Gott ist die Liebe, und will daher auch nur in Liebe angebetet sein. Was aber aus Widerwillen und erzürntem Gemüt hervorbricht, das hat zwar auch oft seine Wirkung zur Strafe des Bösen, aber Gottes vollkommener Wille ist es doch nicht. Darum erweckt hier der Geist Christi Glieder zu einem solchen gemeinschaftlichen Gebet, das in Liebe geschehen soll, wenn man in Christo ist.

**Habt eine ausgedehnte Liebe gegen einander**. Nicht hohe Gaben und Kräfte werden von denen erfordert, die den Heiligen Geist empfangen haben, welche sonst in der ersten Kirche auch vorhanden waren, sondern vor allen Dingen die Liebe. Denn bei allen hohen und herrlichen Gnadengaben kann ein Mensch doch sich selber suchen und erheben. Wo aber die wahre, reine Liebe durch den Heiligen Geist gewirkt wird, da ist zugleich auch rechte Herzens-Niedrigkeit und alles göttliche Gute sicher und gewiss. Das soll das Erste und Letzte sein bei einem Christen. / Liebe ist Gottes Leben und Wesen, und wo wahre Liebe ist, die ist von Gott. Darum bewahrt dieses mitgeteilte Leben Gottes, wo es wahrhaftig ist, wirklich vor allem Argen. Weil nun göttliche Liebe ein mitgeteiltes Gut ist, das nichts für sich allein behält, so streckt es sich auch aus auf den Nächsten. Alle anderen Gaben, Erkenntnis, Weißagen, viel leiden u. dgl. kann der Mensch in Eigenheit für sich behalten, um sich darin zu erlustigen und groß zu machen. Aber das Wesen der Liebe leidet solches gar nicht. Ihre gewisseste Art ist, dass sie ausfließt, ohne Eigen-Gesuch, bloß dem andern zum Besten. Daran mögen wir alle unsere sogenannte christliche Liebe (die wir vorgeben) prüfen, ob sie aufrichtig ist oder nicht. Was sich nicht auf alle heilige Weise in uns herauslässt gegen andere, die es bedürfen oder begehren, das ist des Namens der Liebe vor Gott nicht wert.

Petrus zeigt hier eine herrliche Frucht zur Probe darin an, dass **die Liebe eine Menge Sünden** auf eine gerechte und heilige oder auch heilende, versöhnende Weise sucht zu **bedecken**, dass keine hervorbrechen. Das wiederholt er aus den

Sprüchen Salomos (Kap. 10,12). Wie es aber zu verstehen, davon findet sich die Erläuterung schon bei Jak 5,20. Nämlich nicht, als ob da keine Sünde mehr dürfte bestraft werden, und die Liebe ein Deckel aller Bosheit und Schande sein sollte; welches fern sei von dem heiligen, reinen Geist der Liebe! Sondern die Liebe bedeckt die Sünde mit Gerechtigkeit, eben in dem, dass sie solche zum Tode verdammt. Wer in einem andern Sinn die Sünde bemäntelt, der muss nach Aussage der Schrift ungesegnet bleiben.

Wir können ja unsere Liebe und Freundschaft in nichts besser erweisen, als wenn wir uns den Sünden desjenigen widersetzen, den wir zu lieben vorgeben. Doch wer an den Richter der Lebendigen und Toten gedenkt, wird auch viel erträglicher werden gegen den Nächsten. Es kommt einem Christen oft schwer an, einem andern die Sünden zu übersehen, allein durch diese Betrachtung wird er je mehr und mehr tüchtig dazu werden. Wo eine rechte Gemeinschaft der Liebe ist, da wird keiner Sünde gegen einander gedacht, sondern solche in Christo aufgeopfert und weggetan, aber auch wissentlich keine begangen. Man hat keine Gemeinschaft damit, bleibt auch nicht in Sodom liegen, sondern geht mit großer Sorgfalt durch die böse Welt hin, als ein Wandersmann, und sein Herz hat Herberge in dem Himmel der Liebe.

Die Liebe deutet alles zum besten, und wo sich ein Fehl findet, wird es alles in Sanftmut wieder zurechtgebracht, so dass eitel Lieben und Gott-loben, eitel Wohltun in Unschuld gegen einander geübt wird. Das heißt recht in Christo sein mit stetem Anbeten und heiliger Liebe; da ist ewiges Leben. Denn Christi Lebensworte bleiben da in uns. Kein Zurechnen der Sünde, kein Tod noch Hölle, findet da statt, sondern das Paradies in Christo, der vollkommenen Liebe des Vaters.

Aber der Satan, die listige Schlange, lauert darauf, dieses Liebes-Leben zu zerstören. Darum reizt eben der Geist zum steten Gebet und zur Nüchternheit. Es soll nichts anderes ins Gemüt kommen, kein falscher Wille oder irdische Lust. Denn dieser hat bei göttlicher Liebe nichts zu tun. Da trägt einer des andern Last, tut dem andern wohl ohne Beschwerung, und es werden allerlei göttliche Tugenden gewirkt.

-===*===-

## ←1Pet. 4 9 Seid herbergsam unter einander ohne Murren

**Seid herberqsam** in dieser göttlichen Liebe, durch willige Aufnahme der Fremden; welches auch eine große Wohltat ist. / Dies erforderte damals der Zustand der Christen gar sehr, dass sie einander aufnahmen, weil sie von den Heiden überall verstoßen und verlassen waren, und oft kaum leben oder unter ein

Dach kriechen konnten. Da sagt also Petrus: Beweiset diese eure Liebe auch mit Aufnahme eurer Mitgenossen an der Trübsal und Geduld.

Jedoch erstreckt sich die Ermahnung noch weiter auf alle Liebe und Freundschaft gegen Fremde, dass man sich auch der Verachteten, Blut-fremden, Verstoßenen und von andern Verworfenen nicht schäme noch entziehe. Und so ist es eine allgemeine Lektion für alle, dass wir lernen Mitleid und Liebe tragen gegen alle Hilfsbedürftigen, sonderlich die sonst keinen Rat noch Schutz irgendwo finden, damit uns Gott als heilsame Werkzeuge seiner allgemeinen Liebe und Fürsorge brauchen könne. Es soll aber geschehen **ohne Murren**, und, wie Paulus in Phil 2,14 dazu setzt, ohne Vernunftschlüsse und Überlegungen, welche die Ursache des Murrens und Brummens sind. Man soll die Vernunft als die Mutter des Unglaubens nicht in seinem Herzen hören, wie die bei allen Liebesdiensten alsbald einwirft und Skrupel erregt: Ei was werden wir dann essen, oder was werden wir morgen haben, wenn heute alles auf Fremde und Arme geht! Also soll dieser Dienst freiwillig und mit fröhlichem Herzen geschehen, ohne solche Beisorge oder äußerlichen Widerwillen, nicht gezwungen und mit Verdruss.

Dadurch wird aber nicht ausgeschlossen eine nötige Prüfung der Faulenzer und Umlaufer, welche unter dem Schein der Gottseligkeit müßige Tage suchen, und ihr eigen Brot nicht essen, Vorwitz treiben und Ärgernis erwecken; denen man billig neben der äußeren Handreichung mit ernsten Ermahnungen zu begegnen hat, durch die Regierung des Heiligen Geistes. / Allein jetzt überlässt man alles den Gastwirten, es müssen dann Fremde oder Bekannte sein. O Christentum ohne Liebe und ohne Gehorsam! / Noch viel seliger aber ist es, wenn wir einander in die himmlische Whnung der göttlichen Liebe mit einführen, die von Gott in Christo zu unserem Himmel erbaut und erhalten wird. Selig ist der, der also geistlich und leiblich herbergt, und dem Nächsten wohltut, dass er ihn in die heilige Gemeinschaft der Liebe mit einführt! Er wird selbst darinnen so befestigt werden, dass er nicht wieder hinausgehen muss, sondern sagen wird: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast und gibst Worte des ewigen Lebens.

-===*===-

## ←1Pet. 4 10 **Wie ein jeglicher eine Gnadengabe empfangen hat, so bedient dieselbe gegen einander, als gute Haushalter der macherlei Gnade Gottes.**

Bei dem äußeren Dienst soll man auch der Seele des andern dienen lernen, wozu **ein jeglicher**, ein jedes lebendige Glied an dem Leib Christi, **eine Gnaden-Gabe empfangen hat**, oder empfangen wird, wo es sich nur recht hält an das Haupt; die der andere nicht so hat, damit man einander nötig und nützlich sei. Also muss man sie denn auch nun dazu anwenden, und zu dem Ende auch prüfen was man habe.

So traget eure Gaben zusammen, und **bedient dieselbe gegen einander**. Wenn du etwas Gutes durch Mitteilung deines Haupts erhalten hast, so sei nicht neidisch oder eigenwillig damit. Zum eitlen Ruhm oder eigenen Gesuch wird dir nichts gegeben, womit doch die meisten auch ihre Naturgaben Verschwenden. Sondern wie ein Glied dem andern immer mitteilt und dient, mit ihm leidet und arbeitet; also bringt die geistliche Verwandtschaft eben solche Treue und Hilfe mit sich, dass ein Christ dem andern im Geistlichen sonderlich dient.

Der Zweck des Einflusses von dem Haupt ist der Ausfluss, oder dass der Herr Jesus mit solchem geschenkten Guten immer wieder auf andere ausfließe zum allgemeinen Nutzen. Darin sollen wir erfunden werden **als gute Haushalter**. Das geschieht, wenn ein bekehrter und geheiligter Mensch vor Gott fleißig forscht und sich selbst prüft, wozu er von dem Heiligen Geist am meisten gezogen und ausgerüstet werde. Dazu muss er sich dann im Gebet dem Herrn immer aufopfern und darlegen zu allem Wohlgefallen, dass er an sich selbst tot und nichts, Gott aber alles in allen werde. Sodann wird Gott schon Anlass und Reizung vorlegen, wodurch die Gabe, die in ihm liegt, erweckt und nutzbar gemacht werde. Und wenn gleich jemand aus guter Vorsicht sich selbst nicht trauen noch etwas zuschreiben darf, so wird doch bei gegebener Gelegenheit die Kraft des Geistes sich von selbst hervortun. Alsdann darf man nur den Urheber des Guten selbst wirken und walten lassen; der wird schon anweisen und stärken, dass man mit seinen Gaben dem Nächsten dienen kann. Und so ist der Dienst insgemein vor Gott rein und gefällig, auch denen heilsam, die solchen genießen. Welches gewiss ein großes Stück des geistlichen Ausflusses von dem Geber alles Guten ist, wovon immer ein reicher Segen wieder zurück auf das Werkzeug fällt.

Also sollen wir nun mit geistlichen Gütern klüglich fahren lernen, und alles Gute allein zum Lob des Ursprungs anwenden, woher wir es haben, und zum Besten anderer und unserer eigenen Seele, wenn wir wollen gute Haushalter sein. Denn darin soll ein solcher wirken, und dem Herrn an dem Nächsten Frucht bringen; alles aber durch Gnade, damit kundwerden die Ausflüsse **der mancherlei Gnade Gottes** an der Gemeinde, wie mannigfaltig sie sich in ihren Gefäßen da beweise. In Eigenheit soll gleichwohl nichts darin geschehen, zumal mit Unterrichten und Lehren, unter dem Schein dass einer dem andern seine Gabe mitteilen solle; sondern nur in Regierung der Weisheit mit Demut.

Die Vernunft ist ein Affe, und macht gern alles nach, was ihr doch nicht zukommt.

-===*===-

←1Pet._4_11 **So jemand redet, dass es seien Aussprüche Gottes. So jemand dient, dass es geschehe aus Vermögen, das Gott darreicht; auf dass Gott in allen Stücken verherrlicht werde durch Jesus**

**Christus; welchem ist die Herrlichkeit und die Stärke in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen.**

Petrus teilt diesen geistlichen Dienst ein in Worte und Werke. **So jemand redet**, und eine Berufung dazu vorgibt, der sehe zu, **dass es seien Aussprüche Gottes**, die durchläutert, bewährt und wahrhaftig gewiss sind (Ps 19,7). Die Worte sollen göttlich oder von Gott herrührend sein. Denn wenn es dem Nächsten ein Dienst und Nutzen sein soll, so muss es ja von Gott herrühren, ohne welchen nichts gut noch heilsam ist. Darum muss man sich auch Gott darin zum toten Werkzeug hingeben, durch welches Er halle und schalle wie Er will. Da wird dann der andere schon empfinden, ob Gott durch seinen Heiligen Geist rede, oder ob eine Kreatur aus ihrem Eigenen schwatze. Klingende Schellen und leere Schwätzer werden hier auf die Seite geräumt; die sollen schweigen, wie die Weiber.

O wie manches faule, überflüssige Geschwätz muss da erst abgetan werden. Durch den Heiligen Geist muss man sich aus dem Wort zeigen lassen, ob und was man reden solle. Denn dieser Heilige Geist der Liebe wirkt und wacht in herzlichem Gebet, dass nichts geredet, getan, ja auch gedacht werde, als was aus der neuen Geburt kommt, dh. was Christus wirkt. Wo nun aber die Wiedergeburt nicht ist, so kommen nur Menschenworte hervor, ob sie schon von andern Menschen oder Büchern erlernt sind. / Wieviel muss nicht mancher, der die Heuchelei einsieht, ausstehen und manchen Schweißtropfen vergießen unter solchen Schwätzern, die doch fromm heißen wollen!

Wer da lehrt, ehe und bevor er selbst von Gott gelehrt ist; der mag zwar andere lehren, aber Gott lehrt nicht durch ihn. Gott kann zwar reden durch wen Er will. Er öffnet den Mund des Esels, und lehrt den falschen Propheten. Ein Mensch kann ein starkes Gedächtnis haben, die Predigten anderer zu behalten, und Vermessenheit genug, sie wieder herzusagen. Darum aber kann man noch nicht sagen, dass er den Heiligen Geist habe, oder Gottes Wort in ihm wohne, ungeachtet er für Gottes allein seligmachendes Wort ausgibt, was er redet. / Ist kein Wort auf unserer Zunge, dass der Herr, der Heilige, nicht alles wisse; so sollte noch viel weniger ein Wort von uns gesprochen werden, das der Herr nicht selbst in uns wirkt, Ihm zum Lob und dem Nächsten zum Nutzen. Also würde, was geredet würde, alles geredet als Gottes Wort, und von Gott für das Seine erkannt. / Aber wie ungöttlich geht es jetzt zu, wenn auch die, so sich heilige Kinder Gottes nennen, zusammenkommen! Da reden sie von neuen Nachrichten, und was der oder jener getan oder gesprochen habe usw. Wo ist denn da die Rede Gottes, und der allezeit heilige Wandel in allen Dingen? Wie wenig ist davon bekannt!

Dessen wolle der Heilige Geist einen jeden erinnern, dass man erkenne, wer in und durch uns reden solle, wenn man zusammenkommt öffentlich oder besonders; nämlich nicht der schwätzige Weltgeist, der nur von neuen Nachrichten, von Eitelkeiten, von andern Leuten usw. plaudert, ja wohl gar von argen Dingen, die

das Gewissen beschweren; sondern es soll billig der Heilige Geist mit und in uns reden, und der Herr Jesus mitten unter uns sein, wenn auch nur zwei oder drei auf einer Stube oder sonst zusammenkommen. Was wird aber alsdann unser Mund anders reden können, als was heilig, göttlich und löblich ist zu hören, und was Gottes allerheiligste Gegenwart unter uns bezeugt? / Der Glaube zieht mit seinem Hunger Gottes Wort immer an sich; davon teilt er auch dem Dürftigen mit. Daneben sollen auch die Werke, die wir tun, nicht weniger von Gott herrühren.

**So jemand dient**, als ein Helfer oder Almosenpfleger, und alles womit wir andern dienen sollen, das **geschehe aus Vermögen das Gott darreicht**. Es soll aus göttlichem Vermögen herkommen. / Aller heilige Dienst ist nicht weniger eine Gabe des Geistes als das Reden, und also wird Gottes Kraft und Stärke dazu erfordert. / Damit wird nicht allein jede eigene Vermessenheit und alles Selbstwirken niedergeschlagen, wodurch so manches an sich selbst gute Werk von Gutmeinenden verstümmelt und unfurchtbar gemacht wird; sondern es zeigt auch, mit welcher Niedrigkeit und Treue alles geschehen müsse, es scheine so gering als es wolle.

Wer daher in solchem göttlichen Ausbruch der Liebe gegen Gott und Menschen erfunden wird, der hat ein Zeugnis, dass der Heilige Geist, als der Brunnen alles Guten, in ihm wohne. Und das mag ihn an sich selbst nicht stolz machen, sondern vielmehr treulich demütigen; weil er weiß, dass Gott das Vermögen darreicht, und er von sich selbst nichts als Ohnmacht, ja lauter Arges, haben würde. Ja eben die Gnade des Geistes ist allein kräftig und geschickt, einen vor Gott unaufhörlich zu beugen in Erkenntnis seiner eigenen Nichtigkeit, woraus man täglich mehr lernen muss, auch bei den besten Gaben und Werken, Gott anbeten und Ihm die Ehre geben, damit aller natürliche Stolz die Flügel fallen lasse, und der ruhmredige Mund verstopft werde. / Wenn aber alles aus dieser Quelle muss genommen oder empfangen werden, so muss man auch solch Vermögen aus Gott wissen zu holen und in Gott zu wirken; welches allein Wiedergeborene können.

In Gott hat der Glaube alles Gute durch Christus. Wer aber nicht in Christo steht, der vermag es auch nicht, und sieht es für lauter Gesetz an. Ist jemand in Christo, in dem tut es Christus selber, was Er gebietet. Das ist des Glaubens liebstes Leben, dass er in Christo lebt, und Christus in ihm tut, was dem Vater gefällig, und den Menschen nützlich ist. Also geht diese Rede an Gläubige, die in Gott stehen, und zu allem Guten getrieben werden. / In Christo werden Gläubige als in Gottes Liebe neu geboren. Diese Liebe erhält auch ihre Kinder darin, und bedeckt die Sünde, nimmt sie weg, und schafft eitel Gnade dafür. Wer nun glaubt, der empfängt auch, und arbeitet etwas Gutes im Geist, damit Christi Leib zusammen erbaut und gestärkt werde.

Dagegen wirkt der Ungläubige in seinen Wollüsten den eigenen Fleisches-Willen zu seinem eigenen Nutzen, hat aber zum Guten weder Lust noch Gabe, sondern

taumelt als ein Trunkener in eitlen Fleisches-Geschäften auf der Erde herum. Solche haben hohe Zeit sich zu erforschen, ob sie im Glauben stehen, und, so es ihnen daran mangelt, zu suchen wo er zu finden ist. / In Christo ist alles zu haben, und durchs Gebet wird es erlangt, in der Liebe ernährt, im Wachen bewahrt, und zu der Menschen Heil angewandt. Welch eine Seligkeit, im Glauben an den Sohn Gottes stehen, und durch seinen Geist zu guten Werken belebt werden. Der irdische Sinn stirbt darunter, und die Gnade vermehrt sich durch sich selbst, und bringt Gott Frucht aus seiner eigenen Kraft, welche stets aus Gott genommen werden muss. Der Mensch aber muss auf seiner Hut stehen, und im Gebet anhalten um Bewahrung. Sonst fällt man leicht in seine eigene Natur, worin kein gutes Vermögen ist. Da ist dann anstatt des geistlichen Gebets ein eitel, eigenwillig Plappern, statt göttlicher Liebe Heuchelei, die nur Sünde und Zorn häuft, statt der Herbergsamkeit nur Bewirten zur Wiedervergeltung und eigenen Ehre. Für arme Glieder Christi aber ist da kein Raum zur Herberge, und die rechte Speise, Gottes Wort, ist gar teuer in der gefallenen Natur, weil sie Gottes Liebe nicht in sich wohnen hat, und also auch keine Gnaden-Gabe wirken und geben kann.

Was ist nun nötiger, als im Glauben des Sohnes Gottes zu leben, auch darin zu verharren, und daraus Gottes Werk zu wirken, das Ihm selbst wohlgefällt; nach dem Zweck wozu wir geschaffen und erlöst, erkauft und berufen sind, **auf dass Gott verherrlicht werde** von seinem Geschöpf; der anders nicht verherrlicht wird als **durch Jesus Christus** in uns; denn wir können Ihn nicht preisen. Wie alles Gute aus Gott herkommt, also muss eben auch wieder alles in Gott als in seinen Quell einfließen; gleichwie alle Wasser aus dem Meer kommen, und wieder ins Meer laufen; und wie uns alles von Gott durch Jesus Christus kommt, also soll auch alles durch Jesus Christus wiederum in Gott zurückgehen; **welchem die Herrlichkeit und** alles Lob, Ehre und Preis zukommt, **in die Ewigkeiten**, die ohne Aufhören auf einander folgen.

Der letzte Ausfluss des Heiligen Geistes ist Gottes Lob, und der allerhöchste Zweck aller Wirkungen des Geistes, dass sie als Gottes Ausfluss ihren Ursprung preisen sollen. Darauf dringt und treibt der Heilige Geist, wo er ist, unermüdlich fort und fort, dass Gott als das höchste Gut angebetet und hochgebenedeit werde. Daran kann man erkennen, ob man den Geist Gottes habe oder nicht. Wo er wohnt, da wirkt er Gottes Ruhm, nicht unseren eigenen. / Anfänglich, ehe ein Mensch seine Wirkungen recht kennen und unterscheiden lernt, will man sich nicht recht zu solchem Lob Gottes bequemen. Man bleibt lieber auf den Klagen und dem Andenken seines Elends stehen, und achtet sich noch ganz niedergeschlagen und ungeschickt, Gott zu erheben. Aber der freudige Geist arbeitet doch immer zu solcher Erhebung des Herzens in Gottes lobender Anbetung. Denn es kann den Glauben, die Liebe und Hoffnung, nichts gewaltiger stärken, als das lobende Andenken seiner Herrlichkeit, Liebe, Treue und Wahrheit.

Wer demnach einen Trieb in sich fühlt bei einem Gebet oder sonst, Gott in der Stille zu loben, er sei so schwach als er wolle; der folge solchem Antrieb, und unterlasse nicht, sich in solcher Allerheiligsten Arbeit zu üben. Ja in allen Dingen übe er sich Gott zu verherrlichen, und seines Lobes viel zu machen immerdar. Denn das ist die Arbeit aller Engel und Heiligen Gottes, wie sie Johannes immer in solchen Verrichtungen erblickt hat vor dem Thron Gottes und des Lammes (Offb 4,11; 5,12-13). / Dazu geht Petrus hier mit gutem Beispiel voran, und bricht selber in solche Darbringung von allem Lob aus, nachdem er den Grund von allem Lob in Jesu Christi Namen gezeigt; damit andeutend, dass sowohl er als alle Gläubigen alles, was der Heilige Geist Gutes wirke, Ihm widmen und zueignen müsse.

Die Natur und ihre Hoffart und Eigenheit behält gern alles, auch das Beste, für sich zu ihrer eigenen Ehre und Großmachung; aber die Gnade lässt dem Menschen gar nichts zu eigen, sondern opfert alles dem Urheber wieder auf. Und das ist das wahre Kennzeichen des reinen, apostolischen Geistes, dessen Fußstapfen in den heiligen Schriften häufig daliegen, wenn die Apostel immer, ja oft mitten in der Rede in solche Lobsprüche Gottes aus tiefster Ehrerbietung gegen dessen Majestät ausbrechen, wie besonders Petrus etlichemale tut. In welcher heiligen Anbetung dann auch die apostolischen Männer hernach gefolgt sind, als da ist Clemens, der erste Jünger des Petrus, in dessen Brief an die Korinther, der unter den apokryphischen Schriften etwa auch noch an seinem Ort hier folgen wird, solcher Lobspruch gar oft wiederholt wird.

-===*===-

←1Pet._4_12 **Ihr Geliebten, lasset euch nicht befremden das Brennen unter euch, das euch zur Versuchung geschieht, als widerführe euch etwas Fremdes;**

←1Pet._4_13 **Sondern wie ihr Gemeinschaft habt mit Christi Leiden, so freuet euch, auf dass ihr auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit vor Freuden aufhüpfen möget.**

**Ihr Geliebten**, die Gott aus großer Liebe zu sich gezogen, und es eben darin beweist, wie lieb Er euch habe, weil Er euch Kreuz und Trübsale zuschickt (Hebr 12,6), die ihr daher auch als Mit-Glieder von allen Gläubigen in Gemeinschaft der Liebe müsset umfasst werden; **lasset euch nicht befremden das Brennen**, den Brand, die feurige Prüfung, dass euch Gott so lässt einheizen, und **euch zur Versuchung** Glaubens- und Leidens-Proben zuschickt. Lasst euch das nicht vorkommen, **als widerführe euch etwas Fremdes**. Wer Christus angehört und

angehören will, der hat vielmehr zu erkennen, dass dies gleichsam das tägliche Brot eines Christen ist, wozu er von Christo berufen (Lk 9,23).

Durchs Feuer muss das eingesessene Übel ausgeschmelzt werden. Das ist die wahre geistliche Chemie. Wohl dem, der das nicht ausschlägt. Bei dem wird nichts verderben, als was verderben soll. Unser Zunehmen und Wachstum geschieht durch unsere Versuchungen. Wie sollten wir anders stärker werden, als durch Übung unserer Gnaden und Gaben, die durch die Versuchungen geprüft werden! Denke dann, o Seele, dass dich die Hitze, die du Angst heißest, nicht verbrenne; sondern sie mildert nur die harte Natur, und zerschmelzt sie gleichsam, dass die Elemente der Sinne gleichsam vor der Herrlichkeit des kommenden Herrschers zerfließen.

**Gemeinschaft mit Christi Leiden** haben ist an sich schon eine große Ehre, und wird auch die Gemeinschaft seiner Glorie erlangen; so dass, wenn in den Engeln Gottes einiger Neid und Missgunst sein könnte, so würden sie einen Menschen, den Gott mit vielem Kreuz Christi ehrt und poliert, beneiden. Darum **so freuet euch**, ihr Gläubigen, wenn euch um Christi willen etwas zu leiden zustößt; **auf dass ihr**, deren Leben jetzt in Gott verborgen ist (Kol 3,3), und Christus bekennt vor den Menschen, **in der Offenbarung seiner Herrlichkeit**, am Tage der Vergeltung und der Hochzeit des Lammes, **vor Freuden aufhüpfen möget**. So gewiss wird diese Offenbarung erfolgen, dass wir auch unter dem größten Elend darauf gewiesen werden, uns zum voraus darüber zu freuen,

Wem ist aber diese Freude möglich, als dem, der sich vom Heiligen Geist selbst unter seinen Nöten darauf führen lässt, dass ihm alles, auch das Schwerste, zur Seligkeit dienen soll und werde? Ein solcher weiß auch schon im Geist vorher, wie es mit dieser Offenbarung zugehen werde, und was für ein unaussprechlicher Unterschied sei zwischen dem jetzigen Jammertal und zwischen jenem Freuden-Mahl; nämlich tausendmal mehr als zwischen dem greulichsten Kerker und einem königlichen Palast. Wenn der Vorhang des verdorbenen Fleisches weggezogen, die Sünde abgetan, der Tod verschlungen, die Hölle überwunden, der Satan untergebracht, und alle Ursachen und Arten des Elends ewiglich vertilgt sein werden; was wird es hindern, dass nicht der vollkommene Glanz der Herrlichkeit und Majestät Gottes die Gläubigen gänzlich überschütten wird, die dem Lamm nachgefolgt sind in seinen Fußstapfen. Denn diese sind es, die erkauft sind von der Erde und aus den Menschen, an denen der Herr seine Majestät kundtun will auf eine ganz unaussprechliche Weise.

Die ersten Christen haben sich hierin vor andern gar sonderlich hervorgetan. Also hat Ignatius eine große Freudigkeit in seinen Leiden bezeugt, wie sein Brief an die Römer reichlich zu erkennen gibt. Chrysostomus sagt: "Solche wahre Liebhaber nehmen alles mit Lust auf sich, was sie um ihres Geliebten willen leiden. Der Satan legte ihnen glühende Kohlen unter, aber sie liefen gleichsam als

auf Rosen darüber, und tanzten gleichsam darauf als in einem Gepränge. Ein jeder riss die Marter so begierig an sich, als wenn sie alle auf einer grünen Wiese miteinander spielten, und Blumen im Frühling pflückten, um damit gekrönt zu werden." / So ferne war es von rechtschaffenen Nachfolgern Jesu, sich in Widerwärtigkeiten zu kränken, oder sich zu ängstigen, wenn sie in Mangel und Anfechtung gerieten, sondern sie freuten sich vielmehr in ihrer Armut, wie ihnen auch Makarius dieses Zeugnis gibt. Sie hielten die Armut für einen großen Reichtum, das Fasten für ihre Wollust, und die Schande und Schmach für ihre Ehre. / Das konnte nun den Weltkindern nicht anders als fremd und närrisch vorkommen, wie es noch nicht anders ist. Aber sie werden es endlich am Ende erfahren, sagt Chrysostomus, dass sie närrisch, jene aber klug gehandelt haben.

-===*===-

←1Pet._4_14 **Wenn ihr geschmäht werdet über dem Namen Christi, so seid ihr selig; weil der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, auf euch ruht. Ihrerseits zwar wird er gelästert, eurerseits aber wird er verherrlicht.**

Da haben wir zwei einander entgegenstehende Dinge: Schmach und Herrlichkeit. So sind auch einander entgegen der geschmähte Name Christi und der Geist Gottes. Denn wer wegen des Namens Christi geschmäht wurde, der wurde für einen bösen Menschen gehalten. Hier aber heißt es: **Wenn ihr geschmäht**, verhöhnt, verspottet und für Narren gehalten **werdet über dem Namen Christi**, seiner Lehre und Nachfolge, indem ihr den Namen Christi ehrt, liebt und bekennt, **so seid ihr selig**, nicht allein um der künftigen Hoffnung willen, sondern auch nach dem Stand der Gnaden, wovon die Leiden Christi ein gar teures Pfand und Kennzeichen sind. Ihr seid in einem seligen Zustand, und könnt versichert sein, dass **der Geist der Herrlichkeit**, der eben das Beste tun muss zur Verherrlichung der Gnaden-Kinder (Röm 8,30), **auf euch ruht** mit seinen siebenfachen Gaben, wie auf Christo selbst (Jes 11,2), und in euch als seinem Tempel wohnt (1.Kor 3,16; 6,19).

**Ihrerseits wird er gelästert**. O wie verbreitet ist das in unseren Tagen selbst unter den Christen, dass man davor erschrickt! **Eurerseits wird er verherrlicht**. Je mehr die Ungläubigen und Heuchler lästern und lügen wider Gottes Wahrheit, je mehr bricht das Bekenntnis hervor.

-===*===-

←1Pet._4_15 **Niemand aber unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Übeltäter, oder der sich um fremde Dinge bekümmert.**

←1Pet._4_16 **So aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, sondern verherrliche Gott in diesem Teil.**

**Niemand leide als ein Übeltäter**, sonst hat man wenig Ehre davon. Von Übeltätern aber darf sich niemand ausnehmen, der sich nicht rechtschaffen bekehrt hat. **Der sich um fremde Dinge**, und mehr um andere als um sich **bekümmert**, und ein Auge darauf hat, der steckt in einem hässlichen Laster und in einem großen Mangel der Selbsterkenntnis. / Auch ist das Wort davon zu verstehen, wenn ich mich solcher Sachen annehme, wozu mich Gott nicht ausgerüstet hat. / Ein Christ wird immer von dem Apostel gewarnt vor fremden Dingen, die nicht in seine Sphäre gehören. Denn der Feind kann sie oft damit betrügen. Petrus aber zeigt ihnen, dass sie dabei ihre Ruhe nicht erhalten würden. / So verkehrt sind aber die Menschen, dass sie das, was sie haben, verachten; und was sie nicht haben, danach strecken sie die Hände aus. Würde nun einer darüber etwas leiden müssen, so kann es ein solcher kein Kreuz nennen.

**Als ein Christ** leidet man, so man um des Christentums willen verachtet, verhöhnt, und um der Werke willen, die einem Christen zukommen, verurteilt und verworfen wird. Wie einem sonst etwas kann widerfahren in eines Propheten Namen, dh. als einem solchen, den man dafür erkannt hat. / Sonst wird zwar in allen Dingen der Name Gottes vorgewendet, ein Christ aber hütet sich vor aller Falschheit und vor allem Missbrauch.

Will aber jemand ein Christ sein, **so schäme er sich nicht**, wenn ihn Christus seiner Leiden würdigt, und ihm sein Malzeichen lässt aufdrücken, sondern schäme sich vielmehr, wenn er dergleichen scheut, oder frei davon ausgeht. / Wer einen Christen nennt, nennt einen Gekreuzigten. Wer dann also nicht leiden mag, oder doch mit Scham es tut; der verleugnet das Christentum, oder schämt sich doch zum wenigsten dessen, dass er ein Christ ist. Ein wahrer Christ hingegen muss allen Menschen zu erkennen geben, dass er diese Würde hochhält. Und weil ihn SEIN NAME zum Leiden antreibt, so muss er auch nichts anderes als dasselbe lieben und hochachten. Wo sind aber solche Christen? und wieviel gibt es derselben wohl? Aber wieviel hingegen sind Schandflecken des christlichen Namens? Wer denn kein solcher sein will, der **verherrliche Gott** auch im Leiden, dass er sich dessen freue und es umfasse. **In diesem Teil** und Stück hat man Gott sonderlich zu preisen; darin wird Er sonderlich geehrt. Denn das ist rein, weil sich die Natur nicht mit einmischen kann. Und kein Leiden ist so gering, dass einem, der es zur Ehre Gottes leidet, etwas nützlicher sein könnte, und bekäme er auch die ganze Welt.

-===*===-

←1Pet. 4 17 **Denn es ist die Zeit, dass das Gericht vom Hause Gottes anfange. So aber zuerst von uns, wie wird das Ende derer sein, die dem Evangelium Gottes ungehorsam sind?**

**Es ist die Zeit**. Petrus sah wohl, was zur Läuterung und Abbrennung des sündlichen Unrats im Fleisch nötig tue; wozu Gott auch bisweilen äußerlich so viel Trübsale über die Seinigen schickt, dass sie mit Kreuz, Schmach und Spott ganz bedeckt, und vor der Welt, ja vor sich selbst, ganz unbekannt und wie tot und begraben da liegen. Und dann merkte er auch sonderlich zuvor, wie die ersten Christen bald durch die Verfolgung würden geprüft und heimgesucht werden. Auf die bevorstehenden zehn Verfolgungen der christlichen Kirche unter den Heiden mag der Apostel hier vor allem gesehen haben, und wollte die zerstreuten Fremdlinge darauf vorbereiten.

**Das Gericht** muss über alles gehen was ungerecht ist, oder mit der Ungerechtigkeit sich vereinigt und verunreinigt hat. Niemand kann auch die Gerechtigkeit Gottes haben, als derjenige, der dessen Gericht und Urteil getragen hat. Also muss man sich nun nicht wundern, dass dasselbe **vom Hause Gottes anfange**, und auch notwendig vorhergehen müsse, ehe etwas anderes folgt. / So fingen sie auch zu Jerusalem und am Tempel zuerst und am grausamsten an. / Gottes Kinder müssen seine Heiligkeit gerichtlich fühlen. Das lehrt die tägliche Erfahrung an allen, die Gott so lieb hat, dass Er sie züchtigt und stäubt als aufgenommene Kinder. / Werin also die Christen leiden, so ist solches zum Teil noch etwas Gerichtliches, wodurch dieselben gereinigt werden; und also verdienen sie damit nichts. Indessen ist in dem Grund ihres Herzens ein Wohlgefallen dabei, dass sie denken: Nun Gott würdigt mich auch, dass Er mich läutern will! Und dann hat man etwas Wahrhaftiges im Herzen.

Wo aber der Teufel seine Wohnung hat, das Haus besitzt, und den Palast regiert; da wird das Gericht Gottes gehasst und verworfen. Denn sein Friede wird durch solches zerstört. / **So aber zuerst von uns**, die wir wissen, wie wir es anzusehen und anzunehmen haben; **wie wird das Ende sein**, und was für einen Ausgang wird es nehmen mit denen, **die dem Evangelium ungehorsam sind**? Das ist leicht daraus zu schließen (wenn Gott selbst seine Kinder nicht schont), dass es den Gottlosen ja nicht besser gehen werde, die gar niemals in den Sinn gefasst haben, der Wahrheit zu gehorchen. Gott richtet sowohl die Gerechten als die Gottlosen; die letzten aber findet Er zu leicht bei der Waagschale seiner Gerechtigkeit (Dan 5,27).

-===*===-

←1Pet._4_18 **Und wenn der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?**

←1Pet._4_19 **Darum auch, die da leiden nach Gottes Willen, die sollen ihm, als einem treuen Schöpfer, ihre Seelen befehlen in Übung guter Werke.**

**Wenn der Gerechte kaum** und mit großer Mühe **erhalten wird**, der aber doch erhalten wird, ob es gleich kümmerlich zugeht; **wo will der Sünder erscheinen**, und wie wird es mit ihm ablaufen? Aus dem Ersten folgt ein sonderliches Merkzeichen für andere. Es ist dem Gerechten gut, dass derselbe durch die Gerichte Gottes gereinigt werde; aber auch andern, die ein Beispiel daran nehmen können. / Der Gerechte wird wohl erhalten, allein in der Art und Weise sieht man, wie schwer solches zugeht. Nichtsdestoweniger ist im größten und allgemeinen Verderben noch für etliche eine Errettung. Daher lesen wir oft von einem Übrigbleiben (z. B. Jes 17,6).

**Darum** ist und bleibt das der Schluss: **Die da leiden nach Gottes Willen**, also dass sie es für den Willen Gottes annehmen, und auch um Gottes willen, **die sollen ihm**, dem Vater der Geister, **als einem treuen Schöpfer**, dem sie alles zu danken, und von dem sie ihren Odem haben, **ihre Seelen befehlen**, und als eine Beilage aufzuheben geben, **in Übung guter Werke**, so dass sie stets im Stand derselben und im Gehorsam des Glaubens erfunden werden.

Lasset uns denn nur vor allen Dingen recht verstehen lernen, was Gottes Wille an uns sei, und wie Er in allem unser Bestes suche, und uns selig, gerecht, heilig und göttlich gesinnt machen will; so werden wir auch Ursache finden, des Leidens uns zu freuen. Denn solche können ihre Glaubens-Häupter getrost aufheben, weil sich ihre geistliche Erlösung naht, und der Herr die geheimen Feinde vertreibt. Dazu ist auch Christus erschienen, und dies ist sein mächtiges Werk der Erlösung in allen seinen Gläubigen. Es wissen es aber nur die, so mit dem Sinn Christi solcher geheimen Leiden teilhaftig werden. Hat aber jemand dies noch nicht erfahren, und meint doch im Glauben zu stehen; der fahre nicht sogleich mit seinem unabgestorbenen Sinn dagegen heraus, sondern gedenke, dass noch viel rückständige Leiden an Christi Leib sein mögen, auch an ihm selbst noch mangeln, von denen ihm der Herr auch noch etwas zuteilen kann, wenn er sich selber nicht unfähig dazu macht. / Man waffne sich nur fein wohl mit Christi Sinn, höre auf zu sündigen, und lasse dem Fleisch nicht mehr so viel Raum, den Glauben von allen guten Wirkungen zu trennen. Dieser falsche Sinn soll leiden und sterben, nicht aber so nach seinem Trieb fortwirken. Gläubige sollen mit Christi Sinn angetan sein von innen; der Sinn des Fleisches aber soll durch Christi Sinn getötet werden.

---

# Das 5. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

←1Pet. 5_1 **Die Ältesten, die unter euch sind, ermahne ich, der ich ein Mit-Ältester bin und ein Zeuge der Leiden Christi, und auch ein Mitgenosse der Herrlichkeit, die künftig geoffenbart werden soll;**

**Die Ältesten** waren zweierlei in der ersten Kirche. Einige waren nur Vorsteher, die auf alles achtgaben und für alles sorgten. Andere waren zugleich Lehrer; daher auch von dem griechischen Namen das undeutsche Wort PRIESTER kommt. In der apostolischen Kirchenzeit aber waren die Ältesten und Erfahrensten im Glauben die Lehrer der Gläubigen; darum hießen sie so. / Wo keine solche Ordnung ist oder gilt, erkannt und gehalten wird, das ist ein Zeichen, dass es da unordentlich zugehe, und der Eigendünkel Vorsteher sei. / Die Sache selbst bringt es mit sich, dass einer über den andern sein muss. Darum hat auch Gott verschiedene Gaben gegeben, wodurch Er zu erkennen gibt, welche Er tüchtig gemacht habe, andern vorzustehen.

Wer wenig Glauben hat in der Kirche, der darf sich nicht übernehmen; und wer mehr Glauben hat, der darf nur denken, dass mehr von ihm gefordert werde. So kommt es in die Gleichheit; die auch unter Gliedern so weit gehen soll (nach Christi Lehre), dass wer der Vornehmste sein will, sich zum Knecht der andern machen, oder sich ihnen doch gleich und nicht höher halten soll. So stellt sich hier Petrus dar als **ein Mit-Ältester**, der nicht mehr sein will als diejenigen, die er hier ermahnt, und dadurch diejenigen schamrot macht, so seine Nachfolger sein wollen, und sich doch über alles erhoben haben. / Nun nennt sich zwar der Papst auch einen Knecht aller Knechte; allein das ist Affenwerk; und ob er gleich bei seinen politischen Grundsätzen auch viel Plage hat, so macht er sie sich doch selbst.

**Ein Zeuge der Leiden Christi** war Petrus ja wohl, der Ihn bekannt hat bis in den Tod, ja zum Tod des Kreuzes, und auch vorher um des Bekenntnisses willen allerlei Leiden auf sich genommen hat. Er rühmt sich aber auch, dass er sei **ein Mit-Genosse der Herrlichkeit**, und redet dieses mit einem großen Vertrauen, weil er wusste, an wen er glaubte. / Man muss aber erst der Leiden Christi teilhaftig werden, ehe man teilhaben will an der Herrlichkeit, **die künftig geoffenbart werden soll**, welche Offenbarung entdecken wird, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört.

-===*===-

←1Pet. 5 2 **Führet als Hirten die Herde Gottes, die unter euch ist, und haltet Aufsicht, nicht gezwungen, sondern williglich, noch um schändlichen Gewinns willen, sondern aus geneigtem Gemüt;**

**Führet die Herde Gottes** auf dem Weg des Lebens, auf gesunde, nahrhafte und kräftige Weide, dass die Schafe zunehmen und fett werden; in das lautere Wort Gottes und die lebendige Erkenntnis, in den Gehorsam der Wahrheit, ins Gebet und in ihr Herz. Lasst euch die Herde, **die unter euch**, und euch und eurer Sorgfalt anvertraut ist, auch recht anbefohlen sein, **und haltet Aufsicht**, habt ein wachsames Auge auf ein jedes insbesonders, dass keines auf Abwege gerate oder im Abnehmen begriffen sei, auch alle wohl zusammengehalten werden in guter Einigkeit und Gemeinschaft. Tut euer Werk und Amt **nicht gezwungen**, und mit Unlust, oder auch verdrossen, **sondern williglich**, aus Liebe, und mit Freuden; auch nicht aus Geiz und irdischen Absichten eigener Versorgung, **noch um schändlichen Gewinns willen**, dass es einem um fette Besoldungen zu tun sei.

Wer um seines Brots willen Pastor wird, der tut es gezwungen. Was ist aber verbreiteter? Daher wird die Herde Christi auch so verwahrlost, weil man nicht zur rechten Tür in den Schaf stall eingeht. Wenn man sich in den Dienst des Worts begibt, sieht man nicht sowohl auf die Sorge für die Seelen, als vielmehr auf seinen Unterhalt; weswegen man die Schafe dann auch aus der Acht lässt. **Aus eigenem Gemüt** soll und muss da alles gehen, also dass das ganze Gemüt dabei sei, dass es einem von ganzem Herzen darum zu tun sei.

-===*===-

←1Pet. 5 3 **Noch als solche, die die durchs Los zugefallenen Erbteile beherschen, sondern werdet Vorbilder der Herde;**

**Die durchs Los zugefallenen Erbteile** muss man also von den abgeteilten Kirchen verstehen, die man heutzutage Kirchspiele oder Pfarreien nennt. Eigentlich heißt es Lose; und der Apostel nennt die Herden so, weil sie ihren Aufsehern und Vorstehern gleichsam durchs Los zufallen, von ihnen göttlich regiert zu werden. Also heissen die Geistlichen in der Bibel nicht Kleriker, wie das Wort jetzt genommen wird, sondern diejenigen, so man jetzt Laien nennt, sind in der Schrift der Klerus, dem die Knechte Gottes, die namentlich also genannt werden, vorstehen. / Wie aber die Pharisäer aus sich etwas Besonders machten, und dem andern Volk alles wegnahmen, was ihm von Rechts wegen zukam; so hat man auch diesen Namen den Schafen, die ihn von den Aposteln hatten, nach und nach genommen, und sie durch die verächtliche Benennung der Laien, soviel als möglich, unterdrückt, und sich dagegen Kleriker genannt, was schon zu den Zeiten des Tertullian soll eingeführt gewesen sein, wie Verständige bemerken. Es

ist also dieses Wort, welches in diesem Sinn 13 mal im Neuen Testament vorkommt, ganz in einen verkehrten Sinn von den verkehrten Geistlichen gezogen worden, indem sie sich solches zugeeignet, als ob ihnen vor andern zukäme, dass sie Gottes Erbteil wären und hießen. So geht es jetzt auch mit dem Wort GEISTLICH, durch welchen Missbrauch viel Gottlosigkeit eingeführt ist.

**Beherrschen** wollen die guten Herren gern, was doch Christi Eigentum sein soll, und worüber sie nur zur Versorgung als Knechte und Haushalter bestellt sind; wie die Könige der Völker über die Herden herrschen, und ihre Autorität missbrauchen. Das kommt aber gar nicht geistlich heraus. Wer ein Herr sein will, der lege sich den andern unter die Füße, und herrsche über seinen Hochmut, nach dem Sinn und Befehl dessen, der allein unser Meister sein soll und will. / Diese höchst nötige Warnung gilt allen, die über andere gesetzt sind, oder sich selbst Lehrer zu sein überwinden.

Unverständige Prediger denken, sie müssten auf den nötigen Respekt sehen, wie der Amtmann. Aber ein Kirchendiener darf sich keine Autorität erzwingen; denn der Respekt desselben hängt von der Treue ab. Wenn es ihnen Ernst ist, wird sie niemand verachten. Das Herrschen aber, so jetzt den Ämtern so gern anhängt, wird durch ein Wort ausgedrückt, das aus Christi Mund genommen ist (Lk 22,25-26). **Werdet**

**Vorbilder der Herde**, so werdet ihr schon so viel Respekt haben, als euch gesund ist. Wenn man aber den Respekt durch Herrschen will erzwingen, so verdirbt man alles, und hat den Sinn Christi gar nicht.

-===*===-

## ←1Pet._5_4 So werdet ihr, wenn der Erz-Hirte wird offenbar werden, die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit davontragen

## ←1Pet._5_5 Desgleichen ihr Jungen, unterwerfet euch den Alten. Allesamt aber unterwerfe sich einer dem andern, und ziehet innerlich die Demut an; weil Gott den Hoffärtigen sich entgegenstellt, den Niedrigen aber Gnade gibt

**Wenn der Erzhirte**, der rechte Herr des Hauses, der sich die Herde durch sein Blut erkauft hat, und selbst auch ihr Lehrer, Priester und König ist, der Aufseher und Bischof unserer Seelen (Kap. 2,25), **wird offenbar werden**, den man jetzt nicht sieht, und sich nur im dunklen Glauben an Ihn halten muss; so werden die, welche ihr Los und ihren Posten recht inacht genommen, und darin treu erfunden werden, auch als priesterliche Könige mit Ihm offenbar werden und regieren. Das

wird angedeutet durch **die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit**, gegen welche alle irdischen Kronen dieser Welt, womit die Kaiser und Könige prangen, als papierene Kronen und Strohkränze zu achten sind. Darauf freut sich Paulus, der sie die Krone der Gerechtigkeit nennt (2.Tim 4,8); der Erzhirte selber aber die Krone des Lebens (Offb 2,10). Wer diese will **davontragen**, der muss eben kein Hirte sein, sondern nur die Stimme des rechten Hirten hören und lieben (Joh 10). Denn sie ist verheißen allen denen, die seine Erscheinung liebhaben.

**Ihr Jungen** vergesset nicht euren Stand, und die Ordnung, so auch in der Natur gegründet ist, und **unterwerfet euch den Alten**, in gehöriger Bescheidenheit, doch nicht mit einem blinden Gehorsam. Nicht allein aber kommt die Unterwerfung nur denen zu, sondern **allesamt** haben sie als eine Pflicht in acht zu nehmen; und das nicht nur gegen Obere und Vorgesetzte, sondern es **unterwerfe sich einer** und ein jeglicher **dem andern** aus dem Grund der Demut. Dazu **ziehet innerlich die Demut an**, als ein Knechts-Kleid, aber auch zugleich als einen Schmuck. Lernet die rechte Art von dem rechten Muster und Vorbild (Mt 11,29).

Hingegen ziehe man dann aus, und lege von sich ab, alles was nach der Hoffart stinkt und noch von einem hoffärtigen Sinn herrührt; und wisse, dass **Gott den Hoffärtigen** es nicht gelingen lässt, und einen Abscheu hat an dem was hoch gesinnt ist im Menschen; gleichwie Er hingegen **den Niedrigen Gnade gibt**, durch welche Gnade sie von allen Fällen bewahrt werden. Denn wie kann ein Demütiger fallen? macht Makarius den Schluss. Wie sollte der fallen können, der unter allen Dingen ist? / Die Gnaden Gottes fließen am meisten in die niedrigsten Herzen, wie die Wasser in die tiefsten Täler. / Aus dem Stand der Demut kannst du am klarsten in die Herrlichkeit Gottes sehen, und sie am lieblichsten schmecken. / Dies ist der rechte Weg zum Reich Gottes, in welches niemand eingehen kann, es sei denn, dass er sich so klein mache wie ein Kindlein, das an den Brüsten der Mutter liegt. / Man hat niemals durch den Hochmut etwas verloren, das man nicht in der Demut wieder gefunden hätte. / Wer ledig ist von eigener Weisheit und eigener Gerechtigkeit, die den Menschen sonst so aufblasen, den macht der Herr voll seiner Gnade. / Die in sich selbst vernichtigt sind, sind die rechten Lilien in den Tälern. Der kleinste unter den Söhnen Isai's wird König.

-===*===-

## ←1Pet. 5 6 So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, auf dass er euch erhöhen möge in der Zeit.

**So demütiget euch nun**. Eigentlich heißt es: Werdet gedemütigt, lasst euch demütigen, haltet nur still und widersetzt euch nicht, hindert es nicht. Gott wird euch schon dazu beförderlich sein, wenn ihr nur euren Willen hingebt, und euch

leidsam verhaltet. Das ist der Rat des Geistes für unsere stolze Natur. Keiner kann sich selber demütigen, so wenig als erlösen. So muss er sich denn demütigen lassen; gleichwie in den Propheten immer steht: Werdet bekehrt. Das geht alles hauptsächlich auf den inwendigen Sinn des Menschen, wie wir im tiefsten Grund der Seele uns sollen erniedrigen und vernichten lassen. / Niemand rechtfertige sich selbst, und sage, er sei nicht hoffartig, weil er etwa geringe Kleider trägt, oder sonst keinen Schein der Hoffart von sich gibt. Gott kennt eure Herzen, sagt Christus zu den Pharisäern (Lk 16,15).

Hoffart war die erste Sünde Adams durch Luzifers Verführung, und ist noch immer die erste Ursache allen Abfalls von Gott, wenn der Mensch in eigener Macht des Willens sich aus Ungehorsam und Hochmut von seinem Schöpfer abreißt. Dies Übel bleibt gewöhnlich auch nach der Bekehrung Ziemlichermaßen im Herzen übrig, in seinen geheimen Kräften, wenn die Seele noch in ihrer Unreinigkeit die geistliche Hoffart über Gaben und anderem Guten samt der Heuchelei in sich aufsteigen lässt, und in Worten, Werken und Gedanken sich brüstet.

Also ist dieses abscheuliche Übel von zwei Arten: entweder grob und fleischlich, oder subtil und scheinbar, wie bei vielen, die sonst fromm heißen wollen. Beides macht den Menschen vor Gott zu einem Teufel. Von beiden ist eine wahrhaftige Erlösung für uns vorhanden, wenn wir sie nur an uns wollen geschehen lassen. Diese aber besteht in der wahren Demütigung unter Gott, oder, wie es hier heißt, **unter die gewaltige Hand Gottes**. Wer sich nicht darunter demütigen will, der wird unter eine schwere Hand kommen. Darum tue man es lieber beizeiten.

Lasset die Höhen eurer Vernunft fahren, dass Gott die stolze und widerstrebende Natur erniedrigen könne. Denn diese ist es, die Gottes Regiment nicht versteht, sondern sich in stolzem Sinn widersetzt. Daher muss sie sterben, damit sie nicht weiter Gottes Wort und Willen meistern, und ihm Gesetze vorschreiben könne. / Der falsche Wille hasst Gottes Licht und Gericht; darum muss er notwendig gefangen genommen und ans Kreuz gebracht werden. Alle seine selbstgemachten Weisen und Gesetze helfen nichts; er soll sich in Christi Demut erniedrigen, und sich selbst entsinken.

Aber, o lieber Gott, was gehört da für Zerknirschung, Beschämung und Überzeugung dazu, ehe man recht klein und gering vor Gott zu werden lernt! Wie schwerlich lässt sich der harte Nacken unter Christi Schmach und Armut beugen! Die arge Natur sucht in allen, auch in den besten Dingen, Aufenthalt für ihr hoffärtiges Leben. Man kann die schönsten Gaben haben, und doch ein hochmütiger Luzifer dabei sein. Da gilt es klopfen und schreien zu Gott um Erlösung von diesem argen Geist des Stolzes, und seines Sohnes Herz und Liebe suchen, in dessen Erniedrigung und Armut unser ganzes Heil liegt. / Das ist der einzige wahre Grund und Anfang aller Elösung. Wo kein erniedrigtes Herz ist, da

ist auch kein Heil und Leben Christi. Denn wie kann der Heiland den erlösen, der sich schon rein und frei dünkt, und sich vor Gott zu beugen keine Ursache zu haben vermeint? Ein solcher, der so reich und satt ist, bleibt wohl leer.

Wir sollen unsere Schande erkennen und nicht leugnen, auch die offene Barmherzigkeit in Christo fassen, uns durch sein Blut lassen reinigen, und seines Todes teilhaftig werden zum täglichen Absterben aller unserer Selbstliebe, eigenen Ehre, Ruhmredigkeit, Beifalls und Lobs der Leute, aller Selbstgefälligkeit und Spiegelung in Gaben und Werken usw. / Alsdann fallen wir dem Herrn in seine allmächtige Hand, durch welche Er uns immer tiefer beugt vor seiner Herrlichkeit, und uns unseres Elends stets eingedenk macht, dass wir uns selbst, und nicht andere, anklagen und richten; wobei Er uns nach und nach von dem schrecklichen Übel erlöst.

So lasset euch demnach heruntersetzen in eine tiefe Selbsterkenntnis eurer Nichtigkeit, **auf dass er euch erhöhen möge**. Denn da kann der liebe Gott nicht anders, als ein solch tief erniedrigtes Herz wiederum erhöhen, oder herrlich und groß machen; nämlich nach dem neuen Menschen, ob es gleich nach dem alten immer schnöder vor dem Auge der Vernunft erscheint. Denn was ist höher und größer als Gottes Natur, Gottes Bild und Leben? Dazu gelangen allein die, welche in sich selbst nichts geworden sind. Solche werden alles in Christo, ihrem höchsten Schatz, zum Lob seiner Herrlichkeit.

Wie lange soll aber das noch anstehen? oder wann soll es geschehen? Antwort: Auch noch **in der Zeit**. Sobald ein neues Wesen ans Licht kommt, welches der Glaube ist, den Christus geben will, so hebt auch die Auferweckung an zu Gottes Bild im Menschen. In einigen Exemplaren heißt es: IN DER ZEIT DER HEIMSUCHUNG oder des DREINSEHENS, wenn Gott seine Elenden ansieht; wenn der, so sich sehr hoch gesetzt hat, heruntersieht auf das Niedrige, und einem jeden vergilt nach seinem Tun. / Darum wer in solcher Erniedrigung begriffen ist, der lasse sich die Mühe nicht reuen. Er ist auf dem Weg der gewissen Erlösung. Wird er treu sein bis ans Ende, und aushalten bis an den Ausgang seiner vollen Errettung, so soll er erfahren, dass die geistlich Armen das Himmelreich ererben. / Gott hat alles in Zeiten eingeteilt. Will man das nicht abwarten, so greift man die Haushaltung Gottes an.

-===*===-

## ←1Pet._5_7 Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorgt für euch.

Die Demütigung unter Gottes Hand ist eine gelassene Unterwerfung unter Gottes Fürsorge, womit die ungläubigen Sorgen nicht bestehen mögen. / Der Knecht sorgt nicht, sondern arbeitet, und begnügt sich damit, dass er seine Schuldigkeit

verrichtet. So macht es auch ein Gläubiger, der wirft alle seine Sorgen auf den Herrn, und ergibt sich Gott ganz. Da kann er dann nicht verlassen noch versäumt werden. Wenn aber eine Seele sich demütigen lässt, so überfällt sie wohl erst recht in ihrer Zerschlagenheit das Übel der Sorgen, welche aus dem noch übrigen Unglauben entstehen, da man mit Misstrauen gegen Gott zu kämpfen hat, es sei in geistlichem oder leiblichem Anliegen. Was aber das für eine Qual ist für ernstlich suchende Seelen, kann niemand so glauben, als wer es erfahren hat; wenn sich der Geist gleichwohl immer zu Gott seinem Vater aufschwingen will, und doch von so manchem Zweifel aufgehalten wird, dass er zu keiner völligen Freudigkeit des Glaubens kommen mag. Da ist nun keine gewissere Erlösung, als die der Heilige Geist hier anweist:

**Alle eure Sorge**, oder ängstliche Kümmernis, **werfet auf ihn**. Die Freimachung von allem ängstlichen, quälenden Kummer wird dadurch erhalten, wenn der Glaube alles auf Gott zieht, und den Menschen an allen eigenen Kräften verzagend macht. / Die schädlichen Sorgen entstehen davon, wenn man mit seiner eigenen Klugheit, Kraft und Wahl sich selbst versorgen, raten, helfen und erretten will. / Wer im Glauben allein dem lebendigen Gott alle Ehre der Allmacht, Wahrheit, Weisheit und Güte gibt; der entgeht solchen stechenden Dornen und Disteln, indem er seine Sorgen bei Gottes Sorgen für unnütz hält und erkennt. / Hierin muss der Geist Jesu Christi, als der Geist des Glaubens, das Beste tun, dass er uns fest einbildet und versiegelt Gottes herzliche Fürsorge für uns, durch welche wir von unseren Sorgen loswerden. Denn wenn ein Größerer und Weiserer für uns sorgt, so erlöst er mich ja von meinem eigenen Kummer. Dies beabsichtigt die Versicherung, die angehängt wird: **Denn er sorgt für euch**. Des Herrn Fürsorge ist der Grund, der uns von unserer Sorge quitt und frei macht.

Solche teure Erlösung kann niemand eher erkennen, er sei dann erst in mancherlei Anfechtungen gekommen, in welchen die Vernunft sich erhebt und sich selbst helfen will, oder auch falsche Tröster und Helfer das Herz von Gott und seinem Vertrauen abziehen wollen. Da, da lernt die Seele auf Gottes Treue hoffen, und in seiner Erbarmung ruhen, sich selbst aber ganz vergessen. Denn sie sieht den gnädigen Willen Gottes, wie er auf lauter Rettung zielt, dass wir sollen im Frieden vor Ihm leben, und unser Heil unbetrübt genießen. Das ist alsdann lauter Gnade in den Augen des Glaubens. / Was ist doch das für ein unausdrücklich großes Vorrecht und hochteure Würde, dass die unendliche Majestät sich die Mühe nehmen will, für arme Erdwürmer zu sorgen. wozu sich Gott gleichwohl auch ohne unser Suchen verpflichtet; nur damit ein Christ gute Tage haben soll, dh. ein ruhiges und zufriedengestelltes Herz, das sich nicht selber mit seinen ungläubigen Sorgen frisst und quält, sondern Gott allein walten lässt, und auf sein Tun wartet.

Ist nun das nicht ein Jammer, dass so wenige die herrlichen Gnaden-Verheißungen genießen oder darüber froh werden! und wie kommt das doch? Ohne Zweifel daher, weil niemand recht sucht und forscht nach dem Schatz des

Evangeliums, sondern man seine Seele lieber in unnützen, fremden Dingen mutwillig aufhält. / Gott hat alle nötige Anstalt gemacht, dass die Seinigen, die sich Ihm vertrauen, ohne Sorge leben und gute Tage haben können (1.Petr 3,10). Ein solch gutes Leben steht aber der argen Vernunft nicht an, die Gott nicht untertan sein oder in die Hände sehen, sondern ihr eigener Herr und Versorger sein will. Darum hat sie auch den Lohn des Unglaubens, dass sie sich in sich selbst fressen und zehren muss durch ihre eigenen, misstrauischen und widrigen Gedanken wider den vollkommenen guten und gnädigen Gott. So sehr steht sich der Mensch selber im Licht. Er will mit allem Willen in seinem Kerker der Angst bleiben und schwitzen, da er es doch bei dem lieben, himmlischen Vater so gut haben könnte.

Ach wüssten die Leute, was sie für eine Seligkeit verscherzen, sie würden sich selber feind werden und allem ihrem Unglauben!

Der Schluss des Glaubens aber ist und bleibt wider allen Zweifelmut und falschen Sinn der Menschen: Der Herr sorgt für ins. Er nimmt sich die Mühe, und will uns derselben überheben. Darum sollen wir Ihn auch sorgen lassen. Hätte Er nichts versprochen, so könnten wir uns mit Recht beklagen, dass Er uns in Kummer und Not sitzen ließe, und dass wir uns also selbst wohl helfen müssten, und sehen, wo wir etwas her bekämen. Nun Er aber nicht etwa nur bloß vorgegeben, dass Er uns versorgen wolle, sondern auch wirklich Sorge trägt, und alle genügsame Anstalt zu unserer Verpflegung macht; was fehlt uns dann noch, dass wir nicht dem Herrn die ganze Sache überlassen? Kann Er doch die Last besser tragen als wir. Ist es denn nicht genug, dass Er uns der Mühe überheben will, und unser so zärtlich schont, nur damit wir des Ewigen, das besser ist, recht abwarten sollen?

Ein Stein müsste der ja sein, der diese Whltat und dieses gnädige Anerbieten nicht annehmen wollte! Deswegen aber wollen es so wenig annehmen, weil es auch Mühe kostet, wider seinen Unglauben zu streiten, um Glauben fleißig anhalten, und sich Gott ganz lassen ganz und gar mit allen rechten Christen. Das ist nicht so leicht getan als gesagt. Es gilt Ernst und Eifer. Es muss das Werfen auf den Herrn recht gelernt werden. Und doch ist es keine gesetzliche Auflage, wozu wir weder Kraft noch Lust finden könnten; sondern es ist das teuerste Evangelium, das Christus uns erworben und geöffnet hat zu unserem eigenen Vorteil. Eben deswegen hängt die Schrift auch beides so aneinander, Gottes Sorge und unser Versorgen (Ps 37,5; 55,23).

Uäre es nun nicht eine große Schande, wenn wir uns noch weiter mit unseren Sorgen schleppen wollten? Um hätte man da seine Unruhe anders zu danken, als sich selbst und seiner Eigensinnigkeit? Wenn ein großer Herr sich verbindlich machte, er wollte uns für unser Lebtag ernähren; wir sollten nur nichts tun, als ihm uns anvertrauen und redlich folgen; würde da wohl jemand so töricht sein, dass er es ausschlüge, oder sich weiter mit seinem eigenen Bemühen quälte und

plagte, wenn er versichert wäre, der Herr wäre redlich und wahrhaftig, und würde sein Wort allerdings halten? Ist nun Gott nicht so gut in deinen Gedanken als ein ehrlicher Mann? Traut man Ihm auch wohl so viel zu, dass Er es halten würde, wenn Er etwas versprochen hätte? O wieviel Zweifel steigen da nicht auf! Wie hochnötig haben wir also, bei Gott Tag und Nacht um Glauben anzuhalten, damit dieser möge emporkommen, und alles Misstrauen unterdrücken!

Die den Bauch und das Irdische lieben, denen ist es mehr im das Leibliche und um den Unterhalt dieses Lebens zu tun, als um die Seele. Das Geistliche können sie Gott leicht überlassen, und sind darum wenig bekümmert. / Die hingegen ihr Heil lieben und suchen, und denen solches angelegen ist, die können endlich Gott noch wohl die Notdurft ihres Lebens zutrauen. Aber um das Geistliche hält es schwerer, dass sie Ihm ihr ganzes Heil anvertrauen sollten. Man sollte es nicht meinen, aber die Erfahrung zeigt es, und hat tausend Zeugen zur Bestätigung, wie die völlige Gelassenheit in geistlichen Dingen so selten ist, und die gänzliche Überlassung an Gott so viel zu schaffen macht. Man will immer helfen mit sorgen, oder, da man sich dazu untüchtig findet, kann man sich doch auch nicht recht und mit Beruhigung vergnügen in der Treue Gottes, sondern gerät leicht in Zweifel und Misstrauen, Kummer und Kleinmut. O was für eine Pein ist es einer solchen Seele, sich wie ohne Gott zu sehen, wenn es um sie ganz verlassen und wie verloren aussieht, und sie sich auf Gnade und Ungnade ergeben muss, ohne zu wissen, was es mit ihr werden wird. Sie ist verlassen, und soll sich auf Gott verlassen, den sie wie verloren glaubt.

Das heißt und will die Überlassung seiner selbst, die da ist eine Entblößung von aller Sorge und Bekümmernis über sich selbst, um sich der Führung Gottes lediglich und gänzlich zu überlassen, die den Kindern der Gnade vornehmlich zukommt. Das ist ein Meisterstück des Glaubens und der Liebe. Das ist auch das einzige Mittel, um sowohl die Kleinmütigkeit als die große Einbildung zu vermeiden, und in seinem Geschäft wohl fortzukommen. Die Gelassenheit macht, dass man mit einer Gleichheit, Geduld und Stille, immer fortarbeitet, ob man gleich in seiner Arbeit keinen Fortgang oder Frucht sieht; weil man im Willen Gottes zufrieden ist. Wer sich noch nicht recht verleugnet und dahingegeben, lässt den Mut gar leicht fallen, wenn er sieht, dass seine Arbeit umsonst scheinen will.

Darum will ich mich Gott dahingehen, ohne Ihn zu sehen oder zu fühlen, und auch ohne auf mich zu sehen, wie ich bin! soll der Schluss sein einer solchen Seele. / O wie tröstlich ist es doch, wenn es der Mensch nur fassen könnte, dass Gott so ein reicher Versorger ist. Hat Er doch für uns gesorgt, und zwar für das Beste und Nötigste, da wir noch gar nicht waren, ja da wir nachher seine Feinde wurden. Wie sollte Er es denn nun nicht tun, wenn wir es Ihm nur zutrauen, und unseren widerspenstigen Sinn vor Ihm beugen lassen! Also muss Er nur freie Hand bekommen, in uns neu zu schaffen, was Ihm wohlgefällt. / Wie sollte man der reichen Liebe Gottes nicht alles Gute zutrauen dürfen! Man erkenne doch, dass

Er Gott ist. Man lasse die zweifelnde Natur fahren, und sinke, als ein Kind, in Gottes Willen ein. Will man dieses nur recht fassen und glauben, so ist man versorgt in Zeit und Ewigkeit, und darf nichts tun, als alles Gute von Gott erwarten. / Indessen darf man doch eben auch nicht in den Tag hineinleben, und die recht geistliche Sorgfalt fahren lassen. Das ist nicht die Art der Demut, die unter Gottes Willen Gehorsam lernen muss, noch Christi Vorbild und Muster. Sondern es will allerdings nötig sein zu wachen und nüchtern zu leben. / Das ist, was nun weiter ermahnt wird. Denn wir haben noch mehr Feinde unseres Heils, die uns auf tausenderlei Art um dasselbe zu bringen, und denen tausend Unheil und Schaden zuzufügen suchen, die sein Reich verlassen.

-===*===-

## ←1Pet._5_8 Seid nüchtern! seid wachsam! weil euer Widersacher, der Teufel, als ein brüllender Löwe umherwandelt, und sucht wen er verschlingen möge.

**Seid nüchtern.** Das besteht darin, dass man dem Leib zwar seine Notdurft gibt, aber nicht zum Überfluss, damit er nicht faul zum Gebet, oder gar geil werde. Das Gemüt muss nicht mit eitlen Sorgen oder unnützem Geschwätz angefüllt werden. / Wir sollen nicht so wie trunken und taumelnd in der Welt herumrasen, sondern wohl-geordnet im Gemüt sein. **Seid wachsam!** Das schreie dir doch der Geist Christi selber mächtiglich zu, wer du bist, der sich will erretten lassen. Bitte den ewigen Vater um helle Augen des geistlichen Verstandes (die immer offen sein müssen), um dich zu schauen, wo dich etwas im verordneten Lauf hindern könne. / Unser ganzer Mensch muss stets in heilig-geordneter Aufmerksamkeit stehen, dass wir merken können, was in uns vorgeht, und keine Verwirrung oder falsche Begierde uns in Unordnung bringe, da der Feind indessen im Trüben sein Spiel haben könne.

Wir müssen uns nicht um das bekümmern, was uns nicht befohlen ist, sondern genau über unser Herz wachen, und aufmerken, was wir in uns lassen. / Dieses Wachen über unser eigenes Herz gehört unvermeidlich dazu, wenn wir wollen in Versuchungen bewahrt sein. Denn ohne Anfechtung müssen wir einmal nicht bleiben, auf dass wir bewährt werden. Sie können uns auch nicht schaden, wenn wir nur aufmerken und unser wahrnehmen wollen. Gott will uns nicht mit Haaren oder mit Gewalt wider unseren Willen aus unseren Versuchungen ziehen, sondern will offene Augen und folgsame Herzen dazu haben. / Wenn es aber auch gleich scheinen sollte, als wäre alle Versuchung überwunden, so müssen wir doch nicht sicher werden, noch unserem Fleisch trauen, mit welchem der Arge heimlich Beziehung unterhält, und uns dadurch fällt, ehe wir es gewahr werden.

**Euer Widersacher, der Teufel** ruht und schläft nicht, euch zu betrügen und zu verführen, zu schaden und zu verderben. Zu welchem Ende er **als ein brüllender Löwe**, auch reißender Wolf und listiger Fuchs **umherwandelt**. Der abgefallene Luzifer, der ein schändlicher Teufel geworden ist, wird alsbald ein Widersacher und Verfolger, sobald die Seele von Herzen ihm entsagt und allem seinem Wesen und Werken. In solchem großen Zorn und Neid (welcher sein höllisches Feuer ist), den er wider die Gläubigen gefasst hat, geht er unruhig umher, als ein grimmiges, reißendes Tier, das auf den Raub lauert.

Die Weltleute sind sicher, und tun, als ob der Teufel über viele Berge viel tausend Meilen von ihnen wohne. Aber die Offenbarung lehrt ein anderes, und dass er seinen Krieg mitten in dem Kirchen-Himmel führt. Kein Ort ist so heilig, den dieser Geist scheuen sollte. Darum hat weder das Paradies unseren Vater Adam schützen können, noch der allerheiligste Schoß Christi den Judas. / Auch in den Menschen, die sich dazu gebrauchen lassen, geht er herum, **und sucht wen** und wie er das neuerweckte Leben durch Zorn oder Fleischesliebe, durch List oder Macht, **verschlingen möge**, da er auf der einen Seite Furcht und Zweifel, auf der andern Wollust oder Grimm, im Gemüt sucht zu erwecken. Denn das ist sein Rachen, den er aufsperrt, dass er dadurch entzünde. / Wie viele lassen sich doch von der Schlange betrügen, dass sie für rein gehalten sein wollen, da sie doch in ihren Lüsten leben, und durch falsche Freiheit sich selbst in einer fälschlich zugerechneten Gerechtigkeit verblenden!

Er sucht aber auch wahrhaftig gedemütigte Seelen in Furcht und Kleinmut zu erhalten, und ihnen den Glauben, oder die herrliche Freiheit der neugeborenen Kinder Gottes zu stehlen, oder zuzudecken durch allzugroße Blödigkeit, dass sie ihr Vertrauen wegwerfen sollen. Er setzt dem Gemüt zu bald durch Lust, bald durch Furcht, verkappt sich auch wohl in Engelsgestalt, und übereilt die Sicheren, dass sie in Sünde und Schande geraten. Besonders schleicht er sich mit seiner Schlangenlist in des Menschen Eigenliebe ein, und merkt darauf, wozu man geneigt ist. Zum wenigsten sieht er, wie er das Herz nur an einer Sünde oder Unreinigkeit kann behalten. Das ist ihm schon genug Strick. Oder wenn er einen ernstlich sieht nach dem Kleinod laufen, und die Sünde meiden, so sucht er geistliche Hoffart und eigene Heiligkeit einzustreuen. Damit meint er dann die Seele zu verschlingen, oder in sein Höllenreich zu versenken, dass sie nicht zu Gottes Licht und Glorie gelangen solle.

Ach welch eine starke Hand und Erlösung gehört wohl hiezu Da hat der gute Geist Gottes wohl nötig, uns arme Schafe in Wachen und Beten zu jagen, und in den Kampf des Glaubens zu treiben, worin unsere Rettung liegt. Kein einziger ist vor solchen Anläufen sicher. Darum wache man nur recht auf; man hat es wohl nötig, da der Feind so auf allen Seiten lauert, und gern etwas in seinen Rachen hätte, / Mancher Seele macht das viel Leiden, da sie in ihrem gutscheinenden 'Sinn meint,

sogleich in Gottes Reich einzugehen ohne Hindernis, und nicht mit so schweren Leiden rechnet. Aber das Wort der Wahrheit sagt hier:

-===*===-

←1Pet. 5 9 **Dem widerstehet fest im Glauben, und wisset, dass eben dieselben Leiden an eurer Brüderschaft, die in der Welt ist, vollbracht werden.**

**Dem widerstehet** mit Wachen und Beten. Dazu macht die Munterkeit und Lauterkeit des Gemüts geschickt. Wer mag aber einem so starken Feind widerstehen, der sich schwach befindet? Antwort: Man muss ihn nicht für stärker ansehen als er ist. Er ist gewisslich nur ein schwacher Widersacher, der allein die überwunden hat, welche willig sind überwunden zu werden. Satan kann mehr nicht tun, als er Erlaubnis hat. Man muss die Seele in die Arbeit und in das Gebet einteilen, sagt Nilus, so wird der Satan nicht viel Eingänge in uns finden.

Der Löwe vom Stamm Juda hat überwunden, und ist ihm gewachsen. Er heißt Immanuel, und will mit uns sein, wenn wir nur mit Ihm sein wollen. Er will diesen brüllenden Tyrannen ausstoßen aus allen, die im Kampf getreu bleiben, und an Ihn sich halten. Es muss aber gekämpft sein, und kann nicht anders sein. Denn der Satan wehrt sich, wenn er soll ausgestoßen werden, und sucht auch hernach wiederum zu fällen. Er muss aus den Gläubigen ausgeworfen werden; das steht ihm nicht an; denn er will sein Reich im Menschen gern behalten. Darum sucht er auf mancherlei Art auch hernach zu sichten, und fängt es immer von neuem an, / Fürchtet euch aber nur nicht, sondern widersteht dem stolzen Luzifer durch Demut, dem geilen Fleisch durch Nüchternheit, dem Unglauben durch das Gegenteil, und seid **fest im Glauben**, dass ihr stets an der verheißenen Gnade haltet, die euch einmal in Christo geschenkt ist, und nicht kleinmütig werdet, auch bei seinen feurigsten Pfeilen. Denn er hat doch keine Macht über eine einzige Seele, sie ergebe sich ihm dann mit Willen, und lasse den Mut sinken. Darum gehört Widerstand und ernster Streit dazu, wenn er soll überwunden werden.

Daran wollen aber die wenigsten, sondern man lässt sich lieber überwinden und gefangen nehmen, wirft dann die Schuld auf den Teufel, und redet sich damit aus. Das ist eine von den gewöhnlichsten Klagen und Entschuldigungen bei allen Sünden, dass der böse Feind zum Grund angegeben, und alle Schuld auf ihn geschoben wird. Und obgleich im rechten Verstand alles mehr als wahr ist, was nur von dem Satan Böses und zugleich Listiges und Arges gesagt und geklagt werden mag; so vergehen sich doch bei dem Gebrauch und der Anwendung dieser Wahrheit nicht nur die Ungläubigen, sondern auch bisweilen Gläubige und selbst sonst wohlmeinende Seelen.

Im Anfang der Bekehrung findet sich zwar wohl bei manchen ein gewaltiger Mut, dem Teufel und allem seinem Wesen und Werken mit rechtem Ernst abzusagen, seine Lügen und Schande ihm gleichsam ins Angesicht zu werfen, und in Gottes Kraft auf Löwen und Ottern zu gehen, oder alle Bosheit in und außer ihnen scharf anzugreifen. Nachdem aber solche Gemüter durch Übervorteilung des listigen Feindes das eine oder anderemal lässig geworden und gestrauchelt sind; so beginnen sie etwas schüchtern zu werden, und geraten unvermerkt in einige Blödigkeit oder Schwachheit des Glaubens. Da denn der Arge auch nicht feiert, seine heimlichen Pfeile einzuschießen, falsche Einbildung und Lügen zu säen, wie groß und entsetzlich seine List und Macht sei, und wie sein Reich sich über alles erstrecke. Solchen Lügen glaubt dann ein armes und zagendes Herz desto mehr, je mehr es etwa, wenn es sich umsieht, die ganze Welt im Argen liegen sieht, und tausendmal mehr teuflische Kräfte, Reden und Werke überall bemerkt, als Gottes Fußstapfen. So hat man auch den Stachel der Sünde in seinem Fleisch, und muss dessen Anläufe mit großem Leid in sich merken. Das macht alles des Teufels Reich ansehnlich und fürchterlich, nach der Natur und dem allgemeinen Wahn.

Man muss aber alles das mit ganz anderen Augen ansehen lernen, nämlich mit erleuchteten und freudigen Augen eines lebendigen Glaubens, so wird es sich in der Tat und wirklichen Erfahrung befinden, wie schwach und elend, ja nichtig, all das Blendwerk sei, das der Teufel von seiner Macht und Witz vorgaukelt und daherlügt. Nicht die geringste Macht mag der Feind an einer ringenden Seele haben, das soll sie wissen, es sei denn dass sie ihren Willen drein gebe. Alle seine Ränke, Tücken und Stürme, sind so viel als nichts und verloren, wo ihm der Mensch seine Einwilligung entzieht. Da muss er wahrlich zuschanden werden, und mit seinen Waffen leer abziehen, so hoch sich auch sein Hochmut und Grimm vermessen sollte.

Das ist es, warum der Geist der Wahrheit so ernstlich auf ein Widerstehen dringt, und den Streitern Jesu Christi so beweglich zuschreit, sie sollen doch nur ihren Willen nicht gefangen geben, und sich so zu Sklaven machen lassen an ihrem edelsten Teil. Man soll nur seine Neigungen und Begierden allen teuflischen Reizungen entziehen, so wird man sehen, dass keine List noch Macht zureicht uns zu fällen.

Dies soll uns ja billig aufmuntern, unsere falschen, furchtsamen und zaghaften Einbildungen fahren zu lassen, und uns zu schämen, dass wir dem abtrünnigen, falschen Geist so viel Ehre angetan, und uns vor ihm gefürchtet haben, als würde oder dürfte er die Erkauften des Herrn fressen und verderben. Wachen und nüchtern sein ist uns wohl befohlen und etwas Unentbehrliches; denn darin besteht die ganze Kraft und Übung des wahren Glaubens. Aber fürchten müssen wir uns nicht vor dem Feind, als Sklaven oder sonst verlassene Menschen, die nun seines Willens leben müssten, und sich auf keinen Höheren oder Mächtigeren berufen und verlassen könnten.

O was für Schande fügt man so dem unüberwindlichen König zu, wo man im geringsten dem Argen gewonnen gibt! Ist uns doch alles in die Hand gegeben von unserem Siegesfürsten und Heerführer Jesu Christo. Er fordert nur redlichen Widerstand. Soll man aber dem Feind widerstehen, so darf man sich unmöglich vor ihm fürchten oder verstecken, sondern nur getrost in den Streit einlassen, jedoch alles in einem göttlichen Glauben, den der Heilige Geist selbst wider den bösen Geist im Herzen mitten in solchem Widerstand entzündet und waffnet.

Es ist demnach nur allen und jeden, die ernstlich suchen, zu wünschen, dass sie die Gabe erkennen mögen, die sie haben können in der unüberwindlichen Stärke des Glaubens. Denn so klein er auch anfänglich ist, so kräftig kann er nichtsdestoweniger alle Berge der Bosheit versetzen. Solche Kraft legt der Heilige Geist in den menschlichen Willen. Wenn dieser recht ohne Falsch ist, und es in keinem Stück, weder heimlich noch öffentlich, mehr mit dem Teufel halten will; so hat man gewonnen. Also gehört nur ein lauterer Ernst dazu, dass wir an nichts mehr kleben bleiben, oder unser schonen, sondern nur gerade zugehen, und durchreißen durch alle Mächte der Finsternis, die das Gemüt innerlich wollen halten, und nicht zum Durchbruch und Erlösung kommen lassen. Das kostet freilich strengen Ernst und viele Leiden; aber der Sieg ist desto gewisser. Ja Jesus Christus selber wird alsdann der Sieg im Glauben, der die Welt samt ihrem Fürsten überwältigt.

Es gehört nur Glaube dazu, wie Petrus hier sagt. Wir aber müssen nur auch recht verstehen, was Glaube ist und dadurch zu verstehen ist. Denn man hat gewöhnlich gar einen falschen Begriff davon. Man muss aber da gewisslich nichts anderes darunter verstehen als eine ungefälschte Treue und Ankleben an Gott, eine ewige Scheidung von der Sünde, eine Reinigung des Herzens, ein göttliches, neues Leben. Wie sollte dies dem Satan nicht widerstehen können? Ist es doch eine göttliche Kraft, die sich eben in der größten Gefahr am herrlichsten beweist. Daher ist dies die richtige Antwort auf alle Klagen der Schwachen, die sie über den Feind führen: Widerstehet ihm! Es ist schon so viel Gnade in euch, dass ihr eben nicht seine Sklaven sein müsst. Brauchet die Gnade, so sollt ihr Wunder sehen, und des Feindes Ohnmacht und Elend wohl erfahren, und seiner spotten lernen.

Dieser Grund hebt dann auch alle listigen Entschuldigungen und Einwendungen der Ungläubigen auf, die alle ihre Sünden und Schanden auf den Teufel schieben, gleich als ob ihr falscher Wille nicht schuld an ihrem Elend wäre. Eigentlich und endlich aber fällt alle diese Schmach und alle diese Anschuldigungen auf den lebendigen Gott selbst, und wird so viel damit gesagt, Gott gebe den Seinigen nicht so viel Vermögen, Weisheit und Mut, ihrem allerärgsten Feind entgegenzugehen, sondern lasse sie in seinem Rachen stecken und elendiglich verderben. Dies ist der Majestät Gottes gewisslich zu nahe getreten, und macht den Widersacher, der ein Lügner und Mörder ist, nur desto kühner, seinen

Mutwillen an allen fortzusetzen, die also an ihrem getreuen und heiligen Schöpfer verzagen.

Doch wir haben allzu feste Gründe und allzu gewisse Beispiele, Anweisungen und Zusprüche in und außer uns, als dass wir uns entweder der schändlichen Furcht oder gar dem Unglauben gefangen geben sollten. Es gereicht auch dem ewigen wahren Gott und seinem Sohn zu schuldigem Lob, wenn wir gar ein anderes bekennen und ausüben lernen, als uns der Lügner von seiner Macht weismachen will. Selig ist, der den Glauben an Jesus Christus von Gott erbittet, auch denselben redlich braucht und übt bei allen Versuchungen, im Widerstand gegen das feindselige und mörderische Vorhaben des Teufels und seiner Schuppen in und außer uns! der wird erfahren, dass Gott getreu bleibt und aushält bei denen, die bei Ihm auch aushalten, oder auch nur eines guten Willens und Vorsatzes dazu sind. Denn die wird Er selber unter der Übung in den Versuchungen schon fest genug im Glauben machen, dass der Teufel eher sich vor ihnen fürchten wird, als sie sich vor ihm.

Die Festigkeit des Glaubens aber erweist sich hauptsächlich darin, dass die ringende Seele sich lediglich Gott einergibt, in seine Liebe und Gnade als in eine Festung flieht, und nicht von den Verheißungen weicht, die sie von Ihm gehört hat, sondern darauf wie auf einem Felsen männlich stehen bleibt und aushält. Da belohnt sich der Kampf alsbald selbst mit Sieg und Heil. Alle widrigen Kräfte werden durch die Treue des Glaubens beschämt und abgetrieben, und die Seele lernt eine Versuchung nach der andern überwinden, in der Kraft, die der Glaube ihr in Christo Jesu schenkt aus seinen heiligen Wunden. / Darum müssen wir nur nicht müde werden noch ablassen, oder dem Feind weichen. Die Herrlichkeit wird nur desto gewisser und höher, je mehr neidische, arge Kräfte und Gegensätze sich äußern. Je mehr Anläufe, je mehr Gelegenheit und Sieg. Gott helfe dir und mir ritterlich ringen und durchdringen!

Petrus führt uns auf die Beispiele aller andern Christen, die nicht leer ausgingen. **Wisset, dass eben dieselben** Proben, Kämpfe und Begebenheiten der **Leiden an eurer Brüderschaft**, die in Christo und seiner Gliederschaft durch die Gemeinschaft der Gläubigen gestiftet und gegründet ist, und **in der Welt** hin und her zerstreut sich befindet, wie ein ausgestreuter Same, wo alle, die dazu gehören, wie Christus in der Wüste versucht werden müssen, **vollbracht werden**. Es muss erfüllt werden was ihnen bestimmt ist, wenn sie als Christi Glieder eine vollkommene Erlösung wollen zu erwarten haben. Ihr dürft nicht denken, ihr seid allein solche unglückselige Leute, über die alle Wetter gehen. Der Feind versucht sein Heil an allen. Lasset euch nur nicht fangen, weder durch seine Reizungen zur Lust, noch durch seine Drohungen zur Furcht, und sagt getrost: Christus hat dir den Schädel zertreten, er wird mich vor dir, du höllischer Wolf, wohl zu beschützen wissen. O welch ein herrlicher Sieg wird auf solchen Glaubenskampf

erfolgen! wer sich nur Gott in stiller Demut dazu überlässt, und im wahren Glaubensgebet anhält.

-===*===-

←1Pet._5_10 **Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat in seine ewige Herrlichkeit in Christo Jesu, wolle euch, die ihr ein wenig leidet, vollkömmlich zurichten, befestigen, stärken, gründen!**

**Der Gott aller Gnade**, dem es in keinem Stück daran fehlt, der unendlich viel Gnade und geistliche Kraft für die Hungrigen hat, der eine Fülle hat, woraus Gnade um Gnade zu nehmen, der muss das Beste dabei tun, und tut es gern, wenn man Ihn nur will zur Hilfe haben. **Der uns berufen hat**, der wird sich auch treu finden lassen (1.Thess 5,24). / Woran kann man aber diese Berufung am besten bei sich merken? Antwort: Wenn man einen starken Zug im Herzen bei sich spürt, dem Ruf Gottes zu folgen, der uns **in seine ewige Herrlichkeit** haben will und zu ziehen sucht, und, da dazu **in Christo Jesu** der Weg eröffnet und angewiesen ist, sich solchen Weg gefallen lässt, und die Berufung insoweit annimmt, dass man den Entschluss fasst, in Gottes angebotene Seligkeit durch den Erlöser einzugehen.

Wer aber eins haben will, der muss das andere auch haben. Das merkt doch, **die ihr ein wenig leidet**. Denn das bringt der Weg so mit sich, und darin zeigt sich eben, dass man der Berufung auch folge, wenn man im Leiden steht. Das geschieht zum Nutzen und zur Heiligung. Die ewige Herrlichkeit und die kleine Leidenszeit stehen immer gegeneinander. Es ist keine Vergleichung da. Der in wenigem getreu gewesen, wird über viel gesetzt. Man lasse sich doch nur **vollkömmlich zurichten** und wieder zurechtbringen in das Bild, das Gott von neuem in uns schaffen will, durch tägliche Besserung, die so lange an uns geschehen und flicken muss, bis das gänzlich vollbracht, und Gottes Zweck darin erreicht ist. / Diese Zurechtbringung und Ordnung der Seele und aller ihrer Kräfte und Wirkungen ist hier sonderlich gemeint, oder doch darin mit eingeschlossen, auch nach der Bedeutung des griechischen Worts. Dazu hat Gott von Anbeginn vorgesorgt, alles getan und gelitten, damit der Mensch vollbereitet und zum Guten in Ewigkeit wieder geschickt würde.

Nun kommt es darauf an, wie ein jeder in der Zeit der Gnaden sich zubereiten lässt oder nicht. Dies haben diejenigen besonders zu merken, welche einen Hunger nach Gott haben. Von. eigenen Kräften und deren Wirkungen werden wir zwar losgesprochen, aber desto mehr sollen wir Gott sein Werk in uns vollenden lassen. / Aber ach, wer ist wohl, der Ihm recht stillhält, dass Er seine eigene Sache wider alle Feinde in ihm ungehindert hinausführen, und sein Werk der neuen Geburt krönen könne! / Allen andern Dingen gesteht man gern eine Vollführung

zu; nur dem lebendigen Gott spricht die Vernunft alle Vollendung freventlich ab. Und der arge Wille lässt auch Gottes Geist zu keinem rechten Fortgang, geschweige Ausgang, seines Werks in der Seele kommen. Kurz: Die Menschen streiten mit Lehre und Leben wider die wahre Vollbereitung ihrer selbst.

Aber der Geist Jesu setzt wahrlich keine Schranken, wie weit er wirken wolle oder nicht. Die Liebe Gottes ist eine treue Mutter. Was sie in Gnaden angefangen, das will sie auch vollführen, und zu dem Ende **befestigen, stärken, gründen**. Die gerecht-sprechende Gnade widerfährt uns darum, dass die heiligmachende nach ihren Graden bei uns könne stattfinden, welche Petrus hier auch zuletzt anführt. Denn was ist das zusammen anderes, als die wahre Wiedergeburt nach ihren verschiedenen Stufen und Fortgängen? Deswegen verspricht der Geist hier zu allererst von dem gnädigen Gott und Vater die Vollkommen-machung, wie Luther selbst das Wort so übersetzt hat (2.Kor 13,9+11), und deutet damit an, dass Gott das Werk in der Seele nicht stecken lassen werde, sondern Er dringe und treibe auf eine vollkommene Erlösung von allem Bösen, und eine wirkliche Vollendung dessen, was Er angefangen hat.

Welchen nun Gott nach seiner großen Barmherzigkeit hierauf eine lebendige Hoffnung gegeben hat, die mögen auch solcher Berufung gemäß leben, die uns in nichts geringeres als in Gottes Herrlichkeit ruft, in welche uns unser Herr und Heiland Jesus Christus wieder bringen soll; wie sollte Er uns denn nicht von Herzen gern vollenden! Und wie sollten wir denn auch nicht diesem Kleinod nachjagen, bis wir es ergreifen! wie sollten wir nicht miteinander durstig laufen nach einem so unermesslichen Heil! Unser Vorgänger und Herzog will uns treulich beistehen, und die neue Geburt, die Er angefangen, zur göttlichen Größe bringen. Darum knüpft der Geist die Vollbereitung mit der Stärkung und Befestigung hier zusammen, weil dies hohe und wichtigste Werk nicht anders als in göttlicher, unüberwindlicher Kraft will fortgesetzt und ausgeführt werden, ohne welche Kraft man wohl darniederliegen und Spott haben müsste von den Feinden, wegen dem angefangenen Bau.

Wer seine heilige Berufung weiß, der wird auch zugleich seine eigene Ohnmacht wohl wissen. Das muss uns dann tief vor Gott beugen, dass wir Ihn im Namen Jesu Christi fortwährend um neue Kraft bitten, die Er geben will denen, die auf Ihn hoffen, damit man in allen Anläufen aushalten könne. / Bei solcher gar ernsten Übung des inwendigen Gebets wächst der Glaube gewaltig, und die Hoffnung macht freudig und durstig, die Geduld wird im An- und Aushalten geübt, und Gottes Liebe geht im Verborgenen auf, als die neue himmlische Natur, und der Mensch bleibt doch immer dabei in geistlicher Armut vor dem Vater stehen, und wird vor Hoffart beschirmt. So wurzelt die abgewichene Seele wiederum in Gott ein, als in ihrem rechten Leben, wie ein eingepfropftes Reis in seinen Stamm, von dem es allen Saft, Kraft und Wachstum nimmt, und von keinem Sturmwind abgerissen wird. Das ist die tiefe Gründung oder Einsenkung in Gott dem ewigen

Gut, da der Mensch versiegelt wird durch den Heiligen Geist, auf den Tag seiner Erlösung, in Christo, dem Felsen des Heils. Und das alles will die ewige Liebe so gerne tun an den Menschen, wenn sie Ihm nur folgen.

Alles allein tut hier die Gnade Gottes. Die Gnade hat es angefangen und vollführt es auch. Auf den Reichtum der göttlichen Gnade kommt alles an. Die Gnade fängt ihr Werk des Glaubens kräftig in uns an, und führt es auch aus. Dem muss sich der Glaube nur in Demut überlassen; Gott weiß ihn schon emporzubringen, und das Herz zu vergewissern. Er kann in Gottes Erkenntnis reich machen, was zuvor nichts hatte noch wusste, als in leidender Geduld auf Gottes Güte zu warten. Er macht die Zagenden und Kleinmütigen gewiss, dass sie wohl erkennen, wie es nicht anders sein könne, wenn wir in Christi Demut sollen gepflanzt werden, als dass wir uns durch Leiden zur Gnade bereiten lassen. / Und das ist auch unumgänglich nötig, dass der Glaube im Leiden geboren, und also in Christo befestigt werde. Da sieht man recht klar, worin man seiner ewigen Berufung zur Herrlichkeit in Christo versichert sein könne; nämlich im Leiden. Und dass so wenige auserwählt sind und werden, kommt nur daher, weil sie nicht leiden wollen, dass ihre himmlische Berufung fest werde.

Begeben wir uns aber unter das Kreuz, so wird der Herr uns vollkommen zurichten zur Ähnlichkeit in Christo, auch in seiner Stärke befestigen und gründen, dass keine Höllenpforten solchen Grund umstoßen sollen.

Im Anfang wird ein Bekehrter als ein wankendes Rohr hin und her getrieben von den Zweifels-Winden der Vernunft; nun aber entsteht eine starke Zuversicht in Gott durch Christus zur ewigen Herrlichkeit. Solche haben einen Blick in Gottes Herz getan, und den Heiland im Leiden erkannt. Daher fürchten sie sich nicht mehr. Und wenn dann ja Trübsale kommen, so sind es lauter Bereitungen zu mehrerer Gnade. Da sieht man alles gar anders an als zuvor. Das Herz ist getrost, und erkennt in allem Gottes Whlgefallen; welches man zuvor nicht glauben konnte. Man meinte nicht, dass es so viele Leiden auf diesem Weg geben sollte; ja die Predigt vom Kreuz kam einem wohl verdächtig vor. Nun aber freut man sich im Leiden, wohl wissend, dass die Herrlichkeit hernach kommt, wozu das Kreuz nur mehr empfänglich macht.

So wenig aber einem ungedemütigten Menschen die Leiden anstehen, so wenig ist ihm auch Gottes Herrlichkeit erträglich. Wenn aber Trübsal lehrt aufs Wort merken, so lernt man Gottes Wege auch in dieser Schule, dass man aus der Gnade nicht weglauft, sondern fein in Geduld ausharrt, und sich in Gottes Whlgefallen schickt, bis zur Vollbereitung. / Da wird dann dem Vater in Christo eitel Lob und Dank gesungen und gesagt. Anstatt des früheren Zagens ist nun Zufriedenheit.

-===*===-

←1Pet._5_11 **Demselben sei die Herrlichkeit und die Stärke, in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen!**

←1Pet._5_12 **Durch Silvanus, der ein treuer Bruder ist, wie ich dafürhalte, habe ich euch mit wenigem geschrieben, zu ermahnen und zu bezeugen, dass dies die wahre Gnade Gottes ist, in welche ihr gestellt seid**

**Demselben** Gott in Christo, der Großes an uns getan, **sei die Herrlichkeit und Stärke**. Ihm allein muss solches zuerkannt und zugestanden werden, in aller Breite und Länge, **in die Ewigkeiten**, da alles davon klingen und singen wird mit Triumph- und Siegesliedern; daher auch im Hebräischen die EWIGKEIT den Namen von SIEG hat.

So komme denn Herr Jesu, und vollende das Werk völlig, das dir der Vater gegeben hat, dass du es auch in uns tun sollst! Siehe selbst zu in deiner Gemeinde, ja in allen deinen Schafen, was noch mangelt am wahren Grund und dessen Befestigung', da du noch genug bei einem jeden finden wirst. Hast du uns aber nun doch einen starken Zug gegeben, dir anzuhangen, so lass es denn auch alle Minuten unausgesetzt treulich und redlich geschehen, dass du gehorsame und willige Herzen dazu findest, in denen du dein Werk vollbringen könnest. Bringe doch zurecht, stärke, unterstütze und befestige in deiner Liebe, alle die es verlangen. Sei du unser Grund und Fels, worin wir wurzeln und stark werden in ewiger Liebe! Dein soll auch die Herrlichkeit und Stärke sein in alle Ewigkeit! Du sollst allein unser Ruhm und Preis werden in der Herrlichkeit! damit dir deine herwiedergebrachte Kreatur doch wieder gebe, was sie dir geraubt hatte.

**Vers 12:** Hierin ist der Inhalt des Briefes angezeigt. Das WENIGE muss man aber recht meditieren und untersuchen. Das Informieren der Apostel bestand nicht darin, dass sie nur den Leuten etwas vorsagten, sondern sie wiesen selbst in die Sache hinein,

-===*===-

←1Pet._5_13 **Es grüßt euch die samt euch Auserwählte in Babylon, und mein Sohn Markus**

←1Pet._5_14 **Grüsset euch untereinander mit einem Kuss der Liebe. Friede sei mit euch allen, die in Christo Jesu sind! Amen.**

In dieser Welt ist die wahre Kirche, die da ist die Auserwählte, auch in Babylon, Daher muss sie eben leiden. / Durch das Babylon des Petrus verstehen die

Ausleger der römischen Kirche durchgehends Rom; welches etwas auf sich hat. Denn ob sie gleich sagen, es werde das heidnische Rom durch Babel verstanden, so ist es doch anzunehmen, dass sie es von Rom erklären. Denn weil Rom soll Babylon sein, so ist solches am besten aus der Schrift selbst zu erklären, und sonderlich aus der Offenbarung. **Markus**, der Evangelist, war der Reisegefährte des Petrus, der auch durch den Dienst des Petrus scheint zur Bekehrung und Erkenntnis gekommen zu sein, weil er ihn seinen Sohn nennt.

**Vers 14:** Das Evangelium dringt auf lauter Liebe, und will dieselbe in allen Stücken, auch äußeren Zeichen und Gebärden, ausgedrückt haben. Was es aber fordert und ratet, das zielt auf lauter Frieden und Ruhe. Und in Christo Jesu findet sich alles zusammen gezogen.

---

# Der zweite Brief des Petrus

**Kapitel:** 1 2 3

---

### Vorwort

Dieser Brief ist lang nach dem ersten und kurz vor der Zerstörung Jerusalems und seinem Tod an eben die Juden geschrieben, an die der erste Brief auch gerichtet war, wie zu sehen aus Kap. 1,12-14; 3,1-2.

Nach dem Zeugnis des Eusebius war er vorzeiten an Gültigkeit dem ersten Brief nicht gleich gehalten. Noch heutzutage hält man in der syrischen Kirche diesen Brief für apokryphisch. Wer aber nicht gern an allem zu zweifeln Lust hat, der hat auch hier wenig Ursache dazu, die ihm könnte Anstoß geben, ob er von Petrus herrühre, da ja in Kap. 1,16-18 deutlich gesagt ist, dass er mit Christo auf dem heiligen Berg gewesen. Auch bezieht er sich in Kap. 3,1 auf seinen ersten Brief.

Petrus nimmt in diesem Brief Abschied, und gibt nötige Warnungen, wie auch Paulus bei seinem mündlichen Abschied bei den Ephesern getan hat (Apg 20,29).

---

## Das 1. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

←2Pet._1_1 **Simeon Petrus, ein Knecht und Apostel Jesu Christi, denen die mit uns einen gleichwerten Glauben erlangt haben in der Gerechtigkeit unseres Gottes und Heilandes Jesu Christi**

←2Pet._1_2 **Gnade und Friede werde euch vermannigfaltigt, in innerer Erkenntnis Gottes und Jesu unseres Herrn!**

**Petrus** schreibt an alle Gläubigen, welche gleiche Gabe empfangen, als **ein Apostel** und allgemeiner Abgesandter **Jesu Christi**, der von Ihm unmittelbar dazu berufen worden, sonst aber keinen Vorzug vor andern sucht oder sich herausnimmt, sondern die Gleichheit in der Gemeinschaft der Gläubigen wohl erkennt, weil sie allzumal **einen gleich-werten Glauben erlangt haben**. Wir aber täten wohl für unsere Seelen, wenn wir unsern Glauben auch daran prüften, und bei allen Geschichten der Heiligen und Gläubigen alsbald mit dem Auge des Glaubens auf uns selber dabei sähen, ob und wie eben dieselbe Gnade auch an uns eintreffen möge und uns zuteil werde. Denn sonst war eben das auch der Ursprung des Aberglaubens, dass man die Heiligen immer in abgöttischer Weise angesehen hat, als solche, deren Gnade und Seligkeit niemand anders erreichen könne oder auch nur suchen dürfe; gleich als wenn wir nicht eben denselben gleichwerten Glauben empfangen könnten, den die Apostel gehabt, und als ob nicht eben die Gnade allen könnte zur Seligkeit zuteil werden, die nach dem gleichen Bekenntnis glauben.

Die besonderen Vorzüge und persönlichen Vorrechte gewisser Heiligen nach ihrer außerordentlichen Berufung und ihren Gaben lässt man ihnen gern. Aber die Hoffnung und Zuversicht auf die allgemeinen Verheißungen Gottes dürfen wir uns auch nicht in Zweifel ziehen oder nehmen lassen. Sie gehören uns sowohl als den Propheten, Aposteln und allen Heiligen. / Dies kann uns zu einem kräftigen Grund dienen wider alle geistliche Trägheit, Sicherheit und Blindheit, welche das Fleisch gar zu gern damit entschuldigt, als ob niemand könne eine solche Seligkeit erreichen, welche die früheren Gläubigen gehabt, und als ob es daher vergeblich sei, sich danach auszustrecken.

**In der Gerechtigkeit Jesu Christi** sucht der wahre und falsche Glaube seine Zuflucht, aber mit Unterschied; da ist keine Gleichheit noch Gemeinschaft. Daher sehe man zu und prüfe sich, ob man im Glauben stehe. Denn was hat die Gerechtigkeit für Teil mit der Ungerechtigkeit? (2.Kor 6,14).

**Gnade und Friede** sollten wir suchen über unser täglich Brot, wenn wir deren Notwendigkeit und Gutes recht verstünden. Die Apostel wussten nichts Besseres zu wünschen, weil sie wohl erkannten, wie nötig die waren. Man gelangt aber dazu **in Erkenntnis Gottes und Jesu**. Nicht in der Erkenntnis, die in bloßem Wissen besteht, sondern in derjenigen, worin das ewige Leben besteht (Joh 17,3).

-===*===-

←2Pet._1_3 **Wie uns seine göttliche Kraft alles, was zum Leben und Gottseligkeit gehört, geschenkt hat, durch die innere Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch Herrlichkeit und Tugend;**

**Göttliche Kraft** erfordert unsere Zurechtbringung. Denn zur neuen Schöpfung wird noch mehr Kraft erfordert als zur ersten. Diese Gnade, diese göttliche Kraft, müssen wir wirklich anlegen und gebrauchen, und mit unserem freien Willen uns von allem alsbald abwenden, was wir Übles und Unordentliches in uns gewahr werden. **Was zum Leben und Gottseligkeit gehört**, das können wir haben aus der Fülle Christi, und die Schand-Christen wollen sich immer mit der menschlichen Schwachheit ausreden, und treiben als Feinde der Gottseligkeit ihr Gespött damit! Wo ist denn da das rechtschaffene Wesen, das in Christo Jesu ist? (Eph 4,21), welches man gelehrt wird **durch die innere Erkenntnis**. Die hält man aber für fanatisch, oder doch mystisch und verdächtig; woraus gleichwohl allein ein rechter Gottesgelehrter und wahre Erleuchtung entsteht. **Der uns berufen hat** ist heilig, und will dass wir auch sollen heilig sein (1.Petr 1,15). Dazu beruft Er uns eben. **Durch Herrlichkeit und Tugend**, durch den Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist (1.Petr 4,14), durch den Dienst des Geistes und durch das Wort der Kraft, durch die Tugend, welche man hernach verkündigen soll (1.Petr 2,9), kommt man dazu und geschieht die Gnaden-Berufung. Und unsere Herrlichkeit besteht in Abtuung der Schande des Sündenfalls und Wiederbringung der Herrlichkeit. / Wo wir nun zu so großen Dingen berufen sind, gleichwie es am Tage ist, so müssen wir nicht glauben, dass uns derjenige, der uns das Ende gibt, nicht auch die zulänglichen Mittel geben werde, die da zur Erlangung dieses Endes nötig sind. Er gibt uns alle nötigen Mittel, damit wir zu unserem Ende gelangen können. Dies versichert uns Petrus nun noch mehr:

-===*===-

←2Pet._1_4 **Durch welche uns die größten und teuerwerten Verheißungen geschenkt sind, auf dass ihr durch dieselben göttlicher Natur teilhaftig werden möchtet, wenn ihr entflohen dem Verderben das durch die Lust-Begierde in der Welt ist**

**Durch** Christus und sein Evangelium, sein Verdienst und Erwerbung, worin die Herrlichkeit und Tugend liegt, sind **uns die größten Verheißungen**, die nicht größer sein könnten, und uns bis in Gott erheben, **geschenkt**. Daher man alles ja als eine Gabe erkennen soll bei dem Werk unseres Heils* Möchten wir nur

bequem und fähig sein sie zu empfangen! Denn die Verheißungen schließen die verheißenen Sachen in sich; und **durch dieselben** können und sollen wir Kraft unserer Berufung **göttlicher Natur teilhaftig werden**, da Gott und der Mensch eine Natur und Art, einen Sinn und Gemüt, ein Herz, einen Willen, ein Leben, und einen Geist haben.

Das ist des Menschen völlige Vollkommenheit in diesem Leben, wie Albertus Magnus die Sache nicht übel ausdrückt in seinem Buch "Vom Anhangen an Gott"; also mit Gott vereinigt zu werden, dass die ganze Seele mit allen ihren Kräften in Gott gelenkt, gezogen und ganz versenkt sei, ja dass sie ein einiger Geist mit Gott sei, an nichts denke als an Gott, nichts empfinde und verstehe als Gott. Das gibt also auf gewisse Weise Götter und eine Vergötterung, wie die Alten solche Redensarten in gesundem Verstand ohne Bedenken gebraucht haben. Wenn aber Petrus diese Redensart nicht gebraucht hätte, und ein anderer nach ihm hätte es getan, wie sollten sich die Ketzermacher nicht darüber her gemacht haben!

Indessen wird nicht Gottes Wesen und eine Verwandlung in dasselbe damit gemeint, dass der Mensch dadurch zu einem Gott werde in seiner Natur, wenn er zum Bilde Gottes wiederum erneuert wird; sondern es ist die Kindschaft der Gnaden aus der Wiedergeburt, die Eins mit Gott wird durch die genaueste Vereinigung. Es muss aber doch in Ewigkeit ein Unterschied bleiben zwischen dem Schöpfer und Geschöpf. Das Eisen hört darum nicht auf Eisen zu sein, wenn es Feuer wird. Die Seligkeit ist nichts anderes als eine wesentliche Einverleibung Christi und mit Christo, der Gottheit, in uns, und unser in Christus und durch Ihn in Gott, da Christus uns ganz und gar durchdringt, und unserer Seele seine Eigenschaften wesentlich und wahrhaftig mitteilt. / Zu dem Ende ist Gottes Sohn Fleisch und unserer menschlichen Natur teilhaftig geworden, damit Er uns seiner göttlichen Natur teilhaftig mache, und zieht uns nun durch die Vereinigung mit Ihm wiederun in Gott hinein. Der ganze Grund von solcher großen Herrlichkeit der Gläubigen liegt also in der Inwohnung und Gemeinschaft des Herrn Christi in ihnen. Durch solche unaussprechliche Verbindung mit der Gottheit wird der menschliche Geist wieder in seine erste Hoheit erhoben.

Allein es steht ein **wenn** dabei. Mit der Bedingung gelangt man dazu, und anders nicht, es sei denn dass man **entflohen** und zu entfliehen im Werk begriffen ist, und durch Verleugnung von allem ungöttlichen Wesen täglich mehr zu entgehen sucht **dem Verderben**, das zwar niemand liebt und begehrt, aber in welches doch alles durch den Fall gesunken, und nun darin steckt **durch die Lustbeqierde**, die sündlichen Lüste, die **in der Welt**, der großen und kleinen, herrschen und nun alles gelten. / Man muss nichts fahren lassen, als was uns ohnedies verlässt. / Alles was Gott von uns fordert, um uns ein so großes Gut zu schenken, ist, dass wir fliehen sollen die vergänglichen Lüste des Fleisches und die Verdorbenheit der Natur oder die Sünde. Lasset uns nur dieses Böse fliehen, welches wir durch die Gnade leicht tun können; so werden uns unschätzbare Güter geschenkt werden.

Die Teilhaftigkeit der göttlichen Dinge hält verborgentlich in sich eine Ausschließung fremder Dinge. Dies ist die einzig unentbehrliche Bedingung bei dem Reich Gottes, dass die Seele ihre Begierde von allem andern ab- und allein auf das Kleinod wende. Zwei Himmel kann man nicht haben. Sucht man seine Lust und Vergnügen im Irdischen, so muss das Himmlische zurückbleiben. / Wer darum klug ist, der vermisst und verlässt gern alle andere vermeintliche Glückseligkeit, um die einzige, ewige dafür zu ergreifen, und ringt, trachtet und schreit danach Tag und Nacht, als nach seinem einzigen höchsten Gut. Er entlauft der Welt, ob ihn die Welt gleich eben um deswillen selber von sich jagt und verfolgt. Nicht allein meidet er die groben Sünden und Lüste dieser Welt, sondern auch alles andere, was zwar scheinbar, aber doch noch nicht die Perle ist. Insbesonders lernt er allen Eigenwillen brechen, seine natürliche Hoffart verwerfen, allen Selbstbetrug und Heuchelei erkennen und fliehen.

Flieht man aber die Lüste nicht, so ist auch keine göttliche Natur zu erlangen. Denn diese, als das reinste Wesen, vermischt sich mit der sündlichen Art nimmermehr, und hat keine Gemeinschaft mit dem gefallenen Stand des verdorbenen Menschen. / Da mag nun ein jeder zusehen, wie er stehe, und sich wohl untersuchen, wohin alle Begierden bei ihm gehen, ob sie Gott oder die Welt suchen, ob man die Lüste fliehe und sich aller Dinge enthalte um des Himmelreichs willen, oder nach seinem eigenen Willen lebe. / Einem wahren Christen ist es allein um die neue göttliche Natur zu tun. Um deswillen verleugnet er gern alles andere, wenn es auch sonst großen Schein hätte; weil man in der neuen Geburt allein zu Gott kommen kann. Darum ist diese das Hauptwerk und das einzige Ziel eines Christen. / Daraus mögen wir auch erkennen, was das wahre Christentum ist, dass es nicht in leeren Gedanken oder Scheinwerken bestehe, sondern es ist eine neue göttliche Natur und Art, ein himmlisches, reines, heiliges Leben, eine völlige Veränderung des Sinnes und ganzen Menschen.

-===*===-

## ←2Pet. 1 5 Und eben darum so wendet auch allen Fleiß an, und reicht dar in eurem Glauben die Tugend, in der Tugend aber die Erkenntnis;

**Eben darum** nun, weil Gott an seiner Seite es an nichts ermangeln lässt, **so wendet allen Fleiß an**, und tut auch ihr das Eurige, lasset es an euch nicht fehlen. Ist Gott bereit Kraft darzureichen, hat sie Christus eben zu dem Ende erworben, dass es euch daran nicht fehlen soll, so nehmt sie auch an und gebraucht sie. Der dich ohne dich gemacht hat, der will dich nicht ohne dich selig machen. Nach dem Reich Gottes soll man nicht nur trachten, sondern ringen (Lk 13,24). Das bringt der Fleiß mit sich, den man dazu bringen soll. Gott will ein Volk, das fleißig ist

zu guten Werken (Tit 2,14), obschon nichts damit verdient wird; weil alles aus Gnaden geschieht, und nicht aus eigenen Kräften. Dieser wirkenden Gnade muss die eigene Wirksamkeit und Werkheiligkeit, die uns sonst angeboren ist, nur Platz machen, das Werk überlassen, und sich zur Ruhe begeben. Allein die Welt würde nicht von dem Verdienst der Werke reden, wenn es ihr nicht im Herzen stäke. Denn wo man nichts gern umsonst tut, da kann man nicht verstehen, wie gute Werke ohne Verdienst geschehen können.

Der Apostel aber empfiehlt uns hier eine Leiter der Gnaden. **Reichet dar in eurem Glauben**, und tut zu demselben, worin eine faule und leichtsinnige Seele wohl gern allein beruhen wollte, hinzu **die**

**Tugend**, Tapferkeit und männliche Kraft, wider die inwohnenden Sünden zu streiten. O dass aller Menschen Mut und Tapferkeit dahin gerichtet werden möchte. Wo jedoch der Glaube im Herzen aufgeht, da geschieht es. Der Glaube hat sein Geleit und Hofgesinde anderer Gnaden-Gaben, die ihn begleiten, und inwendig mit ihm untrennbar verbunden und vereinigt sind.

Wenn du aber gute Lehren oder Beispiele von gewissen Tugenden hörst, so nimm dich wohl in acht, dass du sie nicht bloß ansehest oder behandelst auf heidnische Weise. Mancher meint, wenn er nur von gewissen Tugenden aus der natürlichen Sittenlehre wohl reden, oder sich und andere durch allerhand vernünftige Ursachen und Gründe dazu bereden kann, so sei das eine recht christliche Lehre und eine schöne erbauliche Predigt. Aber weit gefehlt. Es gehört mehr dazu als ei. ne solche heidnische Wissenschaft und heuchlerische Schein-Tugend, die in Gottes Augen mehr Sünde ist als Tugend, wie alles, was nicht aus dem Glauben geht. Daher steht der Glaube vorher, als die Wurzel und der Grund. Ein Glaube aber ohne Tugend ist etwas Totes, ein Traum und Wahn. Er muss im Gehorsam sich sehen und finden lassen; und darin leuchtet die Tugend. Also muss **in der Tugend die Erkenntnis** ausgeübt, aber auch ein wohl-eingerichteter Verstand, der alles wohl zu unterscheiden weiß, gebraucht werden.

-===*===-

## ←2Pet._1_6 In der Erkenntnis aber die Enthaltung, in der Enthaltung aber die ausharrende Geduld, und in der Geduld die Gottseligkeit;

**In der Erkenntnis** muss man daher gar nicht stehenbleiben, sondern **die Enthaltung** dabei ausüben, wovon sie immer lauterer wird; da die Gelehrten sonderlich noch viel zu lernen hätten. **In der Enthaltung aber** kommt man nicht fort ohne **die Geduld**; zum wenigsten ist sie nichts wert, wenn sie nicht von dieser begleitet wird. Und doch kann es bei der Enthaltung an der Geduld fehlen. Denn es gibt Menschen, die so aufgeblasen und erhitzt sind von Enthaltung, dass sie

meinen, sie dürften ihre Galle gar wohl auslassen, und alle Menschen die Wirkung ihrer Unleidlichkeit, die von einem erhitzten Geblüt herkommt, empfinden lassen. Solchen wäre etwas weniger Enthaltung, oder Enthaltung von der Enthaltung, und mehr Sanftheit des Geistes nützlicher. Mancher kann ein dreitägiges Fasten aushalten, aber nicht ein stacheliges Wort vertragen. Was ist aber das für eine Enthaltung? Wenn aber auch **in der Geduld die Gottseligkeit** nicht zu spüren ist, dass man aus Respekt vor Gott alles tue, aus einer innigen Erkenntnis dessen, und seinen Willen über alles hoch achte; so ist es nur etwas Philosophisches und Sittliches, Natürliches und HeidniscHes

So hängt immer eines am andern. Das muss wie eine Kette sein, wenn es recht gehen soll. Die Tugenden hängen alle aneinander, wie die Glieder einer Kette. Ein Christ ist nicht nur zu einer Gnade oder Tugend berufen, sondern zu allen. Die göttliche Natur ist nicht völlig in einer von diesen, sondern erfordert eine gliedliche Vereinigung aller derselben. Dies hat Makarius auch hin und wieder angemerkt und eingeprägt. Er sagt an einem Ort: "Die Tugenden sind aneinander gebunden und hangen aneinander wie ein Ring in einer Kette an den andern gefügt ist. So hängt das Gebet an der Liebe, die Liebe an der Freude, die Freude an der Sanftmut, die Sanftmut an der Niedrigkeit, die Niedrigkeit an der Hoffnung, die Hoffnung an dem Glauben, der Glaube an dem Gehorsam, der Gehorsam an der Einfalt. Ebenso hängen die gegenteiligen aneinander, als der Zorn an dem Hass, der Hass an dem Hochmut, der Hochmut an der eitlen Ehre, diese an dem Unglauben, dieser an des Herzens Härtigkeit, und diese an der Sorglosigkeit, diese an der Lässigkeit, diese an der Leichtsinnigkeit, diese an der Unlust zum Guten usw.". Und an einem andern Ort heißt es bei ihm: "Wer daher in der Wahrheit ein Christ ist, der übt alle Tugenden und alle Früchte des Geistes aus, welche über die Natur sind; nämlich Liebe, den Frieden, den Glauben, die Demut, die Geduld, und alle recht goldene Art der Tugend, und zwar mit großem Vergnügen und geistlicher Lust, ja auch ohne Arbeit und Schwierigkeit, als wäre sie ihm natürlich. Weil nämlich ein wahrer Christ der göttlichen Natur selbst teilhaftig geworden ist, so werden ihm auch die göttlichen Tugenden nacheinander als natürlich."

Die Willigkeit ist das erste bei dem Gerechtgemachten; sie muss aber nicht sein eine Leichtsinnigkeit. Darum reichen die Christen Erkenntnis darin dar, dass sie die Sache recht erkennen lernen. Und weil in der Prüfung der Satan ihnen noch nachsetzt, helfen sie sich dadurch, dass sie sich enthalten von der Lockspeise der Welt. Und dabei hat man Geduld nötig. In dem Dulden aber ehren sie Gott, mit inniger Verehrung und Hochachtung Gottes.

-===*===-

←2Pet. 1 7 **In der Gottseligkeit aber die Bruderliebe, und in der Bruderliebe die Liebe**

**In der Gottseligkeit aber** werden da noch schlechte Proben abgelegt, wo nicht auch **die Bruderliebe** in besonderer Achtung ist. Denn was will doch der Gott lieben, und Ihm aus Liebe dienen, der seinen Bruder nicht liebt? (1.Joh 4,20). Was soll die Gottseligkeit, die nicht aus der neuen Geburt herstammt? Wo aber die ist, da muss man auch die lieben, so eben der Geburt teilhaftig sind. **In der Bruderliebe** aber muss man nicht allein bleiben, sondern so stark und vermögend werden, dass man auch **die Liebe** immer besser darreichen und ausüben oder sich darin ausbreiten lerne, die noch ein Grad über die brüderliche Liebe und derselben zuzusetzen ist.

Die Liebe gegen unseresgleichen oder gegen den Nächsten ist aufs wenigste zweierlei, nach der Beschaffenheit der Leute, mit welchen sie zu tun hat. Entweder sie hat alle Menschen insgesamt vor sich, die sie lieben soll; und so heißt sie die allgemeine Liebe; oder sie hat mit Frommen und Gläubigen zu tun, welches die Bruderliebe heißt. Keine hebt die andere auf oder hindert und hemmt sie, wenn sie rechter Art und wohl gereinigt ist. Sobald eine an der andern hinderlich ist, taugt sie vor Gott nicht, und wird zur Parteilichkeit. Sobald die Liebe gegen alle Menschen durch die Neigung zu einem, der sich lässt einen Bruder nennen, geschwächt oder gar aufgehoben wird; so ist es ein Zeichen, dass diese sektiererisch ist.

Nach des Geistes Sinn sollten die Grade der Liebe so weislich untereinander geordnet sein und miteinander harmonieren, dass der stärkere immer den schwächeren förderte. / Ganz gewiss muss die Bruderliebe unrein, eigensüchtig und sektiererisch sein, wenn man dabei gegen andere wegen ihrer rohen Natur und Aufführung sich ekelhaft und verächtlich bezeigt, und nur an gewissen Personen hängt, deren Umgang uns am besten ansteht. Daraus folgt auf Seiten der parteiischen Liebhaber das Versäumnis der Besserung solcher armen Seelen, sie werden nicht gewonnen und herzugebracht, sondern ärgern sich höchsten. / Hingegen ist die wahre allgemeine Liebe zu allen Menschen ein gewisses Kennzeichen der Bruderliebe, wenn jene durch diese erst recht angezündet und bestätigt wird, gleichwie die Bruderliebe aus der Gottesliebe herfließt.

-===*===-

←2Pet._1_8 **Denn wenn diese Stücke bei euch sind und reichlich sich hervortun, so stellen sie euch nicht müßig noch unfruchtbar dar zur inneren Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi.**

**Wenn diese Stücke bei euch sind**, wenn das so recht bei euch da ist, dass es ein Wesen bei euch hat; wenn diese wesentlichen Stücke des Christentums **reichlich sich hervortun**, so dass sie überfließen; woran aber bei uns eher großer Mangel allenthalben ist; **so stellen sie euch**, so werden sie machen, dass ihr **nicht müßig**

**noch unfruchtbar**, leere Wisser und Schwätzer, kahle unfruchtbare Bäume (Jud 1,12) abgebt, sondern mit rechtschaffenen Früchten des Glaubens und der Liebe euch als wahre Christen legitimiert, die nicht vergebens und zu ihrem eigenen Gericht **zur Erkenntnis Jesu Christi** und der christlichen Religion gekommen; auch, weil Gottes Gnade an euch also nicht umsonst ist, und ihr bei einer solchen guten Art den Herrn immer besser werdet kennenlernen, und gelangen in seine genauere und. innigere Erkenntnis. Denn wer da hat, dem wird gegeben. Und wer Ihn liebt, dem will Er sich offenbaren. / Der Feind aber sucht daher gern in eine Trägheit und Fruchtlosigkeit zu bringen und zu werfen. / Die Erkenntnis bietet der Ausübung die Hand, und diese jener. Erst muss man freilich etwas wissen. Ist man dann in der Ausübung getreu, so gelangt man zur gründlichen Erkenntnis. Aber Jesus Christus kennen und Ihn doch nicht lieben, macht uns nur mehr schuldig. Man kann Ihn aber nicht lieben, ohne dass man aus allen Kräften danach trachte, wie man Ihm durch Vollbringung seines ganzen Willens aufs beste gefallen möge.

-===*===-

## ←2Pet. 1 9 **Bei welchem dann diese Stücke nicht sind, der ist blind, und sieht nicht weit, und hat vergessen der Reinigung seiner vormaligen Sünden**

**Bei welchem diese Stücke nicht sind**, wer derselben ermangelt, und das nicht immer vor Augen hat, solchen Grund von Jesu Christo nicht hat oder festhält, wer nicht immerdar im Geist über der Erkenntnis Jesu und dessen Regierung hält; **der** lässt sich in viele Nebendinge und Lehrgründe ein, nicht aus Liebe, sondern der Gemächlichkeit halber, fällt in Heuchelei, und **ist blind**, nicht nur wie wir alle von Natur sind, sondern einer der sich selbst blind macht, weil er sein Gesicht von dem Licht abwendet, ob er sich gleich für sehr erleuchtet hält. Er **sieht nicht weit** und gut, sondern blinzelt wie ein Halb-Sehender, der zwar ein Licht von ferne erblickt, aber solches weder brauchen noch genießen kann, sondern taumelt, wie die unreinen Sodomiten, um die Türe des Lichts herum, die ihm doch so nahe ist.

Solange wir in unseren Sünden leben, so sind wir in der Finsternis, und in göttlichen Dingen blind, weil das Licht keine Gemeinschaft mit der Finsternis haben kann. Und so kann man sich die Augen selbst zudrücken (Mt 13,15), dass man auch bei seiner unfruchtbaren Erkenntnis, da man denkt, man sei sehend, doch blind ist und bleibt (Joh 9,40-A1). Ein solcher kann zwar wohl etwas Wissenschaft von göttlichen Dingen haben oder andern sagen; aber eben das macht ihn sicher, und zu einem Herr-Herr-sager, wie die in Mt 7,22. Entweder hat ein solcher nun sich niemals recht bekehrt, sondern sich nur taufen lassen und den Glauben angenommen wie Simon der Zauberer (Apg 8,13), oder er **hat vergessen**

**der Reinigung**, und wie ihm vorher zumute gewesen. Denn wer da weiß, was ihn seine erste Bekehrung gekostet, der nimmt sich in acht (Lk 7,47).

O des eitlen und unfruchtbaren Glaubens, der gar nicht teuer ist, wie der Glaube des Petrus (Vers 1), da so viele glauben, dass ihnen ihre Sünden geschenkt und vergeben seien, aber die Reinigung derselben vergessen! Sie tun zu ihrem Glauben nicht die Tapferkeit, gegen ihre inwohnenden Sünden zu streiten, sondern glauben, dass alles für sie und außer ihnen allbereits geschehen, oder ohne alle ihre Mühe noch geschehen solle; und bedenken nicht, dass wer der erwähnten Tugenden ermangelt, der Reinigung **seiner vormaligen Sünden**, die in der Taufe sollten abgewaschen sein, vergessen habe; nicht aber eben just so, dass er wirklich gereinigt gewesen; sondern auch wohl so, dass er seiner Pflicht und Schuldigkeit, sich von denselben zu reinigen, nicht eingedenk sei.

-===*===-

←2Pet._1_10 **Darum, ihr Brüder, befleißiget euch desto mehr, eure Berufung und Erwählung festzumachen. Denn wenn ihr diese Dinge tut, werdet ihr nimmermehr anstoßen.**

**Befleißiget euch** also aus allen Kräften, und lasst einen rechten Eifer darin blicken, **eure Berufung und Erwählung**, die euch mit Bedingung angeboten, aber nicht mit Gewalt aufgedrungen werden, eurerseits **festzumachen. Durch gute Werke,** wie in einigen Exemplaren dabeisteht. Dem ist aber nicht entgegen, wenn man auch sagt, es geschehe durch Gnade (Hebr 13,9), nicht aus natürlichen oder von andern entlehnten Kräften, sondern aus der Fülle der Gnade des Lebens Jesu, die sich inwendig eröffnet als eine bleibende Stärke. Denn anders wird unsere Erwählung nicht fest als durch Annahme der Gnade, welche uns gern bis ans Ende fest behalten will.

Beweise dich nur als ein guter Streiter Jesu, und mache auf deiner Seite fest, was Immanuel von Ewigkeit in sich selbst festgestellt hat. Wer so berufen ist, der ist berufen die Segen zu besitzen, die dem Glauben in dem Sieg der Liebe zugelegt sind. So muss man denn auch die heiligen Waffen recht führen, und beständig darüber halten. Man muss nach dem Reich Gottes allein trachten; und weil dieses Kleinod so bald verscherzt und durch gutscheinende Dinge versäumt werden kann, so hat man wohl Ursache, allen Fleiß daran zu wenden.

Die Erwählung wird in der Heiligung festgemacht, wozu wir auch berufen sind (1.Thess 4,7). Nicht als ob ein Mensch sich selbst aus eigener Kraft darin befestigen könnte, und auf allerlei eigenes Wirken fallen sollte; sondern er muss und darf nur Christus mit Gebet zur Kraft anziehen, so wird er in Ihm geheiligt und befestigt werden, und die Lüste vertreiben, wogegen eine ganz andere Lust

in uns entstehen wird. Da schreit man: Abba, lieber Vater, gib Geist, gib Kraft, siege du in uns! Du Siegesfürst Jesu, der du überwunden, und der falschen Schlange ihren Kopf zertrittst, tue solches auch in uns, die wir aus deiner Gnade an dich sind gläubig geworden, durch deine Berufung. Mache dieselbe nun selbst auch fest durch deine gerecht- und heiligmachende Gnade, und unsere Herzen gewiss, dass wir auch wissen, an wen wir glauben!

**Wenn ihr diese Dinge tut**, und euch vom Heiligen Geist darin führen und regieren lässt, so **werdet ihr** solche Kraft bekommen, dass ihr euch vor dem Fall hüten könnt, und wenn ihr sie sorgfältig gebraucht, **nimmermehr anstoßen** auf dem Wege, wie die in 1.Petr 2,8, oder die in Irrtum und auf verkehrte Wege geraten. Der Mensch denkt immer: wie wird es künftig werden? Allein in dieser Abhängigkeit kann uns nichts von Gott scheiden.

-===*===-

## ←2Pet._1_11 Denn also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Königreich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi

## ←2Pet._1_12 Daher will ich nicht aus der Acht lassen, euch dieser Dinge immer zu erinnern, ob ihr es auch schon wisset, und befestigt seid in der gegenwärtigen Wahrheit

**Also** und in dieser Verbindung, da die neue Geburt zum Grund gelegt ist, in dieser Ordnung, die niemand eigenwillig brechen soll noch kann, und anders nicht als wenn ihr reichlich darreicht eine Tugend durch die andere, wie es eure Pflicht doch mit sich bringt, so **wird euch** auch hinwiederum von dem der die Fülle hat **reichlich dargereicht werden** was ihr dazu nötig habt, um die Seligkeit zu erlangen. / Die Heiligung ist kein Verdienst oder Ursache der Seligkeit, aber doch der Weg dazu. Ein Weg aber und ein Verdienst sind himmelweit verschieden. Auf eben diesem Weg ist der Herr selbst in seine Herrlichkeit eingegangen, und seine Nachfolger wissen von keinem andern. Selig ist, der sich durch die Enge dieses Eingangs nicht abschrecken lässt, wie ihn das zärtliche Fleisch als unmöglich oder verdrießlich ansieht!

**Der Eingang in das Königreich Christi** bedeutet hier nicht die erste Bekehrung, sondern den Eingang in die volle Hoffnung der ewigen Seligkeit. Denn ein Bekehrter hat mit vielen Anfechtungen zu kämpfen. Wenn er aber darin treu ist, so kommt er näher zu Gott; da hingegen der erste Eingang noch fern von Gott ist. Denn es sind viele Eingänge zur Weisheit. Die Jünger Christi waren in die Bekehrung eingegangen, nachher aber schien es, als wenn ihnen die Tür

verschlossen wäre. Alleir nun hatte Petrus dieses Reich besichtigt, und uns die verschiedenen Ruhestätten auf dem Wege dahin wie oben beschrieben!

**Vers 12:** Er will immer einerlei predigen; welches man nicht gerne hört. Die Gnade des Evangeliums soll uns immer gegenwärtig bleiben.

Wir sollen sie so wenig entbehren können als die Luft, die der Atem immer in sich zieht. Lasst uns zusehen, ob wir einen solchen geistlichen Atem des Lebens haben. Denn von der Wahrheit soll man sich nähren (Ps 37,3).

-===*===-

←2Pet._1_13 **Ich achte es aber für billig, solange ich in dieser Hütte bin, euch durch Erinnerung zu erwecken.**

←2Pet._1_14 **Denn ich weiß, dass die Ablegung meiner Hütte geschwind sein wird, wie mir auch unser Herr Jesus Christus kundgetan.**

**Ich achte es billig** und fühle mich dazu verbunden, **solange ich in dieser Hütte** des sterblichen Leibes mich aufhalten muss, **euch zu erwecken** zu einem immer größeren Sehnen und Verlangen nach den ewigen Hütten (Lk 16,9; 2.Kor 5). Das Volk Gottes ist gleichsam eine Art Menschen, die in Zelten wohnen, und keinen bleibenden Sitz haben, sondern von einem Ort zum andern wandern, wie die Tartaren es tun bis auf den heutigen Tag.

**Dass die Ablegung meiner Hütte** bald erfolgen werde, darauf kann ich mich nur gefasst halten; **wie mir auch Jesus kundgetan**. Davon steht etwas in Joh 21,18. Doch kann ihm auch noch kurz vor dieser Zeit eine besondere Eröffnung hievon geschehen sein.

-===*===-

←2Pet._1_15 **Ich will aber Fleiß anlegen, dass ihr auch jederzeit nach meinem Ausgang haben möget, dieser Dinge eingedenk zu sein**

←2Pet._1_16 **Denn wir haben, nicht als die den klug ausgedachten Fabeln nachgefolgt, euch die Kraft und Zukunft unseres Herrn Jesu Christi bekannt gemacht, sondern als solche, die Anschauer gewesen seiner Majestät.**

So sollte man für einander sorgen, dass sich die Wirkung davon auch bis nach dem Tod erstrecken möchte; nicht aber in einer Erbschaft an leiblichen Mitteln, sondern in dem was zur Gottseligkeit befördert, dass Jesus Christus mit seinem Sinn und Art, Lehre und Leben, nicht aus dem Gedächtnis komme.

**Wir haben nicht** den Leuten etwas vorzuschwätzen gesucht mit leeren Worten, ausgeklügelten **Fabeln**, Träumen und Legenden. Es ist da auf nichts Menschliches angekommen, sondern es waren Werke, woraus **die Kraft und Zukunft Christi** genug zu erkennen war, die wir euch **bekannt gemacht**, und wodurch sich Gott bei euch hat kundgemacht. Bei den Aposteln war nichts Gesuchtes und Geklügeltes, sondern ein einfältiges Wesen, und dabei war Kraft, denn die Ehre blieb allein Gott. **Die Anschauer gewesen** einer Sache, gelten als Augenzeugen vor allen. Daraus sind eben die rechten Apostel entstanden. Und da hatten die drei, Petrus, Jakobus und Johannes, noch etwas vor den andern voraus, denen ein besonderes Merkmal **seiner Majestät** auf dem Berg der Verklärung zu Gesicht gekommen. / Die Wirkung davon bei ihnen war eine besondere Stärkung und Ermunterung auf alle künftigen Proben, um darin treu zu bleiben. Wie denn auch ein Kind Gottes, wenn es die Glorie des Herrn Jesu im Geist geschaut, und die überschwengliche Größe seiner Kraft recht erkannt hat, so dadurch ermuntert wird, dass es durch das enge Tor des Todes einzugehen, und den Menschen der Sünden völlig ins Sterben hinzugeben, ein herzliches Verlangen trägt.

-===*===-

## ←2Pet._1_17 Denn er empfing von Gott dem Vater Ehre und Herrlichkeit, da ihm eine solche Stimme zukam von der hochwürdigen Herrlichkeit: Dies ist mein Sohn der Geliebte, an welchem ich ein Wohlgefallen habe!

## ←2Pet._1_18 Und diese aus dem Himmel gekommene Stimme haben wir gehört, da wir mit ihm auf dem heiligen Berge waren

**Er empfing von dem Vater Ehre** durch die Bekanntmachung und den Ausruf, dass er Gottes Sohn wäre; **und Herrlichkeit** durch die verklärte Lichtsgestalt, die auch durch seine Kleider drang (Mt 17,2). **Eine solche Stimme** hat sich zu dreimal hören lassen. Erstens bei der Taufe Christi; zweitens bei der Begebenheit, die hier gemeint ist; drittens durch die Antwort auf seine Bitte (Joh 12,28). **Von der hochwürdigen Herrlichkeit** des Sohnes, so wie es sich für den großen Gott schickt, müssen wir nun inwendig überzeugt werden. **Dies ist der Geliebte**, in welchem wir Gott wieder können und sollen angenehm werden (Eph 1,6). **Ein Wohlgefallen** Gott an uns hat; singen wohl viele Kirchen mit ganzen Scharen.

Allein es ist nicht wahr, es sei denn, dass man das Wort auch in sich lasse Fleisch werden, und sich vom Vater zeugen (Jak 1,18) durch die neue Geburt.

**Diese aus dem Himmel** nicht umsonst noch ohne besondere Absicht ergangene **Stimme haben wir gehört**. Es ist kein Traum oder Märlein. Sind **wir mit ihm**, so werden wir manches erfahren, das andern ein Geheimnis bleibt; sonderlich **auf dem heiligen Berge**. Wer wird aber auf des Herrn Berg gehen? (Ps 15,1 u. 24,3). Die reinen Herzens sind, werden Gott schauen (Mt 5,8).

-===*===-

←2Pet._1_19 **Und wir haben etwas Festeres an dem prophetischen Wort, da ihr wohl tut, dass ihr darauf acht habt, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunklen Ort, bis der Tag angebrochen, und der Morgenstern aufgegangen in euren Herzen.**

Bei der sichtbaren Herrlichkeit Christi mussten etliche besonders gebraucht werden; aber sie wissen das mit der allgemeinen Christen-Regel wohl zu verknüpfen. **Wir haben etwas Festeres**, das Gott selbst befestigt und durch die Erfüllung bestätigt (Hebr 2,2-3), **an dem prophetischen Wort** der Heiligen Schrift, das gar an vielen Orten (wo nicht durch und durch) etwas Prophetisches an sich hat, das der blinde Pharisäer nicht darin gewahr wird. Die Heilige Schrift spricht viele Zeiten auf einmal aus, und setzt auch in den historischen Büchern in dem Bild das Gegenbild. / So sind die geschriebenen Worte in vielen Stücken erst nach den Werken Gottes erfolgt, die doch schon viel Prophetisches in sich hatten, wie auch sonderlich das Werk der Schöpfung. / Es ist aber auch das Wort Gottes vielfältig geoffenbart, und Gott allein hat die Verbindung gemacht. Das ist nun freilich als Gottes Wort etwas auf alle Weise Bewährtes, **da ihr wohl tut** und sicher geht; daher man euch auch nicht darin verdenken kann, sondern es eher loben als missbilligen muss, **dass ihr darauf acht habt**, und nur wünscht, dass es recht geschehen möge. Gebt ihr nur auf das Allgemeine acht, so werdet ihr auch unser Besonderes euch können zunutze machen.

Warum weist aber Petrus nicht auf die Schriften des Neuen Testaments, deren damals schon die meisten vorhanden waren? Antwort: Er nimmt das prophetische Wort miteinander zusammen. Denn er redet ja auch hernach in der gegenwärtigen Zeit, und vorhin von der gegenwärtigen Wahrheit. Er redet so um des Nachdrucks willen, weil das, was sie jetzt hätten in den prophetischen Schriften, vorhergesagt wäre. **Ein Licht** ist das Wort Gottes auch im Alten Testament, weil es die göttlichen Wahrheiten bekannt macht, und auch den Grund des Herzens entdeckt. Denn was offenbar macht, das ist Licht. Dieses Licht **scheint in einem dunklen Ort** unseres Herzens, als in einem finsteren Gefängnis. Denn das Gewissen muss

der Wahrheit Beifall geben. Und also muss sie schon im Herzen sein. Dieses Wort, das in Buchstaben verfasst, muss man seinen Dienst, der da ist wie der Dienst des Johannes, der mit Fingern auf Jesus weist, solange tun lassen, **bis der Tag angebrochen**, ja eigentlich durchbrochen, mit dem vollen Licht, und die Finsternis der Nacht ganz vertrieben. Da hat man keine anderen Lichter mehr nötig, wenn man das Tageslicht hat. Die Mittel hören auf, wenn man den unmittelbar haben kann, zu dem sie uns bringen sollen. Ein Licht muss uns zum andern bringen. Petrus unterscheidet das Licht gar weislich von dem Tag selbst.

O das bringt einer Seele große Freude, wenn sie sieht, dass der Tag in ihr angebrochen, an welchem das Innere ihres Herzens mehr und mehr aufgedeckt, und von aller Unreinigkeit geläutert und gefegt wird! Denn eine solche Dunkelheit bedeutet eben das Wort, das hier steht, die von bösen Dünsten entsteht; dass daher die Welt und die Herzen der Menschen in derselben gar wohl damit ausgedrückt werden. Denn durch die Sünde, als einen solchen bösen Dunst des Herzens, ist das Licht in demselben ganz verdunkelt; und je stärker diese bösen Begierden sind, je größer ist die Finsternis. Und so wird der Zustand der ganzen Welt, und auch der verdorbenen Kirche beschrieben (Jes 60,2). **Der Morgenstern** ist Jesus Christus selbst, der uns von Gott zur Weisheit gemacht ist (Offb 22,16).

-===*===-

## ←2Pet._1_20 Und wisset das fürs erste, dass keine Weissagung der Schrift durch eigene Auslegung geschieht

## ←2Pet._1_21 Denn es ist keine Weissagung jemals durch eines Menschen Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben vom Heiligen Geist.

Eben derselbe Geist ist nun auch zur Auslegung nötig; ohne welchen alles verwerflich ist, was der eigene Naturgeist sich anmasst, der die Schrift nach eigenem Gefallen deutet und dreht, und nur annimmt, was dem Fleisch nicht zuwider ist, das andere aber verwirft, verschweigt und verkehrt. Dahin gehören so viele falsche Gloßen, Kommentare, Auslegungen und dergleichen Menschen-Tand, welche der Heilige Geist als eigene Auslegung verwirft. / Wenn man sich mit dem menschlichen Willen über die Schrift macht, da wird nichts daraus. Es kann nicht so aufgelöst werden. Die denkrichtige Zergliederung macht es nicht aus. Erlernte Worte menschlicher Weisheit machen es nicht aus, wenn man meint, dass man damit schon von göttlichen Dingen reden könne.

Sofern die Schrift ein äußerliches Wort ist, so kann man die äußerlichen Hilfsmittel zur Auslegung wohl brauchen; aber sofern es Gottes Wort ist, und tiefe

Geheimnisse hat, so gehört die Kraft des Heiligen Geistes dazu. Will man dieses ausschließen, so wäre es besser, dass man nicht einmal das ABC gelernt hätte. Solche wollen Gottes Wort auslegen ohne Gottes Geist und ohne Salbung. Ei weg, spricht man, mit der Salbung! Das ist ja der greulichste Enthusiasmus, dass man solche Dinge in seinen Kopf setzt. / Gottes Geist will uns durch die Schrift seinen Willen, seinen Sinn, seine Gedanken zu erkennen geben. Nun kann aber ein natürlicher Mensch nicht vernehmen die Dinge, die des Geistes Gottes sind. Der Sinn und die Gedanken Gottes sind nicht unsere Gedanken; es sind Dinge einer andern Welt, wovon wir uns keinen Begriff machen können (1.Kor 2,9). Da gehe man nun hin, und lerne alle orientalischen Sprachen. Man schlage alle Lexikons und Kommentare nach: Würde das nicht eine artige Methode sein, den Sinn des Geistes Gottes in der Heiligen Schrift zu finden? Gott helfe den Armen und Ungelehrten, wenn solche Dinge erfordert werden die Schrift zu verstehen, die doch für alle Menschen geschrieben ist.

Wer sich aber im Beten, im Tun, im Verleugnen, in der Sammlung des Herzens zu Gott, im Leiden wohl übt, der wird der göttlichen Erleuchtung immer mehr teilhaftig, das Auge des Gemüts wird von dem unbetrüglichen Licht der Wahrheit erweckt, eröffnet und verklärt, und bekommt die Salbung von dem der heilig ist. Cassianus sagt: "Wer zum Verstand der Heiligen Schrift gelangen will, der muss sich gar im geringsten nicht um Auslegungs-Bücher bemühen, sondern vielmehr nur mit allem Fleiß und Ernst sich auf die Reinigung von Sünden legen; alsdann werden ihm die Augen aufgehen. Denn der Heilige Geist hat uns die Schrift nicht dazu aufschreiben lassen, dass sie uns unbekannt und dunkel sein sollte. Die Schuld liegt an uns, wenn sie uns dunkel wird, weil die Augen unseres Herzens durch die Decke der Sünden verhüllt sind. Werden dieselben nur wieder geheilt und gereinigt, so sieht man die Geheimnisse der Schrift gleichsam wie natürlich. Alsdann hat man keine Kommentare nötig, ebensowenig als das natürliche Auge einer Unterweisung bedarf um zu sehen, sofern es nur von seiner Blindheit oder Flüssen befreit ist."

Kurz: Soll dir die Heilige Schrift Nutzen bringen, so musst du sie mit eben dem Geist lesen, aus welchem sie gegeben ist.

---

## Das 2. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

←2Pet. 2 1 **Es waren aber auch falsche Propheten im Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die nebeneinführen werden**

**Sekten des Verderbens, und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und führen über sich selbst ein geschwindes Verderben.**

Erst redet der Apostel von dem was die falschen Lehrer unternehmen würden; und dam führt er mit mehrerem die Gerichte aus, die über sie ergehen würden. Nachher aber beschreibt er weitläufig die Sitten derselben, woran man sie als an so vielen gewissen Kennzeichen und Früchten erkennen könne. / **Es waren falsche Propheten im Volk**, eben unter dem Volk, da die heiligen Männer Gottes durch den Heiligen Geist redeten (Kap. 1,21). Petrus hatte von dem prophetischen Wort geredet, das von den wahren Propheten hervorgebracht worden; nun beschreibt er im Gegenteil die falschen Lehrer, welche der Wahrheit allezeit widerstanden haben, wovon der Prophet Jeremias und Hesekiel viele Zeugnisse geben, wie auch in den Zeiten des Elias. **Auch unter euch** und den Gemeinden, die durch die Apostel selbst gestiftet worden, **werden falsche Lehrer** genug auftreten und sich hervortun bis ans Ende der Welt. Luther sagt über diese Stelle sehr nachdrücklich und nachdenklich: "Ich meine, dass es Gott aus besonderem Rat verordnet hat, dass unsere Lehrer haben sollen Doktores heißen, dass man ja sehe, welche Petrus meine. Denn er hat hier eben das Wort gebraucht, falsche Doktores. Er sagt nicht, falsche Propheten oder falsche Apostel. Damit trifft er eben die hohen Schulen, da man solche Leute macht. Aus denselben kommen alle Prediger in der Welt, dass auch keine Stadt ist, die nicht solche Lehrer hat, die aus hohen Schulen kommen. Denn alle Welt meint, dass das die Brunnen sind, aus welchen die Lehren quellen sollen für das Volk. Das ist ein verzweifelter Irrtum, dass auch kein greulicheres Ding je auf Erden gekommen ist."

Darum sagt Petrus, dass sie eitel falsche Lehrer sein werden, **die nebeneinführen** ihren Menschentand und Weltsatzungen neben der richtigen Lehre. Sie werden tun, als ließen sie die Gründe des Christentums stehen, werden aber indessen ihre Grundsätze unvermerkt den Leuten beibringen. Daraus ist klar, dass auch mitten in einer Gemeinde, so die wahre Lehre behauptet, dennoch falsche Leute sein können, die falsche Wege heimlich einführen, und gründen **Sekten des Verderbens**, da die Leute wohl mit Haufen zufallen (Ps 73,10), weil das Fleisch seinen Vorteil darin findet, aber das Verderben davon ernten werden. Solche Sekten sind zwar viel, aber darin kommen sie doch mehrenteils überein, als eine große Religion, dass sie **verleugnen den Herrn, der sie** nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit seinem teuren Blut **erkauft hat** zu seinem Eigentum, und eben daher ihr Herr ist.

Wer verleugnet aber Jesus Christus mehr, als welcher mutwillig in den Sünden stehen bleibt, oder andere darinnen sicher macht, die doch Christus so sauer zu büssen geworden sind, und die der Heiland an uns nicht leiden will? Alle solche leugnen wirklich und mit der Tat, dass sie der Herr Jesus erkauft, und von der Herrschaft der Sünde durch sein Blut erlöst habe, **und führen über sich selbst**, ohne dass sie jemand anderem als sich selbst die Schuld beimessen können, **ein**

**geschwindes Verderben**, dass sie kaum einen Augenblick erschrecken vor der Hölle.

-===*===-

## ←2Pet. 2 2 Und viele werden ihren Verderbnissen nachfolgen, durch welche der Weg der Wahrheit wird verlästert werden

**Viele werden ihren Verderbnissen nachfolgen**. An Anhang wird es ihnen nicht fehlen. Wo es ins Verderben geht, da kriegt man eher Nachfolger, als wenn es zu Gott geht. Darum ist der Weg breit, der ins Verderben geht. Die Lügen und der Irrtum hat mehr Liebhaber als die Wahrheit. **Durch** solche, wenn sie zumal die Wahrheit hatten angenommen, und sich wieder davon abwenden, wird dann **der Weg der Wahrheit verlästert**. Was andere taten, das gaben die Heiden den Christen schuld. Aber auch, wenn einer, der sich zur lauteren Wahrheit bekennt, derselben nicht in der Tat nachkommt, wird solcher unschuldige Weg verlästert, als sei er ein breiter Sündenweg, der dem Fleisch Raum gebe, und der bösen Natur nur schmeichle.

-===*===-

## ←2Pet. 2 3 Und im Geiz mit erdichteten Worten werden sie an euch Kaufhandel treiben; welcher Urteil von alters her nicht müßig ist, und ihr Verderben schlummert nicht.

## ←2Pet. 2 4 Denn so Gott der Engel, die gesündigt, nicht verschont hat, sondern hat sie den Ketten der Dunkelheit, nachdem er sie in den Abgrund geworfen, übergeben, dass sie zum Gericht behalten werden

**Im Geiz mit erdichteten Worten** handeln die, welche als Prediger die Sprüche der Schrift nur deswegen in den Mund nehmen oder predigen, dass sie Geld verdienen, oder sonst bei Leuten sich einschleichen um schändlichen Gewinns willen; die eben damit falsch und lügenhaft erfunden werden; weil das lautere Wort Gottes keine solche Absichten auf zeitliche Dinge hat oder leidet. / Das heutige Predigtamt mag sich hiebei ins Nachdenken führen lassen, wie es um die Erfüllung stehe, und wieviel noch daran fehle. Wohl den wenigen, die noch etwa davon mögen ausgenommen werden, dass sie mit ihrem Amt nicht einen **Kaufhandel** oder es als ein Gewerbe **treiben** und Krämer abgeben mit geschmierten schönrednerischen Worten, noch es mit der Zunft halten, **welcher**

**Urteil** schon vorlängst ausgesprochen, an den Vorgängern auch vollzogen, und **nicht müßig ist**. Man hat es nicht als leere Drohworte und unkräftige Bannstrahlen anzusehen. **Ihr Verderben schlummert nicht**. Das lasse man sich nur nicht träumen; es wird früh genug erwachen und überfallen.

**Gott** ist bald dahinter her, wenn einer das Licht missbraucht. Das ist der Fall **der Engel, die gesündigt**, und sich auch in ihrem Engelslicht spiegelten, und sich dadurch zum Übermut verleiten ließen. Da kann Gott nicht zusehen, sondern stellt ein Beispiel zur Warnung auf, wie an denen zu Münster zu sehen, da auch Leute darunter waren, die eine gute Erkenntnis erlangt hatten. Also wird nun Gott an solchen verstellten Lichtsengel unter den Lehrern und Predigern, die sich nebst andern auch solch Beispiel zur Warnung dienen lassen sollten, gewisslich seinen Ernst empfinden lassen, weil Er auch sogar die Engel, die edelsten Kreaturen, **nicht verschont hat**, sondern als ein gerechter Richter seine Gnade, sein Leben und seinen Geist von ihnen genommen, und sie an ihren eigenen Willen übergeben hat. Sie wollten ein eigenes Königreich, eine Hölle, haben, ohne die Gesetze der sanften Liebe, und dachten nicht, dass das Licht darüber erlöschen würde. Gott aber willigte in ihren eigenen Willen, und ließ **sie den Ketten der Dunkelheit** und des Eigensinns, die in Angst und Grimm bestehen, anheimfallen, **nachdem er sie in den Abgrund geworfen**, tarrarisiert, wie es eigentlich heißt, wodurch ein höllischer Stand der finsteren Welt angedeutet wird, worin **sie zum Gericht behalten werden**, und also noch künftig erst ihr Urteil zu erwarten haben, jetzt aber wie Arrestanten sind vor Gott.

-===*===-

## ←2Pet. 2 5 Und hat nicht verschont der alten Welt, sondern Noah, den achten Prediger der Gerechtigkeit, bewahrt, als er die Flut über die Welt der Gottlosen einführte.

Hier geht Petrus weiter fort in Anführung der Straf-Beispiele, und erinnert uns an die ersten Zeiten der Welt und den elenden Zustand derselben, der das grausame Gericht der allgemeinen Sündflut nach sich gezogen. Gott **hat nicht verschont der alten Welt**, da doch sonst der göttlichen Barmherzigkeit nichts eigener und angenehmer ist, als wenn sie verschonen darf und kann, und der treue Schöpfer gleichsam einen besonderen Ruhm daraus macht, dass Er die Seinigen schont, wie ein Mann seines Sohnes (Mal 3,17); gleichwie es auch einer von den kräftigsten Trostgründen für Bekehrte und Gläubige ist, dass Gott sich über alles erbarmt und alle verschont (B. Weish. 11,24-27; 12,16+18). / So süß und tröstlich dieses Verschonen Gottes ist, so schrecklich schallt es hingegen in das Gewissen der Menschen hinein, wenn es heißt; Gott verschone nun weiter nicht. Ja es ist desto

entsetzlicher, wenn Gott die Sünder lang geschont hat, und hernach gezwungen wird, die Langsamkeit seiner Strafen mit desto größerer Härte zu ersetzen.

Die anfängliche oder alte Welt war dem Schöpfer so lieb als die folgende; denn Er hatte sie ja auch gemacht. Dennoch verschonte Er sie nicht. Frist gab Er ihnen wohl eine ziemliche Zeit von 120 Jahren, welches schon Verschonens genug war, da Gott harrte und Geduld hatte (1.Petr 3,20). Allein wie die auch verfloßen waren, so war kein Verschonens mehr; Gott setzte alle Geduld hintan, und strafte desto greulicher. / So ist es mit dem göttlichen Prozess und der Ordnung seiner Gerichte bewandt, und so pflegt Er es zu halten (Jes 42,14; Jer 13,14; Hes 24,14; Am 1,3+6+9+13; 2,4+6).

Die erste Welt ist uns ein allzu großes Beispiel. Sie war gleichsam das erste sichtbare Meisterstück der Hände Gottes, und, wie man ganz glaublich dafür hält, unvergleichlich schöner, frischer und fruchtbarer, als da sie nun nach der Sündflut ist. Nichtsdestoweniger musste sie mit allen ihren edelsten Früchten und Gütern vom Zorn verschlungen werden. Die Menschen waren ohne Zweifel viel ansehnlicher, stärker und schöner als jetzt; daher es auch viele Riesen gab. Gott aber schonte auch dieser nicht (Sir. 16,8). Hat nun Gott die ersten Zweige nicht verschont, wie kann Er andere verschonen? Das sollen sich alle merken, die in dieser Zeit leben.

**Noah** war damals der einzige, der wegen des in ihm wohnenden und durch Gehorsam redlich bewiesenen Glaubens vor dem Herrn Gnade fand, dass er nicht sollte in der Flut mit hingerissen werden, sondern mit den Seinigen erhalten wurde. Denn die sich nicht mit hinreißen lassen in der allgemeinen Schuld und Übertretung, die werden auch nicht im Gericht mit hingerissen. Es nennt ihn aber Petrus hier **den achten Prediger der Gerechtigkeit**, wie es eigentlich sowohl nach dem Grundtext als nach der Harmonie der Geschichte heißen muss; da er freilich der achte Zeuge war von den Zeiten des Enos an, da man angefangen hat zu predigen von des Herrn Namen (1.Mose 4). Dieser war der erste, und dann folgten die Patriarchen Kenan, Mahalaleel, Jared, Henoch, Methusalah, Lamech; und dann war Noah der achte, der öffentlich lehren musste. Derselbe lehrte dann nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat. Und da predigte er von der Gerechtigkeit, also dass er den verdorbenen Menschen den Rat und Willen Gottes, wie sie sollten gestraft, und wie sie doch auch könnten errettet und selig werden, auf Antrieb des Heiligen Geistes ernstlich vorlegte, und ohne Zweifel alle Gelegenheit dazu brauchte. Mit der Tat bestätigte er sein Zeugnis durch einen so unsträflichen Wandel, welcher ihnen in die Augen leuchten und sie überzeugen konnte, wie man müsse leben und Gott gefallen. Er ging nicht mit ihnen ihre bösen Wege, sondern enthielt sich ihrer bösen Gesellschaft, und hatte gar nicht das heutige, gottlose Prinzip, als ob man mitheulen oder mitmachen müsste, weil man unter den Wölfen wäre. Sie mochten ihn nun für einen Singularisten oder Ketzer ausrufen, so war ihm die Ehre bei Gott lieber als die Ehre bei Menschen. Sodann

predigte er ihnen auch insbesonders durch den wunderbaren Gehorsam gegen Gottes Befehl, da er die Arche über alle Vernunft und Gewohnheit verfertigte. Er war ein rechter Herold und Ausrufer der Gerechtigkeit, wie es gleichfalls eigentlich heißt, der die Menschen von ihrem Abfall von dem Geist ins Fleisch und von dem Licht in die Finsternis überzeugen, und zu ernstlicher Buße 120 Jahre lang rufen musste. Ja Luther hielt dafür, dass er zu dem Ende die ganze Welt durchzogen habe.

Den hat Gott **bewahrt** durch das angewiesene Mittel des zu erbauenden Kastens, und zum Stammvater der neuen Welt aufbehalten? der wohl alles gern verschont hätte, wenn man sich nur hätte wollen warnen und zurechtweisen lassen. Denn wie sollte der, so die wesentliche Liebe ist, sein armes Geschöpf ohne höchst dringende Ursachen kränken oder verderben? der doch gleichsam ein fremdes Werk damit tut.

Aber die Menschen waren durch ihre Fleischeslüste so tierisch geworden, dass sie die Stimme des Geistes Gottes nicht mehr kannten, und sich von demselben nicht wollten strafen lassen; wodurch dann das übrige Fünklein des Geistes verlöschte, und nichts mehr in ihnen lebte als das Fleisch. Die Sicherheit ihrer Herzen war so groß, dass sie sich vor Gottes Zorn nicht mehr scheuten, noch im geringsten acht hatten auf ihren Schöpfer. Die Lust am Zeitlichen und Sichtbaren machte sie Gott vergessend. Sie fielen wie das unvernünftige Vieh auf gut Essen und Trinken, auf Hurerei und Unzucht, auf Geiz und Bauchsorge, auf Herrschaft und Tyrannei. Sie assen, tranken, freiten usw. wie es der Heiland beschreibt, und suchten darin ihre höchste Lust, nicht aber in Gott und seiner Liebe. Dies verursachte dann, dass Gott **die Flut**, die Wasser der Sündflut, gleichsam wie eine verwüstende Armee, **über die Welt der Gottlosen**, die sich von Gottes Zucht und Willen in Bosheit losgerissen hatten, wovon die ganze Welt überschwemmt und erfüllt war, als ein Stall voll böser Buben und eine Welt voll Atheisten, durch eine völlige Überschwemmung des ganzen Erdbodens **einführte** und alles Fleisch vertilgte, das einen lebendigen Odem hatte, von Menschen bis zu dem Vieh. Er rief in seinem gerechten Zorn und Unmut den Wassern zum Dienst des Strafvollzugs seiner Gerechtigkeit, und führte damit eine solche Übergießung ein, wie im 1. Buch Mose Kp. 6 u. 1 weitläufig beschrieben ist.

So kann der Schöpfer auch die allernützlichsten Dinge zur Strafe brauchen, und in feindselige Werkzeuge seines Grimms verwandeln. Es ist nichts Gelinderes, Sanfteres und Stilleres in der Natur als Wasser, wenn es in seinem Grund ruhig gelassen bleibt. Und gleichwohl ist auch nichts Heftigeres, Schnelleres und Fressenderes, wenn es des Herrn Zorn erregt. Es schlingt alles in sich und reißt es mit sich davon. / Das möchte manchen wohl ärgerlich vorkommen, dass Gott gleich die ersten Menschen so vertilgt hat. Man möchte aber lieber sich daran spiegeln und sich unter Gottes Hand, die gleichwohl Gerechtigkeit liebt, demütigen. Denn nach seinem Maß mag es wohl nach Christi Sinn und Rede (Mt

11,23) auch heißen: Wären solche Zeugnisse geschehen bei der ersten Welt wie bei uns, und derselben die Gnade des Evangeliums so kund geworden, sie stände vielleicht noch bis auf den heutigen Tag. Es ist ja jetzt nicht besser als in den Tagen Noahs, wohl aber ärger, nicht nur unter den Menschen, sondern auch unter den Christen.

-===*===-

←2Pet. 2 6 **Und hat die Städte Sodom und Gomorra zu Asche verbrannt, und durch Umkehrung verurteilt, und denen die künftig gottlos sein würden zum Beispiel gesetzt;**

←2Pet. 2 7 **Und hat den gerechten Lot, der von dem Wandel in Geilheit der Ungebundenen geplagt ward, errettet.**

**Die Städte Sodom und Gomorra** hatten eine so schöne Gegend, dass sie einem Paradies glichen; sind aber **durch Umkehrung** zu einem Schwefel-Pfuhl geworden, dass das Tote Meer denselben Platz nun eingenommen. Warum ist aber das geschehen? Antwort: Gott hat es **denen die künftig gottlos sein würden**, und also der gegenwärtigen Welt, die der früheren nichts nachsteht, **zum Beispiel gesetzt**, wonach sie sich bei gleichem Sinn und Verhalten eine Prognose stellen und die Rechnung machen konnten. Ja Christus hat noch einen Zusatz gemacht, und gesagt, dass es Sodom und Gomorra noch erträglicher ergehen würde, als denen welche die Gnade des Neuen Testaments verachten (Mt 10,15; 11,24).

**Den gerechten Lot**, dessen Gerechtigkeit sich darin zu erkennen gab, wie der Gerechte im Buch der Weisheit beschrieben wird (Kap. 2), dass er mit unfruchtbaren Werken der Finsternis keine Gemeinschaft hatte, sondern sich vielmehr dagegen setzte, und unbefleckt zu bewahren suchte auch mitten in Sodom, da er **von dem Wandel in Geilheit**, den er alle Tage vor Augen sehen musste, und dem Frevel und Mutwillen **der Ungebundenen**, die sich an nichts binden lassen, was Gesetz und Ordnung heißt, **geplagt ward**; da er sich das Elend sehr zu Gemüt nahm, sie aber es ihm erst zum Possen und zum Trotz taten, weil sie sahen, dass er darüber seufzte; diesen frommen Mann hat Gott auch bei vorgedachtem ausgebrochenem Gericht **errettet** und herausgerissen, wie einen Brand aus dem Feuer. / So werden zu anderer Zeit und bei andern Umständen die Gerechten auch wohl durch den Tod weggerafft vor dem Unglück (Jes 57,1).

-===*===-

←2Pet. 2 8 **Denn der Gerechte, weil er unter ihnen wohnte, quälte Tag für Tag seine gerechte Seele mit den vom Gesetz abweichenden Werken durchs Sehen und Hören**

**Der Gerechte** hatte wohl keinen besonderen Umgang und Freundschaft mit den übrigen Bürgern und Einwohnern des Orts, sondern hielt sich als ein Einsamer still für sich; **weil er** aber doch irgendwo sich aufhalten musste, Lind also **unter ihnen wohnte** wie eine Rose unter den Dornen, und wie ein Fremdling unter Mesech und unter den Hütten Kedar (Ps 120,5-6), **quälte**, die Rede ist von ihm selbst, **seine gerechte Seele**, grämte sich darüber und betrübte sich; es machte ihm viel Herzeleid, dass er sich musste umgeben sehen **mit Werken**, wovon die Sodomiterei den Namen her bekommen. Was war aber die Missetat deiner Schwester Sodom? Siehe nach bei Hes 16,49-50. Das ist auch sodomitisch. **Durchs Sehen und Hören** kamen dem guten Lot lauter Greuel und ärgerliche Dinge vor, worüber er einen Ekel und Grausen in sich empfand. / Andere verstehen es so, dass er am Gesicht und Gehör gerecht genannt wurde, weil er nicht geneigt war etwas Böses zu sehen oder zu hören.

Den Ungerechten ist es hingegen etwas geringes, Menschen zu betrüben, und ihnen verdrießlich zu sein; sie sind auch Gott selbst verdrießlich. Allein die größte Qual, Unruhe und Verdruss trifft sie am Ende selbst (Röm 2,8-9). / Das ist aber ein heiliger Schmerz bei den Frommen, wenn sie sich so quälen und seufzen über die Greuel, zumal wenn sie selbst in Jerusalem vorgehen. O wie selige Leiden sind das, die daher entspringen, dass man das höchste anbetungswürdige Gut beleidigen sieht! Und sollte es den, der auch nur ein wenig von der Gerechtigkeit in seinem Herzen hat, nicht betrüben, wenn er eine so verfluchte Ungerechtigkeit ansieht, dass die Kreaturen ihren lieb-würdigsten Schöpfer beschimpfen!

O undankbare Kreatur, mit was für Gliedmaßen und Kräften beleidigst du deinen Gott! Sind nicht dieselben dir aus Liebe von Gott geschenkt? Wer hat dich dann die Kunst gelehrt, solche Gaben so gottloserweise zu missbrauchen, um den Geber gering zu achten? / O welch einen gerechten Schmerz muss nicht eine gläubige Seele, die Christi Braut ist, darüber empfinden. Denn je mehr sie ihren Bräutigam liebt, je mehr erkennt sie, dass Er unendlich liebenswürdig ist, und desto mehr betrübt sie sich, wenn sie sieht, dass Er nicht allein wenig geliebt, sondern auch vielfältig beleidigt wird. O Gott! die höchste Gütigkeit, die allmächtige Majestät, wird beleidigt. Von wem? Von einer nichtswürdigen Kreatur! Warum? Um das Geringste, das nur einen Schein hat! Das sind Pfeile, die einer gläubigen und liebenden Seele durchs Herz gehen.

-===*===-

←2Pet. 2 9 **Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erretten, die Ungerechten aber auf den Tag des Gerichts zu behalten, dass sie gestraft werden.**

Hier macht Petrus einen allgemeinen Satz in der Sache, wovon er in den vorhergehenden Versen ein paar Beispiele angeführt. **Der Herr weiß**, wenn es oft schon nicht das Ansehen hat, nicht nur wie es seinen Kindern geht, und was sie leiden müssen, sondern auch Rat und die rechte Zeit, **die Gottseligen**, die Gott kindlich fürchten und lieben, und sich darüber bei den andern leiden müssen, **aus der**

**Versuchung**, ohne welche ein Kind Gottes, und wer Gott lieb ist, nicht bleiben kann, weil der Glaube auf die Probe gesetzt und das Gute bewährt werden muss (Tob. 12,13; Hebr 12,5ff); **zu erretten**, dass sie nicht darin umkommen. Er lässt sie ein gutes Ende gewinnen.

**Die Ungerechten aber**, denen es hier oft weit besser geht als jenen, kennt Gott doch, und es ist bei Ihm beschlossen, sie **auf den Tag des Gerichts**, dem einmal niemand wird entgehen können, mit Untersuchung ihres Tuns auf**zubehalten** im Gefängnis, als Übeltäter, die sich nur gefasst halten mögen, und nichts anderes zu erwarten haben, vermöge der Gerechtigkeit, als **dass sie gestraft werden** mit dem ewigen Tod. / Nach dem Zustand hier in dieser Zeit sieht es mit den Bösen und Frommen fast gleich aus, dem äußerlichen Ansehen nach. Aber im Ausgang scheidet es sich. Da kommen jene um in dem, was über sie kommt; diese aber werden daraus errettet, auch mitten drin erhalten und bewahrt.

-===*===-

←2Pet. 2 10 **Am meisten aber die, so dem Fleisch in Begierde der Befleckung nachwandeln, und die Herrschaft verachten; Verwegene, Selbstgefällige, die nicht erzittern die Herrlichkeiten zu lästern;**

←2Pet. 2 11 **Da doch die Engel, wiewohl sie an Stärke und Kraft größer sind, kein lästerlich Urteil wider sie bei dem Herrn vorbringen**

**Am meisten aber** hat Gott denen ein besonderes Gericht aufgelegt, **die in Begierde der Befleckung** ihr Leben führen, und solche säuische Wollust mehr lieben denn Gott (2. Tim, 3,4), da ihr Gemüt recht darauf steht. Wie auch solchen, welche **die Herrschaft** und alle Würde **verachten**, die sich nicht wollen binden lassen an das Gesetz Gottes und der Obrigkeit; sondern als **Verwegene** kühn und

ins Gelage hinein lästern. **Selbstgefällige** lassen wenig andere übrig, die davon auszunehmen sind. Darunter gibt es auch **die nicht erzittern** und sich nicht scheuen, **die Herrlichkeiten**, Kinder und Knechte Gottes, auf welchen der Geist der Herrlichkeit ruht (1.Petr 4,14), und die Herrlichkeit Gottes in ihnen, **zu lästern**, und sich vor keinem Kennzeichen der andern Kinder Gottes scheuen, wenn man sie darauf weist. / Solche Leute waren die Nikolaiten, und die Johannes nennt Bileamiten und Jsebeliten. Dieser Auslegung stimmt bei die Kirchengeschichte, da auch in den Tagen unserer Zeiten ein solches Beispiel gewesen an einigen Örtern des Reichs, dass etliche in unflätigen Lüsten gelebt, es aber nicht gestehen wollen, dass es Lust wäre, und sich von niemand haben wollen weisen lassen. Was hast du uns zu befehlen? hieß es bei Lot. Wenn ein Mensch niemand will hören, so kommt man auf lauter

Übertreibungen. / Wider solche tätige Ketzereien, die auch andere nach sich ziehen, haben die Apostel am meisten geschrieben.

**Die Engel** tun das nicht gegen ihresgleichen, sondern stehen untereinander in gebührender Ordnung, und die untern beneiden die oberen nicht, **wiewohl sie größer sind**, wie denn bekannt, dass gewisse Ordnungen unter ihnen sind, und einer höher ist als der andere. Deswegen aber wird **kein lästerlich Urteil wider sie** von andern geführt, und sie müssen deswegen keine Lästerung leiden. Die Engel lästern nicht wider die Erzengel, denen Gott größere Herrlichkeit gegeben. In dem Brief des Judas (Vers 9) findet sich davon etwas erklärt. Wo die Unverschämtheit des Hurengeistes ist, da findet sich auch die Unverschämtheit des Lästerns. Das eine hat das andere gern bei sich.

Es wird ein Vergleich angestellt zwischen der Bescheidenheit der Engel und der Unbescheidenheit dieser Leute. Die Engel sind höchst bescheidene Geister, auch im Richten und Urteilen, sie befehlen es dem Herrn an. Damit nun dieser Vergleich umso mehr Eindruck mache, so wird darauf gewiesen, dass die Engel gleichwohl größere Stärke und Macht haben, da die Menschen nur Staub und Asche sind. Manche sind aber gar geschwind mit Urteil-fällen, und erzittern nicht davor. Die gewöhnliche Übersetzung ist hier ziemlich unglücklich und nicht wohl zu reimen, die wohl eher auch für lästerlich könnte angesehen werden, und doch so oft nachgedruckt worden ist. Wenn man es ja anders und näher nach dem Sinn derselben verstehen wollte, so könnte es auch so genommen worden; dass selbst die bösen und gefallenen Engel das Urteil wider sie vom Herrn nicht für lästerlich halten oder ausrufen.

-===*===-

←2Pet._2_12 **Diese aber, als unvernünftige natürliche Tiere, die zum Fang und Verderben geboren sind, lästern Dinge in welchen sie**

**unwissend sind, und werden sich in ihrem Verderben gänzlich verderben,**

←2Pet. 2 13 **Und den Lohn der Ungerechtigkeit davontragen. Sie achten das tägliche Zärtel-Leben für Wollust; sind Schandflecken und Tadler, die sich mästen in ihren Betrügereien, wenn sie mit euch zechen;**

**Diese aber, als unvernünftige natürliche Tiere**, wie die natürlichen Menschen sind (1.Kor 2,14), und oft noch ärger als die Tiere, **die zum Verderben geboren sind**, weil sie in ihrer bösen Natur, die sie von der Geburt haben, bleiben wollen, **lästern Dinge**, die sie nicht verstehen, und **in welchen sie** so dumm sind wie das Vieh; ja, wenn sie auch schon Gelehrte heißen, soviel davon verstehen wie die Kutschen-Pferde; und ziehen doch den Schafspelz des Lehrens und Betens über ihren argen Schlangenbalg. Aber sie **werden sich gänzlich verderben** * Weil sie auf das Fleisch gesät, so wird das Verderben ihre Ernte sein (Gal 6,8). / Die Ketzer werden von solchen Eigenschaften beschrieben, da das Herz grundböse ist, und nicht nur ein Irrtum im Verstand, welches die Menschen einander müssen verzeihen. Solche boshafte Räch- und Läster-Geister aber nehmen tierische Dinge vor. Also müssen sie in ihrem Gestank untergehen.

**Den Lohn der Ungerechtigkeit** haben manche geliebt, so sollen sie ihn auch **davontragen**, wie denn das Wort selber andeutet, dass sie recht danach ringen, dass sie den bösen Lohn davonbringen. **Sie achten das tägliche** gute Bauch-Futter und Sinnen-Vergnügen, die Lebens-Art des reichen Mannes und die zeitliche Ergötzung **für Wollust**, für ihr höchstes Gut, und suchen darin ihre Glückseligkeit. Die Lust zum Müßiggang ist die Stütze zu allen diesen Greueln. Sie wollen sich einen guten Tag machen, und wollen nicht an 1.Mose 3. Sie **sind Schandflecken**, und recht das Ausgespülte, der rechte Kot der Welt, wovon die Kirche Christi gewisslich rein sein sollte, wenn sie Christi Braut sein wollte, als die nicht einen Flecken haben muss (Eph 5,27).

Wie voll steckt es aber nicht in der Christenheit bei Katholischen, Lutherischen und Reformierten, von solchen atheistischen Gemütern, die ein tägliches Wohlleben sehr hoch halten, und es auch von ihren Vorfahren nicht besser gelernt, die von Kindesbeinen an die greulichen Lehrgründe eingesogen; man müsse sich in der Welt lustig machen, man bringe doch nichts mehr davon denn das; das Christentum sei etwas Melancholisches, und was dergleichen kräftige Irrtümer und gottlose Ketzereien mehr sind, die gut epikurisch klingen. Und gibt es denn nicht auch deren genug, **die sich mästen** und wollüstig leben **in ihren Betrügereien**, oder, wie andere lesen, bei ihren Liebes-Mahlen, wovon zu reden noch bei Judas (Vers 12) Gelegenheit vorfallen mag, **wenn sie mit euch zechen**, oder zur Mahlzeit kommen, und es sich wohl bei euch schmecken lassen. / Erst waren bei den Christen Liebes-Mahle; da dachten falsche Geister: Das nehmen

wir an, und wenn sie es nicht halten, so sagen wir: Sie haben keine Liebe und lästern drauflos. / So finden sich leicht Fliegen, die sich auf eine gute Salbe setzen (Pred 10,1).

-===*===-

←2Pet. 2 14 **Haben Augen voll Ehebruchs, und die von der Sünde nicht aufhören, locken unbefestigte Seelen, haben ein Herz geübt in Geizigkeiten, sind Kinder des Fluchs;**

Aus solcher falschen Freiheit entstehen dann auch **Augen voll Ehebruchs**, die, anstatt des Ausreißens (Mt 5,28-29) mit Fleiß unterhalten werden, und, was im Werk nicht geschehen kann, mit Blicken ausüben. Solche können und wollen **von der Sünde nicht aufhören**. Sie lassen sich nicht davon abhalten, geben vor es seien Schwachheits-Fehler; sie kommen nicht zur Ruhe vor dem Trieb der Wollust; **locken** auch andere in ihr Garn, und zumal **unbefestigte Seelen**. Dadurch werden hier Leute verstanden, die sich noch nicht so in acht nehmen vor dem Satan. Sonst können Seelen nach der Welt Art eben nicht leichtfertig sein, können aber doch verführt werden. Allein die auch schon befestigt waren, reizten sie wieder zur Wollust. Da heißt es also: Niemand sei sicher.

Petrus aber dringt also darauf, dass man immer am Grund recht soll arbeiten. Die Beschreibung solcher Leute ist aber damit noch nicht aus, sondern wie die Augen sind, so ist auch das Herz. Sie **haben ein Herz geübt in** allerlei Arten der **Geizigkeiten** und Begierden mehr zu haben; sind verschmitzt und abgerichtet auf ihren Nutzen, auch unverschämt im Fordern. / Die recht Frommen bleiben immer bescheiden, aber die Falschen nicht; die denken, wenn Leute wohltätig sind: Wir wollen sie schon üben! Solche Leute lernen geformte Worte machen, und **sind** mit einem Wort Betrüger, ja rechte Geburten und **Kinder des Fluchs**, die durch Buße den Segen nicht haben wollen. So mischte sich auch Judas Ischarioth unter die Liebesmahle, und hätte freilich auch können ein Gnadenkind sein; aber er wollte den Fluch haben (Ps 109,17).

-===*===-

←2Pet. 2 15 **Die den richtigen Weg verlassen und sich verirrt haben, und nachgefolgt sind dem Weg Bileams, des Sohnes Beors, welcher den Lohn der Ungerechtigkeit liebt;**

←2Pet._2_16 **Hatte aber eine Bestrafung seiner eigenen Übertretung: Ein sprachloses, unterm Joch seiendes Tier redete mit einer Menschenstimme, und wehrte der Torheit des Propheten.**

**Den richtigen Weg** der Nachfolge Christi haben ja die meisten Christen **verlassen**, weil er ihnen zu eng und schmal fallen wollte. Und darin liegt eben die größte Schuld, dass man den richtigen Weg vor sich gehabt, aber sich davon abgekehrt, **und** auch selbst die, so die Rechtgläubigsten sein und andere zurechtweisen wollen, **sich verirrt haben** in dem Irrgarten ihrer unrichtigen Orthodoxie, **und nachgefolgt sind dem Weg Bileams**, gleichwie man sich auch gern auf solchen Bileam und den Judas Ischarioth in seinem Amt beruft, sonderlich in dem Lehrsatz, dass ein Gottloser auch Gottes Wort predigen könne. Aber wo bleiben dann die falschen Propheten? die sich besser zum Bileam schicken, **welcher den Lohn der Ungerechtigkeit liebte**, und sich dadurch verleiten ließ, denen zu fluchen, welchen Gott den Segen hatte zuerkannt. Bileam ist hier ein großes Muster von den Irrgeistern. Er war auch neidisch über den Glanz Israels, und wollte daher demselben etwas anhängen. Er hatte zwar große prophetische Gaben; aber er dachte doch, Israel möchte ihm Eintrag tun.

Bileam wollte gern den Lohn verdienen bei den Midianitern, und suchte daher bei Gott Erlaubnis zu denselben zu gehen; allein er erhielt darauf eine abschlägige Antwort. Weil er **aber** damit nicht zufrieden war, sondern gern ein Ja haben wollte, und weiter anhielt zu fragen, so wurde er seinem Eigenwillen bald überlassen, ihm aber doch unterwegs noch einmal widerstanden, da er eine deutliche **Bestrafung seiner** sogar **eigenen Übertretung** bekam, die ihm durch Gott vorgelegt wurde. **Ein sprachloses Tier**, sein eigener Esel, worauf er ritt, musste ihm auf dem Wege widerstehen, und **redete mit einer Menschenstimme**, um den tollen Propheten dadurch zum Nachdenken zu bringen. Denn dahin ging das Absehen, **und wehrte** oder suchte wenigstens zu wehren **der Torheit des Propheten**, der sich durch den eigenwilligen Weg selber ins Verderben stürzen wollte, welches er recht wider das Gesetz tat, das in ihm war. Also war das eine rechte Übertretung von einem solchen großen Mann.

-===*===-

←2Pet._2_17 **Diese sind Brunnen ohne Wasser, Wolken vom Windwirbel getrieben, denen die Dunkelheit der Finsternis in Ewigkeit behalten ist**

←2Pet._2_18 **Denn indem sie hoch aufgeschwollene eitle Worte reden, so locken sie mit Fleisches-Begierden, mit Geilheiten, diejenigen so denen die im Irrtum wandelten wahrhaftig entflohen waren,**

**Diese sind Brunnen ohne Wasser**; sie haben die Gestalt eines Brunnen, aber es sind leere Brunnen, Propheten ohne Salbung. Bileam hatte schöne Sprüche, aber bei allem dem war er ohne Wasser. Es sind **Wlken vom Windwirbel getrieben**, dunstige Nebel, ungesund denen so drin gehen, und welche das Licht verdecken an Sonne und Mond; **denen die Finsternis behalten ist**, die nicht umsonst die äußerste genannt wird (Mt 22,13), wegen ihrer Dicke, weil sie so falsche, finstere Lichter abgegeben haben.

**Sie** lernen sprechen, als wenn es Orakel wären. Allein es sind nur **hoch aufgeschwollene eitle Worte**, womit man sich selber groß zu machen sucht, und weiter nichts. Indessen hat es einen Schein vor kitzeligen Ohren. Und dann **locken sie mit Geilheiten**, unter dem schönen und heiligen Namen der Liebe, und berücken manche, **die denen im Irrtum wahrhaftig entflohen**, wie von allen muss können gesagt werden, die zu Gottes Volk gehören, dass sie wirklich und wahrhaftig von dem verkehrten Geschlecht errettet oder selig gemacht seien, nicht nur durch Phantasie oder Einbildung. / So widersteht mancher dem Irrtum, und lässt sich durch eine verborgene Lust des Fleisches gefangen nehmen. Da hält es aber schwer, wenn hernach solche wieder sollen umkehren.

-===*===-

## ←2Pet. 2 19 Und verheißen ihnen Freiheit, da sie selbst Knechte des Verderbens sind. Denn von welchem jemand überwunden ist, dessen Knecht ist er auch geworden

**Und** was soll man sagen von den heutigen Kirchen-Verfassungen, da man bei allen Sünden ein Gläubiger und Glied der Kirche sein kann? Denn was haben die Sünder und Sklaven der Sünden nötig Buße zu tun? Die so an Christi Statt als seine Diener reden und hantieren wollen, **verheißen ihnen** gleichwohl durch Missbrauch des Evangeliums und falsche Anwendung **Freiheit** durch Erteilung der Absolution im Beichtstuhl und sonst, sprechen ihnen Wiedergeburt, Kindschaft Gottes, Leben und Seligkeit zu, behandeln sie auch allbereit als allesamt Auserwählte in dem Herrn; denken aber nicht, bilden sich auch wohl nicht ein, dass **sie selbst Knechte des Verderbens sind**, die andern nicht geben können, was sie selbst nicht haben. Wer selbst nicht frei ist, kann dem andern keine Freiheit verkündigen, es müsste denn ein Joseph sein (1.Mose 40); zum wenigsten wird es schlechten Nachdruck geben.

So wird auch die Freiheit nicht durch eine starke Einbildung ausgewirkt, welche viel betrogene Seelen Glauben zu nennen pflegen; sondern sie wird wahrhaftig und wesentlich in demjenigen gewirkt, welchen der Sohn frei macht. / Ein rechter Lehrer aber muss erst selbst durch den Sohn Gottes frei gemacht sein, soll er andere zur herrlichen Freiheit der Kindschaft Gottes führen. Er muss los sein vom

bösen Gewissen, sonst ist er kein wahrer Diener Christi, dass er Gott Frucht bringen könnte. / Die wahre Freiheit in Christo ist Heiligkeit in allem Wandel, Worten und Gedanken. Die falsche Freiheit aber ist inwendig voll Totengestanks der Lüste. / Und alles dieses erinnert der Heilige Geist darum, damit man sich nicht durch den Schein betrügen lasse, sondern an den Früchten lerne prüfen, was für ein Baum oder Lehrer ein jeder sei. Findet man jemand nach dem Fleisch wandeln, oder im fleischlichen argen Sinn der Natur, so folgt von selbst, dass ein solcher nicht von Gott gesandt sei, sondern vom Argen regiert werde. Die größte Gefahr aber ist bei solchen, dass sie nach ihrem fleischlichen und falschen Sinn auch Gottes Bund und Wort verkehrt in den Mund nehmen, falsch deuten und anwenden.

Sie gefallen sich selbst aus Stelz; wie sollten sie sich vom Heiligen Geist oder von seinen Werkzeugen lassen bessern? Darum reden sie wirklich nur aufgeblasene Dinge, und mischen ihre Greuel darunter, dass die andern mehr durch sie in Hochmut, Eigensinn und andern Sünden gestärkt und getröstet, nicht aber zur Buße und Demut geführt werden. Hierin liegt das Geheimnis der Bosheit und das falsche Evangelium, worüber Tarnovius und andere bitter geklagt haben, dass nämlich auch unter den sogenannten Evangelischen viele den armen Seelen Freiheit zu sündigen verheißen, und das eben aus dem sklavischen Sinn und Zustand ihrer eigenen Seele. Wenn z. B. ein Prediger in Geiz oder in Fressen und Saufen steckt, und kommen ihm dann die ernsten Drohungen Gottes vor, dass kein solcher das Reich Gottes ererben solle; so macht er da eine solche Gloße, dass er in seinen Sünden bleiben dürfe. Er erdenkt den falschen Trost für sich und andere; Christus habe für alle Menschen genug getan, darum habe man wohl Freiheit zu sündigen; es seien menschliche Schwachheiten, und nicht eben Todsünden; vieles stehe in der christlichen Freiheit; man könne nicht so fromm leben, wie es die Schrift haben wolle; es sei doch dieser oder jener auch nicht darüber verdammt worden. Das ist die Lehre solcher Knechte des Verderbens, wodurch sie den Seelen den Weg zum Leben breit und die Pforte weit genug machen, und ihnen mit falschem Trost schmeicheln, und Kissen unter die Arme machen, wie die wahren Propheten über solche je und je geklagt haben.

-===*===-

←2Pet. 2 20 **Denn so sie, nachdem sie den Besudelungen der Welt entflohen sind, in Erkenntnis des Herrn und Heilandes Jesu Christi, denselben aber wiederum eingeflochten und überwunden werden; so ist das Letzte mit ihnen ärger geworden, denn das Erste war.**

←2Pet. 2 21 **Denn es wäre ihnen besser, dass sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, als dass sie ihn erkannt haben, und sich abgewendet vom dem heiligen Gebot, das ihnen überliefert worden**

←2Pet. 2 22 **Es ist ihnen aber widerfahren die Sache des wahren Sprichworts: Der Hund hat sich zu seinem eigenen Ausgespeiten gekehrt; und, die gebadete Sau zur Umwälzung im Kot.**

Da werden sie nun bedauert. Es wird einem, der unsern Herrn Jesus Christus nie erkannt hat, noch eher zu entschuldigen sein, wenn er der Welt und der Verdorbenheit des Fleisches, worin er erzogen worden, folgt. Wenn aber einer Jesus Christus gekannt und die Süßigkeit seiner Liebe geschmeckt hat, und doch so unglücklich wird, um Ihn wieder zu verlassen, und, nachdem er aus der Verdorbenheit der Welt ausgegangen, solche wieder an sich zu nehmen, so ist sein letzter Zustand tausendmal schlimmer als sein erster. Jesus Christus sagt es selber (Mt 12,45), da er von dem Teufel redet; dass, wenn er auf das neue wieder in eine Seele käme, würde es ärger mit ihm, als es vorher gewesen. Die Ursache hievon ist, weil sie von nichts mehr gerührt werden kann. Und die Süßigkeit der Gnade, die den Sünder zu sich zieht und bekehrt, hat für solche keine Süßigkeit mehr, weil sie dieselbe verachtet haben. / Wenn ein Engel aufhört ein Engel zu sein, muss er ein Teufel werden.

---

## Das 3. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

←2Pet. 3 1 **Dies ist schon der zweite Brief, ihr Geliebten, den ich euch schreibe, in welchen ich erwecke durch Erinnerung euren lautern Sinn;**

←2Pet. 3 2 **Dass ihr gedenket an die Worte, die von den heiligen Propheten zuvorgesagt sind, und an unser Gebot, die wir sind Apostel des Herrn und Heilandes,**

Dieses Kapitel stellt uns den wahren Nutzen der Lehre von den letzten Dingen vor Augen, und hält eine herrliche Weissagung in sich von der letzten Zeit, da über den antichristlichen Abfall strenge Anmerkungen vorkommen. **Dies** nämlich, dazu gerechnet was vorhergeht, und nicht dies Kapitel allein, **ist der zweite Brief**, der zwar kurz, aber vieles zum Nachdenken in sich hält. **Ich**

**erwecke**, das ist mein Zweck, und darum ist es mir zu tun, **durch Erinnerung** alles in gutem Andenken zu erhalten, was ihr gefasst habt von dem Grund der Wahrheit, und **euren lautern Sinn** dadurch zu schärfen, dass er nicht abnehme, und sich nach und nach wiederum verliere.

Christus wollte nicht eher von hinnen gehen, bis Er auch von den letzten Dingen geredet hatte. Darin folgt Ihm sein Jünger und Apostel hier nach. Dazu gehört aber ein durchdringendes Erwecken, denn man vergisst das gern, und ist in solchen künftigen Dingen schläfrig. Man denkt, es wird sich doch wohl geben. Der lautere Sinn hingegen ist eine solche Kraft der Seele, die da recht durchschaut.

**Die Propheten und Apostel des Herrn** fassen das Alte und Neue Testament in sich. Darin ist alles enthalten, was uns zu wissen nötig und heilsam ist. / Diese zwei Verse sind ohne Zweifel anzusehen als eine Vorrede auf das, was in dem Kapitel folgt, und also auf die Lehre von den letzten Dingen.

-===*===-

←2Pet._3_3 **Und das fürs erste wisset, dass am Letzten der Tage Spötter kommen werden, die nach ihren eigenen Begierden wandeln,**

←2Pet._3_4 **Und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleiben alle Dinge vom Anfang der Schöpfung durchaus also.**

**Fürs erste wisset** als eine höchst wichtige Sache, die vor allen Dingen zu wissen nötig ist, **dass am Letzten der Tage**, die jetzt nicht mehr künftig, sondern gegenwärtig sind, in den Tagen die wir jetzt wirklich erlebt haben, dass wir auf die Erfüllung der Prophezeiung nicht mehr warten müssen, nach welcher es hier als von etwas Künftigem heißt, dass **Spötter kommen werden**, sondern sie sind wirklich da. Wir müssen nur die Augen und Ohren auftun, so können wir genug davon sehen und hören, dass es solche gibt, **die** so eine Kurzweil machen von künftigen Dingen. Da hat der Mensch etwas zu spotten. Solche Dinge sind ihnen aber darum zuwider, weil sie **nach ihren eigenen Begierden wandeln**, und lieber das Gegenwärtige gebrauchen, wie es der Lauf der gegenwärtigen Welt mit sich bringt, der ihnen ganz wohl ansteht.

**Und** zwar ist der atheistische Sinn nicht mehr so versteckt, dass er sich verborgen hält, und nur in Gedanken gehegt wird, als eine Pestilenz die im Finstem schleicht; sondern es fehlt auch an solchen nicht, wo sie nur zu zählen sind, die ohne Scheu **sagen**, und in dergleichen Reden ausbrechen, die eben das sagen, was hier

ausgedrückt und als ihre Reden angeführt wird; nämlich: **Wo ist die Verheißung seiner Zukunft**? und wo bleibt dann die Drohung des Gerichts? Wie lange hat es schon so geheißen? Pfaffen-Geschwätz ist es, womit man den Leuten nur will Angst machen. Es ist Torheit, was die Propheten und Apostel hievon geschrieben. Sie haben nur dem dummen Volk so etwas weisgemacht. Wenn es wahr wäre, so würde wohl einmal etwas daraus werden. Die Welt hätte schon lange vergehen sollen, sie steht aber noch. Und nachdem **die Väter entschlafen sind**, werden sie wohl nicht wieder aufwachen. Sie sind tot, und werden auch wohl tot bleiben. Hingegen **bleiben alle Dinge**, wie sie jederzeit gewesen sind, **vom Anfang der Schöpfung**. Die Natur behält ihren Lauf. Was jetzt geschieht, das ist vormals auch geschehen.

Aber merket doch ihr Narren unter dem Volk; wenn ihr wollt klug werden? (Ps 94,8). Ist denn nicht vormals auch die Sündflut erfolgt? Wenn der Schluss gälte: Es ist lang so gewesen; so hätten die vor der Sündflut auch so denken können: Es hat lang so gestanden, es wird auch noch stehen. Und freilich gab es Spötter genug, die es ebensowenig glaubten. So muss euch eure eigene Zunge fällen, dass euer spotten muss, wer es versteht! (Ps 64,8). Der Glaube versteht besser, wie es um alle Dinge steht. Er spricht: Sie werden vergehen, du aber bleibst (Ps 102,26).

-===*===-

←2Pet. 3 5 **Denn dieses ist ihnen mit Willen verborgen, dass die Himmel von alters her gewesen, und die Erde, die aus Wasser und durchs Wasser bestanden, durchs Wort Gottes;**

←2Pet. 3 6 **Durch welche die damalige Welt mit dem Wasser der Flut überschwemmt und verdorben wurde.**

**Dieses ist ihnen mit Willen verborgen** durch eine mutwillige Unwissenheit, weil sie von keiner andern Welt wissen wollen, **dass Himmel und Erde** allerdings einer Veränderung unterworfen seien, die auch schon einmal über diese sonderlich ergangen, **die** so wunderbar erschaffen ist, dass sie **aus Wasser und durchs Wasser** besteht, und ganz drin gesteckt ist, ehe sie durch die Schöpfung vermittelst der Absonderung des Trockenen daraus hervorgezogen worden, so dass sie nun doch ein mit Wasser zusammengesetztes vermischtes Wesen ist, und eben dadurch fruchtbar gemacht worden, da sie sonst nur Staub wäre ohne Wasser. / In diesem Sinn nun, und dass sie auch so bleiben kann, wird sie unterstützt und getragen **durchs Wort Gottes**, das alle Dinge trägt (Hebr 1,3), und durch seinen Willen, von dem sie das Wesen haben und geschaffen sind (Offb 4,11). Gott kann aber das wohl nachteilig verändern, eben darum weil es so damit beschaffen ist. Es besteht zusammen, aber durch das Wort; und das Wort, das

schaffende, erhaltende, und nicht weniger richtende, kann es auch wieder angreifen; denn Er ist Herr darüber.

Dies ist ja auch schon einmal geschehen, und muss für bekannt bei denen angenommen werden, die die Schrift für Gottes Wort gelten lassen, und den historischen Nachrichten derselben Glauben zustellen. Ist es denn da geblieben, wie es von Anfang gewesen? Das Wesen ist wohl geblieben, aber die Gestalt nicht. **Durch** Gottes Wort und die Wasser ist ja **die damalige Welt**, worin Adam mit seinen Nachkommen und die ersten Patriarchen gelebt, die sonst in der Schrift auch die alte, die erste und die frühere genannt wird, zugrunde gegangen, nachdem sie nicht ganz 2000 Jahre gestanden. Das Gericht ist über sie gegangen in den Zeiten des Noah, da sie **mit der Flut überschwemmt** worden. Eben das Wasser musste ihr da den Untergang bringen, das sonst so genau mit ihr vereinigt ist.

Und wie es Gott in der Schöpfung nur ein Wort kostete, so kann Er auch mit einem Wort wieder alles vertilgen. Und wie das Wasser vormals dazu hat dienen müssen, so kann er ein andermal ebenso auch das Feuer dazu gebrauchen. Und wie die erste Welt durch die Sündflut so **verdorben wurde**, dass sie ihr jetzt wohl nicht mehr gleich sieht (dieses Verderben aber doch nicht eher gekommen als nach der bestimmten Zeit, noch einbrechen durfte solange sie Gottes Wort bewahrte; hernach aber doch eine andere Welt war); also wird und soll es nun auch künftig damit ergehen. / Das ist ein Grundsatz; da man aus dem apostolischen Gegensatz in der Tat also schließen kann: Welcherlei die Verwüstung durch die Wasserflut gewesen, solcherlei wird auch die Ruinierung durch die Feuerflut sein. Die erste aber war ein Verderben.

-===*===-

←2Pet. 3 7 **Die jetzigen Himmel aber und die Erde sind durch sein Wort als ein Schatz beiseite gelegt, und werden zum Feuer behalten auf den Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen**

←2Pet. 3 8 **Dies eine aber sei euch unverborgen, ihr Geliebten, dass ein Tag bei dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag.**

**Himmel und Erde** werden zum Untergang gespart **als ein Schatz**. Wozu willst du dir denn Schätze sammeln auf Erden? (Mt 6,19). Werden sie dich vor dem Untergang sicher stellen, oder nicht vielmehr mit hinein ziehen? Alle sichtbaren, äußeren und irdischen Dinge **werden zum Feuer behalten** und in demselben

zerschmelzen. Also muss man Schätze suchen, die im Feuer bestehen, und sich an ein Gut halten, das über Himmel und Erde geht (Ps 73,25), wenn man selber bestehen will **auf den Tag des Gerichts**, den man weder genug gefürchtet noch wünscht; da alles vergehen wird was nicht bestehen kann, und der das Vergängliche geliebt hat mit.

**Dies eine sei euch** Gläubigen gegen die Mutwilligen **unverborgen**. Mit diesen Worten will er eine geheime Sache eröffnen, die ihnen noch verborgen war. Eben wie Paulus eine fast gleiche Redensart gebraucht, da er den Römern ein Geheimnis entdecken wollte (Röm 11,25). Und also will hier Petrus auch ein Geheimnis entdecken, und lehren, **dass** gleichwie der Heilige Geist in Hebr 4 die sechs Schöpfungstage auf große, mystische Tage anwendet, und den siebten dem Volk Gottes zur Ruhe bestimmt, also hat auch der Herr sechs große Tage bestimmt, jeden zu tausend Jahren gerechnet, in welchen Er alle seine Gläubigen bereitet, und die Gefäße des Zorns mit großer Geduld und Langmut trägt, nach welchen der Gerichtstag folgen wird mit dem herannahenden siebten Jahrtausend, als dem siebten großen geheimen Tag. Dadurch begegnet er dem Einwurf, der sich nicht nur bei Spöttern, sondern oft auch bei Frommen findet, denen es zu lang vorkommt; und will also sagen: Lasst es euch nicht zu lang vorkommen. Gott hat noch mehr gespart, und sammelt noch mehr dazu; und Gott währt es auch nicht zu lang.

**Ein Tag bei dem Herrn ist wie 1000 Jahre**. Dass die längste und kürzeste Zeit bei Gott, dem Höchsten und Heiligen, der in der Ewigkeit wohnt, und die absolute Ewigkeit selbst ist, alle eins und gleich sei; ist eine ungezweifelte Grund-Wahrheit, selbst in der natürlichen, vernünftigen Gotteslehre, welches alle wissen; und bedurfte deswegen etwas so Gewisses und Bekanntes keiner solchen Vorrede, dass ihnen das Eine möge unverborgen sein; indem so viel andere Grund-Wahrheiten von dieser Art gefunden werden, welche auch allen unverborgen sein sollten. / Es ist aber auch dieser Sinn dem Zweck des Apostels ganz zuwider; indem so weder ein Trost für die wahren Christen, denen die Zeit lang wird, bis ihr Bräutigam kommt, darin wäre; noch auch den Spöttern gründlich begegnet, ja vielmehr Anlass gegeben würde, noch mehr zu spotten und zu sagen: Wenn Gott tausend Jahre nur wie einen Tag rechnet, wie lange wird es dann noch anstehen, ehe Christus kommt. wieviel tausend Jahre werden noch sein bis auf die Zukunft Christi / Der Trost, der hier sich schickt, muss notwendig so beschaffen sein, dass er mit den zeitlichen Geschöpfen übereinkommt. Was dem überschwenglichen, einigen, ewigen Wesen eigen ist, das ist zu hoch, und übersteigt diesen Zustand, ob es wohl an und für sich selbst eine herrliche Wahrheit, und Gott selbst hoch darin zu preisen ist.

Da nun aber Petrus eben vorher von dem Tage des Gerichts geredet, so mag es gar wohl sein, wie einige dafürhalten, dass sich Petrus hier weiter erkläre, wie er den besagten Gerichts-Tag wolle verstanden und begriffen haben, damit niemand

auf die Gedanken käme, es wäre etwa nur ein gewöhnlicher Tag wie andere Tage, sondern wisse, wie der Tag des Herrn oder des Gerichts nach seiner Länge hier müsse betrachtet werden. / Die Zeit des Gerichts wird ein großer Tag, und nicht allein der letzte Tag, sondern auch die letzten Tage genannt. Daher liest man auch, nicht von dem Tag, sondern den Tagen der siebten oder letzten Posaune. Während diesem Gerichtstag wird Christus auf dem Thron sitzen (Mt 19,28; 25,31).

Dieses Geheimnis geht bei den meisten, die die Schrift als ein prophetisches Wort erkennen und erforschen, noch weiter und dahin, dass sie die sechs Tage der Schöpfung mit ihren Werken auf sechs große tausendjährige Tage ziehen, die als Werktage vor dem siebten Tag des Sabbaths, da die Ruhe des Volkes Gottes und der Hochzeitstag des Lammes (Offb 20 u. 21) soll gefeiert werden, vorhergehen sollen. Dass also das Werk der Schöpfung mit dem darauf festgesetzten Sabbath auf die ganze Zeit der Welt sähe. / Diese Gedanken haben nicht nur bei den ersten Christen guten Eingang gefunden, sondern es findet sich auch selbst bei den Juden eine gewisse alte Tradition (aus einer gewissen alten gar berühmten Schule "Haus Elia", die einem großen Lehrer, Elia genannt, folgt), wovon der kurze Begriff dieser ist; dass die Welt 6000 Jahre lang stehen solle, 2000 vor dem Gesetz, 2000 unter dem Gesetz, und 2000 unter dem Messias. Diese Meinung findet man in dem Buch Sanhedrin, im 11. Kapitel. / Diesen Grund nun vorausgesetzt, so wird dann der Tag des Gerichts an dem Abend nach den 6000 Jahren seinen Anfang nehmen.

-===*===-

←2Pet. 3 9 **Der Herr verzieht nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten; sondern er ist langmütig gegen uns, und will nicht dass einige verloren werden, sondern dass alle zur Sinnesänderung gelangen mögen.**

**Der Herr verzieht nicht**. So muss man die Sache nicht ansehen, ob es schon so das Ansehen haben könnte. **Die Verheißung** von der Hilfe aus Zion und die Zukunft seines Reichs wird darum nicht ausbleiben, weil sie unserem Bedünken nach etwas lang oder zu lang ausbleibt. Lass es sein, dass **es etliche für einen Verzug achten**, wie auch in einem selbst sich etwas von solchen Ansichten regt; das benimmt darum der Sache nichts. Die Vernunft sieht es so an; aber die versteht es nicht besser; und der Geist des Glaubens widerspricht; die Gläubigen überwinden es. Es scheint nur so. Das muss man sich aber nicht befremden lassen. Gott weiß die rechte Zeit und Stunde. Es ist alles bei dem Herrn abgemessen und abgewogen, wie lange es währen solle. Er hat seine bestimmte Zeit der Heimsuchung. Es müssen erst die sechs großen Werktage vorbei, und die sechs steinernen Wasserkrüge voll sein. Daher ist es kein Verzug, ob es gleich so

scheint. Er bleibt nicht über das bestimmte Ziel aus, sondern dasselbe ist noch nicht vorhanden. Wenn das Stundenglas aus ist, so wird Gott nicht verziehen.

Einige übersetzen hier: der Herr der Verheißung; wie es sonst auch heißt: der Gott der Geduld, allen Trostes, aller Barmherzigkeit. Ja eben diese Namen und Eigenschaften sind zum wenigsten Ursache daran, dass es so lang scheint zu währen. **Er ist langmütig gegen uns**, Er geht gemächlich, damit niemand übereilt werden möchte, und hat aus lauter Barmherzigkeit und Geduld den Tag des Gerichts zum Untergang der gottlosen Menschen so weit hinausgesetzt, der zugleich ein Tag der Ruhe für das Volk Gottes sein wird, wozu Er mit besonders großer Weisheit einen Sabbath von tausend Jahren bestimmt hat, nach dem Bilde des siebten Tages in der Schöpfung, der ein Ruhetag war.

Und damit Er alle seine Auserwählten in diese tausendjährige Ruhe bringen möchte, wozu große Geduld und Langmut gehört, ihnen abzuwarten, bis die Braut ganz herrlich und recht zubereitet sei, so hat Er für einen Tag der Schöpfung, welche zu dem Sabbath führen, tausend Jahre (zusammen 6000 Jahre) verordnet zu Tagen der Versammlung seines Volks, damit die große Langmut Gottes in verschiedenen Zeiten zur Erlösung seines Volks und Rettung seiner Auserwählten diene, bis die rechte Ruhe kommt, die noch vorhanden ist.

Also habt ihr selber einen Vorteil darunter, dass der Herr wartet; Er hat ein langes Gemüt über euch; es geht euch nichts ab mit dem Verziehen. Die Gläubigen könnten sich desto besser bereiten, dem Herrn entgegen zu gehen. Dazu sollen sie die Zeit anwenden, und nicht mit den Jungfrauen in Schlummer verfallen, weil ihnen das Warten zu lang fallen will, wozu sie auch keine Ursache haben. / Es geht aber doch so, und ist eine Anfechtung, die auch bei ernstlichen Seelen gar verbreitet ist, dass sie sich bekümmern, warum doch der Herr Jesus so lange verziehe. Ja es ist fast durchwegs so bei denen, die nach Christo verlangen, dass sie denken: Wann wird doch Christus sein Wort erfüllen? Er hat gleichwohl versprochen sich näher zu offenbaren innerlich und äußerlich, und wieder zu kommen in einer herrlichen Erscheinung; auch zugesagt, dem Bösen auf der Welt ein Ende zu machen durch solche Erscheinung. Aber es sieht noch nicht danach aus, und ist noch schlechte Hoffnung dazu vorhanden, dass es auf der Welt besser werden sollte. Solchen und dergleichen Versuchungen begegnet hier der Heilige Geist gar freundlich, und sagt, was die Ursachen seien, dass es sich so anließe, als ob der Bräutigam verziehe; nämlich einesteils, weil auch seine Gläubigen nicht so geschickt wären, seine große Herrlichkeit und Süßigkeit ohne Schaden ihrer Demut und Selbstverleugnung zu ertragen, oder sich auf seine Ankunft schon so weit gereinigt und fertig gemacht hätten, dass nichts mehr übrig wäre; andernteils weil Er auch die Bösen nicht so bald überfallen wolle, sondern ihnen noch Zeit zur Besserung gönne. Denn Gott **will nicht, dass einige verloren werden**. Und obschon einige sind, die das nicht achten, so will Er doch auch die nicht verlassen.

Wenn also einige verloren gehen, und nicht alle selig werden, so muss die Ursache davon nicht in dem Willen und Wohlgefallen oder Ratschluss Gottes gesucht werden, sondern in dem eigenen Willen und Willkür der Menschen, dem sie lieber haben folgen wollen, als dem Willen des himmlischen Vaters. / Fände ein Vorsatz auf seiten Gottes in einer Bestimmung oder Verordnung zum Zorn hier statt, so müsste dieselbe ja eine Tat oder Wirkung des Willens Gottes sein. Wo ist aber das gegründet? Petrus sagt hier ganz das Gegenteil, und so auch die Schrift an andern Orten. Da wirst du ja nicht darauf kommen, dass du mit einigen sagen wolltest; das sei Gottes geoffenbarter Wille; allein Gott habe auch noch einen heimlichen verborgenen Willen. Denn also müsste Gott zweierlei Willen haben, der nicht miteinander übereinkäme. Wenn aber die Verwerfung ein geheimer und verborgener Wille Gottes ist, wie bekommst du ihn dann zu wissen? Ist es sein ernster Wille, **dass alle zur Sinnesänderung gelangen**, und in den gegebenen Raum der Buße eintreten mögen; so kann Er einmal unmöglich die Verwerfung eines einzigen wollen. / Verzieht Er doch eben deswegen aus lauter Gnade, weil Er auf die Sünder wartet, ob sie sich doch noch bekehren wollen. Der Herr will allen gern geholfen wissen; darum trägt Er auch noch die Gefäße des Zorns. Sein hohepriesterliches Amt will alle gerne heilen, und in seiner Liebe entzünden.

-===*===-

←2Pet._3_10 **Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel mit einem Geräusch werden vorbeigehen, die Elemente aber werden von Hitze angezündet und aufgelöst werden, und die Erde und die Werke die darauf sind werden verbrennen**

←2Pet._3_11 **Da nun alle diese Dinge sollen aufgelöst werden, was für Leute sollt ihr dann sein in heiligem Wandel und Gottseligkeiten,**

Das darf niemand ärgern, dass es scheint, als wenn das Netz über einem zugezogen würde. **Es wird des Herrn Tag**, der große und merkwürdige, auch schreckliche Tag seiner Zukunft **kommen wie ein Dieb**, zur Stunde da man sich es nicht versieht. **Die Himmel werden vorbeigehen** wie in einem Blick. **Die Elemente**, woraus alles besteht, **werden aufgelöst werden** und ihr Wesen verlieren, dass sie das nicht mehr sind was sie waren. **Die Erde und die Werke darauf**, die der alte Mensch, und nicht Gottes Geist gewirkt, auch alle Werke der Kunst, **werden verbrennen**. Das Feuer des Gerichts wird nichts schonen oder stehen lassen.

**Da nun** dieser Ausgang und das Ende der Welt seine Richtigkeit hat und mehr als zu gewiss ist, und **alle Dinge sollen** vergehen wie ein Rauch, die daher eben

vergänglich heißen; **was für Leute sollt ihr dann sein**? Das ist eine Frage; und wir haben wohl Ursache, noch eine Frage vorhergehen zu lassen; nämlich; was für Leute sind wir wohl, oder was für Grund und Fundament haben wir, dass wir der uns angekündigten feurigen Sündflut zu entfliehen hoffen? und dann fragt sich, was für Leute wir sein müssen, so wir derselben mit rechtem Grund zu entfliehen hoffen wollen. / Wie sollten wir doch da nach eitlen Dingen können nachjagen! Wie sollten wir die Zeit nicht wahrnehmen, die uns noch gegeben wird, dass wir sie wohl anwenden!

-===*===-

←2Pet._3_12 **Die da erwarten, ja eilen machen die Zukunft des Tages Gottes, durch welche die Himmel von Feuer werden brennen und aufgelöst werden, und die Elemente von Hitze angezündet schmelzen werden!**

←2Pet._3_13 **Wir erwarten aber neue Himmel und eine neue Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt.**

Die Christen und Gläubigen sind solche Leute, **die da erwarten**, und sich auf das, was sie erwarten, gefasst halten und machen, ja **eilen machen**, befördern und beschleunigen **die Zukunft des Tages Gottes** oder den Tag seiner Zukunft, der in Maleachi 3,2 doch ziemlich herb beschrieben wird, Warten und eilen lautet gegen einander. Jenes geht auf die Länge, und dieses auf die Geschwindigkeit. Man wartet auf die Post, bis sie fährt, und ist doch auch in Eile. Geduld und Verlangen hält einander die Waage. Wenn wir uns zum Vater kehren mit dem verlorenen Sohn, so eilt Er uns entgegen (Lk 15,18-20). Wenn wir die Kraft des Geistes durch Gebet im Glauben herab- und an uns ziehen, dass wir mit diesem Öl als seine Erkauften im heiligen Schmuck und mit geschmückten Lampen mögen entgegen gehen? so beschleunigen wir seine abermalige Zukunft, die uns unsere Seligkeit vollkommen machen soll.

Darauf warten die Gläubigen in Geduld, was sie noch nicht sehen, und hoffen sein. Ob es dann auch scheinen sollte, als verzöge Er, so muss es doch erfüllt werden, was der verheißen hat, der nicht lügt. Er hat aber eine große Herrlichkeit den Seinen verheißen. Selig sind die, welche in Geduld der Hoffnung warten! Dabei kann die Braut doch rufen: Komm! ja komm Herr Jesu! wir warten dein mit Verlangen. / Ach wenn Er nur manchem nicht zu früh kommt! Denn es ist ein Tag der brennen soll (Mal 4,1); und der Tag ist nahe, da alle Worte und Werke sollen ins Licht gestellt werden. O wie wohl tun dann treue Liebhaber der Weisheit, wenn sie selbst zu diesem Licht und Tag eilen, und ihre Werke und Gedanken selbst beleuchten, auch im Licht vom Licht beschauen lassen, und

hernach willig abtun, was nicht aus der Wurzel des Verstandes der ewigen Weisheit seinen Ursprung hat, und als etwas Göttliches im Gericht bestehen kann! Wenn auch selbst **die Himmel von Feuer brennen werden**, wo will dann das Irdische sich halten können? O wie gut ist es doch, wenn man in einer solchen Stellung steht, dass man mit Asaph nichts nach Himmel und Erde fragen will (Ps 73,25). Lass denn nur immer **die Elemente von Hitze schmelzen**, dir wird alsdann wohl wenig oder nichts dabei abgehen.

**Wir erwarten aber** im Glauben und in der seligen Hoffnung **neue**

**Himmel und eine neue Erde**, nicht einen nach dem Wesen ganz anderen Himmel, sondern der alte soll neu werden, wenn der frühere Himmel und die frühere Erde durchs Feuer geläutert sind; und das **nach seiner Verheißung**, nach der Sache, die schon da ist in der Verheißung. Die muss aber nicht weltlich gefasst werden, sondern nach der göttlichen Erneuerung. Es gehört eine neue Kreatur dazu, und der alte Mensch wird hier gequält. Was zum neuen Himmel und Erde gehören soll, das muss auch seine Geburt von oben haben. Die Einwohner sind wie der Himmel und die Erde auch, **in welchen Gerechtigkeit wohnt**, zu welcher Gottes Bild im Menschen daher soll erneuert werden. / So steht dem Israel noch ein verheißenes Land bevor, da nichts als göttliche Liebe regieren, Gerechtigkeit und Friede sich küssen sollen; anstatt dass jetzt Ungerechtigkeit auf Erden herrscht, und die Sünde regiert.

-===*===-

## ←2Pet. 3 14 Darum, ihr Geliebten, weil ihr diese Dinge erwartet, so wendet Fleiß an, dass ihr unbefleckt und untadelhaft vor ihm erfunden werden möget im Frieden

## ←2Pet. 3 15 Und die Langmut unseres Herrn achtet für Seligkeit, gleichwie auch unser geliebter Bruder Paulus nach der ihm gegebenen Weisheit euch geschrieben hat;

**Darum weil diese Dinge** schon der Mühe wert sind, dass man sich derselben recht teilhaftig mache, **so wendet Fleiß an**, wie schon im Anfang gesagt ist (Kap. 1,5), und lasst euch keine Mühe verdrießen und keine Hitze der Versuchung befremden, vielweniger sinkt in eine faule Gelassenheit, die das Werk des Herrn schläfrig und lässig treibt, sondern suchet durch die Reinigung und Ablegung auch recht in die Erneuerung einzudringen; auf **dass ihr unbefleckt und untadelhaft** als rechte und echte Braut-Glieder der Gemeinde Christi (Eph 5,27) **vor ihm erfunden werden möget**, und der König an eurer Schönheit Lust gewinne (Ps 45,11).

**Die Langmut unseres Herrn** lasst uns nicht beleidigen. Denn die Zeit kommt, ja ist schon wirklich, dass Er sich zeige als einen der hart gereizt ist. Die beleidigte Geduld und Langmut wird zum Zorn des Lammes. Daher **achtet** dieselbe, und dass ihr durch dieselbe noch Raum und Frist habt, vielmehr **für Seligkeit**. Es gereicht zu eurem Besten. Das lernet erkennen. Für manchen ist es ein großes Glück. Alsdann muss man aber seine Zeugnisse, die von seiner Langmut und Gnade Versicherung geben, eben auch für selig und heilsam annehmen. Und das darf man sich nicht erst lang einbilden, oder vom Hörensagen glauben; sondern man muss nur solche teure Verheißungen selbst erfahren lernen, und als den Anfang eines ewigen Lebens annehmen; so wird man in der Tat mehr genießen, als einem andere davon sagen können.

Petrus beruft sich hier noch auf einen Zeugen in dieser Sache. Dabei weise ich euch auf das was **unser Bruder Paulus euch geschrieben hat**, welches die meisten von dem Brief an die Hebräer verstehen. Es steht aber doch etwas dergleichen auch in andern Briefen, z. B. Röm 2,4.

-===*===-

## ←2Pet. 3 16 Wie auch in allen Briefen, wenn er in denselben von diesen Dingen redet. Unter welchen etliche Stücke schwer zu verstehen sind, welche die Ungelehrigen und Unbefestigten verdrehen, wie auch die übrigen Schriften, zu ihrem eigenen Verderben

**In allen Briefen** des Paulus findet sich auch etwas **von diesen Dingen**, welche Petrus besonders behandelt hat, nämlich vom gottseligen Wandel und künftigen Gericht. **Unter welchen**, kann man es übersetzen, wenn es auf die Sachen gehen soll. Es kann aber auch nach einigen Exemplaren von den Briefen zu verstehen sein, und heißt dann; in welchen **etliche Stücke schwer zu verstehen**, zumal wenn er vom Ende der Welt redet, und je nachdem der Leser ist; über **welche** daher Leute kommen, die denken: O wir wollen das bald ausmachen und die verkehren es eben; welches geschieht, wenn man sich aus eigenen Kräften über solche Sachen hermachen will. Darunter gehören **die Ungelehrigen**, die die Wahrheit entweder gar nicht oder doch nicht gelernt. Item die **Unbefestigten**, die in Buße und Glauben nicht gegründet sind. Sind nun gleich etliche Dinge schwer, so gibt es doch auch Leute, die nicht lernen wollen. Und solche **verdrehen** und verzerren es dann gern. Solche Leute verkehren es nur, die sich nicht belehren lassen. **Die übrigen Stücke** drehen sie eben auch so nach ihrem Sinn, von welchen man gleichfalls sagen kann, dass einige Dinge schwer darin sind und missbraucht werden. Insbesonders könnte das auch von dem Prediger Salomo gesagt werden.

Es sind ja in der ganzen Schrift viele Dinge schwer zu verstehen. Diese Schwierigkeit aber, gleichwie sie zwar auch wohl von andern Ursachen entstehen mag, geschieht doch insbesonders entweder von etwas in der Schrift selbst, oder von einigem Mangel in uns. Weil die Schrift selbst von Gottes Geist herrührt, so muss, solange wir noch im Fall sind, eine große Ungleichheit zwischen ihr und uns sein. Diese Dunkelheit ist dann durch Missdeutung und Übersehen im Verdolmetschen noch vermehrt und größer geworden, wie nicht weniger auch durch falsche Gloßen und vernunftgemäße Auslegungen oder Erklärungen; gleichwie die Philister die Quellbrunnen verstopften (1.Mose 26). Im weiteren liegt der Mangel in uns, solange wir noch in der Tat unbekehrt und von Gott und seinen Wegen abgewandt sind, nachdem was wir in Dan 9,13 lesen. / Insgemein trifft es dann auch ein, dass, wie der Leser oder Ausleger beschaffen und gesinnt ist, so nimmt und deutet er auch alles, was er liest oder erklärt.

Ist es dann noch zu verwundern, dass die Schrift so vielfältig verkehrt wird, und z. B. die Fleischlich-gesinnten u. a. auch von keiner Heiligung etwas wissen wollen, die aus der Gerechtigkeit Christi kommt. Das steht dem bösen Sinn nicht an, darum zieht er lieber sündliche Auslegungen und Lehren heraus, und beruft sich ohne wahre Besserung auf Jesu Blut und Gerechtigkeit. / Leider gibt es auch unter den Lehrer manche, die so mit der Schrift umgehen! die den göttlichen Sinn des Geistes im Alten und Neuen Testament nicht einsehen noch auch zu erkennen Lust haben, der uns doch zum Heil eröffnet werden sollte; und ihn also durch den verworrenen und verwirrenden Sinn des Fleisches verfälschen **zu ihrem eigenen Verderben**. Denn wen sollte das näher treffen, als die in 2.Tim 3,7+8+13;

Darum werden auch den falschen, verworrenen Lehrern durch die ganze Schrift und schon von den Propheten solche schreckliche Strafen angedroht, weil sie es zu ihrer Zeit schon in der Tat erfuhren, was solche konfuse Lehrer für entsetzlichen Schaden anrichteten; und auch die Apostel mit ihnen wohl im Geist zuvorsahen, was solche Leute ohne den Heiligen Geist auch noch vor Abführung von Christo treiben würden. Sie riefen das Weh über die falschen Propheten, wie der Heiland auch; und dies Weh verschließt sie noch bis auf den Tag des Gerichts. Das kommt davon, wenn man dem Evangelium nicht gehorsam wird, und die Wahrheit Christi verfälscht. O was für ein Elend ist es, dass auch solche, die sich selbst für Boten Christi ausgeben, dennoch seine Wahrheit verstümmeln, in menschliche Sätze zerschneiden, und also verfälschen! dass man daher auch wenige gesunde Reden hört, von Lehrern und Zuhörern, geschweige dass man rechte Früchte im Leben finden sollte. / Petrus aber wirft dem Paulus darum darin nichts vor; denn er hat auch selber solche Dinge. / Gott hat eine Weisheit darunter, dass das Geheimnis zugedeckt wird. Dies ist für die Christen, nicht für die Schulzänker; die werden es nicht ausmachen. Die nur Meinungen des Vorwitzes daraus machen, die werden gestäupt werden.

-===*===-

←2Pet._3_17 **Weil ihr dann, Geliebte, das zuvor wisset, so verwahret euch, dass ihr nicht durch den Irrtum der Gesetzlosen mit hingerückt werdet, und aus eurer eigenen Befestigung fallet.**

←2Pet._3_18 **Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Demselben sei die Herrlichkeit nun und auf den Tag der Ewigkeit. Amen**

**Weil ihr das wisset**, und es euch nicht umsonst gesagt wird zu eurer Warnung, so könnt ihr euch ja hüten und in acht nehmen. Das tut dann und **verwahret euch**, ja lasst euch nur bewahren von der mütterlichen Treue Gottes, **dass ihr nicht durch** die Kraft der Verführung **der Gesetzlosen**, der ungebundenen Leute und der libertinischen Gemüter, die mit ihrem freien Willen über alle Sachen her gehen, zu ihrem Verderben, **mit hingerückt werdet**, und hingerissen wie von einem Strom; welches wohl möglich ist, denn es kommt mit einem Schein. Darum wachet, und seid nicht lüstern viel zu hören oder zu wissen, dass ihr nicht dadurch **aus eurer Befestigung**, aus der Gnade, da die Gläubigen in ihrem Glauben stets zunehmen, und also fester werden (2.Kor 1,21), **fallet**. Ihr müsst euch nicht heraus reißen lassen. Das Gemüt muss auf etwas Festem stehen. / Wenn man nach Meinungen schnappt, so fällt man aus seiner Festung und seinem Lager. Den Gläubigen kann solches widerfahren. Petrus redet also denselben zugut, und nicht dass der Ismael soll an der Seite stehen, und darauf denken, wie er dem Isaak etwas anhängen möge.

**Wachset in der Gnade**, lasset sie in euch mächtig werden, bis sie als Christi Kraft und Sieg alles Falsche und Unreine ausstoße und bezwinge. Ohne dieselbe mag man in der **Erkenntnis** nicht gegründet werden, sondern die allein bleibt bloßes Wissen, ohne Erfahrung (Phil 1,9).

# Der erste Brief des Johannes

**Kapitel:** 1 2 3 4 5

---

### Vorwort

Dieser Brief ist allgemeingläubig, auf alle Zeiten und Örter eingerichtet. Von der Person des Johannes ist hier nicht weiter nötig zu reden, da wir schon bei der Vorrede zu seinem Evangelium darauf hingewiesen haben. Der Inhalt aber der Briefe geht auf ein tätiges

Christentum und auf das rechtschaffene Wesen des Glaubens. Daher wird Glaube, Liebe und Hoffnung darin behandelt, und die vortrefflichsten Lebensregeln zu einem rechtschaffenen Christentum gegeben; da der Apostel zeigt, dass man es nicht bei dem bloßen Bekenntnis der Religion dürfe bewenden lassen. Der Glaube wird dem gänzlich abgesprochen, der in der Finsternis wandelt, die Welt liebt, sich nicht von aller Untugend und Unart sucht zu reinigen, Gott und den Nächsten herzlich liebt. Und dabei wird auch gezeigt, woran die wahre Liebe zu erkennen, und wie sie sich beweise; auch wie sich der Glaube so sieghaft beweise; und die Wiedergeburt wird so hoch getrieben, dass auch keine Sünde übrig gelassen wird. / Also ist dieser Brief wider die Wahn-Christen und Wahn-Gläubigen jener Zeiten geschrieben, die in ihrem Herzen und mit dem Munde sagten: Wir haben Gemeinschaft mit Gott; wir kennen Gott wohl; wer wollte nicht an Gott glauben; wer wollte Gott nicht lieben! eben wie auch heutzutage die Einbildung und der große Selbstbetrug alles eingenommen, dass man sicher denkt und sagt: Ich bin schon ein Christi Ich bin längst ein Christ gewesen! Ich weiß schon was ich zu tun habet und ein jeder Heuchelchrist gegen alle züchtigende Gnade Gottes sich selbst verhärtet, und gegen Gottes gerechte Aussprüche, dass er noch in der Finsternis wandle, dass er geizig, hoffärtig, wollüstig sei und sich immer selber rechtfertige.

Daneben warnt aber Johannes auch wider den Geist des Widerchrists und die arglistigen Verführer, dass man sich durch ihre Schmeichelworte nicht soll verführen lassen, da er alle und jede sonderlich sucht zu verwahren wider den Geist der gnostischen Lehrsätze und Werke, worauf er ohne Zweifel am meisten gezielt hat.

---

# Das 1. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

←1Joh_1_1 **Was da von Anfang war, was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen haben, was wir beschaut, und unsere Hände betastet haben, von dem Wort des Lebens;**

Die Schreibart des Johannes ist so sonderbar, dass man sie beim ersten Anblick gleich erkennt, Wie die Sachen seines Vortrags höchst wichtig und ganz göttlich sind, so weiß er auch ganz majestätisch davon zu reden, und fängt seinen Brief mit einem sonderbaren Vortrag an, gar nicht wie die andern Apostel. Sein Herz und Sinn war mit dem süßen Andenken des Herrn Jesu erfüllt, darum fing er auch alsbald von nichts anderem an als von Ihm.

**Was von Anfang war**, das wird durch ihn selbst erklärt (Joh 1,1). **Was wir mit Augen gesehen**, das können wir so gewiss haben, und ihr auch, als es ist sichtbar geworden. Mit dem Sichtbaren hat uns Gott das Unsichtbare fest gemacht. **Was unsere Hände betastet** mit einer solchen Wirkung, wie sie sich bei Thomas insbesonders äußerte (Joh 20,27-29), das suchen wir bekannt zu machen. Wenn aber das Leibliche hätte sollen gelten, so hätte Christus immer müssen sichtbar bleiben. Damit es also nicht nur äußerlich verstanden werde, so wird hinzugesetzt,

was gemeint werde. Ich rede, sagt Johannes, **von dem Wort des Lebens**, welchen Namen mit seiner Eigenschaft der Sohn Gottes nach seiner göttlichen Natur von Ewigkeit her geführt hat. Er heißt aber so, weil der Vater in und durch Ihn sein göttliches, geheimes Leben offenbart, und auch der Kreatur wiederum neues Leben und göttliche Kraft gibt.

Da kommt es nun darauf an, wie weit uns das bekannt ist. Die Erfahrung des Johannes und anderer gründete sich sogar auch auf die leiblichen und äußerlichen Sinne, mit welchen sie Jesus im Fleisch gesehen. Allein Johannes mag doch ohne Zweifel hautpsächlich damit auf die Erfahrung der innerlichen Sinne sehen, nach welchen sie seine Herrlichkeit im Geist gesehen, gehört und gefühlt haben. / So ist Gottes Wort sichtbar; und obschon die Apostel Christus in den Tagen seines Fleisches auch mit leiblichen Augen und Ohren gesehen und gehört, so ist das doch auch von andern geschehen, die Ihn gegriffen, geschlagen und gekreuzigt haben. Zudem wird die Menschheit und das Fleisch Christi nirgends das WORT genannt; vom WORT aber wird gesagt, dass es Fleisch geworden sei (Joh 1,14). So war auch das, was Johannes sah, hörte und betastete, VON ANFANG; das Fleisch aber nicht. Es müssen also inwendige und geistliche Sinne sein, durch welche der Mensch Gottes Wort sieht und hört, schmeckt, betastet und handelt.

Der inwendige Mensch des Herzens muss auch seine Sinne haben, und die dazu gehörenden Kräfte sollen auch nicht fehlen. / Daraus entspringt dann die betastbare, bewährte und aus der Erfahrung herrührende Erkenntnis des lebendigen Worts, welche die gewisseste ist, wenn wir es selber schmecken.

Und was meinen wir auch anderes, was Johannes habe andeuten wollen, als dass ein jeder Gläubiger nach und nach eben solche geübte geistliche Sinne bekommen soll? (Hebr 5,14). Denn da wir Jesus nicht mehr leiblich und äußerlich sehen können, so müssen wir Augen und Ohren und Hände des Geistes in der neuen Geburt kriegen, dh. solche reine Kräfte des neuen Menschen, wodurch wir den Heiland im Geist empfinden. Darin steht der Anfang und Grund der rechten Erfahrung, wenn man im Glauben imstande und geschickt wird, zu schmecken das gütige Wort Gottes und wie freundlich der Herr sei (Hebr 6,4-5; 1.Petr 2,3). Denn hiedurch lockt der Vater erstlich seine zarten Kinder an, als durch eine leibliche Verpflegung, bis sie wachsen und Ihm lernen folgen ohne besonderes Gefühl. / Isst nun eine Seele das Wort und Brot des Lebens immer begierig, so beginnt sie dann auch in der neuen Geburt das keusche, unschuldige Lamm Gottes in sich selbst mit den Händen ihres Glaubens zu betasten; dh. sie sieht Christus in ihr eine Gestalt gewinnen, und lernt seine heilige Menschheit anziehen zum neuen Leib der Auferstehung. Dieses große Geheimnis berührt sie dann mit tiefster Ehrerbietung, und erquickt sich an diesem im Fleisch geoffenbarten Gott.

-===*===-

←1Joh_1_2 **[Und das Leben ist geoffenbart worden; und wir haben es gesehen, und bezeugen, und verkündigen euch das ewige Leben, welches bei dem Vater war, und uns offenbar geworden ist];**

Wie Jesus nun das Wort des Lebens genannt wird, so heißt Er auch **das Leben** selbst, und zwar nicht sofern es in Gott verborgen war, sondern wie es **ist geoffenbart worden**, welches die allgemeine Eröffnung und Herniederlassung der göttlichen Liebe in dem Sohn anzeigt, da Er den Menschen im Fleisch der Menschwerdung so nahe gekommen ist, dass es nicht näher sein könnte. Also ist das ein anderes, was Er immer gewesen ist beim Vater, und was Er geworden in der Zeit. Christus in der Offenbarung gehört in die Zeit, Er selbst aber ist in der Ewigkeit. Dies trennen die Sozinianer voneinander. / Was von Christo geoffenbart ist, das ist Er uns zugut; und da spricht Er u. a. von sich selbst: Ich bin die Wahrheit und das Leben! (Joh 14,6). Ein Leben, worin kein Fluch noch Tod ist, sondern welches Tod und Hölle überwunden, und als ein klarer Brunnen für alle Durstigen offensteht. Dies Leben hat den Tod verschlungen, und sich selbst als ein unvergängliches, unbeflecktes Leben ans Licht gebracht.

**Wir haben es gesehen, und bezeugen** es als Augenzeugen. Wer von Christo zeugen will, der muss Ihn erkannt und angezogen haben, damit er etwas Gewisses zeugen könne; sonst ist er ein Lügner und Verführer. Es ist unmöglich, ein wahres Zeugnis von Christo zu geben, es sei denn, dass wir Ihn wirkend in uns erkennen, fühlen und empfinden, dass wir wahrhaftig in und aus wesentlicher Erfahrung zeugen und reden können. Wir müssen wissen, was wir **verkündigen**, und nichts verkündigen, was wir nicht gesehen und gehört, oder auch geschmeckt haben, und das uns so bekannt ist wie böhmische Dörfer.

**Das ewige Leben**, welches auch ein Name ist, der Christo zukommt (1.Joh 5,20), will gern bekannt sein und sich mitteilen. Das ist aber nichts anderes als der ewige, unermessliche Ausfluss oder Ausbruch der Liebe des Vaters aus seinem Herzen oder Mittelpunkt, woraus der Sohn gekommen ist, die an Gott erstorbene Kreatur wieder zu beleben. Dies Leben nun ist Jesus Christus selber der armen, begierigen Seele; dh. Er selbst gibt sich in ihren Hunger und Glauben ein, und flösst ihr sein Leben zur neuen Geburt ein, dass sein eigenes göttliches Bild in ihr gestaltet und im neuen Leben vor dem Vater unverweslich dasteht. / Dass der Sohn in lauter Vergnügen und voller Herrlichkeit **bei dem Vater war**, daran hatte Er nicht genug, sondern Er wollte auch gern Brüder haben, die es mit genießen sollten, und lässt sich und seines Vaters Rat und Wohlgefallen nun allen antragen, gleichwie Er auch selbst dazu erschienen ist.

Man bedenke nun, was für ein Schatz durch den wahren Dienst des reinen Evangeliums angeboten wird! nämlich nichts als ewiges Leben! Das kann man auch in etwas merken an derjenigen übernatürlichen Süßigkeit und Freude, die man bei dem rechten Vortrag des Lebensworts empfindet. Denn es ist ein

Vorgeschmack und Zurüstung des Gemüts auf das ewige Wort selbst, das dadurch in der Seele Platz nehmen will. Es ist der Grundstein, den Gott im Herzen zu seiner seligsten Gemeinschaft legt, wie es die rechten Jünger Christi erfahren.

Weil man sich aber nach diesem göttlichen Rat zu Ihm verstehen und mit Ihm eines Sinnes werden muss, und sich in seiner Erkenntnis und Liebe auch das ewige Leben schon hier in der Zeit hervortun und zu schmecken gibt; so ist dann die Frage, was wir von diesem Leben aus Erfahrung wissen, und wie weit es insbesonders auch **uns offenbar geworden ist**, welches sich vornehmlich denen, die Ihn aufnehmen zum neuen Leben, mitteilt, und sich in ihnen kräftig beweist. Alle sollen es genießen, die daran glauben; nur muss ein jeder zusehen, wie er das tue, und wie er gegen solche große Seligkeit gesinnt ist und sich wirklich verhält. / O gewiss liegt Leben und Segen vor der Tür deines Herzens und vor deiner begehrenden Kraft. Man trachte nur nicht so nach dem Tod mit seinem Willen, der sich in der Natur von Gott abwendet und am Leben vorbeigeht, weil er in seiner Bosheit und Torheit dabei sterben muss; trachtet aber nach dem was droben ist (Kol 3,1-2). Das himmlische Wesen und Leben kommt wohl aus dem Lebensbrunnen Christo Jesu allein, und nicht aus Verdienst der Werke. Aber die Werke bezeugen doch, dass der Brunnen des Lebens Jesu in dir eröffnet sei. Darum, wo des Lebens Werk nicht ist, da wird Jesus verleugnet.

-===*===-

←1Joh_1_3 **Was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir euch, auf dass auch ihr Gemeinschaft mit uns haben mö-get; und aber diese unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesu Christo.**

Hier wiederholt Johannes nochmals den Grund der apostolischen Verkündigung. **Was wir gesehen – verkündigen wir**. Den uns bekannten Jesus suchen wir weiter bekannt zu machen. Es wird in dieser Sache von uns nicht klug-ausgedachten Fabeln gefolgt (2.Petr 1,16). Die ersten Jünger verkündigten Christus aus innerer und äußerer Gewissheit. Wie denn auch bei so seltsamen und über die Vernunft steigenden Dingen eine göttliche Versicherung und Grund nötig sein will. Was für mächtige Zeugnisse statteten die Apostel nicht öfters von ihrer lebendigen Erfahrung ab vor den Ungläubigen in der Apostelgeschichte, aus einem unleugbaren Augenschein. Dies ist gewiss ein wichtiger Grund, der nicht gering zu halten ist, dass wir wissen können, dass die Verkündigung des Evangeliums gewiss und in der Erfahrung bestätigt ist. Ohne den Heiligen Geist kann man dessen nicht versichert sein. Alle anderen Gründe kann der Feind in Zweifel bringen, aber diesen nimmermehr. Darum sehe man zu, dass man sich durch lebendigen Glauben recht fest erbauen lasse auf diesen Grund der Apostel und

Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist (Eph 2,20). Denn es kommt eine Zeit, da alles im Menschen auf die Probe muss, und da nichts besteht, als was das lebendige Wort selbst im Heiligen Geist gegründet hat. Darum ist selig, wer das Haus seiner Seligkeit so auf Jesus, als auf einen Fels, bauen lässt. Wer aber auf den Sand menschlicher Meinungen und Satzungen sich verlässt, der wird wohl inne werden, wie solche Dinge im Sturm nicht aushalten oder beschützen. Auf so einen seichten Grund wurden die Seelen nicht gewiesen von den Aposteln. Sie suchten sie in lauter Wesen und Erfahrung einzuleiten. Der Zweck unserer Verkündigung sucht euch das auch zuzuwenden, was uns zuteil geworden durch die Erkenntnis aus Erfahrung.

Darin könnt **ihr Gemeinschaft mit uns haben**, wenn ihr wollt, und werdet von uns eingeladen; wir rufen euch dazu. / Die Christen haben das von den Aposteln bekommen, sind aber bei den Aposteln nicht hangen geblieben, sondern fortgegangen zu Gott selber. Die Apostel haben die Leute nicht nur auf ihre Zeugnisse geführt, sondern auf Gott selber gewiesen. Darum heißt es gleich darauf: **Diese unsere Gemeinschaft**, in welche wir euch gern mit hineinziehen möchten, **ist mit dem Vater und Sohn**. Diese doppelte Gemeinschaft wird auf eine Bank gesetzt (Joh 17,21+23+26). Und ob es gleich hohe Sachen sind, so wird sich dennoch das Herz wohl können dran hängen, wenn man es recht meditiert. Das macht dann das Herz gewiss.

Wenn Johannes den Menschen die Gemeinschaft mit Gott anpreisen will, so bezieht er sich auf die Erfahrung. Denn anders kann die Verbindung und Gemeinschaft mit Gott nicht genossen werden, als bei inwendiger Erfahrung. Darauf dringt er nun auch bei andern, dass sie so mit Gott durch den Sohn wiederum eins werden, und in der Einigkeit und Gemeinschaft in Ihm alles wiederum durch Erfahrung genießen mögen. / So besteht denn die Erfahrung, wozu wir angewiesen werden, in dem Genuss des ewigen Lebens durch die Gemeinschaft mit dem Vater und Sohn. Die Gemeinschaft aber entspringt aus der Vereinigung der Seele mit Gott, da aus beiden etwas Gemeinsames wird; wozu Christus der Weg ist, und das Leben das im Sohn ist, wovon Johannes soviel redet im folgenden, dessen man teilhaftig werden muss, und in demselben redet er von allen Qualitäten, die zum ewigen Leben gehören, das daraus entspringt.

Das ist die Kraft der Gemeinschaft, zu welcher der Heilige Geist hier leitet und zieht; die da besteht in Mitteilung oder Gemeinsam-machung aller göttlichen Eigenschaften, Kräften und Wirkungen, derer die Kreatur immer fähig sein mag; daher sie auch innigst empfänglich und verbindlich sein muss. Der Grund davon ist die Liebe der ewigen Gottheit, worin sie sich wieder zum verlorenen Geschöpf nähert durch den Sohn, als den Mittler zwischen Gott und Menschen. Dieser Menschgewordene Mittler verbindet durch seine Offenbarung wieder alle diejenigen mit dem Vater, so Ihm folgen. Und also ist die Gemeinschaft mit dem Sohn der Grund zur Gemeinschaft mit dem Vater, daher sie beide als

unzertrennlich hier genannt werden. Wo aber der Vater und Sohn ist, da ist auch der Heilige Geist, dessen Gemeinschaft (2.Kor 13,13) auch daher mit angeführt wird. Und also tritt man in die Gemeinschaft der ganzen heiligen Dreieinigkeit. Man wird mit Gott dem Vater in dem Sohn durch den Geist vereinigt oder in Eins gebracht.

Dabei merke man nun auch das Kennzeichen eines wahren Evangelisten. Ein solcher redet am meisten von der nötigen Gemeinschaft mit Gott durch Christi Offenbarung. An diesem Kennzeichen prüfe man die evangelischen Prediger (1.Joh 4,2).

Daraus entspringt dann auch die Gemeinschaft der Heiligen untereinander, die als eine Glaubens-Sache bekannt wird, Kraft welcher alle die dazu gehören auch allezeit mit dem Vater der Wahrheit wider den Vater der Lügen streiten. Sie streiten mit Christo wider Belial, mit dem heiligen und reinen Geist der Einfalt und Lauterkeit wider den unreinen Geist der Schalkheit und Bosheit. Sie arbeiten aus einer Kraft, demselben zu widerstehen. Demnach kann weder diese Kraft noch der Weg dazu in äußerlichen Sachen, Bekenntnissen, Kleidungen, menschlichen Regeln u. dgl. bestehen oder beruhen; viel weniger kann diese Kraft durch Krieg, Strick und Blutvergießen (oder auf eine andere menschliche Weise) zuwegegebracht und verteidigt werden. Es gehört auch niemand zu solcher Gemeinschaft, als allein derjenige, der zu der Gemeinschaft des Lebens, das aus Gott ist, gekommen. Soviel aber dazu gekommen sind, die gehören allerdings auch zu der rechten Gemeinschaft der Heiligen. Wie nun ein natürlicher Leib auch Gemeinschaft mit seinem Haupt hat, also hat die wahre Kirche mit ihren Gliedern ebenfalls ihre Gemeinschaft mit dem Vater in dem Sohn durch den Heiligen Geist, oder mit Gott, der da war, ist und bleibt in alle Ewigkeit.

-===*===-

## ←1Joh_1_4 Und diese Dinge schreiben wir euch, auf dass eure Freuder möge erfüllt sein

## ←1Joh_1_5 Und dies ist die Verheißung, die wir von ihm gehört haben, und euch wieder verkündigen, dass Gott ein Licht ist, und in ihm gar keine Finsternis ist

**Diese Dinge schreiben wir euch** in die Ferne, wie wir sie in der Nähe, da wir gegenwärtig sind, auch mündlich verkündigen. Der Heilige Geist aber schreibe es selber in eure Herzen, und leite euch in den Genuss der Erfahrung, **auf dass eure Freude möge erfüllt sein**, wenn ihr die Glückseligkeit sehet und erkennt, zu welcher ihr berufen seid. / Die Freude ist ein Zeugnis des Heiligen Geistes. Die

Seele kann nicht eher ruhen, bis sie erst den Grund kriegt. Hat sie den, so entsteht Freude. Daher wird diese Freuden-Lehre ein Evangelium, dh. eine freudige Botschaft genannt, weil sie nicht unkräftig ist, sondern die sie annahmen, wurden in der Tat mit Freuden erfüllt (Apg 8,5+6; 8,39; 13,48+52; 16,44). An dieser Freude wird immer zugegossen (Joh 15,11).

**Dies ist die Verheißung**, der rechte göttliche Sinn unserer Verkündigung, und unzertrennlich bei dieser guten Botschaft, **die wir euch verkündigen**, dass ihr mit uns teil daran nehmen sollt; **dass**

**Gott ein Licht ist**, und im Wesen nichts als Weisheit, Liebe, Freudigkeit und ewige Wonne, auch Reinigkeit, Unschuld und ewiges Leben ist. / Die Verkündigung ist etwas Gutes, und also kann an dem Licht nicht vorbeigegangen werden. Denn das Licht ist eine Quelle alles Guten. Gott hat uns geholfen durch das Wort, so sieht man daraus, dass Gott ein Licht ist und bleibt, auch **in ihm keine Finsternis ist** noch sein kann. Er ist die Wahrheit, in welcher kein Irrtum oder Falschheit ist; die Weisheit, in welcher keine Torheit; die Reinigkeit, Aufrichtigkeit und Heiligkeit, in welcher keine Ungerechtigkeit, Heuchelei, Lügen noch Unreinigkeit ist. Das Evangelium ist eine Whltat des Lichts; darum kann man es nicht zum Deckel der Finsternis machen (Weish. 7,26).

-===*===-

## ←1Joh_1_6 Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis; so lügen wir, und tun die Wahrheit nicht.

Da haben wir es. Da können wir nun angestochen kommen mit der menschlichen Schwachheit, mit dem Unvermögen, dass wir es nicht tun können! / Der Apostel sah wohl vorher, dass wider seine Einladung sonderlich 3 Einwürfe würden gemacht werden: 1) dass man möchte Gemeinschaft mit Gott haben, ob man gleich der Heiligkeit ermangelte; 2) dass man keine Sünde hätte, seiner Einbildung nach, und folglich allbereits mit Gott Gemeinschaft hätte; 3) dass man sich des Sündigens nicht enthalten könnte. Darauf antwortet er nun nacheinander.

**Wenn wir sagen** und vorgeben, durch das Bekenntnis der christlichen Religion, **dass wir Gemeinschaft mit ihm haben**, uns für seine Kirche, Kinder und sein Volk halten und ausgeben, uns seiner Gnade und des Glaubens rühmen, **und wandeln in der Finsternis**, in sündlichen Lüsten des Fleisches, dafürhaltend, dass das wohl beisammen stehen könne; **so lügen wir**, so werden aus den Bekennern Erzlügner; wir glauben an ein falsches Evangelium, oder verkehren das wahre, haben die Lüge lieb, **und tun die Wahrheit nicht**, die man also nicht

nur reden, sondern auch tun muss. Wer sie nicht tut, der ist ein Lügner. Wie soll er denn Gottes Wort predigen können!

Wer nicht ein Licht im Herrn ist, der hat keine Gemeinschaft mit Gott, der im Licht ist. / Aus der Gleichheit entsteht Gemeinschaft, und daher ein gemeinschaftlicher Zug, durch welchen Gott näher zu uns und wir näher zu unserem Gott gezogen werden; wie die Saiten zweier Lauten (oder eines andern musikalischen Instruments), in einem Zimmer einander wirklich bewegen und klingend machen, wenn sie einhellig gestimmt sind, und nur eine geschlagen wird (Joh 14,23). Davon muss nun ein jeder ein Zeugnis in sich haben, ob er in der Gemeinschaft mit Gott stehe, oder sich dazu ziehen lasse.

Dies ist aber eines von den Geheimnissen des Reiches Gottes, das nur den Armseligen und Unmündigen gezeigt wird. Die unreine, ungetötete Natur gehört nicht dazu; und keine Sau darf diese Perle anrühren. Also hat man wohl zuzusehen, wie man stehe vor dem, der Augen hat wie Feuerflammen. Man kann leicht denken, dass Er sich mit keinem Heuchler und Falschen, oder der da Greuel tut und Lügen, gemeinschaftlich machen wird. / Will man also die süße Verkündigung von Gottes Mitteilung genießen, so nehme man auch dies dabei in acht, dass Licht und Finsternis nicht zusammen harmonieren.

Das ist der Schluss und Inhalt dieses Kapitels: So wir das lebendige Wort, welches von Anfang war, hören wollten; so wir es mit unseren Augen sehen wollten, so wir es beschauen wollten, so wir es mit unseren Händen betasten und fühlen wollten; so wir solche Erfahrung davon haben wollen usw., so müssen wir nicht in der Finsternis wandeln. / Hat man noch Lust an Werken der Finsternis, oder Gemeinschaft mit solchen; so lüge man nicht wider die Wahrheit, dass man sich für Christen ausgebe; sondern bekenne vielmehr seine Schande, und werde hungrig nach der Gnade zu wahrer Bekehrung. Betrüge man sich doch nicht mit der Einbildung, als ob man ohne göttlichen Wandel doch gläubig sein könne.

-===*===-

## ←1Joh_1_7 So wir aber im Licht wandeln, wie er selber im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander; und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.

**So wir** von der Macht der Finsternis befreit **im Licht wandeln**. Dieses Wandeln setzt die Berufung zum Licht voraus. Wenn man die Christen ermahnt, im Licht zu wandeln, so meint man nicht, in ihrem Licht, sondern in dem geschenkten Licht oder Gnade. Es geht nicht auf den Ruhm eigener Werke, wie es die falschen Apostel deuten. Ach wer im Licht wandelt, darf sich nicht rühmen. So man darauf nur eingeht, mit dem Lichte, **wie** es doch nicht anders sein kann, weil **er selber**

**im Licht ist**, und das sein Kleid (Ps 104,2), sein Element, seine Wohnung und seine Natur ist; so darf man gewiss sein der Gemeinschaft mit dem Vater durch Christus. Wenn wir der göttlichen Natur teilhaftig werden (2.Petr 1,4), so **haben wir Gemeinschaft mit Ihm,** wie andere, und wohl die besten, übersetzen; und in Ihm auch **miteinander**, aus und nach dem rechten Grund.

Da kannst du nun erkennen, ob du zum seligen Umgang und Genuss Gottes geschickt seiest. Wahrlich anders nicht, als wenn du dich von allem Unreinen enthaltest, oder im Licht wandelst, wie Gott im Licht ist, zu dem du doch gerne kommen willst. Du siehst ja aus allen Aussprüchen Gottes augenscheinlich, dass Er keine ungereinigte Kreatur wieder zu sich lassen wird. Ja Er kann nicht, solange Er Gott ist; weil Gott sein nichts anderes ist als ewige Heiligkeit und Gerechtigkeit sein.

Denke nicht, du wollest dennoch selig werden ohne solche Ähnlichkeit mit Gott. Denn selig sein ist nichts anderes, als mit Gott eins und bekannt sein; und mit Gott Gemeinschaft haben ist nichts anderes als selig sein. Also muss man sich notwendig dazu entschliessen, dass man auch hier gerecht werde, wo man selig werden will. Wer wollte aber nicht gern selig werden? So muss man denn auch gern wieder mit Gott vereinigt sein wollen. Denn man wird ja nicht tot in und bei Gott sein, wenn man zu Ihm kommt. / In dieser Gemeinschaft ist auch die rechte Vereinigung der Religion gegründet. Aber diesen Anfang des Spruchs lässt man gewöhnlich verkehrterweise weg und aus der Acht.

Nur der letzte Teil des Verses steht den Menschen an. Diesen Teil lässt man die kleinen Kinder auswendig lernen; das wird als ein Trostpflaster auf dem Todbett aufgeschmiert. So macht es der Teufel allezeit mit der Schrift, Was ihm nicht in seinem Kram dient, das lässt er aus; und die fleischlichen Menschen lassen sich so mutwillig von ihm berücken, weil sie nicht wollen die Augen auftun, und sehen, was zu ihrem Heil dient. **Das Blut Jesu Christi** ist nicht so für uns vergossen, dass wir solches nur so bloß äußerlich anschauen mögen als eine Genugtuung an unserer Statt, und allerlei Glaubens-Betrachtungen darüber machen, sondern als eine heilige Kraft-Arznei, eine Tinktur des göttlichen Lichts und Lebens, wirklich zu innerlicher Reinigung unseres sündlichen Geblüts. Es **reinigt** von einem Grad zum andern **von aller Sünde** und Untugend, vergangener und zukünftiger. Und das ist nicht allein vom Verdienst Christi zu verstehen, sondern auch von der Kraft und innerlichen Wirkung seines Bluts und Geistes.

Dies ist der lebendige Quellbrunnen, eröffnet für die wahren Gläubigen und Bürger Jerusalems, der alle Sünde und Unreinigkeit ausführt, und überall hinkommt, gleichwie von jenem bezeugt wird (1.Kor 10,4). Gleichwie eine lebendige Quelle alle Unreinigkeit, die hinein getan wird, wieder von sich ausstößt; und gleichwie diejenigen, so die Weinkelter treten, mit allem ihrem Unflat und Unreinigkeit hineingehen, und aber im Trauben-Blut eine Kraft und

Leben ist, so alle Unreinigkeit reinigt und von sich wieder ausstößt; eben also reinigt und stößt das Blut und der Geist Christi, als eine lebendige Quelle, alle ihm widrige Unreinigkeit aus, wo es hinkommt. / Der Spruch handelt also nicht von der ersten Vergebung der Sünde. / Man muss der Reinigung nicht vergessen, oder sich selbst wohl gar damit betrügen, dass man meine, Gott reinige so, dass Er zugleich in den Sünden stecken lasse. Mit diesem Selbstbetrug stirbt man in seinen Sünden.

Christi Blut muss in dir kräftig werden, wenn es dir zur Reinigung soll dienen, dass seine Kraft deinen flatterhaften, heuchlerischen und fleischlichen Sinn mit allen Scheinworten und Werken ans geheime Kreuz hefte. So befreit und reinigt dies Blut des Bundes deine Seele, in täglichem Umgang und Gemeinschaft mit Christo und immerwährendem Eindringen in die Kraft seines Todes, durch tägliche Ablegung des alten Menschen, und Ertötung der Glieder des Leibs der Sünden. / Wenn es nicht also gefasst wird, so wird die Wahrheit in Lügen verwandelt. / Wer aber die unendliche Kraft des Bluts des Lammes und seines feurigen Geistes zu schätzen weiß, wird an der Möglichkeit, dass man in diesem Leben zur Vollendung der Reinigung kommen könne, nicht zweifeln. / Daher dringt der Geist Gottes auch durchgehends in der Schrift auf eine völlige Reinigung von Sünden, die eben nicht auf einmal, sondern stufenweise geschehen muss, wobei aber doch die erste Vergebung und Wegnehmung freilich vorausgesetzt wird. Hier aber wird auch in der Ordnung 1) der Wandel im Licht vorausgesetzt. Sodann folgt 2) die Gemeinschaft mit Gott, und 3) die Reinigung durch das Blut Jesu Christi von aller Sünde.

-===*===-

←1Joh_1_8 **Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben; so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns**

←1Joh_1_9 **Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden wegnimmt, und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.**

**Wenn wir keine Sünde haben**, und uns einbilden, davon freigesprochen zu sein, weil wir uns in Christi Verdienst meinen einzuwickeln; **so verführen wir uns selbst**, weil man so von der Sünde nicht loskommt; auch sich damit lange noch nicht davon loßagen kann. **Die Wahrheit**, die rechte, tiefe Wahrheit, **ist nicht in uns**, wenn wir solche Gedanken hegen, und die Erbsünde nicht erkennen wollen. Denn wir sind alle Sünder von Natur, und ist kein Mensch der nicht gesündigt hat. Aber darum will Er nicht, dass wir allezeit Sünder bleiben sollen. Wir sollen unsere begangen Sünden bekennen und bereuen, und nicht sagen, wir hätten keine

zu bekennen, und wären rein. / Es ist aber ein großer Unterschied unter Sünde haben und Sünde tun, oder der Sünden Knecht sein. Sünde oder Verderbnis an sich haben ist gar ein anderes, als Sünde vorsätzlich tun (1.Joh 3,6+8+9). Und sofern wir sagen; wir können nicht anders, wir müssen notwendig sündigen, so betrügen wir uns auch selbst.

**Vers 9:** Die Welt hat von Johannes nichts gelernt, als diesen Vers anzuführen, ohne andere Bedingungen anzunehmen. Dieser Vers aber gibt den Ausschlag. Ein Mensch ist nicht wert der Heiligung, wo die Versöhnung nicht vorhergeht. **Wenn wir unsere Sünden bekennen**, nicht nur nach Gewohnheit, sondern in rechtschaffener Bußfertigkeit, und mit einem ernsten Willen, der Sünden gern los sein zu wollen; **so ist er treu und gerecht**, welche Treue und Gerechtigkeit aber nicht in einer eitlen Nachlassung der Sünden-Strafe besteht, sondern darin, **dass er uns die Sünden wegnimmt**, mit allem ihrem Wesen und Kräften, **und uns reinigt**, welche Reinigung demnach nicht bloß als ein geschehenes oder vergangenes Werk muss betrachtet oder verstanden werden, sondern als ein Werk, das noch fortgesetzt oder fortwährend ist.

Allein um die Vergebung und Verzeihung der Sünden bittet man fleißig, aber um die Reinigung gar wenig. Warum mag das wohl geschehen? Die Antwort ist leicht zu erraten: Die Menschen lieben ihre Sünden, und fürchten nur derselben Strafen, deren Abwendung sie wünschen. / Das erste bekennen und glauben wir also gar gern, das letzte aber verlangt man nicht. Man liebt die Sünde viel zu sehr, als dass man sich von ihr scheiden sollte. Vielmehr will man wider Gottes klares Wort behaupten, es sei unmöglich davon gereinigt zu werden. Wer sich aber in den Staub legt, mit einem gebeugten Sinn des Zöllners, und Verabscheuung seiner Sünden; der kann sich trösten, dass er einen gerechten Vater habe. Damit kann man sich in allen Anfechtungen trösten. Gott ist nur ein verzehrendes Feuer gegen das, was sich auftürmen will. Will sich einer mit Gott einlassen mit einem Trotzkopf, so wird er anlaufen, und Gott finden wie er Ihn haben will. Fängt er es aber anders an, so wird er es auch anders finden. Wer gegen die Gerechtigkeit Gottes sich beugt, findet Gott gar anders; Er kann sich nicht verleugnen (2.Tim 2,13), noch sein Vaterherz verbergen.

GERECHT steht bei TREU, und deutet an die gnädige Gerechtigkeit Gottes, da Gott in Christo gegen die Gläubigen nach der Gütigkeit handelt. So handelt Gott gern gerecht, und ist Ihm eine Freude, wenn Er kann. Es bedeutet nicht allezeit eine schreckliche Gerechtigkeit, sondern es gibt auch eine tröstliche Gerechtigkeit. Wie willig ist Gott zu helfen, wenn wir nur unsere Sünden wollen fahren lassen. Gott ist keine Schreckgestalt. Man sage nicht, Gott wolle es einem so sauer machen, wie jener sagt: Ich habe gehört, was du für ein Mann bist (Mt 25,24). So bilde man sich Gott nicht ein; sonst greift man den Augapfel seiner Treue an, da Er doch niemand verlässt, sondern vergibt, so wir unsere Sünden nur ängstiglich bekennen.

-===*===-

←1Joh_1_10 **Wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.**

Da wird nun der achte Vers ausgelegt. Denn diese Worte und Verse werden schändlich missbraucht und verkehrt, dem Teufel und der Sünde das Wort zu reden, als könnte und wollte Jesus nicht wirklich die Gläubigen von allen Sünden, von aller Untugend reinigen; wie doch vorher und nachher bezeugt wird.

---

## Das 2. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

←1Joh_2_1 **Meine Kindlein, diese Dinge schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigen möget. Doch wenn auch jemand gesündigt hätte, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, nämlich Jesus Christus, den Gerechten**

←1Joh_2_2 **Und derselbe ist eine Versöhnung für unsere Sünden; nicht aber für die unsere allein, sondern auch für der ganzen Welt**

**Meine Kindlein**. Weil Johannes im hohen Alter schrieb, so waren andere wie Kinder gegen ihn; daher bedient er sich dieses liebreichen Ausspruchs. Er kann sie aber auch so nennen, weil die Gnade des Christentums eine Gnade der Kindheit und der Unschuld ist. Weil der Apostel von Liebe brannte, die er aus dem Schoß seines guten Meisters geschöpft hatte, so geht er mit den Christen, an welche er schreibt, mit einer väterlichen Freundlichkeit um, und lehrt sie, wie sie in die Kleinheit eingehen müssen, weil Jesus Christus von allen seinen Kindern eine solche Beschaffenheit fordere. Es kann aber diese Anrede auch noch in einer anderen Absicht geschehen, und zwar in Ansehung der Sache, die er behandelt. Denn die sind und heißen Kinder, welche den Kampf gegen ihre Sünden und sündlichen Gewohnheiten zwar antreten, aber (weil sie noch fleischlich und ihre Herzen noch mehr in irdische Dinge zerstreut als in die Einheit mit Gott gesammelt sind) noch vielfältig straucheln, fallen, und von ihren geistlichen Feinden übervorteilt werden.

**Diese Dinge** sollen euch als Gründe bewegen und auch vorsichtig machen, **damit ihr nicht sündigen möget**, und es auf die leichte Achsel nehmet, oder wohl als eine Notsache ansehet. **Doch wenn jemand gesündigt hätte**, und ob es geschähe dass jemand strauchelte, und von der Liebe und Gemeinschaft Gottes unvermerkt abirrte; **so haben wir einen Fürsprecher**, der uns nicht verwirft, sondern allen denen wieder aufhilft, die sich wollen helfen lassen. Es heißt nicht; es schadet nichts, wenn er gleich fortsündigt; sondern man muss diesen Beistand auf seine Seite kriegen. **Bei dem Vater** kommt man sonst nicht an, und Er kann auch keinen andern Fürsprecher leiden, als der bei Ihm war (1.Joh 1,2); **nämlich Jesus Christus**, der aus des Vaters Schoß gekommen, und auch wiederum dorthin zurückgekehrt ist (Joh 1,18). **Den Gerechten** muss Gott annehmen, und kann Ihm nichts versagen. Daher Er die Sache allezeit gewinnt vor Gottes Gericht, und nicht verlieren kann.

**Derselbe ist eine Versöhnung**. Die müssen wir recht lernen kennen und fassen. Denn dadurch müssen wir im tiefsten Grund des Gewissens von den Stricken des Satans los und freigemacht, und also dem heiligen Gott wieder angenehm werden in Jesu Christo durch wahre Buße. Hierin steckt zugleich die Genugtuung und das Verdienst Christi, indem Er ein Versöhnopfer geworden **für unsere Sünden**, uns zugut und an unserer Statt, da Er für uns gelitten, sein Blut vergossen, und gestorben ist (1.Kor 15,3; 1.Petr 3,18), oder als Bürge für uns bezahlt, und sein Blut und Leben zum Lösegeld der Bezahlung gegeben für unsere Sünden; **nicht aber für die unsere allein**. Wir müssen es nicht so an uns reißen, dass wir andere ausschließen wollten, durch eine selbsterdichtete Gnadenwahl eines absoluten Ratschlusses, die Gott höchst parteiisch macht; da doch Christus aller Menschen Heiland ist (1.Tim 4,10), obschon die Gläubigen etwas voraus haben, weil sie es sich vor andern zunutze machen. **Für der ganzen Welt** Sünden ist genug geschehen durch das Lamm, das der Welt Sünde trägt (Joh 1,29), und so weit erstreckt sich der Verdienst seines Bluts; es mag es nun glauben wer da will. Indessen ist doch auch zu glauben, dass diese Wahrheit einmal von allen erkannt und inwendig empfunden werden müsse (1.Tim 2,6).

-===*===-

←1Joh_2_3 **Und hierin erkennen wir, dass wir ihn erkannt haben, wenn wir seine Gebote halten.**

←1Joh_2_4 **Wer da sagt; ich habe ihn erkannt; und hält seine Gebote nicht; der ist ein Lügner, und in demselben ist die Wahrheit nicht.**

**Hierin erkennen wir** und geben auch zu erkennen, **dass wir ihn erkannt haben**, und die rechte Lehre bei uns sei, **wenn wir seine Gebote halten**. Und daran

erkennt Er, ob man Ihn liebe (Joh 14,21). Also ist keine wahre Erkenntnis Gottes ohne seine Liebe.

**Vers 4:** Es ist nicht genug, Gott kennen, gleichwie er das Böse etwa wissen oder kennen mag; welches eben nicht bös ist, wenn man es nur nicht billigt und tut; sondern da gehört mehr zur Sache: Man muss Ihn lieben, und aus Liebe gehorchen und seinen Willen tun (Kol 1,9-11). **Wer da sagt**, und sein Bekenntnis also lautet, als ob er sagte: **Ich habe ihn erkannt**. Ich bin ja ein Christ, ein Kind Gottes, und stehe im wahren Glauben; ich weiß, an wen ich glaube; der soll auch mit seinen Früchten beweisen, dass er einen lebendigen, mächtigen und weisen Gott in sich kenne und habe. Tut er das nicht, **und hält seine Gebote nicht**, wo ist dann die Kraft der Erkenntnis? Wer die nicht beweist, **der ist ein Lügner**, und ein Sohn dessen, der nicht in der Wahrheit geblieben, sondern ein Vater der Lügen geworden ist. Noch vielmehr aber der, so da sagt, dass man Gottes Gebot nicht halten könne durch den Geist Christi, und doch ein Christ sein will. In **demselben ist die Wahrheit nicht**, noch die Salbung; ja er weiß nicht einmal, was solche sei. Was die Salbung lehrt, das ist wahrhaftig, und in derselben ist durchaus keine Lüge, wie wir nachher noch besser hören werden. Wer aber die nicht hat noch kennt, der kennt auch Christus nicht. Wer Christus wahrhaftig kennt, der weiß, dass in Ihm ein rechtschaffenes Wesen ist. Bleibt man in der Heuchelei und Sünde stehen, so bleibt man ein Lügner. Christus unterweist uns genug, wie wir können bleiben (Joh 15).

Die Welt disputiert vom Halten der Gebote als von einer Last. Es ist aber ein Kennzeichen, dass sie die süße Wurzel Jesse nicht im Herzen haben, und daher auch der wahren Erkenntnis ermangeln. Ja wer sich einbildet, er könne die Wahrheit erkennen, solange er noch gottlos lebt, der betrügt sich sehr. Gottlosigkeit aber ist, diese Welt liebhaben, und die Dinge, welche die Zeit hervorbringt, und die mit der Zeit vergehen, hochachten, dieselben begehren, sich bemühen solche zu erwerben, sich freuen wenn man reichlich damit versehen ist, und in Furcht steht, dass man sie wieder verliere. Wer so lebt, der kann die unverfälschte und unveränderliche Wahrheit nicht sehen. / So bleibt es denn dabei, dass die so nicht aufrichtig in den Wegen Gottes wandeln, und seine Gebote halten, auch in der Tat Gott und seine heilige Wahrheit nicht erkennen. Und doch soll ein Gottloser auch Gottes Wort predigen können! Wie soll doch das zugehen? Das möchte man gern wissen.

Das sind also zwei Sätze, von dem Mangel der Erkenntnis und von dem Halten der Gebote, worin fast die ganze Christenheit wider Johannes protestiert, dass sein Schluss nicht folgerichtig sei. Und wieviele fleischliche Lehrer mögen wohl in ihren Herzen wünschen, dass entweder Johannes solche Redensarten nicht gebraucht hätte, oder solche Schrift dem Kanon der Bibel nicht einverleibt sein möchte!

-===*===-

←1Joh_2_5 **Wer aber sein Wort hält, in demselben ist wahrhaftig die Liebe Gottes vollkommen geworden. Daran erkennen wir, dass wir in ihm sind**

←1Joh_2_6 **Wer da sagt, dass er in ihm bleibe, der ist schuldig, auch selbst also zu wandeln, gleichwie derselbe gewandelt hat.**

Die Redensart des Johannes kommt der Redensart Jesu Christi sehr nahe, Wer darauf merkt, wird sehen, dass die Briefe des Johannes etwas an sich haben, das besonders mit der evangelischen Redensart übereinstimmt. Er sagt wie sein lieber Meister (Joh 14,21+23): **Wer sein Wort hält**, und dazu mit seinem Geist versehen ist, **in demselben ist die Liebe Gottes** zu ihrem Endzweck gebracht. Luther hat sich nicht gescheut zu übersetzen: **Vollkommen**; denn er hatte die süße Wurzel Jesse geschmeckt, und nicht getan, als wenn das Halten der Gebote der Teufel selbst wäre, oder als wenn es in Ketten und Bande gelegt wäre, wie die Welt vorgibt. / Die Liebe quillt immer und geht weiter, arbeitet immer, und gießt immer mehr Segen aus. Darum darf man nicht sagen: Ist es noch nicht ausgelernt? **Daran erkennen wir, dass**, und mögen ein Kennzeichen nehmen, ob **wir in ihm sind**. Dieses IN IHM SEIN ist das rechte Zentrum, gegen welches sich die falsche Theologie setzt, und das Wort GLAUBEN zum Vorwand hat. Hier aber steht auch LIEBE; und wenn man das treibt, so sagen sie: es ist papistisch, fanantisch usw. Wir bekennen uns zu der Lehre des Johannes, und wollen doch die Liebe aus dem Glauben in der Tat selbst nicht zugeben.

**Wer da sagt** und dafür angesehen sein will, **dass er in ihm bleibe**, als eine Rebe im Weinstock durch den Glauben (Joh 15), **der ist schuldig**, es steht nicht in seinem freien Belieben, sondern es gebührt sich, es ist notwendig, die Gemeinschaft mit Christo erfordert es, man ist durch die Religion selber dazu verbunden, wer sich zu einer bekennt, ja wer ein Glied Christi sein will; der soll und muss **auch also wandeln wie derselbe**. Sein Wandel aber war ohne Sünde. Es ist nicht genug, dass Christus also gewandelt hat. Denn Er hat darum also gewandelt, dass man seinen Fußstapfen nachfolgen soll.

Hieran mögen wir sehen, ob wir IN CHRISTO, und ob wir Christen sind. Wir müssen Lins hierin nicht schmeicheln noch betrügen. Wir mögen uns ausdrehen und auswinden auf welche Art wir wollen, wir mögen Gloßen machen wie wir wollen, ja wir mögen Deckmäntel und Entschuldigungen ausdenken soviel wir wollen oder können; so ist doch dieses der Weg, ja der einzige Weg, in und auf welchem wir wandeln müssen, sofern wir ewig mit Ihm zu leben und mit Ihm vereinigt zu sein hoffen. / Es ist eine evangelische Pflicht, und hat das zum Fundament, dass unser Wandel nach dem Wandel Christi geführt werden soll. Denn das ist die Pflicht der Christen. Dawider schreit die Welt, man werfe Gesetz

und Evangelium untereinander. Aber sie lassen Christus allein hängen; welches greulich ist.

Das ist ein schlechtes BLEIBEN IN IHM, wenn man nur Jesus im Munde führen will, es gehört mehr dazu. Stimmt das Leben nicht mit Christi Wort und Sinn überein, so ist alles Heuchelei. Das Herz muss sich mit allen Kräften von allen andern Dingen abwenden und losreißen, die es noch wollen gefangen halten. Der ganze Sinn muss auf Christus zielen, und das höchste Gut in Ihm suchen. Alles andere muss nichts dagegen werden. Hängt das Herz noch an dem und jenem, so hat es mit dem Bleiben keinen Bestand. Es zeigt sich bald, wo es vollkommener Ernst ist, um Christus zu gewinnen. Der ganze Mensch wird da in diesem Werk erfunden; man will sonst von nichts wissen oder hören; alles andere ekelt und stinkt; denn das Herz ist vor Liebe gegen den Schönsten verwundet; den schätzt man allein hoch über alles; der kann auch das Verlangen allein stillen. Es kann sich nichts so hoch, so süß und kostbar präsentieren; es wird verächtlich gegen die überschwengliche Erkenntnis Jesu Christi, bei einer Seele, die einmal dies Manna recht geschmeckt hat; so dass solche nicht leicht Lust bekommen wird, sich wieder hinauszuwenden, und die Traber zu kosten.

Das ist der beständig bleibende Sinn, den der Heiland in den Seinigen wirkt. / Wer am wenigsten so wandelt, der wird auch am wenigsten von innen und außen zu streiten, zu leiden und zu überwinden haben, und am wenigsten gehasst, verfolgt und gekreuzigt werden in dieser Welt; und demnach auch am wenigsten gekrönt und verherrlicht nach Ablauf dieser Welt.

-===*===-

←1Joh_2_7 **Brüder, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern ein altes Gebot, das ihr von Anfang gehabt. Dies alte Gebot ist das Wort, das ihr von Anfang gehört habt.**

Das Gebot der Liebe Gottes und der Vollbringung seines Willens ist **nicht ein neues Gebot**, ob es sich gleich unaufhörlich erneuert, **sondern ein altes Gebot**, das so alt ist als der Mensch, und **das ihr von Anfang habt**. Es liegt schon in dem anerschaffenen Ebenbild. Denn als Gott vernünftige Kreaturen geschaffen, hat Er sie der Liebe fähig gemacht. Wo sie aber nun lieben können, müssen sie notwendig den lieben, der ihnen in der Erschaffung die Tüchtigkeit zu lieben und die liebenswürdigen Dinge gegeben hat. Und da Gott wesentlich und unendlich liebenswürdig ist (auch nichts Liebenswürdiges zu finden, so nicht in Ihm eingeschlossen), so ist Ihm ja der Mensch notwendig seine Liebe schuldig, als die sich zu nichts anderem neigen kann, als was liebenswert ist.

Dieses Gesetz wurde nun in des Menschen Herz gegraben. Denn seinen Gott zu lieben war dem Menschen so natürlich, dass es zu jener Zeit kein anderes Gesetz gegeben, als dieses natürliche Gesetz, so ihn unaufhörlich und in natürlicher Weise zur Liebe antrieb, gleichwie alle unaufhörlich und ganz natürlich zu ihrem Ende laufen. Ja es war dem Menschen in seinem Unschulds-Stand so natürlich Gott zu lieben, als dem Wasser das Hinunterfließen und dem Feuer das in die Höhe steigen. / Weil aber der Mensch seine Freiheit hatte, so gab ihm Gott, ehe Er ihn in diesem Liebesstand befestigte, ein äußeres Gebot, nur um ihm zu zeigen, dass die innere Liebe von der äußeren begleitet werden müsste, und dass die Liebe darin bestände, den Willen dessen zu erfüllen, den man liebt. / Sobald nun aber der Mensch aus diesem Gehorsam getreten, verlor er auch die Liebe und Gnade, und kam in eine Abkehr, würde auch wohl darin geblieben sein, wenn sich Gott nicht seiner erbarmt hätte, und durch seine Barmherzigkeit sogleich dahin arbeitete, um ihn wieder in seine Liebe zu versetzen.

Von dieser Zeit an hat uns Gott allezeit zu erkennen gegeben, dass Er nur Liebe von uns fordere, und diese Liebe sich nicht anders als durch den Gehorsam und die Erfüllung des Willens Gottes zu erkennen gebe. Sobald der Mensch in den Gehorsam gegen allen Willen Gottes eingeht, so entdeckt sich dieses Gesetz der Liebe in ihm. **Dies alte Gebot ist** auch die Hauptsumme des Gesetzes im Alten Testament, und nicht weniger **das Wort**, das von dem Wort und Sohn der Liebe verkündigt ist, auch im Evangelium, **das ihr von Anfang** eurer Überzeugung, und vom Anfang, von Gott und Christo, welcher der wahre Anfang selber ist, **gehört habt**. Als Jesus Christus in die Welt gekommen, um unsere Liebe zu erneuern und zu vermehren, predigte Er nichts als Liebe, und zeigte uns dabei, dass wer Ihn liebe, auch seinen Willen verrichte. Ebenso werde auch der Vater denjenigen lieben, der seinen Willen tue. Sie würden zu einem solchen kommen, und Wohnung bei ihm machen, welches ja eine vollkommene Liebe anzeigt. / Die ersten Christen nährten sich aber gar sonderlich mit Christi eigenen Worten, die Er auf Erden geredet, als ihrer täglichen Speise, wodurch sie im Glauben und Gehorsam gestärkt wurden. / Weil der Mensch gern argwöhnisch ist, geht der Heilige Geist so, und sagt: Es ist nicht so, es ist nichts Neues, liebe Kinder!

-===*===-

## ←1Joh_2_8 **Wiederum ein neu Gebot schreibe ich euch, welche Sache wahrhaftig ist in ihm und in euch: Dass die Finsternis vorbeigeht, und das wahrhafte Licht jetzt scheint.**

Also ist denn das Gebot zu lieben und Gottes Gebote zu halten, ein altes und ein neues Gebot, Es ist **ein neu Gebot** und doch auch kein neues Gebot. Es musste aber wieder erneuert werden, weil es durch Ungerechtigkeit vernichtet,

abgeschafft und alt gemacht war. Denn man kann es nicht so abschaffen, weil die **Sache wahrhaftig ist**, und ihren wesentlichen Grund hat **in ihm und euch**, bei Gott und in euren Herzen. Da muss man ihr nur Platz geben, dass sie nicht nur im Gehirn und Buch wahrhaftig sei. / Im Neuen Testament ist es ein neues Gebot, weil alles da ist neu geworden, und das verheißene Licht gekommen. Und das ist eure Seligkeit; **dass die Finsternis vorbeigeht** und vergangen ist, bei denen, die in das Licht der Wahrheit eingegangen sind. **Das wahrhaftige Licht**, das alle Menschen erleuchtet (Joh 1,9) ist das Wort Christus; der ist das Licht der Welt (Joh 8,12), das **jetzt scheint**, und den Tag des Neuen Testaments hat mitgebracht, durch die Offenbarung im Fleisch.

Der liebe Origenes hat diese Sache mit einem guten Unterschied gar fein also erklärt: "Es ist auch das Alte Testament kein Gesetz, wenn es geistlicherweise verstanden wird. Nur denen wird das Gesetz ein alter Bund, die es fleischlich verstehen, weil es da seine Kraft nicht haben kann. Uns aber, die wir es geistlich und in evangelischem Verstand annehmen und erklären, ist es allezeit neu, nicht nach dem alten, sondern nach dem neuen Verstand. Das hat eben Johannes gemeint, da er doch wohl wusste, dass das Gebot der Liebe vorlängst im Gesetz gegeben war. Aber weil die Liebe niemals abnimmt, noch das Gebot der Liebe alt wird; so sagt er, das sei allezeit neu, was nicht veraltet. Denn das Gebot der Liebe macht diejenigen allezeit im Geist neu, die es bewahren und halten. Einem Sünder aber, und der den Bund der Liebe nicht hält, wird auch das Evangelium alt. Es kann ihm auch kein neuer Bund sein, wenn er nicht den alten Menschen ablegt, und den neuen, der nach Gott geschaffen ist, anzieht."

Wenn nun die Leute vom Neuen Testament reden, und doch kein neues Gebot haben wollen; das stimmt trefflich überein mit dem Neuen Testament. Solche wollen sich der Seligkeit ja nicht teilhaftig machen; sind also immer noch altväterliche Juden, Murmeler und grunzende Säue, die immer in ihrem Dreck sich wälzen.

-===*===-

## ←1Joh_2_9 Wer da sagt, dass er im Licht sei, und hasst seinen Bruder, der ist in der Finsternis bis jetzt.

**Wer da sagt**. Johannes dachte wohl, dass immer Sprecher kommen würden. Wer sich einbildet, auch wohl von sich rühmt, **dass er im Licht sei**, wie alle tun, die sich für erleuchtet, orthodox und gläubig halten (denn der Glaube ist ein Licht), der muss es auch beweisen in der Liebe zum Nächsten, dass der Glaube darin tätig erfunden werde. Wer aber den Weg Kains darin geht, **und hasst seinen Bruder**, den er lieben sollte, wenn die Wirkung auch nur in einer Abkehr, Lieblosigkeit oder Entziehung bestände (umso mehr wenn man ihn gar von sich stößt und

verfolgt), **der** rühmt sich umsonst des Lichts. Er löst das Band auf zwischen Gott und dem Menschen, und kommt von der Quelle weg. Und solange er ein solcher ist, steht er in keiner Gemeinschaft mit Gott, und wandelt nicht im Licht, sondern **ist in der Finsternis bis** auf diese Stunde. Damit wird ihm ein Wink gegeben, ob er sich noch nicht bekehren wolle.

-===*===-

←1Joh_2_10 **Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Licht, und ist kein Ärgernis in ihm.**

←1Joh_2_11 **Wer aber seinen Bruder hasst, der ist in der Finsternis, und wandelt in der Finsternis, und weiß nicht wo er hingeht; denn die Finsternis hat seine Augen verblendet.**

Der Heuchler spricht immer von Ärgernissen. Wenn er aber die süße Liebe hätte, so bedürfte er der Plage nicht mit Ärgernissen. Die Liebe gibt niemand Ärgernis mit Wissen oder Vorsatz, und nimmt auch keines an andern, dass man sich an ihrem Tun ärgerte. So ist der Weg der Liebe ein sicherer Weg vor allem Anstoß.

**Wer seinen Bruder hasst** und im Verderben lässt, ohne ihm zu Hilfe zu kommen, wenn er schon kann, und also der Liebe gegen ihn ermangelt; **der ist in der Finsternis**, und der Weg des Lebens ist ihm unbekannt. Er **weiß nicht wo er hingeht** vor Finsternis, sondern tappt drein wie ein Blinder und Trunkener. **Die Finsternis**, welche aber ein solcher Licht heißt, wie man sich heutzutage bei der dicksten Finsternis des hellen Lichts des Evangeliums rühmt, **hat seine Augen verblendet**, dass er weiß für schwarz und schwarz für weiß ansieht und erklärt, und ein Urteil führt wie der Blinde von der Farbe,

-===*===-

←1Joh_2_12 **Ich schreibe euch ihr Kindlein, weil euch die Sünden erlassen sind wegen seines Namens**

←1Joh_2_13 **Ich schreibe euch, ihr Väter, weil ihr erkennt den der von Anfang ist. Ich schreibe euch ihr Jünglinge, weil ihr den Argen überwunden habt. Ich schreibe euch ihr Kinder, weil ihr den Vater erkennt**

**Ihr Kindlein**, die ihr gleichsam noch im Mutterleibe liegt, und kaum zum Leben Gottes gelangt seid, die ihr aus der ersten Buße kommt, und noch schwach seid, könnet nichtsdestoweniger versichert sein, dass **euch die Sünden erlassen sind**, ob ihr schon die allertiefsten Abgründe derselben noch nicht kennt. / Diejenigen, welche in Wahrheit klein, und in ihrem zarten Alter der Gnade sind; und solches auch in ihren eigenen Augen; haben nicht nötig kleinmütig zu sein wegen ihrer Schwachheiten und Fehler. Den Kindern übersieht und hält man viel zugut. Gott macht es auch so. Johannes wusste es wohl, und hat daher einen Trostbrief an solche Kindlein hinterlassen. Für die Kinder ist Verzeihung da, ob ihnen schon etwa von den Feinden ein Bein untergestellt und sie über einen Haufen geworfen werden. Und das haben wir Jesu zu danken. **Wegen seines Namens** und seines Verdienstes, seiner Fürbitte und Versöhnung (Vers 12) widerfährt uns diese Wohltat. Die Kindlein haben einen versöhnten Vater in Christo. Das ist die evangelische Milch.

**Ich schreibe euch, ihr Väter**, die ihr gleichsam die Hirten der Kinder, und schon imstande seid andere zu zeugen, was sich für euch schickt. **Ihr erkennet den der von Anfang ist**, durch das große und reiche Maß der ausgegossenen Liebe Gottes in euren Herzen. Ihr erkennt folglich auch euer eigenes Nichts, worin ihr von Anfang wäret. Diese Väter kommen mit ihrer Erkenntnis bis auf den Anfang, in welchem das Wort war bei Gott; also dass sie Jesus Christus in Gott finden, welches die höchste und größte Erkenntnis ist, die man von Ihm haben kann.

**Ich schreibe euch ihr Jünglinge,** die ihr in der neuen Geburt steht, denen der Satan schon mehr zu schaffen macht, dass ihr euch männlich und tapfer haltet, und fest steht in dem Glauben, wodurch **ihr den Argen** bereits in verschiedenen Anläufen als Starke **überwunden habt**, damit ihr das Ende eures Glaubens und einen vollen Sieg davontragt. / Jetzt hat man die beste Zeit zu streiten; darum soll man sie nicht so vertändeln. / Die Stärke und Munterkeit der Jugend, oder die Jünglingskraft, die meistens in den erschaffenen Dingen verzehrt wird, sollte billig Gott dargegeben, und wider Gottes und unsere Feinde ganz zum Streit angewendet werden.

**Ich schreibe euch Kinder**, die ihr nicht mehr unter die Kindlein zu rechnen seid, **weil ihr** schon etwas mehr zugenommen, und **den Vater** als einen Vater angenommen in der Versöhnung, und nun als euren Vater **erkennt** aus der Kindschaft; dass niemand erst zu euch sagen darf: Erkenne den Herrn (Jer 31,34).

Auch in der Natur ist das gegründet, dass ein Vater seinem Kind bekannt ist, nicht nur an der äußeren Gestalt, sondern vornehmlich durch ein inwendig zartes Gefühl und eine verborgene Verwandtschaft. Wieviel mehr muss dann nun ein wahres Kind Gottes seinen Vater, und ein aus Gott geborener Mensch seinen Ursprung kennen? Die äußeren Dinge sind ja nur Schatten von dem, was im Unsichtbaren vorgeht.

Was mit dem andern genau verwandt ist, das erkennt sich bald. Das neue Leben des Geistes aber in bekehrten und geheiligten Seelen ist nicht nur Gott verwandt, sondern auch gar aus Ihm entsprungen. So muss denn notwendig in solcher Seele ein geheimes Gefühl und übereinstimmendes Wesen sein, worin sich Gottes Leben selbst in seinem Quell und Grund erkennt. Und das ist das rechte Kennzeichen rechter göttlicher Kinder, dass sie den Vater kennen. So klein und zart ihr neues Leben noch ist, so kennen sie doch den, der sie gezeugt hat. Gleichwie hingegen von den Kindern der Welt eben dieses Kennzeichen steht (Joh 17,25), dass sie Gott nicht kennen.

Sehe nun zu, unter was für Kinder du gehörst; was es für ein Leben sei, das du bisher erkannt, geliebt und gehegt hast. Was schwebt in deinen Gedanken? Was lebt in dir? Ist dir der ewige Geist Gottes bekannt oder verborgen? Und wie ist man fruchtbar in der Erkenntnis? Sollte nicht bei manchem hier eine herzliche Begierde aufsteigen, mit Philippus zu sagen: Herr zeige uns den Vater! (Joh 14,8). So würde sie der Geist Christi auch wohl gründlich zurechtweisen, wie sie in dem Sohn den Vater sollten kennenlernen. Wie will man aber sonst zu Gott kommen und selig werden, wenn man Ihn nicht einmal recht kennt? so doch kein anderes ewiges Leben ist, als den Vater und den Sohn erkennen (Joh 17,3), wozu auch die jetzt-geborenen Kindlein gleich in der Vergebung der Sünden eingeleitet werden, dass sie den Vater kennenlernen, wie Er Liebe und Gnade ist.

So werden aus Kindlein Kinder, und aus diesen sodann mit der Zeit und in Jahren Jünglinge, und aus diesen endlich auch Männer und Väter im Christentum; wie es eben auch in der Natur gegründet ist. Diese pflegt in ihren Werken keinen solchen Sprung zu tun, dass ein Kind gleich zum Mann würde. So muss auch eine Pflanze erstlich ein Reis, und nach und nach endlich ein Baum werden. Also ist es nun auch im Christentum. Man kommt nimmermehr mit einem Sprung von der ersten Buße bis zum völligen Alter. Es gehören Stufen oder Grade nacheinander zu einem wahren Christentum; anhaltender Ernst und Länge der Zeit gehört dazu. Unsere heutigen Christen aber wollen von keinem Wachsen in der Gnade etwas wissen, sondern bleiben die gleichen Jahr für Jahr.

-===*===-

←1Joh_2_14 **Ich habe euch ihr Väter geschrieben, weil ihr den erkennt, der von Anfang ist. Ich habe euch ihr Jünglinge geschrieben, weil ihr stark seid, und das Wort Gottes in euch bleibt, und ihr den Argen überwunden habt.**

Bei dieser Wiederholung wird man auch wohl etwas wiederholen dürfen von dem, was bereits berührt ist. Gleichwie verschiedene Grade und Alter sind in uoserem

natürlichen Leben; Kinder, Jünglinge und alte Leute; also sind auch im geistlichen Leben verschiedene Grade, Kinder, Jünglinge und Alte. Welches eben das ist, worauf die Schullehrer mit ihrem ANFANGEN, ZUNEHMEN und VOLLKOMMEN WERDEN abzielen. Wenn man diesen Unterschied beobachten würde, so würde sich mancher schwere Knoten leichter auflösen lassen. Aber da wird Alter und Grade, wie anderes mehr, alles untereinander gehudelt und vermischt. / Und gleichwie verschiedene Grade und Alter im geistlichen Leben sind, also sind auch damit übereinstimmende, gebührende Grade der Gnade und Heiligkeit. Der erste Grad ist FURCHT, der zweite GLAUBE, der dritte LIEBE.

Alle drei waren uns durch die drei verschiedenen Teile des Tempels vorgebildet. Der Vorhof ist der Zustand der Kinder, die unter dem Gesetz und unter dem Geist der Furcht und Dienstbarkeit erzogen werden. Das Heilige hat hinter dem Ort, wo man die Opfer schlachtete, beim Eingang den Tisch der Schaubrote zubereitet für die Jünglinge, die den Bösen überwunden, und ihre Ungerechtigkeiten durch die Kraft des Starken unter ihre Füße gebracht haben, und also in einem andern Grad heilig sind. In das Allerheiligste ist Christus eingegangen, und hat den Ältesten oder Alten einen Weg gebahnt, die Heiligung zu vollenden (2.Kor 7,1).

**Euch ihr Väter** ist also zu gratulieren zu dem Stand und Alter, worin ihr steht, und zu der geistlichen Erfahrung, die ihr besitzt; **weil ihr den erkennt, der** der Alte von Tagen genannt wird (Dan 7,9), und **von Anfang ist**. Ihr Alten habt den Alten kennenlernen, den alten Gott, der alles durch die Enge seines Sohnes durchgeführt. Wir Alten haben viel erlebt. Es ist noch keiner von Gott verlassen. Wir rufen euch Jünglinge zu: Glaubet an Ihn', denn wir als Alte haben es erfahren. Die den von Anfang kennen, können sich in alle Umstände der Zeit schicken. **Ihr Jünglinge**, lasset euch doch in eurem Lauf durch nichts aufhalten, bis ihr auch das Ziel erreicht. Seid getreu bis in den Tod. **Weil ihr stark seid**, so wird auch mehr von euch gefordert als von den Schwachen. Solange **das Wort Gottes**, als die Rüstung (Eph 6,10-17) **in euch bleibt**, so habt ihr keine Not. Ein solcher starker Jüngling war Joseph, da er an des Königs Hof war.

Kinder sind wohl begierig und eifrig in ihrem Lauf, aber schwach, und können nicht lange im angefangenen Eifer aushalten. Auch sind sie des Weges noch unkundig, und irren also leichtlich davon ab. Sie sind unbedächtig, übereilen sich oft, und straucheln darauf. Die Jünglinge aber sind in ihrer Jugend stark. / Zuerst ist der Christ ein Kind, welches viel weint, und anfängt zu reden und zu gehen, da viel Stammeins und Straucheins ist. Es lernt seinen Vater kennen, und das ABBA lallen. Bei diesem ist noch eine kleine Wissenschaft, kleine Kräfte, und ein geringer Anfang. Hernach aber wird daraus ein Jüngling, der stark wird wider das Böse in und außer sich zu streiten, der seine bösen Lüste und Begierden in der Macht Christi angreift, und einen Sieg nach dem andern davonträgt. Dieser scheut sich nicht mit dem jungen David den Streit aufzunehmen gegen den höllischen

Goliath, mit Löwen und Bären zu kämpfen, und das ganze Heer der Philister anzugreifen. Endlich wird daraus ein Vater in Christo, der aus langer Erfahrung den lernt erkennen der von Anfang ist. Dieser isst starke Speise, hat einen geheimen Umgang mit Gott, und braucht viel Freiheit im Gebet und Reden gegen Ihn; zeugt auch Christo geistliche Kinder. Da er vorhin Gottes Kraft nur erfahren, wie sie ist gegen einen Sünder, als in Gnade und Barmherzigkeit, Zorn und Gerechtigkeit; so schaut er nun Gott wie Er ist und wie Er war von Anfang, ehe die Sünde in die Welt gekommen; nämlich in der ewigen Liebe, in dem höchsten Gut, und dem vollkommensten Licht.

-===*===-

## ←1Joh_2_15 Liebet nicht die Welt, noch die Dinge in der Welt! Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm.

Weil ihr nun das alles habt überwunden, so **liebet nicht die Welt**. Dies hat gar viel zu bedeuten, und greift weit um sich; weil es der Geist Christi auch Bekehrten und Gläubigen noch zuruft, die doch den Bösewicht überwunden haben. **Die Dinge in der Welt** sollen uns als Gegenstände nicht gefangen nehmen. Die Ursache warum wird gleich angehängt. Man kann unmöglich Gott und die Welt zugleich lieben, wie uns das Wort der Wahrheit hier versichert, wenn es spricht; niemand könne zwei Herren dienen. Der Grund ist, weil sich zwischen den weltlichen Gewohnheiten und den Gebräuchen Jesu Christi ein großer Widerstand findet. Gewiss derjenige, der die Welt lieb hat, wird nach dem Zeugnis Jesu Christi von ihr wieder geliebt; und wer die Welt hasst, wird von ihr ebenfalls gehasst. Hätten wir das Licht der Wahrheit, so würden wir vor demjenigen einen Abscheu haben, was die Welt hoch achtet, und hingegen eine besondere Ehrerbietung für die haben, die die Welt verurteilt.

**Wenn jemand die Welt liebt,** er mag dann sein von welcher Kirche und Religion er wolle, und glauben was für Artikel er wolle, sich auch verdecken unter was für Schein und Vorwand er wolle; **so ist die Liebe des Vaters**, die ein Kind gegen seinen Vater haben soll, und die vom Vater ausgegossen wird in offene Herzen (Röm_5,5), durchaus **nicht in ihm**. Dinge, die einander untergeordnet sind, können wohl beisammen stehen und streiten nicht mit einander. Ein Mensch kann Gott von ganzem Herzen lieben, und doch seinen Nächsten wie sich selbst. Aber die Liebe Gottes und die Liebe zur Kreatur, oder dessen was in der Welt ist, können nicht beisammen bestehen in einem Herzen, sondern eine treibt die andere aus des Menschen Herzen. Gott will des Menschen Herz allein haben, und leidet keinen Nebenbuhler in des Menschen Liebe. Sobald der Mensch sein Herz einer fremden Liebe auftut, sobald verlässt es Gott.

Weil aber Gott unendlich gut ist, so ist Er auch würdig vor allen Kreaturen geliebt zu werden, und du sollst lieber alle Kreaturen verlassen und verlieren, als Gott beleidigen, oder Ihm missfallen. Allein der allsehende ewige Geist, der allen Menschen in ihr Herz sieht, kennt den greulichen Abfall wohl, und weiß, wie das natürliche Dichten und Trachten aufs Irdische und Sichtbare geht, wie unrein und vermischt die Begierden sind, wenn man gleich von außen ein wenig anders lebt als Heiden. Er weiß und zeugt noch immer davon, dass der Satan dem Menschen die Liebe Gottes abgestohlen, und sie auf die Kreatur gewandt habe, und dass es noch lange nicht inwendig in ihm richtig ist mit der lauteren Liebe Gottes, wenn auch schon ein Anfang der Bekehrung vorgegangen; ja wie leicht ein Mensch auch nach angefangener Besserung dennoch an dem und jenem hangen bleiben kann, das er nicht einmal recht erkennt. / Darum dringt der Heilige Geist auch bei Bekehrten hier nicht etwa bloß auf äußerliche Bezeugungen und Stellungen, dass diese anders werden sollen; sondern vornehmlich auf die Liebe, als des Menschen edelste Kraft; die sollen wir nicht der Welt schenken.

Die Welt ist aber nicht allein außer uns, sondern auch in uns. Denn so viel Fleischliches in uns ist, so viel ist auch noch von der Welt in uns, die nichts anderes ist als der verdorbene Zustand der abgefallenen Kreatur, der dadurch eine Behausung aller unreinen Geister und des Teufels Tummelplatz geworden ist, worin er sein Werk hat.

-===*===-

←1Joh_2_16 **Weil alles was in der Welt ist, nämlich die Begierde des Fleisches, und die Begierde der Augen, und die Prahlerei des Lebens, nicht vom Vater ist, sondern von der Welt.**

Also begreift nun die Welt nicht allein alle Kinder des Unglaubens, sondern auch **alles was in der Welt ist**, alle verdorbenen Kräfte und sündlichen Dinge in der Welt. Mit diesen soll eine Seele nicht mehr buhlen oder huren, die sich dem rechten Bräutigam übergeben will. Sie soll ihr bestes Kleinod, die Liebe, ja nicht dem Feind Gottes schenken und preisgeben, oder gleichsam zum Raub lassen, sondem dem lebendigen Gott und ewigen höchsten Gut überlassen. Deswegen sollen wir nun fein ernstlich auf unsere Begierden achtgeben, wohin sie sich neigen, was wir suchen in der Welt; ob es uns nur ums Zeitliche zu tun sei, oder ob wir etwas Beständiges und Ewiges suchen; worauf wir denken und sinnen; was unser Vorhaben sei bei allem Tun und Lassen, usw.

Wenn wir dann merken, dass das falsche Herz immer suche es mit beiden zu halten, Gott und die Welt zugleich beizubehalten, und seine Liebe zu teilen; so sollen wir uns durch den Geist der Liebe Gottes lassen zurückziehen, und Gott unsere Liebe aufs neue aufopfern und ergeben, damit sein Bund der Freundschaft

und Gemeinschaft uns festbleibe. / Damit wir aber nicht zweifeln oder lang uns entschuldigen, als wüssten wir nicht, was zu verleugnen wäre; so macht es der Geist gar deutlich namhaft nacheinander:

1) **Die Begierde des Fleisches** geht auf die Üppigkeit der Sinne. Wenn man dem Fleisch seinen Kitzel und Gemächlichkeit, und seinen fleischlichen Sinnen, dem Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack, Gefühl, ihre Lüste und Begierden zu erfüllen verlangt, in den Kreaturen Ruhe, Erquickung, Vergnügen, Freude, Süßigkeit und Seligkeit sucht; das alles ist Fleisches-Lust; der sinnliche Appetit und Trieb, oder die Sinnlichkeit, da der Mensch seine Sinne zu vergnügen und zu ergötzen sucht. Dazu gehört die Verschwendung und der faule Müßiggang.

2) **Die Begierden der** umherfliegenden, unersättlichen **Augen** ist der Geiz, die Geldliebe, die Begierde viel und mehr zu haben, oder auch Liebe der Kreaturen insgesamt; da man immer mehr und mehr Güter (worunter auch Ehegatten, Kinder, Freunde und Patronen, woran man sich tröstet und darauf man sich verlässt, mitbegriffen) zu haben verlangt, und sich bloß daran ergötzt, dass man sie habe.

3) **Die Prahlerei des Lebens** ist das hochtrabende, hochherfahrende und prangende Wesen in zeitlichen Dingen.

Das sind die drei Hofdamen der Welt, die drei Hauptgötzen, oder der dreifache Abgott, dem alle Welt dient, oder der dreiköpfige Drache, dem sie dient; die erstgeborenen Kinder der Selbstliebe; ein dreifacher Strick, der die Menschen von der Nachfolge Jesu zurückhält. Diese drei sind allezeit gewiss beisammen bei einem unbekehrten Menschen, obschon sich eines mehr hervortut als das andere.

Bei Jesu, sagt dieser Abgott, ererbt und erwirbt man nicht viel (eben als ob das ewige Leben etwas geringes wäre); bei Jesu erlangt man wenig Lob und Ehre in der Welt (aber die größte vor Gott und seinen Engeln). Bei Jesu ist wenig Gemächlichkeit zu erwarten. Und doch ist bei Ihm allein die wahre Ruhe, Trost, Friede und Freude zu finden. / Das war die Ursache, warum dem Herrn Jesu so wenig Priester nachfolgten. Denn sie waren reich, hoffartig, wollüstig und geizig. Sie wurden darum von dem lieben Heiland unter dem Gleichnis vom reichen Mann vorgestellt. / Eben darum folgten Ihm auch wenig Pharisäer. Denn das waren reiche, aufgeblasene und geizige Menschen. Desgleichen wenig Sadduzäer. Denn das waren auch reiche und üppige, epikurische Herren. Und überhaupt findet man wenig Beispiele, dass reiche, angesehene Leute, die gewöhnlich geizig, hochmütig und wollüstig zugleich sind, sich unter das Joch Christi begeben, und diesen dreiköpfigen Götzen verlassen haben.

Ja möchten wir uns doch nur selbst recht untersuchen ohne Schmeichelei, wir würden sehen, dass alles was wir tun oder getan haben, worin wir auf uns selbst oder auf die Kreaturen (obgleich unter gutem Schein) sehen, ganz voll ist von

diesen drei Übeln! Alles was nicht Gott allein ist, und kein gerades Absehen auf Gott hat, also dass es sich niemals auf die Kreaturen herunterbeuge, ist mit diesem angesteckt. Daher es dann kommt, dass alle eigenen Wirkungen des Geschöpfs verdorben und vergiftet sind. Deswegen zerstört sie auch Gott mit solcher Gewalt, damit Gott die Seinigen an deren Stelle setzen möge. Darum sind die göttlichen Wirkungen in uns so versteckt; denn wir verderben sie gleich durch unsere unglückselige Verdorbenheit, wir mögen selber arbeiten, oder die göttlichen Wirkungen in uns gewahr werden. Nichts ist rein in uns, als was unserem Gesicht, unserer Erkenntnis und dem Gefühl entnommen ist. Diejenigen, die allezeit durch die Empfindung, durch das Verstehen, Sehen, Unterscheiden und Vernünfteln wandeln wollen, sind sehr entfernt von der wahren Reinigkeit. Ist es nicht wahr, dass wir nur wegen unserem Vergnügen, Geschmack und Süßigkeit alles tun, sowohl in den weltlichen als in den geistlichen und göttlichen Dingen?

Alles was in die Empfindung fällt, es sei leiblich oder geistlich, wird Lust genannt, entweder des Fleisches oder des Geistes. Insoweit mag man nun wohl sagen, das die Lust des Geistes noch gefährlicher sei, weil man am wenigsten etwas Übles davon erwartet. Alle aber, die diese Süßigkeiten des Geschmacks lieben, suchen oder in sich erwecken, stehen in der Lust des Geistes.

Es gibt auch noch eine innere und äußere Augenlust, die sehr gefährlich ist; nämlich die Begierde und Neugierde, alles zu wissen, was in der Welt geschieht. Doch ist die nicht die gefährlichste, und auch die gröbste. Sehr gefährlich ist aber diejenige, die auf eitle Wissenschaften geht, wodurch man aufgeblasen und eingebildet wird; oder auch die Neugier in geistlichen Dingen, da man von Gott alles sehen, erkennen und entdecken will, nur die Erleuchtungen des Geistes groß achtet, und sie heftig begehrt. Das ist die allergefährlichste Augenlust, die am meisten dem Betrug und Irrtum unterworfen ist.

Alles übrige ist nur hoff artiges Leben. Wo wir uns nicht flattieren wollen, werden wir in uns nichts anderes erblicken als Eitelkeit und Hoffart gegen Gott, gegen die Menschen und gegen uns selbst. Wir halten uns selber hoch, und sind doch nichts; wir wollen auch andern gefallen und hoch geachtet sein. Wen kitzelt das Loben nicht? Oder wer ist wohl nicht, wo er nichts nach dem Lob fragt, dennoch hochmütig über diese seine Unerripfindlichkeit? Wer schämt sich wohl nicht, so er Schande ausstehen muss? oder, wo er sich nicht darüber schämt, hat er nicht eine heimliche Freude und Gefallen daran? Wer findet nicht, so er nur vom göttlichen Licht erleuchtet ist, dass sich die allerschlauste Hoffart unter der Demut und Demütigung verbirgt? Ja man wende sich wohin man wolle, so erblickt man nichts als Hoffart von innen und außen. Redet man von sich bei Gelegenheit, so spricht man allezeit das Beste von sich, und verbirgt das was Schande bringt oder demütigt. Man will immer mehr scheinen, als man ist, sowohl nach der Natur als nach der Gnade. Wo man je etwas, das zur Demütigung gereicht, tut oder redet, ist die Hoffart nur desto versteckter.

Manche denken, wenn sie nur nicht gar grob im Saufen, Huren und Stehlen ergriffen würden; so hätten sie die Welt nicht mehr lieb. Aber der Heilige Geist weist uns hier vornehmlich auf die Lust, auf die Gefälligkeit und Anklebigkeit des Herzens, auf die Liebe an weltlichen Dingen. Es sind lauter innerliche Kräfte und Bewegungen des Herzens, die Johannes hier nennt: das Vergnügen des falschen Schalksauges an der Kreatur, an zeitlichen Vorteilen und Überfluss; Ergötzung der bösen Begierden in unreinen Dingen; und dann Hochmut, Frechheit und Übermut des Lebens. Das sind ja lauter innerliche böse Kräfte, die nicht anders als durch den Heiligen Geist recht können erkannt werden. / Da haben wir die Welt voll Ungerechtigkeit, die nicht soll geliebt werden, an allem was von dem Fall ins Herz des Menschen sich eingenistet hat. Man kann und darf gar nichts davon ausnehmen, es gleiße und scheine wie es wolle; es ist vom Argen. Auf solche innerliche böse Welt in unseren Herzen werden wir vom Geist der Wahrheit hier gewiesen. / Und also haben wir nicht bei der Welt außer uns allein stillzustehen Ursache, sondern wir können auch wohl eine Welt in uns finden. Und dawider zeugt der Herr vornehmlich, nämlich wider die Anklebung des Gemüts an solche Dinge, die nicht Gott noch göttlich sind. Darüber bestraft der Geist der Wahrheit die Welt in uns; und zwar aus der wichtigen Ursache, weil solches alles **nicht vom Vater ist**, dem Ursprung alles Guten. Solche Dinge sind nicht von dem reinen, ewigen Willen des Vaters, in welchem wir geschaffen waren, **sondern von der Welt** und aus dem Argen, das durch den Fall des Menschen und der Engel im Geist der Welt erweckt ist.

Das sind nun gegensätzliche Dinge, Gott, das reine, allerheiligste Wesen, und die verdorbene Welt, die man unmöglich zugleich liebhaben kann. Man muss sich notwendig zu einem von beiden entschließen, Gott oder der Welt zu gefallen. Denn diese gegensätzlichen Arten der Liebe vertragen sich nicht miteinander. Der ungöttliche Natursinn hat nur Lust und Liebe zum Sichtbaren und was dem Fleisch gefällt. Wo nun die göttliche Liebe Platz gewinnen soll, so muss der ungöttliche Natursinn Platz machen. Fleisch und Fleischesliebe kann das Reich Gottes nicht ererben. Es kann niemand zugleich Gottes Lust und Liebe und die Welt in ihrer Freude und in ihrem Teil genießen. / Ist nun das recht bekehrten Christen noch vorgehalten worden, dass sie ihre Liebe der Welt immer mehr entziehen sollten, weil die böse Wurzel der falschen Lust noch in ihnen war; wie sollte es nicht andern nötig sein, die den Argen noch lang nicht überwunden haben!

Wahrhaftig, wer nicht täglich von neuem seine Liebe und sein Herz, das sich immer wieder ins Sichtbare senken will, ernstlich abzieht, und sich der Liebe Gottes von neuem ergibt, der wird auch bei seiner vermeintlichen Frömmigkeit allmählich unvermerkt hingerissen, und in der göttlichen Liebe lau, ja endlich kalt und tot werden, ehe er es meint. / Man mag hieraus genug erkennen und urteilen, wie weit der Zuruf des Johannes im vorhergehenden Vers um sich greift. Nämlich so weit sich die falsche Lust und Liebe ins ganze menschliche Leben erstreckt,

und den ganzen Menschen auch gern haben will, so weit erstreckt sich auch die Ermahnung. Sie betrifft unser ganzes Leben, all unser Tun und Lassen, alle Kräfte und Begierden des Herzens. Alles, alles ist in die irdische Liebe verfallen; alles soll da wieder heraus und in Gottes Liebe gezogen werden. Der ganze Mensch soll von den falschen Banden der Eitelkeit los und in Gottes Liebes-Reich versetzt werden, wenn er will.

Selig ist, der einen guten, redlichen Willen dazu bringt! dem wird auch die ewige Liebe seine kleine Mühe mit großem Trost vergelten. Denn wie nichts elender ist, als ein Sklave der Welt und aller bösen Geister, Menschen und Kräfte sein durch die Weltliebe; also ist hingegen kein seligeres und vergnügteres Leben, als das Leben in Gottes Liebe und Harmonie.

-===*===-

←1Joh_2_17 **Und die Welt geht vorbei, und ihre Begierde. Wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.**

**Die Welt geht vorbei**, und die mit, so sie lieben. Darum lerne die Welt verlassen, ehe sie dich verlässt; sie wird dich sonst schrecklich betrüben. **Wer aber den Willen Gottes tut**, mitnichten aber die närrische Meinung in sich gefasst, dass man den nicht tun könne; wer in Gottes Gehorsam steht und geht, als sein Kind; **der bleibt in Ewigkeit**. Wer das tut, der wird wohl bleiben (Ps 15,5).

-===*===-

←1Joh_2_18 **Kindlein, es ist die letzte Stunde; und wie ihr gehört habt, der Widerchrist kommt; ja nun sind viele Widerchristen geworden; daher wir erkennen, dass die letzte Stunde ist.**

**Es ist die letzte Stunde**. Aus dieser Stelle, vereinigt mit Offb 8,1, kann die wahre Abmessung der Länge der Zeit des Neuen Testaments erforscht werden. Die Zeiten Christi, sowohl in seiner Person als in allen seinen Gliedern, welche in dem Zeitraum des Christentums sein werden, die ganze Zeit des Neuen Testaments von Christi Menschwerdung und dem Stand seiner Erniedrigung an bis auf den Stand seiner vor aller Welt durch die Erscheinung seiner Zukunft geoffenbarten Herrlichkeit (da zugleich die Offenbarung seiner Kinder vor sich gehen wird), nennt Johannes EINE STUNDE. Diese Zeiten sind von alters her in 2000 Jahre eingeschlossen; nach der alten Aussage des Hauses Elia, der gesagt hat: 2000 Jahre vor dem Gesetz, 2000 Jahre unter dem Gesetz, und 2000 Jahre nach dem Gesetz unter Christo. Solche 2000 Jahre werden daher bekräftigt, weil Johannes

in Offb 20 durch eine halbe Stunde die gesegneten 1000 Jahre versteht; weswegen dann auch, nach der ihm eigenen Rede, eine ganze Stunde eine Zeit von 2000 Jahren sein muss. Und also muss die Zeit des Christentums, von der ersten Zukunft Christi an bis zu seiner Wiederkunft 2000 Jahre währen. Von diesen 2000 Jahren werden nun gewisse Jahre, um die Wut des Antichrists zu brechen, und um der Auserwählten Gottes willen, verkürzt und abgerechnet. Und also wären wir nun in den letzten Minuten dieser Stunde, welche letzte Stunde sonst auch die letzte Zeit genannt wird (1.Petr 1,20).

So wird in Hebr 1,1 das ganze Neue Testament die letzten Tage genannt. Hier aber wird es doch in einem näheren Sinn gemeint, und mehr auf das Ende gezogen. Davon haben die Apostel viel gehandelt, und auf die Zeichen der Zeit achtgegeben. Johannes aber hat zumal sonderlich lang gelebt, auch die Zerstörung Jerusalems erlebt, und da schon einen Vorgeschmack gekriegt. Das will er nun auch seinen apostolischen Kindern bei der Gelegenheit von neuem einschärfen und in ihnen rege machen, dass sie es nicht aus der Acht lassen, sondern vorsichtig werden. Ihr wisset, wie die letzten Zeiten beschrieben sind, und wie es da gehen werde. Erinnert euch dessen, **wie ihr gehört habt**. Ihr habt davon schon gehört. Das ist zu suchen in den letzten Worten Christi (Mt 24, Mk 13,6; Lk 21,8), und ist sehr merkwürdig, dass Christus sehr fleißig vor seinem Tod hievon gesagt hat.

**Der Widerchrist**, der große und sonderbare, **kommt**. Er ist schon auf dem Weg. Denn der Antichrist ist ein verborgenes Kind im Mutterleib, das geboren wird, und sein Alter hat, wie Christus. Und der große Antichrist, der zuletzt in einer besonderen Person erscheinen wird, hat auch seine Vorläufer, wie Christus. **Sind** nun schon zu den Zeiten des Johannes **viele Widerchristen geworden**, welche alle Vorboten waren auf den großen; wie wird es denn nun heute darum aussehen und die Sache anzusehen sein? **Wir** mögen also daraus den richtigen Schluss machen, **dass die letzte Stunde ist**. Die Erfüllung zeigt die Wahrheit der Weissagung. Wie viele Widerchristen gibt es nicht heutzutage in der Welt, die den Geist Jesu Christi bestreiten, und sich doch anstellen, als wollten sie seine Lehre befestigen!

-===*===-

←1Joh_2_19 **Sie sind aus uns ausgegangen, aber sie waren nicht aus uns. Denn so sie aus uns gewesen wären, so würden sie ja bei uns geblieben sein; sondern auf dass sie offenbar würden, dass sie nicht alle aus uns sind**

←1Joh_2_20 **Aber ihr habt die Salbung von dem Heiligen, und wisset alles.**

**Sie sind aus uns ausgegangen**. Wir müssen den Schimpf haben; **aber sie waren nicht aus uns**, von unserem Geist und Art. Sie waren unter uns, nicht von uns. **So sie – so würden sie**. Wenn die Leute nicht wollen rechte Christen sein, ist es besser, dass sie ausgehen. **Auf dass sie offenbar würden**, darum sind sie ausgegangen. Das Kreuz treibt manche fort, dass sie zur Zeit der Anfechtung abfallen, da es sich an der Probe zeigt, dass sie nicht rechtschaffen gewesen. Hingegen heißt es auch auf gleiche Weises Es müssen Rotten unter euch sein, auf dass die so rechtschaffen sind offenbar werden. (1.Kor 11,19)

Eben also kann es auch im Gegenteil von solchen heißen, die sich von einer falschen Kirche und verfallenen Gemeinde absondern. Sie sind von solcher ausgegangen, aber sie waren von ihrer ersten Bekehrung an, auch da sie noch in ihrer äußerlichen Gemeinschaft standen, nicht aus derselben usw. / Also ist ein Unterschied, in der Kirche sein, und von der Kirche sein. Es gibt viele Heuchler in derselben. Denn **nicht alle sind** dem Evangelium gehorsam (Röm 10,16). Da Johannes lang gelebt, hat er solche Abgänge besonders erlebt; welches freilich für die Christen eine Plage und Not ist. Doch offenbart es sich. An die Salbung sollen sie sich halten gegen solche Not.

**Ihr habt die Salbung**. Anderswo heißt es die Versiegelung des Heiligen Geistes. Worauf ihr gebaut seid, darauf könnt ihr euch verlassen. Ihr **wisset alles**, was nämlich zu eurer Notdurft gehört, und zu eurer Verwahrung und Befestigung. Aus dem Grund, den ihr habt, könnt ihr alles herleiten, was ihr nötig habt. Fasset nur den Stamm Christus, so liegt alles drin, was zur Pflanze gehört. Christen dürfen sich nicht reizen zu besonderem Wissen. Wenn sie etwas nötig haben, können sie aus der Fülle nehmen. Unter den mannigfaltigen Zersplitterungen aber der heutigen Christen mag auch diese Frage auftauchen, wer denn ein wahrer Christ sei? Nämlich der, welcher mit Seiner Salbe gesalbt und mit seinem Geist wahrhaftig angetan ist. So aber einige sagen; sie hätten die Salbung und den Geist Christi; so können sie an den Früchten des Geistes leichtlich erkannt werden, oder an deren Mangel (Gal 5).

-===*===-

## ←1Joh_2_21 Nicht habe ich euch geschrieben, weil ihr die Wahrheit nicht wisset, sondern weil ihr sie wisset, und dass keine Lüge aus der Wahrheit ist

**Nicht – weil ihr nicht – sondern weil ihr**. Also ist die Schrift nur zum Zeugnis der Wahrheit geschrieben, denen die die Wahrheit schon wissen. Wer weiß aber nicht, und kann und soll es wissen, und bei sich selbst ermessen, **dass keine Lüge aus der Wahrheit** herkommen kann; und so auch keine Wahrheit und reine Lehre aus der Lüge, die alle Gottlosigkeit in sich begreift.

Hier aber geht der Sinn dahin, dass Johannes sagen will: Ihr lasset keine Falschheit dabei aufkommen. Denn das seid ihr gewiss, dass nichts Falsches aus dem kommen kann, was ihr gelernt habt. Kommt also etwas Fremdes, so sagt ihr: Es ist die Stimme Christi nicht. Solche Schafe haben schon etwas Gewisses, daher verleugnen sie, was von einem anderen Schlag ist. Ob sie gleich nicht viel gelesen, kommen sie doch zurecht. Was ihnen vorkommt, vergleichen sie mit dem was in ihnen liegt; und wenn sie etwas haben, das nicht mit ihrem Inwendigen übereinstimmt, so nehmen sie es nicht an.

Denn die Wahrheit kann sich selbst nicht widersprechen, noch Lügen gebären. Doch gibt es Wahrheiten, die nicht alle Menschen begreifen; und daher streiten einige wider sie; ob es gleich große Wahrheiten sind, die viele erfahren haben. Aber die Dinge, die dem Geist Jesu Christi, dem Geist des Evangeliums, entgegen stehen, sind keine Wahrheiten. Man mag aber auch wohl die Wahrheit sagen können, ohne in der Wahrheit zu stehen. Wer aber in der Wahrheit steht, kann nichts als Wahrheit reden. Hingegen wer nicht. in der Wahrheit steht, sagt doch auch, ob er gleich bisweilen die Wahrheit sagt, meistens Lügen. So macht es der Teufel auch.

-===*===-

←1Joh_2_22 **Wer ist der Lügner, als der da leugnet, dass Jesus nicht der Christ sei? Dieser ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn verleugnet.**

←1Joh_2_23 **Ein jeder der den Sohn verleugnet, der hat auch den Vater nicht**

**Der Lügner leugnet** mit einer unverschämten Stirn, **dass Jesus der Christ sei**. Dafür wollten Ihn die Juden gleich bei seiner Erscheinung nicht erkennen. Nachher standen auch gleich unter den ersten Christen Leute auf, die verkehrte Lehren von Ihm führten, wider welche Johannes die Gläubigen seiner Zeit sonderlich zu verwahren suchte. Von solcher Gattung waren die Ebioniten, welche den jüdischen Satzungen beifielen, und die Gottheit Christi leugneten, wie die heutigen Sozinianer.

**Der Widerchrist** oder der größte Feind Jesu Christi ist aber mit denen nicht gestorben, sondern lebt noch, und ist nach der Zeit erst recht gekommen und auch im Fleisch erschienen. Denn warum heißt er so, als weil er sich wider die Salbung setzt? welche die Welt nicht empfangen kann, und daher verdächtig macht. Also kann es auch sein, dass einer **den Vater und Sohn verleugnet** mit den Werken, ob er Ihn schon mit dem Mund bekennt. Nur die, die sich völlig seiner

anbetungswürdigen Führung sowohl innerlich als äußerlich ergeben, stehen in der Wahrheit, sowohl der Worte als der Werke, und bekennen beide, den Vater und den Sohn, sowohl mit dem Leben als mit ihren Reden.

Es wird eines mit dem andern weggezogen. Wenn mir einer sagen will vom Vater, und sagt nichts von Christo, der ist ein Lügner. Denn er kann mir Gott ohne den Sohn nicht geben. Wer nun das Band auflöst, der ist der Antichrist. Denn ohne Christo kann man keine Seligkeit bei Gott haben. Wer Ihn aber auch nur als einen Jesus annehmen, und Christi Geist nicht haben will, sondern ihm vielmehr widerstrebt, der ist wahrlich ein grober Antichrist.

**Vers 23:** Die Vernunft und Heuchelei denkt: O das ist ein Leichtes, dass wir Christus annehmen, und nicht verleugnen! Wir müssen nur einen guten Gedanken von Ihm haben, so ist es genug. Allein damit können die ruchlosesten Buben in den Himmel kommen, wenn nur ein äußerliches Bekenntnis Christi genug wäre. / Alle sogenannten Christen bekennen ja, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist. Und wo sie aufhören würden es zu glauben, würden sie auch aufhören Christen zu sein. Aber es gibt ihrer dennoch sehr wenige, die seine Macht erkennen, und sich derselben gänzlich unterwerfen.

-===*===-

←1Joh_2_24 **Was ihr nun von Anfang gehört habt, das bleibe in euch. Wenn es in euch bleibt, was ihr von Anfang gehört habt, so werdet ihr auch im Sohn und im Vater bleiben.**

In diesem Band werdet ihr den Vater und Sohn schon beisammen behalten, und wird euch keiner verführen können. Was es aber ist, ist zu sehen in Kap. 3,11. Die Kraft des Worts ist Jesus Christus selber, das ewige Wort des Vaters, welches in den Gläubigen verklärt wird durch das äußerliche Zeugnis der Predigt von Christo.

Wenn daher jemand das Leben Jesu im Herzen fühlt, der hege es als seinen größten Schatz, und bleibe mit Herz und Nut und allen Kräften drinnen; so wurzelt er in Jesu ein, und Jesus bleibt in ihm, und also macht der Vater und der Sohn Wohnung in seinem Herzen. Ein solcher hat sodann einen Vorrat von aller geistlichen Nahrung für seine Seele in sich, woraus er allezeit sich inwendig unterhalten und stärken kann, auch wenn er von außen nicht hören oder lesen kann. Davon lebt der Glaube, und das Leben des Geistes steht ganz in demselben. / Ach wer so im Inwendigen recht treu und unverrückt bliebe, wie sollte der nicht allen Anläufen gewachsen sein! Welche Zerstreuung oder Widerwärtigkeit könnte einem vorkommen, die man nicht mit gesammeltem, wackerem Herzen überwinden könnte?

Dasjenige, was sich im Anfang hören lässt, ist das Wort. Denn nur das Wort lässt sich hören. Es lässt sich von dem hören, der ihm gern Gehör gibt. Wer ihm aber die Aufmerksamkeit versagt, der wird es nimmer hören. Die erste Treue ist, dass man dem Wort ein aufmerksames Gehör gebe; die zweite, es aufzunehmen, wenn man es gehört hat; die dritte aber, es zu bewahren, nachdem man es erlangt hat. Wie soll man es aber bewahren, so man es nicht aufnimmt? und wie mag der es aufnehmen, der ihm kein Gehör gibt? Und wie derjenige, der das Wort aufnimmt, Jesus Christus aufnimmt; also bewahrt der auch Jesus Christus, der das Wort bewahrt. Der erste Grad ist Jesus Christus anhören, welches eine bloße Darlegung und Aufmerksamkeit ist. Hernach empfängt man, als den zweiten Grad, der leidend ist, den Einfluss Jesu Christi. Denn das Hören geschieht mit einiger Gewalt; das Einfließen ist sanfter, indem man nur das Gegebene annimmt. Der dritte Grad geschieht mit noch weniger Gewalt, indem man da nur das Empfangene bewahrt. Und dann geht die immer-bleibende Vereinigung vor, und das Wohnen Gottes in der Seele, und der Seele in Gott. Die Seele bewahrt was sie hat, welches nichts anderes als Jesus Christus ist, der sich ihr durchs Wort mitgeteilt hat.

O wer doch diese so leichte Weise, Gott durch dieses einfältige Gebet zu finden, begreifen könnte! David gab dem Gehör, was Gott in seinem Inwendigen zu ihm redete; und durch dieses Zuhören wurde er ein großer Heiliger. Es ist nicht zu verwundern, dass der Teufel alle seine Kräfte anwendet und alle Menschen aufhetzt, wider dieses Gebet sich zu setzen, es auf allerlei Weise verdächtig machen lässt, und die verfolgt, die sich demselben ergeben. Denn er weiß wohl, dass, wo dieses Gebet durch die ganze Welt ausgebreitet sein sollte, es der Schlüssel sein würde, der den Drachen in den Abgrund verschlöße. Ach lass doch diese Zeit bald kommen, o Herr Jesu, die du durch deinen Propheten hast verheißeni die Zeit, da der Wolf und das Schaf an einem Ort zusammen wohnen werden, ohne sich zu schaden! (Jes 11,6). Diese Zeit wird kommen, ja sie wird kommen ehe man denkt, und auf den Sturm wird eine Stille folgen.

-===*===-

## ←1Joh_2_25 Und dies ist die Verheißung, die er uns selbst verheißen hat, nämlich das Leben das ewig ist.

## ←1Joh_2_26 Diese Dinge habe ich euch um derer willen geschrieben, die euch verführen

**Die Verheißung** und die Hoffnung der Herrlichkeit (Kol 1,27) kommt auf eins hinaus. **Das Leben das ewig ist** überwiegt die ganze Welt und alles was zeitlich ist. Wohl dem der es erwägt und erwählt als den besten Teil!

**Diese Dinge habe ich euch** nur mit wenigem **geschrieben**. Denn viel schreiben dient euch jetzt nicht. Eine Warnung will aber doch nötig sein, vor denen, **die euch** gern **verführen** möchten, und deswegen an euch setzen; dass man also Ursache hat sich vorzusehen und wachsam zu sein.

-===*===-

←1Joh_2_27 **Aber die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch; und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand lehre, sondern wie euch eben diese Salbung in allen Dingen lehrt, so ist es auch wahr, und keine Lüge; und wie sie euch gelehrt hat, so sollt ihr in ihm bleiben**

**Die Salbung** gibt die beste Entscheidung, ob einer ein Christ sei, und ob man **die von ihm empfangen**. Wer ein Christ heißen will, von dem muss es auch so heißen können wie es hier heißt; denn der Name bringt es mit sich. Ein Christ heißt ein Gesalbter. Bist du nun ein Christ, wohlan so zeige mir die lebendige Kraft und Wirkung dieser Salbung, nämlich die Werke Christi in dir. Wo nicht, so ist zu besorgen, dass wohl gar der Antichrist in dir verborgen liegt, und du in deinem Inwendigen der Salbung des Antichrists teilhaftig bist. Denn ein Christ sein ist nicht ein Werk des Ruhms, sondern es ist Geist und Leben, wodurch die Glieder dem Haupt, und die Mitgesalbten dem Gesalbten ganz gleichförmig werden. / Ach wie wenige kennen diese Salbung! Wie fremd ist diese Sache der größten Zahl! die nicht wissen, warum sie Christen sind. / Man rede einmal mit solchen, die keine Erfahrung haben in den inneren Wegen, von dieser Salbung, welche nur von denen geschmeckt, gefühlt und erfahren wird, die sich dem Gebet ergeben, und wahre innere Christen sind; und sehe, was sie davon verstehen oder für einen Geschmack haben; wenn sie auch schon Leute sind, die sich einbilden vielen Verstand und Gelehrtheit zu besitzen; ja wenn sie auch schon auf gewisse Weise fromm sind.

Was im Inwendigen erfahren wird, kann gar schön mit dem Wort SALBUNG genannt werden. Denn das ist ein angenehmer und sanfter Balsam, der alle Schmerzen lindert, einen die ganze Seele erfüllenden Geruch von sich gibt, und sich gar öfters über die Sinne ergießt. Es ist etwas, das nicht beschrieben werden kann, und dennoch nicht an der Gegenwart des Bräutigams zweifeln lässt, ob man Ihn gleich nicht sieht. Man riecht auch noch den Geruch seines Rauchwerks, wie die Braut dieses in ihrem Hohenlied ausdrückt (Hld 1,2). Es ist keine einzige innere Seele, die nicht alsbald verstehen sollte, was man damit sagen will; da es unterdessen so vielen gelehrten Menschen, die kein Gebet haben, unbekannt bleibt.

Hieher zum rechten Meister, wer gern wahre Weisheit lernen will, da kriegt er sie umsonst. Das geht ohne Geräusch zu, in aller Stille eines sanften Geistes. Neigt eure Ohren nur, und tut das Herz auf! Soviel ihr davon fasst, das **bleibt in euch**, wenn ihr es nur haben wollt. Es ist etwas Bleibendes in seiner Natur, etwas Dauerhaftes, das nicht wankt, eine Sache die bleiben kann, etwas Lebhaftes, das nicht flüchtig ist. **Ihr habt** in Ansehung des nun kundgewordenen Neuen Testaments **nicht nötig** bei dieser Salbung in eine andere Schule zu gehen, und bedürft außerdem nicht, **dass euch jemand lehre**, oder eine Lehre vorlege, als müssten andere gleichsam ergänzen, was ihr noch nicht hättet, oder als wenn ihr ohne Menschenlehre nicht könntet fortkommen. Was ihr empfangen habt, das ist hinlänglich. Wenn nun einer kommt und sagt: Nein, so muss man es machen, das gehört noch dazu; so werdet ihr gleich erkennen, dass das eine falsche Stimme ist. Es darf sich keiner für des andern Meister ausgeben. Die Lehre und Unterrichtung des Geistes macht der Lehre und Unterweisung der Menschen ein Ende. / Und wenn der Mensch alles bildliche und sinnliche Wesen seiner Phantasie durchbrochen, so kann ihm auch die Schrift, als welche ein purer, bildlicher Ausdruck und Beschreibung ist, kein Zeugnis mehr geben; weil die göttliche Beschauung eine zu hohe Kraft ist, als dass sie von den sinnlichen Kräften könnte gefasst werden. (1.Kor 2,6-10).

Wie kommt es nun, dass diese Salbung bei den Gläubigen so mager ist, dass sie nichts können wissen, es sei denn von andern gehört oder gelesen, / O die Wissenschaft, die man durch diese Salbung erlangt, ist ganz anders, als die man durch Studieren und die äußeren Sinne bekommt, das ist die Wissenschaft der Wahrheit. Ein davon durchdrungenes Herz sucht keinen Unterricht bei den Kreaturen mehr. Es findet in seinem Inwendigen den Lehrer der Wahrheit, der es von den höchsten Dingen unterrichtet, von welchen auch die gelehrtesten Menschen wohl schwerlich Unterricht geben können. Ja es wird ein geringes auf diese Weise unterrichtetes Weiblein die größten Gelehrten beschämen können.

**Wie diese Salbung lehrt, so ist es**, und was sie im Inwendigen lehrt, von dem allem zeugt die Schrift kräftig, solange der Mensch ein sinnliches und bildliches Zeugnis nötig hat. Diese Salbung öffnet als die rechte Augensalbe die Augen, dass man Gottes Wunder sieht, und Gottes Sinn erkennt; ja auch was der Teufel im Sinn hat. **Und wie sie euch gelehrt hat**, mit Maria den besten Teil zu erwählen, durch ein rechtschaffenes Wesen in Christo Jesu, **so sollt ihr in ihm bleiben**, und in seiner Liebe, als rechtschaffene Reben am Weinstock.

-===*===-

←1Joh_2_28 **Und nun Kindlein bleibet in ihm, auf dass, wenn er wird geoffenbart sein, wir Freimütigkeit haben, und nicht von ihm beschämt werden mögen in seiner Zukunft.**

←1Joh_2_29 **Wenn ihr wisset, dass er gerecht ist, so erkennet ihr, dass ein jeder, der die Gerechtigkeit tut, aus ihm geboren ist.**

**Bleibet in ihm**, das ist alles, was ein Christ tun muss. Je tiefer die Seele in Gott hineinkommt, durch beständiges Eindringen, je mehr beruhigt sie sich in Ihm. / Wenn ein Werk fleißig geübt wird, so kommt es endlich zustande. Erst will die göttliche Geburt erlangt sein, und wenn sie gefunden ist, so will sie auch bewahrt sein. Und der muss fleißig lernen daheim oder eingekehrt bleiben, wer Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn haben und behalten will. So zieht man die Kraft der Bewahrung in sich. / Wer auf diese Weise in Gott bleibt, wird mit Freimütigkeit erfüllt. Wer diese hat, der hat auch Freudigkeit am Tage des Gerichts.

**Vers 29:** Die neue Geburt wird an dem erkannt, wenn der Mensch nach der Gerechtigkeit lebt. Man lebt aber auf verschiedene Weise nach der Gerechtigkeit. Erstlich, wenn die Ungerechtigkeit, die für die Sünde genommen wird, aus dem Herzen gebannt wird. Zweitens, wenn man nach der Gerechtigkeit wandelt, die man Gott und sich selbst schuldig ist. / Die Seele, die noch einige Eigenheit in sich hegt, wandelt nicht nach der Gerechtigkeit. / Wieviel tausend wagen es aber auf eine Wahn-Gerechtigkeit. Und wieviele sparen es auf bis auf den letzten Atemzug. Wenn die Not am Mann ist, und der Tod auf der Zunge sitzt, da will man erst gerecht werden. Wenn aber das anginge, so hätte kein Gläubiger sich eher müssen bekehren, Gott hätte auch nicht so viele Zeugnisse davon eben in der Schrift geben müssen. Er hätte uns nur müssen sagen lassen: Ihr Menschen, denkt nur in eurem Tod einmal an Christus, und bildet euch dann den Glauben ein, so seid ihr schon gerecht und selig. Allein so hat Er sich nirgends erklärt, sondern mit größtem Ernst uns zur Bekehrung, zum Glauben und zur wahren Gerechtigkeit aufgerufen, und ausdrücklich gesagt; wo unsere Gerechtigkeit nicht besser wäre als diejenige der Pharisäer und Schriftgelehrten (die auch nur in der Einbildung bestand), so könnten wir nicht in den Himmel kommen.

Ach darum streiche man seine Gerechtigkeit an dem rechten Prüfstein des wahren Worts Gottes, und sehe zu, ob sie werde aushalten in dem Prüfungsfeuer des gerechten Gerichts Gottes. Ein jeder hat sich wohl in seinem Herzen eine Gerechtigkeit aufgerichtet, womit er vor Gott auszukommen meint. Aber man hat zu bedenken, ob man seine Sache mit Gott so abgetan und ausgemacht habe, dass man augenblicklich bereit sei, wenn Gott würde zu sich fordern. Wie steht es da um die Gerechtigkeit des Glaubens, die man zu haben meint? Beweist sie sich auch in der Gerechtigkeit des Lebens? Wo die Gerechtigkeit Christi geschenkt wird, da findet sich auch Kraft derselben eine ernste Lust im Herzen, durch die

erschienene heilsame Gnade vor Gott gerecht und gottselig zu leben, und alsdann getrost zu warten auf die selige Hoffnung der Erscheinung der Herrlichkeit Gottes. Alles Unrechte wird da zum Greuel, weil Gott alsdann seinen gerechten und heiligen Sinn eindrückt, dass man in keine Sünde mit Willen einstimmt.

---

## Das 3. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

←1Joh_3_1 **Sehet, welch eine große Liebe uns der Vater gegeben, dass wir Gottes Kinder sollen genannt werden! Darum kennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht kennt.**

**Eine große Liebe**, die ganz unaussprechlich und unbegreiflich ist, gibt sich darin zu erkennen, dass Gott **der Vater** unseres Herrn Jesu Christi auch unser Vater sein will, und **wir Gottes Kinder sollen genannt werden**, wenn wir nur Gott von Herzen fürchten und Ihm vertrauen. Das geht darauf, wie uns Gott eine Vollmacht in Christo gegeben (Joh 1,12-13), dass wir dazu gelangen können, wenn wir uns nur wollen neu gebären lassen durch seinen Geist.

Das größte Kennzeichen der Liebe Gottes zu dem Menschen ist, dass Er ihn mit dem Namen des KINDES beehrt, indem Er ihn auch wirklich dazu macht. Um aber den Menschen dieser Ehre, nach welcher er nicht hätte trachten dürfen, teilhaftig zu machen, hat Er seinen einzigen Sohn in den Tod schicken müssen, auf dass dessen Blut die Wurzel dieser Kindschaft sein möchte, und Er sich durch seinen Tod viele Brüder zugesellte, unter welchen Er der Erstgeborene wäre. Also hat dann diese Kindschaft und Annehmung an Kindes Statt nichts weniger gekostet als das Leben und das Blut des vielgeliebten Sohnes, an welchem Gott der Vater sein Wohlgefallen hatte. Ob aber gleich alle dazu kommen können, so genießen doch nicht alle die Wirkung dieser Kindschafts-Annehmung durch die Zueignung des Bluts Jesu Christi, weil gar viele den Geist Jesu Christi nicht begehren, der doch der Geist der Kindschaft ist, der Geist der angenommenen Kinder, durch welchen sie Zeugnis bekommen, dass sie Kinder Gottes sind.

So allgemein also und gewöhnlich sonst der Name der Kinder Gottes ist, so ungewöhnlich und recht seltsam ist er doch nach dem tiefen reinen Sinn des Geistes Gottes, der eine ganz neue, göttliche Veränderung und Geburt zum Grund der wahren Kindschaft voraussetzt. / Hieraus zieht nun der Apostel eine unvermutete Lehre: **Darum kennt uns die Welt nicht**, in solcher Würde, **weil** unser Zustand ihr ganz unbekannt ist. Und dessen hat man sich auch nicht zu

wundern, dass man derselben unbekannt ist, da **sie** unseren Herrn **nicht kennt**, der nur in der Liebe erkannt wird. Es müsste eine schlechte Sache sein, wenn es die Welt als Welt erkennen solte.

-===*===-

←1Joh_3_2 **Ihr Geliebten, nun sind wir Gottes Kinder, und ist noch nicht offenbar, was wir sein werden. Wir wissen aber, dass wenn er wird geoffenbart sein, wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen wie er ist.**

**Nun sind wir Gottes Kinder**. So weit können wir hier in der Zeit schon gelangen. Aber es **ist noch nicht offenbar** in der vollen Erfahrung, viel weniger vor andern und vor den Augen aller Welt, **was wir sein werden** und werden sollen; weil das Leben der Gläubigen jetzt noch mit Christo in Gott verborgen ist. **Wir wissen aber** im Glauben, weil wir das Pfand haben, **dass** an dem was verheißen ist, nichts fehlen noch abgehen kann, sondern vielmehr alles herrlicher wird zur Erfüllung kommen, als man es sich einbilden kann. **Wenn er wird geoffenbart sein**, welches auch noch künftig zu erwarten ist (Kol 3,4), dann wird es sich zeigen.

Sonst möchte die Vernunft sagen: Weil es noch nicht da ist, so ist es nichts. Es kann aber noch nicht da sein, weil noch etwas anderes vorhergehen muss. **Wir** müssen erst mit Ihm sterben, ehe wir mit Ihm leben können; erst mit Ihm leiden, ehe wir mit Ihm herrschen können (2.Tim 2,11-12). Wir müssen erst seinem geduldigen Lammes-Bild in der Niedrigkeit gleichförmig werden (Röm 8,29), sonst wird es wohl ausbleiben, dass wir **ihm gleich sein werden** in der Herrlichkeit der königlichen Priester. / Und niemand wird Gott sehen, noch zum wirklichen Genuss der Seligkeit gelassen werden, als der Ihm gleich und ein lebendiger Ausdruck seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit sein wird. Wir müssen so beschaffen sein, dass wir vor seinem Angesicht erscheinen dürfen. **Denn wir werden ihn sehen**, nicht mehr in Bildern, in einem dunklen Wort und Rätsel, wie in einem Spiegel, sondern **wie er ist** in seinem Wesen, welches jetzt noch sehr verborgen ist; und auch viel darüber Betrachtungen anzustellen soll jetzt unser Werk nicht sein, sondern vielmehr seinen Willen tun und als ein Kind im Gehorsam erfunden werden, Ihn anbeten, lieben, und Ihm zu gefallen suchen. / Es wird da ein solches SEHEN verstanden, dass wir teilhaftig werden des göttlichen Glanzes, wo man etwas in sich kriegt von der Sache.

-===*===-

←1Joh_3_3 **Und ein jeder der diese Hoffnung hat auf ihn, der reinigt sich, wie er rein ist.**

Dahin gehen alle Verheißungen Gottes. **Der diese Hoffnung hat**, wer nach der göttlichen Kindschaft verlangt, und gern mit daran teilhaben will, auch das wohl begreift, dass er mit Gott nicht eins sein könne, er suche Ihm dann gleich zu werden, worin es sein soll und kann; **der** trachtet heilig zu werden, wie Gott heilig ist (1.Petr 1,15-16), und **reinigt sich** nicht nur anfangs- und teilweise, sondern von aller Bosheit und Sünde durchaus, dass er so rein werde, **wie er rein ist**, eben zu dem End, damit er Ihm gleich werde. Nicht als wenn man es selbst für sich tun könnte, sondern weil man bekehrt ist und sein soll.

Wenn einer von einem großen Mann zum Sohn aufgenommen wäre, wie würde er sich nicht nach ihm richten und schicken! Wer demnach Ihm nicht gleich ist, der wird Ihn auch nicht sehen. Und wer sich nicht heiligt, gleichwie Er heilig ist, der hofft vergebens Ihn zu sehen und die Seligkeit zu genießen. / Die in dieser Hoffnung stehen, die können sich denen nicht gleichstellen, die noch in den Lüsten der Unwissenheit wandeln.

Allein der Teufel und die Hure zu Babylon haben eine weit andere Hoffnung miteinander erzeugt und zur Welt gebracht, durch ihre lieben Getreuen und geschworenen Diener, die mit ihnen vereinigt und durch einen Geist getrieben sind. Diese entsteht und besteht aus einem ganz andern Grund, und bringt daher auch viele andere Früchte. Nämlich: dass, wiewohl sie Knechte und Leibeigene der Sünden sind, sie gleichwohl eine Hoffnung der Seligkeit haben müssen; und zwar eine solche Hoffnung, die durchaus nicht darf für falsch gehalten, noch bezweifelt oder mit Misstrauen betrachtet werden. Ja, wiewohl der Zeuge Gottes im Gewissen klärlich das Gegenteil bezeugt, so muss man doch gleichwohl im geringsten nicht darauf merken oder achtgeben, damit man nicht etwa von der Wahrheit betrogen werde. Und auf diese Weise muss, wo der Teufel Lehrer geworden ist, allezeit der Empfindlichkeit und Ermahnung eines zarten Gewissens, als dem größten Irrtum und der unsinnigsten Ketzerei und Torheit, mit Gewalt widerstanden, und immerzu, wie schwer es auch manchen ankommt, wider den Stachel geleckt werden.

Indessen ist und bleibt diese Hoffnung, da man noch der Welt lebt, und das was in der Welt ist, als Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben, lieb hat, und der Sünde dient, doch aber gleichwohl auf eine Seligkeit der Seele hofft, eine Hoffnung des Verderbens und aller Gottlosen. Die göttliche wahre Hoffnung aber hofft auf eine Freiheit von Sünden und eine Vollkommenheit in Christo. Daher kann auch ihr Ende nicht fehlen, noch jemand betrügen, der in derselben mit Geduld harrt und wartet. Und dieses ist allein die Hoffnung, die nicht und nimmermehr lässt zuschanden werden. Jene Hoffnung aber, da man nicht sowohl

und völlig auf eine Freiheit von der Sünde, als von der Hölle, hofft, ist ein rechtes Monstrum des Teufels.

Die Christus kennen, und in Ihn hoffen, die hoffen in Ihm auf Gerechtigkeit und Wahrheit. Sie hoffen darin zu stehen und zu bestehen mit Freudigkeit am Tag des Gerichts. Sie hoffen auch darin zu leben in dieser grundbösen und unartigen Welt, ja über die Welt und alle ihre Ungerechtigkeit, Schalkheit und Bosheit zu triumphieren. Alle die in dieser Hoffnung stehen, können Grund und Ursache geben der Hoffnung, die in ihnen ist, da sie den Herrn heiligen in ihren Herzen. Nicht umsonst zeigt der Apostel gleich hierauf, worin die wahre erforderte Heiligkeit bestehe; nämlich darin, dass wir nicht mehr sündigen, sondern recht tun. / Wollen wir gern Jesu Christo gleich sein, ewig wie Er ewig ist, so müssen wir auch heilig sein wie Er heilig ist, barmherzig wie Er barmherzig ist, rein wie Er rein ist. Je reiner von Sünden, je näher Gott. Wer daher völlig mit Gott will vereinigt werden, der suche von allen Sünden rein zu werden.

Ein Christ muss immer fortlaufen auf dem Weg der Reinigung in der Kraft des Bluts Christi, und in der Kraft seiner Auferstehung immer tiefer in die Heiligung eingehen, bis er mit seinem Gott völlig vereinigt werde, und in diesem Zentrum die vollkommene Ruhe erlange. Wer aber die Reinigung nicht einmal für nötig hält, ist das ärgste Scheusal vor Gott. Er lebt in seiner säuischen Natur fort nach aller Welt Weise, und bildet sich einen Glauben ein, der das Herz nicht reinige. Ja er schnitzt sich selbst einen solchen Gott, der auf die Reinigung des Herzens nicht achte, sondern mit solchem viehischen Sinn wohl eins sei, und darin wohne. Allein solche stinkende Wohnung mag wohl dem Gott dieser Welt anstehen, als ein Raubnest seiner unreinen Geister; der allerheiligste Gott aber wohnt nicht einmal in einem Leib, welcher der Sünde unterworfen ist (Weish. 1,4), geschweige in einer unreinen Seele. Und dazu ist Christus Mensch geworden, dass Er Ihm in uns eine heilige und reine Hütte zubereite.

-===*===-

## ←1Joh_3_4 Ein jeder der die Sünde tut, der tut auch die Abweichung vom Gesetz; und die Sünde ist die Abweichung vom Gesetz.

**Der Sünde tut, der** tritt aus dem Gehorsam, und **tut** nichts anderes, als dass er sich vom Gesetz abwendet. **Die Abweichung vom Gesetz** aber ist nichts anderes als Ungehorsam; und der Ungehorsam ist nichts anderes als eine Handlung des eigenen Willens, durch welche wir etwas tun oder wollen, was Gott nicht will. Wessen Willen nun mit dem göttlichen gleichförmig ist, der ist Ihm nicht ungehorsam; und so er nicht mehr ungehorsam ist, sündigt er nicht mehr. Johannes zeigt hiemit, dass alle Sünden vom Ungehorsam herrühren.

Das Wort, ABWEICHUNG VOM GESETZ, heißt hier, wenn eine Kreatur aus ihren Schranken läuft. Es wird nicht nur auf das Gesetz Moses gesehen, sondern auf das, was Gott der Kreatur aufs innigste eingepflanzt. Wenn man davon abgeht, das ist die Abweichung vom Gesetz. Der Sinn geht also dahin: Sünde kann dabei nicht herrschen. Denn ein solcher geht ganz ab von dem was er hat bekommen. Wer in Christo ist, der ist Christo ganz ergeben. / Ein jeder hat nun da sein Herz zu prüfen, ob er auch das alles für Sünde an sich halte und bekenne, was Gott dafür erkennt. Es geht hierin ein schrecklicher Betrug vor. Der Mensch ist gar geneigt und hurtig, seine Sünden zu bemänteln. Er sieht nicht leicht eher etwas für Sünde an, er sei denn davon völlig überführt, und so im Gewissen befangen, dass er notwendig ja dazu sagen muss.

**Die Sünde ist die Abweichung**. Wer glaubt aber das recht, und wer tut deswegen wahre Buße, es sei denn, dass es der Heilige Geist im Herzen lebendig macht, was es zu bedeuten habe, von Gottes Recht und Gesetz abzuweichen. Man lernt wohl nach dem Buchstaben etwa die Sprüche und Beschreibung der Sünde, kann sie auch andern wieder hersagen; aber wo bleibt da die rechte, lebendige Erkenntnis des Verderbens, die zur Buße gehört? / Alle Sünde ist Ungerechtigkeit. Denn was kann ungerechter sein, als dass die Kreatur von ihrem Schöpfer abfalle, und seinen allergerechtesten und allerbesten Willen verachte? Vor der Sünde war keine Ungerechtigkeit; denn der Mensch war vor dem Fall wahrhaftig gerecht. / Wodurch also der Mensch ein Sünder geworden, dadurch ist er auch ungerecht geworden. Demnach sind die Sünde und die Ungerechtigkeit im Wesen nicht verschieden.

Gleichwie nun derjenige ungerecht ist, der da sündigt; also muss derjenige notwendig gerecht sein, in dem keine Ungerechtigkeit oder Sünde ist. Denn Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit (oder Sünde) sind einander schnurstracks entgegen, wie Licht und Finsternis. Also können beide beieinander in einem Ding zu gleicher Zeit nicht stehen, sondern das eine muss notwendig das andere aufheben und vertreiben. Wer aber nicht sündigt, der ist heilig, auch nach dem allgemeinen Sinn aller Menschen, den sie von einem heiligen Menschen haben. Und so ist in aller Menschen Herz von Natur eingeschrieben, dass gerecht und heilig sein im Wesen ein Ding ist.

-===*===-

## ←1Joh_3_5 **Und ihr wisset, dass derselbe geoffenbart ist, dass er unsere Sünden wegnehmen möge, und es ist keine Sünde in ihm.**

Hier ist ein kurzer Begriff des ganzen Evangeliums von Jesu Christo. **Und ihr**, mit denen ich jetzt rede, **wisset, dass derselbe geoffenbart ist**, dass Christus gekommen, sich als einen vollkommenen, allgenugsamen Erlöser darzustellen,

und der Zweck seiner Erscheinung im Fleisch dahin gehe, **dass er unsere Sünden wegnehmen**, abtun, aufheben möge; nicht dass Er sie da lasse und bevorrechtige, auch nicht dass Er sie nur zudecke und bloß vergebe.

Solange wir aber noch Sünde tun, hat Er sie noch nicht weggenommen; sintemal sie ja noch da sind. Er kann sie nicht eher wegnehmen, als bis wir uns ganz willig erzeigen, seiner anbetungswürdigen Führung zu folgen. Alsdann reinigt uns der Sohn Gottes von Sünden, und wir müssen uns nicht vor der Sünde fürchten, wo wir der göttlichen Führung untertänig und unterworfen bleiben. Denn wie sollten wir Sünde tun können, wenn wir uns von Ihm führen lassen? / Nichts hält dich also auf, wenn dir deine Sünden nicht weggenommen werden, als der böse Wille, der an dem Bösen noch Lust hat. Du hängst noch an deinem Geiz, an deiner Lust und Hoffart, oder behältst sonst heimliche Tücken in dir gegen Gott oder den Nächsten. Alles das muss weg, das kann beim Glauben unmöglich stehen. Denn der Glaube ist die Kraft und das Licht des Heiligen Geistes in der Seele, der nichts Falsches noch Arges im Herzen leidet.

**Es ist keine Sünde in ihm**, und viel weniger in Jesu Christo, von dem hier die Rede ist. Aber in uns ist Sünde, und jenes ist für uns, dass durch seine Menschheit unsere Menschheit wieder geheiligt und geheilt werde. Denn Christus ist als Mensch zwar auch versucht worden zu sündigen; allein Er hat alles zurückgeschlagen, und durch den Kampf von sich gestoßen; und so soll in uns auch keine Sünde sein. / Einige wollen zwar eben aus seinen Versuchungen und inwendigen Reizungen oder Schwachheiten und Neigungen Christo auch auf gewisse Weise Sünde andichten, und noch gern etwas Tröstliches daraus machen; aber die Natur versteigt sich gern, auch wenn sie fromm sein will.

-===*===-

←1Joh_3_6 **Ein jeder der in ihm bleibt sündigt nicht; ein jeder der sündigt, hat ihn nicht gesehen noch ihn erkannt.**

←1Joh_3_7 **Kindlein, lasset euch niemand verführen! Wer die Gerechtigkeit tut, der ist gerecht, wie derselbe gerecht ist.**

**Der in ihm bleibt**, sich beständig in seiner Liebe und Gemeinschaft ergötzt, und immer tiefer in seine Vereinigung zu dringen sucht, auch zu dem Ende stets Kraft und Saft aus Ihm saugt, als eine Rebe aus dem Weinstock; der **sündigt nicht**. Warum? 1) Weil er alle Sünde in der Seele abtut. 2) Die Liebe, worin man Ihm zu gefallen und sich in seiner Liebe und Gemeinschaft festzusetzen sucht, leidet es nicht. Daher hütet man sich vor Sünde, und ist derselben feind. **Der sündigt, hat** die Sache von Christo schlecht gelernt, und **ihn nicht erkannt**, wie man ihn erkennen soll. Die Finsternis des bösen Willens hat seine Augen verblendet, dass

der Verstand nicht kann erleuchtet werden. / Wer eine einzige mutwillige Sünde noch hegt, und nicht dagegen kämpfen will, der kann unmöglich zur Erleuchtung des Heiligen Geistes gelangen. Denn die Sünde macht eine Scheidewand zwischen Gott und ihm, dass er Gott in Christo mit seiner Huld und seinen heilsamen Absichten nicht erreichen kann.

**Vers 7:** Es ist die allergrößte Verführung zur Ungerechtigkeit, wenn von Christo erworbener Gnade (oder wie Jesus uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung) also gelehrt wird, dass alles was Jesus in seiner eigenen Person außer uns gelitten und getan hat, uns von Gott also zugerechnet und belohnt werde, als hätten wir es selbst getan, wenn wir uns dies nur festiglich einbildeten, ob wir gleich in unserer eigenen Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit oder Torheit und Ungerechtigkeit blieben. Wir müssten solches nur glauben und uns dessen getrösten. Dieses ist schnurstracks wider die Heilige Schrift und wider alle Eigenschaften Gottes.

Dass aber der Satan schon zu den Zeiten der Apostel diesen Wahn-glauben und süßen Traum zu lehren angefangen durch die falschen Apostel, und die von Christo teuer erworbene Gnade auf Mutwillen gezogen worden; kann man hin und wieder aus den Briefen wahrnehmen. So warnt nun auch Johannes davor. **Kindlein**, ihr unerfahrenen schwachen Kinder oder Seelen, **lasset euch niemand verführen** oder betrügen mit solchem eingebildeten Wahnglauben und Gerechtigkeit. Lasst uns wohl zusehen, dass wir von denen nicht betrogen werden, die uns in den Weg der Wahrheit leiten wollen! Lasst uns diejenigen nicht für Betrüger halten, welche uns in Wahrheit nicht betrügen werden! sonst werden wir am ersten betrogen werden. / Der Teufel und die heuchlerische Welt sind es, die einen gern von der Lauterkeit abbringen wollen.

**Wer** durch die erworbene Kraft Gottes, durch den Geist Gottes, **die Gerechtigkeit** nicht nur lehrt, noch von Christo zum Deckmantel hernehmen und überhängen will, sondern **tut**, aus einem gerechten und göttlichen Sinn handelt und wirkt, in Gedanken, Worten und Werken, nach Gottes Geboten wandelt und dieselben erfüllt, in keine Sünde einwilligt, noch Sünde tut, sondern in allen Versuchungen durch den Glauben überwindet; welches durch Christus in ihm geschehen muss, weil er es selber nicht kann; dem wird diese Wirkung Christi, die er nur in sich leidet und geschehen lässt, zur Gerechtigkeit gerechnet, und er darin für gerecht erklärt. / Das rechte Kennzeichen eines gerecht-machenden Glaubens ist die Gerechtigkeit des Lebens. / Durch das Tun werden wir nicht gerecht, sondern das Gerechtsein muss offenbar werden im Tun. / Johannes hat gemerkt, dass solche Verführer und Planetsterne kommen würden. / Ach dass sich nun hieraus alle Menschen recht warnen und witzigen ließen, und sich nicht mit einer falsch-eingebildeten Gerechtigkeit weiterhin so schändlich verführen und betrügen ließen!

**Der ist gerecht** vor Gott, der in der Tat und Wahrheit so beschaffen ist, wie er sein soll; der dem Gemüt nach der ersten in unserer Erschaffung gesetzten göttlichen Ordnung in allen Stücken gemäß ist; in dem Gott alles vollkommen gefällt; in dem nichts mehr ist so dem göttlichen Willen entgegen wäre; der ein vollkommenes Ebenbild des gerechten Gottes ist; der folglich ein gerechtes Leben führt (Röm 2,13). Dieser Sinn des Wortes GERECHT ist klar und deutlich, und derjenige Sinn, den uns die Schrift selbst an eben dem Ort vorlegt, wo sie von der Rechtfertigung handelt, ist auch allen Menschen von Natur bekannt, oder vielmehr von dem Finger Gottes in ihr Herz geschrieben. Denn niemand ist, den sein Gewissen nicht anklage und überzeuge, dass er unrecht getan, mithin ungerecht sei vor Gott, wenn er etwas wider obige Beschreibung begangen.

An Stelle von diesem klaren und deutlichen Sinn kann man sich nicht einen andern dunklen und zweideutigen Sinn von diesem Wort aufbürden lassen; da man z. B. denjenigen gerecht nennen wollte, der in Gottes Gericht von der Anklage freigesprochen wäre. Denn ob es wohl wahr ist, dass derjenige gerecht ist, den Gott freigesprochen; weil der gerechte Gott keinen Ungerechten retten kann (Spr 17,15), so besteht doch darin nicht die eigentliche genaue Bedeutung des Worts GERECHT. Denn der Mensch ist nicht gerecht, weil er gerechtfertigt ist, sondern er wird gerechtfertigt, weil er gerecht ist in der Tat und Wahrheit durch eine wesentliche, inwohnende Teilhaftig-werdung der Gerechtigkeit Christi, welche dem Menschen wesentlich eingegossen und mitgeteilt ist, und ihn als ein Ausfluss und eine Tinktur Christi, die wesentlich und allerheiligst ist, in einen wahrhaftig und vollkommenen Gerechten verwandelt, und seiner göttlichen Natur teilhaftig macht.

Da mögen nun die zusehen, wo sie bleiben mit ihrem eingebildeten Glauben, die da nicht die geringste Lust haben, die Gerechtigkeit als ein solches Geschenk von Christo anzunehmen, das in ihnen zu allem Guten wuchert und Frucht bringt, wie alle Gläubigen getan. Wer Christi Gerechtigkeit begehrt, und verlangt ungerecht zu leben oder in Sünden zu bleiben; der begehrt zugleich weiß und schwarz, gesund und krank, gerecht und ungerecht zu sein. / Wenn derjenige noch nicht in Christo ist, der noch sündigt, und nicht wandelt wie Er gewandelt hat (1.Joh 2,6); außer Christo aber kein Heil ist (Apg 4,12), sondern, wer nicht in Ihm bleibt, nicht wandelt wie Er gewandelt hat, und noch Sünde tut, weggeworfen wird (Joh 15,6); wer will denn so unverschämt sein, und sagen, dass der Sünder, solange er noch ein Sünder, und folglich außer Christo ist und bleibt, vor Gott als gerecht gehalten werde durch die bloße Zurechnung der Gerechtigkeit außer ihm? und dass also der Sünder bei seiner Ausfahrt aus dem Leib in die ewige Seligkeit eingehe, wenn er sich nur einbilde (welches man unverantwortlicherweise Glauben nennt), dass er um des Verdiensts Christi willen Anteil habe an seiner Gerechtigkeit, Heil, Leben und Seligkeit?

Die Frage ist nicht; ob der Sünder vor Gott gerecht werde durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi? sondern; ob diese Zurechnung geschehe, solange der Sünder außer Christo, und Christus außer ihm ist? und dann; woran wir erkennen, dass der Sünder noch außer Christo ist? Er ist aber so lang und so weit außer Christo, solange und soweit er noch sündigt, nicht nach dem Geist, sondern nach dem Fleisch lebt, und nicht wandelt wie Christus gewandelt hat. Das ist also der rechte Prüfstein, worauf sich ein jeder streichen und sehen mag, ob und wie weit er vor Gott gerechtfertigt und in dem Stand sei, die ewige Seligkeit zu genießen. Prüfe dich selbst an den Früchten, ob sie aus einer wahren, göttlichen Glaubens-Gerechtigkeit fließen, Daran ist es am besten zu merken, Verlasse dich aber nicht auf ein wenig äußerliche pharisäische Gerechtigkeit; denn das tut der Sache kein Genüge, Wer sich für gerecht hält, weil er einige gute Werke äußerlich verrichtet, obgleich sein Herz durch die Eitelkeit, oder Geiz, oder durch die Liebe zu Kreaturen verdorben ist, betrügt sich selbst, Wer aber nach dem Geist wandelt, der ist gerecht, **wie derselbe gerecht ist**, dessen Fußstapfen er nachfolgt.

Niemand kann gerechtfertigt sein, in welchem der Gerechte nicht lebt; und wo der Gerechte lebt, da wirkt Er auch Gerechtigkeit. Dasjenige aber, wodurch der Gerechte lebt, ist eben das, wodurch der Mensch gerechtfertigt wird. Aber die Menschen wollten nur gern von der Strafe der Sünden gerechtfertigt sein, nicht aber von der Liebe, Zuneigung, Kraft und Bewilligung der Sünden. Und ob der Teufel gleich sein Werk in ihnen hat, und nach ihrer Lehre (solange sie leben) haben muss; so ist doch des Geschreis von Rechtfertigung! Rechtfertigung! kein Ende. / Aber wo Christi Gerechtigkeit ist, da ist auch der innere, neue Mensch, als das Wesen des Glaubens, erzeugt. Soviel der alte Mensch abgelegt wird, soviel wird Christus angezogen. Soviel Christus angezogen wird, soviel wird man seines Geistes teilhaftig. Und dieser ist es, der da rechtfertigt, was zuvor ungerecht war.

Darum verstummt und hört beizeiten auf zu rühmen und zu prahlen von eurer ungerechten und ungereimten Rechtfertigung, die ihr vor andern rechthaben wollt, aber gewiss den bei weitem noch nicht kennt, der, wie Er gerecht ist, auch gerecht macht! Meint ihr, die Gerechtigkeit Christi sei darum da, dass man sich in seinem Herzen dabei segne, und einen guten Mut mache, in allen Sünden getrost fortzufahren? O nein, man ist und wird dieser Gerechtigkeit nicht mehr noch weniger teilhaftig, als man die Kraft derselben in sich als lebend und wirkend empfindet, und dieselbe in Gehorsam und Untertänigkeit von ganzem Herzen annimmt, und sich mit derselben im Geist gegen alle Ungerechtigkeit vereinigt. / Darum betrüge man sich doch nur nicht länger selbst! Wer Früchte des Glaubens bringt, und Gottes Werk wirkt, der ist gerecht. Aber derjenige, der nur davon Worte führt, und doch Sünde tut, der ist vom Teufel, und muss mit ihm erben, dem er gedient, und durch welchen er ist regiert und getrieben worden (2.Kor 6,14).

-===*===-

←1Joh_3_8 **Wer die Sünde tut ist aus dem Teufel, weil von Anfang her der Teufel sündigt. Hiezu ist der Sohn Gottes geoffenbart worden, dass er die Werke des Teufels zerbreche.**

**Wer die Sünde tut** und des Herrn Gebote nicht bewahrt, ja solche zu halten für unmöglich achtet; und doch sagt, dass er Christus kenne, dass er erlöst sei, dass er ein Christ und Kind Gottes sei; der **ist** ein Lügner und ein Sohn dessen der nicht in der Wahrheit geblieben, sondern ein Vater der Lügen geworden ist. Und eben darum wird erkannt, dass er **aus dem Teufel** und nicht aus Christo ist, weil er die Werke und Wirkung des Teufels, die Sünde und deren Notwendigkeit, so sehr verteidigt. / Das ist ja so klar geredet, als es nur sein kann! Was für Gloßen will man dann darüber machen? So liebreich sonst Johannes war, so redet er doch so derb von dieser Sache, dass es den meisten nicht anstehen kann. Die Ohren sind zu zart, und das viel zu hart.

Wir können aber da sehen, was unsere alte, sündliche Geburt für eine Frucht ist, nämlich eine Brut und Gehecke des allerärgsten Geistes selbst. Das lautet wohl manchem, der sich selbst für gut hält, allzu hart und entsetzlich. Aber o dass nur jedermann sich vor diesem gerechten Ausspruch Gottes recht entsetzte, so wäre es ein seliger Anfang zu wahrer Demütigung und Herzensänderung. Und ehe wir auch diesen Abgrund unseres bösen Ursprungs einsehen lernen, ist keine Hoffnung zu etwas Besserem vorhanden.

Das ist zwar leicht zu denken, dass der Geist Christi eigentlich nicht die Natur und das Wesen der natürlichen Menschen selbst dem Teufel zuschreibt, sondern nur die eingedrungene Sünde und Schlangenbrut. Unterdessen, weil eben dieses Unrecht gleichwohl wie ein Gift den ganzen Menschen durchzogen, und alle Kräfte, Regungen, Worte und Tun, mit dem Sinn des Satans angesteckt hat; so sagt und behauptet der gute Schöpfer mit allem Recht, wie sein gut erschaffenes Geschöpf nun so grundböse geworden, dass es nach diesem Teil nicht mehr aus Ihm herstamme, sondern aus dem abgewichenen Luzifer und Engel des Abgrunds. Aus diesem und dessen giftigen Geist und Sinn zieht der Mensch nach der Natur sein geistliches Leben, sein Begehren, Suchen und Meinen wie einen Odem in sich. Ja wie ein Kind die Nahrung von seiner Mutter nimmt, samt Leben und Weben; also nimmt ein sich selbst gelassener Mensch seine Kraft und Bewegung aus dem falschen Grund und Brunnen der Verdorbenheit und der gottlosesten Rebellion wider seinen rechtmässigen Herrn und Schöpfer. Auf dieser bitteren Wurzel steht der ganze böse Baum des alten Menschen; von dieser Wurzel nimmt die Natur Saft und Kraft Gott zu widerstreben, und alle Bosheit auf der Erde auszuüben. Deswegen ist der Teufel, als der Lügner und Mörder, der Vater des natürlichen Menschen; aus dessen Herz und Sinn entspringen seine Dinge, zielen und gehen auch alle wieder in denselben hinein, als in ihr Zentrum und Ursprung.

Darum hält es auch so hart, dass sich der Mensch vom Teufel lässt abziehen; weil er das liebt und gern übt, was der Teufel auch liebt, der **von Anfang her sündigt**, und darin sein Hauptwerk getrieben hat, nachdem er seinen Anfang nicht bewahrt (Jud 1,6). Der Teufel hat den Anfang gemacht zu diesem Gift, und die Sünde in die Welt gebracht, da er den Ungehorsam einführte. Das will nun Johannes zurückführen auf den Anfang. **Hiezu ist der Sohn Gottes**, als der verheißene Weibes-Same im Fleisch **geoffenbart worden**. Das war und ist der Zweck seiner Menschwerdung, **dass er die Werke des Teufels**, sonderlich die er in den Herzen der Menschen wirkt, worunter auch der Zweifel und das Misstrauen gegen Gott gehört, **zerbreche**, nicht bevorrechtige, sondern zertrenne und auflöse, wie es eigentlich heißt; so dass auch nicht das geringste davon übrigbleibe; nicht allein in den Gläubigen, die diesem Mächtigen wohl zuerst entrissen werden, sondern auch in seinem ganzen Anhang; ja endlich in ihm selbst. / Da wir den Teufel haben in die Herberge genommen, so muss er mit Gewalt herausgetrieben werden. Dazu muss Christus auch in uns offenbar werden.

Wenn nun der Sohn Gottes dazu in uns erscheint, so beginnt Er alsbald die widrigen Kräfte des Teufels anzugreifen, zu verdrängen und aufzulösen; indem Er sein ewiges Wort in der Seele rege macht, und dadurch den Satan schilt, die bösen Begierden verdammt, und alles Arge zum Tode verurteilt. In dieser Verrichtung Christi liegt eine solche siegende Macht durch die mitgeteilte Kraft seines Bluts, als seiner Liebe, dass die Sünde nach und nach unfehlbar weichen muss, sie wehre sich auch noch so lange sie wolle. Der Stärkere muss notwendig überwinden. Der Mörder mag vor seinem gerechtesten Richter nicht stehen, sondern muss weichen, der sich als ein Dieb mit List und wider Recht ins Herz eingeschlichen hat. Der Schöpfer fordert sein Eigentum mit allem Grund und Recht wieder, und erhält es auch Kraft seiner unendlichen Allmacht und Gerechtigkeit, Wahrheit und Weisheit, die Er unmöglich kann schmälern lassen.

Da entsteht aber ein großer Rumor und Streit in der Seele, bei dem eröffneten Wort und Urteil Christi, weil sich der Teufel nicht so schlechterdings vertreiben lässt. Daher macht das etwas zu schaffen, und lässt uns nicht viele faule Tage im Fleisch behalten; sondern der Geist wird durch Jesus zum Kampf aufgerufen, und die Seele muss die Waffen ergreifen. Es kann aber doch nicht anders sein, und sonst keine Vereinigung geschehen noch bestehen zwischen Christo als dem Haupt und dem Menschen als einem Glied und Gläubigen, es sei denn, dass man den Gegenspieler Gottes, mit dem alle natürlichen und unwiedergeborenen Menschen durch die Sünde und Übertretung sich vereinigt haben, lasse ausstoßen, ihm mit seinen Werken und Wesen entsage, und von ihm gänzlich geschieden und getrennt werde. Dies ist aber unmöglich ins Werk zu richten, es sei denn dass das Band, womit der Mensch mit dem Satan verknüpft und vereinigt ist, ganz zerrissen und zu nichts werde. Die Sünde, als das Werk des Satans, muss also aufhören (Röm 6,6), wo Christus in das Herz kommt.

Dazu ist unser Mittler und Erlöser uns armen Würmern erschienen, dass Er eine Scheidung machte zwischen uns und dem, was vom Argen in uns eingeschlichen ist durch die Sünde. Hiezu macht Er alsbald den Anfang, wenn sich der Mensch in wahre Buße setzen lässt. Denn da entsteht bald, wenn es recht zugeht, eine Abweichung des Willens von dem Bösen, das er sonst geliebt und gehegt hatte. Man muss da dem Teufel alle Freundschaft und Vereinigung aufsagen. Und weil das helle Licht des Heiligen Geistes alles Böse aufdeckt und davor warnt, so muss man sich von dem allem beständig trennen lassen durch die Kraft des neugeborenen Willens, der es nun allein mit Gott halten will. So scheidet sich Böses und Gutes in einer Seele; und damit geht die Erlösung Jesu Christi in ihre wahre Kraft, der gekommen ist uns zu erretten von der Obrigkeit der Finsternis, um uns in sein Reich des Lichts und der Liebe zu versetzen.

Und hierin besteht auch die Schwächung und Zerstörung des teuflischen Reichs auf der Erde, welches von außen nicht gründlich geschehen wird, sondern von innen muss angefangen werden bei einem jeden Menschen insbesonders. Würde ein jeder dieses hohe Werk des Heilandes in sich täglich unverrückt treiben lassen, so sollte das falsche Reich bald zunichte werden auf der ganzen Welt. Zu seiner Zeit muss aber doch alles einmal geschehen. / Was nur ein Werk des Teufels ist, und mit zu seinem Schlangenkopf oder zu dem von ihm aufgerichteten eigenwilligen und dem Reich Gottes entgegenstehenden Regiment gehört; das muss der Sohn Gottes wirklich, Kraft seines Amts, zerstören. Die Sünde aber ist des Teufels Werk in allen von ihm verführten Menschen, und gehört zu seinem höllischen Schlangenkopf, den Christus zertreten soll. Würde Er aber dieses nicht in allen gefallenen Kreaturen tun, so würde Er nicht alle Werke des Teufels zerstören, sondern ließe noch viele satanische Werke unzerstört, und würde folglich sein Amt nicht vollkommen verrichten. Das muss aber doch geschehen, wenn Gott wieder alles soll in allen sein und werden. (1.Kor 15,28). / Dabei hat ein jedes dann indessen nur vornehmlich und am nächsten auf sich selbst zu sehen, und zu forschen, ob und wie weit das feindselige Leben und Wesen des Satans in ihm abgenommen, und sein Untergang nahe sei oder nicht.

-===*===-

## ←1Joh_3_9 **Ein jeder der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, weil dessen Same in ihm bleibt, und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist.**

Der Stand der Gnaden ruft stets zurück; und der sonst liebevolle Jünger Johannes sucht den Grund des wahren Christentums ernstlich und genau, und setzt die ganze Sache auf ein inwendig neues Leben, woraus alle wahre Gottseligkeit von selbst fließen müsse. **Der aus Gott geboren ist** zu seinem Ebenbild, und durch

diese Geburt die göttliche Natur angezogen hat; wer diesen Schatz hat, der **tut nicht Sünde**. Dies ist das einige gewisseste Kennzeichen einer Seele, die nun ein neu göttlich Leben in sich bekommen hat, dass sie mit Bosheit und Vorsatz dasjenige nicht wieder tut, was sie zuvor begangen hatte. Denn dies ist der Unterschied des Sündigens und Sündetuns oder vorsätzlichen Abfalls und des Sündehabens oder Fehlens aus Schwachheit (1.Joh 1,8). / So befreie denn doch der Herr Jesus einmal alle von der verdammlichen Einbildung, als ob man dennoch dürfe fortsündigen, oder wenigstens nicht alle Sünde fahren lassen, wenn man ein Kind Gottes sein wolle!

Die kleinsten Kinder, die aus Gott geboren sind, und sich nach dem Vater nennen, haben doch die Art ihres Vaters, sündigen auch nicht mehr mit Vorsatz und Willen, ob sie schon wegen ihren schwachen Beinen auf dem Weg zuweilen noch straucheln und wanken möchten. Das ist schon die Vollkommenheit ihres Alters und nach ihrem Mass, dass sie rein, einfältig, treu und aufrichtig sind, und ohne Ausnahme nach allen Geboten und nach allem Willen Gottes suchen zu leben, anfangen zu leben, und es mit Christo wagen, aus der Welt zu Gott durch die ungeheure Wüste zu wandeln, vor der Sünde aber einen Abscheu haben.

Aber die Welt legt die Schrift und diese Worte so aus, dass das genaue Gegenteil herauskommt; nämlich, wer aus Gott geboren sei, der sündige immerfort und alle Tage, und des Tages wohl 7-mal, wo nicht 77-Mal Eben als ob das allzugroß sprechende rednerische Ausdrücke wären, und ein allzu hoher Ton, aus welchem Johannes spräche. Wher kommt es dann aber, dass ein neugeborener Christ nicht sündigt? Davon zeigt Johannes den inwendigen Grund deutlich an: **Weil dessen Same in ihm bleibt**, aus dem er geboren ist; welcher Same Gottes nichts anderes ist als die göttliche Lebenskraft und die mitgeteilte, fortpflanzende Gnade zur neuen Geburt durch das lebendige Wort. Wo das in die Seele eingedrungen ist, da bewahrt es den Grund im Herzen, dass ein solcher an der Sünde kein Belieben findet, und ihr daher kein Gehör gibt, wenn sie ihn lockt; ja, welches noch mehr ist, er **kann nicht sündigen**. Hieraus sieht man, wie 1.Joh 1,8 u. 10 zu Verstehen ist. / Warum kann aber ein Gläubiger nicht sündigen? Antwort: Weil er wider alle Versuchungen des Fleisches, der Welt und des Teufels, in seinem Inwendigen mit Ernst streitet, kämpft und siegt, und in die Lockungen des Fleisches oder der Menschen nicht einwilligt, sondern in der Kraft Christi, der in ihm wohnt, stets siegt und überwindet.

Ein jeder, in dem dieser Same bleibt, und jeder, der in diesem Samen bleibt, der hat in sich die Kraft aller göttlichen Verheißun-gen, durch welche Kraft er kann ablegen den Leib der Sünde, und kreuzigen den alten Menschen mit allen seinen Werken und Willen, Lüsten und Begierden. / Welche recht ohne Falsch zu Gott wiederkehren, die werden also tief und vollkommen in Gott geboren, dass sie nicht sündigen können. Die Erfahrung des Abfalls wird dermaßen hell im wiedergeschenkten Licht des Sohnes Gottes von ihnen erkannt und gesehen, dass

sie das nicht mehr wollen, was sie im Anfang nach Adams Natur gewollt. Der Natur Adams gefällt es zu essen von dem verbotenen Baum, der göttlichen Natur aber nur vom Baum des Lebens. Je mehr die allein nach Gott hungernde Seele begierig davon isst, je mehr wird sie in Gott lebend, und je weniger begehrt sie eitle, irdische Lust in sich zu essen. Daher kann sie auch nicht mehr Sünde tun.

Und also ist es mit der Sünde auch nicht so gemeint, als wäre das nicht Sünde, was dem Fleisch gelüstet unter einer falschen Glaubensfreiheit. Wo der Same göttlicher Liebe ist und bleibt, da lässt er keine Lust im Fleisch aufkommen, sondern macht solche Leute, die das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen bewahren durch den Heiligen Geist, und in demselben nicht wollen noch können sündigen. Das bringt die Art so mit sich. Wer aus dem Fleisch geboren ist, und somit ein natürlicher Mensch, kann nichts als sündigen. Hingegen ein Gläubiger und Wiedergeborener kann das nicht, eben darum, **weil er aus Gott geboren ist**, der auch nicht sündigen kann. Wie seine Geburt, Art und Natur ist, also ist auch sein Beginnen, seine Werke, seine Speise, sein Trank oder Nahrung, seine Freude, Wollust und Ergötzlichkeit; nämlich göttlich und geistlich, gleichwie er und der Same, aus welchem er entsproßen, geistlich und göttlich ist. Denn wie der Mann ist, also ist auch seine Kraft. Wie der Mensch ist, so sind auch seine Werke; und wie der Baum ist, so sind auch seine Früchte.

Niemand aber kann sich darum da mit seiner Art und Unvermögen entschuldigen, dass er denken oder sprechen wollte; Gott fordere von niemand mehr als er hat; wen Er zum Guten erwählt habe, der werde doch wohl selig; man könne es doch nicht verdienen usw. Daraus mag man vielmehr seine Blindheit und Bosheit nur erkennen; indem er lieber dem Schöpfer damit die Schuld seiner Verdammnis gibt, als dass er sich sollte schuldig geben, und sein Elend erkennen, und Gnade suchen. So sehr kann der Mensch sich selbst ins Verderben setzen und erbärmlich zurichten, dass er ärger als ein Tier wird, und meint, Gott solle ihm sein Reich bei seiner Bosheit aufdringen.

Hat nicht Gottes Sohn auf seiner Seite alles zu unserem Heil getan? Liegt es nicht am Menschen, dass er zugreife, und die verheißene Gnade Gottes in Christo annehme? Sollen wir nach Gottes Reich trachten, ringen, forschen, suchen, anklopfen; so müssen wir ja annehmen, was Er uns schenken will, und uns darum bekümmern. Der Gottlose lasse nur von seinem bösen Wesen, und nehme bittend alle Kraft von Gott; so wird er den Heiligen Geist empfangen, der ihm das Reich Gottes eröffnet und kundmacht. / Wer nun die Bosheit lieber hat und behält als Gott, wer kann dem helfen? Es mangelt nichts, das Gott nicht zu der Menschen Seligkeit getan haben sollte; aber der eigene Wille und falsche Unglaube ist es, der die Wllust lieber hat als Gott. Dieser hält die Menschen von dem allerhöchsten Gut ab. Das einfältige Leben Christi steht dem weltlichen Stolz nicht an; darum vertauscht man das Himmelreich lieber um etwas Fleischeslust und hoffärtiges

Leben. Und dann gibt man noch Gott die Schuld, und spottet seines eigenen Heils. O entsetzlicher Schade, der nicht wieder zu ersetzen ist!

-===*===-

←1Joh_3_10 **Hierin sind die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels offenbar. Ein jeder der nicht Gerechtigkeit tut, ist nicht aus Gott, und der seinen Bruder nicht liebt.**

**Die Kinder Gottes und des Teufels** machen zwei Geburts-Linien aus, woraus das ganze menschliche Geschlecht besteht, und sich in dasselbe teilt. **Kinder Gottes** sind nur geheiligte oder von der Welt ausgehende und erleuchtete Menschen. Zum Gegenteil gehört **ein jeder der nicht Gerechtigkeit tut**. Wie kann aber jemand recht tun, der nicht erst vom Unrecht gewichen ist? **Der seinen Bruder nicht liebt**, noch die Kinder Gottes, welche Gott zum Vater haben; der ist auch nicht von der Art, oder aufs wenigste aus der Art geschlagen, wenn er auch seinen Ursprung daher hätte.

Was kann für ein klareres Kennzeichen und Unterschied sein, als wie sich ein jedes Leben von außen zeigt und weist? Man glaube nur gewiss, solange man seine alten Dinge und Gewohnheiten nach wie vor forttreibt, unter was für Schein es auch sei; solange hat man Pfand und Zeugnis genug an sich selbst, dass man Gottes Leben nicht erreicht hat, und noch unter dem Fluch steht. Denn sobald etwas Neues und anderes, oder der Same des lebendigen Worts, ins Herz kommt, und ihm nicht widerstanden wird, so macht dasselbe auch Veränderungen, und gibt einen neuen Sinn und Vorsatz, dem Bösen abzusagen und zu widerstreben. Lässt man dann diesen Anfang in sich wurzeln und stark werden, so findet sich alles Gute von selbst. Denn der Heilige Geist lässt nicht ab, eine solche Seele Tag und Nacht vom Bösen zum Guten zu treiben. Ist aber dieses nicht bei einem Menschen, so ist sein Christentum nicht weit her; er betrügt sich selbst bei aller Scheinheiligkeit, und nicht andere.

-===*===-

←1Joh_3_11 **Denn dies ist die Verkündigung, die ihr von Anfang her gehört habt, dass wir einander lieben sollen**

←1Joh_3_12 **Nicht wie Kain aus dem Argen war, und seinen Bruder schlachtete. Und weswegen schlachtete er ihn? weil seine Werke böse waren, seines Bruders aber gerecht.**

**Die Verkündigung von Anfang her**, welche er vorher das Gebot von Anfang her genannt hat (Kap. 2), das von der Hand Gottes in den Grund des Menschen geschrieben, und durch das Wort, Beispiel, die Gnade und den Geist des Mittlers erneuert worden, ist, **dass wir einander lieben sollen**. Daran sollen die Jünger Christi oder Christen erkannt werden (Joh 13,35). / Christus redet hier selbst durch Johannes fast eben die Worte, die Er auch vormals ausgesprochen. / Ein ganz leichtes Liebes-Gebot wird den Christen als Christen auferlegt und empfohlen. / Der armen Welt wird es sauer, den Tod und die Hölle zu verdienen; die Gläubigen aber dürfen die geschenkte Liebe nur bittend nehmen, worin alle Seligkeit geschenkt ist.

Ist es doch eitel ewiges Leben und reine Wollust, die der Heiland den Seinen schenkt! Er fordert nicht schwere Dinge, die sie tun sollen; sondern nur lieben sollen sie. Hätte doch kein süßerer Befehl können gegeben werden! / Wüsstest du wer der ist, der dir diese Liebe anträgt, so bätest du Ihn, und Er gäbe dir, ja Er würde in dir ein lebendiger Liebes-Brunnen, dass du weder hier noch da suchen müsstest. Dieser Quell würde in dir so reichlich springen, dass er ein Brunnen ins ewige Leben würde. Sein Brünnlein hat Wassers die Fülle. Wen dürstet, der kann da trinken ohne Geld. / Wohl dem, der also liebt, dass er immer mehr liebt, ja nimmer aufhört zu lieben, sondern ein Geist oder eine Liebe mit dem Gott der Liebe wird! / Darum hat es sich Christus so sauer werden lassen, und sein Blut vergossen, dass wir vom Zorn erlöst, und in das göttliche Liebesleben, welches lauter ewiges Leben ist, wieder eingepflanzt würden, worin kein Leid, noch Geschrei, noch Falschheit oder Lust, noch Lügen zu spüren ist. Allen solchen Unrat des alten, falschen Herzens wirft die Liebe hinaus, wo sie in ihre Vollkommenheit geht und wächst. Da bleibt kein Hass noch böser Argwohn, sondern Fürbitte für alle; und insbesonders ist die ungefärbte Bruderliebe ein solcher Balsam, der durchdringt, als eine göttliche Tinktur, zur Genesung.

**Kain** ist der Anfänger aller Heuchler, der **aus dem** bösen Feind, wie die Juden sagen, von dem unreinen Samen, welchen die Schlange in Eva einwarf, **war**, nicht eben nach seinem Wesen, sondern nach seinen von demselben angenommenen Eigenschaften. Davon legte er eine sattsame Probe damit ab, dass er **seinen Bruder schlachtete**, und den ersten Märtyrer um der Religion willen machte. Denn **weswegen schlachtete er ihn**? was bewog ihn dazu? und was war die Ursache? Keine andere, als **weil seines Bruder** gewissenhafter und gottseliger Wandel ihm unleidlich war. / Der heilige Johannes trifft den Nagel hier recht auf den Kopf. Die Erfahrung hat zu allen Zeiten dargetan, und tut es noch, dass im Urteil der argen Welt es genug Schuld und Verbrechen ist, wenn man fromm und gottesfürchtig ist.

Wenn Gott bezeugt, dass Ihm der einfältige, fromme und gerechte Abel wohlgefalle, so entbrennt der Grimm, Zorn und Neid wider ihn und wider alle die heiligen Propheten, vom Blut Abels bis aufs Blut Sacharjas. Diese grimmige und

neidische Eigenschaft und Beschaffenheit der Seelen ist von dem, der in Offb 9,11 Abaddon und Apollyon heißt, und ein Mörder ist von Anfang. / Also hat nun die Verfolgung des wahren Gottesdienstes von dem falschen hier ihren Anfang genommen, und wird nicht aufhören, bis die Stadt, in welcher das Blut der Propheten, der Apostel und Heiligen und aller Märtyrer gefunden wird, verurteilt, und das vergossene Blut von ihren Händen gefordert ist.

-===*===-

## ←1Joh_3_13 Verwundert euch nicht, meine Brüder, wenn euch die Welt hasst.

**Verwundert euch nicht**, lasst euch das nicht befremden, oder verdrießen und hindern, **wenn euch die Welt hasst**. Was verwundert ihr euch viel? Das ist ja kein Wunder! Denn ihr Leben und Wesen ist Christi Leben ganz entgegen. Es ist vielmehr ein gutes Zeichen. Also muss man auch kein Wunder daraus machen. Sonst ist es ein Zeichen eurer Zärtlichkeit. / Der Mensch macht flugs etwas Besonderes aus einer Sache, wo es nicht sein sollte. Da kann er alles abzählen, aber Gottes Wohltaten zählt er nicht (1.Petr 4,12). Die wahrhaftig Gläubigen sollen keine besondere Verwunderung darüber anstellen, wenn sie von der ungläubigen Welt als Feinde behandelt werden. Ihre Art und sündliche Natur bringt es nicht anders mit sich. Der wahre Grund des Hasses liegt in dem unterschiedlichen Sinn und Tun der Leute, da einer Gutes, der andere Böses, will und begehrt. Darüber sind die Bösen den Frommen feind.

Man sollte zwar denken, dass ein Mensch, der Gott liebt, nicht sollte verworfen, sondern geliebt und gelobt werden. Allein es sollte wohl so sein, und ist auch so unter Gottes Kindern, dass sie zu Gottes Liebe ermuntert werden; aber die Welt hasst doch solche göttliche Liebhaber; denn sie hat und kennt keine wahre Liebe. Christus sagte es auch zuvor, damit man daran denke, wenn es nun geschieht, und sich nicht darüber wundere, oder dabei lang aufhalte, oder auch sich vornehme, es etwa so zu machen, dass man doch Gunst und Liebe haben möge. Das alles wird uns nichts helfen; denn die Welt hat nur das Ihre lieb, und tötet Christus in seinen Gliedern, weil sie Gottes Liebe nicht in sich wohnend hat. Deswegen ist es auch den Weltkindern viel zu verächtlich, um Christi willen ein Narr zu werden. Ihr Werk ist vielmehr, mit der Zunge totschlagen; und wer solcher Narren am besten spotten kann, der ist der Geschickteste und Klügste unter ihnen. / Also wundert sich ein Liebhaber Christi gar nicht über den Hass der Weltleute; denn sie können nicht anders, solange sie im Unglauben und der Lieblosigkeit stehen. / Ein jeder liebt seinesgleichen, und was ihm ansteht, billigt er. Das tun alle Heiden, dass sie, wie Christus spricht, ihre Liebhaber lieben. Wir aber sollen es nicht also machen.

-===*===-

## ←1Joh_3_14 Wir wissen, dass wir aus dem Tod ins Leben hinübergegangen, weil wir die Brüder lieben. Wer den Bruder nicht liebt, der bleibt im Tod

**Wir wissen**, die wir aus Gott geboren sind, **dass wir aus dem Tod**, wozu nicht allein der Zustand der unseligen Menschen nach ihrem Abschied aus dieser Welt gehört, sondern auch der allgemeine sündliche Naturstand in dieser Welt, da Leib und Seele noch vereinigt ist, aber beiderseits unter der Herrschaft der Sünde steht, **ins Leben**, aus der Finsternis ins Licht, von der Welt und aus der Gewalt des Satans zu Gott, **hinübergegangen** sind durch wahre Bekehrung. Denn die ist da gemeint.

Woran ist aber das zu erkennen, und woraus können wir unserer Bekehrung gewiss und versichert sein? **Weil wir die Brüder lieben**, und uns dieselben über alles gehen, welche mit uns von einer Mutter geboren sind. Daran können wir es wissen und merken. / O eine köstliche Wissenschaft, die Gott seinen Kindern gibt! Sie wissen es gewiss, dass sie ausgegangen sind aus allem Hass und Grimm, und eingegangen in die wahre Gottesliebe, worin auch durch den Glauben die Bruderliebe geschenkt wird. Diesen Eingang eröffnet allein die neue Geburt in Christo.

Die Liebe, die aus Christi Kraft im Menschen ausgrünt, ist ein Leben, in welches man aus dem Tod eingehen muss. Die Beschaffenheit oder das Wesen der Liebe besteht in einem Leben, oder einer lichten, freudenreichen, geschäftigen oder wirksamen Kraft und Bewegung, wodurch die neue Geburt im Menschen sich äußert und beweist. Folglich muss die Seele, in der die Liebe leben soll, erst aus dem Tod der Sünden und Verdammnis in wahrer Buße herausgerissen, und durch den Glauben in das Reich Jesu Christi, in welchem Gerechtigkeit, Friede und Freude wohnt, versetzt oder übergegangen sein (Joh 5,24).

So erblickt eine bußfertige Seele nach ausgestandener Angst und Geburtsnot die Pforte des Lebens in Christo, und dringt nach und nach in solch Reich der Liebe ein, in welchem sie lauter Kraft zum neuen Leben in sich bekommt. Alsdann regt sich der zarte Funken der reinen Liebe zu Gott und Menschen in süßer Neigung und Treue, in Freundlichkeit, Güte und Begierde zu helfen. Da quillt aus dem entsprungenen Brunnen des Lebens Friede und Liebe, und keine bitteren Wasser des Neids, Streits oder dergleichen. Sondern die Bruderliebe ist das gewisse Zeichen des Übergangs ins Leben. Denn solch Licht, das im Herzen scheint, ist wohl zu erkennen und von der Finsternis zu scheiden. Wohl dem, der sich selbst tief erforscht, und, so er sich im Finstern stehen sieht, mit wahrer Bekehrung in

das Licht eilt, und um neues Leben vom Vater bittet, damit er einen Schatz in sich erlange, woraus er Altes und Neues nehmen könne für sich und andere!

Die Frucht der Liebe ist eine Frucht des Geistes und ein Zeugnis unserer Erlösung. In der Liebe ist eine wirkliche Loßprechung des Herzens. Dass wir solches wissen können, dass wir einen Schritt getan, liegt in der Liebe, weil die Kraft in der Liebe liegt, die nicht ohne wirkliche Erlösung des Herzens sich zu merken gibt. Also ist die Liebe ein Zeichen von dem Los-sein, dass man entrissen sei von der Eigenliebe und dem Eigennutzen. Man wird seiner Versöhnung daraus gewiss. / Gott selbst lebt in lauter heiliger Liebe; sein Leben ist Liebe, denn Er ist die Liebe selbst. Wo Er nun wirkt und wohnt, da entsteht Liebe. Daran lässt sich erkennen, ob man aus dem Alten in etwas Neues versetzt, und ein neues Leben vorhanden sei. Dies Leben ist die süße, göttliche Kraft der Liebe, in welcher der Seele wieder wohl wird, weil sie dadurch zum Frieden mit Gott und Menschen kommt.

Dies wahrhaftige Kennzeichen lasse man sich von dem Heiligen Geist selbst ins Herz schreiben, dass man sich immer daran prüfe, ob auch die Sünden getilgt seien in seinem Namen, oder nicht. Denn es kann unmöglich anders sein. Welche Seele von Gott in der Erlösung wirkliche Liebe und Treue genießt, die wird zur Gegenliebe gezogen, und bekommt wirklich eine göttliche Liebeskraft in sich. Diese verborgene Liebeskraft muss sich notwendig äußern in wirklicher Liebesbezeugung gegen Gott und Menschen. / Mancher mag sich zwar einbilden, wie richtig er in seinem Glauben sei. Da er aber seinen Bruder doch noch wohl richtet und verurteilt, so steht es eben so gar richtig nicht, und man ist noch nicht völlig in der Liebe neu geboren. Davor warnt nun hier der Heilige Geist die Seinigen.

**Wer den Bruder nicht liebt**, wenn er ihn auch schon nicht wirklich anfeindet, wieviel mehr aber wenn er auch in einer Abkehr steht; und wer also auf diese oder jene Weise nicht nach der Liebe gegen ihn handelt, **der bleibt im Tod.** Soviel heimliches Missvergnügen da ist, soviel Tod und Fluch ist da. Soviel Liebe mangelt, soviel Leben Gottes ist nicht da. / Einem jeden soll die Erfahrung in seinem Herzen genug zeigen, ob er ein Fünklein vom wahren göttlichen Leben in sich behalte, wenn er dem Widerwillen gegen jemand Raum gibt. / Kannst du sagen, dass du wahrhaftig Gottes Liebe, Freude und Ruhe in dir hast, wenn du dich selbst noch in verborgener Widrigkeit, Neid und Afterreden aufhaltest? Oder leidest du nicht lauter Verdammung in deinem Herzen, und weißt oder bedenkst oft selbst nicht, woher es komme? Mancher meint wohl, er bete fleißig, er tue eben nichts Böses; und gleichwohl findet er mehr Tod als Leben in sich. Er weiß selbst nicht was ihn quält. Aber wenn er sich untersucht, so wird er einen Schatz der Bosheit in sich merken, der ihm allen wahren Zugang zu Gott und seinem Reich versperrt.

-===*===-

←1Joh_3_15 **Ein jeder der seinen Bruder hasst, der ist ein Menschenmörder; und ihr wisset, dass kein Menschenmörder das ewige Leben in sich bleibend hat**

**Der seinen Bruder hasst**, oder keine Liebe, sondern Widrigkeit im Herzen hegt, **der** gehört zur Welt, steckt noch im Argen und in der Sünde, worin die ganze Welt liegt; deren Art und Natur nichts anderes mit sich bringt als Hass, Neid, Zorn, Zank, welches Früchte des Fleisches sind. / Solcher Hass besteht nicht nur etwa in einem groben Ausbruch des Totschlags, Raubens, Verletzens u. dgl., sondern in allem, auch dem geheimsten, widrigen Sinn. Ja wer nur keine wahre, aufrichtige Liebe gegen fromme Christen, ja gegen alle Menschen, im Herzen hat, der **ist** noch insofern aus dem Argen, und hat kein reines Herz.

O wieviel wird der Herr da zu bestrafen finden, wenn Er mit seinen feuerflammenden Augen umhergehen wird in seiner Gemeinde, und den Rat der Herzen offenbaren wird! Wie manches hält sich unter nichtigem Vorwand selber auf in Missvergnügen, heimlichen Beschuldigungen, und Groll gegen den andern. Alles dies ist vor Gott die Art und der Sinn Kains, worin man vor dem heiligen Gott der Liebe nicht bestehen kann, sondern **ein Menschen-Mörder** ist nach dessen Urteil, der nicht nur dem andern, sondern auch sich selbst das wahre, inwendige Leben, das in der Liebe besteht, entzieht und raubt. Er tötet das verborgene Liebes-Leben, und lässt an dessen Statt dem Grimm in sich Raum, verachtet aber und schmäht dadurch den Geist der Gnaden, welcher Gottes Odem und Liebe ist.

O dieses Leben Gottes trachtet der Feind und Menschenmörder am meisten zu töten. Der Drache will das Knäblein gern verschlingen. Eine jede gläubige Seele, die als des Lammes Braut in Geburtsschmerzen gearbeitet, und das köstliche Kleinod der göttlichen Liebe in der Wiedergeburt gesucht hat, wird erfahren, wie der natürliche Zorn als ein Drache die Liebe unter sich bringen will. / Die alte Schlange lauert noch immer darauf, eine in Christo verliebte Seele zu verrücken. Indem sie aber sich an Gottes Treue hält, und auf Jesus sieht, so besiegt sie den Zorn, den Mörder der Liebe Christi, und lernt Gottes Liebe umsomehr hochhalten. Sie hat aber auch Geduld mit andern in der Stunde ihrer Versuchung, und verdammt nicht gleich, wenn Gott ihre Liebe auf mancherlei Art prüft. / Nun weiß sich zwar der Zorn auch unter dem Schein eines gerechten Eifers aufzuführen. Aber wenn die Liebe nicht darin waltet, so ist und bleibt er ein Menschenmörder.

Auch nicht lieben ist schon soviel als einen andern töten, und heißt hier totschlagen. Und wer einen nicht warnt, der verachtet ihn, und tötet ihn auch. Hätte er Bewegungen von Gott gehabt, so hat er auch die zurückgestoßen. / Noch weiter geht es, wenn man sowohl mit der Zunge als mit widrigen Gedanken im

Herzen den andern totschlägt. / Man tötet zuerst die Liebe, die man dem Bruder schuldig ist, und drückt sie in sich selbst nieder. Danach ergreift man anstatt der Liebe Zorn und Hass; und endlich hält man auch die Liebe in dem Bruder nieder, oder löscht sie wohl gar durch Bosheit aus. / Billig sollten wir aber die Liebe unter einander erwecken und reizen, und nicht hindern oder verderben; denn sie ist Gottes Gnade und ewiges Leben. / So gehört wohl mit zum einzig Notwendigen, dass man Gott bitte um die rechte Liebe des Glaubens, und den Widerwillen in sich zum Tod und Leiden übergebe, damit die Liebe emporkomme. / Derjenige, der die wahre Liebe befohlen hat, muss sie auch selbst geben und hervorbringen, auch vor dem argen Drachen bewahren, dass er sie in seinem Grimm nicht verschlinge und fresse.

Gott ist die Liebe, und also ist es seine Gabe, die sich niemand selber geben kann. Um dieselbe muss man aber bitten, sonst bleibt man ewig tot. In der Liebe aber ist der Anfang zum ewigen Leben.

Ach dass sie nur allem Volk bald widerfahren möchte, auf dass der Mörder weniger würden. Aber Gott, der die Liebe ist, kommt nicht in eine boshafte Seele. Wo Er ist, da ist Zucht, und sind alle göttlichen Tugenden. Wer aber der Sünde dient, bei dem wohnt Gottes Liebe nicht. Daher auch **kein Menschenmörder**, der in der Lieblosigkeit steht, **das ewige Leben**, das hier seinen Anfang nehmen muss, und nach dieser Zeit nur in größerer Vollkommenheit fortgesetzt wird, **in sich bleibend hat**. Denn er verdient den Tod mit seinem Morden oder lieblosen Wesen, als einem Werk des Fleisches (Gal 5,20-21). So empfängt eine jede Sünde ihren rechten Lohn, und zwar auf frischer Tat. Wie kann ein Mensch schärfer gestraft werden, als wenn er keine Gnade noch Kraft zum Leben erhalten kann?

Wenn man dem Nächsten seine Liebe und Gunst entzieht, so versagt einem Gott die seinige auch. / Wer nun in seinem Gewissen noch etwelchen Hass, Neid, Afterreden, Unbarmherzigkeit, Gewalttätigkeit, List und Falschheit, Parteilichkeit u. dgl. gewahr wird, der wird am besten tun, dass er sein Elend erkenne, und Leid darüber trage, aus dem Tod des Hasses ausgehe, und sich zu Gott in Christo bekehre, damit er Barmherzigkeit empfange, und ins Leben der wahren Liebe versetzt werde. Denn hier ist kein anderes Leben, als die Liebe Gottes und des Nächsten.

-===*===-

## ←1Joh_3_16 Hierin erkennen wir die Liebe, dass derselbe sein Leben für uns dargelegt hat; und wir sind schuldig für die Brüder das Leben darzulegen

**Die Liebe** Gottes gegen uns, die sich darin gar sonderlich hat zu erkennen gegeben, dass Er seinen allerliebsten, einzigen Sohn für uns dahingegeben (Joh 3,16), und dann eben dieser Sohn der Liebe, der für uns **sein Leben** zum Schuldopfer und zu einer Erlösung **für uns dargelegt hat**, soll uns beständig vor Augen schweben, und recht im Glauben erkannt werden. Nun kann es die Heuchelei zwar leicht nachsagen; aber es erkennt es doch niemand lebendig, als wer die Größe seines Elends fühlt, und die Erlösung Christi hochschätzen lernt. Da sieht man erst mit erleuchteten Augen des Verstandes, dass es lauter Liebe ist, was Christus für uns getan und gelitten hat, geschweige was Er in uns tun will.

Darum bitte man doch um den verklärenden Geist Christi, dass man durch denselben die Liebe erkennen lerne, nicht mit bloßer Einbildung und historischem Wissen, sondern in erfahrendem Genuss und tiefer Offenbarung dieses großen Geheimnisses. Denn die verdorbene Natur ist ganz fern von Gottes Liebe; darum kann sie nicht sehen. Wer also erkennen will, wie der Herr Jesus uns geliebt hat, der muss Ihm erstlich nahe werden in ernster Bekehrung, sonst bleibt er wohl blind bei allem Lesen, Hören und Reden.

Aber im Lichte Gottes erscheint die Liebe wie sie ist; nämlich voll von tiefem Mitleid und innigster Bewegung gegen das Abgewichene, voll Begierde ihm zu helfen, und voll Entschlusses, alles um deswillen zu leiden. Aus diesem allerheiligsten Grund ist das Sterben unseres Heilands geflossen. Sein Leben selbst hat Er dargelegt, und also das Allernächste und Liebste nach der Natur, nur damit Er uns wieder erlangen möchte. Er hat dadurch bewiesen, dass wir Ihm viel lieber und näher sind als sein eigen Leben, so wir uns nur von Ihm erlösen lassen. Denn das ist nun das Einzige, womit wir stets müssen beschäftigt sein, wenn wir seinen Tod genießen wollen; nämlich es muss nun seine Liebe in uns eingehen und Raum finden, dass sie kräftig werde, ihr Bild und Leben auszuwirken. Diese tiefste, innigste Liebe Christi, womit Er uns geliebt hat bis ans Ende, muss nicht außer uns bleiben. Man muss sich nicht bloß einen flüchtigen Gedanken davon machen, oder es andern nur so hersagen oder lesen, wie Christus gestorben sei. Sondern eben diejenige unendliche Kraft der Liebe, die in Christo Jesu gewirkt hat, muss durch den Glauben und heilige Liebes-Begierde in das Innerste deines Herzens kommen und darin keinen Widerstand, sondern allen Gehorsam finden, bis sie in Herz, Mut, Sinn und allen Kräften, lauter begieriges Lieben, Erbarmen, Wohltun und Güte gegen andere wirken kann. Wir sollen lieben mit Gottes eigener Liebe, die sich selbst für uns gegeben, und uns zuerst so hoch geliebt hat; also dass sie sich uns selbst dazu will schenken, und sich in uns allen zusammen lieben.

So ist die Liebe des Sohnes Gottes ein wesentlicher Grund zu einem heiligen Liebesleben im Menschen, das bleibt und besteht, wenn alles Heuchel- und Maul-Christentum verschwinden muss. Und also ist der Grund das eigene Leben Gottes selbst, sein allerreinster Same des ewigen Lebens, das keinen Tod kennt. Wo dieser wurzeln kann, da trägt er hundertfältige Früchte zum Leben. Daher hängt

Johannes beides auch genau zusammen, **und** macht eine Folge aus dem was Christus für uns getan. **Wir sind schuldig** in eben die Fußstapfen zu treten, und demnach auch **für die Brüder das Leben darzulegen**. Man soll es dransetzen. Ob es im Äußern wirklich geschehen muss, das bleibt Gott anheimgestellt; aber der Sinn soll doch ganz bereit sein, dass man es wollte aufopfern.

Wer einen andern recht lieben will, der wird Hindernisse finden. Solche muss er aber nicht achten, sollte auch alles zerbrechen. Der Mensch muss nicht haben wollen, dass das Lieben für sein Leben einen Vorteil haben soll. Es ist besser, als Krüppel zum Leben eingehen.

Ärgert dich das Ansehen, so reiß es aus. Es ist besser, dass man etwas darüber leide, als die Sache zu verfehlen. Die Rücksicht auf das natürliche Leben soll man hassen (Lk 14,26). Wenn ich einen guten Vorsatz habe, und mein natürliches Leben will solchen hindern, so muss ich es als meinen Feind hassen. Das muss dann noch vielmehr geschehen im Geringen, dass man den Nutzen des Nächsten und der Brüder seinem eigenen vorziehe.

So fließt eine Liebeskraft aus der andern, und die Frucht ist ihrem Baum und Ursprung ähnlich. Weil nun die Liebe Christi sich bis zum Tod erstreckt hat, so hört auch die wahre Liebe seiner Glieder bei der Todesgefahr nicht auf. Das ist die gewisse Frucht des Lebens der Liebe. Ist sie ein ewiges, unsterbliches Leben, so achtet sie keinen zeitlichen Tod; sonst wäre sie nicht beständig, sondern dauerte nur bis an den Tod. So aber beweist und erstreckt sich die Treue, die aus Christi Sterben in seine Glieder fließt, ebenso weit als Christi Liebe, welche durch den Tod hindurch drang und über alles siegte. / Dem eigenliebigen Fleisch kommt es zwar hart und ganz unmöglich, ja töricht, vor, dass ein Christ für den andern sein Leben lassen soll. Aber der Tod Christi sieht in den Augen der Vernunft auch nicht anders als ungereimt aus, und dennoch wird der Unglaube einmal sehen, in welchen er gestochen hat.

So viel aber ist doch auch nach der Natur ausgemacht, dass die aufrichtige Liebe im Fall der Not lieber ihre eigene Wohlfahrt hintan und auf die Seite setzt, ehe sie den Geliebten im Stich lässt. Die Gnade aber reicht noch viel weiter über alle Natur-Grenzen, und achtet weder Not noch Tod, wo es Gottes Wille also fordert, wie an so viel tausend Märtyern zu sehen, deren Beispiele aber bei unseren erkalteten Zeiten manchen wohl absurd vorkommen mögen. Allein es kommt hier auch nicht darauf an, was wir wollen, sondern was wir sollen und in Gottes Kraft können; nämlich unser Leben aus Liebe nicht lieben bis in den Tod. Und obschon wenig Gelegenheit zum leiblichen Sterben für die Brüder wäre, so gibt es doch genug andere Arten und Veranlassungen, um der Liebe willen etwas zu lassen, das wohl so lieb sein mag als das Leben.

Das eigene Leben des natürlichen Menschen ist alles was er in Eigenheit besitzt, fasst und hält. Alles solches insgemein hat der Heiland zu verleugnen befohlen,

da Er sagt, man solle sein eigenes Leben hassen. Wenn uns nun Gott durch den Nächsten Gelegenheit an die Hand gibt, um dessen willen aus Liebe etwas Eigenes fahren zu lassen; so nimmt die Liebe, die da rechter Art ist, billig solches als eine Übung der Verleugnung an, und das Sterben des Herrn Jesu wirkt ein wahres, inwendiges Absterben dieses oder jenes eigenen Lebens, im Gehorsam zu Gott. Zweifelt jemand daran, dass es so sein müsse oder möge; der kennt weder Christus noch seine Kraft, weder Glauben noch Liebe. Wer aber die Stärke der reinen Liebe erfahren hat, der weiß schon mehr, als ihm kann gesagt werden.

Unaussprechlich groß und herrlich ist das Leben der göttlichen Liebe, auch gegen die Brüder, sie überwindet Tod und alle Feinde; sie reißt durch alle Bande; sie achtet weder List noch Gewalt; ihr ist nichts gewachsen; sie tritt alles unter die Füße wie Spreu, was sich ihrem von Gott eingegebenen Sinn widersetzt; sie lauft wohl durch ein Feuer um des andern willen, und keine Wasser können sie auslöschen noch Fluten ersäufen. Denn sie ist aus Gott geboren, und führt göttliche Kraft mit sich. Von solcher siegenden Liebe redet hier der Geist; darum nennt er die Brüder, nicht aber Ungläubige, nicht Heuchler, auch nicht unreine Buhlen. Wor solchen bleibt dieses Kleinod wohl verschlossen. Aber in reinen Herzen äußert sich ihre große Allmacht und Überwindung. Da zeigt es sich, dass sie ihr Leben für die Brüder lässt, und ihr nichts so lieb ist, als eine aus Gott neugeborene Seele.

-===*===-

## ←1Joh_3_17 **Wenn aber jemand dieser Welt Lebensmittel hat, und sieht seinen Bruder nötig haben, und schlöße seine herzliche Liebe vor ihm zu; wie bleibt die Liebe Gottes in ihm?**

**Wenn jemand** bei Vermögen ist, und mehr **hat** als er zu seiner Notdurft braucht, **und sieht seinen Bruder nötig haben**, welches man schon gewahr werden kann, wenn man auf ihn acht gibt, und nach dessen Umständen forscht, oder sich um ihn bekümmert; **und schlöße seine Liebe**, das Eingeweide derselben, und folglich auch seinen Beutel, aus Härtigkeit, in welche die Liebe verwandelt ist, **vor ihm zu**, und will das was er besitzt als ein Eigentum für sich behalten, versteht diese Haushaltung der Liebe nicht, und will nichts davon wissen (ja wenn auch schon jemand nicht so äußerlich zu geben hätte, wie er gern wollte, so kann er deswegen doch Liebe erweisen), **wie bleibt die Liebe Gottes**, die er doch als ein Christ zu haben vorgibt, und ohne die auch kein Christentum noch Leben ist, **in ihm** und mit ihm? Es weicht auch der Liebes-Geschmack von solchen Menschen nach der Inwohnung und Kraft. Ja möchte man nicht noch weiter fragen: Wie will und wo kann denn so ein Reicher beim Christentum bleiben, er bleibe dann zugleich ein

Geizhals? Ein Christ und ein Geizhals aber wollen sich auch nicht zusammen reimen (1.Kor 5,11; Eph 5,5).

O wie fleißig wiederholt der Heilige Geist diesen Ausspruch im Gewissen derer, die etwas übrig haben, das ihr Nebenmensch brauchen könnte! Dies gehört zu den ersten Übungen, die Gott in der Bekehrung vorlegt, dass das Herz gegen alle Dürftige nach Möglichkeit und durch Erbarmung ausfließe. Wer bei solchen Gelegenheiten, da er allezeit Arme um sich finden wird, gleichwohl seine innersten Erbarmungen oder Eingeweide verschließt und verhärtet, der wuchert ja nicht mit dem geschenkten Fünklein der Liebe Gottes, sondern verbirgt sein Pfund im Schweißtuch, aus Härtigkeit, Geiz, Unwillen usw. / Gottes Liebe ist ein wirksames, ausfließendes, mitteilendes Gut und Wesen, das nichts für sich behält oder verschließt. Darum weicht sie freilich von allen, in denen sie sich nicht ausbreiten und vermehren kann, und lässt auch die leer, welche ihren Nächsten leer und unerquickt lassen. Daher ist es kein Wunder, dass das Herz so kalt und tot ist. Ein solcher unfruchtbarer Baum wird ins Feuer geworfen, da er in der Hölle seiner Eigenheit brennen und sich verzehren muss, weil er gegen seinen Nächsten nicht hat wollen brennen. Es ist nicht genug, sagt Chrysostomus, dass ein Christ nur Liebe in sich habe, sondern er muss auch vor Eifer gleichsam brennen, den Nächsten zu versorgen.

Wie viele gibt es aber doch, die, ob sie gleich einige äußerliche Gottseligkeit vorgeben, dennoch sehr hart gegen Arme sind. Ihre Herzen und Hände sind allezeit geschlossen, ob sie gleich solche höchste Not vor Augen haben. / Wer die Dinge dieser Welt besitzt, als besässe er sie nicht, der legt sie dem lieben Gott immer dar, und wartet bis Er ihm in seinem Inwendigen einen Wink gibt, hier und da oder dort unter Brüdern und Dürftigen auszuteilen, oder die Hand zu bieten, wo etwas Gutes vorgenommen wird, wobei die Mittel knapp fallen wollen, als ein Schaffner und Schatzmeister Gottes, der um Heller und Pfennig Rechnung tun muss. Wer aber noch an etwas klebt, der lässt manchen Wink vorbeigehen, und tut als sehe oder merke er es nicht. Es ist ebenso unmöglich, dass ein Glied dem andern nicht die nötige Hilfe beweisen sollte, als es Christo unmöglich ist, jemanden stecken und hilflos zu lassen. / Es muss aber alles in dem Inwendigen untersucht werden. Denn die wahren Brüder in der Kraft des Geistes machen ihre Not nicht so kund mit Worten, dass man sich ihnen aus Achtung nicht entziehen kann. Wer daher nur auf äußeres Betteln und Fordern sieht, der übersieht einen inneren, wahren Bruder leicht, und wird nicht gewahr, dass er in Not ist.

-===*===-

←1Joh_3_18 **Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit der Rede noch mit der Zunge, sondern mit dem Werk und Wahrheit.**

Die Frucht der Liebe ist wirkend oder tätig bei wahren Gotteskindern. Johannes kannte den Betrug des Herzens wohl, wie es sich in seiner natürlichen Falschheit gern mit bloßem Schein und Stellung behilft und den Nächsten mit leeren Worten (jetzt gewöhnlich mit geistlichen Komplimenten) abspeist, und sich dabei fein heuchlerisch liebreich, wie man es nennt, aufführen kann. Solche Betrügerei wird von Gott übel belohnt. Nun wollen wir ja nicht, dass uns Gott mit bloßen Worten abspeise; warum wollen wir dann nicht andere in der Tat und Redlichkeit oder mit unverfälschtem Herzen liebhaben? Denn was ist die Wahrheit der Liebe anderes als eine göttliche Aufrichtigkeit, Treue und Beständigkeit, wie sie Gott selbst an uns beweist?

Die rechtschaffene Liebe kann nichts anderes wirken als solche Tätigkeit und Lauterkeit. Denn darin besteht ihr ganzes Wesen und Leben. Und sobald sich etwas Eigenes, Selbstsuchendes und Verstelltes darunter mischt, so bleibt sie nicht Liebe, sondern wird verwandelt in Falschheit und Lügen. / Wie es gegen den Nächsten oder Bruder darin sein soll, so auch und noch viel mehr soll es gegen Gott beschaffen sein. Die Vollkommenheit der Seele besteht nicht darin, dass sie viel von Gott rede, sondern dass sie Ihn aufs höchste liebe. Diese Liebe wird erlangt durch die vollkommene Verleugnung und das innere Stillschweigen. Es gilt hier nichts als Tat und Kraft. Die Liebe gebraucht wenig Worte. Die Werke, und nicht die guten Worte, sind ein Beweis der Liebe. Gott lässt sich mit Worten nicht bezahlen, sondern Er fordert Tat und Wahrheit. Maria Magdalena redete kein Wort, und doch belustigte sich der Herr so sehr an ihrer Liebe, dass Er selbst zu ihrem Gedächtnis eine Lobrede hielt, und sagte, dass sie viel geliebt hätte (Lk 7).

Gott will sich mit Worten nicht betrügen lassen. Er will auch keine Sklaven und Tagelöhner, die Ihm nur aus Furcht der Strafe oder aus Gewinnsucht dienen, Ihn selbst aber nicht lieben. Er will liebe, gehorsame Kinder haben, die Ihn kindlich lieben und fürchten, Ihm mit Freuden gehorchen, in allem Ihm zu gefallen suchen, und sich seiner Gnadengaben bedienen, Ihn desto mehr zu lieben. Das seligste Werk der Lieblinge Christi soll sein, Gott und seine Kinder lieben, ja Gott in seinen Kindern.

-===*===-

## ←1Joh_3_19 Und hierin erkennen wir, dass wir aus der Wahrheit sind, und werden unsere Herzen vor ihm versichern;-

**Hierin**, nicht an den Lehrpunkten, noch an Erkenntnissen, Geheimnissen usw., wenn sie auch gleich mit Menschen- oder Engelzungen geredet würden, sondern an der Liebe in der Tat und Wahrheit, **erkennen wir**, das kann uns zum Kennzeichen und Beweis dienen, **dass wir aus der Wahrheit sind**, dh. recht

orthodox und wahrhaftig wiedergeboren, dass unser Christentum nicht Heuchelei ist; so dass wir darin **unsere**

**Herzen**, die sonst ein trotzig und verzagt Ding sind (Jer 17,9), **vor ihm versichern** mögen, ein gnädiges Angesicht bei Ihm zu finden, das uns vielmehr Freudigkeit erwecken muss, als dass es uns in Furcht vor einem strengen Richter setzen sollte. / Die Befriedigung geschieht durch den Glauben, und hernach, wenn auch Nebel kommen, findet das statt in der Liebe, die alles befriedigt. Eines hilft dem andern.

-===*===-

## ←1Joh 3 20 Dass, wenn das Herz uns verdammt, dass Gott größer ist als unser Herz, und alle Dinge erkennt.

**Das Herz** ist hier so viel als das Gewissen. Es ist etwas in uns, das sich uns zu merken und zu spüren gibt mit verschiedenen Wirkungen. Da geschieht nun oft, dass dasselbe auch bei einer Bekehrung **uns verdammt**, nämlich der Empfindung nach. Weil man Gottes Wirkung in der Liebe empfunden, so ist der Ankläger auf der andern Seite auch geschäftig, angst und irre zu machen. Allein man kann sich in Versuchungen nicht nach Empfindungen richten, sondern wer Realität der Liebe hat, der kann denken, **dass Gott** das in ihm gewirkt, und es ihm von Gott gegeben sei, dass er andere zu lieben bereit ist; und dass der **größer ist als unser Herz**, und es mehr auf Ihn ankommt als auf unsere Herzen, wenn ihrer auch noch mehr wären; dass Er **alle Dinge erkennt** und besser weiß, wie Er uns anzusehen hat, und wie wir es meinen (Ps 139,23). Ob also gleich das Herz unruhig machen will, so hat doch Gott etwas Größeres für uns dagegen.

Gott ist auch größer in Erbarmung, und völliger in liebreicher Gütigkeit. Wenn der Richter geprüft hat, so gibt er ein unparteiisches Urteil. Jedoch, nachdem er das getan, so steht die Macht der Begnadigung in dem gnädigen Willen des Königs. Das Gewissen des Menschen mag ein unparteiischer Richter sein, welcher den Geprüften entweder verurteilt oder freispricht. Gott aber ist größer, und kann das gelten lassen oder mildern. Die Barmherzigkeit triumphiert über das Gericht; wenn wir uns nur selber richten, und uns wahrhaftig mit Herz, Sinn und Gemüt zu Gott bekehren.

Die wahrhaftig an Ihn glauben, die haben einen Größeren in sich, als der in der Welt ist, auf den sie sich sicherlich in aller Not verlassen mögen. Der Glaube gibt es nicht zu, dass man sich sein Herz verdammen lasse, sondern verweist die Sache an Gott. Ob uns schon unser Herz verdammt um eines Fehlers oder einer Verschuldung willen, so ist Gott größer an Weisheit, Gnade, Barmherzigkeit und Güte. Er kennt unser Herz, Er kennt auch die Liebe, die Er in unser Herz gegeben

hat. Damit wird also dem finsteren Wesen, das noch von der Natur herrührt, widerstanden.

Nach Glaube und Liebe lasst uns also ernstlich ringen, und wider all unser eigen Herz und dessen Gefühl in die purlautere Gnade hinein-eilen, und solche Übung allezeit wiederholen. / Angefochtene dürfen auf ihr Gefühl nicht trauen, in welchem sie nichts als Anklage, böse Gedanken und Verdammung finden. Solche müssen nur ihren Zustand erkennen und recht unterscheiden lernen. / Es geschieht ja wohl, dass einen sein Herz verdammt, Gott aber widerspricht. Das ist etwas Seelisches, wenn uns unser Herz verdammt. Wer da an der Empfindung wollte kleben, der hätte Schaden davon. Es muss geschieden werden (Hebr 4,12). Also lässt Gott solche Versuchungen nicht vergebens kommen. Der Mensch scheint alsdann in Verwirrung zu sein, aber Gott will es vermeiden, und solches scheiden oder vertreiben. Eher aber schickt Gott nicht Versuchungen, bis es der Mensch ausstehen kann.

-===*===-

←1Joh_3_21 **Ihr Geliebten, wenn unser Herz uns nicht verdammt, so haben wir Freimütigkeit zu Gott;**

←1Joh_3_22 **Und was wir nur bitten, das empfangen wir von ihm; weil wir seine Gebote halten, und tun was in seinen Augen gefällig ist.**

**Wenn unser Herz uns nicht verdammt**, ist es desto besser. Das gibt **Freimütigkeit zu Gott** im Gebet und Umgang, ein gutes Vertrauen und getrosten Mut. Um deswillen gehört zu einem rechten Gebet notwendig ein gottseliger Wandel im Gehorsam des Glaubens. Sonst verdammt das Herz ohnedies vor Gott, und schilt und widerspricht uns beim Gebet ins Angesicht.

Was **wir bitten, das empfangen wir**. Das hat Johannes aus Christi Mund genommen. Gott tut unfehlbar den Willen derer, die den Seinigen tun (Ps 145,19). Das ist der gewisseste Grund der Erhörung, wenn **wir seine Gebote halten**. Was können sich hingegen die für Hoffnung machen, welche sich mit einer falschen Lehre der Unmöglichkeit behelfen und sich dagegen wehren! / Gottes Gebote sind niemals ohne Bereitschaft. Wem Gott etwas zu tun zeigt, dem zeigt Er auch an, wie er es tun kann. / Der kindliche Gehorsam kann alles von Ihm erhalten. Darin lassen sich rechtschaffene Kinder finden, **und tun** den Willen ihres himmlischen Vaters, oder **was in seinen Augen gefällig ist**. Da muss dann auch darauf gesehen und geprüft werden, was da sei wohlgefällig dem Herrn (Eph 5,10), wie die Augen der Knechte auf den Wink ihres Herrn sehen.

Mancher will viel von Gott haben, tut Ihm aber wenig oder nichts zu gefallen. Ein solcher denke nicht, dass er etwas empfangen werde mit einem gnädigen Anblick. Kriegt er etwas, so ist es im Zorn. Das wird ihm bekommen, wie den Kindern Israels die Wachteln. / Man muss also auch auf die Eigenschaften eines wahren Beters merken, und dieselben nicht zurücksetzen. Ein solcher hält über Glauben und Liebe, und sucht was er sucht als eine Gnade, wie es denn auch ist. Also ist nun da ein Stand vergnüglicher Fröhlichkeit. Was nur Gott gefällt, gefällt ihm auch.

-===*===-

## ←1Joh_3_23 Und dies ist sein Gebot, dass wir sollen glauben dem Namen seines Sohnes Jesu Christi, und einander lieben, gleichwie er uns ein Gebot gegeben hat

**Wir sollen glauben und einander lieben**. Eins muss nicht von dem andern getrennt werden. O des allersüßesten Liebes-Gebots, das im Glauben und Liebe besteht, die dem Geist so groß und lieb sind! Es ist **ein Gebot**, das in der Tat gar lieblich und ein angenehmes Gebot ist. Wer wollte dazu nicht Lust haben? Ich gebe euch Christus; ei wer wollte das Gebot nicht halten, dass man Christus annehme! Der Glaube ist nichts anderes als ein völliges Vertrauen, so wir auf jemand gesetzt haben, vermöge dessen wir uns demselben überlassen, es sei in Ansehung unserer besonderen Führung, oder in Ansehung unserer Seligkeit, unserer Ewigkeit, unseres Lebens, Todes und aller andern uns zustoßenden Zufälle.

Es wird oft durch eine Menge Gründe an den Menschen gearbeitet, dass sie die Sünde verlassen sollten. Man sollte sie aber lieber alsbald dahin bringen, Jesus Christus und seine Güte recht kennenzulernen, was Er für sie getan, und wie begierig Er um ihr Heil besorgt sei. Man sollte sie darauf hinweisen, dass wenn es ihnen ernst sei die Sünde zu verlassen, sie ihr ganzes Vertrauen auf Ihn setzen, sich in seine Arme werfen und glauben müssten, dass Er sowohl mächtig sei sie zu heilen, als auch barmherzig, sich ihrer anzunehmen.

Der Glaube macht, dass wir uns Gott übergeben, uns selbst verlassen, alle Sorge um unsere Führung fahren lassen. Der Glaube nimmt uns alle Sorgen für das Zukünftige, und auch alle Absichten und alles Zurücksehen in Ansehung des Gegenwärtigen. Wenn uns nun der Glaube durch den Verlust des Aufsehens auf uns selbst und der Sorge für uns selbst endlich ganz aus uns herausgezogen hat, bringt er uns in Gott, da wir durch diesen Stand in den Willen Gottes eingehen. Und das ist die Beschaffenheit, die Gott von uns fordert, und in welche wir eingehen müssen. Es ist der Stand des Willens Gottes, der nichts anderes ist als die reine Liebe. Aus dieser reinen Liebe und dem selbstlosen Vertrauen wächst

auch die reine und vollkommene Liebe zu dem Nächsten heraus, in einer Liebe, die Jesu Christo gleichförmig ist, der sein Leben für das Heil der Menschen dahingegeben hat. Auf dieses große Gebot weist Johannes allein, und setzt die ganze Kraft der Gottseligkeit in dasselbe. So soll auch dieser vornehmste Prediger der Liebe in seinem höchsten Alter, da er kaum von seinen Zuhörern in die Gemeinde noch getragen werden konnte, nichts anderes zu ihnen geredet haben als dieses: "Kindlein liebet euch unter einander! Kindlein liebet euch unter einander 1"

-===*===-

## ←1Joh_3_24 Und wer seine Gebote hält, der bleibt in ihm; und hierin erkennen wir, dass er in uns bleibt, aus dem Geist, den er uns gegeben hat

**Wer seine Gebote hält**, die hier in Glauben und Liebe zusammengefasst werden, **der bleibt in ihm** durch das genaueste Band der Vereinigung. / Was für eine Unbesonnenheit ist es dann, wenn man Glauben und Liebe einander entgegensetzt, wenn man schilt auf die Vereinigung mit Gott durch die Liebe, es sei ein Seelen-Gift und es papistisch nennt! Wenn die, welche man ehemals Papisten nannte, dieses lehrten, so wäre es ihnen eine Ehre. Aber man verstärkt sich nur also in der Bosheit. **Erkennen wir** denn auch aus etwas anderem den Stand der Bekehrung, als **aus dem Geist, den** man da erhält? Wir bleiben nicht bei Geboten als Geboten stehen, sondern es kommt vom Geist her, und geht wieder auf denselben.

Siehe, also muss man ein gewisses neues Leben und Regen eines übernatürlichen Geistes bei wahrer Buße in sich merken, den der Vater dem verlorenen Kind, als den rechten Trauring, schenkt. Dieser Geist, dieser neue Odem Gottes, ist nun stets geschäftig, von der Eitelkeit abzumahnen und zu allem Guten anzutreiben. Das kann man ja wohl in sich gewahr werden, ob etwas dergleichen da ist. / Gott weist uns nicht auf leere Einbildungen, oder auf Dinge, die außer uns vorgehen sollten; sondern auf solche gewisse Veränderungen und wirkliche Verrichtungen, die sein Geist mitten in uns vornehmen will, und somit gleichsam handgreiflich zeigen, dass er da, und nicht abwesend, oder außer uns allein sei.

Wenn Gott in Christo erkannt wird, wie Er als ein Erlöser aller Menschen auch alle geliebt hat; so hört alles Disputieren darüber auf, und Gott wird wahrhaftig geschmeckt und gefühlt in der Liebe, wie sein Geist von Ihm in uns ausgeht, ohne alles Widersprechen. Denn man hat da seine Gestalt selbst gesehen, und sein göttliches Wort in sich geschmeckt. / Wer es nicht glauben will oder kann, der bitte Gott um seinen Liebesgeist, so wird er ihn in alle Wahrheit leiten, dass die Welt und ihre spöttische Vernunft dadurch überwunden wird. Wer ist es aber, der

die Welt und ihre Blindheit überwindet, als wer da glaubt, und durch den Heiligen Geist erfährt, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist? Und an dem von Gott geschenkten Geist kann ein jeder merken, ob der Vater und der Sohn auch Wohnung bei ihm gemacht. Wie kann aber das bei denen sein, die dem Heiligen Geist nicht folgen, sondern ihn mit Ungehorsam fort und fort betrüben? Welche aber den Heiligen Geist nicht allein vom Vater erbeten, sondern auch zu ihrer Erleuchtung, Heiligung und Stärkung im Kampf wider das Böse treulich in sich haben wirken lassen; die haben eben an dem Geist- oder göttlichen Leben und Odem in sich selbst ein unwider-sprechliches Zeugnis, Siegel und Pfand der Vereinigung mit der hochgelobten Dreieinigkeit. Amen!

---

## Das 4. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

←1Joh_4_1 **Ihr Geliebten, glaubet nicht einem jeden Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt.**

Diese Ermahnung wird alle Tage nötiger. **Glaubet nicht einem jeden Geist**. Warum? Damit man nicht unter gutem Schein betrogen und schändlich von Christo abgezogen werde. Die Natur ist gar leichtgläubig, sonderlich wo dem Fleisch der geringste Raum gegönnt wird. Da fährt sie zu, und fasst einen falschen Glanz für das wahre Licht, lässt sich auch wohl dabei sein, weil sie bei einem solchen scheinbaren Christus nicht sterben noch leiden muss. / Auch die Christen machen wohl eine Tugend daraus, leichtgläubig zu sein. Aber das sind Leute, die die Tiefen des Satans noch nicht erkannt haben (Offb 2,24). Alles prüfen kann man wohl, aber nicht alles glauben. Man denke doch, was unsere letzten Tage nach den Worten des Heilands noch zu erwarten haben. Da sollen Leute aufstehen, die einen großen Schein annehmen und haben werden, um auch solche, die sich dem Herrn zur Auserwählung übergeben hatten, zu verführen und mit ihrer eitlen Lehre zu verrücken, und mit ihrem verstellten Wandel zu fangen. Man soll nicht glauben, sagt Christus in Mk 13,21, wenn sich solche melden. Und wenn je eine Zeit gewesen, da allenthalben gerufen worden; hie oder da sei Christus', so ist es jetzt; da auch diesfalls Auserwählte vor Verführung nicht sicher sind.

Haben wir also Ursache auf unserer Hut zu sein, und uns sowohl vor dem falschen Propheten und Verführer in uns, als vor den Wölfen außer uns, bewahren zu lassen, so **prüfet die Geister**, einen jeden Antrieb, einen jeden Treiber; auch eure eignen Gedanken und Absichten, was sie meinen und im Schild führen; insbesonders aber die sogenannten Geistlichen, die jetzt meist von Obrigkeiten,

die selbst noch unter der Obrigkeit der Finsternis stehen, oder in Finsternis und Schatten des Todes sitzen, zu sogenannten Seelsorgern vorgesetzt werden, dass man sich von ihnen lehren und unterweisen, leiten und führen lasse; worauf sich auch das arme, blinde Häuflein so gern verlässt, und in allem dem beruht und wohl zufrieden ist, was der Prediger sagt, im übrigen die Sorge, Wacht und Hut ihrer Seele ihm gänzlich überlassen.

Lasst uns, wenn einige Geister in unserem Herzen aufstehen, forschen wie Josua tat: Bist du für ins, oder nicht? und sehe ein jeder wohl zu, was für einem Geist er in sich Raum lasse, was für ein Geist in ihm wirke, rede, wolle und tue. Denn alles Äußerliche fließt aus einer innerlichen und geistlichen Kraft. Wir sind aber keinen Augenblick sicher vor falschen, unlauteren Geistern und Kräften. Sie nehmen die Sinne und Begierden ein, ehe man es oft gewahr wird. Darum ist die tägliche Selbstprüfung ein höchst nötiges Werk.

Prüfet nicht nur unter den Weltkindern, sondern auch unter den Brüdern, weil sie können wanken, sich fürchten usw. Prüfet alle die euch vorkommen, ob Christus in ihnen lebe und sie treibe, oder ob sie von ihrem verführerischen Fleischeswillen aufgebläht seien; ob sie den reinen Namen Jesu in sich tragen, oder nur mit dem Mund und Scheinwerken zum eigenen Ruhm führen. Sind wir weise aufs Gute, so werden wir auch helle Augen des Verstandes von außen kriegen, alles zu unterscheiden, und das Böse zu meiden. Auch betrügliche Menschen soll man allerdings meiden, so heilig sie sich auch zuweilen stellen können, Wenn man aber irdisch gesinnt ist, und dabei doch für fromm will gehalten sein, um aufblähenden Wissens willen; so ist es eine der größten Betrügereien. Prüfet die Geister und die Meister, die sich etwas anmaßen wollen über euer Gewissen. Kostet die Früchte eines jeden Geistes genau in einem reinen, göttlichen Sinn der guten und genauen Unterscheidung, ihr Kinder des Höchsten!

Die Regel der neuen Kreatur ist ein guter und gewisser Prüfstein. Wer nach dieser Regel einhergeht, der führt die Glaubwürdigkeit mit sich. Und darauf kommt es eben an mit allen, die das Werk des Geistes treiben, ja das Amt des Geistes vorgeben, **ob sie aus Gott sind**. Habt ihr Gott und Christus recht kennengelernt, als seine wahren Schafe, so müsst ihr auch das prüfen können, ob eure Hirten und Lehrer aus dem euch bekannten Gott sind, und aus dem göttlichen Prinzip kommen. Sollte es ein Geist sein, der euch verwirren sollte, so ist ihm nicht zu glauben; denn es muss übereinkommen mit der Art des wahren Gottes. Es werden aber dergleichen Versuchungen nicht ausbleiben. Wenn das Gute wird hervorkommen, so wird auch das Gegenteil kommen.

**Denn es sind viele falsche Propheten**, die ihre inwendige Gestalt nach der Beschreibung Christi mit Schafskleidern bedecken, und zu Hunderten gegen einen Elias auftreten, **ausgegangen in die Welt**, und 1.Joh 4,2 in denselben ein falscher Geist der Verführung (2.Chr 10,21), durch den sie sich und andere in

Irrtum stürzen. / Wer denn seine Seligkeit lieb hat, hat sich wohl vorzusehen vor falschen Lehrern (Mt 7,15). Freilich sind deren viele ausgegangen in die Welt, welche wirklich wider uns und für unsere geistlichen Feinde sind, die uns bereden und weismachen wollen, dass unsere Feinde nicht können überwunden werden; und also die Herzen und Hände des Volkes Gottes verzagt machen. / Man kann sie wohl erkennen, wenn man nur um Weisheit bittet. Man muss nur um den Geist der Wahrheit bitten, und sich selbst genau von ihm prüfen und untersuchen lassen; so wird man in demselben alles erkennen, und sich hüten lernen. Man muss nicht darauf sehen, dass viele sind; sondern prüfen ob sie aus Gott sind.

Weil neben dem wahrhaften Geist so mancherlei vermischte und falsche Geister in die Welt ausgehen, und unvorsichtige Menschen verführen; so ist es eine ganz unschätzbare Wohltat Gottes, dass uns Gott so einen klaren Weg vorgelegt hat, den Geist der Wahrheit zu erkennen, und von den Geistern des Irrtums zu unterscheiden. Die ganze Schrift weist uns auf die Früchte des Geistes, und auf die heiligen Eigenschaften Gottes. Soviel davon sich an dem Menschen äußern, soviel ist von seinem Geist da. / Wer nun in der Salbung die Gabe von Gott empfangen hat, die Geister zu prüfen, der bleibe auch genau bei dieser Augensalbe, und lasse sich nicht einschläfern durch Lauheit, damit ihm in das helle Licht kein falscher Glanz gemacht werde zu seinem Betrug, wie es manchem gegangen ist, dass er von einem solchen Geist bezaubert worden, den er längst hätte erkennen, und sich durch des Lichtes Anweisung vor ihm hätte hüten sollen. Wer aber keinen Geist der Prüfung vom Vater erbitten will, der handelt leichtfertig, und nimmt dann leichtlich an, was ihm vorkommt, und was ihn gut dünkt.

-===*===-

## ←1Joh_4_2 Hieran erkennet den Geist Gottes: Ein jeder Geist, der da bekennt Jesus Christus, der im Fleisch gekommen, der ist aus Gott.

**Hieran erkennet den Geist Gottes, der nichts anderes ist als die Bildung Jesu Christi in uns. Ein jeder Geist, und auch der des Geistes sich rühmt, wenn er bekennt Jesus Christus, wer den Glaubens-Grund, der in Jesu Christo liegt, ganz bekennt, und es mit Dank erkennt und preist, dass Jesus ist im Fleisch gekommen, und getan hat was Er hat tun sollen; der ist notwendig aus Gott. Denn der erkennt, was Gott durch Christus geschenkt. Darauf baut ein solcher Geist. In einem solchen Herzen ist der rechte Grund, der preist die göttliche Liebe. / Nur muss man diesen Grund nicht missbrauchen, sonst wird man den Zweck verfehlen, und ein falsches Evangelium aus den Worten ziehen. Denn wenn die so schlechthin zu verstehen wären, dass, wer bekennt, dass Jesus Christus äußerlich ehemals im Fleisch gekommen, aus Gott wäre; so müsste der böse Geist in Mk 1,24 auch aus Gott gewesen sein; welches**

**lästerlich zu gedenken sein würde. Darum muss es eben nicht bloß von Christi persönlichem Fleisch zu verstehen sein, sondern von Christo in seinem mystischen Leib und in jedem Glied desselben; Christus in mir und dir. Und also ist ein jeder Geist, welcher bekennt, dass Christus wahrhaftig in deinem und meinem und in jedem wahren Gläubigen im Fleisch gekommen sei, aus Gott; so wie auch zu sehen in 1.Joh 5,1.**

Diese Erkenntnis ist wenigen bekannt. Wer nicht vom Vater gezeugt ist, der erkennt es nicht. In dieser Erkenntnis besteht das ewige Leben (Joh 17,3). Wie Christus im Fleisch gekommen ist, so kommt Er noch im Fleisch. Seine heilige Geburt im Geist währt immer fort und fort (Gal 4,19). Die neue Eva ist Fleisch von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen (Eph 5,30). / Der Gläubige ist ja eine Mutter Christi, die Ihn gebiert (Mt 12,49-50). Sie ist auch seine Braut und sein Weib, die Ihm das Haus voll Kinder macht. / Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist. Christus muss eine Gestalt in uns gewinnen. Durch dieses Wort müssen wir vom Vater gezeugt werden. So wird Er recht unser Jesus und unser Christus.

-===*===-

←1Joh_4_3 **Und ein jeder Geist, der nicht bekennt Jesus Christus, der im Fleisch gekommen, der ist nicht aus Gott. Und dies ist der Geist des Widerchrists, von dem ihr gehört habt, dass er komme; ja nun ist er schon in der Welt.**

**Der nicht bekennt**, in dankbarer Weise, oder, wie andere lesen, der **Jesus Christus** trennt und auflöst, seine göttliche und menschliche Geburt nicht will erkennen, und auch andern ausreden will, dass Christus wahrhaftig **im Fleisch gekommen**, wahre menschliche Natur angenommen, und in derselben erschienen sei; nebst allem was in Kol 1 und Eph 1 mit großem Nachdruck ausgesprochen ist; ein solcher Geist, ob er auch sonst alles getan hätte, dieses aber stört und in Verwirrung setzt; **der ist nicht aus Gott**. Johannes warnt, man solle sich vor diesem Irrtum hüten, dass man Christus nicht ansehe als einen fremden, der nicht aus Adams und Abrahams Geschlecht sei, sondern etwas anderes.

Denn an der Sache von Christo hat man auf alle Weise herumgeflickt. Einige ärgerten sich an seiner armen Gestalt, und schämten sich seiner im Fleisch, dass Er so kommen sollte. Andere störten sich an der Liebe, die Gott durch die Sendung Christi beabsichtigt. Wer aber den Liebeslauf, der in der Sache von Christo liegt, hemmt und nicht bekennt; der ist aus einem andern Prinzip.

So standen schon zu den Zeiten des Johannes mancherlei ketzerische Menschen, Marcioniten und Ebioniten usw. auf, die teils die Gottheit Christi leugneten, teils

seine menschliche Natur in Zweifel zogen. So sollen die Nikolaiten (Offb 2,6+15) vorgegeben haben, die Person Christi wäre zwar der Sohn Gottes und Gott selbst gewesen, Er hätte aber keinen wahrhaften, natürlichen, menschlichen Leib angenommen, der hätte leiden und sterben können (welches eine Schande wäre zu sagen), sondern Er hätte nur zum Schein gelitten. Ein gleiches soll Cerdon im Jahr 150 gelehrt haben. Damit vereitelte der Satan Christi allerheiligstes Leidens-Opfer, und die irrenden Gemüter überredeten sich und andere, die Gemeinschaft seiner Leiden zu gleicher Absterbung wäre nicht nötig, verleugneten Christus zur Zeit der Verfolgung, und bekannten Ihn wenn es keine Gefahr hatte; woraus ein fleischlich Leben unter bürgerlichen, ehrbaren Sitten folgte.

Ignatius schreibt vieles hievon in seinen Briefen, besonders an die Trallier (Kap. 9,10 u. 11), und an die Smyrner (Kap. 1 u. 2), da u. a. dieses steht: "Er (der Sohn Gottes) hat wahrhaftig gelitten, gleichwie Er auch wahrhaftig sich selbst auferweckt hat. Nicht wie einige Ungläubige sagen; Er habe nur zum Schein gelitten. Sie selbst sind zum Schein; und wie sie glauben, so wird es ihnen auch ergehen. Sie sind ohne Leib und nackte Geister." Polykarpus in seinem Brief an die Philipper (Kap. 7) braucht gleiche Worte wie hier Johannes, und setzt noch dazu: "Und welcher nicht bekennt die Marter des Kreuzes, der ist vom Teufel."

Damit wäre den gefallenen Menschen nicht geholfen, wenn der Erlöser ihnen nicht nach dem Fleisch verwandt wäre, ihr Elend wüsste, und Mitleid mit ihnen haben könnte, und wenn es nichts Wahrhaftiges wäre mit seinem Leiden und Sterben. / Christus musste allerdings aus dem Samen oder Wesen der menschlichen Natur, aus der Wurzel und dem Stamm, der in Adam gut und heilig erschaffen war, herkommen. In diese Wurzel der heiligen gesegneten Menschheit Jesu Christi wollte der Vater seinen Segen wieder setzen für alle Menschen durch sein ewiges Wort, das im Anfang war, und hernach Fleisch wurde. / Damit zeigt der Schöpfer gewisslich an, wie Er das Wesen der gefallenen Menschen nicht wollte wegwerfen oder ewig verderben lassen, sondern wieder hervorsuchen und aus dem Verderben bringen, und mit seiner neuen Kraft wieder anziehen zur Heiligung. / Die Sünde sollte Christus nicht mit annehmen, sondern das was in der Natur noch gut war, das menschliche Wesen, soweit es in sich selbst nicht sündlich ist.

Weil es aber doch sehr nachdenklich heißt, Christus sei im Fleisch, nichts ins Fleisch, gekommen? so muss man auch denen etwas zugeben, die aus dieser und andern Stellen der Schrift den eben nicht verwerflichen Schluss machen, dass Christus neben dem Fleisch, so Er von Maria angenommen, auch Fleisch mit sich vom Himmel gebracht, und in die Maria eingeführt. / Dass aber Christus im Fleisch gekommen, das hat seinen Zweck; und wer den verdunkelt, dass uns Christus in seinem Fleisch heilt, der hat etwas anderes vor, der sieht Christi Fleisch nicht als eine Medizin an, und weist nicht auf Christus, sondern nur auf einen Buchstaben. Dazu ist aber Christus nicht gekommen, dass Er uns nur eine

neue Wissenschaft gebe, oder nur zu einem Sünden-Diener und Deckel diene; sondern **dies ist der Geist des Wider-Christs**, der Christus so missbrauchen und misshandeln will. Derselbe bekennt das nicht, was die Apostel gelehrt haben. Und dieser Geist **ist schon in der Welt**, wie Paulus auch darauf gedeutet (2.Thess 2,7), und hat auch den größten Anhang. Denn wer spricht; man könne Christo nicht folgen; der leugnet seine Zukunft im Fleisch, und macht sie zunichte, weil er den Effekt und die Wirkung zunichte macht, dass durch Christi Zukunft die Liebe Gottes, und durch die die Liebe des Nächsten, angezündet werde.

Wir müssen ja eben darum wieder von neuem geboren werden, damit Gottes Heiligkeit in uns wieder erneuert werde. So müssen wir in Christo wieder Kinder des himmlischen Vaters werden. Wer anders lehrt, der ist ein Widerchrist, ob er noch so viel von Christi Geburt reden sollte. / Dies müssen wir in Wort und Werk bekennen, und nicht verleugnen. Denn man kann auch mit dem Wandel leugnen, dass Jesus Christus ist im Fleisch und ins Fleisch gekommen, ob man es schon mit dem Mund bekennt. Das tut alle Lehre von Christo ohne Geist, und ein jeder der beweist, dass Christus in ihm noch keine Gestalt gewonnen. / Gleichwie die Toren in ihren Herzen sprechen, es sei kein Gott, ob sie es schon mit dem Mund nicht sagen, sondern nur in ihrem Herzen keine Liebe haben. / Also sind solche alle Lügner und verführerische Geister, woran unsere letzten Tage gar fruchtbar sind.

Wer demnach von Christo zeugen oder Ihn bekennen will, der muss Ihn erkannt und angezogen haben, damit er etwas Gewisses zeugen könne; sonst ist er ein Lügner und Verführer. Ein jeder, der ein Lehrer, oder auch nur ein Christ sein will, dem es aber am Geist Christi fehlt, der betrügt sich selbst, und ist nicht aus Gott. Die Lehre solcher muss man in Christo prüfen, damit man nicht von der Wahrheit in Jesu abgeführt werde, und vom wahren Glauben abkomme.

-===*===-

## ←1Joh_4_4 **Kindlein, ihr seid aus Gott, und habt dieselben überwunden; denn der in euch ist größer als der in der Welt,**

**Kindlein**, die ihr durch die Umkehrung dazu geworden (Mt 18,3), **ihr seid aus Gott, und habt** solche Kennzeichen an euch, dass man euch die Geburt aus Gott nicht kann streitig machen. Darum habt ihr auch **dieselben**, die falschen Geister, die nicht aus Gott sind, **überwunden**, und euch nicht von ihnen gefangen nehmen lassen. **Der in euch** durch den Glauben wohnt (Eph 3,17), Christus mit seinem Geist, **ist größer**, stärker und mächtiger, **als der in der Welt** seinen Sitz hat, und von den Kindern der Welt als ihr Gott und Fürst angebetet und respektiert wird. Wer mag gewinnen gegen den Allmächtigen, der in seinen Gläubigen ist?

Das mag ja wohl einen getrosten Mut machen, wenn man sich gegen alles Widrige innerlich wohl versehen und gewappnet weiß, und wenn sonderlich der wahrhaftig in uns wohnt und wandelt, der stärker und größer ist denn alles, der Sohn des lebendigen Gottes. / Es ist aber wohl zu erkennen, dass Johannes nur von solchen redet, die Christus wirklich in ihrem Innersten wohnen und bleiben haben. Und also sind es solche, die aus dem Tod der Sünden durch Buße ins Leben der Gnade gekommen, und in Jesus Christus durch den Glauben eingepflanzt sind, als lebendige Reben, in und mit welchen Er wirkt und leidet, in einer unaussprechlichen Verbindung und Gemeinschaft der Liebe. Von solchen wird mit Grund der Wahrheit aus lebendiger Erfahrung ohne Widerspruch des eigenen Gewissens gesagt, dass Christus in ihnen und in ihrem innersten Herzensgrund ist.

Dieser fängt durch die Buße an die Werke des Teufels in der Seele zu bestreiten und zu zerstören, und ihn mit seinen Verführungen und Beredungen aus dem Herzen auszuwerfen; wie die erfahren, so seiner Zucht zum Leben sind teilhaftig geworden. Alsdann ist der Feind nicht mehr in ihnen, wie zuvor, da er ihren Willen gefangen hielt unter seinem Willen; sondern er ist alsdann nur noch in der Welt, in der durch den Fall verdorbenen Region, da er in den Lüften herrscht, und in den Kindern des Unglaubens sein Regiment hat. Hingegen aus dem Himmel eines bekehrten und gläubigen Herzens ist der Fürst dieser Welt ausgeworfen, und seine Stätte, seine Verführung und Herrschaft, wird nicht mehr allda gefunden in einem himmlisch gesinnten Gemüt, sondern Christus der lebendige Heiland herrscht allda, lehrt und tröstet, erlöst auch die Seele immer mehr aus allem noch anklebenden Sünden-Übel.

Dies sind allzu klare Kennzeichen, woran ein jeder erkennen kann, ob der Stärkere in ihm sei oder nicht. Zum wenigsten muss die ernstliche Glaubens-Begierde durch den Heiligen Geist, Erkenntnis eigener Not und Armut, Jesus lebendig gesucht, gefasst und ins Herz eingenommen, hingegen alle Weltlust und irdischen Sinn verlassen haben, wo es recht sein soll, / Solche in Christo einverleibte Seelen mögen nun mit großem Mut und Grund sich in allen Vorfällen trösten, dass der in ihnen wohnende Überwinder der Hölle und des Todes viel tausendmal stärker sei, denn der in der hielt. Und ihre Stärke besteht vornehmlich auch darin, dass Christus nicht nur etwa außer ihnen ist, sondern mitten in ihnen, der also seine Burg und Wohnung, die Er ganz besitzt, nicht wird einnehmen noch überwältigen lassen.

Im Gegenteil besteht des Feindes Schwäche eben auch darin, dass er in der Bekehrung aus dem Herzen ausgeworfen ist, und also zum wenigsten nur im Äußerlichen rumoren und wüten darf, aber in den Grund des Herzens darf er in Ewigkeit nicht kommen, den besitzt Jesus Christus ganz allein. Daher kann er auch dem Geist des Menschen selber nichts anhaben, so sehr er auch noch die Gedanken oder Phantasie auf Gottes Zulassung beunruhigen darf. Die niederen

und äußeren Kräfte der Seele sind gleichsam wie die Außenwerke an einer Festung, in welchen der Feind manchmal wohl kann Lärm machen; aber das Herz selbst und den von Gott erweckten guten Willen, der mit Gott in Übereinstimmung ist, muss er ewig zufrieden lassen, als den eigenen Tempel Gottes und seines Geistes.

Danach mag ein jeder seinen Zustand prüfen, weil es sein Bestes gilt. Wer Christus nur mit einem Wahnglauben angenommen hat, der wird wohl erfahren, dass der Feind in der Welt noch stark genug ist, und ihn aus einer Sünde in die andere schleppen kann. / Ist aber Christus wahrhaftig im Herzen da, und regiert als ein König die Seele, lehrt sie als ein Prophet, versöhnt und bittet in ihr als ihr Hohepriester; da wird es sich im Kampf wohl zeigen, dass ein Stärkerer in solchem Gemüt wohnt und thront, der dem Gewappneten seinen Harnisch des Betrugs und der Heuchelei nimmt. / O wenn wir nur wahrhaftig glauben, so haben wir gewiss einen in uns, auf den wir uns in Not und Tod verlassen mögen! Ja, der Herr wird Ehre einlegen bei denen, die Ihm vertrauen!

-===*===-

## ←1Joh_4_5 Sie sind aus der Welt, deswegen reden sie aus der Welt, und die Welt hört sie

## ←1Joh_4_6 Wir sind aus Gott. Wer Gott erkennt, der hört uns. Wer nicht aus Gott ist, der hört uns nicht. Hieraus erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums.

Da kommt es nun, wer dieselben sind im vorhergehenden Vers. Welt-Geister werden es sein. **Sie sind aus der Welt**, werden aus einem weltlichen Prinzip kommen. Wer Christus braucht für die Welt, das ist der Antichrist. Der Welt zu gefallen, der Welt zulieb, das ist antichristlich. So weit erstreckt sich das. / Da sieht man, wie Johannes fleißig hält über der reinen Lehre, weil er Gott geliebt. Wer diese Liebe hat, der wird sich nicht lassen irre machen. Ein solcher ist am geschicktesten, dem Antichristen zu widerstehen. Denn es ist ihm ein Ernst, und er hat Kraft; er tut es nicht aus einer Ruhmsucht, sich sehen zu lassen oder der Welt zu gefallen.

**Vers 6:** Die falschen Apostel waren neidisch auf die wahren, und suchten die Leute von ihnen abspenstig zu machen. Da sagt Johannes: Es ist kein Wunder, dass, wer Gott nicht achtet, auch uns nicht achtet. Wer Gott nicht kennt, der unser Herr ist, der wird auch seine Werkzeuge nicht hören, sondern studieren, wie er ihnen etwas in den Weg lege. Würden sie Gott kennen, so würden sie auch seinesgleichen erkennen. / Johannes stört nur die Hinterlist der falschen Apostel,

und rettet die göttliche Wahrheit, die er auch hat. Darum weist er sie auf sich, und richtet es doch hauptsächlich auf Gott. / Wen der Teufel von Gottes Boten abbringt, den hat er schon betrogen. Denn wenn die Kirche zu pflanzen ist, so hat sie noch der Lehrer nötig.

**Wer Gott erkennt, der** wird uns auch für seine Diener und Werkzeuge erkennen. **Wer nicht aus Gott ist**, und aus Gottes Geist ein neues, übernatürliches Leben in seinem Herzen empfangen hat, **der** kann auch nicht verstehen und genießen, was aus solchem Geist Gottes gezeugt wird, und **hört nicht** auf diejenigen, die von Gott dazu gesandt werden, viel weniger **den Geist der Wahrheit** selbst, der sie sendet und durch sie redet, auch im Inwendigen sich nicht unbezeugt lässt.

Tauler sagt in einer Predigt über Joh 8,46: "Ein jeder prüfe sich selbst, ob er höre. Die Wahrheit gebietet uns, dass wir sollen nach dem himmlischen Vaterland verlangen, die Lüste des Fleisches dämpfen, die Ehre der Welt fliehen, fremde Güter nicht begehren, und von unserem Eigenen gerne geben." Da forsche ein jeder bei sich selbst, ob er da gehorche; so wird er bald erkennen, ob er aus Gott sei. Aber wie wenig findet dieser Geist doch Gehör. / **Den Geist des Irrtums**, der Welt, der Lügen und Verführung, hört man lieber. Dieser falsche Geist sucht uns stets das rechte Kanaan zu verleiden, und den Weg hinein unmöglich zu machen, wie die falschen Kundschafter dort das gelobte Land. Wenn aber der Geist der Wahrheit in und mit uns ist, so werden wir innerlich stets auf ein gutes Vertrauen und redliche Folge zu Gott gewiesen. Daran mögen wir den Geist der Wahrheit und des Irrtums auch erkennen.

-===*===-

## ←1Joh_4_7 **Ihr Geliebten, lasset uns einander lieben! weil die Liebe aus Gott ist; und ein jeder der da liebt ist aus Gott geboren, und erkennt Gott.**

Dies ist die goldene Regel und Richtschnur des Heiligen Geistes, wonach ein jeder sich selbst und andere messen und erkennen kann, ob er Gott und göttliche Dinge wahrhaftig erkenne oder nicht. Johannes führt unsere Herzen bloß und lediglich auf die Liebe oder das Liebhaben. Und weil er von lauter göttlichen, heiligen und guten Dingen durchgehends redet, so meint er unstreitig die Liebe zu Gott, und hernach auch zu dem Nächsten, wie sie der Heilige Geist in gereinigten Herzen wirkt. Dieser Geist aber wirkt eine innige, lautere und ungefälschte Neigung und Begierde des innersten Seelengrundes nach Gott in Christo Jesu, mit Ihm und allen seinen Kindern gern wollkommen eins zu werden, und in die erste Unschuld und Einheit oder Einfalt wieder einzufließen und einzudringen, aus welcher der Fall uns gesetzt hat, und zu dem Ende allen Menschen mit Liebe und Güte zu begegnen, damit alles herzukommen und das ewige Gut genießen möge.

**Lasset uns einander lieben**, ist der erste Zuruf. Lasset uns ja das Band nicht zerreißen, sondern immer an dem Faden Gottes bleiben! Was soll uns denn dazu bewegen? **Weil die Liebe aus Gott ist**. Gott ist ihr Ursprung. In derselben wird man der göttlichen Natur und Art teilhaftig und Gott gleich. Darin soll das Leben der Liebe wieder in uns zur Vollkommenheit heranwachsen.

Im Paradies war das erste unschuldige Bild in Gottes Liebe geschaffen. Als aber Adam fiel, und wir alle mit ihm, hat uns Gott in Christo wieder auferweckt, und zu dieser neuen Liebesgestalt geschaffen. Wer nun Gottes Liebe mehr liebt und sucht, als den stolzen Zorn, der wird in diesem himmlischen Leben fortwachsen. Keiner von solchen wird verstoßen, die gern Gott ganz und gar lieben wollen, und Ihn als Liebe erkennen und erwählen. Sie werden auch nirgends kein sanfteres oder besseres Regiment antreffen. Alle Gebote bestehen da in dem einen: Liebet einander allezeit! Lieben ist es, was Er uns befohlen. Liebe ist es auch, was Er uns schenkt; nämlich seinen heiligen Liebesgeist. Dieser hat mit keiner falschen Schlangenlist des Fleisches zu tun, sondern wirft sie aus, und zertritt ihr den Kopf. Diese Liebe führt lauter Einfalt und Unschuld mit sich.

Ach wo ist solche Liebe bei den Lebendigen zu finden? Johannes antwortet: Nirgends als in der neuen Geburt. **Ein jeder der liebt**, und diese Art der göttlichen, ungeheuchelten Liebe in sich hat; der **ist aus Gott geboren**; und wer aus Gott geboren ist, der liebt Gott und seinen Nächsten wahrhaftig und göttlich. / Was heißt aber, aus Gott geboren sein? Es muss wahrlich kein eingebildeter Traum und Wahn sein, der den Menschen ohne gründliche Änderung seines ganzen Sinnes und Lebens ließe; sondern es ist eine Mitteilung und wirkliche Hervorbringung oder Gebärung der göttlichen Natur und Art, da der ewige Vater durch Christus im Heiligen Geist das ganze Herz einnimmt, umkehrt, und ein neues schafft, nämlich den göttlichen Sinn, Ihm zu Lob und Ehren. / Wie aber solches zugeht, und wie sonderlich in dieser allerwichtigsten Veränderung die Kinder die Liebe Gottes in ihr Herz kriegen, das ist zwar an sich selbst unaussprechlich, lässt sich aber doch nach Anleitung der Schrift folgendermaßen beschreiben und fassen:

In und vor der wahren Bekehrung fühlt der Mensch die Menge, Größe und Abscheulichkeit seiner Sünden durch wahre Reue aufs empfindlichste. Zugleich drückt ihn der Zorn des Allmächtigen, und sein eigenes, anklagendes und verdammendes Gewissen macht ihm die größte Not. Wo man nun darin winselnd und bittend anhält um Gnade und Versöhnung, so wird diese ihm nach und nach wie ein sanfter Regen auf das zerrissene, dürre Land des Herzens eingetröpfelt und eingeflösst. Diese stillt nicht allein die bitteren Anklagen des Gewissens, und bringt die zornigen Forderungen der Gerechtigkeit Gottes zum Schweigen, sondern sie vereinigt sich auch mit dem ganzen Sinn der bußfertigen Seele zu einer wirklichen Verwandlung und Erneuerung desselben. Denn da die Seele unter der Gnade so große Linderung ihrer Schmerzen und Sünden-Wunden und

solche Erkühlung unter der Hitze der Hölle und des Grimms fühlt; so wird ihr ganzes Gemüt besänftigt und durchsüßt, und zu einem tiefen Vertrauen oder guten Mut gegen Gottes Liebe gebracht, welche als ein kräftiger Magnet den im Herzen tief verborgenen Funken der Liebe erregt und reizt zu einer brünstigen Gegenliebe.

Wenn man nun nach und nach solche großen Dinge an sich selbst erfährt und genießt, so kann es nicht anders sein, als dass man von Gott, dem ewigen Gut, einen ganz andern Begriff und Sinn fassen lernt als zuvor. Man bildet sich Ihn nicht mehr ein als ein unversöhnliches, mürrisches und grimmiges Wesen, wie zuvor, sondern man erkennt Ihn als Liebe, **und erkennt Gott** also besser als zuvor, da man es nur vom HÖrensagen hatte. Man nennt Ihn nun getrost, wie man Ihn erkennt, nämlich seinen Vater. / Dies Kennen ist kein totes Wissen oder Denken, das nur im Gehirn oder einem vernünftigen Konzept bliebe; sondern es ist ein lebhaftes, kräftiges und durchdringendes Leben des Geistes, mit göttlicher Gewissheit und Klarheit verknüpft, wodurch man Gottes Herz im Licht der Gnaden erblickt, und wirklich genießt, als die allervollkommenste, lauterste, freiste, und dazu kräftigste Liebe. / So kommt alles darauf an, dass man Gott aus der Erfahrung kennenlerne an seiner Liebe, und zwar wie solche mitgeteilt wird in der neuen Geburt. / Sonderlich muss einer Gottes Liebe erkannt haben, der jene schweren Sprüche recht anwenden will, welche uns nicht scheinen Gottes Liebe, sondern seinen Zorn groß zu machen.

Willst du demnach auch sein heiliges Wort und Zeugnis recht verstehen, so musst du den lieben Gott lebendig aus der wirklichen Liebe kennen und genießen. / Willst du auch ein gutes Gebet verrichten, so liebe nur viel, so wird es dir wohl gelingen. Fange dein Gebet an mit Liebe und Auf Schwingung zu diesem Gott, der ganz Liebe ist, und fahre mit dem Gebet durch die Liebe fort, dass du dem Vielgeliebten Raum machest, sich dir mitteilen zu können, und dies umso mehr, je mehr du durch deine Begierde dich Ihm zu nähern trachtest. Endige dann endlich auch dein Gebet durch eine wahre Liebe und ein Verlangen, dieses göttliche Gut immer mehr lieben zu können; denn Er ist unserer ganzen Liebe würdig. Ja vielmehr endige es nimmermehr, und höre keinen Augenblick mit Lieben auf; so wirst du auch keinen Augenblick zu beten aufhören.

-===*===-

## ←1Joh_4_8 **Wer nicht liebt, der hat Gott nicht erkannt, weil Gott Liebe ist.**

So ist es nun auch im Gegenteil. **Wer nicht liebt** aus dem Grund der neuen Geburt, ob er schon einen Schein und Scheinwerke der Liebe ausüben sollte, **der hat Gott nicht erkannt**, ob er auch noch so viel von Gott weiß und zu reden weiß,

und wenn er auch schon gar ein sogenannter Theologe wäre, ja wenn er die ganze Bibel auswendig wüsste. Alle Erkenntnis, auch der gelehrtesten Menschen der Welt, in denen keine Liebe ist, ist nichts als Betrug. Aber sobald wir Ihn lieben, gehen wir in eine wahre Erkenntnis dessen ein, was Er ist und was Er verdient. Das ist eine Erfahrungs-Erkenntnis, die nur durch die Liebe gegeben wird; gleichwie derjenige, der ein Gut besitzt, weit besser weiß was es wert ist, als ein anderer, der nur davon hat reden hören. Darum steht geschrieben: Schmecket und sehet 1 (Ps 34,8). Schmecket erstlich durch die Liebe, wie liebenswürdig Gott ist; danach werdet ihr es sehen durch die Erkenntnis.

Die Liebe brennt und erleuchtet zugleich. Das Feuer hat diese zwei unzertrennlichen Eigenschaften an sich, zu brennen und zu leuchten. Doch muss die erste Wirkung des Feuers das Brennen sein, ehe es leuchtet; indem das Brennen seine Natur ist, das Leuchten aber nur vom Brennen herkommt. Wenn das Licht eines Feuers ausgelöscht worden, bleibt doch noch Hitze da; welches anzeigt, dass die Hitze der Ursprung des Lichts ist. Darum lasset uns lieben und uns anzünden lassen, so werden wir hievon die wahrhafteste Erkenntnis erlangen. Ohne die wahre Liebe aber, die von Gott auch auf die Menschen, zumal seine Kinder, geht, ist man blind, finster, kalt und tot, ein Atheist und ohne Gott in der Welt (Eph 2,12); **weil Gott Liebe ist** in seiner Natur, so dass man eins nicht ohne das andere haben kann. Wer eins hat, der hat auch das andere. Darin ist deine Vergötterung verborgen.

Ist aber Gott lauter Liebe, so kann auch alles, was Er redet oder tut, nichts als Liebe sein oder dieselbe zum Zweck haben. Die Liebe ist nicht nur etwa eine bloße Eigenschaft der Gottheit, wie die Vernunft einen solchen schwachen Begriff von Gott fasst; sondern wenn die, so Ihn genießen, sein ganzes Wesen ausdrücken wollen, so wissen sie kein anderes Wort als Liebe.

Die hochgebenedeite Gottheit war von aller Ewigkeit her vor der Welt nichts als eine einfältigste, ewige Liebe, ein triumphierendes Freudenspiel in sich selber, eine ungestörte Ruhe, Wonne, Liebe und Lust. Aus Liebe und Begierde sich mitzuteilen floß nun Gott aus in unzählige Wesen und Geschöpfe. Sonderlich schuf Er den Menschen Ihm zum Gleichnis, sich in ihm zu spiegeln, zu ergötzen und zu ruhen. Nun riss sich zwar der Mensch durch die Betrügerei des Satans von dieser ewigen Süßigkeit ab. Er erweckte auch durch den Ungehorsam den Zorn in Gott, welcher sonst ewig in Ihm verborgen geblieben wäre; also dass Er nun, solange etwas Böses und Widriges an der Kreatur ist, zugleich ein eifriger Gott ist und heißt. Allein die Liebe in Gott blieb doch allezeit stärker. Sie rühmte sich immer wider das Gericht, und rang so lange mit dem Zorn, bis sie die Oberhand behielt, und Gott aus unendlichem Mitleid und Erbarmen bewogen wurde, alle zulänglichen Anstalten zu machen, zur Herwiederbringung aller Menschen und aller gefallenen Geschöpfe. Aus dieser unveränderlichen Liebe fließen nun alle

und jede Handlungen Gottes mit den Menschen. Sie scheinen gleich der Vernunft noch so widrig und verkehrt.

Wer hieran zweifelt (wie der Unglaube nicht anders kann), der sehe sich nur selber an, und bedenke unparteiisch, ob er andere Merkzeichen von Gott an sich spüre, als von dessen wirklicher Liebe. Daher Gott nicht nur in seinem Wesen Liebe ist, sondern auch in seinen Werken und Bezeugungen. / Noch immer trägt Er die Menschen in seiner unermüdlichen Langmut und Geduld, ungeachtet sie Ihm gar schlecht nach ihrer Pflicht begegnen. Er lockt sie mit unzählbaren Wohltaten, Warnungen, Bestrafungen und Ermahnungen zur Buße. Von innen und außen umgibt uns seine mitleidige Erhaltung, und in seinem weichen, sanften Schoß ruht eine nach Ihm begierige Seele fort und fort. Ach du unermessliches Meer der Liebe, wie schwimmt die ganze Kreatur in dir, und kennt dich doch so wenig!

-===*===-

←1Joh_4_9 **Hierin ist die Liebe Gottes geoffenbart in uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, dass wir durch ihn leben möchten.**

Das Fundament des Glaubens wird auch gelegt zum Fundament der Liebe, und ineinander geschlungen. **Die Liebe Gottes** muss auch in uns lauter Liebe wirken und zuwege bringen; sonst haben wir mehr Schaden als Vorteil von ihr. Wenn sie in unser Herz ausgegossen wird durch den Heiligen Geist (Röm 5,5), dann ist sie erst **geoffenbart in uns**. Sie muss aber gleichwohl nicht außer uns bleiben, sondern alles davon in uns erfüllt werden, dass es klar und lebendig offen werde im Herzen. **Gott** hätte ja nicht mehr tun können, als Er getan, zur Rettung und Zurechtbringung seiner Kreatur; der seine Liebe darin recht groß macht und darstellt, dass Er **seinen eingeborenen Sohn**, der nie aus des Vaters Schoß gekommen ist (Joh 1,18), zu einem Erlöser und Heiland, Helfer und Arzt **in die Welt gesandt hat**, da alles durch den Fall in Verwirrung, Not und Tod geraten war; auf **dass wir durch ihn** wieder in die Höhe kommen und **leben möchten**, oder ein neues Leben aus Gott erlangen sollten, welches Er selber sein will.

Die ewige Gottheit hat den Aufschluss ihrer Liebe in dem Sohn bewiesen, ehe noch ein Stäublein von uns allen gewesen, geschweige ehe wir Ihn haben lieben können. / Was hat Christus für uns in den Tod gegeben, als Gottes Liebe? Der himmlische Vater sandte Jesus, seine Liebe, uns aus dem Zorn-Rachen des Todes zu erlösen, und in das Liebesreich seines Sohnes wieder neu zu versetzen. Darum kam der Schöpfer der neuen Kreatur wieder zu uns in unser armes Geschlecht, das im Zorn lag, damit wir wieder durch seine Liebe mit Ihm auferweckt würden. / Ach der arme Mensch hatte Gattes Gnade verscherzt, und sich in die Hölle gestürzt. Wie vermochte er sich nun selbst wieder da heraus zu bringen? Aber

Christus Jesus, aller Menschen Heiland, will und muss den armen Sünder wieder auferwecken, und zum göttlichen Leben bringen. Wir sollen doch nur an Gott glauben, dass Er es tun will und kann.

Allein wir sollen auch seinem Rat folgen, und die eitle Weltliebe, Ehre und Pracht verachten, die ohnedies nur Qual und Pein in sich hat. Dagegen sollen wir bei Christo Hilfe suchen, und seine Schmach mit Mose lieber haben, als die vergänglichen Schätze dieses sündigen Sodoms (Hebr 11,26). Wir müssen in der Gemeinschaft des Sohnes stehen, wenn uns soll zugut kommen, was Er erworben. Wie sollte uns aber der nicht alles mit Ihm schenken, der uns seinen eigenen Sohn geschenkt und für uns dahingegeben? (Röm 8,32).

Dies ist das allerhöchste Wunder und Pfand der Liebe Gottes, so keine Zunge aussprechen und kein Verstand erreichen kann. Man muss nur meist in Verwunderung stehen bleiben. Man ist zwar solche Reden gewohnt, weil man sie oft hört; aber wahrlich die Sache selber bleibt den meisten verborgen, weil sie nicht an den Sohn glauben, wie sie sollen. Und auch die von Gott gelehrt sind, können doch nur soviel davon erkennen, als zur täglichen Übung im Glauben not tut. Der Geist Christi, der in den Propheten schon gezeugt hat, muss uns auch solche Worte aufschließen, und zeugen, dass der Vater in dem Sohn seiner ewigen Liebe sich offenbare und hervortue. Er zeugt davon, wie dieser Sohn der Eingeborene ist, der in des Vaters Schoß ist, als Licht vom Licht, und als wahrhaftiger Gott selbst (1.Joh 5,20). Denn unsere Erlösung erforderte eine unendliche, allerhöchste Person.

In diesem Licht muss auch allein erkannt werden, was es heißt, dass der Sohn von Ewigkeit gezeugt und vom Vater geboren, als der einzige Sohn seiner Liebe. Dieses ewige, wesentliche Licht ist aus seinem sonst unzugänglichen Licht herausgegangen, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer (Ps 19,5), und vom Vater dahingegeben worden, uns vollkömmlich zu erretten. / Diese und noch viele Geheimnisse mehr lassen sich durch sterbliche Worte nicht wohl ausdrücken. Sie geben einem gottbegierigen Gemüt nur Anlass, in die Sache selbst mit allem Verlangen einzudringen, und solche von Gott zu nehmen, in wirklichem Empfang und Genuss. Dazu kann einem aufrichtigen Herzen alles dienen. Man muss das Geheimnis vom Sohn nicht mit Vernunftsaugen ansehen, sondern in tiefster Ehrerbietung mit den Engeln lernen hineinschauen.

-===*===-

←1Joh_4_10 **Hierin ist die Liebe; nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt, und seinen Sohn gesandt hat zur Versöhnung für unsere Sünden.**

Bei der Liebe muss man durch die Demut in den Tod, sonst könnte man aus der Liebe eine Schwelgerei machen. Was gut an uns ist, muss durch den Tod gehen, damit es zum andernmal gut werde, ja siebenmal, damit es recht rein und engelgleich werde (Ps 12). Was Christus redet in Joh 15_16 ist zu bedenken, und geht dahin, dass der Teufel uns durch die Liebe nicht möge in die Liebe unserer selbst und in den Eigenruhm werfen, dass wir nicht aus dem Respekt kommen, den wir Gott schuldig sind. **Hierin ist die Liebe**. Das ist der Grund und Anfang. Wenn wir die Sache recht im Grund betrachten wollen, so ist die Liebe nur auf Gottes Seite zu suchen. **Nicht dass wir Gott geliebt**, und Ihn durch Liebe hätten an uns gezogen, wozu wir gar keine Kräfte und Vermögen, auch keine Neigung hatten. Wie hätten wir doch als Tote solch Leben anfangen können?

**Sondern dass er uns geliebt**, da wir noch Feinde waren, und ehe wir Ihn kannten, oder an Ihn denken konnten. Folglich hat Er sich nicht an unsere angeborene Bosheit und Schande gekehrt, noch durch solche sich von seiner Liebe abschrecken lassen; sondern Er hat sowohl uns als alle anderen verfallenen Geschöpfe redlich gemeint und gesucht; **und** zu dem Ende aus unbeschreiblicher Liebe sogar **seinen Sohn gesandt**, wozu Er schon im Rat der Ewigkeit hat Anstalt gemacht und mit dem Sohn ist übereingekommen. Der Vater hat den Sohn gegeben und gesandt, und der Sohn ist gekommen und erschienen, dass Er sich selbst darstellte, für uns dahingäbe und aufopferte **zur Versöhnung für unsere Sünden**. Sohn sein, und dass der Sohn bestellt worden, eine Versöhnung zu werden, wird hier zusammengeknüpft und hängt gar genau zusammen, und ist doch verborgen von Ewigkeit her, bis es uns Gott endlich in der Erfüllung hat erkennen lassen, dass Er uns die Kindschaft oder Sohnschaft wiederum erwerben sollte, und dass solches mit in der Versöhnung liege.

Dieser Schluss kommt allezeit heraus, dass wir Gott nicht zuerst geliebt haben, sondern Er uns, und dass es also eine völlige, unverdiente, unveranlasste und purfreiwillige, großmütigste Liebe des beleidigten Schöpfers gegen seine Feinde gewesen, und noch ist. / Das ist das Wunder über alle Wunder, dass Gott in seiner Liebe unbewegt stehen geblieben, und sein Geschöpf nach wie vor ebenso aufrichtig geliebt hat, ob es schon in die größte Feindschaft und Rebellion gegen Ihn getreten war. Das tue Ihm jemand nach, wenn er kann, und bleibe bei den alleräußersten Bosheiten seiner Untertanen, oder den Bosheiten derer, denen er lauter Gutes getan, also in seinem Grund der Gewogenheit unveränderlich und unbewegt.

So ist dann die Liebe, womit Gott die Welt geliebt hat und noch liebt, im allertiefsten Grund die allerwahrhafteste, getreuste und unverbrüchlichste Liebe, die nie keine Veränderung in sich selbst leidet, ungeachtet sie von außen durch die Not gedrungen wird, aufs schärfste zu züchtigen und zu bessern. Im Grund bleibt sie Liebe, wie sie von Anfang war, ja desto größere Liebe, je ernstlicher sie angreift und zieht.

Solches Wunderspiel der ewigen Liebe Gottes kann kein Mensch erkennen, er sehe denn erst seine Not, soweit er mit der Welt im Argen liegt, und erfahre dabei, wie freundlich, anhaltend, treu und unverfälscht Gott mit ihm handle. Der Schöpfer behandelt seine Kreaturen so schonend, liebreich und mitleidig, dass man denken sollte, sie wären alle gut und nach seinem Wunsch. So gar unparteiisch ist seine Neigung und Güte gegen alle ohne Ausnahme, nach der allgemeinen Gnade zur Erlösung. O wie selig wäre dieser Glaube für alle armen Gemüter, die mit Furcht und Misstrauen gegen Gott zu kämpfen haben. Sie haben nur zu bitten, dass ihnen der Geist Gottes selbst solche Wunder der Liebe ins Herz schreibe und versiegle. Denn die Vernunft weiß nichts davon; oder wenn sie nach dem Buchstaben etwas davon hört, so führt sie die Gnade auf Mutwillen, und macht aus der Liebe Gottes einen Sünden-Deckel. Die aber zerschlagenen und gedemütigten Geistes sind, die können es sich kaum anmaßen, und haben dies für den einzigen Grund des Heils zu halten. Daher gehen sie desto ehrerbietiger damit um. Sie lernen auch aus eben dem Grund Geduld tragen mit allen Menschen, und auch ihren Nächsten lieben, weil Gott uns, einen wie den andern, so geliebt hat. Und das ist eben auch der Schluss, den der Apostel hier daraus macht, wie Kap. 3,16:

-===*===-

## ←1Joh_4_11 Ihr Geliebten, da Gott uns also geliebt hat, so sind wir schuldig einander auch zu lieben.

Die Liebe Gottes soll die Quelle und die Richtschnur sein der Liebe zum Nächsten und der Glieder untereinander. Ja die allgemeine Liebe Gottes ist eine vollkommene Richtschnur für uns alle, wonach wir sollen göttlicher Natur teilhaftig zu werden suchen in der Liebe, ob wir uns schon keiner fremden Sünden teilhaftig machen dürfen; gleichwie Gott selbst zwar die Welt liebt, aber nicht ihre Bosheit, sondern nur das Geschöpf, und was von ihm herrührt; womit Er also rein und heilig bleibt. / **Da Gott uns – so wir auch**. In dem UNS steckt der Nächste mit. Hat Gott denselben seiner Liebe gewürdigt, so will es uns noch mehr gebühren, die zu lieben, welche unseresgleichen sind und mit uns einerlei Liebe genießen, und unsere Liebe gegen dieselben nicht einzuschränken.

## ←1Joh_4_12 Niemand hat Gott je gesehen. Wenn wir einander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist vollkommen geworden in uns.

Durch die Liebe wird uns Gott wohl bekannt. **Niemand hat Gott je gesehen**. Er lässt niemand vor sich kommen als die Liebe; in derselben lässt Er sich erkennen. Wenn wir also uns mit Liebe von Ihm lassen anfüllen, **so bleibt Gott in uns**, als

seinem Himmel und Wohnung, und wir besitzen Ihn als unser Eigentum. **Seine Liebe ist vollkommen in uns**, wenn sie die Überhand hat und das Regiment in uns führt, wenn man Ihn allen Dingen vorzieht, und gegen den Nächsten, zumal Mit-Glieder, in keinem Stück sich lässt mangelhaft finden in der Liebe.

Man lerne nur vor allen Dingen die purlautere, ungefälschte Gottesliebe von der unreinen, vermischten, falschen Liebe im Licht des Heiligen Geistes wohl unterscheiden. Sonst wird man tausendmal durch den Schein betrogen, und von der reinen Gemeinschaft mit Gott abgehalten. Wenn man bedenkt, was Gott ist, und was seine Liebe ist; dass sie die allerheiligste Heiligkeit, Unschuld und Lauterkeit ist, dass sie sich nur in heiterem Lichtesglanz der himmlischen Freude und allerreinsten Wllust offenbart und mitteilt, und nur reinen Herzen erscheint, die Gott schauen dürfen; so wird man sich leicht die Rechnung machen können, dass man erst aus der besudelten Natur und der falschen, irdischen Lust herausfliehen muss. Man muss erst durch die Angst der Buße und Zerknirschung ernstlich durchbrechen, so mag man wohl den süßen Brunnen der göttlichen Liebeskraft erreichen, und die Wasser des Lebens offen finden für seine durstige Seele. Da darf man nur in wahrer Demut Gott als Liebe suchen, so wird man Ihn finden in seinen Reichtümern, worin Er so gern gegen alle ausfließt und überlauft, die begierig danach sind. Je mehr man nun in sich ziehen und trinken wird, je näher wird man Ihm kommen und in Ihm bleiben lernen, weil außer und ohne Ihn nichts befriedigen wird, es scheine wie es wolle. Der reiche Überfluss wird immer wieder von neuem an sich ziehen und sättigen. / Wer aber Gott nicht als Liebe sucht, der findet Ihn als Zorn und Ungnade, und erreicht seine Liebe nicht.

-===*===-

## ←1Joh_4_13 Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, weil er uns von seinem Geist gegeben hat.

## ←1Joh_4_14 Und wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt.

Wer die Sache treibt, der wird wohl merken, dass der Geist dazu gehöre. Und also hat er ein Siegel, dass Gott sein Werk in ihm habe, wenn dieses Geistes Wirkungen in ihm vorgehen.

**Wir haben gesehen**, so dass wir auch seine Liebe haben zu sehen gekriegt und zu schmecken bekommen. Daher können wir **bezeugen, dass der Vater den Sohn** als ein Geschenk und Pfand seiner Liebe **gesandt hat zum Heiland der Welt**. Nun kommt es nur darauf an, dass wir Ihn auch dafür annehmen; und zwar nicht nach unserem Sinn, sondern nach Gottes Sinn.

-===*===-

←1Joh_4_15 **Wer denn nun bekennen wird, dass Jesus der Sohn Gottes sei; in demselben bleibt Gott, und er in Gott.**

**Bekennen, dass Jesus der Sohn Gottes sei**, fällt denen schwer, die Christo die wahre Gottheit streitig machen, und in derselben keine Drei-Zahl erkennen wollen. Andern fällt es leicht, und nur gar zu leicht, die sich um das Wesen einer Sache nicht bekümmern, und nur etwas lernen nachschwätzen, wie die Papageien. Das tun so viel tausend leere Namenschristen, die weder den Vater noch den Sohn kennen, ob sie beides gleich bekennen. So ist das Bekennen unterschiedlich. Dass aber hier der Glaube, Liebe und der ganze Wandel mit eingeschlossen und gemeint ist, ist daraus zu erkennen, weil eine Sache damit verknüpft wird, wovon die meisten nichts wissen. Wie kann der Jesus für Gottes Sohn bekennen, der Ihm nicht gehorcht? Wer aber im Gehorsam sein Bekenntnis ausdrückt, **in demselben bleibt Gott, und er** bleibt mit Ihm vereinigt, findet auch sonst nirgends Ruhe und Vergnügen als **in Gott**. Was für eine große Glückseligkeit ist das, stets in Gott zu sein', und wie wenig ist sie doch bekannt! Man hat gar einen Schimpf-Namen daraus gemacht, in dem Wort ENTHUSIAST, das doch bei den alten Christen, ja auch bei griechischen Schreibern, einen guten Sinn hatte, und in seinem unschuldigen Verstand anders nichts bedeutet, als einen der in Gott, und in dem Gott bleibt.

-===*===-

←1Joh_4_16 **Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott in uns hat. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm.**

**Wir haben erkannt** aus eigener Erfahrung, was wir bekennen. Ein solch Erkennen steht gar wohl beim Glauben. Der Glaube ist eine Erkenntnis, und nichts Blind-gläubiges. Doch haben wir noch mehr **geglaubt** als wir gesehen. Die Erfahrung, die uns so viel zu erkennen hat gegeben, hat uns doch unendlich mehr davon glauben machen, als wir davon erfahren haben. Denn wir wissen, dass uns Gott wegen unserer Schwachheit nicht alle Liebe bezeugen kann, die Er zu uns trägt. / Damit wird denen, die so in den Glauben eingegangen, die allerschönste Weisheit bekannt, die in Christo ist.

**Die Liebe, die Gott in uns hat**, die Er durch seinen Geist in uns gibt, ist so etwas Wesentliches, dass man es muss glauben und gewiss weiß, so gewiss als was man empfindet und mit Augen sieht, also dass es nicht zweifeln lässt. Wir haben diese

Liebe Gottes in uns geschmeckt, betastet und beschaut in dem Lebenswort, worin diese Liebe wohnt, nämlich in denen die wahrhaftig glauben. Wir sind der Tempel und die Wohnung dieser Liebe, in welche sie ausgegossen ist. Unser Herz ist mit seiner Liebe durchflößen und angefüllt; ja wir werden verwandelt in sein Bild und Gleichnis, dass wir auch liebreich werden, wie Er ist. / Wer diese Liebe einmal erkannt hat und in ihr erkannt ist, der kann nicht von ihr lassen, und sie lässt ihn auch nicht. Die allerheiligste Liebe Gottes im Menschen ist gar eine getreue Liebhaberin. Sie kommt und wohnt in ihren liebsten Freunden, vermählt und verlobt sich mit ihnen in alle Ewigkeit, und gibt sich ihnen zu schmecken in der Zeit.

Wenn es aber jemand nicht glaubt, sollte es deswegen nicht also sein, oder sollte Gottes Liebe nicht vollkommen erscheinen? Das sei ferne. **Gott ist Liebe** nach seinem Wesen, Leben und Sinn, Tun und Wirken; sowohl indem sich die ewige Gottheit in sich selbst unendlich liebt, und in steter Lust, Wonne und Liebes-Begierde schwebt und triumphiert; als auch indem sie in solchem Verlangen, sich als das höchste Gut zu offenbaren und mitzuteilen, auf die Geschöpfe mit seliger Liebe ausfließt. Sonderlich hat sich Gott in dem Werk der Erlösung uns nicht anders als in Liebe geoffenbart, auch wirklich also zu genießen gegeben. Wie können wir uns nun von Gott ein anderes Kennzeichen machen oder vorstellen, als seine Liebe? Ist Er doch wesentlich selbst die Liebe, nicht aber Zorn und Grimm. Sein Wesen ist Liebe; und wenn kein Abfall erfolgt wäre, so wäre die Gottheit ewig ohne Zorn geblieben. Der Zorn, Fluch und alle Strafen sind erst durch die Sünde und das Böse erweckt worden. An sich selbst aber und in seinem Wesen bleibt der gute Schöpfer ewig Liebe; und wenn das Böse wird abgetan sein, so wird auch die Liebe in Ewigkeit bleiben. Darum kennen und wissen wir keinen andern Gott, als der Liebe ist. Weil Er lauter Einheit ist, so ist Er auch durch und durch lauter Liebe und Güte. Und wo Liebe ist, da ist auch Einheit. Sie ist ein Leben, das alles zusammen bindet; und also auch das Band der Einheit. Diese Liebes-Einheit ist dann die Wurzel und auch der Gipfel aller Vollkommenheiten, alles Guten und aller Glückseligkeit.

O der unvergleichlichen Wahrheit, die nimmer zu vergessen, dass Gott die Liebe ist! eine ewige Liebe, die ihr eigenes Wesen von sich selbst hat, ohne Anfang und Ende; der Ursprung und das Ziel aller Dinge; eine unendliche, unermessliche, unbegreifliche, unerschöpfliche Liebe, ohne alle Schranken und Grenzen; eine reine Liebe, die nichts beflecken kann; eine unendliche Fülle aller Vollkommenheit und Glückseligkeit in sich selbst, der nichts kann zugesetzt werden; eine freie Liebe, die an nichts gebunden ist, als an sich selbst. / Was sind die Wunder, die an den gefallenen Kreaturen bewiesen werden sollen, anders als Liebe? Und weil die Liebe unendlich und unergründlich ist, so werden auch in alle Ewigkeit neue Wunder der Liebe an den Tag kommen. Denn alles was Gott tut, sind lauter Wirkungen der Liebe; ja Er kann nichts anderes tun. / Weil Gott die Liebe wesentlich, und Gott und Liebe ein Ding ist; so muss alles, was Gott tut,

wenn es auch in unseren Augen die schrecklichste Sache zu sein schiene, aus Liebe herrühren, und folglich auf eine Besserung abgesehen sein. / Alle Werke, die nicht ihrem innersten Grund nach Liebeswerke sind, oder aus der Liebe als ihrem Zentrum entspringen, sind nicht Gottes Werke. Wie der Baum ist, so sind auch seine Früchte.

Alle Geschöpfe an und für sich selbst, wenn man das anklebende Verderben nicht betrachtet, sind Geburten der ewigen Liebe Gottes.

So wenig daher Gott sich selbst kann hassen, so wenig kann Er auch seine Geschöpfe als Geschöpfe hassen. Darum muss alles, was Gott mit seinen Geschöpfen, als edlen Geburten seiner Liebe, tut und vornimmt, in dieser und jener Welt, aus Liebe herrühren, und also auf Seiten der Geschöpfe etwas Gutes und Seliges zum endlichen und allerletzten Zweck haben. Die Liebe Gottes und nichts anderes ist es demnach auch, welche die Kreaturen (wenn sie in Widerspenstigkeit gegen Gott, und also nicht in der Ordnung stehen) straft. Daher sind alle von Gott über die Kreaturen verhängten Strafen, insofern sie von Gott herkommen, und nach ihrem innersten Grund betrachtet werden, Werke der göttlichen Liebe, sie seien so schrecklich als sie immer wollen. Und also müssen dann auch die allerschrecklichsten Strafen, womit Gott in der zukünftigen Welt die bösen Engel und Menschen belegen wird, insofern sie von Ihm herkommen, aus keinem andern Grund herrühren, als aus der Liebe. Denn Gott ist Liebe; und ein Gott, der die Kreaturen aus einem andern Grund strafen würde, wäre kein Gott. Daher kann denn auch keine einzige von Gott über die verdorbene Kreatur verhängte Strafe, so wenig in jener als in dieser Welt, ein schlechterdings unendlich-ewiges Verderben zum Zweck haben, sondern es muss notwendig auf eine endliche Besserung der Kreatur abgesehen sein. Denn die Liebe kann unmöglich dasjenige, was sie liebt, unendlichewig peinigen und martern, sondern sucht unter aller Pein und Marter nichts anderes als derselben Besserung.

Allein die Natur, und sonderlich die Vernunft, kennt nichts weniger als die Liebe unseres Schöpfers. Daher entsteht lauter Zweifel und Misstrauen, weil es an Erkenntnis und an Erfahrung mangelt; und dann weiter aus demselben lauter Trauern und Zagen, weil man doch die Liebe gern genießen möchte. / Es geschieht aber alles nur dazu, damit Christus recht mühselige Patienten bekomme, und sich Arme am Geist finden mögen, denen das Evangelium könne erquicklich fallen. Durch dieses Wort der Gnaden wird die Liebe Gottes offenbar, wie sie in Christo Jesu liegt; nicht nur durch die Erkenntnis, sondern auch in der Tat, ausgegossen in ihre Herzen durch den Heiligen Geist zu lebendiger Erfahrung. Und da wird man dann gar bald gewahr, dass diese Liebe alle Erkenntnis weit übertrifft, die man mehr in der Gegenliebe schmeckt und fühlt, als erkennen kann.

Ob aber Gott auch schon nicht so erkannt wird und genossen von den meisten, so bleibt Er doch wer Er ist. Er kann auf seiner Seite nichts dafür, und ist gar nicht

verbunden, seine Perlen der Liebes-Kräfte vor die Schweine und Hunde hinzuwerfen. Doch hat Er keine Freude daran, wenn Er seinen Schatz entziehen muss. Hingegen ist es Ihm lieb, wenn sich Seelen finden, die schmecken und erfahren wollen, wie freundlich Er ist. Wer es fassen will, der fasse es. In Liebe will Er sich finden und fassen lassen. Wer nach einem greift, der hat auch das andere. Und soviel wir demnach von der Liebe in uns haben, soviel haben wir von Gott in uns.

**Wer in der Liebe bleibt** mit Herz, Gemüt, Sinn und allen Kräften, und mit Gott auch eins wird in der Liebe, sich auch nicht aus diesem Grund verrücken lässt, sondern den Menschen auch in dieser Art begegnet; **der bleibt in Gott**, und hat einen festen Fuß in seinem Reich und ewigen Leben; er hat seine Lust in Gott, **und Gott in ihm**, dem es wohlgefällt in einer solchen Seele (Ps 132,14). / Dies ist der höchste Zweck Gottes, wohin Er seine Kreatur bringen will, die vereinigende Liebe mit Ihm, als das wahre Bild göttlichen Wesens. Alle äußeren Liebeswerke kann die Schlange nachäffen; aber Gottes verborgene Liebe muss sie unberührt lassen.

Auch in der Natur ist die Liebe der einzige Grund zur Vereinigung. Und Gott kann seine Kreatur nicht genauer an sich binden, als durch seine heilige Liebe, wenn Er diese in der Seele erweckt und aus Gnaden schenkt. Diese ist das Band der Vollkommenheit Gottes und der Menschen, wie auch der Menschen untereinander. Was einer liebt, dabei bleibt er gern, und zu dem hält er sich mit allen Freuden ungezwungen. Ein jeder aber, dem es um Gott zu tun ist, wird auch wohl erfahren, dass er in und bei Gott mit seinem Herzen nicht bleiben könne, es sei denn dass er Ihn lieb habe. / O man verlange nur recht brünstiglich nach diesem höchsten Gut, so wird man nicht begehren von Ihm zu weichen!

Ein Unverständiger und Wankelmütiger sucht zwar eine Zeitlang Gottes Liebe, aber der flatternden Natur steht es nicht an, beständig in Gott zu bleiben und zu wohnen. Solange die ersten Lockungen der Liebe währen, bleibt man ein wenig brünstig; hernach erkaltet man wieder, und verlässt die erste Liebe. Das ist eine unaussprechliche Unart der Natur, welche sterben muss durch unermüdliches Anhangen und Bleiben an Gottes Treue. Und eben diese Treue Gottes, die stets wieder zurückruft und an sich bindet, wird die beste Gehilfin dazu sein. Denn der Natur ist es unmöglich, Gottes Liebe zu erlangen, geschweige zu behalten. Die Liebe muss sich selbst in uns bewahren, und die falsche, untreue Liebe auswerfen. Darum heißt es nicht allein, wir sollen in Gott bleiben, sondern Gott soll auch in uns bleiben. Das Stärkste soll das Schwache halten. Das ist ein erquickender Trost für bekümmerte Herzen, die ihre Untreue beklagen. Solche müssen sich der offenen Gnade, die sie in der Buße gefunden, immer von neuem wieder einergeben und aufopfern; so greift Gottes Liebe zu, und lässt sich die bekümmerten Herzen nicht nehmen, sondern bleibt auch in ihnen. Und an dem

Bleiben Gottes in uns hangt unser ganzes Leben, ja das Leben unseres Geistes steht gar in demselben. Denn Gott haben ist ein ewiges Leben.

O was könnte Köstlicheres sein, als wenn wir uns allezeit zu dieser Liebes-Gesellschaft in uns kehren lernten, dem anzuhangen, der uns erst so hoch geliebt hat! / Wird es aber nicht einer Seele, welche die Spuren des Inwendigen gefunden hat, auch die größte Schande sein, da sie durch seine Gnade und Mitwirkung sich alle Augenblicke mit ihrem Gott vereinigen kann, wenn sie solches aus der Acht lässt? Wer will ihr aber wehren, nicht alle Augenblicke Gott zu lieben? Schade ist es, wenn wir eine einzige Kraft der Seele in die Eitelkeit wenden, und nicht dem zugekehrt bleiben, dem wir zu eigen sind. Darin besteht die wahre Jungfrauschaft der Seele, dass sie mit verschlossenem Herzen und Sinnen Gott ihren Herrn beständig lieben lernt, auch Ihm allein mit allen Kräften anhängt, und diese Liebe zu erlangen beständigen Fleiß anwendet, auch zu dem Ende alle irdischen und manche gutscheinenden Gedanken, Worte und Werke in dem Tod Jesu zerbricht.

Wenn sie erst den Mangel der göttlichen Liebe wird in sich gewahr werden, und wie alles so stark nach Eigenliebe bei ihr schmeckt, so wird sie das lehren, bei Gott anzuhalten, dass Er ihr seinen lieben Sohn schenken wolle, Jesus, der die Liebe selber ist. Es gehört aber großer Fleiß dazu und ein aufrichtiger Wille; ein hungriges Kind, das den Vater um Brot anschreit; ein Mensch, der nach Gott allein hungert und dürstet, und nicht lüstern ist nach eitlen Dingen. Es ist eine Geburt, die geboren werden muss. Es gehört Geburts-Arbeit dazu; denn es ist der Sohn der Liebe. / Sehe dann darauf, o Seele, dass das Gebet des Geistes in dir nie aufhöre, und das heilige Feuer nie erlösche, sondern durch die inwohnende Gottesliebe stets unterhalten werde. Ist Gott in dir die Liebe geworden, womit du Ihn wieder lieben kannst, so lass es dir genug sein, wenn du den hast, den deine Seele liebt, und suche Ihm im neuen Wesen des Geistes der unverrückten Liebe anzuhangen. In dem steten Anhangen und Innebleiben wächst die Liebe immer mehr. Und wie sollte nicht eine Seele, die Gottes Liebe in sich wohnen hat, über Gottes Gegenwart alle Eitelkeit vergessen!

Die Natur der Liebe ist, dass sie mit dem Geliebten gern umgeht, und wo es nicht persönlich sein kann, wenigstens in Gedanken. Sie hört gern von dem Geliebten, sie liest gern von ihm, sie redet gern von ihm. Keine Zeit wird ihr lang, als die sie außer der Gesellschaft ihres Geliebten zubringt. So verhält sich die liebende Seele auch gegen Gott. Sie kann nicht ruhen, wenn sie nicht mit ihrem einzig Geliebten beschäftigt ist. Und wenn sie Gottes Gegenwart nicht durch besondere Gnadenwirkungen empfindet, so hält sie sich doch durch den bloßen Glauben an den, den sie nicht sieht, als sähe sie Ihn, Mit Ihm redet sie also in Gedanken, Ihm fällt sie zu Fuss, Ihn betet sie an, Ihm klagt sie ihre Not, Ihn bittet sie um Hilfe für sich oder andere, Ihm dankt sie, Ihn lobt sie, in seinen Wunden verbirgt sie sich, Ihm bezeugt sie ihr Mitleid wegen dem, was Er ihrethalben alles gelitten hat; Ihn bittet sie um Vergebung und Verbesserung ihrer Fehler, Ihm opfert sie all ihr Tun

und Leiden auf, vor Ihm vernichtet sie sich, Ihn erhebt sie, vor Ihm verdammt sie sich und all ihr eigenes Tun und Wirken, vor Ihm entsagt sie allem, was außer Ihm ist, auf dass Er sei ihr Alles in allem; Ihm unterwirft sie all ihr Tun. Sie merkt auch gar genau auf alle gute Erkenntnis, auf alle guten Gedanken und Bewegungen; weil sie weiß, dass alles solches von Gott, dem einzigen Urheber alles Guten, in ihr gewirkt wird, und Er dadurch hinwieder zu ihr spricht, sie lehrt und tröstet. So geht sie mit ihrem Gott und Heiland um in Gedanken, im bloßen Glauben, wie ein Kind mit seinem lieben Vater, wie eine Braut mit ihrem Bräutigam, in aller Einfalt und Aufrichtigkeit, wie es ihr Herz von sich selbst, nach stündlich vorfallenden Umständen, ihr an die Hand, in den Mund oder in die Gedanken gibt, ohne alle Kunst und Gelehrsamkeit.

Wem dieses nicht besser schmeckt als alle Schätze der Welt, der mag gewiss sein, dass er noch ferne ist von der wahren Liebe Gottes. Je mehr er hingegen an diesem Umgang mit Gott Geschmack findet, und je stetiger er darin ist; je vollkommener ist auch die Liebe in ihm, und je größere und beständigere Freude hat er. Denn die Freude der Liebe entspringt aus der Betrachtung der Glückseligkeit und Freude des Geliebten. / Ehe auch der Mensch sich zu dieser Übung des lieblichen Umgangs in Gedanken mit dem bloßen Gott treulich begibt, und so oft, soviel und lang darin beharrt, als ihm immer möglich; schmeckt er nichts von der Süßigkeit, Ruhe, Zufriedenheit und Trost des wahren Christenlebens. / Blieben wir also unverrückt in Gott, so bliebe auch Gottes Liebe ungehindert in uns, und die Kreatur genöße wieder ihr ewiges Gut. Das wäre dann des Herzens Trost und Teil, bei welchem wir nichts mehr begehren würden, und nichts nach Himmel und Erde fragen.

-===*===-

## ←1Joh_4_17 **Hierin ist die Liebe vollkommen geworden mit uns, auf dass wir Freimütigkeit haben mögen am Tage des Gerichts; weil, gleichwie er ist, so auch wir in dieser Welt sind.**

Hierin ist die Liebe vollkommen mit uns in einer Zusammengehörigkeit, dass Gott und sein Geist und unser Geist eine Einheit machen. Gottes Geist ist bei uns zu seinem Zweck gekommen. Das schließt aber nicht aus, dass immer noch daran zu vollenden ist. Indessen ist es genug, wenn Gottes Liebe und die in Gott verliebte Seele ein Herz werden; wenn sie in aufrichtiger Liebes-Treue sagen kann: Du bist mein, und ich bin dein. Die **Freimütigkeit** gibt sich da von selbst in einem großen zuversichtlichen Liebes-Vertrauen. Wie sollte sich denn solche nicht auch finden **am Tage des Gerichts** und bei allen Ausbrüchen der Gerechtigkeit Gottes? Glaube und Liebe kann sich keines Argen zu Gott versehen, weder hier noch dort.

Eine Seele, in der Gott und die in Gott bleibt, darf sich vor nichts entsetzen. In stets bußfertigen und hungrigen Seelen rühmt sich die Barmherzigkeit immer wider das Gericht, weil sie aus dem Tod ins Leben hindurchdringen. Daher kann sie kein Gericht treffen; denn Christus ist hier, der gerecht macht, die Ihn erkannt und an Ihn geglaubt haben. Brechen aber menschliche Gerichte und falsche Urteile aus, so hat sich die Liebe viel weniger davor zu fürchten, denn sie ist eitel Wahrheit und Seligkeit. **Gleichwie er ist** in der Liebe gegen uns, **so auch wir** gegen den Nächsten, als Kinder seiner Liebe, die auch alle Menschen in Gott lieben.

Gewöhnlich sind wir ebenso gegen den Nächsten, wie Gott gegen uns. Hält uns Gott scharf unter seinem Zorn, Gesetz, Zucht, Gerechtigkeit; so sind wir auch gesetzlich, streng, zornig und scharfe Richter gegenüber dem Nächsten. Sind wir aber in die Gnade, Erbarmung, Freundlichkeit, Sanftmut und Liebe Gottes wohl versenkt, so erweisen wir uns auch gegenüber dem Nächsten gnädig usw. / Dies ist allein die wahre Erkenntnis Gottes, und unendlich verschieden von allen vernünftlichen, buchstäblichen Meinungen, die sich ein Mensch aus natürlichen Kräften von Gott machen kann. Denn solche gründet und bezieht sich bloß auf die Geburt aus Gott, dass, wie ein Kind seinen Vater nicht nur von außen kennt, sondern auch eine geheime Harmonie in der Natur in sich hat und fühlt, also auch wir mit dem himmlischen Vater eins werden sollen zu göttlicher Ähnlichkeit. Das muss **in dieser Welt** schon geschehen, und nicht erst in jene Welt verspart werden; dass uns diese Welt fremd bleibt, und uns nicht abhalten kann, die Hilfe am rechten Ort zu suchen. Wir sind in der Welt wie Gott, sagt Johannes. Wir haben seinen Sinn und seine Eigenschaften in uns, woran uns diese Welt und unser Leben in derselben nicht hindern muss. Wir müssen ebenso gesinnt sein wie Er, wie Jesus Christus auch war (Phil 2,5), in Ansehung der Welt und gegen die Welt; davon nicht zu sagen, dass Gott ohne allen Zweifel auch ohne alle Sünde ist.

Der Unglaube meint, es sei hier kein Erwachen nach Gottes Bild oder keine geistliche Auferstehung mit Christo zum göttlichen Leben möglich, sondern man müsse warten bis nach dem Tod. Der Glaube aber erblickt gar ein anderes Bild an den ersten Christen, die wirklich bezeugen konnten, dass sie Gottes Bild und Gleichnis noch hier in diesem Leben an sich trugen; uns zum gewaltigen Zeugnis, dass unsere Berufung es mit sich bringe, der Heiligung genau und ernstlich nachzujagen, ohne Einschränkung der Vernunft, ob und wie weit wir Gott ähnlich werden mögen oder nicht. Das macht erst einen Mut, sein falsches Leben nicht zu schonen, und das göttliche desto emsiger zu suchen.

Gleichwie denn also Christus ist, so sind auch alle diejenigen, die Ihn wahrhaftig erkannt und gelernt haben, in dieser gegenwärtigen Welt, sowohl im Gesetz als in der Kraft, dem Geist und Leben; alles aber nach dem Mass, als Er erkannt und gelernt ist. Wer aber zum rechten Grad der wahren Vereinigung des Glaubens mit

und in Ihm kommt, als zu dem Mass, der Größe, des Alters und der Fülle Christi, der ist und steht alsdann mit Ihm in EINEM Gehorsam, in EINER Kraft, in EINEM Weg, in EINER Wahrheit, in EINEM Leben, in EINEM Geist, in EINER Sohnschaft, in EINEM Vater usw. und ist also EIN CHRISTUS MIT CHRISTO IN CHRISTO.

Alles geht in den Briefen des Johannes auf unsere Gemeinschaft mit Gott. Gott ist Licht und Liebe. Das muss auf uns geleitet werden, dass bei uns auch Licht und Liebe entstehe. In der Gleichheit mit dem Sinn Christi besteht unsere Besserung, dass wir gern so sein wollen, wie Er ist. Wir sollen nur in Ihm erfunden sein. / Wer sich Gottes Gegenwart vorstellt, der hat Regeln genug an einer Regel, dem wird dieser Spiegel bald zeigen wie er sein soll; wie Er Abraham die Regel gegeben hat (1.Mose 17,1). Ist Gott Liebe, so muss ein Kind Gottes auch voll Liebe werden und bleiben, wenn es anders will aus Gott geboren sein.

-===*===-

←1Joh_4_18 **Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe wirft die Furcht hinaus; denn die Furcht hat Strafe. Wer sich nun fürchtet, der ist nicht vollkommen geworden in der Liebe.**

**Furcht ist nicht in der Liebe**, und kann nicht wohl bei der Freimütigkeit stehen, so wenig als die Furcht bei der Liebe. Es ist einer Seele, die in der wahren Liebe steht, unmöglich sich zu fürchten. Das ist der Grund, warum ein Kind Gottes im Gericht Gottes freudig bleiben kann. **Die vollkommene Liebe**, die das Herz ganz eingenommen und erfüllt, **wirft die Furcht** als eine Frucht der Sünde, **hinaus**, denn sie will allein in den Gläubigen wohnen, und den Gottes-Menschen in sich dem Vater wieder vollkommen darstellen, nachdem der Zorn die Seele so lange durch die weltlichen Lüste geraubt und entwendet hatte. / Viel weniger darf sich also bei dieser heiligen Liebe Gottes ein viehischer und unreiner Sinn blicken lassen. Denn sie wirft alles aus was unrein ist, und also auch den Hass gegen den Nächsten, und stößt die Eigenliebe von ihrem Thron. Sie ruht nicht, als eine streitende Liebe, als eine eifernde Liebe, die die Geißei führt (Joh 2,15), bis alles hinaus ist, was ihr entgegensteht, und also treibt sie auch unsere Liebe hinaus.

Aber warum denn die Furcht? Soll man sich denn nicht vor Gott fürchten? Oder was für eine Furcht ist da gemeint? Antwort: Keine andere als die peinliche oder knechtische (Röm 8,15), welche so geschwind nicht ausgetrieben wird, auch selbst bei den Gläubigen nicht, indessen aber sehr zurück- und aufhält, und zu keinem rechten Leben, zu keiner rechten Kraft des Glaubens kommen lässt. **Denn die Furcht hat Strafe** und Qual, sie führt Pein und Marter mit sich, macht angst und bang, ängstigt das Herz, und hindert den Menschen sehr am Fortgang im Christentum durch ihre Wirkungen; indem man immer die Strafe Gottes, als des

Richters, befürchten muss aus bösem Gewissen; welchen man auch deswegen nicht liebhaben kann. Indessen muss diese Furcht gleichwohl der Liebe selbst den Weg bereiten, als die Nadel, so das Herz durchsticht (Apg 2,37). Sie zieht den Faden der Liebes-Schnur nach sich (Hos 11,4), welche das Herz mit Gott verbindet und vereinigt; und alsbald wird die Nadel abgeschnitten. Dies aber geschieht nicht, bis die Liebe vollkommen ist.

Wenn die Liebe zu ihrer Reife und Fülle kommt, so findet sie noch viele gesetzliche Reliquien vor sich, treibt sie aber mehr und mehr aus, und pflanzt statt dessen nichts als kindliche Liebesfurcht in die Seele. / Also kann schon Furcht bei der Liebe stehen; nämlich die wahre kindliche Gottesfurcht oder heilige Scheu und Ehrerbietung. Diese steht gar wohl und notwendig bei der Liebe Gottes. Und darum lass du sie nicht von dir weichen, und hüte dich vor dem, der dir solche will verdächtig machen. Denn sie ist der Anfang und das Ende der göttlichen Natur, und die wahre Kraft und Tugend der wohl-geordneten Liebe Gottes. Diese Ehrfurcht kann gar nicht erlassen werden; auch nicht gegen die Väter und Mütter auf der Erde; umsovielweniger denn gegen unseren Vater, der im Himmel ist.

Aber die knechtische Furcht der Missetäter kann nicht bleiben, wo Liebe eingeht. Der Zustand des Gesetzes muss aufhören und sich verwandeln. In der Natur der Liebe kann diese Furcht nicht bestehen noch bleiben. Wenn Christus in dem Menschen zu leben beginnt, alsdann hört die knechtische Furcht auf. Der Knecht bleibt nicht immer im Hause (Joh 8,35-36). Alsdann, wenn die knechtische Furcht ausgestoßen ist, wird die kindliche Furcht eingeführt, eine Furcht, die nunmehr mit Liebe gemäßigt ist. Alsdann übergibt Moses das Regiment dem Josua (Jos 14). Diese Vermischung der Liebe und Furcht bleibt und hält an, bis die Liebe die völlige Oberhand bekommt (Lk 1,74-75).

Die Liebe hat ihren Anfang, darum ist erstlich wohl Furcht; aber wenn die Liebe zu Kräften kommt, treibt sie die Furcht aus als ein Misstrauen, und weist sie aus der Kammer unseres Herzens aus. Darum wird durch die Liebe etwas Kämpfendes und Streitendes verstanden. An und für sich selbst ist sie etwas Liebliches und Freundliches und familiär; aber wie der Mensch nach dem Fall ist, so steht die Liebe im Harnisch wider die Furcht, das Misstrauen und den Zweifel. Es ist nicht gleich etwas Liebkosendes; aber Gott geht uns entgegen, ob wir gleich seine Feinde sind. / Lasst mir das eine Liebe sein, die gar keine Furcht leidet, sondern sie völlig hinauswirft, und eitel Freimütigkeit schafft. Wenn Gottes Gericht über die Gottlosen ausbricht, muss sich die Liebe davor nicht fürchten, weil sie keinen Teil mit den Gottlosen hat. Sie ist im Glauben durchs Gericht hindurchgedrungen, und lebt in Gott. / Die Sünde wirkt Tod und Höllenpein; solche leidet die göttliche Liebe nicht in sich; denn sie ist stärker als der Tod. Wer dieser Liebe im wahren Glauben einmal anheimgefallen ist, und sie in der Kraft erkannt hat, der meidet alles was ihr entgegensteht. Er hat genug mit dieser Liebe

zu tun und sich in dieser Liebe zu üben. Er kann sich allezeit in ihr ergötzen; denn sie ist ewiges Leben.

**Wer sich** aber noch **fürchtet** als ein Knecht, wie man im Alten Testament unter dem Gesetz durch Furcht des Todes im ganzen Leben ein Knecht sein muss (Hebr 2,15), wer noch nicht erlöst ist von diesem Geist und Zustand, **der** hat die Kindschaft in Christo noch nicht recht genossen, auch die Brüderschaft noch nie recht geliebt. Er hindert den Einfluss der göttlichen Liebe, und **ist nicht** weit gekommen in derselben, viel weniger **vollkommen in der Liebe**. Hat er etwas davon, so ist es doch noch sehr vermischt. Die Furcht, mit dem was sie begleitet, ist noch nicht völlig überwunden und untertreten.

Damit gibt der Geist der Wahrheit einen sicheren Prüfstein an die Hand, woran wir merken mögen, ob wir wahre Liebe in uns haben oder nicht. Wer den knechtischen Geist noch hat, der hat den kindlichen noch nicht. Folglich liebt er Gott noch nicht als seinen Vater, sondern flieht vor Ihm als einem gerechten Richter. Und gesetzt, dass wirklich einige Liebesneigung zu Gott und seinem Sohn im Herzen vorhanden wäre, so ist sie doch nicht so weit gebracht, wie sie Gott gern von uns haben will. Denn die vollkommene Liebe will uns gern auch vollkommen haben, wie unser Vater ist (Mt 5,48). Und alle Zeugen Christi stimmen darin überein, dass Gott seine gefallenen Kreaturen wieder in ihre erste Unschuld und Herrlichkeit bringen wolle, und also vollkommen machen, wozu Er auch alle vollkommene und zureichende Verordnung und Hilfe darlegt und an die Hand gibt.

Wir sollen uns also nimmermehr sicher machen lassen, als sei an der Liebe und Vollkommenheit nichts gelegen, und als werde uns Gott ohne sein Bild und Gleichnis doch in seine vollkommene Seligkeit einnehmen. Sondern das ist und bleibt wahrhaftig die erste und letzte Sorge eines Christen in diesem Leben, wie seine Liebe zu Gott möge wachsen, und endlich völlig werden, wie sie Gott von ihm verlangt. Diese holdselige Liebe Gottes ist ja das einige, wahre, inwendige Leben der Seele, ohne die man tot, starr und kalt ist. So kann demnach auch kein vollkommenes oder vergnügtes und recht glückseliges Leben sein ohne die Vollkommenheit der Liebe. Hat nicht der Geist des Grimms und Neids den gefallenen Menschen recht vollkommen gemacht in aller Bosheit und Sünde? Warum sollte dann nicht der Geist der Liebe das Verdorbene wieder gut und zu seinem heiligen Bild wieder völlig darstellen können? Hat nicht der Sohn der Liebe zu dem Ende eine vollkommene Erlösung für uns erfunden? Warum wollen wir Ihn denn dieselbe nicht in uns vollbringen lassen? Hassen wir nicht also mutwillig unsere Seligkeit und deren Vollziehung? O wie werden sich die noch schämen müssen, die diesem kostbaren Sinn und Zweck Gottes widersprechen!

Darum lerne man sich beizeiten selbst recht erforschen, ob man Liebe oder sklavische Furcht in sich habe gegen den erbarmenden Schöpfer und Heiland. Das

kann man wohl stündlich in sich gewahr werden, wie man diesfalls stehe. Wran ist es aber zu erkennen? Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote, sagt der Heiland in Joh 14,15. Daran liegt alles (1.Joh 5,3). Wenn das geschieht, so verdammt dich dein Herz nicht, und also musst du keinen Richter fürchten, sondern der kindliche Geist macht dich getrost gegen ihn im Glauben. Der Glaube aber lässt dich in keinen Ungehorsam fallen, sondern ist wirkend durch die Liebe. / Man suche nur alles dazu in der Liebe des Vaters, die sich in dem Sohn eröffnet hat, und in uns gern Gestalt gewinnen will. Lassen wir dieser Liebe Christi Raum, so schenkt sie uns sich selbst, als den vollkommenen Brunnquell aller Liebe, und gibt sich zu essen und zu trinken dem Hunger unserer Seele.

Wer das Geheimnis Christi in sich findet, der beginnt in dem Liebesherzen Gottes zu wohnen, und überwindet alle übrige Schüchternheit und Finsternis des Herzens, dass er mit getrostem Mut im Sohn alles nimmt und genießt, ohne dass ihn eine Anklage hindern kann.

Ein solcher mit Liebe getaufter Mensch übt sich stets, dass er in Christi Demut und Sanftmut ersinke, und aus seinem feurigen Eigenwillen ausgehe. Also wird Gottes Liebe nach und nach stark und vollkommen durch beständiges Sehnen, Begehren und kämpfendes Gebären, wobei die alte Furchtsamkeit stirbt und verschwindet, wie die Finsternis dem Licht weichen muss. / Siehe so wird die Furcht ausgetrieben oder gestoßen, wie die Magd hinaus muss mit ihrem Sohn (Gal 4,30), und Liebe dafür eingesetzt. Diese Liebe hat keine Pein, wie bei der Lieblosigkeit wohl empfunden wird, sondern vergnügt ihre Liebhaber mit eitel göttlicher Lust.

Wo Gottes Liebe ist, da ist Gottes Haus gewiss; wo sie nicht ist, da ist Hölle und Verdammnis. Je mehr sich die falsche Natur in Liebe verstellen und schmeicheln will, je mehr Angst und Verdammnis macht sie sich selbst. Aber in göttlicher Liebe ist eitel Wohlleben. Sie ist auch allen Menschen günstig, und geht denen nach, die sie noch nicht lieben, um sie in ihr heilig Netz zu fangen. Sie ist daher auch wohl scharf, um sie von dem Bösen abzuziehen, aber zu ihrem Besten, damit von der Kreatur geschieden werde was nicht gut ist, und in ihr alles wieder gut werde. Einem Liebhaber Gottes ist alle Kreatur ohne diese Liebe verdrießlich; in ihr aber ist ihm alles heilig und recht gut, was darin neu geschaffen wird. / In dieser Gottesliebe ist also die rechte Bruderliebe gegründet, und wird daraus geboren. Darum ist sie sehr nötig, und gefällt Gott wohl. Wo sie nicht ist, da ist Gottes Liebe nicht vollkommen. Alles was außer der Liebe gewirkt wird, zu eigenem Ruhm und eitler Menschen-Ehre, das verwirft Gott. / Der Heilige Geist führt uns bei solcher wichtigen Sache und großem Schatz auf den wahren Ursprung, weil doch die Vernunft immer fragt: Wie und woher sollte man solch hohes und entferntes Gut erlangen können? Wer will dahin und dazu kommen, worin Gott mit seinen heiligen Engeln lebt? Darauf antwortet der Geist, wie man dazu kommen könne.

-===*===-

## ←1Joh_4_19 Lasset uns ihn lieben, weil er uns zuerst geliebt!

Dies ist die göttliche Folge, die der Geist der Liebe in einem jeden selber machen muss, wenn wir nur im geringsten gegen eine so große und gewaltige Liebestreue erkenntlich sein wollen. / Auch in der Natur wird eine Liebe durch die andere erweckt und getrieben. Da nun Gott, der Schöpfer, den Anfang freiwillig gemacht hat uns zu lieben, ehe wir Ihn liebhaben konnten oder wollten; so folgt mit allem Recht nichts anderes, als dass wir Ihn auch nicht betrüben oder Ihm entgegen handeln, sondern mit Gegenliebe begegnen sollen. Dies ist aber nicht nur eine bloß natürliche Folge nach der Vernunft, die eines aus dem andern schließt, dass man nämlich Ursache habe, einen Liebhaber wieder zu lieben; sondern es beruht auf einem viel tieferen Grund. Denn es verbindet uns nicht nur die Liebe Gottes zur Gegenliebe (welches uns an sich selbst noch lange nicht Kraft und Lust dazu schenken möchte Ihn zu lieben), sondern eben dieselbe erste und uranfängliche Liebe des Schöpfers in seinem Sohn ist auch die Kraft, Erweckung und Stärkung, wodurch wir willig, lustig und mutig gemacht werden, diese vollkommene Liebe zum Ziel und Grund unserer Liebe, Begierde und Lust zu erwählen. Außerhalb von diesem süßesten Quell der Liebe Christi bleiben wir wohl ewig tot und kalt zur Liebe Gottes. Und wenn man uns tausendmal die Hauptsumme der Gebote vorsagte, dass wir Gott über alles lieben sollten; so würde es uns doch kein Leben der Liebe geben, wo nicht die göttliche Liebe uns selbst dazu erwecken, ermutigen und stärken würde.

Darum **lasset uns ihn lieben** und darin ein Echo machen, **weil er uns zuerst geliebt**. Gott hat den Anfang gemacht; da wir jetzt kaum anfangen Ihn recht zu fürchten, geschweige zu lieben. / O wer kann diesen Abgrund der Liebe Gottes erforschen. Oder wer kann sagen, wann die ewige Liebe angefangen habe uns zu lieben. Von allen Ewigkeiten her hat sie die Menschen geliebt, und nach dem Abfall doch nicht aufgehört uns zu lieben! Wzu anders, als dass wir Ihn wieder sollten lieben, und die hochgelobte Gottheit sich an unserer Liebe ergötzen und ihre Lust an uns haben möchte? O wie steinern und unempfindlich sind die Menschen in dieser Sache. Was kostet es Gott für Mühe, ehe er das Herz wieder zu einiger Begierde und Empfindung nur bringt, geschweige zu völliger Liebe! Sucht und liebt man doch lieber alles andere; nur Gott muss ungeliebt bleiben 1 / Die Liebe hat Gott zu uns herunter gezogen; die Liebe soll uns wieder zu Ihm hinaufziehen.

Es ist ja billig, einen so liebenswürdigen Gott wieder zu lieben, der, ohne auf unser Elend und Undankbarkeit zu sehen (so Ihm nur einen Abscheu machen könnte), uns mit seiner Liebe zuvorkommt auf eine so wunderbare Weise, dass Er uns die Gnade Ihn wieder zu lieben schenkt, indem Er uns liebt. Daher mag sich nur

niemand, der so unglücklich und gottlos ist, Ihn nicht zu lieben, mit der Ohnmacht entschuldigen, dass er Ihn nicht lieben könne, wo Er nicht seine Gnade dazu gäbe. Er hat uns ja zuerst geliebt, und seine Liebe teilt die Liebe mit und bringt sie hervor. Wir sind aber so feige, dass wir uns von dieser rechtmässigen und höchsten Liebe wegbegeben, um uns in unseren unordentlichen Lüsten zu ergötzen.

Wir sind nun einmal von unserem Schöpfer zu dieser reinen Liebe des höchsten Guts erschaffen. Sein Bild und Wesen ist ewige Liebe. Dazu und danach sind wir gemacht nach dem ersten Ursprung. Wir sollten in dem ewigen Leben, das Gott selber ist, unsere Freude, Lust und Liebe haben und behalten. Nachdem man aber mit seiner Liebe und Gefälligkeit auf die Geschöpfe verfallen, und seine Liebe in tausend andere ungöttliche, unreine, ja wohl teuflische Dinge zerteilt und gewendet hat? so ist bei solcher Lieblosigkeit gegen Gott nichts übrig, als dass man von der wesentlichen Liebe selbst aus dem ewigen Liebesbrunnen wiederum Liebe schöpfe, und aus Jesu Fülle Gnade um Gnade nehme. Denn da öffnet sich uns armen Gefäßen, die durch die Sünde ausgezehrt sind, ein Quell der nimmer versiegt. Die Liebe Gottes selbst will uns ihre Kraft zum Lieben und Leben schenken, wenn wir sie bittend suchen und täglich von neuem schöpfen.

Wie sollte denn die kahle Entschuldigung vor Gott und seinen Liebhabern zureichen, wenn die Weltkinder, und die so auf beiden Seiten hinken, sich mit ihrer Schwachheit bedecken und behelfen, warum sie Gott nicht lieben könnten. Ist es denn so schwer, das ewige Gut zu erwählen, zu umfassen, und sich darin zu ergötzen? Ja, wo uns Gott seine Liebe versagte, und uns damit nicht zuvorkommen wollte, so blieben wir wohl dazu ewig tot und erstorben. Da Er uns aber seine Liebe selber anbietet und wirklich schenkt, ja selbst unser Liebes-Leben werden will in seinem Sohn; warum wehrt man sich dann wider eine solche süße und selige Übung, die doch nichts als Gutes bringt? Und warum werden manche recht bitter und bös, wenn sie zur Liebe Gottes gelockt werden? Warum stehen ihnen alle anderen Dinge lieber an; und warum wälzt man sich lieber im Kot der unreinen, viehischen Liebe herum, ehe man eine reine und göttliche erwählen sollte? Das ist ja wohl gewiss ein Zeichen einer äußersten Verblendung und Verwirrung, da man sein eigenes Wohl nicht achtet, sondern mit allem Fleiß will unglücklich, ja töricht bleiben!

Wer sich mit ganzem Herzen immer in Gottes Liebe wendet, der lernt Gott wieder liebgewinnen; denn er erfährt, wie freundlich und hold Er denen ist, die Ihn suchen. Und ob sich die Liebe eine Zeitlang teuer machen und sich verziehen würde, so kann sie sich doch nicht verleugnen, sie muss sich geben wie sie ist. Das ist ein unschätzbarer Brunnen alles Guten, der wohl zu merken ist. Sonst kann man Gott nimmermehr recht liebhaben. / Ein gesunder Verstand aber kann nun einmal nicht wohl etwas anderes lieben als Gott, und erkennt wohl, dass sonst nichts unserer Liebe würdig ist als Er, gleichwie auch außer Ihm nichts unsere

Seele sättigen kann. / Ach mein Gott, was macht doch der, der dich nicht liebt, wo hat er sein Herz? wie kann er leben? / Ach was tut der, welcher Gott liebt! mit was geht er um? Mit einer Sache, welche im Himmel von den Seraphinen und allen glückseligsten Geistern getrieben wird.

O Gott, wie soll man an etwas anderes denken, als wie man dich lieben möge! Lasst uns doch lieben die Liebe, und die Zeit nicht so verlieren. Was ist es, das uns noch daran hindert? Die Liebe selber ist der rechte Blasebalg, der die Liebe anfeuert. Sehe auf die Liebe Gottes in Christo gegen dich, das kann dich entzünden. Aus allen Blutstropfen Jesu strahlen lauter göttliche Liebesfunken aus. Empfindest du nun die Kraft dieser Ausstrahlung, so wirst du auch vom Feuer der göttlichen Liebe angeflammt werden. In einem aufrichtigen Verlangen liegt schon eine Liebe, die schon aufgehen wird, wenn sich das Verlangen brünstig machen lässt. Dazu lasse man sich reizen durch die unvergleichlichen Eigenschaften dessen, was zu lieben ist. Denn diese Liebe kann nicht wachsen als durch Betrachtung der Schönheit und Vollkommenheit des Geliebten. Darum sehe man mit unverwandtem Auge in reinem Glauben auf den Geliebten; und je mehr man dadurch zur Liebe erweckt wird, je mehr werde man noch immer begieriger nach der Liebe. / O süße Liebe, schenk uns doch immer deine Gunst! Vertreibe doch alles Widerwärtige aus deinen Liebhabern! dass sie sind wie du, ohne Neid und Eigengesuch.

Was ist doch wohl in Gott, das nicht unendlich liebreizend wäre! Daher soll der Schluss immer dieser bleiben: Lasset uns lernen mit unseren Sinnen, Begierden und Gedanken in Gott und seiner Liebe bleiben! Lasst uns alle andere Liebe um dieser einzigen willen verlassen! Lasst uns beständig und eifrig um die Liebe Gottes in dem Herrn Jesu anhalten, und immer dahinein gewendet werden. Dringet ein in Gottes Liebe, alle die ihr Gottes Kinder seid und sein wollt. Verlasset das aufblähende Wissen, gehet aus eurem eigenen Wirken aus, und schmiegt euch wieder in die Liebe! denn sie ist Gottes höchste Gabe. Wie leicht würde uns Christi Nachfolge sein, wenn wir nicht aus dieser Liebe ausgingen! / Ach Liebe, die sich uns dargeboten und in den Tod gegeben hat, nimm uns hin und gib dich uns ganz! / Wer nun aber eine Probe von sich selber wissen will, ob er in der Wahrheit Gott liebe, den führt Jesus auf sein Herz und Verhalten gegen den Nächsten, wie es damit stehe.

-===*===-

←1Joh_4_20 **Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott; und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen, wie kann er Gott lieben, den er nicht gesehen?**

**Wenn jemand sagt**, und mit dem Munde vorgibt: **Ich liebe Gott**, als ein Kind seinen Vater, **und hasst seinen Bruder**, neidet und verleumdet unschuldige Leute, weil sie nicht just so gesinnt sind wie er, es nicht in allem mit der oder der Partei und Sekte halten, und nicht eben die Satzungen und andere Dinge mitmachen, wie er, **der ist ein Lügner**, ein Heuchler und falscher Christ, und redet wider sein Gewissen, was nicht wahr ist. / Weil Gottes Liebe so ein süßes, herrliches Ding ist, so maßen sich viele Heuchler dieselbe an, und sagen in eigener Gefälligkeit: Ich liebe Gott! Denen wird aber da die Frage vorgelegt; wie sie sich gegen den Bruder verhalten? Es gehört mehr dazu, will Johannes sagen, Gott zu lieben, als davon zu reden.

**Wer seinen Bruder nicht liebt**, und die gebührenden Liebes-Pflichten an ihm nicht ausübt, der hasst ihn schon. Nicht lieben ist hassen. Wenn man seine Pflicht unterlässt, so steht man in der Abneigung, Wer an der anderen Gesetzestafel vorbeigeht, und sie aus der Acht lässt, der hält auch die erste nicht. Wenn jemand seinem Nächsten keine Liebe und Hilfe zukommen lässt, und seinen Bruder, **den er** täglich vor Augen hat, ansieht als ob er ihn nichts angehe, **wie kann er Gott lieben**, der nicht seinesgleichen ist, und **den er nicht gesehen** hat, auch nicht sehen kann? Wie bald vergisst man, was aus den Augen ist. Durch das Sehen kam der Samariter dazu, seinen Nächsten zu bejammern. Von Gott aber kann man viel sagen, weil man Ihn nicht so vor Augen hat.

Es ist viel leichter und auch merklicher, etwas Sichtbares zu lieben. Wenn einer nun die Liebe nicht einmal in acht nimmt, die noch mit sichtbaren Dingen zu tun hat; wie will er denn lieben können, was nicht in die Sinne fällt, und also pur im Geist muss gesucht und umfasst werden? Eben deswegen hat die Weisheit Gottes diese beiden Arten der wahren Liebe so unzertrennlich zusammen verknüpft, dass wir keine ohne die andere haben oder uns einbilden dürfen. / Der Selbstbetrug ist sehr leicht und allgemein, dass manche entweder bei einigen süßen, müßigen und selbstgemachten Gedanken von Gott beruhen, und es für Gottes Liebe halten, nach ihrem Nächsten aber nicht fragen; oder im Gegenteil bei allerhand äußerlichen Werken und Diensten Gott, seine Liebe und Gemeinschaft gar vergessen. Darum ist hier der richtigste Weg vorgelegt, auf welchem auch die Toren nicht irren mögen.

-===*===-

## ←1Joh_4_21 Und dies Gebot haben wir von ihm, dass wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebe.

**Dies Gebot haben wir von ihm**, und zwar ist es das alte Gebot, das noch immer in unserem Gewissen wiederholt wird, woran genug zu erkennen, dass wir es haben. Also bleibt das ein für allemal als eine ausgemachte Sache richtig und

gewiss, **dass, wer Gott liebt**, wie es sein soll, da man auch dem Geliebten gern zu Gefallen tut, was man weiß dass er gerne sieht, und, wer also Gott zu gefallen sucht, dass **der auch seinen Bruder liebe**. Önn Gottes wahre Liebe im Herzen kann uns unmöglich müßig, oder lieblos und kaltsinnig gegen andere lassen, geschweige gegen wahre Brüder oder neugeborene Christen; sondern sie ist tätig und geschäftig, und äußert sich in rechten Liebesdiensten zum Nutzen, obschon nicht nach dem Sinn der heuchlerischen, selbstsuchenden Natur, sondern nach Gottes Sinn und Willen.

So ist demnach gut und nötig, dass wir uns selbst und andern gewisse Zeugnisse und Proben der wahren Liebe darlegen, aber ohne pharisäische Ruhmsucht oder Eigengesuch. Insbesonders muss man im Anfang seiner Bekehrung im Geringen lernen treu werden, und sich in der rechten Bruderliebe üben. Wenn auch hernach gleich das Gemüt tief in Gottes Liebe gezogen und gleichsam verschlungen wird, so steigt doch die Liebe, wo sie rechter Art ist, herunter zu dem Nächsten, und geht aus in nötige Liebespflichten, geht aber auch wieder ein in Gottes Liebe und seligen Umgang. Denn das einzig Notwendige bleibt doch: Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott.

---

# Das 5. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

←1Joh_5_1 **Ein jeder der da glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist aus Gott geboren. Und ein jeder der da liebt den der geboren hat, der liebt auch den, der aus ihm geboren ist.**

**Ein jeder der da glaubt**, und hierin annimmt was ihm vorgelegt wird, kann das nicht haben aus eigenen Kräften. Es gibt keinen Glauben ohne göttliche Kraft. Glauben **dass Jesus der Christus ist**, scheint ja eine leichte Sache, die auch die Teufel glauben. Aber eben daraus sieht man, dass ganz ein anderer Glaube gemeint sei und verstanden werde, als der bloße Beifall, wenn Christus zum Heil soll ergriffen werden. Wer da glaubt, **der ist aus Gott geboren**. So genau ist der Glaube verbunden mit der neuen Geburt. Der Glaube ist das rechte Wesen, woraus das neue Leben folgt; es ist die neue Kreatur, so durch die Liebe in uns kräftig wirkt. Der Zeit nach wird das zugleich erschaffen; wenn man schon sagen kann; ein anderes ist der Glaube, ein anderes die Liebe. Der Glaube macht doch allein gerecht. Der Zeit nach ist doch kein Unterschied. Die Sachen sind verschieden, aber nicht zu trennen.

**Der den – der auch den**. Wer den Vater liebt, der liebt auch den Sohn. Die neue Geburt ist das Fundament der wahren Bruderliebe. Wer Gott als seinen Vater liebt, der liebt auch seine Kinder als Brüder und Schwestern. Kinder, die von einem Vater sind, lieben ja einander. Ei warum lieben dann zu dieser Zeit die Kinder Gottes einander so schlecht? Antwort: Eben daraus lässt sich schließen, dass es mehr Bastarde gibt als Kinder, die nicht von der rechten Mutter sind. / Gottes Liebe ist die rechte Mutter, die allerschönste Weisheit, die ihre lieben Gotteskinder wieder neu gebiert in die erste Unschuld. Der Geist nennt sie die Freie, die unser aller Mutter ist (Gal 4,26), und uns in Christo vollkommen wieder darstellt; welche die wahren Apostel als ihren Schatz in sich trugen, worin sie die Gläubigen in Christo mit Ängsten gebärten, und zum Glauben an Gott erweckten.

-===*===-

## ←1Joh_5_2 Hierin erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben, und seine Gebote halten.

Wenn man will sagen, dass man sich nach der andern Gesetzes-Tafel recht verhalte, so muss man die erste Tafel zum Grund haben. Gottes Liebe hängt mit der Nächstenliebe unzertrennlich zusammen, und machen das ganze Gebot aus. Liebe ist also soviel als Gebote halten, und Gebote halten soviel als Liebe üben und beweisen; und dieses wiederum soviel als den Glauben und dessen Seligkeit durch die Liebe kräftig sein lassen.

## ←1Joh_5_3 Denn dies ist die Liebe Gottes, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.

Glaube nicht, liebes Herz, dass das die rechte Liebe zu Gott ist, wenn dir inwendig wohl ist, und große Süßigkeit empfunden wird; nein, das ist nicht die Liebe in ihrem Wesen, es ist nur ein Schein, wie vom Feuer; sondern **dies ist die Liebe Gottes** und das Wesen derselben, wenn man sich Gott also lässt, aufopfert und seinem Willen ergibt, dass man alles annimmt als von Gott selbst, und alles willig tut was Gott gebietet, oder, wie es hier heißt, wenn **wir seine Gebote halten**. Unsere Liebe gegen Gott besteht nicht in Worten, noch dass man die Liebe rühmt, sondern in der Wahrheit dieser Liebe. Diese Wahrheit aber kann nirgends anders sein als in der Vollbringung des Willens Gottes. Wer seine Liebe in etwas anderes als in einen völligen Gehorsam und in eine treuliche Ausübung seiner Gebote setzen und darlegen will, der betrügt sich selbst, und ist ein Lügner.

Was ist demnach notwendiger auf Erden unter den abgefallenen Menschen zu bezeugen, als die Notwendigkeit und Möglichkeit der lauteren, ungefälschten Liebe zu Gott? Denn solche ist der Grund des ganzen christlichen Lebens, und

auch die allerbeste Lebensart, in welcher wir allein Glauben, Hoffnung, Geduld, Bescheidenheit, Mässigkeit,

Milde, Demut, Sanftmut und alle christlichen Tugenden beweisen können und sollen. Nimmermehr mögen wir zu rechten Christen und wahren Kindern Gottes werden, wo wir es nicht mit der reinen Liebe zu Gott in uns durch den Heiligen Geist anfangen lassen. Ohne das ist das vermeintliche Christentum nur ein elendes Pharisäertum oder ein verstockter Atheismus. Und wer auch in seinem Herzen auf die Regierung und Zucht des Heiligen Geistes ernstlich achtet, der wird augenblicklich wahrnehmen, wie sein ewiger Teil in nichts Frieden findet, auch nicht in den besten Werken, sie seien noch so scheinbar und löblich, es sei denn die einfältige Liebe zu Gott der Ursprung und Zweck von allem Tun und Lassen. / Die Liebe Gottes treibt dann zu solchen Werken, die Er liebt; und damit werden also seine Gebote gehalten.

**Seine Gebote sind nicht schwer** oder verdrießlich, dass man sie für eine Last halten müsste. Sie sind süß dem neuen Sinn, und voller Annehmlichkeit denen, die Ihn lieben, und also auch leicht, eben darum weil es Liebesgebote sind, und alle zu dem sanften Joch der Liebe gehören (Mt 11,29-30). / Die Liebe macht alles leicht; und wenn uns etwas schwer fällt, so kommt es daher, weil wir zu wenig Liebe haben. / Da aber nun die Gebote Gottes so sanft sind, wie können dann diejenigen, die da sagen, die Gebote Gottes könnten unmöglich gehalten werden, ihre gegenteilige Meinung mit diesem Vers zusammenreimen? / Die meisten glauben und lehren ja dem schnurgerade entgegen, und halten es für unmöglich, Gottes Gebote zu halten. Sind denn das nicht Ketzer? / Und wo bleibt denn die heutige reine Lehre, die sich dafür ausgibt rein zu sein, und überall ausschreit, dass es nicht nur schwer, sondern sogar unmöglich sei, Gottes Gebote zu halten? / Um sollen wir nun glauben? Dem der da sagt, Christi Gebote und Nachfolge seien schwer und unmöglich; oder Christo und seinen Aposteln? Doch es ist wahr, sie sind schwer dem, der keinen Ernst noch Liebe dazu hat. Ja sie bleiben gar unmöglich denen, die sie für unmöglich ausschreien, und keinen Fuß deswegen bewegen, noch ihre von Gott durch Christus erworbene Kraft versuchen wollen.

In Betrachtung unserer mannigfaltigen Abweichungen von unserem Gott sind zwar auch die Gebote mannigfaltig, und daher fallen sie hart und schwer. Wenn aber der Mensch zu seinem Gott wiedergekehrt ist, so wird das mannigfaltige Gesetz immer enger zusammengezogen, bis es endlich zu einem einzigen Gebot der Liebe wird. Und diese Liebe hilft uns eben, wie die Flügel des Vogels, wie die Räder des Wagens, wie die Seile des Schiffs, unsere Last tragen. Sie fördert unseren Lauf, und macht leicht, was für schwer angesehen wird. / Auch wenn die Gebote schon schwer wären, so würde das darum einen heldenmütigen Geist nicht abschrecken, sondern umsovielmehr erwecken und ermutigen. Wer sie aber für möglich hält, dem werden sie nicht lange hart und schwer sein, sondern bald tunlich und leicht befunden werden. / Solange wir in unserer verdorbenen Natur

und in unserem Unvermögen stehen, oder auf unseren eigenen natürlichen Kräften, so können wir freilich nicht ein einziges Gebot Christi nach seinem Grund und der völligen Forderung halten, bis wir durch den Geist Gottes wiedergeboren und andere Menschen werden, und neue Kraft bekommen. / Was der Seele unter dem Gesetz unmöglich war, das tut hernach, wenn der Glaube kommt, Gott selbst durch seinen Sohn, und macht seine Gebote nicht schwer.

Wer nun zu Ihm kommt, und seinen Geist der Liebe mit Bitten von Ihm nehmen will, dem will Er ihn gern und willig schenken. Denn Er will keinen einzigen gern verloren wissen, sondern Er will gern, dass wir alle in Ihm ewiges Leben haben sollen. Dazu ist Er ja in die Welt gekommen, dass die an Ihn glauben, Ihn auch lieben können, wie es sein soll und hier erfordert wird. / Ja, wir haben in Christo wahrhaftig mehr wieder gefunden, als in Adam verloren war. Denn wer erst in Christo aus Gott geboren ist, der kann nicht sündigen, wie der Heilige Geist spricht (Kap. 3,9), weil Gottes Same in ihm bleibt. Hierüber disputiert die Liebe nicht lang, wie der noch in Sünden liegende Mensch tut; sondern es wird geglaubt und geliebt, und darum gebeten, dass man gewiss aus Gott möge geboren werden. Sodann erfährt man in göttlicher Liebe, was unter dem Fall weder geglaubt noch erkannt werden kann. Denn eines solchen Verstand ist noch verfinstert, und will es immer abmessen, wie weit es ein Mensch bringen könne, weil er nichts als ungläubige Furcht und Zweifel in sich hat. Wo will es denn ein solcher hinbringen, der im Kot der Sünde und des Unglaubens noch begraben liegt, und im Zorn und der Weltlust gefangen ist?

Weil es denn der Mensch im Guten, im Gehorsam und in der Liebe zu Gott nicht weit, ja nirgends hin bringen noch etwas aus sich selber tun kann (indem die irdische Lust allzutief im Fleisch steckt), so muss einen jeden die eigene Not treiben (da er ja Gottes Befehl nicht glauben will), Gott in Christo um seinen Heiligen Geist anzurufen, dass er uns recht lehre und leite, aus Liebe zu Ihm diese Welt und uns selbst zu verleugnen, und allem abzusagen, was Gottes Reich in uns hindert.

Ein gewisser Autor schreibt: "Man bemüht sich wenig um unnötige Dinge, viel weniger um solche Dinge, die man für unmöglich hält. Für dergleichen hält man die Gottseligkeit. Man sagt erstlich, es sei unmöglich so heilig zu sein, und zu tun was Gott geboten. Viele Leute halten die Gebote des Evangeliums für gerecht und schön; doch sagen sie: Wollte Gott, dass man so leben könnte, aber wir sind dazu untüchtig und unvermögend. Und weil sie von dieser Meinung eingenommen sind, so geben sie sich nicht die geringste Mühe, solche Pflichten zu vollbringen, deren Billigkeit sie erkennen. Sie können sich nicht zu solcher Heiligkeit erheben, wozu sie Gott beruft. Denn wahrlich niemand arbeitet an dem, was ihn unmöglich dünkt. Was man spricht von dem Unvermögen der Menschen, das Gute zu vollbringen, das ist wahr, sofern man den Menschen als Menschen oder in seinem natürlichen, verdorbenen Zustand betrachtet. Allein die Frage ist, ob die, die Gott

daraus erlöst, und zur Gemeinschaft seines Sohnes beruft, noch so untüchtig seien? Gewiss die Apostel haben andere Gedanken von dieser Sache. Freilich bezeugen sie den elenden Stand, in welchem der Mensch von Natur ist; aber zugleich auch, dass Christus gekommen sei, sie daraus zu erretten; dass der Glaube alles vermöge in Christo, der ihn mächtig mache (Phil 4,13); dass derselbe dem Herrn nützlich sei, zu allen guten Werken geschickt und tüchtig (2.Tim 2,21). Wenn es den Gläubigen noch unmöglich wäre, zu tun was Gott ihnen befohlen, wo bliebe dann die Kraft der christlichen Religion? wozu hätte Gott ihnen seine Gebote gegeben? und was sollen wir von diesem seinem verfahren halten, wenn Er uns sein Gesetz darum gäbe, nicht dass wir es halten könnten, sondern dass Er uns überzeugen möchte, dass wir es nicht können halten? Würde nicht auf solche Weise die evangelische Heiligkeit, die uns unser Heiland befohlen, eine eingebildete und unmögliche Heiligkeit sein? und wäre nicht die Vorstellung von der Vollkommenheit ohne alles Wesen? Es wäre darum zu wünschen, dass man die Leute mehr aufmuntern würde, dass sie daran gedenken sollten, dass sie nicht mehr Heiden wären. Man sollte ihnen nicht allen Mut und Hoffnung benehmen durch ungleiche Lehren und solche Reden, dass man die Gebote Gottes nicht halten könne. Denn sonst folgt man den zaghaften Kundschaftern nach, die das Volk Israel erschreckten, und ihnen beibringen wollten, das Land wäre unmöglich einzunehmen."

Es ist nicht zu sagen noch genug zu beklagen, was für Schaden das anrichtet, wenn allen Ermahnungen in Büchern und Predigten dieser Schluss angehängt wird: "Aber, aber, aber, wir sind schwache und unvollkommene Menschen', wir können nichts. wir sind nicht tüchtig zu einigem Guten! Es ist nicht möglich, ein einziges Gebot Gottes zu halten." Denn obschon alles das wahr ist, wenn wir unser natürliches Unvermögen und unsere Verdorbenheit betrachten; so ist es doch ganz falsch, wenn wir die Kraft betrachten, die uns Christus darreicht und schafft, wenn Er in uns durch den Glauben wohnt und lebt. Er gibt uns seinen wiedergebärenden und lebendigmachenden Geist. Gleichwie die Gottlosen mehr Böses könnten unterlassen, so könnten die Gläubigen mehr Gutes tun, als sie tun.

Ach wenn der Mensch doch nur die Hälfte seiner Zeit und Kraft anwendete, nach Gottes Reich im Gebet und Forschen zu trachten, als er auf vergängliche Dinge wendet, die ihn immer ungeschickter machen Gottes Liebe zu empfangen; man würde bald andere Christen sehen! Da würde ein anderer Wille, Mut und Sinn entstehen; und der Verstand würde erleuchtet werden, Gottes Rat zu erkennen. Insbesonders würde Christi Liebe wachsen, wodurch alles Gute im Glauben gewirkt wird. Die eigene Ehre hingegen und sündliche Weltlust würde wegfallen, und wie die Blätter im Herbst verwelken. Alsdann würde man in der Tat erfahren, dass bei Gott möglich ist, was wir nicht vermögen. Christi Kreuz würde uns lieb und wert sein, die Welt aber mit allen ihren Schätzen verächtlich. Der Überfluss, den man in Pracht und Wollust verschwendet, würde dem armen Nächsten zugut

kommen; und die Liebe Christi würde durch das wahre Geistesgebet in die Seele eindringen.

Wenn Christi Liebe im Menschen durch den Glauben wohnen kann, so vermag sie alles. Und also werden wir hier vor keiner Schwierigkeit erschrecken dürfen, sondern können gewiss glauben, dass, wo wir den Vater um den Heiligen Geist ernstlich und beständig bitten, Er denselben und durch denselben seine Liebe auch reichlich in unsere Herzen ausgießen wolle und werde (Röm 5,5). Wie sollte es denn nun unmöglich sein, Gott so zu lieben, dass es auch geliebt heißen kann? Und was kann anders schuld daran sein, als der Unglaube und die Lieblosigkeit der Menschen, wenn sie keine Liebe zu dem höchsten Gut haben? / Was ein evangelischer Christ ist, der nimmt alle die Gebote und Vorschriften, Lehren und Ermahnungen zum gottseligen Leben nicht als verdrießliche und unmögliche Befehle an, wie sie unter dem Gesetz scheinen, sondern als die köstlichsten Wirkungen der schon empfangenen Gnade, und als Gaben und Geschenke des Heiligen Geistes, die man nur müsse in sich kräftig werden lassen, damit sie als Ströme der Liebe zu Gott und Menschen ausfließen.

Es ist tausendmal schwerer der Welt zu dienen, um die ewige Verdammnis zu erlangen, als Gott zu dienen, und sein Heil zu ererben. Wenn die Menschen nur halb so viel Mühe anwendeten in Gottes Licht zu wandeln, als sie sich quälen und Kraft und Zeit im Dienst der Eitelkeit verschwenden; wie lieblich und leicht würde ihnen das sanfte Liebes-Joch Christi sein! / Das Joch ist so sanft, und die Last so leicht, dass im Glauben alles möglich ist, was die Vernunft für unmöglich ausschreit; weil es der Mensch nicht selber trägt, oder nicht selber Gottes Gebot hält, sondern der Geist Gottes in ihm, der uns den Vater gehorsam macht. / Da fällt dann jeder faule Vorwand der Leute weg, die nicht in den Kampf und in die Buße hinein wollen, und daher immer klagen: O wir sind schwache Menschen. Gott kann nicht mehr von uns fordern! Wer kann Gottes Gebote halten 1 / Ach Gott kennt die schwachen und elenden Gefäße wohl! darum legt Er auch keine schweren Pflichten und Lasten auf. Lieben sollst du Ihn; darin sollst du dich üben aus allen Kräften deiner Seele und deines Gemüts, mit welchen du ja ganz sein eigen bist.

Was aber Liebe ist, und worin sie besteht, das siehst du hier, und wir können uns gar nicht beklagen, als ob es uns nicht deutlich genug gesagt wäre. Es liegt aber ohnedies auch auf unser aller Herz und Gewissen, dass sie dem Geliebten alles gern zu Gefallen tut. Das sieht ein jeder auch in der Natur, wie geschäftig und ernstlich ein Liebender ist, dem Geliebten zu folgen, und seinen Sinn durch Treue und Gehorsam an den Tag zu legen. Wieviel tausendmal mehr muss dies in göttlicher Liebe eintreffen, wovon alle äußerliche (obschon in ihrem Teil zulässige) Freundschaftsliebe nur ein elender Schatten ist. Es bleibt dabei, wie es auch Christus zusammenknüpft (Joh 14,21-23), also dass es niemand auflösen

oder trennen kann:Wer mich Liebt, der wird mein Wort halten. Wer Gott liebt, der hält das Gebot des Geliebten, oder tut seinen Willen.

Es wäre somit sehr gut, wenn man die Schrift reden ließe, damit die Menschen nicht zaghaft noch träge gemacht würden, ein Laster nach dem andern zu bekriegen, und die Kraft Christi in sich zu versuchen, ob man seine Gebote halten könne, sondern man vielmehr noch einmal zuhaue, wenn der Baum im ersten Streich nicht fallen will. Gottes Liebe kann schon Zuversicht und Lust zu Ihm machen, und muss es notwendig machen, also dass man eben deswegen seine Befehle und Vorschriften gar gern und freudig in acht nimmt, weil man weiß, dass Er uns ewig nichts Schädliches heißen oder abfordern werde! So sind seine Gebote den Liebenden nicht schwer. Denn was sind doch seine Gebote, oder was heißt sein Wort, das die Liebe hält? Ist es nicht eine Kundgebung des Geistes Christi von allem Willen und Rat Gottes zu unserer Rettung? Ist aber nicht diese Kundgebung für alle sehr köstlich und selig? Wie könnte sich denn ein Gläubiger dagegen setzen, oder sich demselben in eigenwilliger Weise entziehen? So glaube denn ein jeder nur gewiss, dass alle eingebildete Liebe zu Gott falsch ist, wenn sie nicht Gehorsam wirkt.

Man sehe also zu, in was für einem Sinn und Herzen man Gott DEN LIEBEN GOTT, Christus DEN LIEBEN HEILAND, sein Wort DAS LIEBE WORT GOTTES usw. nenne. Das Gewissen muss ja einem jeden selbst schlagen, der mit dem Mund also Liebe vorgibt, und doch im Grund ganz andere Dinge liebt als Gott. Wir sollten billig nicht so schnell sein mit Worte der Liebe, weil es gar viel auf sich hat, Gott und Christus zu lieben. Er will mit der Tat und Wahrheit geliebt sein; es gilt die Gebote zu halten und zu gehorchen. Die Liebe muss sich unaufhörlich ausweisen in der Tat und dem Gehorsam. Man soll ja nicht denken, die Liebe bestehe in einer bloßen Betrachtung oder in selbstgemachten guten Gedanken, oder in lauter Süßigkeit und Trost. Ganz und gar nicht. Der Heilige Geist treibt aber in die Tat und eine lebendige Übung nach allem heiligen Willen Gottes.

Die aber der Unmöglichkeit so stark das Wort reden, die müssen entweder keine Lust zur Last Christi und keine Liebe Gottes im Herzen, oder noch wenig Sieg gegen ihre Feinde in ihnen erfahren haben. Oder sie bilden sich einen Heiland ein, der ferne von ihnen ist, dh. der in einem weit entlegenen Himmel über ihnen (aber nicht in ihnen) wohne, wirke, wandle, lebe, herrsche und regiere, und wenig Lust habe, sich nahe zu ihnen zu tun, und ihnen zur Überwindung zu helfen, wie Er überwunden hat. Eben als ob etwas seiner Ehre, seinem Verdienst und seinem Vorzug darin abginge, so Er noch in uns und wir mit Ihm in seiner Kraft Überwinder würden; oder als möchten wir stolz werden, wenn wir durch seinen Beistand in der Lage wären, unsere Hoffart und andere Sünden zu besiegen. / Christen sollen tapfere Helden sein! Sind das nicht tapfere Helden. / So rufe nun

Gott mächtig an um seinen kräftigen, heiligen Liebesgeist, zum Sieg über diese sündige Welt, wer noch will selig werden!

-===*===-

←1Joh_5_4 **Denn alles was aus Gott geboren ist, das überwindet die Welt. Und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat, unser Glaube.**

Im Menschen ist zweierlei: Das was von Gott ist, und das was von der Welt in ihnen ist. Was nun herrscht, davon hat der Mensch den Namen, und das überwindet. Ein jedes Ding zeugt nur seinesgleichen, und eine jede Geburt lebt und wirkt in ihrem Teil, und hat ihre eigenen Wirkungen. Wer aus dem Vater dem Teufel ist, der tut auch nach dessen Willen und Natur (Joh 8,44). Er lügt, betrügt, stiehlt, hasst, neidet, ist unmässig usw. Was vom Fleisch geboren ist, das wirkt im fleischlichen Sinn mit irdischen Dingen, und kann auch nicht anders, als es sein Wesen mit sich bringt. Was sich aber von Christo locken lässt, und einen andern Brunnen in sich findet; das kommt zu Ihm, und wirkt aus diesem Grund. / Der Herr Jesus ruft uns alle zu sich, und will durch seinen Geist einen ganz andern Brunnen in uns eröffnen, aus welchem der Glaube über alles siegen kann. Wer aus diesem Grund im Glauben wirkt, der wird nach nichts Weltlichem hungern oder dürsten.

**Was aus Gott geboren ist**, als der Sinn und das Leben Christi, was der göttlichen Natur und Art teilhaftig ist, **das** zeigt auch Gottes Sinn, Eigenschaften und Tugenden an sich, und **überwindet die Welt**, und alle weltliche Verwirrung und Unruhe; es hat den Sieg über sie; wovon die alte Geburt aus dieser Welt nur vergebliche Worte macht, und sich mit Wind kitzelt, in ihrer verdorbenen Natur und den verkehrten Wegen; als die gänzlich untüchtig ist, solche Macht der Überwindung zu empfangen, und dadurch das Reich Gottes zu ererben, oder in dasselbe einzugehen, und seine Herrlichkeit zu sehen und zu Genießen. Daher suchen solche ihre Ruhe und Ergötzung in irdischen Dingen, und bekümmern sich mit dem, dessen Ende das Verderben ist. Diejenigen hingegen, die aus dem Geist geboren sind, haben alle vergänglichen Dinge unter ihre Füße getreten, und befinden sich mit ihrem Gemüt weit darüber erhöht. Sie achten solche für nichts anderes als Kot und Schaden gegenüber dem überschwenglichen Reichtum, den sie in Christo Jesu erlangen und genießen. / Das ist die gewisse Probe der Kinder Gottes, woran man sich aufs einfältigste erkennen kann, ob man in Gottes Natur stehe oder nicht. Ein jeder ist sich seines Sinnes und Tuns selbst am besten bewusst.

Was Johannes durch die Welt meint, hat er in Kap. 2,16 deutlich genug gesagt: nämlich alles was in der Welt ist, oder die verdorbenen Kräfte und Wirkungen des

Geistes dieser Welt; und also nicht nur grobe, offenbare Sünden, sondern die subtilen mit der groben Abgötterei, und also auch Geiz und Ungerechtigkeit; das Lüstern der Augen und aller Sinne, durch welche das Gemüt stets außer sich etwas zu lieben sucht. Statt göttlicher Lust sucht es nur sinnliche Wollust. Daher schweifen nicht nur die Augen aus und fallen auf alles, sondern auch die Ohren wollen immer etwas Neues und Angenehmes hören usw. Bei solchem ungebändigtem Sinn und solchen Kräften der Seele bleibt dann auch der alte, harte, freche und ungebeugte Sinn in seinem Hochmut und Frevel stehen. Denn er ist noch nicht durch anhaltende Zucht des Geistes in die Enge und zum Tod gebracht, sondern nährt sich durch alle solche Begierden, und erstarkt auch unter allem Schein und Vorwand der Gottseligkeit.

Siehe, das alles gehört zur Welt, auch die subtilsten Verdorbenheiten vom Fall. Denke, wie unzählig viel du noch magst in dir haben, das vor Gott Welt ist und heißt. Die Heuchelei und Selbstgefälligkeit ist schon ein großes Stück des Welt-Sinnes. Wie wenige werden sich also von der Welt ausnehmen können! Meinst du wohl, dass du nicht noch Welt genug in dir habest, wenn du dich auch schon von allen groben Sünden frei weißt? / Allein, wie ist nun die Welt zu überwinden? In Christo und der neuen Geburt **ist der Sieg** ja zu erhalten, und also derselbe ein unfehlbares Kennzeichen der Geburt aus Gott. Aber wer steht in derselben, und wer ist der göttlichen Geburt teilhaftig? Eben auch kein anderer als **der die Welt überwunden hat**, und noch immer überwindet. Welcher Machthaber hat jemals die Welt überwinden können? Siehe das tut **unser Glaube**, wenn er rechter Art ist. Der Glaube fasst alles in sich, und ist daher gar etwas anderes, als wie er insgemein gefasst wird. Er muss nicht erst siegen, er hat schon gesiegt. Wenn wir glauben, so siegen wir schon. Der Sieg aber besteht darin, dass man die bösen Reizungen und das verführerische Locken samt dem Urteil der Weltkinder und des eigenen Fleisches und Blutes verachte. / Die aber den weltlichen Lüsten gehorchen, solche hat die Welt überwunden; und so macht der heutige Glaube zum Sklaven aller weltlichen Lüste.

Was für Gläubige mögen doch das sein, die auch nicht die geringste Lust überwinden können! Ein kleiner Gewinn, wie gering er auch sei, überwindet sie. Ein Glas mit Wein überwindet sie. Die geringste Beleidigung, ja auch nur ein Schein der Beleidigung, setzt sie aus der Geduld, und so fort. Wo ist dann der Glaube zu sehen auf Erden? Hilf Herr, wie wenig sind der Gläubigen unter den Menschenkindern! (Ps 12,1). / Es wird aber auch die rechte Glaubenskraft jetzt meistens so schläfrig und lässig kundgemacht, dass es zu erbarmen ist. Wo soll dann der Sieg herkommen über die sündige Welt? Vielmehr liegt fast alles in seinem eigenen, wollüstigen Willen vergraben. Und wo nur etwas sich dagegen regt, da schreit man von Ketzern, und dass es wider die allgemeinen Lehrsätze laufe, wenn den listigen Ränken Abbruch geschehen soll.

Das ist die Frage nicht; ob bei den Gläubigen, solange sie im Leibe sind, nicht noch ein Streit des Fleisches und des Geistes, also Irrungen und Übereilungen unter ihrem Laufen und Kämpfen vorfallen? sondern: ob sie den Teufel, die Welt und die Sünde in sich mit Christo überwinden, und durch Geduld und Leiden von Glauben zu Glauben und von Kraft zu Kraft gehen, Gehorsam lernen, und mehr und mehr unter dem Streiten stark werden; oder ob sie allezeit schwach und Kinder bleiben, und Christus kein Überwinder in ihnen werde? / Da werden wir nun von dem Heiligen Geist immer auf den Sieg des Glaubens gewiesen; ohne Zweifel zu keinem andern Ende, als dass wir im ernsten Kampf aushalten und nicht ablassen sollen, bis der Glaube gesiegt hat. Und was für ein Sieg wäre er doch, der die Welt überwindet, wo nicht solch ein unüberwindliches Leben im Glauben verborgen läge, dem alles weichen muss? Ach ja, wo der lebendige Glaube ist, da siegt er mächtiglich, ohne viel Wort und Schein, wie Gott selbst kein Schein, kein leeres Wort ist, sondern ewiges Licht, Kraft und Leben, aber sehr verborgen und geheim, und also will Er uns auch gern machen. Wo Glaube vorhanden ist, da ist einmal auch Kraft, Und umsonst wird sie nicht gegeben, sie muss angewendet werden, und zu einem Helden machen,

Wo bleibt aber so der Vorwand der menschlichen Schwachheit und Unvermöglichkeit, womit wir insgemein alle unsere gewöhnlichen groben Sünden entschuldigen, und keine Werke des Glaubens aufweisen? Entweder es muss Kraft und Sieg da sein, oder es ist kein Glaube vorhanden. Da zeige man also seinen Glauben in Überwindung aller weltlichen Lüste, Bezauberungen, Lockungen und Drohungen der Welt von außen, und aller heimlichen Welt-Art in sich selbst; wobei man zu streiten genug finden wird, wenn man anders Gottes rechtes Kind sein will. Außer sich und in sich hat man Welt genug, dass man nicht sicher oder stolz sein darf, / Man lerne aber nur den Sieg recht angreifen, und meine nicht, dass man in und mit sich selbst dazu kommen könne, sondern im Glauben soll und muss es geschehen. Der Glaube soll der Sieg sein. Christus muss dir dazu helfen. Darum ruft der Herr Jesus: Kommt her zu mir; geht aus eurem eigenen Wirken aus, worin ihr mühselig und elend werdet. Je mehr ihr aus eigener Kraft Welt und Fleisch zu besiegen sucht, je weniger ist es euch menschlich und möglich. Ihr arbeitet und werdet nicht satt, sondern bleibt immer im Wahn der Unmöglichkeit liegen.

Wie freundlich aber lockt und unterrichtet Christi Geist hier, und weist uns auf die neue Geburt, woraus der Glaube selbst der Sieg ist! Und das geht also zu: Die göttliche Versicherung wird uns dahin gegeben, dass Christus wirklich uns von Sünden erlösen und in uns siegen wolle. Glaubt man nun das in rechtem Ernst, ei so wird und muss man notwendig sich auch gern in der Tat von Ihm erlösen lassen. Wenn er denn immer weiter im Herzen anhält, von dieser und jener alten Unart und Gewohnheit abzuschrecken und zu ziehen, und einen neuen Willen durch seinen Geist dazu schenkt; so muss man ihm denn darin folgen. Folgt man ihm recht treulich, so dringt die Kraft seines reinigenden Bluts mächtig in die Seele,

und ersäuft und tötet dann alle solche falschen Sündenkräfte in ihr. Und so spüren dann diejenigen, die Christo treu sind, wie sein Geist ihnen alles im Herzen verleidet. Da dürfen die Sinne nicht so frech ausflattern, oder alles sehen, hören und in sich fassen. Die inwendige Lust wird von den Kreaturen ab- und auf Gott gezogen. Der Wille, der bald dies bald das wählen, besitzen und genießen will, wird von der Zucht der Weisheit gebrochen, und also nach und nach alles in eine göttliche Harmonie gebracht.

So muss dieser Sieg des Glaubens täglich, ja augenblicklich vorgehen. Ach dass es möglich wäre, denselben in die Herzen einzuschreiben! Gottes Geist wirkt gar andere Werke als der Weltgeist. Wo er wohnt, da bekümmert man sich nicht einmal um die Welt, sondern erlustigt sich nur in der neuen Geburt, und geht damit um. Bald erfreut sich ein solcher in den reichen Schätzen, die ihm durch den Glauben beigelegt sind; bald opfert er sich in Christo dem Vater auf; bald richtet er sich selbst, und übergibt sich Gott zur Reinigung und Bewahrung. Sollte nicht also der Glaube immer mehr siegen? Es ist ja ein unaussprechlicher Schaden, dass dieser Sieg nicht bekannt ist! Wer kann dem Unglauben diesen Verlust ersetzen! Der Gläubige ist mit seinem Sinn im Himmel, und beherrscht die Welt, dass sie ihn nicht darf gefangen nehmen. Der Ungläubige aber liegt mit dem Gemüt immer auf der Erde. Der Gläubige redet am liebsten von Gott und göttlichen Dingen, und wer aus Gott geboren ist, der hört ihn. Der Unglaube aber redet von der Welt, und die Welt hört ihn gern. Der Glaube hat in Gott seine Lust, und achtet die Welt für nichts, weil sie ihm zu gering ist. Er sucht und findet viel höhere Dinge.

Muss auch gleich ein Gläubiger dem äußerlichen Beruf nach in irdischen Sachen noch wirken, so hat er doch noch viel etwas Höheres darunter als das Sichtbare. Er wirkt aus dem Glauben, der die menschlichen Absichten allezeit verwirft. Er sucht nur Gott zu gefallen und dem Nächsten zu dienen; da ein anderer nur danach trachtet, reich, groß und vergnügt zu sein.

Ist nun ein Christ schon in der Welt, so darf er doch nicht von der Welt sein. Andere halten es nicht einmal für möglich oder nötig, die Welt also zu überwinden. Und es ist ihnen auch aus eigenen Kräften nicht möglich. Aber was dem Fleisch und Gesetz unmöglich ist, das tut doch Gott durch Glauben, sofern redliche und begierige Seelen in solchem die Verheißungen ergreifen, und eben damit Kraft zum Sieg in Christo anziehen, nichts aber zur Sicherheit und Faulheit missbrauchen. Und eben solchen gilt das Wort des Herrn: Seid getrost, ich habe die Welt überwunden (Joh 16,33). Das spricht Er ihnen ins Herz, und nimmt sie bei der Hand ihres Glaubens, und bringt sie völlig heraus aus der innerlichen Harmonie oder dem Verständnis mit der gefallenen Welt.

Willst du demnach mit Christo fortkommen, so verleugne und überwinde die Welt durch den Glauben, dh. achte ihr Urteil, ihr Sagen, ihr Räsonieren, ihr Schelten, ihr Loben für verkehrt und für Narrheit, wie es auch in der Tat ist, und lass dir den

großen Haufen und seine Gebräuche, Manieren, Gewohnheiten, Schein, Schminke und Beispiel verdächtig sein; hingegen sehe immer auf Jesus, und ergib dich Ihm auf Gnade und Ungnade in sein Belieben und Willen, es koste auch in dieser Welt was es wolle; so wird er dich mit sich vereinigen, und dich dann ausrüsten mit Kraft, und deine Füße machen gleich den Hirsch-Füßen, deine Hand lehren streiten, und den Schild des Heils darreichen, dass du deine Feinde, den Teufel und seinen Anhang, in die Flucht jagest. Denn der Glaube Christi ist ein Schild und Helm des Heils, und gibt Triumph und Überwindung über alle Sünde, Falschheit, Bosheit und Unvollkommenheit. Hingegen lässt der Glaube des Teufels alle diese Dinge gelten und herrschen, glaubt und verteidigt es auch, dass es notwendig also sein müsse.

Aber es ist und bleibt allerdings unmöglich, dass derjenige, der aus dem himmlischen Wesen von oben herab neu und wiedergeboren ist, und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt und genossen hat, ferner kleben kann an dem Kot der Eitelkeiten. Er kann darin keine Ruhe und Erquickung des Herzens suchen und finden, kann auch nicht mit denen, die von unten her aus der Erde und nach der alten Geburt geboren sind, sich vermischen und Gemeinschaft haben. Denn solche sind in allen und jeden Dingen schnurgerade eines gegenteiligen Sinnes. Was dem einen Weisheit ist, ist dem andern Torheit; was dem einen Schande, ist dem andern Ehre; was dem einen Kreuz und Leiden, ist dem andern Freude und Wonne; was dem einen Gerechtigkeit, ist dem andern Ungerechtigkeit; was dem einen Liebe, Glaube und Hoffnung, ist dem andern Hass, Unglaube und Verzweiflung; was dem einen Gottesdienst, ist dem andern ein Greuel und Gotteslästerung; was dem einen Segen, ist dem andern Fluch; was dem einen Leben und Seligkeit, ist dem andern Tod und Verdammnis. Und so ist das von Anfang der Welt her gewesen. / Hier sind die da halten die Gebote und den Glauben an Jesus! (Offb 14,12). Dieser Glaube bringt an das gläserne Meer, und die Harfe Gottes in die Hände, und den Jubelgesang des Siegesliedes in Herz und Mund (Offb 15,2-3).

-===*===-

## ←1Joh_5_5 Wer ist der die Welt überwindet, als nur der da glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?

Verlasset die Welt mit eurem Gemüt, ihr aus Gott geborene Kindlein! Aber wer kann dieses? Niemand anders als der glaubt, wie es sein soll. Die Welt besiegt leider noch die meisten Menschen, und ihr Unglaube überwindet die Welt nimmermehr. **Wer ist der die Welt überwindet**? wer wird von ihren Plagen erlöst? Doch bedeutet die Frage: Wer ist? hier sonderlich: Wer kann mir das tun? Antwort: **Nur der da glaubt**. Nicht wie die heutige Welt glaubt, denn die muss eben überwunden werden, auch mit ihrem Heuchelwesen, falschen Glauben und

Gottesdienst. Sonst bekennt sie ja auch, **dass Jesu**s der Sohn **Gottes ist.** Aber es muss anders geglaubt sein, wenn ein Sieg über die Welt herauskommen soll; nämlich, dass Er mit seinem Blut uns so teuer erkauft hat, ewig von der Welt und ihrem Fürsten geschieden zu bleiben. Jesus Christus muss in uns regieren, Wer so glaubt, der hat es umsonst, und weiß, was dem Glauben beigelegt ist.

Das andere Glauben, wobei die Welt nicht überwunden wird, ist kein Glauben, sondern nur ein Wissen, wie die Teufel auch wussten, dass Christus Gottes Sohn war. Denen war es aber eine rechte Qual, dass sie es wussten. Also ist es auch den Ungläubigen peinlich, wenn sie hören, dass der Sieg über die Welt die rechte Probe des Glaubens sei. Daher wenden sie aus Gewissensangst bald ihre Schwachheit vor, bald die Unmöglichkeit; bald sagt der Satan in und durch sie, es sei allzu gesetzlich oder gar ketzerisch; bald sei es noch nicht Zeit genug usw. / Daraus sollte ja wohl erkannt werden, dass in solchen mehr Satans Sinn herrsche, als der siegende Glaube Christi. Man sollte ja lernen merken, wie der Glaube nicht Menschenwerk ist, sondern nur Gottes Kraft. Und darum sollte der rechte Glaube mit heiligem Gebet inbrünstig ohne Aufhören gesucht werden, bis diese siegende Kraft seines Geistes kommt, die den Lauf des Glaubens anfängt und vollendet. / Wer in dieser gläubigen Übung steht, der sollte Tag und Nacht Zeitvertreib genug haben, und nicht so dem Eitlen nachjagen, oder mit dem Glauben der Teufel Gemeinschaft haben. Wer aber auch nur zu etwas Rechtem gelangen will, der müsste es für eitel Freude achten lernen, wenn die innerliche Angst zur Wiedergeburt kommen will, und sie nicht ansehen für Melancholie oder Qual. / O du edler Glaube, wie bist du fast erloschen auf der Erde! Jedoch kennt Gott noch die Seinigen, die Er in seiner heiligen Hütte verborgen hat. Genug, dass Jesus gekommen ist.

-===*===-

## ←1Joh_5_6 Dieser ist derjenige, welcher gekommen ist durch Wasser und Blut, Jesus Christus; nicht durch das Wasser allein, sondern durch das Wasser und das Blut. Und der Geist ist es, der Zeugnis gibt, dass der Geist die Wahrheit ist

**Dieser ist gekommen** uns zur Hilfe, als der so da kommen sollte, und kommt noch immer **durch Wasser und Blut**, womit Er uns dazu verhelfen will, dass wir Überwinder werden können. Deswegen ist auch nicht ohne Ursache an dem Kreuz aus seiner Seite Wasser und Blut geflossen, wodurch Er sich durch Zeichen gemeldet hat. Aber dieses Kommen Christi wird nur im Geist erkannt. Kein fleischlicher Sinn kann es annehmen, ob es schon äußerlich gesagt wird, dass Jesus im Fleisch Wasser und Blut aus seiner Seite hat fließen lassen. Der Gläubige allein empfängt es. **Nicht durch Wasser allein** ist Er gekommen, wie Johannes

der Täufer, **sondern durch Wasser und Blut**, uns an Leib, Seele und Geist zu reinigen. Wir sollen nicht nur ein erquickendes Wasser bei Christo suchen, sondern auch das wahre Blut der stetigen Aussöhnung. Die Erfrischung ist das Wasser; er muss aber auch etwas Erwärmendes haben. Darum hat auch Gott die Erlösung durch das Blut gemacht.

**Der Geist ist es, der Zeugnis gibt**, der Heilige Geist im Himmel ist Zeuge, **dass Geist Wahrheit ist**, dass mein neuer Geist, mein geistlicher Zustand, den ich aus dem Wort des Evangeliums habe, Wahrheit sei, und keine Einbildung. Also zeugt er auch, ob man aus dem Geist geboren sei. / Alle anderen Zeugnisse von Gott sind falsch und lügenhaft. Solange das Gemüt fleischlich ist, so kann es kein anderes Zeugnis geben, denn von fleischlichen Dingen. Es ist unmöglich, dass solche Leute ein wahres Zeugnis von Christo und den Dingen Christi sollten geben können, bis sie den Sinn Christi haben. Auch können sie vom Geist Christi nicht zeugen, es sei denn, dass sie den Geist Christi wirklich haben. Eben derselbe Geist zeugt auch, dass der falsche Geist Lüge und Heuchelei ist.

In einem Spiegel des Lichtes Gottes können wir Böses und Gutes unterscheiden. Wo das Zeugnis des Geistes im Herzen lebendig ist, da scheint dessen Licht klar und ohne Vermischung in dem Grund der Seele, und versichert auf eine unaussprechliche Weise, was Gottes Rat und Willen an uns ist. Ein solch überzeugter Mensch weiß endlich keine andere Ursache anzugeben, warum er Gott also traue und glaube, als weil es Gott zeuge und sage. / Das ist die Salbung, die alles lehrt und versiegelt (Kap. 2,27). / Was hilft einem all sein Wissen von der äußerlichen Geschichte mit allem Lesen und Hören auch der besten Sachen, wenn man nicht vom Heiligen Geist über das alles kann versichert werden, sondern ihm in seiner Heuchelei widerstrebt! / Wenn Gott die Seele anfangs in der Bekehrung überzeugt, so geht hernach solch Zeugnis immer fort und nimmt zu im Menschen zu seiner Bekräftigung. Denn Gott muss seine Kinder bei allem ihrem Streit in dem Kampf des Glaubens stets unterhalten und stärken, weil sie sonst nicht würden können aushalten. Darum bleibt es nicht bei einem Zeugen.

-===*===-

## ←1Joh_5_7 Denn drei sind die da zeugen im Himmel: Der Vater, das Wort, und der Heilige Geist; und diese drei sind eins.

Das unermessliche Geheimnis der Gottheit gibt sich zu erkennen in der allerheiligsten Dreizahl durch seine Offenbarung und Zeugnis, als Anfang, Mittel und Ende aller Dinge. Dass ein einiger Gott sei, darin sind alle gleicher Meinung, weil man auch sogar behaupten mag, dass nicht mehr als einer sein könne, auch nicht mehr als einer nötig sei. Aber darüber schüttelt die kluge Vernunft ihren Kopf, hat ihren Hohn und zerstreitet sich, wie dieser Einige in Dreien bestehen

könne. Wenn nun die Schrift in der Sache soll Richter sein, so ist dieser Spruch das allerdeutlichste, was sie davon meldet. Allein man kommt da nicht wohl aus mit denen, die sich gegen die heilige Dreizahl in der Gottheit auflehnen. Denn sie sagen, dieser Vers sei eingeschoben. Und es ist nicht zu leugnen, dass er in gar vielen alten Exemplaren sich nicht befindet. In einigen aber ist er zu finden, wird auch von einigen Altvätern angeführt. Welche Exemplare sollen nun da gelten? und wer will sich in all die Zänkereien einlassen?

Wenn die göttliche Offenbarung allein auf diesem Spruch beruhte, so hätte man mehr Ursache, dessen göttlichen Ursprung zu behaupten gegen die, so ihn vernichten. So aber geht darum der Sache nichts ab, es mag dann um den Spruch stehen wie es will. Indessen ist er eben deswegen doch auch nicht zu verwerfen noch zurückzusetzen, weil er gleichwohl zur Bestätigung dient, und mit der ganzen Schrift, in dem was sie von diesem Geheimnis vorträgt, gar trefflich harmoniert, und, was er ausspricht, nicht nur sehr gründlich und deutlich, sondern auch so glimpflich tut, dass die Widersprecher wohl damit zufrieden sein könnten. Daraus ist denn auch sein guter Ursprung der Wahrheit schon genug zu erkennen. Er ist also wohl wert, dass man ihn genauer betrachte, und dessen Worte erwäge, die alle ihr Gewicht haben.

Er sagt nur: **Drei sind**, und wird da keiner Person gedacht, welches Wort manchen gar nicht anstehen will. Doch kann man der Sache zuviel und zuwenig tun. Namen sind doch auch zu wenig. Solche Personen, wie wir uns einbilden können, finden wohl freilich da keinen Platz. Man muss nur etwas durch das Wort verstehen, das einen wesentlichen Unterschied anzeigt. Es sind drei verschiedene, wesentliche Kräfte, deren eine nicht die andere ist. Sie sind verschieden durch ihre Namen, durch ihre Ordnung, durch ihre Zahl, und durch ihre Eigenschaften, die auch in den Namen enthalten sind. Besser wäre es indessen, wenn man sich dessen gar enthalten könnte, weil die Schrift doch so nicht redet, und viel Unheil daraus entstanden, dass man diese Lehre gewöhnlich mit solchen Redensarten vorzubringen und zu erläutern pflegte, die nicht in der Schrift gegründet, auch dem Heiligen Geist nicht gebühren; wodurch man denn auch leicht in Abgötterei geraten konnte. So hat eben das Wort PERSON, welches sich doch wohl auf gewisse Weise besser auf einen verlarvten Komödianten und Kurtisan bei dem Theater schickt (von welchem es auch seinen Ursprung hat, und von welchem man sagt, dass er seine Person wohl spiele), als auf diese göttlichen Zeugen. Dies hat bald anfangs in der Kirche nicht wenig Zank und Unruhe, ja gar Krieg und Blutvergießen erweckt. Und weil solch Wort in allgemeinen Reden ein eigenes Bild und Menschen bedeutet, so drückt man sich in seinem Gemüt drei verschiedene Bilder ein, mit welchen drei Bildern man sodann eine schreckliche Abgötterei treibt? da man doch vielmehr danach trachten sollte, die Kräfte dieser heiligen Dreiheit in seinem Inwendigen zu erfahren. Wir werden also wohl tun, wenn wir uns nur einfältig an die Drei halten.

**Die da zeugen**. Wovon? Von dem gewissen Sieg des Glaubens, und auch voneinander zu eben dem Ende. / Dies sagt uns nun dieser Vers nicht zuerst, sondern die dreieinige Gottheit hat sich selbst mit ihrem Zeugnis alsbald im Anfang des neuen Bundes bei der Taufe des Sohnes geoffenbart, von dem der Vater durch eine Stimme vom Himmel zeugte, wie sein Wohlgefallen da zu finden wäre, und deswegen alle zu Ihm kommen und hören sollten. Der Sohn stand da in der angenommenen menschlichen Natur, und vollendete alle Gerechtigkeit und Willen Gottes. Und die Gestalt einer Taube ließ sich über Ihm sehen (Mt 3,16-17). Und ist nicht auch die Taufe in dem Namen dieser drei eingesetzt? Solch Zeugnis dieser allerhöchsten und ansehnlichsten Zeugen geht noch immer fort **im Himmel**, in der Offenbarung der ewigen Gottheit, da so viele Millionen heiliger Geister solch Zeugnis vernehmen und immerdar tief anbeten.

**Der Vater** ist da anzusehen als der Grund und Ursprung oder die Quelle der Gottheit. **Das Wort** ist das Wort, das Johannes sonderlich gern braucht, und womit er sein Evangelium und diesen Brief anfängt. Dies Wort ist Fleisch geworden, als der Sohn, welchen Gott gesandt hat, da die Zeit erfüllt war (Gal 4,4). **Der Heilige Geist** ist Gottes wesentlicher Odem der Kraft, der von Ihm ausgeht. Der Vater ist nicht der Sohn, noch der Sohn der Vater; und der Heilige Geist ist weder der Vater noch der Sohn. Aber der Vater kann auch nicht ohne den Sohn, noch der Sohn ohne den Vater, noch der Heilige Geist ohne den Vater und Sohn sein. Der Vater zeugt den Sohn, und zeugt auch von dem Sohn. Das Wort ist der mittlere Zeuge, und dieser ist recht eigentlich für die Sünder. Der Vater ist ein überwesentliches Feuer, zu welchem sich nichts Unreines nahen darf. Dies Feuer hat von Ewigkeit geboren das Licht seiner Liebe, als die Freude und Wonne der ewigen Gottheit. Aus diesem Feuer und Licht geht aus der feurige Licht- und Luft-Geist der göttlichen Liebe, die Kraft und das Leben der ganzen Gottheit.

**Diese drei**, die von dieser Macht des Glaubens fortwährend Zeuge sind, **sind eins** in solchem Zeugnis, aber auch sonst. Eins schließt das andere nicht aus. Sie sind gleich ewig und ein göttliches Wesen zusammen. Denn es ist kein Feuer ohne Licht und Luft, kein Licht ohne Feuer und Luft, und keine Luft geht aus als von Feuer und Licht.

Wie es in der natürlichen Welt natürlich zugeht, so in der göttlichen göttlich. Sobald das eine ist, ist auch das andere, keines eher und keines später. Sie gehen von einer ewigen Einheit aus, und sind doch drei zu unterscheidende Kräfte. Der Vater ist eins mit dem Sohn, und der Sohn mit dem Vater, und der Geist geht von ihrer beiden Vereinigung aus, und bleibt eins mit ihnen in der wesentlichen Natur der Gottheit, Wenn das nicht wäre, so würde mehr als ein Gott sein. Aber nein, diese drei haben nur eine göttliche Natur, worin sie wohnen. Die Dreiheit hebt die Einheit Gottes nicht auf. Alle drei bestehen in einem einzigen Grund, als ein einiger Gott. Sie durchdringen einander, und bestehen in einander. Und also

kommt da etwas Dreieiniges heraus, und die Dreieinigkeit ist auch dem Wort nach in der Schrift gegründet.

Da will man aber nun gern wissen, wie das sein könne, wie drei können eins sein, und wie sie denn eins seien. Allein wir wissen ja nicht, wie wir selbst bestehen; und wir wollen wissen, wie Gott bestehe! Dies können wir nicht wissen, oder wir müssen Gott selbst sein. / Dass aber drei eins sein können, das ist auch in der Natur zu finden, und wohl nirgends so klar als in derselben. Jakob Böhme vergleicht die Heilige Dreieinigkeit der Sonne am Firmament des Himmels, wovon Feuer, Licht und Wärme ausgehen, die alle drei in einander und doch voneinander verschieden sind, dass eines nicht das andere ist. Es ist aber nur ein Gleichnis, und die Natur kann auch mehr nicht geben. Indessen ist es genug, dass Gott sich allenthalben abgebildet und ausgedrückt, und auch aus der Natur zu erkennen ist. Findet sich nicht auch ein Bild im Dreieck? Besteht doch der Mensch selbst aus Leib, Seele und Geist (1.Thess 5,23). Kann nun auf Erden und in der Natur eins drei, und drei eins sein, warum nicht im Himmel? Sind nicht die sichtbaren Dinge geworden aus denen die nicht erscheinen? (Hebr 11,3). Auch die Hütte des Stifts und der Tempel Salomos bestand aus einem Worhof, Heiligtum und Allerheiligsten; und alles hatte sein Muster und Original in der Ewigkeit. Die Hütte deutete auf ein Gegenbild der wahrhaftigen Hütte (Hebr 9,24). So findet sich auch bei den Mystikern ein dreifacher Weg zu Gott, der Reinigung, Erleuchtung und Wereinigung, worin die drei mit ihrem Zeugnis gar sonderlich erkannt werden. Da äußert sich eben recht des Vaters Eigenschaft als eine Feuerskraft gegen die Sünde und Falschheit in den Buß-Ängsten. Daraus entsteht bei bußfertigen und gedemütigten Seelen ein lieblich und helles Licht in Jesu Christo, und der Heilige Geist, als ein göttlicher Hauch, bringt neues Leben in sie in der Liebe und einen neuen Odem, der nach Gott geht und sich sehnt. Das ist der Geist des Sohnes oder der Kindschaft, der da schreit: Abba, lieber Vater! Auf diesem Weg der Heiligung, da man sich vom Vater zum Sohn ziehen lässt (Joh 6,44), und dadurch seines Geistes teilhaftig wird, kommt man auch allein zur wahren Erkenntnis Gottes. Und daran fehlt es eben. Darum hat die Vernunft gewonnenes Spiel, und spielt den Meister; wobei man aber in seinem Dichten eitel und darüber zum Narren wird (Röm 1,21-22). / Wie weit sind doch unsere heutigen spitzfindigen Wisser und Schrift-Grübler in ihrem überwitzigen und hochfliegenden Geist von der Salbung, Erleuchtung, Demut und Geduld der ersten Christen entfernt. da das Geheimnis der Heiligen Dreieinigkeit von den bewährtesten Seelen mündlich und schriftlich bekannt wurde vor Freunden und Feinden gegen alle Klügelei, Zweifel und Spötterei des vernunft-Geistes; auch, wie Ruinartus überall angemerkt hat, von den Zeugen der Wahrheit mit ihrem Tod versiegelt worden, worunter zu rechnen der teure Polykarp, Vincentius, die Afra und andere. Die tiefsten Geheimnisse wurden da mit heiliger und herzrührender Einfalt ausgesprochen und verkündigt, und die Apostel, deren Jünger und ihre Nachfolger, bekannten und verehrten das Geheimnis der Heiligen Dreieinigkeit nur in einfältigen Worten.

Das Glaubensbekenntnis der christlichen Kirche zu den Zeiten des Irenäus um das Jahr 178 ist bemerkenswert, und wird also ausgedrückt: "Die Kirche, wiewohl sie durch die ganze Welt bis ans Ende der Erde zerstreut ist, hat von den Aposteln und ihren Jüngern den Glauben überliefert bekommen. Es ist der Glaube an Gott, den allmächtigen Vater, der gemacht hat Himmel und Erde, und die Meere, und alles was in denselben ist. Es ist der Glaube an Einen Christus, den Sohn Gottes, welcher für unser Heil ist ins Fleisch gekommen. Und es ist der Glaube an den Heiligen Geist, welcher durch die Propheten verkündigt hat die Haushaltungen und Zukünfte Gottes, und die Geburt aus der Jungfrau, und das Leiden und die Auferstehung von den Toten und die Himmelfahrt Jesu Christi unseres Herrn, und seine Zukunft vom Himmel in der Herrlichkeit des Vaters, um alles wiederzubringen, und alles Fleisch des ganzen menschlichen Geschlechts aufzuwecken, damit Christo Jesu, unserem Herrn und Gott und Heiland und König, alle Knie gebeugt werden, derer die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind, nach dem Whlgefallen des unsichtbaren Vaters."

Das Wort Dreiheit aber hat der im Jahre 181 zu Antiochien gewesene Aufseher Theophilus von dem göttlichen Wesen schon gebraucht. So auch Tertullian im Jahre 183. Ebenso Cyprian im Jahre 250, und Dionysius Areopagita. Euplius, Diakon zu Catanea in Sizilien, sprach anno 304 in seinem peinlichen Verhör zum Richter: "Ich bete den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist an; die heilige Dreieinigkeit bete ich an; außer derselben ist kein Gott." Makarius, der hocherleuchtete Asket, der gelebt ums Jahr 340, beschließt seine 17. Homilie also: "Ehre sei der gleich-wesentlichen Dreieinigkeit in die Ewigkeit I" Also ist diese Redensart noch in der besten Blüte des Christentums aufgekommen, und erleuchtete Seelen haben gar kein Bedenken getragen, sich derselben zu bedienen. / Aber nunmehr kann niemand das allerteuerste Geheimnis von der hochheiligen Dreieinigkeit recht glauben, oder im Geist verstehen, wie es zur Seligkeit not ist, es sei denn, dass er es lauterlich in dem Licht des Heiligen Geistes nach dem Wort Gottes mit gereinigtem und niedrigem Herzen erkenne. Alle Vernunft, Menschenlehre, Einbildung, Wissenschaft und Beschreibung reicht nicht zu. Der Heilige Geist allein kann den Vater und Sohn und sich selbst offenbaren, wie es in der Schrift bezeugt ist.

Wahrlich es muss mit Zittern und tiefster Ehrerbietung an diese Tiefen der Gottheit, die nimmermehr auszusprechen sind, gedacht werden l / Nur der Gläubige kennt die drei Zeugen im Himmel, der seinen Wandel im Himmel führt, ob er schon noch auf Erden ist, und aus des Vaters Mund das Wort mit seinem Geist empfängt. So sagt Augustinus: "Dich Gott Vater den Ungeborenen, dich Sohn den Eingeborenen, dich Heiliger Geist den Tröster, die heilige und unzerteilbare Dreieinigkeit bekennen, loben und benedeien wir mit ganzem Herzen und Mündel" Dieser Dreieinigkti sei Herrlichkeit in die Ewigkeiten der Ewigkeiten; Amen! Abba, unser Vater, gib uns dein Wort, unser Brot, samt dem Leben deines Geistes, und zeuge in den Deinigen auf Erden wie im Himme11

-===*===-

←1Joh_5_8 **Und drei sind die da zeugen auf der Erde; der Geist, und das Wasser, und das Blut; und diese drei sind in das Eine.**

So weist die Schrift selbst zu der Natur. Denn in allen Dingen liegen so drei Grund-Anfänge, woraus sie bestehen, und worin sie können aufgelöst werden, wie die, so mit dem Destillieren umgehen, vor Augen zu legen wissen. / Doch geht das Absehen noch weiter, und man findet auch **drei die da zeugen** von dem Werk der menschlichen Herwiederbringung in dem Gnaden-Reich **auf Erden**, und also in und unter den Menschen, die noch auf Erden sind, vor der Welt, in der streitenden Kirche, und in dem Gewissen. Insbesonders aber bedeutet es die drei Zeugen in der Kirche bei der Gemeinde auf Erden; die zeugen, wie man es kann fassen auf Erden. / Weil die sterblichen Menschen das Zeugnis des Himmels in diesem Elend nicht wohl erreichen können, so werden in eben solcher Dreizahl auch drei Zeugen auf Erden offenbar, auf dass alle Wahrheit auf deren Zeugnis bestehe. / So werden die Zeugen in zwei Klassen gesetzt. Da nun die Sozinianer eine annehmen, so müssen sie die andere auch annehmen. / Durch die drei unteren Zeugen haben die oberen ihre geheimen Einflüsse und Wirkungen in der Seele, dass sie dadurch befestigt, und zu allem Wachstum bis ins vollkommene Alter Christi gestärkt werden mögen.

Der erste Zeuge auf Erden heißt **der Geist**. Das ist die geistliche Kraft des Evangeliums im Menschen, die allerhöchste Lichtes-Kraft und das Leben des Geistes Gottes, welches sich in dem neuen Willen der Gläubigen entzündet und eröffnet, und wodurch der Mensch wieder aus Gott geboren, und Gottes Kind und Erbe, ja sein Bild und Gleichnis wird. / Ein jeder Wiedergeborene steht im Geist, und seine neue Geburt ist ein Zeuge im Haus von dem gewissen Sieg des Glaubens, wovon vorher die Rede war. Denn wer Gott anhangt, der ist ein Geist mit Ihm. Da ist ein jeder sich selber Zeuge, dass er solches nicht aus sich und seinen natürlichen Kräften haben könne. Also ist der Geist das neugeborene Wesen im Menschen, und in Ansehung der ganzen Kirche die Geistes-Kraft bei dem Wort in der Gemeinde, oder, welches auf eins hinauskommt und eben hiezu befördert, der apostolische Geist und dessen Zeugnis des Evangeliums. Den nennt Johannes zuerst unter diesen Zeugen, weil der Heilige Geist mit seinem Zeugnis der erste und letzte Grund aller Wahrheiten und Gewissheiten in der Heiligen Schrift sein muss, worauf man sich als auf ein unbetrügliches Prinzip hauptsächlich gründen und beziehen muss in allen göttlichen Dingen. Wenn also die Frage entsteht, warum diese oder jene Wahrheit geglaubt werde, so ist die Antwort: Weil der Heilige Geist, der unbetrügliche Zeuge, davon zeugt.

Darauf lauft in göttlichen Dingen alles hinaus: Gott hat es gesagt, darum ist es wahr und keine Lüge. Denn was Er ausspricht, das führt sein göttliches Merkmal

alsbald mit sich, salbt und versiegelt die Seele, so es empfängt, zur göttlichen Gewissheit, dass sie klar sehen kann, es sei Wahrheit. Und das ist das Werk des Heiligen Geistes, der uns allein in alle Wahrheit leiten kann. Eben daher ist auch alle von Gott eingegebene Schrift so unfehlbar und nützlich (2.Tim 3,16), weil sie ein Zeugnis des Geistes der Wahrheit ist. Dieser ihr Urheber muss nun auch in einem jeden Herzen zeugen, dass der Geist Wahrheit ist. / Auf solchen Grund der Apostel und Propheten muss alles gebaut sein und bleiben in göttlichen Wahrheiten; und dieses Zeugnis müssen alle rechten Kinder Gottes in sich haben ohne Wanken und Zweifel; sonst wissen und haben sie nichts Gewisses von Gott, den sie ihren Vater nennen. Sollte dieser, als die ewige Wahrheit, nicht gewisser mit seinen Kindern handeln, als ein Mensch mit den seinigen? Das sei ferne! Es bleibe vielmehr also, dass Gott wahrhaftig ist in seinen Worten, die Er bezeugt durch seinen Geist. / Wie mächtig beweist sich dieser göttliche Zeuge, der Geist, auch nur bei der ersten Überzeugung des Menschen, dass man sich gefangen geben muss, und nicht widerstehen kann dem Geist, der da redet. Er regt alles Verborgene, und macht hitzig in der ersten Buße. Weil aber dieses den Menschen doch noch im Naturfeuer und in der Unruhe lässt (wie denn auch die von Natur stillsten Gemüter bei solchen Bewegungen entzündet werden), so ist bei diesem ersten Zeugnis des Geistes auch das andere nötig, nämlich **das Wasser**. Denn ein jeder Geist sucht und nimmt einige Leiblichkeit zur Ruhe und Wohnung. Wie nun des Vaters Kraft im ersten Zeugnis offenbar wird, in welchem noch Pein und Unruhe ist; also entsteht in der Offenbarung des Sohnes, als des ewigen Lichts, eine erquickende Liebe und das Wasser des Lebens. Denn Wasser ist in der Natur von einem Wesen, das sanft, geschmeidig, dünn, lindernd und kühl ist. Und im geistlichen und göttlichen Reich schwebt der Geist auf Wassern, und aus der feurigen Angst und dem Treiben der Buße und Ertötung entspringt ein liebliches, sanftes Leben, wonach die abgemattete Seele im Streit heftig dürstet, bis es zu einem neuen Wesen der Liebe wird, gleich einem kühlen Wasser.

Nicht umsonst hat der Heiland auch deswegen nicht allein das Wasser in der Taufe äußerlich zum Bild ernannt, sondern Er kommt auch selbst innerlich mit himmlischem Wasser, mit seiner heiligen Liebe, wenn er diese nach langem Kampf mit dem feurigen Drachen des eigenen Willens im Menschen offenbart; von welchem Wasser und dessen Ursprung Er selber deutlich geredet, wie zu sehen in Joh 4,14. Eben das ist auch gemeint in Offb 22,1ff.

Das sind aber alles unaussprechliche Dinge, die allein in der Erfahrung müssen gefühlt werden; sonst wird man nichts davon vernehmen, wenn auch noch so viel davon geredet würde. Dies Einige lasse man sich treulich empfohlen sein, dass man glaube, Gott habe unserer hitzigen, heftigen Natur (worin auch die sonst sanftesten Menschen sich quälen) durch den Sohn seiner Liebe wiederum Labung und Abkühlung verordnet in seiner Sanftmut und Demut. / Mit solchem Wasser kommt der Herr Jesus, zu waschen und zu reinigen durch das Wasserbad im Wort. Nach Ihm lerne man dürsten, und seine Liebe in sich ziehen. Er kommt aber nicht

mit Wasser allein, wie es in Vers 6 heißt, sondern **das Blut** gibt den dritten Zeugen auf Erden ab. Das ist nun zwar auch Wasser in der Natur und entsteht daraus, aber es hat überdies auch seine Wärme und hochrote Tinktur, samt einem Spiritwsen oder geistvollen Leben und Bewegen. Das ist nun im Geistlichen das vergossene Blut Christi, die wärmende Liebe des Vaters in Christo, welche neben der Sanftheit des Wassers auch eine wohl temperierte Hitze mit sich in die Seele bringt, und sie durch und durch mit der Liebeskraft durchdringt, dass in und mit ihr alles gereinigt und im Blut des ewigen Testaments versöhnt werde; welches abermals besser erfahren als ausgesprochen werden kann.

Im Blut ist ein rotes, feuriges Wesen, das Wasser aber reinigt gelinde. Im Blut Christi ist die ernste Farbe des Ernstes Gottes und des Sünden-verzehrenden Wesens; aber gewöhnlich wird Feuer und Geist aus dem Blut Christi herausgenommen, und man will nur seine Unbußfertigkeit damit zudecken. Aber Blut fordert Blut. Der alte Mensch muss mitgekreuzigt werden (Röm 6,6), und sein Blut vergießen, seinen Geist und sein Leben aufgeben, wie er im Wasser der Taufe ersäuft werden muss.

**Diese drei** beziehen sich auf die Zeugen in der Höhe, und **sind in das Eine**. Sie gehen auf das Einige, die neue Schöpfungs-Arbeit, wodurch der Dreieinige beweist, wie Er wahrhaftig Eins ist, und im Glauben zum Sieg über die Welt genossen wird. Sie bringen den Menschen wieder zu den drei oberen Zeugen, der Gottheit, als seinem Ursprung und Leben. / So kommt der hochgelobte, dreieinige Gott wieder zu seinen gefallenen Geschöpfen, dass Er sie wieder zu einer bleibenden Wohnung zubereite. Die drei Zeugen im Himmel verklären sich durch diese auf der Erde in den Seelen. Feuer und Geist ist einerlei. Wasser und Licht stehen auch in einem Grund; aus Wasser und Feuer aber wird Öl und Blut. So schließen sich die himmlischen Kennzeichen in die Zeugen auf Erden zusammen. / Was nun diese drei in sich fassen, das muss also immer auf Erden gehandelt werden.

Man sehe aber auch zu, dass man diese teuren Zeugen nach und nach in sich selbst erlange, und lerne ihre Zeugnisse in sich selbst haben und genießen; wovon allein Genesung zu erhalten ist. Das wird geschehen, wenn man die Worte Jesu Geist und Leben in sich werden lässt (Joh 6,63). Denn es ist doch alles daran gelegen, dass Jesus mit Wasser und Blut, mit seiner neuen himmlischen Liebe, zu dir komme. Diese richtet das verlorene göttliche Liebes-Leben wieder in dir auf. Das ist eben das Eine, wozu oder wohin alles andere zielt und arbeitet.

-===*===-

←1Joh_5_9 **So wir der Menschen Zeugnis annehmen, so ist Gottes Zeugnis größer; denn dies ist das Zeugnis Gottes, das er bezeugt hat von seinem Soha**

**So wir der Menschen Zeugnis** als glaubwürdig gelten lassen und für wahrhaftig **annehmen**, also dass wir ihm Glauben zustellen, und uns auf ihr Wort verlassen; **so ist Gottes Zeugnis größer**, und verdient noch eher angenommen zu werden. Verachtet man doch menschliche Zeugnisse nicht, wieviel weniger soll denn das dem göttlichen Zeugnis geschehen. / Menschliche Zeugnisse sind oft nicht wahrhaftig, entweder weil die Menschen oft betrogen und irregeführt werden in den Dingen, welche sie bejahen aus Mangel eines klaren Verstandes; oder sie verfälschen sie und betrügen andere, aus Mangel der Aufrichtigkeit, Treue und Gewissenhaftigkeit. Die Beweise aber, die vom göttlichen Zeugnis genommen, und recht verstanden werden, sind von großer Gültigkeit, weil sie von demjenigen herrühren, welcher der Allerweiseste ist, auch sie unfehlbar versteht, und die Wahrheit aufs getreulichste und aufrichtigste in allen Zeugnissen ausspricht.

**Dies ist das Zeugnis Gottes**, wovon hier die Rede ist, **das er bezeugt hat von seinem Sohn**. Und was ist das anderes als das Evangelium? Wer sich recht einwärts wendet, und in sich selbst recht bedenkt, was er nötig habe, wenn seiner Seele soll geholfen werden, und hört das Evangelium; der findet, dass das, was er hört, mit seiner Not übereinkommt. Da findet er in sich Ursache, Christus zu ergreifen, und kann den Schluss machen, dass das Wahrheit sei, keine menschliche Erfindung, sondern dass es recht sei für sein Verlangen, seine Not zu heben, und dass er in sich kein Verlangen hat, mit welchem das Zeugnis nicht übereinstimmen sollte.

-===*===-

←1Joh_5_10 **Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das Zeugnis in sich selbst. Wer Gott nicht glaubt, der hat ihn zum Lügner gemacht, weil er nicht an das Zeugnis geglaubt hat, das Gott von seinem Sohn bezeugt hat.**

**Wer an den Sohn Gottes glaubt**, wie es sich gehört, so dass er als ein Schaf seine Stimme hört, und Ihm folgt; **der hat das Zeugnis in sich**, und trägt es im Herzen als seinen größten Schatz. Er findet solch Zeugnis in sich gegründet, dass sein Herz muss ja dazu sagen, und versteht die Worte lebendig in seiner Seele. Und das ist die siegende Kraft des Glaubens über die Welt. / Gott lässt sich nicht unbezeugt. Er hat einen Zeugen in uns gelegt, das Gewissen. Wer darauf acht hat, der kann es wohl merken. / Was tut man nun mit solchem Zeugnis? Man nimmt es an im Glauben. Der Glaube nimmt und zieht Gottes Zeugnisse in sich als lauter

Gnaden-Gaben, und daher auch in tiefer Erkenntnis seiner Unwürdigkeit, mit demütigem, hungrigem Sinn. Er ruht nicht, bis alle Verheißungen dem Menschen eigen und heilsam werden. Dazu fasst er sie in der Seele. Der Glaube gründet sich lediglich auf Gottes eigenes Zeugnis.

Wenn Gott mit seinem lebendigen Wort ans Herz eines Ungläubigen tritt und klopft, und dieser Ihm nicht widersteht, so dringt solch Zeugnis kräftig ein, und nimmt des Menschen Verstand und Willen gefangen, dass er im Glauben gehorsam wird. Dieser Glaube hat alsdann immer mit Gottes Zeugnissen zu tun, die der Seele stets im Gewissen nachgehen, und nicht Ruhe lassen, bis man in allem treulich folgt und sich unterwirft.

Unter diesen Zeugnissen ist das allererste von dem Elend des Menschen, welches ihn treibt den rechten Arzt zu suchen, der ihm dann auch in dem Wort der Wahrheit vorgelegt und gezeigt wird. Und also zeugt Gott immer auch von seinem Sohn, wenn Er zur Buße treibt; denn in dieser muss man zu Christo kommen im Glauben. Sodann verklärt der Vater seinen Sohn erst herrlich nach allen seinen Geheimnissen in denen, die Ihn allein suchen und halten. Denn Er zeugt durch sein Wort, durch stetes Anhalten mit Ermahnen, Warnen, Bestrafen und Bessern, ja durch alle seine Führungen, auch durch Trübsale, dass Er in Christo alles wolle zurechtbringen. / Wer nun den Sohn selbst recht haben will in seinem Herzen, der scheue sich auch nicht vor dem ersten Zeugnis des Vaters, dh. lasse sich den Ernst, Eifer und Strengigkeit Gottes in seiner Vaterskraft nicht zuwider sein, wie sie durchs Gesetz zur Reue und Zerknirschung treibt.

Manche klagen immer, dass sie den Heiland nicht so fassen können. Aber sie mögen zusehen, ob sie nicht etwa den Sohn ohne den Vater haben wollen, dh. Gottes Liebe und Süßigkeit ohne die vorhergehende gründliche Demütigung und Reinigung. / Findet man also noch nicht Jesus selbst in sich, so findet man doch das Zeugnis Gottes von Ihm in seinem Gemüt, wie es die Schrift auch äußerlich vorlegt. Daran glaube und hange man getrost, so wird dieses ewige Wort sich schon einst näher zu erkennen geben. Glaubt man an Gottes Zeugnis, so glaubt man auch an den Sohn selber, weil Er von dem Sohn zeugt; und also ist und bleibt Jesus doch die einzige Sache, womit der Glaube zu tun hat. Man muss aber erst dem Zeugnis Jesu glauben, sodann lernt man seinen Glauben auch in Jesus selbst lenken und setzen.

Nachdem dann nun das Zeugnis Gottes in dem Gläubigen gewurzelt hat, so bleibt es auch in ihm. Er hat das Zeugnis in sich selbst, dh. es ist und wirkt in dem tiefsten Grund der Seele, als das lebendige Wort, das da eingenommen worden. O welch ein Schatz ist das alsdann, wenn der Glaube in sich selbst göttliches Zeugnis hat. Wer will es ihm rauben? oder, wo soll er nun hingehen, als wo ihn dies Zeugnis immer hinweist, nämlich zu dem Herrn Jesu? / Ach wie nötig ist es, solch Zeugnis stets in sich zu haben. Wie kann man sonst am Tage der Trübsal

oder anderer Anläufe bestehen? Muss nicht diese göttliche Salbung uns lehren? und ist es nicht wahr was sie redet? Bei derselben müssen wir freilich bleiben, wenn wir sie nur haben; denn sie muss mit dem geoffenbarten Wort genau übereinstimmen, und ist eben der ganze Inhalt desselben. / Aber wie hochnötig ist es auch, solch Zeugnis in sich selbst zu behalten, und nicht mit unzeitigem Geschwätz verlieren, nicht in Ruhmredigkeit verwandeln oder damit ausschweifen! Der Glaube bewahrt es in ihm selbst; er hat es nicht immer nur auf der Zunge schweben; er nimmt es nicht dazu an, dass er es andern flugs wieder herschwatze, ehe es in ihm selbst gewurzelt hat. Es muss auch wohl aufgehoben sein, und die Zeit kommt schon früh genug, da sich solcher Glaube mit seinem göttlichen Zeugnis äußern muss; nämlich im Kampf wider Welt und Sünde.

Es hat aber niemand dies Zeugnis in sich selber, der gegen das reine Zeugnis Jesu Christi wandelt. Und **wer Gott nicht glaubt**, der doch die Wahrheit selber ist, noch seinem Zeugnis in sich Platz gibt, **der hat ihn zum Lügner gemacht**. So verhält man sich gegen Gott, wo der Gehorsam des Glaubens und der Wahrheit ausbleibt. Das wird Er nicht ungerächt lassen. / Es lautet grob, dass man Gott zum Lügner machen sollte. Es ist aber nichts verbreiteter; wie man denn auch sonst in andern Stücken grob genug mit Gott umgeht. Man muss nur nachdenken, und sein Gewissen davon zeugen lassen, wie man **an das Zeugnis geglaubt**, und in was für einen Missbrauch das Evangelium gezogen worden und noch täglich wird, **das Gott von seinem Sohn bezeugt**, und durch das Wort hat lassen kundwerden. / Wir müssen also glauben, so wir Christi Seligkeit haben wollen. Wer aber nur in der Einbildung glaubt, und Gottes Zeugnis nicht in sich trägt und hegt; der betrügt und beraubt nur sich selbst der Seligkeit, und statt der Seligkeit hat er an seinen Lüsten nur Hölle und Verdammnis!

Ein jeder mag demnach sein Heil wohl wahrnehmen, und zur Versicherung um das Zeugnis des kindlichen Geistes bitten, der ihn das Wort in seiner Seele immer empfinden und genießen macht. Alsdann hat er alle drei Zeugen in einem Geist bei sich wohnen, die ganze heilige Dreieinigkeit, die ihre Hütte im Menschen aufrichten, und sonst keine Stätte zu ihrer Ruhe haben will.

O lebendiges Wort, dringe du in der Allmacht deines Vaters in die Herzen ein, und bezeuge in ihnen deines Geistes Leben mit voller Kraft des Glaubens. Es ist alles dein Geschenk o Vater in deinem Sohn. Lass den Unglauben der Menschen doch durch deinen Geist überwunden werden! Es sei ferne, dass ihr Unglaube deinen Glauben sollte aufheben oder vereiteln! Es bleibe vielmehr also, dass du treu und gerecht bist! / O Vater unseres Herrn Jesu Christi, zeuge auf Erden durch deinen Geist, wie du im Himmel zeugst, und gieße ihn nach deiner Verheißung über alles Fleisch aus, damit dir die Menschen glauben müssen, ob sie schon nicht wollen! Lege du Ehre ein unter Ungläubigen, dass dein Name herrlich werde, und dein Wort nicht leer wiederkomme. Gib uns deine Freudigkeit, auf deine Hilfe zu warten. Zeuge du selbst, dass du uns ewiges Leben in deinem Sohn gegeben hast;

und zeuge so stark, dass der Schlangenmund der Ungläubigen verstopft, und vor Schande nicht mehr wider dich aufgetan werde, sondern Jesus Christus ihr den antichristlichen, falschen Kopf zerknirsche. Uns aber gib das neue Lied in den Mund und ins Herz, dich damit und dafür zu loben! Ach Herr, alle Augen des Glaubens warten auf dies lebendige Wort und Brot zum ewigen Leben!

-===*===-

## ←1Joh_5_11 Und dies ist das Zeugnis, dass uns Gott ewiges Leben gegeben; und dieses Leben ist in seinem Soha

## ←1Joh_5_12 Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.

**Dies ist das Zeugnis** des Evangeliums wider den Unglauben, **dass uns Gott ewiges Leben**, ein ewiges Vergnügen in dem ewigen Gut, das nimmermehr weicht, wenn wir nur an und in Ihm bleiben, **gegeben**. Also ist es schon da und liegt bereit. / Der Mensch muss erst mächtig von der Wahrheit überzeugt werden, ehe er glauben kann, dass hier noch ewiges Leben zu finden sei. Denn nach dem Augenschein stecken alle Menschen vielmehr in lauter Tod und Hölle; sie fühlen und sehen auch nichts als Jammer und Tod innerlich und äußerlich vor sich. Daher scheint ihnen nichts weniger nahe zu sein als ewiges Leben. Eben deswegen muss Gott ein kräftiges Zeugnis aufstellen an die Herzen derer die da glauben sollen, dass uns Gott sein ewiges Leben, das Er selbst hat und genießt, nicht versperrt noch für sich allein behalten hat (ja nicht einmal, so zu reden, die Zeit erwarten kann, bis wir sterben), sondern Er hat es uns schon gegeben. Denn **dieses Leben ist in seinem Sohn**, und der ist uns gegeben (Jes 9,6), und will alle Tage bei uns sein. Also wissen wir, wo wir es suchen sollen. Durch denselben ist uns auch alle Seligkeit dargelegt, und in Ihm vollkömmlich zu haben. Es kommt also nur auf den Menschen an, dass man den Sohn wahrhaftig in sein Herz empfange.

**Wer den Sohn hat**, nicht als außer sich und dass er Ihn von ferne erkenne, oder sich einbildet dass er an Ihn glaube und Ihn habe, sondern wer Ihn wirklich im Glauben fasst, in der Tat und wahrhaftig zu sich in sein Herz eingelassen hat, im Herzen wohnend, wirkend, regierend, erleuchtend, stärkend und tröstend hat und behält; wer das Leben Jesu, so er es erlangt, auch als seinen besten Schatz im Himmel und auf Erden hegt und bewahrt; **der hat das Leben**, das ewig ist, wirklich und wesentlich in sich selbst, dass es ihm gewiss genug ist. Er hat es schon im Glauben, und wird es haben in der Herrlichkeit. Er ist schon selig im Herrn in den Gnadengütern; er hat es schon, was er auch einmal äußerlich haben soll. / Also beruht unser ganzes Wohl oder Weh darauf, ob wir Christus haben oder nicht. Nicht in bloßen Meinungen, nicht in Streitfragen oder menschlichen

Aufsätzen, nicht im Schein der Gottseligkeit, sondern in Christo selbst liegt unser Heil. Soviel man davon selbst hat, soviel hat man Leben. Aufs Haben, aufs wirkliche Nehmen und Behalten dieses Lebens kommt alles an. / Damit lauft alles im Christentum auf die wirkliche Kraft, Erfahrung und den wesentlichen Genuss hinaus. Es soll nicht nur eine leere Einbildung, eine vorbeigehende Andacht sein, sondern lauter tätliches Leben, Lieben und Loben, lauter Seligkeit bei Kindern Gottes nach ihrem himmlischen und besten Teil und Sinn, der allein des ewigen Lebens fähig ist.

**Wer den Sohn Gottes nicht hat**, wie man Ihn haben muss, nach vorbesagter Weise, **der hat das Leben nicht**, und ist unter die Toten zu rechnen. Und niemand genießt und sucht das Leben Jesu, als ein hungriger Geist, der seinen Tod fühlt. / Kann auch wohl ein helleres Zeugnis sein, wie nötig uns Jesu Christi Gemeinschaft und Beiwohnung ist? O wie selig wäre es allen, wenn sie lebendig davon überzeugt wären, so gewiss sie wissen, dass sie ohne Brot nicht leiblich leben können. Man muss also so leben, dass, was man noch im Fleisch lebt, man bloß im Glauben des Sohnes Gottes leben lernt (Gal 2,2). Es darf uns nie wohl sein, wir haben denn Jesus also in uns leben. Aus unserem Tun und Lassen können wir schon urteilen, wer uns regiert, wem wir folgen und was wir für ein Leben in uns haben. Und das ist auch ein gewisses Zeichen des wahren und ewigen Lebens in dir, wenn der Odem der reinen, göttlichen Liebe sich noch in dir regt und bewegt.

-===*===-

←1Joh_5_13 **Diese Dinge habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf dass ihr wisset, dass ihr ewiges Leben habt, und dass ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes.**

**Euch die ihr glaubet**, euch geht also dieser Brief des Johannes an, und will euch **den Namen des Sohnes Gottes** recht beliebt und süß machen, **auf dass ihr wisset**, was ihr an demselben habt, und **dass ihr ewiges Leben habt** in demselben, wenn Er recht gefasst wird, **und dass ihr** also eure Aufmerksamkeit darauf richten könnt, und **glaubet an den Namen des Sohnes**. Nun mag wohl mancher denken: O wenn nicht mehr zur Seligkeit erfordert wird als glauben, so will ich wohl zurechtkommen! Aber der soll wissen, dass ihm nach der Natur und für sich selbst nichts unmöglicher ist, als an Jesu Namen glauben. Denn aus eigener Vernunft und Kraft glauben ist nicht der rechte göttliche Glaube, sondern eine bloße Einbildung, die nicht besteht; ein Gedanke, da man spricht: Ich glaube! der doch jedermanns Ding und eigen Werk ist ohne den Heiligen Geist. Es kann nun einmal nicht äußerlich und nach der Vernunft beschrieben werden, was es sei, an Jesu Namen zu glauben. Man halte nur im Gebet um solchen Glauben an, so

wird man wohl erfahren, was das auf sich habe, und wird es doch keinem andern recht erklären können, wie es zugeht; gleichwie der Heilige Geist immer Glauben fordert, und doch der Vernunft mit allen seinen Beschreibungen nicht Genüge leistet. Soviel aber kann man doch in seinem Herzen merken, dass die Sündennot, wenn sie im Licht des Heiligen Geistes kund wird, dazu antreibt, sich in den heilwärtigen, liebevollen Namen des Herrn Jesu gleichsam einzutauchen zur Reinigung, Erleuchtung und Erlösung, und also von seiner Kraft ganz durchdrungen und Ihm eigen zu werden.

Aller wahre Segen ist in dem Namen des Herrn Jesu Christi zusammengefasst und gleichsam konzentriert. Wer daher einen rechten wesentlichen Brunnen alles Guten wissen und brauchen will, der kann ihn in diesem allerheiligsten Namen wahrhaftig finden. Allein man muss auch recht suchen. Gesegnet will man gerne sein, versteht aber weder den rechten Segen noch die Quelle, wo solcher anzutreffen. Das ist nun der Name des Sohnes, der dem Glauben offen ist. / So können wir nun einander auch zum neuen Jahr nichts Besseres wünschen, als den Glauben an den Namen des Sohnes Gottes. Wer an diesen gesegneten Namen glaubt, dem wird nichts mangeln in Zeit und Ewigkeit.

-===*===-

## ←1Joh_5_14 Und dies ist die Freimütigkeit, die wir zu ihm haben, dass wenn wir etwas bitten nach seinem Willen, er uns hört.

**Freimütigkeit zu ihm** gibt die Übereinstimmung mit Ihm und die Unterwerfung unter Ihn, **wenn wir bitten**, und anders nichts haben wollen als **nach seinem Willen**, wenn sein Wille uns das Liebste ist. Aus dem Glauben erkennt man, was Gottes Wille eigentlich ist. Der Glaube aber bindet sich an Gottes Wille; er unterwirft sich. Das macht Freudigkeit. Denn in der Unterwerfung steht der Mensch auf dem rechten Grund; da spürt er, dass er recht stehe. Wenn wir gleichwohl nicht auf unseren selbsterwählten oder selbstgefälligen Wegen begriffen sind, ob sie auch noch so gleißend und klug ausgedacht zu sein scheinen; sondern wenn es uns ohne Falsch nur darum zu tun ist, dass Gottes Wille geschehe; das gibt einem demütigen Herzer große Freimütigkeit zu Gott, und rührt auch das Herz des Vaters gewaltig, dass **er uns hört** und hören muss, als dazu verbunden, Kraft seiner Verheißung.

Wenn wir aus uns selbst beten, so beten wir nach unserem Willen, und so wie wir es begehren, nicht aber nach dem Willen Gottes, Wenn aber der Heilige Geist in uns bittet (Röm 8,26-27), und der Ursprung unserer Bitten ist, so bittet er für die, die ihn in sich dasjenige bitten lassen, was gut, vollkommen und dem Willen Gottes gemäß ist. Denn der Geist weiß Gottes Verlangen, weshalb er dann um nichts anderes bittet, als was dem Willen Gottes gemäß ist. Das Gebet nun, das

der Heilige Geist in uns verrichtet, wird allezeit erhört. Jesus Christus wird immer erhört, wie Er selbst sagt, da Er mit seinem Vater redet: Ich weiß, dass du mich allezeit erhörst.

Solange wir selbst aus eigenem Trieb und Willen beten, so mischt sich immer etwas Eigenes und Fremdes darunter, wenn wir es auch sonst noch so gut meinen möchten. Wir suchen noch immer unseren eigenen Willen, unsere eigenen Dinge, auch bei gutem Vornehmen, weil das eigene Leben auch im Geistlichen sich gern erhält. Aber wenn Gottes Geist kann Herr werden im Herzen, da spricht er nichts aus als den vollkommensten Willen Gottes, das allerliebste, beste Wohlgefallen. Und da kann sich dann Gott nicht verleugnen, denn es wird gebetet nach seinem Willen. Und da dieser Heilige Geist der versöhnende und vertretende Geist Jesu Christi, des ewigen Hohenpriesters, ist, was kann der Vater seinem Sohn abschlagen? der ja nichts tut, als was Er sieht den Vater tun. Muss nicht da aller Zorn, alle Anklage im Gewissen, alles Zagen und Zweifeln weichen, weil das Herz alsdann auf der süßen Wurzel der Gnade gegründet und eingepfropft steht? Hat doch das treue Vaterherz alle seine Gnade darein gelegt und gegründet, dass Er es nicht lassen kann, Er muss segnen, die in seinem Namen zu Ihm kommen.

-===*===-

## ←1Joh_5_15 Und wenn wir wissen, dass er uns hört, was wir auch bitten möchten, so wissen wir, dass wir die gebetenen Bitten haben, die wir von ihm gebeten haben

**Wenn wir wissen**, und in unserem Herzen versichert sind, **dass er uns hört**, weil wir nichts als seinen Willen begehren, und es nur um sein Wohlgefallen zu tun ist (wie man auch nichts anderes bitten kann, wenn die lautere Absicht dahin geht, nur dem Vater in Christo wohlzugefallen); **so wissen wir** auch aus dem inneren Zeugnis, was daraus folgt; nämlich **dass wir die Bitten haben**, und allerdings gewiss sein dürfen.

Ein Kind Gottes bittet lieber große Dinge von Gott; z. B. dass es sein möge wie die Engel im Himmel. Das muss es bitten, dass der Vater ihm das Wesen seines Willens darreiche, damit es hier und dort selig sein möge; weil doch das die Summe seines Willens ist, die Seinigen selig zu haben. Dies suchen sie bei Ihm in kindlichem Glauben mit einfältigen Seelen, nicht allein für sich, sondern auch für alle Menschen, insbesonders für ihre Brüder und Schwestern in der ganzen Welt. Dabei können sie nun nicht anders, als sich einer gewissen Erhörung versichern, Kraft der überschwenglichen Verheißungen, die der Herr ihnen zu gefallen so gar oft wiederholt hat. Ja sie erfahren wohl in der Tat, dass ihnen der Herr aus dem Reichtum seiner Güte mehr gibt, als sie jemals von Ihm hätten bitten können.

-===*===-

←1Joh_5_16 **Wenn jemand sieht seinen Bruder sündigen eine Sünde die nicht zum Tode ist, der soll bitten, so wird er ihm das Leben geben, nämlich denen die nicht zum Tode sündigen. Es ist eine Sünde zum Tode; für dieselbe sage ich nicht, dass man bitten möge.**

**Wenn jemand sieht seinen Bruder sündigen**, welches ja wohl sehr oft geschieht; hier aber ist gemeint **eine Sünde nicht zum Tode**, da man nicht gänzlich aus dem Stand der Gnaden fällt, und noch ein Funke des Lebens übrigbleibt. Wenn einer das gewahr wird, **der soll bitten** für ihn, damit ihm das Leben gerettet werden möge; er mag es tun, er kann getrost für ihn beten; **so wird er das Leben geben**; es wird ihm wieder mit dazu behilflich sein können. Denn **denen die nicht zum Tode sündigen** kann wieder geholfen werden; man kann ihnen noch beikommen.

**Es ist** und gibt also zweierlei Sünde: 1 ) **Eine Sünde zum Tode**, da der Mensch recht ringt nach dem Tode, und recht darauf erpicht ist. Um deswillen soll man **für dieselbe nicht bitten**, weil es doch umsonst ist. Das ist eine Art des geistlichen Banns, die da soll ausgeübt werden. Denn ob es gleich sonst gut ist, dass man für die Sünder bete, so erfährt doch eine recht gelassene Seele, dass es Menschen gibt, für welche Gott nicht haben will dass man bitten solle; also dass, wo man es zu tun vornimmt, man so weit weggestoßen wird, dass man wohl begreifen kann, dass dieses Gebet Gott nicht angenehm ist. 2) Es gibt eine Sünde, da der Sinn nicht dahin geht, sich mutwillig ins Verderben zu stürzen. Hier kann man wieder aufhelfen, wenn jemand strauchelt oder fällt. In der Kirche hat man einander immer zu verzeihen, für einander zu bitten, wieder aufzuwecken. Die streitende Kirche ist eine arme Sünder-Zunft; heute strauchelt der, morgen ein anderer. Da müssen sie einander aufnehmen, weil sie sonst oft betrogen werden, indem sie nicht das völlige Licht haben, dass sie alle Personen genau unterscheiden können. Bei manchen aber ist es nötig, dass man sie nicht gleich wieder annimmt.

So ist denn viel daran gelegen, dass man unterscheiden lerne.

Da gehört aber viel Erfahrung und eine große Langmut dazu. Aus dieser muss man nicht fallen, Wer unrecht bindet, der verstrickt sich nachher selbst, dass er selber hart darüber wird; da man sonst Lösung findet, wenn man löst. / Wenn man sieht, dass einer sündigt nicht zum Tode, so ist man gewiss, dass man für ihn bitten kann. Hingegen wenn man im Zeifel ist, dass man es nicht sehen kann, so hat Gott Geduld. Aber die Bosheit muss sich nicht darunter verstecken, dass man es nicht sehen will. / Es ist gar ein großes Geheimnis, wie einer den andern kann binden

und lösen; und wie das Werk des Erlösers Christi untereinander gehandhabt wird. Christi eigenes Werk ist, armen Sündern zu helfen; und so ist es auch die Sache der Christen, ein gleiches an andern auszuüben, wo der Heiland die erworbene Erlösung ausübt. Und dabei ist eine große Kraft, einem andern das Leben wieder zu geben, und die lebendigmachende Kraft hinzuzubringen, dass einer dem andern die Last trägt und abnimmt.

Ehe ein Christ zum Ausschließen schreitet in Gedanken, muss er vorher sehr geneigt gewesen sein im Aufnehmen. Ein Christ hat die Macht zu sagen als ein geistlicher König: Du hast kein Teil daran! Aber eine Freude hat er nicht daran. Er muss vorher geneigt sein, einen solchen zu erretten. Wenn aber jener trotzig sein will, so ist es ein fremdes Werk der Christen, ihn fahren zu lassen. / Es gibt aber noch eine besondere Sünde zum Tode, welche der Heiland in der Lästerung wider den Heiligen Geist anzeigt (Mt 21,31-32), die weder in dieser noch in jener Welt soll vergeben werden. Wenn man den Geist der Gnaden schmäht, und das Blut der Heiligkeit mit Füßen tritt, so ist weiter kein Opfer mehr für die Sünde (Hebr 19,26+29). Gott schließt die Gläubigen zu in der Fürbitte für solche, und weist sie ab, wenn sie doch kommen. Sie haben andere, für welche sie bitten können und sollen, und da sie auch erhört werden.

-===*===-

## ←1Joh_5_17 Alle Ungerechtigkeit ist Sünde; doch ist Sünde die nicht zum Tode ist.

**Alle Ungerechtigkeit ist Sünde**, und alle Sünde ist Ungerechtigkeit (Kap. 3,4). **Jedoch ist** darunter auch solche, **die nicht zum Tode ist** oder auf den Tod losgeht. Das ist die Sünde, die einen Menschen wider seinen Willen übereilt aus nicht genügsamer Erkenntnis, wobei ein Bruder nicht ohne alle Schuld ist, jedoch gereicht es ihm nicht zum Tode. / Welches aber ist denn also eigentlich die Sünde zum Tode? Antwort: Die meisten haben dadurch die sogenannte Sünde wider den Heiligen Geist verstanden. Die neueren aber wollen es daran nicht binden, sondern verstehen es von einer recht mutwilligen Sünde, wenn sie gleich nicht so zu nennen wäre. Johannes redet von einer solchen Sünde, da man es wohl kann gewahr werden an andern, und geht kurz darüber hinweg. Es ist eine Sünde, da ich den Christen nicht zumuten will, dass sie dafür beten. Schlechterdings will es Johannes auch nicht verbieten. Aber man soll sich nicht aufhalten mit frechen Leuten, sondern sie gehen lassen. Die allgemeine Liebe bleibt; aber die Last wird ihnen nicht aufgelegt; man kann sie so hingehen lassen, und soll sich dabei nicht aufhalten. Denn es ist eine Not auf dem Herzen, wenn man nicht weiß, wie man mit den Menschen dran ist. Die Christen stehen oft am Berg, und wollen ohne Gewissheit handeln. Davon haben sie nichts, und ersticken nur ihre Freimütigkeit.

Es wird also zwar nicht gewehrt, dass man für sie bitte; unterdessen kann aber doch eine spezielle Fürbitte auch für eine Zeitlang unterbleiben, und von Gott weggenommen werden in den Gläubigen (Jer 7,16), da sich Jeremias keine Freude daraus macht. Man soll auch nicht um Wegnehmung aller Strafen bitten, sondern das lassen, ob sie auch dadurch können gebrochen werden.

Die Sache ist sehr zart, daher es wegen der Streitsache mit dem Gnaden-Termin unnötig gewesen, der tollen Welt das Lied zu singen. Gott hat keinen Termin, und mehr Grade der Gnaden als drei. Will aber einer die erste und die andere Gnade wieder haben, so wird er schon inne werden, was er getan. Hier aber geht es dahin, dass man sich unter Brüdern immer geneigt bezeuge. Johannes will, dass man unter den Brüdern achtgebe auf den vielfältigen Jammer, und dass man achthabe auf das Sündigen des Bruders, ob es zum Tode sei. Man kann und muss es freilich zu verstehen geben, was man Unrichtiges und Unlauteres gewahr wird. Aber wächst man recht in der Erkenntnis seines eigenen Nichts, so wird man sich darein bald finden, und es wird doch eine reine Langmut sein. Das tut aber nun Johannes aus dem Weg, dass man seine eigene Seele erst retten solle. Baruch wollte auch für das Volk inständig bitten. Gott aber sagte: Das weiß es nicht; rette du deine Seele (Jer 15). Baruch kam ganz darüber ab. Aber Jeremias, der doch auch genug über das Verderben geseufzt, sagte ihm wie es stünde: Es ist mir so nahe als dir, du armer Baruch!

Es steckt in wahren Christen eine gewisse Kraft, dass sie gern wollen eine Sache erhalten. Darin müssen sie auch gekreuzigt werden. Es ist eine Schwachheit und Einbildung von sich selbst an ihnen, da Gott sagt: Ihr guten Leute, es sind Dinge die euren Horizont übersteigen! Es scheint, es sei eine große Liebe; allein Gott sagt: Es geht mir näher als dir. Es tut den Frommen auch wehe, wenn die reine Sache soll abstehen; aber sie müssen ihren Willen ganz aufopfern.

-===*===-

## ←1Joh_5_18 **Wir wissen, dass ein jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt, sondern wer aus Gott geboren ist, der bewahrt sich, und der Bösewicht rührt ihn nicht an.**

Was Johannes schon in Kap. 3,9 gesagt, das wiederholt und bekräftigt er hier noch einMal **Wir wissen**, ohne dass jemand dem göttlichen Zeugnis, das wir davon anführen, widersprechen kann, **dass ein jeder**, nicht nur einer oder der andere, sondern einer wie der andere, **der aus Gott geboren ist**, und was in dem Menschen zur neuen Geburt gehört, **nicht sündigt**. Es streitet gleich dagegen, und lässt es nicht zum Tode kommen. Obschon ein solcher noch Sünde und Elend in sich trägt zu seinem größten Leidwesen, so gibt doch der neue Mensch seine Einwilligung nicht dazu. Denn das göttliche Leben kann nicht sündigen; es ist

gegen seine Natur und sein Herkommen. / Die neue Natur ist wohl freilich nicht sofort in ihrer völligen Größe. Sie hat ihren Anfang und Fortgang. Solange man noch zart darin ist, und die neue Natur noch nicht völlig herrscht, geht es freilich auch schwach zu. Aber so gewiss ein natürlicher Mensch wächst, und aus einem kleinen, unvermögenden Kind ein starker, vermögender Mann wird, so und noch viel gewisser kommen die Gläubigen auch in Christo und Christus in ihnen hinan zur männlichen Größe und vollkommenen Herrschaft über die Sünde und Lüste, auch über alle mannigfaltigen Anläufe.

**Wer aus Gott ist, bewahrt sich**. Das Nicht-sündigen steht in der steten Bewahrung. **Der Bösewicht**, der Arge, der ihm will Mühe machen, **rührt ihn nicht an**, er kann eines solchen nicht mächtig werden. Er schießt allerlei Pfeile auf ihn ab, aber sie haften nicht. Wer von Gott sein Licht und Leben im Hunger ins Herz fasst durch wahren Glauben, der sieht seine ganze Seelen-Gefahr täglich, und schwebt mit Furcht und Scheu unter allen Dingen innerlich und äußerlich, doch so, dass er den Mut zum Streit nie dabei wegwirft. Und in solcher Bewahrung durch den ewigen Namen Gottes, der die rechte Burg ist, kann der Feind in dem rechten Grund nicht rühren oder an etwas ertappen, woran er ihn halten oder fällen könnte. / Das ist das seligste Mittel für ein Herz, das Gottes Samen in sich hegt, und gleichwohl tausend Feinden unterworfen ist, sich in der Kraft der neuen Geburt zu bewahren, damit der Feind es nicht darf angreifen, oder seinen neuen Sinn verkehren, ob er es gleich anfechten und versuchen kann.

Wer daher eine Kraft des Bösewichts meint überwunden zu haben durch den Geist Gottes, der muss auch in diesem Sieg stehen bleiben, und wohl zusehen, dass er nicht wieder übervorteilt werde. Denn der Feind sucht sich immer nach der Niederlage wiederum zu rächen, und hat einen großen Zorn wider die Streiter Christi. / Sein vornehmstes Anrühren aber ist in uns selbst, dass er den Menschen beredet, nun sei es schon gut mit ihm, wenn er nur wisse, was zur Wiedergeburt gehöre. Allein die Schlange ist vom Paradies her schon bekannt, die da eben durch den Baum des Wissens und der Erkenntnis die Verführung angerichtet und die Sünde eingeführt, dass man sich dann desto eher dadurch kann witzigen lassen und inacht nehmen. / Wache du aber auch selber über die Deinigen, o dreieiniger Gott, der du größer bist als alles, und sei der Schild in und für uns, der uns von allem Argen errettet, und immer und ewig in dir selbst bewahrt, und in deiner allmächtigen Liebeshand verbirgt! / O schaffe doch wieder neue Menschen, du Schöpfer der neuen Kreatur, die nicht mehr sündigen mögen, die nur an ihr Vaterland denken, und davon reden, bei dir wohnen und in dir ihre Ruhe finden.

-===*===-

←1Joh_5_19 **Wir wissen, dass wir aus Gott sind, und die ganze Welt im Argen liegt.**

**Wir wissen, dass wir** in der Welt sind, und die Welt wirft es uns wohl selber vor, dass wir nicht davonlaufen könnten. Wenn wir nun schon **aus Gott sind**, so müssen wir doch auch danach trachten, in Gott zu bleiben. Das kostet aber Treue und Ernst, Gebet und Sorgfalt, Vorsicht und Wachsamkeit, auch Liebe zur Reinigkeit, dass man sich von der Welt unbefleckt bewahre und behalte (Jak 1,27), weil **die ganze Welt im Argen**, in der Gewalt und in den Elementen des Satans **liegt**, wie ein Schwamm im Wasser, womit er ganz erfüllt wird. Was ist es da zu verwundern, dass der Satan so eine große Gewalt über die gegenwärtige Welt hat. / Alle unbußfertigen in der irdischen, tierischen Natur dahin lebenden Menschen machen einen Leib aus. Dieser Leib des Satans, welchen er auf Erden hat, wird in der Heiligen Schrift die Welt genannt, die aus allen unwiedergeborenen Sündern besteht.

Diese ganze Welt liegt sonderlich jetzt in völliger Verwirrung und Zerrüttung, und also auch diesfalls recht im Argen und im Verderben. Wer nun daran teil nimmt, der wird auch mit verderben. Ein jeder Staat, Hof, ja die meisten Familien und Personen, eilen mit Macht in alle Verwirrung und das Verderben vollends hinein, dass nirgends zu raten ist. Und was ist nicht auch noch bei solchen für Unordnung zu erblicken, die doch etwas Besseres haben wollen als der allgemeine Haufen. Das macht nur, weil man die einfältigen Regeln und Gründe Christi nicht gelten lassen will, sondern Christus und Belial mit seiner Welt zusammen vermischt, da man beides beisammen haben will, oder mit der Vernunft in den Glauben fährt, und sich selbst ein Christentum bildet nach dem Fleisch. Und daher kommt es dann auch, dass man im vermischten Zustand steckenbleibt. Denn wer heraus will, muss alles dran setzen und verlassen, und Sodom mit dem Rücken ansehen; so findet er den richtigen, lauteren Weg, auf welchem auch kein Tor irren kann. / Dazu wäre nun wohl hohe Zeit aufzuwachen, und aus dem Feuer Babels, nämlich der verworrenen Welt und Natur herauszweilen, und in Gottes Frieden einzudringen. Außer dem ist doch ewig keine Ruhe noch Seligkeit. Wer gutem Rat folgen will, dem wird er nie mangeln.

-===*===-

←1Joh_5_20 **Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist, und uns Verstand gegeben, dass wir erkennen den Wahrhaftigen; und wir sind in dem Wahrhaftigen, nämlich in seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.**

In der Welt hat man zwar wider sich die Macht des Argen; die Welt steckt dem Teufel im Rachen; und es steckt oft in dem Menschen selber; er hat mit Verzagtheit zu tun. **Wir wissen aber, dass** wir einen Stärkeren auf unserer Seite haben. Wir haben einen, an welchem wir hangen können. Dazu ist Christus

gekommen. In dem Kampf mit der Verzweiflung ist Christus immer dabei, und hat den Kampf selber erfahren. So streitet es gegen einander. **Der Sohn Gottes** ist immer zur Hilfe bereit, und schützt immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen. Er hat **uns Verstand gegeben** und Kraft zu unterscheiden, **dass wir** mit aufgedecktem Angesicht **erkerinen den Wahrhaftigen**. Durch den Sohn kommen wir auch zur Erkenntnis des Vaters und des wahren Gottes (Mt 11,27).

**Wir sind in dem Wahrhaftigen**. Der Vater ist der Wahrhaftige, und der Sohn auch. Denn **in Jesu Christo** wohnt die ganze Fülle der Gottheit (Kol 2,9). Und wenn er in uns ist und uns den wahren Gott zu erkennen gibt, so sind wir auch in Ihm, indem wir Eins mit Ihm in der Vereinigung werden, wodurch Er uns auch wieder auf ewig mit unserem ersten Ursprung vereinigt. **Dieser** erstgenannte **Jesus Christus** mit dem Vater **ist der wahrhaftige Gott**. Wer sollte da denken, dass der Sohn Jesus Christus, der doch unmittelbar zunächst als erster aufgeführt wird, könne ausgeschlossen werden, wie gleichwohl die Sozinianer eine solche Frechheit unverschämterweise haben, da es doch vielmehr hauptsächlich auf Christus geht. Denn an des Vaters Gottheit hat niemand zur Zeit des Johannes gezweifelt. Und man sieht wohl, was der Zweck des Johannes in diesem Kapitel war. Was eine ausgemachte Sache war, hatte er nicht nötig zu bekräftigen und zu behaupten. Aber um die Gottheit Christi ging es dazumal, die von einigen angefochten wurde. Da war nun Johannes vor allen andern Aposteln bemüht, sich für die Gottheit Christi einzusetzen. / **Und das ewige Leben**. So wird der Sohn oder das Wort schon in Anfang dieses Briefes genannt (1.Joh 1,2). Wer will denn auch hier daran zweifeln?

-===*===-

←1Joh_5_21 **Kindlein, bewahret euch vor den Götzen. Amen.**

Hier ist nötig, zu wissen, was Götzen seien. Götzen sind alles, woran dein armes Herz klebt, worauf du deine Hoffnung, deine Freude, Lust und Zuversicht außer Gott setzest. Wmit du dich schleppst, als mit einem höchsten Gut, es sei nun ein bisschen Geld oder Ehre, oder eine kurze Lust, das ist lauter Götzenwerk. / Achte darauf, ob du nichts neben - wo nicht gar über Gott suchst, lieb hast, hegst und scheuest. Das sind Götzen, die in deines Herzens Tempel eine Stelle haben.

---

# Der zweite Brief des Johannes

**Kapitel:** 1

---

**Vorwort**

---

# Das 1. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

Dieser Brief ist, wie der dritte auch, früher zwar mit zweifelhaften Augen angesehen worden (wie sie denn auch noch heutzutage von der Kirche in Syrien nicht angenommen werden), und haben ihrer viele solche einem Jünger des Apostels, der auch Johannes geheißen, zueignen wollen. Es ist aber doch sowohl aus der Lehre und Schreibart, als dem Zweck, genugsam zu erkennen, dass sie dem Apostel zugehören.

-===*===-

## ←2Joh_1_1 Der Älteste der auserwählten Frau und ihren Kindern, die ich liebe in Wahrheit, und nicht allein ich, sondern auch alle die die Wahrheit erkannt haben;

## ←2Joh_1_2 Um der Wahrheit willen, die in uns bleibt, und mit uns sein wird in Ewigkeit;

**Der Älteste** war Johannes dort, wo er sich aufgehalten. Denn wer konnte besser so genannt werden als ein Apostel, der nicht nur ein hohes Alter erreicht, sondern auch vor andern bei Christo gewesen, und von Ihm selber noch ins Amt gesetzt worden, wobei er ein männliches Alter in Christo und eine lange Erfahrung in Führung der Seelen erlangt hat. **Der auserwählten Frau und ihren Kindern**, wodurch zwar einige eine gläubige Gemeinde mit ihren Gliedern verstehen wollen, das aber auch gar wohl von einer gewissen Frau mag verstanden werden, wünscht man nicht allein Glück zu ihrem herrlichen Los, worin sie erfunden wird, und das vortreffliche apostolische Zeugnis darüber erhält, sondern auch viele Nachfolgerinnen, **die nicht allein** ein Johannes liebt, was schon etwas Großes ist, **sondern alle die die Wahrheit** lieben. So muss auch Christus, das Haupt und die Wahrheit selber, geliebt und umfasst sein.

Aber das muss sich notwendig mit dabei befinden, dass es geschieht **um der Wahrheit willen**, nicht um einer Person oder eines Titels willen. Johannes hat

aus guter Prüfung des Herzens geschrieben. Sonst kann man auch wohl aus natürlichem Affekt etwas tun und jemand lieb haben. Wenn aber die Wahrheit darin walten soll, so muss Natur und Gnade vereinigt sein. Sie soll aber darin walten bei den Christen (Eph 4,15), ja sie soll uns über alles gehen. Zu dem Ende müssen wir um eine Wahrheit bekümmert sein, dass **die** nicht außer uns bleibt, und nur im Buch steht, sondern die vor allem recht in uns wurzelt und unser Grund wird, auch sodann als etwas Bewährtes **in uns bleibt**. Und das liegt nur an uns. Wenn wir in ihr bleiben und fest an ihr halten, so können wir versichert sein, dass sie **mit uns sein wird in Ewigkeit**. Denn die göttliche Wahrheit ist etwas Dauerhaftes, das nicht wankt, viel weniger sich verändert, Wer bei ihr aushält, den verlässt sie nicht.

-===*===-

## ←2Joh_1_3 Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott dem Vater, und von dem Herrn Jesu Christo, dem Sohne des Vaters, sei mit uns in Wahrheit und in Liebe!

## ←2Joh_1_4 Ich bin sehr erfreut gewesen, dass ich unter deinen Kindern gefunden habe die in der Wahrheit wandeln, gleichwie wir ein Gebot vom Vater empfangen haben

**Gnade, Barmherzigkeit, Friede** sind auch drei Zeugen auf Erden, die in den Herzen der Menschen ihr Zeugnis abstatten, wie Gott gegen uns gesinnt ist. Die Gnade musste uns wieder aufhelfen aus dem Fall. Dazu mussten wir einen gnädigen Gott haben, der es nicht zu weit trieb in der Gerechtigkeit. Darin liegt der Grund und Ursprung unseres Heils. In Christo hat sich dann die Barmherzigkeit dazu gefunden, dass sich Gott unser wieder erbarmt, uns nachgeht, und das Verlorene sucht. Wie denn auch Christus ein barmherziger Hohepriester ist, in und bei den Schwachheiten seines Volks. Lässt man nun die Absicht Gottes an sich kräftig werden, dass Er seinen Geist mitteilen kann, so erfolgt daraus der Friede als eine Frucht des Geistes und des Reiches Gottes. **Von dem Vater und dem Sohn** geht der Heilige Geist immer dazu aus als ein Strom und Wasser des Lebens (Offb 22,1). **In Wahrheit und Liebe**, die solcher Strom mit sich führt und bringt, soll der einige Schatz eines Christen bestehen.

**Vers 4:** Dies Gebot ist eben, dass wir in Wahrheit und Liebe wandeln sollen, welches in wenig Worten verfasst ist, aber viel, ja alles in sich begreift. Dies haben wir vom Vater empfangen wie die Kinder, darum sollen wir es auch tun, wie Er es uns gegeben hat.

-===*===-

←2Joh_1_5 **Und nun bitte ich dich, Frau, nicht als schriebe ich dir ein neues Gebot, sondern das wir von Anfang her gehabt haben, dass wir einander lieben sollen**

←2Joh_1_6 **Und dies ist die Liebe, dass wir wandeln nach seinen Geboten. Dies ist das Gebot, wie ihr von Anfang gehört habt, dass ihr in derselben wandelt.**

Ohne die Liebe ist der Glaube tot und nichts wert. Ist die Liebe ohne Wahrheit, so ist es ebenso und keine Liebe da. Wo Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen (Ps 85,10), da ist die Wahrheit mit im Spiel.

**Vers 6:** Da werden wir wieder angereizt, dass wir aus der Liebe und Wahrheit eins sollen machen. Wenn wir in der Wahrheit wandeln, so bleibt die Liebe nicht zurück, und das wahre Christentum ist auch in nichts anderem zu suchen. / Niemand darf sich aber einbilden, dass der treue Schöpfer solchen Gehorsam der Liebe umsonst von uns begehre. Vielmehr legt Er denselben eben dazu auf, dass Er Gelegenheit habe, uns recht Gutes zu tun. Er will zwar die Seinigen nicht als Lohnknechte behandeln, aber Er hat doch seine größte Freude darin, wenn Er uns Liebe mit Liebe vergelten und belohnen kann.

-===*===-

←2Joh_1_7 **Denn es sind viele Verführer in die Welt hereingekommen, die nicht bekennen Jesus Christus, der im Fleisch kommt. Dieser ist der Verführer und der Widerchrist.**

←2Joh_1_8 **Sehet auf euch selbst, dass wir nicht verlieren, was wir gearbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen.**

Man möchte fragen, wie das mit dem vorhergehenden zusammenhängt? Antwort: Die Verführer wollen die Gläubigen von der Wahrheit bringen, und folglich auch von der rechten Liebe. So **sind viele Verführer**, ja wer kann sie zählen. **die nicht bekennen Jesus Christus**, wie Er soll bekannt werden, innerlich und äußerlich, als derjenige so nicht nur ins Fleisch gekommen, sondern auch noch immerzu **im Fleisch kommt**. Denn das wäre nichts, wenn Christus nicht wollte länger bei uns geblieben sein, als wie damals sichtbarlich. Aber Er sagt: Ich sende einen Tröster zu euch, und ich werde wieder zu euch kommen.

Das leugneten auch die Juden nicht, dass Christus in der Welt gewesen. Allein daran liegt es, dass die Herzen es gemerkt haben, wie und warum Er ist ins Fleisch gekommen. / Wenn Christus eine Gestalt in uns gewinnen soll (Gal 4,19), so muss Er sich auch bei uns im Fleisch offenbaren, als ein Geheimnis der Gottseligkeit (1.Tim 3,16). / Gibt es nicht mehr solche, die diese Fleischwerdung Jesu Christi in der Seele leugnen, als die sie bekennen? Und wer auch mit der Lehre will großtun, der kommt nicht wie Christus im Fleisch der Niedrigkeit. **Der Widerchrist** aber ist da zu suchen und zu finden, wo man sich dem Reich Christi widersetzt.

**Sehet auf euch selbst**, dass ihr nicht in euch selbst einen solchen Versucher hegt. **Wir verlieren, was wir gearbeitet**, wenn wir nicht treulich damit umgehen und es anwenden, dass es sich vermehre, wenn wir nicht fortgehen und wachsen, auch immer völliger werden. Wer hat, dem wird gegeben. Wer nicht hat, von dem wird auch genommen was er hatte. Wer sein Werk und des Herrn Werk nicht mit Ernst sucht zu treiben, der wird Schaden leiden. Was nicht bewährt erfunden wird, das wird verbrennen. Wollen wir **vollen Lohn empfangen**, so müssen wir danach trachten, voll guter Früchte zu werden (Jak 3,17). In der Ernte ist die Zeit, da man etwas kann davonbringen. Ehe die Ernte kommt, geht es schwer zu (Gal 2,2).

-===*===-

## ←2Joh_1_9 Ein jeder der da übertritt, und nicht in der Lehre Christi bleibt, der hat Gott nicht. Wer in der Lehre Christi bleibt, der hat sowohl den Vater als den Soha

**Ein jeder der übertritt**, der wissentlich Sünde tut, und sich nichts daraus macht oder es mit menschlicher Schwachheit entschuldigt, und von dem Weg der Wahrheit abgeht, **und nicht in der Lehre Christi**, die er gleichwohl für Wahrheit angenommen, und die in den Gehorsam der Wahrheit führt (Joh 14,21+23), das Reich Gottes in uns setzt (Lk 17,21), Gott im Geist und in der Wahrheit angebetet (Joh 4,24), und eine völlige Vereinigung unter seinen Jüngern und den Gläubigen haben will (Joh 17,21-22), auch ernstlich auf die Verleugnung unser selbst und aller Dinge dringt (Mt 16,24), **bleibt**, und diese Dinge treibt in Lehr und Leben, sondern darüber wegschreitet, und nur davon behalten will was ihm ansteht, das andere aber aus der Acht lässt, und sich daran nicht kehrt; **der hat Gott nicht** zu seinem Gott. Gott ist nicht sein Gott, weil er Ihn nicht auf die rechte Weise haben will; wird auch nicht sein Gott sein, wenn er Ihn schon in der Not als einen Gott wird suchen, wo er sich nicht recht zu Ihm bekehrt.

Manche denken: Ei was habe ich das nötig, dass ich so ein Narr vor der Welt werde. Man kann doch wohl ein Christ sein, ohne dass man eben der Lehre Christi so genau nachkommen muss. Aber hier lautet es anders. Du hast weder Gott noch

Christus bei solchem Sinn. Da sieht man, wie groß die Zahl der Atheisten ist. Der Feind, die Welt und unser Fleisch sperrt sich dagegen, dass Gott nicht unser werden soll. Selig sind dann die, die dies Gut als das ihrige gefunden haben! Alles andere reicht nicht zu, uns zu sättigen, zu schützen, selig zu machen, es sei denn Gott allein. Also sei man auch mit nichts, als mit Gott selbst, zufrieden. Wenn alles andere unser wäre, so hülfe es uns doch nichts ohne Ihn. Hat man aber Gott, so hat man alles, wo man auch sonst überall nichts hätte. **Wer – bleibt, der hat** was er haben soll, und wobei man nichts nach Himmel und Erde fragen darf (Ps 73,25).

-===*===-

## ←2Joh_1_10 Wenn jemand zu euch kommt, und diese Lehre nicht bringt; so nehmet ihn nicht ins Haus, und grüßet ihn nicht.

## ←2Joh_1_11 Denn wer ihn grüßt, der macht sich teilhaftig seiner bösen Werke

**Wenn jemand zu euch kommt** in der Larve eines Lichtsengels, **und diese Lehre nicht bringt**. Wenn aber jemand die Lehre, oder auch das Leben, nicht mit sich bringt, dass auch Christus in unser Fleisch gekommen sei, die Sünde auszustoßen, dass er sich durch des Lammes Blut reinigen lässt, und nicht mehr sündigt; **so nehmt ihn nicht ins Haus** als einen Bruder, mit ihm zu essen; **und grüßet ihn nicht** als einen solchen, mit dem der Geist Christi keine wahre Gemeinschaft haben kann,

Mit einem der in verkehrter Lehre steht, wie alle Lehre des alten Adams ist, soll man so wenig Gemeinschaft haben, dass es sich bis zum Gruß erstreckt. Was zum bürgerlichen Wandel und Umgang gehört, wird damit nicht aufgehoben. Denn man kann der Sache zu viel und zu wenig tun, und hat daher auch hierin vorsichtig zu sein. Wenn man die bürgerliche Gemeinschaft, und was dazu gehört, wollte aufheben; so müsste man die Welt räumen (1.Kor 5,10). / Hingegen kann man auch aus unlauteren Absichten und einem sektiererischen Eifer einen aus seiner geistlichen Gemeinschaft ausschließen, oder für einen Ketzer, falschen Geist und Verführer erklären und behandeln, der bei Gott doch wohl oft besser angeschrieben sein mag, als der so streng verfährt. / Also waren auch damals schon Leute, die dachten; sie wollten wachen, und die Brüder nicht aufnehmen. Andere aber nahmen sie auf, die keine Brüder waren. So kann man auch noch heutzutage die Weltkinder wohl leiden, aber Gottes Kinder nicht.

**Denn wer ihn grüßt**, und, anstatt dass man durch dessen Unterlassung einen Abscheu an seiner Lehre und Tun bezeugen sollte, ihn damit noch stärkt in seinem verkehrten Wesen, **der macht sich teilhaftig seiner Werke**, und wird dann auch

teilnehmen müssen an der Rechenschaft, die darauf liegt. In etlichen Exemplaren steht noch dabei: Siehe ich habe euch zuvor gesagt, auf dass ihr am Tage des Herrn nicht beschämt werdet!

-===*===-

←2Joh_1_12 **Wiewohl ich vieles euch zu schreiben habe, so wollte ich doch nicht durch Papier und Tinte; sondern ich hoffe zu euch zu kommen, und von Mund zu Mund zu reden, auf dass unsere Freude erfüllt sei.**

←2Joh_1_13 **Es grüßen dich die Kinder deiner Schwester, der Auserwählten, Amen.**

Alles vertraut man der Feder ohnedies nicht gern an, und lässt sich da nur lieber in Haupt-Wahrheiten heraus, wie man hingegen besondere Dinge lieber mündlich eröffnet, da sich mehr vertrauen lässt, und man eher zuviel als zuwenig herausgeht, wenn man einander lange nicht gesehen, und doch wohl kennt. Der Gruß ist u. a. eine Versicherung des Andenkens, welcher bei Gläubigen und Kinder der Auserwählten mehr auf sich und in sich hat, als bei Weltkindern.

---

# Der dritte Brief des Johannes

**Kapitel:** 1

---

**Vorwort**

---

## Das 1. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

Dieser Brief führt die gleiche Sprache wie der zweite, und ist an einen Mann geschrieben, der im Brief selber mit Namen genannt wird. Insoweit wir aber mit den Gläubigen der ersten Kirche in einem Sinn stehen, haben wir auch teil daran zu nehmen.

-===*===-

## ←3Joh_1_1 Der Älteste, Gajus dem Geliebten, den ich liebe in Wahrheit.

## ←3Joh_1_2 Geliebter; vor allen Dingen wünsche ich, dass es dir wohl gehe und du gesund seiest, gleichwie es deiner Seele wohl geht.

**Der Älteste** ist ein angenommener Zuname, der niemand besser zukam als den Aposteln, An **Gajus** ist dieser Brief geschrieben, und man glaubt, dass es eben der sei, welchen Paulus in Röm 16,23 sein und der ganzen Gemeinde Wirt nennt, der zu Korinth wohnte. **Ich liebe in Wahrheit**, wenn ich in dem Sinn Jesu Christi liebe.

**Vor allen Dingen wünsche ich**, und über alle Dinge bitte ich, **dass es dir wohl gehe**, und du wohl mögest fortgehen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, auch deine äußeren Geschäfte guten Fortgang haben mögen, **und du gesund** am Leib dich befinden mögest, **wie es deiner Seele wohl geht**, dass dein Äußeres des Segens im Inneren mit teilhaftig werde.

-===*===-

## ←3Joh_1_3 Denn ich bin sehr erfreut gewesen, da Brüder kamen, und deiner Wahrheit Zeugnis gaben, gleichwie du in der Wahrheit wandelst

## ←3Joh_1_4 Ich habe keine größere Freude als darin, dass ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln

**Wahrheit** gilt bei Johannes, und sonst nichts. Das ist aber Wahrheit, wenn man nicht mit Worten noch mit der Zunge seine Sachen im Geistlichen und in der Religion ausmachen will, sondern in der Tat und Wahrheit (1.Joh 3,18).

Vers 4: **Kinder**, die durchs Wort der Wahrheit gezeugt sind (Jak 1,18), müssen auch in der Wahrheit wandeln, welches denen die größte Freude ist, die sie in Jesu Christo gezeugt haben (1.Kor 4,15). Hingegen betrübt sie nichts mehr, als wenn

sie sehen müssen, dass eben diese Kinder den Weg der Wahrheit, den sie einmal eingeschlagen, wieder verlassen.

-===*===-

←3Joh_1_5 **Geliebter, du tust treulich, was du auch etwa tust, an den Brüdern und an den Fremden;**

←3Joh_1_6 **Die deiner Liebe im Angesicht der Gemeinde Zeugnis gegeben; da du wohl tun wirst, wenn du solche würdiglich vor Gott abfertigst**

**Du tust treulich, was du tust**. Was Johannes von einem schreibt, das fand sich so meist bei allen. **An Brüdern und Fremden** erwiesen sie ihre Liebe auf alle Art, wie sie nur konnten.

**Vers 6:** Der wahre Christ zeigt durch seine Liebe an, was er ist. So wir alle Kinder von einem Vater sind und Glieder eines Leibes, so sind wir uns ja einer dem andern Hilfe schuldig, und können sie einander mit Recht nicht versagen. Die Liebe ist kein Werk einer Zugabe, sondern einer unumgänglichen Schuldigkeit. Es ist keine Sache, die vom freien Willen abhängt, sondern eine gerechte und notwendige Schuldigkeit. Man muss ihr aber auch keine schmale und enge Grenze setzen. Es ist besser, wenn andere von **deiner Liebe Zeugnis geben**, und hiedurch ein guter Geruch davon ausgeht, als wenn du bei dir selber ausmachst, wie weit sie sich erstrecken soll. Und ich versichere dir, dass **du wohl tun wirst, wenn du** nicht müde wirst im Gutestun und im Beweisen der Liebe, noch es beim Nächsten bewenden lässest. Darin wirst **du würdiglich vor Gott** handeln, und Ihm ein rechtes Wohlgefallen erwecken.

-===*===-

←3Joh_1_7 **Denn um seines Namens willen sind sie ausgegangen, und haben nichts von den Heiden genommen**

←3Joh_1_8 **So sind wir nun schuldig, solche aufzunehmen, auf dass wir der Wahrheit Mitarbeiter werden.**

**Um seines Namens willen** haben sie sich verfolgen lassen, und **sind ausgegangen** mit Verlassung des Ihrigen, wie Lot aus Sodom, **haben** auch in der ihnen dadurch zugestoßenen Dürftigkeit und Mangel **nichts von den Heiden genommen**, im Glauben, mit welchem sie von Gott abhängen wollten, um Ihn

nicht dadurch zu verunehren, dass die Heiden es dafür ansehen möchten, als ob sie von Gott verlassen wären, und ihre Hilfe noch nötig hätten.

**So sind wir schuldig solche aufzunehmen**. Diese Ermahnungen betreffend der Gastfreundschaft der Christen waren anfangs desto nötiger, je weniger die Jünger an einem Ort lang still liegen, oder sich gar häuslich niederlassen konnten, da sie das Evangelium ausbreiten mussten. Denn es ist allezeit nötig, als ein Gast und Fremdling auf der Erde zu leben, wenn man des Herrn Willen den Menschen verkündigen muss, indem die Welt einen solchen bei dergleichen Verrichtungen nicht lang an einem Ort leiden will. Zumal auch ohnedies der Wandel der Christen in der Tat eine Pilgrimschaft ist, die in wirklicher Unruhe und unstetem Leben besteht, nicht aber in bloßer Vernunftforschung, da man mit Leib und Seele an den Erdklumpen, an Häuser, Äcker und Güter gebunden und gefesselt ist.

**Der Wahrheit Mitarbeiter** können also manche werden, ob sie gleich keine schönen Reden davon halten können. Denn nichts bringt die christliche Religion in besseren Ruf als dieser Geist der Liebe, die einer gegen den andern ausübt. Ja die Fremden urteilen mehr von der Gottseligkeit einer christlichen Haushaltung nach der ihnen erwiesenen Liebe, als nach sonst einem Mittel. Wo wir aber die Liebe allen Menschen schuldig sind, so sind wir sie sonderlich den Christen, und denen schuldig, die sich Gott auf eine besondere Weise gewidmet haben, und über alles nur wünschen Gott zu dienen, und andere darin anzuführen. Aber wie wenig gibt es solche Menschen. Nun gibt es wohl auch viele, welche die Liebe missbrauchen; aber die sie ausüben, müssen nur auf den sehen, um dessen willen sie sie ausüben.

-===*===-

←3Joh_1_9 **Ich habe der Gemeinde geschrieben; aber Diotrephes, der unter ihnen will der erste sein, nimmt uns nicht auf.**

←3Joh_1_10 **Deswegen, wenn ich komme, will ich ihn erinnern der Werke, die er tut, indem er mit losen Reden wider uns plaudert; und damit hat er noch nicht genug; er selbst nimmt die Brüder nicht auf, und wehrt denen, die es tun wollen, und wirft sie aus der Gemeinde hinaus**

**Der Gemeinde** zu Korinth sind also nicht nur von Paulus apostolische Briefe zugekommen, weil Johannes auch an sie geschrieben. **Diotrephes**, nach der Bedeutung des Namens, einer der vom Jupiter ernährt wird, war ein schwülstiger und aufgeblasener Mann bei dem zerrütteten Zustand der korinthischen Gemeinde. / Die Christen sollen einander in der Gleichheit ansehen. Wenn nun

einer **unter ihnen will der erste sein**, so lauft das schnurstracks wider die Vorschrift ihres Meisters. Und was ist das anderes als der Antichrist? / O Hoffart, o Ehrgeiz, o Eigenliebe, ihr habt gleich bei der Geburt der Kirche eure Anhänger schon gehabt. Ihr habt schon gegen die Apostel Jesu Christi eure Verfolgungen erregt!

**Ich will ihn erinnern** und ihm zu bedenken geben, ob er sich **der Werke die er tut** nicht zu schämen habe, und sich ein schweres Gericht auflade, dass er so **wider uns plaudert** und loszieht, womit er den bösen Grund seines Herzens verrät, und sich selber mehr schadet als uns. **Er nimmt die Brüder nicht auf**, aus weiß nicht was für einem vermeintlichen Eifer, **und wehrt** andern, aus einer angemaßten Herrschsucht, es zu tun, **und wirft sie aus der Gemeinde**, welches manchen rechtschaffenen Gliedern Jesu Christi von denen begegnet, die vielmehr selber **hinaus** gehörten, wo die Wölfe sind.

-===*===-

←3Joh_1_11 **Geliebter, folge dem das böse ist nicht nach, sondern dem das gut ist. Wer Gutes tut, der ist aus Gott. Wer aber Böses tut, der hat Gott nicht gesehen.**

←3Joh_1_12 **Dem Demetrius ist von allen Zeugnis gegeben, und von der Wahrheit selbst; und wir bezeuen auch; und ihr wisset, dass unser Zeugnis wahr ist**

**Folge dem das böse ist nicht**, wenn es auch schon unter einem guten Schein getrieben wird; **sondern dem das gut ist**, wenn es schon nicht viel Nachfolger hat, nicht gut ausgelegt, sondern verdächtig gemacht, wo nicht gar verlästert, verboten und verworfen wird, **Wer Gutes tut, der** beweist aus den Früchten seine Herkunft. Es ist aber nicht alles dafür zu halten und anzunehmen, was man dafür ansieht und ausgibt, **Wer Böses tut, der** kennt Gott nicht, wenn er gleich noch so viel von Ihm zu rühmen wüsste.

Das war ein anderer **Demetrius**, als der schöne Geselle, so in Apg 19,24 vorkommt, welcher gar ein schlechtes Zeugnis hat.

-===*===-

←3Joh_1_13 **Ich hätte vieles zu schreiben, aber ich will nicht durch Tinte und Feder dir schreiben;**

←3Joh_1_14 **Ich hoffe aber dich bald zu sehen, da wollen wir mündlich miteinander reden. Friede sei mit dir. Die Freunde grüßen dich. Grüsse die Freunde mit Namen.**

Das geheimste, was man den Briefen nicht gern anvertraut, weil die leicht können verloren gehen, wird aufs Zusammenkommen einer mündlichen Unterredung verspart, wenn doch das Vorhaben dahin geht.

Das sind die rechten Freunde, die einander in Freundschaft mit Gott bringen.

---

# DER JUDASBRIEF

**Kapitel:** 1

---

### Vorwort

Dieser Brief ist an alle Gläubigen geschrieben, und führt einen majestätischen Stil wie Petrus. Daher ist er auch ehemals von einigen (aber mit schlechtem Grund) für einen Auszug aus den Petrusbriefen angesehen worden. Eben deswegen und aus andern Ursachen mehr haben ihn auch viele nicht für einen apostolischen Brief wollen gelten lassen; welche unbegründete Gedanken sich aber nach und nach verloren, die apostolische Salbung sich aber je mehr und mehr beglaubigt hat.

Der Apostel, dem er zugeeignet wird, führte sonst den Namen Thaddäus, welcher mit dem Namen Judas einerlei Ursprung und Bedeutung hat, von ihm aber wohl mag angenommen worden sein, um sich desto mehr von Judas Ischarioth zu unterscheiden, der seinen Namen stinkend gemacht hatte. Er war ein naher Verwandter unseres Heilandes, und wie dafür gehalten wird, ein Sohn des Pflegvaters Joseph; der anfänglich in Judäa und Galiläa, sodann in Samarien und Jdumäa, in den Städten Arabiens und der benachbarten Länder, in Syrien und Mesopotamien das Evangelium gepredigt, und endlich in Armenien oder Persien sein Zeugnis mit dem Märtyrertod soll versiegelt haben, wozu ihm die Magier, deren abergläubische Zeremonien er öffentlich angegriffen, beförderlich gewesen.

Eusebius gedenkt seiner Enkel, und also muss er in der Ehe gelebt haben. Von diesen Nachkommen wurde durch Eusebius folgende Geschichte überliefert: Als im Jahr Christi 90 der Kaiser Domitianus gehört, dass noch einige von dem Stamm Davids und Geschlecht Christi übrig wären, mussten 2 Enkel des Judas vor ihn gebracht werden. Da solche nun frei zugaben, dass sie aus dem Geschlecht Davids entsproßen wären, fragte er sie, was ihr Vermögen wäre, und wovon sie lebten? Darauf gaben sie zur Antwort; sie besässen nichts mehr, als nur etliche geringe Äckerlein, von denselben sie ihm den gehörigen Tribut abstatteten, als auch sich davon

erhielten, wie aus der Härte ihrer Hände (die sie ihm hinwiesen) genugsam zu sehen wäre. Sodann befragte er sich mit ihnen von Christo, und von der Art und Weise seines Reichs und wann es anfangen würde. Worauf sie antworteten; es wäre sein Königreich nicht von dieser Welt, noch wie die weltlichen Herrschaften beschaffen, sondern himmlisch, und würde am Ende der Welt anfangen, da Er kommen würde zu richten die Lebendigen und die Toten. Also ließ sie dann der Kaiser wieder gehen, weil er sah und hörte, dass er deshalb nichts zu befürchten hätte. Sie aber wurden hierauf nicht allein als Freunde unseres Heilandes angesehen, sondern auch als Märtyrer, von jedermann geehrt und zu wichtigen Kirchenämtern gezogen, und lebten so bis zu den Zeiten des Kaisers Trajanus.

Was sonst den Zweck dieses kurzen Briefes betrifft, so sucht der Apostel in solchem sonderlich vor den damaligen Gnostikern und den gottlosen Lehrsätzen des Zauberers Simons zu warnen, deren böse Lehren und Taten er in Kürze und fein entwirft, und daneben herzlich ermahnt, dass man ob dem Glauben kämpfen möge, und dergleichen Verführer als den Teufel selbst meiden, und sich ihrer Sünden nicht teilhaftig machen sollte.

-===*===-

---

# Das 1. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

←Jud_1_1 **Judas, ein Knecht Jesu Christi, aber ein Bruder des Jakobus, den in Gott dem Vater Geheiligten, und durch Jesus Christus Behaltenen, Berufenen;**

←Jud_1_2 **Barmherzigkeit und Friede und Liebe werde euch vermannigfaltigt.**

←Jud_1_3 **Ihr Geliebten, nachdem ich allen Fleiß getan euch zu schreiben von dem allgemeinen Heil, so treibt mich die Not euch zu schreiben und zu ermahnen, dass ihr über dem Glauben ringend kämpfen möget, der den Heiligen einmal überliefert ist.**

**Ein Knecht Jesu Christi** kann den Menschen nicht gefällig sein (Gal 1,10). Dieser Judas war **ein Bruder des Jakobus**, mit dem Zunamen Just, der Bischof zu Jerusalem gewesen, und von welchem der Jakobus-Brief stammt. **Den in Gott dem Vater Geheiligten**, die das hohepriesterliche Gebet Christi an sich lassen kräftig werden (Joh 17,17), **und durch Jesus Christus** sich bewahren lassen, und in seiner Hand bleiben (Joh 10,28), ist dieser Brief zugeeignet.

2) Das ist abermals ein Wunsch, der von der Dreieinigkeit ausgeht. Darum ist auch eine heilige Dreizahl darin zu bemerken. Die **Barmherzigkeit** hat den Vater bewogen, einen Mittler zu senden, der wiederum **Friede** stiftete. Von dem wird der Heilige Geist mitgeteilt, und durch denselben die **Liebe** ins Herz ausgegossen (Röm 5,5). Wenn sich nun dieser göttliche Aus- und Zufluss **vermannigfaltigt**, so wird auch die Gnade vermehrt. Alles aber zielt auf unsere Vollkommenheit, zu welcher unser Wachstum stets fortbringen soll.

**Nachdem ich allen Fleiß getan**, und ohnedies damit umging, dass ich gern wollte an euch schreiben **von dem allgemeinen Heil**, dessen alle Arten der Menschen fähig und empfänglich sind, Hohe und Niedrige, Reiche und Arme, einer mit dem andern; **so treibt mich die Not** jetzt dazu, welches man von einem Trieb des Geistes verstehen kann. **Über dem Glauben zu kämpfen** ist ganz etwas anderes, als die Religions-Punkte mit hitzigem Disputieren zu verfechten. Es ist der gute Kampf des Glaubens, wovon Paulus redet in 1.Tim 6,12, da gegen den Unglauben und die Feinde des Glaubens muss gestritten werden. Denn es ist da auch der allgemeine Glaube nicht gemeint, was die Welt so nennt und mit annimmt, sondern **der den Heiligen einmal überliefert ist**. Und das ist der Glaube, der die Welt überwindet (1.Joh 5,4), das Herz reinigt (Apg 15,9), keine Sünde leidet, und nichts für unmöglich hält.

-===*===-

←Jud_1_4 **Denn es sind etliche Menschen nebeneingeschlichen, die vorlängst zu eben diesem Urteil zuvor beschrieben sind; nämlich Gottlose, die die Gnade unseres Gottes auf Geilheit versetzen, und Gott den alleinigen Hausherrn und unseren Herrn Jesus Christus verleugnen.**

**Es sind etliche** im Schafpelz der Geistlichkeit **neben eingeschlichen**, und also nicht aufrichtig und zur rechten Tür in den Schafstall eingegangen, **die vorlängst** schon an ihrem Vorgänger Bileam **zu diesem Urteil**, dass sie sich solches über den Hals ziehen würden, **zuvor beschrieben sind**; die Art desselben in seinen Nachfolgern ist uns genug vor Augen gemalt, deren ihr Urteil von langem her gefällt ist. **Gottlose** haben sich anfänglich in die Kirche eingeschlichen, bis sie endlich mit Macht und großer Anzahl eingedrungen, und sich aller Gewalt und Regierung bemächtigt. Daher sind nun solche nicht zu zählen, **die die Gnade Gottes**, gleichwie alles Gute, zur Sicherheit missbrauchen, oder, wie es hier ausgedrückt wird, **auf Geilheit**, Mutwillen und Freiheit eines liederlichen Lebens **versetzen**, und also von ihrem rechten Ort auf einen unrechten bringen, wozu sie nicht gegeben ist. So geht es auch der Erlösung, denn es kommt auf eins hinaus. / Man bildet sich einen solchen Gott ein, der das Böse nicht strafe, sondern meint,

Er sei lauter solche falsche Liebe, wie man Ihn gern hätte in seinem vergänglichen Teil. Das heißt leichtfertig mit Gott umgegangen.

Die Gnade Gottes ist ja wohl so überschwenglich groß, dass sie nicht genug zu schätzen und zu erkennen ist. Man muss sie aber auch recht annehmen und brauchen, sonst wird sie leicht in Zorn verwandelt. Soll es Gnade sein, so muss sie auch als Gnade erkannt werden, und da wird man sie nicht so missbrauchen, wie alle die zu tun gewohnt sind, die sich bei einem unbußfertigen Sinn dennoch der Gnade rühmen und trösten, und den falschen Schluss machen: Weil uns Gott aus Gnaden selig machen will, und nicht aus den Werken; ei so dürfen wir leben wie wir wollen! Er bleibt doch gnädig und barmherzig. / So verkehrt sind die Menschen, dass sie sich selbst das Allerköstlichste in Gift und Tod verwandeln. Und wenn man ihnen bei ihrem Unglauben die Gnade nur in Zweifel ziehen will, so trotzen sie vermessentlich und sagen: Wie! wollt ihr mir Gottes Gnade abschneiden oder absprechen? Man will nur jedermann verdammen! Gott aber ist gnädig usw.

O wenn man nur recht in der Gnade stünde, so würde einem die Verdammung anderer wenig schaden, so wenig als das Seligsprechen helfen kann! Man muss aber die Gnade nicht so für ein totes Ding halten, das nicht züchtigte und besserte. Es ist ja ein Ausfluss und Werk Gottes; wie sollte es dann nicht aus dem Sündenstand herausziehen wollen? Ist es Gnade, dessen man sich rühmt, so muss man wahrlich behutsamer und ehrerbietiger damit lernen umgehen, sonst bleibt es nimmermehr Gnade. Denn was man brauchen und missbrauchen darf wie man will, das ist einem solchen nicht Gnade, sondern ihm unterworfen, dass es von ihm abhängt. / Man muss nur bedenken, wie man die Gnade bei einer Herrschaft braucht, und sich derselben gemäß bezeigt. Anders würde die Gnade auch nicht Bestand haben, wenn eine Herrschaft gleich noch so gütig und gnädig wäre. Also ist es nun freilich auch an sich selbst gewiss, dass Gott als die ewige Liebe allen Menschen von Herzen gern Gnade gibt; sie steht auch allen Menschen unparteiisch vor ihren Herzen. Man bedenke aber nur selbst, ob Gott so liederlich mit seinem Gut kann umgehen, und es dahin werfen, dass man es zertreten und schmähen kann durch seinen Ungehorsam, wie es einen nur gelüstet! Vor solchem greulichen Missbrauch der Gnade können wir einander nicht genug warnen. Gott gebe, dass niemand weiter leichtsinnig damit handle, weil es das köstlichste und einigste wahre Leben eines Gläubigen ist und bleibt im Leben und Sterben! da man hingegen für das Leben den Tod empfängt, wenn man es nicht dazu anwendet. Wo und welche das Evangelium sicher macht, wie an so viel tausenden zu sehen ist, da ist und wird es ein Geruch des Todes zum Tode. Die in der Sünde wollen beharren, auf dass die Gnade desto mächtiger werde (Röm 6,1), die tun nichts anderes als **Gott und Jesus Christus verleugnen**, oder, wie es in der Koptischen Version lautet; unseren einigen Meister und Herrn Jesus Christus. Ja man kreuzigt Ihn dadurch von neuem, tritt den Sohn Gottes mit Füßen, und achtet sein Blut unrein, wie es anderswo ausgedrückt wird (Hebr 6,6; 10,29).

-===*===-

←Jud_1_5 **Ich will euch aber erinnern, als die ihr dieses einmal wisset, dass der Herr, der das Volk aus Ägyptenland errettet hat, zum zweitenmal die so nicht geglaubt verderbt habe.**

←Jud_1_6 **Auch die Engel, die ihren Anfang nicht behalten, sondern ihre eigene Wohnung verlassen haben, hat er zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden unters Dunkle behalten.**

Je größere Gnade, je größere Strafe. Die allerhöchsten Wohltaten Gottes ziehen die härtesten Strafen nach sich, wenn man undankbar und untreu ist. Und nichts missfällt Jesu Christo so sehr, als der Unglaube; gleichwie Ihn nichts mehr verehrt als der Glaube und ein vollkommenes und gänzliches Vertrauen. Der ehrt Gott als Gott, und Jesus Christus als seinen Heiland, der sich Ihm ganz dahingibt, ein völliges und gänzliches Vertrauen auf seine Güte setzt, und ein völliges Misstrauen auf sich selbst fasst; sowohl in dem was wir wirken, und was uns gar gut scheinen möchte, als in dem was wir sind. Ob Ihm aber gleich der Mangel des Glaubens sehr missfällt, so missfällt er Ihm doch am meisten an denen, die schon seiner Wohltaten sind gewürdigt worden.

**Die Engel** sind auch ein Beispiel, **die ihren Anfang** (andere übersetzen mit Fürstentum) **nicht behalten**, und nicht bestanden in der Wahrheit (Joh_8,44); **sondern ihre Wohnung verlassen**, die im Himmel war, in welche sie Gott gesetzt hatte, und sind aus ihrer Pflicht getreten, welche Gott **zum Gericht des großen Tages**, der in seiner Länge und Breite groß sein, und da über alles, Engel und Menschen, und über alle Werke, über die ganze Welt ein allgemeines Gericht gehalten werden wird, und einem jeden sein Urteil und Strafmaß wird zuerkannt werden, wer nicht von Gott aufgenommen wird und ist; wozu indessen die Teufel mit seinen Engeln als Arrestanten **mit ewigen Banden** fest gemacht oder gebunden und aufbehalten werden, da sie **unters Dunkle** der Finsternis, als in ein Gefängnis sind gesteckt worden, ob sie gleich noch in aller Welt, und auch in der Luft, sich ausbreiten mögen.

Das Zentrum und der Mittelpunkt des Lichts ist das höchste Licht und zugleich das Inwendigste, wo Gott wohnt, und Leben, Friede und Liebe offenbart. Der Umkreis aber ist das Tiefste und Äußerste, der Stand und Ort der Menschen, wo Licht und Finsternis, Leben und Tod, Liebe und Zorn, miteinander streiten und sich offenbaren. Dieser ist Gottes Fuß-Schemel, jenes sein Thron. So hat auch die Finsternis ihr Zentrum, und ist das Allerentfernteste von Gottes Thron, und ihr Äußeres. Diese Dunkelheit ist etwas höher und näher beim Licht, gemäßigter als

der Abgrund (Lk 8,31), doch eitel Finsternis, und erstreckt sich durch die ganze Welt (Eph 6,12).

-===*===-

←Jud_1_7 **Wie Sodom und Gomorra, und die Städte um sie, die auf gleiche Weise als diese überaus gehurt haben, und einem andern Fleisch nachgegangen sind, zu einem Beispiel vorgestellt sind, welche eines ewigen Feuers Strafe haben.**

←Jud_1_8 **Desgleichen tun eben wohl auch diese, die da träumen; das Fleisch beflecken sie, die Herrschaft aber verwerfen, und die Herrlichkeiten lästern sie.**

Alles hängt noch an der Erinnerung von Vers 5. Dies Beispiel aber wird oft vorgehalten. Feuer der geilen Brunst muss mit Feuer gestraft werden. Wie viele Menschen gibt es aber auch, die in einer immerwährenden Geistes-Hurerei begriffen sind! / O du großer Tag, du großer Gerichts-Tag, du allein wirst diese Dinge entdecken! und wie mancher, der sich für sehr rein achtet, wird sich da sehr unrein sehen, wenn er vor dem Richter stehen wird!

**Desgleichen**, dh. solche sodomitische Greuel gehen auch bei diesen vor, **die da träumen** und im Schlaf der Sicherheit dahin gehen. **Das Fleisch beflecken** solche ohne Bedenken. **Die Herrschaft aber**, und die sie als Vorgesetzte anzusehen hätten, **verwerfen** sie, die sich von niemand wollen etwas vorschreiben lassen; gleichwie sie auch **die Herrlichkeit lästern** und übel davon reden, was doch herrlich ist vor Gott, ja selbst vom Geist Gottes, der ein Geist der Herrlichkeit ist (1.Petr 4,14).

-===*===-

←Jud_1_9 **Der Engelsfürst Miel aber, da er mit dem Teufel rechtete, und vom Leib Mosis sind besprach, erkühnte sich nicht ein Urteil der Lästerung über ihn zu bringen, sondern sprach: Der Herr bestrafe dich!**

Dieses soll aus einer jüdischen Schrift genommen sein, welche im Hebräischen die LOSLASSLING MOSIS heißt, von einigen griechischen Väter aber die HIMMELFAHRT MOSIS genannt wurde. So gedenkt Paulus auch der Zauberer Jannes und Jambres (2.Tim 3,8), wovon man anderswo nichts findet. **Der**

**Engelsfürst Miel**, dem (wie man dafür hält) alle Leiber der Heiligen zu bewahren übergeben sind, kam **mit dem Teufel** in einen Wortwechsel wegen dem **Leib Mosis**, der schon lange wieder auferweckt sein muss, weil er mit dabei war bei der Verklärung Christi auf dem Berg (Mt 17,3), welchen der Teufel gern im Grab behalten wollte; da ihn der Ankläger als einen Mörder, der den Ägypter umgebracht, einer so besonderen Erweckung unwürdig geachtet.

Einige Ausleger stehen zwar in den Gedanken, dieser Zank sei daher entstanden, dass der Teufel den Israeliten Mosis Grab, wo sein Leib ruhte, habe offenbaren wollen, damit sie zur Abgötterei Gelegenheit hätten. Es mag aber doch vielmehr darum geschehen sein, weil ihn Gott nach dem Leib wieder lebendig gemacht, als der mit Elia auf dem Berg bei Christo erschienen; welche Ehre der Teufel dem Gesetzgeber nicht gegönnt. Und so will auch der Teufel noch immer den Leib Mosis, dh. die wesentliche Wahrheit, wovon das Gesetz nur ein Schatten ist (Hebr 10,1), im Grab verschlossen behalten.

Miel war indessen so bescheiden, und **erkühnte sich nicht** weiter zu gehen im Eifer, als seine Schranken ihm gestatteten, oder ihm zukam, noch **ein Urteil über ihn zu bringen**, ihn zu verwünschen und in den Abgrund zu verfluchen; **sondern** alles was er sagte war: **Der Herr bestrafe dich** und beweise seine Macht an dir! Damit stellt er es dem anheim, der da recht richtet (1.Petr 2,23). / Es ist aber nichts Neues in den heutigen Zank-Schriften, dass man gar oft den Ausspruch braucht und findet: Der Herr schelte dich! (Sach 3,2). Solche Leute nehmen gar etwas Schreckliches auf sich.

-===*===-

←Jud_1_10 **Diese aber lästern, was sie nicht einmal wissen. Wovon sie aber natürlich, wie die unvernünftigen Tiere, Kenntnis haben, darin verderben sie sich.**

←Jud_1_11 **Wehe ihnen! weil sie auf dem Weg Kains dahingegangen, und durch Irrtum des Lohnes Bileams dahin gerissen worden, und durch die Widersprechung des Korah verloren gegangen.**

Dies könnte man bald für eine Beschreibung der heutigen orthodoxen Gelehrten ansehen. Denn **diese lästern** und verketzern auch gar oft, **was sie nicht wissen** noch verstehen. Und wie sollen sie es auch verstehen können, da doch der natürliche Mensch, der in ihnen alles in allem ist, die Dinge des Geistes nicht erkennen kann. Was **sie aber natürlich** erkennen, von Dingen die in das natürliche Leben laufen, ja dasselbe größtenteils ausmachen; worin sie **wie die unvernünftigen Tiere** beschaffen sind, die auch wissen was Essen, Trinken und

Schlafen ist, und ihr Hauptwerk daraus machen; eben **darin verderben sie sich**, und sind weit unglücklicher als die Tiere, die zu nichts Höherem geschaffen sind. Von ihnen aber wird mehr gefordert werden, darum müssen sie Rechenschaft geben.

11) Das sind dreierlei Geister, die nicht aus Gott sind, wie sie Johannes beschreibt. Eine Gattung treibt Neid und Missgunst; die andere vornehmlich der Geiz; und die dritte der Ehrgeiz. **Auf dem Weg Kains** neidet, mordet und verfolgt man. Das Wort Kain bedeutet eine Besitzung und besondere Eigenschaft im Fleisch, die alle natürlichen, menschlichen und göttlichen Dinge begehrt und an sich zieht, und alles was sie tut sich zueignet. **Und durch Irrtum**, in welchen man sich durch Verführung und Liebe **des Lohns Bileams**, eines Lohns der Ungerechtigkeit, verleiten lässt, gerät man also auch auf den Weg Bileams (2.Petr 2,15). Ja die meisten blinden Blindenleiter und verführten Verführer zu allen Zeiten, ob sie sich gleich ihres Amts und ihrer Berufung, auch seiner Ungerechtigkeit, Geizes und Bosheit wegen, auf diesen Gesellen berufen, sind doch noch bei weitem nicht so weit gekommen. Denn dieser hatte und erkannte gleichwohl das unmittelbare Wort des Herrn selbst in seinem Mund und Herzen (4.Mose 22,18; 23,16; 24,4). Und wenn sie ihrem Gebrauch nach gegen Bileam predigen, so schäumen sie nur ihre eigene Schande aus, weil sie allezeit siebenfältig in seinem Irrtum stecken und gesteckt haben; sonderlich von der Zeit an, da sie von der Welt befördert, und von dem Kind des Verderbens mit Ehre, Hoheit, Titeln, Herr- und Meisterschaft, Pfründen und Einkommen, beschenkt und versehen worden. / **Die Widersprechung des Korah** geht dann aus Ehrgeiz. Und deren gibt es ja genug, die Reden und Absichten führen wie Korah gegen Moses (4.Mose 16,3), und sich auf einen großen Anhang verlassen.

-===*===-

←Jud_1_12 **Diese sind Schandflecken in euren Liebesmahlen, wenn sie mit zur Mahlzeit sind, und weiden sich selbst ohne Scheu. Sie sind wasserlose Wolken, die von Winden umgetrieben werden, kahle wurmstichige Bäume, die unfruchtbar, zweimal erstorben und ausgewurzelt;**

**Diese** Bastarde, diese Missgeburten, diese falschen Geister, **sind Schandflecken in euren Liebesmahlen**. Hier muss man nun wissen, was das für Liebesmahle waren. Sie waren aber für die Dürftigen eingerichtet. Auch wurden diese Mahlzeiten deswegen bald anfangs in den Gemeinden eingeführt, damit sie bei dieser Versammlung und dem freundlichen Umgang einander desto besser kennenlernen, und in der Liebe Jesu Christi desto verbundener würden. Denn bei einem solchen gemeinsamen Genuss der Whltaten Gottes und einer solchen

familiären Unterredung drang manches mehr in die Herzen ein, als etwa bei den allgemeinen Versammlungen, da sich ein jedes still und verschwiegen erweisen musste. Deswegen hielten sie auch das Abendmahl dabei zur Vereinigung ihrer Liebe, als wozu dieses vornehmlich vom Herrn gestiftet war. Dabei war die fernere Absicht solcher Mahle, dass die Armen dabei gespeist und versorgt würden, für welche eine herrliche Vorsorge darunter waltete. Diejenigen, so noch bei Mitteln waren, reichten hiebei den andern ihre Notdurft, und waren so demütig und liebreich und gleich untereinander, dass die Obersten gern mit den Elendesten und Ärmsten assen, und gar keinen Ekel vor ihnen trugen. Das können die Geschichtsschreiber folgender Zeiten nicht genugsam rühmen und bewundern wegen der großen Liebe und Einigkeit, die daraus hervorleuchtete. Daher nannten sie es eine ganz wundersame und vortreffliche Gewohnheit.

Chrysostomus beschreibt diese Gewohnheit so: "Die Reichen und Wohlhabenden brachten aus ihren Häusern Speise und Trank zusammen, riefen die Armen herzu, und richteten einen gemeinsamen Tisch an, gemeinsame Mahlzeiten in der Gemeinde. Und also wurden sie allenthalben durch die Gemeinschaft des Tisches und an dem Ort zur Liebe bewegt, nicht ohne großes Vergnügen und Nutzen. Denn die Armen wurden dabei nicht wenig erquickt und getröstet. Die Reichen aber genossen die Frucht ihrer Liebe sowohl von denen die sie speisten, als von Gott selber, um deswillen sie sie speisten. Also kam daraus sehr viel Gutes. Aber das vornehmste dabei war, dass ihre Liebe und Neigung so brünstig unter ihnen war." / Nachdem aber der Missbrauch, worüber Judas hier schon klagt, eingerissen war, wurde diese löbliche Gewohnheit abgeschafft; wodurch aber teils an der Verknüpfung und Liebe der wahren Christen, teils auch in gemeinsamer Versorgung der Armen, großer Schaden entstanden.

Der Missbrauch ging sonderlich darin vor, dass teils die Armen von den Reichen hintangesetzt wurden, teils einige diese Speisung zur Üppigkeit und zum Müßiggang missbrauchten. So sagt Chrysostomus: "Die Reichen begannen stolz zu werden, und die Armen zu verachten und hintanzusetzen, warteten nicht auf die Armen, wenn sie etwa ihrer Verrichtungen wegen etwas lange ausblieben. Darüber wurden die Armen beschämt, blieben hungrig, und war lauter Unordnung." Und das ist worauf in 1.Kor 11,20-21 gesehen wird. Wie aber auch faule und wollüstige Leute sich eingeschlichen, die doch einen Schein annahmen, aber nichts als Schandflecken des Christentums waren, von welchen unser Apostel Judas hier redet; so wurde die Sache endlich so übel angesehen, dass man sie in verschiedenen Konzilien gar abgeschafft. Allein damit war es eben nicht zum Besten getroffen. Hätten die Apostel zur Zeit dieser Konzilien gelebt, so würden sie zwar den Leuten die Wichtigkeit der Sache mit Nachdruck vorgestellt, und eine Ehrerbietung und einen behutsamen Gebrauch zu derselben erweckt, aber nimmermehr eine solche heilsame Gewohnheit ganz verworfen haben. Allein so ging es gewöhnlich zu bei dem Anfang des verdorbenen Christentums. Man sah da wohl, wie aus Schuld der Vorsteher und Lehrer das Volk in schreckliche

Sicherheit, und daher in Missbrauch aller christlichen Freiheit, geraten war; also dass auch die allerbesten Gebräuche, Übungen und Sitten, die auch von den Aposteln selbst gestiftet waren, ganz verkehrt wurden. Aber anstatt dass man durch göttliche Weisheit und Kraft diese Dinge wieder in ihren vorigen, rechten Gebrauch und Ordnung hätte setzen sollen, fing man an, alles nacheinander mit Stumpf und Stiel auszurotten, und den Gebrauch mit dem Missbrauch abzuschaffen; da doch sonst die Heuchler über den Dingen, die ihnen anstehen zur Beschönigung ihres alten Adams, sich wohl zu wehren wissen, und man gleich mit rechtem Unterschied die Sprache führt, dass der Missbrauch den rechten Gebrauch nicht aufhebe, und man deshalb eine Sache nicht abschaffen müsse. Warum hat man dann das Abendmahl nicht auch abgeschafft? da die Gottlosen ohne Unterschied von langer Zeit her häufig zugelassen werden. Warum fragt man da nichts danach, **wenn sie mit zur Mahlzeit sind?** da man doch mit solchen, die für Brüder wollen angesehen sein, und doch solche und solche sind, auch nicht einmal eine gemeinsame Mahlzeit halten soll (1.Kor 5,11). Darum sagt auch Paulus, dass man da nicht des Herrn Abendmahl halte, wo es so zugehe (1.Kor 11,20). Gewisslich die **weiden sich selbst** als Bauchdiener, die hier so ruhig sein, und fünf gerad sein lassen können.

Wenn man aber erst Besitz genommen oder auf dem Weg Kains und in der Besitzung ist, dass es heißt: "Was wir setzen, das gilt allgemein; was sie reden, das muss vom Himmel herab geredet sein; was sie sagen, das muss gelten auf Erden" (Ps 73,9), da handelt man auch in dergleichen Sachen **ohne Scheu**, weil man alle Furcht hat ausgezogen. O dass man nicht zuviel hier trauen möchte, und dadurch auch aus aller Furcht gesetzt würde! Man muss wissen, was man an Seelsorgern habe. Freche Leute schicken sich nicht dazu. Die Furcht Gottes muss ihnen das Gewicht geben, damit sie auch andere in dieselbe setzen. Was wollen doch leere Schwätzer ausrichten, die nicht einmal im Anfang der Weisheit stehen (Ps 111,10), noch mit dieser gesalbt sind?

**Sie sind wasserlose Wolken**, die andern sollen Wasser geben, und selber keines haben. Wie sollten dann durstige Seelen anstatt der lebendigen Quelle, die sie haben können, solche löcherige Brunnen erwählen und sich dabei aufhalten? O Torheit, dass diejenigen, die in den göttlichen Wegen keine Erfahrung haben, sich anmaßen davon zu urteilen und andere darin zu führen! Solche eingebildete Menschen, die sich das geistliche Lehramt anmaßen, sind ja wohl herumfliegende und leere Wolken, **die von Winden** ihrer eigenen Begierden und Neigungen **umgetrieben werden**, und daher nimmer stillstehen, weil sie zu leicht dazu erfunden sind. Ihre Unbeständigkeit und Leichtigkeit rührt von nichts anderem her als von ihrer Ledigkeit. Es sind ja wohl dunkle, aber doch leere Wolken, die nur die Sonne verdunkeln, aber keine Fruchtbarkeit der Erde bringen können. Ihr sagt zwar: Wir wollen euch die Wahrheit zeigen! Allein wie soll es zugehen? sintemal ihr nichts anderes könnt, als sie zudecken. Man kann euch nicht anders ansehen, als **kahle, wurmstichige Bäume**, Herbstbäume, die fahl und kahl

stehen, wie zwar auch wohl gute Bäume im späten Herbst tun, die aber doch zu rechter Zeit auch ihre Frucht geben. Aber ihr seid und bleibt jahraus jahrein **unfruchtbar** an guten Werken und rechtschaffenen Früchten der Gerechtigkeit. Und manche sind auch **zweimal erstorben**, die nicht nur von Natur tot waren (Eph 2,1; Kol 2,13), sondern auch, nachdem sie von neuem ein Lebensfünklein bekommen, solches nicht geachtet, sondern wieder in sich haben verlöschen lassen. Das sind solche, die einmal erleuchtet waren, und das gütige Wort Gottes geschmeckt, oder Erkenntnis der Wahrheit empfangen hatten (Hebr 6,4-5; 10,26). Wenn diese wieder abfallen und die Welt liebgewinnen, wie Demas; so wird das Letztere ärger mit ihnen, als es vorher war (2.Petr 2,20). Da verfallen sie in den Stand, dass sie sind wie **ausgewurzelt** aus dem Lebensbaum Jesu, und daher am Inwendigen verdorrt, dass kein Saft mehr in ihnen übrigbleibt, sondern sie als dürres Holz zum Feuer gespart werden.

-===*===-

←Jud_1_13 **Wilde Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande von sich schäumen, Irrsterne, denen das Dunkel der Finsternis in die Ewigkeit behalten ist.**

←Jud_1_14 **Es hat aber auch Henoch, der siebte von Adam, diesen geweissagt, indem er spricht: Siehe der Herr kommt mit seinen heiligen Millionen!**

**Wilde Wellen des Meeres**, die da toben und in steter Unruhe brausen, sind ein Bild solcher Leute, **die ihre eigene Schande schäumen**, daher auch ihre Ehre in der Schande ist (Phil 3,19). Sie stehen und brechen in falschem Eifer wider andere aus, und schäumen lose, bittere Worte gegen sie aus. Damit offenbaren sie nur ihre eigene Schande. Und ach, was gibt es nicht für **Irrsterne**, Umläufer, dunkle, finstere Planeten, die einen Schein von Wissenschaft haben, der ihnen einiges Ansehen macht, dass man sich von ihnen leiten lässt, und dadurch verführt wird. / Valentin Heinrich Vogler wollte zwar fast Irrwische hiedurch verstehen; weil sie den Sternen ähnlich sind. Allein die Planeten sind wirklich auch Irrsterne, und haben eben daher ihren Namen Planeten, weil sie keinen gewissen Lauf halten. Und ebenso ist auch ihr Gegenbild. Sie haben eine tägliche Bewegung wie die übrigen Sterne; und man sollte denken, sie wären keine anderen. Aber sie haben auch ihre eigenen Bewegungen wie die Planeten; sie wählen einen absonderlichen und unerkannten Lauf, und wandeln nach dem Lauf dieser Welt, nach dem Fürsten der Macht der Luft (Eph 2,2). Für diese schickt sich **das Dunkle der Finsternis in Ewigkeit** gar wohl, weil sie hier die Finsternis geliebt und zu ihrem Element erwählt haben.

**Vers 14:** Von dieser Weissagung wüssten wir nichts, wo dieses Zeugnis nicht wäre. **Henoch, der siebte von Adam** ist ein Vorbild auf die siebte Zeit des siebten Jahrtausend, da die Gläubigen ein Henoch-ähnliches Leben auf Erden führen, und zuletzt in den Himmel werden aufgenommen werden, wie ihm auch widerfahren, den Gott hinwegnahm mit Leib und Seele, ohne dass er den Tod gesehen, nachdem er ein göttliches Leben auf Erden geführt, in welchem er dann auch mit dem Wort des Zeugnisses, wie durch sein Vorbild, **geweissagt** von dem in der siebten Zeit erfolgenden Gericht Gottes, wovon hier einige Zeilen angeführt werden. Dieses soll nun aus dem apokryphischen Buch, die Offenbarung Henochs genannt, genommen sein, welches sehr früh in der Kirche zum Vorschein kam, daher viele Väter, als Irenäus, Tertul-lianus, Clemens Alexandrinus, Origenes und andere mehr, dessen öfters gedenken, und Sprüche daraus anführen, auch sonst genug zu erkennen geben, dass es bei ihnen in großem Ansehen war. Origenes meldet von dieser Schrift, dass in solcher viele Geheimnisse, anlangend die Namen der Sterne, beschrieben gewesen.

Es sei aber nun diese Weissagung aus diesem Buch, oder aus einer Tradition und mündlichen Lieberlieferung, oder einer unmittelbaren Offenbarung des Geistes hergenommen und hergekommen, so ist solche doch eine göttliche Wahrheit, und trifft mit so viel andern Stellen der Heiligen Schrift vollkommen überein. / Henoch war einer von den vier vornehmsten Buß-Predigern, deren in der Heiligen Schrift gedacht wird. Er und Noah waren vor der Sündflut, Elias und Johannes der Täufer nach derselben. Henochs Buß-Predigt steht hier, und lautet also: **Siehe der Herr kommt!** Hiebei ist nicht aus der Acht zu lassen, dass Henoch in den Tagen seines Zeugnisses auf Erden die Ausschließung frecher Weltmenschen aus seiner gottesdienstlichen Gemeinschaft mit großem Ernst soll getrieben haben; und dass die Lehrer der Hebräer schreiben, Henoch sei der Urheber des Banns, welcher von Paulus durch Maranatha ausgesprochen wird (1.Kor 16,22), das in der syrischen Sprache soviel heißt als: DER HERR KOIW. Das ist aber sehr zu beachten, dass dies eben die ersten Worte hier sind. / So stimmt auch diese Weissagung, welche den letzten Zeiten besonders vorbehalten ist, gar trefflich überein mit Sach 14,5, wo es heißt: Da wird dann kommen der Herr mein Gott, und alle Heiligen mit dir! wie es auch hier heißt: **Mit seinen heiligen Millionen**. Denn die Heiligen sollen die Welt richten (1.Kor 6,2), also müssen sie mit Ihm kommen.

-===*===-

←Jud_1_15 **Gericht zu halten wider alle, und zu bestrafen alle ihre Gottlosen, um alle Werke ihrer Gottlosigkeit, womit sie gottlos gewesen, und wegen allem Harten, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben.**

O liebe Brüder, o Seelen, gewiss die Zeit ist nahe, ja sehr nahe, dass der Herr mit viel tausend Heiligen, die Er durch ihren Glauben, ihre Liebe, ihre Gelassenheit und Vertrauen, geheiligt hat, wird kommen **Gericht zu halten**. Es wird endlich kommen, wovon lang gesagt worden, ob es gleich wenig Glauben gefunden. Die Stunde ist bestimmt, da der Richter seinen Vorsatz wird ausführen, **zu bestrafen alle Gottlosen**, die Gott nicht haben Untertan sein wollen, ohne Ansehen der Person, und sie durch die Erfahrung so vieler tausend Heiligen zu überweisen. **Alle Werke ihrer Gottlosigkeit**, auch die verborgensten, werden da ans Licht kommen, und ihr Urteil erhalten. Ja nicht allein die Werke, sondern auch die Worte werden da vorkommen, und Gott wird Rechenschaft fordern **wegen allem Harten**, dem frechen und leichtfertigen, spöttischen und atheistischen Geschwätz, **das die Sünder**, die Spötter, und auch die falschen Lehrer auf der Kanzel, **wider ihn** und seine heiligen Wege, wider sein Werk, auch in seinen Kindern, **geredet** und ausgestoßen, da sie verächtlich von den Wegen Gottes und seiner ihm folgenden Knechte räsoniert und diskuriert, auch philosophiert haben; wie z. B. die Spötter mit den Worten: Wo bleibt die Verheißung seiner Zukunft? (2.Petr 3,4).

-===*===-

←Jud_1_16 **Diese sind Murrer, die gern klagen, und nach ihren Lüsten wandeln; und ihr Mund redet aufgeschwollene Dinge, wobei sie die Personen ansehen um des Nutzens willen.**

**Diese sind Murrer** und beschwerliche Leute, **die gern klagen** und sich beschweren über andere, die es ihnen nicht recht machen. Man beschwert sich aber auch immer gern über die Vorsehung, ehe man durch den Glauben geschmeidig wird. Und das ist ein gefährlicher Angriff, den ein jeder übt. Weil es den Menschen, die **nach ihren Lüsten wandeln** und handeln, nicht allemal nach ihren Lüsten geht, so entsteht daher lauter Unzufriedenheit. **Ihr Mund redet** als wenn er auf Stelzen ginge, und hat gern mit hohen Dingen zu tun, wovon das Herz und die Einbildung voll ist. Ob sie aber gleich so hoch und missvergnügt sind über andere, so müssen **sie** doch auf andere sehen. Daher kommt es, dass sie gleichwohl **die Personen ansehen** und ihnen heucheln und schmeicheln, **um Nutzens willen**, damit sie desto leichter Futter erhalten für ihre Lüste. Aber das überlegen sie nicht, wie sie sich und das Christentum dadurch bei allen Narren bloßstellen.

-===*===-

←Jud_1_17 **Ihr aber, Geliebte, gedenket der Worte, die zuvor gesagt sind von den Aposteln unseres Herrn Jesu Christi;**

**Ihr aber, Geliebte**, die ihr der Wahrheit gern gehorsam sein und bleiben wollt, aber um derselben willen auch verfolgt werdet, **gedenket** an die Lehren, Erinnerungen und Gründe, **die von den Aposteln Christi** und Christo selber zur Unterweisung hinterlassen sind.

-===*===-

←Jud_1_18 **Dass sie euch gesagt, dass in der letzten Zeit werden Spötter sein, die nach ihren Lüsten der Gottlosigkeiten einhergehen.**

←Jud_1_19 **Diese sind, die sich selbst absondern, seelische, die den Geist nicht haben.**

**Sie**, Petrus und Paulus, haben das bezeugt, **dass in der letzten Zeit**, die wir gewiss genug erlebt haben, wenn wir es nur glaubten, **werden Spötter sein**, woran wir es auch genug merken könnten, da wir allenthalben mit solchen umgeben sind, **die nach ihren Lüsten einhergehen**, und die mit einem höhnischen Gesicht verachten und verlachen, welche sich der Vergnügungen entschlagen, die die Welt hochachtet. Da ihnen aber die heilige Lust des Geistes unbekannt ist, so darf man sich nicht wundern, dass sie unaufhörlich nach den tierischen Lüsten des Fleisches trachten.

O liebe Menschen, die ihr so in unschmackhafte und betrügliche Lustbarkeiten ausschweift, könntet ihr doch nur einmal die unschuldigen Lustbarkeiten eines ganz in seinem Gott sich befindenden Herzens schmecken, ihr würdet aufrichtig bekennen, dass alle Lustbarkeiten, die ihr je in der Welt genossen habt, keine seien, sondern nur Schatten davon; und dass es nur ein einziges wahres Vergnügen gebe; nämlich ganz Gottes zu sein, und Gott alles in uns sein zu lassen!

**Die sich selbst absondern**, müssen mit den rechten Augen angesehen werden, damit man nicht die unrechten dafür ansehe und hier verstehe. Es gibt Ketzermacher, die andere als Aussätzige von sich stoßen und verwerfen, und sich von ihnen absondern. Es gibt auch Sektierer, denen die allgemeine Kirche zu weit offen steht, und die daher in etwas Besonderes eingehen, und sich von andern absondern, die nicht in allem ihrer Meinung sind. **Seelische**, natürliche, fleischliche und tierische Menschen ist alles einerlei, und sind solche dadurch gemeint nach dem Grundtext, **die** nach dem irdischen Trieb ihrer natürlichen Seele leben, aus ihrer natürlichen Seelenkraft lebende Tier-Menschen, die nicht verstehen noch annehmen was des Geistes Gottes ist, weil sie **den Geist**, den man in der neuen Geburt bekommt, aus welchem sie geistliche Dinge zu beurteilen

fähig sein möchten, **nicht haben**, und also nicht verstehen, was sie beurteilen; die als Anti-Enthusiasten nur zwei Teile, Leib und Seele, haben und lehren.

Ein fleischlich gesinnter Mensch bekommt keinen Geist in einer andern und neuen Geburt, und bleibt eben daher auch fleischlich geartet, weil er keinem Geist Raum lässt. / So hängt eins an dem andern.

Wer dem Geist Gottes nicht folgt, der wird von demselben verlassen. Wer den Geist Gottes verliert, oder nicht annehmen will; der lebt nach seinem eigenen Willen. Wer das tut, der ist fleischlich. Und wer so ist, der hat den Geist nicht. Die nun den Heiligen Geist nicht haben, die können ihn noch viel weniger andern mitteilen, wenn sie auch gleich Geistliche heißen.

-===*===-

## ←Jud_1_20 Ihr aber, Geliebte, erbauet euch selbst auf euren heiligsten Glauben, und betet im Heiligen Geist

## ←Jud_1_21 Behaltet euch selbst in Gottes Liebe, und erwartet die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben.

**Ihr aber**, kehrt euch ab von solchen, und **erbauet** ein desto festeres Haus, je größer die Verführung ist, die einen falschen Grund dazu will beibringen, worauf man nicht bestehen kann. Lasset **euch selbst** zubereiten für Gott zu einer angenehmen Wohnung, und wohl gründen **auf euren heiligsten Glauben**, der eine Wirkung ist des Allerheiligsten, und (wo er ist) auf lauter Heiligung dringt; dass nicht ein unheiliger Glaube, der sich mit der Sünde vertragen kann, dafür eingeführt werde. / O Gebäude, das erbaut ist außerhalb dem Geist des Glaubens, der das Innere wirkt, ihr seid erstorbene Häuser, die mit Feuer werden verbrannt werden! Ihr seid von den verbrennlichen Werken, wovon Paulus in 1.Kor 3,15 spricht.

**Betet im Heiligen Geist**. Was ist das anderes, als eine Dahingebung unter seine Bewegung, damit er in uns und für uns bete? Wir tun also unrecht, wenn wir ihn nicht beten lassen, oder durch unsere allzu starke Geschäftigkeit das Gebet, so er verrichten will, zerstören oder verhindern.

Das ganze Innere besteht nur in diesen zwei Stücken; 1) dass man sich auf den alleinigen Glauben stütze und gründe, als die aller-gewisseste Grundfeste; niemals aber auf etwas anderes, auch nicht auf die Vernunft, die Erleuchtungen, Erkenntnis, Geschmack u. dgl. 2) dass man durch den Geist bete, und nicht mehr nach unserer Kunst und mit ausstudierten Worten; sondern durch die Begierde, und in einem Stillschweigen der Zunge und des Geistes. Da wird das Herz beredt,

weil dessen Gebet kräftig ist. Und wie sollte es nicht so sein, da solches durch den Heiligen Geist bewegt und bewirkt wird, der nur in und für die Heiligen dasjenige bitten kann, was gut, vollkommen und dem Willen Gottes gemäß ist.

**Behaltet euch in Gottes Liebe**, die nur Gott zu ihrem Ziel hat, und nur auf Ihn schaut, alle Betrachtungen auf sich selbst aber vermeidet, als welche die Seele von dieser reinen, einfältigen und aufrichtigen Liebe abhalten. Durch das Beharren in dieser Liebe wird die Seele nach und nach in dieselbe umgestaltet (2.Kor 3,18), also dass, gleichwie das Feuer (soll es anders Feuer bleiben) weder zu brennen noch zu leuchten aufhören kann, die Seele ebenfalls nicht zu lieben aufhören kann, sie muss denn aufhören das zu sein, was sie ist.

**Erwartet** in Gelassenheit und im Glauben, der nicht zweifelt, **die Barmherzigkeit Jesu Christi** in ihrer völligen Aus- und Einführung **zum ewigen Leben**, und also auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi (Tit 2,13), und auf die Seligkeit, auf die man hoffen muss (Hebr 9,28; Gal 5,5).

-===*===-

←Jud_1_22 **Und machet Unterschied, dass ihr euch etlicher erbarmet;**

←Jud_1_23 **Etliche aber mit Furcht selig macht, und sie aus dem Feuer reißt, doch aber auch den vom Fleisch befleckten Rock hasset.**

**Machet Unterschied**, denn die Menschen sind gar verschieden, und einige lassen sich so an, dass es scheint, als könnten sie auf keinerlei Weise der Gnade fähig werden; andere aber nicht so. Um deswillen will nötig sein, **dass ihr euch etlicher erbarmt**, sie zu erretten trachtet, und von der Sünde abbringt.

**Mit Furcht** muss man manchem zusetzen, bei dem sonst nichts verfangen will; aber auch solche Dinge behandeln, dass man dabei sich selber nicht vergesse, und sich also vor sich selber fürchte, dass man der Sache nicht zuviel tue, oder, indem man andere erretten will, selber mit hingerissen und gefangen werde. So muss man auch um sich selbst besorgt sein. Denn manche, die eben nicht so boshaft sind wie andere, haben etwas Anzügliches, das uns selbst, indem wir ihnen helfen wollen, leichtlich zu Fall bringen kann, wo wir nicht ein großes Misstrauen in uns setzen. Im übrigen ist es ganz gut, dass ihr **aus dem Feuer** des Verderbens und dem Brand Sodoms en**treißt** was ihr könnt, wenn ihr euch stark genug dazu befindet, und nicht andere Absichten euch dazu bewegen.

Hat jemand von dem Geist Jesu empfangen, andern Unterricht mitzuteilen; so wird er auch insbesonders diese Gabe der Unterscheidung zeigen und gebrauchen in Christo, in dem alle Schätze der Weisheit liegen; dass er nämlich die müden Seelen wisse zu erquicken, die Unverständigen aber mit Kraft zu überzeugen, die Lauen mit Ernst herunzuholen. / So nimmt ein solcher aus seinem Schatz für alle Arten der Krankheiten Arznei, und gibt es den Seelen. Insbesonders wird er zu wachen haben über die, welche den Sohn Gottes immer aufs neue kreuzigen, ihre eigenen Sünden zudecken, und sich doch mit Christo fälschlich trösten, dadurch aber zu wahrer Buße sich immer untüchtiger machen. Solche gebietet der Herr nicht zu schonen, sondern sie auf alle Art mit Gewalt aus dem Feuer zu rücken, und unter der falschen Liebe ihnen nicht zu flattieren. Einiges Mitleid mit dem menschlichen Zustand mag wohl Platz finden. Das muss **doch aber auch** so weit nicht gehen, dass man sich dadurch lasse weich machen und finden gegen das Böse, sondern da will sich gleichwohl gebühren, dass man und dass ihr **den vom Fleisch befleckten Rock**, den Leib der Sünden, und alles was vom Verderben des Fleisches herrührt, als einen solchen Rock **hasset**, und auf dessen Ausziehen dringt. Denn der König, der seinem Sohn Hochzeit macht, besieht seine Gäste eigentlich sehr genau, und hasst diesen Rock auch, ja er kann ihn nicht dulden, weil er nach Unglauben riecht, und ihn anstinkt. Darum sehe sich ein jeder vor, der zu diesem Abendmahl gerufen ist, dass er nicht hinausgeworfen werde. Wer das nicht erfahren will, der mag sich mit einem starken Ekel gegen das besudelte Kleid waffnen. Einem Christen ist auch sein Leib selber schwer, weil er mit sündlicher Lust behaftet ist (Röm 7,24).

Das Mitleid soll machen, dass man für sie bete, sie nicht verdamme noch übel von ihnen rede. Der Abscheu aber vor dem Kleid, das sie tragen, muss nur hindern, dass man sie nicht stütze, noch ohne Not mit ihnen umgehe.

Der Geist Gottes ist so ordentlich in seinen Führungen, dass, wo die Heiden ohne Vorurteil die den Christen gegebenen Gesetze läsen, sie unmöglich an der Wahrheit unseres Gottes und Herrn Jesu Christi, noch an seiner unendlichen Weisheit, zweifeln könnten. Aber das ist eine beweinenswürdige Sache, dass die Christen auf eine Weise leben, die dem Geist und den Gesetzen der Religion so zuwider ist. Allein wie können sie denen gemäß leben, da sie solche nicht kennen, und sie auch niemand lehrt, was dieser Geist und Gesetze seien? Die Kinder begehren Brot, aber niemand bricht es ihnen (Klgl 4,4). Können denn wohl die Hirten etwas lehren, was sie selbst nicht wissen? Ach nein! Und es ist betrüblich, dass, obgleich die christliche Religion die schönste und vollkommenste unter allen ist, sie doch denen, die sich ihrer rühmen, am allerunbekanntesten ist.

-===*===-

←Jud_1_24 **Dem aber, der euch kann bewahren ohne Anstoß, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit untadelhaft, mit fröhlichem Hüpfen,**

Unser Unvermögen darf uns zu keiner Entschuldigung dienen. Denn ob wir schon in uns selbst gar keine Kraft haben, also dass wir von uns nichts anderes erwarten können, als Sünde und Elend; so kann und will doch Gott, dessen Macht so groß ist als seine Güte, alles an und in uns tun, was uns zu schwer ist.

**Der kann bewahren ohne Anstoß**, wer Ihn zu seinem Schirm und zu seiner Festung erwählt, und sich nicht mutwillig in Gefahr begibt. Auf solche Weise erfährt eine ihrem Gott dahingegebene Seele mit einem unbeschreiblichen Vergnügen, dass Gott in ihr und für sie solche Dinge tut, die sie mit allen ihren Bemühungen nimmer würde haben verrichten können, um sich rein und ohne Flecken zu erhalten. / Eine solche Seele, die keine Stütze mehr (weder auf sich selbst noch auf ihre Stärke, Arbeit oder Geschicklichkeit) hat, sondern sich dem Herrn dahingibt, dass Er für sie streite, und ihr Werk tue oder in ihr wirke, eine so in Gottes Händen liegende Seele kann nicht anders als sich voller Freude befinden, weil sie in vollkommener Sicherheit unter dem Schutz des Allmächtigen ist. Sie gleicht da einem lang gejagten Reh, das, nachdem es einen unzugänglichen festen Ort gefunden, von seiner gehabten Mühe ausruht, ohne sich weiter vor etwas mehr zu fürchten. Sie spricht zu ihrem Gott: Du bist die Stärke meines Heils, und das Horn meiner Macht (Ps 18,2).

Die sich nur aufrichtig Gott anbefehlen, und Ihm treu zu sein begehren, derer wird Er sich nicht allein so annehmen, sondern sie auch endlich **stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit**, worin alle Seligkeit, als das Ende des Glaubens, zusammengefasst ist. Da wird man **mit fröhlichem Hüpfen** Gott ohne Unterlass loben und für alle seine Güte danken.

-===*===-

←Jud_1_25 **Dem allein weisen Gott, unserem Heiland, sei Herrlichkeit und Majestät, Stärke und Gewalt, beides, jetzt und in alle Ewigkeiten. Amen!**

**Dem allein weisen Gott, unserem Heiland**, dem allein alle Ehre gebührt von unserem Heil, **sei** und werde auch an dieser Stelle mit tiefster Erkenntlichkeit zugeschrieben **Herrlichkeit, Stärke und Gewalt**, die Er allezeit gehabt, **und in alle Ewigkeiten** auch wohl behalten wird.

ENDE

# Die Offenbarung des Johannes

**Kapitel:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

## Vorwort

Dies ist das größte prophetische Buch, das in der ganzen Heiligen Schrift ist; teils darum, weil diese Offenbarung dem Sohn Gottes selbst widerfahren, teils weil sie der liebste Jünger Christi (Johannes) auf einmal von seinem Heiland durch seinen Engel empfangen, und auch so auf einmal alles miteinander ausgesprochen hat; teils auch in Ansehung des Inhalts. Was die Propheten sonst geschrieben, das haben sie nicht auf einen Tag empfangen, sondern zu verschiedenen Zeiten, und so nach und nach aufgeschrieben, dass es endlich ein Buch zusammen ausgemacht. Oder sie haben doch nicht die ganze Ordnung der Begebenheiten der Kirche so zusammengefasst und aufgezeichnet, wenn auch schon der kleinen Prppheten einige ihr weniges leicht auf einmal haben empfangen können. Die Offenbarung ist ein Buch voll hoher und herrlicher Geheimnisse, in welchem der ganze Verlauf der Zeiten des Neuen Testaments zierlich aufgemalt ist.

Und das ist eben die Summe und der Inhalt desselben: Eine Beschreibung des Zustands, worin sich die Kirche Christi, und das Volk das sich nach Ihm nennt, in dieser Welt befinden sollte, von der Zeit an, da Johannes dieses Buch zu schreiben angefangen (und das war das Ende der Regierung des Kaisers Domitian, wie Irenaus, Hieronymus, Eusebius und viele andere bezeugen), bis an den Tag der Auferstehung der Toten und des Gerichts, womit diese Welt ein Ende haben wird. Dieser Zustand wird aber als sehr verwirrt beschrieben, unter dem Drachen, dem Tier, der babylonischen Hure, und dem falschen Propheten, als lauter Todfeinde der wahren Kirche; der so lange währen soll, bis die Zahl der Märtyrer, die Christo am Kreuz gleichförmig gemacht werden sollen, voll sein wird. Hierauf soll ein etwas ruhigerer Zustand erfolgen, da Gott Zeugen erwecken wird, die Ihm gleichsam ein neues Volk sammeln werden, nachdem vorher den Feinden das Gericht des Untergangs verkündigt ist, das sie plötzlich vom Himmel überfallen wird; und werden mit den übrigen Heiligen als Überwinder auf Erden herrschen, da der Satan mit seinem Anhang indessen wird gebunden sein; bis endlich dessen Loslassung das allgemeine und letzte Gericht vollends beschleunigen wird.

Es kommen in dem Buch des Neuen Testaments dreierlei Schriften vor: 1) die ersten evangelischen Buchstaben, die vor Christi Himmelfahrt von den 4 Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes entworfen und aufgezeichnet sind; 2) geschriebene Briefe, die nach der Himmelfahrt des Herrn aus der Feder geflossen. Das Fundament dazu legen die Geschichten der Apostel, nach welchen ihre Briefe folgen. 3) finden sich auch darin prophetische Dinge, und solche sind sonderlich beisammen in dieser Offenbarung; zu welcher man sich aber nicht besser wenden kann, als durch die vorhergegangenen historisch-

evangelischen und apostlischen Schriften. Denn in den Evangelien wird beschrieben, wie derselbe, den Gott verheißen hat, sich eingestellt habe, wie Er sein Amt habe angetreten, was Er bei seinem Amt verrichtet habe, was Er für einen Grund zur Kirche des Neuen Testaments gelegt habe; und darin kommen schon prophetische Dinge vor, aber etwas zerstreut, hin und wieder. Wie denn sehr merkwürdig ist, dass, ehe der Herr Christus an sein Leiden ging, Er seine Reden mit solchen Dingen beschlossen hat, wie zu sehen Mt 24 u. 25; Mk 13; Lk 21 u. 22. Auf dieselben ersten Linien sollen wir alles bauen, was in dieser Offenbarung vorkommt. Wie aber nun der Herr Christus unter dem jüdischen Volk gestanden, und von dem Untergang des jüdischen Wesens am deutlichsten und ausdrücklichsten prophezeit hat; also ist es kein Wunder, dass in der Offenbarung auch hierauf gesehen wird, und dass, weil der jüdische Staat durch die Römer zu Ende gebracht und gleichsam zu Grabe ist getragen worden, auch schon in den Evangelisten aus dem Munde unseres Herrn etwas von dem römischen Adler berührt wird. Je näher nun das kam, je mehr ist auch auf das römische Wesen in der Offenbarung gesehen, und noch weiter hinaus, was für eine Veränderung mit Rom würde vorgehen bis ans Ende.

Wie nun in den Evangelien schon solche Sachen von prophetischen Dingen vorhanden sind, also finden sich solche auch in den Briefen; wie wir denn nicht wenig dergleichen antreffen in 2.Petr 2 u. 3; und in dem Brief Judas; aber auch nicht aus der Acht lassen sollen, was in dem 2. Brief an die Thessalonicher vorkommt, da von dem großen Abfall gehandelt wird, selbst derer, die Christi Namen anrufen. Dieser Abfall ist das vornehmste Stück des prophetischen Worts in den Briefen. Vor solchem Abfall werden die Christen zum voraus gewarnt, wie sie sich auf denselben zu bereiten haben und zubereiten lassen sollen, damit sie nicht mögen dazu gehören. Weil nun das schon in den Briefen ist, wer darf sich wundern, dass dies auch hernach das Allervornehmste ist in der Offenbarung? Wenn man aber von der ersten apostolischen Lauterkeit abgeht, so kann man die Prophezeiungen von den göttlichen Gerichten überhaupt nicht wohl fassen, die eben darauf erfolgen müssen. Es kann nichts anderes erfolgen. Die Christen aber müssen gewarnt werden. Daraus fließt eben die Offenbarung, worin es uns zur Notdurft entdeckt ist, damit man würdig werden könne zu entfliehen allem, was geschehen soll.

Und damit gibt sich auch der Nutzen und Zweck der Offenbarung schon genug zu erkennen. Sie will mit kurzen Worten anzeigen, was Gott in der künftigen Zeit mit der Kirche noch vorhat, und uns dadurch zu bewahren suchen. Ja wenn man kürzlich sagen und zusammenfassen sollte, worauf die Offenbarung geht, so könnte man es zusammenziehen in die Worte des Heilands, die in Kap. 3,11 stehen: Halte was du hast, dass niemand deine Krone nehme. Darauf ist alles gerichtet.

Gleichwie aber das Buch von den Schicksalen der christlichen Kirche handelt, also hat es auch selber seine besonderen Schicksale gehabt. Denn weil das meiste in Gesichten und Bildern vorgestellt wird, die nicht einem jeden, ja den wenigsten begreiflich fielen; so hat es auch bei vielen wenig Glaubwürdigkeit gefunden, und haben selbst unter den Vätern oder Lehrern der ersten Kirche viele daran gezweifelt, ob es von dem heiligen Apostel Johannes geschrieben sei. Die Pelagianer haben ohnedies geglaubt, es sei von Cerinth erdichtet, welcher falschen Meinung auch Gajus gewesen, der ein Schüler des Origenes war. Deswegen war auch Eusebius der Meinung, die Lehre von dem tausendjährigen Reich Christi sei ursprünglich von Cerinth hergekommen. Wer will und Gelegenheit dazu hat, der kann nachsehen, was Dionysius, Bischof zu Alexandria, der ums Jahr 247 gelebt, in einer Schrift gegen Nepotem weitläufig, aber doch bescheidentlich, von dieser Sache diskutiert, da er u. a. sagt; dass ihrer viele solches Buch verwerfen, nicht allein der Sache nach sondern auch dem Urheber nach, und dafürhalten, dass Cerinth es geschrieben unter dem Namen des Johannes, um damit seinem Traum von Christi fleischlichem, tausendjährigem Reich ein Färbchen anzustreichen, Er aber unterstände sich nicht, solches zu verwerfen, wegen den vielen hohen Geheimnissen, die darin enthalten wären,

Was er nicht verstehen könne, das wolle er doch vielmehr bewundern als verwerfen. Das Buch käme von einer göttlich-getriebenen Person her, ungeachtet er nicht glauben könne, dass Johannes der Urheber sei, weil weder die Sache noch Schreib- und Lehrart dieses Buches mit seinen andern Schriften übereinkämen. fluch würde er sich darin sehr oft mit Namen nennen, was er in seinen andern Schriften nicht täte. Zudem so hätte es auch zu jener Zeit verschiedene Johannes gegeben, und wären derer zwei zu Ephesus begraben, nämlich der Apostel und noch ein anderer, einer von den Jüngern, so in Asien gewohnt.

Vornehmlich sind diese Zweifel über den Ursprung der Offenbarung aus zweierlei Ursachen hergekommen. Erstlich zwar haben Cerinth und die Cerinthianer Gelegenheit dazu gegeben, weil dieselben aus den 1000 Jahren ein fleischliches Fest machten, und ein Chiliasmus, der allerdings zu verwerfen ist. Dadurch hat der Satan der Offenbarung einen Schandflecken angehängt. Das ist eine von den Haupt-Veranlassungen gewesen, welche das Buch in üblen Verruf gebracht. Da sieht man den Schaden, den die Kirche hat, von den tollen Freigeistern, die am Vornehmsten vorbeigehen, und nur fleischlich triumphieren wollen. Es sind aber alle Weltkinder Chiliasten und Cerinthianer; denn sie suchen das Reich der Welt unter dem Namen der Kirche, unter dem Vorwand der göttlichen Verheißungen. Die ganze Welt hat solche Grundsätze. Wer sich aber davon frei hält, der wird auch an dem Buch darin keinen Anstand finden.

Es haben aber auch zu dem Zweifel, womit dasselbe angesehen worden, diejenigen Leute Gelegenheit gegeben, welche nach und nach auf die Arianische Seite sich geneigt, bis dieser Geist auch völlig ausgebrochen. Das machten die hohen Zeugnisse von dem selbständigen Wort und dem Gott-Menschen, die sich darin finden; woraus man eben die Einträchtigkeit dieses Buches mit dem Johannesevangelium ersieht. Um deswillen hießen solche Zweifler auch sonderlich Alogianer in der ersten Kirche.

Nun ist wohl glaublich genug, dass viele Betrügereien damals mit Offenbarungen mögen vorgegangen sein; indem sie gar häufig zum Vorschein kamen. So gab es eine Offenbarung des Silas, Paulus, Thomas, Petrus und Stephanus usw. Allein deswegen kann und muss darum nicht alles was Offenbarung heißt verwerflich sein, wenn schon auch nicht alle richtig waren. Daher ist es dann etwas Überkluges von der kritischen Vernunft, die gern alles disputierlich macht, und ihre Absichten darunter hat, wenn man diese Sache heutzutage wieder aufwärmen und in Zweifel bringen will, ob Johannes der Autor oder Schreiber sei von diesem Buch. Die Mühe kann man sich sparen, die man sich damit gibt. Solche Herren kommen nun zu spät; es ist schon längst ausgemacht; gleichwie es auch vorlängst Justinus, Irenäus, Ambrosius, Tertullian, Cyprian, Theophil, Origenes, Eusebius, Athanasius, Hieronymus u. a. mehr dem Apostel zugeschrieben haben, also dass auch an dem göttlichen Ursprung des Buches nicht zu zweifeln ist. Dass aber Johannes in der Überschrift ein Theologe genannt wird (was von einem andern hingesetzt wurde), ist mehr für ihn als wider ihn. Denn keiner redet so hoch von Gott dem Wort wie er; darum verdient er den Namen mit Recht.

Der Autor selber beschreibt und legitimiert sich genug (eben dadurch auch dass er sich so oft nennt), dass er kein anderer als eben derjenige sei, der auch das Evangelium geschrieben; welcher (von dem der die Überschrift gemacht) eben darum ein Theologe genannt wird, weil er, wie man nicht ohne Grund dafür hält, vor andern der Gottheit Christi das Wort geredet. Sonst hätte er ebensogut auch wohl ein Apostel, Prophet und Evangelist heißen mögen. Somit geht denn auch dieses Buch vielmehr und vor allem wider Cerinth, der die ewige Gottheit Christi geleugnet, und ein fleischliches, wollüstiges, tausendjähriges Reich Christi vorgegeben hat.

Von geringerem Gewicht ist noch eine andere Frage, die auch aus keiner guten Absicht von manchen aufgeworfen und auf die Bahn gebracht wird; nämlich, ob das Buch vor oder nach der Zerstörung Jerusalems geschrieben worden sei? als worunter man den Zweck hat, vieles in diesem Buch anders zu deuten, als sonst geschehen müsste, wenn es erst nach der Zerstörung Jerusalems geschrieben worden wäre. Zum wenigsten sucht man durch solche Fragen die noch aufs Künftige gehenden Weissagungen zweifelhaft zu machen, als ob in Ansehung der künftigen Zeiten kein gründlicher Beweis daraus zu nehmen wäre. Allein die Zeitrechnung der Offenbarung fängt vielmehr bei der Zerstörung des jüdischen Kirchenwesens an, als dass sie da sollte aufhören. Wo der Daniel des Alten Testaments aufhört, da setzt der Daniel des Neuen Testaments fort. Doch wird nicht geleugnet, dass auf die Zerstörung Jerusalems irgendwie gesehen wird, als auf einen Anfangs-Termin, obgleich sonst das Buch erst 66 Jahre nach der Auferstehung Christi geschrieben ist, also umgefähr ums Jahr Christi 97 und 98. Wenn es aber auch schon vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben wäre, so könnte und würde doch die Absicht weiter gehen, wie die Erklärung größtenteils selbst wird zu erkennen geben.

Ist nun das Buch auf einer Seite so durch Zweifel angefochten worden, so haben es hingegen andere nicht weniger in Misskredit gebracht, die sich unterstanden haben, dasselbe auszulegen. Die irdische Vernunft, sagt Hiel, erzeugt aus diesem Buch ungerechte Urteile und Meinungen. Aus diesem Grund ist von manchem wunderliches Zeug an den Tag gebracht worden, worin kein Zusammenhang noch Übereinstimmung zu finden ist, sondern alles konfus und verworren durcheinander lauft.

Das hat dann gemacht, dass es auch wenig beachtet und ziemlich unter die Bank gesteckt worden ist, welches doch keinem Licht geschieht und geschehen soll (Lk 8,16). Allein man sah es auch für kein Licht an, sondern für ein dunkles Buch voller Rätsel. Es ist aber doch ohne Zweifel nicht vergeblich geschrieben, sondern der Kirche. zum Nutzen und Dienst ausgefloßen, sich in der Geduld und Beständigkeit zu ihrem Trost daraus zu stärken. Und wir haben nun einmal die Zeiten gewisslich erlebt, da nichts mehr an Untersuchung und Betrachtung dieser Weissagung zu sparen noch zurückzusetzen ist, damit uns nicht die Erfüllung dessen, was noch rück-ständig ist, zuvorkomme, welche freilich wohl die beste und gewisseste Erklärung geben wird, die uns dann aber nicht mehr zur Nachricht und zur Warnung dienen kann. Man soll die Dinge, die uns in dieser letzten Zeit bevorstehen, jetzt beherzigen, damit man desto mehr Fleiß tue, zu entrinnen allem was darin gedroht wird, und die Verheißungen zu erlangen, die den Überwindern darin geschehen.

Dass aber das Buch vor allen prophetischen Büchern so undeutlich geworden, kommt nicht daher, weil es so dunkel soll geschrieben worden sein, sondern es rührt eben daher, weil die unbegründeten Auslegungen der falsch-berühmten Kunst es so dunkel gemacht haben. So hat man manche sonst klare Worte der Weissagung nicht verstehen können. Das Buch hat keine so verborgene Sachen, sondern die Schul-Gelehrten haben es nur so dunkel gemacht. Das meiste darin ist leicht, und von einem jeden zu gebrauchen.

Das Buch hat sich einmal so ausgesprochen, dass man eine göttliche Gewissheit daraus haben kann, und hat eben darum den Namen der OFFENBARUNG bekommen, weil sie nicht allein verborgene Dinge offenbart, die vorhin in allen Zeiten verborgen gewesen (als da ist die Offenbarung sowohl des Menschen der Sünden als der Kinder Gottes), sondern auch hinlänglich darin erklärt ist, was mit der Kirche Christi sich begeben soll. Nach dieser nach allen Umständen ordentlich eingefassten Erklärung, die reicher, heller und deutlicher ist als alle undeutlichen Prophezeiungen der früheren Propheten, sind alle anderswo gegebenen Weissagungen zu erläutern. Dazu gehören auch die Weissagungen Christi in den Tagen seiner Erniedrigung (Mt 24 u. 25).

Dass man aber erst eine richtige Zeitordnung der Offenbarung geben müsste, als eine gewisse und ausgemachte Sache, und hernach in der Geschichte nachsehen, wie dieses oder jenes erfüllt worden (wie einige es haben treffen wollen), ist schon ein nichtiger Grundsatz, der auf bloßen Mutmassungen beruht. Und so eben auch, dass die ganze Zeit oder Dauer der christlichen Kirche 2400 prophetische Jahre (deren jedes nur 360 Tage in sich begreife) ausmachen solle, davon sind die 24 Ältesten und die 4 Tiere, deren jedes 6 Flügel hat, in ihrer Zahl ein schlechter Beweis.

So ist dieses Buch schwer und leicht, dunkel und doch klar genug, nachdem es mit Augen und Händen angesehen und.. angerührt wird, Was zum Wesen des Buches gehört, das ist schon deutlich genug; und wer es zu dem Ende und Zweck liest, wozu es soll gelesen werden, der wird schon seinen Nutzen daraus ziehen können. Wer es aber nur durch die roten und grünen Gläser menschlicher Auslegungen verstehen und erklären will, dem bleibt es wohl freilich ein versiegeltes Buch. Denn das ist leicht zu begreifen, dass eben der Geist dazu erfordert werde, aus welchem die Offenbarung gefloßen und durch den sie eingegeben ist. Und also will Gottes Angesicht im Gebet gesucht sein, von welchem alle Erleuchtung kommt. Man muss nur Bescheidenheit und Ehrerbietung mit sich bringen, so wird niemand leer abziehen müssen.

Wahr ist es, dass einiges darin vorbehalten und versiegelt ist. Johannes selber hörte von der Versiegelung der 7 Donnerstimmen. Allein solches wird man denn auch wohl aus Demut können respektieren, und: eben nicht alles wissen wollen. Ist Christi Sinn bei uns, so werden wir gerne auch etwas sparen und aufheben, und uns nicht beschweren, wenn wir nicht alles völlig verstehen können. Das lässt sich eben nicht so zwingen. Das meiste ist doch allgemein in dem Buch, auch für die Kinder im Christentum; das meiste ist deutlich und tröstlich, voll nötiger Warnungen und Bewahrungen, und eben daher allgemein. Alle Gläubigen brauchen Trost und Bewahrung, und darin fehlt es nicht darin. Es ist eine Entdeckung und keine Zudeckung. Das Buch erklärt sich selbst am aller-deutlichsten, und teilt den Forschern, die in der Furcht des Herrn bleiben, den gewissen Verstand mit. Ja auch alle anderen prophetischen Bücher können und müssen allein durch dasselbe aufgeschlossen werden; und also auch Daniels Weissagung; worin man in dieser letzten Zeit eben durch dieses Buch großen Verstand findet. Also wird es vielmehr als ein Schlüssel befunden für alle anderen Prophezeiungen, die von dem Zustand des Neuen Testaments und sonderlich der letzten Zeiten handeln.

Wer bedenkt, was in Joel 3,1 steht, der wird sich nicht befremden lassen, wenn er in diesem Buch so viele Gesichte und Bilder wahrnimmt, noch es darum zurücklegen, sondern vielmehr um das rechte Verständnis anhalten bei dem Vater des Lichts, weil es doch als eine gute Gabe von oben herab erkannt werden muss, die nicht umsonst kann gegeben sein, noch auch zu dem Ende gegeben ist, dass man sie aus der Acht lasse. Sondern man sollte sich auf alle Weise angelegen sein lassen, zu erforschen was Gottes Ratschlag sei, und wohin sein Sinn und seine Absicht darin gehe. Es würde daher auch Sünde sein, wenn man Kinder Gottes von dem Lesen der Offenbarung abschrecken wollte. Nur müssen wir einander warnen vor allen fleischlichen Begriffen und Absichten, Warnen und abschrecken ist zweierlei. Man muss nur alles in rechter Ordnung und Absicht tun.

An der Ordnung, worauf man in diesem Buch zu sehen hat, ist allerdings viel gelegen, damit alle Begebenheiten an ihren gebührenden Ort gebracht werden. Dies wird so gut sein als ein Schlüssel, zur Einleitung in die Sachen, die da zu betrachten eröffnet werden. Nichtsdestoweniger findet sich auch hier ein Unterschied unter den Auslegern, die vor andern sich hervorgetan. Denn einige blieben bei der natürlichen Ordnung, wie die Sachen nacheinander vorgetragen werden; nach deren Urteil die Siegel und Posaunen nacheinander

laufen, von Anfang bis ans Ende der Weissagung, so dass das 7. Siegel der Anfang der Posaunen ist, die anfangen wo die Siegel aufhören.

Andere aber gründen ihre Ordnung vielmehr in der Harmonie der Sachen; bei welchen die unrecht dran sind, die da meinen, es müsste alles, was nacheinander folgt, auch so nach der Zeit folgen, und dass z. B. die 7 Posaunen nicht eher anfangen würden, es wären dann die 7 Siegel vollendet. Sie glauben, dass durch gewisse Merkmale als mit Fingern gewiesen sei, wohin ein jegliches gehöre, und dass eines zu verschiedenen Malen in andern Bildern wiederholt sei, auf dass eines durch das andere deutlicher werde, und zugleich erhelle, was in einen gleichen Zeitlauf mit einfließe; da gleichwohl auch vieles, das aufeinander folgt, miteinander verbunden bleibt. Denn der Heilige Geist knüpft ein Gesicht in das andere hinein, und hängt die 7 Donner an die 7 Zornschalen, die 7 Zornschalen an die 7 Posaunen, die er wieder den 7 Siegeln einverleibt, welche dann wieder der 6, und 7. Gemeinde einverleibt werden, in der 6. anfangen, und in der 7. vollendet werden.

Einige haben die Harmonie der Gesichte in eine Ordnung gebracht, wie man sonst auch die 4 Evangelien in eine Harmonie bringt, und das zusammengesetzt, was ihrem Urteil nach zusammen gehört; dass also die vielen Saiten zusammen stimmten und ein Lied ausmachten. Und die Harmonie der 7 Briefe, Siegel und Posaunen, ist in der Tat bewundernswert. Die Schalen fangen zuletzt an, und hören zuerst auf. Die Posaunen, Siegel und Briefe aber spielen artig durch einander, wie die Pfeifen und Register auf einer Orgel. Bei jedem Sechsten ist eine Vorbereitung auf das Siebente, als das Wichtigste.

Die Sieben-Zahl der Briefe, Siegel und Posaunen, oder auch der 7 Haupt-Visionen des Buchs, sieht auf sieben verschiedene aufeinander folgende Zeitläufe, die in ihren Anfängen und Ausgängen gewisse Merkmale und Kennzeichen haben, wobei man wissen kann, wo solche anfangen und sich endigen, und eben dadurch auch gleichsam mit Fingern andeuten, dass etwas Neues in der Kirche Gottes sich eröffnen werde. Wer das nicht zu einem Grund setzt, der wird den Zweck leicht verfehlen. Die Briefe zeigen an den siebenfachen Zustand der Kirche in sieben besonderen Zeiten nach ihren geistlichen Gaben, in welchem Sinn auch der Heilige Geist als siebenfältig beschrieben wird. Die Siegel aber eröffnen die Verfolgungen der Kirche insbesonders; und je mehr die Zeit des Neuen Testaments zu Ende geht, je mehr wird in den Siegeln vorgestellt, was in der 6. und 7. Gemeinde vorgehen werde. Dagegen blasen die Posaunen aus die Zufälle der Feinde der Kirche, und insbesonders des Antichrists, und halten also die Gerichte in sich, die wider das Antichristentum gerichtet sind. Es kommt aber diese Sieben-Zahl noch mehr vor, und wird gar stark gebraucht in diesem Buch, sonderlich aber sieben verschiedenen Sachen vorgelegt. Denn da sind

1) Sieben Geister Gottes oder sieben Fackeln, sieben Hörner und sieben Augen des Lammes, welches alles eines ist;

2) Sieben Sterne oder Engel der Gemeinden;

3) Sieben goldene Leuchter oder Gemeinden;

4) Sieben Siegel;

5) Sieben Posaunen;

6) Sieben Donner;

7) Sieben Schalen.

Sieben mal sieben macht 49; das 50. ist das Jubel-Jahr oder die Erneuerung der Kirche. So sind auch insbesonders 7 große Gesichte zu bemerken, wie auch 7 Zeitläufe, wonach das Buch füglich eingeteilt werden kann:

Das 1. Gesicht ist von Christo, dem Sohn Gottes, der mitten unter den 7 Kirchgemeinden wandelt (1. -3. Kap.).

Das 2. Gesicht handelt von dem Geheimnis der sieben Siegel (4. -7. Kap.).

Das 3. Gesicht von den 7 Posaunen (8. -11. Kap.).

Das 4. Gesicht von der Verfolgung des Weibes durch den Drachen und das Tier (12. -13. Kap.).

Das S. Gesicht stellt vor die sieben Zornschalen (15. -1 B. Kap.). Dazu gehört auch das 17. -19. Kap.

Das 6. Gesicht weist auf das Gericht und Reich Christi auf Erden (20. Kap.).

Das 7. Gesicht zeigt das letzte Gericht (Offb 20,11).

Die Zeitläufe nehmen ihren Anfang mit der ersten Pflanzung der Kirche Christi; sind aber nicht nach einer gleichen Abmessung oder Einteilung der Jahre voneinander verschieden, dass zu einem jeden eine gleiche Anzahl Jahre und gleich-abgeteilte Zeit gehörte; sondern der eine ist kurz, der andere lang, und sie sind bestimmt und eingerichtet nach den merkwürdigsten Haupt-Veränderungen, welche sowohl in der Kirche als in dem Reich des Antichrists würden vorgehen.

Die Zeit-Forschung aber, wenn sie in den Schranken gebührender Bescheidenheit verbleibt, haben selbst die Propheten vorgenommen, an denen es in der Schrift vielmehr gutgeheißen als missbilligt wird (1.Petr 1,10-11). Und was der Herr Jesus ehemals auf Erden geredet, auch noch zum Teil vor seinem Leiden (Mk 13,32), das muss nicht zu einem Nachteil dessen angezogen werden, was Er nach seiner Verklärung und Erhöhung in seiner Offenbarung gar eigentlich entdeckt hat. Die Stunde kann verborgen, und doch der Tag bekannt; der Tag verborgen, und doch die weitere Zeit bekannt sein. Was durch die Offenbarung offenbar gemacht ist, das hat der Vater eben damit seiner Macht nicht vorbehalten,

(Apg 1,7), sondern dasselbe ist, wie alles, uns zur Lehre geschrieben. Und gleichwie der Kleinste im Himmelreich größer ist als Johannes der Täufer, also kann (nachdem der Herr seine Offenbarung gegeben) uns von den Zeiten und Fristen bekannt werden, das den Aposteln nicht bekannt geworden, weil sie ihren Lauf vorher vollendet haben. Ein jedes hat seine Zeit, und die Zeit der Offenbarung aller Dinge hat sich Gott auch vorbehalten.

Man muss bei der Betrachtung der Offenbarung immer die Art des Buches vor Augen behalten, die so beschaffen ist, dass es zum fleischlichen Vorwitz keine Gelegenheit übrig lässt. Denn es führt in solche Dinge hinein, die das Fleisch müssen angreifen, dass einem der Kitzel dabei wohl vergehen mag, wer nur an diesem Faden bleibt. Das Buch ist so eingerichtet und die Schreibart so beschaffen, dass es zur Heiligung antreibt und vom Vorwitz abführt.

Der mystische Sinn muss dabei allerdings auch seinen Platz finden, und wird auch hier nicht übergangen werden. Denn es muss doch alles IN UNS erfüllt werden, was geschrieben ist. Ja was in der ganzen Welt zu geschehen pflegt, das geschieht auch in uns, als in der kleinen Welt. Nur muss der mystische Sinn nicht allzu sehr gezwungen fallen, dass sich die Salbung dessen nicht zu schämen habe, wenn man ihr gleichwohl diesen Sinn zuschreiben will. So muss auch das Mystische nicht alles allein sein wollen, und das Prophetische neben sich verachten oder wegstoßen, zumal wo die Haupt-Eigenschaft dahin geht, wie hier, da der Geist der Weissagung ausdrücklich erfordert wird. Das Äußere muss das Innere fassen, und das Innere das Äußere nicht lassen. So kommt auch eine Harmonie heraus, die dieses Buch so sehr liebt; und wer es verstehen will, der muss die Harmonie erkennen und auch lieben; man muss nur alles an den rechten Ort zu bringen wissen.

Die Art und Natur des Buches gibt sich genug zu erkennen; die prophetischen Absichten auch; und wer es mit rechten Augen ansieht, der mag auch darin wohl eine gute Harmonie und Ordnung finden. Es geht immer staffelweise, und hängt eines an dem andern, dass, wer die Offenbarung beginnt zu lesen, es fast nicht lassen kann, das ganze Buch bis zum Schluss zu lesen. Und das ist auch gut, da findet man den Faden, an dem man sich gewiss kann führen lassen. Und ob man gleich erst wie ein Träumender sein möchte, so wird man doch nach und nach sehen, wo man hingeführt wird. Der prophetische Faden in diesem Buch führt uns nämlich hauptsächlich in den großen Abfall des Christentums. Das meiste handelt von dem Reich Babels und des Antichrists, und es wird auch darauf gedeutet, wo und wodurch es werde entspringen, und wie es sich werde festsetzen, damit man Gottes heilige Zulassung sehe, und warum Gott das verhängt hat, was da prophezeit ist.

Etwas Großes aber ist gewiss, dass das prophetische Wort eine so wunderbare Harmonie aufweisen kann zwischen Vergangenem, Gegenwärtigem und Zukünftigem. Lieber, wie geht das zu? Die Menschen haben ja doch nicht können zusammen sitzen und sich bereden, wie sie es machen wollen. Man darf nicht denken, dass das Bibelbuch durch kluge Köpfe ersonnen sei. Alles ist nach und nach zusammen gekommen. Das hat Gott so eingerichtet, dass zugleich auch die Wahrheit des prophetischen Worts kann erkannt werden, und man nicht denke, es seien Worte der Menschen. Wer alles recht vergleicht, der findet die Harmonie. Da findet man, dass das müsse von einem einigen Geist herkommen und geschrieben sein. Sucht nun in dem Buch des Herrn! heißt es in Jes 34,16.

So kann demnach auch kein frecher Schwätzer und unnützer Federfechter mit Gründen und Waffen von Stroh den göttlichen Ursprung des Buches so leicht zunichte machen. Der Inhalt, der höchst wichtig und voll Salbung des Geistes ist, zeugt von sich selbst, und gibt den besten Beweis. Es heißt: Komm und siehe! Wenn man außer der Offenbarung von der Offenbarung diskutieren will, das ist absurd und nur Zeitverlust. Aber komm und siehe, so wirst du einen Geschmack kriegen, dass du nicht mehr zweifelst. Und obgleich der Auslegungen viele und sehr verschiedene sind, so haben sie doch alle etwas getroffen, welches ein Zeugnis ist des Lichtes, das in diesem Buch ist. Es ist also keine finstere Kammer, sondern der Geist Gottes sieht weiter hinaus, und sieht in seinen Aussprüchen auf die ganze Haushaltung Gottes. Wenn aber der Mensch nach seinem kleinen Urteil die Prophezeiungen auf dieses oder jenes insbesonders will richten, so fehlt er, wie es etlichen Auslegern ergangen; welches doch nicht allen übel auszulegen ist. Wer weiß, wie es uns ergehen wird! Die Dinge, so den Menschen als Stückwerk vorkommen, führt der Geist Gottes immer ins Ganze. Das prophetische Wort wird nach und nach erfüllt, und eines ist des andern Vorbild. Auf dem Theater der Welt wird immer die gleiche Komödie gespielt, nur die Personen ändern sich. Daher lässt sich die Offenbarung auf alle Zeiten anwenden, ohne dass darum der letzten und endlichen Erfüllung etwas abgeht. Daher haben es alle Ausleger auf ihre Zeit gezogen. Das ist aber nur ein Teil davon, und nicht

der volle Sinn des Heiligen Geistes. Doch ist auch keiner leer ausgegangen, der die Art des Buches nur hat vor Augen gehabt. Alle die auf den Zweck des Buches gesehen in der Heiligung, die haben etwas Gutes, etwas Nötiges, etwas Erfreuliches, dass sie nicht leer ausgehen. Und ob man gleich nicht alle besonderen Dinge hat treffen können, so haben doch auch darin alle etwas getroffen.

Weil denn nun gleichwohl das allermeiste in dem Buch deutlich ist und die ganze Kirche angeht (gleichwie der Herr Jesus auch bei allen Briefen an die 7 Gemeinden und ihre Bischöfe den Schluss macht: Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagtl), so müssen wir zufrieden sein, wenn wir bei besonderen Dingen doch nur die gewöhnlichen und allgemeinen erreichen können. Das soll uns lieb sein, dass doch gewöhnliche Dinge darin und daraus zu fassen sind, die man mit der Hilfe Gottes erreichen und sich auch zunutze machen kann. In den besonderen Dingen muss man sich zurückhalten; man muss da nichts erzwingen wollen, sich nicht übereilen; man muss sich nüchtern halten, sich selbst schonen; man muss sich konzentrieren auf den rechten Nutzen des BucHes Ein jeder muss achtgeben, was er vertragen kann. Was man fassen kann, das fasse man, und das übrige spare man. Eben in den gewöhnlichen Dingen merkt man eine besondere Salbung und Gegenwart des Heiligen Geistes. In der Anwendung besonderer Dinge muss man Geduld haben. Die Zeiten schließen immer mehr und mehr auf. Der Vergleich der Geschichte mit der Weissagung gibt immer mehr und mehr.

Das Buch teilt sich selbst ein: 1) durch die sieben Briefe an die sieben Gemeinden; da der Sohn Gottes klagt über das nach und nach einschleichende Abnehmen der ersten Einfalt und apostolischen Lauterkeit, und den Verfall des ersten Zustands. Auf die sieben Briefe folgen 2) die sieben Siegel mit den Gerichten Gottes; da sowohl weltliche als geistliche Strafen angezeigt werden, und gezeigt wird das Reich des Tieres und der babylonischen Hure. Darauf wird der Verfall im höchsten Grad unter dem Namen Babels oder der babylonischen Hure beschrieben; welches die besondere Materie dieses Buches ist, und am meisten davon gehandelt wird. Hiemit geht das Buch auf die letzten Dinge, und endigt sich mit der Zerstörung Babels welche Abtuung des falschen Wesens wieder staffelweise vor sich geht, bis es zum Schluss kommt; wobei sich das Buch endigt mit der letzten Zukunft Christi selbst; denn darauf ist alles gerichtet.

Dies ist die Übersicht. Die Summe des Buches ist: Siehe er kommti Der Nutzen und Zweck des Buchs ruft uns zu: Selig ist der da wacht!

Dies sind lauter solche Sachen, die uns angehen, einen jeden insbesonders. Wer es nun mit Begierde liest, von Babel loszuwerden, sich zu rüsten und zu waffnen; der wird nicht leer davongehen, sondern zu dem geistlichen Darunterbleiben oder Ausharren kommen, dass man beharre. Dies ist der apokalyptische Schlüssel. Da werden auch Kinder ihre Speise finden. Zur Neugier ist es nicht geschrieben, sondern zum Bewahren, denen zum Besten, die ihre Kronen behalten wollen.

Es ist nicht zu sagen, wie das Buch mit der ganzen Schrift zusammenhängt, und wie es das Herz überzeugt von der Allwissenheit Gottes und von der Fürsorge über seine Gemeinde. Wenn nun einer als ein Glied in der Gemeinde Gottes steht, so kann er sich auch dieser Allwissenheit getrösten. Daher ist nicht ohne Ursache die Schrift mit diesem Buch versiegelt (Offb 22,18-19).

---

# Das 1. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

←Offb_1_1 **Eine Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, um seinen Knechten zu zeigen die Dinge, die in einer Kürze geschehen sollen; und er hat sie angedeutet, da er sie gesandt durch seinen Engel seinem Knecht Johannes;**

In dem 1. Kapitel befindet sich anfänglich eine sehr bemerkenswerte Überschrift. **Eine Offenbarung** und Entdeckung vieler Geheimnisse des Reiches Gottes, die den Zustand seiner Kirche auf Erden betreffen. Dazu ist eine Entdeckung nötig, weil eine Decke vor unseren Augen liegt. Wenn es nicht Gott entdeckt, so bleibt es wohl zugedeckt. Das geschieht aber hier wahrhaftig, dass deine Decke weggetan wird. Man darf nicht denken, will Johannes sagen, dass ich solches aus den Fingern sauge, oder von mir selbst erdacht habe, und es eine menschliche Erfindung sei. Nein, sondern es ist ein Geschenk von der Hand **Jesu Christi**, eine gnädige Mitteilung und Eröffnung von dem gesalbten Haupt der Gemeinde, **die ihm Gott**, der sie von Grundlegung der Welt her bei sich verborgen gehalten, **gegeben** nach der Menschheit, als des Menschen Sohn, wegen seiner Haushaltung. und Verwaltung, wegen seinem Amt an den Menschen, nachdem Er überwunden, und sich zur Rechten seines Vaters gesetzt hat, und also erst in dem Stand der Erhöhung; der zwar in den Tagen seines Fleisches und seiner Erniedrigung viele künftige Dinge (auch die in dieser Offenbarung enthalten sind) ausgesprochen; aber, wie Er selber bekannte, den Tag und die Stunde des Gerichts damals nicht wusste (Mk 13,32), weil der Vater solche seiner Macht allein vorbehalten hatte. Hier aber wusste sie der Sohn als Mensch auch, und lässt sie uns überreichen. In dem Stand der Erniedrigung hatte sich Christus vieler Dinge entäußert; nun aber hatte das Lamm das Siegel gebrochen. Gott hat es so geordnet, dass die Geheimnisse aufgespart würden bis nach seiner siegreichen Auferstehung und Himmelfahrt. Christus musste erst verklärt werden (Apg 2,33). Es musste durch diesen Prozess bewiesen werden, dass es erst musste verdient und erworben werden, dass erst die Siegel mussten gebrochen werden (Offb 5).

Sind wir nun schuldig, Ihn in seiner Erniedrigung anzunehmen, als den großen Propheten, der in die Welt gekommen ist; wieviel mehr sollen wir denn diese geheime Offenbarung von Ihm annehmen, nachdem Er nun erhöht ist; die also das besonders eigene Buch Jesu Christi ist, und nicht das des Johannes. Insgemein wird es zwar die Offenbarung des Johannes genannt, auch in der Überschrift; aber Johannes sagt: Es ist die Offenbarung des verherrlichten Jesu Christi, Damit wird gleichsam die gewöhnliche Überschrift widerlegt. Es ist nicht die Offenbarung des Johannes, sondern Jesu Christi, Aber es ist leicht miteinander zu vereinigen. Die Überschrift außerhalb dem Text geht mit ihrer Bedeutung auf das Werkzeug; die im Text aber sieht auf den Herrn, Es ist nicht für das Buch des Johannes zu halten, sondern ebenso viel für Christi Buch, Damit wird die Überschrift

sozusagen erhöht. Auf unseren Herrn hat man zu sehen, auf unser Haupt, welches ist der Gott-Mensch Christus, Der wird da angeführt als das Haupt der Kirche, und nach der menschlichen Natur beschrieben, die Er mit uns gemeinsam hat. Denn was Gott Christo gegeben hat, das gibt Er Ihm nach der menschlichen Natur, um der Menschen willen.

Das Buch ist also noch vor andern Büchern als göttlich anzusehen, um dieser Ursache willen. Wie es denn auch in der Tat die aller-besondersten (und vorhin weder durch den Herrn Jesum selbst entdeckten, noch jemals einem Propheten kundgewordenen) Einzelheiten des Reiches Gottes enthält. Auch zeigt es die Widerwärtigkeiten auf, durch welche sich das Reich Gottes durchschlagen muss. Daraus ist die ganz unvergleichlich besondere Bewandtnis des Buches zu erkennen. Denn manches Buch, manche Schrift, ist wohl göttlich; die Briefe der Apostel sind göttlich; es wird aber darum keiner ein Brief Jesu Christi genannt. Und es muss ja etwas Großes sein, das dir, o Lamm Gottes, erst nach deiner Auffahrt gegeben ist, und das dir erst anvertraut worden, nachdem du überwunden hast. Du wusstest es zwar wohl überhaupt als ein Prophet in den Tagen deiner Erniedrigung; aber es war noch dunkel, was dir nun nach allen Umständen vom Vater eröffnet ist. Niemand weiß das Zukünftige, als du und dein Vater, und welchen du es willst offenbaren durch deinen Geist.

Was aber Christus hat, das teilt Er gerne mit seinen Gliedern, und behält es nicht gern für sich allein. Es ist Ihm auch nicht dazu gegeben, sondern, was Er empfangen, das ist für die Menschen (Ps 68,18). Das ist auch die Absicht bei dieser Offenbarung, die Er weiter befördern, und **seinen Knechten**, nicht den rohen Weltmenschen, auch nicht denen, die in ihrer eigenen Weisheit stehen, Nachricht davon geben sollte, denen gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches Gottes deutlicher zu wissen (Mt 13,11). / Wer demnach dieses Buch fassen will, der muss ein Knecht Gottes sein, von Herzen zu seinen Diensten geneigt (Joh 7,17), nicht aber ein Leibeigener der Welt und ihrer Lüste, oder ein Sklave des Antichrists in dem geistlichen Babel und Ägypten (Dan 12,10). / Es ist also kein Wunder, dass die rohen Weltmenschen und die Menschen von eigener Weisheit wenig davon verstehen.

Uns hast du es offenbart, uns deinen Knechten und Mägden. Denen hast du dein Zeugnis gegeben, den Geist der Weissagung und deiner Weisheit. Wo könnten wir es sonst her haben als von dir, der du uns dein Wort aufschließest? Was du von deinem Vater aus seinem Schoß empfangen und von Ihm gehört, das hast du uns bezeugt; und wir sollen wieder öffentlich von dem zeugen, was wir von dir gehört und vom Vater gelernt haben. Was wir aber zeugen sollen, das musst du uns **zeigen**. Dies bedeutet ein solches Zeigen, wie dort gar nachdenklich steht in Joh 5,20. Was Christus da prophezeit hat, das legt Er nun dar als geschehen; und was Daniel gesagt hat im 7. Kapitel, das vertraut Er nun den Seinigen an.

Es geht alles durch seine Hand. Das ist der Schatz, der Nutzen und die Frucht der Lehre von der Mitteilung göttlicher Eigenschaften, dass der menschlichen Natur Christi um unsertwillen solche Herrlichkeit, solche göttliche Herrlichkeiten gegeben sind, dass Er sie uns geben kann. Durch dieses Band geht es. Ihm ist diese Entdeckung gegeben, und durch Ihn seinen Knechten, und diese geben es dann weiter fort. Durch eine solche Fortpflanzung gehen seine Gaben. / Ehe man aber etwas von seiner Gabe empfangen kann, muss man seine Armut und seinen Mangel fühlen, und dass man es nirgends anders her haben kann, als aus dem Verdienst Christi; wie Christus von dem Heiligen Geist sagt: Er wird euch die Dinge ankündigen, die da kommen und kommen sollen. Er wird es von dem Meinen nehmen, aus dem Schatz meines Verdienstes, und euch geben (Joh 16,13+15). / So stellt sich Christus dar als der Erwerber und als der Schenker. In seinem Verdienst allein hat man gleichsam ein Recht dazu, aber nicht anders als nach der Art, dass man dieses Fundament von der Erwerbung durch den Tod und von dem Geschenk durch die Auferstehung recht erkenne.

**Die Dinge**, die in dieser Offenbarung enthalten sind, sollten **in einer Kürze**, schnell und in der Eile **geschehen**. Das kommt von einer notwendigen Verbindung und Folge her, und ist auf zweierlei Art zu verstehen. Es sollte sowohl damals bald geschehen, als auch am Ende schnell aufeinander. Die Dinge, so darin enthalten, sollten bald ihren Anfang nehmen, in der letzten Zeit aber alle zusammengefasst und in geschwinder Eile vollendet werden (Jes 60,22; Lk 18,8), indem es eine Offenbarung dessen war, was gleich von der Wiege der Kirche an bis ans Ende der Welt geschehen sollte, sonderlich aber in der letzten Zeit. / O Zeit, die du auf das höchste deiner erstaunlichen Dinge gekommen, die du eine neue Zeit anfängst, in welcher sich ein kurzer Begriff und die Vollendung aller andern Zeiten finden soll! O du erwürgtes Lamm, dies ist der Tag deines Sieges und deiner Herrlichkeit! dies ist die Zeit, da der Drache auf eine Zeitlang angefesselt werden soll! Es ist aber auch die Zeit des schrecklichen Krieges und des grausamsten Ungewitters der Unterdrückung wider deine Kinder! Der Drache legt nun seine letzten Kräfte an; aber du, o Herr Jesu, wirst siegen, du wirst siegen! Amen, es geschehe also! / Wenn es kommt, so kommt es geschwind, ob man gleich muss darauf warten. Da muss man schon mit dem Öl bereit sein.

Die Werke Gottes, die in diesem Buch aufgezeichnet sind, hatten bereits ihren Anfang genommen, und die übrigen sollten alsbald ohne ferneren Aufschub in einer zusammenhängenden und gleichsam aneinander geketteten Ordnung erfolgen. Es hat aber nicht die Meinung, als wenn alles innerhalb einer kurzen Zeit sollte sein Ende, und innerhalb 500 Jahren nach Christi Geburt, durch Ausrottung der Juden und alten Heiden, seine gänzliche Erfüllung erreicht haben; wie es Grotius und Bossuet verkehrt auffassen; da doch nicht allein im 20. Kapitel ganze 1000 Jahre angeführt werden, sondern auch das 7. Sendschreiben und die 7. Posaune sich bis auf Christi Wiederkunft zum Gericht erstrecken. / Was vorher nach der Länge der nacheinander folgenden Zeiten insgeheim und im

Verborgenen erfüllt ist, das soll zuletzt, wenn die Zeiten der Offenbarung kommen (worin alles Verborgene soll offenbart werden), in der Kürze wiederholt, und in den Tagen der Offenbarung mit Händen betastet und mit Augen gesehen werden. Zur Zeit des Paulus und des Johannes regte sich schon der Geist des Antichrists, als des Menschen der Sünden, heimlich, und waren schon viele Widerchristen da, die im Verborgenen ihr Gift ausschäumten; welche in den folgenden Zeiten immer stärker geworden und gewachsen sind, bis endlich bei Herannahüng der Fülle der Zeiten das vollkommene Alter oder der vollkommene Mann der Bosheit hervorkommt, und alle sieben Häupter und zehn Hörner zugleich sichtbar sind, und also der Mensch der Sünde offenbart werde (2.Thess 2).

Daher hat man die heilige Offenbarung als ein rechtes Wunderbuch an- und einzusehen, das in den 1260 Tagen kurze und lange Zeiten zugleich in sich schließt. Es wird zuletzt in kurzen Jahren kurz nacheinander geschehen, was lange vorher ist vorgebildet und vorgespielt worden. / So mag das IN DER KÜRZE wohl auch auf die Zerstörung Jerusalems ausgelegt werden, wenn es nur nicht bloß allein darauf gedeutet wird. Denn jene Zerstörung ist eine Deutung auf etwas mehreres. Es war etwas, das schon im Begriff war mit Jerusalem und dem jüdischen Land; aber es steckte noch etwas anderes darunter, so noch weiter geschehen sollte; nämlich wie das abgefallene Jerusalem des Christentums würde heimgesucht werden. Das Zeichen ging weiter auch auf die ausgeartete Kirche Christi. Also muss man das im Geist zusammen nehmen. / Und so ist die ganze Bibel eingerichtet, dass ein Berg auf den andern weist. Wenn man einen Berg hinaufgestiegen, sieht man wieder einen andern vor sich.

**Er hat sie angedeutet**, mit allerlei Zeichen und Wundern bezeichnet, durch gewisse Bilder vorgestellt. Er hat sie bedeutet, bemerkt, als ein Geheimnis, auch zum Teil erklärt. Doch wer nicht genau darauf acht gibt, der merkt es nicht, wenn ihm gleich gewinkt wird. Aber wer wachsam ist, der merkt es. Wenn es so hingeschmissen würde, das wäre nichts. Das schickt sich nicht für die Gnade Gottes. Gott gibt genug her, aber Er gibt es so her, dass es doch ein Geheimnis bleibt für die so wachsam sind. Es lässt sich nicht mit ungewaschenen Händen dreinfallen. Gott muss gar sachte mit uns gehen, immer von einer Bedeutung zur andern. Darum ist es abgeteilt. Es geht viel vorher, das auf das Folgende deutet; und das deutet dann immer weiter fort. Dies muss nun ein aufmerksamer Hörer oder Lehrer zusammen lesen, und auf alle Winke achtgeben.

Der Lauf des Christentums ist in die Zeiten gesetzt. Die Haushaltung mit der ersten Zukunft war nun vollendet und geschlossen. Nun ging die Haushaltung zur andern Zukunft an, und das hat der Geist Gottes nicht unbezeichnet gelassen. Er hat es bezeichnet, dass man das Nötige davon finden kann. Er hat es so bezeichnet, dass es doch ohne Unterschied nicht handgreiflich sei; sonst könnte der Glaube nicht entdeckt werden. Die prophetischen Dinge werden nicht so entdeckt, dass

man eine Parade damit machen kann, sondern es geschieht um des Glaubens und um der Hoffnung willen. Anders werden sie nicht kund auf eine heilsame Weise, als wie es dem Weg des Glaubens und der Hoffnung gemäß ist. Und da ist unter der Sonne kein Buch, in welchem die Dinge so zusammen verbunden sind, wie in diesem, und das auf eine so heilige Art, dass das Christentum sich allerdings damit kann sehen und hören lassen. Wer das leugnen will, der zeige denn, ob es etwas Ähnliches gebe.

Nun wie ist denn dieses geheimnisreiche Buch an die Menschen gekommen, oder das was darin enthalten ist? Antwort: Er hat es **gesandt durch seinen Engel**, wodurch einige zwar den Heiligen Geist, der auch gesandt wird, andere aber einen dienstbaren Geist verstehen, der hiezu gebraucht worden, und in der Gestalt Christi sich eingefunden habe. Durch diesen sandte Christus **seinem Knecht Johannes** dies zum Andenken. Johannes sollte das Werkzeug sein, dessen sich die himmlische Weisheit bedienen wollte, den Inhalt dieses Buches den Menschenkindern bekannt zu machen. / Da es der Herr nun erst viele Jahre nach seiner Himmelfahrt gegeben, so hat Er zu dem Ende seinen lieben Johannes so lange in diesem Leben bleiben lassen, damit Er es zu seiner Zeit durch ihn aufzeichnen Hesse. / Johannes schickt sich gar wohl dazu, weil auch in seinem Namen die GNADE GOTTES liegt.

-===*===-

## ←Offb_1_2 **Welcher bezeugt hat das Wort Gottes, und das Zeugnis Jesu Christi, und alles was er gesehen.**

**Welcher**, nämlich Johannes, sein Zeugnis schon vorher abgestattet und mit Leiden versiegelt hat (Vers 9), da er **bezeugt hat das Wort Gottes** in seinem Evangelium, wovon er eben den Namen des Theologen erhalten? **und das Zeugnis Jesu Christi**, dass Jesus der Christ sei, in seinen Briefen, **und** nun auch ferner bezeugt **alles was er gesehen** in dieser Offenbarung und ihren Gesichten. / Johannes beschreibt sich von seinen Schriften, aus welchen er in der christlichen Kirche ist bekannt geworden.

Der das Evangelium, das mit Gott dem Wort anfängt, und es in Jesu Christo fortsetzt, geschrieben, der hat auch diese Offenbarung geschrieben. Er hat es aber um unsertwillen gesehen und geschrieben; darum mögen und sollen wir es auch nach unserem Maß erkennen; und in der letzten Zeit soll noch manches offenbar werden, das lang verschlossen und verborgen war. Je mehr es denn mit Macht hervorkommt, je mehr lässt sich auch daraus die letzte Zeit erkennen. Gott bezeugt seine Geheimnisse in so vielen Herzen, die vorhin nur einer und der andere bei sich verbarg. / Dazu ist die Offenbarung gegeben, dass man sehen soll, was geschehen soll, und dass es entdeckt werde. Unter der Zerstörung Jerusalems

steckt die Zerstörung des falschen Christentums. Daher wird die Entdeckung des falschen Christentums eine Offenbarung genannt, wie die Offenbarung des Antichrists auch in 2.Thess 2,3+6 steht. Das ist ein solches Geheimnis, da uns der Sohn Gottes die Decke wegnehmen muss. / Das notwendigste und allermeiste, das in diesem Titel zu merken ist, ist das, wie das Zeugnis Jesu mit dem Geist der Weissagung zusammenhängt (Offb 19,10). / Das prophetische Wort gründet sich auf dasjenige, was von Christo schon gesagt und geleistet ist. Was dann noch zurück bleibt, das muss sich auch noch finden. Wer das erste Zeugnis abstattet, dem wird das andere zur Beilage gegeben, und alles was er gesehen hat, das ist in dem Zeugnis Jesu konzentriert. Das ganze Zeugnis Gottes ist das Zeugnis von einem solchen. Jesus hat den Menschen sonderlich zu ihrer Erlösung wollen in die Welt kommen. Die erste Zukunft zieht die andere Zukunft notwendig nach sich. Das wird durch alle Zeiten durchgezogen und erklärt.

Wer um den Heiland der Welt in seiner Seele bekümmert ist, der wird auch den Kern der Weissagung kriegen, wenn er nur fein anhält in seinem Hunger und Durst, aus einem guten geistlichen Herzen, dass er weiß, warum er es verlangt, nämlich zu seinem Trost, Hoffnung und Geduld. Denn soviel kann er Gott vorhalten: Du ewiger Gott, du hast mit das Erste zu erkennen gegeben; darauf kommt es doch an in meiner Seligkeit. Aber in solchen und solchen Zeiten stehe ich, da wir nicht können hindurchkommen aus eigenen Kräften. So gib mir nun um des Ersten willen auch das andere, was mir zu meiner Seligkeit nötig ist! / Gott hat einmal die Sache von Christo in den Lauf der Zeiten gesetzt, da die Zeit erfüllt war. Das muss nun ausgeführt werden. Wer eines lernt, der wird auch von dem andern ausführlich lernen, alles was gut und nötig ist. Auf die Sache von Christo als Erlöser muss es gerichtet werden, so wird man sich nicht verirren; oder, wo sich etwas mit darunter finden sollte, so wird es sich auch wieder verlieren, und doch wieder aufklären. Man nehme das Fundament nur recht, so wird sich alles finden. Wer den Zipfel hat, der kann das andere auch kriegen (Joh 11,26). Nur muss es in der Ordnung geschehen, sonst verwirrt man sich freilich. / Das Neue Testament kann die Prophezeiung nicht entbehren (Vers 7). Aber ohne Unterschied muss man nicht alles annehmen, sondern auf das Zentrum richten, so wird es sich finden, wenn es uns ein Ernst ist. Durch und um des Mittlers willen wird alle prophetische Gnade an die Gäubigen gebracht.

-===*===-

←Offb_1_3 **Selig ist der da liest und die da hören die Worte der Weissagung, und halten was in derselben geschrieben ist! dran die Zeit ist nahe.**

Der Antichrist hat die Christen abgeschreckt von diesem Buch. Der Geist Christi aber leitet die Seinen ein zum Lesen. **Selig ist der liest** mit einem Hinaufsehen und einer Erhebung des Gemüts. Es ist etwas Wichtiges. Alle Geschlechter werden den selig preisen (Offb 5,8-9). So viele ihrer das Buch mit einem Hunger gelesen haben, die sind des Segens teilhaftig geworden. / Wenn man aber nicht so liest, dass man es recht will erwägen, so ist es kein Lesen. / Wer das liest, der merke darauf! heißt es in Mt 24,15. Ach, der nehme alle seine Sinne zusammen, säuberlich, demütig und hungrig!

Lesen heißt hier soviel als die Sache vor sich nehmen, und mit dem vergleichen, was man schon weiß. Man muss sich an diesen Schatz anlegen und herzumachen. Selig ist wer Sorge darum trägt, und wer das recht wiederholt, wer das mit Dank erkennen kann, was Gott zu erkennen gibt, wer geistliche Sachen mit geistlichen vergleicht und danach beurteilt, wer es auf den rechten Zweck führt; **und die da hören**, wenn einer auch nicht lesen könnte, dass er es sich vorlesen lasse und zuhöre; wozu man sich aber auch Ohren zu hören schaffen lassen muss. / Sonst soll auch Johannes, da er noch in Patmos war, einen getreuen Freund mit diesem Buch an die sieben Gemeinden abgesandt haben, der bei ihnen herumreisen, und es öffentlich ablesen musste. Also hatten sie am ersten da zu hören.

**Die Worte der Weissagung** dieses Zeugnisses, das eine ewige Wahrheit hat, müssen nicht allein nach ihrer Erfüllung, sondern auch vorher erforscht und betrachtet werden, dass man sich daraus auf die bevorstehende Zeit lerne schicken. Denn das prophetische Wort ist nicht anders anzusehen als ein geistlicher Kalender, in welchem uns Gott die Zeiten hat vorher beschrieben, und vorher verkündigt, was für Gewitter in der christlichen Kirche zu erwarten seien. / Man muss sie aber nicht nur betrachten, und davon räsonieren, diskutieren oder auch überschlagen, sondern auch **halten**, in einem feinen Herzen bewahren, verwahren, verschließen, zur Aufbewahrung aufheben. Man muss zusehen, dass man es festhalte und wohl bewahre, dass man es spare auf den Tag der Not, und auch ein Täter dessen werden, **was in derselben geschrieben ist**. Da sieht man, wie der Sohn Gottes die Leute nicht hat abschrecken wollen vom Lesen dieses Buchs, auch nicht einmal die Einfältigen und Ungelehrten. So wird auch damit abermals angezeigt, dass dieses Buch etwas Großes auf und in sich haben müsse, und von großer Wichtigkeit sei, weil dessen Lesen, Hören, Betrachten und Bewahren so angepriesen wird. Das wird jedoch nicht an alle Einzelheiten gebunden, dass es heißen sollte: Wer es nicht so und so versteht, der kann nicht selig werden; sondern es ist nötig so zu lesen, dass man auf die Hauptsache dabei sehe. Zugleich wird man gewarnt vor der Geringachtung.

Unselig ist dann hingegen derjenige, so das nicht tut, und meint, es sei nicht viel daran gelegen, ob man es lese oder nicht. / Viele aber wollen auch nicht gerne davon hören, weil sie den Erfolg nicht gerne sehen. Es ist ihnen nichts damit

gedient, dass es so gehen oder kommen soll, wie darin geschrieben steht. Es ist ihnen eher daran gelegen, dass es nicht geschehe.

**Die Zeit ist nahe**. Darum sehe man zu, dass man nicht überrumpelt werde. Man kann also nicht sagen, Christus habe uns nicht offenbart, was in der Kürze geschehen soll. Wir mögen uns nur die Rechnung machen, dass wir noch viel davon erleben könnten. Es hängt eine Zeit an der andern, eine Zeit führt in die andere. / Johannes hat das nach dem buchstäblichen Sinn so angenommen, wie es der Herr sagte. Die Zeit, in welcher er lebte, hatte die Zeit der Zerstörung Jerusalems vor sich. Die war ein Vorbild auf alle anderen Zerstörungen bis ans Ende. Indessen war solches eine recht bequeme Zeit. Wer damals sich ließ ermuntern und erwecken, dem kam es recht gelegen, so zu reden. Was damals so geschehen, waren lauter Fußstapfen zu weiteren Dingen, da immer eines dem andern auf dem Fuß nachfolgte.

-===*===-

←Offb_1_4 **Johannes den sieben Gemeinden die in Asien sind. Gnade sei mit euch und Friede, von dem der da ist, und der da war, und der da kommt, und von den sieben Geistern, die vor seinem Thron sind.**

Da kommt nun der rechte Eingang zu dem Buch, der mit einem sehr geistreichen Wunsch gemacht wird. **Johannes** entbietet seinen apostolischen Gruß **den sieben Gemeinden in Asien**, oder, wie es jetzt heißt, Natolien. Johannes hat das ganze Buch der Offenbarung als ein Sendschreiben erstellt, und diesen sieben Gemeinden es zugeschrieben, weil er nach dem Befehl Christi an jede Gemeinde unter ihnen einen besonderen Brief abfertigen musste. Und so pflegten dann die Alten ihre Briefe anzufangen, auch die Römer.

Der historische Verstand und buchstäbliche Sinn geht nun wirklich dahin, dass allerdings diese sieben Gemeinden, wie sie hier genannt werden, wo der Leuchter aufgestellt war, in Kleinasien gewesen sind. Unter diesen Gemeinden war Johannes besonders bekannt, wo er nicht zu ihrer Aufrichtung gar wesentlich mag beigetragen haben. An diese Gemeinden sollte dann vor allen dieser Brief abgeschickt werden. Aber es geht auch noch weiter. Die sieben Gemeinden bedeuten etwas, heißt es da, wie Gal 4,24. Johannes ist damals in jener Landesgegend gewesen. So hat sich der Heilige Geist des Umstands von dem Ort bedient, und ein Geheimnis damit ausgesprochen, wie es auch im folgenden genannt wird (Vers 20). / Nach dem Innern ist Asien ein schleimiger Ort in des Menschen Herzen oder Wesen, wo die Sünde oder die irdischen Begierden fest ankleben. Und die Zahl Sieben ist eine besondere Zahl vor andern, die auch etwas

Allgemeines in sich schließt. Sie besteht aus 4 und 3, gleichwie die ganze Kirche sich in die 4 Teile der Welt ausbreitet, und den Glauben von der Heiligen Dreieinigkeit beständig behält. Hier wird sie so angesehen von den Alten, dass eine Menge der Kirchen darunter verstanden werde, wo sie sich nur befinden.

Also will nun Johannes nicht nur so bei den 7 Gemeinden in Asien verbleiben, wie sie sich zu einer Zeit an ihren besonderen Orten befanden; sondern man soll ein Geheimnis darunter suchen, das da weiter geht. Daher ist es auch kein Wunder, dass ein besonderer Wunsch gebraucht wird; ein Wunsch, in welchem auch besondere Dinge sein sollten, und der auf diese Zahl sieben gerichtet ist. Denn wer viel auf seinem Herzen hat, der konzentriert die ganze Sache gern flugs im Anfang. Man stelle sich das vor, wie Johannes ist zu Mute gewesen, nachdem er das Geheimnis gesehen, und den Befehl empfangen, davon zu schreiben. Was ist es da zu verwundern, dass flugs in seinen Wunsch ein solcher Stil einfließt, der besonders auf die Sache von den sieben Gemeinden und auf ihr Geheimnis gerichtet ist?

**Gnade und Friede** ist nun zwar etwas Allgemeines, das von den Aposteln ganz gewöhnlich gewünscht wird; da die Gnade der Grund ist unserer Seligkeit, der Friede aber aus der Gnade entspringt. Wie aber solche Güter sonst von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo gewünscht werden (Röm 1,7; 1.Kor 1,3), so werden sie hier auf eine ganz besondere Weise gewünscht. **Von dem der da ist**, der da heißt der Seiende, und sonst Jehova genannt wird, von dem Wesen aller Wesen; welches eben der ist **der da war** von aller Ewigkeit, und nie geworden, sondern allezeit gewesen ist. Im Anfang aber war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort (Joh 1,1). Das ist nun eben auch derselbe, **der da kommt** in einer zweiten Zukunft, als ein Richter der Lebendigen und Toten.

Der ewige Vater wird da nach allem Unterschied der Zeit beschrieben, weil der ewige Vater solche alle in seiner Hand hat. Mit Gottes beständigem Wesen kann man alles in Übereinstimmung bringen. Er bleibt wie Er ist (Ps 102,27). Und wie Er ist, so sind auch seine Sachen. Erst und hauptsächlich wird Er nun beschrieben nach seinem allerheiligsten Leben und ewigen Wesen; aber nicht nach seinem bloßen und verborgenen Wesen allein, sondern wie es nun als der Grund aller Wahrheit unbeweglich steht. So wahrhaftig du bist, o Herr Gott, so muss man auch das fassen, was ausgesprochen ist von dir, wie du mit uns handelst nach dem Unterschied der Zeiten, und dich in den Geschäften mit den Menschen offenbarst. Denn das ist auch nötig zu wissen. Am allernötigsten aber, wie sich Gott verhält, wenn Er mit uns zu handeln hat. Wie verhält Er sich aber da? Er verhält sich so, wie es seinem Wesen gemäß ist. Er offenbart sich, wenn Er mit uns zu handeln hat, wie Er auch ist wahrhaftig an und für sich selbst. Danach muss man sich richten, und darauf kann man bauen.

Diese Redensart wird mit Fleiß also von Johannes gebraucht, damit er eine Vorbereitung mache zu einer geheimen Sache. Gott nach seinem Wesen und Offenbarung wird zusammen genommen, wie Er sich offenbart seinem Wesen gemäß, nach welchem auch sein Wort erfüllt werden muss, so wahrhaftig als Gott ist. Darauf lernen denn die Gläubigen bauen, auch wenn es ganz anders aussieht, als man sich Gedanken macht. Gott ist Gott. Er ist wer und was Er ist, und wird es auch wohl bleiben. Das ist der Zweck, warum Er solche Art zu reden braucht.

Ohne Kampf geht es doch nicht ab, bis sich der findet, der es ist und sein wird und gewesen ist und bleiben wird; der sich eben daher auch als ein dreieiniges Wesen zu erkennen gibt, dessen Licht und Beistand den sieben Gemeinden von Johannes angewünscht wird. Zu dem Ende geht der Gruß nun weiter auch **von den sieben Geistern**.

Auf diese Zahl kommt Johannes, weil sie schon vorhergegangen. Uns ist die Rede ungewöhnlich; die ersten Christen verstanden es, die Juden auch; uns aber ist es durch den Antichrist dunkel geworden. Es steht oft in der Offenbarung; und wer das gegeneinander hält, der wird auf die Spur kommen, warum Johannes diese Benennung braucht. Man sehe was in Sach 3,9 u. 4,10 steht. Von dort her hat es Johannes genommen; aus welchen Stellen man auch sehen mag, dass es keine geschaffenen Geister sind, sondern sieben Geister in dem göttlichen, einigen Geist.

Wir haben gesehen, dass Johannes in diesem Wunsch die Sache auf seinem Herzen hatte, und die Schreibart deswegen konzentriert und zusammenzieht. Also ist da kein gewisserer Weg den rechten Verstand zu finden, als dass man in der Offenbarung selber achtgebe auf das, was weiter folgt und wie er es selber erklärt. So sieht man hernach, wie er das auswickelt, was er hier kurz ausdrückt. Aus dem nun was in Offb 3,1 steht, sieht man, dass es hier auch den Verstand haben müsse: Und von dem Inhaber der sieben Geister, der sie hat. So merkt man schon besser, worauf die Sache geht; nämlich auf den Herrn der Geister Gottes, wie Gott auch ein Vater der Geister genannt wird (Hebr 12,9). / Die Geburt dieser sieben ist von der Heiligen Dreiheit, insbesonders aber und unmittelbar gehen sie von dem göttlichen Wesen des Heiligen Geistes hervor, und sind eigentlich dessen Früchte. Die alten Brüder haben sie genannt die sieben Brunnen Gottes, die sieben Quellgeister usw. / Wir aber müssen nicht in Lästerung geraten bei solchen Dingen. Es ist desto schimpflicher für uns, da man so viele Jahrhunderte, worin man es erkannt, so viele Ausdrücke und Hilfsmittel des Alten Testaments vor sich hat, wenn man gleichwohl sagen will, es sei fanatisch. Wir sollten uns schämen, dass wir es nicht mehr wissen, und diejenigen so es wissen noch auf den Kopf dazu schlagen, Wer es nicht fassen kann oder will, der fasse sich doch, und widerstrebe nicht allezeit dem Heiligen Geist (Apg 7,50).

Johannes braucht darum einen so sonderlichen Stil, auch schon in seinem Wunsch, weil er die Sache vorbereiten will, wovon er hernach mehr zu sagen hat. Daran kann man merken, dass in solchen geheimen Sachen freilich auch die Schreibart etwas anders und geheimer ist, welches dann auch umso weniger jemand befremden kann und soll. Denn es ist ja kein Wunder, da Johannes nachmals so viele wunderwürdige Dinge von den sieben zu schreiben gehabt, dass ihm dies flugs im Anfang des Buches auf dem Herzen gelegen, und dass er dies gleich anfangs in seinen Wunsch gebracht hat. Es ist da gleichsam ein kurzer Begriff des ganzen Buches; also wird da alles kurz und in die Enge zusammen gezogen. Wer nun hier die rechte Erklärung haben will, der muss sie im Buch selber suchen, da er sie auch findet. Das ist der Geist, von dem schon vor langen Zeiten prophezeit ist (Jes 11,2), der auf Christo gleichfalls in der Siebenzahl geruht hat. Und selig ist, auf welchem er durch Ihn nach seinem Maß auch ruht als ein Geist der Herrlichkeit und Gottes!

Gott wird beschrieben wie Er ist, und wie Er sich offenbart, und wie Er die sieben Geister dazu gebraucht, **die vor seinem Thron sind**, als hell-brennende Fackeln (Offb 4,5), und als Aufwärter zu seinem Dienst stehen, und auf seine Befehle warten, um sie auszurichten. / Wie hat man denn nun diese Geister anzusehen, und wem gehören sie an? Antwort: In der Sache der Gottheit lernt man aus der Schrift, wie die Heilige Dreieinigkeit alles unter sich abgeteilt habe, in Dingen die Gott unter den Menschen wirkt, so dass der Vater unter einer gewissen Eigenschaft mit den Menschen handelt, und der Heilige Geist auch, und Jesus Christus als der Sohn nicht weniger. Indessen haben sie doch auch alles unter sich gemeinsam. Und also ist der Vater ein Vater der Geister, der Heilige Geist ist derselben Regent, und der Herr Jesus ist das Haupt derselben, insbesonders insofern Er diese Hauptmannschaft in der Menschheit, die doch mit der Gottheit verbunden ist, erworben hat.

Das Einzige könnte einem noch im Weg stehen, dass es scheint, als werde uns von den Engeln Gnade und Friede angewünscht. Daraus könnte man den Schluss machen: Also könnte man die Engel auch anrufen und anbeten, und sie um Frieden bitten. Man könnte sagen: Von wem uns Gnade und Friede angewünscht wird, der hat es auch auszuteilen. Aber es steht deutlich genug in der Offenbarung, wenn von den Engeln gehandelt wird, dass sie das Anbeten ausschlagen, und das mehr als einmal (Off b#19,10; 22,9). Daraus ist zu sehen, dass man keinen solchen Schluss machen könne, es mag im übrigen mit der Redensart unseres Textes beschaffen sein wie es wolle. Es kann aber auch nicht mehr daraus geschlossen werden, als dieses, dass uns alle Geister oder Engel von Herzen gern in dieser Welt alles Gute gönnen. Also wird uns auch dieselbe Gnade von ihnen gegönnt. / Eigentlich werden aber keine Engel hier verstanden, sondern die sieben geistlichen Kräfte, die innerhalb dem Wesen und Schoß der Gottheit sind. Der einige Geist offenbart sich sonderlich in sieben Eigenschaften, und wird also siebenfach vorgestellt wegen seinen siebenfachen Wirkungen in den sieben

verschiedenen Zeitläufen der christlichen Kirche, als die sieben Lampen der sieben goldenen Leuchter. Daher müssen sich die sieben Gemeinden als sieben Leuchter ebenso weit erstrecken als die sieben Geister, von welchen in Kap. 5,6 gesagt wird, dass sie gesandt seien auf die ganze Erde.

-===*===-

←Offb_1_5 **Und von Jesu Christo, welcher ist der treue Zeuge, der Erstgeborene aus den Toten, und der Fürst der Könige der Erde; der uns geliebt hat, und uns von unseren Sünden gewaschen in seinem Blut;**

Hier folgt das rechte Gewicht in diesem Wunsch. **Von Jesu Christo** kommt uns alles Heil, so kann uns auch alles von Ihm gewünscht werden. Erst geschieht der Gruß von dem ewigen Vater, und dann von dem ewigen Geist. Der Gott-Mensch Jesus Christus aber wird auf zuletzt gespart, weil von Ihm in diesem Buch am meisten gehandelt wird. Die Schrift hat eine freie Ordnung darin, dass sie den Sohn oder Heiligen Geist vorsetzt. Wir aber haben die Offenbarung von Jesu Christo, **welcher ist der treue Zeuge**, einer von den dreien, im Himmel und auf Erden (1.Joh 5,7-8), der euch auch zu Zeugen machen wird (Joh 15,27), und euch das erworben als **der Erstgeborene aus den Toten**. Damit bereitet Johannes die Sache vor, die in Vers 18 steht. Dies gibt dem Wunsch ein rechtes Gewicht. Denn weil Christus die Person ist, die in der angenommenen menschlichen Natur für uns gestorben ist, so ist das mit eine Frucht von seinem Tod und Auferstehung, dass uns um Jesu willen die Schlößer, die vor den Geheimnissen liegen, können eröffnet werden. Auf solche Weise und in solchem Sinn gibt das dem Wunsch sein Gewicht. Denn also wird dies darum angeführt, dass man in die Früchte der Auferstehung von den Toten gebracht werde, wovon eine Frucht ist, dass alle Siegel sollen gebrochen werden. Die Auferstehung Christi war eine Auflösung des Bandes vom Tode. Ohne dieselbe ist kein Leben. Die neue Geburt ist eine Frucht derselben. Christus bringt Kräfte mit sich aus dem Grab zum neuen Leben, dass man mit Ihm geistlich auferstehen kann, wer nur seine Stimme hören, und sich von Ihm will erwecken lassen. Ein solcher wird dann erst erkennen, was er an dem Erstgeborenen hat.

Alles aber wird in dem Wunsch hinzugesetzt, dass es demselben sein Gewicht gebe. So wahrhaftig der Heiland von den Toten auferstanden, so wahrhaftig wird uns das geschenkt, was Er dadurch erworben. Beides aber, das Erwerben und Schenken, führt in die Ordnung seines Todes und in die Auferstehung von den Toten. Darin muss sich diese Sache durch Christus aufschließen. / Also lasst euch das nicht wundern, wem Gott euch auch durch den Tod zu solcher Erstgeburt führt. Ich bin euer Zeuge, dass es euch wohl gelingen soll. Ich bin der

Erstgeborene, der euch als Mitbrüder dazu eingeweiht hat. / Da sieht man, durch was für einen Prozess es geht, dass damit nicht Hochmut zu treiben ist.

Was mag aber das für ein Absehen haben, dass Er auch genannt wird **der Fürst der Könige auf Erden?** Aus seinem Priesteramt wird nun der Genuss des Priesteramts hergeleitet. Weil die Kirche auf Erden leidet, auch unter den Königen, so wird die Gemeinde auf diesen Fürsten der Könige gewiesen, damit sie sich aufrichte, und in die Höhe sehe. / Also will Johannes den Gläubigen dadurch einen Mut machen, dass sie sich nicht fürchten sollen. Die Könige der Erde mögen in dem Geist des Antichrists auf die Gemeinde Gottes loßtürmen wie sie wollen, so haben wir doch einen Größeren auf unserer Seite, der sein Auge auf uns hat, und uns nicht über Vermögen wird Versucht lassen. Der Herr Zebaoth ist mit uns (Ps 46 7+11). Immanuel ist sein Name. Fragst du; wer der ist? Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein andrer Gott.

**Der uns geliebt hat** mit einer so großen Liebe, dass Er sich selbst in den Tod dahingegeben, damit wir vom zweiten Tod möchten erlöst werden; **und** aus eben diesem Grund und Brunn der Liebe **uns von unseren Sünden gewaschen**, die uns sonst immer im Weg geblieben wären, durch die Reinigung **in seinem Blut**, als dem wahren Abfluss der lauteren, unverfälschten Liebe, die sich aus Gott zu unserem Besten hervorgegeben, und noch täglich allen geistlich Armen und Durstigen offenbart. Auch die Erkenntnis und der Aufschluss der Geheimnisse muss hieraus entspringen. Wer da etwas finden will, der muss es aus dem blutigen Verdienst Jesu Christi hernehmen, und nicht denken: Ich habe Griechisch gelernt, ich habe eine schöne Naturanlage. Das müsste nicht gut sein, wenn ich das nicht fassen sollte. Das ist ja auf seine Kräfte angefangen. Nein, es hat Blut gekostet.

Damit wird nun das Priesteramt Christi angezeigt. Also geschieht der Gruß von Christo nach seinem dreifachen Amt. Nach seinem prophetischen Lehramt ist Er der treue Zeuge, nach seinem königlichen Amt ist Er der Fürst, nach seinem hohenpriesterlichen Amt ist Er der Versöhner. In dieses dreifache Amt Christi wird die Gemeinde durch den Gruß gewiesen, sich daraus in ihrem Kampf zu erholen und zu stärken.

So wird nun von Johannes die ganze Christenheit getröstet, von Gott dem Vater, von dem Heiligen Geist, und von Jesu Christo insbesondere. Von der Person Christi steht zuletzt und am allermeisten, weil uns armen Sündern an diesem Gewicht des Grußes gelegen ist. In Ansehung unser wird der Herr Jesus sonderlich zum Grund gelegt, und deswegen in diesen Vers gespart. Das ist zu merken, damit man den Geschmack, der unter dessen Worten liegt, desto mehr empfinde. Denn wer nur auf solchen rechten Zweck sieht, der bringt einen Geschmack davon. Wer aber nicht auf solchen Zweck sieht, der bleibt davon leer. Und solche Leute gibt es immer, die nicht immer dem Zweck der Heiligen Schrift aufrichtig nachspüren; die müssen sich freilich vergehen. Der Zweck des

Johannes aber ist nicht gewesen, dass er den Leuten wollte etwas zu kritisieren geben. So möchte nun sein Wunsch mit etwas veränderten Worten wohl etwa also lauten: Ich, Johannes, weil ich an euch, an die 7 Gemeinden, Geheimnisse zu schreiben habe, welche alle Gemeinden betreffen und angehen, wünsche euch zuerst von der Heiligen Dreieinigkeit, was zur Aufschließung solcher Geheimnisse nötig ist. Ich wünsche es euch von dem der es hat, und der es allein hergeben kann und will. Ich wünsche euch Gnade und Friede von dem Vater, und von dem Heiligen Geist, welcher der Regierer ist der sieben Geister. Vornehmlich wünsche ich euch als armen Sündern Gnade und Friede von Jesu Christo, als der Person, an welche ihr gewiesen seid, wo es herzunehmen, und wo der Weg auch hingeht; welcher, insofern Er der Erstgeborene ist, um deswillen auch für euch der Regierer der Könige ist. Da euch armen Christen nun auf Erden mancherlei begegnen, und man auch die Könige auf Erden wider euch erregen, und euch die Höfe auf den Hals hetzen wird; nun so müsst ihr nicht auf das sehen was Menschen tun, sondern zu eurem Heiland fliehen, der auch davor hat stehen müssen, und, als sie Ihn gefragt: So bist du doch noch ein König? geantwortet: Ja freilich, aber nicht von dieser Welt. Nach dem Vorbild, das euch euer Heiland da gegeben, macht es auch. Die Erkenntnis Christi soll euch da den Weg und die Art zeigen. Alsdann könnt ihr euch auch seines Beistands getrösten. Also lernt ihr nur auch fein hübsch in der Ordnung bleiben, und fasset euch so, dass ihr solches zu eurem Trost anwenden könnt, und bedenkt, dass ihr unter einer guten Regierung steht, die alles zu eurem Besten richtet und lenkt. Haltet euch nur recht an dies euer Haupt und euren Beistand, und erinnert euch, wer Jesus Christus ist, dass Er allen Königen gewachsen ist und zu befehlen hat, und tröstet euch mit seinem königlichen Amt; an dessen Liebe ihr auch gar nicht zu zweifeln habt, als worin ihr sein Blut selbst zum Siegel habt.

-===*===-

## ←Offb_1_6 Und uns zu Königen und Priestern gemacht hat Gott und seinem Vater. Demselben sei die Herrlichkeit und die Stärke in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen!

**Und** das ist noch nicht genug, sondern Er macht **uns** alle, die sein Blut an sich zur Reinigung lassen kräftig werden, auch aller seiner Ehren und Güter und auch seiner Ämter mit teilhaftig; wie Er uns denn also auch **zu Königen**, die da mächtig sind ihren Feinden Widerstand zu tun, die Welt und sich selbst zu überwinden und darüber zu herrschen, **und Priestern**, die da opfern geistliche Opfer (1.Petr 2,5), und so auch zu Propheten (Weish. 7,27) **gemacht hat**, dass wir, nicht nach Art der Welt, sondern mit Ihm nach seiner Art regieren und das Priesteramt verwalten sollen vor **Gott und seinem Vater**, der sein Vater ist nach der göttlichen Natur, und sein Gott ist nach der menschlichen Natur. Wie Er aber sein Vater ist, so ist

Er auch euer Vater (Joh 20,17). Sich selber hat Er es nicht müssen erwerben, sondern uns. Das ist die Herrlichkeit gläubiger Glieder Christi, dass sie vor Menschen arm, aber vor Gott und Christo herrlich sind.

Dazu darf sich aber nicht ein jeder selbst auf werfen, der etwa einen Blick der Gnade und einige Abziehung von der Welt in sich empfindet, Vielmehr sollen sich die scheuen, einer solchen Würde sich anzumaßen und vermessentlich zu rühmen, deren Grund erst durch die Gnade gerührt wird. Man muss erst im Geringen recht treu gewesen sein. Durch den Erstgeborenen muss sich diese Sache in der Ordnung der Auferstehung aufschließen. Die Sache wird auf allen Seiten verwahrt, dass man es ja nicht in einen andern Grind führe als in das rechtschaffene Wesen. Es ist da kein fleischlicher Chiliasmus der Weltkinder, Der geistliche Stand geht voran.

Dem Gruß oder Wunsch wird nun noch ein Lobspruch angehängt. **Demselben** dreieinigen Gott, Vater, Sohn und Geist, und Christo Jesu unserem Heiland insbesonders, **sei** bei dieser Sache von uns blöden Leuten, da uns sonst die Sünden würden abschrecken, **die Herrlichkeit und Stärke** zuerkannt. Wie denn das Ansehen unseres Heilands macht, dass wir uns auch stärken können, und einen Mut fassen, zu glauben dass es uns angeht. Darüber wollen wir uns als sein Eigentum **in die Ewigkeiten** freuen, und unsere Freude soll in nichts anderem bestehen als in lauter Dank, Lob und Preis unseres Gottes. Dazu sagt nun Johannes und die ganze Kirche **Amen!** welches eine wahrhafte, ernstliche Begierde nach der Ehre Jesu Christi zu erkennen gibt. Wer daher auch hier in seinem Herzen mit einstimmt, wenn es auch schwächlich zuginge, der wird doch schon eine Frucht; davon haben, / Nach diesem Gruß macht nun Johannes seinen Eingang immer näher und tritt immer näher.

-===*===-

## ←Offb_1_7 Siehe er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, und die ihn durchstochen haben, und werden über ihm Klage führen alle Stämme der Erde! Ja, Amen!

Auf einmal fängt er an; das ist ein wunderbarer Stil. **Siehe er kommt!** und seine Vergeltung mit Ihm. Das ist der Inhalt des ganzen Buchs, womit auch das letzte Kapitel vielfältig beschließt. Von der Zerstörung Jerusalems an, und von der Zeit an, da das Buch geschrieben ist, hat die Anstalt zu der Zukunft ihren Anfang genommen, und währt ununterbrochen fort, bis sie sichtbar und herrlich vollzogen wird. Darum heißt es in dem ganzen Buch nie: Er wird kommen; auch nicht: Er kommt wieder; sondern: ER KOMMT. Die erste Zukunft war in einer fremden Gestalt; die herrliche Zukunft ist erst eine dem Sohn Gottes eigentlich geziemende Zukunft. Wohl oder wehe dem, der sich inniglich darauf freuen kann oder nicht.

Die Zeit ist nahe, hieß es damals; und wir sind nun mehr als 1600 Jahre näher bei dem Ende. Es ist an dem dass Er kommt. / O glückliche Zeit, die du uns näher bist als wir denken, du kommst und wirst kommen, da der Bräutigam unserer Seelen sich einstellen wird. Ja Er kommt, nichts ist gewisser. / Weil dann von keinem andern die Rede ist, als von Jesu Christo, so erklärt dies eben auch noch das Wort DEMSELBEN im vorhergehenden Vers, und zeigt, dass damit auch Jesus Christus gemeint ist.

**Mit den Wolken** wird Er wiederkommen, wie Ihn die Jünger ehemals haben gesehen gen Himmel fahren (Apg 1,11). Auch wird Er wiederkommen mit einer Wolke vieler Zeugen (Hebr 12,1) und mit viel tausend Heiligen (Jud 1,14). Auch kommt Er inwendig in der geheiligten Dunkelheit des Glaubens jetzt schon. Unter allen Wolken steckt der kommende Christus. **Jedes Auge wird ihn sehen**, sowohl derer die Ihn geliebt, als die Ihn in seinen Gliedern verfolgt haben (Apg 9,4-5), und Ihm sonst zuwider gewesen sind. Es wird sichtbarlich damit zugehen, nicht nur mystisch. **Die ihn durchstochen haben**, und die Ihn haben wollen ausstechen, die da gesagt haben: Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche; der ist uns zu gering dazu. (Lk 19,14+27), die werden Ihn ebensowohl kennen und sehen, wenn der Richter kommen wird, dass es eben derjenige sei, der für uns gestorben; welcher auch seine Nägelmale und gestochene Seite alsdann noch zeigen wird, wie Er dem Thomas getan, auf dass sie glauben, Er sei es, und Ihn erkennen und annehmen.

Also ist da zugleich ein Absehen auf seine vormalige Zukunft ins Leiden; und auch auf eine große und fast allgemeine Bekehrung der Juden. Denn es wird auf den bekannten Text gesehen (Sach 12,10). Der Erlöser der Welt wird auch der Richter der Welt sein. Nichts ist gerechter. Niemand kann das abschlagen, denselben für seinen Richter zu erkennen, der sein Leib und Leben für uns gelassen. Für die Gläubigen ist das etwas Tröstliches und Erfreuliches, dem sie entgegen sehen und worauf sie lang gewartet haben; nämlich auf die selige Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi (Tit 2,13). Daher werden sie ihre Häupter da emporheben. Hingegen **werden über ihm** und seinem Anblick, über dem was sie versäumt haben, **Klage führen**, und die Hände über dem Kopf zusammenschlagen vor Wehmut, **alle Stämme der Erde**, die nach dem getrachtet was auf Erden ist, und haben in der Erde gewühlt. Wenn sie Ihn werden sehen auf dem Richterstuhl sitzen, so werden sie befinden, dass Er auch für sie gestorben ist, und alles auf sie gewendet habe. Und das haben sie versäumt, mit Füßen getreten, verspottet, verlacht, verwahrlost. Das fühlt man, wenn man sieht, was man versäumt hat, was man so leichtsinnigerweise hat verwahrlosen lassen, und wozu doch so viel Zeit ist gegeben worden. / Über die Zerstörung Jerusalems aber haben sich die Heiden vielmehr gefreut. / Auch das ist aus Sach 12 genommen. / Für die Frommen ist das ein Ärgernis, dass die Kirche auf Erden im Elend, und die Erde im Flor und

in der Herrschaft ist. Da spricht der prophetische Geist? es werde sich umkehren. Also ist das Buch für die Gläubigen ein prophetischer Trost.

**Ja, Amen!** muss auch zu den göttlichen Gerichten gesprochen werden. Jetzt sind wir noch sehr ungeschickt dazu, das recht zu begreifen; aber man sehe nur recht in Gottes Wort hinein, so wird es sich finden, dass es doch endlich bei den Gläubigen muss dazu kommen, dass sie auch zu dem Gericht ihre Stimme geben. Aber in was für einem Sinn und mit was für einem Gemüt? Nicht dass sie sich über den Schaden der Leute freuen, sondern dass sie die Wahrheit Gottes preisen. Denn die Gläubigen haben vorher auch nicht wenig darüber gelitten, dass Gott so zusieht. Wenn aber nun der Richter da ist, so müssen es sich die Gläubigen nicht reuen lassen, dass sie gewartet haben. Nun können sie sich doch der Wahrheit Gottes, der Gerechtigkeit Gottes erfreuen. Das bedeutet dieses Ja, Amen. Sie tun es mit einer heiligen Furcht (Offb 15,4). Das hat man noch zu lernen, weil jetzt die Affekte der wenigsten gereinigt sind, dass sie ohne Furcht vor Sünde so sprechen könnten, wie es sein sollte. Wenn aber auch einer zum Gericht Gottes, auch über sich selbst, noch nicht kann Ja und Amen sprechen, so fehlt etwas. Doch Gott hat in diesem Stück noch etwas Geduld mit uns, wenn wir nur wollen zur Sache schreiten. Die Heiden haben etwas davon gemerkt, auch etwas durch die Dhrenbläser davon gehört, dass die Christen sich freuen wollen über den Untergang der Welt. Daher sagte man zu den Machthabern: Das sind schädliche Leute für die Republik. Daher sind daraus große Verfolgungen gekommen, aus lauter Verdacht und Argwohn. Aber die Heiden haben es heidnisch verstanden, und die Ohrenbläser haben es heidnisch vorgebracht. In solche Dinge müssen sich nun die Christen schicken lernen.

-===*===-

## ←Offb_1_8 Ich bin das A und das O, Anfang und Ende, spricht der Herr, der da ist, und der da war, und der da kommt, der Allgewaltige.

Da redet nun Christus selber, oder Johannes in der Person Christi. In keinem Buch sind so viele majestätische Namen des Sohnes als in der Offenbarung. Daher es den Sozinianern sauer wird, dass sie das Buch können herumzerren. Die Majestät gehört dem Wort, und durch Mitteilung der Menschheit. Die ewige Majestät ist für sich, in der Menschheit geht sie auf das menschliche Geschlecht. Ehe Christus Mensch ward, war Er bei Gott. Er blieb aber nicht im Verborgenen, sondern das Wort ward Fleisch, und hat seine Hütte unter uns aufgeschlagen, und das Band unter den Menschen und sich selbst wieder erneuert, das durch den Fall getrennt war. Nun aber ist die menschliche Natur Christi in die Verklärung eingegangen; darauf geht das allermeiste.

**Ich bin das A und 0**, derjenige, der alle Buchstaben, Zahlen und Geheimnisse in sich fasst. Das ist nach der griechischen Sprache eingerichtet, weil dieselbe damals allgemein war. Damit kommt auf gewisse Weise überein, wenn es weiter heißt; Gott und Christus sei der **Anfang und Ende** aller Dinge, gestern, heute und in Ewigkeit (Hebr 13,8). Der es hat angefangen, der wird es auch ausführen. Er führt es aber wunderlich hinaus. Die Menschen durchschauen das nicht. Wenn sie aber wollten bedenken: Wer ist Gott? so würden sie wohl auf den Grund kommen. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt? (Jer 23,24); **spricht der Herr**, der über alles zu befehlen hat; **der da ist** und auch wohl bleiben wird was Er ist. **Der da** in früheren Zeiten **war**, und es vorher ausgeführt hat, dessen Arm ist noch nicht verkürzt. Durch alle Zeiten ist das erwiesen. Durch den **der da kommt**, kann zwar auch, wie beim vorigen, der Vater verstanden werden; nicht als wenn der Vater auch sollte Fleisch annehmen, sondern insofern Er dem Sohn die Bahn bricht. Denn was der Sohn tut, das geschieht in und mit dem Vater, und nach des Vaters Rat, Willen und Wohlgefallen. Der Sohn aber ist auch derselbe, weil es durch Ihn ausgeführt wird; und ebenso auch **der Allgewaltige**, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist (Mt 28,18), dem die Stärke (Vers 6) insbesonders zugeschrieben wird. Diejenigen, die vormals gesagt oder gedacht haben: Ach der ist uns nicht ansehnlich genug. die sollen Ihn einmal anders sehen. Viele Menschen glauben es auch jetzt nicht, und setzen sich der Gewalt entgegen, meinen sie wollen es wehren, wenn sie dagegen kriegen. Aber Gott fragt nicht viel nach ihrem Papier-Krieg. Er wird sich von ihnen nicht Einhalt tun lassen.

-===*===-

## ←Offb_1_9 Ich Johannes, der auch euer Bruder und ein Mitgenosse ist an der Drangsal, und am Königreich, und an der geduldigen Ausharrung Jesu Christi, war in der Insel, die da heißt Patmos, um des Wortes Gottes und um des Zeugnisses Jesu Christi willen.

Johannes erzählt nun, wie er zu dieser Offenbarung gekommen, und eröffnet die Gelegenheit dazu, damit alle Gemeinden wüssten, wie er von Gott dazu sei erweckt worden um unserer aller willen; da dann die Personen wiederum gewechselt werden, und er nun in seiner eigenen Person redet. Und das ist dem prophetischen Geist nichts Ungewöhnliches, die Personen, die da reden, oft zu wechseln und zu verändern, welche Abwechslung die Sache lebhaft macht. Daher hat man aber nun auch nicht allemal auf den Zusammenhang des vorhergehenden mit dem folgenden zu sehen.

**Ich Johannes** muss hiemit meine Person und meinen Stand vor allen Gemeinden legitimieren. So sage ich nun, dass ich mich nicht aus eigenem Willen zu diesen Offenbarungen gedrängt habe. Ihr könnt mir aber auch, als einen **der euer Bruder**

ist, soviel zutrauen, dass ich euch nichts Falsches und keine Träume werde vorlegen, euch damit zu betrügen. / Es ist kein einziges Wort umsonst. Er gibt sich einen Titel, der zur Sache gehört, wie es das Vorhaben und der Zweck erfordert, und hat das für nötig geachtet, sich in solchen Eigenschaften zu beschreiben.

**Ein Mitgenosse an der Drangsal**, der eben damals eine Probe davon ablegte, muss euch hiemit auf göttlichen Befehl ein Buch vorlegen, das wider die Trübsal gerichtet ist, damit man sich könne erhalten. Wie denn zu den Zeiten des Johannes die Verfolgungen im römischen Reich angingen. Weil ich nun daran mit euch teilhabe, und ein Mit-Glied von euch bin durch die genaueste geistliche Verbindung; so hat es Gott gefallen um solcher Gemeinschaft willen mich zu gebrauchen, und mir diese prophetische Gabe für euch alle zu schenken. / Da muss man nun vor allen Dingen merken, in was für einem Zustand sich wahre Propheten befinden, damit man sie recht könne unterscheiden von den falschen.

Ein wahrer Prophet wird erweckt mit solchen Eigenschaften, wie Johannes sich dieselben in dem Titel gibt. Man muss einen solchen an ihm finden, der die allgemeine Not vor Augen hat, und seine Augen auf tut zu Gott mit Bitten und Flehen, und denkt: Ach Gott, was sagst du im Himmel dazu? So ist ein wahrer Prophet nach diesem Vers beschaffen; und wenn er nicht so beschaffen ist, und sich diese Kennzeichen nicht an ihm finden; so ist er das nicht, wofür er sich ausgibt. Ein Prophet ist kein Gern-Prophet, sondern ein Kreuz-Prophet, dem das Kreuz Christi in seinem Eingeweide liegt; da Gott auch wohl einen erweckt, da er daran ist, das Wort vom Kreuz zu betrachten. Und wenn es diesen Ursprung nicht hat, ist es falsch. Man sehe, wie Hesekiel zu seinen Prophezeiungen gekommen.

Das folgt aber darum freilich nicht: Wem die Not Israels auf dem Herzen liegt, der wird ein Prophet, Sondern das bleibt nur richtig: Wer ein Prophet sein will, der muss diese Eigenschaft haben. Denn alle müssen eben nicht die gleichen Gaben haben. Aber ein Prophet kriegt das vor andern mit. Das ist eins. In einem solchen Zustand ist die prophetische Gabe dem Johannes zuteil geworden. Und obgleich nicht ein jeder, der ein Mitgenosse ist der Leiden Christi, deswegen auch muss ein Prophet sein, so muss doch, wer sich als einen wahren Propheten legitimieren will, solche Eigenschaften allerdings darlegen können, damit andere daraus gewahr werden, inwiefern es sie angeht und sie teil daran haben, vermittelst dieser Gemeinschaft. Das ist hier gewisslich nicht vergebens gesetzt. Obgleich besondere Dinge an der Person des Johannes hängen, so muss man sich doch immer an solche Eigenschaften halten, die alle wahren Christen miteinander gemeinsam haben. Aus diesen gemeinsamen Eigenschaften allein kann man tüchtig werden zu besonderen Dingen, Wer die Not der streitenden Kirche auf seinem Herzen hat, der allein kann sich hernach in besondere Dinge finden, wenn dieselben ihm nach dem freien Willen Gottes vorkommen. Auch die einfältigen Kinder im Christentum können von der prophetischen Gabe etwas haben, und

müssen aufs wenigste in gewöhnlichen Dingen alle an derselben Anteil haben. Denn die Kirche kann der Weissagungen nicht so ganz entbehren, weil ihr zukünftige Dinge bevorstehen, und man nötig hat zu wissen, wie man sich aufs Künftige bereiten soll. Das lehrt beten; und wer da bittet, dem wird auf getan. Man muss das V ergangene, Gegenwärtige und Zukünftige immer zusammen nehmen vor dem einigen Gott, nach der Anweisung seines schon geschenkten Worts, wie auch die Propheten deswegen Seher heißen, weil sie immer auf die ganze Übersicht der Gemeinde Gottes gesehen haben, auf die ganze Verfassung zusammen. Dergleichen muss ein jedes Glied der Kirche nun auch tun nach seinem Mass. Wer denn auch nur etwas weniges darin sollte haben, der wird doch genug haben, wenn er es sich einen Ernst sein lässt.

Weil nun also in der Offenbarung die Begebenheiten der Kirche beschrieben sind, so müssen freilich besondere Dinge darin vorkommen. Es ist aber doch alles auf die gewöhnlichen Dinge gebaut. Auf diese muss man also immer sehen, sofern man aus jenen einen Nutzen erhoffen will. Darin besteht der Vorteil. Und da Gott dies mit der Offenbarung nicht um seinetwillen hat getan, sondern, um unsertwillen, und sich darin nach unserem Zustand bequemt und gerichtet; darum geht es durch einige äußerliche Bilder. Man wird aber doch immer auf das Innere dabei und dadurch gewiesen, sacht und säuberlich, dass man wohl kann sacht nachfolgen.

Durch diese Merkmale hat sie Johannes eingeleitet in die Aufmerksamkeit, dass sie es doch mit anzunehmen hätten und es sie auch etwas anginge. Wenn sie nur auf dieses Fundament mit bauen würden, so würden sie nicht leer ausgehen. Denn das war nicht das Tun des Johannes, dass er alle Augenblicke wollte besondere Dinge haben oder sagen, sondern er wollte die streitende Kirche zu ihrem Kampf zubereiten, und sie unter dem Kampf des Sieges vergewissern, so wahr Christus erstanden wäre. Auf solche Fundamente hat er sie geführt, und also zu der Sache eingeleitet.

**Am Königreich** hat auch der Anteil, der am Leiden mit teilnimmt, durch welches man in Gottes Reich eingehen muss (Apg 14,22). **An der geduldigen Ausharrung Christi**, dass man bei Christo beharre in seinen Anfechtungen (Lk 22,28), ist das meiste gelegen, und darnach wird das Reich beschieden (Vers 29). Das ist die christliche Geduld, die da besteht in Erduldung der Anläufe und Versuchungen der Sünde, von allen Arten der Veranlassungen, sowohl innerlich als äußerlich, ohne in die Sünde einzuwilligen.

**In der Insel Patmos** ist Johannes, wie man leicht denken kann, nicht müßig gewesen. Dahin war er aber gekommen **um des Wortes Gottes**, wovon er auch insbesonders ein Theologe heißt, **und um des Zeugnisses Jesu willen**. Ob er schon nicht sobald ist hingerichtet worden wie die andern Apostel, so hat er doch auf andere Weise gelitten. Also ist er hier vom Kaiser Domitian, oder doch aus

dessen Verhängnis, auf diese Insel verwiesen worden, im 14. Jahr seiner Regierung, und 25 Jahre nach der Zerstörung Jerusalems, da er zuvor sich zu Ephesus aufgehalten. / Diese Insel, welche im Mittelländischen Meer gelegen, und ungefähr 15 Meilen von Milet und fast ebenso weit von Ephesus entfernt, soll sehr dürr, kahl und ohne Holz, und eine der schlimmsten Steinklippen in jenem Meere sein, deren höchstes Gebirge St. Elias heißt. So versichert ein gewisser Mann, Joh Cameniates, welcher anno 904 zu Thessalonich nebst andern gefangen genommen und nach Candia geführt worden, dass er in 6 Tagen, die er auf der Insel habe zubringen müssen, keinen Tropfen Wasser zum Trinken habe finden können. Es sollen auch nicht über 300 Menschen darauf sein, lauter Griechen, die den Türken jährlich 1000 Reichstaler Tribut geben müssen. Ein gar berühmtes Kloster des heiligen Johannes soll da sein. Der Name dieser Insel heißt eine MEER-ENGE, und wird dadurch die Enge und Klemme der Leiden des Johannes mit abgebildet. / Zu gleicher Zeit wurde eine vornehme Frau, Flavia Domitilla, auf die Insel Pontia verwiesen. / In dieser Verfolgung, die im Jahre 95 anfing, ist Johannes noch vorher in Öl gesotten, und, weil ihm das nichts schadete, erst auf die Insel verwiesen worden.

Keiner beschreibt diese Sache deutlicher und ausführlicher als Abdias, den die Apostel zum Aufseher in Babylon gesetzt, bei dem sich diese Nachricht findet: Als der römische Statthalter zu Ephesus dem Johannes des Kaisers Befehl vorgelesen, dass er sollte Christus verleugnen, und von dem Predigen seines Namens abstehen; habe der Apostel getrost geantwortet, man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen. Daher, sprach er, will ich weder Christus meinen Gott verleugnen, noch aufhören seinen Namen zu verkündigen, bis ich den Lauf meines Dienstes, den ich von Gott erhalten, vollendet habe. Auf diese Antwort hieß ihn der Statthalter als einen Rebellen in einen Kessel mit siedendem Öl werfen. Da er aber wieder unbeschädigt daraus hervorging, war der Statthalter hierüber stutzig, und hätte ihn wohl gerne freigelassen, wenn er sich nicht vor dem Kaiser gefürchtet hätte. Er erdachte also nur eine glimpflichere Strafe, und ließ ihn auf die Insel bringen. * Da hat nun Johannes schon genug zu meditieren vor sich gehabt, an dem Wort das Gott schon vorher gesprochen, und an den Begebenheiten die er erlebt und erfahren, worunter die Zerstörung Jerusalems nicht die geringste war. Da hat er leichtlich denken können: Siehe das geht weiter. Indem er nun bei solcher seiner Führung auf dieser Insel in solchen Betrachtungen war, so ist ihm das also widerfahren mit dieser Offenbarung.

Es ist doch die Insel Patmos und alle Wüsten besser denn das Land von Sodom. Daraus zieht der Herr mit Gewalt seinen Lot heraus, und redet so freundlich mit uns in der Wüste. Da kommt man Ihm näher, und hört Ihn viel lauterer. / Selig bist du, lieber Johannes, denn du bist Gott lieb und wert. Darum hat dich Gott der Herr gewürdigt dieser großen Offenbarung. Was schadet es dir, dass du vom Kaiser ins Elend gejagt, und als ein Gefangener nach dieser Insel gebracht bist! Der Geist des Herrn hat darum nicht können gebunden noch gefangen werden.

Die Weisheit, die mit Joseph in den Kerker ging, ging mit dir übers Meer. Doch es hat nicht lange allda gewährt. / Das folgende Jahr kam Domitian am 18. Sept. ums Leben, ein Jahr nachdem Johannes war auf die Insel verwiesen worden. Der Rat zu Rom aber erklärte sodann alle Verordnungen des Kaisers für ungültig, und also wurden auch alle Verbannten zurückgerufen. So kam Johannes auch wieder nach Ephesus zurück im Februar oder März 97. Dies ist in seinem 90. Lebensjahr vorgegangen; im 97. aber ist er entschlafen, nachdem er viele Wunder in den 7 Jahren getan, und viele Tausend in Asien zu Gott gebracht hat, wie bei Abdia nebst anderem zu lesen. *

Die Kirche hat dieses Buch also von ihm selber erhalten; und darum hat Gott auch Johannes wohl so lange leben lassen, auf dass es andern zugut kommen, und die ganze Kirche vermittelst dieser Offenbarung bis ans Ende durch ihn versorgt werden sollte. / Dazu war nun * Siehe "Geschichte aller zwölf Apostel" von Abdias. auch für die damalige Zeit der Standort dieser Insel sehr günstig, in der Mitte zwischen Rom und Jerusalem, wie auch zwischen den damals bekannten drei großen Erdteilen, und in der Nähe von Asien und den sieben Gemeinden; sofern er das Buch nicht selber erst bei seiner Rückkunft mitgebracht und übergeben.

Eine geistliche Deutung aber findet man bei Hiel, dem die Insel Patmos ein tödlicher Ort ist für das Leben der Sünden, gelegen im Meer des göttlichen, prophetischen Wassers, worin die Sünde nicht leben kann, sondern untergehen und sterben muss. In diesem Ort, wo die Sünde durch das Leben Gottes getötet wird, wird das Wesen Gottes durch seine Gnade offenbart; welche Offenbarung begriffen ist unter der wesentlichen, christlichen Prophezeiung des Geheimnisses Gottes, und nicht unter der Prophezeiung des Gesetzes, und dient zur Verklärung des gottseligen Wesens ins Leben der göttlichen Natur. Denn es ist ein sonderbares Geheimnis in diesem Buch enthalten, da der bildliche Sinn des Fleisches durch die irdische Vernunft nicht ausreicht; ja auch das vorhergehende Gesetz und die Propheten, auch die Erkenntnis Christi nach dem Fleisch, kann diese geheime Offenbarung in der Tiefe Gottes nicht fassen. Denn es ist eine Offenbarung, die im letzten Teil der Zeit durch das wesentliche Licht Christi erkannt und verklärt werden soll.

-===*===-

## ←Offb_1_10 Ich war im Geist an des Herrn Tag, und hörte hinter mir eine große Stimme wie einer Trompete,

**Ich war im Geist**, dh. entzückt. Es ging eine Entzückung des Geistes in ihm vor, damit ihn kein äußerer Gegenstand hindern möchte an der Aufmerksamkeit, die er solchen großen Dingen schuldete, welche Gott ihm zum Besten seiner Kirche

entdecken wollte. Oder, wenn man auch keine eigentliche Entzückung verstehen will, so war er doch besonders in sich gezogen zur Aufmerksamkeit. Johannes ist in eine besondere Stille vom Geist des Herrn gesetzt worden, um aufzumerken. Im Geist sein heißt also, recht in sich gehen, in seinem Innersten und Stillesten sein. Tauler erklärt es wohl.

In 1.Kön 19,11-13 steht, dass der Herr nicht im Wind, sondern im stillen Sausen gewesen. Die Sonne kann sich nicht spiegeln in einem Wasser, das vom Wind bewegt wird. Also kann Gott in einem Gemüt, das voller Bewegung und Unruhe ist, nicht wirken. / Wenn der Mensch voll ist von Gedanken und Phantasien, das ist sein Elend. Je lediger er derselben wird, je seliger ist er, und je näher kommt er zu Gott. Man muss aber kein Bild daraus machen, und denken: Ich will mich niederlegen, stille sein usw. Das wäre ein selbstgemachtes Wesen, das nichts nützte. Sondern wenn der Mensch in die Stille kommen will, so muss er es so machen: 1) muss er recht fühlen, wie er durch seine Schuld in die Weitläufigkeit geraten; dass ihm das zur Last wird, und er lernt bitten: Ach Gott, wie bin ich zerstreut, 2) muss er Gnade suchen aus einem solchen zerschlagenen und in den Staub geworfenen Herzen. Mit den zwei Stücken geht die Aufmerksamkeit an; die aber noch schwach ist. Denn die alten Bilder sprechen immer wieder ein; und da ist desto mehr Aufmerksamkeit nötig. Dann kann Gott einen einer besonderen Stille würdigen, dass er hört was ein anderer nicht hört. In einer solchen Stille war Johannes.

Man muss aber vom Letzten nicht anfangen, und denken: Ich will auch ein Prophet werden. Ach du wirst einen schrecklichen Sturz tun! Du musst von der Buße erst anfangen, und dich erst in die Erkenntnis deines Elends begeben. Johannes hat seine Bedrängnis auch erst gefühlt; hernach hat er das andere auch erlangt, dass er in wahre Stille kam. / Es kommen in diesem prophetischen Buch viele Dinge vor wie eine Bilder-Schule, und man mag sich auch daraus ergötzen. Aber man muss nicht nur einen Entwurf fassen, sondern hungrig werden nach der Gnade Gottes; die kann unsere Sinne regieren. Wir müssen am Spiegel Jesu Christi bleiben, und uns hüten, dass wir nicht von dem wahren Zweck abkommen, welcher ist die neue Kreatur. Der Teufel will öiß Frommen oft auch in guten Dingen verführen, und führt sie so bisweilen in das bilderhafte Wesen.

**An des Herrn Tag**, an einem rechten, heiligen Tag, in seinem himmlischen Licht, ist mir das widerfahren, und ich kann und darf es nicht verhehlen. Ich war an solchem Tag in einer besonderen geistlichen Betrachtung, Aufmerksamkeit und Stille, ledig von andern Gedanken, in dem heiligen Sabbath der Ruhe Gottes, in einer stillen Sammlung aus allem Geräusch, und zwar in einem besonderen Grad. / Was für ein Tag soll das wohl gewesen sein? Da muss notwendig ein besonders herrlicher Tag gemeint sein.

In dem Altertum ist der Name DES HERRN TAG sehr bekannt, und heißt zweierlei: 1) wird dadurch der OSTERTAG verstanden, 2) ein jeder SONNTAG, weil der Herr an demselben auferstanden; und von demselben haben es auch hier manche Brüder ausgelegt. Doch haben sie das nicht als einen Glaubensartikel festgesetzt. Die Bibel pflegt die Worte zu gebrauchen wie sie im Gebrauch sind. Nun war des Herrn Tag sehr bekannt; darum gebraucht hier die Schrift diese Worte; und also wäre das eben keine gezwungene Auslegung, wenn man es von dem Sonntag verstünde, und glauben würde, dass auf den Tag der Auferstehung Jesu Christi gesehen werde. Es ist aber doch kein Gesetz, dass man das glauben muss. Mit dem 7. Tag oder Sabbath haben zwar die Christen zuerst die Juden geduldet, um ihnen kein Ärgernis zu geben; sie nahmen aber den Sonntag noch dazu, zum feierlichen Gedächtnis der Auferstehung des Herrn,

Es ist aber doch noch wahrscheinlicher, dass es der Ostertag gewesen sei, an welchem Johannes so in sich und über sich gezogen worden; weil alles hernach auf den Glaubens-Artikel von der Auferstehung Christi gebaut wird; wie denn auch in Vers 18 eine Osterpredigt steht, und es dem Herrn Jesu mag gefallen haben, diesen Umstand der Zeit zu erwählen, um den Lesern desto mehr Nachdenken und Aufmerksamkeit zu machen. Das ist der rechte Herrn-Tag, an welchem Gott des Menschen Sohn zum Herrn und Christ gemacht hat. Doch ist daran nichts gelegen, welches man glaube. Denn der Sonntag ist auch zum Gedächtnis der Auferstehung Christi beliebt geworden. Zum wenigsten beschreibt Johannes hier doch einen Tag, der auf den Herrn geht und zielt; wie denn auch wohl sonsten besondere Tage zu besonderen Taten sind erwählt worden. Also erscheint dem Abraham in 1.Mose 15 ein Herrn-Tag, ein besonderer Tag, gleichsam wie aus einer sonderbaren Nacht. / Und wie wenn hier auch wohl vornehmlich auf solchen Tag gesehen würde, wovon Christus in Joh 8,56 zu den Juden sagte: Abraham ward froh, dass er meinen Tag sehen sollte; und er sah ihn, und freute sich? der Tag, dessen in den Propheten so oft gedacht wird. Das ist ja gewiss sehr glaublich, dass Abraham in dem Tag gewesen, worin keine Nacht ist, und der kein Licht der Sonne bedarf (Offb 22,5); auch da die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt habe, wie Paulus, als er im 3. Himmel war.

Dies alles ist mir nun um euretwillen widerfahren. Dass mich Jesus Christus hat lassen länger leben als andere, das ist nicht um meinetwillen geschehen, sondern um euer aller willen. Ich aber merkte selber wohl, was Gott mit mir vorhabe, und war zu jener Zeit in einer besonderen Erhebung des Geistes.

Nun erzählt Johannes sein erstes Gesicht, das er in dieser Stille gesehen. Ich **hörte hinter mir eine große Stimme**. Gott muss gleichsam so hinter uns herkommen, nicht flugs von vorne, weil wir es nicht können ertragen. Gott richtet es so ein, dass es uns erträglich ist. Durch jemand hat Gott dies müssen an seine Gemeinde offenbaren, tut es aber auf eine erträgliche Weise; wie es Gott auch bei Moses gemacht (2.Mose 33,18-23). Das findet man beständig, wie es Gott also hat

gehalten. Denn Gott kann nach unserem jetzigen Zustand, auch nach unserem Gnaden-Zustand, nicht gerade auf uns zugehen, sondern gleichsam nur hinter uns her, bis wir mehr und mehr fähig werden. / Es ist ohnedies hier nicht bloß auf das Äußere zu sehen, sondern darunter auf das zu gehen, was hernach erklärt wird.

-===*===-

←Offb_1_11**Die sprach: Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte. Und: Was du siehst, das schreibe in ein Buch, und sende es den Gemeinden die in Asien sind, gen Ephesus, und gen Smyrna, und gen Pargamus, und gen Thyatira, und gen Sardes, und gen Philadelphia, und gen Laodizea.**

Lasst uns daher vielmehr auf die Stimme selber mit Johannes merken, was **die sprach**. Denn die ersten Worte sind kurz vorher auch gehört worden; und hier gibt es die Fortsetzung, was in der Person Christi gesprochen wird. **Ich bin A und O**, spricht das Haupt der Kirche. Also geht es darauf, dass Christus mit seinem Einfluss durch alle Zeiten der Kirche geht. Weil Er eins ist mit dem Vater, so ist Er eben das auch, was sonst in Vers 8 mehr dem Vater zugeschrieben wird. Die Sache selber aber geht dahin, dass Er die Gemeinde von seiner stetigen Inwohnung versichern will. **Der Erste und der Letzte** ist der Anfänger und Vollender (Hebr_12,2), der es nicht nur allein will anfangen, sondern auch vollführen; und also auch der Anfang und das Ende. Durch Ihn und zu Ihm sind alle Dinge.

Es sind Worte aus den Propheten genommen, also muss man darauf achtgeben, wie es in den Propheten steht. Da findet es sich denn als etwas pur Göttliches; nur dass es durch die persönliche Vereinigung in dem Menschen ist. Diese Majestät gebührt dem Sohn Gottes wesentlich, des Menschen Sohn aber durch die Mitteilung, und wir genießen es mit von Ihm. / Man muss aber erst das A haben, ehe man aufs O kommt. Dies erinnert uns flugs, dass wir keinen Sprung tun sollen, und uns wollten gelüsten lassen, in die künftigen Dinge hinein zu gucken, da wir die gegenwärtigen und vergangenen noch nicht recht besorgt haben. Das Künftige schließt sich auf durch das Gegenwärtige und Vergangene. Man sehe auf das, was Gott bereits getan hat durch seinen starken Arm; man sehe was Er stets tut; so wird man das Nötige von künftigen Dingen wohl finden.

**Was du siehst, das schreibe** den Nachkommen in allen Kirchen-Aitern zur Nachricht. Dieser Befehl zu schreiben findet sich am meisten bei den prophetischen Sachen. Denn solche Dinge sind außerordentlich, rar und ungewöhnlich. Daher erfordert es die menschliche Schwachheit, dass dieses beigesetzt werde, damit es seine Gewissheit habe. Die Sachen aber, die zu eines

jeden Seligkeit gehören, sind ein eingepflanztes Wort (Jak 1,21), und haben ihr Fundament in uns, dass es schon in den Gewissen eingeschrieben ist. Wenn Gott etwas offenbart, so heißt es: Schreibe; es möchte sonst vergessen werden. **Sende es** als eine Botschaft **den Gemeinden in Asien,** den sieben nämlich, die alsbald genannt werden, welche prophetische Sinnbilder sind der ganzen christlichen Kirche, von der Auffahrt Christi an bis zu seiner Wiederkunft, in sieben besonderen Zeitläufen, und alle Begebenheiten der Kirche vorstellen, vom Anfang des Neuen Testaments bis zum Ende, so dass alle Zeiten und Zustände der Kirche Christi in diese Gemeinden eingeschlossen sind, von seiner Himmelfahrt an bis zu seiner zweiten Herniederkunft, und die allgemeine Kirche Jesu Christi, die an allen Orten und zu allen Zeiten sich in der Welt befindet, diese sieben Gemeinden in sich fasst, wie sie in sieben Zeiten auf einander beschaffen sind.

Es waren ja wohl andere Gemeinden auch in der ersten Zeit, die noch viel berühmter waren, als die hier genannten. Allein diese Gemeinden hat die Weisheit Gottes zu dem Ende erwählt, weil sie nach ihren Eigenschaften die Zeiten, so darunter vorgebildet, am eigentlichsten in sich haben, sowohl in ihrem Namen als in ihrem Zustand, obschon nicht so völlig. Daher ist auch an ihrer Ordnung viel gelegen, wie sie nach einander gesetzt sind. Wie nun die zwei ersten die Zeit der ersten Christen und ihre Trübsal vorstellen, so hingegen die drei nachfolgenden den Verfall der Kirche. In den zwei letzten aber eilen die letzten Zeiten herbei. / Gewiss genug sind denn auch in den genannten Städten solche sieben Gemeinden gewesen, die nahe aneinander gelegen, und in solcher vereinbarten Gemeinschaft ein rechter Leuchter gewesen. Ebenso gewiss ist es dann auch wirklich geschehen, dass Johannes, sowohl das was Christus an eine jede hat schreiben lassen, als auch den Inhalt des ganzen Buchs, ihnen allen schriftlich zugesandt oder selber zugestellt hat. Das ist ein Grund, der keines Beweises bedarf, sondern ihn selber in sich hat.

Weil es aber sie nicht allein anging und angehen sollte, sondern sie nur als Bilder der allgemeinen Kirche erwählt wurden, so muss notwendig auch unter ihren Namen etwas weiteres zu entnehmen sein. **Ephesus** war vorzeiten eine große Handelsstadt. Nun aber ist es ein armes Dorf, wo etwa 30 bis 40 griechische Familien wohnen, und hat heutzutage den Namen Aiasalouc. / Diese Gemeinde bildet dann die erste Zeit vor, in welcher sich noch das Verlangen nach der Zukunft Christi findet, wie der Name ausdrückt, und stellt vor, wie die erste Kirchenzeit so heilig und brünstig in der Liebe gewesen, und ein herzliches Verlangen und einen Trieb gehabt habe, immer besser und völliger zu werden.

**Smyrna**, 15 deutsche Meilen von Ephesus entfernt, von den Türken Ismir genannt, an der Seeküste gelegen, ist eine von den berühmtesten Handelsstädten in der Welt, welche die Levante-Fahrer wohl kennen. Es soll ohne Mauern sein, und eine deutsche Meile im Umkreis haben; von 60'000 Türken, 15'000

griechischen und 8'000 armenischen Christen, wie auch 7. 000 Juden bewohnt sein, welche alle ihre freie Religions-Ausübung haben. Daselbst ist Polykarp der erste Bischof gewesen. Diese Gemeinde bildet die Zeit der zehn Verfolgungen vor, und wird vorgestellt mit dem Namen Bitter-Myrrhen der Leiden. Durch die Verfolgung musste sie wieder aufgemuntert werden, nachdem sie etwas lässig in der Liebe wurde, und die Brünstigkeit abnahm.

**Pergamus** war weiland ein kleines Königreich, in welchem Attalus regierte. Heutzutage ist der Ort halb wüst und halb bewohnt, von etwa 3'000 Türken und 15 griechischen Familien, 32 Meilen von Ephesus entfernt. Diese Gemeinde bildet die Zeit vor, wo das heidnische Tier aus dem Meer des Heidentums auf die Erde ins Christentum treten, und darin das Anti-Christentum hervorbringen würde, wie solches durch ein eigenes Gesicht gezeigt wird (Kap. 13), da die Kirche in ein äußerliches Ansehen gekommen, wie es der Name ausdrückt, und durch die erhabenen Örter die äußerliche Pracht der hohen Türme vorstellt. Dazu hat der Kaiser Konstantin M., als er ein Christ geworden, vieles beigetragen, da die Kirche gute Tage nach dem Fleisch bekam, und der Verfolgungen überhoben blieb.

**Thyatira** heißt jetzt Ackisar, dh. Weiß-Schloß, und liegt 25 Meilen von Ephesus entfernt. Es soll ein garstiger und unsauberer Ort sein. Wegen der guten Geschäfte mit Seide und Baumwolle soll es aber doch stark bewohnt sein, von lauter Türken. Davon steht Apg 16,14. Diese Gemeinde bildet die Zeit vor, in welcher das Weib Isebel auf den päpstlichen Stuhl erhoben wurde, welches der Name ausdrückt, dass darunter die Gemeinde mit ihren mancherlei Opfern geplagt worden; ob sie wohl sonst unter der Aufsicht der Priester, so Knechte Christi waren, und in erbaulicher Frömmigkeit standen, noch im Stand erhalten worden. Doch waren sie durch ihre blinde Liebe schuldig, dass die Art Balaks zu ihrer Zeit aufstand, und das Weib Isebel, an der sie blind waren, auf den Thron kam. Mit einem Wort: Die Kirche ist ins Papsttum gefallen.

**Sardes**, jetzt Sardo, 16 Meilen von Ephesus entfernt, hat ehemals einen Bischof gehabt. Euthymius, einer von ihnen, soll im Jahre 825 auf Befehl des Kaisers Balbi zu Tode gepeitscht worden sein. Jetzt soll es ganz wüst und von wenig Griechen bewohnt sein, die bettelarm sind. Dass man es also dem Ort gar nicht ansehen soll, dass es vormals die Residenz des reichen Königs Croesi gewesen. Diese Gemeinde bildet die Zeit vor, da die Scholastik und das Mönchstum emporkam, und das Pfaffen-Regiment anfing, da das geistliche Leben erstorben war, so vormals noch erhalten und aufgeblasen wurde, und nur gleichsam ein Überbleibsel von der Gemeinde geblieben, wie der Name ausdrückt.

Vieles mag sich aber auch wohl noch in die Zeiten der Reformation erstrecken.

**Philadelphia** führt diesen Namen noch, die sonst von den Türken Allach-Scheyr, dh. Stadt Gottes, genannt wird. Es soll zwar ein großer, aber nicht besonders

bewohnter Ort sein; welchen der Sultan Bajazeth im Jahre 1392 erobert hat. Von jener Zeit her soll noch eine Mauer dort stehen von 1800 Fuß lang, die aus lauter Menschen-Knochen besteht, und zwar von Christen, die damals hingerichtet worden. Der Ort wird etwa 24 Meilen von Ephesus entfernt sein, und sollen noch jetzt viele Christen dort wohnen, aber in elenden Häusern. Diese Gemeinde bildet die Zeit vor, da man den vorigen Abfall zu erkennen angefangen, und das Licht des Glaubens wieder mehr aufging, welcher in Sardes ganz erloschen, und alles mit lauter Menschen-Satzungen angefüllt war. Da aber die Bruderliebe, wovon dieser Ort und Gemeinde den Namen hat, doch noch zu schlechter Kraft hat kommen können, so muss das Beste von diesem Kirchen-Zustand noch zu erwarten sein, da Glauben und Liebe noch erst recht und am herrlichsten blühen wird am Ende dieser Zeit.

**Laodizen**, 18 Meilen von Ephesus entfernt, soll jetzt ein Steinhaufen sein. Doch ist noch ein sogenannter erzbischöflicher Sitz daselbst, zu welchem 16 Bistümer gehören, so aber alles auch gar schlecht beschaffen ist. Diese Gemeinde bildet nun die Zeit vor, worin der Antichrist seine rechte Größe erlangen, und über alle Geschlechter, Sprachen und Zungen herrschen, auch die Zeugen Jesu töten wird; in welcher Zeit auch das Gericht über ihn vorfallen wird, und die, so die Zeugen Jesu verurteilt, wieder werden verurteilt werden, als ein Volk des Urteils und der Verurteilung, wie es der Name mit sich bringt.

-===*===-

## ←Offb_1_12 Und ich kehrte mich um, zu sehen nach der Stimme die mit mir redete. Und als ich mich umgekehrt, sah ich sieben goldene Leuchter,

Von Vers 12-16 folgt nun das erste Gesicht, in welchem sich Christus selbst in einer angenommenen Gestalt sehen lässt; und alles was hier an Ihm zu sehen ist, das kommt wieder vor in den Sendschreiben an die sieben Gemeinden, wobei jeder Gemeinde etwas davon vorgehalten wird. Was nicht da vorkommt, das wird erst in seine Kraft kommen, wenn dieselben zu Ende laufen.

**Ich kehrte mich um**, eben in der Kraft der großen Stimme, die ich hörte, **zu sehen nach der Stimme**. An diese Redensart, DIE STIMME SEHEN, wollen sich etliche stoßen. Es ist aber nichts Ungewöhnliches in der Schrift, und Johannes wollte damit sagen: Nach dem oder der Person, **die mit mir redete**, wollte ich sehen, und woher diese Stimme kam; indem alles außer ihm war. / Dem Johannes ist das nicht auf einen Augenblick widerfahren, sondern die Sache hatte eine gute Weile in seinem Gemüt gewirkt, dass Johannes solche Wirkungen hat gemerkt ohne Suchen und Begehren. Da er aber die Beständigkeit der göttlichen Gegenwart in dieser Sache spürte, so kann er es nun nicht übers Herz bringen, so

sehr als er sich auch fürchtete, dass er sich nicht sollte umsehen nach dem Urheber dieser Stimme. **Und** was mir da ins Gesicht kam, das waren **sieben goldene Leuchter**, und die zielten auf die sieben Gemeinden. Denn darauf geht alles. Auf die Person Christi geht es nicht sowohl, als durch die Person Christi auf die Gemeinde Christi. Darauf war es abgesehen; darum war das der erste Blick. Auf uns ist es abgesehen. Das erste, was er sah, waren sieben Leuchter; und das hatte Gott schon viele hundert Jahre vorher unter der Haushaltung des alten Bundes abgebildet.

-===*===-

## ←Offb_1_13 Und in der Mitte der sieben Leuchter einen der eines Menschen Sohn gleich war, angetan mit einem langen Rock bis auf die Füße, und umgürtet bei den Brüsten mit einem goldenen Gürtel.

**In der Mitte der sieben Leuchter**, und also jedem gleich nah; gemäß der ganzen Heiligen Schrift, nur dass hier ein Sinnbild dazu kommt, erblickte er **einen der eines Menschen Sohn gleich war**. War Er es denn nicht selbst gewesen? Antwort: Die Absicht geht auf das Gesicht; da nahm es Johannes so an, als ob er ihm gleich wäre. Hernach findet es sich, dass Er es auch ist. Dem benimmt dann jenes nichts, sondern bestätigt es vielmehr. Es geht auf den Menschen, darum ist Er ihm auch gleich. Menschen-Sohn ist eine Rede wie in Dan 7,13.

Wir aber haben darauf besonders zu sehen, wie Jesus mitten unter den sieben Leuchtern wandelt. Denn da nun die Verhandlung selber angeht, so ist das wieder das erste (Offb 2,1). Wer sich umkehrt und seine Augen von der Welt abkehrt, der sieht und erblickt den, der hinter ihm steht, und mit seiner Gemeinde sein will. Was man aber an Ihm sieht, daran soll man auch mit Teil erhalten nach seinem Mass. / Er ist **angetan mit einem langen Rock**, und ein solcher wartet auch auf dich in der Seide der Gerechtigkeit, wenn du erst Jesus Christus anziehst (Röm 13,14), von seiner Herde und Gemeinde bist, und ein Glied an seinem Leib (Offb 19,8). Er ist **umgürtet bei den Brüsten**, als ein Hohepriester, die im Alten Testament ein Ephod oder Schnürbrust trugen. Und wenn Er sich also präsentiert **mit einem goldenen Gürtel**, so gehört das zum hohenpriesterlichen Schmuck, weil Er als ein solcher Priester auch in Vers 5 dargestellt worden.

Diese erste Figur, die sich präsentiert, bedeutet den reinen, goldenen Zustand der Kirche nach der Einsetzung Christi, wie Christus seine Gemeinde gestiftet und gepflanzt hat, und sie also angekleidet und um sich gelegt. Nun das ist eine Figur, die oft genug schon vorher steht bei den Propheten. Da nehme man zum Beispiel den ganzen 45. Psalm. Und bei Jes 49,18 zeigt sich ein schöner, langer Rock. Der

Gürtel aber deutet auf eine rechte Umgürtung, auf einen wohlgeordneten Zustand. Das Christentum besteht nicht in einem unordentlichen Wesen, sondern es ist ein goldener Gürtel, und bedeutet gute Ordnung.

Das ist aber seltsam anzusehen, dass Christus, da Er dem Johannes zu diesem Zweck erscheint, Er an allen Gliedern so auf eine eigene Weise erscheint, dass sein Haupt so aussieht, und seine Augen so, usw. dass einem diese Person gar wunderlich möchte vorkommen. Da möchte man denken: Was ist das für ein Mensch und Figur? Aber diese Figur geht immer auf die Gemeinde; und es kommt mehr als eine Sache vor in diesem Buch. Darum sind auch so viele Figuren an des Menschen Sohn, wie Er hier sich präsentiert nach allen Gliedmaßen. Es wird an Ihm die Kirche präsentiert an und für sich selbst, wie sie sein sollte, und wie sie erstlich war; aber auch wie sie von ihrem ersten Zustand abgewichen ist. Daher entstehen nun die wunderlichen Umstände und Gerichte. Und solche werden nun auch in dieser Person, die dem Johannes erscheint, unter solchen Bildern vorgestellt. Darauf muss man dann sehen. Weil die Sache mannigfaltig ist, so wird die Person so mannigfaltig präsentiert. Mit einem Wort: Wir müssen immer forschen, was die Bilder bedeuten. Und das können wir auch finden. Gott hat alles schon gebahnt. Darum muss man sich nur die Bibel von vorne an bis mitten hindurch und bis ans Ende gleichsam in einem Blick vorstellen, so wird man genugsam überzeugt werden von der Wahrheit und dem Inhalt dieses Buchs, und dass es hier nur konzentriert und zusammengezogen wird. Allenthalben sieht man, dass Johannes eben nicht der erste ist, dem dieses gezeigt wird, nur dass die Sache nun näher gerückt ist.

-===*===-

## ←Offb_1_14 Sein Haupt aber und die Haare waren weiß wie weiße Wolle, wie Schnee; und seine Augen wie eine Feuerflamme;

**Sein Haupt und Haare waren weiß**. Das ist eine Ähnlichkeit mit der Beschreibung des Vaters (Dan_7,9), und also wird u. a. soviel gesagt: Das Vornehmste, was an der Person Christi zu betrachten vorkommt, das ist sein gleiches Wesen mit dem ewigen Vater. **Wie weiße Wolle** glänzt die Unschuld der rechten Lämmer des Lammes. **Wie Schnee**, dh. schneeweiß wird alles werden an der Lämmer-Herde der Gemeinde, was sonst blutrot ist gewesen von Sündenschulden (Sach_3,4). **Seine Augen**, die alles durchschauen und durchprüfen, waren zu dem Ende **wie eine Feuerflamme**, welcher nichts zu nahe kommen darf, was nicht im Feuer bestehen kann. Mit den Augen sieht man und hat eine Aufsicht. Hier nun geschieht es nicht auf eine gewöhnliche Weise. Vor einer solchen Person sollte man erschrecken.

-===*===-

←Offb_1_15 **Und seine Fasse gleichwie glänzend Erz, als glühten sie im Ofen; und seine Stimme wie eine Stimme vieler Wasser;**

←Offb_1_16 **Und in seiner rechten Hand hatte er sieben Sterne; und aus seinem Munde ging ein scharf zweischneidig Schwert; und sein Gesicht war wie die Sonne, wenn sie in ihrer Kraft scheint**

**Seine Füße**, womit Er die Kelter tritt (Jes 63,3), und die durch wunderliche Wege hindurch müssen, sind **wie glänzend Erz**, die im Feuer aushalten können, und noch einen Glanz dazu bekommen; ja **als glühten sie im Ofen**. Das bedeutet den streitenden Zustand der Kirche, der alles Feuer ausstehen muss. Durch solchen Feuer-Gang muss es bewährt 'werden (Dan 3,27). / Alle diese Bilder sind mystisch; deswegen aber bleibt doch immer der buchstäbliche Sinn. Wir müssen nur das Geheimnis darin suchen, und denselben nicht verstümmeln, sondern ganz lassen. Alles geht auf gewisse Realitäten, und darauf, dass es eine solche Person ist, die da ist das Haupt, die bei dem Alten ist (Dan 7), und auch bei den Seinigen steht in dem glühenden Ofen der Anfechtungen. **Seine Stimme** geht herrlich und mit Macht, auf den Wassern (Ps 29,3-4), und **wie eine Stimme vieler Wasser**. Das sind die vielen Wolken, unter welchen die Kirche steht, im Geräusch, da sich so viele Gegenstände finden, die da brausen. Das ist nun ein großes Wunder, dass, da die Wasser so brausen, ihnen doch die Stimme Christi gleichsam wieder entgegenbraust, und es geht doch so verächtlich zu.

**In seiner rechten Hand**, Handhabung und Gewalt, Vollmacht, **hatte er sieben Sterne**. Das ist wieder etwas vom Vornehmsten bei dieser Beschreibung, weil alles auf die Kirche gerichtet wird, wovon die Erklärung in Vers 20 und Kap. 2,1 folgt. **Aus seinem Mund ging** als ein Bild seines Worts, **ein scharf zweischneidig Schwert**. Dadurch wird die geistliche Waffenrüstung angedeutet (Eph 6,17). Es kommt wieder in Kap. 2,12. Zweischneidig ist es, um anzuzeigen, dass Er auf beiden Seiten recht urteile. / Was ist aber dieses Schwert wohl anders, als das lebendige Zeugnis des Geistes und Wortes Christi in den Herzen, wodurch Er sich nicht nur gegenwärtig, sondern auch kräftig und wirkend den Seelen bezeugt? (Hebr 4,12). **Sein Gesicht**, sein herrlicher Anblick, **war wie die Sonne**. An der Sonne der Gerechtigkeit ist das kein Wunder; abei: auch die Gläubigen haben die Verheißung, dass sie leuchten sollen wie die Sonne in ihres Vaters Reich (Mt 13,43). **In ihrer Kraft scheint** die Sonne am Mittag, wenn sie am höchsten ist. Die Sonne ist nicht allezeit gleich hell; oder sie scheint uns zum wenigsten nicht so hell am Morgen, wie im hohen Mittag. Darum ist dieses hinzugesetzt. Das ist das Letzte bei dieser Beschreibung, und deutet dahin, dass das Wort steige und in die Höhe gerichtet sei. Im heißesten Streit da offenbart sich das Angesicht Christi am meisten (1.Sam 11,9). Das ist Gottes Weg. Vorhin hat

es geschienen, als hätte Er geschlafen. Wenn Gott schläft und ruht, so muss man nur den Unterschied sehen, wie es da ist, und dagegen wenn Er sich erhebt.

-===*===-

←Offb_1_17 **Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen als ein Toter. Und er legte seine rechte Hand auf mich, und sprach zu mir: Fürchte dich nicht. Ich bins, der Erste und der Letzte,**

Hier berichtet Johannes, wie ihm dabei zumute geworden. **Als ich ihn sah** in dieser wunderwürdigen Gestalt, **fiel ich zu seinen Füßen**. Johannes kam vor der majestätischen Gestalt ganz aus sich selber, dass er wie in Ohnmacht fiel vor Entsetzen, und da lag **als ein Toter**. Das deutet an, was sich äußern müsse bei einem, dem sich Gott soll nähern, es sei auf eine bloß ordentliche Weise, oder auch außerordentlich wie hier. Nämlich man erfährt dabei den Stand der Sterblichkeit als ein Toter. Man muss das so fühlen, wie es ein rechter Tod ist des natürlichen Menschen, wenn Gott mit uns zu tun hat. Gott kann auch mit dem alten Menschen, insofern er alt ist, nicht familiär werden. Weil aber doch in uns allen etwas vom Alten übrigbleibt, so kann es unmöglich auch dem Heiligsten nicht ohne Zittern widerfahren, bis erst Christus selber das hebt; wie man sieht an dem Beispiel des Johannes. Was Johannes damit sagen will, geht dahin: Siehe es hat den Tod gekostet! Ich dachte nicht: Ach ja, das kann ich wohl tun, was ich da geheißen werde! Die Kennzeichen sind ganz anders. Es wird sich keiner aus eigenen Kräften dazu machen.

Der Mensch, wie er jetzt nach dem Fall beschaffen ist, fühlt seine Untüchtigkeit, dass er die Majestät Christi nicht ertragen kann, bis dieselbe sich mit ihrem Trost herunterlässt. Es ist eine große Kluft befestigt zwischen der Majestät Christi und unserem Zustand. / Also geht es unter Furcht und Zittern, und nicht fleischlich zu, bei dem Werk der Offenbarung. Es ist kein fleischlicher Chiliasmus; es geht unter einem andern Prozess. Nicht einmal die wahre Wissenschaft kann man anders darin haben, als unter Furcht und Zittern, geschweige wenn es nun vollzogen wird. Der Glanz Christi in seiner Majestät ist auch den Heiligen auf Erden unerträglich ohne besondere Stärke. Gott muss sich damit zurückhalten, weil es über unsere Fähigkeit ist. So steht ein gleiches von Daniel, dass er krank wurde, aber Gott hat ihn gestärkt (Dan 9). Es ist eine Tötung bei der Gnade. Wie erschrak Maria über den Grußi Wer durch eine Vision sich groß gemacht, da ist der Teufel mit darunter. Es muss einen in den Staub setzen. Zum wenigsten kann dies zu einigem Kennzeichen dienen, damit man nicht alles ohne Unterschied annehme oder verwerfe, sondern dieses Merkmal mit dazu ziehe.

**Er legte seine rechte Hand** der Kraft, die Er sonst auch eben zu dem Ende (sowohl als die linke) unterlegt (Hld 2,6; 8,2), **auf mich** zu meiner Aufrichtung

und Stärkung, **und sprach mir** ein Lebens-Wort ein, das hieß: **Fürchte dich nicht** 1 Was ich anfange, das führe ich auch hinaus. **Ich bins**. Der hochbetagte Apostel wird vor der sich hier zeigenden Majestät des Herrn, welchem er sich 67 Jahre vorher beim Abendessen auf die Brust hat legen dürfen, darniedergeworfen, und darauf so trefflich gestärkt, damit er alles fein würdiglich sehen, hören und beschreiben möge. Was für ein heiliger und tiefer Respekt wird dann wohl von andern erfordert, und wie muss alle Neugier so ferne sein!

**Der Erste**, durch welchen alles den Anfang genommen, wird auch **der Letzte** sein, und alles wieder zurechtbringen. Es ist alles durch Ihn und zu Ihm geschaffen (Kol 1,16).

-===*===-

## ←Offb_1_18 Und der Lebendige. Auch ich war tot, und siehe, ich bin lebendig in die Ewigkeiten der Ewigkeiten; Amen! und ich habe die Schlüssel der Höllen und des Todes.

**Der Lebendige**, der das Leben in sich selbst hat, hat nicht die Absicht, dich in Furcht zu jagen und über den Haufen zu werfen. Stehe auf und nehme teil an meinem Leben. **Auch ich war tot**, weil es der Rat Gottes und der Zustand der Menschen also erforderte. Die Liebe hat mich getrieben, mich freiwillig einem Tod zu unterwerfen, um alle Menschen von einem notwendigen Tod zu erlösen. Daher hat mich der Tod nicht halten können. Man muss nicht im Grabe tot liegen bleiben. Auf! auf! **Siehe ich bin lebendig** und werde es auch bleiben **in die Ewigkeiten**. Die Kirche, so auf Erden streitet, muss durch die Zeiten hindurch. Aber ich bin das Haupt. Das Leben, das Christus aus den Toten empfangen hat, das ist unser Leben; nicht das bloße, göttliche Leben, das Christus hat als bloßer Gott, sondern das Er hat als Gott und Mensch. Daraus ersieht man, wie es sich auf uns bezieht.

Der Auferstehung Von den Toten ist schon etlichemale gedacht. Gleichwie nun in der Buße oder Sinnesänderung der Stamm zur Glaubenskraft liegt, also liegt im Mitsterben die Kraft zur Mit-Auferstehung. Das ist die Frucht der Auferstehung Christi, dass man aus allen Toden sich herausarbeiten muss; gleichwie auch die Auflösung der Geheimnisse durch den Tod Christi geschieht, wie Christo selbst die Entdeckung geschehen, nachdem Er auferstanden. Diese Auferstehung Christi ist ein Haupt-Fundament; damit sind die Bande der Christen überwunden. **Amen!** Das hat ohne Zweifel eine sudelhafte Unachtsamkeit und Sorglosigkeit, und dass man es so gern beim Alten lässt, in manchen deutschen Bibeln ausgelassen; welches doch nicht umsonst gebraucht wird. **Ich habe die Schlüssel** und die Gewalt dem entrissen, der sich bis daher aufgeworfen als einen Herrn (Hebr 2,14) **der Höllen und des Todes**. Freilich liegt die Sache gleichsam an Ketten in

höllischen Banden. Aber so wahr ich überwunden habe, und von den Toten erstanden bin, so wahr sind nun die Schlüssel da. Das gehört dazu. Es wird aus dem Rachen des Feindes gerissen; es geht durch den Kampf, dass der Feind nicht sagen kann: Christus lässt die Menschen nur so in den Himmel hinein zotteln. Das muss man aus Erfahrung haben, weil wir selbst mit daran ziehen müssen. Indessen ist und bleibt Er doch der, so aus der Hölle und dem Tod erlösen und erretten kann(Hos 13,14).

-===*===-

## ←Offb_1_19 Schreibe die Dinge die du gesehen, und die da sind, und die hernach geschehen werden

**Schreibe die Dinge die du gesehen**. Das ist nun der Auftrag, der ihm gegeben wird, und die Anweisung, die mehr als einerlei in sich begreift. Du hast gesehen Dinge, **die da sind** in den gegenwärtigen Gemeinden, als den Vorbildern. Das schreibe ihnen nun, denen du doch so nahe bist. / Auch hat Johannes die Zerstörung Jerusalems erlebt, und das Ende des jüdischen Regiments, wovon Christus selbst vor seiner Passion viel geredet (Mt 24 u. 25), und darauf gedeutet, dass das Gericht über diesen Ort und das Volk ein Vorbild werde sein auf andere und weitere Gerichte bis ans Ende der Welt. Dass man nun vergleichen lerne, wie Gott eins durchs andere vorstellt und abbildet, das ist der Schlüssel der prophetischen Theologie. Denn es ist eine Harmonie in den Wegen Gottes. Wie es Gott mit einem hält, so hält Er es mit dem andern auch. Nur steigt es staffelweise, ist aber in dem Fundament immer eins.

Das Gegenwärtige hast du nun schon vor dir, und die Dinge **die hernach geschehen werden** im Gegenbild und den abgebildeten Zeiten, nach den folgenden Gesichten und Stimmen, was da werden will, das ist auch schon im Werk. Also geht Johannes durchs Gesicht ins Feme durch das Nahe. Auch sieht man da gar deutlich, wie weit sich die Offenbarung ordentlich erstreckt; da man dann nur fein von vorne anfangen, und den rechten Termin dessen merken muss, damit man auch das rechte Ziel finden möge. Die Zerstörung Jerusalems und des jüdischen Zustandes oder des Judentums (das einige nicht wollten fahren lassen, und sagten: Ei wir können das so nicht wegwerfen; es ist von Gottl), das ist eine Figur des falschen Christentums. Denn die Leute machen es ebenso, wie vormals. So müssen denn auch einerlei Gerichte kommen. Denn welchem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern.

Gott gibt uns um unserer Schwachheit willen gleichsam eine Landkarte vor die Augen, dass man Gelegenheit habe, erstlich an einer Tafel den Anfang zu machen, und hernach weiter zu sehen. Von Anfang der Bibel bis ans Ende merkt man, was Gott Großes an dem jüdischen Volk getan und mit ihm vorgenommen. Das gilt

nicht diesem Volk allein, sondern auch vielen andern. An einem Volk hat Gott aber dieses wollen vorstellen. / So ist es auch mit den Gemeinden in Asien. Es steckt mehr darunter. Darum schreibe es so, dass das Geheimnis hervorblicke, damit alle anderen Gemeinden, wo sie auch sein mögen, es auch wissen. Denn das ist uns gut, dass Gott hie und da lässt anfangen, andern zum Beispiel. Was einem Ort geschieht, geschieht um anderer willen.

-===*===-

## ←Offb_1_20 Das Geheimnis der sieben Sterne, die du gesehen hast in meiner rechten Hand, und die sieben goldenen Leuchter. Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden; und die sieben Leuchter, die du gesehen hast, sind sieben Gemeinden

**Das Geheimnis** muss unter allem gesucht und gefasst werden. Damit wird gleich im Anfang ein Schlüssel in die Hand gegeben, und genug angezeigt, dass mehr als einerlei Bedeutung unter den Worten verborgen liege. / Hieraus ist der Schluss zu machen, dass dem Johannes in den Bildern große Geheimnisse vorgestellt werden, und dass viel hohe und tiefe Dinge darunter verborgen sein müssen. So heißt es hier auch, wie bei dem großen Text in Eph 5,32, wo von Gott und der Kirche gehandelt wird: Das Geheimnis ist groß. Also hat man daran zu studieren. / Wer studieren will, den führt das Christentum in etwas Rechtes. Wenn einer viele hundert Jahre lebte, wird er immer etwas zu studieren haben. Wenn aber einer auf läppische Dinge fallen wollte, so ist es ein Anzeichen, dass er noch nicht hat lernen wollen unterscheiden. Damit er aber doch etwas zu tun habe, so nimmt er Läppereien vor, und gibt es für Galanterien aus. Ein Christ aber kann solche Tändeleien erkennen, und denkt: Nein, nein; unser Leben ist ohnedies kurz; wir haben nichts zu vertändeln; wir haben die Zeit auf etwas Rechtes hübsch ordentlich anzuwenden.

So wird nun auch die Zahl Sieben durch den Finger des Heiligen Geistes hier besonders eingeweiht, weil alles in diese Zahl gefasst wird. Und es hat Gott ja ohne Zweifel frei gestanden, alle anderen Zeitläufe dadurch abzubilden. So suchen wir denn nicht für uns ein Geheimnis darin, sondern nach Anweisung des Fingers Gottes. Es hat auch seinen Grund damit. Denn 6 ist die Zahl eines Menschen, der es verdirbt. Aber was aus dem Verderben sich herauswindet, das tritt in die Zahl 7. Das ist ein Geheimnis nach Gottes freiem Willen; man macht aber keinen Aberglauben damit, auch keine Tändelei. Moses aber hat die Sache schon anfangen müssen, und das geht so durch die Schrift hindurch. Wer es nun mit Bedacht liest, der gibt nur acht auf den Grund, der darin liegt, und sieht auf die Sache, die damit angedeutet wird.

Die Bedeutung und Beschaffenheit **der sieben Sterne** lerne man nun also auch erkennen, und die Sprache der Schrift verstehen, merke auch auf Gottes Sinn, und was Christus hier will kundgemacht haben, der da redet, und das Gesicht seiner Erscheinung selber erklärt. Was ich **in meiner rechten Hand** halte, das will ich gern nach meinem Sinn regieren, und auch gern bewahren, wenn es sich nur dazu versteht. **Sieben goldene Leuchter** sollen im Tempel des Neuen Testaments dargestellt werden und einander ablösen.

**Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden**. Engel sind Boten und Gesandte. Und das sind die Lehrer auch (Mal 2,7; Röm 10,15). Sieben Lehrer bilden vor alle Lehrer, so in allen Zeiten sein werden. Wie nämlich die sieben Gemeinden prophetisch sind, also wird durch die sieben Engel der ganze Dienst der Knechte Gottes am Evangelium vom Anfang bis zum Ende des Neuen Testaments vorgestellt. **Die sieben Leuchter sind sieben Gemeinden**. Da sind nun freilich die die nächsten, welche damals unter den obgesagten Namen wirklich in Asien waren. Das waren nun Städte, die in der Runde nahe beieinander lagen. Daher sind es Rund-Briefe. Und es sollten ja auch solche, die die Sorge der Seelen und einer Gemeinde übernehmen, auch gemeinschaftlich für die andern Sorge tragen, die ihnen nahe sind. Ein jeder soll in seinem Teil für das allgemeine Beste mithelfen.

Die allgemeine Kirche besteht aus vielen besonderen Gemeinden; und wer für eine besonders sorgt, der sorgt auch zugleich für die ganze Kirche. Das setzt in die gehörige Wachsamkeit, dass man sich das ganze Heil Zions nach Vermögen lasse angelegen sein, und zum wenigsten für die allgemeine Kirche herzlich bete. / Weil aber die Zahl 7 in der Heiligen Schrift allezeit etwas Geheimes und Großes bedeutet, besonders in diesem Buch, so ist wohl zu schließen, dass nicht nur sieben gewöhnliche, asiatische Einzel-Kirchen, sondern unter solchem Bild etwas Großes und Geheimes bedeutet werden müsse. Sonst könnte man (wie Augustinus wider die Donatisten, welche Christus in seiner Kirche so eng einspannten, gesagt: Wem Christus nur in Sardinien ist, so ist er sehr arm geworden) auch sagen: Wenn Christus nur unter den sieben Kirchen in Asien wandelt, so ist Er gar eng eingespannt, und das viel zu klein und gering gefasst, was von Ihm ausgesprochen ist.

Allein, wie Gott der Herr im Alten Testament (4.Mose 8,2) nur einen Leuchter mit sieben Lampen hatte, hier aber sieben ganze Leuchter gesehen werden; also ist auch im Alten Testament vielmehr die Kirche nicht so weit ausgebreitet gewesen, indem nur eine Kirche in Jerusalem zu finden war. / Wenn aber hier nur sieben besondere Kirchen in Asien gemeint wären, so hätte der Geist Gottes nicht allezeit in einem jeglichen Brief viele Gemeinden angeredet. Also müssen viele Gemeinden unter einem Bild begriffen werden. Dieses Geheimnis wird auch erhellt aus den wunderbaren Namen der sieben Gemeinden, welche Örter der allweise Gott nach seiner Vorsehung im Anfang ihrer Gründung (wie vormals im

Alten Testament auch geschehen) also hat benennen lassen, dass sie zugleich in ihrem Namen das Geheimnis der Dinge, so in den nachfolgenden Kirchenzeiten vorgehen würden, bezeichnen sollten. Darum ist es auch nicht von ungefähr, dass Johannes sie genau nach der Ordnung, wie sie oben in Vers 11 vom Sohn Gottes gesetzt sind, im andern und 3. Kapitel wiederholt.

Dies Geheimnis geht also insbesonders auf die sieben Zeiten der Kirche, die von der ersten bis zu der andern Zukunft Christi fließen, da der Herr unter und in solchen Gemeinden wandelt bis ans Ende dieser Welt. Und so sind die sieben Gemeinden mit ihren Engeln oder Bischöfen lauter Figuren, wodurch die siebenfach veränderte Gestalt und der Zustand der ganzen Kirche Jesu Christi, von seiner Himmelfahrt an bis zu seiner letzten Zukunft zum Gericht, in sieben verschiedenen Zeitläufen und nach einer siebenfachen Veränderung, vorgebildet wird. / Demnach wird uns in diesen sieben Gemeinden die Beschaffenheit, Natur, Tugenden, Laster, Hilfsmittel, Lob und Tadel aller Kirchen zu allen Zeiten entworfen; und sie geben uns Beispiele der vortrefflichsten, mittelmässigen, vermischten, heuchlerischen und verdorbenen Gemeinden.

Davon handeln die zwei folgenden Kapitel, und halten sieben Briefe oder schriftliche Ansprachen in sich, deren jede zwei Teile hat. Der erste Teil redet teilweise die Engel der damaligen Gemeinden in Asien an, gibt aber auch allen Gliedern, und auch allen andern Engeln und Gemeinden, gute Ermahnungen, damit sie sich auf die ihnen (auch in besonderen und geschwinden Teil-Gerichten) bevorstehende Zukunft des Herrn teils in Buße, teils in Beständigkeit, fassen mögen. Der andere Teil gibt den auch in folgenden Zeiten überwindenden Heiligen einen aus den letzten Kapiteln des Buchs vorausgenommenen Auszug der köstlichen Verheißungen, die ihnen nach dem Sieg, vor und nach dem Ende dieser Welt, in jener Welt geleistet werden.

Also werden die Ermahnungen nicht ohne Verheißung ins Herz gelegt, damit man die Hände nicht sinken lasse. Daher man sich auch zu hüten hat, dass man keinem das Herz schwer mache. Gott gibt Vermögen, wer nur Rat annehmen will. Man muss es nicht machen wie die Kundschafter, welche Moses aussandte. / Der Mensch fürchtet sich ohnedies vor dem Wort Gottes, und bildet es sich schwerer ein als es ist, da er sich auf seine Naturkräfte verlassen will. Dagegen muss man beten, und gegen alle Schwierigkeiten streiten, welche vom bösen Geist kommen, der nichts als schrecken kann. Wider den muss man gerüstet sein.

---

# DAS 2. Kapitel

**Vers:**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

←Offb_2_1 **Dem Engel der Gemeinde zu Ephesus schreibe: Dies sagt, der da festhält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt in der Mitte der sieben goldenen Leuchter;**

Dieses Kapitel macht nun den Anfang der Briefe selbst, die der Herr dem Johannes von Wort zu Wort in die Feder diktiert. Man kann also darin finden, was Christus zuerst vorlegt, erinnert, ratet, wovor Er warnt, was Er entdeckt und prophezeit. Und darauf ist zu sehen, damit man dieses recht merke. Das wird uns die Augen auftun, dass man die Gerichte Gottes besser wird beurteilen können. / Es wird aber in diesen Briefen zuerst vorgestellt, was den Gemeinden bei ihrer Pflanzung geschenkt ist; was das für ein goldener Zustand gewesen, in welchen sie Christus gesetzt; wie aber dieser einfältige, unschuldige Zustand nicht lang gewährt; woran jedoch Christus nicht schuld ist, der genug gewarnt, man möchte auf der Hut sein, es wäre allerlei Gefahr vorhanden. Da dann auch prophezeit wird, was daraus entstehen müsse, wenn man nicht recht wachsam sei.

Weil aber dieses ganze Buch eine Weissagung genannt wird, so müssen auch diese Sendschreiben etwas mehr als den bloß historischen und buchstäblichen Verstand, und einen prophetischen Sinn in sich haben, als ein Stück von der ganzen Weissagung. Wie denn auch die Namen nach prophetischer Art eine geistliche Bedeutung haben. / In dem ersten Brief nun wird gezeigt die erst-gepflanzte Kirche während und nach der Zeit der Apostel, in großer Arbeit, Geduld und feuriger Liebe? die aber allmählich verlassen wurde und im Eifer erkaltete.

Das UND, welches einige am Anfang lesen, findet sich in anderen Exemplaren nicht; gleichwie denn auch der Text wohl darauf verzichten kann; wiewohl sonst Johannes dieses Wörtlein eben nicht sparsam gebraucht, dass man es oft für überflüssig möchte ansehen. Daran darf sich aber niemand stoßen, dass er etwa denken sollte: Hat denn Johannes den Stil nicht besser verstanden, dass er mit dem UND so oft hervorkommt, dass man es fast nicht zählen kann? Denn dies ist vielmehr ein Anzeichen, dass alles wie eine Kette zusammenhängt, und nichts davon weggelassen werden dürfe. Das ist gut für uns, dass wir nicht müssen an dem Zusammenhang zweifeln.

**Dem Engel** einer jeden Gemeinde wird alles zugeschrieben und vorgehalten, betrifft aber die Gemeinde und ihren Zustand mit. Das geschieht ohne Zweifel nicht umsonst, und werden die Vorsteher damit ermahnt, dass gar viel auf sie ankomme, wie eine Gemeinde beschaffen sei, und ihnen daher auch größtenteils zuzuschreiben sei, wenn die Gemeinden sich in einem guten oder schlechten

Stand befinden, nach den Gaben des Geistes. Wenn aber der Hirte genannt wird, so werden die Schafe darum nicht ausgeschlossen.

Die Benennung gibt zu bedenken, wie das Predigtamt soll angesehen und behandelt werden. Man soll engelhaft und himmlisch dabei gesinnt sein. Doch es soll wohl mancher hiebei einwenden: Es finde sich doch an allen Engeln hier etwas zu tadeln, also sei man ja nicht engelrein. Aber man tue nur seinem Amt ein Genüge. Ein Engel muss gleichwohl tun was ihm befohlen wird, und nicht was er will. Man muss aber auch seiner innerlichen Berufung gewiss sein. Man muss mit den himmlischen Geistern, deren Namen man trägt, harmonieren. Sie freuen sich aber über die Bußfertigen (Lk 15,7+10). Ist man kein Engel, so ist man ein Teufel (Joh 6,70). / Behüte Gott, wer sollte denn gern ein solch Amt annehmen. Dem Jesaja erschien die göttliche Majestät mit Seraphen, und da wurde gerufen: Wer will unser Bote sein? Jesaja erzitterte bei dem Antrag, ob er gleich schon im Dienst war, und bat zuerst um Vergebung der Sünden. Darauf bot er sich ferner an, in dem Dienst Gottes zu bleiben, und da kriegte er seinen Auftrag. Dieser Name eines Boten der göttlichen Majestät hat ihn nicht aufgebläht, sondern in die engelhafte Demut gesetzt. / Solch Engel-Amt legitimiert sich auch in dem Gewissen ungehorsamer Seelen. Heuchler aber sind die Teufel selbst, die vor Menschen als wahrhaftig scheinen. Bei dem Anblick des Stephanus, als sein Angesicht war wie eines Engels Angesicht, schlug den Heuchlern ihr Gewissen.

Warum aber der himmlische Briefsteller es vorgezogen hat, sich eines solchen außerordentlichen hohen Titels zu bedienen, statt eines gewöhnlichen Amts-Namens, ist leicht zu erraten. Der prophetische Geist ist nach seiner Art und Gewohnheit jederzeit prächtiger; wie ein jeder, der von dem Wort Gottes nur einen geringen Geschmack hat, wahrnehmen kann beim Vergleich der prophetischen mit andern Schriften, Wie redet der Geist in Mose so einfältig, wenn er das Leben der lieben Altväter beschreibt! Aber wie prächtig erweist er sich hingegen in dem sterbenden Jakob und abschiednehmenden Mose, da er durch den Mund derselben die 12 Stämme Israels segnete, und ihnen verkündigte, was ihnen in künftigen Zeiten begegnen sollte (1.Mose 49; 5.Mose 32 u. 33). So braucht er auch hier lauter prächtige Worte. Die Überschrift sollte nicht schlecht sein: Das sagt Jesus Christus, der Sohn Gottes und Heiland der Welt. Und also muss es auch nicht nach der gewöhnlichen Schreibart heißen: Dem Bischof, Ältesten oder Lehrer. So hat auch Christus diesen Namen gebrauchen wollen, die ersten Vorsteher zu erwecken, ihr Amt wahrzunehmen. Er hat den Stil brauchen wollen, der durch die ganze Bibel gebräuchlich ist, dass sie sein möchten was sie heißen, und es auch bleiben.

Es ist aber zu merken, dass alle Lehrer, die sich in diesen sieben Gemeinden befanden, zugleich oder nacheinander als ein einziger Engel beschrieben werden. Es ist dem Brauch der Schrift gemäß, die alle nacheinander folgenden Könige in Ägypten mit dem gewöhnlichen Namen Pharao nur als einen einzigen vorstellt;

und jede Monarchie, in welcher doch viele Monarchen gewesen, unter dem Sinnbild eines einzigen Tieres abmalt. Und also werden hier auch alle Lehrer und Vorsteher, die in diese Kirchenzeit gehören, unter den Vorstehern dieser sieben Gemeinden abgebildet und verstanden.

Indessen ist doch auch darin kein Zweifel, dass dieser Brief auch insbesonders dem Bischof oder Aufseher **der Gemeinde zu Ephesus** gilt. Dass aber dieser Bischof Timotheus gewesen sein soll, ist nicht wohl zu denken. Denn Timotheus ist nicht immer zu Ephesus geblieben; wie es damals so war, dass man ab- und zuging, sich auch wohl etwas aufhielt. Man findet auch, dass der Apostel mit dem Timotheus auch den Tychikum nach Ephesus gesandt hat. Es soll uns aber mehr um die Sache zu tun sein, als wie der geheißen hat, an welchen hier der Heiland hat schreiben lassen. Doch sieht man auch eben an dem Timotheus, dass er hat matt werden wollen, aus der Ermahnung des Paulus in 2.Tim 1,6-7.

Diese Stadt war sehr berühmt; im Heidentum wegen dem besonderen Tempel der Göttin Diana (Apg 19), im aufgehenden Christentum aber wegen der herrlichen Gemeinde, die Paulus da gepflanzt hat, / Das Wort EPHESUS nun heißt ein GELIEBTER oder ERWÜNSCHTER; andere deuten es auf ein VERLANGEN. Darin steckt nun schon der Zustand der ersten Gemeinde oder Kirchenzeit, welches die Zeit der Apostel und ihrer Jünger war. / In der ersten Liebe oder Unschuld war die christliche Gemeinde noch ein EPHESUS (Geliebter), oder noch recht lieb und angenehm. Die Christen waren in der ersten Zeit brünstig in heiliger Liebe. Die Bischöfe waren feurig, und wurden nicht müde in dem Werk des Herrn. Da war auch ein brünstiges Verlangen, dass das Reich des Herrn Jesu möchte fortgepflanzt werden unter Juden und Heiden. Daraus mag man nun erkennen, dass die Weisheit auch in andern Sachen um unserer Schwachheit und Ergötzung willen sich in ein solch ernstlich Spiel hat eingelassen.

**Schreibe** wird bei allen sieben Briefen, und also siebenmal wiederholt, dadurch aber zu Verstehen gegeben, dass es nicht bloß gesagt, sondern der Kirche zum Besten aufgezeichnet werden solle. **Dies sagt** einer der etwas zu sagen hat, und der selbst das Wort ist und heißt; **der da festhält die sieben Sterne**, von welchen auch du einer bist, und es auch bleiben kannst, wenn du dich halten lässest **in seiner Rechten**. Die Hand Christi war stark genug zu halten; aber es heißt: Dies ist der Weg, gehe weder zur Rechten noch zur Linken. Bewahre was du hast. Darauf sieht **der da wandelt** als Vorsteher und Aufseher **in der Mitte der sieben goldenen Leuchter**, und also auch unter deinem Leuchter; nicht allein aber bei dir zu Ephesus, sondern auch bei andern und im ganzen Hause Gottes. Was ich mit dir rede, das rede ich auch mit andern. Immer wird in diesem Buch dasjenige, was etwas Besonderes zu sein scheint, in das Allgemeine geführt. Das WANDELN sieht auf das erste Wandeln im Garten (1.Mose 3,8), und die Redensart ist auch schon eingeweiht und gebraucht worden, da Er sein Amt antreten wollte (Mt 4,18); da Er, als einer der Vollmacht hatte, Petrus berief. Und

in 2.Kor 6,16 steht von Ihm, dass Er inwendig wandelt, dh. mustert, und das Inwendige als ein Herzenskundiger untersucht. Also bedeutet es die Untersuchung, dass der Herr zusieht, wie das Allerinnerste beschaffen ist, ob es hell und rein brenne.

Da ich mich aber so beschreibe, will Er sagen, so könnt ihr denken, dass was ich tue, auch ihr tun sollt. Ihr sollt nicht sagen: Wir haben gepredigt. Ihr sollt auch untersuchen, und jedermann aufwecken. / Das ist sogleich das Erste. Man soll es nun wissen, wovon ich anfange; nämlich vom Hause Gottes und von Haushaltern über Gottes Geheimnis, und was dazu gehört. Wer sich einen Bischof, Aufseher oder Inspektor nennen lässt, der muss seine bischöflichen Rechte nicht vergessen, die sein Amt und seine Pflicht mit sich bringt. Wie steht es darum? Wenn nur nicht etwas anderes daraus gemacht wird, dass man nur von den Rechten ohne Pflicht wissen will. Es ist vergeblich mit allem, wenn man das nicht merken will, wenn man da nicht recht will zusehen, wie Christus tut, der unter den sieben Leuchtern herumgeht.

Da der Bischof diese Überschrift gelesen, wird sie ihn freilich erweckt haben. Denn er hatte zwar viel Gutes an sich, aber er hatte doch auch eine Zensur nötig. / Die Kirche ist keine solche eigenmächtige Gesellschaft, die mit der Gnade umgehen kann wie sie will. Sie hat die Gnade Gottes nicht so absolut gepachtet; sondern es ist ein evangelischer Vertrag. Also wird zugesehen, und Jesus Christus geht unter den Gemeinden herum, und sieht, wie sie mit den empfangenen Wohltaten umgehen und haushalten. / Die bloß menschliche Natur an und für sich selbst könnte das nicht tun. Weil aber die menschliche Natur Jesu in die Gottheit aufgenommen, und mit dem Sohn Gottes vereinigt ist, so kann sie um ihres Amts willen allenthalben zugegen sein. Das hat nun Johannes hier gesehen; und das ist ein Fundament. Weil der Gott-Mensch das Haupt aller Gemeinden ist, so wandelt Er als das selbständige Licht und als einer der Macht hat nach allem zu fragen, in der Mitte aller Leuchter. Das muss unsere Stütze sein. Daran haben alle Glieder insbesonders auch teil, wie an der in Mt 28,20 gegebenen Versicherung: Siehe ich bin bei exh alle Tage bis an der Welt Endel

-===*===-

←Offb_2_2 **Ich weiß deine Werke, und deine Arbeit, und deine ausharrende Geduld, und dass du die Bösen nicht tragen kannst, und hast versucht die da sagen, sie seien Apostel, und sind es nicht, und hast sie Lfigner erfunden;**

**Ich weiß deine Werke und Arbeit**. Nach seiner strengen Gerechtigkeit könnte Er alle unsere Arbeit und Werke verwerfen und tadelhaft machen; aber Christus

redet hier evangelisch: Das räume ich dir ein, du hast gearbeitet in meinem Weinberg; ich erkenne es und nehme es an; du wirst davon Lob haben, und es wird dir nicht genommen werden. Gott ist ein gerechter Richter und Hausvater. Was zu loben ist, das wird nicht von Ihm vergessen. / Bei einem solchen billigen und väterlichen Richter darf man nicht denken: O man nimmt es gar zu genau! Das sind Verleumdungen, wie man hier klärlich sieht. Er lobt was zu loben ist, und rechnet das in Gnaden an, was Er vormals hat gefunden. Das darf man sonst wohl eben nicht verlangen; aber Christus nimmt es in Gnaden an, und spricht: Ich weiß das schon. Gott weiß wohl, dass du Lasten trägst. In dem ersten Zustand wäre es dir auch nicht anders möglich, dass du könntest so zusehen und die Hand in den Schoß legen. Die Liebe ist im Anfang brünstig, und ihr nichts zu schwer, das sie nicht tun oder leiden wollte. Wenn nun da **ausharrende Geduld** mit einem darunter-bleibenden Sinn dazukommt, so krönt sie das Werk, und macht es vollkommen.

Auch muss ich dir das Lob lassen, **dass du die Bösen** und Heuchler, die sich mit einmischen, die für Brüder oder Christen gelten wollen, und doch voll böser Absichten sind, **nicht tragen kannst**, mit einer falschen Verträglichkeit des Stillschweigens, da man durch die Finger sieht und ein Auge zutut. Du kannst das übers Herz nicht bringen; und das ist auch lobenswert. / Eli konnte seine bösen Söhne ertragen, und musste deswegen rücklings fallen und den Hals brechen. Du aber hast Ernst gebraucht gegen das Böse, und wolltest mit demselben keine Gemeinschaft haben; darin lobe ich dich.

Auch hast du wohl darin getan, dass du vorsichtig wärest, nicht einem jeden Geist zu glauben. Du suchtest dich sorgfältig zu bewahren vor Verführung, **und hast** daher vermittelst einer nötigen und genauen Prüfung die Geister **versucht**, durch gewisse Kennzeichen, nach welchen du das Wahre von dem Falschen unterscheiden kannst. Du hast Lehre und Leben, Grund und Absichten untersucht bei solchen, **die da** mit einer Parade auch **sagen** und einen Ruhm daraus machen, indem sie vorgeben, auch **sie seien Apostel**. Sie geben sich für solche aus, und geben vor, sie hätten von Gott eine Berufung. Sie können sich aber schlecht ausweisen, **und** können **nicht** die rechte Probe davon ablegen, denn du **hast sie Lügner erfunden**. Du hast, will Er sagen, die subtilen Geister müssen prüfen, und sie falsch befunden. / Darin war Paulus sonderlich ein Meister, wovon der ganze Brief an die Galater zeugt. Siehe auch 2.Kor 11,13. Dergleichen falsche Apostel waren Ebion und Cerinth, Marcion, Hymenäus, Alexander, Simon der Zauberer usw.

Weil Gott durch die Apostel seiner Kirche ein so Großes erwiesen, so war das die erste Plage mit den falschen Aposteln, und die erste Versuchung in der ersten Kirche, dass sich so viele falsche Apostel gefunden, die es den andern wollten nachtun, und sich Leute mit einmischten, die da sagten oder dachten: Wir wollen uns auch nicht für die Geringsten ansehen lassen; wir wollen auch mitpredigen,

dass die Leute uns ebenfalls sollen ansehen. Sie müssen es doch nicht allein sein. / Das ist eine böse Eifersucht, die recht des Teufels Schild ist. Das ist immer der erste Fersenstich gewesen, und eine schwere Plage. Wenn das Evangelium ausbricht, so finden sich fremde Gäste. Da kriegt man die Weltgeister auf den Hals. Das ist die rechte Plage der evangelischen Christen. Mit solchen verdammten Geistern hat man große Arbeit. Also sagt Christus: Solchen Fleiß, den du insbesonders bewiesen hast in diesem Stück, muss ich dir zum Ruhm nachsagen. Durch deine Treue und deinen Fleiß hast du freilich etwas gefunden.

Es braucht Fleiß, dass man die falschen Geister und Lügner finde, da man ihre Gemüter und verborgenen Grundsätze muss zu prüfen wissen, die sie gern verstecken möchten, wenn es angehen wollte, und als solche scheinen wollen, die sich anpassen können. Man muss as recht hervorholen. Dazu gehört nicht ein geringes Licht des Heiligen Geistes. Denn die Menschen können einem gar viel Blendwerk vormachen, und, der sie prüfen soll, ist doch auch ein Mensch. Aber in jenem Licht kann doch alles überwunden werden. / Zu den damaligen Zeiten war das eine von den größten Nöten, dass die Kirche sich mit vielen falschen Arbeitern herumbalgen musste. Da fanden sich viele, welche sagten, sie könnten auch etwas, und wären auch gute Lehrer. Christus, der Ober-Bischof, lässt das in der Kirche zu, aber mit Erbarmen, damit Er sehen möge, ob man acht darauf geben, und die falschen Geister entdecken wolle; welches nun hier an dem Engel gelobt wird.

Sobald Christus etwas von diesem Brocken merkte, suchte Er es wohl zu verhindern. Aber es lässt sich mit Gewalt nicht hindern; das schickt sich nicht zu dieser Sache; was wäre sonst der Gehorsam? Wenn Gott mit Gewalt zwingen sollte, so müsste Er das ganze menschliche Geschlecht auf einmal abschaffen. Ehe Er aber das tut, so lässt Er es lieber allenfalls so, und die Menschen ihre Mucken aussprechen. Der Herr Christus behält sich doch noch etwas vor und für sich zurück, auch wenn es auf der andern Seite nicht richtig gehen sollte. Er kommt den Seinen zu Hilfe mit Warnen: Ich will es euch sagen, was euch noch fehlt, wie sie euch nachstellen, und wovor ihr euch sonderlich zu hüten habt. Da müsst ihr aber hernach nicht denken: Nun wir wollen den falschen Aposteln brav auf den Hals gehen! Widerstehen muss man wohl, aber der Fehler muss doch erst zu Hause erkannt werden. Zu Hause muss erstlich untersucht werden; hernach muss man erst anfangen zu reden.

Bei den Gläubigen wird diese Plage zum Besten gewendet; denn sie gedenken an das Erste, und erholen sich wieder. Es schärft den Geist, und sie lernen merken, was zur Prüfung der Geister gehört. Das ist aber auch allzu roh und weltmännisch geurteilt, wenn man alle Streitigkeiten in Glaubenssachen bloß für ein Pfaffengeschwätz achtet. Denn obschon der unnützen Fragen und des geistlosen, ja heillosen Gezänks der falsch-berühmten Kunst nur allzuviel ist, so ist doch

nicht aller Glaubens-Streit dahin zu ziehen, sondern es muss auch einer bleiben, welcher mit zu der Feindschaft gehört, die Gott im Paradies gesetzt.

-===*===-

## ←Offb_2_3 Ja du hast Last getragen, und hast ausharrende Geduld, und um meines Namens willen hast du gearbeitet, und bist nicht ermattet

## ←Offb_2_4 Aber ich habe wider dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast

**Ja du hast** wegen dieser Sache viel müssen auf deine Schultern nehmen. Weil du die Bösen nicht tragen kannst, so hast du deswegen viele Beschwerden müssen ausstehen, auch die **Last** wohl gefühlt, und das gelitten, was du hast tragen müssen an und von unartigen Leuten, die dir wie eine Last auf deiner Schulter gewesen, eben darum, weil du die Bösen als Böse nicht hast tragen wollen. Du weißt wohl, und ich weiß auch, was du da **getragen** und zu tragen bekommen; weil sie sich wehren und Gegenmassregeln gebrauchen; welches du ohne meinen geheimen Beistand nicht würdest tun können. So aber **hast** du redlich getragen, und sie dennoch vertragen, und darin **ausharrende Geduld** bewiesen unter allerhand trotzigen Gegenreden und üblen Nachreden, Schmähungen und Lästerungen.

Erst heißt es: Du widersetzest dich dem Bösen; hernach trägst du die Not. Also kann sich keiner des Vertragens rühmen, ehe er sich widersetzt. So hängt dies nach der Wahrheit zusammen. Der Feind verkehrt alles. Christus sagt; man solle die Bösen ertragen; aber man muss erst widerstehen. Erst widersetzt man sich dem Bösen; da kriegt man es auf den Hals; und dann ist man geduldig (2.Tim 2,24). Eins folgt aus dem andern; das Tragen aus dem Nicht-tragen. Wenn man der Heuchelei widerspricht, und sie nicht leiden will; da kann man etwas zu leiden kriegen. Der kriegt zu tragen genug, der das Böse nicht tragen will. Das ist aber ein falsches Nachsicht haben, wenn man das böse Wesen tragen will. Wer hingegen das böse Wesen nicht tragen will, der kriegt es zu tragen. Und so mag man schon vertragen; aber man muss nicht Kameradschaft machen, sonst hat man Jesus nicht lieb. Das Kreuz gebraucht Gott, dass das Wahre vom Falschen geschieden werde.

**Um meines Namens willen**, den du bekannt, und dessen Ehre du zu retten gesucht, **hast du gearbeitet** in meinem Weinberg, und das Werk des Herrn getrieben, **und bist nicht ermattet**, so weit nämlich. Hiezu gehört gewisslich großer Ernst. Es geht ohne inneren Herzens-Kampf nicht ab. Da will ein

beständiges Wachen sein über die Ungeduld, und ein Ringen wider die Heftigkeit und Übereilung der Natur, wo des Geistes Werk und Arbeit Platz finden soll. Der Geist treibt ein ihm ergebenes Gemüt dahin, dass es nicht sicher noch träge sein darf in dem Werk des Herrn.

Das Hauptwerk eines Predigers und Aufsehers der Gemeinde soll im Geist geschehen; das meiste muss inwendig leidenderweise vorgehen, wovon niemand sonst etwas erfährt oder weiß. Der große Hirte der Schafe, als Er im Fleische war, arbeitete das meiste innerlich. Dass man mit Verstand eifere, mit Weisheit zurechthelfe, mit Liebe bestrafe; dazu gehört große Arbeit des Geistes. Und wie muss sich auch ein leidendes Herz zerarbeiten gegen seine Ungeduld, Hoffart und Zärtlichkeit, wenn noch allerhand Lästerungen, falsche Urteile und Verwerfungen dazu zu erdulden sindl!

**Vers 4:** Hier folgt nun der andere Hauptteil dieses Briefes oder die Bestrafung. Denn die Kirche kann ohne Bestrafung nicht bestehen; sie ist noch mangelhaft in ihren Wächtern, und kann unwissenderweise zu einem Gebrechen neigen, dass es ein Wächter oft selbst nicht sieht. Aber das allwissende Auge entdeckt alles. **Aber** wenn es nur auch so geblieben wäre. Hier aber kann ich es nicht loben, sondern **ich habe wider dich**, und kann es dir nicht verbergen, es will mir gar nicht gefallen, an dir zu sehen, **dass du** nicht in der ersten Kraft und Brünstigkeit geblieben, sondern **deine erste Liebe** gegen Gott und Menschen, die erste Unschuld, in welcher EPHESUS noch EPHESUS, oder lieb und angenehm war, und deinen ersten Zustand, wie der angefangen, da man nicht allein Arbeit tat, sondern auch wahrhaftig aus Liebe ohne Verdruss gearbeitet, **verlassen hast**. Du hast angefangen nachzulassen in dem ersten Eifer; die erste Brünstigkeit hat sich verloren. Die erste Quelle, woraus alles, was mir gefallen soll, fließen muss, hast du allmählich fahren lassen, worauf immer mehr erfolgen wird. Das ist die erste Liebeskraft, die Gott dem Menschen nach der Bekehrung schenkt, um ihn zu weiterer Treue und Beständigkeit anzureizen. Es ist diejenige Liebe, die Gott im Anfang der Bekehrung in die Herzen seiner Gläubigen eingießt; ein unvergänglicher Same und Schatz, der nicht genug kann bewahrt werden. Damit will der Geist antreiben, wieder in die erste Liebe zu treten; so soll man auch wieder in den ersten Zustand des Paradieses gelangen.

Dies hat Johannes müssen schreiben, da er auf der Insel Patmos war. Da waren die zu Ephesus schon von der apostolischen Kirche abgekommen. Weil die Kirchen größer wurden, so machte man einen Staat daraus. Es ist ein Segen, aber Satan ist dabei, und ist ein göttliches Gericht darunter. Die Wachsamkeit der Engel der Gemeinden hätte viel verhindern können. Es musste eben nicht so kommen; der Wille hat geschlummert. Da sie schliefen, kam der Feind, und säte Unkraut zwischen den Weizen, und steckte die Kinder der Bosheit darunter, und dachte; die sollen schon etwas zu schaffen machen. So kommt Christus mit einer

durchdringenden Bußpredigt, da noch zu raten war, die in wenigen Worten besteht.

Ein solches Abnehmen findet sich bei allen besonderen Kirchen, und hat sich auch zu unserer Zeit gefunden, wenn man nur zurückdenkt, wie es vor kurzer Zeit gestanden; dass man wohl Ursache hätte Klagelieder darüber anzustimmen. Auch bei einzelnen Seelen geht es wohl selten anders. Im Anfang ist nichts als Eifer und Liebe; hernach stellt sich lauter Elend ein. / Wenn man sich in der Heiligen Schrift umsieht, was man für prophetische Dinge von dem Ephesischen Zustand schon findet, ehe noch die Offenbarung zum Vorschein gekommen, so bringt das einen auf den Weg, dass man desto besser davon kann urteilen, und es auch hernach auf alle Zeiten anwenden um der Gleichheit willen. Z. B. steht ein deutlicher Hinweis in Apg 20,17+29+30. Da ließ Paulus die Ältesten von Ephesus zu sich rufen, und sagte ihnen, was für Leute aus ihrem Schoß kommen würden; sie sollten wachen und sich inacht nehmen. So auch in 1.Tim 1,3+4+6+7. Timotheus sollte ein wachsames Auge haben auf die Flattergeister, die sich wollten in das Neue Testament mit einmischen und auch Apostel heißen. Das ist ein Wink auf diesen Brief, dass man eines aus dem andern erklären kann. Eben um deswillen hat Paulus Timotheus zu Ephesus zurückgelassen.

Mancher befleißigt sich nun wohl andere falsche Geister zu prüfen, geht aber nach und nach von der Prüfung seiner selbst ab. Darauf wird dieser Bischof auch geführt, und zu ihm gesagt: Bei den Streitigkeiten hast du den Hauptgrund, woraus deine Handlungen fließen sollen, vergessen, das doch zuvor dein Werk war. Ich verwerfe jenes nicht, habe aber dieses dabei auszusetzen. / Christus braucht hier die Behutsamkeit, dass Er nicht eine Widrigkeit erwecke, und es nicht übel aufgenommen werde, wie gar leicht geschieht. / Wie ungeduldig sind oft die Leute, solche Ermahnungen anzuhören. Die meisten Unruhen entstehen daher, dass man nicht leiden kann, wenn man auch insgeheim bestraft wird, sondern einen Hass fasst gegen die, die solches tun. Und da fängt der unvermerkte subtile Rückfall an. / Es muss nicht allein etwas geschehen in dem Dienst des Herrn, sondern auch aus einem Liebes-Geist getan werden. Man mag Kirchen-Ordnungen machen wie man will, die an sich nicht verworfen werden, so muss dies der Grund sein, woraus alles gehen soll. /Alle Bemühung, die Irrtümer zu widerlegen, bleibt zwar in seinem Wert; aber ohne Liebe nützt es nichts und gebiert nur Hass, da das Beste, die rechte Menschenliebe, fehlt.

Du sprichst: Ei ich werde ja Liebe haben, und den Herrn Jesus liebhaben, wenn mir sonst nichts fehlt! Aber wenn man eine solche Schleudersache daraus macht, so ist es schon nicht richtig. Was für ein Examen der Prüfung war es wohl, das Christus mit Petrus hierüber anstellte (Joh 21). Das war ein evangelisches Forschen nach der Liebe. Andere Prüfungen werden damit nicht verworfen. Diese aber muss bei allen das Vornehmste sein; eher nimmt Er keinen an. Eben dies kommt nun auch hier vor im Gegensatz auf die vielfältige Arbeit. Du hast zwar

viel getan, aber da du so viel auf dich genommen, so kann es geschehen, dass die allernötigste Arbeit vernachlässigt wird.

Mancher hat nun auch wohl eben nicht in der Arbeit nachgelassen, aber der reine, lautere Grund der Liebe will sich doch nach und nach verlieren, und man wird es nicht inne, wie es so geht mit den Sachen die verschwinden. Es ist aber ein großer Unterschied zwischen dem was nach dem Gesetz, und dem was nach dem Evangelium geschieht. Man hat immer darauf zu sehen, ob das kindliche, reine Wesen bewahrt werde, und nicht Heuchelei eindringe; da man dann immer zu fegen hat. Die Liebe Christi dringt uns also, sagt Paulus in 2.Kor 5,14, auch bei vielen Schwierigkeiten und Verdrießlichkeiten fortzuarbeiten. Da habe ich zuzusehen, dass dieses Liebesfeuer in mir nicht verlösche. Der Hass gegen das Böse muss aus Liebe zum Guten herkommen, und die muss daher nicht einschlafen, dass nur das bloße Werk geschehe.

Mancher dürfte ja wohl sagen: Ich schlafe nicht ein; ich arbeite, dass mir der Schweiß zu den Augen herausläuft. Wenn man aber das schon nicht ganz verwerfen will, so bleibt doch die Frage: Geschieht es auch aus wahrer, freiwilliger., geduldiger, väterlicher, mütterlicher, brüderlicher Liebe? Ist auch der Grund noch richtig? Nicht gezwungen, heißt es in 1.Petr 5,2. Man muss nicht denken: Ja, nun muss ich wohl; nun bin ich drini sondern so wie es bei 1.Kor 9,17+23 27 ausgedrückt ist.

Ach es ist gar bald geschehen, dass der Mensch einschläft, da man doch Werke kann weiterhin verrichten, die in die Sinne fallen, und auch immer geschehen möchten. Aber die rechten, reinen Antriebe verlieren sich; man tut es nicht mehr aus purlauterer Liebe und Erbarmung. Da kommt nun der Geist Christi und sagt: Ich räume dir gern ein was dir einzuräumen ist; aber ich habe etwas wider dich: Die Braut hat ihren Weinberg nicht behütet, hat nicht gewacht (Hld 1,6). Diese Liebe kann sich bei allerlei Arbeit verlieren, und eben über der Arbeit. Christus hat es prophezeit (Mt 24,11-12), und daher ist man soviel weniger entschuldigt, weil es zuvor gesagt ist; denn solcher Text gehört gar eigentlich hieher. / An den törichten Jungfrauen (Mt 25) kann man sehen, wie man einschlafen kann. Wie verborgen kann eine Seele doch von der ersten Brünstigkeit abkommen wie leicht kann dieses heilige Feuer abnehmen. Der Feind schläft nicht, böse Menschen feiern auch nicht, die Vernunft ist listig, der Wille arg und falsch, das Fleisch und der irdische Sinn ist auch noch nicht völlig allem abgestorben. Da mag man dann gar bald in dem anfangenden Liebeseifer lau, hernach wohl gar kalt und unempfindlich werden, wie die betrüblichen Beispiele zu allen Zeiten es genug gezeigt haben. Hilf du selbst, o ewige Liebe, wachen Tag und Nacht, und diesen Schatz bewahren1

Wie wird nicht eine Seele gewöhnlich nach und in der ersten ernsten Bekehrung zu Christo mit großen Gnaden und Kräften der Liebe Gottes erfreut und

aufgenommen, da Freude im Himmel und im Herzen ist bei einem solchen Sünder der Buße tut, teils ihn zu fernerer Treue anzulocken, teils ihm auch seine Treue und Arbeit etwas zu versüßen. Aber wie selten wird auch solche erste Taufe des Heiligen Geistes ungestört und völlig bewahrt, von denen die noch ungeübt sind, und des Teufels List nicht kennen. Daher, wenn man das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt schmeckt, man gewöhnlich solche in Eigenheit verschwendet, und hernach verliert, dass man nicht weiß, wo der frühere freudige und selige Zustand geblieben. O wenn da nicht des Heilands Treue wachte, wie manch Schaf würde doch vom Wolf zerrissen werden! Die aber die Gefahr lieben, müssen es sich zuschreiben, wenn sie darin umkommen.

So schaue nun zu, dass du ein rechter Joseph werdest, und sammle fleißig ein, wenn die reichen Jahre sind, die erste reine Liebe. Denn es kommen auch noch dürre Jahre, Zeit der Versuchung, "Hitze und Dürre der Trübsal, da es dir wohl wird zustatten kommen, wenn du das Korn der Liebe essen kannst. Hast du alsdann viel im Vorrat, so wirst du wohl auskommen in den dürren Jahren. Hast du aber keinen Vorrat, so siehe zu, dass du nicht verschmachtest in dem inwendigen Feuer der Prüfung. Denn es muss doch alles durch solch Feuer gehen; und da bleibt nichts stehen, als Gottes reine Liebe, welche zuerst gesät und der Anfang der Salbung war. Darum verlass diese heilige Liebe nicht, ob sie schon der feurige Versucher dir vereiteln will. Er will dir dein erstes jungfräuliches Kränzlein, die erste zarte Liebe, gerne schänden und dich um deine Gespielin bringen. Das ist eine große List, da er unter dem Schein des Rechten das Kleinod zu verderben sucht. Darum bewahre dein Perlein, und lass dich nicht darum betrügen.

-===*===-

←Offb 2 5 **So gedenke nun, woraus du gefallen bist, und ändere deinen Sinn, und tue die ersten Werke. Wo aber nicht, so werde ich dir geschwind kommen, und deinen Leuchter von seinem Ort bewegen, wenn du deinen Sinn nicht ändern wirst.**

**Gedenke** nicht mit einem flüchtigen Gedanken oder kaltsinnigen Herzen, sondern mit ernstlichem, tiefem Nachsinnen und Erforschen deines Zustands. Gehe in dich, nimm zu Herzen, denke zurück, **woraus du gefallen**, geschritten, ausgewichen, dass schon ein Rückfall geschehen, und es nicht mehr so steht wie vorhin. Das gibt gar eine innige Buße für die, so es bedenken wollen. Man kann aus seinem ersten Gang kommen, und sich lassen herauslocken (2.Petr 3,17). / Das ist bei allen so: In der Bekehrung zeigt Gott eine Pflanze, die zart und sauber ist. Wenn der Mensch eine solche nicht verderben würde, ach was würde da für

Segen sein! So ist es auch mit ganzen Gemeinden. Da Israel jung war, hatte ich ihn lieb; heißt es in Hos 11,1.

Als Adam gefallen, konnte er doch noch bei seinem Gedächtnis gefasst werden: Adam wo bist du? oder:Gedenke, wovon du gefallen bist! Du bist aus dem Zentrum gekommen. / Und das ist eine Ermahnung, die auch uns allen ohne Ausnahme gilt. Daran muss uns Gott immer aufs neue erinnern, weil die Natur allzu vergesslich ist. Er führt uns am allerersten und notwendigsten unseren Abfall zu Gemüt, weil dieser vornehmlich erst erkannt werden muss, ehe wir Gott in Christo kennen mögen. Wir sollen Ihn nicht für eine liederliche, geringe Sache halten, an welche wir nicht eher gedenken, bis etwas davon äußerlich gesagt wird; sondern dessen stets lernen eingedenk sein. Es soll uns das ein betrüblicher Anblick sein, wie wir vor Gott stehen und aussehen, und was Gott an uns zu fordern hat, in welche Not wir durch die Sünde geraten sind.

Ganz aus aller Gnade war dieser Bischof noch nicht gefallen; denn er wird davor gewarnt. Aber er war in Gefahr. So sollte er nun beizeiten sich selbst erforschen, wie weit er schon aus dem Zentrum der ersten Liebe gekommen wäre. / Die Verlassung der ersten Liebe war der Anfang des Abfalls, welcher allmählich in die Kirche einschleichen sollte, und die erste Staffel, gleichwie die gänzliche Erkaltung der Liebe in vielen ein Anzeichen ist des völligen Abfalls.

Nicht anders ist auch der allgemeine Fall des ganzen menschlichen Geschlechts beschaffen. Der Mensch hat von sich selbst aus eigener Wahl ungezwungen in der ersten Liebe nicht stehen wollen, sondern sie von selbst verlassen und hintan gesetzt. Denn was war die allererste Seligkeit des Menschen anderes als Liebe, die Gott getrieben, sich den Menschen mitzuteilen? Es war kein Hass noch ein beschwerliches Ding, das der Mensch gern los zu sein Ursache gehabt hätte; sondern eine unendliche Seligkeit und Herrlichkeit hat er aus eigener Wahl und Willkür verlassen und verworfen. Als eine schnöde, nichtswürdige Sache hat er sie weggeschmissen, und sich derselben mutwillig verlustig gemacht. / O welch unaussprechlicher Fall und unseliger Wechsel! dessen man wohl zu gedenken Ursache hätte; da man die unseligen Früchte desselben noch täglich, ja stündlich einernten muss, soviel und soweit ein jeder auf diesem abgefallenen Sinn besteht. So gedenke doch nun ein jeder mit allem Ernst ohne Heuchelei, wovon er gefallen, und in was für ein Elend er geraten ist, und lerne daher andere Gedanken und einen neuen Vorsatz fassen. **Ändere deinen Sinn**, bringe deine Begierden wieder zu Gott, wo sie im Anfang waren. Dies liegt mit in jenem. / Was hilft alles Wissen vom Sündenfall, wenn man auch alle Sprüche und Bücher vom Fall Adams auswendig wüsste, wo man nicht daran gedenkt, wovon man abgekommen, dass man Buße tut? Darum halte dein Herz zu Gott offen, dass Er mit seinem lebendigen Wort wider deinen kläglichen Sündenfall zeugen, und dich in täglicher Buße unterhalten könne.

**Tue die ersten Werke**, worin sich der erste Liebeseifer wieder zeigt. Der erste Zustand war anders, war rein, lauter, liebreich, kindlich, unschuldig. Da ist nun der Rat, sich wieder einzurenken, was gleichsam verrenkt war, dass man an den ersten Zustand gedenkt, wie man angefangen. Das ist in geistlichen Sachen ein vortrefflicher Rat. Mancher ist gar lauter und aufrichtig in den ersten Jahren, aber es lässt nach. Da ist dann das beste Mittel, dass man denkt: Siehe es war ja besser in meinen ersten Jahren, ich war ja anders im Anfang! Das ist ein trefflicher Rat für Leute, die noch so stehen und sich noch besinnen können. / Wenn auch ein Christ seine Unschuld bedenkt, wie es sich mit ihm anfängt, da man gleichsam ein Milchkind gewesen; so muss man sich schämen, dass man aus seinem kindlichen Wesen herausgefallen; und dies ist der beste Rat: Denke wie es dir Gott erstlich hat vorgelegt, und lenke dich wieder dahin! In dem Leben der Altväter findet man solchen Rat vielfältig. Wenn da einige ihr Abnehmen gemerkt haben, und haben Rat gesucht bei den Älteren, so haben sie nur in ihre ersten Anfänge geführt: Denke wie du dein Herz damals gefasst hattest! Das ist eine Gotteskraft gewesen; also raffe dich wieder auf. / **Wo aber nicht**, wo du nicht zurückdenken wirst, will man es nicht recht zu Herzen nehmen, als ob so viel nicht daran gelegen, da man denkt; man wird es so genau nicht nehmen! **so werde ich dir** mit meinem Gericht der Heimsuchung **geschwind** und ehe du dich dessen versehen wirst, auf den Hals **kommen**. Darum ist es auch Gnade, dass sich Gott bald merken lässt. Wenn es so fortgeht oder bleibt, so wird es dazu kommen, dass ich **deinen Leuchter**, der mir so nicht mehr ansteht, ob er gleich eine Parade macht, werde **von seinem Ort bewegen**. Erst geschieht eine Bewegung und Erschütterung. Wenn das nicht hilft, so folgt eine gänzliche Verwerfung. So ist das heilige Gericht Gottes, dass man aus seiner Stelle komme. Ein AUS steht gegen das andere AUS. Da sieht man, wer oft schuld daran ist, dass ein Leuchter von seinem Ort weggestoßen wird. / Der blühende Kirchenzustand wird sich freilich müssen entziehen und abwenden. Hernach mag man mit den Religionsübungen groß tun wie man will, so wird doch der Leuchter dunkel, bis er auch wohl gar aufgehoben wird, dass die Religionsübungen wohl gar aufhören müssen zur Strafe.

**Wenn du** so fortfahren, es auf die leichte Achsel nehmen, nicht Rat annehmen, und **deinen Sinn nicht ändern wirst**, und dich eines Besseren besinnen, so wird es gewiss so geschehen, die prophetische Drohung wird gewiss in die Erfüllung gehen. / Also war noch ein Mittel vorhanden. Gott zwingt aber seine Gemeinde nicht. Sie soll seine Braut sein, und nicht seine Sklavin. / Das ist der erste Grad, dass Gott eine Zurückziehung merken lässt. Da kann es aber noch geändert werden, dass man nicht herausfalle aus seinem Ort.

Der erste Zustand hätte sich erhalten können, gleichwie sich auch der Stand der Unschuld hätte erhalten können an den ersten Eltern. Aber wenn der Mensch sich so einen absoluten Ratschluss einbildet, und denkt; es müsse so sein; die Gnade Gottes könne nicht fehlen; so mag er sich hernach auch die Gerichte lassen

gefallen, die darauf folgen. Denn es ist kein absoluter Ratschluss, dass die Wahrheit an einem gewissen Ort gleichsam verpachtet und daran gebunden wird. Das war der gröbste Donatismus, als ob die Kirche an diesen oder jenen Ort und Land müsste gebunden sein.

Das ist der erste Wink, da man mit dem Finger auf die Geschichte der griechischen und orientalischen Kirche gewiesen wird. Wie es mit der ergangen, soll man nun sehen. Und da ist freilich die Drohung zur Erfüllung gekommen, und das Wort des Herrn von Wegstoßung des Leuchters durch die Geschichte bestätigt; indem die Christen den Türken haben müssen Platz machen; auch nach Tourneforts Bericht die zu Ephesus wohnenden Griechen in solcher Finsternis der Unwissenheit sich befinden, dass sie nicht einmal geschickt sind, nur die Briefe zu verstehen, die Paulus und Johannes an sie geschrieben. / Das ist also eine durchdringende Buß-Lektion und Kirchen-Zensur.

-===*===-

## ←Offb_2_6 **Aber dieses hast du, dass du die Werke der Nikolaiten hassest, welche ich auch hasse.**

Weil die Sache noch im Wanken gestanden, so ist die Zensur Christi auch noch auf dem Scheideweg. Das soll uns lieb sein, dass Gott so geht. Das **ABER** mässigt also die Rede wiederum, und lindert die Zensur. Es ist noch nicht verloren; du hast noch etwas, woraus man Hoffnung schöpfen kann. Nämlich **dieses hast du**, darin bist du noch in einer Ähnlichkeit mit mir geblieben; das ist etwas, das noch mit dem Grund und der Ordnung des Heils fest zusammenhängt; das ist etwas, worin du noch Grund hast, wobei du noch kannst ergriffen werden, und wieder ins völlige Gelenk kommen; welches doch noch etwas Gutes ist, wobei du dich kannst erholen. Das hast du noch für dich, worauf man es mit dir noch kann versuchen, ob es wieder zur völligen Genesung kommen könne. Darin ist noch ein Grund der Liebe geblieben, nur dass es nicht mehr die erste Liebe ist. Das erkenne ich auch an, und habe es nicht vergessen; aber wir müssen die Sache miteinander besser anfassen.

Die Person, wovon hier die Rede ist, war noch kein Weltkind, sondern noch in Gnaden, aber doch in Gefahr, die man aber nur nicht recht wusste. Daher wird es gesagt, was da fehlt und mangelt; weil doch gleichwohl noch etwas da ist, wobei man kann gelassen und gefasst werden. / Diese Sachen sind der Erwägung wert, für solche, die da Lehrer und Seelsorger sind oder werden wollen. Denn solche Fälle kommen wirklich vor. Wie will man sonst das Wort recht teilen oder abwägen? Also hat hier der Herr Jesus die rechte Waage der Kinder Gottes, und tut dem Mann weder zu wenig noch zu viel. Er weiß schon rechte Kirchen-Rechnung zu halten, dass niemand zuviel geschieht. Er räumt ihm insbesonders

einen Hass und Abscheu ein vor gewissen Greueln des Fleisches, wodurch die Gnade Gottes auf Mutwillen gezogen wurde.

Darin kommen wir noch überein, darin sind wir noch Freunde, **dass du** kein Freund bist von den falschen Geistern, die eine besondere Erkenntnis vorgeben, und unter dem Deckel allerhand Schande und unreine Händel treiben. **Die Werke der Nikolaiten** waren von solcher Beschaffenheit, dass sie auch den Götzendienst noch mitmachten, und deren Opfer assen, um die Gunst der Heiden zu behalten. Dass du also solche **hassest**, das ist noch ein gutes Anzeichen; denn es sind nichts anderes als Werke der Finsternis, **welche ich auch hasse**. Also hat man darin einen Sinn mit mir, wenn man sie auch hasst. Und die Buße muss das schon mit sich bringen, dass man auf Christi Seite trete, in einen Hass wider das Böse. Wer zur Buße kommt, der kommt in einen neuen Hass gegen alles Otterngezücht. Das muss übereinstimmen zwischen Christo und unserem Gemüt, auf dass sich diese Gemeinschaft nicht verliere. Da lässt sich dann nicht Freundschaft machen, die dem entgegen ist. Es lässt sich da nicht Ablass geben. Da ist ein rechtschaffener Eifer in den Augen Christi ein gutes Werk. Der Hass gegen fleischliche Ketzereien ist in Christi Augen etwas. Man muss aber nur die erste Liebe nicht vergessen, wie leichtlich geschehen kann, dass, wenn man auf eine Sache eifrig ist, man die andere Sache darüber vergisst. / Christus will die Seinigen vollständig haben, in einem wie im andern. / Bei der Liebe zum Guten muss man Hass gegen das Böse, und bei dem Hass gegen das Böse Liebe zum Guten blicken lassen. Dazu gehört aber eine treue Bewahrung der Liebe Christi (Ps 97,10). Und so handelt der 119. Psalm durch und durch von der Liebe zu Gottes Wort und dem entgegenstehenden Hass der Flattergeister, da es dem David ein rechter Ernst gewesen.

Es ist also nötig, dass man sein Werk prüfe (Gal 6,4), ob es nicht vielleicht falsches Werk sei, dass man dies oder jenes hasst. So jemand den Herrn Jesus nicht lieb hat, und aus Liebe zu Ihm alles Böse hasst, der hat den rechten Grund nicht zum Hass. Wo rechte Liebe ist, da ist auch rechter Eifer. Dass man alles mitmachen möge, ist nicht der Grund der Liebe, sondern solche Liebe ist aus dem Abgrund. Alles was gut ist fließt zusammen; was aber böse ist, trennt sich. Im Judasbrief (Vers 22-23) steht Liebe und Hass auch beisammen. Und in allen Stücken hat man auf das ICH AUCH zu sehen, was Er dazu sagt, ob Er es gutheiße oder nicht.

Durch die Nikolaiten kann man nun keine anderen Leute verstehen, als wie sie in 2.Petr 2 und im Judasbrief insgemein beschrieben werden. Denn da hat Petrus schon zum voraus angefangen zu prophezeien von solchen Leuten, welche das Evangelium würden ins Fleisch ziehen. Judas aber kommt der Sache schon etwas näher als Petrus. Also waren es, wenn man sie nur insgemein beschreiben will, solche Leute gewesen, welche die Gnade Gottes und das Verdienst Christi auf Mutwillen gezogen, und ein falsches Evangelium daraus gemacht. Dabei kann

man nicht fehlen. Denn wie es Petrus schon vorhergesagt, und wie Judas es angemerkt hat, so zeigt es nun der Sohn Gottes selber an: Die Werke, die Taten wären da. Da muss man nun die Augen auftun.

Insgemein ist auch dieses zu merken, dass, da nun das Evangelium unter allerlei Völker gekommen, der Satan freilich allerlei Gelegenheit bekommen, von ihrem Unflat etwas in die Kirche zu bringen, und ein Gesudel daraus zu machen, wovon sich in Apg 15,20+29 Merkmale finden. Das Heidentum suchte immer wieder hervorzukriechen bei den Neubekehrten. Die Leute dachten: Haben wir doch das Neue Testament und Evangelium! So hat das Fleisch wiederum Gewalt gekriegt, und das Heidentum hat dann wieder können einschleichen, dass, da man im Geist hat angefangen, man es hat im Fleisch vollenden wollen (Gal 3,3). / Solche Sachen haben sich bald gefunden bei der Sammlung der Kirche des Neuen Testaments. So haben die Apostel wider solche Anblicke ihre Vorhersagen gestellt, haben es in der Stille bedacht und erwogen, bis der Geist Gottes es immer näher gedeutet.

Da hat man nun von den Nikolaiten insbesonders in der Kirchengeschichte vielerlei vor sich. Manches ist nun wohl verwirrt genug, aber man kann es auch besser haben, wenn man nur erstlich gelernt, was in der Kirchengeschichte zu suchen sei. In den Umständen ist wohl viel Ungewisses darunter; die Sache aber ist doch gewiss, dass solche Geister gewesen, die den Leuten ein falsches Evangelium vorgepfiffen von der Barmherzigkeit Gottes und dem Verdienst Christi. Es sei ja Gottes Wille, dass der Mensch soll fröhlich sein; Er sähe auch nicht ungern, dass sich der Mensch an etwas ergötze. Das wären ja Mitteldinge. Das ist die Sache und was zum Zweck gehört. So wird hierdurch bekräftigt, wie immer solche Leute sich mit untergemischt, dergleichen sich bis zu dieser Stunde finden. Wer sich nun da nicht inacht nimmt, der kann greulich anlaufen. Darum hat der Sohn Gottes dies noch erkannt als eine Treue, dass der Aufseher in diesem Stück gewacht, und mit solchen fleischlichen Nikolaiten nichts habe wollen zu schaffen haben. Denn der Heilige Geist hat mit solchem Nikolaitischen Wesen auch nichts zu tun, obgleich die Sache oft so will verkünstelt werden, als wenn es zum Freudengeist gehören könnte.

Man hat eben nicht Ursache, dass man es auf den Nicolaus (Apg 6,5) ziehe, der da in allen Ehren steht. Diese aber werden so beschrieben, dass sie sich viel Freiheit genommen in dem Umgang mit dem Weibsvolk. Da sind nun Werke geschehen, wovon Christus sagt, Er hasse sie. Wo das nun geschieht, da macht man aus Werken auch Lehrgründe; denn schlimme Sachen sucht man zu beweisen. Den Missverstand von den Mitteldingen haben sie zuerst eingeführt. Das sind Dinge, die man nicht achtet. Aber Christus, der auch in der Mitte steht, sagt: Ihr habt euch wohl inacht zunehmen zur Rechten und zur Linken bei den Mitteldingen; ihr könnt Nikolaiten dabei werden; wie auch viel in allen Zeiten geworden sind.

Die Ausleger, so dem Coccejo folgen, verstehen durch das Wort NIKOLAITEN nach dessen griechischer Bedeutung solche, die über das Volk herrschen; welches sich freilich bald gezeigt (3.Joh 1,9). Man kann es auch insoweit wohl gelten lassen, dass man es nicht ausschließe. Sonst aber bleibt man doch ohne Zweifel auch nicht ohne Grund bei der Bedeutung, die sich in der Kirchengeschichte findet. Unsere Zeiten geben uns eine harmonische Erklärung. Das sind rechte Nikolaiten, die sich bei dem Volk durch fleischliche Lehre können Gunst machen. Solche Leute werden freilich verstanden. / Man bedenke aber, wie das so leicht hat können einschleichen. Die Gnade des Neuen Testaments hat ja müssen angegriffen werden. Wer nun solche Gnade nur als etwas Liebliches ergriffen hat, nicht aber als etwas Notwendiges, der hat es missbraucht. Da sind nun Leute, die es erstlich mit Freuden annehmen, aber es hernach aufs Fleisch führen. Solche Geister haben sich schon damals mit untergemischt, die nun fast die ganze Kirche ausmachen. / Wenn man achtgibt, wie die erste Lauterkeit nach und nach verschwunden, so darf man sich nicht wundern, was für eine Wirkung daraus entstanden, und was für Gerichte darunter gekommen, unter welchen doch noch immer etwas Gnade gewesen ist, die zurückgerufen hat.

-===*===-

←Offb 2,7 **Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt. Wer überwindet, demselben will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das in der Mitte des Paradieses Gottes ist.**

Diese Aufmunterung zeigt an, dass alles dieses auf innerliche und geistliche Art zu verstehen sei, und nicht bloß geschichtlich. Es geht auf den prophetischen Geist, der uns auch vor allen Fallstricken und dessen Geheimnissen hat wollen warnen. **Wer ein Ohr hat**, das zu fassen, das dazu gereinigt, und nicht unbeschnitten ist (Apg 7,50), **der höre**, weil er es sich auch anzunehmen hat, **was der Geist** Jesu Christi und Christus selbst, der der Geist ist (2.Kor 3,17), **den Gemeinden** allzumal, keine davon ausgenommen, **sagt**. Damit deutet der Heilige Geist an, dass er alle meine, ob er schon nur an einen schreibt. Wie Christus in Mk 13,37 spricht: Was ich euch sage, das sage ich allen: Wachet! Alle sind schuldig es auf sich zu deuten und anzuwenden.

Christus deutet damit nicht weniger an, als dass die Sache der Nikolaiten in allen Gemeinden habe einschleichen wollen. Denn hat das flugs im ersten Jahrhundert angefangen, so kann man wohl denken, dass es in den folgenden Zeiten, die immer mehr und mehr haben abgenommen von der apostolischen Lauterkeit, nicht werde nachgeblieben sein. / Der Geist redet zu den Gemeinden, und die Gemeinden sollen ihn hören. / Wie mag man aber hören, wenn die Welt in uns rauscht? Man muss sich erst losreißen und entfernen von allem Getümmel, und sich zur innigen

Einfalt sammeln. Darum führt der Herr seine Braut in die Wüste, von den Menschen und Kreaturen ab, dass Er freundlich mit ihr reden möge (Hos 2,14).

Wer von Gott ist, der hört Gottes Wort; und wer lieb hat, der ist von Gott geboren; und wer sein Wort hält, der liebt Ihn. Und wer in Gott und in der Liebe bleibt, der hat und überwindet alles. **Wer überwindet**, wer durch solchen Schlaf durchfährt, und doch überwindet, immer sich ermuntert, und immer an das Erste denkt; wer immer die erste Liebe vor Augen hat und die ersten Werke; wer von dem Abweichen zu einer beständigen Liebe hindurchbricht; der soll auch nach und nach staffelweise, durch ein solch treues Überwinden, wieder zum ersten Stand der Unschuld gelangen.

Bei dem Abnehmen der Kirche muss man überwinden; und es ist viel zu überwinden. Wer ist aber der überwindet, es sei denn, dass er zuvor kämpfe den guten Kampf? Es ist keine Überwindung ohne Streit. Die Erstgeborenen des Lammes müssen überwinden, wie Er überwunden hat. Sie sind die Auserwählten, so zuerst die Mutter brechen. Darum nur frisch hinein! Es muss gestritten sein. Also gehe man nur getrost in den Kampf, der uns verordnet ist. Der Herr geht mit hinein, und überwindet in uns die Welt und ihren Fürsten, dass wir auch mit Ihm weit überwinden in seiner Liebe. Wenn wir recht kämpfen, so werden wir auch überwinden. Die Liebe Christi siegt, wenn wir uns davon einnehmen lassen. / Die Waffenrüstung muss nur recht mit Ernst zu dem Ende angezogen werden, dass man seinen Kampf recht kämpfe gegen alle falschen Maturgeister, gegen alle die uns unter dem Namen Christi oder des Neuen Testaments und mit dem Namen der Menschenliebe und Leutseligkeit Gottes wollen falsche Freiheit geben.

An Versuchung wird es da nicht fehlen, wie es schon im Paradies gewesen ist, worauf Christus eben zielt. Dies ist eben der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, an welchem die ersten Eltern mit angenehmer Lust versucht worden sind. / Wer nun in dieser Versuchung, da man Natur und Gnade untereinander mischen will, aushalten und sich nicht durch die Reizung der Schlange verführen lassen wird; **dem will ich** unvergängliche Speise **zu essen geben**. Er soll essen **von dem Holz des Lebens**, von dem Baum, dessen Früchte der erste Mensch hat essen und davon ewig leben sollen. Derselbe befindet sich **in der Mitte des Paradieses Gottes**. Dies führt uns auf die Versuchung, so im Paradies vorgegangen, hingegen aber auch auf den Sieg des Weibes-Samens, woran wir nur recht teil nehmen müssen.

Christus gibt sich selbst zum Überwinder des vermischten Baums, wenn man erst an Ihm und seiner Liebe und Gemeinschaft allein einen Geschmack findet. In dem Weg Jesu Christi ist die Tür zum Paradies und Baum des Lebens offen. Der neue Mensch kann ungehindert eingehen und seine Früchte essen, weil er aus dem Paradies seine Herkunft hat. Der alte Mensch aber muss zurückbleiben, und darf dazu nicht nahen. / Der Teufel und die Welt sind die Feinde, die uns den Weg

zum Paradies versperren, und machen, dass wir nicht essen können von der süßen Frucht des Gartens. Der Cherub lässt uns nicht eher ein, bis wir da überwunden haben. / So kämpft denn recht, alle die ihr dazu berufen seid, auf dass ihr sieget. Der brünstige, heilige Liebes-Eifer muss ergriffen werden. So viel man in demselben lau wird, soviel macht man die Feinde gegen sich stark. Wo aber diese Liebe wachst, da wachst auch die Kraft gegen sie.

Verlasset den falschen Weg, alle die ihr das Leben liebt! Jaget von euch weg die falschen Apostel, und seid ihnen nicht eine Stunde Untertan. Gehet vorbei am Versuchungsbaum, der auch mitten im Paradies stand, und noch in euch ist, und esset ja nicht von seiner Frucht. Wer das tut, der soll auch den ersten paradiesischen Stand genießen und wiederum teilhaftig werden, weil er in der ersten Unschuld steht. Er soll die pradiesische Belohnung bekommen, weil er die Lockungen des Fleisches und der Weit und des Teufels überwindet.

Zuerst wird man erinnert an den ersten Zustand, in welchen Gott die Kirche am Anfang des Neuen Testaments gesetzt hat, und was das nach sich zieht, wenn man abgeht von der ersten Unschuld, von dem ersten, kindlichen, lauteren Sinn. Welches aber mit vieler Güte geschieht, so dass Christus doch die Arbeit des ersten Kirchen-Engels erkennt als etwas Gutes, wobei er sich könne erholen, und sich wieder in den guten Zustand einlenken. Nun folgt gleichsam der andere Schritt zu dem zweiten Engel. / Und weil der Sohn Gottes es gern bei dem ersten Zustand des Neuen Testaments (bei dem Zustand, den Er zuerst durch seine Apostel gepflanzt und Vorrat genug dazu gelassen hat) erhalten hätte; so musste der andere Zeitlauf des Märtyrertums folgen, wovon nun das andere Sendschreiben des Heilandes handelt, in welchem Christus sich zu den rechten Gliedern der Kirche wendet, mit denselben tröstlich spricht, und aller ihrer Schuld in solchem ihrem Zustand vergisst, weil sie schon geschlagenen Herzens waren.

So finden sich bei allen Gemeinden, an die der Sohn Gottes schreiben lässt, besondere Eigenschaften und Merkmale der Unterscheidung. Bei der ersten Gemeinde findet sich dies besonders, dass ihnen ihr Abnehmen angezeigt wird, welches sie wohl nicht merken mochten, sollen es aber nun merken und sich danach richten. Bei der andern Gemeinde ist das Märtyrertum, vor welchem Malzeichen sie sich nicht zu scheuen hätten. Bei dem ersten Bischof beweist Christus Ernst und Gelindigkeit; bei dem Märtyrer tum aber tröstet er, weil das schon in die Armut des Geistes führt.

-===*===-

←Offb_2_8 **Und dem Engel der Gemeinde zu Smyrna schreibe: Dies sagt der Erste und der Letzte, der tot war, und lebendig geworden ist:**

Dieser zweite Brief ist ganz und gar ein Trostbrief für die Kreuzträger, und auf den Leidensstand gerichtet; welches der Lauf des Neuen Testaments ist; da auch die Juden zur Genüge erkennen konnten, wie gesund das Kreuz sei zur Reinigung und zur Bewahrung. Gott begehrt uns ja freilich ohne Not nicht zu beschweren; aber, ehe Er uns doch verderben lässt, braucht Er diese Arznei. Darüber hat man also nicht zu murren; es war notwendig. Das ist die Bewahrung gegen alle Werke des Fleisches, Dadurch hat der Heiland die Christen wieder in den ersten Zustand gesetzt; den wollte Er gern erhalten; es war aber nicht zu erhalten ohne diesen zarten Weg. Also ist das nun der andere Zeitlauf, und ganz richtig nach den Eigenschaften Gottes, der Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit,

**Dem Engel** oder Bischof dieser Gemeinde wird neben dem kräftigen Trost auch die allerschönste Verheißung gegeben. Und was dem Wächter oder Aufseher **der Gemeinde** gesagt wird, das geht auch die Gemeinde mit an. Und zwar wird diese und die Philadelphische Gemeinde am meisten von dem Sohn Gottes gelobt, und ihnen am wenigsten oder nichts verwiesen. **Smyrna** hat den Namen von Myrrhe, die zwar von Geschmack sehr bitter ist, aber doch zugleich als ein Rauchwerk einen lieblichen Geruch von sich gibt, und stellt vor die Kirche des andern Zeitlaufs, oder den Zustand derselben, da sie in große Leiden einging unter den zehn Haupt-Verfolgungen, unter welchen sie in ihrem äußerlichen miserablen Stand nach der Seele und am Geist am allerreichsten gewesen. / Der andere Zeitlauf oder die andere Gemeinde ist die Zeit der Märtyrer, wie die erste der apostolische Zeitlauf war, da viele wollten Apostel sein.

Die Kirche zu Smyrna hat aber auch nach dem Buchstaben noch bis auf diese Stunde Dokumente genug vor sich im Altertum, also dass man den Wort-Verstand allerdings beibehalten muss, wie er da liegt. Sie hatten damals den vortrefflichen Bischof Polykarp, und die Geschichte von seinem Märtyrertum ist ganz gewiss, da sonst in dem Altertum auch viel ungewiss ist. Auch findet sich das gewiss darin, dass eine große Menge, sonderlich von Smyrna, zum Martyrium bestimmt wurden. Das hat auch äußerlich an ihnen müssen erfüllt werden dem Buchstaben nach, welches uns in der Wahrheit dieses Buchs sehr bestätigen soll, auch nach den Umständen die hier sind, dass man sieht, es sei ein Wort der Wahrheit. / Die Kirche musste hier das bittere Kreuz schmecken unter den blutigen Verfolgungen, und die Gläubigen wurden als eine edle Myrrhe durch die Marterflammen geräuchert, Gott zu einem lieblichen Geruch. Salomo sieht dieses im prophetischen Geist vorher (Hld 3,6). / Das wird nun der Kirche dieser Zeit hier angedeutet. Ob aber dies gleich etwas Besonderes ist, so wird doch in allen Zeitläufen auch von diesem etwas sein.

**Der Erste und der Letzte** redet hier wieder, und will dadurch den Glauben stärken als der Anfänger und Vollender desselben. Wer an mich glaubt, der bekennt auch einen **der tot war**, und sich freiwillig in den Tod gegeben, aber auch wieder **lebendig geworden ist**, denen zum Trost, die um meines Namens und

Zeugnisses willen viel in dieser Zeit leiden, oder auch ihr Leben hergeben müssen, dass sie nicht im Tode bleiben, sondern auch wieder lebendig werden sollen. / Da dieser Brief auf Myrrhe und Trübsal gerichtet ist, so gibt sich der Herr einen Namen der sich schickt. Daher wird die Benennung aus Kap. 1,17-18 gebraucht, da schon der Eingang gemacht ist zu den Aussprüchen, die jetzt ausdrücklich gemacht werden. / Daraus sieht man, dass dieses Gesicht nichts Konfuses gewesen, sondern es beglaubigt sich durch die bequemsten, tüchtigsten und geschicktesten Eigenschaften. Alles ist wohl und genau gefasst, das kann man genugsam gewahr werden.

Der Herr und Heiland stellt sich hier selber dar zum Haupt und Muster im Leiden und folgender Herrlichkeit, und als den obersten Vorgänger darin, dass Er seine Gläubigen möchte aufmuntern, mit Geduld zu laufen in dem ihnen verordneten Kampf, dass sie in ihrem Mut nicht matt würden und nachließen, auch es sich nicht befremden ließen, dass sie auf den Tod verfolgt würden um seinetwillen (Joh 14,19). So zeigt sich nach und nach, wie alles sich aufschließt in dem prophetischen Wort unter solcher Wahrheit, die zum ordentlichen Weg gehört. Denn alles geht richtig hervor aus den Eigenschaften Gottes, wie Gott sich schon vorher hat geoffenbart, nur dass die Menschen die Folge nicht sehen können ohne den Finger seines Geistes.

Warum nun auch der Sohn Gottes sich hier diese Eigenschaften beilegt, zeigt das Folgende. Weil die folgende Sache vom Tod handelt, so setzt Er sich damit dagegen. So wird Christi Tod und Auferstehung zum Grund gelegt. Dies sagt ein solcher, der vorangegangen und die Bahn gemacht, durch den Tod ins Leben. Darauf ist die Christenheit gebaut. Das sind zwei Artikel des Glaubens, die viel nach sich ziehen und alles in sich fassen. Wer nun das bekennt, der lasse sich sagen. Dies sagt der, der vorangegangen, und schon für uns überwunden hat.

-===*===-

←Offb_2_9 **Ich weiß deine Werke, und die Drangsal und die Armut (du bist aber reich), und die Lästerung derer die da sagen sie seien Juden, und sinds nicht, sondern eine Synagoge des Satans.**

Hier gebraucht der Herr wieder die Anrede wie beim vorhergehenden Vers. **Ich weiß deine Werke**, und kann es dir unter die Augen sagen, ohne dass es dich darum stolz machen wird. Die Werke der Christen sind nicht nur Taten, sondern auch Leiden. Darum folgt **die Drangsal** gleich darauf. Auch die christlichen Tugenden werden mehr in der Widrigkeit als in guten Tagen ausgeübt. Je größer aber das Ungemach, das um Christi willen auszustehen ist, je größer ist auch das Lob und die Belohnung von Gott. Und auf gewisse Weise ist das ganze Leben der Christen ein Martyrium. / Da sieht man also, wie weit sich die Sache mit den guten

Werken erstreckt, und dass dieselben auch alle Leiden mit einschließen und alle Bedrängnisse. Ein Zeuge des Herrn muss sich zum Leiden gefasst halten. Die Märtyrer haben den Namen davon bekommen, denn das Wort bedeutet einen Zeugen. / Bei äußerlichen Leiden schlagen die innerlichen Leiden mit dazu.

**Die Armut** ist sonderlich zu verstehen von der Herzens- und Geistes-Armut, die der Grund zu allen guten Werken ist. Die geistliche Armut und Demut ist verknüpft mit dem Martyrium. Das Kreuz macht arm am Geist. Gott braucht arme Leute zu seinen Zeugen und Märtyrern, die inwendig sich selbst vor Gott beugen müssen. Gott zieht arme Sünder hervor, und braucht sie zu Zeugen seiner herrlichen Kraft. Das kommt nun der Welt so wunderlich vor, aber Gott weiß es wohl zu machen (Ps 8,2). Die Welt spricht: Was wollen die armen Leute sich doch viel mausig machen, und uns ins Gewissen reden. Aber Gott fragt viel danach. Er urteilt anders von der Sache. Christus macht keine Komplimente, wenn er das Gegenteil der Armut zugleich von ihnen bezeugt: Ich weiß deine Armseligkeit und Gemütsniedrigkeit? **du bist aber reich** genug in meinen Augen. Da Christus sich selber gleichsam korrigiert: Du bist nur auf gewisse Weise arm, aber auch auf gewisse Weise reich. Bei dir bist du arm, bei mir aber reich, eben darum weil du in deinen Augen arm bist, und dich in der Armut bewahrst. Der Zustand des Martyriums hat dich geschmeidig gemacht und in die rechte Armut gesetzt; und das ist dein Schatz; so wird es in meinen Augen angesehen. Die Dinge, die um dich herumstehen, machen dich zum armen Mann; aber du bist doch reich in besserem Verstand. Mir, spricht Er gleichsam, gefällst du in diesem Zustand am besten. Da bist du, wie ich ein jedes Geschöpf haben will.

Das ist der arme Mann (Pred 9,15) und der Zustand, der von außen so unansehnlich scheint. Gott achtet nicht starke Rosse (Ps 147,10), sondern die in ihren eigenen Augen schwach sind, die kann Er brauchen. / Man muss es ansehen, wie es vor Gott aussieht. Wo das Kreuz sich findet, da ist auch Gottes Gnade, da folgt Herrlichkeit und Freude. / Christus eilt mit seinem evangelischen Urteil. Er wusste wohl, dass er den Bischof mit dem Lob nicht würde verderben. Davor blieb er bewahrt durchs Leiden und durch die Armut des Gemüts. Wenn einer spricht; ich bin reich; der soll erfahren, dass er arm ist. Ein anderer, der spricht; ich bin arm; soll erfahren, dass er reich ist. / Wer ein treuer Hirt sein soll, den muss Gott kennen als einen der sich arm dünkt, welchen Er aber reich heißen kann. Die nichts davon haben, solche sind ganz leer, und erkennen nicht, was das Hirtenamt erfordert. Denn wer das erkennt, den macht es klein, und ein solcher ist desselben wert. Wer sich aber selbst für würdig und geschickt hält, der ist unmündig und ungeschickt. Die Armen am Geist sind die rechten Werkzeuge ins Predigtamt.

Unter dem Leiden wird das Herz vollends gebeugt, dass es sich in den Staub legt. Es darf keiner denken, dass es ihm seine Gaben wegnehme oder dämpfe, Wer das denkt, und sich deswegen davor scheut; ist ein Unwissender, und weiß nichts; sonst würde er auch wissen, dass das Reich Gottes nicht mit einer Parade kommt.

Einer der alle Sprachen wüsste, wäre zwar reich vor den Leuten, aber nicht vor Gott. Wissenschaft und Gaben werden zwar nicht verworfen; aber man muss sie dem Heiligen Geist unter seine Regierung geben, sonst ist man arm, blind und bloß. / Die geistliche Armut muss zum Guten gedeihen, nicht aber zu einer Kleinmütigkeit, dass man immer klagen wollte: Ach ich armer Mann! usw. Solches kommt von dem ungeduldigen Fleisch und Blut her, wogegen man beten und streiten muss. Bei der wahren Armut ist doch allezeit Geist zu finden. Also ist die geistliche Armut eine nötige Eigenschaft eines Lehrers. Ja in der Armut besteht die Kraft des Christentums. In unserem Nichts kommen wir zu Gottes Waffenrüstung; da rüstet Gott den Menschen aus, dass er in Ihm reich wird (Jak 2,5).

Dazu dient dieser Stand und Lauf des Kreuzes, wozu noch kommt **die Lästerung derer die da** verhöhnen, solche Leute für Narren und die elendesten Kreaturen halten, auch brav wissen schwarz zu machen, als eine Pest des Allgemeinwesens. Das bleibt nicht aus, dass sich Leute finden, die noch Öl dazu ins Feuer gießen, und einen vollends schwarz machen; ob es gleich nicht sollte sein. Aber es geht so beim Martyrium, dass da kein Mitleid ist, sondern die meisten helfen zuschüren, und sagen: Warum machen sie es so! Es geschieht ihnen recht! Sie haben es niemand als sich selbst zu danken! warum sind es solche wunderliche Köpfe! Da tritt der Satan recht hervor als ein Satan und feuerspeiender Drache. Wenn die Leute nur erst Christus am Kreuz haben, so können sie hernach darunter stehen, den Kopf schütteln, und sagen: Sehet doch, was ist das? Er hat andern geholfen, und kann sich selber nicht helfen. Hernach will es ein jeder verstehen, und urteilen; man hätte es können anders anfangen. Da muss der Gerechte ein Sünder sein. Da fehlt es nicht an Leuten, die sie in solcher Sache zu Sündern machen. Schuld genug legt man ihnen auf. Den Gläubigen geht es auch empfindlich genug in ihre Herzen, wie ein Schwert. Es ist als ein Mord in meinen Gebeinen, heißt es in Ps 42,10; weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?

Daran darf man sich nicht kehren, dass die vornehmsten Werkzeuge des Satans, die sich hiezu gebrauchen lassen, **sagen sie seien Juden**. Dies Sagen muss verglichen werden mit dem Sagen der falschen Apostel (Vers 2). / In dem ersten Jahrhundert war die Plage mit den falschen Aposteln; darauf mussten die falschen BEKENNER kommen. Denn das bedeutet eigentlich das Wort JUDE. / Es ist aber auch nach dem Buchstaben eingetroffen. Denn diejenigen, welche die in Smyrna angeklagt haben, waren vornehmlich Juden. Die Heiden haben nicht den Anfang gemacht, sondern sie wurden von den Juden aufgehetzt. Weil die Juden gewisse Vorrechte unter den Römern gehabt, so dachten sie, sie möchten um ihren ruhigen Zustand kommen durch die Christen; wie sie schon zu Christi Zeiten sagten: Wenn wir das so gehen lassen, so kommen die Römer und wir bekommen auch Schwierigkeiten. So wollen wir ihnen lieber zuvorkommen, und die Christen angeben. Das findet sich gewiss so in der Geschichte. Dadurch wurden die Heiden

gestärkt, kamen und sagten: Ihr Christen müsst doch eigene Leute sein! Sehet, diese sind auch gegen euch, die wir sonst doch eben auch nicht ansehen!

Dies ist ersichtlich aus dem Gespräch Justini mit dem Juden Tryphon. Da kann man schon zur Genüge sehen (ohne dass man noch andere Schriften und Zeugnisse anführen muss), wie die Juden aus bitterem Hass und Neid die Christen gewaltig verleumdet und verlästert haben bei den Heiden, und sie zu Verfolgungen aufhetzten, so dass sie auch überall Männer ausgesandt, welche die Christen als Atheisten ausschreien mussten.

Wie aber nun die Dinge dieses Buches nicht nur auf einerlei Art verstanden werden müssen, also nimmt auch Christus den Namen der JUDEN, der aus dem Alten Testament herrührt, und führt seinen Gebrauch über ins Neue Testament. Da muss man nun wissen, was ein wahrer Jude ist; denn es kommt oft im Neuen Testament vor; z. B. Röm 2,28-29; 9,6; Gal 6,16. Die Juden wurdem im Alten Testament als ein besonderes Volk erwählt, an dessen Platz im Neuen Testament das Volk der Christen ist, wie auch viele 2.Tim 2,19 auslegen, da vorher von Leuten steht, die nicht haben wollen mit dem Christentum umgehen, sondern nur grübeln und klügeln, wovon die Ketzereien entsprungen sind. Das ist das Weh, so die zu Smyrna gefühlt; wovon jedoch in allen Gemeinden etwas ist. Und weil denn das Wort JUDE ohnedies einen BEKENNER anzeigt, so sind es denn auch alle die da sagen: Wir sind auch keine Heiden; deswegen aber fangen wir doch keine solche Händel an! die da sagen, sie wären auch Leute, die die wahre Religion haben; warum man es denn just nach seinem Kopf so eben haben wollte? Siehe, deren gibt es ja viele tausend, die da sagen; sie seien orthodox, sie seien gläubig, sie seien evangelische Bekenner, sie seien auch Christen, **und sind es nicht**, wofür sie sich ausgeben, ja nichts weniger, **sondern** vielmehr Feinde des Kreuzes Christi und **eine Synagoge**, Gemeinde oder Versammlung, **des Satans**, der sich auch in einen Engel des Lichts verstellt. Das ist ein hartes Wort. Das spricht Christus selber. Sie stehen da als Leute, die auch in der Schule etwas gelernt haben. Aber in solchem Geist sind sie freilich des Satans Anhang, die der Satan braucht.

Wer aber die Synagogen angreift, der reizt ein Wespennest gegen sich. Was! sagen sie; soll man die Werkstätten des Heiligen Geistes so behandeln? Sollen wir eine Satans-Synagoge sein? Ja man muss nur nicht des Satans Werk treiben. Kein Stand wird sonst verworfen für sich selbst; aber wenn man in die Geschichte geht, so sieht man, wen der Satan braucht und immer gebraucht hat; das lernt man da. Das kommt davon, wenn man dem Sauerteig und vermischtem Wesen Raum gibt. So entstehen hernach Heuchler aus den Bekennern, die selbst Verfolger der Rechtschaffenen abgeben. Das ist recht die Satansschule, die dich in die Angst-Schule und in die Schule der Armut führt. Dass sich aber solche bei den Verfolgungen zu Werkzeugen gebrauchen lassen, geht den Gläubigen gleichwohl zu Herzen, und vermehrt ihr Leiden. Denn sie sind noch nicht von Stahl; sie fühlen

es wohl, dass ihnen Leute entgegen gestellt sind, die da sagen: Wir sind gleichwohl auch keine Epikurer usw. Denn es werden auch Leute dazu gebraucht, die in einer Sittlichkeit stehen.

Gegen die Plage des falschen Judentums aber oder der falschen Bekenner und Christen war das eben hier die Hilfe, dass Gott Verfolgung schickte; da offenbart es sich. Und die rechten Smyrnaer, die Myrrhen kosten, kriegen auch Trost. Wer in ihrer Gemeinde und Gemeinschaft stehen wird, der wird zulänglichen Trost haben, wird auch zur Weisheit kommen, dass er sich nach diesem zweiten Zeitlauf recht verhalte.

-===*===-

←Offb_2_10 **Fürchte keines der Dinge, die du leiden wirst, siehe der Teufel wird etliche aus. ich ins Gefängnis werfen, auf dass ihr versucht werdet; und ihr werdet eine Drangsal von zehn Tagen haben. Sei getreu bis zum Tode, so will ich dir die Krone des Leibens geben.**

**Fürchte keines der Dinge**, lass dir nicht bange sein vor den Prüfungen und Feuerproben, **die** dir bevorstehen und im Anzug sind. Mache dich aber gefasst dazu, ja halte dich bereit, und stelle dir nichts anderes vor, als dass **du leiden wirst**. Es wird dir hiemit zuvorgesagt, dass scharfe Leiden über dich kommen werden. Es wird nicht bei dem Gegenwärtigen bleiben, das dich drückt, sondern du hast noch mehr zu erwarten.

Es wird viel vorkommen, so dass man denken wird: Es kommt ja gar viel zusammen, welches das Leiden schwerer macht, wenn so viel zusammenkommt. Denn da ist man in Gefahr, dass einem der Satan in Verwirrung bringt. Und kein Mensch für sich selber könnte auch da wider den Satan gewachsen sein, wenn man so von allen Ecken bestürmt wird, auch sogar wohl von innen. Da springt nun Christus hervor, und spricht: Des Dings sei so viel als es wolle, so fürchte dich nicht; auch vor dem nicht was noch unterwegs ist. Ich verstehe dich wohl, spricht Christus. Du sprichst: Wenn es noch so bliebe, wie es jetzt ist. Aber wenn uns noch mehr bevorsteht, so ist es gar viel, und wir wissen nicht, wie es da wird gehen, wie wir da werden bestehen. Fürchtet euch deswegen gleichwohl nicht! Der euch berufen hat, ist treu, und wird euch stärken. Er hat Kraft genug für die Unvermögenden, und wirft das Starke durch das Schwache nieder.

Bei dem Künftigen muss denn ein Christ sich nicht vornehmen, dass er es wolle auseinandersetzen, sondern das muss er dem allein weisen, dem allein allmächtigen Gott überlassen; der wird es schon auseinandersetzen, der wird dem

schon gewachsen sein. Wir aber sind nicht dazu berufen, dass wir es sollen abmessen. Doch wollte der Satan gern dazu helfen, dass wir uns in die zukünftigen Dinge einließen. Aber Christus sagt: Da habt ihr nichts damit zu schaffen; das ist nicht eure Aufgabe.

**Siehe**, so zeigt der Herr Jesus seinen Gläubigen die künftigen Mordpfeile von ferne, dass sie desto weniger schaden. **Der Teufel**, der Drache, das Gott zuwider seiende Wesen, als das Haupt der falschen Kirche und der Großvater aller Verfolger, **wird etliche** der Besten **aus euch** herausnehmen, und durch seine Diener **ins Gefängnis werfen**. Es wird als Recht behandelt, und geht juristisch zu; das ist zu erbarmen. Der Teufel tut es; und wer demnach andere um der Religion und des Gewissens willen, um des Zeugnisses Jesu willen, verleumdet, verfolgt, ins Gefängnis legt, oder gar mit Feuer und Schwert hinrichtet; der ist gewiss vom Teufel. / Alle kann er auf einmal nicht auf diese Weise angreifen; denn dazu hat er keine Kraft, und gewinnt auch mehr damit, dass er etliche aussucht. / Durch Gefängnis aber werden allerlei Trübsale und alle Arten von Leiden verstanden.

Die Christen müssen dafür auch etwas leiden, dass etliche von ihnen durch die Bekehrung aus dem Haufen herausgezogen und aus den Heiden herausgenommen werden. Daher kommen die Auserwählten. Indem sie nun darin dem Teufel Abbruch tun, müssen sie sich auch. das Leiden von ihm gefallen lassen. / Etliche nun scheinen zwar frei auszugehen, etliche aber scheinen allein Täter zu sein. Allein da muss sich ein Gläubiger nicht ins Überlegen einlassen; denn es ist auch eine Übernahme darin. Wir müssen uns des Überlegens entschlagen. Gott hat das Recht mit dem AUS EUCH. (Mt 23,34; Lk 11,49). Da dem Petrus gesagt wurde: Du wirst müssen deine Hände ausstrecken; so sah er Johannes an, und sagte: Was soll dann der? wie soll es dem gehen? Da sagte der Heiland: Was geht es dich an? (Joh 21,21-22). Damit würden wir uns sehr beunruhigen, wenn wir andere da viel wollten ansehen. Wir glauben an eine göttliche Vorsehung, die zumal in diesen Dingen noch besonders waltet, dass nichts von ungefähr kommt. So muss man sich denn aus dem Sinn schlagen, was dagegen ist; da wird man hernach noch mehr lernen und sehen, dass es nach der Weisheit Gottes geschehen sei.

In der alten Kirche wurden daher auch die Leute nicht gelobt, die sich selbst zum Martyrium aufdrangen, ob sie es gleich gut meinten. Eine gute Meinung ist nicht die Regel. Das sind nötige Anmerkungen, dass man nicht unter einer guten Meinung vom Satan getäuscht werde. Wenn man es gut meint mit Gott, so muss man Gott walten lassen. Die gute Meinung aber muss das mit sich bringen, dass man es mit Gott gut meine. Nun so bleibe bei Gott, und nicht bei dir. Die Sache ist viel zu groß und zu weit aussehend, als dass man seine gute Meinung sollte zum Maßstab setzen. Das kann man wohl gedenken, dass hier keine gute eigene Meinung zureicht. Man muss es wohl gut meinen, aber man muss seine Meinung

nicht für etwas Besonderes ansehen. Der böse Feind ist viel zu listig? er ist viel klüger als wir. Darum muss man Gott walten lassen, und dies beizeiten lernen.

Die Wahrheit dieser Weissagung hat der Engel oder Vorsteher dieser Gemeinde selbst erfahren, nämlich der heilige Polykarp, mit welchem im Jahre 166 auch Germanicus und viele andere mehr gefangen genommen und getötet wurden. / Es ist auch anmerkenswert, dass erst mit dem Engel allein, und dann in der Mehrzahl geredet wird. Das ist ein klarer Beweis, dass es die Gemeinde mit angeht, und auch alle Gemeinden in anderen Zeiten, die zu der Gemeinde nach dem Grund gehören. Denn obschon diese Gemeinde einen besonderen Zeitlauf in sich begreift, so sollte doch auch in allen Zeitläufen etwas von demselben sein. Wollt ihr nun auch dazu gehören, und habt ihr euch einmal zum Glauben und zur Liebe Gottes verstanden, so lasset euch doch die Hitze der Anfechtung und der Trübsale nicht befremden (1.Petr 4,12), denn das muss ja sein, **auf dass ihr versucht werdet**. Es muss alles auf die Probe, sowohl der Glaube als die Liebe, und die Probe halten; sonst taugt es nicht. / Die Kirche muss hier auf den Myrrhen-Berg hingehen, und viele Leidens-Gemeinschaft zu ihrer Läuterung und Bewährung ausstehen, auf dass ihre Glieder immer mehr gereinigt, geläutert und bewährt werden (Dan 12,10). Die Schlacken müssen abgefegt sein. Das kann nicht anders sein.

Die alten Lehrer, die das erlebt haben, was der Sohn Gottes hier prophezeit, haben das auch wohl erkannt, dass die Leiden der Märtyrer Reinigungen gewesen. Das kann man besonders sehen beim Tertullian und Cyprian. So wird das, was der Satan sucht als ein Versucher, von Gott dem Herrn auf einen andern Zweck geleitet.

**Ihr** alle zusammen genommen, soviel euer wahre Glieder Christi sind, **werdet** zu dem Ende in einem prophetischen Bild **eine Drangsal von zehn Tagen**, in zehn Verfolgungen, davon die letztere auch zehn Jahre gedauert hat, **haben**. Das werdet ihr haben müssen, es wird euer bescheidenes Teil sein; weil ihr der Welt habt Gutes beweisen und euch wohl gegen sie aufführen wollen, so werdet ihr das zum Lohn haben müssen. / Das merkt aber leicht ein jeder, dass bei den zehn Tagen ein prophetischer und kein gewöhnlicher Sinn sei. Sonst wäre die Zeit und Rechnung gar zu klein. Doch wird freilich auch damit angedeutet, dass die Tage schon abgekürzt seien. / In Gerichten ist die Art zu reden auch gebräuchlich. Denn da pflegt man einen Gerichts-Termin anzusetzen: Das heißt denn ein Tag. So findet es sich auch in der Schrift, wo sonst eben keine Prophezeiungen sind (1.Kor 4,3). Das ist also wohl ausgemacht, dass es anders verstanden werde, als was wir zehn Tage nennen. Es wird aber doch die Redensart auch zu dem Ende genommen, dass es soviel neißen soll, als: Es seien die Tage schon abgezählt, es solle nicht lang währen. Danach muss man es dann aus der Kirchengeschichte nehmen, wieviel gemeint war.

Einige nun verstehen darunter prophetische Tage, einen zu 6 Monate gerechnet, wovon im folgenden etwas mehr anzuzeigen Gelegenheit vorkommen wird. Und also kämen 5 gewisse Jahre heraus. / Sonst aber werden die 10 Tage gewöhnlich von den zehn Hauptverfolgungen der ersten Christen unter den heidnischen Kaisern verstanden. Die erste verübte Nero, die zweite Domitian, die dritte Trajan, die vierte Hadrian, die fünfte Markus Aurelian, die sechste Severus, die siebte Maximus, die achte Decius (so eine der grausamsten gewesen), die neunte Valerian, die zehnte Diokletian, welcher am heftigsten gewütet. Diese Leiden haben bei dreieinhalb Jahrhunderte gewährt, da die erste Verfolgung im Jahre 64 anfing, und die letzte sich im Jahre 313 endigte. Besondere Nachrichten davon findet man in den Märtyrer-Geschichten der ersten christlichen Kirche.

Gewiss hat es also wahre Märtyrer gegeben, obgleich nun viele hintemach sich finden, die da sagen, es hätten viele dessen können überhoben sein. Wahr ist es zwar, dass viel Falsches mit untergelaufen; aber darum muss die Wahrheit nicht verworfen werden. In der römischen Kirche hat man freilich der Legenden zuviel gemacht, daher sie auch Lügenden genannt werden. Man muss aber den Geist der Wahrheit, der in den Märtyrern gewesen, darum nicht zurückstoßen. Polykarp und Ignatius waren Männer, die nicht leichtsinnig in den Martertod gelaufen; aber sie sind auch nicht davongelaufen. Die klugen Heiden sagten: Geht aus dem Weg! Aber sie sagten: Gott hat mich hinein geführt; ich darf nicht zurückgehen.

Das ist nun gar nicht zu verwerfen, dass die zehn Tage so genommen und darauf gezogen werden. Christus aber, da Er so mit den 10 spielt, bindet es doch auch nicht bloßerdings dahin. Also wird es wohl ein volles Maß sein; denn 10 ist eine volle Zahl. Also sind 10 Tage das volle Maß nach dem Verhältnis, soviel ein, jeder tragen kann, und ihm nötig ist. / Die Verfolgungen ergingen nach und nach, und fingen schon zu den Zeiten der Apostel an. Da musste Jakobus zuerst herhalten. Unter solchen Schritten, Staffeln und Graden liegt eine große Güte für die Gläubigen, dass sie daran gewöhnt werden. Zwischen den zehn Verfolgungen waren Zeiten des Stillstands. Die Kaiser machten es nicht alle so arg. Trajan war auf gewisse Weise gut, aber wegen dem Staatswesen mussten sie auf die Pfaffen hören. Die Zahl deutet aber sonderlich auf die göttliche Bestimmung. Gott hat es schon abgegrenzt in seiner allerbesondersten Vorsehung. Es ist schon abgeteilt, und es kann einem nicht mehr widerfahren, als Tage gesetzt sind (Dan 7,25). Das ist das göttliche Stundenglas. Christus hat die Zahl so gebraucht, und überlässt es nun uns, wie wir wollen nach unseren Umständen diese Kreuzes-Zahl aushalten.

Sieht man sich ein wenig in der Offenbarung um, so kann man noch weiter finden, wozu die Zahl 10 sonderlich gebraucht wird. Sie steht nämlich bei den 10 Hörnern des Drachen und des Tieres. Dem der falsche Prophet macht sich an die Herrscher, und spricht: Ihr Herren helft, das Land leidet sonst Schaden! Da kann man also wohl etwas merken, nämlich dass er die Regenten in Haufen wird aufhetzen. Vergebens ist doch die Zahl 10 nicht gebraucht. Der Sohn Gottes hat es aber uns

überlassen, auszusuchen und aus der Erfüllung herauszubringen. In der Offenbarung wird aber die Zahl am meisten gebraucht von den zehn Hörnern, und die zehn Horner sind zehn Könige. Also wird darauf gesehen, dass man den Gläubigen eher wird zehn Könige auf den Hals hetzen, als nur einen (Offb 17,12-16). Diese Regenten werden gegen das Christentum aufgebracht und erregt durch die, so da sagen sie seien Juden. Das kann uns auf den Weg helfen, soviel uns darin nötig ist. Und wie die Christen es nach der Erfüllung ausgerechnet, das ist eben auch nicht; zu verachten.

Du aber, den ich ansehe als eine Person, welche die andern mit vorstellt, **sei getreu** in standhaftem Bekenntnis und ausharrender Geduld, und werde es noch mehr in dem, was etwa zuvor möchte versäumt worden sein. Solche Sachen bestehen auf einem steten Werden, dass man es nach und nach werde. Es kommt nicht auf den Vorsatz an, sondern auf ein beständiges Üben. Da muss man immer beten: Herr stärke mich! Und das ist eine allgemeine Schuldigkeit, wozu alle verbunden sind. Fasse dich von neuem unter dieser Versuchung und Läuterung, und entschließe dich lieber darin auszuhalten **bis zum Tod**, und bis aufs Blut zu widerstehen, als dem Reich der Finsternis gewonnen zu geben. Das hat hernach sein Hass bei einem jeden; doch muss die Sache da sein (Mt 25,21-23). Und ein Lehrer der Kirche muss sich so fassen, je eher je besser, dass er gern wolle der Erste sein, der sich unter das äußerste Leiden ergebe. Weil er ein Vorsteher der Herde ist, so muss er gefasst sein, für alle Genossen seiner Gemeinde sich hinzugeben (Offb 1,9). Gott schreitet nicht flugs auf den höchsten Grad; aber wer erst auf der Leiter steht, muss weiter schreiten, dass man ein treuer Nachfolger werde. Und damit wir weiter kommen, so wird es uns beizeiten gesagt.

Vorher steht von den Gefängnissen, in welchen sie noch einige Frist hatten. Das ist alles von Gott, dass Gott so einen Raum gibt sich zu erholen. Man muss es nicht als von ungefähr kommend ansehen, sondern als von Gott geschenkt annehmen, sich von neuem zu fassen. Cyprian hat die Treue sonderlich in die geistliche Armut verwiesen, und vor dem Laufen gewarnt bei den Märtyrern; der doch selber seinen Hals hat hergegeben, und es also nicht deswegen geschrieben, dass er sich hat schonen wollen. Aber gegen das Laufen war er, und sagte: Was lauft ihr doch ungerufen und ungebeten in ihre Gefängnisse hinein, und macht solch Wesen, und setzt euch in die Gefahr einer Aufblähung, dass ihr die geistliche Armut verliert!

Soviel ich dir zu leiden auflege, das nehme willig auf dich, und trage es ohne Murren; **so will ich dir** auf den bitteren Myrrhen-Wein auch den süßen Freudenwein zu schmecken geben. Will man den Gnadenlohn davontragen, so muss man auch eine der Gnade gemäße Lebensart führen, sonderlich wenn Gott zur Reinigung etwas zuschickt. **Die Krone des Lebens** hat gemacht, dass die Alten sehr an diesem Text gehangen in ihren Anfechtungen. Tertullian hat ein ganzes Buch von der Krone geschrieben. Das Leben Gottes, welches das ewige

Leben ist, haben Gläubige schon hier nach einem guten Mass. Die Fülle desselben aber, und diese Krone, ist noch zukünftig.

-===*===-

## ←Offb_2_11 Wer ein Ohr hat der höre, was der Geist den Gemeinden sagt. Wer überwindet, der soll mitnichten beleidigt werden von dem zweiten Tod!

**Wer ein Ohr hat**, auch nur eines, das dazu geschickt und geöffnet ist, **der höre** da recht zu mit Aufmerksamkeit, und gebe acht darauf, **was der Geist den Gemeinden**, allen zusammen, einer wie der anderen, heute dir, morgen einem andern, **sagt**. Es ist nicht nur auf eine Gemeinde allein, und nur auf Smyrna abgesehen; sondern alle sollen es sich lassen gesagt sein. Ob es gleich auf eine Kirche insbesonders geht, so ist es doch in gewissem Maß etwas Allgemeines, Wenn mit einer Gemeinde geredet wird, so wird mit allen geredet. Eine jegliche Gemeinde kann und soll sich da mit einschließen, wenn es so heißt. Wäre das nun nicht schon genug, wenn man auch nur das davon brächte aus der Offenbarung?

**Wer überwindet** alle seine Affekte, alle seine Schlacken, **der soll mitnichten beleidigt werden**, er wird nicht unrecht leiden **von dem zweiten Tod**. Kommt es je zum ersten Tod, so soll doch der andere keine Macht an ihm haben. Muss er schon den einen Tod darüber ausstehen, so soll ihm doch kein Unrecht geschehen von dem andern. Er wird damit nicht mit Unrecht belegt werden, wie es der Vernunft mit dem ersten vorkommen möchte. Wie kommt das aber hieher? und was mag der Sohn Gottes damit zu verstehen geben wollen? Antwort: Wenn der Mensch nur gewiss wäre wegen dem andern Tod, so sollte ihm der erste wohl eben nicht so bitter sein. Der erste Tod aber führt allerdings in den andern Tod, wo nicht etwas dazwischen kommt, das ihm Einhalt tut, und die Folge des ersten Todes aufhält, welches allein der Tod Christi ist. Wer nun da nicht in der rechten Treue und Armut steht, der steht ungewiss. Also versichert Christus hier so viel: Es soll dir kein Leid noch Unrecht geschehen; es soll etwas dazwischen treten, nämlich meine Gerechtigkeit, dass der Tod seinen Stachel, dh. das wo er dich sonst hinführen würde, nicht bei dir anbringen soll; er soll an dir keine Macht haben. Davon müssen wir den Grund merken. Wenn der zeitliche Tod den Faden abreißt, und es ist da nicht ein anderer Grund gelegt, so kann es nicht anders sein. Der zeitliche Tod führt in den ewigen. Denn der Mensch kann sich selber nicht herausrücken.

Der Unterschied zwischen dem ersten und andern Tod ist auch unter den alten Juden nicht unbekannt gewesen. Der erste Tod führt die Gottlosen in den andern Tod, die Gläubigen aber ins Paradies. Bei denen kann er es nicht zum andern Tod bringen, sondern er geht einen andern Weg mit ihnen, er muss anderswohin. Der

andere Tod ist die Hölle, die ist eine gerichtliche Trennung von Gott. Wie man sich in der Welt von Gott geschieden, so scheidet sich Gott im Tode von dir; aber die Gläubigen werden nicht abgeschieden (Röm 8,38-39).

Die Furcht aber, in den andern Tod hineinzufallen, drückt den Menschen und liegt sehr schwer auf ihm, solange das Gesetz noch bange machen kann. Da man nun schon den zeitlichen Tod auszustehen sich etwa entschließen würde, so ist doch die Furcht des andern Todes gewissermaßen dabei. Also kann man merken, wie Christus tröstet, und darauf deutet, dass viele würden zappeln eine Zeitlang. Denn Er redet nicht mit Stoikern, sondern mit Leuten, die ihre Schwachheit und den Stachel des Todes gefühlt. Das kommt nun von der Sünde her, und doch sagt Christus kein Wort davon zu dieser Gemeinde. Den ersten Engel hat Er geprüft und bedroht, hier aber befindet sich nichts dergleichen, es wird keiner Sünde noch eines Fehltritts gedacht, keine Fehler werden da gerügt, sondern ganz davon geschwiegen; nur des Leidens gedenkt der Sohn Gottes. Sind denn das Leute ohne Sünde gewesen? Nein, aber weil sie schon der Sünden Last fühlten, von welcher die Furcht herkommt, so war bei diesem Stand das nicht so nötig. Hat man nun die Furcht der Sünden noch auf dem Hals, so denkt man dann: Ja wem ich es gewiss wüsste, dass ich es hätte recht gemacht, so könnte man sich schon zum ersten Tod entschließen! Christus aber redet mit solchen Leuten zu rechter Zeit, und sagt: Es soll euch kein Unrecht geschehen; der andere Tod soll an euch kein Recht haben. Christus vergisst alle ihre Schuld, da sie nicht ganz ohne Schuld gewesen, aber auch nicht im Stand der Sicherheit standen, sondern über ihren Zustand Sorge hatten, und nicht ohne Angst waren. Solchen gehört das Evangelium. Darum wird der Sünde mit keinem Wort gedacht. Indem sie aber der Heiland so tröstet und versichert, dass sie vor dem andern Tod sicher sein sollen, so liegt doch eben das mit darunter, dass sie ihrerseits noch allerlei Nagen empfunden und gefühlt haben; sonst wäre ihnen dieser Trost so schlechterdings nicht nötig gewesen. Aber ihre Fehler und Gewissens-Beschuldigungen, ohne die sie nicht gewesen, hatten es nötig. Sonst hätten auch diese Trostes-Worte keinen Sinn, die dahin gehen, dass ihre Fehler verschlungen und aufgehoben seien; deren deswegen auch keine Meldung geschieht. Denn Gott ist nicht ungerecht, und spricht daher: Es soll euch kein Unrecht geschehen. Was ihr vorher für Schlacken an euch gehabt, das soll euch nicht zugerechnet werden. Die Aufhebung des Gedächtnisses der Sünden ist also die Frucht eines wahren Leidens. Ein Märtyrer ist in seinen Augen ein Sünder. Aber indem man sich dem göttlichen Gericht und der Züchtigung unterwirft, so verschwindet das um Christi willen (Ps 34,22; Jes 27,8-9). Weil es schon durch ihr Gewissen durchgedrungen ist, so hebt es der Sohn Gottes auf. Habt ihr gestrauchelt, so habt ihr schon dafür gelitten, und habt euer Recht ausgestanden. In diesem gesunden Verstand muss man es nehmen, dass sie keine Schuld mehr haben. Die Sache geht durch ein genaues Examen im Gewissen.

So gehe dann nur hin, liebes Smyrna, nach Golgatha und nach dem Myrrhenberg; der andere Tod soll keine Macht an dir haben, sondern deine Krone blüht über dir! Wer die Malzeichen Christi gerne trägt, der stirbt täglich. Und wer stirbt, ehe er stirbt, dem ist das der erste Tod, und der leibliche der andere, Wer so glücklich ist, diesen ersten Tod zu überwinden, der empfindet die Schmerzen des andern Todes nicht. Der zeitliche Tod ist solchen eine Freude und Erquickung, weil dieser andere Tod für sie ein Durchgang aus dem Tod ins Leben sein wird. Kurz: Wer sein Leben verliert um Christi willen, der wird es finden.

-===*===-

←Offb_2_12 **Und dem Engel der Gemeinde zu Pergamus schreibe: Dies sagt der das zweischneidige scharfe Schwert hat:**

←Offb_2_13 **Ich weiß deine Werke, und wo du wohnst, da der Thron des Satans ist, und haltest fest an meinem Namen, und hast meinen Glauben nicht verleugnet, auch in den Tagen in welchen Antipas mein getreuer Zeuge war, der bei euch getötet ist, allwo der Satan wohnt.**

Da folgt nun ein neuer Anlass, auch von den Marterleiden, wobei dieser Bischof nicht scharf genug gesehen, und nicht genau gewacht hat. Das ist das Besondere. Das Martyrium geht noch fort; aber es fanden sich Geister, die da suchten, ob sie nicht diese Wege könnten vermeiden und auf der Seite liegen lassen. Denn die Gnostiker sagten: Was brauchen wir es mit dem Märtyrer-Wesen? Wir können dessen wohl überhoben sein, und ihm so und so entgehen. Und da ist dieser Bischof nicht wach genug gewesen; darüber wird er gestraft. / Es geht aber auch auf unsere Zeiten, was in diesen Briefen geschrieben ist. Und alles was zuvor geschrieben ist, ist uns ohnedies zur Lehre geschrieben, nach der allgemeinen Regel (Röm 15,4). / So ist nun dieser und der folgende Brief von traurigem Inhalt, aber doch auch reich von Trost, damit sich niemand vor dem Leiden scheue.

Die Hauptsache in der Offenbarung ist diese, dass der Zustand der Kirche, der erste und der darauf erfolgte, und wie er hat erfolgen müssen, aus seiner rechten Ordnung beschrieben wird. Daraus werden die Weissagungen hergeleitet. Denn der Zustand der Kirche ist etwas Freiwilliges. Also hat der Sohn Gottes an dem Willen der Wächter und Glieder dieser Kirche alles versucht, und seine Arbeit beizeiten getan, da noch vieles wäre zu ändern gewesen. Doch hat sein Auge alles gesehen, wie der Wille des Menschen würde einschlafen. Und so folgen denn hernach daraus die Weissagungen. Dem ersten Engel werden vorgetragen und vorgehalten die ersten Liebeswerke und Lauterkeit. Dem andern Kirchen-Engel wird vorgestellt die Reinigung durch die Leiden des Martyriums. Dem dritten,

dass, da nun solche Leiden sind vorgegangen, viele sind auf die Gedanken gekommen, ob man sich nicht könne vertragen. Und weil die Christen unter den Heiden lebten, so wird dann gehandelt von ihren Götzenopfern. Aber da ruft Christus was Er rufen kann; man solle nicht teil daran nehmen; das wäre gegen die Art der Kirche.

**Dem Engel** sollte dieses insbesonders zugeschrieben werden, aber nicht mit Ausschließung anderer, dass es denen nicht zum Teil auch sollte zugeeignet sein, sondern nur dass da vor andern insbesonders etwas würde anzumerken sein. Wenn man nun nachsucht, was **zu Pergamus** sonderlich die Oberhand gehabt, so war es das Heidentum; daher die Stadt auch sonderlich mit Götzen angefüllt gewesen. Sie war recht bekannt von ihren Götzen. Denn die Heiden dachten: Wir wollen die Götzen alle zusammen nehmen; wenn wir sie alle beisammen haben, so wird ja einer recht sein. Daher wollten einige Christus auch abmalen und darunter setzen, damit sich die Christen desto eher müssten anpassen nach der herrschenden Religion. Die aber herrschten, die sagten: Wir haben das geistliche Kirchenrecht. Danach sollten sich dann die Leute richten, und das gab Gelegenheit zu vielen Plagen, dass, wie die Christenheit erst mit dem Judentum geplagt war, also nachmals auch mit dem Heidentum, das sich anfing zu polieren, auszuschmücken, etwas Besseres dazuzunehmen, damit die Christen also sich desto eher mit dazu verstehen, oder, wenn sie das nicht täten, dafür leiden sollten. / Das hat nun erst an einem Ort angefangen, hernach an einem andern, bis ein ganzes Werk in dem großen römischen Reich ist ausgebrochen, und es sich gleichsam in der großen Welt hat ausgebreitet. In kleiner Form fing es erst an bei etlichen Städten, hernach hat es eine Stadt von der andern gelernt. Dieses wird von dem Sohn Gottes hier entdeckt. / Also ist es der Punkt von dem einreißenden Heidentum, der hier besonders erwogen wird. Denn die Christen wohnten in demselben; und wenn auch einer etwa hätte ausgehen und zum Christentum übergehen wollen, den versuchte hernach der Feind, wie er sich wieder bei ihm könnte einschleichen, und ob er nicht etwas von dem Heidenend Judentum in die Kirche könnte einmischen. Und wider diese mischerei, welche gar bald geschehen kann, zeugt der Sohn Gottes.

Das Pergament soll sonst an diesem Ort erfunden sein, woher es auch den Namen hat. Und der berühmte Galenus, der unter den Ärzten gar bekannt ist, soll da geboren sein und sein Vaterland gehabt haben. Es war die Hauptstadt von ganz Asien, in der Landschaft Troas oder Mysia, und dessen hohes Schloß Pergama der Sitz ihrer Könige. Daher war der Brauch gekommen, alles was hoch war mit diesem Namen zu benennen. / Die berühmte Stadt Troja hatte sonst auch ein hohes mit vielen ansehnlichen Türmen prächtig aufgeführtes Kastell, das den Namen Pergama führte; und, wie andere wollen, so hat dieses zu dem Sprichwort Anlass gegeben, alles was hoch war so zu nennen. / Nichtweniger findet sich in dem Leben der Altväter auch ein Pergamus in Ägypten, da man auch mit subtilen Götzen auf solche Sprünge gekommen, dass der Satan versucht hat, ob er solche

auch bei den Christen und bei ihren Gräbern einführen könnte. Denn es hat einen Schein: Warum soll man nicht das Gedächtnis der Märtyrer in Ehren halten? Aber die alten Einsiedler haben die Christen davor gewarnt, und die Ihrigen von solcher vermeintlichen Ehrerweisung bei den Gräbern abgehalten, auch wenn sie nur merkten, dass die Leute in solche Tändeleien verfallen wollten. So hat Antonius ausdrücklich verboten, dass man mit seinem Grab keine solche Händel anfangen sollte.

Solchem Sauerteig will nun auch hier der Sohn Gottes steuern, der immer weiter ausgebrochen. Diese Dinge gehörten zu den Wölfen, wovon Christus redet in Mt 10,16. Da hieß es unter den Völkern: Ihr Christen, was wollt ihr da etwas Eigenes haben. Ihr müsst euch anpassen, sonst wird es nicht gut werden! Und das hat der Satan auf vielerlei Weise versucht,

Warun gibt sich aber Christus so besondere Namen bei dieser Sache, und beschreibt sich mit solchen Eigenschaften? Antwort: Das geht auf das, was schon in Kap, 1,16 vorgekommen. Weil der Satan sich in allerlei Figuren wird Verkappen, so wird man **das zweischneidige scharfe Schwert**, welches das Gericht der Gerechtigkeit in sich hält, gebrauchen müssen, damit die Sache nicht nur etwa auf einer Seite geschehe, sondern an allen Ecken; dass das rechte Teilen des Worts inacht genommen, und die rechte Vorsichtigkeit gebraucht werde; dass man die Sache nicht nur obenhin nehme, sondern genau. Darum redet Christus also; der auch mit solchen Zunamen in eben der Absicht in Jes 49,2 aufgeführt wird. Seine Wahrheit schneidet durch auf allen Ecken. / Dieses Schwert, welches das Wort Gottes ist (Hebr 4,12), das da schneidet, dient also dazu guten Unterschied zu halten, welches nach den Zeiten der Verfolgung höchst nötig war. Denn die christliche Kirche wurde hier auf den kaiserlichen Thron erhoben.

Wie aber in Smyrna das Tiefe, so soll auch darauf das Hohe nicht von Christo und seiner Liebe scheiden. Denn dieser Zustand und diese Versuchung folgt. Viele Knechte Gottes, an denen sich die Gnade unter der Verfolgung herrlich erzeigt hat, sind dagegen durch solche Versuchung in großen Verfall geraten. Welchen die Schlange nicht durch Trübsal erlegt, den stürzt sie durch Erhebung. / Geht man den Inhalt dieses Briefes durch, so wird man gewahr, dass Christus des Schwerts seines Mundes noch einmal gedenkt (Vers 16). Und flugs darauf sagt Er von allen Gemeinden zusammen, eine jede habe ihre Lektion dabei; es werde sich immer etwas bei ihnen erregen. Dagegen müsse man sich an allen Ecken verwahren; nicht auf einseitige Weise, dass man nur die eine und andere Streitsache berühre; sondern man müsse die ganze Rüstung ergreifen, sonst könne man nicht bestehen.

DAS ZWEISCHNEIDIGE sieht auf zwei Gattungen der Menschen: Etliche nämlich ließen, da die Verfolgungen aufhörten, auch nach in dem Glaubens-Eifer. Andere aber sind doch bestanden. Denn auch zur Zeit des Konstantin des Großen,

die sonderlich auf diese Gemeinde gedeutet wird, und hernach, waren nicht lauter solche Leute, die auf einen äußerlich und weltlich glückseligen Zustand gegangen wären. Denn da waren die berühmten Einsiedler und die Einsamen, welche die Wahrheit beibehielten, und waren zu solcher Zeit das Salz der Erde. Es war da Basilius M. ein Bischof mit andern; die suchten der Welt zu entfliehen, und gingen in die Einöde; nicht um der Verfolgung willen, ob dieselbe wohl eine Gelegenheit mit dazu kann gewesen sein, dass sie in die Wüste geflohen; sondern die meisten haben sich wegen dem Verderben in die Einsamkeit gewendet. Die ersten Einsiedler waren größtenteils feine, ordentliche und brave Leute; hernach haben sich falsche dazu geschlagen, und daher sind die Mönche entstanden. Dazu gehörte nun gewiss ein zweischneidiges Schwert, diese zu unterscheiden.

Vers 13: **Ich weiß deine Werke** und deine Verrichtungen, die dir genug zu schaffen machen, dass dir wohl mancher Schweiß darüber ist ausgebrochen; **und wo du wohnst** und dein Bistum hast, noch bis auf diese Stunde; auch in was für einer Zeit du stehst. Das Los ist dir an keinem guten Ort gefallen, das weiß ich wohl. Du hast deinen Posten, **da der Thron des Satans ist**, wenn er auch gleich der apostolische Stuhl heißen sollte; wo der Teufel recht zu Hause ist, und seine Residenz, seine Pfarrei hat.

Zu Pergamus war des Äsculappi Tempel in der Tat ein Thron des Satans, der unter dem Namen dieses Abgotts in Form einer Schlange verehrt wurde. Doch war dies nur ein äußeres Sinnbild des satanischen Stuhles, welcher nach göttlichem Verhängnis selbst in den Tempel Gottes, die christliche Kirche, sollte gesetzt werden. / Im 9.. Vers war es eine Schule, nun ist ein Thron daraus geworden. Denn der Thron der Kirche ist erst etwas Philosophisches gewesen, worauf im 3. Zeitlauf alles losgegangen. Die Bischöfe machten sich zu der Zeit des Konstantin groß und reich. Es hieß wohl ein apostolischer Stuhl, aber es wurde aus dem Stuhl und der Schule ein Thron, worunter der Satan liegt. / In der Offenbarung stehen die Wörter zum voraus, welche die römische Kirche hernach in ihrem hohen Wesen gebraucht. Auch wenn ein Bischof eingekleidet wurde, so hieß es Inthronisation (Thronbesteigung), wie noch jetzt. Ob man sich nun gleich an Wörter nicht begehrt zu hängen, so gibt es doch den Gläubigen einen Wink, das zweischneidige Schwert zu gebrauchen, und achtzuhaben, was dabei vorgeht. / Aber spricht doch Christus selbst vom Thron: Ihr werdet sitzen auf zwölf Stühlen oder Thronen... (Mt 19,28). Antwort: Eben darum kommt es aufs Wort nicht an; aber in der Sache ist ein großer Unterschied. Christus sagte es zu den Jüngern, da Er sie vertröstete auf jenes Leben. Da sind aber die Leute vorausgelaufen, und haben gesagt: Das ist an uns erfüllt; nun müssen die Könige unsere Säugammen sein! Die Kirche ist nun in ihrem blühenden Zustand! Das sind die rechten Cerinthischen Chiliasten, die einen weltlichen Thron gemacht haben.

Wie ist denn nun dieser Thron von der Schule des Satans verschieden? Antwort: Das ist des Satans Thron, wenn die in der Kirche oder Schule eingeführten

Missbräuche und Aberglauben durch herrschaftliche Gewalt unterstützt, und durch äußere Zwangsmittel andern aufgedrungen werden. Als Beispiel sei erwähnt das zweite Konzil zu Nizäa, worin der Bilderdienst unter dem Bann eingeführt wurde, welches geschah im Jahre Christi 787.

Das ist nun etwas Rühmliches von dir, dass du an einem so gefährlichen Ort und in einer so schlimmen Zeit doch noch so beständig bleibst. Du hast dich (welches ich dir zum Ruhm nachsagen muss) vor andern noch bewahrt, und dich nicht weich und verzagt machen lassen. Du lässest etwas Standhaftes an dir blicken, ohne zu wanken, **und haltest fest an meinem Namen**, und bekennst denselben unerschrocken, ohne dich meiner zu schämen; **und hast meinen Glauben**, der in dem Bekenntnis liegt, die Glaubenslehre von mir, wodurch du noch in meiner Gemeinschaft hangen bleibst, mit dem man noch einen Faden behält, der nicht gleich reißt, wo man nicht alle Treue verlässt, **nicht verleugnet** aus Furcht der Gefahr und Verfolgung, wie es die Feinde gern gesehen hätten und gesucht haben. **Auch in den Tagen** sogar, da es ziemlich gewaltsam zuging, hast du dich dennoch nicht lassen abschrecken.

Da werden gar besondere Leiden beschrieben, die einem widerfahren von des Satans Stuhl. Die Leute, die sich vor ihrer Hoheit nicht haben wollen demütigen, haben sie bestritten. Denn es werden hier auch Leiden verstanden, die sie unter sich selbst hatten, und die nicht ausbleiben, wo nicht alles rechtschaffen ist, wenn einer der Grundsätze der Welt nicht will teilhaftig werden. Nun muss aber ein Gläubiger sich zu Christo bekennen, und nicht zu den Hurengliedern. Die Bischöfe gingen greulich auf einander los, wenn einer anders gesinnt war und nicht mit ihnen übereinstimmte.

**Antipas** oder Antippas, wie auch gelesen wird, ist vermutlich wohl ein rechter Name eines, der zur Zeit des Johannes gelebt, und in jener Gegend oder dem Pergamischen Gebiet sich aufgehalten; von welchem auch nach der Geschichte etwas zu finden bei Tertullian; dass er nämlich zu Pergamus vor den Präsidenten gebracht worden, welcher ihn, weil er den kaiserlichen Edikten nicht Gehorsam leistete, und den Götterdienst verabscheute, bedroht hat, er wolle ihn nach den römischen Gesetzen mit der wohlverdienten Strafe belegen. Daher wurde der Märtyrer zum Tempel der Diana geführt, in einen glühenden, ehernen Ochsen eingeschlossen, und hat also sein Leben geendigt; welches unter dem Kaiser Domitian geschah, eben um die Zeit, als Johannes auch nach Patmos verwiesen wurde.

Andere aber sehen diesen Namen an als ein bloßes Sinnbild, durch dessen Bedeutung gespielt werde auf die darunter verborgene Sache, und gehen mit ihren Gedanken dahin, dass der Sohn Gottes den Namen als Vorbild genommen habe auf die folgenden Zeiten. Antipas sei ein solcher, der sich gegen das päpstliche Wesen setze, und bedeute Antipapa. Das kann man nun schon zugeben, dass ein

solches Spiel mit darunter liegt; denn die Weisheit spielt auf solche Weise, und den Kindern ist es gegeben ihren Sinn zu fassen. Man muss aber das darum nicht zuerst setzen. Und dann mag der Name ja wohl eher die Leute vorstellen, die sich zu den Zeiten des Konstantin wider das hohe Wesen gesetzt; da sich das Tier gesperrt; welches Klauen-Wesen jetzt noch währt; also dass immer das zweischneidige Schwert gebraucht werden muss. Dieses Schwert führte nun Antipas als ein **getreuer Zeuge**, der als ein Mitglied der Smyrnischen Kirche bis in den Tod getreu blieb (Vers 10), und nach dem Märtyrer-Kalender am 11. April **getötet ist**, unter dem Kaiser Domitian, der nach der Zerstörung Jerusalems gelebt hat. Dies könnte nun leicht andere erschrecken, es war auch wohl darauf abgesehen, dass es dich und andere erschrecken sollte. Du hast aber doch den Mut nicht darüber fallen lassen.

-===*===-

←Offb_2_14 **Aber ich habe etwas weniges wider dich, dass du daselbst hast, die an der Lehre Bileams festhalten, welcher durch den Balak lehrte, ein Ärgernis legen vor die Augen der Kinder Israel, um Götzenopfer zu essen und zu huren.**

**Aber ich habe** doch auch etwas auszusetzen bei deiner Inspektion und Aufsicht. Zwar ist es **etwas weniges**, das nicht sowohl aus dem Willen, als der Nachlässigkeit herrührt; das nur in etlichen Punkten besteht, einige bedenkliche Punkte, die da möchten wenig scheinen, auch wohl wenig sind, die man aber gehen lässt; und so kann es doch weiter einreißen, und ein großer Schaden daraus werden. / Siehe, wie der rechte Bischof ein Auge hat auf die Bischöfel und wie Gott das Kleine so genau sucht! / Man sollte aber denken; das wäre eben nichts Kleines, sondern schon etwas Großes, was hier angeführt wird. Und nach der Sache selbst wird es auch nicht so genannt, sondern nach der Art wie es eingeschlichen, da es ihnen klein vorgekommen, so dass sie nicht mit Ernst widerstanden haben. Dass es WENIG genannt wird, ist keine Verringerung, sondern vielmehr eine Warnung, dass auch ein wenig Sauerteig den ganzen Teig verderbe (Gal 5,9), und ein kleines Feuer auch einen großen Wald anzünde (Jak 3,5). Da wird das Wenige nicht zur Entschuldigung gebraucht, sondern auch zur Warnung. / Dem Menschen kommen manche Dinge wohl als Kleinigkeiten vor; (Vers 24), so nimmt es der Heiland an, kehrt es aber um und sagt: Sind es Kleinigkeiten, so hättet ihr es fein beizeiten können abwenden, da es noch ein Fünklein gewesen ist. Da hättet ihr es sollen auslöschen, und den Spruch bedenken, dass auch ein wenig Sauerteig, wenn er in der Gemeinde gelitten wird, den ganzen Teig versäuert. Es bleibt dabei nicht; es offenbart sich aber hernach, und wird schwer werden, es wieder zurückzutreiben. / Also wird zugleich mit diesem Wörtlein angedeutet, wie sich das Böse nach und nach einschleicht. Der

böse Feind fällt nicht gleich mit der Türe ins Haus; er fängt mit wenigem an, geht aber gleich weiter, breitet sich aus, und sagt: Nun gebe ich euch kein gutes Wort; ich habe nun genug und die meisten auf meiner Seite; was wollt ihr nun machen? Ich will euch nun schon Lehrsätze aufdringen in der Sache von der Kirche, wobei ihr werdet gepackt werden, und euch kein gutes Wort dazu geben. In Kirchen-Sachen muss man beizeiten steuern.

**Du hast** Leute, die vielleicht aus Mangel genügsamer Erkenntnis meinen, sie könnten sich entschuldigen, wenn sie dies und jenes beibehalten, als ob sie es nicht ändern könnten. **An der Lehre Bileams** kann ja nicht viel Gutes sein, und doch hat sie noch viel Anhänger, auch im Neuen Testament und in der Christenheit, die daran **festhalten** und meinen, man müsse das allerdings geschehen lassen, was diese Lehre für gut findet. / Die falschen Leute stehen fest bei ihrem falschen Wesen, und bieten dem die Stirn, der ihnen will dagegen Vorhaltungen machen. / Die böse Sache kriegt auch endlich einen Schein, und man denkt; es sei nicht zu ändern; die Zeit bringe es so mit sich; was wolle man machen? Da hält man es dann fest, als etwas das nicht anders sein kann.

**Durch den Balak**, den König der Moabiter, ließ sich der geizige Prophet Bileam, dem der Lohn der Ungerechtigkeit anstand (2.Petr 2,15), bestechen und bereden, dass er dem Volk Israel fluchen wollte. Da es aber nicht so angehen wollte in dem Handel, so war er auf ein anderes Mittel bedacht, und **lehrte ein Ärgemis legen** und ein Netz auswerfen, etwas in den Weg werfen, **vor die Augen der Kinder Israel**, um diejenigen von dem Wege abzubringen, die Gott in den Bund aufgenommen, um sie durch Lust und eine Lockspeise zu fangen, ihre Füße zu verwickeln und zu verstricken, dass sie möchten anbeißen, und zu Fall oder dahin gebracht werden, **um Götzenopfer zu essen**. Um diesen Zweck zu erhalten, gab er nämlich dem Balak den Rat, dass die Moabiter mit den Israeliten sollten Freundschaft machen, und ihnen ihre Töchter zum Besten geben, damit dieselben dadurch verleitet würden, mit ihnen **zu huren.** Die Töchter aber sollten keine Einwilligung geben, als mit der Bedingung, dass sie auch ihren Gottesdienst mithalten und ihren Opfern beiwohnen sollten; welches dann leicht zu erhalten war, da sie dadurch zu dem Zweck gelangen konnten. Das wird zum Vorbild gesetzt, und hierauf angewendet.

Das Wort AERGERNIS kommt gar oft vor in der Geschichte des israelitischen Volkes. Sie sollten z. B. nichts übrig lassen von den Heiden, aber sie taten es doch, und dachten: Wir können doch so grausam nicht sein. Nun, sagt Gott, das soll euch ein Ärgemis sein und zum Anstoß gereichen, und desto mehr Versuchung bringen. Ihr dürftet euch eben keine Versuchung machen; ihr habt ohnedies schon genug von der Erbsünde her. Warum wollt ihr euch noch solche Reizungen zum Bösen vermehren? Denn das war Gottes Vorsatz mit dem Volk Israel (weil aus ihnen der Heiland kommen sollte), dass sie sollten rein bleiben von allem Heidentum, unversehrt, unvermischt; sonst würde es ihnen zum Anstoß und

Fallstrick werden. In diesem Sinn steht das Wort AERGERNIS auch bei Mt 13,41, insofern sich die Bösen mit in die Kirche eindringen, und hernach allen guten Dingen im Wege stehen. / Wir müssen zwar in der Welt leben; aber zuerst könnte man viel abwehren. Lässt man aber etwas zu, so reißt hernach das Verderben immer weiter ein. Traut doch das Böse dem Guten nicht, und will es daher auch nicht aufkommen lassen, wie an Balak mit Israel zu sehen. So sollte denn das Gute dem Bösen viel weniger trauen.

Aber die Welt spricht: Wir haben eine reine Kirche; das sind Ketzer-Possen. Nun an Ärgernis fehlt es doch auch nicht. Man muss doch auch den schlüpfrigen Zustand der Kirche erkennen. Und wer weiß, was Gott noch für Wege gehen kann, dass Er auch die Stände räche. Das ist die Strafe für die Vermischung (Jos 23,12-13), wenn der Mensch aller Warnung ungeachtet sich dahinein lässt. Nachher ist er seiner nicht mächtig. Der böse Feind spricht: Du hast A gesagt, sprich nun auch B und C. Ich will dich schon kriegen! Aber ihr denkt: O wir wollen uns schon inacht nehmen! Ei, seid ihr die Leute, die es sich so auf die Horner nehmen? Wollt ihr es wagen? So haltet ihr euch ja für vollkommen und für solche starke Leute, die dem Teufel ohne Christo wollen gewachsen sein.

Balak kam zu Bileam, und sagte: Mir graut vor den fremden Leuten; das Volk kommt mir so nahe; ich muss mich bewahren. Und das kann ohne Ärger und große Verdrießlichkeit nicht abgehen; wie machen wir das? König bin ich; man weiß aber nicht, was die im Schild führen; die ihn doch auch König wollten sein lassen, / Nach der Figur des Alten Testaments muss man es nun erklären und anwenden. Da die Kinder Israel dem Balak nahe kamen, fürchtete er sich vor ihnen. Da nun die Christen zu einer Gemeinde geworden sind, so bekam der Balak ein scheeles Auge, und es entstand eine Scheelsucht unter den Personen des Staats und der Kirche. Das fing in diesem Zeitlauf schon an. Die Bischöfe wurden mächtige Leute, darüber machten die Hof-Burschen große Augen und Parteien, / So ist das Scheelsehen immer unter den Ständen, da sie sich vielmehr vereinigen sollten in dem Namen Christi,

Balak sucht den Bileam hervor, da er sich wollte gegen Israel setzen. Er wandte sich zu dem prophetischen Mann, der eine prophetische Figur machte; den suchte er auf seine Seite zu bringen. Also sind es diese zwei Leute, die sich wider das wahre Israel verbinden. Durch dieselben sind die vom weltlichen und geistlichen Stand vorgebildet, die sich wider das Häuflein der Gläubigen zusammentun; der weltliche Arm mit dem falschen Propheten; das zweihörnige und zehn-hörnige Tier (Offb 19 u. 20), / Das Tier kann ohne die falschen Propheten nicht sein; die Welt muss ihre Pfaffen haben. Weil die falschen Politiker ihre Ratschläge nicht auf Gott richten, so haben sie falsche Propheten nötig, die den Segen darüber sprechen. Einer hat den andern nötig. / Dass die Politiker und Weltleute sich gegen das Gute aufmachen, ist aus der Geschichte zu sehen. Herodes setzte sich aus

Staats-Ursachen entgegen; und in der Offenbarung wird es auch noch näher kommen.

Was Christen sind, die bekennen doch, dass das Evangelium weder den weltlichen noch den Hausstand aufhebe. Die Sache muss also können auseinander gewickelt werden mit dem Christentum und dem weltlichen Stand, als Dinge, die einander nicht entgegen sind. Aber die Menschen trauen nicht, wie es Balak auch ging. Er fürchtete sich wie Herodes (Mt 2). Hätte er aber die Sache recht bedacht, und dem Moses getraut, dass er kein Lügner wäre, da der Schall schon von ihm ausgegangen war in der Zusage: Wir wollen deinem Land kein Leid tun, wodurch er ihm allen Schrecken suchte zu benehmen; so hätte er keine Ursache dazu gehabt. Aber er traute nicht; das macht das böse Gewissen. Das soll dann das Christentum entgelten, wovon Israel ein Vorbild ist. Weil er ein König der Moabiter war, und also von Lot herstammte, der doch auch nicht ganz vom Volk Gottes konnte ausgeschlossen werden, so dachte er: Ei, sie mögen sich nach uns richten! sie sind jetzt Fremdlinge; wir sind vor ihnen gewesen. MOAB ist ja von Gott her, und auch kein Heide; und was so mehr ist. Sie hätten sich aber sollen nach dem Schatz Israel richten. Deswegen wäre das Königreich und die Obrigkeit doch geblieben.

Allein geht es nicht noch an allen Orten so? Wem soll man nun folgen? dem Sohn Gottes, oder Menschen-Tändeleien? Soll man sich denn in allen Sachen nach der weltlichen Staats-Verfassung richten? Nach Christo soll man sich billig vielmehr richten. / So ist Balak ein Vorbild der Welt- und Staatsleute, die da meinen, man müsse dem Christentum aus politischen Ursachen widerstehen. Da sieht dann der Balak, wo er einen Bileam kriegt, mit dem er die Sache überlege. Dann wird gesucht, wie man das etwa einrichte. Man nimmt andere und breitere Lehrgründe an; man versucht, wie man auch die Kinder Israel auf solchen breiten Weg bringe durch glänzende Gesellschaftskreise, eitle Gespräche und andere Fleischeswerke und Wege.

Bileam wehrte oder sperrte sich zwar wohl erstlich gegen den Balak; aber man merkte auch wohl seine Neigung, dass er in dem Punkt hat gehalten wie ein loser Bogen, wenn man es recht sagen will. Er hat doch dem König etwas wollen zu Gefallen tun, ob er gleich sich zu wehren schien. Bileam wollte doch dem Großen nicht ganz zuwider sein, sondern sich ihm gefällig erweisen. Ebenso will man es oft mit der Welt nicht verderben.

Ein Lehrer hat sonderlich zu wachen gegen die Versuchungen, die tief in der Natur des Menschen verborgen stecken, wodurch er leicht kann gefangen genommen werden. Geschenke und Ehre sind zwei Haupt-Verderber, wodurch das Gemüt auf die linke Seite gezogen wird, wenn man nur ein wenig darauf sieht. Aus diesem Grund fragte Bileam immer wieder Gott wegen des Hinziehens zu Balak, obwohl er von Ihm schon eine abschlägige Antwort bekommen hatte. Gott hat es an

Warnung nicht fehlen lassen, er hat es aber immer gesucht zu verdrehen. Gott sagte endlich: Willst du hin, so ziehe hin; es ist endlich an dem bloßen äußerlichen Hinziehen nicht gelegen. Aber rede nicht mehr, als was du reden sollst. Nun war Bileam äußerlich wohl eben nicht nach dem Willen Balaks, aber das Gemüt war doch schon auf die Seite gezogen. Konnte er gleich dem Volk Gottes nicht offenbarlich Abbruch tun, so zog er ihnen doch unvermerkt den Fluch über den Hals, da er dem Balak einen so teuflischen Anschlag gab, das Volk zu Fall zu bringen. Er wollte nicht dafür angesehen sein, dass er gern Geschenke nähme; aber weil er doch Lust dazu kriegte, als es Balak ihm vorhalten ließ, so wurde er ein solches Werkzeug des Teufels. Man soll also das ganze Herz bewahren, keine Lust bei sich aufkommen lassen, und die Neigungen zu solchen Dingen in sich töten. Sonst greift man doch wohl bei einer andern Gelegenheit zu.

Wer nach Ehre trachtet und geizig ist, kann nicht bei der reinen Lehre bleiben; denn er sucht auf alle Weise das zu verteidigen, woran er hängt, und ist ein Bileam; der hier so beschrieben wird, dass man vor der Gefahr erschrecken möchte. Er ist der höchste Patriarch der Welt, und sein Geist geht noch immer umher. Deshalb wird er auch so fleißig in der Heiligen Schrift angeführt, auf dass man sich nur wider ihn rüste. / Bileam war wohl überzeugt von der guten Sache Israels; aber er dachte: Ei nun, es wird sich eben ein Mittelweg treffen lassen! Es ist doch daran gelegen, dass man die Ehre eben auch nicht wegwirft, und das andere auch nicht! Du bist ja eben nicht unempfindlich; du wirst es ja recht können ins Mittel bringen! Über solchen Kleinigkeiten hat sich der Bileam fangen lassen, in dem Handel, in dem Punkt mit dem Balak, wie eine Fliege in der Spinnwebe, und ist darin hangen geblieben. Er hat keinen festen Fuß gehabt in dem Punkt, sondern er hat doch seinerseits wollen versuchen, ob die Sache so könnte angehen, ob man sich so durchschlängeln könnte. Da ringt denn Fleisch und Blut so miteinander; es ringt miteinander Christus und die Welt; da kommen allerlei Vorstellungen, dass die Waagschale leicht sich lieber möchte auf die Welt-Seite lenken, und aus dieser oder jener Sache etwa einen Notfall machen, dass man sich könne entschuldigen, warum man das noch halte oder mitmache.

So kann man ja in dem Punkt mit Balak wankend gemacht werden, dass man nicht weiß was man tun soll; wenn man nämlich nicht recht feststehen will, und gerade bleiben in der Richtschnur. Christus aber ist deswegen doch kein Aufrührer. Was fürchtest du dich, du Feind Herodes? Sein Reich ist ein anderes Reich. Aber Balak und Herodes trauen nicht. Und die ihnen zugetan sind, die denken: Man muss sehen, wie man sich anpasse und Nachsicht habe. / Dies ist der Sauerteig des Herodes, wie man es nach der Sprache des Neuen Testaments nennen möchte (Mk 8,15), der auch zu einem Lehrpunkt wird, da es heißt: Schreibe, oder gehe davon. Ein Punkt, der im Glauben leicht zu überwinden wäre; aber, weil die meisten ohne Glauben sind, so sagen sie: Man steckt drin, was kann man machen? man muss sich drein geben. Man springt über den Glauben weg, und bleibt daran hangen, entschuldigt sich mit dem Unvermögen etwas dagegen auszurichten; und also

kommt das Festhalten heraus, dass man sich eine Festung macht, sich darein verschanzt, und keine Besserung annimmt.

Solche Beispiele und Staats-Fälle kommen mehrfach vor. In 1.Kön 12 findet sich gar ein merklicher Staats-Griff, den der Geist Jerobeams erdacht. Der sagte: Das geht nicht an, dass meine Untertanen nach Jerusalem in die Kirche gehen, da ein anderer König ist. Meine Verfassung leidet das nicht; ich will es so und so machen. Es ist ein Notfall; ich muss einen andern Altar aufrichten. Man kriegt schon Kandidaten und Leute, die sich dazu lassen ordinieren. Ich will schon Burschen kriegen. Es gibt noch immer Leute, die gern einen Bissen Brot haben wollen. Also machte Jerobeam die Allerliederlichsten zu Priestern, weil es sein Interesse so erforderte.

So kommen dann hernach auch Leute hervor, die ihre Lehre nach dem Satan richten, den Menschen zu gefallen, und auf andere losgehen, die darin einen Anstand finden. Da heißt es dann: Ei das ist nicht zu leiden. Die Kirche soll ja ein Gast sein am allgemeinen Wesen, so muss sich denn auch der Gast nach dem Wirt richten. Das ist nun schon auf gewisse Weise wahr, und muss auch festgehalten werden; ein Christ muss auch den Punkt wohl lernen, dass die Kirche das allgemeine Wesen nicht aufhebe. Die Herodianer aber greifen da zu, und ziehen es nach ihrem Sinn und Zweck (2.Kön 17,28-29). An dem Punkt ist Bileam hängen geblieben. Der König hätte wohl König bleiben können nach wie vor; er suchte aber einen Theologen, der ihm darin sollte raten, und das war Bileam, der große Tröster, der auch seine Gaben hatte. Also dachte Balak: Wir wollen hören was er sagt. Und wie es Balak hat angefangen, das ist bekannt; da war dann die Lockspeise; danach musste sich die Lehre richten; das geschah wohl nicht flugs; es war aber so viel als hätte er Lehrpunkte aufgesetzt; das Ding wurde durch krumme Wege hereingebracht, dass es so viel hieß; da machte er neue Begebenheiten; wie man in dieser Theologie bei der römischen Kirche sonderlich greulichen Sauerteig mit eingemischt hat. Da ist aber doch eine Lehre draus geworden. Wenn schon die christliche Sittenlehre verdorben ist, denkt man, so hält man doch an der rechten Glaubenslehre fest. Mein Lieber, wer hat euch das doch so gelehrt? Ja Bileam sagt es; der tröstet uns in allen Sachen, der heißt es gut, oder er verwirft es doch nicht ganz und gar.

Bileam ging hoch, und stand in einem greulichen Hochmut. Das sieht man aus seiner großen Prahlerei, die er machte (4.Mose 24). Darum war er auch ein großer Mann, der gesucht wurde, und hat unter den Leuten seiner Zeit viel gegolten. Das hat ihm Wohlgefallen, ist aber auch sein Fall gewesen. Und das hat ein jeder sich zu prophezeien, der sich diese Wege belieben lässt.

Das Leben eines Lehrers muss ganz und gar wider alles gehen, was vom verdorbenen Fleisch seinen Ursprung hat, und ihm zum Fallstrick werden kann. Es muss zwischen einem Weltgeist und einem Diener Gottes ein völliger

Gegensatz sein; eines muss dem andern ganz und gar entgegenstehen. Wenn man halbieren will, so lacht der Teufel nur, der uns sowohl bei einem Fuß kann halten als bei zweien. Aus der Wachsamkeit muss etwas Ganzes werden; es muss ein vollkommener und gänzlich aus Liebe zu Gott herrührender Hass da sein gegen alles Unlautere, Alle Reizungen des Fleisches müssen ohne Unterschied genau beobachtet werden, dass man allen widerstehe, und die Welt innewerde, was ein Lehrer für eine Lebensart führt; die es bald merkt, wenn es etwas Gestücktes ist, wenn man nur äußerlich widersteht, und nicht ganz.

Das Lehren Bileams ist nicht förmlich geschehen, sondern er hat es so und so versucht, von Schritt zu Schritt immer weiter. Da der erste Gang nicht anging, so musste er auf einen Betrug studieren. Das müssen solche Leute tun. / Das Vornehmste, so hieher gehört, ist, dass man den Israeliten Gelegenheit zur Wollust präsentiert hat, wodurch sie verführt und betört wurden, auch leicht haben können eine Abgötterei treiben. Als das Anathema, Verfluchen und Verbannen nichts helfen wollte, so dachten die Moabiter: Wir müssen sie in Sünde stürzen. Das war der Rat Bileams, dass er endlich sagte: Dem Volk ist nicht beizukommen, wo nicht das Volk in die Welt geführt wird. Man kann demnach ein Gastmahl geben; das sind Mitteldinge; dazu lade man sie ein; so wird man sehen, ob sie da wollen anbeißen. Tun sie es, so wird sie Gott strafen, und du wirst ihrer los. Dergleichen steht auch im Buch Judith, wo Achior zu Holofernes sagte: Man muss sich erkundigen, ob sich das Volk an Gott vergreift. Wo das nicht ist, so werden wir ihnen nichts anhaben. Also hat er die List ersonnen, ihre Sinne zu reizen. Daher machte man glänzende Gesellschaften und Tänze, schmückte die Töchter der Moabiter, und ließ sie mit Israel zusammenkommen, bis sie zu Hurern wurden. Sie wollten, dass mein Volk sollte meinen Namen vergessen, und stellten zu dem Ende allerhand Lustbarkeiten an. Bileam führte sie in die Welt und die Gesellschaften hinein; und also ist der Zorn über sie gekommen. Gott aber wandte es, um des Kerns willen unter ihnen, anders. Er hat den Täter gestraft, und die Sache gerächt.

Bileam hat nicht gleich so grob zur Hurerei gereizt, sondern sein Rat ging nur dahin, Freundschaft zu machen und in Friede zu leben. Er hat nicht gesagt, dass die Israeliten huren sollten. Aber er wusste wohl, dass es daraus erfolgen würde. Die sogenannten Mitteldinge können schon dazu verleiten. Denen darf ein Lehrer nur das Wort reden, so ist es schon so viel, und wird so von Gott angesehen, als wenn man es die Leute hieße, und sie in den Greueln selbst unterrichtete. / Wie ging es nun zu den Zeiten des Konstantin? Wer will sagen, dass seine Bekehrung nicht ein Werk Gottes war? Indessen hat bei dieser Gelegenheit doch der Teufel sein Spiel gehabt. Da hieß es: Nun könnt ihr vornehme Geistliche werden, und müsst nicht mehr so lausige Pfarrer sein! Das ist Buhlerei, dass man die Christen dadurch in gefährliche Freiheit bringt (2.Petr 2,19).

Sobald die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen sahen (1.Mose 6,2), wurde der Leuchter der Kirche Gottes finster. Bei Petrus (2.Petr 2) steht das Bild der Kainiten und Sethiten beisammen. Es fängt klein an. Wenn denn Christen sich lassen Lust machen zu Welt-Dingen, so kann die Erlaubnis dazu eingeführt werden. Der Zunder ist von Natur in uns. Wenn man nicht genau wacht, ist es geschehen. Die Apostel widerstanden ebensowohl, da die Neubekehrten sich bei dem Götzenopfer zuviel Freiheit nahmen, und brauchten das zweischneidige Schwert (1.Kor 3). / Die Kinder Israel mussten und müssen durch andere Völker ziehen, da ihnen dann die am meisten schadeten, welche ihnen die Wollust vorstellten. Dergleichen aber nennt man gleichwohl Mitteldinge. Es ist nicht verboten, spricht man, mit andern Unterhaltung zu haben, und eine erlaubte Ergötzung zu suchen. Antwort: Man muss sich aber doch vor seinem angeborenen Verderben hüten, und auch andere vor der Gefahr warnen, die dabei ist. / Heutzutage gelten sogar Opern und Komödien. Da heißt es: Man kann ja das mit ansehen; man wird deswegen kein Teufelskind werden. Wir sind ja keine Kinder; warum hat uns Gott die Augen und Ohren gegeben, wenn wir das nicht sollten ansehen und anhören? und was dergleichen mehr ist. Dazu verhilft Balak, dazu verhilft Bileam, da ist nichts zu sagen. Der Welt-Geist und Ketzer-Geist stehen auf einem Grund. Nur hat es viele Äste und Figuren, es den Leuten auf verschiedene Weise beizubringen.

Damit ist es aber nicht genug, dass man sagt: Es ist nun so, und lässt sich nicht ändern, ob man es gleich anders wünschte. Darum muss man es nur leiden. Soviel ist wohl wahr, dass man leiden muss was man nicht ändern kann; aber man muss doch nicht stille dazu schweigen, vielweniger teil daran nehmen, sondern dagegen zeugen. Das ist es, was hier dem Aufseher angezeigt wird; wie leicht er mit hingerissen werden könne, wenn er dem Bileamitischen Wesen (aus Verzweiflung dass er nichts dagegen ausrichten werde) durch die Finger sehen, oder demselben zuviel einräumen würde. Sind schon böse Gewohnheiten unter einem Volk, so muss ein Lehrer zum wenigsten aus Barmherzigkeit gegen die Seelen sich denselben entgegensetzen, und daher auch über sich selbst fleißig wachen, damit er andere vor der Gefahr warnen könne. Sonst wird er der Strafe Bileams auch nicht entgehen. Auf Bileams Sinn, Werke und Lehre, muss auch Bileams Lohn folgen, um des Lohnes willen, den man geliebt.

Bileam wusste es so einzurichten, dass das Volk Lust kriegte, Ballette zu besuchen. Israel ist hinaufgelaufen, und das Beispiel ist in 1.Kor 10 zum Vorbild gesetzt, wird auch sonst oft in der Schrift angeführt, dass das durch den Rat Bileams geschehen. Sie haben einen Tanz angestellt mit den Töchtern der Moabiter. Und wie weit es heutzutage gekommen unter den reinsten und rechtgläubigsten Christen, das ist bekannt; da man noch sogar die Frage aufgeworfen; ob die Tänze beiderlei Geschlechts, da man einander bei der Hand hält, und nach dem musikalischen Spiel den Leib bewegt, wie sie in Deutschland, Polen und den benachbarten Ländern gebräuchlich sind, an sich selbst Sünde

seien? Solchen Kot mutet uns der Teufel zu verschlucken zu. Wer sollte sich dessen versehen haben, dass man selbst in der protestantischen Kirche solchen Unflat unter die heiligen Artikel von der christlichen Freiheit mischen würde! Aber der Satan ist unverschämt, und hat ausgelernt; daher weiß er wohl, womit sich der Mensch locken lässt. Wenn nun da ein Wächter es so gehen lässt, so wird aus dem Geringen etwas Großes. Daher muss er immer die Gefahr vorstellen, und ein wachsames Auge haben auf die Reizungen zum Bösen. Der Heilige Geist sieht darauf, wovon wir Schaden haben. Da sollten wir denn auch Gott danken, dass wir vor solchem Schaden gewarnt sind und vor loser Lehre, wie des Bileams seine war (Ps 36,3). Dahin gehört alles, was leichtsinnig fährt und in den Leichtsinn führt. Und Bileam hat noch immer seinesgleichen.

Die Schlange lockt in dem falschen Propheten, von dem verbotenen Baum zu essen. Daher steht viel vom Essen hin und wieder, und das was die Verführung sucht, ist, dass einer soll mit anbeißen. Dessen Brot man dann isst, dessen Lied muss man auch singen. Davor wird man nun gewarnt. Die Leute denken, sie fangen es klug an; das aber ist eben die Religion der Welt und das Heidentum.

Die Welt muss eine Religion haben; aber sie richtet dieselbe ein nach ihrem Sinn und Meinung, und macht eine Decke darüber. Allein die Sache muss sich doch verraten; an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Da spricht nun Christus: Das ist der verbotene Baum, davon sollt ihr nicht essen; sonst wird der Schatz Israels verschleudert. Das hat Gott immer mit dem vermischten Zustand wollen zeigen. Ein anderes ist, wenn der Zustand schon vermischt und nicht mehr ist wie er sein soll, dass Gott diejenigen, die darüber erschrecken und in sich gehen, weiß herumzuholen und kümmerlich zu retten. Aber recht darauf anzufangen, das ist böse. Wir sollten nicht vergessen, was für elende Menschen wir sind, die die Erbsünde in dem Busen tragen; und dabei erkennen, wie wir uns gar anders müssten inacht nehmen, wenn wir uns nicht wollen in Gefahr begeben. Wir haben die ganze alte Geschichte zur Warnung vor uns, und die Erfahrung lehrt wohl ein anderes, dass es sich mit den weltlichen Mitteldingen wegen unserer Erbsünde nicht so tun lasse, wenn man gleich wollte sagen: Ei man wird nicht flugs davon verdorben werden! Die Erfahrung lehrt ein anderes. Es ist da nicht zu scherzen. Sind auch gleich die Sachen an und für sich selbst nicht bös, so ist es dir doch bös, weil der Zunder der Erbsünde in dir steckt. Das weiß der Arge wohl. Also lässt es sich damit nicht entschuldigen. Es ist ein Anstoß und Ärgernis auf unserem Wege. Der Feind legt oder wirft es so hin, wie man das Netz ausbreitet für die Vögel. Der Feind sucht unseren äußeren Sinnen etwas vorzuwerfen als ein Lockaas, und durch die äußeren Sinne dringt er in die inneren ein. Wer also seine äußeren Sinne preisgibt, der gibt auch die inneren preis. Durch solche Mitteldinge sucht der Feind die Kinder des Hauses zu verführen. Denen setzt er sonderlich zu, und gibt sich recht Mühe, das Volk Gottes zu überreden. Und wenn die Welt einige von dem Israel des Bundes unter sich kriegt, so behandelt sie ihre vermeintlichen Mitteldinge nicht als Mitteldinge, sondern als nötige Dinge. Gegen die Natur

solcher Dinge macht man sich viel Mühe und Wesens über unnötigen Dingen, diskutiert so viel darüber, und will sie aufdringen. Dass man nur das Volk Gottes möge äffen, so geht man mit der Sache auf die Christen los, und will sie davon mit Gewalt überreden. In keiner Sache wird es so getrieben, und die Lehrer der Welt machen sich um keine Sache mehr Mühe, als den Weg des Christentums etwas breiter zu machen. Was soll man aber lang diskutieren von solchen Dingen, an welchen man ja wohl durch eine lange traurige Erfahrung genug hätte merken und lernen sollen und kennen, wo es damit in der Tat hinausgehe!

Noch dieses ist anmerkenswert bei dieser Sache, dass Gott hernach deswegen hat angeordnet, die Moabiter auf eine geraume Zeit nicht in die Gemeinde aufzunehmen (5.Mose 23,3), weil sie den Bileam wider das Volk Israel gedungen. Solche Art gehört nicht in die Gemeinde, ob sie gleich darin noch eine Rolle spielen will.

-===*===-

## ←Offb_2_15 Also hast du auch, die an der Lehre der Nikolai ten festhalten; das hasse ich

**Also hast du auch**, wie jene zu Ephesus, **die an der Lehre** und dem schönen Evangelium **der Nikolaiten festhalten**. Das geht so, wenn man einen Anhang kriegt. Da es zuvor nur ein Werk war, so machen sie nun auch eine Lehre daraus, die sie verteidigen durch gewisse Prinzipien. / Von den Nikolaiten haben wir, wie bekannt, schon in Vers 6 gehabt. Dort waren die Werke, hier ist die Lehre. Erst offenbaren sich gewisse Werke; diese Werke will man hernach verteidigen. Da sucht man Gründe, daraus wird dann eine Lehre. Wo die Werke sind, da ist auch gewiss die Lehre. Denn man will es entschuldigen; sonst müsste man die Werke auch fahren lassen. Weil sie aber dieselben gern behalten, so suchen sie auch eine Lehre danach aus, die denselben gemäß ist, wobei die gesunden Lehr-Gründe allezeit darunter zu leiden haben. Denn die Leute suchen da solche Prinzipien, die sich zu ihren Sachen schicken. Also muss die Lehre wohl verdorben werden. / Wo gottloses Leben ist, da ist auch gottlose Lehre. Streut man etwas Gutes mit darunter, so tut man es der Schande halber, und schränkt es doch wohl ein, dass ja nichts Gutes Platz findet.

Von den Nikolaiten aber muss man sich keinen solchen Begriff machen, als ob es nur eine gewisse besondere Rotte gewesen in der ersten Christenheit, welche die Vielweiberei haben wollen einführen, wie sie so beschrieben werden, dass sie ihren Ursprung und Namen von dem Nikolas in der Apostelgeschichte herhaben sollen, auf dessen Beispiel sich die garstigen Säue fälschlich berufen hätten, wie etwa auch andere Verführer ihre schändlichen Lehren mit den Aposteln jederzeit haben suchen zu beschönigen. Diese sollen den Spruch aus 1.Tim 1,9 angezogen

haben, und ihre fleischliche Brunst und Vermischungen unter dem Vorwand heiliger Liebe und der Gemeinschaft des Geistes getrieben haben. Sie sollen aber ihre Lehre in dunklen Worten vorgebracht haben, und von ihnen die Gnostiker hergekommen sein, die da sagten; man müsste den Heiden eben nicht alles auf die Nase binden; man müsse nur aufs Herz sehen; man müsste nicht immer so kindisch sein; man müsse einen andern Geist haben, eine höhere und tiefere Erkenntnis.

Ob nun wohl die Geschichte, dass es solche Leute wirklich gegeben, eben nicht in Zweifel zu ziehen ist; so ist doch wohl auch kein Zweifel, dass der Geist weiter zielt, und auch auf die Bedeutung des Namens darunter gesehen werden soll. So kommen diese beiden Namen, BILEAM und NIKOLAITEN, in der Bedeutung ziemlich nahe überein. Beide Namen haben eine Absicht auf das VOLK, indem sie solche andeuten, die das Volk bezwingen, beherrschen, überwinden, übertölpeln, ihm zu gefallen suchen. Daher auch einige dafür halten, dass beide für einerlei genommen, und soviel gesagt werde: Ihr habt in eurer Gemeinde zu Pergamus eben solche Gesellen, wie in der zu Ephesus waren. Denn indem ihr Bileamiten habt, so habt ihr auch Nikolaiten. Jenes ist hebräisch, dieses griechisch; eben wie Abaddon auf hebräisch, und Apollyon auf griechisch, einen Verderber bedeutet (Offb 9,11).

Wenn man es also beim Licht besieht, so sind es Leute, die die Freiheit des Evangeliums zu einem Deckel des fleischlichen Wesens machen, die die Gnade Gottes auf fleischliche Sicherheit ziehen, und sich dadurch bei dem Volk beliebt machen. Solche Leute sagen: Ei Christus ist ein Menschenfreund, und kein Menschenfeind! Man muss beim Evangelium bleiben, und nicht aufs Gesetz so dringen. Dazu sind wir ja ins Neue Testament gekommen! Die so lehren, denen fällt der Pöbel zu mit Haufen (Ps 73,10), und das setzt über alles in Glaubwürdigkeit beim Volk, welches seinen Gefallen hat an solchen Lehren, wobei der alte Adam sein Leben behalten kann.

Es ist aber doch noch ein Unterschied zwischen Bileam und dem Nikolaitischen Wesen. Dieses Wesen ist schon anfangs unter den Gläubigen in feiner Weise vorhanden gewesen. Da aber die Israeliten mit den Töchtern der Moabiter frei umgingen, so brach es aus. So geht es, wenn die Leute müßig gehen, da können sie wunderliche Ungeheuer ausdenken. Es steht also doch beides auf dem gleichen Grund, das Bileamitische und Nikolaitische Wesen.

Wie man die Gunst der Großen beizubehalten sucht auf Bileamitische Weise, so sucht man auch wohl nach Art der Nikolaiten sich nach dem Volk und dessen Weise zu richten, und nimmt manchmal etwas von allgemeinen Bräuchen anfänglich nur zum Teil mit an, wird aber hernach ganz und gar hingerissen, wenn man dem ersten Anfang nicht gleich widersteht. Beides aber ist dem Herrn ein Greuel; darum sagt Er: **Das hasse ich**. Nicht allein die Lehre und Werke der

Nikolaiten, wobei man den Namen Christi zum Deckel gebraucht; sondern auch, wenn man das so kann gehen lassen, und die Seinigen mit dergleichen einige Gemeinschaft haben. Das verwirft der Sohn Gottes, damit hat Er nichts zu tun, sein Geist auch nicht, Er hat einen Abscheu davor, und wird nimmer eins mit dem schädlichen Stuhl, der das Gesetz übel deutet (Ps 94,20), und mit der Schule der Libertiner. Die Leute sind Ihm verhasst, die sich dem Teufel unter Gottes Namen ergeben.

-===*===-

## ←Offb_2_16 **Ändere den Sinn. Wo aber nicht, so komme ich dir geschwind, und werde mit ihnen Krieg führen durch das Schwert meines Mundes!**

Da wendet es sich mit der Rede, wie Mardochai zu Esther sagte: Wirst du nicht helfen, so wird Gott helfen; aber du wirst Schaden haben, dass du dich nicht brauchen lässest (Est 4,14). So ist es auch hier. **Ändere den Sinn**, besinne dich, denke zurück, schärfe deinen Sinn. Du hast das Vermögen empfangen zu widerstehen, aber es will gekämpft sein. Wenn du erst so etwas willst hingehen lassen, so gehst du nicht mehr gerade zu, sondern hängst den Mantel nach dem Wind. Umgekehrt muss es sein, wenn man in etwas nicht recht gehandelt, wie du da getan. Wir müssen umkehren. Wo bleibt das Gemüt dabei? wo bleibt der innere Tempel Gottes dabei? Man gehe doch ins Gemüt.

Die Offenbarung fängt davon an, wie zwar der Sohn Gottes seinen Weinberg auf Treu und Glauben überliefert hat, die Wächter und Arbeiter aber bald in ihrem Fleiß nachgelassen haben, worüber dann der erste Zustand hat abnehmen müssen, und die Welt wiederum Gelegenheit gekriegt hat sich einzudringen. Dagegen setzt sich der Sohn Gottes, und weckt die Wächter auf; welches alle die mit angeht, die über die Christenheit mit wachen wollen. Um deswillen ist nötig, auf diese Buß-Lektionen recht acht zu haben, da Christus der Herr einen Gerichtstag nach dem andern darüber hält unter seinen Wächtern. Das ist das erste in der Offenbarung. Darauf werden die gerechten Gerichte Gottes eröffnet, und man wird sich hernach nicht beschweren dürfen über die Ausbrüche.

**Wo nicht** Besserung erfolgt, und meine Ermahnung Platz findet, **so komme ich** in und im Harnisch. Denn ich will meinen Namen nicht dazu hergeben. Da sieht man, dass das auch Gerichtstage sind, ehe der große kommt. Doch davon später. Dass Er aber **dir geschwind** zusprechen will, darin liegt eine Wohltat, dass du dich auch geschwind besinnen mögest, und merken, wie du nicht recht gewacht. Lässt man es fehlen an dem rechten Ernst und Streit wider die Sünde, so muss ich mit Ernst kommen auf eine andere Weise, und **mit** den falschen Geistern, die das Christentum und Heidentum untereinander mischen wollen, sie mögen heißen wie

sie wollen, als dem eigenen Ziel, dawider es gehen soll, **Krieg führen**. Wollt ihr es nicht tun, so will ich es tun auf andere Weise und durch andere Mittel. Ich will die studierte Streitkunst wohl anders treiben, und die Kriege des Herrn führen. Aber ihr werdet es zu verantworten haben, und keine Seide dabei spinnen, die ihr euch zu Wächtern habt bestellen lassen! Ei so nehmt es doch noch beizeiten recht zu Gemüt, damit man keine Luft-streiche tue. Zum Nachdenken wird genug an die Hand gegeben, und die sich zum Wächteramt gebrauchen lassen, können es nicht übel deuten.

Wie viele gibt es nicht der Geister, die eine Mitmacherei wollen einführen! Aber ich will ihnen das MIT einstreichen, dass jederman wird sehen können, dass ich nicht mit ihnen zufrieden bin. Ich will sie angreifen, wie es sich gehört* / Kein Kirchendiener muss gedenken, er sei dazu bestellt, dass er solle einen Dienst haben. Man braucht auch keine Theologen dazu, dass sie sollen für die Dinge der Welt fechten, als wenn sie töricht wären. Dazu sind sie nicht bestellt. Die Welt mag ihre Sachen selber ausrichten. Die ganze Schrift ist wider solche Mischerei, und Gott erklärt: Damit bin ich nicht eins, und ihr sollt es auch nicht sein. Folgt ihr aber nicht, so will ich doch zeigen, dass ich nicht mitmache. Da will ich reden **durch das Schwert meines Mundes**. Aus meinem Munde sollen andere Gründe hervorgehen mit Macht und Nachdruck. Solch laue Lehren sollen nicht aus meinem Mund gehört werden. / Da aber der Engel dem Bileam mit dem Schwert widerstand, da schlug er die Eselin dafür; die hat es getan.

-===*===-

←Offb_2_17 **Wer ein Ohr hat, der höre was der Geist den Gemeinden sagt. Dem der fiberwindet will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein weißes Steinlein, und auf dem Steinlein einen neuen Namen geschrieben, den niemand kennt, als nur der ihn empfangt.**

Auf den Sieg wird eine herrliche Belohnung gesetzt. **Wer ein Ohr hat**, das begierig ist nach der Wahrheit und dem Wort des Lebens, **der höre** nicht der Fremden Stimme, noch was die Welt und die Schlange spricht; sondern nur **was der Geist den Gemeinden**, die alle daran teilhaben, **sagt**. Denn ob es gleich der einen Gemeinde insbesonders gesagt wird, so gilt es doch den andern auch, weil dergleichen sich mehr äußert und äußern wird. Der Sohn Gottes hat an die sieben Kirchen-Engel schreiben lassen für die andern alle.

**Dem der überwindet** in diesem Stück, dass er das Christentum nicht lässt vermischen mit der Welt oder dem Heidentum, die Ärgernisse aus dem Weg zu räumen sucht, die von den Bileams-Gesellen in den Weg gelegt werden, und sich

auch von scheinbaren Dingen nicht einnehmen lässt; welches ein Überwinden erfordert; dem **will ich**, anstatt der Welt-Speise, für den Bissen den die Welt anbietet, wenn man wolle mitmachen, **zu essen geben von dem** raren, mystischen, aufgehobenen, **verborgenen Manna**, das den Überwindern gewiss wird aufgespart, wovon das Manna in der Wüste, wovon etwas in der Lade des Bundes aufbehalten und verwahrt wurde (2.Mose 16,32ff), ein Vorbild war; damit er sich desto weniger gelüsten lasse, Götzenopfer mit der Welt zu essen.

Mancher spricht: Man muss doch sein Brot haben. Antwort: Ja, aber auf eine glaubensmässige Weise; da Gott einem jeden schon sein Teil aufgehoben und gleichsam in den Schrank gelegt hat. / Verborgenes Manna ist unter dem Gemenge. Wer unter der Menge ist, den will Gott trösten. Es wird gezielt auf das verborgene Wesen der Christen unter dem Tumult. Für verborgene Personen gehört auch geheime Speise. / Allen die aus dem ägyptischen Grund der sündlichen Lüste mit rechtem Herzen und Ernst ausgehen wollen, denen soll ihr eigenes Brot und Nahrung in ihnen selbst aufgehen, und ihnen Manna des Lebens und inwendiges Lebensbrot zu essen gegeben werden. / Wer dieses Brot einmal geschmeckt hat, dem ist nicht zu verdenken, dass es ihm besser geschmeckt hat als die Kost der Welt. Je mehr man davon isst, je mehr man danach hungrig und lüstern wird. Und dabei hat man sich auch nicht zu scheuen. So sündlich und ungereimt es war von den Israeliten in der Wüste, dass sie nach solcher Speise hungerten, die aus ihren Fleisches-Lüsten hervorbrach; so angenehm, heilig und gefällig ist es dem großen Gott, wem seine Gläubigen recht lüstern und begierig werden nach diesem Engelsbrot. / Es soll aber dieses Mama allen gegeben werden, die mit ihrem Gemüt aus dem vermischten, vergänglichen Wesen ausweichen, und mit ihrem Geist trachten in das Land der Ruhe einzugehen. / Das Manna wurde ehemals gegeben, damit das Murren möchte aufgehoben werden bei dem alten Volk. Damit wird angedeutet, dass man keine Ursache habe zu murren, man müsste sich gleichwohl so vieler Dinge entschlagen; man habe es in der Wüste nicht so gut bei Gott, wie bei der Welt in Ägypten. Da spricht der Heiland: Ich will es gewiss ersetzen mit dem Besten!

**Und will ihm geben** ein gutes Zeugnis, dass er sich habe gut gehalten, rein und lauter bewahrt gegen das, was die Welt einem an die Stirne zeichnet. Denn die Welt heißt solche Christen, die nicht mitmachen wollen, Sonderlinge. 0, spricht der Heiland, ich will euch schon ein anderes Zeugnis, oder, wie es eigentlich heißt, **ein weißes Steinlein** geben gegen das schwarze und üble Zeugnis, welches die Welt euch an die Stirne heften will, zum Zeugnis, dass ich euer Tun für genehm halte! Es kommt nicht darauf an, wofür euch die Welt haltet. Ich will euch ein anderes Zeugnis geben. / Bei den Alten brauchte man Steinlein in den Gerichten. Ein weißes war das Zeichen der Loßprechung, ein schwarzes aber der Verdammnis. Antipas, der treue Zeuge Christi, hatte unter dem Thron des Satans einen schwarzen Stein empfangen, und war zum Tode verurteilt worden. Hier aber bekommt er von Christo einen weißen, zum Zeichen seiner Unschuld und

Rechtfertigung seiner Sache. / Das Manna geht auf das Holz des Lebens (Vers 7), das Zeugnis auf den andern Tod (Vers 11).

**Auf dem Steinlein**, in welche gewöhnlich etwas eingegraben wurde, soll man, und du auch, wenn du als ein Sieger erfunden wirst, erhalten **einen neuen Namen geschrieben**, zum neuen Grad der Versiegelung und Bekräftigung, dh. ein gewisses Los und Kennzeichen, woran man sonderlich im himmlischen, unsichtbaren Reich zu kennen und von andern zu unterscheiden sein wird. / Der Name der Christen blieb nicht hinlänglich zur Unterscheidung wegen des Gemenges. Denn man konnte nicht sagen: Der Christ geht nach Konstantinopel in die Dom-Kirche. Da waren wohl Christen darunter, aber sie hatten ihr Manna verborgen. Mit dem Namen wird gesehen auf den Namen, den man öffentlich zum Ruhm führt. Den können Gläubige schon lassen fahren, denn sie haben ihren Namen vor sich, **den niemand kennt** oder nennen kann, noch was er in sich begreift und was darin enthalten ist verstehen kann, **als der ihn empfängt**. Ein solcher weiß was er hat, und was ihm von Gott geschenkt ist (1.Kor 2,12). Ihr sollt es am besten wissen, was ihr seid. Bevor man es aber empfängt, kann man es nicht wissen. Aber wer es empfängt, der weiß, was es ist, und kann dann andere dagegen lassen disputieren. Er spricht: Das muss ich wissen, was ich beim Christentum kriege l Ich kann mich nach dem Ausspruch der Welt nicht richten.

Da sieht jedermann leicht, dass der Heiland durch solche Worte eine Belohnung der Lauterkeit und Treue austeilen will. Weil ihr euch befleißiget darin zu überwinden, weil ihr das Christentum nicht mit der Welt vermischt, so will ich euch wieder von der Welt unterscheiden, und zwar so, dass sich die Welt freilich nicht wird darein zu finden wissen. Diese Lockungen Gottes sind gewiss süßer als die Lockungen der Welt. Und durch diese himmlische Süßigkeit will uns Gott von den unreinen Delikatessen der Welt abziehen. / Deswegen heißen die Christen Auserwählte, weil der liebe Heiland sie mitten aus der Welt herausnimmt, und als Auserkorene darstellt, da ein jeder seine besondere Gnaden-Belohnung empfängt. Das Fundament aber ist in Ansehung unser dieses: Weil man sich befleißigt das Christentum rein zu halten, dass man es nicht mit der Welt vermischt.

Wenn nun etwas anderes an den Gläubigen hervorleuchtet, so will die Welt dagegen disputieren: Was ist das? Aber wer es hat, der hats. Alles ist es nicht; aber, was man doch von Anfang in sich gründen lässt beim Christentum, das offenbart sich bei den Besitzern, dass sie wissen was es ist, dass es Gnadengüter sind, und ein Vorgeschmack der Herrlichkeit; dass es keine Phantasie ist, wie die Welt es ansieht und dafür erklärt, und auch als Welt nicht anders sprechen kann, solange die Welt ist. / Christus hat dann zugleich heimlich durch die Worte wollen zu verstehen geben: Weil es niemand erkannt hat, als der sich danach richtet; so sollt ihr auch darüber nicht streiten, sondern sollt es nur fein genießen und bewahren; denn es würde doch vergebens sein, wenn man mit der Welt darüber disputieren wollte.

-===*===-

←Offb_2_18 **Und dem Engel der Gemeinde zu Thyatira schreibe: Dies sagt der Sohn Gottes, der seine Augen hat wie eine Feuerflamme, und dessen Füße gleich sind einem glänzenden Erz;**

←Offb_2_19 **Ich weiß deine Werke und die Liebe und den Dienst und den Glauben und deine ausharrende Geduld, und deine Werke, und dass der letzten mehr sind denn der ersten.**

←Offb_2_20 **Aber ich habe einige wenige Stöcke wider dich, dass du lassest das Weib Isebel, die da sagt, sie sei eine Prophetin, lehren und meine Knechte verführen, um zu huren und Götzenopfer zu essen.**

←Offb_2_21 **Und ich habe ihr Zeit gegeben, dass sie ihren Sinn ändern möchte von ihrer Hurerei; und sie hat ihren Sinn nicht gelindert.**

Diese Vorstellung wird auf die Zeit und den Zustand unter dem vollen Papsttum gezogen, da das Gute und die Zahl der Rechtgläubigen nahe zusammen ging, die auch noch dazu die Wahrheit nicht öffentlich bekennen durften. / Durch Konstantin führte Gott die Kirche aus der vorherigen, trübseligen Zeit heraus, da die Kirche geblutet, und gab ihr äußerlichen Frieden. Aber siehe, da sie den Frieden bekam, und so viele tausend mit ungebrochenem Herzen bei der Bekehrung des Konstantin sich zum Christentum wandten, und mehr aus weltlichen Ursachen, als aus wahrer Überzeugung, dem Kaiser zu Gefallen Christen wurden, auch die bestellten Bischöfe die guten Tage nicht tragen konnten, sondern um die Pfründe zankten; da nahm der Teufel Anlass, das Antichristentum unvermerkterweise einzuführen, und unter dem Namen Christi eben dieselben Dinge zu tun, die er vorhin mitten unter dem Heidentum getan. Ja was in den Verfolgungen von ihm nicht hat können bewerkstelligt werden, das gelang ihm, als der Name Christi öffentlich gepredigt werden durfte, also dass das Kind der Bosheit, welches sich zur Zeit der Apostel nur heimlich geregt, allmählich größer wurde, und in der dritten Kirchenzeit in dem Bileam und Balak ausbrach, und durch den Arius und Julianus das Gebilde des Tieres und des falschen Propheten ausdrückte.

Da auch zu jener Zeit der Tempel aller Götter zum Dienst der Christen eingeweiht würde und viele andere Kirchen und Türme durch die Anordnung des Konstantin gebaut wurden, und so viele reiche Einkünfte kamen; so war diese Zeit ein rechtes Pergamus oder aufgebauter Turm, und der Satan, der vorhin etwa nur in den

falschen Aposteln eine Schule hatte, empfing nun hier einen Stuhl; bis die Isebel gar in der vierten Kirchenzeit dazu kam, und das Papsttum in vollem Schwang ging, dass auch die Knechte Gottes blind wurden an dem Papst. Da kamen die vielfältigen Opfer auf, und wurden so viele Altäre gebaut, dass die damalige Kirche wohl recht Thyatira, dh. eine mit Opfern geplagte Kirche genannt wurde.

Eine jede Gemeinde, an die der Heiland hat schreiben lassen, führt eine gewisse Eigenschaft und präsentiert etwas Gewisses, welches zwar alle Gemeinden, wie auch alle Glieder aller Gemeinden, angeht, aber doch auf gewisse Ausbrüche in den Zeiten zielt. So stellt nun dieser Zeitlauf eine neue Gefahr vor wegen des Heidentums. Weil die christliche Kirche mitten unter den Völkern lebt, so kommt vielen der Gedanke ein; ob sie sich nicht auf diese oder andere Weise sollten anpassen, weil man doch unter andern bürgerlich leben musste, welches auch nicht wider Gottes Wort ist; die sich denn da allerlei bequeme Einrichtungen nach ihrem Gutdünken machen. Darüber wird aber der Zustand der Kirche immer mehr verdorben; und das wird hier sonderlich vorgestellt.

Geht man nun in die Geschichte, so findet man, dass die Christen erstlich, da die Heiden noch Meister waren, sich besser gehalten haben, als da die Christen äußerlich die Oberhand bekommen, und die Heiden unter der Regierung des Konstantin hinunter mussten, und nur auf die Dörfer gewiesen wurden. / Wer sollte das gedacht haben, dass, da die Christen Meister wurden, sie sich den Heiden in der Tat unter die Füße werfen würden! Aber da sieht man, wie uns Gott unsern Unflat und Untreue ins Angesicht schmeißt! Vorher wäre es, vergleichungsweise zu reden, noch eher entschuldigt gewesen, da die Heiden Meister waren, und die Christen unterdrückt wurden; denn da ist man doch noch unter ihrer Gewalt gewesen. Da man aber nicht mehr unter ihrer Gewalt war, fing man an zu künsteln durch eine falsche Bekehrungssucht und durch weibische Lehrgründe, dass man dachte; man könne die Heiden etwa so besser an sich ziehen; und nahm solche Dinge an, aus welchen hernach das Äußere zum Papsttum größtenteils entstanden ist. Da ist das Heidentum in der Tat, nachdem sie nun überwunden waren, wieder Meister geworden, und soll doch das Christentum heißen, ob es gleich in der Tat ein Heidentum ist; gleichwie die Figur des äußeren Christentums, wie es insgemein ist, noch auf lauter heidnischen, natürlichen, weltlichen Staats-Gründen beruht.

Da hat Gott den untreuen Christen ihre Schande wollen unter die Augen stellen. Zu einer solchen Zeit, da sie desto besser hätten bestehen können, haben sie es nicht getan, sondern sind aufs neue wiederim dem Heidentum in die Hände gefallen, und haben die christliche Kirche und das Christentum von neuem verraten und verkauft an die heidnischen Grundsätze, die nun durchgehends die Oberhand und einmal festen Fuß haben. Und wer Brot haben will, der muss sprechen wie die wilden Heiden. / Diese Schande, diese Ehebrecherei, hätte Christus als der Erzhirte gern abgewendet, doch mit gutem Willen der Wächter

und Gemeinden. Da kommt Er nun beizeiten, ehe es noch völlig eingerissen ist, und warnt. / Die Warnung ist subtil und tief, und geschieht an Leute, die wohl besser gesinnt sind, aber solches nicht eingesehen. Das ersetzt nun Christus mit seiner Aufsicht, und entdeckt es.

**Und dem Engel** in der Nachbarschaft muss eben dergleichen auch gemeldet werden, weil er in eben derselben Schuld liegt. Die Nachbarschaft tut auch etwas. Man kann Gutes und Böses aus derselben an sich ziehen, und macht wohl etwas nach, weil man gute Nachbarn sein will. Davon sagen die Propheten nicht wenig, wie ein Nachbar den andern und eine Stadt die andere ansteckt, und bezeichnen deswegen eine Stadt nach der andern, damit man die Gelegenheit des Ansteckens merke, und ein jeder hernach zu seiner Zeit sich gleichfalls hüte vor Verführung.

**Zu Thyatira**, die auch den Namen einer Götzenstadt in dem Altertum führt, aus welcher die Lydia her war (Apg 16,14), kann zu den Zeiten des Johannes doch wohl eine Gemeinde gewesen sein, wenn sie schon hernach wieder eingegangen, ob man auch in der Geschichte nichts davon findet. Dahin geht auch das Vermuten des Epiphanus, der von andern meldet, dass sie die Offenbarung nicht haben wollen gelten lassen, weil Johannes diesem Ort, entgegen der geschichtlichen Wahrheit; eine Gemeinde zugeschrieben.

**Dies sagt der Sohn Gottes**, der Herr ist über alles, und diesen Namen hier zum erstenmal gebraucht. **Seine Augen** sind von einer ganz besonderen Beschaffenheit und **wie eine Feuerflamme**, die von Eifer und Eifersucht brennen und funkeln. Daher kommt es dann, dass auch **dessen Füße** oder Gänge nicht schlüpfrig sind wie unsere, sondern feststehen, und **gleich sind einem glänzenden Erz** oder glühenden Feuerofen; anzudeuten den Stand der Feuerprobe, wie dieses Sinnbild schon in Kap. 1,15 erklärt worden ist. Jetzt aber wird es insbesonders gebraucht bei diesem Zustand, da die Feuerproben anwachsen. / Jenes führt in die geistliche Armut, dass man gedenke, wenn man noch so viel tut und getan zu haben meint, so werde doch der, dessen Augen wie Feuerflammen sind, manches daran auszusetzen finden. Dieses aber sagt Er nicht, jemand zu unterdrücken, sondern vielmehr jedermann aufzurichten, der es mit Ihm und an Ihn sich halten will; weil man alsdann nicht sinken soll. / Wer seine Zuflucht zu dem nimmt, der alle Politiken versteht, seiner eigenen Weisheit absagt, und allein der Weisheit dieses Führers sich ergibt; der geht gewiss, und wird mit seinen Füßen nicht wanken. Wer das nicht tut, ist und bleibt ungelehrt und unerfahren. Er will uns mit seinen Augen leiten Ps 32,8.

**Ich weiß deine Werke**. Dir kommt es etwa vor, als wenn ich es nicht wüsste oder achtete, was du für schwere Werke auszustehen hast unter solchen Nachbarn, wo du wohnst. Aber ich weiß wohl **die Liebe**, und deinen Liebeskampf, der dich viel kostet; **und den Dienst**, dein Kirchenamt, was es auf sich habe, und wie schwer es sei, darunter auszuhalten. / In der Bedienung hat sich Gott einen Namen

behalten; das muss erkannt werden. / In der Zeit des Konstantin fingen die Bischöfe an groß zu tun; doch hatte Gott noch redliche Leute, z. B. Einsiedler, die es nicht auf die äußerliche Eitelkeit gesetzt. So auch in dem Zustand zu Thyatira. **Den Glauben** an meinen Namen, der sich in manchen Proben erwiesen, und sich auch durch die Werke der Liebe zu erkennen gibt, habe ich wohl erkannt. Desgleichen **deine Geduld**, worin du unterwiesen, wie man darunter aushalten muss, weiß ich auch wohl, und erkenne gern, dass es freilich nicht etwas Leichtes, ja von Natur gar unmöglich ist. So sind mir **deine Werke**, die hier soviel sind als Lasten, und mehr im Leiden bestehen, auch gar nicht verborgen; und ich weiß allerdings auch, **dass der letzten** Früchte, die von einem rechtschaffenen Wesen bei dir zeugen, **mehr sind denn der ersten**, da sonst die erste Liebe und Brünstigkeit für die beste gehalten wird (Vers 4), und es mit der Zeit gern nachlässt im Eifer. Zuerst hast du nicht so viel getan und leiden müssen, als nun, da es immer anwächst. Wiewohl du auch im Anfang bist brünstig gewesen, und wohl nicht gedacht hast, dass bei diesem Amt und Dienst soviel Mühlseligkeit auszustehen ist; da sich die Geschäfte so häufen, und die Welt einen müd und matt zu machen sucht, so dass deine Beschwerlichkeiten mit der Zeit auch häufiger geworden, als die ersten waren.

Das weiß ich alles wohl; dass du also nicht denken musst: Weiß es denn Christus, wie solche Lasten so sehr sich häufen, dass es fast nicht auszustehen ist, und man leicht auf die Gedanken kommen sollte, es gar aufzugeben? Denn das macht eine Versuchung, dass man es endlich müde werden will, und denkt: Wie will es da werden? Gott der Herr scheint mehr von einem Menschen zu fordern, als ihm aufzulegen ist; oder lässt einen darunter zappeln, ohne sein Auge darauf zu richten. Der Arbeit und Lasten, Anläufe und Proben, sind ja so viel, dass man sich kaum darunter erholen kann. Das weiß ich alles, und sehe es an mit meinen Augen. Mein Auge ist nicht weit davon, sondern ist dabei wie eine Feuer flamme. Ich sehe wohl, dass du mitten in der Feuerprobe bist; aber ich kann dich deswegen nicht loslassen.

Der zum Wächter bestellt war zu Thyatira, ist sonderlich in den letzten Tagen seines Dienstes arbeitsam genug gewesen, und der Verstand der Worte, worin dieses hier ausgedrückt wird, geht erstlich dahin: Du hast dich in deinem Amt gebessert. Zuerst ist es mit dir noch nicht so weit gewesen, wie es jetzt ist. Das erkenne ich. Du hast dich erholt; ja du magst wohl erst nicht gedacht haben, dass es solche Werke bei diesem Dienst setzen werde, wie du es nun erfahren hast je mehr und mehr, von einem Tag zum andern. / Das Erste ist an dem Mann nicht so gut gewesen als das Letzte. Mancher erholt sich noch, wenn er recht drein kommt, und erfährt was es kostet, und was bei der Kirche Gottes vorkomme. Wenn er nun einmal drin ist, so denkt er: Ich bin gefallen; und erholt oder ermannt sich. Erst macht es etwas aus; aber es soll nicht zum Abschrecken dienen, tut es auch nicht für sich selber.

Wenn man älter wird, sollte man billig zur Ruhe kommen, wie es auch jedermann fordert. Aber es wächst immer im Alter, und man darf doch nicht murren. Das heißen WERKE in dem Stand der Arbeit, auf den in der Offenbarung oft gesehen wird (Kap. 14,13), und auch sonst (Hebr 6,10). Man muss wirken, weil es Tag ist (Joh 9,4); und in Joh 21,18 sagt Christus zu Petrus: Weil du jung bist, geht es wohl an; du wirst aber besser dran müssen, wenn du alt wirst. Kann man auch gleich einen Stellvertreter zu Hilfe kriegen, so muss doch die Vater-Sorge nicht nur bleiben, sondern sie wächst vielmehr, ob man gleich in anderer und äußerer Arbeit nicht so fortfährt.

Darum wacht nun hier der Sohn Gottes, dass Er diesen Bischof von der Ungeduld abhalte; und da dieser Zeitlauf auf den Fortgang der Zeiten zielt, so merkt man billig dabei, was Gott auch in den folgenden Zeiten noch für Wächter, treue Männer und Arbeiter, in seinen Weinberg erhalten hat. Zum Beispiel noch im 5. Jahrhundert, da es schon nicht mehr recht stand, findet man doch eine gute Anzahl solcher Einsamen und Asketen, die nicht abergläubisch waren. Da waren große Lichter; z. B. Basilius, Ephrem Syrus, Makarius und viele andere mehr. / Es sind in diesem Zeitlauf endlich Leute aufgewacht, die ihr Letztes verbessert haben, dass es sich immer zu einer Besserung geneigt, und zu Zeugnissen der Wahrheit. Das sucht der Sohn Gottes sonderlich hervor, und in der Kirchengeschichte sollte man es auch hervor suchen. Zum Beispiel hat Zeno Veronensis zu jener Zeit einem Sermon vom Glauben geschrieben, dass man es nicht besser wünschen kann. / Das geht durch alle Gemeinden, dass sie sich bessern werden; und ist für keine geringe göttliche Wohltat anzusehen, dass solche Zeugen der Wahrheit auch in den schlimmeren Zeiten sind erhalten worden; und unterdessen wird doch an ihnen nicht gelobt, dass sie den Mut haben sinken lassen, und andere Leute machen lassen, wie nun folgt.

Vers 20: **Aber einige wenige Stücke**, die bei dir angetroffen werden, kann ich doch nicht loben. Etwas habe ich doch zu ermahnen, die einige Punkte betreffen, die doch, wenn man sie für wenig hält, um sich greifen müssen. Damit wird also die Sache nicht gering gemacht, sondern vielmehr gesagt, wie ein kleiner Anfang ganze Jahrhunderte verderben kann, dass es nachher in vielen Jahren nicht wieder kann ausgebessert werden. Erst hält man es für ein Kleines, hernach aber wird es eine große Plage. Hätte man es im Anfang mit geringer Mühe abwenden können, so kostet es hernach, wenn es um sich gegriffen, große Arbeit und Gefahr. Der böse Feind fängt von kleinen Sachen an, und macht große draus. Und das kann Gott verhängen nach seiner geraden Gerechtigkeit. Denn in dem Reich der Gnaden geht Er so zu reden nach der Waage des mit Gott übereinstimmenden Willens, Wie die Christenheit mit Gott übereinstimmt, so gehen die Schicksale, Demnach muss man es nicht für etwas Absolutes ansehen. Nein, es sind gemachte Schickungen, Woran kann man aber das erkennen? Daran, weil es Gott hat wollen abwenden. Das sieht man in der Offenbarung, Um deswillen hält man sich auch

etwas länger auf bei diesen Kapiteln, weil da die echten Quellen müssen entdeckt werden.

Was soll das sein, und wie willst du das verantworten, **dass du lässest** Dinge passieren, die zu verfluchen sind, und so stille dazu sitzest, als wenn es nichts zu bedeuten hätte! Du lässest es so hingehen, und magst jetzt nicht denken, was daraus werden könne. Dieses LASSEN hat dieser Bischof selber an sich nicht recht gewusst. Christus aber entdeckt es. Allein wenn man mit vielen Dingen beladen ist, so macht man eine Ausflucht, und denkt; es könne nicht alles von einem gefordert werden, dass man auch für alles sorgen solle; und lässt also manches vorbeigehen. Christus aber entdeckt, was einer auch nicht wissen oder merken möchte. Denn es würde deswegen in der Tat nicht mehr Mühe kosten, wenn man es recht bedenken wollte. Ob man auf gewisse Dinge oder auf alle Dinge achtgibt, das braucht gleich viel Mühe. Und wenn man nur auf gewisse, nicht aber auf alle Dinge sieht, so muss man sich fürchten, dass man etwas versehen oder unterlassen habe, und ist nicht ohne Stachel.

Also sieht man, dass Christus auf Gemüter sieht, die nicht böse gewesen sind, sondern in heiliger Einfalt sind hingegangen, und manches etwa als ein gutes Schaf haben machen lassen. Das ist sehr merkwürdig, dass Christus solche unbekannte Sünden an dem Bischof angreift, damit man es sich merke. Denn wenn man bei so gewissen Dingen nachgibt, so hat der Antichrist sich darunter können verstecken und einschleichen unter einer falschen Einfalt und Leichtgläubigkeit. Es ist alles ganz ein anderes mit Christo; dergleichen muss man nicht christliche Einfalt usw. nennen. Der Herr Christus präsentierte sich ganz anderes in seiner bischöflichen Sorge; das kann man aus dem ganzen Brief sehen. / Nimmt man die Kirchengeschichte dazu, so ist es handgreiflich, was für Schaden daraus entstanden ist, dass die Kirchenväter so viel haben nachgegeben, wie alle Autoren nunmehr hintennach erkennen und bemerken. Viele heilige Väter sind nämlich an dem Papst, der in der vierten Thyatirischen Kirchenzeit hervorgebrochen, blind gewesen, und haben dessen schädlichen Stuhl nicht erkannt, sondern wohl für Heiligkeit gehalten, was doch das größte Geheimnis der Bosheit war.

Das haben die guten Leute in Unachtsamkeit getan; der Sohn Gottes aber, der Augen hat wie Feuerflammen, greift nicht nur das an was die Leute wissentlich übersehen, sondern auch das, was sie aus einer falschen Toleranz versehen. Dazu gehören Augen wie Feuerflammen; das muss nicht unser Feuer sein, sondern die Augen Christi, Was gehört da nicht dazu, dass man recht gehe! Durch die falsche Toleranz kann ein Frommer leicht fallen, und kann uns niemand retten als das Auge Gottes. / Hieher gehört, was Luther an einem Ort anmerkt, da er zeigt, dass, weil man zuerst recht ehrwürdige Bischöfe gehabt, die Gemüter auch billig eine Ehrerbietung vor ihnen hatten. Da aber hernach falsche gekommen, haben sie

solche geduldet, und gedacht, es könnte nicht anders sein. Und das war Gelegenheit zu einer babylonischen Gefangenschaft.

Warum lässt aber Gott dergleichen zu? Antwort: Kannst du dich nicht in die Gerichte Gottes schicken, so gehe ins Heiligtum. An den Heiligen hat ihre Schwachheit; müssen offenbar werden. Gott lässt das Gute offenbar werden in Guten und Bösen an dem freien Willen. Die alles getan haben, sind unnütze Knechte; sie haben es nicht getan, sondern geschehen lassen. Da wirkt Gott durch einen kräftigen Einfluss. Das Böse aber lässt Er nur geschehen; das will und wirkt Er nicht; sondern des Menschen Wille ist schuld daran, der muss offenbar werden in seinen Krankheiten und Mängeln. Das ist ein Gericht Gottes.

Soviel Unheil kann durchs LASSEN einreißen, wenn man es so gehen lässt; das man doch wohl etwa eine Klugheit nennt, ein Nachsicht haben; da in andern Fällen auch wohl kann etwas Wahres darunter sein, dass es nicht unrecht wäre. Aber dies ist eine weibische Weichlichkeit; das wird hier verworfen. Gegen das LASSEN sollte vielmehr eine rechte Stärke und Tapferkeit sein. Davon hat ja Christus schon beizeiten gesagt, was für eine Wachsamkeit dazu gehöre. Dagegen heißt es am Ende dieses Buches nicht umsonst: Wehe den Verzagten!(Kap. 21,8).

**Das Weib Isebel** hat man verschiedentlich anzusehen, als ein Vorbild, buchstäblich und historisch, prophetisch und geistlich. Es führt in die Geschichte, wie oben Bileam auch, und steht gar viel von solchem Weib in den Büchern der Könige und Chronik. Dieselbe war im Alten Testament eines ausländischen Königs Tochter, Ahabs Weib, und hat den Baal eingeführt, sich auch recht viel Mühe gemacht, das Volk Israel mit dem Gebrauch der benachbarten Sidonier zu vermischen, und in solche Gemeinschaft zu verleiten. Und das sucht der Geist der Welt stets, dass die Völker etwas voneinander annehmen, und sich untereinander stecken. / Ahab ist der achte König in Israel, Und die Zahl 8 ist die Zahl des Antichrists.

Einige Exemplare lesen: DEIN Weib Isebel; als ob der Bischof selbst ein Weib gehabt, das so geheißen; welches man dahin gestellt sein lässt. Soviel aber lässt sich doch wohl aus der Kirchengeschichte ersehen, dass es auch zu jener Zeit an solchen frechen Weibspersonen nicht gefehlt, die im Geist der alten Isebel gestanden; und was dergleichen Weiber, die aus ihren Schranken ausgeschritten, in der Kirche haben angerichtet, und wie das männliche Geschlecht in großer Gefahr mit ihnen ist wegen des Zulassens. Wenn man nun dergleichen findet, das muss man ansehen als eine Erfüllung dessen, wovor Christus warnt, von dem man sich doch nicht hat wollen warnen lassen. Hier ist eine, **die da sagt**, und bei ihrem weibischen Tändelwesen lügenhaft und anmessend von sich ausgibt, **sie sei eine Prophetin**, sich das Vorrecht der Unfehlbarkeit in göttlichen Geheimnissen anmasst; welches eine Eigenschaft ist der Propheten, die da mit Wahrheit sagen können: So spricht der Herr; höret des Herrn Wort! Das ist etwas Hohes und will

flugs hoch hinaus. Aber auf das eigene Ausgehen kommt es nicht an. Die Geister wollen und müssen geprüft sein, es mögen Männer oder Weiber sein. Doch bricht es bei den Weibern eher aus, dass die in geistlichen Dingen, wenn sie anfangen, gern über alle Schranken springen wollen.

Dem weiblichen Geschlecht wird sonst keine Gabe schlechterdings abgesprochen. Aber wenn sie Gaben haben, so müssen sie dieselben doch lassen in die Schranken setzen, wohinein sie Gott, der allein weise und gut ist, gesetzt hat. Springen sie darüber weg, so sieht man, wie die Männer genugsam befugt sind davor zu warnen. Da muss die weibliche Schwäche, die gern darüber schreitet, aus männlichem Geist nicht übersehen werden. Es gibt aber auch Männer, die in der Tat Weiber sind. Indessen müssen Männer und Weiber Grenzen und Schranken annehmen. Wenn wir auch nicht gefallen wären, so müssten wir doch Schranken erkennen. Hätte man es damals tun und unterworfen sein müssen, wievielmehr jetzt. Darum ist es etwas höchst Absurdes, wenn der Mensch nicht will unterworfen sein. Das sind keine guten Geister, die sich nicht wollen prüfen lassen, sondern trotzig sind, aber dabei einen guten Schein gebrauchen. / Zur Prüfung der Geister gehört aber dies vor allem, dass man sich vor seinem Gott gedemütigt habe; sonst geht alles nur konfus zu. Sieht man sodann, dass etwas nur aus eigener Wahl herkommt, sich selbst zu gefallen; so darf man nicht trauen, wenn auch Wunder geschehen sollten, sondern da hat man die Gefahr vorzustellen, und sich ins Gebet dawider zu begeben. Die Leute haben zwar zu solchen Dingen Lust; da aber Christus vor den falschen Propheten so sehr warnt, so muss die Sache viel auf sich haben. / Im Alten Testament legten sich die Anhänger der Isebel auch Propheten zu, und wollten den Propheten Elias durch die größere Anzahl überstimmen. Also harmonieren alle Worte in dem alten Vorbild.

Der Baals-Dienst, der da so heftig getrieben wurde, ist nichts anderes als der Respekt gegen das was dominiert. Die herrschenden Affekte sind der Baal; da soll sich die Religion danach richten. Ist denn eine Religion herrschend, so muss man sich danach richten. Da darf man nicht erst fragen, ob es mit Gottes Wort übereinstimmt. Dabei fällt das wahre Wesen der Religion leicht auf die linke Seite, und man denkt: Was kann man machen!

Nimmt man nun die Geschichte des Neuen Testaments dazu, so ist freilich dieses Übel bald hervorgebrochen, recht nach den Worten, dass auch allerdings das weibliche Geschlecht zur Verführung der Menschen von der Schlange gebraucht worden. Ja es ist fast kein Jahrhundert gewesen, da die Kirche nicht von falschen Propheten und Prophetinnen ist geplagt worden. Wo etwas Gutes aufkommt, ist solches gleich mit darunter. / So sollen nach dem Beispiel der Isebel auch zu Thyatira solche unreine Weibspersonen gewesen sein, welche sich eines prophetischen Geistes, mithin auch des Kirchen-Regiments, anmaßten, bei welcher Gelegenheit sie verkehrte Lehren vorbrachten und die Gemüter irre

machten. Was die sogenannten Cataphryges oder Montanisten, deren Anfang auch in die Zeiten des Johannes fällt, die aber hernach, und sonderlich zu Zeiten des Kaisers Antonius, etwa 60 Jahre nachdem die Offenbarung geschrieben war, sich häufiger hervorgetan, für Eier und Lehren ausgebrütet, und wie sie nicht weit von Thyatira in Phrygien weit und breit ihr Gift ausgegossen; das gibt auch die Kirchengeschichte. Und Montanus selbst soll auch seine Sibyllen oder Prophetinnen (Priscilla und Maximilla) bei sich gehabt haben, welche Gesichte bekommen und wunderbare Offenbarungen vorgegeben. Eine solche Isebel hatte auch Simon der Zauberer bei sich, die Helena hieß; und Carpocrates auch an einer namens Marcellina, welche allerlei Bilder anbetete. / Außer allem Zweifel aber sieht unsere Isebel doch noch weiter, und die große babylonische Hure wird wohl ziemlich nahe mit ihr verwandt sein, als das Weib des Tiers, und der falsche Prophet auch.

Nach dem Inneren ist diese elende Isebel wohl nichts anderes als die verdorbene Natur, die den Geist von der Anklebuhg, womit er an seinem Gott kleben sollte, abzieht, um ihn in ihre viehischen und unordentlichen Begierden hineinzuflechten; und das falsche Licht, das von dem wahren Dienst Gottes im Geist auf ein bloß äußerliches Wesen abführt.

Eine falsche Prophetin ist es, das sieht man; und also ist es das Weib mit dem falschen Evangelium (Spr 7,5). Es ist das römische Weib, und alle ihresgleichen, die sich selbst nach ihrem Willen und Kräften ins Geistliche und ins Lehrwesen geben wollen, da doch Christus die Tür ist; auch die Weisheit der hohen Schulen, und die Fakul-tat, die die Weisheit sonderlich besitzen will, und spricht: Ich bin eine Prophetini kommt her zu mir! Insbesonders aber findet sich das bei der Person, die da spricht: Ich kann urteilen von dem Verstand der Schrift, und wie sie auszulegen ist! Nun solche Hurengeister lassest du gleichwohl unbefugterweise **lehren**, als wenn sie schon geprüft wären, und du sie schon könntest passieren lassen. / Das beruht auf dem Grund: Ist das Leben Isebels schon nicht recht, so ist doch die Lehre recht; man kann doch recht lehren. Das sind aber Huren-Grundsätze; die gehen auf Akademien vor, sind aber von Luther selbst bestraft worden, / Alles Lehren ist den Weibern nicht genommen, ja wohl einiges anbefohlen, und folglich sovielfnehr erlaubt. Es wird also hier ein selbstgefälliges und genommenes Lehren verstanden, wie die Weiber, die nicht auf die Schwäche ihres Verstandes achtgeben, gern auf selbsterwählte Dinge zu fallen pflegen. Wenn es Männer tun, sind die auch Weiber in diesen geistlichen Sachen.

Man muss aber dieses Weib nicht besser ansehen als die in Spr 7, die den Jüngling zu bereden sucht, dass er auch sollte weibisch und plapperisch werden, wozu sie es auch leicht bringt. Was aber noch mehr ist, so lassen sich von ihr sogar auch **meine Knechte verführen** und verblenden, dass sie in das Planeten-Wesen geraten; die solch läppisch Wesen nicht flugs dafür ansehen, dass es solchen

Schaden tun werde. Denn es wird so gespielt, dass es nicht alle gleich merken; und man kommt so hinein nach und nach, dass man sich mit der Zeit keine Bedenken macht **zu huren**. Ist es nicht leiblich, so ist es doch geistlich. Und das geschieht von allen, die es mit dem großen und allgemeinen Haufen halten, und sich mit der Welt verbinden, als mit einer Isebel, worüber Elias allein bleibt. Wer aber das kann, der kann auch **Götzenopfer essen**, und sich in dem Gottesdienst anpassen. So suchen auch manche Knechte Gottes ihr Stückchen Brot bei der Welt, das doch Gott geben wollte.

Eben das nun hat sich bei der vorhergehenden Gemeinde auch schon eingefunden, nur dass es sich hier vermehrt. Die Not mit dem abgöttischen Weltwesen steigt, wächst, und kommt auch gar auf die, so Christus seine Knechte nennt. Vorher hat das heidnische Wesen sich mit dem Christentum zu vermischen gesucht, nun findet sich unter den Christen selber, ja unter den Knechten Gottes, dergleichen Sauerteig. Zu solcher Welt-Gleichförmigkeit wollte auch gar eine Prophetin die Leute anlocken, wo nicht auf jede, so doch auf diese und jene Art. Das ist das Besondere, so hier dazu kommt. Überhaupt versuchte das Heidentum jederzeit, das Christentum zu beflecken. Da das Heidentum äußerlich noch die Oberhand hatte, hat sich schon solche Anfechtung gefunden. Da aber Gott auch äußerlich das Heidentum unter die Macht des Konstantin gab, so hätte man nimmer denken sollen, dass ein Heidentum hätte noch Not machen sollen wie zuvor, da sie noch äußerlich die Oberen waren. Es fand sich aber unter dem Christentum bald ein weibisches Wesen, nachdem sie nun Ruhe hatten, dass man dachte: Siehe da, man kann die Heiden auch herbeilocken zum Christentum! Sie haben viele äußere Dinge; dadurch wollen wir ihnen beikommen, dass wir einige davon annehmen, und sie nur etwas verbessern. Das wird die Heiden anlocken, dass sie hernach eher werden Lust kriegen zum Christentum; sonst ist es ihnen zu simpel und schlecht; sie wollen doch ihre Aufzüge auch so haben, die sie gewohnt sind. In ein solches weibisches Wesen gingen nach und nach die Knechte Gottes hinein, wozu auch äußerlich das weibliche Geschlecht viel getan durch dessen Umgang und Zuspräche, also dass nun bei Hof immer auf solche Milderung studiert wurde, und es hieß; man müsste die Sache etwas mildern. Die Heiden mussten unter dem Konstantin meistens auf Dörfern leben; aber man ging ihnen entgegen mit weibischem Wesen; die aber das erkannten und sich zurückhielten.

Also ist die Gemeinschaft mit dem Heidentum, da man die Religion behandelt als ein Völkerrecht, und denkt, man müsste nach dem Volk sich richten, worunter man ist, und es dann auf eine rechte Welt-Weise versteht, ob man es gleich hernach mit geistlichen Wörtern des falschen Evangeliums will zudecken, die besondere Sache dieses Zeitlaufs.

Was zu Thyatira vorgängig geschehen ist, das ist ein Geheimnis gewesen auf das folgende. Es muss sehr verborgen zugegangen sein mit allerlei Schein; sonst hätten die Knechte Gottes und Christi nicht können verführt werden; eben wie

Christus von den letzten Zeiten sagt, dass, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten würden verführt werden. / Das ist nun ein großes Stück in der Kirchengeschichte, dass man dies inacht nehme, wie diese Verführung, zum wenigsten eine Zeitlang, Knechte Gottes hat betroffen, dass man denke: Geschieht das am grünen Holz, was will am dürren werden? Gute Gemüter haben dem Ding viel nachgesehen unwissend, ja heilige Männer haben sich lassen einschläfern, bis sie es gemerkt haben. Denn es kann nicht geleugnet werden, dass die sogenannten Kirchenväter in der Sache sehr geträumt und geschlafen, und behilflich waren, den heiligen Thron aufzurichten. Aber man muss darum nicht auf die Kirchenväter losschimpfen. Es ist ein Gericht Gottes darunter. Der Antichrist hätte nicht aufkommen können, wenn er nicht scheinbare Zeugnisse hätte können vorlegen aus den Kirchenlehrern. Aber es ist ein Geheimnis. Geschieht das am grünen Holz, dass sich so vorsichtige Leute haben betrügen lassen; was will am dürren werden? da es jetzt so ein schwärmerisches Wesen ist mit dem Studieren, und das verführerische Weib (Spr 9,13-15) auch die so richtig wandeln, auf krumme Wege zu bringen trachtet,

Christus hätte das gern abgewandt, und hätte manches können überhoben sein; wie man auch mancher Verwirrung könnte entübrigt sein, wenn man das merken wollte. Weil man sich aber nicht so dran kehren wollte, so straft es Christus: Nun ihr werdet es fühlen! Ich will euch zeigen, dass ich es wisse und merke, in was für einer geistlichen Hurerei ihr steckt. / Das muss man nun mit Bedauern ansehen, weil es meine Knechte betrifft, spricht der Heiland. Soll mich das nicht jammern? Aber dabei muss es nicht bleiben, sondern es muss Eifer und Sorge zu helfen dabei erwachen; sonst ist das Bedauern weibisch und läppisch. Es ist damit nicht getan, dass man einander will beklagen; sondern die Wirkungen des Beklagens müssen sein, dass man einer Sache suche abzuhelfen.

Vers 21: **Ich habe ihr Zeit gegeben**. Dass ich ihr so lange nachgesehen und nachsehen werde, ist und wird zu keinem andern Ende geschehen, als **dass sie ihren Sinn ändern möchte**, und umkehren von ihren Sachen und magischen Bezauberungen. Das wäre für sie das beste, wenn sie sich besinnen, in sich gehen, und anderen Sinnes werden möchte. Hingegen wird es auch desto schwerer für sie ausfallen, wenn sie diese Frist nicht dazu anwendet. / Siehe da die Langmut Gottes. Weil das Wesen, das in der Verwirrung entsteht, einige mit hinschwemmt, so lässt Gott den Leuten Zeit, ob sie wohl zurückdenken und Buße tun. Darum sollen wir uns nicht ärgern, dass Gott auch der Isebel Zeit gibt. Denn weil zum Bischof gesagt wird: Du lässest es so gehen; so möchte man denken: Gott hat es ja selber so lange zugelassen. Aber es ist ganz ein anderes, etwas gehen lassen aus einem fleischlichen Sinn, und einem Zeit geben zur Buße.

Diese Buß- und Gnadenfrist deutet an, dass es klein hat angefangen, und die ersten es wohl nicht so bös gemeint haben, wie es sich hernach etwa hat eingeschlichen. Der Betrug kann geschehen, dass auch wohl die Verführer selbst meinen, sie

stehen recht. Deswegen aber ist es nicht zu entschuldigen. Aber eben daraus sieht man, dass man seine gute Meinung nicht muss zur Regel setzen. Man muss wohl eine gute Meinung haben, aber deine gute Meinung muss nicht die Regel sein einseitig. Wenn man eine so gute Meinung hat, so mag man sich nur an das Wort Christi halten; Er wird doch wohl klüger sein. Wenn man ja will eine gute Meinung hegen, und viel davon reden, so sieht man hier Gottes Erbarmen. Er sieht dir zu und hat dir Frist gegeben. Man findet, dass die Propheten für solche Leute beteten, die abgewichen sind. Da heißt es: Herr sie haben sich überreden lassen. Die Antwort ist: Es ist wohl wahr, und ich will auch noch insoweit diesmal schonen. Aber sage ihnen; wo sie das vorbeigehen lassen, so wird es vorbei sein. Dies macht eine große Chronik der göttlichen Gerichte. / Sonst möchte ja wohl jemand denken: Was macht denn Christus zur Rechten Gottes? Schläft Er? Wie hat Er doch dieses leiden können, dass sobald nach seinen und der Apostel Zeiten so wunderliche Leute gekommen sind, dass man erstaunt, wenn man es liest? Dies kann man nicht beantworten ohne diese Chronik; aber in derselben ist es auch nichts Neues was von neuem kommt, wie an diesem Beispiel hier.

**Von ihrer Hurerei** wollte Gott gern, dass das Weib der falschen Kirche, die zur Hure geworden, sollte abstehen; aber **sie hat ihren Sinn nicht geändert**, wird es einst heißen, wenn die Zeit verfloßen ist, die ihr gegeben war, und der Tag ihres Gerichts vorhanden ist; wie sie denn auch jetzt auf ihrem Sinn bleibt, und noch recht dazu haben will; man will die Buße nicht haben, und sagt: In der Lehre sind wir rein und richtig! So macht man sich zur Buße ungeschickt. Im Tridentinischen Konzil fing man an mit einem Buß-Tag, da eine Rede gehalten wurde, worin es hieß; sie hätten freilich gesündigt; doch wäre ihre Lehre gut. So geht es mit andern auch, wo man sich der Orthodoxie rühmt. In dem Text des Neuen Testaments sieht man eben, wie die Isebel ihre Zeitgeschichte missbraucht, die den Schluss macht: Wenn es so böse wäre, so hätte es Gott nicht so lange in der Kirche gelitten. So will man aus der Zeitgeschichte der Langmut einen Grund für die Bosheit machen.

Da muss es nun bei gedachter Chronik heißen: Ach da ist wieder eine eigene Geschichte, wie schwer es hält, dass die Leute wieder zurückgehen, die einmal Erkenntnis gehabt. Die denken: Es ist mir eine Schande; ich habe nun einmal das Lehren angefangen. So bleiben die meisten lieber ohne Besserung, ehe sie sagen sollten, sie hätten es nicht recht gemacht.

Unter den sieben Sendschreiben ist dieses an die Gemeinde zu Thyatira das längste; und die Sache erstreckt sich auch in der Tat am weitesten. Denn die Christenheit hat in der Tat keine langweiligere Plage, als die Versuchung zur Gleichstellung und Gleichförmigkeit, der Gefälligkeit und Nachgiebigkeit; da versucht es der Weltgeist immer auf neue Weise. Bei der Gemeinde zu Pergamus war schon viel, hier noch mehr; darum breitet es sich hier länger aus, und diese Gefahr fällt gar auf die Knechte Gottes. Weil sich das nun so weit erstreckt, so

braucht Christus auch Zeit dazu, solches zu entdecken und zu heben. Das macht gleichfalls eine besondere Chronik, nämlich der Gnaden- und Buß-Frist.

-===*===-

←Offb_2_22 **Siehe ich werfe sie in ein Bett, und die mit ihr ehebrechen in große Drangsal, wenn sie nicht ihren Sinn andern von ihren Werken!**

←Offb_2_23 **Und ihre Kinder werde ich mit einem Tode töten; und alle die Gemeinden werden erkennen, dass ich es bin, der Nieren und Herzen erforscht, und ich werde euer jeglichem geben nach euren Werken.**

Das ist ein gerichtlicher Ausspruch. **Ich** muss es dann zur rechten Zeit ganz anders angreifen, weil man diese Zeitgeschichte so missbraucht. Und das wird wohl geschehen, ehe man es sich versieht, dass ich komme und **werfe sie**, das Weib, das eine Prophetin sein will, in allen den Lehren, die darunter begriffen sind, **in ein Bett** der Krankheit und Schmerzen, weil sie das Huren-Bett so geliebt. Wie wir das Beispiel in 1.Kor 11,30 haben, dass Gott Leute, die nur so zum Abendmahl liefen, sichtete, und ins Krankenbett warf. Daran soll man merken, dass man mit den Kirchen-Schätzen nicht würdiglich umgeht. Die korinthischen Geister waren auch solche Huren- und Flattergeister. Und in der Kirchengeschichte kommt viel von solchen Leuten vor, die ihre Buße sparen bis aufs Krankenbett, und das unter einem vermeintlichen guten Vorwand, indem sie dachten; wir möchten hernach wieder sündigen; also sparen wir es lieber dahin, so kann es dann alles auf einmal abgewaschen werden. Das war aber ein Betrug, indem darunter vielmehr ein Gericht Gottes gesteckt. Ich will euch gar auf eine andere Weise aufs Bett bringen. Ihr denkt; ihr habt einen Vorteil dabei; aber ihr werdet keinen haben.

Aus der evangelischen Lehre macht man sich ein bequemes Bett; aber Gott wird aus demselben werfen in ein anderes Bett, dass man die Wahrheit des Sprichworts erfahre: Wie man sich bettet, so liegt man. / Das falsche Evangelium ist gleichsam das Bett, womit sich die geistliche Isebel oder das weltliche Heuchelwesen in der Kirche zudeckt. / **Die mit ihr ehebrechen**, sich ihr Heuchelwesen gefallen lassen, und einen Leib mit ihr ausmachen, und alle die geistlich oder leiblich miteinander gehurt, einander verführt, sicher gemacht, geschmeichelt und fälschlich getröstet haben, werden **in große Drangsal**, Angst und Not kommen, wenn Gottes Gericht aufwacht. Sie werden in ein Bett kommen, das wie ein Feuerofen sein wird, worin sie werden schwitzen und seinen Zorn fühlen müssen, **wenn sie nicht** noch beizeiten umkehren, **ihren Sinn ändern** und wider sie helfen zeugen. Wie manche unreife Lehrer werden erst so müssen umgeschmolzen werden!

Vers 23: **Ihre Kinder**, Anhänger und Säuglinge, ihre Seminaristen, die falsche Schlangenbrut, **werde ich töten** mit dem Schwert meines Mundes. Gott zieht das Schwert aus, nicht die Gläubigen. Wie nun Christus hier prophezeit, so muss man es auch suchen. Wo ist aber jemals ein solches über eine Isebel im asiatischen Thyatira vorgegangen, welches allen Gemeinden kund geworden? Darum sind die Sendschreiben notwendig prophetisch. Und so findet es sich ohne mühsame Anwendung. Denn weil gar bald und schon zu den Zeiten des Konstantin Leute anfingen den Mantel nach dem Wind zu hängen, und nach den Heiden in diesem und jenem sich anzupassen? so hat sie Gott eben mit den Leuten gestraft, denen sie sich haben wollen anpassen. Das ist der göttlichen Gerechtigkeit nicht ungemäß. Gott strafte die Christenheit durch die, mit denen sie wollten heucheln, wie man in der Geschichte findet. Da man geistlicherweise bei den Heiden wollte Nachsicht haben, dass man ihre Zeremonien und Gebräuche annahm, unter dem Vorwand; darunter könne man ihnen beikommen, dass sie Christen würden; so hat es Gott umgekehrt, und sie eben mit den Völkern gestraft. Da es hieß; nun wären goldene Zeiten, zu den Zeiten des Konstantin; nun wäre die Kirche zur Ruhe gekommen; nun wären sie äußerlich Meister über die Heiden geworden; welches für sich selbst allerdings auch eine Wohltat war, dass Gott die Heiden also demütigte; wenn sie nur nicht ins Fleisch gezogen, und ein fleischlicher Chiliasmus daraus geworden wäre, in welchem man nun so regierte und dominierte, dass es hieß * Nun wollen wir Bischöfe werden. Nun sind wir solche, die nicht mehr von den Machthabern abhängen! da man zugleich auf die Klugheit kam, dass man dachte, hier und da Heiden durch ihre Zeremonien zu gewinnen; welches ein falsches Nachgeben war. Weil aber das gleichwohl geschah, so strafte Gott auch mit Völkern, die einrissen wie eine Wasserflut.

**Alle Gemeinden werden erkennen**, die Augen werden ihnen aufgehen, **dass** sie mich, den Sohn Gottes, unter den Gerichten erkennen werden. Da wird sich zeigen, dass ich nicht blind bin, sondern dass **ich es bin**, auch als des Menschen Sohn, durch die Mitteilung, **der Nieren und Herzen erforscht**, dass ich die Dinge, wie man sich auch wollte schminken (gleichwie die Isebel sich schminkte), wisse zu entdecken. Ich will sie bloß und offenbar machen, ans Licht bringen was im Finstern verborgen ist, und ihnen die Schminke vom Gesicht wegtun.

Also hat sich die Isebel versteckt und verdeckt, und hat ausgesonnen, wie sie ihre Sache beschönigen möchte. Aber es soll an den Tag kommen, dass ich Herzen und Nieren prüfe, und nicht nach dem Schein und Ansehen richte, womit man arme Menschen gar leicht betrügen kann. Denn das Nikolaitische Wesen sucht sich zu beschönigen, wie man es auch teils zu unseren Zeiten hat erfahren, da sich ganze Bücher der Schrift missbrauchen lassen mussten. Gott aber hat auch da gezeigt, dass Er die schwere Hand kann darauf legen, und dass Er solche heimliche Unflätigkeit kann ans Licht bringen; welches gewiss für die Kirche Gottes eine große Wohltat ist, dass Gott solchen Schwärmereien bald die Hand

auf den Kopf und Scheitel legt, und ihren Scheitel kahl macht, dass sie da stehen als kahle Leute in ihrer Betrügerei, Spitzbüberei und Schande.

Weil Gott aber auch in manchem Zeit gibt, so macht die Hure diesen Schluss daraus: Ei ich muss so böse nicht sein! Wollt ihr es aber nicht erkennen, nun so sollen es doch andere, ja alle Gemeinden erkennen. Dies ist ein Punkt für die Christenheit; und also gehört es in die Kirchengeschichte. An dieser Erkenntnis ist uns gelegen, dass wir uns nicht ärgern. / Gott bringt das falsche NACHSICHT HABEN an den Tag; das kann einen stärken in seinem Christentum. / Wer so darüber weg lebt, der merkt es nicht. Wer aber darauf sieht, der merkt es, dass Gott auf alles merkt. Das hilft einem viel. Der Sohn Gottes sagt das hier als einer, der Augen hat wie Feuerflammen. Er ist Inspektor, Er sieht es wohl. Und **ich werde** mich auch gerecht finden lassen, und **euer jeglichem geben nach euren Werken**, so dass keinem soll zuviel, und auch keinem zuwenig geschehen.

-===*===-

←Offb_2_24 **Euch aber sage ich, und den übrigen die zu Thyatira sind, soviel diese Lehre nicht haben, und welche die Tiefen des Satans nicht erkannt haben, wie sie sprechen: Ich will keine andere Last auf euch werfen.**

←Offb_2_25 **Jedoch, was ihr habt, das haltet fest, bis dass ich kommen werde.**

Weil die Ankündigung eines schweren Gerichts wider Isebels Geist vorhergegangen, so wird doch nun den übrigen hier eine Gütigkeit versprochen, da sich der Sohn Gottes zu andern wendet. Das ist noch ein nötiger Anhang, woraus man sieht, wie Christus hat gesorgt für arme, miserable Leute, die sich nicht helfen können, und das nicht so einsehen; wie ihnen Christus zu Hilfe kommt, und das ersetzt, was sie noch nicht haben. / Wenn Christus nicht eine solche Ausnahme machte, so wären wir alle verdorben und verloren. Diese Ausnahme aber ist keine falsche Herablassung, sondern Er handelt da gelinder mit andern Lehrern und Gliedern. / Wo sich jemand nur nicht gegen das richtige Wesen Christi sperrt, so gewinnt er ein billiges und gemäßigtes Urteil. Das weiß Christus zu treffen, ohne dass jenem etwas abgeht.

**Euch aber**, die ihr nicht habt Dienste genommen bei der Welt, wobei das Heidentum hervorkommt, **sage ich** doch noch dies zuliebe, **und den übrigen zu Thyatira**, die noch besser gesinnt sind, und in der Einfalt dahingehen, als ein Überbleibsel unter den verdorbenen Kirchen, wie es in den Propheten pflegt gebraucht zu werden, die ihre Knie vor Baal nicht beugen,, **soviel diese Lehre** der

Verführung ins Fleisch, da man etwas für das Fleisch will ins Evangelium mischen, den Leuten zuliebe, unter welchen man lebt, und einem solchen verhalten auch den Namen der Liebe gibt, welche die synkretistische Lehre auf diese und jene Weise mitzumachen **nicht haben**, noch sich davon bezaubern und gefangen nehmen lassen, **und die Tiefen des Satans**, dessen Schliche, die sie Tiefen nennen, die argen Teufels-Streiche und Tücken der andern, die ihre Sachen für tiefe Sachen ausgeben, welche nicht jedermann verstehe, zum wenigsten **nicht erkannt haben**, teils aus Unwissenheit, teils aus heiliger Sorgfalt und Einfalt; wovon **sie**, die Glieder der geistlichen Babylon, die mit ihrer verstellten Sache in einer Tiefe des Abgrunds vor Gott erfunden werden, **sprechen**, es wären Geheimnisse und eine tiefere Erkenntnis als eine allgemeine; der Geist Christi aber jenes ausspricht: **Ich will keine andere Last** weiter, da ihr an dieser genug zu tragen habt, um unter diesem Betrug hindurchzukommen, **auf euch werfen** oder fallen lassen, als dass ich nur sage, was ihr not habt. Hernach wird es sich wohl weiter finden, wenn ihr nicht halsstarrig seid.

So sind dies Worte des Sohnes Gottes, womit Er seine Rede fortsetzt; und anders kann man es nicht wohl nehmen. Es gibt zwar etliche, die sagen, dies sei eine Rede der Gnostiker. Christus aber sagt vielmehr damit: Ihr habt eure Last schon daran, dass ihr unter dem Joch und Gefahr seid, ich will euch daher nicht noch eine andere auflegen (1.Kor 10,13). Also gibt ihnen der Sohn Gottes den Frieden, sie selbst aber haben sich den Frieden nicht geben können. In Apg 15,28 sind eben solche Worte, da die Apostel das Urteil sprechen, sie wollten den neubekehrten Heiden nicht mehr auflegen; welches aber doch ohne Verletzung der Wahrheit, ja um der Wahrheit willen geschehen ist. Ebenso wird auch hier ohne Verletzung der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit gehandelt, dass Gott einige noch für die Seinigen erkennt, und sie nicht unter die andern rechnet. Er gibt zu in seiner Rede, dass es eine Weile solche arme Gemüter gebe in der Christenheit, welche verborgene Dinge nicht flugs erkennen können, und es zwar gern erkennen wollten, aber sie sind noch in dem Elend, dass es ihnen unbekannt bleibt. Christus aber nimmt doch Rücksicht auf solche arme Leute; und wie weit Er darauf Rücksicht nimmt, sehen wir hier. Wir müssen es aber nicht missbrauchen zur Faulheit und Trägheit, woraus wir hernach eine Unwissenheit machen und uns verstellen wollen. Denn das wäre eben auch ein Satans-Griff und eine Schlan-gen-Decke. Christen aber ist doch viel daran gelegen, dass sie nicht stecken bleiben, wenn sie anders aufrichtig sind und bleiben. Man muss es abwarten, aber nicht schlafen.

Also wird dann hier ein Unterschied gemacht und eine Ausnahme. Nämlich da sind solche, die wohl unter der Gewalt der Hure stehen, aber sich bewahren. Die nimmt Christus aus, die nicht teilnehmen an dem Verderben dieser Zeit, und sich in solche Tiefen nicht hinablassen; denen wird versprochen, dass sie das Gift nicht töten soll, ob sie gleich mitten drunter sind. / Es ist aber Gott nur zuzuschreiben, wenn man bei verdorbenen Kirchen noch eine Ausnahme machen kann, dass noch

Überbleibsel sind. Das ist eine große Gütigkeit, dass da das Verderben angefangen zu dominieren in den Zeitläufen, doch Gott sagt, Er habe seine Übriggebliebenen, wiewohl es kümmerlich zugeht (1.Petr 4,18). Davon wird kein einziger ausgeschlossen, wer nur diese Lehre nicht hat. Denn ob sie gleich äußerlich unter der Macht Isebels leben müssen, so ist doch möglich, wiewohl kümmerlich, dass Leute (auch unter dem Papsttum) verborgen sind, welche die allgemeine Lehre nicht haben. Wie in Vers 17 von dem mystischen Manna steht, so sind immer Mystiker oder Verborgene gewesen, die sich der allgemeinen Lehre nicht teilhaftig gemacht. Solche kriegen dann das Manna; das Gott aufgehoben für seine Verborgenen.

Es sind ja wohl immer gute Gemüter gewesen, die aber doch nicht in alle List des Satans haben sehen können. Gott hat seine Geheimnisse und der Satan auch. Daher sind auch Knechte Gottes zum Teil verführt worden, weil sie nicht alles gleich erkannt, noch auch sich der Hure so in allem entgegenzusetzen getraut. / Bernhardus war ein wahrer Knecht Gottes, der an dem Wesen der Isebel viel gestraft, und Briefe an den Papst Eugenius geschrieben, da er nicht sowohl gratuliert, als kondoliert. Doch hat er sich durch den römischen Stuhl verleiten lassen, dass er wider die Petrobrusienser und Albigenser schrieb. Er ließ sich durch ihre List verführen, indem man ihm sagte; er wäre ein Mann Gottes, und könnte viel ausrichten mit seinem Schreiben wider solche unordentliche Geister. Das war in der Tat ein Dienst der Isebel. Die Leute mochten wohl etwas Unordentliches haben; und da griff der Satan zu, und nahm es zu seinem Vorteil.

Zur Zeit des Johannes aber und der Apostel gab es hochmütige Geister, die da sagten: Wir haben hohe und tiefe Sachen. ' womit die Leute gerne prahlen. Da regten sich viele Gnostiker, die von der tiefen Erkenntnis den Namen haben wollten, welche hernach Simonianer, Valentinianer, Carpocratianer genannt wurden. Unter anderem sagten sie auch, als Feinde des Kreuzes Christi: Es ist dem lieben Gott nicht mit einer Handvoll Blut gedient; man kann das Ding schon so einrichten, dass man kann ein Christ bleiben, und doch tun was die Heiden begehren; damit kann man mehr gewinnen, und also dem Märtyrertod entgehen. Da hieß es; Seid doch nicht so kindisch und albern; kommt zu uns in die Schule, wir haben tiefere Lehrgründe. Solche hörten das Gras wachsen, und hielten andere für Katechismus-Schüler, sagten; die Apostel hätten nichts als was im Katechismus stünde; sie aber brachten tiefe Sachen vor, nach ihrem Bedünken und Vorgeben, und der Sohn Gottes drückt es mit dem eigenen Wort der schwülstigen Wisser aus, damit die Gläubigen sich desto eher inacht nehmen. Paulus aber drückt es anders aus in 1.Tim 6,20; und der Geist sagt bei ihm und durch ihn deutlich (1.Tim 4,1), dass solche Geisterlein kommen würden, die eine Sache auf eine teuflische Art wissen zu färben und zu verdecken, als wenn es tiefe Dinge wären. Das kann nun dem einen oder andern Christen unbekannt sein; wer aber gern wachen will, der wird sich doch nicht einschläfern lassen.

Wie sollte uns aber das alles nicht umso mehr in eine heilige Sorgfalt und Wachsamkeit treiben, weil auch solche Tiefen in uns stecken, und manche Seelen eben daher auch unter einem guten Schein vom Teufel und seinen Werkzeugen verführt werden mögen, weil sie diese Tiefen nicht erkennen, und nicht merken oder glauben, dass solche Abgründe der Bosheit und List in ihnen und in den unreinen Geistern verborgen liegen.

Wenn der Mensch anfänglich Buße tut, so hält er nur grobe, äußerliche Laster für unrecht, alles Scheinbare und Verstellte aber für gut. Ja sich selbst hält man da am wenigsten für so arg und gottlos, als die Schrift doch den gefallenen Menschen beschreibt. Da muss dann hernach manches erst im Herzen offenbar werden, ehe man es glauben will, dass man so grundbös und falsch sei. Wo sollen wir nun des Satans Tiefe erkennen? Außer uns und an andern, oder in uns selbst? Gewisslich, wenn wir rechten Grund wollen legen lassen, so müssen wir an uns anfangen. Selig ist, der sich von dem Geist der Zucht über allen Schritten und Tritten untersuchen und richten lässt. Niemand weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen. Solche Selbsterkenntnis hilft uns am allerersten. Denn sie nimmt die falsche, heuchlerische Selbsteinschätzung von uns weg, stellt uns vor Gott nackt und bloß dar, dass wir anfangen uns selber nimmermehr zu trauen, sondern uns immer für verdächtig halten, und also vor dem Fall bewahrt werden.

So wendet uns allen der Geist Christi unsere Augen einwärts auf uns und unser Elend, dass wir dessen recht innewerden, und es empfinden. Er leidet durchaus nicht, dass wir nur auf andere gaffen, und davon urteilen, wie dieser und jener so böse sei, wie die Welt so arg und die Zeiten so böse seien; gleichwie die ärgsten Buben alles Böse auf den Teufel schieben, und sagen; er habe es getan, er habe sie verführt usw. Eben als wenn sie nicht ihre Zustimmung und Willen drein gegeben hätten; da doch der Satan niemand verführen kann, der sich nicht will verführen lassen. In uns aber ist der Schalk verborgen; in uns liegt der Schatz des Verderbens. An dem falschen Willen liegt es, dass Böses geschieht. Dieser spielt mit dem Argen unter einem Hut, und ist der ärgste Verräter.

Wer mag nun weniger betrogen werden als ein solcher, der vor seinen Tiefen recht erschrocken ist, und erkannt hat, dass mit dem Fall die Schlange ihren Samen in ihn eingespieen hat? O da wird man Tag und Nacht auf der Hut sein und keinen ärgeren Feind in der Welt wissen als sich selbst. Was könnte uns auch sonst alle Tiefe des Satans außer uns schaden, wenn sie nicht auch in uns wäre? Inwendig ist eine Tiefe der Blindheit und Bosheit zu finden, und doch nicht zu ergründen. Im Verstand und Willen sind Abgründe des Greuels vom Satan. Darum lerne ein jeder alles in sich aufsuchen und erkennen. Wer an sich den Anfang macht und sich recht kennen lernt, der lernt auch andern ins Herz sehen.

Es ist eines von den vornehmsten Werken der göttlichen Weisheit, dass ihr Licht bestraft was im Finstern verborgen ist, und die Tiefen des Satans zu erkennen gibt,

welche von den Unerfahrenen sonst nicht erkannt werden. Lind das Wort des Herrn ist schärfer als kein zweischneidiges Schwert, und ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens (Hebr 4,12). Man kann also schon zu dieser Erkenntnis kommen, wenn man nur Lust dazu hat, wenn man sie nur an dem rechten Ort und auf die rechte Weise sucht. Man muss aber lernen im Heiligtum wandeln mit dem Gemüt, und die beständige Gemeinschaft mit Vater und Sohn durch den Heiligen Geist unterhalten, auch in allen Dingen Rat und Unterweisung von Gott anhören und annehmen, solchen Rat auch wohl unterscheiden von den Stimmen guter Meinungen und geistlich scheinender Wortmacher. Denn die Werkzeuge der Schlange können sich ebensowohl gut und fromm hören lassen, dass sie unmöglich ohne die allerschönste und allerlauterste Weisheit mögen erkannt werden. Man muss die reine Einfließung des göttlichen Samens recht empfangen und denselben bewahren lernen. Denn ohne solches reine in uns eingeflösste Leben Gottes kann es nicht sein, sich vor den falschen Stimmen und Kräften zu bewahren.

Die Schlange im Menschen kann ja schöne Reden und heilig scheinende Werke hervorbringen, damit sie nicht falsch oder schlangenhaft, sondern klug und heilig heiße. Sie kann sich auch sanft- und demütig anstellen, und in die Einfalt verstecken, wenn sie soll untersucht werden. Wenn sie aber ungeübte Seelen vor sich hat, so setzt sie sich auf den Stuhl als Lehrerin, und gibt große Erfahrung vor. Kann sie sodann jemand in ihr Netz ziehen, der sehe, wie er wieder loskomme, dass nicht seine Seele zur Schlachtbank geführt werde. Die es nicht erkennen, die halten solche Lehren und Reden der Zauberin für die Weisheit. Die Albernen meinen, es sei die schönste Weisheit, was doch nichts als falsch-genannte und berühmte Erkenntnis ist.

Deswegen ist es nun hohe Zeit, sich selbst erkennen zu lernen, und das Beste suchen, auch durch Erfahrung andere erkennen, und sich vor allem Betrug bewahren lassen. / Weil ihr nun das erkennt, so will ich auch euer schonen. Das kann Christus bei solchen tun, wie die sind mit denen Er hier redet, welche nicht in solchem Unflat liegen, noch auch teilhaben am subtilen Heidentum. Und dafür waren etliche bekannt, dass sie keinen Teil daran hatten. Aber die auch noch unbekannt waren, schließt Christus mit ein; denn Ihm waren sie nicht unbekannt, dem Bischof aber wohl. Ein Mensch kennt nicht alle; aber Christus nimmt Bekannte und Unbekannte zusammen in dies Bündlein seiner freundlichen Güte.

Vers 25: **Jedoch** wird das nicht dazu gesagt, dass man es missbrauche; sondern **was ihr habt** von Glauben und Liebe, und von meiner Gnade, es sei wenig oder viel, **das haltet fest**, und lasset euch nicht darum bringen. Ein jeder halte was er hat, und denke nicht: Ein anderer hat mehr Gaben, darum will ich mich auf die faule Seite legen. Denn es lässt sich doch nicht tun, was und wie es Christus haben will. Ja das ist nur eine Falschheit, spricht hier Christus, und man soll erfahren, dass ich Herzen und Nieren prüfe. Ich mache schon eine Ausnahme, wo es nur

stattfinden kann, und tue das ungeheißen. Ich fordere ja nicht gleich die höchste Vollkommenheit, sondern nehme auch einen redlichen Anfang an. Bewahrt nur eure Einfalt und Sorgfalt, so werdet ihr nicht verderben. Ich erbarme mich derer die kämpfen müssen. Haltet euch nur an mich, den ihr nicht sehet, im Glauben und Liebe (1.Petr 1,8), **bis ich kommen werde**, euch zu mir zu nehmen, dass ihr seid wo ich bin (Joh 14,3), und euch meine Herrlichkeit zeige und mich zu schauen gebe.

Je mehr man die Worte betrachtet, die der Sohn Gottes an die Gemeinden hat schreiben lassen; je mehr erblickt man die Ordnung aller Sachen, wie alles richtig auseinander geht und notwendig folgen muss. Man sieht, wie Christus auch in jener Verwirrung, in dem verworrenen und vermischten Zustand, das so auseinander wickelt. Wer nur nicht selbst an der Verwirrung teilnehmen will, dem hilft Christus doch aus solcher Gefahr heraus mit vielem Verschonen. Man muss nur seine Gütigkeit nicht ohne den Geist der Wahrheit haben und genießen wollen.

-===*===-

## ←Offb_2_26 Und wer Oberwindet, und meine Werke hält bis zum Ende; dem will ich Gewalt geben über die Heiden;

**Wer überwindet** in dieser Gefahr oder Mischerei, an einem Ort und in einer Zeit, da viel wird zu überwinden sein, da es freilich etwas kosten wird, ohne dass man aber darum den Mut darf fallen lassen; wer sich lässt bewahren vor der Verführung, und sich wieder lässt zurechthelfen, wo er auch hineingeraten wäre; wer auch in diesem Stück wird treu sein; **und meine Werke** des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung und Geduld, als recht christliche Werke rein b**ehält bis zum Ende**, wie er denn dazu mein Beispiel und Verdienst vor sich hat; **dem will ich Gewalt geben**, dass er auf eine heilige Weise und ohne fleischlichen Chiliasmus **über die Heiden**, Völker und Nationen triumphieren soll. Gegen das heidnische Wesen dieser Welt will ich ihm Hilfe erzeigen, dass er über das Heidentum Meister werden soll, obgleich mit Gefahr. Da sonst das Heidentum den Meister spielt, so soll ein solcher dagegen Meister werden über alle Arten des Heidentums. Das heidnische Wesen soll sein nicht Meister werden, sondern er soll Macht bekommen über dasselbe. Ich will es umkehren; er wird zum heiligen Wesen kommen gegen das heidnische, von welcher Art es sei. Da die Heiden versuchen, ob sie wieder können Macht bei euch kriegen; so will ich es umkehren, dass ihr sollt Macht über sie kriegen (Jer 15,19). Hat nun ein solcher schon über alles Macht mit Paulus, so lässt er sich doch von nichts gefangen nehmen.

Da fängt nun eine Sache an, die sehr anmerkenswert ist, und welche man beim Christentum nicht entbehren kann. Die christliche Religion ist mitten unter den Heiden und Völkern; und viele, ja die meisten, nehmen gern die Sitten und

Gebräuche derer an, unter welchen sie leben. Und also pflegt die Religion oft ein Völkerrecht zu werden. Die Gewohnheiten der Völker stecken die Religion an. Christus aber redet nicht nur von grober, sondern auch von subtiler Gemeinschaft mit dem Heidentum, wenn Er in Vers 20 die Lehre Isebels anführt. Wenn nun gefragt wirds Wie kann man überwinden? so liegt die Antwort hier schon in dem Text. Wenn man Christi Lehre und Werke festhält, zu seiner Regel hat und behält, so kann man in solcher Vermischung überwinden. Wer sich das beständig vorstellt, was Christus für eine Lehre geführt, wie seine Werke gewesen, wie Er bisher in seinen Werken beigestanden ist unter allen Schwachheiten, unter allem unserem Unvermögen; der hat doch eine Regel und Leitstern, der kann auch überwinden. Also muss die Kraft des göttlichen Worts hier die Stütze sein. Die Werke Christi werden dem andern Geschmier und Tand entgegengesetzt, worin auch seine Worte mit begriffen sind (wie Mt 11,2).

Ihr habt ja meine Lehre und Leben vor euch; ihr habt ja manches erlebt, das ich getan. Das behaltet zur Regel; dabei werdet ihr nicht zuschanden werden. Wir haben schon viel vor uns, worauf wir können weiter fortbauen.

Auf solche Weise redet Christus auch mit dem Volk Israel (5.Mose 7). Sie sollten sich nicht mit dem Wesen der Heiden vermischen; da sie aber denken mochten: Es sind doch der Heiden mehr als wir; so müssten wir uns immer plagen. Es wird wohl am besten sein, dass wir uns nach ihnen schicken. Wir müssen doch sonst unterliegen; denn ihrer sind zuviel. Ei, spricht Christus, sehet doch auf die Werke Gottes, und fasset einen Mut! Und so ist es mit der ganzen Schrift, und dem, wovon sie zeugt. Erst hat Gott Taten getan und Werke verrichtet; dieselben hat Er dann lassen aufschreiben. Da haben wir also Worte und Werke; da haben wir Waffen genug, wenn man damit will umgehen, wie es die Schrift anweist. Es sind Waffen vorhanden; die muss man nur in der Hand behalten, als ein guter Streiter Christi, und sie nicht aus der Hand fahren lassen.

Dass durch den Pergamischeri Zustand in prophetischem Sinn die Zeit des Konstantin beschrieben wird, ist bereits angezeigt worden. Nun sind damals die Heiden unterworfen, und freilich anfänglich in ihrem Heidentum verstört worden, doch aber noch mit vielen Mängeln. Das zieht sich nun bis in die Thyatirische Zeit, da die Christen viele heidnische Zeremonien angenommen haben. Sie wollten damit die Heiden locken, wie sie vorgaben. Diese hatten dann viele ansehnliche Zeremonien, und die Bischöfe machten ihnen prächtige Domkirchen nach, die den Namen von Dominus hatten. Sie fingen an Prozessionen zu halten, und sagten: Wenn wir nur die Glaubensartikel rein behalten, die äußeren Gebräuche können dann schon danach eingerichtet werden. Also griff der Teufel zu, und führte sie immer mehr und mehr von der christlichen Einfalt ab. Da war nun das Heidentum unter der Gestalt des christlichen Glaubens, und der Satan hatte gewonnen. Wie die Heiden viel hatten von Schutz-Göttern des Landes und der Stadt, so setzten die Christen diesem und jenem Land einen Schutzengel. Das

war ein Heidentum, eine Last, welche viele in die Wüsten trieb, sich rein zu behalten. Daraus kann man aber darum keine Lebensart machen, sonst wäre es Aberglaube.

Also werden nun die Heiden von allen heidnischen Werken verstanden, die der Glaube überwindet und zu überwinden hat, bis ein Stand der Herrlichkeit kommt. Die Überwindung im Glauben kommt zuerst, dann geht es an ein Schauen. Die Reden der Propheten haben ihre Länge und Breite.

Alle Sendschreiben im 2. und 3. Kapitel handeln erstlich von dem Zustand der abweichenden Kirche, wie man nach und nach von der ersten Lauterkeit hat nachgelassen; hernach handeln sie von dem vermischten Zustand. Da man selber solchen Mischmasch hat haben wollen, ist man nun damit geplagt. Dennoch aber werden Hilfsmittel gezeigt, dass man in solcher Verwirrung nicht ganz vergehe, sondern sich finden könne, jedoch unter mancherlei göttlichen Züchtigungen und wohlverdienten Gerichten. Kein Sendschreiben aber ist so weitläufig als dieses; denn durch diese Gemeinde wird der Zustand mit dem Heidentum besonders gezeigt, jedoch dass durch dasselbe nicht nur das grobe Heidentum verstanden wird, sondern der heidnische Geist und Sinn, das weltliche Nachsicht haben und die Gefälligkeit, wodurch alles in der Christenheit hat müssen besudelt und befleckt werden. Dieser vermischte Zustand erstreckt sich am weitesten, und daher ist dies der längste Brief.

-===*===-

←Offb_2_27 **Und er soll sie als ein Hirt regieren mit einem eisernen Stab; wie die irdenen Gefäße werden sie zertrümmert werden; wie auch ich von meinem Vater empfangen habe.**

Dies sind Worte, die größtenteils schon in der Schrift stehen, und der Sohn Gottes erinnert nur daran, was man in den Propheten schon findet. Das soll man nun auch anwenden lernen, und sollte hiemit wissen, dass es Gott auch an den Gläubigen erfüllen wolle, denen es dadurch verheißen wird. Die Worte müssen also auch in demselben Sinn genommen werden, wie sie schon in Ps 2,8-9 stehen, und also nicht in fleischlichem Verstand, sondern dem Glauben gemäß. Dort wird es vom Sohn gesagt, und an denselben gebunden, hier aber auch seinen Angehörigen verheißen.

**Als ein Hirt regieren** lauft auf eine Weide hinaus. Und ein Regent mag hiebei bedenken, was sein Amt und seine Pflicht ist, und wie er soll gesinnt und geartet sein. / Nun möchte man aber denken: Das ist ja ein wunderliches Weiden **mit einem eisernen Stab!** Aber das hat seine Richtigkeit. Zu dieser Weide kann niemand kommen, es sei denn dass das heidnische Wesen zerstört und zerbrochen

werde. Denn dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass Er die Werke des Teufels zerstöre (1.Joh 3,8). Zur evangelischen Weide wird also Platz gemacht durch solche Zerstörung, und der Weg gewiesen. Man muss wider die heidnische Gleichförmigkeit streiten, damit man die gesunde, evangelische Weide rette.

Der eiserne Stab wird also dem heidnischen Sinn entgegengesetzt. Es ist vergebens, dass man von der evangelischen Weide rede ohne Streit. Es will gestritten sein innerlich und äußerlich. Das sagt die ganze Schrift, und der Sinn liegt auch hier. Darum braucht der Sohn Gottes solche kriegerische Worte in dem Absehen auf die streitende Kirche, Denn man kann da nicht säuberlich verfahren; der eiserne Stab wird da erfordert, und daran muss man sich nicht stoßen. So wie es im 2, Psalm muss verstanden werden, so muss es auch hier im Neuen Testament verstanden werden, Man muss da Gewalt brauchen, sonst kann man nicht durchkommen. Es muss angegriffen sein wie es sich gehört und es dem alten Menschen zukommt. Genug dass die Verheißung da ist. Man muss da recht eisern sein, nicht memmisch; denn bei dem memmischen verzagten Wesen könnte uns Isebel schon in ihren Banden behalten; man muss aber da nicht schonen.

Das Wort STAB oder ZEPTER braucht die Schrift gern, das Gerade und Richtige anzudeuten, einen geraden Regentenstab, ein gerades, richtiges Zepter, dass man auf geradem Weg bleibe, gerade gegen alle Reizungen der Welt und des Satans. Das zielt auf die Beständigkeit und geraden Gänge. Davon steht gar herrlich in 4. Esr 2,43. Dahin gehört auch, wie das gerade Regiment im Gnadenreich Christi beschrieben wird (Ps 45). / **Wie irdene Gefäße werden** die irdisch gesinnten Anhänger Isebels die vormals Eisenfresser abgeben wollten, **zertrümmert werden**, entweder in einem geistlichen Sieg durch wahre Zerknirschung und die Macht des Geistes der Wahrheit; oder durch das Gericht, das die Verächter und Widerwärtigen zerbrechen wird. / Wahre Glieder Christi bekommen auch Teil an der Richter-Kraft ihres Haupts; aber die ungebrochene Natur hat keinen Teil daran. Der Herr muss die Stärke selber sein, womit alles da ausgerichtet wird, durch die Kraft, die in den Schwachen und Kleinen mächtig ist. Durch den kleinen David muss der große Goliath fallen.

Die Weltkinder präsentieren sich als Riesen, dass man erschrecken möchte und denken: Wer will mit solchen Leuten etwas anfangen? sie sind starke Leute, und haben Schutz zu hoffen, Sie haben großen Anhang und starke Naturkräfte. Aber der Sohn Gottes spricht: Sie sind so stark nicht, was sind sie doch! Töpfers-Gefäße. Das wird nun durch das evangelische Christentum entdeckt, dass es heißt: Was seid ihr doch, ihr Menschen? Worin steckt es, dass ihr euch so unnütz macht? Ihr brauset und sauset ja. Wenn ihr das wäret, wofür ihr wollt angesehen sein, ihr hättet uns längst gefressen; wir würden hier nicht sitzen. Aber ihr seid doch nur elende Töpfe; man muss nur einen Schlag darauf tun, so ist ein solcher hin! Ihr seid Erde und Asche, wo ihr am besten seid! So wird in dem Evangelium die menschliche Gebrechlichkeit und Eitelkeit vorgestellt. Die christliche Lehre hat

das auch immer vor sich: Alle Menschen sind doch gebrechlich. Dagegen können sie nicht streiten, dass es nicht wahr sei, auch wenn sie die Philosophie zu Hilfe nehmen. Indessen macht ihre Sache doch eine Figur? aber diese Figur zerstört Christus, Er zerreibt sie, das Evangelium wirft sie zu Boden, und der Herr hat nicht Lust an der Stärke des Rosses. So beten die Kinder; er hat aber Gefallen an denen die Ihn fürchten; die in der Furcht Gottes wandeln und darin beharren, werden von Gott anders angesehen.

Das gehört hier notwendig mit zu dieser Vertröstung, die man auch den Worten nach deutlich zu fassen hat. / Ein jeder Mensch kann leicht mit Händen greifen, dass solche Leute keck sind, die da toben und sich groß machen (Ps 2). Es ist aber kindisch und läppisch dass solche Leute sich etwas einbilden (Weish. 15,10-14). Und mit der Wahrheit kann das Christentum allen Riesen die Stirne bieten. Also ist dieselbe etwas Geistlich-Triumphierendes. / **Ich** habe meinen Jüngern versprochen, ihnen das Reich zu bescheiden, wie ich es **von meinem Vater empfangen**. Da geht nun meinen Lebenslauf durch. Wer denselben und meine Werke zu seiner Richtschnur hat, der kann es recht deuten. / Das hat nun nach diesem evangelischen Sinn die rechten Helden in der Kirche gegeben, welches man in der Kirchengeschichte zusammensuchen kann. / Dies wird hinzugesetzt, damit man nicht gleich an ein großes Schmeißen denken möge, als wenn es rächenderweise verstanden würde; und so auch was folgt:

-===*===-

## ←Offb_2_28 Und ich will ihm geben den Morgenstern

**Ich will ihm geben den Morgenstern**, der im Herzen aufgehen, und alle Irrsterne offenbaren soll. Wenn es schon im übrigen Nacht wird, so soll doch den frommen Herzen das Licht und der Morgenstern aufgehen. / Man möchte aber denken: Wie hängt das mit dem Vorhergehenden zusammen? Vorher ist von Zerbrechen und Zerschmeißen gehandelt, und hier fällt die Rede auf einen Stern. Das scheint gar sehr untereinander zu gehen. Solche Dinge kommen freilich den Leuten insgemein konfus vor, weil sie selbst konfus sind, und ihnen die Sache fremd ist; ob auch gleich manche darunter sind, die wohl denken mögen: Wenn es einer versteht, so müssen wir es verstehen. Es wird aber gleichwohl durch das Wörtlein UND genau mit dem Vorhergehenden zusammengehängt. So werden nun Waffen des Lichts hier wie im vorhergehenden versprochen: Ich will ihm Macht geben über den heidnischen Geist, und will ihm dabei den Morgenstern geben. Denn Waffen kann man nicht im Finstern brauchen, sondern es muss licht sein. Weil es aber eine Verheißung ist, so muss notwendig eine Bangigkeit in verwirrten Umständen vorausgesetzt werden, da ein Streiter Jesu Christi öfters nicht weiß, wie er mit einer Sache auskommen und zu solcher versprochenen Macht kommen soll. Nun, spricht Christus, ich will ihm auch Verstand dazu geben. Ich will ihm

eben zu solcher Gewalt geben den höchst erwünschten Morgenstern, der zu diesem Streit gehört, da einen sehr verlangt, dass doch die Nacht möge aufhören, dass der Morgenstern möge anbrechen, und man sehe was man vor sich habe. In 2.Tim 2,7 wird auf diesen Stand gezielt. Man fühlt es, dass man in schweren Umständen steckt, und man weiß es nicht recht anzugreifen, um durch dieselben hindurchzukommen.

Was heißt denn nun der Morgenstern? Antwort: Der Geist der Weisheit ist der rechte Morgenstern, der alles andere Gestirn regiert, das zunächst und unmittelbar unter der Heiligen Dreieinigkeit steht. Hier aber geht es sonderlich dahin, dass der Herr Jesus uns lässt einen Blick nehmen von der ersten Gestalt der Kirche, als unserer Richtschnur. Sonst geht es verwirrt und konfus, dass man wohl merken kann, dass es auf den Schwindelgeist gehe. Da sagt Er: Ich will euch zufriedenstellen, ich will euch einen Blick geben vom Anfang an. Das ist der Morgenstern: Wenn ich gedenke, wie du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet (Ps 119,52). Das versteht man aber freilich nicht eher, als bis man in den Stand des Verlangens gesetzt wird. Der Zustand dazu ist genug da, wenn man nur nach Hilfe verlangte, so würde sie auch dargereicht werden.

Also wird nun den sorgfältigen und bekümmerten Seelen der Stand der Erleuchtung dadurch versprochen; und danach müssen wir uns richten, und nicht nach der Welt. Wir müssen es nicht heidnisch auslegen, dass man nach dem Verstand wollte ein Kind Gottes, nach dem Willen aber ein Kind des Teufels sein, auf einer Ecke ein Gotteskind, und auf der andern Ecke ein Satanskind. Das wäre ein Monstrum, wovon Christus nichts weiß. Es ist aber damit nicht zu scherzen. Wir müssen Waffen des Lichts haben. Es ist damit nicht zu spielen. Bei dem Vater-Segen des Moses steht in 5.Mose 33,8: Dein Recht und Licht bleibe bei deinem heiligen Mami So wird auch das geistliche Leben damit verheißen. Und also ist das Vorhergehende nicht dahin zu deuten oder zu verstehen, dass man die Heiden leiblich werde auf die Köpfe schmeißen. Das wären keine Werke der Mühseligkeit, wovon doch in diesem Buch gehandelt wird, wenn die gläubigen Streiter als Sieger und Überwinder beschrieben werden. Was Gott aber tut in seinen Gerichten über die Heiden oder heidnischen Christen, auch leiblich; das tut Er für sich für die Gläubigen. Indessen sollen sie sich zufrieden geben, es soll doch ein Morgenstern aufgehen nach der finsteren Nacht. Jesaja sagt: Hüter ist die Nacht schier hin? Der Geist spricht: Es ist nahe der Morgenstern. Das sind die Tage, da eine Morgenröte erscheinen wird.

So wird diese Verheißung auch auf eine gewisse Zeit in der ganzen Christenheit gerichtet, und ist also eine prophetische Vertröstung. / Wie komme ich aber unterdessen zurecht? Antwort: Gott gibt dir den geistlichen Morgenstern zum voraus. Alle Gläubigen kriegen das Licht in der dicksten Finsternis im verborgenen für ihre Person. Insgemein wird der Morgenstern dann auch aufgehen über alle; das ist aber zu erwarten. / Ein Vorbild hievon findet sich in

Richter Kap. 7 bei der Geschichte Gideons, der die Midianiter wie Töpfe zerbrechen sollte. Da hatte ein jeder Soldat einen leeren Krug und eine Fackel. Wer das gehört und gesehen hätte, der würde gesagt haben: Ja damit werden sie es ausmachen! Es hat aber das bedeutet was hier steht. Durch die evangelische Fackel werden die Midianiter geschlagen. Am frühen Morgen müssen sie sich aufmachen, den Morgenstern nehmen und durchsuchen, sich erkundigen, und durch solche verächtliche Mittel die Feinde schlagen. Hier ist Gideon und das Schwert des Herrn. In Jes 9,4 wird das Vorbild auf Christus angewendet und sein Reich, da das Volk, so im Finstern saß, ein großes Licht sehen soll.

-===*===-

## ←Offb_2_29 Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

**Wer ein Ohr hat**, zu vernehmen was des Geistes Gottes ist, **der höre** und merke auf den Sinn des Geistes in allem. Denn **was der Geist den Gemeinden sagt**, das muss geistlich genommen werden. Es ist ein Geheimnis darin. Also hat man da das Recht, es mystisch zu verstehen und zu deuten. Ja der buchstäbliche Sinn wäre nicht einmal vollständig ohne den mystischen. / Es ist aber ein verkehrtes Ding, wenn man nur auf andere fällt, und zu Hause kein - ja nicht ein Ohr hat. / Wer von Gott will erhört sein, der muss Ihn auch hören. Und wer nicht will verführt sein, der hat hier Ursache zu hören. Davon ist kein Stand noch Gemeinde ausgenommen. Wer aber nicht auf die Verführung zurückdenken will, mit dem hat der böse Feind leichtes Spiel. / Die Isebel muss kein Gehör finden mit ihrer Lehre bei den Kindern der Weisheit; gleichwie diese auch wenig Gehör findet bei den Kindern der Isebel. / Lieber soll man der garstigen Priester-Hure den Kot ihrer Lehre ins Angesicht schmeißen. Man lasse sie ihre Greuel und Götzenopfer selber fressen, gleichwie auch sie von ihren eigenen Hunden gefressen worden ist (1.Kön 21,23). Und da wird es auch nicht gut um ihre Diener und Baals-Pfaffen aussehen, die mit Haufen geschlachtet werden sollen.

Wer klug ist, der sucht sich beizeiten von ihr abzuziehen, wenn er auch irre an ihr gewesen wäre, und sich mit ihr besudelt hätte, dass er nicht das Geringste mehr von ihr anrühre, auf dass er nicht mit ihren Kindern dem Tod anheimfalle. / Das gibt die rechten Überwinder, die kein Ernst gereuen wird. Haben wir den auf unserer Seite, der solche starke und glühende Füße hat, so können wir auch alles leicht unter unsere Füße treten. Er wird aber gern auf unserer Seite sein, wenn wir nur auf seine Seite treten.

---

# DAS 3. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

←Offb_3_1 **Und dem Engel der Gemeinde zu Sardes schreibe: Dies sagt der die sieben Geister Gottes hat, und die sieben Sterne: Ich weiß deine Werke, dass du den Namen hast dass du lebest, und bist tot.**

In diesem Kapitel sind noch drei Sendschreiben übrig an drei Gemeinden, die ohne Zweifel damals so gestanden, wie es hier beschrieben wird. Aber der Umstand jener Gemeinden hat prophetisch die Gemeinden vorgestellt, wie sie in den folgenden Zeiten stehen würden, und die Sachen die nach diesem entstanden sind (Offb 1,19). / Erstlich wird beschrieben der Zustand der abnehmenden Kirche (Offb 2,1). Darum musste Gott Verfolgungen schicken zur Reinigung; welches auch nicht vergebens gewesen. Doch aber erfolgte hernach ein vermischter Zustand unter den zwei folgenden Gemeinden. Jetzt folgt ein neuer Zustand, der einen Schein hat der Gottseligkeit, aber schlechte Kraft (2.Tim 3,5).

Es schien sehr lebhaft zuzugehen nach den Zeiten des Konstantin. Denn es war für sich selbst eine göttliche Wohltat, dass das Heidentum auch äußerlich unters Joch gebracht wurde. Aber die wenigsten haben solche Wohltat recht gebraucht, sondern sie bildeten sich einen florierenden Zustand ein, aber in unrechtem Verstand, und verfielen in einen fleischlichen Chiliasmus, da sie sagten: Nun sind wir in einen blühenden Zustand gekommen, und haben Ruhe vor den Heiden! Nun haben wir doch unsere Kirchengüter, Pfründe und Einkünfte, auch feine, bischöfliche Würden! Und bei diesen guten Tagen fielen sie auf lauter Künsteleien, wie sie das Heidentum könnten an sich locken, und die Zahl der Christen dadurch vermehren, und brauchten mehr als halb-heidnische Nittel dazu, passten sich ihnen im Äußerlichen an, worüber das Volk in solche äußere Dinge fast allein hineinging und darin stecken blieb. Die meisten nahmen das für angenehm an, und dachten: Wenn wir auf solche Weise unsere Religionsübungen ausweisen können, das können wir aushalten. Daraus entstanden aber verkehrte Sitten und ein immer mehr verdorbenes Christentum. Nun waren wohl Leute, die der Sache wollten abhelfen durch Konzile und Synoden, und in denselben wurde auch etwas gehandelt von Verbesserung der Kirchenzucht. Aber wenn man die meisten Beschlüsse ansieht, so ist es nur bei der äußeren Schale geblieben. Der Grund, woraus das Verderben entstanden, ist größtenteils unberührt geblieben. Die aber darauf gehen wollten, die wurden nicht geachtet, und deren waren auch die wenigsten, die noch wohl gar übel um deswillen angesehen wurden. Wenn ein Geistlicher ein Brettspiel machte, so erfolgte ein Beschluss, dass er vier Wochen nicht predigen sollte. War das nicht eine treffliche Sprache? Solche Beschlüsse sind die Menge gemacht worden, und dergleichen Konzile hat man die Menge angestellt mit großen Unkosten, und Kirchen-Visitationen genug. Aber man fängt es nicht vom rechten Grund an. Es muss es ein Pfaffe sehr schlimm machen, ehe

er kann abgesetzt werden. Es werden eher 100 Amtsleute abgesetzt, wenn sie schon nicht so viel gefehlt haben.

**Dem Engel der Gemeinde zu Sardes** wird kein solch Lob gegeben, noch soviel Gutes zugeschrieben, wie den vorhergehenden. / Sardes war die Hauptstadt in Lydien, und zu seiner Zeit die Residenz des reichen Königs Croesi. Den Namen SARDES führt sonst auch ein Edelstein, welcher der erste war an dem Schmuck des Hohenpriesters (2.Mose 28,17), und des Königs zu Tyrus (Hes 28,13). Und wie einige wollen, so soll er auch am ersten von den Einwohnern der Stadt Sardes erfunden sein.

Die prophetische Abbildung geht auf die Kirche, so durch Reformation vom Papsttum ausgegangen, aber von dem rechten geistlichen Leben noch entblößt ist, teils durch den großen Zwiespalt in der Religion, teils durch das unchristliche Leben und den gottlosen, weltgesinnten Wandel. / Der Stein dieses Namens hat eine Fleisch-Farbe, und wird daher auch von den Europäern im Lateinischen danach genannt; ist also darin ein Sinnbild der bei der protestantischen Kirche gebliebenen Fleischlichkeit. Im Geist hatte man das große Werk der Reformation angefangen, im Fleisch wurde es vollendet.

**Die sieben Geister Gottes**, die durch alle Lande gehen zur Besichtigung, **hat** der Sohn mit dem Vater, von dem der Heilige Geist in seinen sieben Gaben und Kräften ausgeht. Es wird aber damit hingezielt auf seine Durchschauung, wie er durch alle Geister gehe, alles erkennen könne, und wohl wisse, wie es zu Sardes stehe (Weish. 7,22-23). / Diese sieben Geister sind eines höheren und subtileren Wesens als alle geschaffenen Geister der Engel, und regieren über dieselben. Sie haben in dem Himmel der Engel oder in der Welt der Engel eben die Herrschaft, welche die sieben Planeten in dem Stern-Himmel dieser sichtbaren Schöpfung haben, durch welche sie auch wirken, und also über dieselbe herrschen; dass also eine Verknüpfung oder Verwandtschaft ist zwischen den sieben Geistern und den sieben Planeten des sichtbaren Sternenhimmels, welche aber sowohl den Sternkundigen als andern, wie auch Gottesgelehrten, wohl wenig mag bekannt sein. **Die sieben Sterne**, und die durch solche abgebildeten Engel oder Lehrer müssen daher auch allen ihren Einfluss von diesen sieben Geistern haben; sonst taugt es nichts, und ist verdorbenes Menschenwerk; es gibt fremde Lehre und fremde Kinder, welche Lehre nichts nütze ist (Ps 144,8+11).

**Ich weiß deine Werke**, und erkenne deinen Zustand wohl, ich sehe wohl wie du stehst. Daran fehlt es nicht, **dass du den Namen hast**, und mit schönen Namen einen Schein annimmst, dass man nicht anders daraus schließen sollte, als **dass du lebest**. Es scheint lebhaft genug bei dir zuzugehen; aber was ist Schein ohne Wesen? Was hilft der schöne Name, Katholisch, Evangelisch, Reformiert, wenn die Tat fehlt? NAME ist hier soviel als Ruf: Du bist im Ruf, und hast dir den Namen geben lassen, dass du lebendig seiest; du hast solchen angenommen, und

beruhst darin, da es doch nicht da ist, was dazu gehört. Du hast den rechten Geist des Lebens nicht, **und bist tot**, wenn man dir recht auf den Puls fühlt. Im Buch des Lebens steht dein Name nicht.

Damit wird ein solcher Zeitlauf beschrieben, der die Gestalt hat eines Lebens und einer Reformation. Was am Ende des früheren Zeitlaufs besser geworden und sich gefasst, das muss hier wieder umgeschlagen sein, dass viele die Gestalt einer Reformation angenommen. Die Sache selbst wird nicht verworfen. Was Gottes Werk ist, das bleibt für sich. Aber es gibt Leute, die die Gestalt so mit annehmen. Das ist der Sardische Zeit lauf, und man kann wohl merken, wo es hinzielt. Wiewohl man es nicht auf gewisse Jahre und Tage ziehen kann, ohne wenn es der Geist Gottes selbst abgrenzt, wie die 70 Jahre beim Jeremia. / Den Anfang nimmt der Sardische Zustand wohl von Konstantin, doch aber ist dieses nur der Anfang. Das Ziel aber erstreckt sich bis dahin, da man doch auch hat wollen bessern, ja bis auf die letzten Zeiten, da man die Kirchenzucht wieder hervorsuchen und eine Besserung hat vornehmen wollen. Wenn man aber wiederum betrachtet, wie man damit umgegangen, so ist das der Sardische Zustand: Es ist ihnen kein Ernst gewesen; bei gar groben Ausschreitungen hat man sich wohl geschämt; aber weiter ging es nicht, dass man gedacht hätte: Ich will die Axt dem Baum an die Wurzel legen. Denn die das hätten tun sollen, die hätten größtenteils sich am ersten müssen angreifen.

Es war nun freilich zu einem Namen gekommen, die Sache hatte einen Namen gekriegt. Aber der Sohn Gottes zeigt an, dass man es auf die linke Seite hinreiße, und es nur bei dem Namen bleiben lasse. Das ist die besondere Eigenschaft dieses Zeitlaufs. Es heißt nun eine schön gepflanzte Kirche; man hat sich nun eingerichtet und es zu einer Form gebracht. So hat es auch den Namen, dass ein jeder seine Arbeit habe. Aber ich kenne deine Werke, heißt es, aus was für einem Grund sie geschehen. / Man muss ein sorgfältiges Auge haben auf die Prophezeiungen. Es wird nicht so obenhin gesetzt, dass man keine Arbeit dabei nötig habe. Man muss auf alles achtgeben. Bei dem Vorhergehenden ist eine Zeit, da viele sich gebessert haben (Offb 2,19). Da nahmen nun viele die Gestalt an; davon heißt es hier: Du hast den Namen. Das ist eines von den größten Ärgernissen, dass das Gute so bald umschlägt. Gott kann die Zeit der Besserung nicht kommen lassen ohne unsere Einwilligung, aber mit der Beständigkeit geht es schwer zu. Mancher hat Erkenntnis, ist aber kaltsinnig. Wenn der Sohn Gottes mit seiner Zensur nicht fortführe, so würde man längst untergegangen sein. Also ist alles der Barmherzigkeit Gottes zuzuschreiben.

Viele halten dafür, dass der damalige Bischof zu Sardes Zosimus (LEBEN) geheißen habe. Das kann man aber wohl dahin gestellt sein lassen; es kommt auf genauere Untersuchung an. Die Absicht geht aber doch viel weiter nach dem prophetischen Finger. Es ist nicht nur ein Mann; es gehört für mehr, Wenn Christus mit einem redet, sieht Er auf die andern alle. Denn was einer verdirbt,

das ist eine Gefahr für andere Gemeinden. Die Gefahr bleibt nicht nur an dem Ort, wo man äußerlich ist, sondern es erstreckt sich auch auf andere Örter. Das will der Sohn Gottes bedacht haben, wie das mit allen Gemeinden verknüpft sei. Darum gibt Er sich auch hier den Namen dessen, der die sieben Sterne hat.

-===*===-

## ←Offb_3_2 Sei wachsam, und befestige das übrige das sterben will; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden in Gottes Augen.

Der Zustand der Kirche ist hier so, dass sie gleichsam in den letzten Zügen liegt; der gleichwohl als höchst florierend und als der allerbeste Zustand gerühmt wird; welches aber Christus nicht also gefunden. / Wenn die Kirche scheint in dem besten Flor zu stehen, und sich dafür ausgibt, so ist sie im Verfall, und muss unterstützt werden. **Sei wachsam**, werde wieder munter und von neuem ein Gregorius. Wache wieder auf, besinne dich doch wieder. Diese Vorstellung wird als ein Mittel gebraucht, ihn wieder aufzuwecken. **Befestige das übrige**, damit es nicht auch zugrunde gehe, wie das meiste für verloren zu achten ist. Also wird noch etwas Übriges erkannt, wovon auch die Gemeinde den Namen hat; aber doch als etwas **das sterben will**, und in den letzten Zügen liegt, deren du viel hast in deiner Gemeinde. Besichtige nur alles recht, man nehme ein paar Leute vor, und versuche es was sich da findet, ob sich ein wahres Leben findet, und ob man nicht einst mit dem Tode ringe. Wenn man nur ein paar Leute recht soll vornehmen im Hause, so kann man bald merken, was das Übrige heiße. Indessen fordert der Sohn Gottes gleichwohl einen Rest, den Er gern gerettet sehen will. Wenn man auch gleich mit kleinen Kirchlein müsste vorliebnehmen, so soll man es doch tun.

Das würde daher eine neue Sünde sein, wenn man denken wollte: Es ist schon zu weit gekommen, und helfen da keine Mittel mehr. Ein Arzt lässt darum nicht nach. Wenn man da wollte die Hand abziehen, und sich entschuldigen; es hülfe doch nichts; so würde Christus sagen: Du Schalk, du Heuchler, wer ist schuld daran, dass das Volk nichts vom Gesetz weiß? (Joh 7,49). Habt ihr denn kein Teil daran? Bringt es doch noch ein, soviel noch vorhanden ist, und wo noch ein Odem ist. / Wenn nun einige auf unsere Zeiten geachtet haben, so haben sie erkannt und bekannt, dass der Zustand, wenn man so davon reden will, wie er einem in die Augen fällt, so beschaffen sei mit der Kirche, dass sie nach der äußerlichen Verfassung wie in den letzten Zügen liege.

**Ich habe deine Werke**, die von deinem Glauben zeugen sollen, und in deinen Augen gar gut sind, **nicht völlig erfunden**. Ich finde dich zwar beschäftigt oder aktiv genug; du magst aber mit deinem Fleiß, Lesen und Studieren zielen wohin du willst; so finde ich nicht das volle Mass. Ich finde dich zu leicht auf meiner Waage. Der Sohn Gottes aber führt keine falsche Waage. Er wiegt die Sache recht

ab nach aller Billigkeit. Ich habe selbst geprüft, und es nicht so gefunden, wie ich es billig hätte finden sollen, nach dem Verhältnis, wie es dir ist anvertraut worden, und wie es den Namen hat; sondern dein Werk ist zu leicht erfunden **in Gottes Augen**. Vor den Augen der Menschen könntest du vielleicht durchwischen, wenn auch gleich Visitatoren kämen. Aber vor meinen Augen ist es anders; da wirst du nicht können bestehen. Es wird dir nichts helfen, wenn du auch vor Menschen-Augen durchwischest, und darüber stirbst. / Also hat Gott ein gerechtes Auge; Er sieht alles, und gibt einem jeden sein Recht, und ermahnt die Engel, dass sie das Werk angreifen sollen.

Man hätte sollen fortschreiten, wie das Neue Testament auch fortgeschritten ist in seiner Kraft. Das ist aber schlecht geschehen. Oder wie hat es dann zugenommen? Wir sollten ja ein großes Maß haben. Wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern. Christus aber sagt; Ich finde das nicht; und bezeichnet also hier darin den Mangel. Vor Gott ist es nicht völlig, ob ihr auch gleich einander flattiert, in der Lehre wäre es richtig. Denn wie steht es im Leben? Gott lässt sich damit nicht abweisen, wenn es nicht ins Leben gebracht wird. Gott hat die Waage in der Hand, und will voll und nicht falsch Gewicht haben (Dan 5,27). / Weil es aber doch nun so ist wie es ist, so hat doch ein jeder so seine Werke, aber nach seinem Gefallen. Sie machen aber nicht das Hauptwerk aus. Indessen scheint es doch, als wenn man etwas tue, als ginge man doch nicht müßig; da doch das auch müßig gehen heißt, wenn einer nicht tut was er eigentlich tun soll. Und der ist auch ein Müßiggänger, der sein Werk nicht ernstlich, sondern lässig tut, und nur obenhin.

Ihr macht freilich viel Wesens, und wendet vielen Mut und Arbeit an; aber wer es ansieht, der kann gleich merken, dass ihr die Sache nicht bei dem rechten Ende begehrt anzufangen. Das ist sardisch. Das rechtschaffene eigentliche Werk des Neuen Testaments mit Macht und Kraft fortzusetzen, da fehlt es an Arbeitern. Da denkt man: Ist doch nun die Reformation geschehen, und die Kirche schon eingerichtet! Was ist daran weiter zu tun? Es komme einer, und sage, es sei etwas daran zu bessern! Es ist nichts daran zu bessern! Die Kirche ist nun in einem florierenden Zustand! Das ist hier die besondere Eigenschaft. Aber man muss auch für das Rechenschaft geben, was nicht völlig ist. Man sagt viel von der schon gepflanzten Kirche. Nun gut, wie hat man es aber fortgesetzt? Euer eigenes Wort soll daher über euch Richter sein! Wer etwas gepflanzt hat, lässt er es denn wieder verderben, oder in Gefahr kommen? Das sind treffliche Köpfe, die ihre Sache so bloßgeben. Auf solche Weise würde es ja wieder zurückfallen im Gericht Gottes. Ihr müsst von der Bewahrung des Gepflanzten und der Sorge dafür Rechenschaft geben. Das könnt ihr wohl denken; das folgt aus der Natur der Sache selbst. Es kann nicht anders sein.

Dass es zu einem Namen gekommen, zu einem äußerlichen Stand, äußerlicher Ordnung und Beschaffenheit; das wird nicht gering gehalten. Aber dabei stillstehen, abbrechen und hängen bleiben wollen; daraus wird wieder etwas

Totes. Dabei wird die Rechtgläubigkeit oder rechte Lehre eine lebendigtote Meinung. Davon kommen hernach lebendigtote Pastoren, Doktoren, Professoren und Studenten. Nun hat man wohl Visitationen, Konzile und Synoden angestellt; aber was ist da das Werk gewesen? Ist es auch ein völlig Werk gewesen nach dem jetzigen Maß der Gnaden? Christus sieht auf das rechte Werk; und das findet Er gar selten in dem vollen Mass, wie Er es doch nach der Gabe des vollkommenen Masses sucht und finden soll. / Es ist also möglich, dass einer viel arbeitet, und doch in dem Absehen auf das rechte Werk soviel als nichts tut, dass man da kann in einer großen Trägheit stecken, und doch in andern Dingen beschäftigt sein; dass treue Arbeiter wohl hingegen in den Augen von Unverständigen als faule Arbeiter sollten angesehen werden, die so viel nicht täten.

Die Offenbarung fängt an mit Aufweckung der Hirten oder Kirchen-Wächter, da Jesus ein Merkzeichen nach dem andern setzt. Und darin liegt auch der rechte Schlüssel zur Offenbarung. Je nachdem das Hirtenamt mehr oder weniger versäumt wird, sind auch die Gerichte Gottes größer oder gelinder. Die folgen aber in der Offenbarung. / Es wird im Neuen Testament und sonderlich im Fortgang der Zeiten nicht nur so obenhin etwas abgefordert, sondern es werden volle Werke und volle Ernten verlangt, sonderlich wenn man viel empfangen hat. Nach der Absicht Gottes sollen wir zur Fülle Christi kommen. Und dahin sollen die Lehrer arbeiten bei der Gemeinde (Eph 4,13). Aber man denkt vielmehr; O wenn wir die Leute nur dahin bringen, dass sie nicht gar zu böse sind, so können wir es wohl dabei bewenden lassen! Was sind das für volle Werke? Das geht ja schnurstracks gegen den Zweck des Predigtamts. Die der Zeit nach längst sollten Meister und weiter gekommen sein, halten sich immer auf und müssen bei den ersten Buchstaben bleiben. Das ist ihnen keine Ehre (Hebr 5,12).

Wer aufrichtig ist, den wird ein solcher Text gar nicht niederschlagen, sondern vielmehr aufrichten und aufwecken. Nimmt er solche genauen Forderungen an, wird er auch einen billigen und gelinden Richter finden. Auch in dem menschlichen Gericht ist es so, geschweige in dem göttlichen. Wir müssen doch etwas vollenden und zustande bringen. Vieles ist für uns schon getan, und der Weg schon gebahnt. Es ist genug vorhanden, worauf man bauen kann und in den Weg treten. Das wird man aber nicht können für unbillig halten, dass man muss Red und Antwort geben von dem Fortgang und Wachstum. Gott hat uns weit hineingebracht in die Güter des Neuen Testaments nach so vielen und langen Zeiten; so wird Er auch wohl danach fragen dürfen, wie es angewendet worden. Was haben wir nicht für Hilfsmittel? Was hat uns Gott nicht zu unseren Zeiten allein gegeben? Mehr als wir fast lesen können, geschweige gebrauchen. Also ist genug vorhanden; und darauf gründet es sich mit diesem Verweis Christi.

-===*===-

←Offb_3_3 **So gedenke nun, wie du empfangen und gehört hast, und halte es, und ändere den Sinn. Wenn du nun nicht wirst wachen, so werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und du sollst mitnichten wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde**

**So gedenke nun**, so lieb dir deine Seele und die Liebe Jesu Christi ist, **wie du empfangen**, nicht was du empfangen, sondern wie gnädig, wie reichlich, wie milde, wie zu rechter Zeit du es empfangen, wie es dir in den Schoß gelegt ist nach allem Wunsch des Herzens, dass es niemand besser wünschen könnte. Denke zurück, wie du es in einem so reichen Maß empfangen, wie du bist dazu gekommen, wie Gott dir zu einem edlen Schatz geholfen hat, was Gott für eine Tür auf getan, dass man es billig zu einem größeren Maß sollte gebracht haben. Das Werk Gottes wird zu Gemüt geführt. Also bleibt es für sich, dass es Gottes Werk gewesen. Es ist aber bald abgewichen von dem Wege. Es ist nicht lang bei dem Geist der Reformation geblieben. Es ist, spricht Christus, nicht mehr in der Art, wie du es empfangen hast, in der rechten, wahren Einfalt. Und soviel war noch übrig bei diesem Bischof und seiner Gemeinde, dass man sich erinnern konnte, es sei zuvor anders gewesen und eine reinere Art. Er soll es bedenken auf eine dem Evangelium gemäße Art, ohne Schwülstigkeit. Alles aufgeblasene Wesen macht unwürdig der Gemeinschaft Christi.

Ergreife es doch noch, was noch möchte übrig sein, **und halte es** fest. Da hast du noch einen Zipfel, woran du dich halten, dich wieder besinnen, aufrichten, aufschwingen und erholen kannst. Darum **ändere den Sinn**, und suche es wieder zu verbessern. Du musst es nicht hängen lassen, sondern zu Herzen nehmen, und der Sache nachdenken. **Wenn du nicht wirst wachen**, wo du nicht wirst erwachen, wenn du auf diesen Zuruf nicht willst ein Wächter werden, wie du doch heißest und den Namen hast dass du wachest, **so werde ich** mit einer schweren Hand und einer plötzlichen Veränderung **über dich kommen**, und dich überfallen **wie ein Dieb**, unversehens, in der Nacht der Finsternis und Sünden, und dir vollends nehmen was du hast; wobei dann wohl solche Umstände sein werden, welche Leuten, die in dem Schwindelgeist stehen, ärgerlich mögen vorkommen. Deswegen braucht Er auch fast ärgerliche Gleichnisse, dass man denken möchte: Christus vergisst ja sein Ansehen, und vergleicht sich mit einem Dieb. Den Flattergeistern wird es so vorkommen, und wird ihnen auch nicht unrecht geschehen. Sie sind Kinder der Finsternis gewesen, so kommt es über sie, wie sie es wert sind. Also vergleicht sich Christus damit durch ein gerechtes Nachmachen. Denn die Schrift spricht: Bei den Verkehrten bist du verkehrt (Ps 18,26). Gehen sie mit mir um, dass sie den blinden Mann mit mir spielen, nun so soll das blinde Wesen wieder auf sie fallen. Die Menschen spielen es aber so, dass sie den Geist Christi verachten und verspotten, äffen und betrügen wollen. Sie wollen ihre Sachen vor Ihm verstecken, und brauchen Diebes-Griffe. Womit nun einer sündigt, damit muss er auch gestraft sein. So heißt es in Hos 5,12. Ich will ihnen eine Made werden. Wie sie mit mir umgehen, so will ich ihnen werden.

**Du sollst mitnichten wissen**, es wird dir gar nicht vorgemalt werden, **welche Stunde ich kommen werde**. Es wird aber geschehen zu einer Stunde, da du es nicht meinst. So viel kann ich dir wohl sagen (Mt 24,44). / Das sind Worte, die auf Recht und Schlacht gerichtet und gegründet sind. Der Grund der Gerechtigkeit liegt in einer billigen Bedingung. Man muss nur aufwachen. Hat man aber Lust zum Tändelwesen, zu Menschentand, so kann man auch dazu kommen. Es kommt zu einer großen und schnellen Veränderung, wenn man das Wachen versäumt.

Zu dieser großen Veränderung gehört der Ursprung des Mohammed. Da die Christen ihre toten Werke hatten, machten sie einen Haufen Wesens aus ihrer Religion und einen Haufen unnützes Diskutieren darüber; und dadurch kriegte Mohammed eben einen Anhang. Denn die Christen hatten sich recht ekelhaft gemacht. Er aber sagte: Ich will das Beste aus dem Christen- und Judentum nehmen, und was etwa unter den Heiden auch noch möchte gut sein; und machte einen All-Koran. Mohammed wäre wohl nimmer aufgekommen, wenn nicht die Sardenser-Christen ihre Religion so ekelhaft gemacht hätten. Das kam wie ein Blitz und war eine plötzliche Veränderung. Das war ein Beispiel, da Christus kam wie ein Dieb in der Nacht. Danach setzten sich dann die Leute hin, und sagen: Das ist eine schnelle Veränderung! Ja forschet nach der Ursache! Wie sieht der Sardische Zustand aus? Der erste Vers gibt die Ursache zum dritten. Hiebei merke man den Text, da Christus sagt: Es wird ein Tag kommen, da man von des Menschen Sohn rein und lauter predigen wird; aber sie werden mit den Sekten müssen geplagt sein, und das essen, wonach sie sich haben gelüsten lassen. Das ist hierin enthalten. Und in der Kirchengeschichte wird man also sonderlich auf solche Veränderungen achtzugeben haben. Keiner wird es aber finden, als der die prophetischen Dinge mit anhängt, wie es Christus hier veranlasst, dass Er die Offenbarung mit solchen Visitationen anfängt.

-===*===-

## ←Offb_3_4 **Du hast auch wenig Namen in Sardes, die ihre Kleider nicht befleckt haben; und sie werden mit mir in weißen wandeln, denn sie sinds würdig.**

Da in den früheren Gemeinden noch die Lehrer ihr gutes Lob hatten, und die früheren Kirchenväter noch gut waren; so waren hingegen in dieser Zeit wenige von solcher Beschaffenheit. **Du hast wenig** der Zahl und dem Ansehen nach; denn der andern sind mehr, und sie sind auch mächtiger äußerlich, bis Gott wird kommen und es zerschmeißen (Offb 2,27). Du hast aber gleichwohl zu deiner Überzeugung noch **Namen** der Bekenner (im Gegensatz zu Vers 1) **in Sardes**, als ein Übrig-gebliebenes, wie dieser Name mit sich bringt. Gott hat noch etwas übrig

behalten, welches Er auch ferner erhalten wird, ehe noch der schmutzige Zustand der Laodizäer kommt.

Was nun diesen wenigen möglich ist, das wäre dir nicht weniger möglich gewesen. Und doch sieht es hier nicht so ansehnlich aus wie in Vers 1. Es sind etliche Namen, die sich um den Schaden Josephs wollen bekümmern; aber es ist eine Geringachtung dabei. Ihr Ansehen wird weggeworfen, weil es geringe Namen sind. Und doch werden sie euch überzeugen, und euch unter Augen gestellt werden. Was diesen möglich gewesen, hättet ihr auch gekonnt. Gott hat euch das gleiche anvertraut, und ihr habt Kräfte dazu empfangen.

Das gereicht zum kräftigen Trost und Aufrichtung der Gläubigen und zur Rettung der Ehre Gottes, dass doch noch immer einige sind erhalten worden, **die** es sich einen Ernst sein lassen, und **ihre Kleider**, die ihnen im Neuen Testament gegeben worden, auch im Äußern **nicht befleckt haben**, mit heidnischen Grundsätzen. Sie haben sich noch in der ersten Art der Einfalt bewahrt. / Damit wird angedeutet, dass dazumal die äußeren Dinge sich sehr gehäuft, und viele einen prächtigen Aufzug gemacht hatten. Diese wenigen aber hatten sich dem entgegengesetzt. Das waren die wenigen Waldenser, die zur Zeit des Petri Lombardi, des Großvaters der Scholastik, hervorkamen, und Petro Waldo, Wiclef, Huss, Savonarola, Hieronymus von Prag und andere, die Sterne waren, welche der Sohn Gottes in der Hand hatte, und durch seine Rechte bewahrte, auf dass sie wacker blieben, und das was sterben wollte stärken möchten.

In Thyatira waren auch so einige übrig, die solche Lehre nicht hatten. Hier aber waren die alten Waldenser, wie auch die böhmischen Brüder, solche Namen, die ihre Kleider rein gehalten. Die Geschichte der böhmischen Brüder ist mit der Geschichte der Reformation verknüpft. Dieselben wollten gern Lehre und Leben vereinigt haben; deswegen kamen sie nach Wittenberg, und stellten es Luther vor. Aber aus Gottes Gericht kamen Händel dazwischen, dass es nicht geschehen konnte. Sie ermahnten, wenn man das tolle Universitäts-Wesen nicht bald abschaffen würde, käme auf sie die Schuld, dass der Teufel könne einreißen. Denn die Stadt und Universität Wittenberg war damals in einem greulichen Zustand.

Es gibt freilich wenig Arbeiter, aber es wäre doch wohl anders möglich. Allein es heißt: Was habt ihr an Johannes gesehen? Die da weiche Kleider tragen nach Hof-Manier, sind in der Könige Häuser. Man besudelt die Amts-Kleider und das theologische Kleid. Wer ist hiezu tüchtig? Nicht viel (2.Kor 2,16-17). Nach der akademischen Zahl kann man sich nicht richten. Wenn es heißt; die hohe Schule floriert; so kann es leicht sein, dass es ebensoviel ist, als wenn es hieße; der Satan floriert. / Wer ist aber, der die geringen Tage verachtet? (Sach 3,2), aus welcher geringen Zahl gleichwohl Philadelphia erbaut werden soll zum Zeugnis, gleichwie aus dem übrigen Sardes Laodizea soll entstehen. / Weil die Offenbarung zuerst mit den Kirchenwächtern handelt in den sieben Briefen, so ist

daraus gewiss genug zu erkennen und abzunehmen, dass sie auf den Zustand der christlichen Kirche gerichtet ist. Und obschon hernach andere Sachen mit einfließen in den Weissagungen, so ist es doch alles hierauf gegründet. Diese Anmerkung dient viel dazu, dass man nicht auf fremde Auslegungen falle.

Der Sardische Zustand nun insbesonders besteht eigentlich darin, dass man nicht mehr so grob will teilhaben an dem Heidentum, hingegen aber bleibt es doch ein totes Wesen. Es ist also wie eine Doppelherzigkeit. Woraus eben zu erkennen, wie zum Laodizäischen Zustand dadurch der Weg gebahnt worden, obgleich der Philadelphische dazwischen kommt, unter welchem also verborgene Sardenser gelegen haben müssen, bis sie endlich in denn Laodizäischen Zustand sich wieder haben können hervortun, der nichts anderes ist als ein offenbarer Sardischer Zustand, wie hingegen dieser nichts anderes ist als ein mehr verdeckter Laodizäischer Zustand.

In dem früheren Zustand wurde das immer gestraft, dass man sich zu dem Mit-Essen hat lassen verleiten. Dasselbe ist nun durch allerlei Gerichte so gehemmt worden, dass die Sardenser es nicht so grob tun wollten, indessen waren sie doch lebendig tot. Davon nimmt aber der Heiland etliche aus, die das nicht getan hatten. Und damit deutet der Heiland an, dass die andern nicht besser seien als die zu Pergamus und Thyatira, die kein gutes Lob erhalten. Das sieht man aus dem Gegensatz zu denen, die ihre Kleider nicht besudelt haben. Und das gibt nun immer das rechte Kennzeichen, ob man sich mit kann einschließen und sagen: Ich besudele meinen Gang nicht; ob man sich könne unter die rechnen, die der Heiland ausnimmt.

Der Sardische Zustand hat eine Gestalt des Lebens, obgleich nicht viel dahinter ist. Aber treue Knechte haben sich der Reinigkeit befleißigt, auch in dem äußerlichen Umgang; da sie haben unter Leuten sein und mit ihnen umgehen müssen, haben sie auch im Äußeren sich inachtgenommen, dass sie nicht möchten in das Wesen dieser Welt sich herablassen. / Man muss hassen den befleckten Rock des FleiscHes (Jud 1,23). So denke nun daran, wie man sich beflecken kann. Die zur kleinen Zahl gehören, die machen nicht mit, und denken dann leichtsinnig: Ei ich will mich schon inachtnehmen, man wird sich ja wissen zu beherrschen. Sie erinnern sich vielmehr ihrer Schwachheit, und wandeln also in der Enthaltung (Röm 12,2; 2.Kor 6,14-17).

Es ist freilich allerlei in der Welt, und man kann auch aus der Welt nicht laufen; aber man kann sich doch inacht nehmen durch Christi Wandel, den man sich als einen Spiegel vorstellt. Das würde aber ein Betrug sein, wenn man sprechen wollte: Nun im Herzen bin ich rein, ob ich gleich äußerlich muss so mitmachen. Nein guter Freund, das geht so nicht an! Auch die Kleider muss man bewahren, dh. sich auch rein halten im äußerlichen Umgang; sonst dringt es hinein ins Herz. Es ist eines bei dem andern. Deswegen steht nicht umsonst so viel von Kleidern

hier. Sonst entsteht eben der Laodizäische Zustand daraus, wenn man im Äußern keine Sorge haben will. Da ist man gewisslich hin (Offb 16,15).

Diese Eigenschaft der Enthaltung geht durch die ganze Offenbarung. Also muss man solches für den Kern derselben halten und für die Hauptlehre dieses Buchs, und den Schluss machen: Wer in den letzten Zeiten bestehen will, der muss sich der Enthaltung und Reinigkeit unter und durch das Verdienst Christi ernstlich befleißigen; oder er hat Teil an den Strafen zu erwarten. Das ist eine Haupt-Lehre in der Offenbarung. Darum gehen eben diese sieben Haupt-Briefe voran, dass man sieht, wohin Christus eigentlich zielt. Wohl denen, die mit in die Zahl der Jungfrauen des Lammes gehören, und Ihm nachfolgen. **Sie werden mit mir in weißen** Kleidern, woran man sonst die Flecken vor andern sieht, als rechte Kandidaten, wie sie zu Rom deswegen hießen, **wandeln**. Wie in der römischen Kirche einige so gewesen sind, so auch in Deutschland, in Köln, Strassburg, in den Niederlanden und anderswo; als Rusbroch, Gerhardus M., Tauler, Leonhard Kaysersberger usw., die einander auf dem Fuß gefolgt. Das war aus Gottes Barmherzigkeit ein Segen gegen Deutschland.

**Sie sind es würdig** vor andern und gegen dieselben zu rechnen, die sich ohne Unterschied hinein wagen, da es dann heißt: Wie bist du hereingekommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Das geht aber stets so und so, wo man nicht auf das sieht, was zur Art und Zierde des Neuen Testaments gehört. Diese sind unwürdig; die Sorgfältigen aber, die ihr Heil mit Furcht und Zittern wirken, sind es würdig, die Betonung fällt auf sie, als die sich in dieser schrecklichen, finsteren, schweren und gefährlichen Zeit doch bewahrt haben. Sie haben zwar keine eigene Würdigkeit, aber werden doch dafür erkannt. Für dieselben hängt nun Christus eine Verheißung an, und beschließt hiemit den Brief:

-===*===-

## ←Offb_3_5 Wer überwindet, derselbe soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich will seinen Namen mitnichten auswischen aus dem Buch des Lebens, ja ich will seinen Namen öffentlich bekennen vor dem Angesicht meines Vaters und vor dem Angesicht seiner Engel

**Wer überwindet**, obwohl es nicht spielend zugeht? wer in der Versuchung der Sardischen Gemeinde treu erfunden wird, **derselbe soll** ein schönes Los davontragen, und mit Christo einmal einen rechten Aufzug machen. Er soll **mit weißen Kleidern angetan werden**. Die Schafe von der königlichen Herde des Gesalbten sollen in die Leinwand ihres Bischofs und Erzhirten gekleidet werden (Mt 17,2). / Dieses weiße Kleid ist insbesonders und hauptsächlich der Sinn und

das Leben Christi, das der Herr schafft im bekehrten Menschen, mit welchem ein siegender Kämpfer Jesu nach langem Streit angetan und umgeben wird, damit alle frühere Schande abgetan und bedeckt werde.

Sonst mag hier wohl auch gesehen werden auf eine gewisse le vi tische Ordnung, da die Kandidaten des Priestertums (Neh 7) vorerst ihre Geschlechtsregister und priesterliche Abstammung vorweisen mussten? da denn die Rechtmässigen mit weißen Kleidern bekleidet worden, und ihre Namen in ein Buch im Tempel eingeschrieben wurden. Dies wird in der christlichen Kirche im Geist und Wahrheit ausgeübt, da man seine geistliche Verwandtschaft mit Christo durch die Geburt von oben herab vorzeigen, oder durch die Werke beweisen muss.

**Ich will seinen Namen**, als eines Bekenners und Zeugen der Wahrheit, ob er auch verworfen ist bei den Menschen, **mitnichten auswischen** und ihm wegnehmen, ihn unter die Verworfenen rechnen, und sein Teil abtun **aus dem Buch des Lebens** (Offb 22,19); wie es wohl unter den Menschen oft so geht, dass rechtschaffene Leute verworfen und verflucht oder in den Bann getan werden. Wollen ihn andere aus dem Buch der Orthodoxie auslöschen, nun, nun, er soll in meinem Buch bleiben. Darauf deutet die Verneinung Christi. Denn das taten die Sardenser an wahren Gläubigen. Sie haben solche ernstliche Kandidaten des Christentums in das schwarze Register gesetzt, und ihre Namen ausgemerzt. Christus aber spricht: Es soll nicht nach eurem Willen gehen? ich werde das mitnichten tun.

Wenn man bedenkt, auf was für eine Zeit Christus gesehen hat, so trifft es ja wohl ein, dass die falsche Ketzermacherei nie stärker gewesen als in jener Zeit. Denn niemand kann die Wahrheit des rechtschaffenen Wesens weniger leiden als die Lauen, weil sie meinen, ihr laues Wesen werde offenbar. Also denken sie: Nein, solche Leute müssen wir von uns schaffen, und ihnen etwas anhängen, dass sie stinkend werden. Nun, sagt Christus, leidet das? bei mir soll es nicht so sein, ich will es umkehren und nicht also machen. Euer Name soll im Buch des Lebens desto herrlicher leuchten. Also darf es euch nicht gereuen, wenn es so geht, wie Lk 6,22 steht.

**Ich will seinen Namen bekennen*** Weil sie mich bekennen, und sich eines genauen Wandels um meinetwillen nicht schämen; so werde ich mich ihrer auch nicht schämen **vor dem Angesicht meines Vaters**, der um meinetwillen auch nichts an ihnen wird auszusetzen finden. **Und vor dem Angesicht seiner Engel** werden sie sich dürfen sehen lassen in meiner Gesellschaft.

-===*===-

## ←Offb_3_6 Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Wer **ein Ohr hat, der höre** auch hier leise, und lasse sich das Ohr mehr wecken von dem Meister mit der gelehrten Zunge. In Ansehung dieses Schlusses können wir also nicht übel ankommen, wenn wir es bußfertig auf uns anwenden, **was der Geist den Gemeinden** und ihren Gliedern allen zusammen zu allen Zeiten **sagt**. Denn es sind hier immer allgemeine Sachen, die allen zugehören. Durch nähere Erfüllung wird diese Weissagung sich weiter erklären.

-===*===-

## ←Offb_3_7 Und dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia schreibe: Dies sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der auf tut, dass es niemand zuschließt, und zuschließt, dass es niemand auf tut;

Da folgt nun das wichtigste Sendschreiben, welches billig auch das längste ist in diesem Kapitel. Da wird man gewahr der besten Form der Kirche des Neuen Testaments, wenn man nur wohl achtgibt, was es alles nach dem Grunde auf sich habe. / Der heilige Same unter Sardes in den wenig Namen, die ihre Sache ernstlich nach dem Grund der Reformation einrichteten, ging in die sechste Kirchenzeit, die mit Luther den Anfang genommen. Und damit fing die Bruderliebe an. Denn die Herzen wurden sehr vereinigt bei der Reformation, alles daran zu wagen, nur dass das Wort Gottes rein und lauter möchte gelehrt, und die Menschen-Satzungen kräftig heruntergerissen werden; welches auch mit Macht geschah; aber nun bei dem andern geistlichen Fall Babels mit noch viel größerem Nachdruck geschehen wird, da alles, was unter allen Sekten sich mit Babels Werken besudelt hat, zerfallen; hingegen die Klarheit und Wahrheit des Evangeliums mitten durch den Himmel, unter allen Geschlechtern, Sprachen, Völkern und Zungen hervorleuchten muss. Dazu werden jetzt manche im Verborgenen bereitet, die zwar eine kleine Kraft haben, aber die doch köstlich und gut ist, bei welcher sie das Wort der Geduld Christi behalten, und eine offene Tür bekommen, einzugehen in die Herzen der Nationen und Völker, denen sie die falschen Bekenner unter allen Gemeinden aufdecken werden, die aus der Schule Satans gekommen.

Also kommt da die alleredelste Kirche hervor, die zwar aus wenigen, jedoch standhaften Bekennern und gläubigen Christen besteht, durch die Verfolgungen und Plagen der letzten Zeit glücklich hindurchbricht, und ihrem Heiland treu verbleibt. Dieser Kirche wird eine offene Tür gegeben, auch andere zum Reich

Christi einzuführen. Auch das Judentum muss niederfallen durch seine Bekehrung.

**Und** nach dem, was du an Sardes hast schreiben müssen, schreibe nun auch **dem Engel**, Boten oder Wachter **der Gemeinde zu Philadelphia**, welcher Name Bruderliebe heißt, und ein vortreffliches Sinnbild ist der wahren Kirche, die eine Brüderschaft sein soll (1.Petr 5,9), und eine Gesellschaft ausdrückt, die innig sein muss. Zu bedauern ist nur, dass noch wenig von der wahren Kirche darin zu sehen.

Ist nun schon damals wirklich eine gewisse Stadt und Gemeinde gewesen, die den Namen gehabt hat; so liegt doch ein Geheimnis darunter, und wird auch unter derselben allerdings auf die Wirkung der Bruderliebe gesehen. Denn die Kirche soll ein Leib sein, dessen Glieder in Liebe miteinander verbunden sind. Und die Liebe muss sich zeigen an ihren Wirkungen. Wenn man die größten Güter da gemeinsam hat, so können die geringeren nicht ausgeschlossen sein. Wie sollten dieselben nicht noch viel mehr gemeinsam sein? Es kostet aber viel Arbeit, ehe das auf eine erkenntliche Weise hervorkommt. Doch hat der prophetische Geist darauf vertröstet, ob es wohl nicht ohne Kampf zugehen werde.

Willst du nun Teil daran haben, so werde in dir selbst das Philadelphia, und sehe zu, dass du den Liebes-Geist empfangest, und aus der Gesellschaft derer ausgehest, die da sagen, sie seien Christen und Bekenner, und sind es nicht, und dass kein Falsch in deinem Mund und Herzen erfunden werde.

So ist nun Philadelphia ein Bild von einem besseren Kirchen-Zustand; welches aber geistlich zu verstehen ist, wie es der Kirche gemäß ist, und es sich auch zu dem Namen Philadelphia schickt. Denn was ist und soll die Kirche anders sein als eine Sammlung der Brüder? Durch Brüder aber werden nicht bloß tugendhafte Leute verstanden, sondern solche, die aus Christi Tod und Auferstehung haben müssen Brüder werden. Denn es setzt die Wiedergeburt zum Grund. Und also wird eigentlich verstanden eine Versammlung der Wiedergeborenen. Der Satan aber sucht das immer untereinander zu mischen; da dann eben die Treue darauf ankommt, dass man solche Verwirrung nicht zugebe. Es ist genug, wenn es unwissend geschieht, geschweige wenn man es mit Willen immer so wollte hingehen lassen. Das wäre ganz und gar gegen den Zweck. Die Kirche wird aus dem Haufen der Welt gesammelt, also muss man nicht mit dem Haufen der Welt unter einem Hütchen spielen.

So geeignet ist also der Name Philadelphia, dass er ein Bild der Kirche gibt, in der Gestalt, wie der erste Ausbruch der apostolischen Kirche davon zeugt, da ein Herz und eine Seele gewesen. Da hat Gott gezeigt, was und wie es sein könnte, wenn wir in der Art treulich wären stehen geblieben. Wenn es aber nicht dahin zu bringen ist, und eine solche Kirche mehr zu wünschen als zu erwarten ist, wie die Bösen und Heuchler glauben; wie kommt es denn, dass ein solcher Stand damals in der ersten Kirche möglich gewesen? wie hat es denn da sein können? Ja da war

die Kirche erst zu pflanzen; aber in der gepflanzten kann es schon konfus zugehen, und muss wohl, nach den Grundsätzen die man führt. Klagen kann man nun wohl darüber, aber es lassen sich keine rühmlichen Sätze daraus machen; und um des elenden Zustands willen kann doch den Kindern nicht das Brot genommen werden, dass man erkenne, wie es sein sollte.

So wird nun hier als etwas Besonderes gezeigt, dass nach dem Sardischen Lauf doch gleichwohl Philadelphia hervorgebrochen aus dem Überrest der Sardenser. Das wird bis in den sechsten Brief gespart, dass Gott von neuem ein Bild gibt von einem reineren Zustand; wie man denn dergleichen Beispiele findet, obwohl kümmerlich. **Dies sagt der Heilige**, der seine Gemeinde in dieser Zeit mit seinem Heiligen Geist kräftiglich heiligen will (Jes 60,21), und **der Wahrhaftige**, der nunmehr seine gnädigen Verheißungen wahrmachen will; **der den Schlüssel Davids hat**. Das ist hergenommen aus Jes 22,22ff. Dort steht von Sebna, dass ihm der König die Schlüssel, dh. die vornehmste Gewalt, anvertraut; der aber herrlich wurde, und Pyramiden bauen ließ. Da spricht Gott: Ich will ihm die Schlüssel nehmen, und sie einem andern geben. Also wird es dem Kleinen gegeben, der im Himmelreich größer ist; **der auftut und zuschließt**, ohne dass es ihm jemand wehren oder sich dagegen setzen kann.

Das ist nun der Heiland, der sich so beschreibt, und uns durch solche Titel in eine besondere Aufmerksamkeit führt, wobei auch angedeutet wird, dass man in das Heiligtum geführt werde. Denn ohne Zweifel sind die Namen, womit sich Christus hier beschreibt, alle auf die Sache gerichtet; und also können und dürfen wir sie billig auch darauf richten. Heißt Er nun der Heilige, so will Er auch eine heilige Kirche haben. Das ist der nächste Schluss daraus. Ein heiliges Haupt will auch heilige Glieder haben. Aber diesen Schluss lässt die falsche Kirche, auch die römische, nicht gelten. Denn man ist sich nichts Gutes bewusst, Wo wollte man damit hin? Das wäre eine hoffnungslose Sache. Wenn man sich aber bekehrte, so wäre es nicht mehr hoffnungslos. Wo bleibt sonst Christus, der rechte Papst? Warum hat man dann dem Papst den Titel gegeben, Ihre Heiligkeit? Man macht das zu einem Hauptsatz: Die Unheiligen gehören auch mit zur wahren Kirche. Das schickt sich. Sie mögen wohl darunter sein, aber deswegen gehören sie nicht dazu. Das wird zum Trost der armen Leute gesagt, die man unter seinen Fäusten hat; aber nicht zum Trost derer, die es missbrauchen. Darauf ist es nicht abgesehen. Wie heißt Christus, nach welchem man sich Christen nennt? Nicht der Heilige?

Also wird nun auch selbst im Tridentinischen Konzil gesagt: Die Gottlosen können den wahren Glauben haben, ob sie gleich nicht einen lebendigen Glauben haben. Aus der Wahrheit macht man also eine Täuschung. Aber Christus sagt: So wahr ich bin der Wahrhaftige, so müsst ihr mir keine Lügen aufdringen, und keine solche lügenhafte Verfälschung machen. Macht ihr solche Wörter und Deutungen, so möget ihr sehen, wie ihr wollt vor mir bestehen, der ich bin der Wahrhaftige. /

Philadelphia muss anders aussehen; das werdet ihr nicht hindern können; wie ihr auch mit aller eurer Macht doch nicht habt verhindern können, dass nicht das eine und andere Philadelphia schon hervorgebrochen. Ihr habt es doch müssen geschehen lassen. Gott aber hat euch zeigen lassen, dass sein Arm doch hindurch geht. Solche Beispiele muss Er darlegen, damit Er seinen Segen kann zurückziehen. Da mag man hernach von dem Gnaden-Termin diskutieren wie man will, davon wird die Sache nicht besser. Ja, das gebührt uns nicht einmal; wir haben die Schlüssel nicht, wir sind die Herren nicht.

So sieht man nun, wie alle diese Namen Christi gegen solche Dinge gerichtet sind, die denselben entgegen sind, als Geheimnisse der Bosheit. Das ist aber hier doch nicht das allernächste Absehen mit diesen Namen, sondern Philadelphia rechtmässig zu erklären und gleichsam heilig zu sprechen. Denn Philadelphia ist nicht die erste Kirche, und tritt doch wieder in einem solchen Glanz hervor aus einem verdorbenen Zustand.

Das ist nun eine schwere Sache zu solchen Stunden, auch für die Kinder Gottes. Denn sie sagen: Was hat Gott aber zur andern Zeit getan? Hat denn Gott seine Barmherzigkeit verschlossen? Wenn Gott mächtig ist, warum wollte Er da nicht auftun? Es muss aber Gottes Kirchen-Regiment so geführt werden, auf dass wir alle erfahren müssen, es stehe nicht in Menschen-Kräften. Das ist aber doch nicht so absolut zu verstehen, dass Gott es nur so hintue. Nein, es wird auf den Willen der Menschen dabei gesehen. Wenn nun die Menschen es wollen auf einen falschen Grund setzen, so zeigt es ihnen Gott, dass sie es anders erfahren. Sonst käme kein Philadelphia hervor. Vorher war es ein verschlossener Zustand, nicht dass es Gott absolut verschlossen hatte, sondern es hieß vorher: Du hast den Namen, dass du lebest, und bist tot. So verschließt es sich; wie es vor der Zeit Luthers auch verschlossen gewesen, wovon Luther selbst an einem Ort spricht: "Nicht einen einzigen Psalm haben wir vorher nach dem rechten Sinn des Heiligen Geistes haben können; denn der Himmel war damals ehern, und die Erde verschlossen, Und wer kann darüber murren? wer darf Gott tadeln? Luther aber achtet es hoch, dass Gott wieder aufschloß; und zwar so, dass er nicht konnte sagen: Ich habe mich durchdisputiert durch meine Thesen, die ich ans Brett geschlagen. Das ist Luther nie in den Sinn gekommen. Gott aber brachte ihn so in die Sache hinein, dass er nicht wieder zurück konnte, oder er hätte sich mit Gewalt müssen versündigen. Da dachte er: Ich bin gefangen; nun muss ich aushalten. Erst aber hat er es nicht gedacht; da konnte er sprechen: Nicht uns Herr, sondern deinem Namen sei die Ehre! Das ist der Grund von Philadelphia. Das hat damals auch ein Widersacher erkannt, und gesagt: Das gefällt mir an euch; ihr nehmt den Menschen alles weg, und gebt es Gott wieder. Wenn das recht geistlich verstanden wird, so hat man den Kern; nicht wenn man die Worte lernt nachplappern.

Der Philadelphische Zustand wird also sein der wahrhaftige und heilige Zustand, aufgeschlossen durch den Schlüssel Davids, da es vorher verschlossen gewesen.

Und o wie heilige Wege ist Gott nicht immer gegangen mit seiner Kirche. Bei denselben aber ist Er doch wahrhaftig, und tut niemand unrecht. Wenn Er auf tut, hat Er seine Ursachen; und auch wenn Er zuschließt. Dies gibt vieles zu bedenken, wovon die Psalmen voll sind. Da wird die Sache von der göttlichen Fürsorge und Regierung ins Licht gesetzt, die nicht besser mag erkannt werden als aus der Sache von der Kirche. Aber die menschliche Vernunft ist nicht der Schlüssel dazu. / Durch den Schlüssel Davids werden Hölle und Tod aufgeschlossen; dass also auch auf den Titel (Offb 1,18) gesehen wird. Und zu solchem Tod und Hölle gehört das verschlossene Wesen der Kirche in vielen Jahrhunderten; so lauft es zusammen. Da hat man es müssen erfahren, was man verwahrlosen kann, und dass es dann nicht steht in des Menschen eigener Kraft, das wieder aufzuschließen.

Im Sardischen, Thyatirischen und Pergamischen Zustand ist das Großtun das größte. Weil es herrliche Einkünfte setzte, so nannte man es einen florierenden Zustand. Gott aber spricht: Ich habe daran keinen Gefallen; ich werde es der Brüderschaft geben, die in die Bruderliebe einfließen, da es sich aufschließen soll. / Etwas ist nun allerdings geschehen in den Zeiten Luthers und der Reformation. Es muss aber nicht aufs Großtun hinauslaufen, wenn der Zustand Philadelphisch sein und heißen soll. Großes hat Gott ja darin getan, wenn man darauf merken will, wie das Papsttum sich dagegen verhalten, und man erstlich kein gutes Wort geben wollte, sondern sich auf seine Macht verließ, und sagte; Wir haben den Schlüssel, und haben das zugeschlossen! Denn durch das Tridentinische Konzil meinte man einen Riegel vor zuschieben. Aber Gott hat doch gezeigt, dass Er der Durch-brecher sei, und hat es auf solche Art getan, dass man erkennen muss, wie es kein Menschenwerk gewesen. Man muss aber nicht dabei stehen bleiben.

Das Fundament von allem Aufschließen ist die Verheißung, die dem David geschehen ist (Apg 13,34). Was darin liegt, will ich euch geben, Kraft und Auferstehung, dass endlich ein Philadelphia dastehe. Christus ist der wahrhaftige David, und sein Schlüssel ist seine Menschwerdung, wodurch Er aus David nach dem Fleisch geboren ist, um allen Vorerwählten aufzuschließen. Was für ein Aufschließen ist das aber? Es ist der Schoß seines Vaters. Er hat den Schlüssel des Heils. Wo Er diesen Schoß nicht auftut, kann niemand hineinkommen. Denn es kann ihn sonst niemand öffnen als Er. Wo Er ihn aber auch geöffnet hat, kann ihn niemand zuschließen.

-===*===-

←Offb 3 8 **Ich weiß deine Werke, siehe ich habe eine geöffnete Tür vor deinem Angesicht gegeben, und niemand kann dieselbe**

**zuschließen; weil du eine kleine Kraft hast, und hast mein Wort behalten, und meinen Namen nicht verleugnet;**

**Ich weiß deine Werke** und bin auch damit zufrieden. Wie denn Smyrna und diese Gemeinde mit ihren Bischöfen allein von der ausdrücklichen Bestrafung des Herrn frei geblieben, und ihr Zustand vor Ihm gefällig erfunden ist, dass er dessen nicht bedurfte, ob es gleich noch der Zustand war, da zu streiten und zu kämpfen ist. **Siehe**. Wo das steht, da kommt etwas Beachtenswertes. Also ist es wie ein Merkzeichen. **Ich habe eine geöffnete Tür** zur Ausbreitung des Evangeliums und zum Eingang in die Herzen der Menschen **vor deinem Angesicht gegeben**, dass du mit Augen sehen kannst, wie dir eine Tür auf getan ist, und solche offene Tür vor dir siehst. Das Evangelium soll in dieser Zeit mit ungehindertem Lauf aufs neue gepredigt werden allen die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern (Offb 14,6), so dass Kraft derselben Predigt die Fülle der Heiden wird eingehen, und ganz Israel selig werden (Röm 11,25).

Vorher sind auch wohl immer kleine Türchen offen gewesen; auch ist einmal eine große Tür aufgegangen zu den Zeiten des Konstantin, welche nicht verachtet wird; nur dass der Feind den Appetit nach zeitlichen Dingen mit einführte, welches ein Gift der Kirche ist. Und so wurde die Tür bald wieder zugeschlossen; hier aber nicht also. **Niemand kann, dieselbe zuschließe**n, es hindern oder wehren. Niemand wird die Tür können sperren, ob es zwar nicht an Versuchen wird fehlen, diese Tür zu versperren oder doch einzuschränken, und die Sache schwer zu machen. Denn es wird da herzliche Unschuld und Einfalt sein. Das wird sie als ein Salz vor der Fäulnis bewahren. Es steht nicht in Menschenhänden; das müssen die Menschen wohl lassen, und nicht mit eigenen Anschlägen aufgezogen kommen (Apg 6,10). Das Leiden findet sich wohl, aber es bricht doch durch (Lk 21,15). Die Welt wird alles versuchen, einen Riegel vorzuschieben, oder einen Daumen auf dem Auge zu halten; aber eben dadurch wird die offene Tür erkenntlich gemacht, dass man eine höhere Hand dabei erkennen kann; und das ist eben was sie sucht. Der Gegensatz offenbart die Hand des Herrn (Jes 45). Der ganze Prophet Hesekiel ist voll von diesem Nachrufen; dass ihr erkennt und erfahret, ich sei der Herr.

Es geht mit Gewalt vor sich, wenn der Herr Herr durchbricht. Die Dämme der Hindernisse müssen weichen, und nur einen größeren Riss machen durch ihren Widerstand. / Versucht es doch einmal, ihr Zänker, und schließt zu, wenn der Herr etwas öffnet, wenn der Schall des Evangeliums durchbricht in großer Kraft! Ihr sollt es nicht zustopfen, wenn Gott mit den Fluten seiner Gnade und Liebe überfließt; wenn Er verkündigen lässt, was vorhin nicht so bekannt war. Und wer will es auch dem Herrn wehren, wenn Er in den Herzen der Juden eine Tür öffnet? Das wird ein großes Zeichen sein im Himmel, worüber sich die ganze Welt verwundern wird! / Siehe das hat Gott in so manchen Herzen seiner Gläubigen

eröffnet; und was ihnen der Heilige und Wahrhaftige darin aufgeschlossen hat, das wird kein blinder Leiter ihnen zuschließen.

**Weil du eine kleine Kraft hast**, die noch übrig ist, wobei man in sich selbst klein bleibt, da man ohnedies mit vielen Schwachheiten der Natur umgeben ist; und die Kraft treulich hältst und anwendest; durch welche kleine Kraft eben die gewaltige Hand Gottes geoffenbart wird, weil sie doch wird durchdringen; **und hast mein Wort behalten** als mein Wort, bist damit nicht umgegangen als mit dem deinigen, sondern als mit dem meinigen, hast auch lieber alles andere, als dasselbe, fahren und dir rauben lassen; welches eben aus dieser Kraft geschehen ist. Also hast du auch **meinen Namen nicht verleugnet**, wozu sonst die großen Verfolgungen, so hier sich äußern werden, verleiten könnten, sondern bekannt.

Darum dass du mich als einen Heiligen erkennst, und als einen Wahrhaftigen, der Macht hat auf- und zuzuschließen, und also von meiner Kraft lediglich abhängst, dass du wahrhaftig dich erweisest als einen der es erkennt, dass es weder in deiner noch in anderer Hand stehe auf- oder zuzuschließen; so habe ich das getan, und dir eine offene Tür gegeben, in dieser Ordnung der Erkenntnis, dass du erkennst, wie du abhängig sein musst, und erfahrest, dass mein Beistand etwas Allmächtiges ist, weil du eine kleine Kraft hast. Du kommst aus Sardes heraus, und bringst eine kleine Kraft mit. Das hast du also müssen lernen, wie deine Kraft klein ist? und dieses hat dich in die wahre Armut und Abhängigkeit geführt, dass du alles hast müssen von dir werfen, und hingegen mir nur in die Hände sehen bei deiner kleinen Kraft; und das ist dir gut gekommen, dass du zu dieser Erkenntnis gekommen bist. Denn die Frucht ist diese gewesen, dass du mich nun allein für den erkennst, der auf tun kam, und also nun nichts für dich zu tun begehrst nach deinem Willen, oder nach dem Wahn deines Willens. / Das wird also zum Grund gelegt, wie auch in Offb 2,9.

Das Reich Gottes wächst und geht immerfort durch die ganze Schrift, wovon auch die Gleichnisse Christi (Mt 13) im prophetischen Sinn zeugen, wie denn Christus bis aufs Ende der Welt so fortgeht. Das gibt einen rechten Grund, worauf man sich verlassen kann. Niemand darf da sagen: Ei warum hat Gott alles lassen verschlossen werden. Gott eilt mehr mit der offenen Tür als wir, wenn nur die Leute dazu da wären, die vom Kleinen wollten anfangen. Das gründet sich auf die Art der Gnade. Die Tür tut sich auf, und niemand darf doch sagen; ich habe sie aufgemacht. Denn Gott hat sie aufgemacht; dass alle, Freunde und Feinde, müssen sagen; das hat Gott getan. Wenn man nun Gottes Hilfe findet, so kann man doch genug haben. Da kann man einen festen Fuß setzen, weil man einen solchen Gang erblickt hat, den man Gott zuschreiben muss. So nimmt man nun das Wort Gottes und wuchert damit. Es darf also keiner sagen: Ich habe so wenig Gaben; was wollte ich machen! Ich will lieber ein bloßer Zuschauer sein. Ich will sehen, wo es hinaus will. Nicht also, sondern weil du eine kleine Kraft hast, so stärke dich.

Davon kommt der gute Zustand. Man höre darauf, was der Herr sagt. Gott aber will das Geheimnis da heraus führen.

Gott selber tut es uns zum Besten, dass Er von leichteren und kleinen Dingen mit uns anfängt, damit wir uns können drein schicken. Er geht gar ordentlich und methodisch. Nur wenn Böse darüber kommen, so sagen sie: Es ist so arg nicht mit dem gelehrten Wesen; die Leute wissen nicht was sie plappern. Das sind die Wege der Kirche; und sonderlich muss es hier aus dem Sardischen Zustand hervorbrechen.

Die übrigen und wenigen in Sardes, denen der tote Sardische Zustand, ob er gleich das Leben schien zu haben, unter Augen gestellt wird, dass sie diesen toten Zustand erkennen und zu Herzen nehmen, die werden dann suchen sich zu sammeln, und bei den Schmerzen über diesen Zustand sich zu erwecken und zu ermuntern, sich nach dem eigentlichen Willen des Sohnes Gottes aufzuraffen, und sich zu verbinden, und zwar beständiglich und beharrlich, dass es gleichwohl durchbrechen und zu einem Glanz kommen wird, zum Zeugnis der ganzen Welt, was auch eine kleine Kraft gleichwohl vermöge, wenn es dem Menschen ein Ernst ist, dass es doch wird zu einer Gestalt und Durchbruch Glanz bekommen können. Da heißt es dann: Wer ist die, die heraufsteigt aus der Wüste, wie ein gerader Rauch? (Hld 3,6). Da heraus wird es entspringen. Man wird den elenden Zustand der Kirche zu Herzen nehmen. Die Frommen werden es sich zusammen klagen, und sich verbinden sich zu bessern und zusammenzuhalten. Dadurch wird es emporkommen; und wenn es erstlich auch sehr gering aussähe, dass es nur ein Kirchlein wäre, so will ich doch an euch ein Beispiel meiner Macht beweisen auch in dem Reich der Gnaden. Es wird euch die kleine Kraft nicht zu gering sein. Es muss nur offenbar werden, wo der Schlüssel ist zum Hause Gottes; nämlich unter der Empfindung unsrerseits, wie so schlecht es um uns stehe. Wir müssen aus dem Vergangenen den jämmerlichen Zustand erfahren haben, damit wir hernach alles Eigene ablegen, und unter dem bloßen Grund der Gnade ein neues Fundament legen. Sonst weiß man nicht was es hat gekostet, dass es dessen Allmacht gekostet, der den Schlüssel des Hauses Davids hat. Es bleibt doch immer eine Macht, da wir dem Herrn in die Hände sehen können.

Wie das kleine Gerstenbrot Gideons sich wälzt und alles umwirft, als ein Vorbild, ist zu sehen in Ri 6,10; 7,13-15. Die Philadelphische Gemeinde ist im Anfang ein kleines Senfkorn; aber sie wächst zu einem großen Baum, unter welchem die Vögel des Himmels ruhen. Sie besteht anfänglich nur in den wenigen Namen zu Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; von welchen aber aus dem Kleinsten sollen tausend werden, und aus dem Geringsten ein mächtiges Volk (Jes 60,22).

-===*===-

←Offb_3_9 **Siehe ich gebe etliche aus des Satans Synagoge, von denen die da sagen, sie seien Juden, und sind es nicht, sondern lfigen. Siehe ich will machen, dass sie kommen sollen, und fussfällig ehren vor deinen Füßen, und erkennen, dass ich dich geliebt habe**

**Siehe ich gebe** zur Prüfung, wie bei Smyrna auch (Offb 2,9), **etliche aus Satans Synagoge**, Gemeinde und Versammlung. Werden nun die Juden so beschrieben, die keine rechten Juden sind; wieviel mehr werden die Christen in Gottes Gericht auch dazu gerechnet werden, die keine rechten Christen sind. Beide sind **von denen die da sagen**, und mit leerem Vorgeben eines Mund-Bekenntnisses von sich aussagen, **sie seien Juden**, nach dem Buchstaben oder Geist, Bekenner, Gläubige, von Gottes Volk und Kirche; **und sind es nicht** in der Tat und Wahrheit, **sondern lügen** und handeln fälschlich, als lose Heuchler. **Siehe ich udll** mich aufmachen, und sie so klein und ihnen so angst **machen, dass sie sollen** in sich schlagen, und ihre Blindheit erkennen, auch **fussfällig ehren vor deinen Füßen**, und flehentlich anhalten, in deine Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Alsdann werden sie wohl **erkennen, dass ich dich geliebt habe**. Sie werden die Strahlen der göttlichen Gnade allerdings an euch gewahr werden. Das soll ein Vorgeschmack des Triumphs sein, der da bleiben soll. Ich will es rühmlich an den Tag bringen, dass ich dich geliebt habe. Du aber wirst bei dem Lob unbefleckt bleiben.

Das wird ein sonderliches Zeichen sein. Gott, wird auch die Welt überzeugen, dass das die geliebte Philadelphia sei; dass Leute werden kommen, die sich demütigen; wo nicht alle aus gutem Herzen, so doch aus Überzeugung, dass Gottes Hand bei dir ist (Jes 60,14-15). / Das hat Christus bei seinem Ende ausgebeten von seinem Vater (Joh 17,23), und hat damit bis aufs Ende der Welt hinausgesehen. / Der Glanz von Philadelphia wird auch der Welt selbst sehr in die Augen fallen. Auch die Ägypter werden müssen einen Bückling machen vor Israel (2.Mose 11,8). / So will ich euch zu einer wahrhaftig glänzenden Kirche setzen auf den Erdboden vor der großen Versuchung, dass es doch noch angehe zu einem Zeugnis über die Welt, und ich noch könne sammeln was ich versammeln will.

Die gerade und nächste Wirkung der geschehenen Öffnung besteht und soll darin bestehen, dass man die offene Tür recht gebrauche mit großem Lob Gottes zur Erkenntnis seiner Allmacht. Und dann wird dieses noch dabei sein, als etwas Besonderes, dass selbst die Welt wird überzeugt werden von der Hand Gottes, und auch wohl mit einem Kompliment kommen, ob es ihnen gleich nicht von Herzen geht. Es wird doch ein Zeugnis sein der Gewalt Gottes. Die Welt merkt, dass der Frommen ihr Tun länger Bestand haben wird, als ihr Tun. Daraus fließt eine verborgene Verehrung für die Wahrheit. Und obschon die Frommen sich deswegen nicht viel einbilden werden, dass ihnen die Weltkinder eine Weile heucheln müssen, so werden sie sich doch insoweit darüber zu freuen haben, dass Gott bei der Welt eine solche Überzeugung offenbart. Sie werden Gott darüber

loben, dass die Leute gleichwohl Gottes Hand erkennen müssen. Aber sie werden sich doch inachtnehmen.

So demütigte Herodes sich in vielen Stücken vor Johannes. Ob er gleich der Wahrheit als Wahrheit nicht gehorsam wurde, so musste er doch damit bezeugen, dass Gott eine besondere Kraft in den Johannes gelegt hatte. Johannes aber hat sich darum nichts darauf eingebildet.

Sonst wird ein päpstlicher Fuß-Kuss daraus, oder ein fleischlicher Chiliasmus, woran aller Welt Herzen in allen Ländern damit behaftet sind, und bei geistlichen Sachen nur das Zeitliche suchen. Von solchen Anhängern und Verteidiger der weltlichen Macht des Papstes ist alles voll. Und die werden eben erkennen müssen, wie lieb dem Herrn Philadelphia ist. Weil aber solche Leute falsch sind, so fallen sie auch wieder zurück, und gereichen dem Philadelphia zur Probe.

Der Antichrist hat die Ehre, die dem Philadelphia verheißen ist, auf seinen Fuß-Kuss angewendet. Aber so ist es nicht gemeint. Es wird etwas Heiliges sein, nicht für die Götzen zu Rom, sondern für die Kleinen. Die nun zum größten Teil der Welt Fußschemel sein müssen, denen muss die Welt doch noch zu Fusse fallen. Dieser Vorblick aber der Herrlichkeit, dass die Gläubigen von der Welt selbst werden geehrt werden um des göttlichen Glanzes willen, wird von keiner Herrlichkeit der Welt verstanden, darum hat sie eine Probe bei sich. Es kommt bald wieder eine Nacht, da niemand sehen kann, wenn gleich einmal ein schöner Tag ist. Hernach wird es den fünf törichten Jungfrauen verschlossen, und steht nicht in unserer Macht. Daher dürfen wir nicht denken: Die Christen sind barmherzige Herren; sie werden uns schon noch endlich mit in ihre Gesellschaft aufnehmen. Es steht bei ihnen nicht; es ist eine Sache des Herrn. Gott will nicht, dass man solche Meinungen hege; darum muss Er uns solche wegnehmen und abschneiden durch Beispiele und Erfahrungen. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Auch dir ist diese Ermahnung nötig, dich darauf gefasst zu halten.

Dieser Zustand wird in Hld 2 u. 3 vorgestellt. Da ist der Winter vergangen; das ist der Philadelphische Zustand. Aber der Geist Gottes spricht: Gebt doch acht auf die kleinen Füchse; es sind verborgene Sardenser, die sich verstecken müssen, oder wohl gar kommen und ein Kompliment machen. Aber das sind Diabolisten, wie sie beim Bunyan in einem Büchlein (Vom heiligen Krieg) genannt werden, da Philadelphia als eine Stadt beschrieben wird, die des Menschen Seele heißt.

Also besteht das Fundament zur Erhaltung der Kirche in einer beständigen Abhängigkeit, dass man erkenne, wir seien es nicht, die die Tür haben aufgetan, oder die einmal doch könnten wieder auftun, wenn gleich etwa eine Veränderung vorgehen sollte. Nein, unser Vorteil muss in einer genauen Abhängigkeit bestehen, dass wir unseren Heiland für den Inhaber der Schlüssel erkennen. Das muss die florierende Kirche bringen. Unterdessen heißt es: Ich habe das für euch

gegeben als eine offene Tür, dass ihr sehen könnt was geschehen ist; und niemand wird sie können zuschließen, auch bei eurer kleinen Kraft.

Wenn dann die Wahrheit überhand nimmt, so können es die Leute nicht ändern, und bekennen sich auch dazu äußerlich.

Für sich selber nun ist das auch ein Zeichen der göttlichen Macht, dass die Sardenser kommen und Bücklinge machen müssen. Allein sie lauern doch alsdann, ob sie hernach als Laodizäer wieder können hervorbrechen. Darum nimmt sich auch Philadelphia in acht. / Wenn es die Welt muss geschehen lassen, dass eine Tür aufgeht, so wenden sie es um, und denken: Ei nun, vielleicht können wir auch einen Bissen davontragen, und verstellen sich mit Heucheln. Das sind hernach die falschen Philadelpher, wodurch der Satan Philadelphia verdächtig zu machen sucht. Denn da erzählt man hernach, dass es Leute gebe, die nur dabei geheuchelt haben, die nur dieses und jenes dabei gesucht. Das ist des Satans Werk. Das sind verborgene Sardenser, die noch drunter stecken, bis sie Zeit kriegen, dass sie hernach öffentlich als Laodizäer erscheinen, welche hernach folgen sollen. So schließt sich das auf, und kann nicht anders sein. Wenn die Kinder Gottes und die Kinder der Bosheit untereinander sind, so verstellt sich der Satan in einen Engel des Lichts, wenn er es nicht ändern kann. Diese Praxis hat er immer angewendet; aber sonderlich wird er sie anwenden beim großen Segen, dass er sich darein mischt, und die gute Salbe beschmiert, als der Beelzebub. Das muss man also noch bei guter Zeit fein lernen, da merkt man es hernach, wenn der Satan mit solchen falschen Praktiken hervorkommt, dass man sich durch solche falsche Ehre nicht lasse verleiten, sondern es in umgekehrter Weise zum Lobe Gottes brauche. Er muss auch mit seiner Falschheit die Wahrheit Gottes bestätigen.

Weil aber nun auf solche Weise es bei Philadelphia auch falsche Brüder muss geben nach den vielerlei Zuständen der Menschen, weil es falsche Christen gibt; so sieht man also, dass auch Philadelphia im eigentlichen Verstand nichts anderes sei als die evangelische Kirche, welcher der Name eigentlich gebührt, wozu aber lange nicht alle gehören die sich so nennen. Wenn der Kern des Evangeliums recht treulich wird bewahrt werden, und die Seelen darin zusammentreten, das wird Philadelphia sein. Das rechtschaffene Wesen nach den Gründen der evangelischen Lehre, das ist Philadelphia. Die recht Evangelischen machen also Philadelphia aus, nicht aber die, welche untereinander so heißen. Dass aber so viele an der evangelischen Wahrheit eine Kraft gewahr werden, dass sie sich verstellen und sagen müssen; ja es ist freilich wahr, es ist herrlich; das ist allerdings zum Lob Gottes anzuwenden. Indessen sind sie doch aus der Schule des Satans. Also wird deswegen Philadelphia der Versuchung nicht enthoben sein, sondern mit falsch-Evangelischen auch zur besten Zeit ihre Versuchung haben. Es werden sich auch Sardenser heimlich versteckt halten, bis sie hernach offenbarlich wieder können Laodizäer werden.

Die Welt dringt so sehr auf ein Gemisch, und spricht: Es wird unser Lebtag keine eigentliche Philadelphische Kirche werden, und ist auch nie gewesen; es wird wohl ein vermischter Zustand bleiben! Das sind aber vermischte Reden, wobei die Leute von ihrer eigenen Schande reden. Insgemein ist es wohl leider allzusehr wahr, wie es die Tat mit sich bringt; aber man muss davon nicht sprechen als von einem Recht. Auch die Gläubigen kommen wohl manchmal auf die Gedanken, wenn bei ihnen auch die Frage entsteht: Wo ist die Wahrheit der Verheißungen Gottes? Gott hat so viele Verheißungen von der Kirche gegeben; ach wo ist es? wie alle Psalmen darüber ächzen. Indem man aber so denken möchte, siehe so bricht ein solches Beispiel hervor, dessen man sich nicht versehen hätte! Es muss nur offenbar werden, wo der Schlüssel ist zum Hause Gottes. Wir müssen aus dem Vergangenen erfahren haben den jämmerlichen Zustand, damit wir hernach alle eigenen Kräfte ablegen, und unter der bloßen Gnade ein neues Fundament legen. Sonst weiß man nicht, was es gekostet hat, und dass Allmacht dazu gehört.

-===*===-

←Offb_3_10 **Weil du das Wort meiner ausharrenden Geduld hast behalten, so will ich dich auch behalten aus der Stunde der Versuchung, die da kommen wird über die ganze bewohnte Erde, zu versuchen die auf der Erde wohnen.**

Hier ergeht noch eine Verheißung an die, so in allen Proben aushalten. **Weil du das Wort meiner Geduld**, wobei es viel zu leiden und zu erdulden gibt, **hast behalten**, und dich weder durch Lust noch Furcht davon abbringen lassen; **so will ich dich auch behalten**. Wer über Ihm und seinem Wort hält, über dem will Er wieder halten, und ihn als einen Augapfel bewahren. Das ist der Vorteil davon, wenn man treulich aushält, und nicht müde wird in mancherlei Prüfungen. Insgemein will man sonst immer gern aus der Zucht des Allmächtigen sich loswickeln, unter allerlei Vorwand, weil dem Fleisch vor dem Leiden graut. Gott aber setzt die Seele, die Er zieht, in gar enge Schranken, da sie für das Fleisch keinen Raum mehr findet, und ihr nichts erlaubt oder frei bleibt, als Gott und seine Liebe. Da windet und krümmt sich denn die alte Natur, und macht dem neuen aus Gott geborenen Sinn viel zu schaffen. Es dünkt einem nicht Freude zu sein, wenn man in so mancherlei Anfechtung fällt. Da will denn das Wort Jesu wohl bewahrt sein, als ein köstlicher Schatz, zum Heil und Errettung.

In solcher Absicht sind alle Reden und Aussprüche des Herrn Jesu Worte seiner Geduld, Auch die allersüßesten Verheißungen müssen erst, wenn sie ins Herz gefasst sind, hernach durch viele Prüfungen bewährt, und der Seele kräftig gemacht werden. Es muss erst in lauter Geduld Frucht gebracht werden, wenn der Same des Herrn Jesu in das Herz fällt. Deswegen muss man nun darüber halten

als über einem verborgenen Schatz. / So wird denn das Wort der Geduld bewahrt, wenn man alles, was sich äußerlich und innerlich zu leiden hervortut, willig leidet, und es alles als einen göttlichen Willen ansieht. Und indem eine Seele also in der Geduld verharrt, hält sie sein Wort, und verrichtet allen seinen Willen. Wer sich so verhält, dem wird auch **aus der Stunde der Versuchung**, als dem bösen Stündlein, wovon auch Paulus redet (Eph 6,13), durch die Errettung geholfen, wenn andere darin versinken und umkommen. Denn hinein kommt ein jeder, aber nicht heraus. Also ist diese Versuchung nichts anderes als das Rote Meer, welches den Pharao mit Roß und Wagen verschlingt, dem Volk Israel aber einen sicheren Durchgang gestattet.

Dass aber hier auch auf etwas Besonderes noch in der künftigen Zeit gesehen werde, ist daraus abzunehmen, weil von einer Versuchung geredet wird, **die** als eine allgemeine Sündflut und Überschwemmung **kommen wird über die ganze Erde**, in Laodizea, da der Abfall sehr groß sein wird. Denn das erstreckt sich weit, und man kann wohl merken, wo der Sohn Gottes hinaus will, der selber gesagt, dass allenthalben ein Geheimnis dabei sei. Nun das bricht auch hier hervor. Denn es heißt immer, dass Er seine Tenne fegen werde. So muss denn eine große Visitation und Heimsuchung kommen. Das wird geschehen um **zu versuchen**, was in einem jeden stecke, und also den Zustand eines jeden an den Tag zu bringen, da vieler Herzen Gedanken sich offenbaren werden. / Keine andere Rechnung hat man sich zu machen, als dass es so kommen werde wegen des großen Segens. Denn der Teufel ist nicht tot; er wird lauern, ob er wieder etwas kann anrichten.

Da möchte nun wohl jemand fragen: Ach wohin soll man sich doch da halten? wie die Frage in Lk 17 steht. Nun da soll gleichwohl ein Örtlein, eine Zuflucht, angewiesen werden vor der großen Not; wer es nur nicht verachtet, und die kleine Kraft nicht verschmähen will. Man hat es aber auch gewisslich nicht gering zu halten; denn es ist etwas Geheimes, das der Heilige und Verborgene sagt. **Die auf Erden wohnen** sind alle diejenigen, so mit ihrem Gemüt, Willen und Begehren allein am Irdischen und Sichtbaren kleben, sich darin als in ihr Eigentum und höchstes Gut festgesetzt haben, wie der Nachdruck der griechischen Worte es mit sich bringt (Offb 12,12).

-===*===-

## ←Offb_3_11 Siehe ich komme geschwind. Halte fest was du hast, dass niemand deine Krone nehme!

**Siehe ich komme geschwind** und mein Lohn mit mir! (Offb 22,13). Halte dich darauf bereit, und lass dir die Zeit nicht zu lang währen. **Halte fest was du hast**, und lasse es dir nicht wieder aus den Händen reißen. Nimm in Acht und verwahre

wohl vor Dieben und Räubern, was dir geschenkt und beigelegt ist, auf **dass niemand deine Krone**, die Krone der Unschuld, der brüderlichen Liebe und Vereinigung, **nehme** und dich um dein Kleinod bringe. Das kann geschehen durch Sicherheit, durch falsche Bande. In 1.Mose 3 wurde unseren Eltern die Krone genommen über dem Schwätzen, über der Vertraulichkeit mit der Schlange, über dem Ausschweifen. Da kann einer zu meditieren bekommen, dass er auf den heiligen Grund gebracht werde, woraus diese Offenbarung geflossen, und wonach die Gläubigen hungern.

Auch du bei deinem seligen und guten Kirchen-Zustand hast doch nötig, das noch anzuhören, was ich sage. Du kannst bald wieder verlieren, was du hast, wenn du nicht wachest, und darüber haltest. Dieser Zustand ist ja recht eine Krone der Kirche; doch ist es eine Gnade, die bald kann verloren werden. Es muss doch eben auch durch die Probe gehen. Ob es gleich die beste Kirche ist, so ist es doch die streitende Kirche. / Bei dem Glanz des Philadelphischen Zustandes darf man darum nicht sicher sein; es ist noch Gefahr vorhanden. Der Mensch kann noch um seine Krone kommen, wo er sich überwinden lässt. Auch bei dem besten Zustand muss jedermann wachen. Der Feind wird sehen, wie er es wieder durchlöchere.

Diese Gefahr ist ja wohl gutenteils unserer Zeit ziemlich eigen, da ein klein bisschen von Philadelphia zu sehen gewesen. Denn wo ist jetzt die brüderliche Liebe? Man hat den Namen, dass man lebt, und ist tot. Einer geht da hinaus, der andere dort hinaus, ein jeder in das Seine, und will von Gott allein abhängen und gelehrt sein. Einer sieht den andern über die Achsel an, und die Mutterkinder kennen sich nicht, und sind voneinander getrennt. Die Reichen und die da reich werden wollen, müssen einen Sparhafen sammeln und behalten, damit sie etwas übrig haben, zu lassen ihren Jungen, nach der Religion, die im Psalm ausgedrückt ist, ohne die Gemeinschaft der Glieder Christi allem vorzuziehen, worunter doch wohl sind, die da kümmerlich leben. Man kann ja wohl sagen, dass zu unseren Zeiten etwas und ein Vorblick von Philadelphia gewesen, da sich keiner vor dem andern scheuen durfte; es war ein Herz und eine Seele bei vielen. Das kann man aber jetzt nicht sagen, sondern wir stehen in der Schande, im Abfall; die gezeigte Krone steht in Gefahr; es ist noch nicht erfüllt, was der Sohn Gottes hier verkündigt. Der Name Philadelphia ist zum Spott geworden in vielen Schriften der Spötter. Und die das Wort annehmen, haben eben nicht allemal etwas davon im Herzen; die Vaganten laufen nebenher; und man muss die Schmach auf die Schultern nehmen.

O wenn man doch merken würde, wie man dem Feind so bloß steht! Was fehlt doch, wenn der Geist der Einmütigkeit fehlt in rechter Gemeinschaft der Liebe! Was sollen Philadelphische Gebets-Versammlun-gen, wenn nicht der ganze Grund gefasst und fortgesetzt, und Philadelphia in seiner ganzen Breite gesucht wird! / Ach komme doch bald mit deiner Hilfe aus Zion, und schütte aus deinen Geist, den einträchtigen! Verbrenne die Stoppeln der Ärgernisse und des falschen

Urteils! Wache das Unebene eben, und dadurch Bahn zu deinem Reich der Liebe! Schilt den Feind, der ein solch Zerstören anrichtet; und suche heim einen jeden, der in sich dem Feinde Raum gibt! Gieße deine Liebe über uns aus, denn es ist dürre geworden unter uns. Sende bald diese Glut in unsere Herzen, die alles zusammen schmelze!

-===*===-

←Offb_3_12 **Wer überwindet, den will ich machen zu einer Säule im Tempel meines Gottes, und er soll mitnichten mehr hinauskommen; und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalems, das aus dem Himmel herabsteigt von meinem Gott, und meinen Namen den neuen.**

**Wer überwindet**, ungeachtet er eine kleine Kraft hat; da es auch bei dem guten Zustand der Kirche in einem andern Absehen genug zu überwinden gibt, und ohnedies starke Beine dazu gehören, wenn sie gute Tage eines besseren Zustands vertragen sollen; wer aber gleichwohl da allen Versuchungen widersteht im Glauben und der Liebe Christi, und das Wort der Geduld festhält; **den will ich** nicht durch eine bloß unumschränkte Allmacht, sondern durch die geschenkten Gnaden-Kräfte, **machen zu einer Säule**, worauf andere Steine ruhen. Damit wird ein großer Grad der Festigkeit und etwas Unbewegliches verheißen, und das einem jeden wahren Philadelphischen Glied; da wohl manche sich ausnehmen und denken möchten: O das werde ich wohl nimmermehr werden! Wenn ich nur ein Splitterchen werde, eine Säule werde ich wohl nicht werden! Nun steht die Antwort darauf auch wohl freilich nicht bei uns; doch muss man Christus auch wahrhaftig lassen sein bei seinem Ausspruch. Ob man schon eine kleine Kraft hat, so kommt doch das Ergebnis heraus; ob es schon seltsam herauskommt, wie aus der kleinen Kraft, wenn man die hat und hält, eine Säule werden möge. Ich will ihn so herstellen, da er es wohl selber nimmermehr geglaubt hätte, dass aus einer kleinen Kraft eine solche Pyramide aufgerichtet werden könnte. Es fängt auf eine unansehnliche Weise an erfüllt zu werden. Da wird der Teufel betrogen. So hat sich Christus eingeschlichen.

Die Welt hat andere Säulen; da sind nichts als Titel. Nu, nu, es wird sich weisen. Christus richtet auch Pyramiden auf, aber nicht auf diese Weise. In Hld 6,3+9 wird die Braut beschrieben schrecklicher als die Heeres-Spitzen. Das ist sonst keine Eigenschaft der Weiber. Nun kann man wohl denken, dass von der streitenden Kirche geredet werde, die in 1.Tim 3,15 auch ein Pfeiler genannt wird. Was aber die Kirche ist, das ist sie in ihren rechtschaffenen Gliedern. Wer sich in der Kirche als ein Streiter Jesu Christi tapfer hält, der wird ein Held, und durch

Unterstützung des Haupts unüberwindlich gemacht, dass er fest steht wie eine Säule, ohne was sonst noch für Vorzüge und Vorteile mit einer solchen Eigenschaft verknüpft sind, die die Absicht Christi auch zugleich mit einschließt. Ein solcher wird in den Stand eines unverrückten Wesens der Anbetung und auch zum Priestertum gelangen **im Tempel**, oder, wie andere lesen, IM VOLK **meines Gottes**, der mich zum Herrn über sein Haus und Volk gesetzt hat. **Und er soll**, wenn er erst so festen Fuß darin bekommen, **mitnichten mehr hinauskommen** oder gehen müssen. Das ist die Zeit der Versiegelung, da die Gläubigen nicht mehr werden unter der Gefahr des Abfalls stehen. Ein solcher soll bestätigt und versiegelt werden, dass er nicht mehr herausfalle oder sich wende. Er soll zu einem festen Stand von innen gelangen, und ich will ihm auch von außen zeigen, wie ich diejenigen könne üben, welche andere Glieder der Kirche wollen ausstoßen. Also ist vorher eine Zeit gewesen, da man mit den Leuten bald konnte fertig werden. Diese Praxis wird vorausgesetzt, dass die Welt sie oftmals ausgeübt.

Vorher sind die Leute gewohnt gewesen, wenn sich etwas von Philadelphia geregt hat, dass sie sie haben schwarz gemacht und ausgestoßen. Sie haben sich darauf verlassen, dass, wenn ihrer zwei oder drei zusammengehalten, sie solche Leute schon los werden konnten. Wenn einer will etwas anderes sein, so halten wir zusammen, und schreien: Weg mit diesem! so müssen sie wohl fort. Nun, nun, das muss so eine Zeitlang währen. Christus aber spricht: Das soll ihnen nicht mehr angehen; das falsche Ketzer-machen soll ihnen nicht mehr gelingen. / Insbesonders hat es Gott schon mehr als einmal erfüllt; sonst wäre keine Kirche jemals zustande gekommen. Der Teufel aber hat das öfters müssen leiden; nur tröstet er sich, dass er auch manche wieder umgestoßen. Gott aber führt seine Sache doch aus. Doch geht es so zu, dass sich das Fleisch nicht rühmen kann. Die Welt muss es aber gleichwohl hören, und kann nicht so weit herrschen, dass sie dessen überhoben bleiben sollte.

**Ich wll auf ihn schreiben**, und ihm eingraben mit wesentlichen Buchstaben, 1) **den Namen meines Gottes**, indem ich ihn der göttlichen Natur teilhaftig machen will; 2) **und der Stadt meines Gottes**, wovon Augustinus einige Bücher geschrieben, was nämlich die Kirche sein könne und solle im Gegensatz gegen die Stadt dieser Welt. Denn dahin lauft es hinaus mit dem Brief. Da wird an einem Beispiel gezeigt und ein Modell gegeben, wie die Kirche aussehen solle und könne, damit man es doch nicht für ein leeres Bild der Einbildung halten müsse. Und ob man sich nun schon meistenteils behelfen muss mit einer solchen Beschreibung der Kirche (die in sich begreift, dass man die Sardenser darunter hat, und sie auch wohl die überhand haben), so ist es doch keine Beschreibung und auch keine Sache, womit man sich viel könne rühmen, und daraus beständige Lehrsätze machen, die da rühmlich wären, sondern sie sollen vielmehr schmerzlich fallen. Denn eigentlich ist doch die Kirche eine Versammlung der Heiligen.

Und diese Kirche ist die Stadt Gottes, die Welt aber die Stadt Babylon. Gleichwohl hat jetzt die Kirche ihre Herberge in Babylon, da es wunderlich untereinander geht. Es gibt wohl Leute, die es wollen mässigen, wie es der Natur gefällt; aber das ist auch babylonisch. Gott legt die schwere Hand darauf, und lässt gleich fühlen, dass es Ihm nicht gefalle. Es muss eine heilige Gemeinde sein; von Natur aber sind wir alle Babylonier. Mancher singt wohl: Babel kracht usw. hat aber doch Babel noch in sich fest stehen. Das sind lauter unsaubere Begriffe von der Kirche. Der Name **des neuen Jerusalems** will uns gar etwas anderes beibringen, und eben nichts anderes als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel, oder sonst etwas (Eph 5,27). Ist das nicht eben das Weib, **das** auch in Kap. 21,2 unter dem Namen Jerusalems und zugleich als eine Braut des Lammes wird vorgestellt, und dort wie hier **aus dem Himmel herabsteigt**, wie auch alle wahren Glieder derselben durch die Geburt von oben herab aus dem Himmel ihren Ursprung haben müssen, von dem Jerusalem das droben und aller Gläubigen Mutter ist?

Siehe und merke also, wohin die Sprache Christi geht. Was sagt Er damit? Verstehet mich wohl: Das ist eine Abbildung der Kirche, wie ich sie haben will, und wie es nach meiner Verheißung und nach der Arbeit, die daran geschehen soll, möglich sein kann, und wie weit es auch noch endlich damit kommen wird. Daran ist bis hieher gearbeitet worden, und diese Arbeit setzt der Geist Christi fort, bis es herauskommt. Unterdessen geht es durch viele Schicksale und Gerichte hindurch, bis es zu Kap. 21 und 22 kommt, und man die Stadt Gottes sieht. Das ist das rechte Philadelphia in seiner Erfüllung; vorher ist es noch in der Sammlung und Zubereitung. Und so war auch die ehemalige Kirche in der Stadt Philadelphia eine Gemeinde, in welcher dieses himmlische Wesen und der brüderliche Zustand vor andern hat vorgespielt und hervorgeleuchtet? welche Christus da vorstellt zum Bild des künftigen Wesens.

Oie es gern beim Alten lassen, die wollen es zwar den Gläubigen verdenken und sehen es als etwas Fanatisches an, wenn sie so gern vom neuen Jerusalem singen, weil sie nicht gerne davon hören. Allein die Welt soll es uns nicht wehren. Ihr müsset es euch jetzt schon lassen vorsingen, dass euch die Ohren weh tun! / Das alte Jerusalem steht uns wohl zum Vorbild, woselbst sich auch allerlei Kameraden gefunden, die an Jerusalem teil haben wollten (Vers 9). Aber das rechte Jerusalem bewahrt sich, damit an ihm das rechte Israel und neue Jerusalem im Geist als eine keusche Braut sich präsentieren möge, und dasjenige hervorkomme, was Gott immer mit Jerusalem und Zion, mit Israel und den Juden beabsichtigt. Das heißt hernach eine rechte katholische Kirche. Nicht wie die Menschen ohne Gott mit diesem oder jenem Wort viel Rühmens machen? sondern da ist alles in der Tat vorhanden. Darum heißt es das neue Jerusalem, das jetzt hie und da bei einzelnen und wenigen zu finden ist, bis es (Kap. 21) kann in seiner vollen Zahl erscheinen, und im Triumph steht.

Es ist eine Kirche des Alten und Neuen Testaments, und ein Fundament derselben, gleichwie auch ein Jerusalem auf das andere zielt. Es ist eine Gemeinschaft zwischen der streitenden und triumphierenden Kirche, welches Freunde und Feinde erkennen. Die vom Himmel hernieder-kommt, das ist die triumphierende, die mit der streitenden harmoniert und übereinstimmt, ja sich mit ihr verbindet, sie unterstützt und ihr zu Hilfe kommt, die hier erst in der Arbeit steht. Wenn diese Sache wohl gelernt wird, so bringt sie den Nutzen, dass man sich in seiner Hoffnung und Geduld trefflich gründet, und sich dessen freut. Durch diese Jakobsleiter vereinigt sich Himmel und Erde.

Etwas Besonderes aber ist, dass Christus den Namen seines Gottes in dem einzigen Vers so oft wiederholt. Was mag Er damit wollen, als dass Er Philadelphia hiedurch tröstet und ihm alle Versicherung dessen gibt, was Er verheißt. **Von meinem Gott** soll euch das alles werden, so wahr als Gott Gott ist. So verborgen als erstlich seine Wege gehen, müssen sie doch hervorkommen, nach der Ordnung, die Gott selbst gesetzt, und wie es sich schickt für die Gnadensache.

Was soll aber das Wörtlein MEIN dabei? Redet doch hier der Sohn Gottes? wie kann Er dann sagen, dass Er einen über sich hat? Antwort: Es ist eine Trostrede, da Christus zu Menschen nach der Menschheit redet, damit sie es sich desto besser können zueignen. Mein Gott ist euer Gott. Gott heißt der Gott Christi um unsertwillen. Denn was Christus als Christus ist, das ist Er in Ansehung unser. Also geht das so oft wiederholte MEIN auf die Zueignung. Wie Gott ist der Gott meiner Menschheit, ich aber die Menschheit um euertwillen habe; so wird euch dieses geschenkt aus der Gemeinschaft der beiden Naturen, die nun in der Einigkeit meiner Person zusammen sind für euch. Das ist das Fundament. Sonst stünde nicht so oft, MEIN GOTT, dass der Nachdruck auf das Wörtlein MEIN fallen soll. So heißt es auch in dem Sinn in Joh 20,17: Ich fahre auf zu meinem Gott und zu eurem Gott. Der himmlische Bräutigam teilt seine Herrlichkeit mit seiner Braut nach dem Genuss (Ps 45). Deswegen hat man Ursache in der Sache von Christo festzuhalten über der Lehre von Vereinigung und Gemeinschaft der zwei Naturen und Mitteilung der Majestät.

Hingegen hat man keine Ursache, sich anstössige Gedanken darüber zu machen, dass Christus selbst einen Gott muss über sich haben. Was Er da sagt, das sagt Er in Gemeinschaft seiner Glieder, wie Er in seiner Menschheit das Haupt ist seiner Kirche, und wie die Kirche den Einfluss der geistlichen Kräfte von Ihm hat. Das nimmt Er dann um unsertwillen daher, dass wir können den Schluss machen: So wahr Gott Gott ist, und in Christo unser Gott, so werden die gegebenen Verheißungen nicht unerfüllt bleiben. Die Erfüllung wird Ihm kein Mensch wehren. Obgleich Gott viel geschehen lässt, so lässt Er sich doch die Tür nicht zusperren. Hier ist Immanuell was wollt ihr haben? Er ist unser Gott, und soll es auch bleiben immer und ewiglich! Das will ich auch gerne sein und bleiben,

spricht der Amen; **und meinen Namen den neuen** sollen meine Streiter und Überwinder auch noch davontragen, wenn es etwa an dem zu wenig wäre, was ich verheißen. Die Welt gibt ihnen Namen, ich will ihnen auch Namen geben, spricht der Sohn. Wir wollen sehen, welche die besten sind.

Alsdann wird das Geheimnis der Taufe in den drei Namen erst recht erkannt werden. Denn es wird dreier Namen hier gedacht. Da ist der Name Gottes, und der Stadt Gottes, der das geoffenbarte Kraftwesen des Heiligen Geistes und den Geist der Weisheit in sich hat, und der Name des Sohnes wird hier von Ihm selber auch hinzugesetzt, als ein neuer Name Christi, der den Gläubigen soll mitgeteilt werden, und einmal an ihrer Stirn geschrieben stehen. Das wird aber wiederkommen am Ende. Jetzt möchten wir es nicht verstehen; wiewohl es zur Hoffnung und Freude gehört.

-===*===-

## ←Offb_3_13 Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Wenn nur ein natürlicher Sinn unter diesen Worten verborgen läge, würde dieses so oft nicht wiederholt werden. **Wer ein Ohr hat** aus der neuen Schöpfung, **der höre** und nehme das auch an, erbaue und bessere sich daraus, und lasse es zur Kraft bei sich kommen, **was der Geist den Gemeinden sagt**, der gern alles in ein liebliches Philadelphia zusammenbringen möchte, wenn man sich nur wollte ziehen lassen. Und doch kann man ohne das nicht wohl an dem Leib Christi ein Glied sein. Denn dies ist die Gemeinde, die sich Christus auserwählt zur Braut, und mit welcher Er im Hohelied unter so vielen Liebesbezeugungen umgeht. / O Philadelphia, wie groß und wie herrlich bist dul Deine Gemeinde ist höher denn alle Gemeinden! Du bekommst eine Menge solcher, die zu Säulen werden in dem Hause Gottes. Die Feinde sollen kommen zu ihren Füßen: Sie sollen sehen, was die Bruderliebe für eine Macht hat, und wie sie von dem Herrn geliebt ist. Die Stunde der Versuchung kann sie nicht versuchen. Sie sind versiegelt und bleiben versiegelt ewiglich.

-===*===-

## ←Offb_3_14 Und dem Engel der Gemeinde zu Laodizea schreibe: Dies sagt der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes.

Da kommt nun der letzte Brief, und mit demselben die letzte Kirchenzeit, die Zeit des großen Abfalls, des Antichrists, und des Gerichts, die Hefe der Christenheit, da die Leute aus Philadelphia noch eine gute Sprache haben, unterdessen aber in aller Lauheit leben. Diese stoßen dem Fass den Boden aus, und damit beschließt Christus. Am Ende wird das Gericht der Völker erfolgen, und sonderlich das Reich des Tieres und Babylon zugrunde gerichtet; hingegen die, so Gott lieb hat, gezüchtigt, und als ein feines Gold in den letzten dreieinhalb Jahren der großen, antichristlichen Verfolgung bewährt und vollendet werden. Da speit Christus die Heuchler aus. Die aber noch ihre Blöße erkennen, und von Christo Gold kaufen, das mit Feuer durchläutert ist, die werden noch in den Gerichten übersehen, und gehören mit unter die Witwen und Waisen Edoms, welchen Gott das Leben schenkt. Denn das Gericht wird ordentlich gehen, dass auch noch wird Buße angeboten werden, ehe es aufs Ende kommt.

Nach den tausend Jahren aber wird die allerletzte Kirche wiederum in der Gestalt erscheinen, welche nach dem Fall des Antichrists durch den Eingang der Fülle der Heiden und die Bekehrung der Juden sich über die ganze Welt wird ausgebreitet haben, und also durch die Menge ihrer Glieder und durch den Anwachs geistlicher Gaben wird stark geworden sein, dass sie durch langwierigen geistlichen und weltlichen Frieden wieder in Sicherheit fallen, und es endlich mit ihr gehen wird wie in den Tagen Noahs; bis endlich die Zukunft Christi hereinbricht.

**Dem Engel** oder Kirchen-Wächter dieser Gemeinde wird das aller-schlechteste Zeugnis gegeben. **Der Gemeinde** lässt nun zwar der Sohn Gottes sonderlich schreiben nach ihrem besonderen Zustand; es muss aber dabei doch immer auf das Band mit den benachbarten Kirchen gesehen werden. **Laodizen** ist auch allerdings ein gewisser Ort zu jener Zeit gewesen, wie auch aus Kol 2,1 u. 4,15-16 wahrzunehmen; und soll es eine herrliche Stadt in Kleinasien, und eine von den größten Städten in Phrygien, nicht weit von den Kolossern, gewesen sein, die viel reiche Einwohner gehabt, worunter einer war namens Hiero, welcher den Bürgern 12 Tonnen Golds verehrt hat. So sollen auch dort viele gelehrte Männer, u. a. Zeno und Polemon, gewesen sein. Die Stadt ist aber im Jahre Christi 64 durch ein Erdbeben untergegangen. Die Bedeutung des Namens geht auf ein Volk, das sich selbst rechtfertigt, und dem Gericht nahe ist.

Der Antichrist sagt auch viel von Laien oder von Volk. Das lauft soweit allerdings mit unter die Benennung Laodizea. Er braucht auch allerhand gewöhnliche weltliche Mittel, über das Volk zu herrschen, und nimmt sie durch solche Nikolaitische und populäre Wege Bileams gefangen. Das geht so bis ans Ende, bis in die Laodizäische Zeit. Das Volk aber, so sich solche Wege hat gefallen lassen, und aus Philadelphia etwas Gutes gezogen, wird gewiss unter das Gericht kommen.

**Dies sagt der Amen**, der sein Wort genugsam an ihnen bewiesen, und auch ferner beweisen wird bis zur vollen Erfüllung, auf dass alles Ja und Amen werde. / Hier geht es zum Ende. Auch dieses Wörtlein des Schlusses zeigt an, dass der Herr Jesus mit dieser Welt wolle ein Ende machen, und dieselbe in seinem Gericht als mit einem Amen beschließen. **Der treue und wahrhafte Zeuge**, der die Zensur aus Liebe, nicht aus Hass, und niemand unrecht noch zuviel tut mit seiner Zensur oder mit seiner Bestrafung, der sieht doch alles, und hat Augen wie Feuerflammen. Wer Ihn damit nicht wider sich haben will, der muss vor den Augen Gottes wandeln. Es wird aber solcher Zuname dem falschen Laodizäischen Zustand entgegengesetzt. / Bei den Bestrafungen ist das Erste, dass die Leute denken: Es geschieht mir zuviel. Nein, heißt es, das sagt kein Lügner, sondern der wahrhaftig ist, der treu ist, der das Amen ist, der sagt es. Du wirst es auch bald müssen fühlen in deinem Gewissen.

**Der Anfang der Schöpfung Gottes**, der allen Dingen den Anfang gegeben hat, und als Haupt und Fürst über die Geschöpfe Gottes nach denselben zu fragen hat, wie man über sie und mit ihnen habe hausgehalten, der will nun auch das Ende sein und alles neu machen, wobei das Alte notwendig muss abgetan werden, und also sein Ende findet.

Der da redet, ist das A und 0. Da nun die letzte Gemeinde angeredet wird, nennt sich der Sohn Gottes oder der Gott-Mensch Christus Anfang und Ende. Von demselben wird Rechenschaft gefordert von der Schöpfung Gottes. Wie steht es also mit derselben, soweit sie dir unter deine Hand ist anvertraut worden? / So muss man auch die Benennungen der redenden Person untersuchen, warum sie sich so nennt, was für eine Verknüpfung sei zwischen der Schöpfung, Erlösung und Heiligung, und was der Person Christi in Ansehung dessen für eine besondere Eigenschaft zukomme. Denn darauf wird diese Benennung hier gegründet.

Und das ist aus der Schrift bekannt, dass der Vater alles hat erschaffen durch den Sohn und um des Sohnes willen, und dem Sohn ist durch den Heiligen Geist alles in der Schöpfung bereitet. Da aber hernach aus einer andern Ursache wiederum nötig war, dass der Sohn Gottes Mensch, und insbesonders das Haupt des gefallenen menschlichen Geschlechts würde, zur Wiederbringung des verlorenen göttlichen Bildes. Gott hat sein Geschöpf nicht stecken lassen, sondern Christo nach dem Fall, als dem ursprünglichen Haupt, wieder zur Sorge übergeben. Nun komme ich, spricht dann dieser hier, da ich Unterhirten bestellt habe, und dich auch besonders, und habe als das Haupt zu fragen, wie du mit dem, was Gottes ist, bist umgegangen, und ob du rechte Treue daran bewiesen habest. Zu diesem Zweck wird dieser Name hier gebraucht (Kol 1,15+18ff).

-===*===-

←Offb_3_15 **Ich weiß deine Werke, dass du weder kalt bist noch heiß. Ach dass du kalt oder heiß wärest!**

**Ich weiß deine Werke**, und finde schlechten Gefallen daran. Du magst dieselben gleich etwa meinen zu beschönigen, zu bedecken oder zu verkleistern, wie du willst. Dein Grund und deine Absichten sind mir nicht verborgen. Meinst du, ich kenne dich nicht? O ja, und ich bekenne dir, dass ich einen Abscheu an dir habe! weil ich finde, **dass du** dich in dem allergefährlichsten Zustand befindest, da du **weder kalt bist noch heiß**. Das ist ein vermischter Zustand, ein Stand der Zwei-Achselei. Sie waren neutral bei dieser Gemeinde. Sie bildeten sich aber ein, dass sie warm wären; weil sie doch allerdings einen äußerlichen Vorrat hatten; eigneten sich auch dasjenige zu, was die Nachbarn hatten; machten also darin eine äußerliche Gemeinschaft, und maßten sich das mit an, was vorhin von Philadelphia stand. / Das Laodizea hat sich gesammelt unter Philadelphia selbst, und einen Vorrat gesammelt zur Philadelphischen Zeit, und ist in die Gedanken des Reichtums gekommen (Vers 17), hat aus dem Guten Sicherheit, falsche Freiheit und Dünkel bei sich aufkommen lassen. Also hatten sie noch etwas aus Philadelphia her, sie waren aber doch nicht Philadelphia.

Der Laodizäische Zustand fängt an unter dem Philadelphischen Zustand, wie man hier aus der Ordnung sieht. Wenn Philadelphia angeht, so denken die Gläubigen: Nun ist der Bräutigam dal Wenn es sich aber verzieht, so schlummern sie ein. Die andern hingegen sagen: Es ist immer so gewesen mit dem Verziehen und gehen in den Schlaf der Sicherheit ein. Bei den Gläubigen aber ist es eine Krankheit; sie haben doch noch immer Öl. Wenn nun doch geschehen wird, was sie erwarten, so werden sie sein wie die Träumenden. Das sind die letzten Zeiten, die man in dieser Absicht schlimm nennen kann. Insofern wird es darum schlimm aussehen vor dem Jüngsten Tag; aber man muss es dem Philadelphischen Zustand nicht entgegensetzen. Es wird auch bei den Gläubigen übel aussehen; aber wann Christus kommen und richten wird, besser. So werden schlimmere und bessere Zeiten sein. Die Laodizäer, die aus Philadelphia herkommen, und so mitmachen, die machen die Grundsuppe der Welt; so dass es sich mit schlimmen Zeiten schließen wird. Aber die Gläubigen werden aus den schlimmen Zeiten herausgehen.

Das ist eben der Zustand, dass es weder Tag noch Nacht ist, wie in Sach 14,7 von einer solchen Zeit geredet wird. Man kann nicht sagen, dass die Leute nicht etwas wissen; unterdessen werden sie doch nicht warm davon. Sie sind keine öffentlichen Feinde Philadelphias, aber auch keine Freunde, sondern Zuschauer, nehmen etwas von Philadelphia her, stehlen es aus dem Arnd, und sagen es mit her, aber ohne Geist. So gibt es Leute, die weder evangelisch noch päpstisch sind. Das sind die Laodizäer.

Hieraus entsteht nun ein Wunsch, und der Sohn Gottes seufzt darüber: **Ach dass du kalt** und vielmehr ein blinder Heide, **oder heiß** und brünstig im Geist und in der Liebe Gottes und Christi **wärest**. Warum aber kalt? Ein Gottloser ist eher zu bekehren als ein Heuchler. Es deutet darauf, dass es besser wäre, wenn der Zustand bekannt wäre, dass man besser beikommen könnte. Wärest du kalt, so könnte man es dir leichter entdecken. Wärest du warm, so wäre es desto besser. Es hat aber nicht den Sinn, dass es Christus gerne sehe, wenn die Leute kalt sind und bleiben; sondern es wird nur vergleichungsweise ausgedrückt. Weil doch die Leute etwas von Philadelphia nehmen, so lassen sie sich nicht korrigieren. Wären sie kalt, so könnte man sie doch eher überzeugen. Das Fundament der Sache steht in Mt 21,28ff. / In Ansehung der Erkenntnis des Elends ist es besser, kalt zu sein, als unempfindlich, und in falscher Einbildung von sich selber stehen. Denn die Kälte bringt eine schmerzliche Empfindung, welche in der Lauheit nicht Platz hat. Denn weil in der Lauheit Wärme und Kälte in gleichem Gewicht und Maß sind, empfindet der Mensch gleichsam nichts. Wie nun dieses auch im Geistlichen Unempfindlichkeit erzeugt, also lässt es die Seele in ihrer sündlichen Ruhe. Wer die Kälte fühlt, wird eher zum Feuer nahen, als der so nur lau ist. Am allerbesten aber ist es, wenn der Mensch brünstig und feurig ist (Röm 12,11).

-===*===-

## ←Offb_3_16 Also dann, weil du lau bist, und weder kalt noch heiß, so werde ich dich ausspeien aus meinem Munde!

**Also** bist du mir ein rechter Ekel, das sage ich dir, bei diesem Zustand, **weil du lau bist**, und dich von den liebes-feurigen Lichtes-Geistern nicht anflammen lässest, ja **weder kalt noch heiß** zu nennen, und also auch nur den Namen hast, dass du lebest, ob du schon tot bist, und zu Philadelphia keineswegs gehörst. / Weil ich nun keine Übereinstimmung damit haben kann, **so werde ich dich** richten wie ich dich finde, und als etwas Ekelhaftes **ausspeien aus meinem Munde**. Dazu stehe ich in Bereitschaft, ich bin daran, dass ich dich ausspeie. Es geht staffelweise damit, ob man es wolle merken. Insoweit hat es die Vulgata, oder die lateinische Bibel, die in der römischen Kirche gebraucht wird, hier nicht übel gegeben: Ich will anfangen dich auszuspeien. Man kann es wohl merken, wenn Gott sich dazu aufgemacht. Gott speit einen nicht in einem Augenblick aus. Christus will unser Fürsprecher nicht mehr sein, das ist das Ausspeien. Das Ausgespieene nimmt man nicht wieder zu sich. Eine weggeworfene Sache kann wieder genommen werden; aber was man ausgespien hat, nimmt man nicht wieder.

Diese Zuschrift ist sehr angreifend, wiewohl sie im Folgenden doch noch mit einer Lockung verknüpft ist. Das sollen wir nun annehmen, als ob es auch uns geschrieben sei. / Es ist an eine Person geschrieben, die bei dem Guten, woran sie

sich gewöhnt hat, in einen recht ekelhaften Zustand geraten ist, ob sie wohl, wegen solcher Gewohnheit des Guten, es nicht dafür gehalten. / Man hat sich demnach zu hüten, dass man in den besten Zeiten sich an das Gute nicht gewöhne, und dabei einschlafe; weil Gott einen alsdann nicht mehr leiden kann, sondern ausspeien muss; wie einem vor dem Wasser ekelt, das weder kalt noch warm ist. Denn es ist nicht genug, von dem Vorhergehenden nur eine Form zu behalten und zu zeigen. / Wer bei gutem Zustand nicht in einen solchen ekelhaften Zustand geraten will, der mag sich denselben vorher wohl vorstellen, und sich davor hüten lernen. Dazu gehört aber eine sorgfältige Prüfung, dass man nicht immer in sich hineinreden lasse, ohne sich zu bekümmern, ob es auch so bei einem sei. Sonst ist man schon in einem solchen ekelhaften Wesen, dessen Gott und Menschen müde werden.

Der Herr Jesus will ein brünstiges und ernstliches Herz haben, das Ihn mit allem Ernst und Eifer der Liebe sucht. Wenn jemand die Welt Verschmähen und Ihm folgen will mit einem kaltsinnigen Herzen, der ist nicht willkommen bei Ihm. Geteilte und heuchlerische Herzen stehen Ihm nicht an, weil sie nicht bei Ihm ausharren, noch die Stunde der Prüfung aushalten. Er will brünstige und ernstlich aufrichtige Nachfolger haben. Die Mittelstrasse geht hier ins Verderben. / Bei der ersten Gemeinde droht Christus schon eine solche Bewegung zu machen, dass man merken soll, es sei etwas versehen. Bei der letzten Gemeinde kommt es gar an ein Ausspeien. Die Hefe der letzten Zeit soll ausgespien werden. Dies Ausspeien kann man gewissermaßen vergleichen mit dem Zuschließen von Vers 7. / Dazu gehört auch, dass das Predigtamt heutzutage so verachtet ist. Woher kommt das? Man will es zwar eben denen von Philadelphia schuld geben; sie sind aber nur schuld daran, dass es offenbar wird. An dem andern sind sie nicht schuld, sondern Gott bringt das Predigtamt selber in Verachtung, weil man so leichtsinnig damit umgeht (Mal 2,3+9). Wer ist nun schuld daran? Die Herren selber. Sie machen es so ekelhaft, dass die Weltleute sagen: Ei haben denn die Geistlichen sonst nichts zu sagen, als dass sie darüber disputieren, dass ein Gottloser auch Gottes Wort predigen könne? Das ist ja recht ekelhaft. und auch sonst miteinander der ganze Zustand. Daher ist auch wohl nicht daran zu zweifeln, dass Gott schon ein Zeichen gibt vom Laodizäischen Zustand.

-===*===-

←Offb_3_17 **Denn du sprichst: Ich bin reich und bin reich geworden, und habe nichts nötig. Und du weißt nicht, dass du bist der Elende und Erbärmliche und Arme und Blinde und Blöße.**

**Du sprichst** noch dazu voller Einbildung: **Ich bin reich** am Buchstaben der Schrift und an Glaubens-Bekenntnissen, geistreich, schriftreich, schon von

früheren Zeiten her, da ich **bin reich geworden**. Von guten Zeiten her habe ich einen Vorrat, **und habe nichts nötig**. Man hat nie so leicht können zur Theologie oder Bibel kommen. Ich sehe nicht, was mir mehr fehlt; es ist ja alles vorhanden. Ich habe von niemand nötig korrigiert zu werden; mein Zustand ist gepflanzt und eingerichtet. Wort und Sakramente sind rein und lauter unter uns. Den Geist der Offenbarung haben wir nicht nötig zur Erkenntnis der Geheimnisse Gottes, noch der Salbung von dem Heiligen; das ist heutzutage nicht mehr nötig.

Darum hat Gott seinen Geist zurückgezogen, und hat einen Ekel an den Menschen, gleichwie den Menschen ekelt vor den Wegen des Geistes Gottes. / Du hast etwas von Ephesus, wie du denkst, und auch etwas von Philadelphia; da meinst du, es fehle dir nichts; **und weißt nicht** aus Mangel der Selbsterkenntnis, wie schlecht es um dich steht, und **dass du** doch wirklich in der Tat und Wahrheit **bist der Elende und Erbärmliche**, ein miserabler Mensch und ein rechter Auszug von miserablen Personen, auf den man mit Fingern weisen sollte. Du weißt nicht, was du für ein elender Mann bist. Du predigst wider die Heiden, und bist selbst noch einer. Wenn aber davon gehandelt wird, so denkst du: Man meint andere, und nicht mich.

Da redet Christus recht auf die Person, anzudeuten, dass man fein für die Anwendung soll besorgt sein bei solchem vermischtem Zustand. Wir machen aus unseren Buß-Predigten so etwas Ungewisses in die Luft, und sollten es geradezu richten: Du, du bist der **Arme und Blinde und** nackte Mann, bei aller Heuchelei und Scheinheiligkeit. Du denkst nicht, dass du so blind und elend seiest; wie ein lauer Mann diese Beschaffenheit an sich selbst nicht weiß; denn es ist ihm zugedeckt. Sie wissen, dass etwas von Philadelphia da gewesen; sie denken aber, sie seien es noch. Durch ihre Beredung haben sie es sich selbst so fest eingedrückt, dass sie das nicht wissen, sondern denken, weil sie mit einer guten Sache umgingen, so wären sie auch gut. Das ist der gefährliche Zustand, wobei den Leuten noch wohl ist, und man es sich immer besser einbildet, als es ist.

Die Reformation hat ja ihr Gutes gehabt, und war eine große Wohltat. Aufs wenigste hat Gott auch da versucht, ob Er Philadelphia aufrichten könne. Allein es ist freilich ins Stocken geraten. Wodurch aber, als durch Laodizäer? Nun sagt man wohl: Wir haben ja unsere Verfassungen! Was fehlt an der Lehre? was fehlt an diesem und jenem? Antwort: Wo die Stimme klingt; Ich bin reich; da ist, in Ansehung derer die so sprechen, Laodizea. Da wird aber niemand wollen der Täter sein. Allein wieviel solcher Stimmen werden nicht gehört! Man muss aber nicht mit Worten spielen, und die Kirche nennen, wo man auf die größte Zahl, die den Zustand der Kirche darstellen, sehen sollte. Da der Heiland Laodizea straft, so erkennt Er, dass unter ihnen Leute wären, denen selbst davor geekelt, und die sich wieder ermuntert. Hingegen ist auch nicht zu leugnen, dass die meisten in der Kirche, die sich evangelisch und reformiert nennt, die große Gnade Gottes in der Reformation vergessen haben, und weder kalt noch warm sind. Darüber sind eben

in unseren Tagen manche Gemüter erwacht, dass sie die Mängel an sich selber gemerkt und gedacht haben: Das tut nicht gut; wir müssen es anders angreifen. Und Luther hat ja selber gesagt, er hätte mit der Reformation nicht so weit kommen können, als er gern gewollt. Wie er dann auch gar vor Herzeleid darüber gestorben, da er sah, dass man mit dem Leben der Reformation nicht wollte den Nachdruck geben. Das hat ihn gekränkt. Und was ist doch wohl dagegen aufzubringen, was man leider genug mit Augen sieht? dass bis dato, von dem größten Haufen zu reden, wenig Besserung noch da ist, und es noch immer schlimmer wird. Man sieht ja wohl, wohin es sich mit Gewalt unter uns neigt; dass die Leute wohl Vorrat haben von langen Zeiten her, aber doch dabei stillstehen und sprechen: Wir sind reich; was mangelt uns? Gleichwohl aber ist keine Kraft da, und auch kein Ernst, dass man mit rechtem Herzen nach dem rechten Zweck arbeitete, und recht mit der Gnade dazu wäre umgegangen. / Daran sieht man, dass man in seinem eigenen Zustand so weit kommen kann, dass man nicht mehr weiß, dass man arm ist. Man hat ja zu schaffen, zu studieren, zu hantieren; man hat auch dies und das Gute. So kann es so weit kommen.

-===*===-

←Offb_3_18 **Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufest, das aus dem Feuer glühend gemacht ist, auf dass du reich werden mögest; und weiße Kleider, dass du damit bekleidet werdest, und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werden möge; und salbe deine Augen mit Augensalbe, auf dass du sehen mögest.**

Nach der Vorstellung des Elends geht Christus diesem Vorsteher der Gemeinde mit einem heilsamen, dreifachen Rat an die Hand. **Ich rate dir**, wenn ich darf mit dareinreden, **dass du** dein Bestes besser bedenkest. Die Leute halten sich für gut, so muss Christus betteln, ob Er noch dürfe seinen Rat geben. Es ist aber dem Menschen keine Ehre, wenn es dazu kommt, und zeigt ein rohes Wesen an, wenn man den Leuten so viele gute Worte geben muss. Indessen zwingt Christus keinen, sondern will damit sagen: Ich wollte mich gern mit dir vereinigen, dass es möchte freiwillig geschehen. / Doch ist es auch noch eine übriggebliebene Treue gegen andere, weil noch etwas von Philadelphia darunter steckt. Es werden manche mit einschlafen, die noch können geweckt werden, ob es zwar schwer damit halten wird.

Weißt du, was dir nötig tut? 1) **Gold**. Darunter wird eben das verstanden, was in dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen ÜEL heißt. Es ist aber auch nötig, dass du solches **von mir**, wie ich mich beschrieben habe, und nicht von allerlei andern Krämern **kaufest**. Damit ist es hohe Zeit. Man sollte seine Armut erkennen, und bei mir zu Markt gehen, und immer arm bleiben; so würde man einkaufen zur

Not. Wenn man einen rechten Seelsorger abgeben soll, so muss man nicht nur gute Bücher, auch nicht nur eine gute Form haben, sondern man muss auch selber gut sein. Da gehört Gold dazu, **das aus dem Feuer glühend** und im Feuer bewährt ist. Was man aber außer mir für Gold zu bekommen meint, das ist alles voll von Schlacken. Daher ist Kreuz oder Läuterung durchs Feuer nötig, so bei mir zu erhalten ist. Darum hat man Gott zu bitten. Das geht wider die Sicherheit und falsche Freiheit, da man frei sein will von der Zensur Christi, und vor dem Feuer davonlauft. / Was nicht im Feuer geprüft und bewährt ist, noch im Feuer geprüft und bewährt werden kann, das ist kein tüchtiges Gold zur Gemeinschaft des neuen Jerusalems. Du musst nach solchen Gütern trachten, die im Feuer bestehen und die Feuerprobe halten, und zu dem Ende alles zu dem rechten Schmelzer bringen, dass Er es läutere, prüfe und bewähre.

Siehe so musst du die Sache angreifen, **auf dass du reich werden mögest**. Du meinst, du seiest es schon? und es wäre gut, wenn es wahr wäre. Aber es ist lauter Selbstbetrug, und ist da kein anderer Rat für dich, als dass du das rechte Feuer wieder hervorsuchest aus den früheren Bewährungen und Prüfungen, wenn du zu etwas Rechtem kommen sollst. Das ist mit einem Wort der Geist der Prüfung. Wende dich zur rechten Prüfung, wo es die Alten auch haben hergenommen. Gebrauche selbst die Not, die dir zugeschickt wird, zum Feuer der Gnadenzeit. Ich rate dir zur wahren geistlichen Chemie, da alles genau geprüft, destilliert und unterschieden wird, dass die Hefen davon kommen, damit man sehe, was rechtes Gold ist. Denn es ist nicht alles Gold, was gleißt. Nun ist das das Unglück mit Laodizea, dass sie nur so dahinleben.

So ernstlich der Verweis und die Bestrafung hat müssen geführt werden bei diesem Laodizäischen Zustand, so lenkt sich doch dieser Brief am Ende zu gutem Rat, ja zu Bitten und Flehen, dass man sich über die guten Worte entsetzen muss, die der Sohn Gottes gibt. Wenn man aber bedenkt, woher dieser Zustand selbst unter Philadelphia entstanden, da viele Gemüter eingeschlafen sind über dem Guten selber und dem Überfluss? so kann man sich eher darein finden. Denn in Ansehung solcher Leute ist Hoffnung, dass sie wieder aufwachen. Aber es geht allerdings ein scharfer Wecker hervor. Also werden diejenigen noch gerettet und aus dem Schlaf geweckt, die unter dem Philadelphischen Schatz sind in den Schlaf gefallen.

Weiter rate ich, dass man von mir kaufe 2) **weiße Kleider** der Unschuld, die auch noch ein nötiges Stück sind, wenn man vor Gott bestehen will. Willst du nun noch dazu anderen den Weg zum Leben lehren, so hast du vor allen Dingen nötig darauf bedacht zu sein, **dass du damit bekleidet werdest**, und nicht nur einen rauhen Mantel umhängest, noch auch allerlei anziehest, und dich mit dem falschen Trost begnügst: Wir predigen ja alle Gottes Wort. Denn wenn auch schon etwas Rares in der Rede wäre, so ist doch bei solcher Beschaffenheit eine große Leichtsinnigkeit in dem Gemüt; und das ist schon schlimm genug. / Die Welt hat

immer Unschuld, und will sich immer weiß brennen. Möchte sie doch die rechte Unschuld kaufen! Soll **die Schande deiner Blöße**, die schamlose, abscheuliche Gestalt des sündigen Menschen in Gottes Gericht **nicht offenbar werden**, so muss ein anderes Wesen oder ein reines Herz geschaffen werden. Denn allein das neue Leben Jesu, welcher in der Seele Gestalt gewinnen, und ihr auch zum Kleid dienen muss (Röm 13,14; Gal 3,27), kann vor Gottes feuerflammenden Augen bestehen. Einmal will die göttliche Heiligkeit nichts um oder bei sich leiden, als was ihr selbst ähnlich oder gemäß ist. Es ist ihr aber nichts gleich oder gefällig, als was aus ihrer eigenen Natur oder Art entsproßen, oder göttlicher Natur teilhaftig geworden. Wo das geschieht, da wird alle frühere Schande abgetan und bedeckt. Wohl dann dem, der noch dazwischen kommt und sich mit Lichtes-Kleidern versieht vor dem Tag der Offenbarung!

Man sieht also, dass uns Gott nicht bloßstellen will. Es ist Ihm nichts damit gedient. Es ist gar nicht seine Freude, wie man doch wohl denkt. Man wird also beizeiten davor gewarnt, dass man es nicht zu solcher Entblößung kommen lasse. Indessen kann es nicht ausbleiben, wenn man sich nicht will warnen lassen. / 3) **Salbe deine Augen mit Augensalbe**. Sie haben aus Philadelphia Erkenntnis, aber in Laodizea ist es verdorben; darum salbe deine Augen recht, **auf dass du sehen mögest** ohne Brille, mit deinen eigenen Augen, die aber auch erst durch die Salbung von ihren Fehlern müssen gereinigt und befreit sein. / Der Pharsisäer ihre Sünde und Riegel, den sie vorschieben, ist, dass sie sprechen und denken, sie seien sehend (Joh 9,41).

-===*===-

## ←Offb_3_19 Die ich nur liebhabe, die bestrafe und züchtige ich. Darum sei nur eifrig, und ändere den Sinn

**Die ich liebhabe** und in meine Vereinigung zu ziehen suche, damit sie meine Liebe ewig genießen mögen, **die bestrafe und züchtige ich** soviel ich sie liebe, als Kinder, die unter der Rute müssen gehalten werden (Hebr 12,5ff). Also werden die zu kurz kommen, die da sagen: Man muss sich nicht wie ein Kind behandeln lassen. / Ich mache es einmal nicht anders, bei denen die mir wollen angehören; gleichwie es auch die höchste Not nicht anders erfordert und mit sich bringt. Ihr könnt viel von mir reden, merket aber auch, was ich euch zuliebe tue. / Der Name Gottes wird ja schrecklich missbraucht bis zum Jüngsten Tag; der Herr Jesus wird recht zum Deckel gebraucht. Er aber kehrt es um und spricht: Ich bin freilich dabei und unter der Sache; aber wenn ich euch nun mit der Bestrafung angreife, so wollt ihr die Liebe nicht erkennen, sondern sehet es für einen Hass an. Ich aber tue es aus treuem Herzen, und nicht aus Hass. Darin beweise ich meine Liebe. So tue ich es auch nicht an euch allein, sondern ich habe es ja ebensowohl an dem

Bischof zu Ephesus, zu Pergamus, Thyatira und Sardes getan. Die Menschen aber denken immer: Es geht nur über mich allein.

Wo viel Überzeugung ist, da ist viel Liebe Christi. Und alle von Gott über die Kreaturen verhängten Strafen, sofern sie von Gott herkommen, und in dieser Absicht nach ihrem innersten Grund betrachtet werden, sind Werke der göttlichen Liebe. / Man muss es denn auch so annehmen, wie es gemeint ist. **Darum sei eifrig**, dass du wieder einbringest, was du versehen hast, und dich gegen das Ausspeien wehrest. Dazu ist aber ein rechter Buß-Eifer nötig. Also wollest du im Eifer wieder erwachen, und dich zu einem solchen erwecken lassen. Lass dich doch wieder in einen rechten Eifer und Ernst setzen, **und ändere den Sinn**, denke zurück und kehre zurück.

-===*===-

## ←Offb_3_20 Siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören und die Tür auf tun wird, zu dem werde ich eingehen, und Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.

**Siehe ich stehe** bei einem jeden, oder habe gestanden eigentlich, und zugesehen, **vor der Tür** und an derselben, die ihr habt offen gehabt (Vers 8), und eben darüber in Schlaf geraten seid, und gedacht habt, ich müsste immer euer Türsteher sein. / Er hat es ja nicht fehlen lassen an seiner Seite; ihr habt es aber umgekehrt, und gesagt: Es fehlt nicht an unserer Seite; wir sind ja bekehrt. / Gott handelt ordentlich mit uns, nicht absolut; als mit einer freien Kreatur, nicht als mit einer Sklavi. n; ein jeglicher kann es befördern. Ich **klopfe** zwar noch durch gute Bewegungen an als einer, der gern wollte eingelassen sein. Das Klopfen hat noch Kraft; es ist aber doch hohe Zeit, dass man darauf merke.

Wie kommt es aber, dass Er vor der Tür steht? Wer hat Ihn dann hinaus gesperrt, dass Er klagen muss: Meine Haarlocken sind nass von den Tropfen der Nacht? (Hld 5,2). / In den sieben Zuschriften der Sendschreiben wird die Zukunft des Herrn siebenmal angekündigt. Das erstemal schon ziemlich nahe, das zweite, dritte, vierte, fünfte und sechste Mal immer näher (nach dem Grundtext), bis es zum siebten Mal gar heißt: Ich stehe vor der Tür. Und zwar soll der Apostel einen getreuen Freund mit diesem Buch aus Patmos abgesandt und bei den sieben Gemeinden haben herumreisen lassen, der es öffentlich vorlesen musste. Bis nun dieser beherzte Vorleser ganz herumkam, so brach der Herr mit seiner vorläufigen Zukunft bei ihnen auf einmal herein.

Inwendig ist dies das allererste Werk Christi im Gemüt bei seiner Annäherung durch die Kraft seines Worts. Wenn man in ein Haus eingelassen sein will, so gibt man durch das Klopfen ein Zeichen. Da nun Christus, der rechtmässige Herr

unserer Seele, gern in alle eingehen will, so meldet Er sich gleichsam zuerst durch allerhand nachdrückliche Zeichen. Denn der natürliche Mensch ist gar flatterhaft und unachtsam auf die sanften Regungen des Heiligen Geistes, verschläft und versäumt so manchen Zug und Trieb, vergisst die äußerlichen Zeugnisse, und lässt es gewöhnlich auf empfindlichere Rührungen ankommen. Darum greift dann Gott zur rechten Zeit mit Ernst an, auf unzählbare Arten, wie es jedem nötig ist. Bald lockt Er durch kräftige Ermahnungen aus der Schrift, bald durch scharfe Plagen oder auch augenscheinliche Wohltaten, oder süße Verheißungen, bald durch andere Mittel. / Da klopft dann der Herr dass man es fühlt, und zwar noch draußen vor der Tür, dass es in das Innerste der Seele hineinschallt, und man kräftig empfindet und überzeugt wird, dass es etwas Göttliches und Ernsthaftes sei. / So muss denn notwendig eine gewisse Stimme, ein göttlicher Ausdruck seines Willens sein, der an des Menschen Herz kommt, und den wir hören und ihm Raum geben sollen. Unser Inwendiges muss solche Forderung Gottes merken, dadurch erweckt und aus dem Schlaf der Sicherheit in Bekehrung zu Gott gesetzt werden.

Besinne dich nun, was auch in deinem Herzen vorgehe, und ob du ohne Widerspruch deines Gewissens sagen könnest, es sei nichts dergleichen dein Leben lang in dir vorgegangen. Was merkst du anderes in dir, wenn du ein wenig acht auf dein Inwendiges gibst, als dass Er dich warnt, ermahnt, bestraft, erinnert usw. Und wer ist, der nicht dergleichen Annähern und Anklopfen des Herrn Jesu in sich wird gemerkt haben? Ach der Schöpfer hat uns viel zu lieb, als dass Er uns ohne innerliche und äußerliche Regungen wie das Vieh dahingehen ließei Aber wieviele Schläge des anklopfenden Geistes Christi werden nicht durch das unruhige Getümmel der Begierden überhört. Und wie oft muss sich auch der treue Heiland verächtlich abweisen lassen von den ungehorsamen Herzen als einen Samariter und Verführer! Klopft Er aber nun so an bei allen durch sein kräftiges Wort, das vor der Tür der Herzen steht, und seine Stimme auf den Gassen hören lässt; was kann Er aber wohl anderes suchen mit solchen Regungen und Reizungen in den Gewissen der Menschen, als dass ein jeder auftun möge, und denjenigen freundlichen Heiland einnehmen, der das Abendmahl mit ihnen zu halten begierig ist? wie Er selber in dem folgenden zu erkennen gibt.

**Wenn jemand meine Stimme**, die wieder zurückruft aus den Abwegen, **hören**, mit einem leisen Gehör darauf merken, ihr Gehör geben, sie annehmen, Eingang bei sich finden lassen, **und** nicht in den Wind schlagen, noch sich mit Fleiß vor mir verschlossen halten, sondern mir **die Tür auftun wird**. Man muss sich entschließen recht aufzuwachen; wozu also Kräfte müssen vorhanden sein. Denn das wird vorausgesetzt, dass man gehabt was zur Sache gehört; so auch aufs neue hiemit angeboten wird. / Die nun ein geheimes Sehnen nach etwas Besserem in sich fühlen, die sehen doch ja zu, dass sie es nicht länger unterdrücken noch unkräftig liegen lassen. Es ist wahrlich Jesus Christus selber, der vor der Tür steht und anklopft. Es ist die Stimme des Freundes, der da ruft: Tue mir auf, o Seelei (Hld 2,8; 5,2). Darum höre man sie doch nicht müßig an, sondern tue Ihm auf.

Der Grund liegt darin. Du bist nach deiner Schöpfung eine freie, hochedle Kreatur, welche Christus nicht mit Gewalt zum Guten zwingen will. Darum klopft Er zwar oft genug an dein Herz, aber Er bricht doch nicht mit Ungestüm ein, sondern erwartet dein Auftun. Willst du aber nicht auf solchen gelinden Zug folgen, so schlägt Er zwar wohl mit harten Plagen auf dich zu, aber Er sucht doch auch dadurch deine freiwillige Übergabe, damit Er in dir ungehindert des Vaters Willen tun könne. / Wenn du nun in deinem Herzen solche Kraft und Bewegung findest, die du dir nicht selbst machen konntest, noch auch aus eigenem Willen suchtest; so denke nun sicherlich, es sei der Herr Jesus. Da übertäube nun sein sanftes Klopfen ja nicht mit deinen eigenen Begierden, Sorgen oder andern Zerstreuungen; sondern merke auf, was Er dir zeigen wolle. Hörst du dann seine Stimme in einem guten Spruch, oder mit heilsamen Ermahnungen, Warnungen, Bestrafungen u. dgl., so tue Ihm auf mit vollem Willen! dh. überlasse Ihm alle Seelenkräfte, dass Er frei mit dir handeln könne. Denn der tut Ihm allein auf, der sich Ihm nicht länger widersetzt.

Wer mir nun so begegnet oder entgegengeht, und mich aufzunehmen bereit sein wird; **zu dem werde ich eingehen** als der erwünschte Bräutigam. Das allersüßeste, liebreichste, freundlichste Wesen Christi kann unmöglich anders als eingehen, wo Er einmal anklopft, und man Ihn hört und auf tut, dass Er eingehen könne. Das ist nun nichts anderes, als was Er anderswo so ausgedrückt: Wer mich Liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. (Joh 14,23). Wo ich einen finde, der an mich glaubt und mich aufnimmt, in dem will ich meinen Tempel erwählen, ihm alle meine Güte offenbaren und zu schmecken geben, **und Abendmahl mit ihm halten**, mich an ihm erquicken und ergötzen, vertraulich mit ihm umgehen und mich belustigen. Ich werde mit ihm in besondere Gemeinschaft treten, **und er mit mir**. Wir erfreuen Gott mit unseren Opfern, und Er gibt sich uns in seiner Gnade, Freundlichkeit und Liebe überschwenglich zu genießen. Es wird da wahrhaftig ein solches Erfreuen wechselweise sein zwischen Gott und uns. Gott braucht unser nicht, doch ist es Ihm eine Freude, Er ist sich selber genugsam; aber da Er uns geschaffen, hat Er sich eine Freude dadurch zu machen gesucht. Wenn wir nun auch uns allein an Ihm erfreuen, so ist der Zweck erhalten, und dies Abendmahl wird gehalten. / Das ist die letzte und völlige Vereinigung, und geht ins Erste. Die Gemeinschaft und Vereinigung ist das Zentrum der Absicht des Schöpfers. Wir aber sind aus dem Zentrum gewichen. Gott geht dann durch alle Zeiten hindurch, um uns wiederum ins Zentrum zu bringen, und mit uns vereinigt zu sein. / Das ist eben auch das Letzte in der Offenbarung, gleichwie dies der letzte Brief ist, worin darauf gezielt wird.

Gewisslich muss man sich aber dessen schämen, dass Gott mit solchen Verheißungen hervortritt, wie nun die Sachen stehen; gleichwie es auch in Hes 16 am Ende heißt: Sie werden sich schämen müssen, wenn ich ihnen alles vergeben werde. Das ist eine sonderbare Zerknirschung, welche erfolgt aus der Erblickung

des unermesslichen Gnadenschatzes, da man überzeugt ist, man sei es nicht wert. Und so schämt man sich. Da wird man recht züchtiglich zu Tische sitzen, und demütig bleiben in Ewigkeit. Denn man weiß, wie man in den Himmel gekommen ist, dass es gar nicht auf eine leichte und ansehnliche Weise geschehen, sondern aus bloßen Gnaden, und doch in seiner gewissen Ordnung. Das weiß Gott der Herr so einzurichten. / Es ist aber nichts, das wir nur erst künftig zu erwarten haben, sondern wir können augenblicklich dazu kommen, und das Reich der Gnaden hat auch sein Abendmahl, das nicht besser zu wünschen. Dies ist nichts anderes als der lebendige Genuss und wirkliche Einfluss aller himmlischen Gnade, Liebe und Kraft, den ein gläubiges Herz in der Tat empfängt. Dies Abendmahl können und sollen wir alle Tage mit dem Herrn Jesu geistlicherweise im Herzen halten, und Er will es mit uns halten, weil Er alle Tage bei uns zu sein verheißen hat. Das wird man nicht erst auf ein Vierteljahr hinaus schieben, und so lange seine Liebe vergessen und entbehren wollen.

Die Liebe zu Gott und seinen unsichtbaren Schätzen muss den Vorzug in allem behalten, so isst und trinkt man mehr göttliche Liebe, Gnade und Heilung, als man leibliche Speise genießt. Ja man schmeckt das Abendmahl überall, und hält es mit Christo. / Der Wille des Vaters war die Speise des Heilands auch in seiner Erniedrigung. Darauf kann man Ihn getrost zu Gast laden; Er kehrt gar gerne da ein, wo Er diese Behandlung findet, und isset davon, indem Er sein Wohlwollen und Vergnügen über allem bezeugt, was der Vater in solcher Seele tut. Solche Speise Jesu ist seiner Kehle trefflich süß, in der Seele selbst, mehr als Honig und Honigseim, und nährt die Liebe des Geistes im Menschen mehr, als alles eigene Wirken, da man Speise oder Dinge wirkt, die vergänglich sind, und nicht in die Ewigkeit reichen, weil sie nicht von dem ewigen Geist herrühren, sondern aus dem bloßen Willen des Menschen, oder auch aus eigener Wahl. Solche Speise begehrt der Heiland nicht, sondern wir sollen Ihm ein gutwilliges, folgsames Herz darbieten, so isst Er von unserem neuen, guten Willen, dh. Er hat seine Freude daran; und zur Vergeltung speist Er das Herz mit göttlicher Festigkeit und Kraft, dass es von allem Tun und Leben Jesu in sich selbst bekräftigt wird.

Auf dieses inwendige Abendmahl weist der Herr Jesus alle Hungrigen und Durstigen, das Er mit den Gläubigen halten will, da die Seele Christus im Geist erkennen und schmecken lernt, und in der neuen Natur sein neues Leben der göttlichen Liebe fassen und essen soll, wodurch ihr Hunger am besten mag gestillt werden. Das ist etwas, so im Herzen vorgehen muss und vorgeht bei denen, die mit Paulus Christus nicht mehr nach dem Fleisch kennen (2.Kor 5,16). Es besteht in einer geistlichen Genießung des Fleisches, des Leibes und Bluts Christi, wohin auch das Äußerliche zielt. Zu dem Ende klopft und treibt der Heiland so lange an dem Herzen mit guten Regungen, mit Ermahnen, Bestrafen, Warnen usw., bis man seinen Willen Ihm ganz einergibt, und die Tür oder den Eingang des Herzens, der im Unglauben verschlossen war, öffnet. Da hält dann die Seele nicht nur mit Ihm Abendmahl, und gedenkt seiner süßen Liebe, sondern Er hält es auch mit ihr,

isst gleichsam, vergnügt und sättigt sich an ihrer Glaubensbegierde. Was aber das für ein inniges, tiefes und unverlöschliches Andenken gebe; davon möchte man lieber allen die lebendige Erfahrung wünschen, als einen Haufen Worte davon machen. Ein jeder gehe nur von der unflätigen Welt aus, und verlange nach der rechten Speise oder Vergnügung seines unsterblichen Teils, so soll er wohl innewerden, was das heiße: Halt im Gedächtnis Jesum Christum (2.Tim 2,8). Und das ist es, was unumgänglich dazu gehört; nämlich ein dauerhaftes und unverrücktes Andenken an Jesus, als den verklärten Heiland, wie Er nunmehr nach seiner Erhöhung zu einem lebendigmachenden Geist geworden ist (1.Kor 15,45). Und weil Er dann selbst in hoher Person den Seinigen beiwohnt, so will Er auch selbst durch seine Kraft in dem inwendigen Genuss seines Abendmahls solch selig Gedächtnis unterhalten und stärken.

Wer dies innere Abendmahl nicht täglich mit Christo zu halten sucht, dem wird gewisslich sein vierteljährliches, äußerliches Abendmahlgehen wenig helfen. Ja die nur einmal im Quartal zu Ihm nahen wollen, die übrige Lebenszeit aber Ihm keinen Raum noch Ruhe in sich gönnen, sondern Ihn vielmehr mit mutwilligen Sünden hindern und betrüben (wovon sie gleichwohl alsdann Terminweise loszuwerden vermeinen), das sind eben diejenigen, die einmal werden sagen: Herr, Herr, haben wir nicht vor dir gegessen und getrunken? Aber es wird heißen: Ich kenne euch nicht (Lk 13,26-27). Wer aber zu dem inneren Abendmahl sich fleißig und stetig hält, der wird von Ihm erkannt, und findet in seiner Gemeinschaft lauter Wohlleben.

So ist also dieses geheimnisvolle Abendmahl nichts anderes als die heilige Gemeinschaft, die Gott durchs Gebet mit allen Christen haben will. Dies ist das köstliche Mahl, wonach wir alle einen dringenden Hunger haben sollten. Indessen ist doch freilich alles, was hier zu genießen ist von der Gemeinschaft Jesu Christi, nur gleichsam ein Vorgeschmack und Vorspiel von dem großen Abendmahl, das sich in der Herrlichkeit und Offenbarung der Kinder Gottes, worauf die ganze Kreatur wartet, wird zu genießen geben. Es sind nur Brosämlein oder Tröpflein von dem Tisch des Herrn, der alle Kräfte und Gaben der Fülle der Gottheit hat, ja mit welchem sich Gott selbst nach seinem lebendigen, vollkommenen Ausfluss wird zu genießen geben.

-===*===-

## ←Offb_3_21 **Wer überwindet, dem will ich geben mit mir zu sitzen in meinem Thron, wie auch ich überwunden habe, und mit meinem Vater in seinem Thron gesessen bin.**

**Wer überwindet**, was hier zu überwinden vorkommt, da es freilich kein geringes Überwinden kostet, und die Laodizäische Trägheit zu überwinden gewisslich ein

wichtiger Sieg ist; wer auch von den beharrlichen Laodizäern vieles wird leiden müssen, da die Verfolgungen durch die Lauen und durch die Kaltsinnigkeit am meisten beschönigt werden, und die grimmigen Verfolger sich auf solche Hinkende (Ps 35,15) und weibische Theologen berufen, die Haare haben wie Weiber-Haare (Offb 9,8), und rechte Hefen sind der letzten Zeit; wer über dem ekelhaften Laodizäischen Zustand in eine Beschämung kommt und sich dessen schämt, sich wieder aufrafft, erholt und zurücktritt in den Philadelphisehen Zustand, also die Hoffnung besserer geistlicher Zeiten hilft befördern; **dem will ich** das Reich bescheiden, wie es mir mein Vater beschieden hat (Lk 22,29-30), und er soll **mit mir sitzen in meinem Thron**, zu meiner Rechten als meine Braut (Ps 45,9), und mit mir regieren. Man muss aber überwinden, **wie auch ich überwunden habe**, die Welt mit ihrer Lust, Ehre und Herrlichkeit, Sünde, Tod, Teufel und Hölle, in der Menschheit, **und mit meinem Vater**, durch die Erhöhung zu seiner Rechten, **in seinem Thron gesessen bin**, und nach der Menschheit in die göttliche Majestät gesetzt worden.

Auf diesem Thron sitzt Er nach der Überwindung der Sünde und des Todes, und beobachtet dich und mich und einen jeden unter uns, wie wir uns gegen seine Feinde verhalten und bezeugen. / Wie die menschliche Natur Christi den göttlichen Thron durch die persönliche Vereinigung erlangt hat; so können wir durch Christus und die Gnade der geistlichen Vereinigung auch dazu gelangen. Wehe denen, die wider diese Gnade lästern, denn sie streiten wider ihre eigene Seligkeit. O wohl dem, der alle seine inwendigen Feinde sucht unter sich zu bringen, und über sie die Herrschaft zu behaupten! Wie viel herrlicher ist doch ihre Herrschaft und Reich als alle Reiche und Herrschaften der irdischen Monarchen in der Welt, welche gewürdigt werden sollen auf ewigen Thronen zu sitzen. / So lass denn Christus in dir auf seinem Thron sitzen und Besitz in dir nehmen; so wird Er dich auch mit Ihm auf seinem Thron sitzen lassen. / So sieht man, dass Laodizea auch in Philadelphia vorkommt, aber Philadelphia behauptet sich doch. Man muss eines dem andern nicht entgegensetzen. Also kann die Hoffnung besserer Zeiten mit dem Ende wohl übereinstimmen.

-===*===-

## ←Offb_3_22 Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Es gibt hier etwas zu hören, das anmerkenswert und der Mühe wert ist. **Was der Geist den Gemeinden sagt**, und was in allen sieben Gemeinden verheißen ist, das sollte uns ja billig anlocken.

---

# Das 4. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

←Offb_4_1 **Danach sah ich, und siehe, eine Tür war aufgetan im Himmel; und die erste Stimme, die ich als eine Posaune gehört mit mir reden, sprach: Steig herauf hieher, so will ich dir zeigen, was nach diesem geschehen soll.**

Nachdem nun Jesus Christus gezeigt hat, wie Er wünscht, dass wir Ihm die Türen unserer Herzen auftun mögen, so tut Er selber die Tür des Himmels auf, um zu zeigen, dass Er den Himmel demjenigen auf tun wolle, der Ihm sein Herz öffne; und dass eine Zeit kommen werde, da Ihm alle Herzen der Menschen würden aufgetan werden, und man seiner Stimme gehorchen werde. O Gott, so sehr als heutzutage deine Wege verschrien, verlästert und verachtet werden; so sehr werden sie in den künftigen Zeiten hochgeachtet und betreten werden!

Gott handelt mit uns auf zweierlei Weise; mit Worten und Werken. Mit Worten ist es geschehen in den zwei vorhergehenden Kapiteln; mit Werken geschieht es nun im übrigen Teil der Offenbarung. Gott will es gern mit Worten ausrichten; geht es aber nicht, so schreitet Er zur Tat. / Es folgt alles ordentlich aufeinander in der Offenbarung. Erstlich sagt der Sohn Gottes, was sein Wille sei, sowohl an die Kirchenwächter als an die sieben Gemeinden. Darauf wird zur Sache geschritten. / Dieses Kapitel hält eine Vorbereitung in sich auf das zweite Gesicht.

Die ganze Offenbarung geht durch eine gewisse Siebenzahl. So haben wir nun in den drei ersten Kapiteln die sieben Sendschreiben gehabt an die sieben Gemeinden in Asien. Nach solchen sieben Briefen wird Anstalt gemacht zu den sieben Siegeln, und zwar also, dass in diesem Kapitel die Majestät der Sache dargestellt wird, und zu den allerwichtigsten Sachen der Offenbarung das Schauspiel, so zu reden, eröffnet wird.

**Danach**, nach dem ersten Gesicht, das die sieben Sendschreiben in sich fasst, nicht lange hernach, gleich sobald darauf, da noch alles frisch gewesen, **sah ich** ein neues Gesicht; das aber doch im vorigen gegründet ist. Denn daran war viel gelegen, dass der ganze Plan gezeigt wurde, ob man gleich hernach wieder muss zurückgehen, und stückweise ein jedes nach dem andern betrachten.

**Und siehe eine Tür war auf getan**. Das ist ein Zeichen einer neuen großen Eröffnung. Es geht alsdann allezeit etwas Neues in der Kirche Gottes auf; man kriegt etwas zu sehen, das vorhin noch nicht bekannt war; und seiner Kirche wird der Rat seines Willens nach und nach eröffnet, eine Tür wird nach der andern auf getan. / Dies ist die in Philadelphia geöffnete Tür (Offb 3,8), woraus man schließt,

dass die sieben Siegel in derselben Kirchenzeit auf gewisse Weise ihren besonderen Anfang nehmen.

**Im Himmel** wird der Schauplatz dieser göttlichen Wunder eröffnet, die Johannes zu sehen bekommt. Ihm wird u. a. gezeigt ein großes Heerlager der Engel, auf die Art und Form, wie es auch vorzeiten bei den Kindern Israels war (4.Mose 1). Es kommt ihm da auch eine Hütte des Zeugnisses und ein Tempel, und so viel gleiches mit der Kirche auf Erden, und sonderlich des Alten Testaments, zu Gesicht. So wird auch im folgenden eine Lade des Bundes vorkommen (Offb 11,19), und ein goldener Altar desgleichen (Offb 8,3; 9,13), nicht weniger ein Leuchter mit sieben brennenden Lampen, ein Meer, wie das große Wassergefäß im Tempel zu Jerusalem genannt wurde, und so anderes mehr. Das kann uns erinnern an das Jerusalem das droben ist. Anmerkenswert aber ist und nachdenkenswert, dass auch Moses selber vieles auf dem Berg durch ein Gesicht gesehen, nach dessen Muster er hernach die Dinge hienieden hat machen lassen (2.Mose 25,9+40; 2.Mose 26,30; Hebr 8,5). Ja auch David bekam einen gleichen Blick in einem prophetischen Gesicht, und hernach noch dazu einen Abriss (1. Chr. 29,12+18+19).

Der Zustand der Kirche auf Erden muss mit dem im Himmel übereinkommen. Was auf Erden vorgeht, das muss harmonieren mit dem, was im Himmel geschieht. Es ist wohl ein Unterschied unter der streitenden Kirche auf Erden und der triumphierenden im Himmel; aber auch eine große Gemeinschaft. / Solch Auf tun geht nach und nach zu; wie Christus zu Nathanael sagt; Du wirst noch mehr erfahren; von nun an wirst du den Himmel offen sehen (Joh 1). / Diese Verknüpfung zwischen Himmel und Erde wurde auch dem Jakob durch die Leiter zu erkennen gegeben. / Wo ist aber eure Leiter, die ihr gerne zuschließt, dass ihr hinaufsteigt, und diese offene Türe des Himmel zutut?

**Die erste Stimme** ist die vorhergehende, und sieht zurück auf Kap. 1,10, worauf Johannes recht mit Fingern weist. Denn das war ihm ein gutes Hilfsmittel. Eben die Stimme, **die ich als eine Posaune gehört**, die mir befohlen hatte die sieben Briefe zu schreiben, in welchen Briefen genug enthalten, das den Grund legt, die redete hier zum andernmal mit mir, und **sprach: Steig herauf**. Das deutet auf die Höhe der Sache selbst, also auf eine nötige Aufsteigung und Erhebung des Gemüts zu höheren Dingen; wie auch der Verstand einer Sache kann erhöht werden auf höhere Geheimnisse. Nur muss man da auf Gott warten. Johannes hat sich nicht aus eigener Willkür auf diese Sache erhoben; also darf man dies für sich selbst ohne Befehl nicht tun.

Sonst aber muss doch der Sinn hinauf gerichtet sein immerdar, und wievielmehr vor allem bei der Theologie! Was wäre sonst die Theologie und das Christentum? Was wäre die Offenbarung? / Weil nun das Hinauf bei der Theologie ein solch großes Fundament hat, so ist daher gekommen, dass die Alten bei Auslegung der

Schrift auf ein Hinaufsteigen oder Hinaufführen drangen, dass man in der Sache weiter hinan musste, weil sich eine Verknüpfung ergab zwischen der triumphierenden Kirche und dem was mit der Kirche auf Erden geschieht. Es heißt auch nicht umsonst: Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Für sich muss man das wohl nicht tun; da man aber auch Befehl und Verheißung darin hat, so wäre es Schalkheit, wenn man es nicht tun wollte. Das hieße sich entziehen. Wer sich so will abziehen, und es soll noch eine Tugend dazu sein, an dem hat meine Seele nicht nur keinen Gefallen, sondern auch das höchste Missfallen (Hebr 10,38-39). Man soll die Verheißung nicht so wegwerfen, und noch eine Demut daraus machen. Das wäre eine falsche Demut. Man soll solche Sprünge Gott nicht vormachen. Das ist eine Hauptsünde, wenn man Gott will eine Nase drehen. Ist das nicht genug, dass uns Gott dazu ausrüstet und waffnet, und auch dazu beruft? Wir sind ja der Berufung nicht wert! Und doch soll es bei manchen eine Tugend sein, dass es heißt: Wir sind arme Leute, wir wollen bei unserem Katechismus bleiben und es dabei lassen, wie wir es begreifen können. Das ist Falschheit.

Wer nun aber das Befehls-Wort, das uns alle hinauf in die Höhe ruft, nicht will annehmen, der muss alles wegwerfen. Und wer will das wohl tun? Darum muss man keine Heuchelei daraus machen. Wenn man sonst nicht demütig ist, und wollte da erst demütig sein, das wäre ja Falschheit und ein Greuel vor Gott. Für uns können wir es nicht tun; da wir es aber geheißen werden, so sollen wir, wenn das Wort der Verheißung dazu kommt, Gehorsam leisten.

Die Ordnung in der Offenbarung hat Johannes selbst sonderlich gemerkt und behalten, auch sonderlich beschrieben und andern vorgelegt; wovon er auch hier zu verstehen gibt, dass ihm diese Ordnung sei zustatten gekommen. Denn die erste Stimme, die mit ihm geredet, hatte einen solchen Grund gelegt durch die sieben Schreiben an die sieben Gemeinden, deren Inhalt auf das Bußwerk in Kirchensachen geht, so dass die Briefe nichts anderes sind als eine Erweckung zur Buße in Kirchengeschäften. Denn die Sache, womit Gott umgeht, ist eine solche Sache, da der freie Wille des Menschen mit erfordert wird. Es geht nicht aus einem absoluten Notzwang. Der Mensch kann wohl selber sich nicht helfen, aber er kann es verderben. Also wird an dem Willen des Menschen beizeiten gearbeitet.

Dass sich Johannes hat können heraushelfen, dazu hat ihm das vorhergehende gedient, welches also das Fundament ist. Wer nun in dem vorhergehenden es sich hat lassen zu Herzen gehen, der kann unmöglich leer ausgehen in dem folgenden, obgleich schwerere Dinge folgen. So hat es Gott auch mit seinen andern Propheten gehalten. Auf solche Ordnung beruft sich auch Hesekiel (Kap. 10,15+20+22), wo auch die gleiche Sache und Art zu reden ist. Denn die Offenbarung hat nichts Neues, als dass man nur eine neue Anwendung muss machen über das vorhergehende. Es ist schon vorgebaut. / Doch muss man aufmerksam sein, sonst kann die Sache freilich nicht haften. Auch muss man eine

aufrichtige und wahre Absicht haben. Denn diese Dinge sind nur ordentlich zu fassen. Die Weltkinder sind zwar lüstern mit Herodes, und wollen etwas Kurioses haben. Auch da Christus im Leiden war, dachte Herodes: Ei von dem Mann werde ich etwas Kurioses erfahren! Allein es ist nichts da zum rechten Fassen. Darum hat Christus auch nichts vor ihm getan, zu seiner Verwunderung, bei dem es sodann hieß: Ich dachte, was der Mann für sonderliche Dinge wüsste und ich von ihm erfahren würde!

Gott geht mit uns um wie wir es fassen können, und hat durch Bilder uns wollen Hilfsmittel geben. Es ist aber auf Einbildungen nicht abgesehen, und zur Lüsternheit nicht zu gebrauchen. Denn was man zur Wollust tut, das ist ein Werk des FleiscHes Damit dem Menschen auf allerlei Weise möchte geholfen werden, darauf geht hier das Absehen. Zu dem Ende hat es Gott auch darin jederzeit so gehalten, dass der, dem etwas widerfahren, hat können merken, dass etwas Beständiges damit beabsichtigt war.

**So** in dem Stand eines höheren Aufsteigens und einer Gemüts-Erhebung, worin ich dich haben will, und wozu du auch gelangen kannst auf und durch mein Wort, **will ich dir zeigen**, als meinem ehemaligen lieben SchoßJünger, den ich vor andern dazu ausersehen, diese Dinge anzuvertrauen und durch die Offenbarung kundzumachen, **was nach diesem geschehen soll**, und mir zum Teil auch erst im Stand der Erhöhung kundgeworden ist.

Diese Sachen müssen nun nicht auf die Zerstörung Jerusalems eingeschränkt werden, sondern es erstreckt sich viel weiter. Denn es sind Sachen, die Gott der Vater dem Sohn geoffenbart und gegeben in dem Stand der Erhöhung. Von der Zerstörung Jerusalems aber hat Christus schon im Stand der Erniedrigung vorhergesagt (Lk 19). Also machen es diejenigen zu eng, die es nur darauf deuten, und es trifft nicht zu. Hingegen hat man also Fug und Recht, in die ganze Breite und Länge zu gehen. Da muss man dann nur acht darauf geben, wieviel einem Gott, nachdem das Fundament gelegt ist, von den besonderen Sachen durch sein geoffenbartes Wort in rechter Ordnung wolle zeigen. Das muss dann Gott überlassen werden. Doch muss man das Überlassen nicht so verstehen, dass man sich bloß auf die faule Seite legen, und es so im Schlaf haben wollte. Hat uns doch Gott sein Wort gegeben. Darin muss man nun treu sein, und dann hernach nur erwarten, was Gott ferner an einem jeden tun wolle in der Eröffnung.

Nachdem ich im 2. und 3. Kapitel mit Worten nicht überall Gehör gefunden, so kommt es nunmehr zu den Werken der Ausübung und des Gerichts. Die Warnungen gehen voran in den sieben Briefen. Wo die Warnungen nicht haben wollen anschlagen, da folgen die göttlichen Gerichte; und diese gehen wieder staffelweise, eben durch eine Siebenzahl; und das geschieht beständig so, dass immer eins an dem andern hangt. / So hat Johannes auch sowohl das Vorspiel, als was nach demselben geschehen soll, ausgesprochen und angedeutet. Was schon

in der Philadelphischen Gemeinde von der Bewahrung vor der Stunde der Versuchung und des Abfalls verheißen ist, das soll erst seine völlige Kraft in der Laodizäischen, siebten Gemeinde haben.

-===*===-

←Offb_4_2 **Und also war ich im Geist; und siehe ein Thron ward gesetzt im Himmel, und auf dem Thron saß einer.**

Hier wird Gott der Allmächtige in seiner Majestät und Regierung beschrieben, samt denen die um Ihn her sind. **Alsbald mar ich im Geist**, dh. in der stillsten, abgezogensten Aufmerksamkeit (Offb 1,10). Nach dem Befehl von Vers 1 befand ich mich alsbald in der Kraft des Geistes und einer geistlichen Aufmunterung. Ich war in einem ermunterten Geist und in einem aufgeschlossenen Sinn. Das bekräftigte mich da, dass ich merkte, wie eines auf das andere werde erfolgen. Da Johannes hätte können sagen; ich war folgsam; so nennt er es doch so schön: Ich habe geistliche Kräfte empfangen, diesem Befehl nachzukommen, und habe den Segen empfunden. Wenn wir gehorchen, so bleibt es nicht nur bei dem Gehorsam, sondern wir erlangen auch den geistlichen Segen. Wo aber ein solch göttliches Befehlswort ist, da antwortet ein Gläubiger mit Gehorsam. Da geht es nicht an, dass man wollte sagen: Es sind hohe Sachen, wer will sich erkühnen! Solche Rede kann nur stattfinden, wo kein Wort des Befehls ist. Wenn aber das vorhanden ist, so darf man nicht so sprechen, sonst ist es Heuchelei. Man will sich nur losmachen, und hat keine Lust dazu. Eine solche Ausflucht findet sich in Jes 7, wo Ahas um des Hauses Davids willen sich ein Zeichen fordern sollte, es aber ausschlug aus einer verstellten Demut. Er sagte, das würde sich nicht schicken, und möchte ihm so ausgelegt werden, als ob er Gott versuchen wollte. Das war aber nichts als Heuchelei. Weil kein Glaube im Herzen war, so braucht er das so zum Deckel.

Johannes hat sich passiv verhalten. Weil ihm Gott diese Tür hat auf getan, so ist dann sein Gemüt zu solcher Gabe erhoben oder erhöht worden. / In der Schrift steht gar oft, woraus der Mensch besteht; nämlich aus Leib, Seele und Geist. Denn wenn der Mensch auf eine geistliche Art betrachtet wird, so ist bei seiner vernünftigen Seele noch etwas mehr und eine gewisse geistliche Beschaffenheit. Weil nämlich Gott den Menschen darum geschaffen hat, dass Er mit denselben eine Gemeinschaft hat pflegen wollen, Gott aber ein Geist ist; so ist der Mensch auch mit dem Geist begabt, damit eine solche vertrauliche Gesellschaft könne zwischen Gott und dem Menschen stattfinden. Also hat es Gott dazu eingerichtet; wiewohl man es mit Worten völlig auszudrücken nicht vermag. Wer aber befindet, wozu er ursprünglich von Gott geschaffen sei, wozu er auch wiederum erlöst und geheiligt sei; wer in sich geht, und gedenkt, was der Mensch von Gott für Kräfte habe; der wird gleichwohl diese Gabe nach und nach in sich spüren mit

Ehrerbietung, mit Demut und mit Danksagung. Er muss aber bekennen, dass er es nicht aussprechen kann. Tut er das, so wird er es umsoweniger verspotten. Denn der Mensch soll vielmehr dafür danken, dass eine solche Fähigkeit durch Christus wieder eröffnet ist, dass man sagen kann: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes meines Heilandes! (Lk 1,46-47); damit er sich selber besser kennenlerne. Man sehe, was Luther sagt in der Erklärung über das Magnifikat.

Es ist ja uns Menschen keine Schande, sondern vielmehr eine unverdiente Ehre, dass wir so geschaffen sind, dass Gott mit uns kann im Band stehen durch Christus. Wie sollte dann jemand dagegen streiten oder darüber zanken. Das wäre ganz etwas Unvernünftiges. Man dringt niemand Wohltaten auf. Wer keinen Geist haben will, der wird auch wohl ohne Gott bleiben. Der Mensch muss sich fein dazu schicken. Wir sind freilich weit von der Sache weggekommen. Wir müssen ganz das ABC lernen; was der Mensch sei; wer bist du? Doch kann der Mensch wohl merken, dass er etwas hat, das er selber nicht versteht. Darum soll er sich demütigen, und zusehen, dass er nicht so ein wildes Tier bleibe* Das Tier hat ein großes Maul, und lästert die Hütte Gottes (Offb 13,6; 21,3). Da Gott durch Jesus eine Hütte will in uns haben, und wir wollten hernach darüber lästern, uns selber zur Schande; das wäre ja toll und unverantwortlich. Weißt du von keiner geistlichen Vereinigung mit Gott und Christo, nun so schweig still, und lerne es fein. Das ist ja wider alle Vernunft, von einer Sache urteilen wollen, wovon man nichts weiß noch versteht.

**Ein Thron ward gesetzt**, der ist gleichsam der Mittelpunkt, von welchem alles ausgeht, und wohin alles zurückfließt. Denn alles was künftig folgt, das geht aus dem Thron Gottes hervor. **Auf dem Thron saß einer**. Sie setzten Ihn nicht hin, sondern Er sitzt schon; auf Erden mag man Ihm nun folgen oder nicht. Es geschieht wohl ohne unser Gebet; aber wir sollen bitten, dass wir mögen froh darüber werden.

-===*===-

## ←Offb_4_3 Und der da saß, war im Ansehen gleich einem Jaspisund Sardis-Stein; und war ein Regenbogen rings um den Thron, im Ansehen gleich einem Smaragd.

Das stimmt überein mit dem was in Hes 1,26-28 steht. **Der da saß** , ist freilich Gott der Vater; denn im folgenden Kapitel kommt, dass das Lamm sich vor denselben stellt, und die Siegel eröffnet. Derselbe **war im Ansehen gleich einem Jaspis- und Sardis-Stein**. Also wird dieses alles im Gleichnis gezeigt. Es wird aber damit auf Hes 1 u. 10 gezielt, da genug von dieser Sache ist, dass also das Sinnbild schon von alters her bekannt war. Nun wird es zu seinem Gebrauch gesetzt. / Da die Gesichte von der Sache selbst angehen, wird billig zuerst gezeigt

die Majestät des hohen Urhebers der Offenbarung, der dieses hervorreicht aus der verborgenen Ewigkeit. Wie nun also Gott gezeigt, und Gott als mit uns handelnd beschrieben wird; so lenkt es sich auch nun zu uns und nach unserem Begriff. Um deswillen wird auch Gott nicht bloß, sondern wie Er sich herunterlässt, beschrieben. Er wird beschrieben mit seinem ganzen Heer, welches Er aussendet und zum Dienst seiner Kirche auf Erden braucht.

**Ein Regenbogen** ist eine Figur des Friedens und der Wiederversöhnung, und also Christi. Der Regenbogen kommt wieder in Offb 10,1. Hier ist er **rings um den Thron**, und wo er ist, da macht er einen Umkreis, und ist in der Schrift erklärt von dem Umfang der Gnade, des Gnadenreichs und Gnadenbundes. Also wird es in Jes 54 auf das Gnadenreich gezogen.

Gott der Herr kann auf zweierlei Weise betrachtet werden: 1) als der bloße Gott, wie Er ist an und für sich selbst. So wohnt Er in einem unzugänglichen Licht, wohin niemand kommen kam, und kann sich auch von außen nicht mitteilen; obgleich in dem Schoß und Wesen Gottes eine Gemeinschaft ist. 2) wird Er hier beschrieben, wie Er mit uns handelt, da Er aus dem Schoß der Gottheit hervorgeht, und sich mit dem Umfang der Gnade darstellt. Diese letztere Betrachtung kommt am meisten in der Schrift vor. Denn da zeigt Er sich, wie Er mit uns handelt. Doch kann das mit dem nicht streiten, was Er in sich ist. Die Eigenschaften aber, die auf uns sehen und gehen, machen den Gnadenstuhl und alles andere aus, den ganzen Umfang und Bezirk. Daher ist Gnade und Wahrheit um Gott her (Ps 89). Insofern Gott hervorgeht durch eine Kundmachung durch eine Offenbarung, das macht den Umfang. Da gibt sich Gott zu erkennen, und handelt mit uns. Und insofern hat uns Gott selber einen Zutritt gemacht, wie es auch hieß: Steig hieher; hiemit hast du Freiheit, ja Befehl.

Der Regenbogen aber bedeutet den Frieden Gottes, den Er mit seinen Kreaturen machen will. Der Herr gedenkt wieder Gutes zu tun dem Jerusalem. Er denkt an seinen Bund, den Er mit Abraham, Isaak und Jakob gemacht hat. Er hat mit einem wahren Eid geschworen, dass Er mit seinem Volk nicht ewiglich zürnen wolle. So wahrhaftig Er den Bund und die Ordnung mit Tag und Nacht hält, so wahrhaftig will Er mit dem Samen Jakob den Bund halten, und ihn nicht ewig verwerfen. Das ist seine Weise nicht. Er führt in die Gefängnisse und wieder heraus. Nach dem Ungewitter lässt Er die Sonne scheinen.

-===*===-

←Offb_4_4 **Und rings um den Thron waren vierundzwanzig Throne, und auf den Thronen sah ich die vierundzwanzig Ältesten sitzen,**

**mit weißen Kleidern angetan, und sie hatten auf ihren Hauptern goldene Kronen**

**Um den Thron**, der für sich ist, **waren 24 Throne** und Gerichts-

Stühle, für so viel Beisitzer, **Die 24 Ältesten** sind ohne Zweifel verklärte Heilige, nach der Zahl und Ordnung der Priester in der Kirche des Alten Testaments (1. Chr. 24,18; 25,31). Älteste, die auf die Kirche ihr Absehen haben, werden schon in den Propheten gefunden (Jes 24,23). Die Zahl 24 wird in der Offenbarung mehrmals wiederholt; und weil das mehr als einmal geschieht, so hat man gute Möglichkeit nachzuforschen, was diese Zahl bedeuten möchte. Der Apostel waren 12, und 2 mal 12 sind 24. Also wird allem Ansehen nach dadurch ausgedrückt der vereinigte apostolische Geist. Auf die 12 Apostel ist es gegründet, mit welchen sich die vereinigen, so im apostolischen Stande stehen und gestanden sind. Gott hat durch etliche müssen den Anfang machen, und hat es nachher durch dieselben in einem Geist fortgesetzt.

Die Zahl 2 drückt ohnedies die Gemeinschaft der Einheit aus. Daher auch Christus, als Er den Anfang machte auszusenden, je 2 und 2 aussandte (Mk 6,7). Er will solche haben, die sich an ein Joch zusammen spannen lassen. Denn das hat einen großen Effekt, wenn zwei recht eins sind im Geist. / Die Zahl 4 löst sich in die Zahl 2 auf, und 2 ist ein Paar. Also ist alles paar-weise, was aus der Zahl 2 herstammt, und geht auf Paarungen, auf Übereinstimmung und Gemeinschaft.

Wenn man nun also sagen soll, was die 24 Ältesten heißen; so heißt es soviel: die Apostel samt den apostolischen Männern, 12 verdoppelt, das Paar aller Boten Gottes, dort nach der Haushaltung des Alten Testaments, hier nach der Haushaltung des Neuen Testaments. Obgleich die Apostel ganz etwas Eigenes hatten, so hatten sie doch auch etwas Gemeinsames; und das Predigtamt muss nichts anderes sein als das Gemeinsame, das im Apostelamt liegt. Derselbe apostolische Sinn, der nun einmütig fortgeht auf den gelegten Grund, worauf die neue Stadt erbaut ist, muss bleiben. Das sind die apostolischen Männer, die mit einem und eben dem apostolischen Geist begabt sind, arbeiten und sich vereinigen, oder es getan haben. Denn nun stehen sie in der Herrlichkeit, wie sie hier präsentiert werden.

Man pflegte auch vorzeiten diejenigen insbesonders apostolische Männer zu nennen, welche den Aposteln am nächsten gewesen sind, als: Ignatius, Polykarp, Clemens Romanus. Doch wurde es nicht mit Ausschließung anderer verstanden, sondern alle die andern, die diesen geistlich sind nachgefolgt, werden mit verstanden. Wenn man aber bloß auf eine äußerliche Nachfolge im Ort sich berufen wollte, so würde man dem Antichrist seinen Stuhl bauen, der immer auf eine äußere Nachfolge dringt, und tut als wenn es schon ausgemacht sei, und blendet den Leuten damit die Augen. / Sonst ist es eine große Wohltat, dass sich

immer ein Paar hat mit anspannen lassen, und den Wagen der Kirche so fortgeführt. Dass das mit angedeutet werde, daran ist wohl nicht zu zweifeln. Und in der Schrift steht auch oft von den Aposteln, sie werden auf Stühlen sitzen; also auch ihresgleichen, und werden mit richten. Alsdann sind sie **mit weißen Kleidern angetan**, womit die verklärten Leiber und die Kleider der Unschuld, der Keuschheit, des sieghaften Kampfs und Siegs, angedeutet werden. Und dass sie **auf ihren Häuptern goldene Kronen** tragen, das bedeutet auch den siegenden Stand, den Stand der Bewährung, wie das Gold im Feuer bewährt worden ist.

-===*===-

## ←Offb_4_5 Und aus dem Thron gehen heraus Blitze und Donner und Stimmen; und sieben feurige Fackeln brennen vor dem Thron, welches sind die sieben Geister Gottes.

**Aus dem Thron** des höchsten Gottes, nicht aus den Thronen, welche hier genau unterschieden werden, **gehen heraus Blitze, Donner und Stimmen**, welche die hervorkommenden göttlichen Gerichte ausdrücken. Dies geschieht dreimal (Offb 16,18). / Wenn die göttliche Heiligkeit mit der menschlichen Mannigfaltigkeit zu tun hat, da stößt es sich allerdings miteinander; das macht Donner und Blitze. / In den Eigenschaften, da Gott mit uns zu tun hat, geht Er aus unter uns, und macht unter uns ein solch Donnern, wegen der wunderlichen Sachen, die da vorkommen (Ps 99,1). Denn Gott kann von seiner Heiligkeit nicht weichen, und doch findet sie nicht überall etwas GleicHes Da bricht es sich und stößt sich. Da findet man Gott wie Er ist, und auch wie Er nicht ist, oder sein fremdes Werk. Denn donnern und blitzen ist nicht Gottes eigenes Werk. Man sehe, wie es sich miteinander stößt, aus dem bekannten Text (Mt 21,44), der auf den Lauf des Evangeliums geht.

Das Evangelium ist an und für sich selbst eine gute Botschaft; aber wenn es unter widerwärtige Dinge kommt, da donnert und blitzt es, und selbst die Evangelisten werden deswegen Donner-Kinder genannt (Johannes und sein Bruder), dass man sich darüber wundern muss. Wenn es nun in die Gemüter eingeht, so offenbart sich solche Widrigkeit; Gott aber sucht es zu brechen und sich Platz zu machen in seinem eigenen Werk. Er wird seinem Donner Kraft geben, heißt es in Ps 68,33, da der Wagen Gottes beschrieben wird. Das Evangelium an sich ist ein Evangelium; aber wenn es ausgeht unter die Leute, da macht es ein Rumoren und Brausen. Daraus entstehen die Gerichte, dass man diese gute Botschaft nicht annimmt, oder nicht recht anwendet, und den Gnadenbund verachtet. Das bringt Donnern und Blitzen. Und das kann nicht ausbleiben, weil es die Beschaffenheit so unter uns findet.

**Sieben feurige Fackeln brennen vor dem Thron**, als Seraphine. Das sind die rechten Feuer-Geister, **die sieben Geister Gottes**, die in alle Welt ausgesandt werden und in alle Lande ausgehen. Das kann nun ohne Feuer nicht abgehen, wenn die Botschaft ausgeht; doch ist darunter auch ein Liebes-Feuer. Ehe Gott das Werk liegen lässt, so lässt Er es eher durch solch Brausen und Sausen durchgehen. Denn Gott sieht dabei auf ein besseres Ende. / In dem einen Geist, welcher der Heilige Geist genannt wird, sind die sieben Geister in ihren Hauptquellen. Verstehen wir es nicht, so können wir es mit Ehren beiseite legen, und warten bis es aufgeschlossen wird.

-===*===-

## ←Offb_4_6 Und vor dem Thron ist ein gläsernes Meer, gleich einem Kristall; und in der Mitte des Throns und rings um den Thron vier lebendige Dinge, voll Augen vorne und hinten.

**Vor dem Thron**, der hier aufs höchste genommen wird, damit man ihn und die andern Throne nicht untereinander mische. Gleichwie nun in Vers 3 um den Thron ein Regenbogen war, also ist hier vor dem Thron **ein gläsernes Meer**. Der Regenbogen präsentiert den Umfang des Reiches der Gnaden in Jesu dem Mittler; das Meer präsentiert die Gaben des Heiligen Geistes, der vom Vater und Sohn ausgeht. Das ist die Fülle des Geistes Gottes, wenn er sich in seinen sieben Geistern ergießt, welches Ergießen also aufschwillt, dass es ein großes Meer macht, dessen Wasser nicht schmutzig, sondern rein und klar ist, **gleich einem Kristall**, dh. spiegel-hell, kristall-hell, durchscheinend. Das steht klar in Offb 22,1.

Nimmt man es nun zusammen, so präsentiert sich hier die Heilige Dreieinigkeit. Denn auf Christus geht es mit dem Regenbogen, und auf den Heiligen Geist mit diesem Meer. Das zusammen macht doch nur einen Thron, da die Drei aufeinander sehen. Der Vater und Sohn sehen aufeinander. Daraus entsteht notwendig auch innerhalb dem Schoß der Dreieinigkeit ein gewisses Ausgehen; das ist die wesentliche Freude derselben, die doch wäre, wenn wir alle auch nicht wären. Die Freude aber, die Gott von den Gläubigen hat, ist nur etwas dazukommendes, dessen Gott ermangeln könnte, ohne dass Ihm etwas abginge; aber das andere ist vor dem Thron, wie die drei Eins machen, und aufeinander sehen. Das lenkt sich nun aber gleichwohl auf uns; und wie sich nun die Heilige Dreieinigkeit auch hervorgibt in ihren Werken, das ist das Meer. Für sich selbst ist es ein Abgrund; aber es geht nun hervor durch die Klarheit der Erleuchtung, und präsentiert sich durchsichtig. Das geht auf die Offenbarung. Gott hat gewusst, wie Er es sollte anfangen, dass es die Gläubigen auch fassen könnten. Das ist was von etlichen der Spiegel der Heiligen Dreieinigkeit genannt wird. Das Meer aber

bedeutet den Behälter und die Zusammenfassung aller Wunder Gottes. Denn gleichwie in dem Meer alle Flüsse zusammenkommen, und da aus- und einfließen? also wird hier Verstanden das Meer der Wunder-Wege Gottes, das doch einem Kristall gleich ist. Also wird auf die Wirkung des Heiligen Geistes, der den Sohn und dessen Reich verklärt, hier gezielt. Denn wir haben etwas gehabt vom Machtreich des Vaters und vom Gnadenreich des Sohnes, durch den Umfang des Regenbogens. Dies wird nun durch den Heiligen Geist ausgerichtet. In dem durchscheinenden Licht des Heiligen Geistes sieht man, dass Gott heilig, gerecht und untadelig ist.

In dem Tempel Salomos war ein ehernes Meer (1.Kön 7,23). Durch das Glas kann man besser sehen als durch das Erz. Also wird das größere Licht des Neuen Testaments dadurch angezeigt. Erz ist auch hell, das Alte Testament war auch hell? aber im Neuen Testament ist es heller. Das ist der große Leib oder Bauch des Neuen Testaments, wovon Christus einen Wink gibt, als Er sagte: Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des Lebendigen Wassers fließen (Joh 7,38). Christus sagte das, als Er am Meer stand, beim Laubhüttenfest, da das Meer mit Wasser gefüllt wurde. Er gab also davon eine Erklärung. Da nun die Sachen also hervorgehen in einer Offenbarung, Darstellung und Kundgebung, dass sich also diese Klarheit in der Kreatur äußert, so steht gleich dabei: **In der Mitte des Throns,** der nun zu uns hervorgeht, **und rings um den Thron**, also mitten um den Umfang des Throns und der Regierung Gottes? auf welches Regiment alles muss gezogen werden, wenn man einigen Verstand aus der Schrift fassen will, sind **vier lebendige Dinge**. Wenn man es durch TIERE übersetzt, wie es im Deutschen insgemein ausgedrückt wird, so kann man leicht Bestien oder auch wilde, reißende Tiere dadurch verstehen. Es heißt aber nach dem Griechischen etwas Lebendiges überhaupt. Es sind hohe cherubinische Kräfte, vier sonderbare, lebendige, erzengelhafte Wesen oder Lebhaftigkeiten, Selbständigkeiten.

In der Zahl 4 liegt ein doppeltes Paar, eine Harmonie? und die Zahl 4 liegt vielmal in den 24 Ältesten. Also stimmen die zusammen? doch sind sie auch verschieden. Etliche haben es von den 4 Evangelisten erklärt? welches nicht zu verachten, aber der buchstäbliche Verstand bringt es nicht mit sich. Johannes ist einer von den 4 Evangelisten, rechnet sich aber nicht mit unter die 4 lebendigen Dinge, sondern er sieht sie. Am allersichersten sind sie zu erklären aus Hes 1 u. 10. Es sind die gepaarten cherubinischen Kräfte. Was ist das? Antwort: Lerne es, erwarte es. Gott braucht die Engel zu seinem Dienst? und hier ein doppeltes Paar der höchsten Cherubinen, wie sie an einem Joch stehen. Im Alten Testament bei der Bundeslade waren 2 oder 1 Paar, hier aber 4 oder 2 Paar. Das bedeutet die Verdoppelung der Herrlichkeit im Neuen Testament. Anstatt der 2 dort, zur Zeit der Vorbildung, ist es nun verdoppelt.

Wer zusammenlesen will, was von diesen 4 Lebenskräften in der Offenbarung steht, der findet, dass sie noch über die 7 Engel seien (Offb 15,7), die zum Dienst der Gemeinde gebraucht werden. Sie sind noch in einem höheren Grad als dieselben. Sie sind Geschöpfe einer noch höheren Klasse. Also sind es Erzengel und vornehmste Kreaturen, die in Offb 5,13-14 über alle Geschöpfe in ihrem Wesen erhoben werden. Man findet aber auch schon in diesem Kapitel, was für ein Band ist zwischen den vieren und den 24 Ältesten, in was für einer genauen Verbindung sie miteinander stehen, wie sie auf einander sehen und übereinstimmen. Das bringt uns auf die Spur, dass man sieht, dass alles auf die Kirche gerichtet ist. Denn die 24 Ältesten sind nun zwar in der Herrlichkeit und in der triumphierenden Kirche; sie sind aber doch vorher Älteste der streitenden Kirche gewesen. So sind die vier Lebendigen die vier Haupt-Engel und die vier Haupt-Seraphine, die über den Wagen Gottes, dh. über die Kirche Gottes auf Erden gesetzt sind. Soviel kann man finden, und zwar ohne Zweifel. Das wird bekräftigt aus Hes 10, wo es dem Propheten schon vorlängst gezeigt wurde, der sich über die vier lebendigen Dinge freute, da er merkte, dass es die vier Cherubine wären, welche über die ganze Kirche Gottes, die unter den vier Winden ist, zu Mit-Aufsehern bestellt sind, dass der Wagen Gottes eine Obhut haben möge. Diese tun dem Reich Christi einen Haupt-Dienst wider das Reich des Satans und des Antichrists, und sind Mitstreiter der Gläubigen.

Das ist uns nützlich zu wissen, wenn uns der Streit lange vorkommt, dass alles neben den Erzengeln uns streiten helfe. Das steht schon in den Büchern des Alten Testaments, und wird hier nur zusammengefasst. Das erfreut dann das Herz, wenn man das so findet, wie es heißt in Ps 119,13.

Also ist nicht nur ein Joch Engel vor den Wagen Gottes, sondern es sind zwei Paare vorgespannt, weil es gar schwer hält fortzuziehen. Das will der Geist Gottes mit diesem Sinnbild zu verstehen geben, dass es etwas koste, den Wagen des Kirchen-Zustands fortzubringen. Und weil Gott solche große Engel dem Wagen Gottes vorgesetzt hat, so sieht man, wie teuer die streitende Kirche in den Augen Gottes und aller Engel geachtet ist. Denn dahin bezieht sich alles, und ihr Beistand ist schon im Himmel bestimmt, ob es uns jetzt gleich in der Not sehr verborgen ist. Es ist aber in der Schrift genug geoffenbart, dass, wenn es noch so schwer hält mit dem Wagen Gottes, wir gedenken mögen, dass doch schon Geister bestellt sind, die solchen Wagen ziehen helfen müssen, dass er doch fortkommt, und dass auch die höchsten Engel dazu bestellt sind (Hebr 1,14). Also ist die Kirche der Armen das Höchste in Gottes Augen, wozu Er auch die höchsten Engel braucht. Sonst ginge uns die Sache von den Engeln nicht so genau an, wenn ihr Dienst nicht auf die Kirche gerichtet wäre. Dies aber gibt uns eine Berufung dazu, uns etwas mehr um die Sache zu bekümmern; doch dass wir darin auch mit den Engeln Gottes zu Werke gehen, die ihr Angesicht vor der Majestät Gottes bedecken. Auf solche Weise wird uns der Vorwitz vor einer so hohen Majestät vergehen. Gleichwohl kann man es nicht lassen, eine Sehnsucht danach zu haben, um

einiges zu wissen und etwas davon zu erblicken. Denn es geht uns an. Man hat es wohl nötig zu wissen. Darum ist das die erste Beschreibung: Sie sind **voll Augen vorn und hinten**. Das geht auf das göttliche Auge und auf die cherubinischen Augen in der Engel Regiment und Ordnung, wovon Ignatius in dem Brief an die Römer sagt, Gott habe ihm die gezeigt, und eine große Erkenntnis davon gegeben. Er müsse es aber zudecken, es sei ihm nur gegeben zur Kraft im Martyrium. So steht auch viel davon in Dionysius Areopagita, wer dann Autor von dem Buch ist.

Die vier Cherubine führen ihre Augen auf alle vier Winde oder Gegenden der Welt. Wer das Auge recht führen will, der muss das Vergangene ansehen, wie der Wagen Gottes in dem Reich und Haushaltung der Gnaden vorhergegangen sei, und es aufs Gegenwärtige führen. / Gott schreitet nicht aus der Ordnung, prüft aber die Menschen unter der Ordnung; da es mancherlei Geschäfte gibt, deren eines auf das andere weist, bis es heißt: Es ist geschehen. Das alles geht zu, ohne dass die freie Einwilligung des Menschen gekränkt wird. Es wird erfüllt werden was geschrieben ist; aber Gott wird dem Menschen den Willen nicht nehmen. Der Mensch kann also sein Wollen unendlich verwickeln, und in der Verdammnis bleiben. Denn des Menschen Willen kann sich verhärten; aber Gott arbeitet daran so lange Zeit, auch mit den Cherubinen.

Uns kommt das Regiment der Kirche oft wunderlich und konfus vor mit dem Wagen Gottes; es scheint so blind und ungefähr zuzugehen. Nein, spricht der Sohn Gottes, es ist alles voll Augen, im Anfang und am Ende, vor- und hinterwärts. Es ist niemals etwas Blindes in dem Kirchen-Regiment gewesen. Man kommt freilich oft in Not mit der heidnischen Meinung, dass viel von ungefähr geschehe. Aber der Gott Zebaoth ist ein verborgener Gott (Jes 45,13-15). Solch Ächzen geht voran, ehe der Lobgesang hervorkommt am Ende dieses und des folgenden Kapitels. Bei uns fängt es erst, mit dem Verborgenen an. Und doch sind alle Augen darauf gerichtet, wie sie in Sach 4 auch auf den Mann, der in Knechtsgestalt gekommen, gerichtet gewesen; auf den auch alle Engel sehen, dass sie sich bücken, und in das Meer hineinsehen. Dadurch will uns Gott die heidnische Meinung benehmen, dass etwas von ungefähr geschehe. In keiner Sache geht es verborgener zu, als mit der Kirche der Armen. Die Vernunft, die sich selbst gelassen ist, geht dabei zu Boden. Es sind gleichwohl noch Gläubige da von so vielen Jahrhunderten her, ohne verschlungen worden zu sein, ob sie gleich immer gedrückt waren. Sie sind doch bis auf den heutigen Tag geblieben, ob es gleich oft so hat ausgesehen, als müsste man verschlungen werden. So geht Gott der Herr durch Wege, die ganz widrig aussehen. Das ist die Hauptsache, dass man die Betrachtung der Kirche immer festhalte. Damit kann man zufrieden sein. Wenn man auch schon viel anderes müsste zurücklassen, so schadet es uns doch nicht, wenn man nur das Beste gefasst hat, worauf alles gerichtet ist. Dabei kann man auch bei gutem Verstand bleiben. Wer es aber mit verborgenen Dingen und Geheimnissen erzwingen wollte, der würde sich Schaden tun; denn es hat es ihn niemand geheißen. Das sind hohe Sachen. Man demütige sich, wie es die Engel

auch machen. Je höhere Dinge man vor sich hat, je mehr muss man sich demütigen.

-===*===-

←Offb_4_7 **Und das erste lebendige Ding ist gleich einem Löwen, und das zweite lebendige Ding ist gleich einem Kalb, und das dritte lebendige Ding hat ein Angesicht wie ein Mensch, und das vierte lebendige Ding ist gleich einem fliegenden Adler.**

Da werden nun die Gestalten der vier Lebenskräfte durch vier Sinnbilder beschrieben, wobei auch an der Ordnung viel gelegen ist. **Das erste ist gleich einem Löwen**. Dadurch wird die Löwenkraft und der Löwenmut verstanden. Von keiner Kreatur kann man sagen, dass sie das für sich habe. Da gehört Tapferkeit und Überwindung dazu. **Das zweite ist gleich einem Kalb**, das zur Arbeit gebraucht wird, und die Langmut, Arbeitsamkeit und Stärke in der Arbeit anzeigt. **Das dritte** ist die Haupt-Figur, denn die stellt das Angesicht vor, und **hat ein Angesicht wie ein Mensch**. Das deutet an, dass die Figur auf Menschen gerichtet sei. Es ist auf den Menschen abgesehen, es geht auch leutselig und menschlich zu, auf eine leutselige, evangelische Weise. Sonst heißt es nur; es IST GLEICH; hier aber steht gar; es HAT ein solches Angesicht. Das ist mehr. / Die Cherubine müssen Löwenkraft beweisen, als Kälber und Ochsen arbeiten, und wissen besser als wir was Menschen sind. Wir sehen uns an in dem rohen Wesen, als wenn das der Mensch wäre. Aber man ist sich selber nicht mehr gleich durch den Fall.

Ein Mensch ist etwas, das die wenigsten von uns noch verstehen und zu wissen angefangen haben. Der Mensch ist etwas Erstaunliches in seiner Zusammensetzung. In dem jetzigen Zustand merkt er das nicht. Man kann es aber doch wohl merken, dass es anders damit geworden ist. Deswegen wird so oft in der Schrift das Lied gesungen: Was ist der Mensch! der Odem in der Nase hat (Jes 2,22).

**Das vierte ist gleich einem fliegenden Adler**. Das geht nun zur Vollendung. Der Endzweck und das Ende ist der Adler, der doch in die Höhe fliegt.

Also wird die Art und Weise des Fortgangs durch diese vier Gestalten beschrieben? dass, obgleich eine Löwenkraft und große Arbeit muss gebraucht werden, es doch auf den Menschen und alles dahin bei demselben geht, dass man mit dem Adler zur Höhe gelange. Die ersten zwei Kräfte sind zur Not, die andern zur Seligkeit. Die Not wird ausgestanden unter den Löwen- und Tieres-Kräften? dadurch wird die Herrlichkeit des Menschen erlangt durch das Aufsteigen des Adlers. Obwohl diese vier in der Gestalt verschieden sind, so harmonieren sie doch in ihrem Geschäft, und helfen einander. Die Löwenkraft tut es allein nicht?

und wenn nur wollte menschliche Freundlichkeit und Leutseligkeit gebraucht werden, so käme es auch nicht zustande. Es muss eines dem andern die Hand bieten. Das ist die engelgleiche Harmonie. Unter den Engeln ist ein Unterschied und auch eine Vereinigung. Das haben die Engel gelernt? bei uns aber geht es schwer zu. Der Feind will aus Anlass der verschiedenen Gaben einen Unterschied machen, da es doch sollte vereinigt werden zu Gottes Ehre. Man sollte die Kräfte zusammensetzen und sich neigen zur Einigkeit im Geist. Es muss nicht heißen: Meine Figur ist die beste? ein jeder wirke mit seinem Talent. Es sind mancherlei Formen, haben aber ein Geschäft zum Ziel. Wir dienen unter einem Herrn.

So mögen nun auch die verschiedenen Kirchenalter oder Zeiten unter diesen vier Geistern abgebildet werden, da der Löwe die Kirche vor dem Gesetz darstellt, der Ochse und das Kalb die Zeit unter dem Joch des Gesetzes, der Mensch den vernünftigen Gottesdienst unter dem Evangelium. So ist der Adler denn ein Sinnbild des letzten Kir-chen-Alters. / Und es ist gewiss, dass die Zeit kommen wird, da die allerreinsten Erleuchtungen der Kirche werden entdeckt werden. Da wird dann nichts Irdisches oder Tierisches mehr sein, sondern alles wird geistlich und göttlich und der Sonne nahe sein wie ein Adler, der Augen hat, die die Sonnenstrahlen ohne Schaden ertragen können.

So zeigen diese Figuren auch einen vierfachen Stand an, den der Mensch, welcher sich zu Gott wendet, gewöhnlich durchgeht. Im Anfang seiner Erweckung wird er einem jungen Löwen gleich, der voll von heiligem Feuer-Eifer ist. Danach wird der Löwe ein Kalb, und gibt sich dar zu einem Opfer. Auf dieses Opfer bekommt er das Angesicht eines Menschen und die Kraft der Beschaulichkeit, durchweiche er endlich in Gott erhoben wird gleich einem Adler.

Es sollen aber auch ehemals die zwölf Stämme Israels so gelagert gewesen sein nach den vier Gegenden der Welt, dass sie in vier Fahnen eingeteilt waren, in denen nach der Meinung der alten Juden eben die Bilder gewesen: nämlich in dem Fahnen Juda gegen Osten ein Löwe; gegen Westen die Fahne Ephraims mit einem Ochsen; gegen Mittag die Fahne Rubens mit einem Menschen; und gegen Mitternacht die Fahne Dans mit einem Adler.

-===*===-

←Offb_4_8 **Und die vier lebendigen Dinge, ein jedes für sich selbst, hatten je sechs Flügel ringsherum, und waren inwendig voll Augen; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die da sprechen: Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allgewaltige, der da war, und der da ist, und der da kommt!**

**Die vier** cherubinischen Häupter, **ein jedes für sich selbst**, oder eines an dem andern, welches ihre Einigkeit beschreibt, **hatten sechs Flügel ringsherum**, über sich kreuzweise, da sie einen Kreis zusammen gemacht. Die Mittel, wodurch man zu Gott aufsteigt und fliegt, sind die Flügel des Verstandes und des Glaubens, die Flügel des Gedächtnisses und der Hoffnung, die Flügel des Willens und der Liebe. / Insgemein bedeuten sonst die Flügel bei den Cherubinen hier ihre geistliche Fertigkeit und Geschwindigkeit, und machen in der Zahl auch 24, alle zusammen. Sie **waren inwendig voll Augen**. Bei der Fertigkeit muss immer das Auge sein, sonst stolpert man. Doch in Kirchensachen regieren die Augen. Es geht nicht blindlings zu, wie die Menschen meinen, die die Wunderwege Gottes nur so ansehen als ungefähre Zufälle. Gegen solche Meinung steht hier noch einmal von diesen Augen, die hineinwärts gerichtet sind auf die Lade des Bundes, die Versöhnung, und das Reich Christi.

**Sie haben keine Ruhe**, keine Pause, sondern rufen unaufhörlich mit stillem Geschrei, das ihrer Geister-Stimme gemäß ist. Das bedeutet aber keine verdrießliche, sondern eine gute Unruhe. Sie dürfen nicht stillhalten, wie hier noch viel Lamentieren dazwischen kommt. **Heilig, heilig, heilig ist der** Dreieinige, der da heißt Vater, Sohn und Geist; **der da war** von aller Ewigkeit her, ohne Anfang und im Anfang, und sich in den vergangenen Zeiten heilig, mächtig, gnädig und gerecht erwiesen hat; **und der da ist** und bleibt unveränderlich, wie Er war; **und der da kommt** und zukünftig ist als ein Richter der Lebendigen und der Toten.

-===*===-

←Offb_4_9 **Und wenn die lebendigen Dinge Herrlichkeit und Ehre und Dank geben dem der auf dem Thron sitzt, der da lebt in die Ewigkeiten der Ewigkeiten;**

←Offb_4_10 **So fallen die vierundzwanzig Ältesten vor den der auf dem Thron sitzt, und beten an der da lebt in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, und werfen ihre Kronen vor den Thron, und sprechen:**

**Und wenn die lebendigen** cherubinischen Geister **Herrlichkeit und Ehre geben**, und in ihrer heiligen Unruhe unaufhörlich geben werden **dem der da lebt**, für und in sich selber, und in seinem Leben von niemand abhängt; welches ein Name und Beschreibung ist des großen Gottes, von dem diese Geister eben auch den Namen als lebendige Wesen haben, weil sie von dem lebendigen Gott ausgegangen sind (wenn diese vier anfangen, so gibt es einen Einfluss in die anderen Ordnungen); so fallen die 24 Ältesten nieder, und stimmen mit ein. Da der Ober-Chor anfängt, stimmen alle Chöre mit ein. Das wird von Johannes so

beschrieben, nicht als wenn er es nur einmal vor sich gesehen, sondern es währt allezeit. Die streitende Kirche nimmt das beständig so in Acht, worin die Ältesten auch gewesen, die nun in die triumphierende versetzt sind. So groß als diese cherubinischen Lebens-Geister sind, so bringen sie doch den Preis vor den, dem er gehört. Die Cherubinen sind zwar um Gottes Thron herum, sind deswegen aber selber nicht anzurufen, wie diese Sache in den folgenden Zeiten wohl verkehrt worden ist. Hier sieht man es anders. Aber **der auf dem Thron sitzt**, will seine Ehre keinem andern geben, und die vor dem Thron sind, begehren auch nichts davon an sich zu ziehen. Sie **beten an der da lebt**, und das Leben von und in sich selber hat (Joh 5,26), und erkennen Ihn allein für den Herrn, dem alles sich zu unterwerfen hat. Die Ältesten **werfen ihre Kronen vor den Thron**. Das ist ein rechtes Zeichen des seligen Zustandes. Darin ist der Stand der Unschuld wieder. Sie haben Kronen, aber sie schreiben sich dieselben nicht zu, sondern geben sie wieder, von woher sie sie empfangen. Deswegen behalten sie sie doch. Wahrhaftige Majestät macht also nicht stolz, sondern demütigt bei den Seligen.

-===*===-

## ←Offb_4_11 Herr du bist würdig zu empfangen die Herrlichkeit und die Ehre und die Gewalt! denn du hast alle Dinge erschaffen, und durch deinen Willen sind sie, und sind erschaffen

**Herr du bist würdig**, und sonst niemand außer dir, **zu empfangen** und anzunehmen **Herrlichkeit, Ehre und Gewalt** in der heiligen Dreizahl.

**Denn du hast alle Dinge erschaffen**. Also ist dies der Lobgesang der Schöpfung. **Durch deinen Willen**, und um deines Willens willen **sind sie** was sie sind. Du hast nur gewollt, dass sie sein sollten, so waren sie da. Es kann aber keine Ursache dieses wollenden und wirkenden Willens angezeigt werden, als das Wohlgefallen seines eigenen Willens. Höher kann man nicht hinaufsteigen.

Die 24 Ältesten, welche die Apostel und apostolischen Männer, und zugleich die ganze apostolische Kirche präsentieren, die schliessen die Schöpfung ein in ihren Lobgesang, und gehen zurück auf den ersten Urheber und die End-Ursache derselben, da sie soviel wollen sagen: Es haben ja leider die Kreaturen den Endzweck ihrer Schöpfung zerrüttet, dass sie nicht sind, für was sie erschaffen sind. Du aber, o Herr Gott, hast das wieder hervorgesucht auf eine heilige Weisel Daher stehen die Dinge vor deinem Angesicht schon wieder in der Erneuerung, **und sind erschaffen** zum zweitenmal, durch eine neue Schöpfung. Und so sind sie wieder, was sie sein sollten, wie du bist. Also besingen sie die Wiederherstellung des Zwecks der Schöpfung, welcher Lobgesang aus dem Loblied der Erlösung und Heiligung wird hervorgezogen; dergleichen dreifaches Loblied im folgenden Kapitel wieder folgt. Dergleichen wird auch summarisch

gefunden (Röm 11,33-36), da man sieht, durch was für Brüche es geht, und kommt doch heraus, so dass gleichwohl keine Eigenschaft Gottes deswegen verletzt wird. Aber freilich muss es durch manche Seufzer und Versuchungen hindurchgehen, wie man auch in Ps 89,47ff sieht. / Also ist das letzte soviel als neu erschaffen; aber eine Schöpfung bezieht sich auf die andere. / Die lebendigen Dinge haben als Kreaturen einen großen Glanz, daher sehen sie unsere Verfinsterung und Beschmutzung mitleidig an. Wenn aber der Leib, der jetzt inwendig ist, wieder hervorkommen wird, da werden sie sich freuen, wie Gott alles geschaffen.

---

# DAS 5. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

←Offb_5_1 **Und ich sah in der rechten Hand dessen der auf dem Thron saß ein Buch, geschrieben inwendig und auswendig, versiegelt mit sieben Siegela.**

Nachdem der Stuhl zum Gericht Gottes gesetzt worden, so wird nun bei der Eröffnung der sieben Siegel die Wichtigkeit und Schwierigkeit der Sachen von Seiten aller Kreaturen gezeigt. Es wird also vorgestellt die Notwendigkeit einer Vermittlung, dass einer als Mittler dazwischen trete, und zur Brechung der sieben Siegel nötig sei. Dieses Gesicht wird dem Johannes nicht umsonst nach dem vorhergehenden gezeigt. Denn in prophetischen Sachen ist es nicht hauptsächlich darum zu tun, dass man das Künftige nur so hin wisse, sondern dass man es so lerne wissen, dass man auch wisse und empfinde, es sei ein Geschenk der Gnade Gottes, damit man ein solch prophetisches Geschenk in ein rechtes Gefäß seines Herzens zu legen wisse. Sonst würde uns die Weissagung mehr zum Gericht, zur größeren Verdammnis und Qual werden, als zum Heil und Erlösung. Darum folgt dieses neue Gesicht.

**Und ich sah** überdies, da der Stuhl gesetzt war, noch ferner folgendes. Dies Sehen hat noch notwendig zur Befriedigung des Herzens gehört. **In der rechten Hand** des Vaters sieht Johannes **ein Buch**. Das ist das Buch der göttlichen Geheimnisse vom Anfang seiner Regierung bis zum Ende (Offb 10,7), und sonderlich der großen Wunder, die in der letzten Kirchenzeit geschehen sollen, und ist **geschrieben inwendig und auswendig**, oder auf dem Rücken, wie die Bücher damals auf Pergament geschrieben und zusammengerollt wurden. Das deutet an, dass alles voll sei von Wundern Gottes; auswendig, in dem Reich der Natur; inwendig im Reich der Gnaden und der Himmel; wie die vier lebendigen Dinge voll Augen waren. Andere verstehen dadurch einen äußerlichen und

buchstäblichen und dann mehr innerlichen und mystischen oder geheimen Sinn, der sich durch das Buch der Offenbarung ergießt. / Es ist aber dieses Buch zugleich **versiegelt mit sieben Siegeln**, und verschlossen in den Schätzen Gottes. So wird es erst vorgezeigt, und man merkt wohl, dass Geheimnisse da sind. Aber es hilft da noch nichts, weil sie verschlossen sind. / Man schließt daraus, dass es sieben Pergament-Blätter gewesen, die übereinander gewickelt waren, deren jedes besonders versiegelt gewesen.

-===*===-

## ←Offb_5_2 Und ich sah einen starken Engel ausrufen mit großer Stimme: Wer ist würdig das Buch aufzutun, und seine Siegel zu lösen?

**Und ich sah** nicht allein dieses, sondern überdies noch weiter **einen starken Engel**, weil ein Durchbrecher dazu gehört, der aber doch hier nicht stark genug war, und deswegen musste bekannt machen oder **ausrufen mit großer Stimme**, und durch Fragen sich erkundigen, oder vielmehr das Unvermögen aller Kreaturen aussprechen. **Wer ist würdig das Buch aufzutun**? Die Aufforderung ist sehr merkwürdig: Wer will sich daran machen? / Nun möchte man wohl denken: Der Engel wusste es ja wohl ohne Zweifel, dass niemand geschickt dazu wäre. Warum fordert er denn die Kreaturen dazu auf? Darüber könnte man ja ungeduldig werden! wie es denn freilich an der Ungeduld nicht fehlt. Die Aufforderung ist aber heilsam, dass man in sein Nichts und Armut geführt werde und zur Empfindung seiner selbst komme; sonst bleiben wir ja Klötze. Wann wird denn die Herrlichkeit empfindlich werden, ohne die Empfindung unser selbst? Also geschieht die Aufforderung, damit es uns kundwerde. Darüber wird sich keiner beschweren können. Es wird nur hervorgelockt, was wir notwendig müssen hören zu unserem Besten. Denn ohne Demütigung kann uns dieses unmöglich zuteil werden. Es wird aber hernach hervor gesucht, dass wir erkennen, was wir für einen Herrn haben. Es wird uns nichts dadurch entzogen, sondern es wird uns dadurch zugewandt. Solch ein prophetisches Beispiel der Aufforderung steht in Ps 94,16 und Jes 6,8.

Weder ein Engel noch ein Ältester konnte die Schwierigkeit heben. Deswegen kommt hier ein starker Engel, nimmt sich aber auch aus, und antwortet auf die Stärke. So stark auch der Engel ist der da ruft, so hat er doch nicht die Stärke, das Buch aufzutun. Es werden Würdige gesucht. Die Offenbarung erfordert solche, die die Sache würdiglich behandeln. Solchen ist es nicht dunkel, sie sehen überall Christus. Darum ist es uns sehr nötig, das Unvermögen zu erkennen. Wir können nichts Gutes ausrichten, und tun auch nichts Gutes, als unter der Empfindung der

Armut. Ohne solche Prüfung kann kein Licht in unserem Gemüt aufgehen. Die Kräfte der Natur als Kräfte müssen untergehen.

-===*===-

## ←Offb_5_3 Und niemand in dem Himmel, noch auf der Erde, noch unter der Erde, konnte das Buch auf tun, noch dasselbe besehen

## ←Offb_5_4 Und ich weinte sehr, dass niemand würdig erfunden ward, aufzutun und zu lesen das Buch, noch dasselbe zu besehen

**Niemand** fand sich in allen Kreisen der ganzen Welt, obgleich große Kräfte und Weisheit sich bei vielen fanden. So gar weit erstreckt sich das Unvermögen. Johannes gibt namentlich an alle Kreaturen nach ihrer Verschiedenheit: **In dem Himmel** selber war keine Kreatur vermögend das zu bewerkstelligen. Die himmlischen Geister können es nicht für sich selbst, können auch nicht ersehen, wie sie es angreifen sollten. Die Engel selbst bücken sich in das Geheimnis hinein (1.Petr 1,12). **Auf Erden**, wo die sündhaften, sterblichen Menschen die vornehmsten Kreaturen sind, ist noch viel weniger eine zu finden, die das kann. Und **unter der Erde** auch nicht. Da muss es also auch große, weise und mächtige Kreaturen geben, die in Erforschung der Geheimnisse Gottes etwas vermögen. Keine von allen Kreaturen, in der Höhe und Tiefe, **konnte das Buch besehen**. Sie sehen das Buch wohl vor sich, aber niemand kann in dasselbe sehen; wie niemand gen Himmel fährt, als nur einer (Joh 3,13). Es war kein Zutritt zur Gnade; das Unvermögen musste erst offenbar werden. / Das geschieht aber alles, um die große Vortrefflichkeit unseres Herrn Jesu Christi, des wahren Mittlers, herauszustreichen, und die ganze Kreatur davon zu überzeugen.

**Und ich weinte sehr** darüber. Das ist die Wirkung dieses Unvermögens; **dass niemand würdig erfunden ward**. Denn wer das zusammen nimmt, der wird freilich zerfließen. Eine solche Zerschmelzung bricht freilich aus; dass man den Johannes nicht darüber verhöhnen kann. / Johannes warf das nicht weg, und sagte nicht: Was verschlossen ist, das ist verschlossen; was geht es mich an! wie die Leute davon springen, wenn sie von schweren Sachen hören, und sagen: Was gehen mich die Propheten und die Offenbarung an! Das ist Leichtsinn und Verachtung. Das verschlossene Buch muss durch Tränen erweicht werden.

Hier findet sich die rechte Ordnung, wie man die Theologie studieren soll. Aufs Hirn darf man nicht trotzen. Wenn man will im Fleisch und in der Narrheit bleiben, so bleibe man weg von dieser Schule. Denn das Hauptwerk liegt an sieben Siegeln, die nicht eröffnet werden als unter dieser Ordnung. Das Blut Christi ist die rechte Farbe. / Es ist kein knechtisches und unwilliges Weinen bei Johannes gewesen, sondern es floß aus Erkenntnis der göttlichen Gerechtigkeit,

nach welcher es gerecht zuging. Er stellte dadurch den Zustand vor, da es um die ganze Kreatur getan und alle Hoffnung Israels verloren zu sein scheint, als einen Zustand, in welchen man sich nicht finden kann. / Sonst weinen freilich auch oft Leute aus keinem guten Grund. Zum Beispiel da die Kundschafter wieder kamen, und etliche sagten: Ach, ach, es ist unmöglich, durch diese Riegel hindurchzubrechen. Wir wollen das Gewisseste behalten, und essen und trinken, und nicht dahin ziehen! so machten sie dem Volk bang, dass es heulte in dem Lager; so dass der Zorn Gottes über sie kam. / Doch auf gewisse Weise mag man auch wohl sagen, dass Johannes zu weinen eben keine Ursache hatte. Denn die Freude eines liebenden Herzens ist, dass alle Macht in Gott sei. Deine Tränen, o Johannes, kommen also von deiner Unwissenheit her. Sobald dir aber dieses Geheimnis wird entdeckt worden sein, wirst du zur höchsten Freude erhoben werden.

-===*===-

←Offb_5_5 **Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! siehe es hat aberwunden der Löwe, der da ist aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, um auf zutun das Buch und zu lösen seine sieben Siegel.**

Wer unter den Gläubigen sich in seiner Seele auch für das allgemeine Beste in dem Reich Gottes, in tiefer geistlicher Armut, interessiert; dem wird vor andern durch gute Information Zufriedenheit verschafft. **Einer von den Ältesten** tröstete mich im Namen aller übrigen, im Namen des ganzen Kirchen-Kollegiums, dass mein Weinen in Freude verkehrt wurde. **Weine nicht**. Es ist eine Zeit des Weinens, und auch dass man nicht weine. So muss man es fein von und zu seiner Zeit verstehen, wenn es heißt: Weine nicht. Dieser kirchliche Zuspruch geht voran. Das ist die Unter-Vermittlung, dass uns durch den Dienst der Kirche und ihrer Glieder ein Trost wird zugesprochen. Und der Zuspruch wird gegründet auf den Sieg der blutigen Erlösung, welche das Fundament ist zu allen prophetischen und königlichen Wirkungen in dem dreifachen Amt Christi. Diese Erlösung gehört zur wahren Eröffnung der Augen und zur Wegräumung aller Hindernisse.

Das ist die Hauptsache in diesem Kapitel. Denn ohne ernstliche Anwendung des blutigen Opfers Christi kann das Verständnis nicht geöffnet werden; oder man müsste denken, man brauche Christus nicht; man brauche nur eine gute Grammatik und Lexikon, nebst einem guten Gedächtnis. Da haben wir die groben Pelagianer. Christus brauchen sie nicht; in der Tat kommt es so heraus, ob sie es schon mit Worten nicht so sagen. Aber es ist eine andere Sache nach dem Finger Gottes. Ach es wird einem ganz anders zumute werden, wer es nur wird recht

beherzigen wollen, wie die Sache vorgelegt ist! Es gehört ein großer Sieg dazu, der zum Grunde liegen muss.

**Siehe es hat überwunden** der Weibes-Same, der der Schlange den Kopf zertreten sollte, und hat dadurch die Schlüssel der Hölle und des Todes (Offb 1,18) und zu allem bekommen. Und wie Er überwunden hat, so muss Er auch in dir überwinden. **Der Löwe aus dem Stamm Juda**, durch die Geburt von Maria, von welchem Jakob im Geist geweissagt (1.Mose 49,9), muss das durch den Glauben und im Geist des Glaubens auch in dir werden. **Die Wurzel Davids** sieht auf das, was dem David verheißen ist in Ansehung des hohenpriesterlichen Amts Christi, wie auch des prophetischen und königlichen. Alles kommt hier zusammen, die ganze Verheißung Davids. Man muss Christus nicht so klein und als einen bloßen Menschen oder Davids Sohn ansehen. Er ist nicht allein ein Zweig von David, sondern auch dessen Ursprung, und David steht auf seiner Wurzel. Das ist der Mann, der der Sache allein gewachsen und imstande ist, **aufzutun** was verschlossen ist; wozu Er durch seinen Tod und Auferstehung hat den Grund gelegt. Dadurch hat Er die Scheidewand müssen einreißen (Eph 2,14-15). Es hat Blut gekostet. Dadurch hat Er den Weg geöffnet, Er hat aufgebrochen. Damit hätte uns Christus nicht geholfen, wenn Er etwa gesagt hätte: Ich will Professor werden, und Vorträge halten auf Hochschulen. Das hätte nichts helfen mögen; es gehört ein anderer Durchbruch dazu. Er hat alles müssen durchbrechen.

**Das Buch** ist das ganze Buch der Wunder Gottes mit allen seinen sieben Siegeln, der ganze Begriff der Wiederbringung der Kreaturen. Und wer ist hiezu tüchtig (2.Kor 2,16), dieses Buch zu behandeln, zu verstehen, zu lesen, **und zu lösen seine sieben Siegel?** In den Tagen der Erniedrigung war es auch dem Sohn versiegelt, der den Tag und die Stunde, die der Vater seiner Macht vorbehalten, selbst nicht wusste. Nachdem Er aber durch die rechte Hand Gottes erhöht ist, wurden Ihm die Schlüssel übergeben, dass Er kann auftun und zuschliessen, binden und lösen. / Das ist nun der, welcher da ruft: Kommt lernet von mir! (Mt 11,28-29). Da muss man nun die Zucht der Weisheit lieben, und sich von seinem Geist ziehen und regieren lassen, von dem allein die rechte Weisheit und der rechte Aufschluss des Verstandes kommt, sofern die Sünde und die Welt durch Ihn und mit Ihm auch überwunden wird.

So teuer kommt es uns, dieses Buch und die Bibel recht zu behandeln. Hingegen hält nichts schwerer auf allen Universitäten, als dass dieses Buch recht behandelt werde. Und es gibt doch da so viele, die Beflissene der Weisheit und der Heiligen Schrift sein Lind heißen wollen. Und doch kostet es so viel Mühe, dass die Bibel nicht fort und fort mit Füßen getreten wird. Da möchte man auch Ursache haben sehr zu weinen. Tut nun das Christus, so muss das andere vom Antichrist sein. / Die blutfließende Erlösung muss uns allein zu wahren Propheten machen, sonst bleiben wir alle miteinander falsche Propheten. Der Punkt von dem gerichtlichen Lösegeld muss uns die Augen auftun, und aus dem verschlossenen Zustand

setzen, den wir doch müssen fühlen, damit wir jenes erkennen und achten lernen (Gal 3,22-23). Alsdann lässt man sich nicht dünken, etwas anderes zu wissen, als Jesum Christum den Gekreuzigten (1.Kor 2,2), in welchem alle Glaubens-Artikel zusammenkommen und sich verbinden.

-===*===-

←Offb_5_6 **Und ich sah und siehe, in der Mitte des Throns, und der vier lebendigen Dinge, und in der Mitte der Ältesten stand ein Lämmlein, als wenn es geschlachtet wäre, das hatte sieben Hörner und sieben Augen, welches sind die sieben Geister Gottes, die gesandt sind auf die ganze Erde.**

Die Hauptsache dieses Kapitels beruht, wie gesagt, auf dem Punkt von der Notwendigkeit eines Mittlers zur Erhaltung der rechten prophetischen Frucht. Es hat Christus Blut gekostet, dass man wissen kann, wie sich alles wiederum löse und auflöse. Damit aber solches uns kundwerde, wird uns dabei freilich auch unsere Dürftigkeit gezeigt; also dass, wer in diesen Kreis sich hineinbegibt, nicht ohne zer Schmelzung gleichsam und ohne innere Zerfließung seines Gemüts kann davonkommen. Dies ist aber nichts Böses, wenn solche innerliche Herzenstränen fließen aus Erkenntnis der heiligen Gerechtigkeit Gottes, dass es nicht Tränen sind aus Trotz und Unwillen, wie bei Esau (Hebr 12,17), sondern bußfertige Tränen.

Man muss demnach kein so geringes Ding mit der Lehre von der Erlösung Jesu Christi machen. Es kostet mehr als deklinieren und konjugieren können, eine wahre Erkenntnis Gottes und göttlicher Dinge zu erlangen. Es lässt sich nicht so tummeln, wie die Leute unbesonnenerweise tun. / Das ist dem Johannes, dem Theologen, wie er genannt wird, in diesem Kapitel gezeigt worden, was die Erbrechung der Siegel und die Erleuchtung kostet, dass es nicht so ein schlechtes Ding ist. Es gehört ein Christus dazu und dessen Blut. Es gehören Passionsund Herzens-Tränen dazu, wenn man ein Theologe, oder Professor, oder Theologiestudent nach dem Sinn der Schrift heißen soll. Die Welt hat nun ganz andere Wörterbücher, und will sie auch den Leuten aufzwingen; das muss eine große Verblendung des Schwindelgeistes sein. Man lasse sich aber vielmehr raten, so kann noch geholfen werden. Sonst lauft es auf die Kräfte der Natur hinaus, und würde eine Verleugnung des Blutes Christi sein.

**Ich sah**. Das Gesicht war ein wirkliches, wahres Gesicht. Es wurde ihm wahrhaftig also vorgestellt und von seinen innerlichen Sinnen gesehen. Es war kein Betrug, er bildete sich nicht ein zu sehen was er nicht sah, sondern sein Sehen und Hören war wahrhaftig, wirklich und wesentlich. Dennoch aber war es nicht die Sache selbst, die es vorstellte, sondern nur ein wahres, wesentliches Zeichen.

**In der Mitte des Throns**, der Heiligen Dreieinigkeit, von welchem in dem vorhergehenden Kapitel gehandelt ist, **und der vier** Cherubine, die vor und um den Thron her sind, **und in der Mitte der Ältesten**, die die ganze Kirche präsentieren, und um die vier Cherubine her waren, **stand ein Lämmlein**. Dies war in ihrer Bedeutung die verklärte Person Jesu Christi, die nun erhöht war; welche Person so wenig ein Lamm ist als ein Löwe, sondern diese gesehene Figur war ein wahres, wesentliches Zeichen der Natur und des Geistes Christi, der voll lauter Sanftmut und gelinden Wesens ist wie ein Lamm.

So wird nun mit dem Namen Lämmlein zwar auf den Stand der Erniedrigung gesehen, es heißt aber doch auch so im Stand der Erhöhung, weil es sich auch den Einfältigen so klein macht in seiner Majestät. Aus dem Stand der Erniedrigung geht es zum Stand der Erhöhung, nicht zur weltlichen Herrlichkeit, sondern über die Welt und Erde. Das geht aber durch Tränen und Blut. Denn das Lämmlein war noch dazu anzusehen **als wenn es geschlachtet wäre**. Nun war das bei Christo schon vorbei. Es sieht aber die Benennung und Beschreibung auf sein priesterliches Amt. Denn dadurch muss das prophetische Amt aufgeschlossen werden. Das ganze Amt Christi ist ein Mittler-Amt. Weder das prophetische noch königliche Amt Christi kann ausgeführt werden ohne Absehen auf das Opfer, das Versöhnungs- und Genugtuungs-Amt. Also ist es vergebens, dass man in der Theologie etwas wollte wissen, wie sichs gebührt, ohne diesen Prozess. Wir mögen aber Gott danken, dass eine solche Verknüpfung des ganzen Amts Christi gemacht ist. Desto besser können wir dazu gelangen; ja einzig und allein können wir auf solche Weise zur Kenntnis kommen. Darum steht auch in der Schrift, dass die Bibel mit Blut besprengt sei, weil das geschlachtete Lamm das Zentrum der Bibel ist (Hebr 9,19; 10,7). Und diese Übereinkunft sollte man auch im Abendmahl versiegeln, da dies Opfer geschenkt, präsentiert und zugeeignet wird und werden soll. Also wird nun Christus hier nach der menschlichen Natur präsentiert, jedoch in Einigkeit der Person.

Die **sieben Horner** waren Bilder und Figuren aller wirkenden Kräfte seiner reinen Natur, und präsentieren den Nachdruck und die Stärke. Gleichwie uns das Lämmlein hat erworben, so ist ihm auch als geschlachtet gegeben Kraft und Nachdruck in der Anwendung, dass uns der Gott-Mensch dasjenige beibringe, was Er uns mit Kraft und Nachdruck erworben, als das Horn des Heils. Das ist schon vorbereitet durch die Propheten (Lk 1,69-70). / Mit diesen Hörnern hat das Lamm eben den Feind überwunden, und ist dem allerstärksten Widersacher gewachsen. Es ist ein ganz ungewöhnliches Lämmlein, das so große Kräfte hat unter der Schwachheit der Menschheit.

Die **sieben Augen** bilden vor die Klarheit und Vollkommenheit seiner Allwissenheit und Vorhersehung aller Dinge. Das ist genommen aus Sach 3,9; 4,10. Auf das geschlachtete Lämmlein sind alle Augen gerichtet in allen Landen (Ps 8,1ff). Und in der Erlösung kommt alles zusammen, alle Eigenschaften Gottes,

die Horner der Macht, und die Augen der Weisheit. Es geht mit der Erlösung nicht so zu, wie es sich die blinde Welt einbildet, die eben soviel sagt als: Um Christi willen hält Gott die Augen zu. Ich bin zwar ein Schalk, das muss aber Gott nicht sehen; das ist Gott im Himmel verboten. Ach wie eine lächerliche Einbildung! Alle Augen gehen vielmehr darauf. So ein blinder Christus ist es nicht, sondern ein Christus mit sieben Augen. Das ist die allerbeweglichste Betrachtung. Sehet welch ein Mensch! Den sehe man an. Der Glaube sieht Jesus Christus an, aber nicht blinderweise. / Da kommt genaue Schärfe und gelinde Billigkeit zusammen auf eine höchste Weise. Denn weil es durch eine blutige Abschlachtung gegangen ist, so zeigt Gott seine Schärfe. Denn es muss richtig zugehen, und doch auch mit Gütigkeit. Aus Barmherzigkeit und Liebe hat Er uns nun seinen Sohn dazu geschenkt, und nimmt das Lösegeld für uns, welches durch den Glauben, nicht blindlings, unser werden muss. Diese Betrachtung führt die allerkräftigste und lebhafteste Ausübung mit sich, und muss zum Grunde liegen, wenn wir nicht wollen falsche Propheten bleiben. Das ist die rechte Theosophie, worüber man nicht Ursache hat höhnisch zu sein.

**Die sieben Geister Gottes** müssen dem Amt Christi zur Ausübung dienen, und sind entgegengesetzt dem bösen Geist in seinen Mächten der Finsternis, der sieben Köpfe hat, die doch einmal untereinander uneins werden müssen. Das sind die sieben Horner des Lamms, womit das böse Horn des Tieres, und alle Hörner die sich wider ihn erheben, heruntergestoßen werden. Das war schon von langen Zeiten her prophezeit (Jes 18,9). Davon kann nun anders nicht gesagt werden, dass sie **gesandt sind auf die ganze Erde**, als in Ansehung ihrer Wirkungen, die sie auf der Erde hervorbringen, da sie die Dinge hienieden nach Gottes Ratschluss einrichten und anordnen, auch eine besondere Aufsicht über die Gläubigen auf Erden führen; wie die Augen des Herrn durch die ganze Erde hin und wieder laufen, und auf alles schauen (2. Chr. 18,9). Sie dürfen eben nicht so ausgesandt werden, dass sie ihren Ort verändern sollten. / Auch daraus mag geschlossen werden, dass die ganze christliche Kirche auf Erden in sieben verschiedene Zeitläufe abzuteilen sei, in welcher Christus mit seiner Allmacht und Geist gegenwärtig ist, und wovon Er die Siebenzahl trägt.

-===*===-

←Offb_5_7 **Und es kam und nahm das Buch aus der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß.**

←Offb_5_8 **Und als es das Buch empfangen hatte, fielen die vier lebendigen Dinge und die vierundzwanzig Ältesten vor dem Lämmlein nieder, und hatten ein jeglicher Gitarren, und goldene Schalen voll Rauchwerks, welches sind die Gebete der Heiligen**

**Und es**, das Lamm in der Menschheit, **kam** ins Fleisch und im Fleisch, **und nahm das Buch** als Mittler für die Menschheit, **aus der Hand** des Vaters, der Ihn selber dazu ernannt, sich der menschlichen Sache soweit anzunehmen. / Es wird in diesem Kapitel gezeigt, dass zur Brechung der Siegel notwendig ein Mittler gehört habe und stets gehöre, ohne welchen man nicht kann etwas Rechtes zum Frieden seiner Seele erkennen. Wo aber solche Notwendigkeit eines Mittlers erkannt wird, da wird man hernach auch einen solchen Mittler suchen, und sich darum bekümmern, wie es in Ihm und durch Ihn könne möglich werden.

**Als es das Buch empfangen**, das für uns in Empfang genommen, was es empfangen hat, **fielen die vier lebendigen Dinge**, die vier cherubinischen höchsten Geister, als die obersten unter den Geschöpfen, **und die 24 Ältesten**, 12 Apostel und 12 Propheten, **vor dem Lämmlein nieder** und erkennen, dass das ihr aller Haupt sei, dem sie also paarweise die Huldigung abstatten.

Die Wirkung der verspürten Brechung oder Auflösung der Siegel ist ein Niederfallen, und entsteht daher, weil zuvor niemand gefunden ward, der sie konnte auflösen. Es würde keine rechte Anbetung auf unserer Seite herauskommen, ohne vorher das Unvermögen zu verspüren. So schadet uns solche Empfindung nicht, sondern wirkt das in uns, dass man weiß, was anbeten heißt. Selbst die hohen Thron-Kräfte stehen in der Gemeinschaft solcher Demütigung, Niederfallens und Erkenntlichkeit. Auch im Himmel ist keine Kreatur, so hoch sie sonst sein mag, die nicht bereit wäre, solche neue Huldigung abzustatten. Dieses Niederfallen hindert die Seligkeit nicht. Denn es sei eine Kreatur so hoch sie wolle, so hängt sie doch in allen Stücken von Gott ab. Und so lange das eine Kreatur erkennt, solange hat sie noch etwas von Unschuld. Sobald aber eine Kreatur von niemand mehr abhängen will, so ist sie nicht mehr unschuldig. Über der Lust zu einer solchen Ungebundenheit ist der Stand der Unschuld verloren gegangen. Und weil eben über dem Gelüsten Engel sind gefallen und zu Teufeln geworden; so bleiben hingegen die Engel, die nicht gefallen sind, gern in dieser Gemeinschaft des Anbetens und Niederfallens auch vor dem Lämmlein.

**Ein jeder** hat aus seinem Lebenslauf Wunder genug zu erzählen, und zu erkennen, dass er nicht in einer einzigen Sache ohne das Lämmlein habe können durchbrechen. Und dies Erkennen wird sie inschuldig erhalten bis in Ewigkeit. Das bedeutet EIN JEDER, und steht hier nicht vergebens. Ein jeder nach der Reihe und nach seinen besonderen Umständen wird seinen Lebenslauf erzählen. Das wird also ein erkenntliches Rühmen sein der Wunderwirkung bei und an einem jeden, wenn ihm die Augen werden aufgehen. / Und das ist schon eine Wurzel und ein verborgener Anfang des ewigen Lebens, wenn die Gläubigen schon hier anfangen, ein jeglicher für sich und doch mit und um einander, das zu erkennen und zu erblicken. Die Sache ist so klein nicht dazu, als man sich einbildet. Man denkt, hier sei nichts davon. Aber ja, hier ist dessen schon ein

Vorgeschmack. Wenn die Gläubigen sich wollten recht zusammensetzen und sich recht besinnen: Was hat Gott an dir und mir getan, in diesem Jahr, Monat, Woche und Tag? wenn man acht auf sich gäbe, so würde man sehen, wie das Lämmlein eins nach dem andern auflöse und aufbreche. Das wäre eine gute Übung zur Betrachtung des ewigen Lebens. Die Gläubigen werden auch in jenem Leben sich eigentlich untereinander kennen. Die man auch in diesem Leben nicht gesehen, die wird man dort persönlich erkennen, und in ihrer Gemeinschaft sein.

Es ist jammerschade, dass solche Sachen nicht mehr meditiert werden, auch von Leuten, die solches sonst berufsmässig betreiben sollten. Das rechte Kern-Studieren hat ja wohl sehr abgenommen. Man will heutzutage lauter Kupferstiche haben, Klapper-Büchsen und närrisch galantes Werk. Darüber verliert man das Beste. Hier gibt es **Gitarren**. Das geht sonderlich auf die Sache von der Erbrechung der Siegel und Wegtuung der Hülle, und bedeutet die Freude darüber. Man kann denken wie einem Gemüt zumute ist, wenn die Decke weggezogen wird und vom Herzen wegkommt, was das für Freude auch hier schon sei. Das ist gewisslich ein Vorgeschmack des ewigen Lebens (Jes 25,7-9). Man sehe nur, wie auch die Jünger so froh waren, wenn etwas bei ihnen sich löste, wenn eine Erkenntnis bei ihnen aufging, auch nur stückweise (Joh 16,29ff). Das hat den Himmel bei ihnen aufgeschlossen, obgleich hernach es noch durch die rechte Anfechtung hindurch muss. Sie merkten doch, was das für ein Leben, und dass es keine Einbildung wäre.

Also zertritt nun das Niederfallen der Seligen in der triumphierenden Kirche ihre Seligkeit und Freude nicht. So groß als die Freude wird sein, so groß wird auch die Demut sein. Jetzt schicken wir uns nicht zu solcher Freude; alsdann aber wird es ein solcher vermischter Zustand sein, dass Demut und Freude immer werden beisammen sein. Jetzt müssen wir nur anfangen es zusammen zu nehmen. Gott würde uns auch gerne mehr anvertrauen, wenn wir nur lernen würden, dieses zusammen zu nehmen. Das ist aber die Perle, die da will rein bewahrt sein. Zur Freude und Freiheit schicken sich die Leute gar wenig.

**Goldene Schalen** sollten uns mehr anliegen, so würden auch goldene Zeiten dadurch zum Vorschein kommen, in einem geistlichen und himmlischen Sinn. Das Gold ist schon da für den Anfang, wenn unser Glaube köstlicher erfunden wird als das Gold, und in dem Schmelzofen geprüft ist (1.Petr 1,7). Womit kommen nun diese Schalen besser überein, als mit den engeren Gefäßen der klugen Jungfrauen? Jene sind **voll Rauchwerks** und diese voll Öl. Den törichten Jungfrauen fehlte es an den engeren Gefäßen. Sie hatten wohl Lampen, Gebetbücher usw. und gedachten: Wenn die Not an den Mann kommt, so haben wir doch Kameraden, und können dann unsere Freunde um Öl ansprechen. Das war ihre Torheit, dass sie sich nicht versorgten auf alle künftigen Fälle. Die klugen aber hatten Lampen und auch Öl in ihren engeren Gefäßen (Mt 25,4). Das ist auf die letzten Zeiten gerichtet.

Kein Rauchwerk aber kann sein ohne Anzündung durch das Feuer.

Das bedeutet etwas. Das **sind die Gebete der Heiligen**, die das Feuer der Liebe und der mancherlei inneren und äußeren Leidensproben in die Höhe treibt, dass sie als ein angenehmes Rauchopfer eines guten Geruchs vor Gott aufsteigen. / Diese Heiligen sind nun selbst im Himmel; und eben solches steht wiederum in Kap. 8,3-4, nur dass es dort auch denen auf Erden mitgeteilt wird. Hier aber wird die Freude der Seligen oder Triumphierenden beschrieben.

Und weil dieses die erste Stelle ist in der Offenbarung, wo der Heiligen gedacht wird, so gibt das Ursache darauf zu achten, welche in der Offenbarung HEILIGE heißen; nämlich solche Leute, die da mürbe gemacht sind auf Erden unter allerlei Bedrängnis, weil sie nicht haben können das Bild dieser Welt annehmen. Darüber sind sie ins Gedränge gekommen und mürbe geworden. Ein solches Kennzeichen der Heiligen findet sich in der Offenbarung. Die Welt pflegt mit den Namen zu spotten; Sehet doch, das will auch ein Heiliger sein! trifft es aber nicht. O es ist in der Tat ganz etwas anderes! Denn HEILIG SEIN heißt in der Schrift soviel als, sich der Dinge dieser Welt entschlagen, und darüber ins Gedränge kommen äußerlich und innerlich (Offb 7,14-15; 13,7+10). Also hat es sie gar etwas anderes gekostet. Das macht die triumphierende Kirche offenbar, welche hier präsentiert wird. Also sind die Gebete der Heiligen solche, die aus der Armut des Geistes entstehen.

-===*===-

←Offb_5_9 **Und sie singen ein neues Lied, und sprechen: Du bist würdig zu nehmen das Buch, und auf zutun seine Siegel! denn du bist geschlachtet, und hast uns Gott erkauft mit deinem Blut, aus jedem Stamm und Sprache und Volk und Geschlecht;**

**Sie singen** beständig fort und fort **ein neues Lied**, im Gegensatz zu dem gleichsam verdeckten Lied von Kap. 4,8, welches aus den alten Propheten wiederholt, und der neue Faden gleichsam daran angeheftet wird. Denn das Alte präsentiert sich im Neuen, wie Nosis und Christi Lied nun eins wird. Das Lied der Erlösung folgt auf das Lied der Schöpfung (Offb 4,11). / Im ganzen Neuen Testament werden nur zwei Gesänge erwähnt, beide in einem Gesicht, hier und Kap. 15,3-4.

**Du bist würdig das Buch** der Bibel in das rechte Licht zu rücken, **und aufzutun seine Siegel** und unsere Augen (Apg 26,18). Du allein kannst uns aus der Bibel zurechtweisen nach der Wahrheit. Wenn man also die Bibel vor sich nimmt, so denke man daran, dass dieselbe niemand recht und besser auflösen kann als der Erlöser. Den kann man also nicht zurücksetzen. **Denn du bist geschlachtet**. Das

ist der Grund. Was an dem Geschöpf verkehrt worden, wird dadurch wieder zurecht gerückt. Also gehört die Gemeinschaft der Herrlichkeit der Anbetung der menschlichen Natur Christi um der persönlichen Vereinigung willen. Die menschliche Natur Christi wird nicht für sich angebetet, sondern weil sie eine Person mit dem Wort ausmacht. Wer aber gleichwohl bedenkt, was Gott durch die menschliche Natur Christi für uns getan, der wird es nicht können über sein Herz bringen, dass er nicht sollte das Lamm, insofern es geschlachtet ist, in die Herrlichkeit der Anbetung aufnehmen.

Also ist diese Sache, wenn sie nur recht erklärt wird, in der Offenbarung sonderlich gegründet, und mag dieselbe mit einen Trieb dazu geben, die Sache recht zu fassen und sich zunutze zu machen. Denn das wird, wie man sieht, die Freude der Seligen im Himmel sein. Und die Engel treten auch herzu. Also ist das ein wichtiger Punkt von der Gemeinschaft dieser Majestät, da man von der Sache nichts kann fahren lassen, ob man gleich hernach in den Ausdrücken sich muss untereinander schicken lernen. Man muss darum nichts wegwerfen, was man sogleich völlig nicht fassen kann. Es liegt nur an unserer Ungeschicklichkeit. Die muss man dabei recht erkennen lernen. Das setzt dann in die rechte Fähigkeit.

Lehre uns selbst dich recht erkennen, du anbetungswürdiges Lamm, dass wir auch erkennen was wir an dir haben! Du hast dich einmal unser angenommen, hast dich in den Tod für uns gegeben, **und hast uns Gott erkauft**, woraus der gerichtliche Sinn und das Opfer der Genugtuung offenbar ist. Du hast uns zum Volk des Eigentums ausgekauft, losgekauft und erlöst; nicht mit vergänglichem Silber oder Gold (1.Petr 1,18), sondern **mit deinem Blut**. So hat es nun auch Christi Blut gekostet, dass wir zur Erkenntnis können durchbrechen im Christentum. Gott lasse es doch bei uns eindringen, dass wir aus dieser Vorstellung sehen, was zur wahren Erkenntnis gehöre, damit wir es nicht antichristlich mögen anfangen.

**Aus jedem Volk und Geschlecht** werden sich einige unter der Zahl der Auserwählten finden, die aus der Welt herausgerissen und gelesen, und von der Erde erkauft sind. Die Wahl und Zahl wird im 7. Kapitel ausführlich erklärt, da die Versiegelten stehen, die vorher versorgt und an Ort und Stelle gebracht worden, ehe die Plagen Gottes können ausgegossen werden. / Daraus sieht man nun, dass die 24 Ältesten im Namen aller Heiligen und der ganzen Kirche reden und singen.

-===*===-

←Offb_5_10 **Und hast uns unserem Gott zu Königen und Priestern gemacht, dass wir sollen als Könige regieren auf der Erde.**

**Und** dabei hast du es noch nicht gelassen, sondern du **hast uns** auch noch dazu mit dir **zu Königen und Priestern gemacht** nach der Weise und dem Geheimnis Melchisedeks; nicht an dem Amt der Erlösung selbst mit teilzuhaben, sondern nur an der Frucht und dem Rauchwerk. Denn das gehört zum geistlichen Priestertum. Unsere Priesterschaft aber wird aus der Erlösung Christi und seinem Priestertum hergenommen.

Die Sozinianer sagen; Christus heiße eigentlich ein Priester, insofern Er jetzt im Himmel sei, und statte dem himmlischen Vater ab, was Er auf Erden gewirkt habe. Und Er ist freilich auch so Priester vor Gott, aber in der Erwerbung ist Er es auch wirklich auf Erden gewesen, insofern Er sich selber in den Tod und zur Schlachtung übergeben. Denn daraus wird es hergenommen, und dadurch hat Er uns zu Priestern gemacht, dass wir es uns können aneignen, und als Priester vor seinem Vater mit erscheinen. Und weil hier eigentlich davon gehandelt wird, was es koste die Siegel zu erbrechen, welches eine prophetische Sache ist; also ist in dem was hier steht zugleich begriffen: Du hast uns zu Priestern, Königen und Propheten gemacht. Wir dürfen also diese Sache so ergänzen: Christus hat uns mit zu Propheten gemacht, obgleich in verschiedenem Maß der Gaben. Denn ein Gläubiger, er sei so klein und gering als er wolle, hat doch etwas von dem prophetischen Licht, dass ihn Christus tüchtig macht, sich in die folgenden Zeiten zu schicken, dass er sich darein richten kann. Ob er gleich von prophetischen Sachen nicht soviel verstünde wie dieser oder jener, so hat er doch gewisslich etwas davon, zumal da das Zeugnis von Jesu der Kern der Propheten ist (Offb 19,10). Die Gläubigen lernen eines aus dem andern schließen auch in künftigen Dingen; und das ist eine prophetische Gabe. Sie halten Gottes Wort zusammen, wie Gott von Anbeginn regiert; daraus schließen sie. Und das kann ein jeglicher Gläubiger tun, so gering er auch ist. Es geht keiner leer aus.

**Wir sollen als Könige regieren**. Das sagen die in der triumphierenden Kirche. Sie reden in der zukünftigen Zeit, weil es **auf der Erde** nach und nach erfüllt werden muss. Der Satz aber; MEIN REICH IST NICHT VON DIESER WELT; bleibt dabei ungekränkt. Denn ein anderes ist, von der Welt sein, und ein anderes, über die Welt regieren. Das sich als König darstellen wird nicht von der Erde sein, nach irdischer Art; aber zu seiner Zeit wird es sein auf und über die Erde. Wie Gott auf Erden ist verworfen worden, also wird Er auf Erden auch wieder erkannt werden. Denn Gott hat den Menschen erschaffen zu seinem heiligen Reich (Weish. 9,2). Die Erlösung aber ist nichts anderes, als dass die Sache wieder in ihren ersten Anfang geführt wird. In dem Reich der Gnaden liegt der Zugang zum Stand der Herrlichkeit. Dieses heilige Reich zeigt die Weisheit dem Jakob (Weish. 10,10). Durch die Weisheit erkennt man, dass Gott dienen soviel ist als herrsehen, und dass die in Ihm stille sind, königliche Priester darstellen. / O diese edle Hoheit sollten billig alle Hochmütigen suchen, und sich angelegen sein lassen, auf diese Weise zu regieren. So würde ihre Regierung voller Frieden, und von aller Verwirrung, Verdruss und Unruhe frei sein.

Die Könige dieser Welt sind gegen die Gläubigen nur wie Rechenpfennige, Könige auf dem Geld, und gemalte Könige auf den Karten; aber den rechten gläubigen Königen ist der Teufel ein strohener Mann, sie fragen nach niemand, usw. Das sind Worte Luthers, die gewiss nicht ohne Nachdruck sind. / Und was die Triumphierenden hier noch von einer künftigen Regierung singen, das ist denen in der streitenden Kirche gesungen, dass sie es hören sollen, und sich dessen getrösten können. Denn sie gehören zu dieser Versammlung. Sie sollen wissen, dass sie nicht ewiglich unter der Presse bleiben sollen, wie das in Ps 125 gar schön steht da gute und fromme Herzen damit getröstet werden. Sie gehen unter solchem Druck weg, bis sie zum Durchbruch kommen.

-===*===-

←Offb_5_11 **Und ich sah und hörte eine Stimme vieler Engel rings um den Thron und um die lebendigen Dinge, und um die Ältesten, und ihre Zahl war hunderttausend mal hunderttausend und viel tausendmal tausend;**

←Offb_5_12 **Die sprachen mit großer Stimme: Das Lämmlein, das geschlachtet ist, ist würdig zu empfangen die Kraft und Reichtum, und Weisheit und Stärke, und Ehre und Herrlichkeit, und Segnung.**

**Ich hörte eine Stimme vieler Engel**. Alle anderen Engel treten nun mit zu, die **rings um den Thron** einen rechten Kreis schließen. Alles lenkt sich zu dem Zentrum. **Ihre Zahl war** dem Johannes unzählbar, daher er sie nur überhaupt in **viel tausendmal tausend** fasst, wie es Daniel auch macht (Dan 7,10).

**Die sprachen mit großer Stimme**, dass es schallte von der großen Menge: **Das Lämmlein, das geschlachtet ist** aus Liebe, und uns dadurch eine völlige und ewige Erlösung erworben, **ist würdig zu empfangen** in seiner Menschheit mit der Gottheit **Kraft und Reichtum**, die ganze Fülle der Gottheit, **Weisheit und Stärke** für die menschliche Torheit und Schwachheit, damit der stark Gewappnete einen Stärkeren an sich erfahre. **Ehre und Herrlichkeit** gebührt Ihm auch von allem und in allen Dingen. **Segnung** und aller Segen, der aus der Fülle Christi ausgeht, müsse auch wieder mit Lob und Danksagen in Ihn zurückkehren, und seinen Ursprung erkennen. Das sind sieben Namen für die sieben Siegel. Es ist alles voll UND durch die ganze Offenbarung.

-===*===-

←Offb_5_13 **Und alles Geschöpf, das in dem Himmel ist, und auf der Erde, und unter der Erde, und was auf dem Meer ist, und alles was in demselben ist, hörte ich sagen: Dem der auf dem Thron sitzt, und dem Lämmlein, sei der Segen und die Ehre und die Herrlichkeit und die Stärke in die Ewigkeiten der Ewigkeiten!**

Das Löwen-Lamm wird in diesem Kapitel recht als der Herr allen Kreaturen zur Huldigung vorgestellt (Mt 28,18; Phil 2,10-11). Und da alle Kreatur nicht imstande ist, die sieben Siegel zu öffnen, so wird die Würdigkeit des siegreichen Lammes umso mehr erhoben. Weil niemand, weder im Himmel noch auf Erden, noch unter der Erde, das Buch konnte auflösen, als allein das Lamm; so stellen sich alle wieder zum Lobe ein. **Alles Geschöpf**, wovon Christus der Erstgeborene ist (Kol 1,15), wird einst seine Anbetung auf Ihn richten, als das Haupt der ganzen Schöpfung. / So muss denn auch eine Zeit kommen, da alles wieder in seinen ersten guten Zustand wird gesetzt werden, und eben deshalb seinem Wiederbringer nicht genug wird zu danken wissen.

**Das in dem Himmel ist**, als die Engel und Seligen, die triumphierende Kirche, kann ohnedies nicht wohl etwas anderes tun, als den Herrn der Herrlichkeit anbeten und loben. Es muss aber auch **auf der Erde** dahin kommen, dass der Sünder da ein Ende werde, und die Gottlosen nicht mehr seien (Ps 104,35), auf dass die dritte Bitte erfüllt werde, und Gottes Wille auf Erden geschehe, wie im Himmel (Lk 11,2). Also werden da Juden, Türken, Heiden und Christen in Eins gebracht werden.

Gibt es denn aber auch Geschöpfe **unter der Erde**, und was sind denn das für welche? Antwort: Was für Geschöpfe können es anders sein, als die in der Hölle sich befinden? wie auch Tertullianus einen solchen Schluss macht. Diese werden alle in dem Lob Gottes und Jesu Christi mit einstimmen. Das ist eben das, was anderswo so ausgedrückt wird, dass sich vor und in dem Namen Jesu alle Knie beugen werden, derer die im Himmel, auf Erden, und unter der Erde sind (Phil 2,10). Das kann bei denen unter der Erde nicht so etwas Gezwungenes oder so ein elendes Lob sein, das sie nur mit ihrem Heulen geben sollten. Das wäre keine rechte Harmonie mit dem freudigen Lob der Gläubigen. Man darf solche harte Gedanken nicht an das Herz kommen lassen. Hingegen muss, wie einige den Schluss nicht ohne Grund machen, auch alles noch einmal in die Verklärung gehen. Auch die unter der Erde müssen alsdann aus dem Elend, worin sie in den Pein-Örtern gelegen, erlöst sein. Denn wer will Ihm in der Hölle danken? (Ps 6,5). Solange man in der Hölle ist, dankt man Gott nicht. Und doch sollen alle Kreaturen einmal in das Danken einstimmen. Was ist der Schluss? So wird denn das einmütige Lob unstreitig daraus entstehen, wenn sie alle sehen und schmecken werden, wie freundlich der Herr ist, und wie gut man es hat, wenn man Ihm gehorsam ist.

So erklärt sich eines aus dem andern. Wie Gott alle Dinge durch Christus erschaffen hat, so muss auch alles wieder durch Ihn zurechtgebracht werden (Kol 1,16-20). Daraus wird eine allgemeine Freude und ein einmütiges Lob entstehen. Das ist das Lob, wozu David am Schluss der Psalmen einladet, dass alles was Odem hat den Herrn loben solle (Ps 150,6). / Diesem Lob werden dann auch alle leblosen und unvernünftigen Geschöpfe nach ihrer Art, die Gott schon versteht, beistimmen. **Und** nichts wird zurückbleiben, **was auf dem Meer** und in allen Tiefen ist; ja mit einem Wort, **alles was ist**, alles was ein Wesen hat, und genannt werden mag in dieser und jener Welt (Eph 1,21), mit einer vollständigen Zusammenfassung des ganzen Geschöpfs, wird in dieses Lob einstimmen. Man denke, was das für ein angenehmes und herrliches Jubel-Geschrei geben wird! Wissen wir nicht, was das zu sagen habe, oder sagen wolle; so müssen wir doch die Wahrheit stehen lassen. Wer aber etwas abtut von den Worten dieses Buches durch eine falsche Erklärung, von dem wird Gott abtun sein Teil aus dem Buch des Lebens (Offb 22,19). / Die ganze Schöpfung hat wieder müssen zu Ehren kommen durch Christus, wie sie durch den Menschen in Schande und Verachtung gekommen ist. Dies muss nun nach und nach ausgeführt werden, ein jedes in seiner Ordnung. Also werden alle Geschöpfe in Christo Jesu wieder zu Ehren gebracht, da alles nur wartet auf die Erlösung und Offenbarung der Kinder Gottes (Röm 8,19ff). Aber jetzt geht vieles über unseren Begriff. Ob wir aber das gleich jetzt müssen auf die Seite legen, weil unsere Augen es nicht erreichen können; so müssen wir doch deswegen den Lobgesang unverletzt lassen.

Die ganze Ordnung der Geschöpfe ist so eingerichtet, dass es sich muss vor dem Schöpfer niederwerfen, ja unter den, durch den es seine Unschuld und Seligkeit wieder finden kann. Das gilt für jedes Geschöpf, es stecke wo es wolle, und wenn es auch hunderttausend Klafter unter der Erde stäke. Das ist die einzige Wiederbringung. Ein Geschöpf stecke wo es wolle, so muss es in dieser Ordnung sich wieder finden. Das ist die Hauptsache gewesen in diesem Kapitel, dass alle und jede ihre Seligkeit wieder aufgeschlossen kriegen. Das muss hervorgeholt werden; alle Tiefen müssen es wieder hervorgeben. **Der auf dem Thron sitzt** hat dann seinen Zweck der Schöpfung erreicht durch die neue Schöpfung. **Und dem Lämmlein**, wodurch alles ausgerichtet worden, ist nun alles untertan, wie es Ihm vom Vater dazu geschenkt worden. So **sei** und werde dann auch von uns **der Segen** recht erkannt, der uns aus allem Fluch so gerne helfen will, und alsdann der ganzen Kreatur geholfen hat; auf dass **die Ehre, Herrlichkeit und Stärke** unseres Gottes zu seinem ewigen Ruhm sich heute noch an uns offenbaren könne.

-===*===-

←Offb_5_14 **Und die vier lebendigen Dinge sprachen: Amen! und die vierundzwanzig Ältesten fielen nieder, und beteten an den der da lebt in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.**

Mit dem AMEN wird nun alles versiegelt; und mit Anbetung und Bewunderung der Haushaltung Gottes und der Weisheit seiner Wege wird alles beschlossen. / Diese vier Cherubinen sind also nur wie Beistände der 24 Ältesten bei ihrem abgesungenen Lied, die dem menschlichen Geschlecht gratulieren, und es sich gefallen lassen, sich mit darüber freuen, und in Gesellschaft stehen, wie die Schrift beständig das bezeugt.

---

# DAS 6. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

←Offb_6_1 **Und ich sah, dass das Lämmlein das erste von den Siegeln öffnete; und ich hörte eines von den vier lebendigen Dingen sagen, wie eine Donnerstimme: Komm und sehe!**

Die sieben Siegel zeigen die Macht Christi über alle sichtbaren und unsichtbaren Kreaturen. Die ersten vier Siegel zielen auf die vier Weltgegenden, Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht (gegen welche vier Gegenden die alten Hebräer den Löwen, Ochsen, Menschen und Adler zum Panier in ihren Lagern gehabt haben), samt den Zeiten und Läufen, welche in dem gewöhnlichen Wesen je und je einen blühenden Zustand, oder Blutvergießen, wohlfeile Zeit oder Teuerung, allerhand Landplagen usw. mit sich führen. / Die letzten drei Siegel gehen auf das Unsichtbare; das fünfte auf selig Abgeschiedene, besonders die Märtyrer; das sechste auf die bösen Geister und verlorenen Menschen; das siebte auf die heiligen Engel, mit ihrer Aufwartung und Dienst, bei den großen Dingen, die durch die sieben Posaunen gehen werden.

Es sind Siegel, deren völlige Erklärung auf die letzten Zeiten der Erfüllung vorbehalten ist, so dass aus den früheren Zeiten und der Kirchengeschichte nur die Vorspiele können bemerkt werden, die auf den letzten Ausgang vorgespielt haben, da es in einer Reihe gehen wird, wie es in den früheren Zeiten von einem Jahrhundert aufs andere gekommen. / In allen Kapiteln der Offenbarung findet sich etwas für uns. Man sieht das göttliche Regiment. Wie Gott seine erste Kirche durchgeführt, so führt Er die jetzige auch durch, wie bei allen sieben Gemeinden zu sehen gewesen. Christus redet bei jedem Brief zu allen Gemeinden. In einem solchen reichen und fruchtbaren Sinn sind die andern Gesichte auch zu verstehen. Zu den Zeiten des Johannes ist schon etwas erfüllt, nach seinem Tode noch mehr.

Alle Ausleger haben etwas getroffen; die Kirche hat allezeit ihr Teil gefunden. Die volle Erfüllung aber gehört in eine andere Zeit, der wir scheinen nahe zu sein. Also müssen wir uns dazu schicken.

Man muss sich in diesem Buch vor besonderen, näheren Umständen hüten, woran man es binden wollte; dass man nicht meine, wenn ein Stücklein der Weissagung erfüllt ist, so sei die Offenbarung erfüllt, und. gehe nicht weiter. Das prophetische Wort geht von einem Berg auf den andern, von einem Blick auf den andern, stufenweise. Gott setzt ein Stücklein an das andere, bis Er das ganze Werk zusammen hat. Wer auf die Harmonie achtgibt, kann sich schon auf etwas legen und Anmerkungen machen.

**Das erste von den Siegeln** kann nun nicht übel auf die Zeit und den Lauf der Apostel gedeutet werden, da es auch mit der ersten Gemeinde übereinkommen wird. **Ich hörte eines**, ich wurde eines gewahr oder inne durch das Gehör, auch durch das innere, geöffnete Gehör. **Von den vier lebendigen Dingen**, wodurch gewisse Cherubine zu verstehen sind, welche die Aufsicht haben auf alle vier Enden der Welt, in Ansehung der Kirche, die da lebt unter den vier Winden, sieht das erste, das hier gemeint ist, gegen Morgen, und war gleich einem Löwen (Offb 4,7). Darum ist auch sein Reden **wie eine Donnerstimme**. Denn der Löwe brüllt. Von solchen Stimmen bleibt hernach viel versiegelt. Hier aber wird doch etwas zum voraus berichtet und gezeigt, da von einem Durchbruch gehandelt wird, wozu sich Donner schickt, wie in Ps 68,33 steht: Er wird seinem Domer Kraft geben. Und der 29. Psalm gehört ganz hieher, worin auch eine Sieben-Zahl liegt, und die STIMME DES HERRN siebenmal steht. / Es mag auch nicht umsonst geschehen sein, dass der liebe Heiland ehemals Johannes und seinem Bruder den Namen der DONNER-KINDER gegeben, weil Jakobus zu Jerusalem gleichsam das erste Siegel hat brechen müssen vor der Zerstörung; denn er wird ohne Zweifel an dem Ort am meisten geweissagt haben; und das war freilich eine Donnerstimme, von der Zerstörung weissagen. Johannes aber hat müssen solche Donner aufzeichnen durch die ganze Offenbarung. Dass also Christus damals auch in der Benennung etwas Prophetisches hat blicken lassen.

**Komm und sehe**. Hiemit wirst du dazu berufen. Für dich darfst du es nicht tun, nichts ergucken, nichts erhorchen, nichts erschleichen, vielweniger erzwingen. Ohne Befehl durfte Johannes nicht hinaufsteigen und sehen (Offb 4,1). Also dürfen wir nicht auf unseren eigenen Trieb Propheten werden, Wir müssen uns darin nicht übereilen. Wenn wir das täten, so könnte Gott nichts dafür, wenn wir zuschanden würden. Warum übereilen wir uns? warum bleiben wir nicht auf dem Weg des Glaubens und der Hoffnung? warum geben wir nicht genau acht auf den Faden der Führung Gottes, wieviel Er immer näher will aufschließen? Er ist doch Herr, und wir sind es nicht. Wir müssen unsere Berufung immer fester machen. Wie Johannes ohne Befehl nichts würde getan haben, nichts angesehen, noch gehört oder geschrieben haben; so müssen es andere auf ihrer Seite auch machen.

Das erste Siegel muss notwendig erst eröffnet sein. Man lerne das einmal recht verstehen, was Gott im Neuen Testament hat aufgetan, so wird man auch wohl weiter geführt werden. Man muss aber nicht denken; das seien Sachen, die man schon an den Schuhen zerrissen. Das wird sich jedoch daran zeigen, ob man das erste Siegel hat schätzen gelernt. Das ist doch nun auf getan; und denjenigen, die acht darauf haben, wird es schon zugut kommen. / So ist es denn schon ein Vorteil, wenn man mit dem ersten Siegel etwas erreicht; denn so wird es auch mit den übrigen nicht vergebens sein. Doch sind es Siegel, da man nicht begehren kann, dass es so handgreiflich vorgestellt werde. Denn das wäre wider die prophetische Art. Sondern man hat sich damit zu vergnügen, dass man nur einen festen Fuß setzen möge nach Art des Glaubens und dar Hoffnung, die da nicht lässt zuschanden werden. Es bleibt allezeit ein prophetisches Wölklein; aber unter demselben hat man doch etwas, worauf man sich verlassen kann, seinen Kampf recht treulich zu kämpfen, und nicht mit der Welt-Isebel ein Verständnis zu hegen, wovor die ganze Offenbarung durch und durch warnt. Denn darin besteht die Eigenschaft und das Kennzeichen der Heiligen, dass sie sich von der Welt unbefleckt halten, und von allem solchen Verständnis mit der Welt. Wo dieses ist, da wird man nicht dabei zuschanden.

Also sind die Siegel anzusehen, wie dem Johannes die Erbrechung überhaupt gezeigt wird. Die ersten und meisten werden nur in ein paar Verse gefasst; es geht geschwind zu. Das geschieht aber darum, dass man von der ganzen Sache einen kurzen Entwurf habe. So kurz aber der Abriss ist, so dient er doch dazu, dass man ein Siegel mit dem andern vergleiche, und also von dem Inhalt einen kurzen Begriff habe, soviel uns zum Glauben und zur Hoffnung höchst nötig ist.

-===*===-

## ←Offb_6_2 Und ich sah und siehe ein weißes Pferd; und der darauf saß, hatte einen Bogen, und ihm wurde eine Krone gegeben, und er ging aus als ein Überwinder und dass er Oberwinden möchte.

**Und ich sah**. Wenn Johannes, nachdem er den Befehl empfangen, hätte sagen wollen: Ich will mich nicht in prophetische Dinge mischen; so wäre es Heuchelei gewesen, wie beim Ahas (Jes 7,12). **Siehe ein weißes Pferd**. Das WEISSE ist ein Zeichen des überwindenden Durchbruchs. Die weißen Pferde bedeuten sieghafte Pferde. Die weiße Farbe ist des Lichtes Farbe. Die Macht des Lichts siegt hier. Das Pferd bedeutet etwas Streitendes, und geht auf die streitende Kirche Christi, doch als ein Königreich. Das bedeutet auch alles andere, das da folgt. **Der darauf saß** , als der Reiter, ein gewisser Diener und Engel des Herrn, **hatte einen Bogen**. Derselbe deutet auf das rechte Spannen und Zielen, das rechte Verfahren im Streit;

wie man mit einem Bogen zielt, wenn man ihn spannt und auf etwas Gewisses richtet.

Die Schrift braucht beständig solche Bilder, wobei auf das endliche Geschäft gesehen wird; und das ist der Streit wider den Drachen und das Reich der Hure; da Gott es zum Wunder lässt offenbar werden, wie die guten und bösen Kräfte miteinander streiten, auf dass alles in seinem Ausbruch möge dargestellt werden, und dennoch das Lämmlein gewinnen wird, woraus denn das Lob hervorkommt zu einem würdigen Halleluja. / So werden die Figuren zum Wunderspiel Gottes und zur Heimlichkeit gebraucht. Was man nun von solchen nicht gleich fassen kann, das muss man in Demut beiseite legen, und nur auf das endliche Geschäft sehen. **Ihm wurde eine Krone gegeben**. Bei dem ersten ist schon eine Krone, eine geistliche Siegeskrone. Zum Anfang gehört soviel Allmacht, als zum Fortgang und Ausgang. **Er ging aus als ein Überwinder**. Durch diese Redensart wird ein Ausbruch der Sache, die Gott vorhat, beschrieben. Also muss man einen besonderen Ausbruch da verstehen. Was Gott gemeiniglich tut, ist gleichwohl mit eingeschlossen. Aber bei den gewöhnlichen Wegen tut Gott doch dann und wann etwas Besonderes zu einer besonderen Aufweckung, dass die Menschen die Augen können auftun, wenn sie sich selber nicht wollen verblenden. **Und** wie Christus, als der Löwe vom Stamm Juda, überwunden hat (Offb 5,5), so ist es Ihm darum zu tun, **dass er** auch weiter in den Seinigen gern **überwinden möchte**. In der Absicht, mit dem Nachdruck und der Anstalt, zog er aus, mehr zu siegen. Das drückt die Fortsetzung der Sache aus. Gott fängt nicht nur an, sondern Er setzt auch die Sache fort, aber oft durch wunderliche Wege, wie sie uns vorkommen. Gott lässt nicht nach, bis dass Er es ausführe (Pred 3,14-15). Das ist die Art der Wege Gottes.

So weit geht die zusammengefasste Eröffnung des ersten Siegels. Aber was ist das nun? Ohne Zweifel geht es auf das Reich Christi. Allein es fragt sich; was nun wohl durch das erste Siegel könne verstanden werden. Da mag nun die Zerstörung Jerusalems aufs wenigste teilweise dazu gehören. Denn da ist Christus freilich siegend ausgegangen, und es hängt eines an dem andern. Darum hieß es: Von nun an werdet ihr des Menschen Sohn sehen kommen. Die Juden hätten das nicht geglaubt und gedacht, da sie Ihn gekreuzigt hatten? sondern sie dachten: Nun die Erde hat uns ja gleichwohl noch nicht verschlungen? wir leben doch noch. Indessen ging und fing es mit dem Tod Christi schon an. Denn die Felsen zerrissen, der Vorhang im Tempel zerriss. Das ging hernach fort nach seinem Tod. Da sah man, dass eine mächtige Schaubühne sich auftat, und dass das weder die mächtigsten Leute noch die Klugen konnten verhindern. Das gehört alles zur Auflösung des ersten Siegels. Was nun von dort an und weiterhin geschehen ist, das ist ein Beweis vom Ausgang zum Sieg, und dass Er fernerhin siegen wollte. Einen solchen Anfang und Anbruch hat das Neue Testament genommen. Da hat Gott das Schauspiel so für rechtmässig erklärt, dass, wer sich gründen will, nötig hat, die erste Schaubühne recht zu betrachten, was Gott hat getan durch seine

Apostel, und wie Gott derselben Wort unterstützt durch solche Wege, die man nicht kann menschlich heißen, sondern man muss sie einer ganz höheren Kraft zuschreiben (Mk 16,20).

Das erste Siegel ist also der erste Sieg, der erste Ausritt, wenn man so reden will, der erste sieghafte Ausgang des Evangeliums, die erste Gnade Gottes, die Er selbst gekrönt? es ist das Christentum nach Christi Himmelfahrt und der Ausgießung des Heiligen Geistes und nach der Zerstörung Jerusalems? der erste Zustand einer durch Jesus Christus geführten Seele, in der Er seine Wahrheit entdecken will, und auch das erste Alter der Kirche? ein Stand des Streits und Sieges. Je mehr man streitet, je mehr überwindet man, und erlangt unaufhörlich einen Sieg nach dem andern. Ein Sieg zieht einen andern nach sich. Damit wird aller Streit belohnt und gekrönt. / Weil nun das erste Siegel offenbarlich handelt von dem geistlichen Sieg, so sind die andern Siegel auch dahin zu richten, oder alle anzusehen als gerichtet auf den Durchbruch in dem Reich des Lamms.

Nun kann wohl nicht geleugnet werden, dass die andern Siegel auch von den Veränderungen der Reiche auf Erden handeln, wovon auch die Propheten haben, z. B. Daniel. Allein der Zweck, wohin alles zielt, ist doch die Kirchen-Sache. Das sieht man aus dem ersten Siegel? wie es auch schon ein berühmter Jurist in einem gewissen Buch aufgezeigt hat. / Aus diesem Siegel ist der Sieg gewiss in und mit Christo. Und wenn ein Christ das nicht hätte, was wollte er machen? So aber mag es hernach gehen wie es geht, so hat er doch schon das erste Siegel gelernt, und kann das immer bei sich führen: Christus ist doch ein heimlicher Überwinder, der auf eine schleichende Weise immer siegt. / Gott eröffnet das erste Siegel so sieghaftig, dass jedermann, der acht darauf gegeben, erkennen und merken wird, dass Gott Jesus von Nazareth hat wollen verklären, dass Er derselbe sei, der da hat kommen sollen. Das wird man aus der Geschichte des Neuen Testaments wohl finden. Selbst Julianus der Abtrünnige hat doch endlich müssen rufen: Galiläer, du hast gesiegt!

In dieser Sache können wir nicht fehlen, obgleich noch etwas mehr und Besonderes möchte dazu gehören, wenn wir das nur erst recht lernen, wie die Kirche des Neuen Testaments ihren Anfang genommen. Das Gemüt muss auf den Weg kommen, dass es kann die Hand Gottes finden, und den Schluss machen: Das hat Gott getan. Kommen hernach Versuchungen, so kann man sich immer daran halten. Man weiß aber doch oft nicht wie es aussieht? Lass es sein, es ist doch Gottes Werk. Da muss man in dem Weg Gottes aushalten, und durch den Nebel hindurch. Genug, dass man doch etwas erkannt von den Werken Gottes, da man bei dem einzigen Zipfel doch gleichsam wohl das andere fassen kann. Wem man nur erst einen hat, so kann man auch den andern leicht erhalten. Aber man muss sehen, dass der erste Zipfel recht gefasst wird. Daran ist viel gelegen, dass man das Erste, den Anfang, nicht vorbeilasse oder vorbeischlage (Hebr 2,1), wie es bei den Gelehrten wohl zu gehen pflegt, dass man das Beste vorbeilässt, und

denkt: Das ist für sich? wir aber müssen etwas besonders Merkwürdiges lernen. Das ist nur ein Vorbeif ließen. Das Beste verliert man dadurch. Denn man muss doch den ersten Zipfel recht fassen, ehe man den andern kriegen will. Wenn man nicht kann die sieghafte Hand anfangs erblicken, wie will man durchkommen?

Also ist das sehr zu empfehlen, dass man den Abriss der ersten Kirche sich recht vorstelle, und die Geschichte der Apostel ansehe, wie Gott die Botschaft von der ersten Zukunft Jesu von Nazareth hat bestätigt. Sieht man in folgenden Zeiten, dass es abgenommen, wie auch Christus vorhergesagt; so kann man doch im Anfang einen festen Fuß setzen. Es ist einmal Gottes Werk; wir müssen nur bei Gottes Wort bleiben. Wir sollen und wollen uns nicht lassen abreißen, sondern bei Christo bleiben. Wir wissen doch, was wir haben, und wie es ein sonderlicher Lauf war im Anfang mit dem Christentum, da Gott auf eine eigene Art seinen ausgestreckten Arm bewies, so dass man sagen musste: Das hat Gott getan; das kommt von keinem menschlichen Verstand her. Wenn man das erst erkannt und recht gelernt hat, so wird man durch das andere, was durch der Menschen Schuld ist dazwischen gekommen, hindurchkommen; anders nicht.

Diese Anmerkung hat man auch bei allen andern Zufällen zu beobachten, damit man sich zur Zeit der Ärgernisse retten könne. Zum Beispiel wer aus der Reformationsgeschichte gefasst hat, dass es Gottes Werk gewesen, wie Er es angefangen und hat durchbrechen lassen; und hernach wahrnimmt, was für Ärgernisse drein geraten; wie will der sich helfen? Wer hingegen nur das fassen kann, es sei doch gleichwohl Gottes Werk gewesen, und wir haben es nur wieder also ins Stocken geraten lassen; der kehrt wieder zum ersten Siegel zurück, und kann sich also helfen; wie auch Luther selbst seine Zuflucht immer dahin genommen, dass er Gott konnte vorhalten, es wäre sein Werk; er für sich habe es nicht getan, und würde es auch nimmer haben tun können, wenn es bloß auf ihn hätte sollen ankommen. Er dachte aber immer, das Schiff wäre nun abgestoßen, darum müsste er den Lauf abwarten.

Ohne dieses Fundament werden wir uns gewiss nicht retten können. Darum muss man solche Dinge nicht überhin ansehen, und denken, dass man es längst an den Schuhen zerrissen; sonst würde man sich gar Übel raten. Man wird auch in diesen Tagen die Ärgernisse nicht überwinden können, es sei denn dass man wisse, was Gott gleichwohl auch zu unseren Zeiten getan habe, dass man die Kennzeichen der Sache Gottes hervor suche. Das ist die einzige Rettung. Man muss auf den Durchbruch des ersten Siegels sehen; da hat man doch Gottes Werk vor sich; und auf nichts anderes wird man gewiesen als auf Gottes Werk. / Der Sieg im ersten Siegel ist nichts Heimliches wie unter Laodizea, da der Sieg über Babel und Isebel nur bei einigen Übrig-gebliebenen verborgen war. Also kann man zum ersten Siegel nichts rechnen, als solche mächtige Ausbrüche, denen die Welt keinen Riegel kann vorschieben.

Nach dem historischen Sinn wurde also das erste Siegel in den ersten Zeiten des Christentums aufgetan; da geschah der erste Auszug. Das war eine Kraft des Reiters auf dem weißen Pferd, dass der Bogen der Apostel so getroffen und gesiegt hat. Ohne Gott hätte es nicht geschehen können. Gott hat es auch so angefangen, dass sich niemand oder kein Fleisch vor Ihm rühmen darf, und macht es immer so. Die Kennzeichen dabei waren, dass es etwas Weißes, Neues, Himmlisches war; die Lehre zeigte ihre Vollmacht; und da wurde Sieg gegeben. Es wurde ein Grund gelegt zu allen andern geistlichen Siegen. So kann man es in der Anwendung sicher auf die Geschichte des ersten Jahrhunderts und die Hälfte des andern ziehen. Das war der Zeitlauf, da das Lamm erwürgt, und das erste Siegel erbrochen worden, welches auf das Verdienst folgt (Offb 5,6). Es hieß gleich darauf: Gehet hin in alle Welt (Mt 28). Das ist der erste Sinn nach dem Buchstaben und der Absicht des Heiligen Geistes.

Weil es aber bis ans Ende der Welt geht (Mt 28,20), so wird Gott die Siegel mehr als einmal erfüllen, und sonderlich in der letzten Zeit recht auftun, und alles in die Erfüllung zusammen führen (Offb 19,11+14). Und wir können Gott zum Preis nicht leugnen, dass auch jetzt eine solche Zeit sei, da der Reiter wieder erschienen mit seinem Bogen und bisher getroffen und den Grund gelegt hat zu mehreren Siegen. Wenn aber jemand darüber höhnen wollte, so müsste man es geschehen lassen. / Das prophetische Wort wird immer mehr erfüllt. Wer nur etwas darin erfahren, dem wird es nicht vorkommen als ein Spiel, sondern als etwas GründlicHes Und auf solche Weise werden die sieben Siegel auch wohl erst in der Philadelphischen Gemeinde und bei derselben Ausgang ihren Anfang nehmen, in der letzten Zeit. Da wird die Wahrheit durchbrechen, mehr als je geschehen ist.

-===*===-

←Offb_6_3 **Und da es das zweite Siegel öffnete, hörte ich das zweite lebendige Ding sagen: Komm und sehe!**

←Offb_6_4 **Und es ging heraus ein anderes, feuerrotes Pferd; und dem der darauf saß, ward gegeben den Frieden zu nehmen von der Erde, und dass sie sich untereinander schlachteten, und ihm ward ein großes Schwert gegeben.**

Hier wird die prophetische Berufung erneuert, wie das durch die ganze Offenbarung geschieht. Und auf alle besonderen Siegel wird auch eine besondere Aufmerksamkeit erfordert. Es kommen aber nun fremde Werke Gottes, dass Gott ein fremdes Werk tun muss, nachdem sein eigenes Werk ist verwahrlost worden. / Das erste Siegel sollte einem gar wohl gefallen; aber man muss weiter hören.

Alles was geschrieben, ist uns zur Lehre geschrieben (Röm 15). Manche werden trunken über der Offenbarung vor Freuden; aber man muss wieder nüchtern werden, da es in die Reinigung kommt. / Der erste Stand des Streits ist sehr voll von Süßigkeit; es ist mehr ein Sieg als ein Streit; weil die Seele eine so große Leichtigkeit in allem findet, als fielen die Feinde gleich bei ihrer bloßen Annäherung zu Boden. Es wird ihr auch ein Bogen gegeben, weil es scheint, als stritte sie nur von weitem. So waren die ersten Kriege der Israeliten beschaffen. Denn da fielen ihre Feinde vor ihnen nieder, ob sie sie gleich nicht anrührten. Mit dem zweiten Streit aber des zweiten Siegels, so die Wahrheit an ihrer Kundbarwerdung hindert, ist es ganz anders beschaffen.

**Ein feuerrotes Pferd** deutet in der Farbe schon etwas Hartes an, nämlich Krieg und Blutvergießen, auch wohl Blut der Märtyrer. Der Unterschied ist sehr groß gegenüber dem vorhergehenden Pferd. **Dem darauf saß ward gegeben**, aus sonderbarem Rat Gottes, zur Strafe, **den Frieden**, der vorher geschenkt war, we**gzunehmen von der Erde**. Denn es wird nichts genommen, außer was da gewesen. Daher kam es dann, dass sie sich untereinander schlachteten* Und zwar hat Gott da ein Beispiel aufgestellt, das auch nach dem Buchstaben hieher gehört, mit dem höchst-verdorbenen jüdischen Zustand, wenn man bedenkt, was das für Rotten unter den Juden selbst gewesen vor der Zerstörung Jerusalems, und wie sie sich da untereinander geschlachtet haben. Da konnten sie wohl sehen, dass Gott beleidigt sein müsste, und man sich nicht dabei könnte aufhalten: Wir sind doch im Bunde Gottes; wir sind doch Gottes Volk nach wie vor. Das Gericht war gar zu handgreiflich. Wie es nun äußerlich darin zuging, so war das ein Anzeichen, dass es unmöglich unter ihnen selbst recht stehen könnte in einer rechten Einrichtung. Das führte auf die Entdeckung ihres inneren Zustandes. Deswegen ist das also hergegeben worden zur Entdeckung. Josephus, der jüdische Geschichtsschreiber, hat die Sache berichtet, worauf der Heilige Geist allerdings zeigt.

Weil nun die Christenheit an den Platz der Juden gekommen, so ist auch die Absicht des Heiligen Geistes, dass sie den Wink sollen merken, wie es dem verfallenen Christentum nach dieser Gleichheit ergehen müsse; wovon auch Christus selbst in den letzten Tagen seines Fleisches einen Plan entworfen (Mt 24). Da ging die Frage der Jünger auf ihre Zeit bis ans Ende der Welt; so gehen die Siegel auch auf ihre Zeiten und bis ans Ende der Welt. Die Zeit kann nicht ausgeschlossen werden, da das Lamm erwürgt worden; aber dasselbe war der Anfang auf ein mehreres; Er zog aus zu überwinden die Reiche bis an der Welt Ende. So steht nun auch noch künftig und am Abend dieser Welt ein großer Schlachttag bevor, da es Fleisch für die Vögel zu fressen geben wird, die deswegen dazu als zu einem großen Abendmahl eingeladen werden.

**Ihm ward ein großes Schwert gegeben**, von dem gerechten Richter, damit zu schlachten. Das ist nun der andere Zeitlauf der Kirche des Neuen Testaments.

Denn da das erste Siegel und die apostolische Zeit vorbei war, da war lauter Feuer in der Kirche. Nachdem die Apostel, Clemens Roman, Ignatius, Polykarp entschlafen waren, ging das Zanken, Streiten und Disputieren an, weil man von der apostolischen Einfalt abwich, und allerlei Leute, auch Platonische Philosophen und andere, in die Kirche gekriegt hatte, weil man gerne eine große Zahl haben und stolzieren wollte. Die Philosophen wollten ihre Philosophie nicht vergessen, und brachten sie in die Theologie. Da entstanden Zänkereien und daraus Hass, und aus dem Hass Krieg. Da haben sie einander geschlachtet, wie aus der Kirchengeschichte des 4. und 5. Jahrhunderts zu ersehen. Bald waren die Arianer oben, bald die Orthodoxen; und wer oben war, drückte durch die weltlichen Machthaber denjenigen, der unten lag. Waren die Orthodoxen oben, ließen sie wieder Köpfe springen. Kein Zweifel ist, dass die Offenbarung hierauf gesehen. Die gänzliche Erfüllung bleibt dabei ungekränkt.

Christus war geboren, dass Er Friede auf Erden anrichten sollte. Aber es währte nicht lang, so kam der Kirchenfriede von der Erde weg, wie Hilarius das erklärt. Denn zu seiner Zeit konnte er es am besten verstehen. / Im Neuen Testament ist der ganze Friede eröffnet worden, Friede auf Erden und im Menschen ein Wohlgefallen; und die ganze Schar der Engel gratulierte dazu (Lk 2,14). Ist uns nun das zu gering, so ist es nicht unrecht, dass er uns weggenommen wird. Der erste Reiter auf dem weißen Pferd hat den andern Reiter hervorgelockt. Denn da ein solcher Sieg des Evangeliums erschollen, so hat das Neid erregt. Der Reiter ist lang unterwegs. Was ist die Arbeit der meisten akademischen Lehrer, als wider den wahren Frieden? Sie wollen Streitkundige haben. Schelvvig sagt in dem Artikel von dem Schulwesen: "Wir müssen nicht immer Fischer bleiben, sondern auch Fechter werden." Man sieht wie gestritten wird wider den wahren Geist der Einigkeit. Daher ist nötig, die Stimme Maleachis zu hören: "Hütet euch vor eurem (nicht vor Gottes) Geist; dass ihr nicht in das feuerrote Wesen, in den falschen Eifer, kommt." Luther hat wohl gefühlt, dass es ein fremdes Werk sei, und sagt irgendwo: "O wie gern wollte ich einen Psalm erklären! denn da ist Gott bei mir. Aber mir ist bang, wenn ich mich mit andern muss herumzanken! Es ist wohl manchen gefährlich gewesen, die besser sind als ich, z. B. Bernhardus. Man brauchte seinen Namen, und schlug andere damit auf den Kopf."

Wir müssen das Schwert nicht ausziehen: Schafe tragen keine Schwerter. Wir müssen uns auch wohl ins andere Siegel schicken, dass wir nicht fremde Gäste in dieser Sache seien, und uns selbst aufs Pferd setzen. Man hat Lieder machen wollen wider Babel; das ist recht nach dem ersten Siegel; aber man vergesse die folgenden nicht. / Wenn es nun so untereinander geht, so müssen wir denken: Wo haben wir unser Siegel? Ja wir haben es verloren und verscherzt. Ach darum sollen wir keinen Augenblick lassen vorbeigehen, da wir es nicht wieder suchen! / Wenn man aber nur will klagen und sagen: Ach es sind wohl elende Zeiten! es geht alles durcheinander! und es dabei bewenden lässt; das ist Heuchelei, wobei man sich nur gern entschuldigen will. Man kann ja gleichwohl noch auf die

rechten Fußstapfen kommen. Wenn man sich nur will befreien lassen von falschen Banden, so kann man schon frei werden.

-===*===-

←Offb_6_5 **Und da es das dritte Siegel eröffnet hatte, hörte ich das dritte lebendige Ding sagen: Komm und sehe! und ich sah, und siehe ein schwarzes Pferd; und der darauf saß, hatte eine Waage in seiner Hand.**

**Das dritte Siegel** geht auf den Zustand der Kirche in dem dritten Zeitlauf, da Gott auch in der großen Welt den Brotkorb höher hängt. **Das dritte lebendige Ding**, welches einem Menschen gleicht, ladet alle Johanniten mit Johannes ein zum Einschauen in das Geheimnis dieses Siegels. **Komm und sehe!** Es ist noch mehr zu sehen. Dein prophetischer Beruf erstreckt sich noch weiter. Es sind freilich jetzt keine fröhliche, sondern gar betrübliche Aspekte. Aber es hilft nichts dagegen. Auch diese Dinge, die sonst zum Reich der Macht und Gerechtigkeit gehören, kommen jetzt aus der Hand des Lammes und dessen Haushaltung. **Ein schwarzes Pferd** bedeutet wieder nichts Gutes; man sieht es aus der Beschreibung. Hunger und Teuerung präsentieren sich darunter.

Was hat aber das Lämmlein damit zu tun? möchte man denken oder fragen. Und wie kommt das Lamm oder des Menschen Sohn dazu, dass es nicht allein das erste Siegel, welches sein Liebes-Siegel ist, sondern auch die übrigen, welche Zorn-Siegel sind, hat müssen eröffnen? wie schickt sich das Lamm dazu? Die Antwort aber darauf gründet sichauf die Lehre von dem königlichen Amt Christi, welches nach dem dreifachen Reich, der Macht, der Gnaden, und der Herrlichkeit, auch dreifach ist. Auch aus dem Machtreich wird alles auf das Gnaden-Reich gerichtet; und zum Macht-Reich gehören diese Siegel. Das Gnaden-Reich aber ist um des Glorie-Reichs willen. Da muss es nun des Menschen Sohn wunderlich unter den Menschen anfangen um des Gnaden-Reichs willen; welchem also auch das Reich der Natur oder Macht anvertraut ist wegen der persönlichen Vereinigung. Soweit hat dann Christus freilich damit zu tun, ob Er uns durch diese fremde Werke könne unter Augen treten, uns noch zu retten, und was noch zu retten ist. Endlich hat es das Lämmlein damit zu tun, dass die Auserwählten können durchschauen; und wenn das anfängt, dass sie ihre Häupter aufheben, und denken: Das Lämmlein hat gesagt: Fasset euch und eure Seelen mit Geduld. Also hat das Lämmlein allerdings mit dabei zu tun. Denn das Lamm muss seine Sache ausführen auf Erden unter wunderlichen Leuten und Fällen und Tieren auf Erden. Es muss etwas herbeinehmen aus dem Macht-Reich, um das Gnaden-Reich zu handhaben und ihm Bahn zu machen von weitem her. Auch von weitem geschieht doch so viel dadurch, dass die Menschen in ihrer Dummheit gleichwohl Merkmale

bekommen, die in die Sinne fallen, dass sie nicht im Stande der Gnade seien, sondern Ursache haben, sich um den lebendigen Gott zu bekümmern.

**Der darauf saß, hatte eine Waage**. Die Gelehrten haben es wollen abwägen mit ihrer falschen Waage. Das ist der Ablass-Brief, wovon in Sach 5 steht. Das läuft in den Sardischen Zustand, da das Gewicht nicht völlig war (Offb 3,2).

-===*===-

## ←Offb_6_6 Und ich hörte eine Stimme in der Mitte der vier lebendigen Dinge sagen: Ein Mässchen Weizen um einen Denar, und drei Mässchen Gersten einen Denar, und das Öl und den Wein beschädige nicht!

**Ich hörte eine Stimme**, die kam aus- und ließ sich mit deutlichen und vernehmlichen Worten hören **in der mitte der vier** Cherubinen; womit angedeutet wird, dass das in den Zusammenlauf mit gehöre, und das Zeugnis aller vier Cherubinen dabei zusammenkomme. Es ist ein rechter Zusammenlauf. Gott lässt da mehr zusammenkommen, auch aus dem Reich der Macht und Strafgerechtigkeit, ob die Menschen sich wollen nüchtern machen lassen. Sonst ist das Wort der Buße und des Glaubens das Mittel; jenes aber wird zur Zucht gebraucht. Da will nun wohl freilich der Mensch nicht gerne davon hören, und Gott verschonte uns auch gern damit; aber die Not bringt es mit sich.

Durch diese Stimme wurde dann ausgerufen: **Ein Mässchen Weizen**, soviel als einer im Tag verzehren kann, der zehnte Teil vom Gomer, **um einen Denar**, soviel als einer im Tag verdienen kann. Ebensoviel sind **drei Mässchen Gersten.** Man würde also mehr grobes und unverdauliches Gerstenbrot als Weizenbrot essen müssen. / Das ist nun eine solche Lektion, nach welcher der Weizen knapp wird zugemessen werden, wie es der Taglohn mit sich bringt, dass einem präzis nach dem Taglohn wird zugemessen werden. Ein völliger Taglohn wird dann einem Arbeiter zum bloßen Brot für seine eigene Person kaum und knapp hinlänglich sein. / Da man vorher die zeitlichen Dinge in Überfluss gehabt und missbraucht, und darüber Schaden gelitten hat in dem Reich der Gnaden, so muss uns Gott das knapper zumessen, damit wir nicht die Sorge für die Gnade gar vergessen, sondern hervorsuchen.

Es geht aber auch der buchstäbliche Sinn doch hauptsächlich auf die geistliche Teuerung. Warum? Weil alles auf den Zustand der Kirche geht. Gott hat es wohl auch in dem Reich der Natur erfüllt, dass in den Königreichen Teuerung gewesen. Dass es aber auch geistlich verstanden werden müsse, das gibt der Buchstabe selbst. Denn bei der Andeutung der Teuerung geschieht diese Ausnahme: **Öl und Wein beschädige nicht**. Dies muss erklärt werden aus Kap. 9,4, da auch gewissen

Engeln Macht gegeben wird zu beschädigen mit einer Ausnahme. Dies gibt uns einen geistlichen Wink, der uns zu verstehen geben will, dass es ins Gnadenreich hineinweist. Denn deswegen geschieht die Ausnahme. Unter dem Buchstaben von der zeitlichen Teuerung geht der mystische Wink auf eine geistliche Teuerung zugleich, ohne dass darum mehr als ein Sinn zu machen wäre. Denn ein Gott ordnet alles dieses, eines um des andern willen, und die göttliche Absicht bringt das so mit sich. So macht es denn auch nur einen Sinn aus.

In der Regierung Gottes ist das eine ganz gewöhnliche Folge, die sich aber auf eine besondere Art eröffnen sollte nach dem einen und andern Zeitlauf des Neuen Testaments, wenn man auf eine fette Weide kommt, und daraus eine Gerechtigkeit macht. Gott der Herr gibt gerne zeitliche Dinge her; die Menschen können sich aber nicht drein schicken. Nun so ist das der göttlichen Gerechtigkeit gemäß, dass Er die Hand zurückzieht im Geistlichen wie im Leiblichen, jedoch mit einiger Ausnahme. Denn da Auserwählte mit darunter stecken, und es dieselben sonst auch betreffen würde, so wird noch etwas vorbehalten. / Dem irdischen Wesen muss der Unterhalt genommen werden, dass es nicht noch mehr in seiner Gottlosigkeit dadurch gestärkt und unterhalten werden möge. Die Kinder Gottes aber, die nicht irdisch sondern geistlich sind (wie Öl und Wein mehr Geist hat als das Getreide), sollen unbeschädigt bleiben, und in der Teuerung genug haben (Ps 37,19). / Gott behält sich seine Auserwählten vor nebst den grundlegenden Sachen, die in der Welt bleiben müssen auch unter der Teuerung. Denn Gott hat noch mehr vor. / Im ersten Siegel war das Wort Gottes reich und wohlfeil. Im 2. Siegel wird durch Neid des Satans Zank und Streit erregt. Darüber wird das Wort Gottes teuer; durch das Menschen-Wort wird alles erfüllt; sie disputieren um eitler Ehre willen; da ist ein Mässchen Weizen teuer, dass einer muss froh sein, wenn er noch ein bisschen kriegen kann.

Was ÖL UND WEIN in der Schrift bedeutet, ist bekannt. Dass es aber nicht beschädigt werden soll, will soviel sagen: Gott würde sich etwas aufheben zu etlicher Leben; obgleich der öffentliche Zustand eine Teuerung des Wortes Gottes sein würde, so würden doch noch etliche Öl haben (Sach 9,17; Mt 25,4). / Nach der Kirchengeschichte geht die Teuerung auf den Zeitlauf der Schulgelehrten. Das andere Siegel war streitbar, daraus kam das dritte Siegel mit der buchstäblichen Kritik; man hat nur ein buchstäblich-gelehrtes Wesen hingeworfen, und zu den Leuten gesagt: Da esset. Das war eine überaus magere Zeit, da man nur Buchstaben auftischte. Das hat man dann den Leuten für die Wahrheit gegeben, und Tinten-Geschmier für Religion ausgegeben. Es ist aber eine große Gnade, dass Öl und Wein ist verschont geblieben zu derselben Zeit, da der Sinn der Stimme auch dahin geht: Verderbet nicht die evangelische Lehre von den herrlichen Vorrechten des neuen Bundes, die dem betrübten Sünder lauter süßen Trost und Freude bringt.

Das wäre nun eine gute Arbeit, wenn die Gelehrten die Kirchengeschichte nach den Siegeln einrichteten, und sähen, wie Gott zu den mageren Zeiten Wein und Öl aufgehoben, da das Letzte besser wurde, als es vorhin war, wie wir hatten in Offb 2,19. Manche haben die Gerichte Gottes erkannt, wie sie in lauter Wortstreit geraten, und von der Wahrheit der Apostel abgekommen. Da haben sie Buße getan und sich zu Gott gewendet. Da hieß es: Diese Leute, die Wein und Öl bei sich haben, die verschone. Diese Leute sind errettet worden durch den Samariter, der Öl und Wein in ihre Wunden gegossen. Dieses kann bewiesen werden. / Auch zu den magersten Zeiten waren die sogenannten armen Brüder. Die ersten Waldenser waren herrliche Leute, die suchten Wein und Öl zu behalten, und in die Wunden des Halb-Toten einzugießen. / Bei dem dritten Siegel hatte der dritte Cherub ein Angesicht wie ein Mensch; es war Menschenliebe; aus großer Liebe zum Menschen geschah es, dass Öl und Wein verschont wurde. / In den letzten Zeiten nun wird es zusammen in der Reihe sich zeigen, dass auf die sieben guten Jahre sieben magere Jahre kommen werden.

-===*===-

←Offb_6_7 **Und da es das vierte Siegel eröffnete, hörte ich eine Stimme des vierten lebendigen Dings sagen:Komm und sehe!**

←Offb_6_8 **Und ich sah und siehe ein fahles Pferd; und der oben drauf saß, dessen Name hieß der Tod; und die Hölle folgte mit ihm; und ihnen ward Gewalt gegeben über den vierten Teil der Erde zu töten, mit Schwert und mit Hunger und mit Tod, und durch die Tiere der Erde.**

**Das vierte Siegel** erwächst aus dem vorhergehenden. Dabei lässt sich auch noch **eine Stimme des vierten** Cherubims, der einem Adler gleicht, hören, welches dann die letzte Stimme ist. **Komm und sehe**, war die gewöhnliche Lehr-Stimme der Lehrer bei den Juden, wie besonders im Buch Zohar zu sehen (Joh 1,45). Es gibt noch mehr zu sehen, will hier die Stimme sagen.

**Ein fahles Pferd** hat die Toten-Farbe. **Der darauf saß, hieß der Tod**. Pestilenz und Sterben folgt ganz ordentlich auf die Teuerungen. Es geht aber nach der Absicht auch auf das geistliche Sterben und Tod. **Die Hölle folgte mit ihm** oder ihm auf dem Fuß nach. Der andere Tod ist hinterher, wenn die Leute sterben wie die Fliegen. Solche Leute werden von dem ersten Tod zugleich mit zum andern geführt. Das macht die Sache noch schärfer; ist aber die ordentliche Folge. Wer bei dem zeitlichen Tod abstirbt ohne Gottes Gnade, den führt der zeitliche Tod in den andern Tod. Es geht alles seinen Gang. Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen. Doch sind die Gläubigen davon ausgenommen, an denen der andere Tod keine

Macht soll haben (Offb 2,10). **Ihnen ward Gewalt gegeben** zusammen, die zwei vorhergehenden Siegel auch mitgerechnet; dass dies also nichts anderes ist als eine Fortsetzung derselben. Es ist noch mehr dazu gekommen zu dem vorigen.

In dem andern Siegel war ein Reiter, im 3. Siegel auch einer. Die vorhergehenden Reiter reiten fort, und diese folgten ihnen immer auf dem Fuß nach, und stehen mit in einer Gesellschaft. Denn so ist es in der Schrift aufgezeichnet, wie Gott verfährt. Will eine Strafe nicht helfen, so kommt Er mit der andern und dritten dazu, um zu sehen, was doch der Mensch tun wolle, ob er sich denn gar nicht wolle lassen sagen. Und unter dieser Häufung der Strafen ist doch allerdings auch ein Zeigfinger der guten Absicht Gottes. Er will es doch dabei eigentlich nicht zwingen, die Bekehrung muss freiwillig geschehen. Nur nimmt Gott vor der Bekehrung gern die Hindernisse weg, die den Menschen gern auf- und abhalten. Das tut Gott durch fremde Wege, und lässt es auch wohl bei einem Mittel nicht bewenden.

**Den vierten Teil der Erde** wollen einige von Europa verstehen, wo der Tummelplatz sonderlich mit diesen Gerichten sein würde. Andere verstehen es von den Juden, die damals für den vierten Teil im Verhältnis zum übrigen Volk konnten gerechnet werden. Das sieht man wohl, dass etliche Teile ausgenommen und heimlich verschont werden sollen. Das werden aber vornehmlich die Gläubigen sein.

**Mit Hunger** hat das vorhergehende Siegel sich schon eingefunden; **und mit Tod** kommt das jetzige nun dazu, der auch **durch die Tiere auf Erden** die Menschen anfallen und aufreiben soll. Die sich etwa, der Plage des Krieges und dem Sterben zu entgehen, in Wälder und Wüsteneien sich zurückziehen würden. Aber sie sollten auch dort nicht sicher sein, sondern von wilden Tieren verfolgt und gefressen werden. Wie dann die Propheten viel sagen von den vier Plagen, worunter die Tiere mit begriffen sind. Das sieht aber auf die Tiere, die tierisch handeln in Ständen, sonderlich auf das tierische Wesen in Ausübung der Kirchengewalt.

Gott tat das Neue Testament auf in großer Kraft und mit großer Überzeugung. Die Leute schlugen hernach aus dem Geschirr. Gott nahm den Frieden weg von der Erde, und schickte den Christen, die zu den Zeiten des Konstantin zu großen Ehren u. dgl. gekommen waren, hernach die Arianer, die Goten und Hunnen auf den Hals. Dadurch geschah eine große Verwüstung; der vierte Teil verdarb; dass die Leute wohl denken konnten, es stünde nicht mehr so mit ihnen, wie es Gott mit ihnen hatte angefangen, da Er das erste Siegel erbrochen. Das war ein Vorläufer; und ohne Zweifel hat der Heilige Geist auch dahin gesehen, bis es alles wird zusammen kommen in dem allergrößten Mass. Wie darin auch viele Gemüter damals zur Betrachtung der göttlichen Gerichte sind erweckt worden. /

Das jüdische Volk aber hat vor dem Untergang ihres Regiments auch eine greulich-wütende Pest betroffen.

-===*===-

## ←Offb_6_9 Und da es das fünfte Siegel eröffnete, sah ich unter dem Altar die Seelen derer, die geschlachtet sind um des Worts Gottes und um des Zeugnisses willen das sie hatten

**Und** da die vorhergehenden Plagen nicht die erwünschte Wirkung hatten bei den Menschen, die sie hätten haben können und sollen; weil solche Plagen bei gar wenigen die erwünschte Wirkung haben, die Gott zum Zweck hat; so folgt **das fünfte Siegel**. Das ist eine Zusammenfassung der Seufzenden. Es ist die Zeit, da die Seufzer in großer Menge zu Gott aufgestiegen. Denn das vierte Siegel bringt zugleich viele Märtyrer hervor; das Schwert kommt dazu? die tierischen Klauen zeigen sich wider die, so auf die Fehler hinweisen. Im fünften Siegel meinen dann die Märtyrer, es sei nun Zeit, dass Gott helfe. Dies **sah** und hörte Johannes hier. Also sieht der Geist das Zukünftige als gegenwärtig. Ja, man lernt auch gewissermaßen recht prophezeien, wenn man auf die Ordnung und Gerechtigkeit Gottes sieht. Es geht nach der Gerechtigkeit, da Gott nicht unterlässt, Zuchtmittel voranzusenden. Wenn nun die nicht anschlagen, was folgt und kann da folgen? (Spr 22,3; Dan 5,22-24).

Aus allen fünf mittleren Siegel wird gezeigt, dass die Leute Feinde der Zeugen Christi sind geblieben. Sie haben immer geschlachtet den ganzen Tag (Röm 8,36). Ob es ihnen gleich ist übel gegangen, so haben sie doch gedacht: Es wird uns schon besser gehen, wenn wir uns nur die Leute vom Hals geschafft haben; die sind schuld an allem Unglück. Aber es ist umgekehrt. Das hätten sie wohl bald erkennen können, wenn sie auch nur Vernunft gebraucht, und es danach betrachtet hätten. / Das kann nun einer, der etwas zu bemerken anfängt, auch zu dieser Zeit leicht verstehen lernen, wie der Hass immer fortgeht gegen das wahre Christentum, und die Unruhe der Gemüter nichts Gutes prophezeit, weil die Leute auf keinen Grund achtgeben.

**Unter dem Altar** des himmlischen Heiligtums muss ein Versammlungsort sein für **die Seelen** der Märtyrer und Blutzeugen, **die geschlachtet sind**, oder damals noch erst zu Schlachtopfern gemacht werden sollten, und die also ihren Leib und ihr Leben Jesu Christo und seiner Wahrheit aufgeopfert hatten; **um des Zeugnisses** der Wahrheit und des Gewissens willen, um Christi und des Evangeliums willen.

Aus diesem Schlacht-Altar wird hernach ein Dank- und Gedächtnis-Altar. Denn es waren zwei Altäre im Alten Testament, der Brandopfer-Altar und ein Denk-

oder Dank-Altar, welche man gar wohl in Eins zusammenziehen kann. Es wird in ihnen eine Kraft erweckt, aufzufliegen im Gebet wie Adler, unter dem Schlachten. Und das kommt ins Gedächtnis vor Gott. Gewiss aber ist auch, dass unter dem Altar ihr Opfer angeschrieben war, dass es ins Gedächtnis vor Gott käme. Denn Gott lässt es nicht so wegschlachten, dass es nicht sollte zum Andenken kommen. Weil aber Gott scheint lange Weile zu haben, so kann es dann den Menschen so vorkommen, als lasse Gott der Herr sie wegschlachten, und denke an sie nicht. Darum hat immer müssen ein Altar gebraucht werden, der zugleich ein Denk-Altar wäre. Wie denn auch die Opfer sonderlich von zweierlei Art waren, nämlich Schlacht- und Dankopfer. Und so wird das Wort nicht erst hier gebraucht, sondern schon in den Psalmen (Ps 43,4).

-===*===-

## ←Offb_6_10 Und sie schrien mit großer Stimme und sprachen: Herr du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest und rächest du nicht unser Blut, von denen die auf der Erde wohnen?

**Sie schrien** als Einer aus der Tiefe **mit großer Stimme**, und appellierten an das gerechte Gericht Gottes: **Herr du Heiliger und Wahrhaftiger**, welchen Namen sich der Sohn Gottes bei Philadelphia selber gibt (Offb 3,7), du bist doch ein heiliger Hausvater und ein wunderbarer Gott, der die Sachen heilig und wunderbar hinausführt. **Wie lange rächest du nicht** alles gottlose Wesen, wodurch deine Heiligkeit geschändet wird, und auch **unser Blut**, welches wie Wasser vergossen worden **von denen, die auf Erden wohnen**, und nicht gern in ihrem irdischen Sinn als Tiere beschämt, viel weniger angegriffen und gestört sein wollen?

Solch Rufen nach der Ausführung der Gerichte Gottes ist nun eine recht theologische Sache, da hingegen die vorhergehenden drei Siegel, das andere, dritte und vierte, schienen in ein anderes Feld zu gehören, nämlich in das Getümmel dieser Welt. Jedoch ist auch das vorhergehende alles auf das Reich der Gnade gerichtet. Darum sind jene Siegel auch von dem gleichen Lämmlein eröffnet worden. Bei diesem Siegel aber bricht es aus, warum es auch die vorhergehenden eröffnet habe. Denn damit wird genug gezeigt, dass Gott durch das andere, das dritte und vierte Siegel versucht habe, ob sich die Menschen würden weisen lassen. Da nun aber bei dem jetzt aufs neue eröffneten Siegel die Seelen zu Gott rufen, so deutet das soviel an, dass die vorhergehenden Siegel eine schlechte Wirkung müssen gehabt haben, und es nichts geholfen hat (Offb 16,9+11). Die Verfolgungen sind doch fortgesetzt worden. Das erweckt die Seelen unter dem Altar. Sonst wäre dieses Geschrei der Seelen weggeblieben. / Sie sollten aber je mehr und mehr lernen, was Gottes Langmut wäre. Das war es

eben, was sie noch an dem LANGE zu lernen hatten. Denn an Gottes Langmut hat man lang zu lernen. Das ist ein schwerer Glaubens-Artikel, der schwer eingeht, und doch auch sehr leichtsinnig behandelt und missbraucht wird.

Weil sie aber doch um Rache schreien, so hat dies reichlich Anlass gegeben, daraus zu schließen, dass der Ort unter dem Altar, wo sich diese Seelen nach dem Tod befinden, ein mittlerer oder noch unvollkommener Stand sein müsse, weil sie in demselben wie Abel um Rache schreien (1.Mose 4,10), und auf das Gericht der Bösen warten. So ist es manchen bedenklich vorgekommen, dass von ihnen gesagt wird, wie sie bei Gott um Rache anhalten; da doch Christus am Stamm des Kreuzes für seine Feinde gebeten, wie auch Stephanus getan, dass Gott den Feinden ihre Sünde nicht behalten möchte. Darum haben sie solches für einen genügsamen Beweis der Unvollkommenheit dieser Seelen angesehen; weil sie solches nicht tun würden, wenn ihr Seelen-Feuer durch das Wasser des Lebens völlig gelöscht, oder die Sanftmut des Sohnes Gottes ihr Herz ganz und gar eingenommen hätte, dass nichts Heftiges oder Bitteres und Ungeduldiges mehr vorhanden wäre, das ihren Frieden stören könnte. Daher müssten sie sich auch notwendig an einem solchen Ort aufhalten, wo die feurigen Pfeile des Bösewichts noch eindringen und sie beunruhigen könnten. Solche müssten sie erst alle durch den Schild des Glaubens abtreiben, und einen vollkommenen Sieg über alle geistlichen Mächte der Bosheit erlangen, also dass nicht das Geringste von Eigenheit mehr übrig wäre, sondern dass sie allezeit in einer völligen und fortwährenden Harmonie mit dem Willen Gottes ohne die geringste Betrübnis oder Unruhe leben würden, wozu sie auch durch die göttliche Antwort ermahnt und aufgemuntert worden seien.

Dem mag aber sein wie ihm wolle, so fordern sie doch, was sie hier fordern, nicht ohne Recht; und in Offb 19,2 steht die Erfüllung davon. Also hat man es eben nicht als eine Rachbegierde anzusehen, sondern es ist vielmehr eine Begierde nach der Gerechtigkeit Gottes; ob es nicht Zeit sei, seine Gerichte zu offenbaren. Es gründet sich auf die göttlichen Eigenschaften, was sie fordern. Nur mussten sie die Eigenschaft der Langmut noch besser dazulernen (Ps 79,10 u. 119,84). In Lk 18,7 sieht Christus auch in dieses Siegel hinein.

Dieses Geschrei ist auch äußerlich in der großen Welt schon in den früheren Zeiten offenbar geworden. Denn Gott hatte das Neue Testament mit starkem Arm eröffnet, und den Sieg desselben vor aller Welt offenbar gemacht. Die Menschen gingen aber nicht recht damit um. So schickte Gott Krieg, Teuerung, Hunger und Pestilenz. Die Völker würgten sich untereinander. Und das geschah im Angesicht derer, die sich ließen Christen nennen. Da mussten die Horden der Hunnen, Wenden und Goten eben in solche Länder kommen, wo das Wort Gottes war bekannt geworden, und wo Johannes gelebt hatte. Bei dem allem brachen doch auf Erden solche Beter hervor, wie die ersten Einsiedler waren (die von den nachfolgenden gar wohl zu unterscheiden waren); es kam ein solcher Zeitlauf

hervor, da Seelen und Beter erweckt wurden, die sich zum Gebet wandten. Das waren Leute, deren die Welt nicht wert war (Hebr 11).

Solche Seufzende sind in der Zeit des Neuen Testaments viele gewesen. Auch im fünften Jahrhundert, das sonst eben nicht das beste war, gab es doch eine große Zahl guter Asketen und eifriger Beter, die nicht aus Aberglauben es getan, sondern aus einem guten Absehen, und auch wohl darin bestanden sind, ja die auch nichts haben übrig gehabt als Gebet und Tränen; denn damals galt es und war nötig. Da war ein großes Getümmel und allgemeine Plagen genug auf der Erde. Darüber wachten viele auf, und dachten: Wer hilft uns doch? taten sich zusammen, klagten es Gott, und sagten: Lieber Gott, wie kannst du doch zusehen? Diese erkannten nun nach dem ersten Siegel, was zur wahren Religion gehörte. Dies ist auch bei Augustinus eine besondere Erweckung gewesen. Und von den Betern in der Einsamkeit ist im 5. Jahrhundert Makarius einer mit gewesen auf Erden.

Die Seligen im Himmel haben dem heiligen, gerechten Gott das ganze Opferwesen vorgestellt, und es ins Andenken vor Gott gebracht, im Namen des Lämmleins, das auch geschlachtet worden. Gleichwie es nun die Seligen taten unter dem Altar, so taten es die Gläubigen auch auf Erden. Denn es ist eine Zusammenstimmung zwischen den zwei Chören auf Erden und im Himmel. / Das sind die Zeugen der Wahrheit, die vor uns gewesen, als Vorläufer; man wird aber noch mehr schreien. Das 6. Siegel ist noch nicht erfüllt, das 5. auch nicht völlig. Auch jetzt heißt es bei manchem im Verborgenen: Ach Herr wie lange?

-===*===-

## ←Offb_6_11 Und es wurden jeglichem lange weiße Röcke gegeben, und wurde zu ihnen gesagt, dass sie noch eine Zeit ruhten, bis dass auch ihre Mitknechte und ihre Brüder erfüllt würden, die da würden getötet werden wie auch sie

**Und** weil ihre Bitte und Anhalten gerecht ist, so werden sie auch darin nicht beschämt, sondern nur noch eine Weile zur Geduld verwiesen. **Es wurden jeglichem** nach seinem Maß und Verlangen **lange weiße Röcke gegeben**, dass sie trotz dem Verzug an ihrem Sieg und Herrlichkeit darum nicht zu verzweifeln hätten. Das ist ein neuer Grad der Seligkeit; und mögen auch wohl etwa verklärte, herrliche Leiber darunter zu verstehen sein. Also wird die Seligkeit der Gläubigen immer größer und hat ihr Zunehmen. Dabei aber **wurde zu ihnen gesagt**, warum es noch nicht sein könnte; und es wurde ihnen also bedeutet, sich nicht damit zu beunruhigen. Sie sollten sich vielmehr darein schicken lernen, **dass sie noch eine Zeit ruhten**. So heißt es in der Ausgabe des Ariae Montani und andern mehr, und

nicht EINE KLEINE ZEIT. Wie dann auch diese Zeit bis in das 19. Kapitel hineinreicht, denn im 2. Vers erst erfolgt, was die Seelen in dem 5. Siegel mit großem Geschrei begehrt hatten.

Diese Zeit nun, welche ziemlich viele Jahrhunderte andauert, wird den Seelen der Märtyrer in Gnaden bedeutet. Denen unter der Erde aber wird es in dem 6. Siegel durch ein gar anderes Zeichen verborgen, und sie werden dadurch in ein augenblickliches, ungewisses, langwieriges und peinliches Warten des Gerichts versetzt. Hier aber werden sie nicht abgewiesen in ihrem Begehren, sondern vielmehr auf die Erfüllung vertröstet und derselben versichert, ihnen aber dabei nur angezeigt, dass es noch einigen Aufschub haben müsste. Unterdessen sollten sie sich zufrieden geben, und sich damit abfinden zu warten, **bis auch ihre Brüder erfüllt würden**, und die Zahl derselben vollends dazu käme? da doch viele das Los zu gewärtigen hätten, dass sie **würden getötet werden wie auch sie**, sonderlich zur letzten Zeit vom Tier.

Eben auf das, worauf sie ihr Anflehen gegründet, wird auch ihr Trost gegründet. Denn sie nehmen sich ihrer Mitbrüder an im Gebet. Ihr flehet nicht um euretwillen, sondern um eure Brüder und Mitknechte auf Erden. Das ist nun schon gut. Es sind aber Mitbrüder darunter, die auch noch sollen dazu kommen in einen Chor. Weil ihr nun für solche betet und ruft, so sollt ihr eben auch um solcher willen euch zufrieden geben. Das Wesen des Gebets wird völlig erhört, nur in den Umständen haben sie sich gedulden müssen. Das ist gar ein wichtiger Punkt im Christentum. / Christus wartet selbst, bis Ihm seine Feinde unter den Schemel seiner Füße gegeben werden (Hebr 10,37). Also können wir auch warten. Dahin werden auch hier diese Rufenden gewiesen.

Man macht dann auch hieraus wiederum den Schluss auf oben erwähnte Weise, dass der Ort, wo die Seelen noch zur Ruhe, Stille und Geduld ermahnt werden, nicht ein Ort der vollkommenen Seligkeit sein könne, obschon alle Märtyrer dort versammelt wären. Und wer auch ein wenig erfahren hat, wie das Reich Gottes sei Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, und wie in dem tiefen Abgrund der unveränderlichen Gottheit nichts als lauter sanfte Stille, Ruhe oder Friede sei (ohne die geringste ängstliche und widrige Bewegung), dem wird auch dieses gar nicht ingereimt oder unbillig scheinen. Denn man muss bedenken, dass sich viele unter den Märtyrern befanden, die als Anfänger im Christentum und als jetzt-geborene Kindlein von den Tyrannen hingerichtet wurden? die dann, weil sie noch nicht in allem erneuert gewesen, sondern noch manche Flecken von der alten Natur an sich gehabt, doch vollends haben müssen geläutert werden, auf dass sie ganz einfältig und ganz untadelig würden.

So wird hier auch genugsam angezeigt, dass ihnen die Zeit ganz unbekannt gewesen, an welcher Gott ihr Blut rächen und ihre Mit-Gefährten zu ihnen bringen würde, deren Gesellschaft ihnen gleichwohl sehr nötig ist, so dass sie ohne

dieselbe nicht vollkommen vergnügt leben können. Diese Unwissenheit gibt gleichfalls zu erkennen, wie es ihnen gemangelt hat an genügsamer Erkenntnis der Geheimnisse Gottes, und der daraus erfolgenden Zufriedenheit und unzerstörlichen Ruhe. / Damit stimmt auch Cyprian überein, welcher selbst ein Märtyrer geworden, wenn er sagt: "Die Märtyrer schreien und brechen vor Schmerzen in die Rache aus; da ihnen dann befohlen wird zu warten, und Geduld zu erweisen, bis die Zeiten vollendet und die Märtyrer erfüllt sind." Und im Buch VON DEN GEFALLENEN lehrt er, dass ein Wille, der die erwiesene Ungerechtigkeit nach Billigkeit gern abgestraft sehen möchte, noch nicht durch das Blut Christi recht besänftigt und erbarmend gemacht worden ist. Denn das Blut Christi, das besser schreit als das Blut Abels, schreit um lauter Versöhnung und Liebe.

Die Märtyrer haben sich auch daraufhin zur Ruhe begeben, und das sechste Siegel noch aufgehalten. / Jetzt beten die Leute tropfenweise, aber da wird eine Zusammenstimmung sein. Jetzt sind doch noch einige, die da schreien zu Gott Tag und Nacht, und haben eine Vorschau von dem 5. Siegel. / Durch Disputieren wird man den Teufel nicht austreiben, aber durch Beten. / Das ist ein gewisses Zeichen, wenn die Seelen beten, dass Gott nahe ist. / Die letzte Hilfe kommt nicht durch einen absoluten Ratschluss, und nicht ohne Einwirkung unseres Gebets. / Die Sachen werden erfüllt, wenn das Verlangen der Seelen dazu kommt.

-===*===-

←Offb_6_12 **Und ich sah, da es das sechste Siegel eröffnete, und siehe, es geschah ein großes Erdbeben, und die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack, und der Mond ward wie Blut;**

**Und ich sah** hierauf die Wirkung des vorhergegangenen Geschreis. Da auch auf Erden sich viel hat erregt, und hat nichts geholfen; so werden nun die Plagen von neuem gehäuft. Gott und das Lamm erhören das Geschrei unter dem Altar. Der Herr errettet auch seine Auserwählten auf Erden, die Ihm keine Ruhe ließen Tag und Nacht mit ihrem Geschrei. Weil man das Gebet nicht anwendet zu seinem Besten, so wird ein rechtes Feuer daraus (Offb 8,35).

**Das sechste Siegel** hat oder fällt in die letzten Gerichte, nach dem vollen Sinn, da ein rechter Zusammenfluss ist des Elends. Das erste und fünfte Siegel fließen ineinander, und sind bloß geistlich, auch nach der buchstäblichen Betrachtung. Aber das zweite, dritte, vierte und nun das sechste harmonieren flugs, auch nach dem ersten Anblick, denn sie handeln klärlich von Plagen. Hier aber, wo sich die Plagen häufen, noch mehr als bei dem vierten, wo doch auch schon verschiedene zusammenkommen, ist es eine rechte Ansammlung. / Je mehr der Siegel erbrochen werden, je mehr ist auch zu merken, dass es auf die Neige gehen soll.

**Es geschah ein großes Erdbeben**. Da wird sich allererst die Not anheben. ' hat Christus gleich daran gehängt, als er dies auch prophezeit hat (Mt 24,7-8). **Die Sonne ward schwarz**. Natürlich und geistlich wird das in der Erfüllung sich äußern. Gott wird sein Angesicht und Gnadenlicht entziehen; die frühere Regiments-Sonne wird ihren Glanz völlig verlieren. **Der Mond**, welcher ein Bild ist der falschen Kirche, **ward wie Blut**. Daraus könnten sich die Glieder derselben die Rechnung machen, dass sie im Blut werden baden müssen.

-===*===-

## ←Offb_6_13 Und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, wie ein Feigenbaum seine unzeitigen Feigen abwirft, wenn er von einem großen Wind bewegt wird.

**Die Sterne des Himmels** sind wieder ein Bild frommer Seelen, die ihren Wandel im Himmel führen; und insbesonders auch der Lehrer, die am Kirchenhimmel leuchten. Viele **fielen auf die Erde** in der früheren Zeit, und künftig wird es noch mehr geschehen, welches hier als gegenwärtig vorgestellt wird. Es geschieht aber durch den Rückfall in den irdischen Sinn, aus Liebe zur Erde und dem zeitlichen Leben, wenn sich Verfolgung erhebt; da es nichts Neues ist, dass viele dahinfallen; **wie ein Feigenbaum**, der in Sachen des Reiches Gottes oft zu einem Gleichnis gebraucht wird, **seine unzeitigen Feigen abwirft**, da das Unzeitige sonderlich auf das Geistliche sieht, und auf Seelen, die nicht genug gegründet sind. So leidet auch **von einem großen Wind**, wie die Gerichte sind, ein Haus Not, das nicht wohl gegründet ist auf den rechten Felsen (Mt 7,27). Die Lehrer aber werden auch in großer Zahl von dem früheren Glanz, Ansehen und Würde beraubt werden, weil sie Gott öffentlich wird zuschanden werden lassen.

Die Worte dieser Verse sind genommen aus Jes 34. Im Vorbild ist das geschehen kurz vor der Zerstörung Jerusalems. Dasselbe war noch in frischem Andenken bei den Christen; also hat Johannes von dort die Redensarten genommen, und braucht den prophetischen Wagen, weil die Offenbarung nicht auf jene Zerstörung kann eingeschränkt werden; indem die besten Ausleger sagen, dass die Offenbarung nach der Zerstörung Jerusalems, zur Zeit des Domitian, geschrieben sei. Zudem hat auch Christus eben dergleichen schon deutlich genug ausgesprochen von dem Ende der Tage; so darf es dann in der Offenbarung zum andern Mal nicht noch dunkel vorgelegt werden. Die Offenbarung heißt eine Entdeckung nach der Auferstehung Christi, von Sachen, die Christo in der Erniedrigung vorbehalten worden.

-===*===-

←Offb_6_14 **Und der Himmel entwich wie ein Buch, das zusammengerollt wird; und alle Berge und Inseln wurden aus ihren Orten bewegt.**

**Der Himmel entwich**, er entzog seine Kräfte und zog sich zusammen, **wie ein Buch das zusammengerollt wird**, wie eine aufgemachte Rolle von Pergament oder Papier, wie man vor alters die Bücher zu schreiben pflegte, wenn sie aufgemacht und wieder losgelassen wird, zusammenschnurrt. / Die Redensarten stehen eben auch in Jes 34,4. Der Geist bringt es in der Offenbarung zusammen, was erst stückweise erfüllt ist. / **Berge und Inseln**, große Königreiche und mächtige Republiken und Staaten **wurden bewegt**. Alles geht auf große Bewegung. Einige sagen, es wäre nicht genau so zu verstehen, es sei nur größer vorgestellt worden. Allein das möchte wohl so sein, wenn man es allein auf das Vorspiel anwenden wollte; aber die Erfüllung steht in der Offenbarung selbst (Offb 16,20); da fließt es ein in die Schalen; ebenso Offb 20,11. Dahin gehört es völlig.

-===*===-

←Offb_6_15 **Und die Könige der Erde, und die großen Herren, und die Reichen, und die Obersten über Tausend, und die Mächtigen, und ein jeder Knecht und ein jeder Freier, verbargen sich in die Höhlen und in die Felsen der Berge**

**Und die – und die – und die**, da sieben Gattungen ausgedrückt werden, werden hier ins Gedränge kommen. Warum aber hier allerlei Klassen der Leute stehen, die in das Gericht fallen, das wird erklärt in Kap. 13,16 und 19,18. Da ist die Erfüllung und zugleich das Verdienst, wodurch die Leute solchen Zorn verdient. Edle und Unedle flattieren dem Tier, und sagen: Wer kann sonst in der Welt fortkommen! Alle halten zusammen in der Verhinderung des Gnadenreichs. Also kommen sie auch hier zusammen beim Gericht der Heimsuchung. Weil die Stände, große und kleine, einen Sinn haben mit dem Drachen und dem Tier, so werden sie im sechsten Siegel gleich durchgerichtet. Es werden ja vielerlei Stände und Sorten der Menschen hier zusammengesetzt. Wenn aber deren auch noch mehr wären, so würden sie doch eins sein wider das Christentum. Darum ist es nicht unrecht, dass auch alle gezüchtigt werden.

**Ein jeder Knecht und Freier**, Sklave und Junker, sind darin gleich gesinnt und ist einer wie der andere. Wer Junker werden kann, der wird es auf eine weltliche Weise; und der kann nicht anders als ein Feind des Reiches Christi werden. Kein Stand ist schuld daran, sondern des Menschen Begierde. / Warum steht aber hier der Knecht voran? Antwort: Der Freie könnte nicht so sündigen, wenn nicht der

Knecht voranginge. Es gibt nämlich solche sklavische Gemüter, die um eines Linsengerichts und einer Suppe willen sich so niederträchtig erweisen, und lieber alles tun, dass sie nur ihren fleischlichen Willen haben und zu haben hoffen mögen. Was gibt nun das hernach? oder was entsteht daraus? Dieses, dass andere mit der falschen Freiheit können aufkommen durch die falsche Knechtschaft. Also gebiert eines das andere. So hat das sklavische Wesen dem Antichrist Tür und Tor auf getan, weil viele so knechtisch sind, dass sie alles tun um eines Ämtchens willen. Wären die Christen bei einem edlen Gemüt geblieben, und hätten sich wegen der zeitlichen Dinge nicht so niederträchtig erwiesen, so hätte das nicht können aufkommen. Deswegen wird auch solch verächtliches und verzagtes Wesen in der Offenbarung sehr gestraft. Denn wenn man nur ein Fünklein Glauben hätte, so würde man ja Gott wohl soviel zutrauen, dass Er einem würde sein Stücklein Brot bescheren ohne solche Umstände, dass man deswegen dem Antichrist müsste zu Fuß fallen. So aber ist es kein Wunder, dass sich derselbe durch das knechtische, umlaufende Wesen so hat festsetzen können. Er hat wohl gesehen, wie er die Leute kann zu Sklaven machen, wie er sie kann gefangen nehmen, wie er sie durch Lust und Furcht kann in sein Garn bringen.

Wie nun Johannes die Sache vorgestellt wird, so **verbargen sich** diese alle zusammen **in die Höhlen und Felsen**. Das zielt auf den Ort Jes 2,10-21, der wohl zu merken ist und hieher gehört. Ein solches Gericht bildet man sich jetzt nicht ein. Vorspiele gibt es wohl jetzt, da die Könige, Tiere und Böcke sehr angegriffen werden. Es wird aber noch weiter der Reihe nach herumgehen. Die Kirche ist jetzt unter den Klauen der Tiere. Es wird aber die Zeit kommen, dass Gott die Stühle wird umwerfen, und sie werden sich selbst untereinander aufreiben.

-===*===-

## ←Offb_6_16 Und sprechen zu den Bergen und Felsen: Fallet über uns, und verberget uns vor dem Angesicht dessen der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes!

**Und** die Not wird so groß werden, wenn die bestimmte Zeit erwachen wird, die der TAG DES GERICHTS in den Propheten heißt, da der Zorn des Allmächtigen wird anbrennen über die gegenwärtige Welt und das Reich des Antichrists, dass die Menschen vor Angst nicht werden wissen wohin sie sich verkriechen sollen. Sie werden so in die Enge getrieben werden, dass sie nicht werden wissen wo aus noch ein. Das wird sie machen **sprechen zu den Bergen und Felsen**, wie es der Heiland auch schon vorgestellt, und die Worte in seiner Passion gebraucht (Lk 23,30), wie sie ganz verzweifelt würden ausrufen: O ihr Berge und Hügel **fallet über uns, und** bedecket uns als ein Schirm **vor dem auf dem Thron** 1 Denn es

ist nichts schrecklicher, als in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen (Hebr 10,31).

Nun hat zwar Christus erstlich auf das nächste, auf die Zerstörung Jerusalems gezielt, da die Juden würden in Verzweiflung kommen. Weil Er aber die Worte braucht, die da in Hos 10,8 stehen, so erstreckt es sich weiter hinaus, bis auf die letzten Dinge. / Das ist nun gar ein anderes Geschrei als in Vers 10, und etwas KnechtiscHes Sie wollen nur gern dem Zorn entfliehen. Jenes Zetergeschrei hat die Gerechtigkeit für sich, und dieses hat sie gegen sich. Das Geheul und Geschrei des Jakob und das des Esau ist nicht das gleiche. Dieses Geheul entsteht aus knechtischem Wesen, da sie nicht über die Sünde selbst heulen, sondern nur über die Strafe der Sünden; da die Leute gleichwohl tun als hätten sie alles getan. Sie sagen in Mi 6: Ich habe ja geheult und geschrien genug, aber er hat nichts danach fragen wollen. Was sollen wir denn tun? und beschreiben Gott als einen harten Mann.

Hätte man Gott lernen kennen und fürchten, so hätte man solch Geheul nicht nötig. So aber ist es ein gerechtes Weh, und hat ganz etwas Knechtisches zum Fundament. Es ist nur ein Esaus-Geheul und ein Fliehen gleich dem Kain **vor dem Angesicht auf dem Thron**. Sie können Christo nicht mit gutem Gewissen ins Gesicht sehen; so müssen sie ihr Angesicht von diesem Angesicht abwenden. Das ist also ganz ein anderes Angesicht als in Offb 22,4. Den Schaden haben sie sich selber zugezogen; sie hätten es anders haben können. Wie könnte sonst der Richter auf dem Thron sitzen? wie könnte Gott sonst die Welt richten? Sie werden Ihn zwar vor Augen haben, aber sie werden sein Antlitz nicht können ertragen; welches sie schmerzen wird, weil sie es besser hätten haben können. Sie werden vor Christo und seinen Engeln mit Schanden bestehen. Zittern und Entsetzen wird sie ankommen **vor dem Zorn des Lammes**; da man sollte denken, der Zorn schicke sich nicht zum Lamm, oder Lämmlein gar, und könnte darin wenig Nachdruck, oder Hartes davon zu empfinden sein.

Eigentlich nun hat das Lamm als Lamm mit dem Zorn auch nichts zu tun, sondern der ist sein fremdes Amt und Werk. Weil aber doch dem Sohn die Haushaltung übergeben, und auch das Richteramt nach der menschlichen Natur gegeben ist, weil Er die Menschen so teuer erkauft hat; so hat das Lamm auch mit dem Reich der Macht zu tun. Sonst würde kein Zorn bei Ihm sein, wenn Er nicht Erlöser geworden wäre, und nicht ein Recht zur Sache hätte. Dies fordert Er nun auf alle Weise. Darum wird nicht allein das erste Siegel, sondern auch die folgenden Zorn-Siegel von Ihm erbrochen. Dies fremde Werk des Zorns aber wird nur darum von Ihm verrichtet, damit dem rechten eigentlichen Werk könne Platz gemacht werden. Denn durch die Plagen will Gott den Menschen nur wegnehmen, woran sie kleben und hängen, damit, wenn solches weg wäre, sie hernach zum Mittel greifen möchten. Denn das Wort Gottes ist allein das rechte Mittel; durch das andere wird nur weggenommen, was etwa den Menschen hindern möchte;

wiewohl wenige sich in solch fremdes Werk schicken können. Wenn sie nur etwas Luft kriegen oder Luft holen, so bleiben sie dennoch zurück. Erreicht Er nun seinen Zweck nicht, so kann Er auch wohl ausspeien aus seinem Munde, wie Er schon in dem letzten Sendschreiben zu erkennen gegeben. Wer will kann es erfahren.

-===*===-

## ←Offb_6_17 Denn der große Tag seines Zorns ist gekommen; und wer kann bestehen!

**Der große Tag seines Zorns** sollte uns aber billig mehr zurückhalten, dass wir nicht so manchem Ausbruch den Lauf ließen, und unseren Lüsten und Begierden so nachhingen. Denn da wird sonst auch kein Aufhalten sein, wenn er wie ein Strom hereinbrechen wird. Das muss also ein eigener Tag sein; davon es wohl heißen mag, wie hier der Schluss lautet: **Wer kann bestehen** 1 Das geht nun zwar sonderlich auf das Vorhergehende und auf die Kinder des Zorns, auf die Leute, die Ursache haben zu wehklagen; ist aber doch so abgefasst, dass sich auch selbst Johannes in einem andern Sinn mit einschließt, indem auch die Frommen davor mit erschrecken nach ihrer Schwachheit des noch an sich habenden und tragenden Fleisches; wie es frommen Kindern geht, wenn die bösen gestraft werden, dass sie eben mit zittern und beben. Soweit greift diese Frage um sich, dass auch die Gläubigen selbst mit zittern, obschon aus einem gar andern Herzen, und auch einen Teil von solchem Schrecken empfinden nach ihrem menschlichen alten Teil; dass demnach Johannes gleichsam mit fragt, mit redet, mit wehklagt. Bei den Gläubigen muss es hernach doch wieder wegfallen und verlöschen.

Nun sollte das siebte Siegel folgen, das steht aber erst im 8. Kapitel, und kommt ein Kapitel dazwischen, worin sich eine Ausnahme findet für die Seelen, die Gott wird verbergen vor dem Zorn. Fragst du also: Wie wird es aber den Guten gehen im sechsten Siegel? so ist die Antwrts Die wird Gott versiegeln und bewahren. Das ist der Inhalt des siebten Kapitels. Die tröstliche Versiegelung der Auserwählten kommt dazwischen. Das geschieht mit zum Trost des Johannes, weil er mitschreit. / Doch stehen auch im siebten Kapitel Dinge, die nicht nur zum sechsten, sondern zu allen vorhergehenden Siegeln gehören. Unter allen wird die Zahl der Auserwählten bewahrt. Nichts davon geschieht nach dem siebten Siegel, einiges aber wohl beim Anfang des zweiten Siegels schon, einiges beim Ausgang des fünften; nur was am Ende angehängt ist, erreicht als etwas Künftiges erst in dem siebten seine Erfüllung.

---

# DAS 7. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

←Offb_7_1 **Und danach sah ich vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erde, die hielten die vier Winde der Erde fest, damit kein Wind blasen möchte über die Erde, noch über das Meer, noch über einigen Baum.**

Auf das sechste Siegel, und ehe das siebte eröffnet wird, steht dazwischen von der Versiegelung der Gläubigen unter allen zusammenkommenden Plagen. Denn weil in dem sechsten die Not aus dem zweiten, dritten und vierten Siegel zusammenkommt, so entsteht freilich die Frage; wo das Häuflein bleiben soll; wo etwa die frommen Seelen, die mit darunter stecken, bleiben würden? Um dieser Sorge willen wird das siebte Kapitel mit eingerückt, noch vor dem siebten Siegel, welches im 8. Kapitel eröffnet wird. Also wird bei dem Wörtlein **und** zurückzusehen sein auf den vorhergehenden Schluss: Wer kann da bestehen. Denn man kann das nicht lassen, dass man nicht sollte die Frage stellen; wo es denn nun mit dem andern bleibe? ob denn ganz Israel oder die ganze Christenheit solle mit draufgehen?

**Danach** geht nicht auf die Ordnung der Zeit, als wenn die Sachen erst nach dem sechsten Siegel geschehen würden; sondern auf die Ordnung der Gesichte. Es sollte nicht danach geschehen, sondern Johannes hat es danach gesehen. **Vier Engel**, die vier ersten von denen die hernach mit den Posaunen erscheinen, werden hier von ihm gesehen **auf den vier Ecken der Erde**, welche alle Gegenden der Welt in sich schließen, aus welchen die Gläubigen am Ende sollen zusammengebracht werden. Die Zahl der Engel ist schon da gewesen bei den vier Cherubinen. Dieselben waren die vier cherubinischen Ober-Geister über die vier Teile der Welt, hier aber sind es Unter-Geister im Verhältnis zu jenen. **Die hielten die vier Winde**, die da wollten loßtürmen; weil aus denselben die Auserwählten sollten zusammengelesen werden (Ps 107,3; Mt 24,31). Es wird angezeigt, dass alles reif sei zur Strafe; aber die Engel halten die Winde um der Auserwählten willen, **damit kein Wind blasen mochte**. Das steht voran, damit die Wohltat der Versiegelung desto heller leuchte; und wird damit zweierlei, wo nicht dreierlei, gesagt:

1) In der großen Welt wird den Menschen vor Engbrüstigkeit der Odem gleichsam vergehen. Denn es wird so eine Angst beschrieben, da man keinen Odem holen oder kriegen kann. 2) Hernach wird im Absehen auf die Kirche die Aufhebung der geistlichen Kräfte auf eine Zeitlang damit ausgedrückt; weil die Menschen dem Heiligen Geist immer widerstreben, und sagen: Wir wollen von keinem Heiligen Geist hören, und von keiner Eingebung wissen. So geschehe euch denn wie ihr wollet: Ich will euch den Wind des Geistes zurückhalten; so seid ihr denn Leute ohne Geist. Eben wie es geht, wenn Gott nicht mehr regnen lässt in

geistlichem Verstand. Wenn man solche geistliche Sachen mit Füßen tritt, so pflegt sie Gott der Herr zu entziehen, dass man den Verlust hernach empfinden muss. Der Wind aber ist in solchen Dingen allerdings das Sinnbild des Heiligen Geistes (Joh 3,8). Die Wirkungen des Heiligen Geistes sind ungezwungen, Gott wird sie uns nicht aufnötigen. Doch hält Gott der Herr lang genug an mit der Anbietung. Aber wenn es dann der Mensch beständig von sich stößt, so kann es Gott der Herr zurücknehmen, dass die Menschen sehen, was sie verworfen haben. Das Verwerfen ist aber immer das Erste. Darum sagt Christus vorher vor seinem Leiden: Des Menschen Sohn muss verworfen werden. Die Menschen tun als wenn sie eine Sache wollten prüfen, danach sprechen sie: Wir haben es geprüft; aber wir wollen nichts damit zu tun haben. So spricht denn Christus: Nun es soll denn auch euer Haus deswegen wüst gelassen werden, bis ihr lernet sprechen: Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn. Diese Entziehung ist dann freilich eine der größten Strafe; und das wird hier nach dem gezeigten Zweck eingeschlossen. In der ganzen Welt wird man merken, dass sich die geistlichen Gaben verringert und zurückgezogen, weil die Menschen nichts vom Geist haben hören wollen; wie man hingegen bei der allgemeinen Versiegelung auch sieht, dass der Geist Gottes seine Gläubigen in der ganzen Welt haben, und dieselben bewahren wird.

So ist es gerichtet auf die Menschen, die vorher in den früheren Siegeln von der Hand Gottes sind heimgesucht worden. Sofern man es auf solche von Gott gesuchte Menschen anwendet, so wird eine Strafe des Verlusts durch die Redensart angedeutet. Das Anwehen des Heiligen Geistes wird ihnen entzogen um ihrer Verachtung willen. Daraus entsteht die geistliche Verdorrung, wo kein Wind weht. Wer nicht an Christo bleibt, muss verdorren (Mt 15,13). Wo man die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhält (Röm 1,18), so hält Gott wieder die himmlische Luft endlich auf. Im Gegensatz dazu heißt dann die Versiegelung soviel, dass Gott bei den Auserwählten und Gläubigen noch einen Odem erhält im Verborgenen (Jes 57,16), dass sie Odem holen können, woraus sie ein Gnaden-Siegel nehmen können. 3) Es sollten aber auch die Winde der Verfolgungen eine Zeitlang ruhen und im Zaum gehalten werden, und gewisse Erquickungsstunden sich finden, dass die Auserwählten können zubereitet werden. Weil aber die Wirkungen auch nicht **über das Meer** gehen sollten, wodurch sonst das Heidentum in der Offenbarung angedeutet wird; so sind freilich die Natur-Wirkungen nicht auszuschließen.

-===*===-

←Offb 7 2 **Und ich sah einen andern Engel aufsteigen vom Aufgang der Sonne, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes; und er schrie mit großer Stimme zu den vier Engein, welchen es gegeben war die Erde und das Meer zu beschädigen,**

**Ich sah einen andern Engel** mit einem andern Geschäft, von anderer Gattung und höherer Würde, wie in Kap. 10,1, welche zwei ziemlich übereinkommen, **aufsteigen**, der sich schon hatte aufgemacht. **Vom Aufgang der Sonne**, vom Orient, aus Zion ist der Glanz ausgegangen (Ps 50,2). Darauf hat Gottes Auge in den Propheten schon gesehen. Auch hat Gott das schon von Anfang lassen vorgehen, aber Er erfüllt es immer mehr und mehr, und bleibt dabei um unsertwillen. / Es sind zwar auf gewisse Weise meistens lauter mystische, geheime Dinge, worauf der Geist zielt; doch wird es Gott äußerlich auch so erfüllen, wie es die große Welt mit sich bringt, damit seine Werke harmonieren. Das tut Gott, damit man seine Hand desto mehr merke, weil wir sonst zu solchem sehr untüchtig sind.

**Der hatte das Siegel**, er war der Siegel-Bewahrer, wie das in England ein großes Amt ist. Es ist aber auch im Orient ein großes Amt gewesen. Solche Sinnbilder nimmt die Schrift an. Es heißt aber nicht umsonst das Siegel **des lebendigen Gottes**, und ist dabei ein Wink auf die lebendige, feste, gewisse Wahrheit, dass es nichts Totes sei, so wahr als der Herr lebt. Das liegt hier mit darunter. / Die faulen Glieder werden abgesondert, die lebendigen aber aufgezeichnet. **Er schrie mit großer Stimme**. Denn die Auserwählten werden zu solcher Zeit schlafen (Mt 25). Die Frommen werden müssen in die Seite geschlagen werden, dass sie aufwachen, wie Petrus. Eigentlich aber geschieht hier das Rufen **zu den vier Engeln**, die Gewalt haben den Wind aufzuhalten, und Macht, die Erde zu verderben, dass sie um der Auserwählten willen noch ein wenig sollten inne halten, **die Erde und das Meer** anzutasten, die für sich sonst nichts anderes zu gewärtigen haben. Wie denn auch mit der großen Stimme die gewisse Vollziehung und das Recht dazu angezeigt, auch das Fundament gelegt wird. Es musste stark gerufen werden um Hilfe; es war schon alles bereit und reif dazu; und die Gläubigen müssen auch mit großer Gewalt erweckt werden. Auch um der Frommen willen wird ein großes Geschrei geschehen (Mt 25,6). Und dass es nötig sein werde, kann man allbereits wohl glauben. Es geschieht aber aus Gnaden. Denn dieser Engel wird zu einem Gnaden-Geschäft gebraucht.

-===*===-

←Offb_7_3 **Und sprach: Beschädiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis dass wir versiegelt haben die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen!**

←Offb_7_4 **Und ich hörte die Zahl der Versiegelten; es waren 144. 000 Versiegelte aus allen Stämmen der Kinder Israel**

**Beschädiget die Erde nicht** mit den Plagen eurer Posaunen, **noch das Meer**, weder Heiden noch Christen, weder Türken noch Juden; verschonet die Menschen noch, von welcher Gattung sie auch seien, **bis wir**, ich mit meinen Gehilfen und Mit-Genossen unter Engeln und Menschen, **versiegelt haben die Knechte unseres Gottes**, die als Gezeichnete bei den Plagen sollen ausgenommen und daran vorbeigegangen werden, wie Israel in Ägypten auch von dem Würgengel musste verschont werden; damit sie keine Landplage treffe, als die um des Zeugnisses Jesu willen ihr Leben enden sollen. Von diesem Zustand hat Gott viele Vorbilder gegeben. Das Auge der Vorsehung geht durch das ganze prophetische Wort hindurch. / Das ist aber eine Vorbereitung auf das siebte als auf das wichtigste Siegel; da die Auserwählten vor den mit den Posaunen ausbrechenden Dingen bewahrt werden. / Der Glaube und Gehorsam an den Herrn Jesus Christus ist das gewisseste Siegel, woran die gläubigen Kinder Gottes mögen erkannt, und wodurch sie von dem übrigen Haufen unterschieden, auch bewahrt werden, dass keine Plage zu ihrer Hütte sich nahen dürfe (Ps 91,10).

**Vers 4:** Wie sonst die Stämme oft im Alten Testament gezählt worden, so beschreibt nun auch Johannes hier eine solche Zählung. **Die Zahl der Versiegelten** ist geheimnisreich und prophetisch; doch ist sie Gott bekannt. **144'000** ist eine schöne Lämmer-Herde. Diese sind **aus allen Stämmen Israel**, und es ist keine Ursache vorhanden, warum man es nicht einfältig nach dem Buchstaben verstehen sollte. So sind es dann eigentlich die Juden, die von allen Zeiten her sich zu Christo versammelt (Röm 2,10); nicht eben die in der letzten Zeit sich bekehren werden, sondern die alsdann schon im Christentum stehen, doch aber von ihrer Abstammung her Juden sind. Diese werden hier unterschieden von andern Völkern, und werden auch aus den vier Enden der Erde zusammenzusuchen sein. Der sie versiegeln lässt, weiß schon, aus welchem Geschlecht ein jeder ist, ob sie schon selbst nicht wissen, ob sie aus den Stämmen Israels oder den Heiden entsproßen sind. So schreibt jemand: "Mancher Christ in der ganzen Welt ist nach seinem alten Ursprung ein rechter Israelit, das er jetzt in der langwierigen Zerstreuung nicht weiß, wird es aber in jener Welt erfahren. Mancher Christ in Deutschland, mancher in Frankreich, mancher in Italien, mancher in Polen usw. meint und weiß nichts anderes, als dass er von deutschem Geblüt, oder ein rechter Franzose, oder von Italienern gezeugt, oder eines polnischen Herkommens sei. In jener neuen Welt aber mag es sich finden, da er von seinem Vater zum Großvater, und von dannen zu allen Vor- und Altvätern kommt, und seines ältesten und äußersten Ursprungs gewahr wird, dass er ein rechter Israelit ist, gebürtig aus einem der zwölf Stämmen Jakobs."

Die Kirche ist eine Zusammenfassung aus Juden und Heiden. Die Heiden kommen hernach in Vers 9. Die Juden gehen nach der Ordnung vorher. So wird diese Einteilung auch hier inachtgenommen. Zuerst steht von den Versiegelten aus den Kindern Israels; hernach steht es beisammen. / Wenn aber einige Ausleger sagen; es werde das geistliche Israel da verstanden; so ist es freilich wahr, insofern

es versiegelt ist, wird nicht Israel nach dem Fleisch als ein solches verstanden, sondern soviel ihrer aus der Nation der Israeliten sich beständig zu Christo bekehren werden, diese werden damit angedeutet. Insoweit ist es freilich das geistliche Israel, aber doch gesammelt aus dem Volk Israel, und also ein Teil des geistlichen Israels. Daran wird man wohl nicht zweifeln, wenn man nur in den Propheten sich will umsehen; weil nichts in der Offenbarung steht, das nicht von den früheren Propheten angedeutet ist. So schickt sich hieher der Text in Sach 12,12-14.

Die Zahl der Juden ist zusammen 144. 000, die in Kap. 14,1 wiederholt wird. Die Zwölf zahl aber ist die Wurzel von der ganzen Kirche. Denn die jüdische Kirche ist gesammelt aus den 12 Stämmen Israels, und die Christliche ist auf die 12 Apostel gegründet. Darum hat der Heilige Geist durch die ganze Bibel gezeigt, dass 12 eine Zahl der Kirche ist, die aus Juden und Heiden zusammengebracht ist. Aus Kap. 21,14+16+17+21 kann man etwas erblicken, soviel zur Speise gehört; das andere legt man zurück. Da findet man die Ursache von der Zahl 12. Wenn man nun diese Zahl zwölf mal verdoppelt, so wird 144 daraus. Also gebiert sich diese Zahl aus jener. Warum aber nicht vielmehr aus 6, woraus auch 12 zusammengesetzt ist? Antwort: Weil ein versammelter Haufe beschrieben wird, so muss auch eine zusammengesetzte Zahl zur Wurzel genommen werden.. Also ist hier die Zusammensetzung gut. Es geht alles durch die Zusammensetzung, durch viele Arbeit, durch viele Zeiten. Es gehören manche Zeiten zu der Wiederbringung aller Dinge (Apg 1,7 u. 3,21). Das deutet auf die zusammengesetzte Zahl 12, und wie sie wächst. Daher kann es nicht nur die einfache Zahl 6 sein. 6 ist die Zahl des Menschen, 12 ist eine Versammlung oder Kirche, und deutet an die Zusammensetzung. Damit geht es nun wohl kümmerlich zu; Gott wird aber doch nicht ablassen, bis es sich zusammenfindet.

-===*===-

←Offb_7_5 **Aus dem Stamm Juda zwölftausend Versiegelte; aus dem Stamm Ruben zwölf tausend Versiegelte; aus dem Stamm Gad zwölf tausend Versiegelte;**

←Offb_7_6 **Aus dem Stamm Aser zwölf tausend Versiegelte; aus dem Stamm Naphtali zwölf tausend Versiegelte; aus dem Stamm Manasse zwölf tausend Versiegelte;**

**Aus Juda 12000**. Hier könnte man seine Gedanken darüber haben, warum dieser Stamm voransteht, da er doch nicht der natürliche erstgeborene Sohn Jakobs war, wenn man nicht wüsste, was für ein Vorzug auf dieses Geschlecht gelegt ist (1.Mose 49,8). Juda soll den Streit anfangen (Ri 1,2). Da wird auf das Geheimnis

gesehen, auf den Löwen aus dem Stamm Juda (Offb 5,5). Darum musste der Stamm Juda Anführer sein, da Kanaan sollte eingenommen werden. Das kommt nun erst recht an den Tag, und wird noch mehr an den Tag kommen, wenn schon die Juden nunmehr ihre Stämme selber nicht mehr so zählen können wie früher. Denn weil die erste Zukunft Christi geschehen, und sie dieselbe verworfen haben, so hat Gott der Herr ihre Dinge, worauf sie vormals sich viel einbildeten, weggenommen, damit sie sollten nüchtern werden. Und da sie mit Geschlechts-Registern prahlen, so mögen sie ihre Stamm-Register vorweisen, wenn sie können. Das ist ihnen aber zerstört; allein Gott ist es nicht zerstört; nur das Wesen der Juden ist hin nach dem Rat Gottes.

**Ruben** muss weichen, denn Gott sieht nicht auf etwas NatürlicHes **12000 Versiegelte** steht bei allen Geschlechtern. Da möchte man denken; ob denn das bei allen so genau eintreffen würde? Das muss man nun Gott überlassen; denn hier wird die Zahl prophetisch präsentiert. Indessen gehen wir doch ganz leer nicht aus, dass wir von der Zahl 12 gar nichts sollten wissen, als die in der Offenbarung ziemlich deutlich eingeweiht ist. Bei allen Geschlechtern wird eine Sammlung und Zusammensetzung sein. Mehr brauchen wir jetzt aus den Zahlen nicht zu suchen, und können uns damit begnügen, wenn wir die Absicht des Heiligen Geistes gefunden haben. Die Zahl sieht auf eine gewisse Zusammenfassung, also wird hier dargestellt eine Versammlung der Kirche aus allen Stämmen. Im Alten Testament hieß es immer: Wachset in viel tausendmal tausend. Das ist immer auf die Zahl 12 gegründet. Also wird mit der beständigen Zahl 12 oder 12000 eine überaus große Vermehrung ausgedrückt. Soviel kann man gewiss herausnehmen, und das ist Fundament genug, worauf vieles beruht. Nur muss man sich in seine Schwachheit lernen schicken, und sachte gehen. So wird man auch Gott um das Nötige bitten, wenn es einem um den rechten Zweck zu tun ist.

**Aus dem Stamm Aser** findet sich schon ein Erstling in Lk 2,36. **Aus dem Stamm Manasse**, des Sohnes Josephs, geht die Zahl der Auserwählten auch hervor, als ein Los der Gnaden; da hingegen nicht gedacht wird seines Bruders Ephraim, der ehemals im Segen Jakobs vorgezogen worden (1.Mose 48,14-19), wohl aber Joseph selber hernach genannt wird.

-===*===-

←Offb_7_7 **Aus dem Stamm Simeon zwölf tausend Versiegelte; aus dem Stamm Levi zwölf tausend Versiegelte; aus dem Stamm Issaschar zwölf tausend Versiegelte;**

←Offb_7_8 **Aus dem Stamm Sebulon zwölf tausend Versiegelte; aus dem Stamm Joseph zwölftausend Versiegelte; aus dem Stamm Benjamin zwölftausend Versiegelte**

**Aus dem Stamm Simeon, Levi, Isaschar** wird ein geistliches Geschlecht von so viel tausend gehorsamen Seelen, die dem Herrn anhangen, und Ihn für ihr bestes Teil und Lohn erwählen, nach der Bedeutung ihrer Namen. **Aus dem Stamm Joseph** ist noch eine besondere Zahl eingezeichnet, die an Ephraims Statt sein mag.

Wo ist aber Dan geblieben, der ja auch unter die zwölf Stämme gehört? Und da das ganze Buch der Offenbarung sehr genau ist, so muss es ja wohl seine Ursache haben. Vom Schreiber kann es nicht ausgelassen sein, denn die Zahl 12 ist voll. Also muss es aus einer geheimnisreichen Ursache ausgelassen sein, die aus 1.Mose 49,17-18 zu nehmen ist, wo Jakob im Geheimnis über Dan seufzt, und von ihm prophezeit, dass er werde eine Schlange auf Erden sein. Die Schlangenzüge und das Ottergezücht werden ausgeschlossen, und sonst nichts. Die krummen Gemüter, und die auf krummen Wegen werden abweichen, über die wird man den Segen nicht sprechen (Ps 129,6-8).

Mancher möchte nun wohl denken: Sind denn alle aus dem Geschlecht des Dan verdammt gewesen? so hätte Gott Dan nicht sollen lassen aufkommen. So kann die Vernunft räsonieren. Allein es geht nicht auf Personalien. Doch ist aus dem Geschlecht Dan die erste Abgötterei hergekommen, und Ephraim hat das Seinige mit beigetragen (Richter 17 u. 18); wie denn auch die Kälber Jerobeams in diesen zwei Stämmen aufgerichtet waren. So soll auch Judas Ischariot aus dem Stamm Dan gewesen sein, nach einer beständigen Tradition der Väter; die gleichfalls auch eine Tradition davon haben, und ihre beständige Meinung dahin geht, dass aus Dan ein großer, persönlicher Antichrist entsproßen sei oder hervorkommen werde, welches eben nicht ganz zu verachten (5.Mose 24,11). Das ist aber zu verstehen von einem jüdischen Antichrist. Denn wenn die große Bekehrung der Juden wird vor sich gehen, so wird auch aus ihnen ein Antichrist da sein. Denn wo Gott eine große Kirche baut, da wird der Teufel auch wohl angezogen kommen, der zu solcher Zeit noch nicht ganz gebunden ist. Das hindert aber nicht, dass aus der falschen Christenheit nicht auch einer sollte entstehen können. Indessen ist doch anmerkenswert, dass die Kirchenväter das so haben. Ephrem Syrus hat etliche Reden davon.

Etwas muss es doch freilich bedeuten, dass Dan ausgelassen ist, und keine aus dem Stamm versiegelt, noch Erstlinge unter ihnen erfunden sind. Wenn aber etliches verdeckt bleibt, dass man es auf einmal nicht fassen kann, so wird es sich auf ein andermal schon finden. Indessen nimmt man soviel, als zur Absicht des Heiligen Geistes gehört. / Wer ist aber nun an Dans Stelle gekommen? Denn die Zahl 12 muss doch ganz sein; wie an Judas Ischarioths Stelle Matthias kam. Also

ist hier Manasse, Josephs Sohn; und das Geschlecht Josephs ist doch auch danach besonders. Gott hat das Geschlecht, so von dem bußfertigen Manasse den Namen hat, an die Stelle des verräterischen Dans gesetzt. Denn Joseph muss zwei Teile haben nach der Verheißung. Und gewiss ist auch, dass, wenn Joseph genannt wird, auf einen gewissen Ort gesehen wird, nämlich Hes 37,16.

**Aus dem Stamm Benjamin** war, wie bekannt, Paulus (Phil 3,5). Nach Ps 68,27 möchte derselbe wohl aus dem letzten einer von den ersten werden.

-===*===-

←Offb_7_9 **Danach sah ich, und siehe eine große Menge die niemand zahlen konnte, aus allen Geschlechtern und Stämmen und Völkern und Sprachen, die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit langen weißen Röcken, und Palmzweige in ihren Hflnden,**

**Danach**. Nach den Versiegelten aus Israel folgen nun auch die übrigen aus allen Völkern. Die Juden sind es nicht allein, ob gleich Gott davon anfängt, und mit dieser Nation auch vorher den Anfang gemacht hat. So wird alles gelassen, wie es der Buchstabe mit sich bringt, nur dass man es nicht einschränkt, wozu man doch kein Recht hat. Die Versiegelung hat ihre Ordnung. Die Wahl geschieht nach der Ordnung. Gott sieht dabei auf seine eigene Ordnung. Das ist nicht gegen die Einfalt Gottes, dass Er auf etwas sieht. Es ist doch kein anderes Sehen bei Ihm, als das Ihm anständig ist. Johannes aber sieht hier **eine Menge die niemand zählen konnte**. Das vorhergehende wird gezählt durch die Zahl 12, diese aber kann niemand zählen, da gleichwohl die Wurzel auch 12 ist, weil diese Zahl die Zahl der gesammelten Menschen, 6 aber die Zahl der einzelnen Menschen ist. Das ist also die Kirche, die gesammelt ist aus den Heiden, **aus allen Geschlechtern und Völkern**. Das ist eben die Ursache, warum das Evangelium noch muss zu guter Letzt allen Völkern verkündigt werden; nämlich um solcher Sammlung willen (Mt 24,14+31), da die Fülle der Heiden eingehen soll (Röm 11,25). Was also Johannes hier sieht, das hat der Heiland schon vorher zu erkennen gegeben, und andere Apostel auch nicht undeutlich.

Diese stellen sich nun dar **vor dem Thron und Lamm**. Sie werden nicht erst versiegelt, sondern sind schon befestigt, und befinden sich unverrückt vor dem Angesicht Gottes und Jesu Christi (1.Kor 7,35). Sie sind **angetan mit weißen Röcken**, welche sie auf ihr Rufen unter dem Altar erhalten (Offb 6,11), und haben **Palmzweige in ihren Händen** zum Zeichen des erhaltenen Sieges. Sie halten den rechten Palm-Sonntag. Das Sinnbild ist schon vorher gekommen (Joh 12,13), hier aber steht es nun in der vollen Erfüllung. / Der Palmbaum soll, wie bekannt, die

Art haben, dass, je mehr er gedrückt wird, je mehr reckt er sich in die Höhe, und widersteht also dem Drücken. Im Lauf des Christen will, wie bekannt, auch die Last immer niederdrücken (Hebr 12,1). Bei den Gläubigen aber muss die Wirkung ganz entgegen sein, dass man sich immer mehr in die Höhe schwinge. Das ist die Art des Palmbaums. / Das ist in diesem Buch gleichsam die erste Beschreibung einer Anzahl solcher, die aus dieser in jene Welt wohl behalten übergegangen sind. Im Folgenden kommen noch mehr solcher Hinweise, wobei allemal eine größere Stufe der Herrlichkeit angezeigt wird, die sie nach schwerem Kampf und stattlicherem Sieg antreten.

-===*===-

←Offb_7_10 **Und schrien mit großer Stimme und sprachen: Das Heil sei unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm!**

**Und schrien mit großer Stimme**, und gaben Lob und Dank für alle erwiesene Liebe und Gnade, dass es in dem hohen Himmel schallte, und zu einem Loblied wird: **Das Heil** aus der Not heraus, dass wir als ein Brand aus dem Verderben sind errettet worden, haben wir niemand anders zu danken als **unserem Gott**, der uns zu Christo, seinem Sohn, im Glauben gezogen hat (Joh 6,44-45); **und dem Lamm**, das uns erlöst und mit seinem Blut erkauft, auch damit gewaschen und gereinigt, und so wieder seinem Vater zugeführt hat. / Wer das Heil recht lernt erkennen, das ihm in Jesu geworden ist, der hält es auch teuer und hoch; denn er weiß, dass es nicht so leichtsinnig damit zugeht. Es kommt teuer zu stehen. / Da dem sterbenden Jakob gezeigt wird, dass Dan der geistliche und weltliche Richter sein werde, der auch Christus verurteilt hat; so ruft er: Herr ich warte auf dein Heil! und bezeugt damit, dass er doch noch Hoffnung habe, ob er gleich den Jammer über Dan hat. / Das Heil wächst aus Geburts-Schmerzen (Jes 61,11). Die Heiligen im Himmel werden niemals ein Heil, noch etwas so ihr Heil befestigt und unterstützt habe, in sich selbst erblicken. Welches dann der Grund ihrer ewigen Danksagung sein wird.

-===*===-

←Offb_7_11 **Und alle die Engel standen rings um den Thron und um die Ältesten und um die vier lebendigen Dinge, und fielen vor dem Thron auf ihr Angesicht, und beteten Gott an,**

**←Offb_7_12 Und sprachen: Amen! der Segen und die Herrlichkeit und die Weisheit und die Danksagung und die Ehre und die Macht**

**und die Stärke sei unserem Gott in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen**

**Alle Engel** und himmlischen Heerscharen **standen** kreisweise in ihrer Ordnung **um den Thron und um die Ältesten**, wie ein Heerlager, oder auch wie eine Leibwache, **und fielen vor dem Thron** nieder in tiefster Beugung. Das Stehen ist ihr Stand, dass sie nicht mehr sündigen können, und das Liegen der Stand ihrer Vernichtigung. **Ihr Angesicht** ist schon daran gewöhnt. Hier, wie sie Johannes sieht, freuten sie sich über das Heil der Menschen mit, **und beteten Gott an** in seiner Heiligkeit, Weisheit und Liebe, über seinen wunderbaren Wegen der Wiederbringung.

**Und sprachen Amen** zu dem, was die errettete Schar der Menschen zum Preis Gottes sang. Die Völker rufen: Heil! Die Engel stimmen bei mit Amen. Wie sie in einem Mitleid stehen über unser Unglück, so nehmen sie auch teil an unserer Freude und Seligkeit. Und da vermehren sie noch Gottes Lob mit einem neuen Lobspruch, der es siebenfältig ausdrückt: **Die Weisheit** sieht auf die weise Art dieser Aussonderung. Wie will Gott die Leute aus dem Gewirr herausbringen? Da müssen wir den allein weisen Gott walten lassen; nur dass wir uns nicht versäumen. Am Ende sieht man, wie es sich durchgeschlungen. Das können wir erstlich mit unserem schwachen Gesicht nicht erreichen, bis dass unser Glaubens-Auge hell gemacht wird. Es geht durch wunderliche Brüche, bis die Gläubigen aus den Klauen kommen, die sie ewig wollten festhalten. Wer will sie aus unseren Klauen nehmen? denkt die Welt und das Reich der Finsternis. Kann man auch dem Starken seinen Raub nehmen? (Jes 49,24). Das Ding ist so umzingelt, denkt der Satan, man wird wohl mein Lied singen müssen, und also mein Brot essen. Aber die Weisheit Gottes ist dem allem gewachsen? **und** da fließen alle Eigenschaften Gottes mit ein in diesem Geschäft. Darum gibt uns Gott der Herr Frist, alles stückweise zu betrachten, eines nach dem andern, dass wir doch endlich einmal (nicht ohne unsere Beschämung) die Harmonie der göttlichen Eigenschaften lernen, damit diese Musik herauskomme, die ohne Harmonie unmöglich sein kann. **Danksagung und Ehre sei unserem Gott**, der so durch die sieben Siegel hindurchhilft! um deswillen auch sieben Namen gebraucht werden. **Amen** macht den Anfang und den Schluss.

-===*===-

←Offb_7_13 **Und einer aus den Ältesten antwortete und sprach zu min Wer sind diese, die mit langen weißen Röcken angetan sind? und woher sind sie gekommen?**

←Offb_7_14 **Und ich sprach zu ihm: Herr du weißt es. Und er sprach zu min Diese sind es, die aus der großen Drangsal kommen, und haben ihre Röcke gewaschen, und haben ihre Röcke weiß gemacht in dem Blut des Lammes.**

**Einer aus den Ältesten** führt nun Johannes in ein Examen. Wer es gewesen, ist nicht nötig zu fragen. Ohne Zeifel aber ist es eben der gewesen, so auch in Kap. 5,5 mit ihm geredet und ihn getröstet mit den Worten: Weine nicht über die Siegel, dass sie niemand brechen kann. Hier aber fragte er **und sprach zu** Johannes. Wie sieht es nun aus? **Wer sind diese mit weißen Röcken?** Die Frage wurde Johannes vorgelegt, sich darüber zu erfreuen. Solche Fragen zur Freude stehen auch in Hld 6,9 und Sach 4,2+5+13. **Woher sind sie gekommen?** wo kommen die Leute her? wo sind doch die hergekommen? weißt du auch, wo diese her sind, und von welcher Abkunft sie sind? Das müssen wohl Leute von hohem Adel sein! / Die Welt will es immer besser wissen? wie sie auch sagten: Wir wissen wohl, wo du her bist (Joh 7,27).

**Und ich sprach**, wie Hes 37,3, **Herr du weißt es**. Hesekiel glaubte wohl an die Auferstehung der Toten. Weil er aber vor einem Höheren stand, überließ er ihm aus Bescheidenheit die Antwort. So verstand hier Johannes auch wohl, dass etwas Geheimes darunter wäre. Er wollte aber lieber lernen, weil er einen Höheren vor sich hatte? und im ersten Anhieb ist ihm doch die Frage auch allerdings zu hoch. Der Älteste gab ihm dann hierauf diesen Bescheid und Unterricht: **Diese sind es, die aus** großen Wasserfluten und aus dem feurigen Ofen **der großen Drangsal** der Beängstigung und Prüfung in mancherlei Kreuzes-Proben **kommen**. Sie kommen aus dem Kreuz, aus dem Fegfeuer, nach dem rechten Verstand. Das ist ihre Herkunft. Mit dem Examen wird also hier ein Freudenspiel gemacht, wie Kap. 5,2-5. / Wer hätte es den Leuten vorher sagen oder ansehen sollen? In der Welt hatten sie Angst (Joh 16,33); sie haben müssen weinen, schwitzen und frieren. Die Welt aber hat sie verlacht, und sprach: Ich habe mich vor dem Zeug inachtgenommen, und nichts damit zu tun haben mögen. Aber nun kehrt es sich um. Man kann hier wohl erkennen die Wege Gottes. Es wird einmal eine Freuden-Frage und Freuden-Spiel werden. Eben solche Frage ist dort bei Jes 49,21 und 63,1-2; die ist zur Freude gerichtet. Also auch Hld 3,6. Wo kommt die her? Wer hätte sich dessen versehen. Ps 126 gehört auch hieher, und Hebr 12.

Wer nun einen Funken wahrer Erkenntnis Gottes in seinem Herzen hat, dem wird das Examen voraus schon lieb sein, und er wird sich zu demselben immer von Herzen gern schicken. Man bedenke nur, was das für ein Wechsel ist! Darin muss man nun arbeiten. Wer sich darein lernt schicken, der macht einen rechten Anfang zur wahren Weisheit. Die andern schwärmen in der Welt herum, tappen, und wissen nichts Rechtes. Wer aber Christi Jünger sein und werden will, den fragt er: Wollt ihr auch das Zeichen des Kreuzes annehmen? Wollt ihr euch auch mit

meiner Taufe taufen lassen? In Mk 10,38-39 sind sie zwar fix mit Herr ja; aber sie hatten nur ihr Ding im Sinn; wenn wir nur unseren Zweck erhalten.

Vor dem Prozess, den Gott bei den Gliedern der Kirche braucht, erschrickt man erstlich; und doch wird hernach ein Freudenspiel draus. Gott tut es deswegen, dass Er hernach allen Anklagen des Satans begegnen kann, wie Er dort von Hiob sagte: Greif du ihn nur an, so wirst du es wohl sehen. Da lässt ihn Gott nun plagen; aber endlich kommt doch das heraus: Nun Satan, wo ist denn dein Geplerr, da du immer sagest; ich bringe meine Leute nicht so in den Himmel? Du sprichst: Ja sie kommen so und so hinein! Ei wo kommen sie denn her? So muss der Teufel mit seinen Gliedern das Maul halten. Da kann Gott mit den Leuten hertreten und sagen: Das sind rechte Kandidaten; die haben das Ihrige ausgestanden, dass man nichts dagegen sagen kann. Sie haben das Joch getragen, **haben ihre Röcke**, den natürlichen Menschen, womit der neugeborene, inwendige Mensch überkleidet ist, **gewaschen und weiß gemacht**, und nicht so mit ihrem schmutzigen Kittel in den Himmel wollen hineinfahren.

Dies Waschen geschieht nur in der wahren Heiligung und **in dem Blut des Lammes**, nicht in Stückwerk und Gesuch einer eigenen Gerechtigkeit, die im Feuer verzehrt wird. Kreuz und Trübsale an sich selbst helfen auch nicht, wo nicht die Kleider zugleich im vergossenen Blut Jesu Christi durch den Glauben gereinigt werden, und die Unsauberkeit weggenommen wird. / O Blut des unbefleckten Lammes, du bist eine Seife, welche die Seele wieder in eine vortreffliche Reinigkeit versetzt! O glückselig sind diejenigen, die du also weiß machst, ob sie gleich viel Elend sollten darüber ausgestanden haben. weil du ihnen einen solchen Stand und Glanz mitteilst, den du nur allein schenken kannst. Sie werden mit Freuden überschüttet, wenn sie sehen, dass sie dir alles schuldig sind. Diejenigen, die in sich weder Stärke noch Heiligkeit oder Reinigkeit mehr antreffen, werden gezwungen aus sich auszugehen, um sich durch eine gänzliche Gelassenheit ins Meer des Bluts des Lammes hineinzustürzen, woraus sie hernach mit einer vortrefflichen Reinigkeit wieder heraufsteigen. O glückselig ist derjenige, der sich dieser Seife zu bedienen weiß. Wer, weil er in sich keine Reinigkeit findet, aus sich selbst ausgeht, und sich der Reinigkeit Jesu Christi schenkt und übergibt; wird gar bald gereinigt werden, durch die Reinigkeit, die selbst die Reinigkeit des unschuldigen Adams übertrifft. Das ist die Wirkung der Erlösung Jesu Christi, so da mehr als überfließend gewesen ist. / O ihr Menschen, die ihr durch eigene Sorge eure Kleider zu waschen vermeint, ihr betrügt euch damit gar sehr! denn sie bleiben immer unrein dadurch. Wollt ihr sie aber waschen, so werft sie doch in die Reinigkeit selbst hinein. Die wird ihnen ihre Unreinigkeit wegnehmen, und eine göttliche Reinigkeit schenken.

-===*===-

←Offb_7_15 **Darum sind sie vor dem Thron Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Thron sitzt, wird über ihnen als einer Hütte wohnen.**

←Offb_7_16 **Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, noch einige Hitze;**

**Darum**, Kraft des Blutes, weil vorher steht, sie haben ihre Kleider gewaschen, weil sie sich des Lämmleins aufrichtig bedient, weil sie Christus dazu gebraucht haben, wozu Er sich auch eigentlich hat hingegeben, **sind sie vor dem Thron Gottes**. Das Blut Christi ist das Fundament zu solcher Gemeinschaft (1. Jah. 1,7), in welcher man Gottes Angesicht zu schauen bekommt. Die erst so weit kommen, die **dienen ihm Tag und Nacht** unaufhörlich, mit Anbetung und Verehrung seines Namens **in seinem Tempel** der triumphierenden Kirche und Gemeinde der Erstgeborenen (Hebr 12,23), wovon der Tempel der Juden nur ein Bild war. Die Juden wussten es auch wohl, dass Gott etwas anderes darunter hatte. Es geht hier in den Tempel der Ehren hinein aus dem Gnaden-Tempel. Das kommt nun völlig vor im letzten Kapitel, Vers 3. **Der auf dem Thron** der Majestät in der Höhe **wird über ihnen** und unter ihnen und in ihnen **als einer Hütte wohnen**. Das wird auch in Offb 21,3 wieder völlig vorgestellt. So wird der volle Zweck der Fleischwerdung Christi hervorbrechen (Joh 1,14). Indessen muss man sich mit seiner Hütte schleppen. Aber Geduld, es wird an den Tag kommen, was dieses Hüttenwerk mit sich führt.

**Sie wird nicht hungern noch dürsten**. Vorher ist freilich allerlei Hunger und Armut, auch leiblich, da die Welt spricht: Die armen Schlucker und Hungerleider wollen uns viel reformieren; aber wir wollen ihnen den Daumen wohl auf dem Auge halten. Bald fürchtet sich Herodes vor den Leuten, und will vor Unwillen aus der Haut fahren. Bald erholen sich solche wieder, und denken: Es sind arme, hungrige Leute; was wollen uns die tun! Aber das Blatt wird sich wenden. **Es wird** ihnen alle Beschwernis abgenommen werden, **auch nicht einige Hitze** der Anfechtung mehr beschwerlich fallen oder zu schaffen machen.

-===*===-

←Offb_7_17 **Weil das Lamm, das in der Mitte des Throns ist, sie wird als ein Hirt weiden, und leiten zu lebendigen Wasserbrunnen; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen**

**Weil das Lamm** mit ihnen eins ist, sind sie in einer geistlichen Vereinigung mit dem Lämmlein. Sie stehen für einen Mann; sie sind allzumal einer in Christo. Wer einem etwas tut, tut allen etwas, ja er tut es Christo selbst. Es wird aber die Zeit

kommen, da Er sich ihrer mit großem Nachdruck wird annehmen, und sie zu Ihm werden gesammelt werden als eine Herde, da Er **sie wird als ein Hirt weiden**, und als ein König sein Volk regieren und beschützen, auf eine Weise, als noch nicht geschehen ist; da Er sie zugleich auch wird **leiten zu lebendigen Wasserbrunnen**, anstelle der vorhergegangenen Dürre. **Gott wird abwischen alle Tränen**, ein jedes Tränlein, das auf dem Weg **von ihren Augen geflossen.** Das heißt, Er wird allen ihren Leiden und Schmerzen ein Ende machen. Das steht alles reichlich im 21. und 22. Kapitel.

---

# DAS 8. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

## ←Offb_8_1 Und da es das siebte Siegel eröffnet hatte, geschah eine Stille im Himmel bei einer halben Stunde

**Das siebte Siegel** ist das Siegel der letzten Zeiten, worin das völlig vorgeht, was die Propheten gesagt haben, und ist in wenig Worten begriffen. In demselben **geschah eine Stille** im Gegensatz zum vorigen Geräusch und dem Lärm. Es hat sich eine Stille eingefunden nach dem Geräusch, da man es menschlicherweise nicht hätte denken sollen. Man muss dabei zurücksehen auf die vorhergehenden Siegel der Plagen, da ein großer Lärm ist. Im Vergleich dazu wird man hier eine Stille merken, so dass sich das vorhergehende Geräusch unter dem andern, dem dritten, vierten und sechsten Siegel verliert. So ist dieser Vers das Ende von den 2 vorhergehenden Kapiteln, und gehört dem Sinn nach zu denselben. Die Stille aber ist zu vereinigen mit der letzten Erfüllung der siebten Posaune. Die Stille heißt, dass kein Geschrei ist. In Hebr 4,9 heißt es die Ruhe, die dem Volk Gottes noch vorhanden ist. Die Ruhe wird aus der Unruhe geboren. Man hört hier von keinem Geschrei mehr unter dem Altar. Die Kirche auf Erden schreit nicht mehr um Rache. Bei Hab 3,20 heißt es, es werde stille im Tempel sein. Hier heißt es **im Himmel**, wodurch aber auch nichts anderes kann verstanden werden als der Kirchenhimmel, wie das Wort in der Offenbarung gar oft genommen wird. Denn das versteht sich von selbst, dass es in dem Himmel der Herrlichkeit still ist. Jenes aber kommt ganz unvermutet mitten unter dem Getümmel. Und also wird ein Stillstand auf Erden sein, der wird währen **bei einer halben Stunde**. Viele sind der Meinung, dass eine halbe Stunde 1000 Jahre sind (Offb 20), und sehen dabei auf das, was Johannes von der letzten Stunde sagt (1.Joh 2,18), die man in der Zeit des Neuen Testaments auf 2000 Jahre rechnet.

Soviel sieht man wohl, dass es nicht in die Ewigkeit, sondern in die letzte Zeit gehört. Und diese Stille harmoniert einmal mit der Posaune im 12. und 20.

Kapitel. Wie denn auch ein aufmerksamer Leser bald wird sehen können, dass die Gesichte in der Offenbarung immer klarer werden. Was in den sieben Briefen liegt, ist in den sieben Siegeln klarer. Die sieben Siegel werden in den sieben Posaunen klarer, die sieben Posaunen in den sieben Schalen, die sieben Schalen sind sieben besondere Dinge zu den sieben Posaunen, und in der letzten Posaune sind die sieben Donner, die verschlossen sind. So schränkt sich immer eins ins andere, ob wir gleich nicht alles haarklein wissen.

Bei dem siebten Siegel wird die Sache von neuem ab- und eingeteilt? anzudeuten, dass Gott erst etwas vorstelle von der Sache als Vorspiele. Solche Begebenheiten, die vorgegangen sind, kann man hernach darunter bringen, nur dass man dabei nicht allein stehen bleibe. Denn es sind immer gewöhnliche Sachen dabei, welche den Anfang machen zu den besonderen. Und die besonderen werden in den letzten Tagen freilich schnell nacheinander gehen, nachdem Gott der Herr lang vorher solche Vorspiele gebraucht, uns an die Sache zu gewöhnen, dass wir etwas von der Sache haben erkennen können, bis mit der Zeit alles völlig aufgeschlossen wird. Auf solches Ende sieht aber doch alles hinaus von Anfang an. Der Anfang aber liegt in der Erbrechung der sieben Siegel. Wenn der erste Anbruch ist, da ist freilich der Himmel offen. Hernach aber geht es durch viele Versuchungen; aber es kommt auch wieder aus solchen hervor. Das hat uns Gott im Anfang und ersten Siegel schon gezeigt. Und also sind das erste und siebte Siegel die vornehmsten; und auf das letzte ist alles eingerichtet; das andere sind Dinge, die dazwischen müssen vorgehen.

Nach dem Streit wird es stille in der Kirche, wenn der Drache umgeworfen ist, der das Geräusch verursacht. Wenn nun ein großes Geräusch ist, und man ruht eine halbe Stunde; was wird das nicht für ein Aufmerken machen! Das kann man wohl merken, wenn es eine halbe Stunde still ist; ja, wenn es auch nur vier Minuten stille ist, kann man es gar eigentlich merken. Doch liegt mehr darunter; es ist nicht ein halbes Stündchen. Es scheint zwar eine kleine Weile zu sein; aber weil hier eine große Sache ist, so ist die halbe Stunde auch hoch anzurechnen. Es gehört mehr zu der halbstündigen Stille, als zum Lärm von vielen Jahrhunderten, und zum Sausen und Brausen der Menschen, die wie die Kinder nicht können stillsitzen. Wer eine halbe Stunde auf einem Platz kann stillsitzen, der muss schon etwas mehr gelernt haben, das ihn zu dieser Sabbaths-Ruhe gebracht hat. Gott wird diese halbe Stunde abmessen und abteilen, und die Tage verkürzen; sonst würde kein Mensch selig. Sie geht also auf einen prophetischen Sinn. Was heißt nun da eine Stunde? (1.Johu2,18). Die ganze Stunde ist ja der ganze Lauf des Neuen Testaments. Versteht man nun diese Stunde, so wird man auch die halbe Stunde merken. Doch mag das Prophetische für jetzt still liegen, weil es doch künftig wieder kommen wird. Die Tradition von den 1000 und 6000 Jahren stimmt damit überein.

Die Hälfte nimmt doch des Menschen Sohn zu seiner Sabbats-Ruhe für seine Gläubigen, obgleich andere nach dem gerechten Gericht Gottes dem Tummel-Geist überlassen werden. Das kann uns schon genug sein, auch ohne auf den besonderen Zeitlauf zu sehen. Gott der Herr pflegt solche Zeit-Abwechslungen zu gebrauchen, dass Er doch die Seinen in die Stille bringt, mitten unter dem Getümmel, Geräusch und Gewirr dieser Welt.

Und damit bricht Johannes für diesmal in dem ersten Vers ab. Da es heißt, er wolle ein ganzes Kapitel darauf zum Besten geben; so ist es kaum ein Vers. Da flieht der Freund wieder davon wie ein Reh oder Hirsch. Wer das nicht will festhalten, dem fliegt es wieder davon; er kommt um dasselbe, und weiß nicht wie. Denn nach unserem jetzigen unruhigen Zustand kann man freilich diese Güter nicht anders als im Vorbeigehen kriegen, wie diese sonderbare Komödie im Hohenlied so gespielt wird, dass der Freund sich lässt blicken, und wieder davon geht, ehe man es sich versieht, aber aus unserer Schuld. Da geht es dann an ein Flehen und an eine Prüfung. Woher kommt das und das, da es doch nicht unrecht ist, dass der Bräutigam flieht? Denn die Gläubigen müssen das schon geilernt haben, dass sie nicht darüber murren dürfen. Sie verschonen Gott darunter, damit der köstliche Schatz nicht beschmutzt werde. Es ist eine Züchtigung darunter, weil die Leute nicht recht wachen. Aber sie ergreifen es wieder, und da setzen sie sich denn fest vor: Nun wenn es wieder kommt, so will ich treuer handeln und wachsamer sein! Sie erneuern dann ihren Vorsatz, bis es auf etwas Festes mit uns kommt. Denn vorher ist ein schlüpfriger, veränderlicher Zustand, vergleichsweise zu reden. Wenn wir in uns gehen, können wir den Jammer schon gewahr werden, was für ein Ausschweifen bei uns ist. Also ist eine halbe Stunde gar viel. Ein Viertelstündchen ruhen ist überschwenglich mehr als alles andere; also dass man Gott dem Herrn sein Getümmel nicht darf anrechnen. Denn das ist ein stiller Anblick seiner Ruhe; die doch unveränderlich sein soll. Die ganze halbe Stunde hat man können betrachten, was man zu hoffen und für Pflichten auf sich zu nehmen hat. Und so lernt man dem Herrn immer unverrückter anhangen.

Weil dann nun das siebte Siegel dasjenige ist, worauf die andern alle gerichtet sind, so darf niemand verzweifeln. Wer aber nur betrachten will, wie das folgende Gesicht damit harmoniere, und wie in den Posaunen die gleiche Sache behandelt werde, der, mag auch das erkennen, dass gleichwie die siebte Posaune gar eine große Posaune ist (um welcher willen alle andern posaunt haben), ebenso ist auch das siebte Siegel das Ziel der vorhergehenden Siegel. Und doch wird es in ungemeiner Kürze beschrieben, gleichsam nur im Vorbeigehen. Das scheint sich nun nicht zu schicken bei einer solchen wichtigen Sache. Es geschieht aber doch nicht vergebens, und schickt sich auch zur Sache. Weil dieselbe von einer unvermuteten Stille ist, so wird auch gleichsam ein solcher vorbeigehender Stil gebraucht, um anzuzeigen, wie sich das frühere Geräusch gleichwohl verliert. Den Propheten ist das nichts Ungewöhnliches, dass sie manchmal die wichtigsten Sachen im Vorbeigehen scheinen zu berühren, und gleichsam auf andere Sachen

zu springen; worüber ein Mensch, der das nicht gewohnt ist, sich wohl sehr in seiner Vernunft verwundern könnte; da doch unter solcher Art und Weise etwas Göttliches ist, dass Gott so nach und nach mit unserem Verstand geht. Dafür sollten wir Gott vielmehr recht danken, als dass wir uns an solcher prophetischen Weise stoßen sollten. Uns soll gewisslich, wie im ganzen Christentum, also auch in der prophetischen Erkenntnis, daran gelegen sein, dass man die göttliche Manier, die im Verborgenen besteht, immer mehr und mehr lerne erkennen. Das geschieht in Dingen, die jetzt nur zu verstehen gegeben werden. Wenig gesagt ist oft viel gesagt. Fern dem Geräusch lernt es sich am besten. Dadurch gewöhnt uns Gott daran, immer bereit zu sein, immer wacker und rüstig zu sein. Eine halbe Stunde geht sonst bald vorbei; und doch ist in solcher Sache eine halbe Stunde schon genug. Es sind wohl wenige, die darauf merken, was es zu sagen habe, eine halbe Stunde stille zu sein. Ist man aber nicht munter, so ist es vorbei, ehe man es gewahr wird. So sind die Wege Gottes und seines Reichs. Obgleich Gott mehr als einmal kommt, so will Er uns doch wachsam haben. Nicht dass uns Gott etwas vorenthalten wolle, noch zu unserer Gefahr, sondern zu unserem Besten, uns recht einzurichten. Sonst bringt es uns nicht soviel Glanz, und wird auch wohl das Heiligtum entheiligt.

Man sehe doch, wie Christus nur im Vorbeigehen den Matthäus in seine Nachfolge berief (Mt 9,9; Mk 2,14). Da möchte man denken: Das ist eine wunderliche Art zu berufen! Indessen kriegte Er ihn von seinem Stuhl herunter, dass er Ihm folgte. Da ging es rüstig zu. Den Menschen steht es nicht wohl an, wenn sie das Maul wollen voll haben. Es schickt sich nicht für arme Sünder. Es ist ihnen auf solche Weise nicht zu helfen. Dass man auf einmal will fertig werden, das ist etwas Pochendes und Unbesonnenes. Der Mensch versteht es nicht, was er Tür Sachen vor sich hat. Es kann mit allen hohen Sachen nicht anders gehen, insbesonders in prophetischen Dingen. Wenn einer nur will so zugreifen, das geht nicht an. Wie es aber Gott angreift, solcher Weg ist uns bequem, heilsam und Gott geziemend. Es wird eine Stille dazu erfordert. Darin liegt schon ein angenehmer Vorgeschmack auf eine größere Fülle; den Gott auch den Seelen gern gönnt. Und weil das in dem siebten Siegel sich auf eine herrliche, merkliche Weise findet, so bereitet uns Gott schon heimlich darauf zu. Das ist der Friede, welcher auch der Seele zum voraus gegeben wird zu ihrer Erquickung. Denn die Seele will sich auch sonst nicht zufrieden geben. Von diesem Verlangen kommt alles Seufzen der Seele. Von diesen Blicken des Friedens oder Ruhepausen steht gar schön im Hohelied: Wecket mir sie nicht auf! (Hld 2,7). Es gibt manchmal Leute, die da meinen, sie müssen pflichthalber die Leute immer rütteln und schütteln. Es ist aber gut, wenn sie auch zuweilen ein halbes Stündchen Frieden haben (Offb 3,5; 8,4). In dem Leben des Gläubigen, wie das Christentum nichts anderes ist als ein Odem des Glaubens, da ist Hoffnung mit verknüpft. Das muss man den Leuten gern gönnen, wenn das andere da ist, worauf es sich gründet. Es muss doch hier schon ein Vorgeschmack anfangen, ob es gleich noch wie im Vorbeigehen ist und Abwechslungen hat; worüber eben der Mensch hernach in Not kommt; und denkt:

Nun ist es weg! aber es wird wohl wieder kommen. Denn das Fundament ist da, und darin ist doch das eigentliche Werk Gottes.

In dem Seelen-Gespräch, da Gott allein mit der Seele redet, darin ist Gottes eigenes Werk. Das andere ist sein fremdes Werk, wie es sonst ist beim Getümmel und Geräusch, auch in geistlichen Sachen. Da hat dann die Seele eine Zuflucht. Still lagert sich der Herr in der Seele, ob Er gleich bei anderem Brausen sich nicht ausschließen lässt (1. König 19,11-12).

Das ist also der vorläufige Ruhestand einer sehnenden Seele, da es noch Abwechslungen gibt, damit die Seele an nichts klebe, was sie abhalten kann, sondern daran gewöhne, sich an das rechtschaffene Wesen zu halten. Eine solche geistliche Stille ist eben eine Frucht der göttlichen Versiegelung; woran man jedoch noch immer zu arbeiten hat, und da Geduld haben muss. Ehe man sich daran gewöhnt, begeht man viele Fehler; die Gott nun wohl denen vergibt, welche aufrichtig sind, aber es muss doch endlich ein fester Stand daraus werden. Wenn man nun dieses wird zusammennehmen, so wird man sich mit der Zeit besser in die geistlichen Redensarten der Schrift schicken können, dass man sie eben nicht so schlechterdings wegwerfe, wie man sie auch nicht so schlechterdings annehmen kann. Die sogenannte mystische Theologie kann man hiebei nicht so ganz entbehren, sonst müsste man das Beste aus der Bibel verwerfen, oder gar wegwerfen; denn da steht allenthalben von diesem Weg; und ohne diesen Weg bleibt man blind. Wenn man es aber auf solche Weise fein ordentlich lernen will, so muss man hernach von der Welt sich auch gern verhöhnen lassen; denn man muss hernach selber wissen, was man habe. Hat man etwas Gutes, so mag man sich immer daran vergnügen. Die Welt darf man nicht fragen, was sie davon halte; man muss selber wissen, was man aus der Schrift habe.

Das ist nun die Sache von den sieben Siegeln, wobei man wohl ein großes Punktum machen, oder eine Linie vorziehen möchte bei dem Ende. / Was folgt denn aber nun für eine Sache? Antwort: Von den sieben Posaunen. Dabei kommt aber, wie wir sehen werden, wieder vieles vor, das wir bei den sieben Siegeln auch gehabt. Denn was wir bei den Siegeln gehabt von gewissen Engeln, die darüber bestellt worden, dass sie sollten die Erde und das Meer und die Bäume angreifen (da jedoch die Knechte Gottes vorher mussten versiegelt werden), alles das kommt jetzt eben auch wieder vor. Um dies aber zu erkennen, ist nichts besser, als dass man die Worte mit stillem Geist lese und betrachte; so wird man von selbst in das Vorhergehende geführt werden. Ein einfältiges Lesen und ruhiges Betrachten der Offenbarung ist das beste.

-===*===-

## ←Offb_8_2 Und ich sah die sieben Engel, die vor Gottes Angesicht standen, und ihnen wurden sieben Posaunen gegeben

**Ich sah sieben Engel**. Die werden nun auf die Schaubühne gestellt. Es heißt nicht: Nach der Zeit der sieben Siegel geht diese Zeit an; sondern, ich sah es nur in der Ordnung. Nicht dass ganz etwas Neues geschah, sondern was geschah, das sah ich nun klarer, wie das sollte nach und nach ausposaunt, geoffenbart und kundgetan werden. Sonst sah ich wohl eben die vorhergehende Sache. Aber im Sehen muss es nach und nach gehen. Das muss nun gemerkt, und mehr als einmal wiederholt werden. / Die Zeiten laufen ineinander; die sieben Siegel laufen mit in die Zeit der sieben Briefe, und die sieben Posaunen in die sieben Siegel. Woher weiß man aber das? Das hat man aus der Beschreibung selbst. Johannes braucht eben die Worte wieder. Und zur Sache werden Engel gebraucht, **die vor Gottes Angesicht standen** als dienstbare Geister, die zu Gottes Wink und Befehl bereit stehen, und als Knechte ihre Augen auf ihres Herrn Auge und Mund gerichtet halten.

**Ihnen wurden sieben Posaunen gegeben** oder anvertraut, nicht den Frieden auszublasen, sondern Strafen und Gerichte über die abtrünnige Kirche. Und daher, weil sie viel Betrübliches ausblasen, machen viele böse Engel draus. Aber Gott braucht auch seine Engel zu seinen Gerichten; es ist auch viel Gutes mit darunter; und wer es nur in Einfalt liest, der kommt nicht einmal auf solche Gedanken. Vorher waren es Siegel; und das muss man vorher wissen, dass es Siegel sind, damit man zu seiner Armut komme. Aber Gott lässt uns in unserer Armut nicht stecken; es werden hernach Posaunen draus; die aber, wie schon gesagt, nichts anderes haben als die Siegel auch, die das Lamm doch selbst eröffnet hat. Es fällt in die vorigen Siegel zurück, was die Posaunen hier ausrufen. Auch sogar die Redensarten kommen überein, damit man ja merke, dass beide, Siegel und Posaunen, die gleiche Sache in sich halten. Wenn es nun aber auf die Posaunen kommt, da wird es vollendet (Offb 10,7). / Wer dieses und die zwei folgenden Kapitel ein wenig durchgeht, der wird leicht hievon überzeugt werden.

Das darf nun aber niemand eben wunderlich vorkommen. Denn Gott hält es so in den Propheten, dass Gott eine Sache je mehr und mehr auseinander wickelt. Erst zeigt Gott etwas von ferne, hernach immer näher. Das tut Gott um der Menschen willen, weil sie sonst nicht würden nachfolgen können, wenn es Gott der Herr nicht so anfinge. Ehe man das aber merkt, so kann ein Mensch auf eine Klage verfallen bei dem prophetischen Wort, dass er wohl sagt: Ach wer will sich darein finden! Bald kommt dieses, bald jenes, bald kommt das vorige wieder; so dass man sich gar nicht darein finden kann. Ja wer nur so leichtweg darüber herfahren will, der muss sich freilich ärgern; und wo man darinnen bleibt, so muss man verderben, und handelt doch unvernünftig. Man soll das nicht begehren; es schickt sich nicht. Damit aber werden doch auch noch Gemüter, die sonst nicht übel sind, aufgehalten. Allein so müsste man das meiste von den Worten der Propheten

wegwerfen. Und also würde man sich den größten Schaden tun. Wer es hingegen merkt, warum Gott so geht, der wird es umkehren, und Gott danken. Er wird nicht sagen, es sei konfus, sondern erkennen, dass Gott gar weislich handelt, und uns dadurch sucht geschickt zu machen. Findet Er erst demütige Schüler, so kommen Posaunen, und erklären die Siegel mehr. / Das kann man auch aus dem Wort POSAUNE entnehmen. Denn ein Siegel geht auf etwas Verborgenes, eine Posaune aber auf eine Ausrufung. Diese Ausrufung geschieht nun. / Also schickt sich diese Ordnung gar wohl, dass auf die Siegel die Posaunen folgen. Denn die Posaunen werden zum Ausrufen und Kundmachen gebraucht; daher auch mehr besondere Dinge darin vorkommen, die man aus den Siegeln nicht würde haben erkennen können.

-===*===-

←Offb_8_3 **Und ein anderer Engel kam, und stellte sich an den Altar, der hatte ein goldenes Weihrauchfass; und ihm wurde viel Rauchwerk gegeben, auf dass er es gäbe zu den Gebeten aller Heiligen, auf den goldenen Altar, der vor dem Thron ist**

**Ein anderer Engel**, nicht von den sieben, den man aber eben nicht für den Sohn Gottes selber anzusehen hat, wohl aber für eben den, der in Kap. 7,2 ruft, dass die Engel einhalten sollen, ein Engel der dem Mittler zur Hand geht, **stellte sich**, oder vielmehr: er wurde hingestellt **an den Altar**. Dieser Altar weist auf das Opferamt Christi, und begreift zweierlei in sich, wie schon bei Kap. 6,9 erwähnt: 1) einen Schlacht-Altar, 2) einen Denk-Altar. Eins folgt aufs andere. Der Schlacht-Altar muss im Gedächtnis behalten werden, und also wird der Denk- und Schlacht-Altar ein Altar. Das muss nicht vergessen werden, was Gott von alters her hat aufheben lassen, da Er solche große Anstalten gemacht; und das wollte man nun wegwerfen? So wären wir schöne Leute, schöne Hüter, wir hätten unsere Beilage trefflich bewahrt!

**Der hatte ein goldenes Weihrauchfass**, und erscheint also auf priesterliche Weise. Die Sache geht auf das Gold des Glaubens, der bewährt wird. **Ihm wurde viel Rauchwerk gegeben**, nicht dass er es für sich behalten sollte, sondern **dass er es** im Namen des Mittlers **gäbe** und als ein Diener der Handreichung austeilte **zu den Gebeten aller Heiligen**, dass Kraft und Hoffnung zu beten von ihm ausgegossen, und die Gebetskräfte vermehrt würden. Er sollte sie vorbereiten zum Ausharren. Sonst könnte man es nicht ausstehen. Denn die Gläubigen müssen mit hindurch. / Das ist eines von den schönsten Stücken im dritten Gesicht. Gott überfällt die Seinigen nicht? Er rüstet sie vorher aus. Ehe das Wetter recht angeht, kommt ein Glanz des Evangeliums (Mt 24,14). Ehe das Posaunen soll angehen, wird ein Vorrat aufgetan von neuen Kräften für das Gebet. Das ist Gottes

beständige Weise, dass Gott vorher die Gläubigen mit Kräften versorgt und ausrüstet, damit sie es können aushalten. Insofern hat man dann von neuem hier wieder etwas zu merken.

Ob nun wohl die Posaunen mit Wehklagen angehen, so besteht doch nicht alles darin, sondern es folgen auch Gebete und Danksagungen. Darum gibt es hier viel Rauchwerk, eine Zugabe oder ein größeres Maß der Gabe, damit das Gebet desto mehr tauge für ein Rauch-Opfer (Ps 141,2). Denn was **auf den Altar vor dem Thron**, der im Himmel ist, kommen soll? das muss auch von oben herab aus dem Himmel und aus dem Geist Jesu kommen? welches sich kein strohernes und hölzernes Gebet zueignen darf.

-===*===-

←Offb_8_4 **Und der Rauch des Rauchwerks stieg auf mit den Gebeten der Heiligen, aus der Hand des Engels, vor das Angesicht Gottes.**

**Der Rauch stieg auf**, der Trieb ging in die Höhe, und fand auch keinen Gegenstand, der ihn wieder zurücktrieb. **Den Gebeten der Heiligen**, die alsdann Tag und Nacht geschehen (Lk 18,7), wenn die Zeit ihren Lauf hat, worauf hier sonderlich gedeutet wird, steht der Himmel und das Herz Gottes offen. / Warum geht aber dieses Geschäft **aus der Hand des Engels**, und nicht vielmehr des Mittlers selbst? Antwort: Es harmoniert mit dem Engel in Kap. 7,2, und lauft in die gleiche Zeit? da dann wohl ganz unstreitig ist, dass das Mittleramt das Fundament von dem ganzen Geschäft dieser Bedienung ist. So ist auch bei den alten Juden so unbekannt nicht gewesen, dass der Messias hat ein Mittler geheißen. Denn ein Engel und Bote ist schon auf gewisse Weise und so ein Mittler, der von einem etwas zum andern trägt. Und das ist ja das Fundament des alten israelitischen Glaubens, dass Gott einen Helfer, einen Boten senden würde. Daher heißt er ja ein Engel des Bundes und des großen Rats. Das war den Juden nicht unbekannt? und es wäre gut, wenn sie es fein bei sich behalten hätten. Da nun die Offenbarung nichts anderes ist als ein kurzer Begriff des hebräischen Altertums oder der wahren jüdischen Sachen, so ist dies billig daraus zu erklären. Aber über den neuen Zieraten und Kupferstichen hat man viel Altes vom Besten verloren, und es wird sauer werden, es wieder zu finden. Die Alten haben viel, viel gewusst von himmlischen Dingen und Engels-Ordnungen. Wir aber haben eine kurze Weise sie abzufertigen, und sagen: Das sind jüdische Geheimnisse. Allein das ist eben nicht zum besten geantwortet. Es gibt viel wunderliches Zeug untereinander; wir müssen aber doch ein jedes Ding prüfen; sonst können wir ja weder etwas annehmen noch verwerfen. Weil wir denn darin gar viel verloren, so werden wir uns wieder auf die ersten Fußstapfen wenden müssen.

Der Satan macht seinen Staat aus der Unwissenheit und Frechheit, aus dessen Schule viele nur so ins Gelage hineinschreien, und gar nichts wissen. Wenn man sie wollte prüfen, würden sie das ABC nicht wissen in der prophetischen Theologie, ja auch nicht einmal im Katechismus; und wollen doch alles so wegraffen. Die aber alles zusammenraffen, sind auch unrecht dran. Darum macht uns der liebe Gott erstlich arm, wenn die Siegel angehen, dass wir sollen zu den Tränen kommen. Alsdann kommen die Posaunen, deren Schall man nicht wird dämpfen können, wenn man nur die Armut des Geistes erst hat in sich gründen lassen. Da mag ein anderer hernach dreinheulen und schreien wie er will, die Posaunen werden doch überstimmen geistlicherweise. Die Welt wird noch recht geplagt werden mit der Gottseligkeit, da man den Schatten derselben jetzt nicht leiden kann. Aber es wird nichts davor helfen.

Vorher ist das Gebet gleichsam ein Geschrei gewesen, und bleibt es auch noch hin und wieder, nach Lk 18,7. Die Zeiten sind unterschiedlich. Da soll man nun die angenehme Zeit inachtnehmen, den Frühling und Anbruch gebrauchen (Ps 69 9-13). Es gibt freilich viel zu wehklagen, und mehr als zu lachen; aber in einer andern Betrachtung ist doch auch eine angenehme Zeit dabei. Und wenn man vorher bei den Siegeln gelernt hat, sich unter die Armut seiner selbst zu beugen; so wehrt es hernach der liebe Gott nicht, dass ein Trompetenschall darauf erfolgt. Doch geht der auch Schritt für Schritt. Darum präsentiert sich vor dem Schall noch ein anderer Engel mit dem Rauchwerk zu den Gebeten; welches nichts anderes ist, als was wir in Kap. 6,10 gehabt haben.

-===*===-

## ←Offb_8_5 **Und der Engel nahm das Weihrauchfass, und füllte es von dem Feuer des Altars, und warf es auf die Erde; und es geschahen Stimmen und Donner und Blitze und eine Bewegung.**

**Der Engel nahm das Weihrauchfass**, um nun eine Antwort der Erhörung auf das Gebet zu geben oder auszuwirken. Er **füllte es von Feuer des Altars**. Das sieht auf die levitischen Bräuche, wie es damals mit dem Rauchfass gehalten wurde. Er **warf es auf die Erde**, das Feuer versteht sich; nicht ohne besondere Wirkung. Denn **es geschahen Stirn-men, Donner und Blitze**. Das ist ja schrecklich! Wie kann denn aus dem Gebet Blitz und Donner werden? Das deutet das Gericht an, welches auf das Gebet über die Gottlosen erfolgt. Die Wetter der Welt entstehen aus dem Gebet und den Tränen der Kirche, dass man das Gebet und die Tränen der Gläubigen für nichts geachtet. Da schlagen sie also zurück mit Blitz und Donner. An und für sich kommt das nicht von dem aufsteigenden Rauch der Gebete, sondern durch ein Wieder-Zurück-schlagen derselben entsteht das. Weil wenige auf Erden solcher Gaben fähig sind, so hat es eine widrige Wirkung,

dass eben daraus ein Wetter wird (Ps 50,3). Wie das Licht kann Feuer mit sich bringen, nachdem sich Material dazu findet; also, nachdem sich Material auf Erden findet, so wird auch wohl Feuer draus. / Im 5. Siegel sind Gebete, im siebten Siegel Donner und Erdbeben. / Da Christus über Jerusalem weint, so entstehen Blitze daraus, die über Jerusalem zurückschlagen. Wenn das Licht weggestoßen wird, so wird Feuer daraus. Da Samuel sein Amt niederlegt, schließt es sich mit einem Wetter. Samuel sagt: Ich will nicht aufhören für euch zu beten; aber bedenkt, was ihr euch gesammelt habt (1.Sam 12,18ff). / Das geht vörher, vor den sieben Posaunen, dass man wisse, warum es geschehe.

Wollte man nun diese Donner und Blitze **und Bewegung** nach dem prophetischen Sinn in der vergangenen Zeit schon suchen, so möchte wohl etwa die hochwichtige Änderung des ganzen Welt- und Kirchen-Staats (die durch Konstantins Beitritt zum christlichen Glauben geschehen ist) hier besonders in Betracht zu ziehen sein. Jedoch wird es sich wohl weiter erstrecken, und geht im Inneren auch so leer nicht ab. / Wenn da ein wahrer Christ und gesalbter Priester die goldene Rauchpfanne Christus fasst, samt allem Rauchwerk, welches der Sohn Gottes zur Rechten seines Vaters gesammelt (dh. alle die Fürbitten und Gebete, welche Er nun bald 1700 Jahre für die ganze Welt zu seinem Vater getan), und dieselben auf den goldenen Altar legt, in das Feuer der göttlichen Liebe, dass dadurch ein lieblicher Geruch aufsteigt vor die Nase Gottes; so werden alle die Kräfte Gottes zum Segen über sein Volk und über die ganze Welt bewegt. Da geschehen auf das Räuchern eines solchen Priesters gewöhnlich, dass die ausgebetenen Kräfte Gottes überschwenglich ausgegossen, und verursachen in vielen tausend Seelen hin und her inwendige Donner, Blitze und Erdbeben. Ein solcher Priester, wenn er in Christo vor Gott Fürbitte tut, bittet in einer Minute mehr aus, als die ganze äußerliche von Menschen gesetzte Priesterschar in hundert Jahren. Denn er fasst Gott in der Kraft Christi bei seiner ewigen Liebe, welche durch ihre Bewegung Himmel und Erde und alle Grundfesten der Kerker erschüttert.

Lass du nur erst, o Gott! die Kraft deines Donners und Blitzes von deinem gerechten Himmel in unserem unachtsamen Sinn gehört werden, auf dass wir alle durch deinen Schall aus der Sicherheit noch aufspringen, die Stimme deines Rufs in der Nacht vernehmen, und unsere Seele auf den herrlichen Tag mit großer Begierde bereiten lassen!

Was für Bewegungen werden aber nicht zur letzten Zeit kommen! Die dreieinhalb Jahre der letzten großen Verfolgung werden alles in Bewegung setzen. Und was für ein Geprassel wird es nicht geben mit Blitzen und Donnern bei dem Untergang Babels und der Königreiche der Erde! Die Himmel und Kräfte der Himmel werden sich bewegen, und damit zeigen, dass ein großer Herr kommt!

-===*===-

←Offb_8_6 **Und die sieben Engel, die die sieben Posaunen hatten, bereiteten sich, dass sie posaunten.**

**Die sieben Engel** müssen, ehe sie wirklich blasen, sich erst in Position setzen. Ehe Gott mit seiner Plage kommt, wittert Er vorher. Gott wetzt das Schwert, dass es die Leute sehen sollen, Gott habe etwas vor. **Die sieben Posaunen** fangen nicht erst an, wenn alle Siegel vollendet sind, sondern sie laufen mit denselben fort. Sie machen das offenbar, was dort so eigentlich nicht ausgedrückt war. Was in den Siegeln noch ein heimliches Wort war, das blasen sie öffentlich aus in der ganzen Welt;; damit niemand könne sagen: Ja ich habe es nicht gewusst oder wissen können. Sie sind aber doch insbesonders auf die letzten Zeiten gerichtet, wie man aus der letzten Posaune sehen kann. Indessen hat man doch vermöge ihrer Ordnung aufs wenigste soviel Macht, dass man die Vorboten dieser Sache zu allen Zeiten erforsche, untersuche und acht darauf habe, soweit und wie weit es auf unsere Zeiten anzuwenden ist. Es ist aber ein Unterschied zwischen ihren Zurüstungen und zwischen ihrer wirklichen Ausposaunung. Die Engel **bereiteten sich** erst, und posaunten nicht gleich drauflos, sondern sie machten sich fertig dazu, sie waren bereit und standen da vor Augen, sie warteten, ob noch jemand wollte umkehren (Kap. 9,15). Es geht alles staffelweise. Gott hat sein Schwert gewetzt, haut aber nicht gleich dreinj Er hat den Bogen gespannt und zielt; und dies aus Barmherzigkeit (Ps 7,12). Aber die närrischen Menschen missbrauchen es. Es geschieht uns zum Besten, dass nicht alles so auf den Plötz und Stutz kommt.

Es wird so beschrieben, wie es den Eigenschaften Gottes gemäß ist, da Gott die Menschen nicht will ungewarnt überfallen. Es gehen Vorbereitungen genug voraus, obgleich böse Menschen dadurch nur sicher werden. An sich hätte es sie doch können und sollen aufwecken, da sie Gott noch hat verschonen wollen. Weil sich aber die Sicherheit nicht dran kehrt, so hat es wohl dazu kommen müssen, **dass sie posaunten** alles, was sie auszuposaunen hatten und gehabt haben, damit es also könnte ausbrechen, wie es auch schon eher gekonnt hätte, wenn Gott nicht langsam damit ginge und es gehen ließ.

Wenn Gott nach seiner bloßen Gerechtigkeit wollte zuschreiten, so könnte Er geschwinder hereinbrechen, und es geschähe der Welt nicht unrecht. Aber da wird der Welt erst nur gezeigt, was geschehen könnte, wie sich alle sieben Engel mit ihren Posaunen präsentieren, wie sie dieselben eben an den Mund setzen, und sich zum Blasen bereit halten. Doch wird es jetzt nur bei der Zubereitung gelassen, dass den Menschen gezeigt wird, was gewiss folgen werde. Wenn es hernach sich gleichsam einteilt, so kommt es doch nach und nach; da wird es doch allerdings fallen müssen, ob es gleich nicht auf einmal fällt; worin Gott noch schont, und mehr ansieht als seine bloße Gerechtigkeit; die kann Er wohl nicht ablegen, sie

wird aber doch mit Gütigkeit und andern göttlichen Eigenschaften gemildert; und das wegen dem Mittleramt, wegen der Rauchwerke, der Gaben zu beten und Fürbitte zu tun, die vorher sind ausgeteilt worden.

An dieser Anmerkung ist viel gelegen, dass man sich recht lerne darein schicken. Denn daran erkennt man einen verständigen Menschen, so er das recht braucht und annimmt. Die es aber zur Sicherheit brauchen, beweisen damit, dass sie ganz töricht sind, und ihren Verstand hierin gar nicht brauchen. Was ein gutes Kind ist, das wird nicht denken: O er hat doch noch nicht geschlagen, wenn er schon das Schwert gewetzt hat! sonst wird ein jeder sagen: O das gute Kind wird noch etwas erleben!

-===*===-

## ←Offb_8_7 Und der erste Engel posaunte, und es ward ein Hagel und Feuer mit Blut vermischt, und wurde auf die Erde geworfen; und der dritte Teil der Bäume ward verbrannt, und alles grüne Gras ward verbrannt

**Der erste Engel posaunte** mit voller Macht. Das ist nun ein Ausbruch dessen, was vorher noch einigermaßen aufgehalten wurde. Jedoch geht alles von Grad zu Grad. **Hagel und Feuer mit Blut vermischt** ist das Erste, das den Anfang macht bei den Gerichts-Posaunen. Das harmoniert mit dem zweiten Siegel (Offb 6,4). Und da die Worte aus dem Reich der Natur genommen sind, so lässt man dem auch seinen Sinn, den der Buchstabe mit sich bringt. Wie man denn von Anfang dieses Buchs gesehen, dass Gott alles wird zusammen nehmen, das Reich der Natur zu dem Reich der Gnaden, damit Er die Menschen möge aufwecken. Also kann man den Buchstaben schon behalten, aber der Zweck des Buchstabens muss nicht vergessen werden. Der aber ist, dass alles auf das Haus Gottes, auf den Zustand der Kirche, auf die Menschen die Gott will aufwecken usw. gerichtet wird.

Wegen dem verdorbenen Zustand der Menschen wird es nicht einmal bei der ersten Posaune ohne Rumor können abgehen. Daran muss man sich denn nicht ärgern. Es kann ja nicht anders sein, als dass solche Wetter kommen müssen. Denn das Böse streitet wider das Gute, und will sich nicht aus seiner Stellung auf Erden vertreiben lassen. Das Gute aber hat das Recht dazu und dem gehört es. Allein das Böse hat es in Besitz genommen, und das soll ausgetrieben werden. Das geht also ohne Lärm nicht ab, weil sich zuerst das Böse immer widersetzen will. Und hier wird die Art des Widersetzens beschrieben durch solche Worte, die aus dem Reich der Natur hergeholt sind. Dadurch wird angedeutet, wie alles aus der Ordnung gerückt ist. Denn Hagelund Feuer-Wetter sind in der Natur selbst ein

Zeichen, dass die Menschen, als das Haupt unter den Kreaturen auf Erden, durch den Fall aus der Ordnung gekommen, und geben dem Menschen ein Sinnbild von seinem ganz zerrütteten Zustand, dass er nun, wenn er sich gleich wollte mäßigen um zeitlicher Absichten willen, doch nicht kann, wenn der Engel kommt, sondern auch mit der ersten Posaune ein solcher Hagel entsteht. Wie denn die Menschen sich manchmal gern mehr mässigen wollen, weil sie doch für bescheidene Leute wollen angesehen sein. Aber so weit reicht es nicht. Die Unwiedergeborenen brechen heftig aus auch bei der ersten Posaune, und wollen mit ihren Sachen alles unterdrücken. Ihre Dinge sollen den Vorzug behalten. Da es nun nicht kann gebilligt werden, so schreitet man zur Gewalt und Heftigkeit. Das ist Hagel. So ging es bei dem Märtyrertod des Stephanus (Apg 7,51-57). Da hatte der geistliche Rat erstlich mehr Geduld, als heutzutage bei der galanten Welt geschieht, dass sie so lang zuhören sollten. Aber da es zur Ausführung kam, da brachen sie mit einem Hagelwetter heraus, und ob sie schon an ihm eines Engels Angesicht sahen, so konnten sie sich bei solchem Zustand doch des Grimms nicht erwehren. Damit bewiesen sie nun, dass sie in der Hand des Satans waren. Und doch waren es Leute, die die Sittenlehre und Politik studiert; aber das half nichts. Wenn die wahre Theologie einen auf die Nägel brennt, so hilft alle Sittenlehre nichts. Noch ein solches Beispiel findet sich an Christo (Lk 11,53) und in der Passionsgeschichte. Erst wollen sich die Menschen ein wenig halten und sich nicht bloß-stellen; aber sie können nicht lange aushalten. Da wird dann ein Stürmen und Lärmen daraus. Selbst die Frommen müssen die Heftigkeit der Affekte fühlen, die sich in ihnen regen. Wie muss es denn andern gehen? Das lässt sich leicht denken. Darum haben auch die Frommen insoweit Mitleid mit ihnen.

Oft möchten sie sich zwar wohl ausreden, dass wenn die Leute bescheidener wären, es schon anders sein würde. Das denkt man; aber es kommt vom Posaunen her. Unterdessen sind die Frommen allerdings schuldig, ihre Pflicht inachtzunehmen, und sich immer zu demütigen (Spr 18,23). Aber bei den Verworfenen hat es doch eine widrige Wirkung. Da sind die Gottlosen bös, dass man auch soll böse werden. Sie sähen es gerne, wenn die Frommen heftig würden, damit sie mehr Anlass hätten zu sagen; Es ist auch so; sie sind so. Das Böse will einmal die Oberhand haben, und ist es so gewohnt.

Davon können die Beispiele einem nun die Augen auftun, dass man sich darein zu schicken wisse, dass man dem Hagelwetter ausweiche, und sich unter das Dach zurückziehe, unter das Dach der einfältigen Wahrheit, an welcher man nicht zweifeln kann. / Dass das Geschäft der Reformation ein Posaunenschall gewesen, kann ja wohl nicht geleugnet werden. Da nun auch nur die erste Posaune geblasen wurde, so war flugs Hagel da und Feuer. / Die Welt ist zu ungeduldig; sonst kann sie geduldig genug sein. Aber hier hört alles auf, da reißen alle Stränge, da hört alle Moral auf. Die Wollüstigen sind da die größten Tyrannen; denn sie wollen sich in ihrem Element nicht stören lassen. Darum wollen sie sich die Leute vom Halse schaffen, die sie darin stören wollen. Die Leute, die sonst die

Kirchengeschichte studiert haben, sollte man denken, wären hierin anders. Aber hier hilft alles nichts. / Darüber gehen nun die meisten Menschen freilich zugrunde. Wenn die meisten wollen mitsausen und brausen, und sich nicht unter das sanfte Joch Christi beizeiten begeben; was soll denn anderes davon kommen?

**Auf die Erde** äußerlich, und den irdischen Sinn innerlich, ist es mit diesen Zorngerichten abgesehen. Darum werden sie auch auf der Erde vorgehen. Auch selbst in natürlichen Dingen wird es der liebe Gott anzeigen. Darum werden auch die Worte aus dem Reich der Natur genommen. **Der zweite Teil der Bäume**, worunter zugleich die Großen und Ansehnlichen in der Welt abgebildet werden, **und alles grüne Gras**, so auch ein Bild des gewöhnlichen Volkes ist, **ward verbrannt**. Es verwelkte und verdorrte alles, auch im Reich der Natur. Das gibt dann Teuerung, und gehört also auch ins dritte Siegel, wie das folgende. Also zeigt es sich deutlich, dass eine genauere Vorverlegung der Siegel in den Posaunen geschieht. / Die Bäume sollen da angegriffen werden, sonderlich in einem Teil der Welt. Und was unter den Juden vormals gegrünt, sollte verwelken. Das Judentum geht, nachdem es Christus verworfen, mit seiner Obrigkeit und Gottesdienst durch die Zerstörung Jerusalems in der ersten Posaune unter, und hört auf, Gottes Volk und Kirche zu sein.

-===*===-

## ←Offb_8_8 Und der zweite Engel posaunte, und wie ein großer feuerbrennender Berg wurde in das Meer geworfen, und der dritte Teil des Meeres ward Blut;

## ←Offb_8_9 Und der dritte Teil der Geschöpfe, die im Meer sind, die Seelen hatten, starb; und der dritte Teil der Schiffe wurde ganz verderbt

**Der zweite Engel posaunte** und folgte dem ersten nach. Die Engel können sich daran nicht kehren, dass die Menschen es nicht gerne haben. Das Wetter kommt nicht von ihnen her als von Engeln. Sie haben ja auch andere Gaben erstlich ausgeteilt; warum hat man sich derselben nicht recht bedient? So kommt nun eine Plage über die andere, und die nachfolgende Posaune ist immer stärker als die vorhergehende. Wie die Teuerung in der ersten Posaune anging, so wird sie in der andern vergrößert. Und die zweite Posaune schallt auch schon in das zweite Siegel hinein, da auch mancherlei Strafen zu sehen waren. Es wird gar **ein großer Feuerbrennender Berg** aus dem was man sich gesammelt, der sonst auch von einer gewissen alles um sich verheerenden Nation oder Volk verstanden wird. Der **wurde in das Meer geworfen** und vom römischen Reich endlich verschlungen, nachdem es vorher viele Niederlagen von demselben hat erdulden müssen.

Etwas gleiches findet sich in Jer 51,25, da Jeremias den benachbarten Berg Babel vor sich hat, aber weiter auf die letzten Zeiten sieht. / Das Neue Testament fängt damit an, dass es das Werk Christi sei, alle Berge zu erniedrigen. Christus war schwach im Tod, aber in der Auferstehung hatte Er Kraft. So geht es auch mit den Seinigen. **Der dritte Teil des Meeres**, wodurch nach dem vorhergehenden das römische Gebiet verstanden wird (wiewohl auch die Wasserländer, die am Meer liegen, dadurch könnten verstanden werden), **ward Blut**, durch die Blutvergießungen, die schon ehemals vorgingen, und auch künftig noch das Maß der Erfüllung werden vollmachen.

Vers 9: **Der dritte Teil** kommt hier sehr oft vor, worunter etwas Geheimes liegen mag. Die **Geschöpfe** werden bedauert; die sind nicht dazu geschaffen. **Schiffe** und Fische leiden Not. Das hilft zur Teuerung.

-===*===-

## ←Offb_8_10 Und der dritte Engel posaunte, und es fiel aus dem Himmel ein großer Stern, der brannte wie eine Fackel, und er fiel auf den dritten Teil der Floße und auf die Wasserbrunnen.

**Der dritte Engel** oder Herold fing kaum an zu blasen, so **fiel** durch einen großen Abfall **aus dem Himmel**, vom Kirchenhimmel, aus dem vorigen Stand, worin manche bis an den Himmel erhaben sind (Mt 11,23), **ein großer Stern** mit allem seinem Anhang. Daraus wird hernach ein Drachen-Schwanz. Das ist also ein Kirchen-Stern, der nebst andern leuchtenden, begabten Männern von der himmlischen Art fällt. Die vorhergehenden Posaunen beschreiben den Lärm in der Obrigkeit. Das größte aber ist, dass gar ein Stern vom Himmel fällt (Jes 14,12). Da manche Witterung in der großen Welt vorgeht, die Menschen aber nicht darauf achten; so ist das eine von den größten Strafen, dass solche Sterne vom Himmel fallen, die da denken, sie sitzen gar fest.

Hiedurch werden also nicht Leute verstanden ohne Gaben, sondern Leute mit hohen Gaben, die auch deswegen zu einiger Hochachtung bei den Menschen gelangt sind; wie denn die himmlischen Gaben auch an andern sollen respektiert werden. Aus einem solchen himmlischen Stand kann einer nun zurückfallen, solange er in dieser jetzigen Prüfungszeit auf Erden steht. Denn unsere ganze jetzige Lebenszeit ist eine Prüfungszeit; und dass man davon herunterstürzen kann ohne Gottes Schuld, steht in Hebr 6,4-8, da der himmlischen Gaben auch gedacht, und dieselben nicht gering gehalten werden. Mit solchen himmlischen Gaben kann man aber mit der Zeit irdisch umgehen, und in einen irdischen Sinn eingehen. So hat sich dieser Stern in den himmlischen Dingen spiegeln wollen, wie Luzifer, und ist darüber heruntergefallen in den Kot der Befleckung. / Das sind demnach solche Leute, deren astralische Naturanlagen hochschweben, die

sich an ihren leiblichen Stern-Gaben vergaffen und daran hangen bleiben, sich wider die Unschuld Christi setzen, und einen großen Schwanz hinter sich her haben von denen, die auf keinem guten Fundament stehen.

Eine Person macht nun wohl da den Anfang als der Stern, aber er findet auch bald seinen Anhang; und ist also alles, auch der Stern, nach der ganzen Breite der Sache zu nehmen für Leute, die, nachdem sie durch die Wohltat des Evangeliums bis an den Himmel erhoben waren (Lk 10,15), wieder in irdische Begierden eingegangen, und die Kirche nach irdischem Sinn und Grund haben einfädeln und einrichten wollen. Darüber ist der Stern vom Himmel gefallen. / Es darf daher ja niemand fremd vorkommen, was und wenn oft vom Verfall gesagt wird. Die da fragen wollen; in welcher Stunde oder Minute der Verfall geschehen sei; die verraten ihren Unverstand und sorglose Sicherheit, die sich vor keinem Fall fürchtet, und daher schon drin steckt.

O das ist gewiss der Hauptschaden in der Kirche, dass die Kirchen-Engel, die doch den himmlischen Schatz aus der Hand des Sohnes Gottes empfangen haben (da wir durch das Neue Testament und Evangelium bis an den Himmel erhoben sind), sich an solchen Gaben gespiegelt haben wie Luzifer, von dem es auch heißt, dass er vom Himmel gefallen, und sich dessen als eines Eigentums angemasst! worüber sie denn heruntergefallen. Dazu war das der Anlass, dass die Kirche ihre Herberge in der Welt hat; so sind die Menschen darauf gekommen, dass sie gesagt: Will man doch in der Welt leben, so muss man sich auch in die Welt schicken und sich anpassen. Das ist gleichsam die irdische Magie, welche die Sterne hat heruntergezogen. Und das ist, wie gesagt, der Hauptschaden, wovon hauptsächlich alles verderben herkommt.

Für diesen Stern hat sich sonst der gute ehrliche Origenes müssen ansehen lassen von Luther und gar vielen seiner Nachfolger; der aber viel zu gut dazu gewesen. Das meiste, das er getan, ist der Kirche höchst nützlich. Er ist auch unter dem Kreuz gewesen und hat viel gelitten, und sich in der Katechismus-Lehre gar sonderlich verdient gemacht, auch herrliche und unvergleichliche Bücher geschrieben, welche der Kirche viel nützlicher sind als tausend andere Folianten. Irdisch gesinnt aber war er gar nicht, noch ein Liebhaber der Welt und guter Tage. Hieher aber gehören solche Fälle, da man aufs Irdische fällt, und sich dessen gelüsten lässt, und um der Welt willen die Lehre verkehrt und verkünstelt, und selbst die Quellen der Wasser trübe macht und verdirbt.

Arius aber könnte wohl eher dafür angesehen werden: **Der brannte wie eine Fackel**. An Licht fehlte es ihm nicht, aber an Brunst der Liebe. Solche Sterne und Fackeln sind Leute mit hell-leuchtenden Gaben Gottes; die werden hier beschrieben; und ohne Gaben Gottes kann kein Mensch sündigen. Darum ist bei einer jeden Sünde ein Raub. Von sich aus hat niemand etwas; man muss mit den Gaben Gottes sündigen; und so wird es zum Raub. Je herrlicher nun die Gaben

Gottes sind, desto schrecklicher ist der Fall, wenn man dieselben missbraucht. Andere aber vergaffen sich daran und sagen: Es ist gleichwohl ein Mann, der seine Gaben hat. Sie wollen vom Heiligen Geist nichts wissen, sie verspotten ihn und machen ihn zum Flattergeist. Wie lange will man sich denn die Augen verkleistern lassen! Wir müssen einen hinlänglichen Prüfstein haben. Es heißt: Die nicht aus dem Geblüt, sondern aus Gott geboren sind (Joh 1,12). Man setze sich nur fest vor, dass man einfältig wolle auf Gott sehen; so wird man sich aus der Finsternis mit Gott herausarbeiten können. Solange man aber nur immer solche Härte hegt, so ist immer Bosheit und fleischliche List dabei, womit man alle Lehrgründe verdirbt und benebelt. / Die armen Menschen vergaffen sich gern an den Fackel-Gaben, so zu reden, die wohl eben an sich nicht verworfen werden. Aber die Menschen sind darauf gar nicht gewiesen; es muss mit himmlischen Gaben nicht geprahlt werden; es muss kein Irrwisch daraus werden. Wo man so herumfackelt, da offenbart sich die Torheit bald.

Arius muss freilich auch seine Gaben gehabt haben, sonst wäre keine Gefahr da gewesen. Aber **er fiel** aus Hochachtung seiner selbst in vielen Eigendünkel, und damit **auf Flüsse und Wasserbrunnen**. ' Das gab keinen guten Einfluss in dieselben. Er bekam großen Anhang hin und wieder. Denn in den Morgenländern breitete sich das aus. Ja die meisten Ketzereien sind Äste von ihm. / Man bringt sonst zwar das Arianische Wesen mehr ins 9. als ins 8. Kapitel. Aber das ist nicht wider einander. Es kamen viele Folgen nachher, z. B. Monotheleten, Acatianer, Bilderstürmer usw., dass die Welt des Zankens und Streitens müde wurde. Wie Arius den Namen von Mars gehabt hat, so ist auch damals der Zustand der Kirche recht martialisch (kriegerisch) geworden. / Wer sich nur die Ausbreitung der Arianischen Lehre aus der Kirchengeschichte vorstellt, der sieht wohl, dass darauf in der Offenbarung müsse hingewiesen sein. Davon kann man nun den Anfang gar wohl zu dem dritten Engel setzen, mit dem weiteren Fortgang aber auch in die fünfte Posaune. Denn Arius wurde bisweilen aufgehalten, wurde aber immer größer. Das war eine Strafe, weil man von der Einfalt des Neuen Testaments und von der Quelle abwich.

Die Leute wollen sich helfen mit den Vereinigungs-Gründen, wie Kaiser Zeno dergleichen etwas hat aufsetzen lassen aus weltlichen Staats-Gründen. Aber Klugheit der Vernunft richtet da nichts aus. Hilarius hat auch ein Buch geschrieben von dem einigen Glauben,, das er auf diese Händel gerichtet; aber das ist reiner. In der Art und Weise gingen beide Teile, die gegen einander stritten, zu weit. Weil aber bei denen, so den Arianern widerstanden, etwas war von der alten Lehre, so blieb ein Teil von Gott versiegelt. / Will man Arius hier nicht für den Stern annehmen, so fiel auch einige Zeit hernach der große Stern der römischen Bischöfe in Bonifatius dem Wo und seinen Nachfolgern aus dem Kirchen-Himmel, und vergiftete den geistlichen und weltlichen Stand. / Wenn aber einer nach dem Stern fragen wollte? Wer ist das? und wie heißt sein Name? so ist hier die Antwort:

-===*===-

## ←Offb_8_11 Und der Name des Sterns wird genannt Wermut; und der dritte Teil der Wasser ward zu Wermut, und viele Menschen starben von den Wassern, weil sie waren bitter geworden

**Der Name des Sterns**, der vom Himmel gefallen, geht mehr auf die Sache als auf eine gewisse Person, und ist **Wermut**, dh. Bitterkeit. Aus dem besten Wein soll der allersäuerste Essig werden. Mit den besten Sachen kann es so aus der Art schlagen, dass es das Aller-bitterste wird. Es wird eine bittere Wurzel bei den begabtesten Leuten in ihren Gemütern sich können hervortun. Eine solche bittere Wurzel ist Missgunst und Neid, die sich hernach immer weiter ausbreitet, und lauter Verbitterung macht. Die reine, lautere Quelle der Heiligen Schrift lässt man so fahren, und tut das aus Missgunst. Es wird bitterer Neid sein bei den ansehnlichen Kirchen-Sternen. Weil die Engel fortposaunen, so sehen sie das mit neidischen Augen an, dass andere sollen Segen und Fortgang haben. Dadurch gebärt sich eine Bitterkeit bei ihnen. Da suchen sie dann ihren ganzen Proviant hervor, der sich in ihrem weltlichen Schatz befindet, und finden sich schon Narren, die solche Dinge auch bewundern.

**Das Wasser ward zu Wermut**, die Brunnen wurden davon vergiftet. Da steigt es. Was vorher übrig geblieben, wird nun auch angegriffen. Doch bleibt noch ein Teil frei, weil es nur den dritten Teil betrifft. Weil sich die Leute durch diesen Stern eines fleischlichen tausendjährigen Reichs haben gelüsten lassen, so haben sie hernach andere Dinge danach gedreht, und die göttliche Lehre selbst in ihrer Quelle, soviel an ihnen war, verbittert, verdunkelt und verdreht. Das hat nicht können nachbleiben.

Sieht man sich nun in der Kirchengeschichte um, so wird man bald merken können, auf was für eine sogenannte Kirchen-Verfassung dieses geht. Konstantin war ein schöner Kirchenstern; und das ist und bleibt an sich eine Wohltat der Kirche; allein es ist umgeschlagen und Gift daraus geworden. Damit wird aber nicht gesagt, dass große Herren nicht sollten Säugammen der Kirche sein, und solche Wohltaten zu verwerfen wären; sondern es wird nur gesagt, wie sich die Leute nicht haben können schicken, und die Lehre selbst nach ihrem irdischen Grund haben drehen wollen. Damit hat alles müssen verkehrt werden. Denn die Ketzereien sind ursprünglich Werke des Fleisches (Gal 5,19-20). / Einige wollen nun gleichwohl noch einen Unterschied machen zwischen der ersten und jetzigen Kirchenzeit. Damals, meint man, mussten die Apostel arm sein; aber nun gereiche es zur Ehre Gottes, dass alles so herrlich zugeht. So ein fleischliches Reich Christi wollen alle gern haben. / Die Welt tut nun wohl unrecht, dass sie die Gläubigen in so mancherlei Not stecken lässt; aber die Christen haben deswegen keinen

Appetit nach irdischen Sachen, zumal es vormals so übel abgelaufen. Sie müssen sich inachtnehmen.

Wenn die vornehmsten Gründe der göttlichen und christlichen Lehre, welche die Quellen und Brunnen sein sollten, verfälscht, vergiftet und trüb gemacht werden; das hat einen großen Einfluss in Kirchen-Sachen in den Gemütern der Menschen. Durch die Verkehrung wird alles in Wermut verwandelt. / Das geht nun freilich nach seinem rechten, vollen Verstand auf die allerletzte Zeit. Wenn man aber eine Zeit aus der Vergangenheit nennen sollte, so möchte es wohl der Zeitlauf sein, da Gott der Kirche eine große Ruhe geschenkt hatte, und also wohlgetan durch die Herbeiführung des Konstantin, welches an und für sich selbst eine große Wohltat war. Aber der große Stern wurde zum Unstern. Denn viele Leute, die sonst Verstand genug hatten, kamen auf eine falsche Klugheit, und fielen dadurch ins Irdische hinein, indem sie die Gelegenheit ergriffen, und dachten: Jetzt können wir machen, dass die christliche Kirche ein großes Ansehen bekommt, und haben also das Äußere gehäuft, dass die Sinne immer etwas hatten. Das macht Ansehen, dachten sie. Vornehmlich suchten sie Kirchenschätze und Reichtümer? weil sie dachten, es würde der Theologie doch dadurch aufgeholfen. So konnten die Bischöfe nun zum Staat kommen, und auch Junker die Theologie studieren; wie sie auch taten, indem sie glaubten, dass ihnen das mehr Verehrung vor dem Volk mache usw.

So ist anmerkenswert und in den alten Dokumenten zu finden, dass, wie man von Konstantin große Pfründe ausgebeten, und er sich auch willig dazu finden ließ, eine Stimme sei gehört worden: "Nun ist das Gift in der Kirche ausgegossen!" Das ist eine rechte Pestilenz! Denn daraus ist ein päpstliches Wesen entstanden, wie es nicht anders sein kann. Da ist der Stern aus dem Himmel auf die Erde gefallen, dh. man hat irdische Lehrgründe angenommen. Da fanden sich Leute, die sich ließen brauchen zu solchen Einrichtungen der Kirche, und wunder meinten, wie sie sich dadurch verdient gemacht hätten, auch von andern das Lob erhielten, weil sie ihre Sorge dahin angewendet, dass man nicht mehr so armselig musste leben wie vorhin. Nun wird man, dachten sie, Gott desto mehr können loben und danken! Das wurde alles so mit dem geistlichen Mantel bedeckt. Aber das Gift war ausgegossen in der Kirche.

Das ist wenigstens der allerdeutlichste Zeitlauf, der mit diesem Fall harmoniert. Da es dann hernach gar leicht noch weiter kommen konnte, dass auch ein gewisser Bischof, der vor andern in großem Ansehen stand, Christi Himmelreich in einen weltlichen Staat verwandelte. Da fanden sich schon Leute genug, die sich das gar wohl gefallen ließen, und sollten sich jetzt auch wohl finden; das Maul ist manchen wässrig genug danach. Da kann der Adel sich schon zum geistlichen Stand und der Theologie verstehen. / Es ginge ja schon an, und würde auch wohl Edelleuten nicht übel anstehen, wenn sie mehr Theologen würden, nur dass es auf eine billige Weise geschähe. Aber mit der Bedingung, dass alle Kirchen-

Aufseher-Ämter sollten für die Junkers sein, und dieselben nicht sollten gehalten sein zu predigen, sondern ihre Stellvertreter halten wollten, wie in Stiftern, sie hingegen wollten jagen und Hunde halten, so ist es Gift. Und weil es so grob nicht angehen kann, so wird lieber nichts draus.

Also kann man nun von diesem Stern schon Vorläufer in der Kirchengeschichte finden. Arius fing eben um jene Zeit seinen Streit an aus bitterem Neid, weil er an seiner höheren Beförderung gehindert worden, und doch ein Mann war von großen Gaben und wohl belesen. Das war ein rechter Wermuts-Stern, und andere Ketzermeister mehr, welche die klaren Bächlein und Quellen trüb gemacht und vergiftet haben. Endlich kam noch Mohammed dazu (davon mehr beim 6. Engel in Kap. 9), der aus allen Religionen etwas herausnahm und ein Libertiner wurde. Er kriegte dadurch Beifall, weil auch die Leute des Pfaffen-Gezänks müde waren; aber seine Lehr-Gründe waren wider die Brunnen. Dem wollte nun das päpstische Wesen Rat schaffen, und sie lauschten aufeinander im Osten und Westen. Das geht nun so untereinander, bis die 7. Posaune erschallt. Da wird erst das Werk Christi oder des wahren Christentums erscheinen, der allem Zank und Tumult ein Ende machen wird, woran alle Gläubigen von Anfang der Welt her mit ihrem Gebet und Tränen gearbeitet haben.

In der römischen Kirche hat man von langen Zeiten her den herrlichen Zustand der Kirche, wovon die Propheten geredet, darin gesucht und gesetzt, dass alles von Gold und Silber glänzen musste. / Weil aber das, was wir jetzt vor uns haben, auch auf die letzten Zeiten mit geht; so wird es noch deutlicher werden, und man behält sich also die letzte und volle Erfüllung vor. / Unter uns ist es schon weiter gekommen. Denn zu den Zeiten des Konstantin wurde doch der Punkt von den Mittel-Dingen noch nicht so als eine Lehre vorgetragen. Doch ist es ein nötiger Punkt der Lehre, wenn die Sterne vom Himmel fallen; da man denn alles zusammennimmt, dass man dergleichen Dingen ein Färbchen anstreichen möge. Damit wird dann der dritte Teil der Lehre vereitelt und verkleistert. Man macht auch wohl einen Unterschied unter Eitelkeiten und Sünden, da nicht alles Sünde sein soll, ob es gleich Nichtigkeit mag heißen und nicht auszunehmen ist von der Eitelkeit. Und das wird so hingeschwatzt, als wenn wir uns nicht vor Nichtigkeiten und eitlem Wesen zu hüten hätten. Aber so geht es, wenn wir unsere Sinne nicht inachtnehmen wollen; so kann der Teufel mit uns herumspringen wie er will. Und zu solcher Weisheit hat die Welt Lust.

Das ist nun das größte Unglück, wenn selbst die Religions-Gründe trüb gemacht werden, wenn man in dem Grund selbst etwas leugnet und darüber disputiert. Das ist ärger als Krieg, Hunger und Pest. / Die Philister verstopften Isaak die Brunnen aus Neid (1.Mose 26,15ff). Wenn der Antichrist die Schrift nicht kann wegnehmen, so schickt er Gloßatoren und Kritiker aus, die alles schwer machen, vergiften und verstopfen; sie reißen den Grind um (Ps 11,3).

**Viele Menschen starben von den Wassern**, von der verdorbenen und verkehrten Lehre, wodurch der Grund des Christentums war trüb gemacht worden, und **weil sie**, die Wasser, so **bitter geworden**. Diejenigen, welche diese Lehren wie Wasser in sich hineinsoffen, gingen in den Eifer-Geist ein. / Die Geringen müssen es hinein schlucken; sie wollen es aber auch so haben. Die Leute trinken es hinein wie Wasser, sind unbesonnen und unvorsichtig; es steht ihnen besser an. Und so sterben sie.

-===*===-

←Offb_8_12 **Und der vierte Engel posaunte, und es ward geschlagen der dritte Teil der Sonne, und der dritte Teil des Monds, und der dritte Teil der Sterne, dass ihr dritter Teil verfinstert wurde, und der Tag seinen dritten Teil nicht schien, und die Nacht desgleichen.**

**Der vierte Engel** treibt die Sache noch weiter, und zeigt wie das Übel wächst. Blindheit und Menschenlehre nimmt bei allen Ständen überhand. **Es ward geschlagen** und dadurch an ihrem Licht geschwächt **der dritte Teil der Sonne**. Das wird nun in Ansehung des Vergangenen freilich mystisch verstanden von dem Geheimnis des Zustands der Kirche, wie auch Christus von solchen Zeichen in einem geistlichen Sinn redet (Mt 24,29). Solcher Sinn muss sein, dass doch das andere auch bleibe, was in der letzten Zeit sich äußern soll. Also mag man es in Ansehung des Vergangenen gleichwohl auf größere Not deuten, die auf den dritten Engel folgt. Da ist dann die Sonne die Lehre und das Licht der himmlischen Wahrheit.

**Des Mondes** Licht ist von der Sonne, und muss daher notwendig da auch Abgang leiden, man mag nun die Kirche oder das weltliche Regiment dadurch verstehen. Der Glanz **der Sterne**, der astralischen Menschen, die die Gemüts-Gaben erheben, wird auch merklich abnehmen, und also von allem Gestirn, von allen Himmelslichtern **ihr dritter Teil verfinstert** werden. Das ist noch mehr, als was der dritte Engel mitgebracht. Vorher war so viel noch nicht erfolgt. Erstlich ist eine bittere Wurzel im Herzen, daraus entsteht eine Verblendung. Erstlich ist ein bitterer Wille, der alles durchsäuert. Hernach wird auch das Licht des Verstandes verfinstert. Denn auf das Verderben des Willens folgt Verwirrung und Zerrüttung des Verstandes, und daraus folgt wieder Verdorbenheit der Lehre. Dergleichen Verfinsterung solcher Lehren, die sonst wie die helle Sonne am Himmel haben geglänzt, ist ja wohl schon wirklich vorgekommen. Die Lehre des falschen Propheten Mohammed hat ja wohl den dritten Teil des Erdbodens eingenommen, und um das Licht der Wahrheit des Evangeliums gebracht; dass, wo vorhin christliche Lehrer und Kirchen gewesen, nun mohammedanische anzutreffen sind. Allein die künftigen Zeiten werden noch mehr darin entdecken, und auch

selbst in dem Reich der Natur werden große Bewegungen vorgehen, damit die Menschen, so stumpf sie auch sein möchten, doch Gelegenheit haben aufzumerken.

Der dritte Teil der Menschen wird sich so lassen die Augen verblenden, und das Licht der falschen Theologie dazwischen setzen, dass die Sonne selber nicht wird können gebraucht werden. Die Sonne leidet keine Finsternis, aber wir leiden den Abgang des Lichts, wenn etwas dazwischen kommt. Sennen-Finsternisse sind ein Bild der Kirchen-Finsternisse; und da hat man Gott zu danken, wenn Er uns die Sache erläutern lässt, wie weit das zu nehmen sei. Davon handelt Arnd im 4. Buch, 4. Kap., Abs. 53. Die Not davon fühlen auch die Wiedergeborenen, aber so, dass sie nicht Ursache haben sich zu fürchten. Gleichwie die armen Kinder am ersten auffahren, wenn der Vater die Rute aufhebt; da er es doch um der bösen willen tut, die es dann bald sehen, für wen die Rute bestimmt ist.

**Der Tag**, der zur Zeit der Apostel angebrochen war (Röm 13,12), hat seinen Schein wieder größtenteils verloren; **und die Nacht** hat sich wieder ziemlich eingefunden, die damals vertrieben worden. Und was wird noch zu erwarten sein mit der prophetischen Nacht, da niemand wirken kann (Joh 9,4). Wenn der Tag selbst Nacht wird, was wird die Nacht sein! Sollte die Nacht nicht auch zu dieser unserer Zeit allmählich hervordringen, in welcher alles lau wird in Laodizea, was vorhin im Guten eifrig war? / Das fängt an unter dem dritten Engel, und wächst mehr unter der fünften Posaune (Am 8,9). / Die Werke der Finsternis müssen mit Finsternis gestraft werden. / Darüber wird nun hier von einem besonders dazwischen kommenden Engel das Weh ausgerufen.

-===*===-

## ←Offb_8_13 **Und ich sah und hörte einen Engel fliegen im Mittel-Himmel, der sprach mit großer Stimme: Weh, weh, weh denen die auf der Erde wohnen, von den übrigen Stimmen der Posaune der drei Engel, die noch posaunen werden!**

Dies ist eine Warnung aufs Künftige. **Ich sah und hörte** zur Vorbedeutung dessen, dass es je länger je schlimmer mit der Christenheit werden würde, **einen Engel** (einige lesen einen Adler). Das ist ein besonders zu unterscheidender Engel, der dazwischen tritt, Mitleid mit den Menschen hat, und sie bedauert, dass sie sich eine solche Finsternis haben zugezogen, nachdem der vierte Engel posaunt hatte. Nach der griechischen Redensart könnte es auch heißen DER ERSTE ENGEL, also dass der von Vers 3 verstanden werden könnte, der das Feuer vom Altar auf die Erde geworfen. Und das beklagt eben der Engel, es sei nun dieser oder ein anderer, ein gewisser Engel, der so genau nicht beschrieben

wird. Weil ihn aber Johannes hat sehen **fliegen im Mittel-Himmel**, dh. mitten durch den Kirchen-Himmel oder die ganze weite Welt, die Christen-Welt zu warnen, dass alle Menschen wohl müssen Zeugen davon sein; so muss es gewiss ein besonderer Engel sein.

**Der sprach mit großer Stimme**, dass es jedermann hat hören können, der seine Ohren nicht mit Fleiß verstopft hat; er ruft wehmütig und bezeugt, dass Gott nicht schuld daran sei, dass es so weit habe kommen müssen; Gott habe schonen wollen, habe es auch wirklich gemildert und gemäßigt. Da haben aber die Leute gedacht: Ei nun, so wollen wir immer wieder auf Gottes Barmherzigkeit fortfahren zu sündigen. Damit man es also nicht gar aufs Äußerste kommen lasse, so kommt dieser Neben-Engel ins Mittel, bis der fünfte Engel kommt; und also gibt es da eine Pause. Es wird etwas gewartet, dass die, so noch aufwachen wollen, Frist haben; welches das Vornehmste in der Offenbarung ist, dass immer solche Bedenk-Zeit und Stillstand bereitet wird. / So wird manchmal Friede gemacht durch gewisse Vereinigungs-Vorschläge. Für solche Erholungs- und Erquickungs-Stunden dankt der Fromme Gott; aber es ist kein ewiger Friede.

**Weh denen die auf Erden wohnen**. Die Gläubigen sind alsdann auch noch auf Erden, aber sie wohnen nicht drauf. Das schließt den irdischen Sinn ein. Darauf hat der Weltgeist Macht gekriegt, weil man Lust dazu hat. Mein Volk hat es gern also, heißt es in Jer 5,31. Weh denen die eine irdische Theologie, Religion und irdische Lehrgründe haben, die durch ihre Theologie nur Brot suchen wollen, die werden in alle die Sachen hineinfallen, wovon die drei Engel noch verkündigen sollen. / Da sich der irdische Sinn in die ganze Kirche wie eine Sündflut ergossen, so hat freilich alles müssen verdorben werden, ob sie gleich eben ihre verdorbenen Sätze als eine reine und lautere Lehre haben wollen aufdringen. Desto schlimmer ist es, dass man Himmel und Erde so vermischt. / Wie nun dieser Engel mitten durch den Himmel geflogen, so ist es auch auf Erden geschehen durch die Zeugen der Wahrheit, welche überall solch Übel haben angezeigt, damit doch die Welt ein Zeugnis habe. Es gibt kein Jahrhundert, das so finster gewesen, dass nicht noch wären Zeugen gewesen gegen diese heidnischen Lehrgründe und Bräuche.

**Von den übrigen Stimmen** ist wenig Gutes zu erwarten. Denn da wird es noch wachsen und schlimmer werden, sich in West und Ost ergießen. / Die vorige Sache ist in einem fortgegangen, bis man sich einen rechten Stuhl gemacht hat; da man sich hernach hinsetzt, und spricht: Nun sitze ich; es tue mir nur einer etwas! So ist das gestiegen. / Eben das hat Christus in Mt 18,7 auch schon vorher verkündigt, und das Weh angedeutet über solche Sachen, die noch unter der Asche waren. Das sind ja Ärgernisse, wenn man den Leuten so zusetzt mit sinnlichen Dingen, und sie damit schreckt, dass man sagt: Wenn ihr es nicht machen wollt wie es Mode ist, so müsst ihr arm bleiben. Wollt ihr euch hingegen anpassen, so könnt ihr etwas werden. / Möchten doch die Menschen nicht blind und taub sein, sondern noch beizeiten zu Herzen nehmen den Inhalt **der Posaune der drei**

**Engel, die noch** folgen, und auf die Dinge und Gerichte Gottes merken, wovon sie **posaunen werden**, die nichts Gutes für die Welt ausposaunen, sondern die drei Weh in sich haben, mit welchen sich die Gerichte Gottes vollenden.

Vorspiele haben wir ja wohl zu unserer Zeit. Es wälzt sich immer mehr und mehr zum Berg zusammen? und es wäre gut, wenn auch staatskundige Politiker die Fundamente der Offenbarung wüssten? das würde in Anordnung einer wahren Politik guten Nutzen geben. Es müssen ohnedies alle Christen auf gewisse Weise Propheten sein. Nur muss man nichts ausrechnen wollen. Doch gibt es Blicke. Die Stimme erschallt: Wachet auf! Wir müssen warten, und alles zusammennehmen, und in Demut anwenden.

---

# DAS 9. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

←Offb_9_1 **Und der fünfte Engel posaunte, und ich sah einen aus dem Himmel gefallenen Stern, und ihm ward der Schlüssel des Brunnens des Abgrunds gegeben.**

Dieses Kapitel setzt die vorige Sache fort, und wird darin gehandelt, was es nach sich gezogen habe, da der Stern vom Himmel in das Irdische gefallen. Das wird nun freilich insbesonders an dem Gewissen erfüllt. Es schließt aber doch auch mit ein alles irdische Wesen, das in die Theologie, Religion und Christentum gemischt wird.

**Der fünfte Engel** fährt fort in eben der Sache, und ruft einen höheren Grad des Verderbens in der Kirche aus. **Ich sah einen... gefallenen Stern**, der in Kap. 8,10 unversehens vom Himmel gefallen war, dass man ihn nicht fallen sah, und was das hat nach sich gezogen. Da er anfing zu fallen, hat es nicht jedermann gemerkt, dass er fiel. Da es aber nun zu einem solchen Fall gekommen, so ist es greiflich geworden. / In der dritten Posaune ist der Anfang geschehen. Hier geht es nun weiter. Der Stern bedient sich des früheren Abfalls zu seinem Vorteil. Aus dem Arianischen Zeitlauf ist eine andere Verfinsterung entstanden. / Weil es also die vorhergehende Sache ist, und man nur sehen muss, wie es fortgeht? so wird die Sache nach der Erkenntnis viel leichter, und die Anwendung lässt sich auch wohl finden, wenn man nur erst darauf kommt, was für eine Sache verstanden werde. Dazu ist man nun schon vorbereitet worden, und darf nur fein aufrichtig weiter darauf achthaben.

Die als Engel, als Lichter und Sterne, angesehen werden, können den Gaben nach in irdische Anwendung fallen, dass die Lehre bei ihnen auch irdisch wird, wie ein Wasser trüb wird, wenn Kot und Erde darunter kommt; die dann nach solchen irdischen Lehrgründen hernach auch die Kirche wollen einrichten und einfädeln, und also auch die Theologie danach lenken. Das ist auf die Erde gefallen; und da sonst die Sterne auch ihren Einfluss auf die Erde haben, so hat sich solches auch auf dem Erdboden müssen ergießen. **Ihm ward** jetzt nur mehr Macht gegeben; im übrigen bleibt es bei der Sache, und durch die fernere Beschreibung wird man deutlich auf das vorhergehende Kapitel gewiesen, da es hieß, was der Stern unternommen hätte, wie die Quellen verbittert und alle Grundlehren verdunkelt worden. Da es aber gleichwohl nicht so völlig da geschehen, so wächst es hier. Nun kommt alles zusammen. Vorher waren es Stücke, nun geht es ins Ganze.

Und da ist der nunmehr ganz irdisch und weltlich gesinnte, ja gar zum Menschen der Sünde und Kind des Verderbens gewordene Bischof zu Rom mit seiner von ihm abhängenden Priesterschaft mit Händen zu greifen. **Der Schlüssel** hält Gewalt in sich; die bekommt der, der den Schlüssel kriegt. Der im Osten hat den Anfang gegeben; der andere griff zu, und nahm zum Grund die Gewalt der Schlüssel. Wenn man es aber beim Licht besieht, so sind da keine Schlüssel des Himmelreichs, wie man sich gern anmaßen will, sondern ein Schlüssel zum **Brunnen des Abgrunds**, der Hölle, des Verdammens bis in die Hölle hinein mit anathematisieren, wenn man ihn nicht wollte herrschen lassen. Durch die Tridentinischen Schlüsse und Anathemata sind die gröbsten Irrtümer bestätigt und zu Glaubensartikeln gemacht worden. / Die Schlüssel im Wappen sollen wohl die Schlüssel des Petrus sein; aber der Heilige Geist gibt einen Wink damit. Die Schlüssel des Petrus sind geistliche Gewalt; aber daraus hat man Staats-Schlüssel gemacht, und in die Wappen gebracht. Doch sieht es auch noch weiter hinaus.

Weil man selbst die Wasserbrunnen hat verbittern lassen, weil man die einfältigsten Wahrheiten hat lassen verkünsteln, und darin ist untreu gewesen; so kann die Hölle ihren Rachen auftun, und uns solche Dinge zumuten, dass man es nimmer hätte denken sollen. / Das Haupt davon wird ein Engel des Abgrunds sein, ein Stern, ein Mensch von hohen Gaben. Sie werden sich darstellen wie Engel, nach und nach. Und da trauen die blinden Menschen so drauflos; nicht weil sie es nicht könnten unterscheiden, sondern weil ihnen damit gedient ist.

Dadurch hat der Feind den Schlüssel in die Hand gekriegt, und hat sie gefangen. Die Christen sind ihre eigenen Verräter geworden, und haben ihre Gerechtigkeiten fahren lassen. Nun sagt er: Es nehme mir ihn jemand wieder, wenn er das Herz hat; der soll auf die Finger geklopft werden.

Man merke aber, wie er zum Schlüssel gekommen. Die vorhergegangene Verwirrung hat ihm dazu geholfen. Da sagte er: Ich muss Schiedsrichter sein. Aus Babel oder der Verwirrung ist der Thron gebaut. Unter dem Vorwand der Worte

Christi: Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben; hat man sich so auf den Thron gesetzt. Über diese Sache hat auch das Werk der Reformation angefangen. / Aber nun haben die Gelehrten auch den Schlüssel der Erkenntnis an sich gezogen (Lk 11,52); da sich auch der Abgrund auf tut, wenn die Herren sagen, dass die Schafe das Wasser so trüb machen, und die Gefahr so grässlich und scheusslich wissen vorzustellen mit einem tollen Zettergeschrei: Ei kommt doch alle gelaufen ihr Wölfe, es ist große Gefahr! die Religion wird verschlungen werden, wo wir die Erkenntnis fahren lassen! Mit solcher Gefahr erscheint der böse Feind.

Darum ruft nun der Engel: Weh! weh! weh! weil die Leute so schläfrig sind darin zu widerstehen und es wieder zu verbessern, es so können gehen lassen, und die Hände in den Schoß legen. Doch steht es freilich auch in menschlichen Kräften nicht, deswegen zu entrinnen, wenn man den Verfall schon sieht und erkennt. Denn eben darum, weil die Menschen zu solchem Verfall haben geschlafen, so können sie sich nun nicht frei machen, es sei denn dass sie sich zu Gott bekehren. Das hilft ihnen nicht, dass sie es sehen, und sprechen; es stehe nicht richtig. Damit ist es nicht ausgerichtet noch gehoben, dass es heißt; man sehe es zwar. Dies ZWAR heißt nichts. Mit Achsel-Zucken ist nichts gehoben. / Die Menge der verfallenen Menschen haben nun den Schlüssel gefunden, dass sie ihre Dinge unter dem Schein des Rechts zu verteidigen suchen. So soll auch recht sein, dass das was Christus seiner Kirche unter der Gewalt der Schlüssel so herrlich geschenkt hat, im Verfall ganz lästerlich missbraucht wird.

-===*===-

←Offb_9_2 **Und er tat den Brunnen des Abgrunds auf, und es stieg ein Rauch auf aus dem Brunnen, wie ein Rauch eines großen Ofens, und die Sonne und die Luft ward verfinstert von dem Rauch des Brunnens.**

**Er tat den Brunnen auf**, der nichts als Irrtum, Greuel, Bosheit, Frevel, List und Schalkheit ausquillt. **Es stieg ein** übler, dicker und finsterer **Rauch auf aus dem Brunnen**. Wie sonst ein guter Rauch aufsteigt, so steigt hingegen hier wie ein Dampf auf, **wie ein Rauch eines großen Ofens**, da nachgesetzt wird und nachzusetzen ist. / Soll das etwas anderes sein als die Verführungen und Verblendungen, so man mit dem größten Religions-Eifer ausbreitet? desgleichen die aus dem höllischen Feuer des falschen Religions-Eifers ausdämpfenden Lästerungen und Verdammungen der Zeugen und Zeugnisse der Wahrheit? Zuerst halten die Leute an sich und zurück. Wenn sie aber merken, dass etwas nachzusetzen ist, so gehen sie damit hervor. Weil sie nun die ganze Welt für sich haben, die doch auch eine gewisse Religion haben will, so können sie in dem Rauch aufsteigen, und mit ihrem Tun auch groß tun.

Die Welt will auch etwas haben in der Andacht und im Religions-Eifer. Die Kinder dieser Welt sind immer eifriger, geschickter, hurtiger, fertiger in ihren Dingen als die Kinder des Lichts, sonderlich etwa im Anfang; sie sind viel aktiver. Darum sieht auch die Welt darauf, und sagt von den Frommen: Da ist nichts zu holen, und nichts mit ihnen auszurichten. Jene sind hurtig; man kann etwas durch sie ausrichten. Es hat aber doch schlechten Grund. Denn das Tun der Gottlosen geht bergab; aber das Tun der Frommen geht bergauf. Da gibt es viele Schwierigkeiten; und ehe die Kinder Gottes zum rechten Mut und Reifung kommen, gibt es allerlei Gebrechlichkeit. Wenn nun die Welt das ansieht, so spricht sie: Mit denen ist nichts anzufangen; die kann man nicht brauchen in der Welt. Denn ihre Sache geht auf Dunst und Rauch hinaus.

**Die Sonne** ist Christus in seinem rechtschaffenen Wesen. **Und die Luft** ist wahre Freiheit, keine sektiererische, sondern himmlische Freiheit, und der ungehinderte, freie Gebrauch davon. Beides **ward verfinstert von dem Rauch**, und zwar ganz und gar. Vorher geschah es zum Teil (Kap. 8,12). Hier aber ist der ganze Horizont der Kirche überzogen worden mit dem Nebel, nicht nur im Osten, sondern auch auf der Abendseite. Das Gegenteil steht in Kap. 18,1. / Die Sonne wird an sich nicht verfinstert, sondern in Ansehung unser. Für uns ist das soviel, als ob sie nicht mehr scheinen würde.

Dass aber solches vornehmlich eine geistliche Sache ist, ist leicht zu erkennen, und auf was für einen Zeitlauf es insbesonders anzuwenden ist. Der höchste Grad der Erfüllung ist noch etwas Künftiges. Weil es aber stückweise geht, so hat man freilich die mittleren Zeiten auch in Betracht zu ziehen. Wie es nun auf die Verdunkelung des geistlichen Wesens geht, also ist es auch nicht anders, als dass Christus oder das Christentum verdunkelt wird, dass alle christliche Freiheit und Luft eng gemacht wird, dass einem der Kern des Christentums genommen wird, dass einem die freie Religions-Übung genommen wird, dass die rechte freie Handlung des Wortes Gottes eingeschränkt wird; das ist die Sache, wenn man davon redet. Wenn man aber von Personen redet, was für Leute in solche Verdunkelung hineingestürzt werden, so sind es Leute von der Erde. Denn der Stern ist auf die Erde gefallen, und die darunter angedeutet sind, gehen auf der Erde herum, und breiten solche Finsternis aus auf der Erde, da sie auch hernach herumgehen bei den Königen auf Erden, sie in ihr Interesse hineinzuziehen.

Wenn also die Sonne auf Erden verfinstert wird, so heißt das, dass auch die höchsten Lichter der Welt und die höchsten Häupter in der Welt, die sonst die Sonne genannt werden, in eine Verdunkelung gestürzt werden. / So kann zweierlei zugleich beieinander stehen, dass keines mit dem andern streitet. / Die Sache, so verdunkelt wird ist Christus nach dem wahren Christentum, nach dem freien Gebrauch des Wortes Gottes, welches eingeschränkt wird, dass die Leute kaum (soviel auf sie ankommt) Luft schöpfen können, dass sie kaum etwas übrigbehalten von der christlichen Freiheit. So wird die Sonne verdunkelt, und die

Luft einem gleichsam versperrt. / Es wurde eine falsche Sonne gezeigt, da es hieß: Ich bin Christi Statthalter, ein allgemeiner Bischof und Inspektor der ganzen Kirche. Wer aber das kann bestreiten, der muss gewiss Künste können. Ein Dorfpfarrer hat genug mit einer kleinen Gemeinde zu tun. / Wer nun Herr in der Kirche sein will, der darf andern nicht viel Luft lassen. Darauf sind alle falschen Geister aus, dass sie keinen in der Freiheit lassen.

Der Endzweck des falschen, großen Geistes besteht darin, dass er die Schrift nicht will gebrauchen lassen nach dem rechten Zweck. Etwas lässt er wohl noch zu, aber die wahre Versammlung zur Erbauung verhindert er. So wurden z. B. im Tridentinischen Konzil biblische Erbauungs-Versammlungen zugegeben, aber mit dem Anhang: Jedoch soll es bleiben wie es gewesen. Das heißt mit einer Hand geben, und mit der andern wieder nehmen. / Sonst nehmen Sterne, die auf die Erde gefallen sind, auch gern allgemeine Lehrgründe an, und richten sich nach der Hof-Luft und nach dem Volk. Da geht es dann nach der Wirkung dessen, der in der Luft herrscht (Eph 2,2). Von solchen Dünsten lassen sich die Menschen einnehmen; und die verfallenen Lehren richten sich nach der Stimmung der Leute. Das ist nun nichts anderes, als den Mantel nach dem Wind und nach der Luft hängen. Das erstreckt sich weit auf dem Erdboden, als eine allgemeine Landplage.

-===*===-

## ←Offb 9 3 Und aus dem Rauch kamen Heuschrecken heraus auf die Erde, und ihnen ward eine Gewalt gegeben, wie die Skorpione der Erde Gewalt haben

**Und** weil die Leute so unvorsichtig sind, so hat das desto mehr seinen Einfluss. **Aus dem Rauch kamen Heuschrecken**. Der große, eingefleischte Geist muss freilich Werkzeuge haben. Deren kamen nun viele zum Vorschein, die vorher verborgen waren, und gingen aus als falsche Propheten und Apostel des Antichrists, **auf die Erde**, zu versuchen die auf Erden wohnen (Offb 3,10). Sie kommen selbst aus dem Schoß der äußeren Kirche hervor (1.Joh 2,19), sonst könnten sie die Menschen nicht einnehmen. Nur wer die Welt nicht lieb hat, dem können sie nichts anhaben. / Sie werden als Heuschrecken angegeben wegen der Menge und wegen dem Schaden, den sie tun. Denn Heuschrecken kommen gewöhnlich in großer Menge, wenn sie kommen, so dass sie auch die Luft verdunkeln können, wie solche Beispiele aus Litauen und Polen bekannt sind. Das wird nun hier angedeutet, dass sie mit ihrer Menge die Luft recht erfüllen und einnehmen. Also ist die Menge der Heuschrecken nichts anderes als die große Menge derer, die sich noch zu denen nach der Welt eingerichteten Lehrgründe schlagen, die da mitmachen. Denn wie Gott der Herr seine Schulen hat, so hat der Verderber auch seine Seminarien.

Luther versteht durch die Heuschrecken die Universitäten des Antichrists, nicht Universitäten an und für sich selbst, wiewohl das meiste dem Antichrist zufälligerweise aufgeopfert wird, und erklärt es so, dass mancher wohl den Mut nicht hätte, sich einer so deutlichen Sprache zu bedienen. Das kann er aber doch aus Hass nicht getan haben, weil er selber ein Professor auf der Universität gewesen; sondern es geschah aus Wehmut. Man muss es aber doch mit dem ganzen Gehecke oder Geschmeiß verstehen, das hernach maßenhaft in die ganze Welt ausfliegt, und dieselbe vollends zudecken und einsalben hilft. / Solche Leute machen sich schon zu tun, aber nur dass das, was am meisten nötig ist, nicht möge aufkommen. Ganz lässt es sich aber doch nicht ausrotten. Nur lässt es Gott so zu, insofern es die Menschen nicht anders haben wollen.

Andere verstehen in Ansehung des Vergangenen dadurch die Jesuiten, welches ein gewisser Schlesier, namens Matthäus Hoffmannus, mit großem Ernst ausgeführt hat. Doch ist er darin zu weit gegangen, dass er auch das Jahr bestimmt (anno 1694), da sie seiner Meinung nach sollten ausgerottet werden. Man muss es immer mit dem ganzen Gerüst verknüpfen. Man muss es abwarten. Gott hat es geheim offenbart, dass die Gläubigen ein Merkzeichen hätten, solche geheime Bewegungen wohl zu beobachten, und die Zeit damit zu vergleichen. Damit ist nun wohl eben der Kirche nicht geholfen, dass man auf die Jesuiten schelte. Die solches tun, sind selbst Heuschrecken. Indessen ist doch auch nicht zu verachten, was Hoffmannus anführt und mit der Geschichte belegt, desgleichen auch Vitringa. Denn da das Papsttum wollte wanken, kamen diese Geister aus dem Loch des Abgrunds, und wollten die vertilgen, welche ihm weiter einen Stoß geben wollten. Man begehrt die Sache nicht damit in einen sektiererischen Sinn zu ziehen, sondern es ist die Wahrheit. Doch ist es auch nicht auf alle Personen zu deuten, sondern Gott hat seine Ausnahmen darunter. Viele geraten aus einem irrigen Gewissen unter sie. Doch haben die meisten ein solches Gewicht. Sie sagen hingegen; die Lutheraner seien die Heuschrecken; denn man kann leicht Erfindungen machen. Sie mögen aber beiderseits zusehen, wie weit sie sich von dem freisprechen mögen, worauf der prophetische Zweck hier unter dem Bild der Heuschrecken zielt, dass sie nicht darin übereinkommen, die Menge und große Zahl lieben, welche sich am ersten findet bei dem Sinn und den Satzungen der Welt.

Dieses Sinnbild wird schon im Alten Testament in prophetischen Dingen gebraucht (Joel 2,25), und wenn die Schrift von der Behausung aller unreinen Vögel sagt (Offb 18,2), das gehört auch hieher. Alles Unreine nehmen sie mit in ihre Gesellschaft, und sagen: Wenn das Leben schon eben nicht so rein ist, so kann doch reine Lehre sein bei dem unreinen Leben. Das ist ein Haupt-Grundsatz. Und wer diesen nicht will annehmen, der soll wissen, dass er im Bann ist. Denn auf solche Weise würde gar keine Kirche sein, sprechen sie, wenn das nicht anginge. Man muss diesen Grund rund annehmen. Das ist ihr Evangelium: Obgleich das Leben nicht recht ist, so ist doch die Lehre recht. Das sind die

Verdunkelungen, da recht die Quellen der Wasser verderbt und trüb gemacht werden. Da ergießt sich nun die Menge, so dass es heißt und man eben soviel spricht als ob es hieße: Alles unreine Geziefer ist gut genug, wenn sie nur eine Form der Lehre annehmen. Das wird Gott einmal offenbaren. Stückweise ist also viel schon deutlich erfüllt. Die letzte und volle Erfüllung aber muss man noch mit Furcht und Zittern erwarten. Denn das prophetische Wort wird nach und nach erfüllt, und eines ist des andern Vorbild.

**Ihnen ward Gewalt gegeben**, in Gottes Zorn-Rat, nach seinem gerichtlichen Willen, dass sie in Haufen möchten ausfliegen. Erst durften nur 60 Jesuiten sein, hernach wurden ihrer mehr. Endlich, weil sie sich so wohl hielten, gefiel das dem Papst so wohl, dass er ihnen kein Maß setzte, dass ihrer also eine unendliche Zahl geworden. Sie haben es auch so weit gebracht, dass sie auf gewisse Weise die ganze Welt beherrschen, und der Papst selber ihnen muss flattieren. **Die Skorpione** haben ein gar artiges, kleines Köpfchen, aber der Stachel geht doch immer hervor. Einige sehen dabei auf die Listigkeit, da man zu flattieren und heimliche Stiche beizubringen sucht. Das sind die Skorpion-Stiche, / Heuschrecken verzehren alles. Und wer frisst das Land auf, als die Müßiggänger? Doch wollen sie herrschen Standes und Amtes halber.

-===*===-

←Offb 9_4 **Und es ward Ihnen gesagt, dass sie das Gras der Erde nicht beschädigen sollten, noch einig Grünes, noch einigen Baum, sondern nur die Menschen allein, die das Siegel Gottes nicht auf ihren Stirnen haben.**

**Es ward ihnen** aber ihre Gewalt doch in etwas eingeschränkt. Sie sollen doch die Macht nicht haben alles zu töten. Also ist da wieder eine Ausnahme, auch bei diesem größeren Verderben. Diese Ausnahme ist auch gewesen bei Kap. 7,3. Also fällt die 5. Posaune ein zwischen das 6. Siegel, und harmoniert damit. Noch mehr ist davon im folgenden Kapitel. **Nicht einig Grünes, noch Baum**, keine zarte Pflanze der evangelischen Gnade und keiner der als ein junger Baum am Wasser Gott Frucht bringt, soll von dem Argen angetastet werden. Es ist dem lieben Gott gar zu viel daran gelegen, dass seine Kinder Ihm unversehrt bleiben, weil sie Ihm köstlicher sind als alles, und seine Ehre an ihrer Erhaltung liegt. Darum lässt Er sie nicht beschädigen, weil sie zu seinem Lobe blühen und grünen.

**Sondern nur die Menschen allein**, sollen dem unterworfen und preisgegeben sein, und die betrifft es eigentlich nur, **die** sich um einen gewissen Zustand ihrer Seele nicht bekümmert, sondern sich so hingegeben haben. Die Geister können nur denen beikommen, die mitzehren wollen, die auf Erden wohnen (Offb 8,13),

die irdisch gesinnt sind. Sie wissen schon, wo die Könige und Fürsten anzugreifen sind. Sie wissen jedes Temperament und Neigung, und studieren auch die Politik. Und also wird den Gästen auch keiner entwischen, der an der Erde klebt. Auch ist hieraus zu erkennen, dass allerdings Menschen, und nicht das Bild, Gras oder Bäume, gemeint seien. O welche Verwüstungen werden nicht diese Heuschrecken auf Erden auf allerlei Weise anrichten. Ach was für Umwälzungen werden sie nicht auf Erden in der Kirche anrichten!

**Das Siegel Gottes** ist das Abtreten von aller Ungerechtigkeit (2.Tim 2,19). Die das **nicht auf ihren Stirnen haben**, sondern sich nur mit der Einbildung der wahren Religion und des rechten Glaubens trösten, dabei aber sich in aller Ungerechtigkeit und Torheit der Welt herumwälzen? die werden Gefahr laufen. / Es gibt manche Leute, die sagen: Was tun wir denn Böses? aber was tut ihr denn Gutes? Bekümmert ihr euch denn recht um euren Seelen-Zustand? / Wenn die Leute so dahinleben, so ein Jedermanns-Christentum haben, wie es Mode und landmärmisch ist? die geben sich ja preis, mit denen kann der Feind anfangen was er will. Und so sind ja die meisten Leute, die ihr Haus mit Besen kehren. Also darf man sich nicht darüber verwundern, dass der Feind noch so viel verderben kann. Die Menschen legen die Hand in den Schoß und lassen es so gehen. Die aber ihrer Sache gern gewiss sein wollen, und sich dazu dem Heiligen Geist ergeben, denen soll kein Leid geschehen, sie sollen keinen Schaden haben von der ihnen sonst anliegenden Not.

Es ist den Gläubigen sehr daran gelegen, dass sie sowohl das Reich Christi als das Reich des Antichrists recht erkennen lernen. Beides ist ein Geheimnis. Um deswillen wird in der Offenbarung viel gefunden von den Merkmalen der antichristlichen Geister, welche Kennzeichen doch also vorgelegt werden, dass sie nur mit einem Glaubens-Auge zu erreichen sind. Denn der Glaube muss die Hand sein, die solches Geheimnis fasst. Und die Gläubigen finden bei den Prophezeiungen, so traurig sie auch sein möchten, doch allezeit ihren Trost, dass es erträglich soll gemacht werden. Das andere geht nur die Menschen an, welche Christus nicht so wert halten, dass sie über seinem Bekenntnis etwas wagen wollen. Denn mit der Redensart, AUF IHREN STIRNEN, wird die Last des Bekenntnisses ausgedrückt, dass man es an der Stirne gleichsam zeige, wozu man sich bekenne.

Es waren aber in der ersten Kirche bald solche Leute mit darunter, die da dachten; man könnte es im Herzen haben, was man an der Stirne tragen sollte. Gegen solche Leute, die meistens aus der Schule Simons des Zauberers waren, hat Tertullian ein Buch geschrieben, welches er SKORPIACEN genannt. Darin sagt er; das wären rechte Skorpionen-Stiche, von denen welche Gottes Siegel nicht durch Bekenntnis an der Stirne zeigen wollen, sondern sagten: Können wir es doch wohl im Herzen behalten! eben als wenn das könnte getrennt werden. Aber die so wollen entrinnen, entrinnen nicht damit, sondern laufen den bösen Geistern

eben in die Hände; solche geben sich eben hin, werfen die Waffen hin, und sind Verräter Christi. Denn sie tun das nur der Welt zulieb; Christo können sie es nicht zuliebe tun.

-===*===-

## ←Offb 9 5 Und es ward ihnen gegeben, dass sie dieselben nicht töteten, sondern dass sie fünf Monate lang peinigen möchten; und ihre Pein ist wie eines Skorpions Pein, wenn er einen Menschen gestochen

**Es ward ihnen gegeben**. Das kommt sehr oft vor in der Offenbarung, und das Geben bedeutet nicht nur eine gewisse göttliche Zulassung, sondern auch eine Leitung und Beschränkung (Dan 7,12). Sie haben ihren abgemessenen Befehl, und es wurde ihnen eingebunden, **dass sie dieselben**, nicht nur die ohnedies ausgenommen sind, sondern auch die ihnen sonst übergeben sind, als ein verbanntes Volk zur Strafe, **nicht töteten**. Ob sie auch den Versiegelten einigen Schaden tun möchten, so sollen sie sie gleichwohl ihres himmlischen Schatzes nicht berauben. Den Auserwählten können sie den andern Tod nicht beibringen (Offb 2,11). Ihre Stiche sind zwar gefährlich, und ihr Gift könnte den geistlichen Tod bringen? aber Gott kommt dazwischen, dass ihr Gift das Herz nicht kann abstoßen, weil sie das Siegel Gottes an ihrer Stirne haben.

Das Währen dieser Plage wird gesetzt auf **5 Monate lang**, welche aber nicht wohl abzugrenzen sind. Es wird freilich prophetisch verstanden, ob man gleich nicht leugnen will, dass es auch einmal buchstäblich möge erfüllt werden. Am sichersten ist, dass man es erkläre von 5 Zeitläufen, die Gott bekannt. In dem Geheimnis der Zahl 5 mag auch wohl noch etwas liegen. Denn soviel lehrt das prophetische Wort, dass 1,2,3 die Zahl der Dreieinigkeit, 4 die Zahl der Engel, 6 die Zahl der Menschen, und 7 die Zahl der Besserung sei. So kann denn auch die Zahl 5, als eine Schlangenzahl, wohl zielen auf die Zeitläufe, die den bösen Engeln gegeben sind über die Welt, sie zu quälen. Die 5 Sinne werden auch darunter ohne Zweifel angegriffen werden. Indessen kann man die Bedeutung dahingestellt sein lassen.

**Ihre Pein ist** und wird so beschaffen sein, **wie eines Skorpions Pein** oder Stich, also dass die Menschen dabei können am Leben bleiben, aber doch in großer Gefahr sind, und viel Schmerzen ausstehen müssen. Das ist in Vers 3 auch schon dagewesen. Wenn aber eine Sache noch-einmal vorkommt, so ist es ein Zeichen für ein besonderes Kennzeichen.

-===*===-

←Offb 9 6 **Und in denselben Tagen werden die Menschen den Tod suchen, und werden ihn nicht finden; und sie werden begehren zu sterben, und der Tod wird von ihnen fliehen**

**In denselben Tagen**, die besondere Tage und Zeitläufe sind, **werden die Menschen**, auch wohl Fromme und Gläubige, an Orten wo der Zug solcher Heuschrecken hintreffen wird, **den Tod** als eine Erlösung und Ende des Jammers **suchen** und wünschen, vor Unmut und Verdruss. Aber sie **werden ihn nicht finden**. Es wird ihnen nicht so gut werden, dass sie zu ihrem Wunsch gelangen mögen. **Sie werden begehren zu sterben**, und den Tod einem solchen Jammerleben vorziehen? aber **der Tod wird von ihnen fliehen**, und sie in ihrem beschwerlichen Leben sitzen lassen, ohne ihrer zu begehren, obwohl sie ihn herbeiwünschen (Hiob 3,21).

In Ansehung der Kinder dieser Welt ist das nun ein heiliges Gericht Gottes, da man den Gläubigen und Kindern Gottes hat das Leben sauer gemacht, dass ihnen das wiederum begegnen soll? und ihr Wurm wird auch nicht sterben. Aber auch die Gläubigen werden des Lebens müde werden unter den Schlangen und Skorpionen, die ihnen mit ihren giftigen Stichen gar viele Schmerzen machen werden. Und eben darin wird auch unter anderem der Skorpionen-Stich bestehen, dass weil die Geister merken, dass manche Christen gerne sterben würden, wenn sie bald dazu gelangen könnten, sie solche Erfindungen machen, dass es langsam zugehen soll.

Also werden die 5 Monate hier entgegengesetzt den 10 Tagen, wodurch die 10 Verfolgungen unter den Heiden beschrieben wurden. Denn das war den Leuten nicht so gefährlich, da man alsbald den Tod herbeiführte. Allein diese Geister, die nun gleichsam aus dem Schoß der Kirche kommen, nachdem der Stern vom Himmel gefallen, die denken: Nein, man kann sie besser quälen, dass sie es empfinden, wie sie sterben. Also brauchen sie langwierige Gefangenschaften, womit sie die Menschen so wollen verzehren. Das wird durch die 5 Monate im Gegensatz zu den 10 Tagen hier angedeutet. Was die Heiden taten, das ging bald vorüber; das waren die 10 Tage in prophetischem Sinn, die wir gehabt in Offb 2,10. Aber diese haben künstlichere Erfindungen, die Leute länger zu martern und zu quälen, und recht in die Tortur zu nehmen. Wie denn auch die Qual der Weltgeister, die ins Christentum eingedrungen sind, länger gewährt haben, als das bisschen von den Heiden. Es hat manche Jahrhunderte gewährt; und das Gewissen ist viel mehr gekränkt worden; indem man allerlei falsche Schluß-Künste da sucht anzubringen, ob man das Gemüt verblenden könne, auch durch andere Mittel versucht, ob man die Leute könne zu Fall bringen und matt machen.

Der Antichrist hat gelernt, dass es nicht gut sei für sein Reich, den Henker flugs hinterher zu schicken. Denn unter dem Smyrnischen Zeitlauf hat man nicht viel damit ausgerichtet. Daher kommt man auf andere Erfindungen; nämlich in ein Loch stecken, und durch einen langsamen Tod die Leute auszumergeln. / In den langen Tagen suchen die Leute den Tod, und finden ihn nicht. Das ist die größte Not (4. Esr 4,12ff). Dem Elia wurde auch die Zeit lang (1.Kön 19,4). Der Prozess der spanischen Inquisition, wie ihn ein gewisser Mann aus gewissen Nachrichten vorstellt, besteht darin: Wenn einer verdächtig ist, so wird er ein Vierteljahr in ein Gefängnis gesperrt, hernach vorgefordert und gefragt: Warum bist du hier? und da muss er sich selbst anklagen. Will er als unschuldig nichts bekennen, stecken sie ihn wieder ein halbes Jahr hin, und fragen ihn dann wieder; also dass die Leute sollen müde werden. Das sind greulichere Erfindungen, als da die Heiden gleich mit dem Schwert dahinter her waren.

-===*===-

←Offb_9_7 **Und die Gestalten der Heuschrecken sind gleich den zum Krieg bereiteten Pferde, und auf ihren Häuptern wie Kronen, dem Gold gleich, und ihre Angesichter wie Menschen-Angesichter.**

←Offb_9_8 **Und sie hatten Haare wie Weiber-Haare, und ihre Zähne waren wie der Löwen.**

Hier folgen Kennzeichen genug, womit sie beschrieben werden. **Die Gestalten der Heuschrecken** geben genug zu erkennen, dass sie urter den bösen, unartigen Menschen zu suchen. Es wird aber ein solch Volk beschrieben, das zu der sogenannten Kirche gehört. Darum stand vom Himmel und vom Schlüssel (Vers 1). Aber sie brauchen lauter weltliche Waffen. Darum erscheinen sie **gleich den zum Krieg bereiteten Pferden**, die auch Kriege anrichten, und die Könige aufhetzen, dass sie den weltlichen Arm dazu hergeben. Sie gehen aus, dass sie die Könige versammeln zum Streit, und wollen sie bereden, als wenn ihre Obrigkeit mit dem Christentum nicht bestehen könnte.

In die völlige Erfüllung ist wohl noch nicht gegangen, was hier eigentlich gemeint ist. Soviel aber sieht man doch wohl, dass der Geist des Antichrists hier beschrieben wird; durch den sich treffliche Streitschriften finden, die vor den Riss stehen, und für das reine Gold der Lehre eifern. Darum sind auch **auf ihren Häuptern wie Kronen**, weil sie die gekrönten Häupter mit ihren Dingen einnehmen. Es gibt allerdings sogenannte Geistliche oder Kirchenmänner, die in der Tat regieren und hinter den Regenten stecken. Sie wissen **ihre Angesichter** zu verstellen, dass sie aussehen **wie Menschen-Angesichter**. Sie sehen aus wie andere Menschen, haben auch wohl eine weltliche Leutseligkeit gelernt, und

bezeigen sich human; es kommt aber doch aus tiefem Grund der Bosheit. Unter dem Menschen-Angesicht bringen sie Skorpion-Stiche bei. Die sich nicht human aufführen, haben die antichristliche Kunst noch nicht recht gelernt. Menschen, von denen das Volk spricht: Es sind doch auch keine Unmenschen; sind desto gefährlicher. / Die armen Menschen werden einander immer so äffen und sich äffen lassen, weil sie noch gute Gesichter machen; wie es auch zum Sprichwort geworden: Er hat ein fein Gesicht. Solche Grundsätze werden nun in die Religion hineingebracht, als wären es rechte Schanzen, womit man sich verschanzen könnte. Man kann sich aber nicht danach richten, wenn man eine Sache ansieht als ein Angesicht; man muss auf den Grund gehen. Obgleich die Inquisitoren aussehen wie Menschen, so kennt doch Gott ihre Herzen, dass sie Gift im Herzen und den reißenden Wolf im Leibe haben.

**Sie hatten Haare wie Weiberhaare**, behandelten die Religion weibisch und sinnlich, damit sie, die da weiche Kleider tragen, an sich ziehen; sie richten sich auf weibische Weise nach weichen Gemütern. Die Großen leben weich, und sie richten sich nach ihrem Temperament (Mt 11,8). Die Jesuiten halten sich gern am Hof auf. Da ist lauter weibisches, verächtliches und weiches Wesen, kein Ernst und Männlichkeit im Christentum.

Jedermann merkt wohl, was für Theologen damit gemeint werden. Denn es war ein Stern vom Himmel gefallen. Und auf diesen Stand geht immer das Absehen. Das Weib Isebel kommt trefflich damit überein (Offb 2,20), und das Weib in Spr 7,5+10ff. / Das Unglück tut sich immer wieder hervor, wenn die Leute schlafen. Die Welt will es auch so haben. Man hat gern sanfte Theologen. Allein wie es die Welt haben will, so wird die wahre Religion in der Tat erstickt. Es lauft nur auf tändelhaftes Wesen hinaus, damit die Leute etwas ins Ohr kriegen, um die Zeit so durchzubringen. / Wollte man von den neuen Zeiten solche weibische Dinge haben, so sollte es ja nicht daran mangeln, ob man es gleich ungern anführt. Wenn ein Theologe die Frage macht, ob das Tanzen Sünde sei? das lautet so weibisch, dass es eine Schande ist, und kann allein schon Beispiels genug sein. Man sollte sich schämen, solche Dinge auf die Bahn zu bringen, und zwar unter dem Namen der christlichen Freiheit. Das sind ja wohl rechte Weiber-Haare; Dinge die ins Irdische hineinziehen, und dazu recht grob. Bei allem solchem weibischen Wesen aber sind doch **Zähne wie der Löwen**. Wer das nicht will billigen, der muss erfahren, dass sie Zähne haben. Die Erfahrung bezeugt es genug; was soll man sich dabei aufhalten? Sie wollen ihr falsches Wesen nicht durch das Christentum entdeckt haben. Also sind solche wollüstige Menschen zugleich Tigertiere, ob sie gleich Angesichter haben wie andere Menschen.

-===*===-

←Offb 9 9 **Und sie hatten Brust-Harnische wie eiserne Harnische, und die Stimme ihrer Flügel war wie das Rasseln der Wagen, wenn viele Pferde zum Krieg laufen.**

←Offb 9 10 **Und sie haben Schwänze gleich den Skorpionen, und es waren Stacheln in ihren Schwänzen; und ihre Gewalt war, die Menschen fünf Monate lang zu beleidigen.**

**Sie hatten wie eiserne Harnische**. So ein hartes Wesen ist bei ihnen. **Die Stimme ihrer Flügel** ist: Helft, helft, es sind Leute da, die uns stören in unserem bisherigen Leben. (Apg 19). **Das Rasseln der Wagen** bildet das Geräusch und den Lärm ab, womit man sich dem Geist der Wahrheit entgegensetzt. **Wenn Pferde zum Krieg laufen**, so geht es mit großem Eifer zu; und so geht es auch hier, dass es scheint, als wären diese Menschen mit lauter Eifer bewaffnet, um Gottes Sache zu verteidigen.

**Sie haben Schwänze gleich den Skorpionen**, die andere mit einflechten, und viele nach sich ziehen. / Es mag wohl sein, dass auch gewisse Soldaten darunter vorgestellt werden, deren Unter- und Seiten-Gewehr, Degen, Säbel, Bajonette usw. nach jetziger Manier um den Leib gebunden als Schwänze gelten. **Es waren Stacheln in ihren Schwänzen**, scharfe Hau- und Stech-Klingen. Nach dem Geist des Antichrists wird sonst ohne Zweifel auch damit angedeutet, dass sie als Skorpione Stiche geben, und eine gute Sache in Argwohn setzen können, dass den Leuten soll ein Grauen ankommen vor etwas, das gefährlich gemacht wird. So haben die falschen Apostel Paulus suchen verdächtig zu machen (2.Kor 11). Durch diesen Stich hat er durchgemusst. Von den Korinthern aber sagt er da: Ihr wollt es ebenso haben; so euch jemand sticht, das könnt ihr leiden. Da sperrt ihr eben das Maul auf, da hört ihr sehr leise, und lasst euch den falschen Argwohn eintrichtern. Ist das schon damals dem Satan zu tun möglich gewesen, so haben wir Ursache auf uns achtzugeben. Es ist uns deswegen geschrieben, dass wir uns hüten sollen. Ebenso legt man oft etwas übel aus, als ob es aus Hass gegen die Prediger geschehe. Das ist eben was hier steht von den Stacheln. Und die Propheten, so falsch lehren, sind der Schwanz (Jes 9,15). Dies wird nun immer so fortgepflanzt.

**Und ihre Gewalt**, die ihnen von oben bewilligt ist, werden sie dazu gebrauchen, **die Menschen 5 Monate zu beleidigen**, zu plagen, zu quälen, zu drücken und zu beunruhigen. / Die Menschen, denen sie ihre Stiche können beibringen, sind hier nicht gute Leute, sondern solche, die nicht haben das Siegel Gottes an ihren Stirnen, wankende Zweifler, die so gewöhnlich dahin gehen, und noch keinen rechten Grund gelegt haben. Solche betrifft diese Plage eigentlich, wenn schon die Frommen nicht ganz leer ausgehen sollen, wovon bei Vers 5 gehandelt ist. Auch unter den Frommen ist ein großer Unterschied. Ein Gemüt, das noch nicht ganz reif ist, kann geschleudert werden. Dass also die Not auch unter den nicht

ganz bösen Gemütern noch eine Weile währt. Doch sollte man nicht denken, dass es bei allen und jeden insbesonders und bei guten Gemütern lang währen könne. Sie werden es doch merken, dass sie nicht recht dran sind. Man kann aber auch kein Gemüt gutheißen, es sei denn dass es sich um die Wahrheit bekümmere, und einmal eine Zeitlang aufgehalten werde, da es sich durch gute Meinung hat lassen bezaubern. Da wird denn ein gutes Gemüt deswegen gut genannt, dass es sich wieder bekümmert und heraus arbeitet. Und weil es dadurch auch zu einem Urteil der Unterscheidung kommt, so wird es sich so leicht eben nicht mehr beunruhigen lassen.

Eigentlich trifft also das Beleidigen die guten Gemüter nicht, aber eine Weile kann es ihnen doch etwas anhaben, da sie selber noch nicht reif sind, sondern zum Teil ihnen noch viel fehlt. Meint man es gut, so muss die gute Meinung nicht darin bestehen, dass man es auf seine gute Meinung setze. Denn da ging man nur im Traum hin, da kann es nicht mehr eine gute Meinung heißen, wenn man es nur dabei bewenden lassen will. Die gute Meinung muss auch zur guten Wirkung ausschlagen.

Bei guten Gemütern wird also das Beleidigen wegfallen, obgleich das Peinigen eine Zeitlang bei solchen gewesen. Denn so gar frei kommt man eben nicht davon, dass man nicht die Stachel hätte müssen fühlen. / Die 5 Monate und ihre Währung überlässt man dem Herrn. Die zum Ausrechnen geneigt sind, haben es schlecht getroffen, da sie den Jesuiten dabei eine Zeit gesetzt haben, die vorbei ist. So geht es denen, die Jahr und Tag bestimmen. Da lacht der Antichrist, und sagt: Seht, sie sind falsche Propheten! Gott lässt uns keine Minuten wissen, unsere Wachsamkeit zu erhalten. / Von einigen werden sie auf 150, von andern auf völlige 73 Jahre gerechnet, und dabei auf die große Drangsal der Juden in Persien vor und nach dem Jahr Christi 500 gesehen, die so lange gewährt. IL Und sie haben über sich einen Konig/ den Engel des Abgrunds, dessen Name ist auf Hebräisch Abaddon, und in der Griechischen hat er den Namen Apollyon

**Sie haben über sich einen König**, ein Haupt, einen Monarchen; da man wohl merken kann, auf wen es hauptsächlich geht. Denn also wird eine gewisse Kirche beschrieben, die ein Haupt mit schwarzen Kleidern hat. Die aber auch wollen ein Haupt sein, die werden freilich mit eingeschlossen. Denn es will geistlich verstanden sein. **Den Engel des Abgrunds**, der von unten her ist, und dem von oben her entgegen ist (Joh 3,31), sich aber in einen Engel des Lichts weiß zu verstellen bei den törichten Menschen, welche die gesunden Lehrgründe haben fahren lassen, dass man leicht mit ihnen fertig werden kann, nehmen gar viele zu ihrem Haupt an, und werden also Kameraden und Mitgenossen der Heuschrecken, mit denen sie auch ihr Teil im Abgrund erhalten werden.

-===*===-

←Offb_9_11**Und sie haben über sich einen König, den Engel des Abgrunds, dessen Name ist auf Hebräisch Abaddon, und in der Griechischen hat er den Namen Apollyon.**

**Dessen Name ist Abaddon und Apollyon**, dh. auf deutsch, einer der seine Lust und Freude hat am Verwüsten und Verderben, und gern überall einen Greuel der Verwüstung anrichtet. Den Tauf-Namen wird er eben nicht davon haben, aber die Sache wird den Namen freilich mit sich bringen. Das ist eben der, welcher der Sohn des Verderbens heißt (2.Thess 2,3), da auch dessen Eigenschaften zu erkennen sind. So zielt auch hieher das ganze 41. Kapitel Hiobs, wo in Vers 13 von einem König steht, der Lust hat sich unter das Gute zu stecken, aber nur es zu verderben. Damit will der Heilige Geist andeuten, worauf man bei dem Namen sehen, und woran man erkennen soll was da gemeint ist? nämlich, die das alte Christentum verderben und verkehren, und doch einen solchen verdorbenen Zustand an Christi Statt setzen. Der Sohn des Verderbens sitzt doch im Tempel Gottes. Schädliche Fliegen verderben gute Salben (Pred 10,1).

Ja, sagen sie, es ist einmal so? der Zustand ist freilich verdorben? aber wer will einen Reinen finden? (Hiob 14,4). Man kann ja kein Engel sein. Was für ein Engel? Des Abgrunds wohl, wenn man den verdorbenen Zustand so zur Richtschnur setzen will, wie leider nur zuviel geschieht. Das sind ja wohl rechte Schwärmereien, davon verdirbt der edle Schatz, wie manche selbst zu singen pflegen. Mancher sagt nun dergleichen grob, manche auf andere Weise? man muss aber nur auf die Sache sehen, da hat man es an genügsamen Kennzeichen. Und wo man solche Zeichen findet, die hat man hieher zu ziehen. / Ehe aber dieses dem Johannes gezeigt wurde, war ein Engel vorher, der solches zuvor, doch mit Bedauern, anzeigt, mit Ausrufung von drei Wehe, die da kommen sollten.

-===*===-

←Offb_9_12 **Das erste Weh ist dahingegangen; siehe es kommen noch zwei Weh hernach!**

←Offb_9_13 **Und der sechste Engel posaunte, und ich hörte eine Stimme aus den vier Hörnern des goldenen Altars, der vor Gottes Angesicht ist;**

Gott hat die Leute nicht auf einmal mit solchen Plagen überfallen, aber sie sind gleichsam im Schlaf geblieben, haben es lassen darauf an- und so weit kommen, dass Gott hat müssen strafen, ob die Leute darauf wollten in sich schlagen, und denken: Wir sind schuld daran? wir müssen es einmal ganz anders angreifen, wenn wir nicht wollen in des Satans Banden bleiben? wir sind ohnedies schon tief

genug drin. **Das erste Weh ist** denn solchergestalt mit einer großen Verfinsterung und recht ägyptischen Plagen **dahingegangen**. Wenn nun so etwas vorbeigeht, da denkt der Mensch: Nun ist es vorbei. Aber lieber Mensch, willst du denn das zu deinem Verderben brauchen, was Gott zu deiner Besserung schickt? Gott gibt Stunden des Stillstands, dass Leute, die mit hingerissen sind, sich bessern können. Es hört aber darun nicht auf. **Siehe es kommen noch zwei Wehe!** Es bleibt nicht bei einem, sondern es zieht mehr nach sich. Die äußerlichen Kriege währen immer, und der Friede ist eine Saat zum neuen Krieg. Ob es gleich ewiger Friede pflegt zu heißen, so wird es doch immer weiter gehen. Es hat sich auch in den vorigen Zeiten auf geistliche und weltliche Art schon genug ergossen, nicht allein im Osjten, sondern auch im Westen. Da ist immer eines über das andere gekommen, dass die falschen Christen sehen konnten, wie Gott eine gar scharfe Rute gebraucht, ohne dass sie gleichwohl sagen konnten, sie wären nicht schuld daran.

**Der sechste Engel** und die sechste Posaune kündigt der Welt das andere Weh an, welches noch größer ist denn das erste. **Ich hörte eine Stimme** befehlsweise hervorschallen **aus den vier Hörnern des goldenen Altars**. Nicht aus einer Ecke, sondern aus vier Ecken ist sie ausgebrochen. Es dringt mit Gewalt hervor aus allen vier Ecken. Das bedeutet, dass dieses Gericht nun sei reif geworden, und sich nicht habe aufhalten lassen, daher es nun aus allen Ecken, als höchst zeitig, hervorschallt. Sonst hat eben dieser Schall sich schon aus der einen und der andern Ecke hören lassen, wie wir im 2. und 3. Kapitel in den Briefen gehabt, da Gott mit dem Schwert der Heiden drohte, wie Er die Isebel damit wolle heimsuchen. Jetzt aber geht es aus allen Ecken, auch zum Zeichen, dass die Heimsuchung der Christenheit von allen Seiten, von Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht, hereinbrechen sollte. Weil die sogenannten Christen den Altar der Versöhnung so abscheulich missbraucht hatten mit fremden Opfern und Messdiensten, so kommt die Stimme aus gerechtem Gericht auch aus demselben. Und was wird noch mehr missbraucht als der Altar und was dazu gehört?

Also hat sich der goldene Altar verloren, der auf den goldenen Zustand geht. Das Gold ist zu Schaum geworden, da die Menschen in einem zeitlichen, weltlichen Sinn auf goldene Zeiten gegangen. Darüber ist das wahre Gold verschwunden. / Mit einem Wort: Weil diese Stimme aus dem Altar hervorgeht, so hat man dieses Gericht verdient durch den Missbrauch der Altäre, so zu reden, und gleicher Sachen, die zur Religions-Gestalt gehören. Durch solche Strafen wird bezeichnet, dass es Gott nicht gefalle. Weil vor Gott genug bekannt gewesen, wie schlechte Lust man hatte Buße zu tun; so geht dieses Gericht aus dem Altar hervor, **der vor Gottes Angesicht ist**. Vor Gott ist der Stab gebrochen, und die Schuld liegt in dem Missbrauch der Sachen des Gottesdienstes. Es scheinen wohl hernach weltliche Kriegsunruhen zu entstehen, aber die Schuld ist aus dem Altar und geistlichen Zustand hervorzusuchen. Die meisten Christen waren auf die Erde gefallen, dh. auf irdische Dinge, und doch unter dem Schein der Religion. So

greift Gott das an, woraus ihre Abweichung ursprünglich hergekommen. Um deswillen geschieht es.

-===*===-

## ←Offb_9_14 Die sprach zum sechstem Engel, der die Posaune hatte: Mache die vier Engel los, die gebunden sind an dem großen Fluss Euphrat!

**Zum Engel der die Posaune hatte** muss man sich nicht selber machen, also dass man Dinge ausposaunen will, die einem nicht vertraut sind, und wozu man keine Berufung hat. **Mache die vier Engel los** und mit denselben vielerlei Völker, **die gebunden sind**, und bisher waren mit ihrer Macht **an dem großen Fluss Euphrat**, die an und um solchen Fluss wohnen, und bis dahin ihre Macht nicht zu brauchen wussten, weil die Engel, so sie anleiten und reizen sollten, bisher gebunden gewesen. Gott hat sie bisher gebunden gehabt; sonst sind sie schon bereit. Vorher sind die Völker am Euphrat noch zurückgehalten worden, die sonst schon für sich ein räuberisches Gemüt hatten.

O wenn nicht eine höhere Hand wäre, die die wunderlichen Völker, so noch in der hielt sind, zurückhielte; wie würde nicht alles längst schon überschwemmt und verschlungen sein. Ehe Er spricht: Nun lass sie los! so zeigt Er vorher, wer solche Geister habe aufgehalten und in Banden gehalten. Solches legt uns Gott vor auch auf dem Schauplatz der großen Welt, dass wir doch mögen denken: Siehe das wäre schon längst geschehen, wenn nicht eine Hand gewesen wäre, die zu lösen und zu binden gehabt, und die Macht hat zuzuschließen und aufzutun. Das ist ein Punkt, der da führt auf die Hand Gottes, da viel zu lernen ist. Dass gleichwohl die Welt noch steht, das kommt daher. / Unter was für Tieren muss man auch jetzt noch in einer einzigen Stadt leben! Wie sollte es da gehen, wenn Gott nicht dieses Binden brauchte! Aber man muss nicht denken, dass es Gott immer tun müsse. Er kann sie loslassen, nachdem Er sie vorher gebunden hat.

So gibt es nun auch böse Engel, die Fürsten und Gewaltige und Herren der Welt genannt werden (Eph 6,12), und ihr Geschäft in der Welt haben. Davon kriegte Hiob auch noch seinen Teil zu lernen; da er dachte, Gott hätte zuviel auf ihn losgelassen. Gott aber zeigte ihm, dass wenn Er es nicht hätte aufgehalten, es noch eher gekommen wäre; und führt ihn auch mehr in das Geheimnis hinein. So nun Gott dem gläubigen Hiob diese Sache vorlegt, dass er darin noch in die Schule zu gehen habe; so kann man denken, dass diese Sache noch mehr für die abgewichenen Christen, für die Natur-Geister, gehöre. Also ist diese Sache der abgefallenen Kirche desto mehr vorzuhalten, da sie auch dem Hiob vorgehalten wurde, und was man daraus lernen müsste.

In der Offenbarung wird nun einmal von solchen Völkern gehandelt, denen Macht gegeben wird, die verdorbene Christenheit zu überschwemmen. Und doch wird es so angerichtet und auch angezeigt, wie es Gott hat auf- und zurückgehalten, da es sonst eher hätte geschehen können; dass sie doch hernach noch müssen sagen: Gott hat noch lange gewartet. So führt Gott der Herr seine Werke, damit man auch seine Hand merken könne. Wenn Er etwas rege macht, so tut Er es darum, dass die Menschen sollen fragen: Was bedeutet das? So geschehen auch zu unseren Zeiten Dinge, wovon kaum unsere Väter haben sagen können, dass es zu ihrer Zeit geschehen sei.

Und diese Sache legt Gott auch zu unseren Zeiten vor, wie die Völker brausen, und was sich für Dinge unter denselben regen, woran wohl kein Mensch gedacht hätte. Das sind lauter Aufweckungs-Stimmen. Also ist es freilich eine geistliche Sache nach diesem Zweck. Wir müssen uns auch in der großen Welt umsehen mit und nach diesen Glaubensaugen, wie Gott allein muss Grenzen setzen, und wie Er es auch tut; sonst würden wir hier nicht sitzen. Die allgemeine Vorsehung sieht man an der großen Welt, die besondere an der Kirche, die besonderste an den wahren Gliedern derselben. Gott tut alles um der Frommen willen. Und wie Gott den Völkern und Tieren, auch den Natur-Geistern, Grenzen setzt, davon hat man in der Passionsgeschichte herrliche Stellen (Mt 26,53; Joh 18,6; 19,11). Wenn dann hernach etwas geschieht, so dürfen wir darum nicht denken: Warum hält es Gott nicht auf? Das könnte Er wohl, und hat es auch vorher getan; das wissen wir. Täglich kann es Gott tun und tut es auch. Wenn aber das geschieht, da geht es hernach so, dass es Gott auf etwas anderes richtet. Da mögen wir uns recht besinnen, und auf unserer Hut stehen. Es geschieht nach der Hand des Menschensohns und um des Menschensohns willen. Durch solche Dinge dringt Gott doch durch, da Er der Philadelphia will Platz machen. Deswegen hält Er auch die Bestien eine Weile zurück, um derer willen, die vor Ihm zittern. Und wenn Er das nicht könnte, würde es wunderlich zugehen. Das ist ein großer Nutzen, dass man auf diesem Schauplatz solches lernen kann.

Hier wird uns nun die besondere Nachricht gegeben von gewissen vier Engeln, die am Euphrat stehen; und weil sie gebunden sind, so sind sie nicht von den besten Engeln. Die guten Engel sind nicht gebunden, sondern stehen in der heiligen Freiheit vor Gott. Der Herr hatte ihre Macht gebunden, die vorhin ungebunden wüteten. Wenn sie aber wieder sollen gebraucht werden zur Rache des Herrn, so lässt Er sie los. / Der Euphrat aber führt uns freilich in den Orient, und wir müssen den Buchstaben allerdings da behalten, der so gezeichnet ist. So kann denn nichts näher dadurch verstanden werden als das große Unglück mit dem mohammedanischen Religions-Wesen. Denn es wird alles kriegerisch beschrieben, und die Seele der mohammedanischen Religion besteht in einer kriegerischen Art der Fortpflanzung. Da weist Gott also mit Fingern hin. Und da zählen dann die Autoren beständig die vier Hauptvölker auf, ob sie gleich in den Namen verschieden sind, in welchen Gott die Mohammedaner über die

verdorbene Christenheit losgelassen, und ihnen solche auf den Hals hat kommen lassen, da man an sie nicht gedacht hätte. Und es ist anzumerken, dass damals die Völker auch offen erklärten, sie wären Geißein Gottes, welches sie gleichsam in ihren Fahnen führten. Gott hatte vorher die Völker lang genug gebunden und inne gehalten; sie hatten sie immer vor Augen. Endlich aber hieß es: Lass sie fahren unter die falschen Christen. Das ist nun schon einmal ziemlich geschehen unter Amurath dem. um das Jahr 1363; wenn es nur nicht noch einmal bestimmt ist, dass sie kommen, und den Garaus machen.

Auf die Geister am Euphrat ist die sechste Posaune offenbarlich gerichtet; und das gibt dann Macht, dass man die Anwendung auf die Völker am Euphrat richten kann. Doch erstreckt es sich bis ans Ende; ob man gleich auch vorher diese Anmerkungen darf und soll machen, was durch die Geister am Euphrat schon geschehen ist in Züchtigung der Kirche, und was für Gerichte Gottes über sie gekommen durch die Völker am Euphrat.

-===*===-

## ←Offb_9_15 Und die vier Engel wurden losgemacht, die bereit waren auf die Stunde und Tag und Monat und Jahr, dass sie töteten den dritten Teil der Menschen

**Die vier Engel** mit den Völkern der Sarazenen, Türken, Araber und Tartaren **wurden losgemacht**. Die Mohammedaner ergossen sich über die Welt. Das war eine große Strafe Gottes. Vitringa zeigt, dass die Völker öffentlich sagten: Wir sind eure Geißein; welches sehr zu denken gibt. Dass die Ausleger auch so übereinstimmen in dieser Sache, ist ein großes Zeugnis. / Wie nun die Gerichte Gottes genau abgemessen sind und ihr Termin festgesetzt ist, so trifft es auch hier ein **auf Stunde und Tag**, dass sie keinen Tag eher haben kommen dürfen, geschweige einen Monat, sondern Gott hat ihnen **Monat und Jahr** genau bestimmt. Denn die Zeit zu solchen Dingen ist gar eigentlich von Ihm beschlossen. / So liegt auch in der Zeit eine genaue Beschreibung, dass es nicht eher kommt. Da hätten die Gelehrten Ursache, sich in rechter Gelehrtheit zu üben, anstatt der läppischen Gelehrtheit, die so viel geliebt wird. Die Gelehrten merken es auch wohl, dass sie noch wenig gelernt, und wohl Ursache hätten, bei den Alten in die Schule zu gehen, nämlich zu dem alten Hiob, damit sie etwas Rechtes lernten.

Durch die Stunde verstehen nun einige in prophetischem Sinn den erstaunlich-geschwinden und siegreichen Anfang der Streifereien der Anhänger des Mohammed in Arabien. Durch den Tag die in etlichen Monaten vollbrachte Eroberung von Persien, um das Jahr 632. Durch den Monat die Eroberung von Afrika, da die Römer vor den Sarazenen keinen Gouverneur mehr daselbst haben

halten dürfen. So weit kam es Anno 647, Also ist dann DAS JAHR die Überwältigung von Spanien und sonst noch namhafter Teile der Welt. Auf diese Weise wurden diese Völker extra dazu erweckt, **dass sie töteten**. Und das ging mit Schwertern zu.

-===*===-

←Offb_9_16 **Und die Zahl der Kriegsheere zu Pferd war zweihunderttausend mal tausend; und ich hörte ihre Zahl.**

←Offb_9_17 **Auch sah ich also die Pferde in dem Gesicht, und die darauf saßen, und feurige und hyazinthene und schweflige Brustharnische hatten; und die Häupter der Pferde waren wie Löwenhäupter, und aus ihren Mäulern ging heraus Feuer und Rauch und Schwefel**

**Die Zahl zu Pferd war 200'000'000**. Nach dem Griechischen zweimal zehntausend mal zehntausend; oder zweihundert Millionen Reiter. Das ist eine unerhörte Menge. Eine solche Überschwemmung ist nie gewesen. Eben daraus wird erhellt, dass die Stunde, Tag, Monat und Jahr nicht in gewöhnlichem, sondern in prophetischem Verstand genommen werden müssen. So einen mächtigen und starken Feind sollte die von Gott abtrünnige und unbußfertige Christenheit zu ihrer Zuchtrute und Geißei haben. Alles will Kavaliere zu Pferd abgeben; so wird Gott geben, wonach man gelüstet. **Ich hörte ihre Zahl**, und man wird auch zu sehen und zu hören genug kriegen.

**Auch sah ich also die Pferde**, eben auf die Weise nach der großen Zahl. Es wird alles genau beschrieben. Das ALSO bedeutet ein eröffnetes Sehen, so ihn hat aufgeweckt* und andere gleichfalls wird erwecken. **Feurige und hyazinthene und schweflige Brustharnische** bezeichnen ihren Dienstanzug; auch wohl das entsetzliche Feuerwerk und Schießgewehr, der Kanonen, Mörser und Muskete, so fast zu gleicher Zeit mit den Türken aufgekommen. Und weil diese insbesonders den falschen Christen zur Strafe kommen, so bedeuten die Farben freilich das was im Psalm steht: Der Herr wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel, und wird ihnen ein Wetter zum Lohn geben (Ps 11,6). **Die Häupter der Pferde waren** erschreckend anzusehen. **Aus ihren Mäulern ging Feuer und Schwefel**. So sah es aus vor den Augen des Johannes, zu dessen Zeit das Schießwesen noch etwas Fremdes und noch nicht erfunden war. Doch wird ein anderer und tieferer Sinn nicht ausgeschlossen. Aus dem Lästermaul des Rabsake ging auch Feuer.

-===*===-

←Offb_9_18 **Von diesen dreien ward getötet der dritte Teil der Menschen; nämlich von dem Feuer, und von dem Rauch, und von dem Schwefel, so aus ihren Mäulern herausging.**

←Offb_9_19 **Denn ihre Gewalt ist in ihrem Maul. Denn ihre Schwänze sind gleich den Schlangen, und haben Häupter, und mit denselben beschädigen sie**

**Von diesen dreien**, die das Schießpulver in sich haben, **ward getötet der dritte Teil der Menschen**. Dieser dritte Teil wird so oft abgeschnitten, dass endlich wenig übrigbleiben muss. Wie viele Menschen sind doch, wenn man alles zusammen rechnen wollte, umgekommen **von Feuer, Rauch und Schwefel**, die auch Christen gegen Christen gebrauchen, und doch Christen sein wollen. Etwas Besonderes aber ist, dass es so beschrieben wird, als ob es **aus ihren Mäulern herausging**. Sie brauchten bei ihrem Schwert auch jeder den Mund. Darin bestand die Kraft des Mohammends, dass sie sagten: Sehet doch die Christen an, wie sie disputieren, einander verbannen und verketzern! Sollte das ein Volk Gottes sein? Da fielen viele zu. Sie führten das Heidentum wieder ein, nur dass sie es auf einen Gott zogen; nahmen auch aus dem Judentum (wie sie meinten) das Beste; damit empfahlen sie sich. So versteht man, was da gesagt ist:

**Ihre Gewalt**, eigentlich ihre Gewalten in der Mehrzahl, mehr als eine Gewalt, weil sie mehr als einmal ausgehen wird, **ist in ihrem Maul** der Pferde und Reiter. Denn die Pferde ohne Reiter würden es nicht ausmachen. Ebenso ist es auch bei den Predigern, wo es an beweisung des Geistes und der Kraft ermangelt (1.Kor 2,4). Die beste Kraft, womit sie ausgerüstet sind, liegt in ihrem Maul. Darauf verlassen sich viele, als auf ihre Stärke, und wollen alles damit ausrichten. So muss das Maul auch sonst bei manchen das Beste tun. **Ihre Schwänze** bedeuten die Nachfolger, den Anhang. Doch ist anmerkenswert, dass auch ein Roßschweif öffentlich ausgehängt wird, wenn ein Krieg publiziert wird. Sie **sind gleich den Schlangen** und ein recht giftiges Schlangenzeug. Die Schlange hat ihre Gewalt im Kopf, das Gift aber im Schwanz. Bei der 5. Posaune ist schon vorgekommen, was für wunderliche Schlangenzüge da vorgenommen worden. Das kann hier wiederholt werden. Sie hatten einen großen Schweif hinter sich.

Die Welt war des Pfaffen-Gezeugs müde. Das Christentum sah so ekelhaft aus, dass, da einer das Beste aus allem wollte herauslesen, ihm alles zufiel. Indessen ist Mohammed doch aus dem Abgrund, worin Feuer und Schwefel brennt. Sein Religions-Wesen führt in die natürliche Billigkeit, und ist etwas Vernünftiges, das ist ihre Schlangen-Macht; aber von Gott hat es nichts in sich; es steht in der Natur, nicht in der Gnade. So ist es und so wird es werden, und noch ärger kommen. / Die Welt macht eine ekelhafte Theologie; andere machen etwas Vernünftiges

daraus; so geht Christus zu Boden. Solche Leute gibt und gab es auch damals viel, bei welchen eine solche Religion Beifall findet. Sie machen einen großen Schwanz, **und haben Häupter**. Es sind keine dummen Leute gewesen, die Gott gebraucht, sondern Natur-Geister, die Grütz im Kopf hatten. Daher stand ihnen eben das dumme Wesen, das sie vor sich sahen, nicht an. Und wie es damals bei den Christen stand, so war es auch wohl wahr. Die Türken sagten: Wir wollen was gut ist zusammensetzen, und eine vernünftige Religion auslesen; wir wollen das Beste aus allen Sekten herauslesen, und eine Religion auf- und einrichten nach dem Natur-Kopf; das wird ja nicht schaden.

**Mit denselben beschädigen sie** eigentlich. Ihr bloßes Schwert könnte so viel nicht tun; aber weil das dabei ist, dass sie allerlei Schlangengift in ihrem Munde führen, dass es heißt: Wir haben gleichwohl Glück, Gottes Beistand und guten Fortgang; wo ist aber euer Gott? Gott muss ja mit uns sein, weil sie solche Schlüsse machen, und mit solchen heidnischen Gründen die Gemüter der Menschen vergiften und von Gott abziehen, dass die Leute denken; Gott schlafe, oder sei aus dem Land gewichen; so tun sie destomehr Schaden. Gott ist freilich gewichen; aber die Leute fallen da in den ungöttlichen Grund, dass sie denken; es gehe alles wie es geht; bald hat dies Volk Glück, bald jenes; und werfen also die Vorsehung Gottes gar weg, und also auch Gott und den Glauben. Durch diesen giftigen Schwanz geschieht das Verderben, und durch das Gift das in ihrem Munde ist, auf vielfältige Art. Bei solcher Gelegenheit schießt der Satan feurige Pfeile in die Herzen. Und das elende Kopf-Wesen hilft auch dazu. Das Studieren geht nur auf Grütz im Kopf; Christus aber wird mehr dadurch entrissen aus dem Herzen. Das wird hier recht eingeprägt, worin der Hauptschaden eigentlich liegt.

Die Menschen wollten gern dem Schwert entgehen, ob sie gleich mit Haut und Haar türkisch sind, dh. naturalistisch, wie es die Natur eingibt. Also müssen wir erkennen, wo der rechte Schaden zu suchen sei, der am rechten Ort zu suchen ist; so würde das Schwert auch wohl weggenommen. Aber es ist den Menschen nur Leid, dass ihnen der Bauch angegriffen und ihr Zeitliches zerstört wird. Darauf richten sie ihre Litaneien ein und ihre Buß-Tage, treffen es aber damit nicht; es steckt anderswo. Man denkt; die Leute sind doch in der Welt große Leute; darüber stellen sie Betrachtungen an, und suchen nicht den Grund, wo er zu suchen ist, und kommen darüber in einen ungöttlichen Grund; da steckt der Schaden. Das bringen die Leute mit dazu.

-===*===-

←Offb_9_20 **Und die übrigen Menschen, die nicht getötet worden In diesen Plagen, haben doch auch ihren Sinn nicht geöndert von den Werken ihrer Hände, dass sie nicht anbeteten die Geister, und die**

**goldenen und die silbernen, und die kupfernen und die steinernen und die hölzernen Götzen, die weder sehen, noch hören, noch wandeln können;**

Das sollen auch die Völker am Euphrat den Christen öffentlich vorgehalten haben, dass, da die Christen durch sie wegen der Abgötterei wären gezüchtigt worden, sie sich doch nicht gebessert hätten. **Und** ungeachtet es so jämmerlich stand und zuging, dass man augenscheinlich den großen Zorn und Ungnade Gottes über die Christenheit daraus abnehmen konnte? so kehrten sich doch **die übrigen Menschen, die** noch verschont und übriggeblieben, im geringsten nicht daran, ob sie gleich auch geplagt, wenn schon **nicht getötet** noch niedergeschlagen **worden in diesen Plagen**. Denn das betrifft immer nur den dritten Teil, bis nichts mehr übrig ist. / Gott lässt immer etliche übrig, wie Er auch sonst Zeit gibt zur Buße (Offb 2,20). Und dennoch heißt es auch bei dieser Sache, sie **haben doch ihren Sinn nicht geändert**, doch nicht wollen in sich gehen, dass sie sich herausgewendet hätten und abgestanden wären **von den Werken ihrer Hände**, die sie einmal zu tun gewohnt waren, und ihren ungöttlichen Sinn, Werke, Wege und Wesen zu bessern vorgenommen hätten. Sie haben ihre Hände drein gemischt, und auf die Hand Christi nicht mehr gesehen, ob sie gleich den Namen Christi behalten, weil sie ihn bekommen haben. Alles geht doch auf ihr eigenes Werk und Wesen.

Gott hat ihnen solche Beispiele gegeben, woran sie es hätten mit Händen greifen können, dass Gott über ihr Tun entrüstet wäre. Aber es ist ihrerseits doch vergebens gewesen. Das ist etwas Schreckliches, dass auch Beispiele nicht helfen. Man macht so etwas Ungefähres draus. Auf solche verteufelte Gedanken fallen die Menschen, und hegen hernach solche schreckliche Ausflüchte. So macht man es eben wie die Heiden, und noch ärger. Das ist freilich betrüblich. Man wird aber auch auf den Grund und die Quelle geführt, dass man finden kann, wo es herkommt. / Sie hätten sich dadurch sollen witzigen lassen, **dass sie** doch künftig und von nun an **nicht** mehr möchten solche Abgötter sein, und in der Tat selber das tun, was die Heiden täten; welches doch an ihnen viel weniger zu billigen wäre; da sie gleichwohl **anbeteten**, was nicht sollte angebetet werden, z. B. **die Geister**, die man oft zu Heiligen macht, deren doch wohl einige bei Gott als unreine Geister gelten mögen. Sie hätten ja nun gesehen, wie es andern so übel wäre bekommen; so sollten sie nun da heraus.

Also hat Gott den Dienst abstrafen wollen, der im Christentum eingerissen. Der göttliche Ernst sucht dem Ding zu steuern. Und da wird mit Leuten geredet, die sich zur Kirche rechnen, auch allerdings von Seiten Gottes dazu gekommen sind. Sie wollen aber dies nicht lassen an sich kommen, wie sie hier beschrieben werden, und sprechen; sie wären keine Türken und Heiden. Aber Gott legt ihnen vor, was dazu genug sein kann. Und das sind ja auch Christen, die in 1.Joh 5,21 vor Abgötterei gewarnt werden. / Wenn die Leute in dem Mangel des wahren

Christentums stehen, so wollen sie es anderswo ersetzen, dass es doch Religion heißen soll, und haben **goldene und silberne** Sachen bei ihrem falschen und abergläubischen Religionsdienst, bauen dies und das, und wollen es damit bei Gott gutmachen. Das wird zwar niemand gestehen oder an sich kommen lassen, dass er dergleichen, oder auch **steinerne und hölzerne Götzen** anbete; unterdessen bleibt doch ein jeder bei den Werken seiner Hände; das ist der Grund, darin besteht die Seele des Götzendiensts. Es kommt darauf nicht an, dass man selber sage, man sei ein Götzenknecht. Das wird ein Geiziger ebensowenig tun; indessen ist er es doch. Es werden hier falsche Christen beschrieben, die lassen das wohl bleiben, dass sie so von sich sagen. Man muss aber prüfen, was sie sagen, und was der Grund sei ihres Tuns; und wie weit das Götzenwesen sich erstrecke, lässt sich erkennen aus Röm 2,22.

Wie die Juden im Alten Testament in Abgötterei gefallen, so schickte Gott die Babylonier vom Euphrat, und sie taten doch nicht Buße. So auch die Christen. Obgleich die Völker vom Euphrat zur Strafe über sie kommen, so haben sie doch nicht von der Abgötterei abgelassen. Es heißt: Es ist nun so eingerissen; es kann nicht anders sein; wir können es nicht wegbringen. Was geschieht, sind also bloße Zwangs-Ordnungen. Der weltliche Stand schiebt es auf den geistlichen, der geistliche auf den weltlichen, endlich beide auf den dritten Stand. So wird nichts aus der Buße und Sinnesänderung.

Die vielen Worte von den Götzen führen uns in die Geschichte des Bilderdienstes, der viel Lärm in der Kirche angerichtet. Denn die Bilder-Diener verteidigten sich mit Gewalt gegen die, so sie zerbrechen wollten. Das ging drunter und drüber, und war ein gewaltiges Weh. Beide Teile haben es nicht recht gemacht. Hier aber wird gemeldet, dass die Bilder-Diener sich doch nicht haben zur Buße bringen lassen. Das ist vor Gott bekannt genug gewesen. So geht dies Urteil aus dem Altar hervor, und wird auf solche Leute gerichtet, die Altäre haben oder haben wollen, und werden Beschreibungen heidnischer Götzen gegeben, dass es in der Tat eins ist. Wie die Heiden auf solche läppische Dinge gekommen, so auch die Christen. Da heißt es denn: Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Zu Gottes Ehre will man auch Gold und Silber in seinem Religions-Dienst haben. Und dann soll damit noch dazu soviel gesagt sein: Nun da haben wir Gott zu Ehren auch etwas getan; wir sind keine Undankbaren. Es mag darum sein wie es will, so lauft es doch dahinaus bei Gott, der Nieren erforscht. Wer ihnen aber das sagen wollte, den würden sie gewiss zum Lästerer und zum Türken-Patron machen. Die Menschen lassen das nicht an sich kommen. Und wie gerne möchte man es auch niemand schuld geben. Man muss aber nicht denken; wenn man es nur so grob von sich stößt, dass man nicht sei wie die Türken und Heiden, und so sei der Sache geraten.

Wenn man auch schon keine Bilder anbetet, so betet man doch das an, was man außer und neben Gott liebt, und treibt Abgötterei in der Selbstliebe, Eigenliebe, Weltliebe und Geldliebe. Das Herz ist ein Götzendiener der Kreaturen, an die es

sich hängt. Einige hangen am Geld, andere an der Ehre, andere an sich selbst, noch andere an einer eingebildeten Gerechtigkeit und Tugend. Das sind lauter Götzenbilder, **die weder sehen noch hören**, noch unterrichten, noch am Tage der Not helfen, **noch wandeln**, viel weniger andere führen können, sondern ihnen vielmehr zum Verderben gereichen.

-===*===-

## ←Offb_9_21 Sie haben ihren Sinn nicht geändert von ihren Mördereien, noch von ihren Zaubereien, noch von ihrer Hurerei, noch von ihren Diebstahlen

**Und** die abgöttischen Christen **haben** das niemals wollen glauben, haben sich immer mit dem Namen der Religion oder des Christentums aufgehalten, und einander damit bezaubert. Dabei haben sie es gelassen, auch daher **ihren Sinn nicht geändert**, dass sie gelassen hätten **von ihren** früheren Bosheiten und Greueln, die bei ihrem Christentum wohl stehen konnten, aber bei dem wahren Christentum nicht stehen können. Denn die Enthaltung muss die erste Probe sein bei rechtschaffener Buße und Sinnesänderung, dass man aus dem Stand heraustrete, worüber Gott gezüchtigt hat. Die Bußfertigkeit, welche Gott hat wollen herausbringen, hätte sich zu allererst durch solche Wege müssen zeigen, dass man aus demjenigen Zustand, worüber jene sind gestäupt worden, sich herausgewendet hätte.

Mit **Mördereien** sollte ja ein Christ gar nichts zu schaffen haben. Es lautet auch grob, wenn man ihnen dergleichen schuld geben muss. Ei zum Mörder lasse ich mich doch nicht machen, soll wohl mancher denken. Aber wenn die Abgötterei gestraft wird, so leiden sie es gleichwohl nicht, sondern schlagen zu, soviel ihnen Gott verhängt, und sobald sie dazu kommen können. **Von ihren Zaubereien** könnte viel gesagt werden. Genug aber ist schon, dass Ungehorsam Zaubereisünde ist. **Von ihrer Hurerei**, davon das ganze Land zu sagen weiß, kann und will die falsche Kirche nicht lassen. Gleichwie das nun vornehmlich geistlich zu verstehen ist, also bleibt das leibliche doch auch nicht aus. Es wird aber noch einmal kommen (Kap. 16 u. 18) * wie durch das Pfaffenwesen auch leibliche Hurerei und Zauberei in Schwang gekommen. **Von ihren Diebstählen** sind sie nicht abzubringen. Was weiß man aber davon zu sagen? Man weiß den Leuten das Geld aus den Beuteln zu schwatzen. Christus will seine Sache umsonst geben; aber die Welt will es nicht einmal umsonst haben. Wie wenig aber hat man sonst auch für den Herrn Christus und seine Glieder! Das ist ein Kirchen-Raub, der solchen Leuten auf dem Herzen sitzen bleibt.

Nun das ist allerdings ein harter Text. Das hat Luther auch zu seiner Zeit erfahren; der hatte kaum das Wort einmal gesagt: Ja, wenn ihr wolltet mit den Türken Krieg

führen, so müsst ihr besser dran! Woran? Ans Bußetun. Und wenn ihr wollt rechte Bußtage halten, so müsst ihr sie nicht deswegen halten, dass ihr den Türken-Säbel nicht möget über den Hals kriegen, sondern ihr müsset sehen, wo der Schaden steckt. Darauf hieß es: Der Schaden steht bei den Türken. Die Römisch-Katholischen ergriffen das gleich zu der Zeit, und sagten: Sehet, was die Neulinge für Leute sind, wie sie die Türken begünstigen! Das hat Leo X Anno 1520 selber öffentlich an Kurfürst Friedrich in Sachsen geschrieben. / Da sieht man also, wie die Leute zu keiner Buße sich lenken lassen, sondern die Stimme der Buße in eine Lästerung verwandeln. / Der Satan hat die Sachen alle so verwickelt, und von ihrem Wesen abgebracht, dass es nicht angegriffen und wahre Buße getan wird. Man denkt: Haben wir doch die reine Lehre; hängt doch die Kraft der Taufe und des Abendmahls nicht ab von dem Leben der Kirchendiener; und werfen da mit dem Donatismus um sich, wenn man etwas vom Leben sagt. Aber deswegen muss man doch die Buß-Posaune inacht nehmen, wenn schon die Kraft des Wortes Gottes nicht einmal von Frommen, geschweige von Bösen, abhängt. Allein wenn man schon Bußtage hält, so bleibt man doch außer der Buße; keine ernstliche Änderung und Besserung der Religions- und Lebens-Greuel wird vorgenommen und ins Werk gerichtet, sondern immer getrost darin fortgefahren.

Ja wir zerstören in unseren eigenen und in den Herzen unserer Brüder den Altar Gottes, um der Eitelkeit, den Lügen und der eigenen Liebe darin Altäre aufzubauen. Man geht gegen die an, die Gott in ihrem Herzen anbeten; man streitet wider sie und verfolgt sie; aber gegen diejenigen hat man nichts zu sagen, die in ihrem Herzen Unreinigkeitj Missgunst, Neid, Ehebruch und Rachgier haben. Solche Menschen werden alle für ehrliche Leute gehalten. Diejenigen, die voll von eigener Liebe sind, die nur ihren Nutzen und ihre Ehre suchen, nur danach. trachten, wie sie sich in allen ihren Taten bei andern groß machen mögen, und sich bemühen, ihre Werke groß scheinen zu machen, obgleich ihre Herzen sehr ledig sind; diese werden gelobt, zu Heiligen gemacht und hochgeachtet. Da inzwischen diejenigen, die von der reinen Liebe brennen, alle Dinge verachten (wie Ehre, Herrlichkeit, Hochachtung der Menschen), und nur auf Gott sehen, der ihr einziger Gegenstand ist, als die allerschlimmsten Menschen ausgeschrien und misshandelt werden. O Gott, zu dieser unserer Zeit nennt man das Gute bös und das Böse gut! Hier wird nun insbesonders gezeigt, wie Gott doch noch habe wollen machen, dass die Leute wollten in sich schlagen, und merken, dass sie nicht auf dem rechten Weg wären, da ihnen doch der Sohn die Bahn gebrochen hatte. Da sind ihrer viel auch um das natürliche Leben gekommen, damit die Menschen merken sollten, wie sie nicht unter dem Schein der Religion zeitliche Dinge suchen sollten. Denn solche Dinge werden da angegriffen. Es wurden auch noch etliche übrig gelassen, zum Zeichen, dass solche es doch andern sagen könnten. Allein was taten diese übrigen? Da heißt es: Auch diese sind nicht in sich gegangen; sie haben nicht wollen anders werden; sie haben sich nichts wollen sagen lassen in ihrem irdischen Sinn. Man denkt an keine Buße da. Einen Schein nimmt man wohl etwa an, wenn der Türke oder sonst jemand über den Hals

kommt. Man schreibt wohl Buß-Tage aus; aber die Leute gehen doch nicht aus ihrem Zustand heraus, worüber sie sich solches haben zugezogen. Also ist da keine Sinnesänderung; und das beklagt hier der Heilige Geist. Es ist nichts zu machen. So muss denn der übrig gebliebene Teil der Menschen noch zu einem größeren Gericht sich schicken, das durch die sieben Zornschalen im dritten Weh ausbrechen wird. Die sechste Posaune ist also hiemit abgeschlossen.

---

# DAS 10. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

←Offb_10_1 **Und ich sah einen andern starken Engel aus dem Himmel herabsteigen, der war mit einer Wolke umkleidet, und ein Regenbogen war auf seinem Haupt, und sein Angesicht war wie die Sonne, und seine Fasse wie Feuersäulen.**

Dieses Kapitel und das meiste im folgenden kommt noch dazwischen, ehe die siebte herrliche Posaune sich hören lässt. Die Ursache ist, weil in den sechs Posaunen fürchterliche Dinge prophezeit werden, die das Gemüt können niederschlagen. Deswegen kommt ein Eidschwur der Bekräftigung dazwischen, dass Gott halten wolle was Er versprochen, und dass die letzte Posaune gewiss folgen soll, wozu eben in diesem Kapitel Anstalt gemacht wird, da alles sich zur letzten Erfüllung lenkt. / Ein solcher dazwischen kommender Stillstand war auch bei dem andern Gesicht nach dem sechsten Siegel im 7. Kapitel, bei der Versiegelung der Auserwählten. / Die Sache in den Siegeln und Posaunen ist einerlei, nur dass neue Umstände und neue Anmerkungen dazu kommen. Denn daran ist uns gelegen, dieselben zu wissen, dass uns die Gerichte Gottes nicht erschrecken, wenn sie kommen.

**Ich sah** gegen die vorhergehenden fürchterlichen Dinge **einen andern starken Engel**, welcher nun dazwischen tritt, da die sieben posaunenden Engel beschrieben werden, und bessere Dinge verkündigt, unter der höchst-betrübten Gestalt der Kirche, da man denkt, es sei verloren? der aber nicht sowohl Christus selber ist als sein Engel, und eben der in Offb 1,1, Dan 12. Weil er denn ein Abgesandter des Herrn ist, so erscheint er auch in der Herrlichkeit dessen, der ihn sendet, welcher eben der Stärkere ist, wie Christus genannt wird (Lk 3,16; 11,22); wenn man etwa denken wollte, es wäre nicht durchzudringen. / Nach Luther aber und den Symbolischen Büchern soll es der Papst sein. Man denke doch: Wer soll dann mit Quia die Bücher unterschreiben? da es doch die Wittenberger selbst auf Christus deuten. Wer hätte dem Papst größere Ehre können antun, als die Symbolischen Bücher der lutherischen Kirche?

Dass es ein guter Engel sei, sieht man wohl, weil man ihn sieht **aus dem Himmel herabsteigen**, nicht herabfallen, sondern herabkommen, wie von Christo gesagt wird (Joh 3,31; 6,38ff). Und wem man die Eigenschaften dieses Engels betrachtet, so sind es solche, die bei andern Schriftstellen Christo, als dem Gott-Menschen, zugeeignet werden. Daher auch die Ausleger dahin neigen, dass der verstanden werde, oder doch ein eigener Engel Christi, weil doch kein anderer beschrieben wird, als der Christi Verrichtung hat in dem Geschäft der Erlösung. Denn es wird auf das Mittleramt dabei gesehen, und alles ist auf das Amt Christi gerichtet, auf dessen Vollziehung dies Buch gerichtet ist. Deswegen aber macht man keinen Engel zum Mittler, sondern es ist nur ein erschaffener Engel, der zur Ausübung seines Amts gebraucht wird. Dabei sind sie alle dienstbare Geister. Aber vieles ist in ihrem Dienst noch **mit einer Wolke umkleidet**, und vor unseren Augen verborgen, oder doch dunkel und verhüllt. Die Wolke bedeutet die Art des Glaubens; der steht immer im Nebel und hat durch den Nebel durchzusehen.

**Ein Regenbogen war auf seinem Haupt**. Der ist das Hauptzeichen, und bedeutet Ruhe und Frieden. Gott wohnt in dem Gewölk; so hat der Glaube seine Übung, aber eine Versicherung durch den Regenbogen.

**Sein Angesicht** ist und leuchtet für die Guten, und **war wie die Sonne** bei diesem Engel, nach der Beschreibung von Kap. 1,16. **Und seine Füße**, womit die Bösen sollen zertreten werden, **wie Feuersäulen**, damit anzuzeigen den festen Fuss, den Gott zeigen will in seinen Wegen, dass er nicht wanke, es möge brausen wie es wolle.

-===*===-

## ←Offb_10_2 Und er hatte in seiner Hand ein geöffnetes Büchlein, und setzte seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken aber auf die Erde

## ←Offb_10_3 Und er schrie mit großer Stimme, gleichwie ein Löwe brüllt; und da er geschrien, redeten die sieben Donner ihre Stimmen.

**Er hatte: ein geöffnetes Büchlein**, noch ein kleineres als in Offb 5,1ff, damit man nicht jenes mit diesem vergleiche. Denn die Worte werden in der Offenbarung genau genommen. Dies Büchlein bedeutet einen kurzen Begriff der Dinge, die in der letzten Zeit zusammenkommen. Was in den früheren Zeiten von weitem gegangen, das wird hier zusammengezogen. Die Offenbarung soll zu der Zeit aufgeschlossen und offenbar gemacht, und also ein offenes Buch werden. Das Wort Gottes wird zu der Zeit in die Enge getrieben und nah zusammengehen.

Darum wird das Büchlein so klein gemacht. Es wird sich gar sehr in die Enge ziehen. Also wird hier die siebte, als die allerwichtigste Posaune, doch versprochen; da zwar das dritte und schrecklichste Weh noch kommen, aber hernach alles gut werden soll.

**Und** der Engels-Botschafter, der die Person Christi präsentiert, und in dessen Namen handelt, **setzte** zum Beweis der Gewalt, die Christo im Himmel und auf Erden gegeben ist (Matthe,!8), **seinen rechten Fuß auf das Meer**, ins Heidentum der zu Gott und Christo noch nicht bekehrten Völker, ihre Unterwerfung damit vorzubilden unter seine rechte Hand; **den linken aber auf die Erde**, die nur Dornen und Disteln getragen, und dem Fluch da nahe ist; dh. der falschen Christenheit. Damit will er andeuten, dass die Menschheit zur Beherrscherin gesetzt worden ist über das Meer und über die Erde, über Osten und Westen; und dass er sowohl außer als innerhalb der Christenheit alle Feinde seiner Gläubigen unter seinen Füßen habe, so dass, obgleich aus dem Meer und aus der Erde zwei der Kirche gar beschwerliche und gefährliche Mächte entstehen würden, doch dieselben die Kirche nicht gar unterdrücken sollten.

**Er schrie mit großer Stimme**, weil er hier noch etwas aufzuhalten hat, dass nicht alles verderbe und verzage. Es tönte wie wenn **ein Löwe brüllt**. Das ist der Löwe von Am 3,8. Aber die Symbolischen Bücher der Augsburgischen Konfessions-Verwandten verstehen es ganz anders, und, wie es scheint, wem Antichrist. Allein Christus brüllt vielmehr wie ein Löwe gegen den Antichrist und von dessen Zerstörung; und dieser Engel vertröstet hier auf die siebte Posaune, da es gut werden soll. Insoweit könnte man es gleichwohl gelten lassen, wie der Papst alles Christo nachmacht; welches Nachmachen und Vize-Christisches Wesen Luther mag im Sinn gelegen haben; der durch das Brüllen auch wohl mag darauf gekommen sein; weil Leo X gebrüllt; daher man es nur als Zwischensatz verstehen darf, wie es auch im deutschen Exemplar dahin gerichtet wird. Von einer Übereilung wird es darum damit nicht freigesprochen.

**Da redeten die sieben Donner**, die kommen noch dazwischen, ehe die siebte Posaune angeht. Es kommen sieben Donnerwetter dazwischen, und gehen vor der letzten Posaune her. Die sieben Donner des Herrn stehen in Ps 29 wenn man es nach dem Hebräischen zählt. Die sieben Donner-Kräfte und Donnerschläge werden durchbrechen zu der letzten Posaune. **Ihre Stimmen** hat man als ganz eigene, unerhörte Stimmen anzusehen, die den Bann über die Antichristenheit mögen in sich halten.

-===*===-

←Offb_10_4 **Und da die sieben Donner ihre Stimmen geredet hatten, wollte ich sie schreiben. Und ich hörte eine Stimme aus dem**

## Himmel zu mir sagen: Versiegle was die sieben Donner geredet haben, und schreibe dasselbe nicht!

**Die sieben Donner wollte ich schreiben**. Er hätte sie aber nicht können schreiben, wenn er sie nicht deutlich verstanden hätte. Also muss er den Inhalt wohl verstanden haben. Doch haben die Propheten eben auch nicht allemal so verstanden, was zu ihnen gesagt worden, sie mussten es aber andern zum Besten aufschreiben. **Eine Stimme aus dem Himmel** wehrte dem Johannes das Schreiben. **Versiegle** mit Stillschweigen und Verbergen, und halte geheim, **was die sieben Donner geredet**. Es ist jetzt noch nicht die Zeit, da dasselbe bekannt werden soll. Darum **schreibe dasselbe nicht**, damit es niemand zu Gesicht kommen, und desto gewisser verborgen bleiben möge.

Wozu dient es aber so? und war denn die Eröffnung nicht vergebens? Keineswegs. Das folgende zeigt, warum es geschehen, und was es bedeute. Die sieben Donner sind zu klar gewesen. Das Geheimnis hat noch sollen im Nebel stecken bleiben, zur Übung des Glaubens. Wie man auch nicht weiß, wo Christus damit hinzielt, dass Er etliche von seinen Jüngern DONNER-KINDER genannt. Das muss man so unter dem Nebel lassen zur Übung des Glaubens. Doch dient es dazu, dass man wachsam bleibe. Gott sagt soviel als nötig ist; aber es muss auch die Übung des Glaubens und der Wachsamkeit bestehen können. Wenn du das schriebest, würden die Christen ohne Unterschied darauf fallen, und das Beste kaltsinnig behandeln. Ins Reich Gottes muss man eingehen durch Buße und Glauben. Das ist jetzt die Sache, worauf man denken soll. Jenes ist auf eine andere Zeit ausgesetzt. Geht es doch auch so her bei andern Sachen, dass eine jede Lehre ihre Zeit hat; nicht dass man es tückischerweise verhehle, sondern weil es Gott so haben will. Eine jede Lehre hat ihr Mass, ihre Elle, ihre Zeit, bis es der Magen kann vertragen.

Wo findet man es aber wieder, wenn die Zeit wird kommen, und Johannes hat es nicht dürfen schreiben? Antwort: Da lässt man den dafür sorgen, der ein geöffnetes Büchlein in seiner Hand hat. Was die sieben Donner können aussprechen, das muss doch verdeckt schon in der Schrift liegen, die wir haben. Es sollte aber von Johannes nicht geschrieben werden; das muss man dem lieben Gott frei lassen. Man sieht ja, wie das simpelste Evangelium dem Missbrauch unterworfen ist. Gott aber hat dieses Heiligtum wollen verwahren. Da müssen wir uns lassen Einhalt tun, und uns nicht über Gott beschweren. Die Offenbarung führt in die Heiligkeit. Gehen wir nicht auf das Wesen, so werden wir Schaden und Gericht daraus holen. Johannes hat sich gleich weisen lassen, und ward gehorsam.

-===*===-

←Offb_10_5 **Und der Engel, den ich auf dem Meer und auf der Erde sah stehen, hob seine Hand auf gen Himmel,**

←Offb_10_6 **Und schwur bei dem der da lebt in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, welcher den Himmel, und was darinnen ist, geschaffen, und die Erde und was darinnen ist, und das Meer und was darinnen ist, dass keine Zeit mehr sein werde;**

**Der Engel, den ich... sah stehen**, der sich gestellt hatte über Wasser und Land, **hob** zur Bezeugung des nunmehr fest-gefassten Entschlusses **seine Hand auf gen Himmel**. Der Drache ist hier noch nicht aus dem Himmel geschmissen; aus dem Meer aber wird das erste Tier, und aus der Erde das andere aufsteigen. Darum macht hier der Engel eine solche Postur, und legt wider alle solche Feinde von Gottes wegen einen feierlichen Prostest ein.

**Und schwur**, dass Gott seine Wahrheit nicht zurücklassen wolle. Der Schwur ist ein Eid uns zu stärken, der Eid der Versicherung von Zerstörung des Antichrists und der siebten, letzten Posaune. / Gott würde nicht schwören, wenn es nicht nötig wäre. Also wird eine solche Zeit ausgedrückt, da man es nicht glauben sollte, dass die Erlösung da nahe wäre; sondern da alles erst in die Höhe steigt durch die antichristliche Wut und Macht, da den Gläubigen alle Hoffnung und aller Mut vergehen möchte. Wie Christus in Lk 18,1-8 auch dahin zielt, wenn Er fragt und schließt: Sollte Gott nicht retten seine Auserwählten, die durch alle Jahrhunderte hindurch schreien werden? Soll das vergebens sein? Doch aber, wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du dass Er Glauben finden wird auf Erden? Die Gläubigen werden sein wie die Träumenden. Denn die Ungläubigen haben keinen Glauben. Aber die Gläubigen werden es nicht glauben können, dass die Zeit so nahe sein wird. Denn sie sehen auf das was vor Augen ist, da die Bosheit und Verwegenheit steigt. Es sieht nicht danach aus, wozu Hoffnung gemacht wird, sondern ganz im Gegenteil. Gott aber hat das nicht verhohlen, dass es ganz verkehrt aussehen würde. Aber Er setzt seine Parole zum Pfand, dass es doch solle hindurch-brechen vermittelst der sieben Donner, ob wir gleich nicht wissen können, wie es werde zugehen, und Johannes es nicht hat schreiben dürfen. Da man nicht kann hindurchsehen bei dem unbekannten Zustand der Kirchen, so spricht Gott: Ich will denn hindurchschauen, und das desto genauer; ich will dich mit meinen Augen leiten.

Das muss ein harter Stand der Kirche sein, wer kann den aushalten ohne die Kraft Christi! Darum wird hier Mut dazu eingesprochen, mit einer Beteuerung **bei dem der da lebt**, dem ewigen und lebendigen Gott, dem Schöpfer und Erhalter aller Dinge, **welcher Himmel und Erde** gemacht hat und auch wieder neu machen will; nicht weniger **das Meer und was darinnen ist** beherrscht und in seiner Gewalt hat, ihm auch Ziel und Grenzen gesetzt hat, da sich legen müssen seine stolzen Wellen; **dass keine Zeit** der Nachsicht und des Verschonens, keine

weitere Frist der Langmut für die unbußfertige Christenheit, für das neutestamentliche Babylon, ihm nachzusehen, hinfort **mehr sein werde**. Es soll keine Zeit mehr anstehen mit dem Gericht und der Zeit der Erquickung (Apg 3,20). Die Zeit der Bestie soll ein Ende haben.

Wie das Wort ZEIT in Offb 6,11 genommen wird, so auch hier. Bei den Seelen unter dem fünften Siegel soll es noch eine Zeit anstehen; hier aber soll der Aufschub nimmer eine Zeit betragen, es mag gleich der Drache noch so ein großes Weh auf der Erde und auf dem Meer durch das Tier anrichten. Doch wird auch damit angedeutet, es werde doch auch nicht viel weniger anstehen. Die Zeit wird da nach dem Lauf der Zeit verstanden. Da nun kurz vorher steht, dass es die Menschen so gar übermächtig treiben, und sich eben darin verhärten werden, weil es ihnen scheint zu gelingen; so tut Gott einen Schwur, dass nicht mehr die Zeit dazu sein soll. / Dass gar keine Zeit mehr sein solle, kann damit unmöglich gemeint sein. Denn es werden ja noch Tage sein, wie der folgende Vers zeigt. Aber die Tage der Geduld sollen ein Ende haben, und keine Zeit mehr übrig sein dem antichristlichen Wesen. Für den Teufel ist wenig Zeit mehr (Offb 12,12).

Also wird eben eine Vertröstung getan, dass andere Tage kommen sollen. Es wird dem Satan nicht mehr angehen, dass er die Leute so wird können plagen wie vorhin. Rückwärts muss man es also verstehen, dass keine frühere Zeit mehr sein soll, sondern es soll nun vorwärts gehen. Es soll keine Zeit mehr sein, der Bestie zuzusehen unter der fünften und sechsten Posaune, also dass beides untergehen soll, der Klügel-Geist des Mohammeds und der falsche Geist des Papstes. Es wird keine Frist für eine Zeit mehr gegeben werden. Die frühere Gewalt, die man den Gläubigen antat, und der vorhergehende Betrug wird nicht mehr sein.

Unterdessen hat man das gewiss, will der Engel sagen, dass es so nicht bleiben muss. Man hat es so viele Jahrhunderte getrieben, dass man die Leute geplagt; es muss einmal ein Ende werden, so wahr als Gott lebt. / Der Schwur Gottes steht gegen die antichristlichen Eidschwüre, womit der Antichrist alles fest sucht zu verbinden, der, wie man wohl weiß, sich mit Eid und Pflicht verwahrt mit seinen hochgeschärften und aufs allergenaueste eingeführten Eiden, womit er seine Herrschaft festsetzt, und seinen Stuhl auch ins Gewissen hinein. Mein Schwur wird dann mehr gelten, sagt Gott, als die Eide, die man den armen Leuten aufgebürdet. / Damit verkündigt der Engel Christi also der einen Zeit Untergang, und der zukünftigen Anfang. Die gegenwärtige böse Tierwelt geht unter; aber die zukünftige Welt des Reiches Christi geht an.

-===*===-

←Offb_10_7 **Sondern in den Tagen der Stimme des siebten Engels, wenn er posaunen wird, so werde auch vollendet das Geheimnis**

**Gottes, wie er seinen Knechten, den Propheten, zur guten Botschaft verkündigt hat.**

Hier kommt die Vertröstung noch klarer und ausdrücklicher. **In den Tagen des siebten Engels**, die nach und nach fließen werden, da der sieghafte Stand der Wahrheit seine Vorspiele und seinen Fortgang im Wachstum hat, welche die Propheten sonderlich die Tage des Messias nennen, **wenn er posaunen wird**, wenn er nur ansetzen oder anfangen wird, so wird die vorhergehende Zeit zu Ende laufen, und endlich einmal ohne ferneren Verzug und Anstand **vollendet** sein oder werden, mit aller Macht in die Vollendung treten, vollkömmlich ergänzt und im Werk selbst entdeckt und dargestellt werden **das** bisher meist verborgen und unbekannt gebliebene **Geheimnis Gottes** von Aufrichtung seines Reichs, Vertilgung der Gottlosen, Herrlichkeit der Kirche Christi auf Erden usw. / Dies geschieht, wenn das Tier untergeht (Offb 17,17). / Wie es am Kreuz geheißens Es ist vollbracht! so wird es da in die Glorie eingeführt werden; eben wie auch in der Offenbarung eine Stimme erschallt: Es ist geschehen, welches auch in der Zeit damit übereinkommt. Alle Verheißungen sollen dann zu ihrer völligen Erfüllung kommen.

**Wie er** davon zu allen Zeiten etwas **seinen Knechten den Propheten** und durch dieselben auch andern **zur guten Botschaft** und zu freudiger Hoffnung und Trost als ein Evangelium erfreulich **verkündigt hat**, durch seinen Geist kundgemacht und auch verkündigen lassen. / Das ist das Evangelium bis ans Ende hinaus, wie Mt 24,14 steht. Dahin gehen alle Propheten. Das ist der Schlüssel der Propheten; sonst wird einer nicht wissen aus den Propheten zu nehmen was zu nehmen ist, und das uns doch nötig ist zu wissen, dass wir nicht untersinken. Es hat aber oft ausgesehen, als würden die Propheten mit Schanden bestehen. Ein solches Ansehen gewinnt es oft; es muss aber dahin-durch, sonst wäre es kein Glaubenskampf. / Was soll aber nun inzwischen geschehen, weil doch die sieben Donnerstimmen noch sollen dazu kommen? Inzwischen können doch die Gläubigen nicht müßig gehen. Das folgt nun:

-===*===-

←Offb_10_8 **Und die Stimme, die ich gehört aus dem Himmel, redete wiederum mit mir, und sprach: Gehe hin, nimm das Büchlein das geöffnet ist in der Hand des Engels, der auf dem Meer und auf der Erde steht**

**Die Stimme aus dem Himmel** wird unterschieden von dem Engel, und ist eben die Stimme von Vers 4, nämlich Christi Stimme selbst. Dort verbot sie etwas, hier befiehlt sie etwas. Eben die gleiche Stimme, die das Versiegeln der Donner

geboten hatte, die **sprach** hier zu Johannes ganz ein anderes von dem Inhalt des Büchleins mit diesen Worten: **Gehe hin** durch einen weiteren Fortgang, ohne dich in Betrachtungen aufzuhalten, und **nimm das Büchlein das geöffnet ist**, welches hier keine Siegel hat wie das in Kap. 5,1, sondern offen ist, **in der Hand des Engels**, der dir solches gerne ausliefern wird. / Damit wird Macht erteilt zu prophezeien; also dass Johannes nichts für sich herausnimmt, sondern Befehl und Anweisung dazu erhält (Offb 4,1). Denn das muss niemand aus sich selber tun, sonst wird es verdorben. Unser eigener Wille muss vorher untergehen, bis man tüchtig ist, ein Bote Gottes zu werden.

Wenn etwa Johannes gedacht hat: Was soll ich inzwischen machen? so wird ihm hier gesagt, was inzwischen geschehen solle, es mag auch sonst die Sache aussehen wie sie wolle. Johannes soll weiter kundmachen, dass es sich doch vollends zur Erfüllung lenken werde. Denn ohne diese Vorbereitungen würden den Menschen die Donner bei deren Eröffnung weit schwerer fallen. / Man darf also nicht den Schluss machen: Hat Gott vorhergesagt von der siebten Posaune, so muss es geschehen, wir mögen dann machen was wir wollen. Denn es wird freilich wohl geschehen, aber bei dir wird die Frucht vorbeigehen. Es geschieht auch nicht anders als so, dass die Menschen, die es betrifft, mit ihrer Pflicht beitreten müssen. Wir können wohl den Fortgang und die Wirkung nicht hintertreiben, aber für uns selbst dabei zu kurz kommen, dahintenbleiben, viel versäumen und verlieren. Darum heißt es: Wir bitten, dass Gottes Reich auch zu uns komme. Wir dürfen deswegen die Hände nicht in den Schoß legen. Wir müssen die Zeit brauchen, weil wir noch etwas wirken können. / So wird nun mit diesem Befehl an Johannes zugleich auch vorbedeutet, dass es in den Zeiten der sechsten Posaune Gottes ernstlicher Wille und Befehl sein würde, sich um Verstehung des Buches der Offenbarung eifrigst zu bekümmern, und dessen Deutung oder Eröffnung des Verständnisses von Jesu Christo zu suchen.

-===*===-

←Offb_10_9 **Und ich ging hin zum Engel, und sprach zu ihm: Gib mir das Büchlein. Und er sprach zu mir: Nimm es und verschling es; und es wird deinen Bauch bitter machen, aber in deinem Munde wird es süß sein wie Honig.**

**Ich ging hin zum Engel**. Wir dürfen wohl hingehen, wenn eine solche große Stimme uns etwas befiehlt. Wir mögen auch im Glauben der Spur nachgehen, die uns der Herr eröffnet in seinem Wort. **Gib mir das Büchlein**. Da konnte er es fordern. Wo ein Befehl ist, da hat ein Gläubiger das Recht zu fordern. **Nimm es und verschling es**, esse es recht in dich hinein, und sehe es nicht nur an; schmecke die Wahrheit, und betrachte sie nicht nur.

Das Buch das muss der Mensch nicht lesen, sondern essen;

Wer liest, dem ist leicht, was er gefasst, vergessen;

Wer aber es in sich in Fleisch und Blut nimmt ein,

Der hat die Kraft des Buchs, und ist mit ihm gemein.

Ob du historisch weißt die Dinge nachzusagen,

Ist's doch von außen nur; du musst*s von innen tragen.

Der Buchstab ist es nicht, die Bilder töten nur;

Was Geist und Leben heißt, das hat des Geist's Natur;

Das dringt in Mark und Bein, das hat lebendig Wesen,

Das spricht auch ohne Wort, das macht, was krank, genesen;

Daraus kommt Prophezei, Verstand und reiner Geist,

Der durch ein rein Gefäß auch rein auf andre fleusst.

**Es wird deinen Bauch bitter machen**. Der Inhalt wird dir Schmerzen, Grimmen und reißen im Leib verursachen; es wird dir etwas zu schaffen machen. **Aber in deinem Munde** und auf der Zunge, im Geschmack **wird es süß sein wie Honig**. Wenn das Wort offenbart wird, so erfreut es das Herz (Ps 119,130). Wenn Gott seine Wunder darin aufschließt, so ist es süßer denn Honigseim. / Aber es ist zugleich ein Wort der Geduld, über welches etwas zu leiden ist. Wer gegen die Welt und ihr eitles Wesen zeugt, und ihr den Untergang prophezeit; der muss viele bittere Worte darüber hören; er muss den Prophetenlohn empfangen, und darüber verfolgt werden. / Das Bittere könnte dich zwar abschrecken; aber das andere muss dich doch erwecken, dass du jenes nicht achtest. Alle göttlichen Prophezeiungen führen dergleichen Beschwerlichkeit mit sich.

-===*===-

←Offb_10_10 **Und ich nahm das Büchlein aus der Hand des Engels, und verschlangs; und es war in meinem Munde süß wie Honig; und da ich es gegessen hatte, ward mein Bauch bitter.**

**Ich nahm das Büchlein**. Er ließ sich also auch nicht abschrecken, sondern griff getrost zu, **und verschlang es**, weil es nicht durch Lesen, sondern durch Essen

wollte verstanden sein. Man muss etwas dabei verschlucken, und viel verdauen. Es wird einem viel vom Essig-Trank vorgesetzt. / Beim Johannes ist nun die Empfindlichkeit der Sinne, dass er die Wirkung wohl kann spüren. **Und** es widerfuhr mir, was der Engel gesagt hatte. **Es war in meinem Munde süß** und erweckte mir kein geringes Vergnügen und Freude, so tiefe und große Sachen zu verstehen, zu wissen, und andern anzeigen zu können. Das ist freilich der erste Geschmack, die Süße; aber der andere ist auch dabei. **Da ich es gegessen** und es mir wohl habe schmecken lassen, **ward mein Bauch bitter**, und es erweckte mir ein schreckliches reißen und Grimmen im Leib. Das bedeutet, dass das Zeugnis dieses Büchleins große Verfolgung erwecken werde.

Mit einer solchen Sache ging Jeremias auch um, die ihn gekrümmt; aber es war ein Siegel in seinem Herzen. Darum bittet er Gott, Er sollte es nicht von ihm nehmen (Jer 15,16). Der Inhalt drückt und erquickt. Wir aber sind gar empfindlich, und wollen lieber vieles entbehren, wenn wir nur des andern können überhoben sein. Auch bei der Süßigkeit fallen wir gern zu viel und immer mehr auf die Sinnlichkeit, als auf das Wesen der Sache. Dem Johannes musste sonderlich zu Herzen gehen und freilich wehtun, dass ein solch reines, lauteres Werk, wie da war der reine Anbruch des Neuen Testaments, so ist besudelt worden. Da gehört also freilich eine Erneuerung der prophetischen Berufung dazu.

-===*===-

## ←Offb_10_11 Und er sprach zu mir: Du musst wiederum weissagen über viele Völker und Heiden und Sprachen und Könige

**Du musst wieder** dran, und nun auch auf eine andere Art **weissagen.** Du musst es noch weiter lassen kundwerden. Es ist nicht genug, dass du dies alles für dich verstehst und einsiehst, du musst es auch andern verkündigen und anzeigen, was für Gerichte bevorstehen. **Lieber viele Völker... und Könige**, wie auch das Evangelium wird verkündigt werden zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen (Mt 24,14). / Johannes war schon um des Zeugnisses willen auf die Insel Patmos verwiesen worden; aber deswegen muss die Berufung nicht unterlassen werden. Das muss jetzt dein Werk sein; darum schicke dich nur wieder dazu, lieber Johannes, und richte aus was dir zukommt. Jetzt ist Zeit zu weissagen und Buße zu predigen.

Im ganzen Buch der Offenbarung ist nichts anderes enthalten als die Begebenheiten der Kirche bis an den Tag des Gerichts; da der Sohn Gottes erstlich an die sieben Kirchen-Wächter schreiben lässt, durch welche Er alle mit einschließt, und ihnen vorstellt, was ihnen anvertraut sei, wie leicht sie sich verwahrlosen könnten bei ihrer Gemeinde, und andere mit ihnen, und was darauf

erfolgen würde, wo sie nicht feststehen würden in den Fußstapfen der ersten apostolischen Lehre; was für Schaden daraus erfolgen müsste, wenn sie sich der Welt als Welt nach und nach anpassen wollten; wie sie Gott deswegen würde müssen züchtigen, damit sie merken möchten, dass sie nicht auf rechtem Wege wären; wie wir solches alles in den ersten drei Kapiteln gehabt, welches der Grund dieses Buches ist. Wenn aber Worte nicht helfen, so kommen denn Sachen und die Strafe selbst; und doch nicht auf einmal, sondern nach und nach, ob uns wollten die Augen aufgehen. Da werden die sieben Siegel erbrochen oder eröffnet von Schritt zu Schritt, die Frommen aber auch versiegelt. Eben die Sache ist es auch, die hernach in den sieben Posaunen vorkommt, nur dass es etwas genauer ausgeführt und ausgerufen wird. Darunter ist die letzte die Haupt-Posaune, zu welcher in diesem und dem folgenden Kapitel die große Anstalt gemacht wird. Es kommen aber die sieben Donnerstimmen dazwischen, welche auf eine andere Zeit vorbehalten werden, davon aber doch die Wirkung uns nicht soll verborgen bleiben zu der Stunde, wenn es wird nötig sein. Inzwischen, da Gott solche Anstalt macht, wird zu Johannes gesagt, dass er von neuem soll weissagen; da er dann das letzte allgemeine Zeugnis über alle Völker zum Zeugnis über sie verkündigen soll.

Es liegt aber auch zugleich darin, dass der Herr solche Zeugen sonderlich zur letzten Zeit erwecken wolle, die große Dinge und Gerichte mit großer Gewissheit ankündigen werden. / Philadelphia endigt sich mit Kraft, und tut die offene Tür angelweit auf. Man sieht auch das Büchlein offen. Was der Herr darin eröffnet, das kann niemand verschließen. Die Zeugen verbergen es auch nicht, sondern posaunen es freimütig aus, / Was schadet es ihnen, ob sie gleich etwas dabei aufzusetzen haben? Krümmt es gleich im Bauch, so ist es doch süß im Munde*

Der Geist des Johannes wird bald über viele kommen, und abermal zeugen. Alsdann toben die Heiden,, und die Völker setzen sich dagegen. Die Könige und Fürsten wollen nicht wissen noch hören von solchen traurigen Dingen. Sie wollen den Zeugen den Mund stopfen; aber dieselben lassen sich den nicht stopfen; man kann ihnen auch nichts tun, bis sie ihr Zeugnis vollendet haben. Sie haben das Büchlein gegessen, und dessen Wahrheit inwendig geschmeckt. Das ist ihre Speise, davon reden und zeugen sie. Sie können nicht davon aufhören, sondern müssen davon posaunen. Es wird ihnen wie ein Brand in ihrem Herzen; darum können sie es nicht verbergen. Gott nimmt ihnen alle Furcht weg. Sie wissen zwar von dem Krümmen der Verfolgung; aber sie schweigen deswegen nicht davon. Sie können es weder leugnen noch verhehlen, was sie in dem offenen Buch gesehen und gelesen. Sie wissen, dass sie es darum offen bekommen, dass sie es nicht verbergen sollen. In diesem Absehen folgt nun das nächste Kapitel.

---

# DAS 11. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

←Offb_11_1 **Und es ward mir ein Rohrstab gegeben gleich einer Messrute, und der Engel stand und sprach: Stehe auf, und messe den Tempel Gottes und den Altar, und die darin anbeten.**

Da steht es deutlich genug, dass alles auf den Tempel Gottes gerichtet sei. Damit die Angehörigen Christi sich nicht alsbald lauter gute Dinge einbilden, so wird gemeldet, was es mittlerweile mit seiner Residenz und mit seinem Reich selbst für ein Aussehen haben werde. **Und es** wurde mir da gezeigt, wie die Christenheit ganz und gar aus der Art schlagen, und ein rechter Greuel der Verwüstung an der*heiligen Stätte entstehen würde, also dass die so sich Christen nennen, dem ersten lautern Christentum gar nicht mehr gleich sehen, sondern in allen Sekten und Stücken ihrer kirchlichen Verfassung, nach Lehre, Gottesdienst und Leben, an dessen Statt eine unförmliche Missgeburt und ein äußerst verdorbenes und verwirrtes Christentum, das man wohl recht ein Babel heißen mag, sich finden würde. Gott wird nun das, weil doch alle Wohltaten und Züchtigungen verloren sind, und man sich auf keine Weise und Wege aus dem verkehrten und verderblichen Wesen und Leben will nüchtern machen lassen, zerstören und umkehren.

Er wird darin seinen Ernst deutlich und ausdrücklich zu Verstehen geben. Er wird sich aber auch aufmachen, ein neues, nach seinem Wort wohl eingerichtetes, mit Reinigkeit, Heiligkeit und Einigkeit geziertes Zion, aus Juden, Türken und Heiden zu bauen. In diesem Zion wird Er dann seine Wohnung, Tempel und Heiligtum aufrichten. Von den falschen Christen hingegen wird Er das Reich Gottes, weil sie dessen Früchte nicht bringen, wegnehmen (Mt 21,43), und die größte Zahl derselben, als offenbare Rebellen und Feinde Jesu Christi, die alle Liebe, Furcht und Scheu gegen Ihn und seine Gebote verloren, mit dem Bann schlagen (Mal 4,6).

Dazu **ward mir**, der ich die Person aller Knechte Gottes, die alsdann die Zeichen der Zeit bemerken, und die Offenbarung beherzigen und verstehen werden, präsentieren sollte, **ein Rohrstab gleich einer Messrute**, bestehend in genügsamer göttlicher Weisheit und Erkenntnis, die zu einem himmlischen Maßstab dienen kann, **gegeben**, zur Anlegung eines neuen, göttlichen Gebäudes, Wohnung und Heiligtums? um damit als ein weiser Baumeister einen neuen Tempel abzumessen, weil der erste, von den Aposteln angelegte, alsdann gänzlich zerstört sein würde. Die Größe, Länge, Breite und Höhe, wie auch alle und jede Stücke und Teile dieses neuen göttlichen Gebäudes, darf nicht nach dem bisherigen menschlichen, politischen, sektiererischen, falschen Maßstab und Winkelmaß der Bauleute Babels gezeichnet und eingerichtet werden? damit der Herr, der nun bald zu seinem Tempel kommen will, dieses Haus mit Unschuld,

Wahrheit, Heiligkeit, Friede, Gerechtigkeit und aller guten Ordnung bereitet und geschmückt finden möge.

**Und der Engel sprach** zu mir in der Person Christi: **Stehe auf**, lass dich erwecken, greife das Werk mit allem Ernst an, **und messe den Tempel Gottes**, der von neuem soll aufgerichtet werden, welchen ich mit meiner sichtbaren Gegenwart beehren, und als der König der Ehren meinen öffentlichen Einzug darin halten will. Diesen Tempel messe nach allen seinen Stücken und Teilen mit dem göttlichen (und nicht menschlichen und sektiererischen) Maßstab ab, und mache den Abriss von allem weislich und ordentlich, nach göttlichem Willen und Wohlgefallen. / Das würde also die rechte geistliche Geometrie sein, so zu reden, da es so genau soll zugehen, als man es nimmt bei der Messrute, dass alle Fuss, alle Zölle, genau müssen abgezählt werden, und man nicht sagen darf: Was ist an einem Zoll gelegen? Ein Mathematiker muss das alles genau inachtnehmen. / Es geht aber insgemein ja leider in Kirchen-Sachen so darüber hin, und eben so genau nicht zu. Indessen sind doch durch Gottes Gnade auch erweckte Gemüter, die den Befehl respektieren. / Man schläft aber auch in keiner Sache eher ein, als in geistlichen Sachen.

Das MESSEN wird in dem Propheten Hesekiel sonderlich gezeigt, da die Abmessung des Tempels Gottes das Hauptwerk ist, und dort am allerweitläufigsten behandelt wird, dass man sieht, es habe dies dem heiligen Geist Gottes von Anbeginn im Sinn gelegen. Darum ist schon bei den alten Propheten der Abriss geschehen, welcher sich nun bis auf das letzte Ziel hinausstreckt; da uns nun die Zeit nicht lang muss werden, sondern wir vielmehr immer einander ermuntern und zurufen müssen: Wacht auf, ruft uns die Stimme. / Denn was die sechste Posaune in sich hält, das geht hauptsächlich auf uns und auf die letzten Zeiten. Indem nun dem Johannes die Abmessung des Tempels übergeben ward, so wird damit angedeutet die Erweckung der Knechte Gottes, die da werden ausgerüstet werden mit dem Geist des Masses oder der Unterscheidung. Vorher war die Kirche ohne Maßstab, Reines und Unreines durcheinander. Aber wenn es sich zur siebten Posaune nähert, so wird den Knechten Gottes ein Maßstab gegeben, dass sie sich werden können lernen in ihren Gaben ineinander schicken zur vollkommenen Statur Christi, ohne Eifersucht (Eph 4). Der Tempel Salomos wurde ohne Hammerschlag aufgerichtet, weil alles vorher schon dazu bereit war. Das ist ein Vorbild. Jetzt ist die Hammer-Zeit, viel Geräusch und etwas Verwirrtes. Ein jeder will den Maßstab haben, und seinen Gedanken folgen. Gott aber wird bald Knechte mit dem Maßstab aussondern, die werden sagen: Das gehört zu dem, und das zu dem.

**Den Altar**, als den Platz der Priester, miss am ersten ab, und richte ihn in gebührender Wahrheit und Heiligkeit auf. **Und die darin anbeten** sollen auch gemessen, geprüft und unterschieden werden. Das geht auf die Leute, ob es Anbeter sind nach Zeremonien, oder im Geist und Wahrheit. / So wird der Zustand

der Kirche von neuem gemustert, geprüft und besichtigt, damit jedem die göttliche Gerechtigkeit wird können vorgestellt werden, und man nicht sagen könne, Gott handle so hart mit der Kirche, wenn sie so genommen wird, dass sie alle Glieder mit in sich begreift, und da viel untereinander ist. Derselben geschieht da nicht unrecht. Daher wird gleichsam das Feld von neuem abgemessen: Seht, so stehts, das fehlt, das langt nicht zu; so sollte die Kirche sein, und ist es doch nicht. Und weil also das Maß nicht eintrifft, wie es sein sollte, weil die Waage nicht richtig befunden wird, sondern zu leicht; so werden zu guter Letzt noch zwei Zeugen erweckt, als die letzten Bußprediger.

-===*===-

## ←Offb_11_2 Und den Äußeren Vorhof des Tempels wirf hinaus, und messe ihn nicht, weil er den Heiden gegeben ist; und sie werden die heilige Stadt zertreten zweiundvierzig Monate

**Und den äußeren Vorhof**, vielmehr als den inneren (wie sonst auch wohl im Griechischen gelesen wird); dh. die Christenheit, die Gott im Geist und Wahrheit weder kennt noch dient, die Kirchen-Haufen, die um der buchstäblichen Erkenntnis und äußeren Zeremonien willen für Gottes Volk und wahre Anbeter wollen trotziglich gehalten sein, dabei aber Gott und Christus im Geist und Wahrheit gar nicht kennen noch anbeten, sondern mit ihrem ungöttlichen Sinn, Sitten, Wesen und Leben Gott verleugnen und verunehren; dieses Volk des Vorhofs mit ihrer Geist- und leblosen Religion und ihrem äußeren Gottesdienst **des Tempels**, die äußere Verfassung, das äußere Geplerr, sofern man ein heiliges Werk oder Werkheiligkeit daraus macht, und das falsche Heuchelwesen, das in den steinernen und hölzernen Tempeln getrieben wird; das alles **wirf hinaus**, schließ es ganz und gar von meinem neuen Tempel aus; das soll exkommuniziert werden. Das bedeutet, dass wenn man sich an das Äußere hängt, so heißt es: Hinaus! und doch ist Gott kein Feind von äußeren Dingen, sondern nur der Abgötterei, die aber gar stark damit getrieben wird.

Darum **messe ihn nicht**, halte dich nicht damit auf; es ist nicht der Mühe wert; er ist allzusehr verunreinigt; der Krebs des antichristlichen Sinnes, Wesens und Sauerteigs hat allzu tief eingefressen. Darum ist er unwürdig und untüchtig, das neue Heiligtum mit auszumachen, und bereits mit der Messschnur des Verderbens abgemessen. Das lautet aber etwas widersprechend, als wenn es hieße: Messe ihn, und messe ihn auch nicht. Da ist dann zu merken, dass das Verbot des Nicht-Messens erst erfolgt auf den Befehl des Messens; anzudeuten, dass nichts unbedachtsam weggeworfen wird, sondern nach genügsamer Erkundigung, wie es soll gebraucht werden nach dem ersten Vers. Man findet aber den Zustand der Kirche heidnisch, so heißt es* Lass fahren. **Weil** die Kirche heidnisch geworden

ist, so muss man sich nicht wundern, dass sie auch **den Heiden gegeben ist** und übergeben werden soll. Womit man sündigt, damit wird man gestraft. Die Heiden werden über die Religions-Übung herfahren, sofern sie etwas Werkheiliges ist. Also, wenn ihr gleich da oder dort Kirchen dürftet bauen, was tut ihr drin? Die Hauptsache vergesst ihr, darum muss es Gott wegnehmen. Wenn die Verwüstung an der heiligen Stätte steht, wo sie nicht stehen soll, so muss es Gott wegnehmen; sonst bleiben die Leute blind (Mt 24,15).

Was recht inwendig ist, das bleibt inwendig, und wird nicht ausgeworfen. Aber der äußere Vorhof der Kirche, da man als ein Hofmensch damit ist umgegangen als mit einer äußerlichen Sache, der wird hinausgeschmissen. Doch kann man eben darum auch nicht verwerfen, wenn einige lesen, DEN INNEREN HOF, wie er sich präsentiert und keck darstellt, den schmeiß hinaus. Denn es ist in der Tat nur ein äußerer Vorhof. Der Feind, der Antichrist, hat sich recht in den Tempel hineingesetzt; und der Greuel der Verwüstung steht an einem Ort, da er nicht stehen soll. Er sollte wohl der innere Hof sein, und gibt sich auch dafür aus; aber die Sache ist verloren. Der Zustand ist wohl gut gewesen, aber nicht mehr. Allein die Welt bedient sich dessen doch, wie es gewesen, und masst sich das vorhergehende an, und gibt es doch dafür aus. Gott aber kommt und spricht: Nein das ist es nicht; es heißt nur der innere Hof, er ist es aber nicht; hinaus damit! Denn der verdorbene Zustand hat sich bis ins Innere hineingedrängt mit ihren äußerlichen Dingen. Und das soll es nun ausmachen; das soll die Kirche sein. Und wer ein Wort will dagegen sagen, der wird scheel angesehen. Auch in der gedrückten Kirche wird dies Zeugnis verworfen, und man will sich seine steinernen Götzen nicht nehmen lassen. Nun kommt der Richter und sagt: Das ist mir ein trefflicher innerer Hof! Das sind die Leute danach, die den innerlichen Hof darstellen! Sie können ja nicht ein Wort hören von dem innerlichen Hof! Was soll das für ein innerer Vorhof sein? Man hat den Namen vom Tempel Gottes ganz ausgetauscht. Darum braucht Gott der Herr erst den Maßstab; und nachdem derselbe ist gebraucht worden, so offenbart es sich. Darum muss ihm sein Recht widerfahren; weil innerlich nichts da ist, so muss es durch die Gerichte Gottes nach vieler Langmut zu erkennen gegeben werden. Denen man geheuchelt und immer sich gleichförmig machen will, denen wird Macht gegeben, uns über den Kopf zu wachsen. Hat man sich den Heiden und Weltleuten angepasst, so mag man nun die Gäste auf dem Halse haben. Die äußerliche, buchstäbliche Zeremonien-Religion ist aufgegeben, und den Heiden, die sich Christen nennen, überlassen für die Zeit ihres Abfalls, dass sie ihn, den Vorhof, mögen zum Kauf- und Götzen-Haus und zur Mördergrube machen.

**Und sie werden die heilige Stadt**, die freilich ist geheiligt worden, aber hernach den Namen gleichsam erblich hat an sich gezogen, als wenn es so sein müsste, **zertreten**, und unter ihren Füßen haben und beherrschen **42 Monate**, das sind dreieinhalb Jahre, nach jüdischer Rechnung, oder auch 1260 Tage, als die Zeit die gleich folgt, welche auch 42 jüdische Monate ausmachen. Und wenn prophetische

Monate gemeint sind, so sind es auch so viele Jahre, nämlich 1260, von ihrem ersten großen Abfall an zu rechnen. Dass es aber so verschiedentlich ausgedrückt wird, durch Jahre, Monate und Tage; das deutet an, dass eine solche Not sein wird, dass man alle Tage wird zählen, geschweige Monate und Jahre. Darum wird die Zahl so abgewechselt, bald nach Tagen, bald nach Monaten und Jahren; jedoch in prophetischem Sinn.

Ferner wird angedeutet, dass das eine fortwährende Zertretung sein werde, alle Jahre etwas Neues, alle Tage etwas Neues, alle Monate etwas Neues, bis es aus sei.

Was aber damit gesagt wird, das hat Christus mit eben den Worten, nur ohne Zeitbestimmung, auch gesagt (Lk 21,24). Im Vorbild ist es nun schon an Jerusalem erfüllt, es wird aber noch erst recht erfüllt werden. Demnach muss auch Jerusalem wieder erbaut werden, wie man eben hieraus mit den Schluss macht; und alsdann wird der Antichrist auf solchem Berge seinen Palast aufschlagen, dessen Anhang den Hauptsitz der Kirche, die neu aufgerichtet werden soll, gern wird in ihrer Macht behalten, und deren Aufbau verwehren wollen. So braucht der Geist solche Aussagen als ein Fernglas, wodurch man weiter sehen kann. / Man lese auch Sacharja, so wird man eine künftige Zerstörung der Stadt Jerusalem finden, die weder zur Zeit der babylonischen noch römischen Gefangenschaft geschehen, da der Herr wider Jerusalem streitet, der aber zuletzt wider die Feinde streiten wird, die wider Jerusalem gezogen sind. So wird eine andere Stadt das Bad müssen austrinken.

Was kann nun durch den inneren Vorhof besser verstanden werden als den ersten Zeitlauf der Kirche des Neuen Testaments. Die übrige Zeit ist dann der äußere Vorhof. Da dann auch auf das Verhältnis zu merken ist, das sich findet in dem Vergleich zwischen der Dauer der wahren und falschen Kirche, und der Weite und Größe des inneren und äußeren Vorhofs. Dies ist unter den Juden von solchen beschrieben worden, die den Umfang dieser zwei Vorhöfe ausgerechnet haben, wonach der innere gegen den äußeren soll gewesen sein wie 1 gegen 3. Also währt auch die verführte Kirche dreieinhalb mal so lang als die reine Kirche, die nur etwa ein prophetisches Jahr gedauert. Denn um das Jahr 360 ungefähr hat man schon angefangen, den erbärmlichen Aberglauben der Reliquien oder Heiligtümer und Anrufung der Heiligen einzuführen. Will man aber den Termin des Anfangs spater und erst in die Zeiten setzen, da Papst Gregorius die Lehre von der Anbetung der Heiligen und dem Gebrauch der Bilder eingeführt, welches um das Jahr 600 geschehen, und dann 1260 Jahre unter den 42 prophetischen Monaten verstehen (wie auch einige tun); so würden sich diese Monate endigen um das Jahr 1860.

-===*===-

←Offb_11_3 **Und ich will meinen zwei Zeugen geben, dass sie weissagen sollen tausendzweihundertundsechzig Tage, mit Säcken angetan.**

Das ist die Folge von dem, was in Kap. 10,8+11 steht. Wenn die sonst gewöhnlichen Mittel bei den Leuten nicht geachtet werden, so sendet Gott zuletzt noch gleichsam etwas Besonderes. **Und ich will** eben in dem Zeitlauf vor der siebten Posaune, da das soll zustande kommen, was durch die ehemalige Reformation zwar angefangen wurde, aber wieder ins Stocken und in Verfall geriet, **meinen zwei Zeugen**, nicht nur in geistlichem und mystischem Verstand, da man Gesetz und Evangelium, das Alte und Neue Testament und weiß nicht was, draus macht, sondern in der vollen Erfüllung persönlich zwei besonderen trefflich ausgerüsteten Knechten Christi, zwei großen Männern Gottes, die dereinst als meine höchsten Minister zu meiner Rechten und Linken sitzen sollen in meinem Reich, zwei sonderliche Rüstzeuge und Zeugen wider alles gottlose, verkehrte, antichristliche und tyrannische in Geist- und weltlichen Sachen in Schwang gehende Unwesen der falschen Christenheit, die ich erwecken, und als Vorläufer meiner Zukunft senden will, dass sie mir den Weg und ein zur Wahrheit, Friede und Gerechtigkeit geneigtes Volk aus allen Sekten und Religionen bereiten sollen, **geben** Auftrag, Macht und Gewalt, Geist und Kraft, und was sie zu dieser außerordentlichen Verrichtung nötig haben; **dass sie** wie Moses und Aaron gegen Pharao und die ägyptischen Zauberer, Jannes und Jambres, wie Josua und Kaleb gegen die rebellischen Israeliten, wie Elias und Elisa gegen Ahab, Isebel, und die Baals-Propheten, im Namen Gottes alles ungöttliche, unchristliche, unmenschliche, ungerechte, unheilige, tyrannische Unwesen in geistlichen und weltlichen Sachen aufdecken und strafen. Und weil die, so solches hätten tun sollen, zu der Zeit fast lauter stumme und elende Seligpreiser sein werden, so werden sie die Wahrheit Gottes und Christi bezeugen, und den Weg Gottes recht lehren, auch anbei nachdrücklich an den vornehmsten Orten der Christenheit **weissagen** von meiner, als des Richters, nahen Zukunft, von der Aufrichtung meines Reichs und einer neuen Kirche, und von dem Untergang der alten Kirche oder der Zerstörung Babels, und dadurch meine Gläubigen in dem Werk des Herrn anfrischen, aufmuntern und anführen. Auf die geschenkten Gaben werden sie prophezeien, und in ihren göttlichen Gaben erkannt werden von denen, die sich nicht mutwillig widersetzen.

Und das werden und sollen sie tun **1260 Tage** oder dreieinhalb Jahre, als die letzte Frist, die dem unfruchtbaren Feigenbaum gegeben ist (Lk 13,6-9). Da sind nun eigentliche und gewöhnliche Tage gemeint. Die 1260 Jahre der Abweichung und des Verderbens der Christenheit werden, wenn sie nun zu Ende gehen, diesen beiden Zeugen von Gott zu Tagen gegeben. Das ist der letzte Termin der Geduld, Langmut und Nachsicht Gottes, der Güte und Ernst mit sich führt; nach dessen Verlauf das Gericht unverzüglich einbrechen soll, und keine Frist mehr übrig ist. Sonst sind es eben die 42 jüdischen Monate; nur wird hier die Zahl in Tage gesetzt,

weil sie keinen Tag werden ruhen, bis es angerichtet werde, wie auch eine solche Stelle sich findet bei Jes 62,6-7. Die Zeit wird einmal genau erfüllt werden. Es ist aber auch die Zeit des Elias. So ist die Zeit prophetisch vorgespielt worden.

**Mit Säcken angetan** und in Trauerkleider werden diese zwei Männer erscheinen, zum Zeichen der großen Traurigkeit, die sie haben werden wegen dem jämmerlichen Zustand und dem bösen Wesen der ganzen Christenheit, und wegen ihrer gänzlichen Verwerfung, die nunmehr zu erwarten steht. Sie werden aber auch den großen Abfall darin betrauern. Ihre Kleidung bezeugt, dass sie sollen Buß-Prediger sein, noch vor der letzten Posaune. Denn da weiß man aus dem Alten Testament schon, was die Säcke bedeuten. Legt Säcke an, steht oft in den Propheten. Sie werden die Furcht Gottes ausrufen, und Tag und Nacht anhalten mitten unter dem Lauf der Gerichte. Das ist der Propheten ihre vornehmste Sache, die ja nicht in einem Prophezeien und Wahrsagen aus der Hand besteht, wie die Zigeuner es machen.

Diese zwei Zeugen werden nun einmal recht so sein, wie hier steht. Zum voraus aber ist das auch schon geschehen. Denn Gott tut immer dergleichen, und gibt Zeugen, auch die sich in Gemeinschaft verbinden. Christus schickt seine Jünger zu zweit aus. Diese Zahl bedeutet die Zusammensetzung der Zeugen der Wahrheit, die Zusammenstimmung und den kollegialen Beistand. So hielt es Gott auch in Ägypten, dass Er Mose und Aaron zusammen nahm. So wahrhaftig aber dies zwei besondere zusammen-gepaarte Personen waren, so wahrhaftig werden auch diese noch künftigen Zeugen allerdings in dem Band miteinander auftreten als zwei gewisse Propheten, die vor andern dazu ausersehen sind, ein so großes und wichtiges Werk auf Erden vorzunehmen und auszuführen. Das geben nicht allein die Umstände des Textes (sofern jemand kein Liebhaber ist von höchst-gezwungenen Auslegungen und Verdrehungen der Schrift), sondern das Zeugnis der jüdischen und ersten christlichen Kirche geht auch ziemlich einhellig dahin, obschon überhaupt auch alle wahren Zeugen hieher gehören.

Denn es ist in der ganzen Offenbarung nichts geschrieben, so nicht vor der gänzlichen Entdeckung der Wahrheit nach dem Buchstaben geschehen wird. Also wird dann auch dieses sehr wesentlich geschehen, und Gott zwei besondere Zeugen erwählen, und mit Stärke und Macht anziehen, um die Wahrheit zu verkündigen. / Diese zwei Zeugen werden zwei Donnerkinder sein, die mit einer Donnerstimme kommen werden. Denn das Donnern geht vor der siebten Posaune her. / Wer aber nun diese zwei sein werden, das wird sich mit der Zeit wohl zeigen. Dass sie im Geist des Moses und Elias erscheinen werden, ist aus vielen Umständen und Merkmalen genug zu erkennen. Einige halten daher auch dafür* dass es eben die zwei (Moses und Elias) selber in Person sein werden, weil viele Dinge, die hier vorkommen, mit der Geschichte derselben genau übereinkommen, und weil diese beiden auch bei der Verklärung Christi erschienen sind (Lk 9,30-31). Auch die beiden Männer in Lk 24,4 und Apg 1,10 mögen Moses und Elias

gewesen sein. So ist auch das Zeugnis der ganzen jüdischen und ersten christlichen Kirche in diesem Stück nicht gering zu achten. In jener aber hat man allerdings gehofft und geglaubt, dass aufs wenigste Elias wieder kommen werde (Sir. 48,9-12), und in dieser, wie bei vielen Kirchenlehrern zu sehen, dass Henoch und Elias zur Zeit des Antichrists sich einfinden würden.

Da die gegenwärtige Welt im Bösen verstockt und höchst raffiniert ist, ist es wegen den ganz verwirrten Umständen nötig, dass eine Änderung, Besserung und Hilfe nur durch Leute geschehen kann, die von oben herab kommen und mit Geist und Kraft versehen sind. Auch müssen es zwei solche Männer sein, die bei Christen, Juden und Türken als große Männer und Propheten Gottes gelten, da man sonst viele Bedenken und Einwürfe gegen sie machen würde. Nähme sie Gott aus den Christen, so würden Juden und Türken wenig Rücksicht darauf nehmen. Nähme Er sie aus den Juden, würde sie die Christenheit für verdächtig halten. Nähme Er sie aus den Römisch-Katholischen, so sollten sich die Protestanten des Argwohns schwerlich entschlagen können. Nähme Er sie aus den Protestanten, würde die Gegenpartei ihnen wenig Gehör geben. Also müssen es Leute aus einer andern Welt sein.

Allem Ansehen nach wird dann auch der eine in dem Geist des Moses mehr gegen den weltlichen Stand und die Obrigkeit, Elias aber gegen die Geistlichkeit und Baals-Pfaffen wirken, und beide so ihr besonderes Zeugnis der Gerechtigkeit führen und ablegen. Sie werden die Pharaonischen Obrigkeiten und die Isebelischen Priester zur Rechenschaft ziehen, wie sie hausgehalten. Moses wird alles ungöttliche, ungerechte Wesen des weltlichen Regiments aufdecken und abgestellt haben wollen, und hingegen bei solcher Verfassung auf eine Gott wohlgefällige Einrichtung dringen. Elias aber wird das Religions- und Kirchenwesen wieder in den Stand zurückrufen, wie es Christus und. seine Apostel haben eingeführt, und alles aufheben, was dem Evangelium nicht gemäß ist. Sie werden das königliche Priestertum Christi auf Erden aufrichten, als den Bau des zweiten geistlichen Tempels, welchen der König der Ehren mit seiner sichtbaren Gegenwart herrlich machen wird. Sie werden die Braut Christi, in königlichem und göttlichem Schmuck geziert, aus der Wüste wieder heraus und als Brautführer Ihm entgegenführen. Sie werden alle zerstreuten Glieder und Angehörige Christi versammeln, und also den Leib Christi von dem Körper des Antichrists scheiden. Sie werden die Juden zu Christo bekehren, und wieder zum Israel Gottes herbeibringen. Auf die nahe Zukunft Christi werden sie die Tore weit und die Türen in der Welt hoch machen. Sie werden als die rechten Donners-Kinder die sieben versiegelten Donner und den großen Bann über die Antichristenheit eröffnen.

Ihre Zeit aber des Weißagens ist die letzte Buß- und Gnadenzeit der Christenheit; und wenn sie darin nicht rechtschaffene Früchte der Buße bringen, so sollen sie ohne weiteren Anstand der verfluchte Feigenbaum werden, der sichtbarlich

verdorrte (Mk 11,13+14+20+21). Wann hat man diese Zeit und diese zwei Leute dann wohl zu erwarten? Antwort: Das bleibt Gott anheimgestellt. Sie möchten aber doch wohl näher sein, als die meisten gerne sehen. Wäre der Anfang der 1260 Jahre des Verfalls und des eingerissenen Verderbens in die Kirche auch erst etwa um das Jahr 480 zu setzen, so würde sich der Termin derselben doch schon um das Jahr 1740 endigen. / O komme doch bald zum Vorschein, du liebes Zeugen-Paar, und lasst auch eure Vorläufer von euch zeugen, und was künftig ist verkündigen. Es wird ja noch kommen was verheißen ist, und nicht verziehen. Es wird kommen und nicht ausbleiben, obgleich es die Welt nicht glaubt.

-===*===-

## ←Offb_11_4 **Diese sind die zwei Ölbäume, und zwei Leuchter, die vor dem Gott der Erde stehen.**

**Diese** zwei tapferen, außerordentlichen Zeugen und herrlichen Gottesmänner, deren einer an dem andern sich stärken und aufrichten wird, **sind die** durch Haggai und Sacharja, Josua und Serubabel, ehemals vorgebildeten, zur Rechten und Linken des Kirchenleuchters stehenden (Sach 4), und ihm genügsames Öl des Geistes verschaffenden **zwei Ölbäume**, die mit göttlichem Geist, Saft und Kraft erfüllt sind und davon triefen, welche die Salbung des Geistes wiederbringen werden, weil sie so reichlich mit Gottes Geist und Wunderkraft gesalbte und begabte Personen sind, dass sie auch andere damit salben können; und wird durch sie die Fülle des Geistes, wie durch die Apostel mit den Erstlingen geschehen, in die Kirche ausgegossen werden.

Ob sie gleich in Trauerkleidern erscheinen, so predigen sie doch zu keinem andern Ende Buße, als dass sie können dastehen als Ölbäume, dass doch ein gutes Öl hervorgepresst werde. Daher hat man sich die Buß-Prediger eben nicht wunderlich und seltsam vorzustellen. Denn es wird sich finden, wenn man nur erst recht zusieht, dass sie doch Ölbäume sind. Es ist doch nur auf das Öl des Trostes gerichtet, dass dieses Öl dadurch möge ausgepresst werden. Das ist der Zweck und die Frucht rechter Buß-Prediger und des früheren Trauerkleids. So müssen wir den Propheten recht lernen unter die Augen sehen; es lauft doch auf etwas Gutes hinaus. / Die Bußpredigten kommen aus dem Öl-Gewächs, aus der Liebe, sind voll Kraft und Saft, voll Vorrat und Öl. Durch die Bußpredigt wird Platz gemacht zum Empfang des Gnadenöls.

OEL ist Vorbereitung aufs Künftige. Aus der Buße kommt die evangelische Kraft und der Ölsaft, dass solche mögen kluge Jungfrauen sein, ihr Öl bereit zu halten, dass sie nicht nur Bücher und Lampen haben. Dass man sich nach dem Öl-Gefäß lernt umsehen, das geschieht nicht ohne die Buße. Also steckt doch nichts anderes hinter den Buß-Predigten, als das Freuden-Öl des Heiligen Geistes, dass man sich

nicht betrüge, sondern sich mit den klugen Jungfrauen mit dem rechten Öl versehe, dass man hernach nicht zu andern Leuten wolle laufen, und sagen: Gebt mir von eurem Öl. Das wird nicht angehen. Die Leute sagen: Er will uns in den Sack stecken. Aber das ist falsch. Man will nur, dass ihr Öl sollt haben. Es kommt aus Liebe her. Da Johannes der Täufer in einem rauhen Kleid erschien, so hätte man auch mögen denken: Der ist rauh. Und gleichwohl heißt es: Das Himmelreich ist nahe. Das ist ein Vorläufer von weitem. Es gehört aber doch wahrhaftig alles in den Lauf der Buße.

Diese Ölkinder sind dann nicht weniger auch **zwei** mit scheinenden und brennenden Lampen der göttlichen Wahrheit versehene **Leuchter**, zwei hellscheinende und brennende Kirchenfackeln, die die Erde und Kirche erleuchten werden. Das deutet auf ihren merklichen Glanz, und sieht auf Elias, der wie eine Fackel brannte (Sir. 48,1). **Vor dem Gott der Erde**, dem rechtmässigen Herrscher in allen Landen (Ps 8; Sach 4_14), **stehen sie** als dessen vornehmste Minister, die seine wichtigsten Befehle auszurichten haben, und eben auf diese Aufträge warten.

Zwar könnte man den GOTT DER ERDE auch in einem andern Sinn von dem Tier verstehen, wie auch einige tun, als dass er dem GOTT DES HIMMELS entgegengesetzt wird (Vers 13). Denn so wird auch Satan, dem die Menschen größtenteils den Willen übergeben haben, der Gott dieser Welt genannt (2.Kor 4,4), der sich auch aufführt als einen Gott der Erde (Lk 4,5-7); und als ein Diener von ihm führt sich (eben wie Nikanor 2. Makk. 15,4-5) der Antichrist gleichfalls auf als ein Gott auf Erden (2.Thess 2,4), mit allen die seinesgleichen sind und ihm angehören. Wie dann auch die Leute, die da fest auf Erden wohnen, ihr Haupt haben. Denen werden nun da die Zeugen der Wahrheit die Stirne bieten, und nicht mehr heimlich sein oder sich verborgen halten, sondern dem Gott der Erde unter die Augen treten, wie Moses auch vor Pharao steht. Dazu muss man aber von Gott berufen werden, und nicht in eigener Lust selber kommen, dass man denken wollte: Ich will stehen. Denn das gehört mit zum irdischen Wesen. / Weil aber die Redensart oder der Ausdruck hier augenscheinlich aus Sach 4,14; 6,5; 14,9 genommen ist, so bleibt man lieber bei dem gewöhnlichen Sinn, wie in Offb 8,2 die Engel vor Gott stehen. / Diese Redensart findet man nun auch schon ausdrücklich von Mose und Elia in der alten Geschichte. Von Mose heißt es, dass er vor Gott stehen solle (5.Mose 5,31). Elia aber schwört in 1.Kön 17,1 und 18,15: So wahr der Herr lebt, vor dem ich stehe1

Warum steht aber hier DER ERDE dabei? Antwort: Das bringt die Sache mit sich, und der Stern der vom Himmel auf die Erde gefallen, und nun die ganze Erde hat an sich gehängt. Und da auch Satan spricht, er sei ein Herr der Welt; so treten die zwei Zeugen dem falschen Gott der Erde unter die Augen, als einem widerrechtlichen Besitz-nehmer, der sich unrechtmässigerweise die Herrschaft anmasst, die nun wieder an den rechten Herrn kommen muss. Auf solche Weise

und in solchem Absehen ist das schon in Offb 1,5 erwähnt worden. Der der rechte Herrscher ist, dem muss es wieder werden, dem falschen Besitzer aber entzogen werden, der da spricht: Ich habe mich festgesetzt auf Erden; wer ein Stück Brot will haben in der Welt, der muss mir gute Worte geben, und es nach meinem Grundsatz machen, oder er kommt nicht fort. Gott ist der rechte Erbherr über alle Heiden. Weil aber andere sind, die sich mit Gewalt in den Besitz eindringen und Meister sein wollen auf Erden, so wird derselben ausdrücklich Meldung getan. Es ist also wie eine verborgene Gegenerklärung in dieser Benennung des wahren Gottes, zu einer Zeit, da es scheint, als ob Ihn die Welt von ihrem Gebiet ganz verdrängt hätte. Doch weil beiderlei Verstand so wohl hier zutrifft, von dem wahren und falschen Gott, so kann man auch wohl beides gelten lassen. Die zwei Zeugen stehen vor beiden, vor Gott und vor den aufgeworfenen Götzen der Erde. Das muss einem nicht wunderlich vorkommen im prophetischen Sinn. In einem Sinn kann eine doppelte Absicht sein. Sie stehen vor dem rechten Herrn gegen die falschen Götter der Erde, vor dem der der rechte Erbherr ist über alle Herren, in dessen Namen man zu den andern spricht: Ihr seid wohl Herren, aber ihr werdet sterben wie Tyrannen, wenn ihr eure Macht missbraucht wider Christus. So werden sie stehen mit ihren Zeugnissen. Und dies ist gewiss eine blutige Sache.

-===*===-

←Offb_11_5 **Und so jemand sie will beleidigen, so geht Feuer aus ihrem Munde, und frisst ihre Feinde; ja so jemand sie will beleidigen, der muss also getötet werden.**

Hier wird augenscheinlich wieder auf Elia gesehen. **So jemand** von der antichristlichen Rotte **sie will beleidigen**, sich unterstehen wird, sie wegen ihres Zeugnisses anzutasten und sich an ihnen zu vergreifen; wie man alsdann zu tun gewohnt sein wird; **so geht Feuer aus ihrem Munde**. Sie sind imstande, dass sie können machen, dass Feuer vom Himmel fällt, und das Wort, das aus ihrem Munde geht, ist auch wie Feuer (2.Kön 1,10-12), **und frisst ihre Feinde**, wie der Antichrist durch den Geist des Mundes Gottes soll verzehrt werden. Ja darauf kann man sich nur gefasst machen. **So jemand** Lust hat, es sei für sich, oder auf Befehl anderer, sie zu **beleidigen** und auch nur einiges Leid zuzufügen; **der muss also getötet werden** und ein Ende mit Schrecken nehmen, damit er erfahre, mit wem er es zu tun gehabt.

←Offb_11_6 **Diese haben Macht den Himmel zu verschließen, damit kein Regen regne in den Tagen ihrer Weissagung; und haben Macht über die Wasser, dieselben in Blut zu verkehren, und die Erde zu schlagen mit aller Plage, sooft sie nur wollen.**

**Diese haben Macht**, die sich nicht selber nehmen lässt, und ihnen also von Gott gegeben ist, **den Himmel zu verschließen** durchs Gebet, als den rechten Binde- und Löse-Schlüssel, und die Erde in den Bann zu tun, **damit kein Regen** komme, noch etwas wachsen könne in dem Land, wo sie sich befinden, **in den Tagen ihrer Weissagung**, dreieinhalb Jahre lang, wie in den Tagen des Elias vormals auch zum Vorbild geschehen (Jak 5,17). Also werden sie auch die Gewalt, die ihnen **über die Wasser**, wie übers Feuer, gegeben ist, so gebrauchen, dass sie **dieselben** in Brunnen, Seen und Strömen **in Blut verkehren**, wie auch ehemals von Moses in Ägypten geschehen (2.Mose 7; Mi 7,15). Also wird da auf den Geist und die Zeit dieser zwei Männer in allem gesehen. Die zwei Zeugen werden im Geist des Moses und des Elias vor dem angemaßten Gott der Erde stehen, wie Elias stand gegen Ahab und Isebel, und Moses gegen Pharao.

**Und** in dem Geist des Gerichts werden sie **die Erde** an den Orten, wo sie ihr Zeugnis ablegen, und man ihnen nicht Gehör gibt, die antichristlichen Länder **schlagen mit aller Plage**, nicht nur mit einer oder zwei, sondern mit gar mancherlei; und das **so oft sie nur wollen** und es die Not erfordert, wenn und wie sie es zum Preis der göttlichen Gerechtigkeit für nötig erachten. Denn ohne Not tun die Propheten nichts, viel weniger etwas AußerordentlicHes Aber wenn die Not da ist, so tut sich auch die Berufung hervor, und Gott ist Helfer dabei. Man muss aber mit Christo lernen wandern zum Ölberg. Es wird nicht ihr bloß menschliches Wollen gemeint, sondern es bezieht sich auf den Notfall. Denn ohne Not tut es Gott nicht. Gott macht kein Schauspiel. Es wird aber gesetzt gegen die Leute, die da sagen: Wir haben den Schlüssel, wir wollen sehen, wer ihn uns nehmen soll! wir wollen solchen wohl auf die Finger klopfen! So wird ihnen Gott zeigen, dass Er ihnen denselben genommen, und andern gegeben habe. Das geschieht also in jener Not aus höchst nötigen Ursachen.

-===*===-

←Offb_11_7 **Und wenn sie ihr Zeugnis werden vollendet haben, so wird das Tier, das aus dem Abgrund aufsteigt, Krieg mit ihnen fahren, und wird sie aberwinden und sie töten.**

**Wenn sie** nun alles, was Gott ihnen anvertraut, dass sie es der Welt bezeugen sollen, an gehörigen Orten treulich und unerschrocken zur Genüge ausgerichtet, und dieses **ihr Zeugnis** überall in der Christenheit, in den dreieinhalb Jahren, **werden** kundgemacht, und demnächst auch ihren Lauf **vollendet haben**, da ihnen eher nicht wird beizukommen sein; **so wird** aus Gottes Verhängnis und Zulassung **das** letzte antichristliche, in einen Engel des Lichts verstellte **Tier**, das saubere Tierlein; mit welcher Benennung die Schliche angedeutet werden, wie es sich so klein wird machen, bis es die Stachel wird ausbreiten können, wiewohl es hernach

auch nicht lange warten wird, sondern, wenn es nur erst ein bisschen, ein kleines Ritzlein hat, so ist es wie ein Igel-Schwein; und wird daher ein Tier genannt, weil es gegen das Zeugnis der Wahrheit ergrimmt, worüber eben auch Christus ist gekreuzigt worden; dies Schlänglein, die sehr humanen Skorpione, denen mit dem rechtschaffenen Wesen nicht gedient ist, weil sie gar andere Dinge vorhaben; dass also eben nicht nur eine einzelne Person darunter zu verstehen, sondern ein ganzer Schwärm tierischer und unbändiger Menschen, die von einem Geist getrieben werden; dies Tier-Volk, **das** zwar Gottes Volk sein will, aber in der Tat **aus dem Abgrund**, welches offenbarlich auf Kap. 9,1ff zielt, **aufsteigt**, hervor und emporgekommen, und daher voll teuflischer List, Schalkheit und Bosheit ist; dies wird alle Listigkeit zusammen nehmen, und zugleich auch alle Macht, Vorwand und Ausflucht. Wer sich nun darauf nicht hat vorbereitet, wie will er das merken und unterscheiden? In dieser Gestalt wird es sich mit aller Macht gegen sie aufmachen, einen **Krieg mit ihnen führen**, und sie gleichwohl mit Verfolgung angreifen; da es ihm dann auch, wie den Juden ehemals wider Christus, wider sie gelingen wird. Es **wird sie überwinden** eine gewisse Zeit, und sich ihrer bemächtigen. Das Tierlein, das sich erst so klein gemacht, als wenn es nicht so bös wäre, wird sie doch nun öffentlich überwältigen, **und sie** mit seinen Mord-Klauen **töten** oder schmählich hinrichten, als Gottes- und Majestäten-Lästerer und Kirchenschänder.

Da wird man freilich lernen Säcke anziehen. Da wird freilich hernach wie bei den Jüngern das Lied angestimmt werden: Wir hofften, er sollte Israel erlösen; und nun fällt alles weg. Und doch wird Gott die Feinde eben dabei erhaschen in ihrer Klugheit. / Es ist das gleiche Tier, welches in seiner ersten Zeit aus dem Meer und in seiner letzten Zeit aus dem Abgrund aufsteigt; und zu dieser letzten Zeit wird es die zwei Zeugen bestreiten (Offb 17,8). / Aber ehe dem Tierlein, dem Schlänglein, und allen Skorpionen diese Macht wird gegeben werden, so heißt es: Es muss vorher das Zeugnis der zwei Zeugen vollendet werden; die Predigt muss erstlich vollendet sein. Das ist eine bemerkenswerte Stimme der Zeit.

Hieher gehört Lk 13,31ff. Da kommen Pharisäerlein zu Christo, und sagen: Herodes stellt dir nach; es wäre am besten, dass du dich zurückzögest. Denn sie wollten den Mann gern los sein. Aber Christus spricht: Saget dem Fuchs (der sowohl bei ihnen als bei Herodes zu finden war): Ich wirke heute, ich wirke morgen; und das muss vollendet werden. Es wird schon kommen, wann geschehen ist, was vorher geschehen soll. Es hat ein jedes seine Zeit. In gleicher Weise spricht Christus in der Passion (Lk 22,53). Ich bin täglich bei euch gesessen, und ihr habt mich nicht gegriffen. Aber dies ist die Stunde. Also hat es eine bestimmte Zeit. Die zwei Zeugen werden nicht eher öffentlich und äußerlich von dem Tier überwältigt werden, als bis sie gesagt haben, was hat sollen gesagt werden. Alsdann wird dem Tier erst erlaubt sein, einen Streit zu halten mit den Gläubigen, und ihm der äußerliche Sieg über sie gegeben werden. / Wenn das Zeugnis abgelegt ist, so kommen die Fersenstiche hinter her. Aber es wird auch

dabei nicht bleiben, sondern eine andere Zeit kommen. Doch wird es Gott verhängen, dass das Tier seinen Rachen voll kriege, und der Teufel all sein Recht erlange, das er durch den Menschen erworben hat zu verschlucken, doch also, dass er es auch wiederum wird müssen ausspeien. Das sind schreckliche, doch heilige Gerichte Gottes.

-===*===-

## ←Offb_11_8 Und ihre Leichname werden sein auf der Strasse der großen Stadt, welche geistlich heißt Sodom und Ägypten, wo auch unser Herr gekreuzigt ist

**Ihre Leichname** und toten Körper, die in den Tod gefallen sind, **werden** kein ehrliches Begräbnis erhalten. Denn die Welt will gern einen unehrlichen Namen über die Christen bringen, um sie damit zu schrecken. Sie werden öffentlich zum Schauspiel und zum Schimpf **sein**. Es heißt eben nicht LIEGEN im Griechischen. Und wer weiß, ob nicht das Wort HANGEN darunter zu verstehen sei? Wo aber wird das sein? **Auf der Strasse**, einem breiten und großen Platz **der großen Stadt** des Teufels; welchen Namen die Stadt ROM in der Offenbarung führt (Offb 17,18), wie damit auch die römischen Ausleger selbst übereinstimmen, nur dass sie das heidnische Rom Verstehen. Aber es hat es nicht besser gemacht, nachdem es eine Weile christlich geheißen. Erstlich hat freilich auch das heidnische Rom Zähne gebraucht wider Christus, aber das falsch-christliche hat es getan unter dem Namen des rechten Glaubens, unter der Larve des geistlichen Rechts. Das ist also die Stadt, **welche** wegen der Gleichheit in Sünden, oder in einem prophetischen Sinn, **geistlich heißt**, und gleichwie in der Schrift den Namen BABEL führt, also auch **Sodom** kann genannt werden, wegen der Wollüste, in welchen sich das falsche Christentum nicht will stören lassen durch die Zeugen der Wahrheit. Darum wird auch ein Tier daraus. / Diese Art hat der Geist Gottes schon von alters her unter denen bestraft und verabscheut, die sich Gottes rühmten (5.Mose 32,32; Jes 1,10; Hes 16,46+48ff), so dass es in der Offenbarung gar nicht etwas Neues ist. Nur das ist das Neue, dass es auf eine gewisse Stadt angewendet wird, in welcher solcher Sinn im höchsten Grad vorherrschend war; von welcher Hauptstadt es die andern alle in der Welt lernen, wie man es wohl erfährt.

Das Land **Ägypten** wollte das Volk Israel nicht lassen aufkommen, sondern hielt es in der Dienstbarkeit, und sagte: Sie wachsen uns sonst über den Kopf. Das Volk ist unter uns gekommen und breitet sich so aus. Sie sind nur Gäste und Fremdlinge, und nun werden ihrer so viel, dass man sich billig zu fürchten hat. Denn die Welt ist mit Herodes gar furchtsam in diesem Stück. Und da sind noch dazu die Zeugen, worauf sonderlich muss gesehen werden bei allem diesem Vorhaben. Also ist das ein Hauptstück von diesen Widersachern, dass sie als

Herodianer denken, sie müssten die Gläubigen einschränken. Das sind die ägyptischen Streiche. Man will seine Bequemlichkeit gern erhalten. Um deswillen sucht man auch auf ägyptische Weise diejenigen unter der Dienstbarkeit zu erhalten, die das rechte Volk Gottes heißen. Das Herrschen ist ja gewiss die Seele des Papsttums; und dazu müssen sich hernach alle anderen Mittel anwenden lassen. Daher lenkt man auch alle Lehren, Rechte, Ämter und Pflichten dahin. Das ist darum ägyptisch, was auf den Gewissens-Zwang geht.

Weil die Zeugen auf der Strasse, dh. frei und öffentlich gerufen und gelehrt (Spr 1,20), so werden sie auch da getötet, und wird man ihre Körper auf der breiten Strasse zur Schau stellen, weil sie gegen den breiten Weg gezeugt, und für den engen Weg geredet. Das wird geschehen an einem Ort, der für heilig wird geachtet werden, aber nur einen falschen Schein des Christentums führt. / Die Strasse bedeutet, dass man es recht öffentlich wird tun, wie man einen armen Sünder über die Strasse führt, da man vorher über die Zeugen der Wahrheit wird lassen ein Urteil sprechen, und sie hernach lassen hinrichten, wie mit Christo auch geschehen ist. Es wird ein rechter, öffentlicher Prozess über sie geführt werden, und alles unter der Larve des Rechts geschehen. Man wird Gutachten einholen, als wenn es nicht eine so große Bestie wäre, die darunter steckt. So geht es ja. Es wird doch irgendwie ein Prozess geführt, ob es gleich nirgends unrichtiger zugeht als in Kirchen- und geistlichen Sachen. Und weil noch die wenigsten Leute in dieser Sache nach dem Grund fragen, so wird ihnen nur so etwas vorgemacht; und das geschieht also öffentlich, in einer Hauptstadt. Da spricht man die Urteile; das gibt dann ein Ansehen. So musste der erste Blutzeuge auch zur Hinrichtung aus der Stadt hinaus (Apg 7,56-58), nach Urteil und Recht, ob es gleich nicht recht zuging. Und wo geschah das?

**Wo auch unser Herr** und Heiland Jesus Christus ehemals in eigener Person, und nachmals auch in seinen Gliedern und Zeugen durch tödliche Verfolgung, wie auch sonst durch abscheuliche Sünden-Greuel vielfältig aufs neue **gekreuzigt ist** und wird. An seinem eigenen Leib hat Er nur einmal können gekreuzigt werden; und das ist, wie bekannt, zu Jerusalem geschehen; aber in seinem Reich und Wort, ja auch in seinen Zeugen, geschieht es vielfältig, in dem christ-mörderischen Jerusalem, dem Gegenbild des alten. Der Name JERUSALEM wird nicht erwähnt, aber doch eben diese durch die Ungläubigen indessen greulich entheiligte Stadt angedeutet, nebst der falschen Christenheit. Das ehemalige Jerusalem wird also auf gewisse Weise auch gesetzt zum Vorbild der großen Stadt, und geistlicherweise eine andere verstanden. Denn weil hier auf einen geistlichen Sinn gewiesen wird, so ist das eine Anzeige, dass man es nicht an Jerusalem soll binden, sondern an einen solchen verdorbenen Zustand, wie Jerusalem stand zur Zeit der leiblichen Kreuzigung Christi; der auch in geistlichem Sinn ein Sodom und Ägypten genannt wird. Also lässt es sich nun wohl merken, was für eine Stadt gemeint werde; nämlich der Romanismus, die römische Art. Weil aber doch das Vorbild Jerusalems ganz deutlich aufgestellt

wird, so hat man solches in den Propheten wohl anzumerken, wie solch Vorbild weiter geht nach dem prophetischen Sinn. Es tut es nicht und darf nicht anders sein, heißt es in Lk 13,33, als dass ein Prophet in der Hauptstadt umkomme. Über diese Stadt weinte Jesus als über eine Mördergrube (Lk 19,41). Von diesem Vorbild muss man aber nun in etwas abgehen, und mit geistlichein Augen weiter sehen, wenn man auf die Stadt recht sehen will, welche es sei, die in Offb 17,18 deutlich bezeichnet ist. So ist auch nicht vergebens gewesen, dass, da der Herr Christus leiblicherweise im jüdischen Lande ist gekreuzigt worden, es dennoch geschehen ist unter der Botmässigkeit der Römer, da der römische Landpfleger musste das Urteil sprechen; wie es auch nicht vergebens in dem kurzen apostolischen Glaubens-Bekenntnis mit eingerückt ist, da es heißt: GELITTEN UNTER PDNTIUS PILATUS; da schon von weitem ist ein Wink gegeben. Ein solcher Wink steht auch in Joh 19,20 von der Überschrift, die auch in römischer Sprache angeheftet wurde. So steht gar viel von ROM in der Bibel, wer es nur merken kann. In Joh 21,18 wird Petrus sein Tod angezeigt durch Ausstreckung der Hände; und die Deutung finden wir in Vers 19: Das sagte Jesus zu deuten, welchen Todes er sterben würde. Die Geschichte aber zeigt, wo er hat sterben müssen. Denn er ist zu Rom gekreuzigt worden, und Christus in ihm. Und Rom rühmt sich auch, dass es in die Rechte Jerusalems getreten sei, und zieht sie alle auf sich.

Warum geht aber der Heilige Geist nicht gerade heraus? Antwort: Darin haben wir ihm nichts vorzuschreiben. Doch können wir leicht denken, dass kein schädliches Verhalten dahinter ist; sondern es ist dieses uns zum Forschen nur desto dienlicher, und wir werden es doch wohl finden, wenn wir es nur auf die rechte Art suchen. Das lernt aber der Glaube, geistlich suchen, was uns zu nichts anderem nützlich ist.

Soviel ist jedoch auch von dem buchstäblichen Sinn noch zu merken, dass derselbe allerdings auf Jersualem geht; sowohl vorwärts, wo Christus in Person gekreuzigt worden; als auch nach dem letzten und völligsten Sinn, der noch zu erfüllen ist. Darum mögen diejenigen eben nicht unrecht haben, welche glauben, dass auch die zwei Zeugen allda werden hingerichtet werden. Denn wie die Propheten sagen, so muss Jerusalem ja herrlich wiederum gebaut werden; und ist auch eines auf den heutigen Tag vorhanden, wovon die Reisebeschreibungen einhellig bezeugen, dass der Berg Golgatha in der Mitte des dermaligen Jerusalems stehe. Künftig nun wird es auch wiederum zum römischen Gebiet kommen. Was aber dazu gehört, das ist eine Gasse oder Kolonie, Strasse oder Platz der großen Stadt. Und so war Jerusalem auch zu den Zeiten des Johannes eine Gasse derselben. An eben dem Ort wird nun auch künftig noch einmal eine große Verwüstung vorgehen, und die Verwüstung wird triefen bis an den letzten Tag (Dan 9,27). In Jerusalem wird sich einer aus dem Stamm Dan einstellen, der wird sich aufführen wie der Antichrist in der letzten Zeit, der auch eine kurze Zeit

da wüten und das ausführen wird, was hier steht. Wie wundersam hat doch der Geist der Weissagung dieses so lang vorher beschrieben.

-===*===-

←Offb_11_9 **Und es werden etliche von den Völkern und Stämmen und Sprachen und Heiden ihre Leichname sehen drei Tage und einen halben, und nicht zulassen, dass ihre Leichname in Grabstatten gelegt werden,**

←Offb_11_10 **Und die auf der Erde wohnen, werden sich über ihnen freuen und fröhlich sein, und einander Geschenke zuschicken, weil diese zwei Propheten gequält hatten die auf der Erde wohnen.**

**Von den Völkern** wird da ein großer Zusammenfluss sein, weil das Tier wie seinen Sitz daselbst haben wird. Die werden dann **ihre Leichname sehen**, die man recht zu einem Freuden-Schauspiel machen, ja zur Parade sehen lassen wird? wie Christus selbst auch so ein Schauspiel war, da das große Fest war, und viele Leute dahin gekommen waren. So werden die Zeugen in dieser Gleichförmigkeit mit Christo stehen; wobei es auch an Hohn und Spottreden nicht fehlen wird. Das wird währen **3 Tage und einen halben**, soviele Tage, als sie Jahre geweissagt. **Und** die da etwas zu sagen haben, die werden **nicht zulassen**, nicht ohne Gottes Verhängnis, um des an ihnen erfolgenden Wunders willen, zum Schrecken der Völker; ob es gleich ihrerseits aus keinem guten Grund unterbleiben wird, **dass ihre Leichname**, die unverfallen sind, **in Grabstätten gelegt werden**, wie sie es wohl sonst noch zur andern Zeit haben zugelassen, gleichwie man doch Stephanus begraben ließ. Aber zu derselben Zeit wird der Grimm so groß sein, dass sie das nicht tun werden, damit sie also destomehr einen üblen Namen auf die Zeugen der Wahrheit bringen mögen. / Das ist so ein Stück mit von dem falschen Eifer des Tieres, dass es heißti Wir wollen sie nicht lassen begraben, nicht zu Gevattern stehen usw. Dergleichen Sauerteig findet sich noch.

**Die auf der Erde wohnen** und an derselben kleben, die tierisch-gesinnten Christen, die ganze Christenheit, die die Erde mehr als den Himmel liebt, die Anhänger und Anbeter des Tieres, **werden sich über ihnen freuen** und jubilieren, Gedichte und Festschriften machen, unter Trompeten und Paukenschlag das TE DEUM LAUDAMUS singen, dass sie die Leute ausgerottet, und der Plage mit den Buß-Predigten dadurch los geworden. Nun ist das Land gereinigt. Sind das nicht schöne Buß-Tage? Sie werden **fröhlich sein**, Gastmahle und Freudenfeste anstellen, wobei sich die Theologen mit den Herodianern lustig machen werden. Sie werden **einander Geschenke zuschicken**, Almosen austeilen, Kuriere abfertigen, und einander Nachricht davon geben, den Überbringern dieser

angenehmen Post gute Trinkgelder geben; alles vor Freude, dass **diese zwei** unruhigen Köpfe, die zwei schädlichen Kerls und Unglücks-**Propheten** aus dem Weg sind, welche das Wesen der Kirche und der Obrigkeit über einen Haufen geworfen mit ihrer lästerlichen Lehre, und man derselben los wäre, die **gequält hatten**, viel Verdruss und Unmut gemacht, und, indem sie alles Heilige gelästert und alle Stände angegriffen, mit ihrem Zeugnis, ihrer unerträglichen Wahrheit, Weissagungen und Plagen, viel Qual und Herzeleid verursacht denen, **die auf der Erde wohnen**, und sich festsetzen, auch nicht leiden wollen, dass man sie darin soll stören, und es nur für eine Marter gehalten haben, dass man wider ihr Weltwesen hat zeugen wollen.

Dies WOHNEN AUF DER ERDE ist eine eigene Art zu reden in diesem Buch, weil dieses Buch ganz gegen den Weltsinn und gegen das Nachsicht haben mit der Welt gerichtet ist, als worin die größte Gefahr steckt, / Die Weltkinder aber halten es für eine Qual, wenn man von der Wahrheit zeugt. Die Erfahrung beweist es, was die Welt für ihre Marter hält. Daraus kann man ein Kennzeichen nehmen. Das erweckt ihnen große und heimliche Freude, wenn und wo die Wahrheit darnieder liegt. / Aber freue dich nur nicht zu sehr, du Herodias, und du Rotte der Bösen! Deine Freude wird bald in Heulen verkehrt werden. Die Zeugen stehen bald wieder auf.

-===*===-

## ←Offb_11_11 Und nach den drei Tagen und einem halben kam der Geist des Lebens aus Gott in sie, und sie stellten sich auf ihre Fasse, und eine große Furcht fiel auf die so sie anschauten

**Nach den drei Tagen und einem halben**, welche Zeit mit den dreieinhalb Jahren ihrer Weissagung harmoniert (soviele Jahre sie gegen das Tier gezeugt, soviele Tage müssen sie unbegraben liegen); **kam der Geist des Lebens**, als der Odem des Allmächtigen (Hiob 33,4), wieder **aus Gott in sie**. Von dem Gott des Lebens wird er ausgehen und ausgesandt werden über sie. Hat der allmächtige Gott einmal können das Leben in der ersten Schöpfung in den Menschen bringen, warum nicht ferner? Welches ist leichter zu sagen: Von der Schöpfung oder von der Wieder-Schöpfung? Es ist Gott eins so leicht als das andere. Darin geschieht nun wohl an manchen Zeugen etwas noch in der Zeit und vor dem Jüngsten Tag, dass sie Gott wieder zu Ehren setzt und verklärt. Dies aber wird recht völlig und nach dem vollen Buchstaben erfüllt werden, wie es hier steht, denn es ist noch nicht erfüllt.

**Sie stellten sich auf ihre Füße**. Da wird es beschrieben als wie schon geschehen, nach prophetischer Art. Ihre Auferweckung oder Auferstehung geschieht durch das Fundament des Geistes des Lebens von Gott. Denn die Erweckung aller

Gläubigen wird von innen heraus geschehen durch den Geist, der sie auch in dieser Zeit belebt, wie das Fundament in Röm 8,11 steht. Der Geist wird sie auferwecken, der hier in ihnen gewohnt hat. Also wird sich dieses Zentrum wieder aufschließen mit Ehren, wie sich das Zentrum des geistlichen Lebens hat aufgeschlossen in der Gnadenzeit. Denn durch das Innere geht es zum Ewigen. Durch das Äußere haben wir das Innere verloren; aber Gott braucht das äußere Wort dazu, dass Er uns in das Innere führe, und durchs Innere zum Ewigen. Das ist die Kette oder Verknüpfung. / Im übrigen stehen diese beiden also eher auf, als die menge der Berufenen, Auserwählten und Gläubigen. Sie stehen auf bei Endigung der sechsten Posaune, die andern aber zur Zeit der siebten Posaune. Wie aber diese beiden Zeugen den Vorzug vor andern Heiligen in der ersten Auferstehung haben; so haben die beiden, das Tier und der falsche Prophet, den Vorzug, und fahren vor den andern Bösen lebendig in den Pfuhl.

Man kann auch leicht denken, was die schon für **eine große Furcht** und äußerste Bestürzung überfallen wird, die sich zuvor über ihren Tod gefreut haben, wenn sie sie wieder auf ihren Füßen werden stehen sehen. Etwas Gleiches ist an den Hütern des Grabes Christi wahrzunehmen (Mt 28,4). Alles was bei der Auferstehung Christi vorgeht, das wird hieher gezogen. Denn die Auferstehung des Haupts geht auf die ganze Kirche.

-===*===-

## ←Offb_11_12 Und sie hörten eine große Stimme aus dem Himmel zu ihnen sagen: Steiget herauf! und sie stiegen auf in den Himmel in der Wolke; und ihre Feinde schauten sie

**Sie hörten eine große Stimme** wie in einem Donner. In Offb 10,4+8 ist es die Stimme des Sohnes Gottes, wie in Joh 5 steht, dass die Toten werden seine Stimme hören. **Steiget herauf**, um die Belohnung eures Martyriums zu empfangen, und euch zur Rechten und Linken Christi zu setzen, womit dann zugleich auch die Kraft zum Aufsteigen eingesprochen wird. **Sie stiegen auf in den Himmel**, in Gleichförmigkeit mit Christi Himmelfahrt, da es auch **in der Wolke** zuging (Apg 1,9) wie hier ihnen solche für einen Wagen diente. **Ihre Feinde schauten sie** nicht ohne großen Schrecken. Da Christus in Person auffuhr, sahen es seine Freunde. Aber weil dies eine solche lange Zeit hernach geschehen wird, so werden es auch die Feinde zu sehen kriegen. Die Feinde müssen es sehen, steht immer in den Psalmen, und die Zähne zusammen beißen usw. (Weish. 5,2).

-===*===-

←Offb_11_13 **Und in derselben Stunde geschah ein großes Erdbeben, und der zehnte Teil der Stadt fiel, und wurden in dem Erdbeben getötet siebentausend Namen der Menschen; und die übrigen wurden voll Furcht und gaben Herrlichkeit dem Gott des Himmels.**

**In derselben Stunde**, da dieses mit den zwei Zeugen vorging, **geschah ein großes Erdbeben**. Alle diese Worte weisen zurück auf das Osterfest, an welchem Christus erstanden ist, da auch eine Erschütterung der Erde vorging. Nach derselben Gleichheit geschieht auch dieses. Christi Auferstehung ist das Fundament. Er ist für seine Person selbst nicht gestorben, sondern seine Person war eine vermittelnde Person; Er starb als das Haupt, an der Glieder Statt. So stand Er dann auch auf als das Haupt. Das ist hier der Einfluss. **Der zehnte Teil der Stadt** Rom oder Babylon, der in Vers 8 gedacht worden, **fiel** über einen Haufen und wurde ruiniert. Sie wird alsdann nicht den zehnten Teil mehr mit ihren Kramereien fortkommen, so wird sie herunterkommen; und was noch sonst für grobe Gerichte über dieselbe ergehen werden; bis hernach die Stadt gar fällt und untergeht (Offb 16,19; Kap. 17 u. 18). Denn es geht immer staffelweise nach der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit. Es muss rieseln am Hause, ehe es gar fällt, dass sich zurückziehe was sich zurückziehen will. Es kann aber auch ein großes und ansehnliches Königreich, das sich dem Reich Christi widersetzt hat, durch den zehnten Teil verstanden werden.

**7000 Namen der Menschen** werden von soviel Familien oder wenigstens von den Vornehmsten und Ansehnlichsten verstanden. **Die übrigen** sind doch in der Furcht geblieben, und erkannten mit Zittern und Beben Gottes Finger und Gericht. Sie **paben Herrlichkeit dem**, dem sie gebührt, und rissen sich los von den weltlichen Lehr-Gründen, da sie zuvor den üleltgeist, als einen Gott der Welt, in der Tat angebetet. Damit wird es eine ganz fromme und heilige Stadt sein. Das ist noch das Beste, dass die Gerichte Gottes bei gewissen Übrig-gebliebenen doch eine heilsame Wirkung haben. In Kap. 9,20-21 war es ohne solche Wirkung. Hier aber findet sich eine solche mitten unter den Babyloniem; man merkt unter den Übrigen noch ein wenig Salz, dessen man sich zu freuen hat, ohne scheel dazu zu sehen. / Da Jeremias (Kap. 49) von dem Untergang Babels handelt, macht er in Vers 11 auch eine Ausnahme. Mit dem **Gott des Himmels** geht die Absicht auf die Erkenntnis, dass sie erkennen, es sei eine Hand vom Himmel im Spiel. Auch steht es im Gegensatz zu dem falschen Gott der Erde (Vers 4). Die Leute werden die Erd-Götzen vergessen, und nach dem Gott des Himmels sehen. Die auf der Erde wohnen, geben Ehre dem Gott der Erde.

-===*===-

←Offb_11_14 **Das zweite Weh ist dahingegangen, siehe das dritte Weh kommt geschwind!**

Das andere ist vorbei, das dritte kommt herbei. **Das zweite Weh** mit dem, was von Kap. 9,13 angezeigt ist, und damit auch die sechste Posaune, die solches mit sich führt, und der falschen Christenheit zum Untergang behilflich ist, **ist dahingegangen** und damit zu Ende. Weil aber die Christen, wie Pharao und die Juden, nur immer verstockter werden, und nicht darauf sehen, was zu ihrem Frieden dient; so wird **das dritte Weh** in der siebten Posaune auf dem Fuß nachfolgen, und dem unchristlichen Christentum mit unerhörten Gerichten den schrecklichsten Garaus machen. Denn in den 3 Wehen steigt es mit der Schwere, auch in Ansehung der Zeit. Das erste währt 5 Monate (Kap. 9,5); das zweite eine Stunde, einen Tag, Monat und Jahr (Kap. 9,15), das sind 13 Monate ungefähr; das dritte aufs wenigste 42 Monate. Das **kommt geschwind** dem andern nach, und der Herr kommt zur Zeit der letzten Posaune in einem Augenblick.

-===*===-

←Offb_11_15 **Und der siebte Engel posaunte, und es geschahen große Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Königreiche der Welt unseres Herrn und seines Christi geworden, und er wird als König regieren in die Ewigkeiten der Ewigkeiten!**

**Der siebte Engel**, in dessen Tagen Christus und der Antichrist, das Geheimnis des Reichs Gottes und der Bosheit vollendet werden soll, hat die allerwichtigste Posaune, und beschreibt den Drachen samt den zwei Tieren, hingegen aber auch das Reich Christi im Himmel und auf Erden, und blast den erwünschten Frieden aus. Der selige Wechsel ist nun einmal erfolgt, da nach ausgestandenen Leiden der Kirche, und Niederwerfung ihrer Feinde, die Reiche der Welt dem Christus geworden sind. Da kommt das hervor, was Gott der Herr mit aller seiner Arbeit, die Er auf Erden getan hat, beabsichtigt; und es auch dahin gelenkt hat, dass der Mensch dabei seinen freien Willen behält, und doch gleichsam unseren Willen genugsam angreift, und uns reizt, lockt und herbeiziehen will, doch dass es unser freier Wille bleibt. Darum ist Gott so langmütig, bis es zur siebten Posaune kommt.

Wenn aber der siebte Engel das Wohl verkündigt, wie kann es dann das dritte Weh sein? Antwort: Die siebte Posaune wird auch einen gewissen Zeitlauf in sich fassen, dass nicht alles plötzlich auf einmal geschieht, sondern mit mancherlei Absätzen und Abwechslungen. Denn es ist schon in Kap. 10,7 darauf gedeutet worden, dass diese Posaune auch ihre Tage haben werde, die auf einander folgen.

Es wird bei dem Anbruch der siebten Posaune auch noch etwas absetzen. Die Sonne hat erst Morgendämmerung und Morgenröte.

Wie gewinnt aber das Lamm? Da folgen nun die sieben Zornschalen, die gebraucht werden gegen den Stuhl des Tieres; welche sieben Zorn-schalen nicht eigentlich zur siebten Posaune gehören, sondern sie gehören wie vorher, wenn das Tier noch würde zuwider sein, und seine äußersten Kräfte versuchen. Zu deren Ausgießung macht Gott Anstalt (Kap. 15 u. 16), gegen den letzten Versuch der Anläufe des Tiers, die es vornimmt wider die Anbrüche der siebten Posaune. Wie das Tier die Brunnen und ersten Gründe der christlichen Lehre verdunkelt (Kap. 8), so wird der Stuhl des Tieres wieder verfinstert (Kap. 16,9-10), danach wird der Euphrat wieder hervorgesucht, und in Kap. 17 wird das Gericht der Hure gezeigt, ebenso in Kap. 18,19 u. 20. In Kap. 21 und 22 aber wird die Braut und das neue Jerusalem gezeigt. Das gehört zur Wirkung der siebten Posaune. Wenn sich nun ein mächtiges Reich will blicken lassen, so werden es die Feinde eher sehen als wir; wie die Pharisäer viel aufmerksamer waren bei der Auferstehung Christi als die Jünger. Sie ratschlagten darüber, da die Jünger ratlos waren, und nicht wussten, ob sie hinter sich oder vor sich gehen sollten. Nun ist zwar ein Unterschied unter der Trägheit anfangender Christen und den Sünden der Weltkinder. Es ist aber doch ein Anzeichen, dass gedachte Trägheit muss durch das Gericht gehen.

Warum wird dann das Gute hier schon vorausgesetzt, da doch noch so viel folgt, was dagegen streitet und erst aus dem Weg geräumt werden muss, und die folgenden Dinge noch vorher geschehen? Antwort: Das geschieht zum Trost der Kinder Gottes. Doch wird hier alles nur summarisch angeführt, in den folgenden Kapiteln aber nach der Reihe. **Es geschahen große Stimmen im Himmel**, bestehend in Zurufen und einem Freudengeschrei der oberen Kirche, ungefähr folgenden Inhalts: **Es sind** endlich nach Ausrottung der Gottlosen und Aufhebung aller Gewalt und Obrigkeit der Finsternis **die Königreiche der Welt**, die so lang durch Teufel und blutgierige Tiere, und durch die Lüste der Menschen, durch grausame Blutgierigkeit und blutigen Eigensinn, regiert worden, durch Annahme des Evangeliums und Unterwerfung zum Gehorsam des Glaubens, **unseres Herrn und seines Christi geworden**. Sie sind wieder an ihren rechtmässigen Herrn gekommen; der Herr ist nun König auf dem ganzen Erdboden!

Die Welt hat im Griechischen den Namen vom Schmuck. Sie schmückt sich gern mit ihren Dingen. Sie kommt aber im Hurenschmuck, und der Schmuck wird ihr genommen werden. Dann kommt es zu seinem rechten Herrn hin. So heißt Christus der Fürst der Könige auf Erden (Offb 1,5). Das Reich Christi wird entgegengesetzt dem Reich dieser Welt, das sich hat gegen das heilige Reich Gottes setzen wollen. Hieher gehört der ganze zweite Psalm. / Das ist ein Trost, dass alles dem rechten Urherrn wieder soll zukommen. Das rechtmässige Zepter muss sich wieder finden. Also wird das Reich wieder verheißen in den Propheten.

/ Was wird das für eine Veränderung werden, wenn die Reiche dieser Welt den rechten Herrn wieder werden erkennen. Das wird erfüllt werden, wenn alle solche Könige werden, dass sie alle ihre Herz-Bewegungen und Wirkungen so regieren, dass gleichwie die Sünde vorher zum Tode geherrscht, also nunmehr die Gnade herrsche zum Leben (Röm 5,21).

Das Reich Jesu Christi ist äußerlich und innerlich. Die Seelen, in denen Jesus Christus ganz allein regiert, sind sein Reich; und das äußere Reich Jesu Christi wird sich über die ganze Erde ausbreiten. Die heidnischen Könige, die Ihn jetzt nicht kennen, werden Ihn für ihren König erkennen; und seine Herrschaft wird sich über die ganze Erde erstrecken. Wie werden alle Nationen und Völker sich der Regierung des Lammes bereitwillig unterwerfen, wenn sie seine Sanftmut, seine Geduld, seine Langmut erkennen werden. (Joh 12,32). Wie es aber äußerlich sich ausbreiten wird, ebenso wird es auch innerlich geschehen; also dass alle Herzen seiner Bewegung und seinem Willen unterworfen sein, und alle dem Trieb seines Geistes folgen werden. Und dann wird der Wille Gottes so auf Erden geschehen, wie er im Himmel geschieht.

**Er wird regieren**, aber nicht auf weltliche Art und Weise. Denn Christi Reich ist nicht von dieser Welt, ob es gleich in dieser Welt ist und über diese Welt. Und so steht auch von seinen Gläubigen, dass sie regieten werden über die Erde, wenn sie erst von den Ärgernissen wird gesäubert sein. Dies Reich wird **in die Ewigkeiten** währen. Es wird beständig und keiner Veränderung unterworfen sein. Auf das Königreich unseres Gesalbten, welches mit den tausend Jahren anfängt, kommt kein anderes Reich. Meint ihr Widerwärtigen, es sei so ein kleines Reich? Sollte ein so großer König, den wir anbeten, nicht ein großes Königreich haben? Siehe es wird gehen soweit die Welt ist; und Er hat es zugerichtet, dass es bleiben soll. / ü freue dich deines Königs, Himmel und Erde! unter dessen Regierung man von nichts als lauter Heil, Leben, Segen, Friede, Gerechtigkeit, Wahrheit und Freude wissen wird.

-===*===-

## ←Offb_11_16 **Und die vierandzwanzig Äl testen, die vor dem Angesicht Gottes auf ihren Thronen saßen, fielen auf ihre Angesichter, und beteten Gott an,**

**Die 24 Ältesten**, dh. nebst den 12 Aposteln noch weitere apostolische Männer, die in dem apostolischen Sinn das Amt des Geistes geführt und überwunden haben, präsentieren sich auch wieder dabei. **Vor dem Angesicht Gottes** finden sich die nun erquickt nach ihrer Arbeit und Kampf (Apg 3,20). **Auf ihren Thronen** herrschen sie mit Christo als Könige in der Glorie, Sie **fielen** aber gleichwohl da **auf ihre Angesichter** und beugten sich herab. Denn das kann

beisammen stehen, auf dem Gnadenthron sitzen, der auch ein Ehren-Thron ist, und sich mit Niederwerfen beugen vor dem der noch größer ist, und dem man alles zu danken hat. Dieser Anblick macht nicht hochmütiger, sondern demütiger. Es wirft einen desto mehr nieder in die Anbetung solcher großen Wunder. Sie **beteten Gott an** in seiner Majestät, und präsentierten Ihm gleichsam in tiefster Untertänigkeit ihre Glück/ wünsch- und Freuden-Bezeugungen, dass es nun einmal, nach so langem Flehen und Hoffen seiner treuen Untertanen, mit seinem so lang verkündigten Königreich auf Erden eine herrliche Offenbarung und Erfüllung gewinnen wolle;

-===*===-

←Offb_11_17 **Und sprachen: Wir danken dir Herr Gott, du Allgewaltiger, der da ist, und der da war, und der da kommt, dass du hast angenommen deine große Kraft, und hast regiert.**

←Offb_11_18 **Und die Heiden wurden erzürnt, und dein Zorn ist gekommen, und die Zeit der Toten, dass sie gerichtet werden, und zu geben den Lohn deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen, und denen die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen, und zu verderben, die die Erde verderben.**

**Und sprachen** mit innigster Bewegung und größter Freuden-Empfin-dung: **Wir danken dir** aus allem Vermögen, obgleich alles Lob und Dank, so wir dir bringen können, und vor deinem Thron niederlegen, noch viel zu wenig ist für deine hohen und herrlichen Eigenschaften, die alles übersteigen. **Du Allgewaltiger** bist eines unendlichen Ruhms würdig, den du nur von dir selber erhalten kannst. Wir aber verehren dich doch nach unserer Fähigkeit, und erheben an dir den, **der da ist und war**, und durch alle Zeiten durchgeht; dem man auch nun entgegensieht als dem **der da kommt** und im Begriff ist, das Reich einzunehmen. So müsse nun kundwerden vor aller Welt, **dass du angenommen deine große Kraft**, die vorher den Menschen ziemlich klein vorgekommen ist, ob man gleich nicht sagen kann, dass du nicht allezeit hättest deine Kraft bewiesen. Denn die Kirche könnte ohne Gottes Kraft nicht einen Augenblick bestehen. Aber die Kirche muss sich lang gedulden im Stand der Erniedrigung. Nun aber heißt es: Du hast angenommen deine große Kraft, im höchsten Grad; **und hast** die Regierung wirklich angetreten, dass es sichtbar in die Augen fällt. Das ist auch der Schluss im Vater-Unser, der nach der siebten Bitte folgt: Dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit.

Gott hat die Kraft immer in sich, doch beweist Er sie nicht immer gleich vor unseren Augen. Er wird aber in der letzten Zeit seinen Arm beweisen auf vielerlei

Weise. Die folgenden Kapitel geben Proben davon. Hier steht es in der Hauptsache, und dann folgt es in Taten, woran es zu erkennen ist. Vorher sah es aus, als wenn Gott schliefe; aber bald wird es anders heißen (Ps 111,6), welcher ganze Psalm davon voll ist. / Das ist die Stütze unseres Glaubens und unserer Hoffnung gegen die Versuchungs-Gedanken, warum Gott alles so gehen lasse. Er lässt das Übel erst recht groß werden, dann schmeißt Er es herunter, dass man mit Augen sehe, Er sei der Allgewaltige.

**Die Heiden** von der Partei des Tieres und dem Anhang des Antichrists, die nicht wollen dass Christus auf Erden herrsche, **wurden erzürnt**. Sie werden dadurch aufgebracht, und hätten mögen deswegen aus der Haut fahren. Im folgenden Kapitel kommt es, was hier nur zusammengefasst ist. Um die siebte Posaune werden sich große Bewegungen des Tieres ereignen. / Weil die Kirche noch auf Erden ist, so werden in der Offenbarung auch viele weltliche Dinge mit berührt, in der Absicht auf die Begebenheiten der Kirche. Beides kommt in den sieben Posaunen zusammen, bis es sich zur siebten naht, die die vornehmste ist. Darum steht gar viel zwischen der sechsten und siebten. Die sieben Donner liegen gleichsam in der Mitte, welche vollends müssen durchschlagen.

**Dein Zorn ist gekommen**, und der Tag, da du dich an den Feinden deines Reichs rächen, ihnen ihre Bosheit vergelten, ihren Frevel und Gewalt heimsuchen und auf ihren Kopf bringen, und ihnen also einschenken willst aus deinem Kelch des Zorns. **Die Zeit der Toten** zeigt, dass es in das Ende lauft. Denn da kommt die Zeit, **dass sie gerichtet werden**, und davon kommt Kap. 20. **Den Lohn** der Gnaden-Belohnung werden da die Gläubigen reichlich, jedoch verschiedentlich, erhalten, nachdem es einem jeden zukommt, in seinem Los und Teil. **Den Propheten** wird hier eine besondere Ordnung oder Klasse gesetzt. Doch sind hier eben nicht nur außerordentliche gemeint, sondern das Wort wird in einem breiten Verstand genommen. Denn alle Christen werden über dem prophetischen Wort vorher verspottet und verhöhnt. Nun aber stehen sie doch da mit Ehren, dass es sich nun findet. So findet sich in Sir. 36 ein Gebet, worin die Gläubigen recht mit Gott darüber ringen, dass Er die Propheten nicht wolle lassen zuschanden werden. Also steht man in der Gefahr, dass es scheint, als würde man zuschanden werden. Wenn es nun aber überwunden ist, da kommt es an den Tag, dass es nicht so ist. In solcher Breite wird es dann hier genommen, dass auch die Kleinsten mit gemeint werden. Sie werden alle Teil daran haben, doch ein jeder in seiner Ordnung.

**Den Heiligen**, die sich von dem antichristlichen Greuel-Wesen rein und heilig bewahrt, wird alles zuteil werden, was die Propheten verheißen haben; **den Kleinen und den Großen**, den Anfängern, Erwachsenen und Vollkommenen, Kindern, Jünglingen und Vätern; die doch alle auch den Geist der Weissagung haben und unter die Propheten gehören können. Denn was in der Offenbarung steht, dazu ist das Fundament schon in allen Büchern, auch in den ältesten, die

vorangegangen, zum voraus zu finden. Und wenn man das findet, so hat man vieles, und kann ein jeder etwas daraus nehmen, auch der noch gar klein ist in der prophetischen Erkenntnis. Und das ist aller Ehre wert.

**Zu verderben** hat Gott wohl gar keine Lust, kann aber auch nicht helfen, wenn man zu keiner Besserung Lust hat, und selber das Verderben liebt. Die Gerechtigkeit kann doch auch nicht hintangesetzt werden. **Die die Erde verderben** und nichts als Greuel der Verwüstung darauf anrichten, die säen aufs Verderben; was können sie denn anderes erben? (Gal 6,8). Das tun nun sonderlich die Leute nach der Art des Kain, die verschlucken was die Armen gesammelt. Jedoch haben sich auch die meisten zur Erde gewendet, und gedacht; es sei doch nicht zu ändern; man lebe in der Welt, so könne man es nicht anders machen. Und die haben dann als Verderber darauf gehaust. / Zu dem Ende werden in der Offenbarung die Begebenheiten der Kirche beschrieben bis ans Ende der Welt, auf dass die Gläubigen sich darein lernen schicken, und sich ja nicht an das Irdische hängen, damit sie nicht mit untergehen, oder wieder verlieren was sie empfangen haben. Dahin gehen die sieben Briefe; dahin gehen die sieben Siegel nebst den sieben Posaunen.

Das tut aber eigentlich der eigene Geist und der eigene Wille, als Dinge, die sich allezeit dem Reich Jesu Christi widersetzen. Der eigene Geist hat Götzendienst aufgerichtet, und der eigene Wille ist die Quelle aller anderen Sünden. Darum wird auch Jesus Christus nicht eher wahrhaftig und gänzlich auf der ganzen Erde regieren können, bis diese zwei Feinde ausgerottet worden sind. Darum hat Er ihnen auch zwei mächtige Feinde entgegengesetzt, den Glauben und die reine Liebe; und die beiden Zeugen sind dazu gesandt worden, den Glauben und die reine Liebe an die Stelle des eigenen Geistes und eigenen Willens zu setzen.

-===*===-

## ←Offb_11_19 Und der Tempel Gottes wurde geöffnet im Himmel; und der Kasten seines Bundes erschien in seinem Tempel; und es geschahen Blitze, und Stimmen, und Donner, und ein Erdbeben, und ein großer Hagel

**Der Tempel Gottes wurde geöffnet**. Da kommt nun die Kirche in ihrer rechten Gestalt. Solche Rede kommt eben wieder vor in Kap. 15,5.

Das bedeutet, dass Gott zu der Zeit seine Erkenntnis, Wahrheit, Geheimnisse, Zukunft deutlicher und gewisser wolle kundmachen, als je vorher, und die Augen der blinden Juden und Heiden öffnen. **Der Kasten seines Bundes**, die uns gleichsam aus den Augen gekommene Bundeslade **erschien** und ist erblickt worden, was so lange verborgen gewesen, als wenn der Bund Gottes erloschen

wäre, und als wenn fast keine Kirche bis hieher gewesen wäre. Das wird da von neuem eröffnet, wie zuvor. Das ist ein Hauptstück, so zur siebten Posaune gehört, die Hauptsache derselben. Bei dem Anfang der siebten Posaune werden sich die wieder sehen lassen; und Jesus Christus wird sich denen, die seine Erscheinung liebhaben, kräftig zu erkennen geben. Es ist aber solches alles verknüpft mit der Zerstörung des bösen Wesens. Wenn Gott die Verderber wegschafft, die die Erde verderbt haben, so tut sich das auf. Wenn die Spötter ein Ende haben, so kriegen die rechten Israeliten Luft.

Also kann die Welt merken, was die siebte Posaune für sie mitbringt; nämlich die Zerstörung ihres bösen Wesens. Und weil die Welt merkt, womit der Schall der siebten Posaune verknüpft ist; so wird bei dem Anblick des neuen Tempels mit angehängt: **Es geschahen Blitze**. Wenn es brechen wird, so wird das auch vorher ausbrechen, ehe es wird zu seinem Ende kommen; da dann von BLITZEN schon in Kap. 8,5 viel gehandelt ist. Es werden sich zwei widrige Dinge gegen einander auflösen. Also ist es nicht zu verwundern, dass im folgenden Kapitel so ein Streit ist. Das gehört mit zum Ausbruch und der Offenbarung der siebten Posaune; in welcher auch **Stimmen** der gewaltigsten und hellsten Zeugnisse werden hervorbrechen. Darüber wird dann **Donner und Erdbeben** und eine greuliche Erschütterung des antichristlichen Religions- und Kirchen-Staats entstehen. Dabei wird **ein großer Hagel** einer sehr großen Verfolgung auch nicht ausbleiben.

Dergleichen ist nun auch wohl unter den früheren Posaunen und Siegeln vorgekommen; jetzt aber wird es so angeführt, dass der Hagel gleichsam recht groß wird. Und also wird hier beschrieben der letzte Versuch der Welt gegen die letzte Posaune. Die Welt wird noch ihr Äußerstes verstehen, den Schall der siebten Posaune zu dämpfen. Und das ist das bevorstehende Weh, dessen schon in Vers 14 Erwähnung geschehen. Damit schließt sich dieses Kapitel, und gibt die Verknüpfung mit dem folgenden, da unter einem zwar neuen (doch gleiches in sich haltenden) Gesicht der letzte Versuch der Welt gegen die siebte Posaune beschrieben wird, so dass alle anderen Unternehmungen mit eingeschlossen werden, weil die Zeiten zusammenhangen. Gegen solchen letzten Versuch werden sodann die sieben Zornschalen ausgegossen.

Da man denkt, man wolle nun fröhlichere Sachen hören von der siebten Posaune, so kommen doch wieder so schreckliche Dinge. Da darf man aber nicht denken, dass man getäuscht werde, ob man gleich aufgehalten wird; sondern man soll sich eben das lassen lieb sein, dass uns der letzte Gegensatz zum voraus beschrieben wird, damit man sich danach könne richten. Es wird doch der Welt in ihrem Welt-Sinn nichts helfen. Trotzdem versuchen sie es so, ob sie den Schall der Posaune können dämpfen, und schütten ihren letzten Grimm noch aus. Das gereicht doch zum Trost oder Nachricht der Christenheit. Man wird also bei dem Buch nicht zum Schaden aufgehalten oder herumgeführt, sondern eben in dasjenige

eingeführt, was uns zu wissen am nötigsten ist. Denn die Offenbarung ist um unsertwillen geschrieben. Der Heilige Geist richtet sich nach unserer Beschaffenheit, dass wir uns lernen darein finden, was bevorsteht. In solcher genauen Verknüpfung folgt nun das 12. Kapitel.

---

# DAS 12. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

←Offb_12_1 **Und es erschien ein großes Zeichen im Himmel! Ein Weib mit der Sonne umkleidet, und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupt eine Krone von 12 Sternen.**

**Es erschien** und wurde von mir gesehen **ein großes Zeichen**. Das zeigt an, dass in der Welt und Kirche große Dinge werden vorgehen. Da präsentiert sich nun **ein Weib**, und da fragt sich, wer die sei? In der römischen Kirche nun macht man die Jungfrau Maria draus; aber das will sich schlecht mit dem zusammenreimen, was folgt. Gewisser jedoch ist es die Kirche Gottes, wie dieselbe hauptsächlich aus den Geschlechtern Israels, doch aber auch zugleich aus den Heiden, gepflanzt und erhalten worden, und noch künftig hin viel ansehnlicher werden soll. Soviel erhellt aber gleichwohl auch aus den Propheten, dass es nicht sowohl die ganze Kirche insgemein sei, als vielmehr eine besondere Kirche, die von neuem soll gesammelt werden, und ein besonderes Volk, das von neuem soll geboren werden. Da sagen uns nun die Propheten, dass das Volk Israel, nachdem es lange Zeit ohne Christo geblieben, durch die in der letzten Zeit bevorstehende Bekehrung der Juden Christo endlich auch im Geist gebären würde (Jes 54; Mi 5). Also ist es die israelitische neue Kirche am eigentlichsten. Darum wird auch die heilige Stadt nicht immer zertreten bleiben, sondern nur gewisse Monate (Offb 11,2), nach diesen aber wieder eine Veränderung folgen.

Dies Weib ist **mit der Sonne umkleidet,** da man alsbald sieht, dass dies nicht eigentlich zu verstehen, aber auch leicht sehen kann, wie es zu verstehen ist, aus den Redensarten, die in der Schrift schon vorhergehen. Denn Johannes hat nichts Neues, das nicht schon vorhergegangen in den Propheten hie und da, nur sammelt er es. Es ist ihr um die Sonne der Gerechtigkeit zu tun. Christus ist ihr Kleid geworden (Röm 13,14). Hingegen ist **der Mond unter ihren Füßen**, dh. sie hangt nicht an den Gütern dieser Welt, die wie der Mond wandelbar sind. Das Veränderliche, die Dinge des Monds, müssen in der Bekehrung unter die Füße. / Nichts anderes als ein Licht des Mondes ist auch die menschliche Vernunft, welche den Menschen in seiner Nacht der Unwissenheit (was geistliche Dinge und die Dinge des Tages betreffen) regiert. / Mit der Bekehrung findet sich auch

die Erleuchtung, und beides setzt den Menschen in einen ganz andern Zustand. / Bei den Juden insbesonders hört da alle Abwechslung auf, da sie bald ein Volk waren, bald nicht. Auch den Mond der Türken werden sie unter ihre Füße bekommen, die auch ihrer Kirche durch Bekehrung zufallen werden.

**Auf ihrem Haupt** ist zu sehen **eine Krone von 12 Sternen**. Die neue Stadt (Offb 21,14) ist gegründet auf die 12 Apostel des Lamms. Die neue Kirche ziert sich mit der Lehre der Apostel. Das ist die Krone der Kirche. Es wird also die apostolische Kirche unter diesem Bild vorgestellt, welche keine Welt-Krone sucht, sondern die apostolische Lehre für ihre Krone und Schmuck hält.

-===*===-

## ←Offb_12_2 Und sie war schwanger und schrie, als sie Geburtsschmerzen und Pein hatte zu gebären

**Sie war schwanger**. Das rechtschaffene Wesen des Glaubens geht in ihr auf beim Anfang der dreieinhalb Jahre. Aber sie **schrie** doch ängstlich, weil es hart hielt in ihrer eigenen Bekehrung und Wiedergeburt, da **sie Geburtsschmerzen und Pein hatte**. Es wird mit dem israelitischen Volk schwer hergehen in der Geburt, weil sie so lang in dem Unglauben sind beschlossen gewesen, ehe sie von dem alten festgesetzten Wesen werden ausgehen. Gott wird auch viel Äußerliches gebrauchen, sie in die Enge zu bringen, dass sie zurückdenken. Also, weil sie die Monds-Güter an sich bringen durch Handel und Wandel, so wird ihnen Gott das auch wegnehmen; welches ihnen sauer eingehen wird. Doch wird dieses jüdische Weib hernach auch andere Völker ohne Weh gebären (Jes 66,7-8). Beide Geburten geschehen zwar zur letzten Zeit; aber die erste geht vorher, und die andere folgt. Wenn das jüdische Volk für ihre eigene Person sich am Ende der Tage zum Herrn bekehrt, so wird es peinliche Geburtsschmerzen absetzen. Das kommt sie sehr sauer an, dass sie ihre alte Natur verleugnen sollen, dass sie sollen gläubig werden an den, den sie und ihre Väter so lang verworfen.

Wenn aber erst der Geist des Herrn über das ganze Haus Israel wird ausgegossen werden, da werden ihm die Heiden zu Kindern gegeben werden, und in seinem Licht wandeln. Die Kinder Abrahams aus Hagar und Ketura werden ihm zufallen. Diese Kinder, das Heer der Heiden, hat der Herr dem Haus Israel verheißen. Es soll als eine Mutter das Haus voll Kinder kriegen. / Die Empfängnis des Samens geschieht zwar auch mit Lust, aber die geistliche Geburt mit Angst und Weh. Wenn der lebendige Same des ewigen Worts ins Herz empfangen wird, so geht eine Freude ins Herz, die mit keiner irdischen Weltfreude zu vergleichen ist. Das ist denen allein bekannt, die diese Empfängnis empfunden haben, und wissen was sie empfangen haben, und wie der freudige Geist sie so innig erquickt, dass sie es nicht aussprechen können, wie ihnen geschehen. Das ist die Stunde der

Empfängnis. Aber die Geburt ist eine Stunde der Angst. / Kreische aber nur, du große Mutter in deinem Alter, am Ende der Tagel Kehre wieder, kehre wieder, Sulamith! zu deinem Herrn, den du vormals von dir verstoßen hast. Halte aus die Kinderschmerzen deiner Wiedergeburt in allen deinen Wehen, halte an, sei getrost, es soll dir deine Arbeit wohl belohnt werden!

-===*===-

←Offb_12_3 **Und es erschien ein anderes Zeichen im Himmel, und siehe ein großer feuerroter Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner, und auf seinen Häuptern sieben königliche Binden.**

Das Geheimnis der Gottseligkeit und Bosheit werden miteinander offenbar, in dem letzten Ringen. Je mehr sich Blicke des geistlichen Sieges hervortun, desto mehr wird die Welt darüber eifersüchtig und setzt sich dagegen. Sie wird auch alles versuchen, damit nicht möge geboren werden, was noch soll geboren werden. **Es erschien ein anderes Zeichen**, das dem vorigen gerade entgegen ist. Beide Zeichen sind aber doch wahr, wirklich und wesentlich, und nicht ein falscher Betrug oder eine irrige Einbildung. **Siehe ein großer**, greulicher und ungeheurer, vom Grimm gegen die christliche Kirche ganz entzündeter **feuerroter Drache**, der weniger nicht sein kann als der Teufel selbst, welcher aber hier auch mag anzusehen sein, wie er das Werk treibt in seinen lieben Getreuen; gleichwie durch den Namen angedeutet wird, dass er von einer zornigen, grimmigen, feurigen, fressenden, verzehrenden Natur ist. Denn eigentlich ist in der ganzen finsteren Welt kein solches Tier, als ein giftiger Drache, zu sehen, in solcher Gestalt, wie sie hier vor Augen gemalt ist. Es ist aber eine Figur des regierenden Fürsten der Finsternis, und wird durch solchen die Kraft des Zorn-Feuer-Geistes verstanden, und damit angedeutet, dass gleichwie der Drache ein wahres Wesen und nicht eine bloße Einbildung ist, also auch der Zorn-Feuer-Geist eine wahrhafte, wesentliche und selbständige Kraft der Finsternis ist.

Dieser Geist erfüllt den tiefen Abgrund der finsteren Ewigkeit mit der Fülle seiner eigenen Kraft. Da ist kein Ort in dem ganzen Umkreis dieser Welt, in welchem diese finstere Kraft nicht ist. Als feuerrot aber wird er beschrieben, anzudeuten, dass er einer grimmigen, feurigen, fressenden, verzehrenden, ängstigenden, giftigen Matur ist. **Der hatte 7 Häupter**, anstatt dass die Kirche an Christo nur ein Haupt hat. Denn die Welt hat eine große Figur, und erscheint viel größer dagegen, wie ein großer Goliath, nach dem äußerlichen Ansehen, und hat 7 Häupter für eins. / Bei dem Geist selber bedeutet die Zahl sieben, als eine vollkommene Zahl, dass dieser Feuer-Geist in aller Bosheit und Ungerechtigkeit ein vollkommener Geist ist. Dessen sieben Häupter sind aber doch dergestalt

ineinander, dass sie alle nur ein einiges, ganzes, vollkommenes, regierendes Oberhaupt zusammen ausmachen, welches eben dieser finstere Geist selber ist, der in sieben wirkenden Kräften und Eigenschaften sich hervortut.

Das erste Haupt mag der finsterne Saturnus genannt werden, so in einer herben, strengen Eigenschaft sich äußert. Das zweite wird von etlichen der giftige Merkurius genannt, der alles vergiftet mit einer höchst-subtilen, listig- und betrüglichen Wirkung. Das ist eben die Art und Gestalt, welche eigentlich die listige Schlange genannt wird. Das dritte Haupt ist ein Qual-Geist. Das vierte ist eine feurige Eigenschaft des Verzehrens, und wird von einigen gleichnisweise der feurige Mars genannt. Das fünfte ist eine weibliche Eigenschaft der Lust, welche verblümterweise die finstere Venus der finsteren Welt genannt wird. Das sechste ist ein Geist der finsteren Luft, ein Odem, der aus dem Mund des Drachen ausgeht. Und daher kommen die falschen Stimmen und Einsprechungen. Dies ist der Grund von allem Brüllen, Heulen und Schreien. Das siebte Haupt hält alle die übrigen zusammen, als ihr Grund und Zentrum.

Dein selbst-eigener verdorbener Naturgeist aber, welcher seinen ersten Sitz in dem obersten Himmel deines Gemüts nimmt, ist auch ein solcher Drache, der sieben Fürsten unter sich hat; nämlich sieben feurige Affekte und Gemüts-Kräfte. Der erste ist der Fürst der unreinen Liebes-Brunst, oder kürzer der Huren-Teufel; der zweite der Zorn- und Rach-Teufel; dessen Macht ist Neid, Hass, Zorn, Rachgier, Missgunst, Hader, Zank, Zwietracht und Totschlag. Der dritte ist der unersättliche Geiz-Teufel, der mit feuriger Begierde und brennendem Hunger und Durst Tag und Nacht früh und spät nach Ehre, Gut, Geld, Reichtum und dem ungerechten Mammon lauft und rennt. Seine Geschäfte sind grämende Sorgen, Ungerechtigkeit, Diebstahl, Wucher u. dgl. Der vierte ist der Sauf- und Fress-Teufel, dessen Werk in den Kindern des Ungehorsams ist. Dazu gehört Wollust, das Leben mit dem reichen Mann und mit dem verlorenen Sohn. Der fünfte ist der Lügen-Teufel, dessen Arm ist Betrug, Falschheit, Heuchelei, Verleumden, Meineid und allerlei Unwahrheit, falsches Zeugnis usw. Der sechste ist der Hochmut- und Pracht-Teufel, dessen Tun ist Augenlust, Einbildung, Stolz, Verachtung und Verschmähung des Nächsten. Der siebte ist der Unglaubens-Teufel, dessen Wirkungen sind Abgötterei, Zauberei, Aberglauben, blinder Eifer usw.

**Zehn Horner** hat dieses Wundertier auch noch dabei. Dadurch wird die Stärke dieses Geistes abgebildet. Er hat zehn starke mächtige Kräfte, womit er in seinem eigenen Königreich als zu seiner Sicherheit umgeben ist. Die Zahl Zehn bedeutet wieder eine Vollkommenheit. Das Lamm dagegen hat sieben Hörner, und ist dem Drachen doch gewachsen. Dieser aber hat auch noch **auf seinen Häuptern sieben Binden** oder Stricke, womit die sieben Geister der Bosheit den armen Menschen verstricken und unter ihrem tyrannischen Joch gefangen führen. / Das alles drückt sich auch in der Welt aus, und die falsche Kirche richtet sich nach der Welt, und

hat die Welt für sich, weil sie den Geist der Welt dem Geist Gottes vorzieht. / Das Weib hatte eine Krone von 12 Sternen; das war ihr geistlicher Schmuck. Der Drache aber hat sieben Kronen, und erscheint als mächtiger; der hat die königlichen Haupt-Zierden zu seinem weltlichen Arm. Es wird aber wieder vorkommen in Offb 13,1, und bis dahin verspart.

-===*===-

←Offb_12_4 **Und sein Schwanz schleppte den dritten Teil der Sterne des Himmels nach, und warf sie auf die Erde. Und der Drache stellte sich vor das Angesicht des Weibes, als sie gebären sollte, auf dass, wenn sie geboren hätte, er ihr Kind verschlingen möchte**

**Sein Schwanz** ist sein Anhang, der falsche Prophet mit seinen Helfers-Helfern (Jes 9,15), der **schleppte** mit sich als Gefangene **den dritten Teil der Sterne**. Das Ansehen der Welt und ihrer Lehrer, ihre Autorität, verblendet den dritten Teil solcher Leute, die in dem Kirchenhimmel leuchten als die Sterne, die man hat für begabte Leute halten müssen. Solche wird die Welt wissen an sich zu ziehen, in ihr Element und Nahrung. / So sind die Sterne auch die Kräfte des Verstands und Naturlichts, die sich von der Schlange leichtlich lassen einnehmen. Die frühere Zeit hat und gibt Beispiele mehr als zuviel, was der Drachenschwanz da ausgerichtet. Die dem Fleisch nicht wollten weh geschehen lassen, die zog er auf seine Seite, **und warf sie auf die Erde**, und in dem irdischen Sinn herum, dass sie die Weit wieder lieb gewannen, wie Demas, und sich das Irdische gefallen ließen, bei allen ihren Stern-Gaben. / Also hat er den größten Teil an sich, den Stern-Geist, den astralischen Geist. Das sind, die sich nicht von der neuen Kreatur regieren lassen, sondern vom Gestirn; irdische Gemüter, wie wir von den Stern-Geistern gehabt (Offb 8,10). Er sucht auch die besten, die astralischen Gemüter, auf irdischen Gang zu bringen, und auf irdisches Absehen hinunter zu ziehen. Daher ist es gefährlich mit den sogenannten oberen Ständen, wer sich da nicht recht verwahrt.

**Der Drache** sieht wohl die Schmerzen derer, die gebären wollen, und weiß, dass die Reue und Zerknirschung vor dem Glauben und seinen Früchten hergehen, sucht also den Anbruch der neuen israelitischen Kirche zu verhindern und in der Geburt zu ersticken, als ein Feind der Buß-Zeichen. Er **stellte sich** zu dem Ende lauernderweise **vor das Angesicht des Weibes**, um auf alles, was mit ihr vorging, achtzugeben; **auf dass** nichts vor ihm versteckt bleiben noch verborgentlich geschehen könnte, und er, **wenn sie geboren hätte**, auf frischer Tat gleich zufahren, und **ihr Kind verschlingen möchte**, ehe es zu Kräften oder etwas dazwischen käme, wodurch es ihm entwischen, und sich jemand seiner annehmen könnte.

Der Satan hat also die Regel auch, dass man den ersten Anfängen gleich begegnen, und es nicht weit müsse kommen lassen. Da ist er gar geschäftig. Darum muss auch ein Christ auf der andern Seite gegen ihn auf alles aufmerksam sein, und gleich im Anfang sich widersetzen. Man muss Klugheit lernen von den Feinden. / Wie aber in Mt 27,63-64 die Schriftgelehrten wachsamer sind als die Jünger, so merken auch die Bösen fast besser was vorgeht als die Gläubigen. Die Bösen halten sich bereit, den ersten und besten zu verschlingen, der sich mit der Geburt wird lassen blicken. Die siebte Posaune wollen sie nicht lassen zum An- und Ausbruch kommen. Da weiß der Drache die Stern-Geister an sich zu locken, welche dagegen müssen rufen. Alles muss dagegen schreien, was man kann; und zwar mit einem Schein und Ansehen, weil man spricht: Das sind Leute, die auch Verstand und Gaben haben!

Die Welt merkt, dass etwas soll geboren werden. Daher versucht es der Satan auf vielerlei Weise, dass er das, was hervorgehen soll, gleich in der Geburt ersticke, ja gar verschlinge. Das wird durch dieses Gesicht vorgestellt, und durch andere fortwährend im folgenden Kapitel. / Fortwährend steht der böse Feind vor der Seele, und lauert darauf, uns die Gnade zu rauben, und den Herrn Jesus, der gern in der Seele wohnen will. Möchten wir nur die Augen des Herzens recht lernen auftun in göttlicher Wachsamkeit, so würden wir täglich erfahren, wie der Satan nicht nur als ein grimmiger Drache, sondern auch als eine listige Schlange uns nachstelle, wie er von beiden Eigenschaften (Vers 9) beschrieben wird. / Der zornige Feind wacht immer über dem Kind der göttlichen Liebe in dir, und sucht es zu fressen durch Strengigkeit, welche er gern in dir erweckte, und dich zum Eifer über etwas Scheinbares reizte, nur damit er die Liebe in dir verletzen und beschädigen möchte.

-===*===-

## ←Offb_12_5 Und sie gebar einen Sohn, ein männliches Bild, der alle Heiden als Hirt regieren wird mit einem eisernen Stab; und ihr Kind ward weggerückt zu Gott und seinem Thron

**Und sie gebar** doch, ohne dass es der Drache hindern konnte, **einen Sohn**. Das ist Christus verblümterweise, nicht in seiner Person, sondern in seinem Königreich. **Ein männliches Bild** scheint überflüssig zu sein. Denn ist er ein Sohn, so ist er auch ein Mannsbild. Antwort: Es geht auf das männliche und heldenmütige Geschäft, das dies Söhnlein zu führen hat. Die männliche Kraft der Kirche wird angedeutet.

Viele machen mit Theodoreto den Kaiser Konstantin zu diesem männlichen Sohn, der doch, wie Lud. Vives nicht uneben anmerkt, nicht als ein wahrer und völliger Christ in die Kirche getreten ist; welches ja sehr gut und zu wünschen gewesen

wäre; sondern er hat mit sich eingeführt den Adel, die Ehren, die Waffen, die Wappen, die Triumphe, Stolz und Hochmut; dh. er ist mit dem Teufel begleitet in das Haus Christi gekommen, und hat die zwei Häuser und zwei Städte, Gottes und des Teufels, miteinander vereinigen wollen, welches doch auf keinerlei Weise angehen konnte, so wenig als Rom und Konstantinopel hätten können zusammengebracht werden, die so weit voneinander lagen.

**Der alle Heiden regieren wird**, muss ganz ein anderer Mann sein. Doch kann ein jeder dazu kommen, wie zu sehen aus Kap. 2,27, da die Worte auch vorkommen. Also kann kein anderer dadurch verstanden werden als Christus, und zwar nicht wie Er aus Maria geboren worden, sondern wie Er in Kraft unter dem Volk Israel soll geboren werden. / Ach Glück zu, dem großen Kinde, das in dem Alter der Zeit geboren wird! Es kommt zur rechten Zeit, da der streitenden Kirche Hilfe not tut. Er erweckt viele Heilande, die das Gebirge Esau richten werden. Er erweckt sonderlich einen aus Mitternacht, der als ein Held von Morgen im Geist Kores kommen wird; der wird den Fürsten den Gürtel abgürten, und einhergehen in großer Kraft. Juda stehe auf, und begegne deinem Gott! Küsse Israel, deinen heiligen Mann, den Messias, den du lange nicht gekannt hast! Die Heiden müssen fallen vor dem Stecken, den des Herrn Arm regiert1

Der äußere und innere Christus sind einerlei, und einander nicht entgegenzusetzen, noch auch voneinander zu scheiden. Die Propheten pflegen das zusammenzusetzen. Zum Beispiel steht in Mi 5,2 von der Geburt Christi aus Maria zu Bethlehem, und in Vers 3 von der künftigen. Das ist die Geburt, die hier gemeint ist. Die erste Geburt geschah arm. Christus ging durch die Not, und geht ferner so bis zu dem Stand der Vollendung, bis es zuletzt eine Hütte Gottes bei dem Menschen wird (Offb 21,2-3). Das ist der Lauf Christi, dass sein Ehren-Reich aus dem Kreuz-Reich her vorwächst.

**Ihr Kind ward weggerückt** oder verborgen und eine Weile auf die Seite gebracht. Gott hat diese Frucht verborgen gehalten und in Verwahrung gebracht, dass das Kind hat können aufwachsen und zu Kräften kommen. Damit wird auf Christus gesehen, wie Er im Fleisch geboren worden, der auch eine Weile vor Herodes nach Ägypten fliehen musste. So fehlt es auch nicht an Vorbildern, die vorangehen. Da ist z. B. Moses, der nach dem ägyptischen Gesetz sollte getötet werden. Aber Gott wusste das Kindlein auf die Seite zu bringen, bis es groß geworden, und hernach musste es unter Schlangen und Ottern erzogen werden, bis Gott tat was Er vorhatte. So hat Gott auch andere Propheten eine Weile verborgen? z. B. den Jeremia. Gott hat seinen gewissen Raum zur Nothilfe. Das Leben der Gläubigen wird mit Christo in Gott verborgen sein bis zur Erscheinung Christi.

-===*===-

←Offb_12_6 **Und das Weib floh in die Wüste, wo sie einen Ort hat von Gott bereitet, dass man sie daselbst ernähre tausen-zweihundertsechzig Tage**

**Das Weib floh in die Wüste**, das hat sich auch müssen verborgen halten, und in der Verborgenheit ihre Zuflucht gehabt. Da findet und kriegt sie **einen Ort von Gott bereitet**, auf eine göttliche, himmlische, verborgene, geistliche Weise, da der Drache nicht hat können hinkommen, da er auch nicht hingedacht, dass es in dem Winkel sein sollte; da sie aber in der Hütte Gottes indessen versteckt und verdeckt wird, damit die Sache kann zur Reife kommen. Denn das pflegt Gott so zu halten, dass Er keinen Sturm lässt kommen, bis Er seine Gläubigen vorher gleichsam habe ins Reine gebracht innerlich in ihren Gemütern und vorbereitet. Gott versteckt das Seinige eine Weile durch ein göttliches Verbergen, dass sie sich können fassen zu der bevorstehenden Arbeit.

Ein Vorbild ist Lk 1,80 mit Johannes, der in der Wüste so lange verborgen wurde, bis er mit Kraft des Geistes vor die Kinder Israel treten konnte. Eben dergleichen göttliche Anstalten finden sich in Mt 2,12, bei der Geburt des Jesuleins, welches eine Weile in Ägypten versteckt wurde, da man es nicht hätte gesucht, bis es wieder kam. Auch die Weisen aus Morgenland bekamen einen Wink, ihre Rückreise durch einen andern Weg zu nehmen, so dass Herodes sagte: Die haben mich betrogen! Denn so nahm er es auf, und ergrimmte, da es doch etwas ganz anderes war. / Diese Zubereitung ist sonderlich zur letzten Zeit am nötigsten.

Gott schickt einem nichts eher zu, bis Er einen zuvor befestigt, dass man es ausstehen kann. Gott verwahrt seine Gläubigen, wie stets in der Offenbarung zu sehen. / Die inwendige Bewahrung ist die rechte Wüste, in welche sich solche zurückziehen müssen. / Wie einer an einem wüsten Ort von allen Dingen frei und los ist, also macht der Glaube eine gehorsame Seele in ihrem Willen ledig und entzogen von allen Dingen, die sie beflecken könnten. Und das ist die wahre Freistadt und der rechte göttliche Zufluchtsort, worin man allein vor dem Feind sicher ist. / Wer an nichts Vergänglichem haftet, den kann der Feind nirgends anfassen, weil er ihn nicht auf seinem Grund und Boden antrifft.

Unter der geistlichen Armut oder der Scheidung von uns selbst findet der Mensch eine weite und breite Wüste, in welcher er als in einem Paradies mit Gott allein lernt handeln. Das ist die Wüste, wohin Gott die gläubige Seele zieht, und wo Christus seine Braut liebkosen und freundlich mit ihr reden will (Hos 2,16); dessen Wille auch allerdings ist, **dass man sie daselbst ernähre**, und es ihr darum nicht als ein Almosen anrechne. / Das ist eben sehr tröstlich für alle, die nach solcher Verwahrung hungern, dass sie von allem keinen Schaden leiden, sondern bei aller Entziehung nur desto reichlicher von Gott selbst ernährt werden. **1260 Tage** machen 42 Monate oder dreieinhalb Jahre. Alles das ist also einerlei, und eben die Zahl, so auch in dem vorhergehenden Kapitel bei dem Lauf der zwei

Zeugen (Vers 3) zu bemerken gewesen. Das ist ein Wink, dass man es mit dem vorhergehenden zu verknüpfen habe, und es das gleiche ist, nur unter einer anderen Vorstellung. Das sind die viereinhalb Jahre, da das gebärende Weib nicht soll sichtbar sein, sondern verborgen gehalten wird, so dass doch zwei Zeugen dabei gewesen.

Wenn Gott eine Stadt drückt, wie die in Offb 11,2, so müssen die Gläubigen sich zurückziehen und auf die Seite gehen. Da Jerusalem zerstört wurde, war PELLA der Ort, da sich die Christen hin begaben. Das tut Gott aus großer Liebe. Man muss nicht sagen: Warum aber wird einer verschont, und der andere muss leiden? Antwort: Gott handelt frei. Wenn ich wollte, dass er bliebe, heißt es in Joh 21,22, was ginge es dich an? Man muss sich willig und geduldig in den Willen Gottes geben, und keine Personen-Vergleiche machen.

-===*===-

## ←Offb_12_7 Und es erhob sich ein Krieg im Himmel. Miel und seine Engel fahrten Krieg wider den Drachen, und der Drache kriegte und seine Engel

**Und es erhob sich** über dem Weib und ihrer Geburt **ein Krieg im Himmel**, in den himmlischen Gegenden, da sonst der Satan auch noch Zutritt gehabt, wie man aus Hiob 1 sieht, da er mit vor Gott tritt unter den Heiligen, und sie verklagt. / Was wir vorher in Kap. 11,7 vom Krieg des Tieres gehabt, das steht nun als etwas mehreres im Gegensatz. Das Tier ist die ganze Zeit her nichts anderes gewohnt gewesen, als das Gute zu bekriegen und zu unterdrücken. Es hat gedacht: Wir wollen bald fertig werden mit dem Häuflein. Hier aber kommt es nun dahin, dass es sich kehrt und wendet. Zwei Armeen liegen da gegen einander zu Feld. Durch **Miel** kann man hier gar wohl Christus selbst verstehen, als das Haupt seiner Kirche, auf welchen auch der Name mit seiner Bedeutung (WER IST WIE GOTT?) am eigentlichsten geht, weil die menschliche Natur in die Gemeinschaft der göttlichen aufgenommen ist, wie also der Name MIEL durch den ganzen 89. Psalm erklärt ist, dass der Schluss herauskommt: Wer ist wie der Herr unser Gott, den uns Gott unter der Gestalt des Menschen zeigt? Also Christus **und seine Engel**, die unter seinem Kommando stehen, und Ihn auch für ihr Haupt erkennen; **führten Krieg wider den Drachen** und seinen Anhang, wider das Drachen-Haupt und den Drachen-Schwanz.

Weil CHRISTUS UND BELIAL nimmermehr zusammen stimmen, so kann daraus nichts als Krieg entstehen zwischen den zwei gegensätzlichen Dingen. Wer noch falschen Frieden in sich hat, der hat ein betrübtes Zeichen daraus zu nehmen, dass der Arge noch ungestört in seinem Herzen herrschen möge. Wo Christus ins Herz kommt, da erhebt sich Krieg in dem edelsten Teil, als dem Geist des

Menschen, welcher Gottes Himmel und Tempel sein soll. Denn nachdem die Menschen unter die Gewalt des Satans in den Abfall geraten sind, so ist nun dieser grausame Feind nicht nur außer dem Menschen, dass er ihm allein an Leib, Gut und sonst schaden könnte; sondern die ganze Seele ist nach der Natur durch und durch mit der Kraft des Argen, als dem Schlangen-Samen, durchdrungen und vergiftet.

Hieraus lässt sich nun bald erkennen, was inwendig bei einem jeden vorgehen müsse, wenn seine Sachen auf einen guten Fuß kommen, und er wieder wahres Heil erlangen soll. Notwendig muss des Teufels Partei und Art verlassen sein, und das wird ohne Krieg nicht abgehen.

Wir werden aber auch da nicht bestehen gegen ihn, wenn wir nicht einen guten Beistand haben. Und WER IST WIE GOTT? der ein Herr ist aller Engel. Zu dem und an den müssen wir uns denn im Herzen beständig lernen halten. Streitet dieser Groß-Fürst Miel für und in uns, so helfen uns auch seine Engel.

In dem Namen MIEL, den der Herr der Heerscharen, Jesus Christus, führt, liegt schon der unfehlbare Grund des Sieges. Denn wenn Er der Höchste ist in aller Welt, und Ihm der Vater alle Dinge unter seine Füße getan; so müssen Ihm auch die Engel, Gewaltigen und Kräfte, ja auch alle unreinen Geister, untertan sein und immer mehr werden. Das ist also der rechte Mann, der mit, in und für uns streiten muss; sonst wird man der unendlichen Not in Ewigkeit nicht los werden. Wie ist es möglich, dass jemand noch so töricht sein, und seine Kraft und Zeit in fremden Dingen zubringen kann, da man die Gefahr so augenscheinlich vor sich sieht! O wie sollte man nicht mit allen Begierden und Kräften sich in das erbarmende Herz des Herrn Jesu einwenden, und sich an Ihn hängen und kleben im Glauben, wie eine Klette ans Kleid. O dass der Glaube hiezu möchte in uns stark werden, und wir uns alle näher lernten unter Jesu Schirm und heilige Verteidigung begeben. Dies müssen wir aber nicht äußerlich nur suchen zu bewerkstelligen, sondern zusehen, dass das männliche Bild Christi in uns Gestalt gewinne, und wir also aus Gott geboren werden wesentlich. Daran liegt es allein; woran es aber gar sehr fehlt, weil man nicht gern in Krieg verwickelt ist, und es doch an einem blutigen Krieg dabei nicht fehlen könnte.

Denn wie hier **der Drache kriegte und seine Engel**, so setzt er sich dagegen, wo er eine solche Geburt merkt und besorgt. Wo der Feind einmal Platz genommen hat, da sucht er seinen Palast zu bewahren durch tägliche neue Verführungen. Er schläft nicht, sondern geht immer umher in seinem unruhigen Sinn, nicht nur zu verschlingen, sondern auch achtzugeben, dass ihm nichts entgehe. Denn deren sind mehr, die er schon im Rachen und in seinen Klauen hat, als die er erst verschlingen darf. Der Drache und seine Engel beherrschen, regieren und bewegen die Gedanken, Worte und Werke eines jeden unbekehrten Menschen. Ja alles was in und an ihm ist, das ist von der teuflischen Art infiziert und

beschmissen. / O welch ein Unglück ist das für alle Unbekehrten, ja auch für die, in welchen der Satan noch nicht gebunden ist! Das elendeste ist noch, dass die wenigsten solch Elend glauben oder davor erzittern.

-===*===-

## ←Offb_12_8 Und sie vermochten nichts, auch ward ihr Ort nicht mehr im Himmel gefunden

**Sie vermochten nichts**, sie haben nicht können die Oberhand erhalten, ob es gleich ernstlich zugegangen; und vermögen auch bei dir nichts, wenn du ihnen nicht selber gewonnen und dich gefangen gibst. Sie müssen hier das Feld räumen, und Christus behält den Platz. Wenn man diesen auf seiner Seite hat und es mit ihm hält, so muss der stark Gewappnete seinen Palast, nach äußerst getaner Gegenwehr, aufgeben, und einem Stärkeren abtreten. / So mächtig also die Feinde sind, mit denen man es zu tun hat, so ohnmächtig sind sie auch. Sie haben keine Kraft oder Vermögen, zu stehen gegen den, der so gerne mit uns sein will, und daher auch Immanuel heißt. Sie können nicht. bestehen vor der unendlichen Macht des Siegesfürsten, der in den Seinigen immer neue Hilfe als eine Beihilfe eingibt durch die einfließenden Kräfte und Salbung des Geistes. Überdies sind die argen Kräfte auch nur fremde Gäste, ja Diebe und Mörder, die sich listiglich in des Menschen Herz hinein praktiziert haben. Und weil sie denn rechtlich vor dem Schöpfer nichts behaupten können, so ist auch ihre Überwältigung desto leichter und gewisser. / Dies mögen alle Blöden und Zagenden tief zu Herzen nehmen, dass sie von ihrem Recht, das sie an Gott und Gott an ihnen hat, nicht weichen, noch den Teufel stärker achten als Gott, wie ihn die Vernunft abmalt. Das Urteil ist vorlängst gesprochen, und muss in einem jeden erfüllt werden. Sie vermögen nichts, wenn ihnen der Mensch nur seinen Millen enzieht, als worin sie ihre Kraft suchen.

**Auch ward ihr Ort**, woselbst sie vorher ihren Aufenthalt gehabt, die sonst in den himmlischen Örtern ihr Wesen haben oder hatten, **nicht mehr im Himmel gefunden**. Es ist kein Raum mehr für sie erfunden worden in den himmlischen Gegenden, sondern der Drache ist in ein niedrigeres Element geworfen worden. So wird auch der Satan nach und nach gedemütigt. Das ist ja etwas Großes, dass Gott an den gefallenen Geistern Grade inacht nimmt. Tut Er das an den Verführern, was sollte Er nicht tun an verführten Menschen. So gerecht und angemessen ist Gott. / Wie in Kap. 10,6 von dem Antichrist steht, dass keine Zeit für ihn mehr sein werde; so ist auch hier kein Ort mehr in der Höhe für den Vater desselben. Das ist ein Zeitlauf, da der Drache und seine Engel herunterkommen, bis sie noch tiefer und in den Abgrund geworfen werden. Denn bei dem Drachen hat man auf vier Orte seines Aufenthalts zu merken, dass man sie unterscheide,

auch in gerader Ordnung laufen lasse. Die sind nun der Himmel, die Erde, der Abgrund und der Pfuhl oder Feuersee.

Vorhin hatte der Drache auch noch Raum im Kirchenhimmel unter den frommen Seelen; wie zu unserer Zeit auch noch unter den Frommen viele Irrungen und Fehler vorgehen, dass auch die Welt sich darüber freut und kitzelt, indem sie immer eine Geschichte nagh der andern hört, und sie auch brav vergrößern kann. Aber da wird eine solche Veränderung sein, wenn es in die siebte Posaune hineingeht, dass der Drache nicht mehr Raum wird finden im Kirchenhimmel, sondern er mag sein Wesen nur allein haben im Element der Erde unter den irdischen Leuten. Das wird sein Letztes sein.

Wie sollte es nun inwendig im Menschen nicht auch so ergehen müssen! Das Innerste und Edelste im Menschen gehört ja eigentlich allerdings dem Schöpfer und Ursprung. So muss es denn auch Gott ganz und am allerheftigsten übergeben werden, damit auch keine Spur mehr in dem Herzenshimmel von des Satans Greueln endlich übrigbleibe. Das geht freilich nicht süß zu, sondern es ist ein Ausstoßen und Verwerfen mit großer Gewalt des Geistes, da die zwei gegensätzlichsten Dinge, Christus und Belial, um die Oberhand im Menschen ringen, und jedes sein Äußerstes Versucht; bis der Stärkere, Jesus Christus, Gottes Sohn, überwindet, dem der Mensch sich übergibt, hingegen dem Feind und seinem Wesen auf ewig absagt, und also frei wird. Das ist die Hauptsache, worin man die Erlösung suchen muss.

Fehlt es nun auch schon hernach an Anläufen nicht bei einem solchen, da der Feind aufs neue es versucht, wo er seine Herberge und Raubschloß hat verlassen müssen, auch wohl einen desto größeren Zorn wider den irdischen, vergänglichen Teil auslässt; so kann und darf er doch ins Heiligtum Gottes als in den Tempel des innersten Grundes der Seele, wo Gott Platz genommen, nicht mehr eindringen. Das Köstlichste im Menschen bleibt Christo eigen, obwohl sonst die Phantasie und andere Kräfte manchen Reizungen unterworfen sind; denen aber doch der Geist so lange widersteht, bis sie endlich auch ausbleiben müssen. / Dies ist also der gewisseste Sieg, wenn Gott im Allerheiligsten völlig regiert in der Seele, und als eine feurige Mauer mit seiner Liebe seinen Tempel behauptet und umringt. Wenn man aber wissen will, woran das zu merken ist; so gebe man acht, ob nach ergangenem langem Kämpfen und Töten im tiefsten Grund des Herzens ein unaufhörliches Anbeten vorgehe, und man vom Sieg singe, und Gott in seinem Tempel Ehre sage, wie hier Vers 10 folgt.

-===*===-

←Offb_12_9 **Und der große Drache, die alte Schlange, die da heißt Teufel und der Satan, der die ganze bewohnte Welt verführt, wurde**

**geworfen, er ward auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm geworfen.**

**Der große Drache** ist der rechte Erz-Drache; und also wird folglich auch der oberste Miel verstanden. **Die alte Schlange** weist ins Paradies, da diese ihr erstes böses Meisterstück erwiesen hat, und darin zugenommen bis auf diesen Zeitlauf. Der Mittler kam da schon dazwischen; denn die Stimme war im Garten, die dem Adam rief. Dieser Gegensatz hat durch alle Zeitläufe gehen müssen. / Aller Zorn und Grimm gehört dem Drachen, alle Falschheit und List der Schlange. Wo sich nur etwas wider sein Reich regt, da kann sich die Bosheit nicht verbergen; sofern nicht seine Gehilfin, die Schlange, durch ihre Ränke ihn verdecken hilft. Es äußert sich da eine entsetzliche Gewalt, womit der Weltgeist durch den Satan, seinen Prinzipal, alles in Furcht setzt, und es auch dahin bringt, dass sich meist alles unterwirft und nach ihm richtet; da man sonst nicht leben könnte, wo man nicht mitmachte. Wider solches Mitmachen ist die ganze Offenbarung gerichtet. Das geschieht unter der Figur des Drachen. Er unterlässt aber nicht, auch als eine Schlange dabei zu handeln. Der Satan weiß wohl, wohin der Mensch neigt. Danach richtet er sich, und findet schon solche Werkzeuge in allen Ständen, welche den andern entweder Schrecken zu machen wissen, oder Lockspeise vorzuhalten, ob sie nicht wollen anbeißen. So hält er teils die armen Menschen immer in Furcht, Angst oder Zweifel; teils aber stürzt er sonderlich gern in Sicherheit, auch durch falsche Lehre, durch eine bloß äußerliche falsche Rechtfertigung usw.

**Der Teufel** ist griechisch, und bedeutet einen VERKEHRER oder VERLEUMDER. **Satan** ist hebräisch, und bedeutet einen Widersacher. Denn aus der Widrigkeit kommt sein Verkehren, dass er das Wort Gottes unter einander wirft. Beides kommt in der Bedeutung ganz mit einander überein, eben wie konträr und zuwider; wird aber in zweierlei Sprachen ausgedrückt, den großen Gegenpart des Heils der Hebräer und der Heiden zu bezeichnen.

Alle die scheusslichen Namen aber, die hier der Heilige Geist dem Feind gibt, oder deren Eigenschaften und Bedeutungen, finden sich auch wirklich im verderbten Menschen. Der rote feurige DRACHE der Eigenliebe und des daraus entstehenden Hochmuts, Zorns und Geizes sitzt im Herzen derer, die noch nicht überwunden haben. Die SCHLANGE der Eigenheit hat sich gar tief mit ihrer List, Verstellung und Heuchelei, mit falschem Schein und Gottesdienst, scheinheiligen Worten, Gebärden und Übungen, um das menschliche Gemüt geschlungen. Wie lange bleibt nicht solcher Selbstbetrug auch bei aller äußerlichen Frömmigkeit noch im Grund der Seele verborgen. Und was für Lügen und Lästerungen, Verleumdungen, Argwohn usw. gehen nicht in unreinen Herzen auf wider Gott und Menschen! Wer nun das glaubt und fühlen lernt, der wird darin den Grund finden, warum man sich selbst hassen müsse, auch sich desto mehr vor dem bösen Feind hüten, und das Beispiel unserer ersten Eltern in dem Stand der Unschuld

sich zur Witzigung dienen lassen, dass man ihm desto weniger Gehör gebe und sich einlasse mit dem argen Schlangen-Geist, **der die ganze Welt verführt**.

Also wird man hingewiesen auf das Ganze. Sowohl der feuerspeiende Drache als die listige Schlange haben ihre macht bewiesen von Anfang der Welt her. Die Verführung des Satans ist etwas Allgemeines. Das bedarf nicht vieler Beweise oder Erklärungen. Ein jeder muss nur in sein Innerstes sehen, was allda sich für Verführungen äußern, oder wenigstens angeben. Wie er die Lust in Fleisch und Blut bewege, mit allerlei Einbildung von der Welt, Ehre und Herrlichkeit, Reichtum und Wollust dieses Lebens; das weiß ein jeder wohl. So stellt er auch im Gegenteil das große Elend vor, wenn man nicht mit der Welt mitmachen würde, wie man ihr Spott sein müsse; desgleichen den Geiz, dass es an zeitlicher Nahrung fehlen würde, wenn man den gewöhnlichen Lauf verlassen wollte. Auch sucht er wohl die Seele durch ihre unwürdigkeit von etwas Höherem und Besserem abzuschrecken und abzuhalten. Den Gewaltigen und Reichen stellt der Teufel ihren Adel und Hoheit vor, ihre Ehre und macht, auch gut Essen und Trinken, und wie sie alles mit List und macht zuwegebringen können; dass hingegen, wo sie in die Demut treten wollten, sie vor der Welt ihr Ansehen verlieren würden. Dies sind die Verführungen der Schlange in Fleisch und Blut, welche sie mit ihrem eingeschmeißten Gift in der Einbildung rege macht, die arme, gefangene Seele damit zu Sünden zu reizen; da der Teufel immer zur Seele spricht: Du wirst doch noch wohl selig werden; pflege nur deine Lust! damit die Seele soll zugreifen, und ihr Gewissen besudeln.

Eine solche Religion hat der Weltgeist in der ganzen Welt eingeführt und beliebt gemacht, die das Mitmachen liebt, soweit man sich kann und mag mit dem Weltgeist vertragen. Und da fällt freilich alles zu, was sich nicht gern unter das Joch Christi bequemt, und was die Seligkeit des Kreuzreichs Christi nicht erkennen lernt.

Nun ist ja der Drache wohl auf gewisse Weise aus**geworfen** worden, als Christus Mensch ward; wie Er selbst ausdrücklich sagt, Er habe ihn gesehen herabfahren aus dem Himmel (Lk 10,18). Aber damit ist er darum noch nicht gebunden, und wir sind noch nicht von ihm erlöst, wenn er nicht aus uns auch ausgeworfen wird und ist. / Christus kam, die Seelen der Menschen einzunehmen, die Ihn gern in sich wohnend haben, und den Drachen los sein wollen. Und dieses will Er noch täglich durch den Glauben in aufrichtigen Seelen verrichten. / Da muss nun freilich der Drache, der in dem hoffärtigen, zornigen Eigenwillen herrscht, ausgestoßen werden, soll anders Gottes Herrlichkeit einmal überall sich offenbaren, dass die Himmel von dem stolzen Luzifer gereinigt werden. Dieser Streit hat schon lang gewährt, und wird noch währen, bis dass Christus alles zum Schemel seiner Füße gelegt.

Wohl dem, der diesen Streit nur bei sich selber anfängt, in dem wird Miel selbst auch wider das Verderben streiten. Wer aber meint, er sei schon gut genug, der hilft dem Drachen wider Christus streiten, und ist des Drachen Engel und Mithelfer, da er doch Christi Mitstreiter sein sollte. Ach wüsste ein solcher, wie die alte Schlange um und in ihm herumschmeichelt und schleicht in seinem eigenen verderbten Willen, der sollte den Kampf des Glaubens besser kämpfen lernen, und nicht so sicher in den Tag hinein leben, oder sich mit guten Meinungen befriedigen! Aber es ist noch vor vielen Augen verborgen zu ihrem eigenen Schaden. Das macht, man kennt sich selbst und Christus nicht, auch nicht den Drachen, der doch im Menschen wohnt. Und wenn schon bei der Taufe dem Teufel und seinen Werken abgeschworen wird, so zeigt sich doch hernach, dass er noch wohl stärkere zu sich genommen, die nun in allerlei Bosheit da wohnen.

Durchsuchte ein Mensch im Licht des Heiligen Geistes seine innerlichen Bewegungen, so sähe er, was in ihm wäre. Da sollte er dann auch das unschuldige Lamm Jesus mit seinen Tugenden beschauen, und Gott um ein gesundes, ungeheucheltes Urteil über sich selbst bitten; so würde er bald gewahr werden, wo der Drache wäre, und den Kampf in sich selbst nicht weiter verhindern noch mit falschem Trost aufhalten. Auch würde er verstehen, warum wir so sehr zum Kampf ermuntert werden, und sich williger dazu finden lassen, auch den starken Schlan-gentreter ernstlich zu Hilfe rufen, bis er ein Mitgenosse Christi würde. / Das ist das Amt aller treuen Mitkämpfer, für sich und ihre Brüder. Das verstand Paulus wohl, und war darin geübter, als es jetzt verstanden wird, da die meisten solchen Greuel noch in sich hegen, und noch für ihn streiten, auch wohl unter dem Schein des Rechten.

Ach Herr Gott, erforsche du selbst die armen Menschen, und zeige ihnen den gefährlichen Weg, dass sie auf den heiligen Buß- und Glaubensweg treten lernen, bis der Schlangenschädel zertreten, und der Drache ausgeworfen werde. **Er ward auf die Erde geworfen**, dass er nicht mehr in den oberen Sphären kann toben, sondern nur in den irdischen Werkzeugen, die kann er noch beunruhigen und herumtreiben. Es wird die Zeit kommen, dass er nicht mehr wird solche subtile Finten spielen können, als im Himmel, da er geschickt gewesen, auch den dritten Teil der Sterne an sich zu ziehen, die am Himmel sind; sondern er wird mit groben Gesellen müssen vor lieb nehmen, wie er m die Säue bat (Mk 5).

**Und seine Engel**, Werkzeuge und Anhänger, die die Gestalt der Engel werden annehmen, solange sie werden können, solange das Handwerk etwa gehen will, **wurden mit ihm geworfen**, so dass sie nun weiter nicht kommen im Kirchenhimmel, dies und das zu stiften, sondern unter den Weltkindern werden sie noch dies und das ausrichten.

-===*===-

←Offb_12_10 **Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Königreich unseres Gottes, und die Gewalt seines Christi geworden; weil heruntergeworfen ist der Ankläger unserer Brüder, der sie vor unseres Gottes Angesicht Tag und Nacht anklagte!**

Bei Auswerfung des Drachen eröffnet sich die neue Geburt, in welcher dem Lamm Lob und Preis gegeben wird von Engeln und Menschen. **Und ich hörte eine große Stimme**. Zweierlei Stimmen folgen nun: Hier eine Sieges- und hernach eine Wehklag-Stimme. Sie **sprach im Himmel**, da nun die triumphierende Kirche der streitenden Kirche auf Erden gratuliert. **Nun**, in dem Moment des geborenen Sieges **ist das Heil**, und die Rettung, nebst andern Stücken, **und das Königreich** in seiner Offenbarung **unseres Gottes und seines Christi geworden**. Das geht auf den andern Psalm, und ist da gewesen in Offb 11,15. / Damit wird die Herwiederbringung der verlorenen ersten Herrlichkeit bezeugt und besungen. Die rechtmässige, allerhöchste Herrschaft und Regierung des neugeborenen Königs und Gesalbten ist wieder da auf ihrem Thron, und der Herr ist es nun alleine, wie es von Anfang war.

Zu solchem inwendigen Durchbruch der Herrlichkeit Gottes muss es kommen. Jesus Christus muss sein Reich wieder völlig, und nicht nur in geringen Kräften, einnehmen; sonst kann seine Ehre nicht völlig groß, und seine Schmach, die Ihm angetan worden, nicht ganz abgetan sein. Wir müssen Ihm einmal vollkommen zum Preis und Ruhm leben. Wie das in der Seele zugeht, lasse der Herr einen jeden selbst erfahren. Denn es sind unaussprechliche Geheimnisse, worin die allerhöchste Majestät selbst in der gefallenen Kreatur über alles wieder erhöht wird, durch die Verklärung Jesu Christi in den neugeborenen Kindern. Da geht es dann aus einem andern Ton, wenn der Herr so das Reich eingenommen; **weil** das Regiment der Tyrannen da ein Ende hat, der Satan alsdann merklich geschwächt, und **heruntergeworfen ist** aus der Höhe seiner Wohnung. Er war **der Ankläger unserer Brüder**, der abgesagte Feind des menschlichen Geschlechts, und sonderlich der Gläubigen, **der** vor lauter Neid gegen die Kinder Gottes brennt, und **sie vor Gottes Angesicht** als ein rechter Teufel und Verleumder beständig **Tag und Nacht anklagte**; wie er zu Hiobs Zeiten schon vor Gott hintrat und sagte: Ja Hiob hat gut fromm sein; so ist es keine Kunst, usw. und auch noch auf andere Weise, da der Satan sich vor Gott getraut hinzutreten, und Ihm Gründe vorstellt, die er aus der Gerechtigkeit hernimmt. / Es wird zweimal wiederholt, dass wir es nicht übergehen sollen. Und also ist in der allgemeinen deutschen Übersetzung etwas ausgelassen.

Wenn die Christen einen Fehltritt tun, auch nur in weltlichen Sachen, das wird sehr aufgebauscht, hoch getrieben und scharf geprüft. Es ist aber kein Wunder, dass die Christen erstlich so vieles versehen, da sie unter so vielen Schlangen-Geistern wohnen in der großen Verwirrung, ehe sie zum rechten Vorschein

kommen. Und da auch ihre Sache bergan geht, so ist das freilich schwerer, als der Welt ihre Unbarmherzigkeit. / In der Kirche werden Kranke und arme Sünder zusammengeführt. Wenn man nun wollte in ein Lazarett hineingehen, und wollte mit Poltern auf die Kranken und Gebrechlichen zustoßen, und mit Gewalt unter sie fahren; wie wollte sich das schicken? Die Welt aber geht auf die Fehler der Gläubigen, die da krank sind, unbarmherzig los. Und das ist ihre Freude, dass sie etwas haben. Allein es geht noch viel subtiler mit dem Anklagen. Der Satan weiß seine Anklagen zu schärfen, dass es die Gläubigen fühlen müssen, und innerlich und äußerlich alles zur Sünde zu machen. Ja wenn er selbst zu etwas Falschem oder Ungöttlichem geführt hat, so fängt er darauf an im Gewissen, wo Gott seinen Richterstuhl hat, zu verklagen und zu bereden, als wolle nun Gott die Seele nicht annehmen. Damit streitet er am heftigsten wider den Glauben, und verzehrt einem streitenden Herzen alle Kraft und Zugang zu Gott, wo nicht großer Widerstand geschieht, also dass ein solcher keine Freudigkeit behält, weder für sich noch gegen andere, da er etwa ein Wort des Zeugnisses reden sollte. / Vorher hat er im Kirchenhimmel manche fromme Seele verführt, genarrt, zu Fall und in Unordnung gebracht. Hernach geht er hin und kann es aufbauschen als der Ankläger.

Wir müssen aber zusehen, dass wir dem Teufel nicht ins Handwerk fallen, und auch Ankläger unserer Brüder werden, oder er in uns sein Werk verrichtet; welches leider mehr als zuviel geschieht. Solange dieser Feind nicht aus der Seele ausgeworfen wird, solange bleibt immer ein heimlicher Ekel vor andern im Gemüt, der da verursacht, dass einer den andern bei Gott oder Menschen verklagt, und also alles trennt und stört, was durch wahre Liebe eins werden sollte. Herunter, herunter muss alles, was aus dem Argen ist! Dadurch muss erst dem Reich Gottes Bahn gemacht werden. Des einen Erniedrigung ist des andern Erhöhung; wie das in den Psalmen Davids immer gegeneinander steht. Gott wird aufrichten das Horn Davids, und zerbrechen das Horn der Feinde.

Auf die Sache insbesonders können wir durch das Wort BRÜDER kommen. Wenn Philadelphia wird in der Geburt sein mit einer recht brüderlichen Gemeinde, und Satan es wird merken; so kann er leicht denken, dass dies sein Reich werde zerstören. Denn vorher ist das sein Vorteil gewesen, dass er die Leute, wenn sie gleich fromm geworden, verteilt und verhetzt, Klagen unter ihnen gemacht, und ihre Mängel vor Gott vergrößert hat. Er will daneben die Fürbitte und das Mittleramt Christi entkräften, dagegen setzt er seine Anklagen. Da wird aber der Verkläger ausgeworfen werden, dass er die Brüder nicht mehr kann verhetzen und Klage unter ihnen machen, wie es ihm bisher noch immer gegangen. Christus der Mittler muss doch auf dem Platz bleiben.

Die Rechtfertigung widerfährt nun den Gläubigen zwar wohl, aber sie muss unter beständigen Waffen aufrecht erhalten werden. Christus sitzt zur Rechten Gottes, und behauptet und schützt das, was Er uns geschenkt. Der große Gott ist aber so

gerecht, dass Er auch den Satan eine Weile hört; damit er nicht sagen kann: Ich werde ungehört in den Pfuhl gewiesen; die Menschen aber sind mein gewesen mit ihrem Willen, und man hat sie mir platt weggenommen, und macht die Menschen mit Gewalt selig. Allein das kann nicht erwiesen werden; Gott zwingt die Menschen nicht zur Seligkeit. So muss der Satan schweigen. Du siehst, dass deine Anklagen beantwortet sind (Sach 3). Das geht wahrhaftig so vor Gottes Gericht, und ist keine bloße Redensart.

Vorher hat der Satan in dem Kirchenhimmel können Unordnung machen unter den Gläubigen selbst, bei einem solchen Labyrinth, da es kein Wunder ist, dass sich gute Gemüter, die noch nicht reif sind, durch solche Fälle in allerlei Unordnung bringen lassen. Doch werden die Schafe endlich merken, dass der Satan sie betrügt, und dem Reich Christi dadurch Schaden zuzufügen sucht. Damit wird diese Tücke auch ihr Ende haben. Jetzt aber lässt sich noch nicht sagen, dass es schon wirklich dahingebracht sei. Wenn aber nun die Frommen sich nicht mehr werden zu unrichtigen Dingen und auf Abwege bringen lassen, so wird es dann der Satan umkehren, auf eine andere Weise ihnen bange machen, und alle Fehler vor Gottes Gericht hoch aufbauschen. Und dies soll auch völlig aufhören. Gleichwie es sonst bei wahren Gläubigen durch die Absolution und Rechtfertigung in dem Gewissen immer verschwindet, so sollen hier, wo von der ganzen Kirche gehandelt wird, die Anklagen auch verschwinden. Darüber wird hier sonderlich ein Loblied angestellt, welches zugleich auch ein Triumph- und Sieges-Lied ist, da die obere Kirche den Sieg Zions zum voraus besingt, der so gewiss und ausgemacht bei ihnen ist, als wenn er schon völlig geschehen wäre, welches doch nicht ist.

-===*===-

## ←Offb_12_11 Und dieselben haben ihn aberwunden durch das Blut des Lammes und durchs Wort ihres Zeugnisses, und haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tode

**Dieselben haben ihn überwunden**. Da wird nun der Sieg den Gläubigen zugeschrieben, und zuvor der Krieg dem Miel und seinen Engeln. Er wird aber erlangt **durch das Blut des Lammes**, in welchem alle Kraft zum Sieg liegt, und welches die stark macht, die dadurch gereinigt sind, dass sie weit überwinden um deswillen, der sie geliebt und durch sein Blut erlöst hat. / Das Verdienst Christi liegt zum Grund. Da lernen die Gläubigen als arme Sünder rein und lauter zu dem Blut des Mittlers ihre Zuflucht nehmen, nur dahin sich verkriechen und verbergen, die sich sonst an nichts wissen zu halten. Das erweckt aber auch in ihnen gleiche Gegenliebe, Mut, Eifer, Brünstigkeit und Begierde, sich wieder für Ihn aufzwpfern, da es ihnen als für sie vergossen immer in Gedanken und vor Augen

schwebt. Das geben sie zu erkennen **durchs Wort ihres Zeugnisses,** welche Kraft zu zeugen sie erhalten durch die Zueignung des Blutes Jesu. Wenn sie zuvor einzig und allein haben kriegen gelernt, dann können sie ihren Mund auftun und sprechen: Ich glaube, darum rede ich. Darin zeigt sich dann ihre Treue. Und auf solchen Glauben, der sich einzig auf das Blut des Lämmleins gründet, folgt auch Verleugnung ihrer selbst.

Sie **haben ihr Leben**, das sonst über alles geht, **nicht geliebt bis zum Tod**. Sie haben es nicht zu teuer geachtet, es um Christi willen zu lassen. / Das ist der Prozess der Überwinder, worin drei Sachen zusammengefasst sind: Des Lammes Blut, die Treue der Kinder Gottes, und die freiwillige Absagung. Die muss man einander nicht entgegensetzen, und sein Heil nicht so in der Absagung suchen, dass man es nicht auch im Blut des Lammes suchen sollte. Die Absagung soll uns nur leicht machen auf den Füßen. Darum steht in Vers 14 von Flügeln. Wir sollen Flügel haben, so können wir den Klumpen nicht an den Beinen haben.

Zu dieser Verleugnung lässt sich aber nicht kommen ohne diese Ordnung. Aber durch die Verleugnung ihres Lebens haben sie eben in Kraft ihres Glaubens alle Kraft der Anklage des Satans vernichtet, unter solcher Vernichtigung ihrer selbst, weil sie alles fahren lassen. Denn also werden sie der Dinge los, über welche sie Satan sucht aufzuhalten. Also ist die Verleugnung eigentlich eine Erleichterung, dass sie die hinderliche Bagage fahren lassen. So sind sie dann leicht, und die Überwindung wird ihnen dann auch desto leichter. Sonst macht man wohl vielerlei Wege und Vorschläge zur Überwindung dieser oder jener Sünden; aber die Weisheit Jesu fasst es hier zusammen. Es muss die Kraft des Leidens Jesu, und sein vergossenes Blut, als seine Liebeskraft, gefasst und die Seele hineingetaucht werden, damit sie durch solche eingeflösste oder eingegossene Liebe Christi Kraft bekomme, auch selbst ihr Blut oder Lebenskraft zu lassen. So macht sie Christus seiner Leiden teilhaftig, und wie Er überwunden hat durch Geduld und Sterben, also führt Er sie eben denselben schmalen Weg zum Leben. Das ist die allergewöhnlichste Bahn zum Sieg und der rechte Krieg: Leiden und sterben, und durch das Blut des Lämmleins überwinden. Da kommt es aber nicht nur auf die Ablegung des einen und des andern an, sondern das ganze eigene Leben, oder das eigenliebige, selbstsuchende Wesen, als der Grund allen Verderbens und allen Jammers in der Welt, muss dahingegeben werden, da es gewiss zu leiden genug gibt. manche sind vergnügt mit einigem geringen Gehorsam. Wenn es aber an das Niederlegen aller früheren Ehren, Vergnügungen und dergleichen geht, so weiß man es scheinbarlich von sich abzulehnen; und gibt damit genug zu erkennen, dass man von dem Heiland verlange, mit Schmach, Schande und Tod verschont zu bleiben. Oder man geht mit dem reichen Jüngling betrübt davon, und will sich nicht dazu bequemen. Man behält lieber seine Hölle in sich, als dass man den Himmel des Friedens mit Gott erwählen sollte. Dagegen ist aber das beste Mittel das WORT DES ZEUGNISSES, wodurch die alten Märtyrer und alle Heiligen überwunden haben. So muss man es aber weiter

verstehen als auf das äußere Bekenntnis. Nämlich wenn der ewige Wille des Vaters, als Gottes ausgedrucktes Wort, in der Seele lebt und zeugt; so haut es als ein scharfes Schwert alles eigene Leben ab, und besiegt es also. Daran müssen wir uns nur immer halten, an die mächtigen Aussprüche des Geistes von dem vollkommenen Willen Gottes. Wenn z. B. ein Belieben und Neigung zu diesem und jenem aufsteigt, oder jemand zu weltlichen Eitelkeiten reizen will; da muss flugs das lebendige Zeugnis gefasst und vernommen werden, das wider alle Lügen und Schmeicheleien der Welt und des Fleisches ein schneller Zeuge ist. Wenn nun hernach Teufel und Hölle über solche Verleugnung zürnen, so muss man auch sein Leben darüber nicht liebhaben, sondern gern ein inwendiger Märtyrer werden, welches oft empfindlicher ist als alle äußerliche Marter. Es ist aber dieser Sterbens-Prozess doch allein der rechte Prozess zum Sieg. Der steht nun wohl freilich eben nicht vielen an, sondern manche denken eher wie dort Rahel: Da mir es also sollte gehen, warum bin ich schwanger geworden? und halten also die Geburt selbst auf mit ihrer Bedenklichkeit und Zärtlichkeit. Sie haben noch nicht recht geglaubt, dass es ein solch harter Ernst sein müsse, bis in den Tod treu zu werden. Darum wanken sie immer hin und her, und sind bald warm, bald lau, bald kalt. Aber die guten Streiter darf doch auch dieses nicht scheiden von der Liebe Gottes in Christo dem Vorgänger, auch kein Schwert oder gewaltsames Scheiden der Seele vom Geist; sondern man überwindet in dem allem weit, um deswillen der uns geliebt hat (Röm 8,35-37). So wird der unfehlbare Sieg im Tod geboren.

Will jemand nur acht auf sich selbst geben, und den Feind in sich erkennen lernen, der kann gar wohl zum Sieg gelangen. Christus will den Feind, wie Er ihn überwunden hat, noch überwinden in allen, die Ihm mit Glauben anhangen, und in Enthaltung die Kraft des Feindes in sich schwächen. So streiten auch alle Heiligen mit uns, die schon überwunden haben, und halten bei Gott in Christo an um Befreiung ihrer Brüder. / Sonst ist auch wohl göttliche Weisheit darunter, dass Schwache im Anfang den harten Streit nicht flugs erfahren; sie möchten sonst weich werden, und mit Israel wieder zurückkehren wollen. Es entfalle aber doch nur keinem der Mut! Denn Christus ist hier, der den Drachen auswirft, dass auch seine Stätte nicht mehr gefunden werde. Es soll anstelle des Grimmes eine lautere Liebes-Stärke, und für die listige Schlange die göttliche Weisheit geschenkt werden. Ist jemand in diesem Streit gewesen, und hat die große Macht und listige Tücke samt den Schlangenstichen des Anklägers empfunden und erlitten; dem wird auch Miel siegen helfen, dass er diesen Triumph erfahren wird, wenn Christus die Verheißung des Vaters auch an ihm erfüllt, und ihm seinen Geist gi. bt, worin alles gar genau erkannt und gesehen wird.

Alles geschieht allein zu Gottes Herrlichkeit; denn sein ist die Kraft; kein Mensch vermag hiebei etwas. An Ihn muss man sich nur halten, wenn uns die Schlange sticht. Der Löwe vom Stamm Juda muss allein alle Höhen gefangen nehmen, und alle seine und unsere Feinde niederlegen, bis sein Himmel in uns gereinigt ist. / Fleisch und Blut geht ungern an diesen blutigen Kampf, ja spielt wohl gar mit

dem feurigen Kettenhund. Aber der Geist ist desto williger, alles dran zu wagen, und will lieber treu sein bis in den Tod, als dem Drachen weichen. Und wo dieser gute Vorsatz ist, da folgt der Sieg gewiss. / Wohl allen, die sich nicht vor diesem Feind fürchten! Versucht er gleich bisweilen auch an dem Leib sein Heil, wenn er auf die Erde geworfen wird; so wohnt doch Christus auch darin, dass er nicht nach Willen schaden darf, weil Gottes Tempel da ist.

Stehen wir nun wahrhaftig im Glauben, so ist derselbe ein Mitstreiter Christi, der alle feurigen Pfeile aufhält und nicht duldet, bis dass Christus eine reine Ruhestatt im Menschen behält. Sein soll auch allein die Kraft und die Macht und das Reich werden, und wir sollen auch die Siegeskrone davontragen, die der gerechte Richter allen geben wird, die seine Erscheinung liebhaben. / Nach solchem Sieg kann das hohepriesterliche Amt in der Seele mit Frieden verrichtet werden, und die Opfer folgen freiwillig. Zuvor spottete der Drache mit seiner List der armen Seele und ihres Gebets, wodurch oft unzählige Angst entstanden ist. Wenn aber erst der Vater und Sohn Wohnung gemacht haben, so entsteht gar ein süßes Gebet, da wir uns im Himmel befinden, und der Himmel in uns ist. Der Himmel ist durch das Blut des Lammes erobert, mit dem Blut sind die Pfosten bestrichen, dass der Drache matt gemacht und überwunden ist. Alsdann betet der Sohn den Vater im Heiligen Geist an, und der Herr antwortet und unterrichtet die Seele, weil Er nahe in ihr wohnt. So lobt man Gott in der Stille zu Zion.

O ein seliger Tausch eines heiteren, reinen Himmels für die Hölle, eines stetigen Trostes für die unaufhörlichen Anklagen, eines ewigen Seelenfriedens und Sabbaths für die unbeschreibliche Unruhe! Was ist süßer als dieser Friede mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, wenn Er uns von der Obrigkeit der Finsternis errettet, und zu seinem Eigentum erkauft, dass wir in Ihm sollen unsträflich sein in der Liebe! Da beten dann die Erlösten des Herrn auch für ihre Mit-Glieder, die noch unter der Gefangenschaft des Drachen stehen, dass der Herr in jenen siege wie in ihnen; gleichwie sie auch hier den Sieg derselben ausrufen, ehe er noch geschehen ist, ja ehe es noch zum Streit gekommen. Die obere Kirche hat ein heiliges Gefühl von der Kirche auf Erden, in welcher ihre Mitbrüder noch kämpfen müssen. Sie werden schon als Überwinder angesehen, die den Namen Gottes an ihrer Stirne tragen.

-===*===-

←Offb_12_12 **Darum seid fröhlich ihr Himmel, und die ihr darinnen Hütten habt. Wehe denen die die Erde und das Meer bewohnen; weil der Teufel zu euch hinabgestiegen, und großen Grimm hat, indem er weiß, dass er wenig Zeit hat!**

**Darum seid fröhlich** und wohlgemut über solchen Sieg Christi, **ihr Himmel**, ihr Gemeinden Christi und himmlisch-gesinnten Glieder derselben, weil ihr nun in Ruhe und Freiheit eurem Gott und Heiland dienen könnt. Die himmlische Kirche steht in Verbindung mit der streitenden auf Erden. Also zielt dies auch auf die Zusammenstimmung. Freuet euch mit darüber, **die ihr darinnen Hütten habt**, in denen Christus schon gesiegt hat. Der stolze Belial liegt, und seine Anhänger sind zu Spott geworden. Und wie sollten sich die im Himmel nicht hierüber freuen, da sich die Engel im Himmel über einen Sünder freuen, der Buße tut!

**Wehe**. Dies ist das dritte Wehe, und in allen Stücken ärger als die zwei vorhergehenden, und folgt gleich in dem folgenden Kapitel. **Die die Erde** lieben, sind hier gemeint, und in der äußeren Christen-Kirche leben mit einem irdisch-gesinnten Herzen, die mit ihren Begierden sich auf der Erde festsetzen, und ihr Leben bloß im Irdischen verzehren. **Das Meer bewohnen** die, so noch im Heidentum leben. Die ihren Wandel im Himmel haben, freuen sich. Die ihren Wandel auf Erden haben, die quält und macht der Teufel immer ärger. **Weil der Teufel** im Himmel sich nicht mehr sehen lassen darf, so ist er **zu euch hinabgestiegen**. Also werdet ihr es nun entgelten müssen. Denn das könnt ihr leicht denken, dass er nun einen **großen Grimm hat**. Denn der Streich an dem gebärenden Weib ist ihm misslungen, und daher wird er noch sein Äußerstes versuchen gegen den anblickenden geistlichen Wohlstand der gebärenden Kirche. Dadurch bringt er dann eben die Wehen hervor, die mit seiner Herabkunft ihren Anfang nehmen. Er wird noch rasen und tummeln soviel er kann, da **er weiß** und sich aus den Vorzeichen leicht die Rechnung machen kann, **dass er wenig Zeit hat**, die ihm übrig gelassen ist. Dreieinhalb Jahre ist wenig. Da zieht sich die Zeit zusammen (1.Kor 7,29).

Dies ist ein deutlicher Wink, dass der eigentliche volle Sinn auf die letzte Zeit geht, obgleich Vorspiele mit eingeschlossen werden. / Doch ist es nicht allein von einer gewissen Zeit der Kirche zu verstehen, sondern es hat auch seine Absicht auf einen jeden Menschen. Wenn er da in einem herrscht, und das Gesetz kommt; so bemüht er sich sehr und desto mehr, seinen Palast zu bewahren; weil er merkt, dass sein Reich zu Ende gehen soll. Seine freie, feste Burg, des Menschen Gemüt, Herz und Wille wird ihm streitig gemacht. Darum handelt er mit uns wie mit dem in Markus 9,26.

-===*===-

←Offb_12_13 **Und da der Drache sah, dass er auf die Erde geworfen wäre, verfolgte er das Weib, die das männliche Bild geboren hatte**

←Offb_12_14 **Und dem Weib wurden zwei Flügel des großen Adlers gegeben, dass sie in die Wüste flöge, an ihren Ort, wo sie ernährt wird eine Zeit, und Zeiten, und eine halbe Zeit, von dem Angesicht der Schlange**

**Der Drache** ist damit übel zufrieden, **dass er** sich so weit heruntergesetzt und **auf die Erde geworfen** sehen muss, ohne höher steigen zu dürfen, da er doch die Höhe liebt. Um sich nun dafür zu rächen, so **verfolgte er das Weib**, damit auch hier erfüllt werde, was da steht 2.Tim 3,15. Das erfolgt bei denen, die in die weibliche Eigenschaft des Glaubens treten, den Samen Gottes in sich empfangen, und also der Maria und dem Weib gleich werden, **die das männliche Bild geboren**, welches in der Kirche der letzten Zeit auf eine besondere Weise geistlich geschehen wird.

**Dem Weib wurden** aber hinlängliche Mittel verschafft zu entfliehen, und **zwei Flügel des großen Adlers**, die die Zeit am besten erklären wird, **gegeben**, um sich damit auf die Seite zu machen. Und da wurde für das beste Mittel gehalten, **dass sie in die Wüste flöge**, und in der Einsamkeit, Abgeschiedenheit und Verborgenheit ihren Aufenthalt suchte, und zu dem Ende wiederkehrte **an ihren Ort**, der ihr bestimmt und angewiesen war von Gott, und da sie auch schon einmal gewesen. Denn in Vers 6 musste das Weib schon in die Wüste fliehen, da sie noch schwanger ging. Hier ist nun eine Verbergung nach der Geburt. / Die zwei Flügel bedeuten die volle Ausflucht sich zurückzuziehen; und kommen mit daher, dass man die Welt verlässt. Es ist also die Absagung keine Last, sondern eine Wohltat, ein Mittel, eine Erleichterung, dass einer kann davonkommen.

Der Adler gibt eine Erklärung des Cherubs unter der Gestalt des fliegenden Adlers (Offb 4,7). Unser Adlers-Flug ist kein Hochfahren im weltlichen Sinn, sondern eine Auffahrt zur Sicherheit in aller Demut. eine Hinfahrt zur Verbergung. Gott gibt die Flügel; da muss keine Ruhmsucht sein (Ps 55 6-8; 56,1). / Will man in Ansehung der Kirche in das Vergangene sehen, so gab es zwei Flügel bei dem römischen Kaisertum, da es sich in das Östliche und Westliche teilte. Und zur Zeit, da das Tier aus dem Meer aufgestiegen, hat sich nicht nur das Christentum, sondern auch die Judenschaft, über das Meer hinüber verzogen, aus Asien nach Europa und aus dem Osten nach dem Westen. / Sonst ist aber auch die christliche Kirche selber durch ihren greulichen Verfall zur ungeheuren Wüste geworden; so dass nur die wenigen Gläubigen, die noch darunter verborgen sind, das Weib ausmachen, und also die wahre Kirche mitten in der Kirche, als in einer Wüste, unter wilden Tieren leben muss, **wo sie ernährt wird**, dass ihr an geistlichem und leiblichem Unterhalt des inneren und äußeren Menschen nichts abgehen darf.

**Eine Zeit, Zeiten und eine halbe** sind dreieinhalb Jahre nach unserer Rechnung. Im Daniel heißt eine Zeit ein Jahr. Also ist es eben, was in Vers 6 1260 Tage heißt, die in Ansehung der vergangenen Erfüllung prophetisch gerechnet werden. Am

Ende aber werden es gewöhnliche Jahre sein. / Solange der Feind noch auf Erden tobt, und nicht in den Abgrund gesperrt ist, so weit erstreckt sich die Zeit, (zwei) Zeiten und eine halbe Zeit. Im Vergleich mit den in den folgenden Kapiteln vorkommenden etwas kürzeren und doch mit diesem Zeitlauf ausgehenden Zeiten ist zu ermessen, wieviel diese Zeitwährung ausmacht. /Jedes Tier hat sein Wachstum, seinen Stillstand und sein abnehmendes Alter. Also ist die EINE ZEIT nichts anderes als das zunehmende Alter des Tiers, DIE ZEITEN das stillstehende oder gesetzte Alter, die HALBE ZEIT sein abnehmendes Alter. / Bei Gott sind Monat, Tage und Jahre gezählt, der auch alle Haare auf dem Haupt zählt. Darum fürchte dich nicht (Lk 12). Der Mensch muss sich in die Vorsehung Gottes überlassen.

**Vor dem Angesicht der Schlange** sollte sie sich wegmachen, dass sie der Schlange und dem Drachen aus den Augen käme? wiewohl er doch genau auf alles hat achtgegeben, der seinen Namen von dem scharfen Gesicht hat, dass er seine Feuer-Augen scharf auf etwas richtet. Und so ist es auch geschehen vor dem Angesicht der Schlange, dass sie hat müssen zusehen, wie Gott dem David einen Tisch bereitet gegen seine Feinde (Ps 23,5). Die Schlange sah, dass das Weib am Leben blieb, welches ihre Wut mehr erregt hat. Der nächste Verstand aber ist, dass das Weib vor den Augen der Schlange wegkam, dass die Schlange den Ort nicht wusste. / Gott kann einen heimlichen Ort bereiten, den die Schlange nicht weiß, auch auf der Erde. Das ist zu allen Zeiten erfüllt worden, aber insbesonders geschieht es zur Zeit der letzten Posaune, weil es da am nötigsten sein wird.

-===*===-

## ←Offb_12_15 Und die Schlange warf hinter dem Weib her aus ihrem Munde ein Wasser wie einen Strom, auf dass sie dieselbe durch den Strom hinwegfahren möchte

**Die Schlange** versuchte noch einen Streich, und **warf** als einen Auswurf des Unflats **hinter dem Weib her**, die ihr soweit entgangen, **aus ihrem Mund** und höllischen Rachen **ein Wasser wie einen Strom**, welches gewöhnlich Völker bedeutet (Offb 18). Die nun auf das Künftige sehen, die haben ein Auge auf Völker aus Mitternacht. Die aber in vergangenen Zeiten die Erfüllung suchen, die sehen Heiden und Türken dafür an, jene zu den Zeiten des Theodosius, diese von der Mitte des 11. Jahrhunderts an, da ihre Macht sonderlich gestiegen. Wenn aber das Weib auf die künftige Bekehrung der Juden sieht, so ist das Wichtigste noch zurück.

Die Schlange wird das tun aus einer Klugheit. Denn das Weib scheint aus den Wasserländern zu kommen? wie auch die beständige Tradition der alten Väter ist, dass die Juden, die in Amerika wohnen, wieder kommen werden. Denn sie wurden

über die Wasser geführt. Die Assyrer haben sie weiter weggeschleppt. Denn die 10 Stämme sind zerstreut in die Ferne. Die bei uns sind, sind aus Juda und Benjamin. Die Schlange weiß wohl, wo sie herkommen werden. Da wird die Schlange sich hinmachen, und die Wasser erregen. Der Teufel wird die Wasser-Völker, die Wasser-Heiden gegen sie erregen und aufhetzen, da er sie gern wieder **durch den Strom hinwegführen möchte**, oder ersäufen, wie es andere deuten, welches ebensoviel ist, als was in 1.Petr 5,8 auch von dem Satan steht. Der Satan wollte die Heiligen gern in ein Wanken bringen durch die Wasserwogen. / Der große Wasserstrom kann wohl der Euphrat selbst sein, weil wir das gehabt in Offb 9,14. Und der Türke hat seine Herrschaft an dem Euphrat. Da könnte leicht geschehen, dass der Satan die orientalischen Machthaber aufweckte, der Sache mit dem jüdischen Volk zu widerstehen aus weltlichen Ursachen.

-===*===-

## ←Offb_12_16 Aber die Erde half dem Weib, und die Erde tat ihren Mund auf, und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde geworfen hatte

## ←Offb_12_17 Und der Drache ward zornig über das Weib, und ging hin Krieg zu führen mit den übrigen ihres Samens, die Gottes Gebote halten, und das Zeugnis Jesu Christi haben.

**Aber die Erde**, im Gegensatz gegen das Meer und Wasser, **half dem Weib**. Die Erde kommt zu Hilfe, dass die Gläubigen doch ans Land kommen; wodurch man den wilden Wellen entgeht. Die Erde springt gleichsam zu, dass die wahre Erkenntnis Gottes nicht gänzlich in der Kirche ausgelöscht werde. / Die Mittel scheinen oft gering zu sein, damit Gott allein die Ehre gelassen werde. Denn obgleich Mittel da sind, so sind sie doch gar nicht so, dass man es den Mitteln könnte zuschreiben. So wunderlich geht Gott. / So wird nun die Erde ein festes Land sein, das feste Land, wo wir wohnen, Europa. / Es ist ohnedies in der Natur der Erde so etwas, das damit harmoniert. Wenn man ans Land kommt, so nimmt einen die Erde auf.

In der Naturkunde kann niemand recht sagen, was Erde sei. Natürlich sieht man, dass die Erde ein Grund sei, dass einen das Wasser nicht wegschwemme. Das ist der buchstäbliche Sinn. Der geistliche Gebrauch steht in Lk 11,24. Der Satan sucht einen Menschen wieder, und wandelt durch Örter ohne Wasser; da kann er nicht haften. Wenn der Mensch nicht selbst zur Erde wird und ein trockenes Land, sondern gern Welt-Feuchtigkeit behalten will; so geht er verloren. Aber wenn er sich reinigt von der Welt-Feuchtigkeit, so hilft ihm diese Trockenheit und Dürre, dass ihn der Satan nicht kann ergreifen. **Die Erde verschlang den Strom**, der das

gläubige Israel verschlingen wollte (Ps 124,3-5). So wird die Sache umgekehrt, und **der Drache** wird abermals zuschanden.

**Und der Drache**, da er sah, dass ihm sein Anschlag auf alle Weise misslungen, **ward zornig über das Weib**. Er biss die Zähne zusammen, **und ging hin**, die Sache anders anzugreifen, mit sieben ärgeren Geistern unter einer anderen Gestalt wiederzukommen, und so **Krieg zu führen** vermittelst einer grausamen Verfolgung durch das Tier, **mit den übrigen ihres Samens**, wodurch die 144. 000 Versiegelten verstanden werden, die vom Anbruch Israels und aus jüdischem Geblüt, aber doch schon Christen sind, **die Gottes Gebote halten**, mit Verabscheuung der Menschengebote in Religions-Sachen, welche jenen nachteilig sind, und die Knie vor Baal nicht beugen; sondern **das Zeugnis Jesu Christi haben**, festhalten und rein bewahren, in seiner Lehre und Wahrheit, gegen alle Zusätze und Weglassungen.

Da der Drache nicht konnte der ganzen Gemeinde, dem Weib, beikommen, so griff er die übrigen an. Da er in jenen Winkel nicht kommen konnte, so schwärmte er anderswo herum, und sucht das auf was noch übrig ist, woran er sich kann reiben. Weil er nicht in den verborgenen Ort kommen kann, so sucht er die übrigen auf in den Ländern, wo sie zerstreut sind, und macht da und dort rege, was er aufbringen kann aus dem Wasser-Element. / Der Drache wird kein bloß äußerliches Bekenntnis angreifen, und was etwa Christen heißt; denn den Namen kann er wohl leiden; sondern er greift das wahrhafte Zeugnis an. Das ist das Ziel der Verfolgungen; die sind gerichtet auf die so die Gebote Gottes halten, und das wesentliche, tätige Zeugnis Jesu Christi haben. Das ist eine rechte Beschreibung der Christen.

Persönlich ist Christus der einige Weibes-Same. Unter dem Namen ist hernach alles verstanden, was zum Samen gehört. Wie Christus der unbefleckte Weibes-Same ist, so sind auch die Christen unbefleckt, die sich reinigen lassen in Christi Blut (Offb 14,4). Wie Christus den Kopf der Schlange zertritt als Erlöser (1.Mose 3,15), so eignet es Paulus auch den Gläubigen zu in Röm 16,20. Das erste Evangelium, welches sich bis hieher erstreckt, wird in den letzten Tagen erfüllt werden. Die Menschen, die von der Schlange verführt sind, müssen die Schlange überwinden in dem Weibes-Samen, mit dem sie sich vereinigen, und durch die Kraft des Weibes-Samens.

Wie nun Gott wohl einige und einiges Häuflein auf eine Zeitlang verbirgt, also wird hingegen auch dem Satan wohl erlaubt, seinen Mutwillen an etlichen auszuüben. Damit man nicht denke; es sei vergebens gewesen, dass Gott jene verborgen; so lässt es Gott zu, dass an etlichen etwas ausgeübt wird, damit man die Verbergung der andern als eine Macht Gottes und seines Schutzes erkenne; also dass Gott immer eines gegen das andere zur Offenbarung der Sache hinstellt. Die Reihe kommt zu einer andern Zeit an jene auch; aber wir müssen Gott nicht

vorschreiben, warum Er jetzt diese angreife und jene verschone (Joh 21,22). Es steht aber gar nachdenklich, dass der Satan seinen Zorn an solchen ausgelassen, die etwas Rechtes hatten. Denn der Satan fragt eigentlich danach nicht, wie einer bloß äußerlich heiße, ob er Lutherisch oder anders heiße; sondern das Wesen greift er an. Das äußere Bekenntnis hindert ihn nichts, das hat auch in der Welt seinen Lohn und Ruhm. Aber denen es ein Ernst ist mit dem wahren Bekenntnis, auf die fällt der Zorn, wo er sie findet. Die andern lässt er in Ruhe, und die haben ihren festen Sitz.

Das widerfuhr dem Johannes, weil sich da eine neue Vorstellung präsentieren sollte. Dieser Vers schickte sich sonst besser zum ersten Vers des folgenden Kapitels, wohin ihn Luther auch gebracht bei seiner Bibel-Übersetzung, hat aber doch die Zahl des Verses von diesem Kapitel behalten.

---

# DAS 13. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

←Offb_13_1 **Und ich wurde gestellt auf den Sand des Meeres. Und ich sah ein Tier aus dem Meer aufsteigen, das hatte sieben Häupter und zehn Hörner, und auf seinen Hörnern zehn königliche Binden, und auf seinen Häuptern einen Namen der Lästerung.**

Dieses Kapitel ist eines von den traurigsten, und der Natur sehr widerlich, wenn man den Inhalt gegen die Empfindlichkeit unseres Fleisches hält. Denn es beschreibt die zwei Tiere, welche sich der siebten Posaune sonderlich werden entgegensetzen, und handelt von der großen macht des Tieres zu Wasser und Land, welchem der Drache Wacht gibt in der ganzen Welt wider das wahre Christentum. Das macht allerdings Grauen nach der Empfindlichkeit. Man muss aber die Verknüpfung dieses Kapitels mit dem vorhergehenden nicht vergessen; dass nämlich alle diese Dinge, welche noch bevorstehen nach ihrer vollen Erfüllung, nichts anderes sind als der letzte Versuch des bösen Feindes und seines Anhangs wider das wahre Christentum; indem sich alles auf die letzte Posaune bezieht. Der Geist dieser Welt merkt es, was bevorsteht, also versucht er alles. Da nun die siebte Posaune bevorsteht, so kann ein Christ durch dieses prophetische Wort sich lernen fassen. Wie denn auch im folgenden Kapitel wieder ein anderer Anblick ist auf eine andere prophetische Schaubühne. Es muss aber die letzte Macht und List des Feindes in den letzten Tagen nach dem gerechten Gericht Gottes offenbar werden. Und es ist freilich an dem, dass niemand dieses wird können überwinden, als der beizeiten die Ähnlichkeit Christi wird können lernen. Niemand kann das aushalten als die in Vers 8.

**Ich sah ein Tier**. Durch die sechs vorhergehenden Posaunen ist eine solche Bresche geschlagen worden, dass dem Reich Gottes nichts mehr auf der Welt hätte in den Weg stehen können. Da nun dieses mit der siebten Posaune seinen völligen Durchbruch hätte gewinnen sollen, siehe so setzt sich das Tier (der vierte Herrscher im Daniel, wovon der letzte der ganz besonders so genannte Antichrist sein wird) dem Herrn Christo an seine Stelle, und richtet unerhörtes Unheil an. Wie aber die siebte Posaune Christus als einen König preist, so muss auch dessen sein Gegenspieler, was derselbe auch sonst für eine Figur macht, vornehmlich als ein König betrachtet werden. Wenn es inwendig nach seinem geistlichen Wesen betrachtet wird, so ist es der Geist des Antichrists in dem tierischen Menschen der verdorbenen Menschheit, welcher dem Geist Gottes in der heiligen Menschheit Christi entgegengesetzt wird.

Dieses Tier ist aber auch in dir und mir auf geistliche Weise. Denn was ist der natürliche Mensch anders? Dein ganzer äußerlicher Mensch ist ein solches Tier, oder, wie es der Apostel nennt, FLEISCH, das dem Geist entgegenstreitet. Dieses Tier mit seiner tierischen und viehischen Art steigt **aus dem Meer**, dem Wasser-Element, worin der große Leviathan sich zu erlustigen pflegt, dem Abgrund, dem Geblüt, dem Heidentum, den Wasser-Völkern, und ist in Ansehung dieses Aufsteigens eine Reihe Personen nacheinander. / Das Blut ist die Seele und das Leben dieses Tieres. Die Wasser sind die Völker. Und weil die Höhlen meistens an den Wassern und an dem Meer sind, so ist die Geschichte vorläufig diese, dass der Satan erst das Heidentum, das falsche Völkertum, zum Kampfe einsetzt. / Also ist das erste Tier heidnisch und weltlich, und ist unter der Gestalt der Obrigkeit versteckt. Doch wird auch zugleich eine große Menge ungläubiger Völker darunter verstanden, nach welcher sich die falsche Priesterschaft richtet und anpasst. Aus solchem weltlichen Gesindel und Heidentum wird das erste Tier hervorkommen.

O ein schreckliches Tier, das aus dem heidnischen Meer aufsteigt! Es setzt den Fuß auf die Erde, ins falsche Christentum. Es steigt aus dem Abgrund, und hat den Teufel zu seinem Vater, als der erstgeborene Sohn unter allen seinen Geburten, der Sohn des Verderbens, der zwar viele Vorläufer zu Antichristen hat, aber selbst der große Antichrist ist, der zuletzt komen soll. So ist es eine gewisse Person, wie Antiochus, der das kleine Horn der dritten Monarchie war.

Dieses Tier hat **sieben Häupter**, sieben Geister der Bosheiten in sich, und steht in siebenfältiger Kraft der Finsternis. Wie das Lamm sieben Horner und sieben Augen hat, und die sieben Geister Gottes, die auf der gesegneten Menschheit Jesu Christi ruhen; also liegt auf dem Tier ein siebenfältiges Maß der höllischen Qualitäten oder Teufelskräften; als da ist 1) der Geist der Welt und der Eitelkeit, 2) der Geist der eitlen Wissenschaft, 3) der Geist der fleischlichen Vernunft, 4) der Geist der List und Schalkheit, 5) der Geist der Tyrannei und Gewalttätigkeit, 6) der Geist des Atheismus und des Unglaubens, 7) der Geist der Freiheit oder

Frechheit und der Abgötterei. Diese sind den sieben heiligen Kräften Gottes, die auf dem Lamm ruhen, entgegen.

Dazu kommen noch **10 Horner**, womit das Tier, und alle die ihm angehören, um sich stoßen und sich darauf verlassen; als da sind 1) Reichtum und Geld, 2) äußerlicher Staat und Ansehen, 3) äußerliche Waffen und Gewalt, 4) Menschen-Autorität und Hilfe, 5) eingeführte Gewohnheit, 6) Schein des Rechten, 7) großes Maul und stolze Worte, da nichts dahinter ist, 8) Lügen und Verleumdung, 9) Menschen-Witz und Klugheit, 10) Verstellung und Betrügerei. / Dies Tier ist also ein recht sichtbares Ebenbild des unsichtbaren Teufels, und sieht seinem Vater, dem Drachen, ganz gleich, der auch sieben Häupter und zehn Horner hat (Offb 12,3). Nur hat der Drache auf seinen Häuptern sieben Binden, das Tier hat aber **auf seinen Hörnern zehn königliche Binden**, oder Haupt-Zieraten. Das mag wohl bedeuten, dass das Tier kein weltlicher Fürst sein wird, sondern dass es die weltlichen Fürsten wird an der Hand und an der Schnur haben. Es geht also auf ein solches Tier, das diejenigen, so regieren und im obrigkeitlichen Stande stehen, auf seine Seite bringt, da man den weltlichen Arm um Hilfe ruft. Das falsche Wesen wird die Macht wissen an sich zu ziehen, dass vieles sich dazu wird missbrauchen lassen. Daran wird es vornehmlich ausbrechen, wie es an der römischen Kirche ausgebrochen. Da hat das Haupt der Kirche auch äußerlich drei Kronen angenommen, dass man es ja merken könne; man muss aber erst das Tier in ihm recht merken.

Die Origkeiten werden also nicht selbst zum Tier gemacht, sie müssen sich nur nicht selbst dazu machen. Die Obrigkeit selbst ist eine Ordnung Gottes; aber wenn der tierische Geist herrscht, so ist es eine Bestie. Und das Tier erhält doch bei vielen seinen Zweck durch ein großes Geschrei, wenn es ruft: Helft, helft! es kann keine Ruhe im allgemeinen Wesen bestehen, wo die Christen sind. Die Obrigkeit hat nun freilich die Ruhe zum Zweck; sie missbrauchen aber oft die Macht, und wollen nicht gern Mühe haben um des Christentums willen, und also lassen sie sich leicht ins Bockshorn jagen und in Furcht setzen. Davon handelt auch Luther in seinem großen Katechismus bei der vierten Bitte, da er die Notwendigkeit der Obrigkeit mit vorstellt, weil man sonst sein Brot nicht mit Frieden essen könnte.

Er erinnert aber zugleich, dass sie oft Löwen und Bären wären, wie sie auch dergleichen im Wappen führen; und sagt, dass sie zu den Tieren auch sollten ein Brot hinein malen; denn sie sollten helfen die Leute beim Brot zu erhalten, und sollten nicht sein wie Löwen und Bären, und meinen, so wäre ihr Stand.

**Auf seinen Häuptern**, die alle wie einen Kopf ausmachen, und in ihrer siebenfachen Zusammensetzung den achten präsentieren, führt das Tier **einen Namen der Lästerung**, der Gott und Christo klein macht. Das ist eine Beschreibung, die auf die falsche Kirche geht; denn die hat mit Gotteslästerungen zu tun, im Gegensatz zum weltlichen Stand. Zum wenigsten wird das heidnische,

weltliche Tier in der Absicht auf das Kirchenwesen beschrieben, da sich das Tier wird gegen die Kirche setzen. Denn beide Tiere werden versuchen, den Anbruch der siebten Posaune zu verhindern.

-===*===-

←Offb_13_2 **Und das Tier, das ich sah, war gleich einem Pardel, und seine Fasse wie eines Bären, und sein Mund wie eines Löwen Mund. Und der Drache gab ihm seine Macht und seinen Thron und große Gewalt.**

Das sind die Bilder bei dem Daniel von den Tier-Reichen, die hier beisammen sind. **Und das Tier, das ich sah**, hatte von den drei Tieren, die im Daniel (Kap. 7,4-6) die drei früheren Monarchien abbildeten, von jeglichem etwas an sich. Es **war gleich einem Pardel** in der Farbe, und hatte etwas gleiches mit der dritten Monarchie. Also sind auch **seine Füße wie eines Bären**, der ein Bild ist der zweiten Monarchie. Dazu kommt **eines Löwen Mund**, der des Brüllens gewohnt ist; welches Tier die Assyrier und Babylonier in ihrem Schild führten. / Also hat dieses Tier alle vorhergehenden Tiere, die dem Daniel angezeigt worden, in sich gezogen, und ihr Reich und Kraft in sein Reich als in ein Ganzes zusammengezogen. Was in den heidnischen Reichen stückweise ist gewesen, das wird hier bei der siebten und letzten Posaune zusammenkommen. Und alles geht auf die Strenge in den Verfolgungen; das zum Teil erfüllt ist, aber die völlige Erfüllung steht noch bevor. Das hat nun Johannes gesehen, es ist ihm gezeigt worden, und er ist wohl ohne Zweifel darüber erschrocken.

**Der Drache gab ihm seine Macht**. Also ist das Tier von dem Drachen zu unterscheiden. Der Drache ist der Satan, das Tier die falsche Geistlichkeit. Der Satan steht keinen Leuten mehr bei als den falschen Geistlichen, wenn es auch sonst eben nicht Leute von Geschick sind. Man kann eher 30 Amtsleute absetzen, als einen bösen Prediger loswerden. Mit einem frommen Pfarrer aber kann der Kirchenrat bald fertig werden, und den besten Wandel übersehen.

Sonst hilft der Teufel eben nicht zu der weltlichen Macht, sondern er zerstört sie lieber als Gottes Ordnung. Aber in dem Absehen gegen die Kirche gibt er dem Herodianischenrheidnischen Weltgeist die Macht in die Hände, und Verschafft dem Tier den weltlichen Arm. Der gibt sich dem Tier so hin zur Ausübung wider das einfältige, wahre Christentum. Die Obrigkeiten lassen sich dann zu Vollziehern des heidnischen Pfaffenwesens, des falschen Christen-Pfaffenwesens, gebrauchen. Der Teufel weiß es durch seine falschen Propheten so herumzukehren, dass die meisten Machthaber sich werden zu Vollziehern der Anschläge gegen das wahre Christentum gebrauchen lassen. Denn weil wenige

von den Großen dieser Welt sich um die Harmonie des Reiches Christi bekümmern, so können sie hintergangen werden. Wenn z. B. der Obrigkeit vorgestellt wird, dass die Ruhe des allgemeinen Wesens durch die gestört werde, die mit Neuerungen umgehen, und sie das nur so obenhin anhören, und es nicht recht untersuchen, weil die meisten Leute keine Mühe wollen anwenden um Christi willen, so geben sie bald Gehör. Denn um andere Sachen, um Kammer-Sachen, bekümmert man sich wohl, aber um der Religion willen nicht, sondern da geht man immer darüber weg, und spricht: Wir wollen Ruhe im Lande haben; und, man lasse es wie es ist. Also geht es denn hinter den Gläubigen her. Gott aber wird zeigen, dass sie doch nicht allmächtig seien.

-===*===-

←Offb_13_3 **Und ich sah eines seiner Häupter wie zum Tode geschlagen; und sein tödlicher Schlag wurde geheilt; und man verwunderte sich auf der ganzen Erde über das Tier;**

**Und ich sah** da besondere Abwechslungen, die mir recht seltsam vorkamen. Wer es nun so obenhin ansieht, der hat auch nur so heidnische Gedanken darüber, und denkt: Es wechselt so ab; es geschieht von ungefähr. Da fallen die Leute in die heidnischen Grundsätze, und denken: Bald hat diese Partei ein bisschen Macht auf Erden, bald wieder jene Partei. Das sind Abwechslungen, und so geht es auf der Erde zu, die sich umdreht. Wie sich die Erde dreht, so dreht sich auch der Weltsinn. Das sind so Reden, auf die kein Mensch, geschweige ein Christ, bauen kann. Gleichwohl aber macht es in den Gedanken eine Not über die Abwechslungen.

**Eines seiner Häupter** litt Not, und ward **wie zum Tode geschlagen** oder geschlachtet. Einmal haben sie doch müssen unten liegen, und ist ihnen nicht angegangen, wie es sonst die Weltgeister gewohnt sind, die da sagen: Wir wollen mit dem bisschen Volk, mit den armen Leuten, bald fertig werden. Ein Beispiel ist in Kap. 12,8. So kriegte auch das Heidentum eine große Schlappe, da Konstantin ein Christ wurde; wenn man auf das Vergangene sehen will. Das Künftige bleibt dabei ungekränkt. / Das Ärgemis kommt aber auch wieder. **Sein tödlicher Schlag**, die Schlappe, die es gekriegt, **wurde geheilt**. Die Wunde des Heidentums wurde bald wieder heil. Denn man tauschte nur den Namen um, sonst aber blieb es bei dem Heidentum. Denn man suchte von den heidnischen Dingen etwas zu behalten, um sie desto eher zu gewinnen; und also ist das Heidentum geblieben bis auf diese Stunde. Es wird aber auch noch eine von den letzten Plagen sein. Darunter ist aber Gottes Gericht, und die Gläubigen werden auch recht darunter geprüft, worauf sie bauen, ob sie auf gut Glück oder auf die Sache selbst bauen. Denn das ist ein verführerisches Ding, wenn einer will auf den

glücklichen Erfolg allein bauen, da er sollte schlechterdings auf die Sache bauen. Unsere Sachen müssen nur nach dem göttlichen Grunde gehen, nicht aber darauf sehen, wie es etwa ergeht. Weil aber der mensch nun so greulich darauf baut und daran hängt, dass er aus dem wie es ergeht will urteilen, so muss Gott den Christen den falschen Schluss abgewöhnen, dass sie nicht bloß darauf zu urteilen sich gelüsten lassen. Dazu dient also das. Hernach werden sie doch finden, wie Gott darunter gerecht handle, dass er solche Schlappe, die die Feinde gekriegt haben, wieder lässt zuheilen.

Zu unserer Zeit hat es auch geschienen, als wenn Gott einen von den ansehnlichsten Helfern des Tiers hätte wollen demütigen; aber, ehe man sichs versehen, hat es sich wieder gewandt, und die Schlappe ist zugeheilt mit aller Gewalt. Es kann sich aber niemand von Rechts wegen daran ärgern. Denn man ist eben nicht besser als die Leute in jenen Landen, wo das Tier so eine Schlappe gekriegt hat. Es ist aber alles auf die abgesehen, die sich doch für besser halten mögen. Ist denn das wohl unrecht? Es mangelt ja nicht an elendem Klapperwerk bei einem wie bei dem andern; Gott aber wird schlecht gedankt und schlechte Fürchte bewiesen. Wer will denn da murren? Aber der volle Sinn dieses Kapitels geht auf die letzten Zeiten. Doch scheint es allem Ansehen nach ganz nahe zu sein, man muss nur auf die Zeichen achtgeben. Hebet eure Häupter auf, heißt es.

Was ist nun die Wirkung davon, dass das Haupt wieder heil geworden? **man verwunderte sich... über das Tier**. Das macht ein Wunder auf dem ganzen Erdboden. In solche Glücks-Wunder lässt man sich ein; mehr hat man nicht gelernt, denn man will nur Kinderpossen lernen; und danach fällt man dahin wie die Fliegen. Es ist kein dümmeres Volk als viele selbst unter dem gelehrten Stand. Manche werden auch wohl hingerissen von dem allgemeinen Lauf, dass sie eine Weile sich wundern in ihrem Gemüt, ob sie sich gleich hernach fassen (Ps 73). Die Welt aber wird doch nicht besser, so wird es freilich der Welt eingeräumt, dergleichen Wunder zu spielen. Weil es nun so gut für sie gehen wird, ei da werden sie auch solche Gefälligkeit finden hinter dem Tier her, wie es eigentlich heißt, dass man sich wird bücken und denken: Das muss doch Gottes Wille wohl also sein. Das tun aber doch die Frommen nicht; ob sie gleich auch in eine Verwunderung geraten. Das Hinten-nachfolgen wird bei den Frommen nicht sein. Bei den Weltkindern herrscht das Bewundern und ein Nachfolgen, wovor die Jünger von Christo gewarnt werden (Lk 21,8). Der leibliche Vorteil zieht an und nach sich. Einer sieht auf den andern und denkt: Der kann nun nicht verderben. Da heuchelt man also auf eine abgöttische Weise. Das hat Luther recht verächtlich auszudrücken gewusst, und solche Religions-Verwandten mit Verwunderung angesehen, wie sie dem Satan in den Hintern kriechen. Das ist seine Sprache davon, und ist freilich wohl hässlich geredet; aber es ist auch hässlich getan. Und das tun gar viele. Da bückt sich der Pöbel, da demütigen sich die Junker (Jes 2,9). Man denkt dann: Nun dabei können wir doch unsere Familien erhalten! Was wollen aber die armen Schlucker machen? Das ist läppisch und armselig.

Das Tier nun lobt doch auch das Tun und Nachfolgen seiner Anhänger als Demut. Wer sollte denn nicht folgen? Die es nicht tun, sind hochmütige, eigensinnige Köpfe. / In summa ist kurz die Sache diese; dass der Satan durch die Weltkinder in allen Ständen den Gläubigen so zusetzt, und eine Weile mit so gutem Fortgang, dass sich ein jeder verwundert, und dass jedermann den Mut will sinken lassen. Das soll freilich in eine heilige Sorgfalt setzen, dass man sich in Zeiten bekümmere, wie man bestehen wolle, und die Kosten recht überlege. Hier geht alles, was nicht fest gegründet ist, dem Tier nach, aus einem verächtlichen, verzweifelten Gemüt. / Da muss man nun denken: Wie bin ich noch zur Zeit gewaffnet dagegen? damit man sich nun noch waffne, wo man Mangel daran findet.

-===*===-

## ←Offb_13_4 **Und sie beteten den Drachen an, der dem Tier Gewalt gegeben, und beteten das Tier an, und sprachen: Wer ist dem Tier gleich? wer kann Krieg mit ihm fahren?**

Hier wird das sklavische Wesen, da man sich wegen dem Brot zum Tier schlägt, noch weiter vorgestellt. **Sie beteten den Drachen an**, des Teufels Geist, den Geist der Heiden. Niemand wird das so nennen wollen oder an sich kommen lassen; aber es ist doch so und etwas Allgemeines. Nach Gott wird ja nichts mehr gefragt, auch unter denen die Christen heißen wollen, sondern sie fallen auf Menschen. Das ist die Anbetung des Drachen, das Wesen des Fürsten-Adels. Insofern eine Ordnung darunter ist, ist es von Gott; sofern es aber auf Abgötterei geht, ist es vom Satan. Christus in seiner niedrigen Menschheit wurde auch vor dieses Riesenbild geführt, dass der Satan Ihm die große Macht vorstellte (Lk 4,6). Dieser ist es, **der dem Tier Gewalt gegeben** in Kirchensachen zu befehlen und anzwrdnen. Der große Haufe nahm es auch je und je für bekannt an, **und beteten das Tier an**. Alles bückt sich vor demselben, weil sich die Sache dem Schein nach so gut anlässt. Der Antichrist wird sich für einen Gott ausgeben, dass alle, die auf Erden wohnen (auch viele Juden) ihn werden für den wahren Messias annehmen.

**Und** weil der Drache demselben alle Macht hat in die Hände gespielt, so sagen denn die Leute: Was können wir machen? **Wer ist dem Tier gleich** an Macht und Majestät, und ihm gewachsen? **Wer kann Krieg mit ihm führen** oder sich wider dasselbe auflehnen? Wer kann sich da in Widerstand einlassen? Wer darf sich erkühnen ihm zu widersprechen, oder ihm seine kirchliche Macht und Autorität streitig zu machen? Wir müssen die Segel streichen, und mitmachen. Es ist kein anderer Rat. / Das ist der Welt ihre verzweifelte Ausrede. Diese Verzweiflung erstreckt sich gar weit. Also können wir das nicht so von uns abschütteln, als wenn

wir davon nicht nötig hätten in uns zu gehfen. So verzweifelt werden die meisten werden, und ein jeder den Mut fallen lassen, der nicht fest ist. Auf der ganzen Erde wird kein Mut sein. Denn deswegen tut es die Welt, damit auch die andern, so noch etwas Gutes haben, ihnen gleich werden mögen, und dass man solche Fragen möge aufwerfen, sich damit zu entschuldigen, und die Achseln zu ziehen? man könne es nicht anders machen.

Es wird aber auch kein Machthaber diesem greulichen Tier können widerstehen; daher werden sie sich ihm als Vasallen unterwerfen (Offb 17,13). / Das geht nun zwar insbesonders auf die letzten Zeiten, aber die allerletzten Zeiten setzen den Lauf der ersten Zeiten voraus, da dergleichen sich immer schon hat geäußert. Da die Reformation angehen sollte, und einer es hörte, was etwa Luther vornehmen wollte, so sagte er: Ach, der gute Bruder möge sich lieber in den Winkel verkriechen, und das ERBARM DICH MEINER beten! Es haben Könige und Herren es versucht, und haben sich müssen zurückziehen. Was will der arme Theologe machen?

"Eigentlich werden hier solche verzweifelte Leute beschrieben, die ihrer Verzweiflung nachhängen; womit sich auch die Frommen eine Weile können aufhalten. Daraus sieht man, was es für eine nötige Sache ist, die einen schon angeht. In Ps 44 ist eben diese Sache, und wird da auch von dem Drachen geredet, und was das eine Weile für eine Wirkung habe in den guten Gemütern. Dabei steht eben auch, wörauf sie sich wieder können stützen. / Vor alters war ein Vorbild, das zu dieser Sache gehört, unter dem Volk Israel in der Wüste. Da hatten sie Kundschafter ausgeschickt, deren die meisten sagten: Das ist ein Volk! wer will mit ihnen streiten? die sind uns viel zu stark und zu mächtig! und machten also das Volk verzagt (4.Mose 13,33-34). Nach der verdorbenen Vernunft hatten sie nun wohl Ursache zu solchen Klagen nach dem äußerlichen Ansehen. Allein sie sollten auch nicht ein Volk sein, das den Maßstab nehmen sollte nach dem Augenschein, sondern nach der göttlichen Verheißung.

So kann man nun der Empfindung dieser Sache eben nicht aus dem Weg gehen, sondern man muss auch jetzt diesen Geheimnissen nachgehen, damit man nicht unterliege. Wenn dann Babel gleichwohl völlig wird fallen, so wird man sehen, dass diese Klagen sich nur auf den Unglauben gegründet haben, und dass Gott dennoch der Stärkere ist. Und da werden auch die Leute sagen: Wie ist die Stadt gefallen! davon sie erst sagten: Wer ist ihr gleich? / Gott will nur, dass alles Vertrauen auf die natürlichen Kräfte, auf den natürlichen Verstand, an uns möge untergehen, damit hingegen die Kraft des Glaubens in uns möge aufgehen und überwinden, damit Gott allein die Ehre bleibe; dass man fein lerne die Rechnung machen, wie man mit dem Feind gedenke auszukommen, und worauf man es auf sich nehme. Darum tut es Gott, und hat es auch sogar den Anfängern im Christentum vorgesagt, geschweige denn denen, die noch andern wollen den Weg weisen. Wenn die nicht wollen solche Dinge lernen, so wird der Satan nichts nach

allen ihren andern Dingen fragen, und wird sie alle wissen ins irdische Wesen hinein zu zwingen.

-===*===-

## ←Offb_13_5 Und es ward ihm ein Mund gegeben, der große Dinge und Lästerungen redete, und ward ihm gegeben es zu treiben zweiundvierzig Monate

**Es ward ihm ein Mund gegeben** aus Gottes Gericht durch die unterstützende Priesterschaft, **der große Dinge und Lästerungen redete**; ein Maul, das sich groß auf tat und in Lästerung ausbrach. Das Tier hat ein großes Maul, ja das Maul allein in der Kirche, und prahlt große Dinge von sich. Sie tun groß: Wer will sich wider uns setzen? Wir können den Brotkorb höher hängen (Ps 73,9). Ein großes Maul eignet sich dieses zu. Und wer es nun nur so knechtisch ansieht, der wundert sich darüber, und denkt, es sei Freimütigkeit. Sie geht aber aus dem Fleisch. / Gott gibt diesem Tier solche Macht aus gerechtem Gericht. So **ward ihm gegeben** durch den gerichtlichen Willen Gottes **es zu treiben**, oder diese Dinge zu tun, **zweiundvierzig Monate**. Diese Zeitwährung ist schon oft da gewesen, bald nach Tagen, bald nach Monaten, bald nach Jahren (Offb 11,2-3). So lange wird es aber mit ihm währen, wenn es sich erst durch Kriege groß gemacht, und so hoch gestiegen, dass es alles unter sich gebracht* / Nun meint zwar dies Wunder-Buqh unter dieser Zeit eigentlich die kurzen Tage der Offenbarung der Bosheit, schließt aber doch die lange geheime Zeit nicht aus, die im Verborgenen durch alle Jahrhunderte vorhergegangen, sondern zeugt vielmehr davon, dass das Tier gewesen sei, und wirklich sei, und wieder aus dem Abgrund kommen werde.

-===*===-

## ←Offb_13_6 Und es tat seinen Mund auf zur Lästerung gegen Gott, zu lästern seinen Namen und seine Hütte, und die im Himmel Hütten haben

**Es tat seinen Mund**, sein unheiliges und ungewaschenes Maul, **auf zur Lästerung gegen Gott**. Das ist schrecklich zu hören, dass es dazu kommen kann, und man sich nicht scheut, **zu lästern seinen Namen** und Gottes Offenbarungen anzugreifen. So hoch kann das steigen. Der Name Gottes ist den Herodianern lästerlich; der Name des Herrn, das Christentum, wird verlacht; man regiert nach dem macchivellischen Grund (auf verschlagene Weise, staatsklug, hinterlistig). Und was für lästerliche, unnütze Schriften sind nicht schon ausgeflogen! Also sieht man wohl, wie dergleichen möglich ist, wenn der greuliche Libertinismus so

fortgeht, zu welchem unvorsichtige Leute Lust haben. Also ist man in Gefahr; und haben wir ja schon erlebt, dass die besten Dinge in geistlichen Sachen kühnlich gelästert werden, sowohl auf Universitäten als außer denselben. Da sind die Leute so verwegen ins Lästern einzugehen, dass sie Dinge, wovon sie selbst nichts haben, doch zu lästern sich erkühnen. Sie mögen dann erfahren, wie das werde aufgenommen werden von dem Allerhöchsten.

**Seine Hütte** hat Er an seiner Kirche, und die Menschheit Christi ist auch sonderlich die Hütte des Namens Gottes (Offb 21,3; Joh 1,14). Sollte es aber Leute geben, welche die Hütte der Menschheit Christi leugnen? Antwort: Man sehe in die heutigen Bücher, was darin liegt gegen die geistliche Vereinigung Christi und seiner Gläubigen, welche die menschliche Natur Christi zum Grunde haben. Man soll nicht sagen, dass man aus der Menschheit Christi die Fülle der Gottheit hernehmen müsse. Das ist böhmisch. O Jammer! So hebt man ja das Heil auf. Also müssen nun auch herhalten **die im Himmel Hütten haben**. Das sind eben die wahren Glieder der Kirchen, die Bürger Christi, die im Himmel wandeln. O die heiligen Narren! sagen sie. Das ist das Lästermaul. Die Heiden nannten die Christen vormals Wolkengucker, wenn sie ihre Augen gen Himmel haben aufgehoben und gebetet. Und wenn man himmlische Dinge als fanatisch durchzieht, so ist es eben das. Es wird aber nicht mehr verschont. Alles was himmlisch gesinnt ist, das hat man aufs greulichste verspottet. Die allerhimmlischsten und heiligsten Sachen müssen sich richten lassen, und das Beste in der göttlichen Lehre muss die Sache des Satans sein, woraus er nur seinen Spott macht. Das geht also fort bis ans Ende, und wird in den allerletzten Zeiten aufs höchste steigen.

-===*===-

## ←Offb_13_7 Und es ward ihm gegeben Krieg zu führen mit den Heiligen, und sie zu überwinden; und ward ihm Gewalt gegeben über alle Stamme und Sprachen und Heiden

**Es ward ihm gegeben** von oben herab durch göttliche Zulassung, das sonst so wenig Macht dazu würde haben, als Pilatus gehabt hätte über Christus (Joh 19,11); **Krieg zu führen mit den Heiligen**, die im Himmel wohnen, wie es vorher hieß, und sie mit Feuer und Schwert zu verfolgen. So ist die Verfolgung der frommen Waldenser ein äußerlicher Krieg gewesen, da man Kreuzfahrer wider sie aufgeboten hat. Der Same des Weibes wird nicht leer ausgehen (Offb 12,17). Wenn das Tier über die zwei Zeugen Macht bekommen wird, so wird es auch noch zusätzlich über andere Macht bekommen **sie zu überwinden** durch Unterdrückung, nicht durch Einnehmung. So weit soll der Sieg nicht reichen, um sie auf einen andern Sinn zu bringen; sondern nur äußerlich, ihnen eine Zeitlang

mit Gewalt das Maul zu stopfen, sie auch wohl am Gemüt matt zu machen, dass sie denken: Es ist eine Zeit, da kein Kluger reden darf (Am 5,13).

Sonst aber haben doch wohl auch die viehischen Lüste und tierischen Begierden eine solche Kraft, durch welche oft die Allerheiligsten dahingerissen, niedergeschlagen und überwunden werden. / Das ist nun die höchste Spitze und der höchste Gipfel des göttlichen Verhängnisses. Darüber haben die Gläubigen oft Angst in ihren Herzen gehabt, wie in Ps 74 zu sehen da auch gezeigt wird, wodurch sie ihre Angst überwunden haben. **Gewalt über alle Sprachen und Heiden** mag sonderlich in einer allgemeinen geistlichen Oberherrschaft bestehen. / Die Völker werden denken, oder haben so gedacht, nach der Vorstellung, wie sie hier in der vergangen Zeit geschieht; es sei nicht zu ändern; man müsste sich in die Welt, wie sie im Argen liegt, schicken; haben es hernach auch wohl dazu für eine theologische Klugheit gehalten.

-===*===-

←Offb_13_8 **Und es werden dasselbe anbeten alle die auf der Erde wohnen, deren Namen nicht geschrieben sind in dem Buch des Lebens des geschlachteten Lämmleins, von Grundlegung der Welt her.**

**Es werden dasselbe anbeten** und sich seinen Religions-Vorschriften anpassen und unterwerfen, dem tierischen Geist dienen, **alle die auf Erden wohnen**. Die werden entgegengesetzt denen die im Himmel wohnen (Vers 6)* Darunter gehören alle, die nicht suchen was droben ist, bei ihrer Religion, sondern was auf Erden ist, die Sklaven des Bauchs, die Menschen-Knechte, die Mietlinge, die Furchtsamen, die Heuchler usw., **deren Namen nicht geschrieben sind**, noch von Christo würdig erkannt worden als die Seinen, **in dem Buch des Lebens** eingeschrieben zu werden, weil sie sich des Lebens, das aus Gott ist, nicht wert achteten (Apg 13,46), noch in den Sinn **des geschlachteten Lämmleins** einzugehen begehrt haben, da man das Kreuz Christi liebt, und in die Gemeinschaft seiner Leiden eingeht.

Wer beizeiten das Kreuz-Reich Christi hat lernen einsehen, der wird allein sich können schicken. Sonst wird es niemand können aushalten; niemand wird bestehen, als wer das Tier beizeiten recht hat kennenlernen. Andere Bücher ohne den Grund der Schrift, die unseren Namen in das Buch des Lebens bringt, helfen da nichts in der Not und Gefahr. Der Teufel kann die andern alle zwingen oder locken und verführen. An allen Orten sind die Bestien; die Geister sind überall (Lk 21,17). Die Sekten haben überall freie Übungen, und welche Sekte den weltlichen Arm hat, die tut am größten. Die Heiligen aber bleiben doch Heilige.

Die andern sagen: Wir können wider den Strom nicht schwimmen und suchen ein Stück Brot zu erhalten. Das ist eben die hoffnungslose Abgötterei, wenn man meint, man könne es nicht ändern. Gibt man Gott die Ehre, wie die Stimme heißt in Offb 14,7, so kann Er wohl helfen. Bei dem Kreuz kriegt man das rechte Buch in die Hand.

Niemand denke, das seien neue Sachen und Lehren. Nein, die ganze Haushaltung Gottes trifft mit dieser Regel und Richtschnur überein. **Von Grundlegung der Welt her** geht das so zu, dass das Lamm mit allen seinen Angehörigen, die in sein Buch gehören, hat müssen leiden und sterben. Also darf man gar nicht denken, dass es etwas Neues sei; sondern das Lamm ist in seiner reinen, menschlichen Natur schon durch den Fall in uns ermordet worden; es ist schon in dem Abel geschlachtet worden, da Abel starb wie ein Lamm. Was wollen wir dann etwas Besonderes haben? Wollen wir auf eine galante Weise in den Himmel hinein reiten? Dahin können wir ja nicht begehren ohne das Lamm Gottes, sondern müssen ja notwendig uns selbst kennenlernen, welches auch die Heiden selbst zum ersten Grundsatz gesetzt haben. Wenn die sich recht besonnen, so hieß es bei ihnen: Mensch, lerne dich kennen, was du bist; Erde und Kot. Nun bekümmere dich ums Heilmittel? wo willst du das finden? Gib nur acht, wie es von Anbeginn der Regierung Gottes gewesen. Das ist die rechte Klugheit, und keine andere. Also ist das eine sehr nötige Lehre. Diese allerälteste Richtschnur hilft uns nun, dass sich ein Gemüt kann fassen, und denkt: Ich kann ja nicht etwas Besonderes begehren. Sollte ich ein solch wunderlicher Einzelgänger werden? Ich kann es ja nicht anders begehren, als wie Gott alle seine Kinder von Anfang der Welt her geführt hat (Ps 119,52). Wer das nicht gelernt hat, der sage nicht, dass er die Erkenntnis eines Christen habe, geschweige dass er die Theologie studiert. Er lerne es aber noch; sonst wird ihn der Satan am Narrenseil herumführen, er sei so nett als er wolle.

Gott begehrt uns nicht damit zu plagen, sondern weil wir die Sünde am Hals haben, so geht es durch solche Mittel, wenn wir wollen bestehen. Sonst müsste man verdammen alle Kinder Gottes, die je gewesen sind (Ps 73,15). Wer will das tun? Und doch müssen es tun alle Gottlosen. Es wird aber diese Richtschnur von den Aposteln am meisten eingeprägt. Denn das kann man nicht so wegschütteln und über die Achsel wegschieben. Es wird aber der Schluss nachdenklich gemacht:

-===*===-

## ←Offb_13_9 Hat jemand ein Ohr, der höre!

Da bittet der Heilige Geist Audienz dabei aus, weil man bei solcher Sache wenig Zuhörer kriegen kann. **Hat jemand ein Ohr**, und begehrt das zu Herzen zu

nehmen, **der höre** und wende sein Ohr hinzu. Man muss aber genau darauf hören, sich prüfen, und seine Sachen danach einstellen. / Darum geschieht solche Erweckung zur Aufmerksamkeit, die bei der Sache überall sorgfältig gesucht wird. Der Geist Gottes will haben, dass man das anhöre, ehe es kommt, und nicht warte, bis es hereinbreche. Denn da wird es bei den meisten zu spät sein. Wer da bestehen soll, muss sich bereitet haben. / Es liegt aber auch in diesem Schluss eine Vertröstung gegen den Anstoß, den einer möchte haben: Herr, soll es dem Tier denn so frei ausgehen? Antwort: Erstlich ist das Leiden an uns. Und wer Gott will die Ehre geben, darf darum nicht verzagen. Man braucht zum Leben nicht mehr denn Brot, Wasser und eine Decke. Wer aber weichlich ist, der muss ein Sklave werden. Das andere hat man zu erwarten. Am Ende wird es sich zeigen. Zum Trost steht aber doch dabei, dass es Gott werde suchen. Dahin geht folgendes:

-===*===-

←Offb_13_10 **So jemand Gefangene zusammentreibt, der geht in die Gefangenschaft hin; so jemand mit einem Schwert töten wird, der muss selbst mit einem Schwert getötet werden. Hier ist die ausharrende Geduld und der Glaube der Heiligen.**

Die Gläubigen werden sagen: Wo ist Gott mit seiner Vergeltung?

Also ist das eine Antwort auf die Stimme von Offb 6,10. Das wird kommen. **So jemand** andere um der Religion willen verfolgt, und solche **Gefangene zusammen treibt**, ja auch nur einen hilft hinein liefern ins Gefängnis; der wird dergleichen zu rechter Zeit wieder erfahren, es wird ihm nicht so hingehen. **In die Gefangenschaft** wird er aufs wenigste auch in jener Welt kommen, und einen Kerker für sich bereit finden zu seinem Quartier, worin er seinen Religions-Eifer wird ausschwitzen können.

**So jemand** einen andern um eines Irrtums willen, den er dafür hält, aus dem Lande jagt; **der** soll dort aus dem Land der Lebendigen verwiesen und ausgeschlossen; nicht weniger auch **mit einem Schwert getötet werden**, und zwar mit dem Schwert des Mundes Gottes, wodurch er in das Urteil des andern Todes fallen wird, sofern er jemand um des Glaubens und Gewissens willen zum Schwert verurteilt, und dadurch hat hinrichten lassen. / So wird der Gerechte mit gleichem Maß zu messen und zu vergelten wissen, und darin noch etwas zugeben, wenn seine Zeit kommt. / Wie hat man sich aber indessen zu verhalten? **Hier** und bei solchen trübseligen Umständen, da es zu einer scharfen Probe und Prüfung kommt, und man die lautere Wahrheit Christi gegen das falsche Wesen der verdorbenen Christenheit zu bezeugen hat, **ist** auf Seiten der Gläubigen in ziemlichem Grad nötig und zu beweisen **Geduld und Glaube**, der die Welt

überwindet. Hier muss der Glaube an den Tag kommen, was es für ein Glaube sei; ob es ein göttlicher glaube sei, oder ob man nur so mitglaube, weil es im Lande so eingeführt ist. / Hier muss sich zeigen, was für ein Unterschied sei zwischen dem Scheinwesen der Heuchler und dem rechtschaffenen Wesen **der. Heiligen**, die darüber ins Gedränge kommen, weil sie das Bild dieser Welt mit gutem Gewissen nicht können annehmen. Sie werden dadurch so zermalmt, dass sie ganz geschmeidig werden. Und solche heißen in der Schrift Heilige. / Hier ist die rechte Werkstatt der Heiligen Gottes; darin werden die Heiligen Gottes zubereitet und bewahrt; darin muss der Glaube recht geläutert werden.

Gott muss solche Leiden und Proben verhängen, damit Er zeige, die Geduld der Heiligen sei eine wahre Geduld, und ihr Glaube ein wahrer Glaube, dass der Teufel nicht sagen könne; sie haben gute Tage, und können wohl heilig sein; wie er von Hiob sagte (Hiob 1,9-10). Dies benimmt Gott dem Satan, und prüft ihren Glauben, dass es der Satan sehen könne. Und dass Gott die Geduld bestätige, dazu wird Er auch den Blöden Kräfte geben. / Da muss also das rechte Kennzeichen der wahren Heiligen zu seiner Verklärung kommen. Zu dem Ende führt der Herr seine Heiligen wunderlich (Ps 4,3). Das sind die im Himmel wohnen (Vers 6); die müssen deswegen viel Lästerung über sich ergehen lassen. Aber es wird doch zu rechter Zeit hervorbrechen, was und wer wir sind. Und da wird es dann auch recht heißen: Siehe da, ich und die Kinder, die du mir gegeben! (Hebr 2,11-13). Mit dem Kennzeichen erscheinen wir nun, wie es sich gehört. Und das ist auch allein das rechte Kennzeichen der wahren Kirche. / O ihr Knechte des Herrn, die ihr unter dem Druck steht, erfreuet euch und seid fröhlich! weil ihr eben zu solcher Zeit am meisten eure Treue gegen Gott zeigen könnt und müsst. Dies geschieht nur um euren Glauben zu prüfen. Gott Versucht euch wie den Abraham, um zu sehen, ob ihr eure Treue, euer Vertrauen und Gelassenheit, nicht verliert; und ob ihr wohl des Leidens müde werdet; da doch vielmehr ganz das Gegenteil geschehen soll. Je mehr ihr unterdrückt, betrübt und geplagt werdet; je mehr müsst ihr euren Glauben, Gelassenheit und Geduld verdoppeln.

-===*===-

## ←Offb_13_11 Und ich sah ein anderes Tier aus der Erde aufsteigen, und es hatte zwei Hörner gleich einem Lfimmlein, aber es redete wie ein Drache

**Und** da der Satan mit dem ersten Tier nicht heben kann, was ihm im Weg steht; so schickt er noch **ein anderes Tier**, das aussieht wie der erste Hof-Prediger oder Kirchenrat. Dies lässt er noch **aus der Erde** des falschen Christentums, aus den festen Ländern, **aufsteigen**, wie die Gewächse aus der Erde allmählich, nach und nach, still und unvermerkt, in die Höhe wachsen. / Das erste Tier kommt aus dem

brausenden Meer, das ist das weltliche Wesen, dass man denkt; man könne nicht anders leben. Das tierische Volk und die tierischen Herren suchen die Gläubigen zu überschwemmen. / Das andere Tier kommt aus dem Acker der Kirche, aus der Erde, die etwas Fruchtbares scheint zu haben. Es wird nicht von, aber doch in der Kirche sein. Vornehmlich aber sieht das Wort ERDE auf die Geheimnisse der geistlichen Herrschsucht; die falschen Geistlichen haben irdische Lehrgründe; sie sind von der Erde und reden von der Erde; das ist ihre Neigung; Sinn und Gemüt ist irdisch (1.Joh 4,5). / Beide Tiere stimmen überein; eines bietet dem andern die Hand; auch sind sie zur gleichen Zeit da; ein Tier wird dem andern zu Hilfe kommen da und dort. Da es sich mit dem groben Heidentum nicht mehr wird schicken, so wird ein anderes kommen. Und dies dürfte sich nun wohl bald zeigen.

**Es hatte zwei Horner** einer doppelten Gewalt, und sah sowohl damit als in der übrigen scheinheiligen Gestalt aus **gleich einem Lämmlein**, ganz geduldig, sanft und demütig, unschädlich und unschuldig, gleich als ob es den Sinn Christi hätte, und die Einfalt Christi; da es doch mit dem Lammesfell nur die Grausamkeit des Leoparden, die Raubgier des Bären, die Grimmigkeit des Löwen, und die List der Schlange verbirgt. Denn **es redete wie ein Drache**, und viele grässliche Dinge, wie vorher gemeldet worden. Und also steckt der Leopard, Bär, Löwe, Drache und Wolf unter dem Lammesfell und Schafpelz (Mt 7,15).

Die zwei Horner nun sind die Gewalt im Himmel und auf Erden, und die Macht Sünde zu vergeben und zu behalten, ein geistliches und weltliches Reich. Die Zahl ZWEI bedeutet nach dem Vergangenen die zwei Amts-Schlüssel des Petrus, die der römische Papst im Wappen führt, und welche er gebraucht, dass er ein Tier abgeben kann. Man beruft sich aufs Lamm, auf die Einsetzung Christi: Was ihr auf Erden bincjen werdet. Man hat aber auch noch einen andern Text zu den zwei Schlüsseln, der steht in Lk 22,38: Siehe hier sind zwei Schwerter! Das wird im JUS CANONICUM u. DEN DEKRETALEN oft angeführt; man hätte beides, ein geistliches und zeitliches Schwert. Wenn das erste nicht helfen will, so brauchen sie das andere zur Hilfe, und haben ein Lammes-Zeichen; da sie einmal ein Heer ausrüsteten unter dem Namen des Lamms, mit dem Kreuz im Fähnlein bezeichnet. Das waren geistliche Kavaliers, und nannten sich mit Ernst so VON DEN ZWEI SCHWERTERN. Die geistliche und weltliche Macht vereinigt sich da. Ein Tier kommt dem andern zu Hilfe. Der Tyrann muss einen Pfaffen haben, der Pfaff einen Tyrannen zum Scharfrichter. Die Horner braucht es zum stoßen und dem Lamm zu wehren. Weil die geistliche und weltliche Gewalt an sich gut ist, so nimmt der Antichrist das für bekannt an, und steckt sich dahinter. Darum steht bei der Lammes-Figur die Drachen-Sprache, die autoritätische Amts- und Macht-Sprache: Wer uns hört, der hört Christus. Mit den Lammes-Hörnern wird das Tier seine Sachen beschönigen und ausüben. Dazu wird der Binde- und Löse-Schlüssel missbraucht im Namen Christi.

Die Lehre von der Gewalt der Schlüssel ist eine edle Lehre; aber es wird das Tier kommen, und mit dem Namen des Herrn Christi tierisch umgehen. Man nimmt doch immer bloß zur Gewalt die Zuflucht.. Der weltliche Arm muss die Sache immer zur Ausführung bringen. Der tierische Missbrauch verdirbt was an sich gut ist. Darum wird die Lehre auch zu einer Drachen-Lehre.

Die Geschichte des Vorspiels ist diese. Der Satan hat der christlichen Kirche erst das Heidentum, das falsche Völkertum, auf den Hals gehetzt. Da es nun der Drache nicht damit hat können heben, so haben auch selbst in Abendländern einige den Namen des Lammes angenommen; das ist das falsche Christentum, die falsche Geistlichkeit. Davon kam eine subtilere Verfolgung. Das hat man schon erlebt. Nach dessen Gleichheit nun wird der Satan in den letzten Zeiten immer eins nach dem andern mit List und Gewalt versuchen. Er wird es probieren, wie er kann, - und dazu brauchen was er für Werkzeuge kann kriegen zu Wasser und zu Land, auch unter den Völkern, die vom Lamm den Namen haben. Also nimmt man das, was man schon erfahren hat, zum Vorbild, damit man verstehen könne, was noch übrig ist. Vorläufig ist das schon erfüllt worden. Da ist das Tier aus dem Wasser der orientalische Ehrgeiz, und das andere Tier der abendländische. Der römische Patriarch kam unter jenen, und erhob sich auch über jene. Nach dem höchsten Grad aber wird es noch erfüllt werden. Denn Johannes will die Hindernisse gegen die siebte Posaune beschreiben.

-===*===-

←Offb_13_12 **Und es tut alle Gewalt des ersten Tieres vor dessen Augen, und macht, dass die Erde und die darauf wohnen das erste Tier anbeten, dessen tödlicher Schlag heil geworden war.**

**Es tut** und übt in der Religion und Kirche **alle Gewalt** und Gewalttätigkeit **des ersten Tieres**. Und also ist es in der Tat ein Geist, ein Teufel, eine heidnische Religion der Natur gegen das Evangelium. Es steht auf einer Wurzel mit dem ersten Tier, und kommt nur in einer andern Figur. Ob sie sonst wohl verschieden sind, so werden sie doch einig sein in der Gewalt und in der Arglistigkeit. Sie stehen in gar gutem Vertrauen zueinander. Das erste ist nicht neidisch auf das andere, und das andere tut nichts heimlich vor dem ersten, sondern alles **vor dessen Augen**. Denn es hat die Macht des ersten Tieres zu Hilfe. Ein Tier braucht das andere. Das Tier-Volk will es auch so haben.

Dass das andere dem ersten zu gefallen sucht, sieht man auch daraus, weil es **macht dass die Erde und** die irdisch-gesinnte Christenheit, die Kirche der Heuchler, denen es nicht um den Himmel und das Heil zu tun ist, die Christen ohne Geist und Wesen, die die größte Zahl ausmachen, die das Brot auf Erden suchen, da sie es als Kinder bei dem Vater im Himmel suchen sollten, und nicht

als Sklaven bei den Bestien, **das erste Tier anbeten**. Die falsche Geistlichkeit macht durch den Heucheltand einer bloß äußerlichen Religion, dass die Leute weltliche Lehr-Gründe annehmen. Wenn man auch den Brotkorb höher hängt, so geben es die meisten näher.

Wie es aber dazu kommen kann, da muss man nun dem ersten Ursprung nachforschen. Es geschieht, wie wir gesehen, unter der Figur des Lammes, dh. Christi und des Christentums. Dadurch wird also verstanden, dass es von weitem herkomme, von ferne, da man von dem rechten Wesen in Christo abgeht. Wenn man nun das nicht mehr hat, so muss man eine andere Religions-Gestalt machen, und die dafür ausgeben. Dadurch wird es noch schlimmer als zuvor. Weil selbst unter dem Namen Christi ein solcher Betrug getrieben wird, so wird das Letztere ärger als das Erste. Es schlägt wieder zurück in heidnische Grundsätze, wie man die Kirchen-Verfassung einrichten will. / Dass Konstantin sich zum Christentum bekannt hat, war freilich eine große Wohltat Gottes? nur dass es umschlug, war nicht gut. Da trat das Gift in die Kirche, da der Zustand der Kirche am meisten blühte. Konstantin machte die Bischöfe groß. Der andere dachte: Du musst dem anhangen; da kam das Heidentum wieder. So ist der geistliche Stand in großer Gefahr, weil die Kirchen-Ämter äußerlich in großen Händen stecken. Was zur Ordnung gehört, muss ein Christ als ein Schaf behalten. Die meisten Menschen aber sind Sklaven, und beten das Tier an, **dessen tödlicher Schlag**, wovon in Vers 3 gehandelt worden, **heil geworden**, wozu auch eben das andere Tier sonderlich hilft und das Seinige redlich beiträgt.

-===*===-

## ←Offb_13_13 Und es tut große Zeichen, dass es auch macht Feuer aus dem Himmel herabsteigen auf die Erde, vor den Augen der Menschen

**Es tut große Zeichen** vor den Augen der blinden Menschen. Das ist auch durch die zwei Amts-Schlüssel geschehen. Die Machthaber haben barfuss kommen müssen, und Buße tun. Nun ist ihm wohl der Hochmut insoweit genommen, aber ihr Maul wässert ihnen doch danach. Die Kinder haben den Ruprecht lernen kennen, aber sind nicht besser davon geworden. Den Papst wollen sie auslachen, aber sich nicht beweinen. **Es macht** sogar **Feuer aus dem Himmel** fallen. Wie aber das? Antwort: Aus dem Vergangenen kann man leichtlich denken, wie es weiter kommen wird. Weil das Tier den Namen des Lammes präsentiert, so sagt es: Was ich binde, das binde ich, und das ist auch im Himmel gebunden. Wer es nicht glauben will, über den kommt der Blitz der Bannstrahlen. Aber Gott sieht nicht auf die äußere Figur, die einer macht; sondern auf den Grund, worauf einer steht.

Auf Universitäten lebt mancher wie ein Heide, und wenn er hernach ins Amt kommt, so will er gleich Feuer vom Himmel fallen heißen. Was er auf Erden tut, das soll im Himmel gebunden sein. Das ist eine greuliche Phantasie, und wäre eine zauberische Beschwörung. Das ist nun schon so gestiegen, geschweige was in den letzten Tagen noch geschehen wird. Denn das sieht man wohl, dass die völlige Macht und Offenbarung des zweiten Tieres noch bevorsteht, da besondere Wunderzeichen am Kirchen-Himmel geschehen werden. Und weil dieses andere Tier sich sonderlich in dem geistlichen Kirchen-Kleid darstellt, so werden auch die Zeichen auf solches Kleid gerichtet sein. Wir werden aber noch erst müssen erfahren, was da alles ist. Dieses Tier wird in dem Kirchen-Himmel sich eine solche Gewalt nehmen unter dem Namen Christi, dass auch wohl mag die Zauberei zu Hilfe genommen werden, um **vor den Augen der Menschen** öffentlich auch nach dem Buchstaben ein falsches Blendwerk des Betrugs aus gerechter Zulassung Gottes zu spielen*

-===*===-

←Offb_13_14 **Und es verführt die auf der Erde wohnen, durch die Zeichen, die ihm gegeben sind zu tun vor den Augen des Tiers, und sagt denen die auf der Erde wohnen, dass sie dem Tier ein Bild machen sollten, das den Schlag vom Schwert hatte, und lebendig geworden ist**

**Es verführt** die verführt sein wollen und verloren werden, weil sie Lust haben an der Ungerechtigkeit (2.Thess 2,12), und an der Wahrheit untreu handeln. **Die auf der Erde wohnen** und sich auch darauf erhalten wollen, mit denen kann es machen was es will. Darum steht der ganze Vorteil darin, sich durch den Glauben beizeiten loszumachen, damit man nicht hernach der Narr dieses Tieres sein müsse. Denn da wird keiner entrinnen können, der an der Welt hangt; man wird ihn schon können fangen und fest machen. **Durch die Zeichen** und Wunder und lügenhaften Kräften, **die ihm gegeben sind zu tun** aus Gottes Verhängnis und durch die Wirkung des Satans, nach welcher seine Zukunft geschieht (2.Thess 2,9), wird er schon Eingang zur Verführung in die Gemüter der Menschen finden. / Wer das ansieht, der denkt: Es muss doch Gottes Wille sein; ohne Gottes Willen kann nichts geschehen. Und freilich ist es Gottes Strafe, die aus seinem gerichtlichen Willen herrührt; deswegen aber ist es nicht göttlich. / Gott hat eine schöne Tür der einfältigen, lauteren Wahrheit aufgetan. Tritt man es aber nun mit Füßen, so wird auch der Heuchelei Macht gegeben die Menschen zu verführen, weil sie wollen verführt und geäfft sein. Das folgt auf dem Fuß nach.

**Vor den Augen des Tiers** geht alles zu, dh. öffentlich und nicht im Winkel, auch mit dessen Genehmhaltung. Der falsche Prophet **sagt**, macht den Vorschlag, gibt

den Anschlag, **denen die auf Erden wohnen** mit Herz, Sinn, Willen und Gemüt; auch wohl den Ministern des Tieres; **dass sie dem Tier**, das sich so hoch gesetzt hat, **ein Bild machen sollten** auf gut babylonisch, wie dem Nebukcdnezar geschehen, zum Vorbild. / Das geht genau auf das, was im Daniel steht. Sie werden einen öffentlichen falschen Gottesdienst müssen annehmen. Das wird so befohlen werden von denen, die das vermeintliche Recht haben den Gottesdienst einzurichten; wie Nebukadnezar ein Bild aufrichtete, und sagte: Es soll so gehen. / Subtiler geschieht es dadurch, wenn die weltlichen Grundsätze ein geistliches Färbchen kriegen. Das grobe tyrannische Wesen ist offenbar, das hält jedermann für bös; aber da kommt ein Färbchen drüber her, und das wahre Bild Gottes wird nur verhöhnt durch das Affenbild, die Affen-Frömmigkeit. / Die Politiker und Weltleute wollen auch Frömmigkeit haben. Wenn der Karneval die Fasten durch bis zum Aschermittwoch gewährt, so lauft man in die Kirche. Da wirft der Pfaffe ein bisschen Asche auf sie. Bei andern, wo ein anderes Bild aufgerichtet ist, geht es wenig besser. Da rasen sie, bis sie zur Beichte laufen. So kriegt das bestialische Wesen ein Bild in allen Sekten. Die falsche Priesterschaft hat einen Anhang von dem Pöbel, und der Pöbel steckt sich hinter die Priesterschaft, die belagert wohl gar das Rathaus, wie es in großen Städten geht. So ist das Tier, **das den Schlag vom Schwert hatte**, und etwa eine Buß-Rührung bekommen, oder auch sonst von der Hand Gottes heimgesucht worden, schon gar manchmal wieder heil **und lebendig geworden**, dass das Letzte ärger wurde, als das Erste war (2.Petr 2,20).

Es kann aber auch heißen; welches die Plage des Schwerts hat. Und so hat es ganz einen andern Verstand, und ist doch auch freilich nur mehr als zu wahr; nämlich, man kann es mit dem Schwert unterstützen, was man befiehlt und haben will. Die Priesterschaft wird den weltlichen Arm auf ihrer Seite haben. / Da nun das schon heutzutage geschieht, wie will es künftig werden? da die Welt immer so forttrabt, und Gott recht genötigt wird, dem Tier alle frühere Gewalt wieder zu geben, und sie noch zu vermehren.

-===*===-

## ←Offb_13_15 **Und es ward ihm gegeben, dem Bild des Tieres einen Geist zu geben, auf dass das Bild des Tieres auch reden, und machen möchte, dass alle, die das Bild des Tieres nicht anbeten würden, getötet würden.**

**Und es ward ihm**, dem prophetischen, geistlichen Tier oder Untier, noch weiter macht **gegeben** von Gott durch Zulassung und verhängte Blindheit der Menschen, vom Teufel durch die Wirkung, **dem Bild einen Geist zu geben**, einen Odem einzublasen. Die Macchiavellischen und Hobbesianischen Lehrgründe, die jetzt so zierlich ausgeputzt werden, die geben recht den Geist, dass, da es sonst oft

aussieht, als wollte man gegen das Papsttum sein, doch alles vielmehr für das Papsttum ist, was die meisten Gelehrten tun, da sie den Höfen aus Schmeichelei ein absolutes Recht in Kirchensachen nach den Hobbesianischen Lehr-Gründen in die Hände geben. Damit werden sie selbst bezahlt werden. Da geben sie recht dem Tier eine Seele. Jetzt machen sie ihren Vorteil damit, dass sie ein bisschen davon kriegen; aber es wird sich finden. Dem es ist doch eine unverantwortliche Untreue und ein bloßer Welt-Dienst, eine weltliche Abgötterei. Durch das, dass man den Höfen geheuchelt, ist ohnedies die Abgötterei in die Welt gekommen, wie man von ihrem Ursprung lesen kann im Buch der Weisheit (Kap. 14,16).

Und so kann nun **das Bild des Tieres auch reden**, ja es besteht beinahe alles in Reden, und die Macht zu reden kommt jetzt größtenteils dem Tier und seinem Bild nur zu. So findet es jetzt auch meist allein Gehör, und fast alle Menschen, ausgenommen einige wenige einfältige Seelen, sind zu der rechten Sprache taub. Sie Verstehen keine andere Sprache als die Sprache des Tieres. Die Sprache der reinen Liebe kommt ihnen fremd und barbarisch vor. Der Geist des Evangeliums kommt ihnen als ein verdächtiger Geist vor. Aber die Sprache des Tieres versteht jedermann, denn sie wird allen zur Muttersprache gemacht. / Wem aber das kraftlose Reden des falschen Propheten-Bildes die erwünschte Wirkung nicht haben will, so steigt es auch wohl hernach damit, und wenn es nicht so angehen will, was man sucht, so geben sich manche in einen Geist, nehmen auch einen Schein der Gottseligkeit an, und denken: Wenn es nicht anders ist, so wollen wir uns auch fromm stellen! haben aber allemal ihre Vorbehalte dabei, und wenn sie gleich von Haltung der Gebote Gottes sagen, so schreiben sie doch an den Rand: ABER NICHT VOLLKOMMEN.

**Alle die** nun da nicht wollen mitmachen, noch **das Bild des Tieres anbeten**, auch in dem was man für ein Vorbild der heilsamen Worte ausgibt und vorlegt (2.Tim 1,13), die müssen dafür leiden, und stehen auch wohl in Gefahr **getötet** zu werden, nachdem das geschehen wird zu einer Zeit und an einem Ort. Und es ist kein Zweifel, dass hier die Zeit der letzten Märtyrer in vollem Schwang angehen wird.

-===*===-

## ←Offb_13_16 Und es macht alle, die Kleinen und die Großen, so* wohl die Reichen als die Armen, sowohl die Freien als die Knechte, dass es ihnen ein Malzeichen auf ihre rechte Hand geben möge, oder auf ihre Stirnen;

**Und** weil man seine Macht und Autorität vornehmlich auf die Heilige Schrift gründet, die man nach eigenem Belieben erklärt; so **macht** man dadürch der Sache ein Ansehen, und zieht die Leute an sich, bezaubert die Gemüter und nimmt sie

gefangen, dass sie sich ergeben. Da wird alles zufallen, was nicht recht gegründet ist im wahren Christentum, und darüber verloren gehen. **Die Kleinen und Großen**, das gewöhnliche Volk und die Standspersonen, **die Reichen und Armen**, die Vornehmen und Geringen, **die Freien und Knechte**, die Junker und Bauern, nehmen das Religions-Bild an, wie es ihnen vorgelegt wird, gehen in den blinden Gehorsam ein, und sind zufrieden, wenn man sie nur absolviert. / Damit man aber destomehr gesichert sei, so ist man auch darauf bedacht, **ihnen ein Malzeichen** anzuhängen oder aufzudrücken. Daran will das Tier erkennen als an einem Kennzeichen, welche sich ihm unterwerfen, oder seine Lehrsätze verachten. / Die Redensart ist aus dem Gesetz Mosis genommen (2.Mose 13,9+16; 5.Mose 6,8). Wie sie aber hier gebraucht wird, so kommt die heutige Art zu reden damit trefflich überein. Denn da spricht die Welt auch: Der hat einen gar feinen Charakter. Wer also in der Welt will zu einem Charakter kommen, der muss sich dem Tier anpassen. / Einige haben dabei auf das ZEICHEN DES KREUZES, das in der römischen Kirche so stark im Schwang ist, auch mit der Hand und an die Stirn geschieht, ein Auge gehabt; welches sich schon hören lässt. / Das Tridentinische Konzil, die Symbolischen Bücher und Glaubens-Bekenntnisse, können aber auch schon für ein solches Malzeichen gelten. Einigen wird nun das **auf ihre rechte Hand** gedrückt, wenn sie einen Eid auf die darin enthaltene Lehre müssen schwören. Andern aber **auf ihre Stirnen**, mit denen man zufrieden ist, wenn sie sich nur äußerlich und öffentlich dazu bekennen.

Also sind die Vorspiele nun hievon schon ziemlich da. Die falsche Geistlichkeit muss mit Schärfe und Strenge über ihren Satzungen halten. Das geschieht aus Verzweiflung. Wie wollen sie sonst zurechtkommen? Dazu hat man einen Haufen Erfindungen. Und das macht die Leute eben verzagt. / In der römischen Kirche hat man viel zu sagen von einem unauslöschlichen Charakter. Wenn einer damit bestrichen und gesalbt ist, so kann man ihn nicht wie den Amtmann verjagen; er mag immer Seelen fressen. So müssen die Leute das Malzeichen annehmen, und fragen nichts danach, wenn nur die Zahl groß ist. Wie Gott seine Versiegelten hat, so hat das Tier auch seine Gezeichneten.

-===*===-

## ←Offb_13_17 Und dass niemand könne kaufen oder verkaufen, als nur der das Malzeichen hat, oder den Namen des Tieres, oder die Zahl seines Namens.

In diese Zeichnung wird alles Recht und aller Handel und Wandel so beschlossen, und mit Geboten der Beschränkung verklausuliert, man richtet alles so ein, **dass niemand könne** oder dürfe und die Freiheit habe zu **kaufen oder verkaufen**, zu handeln und zu krämern, oder auch zu Ehrenämtern gelangen möge, **als nur der**

**das Malzeichen hat**, als einer von der Religion des Tieres. So ist die Gewissens- und Religions-Freiheit mit einem Zaun vermacht. Da kann keiner zu einem Bissen Brot kommen, er muss sich denn zu gewissen Satzungen bequemen. Es kann auch ein Politiker da und dort nicht fortkommen, ohne das Malzeichen der falschen Geistlichkeit. Im Hausstand noch viel weniger.

Das Tier hat die Sache so eingefädelt, dass der, so sich nicht bequemen will, im bürgerlichen Wesen nicht kann fortkommen. Das Tier wird einem alles sauer machen. Doch hat es seine Zahl. / Das haben die Gläubigen schon in allen Zeiten erfahren, wie ihnen das zeitliche, und auch selbst das bürgerliche Leben ist sauer gemacht worden, wenn sie es nicht haben mit der Welt halten wollen. Tertullianus hat schon zu seiner Zeit diesen Ort gar recht gedeutet, desgleichen Eusebius. Durch die Furcht des Mangels und der Armut weiß der Antichrist schon abzuschrecken. Hingegen hält er manchen auch etwa eine Lockspeise vor.

Im allergewöhnlichsten Sinn wird das ausgebreitete Tierwesen verstanden, dass keiner kann kaufen ohne Furcht der Sünde. Die Kaufleute verbergen es nicht, und sagen daher: Wenn ich nach der Billigkeit handeln müsste, so könnte ich die Ware nicht geben. Also liegt alles im Kot des Anti-Christentums bis über die Ohren, und es wird sich finden, dass man **den Namen des Tieres** mehr liebt und respektiert als den Namen Christi, wobei man von der Ungerechtigkeit abtreten muss (2.Tim 2,19). **Die Zahl seines Namens** ist, wenn man auf die große Zahl sieht, auch die Menschen in großer Zahl zusammenbringt, und meint, dann habe man sich verdient gemacht. / Das Tier ist mit dem Namen und der Zahl zufrieden, wenn man sich auch nur zu seinem Haufen gesellt. Ob einer fromm ist oder nicht, daran ist nichts gelegen; wenn er nur den Namen, das Zeichen und die Zahl hat, so ist es schon damit zufrieden. Bist du meiner Religion? Da verstehen die wenigsten soviel von den Worten, was sie mit sich bringen; sondern es wird ebensoviel gesagt als: Bist du von meiner Partei, so wird man gern durch die Finger sehen; du magst es machen wie du willst, da fragt der Antichrist nicht danach. Aber das Zeichen musst du annehmen, und dich anpassen nach allen Gesetzen und Dingen.

Daraus lässt sich dann die Sache erkennen und beurteilen. Wo es so ohne Unterschied zugeht, in dem worauf gesehen werden sollte, und alles gilt, das ist ein Allermanns-Christentum; und das ist ein Zeichen des falschen Tieres; die stehen hernach für einen Mann. Das heißt man dann eine Harmonie. Da geht es auf die Zahl. Darauf verlässt man sich. Dies Vorurteil legt man den Leuten vor, wie da eine große Anzahl sei in der Harmonie und von andern Dingen. Aber da ist eben die Kirche in dem größten Druck, wo die Weltkinder den größten Haufen in derselben machen, und nicht eben, wo der Landsherr einer andern Religion ist. Doch ist es wahr, dass die Menschen nach menschlichen Affekten am meisten und stärksten zusammenhalten. Daher herrscht die Eitelkeit überall.

Wie manche gibt es nicht selbst unter denen, die zum Predigtamt gewidmet sind, welche vor dem wahren Christentum einen Abscheu haben, weil sie die Welt lieben! Damit sie aber doch etwas mögen haben, so nehmen sie ein Bild und eine Form an, und suchen dann auch einen Geist dazu, dass sie so einen Schein kriegen, sehen auf Kennzeichen und Namen; und damit sind sie zufrieden. Wenn nur die Zahl groß ist, die damit übereinstimmt, das übrige mag sein wie es will.

Wenn ein Armer nicht fromm ist, so denkt er: Wenn ich es mit den und den Weltleuten verderbe, so kann ich sie nicht genießen. Und ein Reicher ist ohnedies gefangen. So versteht man diese Sache leicht. Das sind die Anhänger des Antichrists. Das Tier gibt ihnen allen ein Merkzeichen, und zeichnet sie damit, dass alle flugs können erkannt werden, wenn sie andere Wege gehen wollen. Die Welt hat das schon so eingefädelt, dass sie es gleich merkt, wer ihre Wege nicht geht; und auf einen solchen gibt sie acht. Daher kommen die antichristlichen Inquisitionen. Da können die, so auf bessere Gedanken kommen, nicht verborgen bleiben, sondern, weil sie mitten unter den andern stecken, sind sie gleich verraten. Da weiß dann das Tier denen, die sich sperren wollen, den Daumen schon auf dem Auge zu halten; wie sie auch das Sprichwort haben: Wir wollen sie schon finden und ihnen den Brotkorb höher hängen. Zum wenigsten braucht man Schreckmittel. Wer sich nun in ein Mausloch jagen lässt, den können sie leicht schrecken. Die Worte sind allemal größer als die Tat. Es kommt nur darauf an, dass man den mächtigen Gott recht erkenne; der kann durch solche Schreckungen durchhelfen und durchfahren. Der Geist des Glaubens wird wohl siegen, dass er sich an das ALS NUR nicht kehrt (Offb 14,4).

Gegen dieses fleischliche Gemisch ist die ganze Offenbarung gerichtet; woran man also bei dem Glauben der Auserwählten keinen Teil nehmen darf, so lieb einem seiner Seelen Seligkeit ist. / Wer nur seinen Gott lernt kennen, dass Er ein allmächtiger Gott ist, und dass Er unser weniges reichlich segnen kann, der tausend Mittel weiß, nur dass Er uns dabei im Glauben prüft; der allein kann entrinnen. Ein solcher lässt sich durch keine Bedingung schrecken; er traut auf Gott, und gewöhnt sich beizeiten daran, mit wenigem vorliebzunehmen. Und das ist ein Großes, ein großer Gewinn, wogegen man alles verkaufen, und nach diesem Los greifen sollte. Wer das kann, der kann auch darunter bleiben und ausharren, und kein anderer, man mag auch rühmen was man will. Die andern werden alle fleischliche Synkretisten, machen mit, und passen die Lehre an. Die verführerische Stadt der falschen Kirche, die durch ihre Lockspeise und durch andere Dinge sich will einen Anhang machen, und die Leute dadurch fangt und bindet, die soll mit Fersen der Geringen und Armen zertreten werden, die sich zur Armut Christi über solch Ding bequemen (Jes 26,6). Die andern fallen hin um des Nutzens willen. Da findet sich der Anhang des Antichrists überall; und das ist sein Schwanz.

Doch sind die gegenwärtigen und vergangenen nur bloß ähnliche und eine Gleichheit habende Dinge. Der volle Sinn muss sich noch künftig eröffnen, davon nun noch der letzte Vers übrig ist.

-===*===-

## ←Offb_13_18 Hier ist die Weisheit. Wer den Verstand hat, der rechne die Zahl des Tieres; denn es ist eines Menschen Zahl; und seine Zahl ist 666.

**Hier ist die Weisheit**, dass man sich noch wisse zu retten. Da läge noch wohl eine Weisheit drin, wer sie nur liebte. Wem es aber darum zu tun wäre, der würde auch um die Weisheit lernen bitten (Jak_1,5)* Und das hätte man auch wohl Ursache bei der großen Gefahr, worin wir schweben. Dem wir sind nicht nur darum herum, sondern mitten drin. Da ist nun Weisheit, wo man sich retten will. Dem nach dem Fall besteht die Weisheit vornehmlich darin, dass man sich weiß zu bewahren. Das ist der vornehmste Entwurf von der wahren Weisheit. Dem wie unser Stand ist, so ist es auch mit der wahren Weisheit. Da es nun um unseren gegenwärtigen Zustand verworren aussieht, so besteht die Weisheit in der Sorgfalt, sich zu hüten. Einen andern Entwurf kann man sich nicht davon machen; denn es muss mit dem gegenwärtigen Stand übereintreffen.

Es gibt aber auch eine hurerische Weisheit, wovor man sich zu hüten hat. Und da gibt es manche giftige Schriften, die man in der Welt für galant hält. Wem man auch die Predigt vom Kreuz nicht liebt, und das Kreuz vor dem Kreuz macht, so kennt man die rechte Weisheit nicht. Wie Christus seinen Weg hat vorgelegt, das ist bekannt. Und da wird man zur Weisheit kommen, wem man Ihm nur will Gehör geben. Aber die meisten, die doch Weisheit suchen, und darum studieren, haben dazu kein Gehör, und denken: Das schickt sich nicht für dich. Die geben sich dam recht dem Antichrist hin; welche dann das Tier an seinem Narrenseil kann herumführen, wie es will. Das ist Torheit, und nicht Weisheit.

Darum ruft hier der Heilige Geist aus: Hier wäre Weisheit zu holen, wer sie holen wollte; hier hätte man in die Schule zu gehen. Bei Weltkindern als Weltkinder ist wenig zu lernen. Die zeigen, wie man soll in die Welt hinein lernen. Deswegen darf man aber nicht auf Universitäten ziehen; das hat man schon mit auf die Welt gebracht, die falsche Klugheit. Doch muss man die für Geld auch nirgends anders suchen als bei der Welt. Denn das Geld ist für die Welt. Christo aber gibt man gar nichts. Aber der abgeschmackte Doktor sagt vom Kreuz, das ist wieder nicht recht. Wohlan so gehet hin zu den Krämern, wo das Kaufen und Verkaufen getrieben wird nach der Vorschrift und dem Brauch der Welt. Wer solchen falschen Wegen bei Christo lernt entrinnen, da heißt es: Hier ist Weisheit. Und dam heißt es weiter:

**Wer Verstand hat** nachzusinnen und es zu vernehmen; wer nicht **gar unsinnig ist;** wer den Sinn Christi hat, und die verborgene Weisheit des Geistes; wer seinen Verstand recht weiß zu gebrauchen, **der** lerne da recht rechnen, und **rechne die Zahl des Tieres**; ja er wird es lernen; er wird sich lernen in die Zeit schicken, und die gefährlichen Tage unter dem Antichrist recht lernen inachtnehmen. Dazu gehören freilich Verstand und Bedachtsamkeit. Man muss die Tage wohl zählen lernen und die Kosten überschlagen. Es wird nicht bloß auf ein leeres Zählen oder Rechnen gesehen, sondern dass man die Sache unter diesem Bild lerne abmerken, und die Tage abzählen, die Zeit auskaufen. Man muss da zu einer andern Rechenkunst seine Zuflucht nehmen; da wird Weisheit sein. Wer es nur so äußerlich würde wegnehmen, dem würde es nichts helfen. Also wird das Rechnen da erhöht. Das gibt uns die dabei stehende Aufmunterung wohl zu Verstehen. Darum muss man auf das prophetische Stundenglas sehen, und auf die Begebenheiten, die Gott tut zu unseren Zeiten. Daraus kann man immer mehr in dem Wort Gottes merken. Es sei ein Christ so gering als er wolle, so wird er nicht leer ausgehen. Das geschieht aber im Verborgenen; denn man wird es nicht einem jeden an der Stirn ansehen.

Also wird sich denn auch finden, dass dem Tier seine Zahl bestimmt ist, wie lange es darf toben und wüten, krämern und künsteln. Denn was in der Offenbarung steht, das ist vorher schon angezeigt in den Propheten. Also steht davon Dan 7,12; 11,36. / Wer nun Verstand brauchen will, der kann schon dazu kommen. Wer aber seine Sache nach Zahl oder Menge einrichten will, der handelt nicht einmal nach den äußeren Regeln klug, geschweige nach der Theologie. Und doch lauft es dahinaus mit den Leuten. Was bisher gesagt ist, das kann ein jeder leicht verstehen so er will, was wahre Weisheit oder Betrug ist. Wer sich recht an die Grundlehren der christlichen Weisheit hält, er sei sonst so gering als er wolle; der wird doch soviel lernen verstehen, als ihm zu seinem Heil dienlich ist, und wird hernach auch immer mehr und mehr lernen verstehen, was er jetzt noch nicht sieht. Denn Gott spricht: Ich will dich mit meinen Augen leiten. Fehlt es dir an Augen, so fehlt es mir doch nicht dran. Welches, meinst du denn nun, dass die Zahl des Tieres sei?

**Es ist eines Menschen Zahl**. Das Tier sieht aus wie ein anderer Mensch. Es wird wohl auch geistlicherweise verstanden; aber wie der Buchstabe ist, wird es auch jetzt in die Erfüllung kommen. Wer das vorhergehende gehört, der denkt: Es sieht wie ein Tier. Aber nein, der Papst sieht nicht aus wie eine Bestie, sondern wie ein Mensch, human, höflich, artig. Doch ist er nicht allein das Tier, sondern das Haupt von den Tieren. Die Heuschrecken waren auch schrecklich, doch hatten sie Menschen-Antlitze (Offb 9,7). Die groben Bestien können so viel nicht schaden, als die Menschen-Bestien. Das mag so insgemein der Sinn sein. Das Tier wird ein Mensch sein, und jedermann wird sich entsetzen, was ein Mensch für Dinge anfangen kann. Im Menschen liegt gar viel, zum Guten und zum Bösen. Wer also acht darauf gibt, der trägt als ein Mensch doch etwas in sich, dass er die bösen

Wege der Menschen nach prophetischer Anleitung auch wohl wird können abmessen und ausrechnen. Also wird das Werk des Tieres in seinen Wegen wohl können abgemerkt werden; von welchem bekannt ist, dass es auch genannt wird der Mensch der Sünden, der sich von der Sünde ernährt, und seine Krämerei damit treiben muss, dass er die Menschen zu breiteren Lehren führt, die dem alten Adam Luft machen und lassen, und sich damit deckt; hernach aber doch ein Religions-Bild gibt. Es wird eben dieses von Menschen können angemerkt werden, wie es von Menschen geschieht, ob es gleich etwas Erstaunliches ist, dass sich ein Mensch so kann auf werfen. Darum geht auch das Merken ohne Kampf nicht ab.

Der Mensch kann wunderliche Dinge auf Erden anfangen. Weil der Mensch allemal nach Gottes Ebenbild erschaffen ist, so kann er Gottes Gaben wunderlich verdrehen. Und Gott lässt viel geschehen aus oft gesagten Ursachen. Da werden die Gläubigen dann geprüft, damit sie rechnen lernen. Endlich aber denkt ein Christ: Ein Mensch kann es so weit eben nicht bringen mit seinem Anhang; es ist doch nur ein Mensch! Ich will mich inacht nehmen, dass ich nur nicht schlafe! und wir wollen dann sehen, wer der Stärkere ist. So wickelt es sich endlich im Kämpf aus. Erstlich erschrickt einer drüber, was die Natur-Menschen für große Dinge tun können; das macht einem eine Weile Not, und man denkt: Was können die Naturalisten nicht ausrichten und vornehmen! Aber das jagt nur zu einem andern und dem rechten Maßstab, dass der Mensch die rechte Erkenntnis und Abmessung des Menschen hervorsuche, den rechten früheren Maßstab, da der Mensch den früheren Stand wieder muss hervorsuchen in der Demut. Bei dem neuen Jerusalem findet sich das Maß eines Menschen. Ein Mensch wird den Engeln gleich werden. Das fängt nach seinem Maß im Glauben an, bis es sich im Schauen äußert. / So macht einen die Not, dass ein böser Mensch spviel Händel kann anfangen, wieder zum rechten Menschen, wie der Mensch soll sein nach Gottes Ebenbild, unschuldig, einfältig. Da lernt er das rechte Maß hervorsuchen. Not lehrt beten und rechnen.

Was für eine Zahl kommt aber endlich hier heraus? **Seine Zahl ist 666**. Was heißt das? Das heißt gewiss etwas Wichtiges. Es ist aber wohl kein Zweifel, dass alle, die jetzt noch leben, merken und erkennen werden, dass eine Decke über diesem Text hängt. Es ist ein prophetisches Wölklein darüber. Nun haben sich zwar, weil unter diesem arithmetischen Rätsel der Antichrist gar eigentlich beschrieben ist, viele die Mühe gegeben, ihren Verstand hier zu üben, und dasselbe aufzulösen. Bis heute aber hat sich keiner gefunden, dessen Einfälle man für wahrscheinlich hätte annehmen können. / Die gar keine Zahl hier erkennen wollen, sondern das Malzeichen, den Namen des Tieres und die Zahl seines Namens für eins nehmen, also dass Johannes gar keine Zahl hier habe andeuten wollen; brauchen zuviel Gewalt. Gleichwie das Wort ZAHL in dem MENE, MENE gleichfalls Belsazars Reichs-Zeiten bedeutet, also ist auch hier keine hinlängliche Ursache vorhanden, daran zu zweifeln, dass Zeiten dadurch verstanden werden.

Viele gehen da zurück auf die erste Schöpfung; und das ist nicht zu verachten. Denn alle solche Dinge führen in das Geheimnis hinein, und haben in sich ein Geheimnis, gleichwie die Zahl 7 auch so ein Geheimnis in sich hat. 6 ist recht des Menschen Zahl. Am 6. Tag ist der Mensch erschaffen. Wenn aber 3 von dieser Zahl beisammen stehen, so ist es eine große Zahl; und darauf gehen die Menschen; sie wollen viele Anhänger haben. Der gefallene Mensch hat sich wollen vermehren und zahlreich machen. Darauf gingen die Anschläge Kains. Daraus wird geboren die Menge der unartigen Menschen; und das ist das Merkmal des Antichrists. / Es ist aber zu glauben, weil es so ausdrücklich hier steht, dass man es auch ganz genau und auf eine besondere Weise wird sehen können, wenn es erfüllt wird. Soviel kann man wohl sehen, dass der Heilige Geist nicht mit der Zahl will spielen; denn es ist Weisheit.

Auf die 6. Posaune, worin wir jetzt stehen, mag die 6. Zahl wohl sonderlich sehen; dass nämlich der Mensch des Verderbens, weil er den Anbruch der 7. Posaune merkt, sich zu guter Letzt noch wird tummeln wie er kann. Also wird die 6. Posaune ein schweres Ende haben, da die 6 in die schweren Jahre hineinfällt. Hierin wird man sovielweniger irren, weil die Zahl 6 nicht nur einfach gesetzt wird, sondern in einer ganzen Reihe. Damit wird angedeutet, dass freilich eine Langmut wird nötig sein, damit man sich beizeiten damit versehe. Es wird etwas lang währen. Die Zahl des Tieres ist eine abgemessene Zahl. Doch wird sie den Gläubigen nach der Empfindung freilich lang genug werden. Ein Tag währt lang im Leiden. Eine Stunde im Leiden rechnet man mehr an als ein Jahr guter Tage. Das Böse wird immer länger angerechnet. Also wird die Waffenrüstung der göttlichen Langmut nötig sein bei dieser Zahl, die da lange zu währen dünkt. Darum heißt es: Hier ist Geduld der Heiligen (Vers 10).

Von der vermehrten Zahl 6 aber, da 6 und B miteinander übereinstimmt, und von der Übereinstimmung der Welt gegen die Nachfolger des Lammes steht genug in der Schrift. Alle Menge rief: Kreuzige! kreuzige! Das wird auch machen, dass die Liebe in vielen erkalten wird, weil es den Natur-Geistern in ihrem ungebundenen Wesen wird scheinen lang zu gelingen (Mt 24,24). Der Antichrist heißt der Gesetzlose, und weil man zur Gesetzlosigkeit Lust hat, also auch zum Antichristen. Dahin gehören alle Libertiner. Das ist aber unvernünftig. Und wenn wir auch Engel wären, so können wir doch nicht fordern so frei zu sein, dass wir nicht abhängig sein müssten. Nun aber sagen wir selbst, wir seien keine Engel, wenn wir uns nämlich wollen entschuldigen. Und doch wollen wir gern von der Abhängigkeit los sein. Weil es aber scheint anzugehen, so werden die Leute denken: Lasst uns mit den Wölfen heulen. Das wird das Evangelium der letzten Zeit sein. Endlich werden doch die schweren Zeiten im folgenden Kapitel gemildert.

---

# DAS 14. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

←Offb_14_1 **Und ich sah, und siehe ein Läramlein stand auf dem Berg Zion, und mit demselben hundertvierundvierzigtausend, die den Namen seines Vaters an ihren Stirnen geschrieben hatten.**

Gegen das betrübte Gesicht von dem Drachen, der seine Gewalt wird ausüben bei anbrechender siebten Posaune, wird hier das Gegenheer der Auserwählten und Versiegelten dargestellt, im Gegensatz dazu. Dies war nötig beizufügen, damit wir gewiss sein mögen, es werde dem Lamm an Auserwählten nicht mangeln in jenen Nöten. Doch wird eben in diesem Kapitel die Sache von dem Tier auch fortgesetzt. Das Tier wird seine letzten Unternehmungen noch in den letzten Zeiten suchen anzubringen. Gott aber wird dagegen nicht schlafen, sondern sein Heer dagegen stellen, und die sieben Zornschalen über das Reich des Tieres und über den falschen Propheten ausgießen, dass man wird erkennen können, wie Gott sich wird aufmachen zur Entdeckung und Zerstörung des Tieres, ob es schon zuletzt noch wird am allermeisten wüten und toben, und das Heidentum aufdringen wollen. Das ist die Summe dieses Kapitels. Diese Summe wird in keinen Zweifel von denen gezogen werden, die das vorhergehende haben anhören können. Denn es steht alles im Gegensatz, und alle Redensarten zeigen, dass es so zu nehmen ist. Dadurch wird das ganze Kapitel sehr deutlich, dass nicht nötig sein wird, bei den Worten sich so lang aufzuhalten, wie vorhin.

**Und siehe** das Lamm präsentiert sich mitten in diesen Nöten! Das liegt hier in dem Wörtlein UND. Da auf den Stephanus am meisten wurde losgestürmt, sah er den Himmel offen, und den Sohn Gottes stehen (Apg 7,55-56). Da Jesus über den Ischarioth am betrübtesten war, sagte er: Nun ist des Menschen Sohn verklärt (Joh 13,31). Die Alten sagten: Wenn die Ziegel verdoppelt werden, so kommt Moses. Hier kommt das Lamm. **Ein Lämmlein stand** in einem Gegengewicht gegen den wütenden Drachen. Kein wahrer anderer evangelischer Gegensatz ist, als durch das Lämmlein. Das Lämmlein ist das Haupt der gläubigen Schafe gegen den Grimm des neuheidnischen Tieres. / Das Lamm wird vorgestellt als stehend zur Rechten Gottes; denn es ist die Wirkung des Sitzens Christi zur Rechten Gottes, dass Christus sich gewisse Leute bewahrt, wodurch der Arm Gottes erkannt wird, bei den schwersten Zeiten. In Kap. 5,6 war es als geschlachtet; hier bricht es aus zu einem solchen herrlichen Stand, der sich sehen lässt **auf dem Berg Zion**, zum Zeichen, dass Christus sein armes Zion, das in dieser trübseligen Zeit von Sehnen nach Hilfe ganz ausgezehrt, dürr und verschmachtet ist, mit seiner Hilfe und Gegenwart wieder heimsuchen und mit seinem Geist erquicken und erfüllen wolle.

**Mit demselben** finden sich da vereinigt als eine geheiligte Herde **144'000**. Diese Zahl ist schon im 7. Kapitel da gewesen, da das Verzeichnis der Versiegelten war, welche eben die Zahl ausmachen. Die Wurzel dieser Zahl ist 12, und 12 mal 12 macht 144. In der Zahl 12 aber liegt 6 doppelt, und die ist des Menschen Zahl, weil der Mensch am 6. Tag erschaffen ist. Da aber der gefallene Mensch sich hat wollen vermehren, so wurde daraus geboren die Menge der unartigen Menschen. Wenn aber die Zahl 6 wieder in die Zahl 12 gebracht wird, und dadurch in 1 und 2 eingeht, so wird sie korrigiert. Und das findet sich und ist zu finden in Christo dem Lamm. Die Ihm anhangen, sich mit Ihm vereinigen, und dadurch auch untereinander eins sind und einerlei Sinn haben, die haben es gefunden. / O beglückte Seelen, die in einer so allgemeinen Verdorbenheit das Glück haben, Jesu Christo anzugehören auf eine besondere Weisel

**Die den Namen seines Vaters** und nicht weniger auch seinen Namen (Offb 3,12) **an ihren Stirnen geschrieben** tragen und vor den Menschen bekennen. / Lamm und Vater haben ihre Eigenschaft. Das Lamm steht für diejenigen, die sich von seinem Vater haben ziehen lassen (Joh 6,44) aus dem verdorbenen Wesen, dass sie den Namen in der Tat an ihrer Stirne haben. Wer gut tut unter dem ersten Artikel, unter dem Vater, der kommt zum anderen Artikel, dem Lamm, und dann auch zum dritten, da er durch den Heiligen Geist die Versiegelung erhält. / Der Narne des Vaters steht im Gegensatz gegen den Namen des Tieres (Offb 13,17), und der Name wird bei dem Bekennen gebraucht. Hier aber geschieht das Bekennen nicht bloß mit Lippen, sondern es ist ein Bekennen im Gegensatz.

So gering die Schafe auch sind und aussehen, so können sie dennoch in Kraft des Lämmleins die Stirne bieten; nicht auf eine trotzige Weise; denn sie stehen in der Gemeinschaft mit dem Lämmlein, in der Kraft und dem Sinn des Lämmleins; also ist auch der Sieg kein anderer. Der Drache und das Tier suchen aber doch genug die Schafe zu Sündern zu machen, und suchen auch aus ihren Schutzreden etwas herauszuklauben, um zu beweisen, dass sie heftig wären. Hernach heißt es dann: Sie erbittern sich eben auch. Dieses Vorurteil hat man allen Bekennern immer gewusst auf den Hals zu wälzen. Denn weil sie doch ein Bekenntnis müssen ablegen im Ernst, so wird ihr Ernst eine ünbescheidenheit genannt.

-===*===-

←Offb_14_2 **Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel, wie eine Stimme vieler Wasser, und wie eine Stimme eines großen Donners; auch hörte ich eine Stimme der Gitarrenschläger, die auf ihren Gitarren spielten**

**Ich hörte aus dem Himmel**, der sich in der wahren Kirche findet, einen starken Schall, **wie eine Stimme vieler Wasser**, die, wie schon bekannt und angezeigt ist, Völker bedeuten. **Und eines großen Donners**. Das zeigt an, dass alsdann gewaltige Zeugnisse der Wahrheit sich überall in der Christenheit werden hören lassen. Hieher gehört der ganze 29. Psalm. Gleichwie bei einem Donner ein Knallen ist, also wird es auch einen Knall geben, wenn man sich dem Heidentum widersetzt. Dabei ist aber auch **eine Stimme der Gitarrenschläger**. Da möchte man aber denken, das klinge ja gar widersinnig. Eine Gitarre wird man nicht hören beim Donner und beim Rauschen vieler Wasser. Allein es wird mit Fleiß so gesetzt, dass man soll einen Unterschied machen unter der äußerlichen und innerlichen Beschaffenheit. Nach dem äußeren Ansehen wird es wunderlich klappen; man möchte davor erschrecken, wie man vor einem starken Donner erstlich erschrickt. Aber bei solchem Donner wird doch Gott die liebliche Gitarre spielen. Man denkt: Wo sollte das herkommen? wie sollte ich des Herrn Lied singen in fremden Landen unter dem Getümmel? Aber das Geräusch, das äußerlich ist, wird gleichwohl die Lieblichkeit, die im Herzen ist, nicht können dämpfen, sondern wird sie umsovielmehr herrlich darstellen, wie auch das Angesicht des Stephanus leuchtete bei allem Getümmel der Welt wie eines Engels Angesicht.

Also wird es sich unter allen solchen Bangigkeiten und Ängsten offenbaren, dass man das Christentum nicht der Melancholie darf zuschreiben, wie die Menschen wohl zu urteilen pflegen. Da wird Gott der Herr zeigen, dass die Christen Anti-Melancholiker sind nach ihrem innerlichen Menschen; welcher sich doch zu seiner Zeit darstellen wird zum Zeugnis mitten unter dem Geräusch. Nur steht ein Christ das Seinige vorher aus; aber in der größten Not verklärt sich das Angesicht; wie Christus sagt, da Er in sein Leiden gehen will: Nun wird eben des Menschen Sohn verklärt; da es am finstersten wurde. Das ist der Gang des ganzen Christentums, ob es gleich seltsam damit aussieht. / Die Musik bedeutet eine Harmonie; das steht im Gegensatz gegen das Geschrei Babels, und kommt wieder vor in Kap. 15,2. / An einer Harfe, Laute oder Gitarre hat man hier viel zu stimmen, weil der Mensch aus der Harmonie heraus- und alles verstimmt ist. Alsdann aber ist auch Davids Harfe wider Sauls Unruhe gut.

-===*===-

←Offb_14_3 **Und sie sangen wie ein neues Lied vor dem Thron, und vor den vier lebendigen Dingen und den Ältesten; und niemand konnte das Lied lernen, denn nur die hundertund-vierundvierzigtausend, die erkauft sind von der Erde ab.**

**Sie sangen wie ein neues Lied** von einem großen und neuen Werk, das der Herr tun würde; von einer neuen Reformation, von Erbauung eines neuen Zions, aus Juden, Türken und Heiden, von Niederreißung des Babel- und Sekten-Wesens der falschen Christenheit, und von der herrlichen Zukunft Jesu Christi zu seinem Reich. Dieses Lied sangen sie **vor dem Thron und** dem ganzen himmlischen Kirchenrat, der es ihnen diktiert hatte. / Das Singen geht doch über die Instrumental-Musik; denn darin ist eine lebendige Stimme; das muss dem andern das Leben geben.

Was es für eine Bewandtnis habe mit **den vier lebendigen Dingen**, haben wir gehabt im 4. Kapitel. Es sind nämlich die vier cherubinischen großen Kräfte, welche zum Engelsdienst gesetzt sind über alle vier Enden der Welt. Hier wird dann insbesonders die allgemeine Harmonie angedeutet, dass von allen vier Enden der Welt eine Harmonie sein wird. Jetzt ist es noch nicht so weit, ein Verlangen dazu ist wohl, aber sparsam und leise. Denn das andere Geräusch macht so viel Wesens, dass man dieses kaum merkt.

**Niemand** von den Sektierern, die doch die rechte Religion haben wollen, **konnte das Lied** und diese geistliche Harmonie **lernen.** Denn wider die Harmonie ist Babel stets, weil ihr Interesse darin besteht, dass sie im Trüben fischen möge. Alles was die Kinder Babels können, ist, dass sie viel sagen von der allein seligmachenden Religion. Dabei aber schmeißen sie andere auf die Köpfe, und nehmen wohl gar Meister Hannsen und den Büttel zu Hilfe. / Die Kreuz-Friedenssänger, nicht die Welt-Friedenssänger, lernen diese Theologie. / Dass aber der Heilige Geist so redet, und niemand für tüchtig dazu erkennt, als nur eine gewisse Zahl; das ist verdrießlich; denn dadurch wird es manchem abgesprochen, der nicht nur unter die Zahl der Gläubigen gehören will, sondern auch wohl andere zu lehren sich untersteht. Die Welt-Theologen merken wohl, dass es auf eine Ausschließung geht, der man nicht kann überhoben sein; weil **nur die 144. 000**, unter welche sich die wenigsten rechnen können, und solche für wahre Glieder der neuen jungfräulichen Kirche und Christi rechte Jünger und Nachfolger gerechnet werden, **die erkauft sind** durch des Lämmleins Blut, und sich losgerissen **von der Erde ab**, davon weg, von dem irdischen Sinn; wodurch sie in das Recht der Himmelsbürger gesetzt sind, und unter Gottes Eigentums-Volk gehören. Das ist nun daran zu erkennen, wo man nach dem was droben ist trachtet, und nicht nach dem das auf Erden ist, die Ehre und Billigung der Welt verachtet und verschmäht, ihre Güter, den Reichtum und alles für Verlust, Schaden und Kot hält gegen die überschwengliche Erkenntnis Christi.

Man sieht, wie oft die Redensart VON DER ERDE gebraucht wird; und auch daraus, dass es auf den Stand der Erkauften gehe. Denn wenn bloß von der Erwerbung geredet wird, so sind sie alle erkauft. Aber es sind nicht alle im Stand der Erkauften, da man von der Erde muss weggekauft und weggerissen werden. /

Der Heilige Geist setzt noch eine deutliche Beschreibung hinzu, was es für Leute seien, die eben das beweist.

-===*===-

←Offb_14_4 **Diese sind es, die mit Weibern nicht besudelt sind; denn sie sind Jungfrauen. Diese sinds, die dem Lämmlein folgen, wo es auch hingeht. Diese sind erkauft von den Menschen ab, als ein Erstling Gott und dem Lämmlein.**

**Diese sinds**. Das ist gegen den Mischmasch gesetzt, damit ein guter Unterschied gemacht werde. Christus will solche Liebhaber haben, und seine Gemeinde besteht aus solchen Gliedern, **die mit Weibern** und weibischem Wesen, mit weichen, wollüstigen, verführerischen Gemütern, **nicht besudelt sind**. Das geht auf die Befleckung nicht nach dem Geschlecht, sondern nach der weiblichen Eigenschaft. Aus Kap. 2,20 und 9,8 ist zu sehen, was WEIBER bedeuten. Darauf geht es. Es geht nicht auf den Ehestand, oder auf Weiber als Geschöpfe, sondern in geistlichem Sinn auf weibliche Eigenschaften, die des männlichen Geistes ermangeln (Sach 5,7-9; 1.Petr 3,3). Denn es will nun alles weibisch werden, und geht nach dem babylonischen Weiber-Geschlecht. In der Offenbarung weiß man wohl, was das Weib Isebel war, und im folgenden wird noch mehr offenbar. Die Weiber haben so ihr Gehänge. Wer aber mit diesem Gehänge nichts zu tun hat, der ist unter dem Haufen der Erkauften. / Wer aber den Ehestand als ein Freibrief des Fleisches zu allen Lüsten des Fleisches brauchen will, der hat freilich Befleckung, und darf sich nicht darauf berufen als auf einen heiligen Stand; denn er braucht ihn nicht als einen heiligen Stand.

Also ist denn auch leicht zu erkennen, wie das zu Verstehen ist, wenn weiter gesagt wird: **Sie sind Jungfrauen**, nämlich nach dem Geist (2.Kor 11,2; 1.Petr 1,22). Also ist die leibliche Jungfrauschaft nicht so wohl gemeint, obgleich dieselbe vieles mit beitragen kann, um den Menschen Gott angenehm zu machen. Man kann dem Leib nach eine Jungfrau sein, ohne doch zum Bräutigam eingelassen zu werden; welches wir ja genugsam im Evangelium an den törichten Jungfrauen sehen können. Der Teufel selbst ist eine Jungfrau. Und es gibt auch Menschen, die nach dem Temperament zur Jungfrauschaft neigen. So gibt es auch wohl unter den Frommen solche, die diesen Stand erwählen, und besonders dazu geneigt sind; die aber dabei in Selbstgefälligkeit eingehen, und darüber Gott zum Greuel werden. Es gibt aber sonst noch eine andere Jungfrauschaft der Seelen, welche vorteilhafter ist. Doch kann man auch darin etwas Eigenes suchen oder beibehalten. Wenn sie sich aber mit der gänzlichen Entledigung zusammen lässt antreffen, welches doch sehr rar ist, so ist es ein ganz besonderer Vorteil.

**Diese sinds, die dem Lämmlein** und dem Trieb, der Regierung und Leitung seines Geistes geduldig und willig **folgen, wo es hingeht**, ohne Vorbehalt, es mag hingehen wo es will; die nichts vorschreiben, kein Ziel und Maß setzen; die alles in die alleinweise Führung übergeben. Das geht auch wider das Selbst-Erwählen. Sie sind züchtig dabei, und nicht trunken, haben nicht allerlei Meinungen, laufen nicht aus oder hin und her, sondern folgen dem Lamm, wo es hinspaziert, oder sie hinweist; auch bis über alle Gehege der Sekten, ohne dass sie sich durch die sektiererischen Kirchen-Gesetze und obrigkeitlichen, ungehörigen Befehle binden und einschränken lassen sollten. / Hältst du dich aber für einen Nachfolger Jesu, so musst du auch dem keuschen Wesen dieses Lammes nachjagen; sonst betrügst du dich und dein Ruhm ist eitel. / Wer aber dem Lamm nachfolgen will, der muss auch seine Natur nicht lassen in Härtigkeit geraten, wenn es auch gleich unter gutem Schein geschähe, auf dass das sanfte, neuerweckte göttliche Bild nicht wieder beschädigt werde.

Sonst pflegen auch wohl manchmal gutwillige Gemüter aus dieser Stelle zu schließen, als ob allerdings auch die leibliche Jungfrauschaft bei solchen erfordert würde, die dem Lamm nachfolgen sollen, und also die Ehe solchen verboten wäre. Allein man kann der Sache da zuviel und zuwenig tun. Niemand ist wohl eben von solchem an sich selbst guten Sinn und Vorsatz durch Skrupel abzuwenden; sondern es ist nur zu wünschen, dass alles in der Probe wohl bestehen möge. Wenn aber gleichwohl jemand aus diesen Worten die äußerliche Enthaitung zu einem Gewissens-Zwang machen wollte, der würde es gar nicht treffen. Denn 1) ist eine gewisse und bestimmte Anzahl solcher; und also sind nicht alle, so durch Christus wirklich zu Gott kommen, darin begriffen. Daher kann denn auch nicht leicht bestimmt werden, welche Seelen eigentlich und insbesonders zu solcher Zahl verordnet seien oder nicht. Wenn aber 2) auch schon unbefleckte Jungfrauen dem Leibe nach hier mögen verstanden werden, so ist doch kein Zweifel, dass, wie auch die alten Christen schon angemerkt, hauptsächlich auf die Jungfrauschaft des Geistes nach dem Bild der ersten Schöpfung gesehen werde, weil sonst viele Nachfolger Christi, unter den Aposteln selbst, davon würden ausgeschlossen werden müssen. So werden 3) auch nicht nur Männer hier angezeigt, sondern auch Weiber und Jungfrauen weiblichen Geschlechts, die ja ohnedies der Natur nach von Weibern unbefleckt verbleiben. Und sollen dann 4) die heiligen Patriarchen, Propheten und Apostel, nicht mitgerechnet werden unter diese Jungfrauen, deren doch die meisten Weiber gehabt? Es können aber 5) auch Verheiratete eine Zeitlang als in der Ehe gelebt haben, nachgehends aber durch einen besondern himmlischen Zug und andere wunderbare Wege die Fußstapfen Christi in beständiger Enthaltung zu betreten sich gewürdigt und gerufen finden.

**Diese** sind es, die allein entrinnen, die durch den Glauben sich von Menschenfurcht nicht gefangen nehmen lassen. Woher kommt das aber? Sie **sind erkauft von den Menschen ab**, und von ihrer geistlichen Sklaverei, zur Freiheit des Geistes; aus den menschlichen Absichten, aus dem Gehänge oder Gemenge

heraus, aus allen Gewohnheiten der Welt. Sie sind von dem Menschen-Markt weggebracht, dass sie mit der Welt nicht begehren zu krämern, auch nicht zu kaufen und verkaufen in diesem tun. Wenn sie auch auf dem Markt dieser Welt gestanden wären, so sind sie doch nun durch die Bußstimme erweckt, dass sie sich davon losgemacht und haben wegbringen lassen von dem menschlichen Gehäng (Offb 13,16-18). Das gehört alles zu der geistlichen Jungfrauschaft, und geht auf die Stelle Offb 9,7 u. 13,18.

Das ist eben auch was in Ps 45,10 gemeint ist, da der geistlichen Braut bei der Trauung ins Ohr gesagt wird: Höre Tochter, schaue darauf; die Lektion ist diese: Vergiss deines Vaters Haus. Das gehört mit zum Ehe-Verlöbnis. DIESE, DIESE, DIESE SINDS, steht dreimal in dem einzigen Vers. So sind die beschaffen, die zur wahren Kirche gehören, und Glieder Christi sind. Die machen das Gegen-Heer aus; wie nun auch weiter steht: Sie sind **ein Erstling** des Eigentums **Gott und dem Lämmlein**, dem die Erstgeborenen zukommen. Es geht auf ein rechtes Eigentum. Sie sind Ihm gewidmet und geheiligt, als die Erstgeborenen, die ihre Erstgeburt bewahren, und nicht um ein Linsengericht verschleudern.

-===*===-

## ←Offb_14_5 Und in ihrem Munde ist kein Betrug gefunden; denn sie sind untadelig vor dem Thron Gottes.

**In ihrem Munde ist**, nach dem Beispiel ihres Meisters, von dem eben die Worte in 1.Petr 2,22 gebraucht werden, **kein Betrug gefunden**, und in ihrem Geist kein Falsch (Ps 32,2). Das steht da als etwas Großes, und muss also auch nichts geringes sein; man kommt so leicht nicht dazu. Ach es wird viel kosten, dass man seinen Mund rein halte, und nicht den Menschen heuchle zu dem Allermanns-Wesen! / Ob sie gleich sonst sich vor Gott müssen demütigen, so können sie doch gleichwohl sagen, dass sie keinen Betrug herrschen lassen. Und also kann der Ankläger, der sie sonst Tag und Nacht verklagen will um ihrer Fehler willen, ihnen nichts anhaben. **Sie** haben einen gnädigen Gott zum Richter, der sie wider solche Teufels-Zungen weiß zu verteidigen, und **sind untadelig**, ob es wohl am Verdammen nicht fehlt, wozu jedermann hilft, dass den Schafen ein Makel angehängt werde. Sie können es niemals recht machen, es ist immer etwas daran zu tadeln. So sind der Tadler genug gegen sie, sie anzuklagen, auch **vor dem Thron Gottes**, wie Kap. 12,10. Aber Gott ist hier ein Richter, der kennt sie, wie sie sind. / Die Schafe verteidigen sich nicht selber, sondern sie haben einen, der sie für untadelig erklärt. Wer sie will tadeln, der muss Gott selbst angreifen. Die Welt aber nimmt es sehr genau mit den Schafen, und macht aus der Mücke einen Elefant. So weitläufig sind die Gitarren-Schläger beschrieben, nun folgt ein neues Gesicht.

-===*===-

**←Offb_14_6 Und ich sah einen andern Engel fliegen ixn Mittel-Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, um es zu verkündigen denen die auf der Erde wohnen, und jeder Nation und Stamm und Sprache und Volk;**

Weil der Weltgeist und der Satan selbst den Anbruch in der letzten Zeit merkt, so sitzt er freilich dazu nicht still, sondern versucht noch zuletzt was er versuchen kann; wovon das vorhergehende Kapitel handelt. Ob nun zwar das Tier noch sehr wird toben und alles versuchen, so wird doch um der Auserwählten willen solcher Grimm von Gott dem Herrn gemäßigt werden, dass das wenige sich auch in größerer Kraft unter den Gläubigen wird hervortun. Von solcher größerer Kraft wegen der anbrechenden siebten Posaune wird im Anfang dieses Kapitels gehandelt. Damit aber Gott der Herr zeige, dass, was Er um der Auserwählten willen tut, Er allerdings gern wollte jedermann zugut kommen lassen, so wird auch um der andern willen ein Ausruf getan.

**Ich sah einen andern Engel**. Andere lassen ANDERN aus, weil der andere in Vers 8 folgt. Der Engel aber bedeutet den Dienst der Knechte Gottes am Evangelium in der Zeit, worauf hier gezielt wird; gleichwie die sieben Engel der sieben prophetischen Gemeinden den ganzen Dienst der Knechte Gottes am Evangelium vom Anfang bis zum Ende des Neuen Testaments darstellen. Also ist dieser Engel Jesus Christus im Geist, durch die Diener des Geistes und Prediger der Gerechtigkeit, welchen der Herr Jesus Christus sein Zeugnis (Offb 19,10) mitteilt.

**Fliegen** kann aber nicht ein jeder. Es gehört etwas Leichtes dazu. Und wenn ein Prediger ein Engel sein und fliegen soll können; so muss er das Geld nicht liebhaben; denn das beschwert, und zieht nach der Erde. / Sonst zeigt hier das Fliegen auch einen schnellen Fortgang dieser Verkündigung an. Und durch den Flug **im Mittel-Himmel**, über den ganzen Horizont weg, wird etwas Allgemeines, Durchgehendes angedeutet; durch beides zusammen aber sowohl die geschwinde als öffentliche und allgemeine Verkündigung, die hier geschehen soll, vorgestellt.

**Der hatte ein ewiges Evangelium**, eine fröhliche Botschaft für alle Ewigkeiten, und für die, die darinnen sind, dass das Heil in Christo Jesu auch in solchen gelten werde. Es ist eben das erste Evangelium (1.Mose 3), das aber unter lauter Kampf und Streit erhalten wird. Der Kopf muss zertreten, und die Fersenstiche ausgestanden sein, dass das Evangelium im Blut schwimme. Das ist das erste Evangelium. Das hat aber seinen ewigen Nachdruck; und von dieser Wirkung wird es EWIG genannt. Es muss hindurch. Es ist die Wahrheit, die von Anfang

war, und in Ewigkeit bleiben wird. Sie wird aber auch so genannt gegen die Lästerungen derer, die etwas Neues daraus machen wollen, eine neue Lehre.

Das eigentliche Geschäft der Engel, als Boten, ist, etwas **zu verkündigen**. So muss nun das Evangelium noch einmal in der ganzen Welt gepredigt werden (Mt 24,14). Dazu werden sich hoch-erleuchtete Männer und Propheten einfinden, die zu einem engelgleichen Stand gekommen, und daher durch den Engel vorgebildet werden; gleichwie sie auch mit einer reichen Salbung und Macht des Geistes versehen sein werden. Denn kein gewöhnlicher Pfarrer unserer Zeiten sollte sich wohl unterstehen, nach der Türkei, Tartarei, oder China zu gehen, das Evangelium zu predigen. Ja die 144'000 werden nach der Zwölf-Zahl der Apostel, als soviele Grundsteine, dazu ausgerüstet und ausgesandt werden, diese Verkündigung ins Werk zu setzen; die vorerst **denen die auf der Erde wohnen** geschehen soll, oder der sichtbaren Kirche und ganzen Christenheit, die größtenteils im irdischen Sinn liegt, um sie zu erinnern, dass sie doch nicht weiter so an der Erde kleben möchten, sonst würden sie dagegen auf den allmächtigen, ewigen Gott, den sie zu fürchten haben, ihre Hoffnung nicht setzen können. Weil aber dieselbe solch Zeugnis größtenteils wird von sich stoßen, so kehrt es sich von ihnen zu **. jeder Nation und Sprache und Volk** der Juden, Türken und Heiden, um sie zu einer Herde des einigen Hirten zu machen.

-===*===-

## ←Offb_14_7 Der sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebet ihm Herrlichkeit; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen; und betet an den, der den Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserbrunnen gemacht hat.

**Der** Engel ruft zu guter Letzt noch die Furcht aus, warnt vor dem Atheismus, und versichert diejenigen, die sich zur Gottesfurcht wenden, alles künftigen Guten. Er **sprach mit großer Stimme** auf eine eifrige und heftige Weise überlaut: **Fürchtet Gott**, nicht die Götzen, nicht den Antichrist; und lernt Ihn fürchten, wo ihr es noch nicht gelernt habt, wiewohl ihr es solltet gelernt haben, und euch längst hättet zur Furcht Gottes sollen bringen lassen. / Es wird aber eine kindliche, ehrerbietige Furcht erfordert, wenn gleich der Anfang bei manchen knechtisch wäre über den Gerichten Gottes. Es kann wohl bei etlichen so anfangen, es wird aber doch bei denen, die Raum geben, etwas KindlicHes Und das will Gott haben. Daher streitet es gar nicht mit dem Evangelium, sondern, wenn das begehrt wird, so ist es auf ein Evangelium gerichtet. / Diese Furcht wird zu guter Letzt noch wie ausposaunt, zu dem Ende, dass man ja das Tier nicht mit anbete. / Es ist hohe Zeit, ihr Menschenkinder, dass ihr aufwacht aus eurem toten Wesen, und den Herrn

Zebaoth in euren Herzen heiliget, dass Er allein eure Furcht und euer Schrecken sei (Jes 8,13).

**Gebt ihm Herrlichkeit** allein, und keinem andern, keinen Kreaturen, Engeln oder Heiligen; am allerwenigsten dem Tier; denn gegen dessen Herrlichkeit und Ehre (Kap. 13) steht das im Gegensatz. Wie wollt ihr sonst können an Gott glauben und orthodox bleiben nach Gottes Sinn? (Joh 5,44). / Die ganze Welt ist vor Gott nicht orthodox bei ihrem falschen Evangelium, obgleich jetzt die ganze Welt von der Theologie der Gottlosen schreit und haben will, dass ihre Orthodoxie so gut sei als die der andern. Denn es kommt nicht darauf an, was sie haben wollen; sondern was Gott sagt zu allen diesen Dingen, da man denkt, man müsse dem Evangelium zu Ehren die Furcht Gottes wegwerfen.

**Die Stunde**, die gewisse und bestimmte Zeit, **seines Gerichts ist gekommen**. Der Richter ist nun sehr nahe vor der Tür, und wird nicht mehr verziehen oder säumen mit seiner Zukunft und Erscheinung, die sowohl herrlich als schrecklich sein wird. Man sieht bereits die Gerichte Gottes vor Augen; darum ist es hohe Zeit, sich zur Furcht Gottes zu wenden, und kein Teil zu haben an der Anbetung des Tieres. **Betet an den** lebendigen und wahren Gott, und beuget euch vor dem allein. Denn es steht im Gegensatz. So man auch vorher das Tier mit angebetet hätte, dass man davon abstehe, und die Ehre der Anbetung nur dem gebe, dem sie zukommt und gehört, als dem Schöpfer, Erhalter und Regierer aller Dinge; **der Himmel, Erde und Meer** als Geschöpfe in seiner Gewalt hat, **und**, welches hier besonders zu merken, auch **die ülasserbrunnen gemacht hat**. Das zielt auf Offb 8,10-11. Das Tier hat auch die Brunnen vergiftet; aber Gott ist größer, der kann helfen wider alle Macht des Tieres, als der Urheber und die Quelle aller Brunnen. Das Leben ist vergiftet durch die Erbsünde, und Satan ist unrechtmässig Herr darüber.

Der Geist aber will mit diesen Worten alle anlocken, dass man doch Gott allein solle suchen zu gewinnen, in welchem man alles Gute tausendmal wieder finde, was man in wahrer Bekehrung und Verleugnung seiner selbst verloren zu haben meint. Gleichwie eine Braut mit ihrem Bräutigam alles gewinnt, was sein ist; also gewinnst du mit Gott alles was Er gemacht hat und besitzt, wo du Ihn nur allein liebhaben willst. / Die Schöpfungsmacht soll uns also zur Furcht und Liebe Gottes antreiben. Sonst fehlt es uns an dem, der alles gemacht hat, und der uns alles geben könnte. / Nun meinen zwar wohl alle Christen, sie beteten Gott an. Aber man könnte ihnen gar leicht zeigen, dass Ihn fast niemand anbetet. Gott auch nur äußerlich anbeten heißt, beharren in seiner Gegenwart in einer sehr tiefen Ehrerbietigkeit. Aber die äußere Anbetung kann nicht wahrhaftig sein, wo sie nicht von der inneren unterstützt wird.

Der ganze Inhalt des Verses geht dahin; dass keiner sich soll an das Vergängliche hängen, und darüber ein Abgöttischer und Götzen-Knecht werden, sondern den Gott fürchten, der ewig ist, und von dem alles ist und erschaffen worden. Diesem

soll man doch lernen im Geist und Wahrheit dienen, und sein ganzes Heil in Ihm suchen, nicht aber in einem eitlen und nichtigen Gottesdienst. / Aus diesem Inhalt sieht man schon deutlich genug, was eigentlich DAS EWIGE EVANGELIUm heißt. Daraus lässt sich auf einen ganz gewissen Verstand schließen. Nämlich es wird EWIG genannt 1) wegen seines ursprünglichen Anfangs. Von Ewigkeit ist dies der einfältige Grund, dass alles muss auf den ewigen Gott sehen, und sich nicht an das Vergängliche hängen. Wer sollte doch sonst orthodox bleiben nach dem Sinn der Schrift? Wie wäre das möglich? Da würde ihn der Weltgeist, wo nicht auf diese, so doch auf eine andere Weise betrügen. 2) wegen seiner beständigen Dauer.

Diese Wahrheit geht durch alle Zeiten bis in alle Ewigkeit. Das Evangelium ist auf alle Zeiten gerichtet, und reicht hin bis ans Ende der Zeiten und in die Ewigkeiten. Das ist der rechte Brief, der über die ganze Kirche hinreicht bis ans Ende. Das ist der allgemeine Grund. Wenn wir den nicht haben, können wir nicht durchkommen. Auf andere Art würde ein falsches Evangelium daraus, und ein solches, das man nach dem Zeitlichen würde einrichten und anpassen, und es wäre also ein verführerisches Evangelium. Wo man diesen Grund nicht kennt, da bricht der falsche Prophet hervor, man sei so höflich als man wolle.

Eben dieser Sinn vom Evangelium liegt auch schon in den Büchern des Neuen Testaments, vor der Offenbarung, auch schon bei Johannes (1.Joh 5,18-21), da noch beigefügt wird, dass man sich sonst nicht vor den Götzen bewahren könne, man möge es anfangen wie man wolle, wenn man nicht auf dieses ewige Evangelium sehe, welches Johannes da den ewigen, rechten Sinn und Verstand nennt. Davon heißt es recht, wie man auch sonst wohl sagt: Das ist doch eine ewige Wahrheit. Wenn man aber den rechten Grund dabei vergisst, so rede man auch nicht vom Evangelium, sondern alsdann wird es ein falsches Evangelium sein. Ebenso steht auch in 1.Joh 1,5ff, was die rechte Botschaft sei, wenn es nicht ein lügenhaftes Evangelium sein soll. Desgleichen sagt auch Christus, wenn Er von den letzten Dingen redet, dass vor dem letzten Ende das Evangelium in der ganzen Welt werde gepredigt werden. Und wenn Er davon redet, so warnt Er, sich nicht an das Zeitliche zu hängen, und braucht diese Worte dabei: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. (Mt 24,35) Das ist eben der Sinn in der Tat.

Das Wort EVANGELIUM aber wird hier in einer allgemeineren Bedeutung genommen, wie der Inhalt zeigt. So ist dieses Evangelium auch bei Lk 3,17 eine Bußpredigt. Denn sonst fällt man in das falsche Evangelium hinein. So aber wird nichts ausgeschlossen, sondern alles eingeschlossen. Bei dieser Bedeutung braucht es keinen Wortstreit, dass das Evangelium nicht könnte eine Bußpredigt sein. Wenn man aber die 10 Gebote mit aller Gewalt Gott will abdisputieren, so möchte das wohl ein ziemlicher Anfang sein zum letzten antichristlichen Wesen. Und doch wird es am Ende so aussehen: Wer kann es hindern? Dagegen fliegt

nun ein Engel, der noch mit der Buß-Stimme anklopft: Wo ihr nicht wollt in Ewigkeit mitheulen mit denen, an die ihr euch hängt. Also sind das keine Dinge, wozu man schweigen kann. Wer es verachten wollte, dem wäre auch der Heilige Geist nicht gut genug, der es einschärft. Das wäre gar eine närrische Hoffart.

Wie aber das ewige Evangelium immer im Gegensatz steht, also hat die Welt auch ihre eigenen Grund-Lehren, und denkt! Es ist bisher immer so gegangen, wie es etwa scheint so gegangen zu sein. Und was nicht damit übereinstimmt, davon dürfen sie wohl im Gegenteil sagen: Es ist vor diesem auch ein Narr gekommen, der uns hat wollen fromm machen, und hat doch wieder müssen nachlassen. Welt bleibt Welt; und man wird es wohl müssen gehen lassen. Ein Narr müsste gegen den Strom schwimmen wollen. Das ist ihre ewige Wahrheit. Aber es wird sich einmal in dem Auskehricht finden.

Der Zweck bei der Benennung des ewigen Evangeliums ist hingegen gar tröstlich: Es wird doch bleiben. Gott wird seine elenden Heiligen doch bei der Wahrheit erhalten, obgleich die Welt-Gelehrten denken: Die armen Tröpfe wollen wir bald über einen Haufen werfen! Ja wir wollen sehen, wer gewinnt, und können in Demut wohl die Stirne bieten. Diese Versicherung von dem Schutz des ewigen Gottes und Trost des Heiligen Geistes liegt mit darin. Es ist in der Tat eine Botschaft des Lebens, eine letzte Gnaden-Botschaft. Darum heißt es billig ein EVANGELIUM. Bei diesem Evangelium wird aber doch die Furcht Gottes auch von neuem erfordert. Das ist aufs wenigste mit darin begriffen und zum Grund gelegt; wie denn auch jede Buß-Stimme auf unser Wohl gerichtet ist. Weil aber nun die Zeiten zu Ende gehen, so wird diese Verkündigung insbesonders ein ewiges Evangelium genannt für die letzten Zeiten. Also wird man gleichsam vorgeladen, wie es heißt: Die Stunde ist gekommen. Weil Gerichte Gottes genug vorangegangen, da die Stimme von der Langmut immer gehört worden; so muss doch einmal die Stunde kommen.

Diese Ankündigung zielt dann insbesonders auf den Zustand, da Gott selbst dem Weib Isebel, dem falschen Huren- und Schmeichel-Weib (welches den Völkern ein falsches Evangelium vorlegt, und sie damit trunken macht), Zeit gegeben sich zu besinnen. Das hat nun seinen Zeitlauf. Und da heißt es in Offb 2,21: Ich habe ihr Zeit genug gegeben, dass sie sich hätte können besinnen, und den Rausch ausschlafen bei dem falschen Evangelium. Endlich muss es dann doch kommen, was da kommen soll. Das wird nun auch vor andern ausgerufen, dass sie sich möchten erwecken lassen, weil viele noch zurückbleiben als trunken: Lasst euch doch noch helfen zuletzt, und begreift euch!

-===*===-

←Offb_14_8 **Und ein anderer Engel folgte, und sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die große Stadt! weil sie von dem Wein des Grimms ihrer Hurerei alle Heiden getränkt hat.**

**Ein anderer Engel folgte**. Das sind die Knechte Gottes am Dienst des Evangeliums, in den folgenden Zeiten. / Dass es so aufeinander folgt, das zeigt die genaue Verknüpfung an, dass notwendig eines auf das andere folgen muss, Wer das folgende haben will, der muss auch das vorhergehende haben wollen. / Viele von den Theologen der lutherischen Kirche haben durch den ersten Engel Luther verstanden. Aber wenn es ja so ist, so gehört es zu den Vorläufern; sonst aber zur letzten Posaune. Doch geht der prophetische Sinn vor- und hinterwärts. Also kann das wohl sein. Es mögen aber doch vielmehr die Zeugen vor Luther, die Waldenser und Böhmischen Brüder, welche die Furcht Gottes vor Luther gepriesen und getrieben haben, der erste Engel sein. Denn man kann leicht denken, dass Gott nicht allein mit Luther angefangen, sondern noch vor Luther Zeugen ausgesendet hat. Also möchte man nun Luther lieber zu diesem andern Engel machen. Denn was dieser **sprach**, das ist eine Verkündigung des gewiss bevorstehenden Falls Babylons; und dem hat Luther einen ziemlichen Stoß gegeben. Doch sind diese zwei Engel einander auch nicht entgegenzusetzen; denn der andere hat die frühere Stimme nicht ausgeschlossen.

**Sie ist gefallen, sie ist gefallen**, dh. sie, die zu fallen angehoben hat, wird in einer kurzen Zeit so gewiss zugrundegehen, als ob sie bereits wirklich so gefallen wäre. Man wird in jenen Tagen von dem völligen Untergang des antichristlichen Reichs mit größerer Freimütigkeit und mehr Versicherung reden, als vorher nicht geschehen, und wird die ganze Kirche alsdann so davon überzeugt und versichert sein, als ob das Tier wirklich bereits ganz gestürzt wäre. / Die zweimalige Wiederholung dieser Worte deutet auf einen doppelten, einen geistlichen und leiblichen Fall des antichristlichen Reichs. Das wird nun hier genannt **Babylon die große Stadt**. Das ist was fallen soll, das verworrene Reich Babylons, das zu einer großen Stadt ist geworden.

Unter diesem Namen aber verstehen auch die geschicktesten römisch-katholischen Ausleger selber ROM, nur dass sie hernach durch allerhand künstliche Ausflüchte sich zu helfen bemühen. / Etwas ist nun wohl geschehen durch die Reformation Luthers, da dies Babel in ein Sinken geriet. Es richtete sich aber wieder auf durch unsere Schuld. / Wenn aber einer nun das dem Engel nur so nachschreien wollte, und dächte; weil er ein Christ sei, und dazu ein Protestant, so käme es ihm zu, auf Babel loszuschreien; der würde die Sache nicht am rechten Ort angreifen. Es muss folgen, aber vorhergehen: Fürchte Gott. Also wird der Fall Babels aus dem Grund der vorhergehenden Furcht Gottes ausgerufen. Das wäre keine Kunst, wenn einer den andern einen Babylonier hieße, da er selber doch ungebeugt ist; wie ohnedies unmöglich ist, dass der Fall Babels anders erfolgen kann, als durch die Furcht Gottes. So sind die Mauern zu Jericho im Vorbild

gefallen. Das ist nicht dadurch geschehen, dass man ohne Furcht Gottes ein Geschrei machte, sondern im Glauben (Hebr 11,33). Dieser Ordnung soll man folgen. Dem Papsttum als Papsttum geschieht kein Leid, wenn man noch so viel Streitschriften wider sie herausgäbe, wenn nicht das in Vers 7 vorherginge. Denn man hat es gesehen, dass sie immer mehr in die Höhe steigen, je mehr die Leute sich einbilden, dass sie Zetergeschrei gegen sie machen. Also kann da nichts fallen außer durch Gottes Furcht.

Warum wird aber solcher Fall über die Stadt Babel kommen? **Sie** hat es danach gemacht, als eine die Welt und nicht Gott liebhabende Hure, die **von dem Wein des Grimms** zur Erhitzung aus dem Becher **ihrer Hurerei**, dh. mit ihrer fleischlichen, der Sünde und dem alten Adam liebkosenden Lehre, **alle Heiden getränkt hat**, und die Gemüter so trunken und taumelnd gemacht, dass fast niemand zu sehen, der gewisse Tritte tut. / Eher kann also diese Stadt nicht fallen, bis sie alle Nationen trunken gemacht durch ihr falsches Evangelium. Alsdann aber wird es auch ohne Aufschub geschehen; denn das folgt auf dem Fuß einander nach. / Babel gedenkt sich eben dadurch in Ewigkeit festzusetzen, weil es alle Völker durch solche Verblendung trunken macht. Aber eben ihre Sünde soll ihnen zur Strafe werden. / Wenn man die wollüstigen Leute in ihren Wollüsten will stören, so ergrimmen sie. Darum heißt es ein WEIN DES GRIMMS. Sie halten das für ein Quälen, und wollen sich nicht belehren lassen. Das babylonische Weib macht ein greuliches Zetergeschrei, wenn es gestört wird in seiner Hurerei. Was für ein Grimm war bei der Herodias über die Bußpredigt des Johannes?

-===*===-

## ←Offb_14_9 Und ein dritter Engel folgte ihnen, und sprach mit großer Stimme: So jemand das Tier anbetet, und dessen Kid, und ein Malzeichen auf seine Stirn oder auf seine Hand nimmt;

**Ein dritter Engel** warnt vor der Anbetung des Tiers, unter der allerschärfsten Bedrohung. Es kommt immer ein Bote nach dem andern, der die Einwohner auf Erden zu ihrem rechten Herrn weist, und sie hingegen warnt vor aller Gemeinschaft mit dem Tier. Gott erinnert mehr als einmal (Hiob 33,29). Und für einen Engel soll man einen jeden halten, der einen warnt. Diese drei Engel werden bald nacheinander kommen; und dieser dritte möchte wohl die jetzige Zeit sein, da man vor dem Tier warnt, welches jetzt ganz neue Gestalten und Gebärden annimmt. Also muss man sich hüten vor der Schminke Isebels. Aber das kann niemand tun, er muss denn selber rein sein.

**Mit großer Stimme** geschieht die Warnung davor, die Wichtigkeit und Ernsthaftigkeit dieser Verkündigung damit anzuzeigen. **So jemand** nach der durch die vorhergehende Stimme gemachte Verkündigung des Falls der

antichristlichen Kirche, da Gott Babel und Zion deutlicher als jemals offenbar macht (weil Er sie scheiden, und eines stürzen, das andere aber aufrichten will), doch noch auf beiden Seiten hinkt, und **das Tier anbetet** aus Weltliebe oder aus knechtischer Furcht, Lehren der Welt annimmt, das natürliche Leben bei dem Tier sucht; wer das sich gelüsten lässt; wer darauf gafft, dass das Tier in der Welt in großer Macht steht, und deswegen denkt: Ja was kann man tun, als mit den Wölfen zu heulen? und also **ein Malzeichen auf seine Hand nimmt**, oder auf irgendeine Weise mit den Greueln des Tiers mitmacht; welche Sache im ganzen 13. Kapitel schon vorgekommen;

-===*===-

## ←Offb_14_10 So soll er auch vom Wein des Grimms Gottes trinken, der unvermischt eingeschenkt ist in dem Trinkbecher seines Zorns, und soll gepeinigt werden mit Feuer und Schwefel vor den Augen der heiligen Engel und vor den Augen des Lammleins!

**So soll er** es empfinden, als einer der den gekreuzigten Christus und die Waffen des Christentums wegwirft. Denn man tut es mit Vorsatz, aus einem gewissen Absehen, und weiß wohl, warum man es tut, warum man mitheuchelt und das Zeichen mit annimmt. Es wird ihm übel bekommen; er wird mit unter den Zorn Gottes fallen. Weil er aus dem Becher der Welt gesoffen, so wird ihm Gott nach dem Recht der Wiedervergeltung **auch** etwas einschenken **vom Wein des Grimms**, den man erwählt für den Wein der Freuden oder das Öl der Gnaden, das man sonst hätte haben können bei der Geduld Christi. / Wer aus dem Becher der Welt mitzechen will, auch das in seinem Gemüt festsetzt, der sieht den, der ihn davon abziehen will, mit scheelen Augen an. Daraus sieht man, dass der Zorn **Gottes** ein fremdes Werk ist, in Ansehung der Wohltaten, die Gottes eigenes Werk sind, und recht aus seinem Herzen kommen. Wenn Er aber zürnt, das ist wider Gottes Herz. Ob es aber Gott gleich nicht gerne tut, so ist es doch ein gerechtes und heiliges Werk. Wenn die Heiligkeit Gottes an uns einen Widerstand findet, so stößt es sich und es entsteht daraus ein Aneinanderstoßen. Mit dem Trunk verschont nun Gott gern alle Menschen; doch kann es nicht anders sein. Wem die Welt und ihre Lust, als ihr Huren-Wein, besser geschmeckt als Gottes Liebe, wer die Freundschaft der Welt der Freundschaft Gottes vorgezogen, und lieber Gottes Feind sein wollen, auch Menschen mehr als Gott gefürchtet; wer es lieber mit einer bequemen Religion der falschen Kirche gehalten als mit der sauren Nachfolge Christi, und es sich bei ihrem süßen Wein des Trostes für den alten Adam besser schmecken lassen, als bei dem bitteren Wein des Kreuzes; der mag nun da auch **trinken** und sehen, wie ihm der Wein ansteht, **der unvermischt** und nicht gemildert mit einiger Barmherzigkeit, **eingeschenkt ist** und werden wird nach den Regeln der reinen Gerechtigkeit. So präsentiert Gott den Wein ganz

pur **in dem Becher seines Zorns**, den der Herr voll starken Weins in der Hand hat (Ps 75,8). Es wird untereinander gehen, doch nach der reinen und lauteren Gerechtigkeit (Offb 15,6).

Worin nun solch Trinken aus dem Zornbecher bestehen werde, das wird sogleich erklärt. Ein solcher wird **gepeinigt werden mit Feuer und Schwefel**. Das sind die Behandlungen des Pfuhls (Offb 21,8), womit die Gäste der finsteren Herberge werden bewirtet werden **vor den Augen der heiligen Engel**. Die Engel werden sie vor Augen haben, damit sie wissen, warum es ihnen geschehe. Das wird auch der Nachdruck der letzten Gerichte sein beiderseits, dass eines dem andern wird vor Augen gestellt werden (Weish. 5,1-2; Lk 16,23ff). Sogar **vor den Augen des Lämmleins** wird es zugehen. Da wird sich das Buch des Gewissens auftun; sie werden es dem Lamm am Gesicht absehen können. Da werden die Gedanken und das Anschauen anklagen und verdammen, wenn man denken wird: Mensch, du hast nun deinen Heiland vor dir, durch welchen du hättest können selig werden; und du hast das um liederlicher Ursachen willen fahren lassen! Das wird sie hernach kränken, wenn sie das Lämmlein selbst vor sich sehen, durch welches sie hätten können selig werden, und haben es um solcher Torheit willen vernachlässigt. Dieser Verlust wird dadurch nachdrücklich ausgedrückt. Daraus folgt nun eine schmerzhafte Empfindung, wenn der Mensch sieht, wessen er sich hat verlustig gemacht. Das tut ihm am allerwehesten, und gibt ihm einen rechten Stachel (2.Thess 1,9).

-===*===-

## ←Offb_14_11 Und der Rauch ihrer Pein steigt auf in die Ewigkeiten der Ewigkeiten; und es haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier anbeten und dessen Bild, und so jemand nimmt das Malzeichen seines Namens.

**Der Rauch ihrer Pein steigt auf** zum ewigen Denkmal, wie bei Sodom (Weish. 10,7), und gibt die Dauer ihrer Pein zu erkennen. Es **haben keine Ruhe**, keine Pause, keine Erquickung, wie der reiche Mann suchte, **die das Tier anbeten**, und sich unter seine Jerobeamische Kirchen-Ordnungen beugen. Dies wird noch einmal wiederholt, anzudeuten, dass es ihnen genugsam ist gesagt worden zur Warnung, so sie würden mitheuchlen, auch unter dem scheinbarsten Vorwand des Gehorsams, der Demut und Liebe, ja auch der Verleugnung seines eigenen Willens und Ertragung der Schwachen. Das wird aber nicht mehr stattfinden nach so deutlicher Offenbarung des Tieres und seines Bildes. **Dessen Bild und Malzeichen** nimmt ein jeder an, der sich zu einem sektiererischen Glauben und Gottesdienst bekennt und hält, oder sich der Greuel Babels auf irgendeine Weise

teilhaftig macht; ohne was noch weiter in die allerletzten Zeiten lauft. Die Vorspiele aber sind mit Händen zu greifen.

Die Welt stellt sich so fremd, wenn sie vom Ebenbild Gattes etwas soll hören, und macht wunderliche Dinge daraus, nur dass sie sich kann widersetzen. Hingegen verstehen sie gar wohl, was das Bild der Welt heißt. Das nehmen sie an und wissen es auch wohl. Da heißt es: Man muss sich anpassen. Das heißt nach diesem Sinn das Bild oder Malzeichen des Tieres. / Man denke nach, wie weit die Anbetung und Annahme reicht. / Man fürchtet sich vor Tieren, die sich leicht zahm machen lassen; und verehrt gleichwohl dies grausame Tier, das doch so großes Unglück anrichtet. O Blindheit. Woher kommt aber diese? Weil das Licht der Wahrheit vertrieben ist. Es ist in der Wüste verborgen, in den einsamen Örtern, die der reinen Liebe gewidmet sind. Alle anderen Menschen wandeln im Schein eines falschen Lichts, der sie blendet und nicht erleuchtet. / O Gott, wieviele wird es solche geben, die man nun nicht kennt, und die noch gar vor der Welt für rechtschaffene Menschen gehalten werden. O Gott, wie gut wird dein heiliges Feuer alle Dinge zu prüfen wissen, das Unreine zu verwerfen, und das was dir zuwider ist, und das Deinige zu reinigen!

-===*===-

## ←Offb_14_12 Hier ist die ausharrende Geduld der Heiligen. Hier sind die Gottes Gebote halten, und den Glauben Jesu.

**Hier ist** Gelegenheit, sein Christentum zu beweisen, und **ausharrende Geduld** zu bezeugen! Hier, hier kommt es recht an auf eine heilige Beharrlichkeit! Hier, hier wird es etwas kosten, dass man auf eine heilige Weise beharre! Denn es wird etwas zu leiden geben über dieser Sache. / Dieses Sprüchlein, so auch schon in Kap. 13,10 angeführt worden ist, ist wie ein Bestandes-Verzeichnis. Wenn einer erben will, so muss er auch die Lasten auf sich nehmen. Wir werden erben, so wir anders mitleiden. / Das Verbot ist, dass man sich des Tieres nicht teilhaftig mache. Aber da muss man sich zum Leiden gefasst machen. Also werden wir hier an Kräfte der Beharrung gewiesen; die werden uns angeboten. Denn es wird schwer halten, sich des Tieres zu entschlagen. Denn das Tier ist die ganze Welt, obgleich auch etwas Gewisses. Wir haben auch ein Tier in uns. Darum wird die Kraft Gottes versichert, die man hiebei nötig hat, dass man das Wort der Geduld bewahre in der Stunde der Versuchung. Darin besteht, sonderlich zur letzten Zeit, eine Probe **der Heiligen**, dass sie sich abgesondert halten, und diese Absonderung behaupten, ob es auch schon zu leiden darüber gibt. Die Hure verspottet sie mit dem Namen der Heiligen, und das tut sie im Zorn. Was sie ist, das heißt sie auch andere. Und das ist auch so die Art der Leute, die von ihrem Wein des Zorns trinken. Wenn sie in ihren Bequemlichkeiten angegriffen werden, so zürnen sie. Da ist dann freilich Geduld nötig. Gott wird auch selbst eine solche Probe

verhängen zu seinen Ehren, und dass man die Heiligen lerne erkennen, dass sie von Herzen dem Lamm nachfolgen, und bei demselben bleiben.

**Hier sind die Gottes Gebote halten** und festhalten, dass man sich die Anordnung, was uns Gott eingeprägt, nicht aus den Händen reißen lässt. Es wird da ein gefährlicher Zustand beschrieben, dass einer not hat an sich zu halten. Wie einer der im Wasser in Gefahr ist, einen Ast zu fassen kriegt, und solchen festhält. Ein solch Halten wird hier verstanden. Es wird wiederholt in Offb 22,14. Und ist auch schon dergleichen da gewesen in Offb 12,17. Hier wird man sehen, wer über Gottes Gebot hält, **und den Glauben Jesu**, wodurch man recht von Gott geboren und Jesu einverleibt ist, bewahrt, also dass Jesus selber ihn in uns wirke (Gal 2,20). / Diese beiden, glauben und Gottes Gebote halten, stehen gar wohl beisammen, und streiten nicht miteinander. Denn das ist das Gebot, dass wir glauben und lieben (1.Joh 3,22-23).

Das ist das Schluß-Sprüchlein, welches so beschaffen ist, dass es alle angeht, die da wollen selig werden. Und also ist es eine allgemeine Lektion, die höchst nötig ist. Wie denn dieses Buch, welches insgemein für ein schweres Buch gehalten wird, insofern kein schweres Buch ist, sofern man nur immer in demselben auf den Hauptzweck sieht. Da wird auch ein Anfänger aus diesem Buch nehmen können, was ihm nötig ist. Und damit kann man ja zufrieden sein, und das übrige, was man nicht versteht, mit Geduld erwarten, bis man es verstehen lernt. Daher darf sich niemand von dem Inhalt dieses Buches abschrecken lassen. Es ist genug darin, was man von dem Wort-Verstand noch wissen kann. Doch sind unter diesem Wort auch solche Sachen, wozu eine besondere Gnaden-Hilfe gehört, also dass man hier um Hilfe und Beistand beten lernen kann, damit uns nicht der Tier-Geist überwältige. / Das Tier will uns seine Dinge anhängen. Wer nun spricht: Ich halte Gottes Gebot; der muss es im Gegensatz beweisen. Da wird man dann sehen, wer Gottes Gebot hält; nämlich wer es mit der Welt nicht hält; sonst würde es ein vergebenes Sagen sein.

Die Welt will ihre Dinge gehalten haben und sagt: Das muss sein. Gott der Herr aber tritt dazwischen, und sagt: Die Welt kann euch hierin keine Gebote geben; sie kann euch weder verdammen noch selig machen. Aber sie wird euch zur Verdammnis befördern, wenn ihr derselben folgt. / Wer nun da Gott Gehör gibt, und es mit Ihm hält, der steht fest gegen den Welt- und Tier-Geist, die uns ihre Dinge, ihre Satzungen, ihre Bräuche mit Gewalt aufdringen, oder doch aufschmeicheln. Hält man da über Gottes Gebot, so beweist man es damit, dass man nichts vom Tier annimmt, man mag nun drohen oder schmeicheln. Wer nun das tun will, der muss den Glauben Jesu haben. Denn wer ist, der da überwindet, ohne allein der da glaubt, dass Jesus sei der Christ? Sonst will es nicht angehen. Ohne den Glauben Jesu kann man nicht darüber halten. / Damit ist es nun freilich nicht getan, dass man es einem nur sagt und ihn heißt, sondern er wird auch damit auf die Kräfte gewiesen, wo er es hernehmen soll.

So steht HALTEN und GLAUBEN zusammen, dass es sich gar wohl miteinander verträgt. Und man darf nicht denken: Ei ich halte es mit dem Glauben; ich tue es dem Glauben zu Ehren; ich mag nichts mit den Geboten zu tun haben! Ich will kein Papist werden! Das sind gar grobe Gedanken. Eben darum wird uns der Glaube Jesu Christi, als Wehr und Waffen, in die Hand gegeben, damit man Kraft habe zu halten, wenn uns Gott anführt gegen die Versuchungen der Menschen. So steht es daher auch beisammen in 2.Tim 7. Es beißt sich nicht miteinander; wie die Welt von dem Halten der Gebote Gottes so ungeschickt disputiert, als wenn man sich den Kopf wollte abreißen; da es doch etwas Evangelisches ist. / So lerne man nun aus der Schrift nur alles recht verstehen, und auch hieraus erkennen, wie man sich namentlich möge zunutze machen, was hier eigentlich steht, und wie man es zur letzten Zeit zu ergreifen habe, was man auch für Merkmale unserer Zeiten daraus nehmen könne, da man eben die Punkte angreift, mit welchen man sich wehren soll unter dem Weltgeist. Da sieht man, wieviel es geschlagen hat! Man sieht es ja wohl, wo es die Leute angreifen, dass sie einem eben die Waffen wollen aus der Hand nehmen, die man vor allen Dingen in der Hand haben muss, sofern man in den letzten Zeiten bestehen will. Aber nein, Welt! das geht nicht an. Behalte du deine neue Lehre für dich!

-===*===-

## ←Offb_14_13 **Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel, die sprach zu mir: Schreibe; selig sind die Toten, die im Herrn sterben, von nun an! Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihren Arbeiten; ihre Weilte aber folgen mit ihnen**

**Ich hörte eine Stimme**, nicht sowohl von außen mit den leiblichen Ohren, als vielmehr von innen im Gemüt und Geist durch den sanften und kräftigen Ausspruch des ewigen Wortes Jesu Christi, in das innerliche oder geistliche Gehör. Die Stimme ist **aus dem Himmel**, und der ganzen himmlischen Reichs-Verfassung gemäß, Wer gelernt hat, was Himmelreich heißt, wer ein rechter Schriftgelehrter ist zum Himmelreich gelehrt; wer bei seinem Studieren aufs Himmelreich gesehen, und nicht aufs Weltreich; der wird sich in diese Stimme schicken können. / Das sollte uns nun alsbald allen Schlaf aus den Augen wischen, und uns recht aufwecken, dass wir auch unsere geistlichen Ohren öffnen ließen, und mit allem Willen dies Zeugnis fassen möchten, nicht nur nach dem Buchstaben und Worten, sondern vornehmlich nach dem wahren Sinn des Heiligen Geistes selbst. Denn eben derselbe Geist muss uns dasselbe wieder aufschließen und lebendig machen, der es vor diesem eingegeben; nach der wohlgegründeten Regel des Hieronymus.

**Die sprach: Schreibe** zum Trost solcher Zeiten. Trage diese denkwürdige und nötige Wahrheit unversiegelt, klar, deutlich und öffentlich vor. / Dieser Befehl zu schreiben wird in dem Buch der Offenbarung zwölfmal wiederholt, anzudeuten, dass alle solche Sachen wichtige Dinge sein müssen, die nicht dürften in der Gemeinde Jesu vergessen werden. / So schreibe denn der Geist Jesu Christi selbst diese Worte, die so wahrhaftig und gewiss sind, mit seinem eigenen Finger allen in das Herz, und grabe sie in unseren Sinn, dass sie nicht wieder ausfallen oder vergessen werden. Ja sie werden uns zu rechter Zeit wohl nützlich sein, wenn wir sie mit allem Ernst in uns fassen und bewahren in einem feinen guten Herzen.

Was ist es denn, das Johannes schreiben soll? Antwort: Was uns armen, verfallenen Leuten in unserem Leben und Tod das Allerseligste zu wissen ist. **Selig sind** in Ansehung des Jammers auf der Welt, dem sie entgehen; und des herrlichen Wechsels, wozu sie gelangen; **die Toten**, deren Leib und Seele wirklich nach dem Urteil Gottes aus dem Fall voneinander getrennt und geschieden sind. Aber nicht alle; und die schon nicht, die sich auf dem Todbett nur bußfertig anstellen, und nach eingeführtem Brauch sich mit dem letzten Zehr-Pfennig versehen lassen, auf dass man auch bei ihrer Leichen-Predigt sagen könne, dass sie in Gott selig entschlafen wären, wie noch heutzutage gewöhnlich geschieht; und also auch eben nicht alle, die nach dem Tod selig gepriesen werden; sondern nur die, **die im Herrn sterben**. Einige haben zwar hier die Märtyrer allein verstehen wollen, weil diese unter den ersten Christen einen großen Vorzug vor andern Gläubigen hatten, da sie ihr Leben und alles um Christi willen dahingaben. Wenn aber auch andere, und alle die im Herrn gelebt haben, im Herrn sterben; so können die auch keineswegs davon ausgeschlossen sein; gleichwie auch alle alten Lehrer und Ausleger über diese Stelle geurteilt, dass alle wahren Gläubigen dadurch zu verstehen seien; da hingegen auch unfehlbar gewiss ist, dass keine andere als nur Bekehrte und Gläubige damit gemeint, und alle anderen davon ausgeschlossen seien.

Denn die Stimme vom Himmel redet nicht so insgemein in den Tag hinein: Selig sind alle Toten- Sie bestätigt gar nicht den allgemeinen groben Irrtum, da man insgemein ohne Unterschied von allen Verstorbenen sagt: der Selige, die Selige, ja wohl höchst-seligste. Vielweniger befiehlt uns Gott, an alle und jede Gräber ohne wahre Prüfung und Unterscheidung zu schreiben, dass alle solche Tote selig seien, / Damit wird ja das vorsichtige Urteil des Herrn vernichtet und geleugnet, welcher bezeugt, dass wenig selig werden und die enge Pforte finden. Es wird auch die schreckliche Sicherheit dadurch gestärkt, und die liederliche Einbildung, als ob es schon genug sei um selig zu werden, wenn man sich nur hinlege und sage, man habe den Herrn Jesus im Herzen, und also dahinsterbe, man möge dann Buße getan haben oder nicht, / Solche leichtsinnige Seligsprecher, die ohne den Geist der Unterscheidung in den Tag hinein jedermann in Leichen-Predigten, Leichen-Versen und sonst, also selig preisen, werden vor dem Geist, der richten wird, übel bestehen. Es ist zu befürchten, dass sie ihre eigene Seligkeit damit

verlieren. Zu wünschen wäre es wohl allen Menschen; aber der unveränderliche Ausspruch des Herrn zeigt uns ganz ein anderes zu unserer Warnung.

Jedoch wird auch die Redensart, IM HERRIN! STERBEN, die schon den Ausspruch tun könnte, entsetzlicherweise missbraucht, so göttlich sie sonst im Grunde ist. Denn von wem wird nicht heutzutage gesagt, geschrieben, gedruckt und gesungen, bei Begräbnissen, dass er im Herrn gestorben und entschlafen sei? Nun möchte es ein Christ auch wohl herzlich allen Menschen wünschen. Aber wie handgreiflich zeigen es doch oft unleugbare Merkmale, dass manche nicht im Herrn, sondern ohne und außer dem Herrn hingestorben seien. /Es gehört gar etwas anderes dazu, wenn man im Herrn sterben soll, und hat überaus viel auf sich, nach dem rechten göttlichen Sinn und Grund. Es gehört dazu, dass man in Christo Buße tue, glaube und lebe. Man muss zu Ihm kommen durch des Heiligen Geistes Bekehrung und Regierung, und sich in seine Vereinigung ziehen lassen. Alsdann wird man auch in Jesu leben, also dass man nicht mehr selbst, sondern Christus in uns lebe, und wir in Ihm. Und da wird unser Denken, Reden und Tun, in seinem Geist und Regierung und in einer heiligen Harmonie mit seinem Willen geschehen, dass man ohne Ihn nichts vornehme, wo Er als die Weisheit nicht vorangeht, und Herz, Sinn und Mut allein nach seinem Rat und Wohlgefallen lenkt. / So muss, wer in dem Herrn sterben will, auch bei Lebzeiten in Ihm wandeln, und zwar nach seinem Beispiel und Vorbild. / Mit einem Wort: Es gehört dazu ein geistliches Absterben aller Dinge, eine wahre Gemeinschaft mit dem Leiden und Sterben des Herrn Jesu Christi und ein neuer Wandel in Ihm.

Das geht der Vernunft und eigenliebigen Natur gar schwer ein zu glauben; und der Mensch liebt seinen natürlichen verdorbenen Sinn viel zu sehr, als dass er ihn ins Sterben führen sollte. Wie kann man denn nun so im Herrn sterben? In ihren Sünden sterben solche, da ihr Wurm nicht sterben wird. Es lässt sich nicht im Herrn und auch nicht selig sterben, wenn man in seinen Lüsten und in seiner bösen Natur gelebt hat. / Hingegen kann auch nicht unselig sterben, wer in stetigem Absterben seiner selbst und aller Dinge ernstlich erfunden wird. Mit einem gottseligen Leben hängt ein seliger Tod unzertrennlich zusammen, und ist der göttlichen Liebe und Wahrheit gemäß, dass solche Toten selig sind. / Alle Beispiele der Gläubigen in der Schrift und zu allen Zeiten reden von nichts anderem, als von der gewissen Seligkeit eines solchen, der im Herrn lebt und stirbt. Solcher ihre Wohnung ist allein das Herz Jesu, worin sie mit ihrem Sinn und Willen beständig lernen hausen. Sie seien nun in oder außer dem Leibe, so trifft sie keine große Veränderung. Sie kriegen es nicht schlimmer nach der leiblichen Auflösung, sondern tausendmal besser, als sie es im Leib gehabt haben. Denn der Glaube verbindet das Herz so mit Christo, dass er nirgends anders ruhen kann als in Ihm. Die einzige Sorge der alten Christen war, dass sie nur in Christo möchten sein und bleiben. In Ihm war ihr ganzer Sinn gleichsam vergraben, dass sie nichts anderes wissen wollten im Leben und Sterben, als Ihn. Das hießen recht Tote in Christo (1.Thess 4,16).

Ach wie selig muss es sich da sterben, wo eine Seele also beständig in Christo unter allen Leiden ausgeharrt hat, und nirgends hingeht, als zu Ihm, mit ihrem Sehnen und Wünschen! Was kann in solchen Herzen anderes stattfinden, als Erlösung, Versöhnung, Gnade und Heil? wo man in Christo ist, und keines andern leben will. / So sollte denn das auch unsere größte Sorge sein, dass wir immer uns selbst fragen, ob wir auch in Christo Jesu stehen mit unserem Sinn, oder ob wir uns von Ihm ausgewandt haben in die Lust der Eitelkeit oder in andere Dinge, die nicht Christus sind oder zu Ihm führen. Wir sollten mit allen Kräften uns zu Ihm stets wenden im Gebet und Flehen des Geistes, im Wachen und in Nüchternheit, weil wir sehen, dass in Christo allein unser selig Sterben ruht. So würde uns der Tod niemals unvorbereitet antreffen. / Es ist dir also gesagt, o Mensch, woran deine Seligkeit hangt; und wenn dir nun etwas daran gelegen ist, so wirst du auch dazu tun, dass du dieselbe nicht verfehlest.

Was nicht bekannt ist, danach fragt man auch nicht viel. So fragt sich denn nun noch, worin die Seligkeit bestehe? Es kann aber SELIG SEIN im Grunde eigentlich nichts anderes sein, als vergnügt und wohl versorgt sein mit dem, was zu einem wahren Vergnügen erfordert wird. Soweit sich nun ein seliger Zustand nach seinen Graden oder Arten erstreckt, soweit geht auch dessen Vergnügen* / Soll nun das Heil und die Glückseligkeit der Seele völlig und wahrhaftig sein, so muss es in Gott beruhen und gewurzelt stehen. Denn Gott, als das höchste ewige Gut, ist eben die einzige wahre Befriedigung des unsterblichen Geistes, worin er wieder ruhen kann. / Die sind also selig, nach dem Sinn des Geistes und der Schrift, die in Gott (ihrem Ruhepunkt und Zentrum) alles Vergnügen, allen Genuss, und alles erwünschte Leben für ihren Geist gefunden haben. Die wünschen und haben nun außer und ohne Gott nicht das geringste mehr, haben auch weder Lust noch Ursache dazu, weil ihnen nichts mangelt.

Solche hohe Allgenugsamkeit geht in der rechten Offenbarung an nach einem gläubigen Abschied aus diesem Leben. Nur ist es nicht so etwas Allgemeines, wie es der gewöhnliche Glaube gern machen und fassen will; gleichwie auch die recht im Herrn Verstorbenen nicht so gewöhnlich und häufig sind, wie sie wohl auf Grabsteinen und in Leichen-Predigten gefunden werden, und es sich die leichtsinnigen Herzen einbilden. / Bei einem Gläubigen aber, der schon in gewissem maß in diesem Leben selig ist, muss solches freilich in und nach dem Tod eintreffen; weil alsdann alle Hindernisse vollends abgetan werden, die den Ausbruch des vollen Lichts der Herrlichkeit aufgehalten. Da zerbricht die irdische Hütte, der Leib, in welchem der Geist als in einem finsteren Kerker eingesperrt war. Der befleckte Rock des Fleisches fällt weg, und macht dem herrlichen Schmuck des neuen Leibes Platz und Raum. Die groben, irdischen Sinne weichen, und dagegen entstehen neue, himmlische Sinne, Kräfte und Eigenschaften der Seele.

Dies widerfährt einem selig Verstorbenen, aber nicht einem jeden dafür gepriesenen, **von nun an**. Von dem Nun, von dem Augenblick an, da diese Hauptveränderung mit einem Gläubigen vorgeht, wartet ein ganz seliger Zustand auf ihn. Wie das HEUTE von Christo gebraucht wird gegen den Schächer (Lk 23,43), so muss man das VON NUN AN nehmen gegen die Wortauslegung derer, die es verrücken wollen, um ihr Fegfeuer zu befestigen. Es ist wohl ein großer Unterschied unter den Seligen nach den Stufen und Graden ihres geistlichen Alters und Wachstums im Glauben; wozu auch in des Vaters Haus viele Wohnungen sind; und also gibt es verschiedene Grade in der Herrlichkeit. Wie ein jeder Gläubiger etwa beim Abschied gefunden wird in Christo stehen, also wird auch wohl seine Seligkeit bewandt sein. Indessen haben doch die in dem Herrn sterben eine wesentliche Seligkeit. Das geht gleich an VOM NUN AN. Wenn auch eine Seele in der ersten Buße aus dem Leibe scheidet, so hat sie doch ohne Zweifel einen solchen Grad der Seligkeit, dessen sie nach ihrem Zustand fähig ist. Und also ist sie doch selig VON NUN AN, weil sie also im Herrn abgeschieden war. Ist jemand in wahrer Bekehrung zu einer wirklichen Übung des Gehorsams gelangt, und ist also in der Lust und Liebe zu Gott und seinem Willen gewachsen, auch wider die Welt und ihre Verführungen ritterlich gekämpft; der erlangt ohne allen Zweifel nach seinem Abschied ein solches Maß der Seligkeit, welches den Kampf seines Glaubens krönt.

In solchem Sinn ist von allen andern Stufen und Wohnungen des ewigen Lebens nacheinander zu glauben, dass eine jede ihre Seligkeit VON NUN AN besitzt, und der Herr nicht einen Augenblick den Glauben einer Seele ungekrönt lässt. So dass unwidersprechlich wahr bleiben wird, dass, ungeachtet aller Grade und Unterschiede der Seligkeit, gleichwohl alle zusammen, keinen ausgenommen, VON NUN AN selig seien. Ach möchte doch derselbe Geist, der Johannes zugerufen zu schreiben, uns dieses auch ins Herz schreiben, dass wir VON NUN AN könnten und sollten selig sein! Die ganze Ewigkeit hangt an diesem Nun! Darum sollten wir auch VON NUN AN anfangen, unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern zu wirken, und nicht weiter hinausschieben. / Dies ist einer der gefährlichsten Irrtümer und giftigsten Ketzereien, dass die meisten es wagen und hinausschieben bis auf das letzte Nun, und denken; wenn sie nur alsdann sagen, sie hätten ihren Jesus im Herzen, so führen sie schon von Mund auf gen Himmel. Damit verführt man viele hunderttausend, und wird verführt und verdammt.

Die Märtyrer der letzten Zeit und die Seelen unter dem Altar können insbesonders auch auf ihr Geschrei: Herr wie lange? in dem VON NUN AN eine Antwort finden. Denn ihre Seelen werden nicht lange unter dem Altar warten, noch ihre Leiber unter der Eitelkeit in der Erde liegen dürfen; sie sind der Seligkeit, worauf alle Kinder Gottes von Anfang der Welt bis hieher gehofft haben, am allernächsten; denn die Zeit ist nahe, sie ist vor der Tür. / Wenn man in der Konkordanz nachschlägt, was VON NUN AN heißt, so steht immer eben von solcher Zeit, da die Welt sagt: Nun haben wir überwunden! So aber sprechen die

Gläubigen: Nun geht es mit uns recht an! Wenn das anfängt zu geschehen, so hebet eure Häupter auf, und wisset, dass sich eure Erlösung naht. Wie Christus in seinem Leiden vor dem geistlichen Rat steht, dass sie denken: Nun haben wir ihn doch einmal fest! da spricht Er: VON NUN AN werdet ihr erst recht sehen, was ihr getan habt; ihr werdet euch bald müssen hinter den Ohren kratzen! Merket die Zeit nur! Schreibts nur in den Kalender! (Lk 22,69).

**Ja** wahrhaftig sagt das **der Geist**, weil es hier eine gewaltige Versicherung braucht, **dass** es sie nicht gereuen soll. / Man kann leicht denken, dass die Welt sich gegen solche Christen aufmachen wird, und sich gegen die, so ihr Zeugnis wider sie führen, wird rächen wollen, wie im 18. Kapitel genug davon gezeigt wird. Da fährt dann der prophetische Geist Gottes hindurch, und **spricht**: Was ist daran gelegen? Sie sind gar selig, die es auf solche Weise betrifft. Die Welt schätzt sich glücklich, wenn man sich kann schicken und eine fette Pfründe machen. Das sind Leute, die sich in die Welt schicken können; denen geht es wohl. Wohl dem Volk, dem es also geht! Also wird hier die Seligkeit gesetzt gegen das Glück der Tier-Anhänger. Der Geist Gottes redet ganz widersinnig und spricht: Die Toten sind selig. Da spricht die Welt: Das ist eine Narren-Lehre. Aber am Ende wollen wir es sehen. Man sieht es auch schon in der Welt. Man hat wohl Beispiele, wenn einer nicht auf seinen Wegen geht, wie er anlauft. Wie gut sieht es hingegen aus für die, welche ihren Lebenslauf mit Gott beschlossen! **Sie ruhen** in Gottes Schoß **von ihren Arbeiten**, sowohl äußerlichen als innerlichen, von dem Kampf, Leiden, Ängsten, Betrübnis, Kummer, allem Jammer und Mühseligkeit, sowohl geistlicher als leiblicher Art, doch aber sonderlich von der inwendigen und verborgenen Mühe ihres Geistes, worin sie im Leben geübt waren.

Ist denn das so etwas Großes, denkt die Natur, dass man ruhen soll? die es eben nicht liebt noch zu schätzen weiß. Faulenzen will sie wohl, aber sonst rast und tobt sie gern nach ihrem unruhigen Grund im Irdischen und Sichtbaren. Die geistliche Ruhe aber ist ihre Pein und Tod; sie kann und will nicht lang in Gottes Gegenwart oder Schule sitzen und ruhen. / Hingegen lernen Seelen, die unter der Last dieses irdischen Lebens und dem Dienst der Eitelkeit recht mürb und überdrüssig geworden sind, nach der Ruhe seufzen, wie ein Knecht und Tagelöhner, denen viel Arbeit auf dem Halse liegt. Denen ist das gar ein süßes Wort, dass sie sollen ruhen. / Ein wahrer Christ aber hat gewiss nicht wenig Arbeit in diesem Leben bei aller Gnade und Liebe Gottes. Soviel noch vom alten Menschen in ihm ist, soviel muss er im Streit und Kampf, in mancherlei Anfechtungen und Versuchungen, in soviel anderen innerlichen und äußerlichen Leiden und oft wundersamen Zuständen seiner Seele oft stehen und lang aushalten.

Wenn auch manchmal einer schon für sich ein wenig Frieden haben und rasten könnte, so geht der Kampf und die Mühseligkeit wegen anderer an, die mit ihren Sünden dem Herrn Jesu auch in seinen Gliedern Arbeit und Mühe machen durch

ihren Unglauben und Herzens-Härtigkeit. Und wer kann das Ringen, das Flehen und Seufzen vor Gott und andere Arbeiten redlicher Christen alles ausdrücken, das vor Gott Tag und Nacht getrieben wird? wovon sie eben keinen Ruhm machen, sondern es ihrem Heiland als ein Kreuz in der Stille nachtragen. Davon sollen sie einmal aufhören und in Ruhe gesetzt werden. Auch aus dieser Versicherung lässt sich wohl schließen, dass solche nicht ohne große Arbeit des Geistes gewesen sein müssen. / Die aber nicht zu ihrem Heil also gearbeitet, recht ernstlich wider die Sünde, den Teufel, die Welt und das Fleisch gerungen und gestritten haben, als gute Streiter Jesu Christi; die können auch keine Ruhe von Gott fordern. Und die ihrem Fleisch noch gar gute Tage gemacht, und ihre Ruhe im Irdischen gesucht haben; die haben ihr Teil in diesem Leben dahin genommen. Da heißt es dann: Du hast dein Gutes empfangen. / Die hingegen auf die Ruhe sehen, welche noch für Gottes Volk vorhanden ist, und mit dem siebten Tag des Sabbaths herzunaht, die haben sich hier keine Arbeit verdrießen zu lassen, weil diese Zeit mit jener Ewigkeit nicht zu vergleichen ist.

**Ihre Werke aber**, die der Herr in ihnen gewirkt, nicht Werke des Gesetzes, sondern geistliche Liebes-Werke, evangelische, kindliche, willige Werke, ihre sauren Werke, die sie gehabt haben, die ihre Absicht haben auf den Kampf des Glaubens, auf das mühselige Wesen, und nichts Prahlerisches leiden, die Tugenden der Christen, die vornehmlich im Streit bestehen, und keine großartigen Sachen sind, die zur Ruhmsucht und zu einem Vorzug bewegen, die **folgen** als Früchte des Geistes **mit ihnen**. Sie folgen ihnen auf dem Fuß nach, ohne jeden längeren Aufschub, den die früheren Gläubigen haben erdulden müssen. Hingegen werden denen, die endlich noch selig werden, so doch als durchs Feuer, ihre Werke verbrennen, und sie mit Angst und Not die allgemeine Seligkeit ohne mitfolgende Werke erlangen, aber mit Verlust der Erstgeburt und ersten Auferstehung. / Dies Folgen ist jedoch nichts Gerichtliches, dass man sich darauf stützen könnte vor Gottes Gericht, und sagen: Das haben wir verdient.

Was für Werke werden aber einem solchen nachfolgen, der alles bis ans Ende gespart, und nicht eher hat wollen selig sein als nach döm Tod? Und was für Versicherung hat man wohl, dass man auch nur einmal in dem letzten Nun Zeit und Gnade oder Lust finden werde, sich recht zu bekehren? Wer kann doch wohl so töricht sein, die höchste Glückseligkeit mutwillig von sich zu weisen oder weit hinauszuschieben, und sich in den kurzen Tagen seines Lebens lieber mit Kot zu sättigen, als in Gott selig und ruhig zu werden? Die tun also wohl am klügsten, welche die versprochene Seligkeit nicht länger entbehren wollen, und es für ihren höchsten Schaden halten, die Schätze und Güter erst morgen zu suchen, die doch heute schon vor der Tür in Wahrheit zugegen sind. Gott hat alles angeboten, was uns in dem Augenblick glücklich und vergnügt machen kann. Warum zaudern wir denn so? warum bedenken wir uns lang, und greifen nicht zu? Wer ist schuld daran, als wir, wenn wir eine so große Seligkeit nicht achten? / So ist es denn hohe Zeit, dass man sein aufschiebendes, ungläubiges Herz vor Gott niederlege, und

seine eigene Faulheit anklage, worin sie sich der Gnade bis auf dieses Nun beraubt hat. Es ist gewiss ein unersetzlicher Verlust und eine nicht genug zu bejammernde Torheit, ja Raserei, die man mit Verschiebung seiner Selig-machung vor Gott und allen heiligen Engeln an den Tag legt!

Alle diese Werke, die aus dem Unglauben oder der verdorbenen Natur ihren Ursprung haben, werden einen Sterbenden ebensowohl begleiten, als vor Gott wider ihn zeugen, und ihn beschämen vor seinen Engeln und Auserwählten, wenn sie nicht in wahrer Buße hier noch abgetan werden, und ihr Gedächtnis ausgelöscht wird. / Sollte nun nicht alles das einen großen Fleiß in uns erwecken zu guten Werken, zumal sie noch dazu ihren vollen Lohn doppelt empfangen sollen, und auch hier nicht leer ausgehen. Das Christentum ist keine so verdrießliche und unfruchtbare, tote Sache, wie man sich einbildet; sondern ein Leben voll von göttlicher Erquickung und Belohnung. Alles Gute soll dem Menschen nachfolgen. Und der Glaube sieht durch alle Schwierigkeiten, die im Guten wollen müde und überdrüssig machen, frei hindurch in Gottes Gerechtigkeit und Wahrheit, und weiß, dass Gott nicht ungerecht sei, zu vergessen unsere Werke (Hebr 6,10).

-===*===-

←Offb_14_14 **Und ich sah, und siehe eine weiße Wolke, und der auf der Wolke saß, war gleich eines Menschen Sohn, und hatte auf seinem Haupt eine goldene Kreme, und in seiner Hand eine scharfe Sichel.**

Nun kommt es näher zu den sieben Zornschalen, welche darauf gehen, dass das Reich des Tieres und des falschen Propheten gehemmt und vertilgt werde, damit die siebte Posaune in vollen Schwang kommen könne zu der Ruhe der Heiligen. **Eine weiße Wolke** ist ein Sinnbild eines Überwinders, und eine Anzeige der Majestät, Gerechtigkeit und Reinigkeit des Gerichtes Gottes, und bedeutet die Unschuld und die Heiligkeit des Gerichts, dass alles richtig zugeht, wie die weiße Leinwand (Offb 15,6) auch dahin geht. **Der auf der Wolke saß** und das Gericht ausführen soll, präsentiert die Person Christi, der gesagt, dass Er in den Wolken kommen werde, und **war gleich eines Menschen Sohn**, zum Zeichen, dass Christus als Gott und Mensch werde Richter sein; wie es auch aus Daniel klar genug hervorgeht. Da müssen dann die Menschen forschen: Warum soll doch eben der Gott-Mensch Richter sein? und darauf merken, wie weit es sie angehe. Man sieht da **auf seinem Haupt eine goldene Krone**, weil Er kam, ein Königreich einzunehmen. **In seiner Hand** aber hat Er noch kein Regierungs-Zepter, sondern **eine scharfe Sichel**, womit Er erst durch die letzte Aussonderung

die Guten von den Bösen scheiden muss, und sodann den Weizen einernten und in seine Scheuer sammeln wird.

## ←Offb_14_15 Und ein andere Engel kam aus dem Tempel heraus, der schrie mit großer Stimme zu dem der auf der Wolke saß: Sende deine Sichel, und ernte! weil die Stunde zu ernten dir gekommen ist; denn die Ernte der Erde ist dörr geworden

**Ein anderer Engel** gibt einigen die Überlegung an die Hand, dass der frühere auch ein Engel, und nicht Christus selbst, sondern der Engel Christi müsse gewesen sein; besonders weil jener nichts tut, als was dieser ihn heißt. Das bringt aber hier die Vorstellung so mit sich, und es ist darum kein Befehl, den dieser gibt. Er **schrie mit großer Stimme**, aber das kann auch ein anderes Geschrei bedeuten. Die Seelen unter dem Altar schreien auch mit großer Stimme (Offb 6,10). Und das meiste und vornehmste Geschrei geschieht **zu dem auf der Wolke**, und der über alle Wolken erhaben ist. Es ist ein Engel, der die Gerechtigkeit Gottes anschreit. **Sende deine Sichel, und ernte**. Das rufen alle Engel im Himmel und die Gläubigen auf Erden zu dem Heiland: Komm, komm, nun ist es Zeit zu kommen; **weil die Stunde gekommen ist**, die rechte, bestimmte Zeit. Eine lange Zeit tun die Gläubigen Fürbitte, und bitten um Geduld und Frist; es hat aber endlich doch sein Ziel. So wird auch gesehen auf die Zeit der Buße, die dem Tier, den falschen Propheten und der Isebel gelassen worden (Offb 2,21).

In Kap. 6,11 wurden die Schreienden zur Ruhe gewiesen. Hier aber heißt es: Nun muss es losbrechen; sie haben Zeit genug gehabt. So fällt der Anfang der siebten Posaune in das fünfte Siegel. Und weil wir dann jetzt können merken, dass uns Gott noch Zeit lässt; so kann das, was wir jetzt vor uns haben, noch nicht erfüllt sein, obgleich Vorspiele geschehen. / Also geschieht dann der Zuruf von allen Engeln und Gläubigen. Christus tut als Herr was Er tut, aber nicht ohne Beistimmung der Engel und Gläubigen. Er hat seine Diener, Beistände und Werkzeuge bei dem Strafvollzug. mit solchem Verlangen wird auch das Buch beschlossen (Offb 22,17-20). Komm doch, komm doch, du Richter groß 1 es ist Zeit, es ist alles reif; der Termin der Welt ist genug verfloßen. Die Welt will zwar keinen Termin zugeben, aber es steht bei ihr nicht, sie hat Gott nichts vozuschreiben. Die Welt hat es lang genug getrieben; es ist Zeit; sie hat Langmut genug genossen. **Die Ernte ist dürr geworden**. Dahin gehen alle Stimmen, dass nun alles reif sei zur Ernte.

Babel ist reif zur Strafe. Diese Stimmen aber werden dem zugerufen, welcher in der Gestalt des Menschensohns erscheint, welchem die Engel schon in Mt 13,39ff als Schnitter zugegeben sind. / Das Wort ERNTE wird sonst gewöhnlich in einem guten Verstand genommen, dass es allein auf die Frommen zielt. Wo es aber zugleich auf Fromme und Gottlose sieht, wie in Mt 13,30, da werden sie als Weizen und Unkraut voneinander getrennt.

-===*===-

←Offb_14_16 **Und der auf der Wolke saß, schlug seine Sichel an die Erde, und die Erde ward geerntet.**

←Offb_14_17 **Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel, der im Himmel ist, heraus, und derselbe hatte auch eine scharfe Sichel.**

**Vers 16:** Das wird geschehen durch die Scheidung der Schafe und Böcke, des Weizens und Unkrauts. Wenn die Gläubigen werden gesammelt, und die Gerechten, so jemals gestorben, und auch die noch leben, als der Weizen, durch die erste Auferstehung zusammengebracht werden; so wird das Unkraut ausgerottet.

Vers 17: **Ein anderer Engel**, ein anderer Haufe Schnitter (Mt 13,39), **ging aus dem Tempel im Himmel**, die Gottlosen zu versammeln in Haufen, zum Verderben. Warum aber aus dem Tempel? Antwort: Weil der Tempel durch das Tier so ist entheiligt worden, und der Antichrist sich in den Tempel Gottes gesetzt hat (2.Thess 2,4). Daher ist in dem Himmel ein Eifer entstanden, und der geht nun aus dem Tempel heraus zur Strafe. Dadurch wird die Harmonie mit dem Himmels-Tempel angedeutet. **Derselbe hatte auch eine scharfe Sichel**, ein Reb-Messer, um das Gericht über das Tier zu vollführen, brav niederzuhauen, und die Gottlosen geschwind über einen Haufen zu bringen.

-===*===-

←Offb_14_18 **Und ein anderer Engel ging aus dem Altar heraus, der Gewalt hatte über das Feuer, und rief mit großem Geschrei dem der die scharfe Sichel hatte, und sprach: Sende deine scharfe Sichel, und schneide ab die Trauben des Weingartens der Erde, weil seine Beeren reif sind!**

**Ein anderer Engel**, woran es dem Herrn Christo also gar nicht fehlt, **ging aus dem Altar**, dem Opfer-Altar. Das deutet nun an, wie das vorhergehende auch, dass es auf den Tempel und das Kirchen- und Religions-Wesen gerichtet sei mit allem, das auf Erden geschehen soll. Darum ist ihr Ausgang aus dem Altar. Weil das, was Altar und Tempel heißt, ist missbraucht worden; so kann es doch endlich nicht gut tun. Dieser äußerste Missbrauch stößt dem Fass den Boden aus. Darum gehen diese Engel aus dem Altar und dem Tempel heraus, dass man also sehe, woher das Feuer des Zorns vornehmlich entbrenne. Wie dann auch dieser **Gewalt**

**hatte über das Feuer** des Gerichts Gottes, wovon in den zwei folgenden Kapiteln gehandelt wird, und womit er u. a. Rom in Brand stecken wird. Seine Macht geht dahin, ein Zorn-Feuer anzurichten, wovon die Feuer-Schalen ausgegossen werden. Die Leute kriegten feurige Drüsen. Das gehört auch zu dieser Strafe, dass es in ihren Gewissen brennen wird.

Dieser **rief dem, der** als Herr **die Sichel hatte**. Er tat das gleiche wie der vorhergehende Engel. Sie rufen alle dem Menschensohn zu. Also ist das eine höhere Gewalt, die demselben gegeben ist (Joh 5,27). Der Unterschied beider Mächte steht in Hebr 1,7ff. / Dass aber mehr als ein Engel dabei gebraucht worden, das bedeutet eine häufige Verkündigung. / Wenn Gott etwas tun will, so erschallen vorher die Propheten mit Haufen, wie man aus der prophetischen Geschichte des Alten Testaments weiß, dass niemals mehr Propheten gekommen sind, als da das Ende da war zur babylonischen Gefangenschaft (2.Chr 36,15-16). Manchmal scheint es, als wenn keiner da wäre; dann aber wieder, als wären alle miteinander da; welches alles etwas bedeutet.

**Sende deine Sichel**, die dir als des Menschen Sohn zugesprochen ist von dem Vater der Ewigkeit, als dem Erlöser und Richter, dass dir die Menschen Red und Antwort geben sollen, wie sie deine Erlösung angewendet. Lass ausgehen die Sichel deines Urteils und deiner Gerichte! **Schneide die Trauben des Weingartens**, der falschen Christenheit, die als Trauben Sodoms nur Galle und Wermut tragen; **weil seine Beeren reif sind**, und zeitig zum Gericht, wegen der übermächtigen Bosheit. Es ist zum höchsten Gipfel damit gekommen. / Das Gericht über das Tier kommt soviel später, als über Babel, soviel die Weinlese der Fruchtemte nachfolgt, und wird von Daniel mit 75 Tagen nach den dreieinhalb Jahren gezählt (Dan 12,7-12), in welchen beide Gerichte vollendet werden. Denn Daniel nahm die Propheten auch vor sich, und erforschte die Zeit.

-===*===-

←Offb_14_19 **Und der Engel schlug seine Sichel an die Erde, und schnitt den Weinberg der Erde, und warf es in die große Kelter des Grimms Gottes.**

←Offb_14_20 **Und die Kelter ward außer der Stadt getreten, und es ging Blut aus der Kelter heraus bis an die Zäume der Pferde, tausendsechshundert Stadien hin.**

**Der Engel schnitt den Weinberg**. Gleichwie die Sichel auf der einen Seite zur Sammlung dient, um den Weizen in die Scheuer zu bringen; also auf der andern zur Abschneidung; und dieses kommt dann **in die Kelter des Grimms**. Also sind

nun hier beschrieben zwei bevorstehende große Ausleerungen der Welt, da durch die augenscheinlich-wachsende und zeitig-werdende Gottseligkeit und Gottlosigkeit beiderlei Leute in sehr großer Menge werden hingerückt, und die Gerechten in die Himmels-Scheuer, die Bösen aber in die Zorn-Kelter gebracht werden.

**Die Kelter ward** vermittelst eines grausamen Blutbads **außer der Stadt**, im Tal des Urteils, **getreten** durch ein Hinrichten und Niedermetzeln, welches in der Gegend der Stadt Jerusalem vor sich gehen dürfte. **Es ging Blut aus der Kelter** in solcher Menge, dass es wie ein See in der Höhe stand und stieg **bis an die Zäume der Pferde**. Es will alles auf Pferden hüpfen, also wird auch das Gericht Gottes danach abgemessen, und geht über alle Helfer und Helfers-Helfer auf Roß und Wagen, wie sie auch gegen die Buß-Prediger zusammen treten, dergleichen die zwei Zeugen sind. **1600 Stadien** machen 50 deutsche Meilen. Das mag mir ein Blut-Bach heißen, der so tief und lang ist! Wie die vorhergehende Welt im Wasser, und die künftige im Feuer, so wird diese gegenwärtige ihren Untergang im Blut haben. Dies ist also der große Schlachttag des Allmächtigen, oder dieser Welt ihr jüngster Tag.

VIER, welche Zahl ein Zeichen ist der Allgemeinheit, indem die vier Enden die ganze Welt bedeuten, ist die Wurzel von 16; denn 4 mal 4 macht 16; und die Stadien zeigen zur Genüge an, dass diese viereckige Rache nicht allein insgemein über die vier Enden und alle Ecken der Erde ergehen, wohin die Gottlosen zerstreut sind, sondern auch vollkommen und regelrecht, nach der heiligen Gerechtigkeit Gottes, abgemessen sein wird.

---

# DAS 15. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8

←Offb_15_1 **Und ich sah ein anderes Zeichen im Himmel, das war groß und wundersam; nfimlich sieben Engel, die die letzten sieben Plagen hatten; denn mit denselben ist vollendet der Grimm Gottes.**

Nun kommt die Sache von den sieben Zornschalen, womit Gott dör Herr den falschen Stuhl samt seinem Anhang mit ihren Pferden und Kavaliers angreift. **Ich sah ein anderes Zeichen**. Das weist zurück auf Kap. 12, wo auch zwei Zeichen angeführt werden. Sonst wird auch nichts in der Offenbarung so genannt als diese drei. **Im Himmel** der Kirche werden dies die größten Wunderzeichen sein vor allen andern. Man wird daraus am allergewissesten die Vollendung des Geheimnisses Gottes und die Erfüllung der göttlichen Weissagungen sehen

können. **Das war** nun einmal **groß und wundersam** in den Augen des Johannes, seinem eigenen Geständnis nach, was ihm hier gezeigt wurde. **Nämlich sieben Engel** präsentieren sich da, **die die letzten sieben Plagen hatten**. Damit wird denn auch genug angedeutet, dass es in die letzte Zeit gehöre. **Denn mit denselben ist vollendet** und wird der Schluss gemacht werden an den Zorn-Gerichten über die falsche Christenheit. Es kommt nun zum Ausschlag, dass die Sache den Ausgang gewinnt. Das deutet an, dass Gott auch seine Feinde nicht auf einmal überfällt, sondern Ziel, Maß und Gewicht bei ihnen braucht. Gott führt seine Gerichte staffelweise nach und nach aus. (Buch Weish. 11 u. 12). Ob es gleich Gottes fremdes Werk ist, so ist es doch ein Werk das mit Gerechtigkeit geht, nach vielen Absätzen der Langmut. **Der Grimm Gottes**, wie sein gerechtes Verfahren den Wirkungen nach könnte angesehen werden, wird sich dann legen, und seine Rache nicht weiter treiben. Also hört die Strafe auch wieder auf, und folgen die Zeiten der Erquickung darauf. / Von der siebten Posaune, als der allerletzten, wird billig am allerausführlichsten in der Offenbarung gehandelt, weil eben da eine neue Siebenzahl sich äußert in den sieben Zorn-Schalen, die da eigentlich gerichtet sind gegen den Stuhl des Tieres, also dass dadurch, ob sich das Tier noch so festgesetzt hat, doch der Weg eröffnet wird, dessen ein Ende zu machen.

-===*===-

←Offb_15_2 **Und ich sah wie ein gläsernes Meer mit Feuer gemischt, und die Überwinder an dem Tier, und an seinem Bild, und an seinem Malzeichen, an der Zahl seines Namens, stehen an dem gläsernen Meer, habend Gitarren Gottes.**

**Ein gläsernes Meer** ist durchsichtig, wodurch man als durch ein klares Kristall-Wasser gleichsam durchsehen kann in die gerechten Gänge Gottes. Dies ist schon dagewesen in Offb 4,6. Hier aber ist es **mit Feuer gemischt**, welches auf die folgenden Plagen sieht, wie wir hören werden (Offb 16,8). Das Feuer-mischen ist ein Sinnbild von den Zornschalen, die hernach mit Feuer ausgegossen werden. / Das Feuer wird gezeigt in dem gläsernen Meer, wie wenn man einem etwas in einem hellen Glas zeigt, so hat er es frei vor Augen; und hilft noch zum Durchleuchten und Durchscheinen. Man kann nun mit hellen Augen sehen, dass das Feuer des göttlichen Zorns nicht von ungefähr entbrennt, sondern ganz ordentlich.

Das Meer wird gläsern genannt, weil die Gerechtigkeit Gottes in demselben wie Feuer durchscheinen wird. Es bedeutet auch den durchleuchteten Stand der Gläubigen. Weil den Gläubigen zur letzten Zeit ein großes Maß des Lichts nötig sein wird, so wird es ihnen gegeben. Man sieht als in einem Spiegel an diesem

Meer und in dieser Klarheit **die Überwinder**, welche schon zum voraus siegten, **an dem Tier**. Eigentlich heißt es, vermittelst einer ungewöhnlichen Redensart, AUS, anzudeuten, aus was für Klauen solche Überwinder heraus müssen. Sie sind aus des Tiers und seines Anhangs Rachen herausgekrochen. Es sind solche, die sich aus der Versuchung des Tieres herauswinden, und aus dessen **Bild und Malzeichen**, dass sie sich durch solches Blendwerk nicht haben verblenden lassen, noch das Zeichen angenommen. Solchen Sieg und Triumph bringen sie gleichwohl von allen solchen Larven davon, als Menschen die sich lassen losreißen (Offb 14,3-4). Es sind vielerlei Feinde, deren Larven, Kappen und Blendwerk man überwinden muss.

**An der Zahl seines Namens**, als dem großen Haufen, deren Ansehen und Beispiel sie nicht mehr zum Nachfolgen und Mitmachen bewegen kann, sind sie zu Rittern geworden. / Wer unter den Überwindern erscheinen will, der muss von allem diesem Scheinwerk den Sieg davontragen. Wo aber einer am Namen und Bild hängen bleibt, der mag sehen, wo er bleibt. Ob er auch gleich dächte: Ich mache doch gleichwohl in diesem und jenem Stück nicht so mit! so tut er es doch in einem andern Stück, da er kein Bedenken trägt, es mit der Welt mitzumachen. Ein solcher kann nicht unter die Überwinder gestellt werden. / Die ganze Kraft des Tieres besteht nur darin, dass es immer auf das Zeitliche sieht, und um dessen willen alles tut, womit es auch will alles an sich locken. / Das ist aber die Hauptsache in diesem Buch, dass man von allen diesen Dingen lerne den Sieg davontragen. Darum wird das AUS so fleißig gebraucht. Was hat doch wohl der Geist des Tieres von allen seinen zeitlichen Absichten? Die sich aber davon losgemacht, die sind rein und frei. Daher stehen sie **an dem gläsernen Meer**, und machen sich nun davor lustig, und spielen auf den **Gitarren Gottes**, die ihnen zuteil geworden, unter allem Getümmel, Geschwärm und Geschrei der Babylonier. Da sonst ein solch Saitenspiel nicht klingt, wenn es nicht still ist; so wird es doch bei ihnen schon still sein, ob es gleich um sie herum tummelt. Das weist wieder zurück auf Offb 14,2, und zeigt, dass es eines ist.

-===*===-

←Offb_15_3 **Und sie singen das Lied Mosis, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lämmleins, sprechend: Groß und wundersam sind deine Werke, Herr du Allgewaltiger. Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen!**

**Das Lied Mosis** preist die Gerechtigkeit Gottes an seinen Feinden; **und das Lied des Lämmleins** die Gütigkeit der Liebe Gottes an seinen Auserwählten. / Pharao war ein Vorbild des Tieres, darum gehört das Lied des Moses auch hieher, welches an dem Roten Meer gesungen worden (2.Mose 15). / Das Lied Mosis war

in dem alten Bund, als Moses Israel aus Ägypten führte, und die Erlösung geschah. Im Neuen Testament ist das Lied des Lammes, da die rechte Erlösung geschehen. Das Geschäft der Erlösung durch das Lamm ist durch die Erlösung aus Ägypten abgebildet worden. Das kommt nun hier zusammen: Altes und Neues; die Erlösung durch Moses und durch das Lamm; die Harmonie des ganzen göttlichen Laufs anzuzeigen. Das wird eine große Freude geben, wenn da stehen wird, was von Anfang ist vorgebildet worden, und bis dahin gegangen durch alle Wolken hindurch; da wird Moses und Christus zusammen kommen. So prophezeiten die Propheten auf die Zeiten des Neuen Testaments, und sehen dabei zurück, dass man beides soll zusammenhalten (Hos 2,17; Mi 7,15). Der Geist Gottes fügt alles zusammen, selbst auch unter den Strafen (Jes 34,16). Ehe es aber zusammen gebracht wird, geht eine gute Zeit hin, dass der Mensch unter dem Stückwerk zu arbeiten hat, zur Übung seiner Buße, seines Glaubens und der Hoffnung.

Zuerst ist lauter Angst und Not, und dann wird ein Lied daraus, da Moses an dem Meer stand, und die Angst verlor sich. Das war ein Vorbild, und nun kommt der Anfang an das Ende, und das Ende spiegelt sich zurück nach dem Anfang, und fließen da zwei Lieder zusammen. Auch zum voraus wird hier dieses Lied gesungen. Da alles vorbereitet wird zu den letzten Plagen, so steht da ein Lobgesang mit darunter. Darin liegt dies Geheimnis, dass diese Gläubigen durch das gläserne Meer durchschauen, und durch die sieben Plagen, dass dies die letzten wären. Darum heben sie ihre Häupter auf, weil sich ihre Erlösung naht (Lk 21,28). Dazu gehört aber eine geheime, göttliche Kraft, bei dieser Zubereitung einen Lobgesang zu singen, und die Harfen nicht an die Weiden zu hängen. Diese nehmen ihre Harfen herbei, da es am allertrübsten ist. Denn ihre Hoffnung ist durchscheinend. Wenn einer die Sonne hinter den trüben Wolken sieht, so fürchtet er sich nicht vor den trüben Wolken, sondern freut sich über die Sonne. Dass man die Harfen an die Weiden hängt (Ps 137,2), das geschieht in der Schwachheit. Diese Überwinder sind nicht in solcher Versuchung.

**Groß und wundersam sind deine Werke**. Da kommen die Werke Gottes auch zu ihrer Höhe, gleichwie die Bosheit der Welt auf das höchste kommt. Die Sache wird hier vorgestellt als in der Erfüllung. **Du Allgewaltig**er hast deinesgleichen nicht, und bist vor allen imstande, dass du kannst Ehre einlegen auf Erden. **Gerecht und wahrhaftig sind tfeine Wege**, die du mit Frommen und Bösen gehst, und werden am Ausgang also erkannt und befunden, wie wunderlich und verkehrt sie auch vorher geschienen. / Zu diesen Wegen und Werken gehört nun auch, dass dein Reich zum Vorschein komme (Lk 11,2), als es noch nicht gewesen ist, **du König der Heiligen**, und daher, weil diese auch Könige sind, auch ein König der Könige, und dir in allen Landen gehuldigt werde.

-===*===-

←Offb_15_4 **Wer sollte dich, o Herr, nicht fürchten und deinen Namen verherrlichen! weil du allein heilig bist. Denn alle Heiden werden kommen und anbeten vor deinem Angesicht, weil deine gerechten Urteile sind offenbar geworden**

**Wer sollte dich nicht fürchten**. Das sieht deutlich zurück auf Offb 14,7, was dort ausgerufen wurde. Es ist aber eine wunderliche Frage für Überwinder, die sich gar nicht scheint für sie zu schicken. Aber für geistliche Überwinder schickt sie sich schon. Diesen ist es keine fleischliche Freude, dass die Zornschalen müssen über ihre Feinde ausgegossen werden. Weil es aber sein muss, so loben sie zwar Gott darüber, aber tun die Frage dabei mitten in ihrem Siegeslied mit einem heiligen und ehrerbietigen Affekt. Das kommt bei den Gerechten wunderlich zusammen, dass man sich fürchten und freuen muss (Ps 52,6). Doch sieht man, dass es sich muss zusammen schicken.

Jetzt aber möchte man eher fragen: Wer bekümmert sich darum, wie er möge **deinen Namen verherrlichen?** Schänden und verunehren kann man ihn besser. **Weil du allein heilig bist** und ohne Tadel, in deinem Wesen, Willen, Wegen und Werken; so sollte man dich auch dafür erkennen, dich allein anbeten, dir allein anhangen, dich allein fürchten und ehren, und deine Ehre durch abgöttisches Wesen keinem andern geben, noch dir rauben und an sich ziehen. / Das sagen die Heiligen selbst, und legen ihre Heiligkeit nieder vor dem der allein heilig ist. So wird der König der Heiligen erhöht. Da trifft das wieder ein, was auch in Kap. 4,10 stand.

So Er aber allein heilig ist, warum will man uns denn heilig haben? möchten die sagen, die nicht gern heilig sein wollen. Antwort: Im vorhergehenden Vers wird er der König der Heiligen genannt. So muss es ja Heilige geben. Und warum mögen wir denn nicht auch solche sein? Es ist wahr, GOTT IST ALLEIN HEILIG, wesentlich und von sich selbst, gleichwie in Mt 19,17 von Ihm gesagt wird, dass Er allein gut sei. Deswegen mögen aber und sollen doch auch Kreaturen, Engel und Menschen, durch die Teilhaftigkeit gut und heilig sein, und der göttlichen Natur und Art teilhaftig werden (1.Petr 15-16). / Es wird aber darin gleichwohl auch noch dahin kommen, wenn sich Gott heilig erzeigen wird an dem unheiligen Volk der Christen durch schwere und handgreifliche Gerichte, dass **alle Heiden werden** mit Zittern und Beben **kommen und** sich unter die gewaltige Hand demütigen. Es wird ein Schrecken unter alle Völker kommen, wenn du so hinter den Christen her sein wirst. / Die Christenheit ist noch eine kleine Herde gegenüber der gesamten Heidenschaft. Dennoch aber wird diese, bei ausbrechenden gerechten Gerichten Gottes, aufsehen, aufstehen und sich herbeifinden. Sie werden **anbeten vor deinem Angesicht** nach den vollendeten Gerichten, die bei ihnen solche Wirkung haben werden, dass sie dadurch zu deiner Erkenntnis kommen, und dein Volk werden sollen, anstatt der Christen. Das sieht und deutet auch wieder zurück auf Kap. 14,7+10. / Das ist allerdings eine große

Erfüllung, die noch zu erwarten steht, und wohl eher kommen dürfte, als man es vermuten sollte. Doch müssen zuerst die Plagen, die kommen sollen, vorbei sein. Selig sind diejenigen, die zu einer so glückseligen Zeit leben werden. Dazu müssen **deine gerechten Urteile** beförderlich sein. Denn eher geschieht es nicht, als bis dieselben **sind offenbar geworden**. Vorher sind die Urteile Gottes verborgen, darum wird das Herz der Menschen voll, Böses zu tun. / Eigentlich heißt es: DEINE Rechte. Denn was das Tier tut, das tut es alles unter dem Schein des Rechts. So wird es dem entgegengesetzt. / Also ist sogar in der streitenden Kirche ein angenehmer Vorgeschmack der Gnaden-Belohnungen, auch in der großen Freude, die man daraus schöpfen kann, wenn man merkt, wie sich die volle Erlösung naht.

-===*===-

## ←Offb_15_5 Und danach sah ich, und siehe, es ward aufgetan der Tempel der Hütte des Zeugnisses im Himmel

## ←Offb_15_6 Und die sieben Engel, die die sieben Plagen hatten, gingen aus dem Tempel heraus, angetan mit reiner und hell-leuchtender Leinwand, und um die Brüste mit goldenen Gürteln umgürtet

**Danach sah ich**, was bisher gleichsam unsichtbar gewesen, nun aber wieder hervorgebracht und dargestellt wurde. **Und es ward aufgetan der Tempel**. Der wahre Tempel, der bisher wie unsichtbar gewesen, der wird nun sichtbar. Es kommt mit dem überein, was schon da gewesen in Kap. 11,19. Dieser Tempel **des Zeugnisses** befindet sich in einem jeden, und ist unser Herz, wo wir das Zeugnis der Liebe und Güte Gottes gegen uns empfangen.

**Die sieben Engel, die** ausgießen sollen was eingeschenkt ist, sind darum keine bösen Engel, wie die so an den Euphrat gebunden waren (Offb 11,14), ob sie gleich Diener des göttlichen Zorns sind, sondern es sind Engel von hohem Grad, die die Gerichte vollenden helfen. Einer davon präsentiert sich dann in Offb 21,9 in einem ganz anderen Geschäft. / **Die sieben Plagen** machen das dritte Weh der siebten Posaune aus (Offb 11,14), deren Vorbild die Plagen waren, die durch die Hände Mosis und Aarons über Ägypten gekommen sind, welche in dieser letzten Zeit werden erneuert und verdoppelt werden. Dem falschen Christentum muss durch die Siebenzahl der Gerichte der Garaus gemacht werden. Dies kann auch durch reine Engel geschehen, die auf den göttlichen Willen sehen. Sie **gingen aus dem Tempel**, welcher vorher in den Zeiten des Antichrists wie verschlossen gewesen, und nicht in seiner Herrlichkeit erkannt worden ist. Jetzt aber wird er aufgetan und vor den Augen aller Völker offenbart. Sie sind **angetan mit reiner, hell-leuchtender Leinwand**. Dieses ihr Kleid zeigt, dass alles rein hergeht in der

Ausübung. Sie tun es nach der reinen, lauteren Gerechtigkeit, ohne Affekte. Also erscheinen sie auch **um die Brüste mit goldenen Gürteln**, obschon alsdann eine schlechte goldene Zeit zu sein scheint. Der Schmuck ist rein bei ihnen, und was sie tun geschieht in der hellen Justiz, die denen, so durchschauen, eine Verehrung und Freude macht. / Verdorbene Menschen schicken sich zu dieser Ausübung nicht. Uns, wie wir jetzt sind, kann die Ausübung nicht anvertraut werden; wir wissen nicht mit dem Handwerk umzugehen; wir müssen nur mit der geistlichen Art zu überwinden vergnügt sein, welches uns Ehre und Gnade reichlich genug ist.

-===*===-

## ←Offb_15_7 Und eines von den vier lebendigen Dingen gab den sieben Engeln sieben goldene Schalen voll des Grimms Gottes, der da lebt in die Ewigkeiten der Ewigkeiten

**Eines von den vier lebendigen Dingen**, von den vier großen Cherubinen, die in einer höheren Ordnung unter den Engeln standen, und über die vier Enden der Welt gestellt sind, über welche es hier geht (Offb 4; Hes 10); und zwar allem Ansehen nach das erste (Offb 6,1), das eines Löwen Gestalt und Eigenschaft hat, und, wie es in seiner siegenden Löwenkraft zum Aufgang des Lichts gewirkt, also auch zur Vollendung des Sieges über das Reich des Antichrists mitwirkt, **gab den sieben Engeln sieben goldene Schalen**. Sie nahmen sie nicht selber. Denn in göttliche Geschäfte muss man nicht mit eigener Anmassung treten. Die Schalen waren von Gold, wie alle Gefäße im Tempel Salomos (2. Chr. 4,21-22). Das bedeutet das dauerhafte Gold, so hervorkommt, bleibt und besteht, in den sieben Plagen. Denn so wird das Gold in der Schrift gebraucht, dass es im Feuer besteht (1.Petr 1,7).

Die Gefäße sind nun wohl schön und gut, aber was darin ist, das ist nicht erfreulich. Doch ist der Erfolg erfreulich. Sie sind aber **voll des Grimms Gottes**, welcher gerecht und heilig ist. Also ist auch die Ausübung rein und unparteiisch. Es klingt wohl seltsam und widersinnig; die Schalen waren von Gold, und war doch lauter Feuer und Schwefel darin. Aber das Fundament hievon ist golden und heilig. Sie empfangen das, um es über die abtrünnige und verstockte Christenheit auszuschütten, die ganz im Argen liegt, damit alle Welt irme werde, dass noch ein heiliger und gerechter Gott vorhanden sei, **der da lebt in die Ewigkeiten**, und ein unsterbliches, unverwelkliches Reich hat, auch das Böse zu seiner Zeit sucht und straft. Damit beweist Gott, dass Er lebendig sei, wie es heißt, dass es schrecklich sei, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen (Hebr 10,31). Die Welt denkt, Gott schlafe; aber es geht gar lebendig zu. So kann man auch dem lieben Gott sein Recht nicht absprechen. Wenn gleich das Tier noch so viele Jahrhunderte führend

gewesen ist in der Welt, so darf es sich doch die Welt nicht zuschreiben, und Gott nichts vorschreiben. Da gilt kein Besitz, der eine tyrannische, ungerechte und treulose Anmassung ist. Hier ist das unsterbliche Recht Gottes, wogegen nichts gilt, wenn einer auch sagen wollte: So viele Jahre ist das gewöhnlich gewesen; wir werden nun nichts Neues machen. Es gilt kein Besitz im göttlichen Recht; das gilt nur im Leben.

-===*===-

←Offb_15_8 **Und der Tempel ward voll Rauchs von der Herrlichkeit Gottes, und von seiner Kraft, und niemand konnte in den Tempel eingehen, bis dass vollendet waren die sieben Plagen der sieben Engel.**

**Der Tempel ward voll Rauchs**, nicht eines solchen, der aus der antichristlichen Finsternis und dem Brunnen des Abgrunds aufstieg und in die Kirche Gottes eingedrungen, wie in Offb 9,2, sondern dies war ein heiliger Rauch, der da entstand **von der Herrlichkeit Gottes**, von dem Feuer-Eifer der göttlichen Gerechtigkeit, **und von seiner Kraft**, der Kraft des Allmächtigen, die sich mit einem starken Arm beweist an den Kindern und Gefäßen des Zorns; von welchen es dann auch heißt: Die Weltkinder vergehen wie ein Rauch. Und so vergeht auch die Herrlichkeit der Welt.

**Niemand konnte in den Tempel eingehen**. Ein solcher Dampf ist geworden, dass da nichts zu tun war, um Gott zu versöhnen oder zurückzuhalten (Ps 18,8), und auch sonst kein rechter Dienst der Anbetung in der Stille konnte vorgenommen werden, bis die Ausführung geschehen war, und **vollendet waren die Plagen der Engel**, bis das Böse aus dem Weg geschafft war. Der volle Eingang in den Tempel findet nicht statt, bis alle Gegenstände weggeräumt werden. Darum müssen wir das Getümmel noch ausstehen, und den Dampf noch aushalten. Man muss noch manche fremde Werke treiben als einen Dampf. Mancher täte wohl freilich oft lieber etwas Lieblicheres und Süßeres; allein jetzt ist noch eine Zeit, da man warten muss, bis eine andere hervorkommen wird. Es ist zuviel eingebrockt und gehäuft; und wer ist, der nicht teil daran habe? Das Gute des Herrn sehen wohl manchmal gute Gemüter, sie wollen aber die Zeit göttlicher Gerichte nicht abwarten, sondern vor der Zeit ins Paradies hineinspringen; da sie es wohl gut meinen, aber es fehlt ihnen doch an genügsamer Erkenntnis der Gerichte Gottes, und dass dazu eine Langmut gehört und ein Erwarten, bis es sein könne.

Wenn das göttliche Zornfeuer zu brennen aufhört, welches mit Vollendung des sechsten Siegels geschieht, in welche die Zornschalen einfließen, so wird auch

der Rauch aufhören: und alsdann wird die heilige Sabbaths-Stille im siebten Siegel im Tempel im Himmel geboren werden, und dem Herrn in seinem Tempel jedermann Ehre sagen (Ps 29,9). Das Geheimnis ist dieses: Man kann nicht in die Ruhe eingehen, bis der Streit zu Ende ist. In 4.Mose 32,6+18 dürfen sie ihr Erbteil nicht einnehmen, bis sie für ihre Brüder mit gestritten haben, Wir müssen im Band bleiben unter einander. Bei der Aufrichtung des Tempels durfte kein Hammerschlag geschehen (1.Kön 6,7). Alles war vorher zurecht gehackt worden. Das ist unsere Straf-Zeit, da wir an uns müssen hacken und polieren lassen. David findet sich noch nicht geschickt, einen Tempel zu bauen. Aber doch kann er dazu etwas vorbereiten. Die Seelen unter dem Altar müssen sich auch gedulden, bis die Freude erfüllt wäre mit den andern (Offb 6,11).

---

# DAS 16. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

←Offb_16_1 **Und ich hörte eine große Stimme aus dem Tempel, die sprach zu den sieben Engeln: Gehet hin und gießet die Schalen des Grimms Gottes aus auf die Erde!**

Dieses Kapitel handelt nun von der wirklichen Ausgießung der sieben Zornschalen. Solche Ausgießung aber geschieht um der siebten Posaune willen, auf dass dadurch aufgehoben, was derselben entgegensteht, und hingegen die gleichsam unsichtbare Lade des Bundes wieder zum Vorschein komme. Denn diese Erscheinung kann nicht kommen, es sei denn, dass aus dem Weg getan werde, was im Wege steht. Und damit wurde auch das vorhergehende Kapitel abgeschlossen. Die Sache von den letzten Zornschalen ist wohl freilich keine angenehme Sache dem ersten Ansehen nach; doch wird eben durch diese zum Eingang in den Tempel Gottes Raum gemacht. Insoweit wird es also doch eine tröstliche Sache. Soviel also die Gläubigen unter solchem Gewitter mitfühlen müssen, so dient dies zu ihrer Geduld. Denn sie können dem Gefühl nach nicht ganz leer ausgehen, da doch die meisten, so noch etwas an sich haben, noch müssen gereinigt werden an sich selbst. Der Eingang in den Tempel der Herrlichkeit kann nicht geschehen ohne Weg-

Schaffung des Gegenteils. Erst dann kann ein freier Einzug in den Tempel ungehindert geschehen. Das war das Ende des vorhergehenden Kapitels. So sieht man nun den Zusammenhang nicht allein darin, dass Gott, ehe die Ausgießung wirklich geschieht, vorher warnt bis auf den letzten Augenblick; sondern man sieht auch daraus, warum die Ausgießung der Zornschalen erfolgt; nämlich, damit

das Gegenteil weggeschafft, und also der freie Einzug in solchen Tempel der Herrlichkeit ungehindert könne vollzogen werden.

Die sieben Zornschalen fallen in das fünfte und sechste Siegel, und die Siegel in die Posaunen. Die Schalen gehen in der Reihe nacheinander, wie vorher die Posaunen. Aber die Posaunen nahmen einen weiten Umkreis von vielen Jahrhunderten ein; hingegen die Schalen ergießen sich sehr geschwind, und tilgen alles was sie treffen. Die Posaunen gingen das Weltwesen an; die Schalen gehen auf das Tier, welches sich in die weltliche Macht eingekleidet hat. Sie sind noch nicht angegangen, und können doch in weniger Zeit vorbei sein. Einige sehen dabei auf die 75 Tage über die 1260 Tage hinaus (Dan 12,12). Der Antichrist wird dreieinhalb Jahre oder 1260 Tage sonderlich rasen. Darauf soll er mit scharfer Lauge, die in den Schalen enthalten, gewaschen werden. Und darauf ist unmittelbar eine erwünschte Zeit zu erwarten.

Die Plagen haben nun zwar, nach ihrer Ordnung, Inhalt und Wirkung, in göttlicher Weisheit einen sehr tiefen, auch geheimen Sinn und Grund, und daher auch eine vielfältige, tiefe und geheime Erfüllung. Sie werden aber doch zu seiner Zeit auch eine offenbare, leibliche Erfüllung haben nach dem Buchstaben, auf Art und Weise, wie Gott auch schon vormals über Sodom und Ägypten solche leibliche Plagen und Gerichte hat ergehen lassen.

**Eine große Stimme** hat etwas Großes zu sagen. **Aus dem Tempel**, dem Himmels-Tempel, geht solcher Eifer, weil der Tempel so missbraucht wird, um solche Missbräuche abzutun. Eine große Stimme der Herrlichkeit lässt sich hören gegen den Missbrauch der Tempel auf Erden; **die sprach – gehet hin**. Gleichwie die sieben Gerichts-Engel die Schalen nicht von sich selbst nehmen, sondern empfangen (Offb 15,7), also schütten sie auch dieselben nicht eher aus, als bis ihnen die wirkliche Ausgießung befohlen wird. / Die in dem Reich des Lichts als Diener und Werkzeuge Gottes zu wirken begierig sind, die müssen nicht von sich selbst dazu greifen, sondern vom Herrn Berufung und Kraft dazu empfangen und erwarten, und die empfangene Gnade auch in der Demut und Aufopferung bewahren, dass sie nicht nach eigenem Trieb und Willen zur Unzeit damit ausbrechen. **Gießet die Schalen des Grimms aus**. Erstlich werden den Johanniten nur die Siegel eröffnet, und die Gerichte Gottes insgeheim geoffenbart. Hernach blasen es die Posaunen öffentlich aus, zu jedermanns Nachricht, Endlich aber werden sie wirklich vollzogen, der Zorn ausgegossen, und von Worten zur Tat geschritten. Also tönen die stummen Schalen stärker denn alle Posaunen. Die Tage der Geduld sind hier vorbei. **Die Erde** und die irdische Natur, das geistliche Ägypten, mag sich nur dazu gefasst machen; von welcher die Gläubigen alsdann größtenteils aufgenommen, das neubekehrte Israel aber in der Wüste bewahrt wird.

-===*===-

←Offb_16_2 **Und der erste Engel ging hin, und goss seine Schale aus auf die Erde; und es kam ein böses und schlimmes Geschwür an die Menschen, die das Malzeichen des Tieres hatten, und die sein Bild anbeteten**

**Der erste Engel** machte dann den Anfang in der Sache, wozu verschiedene Engel zu verschiedenen Malen auf verschiedene Art und Weise gebraucht werden. Wenn man aber fragt: Wo kommt das her? so ist die Antwort: Aus dem Tempel. Denn daraus kamen sie (Offb 15,6), und daraus geht auch die Stimme; und das muss auch am ersten heimgesucht werden, was in und mit dem Tempel vorgegangen. Das ist, was auch in Hes 9,6 gerufen wird: Fanget an von meinem Heiligtum! weil es nämlich so missbraucht worden. Die anderen Stände haben sich auch versündigt, aber davon wird angefangen. Und wenn auch das Heiligtum nicht so missbraucht worden wäre, so hätten die anderen Stände sich nicht so tief verderben können. / Die erste Schale geht also über die falsche Priesterschaft, dass ihre Schande aufgedeckt wird. Die andern Stände werden nicht ausgeschlossen, aber von derselben wird der Anfang gemacht, weil sie den Anfang des Verderbens gemacht. Im Vorspiel geschieht es auch wohl jetzt, und so ist diese Schale vorläufig schon oft ausgegossen worden.

Der erste Zorn, von dem letzten Zorn, ergießt sich dann **auf die Erde**, wo die falsche Kirche nun den Meister spielt; und liegt darin ein Absehen auf das irdische Wesen, woran die Leute hängen, dass es ihnen soll sauer und bitter werden. **Es kam ein schlimmes Geschwür**, das auch für ein Malzeichen gelten konnte, und viel Schmerzen machte. An wen kam aber dieses schmerzliche Eiter-Geschwür? **An die Menschen**, aber nicht an alle, sondern an diejenigen, **die das Malzeichen des Tieres hatten**. Es kam nicht an die, die das Malzeichen Christi hatten, und sich lieber verfolgen ließen, als dem Tier zu Gefallen zu leben. So werden auch die zwölf Geschlechter, und die Heiden, die noch sollen bekehrt werden, verschont. / Das Tier wird verstanden, das aus der Erde aufgestiegen war (Offb 13,11). Die sich dessen Grundsätze belieben lassen, denen wird es bitter werden. Sie haben keine Ruhe, heißt es in Kap. 14,11, Das sind die bösen Geschwüre. Es soll denen eingetränkt werden, welche die sektiererische Lehre und den falschen Gottesdienst des Tieres als Menschenknechte mit angenommen, **und die sein Bild anbeteten**. Die gedacht haben: Wir können sonst unser Glück nicht machen; die griff Gott der Herr an mit solchen Geschwüren, dass es ihnen versalzen wurde. Und das ist bei etlichen noch etwas von der Gnade, ob sie noch wollen merken, dass Gott dieses fleischliche Religions-Gemisch verabscheue, weil Er sie dafür züchtigt.

Eigentlich geht es freilich über die Weltkinder, welche das Weltbild über sich herrschen lassen. Es kann aber sein, dass manche noch eine Weile als Verführte

können angesehen werden. Andere aber sind verhärtet. Jenen und etlichen Schwachen, die sich des Weltwesens auch teilhaftig machen, denen gibt Gott flugs die Rute, die sie als eine Wohltat ansehen sollen. Denn das ist die Hauptsache dieses Buchs, uns vom weltlichen Gemisch abzuziehen. Da der fromme König Josaphat sich einmal ließ verblenden, dass er dachte: Ja ich muss mich doch mit meinen Nachbarn befreunden! und sich mit ihnen in eine Allianz einließ; da schickte ihm Gott etwas zu, dass er umkehrte. / Es wurde vorher vor guter Zeit die Warnung ausgerufen: So jemand sich hängt an das Bild des Tieres, der wisse fein zum voraus, dass er sich nicht wohl verstehe! (Offb 14,9-10). Und also ist es eine Wohltat, wenn Gott bald dafür züchtigt. Wie es ja auch jetzt oft so ergeht, wenn wir uns wollen herablassen in unserem Stand, und wenn man die Warnung dagegen nicht hat annehmen wollen. Ja noch eine Wohltat ist das, wo es anders nicht auch mit Füßen getreten wird.

-===*===-

←Offb_16_3 **Und der zweite Engel goss seine Schale ans ins Meer und es ward zu Blut wie eines Toten; und jede lebendige Seele starb in dem Meer.**

**Der zweite goss ins Meer**. Das zielt auf Kap. 13,1, wo das Meer die Menge des Volks bedeutet, die auch den Schwanz der Staats-Klugen, die Gott nicht vertrauen, nach sich ziehen, welche sich nach dem meisten Haufen richten müssen. / Wie also die erste Schale auf die falsche Geistlichkeit geht, so geht die andere auf das Volk und die Politiker, denen ihre Grundsätze eingetränkt werden. / Diese Ausgießung erstreckt sich weit und breit, dass es auch die Wasser-Länder betrifft. Und also wird hier gehandelt von einer Sache, die gar einen weiten Umfang hat in alle Länder, wo nur solche Heucheleien stecken. Wenn sie über Land und Wasser gehen, so weiß Gott eine Zornschale dahin zu gießen, und sie zu finden.

Es geht alles auf das vorhergehende. Da kam ein Tier aus der Erde und dem Wasser aufgestiegen; und das Wasser bedeutet Völker, nach der Erklärung des Buches selbst. Unter allen Völkern, wo nur solche Heuchelgeister stecken, werden sich auch solche Gerichte offenbaren; da Gott sonderlich zuletzt an denen anfängt, die sich an das falsche Tier mit hängen, und mitheucheln mit der falschen Priesterschaft. Danach werden auch andere gegriffen, die in anderen Ständen anderswo einerlei Geister haben. **Es ward zu Blut**. Da mögen wir im Vorspiel sehen, wie schon Gerichte geschehen über das Volk und die Böcke der Erde, Wie viele Völker sind hingemetzelt worden, und niemand achtet darauf 1 **Jede lebendige Seele starb**. In der zweiten Posaune nur der dritte Teil (Offb 8,8-9). Also haben die Gerichte ihr Zunehmen.

-===*===-

**←Offb_16_4 Und der dritte Engel goss seine Schale aus in die Strome und Wo die Wasserbrunnen; und sie wurden zu Blut**

**←Offb_16_5 Und ich hörte den Engel der Wasser sagen: Herr du bist gerecht, der da ist, und der da war, und der Heilige, dass du ein solches gerichtet hast!**

**Der dritte Engel goss aus**. Das fällt wie der Ausguss des andern Engels in das sechste Siegel. Dort steht, wie der Zorn Gottes werde fallen über Edle und Unedle. **In die Ströme und Wasserbrunnen** geht er hier ein. Das ist ein neuer Grad. 1) gehts ins wilde Wesen, ins Meer. 2) in die besonderen Dinge. Denn Wasserströme sind etwas Besonderes auf Erden. Dies bezieht sich auf Kap. 8,10, und kommt überein mit dem dritten posaunenden Engel. **Sie wurden zu Blut**. Das sind rechte ägyptische Plagen (2.Mose 7,17ff), gleichwie auch einerlei Ursachen dazu vorhanden sind. / Wie man die Quellen angegriffen hat, so werden diese Grundsätze eingetränkt werden durch das Gegenteil. Die Grund-Anfänge und Quellen der Bosheit werden entdeckt, entblößt und zuschanden gemacht werden; da die Welt gedacht, sie wollten ihre Sache nun recht in Lehrgründe fassen. / Bei diesem Werk Gottes kommt ein musikalisches Zwischenspiel, dass ein Lied von dem heiligen Gericht Gottes gesungen wird. Denn es werden ja Leute sein, die es merken, dass das aus dem Heiligtum Gottes herabkomme.

**Den Engel der Wasser**, der über die Wasser, die ein großes Geräusch machen, gesetzt ist, wie ein anderer über das Feuer (Offb 14,18), ein anderer über die Winde usw., hört man da anstimmen: **Herr du bist gerecht**. Die Engel sehen, wie die Gerichte Gottes so ordentlich gehen, dass Er **der ist, der** Er allezeit gewesen ist. Du bist **der Heilige**. Das lässt sich auch daraus erkennen, **dass du ein solches gerichtet**, wodurch deine Heiligkeit gerettet wird, die so lange zu Boden getreten und verunehrt worden.

So kommt es auch an den Tag, dass Gottes Wort doch die rechte Lehre, und alle anderen Dinge, wenn man sie auch wollte in Grund-Lehren bringen, falsch und betrüglich seien. Dein Wort ist eine rechte Lehre; Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich; heißt es in Ps 93,5, da vorher auch von den Wasser strömen gehandelt wird, die brausen, die sausen, da jedermann denkt: Wer will wider den Strom schwimmen? Das sind hoffnungslose Grundlehren; darauf gehört eine Zornschale. Sind wir Christen, und wollen so hoffnungslos sein? So kann man wohl merken, wieviel es geschlagen hat, wenn man die Grund-Lehren der Welt anhört. Daraus entsteht also dieser Lobgesang.

Wie schickt sich aber die Musik bei Wasser? Da ist ja ein Geräusch, dass man die Musik nicht gut hören kann an den Wassern. Antwort: Das ist doch schon da gewesen (Offb 14,2), da sind die Gitarren-Schläger auch beim Brausen. Das Musizieren geschieht innerlich, in dem inwendigen Menschen; da ist es still. Brausen und Sausen ist nur von außen. Die Gläubigen aber werden da Gott danken, dass Er ihnen das köstliche Erbgut seines Friedens geschenkt hat. Der verborgene Mensch des Herzens ist köstlich vor Gott (1.Petr 3,4+9-13). Das genießen sie nun. Das ist das Kleinod des köstlichen Friedens, der einem zugut kommt bei allem Brausen der Wasser.

-===*===-

←Offb_16_6 **Weil sie der Heiligen und Propheten Blut vergossen, so hast du ihnen Blut zu trinken gegeben; denn sie sinds würdig.**

←Offb_16_7 **Und ich hörte einen andern aus dem Altar sagen: Ja Herr Gott, du Allgewaltiger, wahrhaftig und gerecht sind deine Gerichte!**

**Weil sie der Heiligen**, unter dem Vorwand, dass sie Ketzer wären, weil sie ihre Greuel nicht mitmachen wollten noch konnten, **und Propheten**, die wider ihr falsches Wesen zeugten, **Blut vergossen**, damit sie ihrer los würden, die ihnen als Lästerer ihres Heiligtums nicht leidlich waren (Offb 11,10), **so hast du ihnen** auch wiederum, nach dem preiswürdigen Recht der Wiedervergeltung, **Blut zu trinken gegeben**, und ihnen so eingeschenkt, dass sie ihr eigenes Blut haben saufen müssen. / O Gott, wie heilig und billig sind deine Gerichte! Es hat zwar eine Zeitlang das Ansehen, als mangelte es an Gerechtigkeit; indem du deine Knechte von deinen Feinden, ohne dich oder sie zu rächen, unterdrücken lässest. Aber es kommt doch noch der Tag der Rache, da du ihnen alles Recht, das sie nur wünschen können, verschaffen wirst, und den andern auch nichts nachlässest bis auf den letzten Heller. Es wird ihnen eher etwas zuviel als zuwenig gegeben. **Denn sie sinds würdig**. Es ist ihr verdienter Lohn, und geschieht keinem darin zuviel. / Gottes Gerichte scheinen ja wohl etwas Grässliches zu sein, und gleichwohl werden sie gerühmt wider die Blutdürstigen. Die Gerechten freuen sich darüber, aber nicht fleischlich, sondern mit Ehrerbietung.

**Und ich hörte einen andern**, da steht ENGEL nicht dabei, und, welches zu merken ist, so kommt die Stimme **aus dem Altar**. Also geschieht es im Namen der Seelen unter dem Altar (Offb 6,9-10), die eben dieses Gericht verlangt und mit verlangen darauf gewartet haben. Diese pflichten dem Ausspruch des Engels bei mit diesen gleichen Worten: **Ja Herr Gott**. Sie stimmen zu und geben das Ja-Wort, sagen Ja und Amen dazu. **Wahrhaftig und gerecht sind deine Gerichte**!

O ihr Menschen, die ihr euch schmeichelt, der Himmel sei euch günstig in dem Krieg, den ihr mit ihm führt; die ihr euch gar mit dem Mantel einer Schein-Gottseligkeit bedeckt; die ihr sprecht, ihr gebet Gott die Ehre, und übet eine Gerechtigkeit damit aus, indem ihr dasjenige tut, was ihr tut! Die göttlichen Gerichte, die gerecht und wahrhaftig sind, werden die Wahrheit und Gerechtigkeit wohl zeigen, die sich in euch befindet.

-===*===-

←Offb_16_8 **Und der vierte Engel goss seine Schale aus auf die Sonne; und ihm ward gegeben, den Menschen mit Feuer heiß zu machen**

←Offb_16_9 **Und die Menschen wurden erhitzt mit großer Hitze, und sie lästerten den Namen Gottes, der Gewalt hat über diese Plagen, und änderten ihren Sinn nicht, ihm Herrlichkeit zu geben.**

**Der vierte Engel**, ein Feuer-Engel wie der in Kap. 14,18, wo nicht eben derselbe, einer der sich aufs Einheizen versteht, **goss seine Schale auf die Sonne**, oder über dieselbe, um ihre Hitze zu vermehren; **und ihm ward gegeben**. Andere lesen; IHR, der Sonne, ward eine größere Kraft gegeben, **den Menschen**, die vom antichristlichen Religions-Eifer und Verfolgungs-Geist entzündet sind, **mit Feuer heiß zu machen**, dass sie vor Hitze nicht wussten zu bleiben, und mit dem Verschmachten zu ringen hatten.

Das zielt auf einen neuen Grad, der schon vorher da gewesen (Offb 8,12), und es wird dahin zurückgesehen. Wer den Stil gegeneinander hält, wird es mit Händen greifen. Groß und klein hat da die Sonne verdunkeln wollen, die klare Wahrheit, und das umsomehr, je mehr das verdorbene Wesen ist in die Höhe und auf die Spitze gekommen. Da hat man das Beste in der Theologie, von der Sonne der Gerechtigkeit Jesu Christo, verfinstern wollen. Man hat das Beste in der Sache von Christo angegriffen; das Innerste hat man angetastet. Ja man hat auch in einem andern Sinn, das was auf Erden SONNE heißt, nämlich die allerdurchlauchtigsten Häupter, gesucht an sich zu ziehen, auf seine Seite zu bringen, und die Sonne zu verhetzen gegen die Liebhaber und Bekenner des wahren Christentums. Dafür werden sie nun alle miteinander leiden müssen, Große und Kleine, bis auf den Höchsten. Da werden sie sich aber auch erzürnen, und einer dem andern brav einheizen, ein Weltkind dem andern. Sie werden sich selber zur Hölle werden bis auf den Höchsten. Einer wird des andern Folterer und Henker sein. Das ist ihnen gegeben nach dem gerichtlichen Willen Gottes. Und die Natur wird das Ihrige auch mit beitragen. / Wie in diesem Jahrhundert schon einmal und noch einmal eine große Kälte ist gewesen, also wird zu seiner Zeit auch eine große Hitze

kommen. Dazu ist Vorrat genug vorhanden. Man sieht es oft an so feuer-reichen Luftzeichen. So wird auch einer dem andern brav einheizen.

**Die Menschen wurden erhitzt**. Die Hitze nahm so zu, und hielt so lange an, dass sie vor Grimm ganz rasend wurden. **Sie lästerten den Namen Gottes**, vor dem sie vielmehr in Buße zerschmelzen, und den sie um Hilfe anflehen sollten; eben als wenn Gott der Herr schuld wäre an ihrem Schmerz. Denn es wird bei der Bosheit auch Blindheit sein. Sie werden denken: Wie kommen wir dazu? Sie werden verzweifelte Gedanken haben, und verzweifelt davon sprechen, vor Grimm und Unmut. Der Anfang von dem höllischen Feuer offenbart sich so bei manchen, wenn sie noch dazu fluchen, welches schon eine Vorburg der Hölle ist (Jes 8,21). / Von dieser traurigen Wirkung hört man gar oft. Gottes Wille ist nicht, dass die Menschen in den Plagen verderben sollen. Aber weil der Grund bei ihnen verkehrt ist, so ist auch die Wirkung verkehrt. So wird auf allen Seiten ans Licht gebracht, was verborgen gelegen. Bei den Reinen ist Gott rein; und das ist sein eigenes Werk; aber bei den Verkehrten ist Er verkehrt; und das ist sein fremdes Werk. Das folgt aus dem verkehrten Grund des Menschen.

So ist Er es nun wohl, **der Gewalt hat über diese Plagen**, aber man hat Ihm auch genug Ursache dazu gegeben. Und was kann Er dafür, dass man es sich nicht lässt zum Besten dienen? Dahin geht doch bei Ihm die Absicht, und das hat Er allezeit gesucht, aber die verstockten, unbußfertigen Menschen **änderten ihren Sinn nicht**, wozu ihnen doch Zeit gegeben wird (Offb 2,21). Da ist kein Zurückdenken; sie sind nicht in sich gegangen, dass sie mit demütiger Erkenntnis ihres Unrechts die Hand geküsst, die sie schlug, und die Heimsuchung Gottes dazu angewendet hätten, **ihm Herrlichkeit zu geben**, seine Gerechtigkeit zu erkennen, und Ihm in die Rute zu fallen mit demütiger Abbitte.

Insgemein pflegt man endlich wohl seine Sünden zu erkennen, und dass man damit Gottes Strafe verdient; aber diejenige Sünde, worüber das Gewissen am meisten anzuklagen hat, pflegt man nicht leicht zu gestehen und in Gottes Gericht zu geben, sondern rechtfertigt sie noch wohl eher als eine gerechte Tat; eben wie die Juden bis auf den heutigen Tag nicht erkennen, dass die Verwerfung und Tötung Christi einzig und allein die Ursache ihres langwierigen Elends und Unglücks ist.

-===*===-

←Offb_16_10 **Und der fünfte Engel goss seine Schale aus auf den Thron des Tieres; und sein Königreich ward verfinstert, und sie zerbissen ihre Zungen vor Leid.**

←Offb_16_11 **Und sie lästerten den Gott des Himmels vor ihren Schmerzen und vor ihren Geschwüren, und änderten nicht ihren Sinn von ihren Werken**

**Der fünfte Engel** geht mit seinem Ausguss noch weiter, und gar **auf** oder über **den Thron des Tieres**, oder der falschen Priesterschaft, auf den Sitz. Dem das Tier spricht in Kap. 18,7: ICH SITZE, ich bin im Besitz. Das hat seine Bedeutung, dass der Sitz zu Rom ist aufgekommen. Und wenn man den Stuhl Luthers auch so verstehen, und etwas daraus machen wollte, so wäre es gleichfalls Babelisch. Gott wird das Tier auf dem Stuhl richten (Ps 94,20). Das ist der Haupttäter, der wird bis hieher gespart. / Das gehört mit zum Trost der Gläubigen. Denn wenn Gott nun das auch angreift, so gibt das den Gläubigen Hoffnung zu ihrer ordentlichen Befreiung, wozu sie sich selber nicht helfen können. Aber Gott wird dazu Platz machen.

**Sein Königreich ward verfinstert** wie Ägypten, und die Herrschsucht gedachter Priesterschaft zugleich entdeckt. Das falsche Kirchen-Regiment verlor seinen Glanz. Du machst ihr Bild in der Stadt verachtet (Ps 73,20; Mal 2). Wie das Tier vorher den Thron Christi oder das Christentum verdunkelt hatte (Kap. 9,2), so wird ihm nun gleiches vergolten nach dem Recht der Wiedervergeltung. Und das geschieht durch die Entdeckung oder Offenbarung des Geheimnisses des falschen Reichs oder Regiments. Denn die Torheit der Menschen ist die Stütze von dem Stuhl. Das Volk sagt: Wir wollen es dem Pfarrer überlassen. Da haben nun die Herren Geistlichen einen Thron; da können sie über das Volk herrschen. Aber wenn rechte Christen kommen, so fällt es um, und die Betrügerei gilt nichts mehr. Denn die haben Augen, und sehen, worauf es gegründet ist. Nichts tut aber den falschen Leuten weher, als wenn man ihnen nur kann unter den Mantel gucken.

**Sie zerbissen ihre Zungen vor Leid**. Das ist die Wirkung der Entdeckung, dass sie die Zähne zusammenbeißen (Apg 7,54). Denn nichts tut ihnen weher, als wenn sie entdeckt werden, und dass sie nicht können in der Finsternis bleiben.

**Sie lästerten den Gott des Himmels,** und vergriffen sich wie die andern mit lästerlichen Gedanken und Reden an Ihm und seiner Majestät, **Vor ihren Schmerzen und Geschwüren** wurden sie ganz verzweifelt. Es sollte sie in die Enge und zu Chor treiben, aber sie wurden nur schlimmer, **und änderten nicht ihren Sinn**, dass sie durch herzliche Bereuung und ernstliche Bekehrung abgestanden wären **von ihren Werken**. Die auf dem Stuhl werden am unfähigsten sein zur Buße. Je höher sie sich gesetzt, je mehr werden sie erschrecken, und sich in der Geschwindigkeit nicht fassen können noch wollen. Sie haben aber auch vorher Zeit genug dazu gehabt (Offb 2,21). Das ist eben das Weib Isebel. Auch selbst ihr Stand, der für heilig gehalten wird, verblendet sie. Und weil sie doch noch so von Amts wegen etwas Gutes verrichten, dass sie für Leute gehalten werden, die sich um die Gemeinde gleichwohl auch verdient machen, obgleich

nur so halb und halb; so bleiben sie in dem Blendwerk hangen, worüber die rechte Buße zurückbleibt. Also muss auch recht auf ihren Stuhl eine Zornschale ausgegossen werden.

Ob aber schon diejenigen, die Mitgenießer sind am Stuhl des Tieres, keinen Nutzen von solcher Ausgießung der Zornschalen haben, sondern ihre Zungen vor Zorn zerbissen, und Gott im Himmel lästerten; so wird es doch seinen Nutzen haben bei andern; wie schon vorher von etlichen steht, dass sie sich noch kümmerlich werden aufraffen, und Gott die Ehre geben; so dass doch noch etwas darunter sich retten wird.

-===*===-

←Offb_16_12 **Und der sechste Engel goss seine Schale aus auf den großen Fluss Euphrat; und sein Wasser vertrocknete, auf dass bereitet würde der Weg der Könige, die von der Sonnen Aufang sind.**

**Der sechste Engel** ging mit der Wirkung seines Ausgusses los **auf den Fluss Euphrat**. Wovon ist aber dieser zu verstehen? Denn einer macht dies, der andere das draus. Es bezieht sich aber auf Kap. 9,14, da dessen bei der sechsten Posaune schon Erwähnung geschehen; und wir müssen da beim Buchstaben bleiben. Denn der Fluss Euphrat und die orientalische Gegend ist bekannt genug, da auch vieles wird hervorgehen Kraft solcher Ausgießung. Der Euphrat war dem Babylon auch in der alten Geschichte ein Schutz gegen seinen Untergang, bis Cyrus kam. **Sein Wasser vertrocknete**. Das mohammedanische Volk, welches Freiheit kriegte zu strafen, wird wieder heimgesucht. Darauf geht es, doch ohne Nachteil der letzten und endlichen Erfüllung. Die Offenbarung hat einen doppelten Sinn. Es heißt in Kap. 1,1: Was du gesehen, und was in der Kürze geschehen soll. Und in Kap. 17,8: Das Tier, das du gesehen, ist gewesen, und ist nicht, und wird sein. Also kann man es auf Vergangenes und Künftiges anwenden. Das Künftige aber macht den buchstäblichen Sinn völlig aus. Das Reich am Euphrat ist das türkische gegen Osten? das steht dem was daher kommen soll im Weg. Also muss es aufgehoben werden. Dadurch wird **bereitet der Weg** und die Passage eröffnet zum Durchzug **der Könige von der Sonnen Aufgang**. Das müssen Könige sein, die über die Türken hinein liegen. Denn die türkische Hauptstadt ist diesseits des Euphrats, ja gar in Europa.

Es geht dann auf eine Veränderung im Osten, die noch bevorsteht; gleichwie das vorhergehende war im Westen. So haben die Christen immer ein Auge gehabt auf das, was im Osten und Westen ist vorgegangen, weil der prophetische Geist ihnen

gewisse Winke gegeben hat. Diese Sache wird kommen wie ein schnelles Wetter, aber doch nicht ohne Vorbereitung. Davon steht auch Jes 11,15-16.

Es ist noch der Same Abrahams ausstehend in den Nachkommen von andern Weibern als von Sara, sonderlich der Ketura (1.Mose 25,1ff), die sich in den Morgenländern ausgebreitet, und dem Reich Christi näher kommen müssen. Diese sollen kommen aus allen Örtern des Morgens, das Tier zu erschrecken, nach den Bergen Jerusalems, wo das Tier versammelt ist. Das ist das Geschrei von Morgen, welches der Herr gegen den Antichrist erregen wird. Sie sollen alle von Gott gerufen gegen Babel kommen, und das falsche Volk ausrotten, das in der sechsten Posaune übrig geblieben ist. / Die zehn Stämme werden auch wieder daher erwartet, die nach dem Zeugnis (4. Esr 13,39+47) zu derselben Zeit durch den vertrockneten Euphrat wieder nach Jerusalem kehren werden, den Herrn ihren Gott zu suchen (Jer 3,17-18; 16,14-15; 31,8-9; Dan 11,44-45).

-===*===-

## ←Offb_16_13 Und ich sah aus dem Mund des Drachen, und aus dem Mund des Tieres, und aus dem Mund des falschen Propheten, drei unreine Geister gleich den Fröschen.

**Ich, sah**. Diese Redensart macht allemal einen Anfang von einem neuen Sehen. Nach all dem vorhergehenden Handel sah ich. Das bezieht sich also auf das vorhergehende. Weil nun ein neues Sehen angeht, verknüpft mit dem vorhergehenden {da die vorhergehende Sache fortgesetzt wird), so ist dieses erst zu merken, dass **aus dem Mund** dreimal hintereinander in diesem einzigen Vers steht. Dadurch wird dann angedeutet, dass der Mund sonderlich als ein Werkzeug wird gebraucht werden. Das steht hier nicht vergebens. Davon handelt auch sonst die Schrift, dass durch das kleine Werkzeug die ganze Hölle sich auf tut. Wenige wollen das zwar glauben; aber die Schrift hat uns viel davon vorgesagt, was durch das Maul geschehen kann, durch die Maul-Gaben, wie man es ja wohl etwa ansieht und auch als Gaben anzusehen hat, die aber sehr missbraucht werden. Denn niemand kann da etwas anderes an sich nehmen, sich dieselben anmaßen und sich damit ausschmücken, als eben Gottes Gaben.

Man kann keine Sünde begehen, ohne Gott zu rauben was sein ist; man muss Gottes Gaben dazu missbrauchen. Denn das Böse hat kein Wesen, sondern muss sein Wesen erst ergreifen aus Gottes Schatz, dass es sich damit ausrüste. Darum ist eine jegliche Sünde ein Raub, die etwas aus dem Schatz Gottes stehlen muss, damit sie sich äußern kann,. Vom Munde ist es dann insbesonders so, dass die ganze Hölle ihre Waffenrüstung daraus nimmt (Jak 3,5-6). Und doch werden die Sünden des Mundes fast für nichts gehalten, da doch alles eben sich daraus ergießt. Die Leute bekümmern sich nur um Maul-Gaben, damit sie können eine

Parade machen. Darunter werden sie zu Werkzeugen des Satans und des Abgrunds der Höllen. Das ist bei dem dreifachen Mund zu merken; gleichwie auch schon vorher vom Mund viel vorgekommen, dass der Stachel und die Macht der bösen Leute darin liege, womit sie verletzen. So weit erstreckt es sich.

Wie nun dreimal von dem Mund steht, also wird auch dreier gedacht, von deren Mund die Rede ist; nämlich **des Drachen, Tieres und falschen Propheten**. Das ist eine höllische Dreieinigkeit. Denn in der Offenbarung steht alles im Gegensatz. Diese drei haben das Lamm, den Samen und das Leben Christi und Gottes ausgetilgt, und an dessen Statt ihr Wort und Amt der Lügen, ihr Reich der Ungerechtigkeit, und ihren Thron der Pestilenz aufgerichtet, befestigt und bisher erhalten. / Der Drache ist der Teufel, der in der Macht erscheint, die Drachen-Macht. Er ist der Vater, der sich sonderlich im Macht-Reich blicken lässt. Das Tier, welches noch vom Lamm einen Schein hat, ist die falsche Priesterschaft, die setzt sich auf Christi Stuhl, und vergibt Sünden in Christi Namen, tut auch die Frommen in Christi Namen in den Kirchenbann. Das ist ihr Bindeschlüssel. Der falsche Prophet setzt sich an den Platz des Heiligen Geistes, und hat auch seine Prophezeiungen, wird auch dazu Werkzeuge ausrüsten. Also ist diese Dreiheit, welche sich der göttlichen Dreiheit entgegensetzt, Macht, falscher Schein, und besteht in falschen Prophezeiungen.

Diese halten nun zusammen, und von ihnen gehen aus **drei unreine Geister**, nämlich in solcher verfälschten, diebischen Kraft, falsch-väterlich, falsch-christlich, falsch-prophetisch, die das beschmutzen, wovon sie ihren Namen annehmen. / Diese Redensart ist hergenommen aus Sach 13,2ff. Wenn Gott seinen reinen Brunnen auftut, so wollen sich andere mit einmischen; aber Gott hebt es auf. / Das unreine Wesen aber ist nicht allein grob zu verstehen, sondern auch von subtilem, gleichwie es auch das folgende gibt. Worin sind aber solche Geister oder Geistliche **gleich den Fröschen**? Luther zieht es auf den Plauder-Geist, da die Leute so etwas herplaudern und quackeln. Das sind die rechten Quackler. Dass des Tieres Macht werde im Maul bestehen, ist schon da gewesen (Kap. 11 u. 13). Man erfährt es auch noch, was die Frösche bei den Weltleuten können ausrichten. Wie geht es nicht oft in großen Städten, wenn man eine Stelle in der Kirche will ersetzt haben! Da müssen sie nicht selten einen Frosch haben, und kriegen damit ihre Strafe.

-===*===-

←Offb_16_14 **Denn sie sind Geister der Teufelsgeister, die Zeichen tun, welche ausgehen zu den Königen der Erde und der ganzen Welt, sie zu versammeln zum Krieg jenes großen Tages Gottes des Allgewaltigen.**

**Denn**. Damit will der Schreiber eine Ursache geben, wenn sich einer verwundern wollte, was doch diese sollen ausrichten. **Sie sind Geister**, Ausgeburten, Jünger und Abgesandte **der Teufelsgeister**, welche die Dämonen für sich haben. Der Teufel steckt sich selbst dahinter sonderlich. / Dämonen heißen eigentlich solche Geister, die mit einer klugen Parade kommen, oder naseweise Geister. Hier aber geht das Absehen auf solche, welchen der Satan seine List, Subtilität und Autorität wird mitteilen. Sie werden ihrem Vorgeben ein sonderbares Mäntelchen umzuhängen wissen. Denn wie Christus ein Geheimnis ist, so ist der Antichrist auch ein Geheimnis. Es sieht bei ihnen aus, als wüssten sie die Sache recht sonderlich vorzustellen, vorzulegen und zu entdecken; dass auch viel dazu gehören wird, um solche Geister zu kennen und zu entdecken. Und also werden es Leute sein, die zum Bösen klug und verschmitzt, auch mit Macht versehen, und durchtrieben sind von List und Schalkheit; **die Zeichen tun** und Sachen, die die Leute rege machen, dass sie auf sie sehen, wie auf Simon den Zauberer zum Vorbild. Sie werden sich mit falschen Schein-Kräften hervortun, welche bei den Unverständigen und Abergläubischen, die lieber Lügen glauben als der Wahrheit gehorchen, für lauter Wunder gelten; mit welchen sie dann **ausgehen** in den Osten und Westen, ihren Betrug zu spielen.

Es wird hier ganz weitläufig beschrieben, und bezieht sich auf all das vorhergehende und auf alle Gegenden. Es wird nicht eingeschränkt auf dies und das, obgleich hernach ein jeder hie und da, an seinem Ort, wo er ist und steht, dergleichen wird inachtnehmen, welches hier mit eingeschlossen ist. Sie wenden sich insbesonders **zu den Königen der Erde**, und suchen sich des weltlichen Arms zu bemächtigen. Sie lassen sich durch die nachdrücklichsten Vorstellungen bei Fürsten und Machthabern angelegen sein, sie wider das Volk Gottes aufzubringen, und **zu Versammeln zum Krieg**. Sie erregen die Großen gegen das Häuflein der Gläubigen, und brauchen Staats-Gründe dazu, sagen? das Regiment könne nicht bestehen, wo man die Leute nicht unterdrücke, die etwas Neues in der Religion wollen aufbringen. Sie suchen etwas aufzutreiben gegen die, so vom Aufgang der Sonne kommen, derselben Aufgang zu verhindern. Sie müssen die Könige der Erde gegen die Könige vom Aufang der Sonne erregen. Denn da ist immer eines gegen das andere, und eines erregt das andere; das Gute erregt das Böse. Weil sich etwas Gutes im Osten regt, so steht etwas aus dem Westen dagegen. Das ist die Tätigkeit der Geister, die auf alles geht.

Die so falsch genannten Botschafter des Papstes (nuntius apostolicus) sind auch darunter abgebildet, welche von Rom aus an die Höfe geschickt werden, dass sie müssen aufhetzen, und immer die Absicht des römischen Hofs und das päpstliche Interesse beobachten. Es wird aber künftig noch weiter gehen. Da wird alles sich verbinden gegen die neue Kirche und gegen die, welche für dieselbe sind, gegen die Morgenländer und das Volk Israel, so von Mitternacht kommt. Aber sie wissen des Herrn Gedanken nicht, und merken seinen Ratschlag nicht, dass Er sie zu Hauf gebracht hat wie Garben auf der Tenne (Mi 4,12). Man wird sich zu einem

ganz andern Zweck gegen die neue Kirche rüsten, sich aufmachen und ausziehen. Es wird sich aber bei dem Ausgang zeigen, warum man sich nach Gottes Zweck hat müssen versammeln, und dass man sich vielmehr hat einfinden müssen zum Gericht **jenes großen Tages Gottes**, der im sechsten Siegel hereinbrechen soll, da das große Abendmahl gehalten werden soll, wozu alle Vögel des Himmels eingeladen werden, dass sie Fleisch fressen sollen (Hes 39,17-20). Dabei tut nun der Sohn Gottes flugs eine Warnung.

-===*===-

## ←Offb_16_15 Siehe ich komme wie ein Dieb. Selig ist der da wacht und seine Kleider bewahrt, dass er nicht nackt wandle, und man seine Schande sehe.

Diese Zwischen-Rede ist eine nachdenkliche Warnung, die man nicht obenhin anzusehen hat. Der treue Geist Gottes weiß wohl, was uns nötig tut. **Siehe ich komme wie ein Dieb**! Der hier redet ist der Sohn Gottes. Also ist Er auch bei dem, was hier vorgeht, als der Fürst der Engel. An der Sache selbst ist nicht zu zweifeln; und die Aussprüche: Siehe ich komme baldl (siehe auch in Kap. 22 und an anderen Orten mehr), zeigen an, dass der Sohn Gottes immer noch etwas dazwischen ruft, dass sich einer aufraffen möge. / Wie kann man aber wissen, dass hier Christus redet? Antwort: Aus Kap. 14,14, denn diese drei Kapitel hängen zusammen. Zu welchem dort die Engel in Vers 15 sprechen: Sende die Sichel; der ist es, der hier redet.

**Selig ist der da wacht**, und auch der beizeiten aufwacht. Denn wenn es hernach kommt, wird es zu spät sein, Wer sich vorher nicht bereitet, der kann sich hernach nicht fassen, der ist hernach verstört und verwirrt. / So wird also das gerühmt in dieser Zwischen-Rede, dass man schon sehe, was gleichwohl unter allem diesem Getümmel für eine Seligkeit sei bei den wachsamen Herzen; dass also die Wachsamkeit uns nicht als eine Last aufgelegt wird, sondern als ein mittel der Erhaltung. So wird sie uns angepriesen. Es ist eine Seligkeit darin, die unter allem dem Getümmel wird offenbar werden; da man auch den Unterschied sehen wird zwischen den sicheren Weltkindern, die so hingerafft werden, und zwischen den wachsamen Kindern Gottes. man legt es ja wohl ärgerlich aus nach seiner törichten Vernunft, wenn einem so etwas vorkommt, und zumal wenn es einen unversehens überfällt. Da entstehen wunderliche Auslegungen. Aber Christus sagt: Es ist nicht anders (Offb 3,3). Es ist aber Christo nicht damit gedient, dass Er so kommen muss. Das ist seine fremde Gestalt. Er wird bei den Verkehrten verkehrt, und bei den Dieben als ein Dieb sein, der ihnen alles auf einmal wegnimmt, was sie mit Unrecht besessen haben. Hingegen dass man solle zuvorkommen, das ist hierunter seine eigene Gestalt. Dass man immer säumt,

aufschiebt, und spricht: Cras, cras; morgen; das schickt sich nicht hiezu. Hernach soll Gott der Herr nicht geschwind kommen; der doch ohnedies eigentlich nicht geschwinder noch geschwinde kommt; aber wenn Er kommt, so geschieht es nicht anders, als dass Er kommt wie ein Blitz, unverhofft und unvermutet. Denn man hat nicht gewacht, man hat sich nicht dazu bereitet, man hat das Vorkommen nicht inacht genommen. Darum wird auch diese Gestalt im Evangelium etlichemale gebraucht (Lk 12,39ff). Freilich sind dann die alleine selig zu preisen, die der Herr wachend und im Gemüt an Ihm bleibend findet. Ja ihre Seligkeit besteht selbst darin, dass sie Jesus nicht aus ihrem Herzen und Sinn kommen lassen.

Also ist auch der gleichfalls selig und handelt klug, der **seine Kleider bewahrt**, die gar leicht besudelt werden mögen; auch dieselben festhält, dass ihm nichts genommen werde. Wenn es stürmt, so hält man seine Kleider auch fest, und schlägt oder wickelt sich destomehr in den Mantel. Ein jeder hat sich da gar wohl inacht zu nehmen, **dass er nicht nackt wandle**, und es nicht mit ihm dahin komme, dass er so erfunden werde und wandeln müsse, **und man seine Schande sehe**. Diese gnädige Bedrohung setzt dieses voraus, dass nichts wird so heimlich sein, das nicht werde an den Tag kommen. Also sind die selig, die vorher das abtun, und das rechte Kleid ergreifen und festhalten. Denn die Sündenfehler solcher bleiben zugedeckt, und kommen nicht ins Gericht. Also wird die Seligkeit doch bewahrt durch diese Warnung, da bedeutet wird, es gebe keine Zeit für die, die es versparen wollen, und es bleibe auch nicht verborgen bei solchen, die es für sich heimlich halten wollen.

Eine solche Rede war nötig bei einer so traurigen Sache, obgleich auch das Seligpreisen gesalzen wird. Das Salz wird gebraucht zur Bewahrung vor der Fäulnis, welches nicht schädlich ist. / Gott will uns gern von der Schande frei machen, und derselben zuvorkommen. Es ist uns aber wenig damit gedient. Denn man lässt es ja darauf ankommen. Es ist aber die Schande der Blöße schon bei dem Laodizäischen Zustand vorgekommen, und das Nötige davon gemeldet worden (Offb 3,18). / Dies möchte noch zu erinnern nötig, und als ein nötiges Stück zu beobachten sein, dass man nicht mit Lumpen sich behängen müsse; sondern man muss sich um solche Sachen bekümmern, die zur Decke gehören. Man denke nur nicht, dass man sich einmal mit fremden Federn decken könne oder wolle (Mt 25,8-9); denn das wird nicht angehen, und auch nicht wohl aussehen.

Wer den Geist Jesu Christi, der ein Geist der Entledigung und der Armut ist, bewahrt; der ist, ob er gleich nackt von allem ist, dennoch wohl bekleidet. Denn er hat das Kleid, das er haben muss. Aber derjenige, der wohl bekleidet aussieht, und nicht in der Entledigung steht, ist nackt, und wird auch früher oder später von denen, die ihn jetzt für wohl bekleidet halten, nackt erscheinen. Die Welt verdreht aber den Sinn der Dinge. Da wird die Entledigung Nacktheit genannt, und denjenigen hält man für bekleidet, der voller Eigenheit ist.

-===*===-

←Offb_16_16 **Und er hat sie versammelt an einen Ort, der auf hebru.isch Harmagedon heißt.**

**Er hat sie versammelt**. Etliche haben: ER WIRD SIE VERSAMMELN; und das ist freilich der Verstand, denn der Sinn ist prophetisch. Aber Johannes hat das gesehen als schon geschehen, welches denn in prophetischen Sachen so pflegt gebraucht zu werden. Es heißt in Vers 13: ICH SAH. Wie nun das Sehen etwas ist, das da beschrieben wird als etwas Geschehenes, also wird das Versammeln uns auch beschrieben als etwas Geschehenes, das aber in Ansehung unser noch geschehen soll. / Wer ist es denn der sie versammelt? Antwort: Eben der da spricht: Ich werde kommen; der wird das tun und diese Leute wissen zusammen zu häufen, und gleichsam wie in eine Falle zu bringen. Die Menschen werden sich untereinander selber zusammentreiben; da redet der Richter dazwischen, und sagt: Ich habe meine Sache auch dabei, als ein Richter; eben das soll zu ihrer Strafe geschehen. Er hat sie nach ihrem Willen zusammengebracht zu ihrer Strafe. Vorher stand, wie die falschen Propheten ausgehen, sie zu Versammeln. Das tun sie so, und wischen das Maul, und denken an keine Rache Gottes. Der aber dazwischen redet, wird nun auch beschrieben als ein solcher, der seinerseits sie in die Falle hat zusammengejagt. So zielt hier eines auf das andere. / Was die Menschen so tun, da tut Gott der Herr wiederum das Seine dazu, und zeigt, was Er dabei zu sagen und zu tun habe.

Also hilft es den Menschen nichts, wenn sie sich in bösen Dingen zusammenrotten, Bündnisse machen, und sagen: Wir stehen alle für einen Mann! Gott lässt es geschehen; aber Er stellt sich hernach auch gegen alles Zusammenhängen der Menschen. Und also werden sie mit ihrer Sünde gestraft. Er zerreißt das Zusammenhalten der Menschen, ob Er ihnen gleich im Anfang ihren Willen geschehen lässt, damit Er sie fein recht zusammen kriege. Wenn sie auch alle Hände zusammen täten, spricht der prophetische Geist in Spr 11,21, würde es ihnen doch nichts helfen. Und in Spr 16,5 steht:Ein stolzes Herz ist dem Herrn ein Greuel, und wird nicht ungestraft bleiben, wem sie sich gleich alle aneinander hängen. Das ist gegen das Zusammenhalten der Menschen, die da denken, sie wollen es mit solchen Verbindungen heben. Insofern aber ist solches Gottes Werk, dass Er es ihnen also umkehrt; welches eben deswegen geschieht, dass man sehen kann, Gott tue es.

So rotten sich die Menschen in der Welt zusammen wider das Christentum, dass alle Christen zusammen in ihren eigenen Augen keine Möglichkeit sehen, die Bande zu zerreißen. Und dennoch wird es zerrissen, und zwar auf eine solche Weise, dabei man denkt: Gott lässt es alles so geschehen. Eben aber, dass Er es geschehen lässt, das muss hernach dazu dienen, dass es bricht und umschlägt. Da

muss dann jedermann sagen: Das tut Gott. Und deswegen richtet es Gott eben so ein, dass man sagen muss: Gott allein die Ehre. Gott lässt die Leute in einem Sack zusammenkommen, hernach kehrt Er den Sack um und schüttelt sie heraus; da sieht man sie beisammen (Hiob 38,13).

Eine solche Versammlung wird hier geschehen an dem **Ort, der auf Hebräisch Harmagedon heißt**, dh. soviel als HEULEBERG, TRAUERBERG. Es ist aber MEGIDDO ein bekannter Ort, und ist nun wie ein Vorbild von diesem Megiddo, welches hier im Griechischen heißt DER BERG MEGIDDO. Das wird von den Propheten weiter hinaus gebracht. Zu allererst ging das da vor mit dem Unglück, das selbst den frommen König Josia mit betraf; der ließ sich in etwas so mit hineinbringen; aber Gott züchtigte ihn bald dafür. Jener Ort hieß auch Megiddo. Das deutet an, dass Gott die Seinigen rein haben wolle, dass sie sich nicht selber helfen, und in keine Meuterei treten sollen. Der König von Ägypten zog wider den König von Assyrien. Da dachte Josia: Es ist nicht zu trauen; wir sind doch Nachbarn; und schlug sich zum König von Assyrien, indem er dachte; es würde keine Not haben. Er wurde gewarnt vom König von Ägypten selbst; aber er wollte nicht hören. Da wurde er zeitlich gestraft (2. Chr. 35,20ff). An ihm oder seiner Person war es nur eine Züchtigung; aber dahinter liegt das Geheimnis: Gott will die Hilfe tun, und wir sollen uns nicht dreinmischen mit unserem Tun. Mit darunter werden aber die Gläubigen gezüchtigt, wenn sie Fehler begehen; und das ist noch eine Wohltat. Eigentlich aber gehört dieser Ort auf die Bestrafung der Bösen; und das Beispiel mit Josia ist nur zum Vorbild angeführt. Dass es aber ein Vorbild gewesen, das lässt sich merken aus Sach 12,11. Da jenes schon lange geschehen war, so steht es hier als ein Vorbild.

Von allem eigenen Versammeln müssen wir uns denn also enthalten; denn wir verstehen uns auf dieses Handwerk nicht. Es muss rein und lauter bleiben, damit Gott allein gepriesen werde. / Will man weiter in der Bedeutung des Namens gehen, so findet man etwas davon in einer Randbemerkung Luthers. Demnach bedeutet HARMAGEDON den Bann, den das Erdreich verdient hat, dass es muss geschlachtet werden. / Gott wird es zulassen, dass die drei Herden Frösche zusammenkommen; aber da wird sie Gott schlachten. Sie holen sich selbst den Bann (Joel 3).

-===*===-

## ←Offb_16_17 Und der siebte Engel goss seine Schale aus in die Luft: und es kam eine große Stimme von dem Tempel des Himmels heraus, von dem Thron, die sprach: Es ist geschehen!

**Der siebte Engel** tut den letzten Ausguss gar **in die Luft**. Da sieht man, wie es immer steigt. Da sich der Antichrist damit versündigt, dass er den Christen alle

Luft und Gewissens-Freiheit hat benehmen wollen; so geht es ihm wieder so, dass ihm der Odem muss ausgehen. Er muss ein Knecht aller Knechte werden. Der in der Luft herrscht nach Eph 2,2, wird zugleich mit angegriffen. **Eine Stimme von dem Tempel** ruft aus, wieviel es geschlagen, und macht bekannt, dass es am Ende sei. Diese Stimme kam **von dem Thron** des Gerichts. Das wird hier besonders noch beigefügt, weil der Richter (Vers 15) hat dazwischen geredet. Manchmal heißt der Thron soviel als ein majestätischer Sitz, hier aber wird der gerichtliche insbesonders verstanden. Der ganze Inhalt nun, von dem was diese Stimme gesprochen, war: **Es ist geschehen** und nun ausgerichtet, was da hat geschehen sollen, mit dem Fall und der Zerstörung Babels, und alles dessen, was sich wider Gott und Christus gesetzt. Hiemit ist die Urteilsvollstreckung geschehen an dem Antichrist, dass ihm vergolten ist, wie er dem Christentum getan. / Die Stimme vom Himmel (Vers 1 u. 15) ist die Stimme des Sohnes Gottes; also spricht Er nun auch hier, wie Er am Kreuz gesagt: Es ist vollbracht! Das wird nun insbesonders bei der Aus-gießung in der Luft geschehen.

-===*===-

←Offb 16 18 **Und es geschahen Stimmen und Donner und Blitze, und es ward ein großes Erdbeben, dergleichen nicht geschehen von dem an, dass die Menschen auf der Erde gewesen sind; ein solches so großes Erdbeben war es.**

**Und** weil nun die Luft dadurch entzündet und schwül wurde, so **geschahen Stimme und Donner und Blitze**. Da reden die sieben Donner ihre Stimmen mit Kraft. Da hagelt und blitzt es. Der Herr kommt selbst mit der Stimme des Erzengels, und lässt seinen Donner vorhergehen. Er redet in seinem Zorn das Tier und den falschen Propheten an. Der Löwe aus dem Stamm Juda brüllt, und hält dem Adler alle seine Taten vor. Ein Donner kommt auf den andern; ein Blitz erweckt den andern, und schlägt das Tier und den falschen Propheten in den Pfuhl. Da wird der 29. Psalm recht in seine Kraft gehen. **Es ward** und entstand dann nicht weniger auch **ein großes Erdbeben**, eine große Erschütterung mit Krachen, eine allgemeine Erregung aller Völker; **dergleichen nicht geschehen** von Anbeginn der Welt, noch gehört worden, solange **Menschen auf der Erde gewesen**, und also größer als das Erdbeben im 5. Siegel und dem andern Weh (Offb 11,13), wodurch sowohl die leibliche als geistliche Erde der falschen Christenheit mit ihren Grundfesten beben, zerbrechen und zerfallen wird, wie ehemals die mauern Jerichos vor den Posaunen. Es wird alles drunter und drüber gehen. **Ein so großes Erdbeben war es**.

Da sieht man deutlich, dass das auf eine künftige Erfüllung der letzten Zeit im sechsten Siegel geht, und dass man es nicht deuten kann auf das, was schon

geschehen, außer zum Teil, dass es Vorspiele gewesen. Eine solche Beschreibung findet sich auch in Mk 13,19. Darum heißt es der große Tag in den Propheten (Joel 2,2). Doch hat man vor einiger Zeit angemerkt, dass sich Erdbeben um Rom herum merken ließen, dass ihnen bange war; also dass es freilich solche Vorspiele sind. Und ob sich auch große Erdbeben in der Geschichte hie und da finden mögen, so ist das größte doch noch zukünftig. Wenn aber alles drunter und drüber gehen, und die Wahrheit am meisten bestritten und verdammt erscheinen wird; dann wird sie mit desto größerem Glanz erscheinen. Aber ach, was für Donnerschläge und schreckliche Blitze werden nicht vorangehen! Es wird scheinen, als ob sich die ganze Welt zusammenrotten würde, um die Wahrheit zu bestreiten und auszulöschen, wo es ihnen möglich wäre. Auch selbst diejenigen, die in diesen Zuständen an der Wahrheit halten, werden gewaltige Ängste ausstehen müssen; ihre ganze Natur wird in einer schrecklichen Not stehen, wegen der Leiden, die ihnen vor Augen schweben. Die Dinge werden bis in die äußerste Verzweiflung geraten. Alles wird GESCHEHEN zu sein scheinen. Aber nur Geduld. Es ist zwar wahr, dass eine Vollendung geschehen wird; aber diese Vollendung wird das Ende aller Schmerzen und der Untergang aller Feinde der Wahrheit sein.

-===*===-

←Offb_16_19 **Und die große Stadt ist zu drei Teilen geworden, und die Städte der Heiden sind gefallen; und Babylon der Großen ist gedacht vor Gottes Angesicht, ihr zu geben den Becher des Weins vom Grimm seines Zorns.**

**Die große Stadt**, die sich zur Hauptstadt unter Christi Namen gemacht hat, **ist zu drei Teilen geworden**, zur Strafe für ihre drei Geister, die sie gegen das aufgehende Gute gebraucht hatten. In Kap. 8,7-12 wird der dritte Teil oft wiederholt bei den vier ersten Posaunen; und die Schalen fallen in die fünfte, sechste und siebte Posaune.

Diese Zerreißung in drei Hauptteile verstehen einige von der Reformation, da aus einer Kirche, der Römisch-Katholischen, noch zwei andere, die Lutherische und Reformierte erwachsen sind. Nun mag das wohl ein Wink davon sein, aber der buchstäbliche Sinn selber ist es nicht. Es ist nicht das gleiche, was nur teilweise ist, und was den vollen Sinn ausmacht. Es ist freilich so eine Sache mit den drei Sekten. Die meisten von solchen Religionen berufen sich darauf: Wir drei sind im römischen Reich! Da will aber eine vierte Sekte aufkommen; die muss man beizeiten unterdrücken! So prüfen sie alles nach ihren Glaubens-Bekenntnissen, und wollen sonst nichts im römischen Reich dulden. So vertritt man dem Papsttum

seine Sache. Sie schreiben wider die Quietisten, wir auch; sie schreiben wider die Janseniten, wir auch.

**Die Städte der Heiden sind gefallen**. Andere Städte der Nationen fallen mit. Insoweit wird es nicht auf eine Stadt gezogen; aber hauptsächlich wird es doch auf eine gewisse Stadt gerichtet, mit welcher andere mitfallen. / Das vorhergehende sieht also auf eine gewisse Stadt mit allem ihrem Anhang. Denn gegen den Anhang ist der Strafvollzug geschehen, dass derselbe möge auseinandergerissen werden durch Gottes Hand allein. Nun konzentriert es sich auf ein Haupt insbesonders, den Anhang doch mit eingeschlossen. / Die Stadt mag man nun aussuchen, worauf man es anwenden kann. Es muss aber auf eine gewisse Stadt können angewendet werden. Zum Zerreißen und Zerteilen der Stadt gehört der Text in 1.Mose 11,7ff, wovon auch Babel den Namen hat. Das wird hier angewendet auf etwas Gewisses (Ps 55,9).

Ob sonst recht die Seele des Papsttums in einer genau zusammengeknüpften Herrschaft besteht, in einer so fest verknüpften Zusammenfassung, wie dergleichen Verknüpfung sonst nicht auf Erden ist, so wird doch Gott Mittel wissen, eine Zerstörung und Zertrerinung darin anzurichten. Und ob schon alles so eingefädelt ist, dass die Maschinerie des Papsttums, so unförmlich und ungereimt sie sonst scheint, doch so zusammensteht, dass ein allgemeines Interesse darunter steckt, und sich immer Leute finden müssen, die über dem Interesse halten, dass es nicht untergeht; so wird Gott sie offenbarlich in die Teile zerlegen, dass man sehe, es sei Babel (Mt 24,51; Lk 12,46).

**Babylon der großen**, wovon nun die zwei folgenden Kapitel ausführlich handeln, **ist gedacht vor Gottes Angesicht**. Das steht dem entgegen, als wenn es Gott vergessen hätte, wie unser Dünkel urteilt, und es so hätte gehen lassen. Der 10. Psalm gehört ganz hieher. / O Babylon, Babylon, die du jetzt durch deine Verwirrung die ganze Welt beunruhigst! es wird eine Zeit kommen, da du umgestürzt werden wirst, auf eine solche Weise, die die ganze Erde erschrecken wird! Wie wird es aber deinen Kindern und Anbetern schmecken? Denn sie werden **den Becher des Weins**, der von Gottes Hand kommt (Jer 25,15), und **vom Grimm seines Zorns** voll ist, alle mit dir trinken und daraus Bescheid tun, ja bis auf den letzten Tropfen alles rein aussaufen müssen.

-===*===-

←Offb_16_20 **Und alle Inseln flohen, und Berge wurden nicht gefunden.**

←Offb_16_21 **Und es kam ein großer Hagel, wie ein Talent schwer, aus dem Himmel herab auf die Menschen; und die Menschen lästerten Gott über der Plage des Hagels; denn seine Plage ist sehr groß.**

**Alle Inseln flohen** und wollten der Stadt Babylon nicht mehr beistehen. Auch alle Sekten, die aus dem Meer hervorragten, und etwas Christliches von Erde hatten, wichen dahin und zerfielen. **Berge** und Königreiche, die sich als Berge (Ps 68,16; Sach 4,7) dem Reich Jesu Christi in den Weg gesetzt, und dasselbe nicht haben aufkommen lassen wollen; auch solche, die die Maschinerie weiter tragen wollten, **wurden nicht gefunden**, es war nicht mehr Zeit dazu.

**Ein Hagel wie ein Talent schwer**, wird nicht viel übrig lassen, wo er hinkommt, von Erdgewächsen und lebendigen Kreaturen, die nicht erschlagen oder ruiniert werden sollten. Er soll aber **auf die Menschen** insbesonders fallen, die in ihrer Unbußfertigkeit verstockt bleiben. Nun sollte man denken, es könnte niemand da gefunden werden, der sich nicht sollte demütigen oder dem gerechten Gott zu Fuß fallen.

Aber nein, **die Menschen**, die noch übrig waren, und die es betraf, **lästerten** noch den heiligen und gerechten **Gott** des Himmels mitten in diesem ihrem schrecklichen Untergang **über der Plage des Hagels**, und fuhren also größtenteils in die Grube des Verderbens hin. **Denn seine Plage ist sehr groß**. So weiß Gott schon einen Hagel, dass Er die falsche Zuflucht vertreibe (Jes 28,17). Was aber gleichwohl noch übrig blieb von Menschen, das wurde in die äußersten Winkel der Erde verwiesen. / Von diesem Zorngericht über die große Stadt Babylon und ihre Anhänger wird nun in den folgenden zwei Kapiteln noch genauer und ausführlicher gehandelt.

---

# DAS 17. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18

←Offb_17_1 **Und es kam einer aus den sieben Engeln, die die sieben Schalen hatten, der redete mit mir, und sprach zu mir: Komm, ich will dir zeigen das Urteil der großen Hure, die auf den vielen Wassern sitzt!**

Nun folgt die Hauptsache dieses Buchs, bei welcher sich der Heilige Geist am meisten in die Beschreibung eingelassen; nämlich von dem babylonischen Weib, im Gegensatz zu der wahren Braut Christi, die im folgenden auch beschrieben wird, da hingegen jene eine Braut des Fürsten dieser Welt ist. Dieses

verführerische Weib wird hier abgemalt mit allen ihren Anhängern, geistlichen und weltlichen; wovon der geistliche Kirchenstand eigentlich das Tier, der weltliche Staats-Körper aber das Tier aus den Wassern genannt wird. / Weil vorher die sieben letzten Zornschalen gewesen, die Gott ausgießt auf den Stuhl des Tieres, und des Weibes, das sich auf das Tier verlässt; so wird das nun insbesonders beschrieben, damit die Christen solches merken? weil ihnen daran gelegen ist, dass sie es genau wissen; und zugleich das Gericht wider eine gewisse Stadt unter dem Sinnbild dieses ehebrecherischen Weibes vorgestellt.

**Einer aus den Engeln**, und wie es einige noch genauer verstehen, der erste von denen, **die die Schalen** vorher nacheinander ausgegossen, **der redete mit mir**. Und so bleibt die Sache in der Verknüpfung mit den vorhergehenden Kapiteln. **Komm ich will dir zeigen**. Also gehört die Offenbarung dazu, dass man den Betrug erkenne. Der Natur-Witz reicht hier nicht aus. Sieht man schon in etwas den Betrug, so kann man doch nicht entfliehen. / Die Offenbarung gehört zu dem Geheimnis Christi, so auch zu dem Geheimnis des Antichrists. / Das Gegenteil wird sich finden in Offb 21,9-10, wo eben solche Worte sind, und die Braut des Lamms gezeigt wird. Er hat aber vorher diejenige zeigen müssen, die sich für die Braut ausgibt, aber die Hure ist. Die muss man kennen, sonst kann man die Gestalt derselben nicht erblicken, wo sie sitzt.

**Das Urteil der großen Hure** folgt insbesonders auf die Ausgießung der sieben Zornschalen; was da sonderlich wird hervorbrechen, wogegen sich der Eifer des Herrn wenden wird, dass die Zornschale recht auf den Thron des Tieres, welcher dieses Weib trägt, ausgegossen wird. Und da sonst etwa das Wort URTEIL wohl verschiedenes bedeuten möchte, so kann es doch hier nichts anderes heißen als ein richterlicher Ausspruch oder Rechtsspruch. Denn das bringt die Sache des ganzen Buchs mit sich, welches von den Gerichten Gottes handelt. Zu solchem Spezial-Gesicht wird Johannes insbesonders aufgerufen. Erstlich wird dem Johannes die falsche Kirche gezeigt, die gar übermächtige Falschheiten treibt. Im Gegensatz dazu wird ihm hernach auch die reine und wahre Kirche gezeigt. Die falsche Kirche wird unter dem Namen und der Figur eines Weibes, einer Hure, und auch der Stadt Babylon vorgebildet; und der wahren Kirche Christi, der Kirche des Berges Zion, der Stadt Gottes, entgegengesetzt. Da geht nun das Gericht vorerst über die falsche Hure, damit die richtige in ihrem Glanz und Herrlichkeit erscheinen könne. Niemand konnte in den Tempel der Herrlichkeit hineingehen, bis die sieben Plagen der sieben Engel vollendet wurden (Offb 15,8).

Dieses Gericht kommt aber doch eigentlich erst im folgenden Kapitel, in diesem aber wird die Hure selbst in ihrer Gestalt gezeigt, **die** mit der Religion nur Buhlerei treibt; an der unter andern Kennzeichen auch zu bemerken ist, dass sie **auf vielen Wassern sitzt**. Diese Worte werden in Vers 15 erklärt. Die Hure hat eine große Gewalt über das Volk. Der größte Haufe hängt ihr an. Der Antichrist führt solche Grundsätze, die den Völkern schmecken, sich in ihre Neigungen

schicken, nach allen Provinzen und Ländern. So hat die Hure alle Völker an sich gebracht, und ist Herr über dieselben geworden, hat es auch so eingefädelt, dass man es bisher hat müssen geschehen lassen; und ist dem Volk auch selbst damit gedient. / Das ist eine von den großen Stützen des falschen Throns, dass sie den Haufen für sich haben, welcher ohnedies zu äußerem, oberflächlichem Wesen, zu Aberglauben und Zeremonien Lust hat.

Wir dürfen aber eben nicht allzuweit außer und um uns sehen bei dieser Sache. Denn in uns sitzt auch eine recht falsche und große Hure, solange wir nicht in die reine Unschuld eines lauteren Wesens völlig eingehen, von welcher eben die äußere ihren Ursprung hat. Die verdorbene Vernunft ist Babylon genug und hurerisch genug. Es ist auch kaum etwas, das mehr Gewalt hat über die Völker, auch selbst über die Könige der Erde. Und soviel ein Mensch noch in dem Verderben der Natur liegt, soviel hat er noch von dem allgemeinen Verderben in sich, welches in der Schrift die große Hure heißt, und ist also in diesem Stück noch ein Glied solcher Hure, Daher wir nicht lang über Babel außer uns zu eifern finden, sondern über das in uns.

-===*===-

## ←Offb_17_2 Mit welcher gehurt haben die Könige der Erde, und von dem Wein ihrer Hurerei trunken geworden sind, die die Erde bewohnen.

Beides zusammengenommen trägt sonst auch den Namen der WELT, die ins Fleisch führt; **mit welcher** es daher nicht nur das gewöhnliche Volk hält, sondern auch **gehurt haben**, und als Liebhaber ihr Schmeicheleien erwiesen und ihren Willen getan **die Könige der Erde**, die aber eben dadurch auch ihre Knechte und Sklaven geworden sind. Ist wohl etwas verbreiteter als die geistliche Hurerei, wenn auch die leibliche unterbliebe? / Alle Abweichung unserer Liebe und Begierde von Gott und Christo hurt mit Kreaturen und sich selbst. Alles was die Seele befleckt, und vor Gott dem allerheiligsten Wesen ekelhaft und gemein macht, das ist Hurerei. Und wer ist hievon frei? Die Welt hat alles an sich gezogen und mit ihrer Liebe eingenommen. Und die falsche Kirche ist eine Tochter der Welt. Darum hat sie auch leicht mehr Liebhaber und Anhänger als die wahre. Findet sie nun eine Stütze darin an dem Volk, so ist das die andere Stütze, dass das falsche Kirchen-Weib sucht, wie sie sich an die Könige der Erde hänge. Die Könige auf Erden in der Christenheit haben einen falschen Trost an ihr, und sind damit zufrieden. Die Jesuiten sind Beichtväter an großen Höfen, weil sie am nachlässigsten sind in Gewissens-Fragen und Angelegenheiten.

Ein Interesse hängt also an dem andern, damit ein Teil mit dem andern sich könne erhalten, dass immer ein Teil dem andern notwendig bleibt, und seiner nicht

entbehren kann. Und da fällt nun freilich sehr in die Augen, dass diese Kirche in der Tat sonderlich der römische Hof ist, der sich nach den falschen Staats-Regeln richtet, unter welchem und der Kirche selbst noch wohl ein Unterschied zu machen ist. Das ist ein Kennzeichen, so allerdings auch in die Augen fällt. Und wem die Augen von Gott geöffnet werden, der kann den Hurengeist dieses Weibes noch weiter erblicken, und sieht wohl, wie **von dem Wein ihrer Hurerei**, und ihren süßen Hurenworten, des falschen Trostes und der sicher-machenden Lehre, die zur Abgötterei und einem geistund leblosen Gottesdienst verleitet, als von einem Liebestrank, **trunken geworden sind**, und ihre nüchternen Sinne verloren haben, **die die Erde bewohnen** und an derselben kleben. / Wenn man nun dergleichen auf die Jesuiten mit ihrer Lehre deutet, so ist es doch nicht so zu verstehen, als ob sie es allein wären, und man andere davon ausschließen wollte; sondern das ist nur ein besonderes Beispiel, andere aber tun es auch; ob es gleich die, so mit ihnen sonderlich zu tun gehabt, auf sie am meisten gedeutet.

-===*===-

←Offb_17_3 **Und er brachte mich im Geist hinweg in eine Wüste; und ich sah ein Weib sitzen auf einem scharlachroten Tier, das war voll Namen der Lästerung, und hatte sieben Häupter und zehn Hörner.**

**Und er brachte mich**, da er mir dieses zeigen wollte, **im Geist hinweg in eine Wüste**, eben in die Wüste, wohin das heilige Weib vorhin geflohen war (Offb 12,14). Im Geräusch und Getümmel lässt sich das nicht wohl lernen, sondern man muss sich zurückziehen; sonst wird man durch eine andere Gestalt gefangen. So wird Hesekiel, als ihm das verdrießliche Bild soll gezeigt werden (Hes 8), auch wieder in eine solche Sammlung geführt. / Beim Gegenteil lässt sich das eben auch merken. Da dem Johannes die Braut soll gezeigt werden, wird er im Geist hingeführt (Offb 21,10).

Darum betrügen sich die Leute sehr, wenn sie denken; mit dem Papsttum wäre es schon eine ausgemachte Sache; die könne man nur auslachen. Nein; man muss in die Wüste gehen geistlicherweise; es gehört dazu ein geheimes Forschen seiner selbst; sonst erkennt man das Papsttum nicht nach allen Ästen, und meint wunder wie frei man davon sei. / In der Wüste und in der Stille bekommt man Augen, die Hure und den Greuel der Kirche zu erkennen. Da sieht man die wahre Gestalt der Kirche, wie sie durch das Hurenwesen zu einer rechten Wüstenei unfruchtbarer Dornen und Disteln geworden, und an der heiligen Stätte der Greuel der Verwüstung stehe. Man riecht erst den Gestank ihrer Versammlung, wenn man von ihr weg ist, und alsdann einem von den Ihrigen begegnet. Man sieht erst, wie übel es in ihren Häusern zugeht, wenn man davon ausgestoßen oder ausgegangen ist.

Ob aber diese Sache gleich hier im Geist gezeigt wird, so wird es doch gar deutlich und pünktlich gezeigt, und man wird es in dieser Ordnung auch allerdings im Geistlichen erkennen. Aber es will auch im Geist geforscht und gründlich betrachtet sein; man muss den Grund in der Stille erforschen. / Im Geist hat man also das Geheimnis der falschen Kirche zu betrachten, wenn man es recht erkennen will. Denn wer will sonst erkennen, wie eben diese Kirche geistlich auch Sodom genannt wird?

**Ich sah** in demselben Stand meiner Einsamkeit **ein Weib sitzen**, und unter sich haben und reiten **auf einem scharlachroten Tier.** Dieses Tier, worauf das Weib sitzt, ist die untergebene falsche Priesterschaft; die lassen sich gern reiten; denn sie haben Nutzen davon. Eine solche herrschende Kirchenverfassung wird also dadurch verstanden; aber auch die tierisch-gesinnte Christenheit überhaupt. Die rote Farbe deutet auf den blutdürstigen Sinn. **Voll Namen der Lästerungen** ist hier das Tier selbst, und in Offb 13,1 waren es dessen Häupter. Es hat **sieben Häupter** und doch nur einen Bauch. Denn in dem Bauch stoßen die Köpfe alle zusammen, als in ihrem Mittelpunkt. Die geistliche Erfüllung dessen sieht man bei allen fleischlichen Parteien der verwirrten Christenheit. In Meinungen, Namen und äußerlichen Ordnungen sind sie verschieden und einander entgegen; aber im Bauch oder in der Bauchsorge kommen sie alle zusammen, da haben sie alle einerlei Meinung, ihre Kraft und Macht dem Bauch zu geben. Wenn man fragen sollte oder könnte, vom Größten bis zum Kleinsten, wartin manche in diesem und jenem ihrem Gewissen kein Genüge tun; so würde ein jeder gestehen müssen, dass es um des Bauches willen geschehe. Was die **zehn Horner** seien, wird bald kommen.

-===*===-

## ←Offb_17_4 Und das Weib war bekleidet mit Purpur und Scharlach, und vergoldet mit Gold und kostbarem Stein und Perlen, und hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand, voller Greuel und Unreinigkeit ihrer Hurerei

**Das Weib war bekleidet** wie eine vornehme Dame, **mit Purpur und Scharlach**. Das ist die Farbe der Kardinäle, wenn sie in ihren Ehrenund Amts-Kleidern gehen. Man geht zwar nicht so sehr auf sichtbare Dinge, nimmt es aber doch so mit, weil das prophetische Wort in seinen Ausdrücken gar vieles begreift. Gleichwie nun auch die falsche Kirche mehr auf das Äußere als auf das Innere und den Geist des Christentums sieht; so ist daher bei ihr auch, wo sie dazu kommen kann, alles **vergoldet mit Gold**. Der äußere Schein und Glanz soll den Abgang und Mangel des Inneren ersetzen; wie einer einst von den goldenen Kelchen dahin geurteilt: "Vor diesem hatte man hölzerne Kelche und goldene Priester; jetzt aber hat man

goldene Kelche und hölzerne Priester." Ede**lstein und Perlen** gehört auch zur Pracht des Hurenschmucks, womit der falsche Gottesdienst geschmückt wird. So **hatte** die geschmückte Frau auf dem Tier nicht weniger auch **einen goldenen Becher in ihrer Hand**. Nun ist sonst das Gold wohl ein gutes Zeichen, wie es auch gewesen ist (Offb 15,7) bei den goldenen Schalen; allein die falsche Kirche macht das nur so nach, versteht es aber prächtig darzustellen. Sonst könnte das Wort Gottes und die Heilige Schrift auch schon unter einem goldenen Becher vorgestellt werden. Weil man aber seine eigene Auslegung hineinbringt, und das Gold dadurch verfälscht; so bleibt es nicht Gottes Wort, wofür man es doch ausgeben will. Daher ist bei der falschen Kirche der Becher ihrer Lehre **voller Greuel und Unreinigkeit ihrer Hurerei**. Was wird nicht mit dem goldenen Becher für Hurerei im Abendmahl getrieben! Die Leute hangen an den Bechern. Auf allen Dörfern will man goldene Becher haben; zum wenigsten muss es übergoldet sein. Weil aber alles unheilig gebraucht wird, da die Sachen sonst für sich nicht böse sind, so ist es Gott ein Greuel, und Er erklärt es für nichts anderes durch seinen Geist. So kann man äußerlich hübsch scheinen, und inwendig doch voll von Unflat sein; und das ist gut pharisäisch (Mt 23,27). Das gibt Gelegenheit, einen durch die ganze Schrift zu führen, um zu sehen, was Unreinigkeit heiße bei dem falschen Kirchen-Zustand.

-===*===-

←Offb_17_5 **Und an ihrer Stirn einen geschriebenen Namen: Geheimnis. Babylon die große, die Mutter der Huren und der Greuel der Erde.**

**An ihrer Stirn** hatte sie, obgleich nicht so grob äußerlich, **einen geschriebenen Namen**. Wie von dem Glauben steht in Offb 14,1, so auch hier. Der Name ist: **Geheimnis**. Da gewiss merkwürdig ist, was viele glaubwürdige Geschichtsschreiber versichern, dass an der dreifachen Krone des Papstes zu Rom, dessen Geheimnis durch die ganze Welt geht, das Wort ausdrücklich zu finden sei, ob es gleich seine Anhänger auf die Heilige Dreieinigkeit deuten wollen. Man muss aber keine Freude im Fleisch daraus machen, das Geheimnis von des Papstes Krone zu erklären. Es deutet auf ein Geheimnis wie da steht in 2.Thess 2,7. Sie halten ihre Dinge gern verborgen. Wenn die Leute sagen; das verstehe ich nicht; so sagen sie; es ist ein Geheimnis; und rühmen sich der Geheimnisse und der mystischen Gotteslehrer, deren viele unter ihnen sind. Die braucht der Antichrist zu seinem Ruhm, dass er solche Leute unter seinem Zepter hat.

Die Stirne bedeutet in diesem Buch immer das Bekenntnis. Die Hure gibt lauter Geheimnisse und Glaubens-Sachen vor. Das ist wohl etwas Verborgenes,

gleichwohl aber auch bekannt genug geworden. / Der Antichrist sucht alles nachzumachen, und so eine Figur anzunehmen, damit es doch theologisch soll herauskommen, ungeachtet es doch nur falsch politisch ist im Gemüt und Geist. Also wird die Hure solche geistliche Symbole und Denkzettel auf der Stirne führen, und solche Dinge, die zum Teil, wenn man sie abgesondert nimmt, vom Guten herkommen, aber von der Hure zu ihrem Betrug missbraucht werden. Doch tragen auch die meisten Führer und Vorsteher der übrigen Sekten der verwirrten Christenheit, und nicht nur der Papst, ihr Urteil und Werke offenbar an ihren Stirnen geschrieben, welches, wenn Gott sein Licht heller wird aufgehen lassen, auch den Kindern in die Augen leuchten wird.

**Babylon die große**, die kleine mit eingeschlossen, ist das. Die Brüderchen, die sich auch solche Torheiten gefallen lassen, sind unter der Großmutter begriffen. Die Autoren sind nicht zu verwerfen, die es für alle Konfusionen nehmen. Denn Babel heißt Konfusion (Verwirrung). **Die Mutter der Huren** aber hat das ausgeheckt, was andere Sekten natürlich nachmachen, dass man unter dem Vorwand der Religion herrschen will. Kein Kirchen-Haufen aber sagt so viel von der Kirchen-Mutter, als der römische, wie man sich oft so nennt in dem Tridentinischen Konzil. Es heißt aber auch in Hos 2,2: Sage deiner Mutter, dass sie eine Hure sei. Und die Mutter und ihr Geheck gehören zusammen. Sie wird dann eine Mutter genannt im Gegensatz gegen das rechte Weib Jesu Christi, welche sich eine Mutter der guten Liebe nennt (Sir. 24). Jene aber ist eine Mutter aller Unreinigkeit, die alle guten Dinge beschmutzt mit ihrem Zusatz. / Man findet aber auch äußerlich nichts in ganz Babylon, in allen Sekten und Religionen, welches seinen Grund nicht in des Menschen Herz hat. Da ist also der rechte Ursprung zu suchen.

-===*===-

## ←Offb_17_6 Und ich sah das Weib trunken von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen Jesu; und ich verwunderte mich, als ich sie sah, mit großer Verwunderung.

Das ist nun ein deutliches Kennzeichen, woran man **das Weib** erkennen kann, so dass auch die Toren nicht irren mögen. Denn wer hat die Klauen so gebraucht wider die Rechtschaffenen, sie zu unterdrücken, als die falsche Priesterschaft? Die dulden sie nicht, wenn s, ie nicht scheinen ihr Interesse zu befördern. Sie drücken alle Mystiker, wenn sie nicht eine Ehrfurcht bezeigen. Dies bezeugen auch die Märty-rer-Geschichten, wie viel **Blut der Heiligen**, die nicht in ihre unreine Gemeinschaft treten noch mit ihren Greueln sich beflecken wollten, **und der Zeugen Jesu**, die ihre Schande aufdeckten, im Papsttum vergossen worden. Dies ist das Kennzeichen des falschen Throns, woraus man sieht, dass es nicht der

Thron Christi sein kann. Darum kann auch keiner mit gutem Gewissen sich des römischen Wesens teilhaftig machen.

**Ich verwunderte mich** überaus sehr über den Aufzug und die Gestalt dieses Weibes, **als ich sie sah**, und mir zu verstehen gegeben wurde, dass darunter die künftige Gestalt der Kirche vorgestellt und abgebildet würde; indem ich dachte: Wie ist es möglich, dass eine solche Veränderung geschehen kann! dass eine heilige Kirche, die mit göttlichen Tugenden geziert war, zu einer so abscheulichen Hure werden sollte. / Johannes sah wohl, dass auch auf eine gewisse Stadt damit gezielt würde, von welcher er dergleichen nimmermehr gehofft hätte. Wo kommt das Unkraut her? hieß es da, und geht auch eigentlich darauf, was damit gesagt wird in Mt 13,27. Mit der Betrachtung muss man nicht in einem Augenblick fertig werden. Johannes war im Geist, und doch wundert er sich, wie das hat können hervorkommen. Rom ist ein Sitz der Wahrheit gewesen, und ist so aus der Art geschlagen. Durch was für Wege? Das mögen wir aus der Kirchengeschichte lernen, und uns zum Nachdenken dienen lassen. Es ist nicht so läppisch darüber hinzufahren, und damit nicht getan, dass man mit Fingern kann auf einen andern weisen.

-===*===-

## ←Offb_17_7 Und der Engel sprach zu mir: Warum verwunderst du dich? Ich will dir sagen das Geheimnis des Weibes, und des Tiers das sie trägt, das die sieben Häupter und die zehn Hörner hat

**Der Engel** nimmt von der Verwunderung des Johannes Anlass ihn zu unterrichten, und fragt deshalb: **Warum verwunderst du dich** so? Das ist eine Schwachheit an dir. Es ist ein Mangel des Lichts, wenn man ein Wunder will machen von solchen Verhängnissen, als wenn es so ferne von uns wäre, da wir doch mit Ursache davon sind. Wir nehmen die ersten Grundlehren nicht inacht; da kann das Unkraut sich besamen und aufwachsen. Danach verwundern wir uns; hätten uns aber erst sollen inachtnehmen (1.Joh 3,13).

Es wallt freilich das Gemüt, wenn man auch nur in der Geschichte traurige oder verdorbene Dinge findet. Liest man diesen und jenen Zeitlauf durch, so sind da meist solche Dinge, die einen können niederschlagen. Es kommt kaum etwa ein Körnlein Gutes hervor. Wiewohl man meist selber schuld daran ist, dass man nicht auf Gottes Werk hat achtgegeben, sondern nur den Lärm inacht genommen. So mögen wir es denn auch zur Strafe haben. Doch aber ist noch eine Errettung für die Gläubigen, und man kann noch etwas wieder hervor suchen, wie Johannes hier zurechtgewiesen wird: **Ich will dir sagen**, wie du auf die Spur kommen sollst. Das muss uns aber nicht dabei befremden; es ist eine Lektion, die uns sauer genug

werden wird. Doch mögen es viele schon lang an den Schuhen zerrissen haben. Darum sieht man auch hernach, wie die Leute hinfallen wie Fliegen.

Es gehört eine recht hohe Gabe der Prüfung dazu bei Christen, dass man **das Geheimnis des Weibes** recht nach der Absicht des Heiligen Geistes treffe. Wer nun auf sein eigenes Gemüt nicht einmal acht hat, wie will er denn andere in ihrem Geist prüfen können, so dass er Gottes Sinn treffe und den Finger des Heiligen Geistes merke? Man wird es wohl langsam so erfahren, man müsste denn noch über dem Johannes sein wollen, der sich genug darüber gewundert. Aber auch alle Politiker müssen bekennen, es sei nicht genug zu verwundern, dass eine solche Maschinerie sich habe so festsetzen können auf dem Erdboden. Das bekennen die Politiker, und können es nicht einmal nachmachen. Alle Herodianer müssen sich darüber verwundern.

Obenhin kann man nun wohl etwas sehen und erkennen an diesem Weib; aber das hilft niemand nichts; man kann dabei doch eben noch auf gleiche Dinge verfallen. So kann man ihre Verfassung auch wohl wahrnehmen, wie es sich nach und nach eingefädelt, dass man hernach hat (und auch noch wird) müssen sagen, dass sie durch Hilfe anderer solches festhalte und darauf sitze. Da nun alle Politiker soviel bekennen und erkennen müssen, wie sollen Kinder Gottes es nicht viel mehr vor Augen haben und sehen. / Sieht man die Sache recht im Grund an, mit Augen die dazu gehören; so wird sich zeigen, dass die babylonische, geistliche Hure in ihrer ganzen Breite nichts anderes sei als das Welt-Christentum, wo es sich findet, oder die allgemeine Weltreligion der Christenheit. So wird dann die Erkenntnis **des Tiers das sie trägt**, sich vornehmlich auf das tierische Wesen beziehen, worauf sie beruht. Das bildet sich hernach auch in besonderen Personen. Und da wird das Tier dann zu unterscheiden sein von dem Reiter, und findet sich hauptsächlich in der falschen Priesterschaft, die ein Haupt, einen Regierer, einen Reiter haben will. Der nun auf dem Tier sitzt, ist der Papst; der auch gern die Könige und Obrigkeiten zu diesem Dienst des Reitens haben möchte, gleichwie sie auch eben nicht so sehr davon auszunehmen sind. Das Weib Isebel hat den Ahab gelenkt, und die 400 Baals-Pfäffen gerittten als ein Tier nach ihrem Willen. Die falsche Priesterschaft trägt den Papst, und steht etwas aus dabei. Sie machen aber ein Werk der Gottseligkeit daraus. Sie leiden etwas, dass sie mögen Einigkeit haben. Aber Wahrheit, Einigkeit und heilige Freiheit gehören zusammen. Da haben sich manche unterworfen, ohne dass sich verstehen ließ, wie es geschehen konnte. Der berühmte Erzbischof in Frankreich, Fenelon, war in seinem Gewissen überzeugt, dass die Jesuiten angestiftet, was ihm der Papst für ein Urteil gefällt. Aber er machte nichtsdestoweniger eine Reverenz vor dem Tier, und trug es. Molinos hat sich auf das Blutgerüst führen lassen, und da widerrufen das und jenes. Denn sie wissen sich nirgends zu etwas Besserem hinzuwenden. Die Protestanten sind schuld daran. Sie haben eine Beilage der Wahrheit, gehen aber nicht recht damit Das Wort TRAGEN wird dabei gebraucht, anzudeuten, dass die Weltgesinnten von falschen Leuten viel ertragen, und sich bei der Nase lassen herumführen;

welches sie doch von Christo und dem Christentum nicht wollen leiden, da doch Christi Joch ein sanftes Joch ist. Aber das leiden sie wohl, wenn sie jemand schindet (2.Kor 11,20), welches man genug inacht nehmen kann, wenn man darauf achtgeben will. Auf diesen blinden Gehorsam wird mit dem Tragen gezielt, auf die knechtische Geduld, welche ihre Leute gegen das Weibhaben und erweisen, dass sie sich lieber lassen von ihr mitnehmen, als dass sie sich unter Christi Joch geben.

**Die sieben Häupter und zehn Horner** werden hernach erklärt; und aus dieser Erklärung kann man wohl sehen, dass das Weib nach dem öffentlichen herrschenden Stand beschrieben wird, wie es mit einem Reich und Königen zu tun hat und dieselben zur Hand hat. Denn es steht gar viel bei der Beschreibung dieses Weibes von dem, worauf es sich verlässt, wie auf Horner gleichsam. Darum kommen auch die Horner so oft. / Wo man dann sieht, dass eine Kirchenverfassung ihr Vertrauen auf den weltlichen Arm setzt, wie auf Hörner; da weiß man, wie man es anzusehen hat. Nun ist aber die römische Kirche auf lauter solche Fundamente gebaut. Daraus kann man also sehen, dass es kein göttlicher Bau ist; es ist nicht die reine Braut Jesu Christi, sondern es ist die Ehebrecherin mit allen ihresgleichen. Der weltliche Arm ist ihr Haupt; das sind ihre Hörner. Man sagt wohl von einem Haupt der Kirche; aber das Vertrauen geht doch auf den weltlichen Arm.

-===*===-

←Offb_17_8 **Das Tier, das du sähest, war, und ist nicht, und wird aus dem Abgrund heraufsteigen, und ins Verderben hingehen. Und es werden sich verwundern die auf der Erde wohnen (deren Namen nicht geschrieben sind auf das Buch des Lebens von Grundlegung der Welt her), wenn sie sehen das Tier, das da war, und nicht ist, wiewohl es ist.**

**Das Tier** wird zuerst erklärt, und ist, wie gesagt, die falsche Priesterschaft, und auch der Zustand der tierischen Regiments-Verfas-sungen, auf welchen die geistliche Hure reitet, und die Welt und Nationen an sich hat, und sich in ihr Interesse mit hat eingeflochten. Dies Tierlein **war, und ist nicht**. Denn was dir jetzt gezeigt wird, das ist zu der Zeit noch nicht; so ist es auch bei deiner Lebzeit nicht. Aber es ist doch gewesen im Vorspiel und in der Wurzel, und will immer gern hervor, bei jeder Gelegenheit will es gern in die Höhe steigen mit seinem herrschsüchtigen Wesen, da man die Religion zu einem Welt-Zweck will gebrauchen. Das Tierlein will immer hervor, es gibt aber immer allerlei Hindernisse, dass es nicht hervorkommen kann, bis es einmal wird seinen vollen

Willen bekommen, zur Strafe dem schlafenden und widerwilligen Christentum. Da **wird** es **aus dem**

**Abgrund**, aus der Tiefe des Verderbens, **heraufsteigen** zur letzten Zeit. Nun war es wohl schon arg genug, seitdem es aus dem Meer ist aufgestiegen. Aber das letzte Aufsteigen aus dem Abgrund wird erst die äußerste Bosheit mit sich führen, **und** die Leute wie Narren **ins Verderben** hineinführen, und auch selber mit **hingehen** oder fahren, als das Kind des Verderbens (2.Thess 2,3).

Den Unterschied der Zeiten muss man hier erklären aus der Zeit, da Johannes gelebt und das gesehen hat. Etwas davon ist schon da gewesen. Denn Paulus sagt in 2.Thess 2,7: Die Bosheit regt sich schon heimlich und operiert innerlich. Ein solcher Gast war Diotrephes (3.Joh 1,9). Da ist schon der Same zu der herrschsüchtigen Priesterschaft gewesen. Im höchsten Grad aber ist es jetzt gar nicht, wie du es siehst. Man kann jetzt eben nicht so sichtbar und handgreiflich zeigen: Das ist es, der ist es; sondern man merkt nur, dass da und dort etwas hervorguckt. / Johannes hat auch deswegen wohl so lange vor andern Aposteln leben müssen, dass er den heimlichen Anbruch des antichristlichen Wesens möchte zurückhalten. Er war von denen die es aufgehalten (2.Thess 2), auch den Diotrephes, der gern wollte ein Prälat sein, und anfing Uneinigkeit zu machen, hielt er zurück. Deswegen hat Johannes in seinen Briefen so viel vom Antichrist, von den großen und kleinen; woraus genug zu sehen, dass Gott ihn gebraucht habe, die Anfänge des Anti-Christentums zu hintertreiben. Daher war es zur Zeit der Apostel, um ihres Ansehens willen, nicht zu sehen und mit Fingern zu zeigen, sondern noch verborgen. Da es aber an dem ist, dass es immer wieder will hervorkriechen; so war nötig, zu der Zeit hievon zu schreiben, da es sich nur verborgen.

Der alte Johannes, der ein Schoß-Jünger Christi gewesen, war in großem Ansehen, zu dem die Gläubigen sich hielten. Das hat gewehrt, dass das antichristliche Wesen die Christen nicht so plötzlich überfallen konnte. Gott wehrt dem Bösen; will aber der Mensch das Böse, so geschieht es. / Wer dem bösen Grund, der bösen Natur, dem Schlangen-Samen, nicht widersteht, der wird in die Herrschaft des falschen Weibes hinein geraten. Weil nun die Welt will betrogen sein, so geschieht ihr wie sie will, und ihre Kinder lassen sich wie Ochsen hinführen in die dummen Lehrgründe. / Wer aber das Verderben will vermeiden, der wird wohl auf die Prüfung kommen. / Verderben und Abfall sind hier das gleiche, wie es auch zusammensteht in 2.Thess 2.

Wenn man sich nun an die Stelle des Johannes setzen will, was er für Gedanken müsse gehabt haben, so ist es dieses, ob es gleich unter einem Wölklein steht: Es ist gewesen, und ist nicht, nämlich in solcher Kraft; aber es ragt und ringt immer danach, dass aus dem Vergangenen wieder etwas Gegenwärtiges und Zukünftiges werden möge.

Was hat er nun im Vergangenen vor sich gefunden, sowohl in dem heidnischen Rom als auch sonst? Das wurde nur besser ausgeputzt. Es war schon da. Denn vorher ist das schon bei den alten Pharisäern gewesen; nur kommt es hernach unter einer neuen Gestalt. Das antichristliche Hurenwesen ist etwas Vermischtes aus dem alten Heiden- und Judentum, nur ist es besser ausgeputzt und hat eine bessere Form.

**Es werden sich verwundern** auf eine fleischliche Weise, also dass solch Wundern und Bewundern die Herrschaft haben wird bei allen **die auf der Erde wohnen**, und an derselben kleben, die ihr Teil in diesem Leben suchen. Die werden denken: Es muss doch Gottes Wille sein! Jawohl ist es Gottes Gericht und gerichtlicher Wille, dass die, **deren Namen nicht geschrieben** und eingeschrieben sind in dem Buch des Kreuz-Reichs, welche die Gestalt des Kreuz-Reichs Christi nicht haben lernen können; die keinen Grund haben, weil sie nicht stehen im Geist der Väter, der gläubigen Kreuzträger, in dem Geist Abels, des ersten Märtyrers dieser Welt, an welchem als an einem lebendigen Beispiel Gott gezeigt, was für ein Kleid für die Gläubigen sei; also auch nicht **auf das Buch des Lebens**, unter die Zahl der Lebendigen haben eingezeichnet werden können. Sie werden in dem Wundern hangen bleiben; sie werden nicht können herauskommen; sie werden Nase und Maul aufsperren, aber ohne Unterschiede zu machen, ohne Verstand der Beurteilung; es wird ihnen alles fremd bleiben.

Der Kreuzes-Weg ist ein aufgetanes Buch und das ABC der Gläubigen nach dem Fall gegen die Sünde. Die in das Modell nicht gedrückt sind (Röm 6,17), die fallen dahin wie die unreifen Äpfel. David aber sagt in Psalm 119,52: Herr, wem ich daran denke, wie du von der Welt her, welches eben das ist, was hier heißt **von Grundlegung der Welt her, gerichtet hast, so werde ich getröstet,** und finde Ruhe in meinem Gewissen. Sonst käme ich in ein Wundern. Aber ich nehme das erste Evangelium vor; das ist mir Vorschrift genug, dass ich kann herauskommen. / Also heißt die EINSCHREIBUNG IN DAS BUCH DES LEBENS eine innige Gleichförmigkeit und Übereinstimmung mit dem Buch des Lebens von Anbeginn der Welt. Denn es ist eine Redensart von der Einschreibung, dass man in des Lammes Blut eingetaucht sei (Lk 10,20). Daran liegt es, dass man in der Einschreibung bestehe; sonst kann man auch in guten Dingen auf Abwege geraten. / Die aber die Abwege lieben, und sich an das Weib hängen (Spr 5 u. 7), und glauben was die Kirche glaubt; die werden entzückt und hingerissen werden, **wenn sie sehen das Tier**. Sie sahen das Tier in seiner Gültigkeit, in seiner Ordnung. Das gibt ein Ansehen. Und von dem Ansehen kommt der Anstoß, das Ärgernis. Die das Tier betrachten und viel ansehen, die werden sich daran vergaffen. Ihre Augenlieder werden da gefangen; wie auch in dem geistlichen Zweck (Spr 6,25) davor gewarnt wird.

Da Petrus seine Augen von Christo abzieht, und sich in das Sehen einließ (Mt 14,30), sank er. Auch die das Gute an Konstantin, und was durch ihn geschah, so

ohne Vorsichtigkeit ansahen, kamen von der alten Kreuz-Kirche Abels ab, und fielen auf das, was aus dem Heidentum ins Christentum mit einer anderen Gestalt gezogen wurde. Welche sich in das Sehen einlassen, die kommen in das herrschende Bewundern und in die Dienstbarkeit dieses heiligen Reichs. Sie kommen dadurch in einen hoffnungslosen Sinn, und ganz heraus aus dem Glauben. Man kommt da zu nichts Gewissem, und hält es mit etwas das nichts ist} **das da war, und nicht ist**. Wenn man das Tier nicht so eigentlich merken kann, dass es ist; so heißt es: ES IST NICHT; **wiewohl es ist**. Es setzt sein heimliches Wachstum durch alle Zeiten fort, und kommt endlich mit so ungeheurer, sichtbarer Grobheit hervor, dass man tasten, greifen und fühlen kann, dass es bei seiner Wiederkunft aus dem Abgrund eben das gleiche böse Tier und der Mensch der Sünden sei, der durch alle Zeiten zu dem vollkommenen Mann der Bosheit hinangewachsen, und sichtbarlich in sich zusammengefasst hat, was von langem her unter dem Geheimnis der Bosheit ist verborgen gewesen, und nur als zerteilt gesehen wurde.

Alles redet dann von einem Zustand, der gewesen, und auch noch jetzt ist, und auch noch künftig also sein wird, nur dass sich Änderungen bei diesem Geheimnis ereignen, welches sich in den letzten Tagen sonderlich wird offenbaren. Man muss also die Ordnung der Zeiten recht innehaben bei dem prophetischen Wort der Schrift, wenn man dies Geheimnis will erkennen und recht vergleichen mit dem, was schon gewesen. Es kommt nun wieder hervor in einer neuen Figur und mit etwas einer größeren Form und subtilerem Ausschmücken. / Die Sachen dazu sind in allen Zeiten vorangegangen und immer neu dazu gesammelt worden, aus dem Judentum, Heidentum, und allenthalben her. Wenn das Tier nicht ist, so ist es doch wieder im Anzug.

-===*===-

## ←Offb_17_9 Hier ist der Verstand, der Weisheit hat. Die sieben Hu.upter sind sieben Berge, worauf das Weib sitzt.

**Hier ist der Verstand**. Hier liegt ein Sinn! Wer das liest, der merke drauf! Es ist eben der Zuruf, der in Kap. 13,10+18 da gewesen, da auch von dem Tier gehandelt wird. Der Wink wird uns gegeben; und damit nimmt ein Gläubiger auch von Herzen vorlieb. Hieher gehört der Geist, **der Weisheit hat**, und in sich hält, da Weisheit drin liegt. Hierin liegt ein tieferer Sinn, der eine nötige Weisheit mit sich führt; sonst weiß man sich nicht rein zu halten. Hier ist Besinnung nötig, Sinn und Verstand. Der Verstand ist nötig, dass man eine Sache betrachtet durch den Glauben; der Sinn aber muss etwas haben, woran er sich hält. Man muss die Weisheit haben, die bei Gott gewesen ist und bleibt. Das ist die Weisheit im Kampf, dass man überwinde die Torheit, wie sie sich auch unter der Gestalt der Kirche möchte verstellen. Durch diese Weisheit wird uns armen Pilgern geholfen.

Die Weisheit aber, die einem nicht hilft, dass man kann durchkommen, ist keine Weisheit.

Das wird nun fleißig eingeschärft bei diesem Urteil. Darum wurde Johannes selbst in die Stille der Wüste geführt, dass er das in einem stillen Geist möchte erkennen, dass er es in demselben könnte betrachten und also unterscheiden. / Es will im Geist geforscht sein; es will gründlich betrachtet sein; es muss uns um eine rechte Weisheit zu tun sein. Das ist aber solche Weisheit, die da lehrt der Gefahr zu entrinnen und den Fallstricken zu entgehen. Sonst könnte man bald fertig werden, wenn es nur darum zu tun wäre, dass man diese und jene Stadt eine Hure hieße. Wenn man aber das nur so drüber hinwegtäte, ohne dass man sich recht darum bekümmerte, das rechte Geheimnis und den Geist der Weisheit zu erforschen; so wäre es nichts wert. Es will im Herzen recht besonnen, und nicht unbesonnen behandelt sein; sonst würde man so bleiben. / Es wird dann die rechte Anwendung der Sinne erfordert bei den letzten Gerichten, da das Tier beschrieben wird, das ein Mensch sein sollte (Offb 13,18). Denn die Menschen sind die Tiere, vor welchen man sich hüten muss (Mt 10,17). Darum ist es besser, in Gottes Hände zu fallen als der Menschen Hände.

Wer nun den rechten Sinn der Weisheit hat, der mag das Tier auch wohl darin verstehen, dass es in dem heidnischen Antiochien gewesen, nachgehends in das falsche Christentum hineingetreten, wo der Mordgeist gegen die Heiligen unter dem Namen und Vorwand, dass man die Ketzer ausrotten wolle, durch die falschen Christen und Regenten gewütet und getobt, und doch unter dem Christennamen das Ansehen gehabt hat, als wäre es nicht, wiewohl es doch gewesen, und endlich in der Zeit der völligen Offenbarung des Menschen der Sünde sich mit siebenfältiger Bosheit zeigen wird, welches alsdann alle heidnischen Tyranneien, die jemals gegen die Christen sind ausgeübt worden, weit übertrifft.

Nun folgt die Erklärung, dass die Kirche darauf könne achthaben. **Die sieben Häupter sind sieben Berge**. Damit wird dann eine gewisse Stadt beschrieben, die auf sieben Bergen liegt. Nun liegt Rom wirklich auf sieben Bergen, die sie in dem Bezirk ihrer Ringmauern eingeschlossen hat; so dass nichts handgreiflicher könnte angezeigt werden. Daher ist die Sache auch so unstreitig, dass es selbst die römischkatholischen Ausleger gestehen und für bekannt annehmen, dass Rom hier Verstanden werde, nur dass sie das heidnische Rom darunter Verstehen. Nun hat zwar dasselbe auch viel Blut vergossen; aber die falschen Christen traten in alle Fußstapfen des heidnischen Roms, nahmen Gebräuche und alles andere Wesen an, wie die Geschichte genug aufzeigt, Wer kann also daran zweifeln, dass Rom der Ort sei, wo **das Weib sitzt**, und die babylonische Dame ihre Residenz hat?

-===*===-

←Offb_17_10 **Und es sind sieben Könige; die fünf sind gefallen* und der eine ist; der andere ist noch nicht gekommen; und wenn er gekommen, so muss derselbe ein wenig bleiben.**

Wie nun Paulus den Berg Sinai auf die Hagar deutet (Gal 4), die zur Knechtschaft gebiert; woran wohl niemand sonst so leicht gedacht hätte; also haben auch diese sieben Berge noch ein großes Geheimnis in sich; denn **es sind sieben Könige**, oder sieben verschiedene Regierungsarten, die zu Rom aufeinander gefolgt, wie aus der Geschichte bekannt. Denn da waren 1) Könige, 2) Bürgermeister, 3) Diktatoren, 4) Zunftmeister, 5) Zehn Männer, 6) Kaiser, 7) das Gotische Reich oder das Reich der Longobarden in Italien. Was noch weiter darunter liegen mag, das muss sich nach und nach noch mehr zeigen. In der endlichen Erfüllung mag wohl die Zahl völlig da stehen. **Fünf sind gefallen**. Das muss man auf die Zeit des Johannes ziehen, der lange Zeit gelebt und manchen Kaiser überlebt hat, dass er konnte zurückrechnen. Zu jener Zeit waren fünf Regierungsarten oder Abwechslungen in der Gewalt vorbei.

**Der eine ist**. Das waren die römischen Kaiser, die zur Zeit des Johannes herrschten. **Der andere ist**, wie gesagt, vielmehr das gotische und longobardische Reich, als das christliche Kaisertum, welches nicht als ein Haupt an dem Tier betrachtet wird, und ein anderes war im Vergleich mit dem vorhergehenden heidnischen Kaisertum. Aber es blieb doch die Form des Regiments bei dem kaiserlichen Titel. Sonst waren zwar beide zur Zeit des Johannes **noch nicht gekommen**. Aber dabei ist noch ein Zusatz, der sich nicht ganz auf das christliche Kaisertum schickt. Denn nach solchem **muss derselbe**, als der siebte, nur **ein wenig bleiben**. Das christliche Kaisertum aber ist ja schon lang bestanden. Allein mit dem gotischen Reich ging es just so. Denn das hat über 70 bis 80 Jahre nicht gewährt, von anno 476 bis 553, und hat während seiner kurzen Zeit das kaiserliche Ansehen ziemlich heruntergesetzt, wovon in der Geschichte genug Berichte zu finden sind. / Das ist aber nur das Vergangene; das Künftige wird noch deutlicher fallen. Und da macht gewiss einiges Nachdenken, dass es sich so multipliziert mit den Königen.

-===*===-

←Offb_17_11 **Und das Tier, das da war, und nicht ist, ist auch selbst der achte, und ist von den sieben, und geht ins Verderben hin.**

Man muss sich nicht wundern, dass bald von dem Tier der weltlichen Gewalt, bald von der falschen Priesterschaft, etwas kommt. Denn das Tier aus dem Wasser und das Tier aus der Erde stehen auf einem Grund und Wurzel (Kap. 13). Das

Tier aus dem Weltmeer war zur Zeit des Johannes. Und wenn das Tier aus dem Wasser oder der Menge der Heiden sein Ende erreicht, so folgt das andere Tier aus der Erde nach, welches christlich heißt, aber die alten Reichs-Grundsätze annimmt. **Das Tier war** also ehedessen ein weltlicher Herr und Kaiser; dergleichen es aber jetzt **nicht ist**, sondern da präsentiert sich eine geistliche Gestalt eines Ober-Bischofs der Kirche, eines heiligen Vaters, eines Statthalters Christi. Das **ist der achte**. Nach dem was vorhergegangen möchte die achte Zahl auch wohl auf den Kaiser Julianus können gezogen werden, eben wie Antiochus die Zahl 8 auch auf sich hatte, die beide ein Vorbild des Antichrists waren. Desgleichen war auch Ahab der achte unter den gottlosen Königen. Doch wir haben mehr auf das Künftige zu sehen. Die päpstliche Macht aber ist schon lange vor Augen, **und ist von den sieben**, die wieder ein Bild des alten Kaisertums zu Rom aufgerichtet, welches Julianus schon ehemals auch recht wieder in den alten Stand gesetzt hatte. Mit demselben war sonst wohl eine Änderung vorgegangen, da das heidnische Kaisertum in den christlichen Namen einging, dass man sagen konnte: Es ist nicht das Tier aus dem Wasser. Denn Konstantin hat es zurückgetrieben, durch den Gott allerdings etwas Großes getan, und der auch viel Tugendhaftes an sich gehabt. Es währte aber nicht lange mit Konstantin, und es kam der achte aus den sieben hervor. Er macht es aber nicht lang, **und geht ins Verderben hin**, weil er es geliebt und danach gerungen. / Die Heiden bekamen ein ansehnliches Haupt an Julianus, der wegen seiner Qualitäten sehr gelobt wird. Den Christen aber gingen ihre Versuchungen an. Denn Julianus konnte ihnen vorwerfen: Ich kenne euer Wesen schon, ich bin unter euch gewesen.

-===*===-

## ←Offb_17_12 Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, sind zehn Könige, welche das Königreich noch nicht empfangen haben, aber sie empfangen eine Gewalt als Könige eine einzige Stunde mit dem Tier.

**Die zehn Horner, die du gesehen**, und die im 13. Kapitel als gekrönt zu sehen waren, **sind zehn Könige**, die zugleich werden aufgezogen kommen, aber jetzt **das Königreich noch nicht empfangen haben**. Und also musste sich Johannes keine Gedanken machen, dass er es erleben würde. **Aber sie empfangen Gewalt als Könige**. Einige verstehen nun das von so vielen Königreichen, die dem Papst würden zugetan sein. Es mag aber wohl das andere Tier sein, das dem ersten in der Regierung folgt. Das sind die Könige in schwarzen Kleidern; und wenn sie im Amt sind, so gehen sie in Purpur. Es sind Kardinäle. / Es wird aber nicht lang währen mit dieser königlichen Macht, wozu nur **eine einzige Stunde** hier bestimmt wird, da sie **mit dem Tier**, nicht nach dem Tier, wie es einige übersetzen, und zwar dem Tier aus der Erde, des falschen Christentums, in einiger

Gleichheit stehen werden. Sie werden aber auch zusammenhalten. Das liegt in dem MIT.

Die Zahl ZEHN wird einigermaßen erklärt in Pred 7,20+27. Da gehen die 10 GEWALTIGE IN DER STADT auf eine gewisse Stadt, die vor andern eine Stadt heißen wird, unter einem WEIB, dessen Worte lauter Fallstricke sind. Hingegen ist auch eine kleine Stadt in Pred 9,14. / In genauere Deutungen und Bestimmungen kann man sich nicht einlassen bei diesem Kapitel, gleichwie es auch dem Johannes zu seiner Zeit nicht näher erklärt wird. Die Zeit wird es aber bringen.

-===*===-

## ←Offb_17_13 Diese haben einerlei Sinn, und werden ihre Macht und Gewalt dem Tier Obergeben

## ←Offb_17_14 Diese werden mit dem Lämmlein Krieg führen, und das Lämmlein wird sie überwinden; weil es ist ein Herr der Herren und ein König der Könige, und die mit ihm sind die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen

**Diese**, auf die recht mit Fingern gedeutet wird, **haben einerlei Sinn**. Das hat ein Ansehen, dass sie einmütig sind. Daraus machen sie ein Vorurteil, die ganze Welt dadurch einzunehmen. Dass aber die Leute in weltlichen Dingen eine Weile können einerlei Sinn haben, das ist natürlich. Und doch macht man daraus etwas Großes. Sie **werden ihre Macht dem Tier übergeben**, und die Welt untereinander teilen. Die gewisse Erklärung ist schon in Offb 13,12 zu finden. Das andere Tier wird dem ersten eine Gestalt, einen Geist, ein Leben, ein Ansehen geben. Diese zwei Tiere, der weltliche Staatskörper und der hurerische Kirchenleib werden einander die Hand bieten. Sie haben die gleichen Staats-Absichten.

Das Weib rühmt sich der Einigkeit, und sagt, dass bei den Sekten keine Einigkeit sei, weil sie kein Haupt hätten. Das gibt den Gemütern oft eine Versuchung; wogegen der Heilige Geist hier ein Merkmal gegeben, dass man das Tier kennen soll. Denn was ist es zu verwundern, dass Leute in Ansehung des gemeinschaftlichen Nutzens zusammenhalten? In Spr 1,14 wird das Weib mit ihrem Anhang beschrieben. Das ist die römische Einigkeit, Und was ist derselben Wurzel? Hätten sie nicht zusammen aus einer Schüssel zu essen, sie würden nicht so einig sein* Die Worte: Ein König, ein Gesetz, eine Religion; können wohl zu einem Sprichwort werden, vor welchem das wahre Christentum nicht kann aufkommen, Es wird aber das Recht der Wiedervergeltung kommen; da wird es

sich offenbaren, dass es keine göttliche, sondern eine Staats-Einigkeit, eine selbsterdachte, auf den Selbst-Nutzen eingerichtete Einigkeit gewesen.

**Diese**, weil sie denken, der Sieg müsse ihnen sein, weil sie so einig sind, **werden mit dem Lämmlein**, das denen von Morgen und Mitternacht beistehen wird, und auch sonst in seinen Gliedern, **Krieg führen**. Die Eigenheit und ihr ganzer Anhang streitet ja wohl ohne Unterlass aus allem Vermögen wider das Lamm, wider den Geist Jesu Christi, wider sein Reich und Regiment, sowohl in der Welt insgemein als in einer Seele insbesonders. Aber am Ende wird sich das Reich der Finsternis noch mit aller Macht öffentlich aufmachen, und ihr Äußerstes versuchen. Aber **das Lämmlein wird sie überwinden**. Vorher hieß es in Offb 13,7, dass das Tier die Gläubigen werde überwinden und unterdrücken, dass die Gläubigen müde werden. Nun kommt die Zeit der Überwindung. Die stärkste Überwindungskraft und siegreiche Tapferkeit besteht in einer gelassenen, sanftmütigen Geduld und beständigen Leidsamkeit, dass man ein Lämmlein sei, durch Christi Geist gebildet. Halte es mit diesem Gotteslamm, so werden deine Feinde nicht gegen dich bestehen.

Die letzte Welt und antichristliche Rotte wird erfahren, mit wem sie es zu tun habe, da sie sich mit Ihm wird einlassen. Denn **es ist**, so klein es auch in ihren Augen ist, und wird ihnen zeigen, dass es sei **ein Herr und König der Könige**. Darum muss es doch das Feld behalten und den Sieg davontragen; **und mit ihm die Berufenen**, die ihre erste Berufung festhalten, die sich daran halten, worauf sie berufen sind, und also von der Zahl der rechten **Auserwählten** sind, die ihr Los erhalten unter den wahren **Gläubigen**, die nicht alles so ohne Unterschied annehmen, sondern treu erfunden werden. Diese werden mit dem Lämmlein dennoch gewinnen. / Zuerst werden die Gläubigen dem Stand der Erniedrigung gleichförmig gemacht, zuletzt dem Stand der Erhöhung; worin sie dem Genuss nach alles dessen teilhaftig werden, was das Lamm ist; welches der Heilige Geist damit bald beschrieben hatte, wie es zum wenigsten auch gefasst werden mag, dass die Gläubigen Herren aller Herren würden.

-===*===-

## ←Offb_17_15 Und er sprach zu mir: Die Wasser, die du gesehen hast, wo die Hure sitzt, sind Völker und Scharen, und Heiden und Sprachen

**Und er**, der Engel, gab dem Johannes noch eine weitere Erklärung. **Die Wasser, die du gesehen**, von welchen gleich im ersten Vers Meldung geschehen, **wo die Hure sitzt**, ihren rechten Sitz und Katheder hat, **sind Völker und Heiden und Sprachen**, wie z. B. zu Rom eine jede Nation eine gewisse Kirche hat; als da ist die deutsche National-Kirche, die französische, die spanische usw. Das sind lauter

Bilder. Und die Völker sind wie Meereswellen, die sich treiben lassen von allem Wind des Blendwerks. Das Volk sagt: Wir lassen die Geistlichen dafür sorgen. Die sagen alsdann: Es ist gut; wir wollen regieren und die Aufsicht führen.

Die Menge des Pöbels ist das Wasser, da das Tier, die falsche Priesterschaft, sich nach allen Gemütern richtet, die die Sorge von sich werfen, und ihr geistliches Recht aus Faulheit und Verachtung verlieren, wie Esau das Recht der Erstgeburt hinschleudert. Das heißt der Pöbel der Könige, der Pöbel der Fürsten, der Edlen, der Bischöfe usw. Das ist Laodizea, das sind Bileamiten, da das Volk mit gutem Willen sich lässt beherrschen. Das Tier und die Hure hat solche Lehr-gründe, womit sie das Volk schon betören können. Sie wissen das Volk schon unter sich zu bringen, wie in Kap. 3 von den Nikolaiten steht. Man richtet sich in allem nach der Neigung des Volks. Wenn das Volk will äußere Dinge haben, so gibt das Tier äußere Dinge genug. Will es Lust haben, so macht es Lust genug. So hat das Weib die Völker können bei der Nase herumführen durch ihre breiten, weltlichen und fleischlichen Lehrgründe. Sie wollen eine Religion haben, aber sie wollen sie nach ihrem Sinn eingerichtet haben, dass ihre Gewohnheiten dabei bleiben und erhalten werden können. Da schleicht und schmeichelt sich dann das falsche Kirchen-Regiment mit hinein (Ps 73,10). Weil es sich aber nach dem Volk richten muss, so sieht man ihnen viel Böses nach. Kriegt es dann ein böses Gewissen, so heißt es: Es ist ein Jubiläum, da könnt ihr Ablass holen.

-===*===-

←Offb_17_16 **Und die zehn Hörner, die du sähest auf dem Tier, diese werden die Hure hassen, und werden sie öde machen, und nackt, und werden ihr Fleisch essen, und werden sie mit Feuer verbrennen.**

Da wird es nun umgekehrt nach dem Recht der Wiedervergeltung. **Die zehn Horner auf dem Tier**, andere lesen: UND DAS TIER, **diese werden die Hure hassen**, die sie vorher verteidigten. Da wird ihnen die gleiche Meinung, die sie zusammen hatten, eingetränkt werden. / Damit Gott in der Tat weise sei, dass das Vorurteil von dem gleichen Sinn sehr falsch sei; so wird Gott der Herr eben die Leute, die sonst mit dem Weib zusammengehalten haben, wider dieselbe brauchen, dass der weltliche Arm wider sie sein muss. Gott wird das Schwert umkehren. Die Hörner **werden – und werden** Appetit kriegen, Beute zu machen von der Hure, die so viel zusammen gesammelt, und **ihr Fleisch**, die Kirchengüter auffressen. Das werden sie aber eben nicht tun aus Liebe gegen das aufgehende Licht, sondern nur, weil sie die Schalkheit der Hure erkennen lernen. Es wird endlich noch an den Tag kommen, dass es ein verdrießliches Bild gewesen sei. Und da werden die Großen denken: Wie habt ihr uns betrogen und geheuchelt.

Aber wir merken es nun wohl! O wie werden sie alle Völker da anspeien, wenn das wird ausbrechen, und sagen: O wie habt ihr uns betrogen! Je mehr man die Sache will verkleistern, je verdrießlicher und je ekelhafter wird sie werden. Die Gholiba wird bezahlt werden von ihren Buhlern, denen sie flattiert (Hes 23,22-28).

Das muss Gott offenbar machen, dass die zehn Horner aus fleischlichen Absichten dergleichen tun werden. Nicht aus einer Einsicht, dass sie eine solche Hure sei, sondern aus einem interessierten Hass, dass sie sich von der Botmässigkeit des Papstes suchen loszumachen, und den römischen Stuhl wieder unter das Tier zu bringen. / Im Vorspiel mögen wir schon etwas dergleichen von diesem Hass in der Geschichte sehen, das eben dieser Stadt schon einigemale begegnet ist. Heinrich VIII, König in England, schrieb ein Buch wider Luther. Das gefiel dem Papst Leo X so gut, dass er ihm mit großen Zeremonien den Segen erteilte, und ihm und seinen Nachfolgern den Titel beilegte, dass er sollte ein BESCHÜTZER DES GLAUBENS heißen. Das währte nicht lang, indem Heinrich VIII am ersten abgefallen, und den Zinsgroschen des Petrus in England aufgehoben hat. Nichtsdestoweniger hat er und seine Nachkommen den Titel behalten. So ist die Hure geschändet.

Der König in Frankreich hingegen heißt der erstgeborene Sohn der Kirche, dass er nicht böse werde. Wird er aber beleidigt, so muss sich der Papst vor seiner Macht fürchten. Ludwig XI ließ eine münze schlagen mit der Überschrift: Perdam Babylonis nomen. Ich will den Namen Babylons vertilgen. Er meinte aber Rom. Die Münze bedeutet etwas. Pilatus musste auch eine solche Überschrift machen; hernach hieß es: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Philippus Pulcer schrieb an Bonifatius VIII anstatt Ihre Heiligkeit: Deine Narrheit wisse usw.

Das sind Vorspiele und Vorbereitungen, dass die Gläubigen können achtgeben. Die völlige Erklärung steht noch bevor, da es so weit kommen wird, dass ihre früheren Liebhaber **sie mit Feuer verbrennen** werden, wenn es auch schon nicht mit Fleiß geschehen sollte. Dies kommt ausdrücklich wieder in Offb 18,8-9. Und es ist sehr merkwürdig, dass in der römischen Kirche selbst von Anfang bis heute die Tradition geblieben, dass Rom müsste mit Feuer untergehen; gleichwie die ganze Welt müsste im Feuer untergehen, so wird Rom als ein kurzer Begriff der Welt mit Feuer untergehen. Und zu diesem Strafvollzug werden eben keine protestantischen Mächte nötig sein.

-===*===-

←Offb_17_17 **Denn Gott hat es in ihre Herzen gegeben, zu tun seine Meinung, und zu tun einerlei Meinung, und ihr Reich dem Tier zu geben, bis dass vollendet seien die Worte Gottes.**

Der Eifer für die Ehre Gottes wird auch die, so dazu gebraucht werden, eben nicht dazu bewegen; sondern **Gott hat es in ihre Herzen gegeben** zur Strafe als sein fremdes Werk, der die Bösen gegen die Bösen gebraucht, und auch die Herzen der Könige in seiner Hand hat und lenkt (Spr 21,1). Gott wird sie erwecken, **zu tun seine Meinung** und seinen Ratschluss darin auszuführen, **und einerlei Meinung** darin zu führen gegen die frühere gleiche Meinung. Gott weiß schon Mittel, dass Er die Kette des früheren Bands kann auflösen. Sie sollen nun **ihr Reich dem Tier geben**, gegen die Hure, gleichwie sie es vorhin gegeben für die Hure. So wird Gott diese Hure stürzen durch ihre früheren Anhänger. / Gott hat ihnen nun etwas anderes in den Sinn gegeben, dass sie seinen Sinn erkennen, und den auch vollstrecken müssen. Gott hat sich wohl nie unbezeugt gelassen, aber alsdann wird Er sonderlich hervorleuchten, dass Er mit im Spiel sei, der die Sache so wird lenken, **bis vollendet seien die Worte Gottes**, die das Urteil der Hure betreffen. Dazu werden die müssen helfen, auf die sich vorher das Weib verlassen hat, und die dadurch alles in Händen haben. Das ist zur Antwort auf die Anfechtung, als währte es so lange.

-===*===-

←Offb_17_18 **Und das Weib, das du sähest, ist die große Stadt, die ein Reich hat über die Könige der Erde.**

Da wird es nun deutlich ausgedrückt. Dergleichen war weder zur Zeit des Johannes, noch zu unserer Zeit, eine andere Stadt als Rom, die den Königen gebieten kann, und eine geistliche Gewalt hat. **Das Weib ist die große Stadt**, welche ehemals der erste Sitz des letzten Tier-Reichs der vier großen Welt-Monarchien war, jetzt aber die berühmte Residenz des heiligen Stuhls ist, und die daher nicht nur vor alters ihre Herrschaft weit und breit erstreckt hatte, sondern auch jetzt **ein Reich hat**, wie es eigentlich viel mehr zu übersetzen ist, als DAS REICH. Ein geistliches Regiment hat sie wohl **über die Könige**, die ihr darin viel eingeräumt haben. Sie darf aber doch dabei nicht sagen: Ich habe eine Herrschaft über das Land. Das leidet der König in Frankreich nicht.

Die ganze Offenbarung handelt von den Änderungen der Kirche Gottes, dass zwar der Sohn Gottes eine Kirche auf Erden gegründet habe, bei der man aber nach und nach von dem lauteren Wesen abgehen würde. Dadurch würde das falsche Wesen Gewalt bekommen, unter den Völkern einzureißen unter dem Namen Christi, seiner Apostel, Religion und von allem Heiligtum. Diese große Verwandlung ist

dem Johannes in vielerlei Gesichten gezeigt worden, neben mancherlei Gerichten Gottes. So wird nun in diesem Kapitel Johannes auf eine Stadt insbesondere gewiesen, wo endlich der Sitz sein würde von allen falschen Grundlehren. Dabei findet sich etwas Kirchliches von einer geistlichen Gestalt, aber auch von weltlichen Absichten. Das macht also zusammen einen Leib der Kirche, welches nun am Ende deutlich gesagt wird. Die Stadt wird zwar nicht genannt; es ist aber dem Johannes fast ebensoviel gewesen, als wäre ihm die Stadt genannt worden. Denn obgleich ein prophetisches Wölklein über manchen Dingen hängt (damit man nicht mit einem fleischlichen Sinn darüber herfahre in eigener Kraft, sondern Gott lerne ein gutes Wort geben, und sich darum bekümmere, sofern es uns nötig ist zur Bewahrung unseres Glaubens und Hoffnung), so war es doch in der Tat fast ebensoviel, als wenn die Stadt wäre genannt worden. Denn Johannes hat wohl gewusst, aus welcher Stadt er nach Patmos verwiesen worden ist. Er hat wohl erkannt, dass ohne den Rat Gottes ihm solches nicht hat können widerfahren von jener Stadt. Er hat eine gute Weile gelebt vor allen andern. Er hat auch von Gott mehr Gelegenheit bekommen zur prophetischen Betrachtung, eben aus Anlass seiner Verbannung. Er hat also geforscht, was der Geist meine durch jene Stadt. Nun möchte man denken: Ja, zur Zeit des Johannes war jene Stadt heidnisch, warum deutet man es aber auf das christliche Rom? Antwort: Man deutet es nicht auf ein christliches Rom, aber wohl auf eines das christlich heißt, und doch heidnisch gesinnt ist. Also ist das heidnische Rom vorher ein Vorbild gewesen; und das wird nicht ausgeschlossen; aber man kann es auch dabei nicht bewenden lassen, sondern der Hauptzweck des Heiligen Geistes ist, zu zeigen, wie das falsche Christentum in der Tat in die Fußstapfen des heidnischen Roms eingetreten ist. Es hat sich in einer falschen Klugheit den Dingen angepasst und die gleichen äußeren Dinge vorgelegt, wie vorher das Heidentum. Dadurch ist das wahre Christentum verdunkelt und in der Tat ausgerottet worden. So hat Johannes damit die falsche Kirche nach ihrem vornehmsten Sitz zu verstehen gegeben, ob er sie gleich nicht ganz nennt. Für einen Verständigen ist es schon genug.

Also ist dann dieser letzte Vers ein besonderer Hinweis zur Hilfe der Kirche. Man soll die Stadt suchen; und wie soll man eine andere finden, als die Stadt Rom? Das war nun zwar zu den Zeiten des Johannes das heidnische Rom. Sie haben aber die Tradition, dass Rom im Feuer soll untergehen. Das wollen sie nun so erklären: Es wird das Unglück kommen, dass Christen werden herauskommen, und Heiden an deren Statt hinein. Ja freilich Heiden. Aber den sakramentlichen Becher oder Kelch wird doch die Hure in der Hand haben. Und also werden es falsche Christen sein, die werden da gestraft werden. / Das heidnische Rom hieß URBS; und da die Päpste Herren wurden, hießen sie es ebenso, wie die Römer schrieben: EX URBE, AB URBE CONDITA. Den Stil behalten sie auch, und haben alle Namen behalten, die zum Reich dienen, und nur andere Zeremonien gemacht. So mögen die alten Sachen nützlich erforscht werden, wenn man zugleich nach dem Inneren fragt. / Als der frühere Kurfürst von Sachsen durch einen Edelmann bei den Polen um die Krone in einer Rede hat werben lassen,

sagte der Edelmann: Wie sein Herr in die Stadt Rom sei gekommen, welche Herr über die ganze Welt wäre, da habe er durch Erleuchtung des Heiligen Geistes erfahren, dass er katholisch werden sollte. Da wird die Stadt eben wie hier beschrieben. Damit gibt Gott den Seinen einen Wink.

---

# DAS 18. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

←Offb_18_1 **Und danach sah ich einen Engel herabsteigen aus dem Himmel, der große Gewalt hatte, und die Erde ward erleuchtet von seiner Herrlichkeit.**

In dem vorhergehenden Kapitel ist dem Johannes insbesonders das verführerische Kirchenweib gezeigt worden mit ihrem wohlverdienten Urteil. Diese Sache wird hier fortgesetzt, und zwar so, dass die rechten und eigentlichen Ursachen und mittel solchen Falls der babylonischen Hure näher entdeckt werden, auch was die Wirkungen solchen Falls sein werden. **Danach sah ich einen Engel herabsteigen**. Das deutet an, dass Gott einen Boten erwecken wird, der **aus dem Himmel** seinen Auftrag erhalten soll, von Gott und nicht von Menschen (Lk 20,4), viel weniger aus eigenem Trieb gelaufen kommen wird. Wie es denn auch einer war, **der große Gewalt hatte** eines großen Nachdrucks, die den Untergang Babylons befördern wird. **Die Erde**, die zuvor mit ägyptischer Finsternis, Unwissenhat und Blindheit bedeckt war (Jes 60,2), und nicht nur ein Ländlein, **ward erleuchtet** bei seiner Ankunft **von seiner Herrlichkeit**. Diese Erleuchtung deutet an einen großen Grad und Wachstum der evangelischen Wahrheit, im Gegensatz zum Stuhl und zum Reich der Finsternis, welches dadurch unter die Füße getreten wird. Daher hat Gott in den letzten Tagen ein größeres Licht verheißen (Mt 24,14+27). Die Erleuchtung wird über den ganzen Horizont der Kirche ergehen. Davon steht auch schon Hes 43,2. Diese große Macht der Klarheit wurde bei der Geburt Christi selbst in der Niedrigkeit vorgebildet, da die Klarheit des Herrn die Hirten auf dem Feld umleuchtete, hier aber die ganze Erde.

Das Interesse der falschen Kirche erfordert, dass jede wahre Erkenntnis der rechten Kirche verhindert werde, soviel bei ihnen steht. Ihr Haupt-Grundsatz muss dieser sein, dass sie nichts Rechtes lassen aufkommen. Denn sonst wird ihr Tun entdeckt, entblößt und offenbart. Gegen diese Verfinsterung findet sich hier eine große Erleuchtung. Gott wird dennoch mit seinem Licht durchdringen. Das bricht nun durch die ganze Welt, und nichts kann es hindern, ob es gleich Gott der Herr doch eigentlich auch nicht zwingt. Soviel zeigt er aber doch, dass der Tag

die finstere Nacht vertreibt. Solche Beispiele, da Gott mit seinem Licht durchgebrochen ist, können einem sehr aufhelfen, dass man sich in die Weissagungen schicken kann, wohin auch die Weissagung in Sach 14,7 gehört: Um den Abend wird es Licht. Manche haben zwar wohl ihren Hohn über solche Texte und Sachen; aber es wird ihnen wohl vergehen, und Gott wird es wohl an den Tag legen.

-===*===-

←Offb_18_2 **Und er schrie aus Macht mit großer Stimme, und sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die Große, und eine Behausung der unreinen Geister geworden, und ein Kerker eines jeden unreinen Geistes, und ein Kerker aller unreinen und verhassten Vögel!**

**Er schrie mit großer Stimme**, wovon Babylon die Ohren gellen werden: **Sie ist gefallen, sie ist gefallen**. Der Fall der Finsternis geschieht durch das Ankommen des Lichts, wenn die Bosheit entdeckt wird. Die Entdeckung des Bösen ist dessen Überwindung. Das Licht kommt mit Waffen; es ist nichts auszukundschaften, sondern in den Krieg zu gehen. Dies ist das eigentliche Mittel zum Fall, dass Gott dennoch mit der wahren Erkenntnis wird überleuchten. Obgleich Gott der Herr Gewalt muss brauchen bei einem solchen Fallen (durch die Könige die vorher haben mitgeheuchelt), so wird doch das eigentliche Werkzeug sein die Entdeckung durch das wahre Licht. Und daher kommt es eben, dass man sich immer so setzt wider die Entdeckung, wenn die falsche Theologie entdeckt wird. Gott aber tut es aus großer Gnade. **Babylon die Große** ist hin; es ist aus mit ihr.

Ein teilweiser Fall Babels war schon zum voraus gemeldet (Kap. 14,8). Denn Gott überfällt Babel nicht auf einMal Er will nicht, dass jemand verloren werde. Hier aber wird ein solcher Fall beschrieben, wodurch alles ein Ende kriegt. Die Ulege Gottes gehen so. Dieses Kapitel ist in seinem völligen buchstäblichen Sinn noch nicht erfüllt, obgleich etwas vom 14. Kapitel erfüllt ist. Wenn es aber erfüllt wird, so wird das geistliche große Babel nicht mehr gefunden werden. So ist diese Stadt noch nicht gefallen. Ob sie gleich nicht absolut kann über die Könige herfahren, so lässt sie doch ihren Stachel spüren. Die Könige müssen sich etwas fürchten und Rücksicht nehmen auf den apostolischen Stuhl. Die Staats-Ursachen verbinden einander? es muss einer des andern Knecht sein. Der Sitz wollte sich wohl gerne wieder in die Höhe heben; das merkt man wohl, aber wenn es nur so bleiben möchte, könnte man zufrieden sein. Es wird noch besser kommen. Nur geht dasjenige vorher, was sich gehört und gebührt, Schritt für Schritt, aber doch auch mächtiglich.

Die Ursache ihres letzten Falls liegt in der Beschreibung, die gleich angehängt wird. Sie ist **eine Behausung der unreinen Geister geworden**, obgleich durch viel Klügelei und unter geistlichem Schein; wegen ihrer vielen Kinder, die sich der Unreinigkeit und allen andern Lastern ergeben werden. Denn wenn sie ans Ende ihrer Regierung gelangt sein wird, so werden die Kinder in der allgemeinen Verdorbenheit stehen, und in allen Greueln leben. Und wenn alle, die noch vor der Wahrheit eine Ehrfurcht haben und auf das Gewissen sehen, sich von ihr abtun und sie verlassen werden, so wird nichts übrigbleiben als **ein Kerker und ein** Behältnis oder Käfig **aller unreinen Vögel**, eines jeden losen Vogels. / Die Kirche selbst wird also hier nicht beschrieben, sondern das was sich mit Gewalt hat eingedrungen, was daraus ist geworden, da man mit Ungestüm darauf dringt, dass ein jeder lose Vogel soll ein wahres Glied der Kirche sein. Darauf dringt jetzt alles; es soll nun also sein. So ist es aufs höchste gekommen. Es kann fast nicht mehr höher kommen, dass man sagt, was die Stadt geworden sei.

So wird das Urteil auf das WORDEN gegründet, was nun die Oberhand habe, und mit Gewalt haben will. / Man hat es lange genug getrieben mit der zweierlei Gnade, dass es hieß: Obgleich ein loser Vogel die inwohnende Gnade nicht hat, so hat er doch die beistehende, wenn er ordiniert ist; worüber denn alles Unreine entsteht. Es wird nur gesagt, was aus dem Missbrauch solcher Gnaden-Unterscheidung geworden sei. Was denn? Unreine Geister wohnen nun drinnen; das ist ihr Inwohnendes. Was hilft ihnen denn auf solche Weise das andere? Da es sollte eine Werkstatt des Heiligen Geistes sein, so ist es ein Kaufund Hurenhaus für die Hurenvögel.

-===*===-

## ←Offb_18_3 Weil sie von dem Wein des Grimms ihrer Hurerei alle Heiden getrfinkt hat, und die Könige der Erde mit ihr gehurt haben, und die Handelsleute der Erde aus der Kraft ihrer Üppigkeit reich geworden sind

**Von dem Wein des Grimms** ihres Streit- und Zorn-Wesens, und auch **ihrer Hurerei**, der süß eingeht, aber wie Gift ist, hat sie als mit einem Liebestrank aus ihrem goldenen Pokal, worin lauter unreines Zeug ist, **alle Heiden getränkt**, die Gemüter eingenommen und bezaubert, dass die Leute rasend davon geworden sind. Dazu hat das Weib Künste erfunden, dass die Leute um den geistlichen Verstand kommen müssen. **Die Könige der Erde** wollten noch ein gutes Werk dabei tun, bei der vermeintlichen Kirche oder Priesterschaft, dass sie **mit ihr gehurt haben**, sie ihre Gunst genießen lassen, mit Einkünften wohl versorgt, ihren Gottesdienst mitgemacht, und mit Eifer darüber gehalten. **Die Handelsleute der Erde**, die geistlichen Krämer, denen die Kirchen-Waren ums Geld feil sind,

und auch andere Kaufleute von denen, sind **aus der Kraft ihrer Üppigkeit**, aus dem Vermögen ihres üppigen Überflusses, womit sie auch Fürsten und Edle an sich gelockt, **reich**, dick und fett **geworden**. Die Standspersonen können doch da noch etwas kriegen, Bistümer und dergleichen erlangen. Der Adel hat auch seinen Vorteil dabei.

-===*===-

←Offb_18_4 **Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel, die sprach: Gehet aus von ihr mein Volk, dass ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sflnden, und damit ihr nicht empfanget von ihren Plagen!**

**Und** kommt in keinem Buch mehr vor als in diesem, anzudeuten, wie alles so genau aufeinander folge. **Ich hörte eine andere Stimme**, ohne dass sie einem Engel zugeschrieben wird; der vielmehr hier schweigt, dass sie kann gehört werden. Es wird aber auch ein anderer Zeitlauf damit angedeutet, doch dass die Vorspiele mit eingeschlossen werden. Ein jeder muss zu seiner Zeit auf den Finger Gottes achthaben. Und da wird man auch alsdann des göttlichen Willens können versichert sein, dass es **aus dem Himmel** sei, und nicht unsere eigene Phantasie, nicht von unserem eigenen Trieb. Darum ist das so gespart bis zuletzt. Daher wird dann auch durch die Worte, **gehet aus von ihr mein Volk**, allerdings eine besondere Aufforderung verstanden, jedoch aber alle vorhergehenden Aufrufe mit eingeschlossen, die im ganzen Buch oft genug sind vorgekommen. Also sieht man, wie Gott nach und nach geht. Die besondere Stimme wird nicht so leicht jemand in dem Augenblick flugs können inachtnehmen, wer nicht immer auch zu unserer Zeit gewacht hat. Wo wollte sich einer da so plötzlich können aufrichten?

Aber wer das vorhergehende gehört, der kann den Finger Gottes kennen und merken, dass es von Gott sei. Ein solcher kann es dann tun mit Gewissheit, und weiß was er tun oder lassen soll; ein anderer nicht.

Da euch nun die Augen auf getan sind, dass ihr mein Volk seid, und dass ich also euer rechtmässiger Herr und Hirte bin, und dass ihr sollt mein eigen sein; so werdet ihr auch erkennen, dass ihr keinen Teil mehr haben müsst an der Stimme der Fremden (Spr 7,5). Ihr seid bisher ein armes, gefangenes Volk gewesen, das mit darunter gesteckt hat; und doch seid ihr mein Volk, das mir zugehört. Darum will ich euch nun aus dem Maul der falschen Hirten erretten (Hes 34,10-11). / Die Redensart, ME IM VOLK, ist aus dem Alten Testament genommen, da das Volk Israel nur in einem gewissen Verstand Gottes eigenes Volk genannt wurde. Hier aber steigt der Sinn des Neuen Testaments zu seiner Fülle; die ihr mein rechtes geistliches Volk seid, ein rechtes Volk des Neuen Testaments.

Der barmherzige Gott hat ja noch seinen Samen auch mitten unter dem Papsttum, und erkennt ein Völklein unter ihnen. In Rom selbst sollen sich sehr viele verborgene, wahre Christen befinden, als wo man einen am wenigsten um seinen Glauben befragt. Die werden wunderbarlich herausgerufen werden, ehe der Jammer angeht. Da wird dann also auch ein sonderlicher Ausgang geschehen; der nicht allein innerlich geschehen soll, obgleich der innerliche Ausgang von dem innerlichen Babel vornehmlich auch immer geschehen muss. Sondern es muss der Ausgang auch äußerlich geschehen; das wird die Klarheit mit sich bringen. Nicht wie etwa manchmal einer von ihnen ausspringt, worunter selten etwas Gutes ist, sondern es wird ein General-Ausgang sein, wie die Kinder Israel aus Ägypten gingen mit einem großen Heer.

Es wird aber nicht allein ein Befehl sein auszugehen, sondern auch eine Einstimmung. Es muss eine Handlung des Willens und der Freiheit sein, von Herzen, wie Lot aus Sodom ging. Die aber nicht von Herzen ausgingen, die gingen zwar um Lots willen aus, wurden aber hernach zur Salzsäule. Gott erfordert die Beistimmung (Apg 2,40). Denn es wird zugleich auch eine sichere Pforte gewiesen auszugehen, dass die dazu Berufenen sehen, wie sie einen Ausgang haben. Das wird zugleich mit angedeutet. Denn vorher wird die Not sein; man wird weder aus noch ein wissen; man wird keinen Ausgang sehen. Aber Gott wird durch das neue Licht soviel aufgehen lassen, dass sie ein Entkommen werden gewahr werden; jedoch ein solches, da es dem Menschen noch wird frei stehen, ob er in der Sklaverei der Menschen will bleiben, oder ob er die wahre geistliche Freiheit annehmen will. Am Licht fehlt es nicht; das Tor ist offen zum Ausgehen. Die Gläubigen werden einen Ausgang sehen, den sie mit gewissem und getrostem Mut annehmen können. Die Augen werden ihnen aufgehen, dass sie sehen* wem sie angehören, und wer ihnen jetzt die Tür wieder auf tut, dass es nicht ihr Werk, sondern Gottes Werk, und doch ein freies Werk ist.

Die Worte, GEHET AUS, sind aus Jesaja genommen, da es Trostworte sind. Der Befehl ist evangelisch. Das Gefängnis ist aufgemacht; wenn ihr wollt herausgehen, so tut es beizeiten. Wer aber will ein Sklave der zeitlichen Dinge bleiben, der kann es bleiben; aber er wird es nicht verantworten können. Denn Tür und Tor stehen offen. In 2.Kor 6,17 wird die Stelle aus den Propheten angeführt, die im prophetischen Sinn hieher gehört. Paulus aber wendet es mystisch auf die geistliche Reinigung an. / Gleichwie nämlich ein doppeltes Babylon ist, so ist auch der Ausgang äußerlich und innerlich. Das innere Babylon ist das Geheimnis der Ungerechtigkeit in uns in dem Verderben der Natur. Daraus entspringt das äußere, das sich äußerlich offenbart. Von diesen Wurzeln sproßen hervor die falschen Religionen, die das äußere Babel sind, weil sie eine Vermischung des Guten und Bösen sind.

Weil nun Babel soll zerstört werden, so wird bei dem Volk Gottes, das lang darin gefangen gehalten worden, auf den Ausgang innerlich und äußerlich gedrungen.

Das Juda, so bei der Tochter Babel gefangen ist (Sach 2,7), und die im andern Weh vor den Gerichten erschrecken (Offb 11,13), die werden sonderlich dazu berufen. Aber auch alle die ihr mein Volk sein wollt, scheidet euch, und merket zugleich, wie und warum ihr so ausgehen sollt; nämlich also, **dass ihr** euch reinigt von ihrem antichristlicheh Sinn und Wesen, und nichts von Babels Geist und Sitten mit euch nehmt, damit ihr weiter **nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden**, nicht teilhabt an ihren Grundsätzen und Wegen. Das wird hier sonderlich eingeschärft, nicht teil daran zu haben, so man etwa sonst teil daran gehabt hätte. Da nun die Erde erleuchtet ist, so darf es nicht weiter gehen; es wird nicht weiter übersehen, weil Gott mehr Licht gibt.

Das ist die Haupt-Warnung, welche in diesem ganzen Buch vorkommt, die uns billig soll zu Herzen gehen. Das Fundament haben wir in Kap. 14,7-9 gehört. Da hieß es: Nehmet nicht an die Figur der Welt. Also besteht solch Ausgehen gänzlich darin, dass man nichts von ihren Meinungen annehme. Das ist ein geistlicher Ausgang. Aber dabei wird wiederun noch etwas mehreres gemeint. Wenn nämlich der Zustand recht entdeckt wird, so muss der Ausgang auch auf andere Weise sich äußern, damit man nicht aus unlauteren Gründen handle und auf unlautere Weise sich wolle losmachen. Denn das ist natürlich, und geschieht mit Ungeduld. Es muss aber aus einem reinen Grund geschehen. / Es kann zuviel und zuwenig darin geschehen. Der Babel-stürmerische falsche Eifer geht zu früh an die Sache, treibt sie zuviel äußerlich, und vergisst sich selbst. Die Heuchelei und falsche Klugheit will aus Gemächlichkeit lieber darunter bleiben, es in Geduld und als ein Kreuz tragen, und nur innerlich ausgehen, aber auch das nicht recht.

Hier ist das Wort BABEL nicht so allgemein und bloß nach der buchstäblichen Bedeutung zu nehmen. Denn so ist jetzt Babel überall. Der Sinn geht hier auf die große Stadt. Was aber zum Geist dieser großen Stadt gehört, und was mit den nunmehr erkannten Grundlehren derselben eine Verwandtschaft oder Gleichheit hat, das ist und wird freilich alles mit eingeschlossen in seiner Ordnung, nur dass jener Sinn vorangehe, damit man sich nicht in Verwirrung bringe. Weil die Verwirrung überall ist, so muss man doch die Quelle suchen, damit wir uns nicht auf eine verwirrte Weise zurückziehen mögen. Denn ein Rückzug muss ordentlich geschehen, wie man hört in Kriegsgeschehen, dass es den Kriegsleuten eine große Ehre ist, wenn sie sich je zurückziehen müssen, dass sie es ordentlich tun. Geht es aber verwirrt zu, so ist es soviel als die Schlacht verloren. Wir müssen uns also nicht selbst eine Verwirrung machen, da wir uns von der Verwirrung zurückziehen wollen.

Es heißt nicht umsonst nach dem Griechischen: Ihr solltet euch schon längst zum Ausgang vorbereitet haben. Denn auf einmal kann es nicht so sein. In etwas Besonderes kann sich ein Mensch nicht finden, wenn er nicht darauf geachtet, was vorhergegangen und hat gehen sollen. Es geht nicht so sprungweise zu. Man muss

sich immer bereit gehalten haben. Man muss die Augen allenthalben auftun, dass man keiner fremden Schuld mit teilhaftig werde. Wollt ihr Gläubige und mein Volk sein, so müsst ihr euch vor dieser Gemeinschaft und Teilnahme gar sonderlich hüten, **damit ihr nicht** auch einen Teil **empfanget von ihren Plagen**. Soviel man also nicht ausgeht, soviel wird man von ihren Plagen empfangen. / Dies ist eines von den vornehmsten Stücken in diesem Kapitel, dass diese Stimme an das Volk Gottes ergeht, an den übrigen Samen, der noch hie und da verborgen ist, dass derselbe dennoch müsse Haussuchung tun bei sich selbst, ob nicht auch ihnen unwissend etwas von solcher Teilhaftigkeit ankleben möchte, dass man nicht auch unwissend auf die Schliche Babels kommen möge. Wer der Strafe nicht will teilhaftig werden, der muss auch an den Schulden nicht teilhaben. Das ist eine notwendige Ermahnung; das muss sein. Helfe Gott, dass man es sich recht zu Herzen nehme. Das Vornehmste ist, dass man die Wichtigkeit dieser Sache lerne finden, und dass man sich nun am allerwenigsten aufzuhalten habe.

Es wird weder die eine noch die andere Kirche an sich gemeint durch das BABEL, auch selbst die römische nicht so ganz genau; sondern die falsche, herrschaftliche Kirchenverfassung und Obrigkeit wird gemeint. Denn was geht uns die Mauer von Rom an? Was gehen uns die Steine an? Das wird eigentlich nicht gemeint, obgleich Gott der Herr auch an solchen Materialien seine Gerichte pflegt auszuüben. Das falsche Kirchenrecht wird durch die Stadt verstanden. Was aber doch für Verderbnisse in andern Kirchen sind, die kommen daher; es sind lauter Päpstlich-gesinnte, die sie einführen, und tun es um weltlicher Ursachen willen.

Wenn man aber nun wieder in gleichem Geist erfunden wird, und wieder ein neues Babel unter sich baut, da man das römische abgebrochen; was wird doch alles Ausgehen helfen? da man also nur zu einem Tor hinaus- und zum andern wieder eingegangen. Gewiss wird Gott auch als Babel da vorgehen, man mag sich als das ausgegangene Zion rühmen wie man will. Und wer will Ihm Einrede tun, wenn Er seinen Kindern ebensowohl befiehlt auch von solcher Gemeinschaft wieder auszugehen, und solch Wesen zu quittieren? Rom wird alsdann die Mutter, und andere die Töchter, aber eine wie die andere sein. / Gehen solche Warnungen bitter ein, so sind sie doch dem Volk Gottes sehr nötig. Die dazu gehören, nehmen es auch nicht für übel.

-===*===-

## ←Offb_18_5 Denn ihre Sünden sind gefolgt bis zum Himmel zu* und Gott ist ihrer ungerechten Stücken eingedenk geworden

**Ihre Sünden sind gefolgt** auf einander, und aufs höchste gestiegen, **bis zum Himmel zu**. Sie stürmen Gott den Himmel, soviel bei ihnen steht, und trotzen gleichsam der göttlichen Gerechtigkeit. Da ist das Maß voll; und wird also dies

zugleich mit gesagt, warum Gott so lange gewartet habe, weil Er ihr Maß habe wollen abwarten (1.Mose 15,16). So wird nun Gott bei seinem Volk umsoviel weniger gänzlich nachsehen, da Er auch bei seinen Feinden die Billigkeit hält. / Den besten geistlichen Sachen bietet man die Stirn in Babel. Was das Beste ist in der Theologie, dagegen setzt man sich. Und das steigt aufs höchste; das stößt dem Fass den Boden aus. / Davon wollen die Leute wohl nicht hören; allein es kommt auf sie nicht an, als auf arme Sünder, was der Richter für ein Urteil spricht. Wenn es noch ein armer Sünder wäre; aber nun ist es ein stolzer Sünder. Gott wird aber an ihren Stolz denken. Sie tun als wenn Gott tot wäre. / Da viele sind, die an diesem Sinn teilhaben, so muss die Anwendung sich auch breiter zeigen. Denn das bleibt fest: Gleiche Brüder, gleiche Kappen.

Wo man vom Geist und von der Kraft des Evangeliums abgewichen (diese Abweichung aber doch zu beschönigen und zu bedecken sucht; und zu dem Ende den Sinn des Evangeliums verkehrt und verdreht), da wird ein schlechtes Fundament gelegt, woraus keine anderen Früchte folgen, als dass man frech und unverschämt wider Gottes Wort zu handeln und zu wandeln kein Bedenken trägt, gegen die Zeugnisse der Wahrheit die Ohren verstopft, und, die sich damit melden, lästert und verfolgt. Dies, und noch allerlei Betrug und Verführung zur Ungerechtigkeit, sind die rechten Sünden Babels, die aus dem Geheimnis der Bosheit hervorkommen, welche dann durch die Länge der Zeit (und die Beharrung darin) zu ihrer Vollkommenheit steigen, und zum Zorn reif werden, zumal wenn man Gott noch einen Dienst darunter tun und seine Ehre befördern will.

**Gott** kann nicht länger zusehen, weil man alle Scheu vor seiner Gerechtigkeit verloren, und alles Harren und Warten auf Buße und Besserung vergeblich ist; sondern Er **ist ihrer ungerechten Stücke**, Greuel und Freveltaten, womit sie es ganz übermächtig treiben, und sich des Lasters der beleidigten Majestät vielfältig schuldig machen, **eingedenk geworden**, und will ihnen das empfindlich zu erkennen geben, dass Er daran denke.

-===*===-

## ←Offb_18_6 Vergeltet ihr, wie auch sie selbst euch vergolten hat, und verdoppelt es ihr doppelt nach ihren Werken, in dem Becher, den sie eingeschenkt hat, schenkt ihr doppelt ein!

**Vergeltet ihr wie sie euch**. Das ist ein göttlicher Befehl; der gilt zu solcher Zeit. Aber sonst darf man diesen Vers nicht nehmen und dreinschlagen; sondern nur hier geht es an. **Verdoppelt es ihr doppelt** aus dem Geist dieses Befehls, nicht aus dem Geist eigener Affekte. / Gott wird also zu dieser Zeit gewisse Werkzeuge aussuchen zur Strafe, auch wohl zur äußerlichen Strafe, und wird sie mit Befehlen

versehen, wie Jehu, das Haus Ahabs auszurotten. **In dem Becher, den sie eingeschenkt**, voll ihres Gifts der verführerischen Lehre, den sie den Völkern zugetrunken; und auch voll Schmach, Hohn und Spott, den sie den Gläubigen angetan, die sogar auch das Blut der Heiligen von langen Zeiten her vergossen, **schenkt ihr doppelt ein**, damit sie eine Zugabe bekomme.

Bis dahin kühlte jedermann seinen Mut an Zion; aber zur letzten Zeit werden sie Mut vom Herrn empfangen, und erweckt werden, sich an Babel zu rächen, in der Kraft des Herrn und in der Macht ihres Gottes. Das wird eine heilige Vergeltung sein, da es heißen wird; Ihr habt uns lang genug Fallstricke gelegt zur Sünde. Das wird nun gerächt werden. / Also gab Bileam, da er nicht konnte Unglück über das Volk bringen, den Rat, man sollte Tanzanlässe machen, die midianitischen Töchter sollten sich präsentieren, und die jungen Männer anreizen. Darüber kam großes Unglück über Israel. Da sagte Gott: Das sollt ihr den Midianitern nicht vergessen. Das ist ein Satans-Streich vom Hurengeist. Pinehas kriegte deswegen einen großen Segen, weil er geeifert hatte. Da sieht man das Fundament im Vorbild (4.Mose 25). An die Letzten kommen dann die Hefen gar. / Da werden alle Eigenschaften Gottes also in Schwang kommen, zur großen Freude der Gläubigen; da wir jetzt alle werden unsere Schwäche empfinden, dass wir uns diesen Befehl gar fremd dünken lassen. Aber um unserer Schwäche willen kann Gottes Wort nicht geschwächt oder unkräftig gemacht werden. Sollte unser Unglaube Gottes Gerechtigkeit aufheben? Gott heißt das; Gott tut das; Gott wird dann auch Licht und Kraft dazu geben. Durch die Erleuchtung wird auch der Mut herkommen.

-===*===-

←Offb_18_7 **Wieviel sie sich selbst herrlich gemacht und üppig gelebt hat, soviel Pein und Leidwesen gebet ihr! Weil sie in ihrem Herzen spricht: Ich sitze als eine Königin, und bin keine Witwe, und werde gar kein Leidwesen sehen!**

**Wieviel sie sich herrlich gemacht**, groß und breit, und sich für die wahre Kirche ausgegeben und gerühmt, auch **üppig gelebt hat** in den Bistümern, Klöstern, Abteien, Dom-Kapiteln usw.; **soviel Leidwesen gebet ihr**, damit man sehe, Gott habe alles auf sein Buch gezeichnet. / Dies Urteil trifft so unfehlbar ein an allen Kindern der großen Hure oder der verdorbenen Welt, so gewiss den Kindern der Liebe und Zions alles ihr Tun und Leiden unendlich vergolten wird. / **In ihrem Herzen** segnet sich die stolze Hure, und **spricht: Ich sitze** fest, und bin im Besitz; ich will sehen, wer mich will vertreiben. Das hat sie noch immer in ihrem Herzen. Dessen hat man sich lang gerühmt; wie auch ein Papst gesagt: Selig sind die besitzen; und das heilige Wort Christi missbraucht hat. So ist auch diese Stimme

und dieses geistliche Großtun bei andern oft genug ausgebrochen. Und wenn sie es auch verstecken wollen, und nur im Herzen sagen; so weiß es doch Gott.

Das ist der Hure ihr rechtes Herz, dass sie zu einer solchen Herrschaft ehemals durch Kunststücke gekommen, sich festgesetzt, und ihr Interesse verknüpft hat mit dem Interesse aller Großen in der Welt, dass sie denkt: Sie können mich nicht stecken lassen, sonst verderben sie sich mit ihrem eigenen Interesse. Die Knoten wird Gott müssen auflösen. / Die Art zu reden ist sogar in ihren Staats-Stil eingefloßen. Denn was ist verbreiteter in dem römischen Stil, als der Sitz, Katheder, Stuhl? Das hat die Hure lang genug getrieben durch viele Jahrhunderte. Und wenn man sich mit dem Katheder Luthers auf eine päpstliche Weise rühmen sollte, so ist es das gleiche. Wenn der Sinn gleich ist, so ist es gleicher Strafe wert. Nun das muss einmal abgetan werden, eher doppelt als einfach, damit, wer auch noch mit darunter steckt, könne von dem Ankleben losgemacht werden. Gott muss es so beweisen, damit es ein jeder, der etwa noch unter ihnen stecken, und ein besseres Gemüt haben möchte, merken könne. Denn da wird jedermann sehen, dass es Gott nicht hat vergessen. **Eine Königin** ist die Isebel auch, aber auch eine Hure. Was bist du? Ich **bin keine Witwe**. Sie verlässt sich auf ihren Mann, das Tier. Ich **werde kein Leidwesen sehen**. Ich aber glaube; mehr als dir lieb sein wird. Das wirst du wohl sehen.

-===*===-

## ←Offb_18_8 Deshalb werden an einem Tag ihre Plagen kommen, Tod und Leidwesen und Hunger, und sie wird mit Feuer verbrannt werden; denn es ist ein starker Herr, der Gott, der sie richtet

**Deshalb** eben um des Ruhms willen, wenn sie auch denselben gleichsam wollte verstecken oder schonend andeuten, **werden an einem Tag** zugleich auf eine Zeit, **ihre Plagen kommen**. Das ist noch nicht geschehen. Ob es aber gleich heißt, alles komme in einem Tag, wegen der. Geschwindigkeit und Übereilung, womit dieses alles überfällt; so endigt es sich doch in einem Tag nicht. / Da man sich also auf Gottes Stuhl setzt, so wird es Gott rächen. Der **Tod** wird die Babelskinder aufräumen durch Pest und Schwert. **Leidwesen** wird darüber entstehen bei der Mutter, und auch über den Abgang so vieler ansehnlicher Horner. Nach dem Tod aber findet sich **Hunger** anstatt des früheren großen Überflusses, und es wird auch mangeln ein Tropfen Wassers.

**Sie wird mit Feuer verbrannt werden**, wie die alte Tradition auch mitten in der römischen Kirche bis auf diese Stunde geblieben ist, nur dass man es glimpflich zu erklären sucht. So hat auch Gott der Herr schon etliche Vorspiele einigemale gegeben, und zwar eben zur Zeit der Reformation, da Karl V einmal Rom überrumpelte, ob er es gleich nicht so meinte. Man sah aber doch, dass das ein

Wink war. Von der künftigen Zerstörung durchs Feuer ist schon da gewesen in Kap. 17,16. Die Kirchenväter sagen, dass bei Erdbeben Feuer aus der Erde fahren würde. Nun sagen aber Naturwissenschaftler: Rom und Neapel stünden auf solchem Grund und Boden, dass es natürlich sein könne. Das mag denn so sein; aber wer ist Herr der Natur? Gott wird sie strafen durch die Elemente; Er kann seine Kreaturen ja gebrauchen; und **ist ein starker Gott, der** seine Macht und Stärke an ihr beweisen und aller Welt bekannt machen wird. So wird ihr Untergang gar nachdrücklich Gott dem Herrn zugeschrieben, der darin die Eigenschaft seiner Macht gar gewaltig offenbart.

-===*===-

←Offb_18_9 **Und es werden sie beweinen und ein Klagegeschrei aber sie führen die Könige der Erde, die mit ihr gehurt und üppig gelebt haben, wenn sie den Rauch ihrer Feuersbrunst sehen werden,**

←Offb_18_10 **Und von ferne stehen, wegen der Furcht ihrer Pein, und sprechen: Wehe, wehe, du große Stadt Babylon, du starke Stadt! weil in einer Stunde dein Gericht gekommen ist.**

**Über** den betrübten Ausgang, den es mit der herrlichen Stadt genommen, wird ein Geheul angehen. Da können auch **die Könige der Erde** kläglich tun, und sich nicht drein finden, auch ihre Empfindung, ihr Bejammern, nicht verbergen, **die mit ihr üppig gelebt**, und sich bei ihrer Religion wohl befunden, **wenn sie den Rauch sehen werden**. Woran die falschen Christen hangen in ihrem fleischlichen Sinn, das muss ihnen entzogen werden; sonst täten sie nimmermehr die Augen auf; wie der reiche Mann nachmals die Augen auftat, da er nackt ausgezogen war (Lk_16,23). Solange man in den Lüsten des Fleisches steckt, da kann man zufrieden sein. Wenn aber dieselben genommen werden, so heißt es: Da tat er die Augen auf. Das ist nicht nur von groben Dingen zu verstehen, sondern alles was hoch ist vor Gott, das gehört hieher; auch die sich Freiheit nehmen die Schrift zu kritisieren wie sie wollen. / Sehet doch, was ist das für ein dicker Rauch, der den ganzen Tag raucht? Es ist eine Verwüstung von dem Allmächtigen. Es ist der Sitz der wollüstigen Frauen, die das Reich hatte über die Könige auf Erden. Ihr Purpur und Scharlach sind Würmer und Motten geworden.

Wie kommt es aber, dass die königlichen Zuschauer, die es doch mit ihr gehalten haben, nur so **von ferne stehen**, und ihr nicht zu Hilfe eilen? Antwort: **Wegen der Furcht ihrer Pein**, aus Furcht, dass es an sie auch kommen möchte. / Es geht zuerst wider die falsche Geistlichkeit, weil durch die geistliche Verführung der Schaden groß gewesen; an die andern aber wird es auch kommen. **Wehe, wehe du große Stadt**, die plötzlich so klein und zunichte geworden. **Du starke Stadt**.

Darin liegt die Bedeutung ihres Namens. ROM hieß vorhin VALENTIA; und beides heißt STÄRKE. **In einer Stunde** ist all dein Reichtum umgekehrt, und **dein Gericht gekommen**. Das werden auch ihre Freunde und Anhänger erkennen, dass es ein Gericht von Gott ist.

-===*===-

←Offb_18_11 **Und die Kaufleute der Erde weinen und tragen Leid um sie, weil ihre Ladung niemand mehr kauft;**

←Offb_18_12 **Ladung von Gold und Silber, und kostbarem Stein, und Perlen, und köstlicher Leinwand, und Purpur, und Seiden, und Scharlach; auch allerlei wohlriechendes Holz, und allerlei elfenbeinernes Gefäß, und allerlei Gefäß aus dem kostbarsten Holz, und aus Kupfer und Eisen, und aus Marmorsteia.**

Die Haupt-Personen, die sich bei dem Leichenbegräbnis der Hure zu Babel einfinden, werden hier gemeldet. Die ersten, so dem Sarg der Hure folgen, sind die abergläubischen Könige und Fürsten? die beklagen, dass sie nun kein Ablass, Erlass, geweihte Rosen u. dgl. mehr erhalten. Hierauf folgen **die Kaufleute der Erde**, das ganze Krä-mervolk (Zef 1,11), auch die ihr Gewerbe mit göttlichen Dingen in irdischem Sinn getrieben, die Ablass-Krämer u. dgl., was dazu gehören kann (Mt 25,9), die **tragen Leid**, und machen gar ein klägliches und jämmerliches Gesicht, um ihres eigenen Nutzens willen; **weil** sie schon voraussehen, wie schlecht es nun um ihren Handel stehen werde, und dass die Zeit geboren sei, da **ihre Ladung**, ihre Ware, nichts mehr gelten wird und ihnen liegen bleibt, dass man dieselbe nicht mehr loswerden kann. Denn wenn **niemand mehr kauft**, so hat die Krämerei ein Ende. Es wird nicht mehr so sein, dass die Leute Geld geben für nichtswürdige Dinge, die ihre Seelen nicht sättigen können. Die Verführer haben sich darauf verlassen, dass sie immer Käufer kriegen. Nun wird es einmal dahin kommen, dass die Leute keine Zeit mehr haben für ihren Kram. Es wird eine andere Zeit kommen.

**Vers 12:** Hier wird nun ein ganzes Register aufgezählt von solchen klaren. Das sind schöne Kirchen-Register. Denn diesen Putz des reichen Mannes haben sie für Gottes Ehre ausgegeben. Das musste Gott der Herr freilich wegnehmen. **Gold und Silber und** viele andere Dinge werden zum Kirchenschmuck gebraucht. Wenn einer reist, so zeigen sie ihr Gold und Silber usw. **Allerlei Gefäß**, künstlich und köstlich verfertigtes Geschirr findet sich da zur Pracht.

-===*===-

←Offb_18_13 **Auch Zimt und Rauchwerk und Balsam und Weihrauch, und Wein und Öl, und Semmel-Mehl und Weizen, und Lasttiere und Schafe; und von Pferden und von Kutschen und von Leibern und Menschenseelen**

←Offb_18_14 **Und die Herbst-Frucht, wonach deine Seele begierig war, ist von dir weggegangen; und alles, was fett und glänzend war, ist von dir weggegangen; und du wirst dasselbe fortan nicht mehr finden!**

**Rauchwerk und und und** spendieren sie so hinein. **Von Kutschen** muss man solche verstehen, die von lateinischer und italienischer Art sind, woher der Name genommen ist. **Von Leibern und Menschen-Seelen** wird sonst nirgends ein solcher Handel getrieben wie in der römischen Kirche. Da hat man Toten-Knochen und Reliquien, womit man Geld macht? und von Seelen-Messen zieht man einen großen Gewinn. Alles geht darauf, die Seelen der Menschen zu äffen. Das ist der Schluss der Aufzählung. Die Seelen der Menschen werden verführt. Es werden Leiber aus den Seelen der Menschen gemacht. Das ist die süße Sklaverei durch dergleichen Betrug.

**Die Herbst-Frucht** des Obstes ist in diesem Land sehr köstlich. Es wird aber alle Nascherei verstanden, **wonach deine Seele begierig** ist, auch die man unter dem Namen der Seelsorge betrieben hat? **alles was fett und glänzend war**, die fetten Pfründe, in welcher du dir hast können Gutes tun nach dem fleischlichen Sinn, **ist von dir weggegangen**. Es ist alles fort und verschwunden? **du wirst dasselbe nicht mehr finden**, sondern der allergeringsten Erquickung ermangeln müssen. Was der Mensch in seinen Begierden erwählt außer Gott, das kann bei ihm nicht bleiben. Gott wird den Leuten ihre Sachen, wonach sie gelüstet, wegnehmen. / Da können die Leute nun kläglich tun, wenn ihnen Gott der Herr den Obstkorb höher hängt, und sagen: Ach wie sind es jetzt so elende Zeiten! / Ei so lasst uns doch nur das lieben, was wir ewig lieben können? und solche Dinge suchen, wobei wir ewig bleiben können!

-===*===-

←Offb_18_15 **Die Kaufleute dieser Dinge, die von ihr sind reich geworden, werden von ferne stehen, wegen Furcht ihrer Pein, und weinen und Leid tragen**

←Offb_18_16 **Und sagen: Weh, weh, die große Stadt, die bekleidet war mit köstlicher Leinwand, und Purpur und Scharlach, und vergoldet mit Gold und kostbarem Stein und Perlen; weil in einer Stunde dieser so große Reichtum verwüstet ist!**

**Die Kaufleute dieser Dinge, die** nicht wenig Profit dabei gemacht, und **von ihr sind reich geworden** an Geld, aber nicht an guten Werken, die sich auch um die Perle des Reiches Gottes wenig bekümmert (Mt 13,45+56), **werden von ferne stehen**, wie die Könige auch, und vor Angst zittern und beben, auch **weinen und Leid tragen**. Dahinaus lauft es endlich mit dem Reichtum, wenn man nicht in Gott reich ist. Auch ist des Heulens und Winseins kein Ende, wenn die Leute in der Wollust gestört werden.

**Und** sie werden das gleiche Klagelied mit jenen führen, und rufen: **Weh weh die große Stadt**. wo ist es mit der schönen Stadt hingekommen?

**Die mit Purpur und Scharlach** aufs zierlichste geschmückt war, die muss nun nackt und bloß am Pranger stehen. **Mit Gold und Perlen** zu stolzieren ist ihr vergangen. **In einer Stunde** ist diese gewaltige Veränderung vorgegangen, und **dieser so große Reichtum verwüstet**, dass nicht das geringste zu retten gewesen. Sonst war sie so volkreich; es lebte alles, wenn man zum Fenster hinaussah; jetzt ist alles so leer! Aber eben der Reichtum wird den zehn Hörnern einen Appetit machen, dass sie denken werden: Da ist etwas zu holen. So straft sich die Sünde immer selbst. Gott schickt es so als Richter.

-===*===-

←Offb_18_17 **Und ein jeder Steuermann, und jede Gesellschaft auf den Schiffen, und die Schiffsleute, und soviel ihr Werk auf dem Meer haben, standen von ferne,**

←Offb_18_18 **Und schrien, als sie den Rauch ihrer Feuersbrunst sahen, und sprachen: Welche war der großen Stadt gleich?**

**Ein jeder Steuermann**, und der was zu lenken hat, wird denken: Nun ist es aus mit meinem Amt! **Und die Schiffsleute** gehen also auch mit in der Trauer, bei dieser Leichen-Prozession, **und** wer nur auf der See seine Hantierung hat. Es geht über jedes Meer, wie auch die Pharisäer Land und Meer durchzogen, dass sie einen Glaubens-Genossen machten. / Alles ist sonst eben nicht bös in der Absicht. Das Werk Gottes und das Werk des Teufels ist untereinander. Ohne Gottes Licht kann man es nicht unterscheiden. **Auf dem Meer** der Welt treibt alles seine Hantierung.

**Vers 18:** Nun diese machten es auch wie die andern, **und schrien** ach und weh, **als sie den Rauch sahen** und von ihrem Untergang hörten. Was sie darüber in voller Bestürzung **sprachen**, das sieht zurück auf Kap. 13,4, wo das Tier groß wurde. Da hieß es: Wer ist dem Tiere gleich? und wer kann mit ihm kriegen? Das macht, sie haben keine Waffen des Lichts. Hier aber ist das Ende; da heißt es: **Welche war der Stadt gleich**? Wer hätte denken sollen, dass die untergehen würde? Und nun ist es gleichwohl ausl

-===*===-

←Offb_18_19 **Und sie warfen Staub auf ihre Häupter, und schrien, weinten und trugen Leid, und sprachen: Weh, weh, die große Stadt, in welcher reich geworden alle die Schiffe auf dem Meer hatten, von ihrer Kostbarkeit; weil sie in einer Stunde verwüstet ist!**

←Offb_18_20 **Sei fröhlich über ihr du Himmel, und ihr heiligen Apostel und Propheten, weil Gott euer Urteil an ihr gerichtet hat!**

**Sie warfen Staub auf ihre Häupter**. Vorher hielten sie nichts vorn Kopf-hängen; aber nun kommt es. Es besteht ja darin nicht, könnte man nun auch sagen, dass man Staub auf den Kopf streut; und doch tun sie es. Es geht aber doch nicht sowohl aus einem bußfertigen Sinn, als vielmehr aus Ungeduld und Verzweiflung, ob sie schon auch **weinten und** großes Leidwesen bezeugten. **Weh weh.** Dies Weh dehnt sich weiter aus als auf diese Zeit. Und was wird nach derselben erst für ein Lamentieren sein! Hätte man doch vorher die Klagelieder des Jeremia fleißig angesehen und wäre sie durchgegangen; so müsste man hernach nicht so winseln und wehklagen. **Die Schiffe auf dem Meer hatten**, und auch die Kirchen zu regieren haben, und alle so von dieser Stadt leben und ihren Nutzen ziehen, werden heulen und in große Verwirrung gesetzt werden über den plötzlichen Fall und Ruin derselben; **weil sie in einer Stunde verwüstet** sein wird; nämlich in der Stunde, die Gott zu ihrem Untergang bestimmt hat. Da wird es kurze Arbeit geben. Im Geist sieht man schon den Aschenhaufen. Nun wird es licht werden auf Erden, wenn diese Isebel weg ist!

**Sei fröhlich über ihr**, nicht über ihrem Unglück, **du Himmel**, und denen die darin wohnen und ihren Wandel führen, du himmlisches Jerusalem der oberen und unteren Kirche. Stimmet Freudenlieder an; wer will das Geheul nun achten. / Diese werden aufgefordert zur Freude, nicht über ihren Untergang an sich, sondern über der Gerechtigkeit Gottes. In den Psalmen finden sich oft dergleichen Erweckungen zur Freude über die Rache, doch ohne rachgieriges Gemüt; und damit solche Freude desto weniger ins Fleisch gezogen werde, so wird hier der Himmel selber angeredet. **Ihr heiligen Apostel und Propheten**, und ihr Seelen

unter dem Altar, ihr habt hier Anlass zur Freude, **weil Gott euer Urteil**, welches ihr Babel so lange angekündigt, dem ihr nichts Besseres verkündigen konntet, ob es gleich nur von ihr verspottet wurde, **an ihr gerichtet** und zur Ausführung gebracht hat. So wird die triumphierende Kirche insbesonders zur Freude aufgerufen, die am geeignetsten dazu ist, weil sie von fleischlichen Leidenschaften frei ist. Wenn aber die Kirche, die oben ist, anstimmt sich zu freuen, so kann die Kirche die auf Erden ist auch anstimmen mit reinem Herzen. / Da nun gegenüber so ein heiliges Jubiläum gehalten wird, so geht hingegen die andere Musik unter.

-===*===-

←Offb_18_21 **Und ein starker Engel hob einen Stein auf wie einen großen Mahlstein, und warf ihn ins Meer, und sprach: Also wird mit einem Sturm, Babylon die große Stadt, geworfen, und nicht mehr gefunden werden!**

←Offb_18_22 **Und die Stimme der Gitarrenspieler und Musikanten und Pfeiffer und Trompeter soll in dir nicht mehr gehört werden; und kein einiger Künstler einiger Kunst soll mehr in dir gefunden werden; und die Stimme der Mühle soll nicht mehr in dir gehört werden!**

**Ein starker Engel** wird erfordert, auch nur den Untergang Babels zu verkündigen. **Einen großen Mühlstein** soll Babel an den Hals bekommen, und damit **ins Meer** gestürzt werden, wo es am tiefsten ist, wegen ihres Ärgernisses, das sie angerichtet, nach dem Urteil in Mk 9,42. **Mit einem Sturm** wird es zugehen, Hals über Kopf? sie wird mit Stumpf und Stiel ausgerottet, **und nicht mehr gefunden werden**. Man wird nicht wissen, wo sie geblieben. Das ist gegen die vorhergehenden Fälle gesetzt, wo nur teilweise etwas geschehen. Hier geht es aufs Ganze.

**Die Stimme der Musikanten**, deren das geistliche Babel viel hatte in seinen Kirchen, **soll nicht mehr gehört werden**. Die Musik wird deswegen nicht verachtet, die etwas Göttliches ist. Aber das Göttliche wird vom Antichrist zu seinem Interesse gebraucht, Wer sich umsieht, der wird wohl merken, dass diese äußeren, lustigen Dinge mit zum natürlichen Leben des Antichrists gehören. Die weltlichen Leute lieben die Musik. Hier aber geht es insbesonders darauf, dass ihnen die Kirchenmusik wird genommen werden. / In dem Tridentinischen Konzil wollten sie es mässigen mit der Eitelkeit. Bei der Kirchenmusik aber ist wenig geschehen. Es soll etwas heißen, dass sie auch eine Ordnung gemacht haben, und ist doch nichts. So geht es, wo man nicht aus dem Grund reformiert. **Kein**

**Künstler** von der Zunft des Demetrius (Apg 19,24ff) **soll mehr in dir gefunden werden**, weil alles nur im Fluch getrieben wird. Das antichristliche Wesen ist so eingerichtet, dass es viele Leute mit genießen. Solche streiten alsdann mit für den Antichrist.

-===*===-

←Offb_18_23 **Und das Licht der Leuchte soll nicht mehr in dir scheinen; und die Stimme des Bräutigams und der Braut soll nicht mehr in dir gehört werden! denn deine Kaufleute waren die großen Herren der Erde; weil durch deine Zauberei alle Heiden verführt worden;**

←Offb_18_24 **Und in ihr das Blut der Propheten und Heiligen gefunden worden, und aller derer die auf der Erde geschlachtet sind.**

**Das Licht soll nicht mehr scheinen**. Was für ein Haufen Kerzen in den Kirchen des Papsttums brennen, das ist bekannt. **Des Bräutigams und der Braut** wird vielfältig gedacht in der römischen Kirche, und nicht wenig Rühmens davon gemacht. Man wird nicht leicht eine Urkunde vom römischen Hof finden, wo nicht etwas vom Bräutigam und der Mutter steht. Der Papst ist der Bräutigam, und die Kirche die Braut. Man kann es auch sehen, wenn ein Bischof eingekleidet wird, wobei ein Ring gebraucht wird. Man hat diese Worte aus der Bibel weggenommen, aber diese Stimme soll weggenommen werden. **Deine Kaufleute waren die großen Herren**, die auch wohl den Fürsten den Rang streitig machen, wie die Kardinäle und päpstlichen Verwandten insbesonders gar hoch gehen. Und dieses großgehende Wesen ist eine von den Ursachen deines Untergangs. Die andere Ursache ist, dass **durch deine Zauberei** der verstellten Geistlichkeit **alle Heiden verführt worden**, wie der Heilige Geist in der Schrift, und sonderlich in dieser Offenbarung, die heidnischen Christen so nennt, und sie auch deswegen Babylon heißt, gleichwie Jerusalem und ihre Fürsten vormals Fürsten zu Sodom und Gomorra sind genannt worden. / Darum ist nicht sicher, sonderlich zur letzten Zeit, zu glauben was viele glauben.

Vers 24: **Und** die dritte Ursache ihrer gänzlichen Zerstörung ist die blutdürstige Grausamkeit gegen unschuldige Leute, die ihr Gewissen nicht verletzen wollten. **Das Blut der Propheten und Heiligen**, der Knechte Gottes und Zeugen der Wahrheit, liegt auf ihr; ja **aller die auf Erden geschlachtet sind**. Wie kann aber das gesagt werden? und wie kann man einem alles zurechnen, was auf der Welt geschehen ist? Antwort: Wenn solche Leute immer gelebt hätten, so hätten sie es auch immer getan. In Mt 23,35 steht auch ein solches Urteil. Da hätten sie können

sagen: Wir haben ja Abel niemals mit Augen gesehen. Es gibt sich aber hieraus, dass Babel nicht so enge Grenzen hat, noch auf Rom oder das Papsttum allein dabei zu sehen ist. Alle die im Mordgeist Kains gestanden, sind Glieder an Babel. So gibt es auch noch gar viele Kameraden, die im Hochmut Babels stecken.

Also ist die Hure schon gewesen, da Stephanus gesteinigt, der Herr Christus gekreuzigt, Johannes der Täufer enthauptet worden usw. / Wo man über die Gewissen herrscht, den Geist Gottes in den Herzen der Gläubigen dämpft und unterdrückt, Hoffart, Geiz, Fressen, Saufen und andere Fleischeswerke eher duldet als die geringsten Zusammenkünfte und Versammlungen guter Seelen zur Erbauung in der Gottseligkeit; wo einer schreit: Hier ist Christus" Der andere: Da ist er! da ist allerdings Babel und Verwirrung. Und das geschieht ja leider durch ganz Europa in allen Reichen und herrschenden Religionen der Christenheit. / Darum wird auch allem falschen Wesen, es sei wo es sei, der Garaus gemacht werden. Und da wird der Sitz zu Rom ein besonderes Beispiel abgeben. Und dieses Babel wird auch nicht wieder aufkommen, dass man es zu einem solchen Sitz machen möge, ob man es gleich suchen wird. / So weinet nun ihr Liebhaber der großen Hurel denn es geht mit ihr dem Ende zu. Beweinet sie alle, die auf Erden wohnen! Leget eure Trauerkleider an, und folgt ihrer Leiche nach! Trauert sehr! denn es ist eine große Leiche. Man hört ein Geheul von allen Orten! / Zion aber freut sich mit den Kindern Jerusalems; weil die gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben standen. Die Jungfrauen des Lammes gehen mit Freuden in den Tempel Gottes, und danken Ihm. Und so hängt das folgende Kapitel an diesem, ist also auch noch nicht erfüllt.

---

# DAS 19. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

## ←Offb_19_1 Und danach hörte ich eine große Stimme von vielem Volk im Himmel, das sprach: Halleluja! das Heil und die Herrlichkeit und die Ehre und die Gewalt sei dem Herrn unserem Gott!

Nun kommen die Folgen des Falls der großen Babel; über dessen Untergang ein Halleluja gesungen wird; und dann folgen die letzten Gerichte über die Feinde der Kirche, da alles aus dem Weg geräumt wird, was die Hochzeitsfreude stören könnte. **Danach hörte ich** ein großes Freudengeschrei und Frohlocken, **eine Stimme von vielem Volk im Himmel**. Die triumphierende ruft entgegen und gratuliert der Kirche auf Erden; das himmlische Jerusalem, wie es in der oberen und unteren Kirche besteht, preist Gott. / Es wird auch auf das Volk kommen; und

das wird sich herausarbeiten aus der Verfassung und Gewalt, womit der Antichrist in seinem Larvenwesen das Volk genarrt.

**Halleluja** heißt soviel als: Lobet den Jah, den der da ist. Erstlich hat Gott gegen Mose sich genannt: ICH WERDE SEIN (2.Mose 3,14), hernach gewöhnlich JEHOVA, dh. der da ist und der da war und der da kommt (Offb 1,4). In der siebten Posaune wird Er genannt DER DA IST UND DER DA WAR (Offb 11,17 u. 16,5), weil in dieser Posaune die Zukunft selbst vollzogen wird. Endlich heißt in diesem Hallelujah der Herr JAH, DER DA IST; da gleichsam das Vergangene und Zukünftige von dem Gegenwärtigen verschlungen wird.

**Das Heil**, die Hilfe und Rettung ist nun geschehen, und Gott zu danken. Die Rettung ist so eingerichtet worden in allen ihren Wegen und in ihrem Gang, dass sie Gott muss zugeschrieben werden. Also wird es niemand gereuen, dass Gott auf solche Weise ist verfahren. Denn da kommt nun ein reines Lobopfer hervor. / Vieles nimmt den Schein an, als ein verstellter Engel des Lichts, zu unserem Heil etwas beizutragen, und bringt uns wohl darum. Die Verführung macht, dass wir unseren Untergang für unser Heil ansehen, und was unser wahres Heil wäre, sehen wir für unseren Untergang an. Davon muss uns Gott helfen und retten, wenn uns Heil widerfahren soll. **Die Herrlichkeit und Ehre und Gewalt** oder Macht und Kraft wird sich niemand selber zuschreiben; sondern sie gebührt **dem Herrn unserm Gott**, und wird Ihm alsdann auch mit Freuden zuerkannt werden. Das wird da von Herzen gehen. Denn es ist auf keine andere Weise ausgeführt, als dass es heißen muss: Gott allein die Ehre.

-===*===-

## ←Offb_19_2 Weil seine Gerichte wahrhaftig und gerecht sind, dass er die große Hure gerichtet hat, welche die Erde mit ihrer Hurerei verderbte, und hat das Blut seiner Knechte von ihrer Hand gerächt

## ←Offb_19_3 Und sie sagten zum zweitenmal: Halleluja! und ihr Rauch steigt auf in die Ewigkeiten der Ewigkeiten

**Seine Gerichte** über alles böse und gottlose Wesen bleiben nicht aus; die **wahrhaftig und gerecht sind**. So gewiss sie kommen, so gerecht sind sie auch, und abgemessen und abgewogen nach der Gerechtigkeit. Sie sind auf alle seine göttlichen Eigenschaften zusammen gebaut, und nach der Harmonie derselben eingerichtet. Nichts geschieht zu geschwind, und auch nichts zu spät; es muss einer jeden Sache ihr Recht widerfahren, und geht alles gleich auf. Seine Urteils-Voll-streckungen sind alle so geartet, dass einer jeden Sache ihr Recht zur rechten Zeit und Art widerfahren, und keinem etwas geschenkt wird. Das wird man nun

auch sehen und erkennen, wenn **er die große Hure** des falschen Christentums, der falschen, geschminkten Religion, **gerichtet hat**, und das Gericht über die falsche Kirche ausführen wird, **welche die Erde mit ihrer Hurerei** in falschen Gottesdiensten durch die Lehre der Verführung **verderbte** und ins Verderben führte. Wie eine Hure selbst verdorben ist, so verdirbt sie auch andere. Das Gegenteil ist Unverderblichkeit, worin man den Herrn Jesum lieben soll in einer reinen Jungfrauschaft. Alle Verderbnisse kommen eigentlich von Babel her; die Menschen mögen es wissen oder nicht. Daraus kommt alles geflossen.

Nun findet Gott wohl auch bei den Seinigen aufzuräumen; aber es ist doch gar etwas anderes als dieses Gericht, da der Garaus gemacht wird. Denn man hat es auch danach getrieben. **Das Blut seiner Knechte**, die nicht alle Aufsätze der Menschen haben annehmen wollen noch können, und auch ihre Greuel wohl bestraft, hat man ganz freventlich wie Wasser vergossen. Dessen hat sich nun Gott angenommen, und solches **von ihrer Hand gerächt**. Da sie gedacht, sie habe die Leute alle unter ihrer Hand: Ich sitze und bin (Offb 18,7). Aus meiner Hand soll mir keiner entwischen. Ich habe sie einmal unter der Faust. So hat eben das Gottes Hand wider sie aufgebracht, und ihr völliges, ausführliches Gericht nach sich gezogen.

Vers 3: **Sie** lassen es nicht bei einem Mal, sondern **sagten zum zweitenmal** über den zweiten und gänzlichen Fall Babels **Halleluja**. Gelobt und abermals gelobt sei der Herr, einmal über das andere! Es wird ein Chor nach dem andern damit aufwachen. **Ihr Rauch** der Verdammnis **steigt auf in die Ewigkeiten**, welches gegen die Natur eines materiellen Rauchs ist. Es wird aber soviel damit gesagt; dass das Elend der Verdammten viele Ewigkeiten währen wird. Die Redensart ist genommen aus Jes 34,10.

-===*===-

←Offb_19_4 **Und die vierzundzwanzig Ältesten und die vier Dinge fielen nieder, und beteten Gott an, der auf dem Thron saß, und sprachen: Amen! Halleluja!**

←Offb_19_5 **Und es kam eine Stimme aus dem Thron heraus, die sprach: Lobet unseren Gott alle seine Knechte, und die ihr ihn fürchtet, sowohl die Kleinen als die Großen!**

**Die vierundzwanzig Ältesten** stellen vor den Versammlungs-Chor, da 4 die Wurzel dieser Zahl ist, und 2 und 2, wie Christus seine Jünger aussendet, 4 macht. Es wird also angedeutet die Versammlung der apostolischen Männer. Der Apostel waren 12, und noch 12 dazu macht 24. **Die vier lebendigen Dinge** sind die vier

Cherubine, welche über die vier Enden der Welt die Aufsicht haben. Diese **fielen nieder** mit jenen, weil alle vier Enden der Welt von dem Betrug befreit worden sind. Sie **beteten Gott an auf dem Thron** und Richterstuhl, als den rechtmässigen Herrscher über alles, und nehmen teil an diesem Siegeslied, sagen **Amen, Halleluja** dazu. Es ist allerdings wahr, dass das Gericht recht ist; worüber billig alles was teil daran hat, den Herrn loben soll. / So sollte das Leben eines Christen auch ein stetes Amen und ein stetes Halleluja sein. Und was hier in der Zahl liegt, das geht die zusammengesetzten Streiter im Himmel und auf Erden an. Das ist geoffenbart in den höchsten Kreaturen bis auf uns. Die Kirche hat große Not gelitten von der falschen Hure, so kommt hernach der Triumph hervor, da Himmel und Erde zusammen stimmt und in ein Band miteinander tritt; gleichwie auch die Menge der himmlischen Heerscharen bei der Geburt Christi sich deswegen präsentierte.

**Vers 5:** Das geht nun aufs Allgemeine; vorher geht es teilweise, hier gesamthaft. Es werden Grade sein in der Freude, aber die wesentliche Seligkeit ist allgemein und gleich. **Aus dem Thron** selbst ergeht auch eine Aufmunterung zum Lob Gottes und ein Zuruf. **Lobet Gott, die ihr ihn fürchtet**. Denn das sind die Früchte der wahren Gottesfurcht. Zu der Zeit wird die Ehrfurcht recht aufkommen. Nach der Hilfe wird erst die rechte Ehrerbietung hoch steigen. / Die Furcht, wovon hier die Rede ist, ist eine Furcht die die Seele mit Freude und Vertrauen erfüllt, sie von allen menschlichen Absichten abzieht, und antreibt, ohne einige Absicht auf sich selbst, allen Willen Gottes zu erfüllen. Diese Furcht ist es, die Gott recht lobt. Also wird dieses Wort FURCHT hier genommen für eine sehr tiefe Ehrerbietung und Hochachtung Gottes über alles andere. Es ist eine Furcht, die Ehrerbietung und Liebe gebiert, nicht aber eine Furcht, die das Misstrauen und die eigene Liebe hervorbringt. Die nun auf diese Weise Gott fürchten, sind eingeladen Gott zu loben. Ebenso **die Kleinen**. Dies ist das Lob der Seelen, die Gott durch den Verlust des eigenen Willens wieder einfältig wie Kinder hat werden lassen. Solche Kinder statten ein vollkommenes Lob ab; gleichwie in Ps 8,2 geschrieben steht: Aus dem Munde der Kinder wird ein vollkommenes Lob herauskommen. Ein Kind hat weder Sorge noch Kummer, sondern lässt sich führen, wie es seinem Vater gefällt. Und das ist eben das Lob, das Gott von seinen Kindern erlangt, nachdem sie allen eigenen Willen verloren haben. So lasst uns nun schließen, dass das wahre Lob die Verlierung des Willens ist.

**Die Großen** sind nicht zu verstehen von solchen, die noch in sich selbst groß sind, und leben wie es ihnen selbst gefällt. Diese sind nicht einmal geschickt Gott zu loben. Diejenigen, von denen hier die Rede ist, sind erst nach dem Verlust des eigenen Willens groß; da hingegen die ersten nur groß sind in ihrem eigenen Willen.

-===*===-

←Offb_19_6 **Und ich hörte wie eine Stimme einer großen Menge, und wie eine Stimme vieler Wasser, und wie eine Stimme starker Donner, die sprachen: Halleluja! dass der Herr, Gott der Allgewaltige, als König regiert.**

←Offb_19_7 **Lasset uns freuen und fröhlich hüpfen, und ihm die Herrlichkeit geben; weil die Hochzeit des Lammleins gekommen ist, und sein Weib hat sich bereitet.**

Alles wird also wiedergebracht, eins aufs andere. **Ich hörte** auf solche Aufforderung, die aus dem Thron ging, **wie eine Stimme einer großen Menge**. In der letzten Zeit werden die Völker mit hellen Haufen in die untere Kirche eingehen. Das wird hiedurch vorgestellt. **Eine Stimme vieler Wasser** geht eben dahin; wie denn die großen Wasser schon erklärt sind (Offb 17,15). Alle Nationen, die dem unruhigen Meer zu vergleichen, die werden da losgemacht von den Wellen der Falschheit. Daraus wird **eine Stimme starker Donner**, die die Macht und Kraft Gottes aussprechen und erheben. **Die sprachen: Halleluja**! Gottlob, wie gut ist es doch, **dass Gott der Allmächtige regiert**,. und endlich einmal sein Königreich aufrichtet, auch uns mit zu seinem Volk gemacht hat! Der Allgewaltige ist Gott wohl allezeit gewesen, aber nun wird Er es öffentlich nach dem Gebrauch, und auch so, dass die Seinigen, die Gläubigen, dessen teilhaftig werden. Um diese Regierung, dass Gottes Reich kommen möge, hat die ganze Christenheit täglich gebeten.

**Lasset uns freuen und fröhlich hüpfen**. O was für Freude werden nicht die Heiligen des Himmels und der Erde haben, wenn dieser Tag kommen wird! Eine unbegreifliche Freude; eine Freude, die nicht ausgedrückt werden kann. Wer kann dich aber schmecken, o du glückseliger und von allen Seelen, die dich lieben, erwünschter Tag, wenn Gott allein regieren, und alles sich Ihm unterwerfen und unterworfen werden wird! Dieser Tag wird die Freude des ganzen Erdkreises sein; das Ende aller Plagen, der Anfang alles Guten; sintemal die Plagen nur daher kommen, weil das Reich Jesu Christi getrennt ist. Unsere Glückseligkeit aber entspringt daher, wenn wir **ihm die Herrlichkeit geben**, die Ihm zukommt, und die das Geschöpf seinem Schöpfer zu geben schuldig ist; also dass man nicht allein an die Wände und in die Bücher schreibe und drucke: Gott allein die Ehre; sondern auch vor seiner Herrlichkeit sich in den Staub demütige.

**Die Hochzeit des Lämmleins**, das vorher ausgesehen wie ein armer Bräutigam, wird die größte Freude des Himmels und das größte Glück der Erde sein, Was es aber sei, hat wohl noch keine von den vortrefflichsten Seelen erfahren. Es geht wohl eine geistliche Vermählung Christi mit der Seele hier auch vor; aber alles geht nur verborgentlich zu (Kol 3,3), bis die Zeit **gekommen ist**, die der Tag der Offenbarung heißt; eben wie es auch mit Gottes Reich beschaffen ist. Das ist

schon, auch in mancher Seele; und man bittet doch: Dein Reich komme. Wenn aber dies wird gekommen sein in seiner Offenbarung, so werden die Glieder Christi seiner königlichen Herrlichkeit auch mit teilhaftig werden öffentlich. Gott setzt den Hochzeitstag des Lammes recht den Feinden unter die Augen.

Die Hochzeit wird gleichsam in den Waffen gehalten. Denn es kommt aus der Schlacht. Aus der Schlacht und dem Kampf bricht das Hochzeitslied hervor. Es ist eine erstrittene Hochzeit, obgleich nicht von uns selbst. Es ist durch den Kampf gegangen, durch die früheren Buß- und Glaubens-Proben. Im Lager wird also die Hochzeit publiziert und gefeiert (Hld 3,7-8+11; 6,3+9). Das Hohelied ist ein Hochzeitslied, und doch sind soviel Feld-Sachen drin. Ja was bedeutet das in Kap. 4,4+8; Bei allen Hochzeitsfreuden bleibt dies: Wir kommen aus großen Trübsalen. So tritt der Bräutigam mit seiner Braut hervor als ein Kriegsmann, als der Erlöser. Also wird der Hochzeits-Tisch gedeckt gegen die Feinde (Ps 23,5). Im Neuen Testament sind auch solche Stellen zu merken (Lk 19,12+27). Christus ist in der Eigenschaft eines Bräutigams für uns gestorben. So ist der Bräutigam ein Heiland seines Leibes, der seine Braut so hat müssen retten (Eph 5,23+25+32).

**Sein Weib hat sich bereitet** und ist nun mit Hochzeitskleidern Versehen; die Kirche ist nun in Eins gebracht und gesammelt durch den vereinigenden Geist der Liebe, auch gereinigt und gesäubert von allem sektiererischen Wesen. / Die Hochzeit genießen nun viele als Gäste; aber unter den vielen ist die Zahl der Erstgeborenen DAS WEIB CHRISTI auf eine besondere Weise und im Grad des Vorzugs. Die anderen sind Freunde des Bräutigams und der Braut. Denn die durch die Gerichte geboren werden, sind die Nachgeborenen. Aber die gleich zudringen, sind die Erstgeborenen, und haben einen Vorzug. Es wird ein Unterschied sein in der Ewigkeit, doch ohne Eifersucht; denn es wird angemessen zugehen. Das sind aber faule, böse Leute, welche sagen: O wenn ich nur in den Himmel komme, ob ich schon nicht den hohen Grad kriege! wie Esau; die werden es fühlen, wenn sie ein solch faules Wesen an sich haben.

-===*===-

←Offb_19_8 **Und es ward ihr gegeben, dass sie gekleidet wurde mit reiner und hell-leuchtender, köstlicher Leinwand. Denn diese köstliche Leinwand sind die Gerechtigkeiten der Heiligen.**

Wenn der Hure ihr Hurenschmuck ganz ausgezogen, und sie nackt und bloß gemacht ist; so erscheint des Königs Tochter und Braut ganz herrlich inwendig und äußerlich, im hohenpriesterlichen und königlichen Schmuck, mit goldenen Stücken gekleidet. / Nach den Zeiten der Greuel werden Zeiten der Unschuld kommen, solche Zeiten, da alles in die Einfalt und Unschuld der Schöpfung wieder kommen, und alles Jesus Christus sein wird, der die Stärke seiner Erlösung

und die Macht, die Ihm von seinem Vater gegeben worden, zum Besten der Menschen ausbreiten wird. Er wird die wieder eins gewordenen Seelen, die Ihm nur gleichsam eine einzige Braut sein werden, mit diesem Kleid der Unschuld und Reinigkeit ankleiden. Sie wird sich aber nicht allein in diesem einfältigen Stand befinden, sondern auch geadelt und an allen Tugenden reich gemacht werden. Dieses Kleid, das der Kirche wird gegeben werden, wird die Gerechtigkeit ihrer Kinder sein. Das ist was im Reich Gottes und bei der Hochzeit des Lämmleins geschehen wird. / O du sowohl gewisse als glückselige Zeit, du wirst zur Zeit des Willens unseres Gottes kommen, aber doch unfehlbar!

**Es ward ihr gegeben** durch die Gnade, was sie von Natur nicht hatte, durch Mitteilung aus der göttlichen Natur, **dass sie gekleidet** wurde. Das jungfräuliche Weib des Lamms, das sich schon bereitet hat, im Glauben geschmückt ist, und Christus angezogen hat, wird nun auch überkleidet **mit** einem schönen Oberkleid und Hochzeitskleid von **reiner, hell-leuchtender, köstlicher Leinwand**. Denn der königliche Bräutigam liebt etwas Reines. Wen der Sohn in andern Kleidern sieht, den mag Er nicht ansehen, er gefällt Ihm nicht, sondern Er verbirgt sein Angesicht vor solchem, und vor allen, die dieses Hochzeitskleid nicht anhaben. Sie müssen im Finstern bleiben, und genießen nicht die Hochzeitsfreude, die dem Sohn zu Ehren angestellt wird. Das ist ein Hochzeitskleid, das sich auch im Feuer erhalten kann. Es sind Feier-Kleider, aber auch Feuer-Kleider.

**Dies sind die Gerechtigkeiten der Heiligen**, ihre besonderen Rechte der Gnaden? so dass Gott doch die Ehre davon bleibt. Sie werden einen besonderen Brautschmuck als ihr Recht bekommen. Von diesem Recht kommt auch her das besondere königliche Priestertum der Erstgeborenen, dass sie sollen Könige und Priester sein vor Gott in Ewigkeit, vor den andern, die kümmerlich noch selig werden. Die stehen sich demnach übel vor, die die Langmut Gottes missbrauchen, und erst durch die Gerichte Gottes zum Himmel wollen gebracht werden. Steht man aber das Recht aus in der Ordnung des Heils, so kommt man auch zum Recht der Heiligen. Diese ihre Buß- und Glaubens-Proben stehen am Tag durch Gottes Gerechtigkeit, die nicht kann verworfen noch getadelt werden. Gott hat seinen Heiligen nichts geschenkt? also dass der Sohn Gottes als Bräutigam auftreten und sagen kann: Was habt ihr nun zu tadeln? So werden nun alle Gründe der Gerechtigkeit mit eingeschlossen. Freilich haben sie auch Sünden an sich gehabt? sie haben aber müssen Buße dafür tun, und haben zur rechten Gerechtigkeit ihre Zuflucht genommen. Da ist die Braut gewaschen von dem Unflat.

Die Stelle in Sach 3,1-4 ist diesfalls betrachtenswert. Da tritt der Satan auf und sagt: Es sieht schmutzig hier aus. Denn es gehen auch Unrichtigkeiten und Unlauterkeiten eine Weile unter den Heiligen vor, und die Welt vergisst es nicht anzumerken? sie kann es in die Chronik schreiben, und die Sache vermehren, zum ewigen Gedächtnis. Da sind die Leute abgemalt, die etwa einen Fehltritt getan bei den schmalen, schlüpfrigen Stegen. Stolpert ein Kind Gottes, so ist der Feind

dahinter her, und wirft ihm alles zu Boden. Das weiß man, wie es geht. Damit sagt Gott der Herr: Ziehet ihm reine Kleider an? seine Sünden sind ihm vergeben. Das ist ganz etwas anderes, als wie die Welt sündigt, und in der Sicherheit bleibt.

So krönt Gott die Braut mit Gnaden und Barmherzigkeit. Ist die Krone nicht gut genug? Sie ist aber ohne Ruhm. Womit wird man denn gekrönt? Alle Sünden vergibt Gott, so dass es den Satan verdrießt. Gott aber hat einer jeden Sache schon sein Recht getan. Am Ende wird es sich zeigen; und wenn die Tage des Leides ein Ende haben, so wird auch Gottes Volk und Kirche eitel solche Gerechte sein (Jes 60,21), die leidenderweise dazu gekommen, da man Gerechtigkeit empfängt von dem Gott seines Heils (Ps 24,5). Das sind Gerechte, die kein Recht begehren für sich selbst, sondern nur ihr Recht bei Gott erbetteln, und ihr Recht dann brauchen, das sie einmal von Gott empfangen, sonst aber in Geduld und Demut es bewahren. Das heißen HEILIGE; die werden keine Schuld haben; obgleich der Satan spricht: Ich habe Schuld genug aufgeschrieben in mein Buch, und Dings genug in mein Register. Das Lämmlein ist Bräutigam und auch zugleich Richter; der hat Rat dafür gewusst in dem Bund der Erlösung; der hat es auch getilgt. Es hat aber manche Züchtigung gekostet. Also muss die Anklage des Teufels schweigen. Ja Gott sieht die Person an', spricht Satan. Aber Er schenkt in Wahrheit seinen Heiligen nichts. Daraus nun werden Rechte, wenn man es recht verstehen will aus der Schrift (Jes 27,9; Mt 12,20). Das ist das Fundament von dem hochzeitlichen Kleid.

Die Rechte der Heiligen hängen allein von dem Recht des Lammes ab. Das sind dann ihre hellen Kleider, die sie durch das Blut des Lammes haben. Durch dasselbe haben sie ihre Kleider hell gemacht, und die Anklage des Verklägers gestillt. Dadurch sind sie also untadelhaft, unbefleckt (wie sie Gott in Kap. 7 nennt), dass der Tadler muss abziehen mit seiner Anklage. Obgleich die Heiligen Gottes allerlei Fehler an sich gehabt haben, so sind solche doch getilgt in dem Blut des Lämmleins; und sind auch diese ihre Rechte durch alle Feuerproben von Gott hindurchgeführt, dass ihnen also die Schlacken sind abgefegt worden; nicht dass die Heiligen genug täten durch das was sie leiden, sondern dass sie unter den Leiden nur gefegt werden; welches sie selbst für eine Wohltat halten, und für kein Verdienst. Daher ist diese Stelle zu merken, dass sie allein in der Vergebung der Sünden es suchen (Jes 33,5+22+24). Darin findet man Gerechtigkeit und Stärke (Jes 45,24). / Weil nun die Rechte auf solchem Grund, der untadelig ist, ruhen; so wird noch angehängt, was folgt:

-===*===-

←Offb_19_9 **Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zum Abendmahl der Hochzeit des Lämmleins berufen sind! und er sprach zu mir: Dies sind wahrhaftige Worte Gottes.**

**Schreibe** dies zur Nachricht auf für die folgende Zeit, und solchen zum Trost und Pfand, die alsdann noch leben werden: **Selig sind** die kommen in einen rechten, seligen Zeitlauf hinein, die haben sich selig zu achten aus Gnaden, **die zum Abendmahl**, das in der siebten Laodizäischen Gemeinde, in dem siebten Siegel, und in der siebten Posaune, am Abend dieser Welt gehalten werden und den Anfang machen soll zur **Hochzeit des Lämmleins**, die in der künftigen Welt vollzogen wird, **berufen sind**, und solche Berufung nach der ganzen Absicht Eingang bei sich lassen. Die Seligkeit wird hier besonders abgesondert und ausgedrückt. Durch dieses Buch wird jedermann ermuntert, sich der Seligkeit teilhaftig zu machen. Wehe aber denen, die bei dem Abendmahl des großen Gottes die Speise sind, die die Vögel fressen. Das Abendmahl des Lammes ist süß und übersüß; jenes aber ist sehr bitter und schrecklich. Darum wohl dem Volk, des der Herr sein Gott ist! **Dies sind wahrhaftige Worte Gottes**, keine Privat-Meinungen; ob sie uns schon etwa schwer eingehen, weil sich die Erfüllung lang verzieht. Es offenbart sich damit eine solche Majestät Gottes, dass Johannes bald wäre in eine Ausschreitung geraten, den Boten über die Gebühr zu verehren.

-===*===-

←Offb_19_10 **Und ich fiel vor seine Fasse, ihn anzubeten; und er sprach zu mir: Siehe zu, tue es nicht, ich bin dein Mitknecht, und deiner Brüder, die das Zeugnis Jesu haben; bete Gott an. (Denn das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung).**

**Ich fiel vor seine Füße**. Hier begeht Johannes einen Irrtum in der Person, und will vor dem niederfallen, der mit ihm redete, um **ihn anzubeten**, weil er in der Gestalt Christi als sein besonderer Engel sich mag präsentiert haben; oder es mag Johannes auch vor lauter Freude bald auf diese Ausschreitung geraten sein, weil er noch im Fleisch war. Der Engel spricht aber nicht: Bist du nicht ein grundböser Ketzer, sondern er richtete ihn auf; denn es muss eine große Verehrung bei Johannes gewesen sein. Also korrigiert ihn der Engel gelind. **Siehe zu, tue es nicht**. Du siehst mich für den unrechten an. **Ich bin dein Mitknecht**, und diene eben demselben Herrn, dem du auch dienst. Ich bin wie einer **deiner Brüder** auch, dein und ihr Kamerad. Daraus schließen einige, dass dieser Engel nicht nur ein Mensch, sondern auch einer der alten Propheten gewesen; besonders weil in Kap. 22,9 (da diese Worte von dem Engel wiederholt werden), er noch hinzusetzt: deiner Brüder, der Propheten. Hier aber geht die Beschreibung auf solche Brüder, **die das Zeugnis Jesu haben**. Was aber dadurch gemeint werde, wird hernach

erklärt, und nur noch dazwischen gesetzt: **Bete Gott an**, dem solche Ehre allein zukommt. Also weisen diese mittleren Geister auf den obersten Geist; dahin muss es sich beziehen.

Der Engel wollte Johannes nicht in der guten Meinung stecken lassen. Mit guten Meinungen ist nicht stillzustehen, sondern man muss weiter gehen, / Es ist aber nichts Neues, dass wir uns auch bei den Mitteln aufhalten, die Gott gebraucht hat, um uns die Dinge mitzuteilen, anstatt dass wir uns bei Gott selbst aufhalten sollten. Das lehrt uns der Engel bei dem, was er zu Johannes sagt, dass wir uns bei nichts aufhalten dürfen, das geringer ist als Gott, es sei auch so groß und vor trefflich als es wolle. Man muss nur allein an Gott hangen, durch den höchsten Gottesdienst, worin man durch alles hindurchgeht, um sich nur bei Ihm aufzuhalten.

**Das Zeugnis Jesu** aber, wovon der Engel sagte, **ist der Geist der Weissagung**, oder die Seele und der Kern des prophetischen Worts. Auf Christus bezieht sich alles. Was geweissagt wird im Geist, geht alles auf dieses Zentrum, dass Jesus bezeugt werde in der Kraft. Die Weissagungen sind nicht zum Vorwitz zu gebrauchen, sondern zum Zeugnis Jesu. Das ganze prophetische Wort geht auf das Zeugnis Jesu, als das Zentrum. So lieb uns also Jesus ist, als der Heiland; so müssen wir auch auf das prophetische Wort merken, soviel uns nützlich ist. Wie wollte man sonst Hoffnung und Vertrauen erhalten? Es ist auf Christus eben gebaut, auf den alle Zeiten gerichtet sind.

-===*===-

## ←Offb_19_11 Und ich sah den Himmel auf getan, und siehe ein weißes Pferd, und der darauf saß heißt Treu und Wahrhaftig, und richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit

## ←Offb_19_12 Seine Augen aber sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt viele königliche Haupt-Zieraten; und hat einen geschriebenen Namen, den niemand weiß denn nur er selbst

**Ich sah den Himmel auf getan**. Da hieß es auch, wie der Herr in Joh 1,50-51 zu Nathanael sagte: Du wirst noch mehr sehen. Hier naht es sich zum Ende. **Ein weißes Pferd** ist schon da gewesen (Kap. 6,2), und die Farbe dort erklärt worden. / Viele fragen wenig nach Jesu, wie Er auf einem Esel sanftmütig einhergeritten ist. Was werden sie aber dazu sagen, wenn Er sich auf einem weißen Pferd zeigen udrd? **Der darauf saß** als ein Siegesfürst, **heißt treu und wahrhaftig**, als der seiner Kirche nun zu halten gedenkt, was Er ihr versprochen. Die Wahrheit wird aber einem doch vorher sauer. In Sir. 36,17-18 steht das Gebet: Gott wolle doch

erfüllen. Also ist das eine große Sache des Kampfs. Wenn es aber geschieht, so heißt Er treu und wahrhaftig in der Erfüllung. Er **richtet und führt** alle seine Sachen, auch den **Krieg in Gerechtigkeit**, wenn Er daran gehen muss; und auch um der Gerechtigkeit willen, dass dieselbe einmal auf Erden möge wohnen und in Schwang gehen unter seinem Regiment (Ps 85).

**Seine Augen sind** voll Eifer und Majestät, und so hell **wie eine**

**Feuerflamme**. Sie funkeln, strahlen und blitzen, und sind darauf aus, alles Böse zu zerstreuen, zu vertreiben und zu verzehren. Die Beschreibung ist schon da gewesen in Kap. 1,14. **Auf seinem Haupt**, dem Haupt unseres Haupts, sind da **viele königliche Haupt-Zieraten** zu sehen, zum Zeichen, dass alle Königreiche der Erde nun in seinem Reich würden vereinigt werden, teils durch Sieg, teils durch willige Ergebung und Unterwerfung. Er **hat einen geschriebenen Namen** an seiner Stirn, der seine göttliche Natur und Eigenschaften in sich fasst* und über alle Namen geht (Phil 2,9), den daher, weil er so tief und wunderbar ist (Ri 13,18; Jes 9,6), **niemand weiß** und recht versteht oder erkennt, **denn er selbst**, es sei denn, dass Er ihn offenbaren würde. Aber Gott kommt auch in das Gewölk zu uns; und wenn Er die Decke wird wegtun, so wird die Freude desto größer sein, je weniger wir es haben begreifen können.

-===*===-

## ←Offb_19_13 Und er ist angetan mit einem Kleid, das in Blut getunkt ist; und sein Name heißt: Das Wort Gottes.

**Er ist angetan**, als einer der aus der Schlacht kommt, **mit einem Kleid in Blut getunkt**, weil Er von Feinden herkam; als der schon ein Gericht vollbracht hat an Edom oder der Hure Babels, welches das gleiche ist; und auch zum Zeichen des großen Blut-Gerichts, das Er an der Armee des Tieres ausüben würde. Hieher gehört das ganze 63. Kapitel des Jesaja. Der Held hat noch Blut an sich zum Zeichen, wie Christus nach seiner Auferstehung erschienen mit Nägelmalen, welche zum Zeichen waren, dass Er gelitten hatte. Allein dieses Kleid und diese Stelle geht nicht auf seine Passion.

**Sein Name heißt das Wort Gottes**, dh. sein Name ist dasjenige Wort, so den einigen, wahren und wesentlichen Gott bezeichnet, und das sich der Höchste selbst zu seinem eigenen und eigentlichen Namen erkoren, sich dadurch von allen andern Dingen, Göttern und Götzen zu unterscheiden und abzusondern. Dieses Wort ist, weil es Gott selbst durch seinen Mund von sich ausgesprochen, allem menschlichen und englischen Verstand unergründlich, und seine Bedeutung durch Zungen nicht auszudrücken.

Christus heißt das Wort, das im Anfang war, durch welches alle Dinge gemacht sind (Joh 1,1). Sein Name bricht endlich hervor als Gottes Wort, weil sein Wort erfüllt wird. In Mt 8,8 heißt es: Sprich nur ein Wort. Auch ein schwacher Glaube kann Jesus fassen. Ein jeder hat den Grund in sich (Joh 12,48). So weit erstreckt sich der Name des Worts. Christus heißt das Wort Gottes nach seinem dreifachen Amt, weil Er unser Fürsprecher, unser Lehrer und unser Schutzkönig ist; und das hier im besonderen. Wenn man sonst eine Erklärung macht von Christo, so sagt man wohl ein Stück; aber dadurch wird das Stück ins Ganze geführt. / Mit diesem Namen wird jetzt insbesonders hervorgerückt. Vorher hat man sich noch nicht getraut, solchen Namen Christo zu geben. Man hat immer noch dabei gezittert und gebebt, ehe es erfüllt worden. Nun es aber erfüllt wird, so he isst Er das Wort Gottes in seinem königlichen Amt erfüllungsweise, und da heißt es bei Ihm: Ich will anders sprechen mit den Leuten. Da Christus im Leiden war, und damals schwieg; da sagten sie: Der Mann hat wollen reformieren; wir hören aber nun, dass er nicht so beredt ist. Nun, sagt Er, es wird schon eine Zeit kommen, ihr sollt meine Beredsamkeit schon erfahren, dass ich das Wort Gottes heiße; und von nun an wird der Grund dazu gelegt (Mt 26,64).

Ps 110 ist ein Gespräch des Vaters mit dem Sohn wie Er sich zu seiner Rechten setzen soll als Richter. Was da gesprochen war, das offenbart sich nun, und kommt heraus DAS WORT GOTTES. Vorher mag das Wort den Menschen dunkel vorgekommen sein; wie man denn gar bald so etwas ansieht, wenn man nicht recht dran will. Es wird sich aber finden und kommen; der Name wird hervorbrechen wie ein Glanz*

-===*===-

←Offb_19_14 **Und die Kriegsheere, die im Himmel sind, folgten ihm auf weißen Pferden, angetan mit weißer und reiner, köstlicher Leinwand.**

←Offb_19_15 **Und aus seinem Mund geht heraus ein scharfes Schwert, dass er damit die Heiden schlage; und er wird dieselben als Hirt regieren mit einem eisernen Stab; und er selbst tritt die Weinkelter des Grimms und Zorns Gottes des Allgewaltigen**

**Die Kriegsheere im Himmel**, die viel tausend Heiligen, die mit Christo zum Gericht kommen (Judas 1,14-15). **folgten ihm auf weißen Pferden**, als solche die den Sieg schon in der Hand haben, **angetan mit weißer Leinwand**, welche Kleidung mehr zum Triumph als zum Krieg zugerichtet ist.

**Aus seinem Munde geht** nach der Figur, die schon in Kap. 1,16 ist da gewesen, **ein scharfes Schwert**. Das ist nichts anderes als sein Wort, welches oft durch dieses Bild vorgestellt und damit verglichen wird (Eph 6,17; Hebr 4,12). Das ist Ihm schon genug, und Er braucht keine leiblichen Waffen, **dass er damit die Heiden schlage**. Weil Er nur ein Wort sprechen muss, dass man gesund werde (Mt 8,8); also muss Er auch nur ein Wort sprechen, so müssen alle Feinde zurückfallen (Joh 18,6).

Was aber Johannes hier im Geist so sah als ein göttliches Wunderwerk, das auf einen gewissen Zeitlauf besonders zielt nach der äußerlichen Offenbarung und Erfüllung, das geht auch im Geist noch täglich vor in und unter den Menschenkindern. Denn da zieht das ewige, wesentliche Wort des Vaters, durch welches Er allen seinen Willen entdeckt und ausrichtet, unaufhörlich aus zum Streit wider den Drachen und das zweifache Tier, und führt seine gerechten Kriege in den Seelen, die Er so teuer erworben hat, wider alle unreinen Geister und Kriegsheere, welche in den menschlichen Herzen so lang wider des Schöpfers Willen gehaust und geherrscht haben. Es streitet aber dies lebendige Wort nicht allein, sondern es siegt auch wirklich und herrlich über solche unrechtmässige Feinde. Zu dem Ende sind seine Waffen nicht Lügen, Falschheit und Heuchelei, womit der Teufel und seine Anhänger fechten, sondern Treue und Wahrheit, Gerechtigkeit und Unschuld, wovon Er auch seinen Namen führt. So hat Er überdies auch zum Vorteil über die Schlangenlist und Tücke des Argen Weisheit und Allwissenheit. Seine Augen, mit welchen Er die Augen und Winkel der Herzen erforscht, sind den Feuerflammen gleich, und gehen durch alle Gemeinden, ihren Grund zu erforschen. Denn Er ist das Wort, welches die geheimsten Gedanken merkt, und vor dem nichts verborgen bleibt, wie die Gewissen der Menschen wohl erfahren. Mit solch göttlicher Rüstung erlegt Christus alle seine Widersacher in den Menschen, und färbt sein Kleid mit ihrem Blut und Vermögen, welches sie Ihm zur Beute lassen müssen. So siegt Christus in allem Streit, sowohl über Gläubige als Ungläubige. Über jene durch den Glauben, welcher alle Höhen der Vernunft und den ganzen Menschen unter Christi Gehorsam gefangen nimmt; über diese durch sein scharfes, siegendes Wort und Zeugnis, so zu ihrer Verurteilung aus seinem Munde geht.

**Er wird dieselben** mit seinen Gläubigen, nach der Verheißung (Offb 2,2;) **als Hirt regieren**, nicht mit einem goldenen Zepter, sondern **mit einem eisernen Stab**. Ist denn nun Christus so ein eiserner Mann geworden? möchte man fragen. Aber diese Leute sind auch eisern gewesen in ihrem falschen Kirchenwesen. In andern Sachen sind die Leute nicht so hart als in Kirchensachen. Wie denn auch die Vorfechter des Tieres (Offb 9,9) eiserne Harnische haben, ob sie schon Weiber-Haare haben, und sonst gar wollüstig sind. Die weibischen, wollüstigen Weichlinge sind doch eisern gegen das Christentum. Denn sie wollen ihr weiches Wesen nicht entdecken lassen. Ihre eherne Brust kommt eben daher, weil sie so weibisch sind. **Er tritt die Weinkelter des Zorns** nicht in seiner Passion, da Er

vielmehr gekeltert worden; sondern in dem Gericht über die Hure und das Tier, oder die falsche Christenheit, da der Anhang des Tieres und die Völker gekeltert werden, die im 14. Kapitel unter der Ernte der Weintrauben vorgestellt sind, die das Blut des Neuen Testaments mit Füßen getreten, an dem großen Tag **Gottes des Allgewaltigen**, der Ihm alles Gericht übergeben.

-===*===-

←Offb_19_16 **Und er hat auf dem Kleid und auf seiner Hafte den Namen geschrieben: Ein König der Könige und ein Herr der Herren.**

←Offb_19_17 **Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen, und er schrie mit großer Stimme, und sprach zu allen Vögeln, die im Mittel-Himmel flogen: Kommt und versammelt euch zum Abendmahl des großen Gottes;**

**Er hat auf seiner Hüfte** der Menschheit, die etwas Besonderes bedeutet, das in Hld 3,8 nachzulesen ist, **den Namens Ein König der Könige**, dem hier die Reiche der ganzen Welt zu eigen werden (Ps 2), der auch seine Glieder zu Königen macht, sonderlich in dem verklärten Zustand, dass sie mit Ihm regieren, wovon das folgende Kapitel mehr Nachricht gibt. Also heißt Er auch **ein Herr der Herren**, die unter Ihm stehen, und an den Platz der angemaßten und meisterlosen Herren kommen werden. Wenn Er diesen Namen öffentlich wird annehmen, dann werden die andern Könige und Herren, die Ihm nicht anstehen, abgesetzt werden. Daran mag man eine Probe sehen von dem Namen, der über alle Namen ist, welchen Ihm sein Vater gegeben hat (Phil 2,9).

**Ich sah einen Engel**, einen Gerichtsdiener und Herold, eben den von Kap. 18,1, **in der Sonne stehen**, also dass ihn die halbe Welt sehen konnte. Wenn die Sonne in ihrer höchsten Kraft steht, so wird sich das präsentieren. / Alles was nun beschrieben wird, ist darauf gegründet, dass die Klarheit nicht länger hat können aufgehalten werden. Wenn die Sonne kommt, so wird die Finsternis entdeckt und aufgehoben. Die Klarheit der Sonne aber kann nicht flugs über dem Horizont erscheinen, weil die Beschaffenheit der Seelen so weit nicht kommt. Denn die herrliche Zukunft geschieht vermittelst der verlangenden Begierden. Ohne des Menschen Willen wird es nicht geschehen. Wenn die Gläubigen auf Erden sich so in das Licht schicken, dass die Morgenröte zum Mittag wird, so liegt das falsche Wesen zu Boden* Das Licht wird der Finsternis ein Ende machen. Vorher hat das Licht gestritten; aber jetzt geht es durch ein beständiges Verlangen der Seelen, da man sich nicht müde machen lässt; und da wird die Finsternis ein Ende kriegen.

**Er schrie mit großer Stimme, und** lud ein zu dem letzten Mahl des Zorns. Eine solche Einladung steht in den Propheten oft (Zef 1,7). Die Einladung geschieht **zu allen Vögeln**, die Fleisch fressen, und ein Bild sind der Geister in der Luft. **Kommt und versammelt euch zum Abendmahl**, das vor dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes vorhergeht, und in Hes 39,17 ein großes Schlachtopfer genannt wird, da ihr als Gäste **des großen Gottes** mit delikaten Bissen sollt bedient werden.

-===*===-

←Offb_19_18 **Dass ihr esset Fleisch der Könige, und Fleisch der Obersten über Tausend, und Fleisch der Starken, und Fleisch der Pferde und derer die darauf sitzen, und Fleisch aller Freien und Knechte, und der Kleinen und Großen**

←Offb_19_19 **Und ich sah das Tier und die Könige der Erde und ihre Kriegsheere versammelt, Krieg zu führen mit dem der auf dem Pferd saß, und mit seinem Kriegsheer.**

**Fleisch der Könige und Fleisch** von allerlei Sorten wird es da zum Besten geben; **der Kleinen und Großen**. Zu den Großen schlagen sich die Kleinen um des Brots willen, die gern zur Beförderung gelangen wollen. Also wird es nach Verhältnis über die Kleinen auch ergehen, über die Geringen, und über den ganzen Anhang (Offb 6,15). Sie werden alle Mitesser sein um des Zeitlichen willen (Offb 18,4). Soweit man sich teilhaftig gemacht, soweit muss man auch mit ausessen. Es geht keiner leer aus, und doch geht es mit Unterschied zu, nach eines jeden Mass, wie in Mt 25,32-33 auch von großen und kleinen Böcken steht. Denn die Glieder des Reichs der Finsternis sind verschieden: Es gibt Böcke und Böcklein. Alle werden aber nach Verhältnis ihren Lohn kriegen, große und kleine. Der Kleine beruft sich auf den Großen, die Weiber auf die Männer usw. Beispiele sind genug vorhanden, wie Große und Kleine einander verführen, und hat doch keiner eine Entschuldigung. Gott wird nach dem Verhältnis richten. Die Kleinen können sich da auf die Großen nicht berufen, obgleich der Herr einen Unterschied macht. Alle die es mit dem Tier gegen das Heer Gottes halten, die werden auch mit ins Gericht fallen. Das Tier selber aber wird noch härter gestraft.

**Das Tier und die Könige**, die den weltlichen Arm ausmachen, der Antichrist und sein Anhang müssen ihrem eigenen Unglück entgegenkommen, da sie sich unterstehen **Krieg zu führen**, und sich öffentlich in einen Streit auf Kries-Manier einzulassen **mit dem auf dem Pferd**, der aber bald mit ihnen fertig sein wird, und sich vor ihnen nicht zu fürchten hat **mit seinem Kriegsheer**, die Er da zu Überwindern machen will, ob sie gleich nur wie Zuschauer scheinen.

-===*===-

←Offb_19_20 **Und das Tier ward gegriffen, und mit diesem der falsche Prophet, der die Zeichen vor dessen Angesicht getan, mit welchen er irregeführt hat, die das Malzeichen des Tiers annahmen, und dessen Bild anbeteten. Lebendig wurden die beiden in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt**

←Offb_19_21 **Und die Übrigen wurden getötet mit dem Schwert dessen der auf dem Pferd saß, das aus seinem Munde ging; und alle Vögel wurden gesättigt von ihrem Fleisch.**

**Und** siehe, eilends bricht hervor die Rache des Herrn durch die Erscheinung der Zukunft Christi. **Das Tier**, das sich noch immer auszuwinden hat gesucht, und das wie ein Aal immer durch die Hand wischen will, **ward gegriffen** wie ein Dieb, wie der ohne hochzeitliches Kleid (Mt 22,13). Ehe man es sich versah wurde das Tier festgehalten. Es kommen schlüpfrige Geister, die da suchen zu entwischen, da man denken wird: Die Leute kann man nicht festhalten. Aber es kommt die Zeit, wann der Engel in der Sonne steht, da sie werden gefesselt und festgehalten werden können. Da sie sich auf allen Seiten zu wenden und zu kehren wissen, so wird sie doch Gott wissen zu haschen. Sie werden sich zwar suchen zu erhalten, aber sie werden sich doch einmal müssen fangen lassen. Das wird eine große Sache sein.

**Und mit diesem** wurde auch sein Haupt-Täter gegriffen, nämlich **der falsche Prophet** und große Bileam, **der die Zeichen getan**, wovon das 13. Kapitel handelt, **mit welchen er irregeführt hat** und die eingenommen, die im Grund nicht fest standen, **die das Malzeichen des Tiers annahmen**, und sich zu seiner Religion bekannten, auch **dessen Bild anbeteten**, als untertänige Sklaven eines falschen Gehorsams, die sich anzupassen wussten. **Lebendig** mit Leib und Seele **wurden die beiden**, weil sie zusammengehalten, als Rädelsführer und verfluchte Leute, die die falsche Priesterschaft gewiss in sich schließen, **in den Feuersee geworfen**, in den Abgrund des höllischen Pfuhls hinabgestürzt, **der mit Schwefel brennt**, und daher auch einen Schwefeldampf ausdünstet; welches eine größere Strafe ist als die Hölle, und dieselbe nicht sein kann, weil sie selber darein geworfen wird (Offb 20,14). Da hinein kommen sie nun noch eher als der Teufel selbst oder der Drache. Aus dem Abgrund kommen sie und in den Abgrund fahren sie. Die Hölle erzittert vor dem ungeheuren Tier. Sie erweckt ihm die Toten, alle Böcke der Welt (Jes 14,9). Man wird von und zu ihm sagen: Das ist der Mann, der die Welt zittern und die Königreiche beben machte. / Wie gut ist es, dass die Zeit nicht weit ist, da der Deckel der Bosheit aufgehoben werden soll. Der Geist der Verführung hat ja lang genug betrogen. Er hat falsche Geistliche in allen

Sekten genug ausgebrütet, und durch sie viele Millionen bezaubert. Der rauhe Mantel wird nun ausgezogen und abgerissen werden, womit man betrogen hat. Saul und sein Waffenträger kommen zugleich um.

Die immer beisammen waren, müssen auch zusammen gerichtet werden.

**Die übrigen wurden** zwar nicht mit in den Pfuhl geworfen, aber doch **getötet** und kamen allzumal um in der großen Schlacht (Ps 110). Sie werden **mit dem Schwert** des Wortes Gottes und mit dem Geist seines Mundes gerichtet, und durch das Gericht von der Erde ausgerottet werden. **Der auf dem Pferd** wird mit ihnen reden in seinem Zorn, dass sie wohl werden innewerden, mit wem sie es zu tun haben. **Alle Vögel**, die zu diesem Gericht sind eingeladen worden, und die sich zu dem Aas einfinden werden, **wurden gesättigt von ihrem Fleisch**, Es wird da erfüllt werden, was schon geschrieben ist in Lk 17,37, wo es heißt: **Wo** ein Aas ist, da **sammeln** sich die Adler. Das Aas gibt einen solchen Gestank, dass die Raubvögel schon wissen, wo es zu suchen ist,

---

# DAS 20. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

←Offb_20_1 **Und ich sah einen Engel aus dem Himmel herabsteigen, der hatte den Schlüssel des Abgrunds, und eine große Kette in seiner Hand.**

Es geht nun immer näher zu dem Letzten, Wer in der Furcht Gottes bei dem Vorhergehenden aufmerksam gewesen, wird leicht merken, dass das 20, Kapitel in der Ordnung fortgeht, und etwas Folgendes eröffnet. Nachdem das Tier und sein Anhang in den Pfuhl geworfen ist, so bleibt der Drache übrig. Dessen Gericht steht nun in diesem Kapitel, Der Letzte wird aufgespart für zuletzt. Der Drache gab dem ersten und andern Tier die Kraft (Kap. 13), und hier ist das genaue Recht der Wiedervergeltung.

**Und ich sah** nach diesem, was doch auch erst künftig noch erfüllt werden muss, nach vollbrachter Strafausübung an den zwei Tieren, **einen Engel aus dem Himmel herabsteigen**, der vielmehr gesandt ist von Jesus Christus, als dass Er es selber ist. **Der hatte den Schlüssel des Abgrunds**. Das steht im Gegensatz zu dem Schlüssel, den der Drache gegeben (Offb 9,1-2). Zugleich hatte er **eine große Kette**. Die ist aber nicht von Eisen, welches der Teufel wie Stroh achtet, sondern eine starke Geisteskraft.

Wer dieses Kapitel liest, der wird nicht können daran zweifeln, dass es genau mit dem 19. und also auch mit dem 18. verbunden ist. Gleichwie nun das 18. nach dem ganzen Wort-Verstand noch nicht erfüllt ist (denn Babel ist noch nicht so gefallen, wie es da beschrieben ist), also kann dieses noch viel weniger erfüllt sein. / Das Vornehmste aber ist, dass man darauf achtgebe, wie Gott sein Reich einmal auf Erden gegründet hat, und wie Er es zwar lässt versucht werden, aber auch unter der Versuchung erhält, wie Er schon angefangen das Reich des Satans zu greifen, bis es recht gefasst wird und zu seinem Ende kommt; wozu der Sohn Gottes ja erschienen ist, dass Er die Werke des Teufels zerstöre. Also muss es zu einem Vollenden kommen, aber ordentlich und auf eine Gott gemäße Weise. Das ist das Hauptwerk. Dahin zielt die Bindung des Drachen, wovon hier gesagt wird. / Ein gewaltiger Fürst der Engel mit seinen Heerscharen wird vom Himmel fahren, und den Beelzebub mit allen seinen Legionen greifen und binden, und in den Abgrund auf eine gewisse Zeit verschließen, auf dass er die nicht mehr verführen könne, die noch nicht in und mit Christo wandeln.

-===*===-

## ←Offb 20 2 Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und Satanas, und band ihn tausend Jahre;

**Er griff den Drachen**, mit dem es hier weiter gebracht ist als in Kap. 12,7, wo Miel noch mit ihm zu streiten findet. Das weist uns zurück in die Propheten, wie der Leviathan immer mehr gebunden werden soll. **Die alte Schlange** ist von den ersten Eltern her bekannt, **welche ist der Teufel und Satanas**, ein Widersacher Gottes und alles Guten, der die Menschen bei Gott immer verklagt und anschwärzt, und Gott bei den Menschen verkleinert, auch durch seine Praktiken, Lügen und Schalkheiten von Anfang her verführt, und immer den größten Teil auf seiner Seite gehabt, auch bis dahin sein Reich so erhalten. Nun kommt aber die Reihe des Gerichts auch an ihn, und der Engel **band ihn tausend Jahre**, damit der Sabbath in Ruhe möchte gehalten werden. Zuerst kommt das Ergreifen und dann das Binden. Da nun dem Satan seine Haupt-Werkzeuge entzogen sind, so ist der Satan selber gebunden.

Davon hat Christus, der gekommen ist die Werke des Satans zu zerstören, mehrmals geredet, wie Er erst müsse den Starken binden, damit er Platz mache zum Reiche Gottes. Und das ist das Fundament. In Mt 12,29-30 gibt Christus zu verstehen, dass das immer geschieht und geschehen muss, und dass der Grund davon in alle Zeiten gehöre. Dies hier wird aber eine besondere Bindung sein, dergleichen vor der Zeit noch nicht geschehen. Dieselbe tut aber darum dem schon geschehenen Verdienst Christi keinen Eintrag, sondern das Künftige kommt hervor aus dem Vergangenen. Christus hat die Werke des Teufels schon zerstört;

die Zerstörung aber muss sich offenbaren durch viele Grade bis auf die Bindung. Das ist wohl der rechte große Binde-Schlüssel.

Was sind das aber für tausend Jahre, deren hier gedacht wird? Antwort: Die es von einer vergangenen Zeit, und sonderlich von den Zeiten Konstantins Verstehen, müssen sich schämen, dass sie die Schrift so albern und heillos erklären. Denn es ist ja ganz offenbar, dass eine solche Zeit verstanden wird, die vorher nicht gewesen, vor welcher aber dem Satan immer gegraut. Da Christus auf Erden kam, warf er Ihm vor, dass Er vor der Zeit komme (Mt 8,29). Denn er wusste die Zeit wohl, da er sollte gebunden werden. In Jes 11 steht das alles. Der Satan, als das Haupt des beiderlei Tiers, wird auf zuletzt gespart. Jetzt ist er noch los, und war es auch in den Zeiten Konstantins. Die Kirchengeschichte zeigt es, wie jene Zeiten ausgesehen, und man mag daraus erkennen, dass der Satan damals mehr als los gewesen. Warum haben sonst diejenigen, die den Herrn suchten und nach ihm fragten, sich dem öffentlichen Wesen in jenen Zeiten und auch nachher entzogen, und sich ins Verborgene zurückgezogen? Was gab es nicht für Verwirrungen wegen den Religions-Streitigkeiten? Wie wunderlich ging es durcheinander, da fast keiner gewusst, wem er folgen solltet Daher merkt die Geschichte selber an, dass fast keine Zeit von den Aposteln an gewesen, da die Kirche durch Zank, Streit, Uneinigkeit, Lästern und Schmähen, schwerer und grausamer geplagt gewesen, als eben in jener Zeit, welche von anno 300 bis 400 gewährt hat. In die äußere Ruhe kam die Kirche wohl zu den Zeiten Konstantins, dass sie nicht mehr von heidnischen Kaisern verfolgt wurde. Aber das hat sie nur mehr in Sicherheit gebracht, und dem Fleisches-Sinn aufgeholfen, und also der Verführung des Teufels vielmehr die Tür aufgetan, als ihn gebunden? oder er muss wohl nicht recht gebunden gewesen sein von dem starken Engel.

-===*===-

←Offb_20_3 **Und er warf ihn in den Abgrund, und verschloß ihn, und versiegelte oben über ihm, dass er die Heiden nicht mehr verführen möchte, bis die tausend Jahre vollendet waren; und danach muss er loswerden eine kleine Zeit.**

Hier wird nun das Gegenteil zu erkennen gegeben, da es noch ausführlicher beschrieben wird. **Er warf ihn in den Abgrund**, der seine Gebärerin ist, woraus er das Böse hervorbringt; welches dann nach der Eigenschaft des Bindens muss verstanden werden. Er **verschloß ihn** darin wie in einem Gefängnis, **und versiegelte oben über ihm**, um ihm jedes Ausbrechen dadurch zu benehmen; womit dann auch die Sünde zugesiegelt wurde (Dan 9,24). Denn es geschieht und geschah zu dem Ende, auf **dass er nicht mehr verführen möchte** zu Sünden und Irrtum, oder in Unruhe, wie er zuvor getan, da er die ganze Welt verführt hat (Offb

12,9). Es wird geschehen eine Werfung in den Abgrund, eine Verschließung, und eine Versiegelung. / Da die Sonne am höchsten steht, so steigt auch die Bindung aufs höchste, dass er die Völker nicht mehr verführen darf. / Dies geschieht nun so, dass Gottes Gewalt dabei sich äußert, aber doch die Freiheit ungekränkt lässt. Es wird vorher so. viel unter den Menschen abgetan, dass sie wohl sehen, wie sie daran sind.

Dem Grunde nach kommt nichts vor in der Offenbarung, das nicht zurückweist auf die Propheten und auch auf die früheren Bücher des Alten Testaments. Ebenso verhält es sich auch mit diesem Kapitel, da fast lauter solche Wörter gebraucht werden, die uns zurückweisen auf das vorhergehende. Welches denn zu einem Stecken und Stab dient, dass man notdürftig fortkommen kann. Also wird man nun auch durch den Abgrund auf Lk 8,31 verwiesen. Die bösen Geister merkten bei der ersten Zukunft Christi, was sie zu gewärtigen haben. Damals wäre es aber noch vor der Zeit gewesen. Also haben sie eine Zeit erkannt (Mt 8,29). Was nun den bösen Geistern damals geschwant hat, das wird nun hier in seinen rechten Zeitlauf gesetzt. So hängt doch eins am andern. Sie fühlen ihre Ketten jetzt schon, nur dass sie ihnen noch länger gelassen werden, dass sie so daran herumlaufen. Es wird ihnen aber anders eingeschenkt werden. So steht in den Propheten viel von einer Grube, die für die Ritterschaft zugerichtet worden (Jes 14,15; 24,21-22; 30,33).

Diese Bindung und Verschließung aber soll so lange währen, **bis tausend Jahre**, als ein Sabbath und Ruhetag der Kirche, **vollendet** sein werden, die sich nirgends besser hinschicken, als in die Zeit des Endes und zum Schluss der Woche und Welt-Währung. Diese werden eine offenbare Darstellung sein der Siege auf Erden. Wenn aber solche ihren Anfang nehmen werden, lässt sich nicht sagen. Christus wird kommen wie ein Dieb in der Nacht; darum ist Wachen nötig (Offb 16,15). Er wird kommen, wenn es die Gläubigen am wenigsten denken, weil es sich so lang verzieht (Lk 18,8); da die klugen Jungfrauen auch einschlafen, weil sie so oft vergebens auf gewesen, und viele falsche Propheten nach ihrer Rechnung eine Zeit bestimmt, da es nicht eingetroffen. Doch muss nur Öl und Licht in ihren Herzen sein und bleiben, dass man dem Bräutigam zur rechten Zeit entgegen gehe. Wenn der Herr die Gefangenen Jakobs erlösen wird, so werden sie sein wie die Träumenden. / Der Satan merkt es wohl, dass ihm eins und das andere entrissen wird; aber er hat noch Heiden vor sich, die er verführen kann. Allein das Handwerk soll ihm auch gelegt werden.

In der Ewigkeit ist die Zeit aufgehoben; also kann dieselbe nicht verstanden werden durch die tausend Jahre, sondern sie gehören in die Zeit, und sind ein Vorhof und Eingang zur Ewigkeit, so dass sie nicht anders zu verstehen sind als die 70 Jahre bei Jeremia. Die Wurzel von 1000 ist 10; aus 10 kommt 100, aus 100 kommt 1000.

Also wird hier eine Ewigkeit nach den Buchstaben verstanden, dh. eine lange Zeit. / Die alte Tradition ist nicht zu verachten, dass die sechs Tage der Schöpfung Werktage seien, am siebten Tag aber die Sabbaths-Ruhe; weil es mit der biblischen Harmonie übereinstimmt.

Es gehört also in den Lauf der Zeit, und nicht in die verborgene Ewigkeit. Man kann aber doch selig werden, ohne dass man diese Zahl erkennt. Die Propheten hatten sie nicht ausgedrückt, und hatten doch die Sache. Also beruht das Wesen der Hoffnung nicht darauf. Wer es nicht kann verstehen, dem schadet es nicht, wenn er nur sonst begehrt ein rechter Christ zu sein. Aber leugnen mit Widerstreben ist gefährlich. Denn das Siegel steht in Kap. 22,19. Manche sagen: Wir verlangen keinen Teil daran; die sprechen sich das Urteil selber.

Die alten Kirchenväter haben immer davon geredet, bis auf die Zeiten des Hieronymus und des Augustinus. Da waren einige, die redeten von nichts anderem, und wollten mit ungewaschenen Händen damit umgehen. Die sind verworfen worden, und das hat die Sache in Zweifel gebracht, wie das Wesen zu Münster anno 1535 von solchem Schlag war. Das war dem Satan lieb. Die ersten Christen haben es nicht gebraucht als eine Meinung und zur Schau, sondern nach der Art einer Hoffnung und Danksagung, dass Gott seine Gläubigen auf Erden retten würde, wo jetzt der Satan regiert. Der Teufel hat Leute erregt, die die Offenbarung in Zweifel zogen, weil dem Drachen hier sein Urteil so gesprochen wird. Da aber doch dessen Glaubwürdigkeit durchgedrungen, so hat man an dem Sinn dieses Buches nicht gezweifelt. Und wenn man es recht betrachtet, so ist auch kein Streit über den buchstäblichen Sinn dieses Textes. Denn die, welche sich so sperren, glauben doch selber an die vergangenen 1000 Jahre, die von Konstantin an gewesen. Also ist die Frage nicht von der Sache selbst, sondern nur von dem Umstand der Zeit.

Wenn nun diese 1000 Jahre vorüber sein werden, so soll er aus Gottes wunderbarem doch heiligem Verhängnis wieder **loswerden eine kleine Zeit**, die von einigen auf dreieinhalb Jahren verstanden wird; dass, gleichwie er vor den 1000 Jahren in der Person des Tiers so lange rasen konnte, so würde das nun die kleine Zeit sein, in welcher er die Heiden wird gegen die geliebte Stadt erregen können, die nicht durch die Wasser, so aus dem Heiligtum fließen, gesund geworden sind.

-===*===-

←Offb_20_4 **Und ich sah Throne, und sie setzten sich drauf, und ihnen wurde das Gericht gegeben; und die Seelen der Enthaupteten, um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen, und die das**

**Tier nicht angebetet, noch sein Bild, und das Malzeichen nicht auf ihre Stirn und auf ihre Hand genommen hatten; und sie wurden lebendig und regierten als Könige mit Christo die tausend Jahre.**

**Ich sah Throne**. Davon steht oft in diesem Buch, hier aber vornehmlich, und die Stelle von Mt 19,28 gehört auch hieher. Das Setzen der Stühle ist hier wirklich mit dem Sitzen darauf verknüpft. **Sie**, die mit Christo gelitten und gestritten hatten (2.Tim 2,11-12), die alles um der Nachfolge Christi willen verlassen, **setzten sich drauf**. Die Stühle sind schon besetzt von alters her, hier aber folgt das wirkliche Sitzen der Gerichtshaltung. **Ihnen**, nämlich denen, die vorher vor dem Gericht haben stehen müssen und sich verdammen und verurteilen lassen (Ps 109,31), **wurde das Gericht gegeben**. Die Macht Gericht zu halten; das richterliche Amt und Würde in Christi Reich sollen sie mit führen (1. Chr. 6,2). **Und die Seelen der Enthaupteten** und sonst auf allerlei Weise Getöteten sah ich auch. Es werden aber die Seelen für Personen genommen, wie es auch im Hebräischen gebräuchlich ist, da es in den Büchern Moses heißt: Soviele Seelen zogen nach Ägypten. Das geben die folgenden zwei Verse, da der Auferstehung gedacht wird. Und es ist nicht zu zweifeln, dass damit in das fünfte Siegel hineingesehen wird, wo die Seelen unter dem Altar gefunden werden. Wie nun dazumal Johannes nicht ganze Menschen gesehen, in welchen Leib und Seele vereinigt gewesen; also hat er auch hier nicht die Märtyrer in der Vereinigung ihrer Leiber mit den Seelen gesehen, sondern allein die Seelen, welche aber doch ihre verklärten Leiber, bei der mit Christo anzutretenden Regierung, in der Vereinigung wieder empfangen sollen.

Jedoch sind ohne Zweifel auch mit eingeschlossen die Seelen der Märtyrer, denen ein Schwert durch die Seele dringt. Das sind solche, welche die inneren Ertötungen getreulich ausgehalten. Der buchstäbliche Sinn aber geht auf die, die Christus oder den Namen Christi öffentlich bekennen, und enthauptet worden sind. / Dass nun besonders von Enthaupteten hier steht, das kommt her von der Zeit des Johannes, in der er gelebt, da es so herging. Es wird aber eine ART DES TODES genannt, und andere Arten zugleich mit eingeschlossen. Denn es gab nicht nur eine Todesart bei den heidnischen Römern. Ja es werden alle Leiden **um des Zeugnisses Jesu und um des Worts Gottes willen**, um der Wahrheit und um des Gewissens willen, auch mit eingeschlossen. Das sieht man daraus, weil auch die darunter sind, **die das Tier nicht angebetet**, und bereit waren, lieber zu sterben als solches zu tun, auch wenn sie nur eines natürlichen Todes gestorben sind. So weit erstreckt es sich also. Und da gibt es viele Gattungen, wie bereits gesagt, dass das Schwert durch das Herz dringt. Maria ist nicht enthauptet worden, doch ist sie eine Märtyrerin um deswillen (Lk 2,35). Durch und durch wird in diesem Buch eine Beschreibung solcher Leute gefunden, die sich im Streit treu bewiesen haben in ihrem Zeugnis gegen das Tier.

**Das Malzeichen** geht auf Religion, Kirchenordnung und Gottesdienst. Dies wird **auf Stirn und Hand genommen**, wenn man sich dazu bekennt, selber mitmacht, und auch andere dazu beredet. **Sie**, diese Märtyrer und Bekenner, **wurden lebendig** vor den andern, und hatten ihre Leiber schon wieder, als der Auszug mit dem auf dem weißen Pferd geschah. / Eine geistliche Auferstehung kann aber hier gar nicht gemeint sein, denn eine solche haben die enthaupteten Märtyrer da nicht erst nötig, die schon lange vorher aus dem Tod ins Leben übergegangen sind. / Hat es nun im neuen Lied (Offb 5,10) geheißen: Wir werden Könige sein auf Erden; so sieht nun Johannes, wie diese bereits **regierten mit Christo**. Das ist das Reich, welches Er allen denen verheißen hat, die Ihn würden bekennen, Ihm gleichförmig werden, im Glauben die Welt überwinden, und sonderlich in den letzten Laodizäischen Zeiten den Sieg an dem Tier, seinem Bild und Malzeichen davontragen, dass sie auch mit Ihm auf seinem Thron sollten zu sitzen kommen (Offb 3,21). Dazu sind **die tausend Jahre** sonderlich bestimmt, in welchen die Erde, die bisher unter dem Fluch gelegen, wiederum den Segen genießen soll, und Christus auch Herr sein will auf Erden. Wenn aber die so herrlich beschriebene Regierung Christi schon erfüllt ist, wie die gewöhnliche Erklärung mit sich bringt; so wird der Teufel gar wohl zufrieden sein, und gern zugeben, dass er also tausend Jahre gebunden werde; weil er bei solcher vermeintlichen Regierung Christi das größte Reich in den Herzen der Menschen allezeit behalten würde.

-===*===-

←Offb 20 5 **Die ttbrigen der Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis dass die tausend Jahre vollendet wurden. Dieses ist die erste Auferstehung.**

Also wird hier in der Auferstehung ein Unterschied gemacht, woraus zu erkennen, dass das Lebendigsein des vorhergehenden Verses von einer besonderen Auferstehung zu verstehen sei, welcher nicht alle teilhaftig werden, und worin ein Vorzug liegt. / Die Meinung hat also schlechten Grund, nach welcher die Toten alle zu einer Zeit zugleich auferstehen werden. Denn es geht eine besondere Auferstehung vorher, wozu keine anderen kommen, als die mit Christo zur Regierung kommen. Dass aber von einer leiblichen Auferstehung geredet werde, ist aus dem Gegenteil zu erkennen. Denn wie es von einem Teil zu verstehen, so muss es von dem andern auch verstanden werden. Etliche der Toten stehen vor den tausend Jahren auf, zur Regierung mit Christo; die andern aber nicht. Jene stehen wahrhaftig von den Toten auf, die andern aber bleiben noch im Tode liegen. / Ehe demnach die allgemeine und letzte Auferstehung der Toten erfolgt, muss vorher eine besondere Auferstehung geschehen; und also wird zweierlei Auferstehung der Toten in rechtem natürlichem Verstand vorgehen; wovon die

eine vor, die andere nach den tausend Jahren geschieht. Eben darum macht auch Paulus in 1.Kor 15,22ff in der Auferstehung eine Ordnung.

**Die übrigen Toten**, die nicht bei Leibesleben aus dem Tod ins Leben hindurchgedrungen, alles um Christi und seiner inneren Erkenntnis willen für Schaden und Dreck geachtet, und ihr Leben selber drangegeben* noch also das Recht und Los der Erstgeburt und des königlichen Priestertums in dem Ernst der Absterbung und der Überwindung erreicht, die **wurden nicht wieder lebendig** wie jene, sie lebten nicht wieder auf. Was kann nun da anders gemeint sein, als eine besondere Auferstehung, die jenen zuteil werden? eben wie zur Zeit Christi auch eine solche besondere Auferstehung der Heiligen geschah (Mt 27,52-53). Und obschon in dem vorhergehenden Vers nicht steht: Sie wurden WIEDER LEBENDIG; wie hier; sondern nur: SIE WURDEN LEBENDIG; so hindert das doch nicht, dass es nicht sollte eben den Sinn haben; zu geschweigen, dass es gleichwohl auch in vielen Exemplaren stehen soll. Denn von Christo selber steht ebenso in Offb 1,18 und 2,8: Der tot war und Lebendig geworden, und, hat doch eben auch den Sinn.

Unter diesen Toten aber ist doch noch eine große Menge, die nicht in gänzlicher Verstoßung liegen, sondern in den Behältnissen ihrer Reinigung, bis zu ihren bestimmten Zeiten, aufbehalten werden. Die nämlich das Recht der Erstgeburt um ein Linsengericht verscherzen, die werden Schaden leiden, und müssen die tausend Jahre im Gericht bleiben. Sie kommen nicht zur Auferstehung, **bis die tausend Jahre vollendet** sind, welche das Reich Christi auf Erden währen wird, wenn sie auch schon etwas Gutes gehabt haben. **Dieses ist die erste Auferstehung**, die keineswegs geistlich zu verstehen ist; denn man sieht gar eigentlich, dass ein Zeitlauf da beschrieben wird, wobei man sagen kann; bis die und die Zeit vollendet ist. Dieser Vorzug wird nun als etwas Seliges gepriesen:

-===*===-

## ←Offb_20_6 Selig und heilig ist, der teil hat an der ersten Auferstehung. Über dieselben hat der zweite Tod keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit ihm als Könige regieren tausend Jahre

**Selig und heilig** ist auf eine besondere Weise, **der** sich geistlich recht lässt auferwecken und versetzen aus dem Tod der Sünden in das Leben das aus Gott ist, durch eine wahre und stetsfortgehende Bekehrung, und keinen Teil nimmt mit den Ungläubigen, noch an der Anbetung des Tiers und seinem Malzeichen; der kann desto mehr versichert sein, dass er auch zur Hochzeit des Lammes kommen werde, Wozu aber niemand kommt, als wer auch **teil hat an der ersten**

**Auferstehung**, und ein Glied ist von der Gemeinde der Erstgeborenen (Hebr 12,23), wozu auch in dem Leben übrigbleibende durch die Verwandlung kommen werden (1.Kor 15,51-52). Das sind die, welche würdig werden, jene Welt zu erlangen, und die Auferstehung aus den Toten, wie es der Heiland ausdrückt (Lk 20,35). Was braucht man aber der allgemeinen Auferstehung würdig zu werden, die doch allen ohne Unterschied, auch den Bösesten, zukommt? Woraus man abermal sieht, dass eine besondere Auferstehung des Vorzugs, welche in Lk 14,14 die Auferstehung der Gerechten genannt wird, vor der andern bestimmt sei. Das ist die Auferstehung, die besser ist (Hebr 11,35). Eine halbe Bekehrung darf sich aber hierauf schlechte Hoffnung machen. Sie ist es auch nicht würdig.

Es ist keine so geringe Sache um die Seligkeit der Erstgeborenen, wie die Spötter meinen. Sie hängt nicht bloß an den tausend Jahren, sondern gibt den Vorzug des Königreichs und Priestertums in die Ewigkeiten der Ewigkeiten; dessen die andern auf immer verlustig bleiben, und ins Gericht kommen, dass sie, solange sie im Tod bleiben, Angst haben vor dem andern Tod, wie der natürliche Tod die ängstigt, so in leiblichen Gefängnissen sind. Aber **über die**, welche als rechte Brautglieder zu dem Weib gehören, das sich bereitet hat, und in die Rechte der Heiligen eingetreten, auch mit dem Heiligen Geist darüber versiegelt sind, dessen Zeugnis in sich (Röm 8,16) und das Siegel Gottes an ihren Stirnen tragen, **hat der zweite Tod**, das ist der feurige Schwefelpfuhl (Offb 20,14; 21,8) **keine Gewalt**, ob sie schon den ersten Tod als Märtyrer haben müssen ausstehen. Da hat man wohl gedacht: Wir wollen sie aus dem Weg räumen; so wird man ihrer los. Und das kann endlich auch wohl angehen. Hingegen hat der andere Tod keine Macht an ihnen (Offb 2,10), sie sind ohne Furcht vor ihm, von welchem die andern beständig genagt werden (Ps 49,14).

Der erste Tod ist allgemein, benimmt aber doch der Genugtuung Christi nichts, weil er eine Wohltat ist; aber wenn er zum andern Tod bringt, so ist es eine Strafe. Er führt aber zum andern hin, wenn nicht der wahre Glaube dazwischen kommt, der dem andern Tod den Hals umdreht, dass er einen andern Weg muss gehen. / Es wird aber hier wohl auf den sonderlichen Vorzug auch damit gesehen, dass solche nicht wieder in den Tod werden hingehen dürfen, wie der Jüngling zu Nain und Lazarus, welche auch besonders auferweckt worden.

Jene aber harmoniert mehr mit der Auferstehung von Mt 27,52-53, welche ein Vorbild davon war; gleichwie daraus auch zu erkennen ist, dass das Besondere dem Allgemeinen nichts benimmt.

Man könnte zwar wohl eben hieraus einen Beweis nehmen wollen, dass allerdings die allgemeine Auferstehung müsste gemeint werden, und keine andere könnte Platz finden, weil die Befreiung von dem andern Tod dabei zugeeignet wird, welche diesen nicht allein zukommt. Denn es werden hernach auch andere zum Leben auferstehen, an welchen der andere Tod auch keine Macht hat. Allein das

eine hebt das andere nicht auf. Die erst nach den tausend Jahren auferstehen, werden doch noch solange genagt durch die Furcht und Angst des Todes, dass sie nicht wissen woran sie sind. Die Erstgeborenen aber, die besonders auferstanden, und der ersten Auferstehung gewürdigt werden, sind allem diesem Gericht entgangen, und auch diesfalls im Vorzug.

**Sie werden** daher auch vor andern in einem Grad des Vorzugs **Priester Gottes und Christi sein**, wovon schon in Kap. 1,6 und 5,10 Meldung geschehen. Hier aber entsteht die besondere Frage, warum bei der ersten Auferstehung der Vorzug des Priestertums stehe? Antwort: Es wird nicht das allgemeine, sondern das besondere geistliche Priestertum der Erstgeborenen verstanden. Weil sie sich Christo aufgeopfert, so werden sie nach der Beschaffenheit ihres Priestertums vor Gott prangen, und vor Gott erscheinen als rechte Priester. Was man gewesen ist, das wird man auch sein in der Kundtuung, Offenbarung und herrlichen Vorstellung. In der Kirche sind auch wohl Gottlose Priester, aber nur auf eine Zeitlang. Im Himmel aber wird niemand Priester sein, als der rein ist vor Gott. Und hier wird das Melchisedekische Priestertum Christi, wovon soviel im Hebräerbrief steht, den Vorzug haben, wozu die gelangen werden, so hier Christus als seine vornehmsten Glieder am meisten geliebt und in seinen Sinn und Nachfolge eingegangen sind. Eben dieselben werden auch den Erdboden **mit ihm regieren tausend Jahre**. Das ist nun das so berüchtigte tausendjährige Reich, womit soviel Spott getrieben wird, und das doch hier nach dem klaren Buchstaben ausgedrückt steht. / Das priesterliche geht voran, anzudeuten, dass von keinem irdischen, sondern von einem priesterlichen, himmlischen und geistlichen Reich geredet und dieses gemeint werde. Denn ein anderes Weltreich wird billig verworfen.

Die Würde des königlichen Priestertums wird nun erst recht an den Tag kommen, dass es mit dem Regieren doch werde etwas Priesterliches sein, kein weltliches Reich, sondern eine priesterliche, heilige Würde. Das folgt hernach unter andern Worten in Kap. 22,3. Es steht aber auch mit ausdrücklichen Worten in Jes 61,6+10. Also hat Johannes keinen andern Stil, als der schon hie und da in der Schrift zu finden. Darauf kann man sich verlassen. Das kann einen von der Wahrheit der Sache überzeugen. Die Mit-Regenten, die in Vers 4 beschrieben sind, werden mit eben dem Herrn regieren, der da spricht: Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Nun sind zwar wohl alle Gläubigen geistliche Könige und Priester; es gibt aber doch Grade und besondere Vorzüge der Seligkeit, die man nicht muss gering achten; sonst wird man Einbuße leiden. Es ist auch der göttlichen Weisheit gemäß, dass besondere und noch besondere Dinge zusammenkommen, bis das Ganze gar kommt. Es muss immer fortrücken, immer höher steigen. Wir dürfen es nicht ausstudieren, sondern nur denken: Ei das stimmt doch mit den göttlichen Eigenschaften und Wegen überein, und streitet nicht dagegen; und eben auch, dass

Gott immer näher rücke, bis alles in allem geschehe. Der Vorzug der ersten Auferstehung ist der allernächste Eingang zu allen Gütern der Auferstehung; und dahin geht die gepriesene Seligkeit. So merkt man, wo die Offenbarung mit dem Wort SELIG hinaus will. Zum Beispiel wenn von Märtyrern gehandelt wird, so heißt es: Selig sind sie. Sind aber nun deswegen die andern unselig, die nicht mit eingeschlossen sind? Keineswegs. Denn man kann auch auf andere Weise ein Märtyrer sein. Indessen ist dies ein vortrefflicher Grad, und so auch der hier angezeigt wird.

Die TAUSEND-ZAHL der Jahre wird beständig wiederholt mit klaren Worten. Wer daher wollte von dem Buchstaben abweichen, der würde viel zu beweisen kriegen, und dem Text doch wohl Gewalt tun. Dass es eine große Zeit andeuten muss, ist wohl außer Zweifel; und eine goldene, glückselige Zeit wird sich auch da finden, wie noch nie gewesen ist, da Gott denen, die Ihn lieben, wohltun will bis in das tausendste Glied. Dass aber diese noch nicht gekommen sein müsse, sondern noch von uns mit allen ihren Verheißungen müsse erwartet werden; ist daraus klar und unwidersprechlich zu beweisen, weil das Gericht an dem Tier und falschen Propheten noch nicht vollzogen ist, sondern sie vielmehr noch überall herrschen. / Das ist etwas Eigenes **in** der Offenbarung, dass diese tausend Jahre hier so ausdrücklich stehen; sonst möchte man sie schwerlich so können zeigen in den Büchern des Alten Testaments, da doch die Sache klar ausgedrückt ist in den Psalmen und Propheten.

Wie nun diese tausend Jahre in der Rechnung eigentlich zu nehmen sind, das lässt sich zwar eben nicht so wegwerfen; doch ist am meisten daran gelegen, dass man des Grundes mächtig sei und werde, so wird das andere sich auch schon finden. Der Grund aber liegt darin, dass Gott nicht vergessen wird seine Rechnung, so zu reden, zu bezahlen; dass, da sonst die Gläubigen sprechen: Wir müssen auch gar zu lang leiden usf.; er es schon wird ersetzen? dass Er wird auf tun und zusammenbringen seine Hilfe, dass man wird sagen können: Gott hat seine Parole nicht vergessen. Hat Er die Seinigen gleich eine lange Zeit lassen leiden, so wird Er sie doch auch eine lange Zeit als Überwinder können darstellen. Das kommt überein mit dem Grund der göttlichen Wahrheit, und ist eine göttliche Wahrheit, dass Er die Seinen nicht lässt; Er vergilt ins tausendste Glied (2.Mose 20,6). Das geht auf den Grund. So sagt auch der Heiland: Wer verlässt, dem soll es tausendfältig wiedergegeben werden? es soll nicht immer ausbleiben. Die zehn prophetischen Tage der Smymischen Verfolgung sollen in zehn mal hundert oder tausend Jahre ewiger Ruhe und Glückseligkeit verwandelt werden. Um den Glauben der göttlichen Wahrheit soll es uns zu tun sein, dass Gott nichts werde zurücklassen. Im übrigen wissen wir, dass es seine Zeit hat. Soviel wird ein Gläubiger aber doch gewahr, dass Gott gewiss auf Erden ist, und dass Er auch immer näher tritt, aber so, dass es kein anderes Auge merken kann, als ein aufmerksames Auge des Glaubens? da ein jeder Gläubiger, wer er auch sei, darauf fussen kann. Es ist aber eine große Sache, womit Gott der Herr nicht so auf einmal

kann hervorrücken. Darum geht es immer nach und nach, und man muss darauf achthaben, und diese Zeitordnung inachtnehmen nach dem Maß seiner verliehenen Gabe; wiewohl kein Gläubiger leer ausgeht in dieser Erkenntnis. Es ist aber nicht nötig, und auch den Wegen Gottes nicht gemäß, dass man es aufs aller-genaueste wisse, es ist auch nicht bequem zu fassen. Denn Gott richtet sich nach uns. Er braucht es nicht, aber wir brauchen es, dass es so nach und nach geht.

Machet nur Bahn, machet Bahn dem König Zions! Tut euch auf ihr Tore Jerusalems, und empfanget euren König, der hereinzieht mit seinen Überwindern! Siehe Er kommt! denn seine Vorboten lassen sich sehen. Vor Ihm sei still alle Welt!

-===*===-

←Offb_20_7 **Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, so wird der Satan aus seinem Gefängnis losgelassen werden.**

←Offb_20_8 **Und er wird ausgehen zu verführen die Heiden, die an den vier Ecken der Erde sind, den Gog und den Magog, sie zu versammeln zum Krieg, deren Zahl ist wie der Sand des Meeres**

**Wenn die tausend Jahre**, als die Hälfte der siebten Posaune, **vollendet sind**, die also ganz ungereimt von der großen Ewigkeit verstanden werden, und allzuklar einen gewissen Zeitlauf andeuten, der noch auf der Erde muss vollendet werden und vorbeigeht, aber doch der nächste Eingang ist zur Ewigkeit; nun da **wird der Satan** durch Gottes Zulassung und Verhängnis **aus seinem Gefängnis** des Abgrunds, worin ihm die Zeit lang genug ist geworden, **losgelassen werden**, dass er sein früheres Handwerk wieder treiben kann auf Erden.

**Er wird ausgehen zu verführen**. Wen wird er aber dazu finden? **Die Heiden, die** im Unglauben bleiben, und sich **an den vier Ecken der Erde**, den äußersten Winkeln und Grenzen des Erdbodens werden aufhalten. Hesekiel nennt das Volk **den Gog und Magog** im 38. und 39. Kapitel. Von dort her ist es genommen, und man findet dort beachtenswerte Weissagungen, die noch erfüllt werden müssen, und die vom Ende der Jahre reden. Das ist nun so allerlei übriggebliebenes Volk, die Hefe und Grundsuppe, das Letzte. Denn es ist noch so etwas heimlich übrig geblieben, das da schaden kann. Und die Hefen werden sich zu guter Letzt in der Natur noch regen, wie Pharao den letzten Fersenstich gab, da er den Israeliten nachjagte. / In Bunyans Buch, welches er den HEILIGEN KRIEG nennt, ist die Sache nicht übel gleichnishaft vorgestellt. Da hat Immanuel die Stadt, so Menschen-Seele heißt, erobert. Die Diabolisten aber haben gelauscht in den

Vorstädten. Die Gnade ist frei, und wird nicht aufgezwungen? es muss aber alles offenbar werden.

Wie nun das Geschöpf jetzt noch steht, so steht es zwischen Gutem und Bösem. Also kann noch freiwillig etwas übrigbleiben zum Bösen. Und das wird sich zuletzt wieder zusammentun, und seinen Unflat auswerfen wie das Meer (Jes 57,20). Der Teufel wird am Ende noch sein möglichstes tun, und den letzten Streich versuchen gegen das Reich des Lichts und gegen die Kirche Gottes, und die ihm angehören zu Werkzeugen darin gebrauchen, da er darauf aus sein wird, **sie** mit bösen Anschlägen einzunehmen, und zu bereden, wie sie nun wieder Meister können werden über den Erdboden. Dadurch wird es ihm nicht schwer fallen, dieselben aufzubringen, und **zu versammeln zum Krieg**, der so viel leichter anzufangen ist gegen ein friedfertiges Volk, das an keinen Krieg gedenkt, und die leiblichen Waffen längst abgeschafft hat.

Die Kirche muss auf Erden eine streitende Kirche bleiben bis ans Ende? und dass man nicht darf denken, dass sie es nicht mehr sein werde, das sieht man hier. Sie bleibt es gewiss? dafür muss man nicht sorgen? es geht bis auf den letzten Punkt. Also bleibt diese Lehre richtig genug. Die Kirche ist ein Heer, ob es sich gleich nicht alle Augenblicke herumschlagen muss. Es gibt auch Beobachtungs-Armeen, und eine Weise, da man nur achtgeben und sehen muss, wo es hinaus will. Das sind Schatten hievon? denn hier ist es auch so am Ende. Es bleibt noch etwas übrig vom Teufels-Geschmeiß, die letzten Hefen von den Völkern, die Ausspülung. / Das sind die Teiche und Lachen, so gesalzen bleiben, wenn das Wasser aus dem Heiligtum in den tausend Jahren aus einem Meer ins andere fließen, und sonst alles gesund machen wird (Hes 47,8-11), da Gott nicht schuld ist, dass nicht alle gesund werden vom Wasser des Heiligtums. Weil aber Gott frei handelt in solchen Gnaden-Sachen, so bleibt ein solcher Schaum und Unflat übrig, damit der Satan nicht kann sagen, es werde ihm etwas absolut weggenommen. Denn was ihm genommen wird, das wird ihm mit Recht genommen; dem zwar von Rechts wegen gar nichts gehört. Weil es aber die bösen Menschen so haben wollen, und er durch dieselben etwas tun kann; so muss alle Gerechtigkeit erfüllt werden, es muss ein jeder sein Recht haben, und Gott muss Meister bleiben.

Die sich nun nicht lassen gesund machen auch bei dem Überfluss der Gnaden, **deren Zahl** wird sich da gehäuft haben **wie der Sand des Meeres**, der nicht zu zählen ist, dass sie mit Millionen werden können ausziehen. / Man muss aber den Gog und Magog vielmehr bei einem Volk suchen, das nach Mitternacht liegt, als bei den Türken. Denn es ist ein Feind der zehn Stämme, der sie wird hindern wollen, dass sie nicht kommen mögen nach Jerusalem. Dieser Feind wird vor den tausend Jahren mit dem Tier ein Bündnis machen, aber dabei Einbuße leiden und mit seinen Haufen geschlagen werden auf den Bergen Israels. Das ist das erste Gericht über Gog. Nach solcher Schlacht und Niederlage gehen erst die tausend

Jahre an, und Israel kommt wieder in sein Land. Nach den tausend Jahren aber lässt sich Gog wieder aufbringen.

-===*===-

## ←Offb_20_9 Und sie stiegen herauf auf die Breite der Erde, und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel Feuer herab von Gott aus dem Himmel, und frass sie

**Und sie stiegen herauf**. Sie machen sich wieder groß wider den seligen Zustand; die Gläubigen hingegen bleiben so klein. Die letzte Herrlichkeit muss auch durch die Probe gehen. Dem es ist nur eine Herrlichkeit auf Erden, da der Mensch noch auf der Probe steht. Jene aber stellen sich **auf die Breiten der Erde**. Sie wollen allen Platz haben, ziehen zusammen und treten groß auf, wie Goliath sich breit machte (1.Sam 17). Gott aber wird sie auf einmal beim Zipfel kriegen und in ein Bündlein zusammenpacken. Wer **das Heerlager der Heiligen** anfallen will, die Kirche, die gegen den Teufel und die Welt zu Felde liegen, und aus heiligen Gliedern bestehen muss und alsdann wird, **und die geliebte Stadt** des künftigen Jerusalems, das ohne Tore und Mauern sein wird; der wird die Finger verbrennen, und erfahren wer ihr Schutzherr ist.

**Es fiel Feuer herab von Gott,** der ihnen ein Wetter zum Lohn geben wird. Wie in den Zeiten Mosis Feuer von dem Herrn ausfuhr, und die ungeratenen Söhne Aarons, wie auch die Rotte Korahs, verzehrte, also bricht auch hier das Feuer des Jüngsten Tages aus über die Kinder Belials, **und frass sie**. Die werden bis dahin vollends gespart, als der letzte Rest (2.Petr 3,7), da Gog keines Begräbnisses bedarf, wie bei dem vorhergehenden Gericht über den Antichrist und seine Bundesgenossen, wovon er auch einer war.

Diese zwei Gerichte muss man wohl inachtnehmen und unterscheiden, damit man die zwei Kapitel Hesekiels, das 38. u. 39., recht verstehe. Das letzte redet von dem ersten, und das erste von dem letzten Gericht; das 38. von dem nach den tausend Jahren, und das 39. von dem vor den tausend Jahren. Das 39. stimmt mit dem vorhergehenden Kapitel dieses Buches überein, und das 38. mit diesem. Beider Gerichte wird wohl im 38. gedacht, aber des ersten nur mit wenig Worten. Daher musste dasselbe im folgenden Kapitel noch weiter beschrieben werden. So wird auch gesagt, dass Gog nach langer Zeit und Jahren wieder sollte heimgesucht werden.

-===*===-

←Offb_20_10 **Und der Teufel, der sie verführte, ward in den Feuerund Schwefel-See geworfen, wo das Tier und der falsche Prophet war; und sie wenden gepeinigt werden Tag und Nacht in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.**

**Der Teufel** bekommt hierauf auch sein endliches Gericht, und wird als der Verführer **in den Schwefel-See geworfen**, welches also das schlimmste Quartier sein muss; wo er aber schon Kameraden antrifft und seine lieben Getreuen, **das Tier und der falsche Prophet**, die schon tausend Jahre da gewesen, ihn bewillkommnen können, er aber ihnen Gesellschaft leisten kann. **Sie werden** aber alle zusammen da **gepeinigt werden Tag und Nacht**. Solange noch einige Kreatur in der Verdammnis ist, so wird noch Tag und Nacht genannt; Tag in Ansehung der Seligen, Nacht in Ansehung der Verdammten. Diese Benennung wird dann so lange währen, als die Pein auch währt. Diese aber wird nicht nur eine oder zwei oder zehn Ewigkeiten dauern, sondern **in die Ewigkeiten der Ewigkeiten** sich erstrecken. Und wer will die abmessen oder aussprechen? Wenn aber auch eine Zeit ohne Ende dadurch angedeutet würde, so gäbe es nicht viel solcher Zeiten in der Mehrzahl. So aber werden alle die Ewigkeiten verstanden, worin Christus mit seinen Gläubigen regieren wird (Offb 22,5), der doch endlich das Reich dem Vater übergeben wird (1.Kor 15,25-26).

Die Verführer des ganzen menschlichen Geschlechts müssen die ganze zukünftige Welt hindurch, da Christus mit den Söinigen herrschen und regieren wird, unter dem Zorn Gottes gefangen bleiben, bis sich die künftige Welt in die stille Ewigkeit verwandeln wird, worin Gott, nachdem Ihm in und unter Christo alles in rechter Harmonie und Ordnung untertänig gemacht ist, ALLES IN ALLEN sein wird (1.Kor 15,28).

-===*===-

←Offb_20_11 **Und ich sah einen großen, weißen Thron, und den der darauf saß, vor dessen Angesicht die Erde und der Himmel floh, und ward kein Ort für sie gefunden.**

←Offb_20_12 **Und ich sah die Toten, kleine und große, stehen vor Gottes Angesicht, und wurden Bücher aufgetan; und ein anderes Buch ward aufgetan, welches ist des Lebens; und die Toten wurden gerichtet aus dem was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken.**

Nun geht es an die allgemeine Auferstehung und das letzte Gericht, welches der Zeit ein Ende machen, und die Ewigkeit anheben wird; da die Abwechslung der Tage und Nächte aufhören, und alles in einen ewigen Tag oder in eine ewige Nacht eingehen wird. Der Thron ist weiß, weil das Gericht rein und heilig ist. Der darauf saß, ist der Sohn, dem der Vater alles Gericht übergeben. Die Erde und der Himmel verlieren sich mit ihrer bisherigen Gestalt, und die bisherige Gestalt des Reiches Christi. Der ganze Staat der äußeren Christenheit nach ihren jetzigen Verfassungen und Gottesdiensten, Leben und Erkenntnis, wird umgeschmolzen. Der alte Himmel und die alte Erde müssen neuen Platz machen. Und was zum Widerwärtigen gehört, das reißt alles aus.

**Die Toten**, die vor den tausend Jahren nicht sind auferstanden, müssen nun alle hervor; keiner kann zurückbleiben. Es **wurden Bücher aufgetan**, worin alle Gedanken, Worte und Werke derselben registriert und aufgezeichnet waren; und worin die angeschrieben stehen, die in den feurigen Pfuhl kommen sollen. Da ist aber auch **ein anderes Buch des Lebens**, worin die gefunden werden, die in den tausend Jahren zwischen Furcht und Hoffnung geschwebt, und sich in Gefängnissen haben aufhalten müssen, weil sie keinen rechten Ernst im Guten angewendet, ob sie schon etwas Gutes gehabt haben, und eben nicht grob gottlos gewesen; endlich aber, nachdem sie genug gedemütigt sind, und durchs Feuer der Läuterung gegangen, noch Gnade erlangen, und zum Leben eingehen; jedoch aber bei weitem nicht zu derjenigen Seligkeit gelangen, worin die Erstgeborenen stehen, die der ersten Auferstehung sind teilhaftig geworden. Sonst wäre das Buch des Lebens hier umsonst gesehen und aufgetan worden, wenn dem nicht so wäre, dass hier noch einige darin wären geschrieben gewesen, die dem andern Tod, der sie bis dahin genug geängstigt, nicht weiter sollten anheimfallen.

**Die Toten wurden gerichtet**. Denn das sind eben diejenigen, die ins Gericht kommen; die andern aber nicht (Joh 5,24). **Aus dem was in den Büchern** der göttlichen Allwissenheit, der Schrift, und des Gewissens, **geschrieben** ist, und nach dem Inhalt derselben, wird das Urteil erfolgen; und ihnen also **nach ihren Werken** vergolten werden, wie ein jeder gehandelt hat. Ein jeder wird empfangen, was seine Taten wert sind. Und die Werke sind nicht weiter gut, als insoweit sie in dem Willen Gottes getan worden sind; und sind auch nicht weiter böse, als insoweit sie wider den Willen Gottes verrichtet werden. Die Menschen werden nicht nach ihren guten Worten, Meinungen und schriftlichen Glaubens-Bekenntnissen, sondern nach den tatsächlichen Früchten und Werken des Glaubens, ihr Urteil für die Ewigkeit empfangen.

Es ist eine große Sache mit der äußerlichen Schrift, wie die ins Wesen gebracht wird an demselben Tag. Die hiedurch anvertraute Beilage ist nicht genug zu schätzen. Was darin liegt ist zu vergleichen mit dem inwendigen Buch des Gewissens. Die Schrift weist darauf. Dadurch wird die Schrift beglaubigt, dass man daraus überzeugt wird, und wenn die Offenbarung so gelesen wird, dass man

merkt das eingeschriebene Zeugnis von dem göttlichen Ursprung der Schrift. / Aber auch alle Seelen der Menschen sind Bücher, die an jenem Tag auf getan werden sollen. Lasst uns demnach zusehen, dass wir unsere Bücher durch den Geist des lebendigen Gottes beschrieben bekommen.

-===*===-

←Offb_20_13 **Und das Meer gab die Toten, die in ihm waren; und der Tod und die Hölle gaben die Toten, die in ihnen waren; und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken.**

←Offb_20_14 **Und der Tod und die Hölle wurden in den Feuersee geworfen. Dies ist der zweite Tod**

**Meer und Tod und Hölle** sind verschiedene Wohnungen, Behältnisse und Pein-Örter, der in verschiedenem Zustand abgefahrenen Seelen, wovon wir aber noch wenig wissen, außer was sich schließen lässt wie aus diesem also auch aus andern Stellen der Schrift; nämlich dass in einem jeden solcher Orte gewisse Tote oder abgeschiedene Seelen nach den Graden ihrer Verdammung geängstigt werden. Diese **gaben die Toten** und müssen alsdann wieder hergeben, was sie empfangen haben. Das müssen sie tun Kraft der Auferstehung Christi, eben wie der Walfisch auch den Jona wieder musste herausgeben. Es ist aber leicht zu merken, dass das nicht von den Leibern der Toten zu verstehen ist. Denn das Meer wirft ja ohnedies die toten Körper von sich aus nach seiner natürlichen Eigenschaft; und die andern zwei können keine Körper von sich geben, weil sie keine gehabt haben; aber Seelen haben sie, und der Tod ist ohne Zweifel ein Teil der Hölle, und bedeutet also da einen Ort, worin Tote verwahrt werden. Wenn sie nun solche wieder herausgeben, so nerden sie alsdann erst **gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken**. Danach richte sich nun ein jeglicher bei Leibesleben. Denn der Tag wird offenbar machen, und das Feuer wird auch bewähren, welcherlei eines jeglichen Werk sei (1.Kor 3,13).

**Tod und Hölle** mit ihren Gefangenen, die keine Sündenvergebung haben, kommen **in den Feuersee**, wo ihre Strafe erst recht angeht. Das Meer aber wird hier nicht dabei genannt, woraus man schließt, dass dies ein leidlicheres Gefängnis sein müsse, und alle Gefangenen desselben nach den tausend Jahren ins Leben versetzt werden. **Dies**, der Feuersee oder Pfuhl **ist der zweite Tod**, und der zweite Tod ist der letzte Feind, der aufgehoben werden muss (1.Kor 15,26). Wo nun ein zweiter Tod ist, da muss notwendig auch ein erster sein; und das ist jener. / So muss nun auch durch solchen ersten Tod gar etwas anderes verstanden werden, als der bloße Zustand der vom Leib geschiedenen Seele, und durch die Hölle etwas gar anderes als die leiblichen Gräber. Denn wie kann von den Gräbern

und Scheidung Leibes und der Seele gesagt werden, dass sie in den Feuerpfuhl geworfen werden? Sie müssen auch noch etwas anderes sein als der Pfuhl oder die ewige Verdammnis selbst, weil sie erst darein geworfen werden.

Zwischen dem leiblichen Tod und zwischen dem andern und ewigen Tod muss also noch ein mittlerer Zustand sein, welcher Unterschiede aufweist, und unter der Benennung des MEERES, TODES und der HÖLLE ausgedrückt wird. Das sind nun unselige Gefängnisse teils noch ungeheiligter und auf Hoffnung gefangen liegender Seelen (Sach 9,11-12), teils solcher die zum Gericht behalten werden; über welche Gefängnisse besondere Geister als Kerkermeister und Peiniger gesetzt sind, denen die Gefangenen, entweder bis zu ihrer Befreiung, oder bis zu ihrer endlichen Verurteilung, überantwortet werden (Mt 5,25-26; 18,34). Und also sind unter dem Namen des Todes und der Hölle auch jene Geister zu verstehen, denen die Gefängnisse übergeben sind, deren auch in Kap. 6,8 Meldung geschieht. So versteht sich desto besser, wie der Tod und Hölle in den Schwefelpfuhl geworfen werden mögen..

Demnach ist der erste Tod nichts anderes als der vor dem andern Tod vorhergehende elende und peinliche Zustand der unter der Herrschaft der Sünde und also auch unter dem Zorn Gottes liegenden Menschen nach Seele und Leib, welcher angefangen von dem Augenblick an, da sie in die Sünde gefallen. Und wenn sie nicht in der Gnadenzeit bei Leibesleben daraus errettet werden, so währt dieser Zustand auch nach der Trennung des Leibes von der Seele unter vielen schrecklichen Strafen und Plagen fort und wird immer ärger, bis man entweder, wenn man darin genugsam gedemütigt wird, bei dem allerletzten Gericht durch die unendliche Barmherzigkeit Gottes noch daraus errettet, oder aber, wo die göttliche Gerechtigkeit es für schuldig achtet, von dem ersten Tod dem andern übergeben wird.

So hat dieser erste Tod gleichsam zwei Länder, worüber sich seine Herrschaft erstreckt: 1) eines in der Zeit vor der Trennung des Leibes von der Seele. Denn welche die Sünde über sich herrschen lassen in dieser Welt und in diesem Leben, die liegen auch hier schon unter der Gewalt des Todes. 2) Die nun so aus dieser Welt scheiden, die müssen auch nach dieser Zeit unter dem Zorn Gottes und im Tode bleiben, worin sie bei Leibesleben schon gelegen; sie fahren ihren Vätern nach (Ps 49,19), in den Sammelplatz der abgeschiedenen unreinen Seelen, und können in solchem Zustand das Licht und Leben nicht sehen. Dass aber auch der sündliche Naturstand dieses Lebens unter der Herrschaft der Sünde mit zum Tode gehöre, bezeugt die Schrift mit klaren Worten (Lk 1,79; 15,32; Eph 2,5; Hebr 2,15; 1.Joh 3,14). Und der Zustand derselben nach diesem Leben hat gar mancherlei Namen in der Schrift. Das ist die Grube, da kein Wasser drin ist (Sach 9,11), die Finsternis und Tiefe (Ps 88,6ff), worin auch ohne Zweifel mehr als ein Gefängnis begriffen ist, und auch eines immer schlimmer sein mag als das andere.

So wird dem einen dieses, dem andern ein anderes Behältnis des Todes von dem gerechten Richter alles Fleisches angewiesen werden, alles nach Verhältnis der Sünden, welches man auch in weltlichen Gerichten vorgebildet findet. Denn da werden nicht alle Übeltäter, die in des Richters Hand fallen, in einerlei Gefängnis gebracht, sondern der eine kommt immer in ein ärgeres oder erträglicheres als der andere, nach der verschiedenen Beschaffenheit derselben. Die nicht so viele Gnadenmittel zu ihrer Seligkeit gehabt haben hier auf Erden als andere, werden auch leidlicher behandelt werden, und mit weniger Streichen davonkommen.

Der andere Tod aber ist der auf den ersten Tod folgende aller-elendeste und unseligste Zustand, in welchen die verfallen, welche durch die Gerichte des ersten Todes nicht geschmeidig geworden sind. In demselben sind sie von aller Gnade und Barmherzigkeit Gottes die ganze schrecklich-lange, finstere Ewigkeit hindurch ausgeschlossen, und bleiben verstoßen aus dem Land und Licht der Lebendigen als unreine Hunde. / Ob nun schon nicht alle aus einem in den andern Tod verfallen, so werden doch alle, die dem ersten zuteil werden, durch die Furcht des andern Todes gewaltig geängstigt werden; wie ein Übeltäter, der das Leben verwirkt, stets der Todesstrafe gewärtig sein muss. / Die gänzliche Befreiung aber von aller dieser quälenden Furcht ist allein ein Vorzug der gläubigen Überwinder, die sich hier mit Jesu Christo vereinigt, und alle Herrschaft der Sünden durch denselben in sich haben zerstören lassen. Diese können nicht anders als im Herrn sterben, und werden von nun an selig (Offb 14,13). Sie kommen in kein Gericht, und also auch in kein Gefängnis. Sie sterben nicht, wenn sie sterben, sondern der Tod stirbt vollends in ihnen. O selig sind die Toten!

-===*===-

## ←Offb_20_15 Und so jemand nicht ward gefunden in dem Buch des Lebens geschrieben, der ward in den Feuersee geworfen

**So jemand nicht ward gefunden** unter denen die erhalten werden sollen, und zu dem Ende **im Buche des Lebens geschrieben** und eingezeichnet stehen (demnach es doch noch einige geben muss, die im ersten Tod Christus ergreifen, und nach den tausend Jahren, in welchen sie in den Gefängnissen liegen müssen, noch Gnade erlangen; da hingegen die andern wie ein hartes, finsteres Eisen und Metall nicht mögen leicht geschmolzen werden), diese werden dann als ein finsterer, verfluchter Klumpen zusammen **in den Feuersee**, in das ewige Feuer des höllischen Schwefel-Pfuhls, welches der Odem des Herrn und der feuerbrennende Zorn Gottes anzünden wird, ohne Gnade und Barmherzigkeit **geworfen**, wo sie eine Weile warten können, bis Gott an sie denken wird.

In diesen Pfuhl ist aber bis auf diese Stunde noch niemand gekommen, auch der Teufel selbst nicht, welcher erst nach den künftigen tausend Jahren in denselben

geworfen wird. Denn es wird niemand eher hinein kommen, als auf den Tag des großen Gerichts im sechsten Siegel, da am ersten das Tier, als der Mensch der Sünde und Sohn des Verderbens, mit seinem falschen Propheten lebendig in den feurigen Pfuhl hinunterfahren, und seinen Gliedern in der Verdammnis vorangehen soll, gleichwie Christus seinen Gliedern in der Seligkeit vorangegangen ist. Die andern Toten, so dahin gehören, soll der feurige Pfuhl erst dann bekommen, nachdem sie das Meer, der Tod und die Hölle, zur Zeit der letzten Auferstehung und des letzten Gerichts, als Gefangene wieder von sich gegeben; wovon jedoch noch ein Teil kümmerlich, und so als durchs Feuer (1.Kor 3,15) wird erhalten und errettet werden, Vergebung der Sünden und die Befreiung von der völligen Gewalt des andern Todes erlangen. Darunter sind auch solche, welche von Freunden Gottes nach den Worten unseres Heilandes in ihre ewigen Hütten aufgenommen werden, weil sie sich denselben in der Welt noch verbindlich gemacht, doch aber um ihrer ungerechten Haushaltung willen lange Zeit darben müssen (Lk 16,9).

Das sind soviel als Nachgeborene in der Seligkeit, zum Unterschied gegen die Erstgeborenen; worunter alle die begriffen werden, welche hier bei Leibesleben die völlige Reinigung ihrer Seelen versäumen, die Eitelkeit der Welt dem himmlischen Bürgerrecht der Erstgeborenen und die zeitliche Ergötzung der Sünden der Schmach der Welt und dem Kreuz Christi vorziehen. Solche werden erst nach ihrem Abschied aus dieser Zeit durch langwierige und schreckliche Gerichte der zukünftigen Welt gedemütigt und in einen solchen Stand gebracht werden müssen, worin sie durch den allgemeinen Versöhner aller gefallenen Kreaturen noch einiges Genusses der unendlichen Barmherzigkeit Gottes können fähig gemacht werden. Das Beste ist aber doch versäumt. So kommen nun manche wohl nicht zu der ersten Auferstehung, aber doch zu der andern. Durch die Gerichte Gottes werden sie endlich bewogen; dessen sie doch hätten können entübrigt sein, wenn sie das Kreuz Christi auf sich genommen hätten. Es wird ihnen also eingetränkt werden, dass sie die große Seligkeit des Vorzugs so gering geachtet.

Mehr kann man nicht sagen bei diesem Kapitel; es wird auch mehr verehrt durch ein heiliges Stillschweigen, als dass man ohne Unterschied davon redet. Alles harmoniert da mit der göttlichen Gerechtigkeit, Gütigkeit und Wahrheit. Diese drei sind eins. Dazu ist ein jeder verpflichtet, dass er die drei Eigenschaften Gottes wohl miteinander in ihrer Ausübung vergleiche und beherzige. Ob wir gleich nicht durchschauen können bis ans Ende, so wird doch das Ende kommen, da ein jeder ernten wird was er gesät.

---

## DAS 21. Kapitel

**Vers:**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

←Offb_21_1 **Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde war vorbeigegangen; und das Meer ist nicht mehr.**

Nun wird der selige Zustand der Braut nach dem langen und schweren Kampf mit dem falschen Propheten-Tier und dessen Anhang noch weiter vorgestellt. Das wird beschrieben als ein neuer Zustand. Das ist also die rechte Kirchweihe. Diese neue Sache wird beschrieben als eine Sache, welche durch mancherlei Geburten gegangen, wie auch dieser Zustand die Wiedergeburt genannt wird (Mt 19,28). Beides wird beschrieben, sowohl was nun aufgehört, als auch was anstatt dessen nun zu genießen ist. Und dieses wird dem Johannes gezeigt als ein wahres Wort; also dass, wo er das vorhergehende hat im Glauben annehmen können, er dieses noch dazu müsse annehmen als den Schluss.

**Ich sah**, nachdem das vorbei oder zu Ende war, was in den vorhergehenden 2 Kapiteln zu lesen ist;} nach Vollendung des ersten siebentausendjährigen Zirkels unseres Weltkreises, und nach verrichteten bisher gemeldeten großen Sachen. Denn es ist hier nicht eine wiederholte Vorstellung dessen was in dem vorhergehenden Kapitel beschrieben ist, sondern es zielt weiter hinaus in das Reich der Ewigkeit, da Gott wird alles in allen sein, und wird in diesen beiden letzten Kapiteln der allernächste Übergang zur lauteren Ewigkeit beschrieben. Es fließt in die Ewigkeit, aber doch wird zunächst in diesem Kapitel der letzte Eingang zu dieser Ewigkeit und der allernächste Vorhof derselben beschrieben. Denn die Herrlichkeit wird sich noch zum Zeugnis hier äußern auf Erden, nicht auf eine irdische Weise, doch aber auf Erden, nach so vielem Getümmel.

**Einen neuen Himmel und Erde** kriegt man nicht zu sehen noch zu genießen, ehe und bevor die Drachen-Brut Gogs und Magogs, als die letzte Hefe, weggetan ist; weil nichts von Hefe in den neuen Zustand eingehen kann. **Eine neue Erde** hat nicht statt ohne Ausziehung des alten Wesens; eben wie die Ausziehung des alten Menschen die Anziehung des neuen ist. Darum wird auch flugs zur Erklärung beigesetzt, dass **der erste** und alte **Himmel**, der vor Gott nicht mehr rein, sondern befleckt ist (Hiob 15,15), **und die erste Erde**, die vom Fall sehr Not gelitten, und beide der Eitelkeit, Veränderung und Umschmelzung unterworfen waren, **vorbeigegangen** sind. Sie sind geflohen (Offb 20,11), durchs Feuer umgeschmolzen und verwandelt. Eins wird da gegen das andere gesetzt; eines verliert sich in das andere.

Also muss eine Zerstörung vorhergehen, ehe etwas Neues kann zum Vorschein kommen. Das Alte muss dem Neuen Platz machen, und dessen Abtuung und Aufhebung zur Einführung und Offenbarung des Neuen den Weg bereiten. Und das Neue bahnt den Weg zur Niederkunft der heiligen Stadt und des Heiligen Geistes, und ist allein bequem, den Geist und die Stadt aufzunehmen. / Damit wird dann also auch hauptsächlich auf die Erneuerung nach den Eigenschaften gezielt; die früheren Eigenschaften hören auf. Das Wesen wird nicht aufgehoben, sondern gereinigt. Alles Verderben wird abgetan. Das Werk Gottes selbst bleibt, und wird nur befreit von seinen Schlacken.

Wie nun Gott neue Eigenschaften wird herausbringen, das überlässt man Ihm. Es wird sich doch ordentlich genug zeigen. Was jetzt ist, das wird so aufhören, dass man allerdings kann sagen; es geht unter. Hingegen heißt es auch; sie gehen vorbei. Das kann gar wohl beieinander stehen. Es wird eine solche Veränderung sein, die gar wohl ein Untergang des Vorhergehenden wird heißen können. Denn es wird keine geringe, sondern eine gänzliche Veränderung sein. Diese zwei Wörter, UNTERGEHEN (oder zugrundegehen) und VORBEIGEHEN, stehen immer beisammen in der Schrift. Weil die Veränderung so groß ist, so wird es einem völligen Untergang gleich sehen. / Von dieser Erneuerung haben Luther, Miel Neandes, Nicolaus Selneccer und Philippus Nicolai viel ausgesprochen. Der Mund ist den Gläubigen oft aufgegangen, auch von solchen Dingen zu reden. Und vor dem Vater ist den Kindern auch schon etwas erlaubt zu reden.

**Das** wütende, tobende, unruhige und salzige **Meer ist nicht mehr**, gleichwie dafür gehalten wird, dass auf der ersten paradiesischen Erde auch keines gewesen ist. Das unruhige Wesen wird aufgehoben. Die Freude darüber ist geistlich, und nicht an der Schönheit des Geschöpfes klebend. / Die Schöpfung wird in 1.Mose 1 beschrieben als eine Ausarbeitung aus dem finsteren Klumpen, woraus Gott einen Segen hervorgezogen in den 6 Tagen. Die 6 Tage bedeuten die Zeit, die Gott anwendet zu dem Auszug der Seinigen aus dem Klumpen, der am siebten ruhen wird von seinen Werken, und das Werk der neuen Schöpfung wieder darstellen wird. Diese Sache besteht nicht in Betrachtungen; es wird gehandelt von der Gerechtigkeit, die erneuert werden muss. Wer das bei sich auspolieren lässt, der wird das Licht finden.

-===*===-

## ←Offb_21_2 Und ich Johannes sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabsteigen, zubereitet als eine geschmückte Braut für ihren Mann

**Ich Johannes sah** auf dieser Leiter, in dieser Ordnung, wie die obere Kirche Anstalt macht, sich zur untern auf Erden zu verfügen. Soviel muss vorhergehen,

ehe dies Gesicht geschieht. Wie Jakob erst die Himmelsleiter sah; hernach musste er dienen; darauf sah er das heilige Reich Gottes (B. Weish. 10,10). Das ist der Prozess; ohne das lässt sich das so nicht erhaschen. / Johannes muss sein Zeugnis beilegen, und setzt seinen Namen voran, nicht sich damit groß zu machen, sondern Gottes freies Geschenk zu erkennen, und auch andern zu rühmen und Versicherung davon zu geben. Wer aber ohne Gott sehen will, der verdirbt sich.

**Die heilige Stadt** hat lauter Heilige zu Bürgern. **Das neue Jerusalem** ist die obere Kirche; die wird **von Gott aus dem Himmel herabsteigen,** sich verbinden und vereinigen mit der unteren Kirche auf Erden, und so zu reden einen Chor machen. Das Obere steigt herab zu dem hienieden; hienieden ist es aber anders geworden. / Jetzt will der Feind das hindern, wie man im Krieg aufpasst, dass diese und jene Armeen sich nicht vereinigen. Daher geht es gar verborgen zu, ist aber doch eine beständige Gemeinschaft zwischen der triumphierenden und streitenden Kirche; und wie sie jetzt unsichtbar ist, so muss sie einmal sichtbar werden. Der beständige Einfluss muss doch einmal kommen; und das wird geschehen, wenn die Kirche auf Erden in ihrem Schmuck der neuen, reinen Kleider sich darstellen wird, nachdem der Unflat Gogs und Magogs ausgemustert ist. Nach seinem Maß heißt es jetzt schon in Hebr 12,22-23: Ihr seid gekommen zu der Schar vieler tausend Heiligen; aber da wird es offenbar und herrlich sein. Hier ist es noch verborgen, es ist so noch nicht zu sehen, da wir wohl empfinden, dass es noch sehr gedämpft sei. Einen Blick mag man wohl etwa davon bekommen, wenn man das frühere aus Gottes Wort recht gelernt; den man doch billig auch bis dahin verspart, und da erst recht erwartet. Aber da ziehen sie einander entgegen, vermittelst dem vorhergegangenen Absterben auf Erden; welch Entgegengehen hier schon anfängt einzeln (Phil 3,11); da aber gehen die zwei Kirchen nun zusammen und einander entgegen. Da sieht man also die Kirche **zubereitet als eine geschmückte Braut**.

Jetzt ist die Zeit der Zubereitung, die neue Schöpfung noch in den sechs Werktagen, dass ein bereitet Volk herauskomme (Lk 1,17). In dem Hohelied wird die Braut beschrieben schrecklich wie Heerspitzen. Das sind die Heere der Heiligen. In diesem Kleid gefällt die Braut dem Bräutigam wohl, der durch das Jerusalem von oben der Kirche auf Erden die Eigenschaft der Kirche im Himmel mitteilt. Sie kommt wie eine Braut geschmückt und geziert; denn ihre Hochzeit ist vollbracht, und sie wird geschmückt bleiben, um die Freude ihres Bräutigams zu sein. Doch wird dieses nur erst nach einer gänzlichen Erneuerung geschehen, und wenn das Gericht über die Bösen durch einen Krieg und ein Würgen ausgeübt sein wird.

O wie werden die Kräfte des Jerusalems, das droben ist, noch alles so kräftig machen, was unter dem Himmel ist! Die Heiden wandeln im Licht, das über Zion glänzt. Die Leiter Jakobs wird in ihrer Kraft gesehen: Ihre eine Spitze rührt den Himmel, und die andere die Erde an. Die Engel Gottes steigen auf und nieder.

Was vorhin Christo geschehen, das geschieht nun auch seinen Christen. Es steht das Obere mit dem Unteren in einer genauen Gemeinschaft. Darum ist auch das Land heilig, worauf Jakob ruht. Die Kirche wird von keinen Ketzern angefeindet; man zankt sich auch nicht mehr über einen einzigen Glaubensartikel. Die Wahrheit ist entdeckt unter allen; und die Erkenntnis des Herrn bedeckt den Erdkreis wie mit einem Meer. Die Fürsten unter den Völkern sind versammelt zu einem Volk dem Gott Abrahams, und Gott ist sehr erhöht bei den Schilden auf Erden. Die Völker wandeln einträchtig untereinander, und streiten mit Liebe einander zuvorzukommen. Sie verstehen sich durch die Gleichheit der Liebe in allen ihren Werken. Die Juden mit den Heiden sind versammelt zu einem Gott. Der Herr ist einer, und sein Name ist einer: Ein Herr, ein Glaube und ein Gott. Der Bräutigam erfreut sich mit seiner Braut. Alles sieht den Herrn, den Gott Israel, in seinen Werken. / So stellt Gott dar, was Er mit dem Menschen vorgehabt; und eben dieses Vorhaben wird nun ausgedrückt im folgenden Vers:

-===*===-

## ←Offb_21_3 Und ich hörte eine große Stimme aus dem Himmel sagen: Siehe die Hütte Gottes ist bei den Menschen, und er wird bei ihnen wie in einer Hütte wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird mit ihnen sein als ihr Gott

**Eine große Stimme aus dem Himmel** deutet mit Fingern auf das große Werk, das Gott nun ausgerichtet. **Siehe die Hütte Gottes**. Nun siehe da, nun steht die Hütte da, die Gott mit dem Menschen jemals hat vorgehabt. Das Vorhaben Gottes ist nun erfüllt, was Gott mit dem Menschen hat aufgerichtet. Auf die Einwohnung Gottes im Menschen ist alles abgesehen gewesen. Das ist die Perle, die Krone. Das ist das Maß des Menschen (Vers 17). Daran ist gearbeitet und gemessen worden eine gar lange Zeit. Nun ist der Mensch was er sein soll. Sollten wir nun das jetzt scheel ansehen? wie das Tier tut, das Gott und seine Hütte lästert (Offb 13,6). Es lästert die ihre Hütte im Himmel haben, dh. die Vereinigung Gottes mit dem Menschen, das Himmlische und das, was das Beste ist in der Theologie. Man merke doch zu unserer Zeit, ob nicht das Beste in der Theologie verlästert werde. Gott aber wird es doch darstellen. Das ist eben die Braut.

Alle Arbeit, die Gott tut durch seine Knechte, geschieht deswegen, dass man eine Hütte Gottes könne darstellen **bei den Menschen**. Das geht uns an, und muss uns ja höchst lieb und angenehm sein, wenn wir uns recht wollen liebhaben; aber auch dahin bewegen, dass man sich doch besser dran mache, an das was Gott mit dem Menschen vorhat. Christus ist darum ein Mensch geworden, damit Er an sich einen neuen Menschen schaffte, und hat es sich Blut und Leben kosten lassen. Darauf ist die Meditation aller Patriarchen gegangen. Darum sagt Christus;

Abraham habe begehrt seinen Tag zu sehen, habe ihn auch gesehen und sich gefreut. Das war die Hütte, die er beschaut hatte. Das hießen die Alten Anschauung, dass das möchte geschaut werden, was der Gott-Mensch nach sich zieht. Um deswillen kann man diese Lehre nicht missen, worin sich die rechte Haushaltung und das rechte Gebäude zu erkennen gibt, das Gott wollte aufrichten. Davon haben die Alten nicht können satt werden. Wohl denen die sich Platz dazu machen, um dahin zu gelangen, und sich an das Geräusch dieser Welt nicht kehren.

Was nun sonst darin geistlich und mystisch in die Erfüllung gegangen ist, das wird alsdann in der Herrlichkeit da stehen. Da kommt der Anfang in sein Ende, und da findet sich das Ende zu seinem Anfang. Gott hatte den Menschen geschaffen zu seinem Lust-Spiegel, Gott kommt auch endlich zu seinem Zweck; doch dass des Menschen Wille frei bleibe, dass Satan der Tadler nicht lästern kann. Durch Trübsale geht alles; da muss der Satan das Maul halten. Sind die Menschen gefallen, so haben sie leiden müssen. Zion muss durch Recht erlöst werden. Gerechtigkeit, Gütigkeit und Wahrheit geht in Eins.

**Er wird bei ihnen wohnen**. Wie kommt es denn, dass diese Lehre von der Hütte Gottes bei den Menschen heutzutage so gelästert wird? Die mystische, geheime, geistliche Inwohnung darf kaum genannt werden so ist man darüber her. Gewiss ist das das Zeichen des Tieres. Wenn man schon nichts davon weiß, so erkenne man vielmehr seinen rohen Sinn. / In der Seele ist eine heimliche Erinnerung der verlorenen Stiftshütte. Der Mensch ist in Verwirrung geraten; aber er kann wohl an sich merken, dass er etwas gehabt. Die Seele will nicht ruhen, bis sie ihre Stiftshütte wieder gefunden. Darum heißt es: Wache auf; aber stehe auch auf. Die gute Bewegung ist nicht genug, sondern die Sache muss selbst angegriffen werden; so wird dich Christus erleuchten. / Das Heiligtum Gottes heißt in der Schrift die Hütte, und muss um der Schwachheit der Menschen willen so ausgesprochen werden. Es wäre aber gut, wenn es nicht immer nur in der Einbildung behalten, sondern eine lebendige, wesentliche, heilige Hütte Gottes in jeder Seele gemacht und dargestellt würde. / Dies muss geschehen durch stete, wahre Zubereitung im Geist, und erfordert einen unschuldigen Wandel in und vor Gott im Geist des Gemüts. Also lernt man aufsteigen ins Heiligtum in sich selbst, und zur Hütte Gottes kommen, da die Herrlichkeit und Heiligkeit zu uns herabsteigt, und das Reich Gottes im Menschen geoffenbart wird.

**Sie werden sein Volk sein**, das Volk seiner Weide. Eigentlich heißt es Völker. Es geht aber keinem insbesondere etwas ab von dem was alle haben. Alle diese Völker heißen doch ein neuer Mensch (Eph 2,15). **Und Gott selber**, Gott in sich selber, und Gott vom Vater, als Gottes Sohn, **wird mit ihnen sein**. Dies geht auf das, wenn es heißt, dass Christus Immanuel sei. Daraus ist bei den Alten geflossen, dass sie Christus in ein Wort mit den Gläubigen zusammengezogen. Da wird der Name Christus Immanuel in die volle Erfüllung geführt nach so vielen Dingen.

Die erneuerte und durch die ganze Welt ausgebreitete Kirche wird die Stiftshütte Gottes sein. Alsdann wird Gott seine Lust haben unter den Menschenkindern zu wohnen, durch eine ganz innige Einwoh-nung, mit welcher Er in den Seelen seiner Bräute wohnen wird, wenn Er sie in seine Einheit eingesammelt haben wird, um nur eine Braut daraus zu machen. Gleichwie man sieht, dass die Flüsse, die sich in das Meer verlieren, nur ein Meer ausmachen, also dass alle diese Flüsse nur Eins in der Einheit des Meeres werden, und sich nicht mehr von diesem Meer wieder absondern noch trennen können; also können sich auch diese Seelen nicht mehr eins vom andern absondern oder trennen.

Ach komme doch bald herab, du Hütte Gottes! Komm, du große Mutter Jerusalems, zu uns von deinem Gott! Und weil die Hure und das Tier erst weg sein muss, so mache Bahn dazu du König des Friedens. Du bist allerdings schön, o Jerusalems-Braut; und alle deine Kinder haben keinen Flecken noch sonst etwas an sich; sie sind Fleisch von dem Fleisch des Sohnes Gottes, von Gott geboren und ganz herrlich; sie prangen in lauterem Gold, das durchs Feuer geläutert ist. Glück zu der großen Königin, die vom Himmel herabfährti Glück zu dem ganzen königlichen Priestertum! O was ist das für ein Glanz, der von oben herabkommt!

-===*===-

←Offb_21_4 **Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leidwesen, noch Geschrei, noch Mühe, wird mehr sein; weil die ersten Dinge dahingegangen sind.**

**Gott wird** sein Volk als Kinder trösten wie eine Mutter, und **abwischen alle Tränen**, ein jedes Tränlein **von ihren Augen**, auf dass erfüllt werde, was da steht: Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. O selige Tränen, die von einer solchen Hand, die nicht zu schätzen ist, sollen abgewischt werden! Wer wollte sie nicht aller Freude der Welt und aller Glückseligkeit der Gottlosen vorziehen! Sie müssen aber auch um dessen willen vergossen sein, der so liebreich ist. **Der Tod wird nicht mehr sein**. Er ist nun recht verschlungen. So muss denn die Sünde auch nicht mehr sein, deren Sold der Tod ist. **Leidwesen, Geschrei, Mühe wird** ein Ende haben. Trauern, Schmerzen, Wehklagen u. dgl. wird alles in das Gegenteil verwandelt sein. So wird der Zustand der neuen Bürger beschrieben, keiner lustigen Brüder dieser Welt. Niemand wird sagen müssen: Besuche diese und jene Patienten. Denn da werden eitel ewig-Gesunde gefunden werden. Alles Böse wird für die Guten vorbei sein; aber auch alles Gute wird für die Bösen vorbei sein. O wunderbarer Wechsel und Ende!

**Die ersten Dinge** sind als alte, veränderliche Dinge **dahingegangen** und verschwunden, nachdem sie ihr Ziel erreicht, wovon es einmal heißen wird: Das ist nun weg. Der Herr verheißt eine neue Welt, eine neue Gestalt, neue Dinge (Ps 104,30; Jes 42,9), die so, wie sie hier angezeigt werden, noch nicht geschehen sind. Sie sind aber doch wahrlich auch von dem Stand zu verstehen, welchen der Apostel erreicht hatte (2.Kor 5,16-17), welcher nunmehr erscheinen soll in diesen letzten Tagen des Geistes.

-===*===-

## ←Offb_21_5 Und der auf dem Thron saß, sagte: Siehe, ich mache alle Dinge neu. Und er spricht zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und glaubwürdig!

**Der auf dem Thron sagte** nun auch, wohin es nach dem Gericht kommen sollte. **Siehe ich mache** durch eine Wiederherstellung **alle Dinge neu**, nicht neue Dinge, sondern neu, was vorhin alt und durch die Sünde verdorben war. Das ist sehr breit und allgemein ausgesprochen, und greift weit um sich. Es lässt sich nicht wohl etwas davon ausschließen. Sollte nicht auch der gefallene Engel mit darunter zu verstehen sein? Das himmlische Jerusalem mit seinen Gliedern ist hier schon neu und in seiner Schönheit? kann also nicht gemeint sein. Wir sind nicht befugt, eine einzige von den in die Sünde gefallenen und unter den Fluch geratenen Kreaturen von der Wiederneumachung oder endlichen Wiederbringung auszunehmen, weil es schlechthin ALLE DINGE heißt. Diejenigen Dinge will der Herr erneuern, die vorher schon gewesen sind, und keine neue machen. Die Kreatur, die in die Eitelkeit geraten ist, muss wieder erneuert werden.

Es kann nichts neu werden, es sei denn dass ihm zuvor seine alte Gestalt weggenommen werde. Das Alte ist das teuflische, sündliche, finstere, gottlose und verfluchte Wesen. Das Neue ist das, was dem Alten entgegen ist, und also ein göttliches, heiliges, lichtes, gottesfürchtiges und seliges Wesen. Der Fluch, die Verdorbenheit und die Eitelkeit soll von den Geschöpfen abgesondert, und sie in einen besseren Zustand verwandelt werden. Das Geschöpf muss wieder in seine Ordnung kommen, aus welcher es gerückt ist. Nach der Erwerbung ist es schon fundiert (1.Kor 5,17), hier aber kommt es zur Erfüllung. / Die Schöpfung wird in ihren ersten, ursprünglichen Zustand gesetzt werden, durch Aufhebung des Alten und durch die Reinigung. Dadurch muss dann der Wille alles Fleisches, und alles was seit dem Anfang aus des Satans Neid und List in die Welt gekommen, gänzlich und ewig zunichte, zunichte, zunichte werden! bis dass endlich alles in und mit dem Licht Gottes wieder sehr gut (und als ein lauteres Werk Gottes zu sein) in der Wahrheit erkannt und gesehen werde. Und so sollen Ihn hinfort alle seine Werke loben, und alle Kreatur, oder alles was durch das Wort gemacht ist,

aus dem guten Verstand und der reinen Harmonie des Geistes, des Lichts und der Kraft des lebendigen Gottes, seine Güte rühmen und preisen immer und ewiglich.

**Er spricht zu mir: Schreibe**. Damit wird dem Johannes im Gesicht Befehl gegeben und zugerufen, diese großen und wichtigen Dinge von dem allerhöchsten Werk der Erneuerung aller Dinge aufzuzeichnen, auch andern zur Nachricht und zum Nachdenken, mit beigefügter Versicherung: **Diese Worte sind wahrhaftig und glaubwürdig**. Man hat nicht Ursache daran zu zweifeln. Wo etwas feststeht, so muss dies feststehen? es wird nicht an einem fehlen in der Erfüllung. Es sind nicht bloße Probleme und Fragen, da man kann dafür und dawider sein? wie viele Theologen so von den letzten Dingen disputieren, und keinen Teil daran haben wollen? sondern so wahrhaftig als Gott ist, wird Gott seine Sache wieder darstellen. Das ist ein großer Ausspruch, woraus man Kraft saugen soll, munter und frisch zu werden, dass man seine Erstgeburt nicht verkaufe, wie Esau, mit der Welt zu huren, und bei ihr sein Glück zu suchen.

Die Vorstellung geschieht nun wohl freilich um unserer Schwachheit willen unter allerlei Sinnbildern. Wir müssen aber gleichwohl wissen, dass die Sache selber richtig ist, und dass es keine bloß verblümten Reden sind. Dem Johannes wird selber damit eine besondere Lehre zu schreiben gegeben, also muss es Johannes selber fast nötig gehabt haben, aufs wenigste doch wir insgesamt. Gott hat wohl gesehen, wie nötig es sein würde, solches fleißig einzuprägen? also dass, obgleich manches davon gleichnisweise muss vorgestellt werden um unserer Schwachheit willen, wir es doch in der Sache selber nicht zu bloßen Gleichnissen machen müssen. Dem wird hier vorgebaut durch diesen besonderen Befehl zu schreiben: Schreibe, dass, so wahrhaftig als Gott ein wahrhaftiger Gott ist, auch dies ein Wort der Wahrheit ist. Damit wird auf die Harmonie aller göttlichen Eigenschaften gedrungen in dieser Sache, dass man es nicht bloß zu einem Gleichnis mache, obgleich der Vortrag so ist um unsertwillen. In Ps 62 ist ein Schlusswort: Gott hat ein Wort geredet, das muss ich festhalten, das kann nicht fehlen. Und das ist auch eben der Zweck eines solchen Schluß-Sprüchleins, dass Gott dazwischen tritt gegen unsere angeborene Zweifelhaftigkeit, dass wir nur auf die einfältigen Lehrgründe uns verlassen? so wird sich die Seele müssen bequemen, und wird ihr Heil darin finden, auch darin beruhen können. Es hat aber zu tun, auch bei den Gläubigen. Meinst du, Er werde Glauben finden? heißt es in Lk 18,8. Weil es sich solange verzogen hat, so wird der Glaube not leiden. Doch wer eines nur festhält, dem wird das andere auch nicht können entlaufen, wenn er es auch schon nicht gleich flugs erhält.

-===*===-

←Offb 21_6 **Und er sagte zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Ich will dem, den da dürstet, geben aus dem Brunnen des Wassers des Lebens umsonst.**

**Es ist geschehen**, wie Er geredet hat, und nun also zuwegegebracht. Wenn es erst so weit sein wird, dann ist es geschehen; da wird es recht geschehen. Johannes hörte es aber unter dem Schreiben, anzudeuten, was geschehen soll sei schon geschehen nach dem Fundament. Die Dinge sind nicht gegen, sondern für das Verdienst Christi. Das Wort Christi am Kreuz: Es ist vollbracht; ist hiemit verknüpft. / Dies GESCHEHEN zielt auf die Geburt, und ist die Wiedergeburt (Mt 19,28; 1.Kor 15,45+49). Es ist soviel als schon geschehen, es ist schon in der Geburt, und bei Gott ist es schon geschehen. / Was zukünftig ist und geschehen soll, ist in den Augen Gottes schon geschehen. Was wir hoffen, hat schon seinen Grund. Das andere muss hervorwachsen, dass man im ganzen Chor kann zusammen rufen: Es ist geschehen! / Gottes Vorsatz, den Er von Ewigkeit bei sich festgesetzt hat, war, dass alles im Himmel und auf Erden wieder unter das Haupt seines Sohnes sollte gebracht werden. Wenn nun solches alles, ein jegliches in seiner Zeit, vollendet ist; so ist alles geschehen, so hat Er alles neu gemacht, und Er ist Alles in allen. / Ist eines geschehen, so muss das andere auch geschehen. Es ist eins wie das andere, nur dass es bei uns nicht flugs da ist, weil wir uns selber oft aufdringen, und uns nicht in die rechte Nüchternheit des Gemüts einsenken, sondern dergleichen Erinnerungen für weiß nicht was halten, da doch das die einfältigsten Grundlehren sind in allen Sachen, wieviel mehr in himmlischen. Die Sachen stehen genau beieinander, obschon die Erkenntnis bei uns nach und nach geht. Je simpler man handelt, je solider und gründlicher ist es.

**Ich bin das A und 0**. Warum nennt sich Christus so? Er ist das Wort (Offb 19,13), das priesterliche, prophetische und königliche Wort, hier das königliche. Da ist das rechte ABC, das sollten wir recht lernen und studieren, und nicht flugs so hinaus und hinauf fahren, Fragen daher machen, und flugs mit dem untersten zwbert kommen; so würde man mehr können davon erreichen und begreifen. Aber wenn die Leute anfangen, so fangen sie vom Letzten an; da sie erst möchten vom Alpha anfangen, so würde sich das Omega auch wohl finden. **Der Anfang** ist die Wurzel des Endes; da findet **das Ende** seinen Anfang. Da wird Ende und Anfang eins; denn bei Gott ist es auch eins. Darum kann es heißen: Im Anfang war das Wort usw.

Im Anfang waren alle Dinge gut, so müssen sie am Ende auch alle gut sein. Der alles wohl gemacht, der wird auch alles gut vollenden. Diese Sachen lernt man nicht durch Stolz des Verstandes, sondern durch ein demütiges Annehmen. Es heißt nicht: Fülle das Hirn an; sondern der Heilige Geist spricht: Iss, trink, saug, nimm, glaub, wirf dich in den Staub. Das ist der Weg. Selig sind, die da hungert und dürstet. **Ich will dem, den da dürstet** nach Heil und Leben, Weisheit, Wahrheit und Gerechtigkeit, und solche aus Herzensgrund von mir verlangt,

**geben aus dem Brunnen des Lebens**, ja selber ein solcher in ihm werden, dass auch Lebensströme von ihm sollen ausfließen. **Umsonst** soll es haben wer nur zu mir kommt und danach verlangt (Joh 7,37). / Nun kommt wohl ein Durst, dass man kann sagen, man habe viel gelitten. Es kommt aber doch so heraus (wenn man auch alles gelitten hätte von Abel an bis hieher), dass man sagen muss: Umsonst und aus Gnaden habe ich was ich Hab Das wird ein jeder bekennen, wer recht hat angefangen zu meditieren, was Gott für Wege geht, dass das Umsonst recht muss erkannt werden, und dass man eben darin seine Seligkeit findet.

-===*===-

## ←Offb_21_7 Wer aberwindet, der wird alles ererben, und ich will ihm zum Gott sein, und er soll mir der Sohn sein

**Wer überwindet** und zu dem Ende vorher tapfer streitet; "nicht, wer entweder gar nicht, oder nur heuchlerisch und leichtsinnig kämpft; oder auch, wer es sich nur einbildet, er glaube und kämpfe bei etwas lauem Gebet, oder bei Vermeidung grober Sünden und Schanden, deren man sich vor der Welt auch schämen müsste; sondern sich bei jeder Gelegenheit im Glauben ritterlich hält, durch denselben alles wohl ausrichtet, und darin aushält bis ans Ende; **der wird** eine schöne Krone davontragen, und **alles**, nicht nur dies und jenes, sondern alles was der Vater hat, und was des Sohnes ist, alles was verheißen ist bei allen sieben Gemeinden, **ererben**. Er wird ein Universal-Erbe sein, wenn er es gleich nicht vorher weiß. Und obgleich viele andere das mit ihm genießen, so hat er es doch ganz; es geht ihm nichts ab. Plan darf da nicht denken: Ja wenn es auch andere haben sollen, so müssen wir uns ja darin teilen! Wenn man miteinander spazieren geht, so hat ein jeder die ganze Sonne zu genießen. Er kann nicht sagen: Ich habe ein bisschen, und du hast auch ein bisschen. Ein jeder Gläubiger hat den ganzen Gott. Was alle haben, daran geht niemand etwas ab. Ein jeder der überwindet soll mit teil daran haben. Da wird also die Gemeinschaft sein. Jetzt behält ein jeder noch gern das Seine, und will nicht gern mit andern teilen oder alles geneinsam haben. Das sieht man wohl am Irdischen und Zeitlichen, was doch das Geringste ist.

**Ich will ihm zum Gott sein**, an dem er alles haben soll, was er nur verlangen kann. **Er soll mir der Sohn sein**, ein lieber Sohn, und an mir auch einen Vater haben. Ich will ihn als mein Kind halten, dem auch das Erbe zukommt. Der Überwinder erhält durch ein Erbrecht alles, was Gottes Söhnen gebührt. Ist das kein Unterschied? / Das unrechte Erbe muss aber verlassen werden, das uns die Welt anbietet, und das ohnedies eitel Verdruss, Pein und Jammer mit sich führt, auch nicht kindlich und vertraulich mit dem lieben Gott lässt werden. Um deswillen reißt sich der starke Glaube los in der Kraft Christi, und hangt seinem Herrn an, der Leib und Seele als ein Vater schon versorgen will. Das gehört mit zur Überwindung. / Ein beständiger Streiter soll durch alles hindurchkommen.

Wenn aber der Erbe noch ein Kind ist, so hebt es ihm der Vater auf; denn er kann noch nicht damit umgehen. / Ein Christ hat alles nach dem Besitz; nach dem Gebrauch wird es ihm aufgehoben. Also Geduld! Ein Kind ist unter dem Vormund nicht viel verschieden von dem Knecht (Gal 4,1ff). / Wenn man alles überwunden, so ererbt man alles, was einem durch die Verheißung zukommt.

Was oder wen soll man denn überwinden? Antwort: Alles was uns an der Seligkeit hindern will. Alles was uns locken oder schrecken will, Gott nicht zu folgen. Denn das sind Feinde. Und wer ist das anders als der alte Feind, die Welt und das Fleisch? Diese umlagern die Seele ohne Unterlass. Wenn sich nun jemand die ganze äußere Welt unterwürfig machte, und diese nicht überwindet; so wird er nicht Gottes Sohn sein. / Wer überwunden wird, der wird nichts von allen Verheißungen erben; sondern es kommen auf ihn alle Drohungen, die Gott gedroht hat.

Überwindung ist die Tat desjenigen, der obliegt und im Streit die Oberhand hat; wovon der Sieg der Ausgang ist; welcher auf zweierlei Weise erlangt wird: Durch TIJIM und LEIDEN. Der Sieg durchs Tun ist die völlige und gänzliche Überwindung der Sünde und des sündhaften Menschen der Welt. Durchs Leiden liegt der Sieg im unermüdlichen und unverdrossenen Ausharren aller Anläufe und Bestürmungen von der Welt und weltlich gesinnten Menschen, samt einer Vereitelung und Ermüdung derselben; gleichwie ein Amboß und Diamant denjenigen ermüdet, der ihn schlägt. / Der Sieg aber, den Jesus Christus von uns begehrt, ist kein Sieg den wir aus uns selbst erlangen sollen. Denn wir sind so schwach, dass wir augenblicklich geschlagen sind, und folglich anstatt zu siegen unterliegen würden. Sondern Er streitet vielmehr für sie, und überwindet in ihnen. / Gleichwie aber diese Überwindung, und wer sich darin wohl gehalten, erst in der künftigen Welt recht wird kundwerden; also wird alsdann auch die Kindschaft, die damit verknüpft ist, erst recht da stehen in der ersten großen Offenbarung, und geht nun in die unveränderliche Ewigkeit hinein (Mt 24,47). Da wird die Streitfrage von Christo ein Ende haben. Das hat uns Christus ausgebeten (Joh 17). Ob es gleich unaussprechliche Dinge sind, so kriegt man doch einen Geschmack davon. Gott aber wird es erfüllen. Da wird auch einmal ohne Zank kundwerden, was da steht in 1.Kor 15,28.

-===*===-

←Offb_21_8 **Den Furchtsamen aber und Ungläubigen und Greulichen und Mördern und Hurern und Zauberern und Götzendienern und allen Lügnern wird ihr Teil sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der zweite Tod.**

Das ist der Gegensatz. Wehe **den Furchtsamen**, den weibischen Gemütern, die die Menschen und ihre Drohungen mehr fürchten als Gott, und die Gefahr und das Kreuz scheuen, das bei der Wahrheit und dem rechtschaffenen Wesen in Christo nicht ausbleibt; **und Ungläubigen**, die Gott, ungeachtet aller seiner Verheißungen, nicht zutrauen, dass Er sie von ihren geistlichen Feinden erlösen werde; und die daher weder zu streiten noch zu siegen begehren; die Gott weder treu sind noch Ihn treu achten; **und Greulichen**, die sich Gott zum Greuel machen, und sich vor sich selbst schämen müssen, auch sich selbst einmal werden anspeien, dass sie um Dreckpossen der Welt den besten Teil versäumt und hintangesetzt haben; die allen Greuel leiden und allen Greuel helfen mit anrichten; ebenso den **Mördern**, worunter auch die gehören so andere hassen und verfolgen (1.Joh 3,15), den **Hurern**, die ihre Liebe ins Fleisch führen und der Welt zuwenden; **Zauberern**, die wunderliche Arzneien suchen, wodurch sie sich heilen wollen; die durch fleischliche Lehrgründe die Gemüter bezaubern, dass sie der Wahrheit nicht gehorchen (Gal 3,1), und als Quacksalber Pflaster machen.

Wem man sich recht umsieht in der Offenbarung, was das Wort heiße und bedeute; so geht es auf solche Zauberer, da man selber mithilft und sich bezaubern lässt, wie auch unter den Gelehrten die Art zu reden ist. Zu allen Sachen sucht man ein Pflaster, und hernach will man Gott und den Gläubigen einen Dunst der Verblendung vor die Augen machen. Den rechten Arzt verwirft die Welt, und schafft sich sonst Mittel, wodurch sie sich helfen will. So gibt es Schmierer genug (Jer 27,9). Aber am Ende wird man sehen, dass man sich selber betrogen, bezaubert und die Augen verkleistert hat. Erst hat man sich recht darauf beflissen und studiert, dass man alle Dinge beschönigen und übertünchen möge. Das sind die Apotheken des bösen Feindes. Wider diese Zauberer und Schmierer wird Gott ein schneller Zeuge sein (Mal 3,5), von welchen in diesem Buch nicht vergebens soviel steht.

Nicht besser wird es nun auch gehen den **Götzendienern**, Geizhälsen und Mammons-Knechten (Eph 5,5; Kol 3,5), die aus den zeitlichen Gütern einen Götzen machen; ebenso welchen der Bauch ihr Gott gewesen (Phil 3,19), **und allen Lügnern** und Falschen, die es nicht gestehen wollen; die da sagen, sie erkennen und lieben Gott, und es gleichwohl mit den Werken verleugnen (Tit 1,16). Was solche und alle ihresgleichen erwählt haben, das **wird ihr Teil sein**. Gott wird es abteilen, einem jeden nach Verhältnis. Dies wird auch also verkündigt, die gerechte Scheidung anzudeuten. Hat man nun den Tod für das Leben erwählt, so muss man auch vorliebnehmen **in dem Pfuhl, der** bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln (Mt 25,41).

Es ist merkwürdig, dass die Furchtsamen oder Verzagten vornan stehen. Es klingt aber im Deutschen so mitleidig, dass die sollen in den Pfuhl geworfen werden. Daher möchte man wohl denken: Ei mit furchtsamen Leuten sollte man ja vielmehr Mitleid haben. Aber es wird da eine knechtische, sklavische

menschengefällige Furcht gemeint, da man sich bezaubern lässt durch falsche Liebe und andere Neigungen, durch solche Lehrgründe, die in die Weltgefälligkeit führen; ungeachtet es an Unterricht nicht gefehlt, wie man sich gegen solche läppische Neigungen wappnen könne. Von solchen Welt-Verzagten aus herrschendem Unglauben wird geredet. Darum stehen auch die Ungläubigen gleich dabei, und beide werden zusammengesetzt, dass eins das andere erklären soll. / Das sind die zarten Heiligen, die um Gottes willen nichts wollen leiden noch über sich nehmen, die nicht wollen den Streit des Herrn mit antreten (Ps 14,5), wie der untreue Knecht, der nicht mit dem Pfund des Herrn hat wuchern wollen (Lk 19,20ff).

Bist du aber nicht bereit, wünschest auch nicht bereit zu sein, um des Namens Jesu willen ein Schauspiel der Welt, ein Fluch und getötet zu werden; kannst du nicht wünschen, dass du im Turm, in Ketten, auf Galeeren, in Nacktheit, Armut und größtem Mangel sein mögest, wenn du nur Jesus mehr lieben, und von Ihm geliebt werden könntest; so bist du noch von den Verzagten einer. / Das ist wohl zu merken, dass die zarten Heiligen vornan stehen; die bringen sich selbst in Mangel und berauben sich der ewigen Glückseligkeit. Da heißt es recht: Wer nicht da ist, der kriegt auch nichts. Wer nicht den Schweiß Christi hat mit ausstehen wollen, genießt auch das Labsal nicht.

Diese heißen dann auch weiter Abscheuliche, die sich zum Abscheu machen, und recht anzuspeien sind. Denn es ist recht ekelhaft, dass man um der elenden Welt willen, ja um etwas wenigeres, die rechten Verheißungen fahren lässt. Solche werden sich einmal selbst müssen anspeien, dass sie der Welt in den Hintern gekrochen, wie Luther es manchmal nicht verächtlich genug hat auszudrücken gewusst, weil es recht etwas Auszuspeiendes ist. Ein schönes Evangelium, das uns lehrt mit den Wölfen heulen! Und gleichwohl ist das der meisten ihr Leitstern. So wird es dann hernach auch recht sein, wenn es heißen wird: Sind das nicht' schändliche Leute, ein rechtes Scheusali da aber ihre Reue wird zu spät sein (Weish. 5,3ff). Sonst kann ein Mensch viel Mühe anwenden, aber um Gottes willen will er nichts tun. Das ist recht ekelhaft. Das sind Leute, an denen Gott einen Greuel hat (Tit 1,16). / Leute die sich dem Kampf entziehen, sind imstande greuliche Menschen zu werden, Mörder, Hurer usw., wie wir an Esau sehen. Er warf den besten Schatz weg, und war auch liederlich und unheilig (Hebr 12,6). Weil er um der Liebe Gottes willen nichts tun will, so fällt er in die Welt liebe, und hurt mit der Welt. Solche Leute töten auch die Kinder Gottes, und können nichts leiden, nehmen Kains Keule, wenn sie einer ermahnt, wie der böse Knecht (Lk 12,45-46).

-===*===-

←Offb 21 9 **Und es kam zu mir einer der sieben Engel, die da hatten die sieben Schalen voll der sieben letzten Plagen, redete mit mir, und sprach: Komm, ich will dir die Braut zeigen, des Lämmleins Weib!**

Am Ende dieses Buchs wird beides gegen einander gesetzt: wie Gott wegschafft, was auf Erden hat im Weg gestanden; und hingegen darstellt einen besseren und herrlichen Zustand. Und damit geschieht der Eingang in die purlautere Ewigkeit, dass der Gott-Mensch hiemit dem Vater sein Gnaden-Reich übergibt und überantwortet, und also dieser ganze Lauf beschlossen wird. Gott stellt nun sein Vorhaben, das Er mit dem Menschen gehabt, in der Erfüllung dar, also dass nun aufhört, worüber man vorher hat seufzen und weinen müssen; hingegen geht nun der Hochzeitstag des Lammes an. Und obgleich dieses nicht anders als unter mancherlei gleichnisweisen Redensarten muss dargestellt werden, so sind es doch lauter wahrhaftige Dinge.

Hier präsentiert sich nun wieder derjenige Engel, der dem Johannes das Geheimnis der Hure ausgelegt hat; nämlich **einer der sieben, die die sieben Schalen** ausgegossen. Der Diener des Zorns soll nun auch ein Diener der Gnade sein. Aber durch eben den Diener wird die Ordnung gezeigt. Die Braut könnte nicht zum Vorschein kommen, wenn nicht die Zornschalen erst ausgegossen wären. So steht in Ps 75,10, dass das Horn des Heils erscheine, wenn das Horn der Gottlosen zerbrochen. Darum währt es so lang mit der Zeigung der Braut, weil die Gerichte erst müssen ausgeübt werden. Der Engel muss erst aus dem Weg räumen, was dem entgegen steht. / Diesen Weg muss man sich dann gefallen lassen. Gott kann nicht anders gehen. Er muss zum Wegräumen erst seine Zeit haben, bis Er wird können darstellen, wie es nach seiner Wahrheit einmal erfolgen muss. **Komm, ich will dir die Braut**, die mit der Religion keusch umgeht, das was die Hoffnung aller Gläubigen ist, nun auch **zeigen**, wie ich dir die Hure gezeigt habe. Dies wird angenehmer zu sehen sein. / Der Engel, der die Hure gezeigt, zeigt auch die Braut. Das Geheimnis Christi kann ohne das Geheimnis des Antichrists nicht erkannt werden. Wir müssen uns allerlei lassen zeigen, bis es endlich dazu kommt. Indessen müssen wir nichts verwerfen; es muss doch hernach das kommen.

**Des Lämmleins Weib** machen diejenigen aus, die in der Gemeinschaft des geschlachteten Lämmleins stehen. Darum spricht auch die Braut: Sehet mich nicht an, dass ich so schwarz bin. Die Schönheit der Braut steht in ihrer Verleugnung und im Bioß-stehen. Vergiss deines Volks, heißt es in Ps 45,10. Das ist schon vor Christo. / Wie kann aber Braut und Weib zusammen stehen? Antwort: In dem Absehen auf den Mann heißt sie ein Weib. Das ist vorgebildet worden in Maria; die war vertraut einem Manne.

-===*===-

←Offb_21_10 **Und er brachte mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg, und zeigte mir die große Stadt, das heilige Jerusalem, herabsteigen aus dem Himmel von Gott**

**Er brachte mich hin im Geist**, wie dem Johannes die Hure auch im Geist gezeigt wurde (Kap. 17,3). Diese Sache muss also mit geistlichen Augen betrachtet werden. Es soll jetzt die Herrlichkeit sein, wie unter dem großen Sabbath die Zubereitung zu diesem Reich geschieht. Das ist der Vorhof. Also darf man keine wunderliche Weltgedanken haben. Die Art dieses heiligen Reichs ist geistlich, ob es gleich auch äußerliche Wirkungen haben wird. So wird doch alles aus einer geistlichen Quelle gehen; da die Welt es weltlich hofft, und nur bessere Weltzeichen sucht. / **Auf einen hohen Ber**g der Beschaulichkeit muss man sich bringen und in Gott erheben lassen, wenn man Gottes Reich sehen und sein Geheimnis erkennen will. Der hohe Berg ist das Sinnbild dieses hohen Gesichts; wie Christus auf einem hohen Berg kurz vor seinem Leiden verklärt wurde. Was nun an seiner Person sichtbarlich auf Erden geschehen ist, das geht seine Glieder an, weil Er das Haupt ist. Also auch diejenige Zeit, die Christus nach der Auferstehung noch vor der feierlichen Himmelfahrt auf Erden hat zugebracht, obgleich nicht nach irdischer Weise. Das ist das Fundament von dieser Vorstellung; und ob man gleich nicht kann noch darf Einzelheiten anführen, so hat doch Gott an dem Lauf der Menschheit Christi den Grund dazu gelegt; und man sieht auch wohl, dass es Wahrheit ist, wenn man bedenkt, was der Sohn Gottes in angenommener Menschheit bezeugt, und wohin auch alle anderen Vorbilder gehen von Anbeginn. Das wird nun den Gläubigen gezeigt, wenn sie Gott beiseite führt, dass sie es in stillern Herzen betrachten.

**Die große Stadt** steht gegen die große Weltstadt, das in der Weit dominierende, antichristliche Wesen (Kap. 17,18). Also wird die Braut hier beschrieben mit der ganzen Stadt, mit der ganzen himmlischen Übereinstimmung, mit ihren Bürgern und Gliedern, die **das heilige Jerusalem** ausmachen. Darum hat den Alten schon das Wort Hierarchie gefallen, welches ein heiliges Reich bedeutet, wie Dionysius Äropagita ein Buch davon geschrieben. Damit haben sie wollen andeuten, dass kein weltliches Reich verstanden werde, und ihre Hoffnung ausdrücken. Nun aber hat der Antichrist das Wort gestohlen. Man braucht schöne Namen, aber die Sache fehlt, der Geist fehlt, die Gemeinschaft der oberen Kirche fehlt. Soll die **herabsteigen aus dem Himmel von Gott**, wie man den Heiligen Geist auch herabfahren sah, und auf Christus kommen (Mt 3,16), so muss es anders aussehen auf Erden und Christo ähnlicher. Nur eine solche Kirche kann sich dessen getrösten. Eine bloß himmlische Versammlung wird sonst da noch nicht beschrieben, eben darum weil eine Herniederfahrt beschrieben wird, sondern es wird damit angezeigt, dass sich das Obere wird verbinden mit denen, die auf Erden gestritten haben, wie man auch zu solchem kommt bei wahrer Bekehrung

(Hebr 12,22-23). Das ist der neue Himmel und die neue Erde, da das andere vorbei ging. Tertullianus sagt: Es ist billig, dass die Wahrheit, die auf Erden gedrückt worden, auch auf Erden triumphiere, aber nicht auf irdische Weise.

-===*===-

←Offb_21_11 **Und sie hatte die Herrlichkeit Gottes; und ihr Licht war gleich dem köstlichsten Stein, wie dem Stein Jaspis, der wie Kritall durchscheinend ist**

←Offb_21_12 **Und sie hatte eine große und hohe Mauer; sie hatte zwölf Tore, und auf den Toren zwölf Engel, und darauf geschriebene Namen, welche sind der zwölf Stämmen der Kinder Israels.**

**Sie hatte die Herrlichkeit Gottes**. Dieses geht auf die Verklärung und Verherrlichung Gottes. Die pure Ewigkeit wird jetzt noch nicht verstanden, sondern wie die triumphierende Kirche herabsteigt zu der Kirche auf Erden, die nun befreit ist von ihren Feinden, dass auch daselbst, wo man soviel hat leiden müssen, die Herrlichkeit offenbar werde. Man hat vorher genug müssen ausstehen; aber diese Kirche bringt nun die Herrlichkeit mit sich. Das gehört nun zum Schluss auf Erden, aber auf himmlische Weise. Das ist nun, was die alten Juden S. hechina genannt haben; das wird sich nun darstellen mit der Hütte Gottes.

**Ihr Licht war gleich dem Jaspis**. Man vermutet aber, dass ein anderer Stein dadurch gemeint werde, als der bei uns so heißt; entweder der Diamant, oder ein anderer, der bei uns nicht so bekannt ist; weil er beschrieben wird **wie Kristall durchscheinend**, da der bei uns bekannte Jaspis dunkel und grün, auch so kostbar nicht ist. / Vorbildlich ist das im Anfang so von dem lieben Gott geoffenbart worden; im Gegenbild wird es erfüllt. Dass man auf den Anfang möchte zurücksehen, so wird es beschrieben, wie es im Anfang gewesen; und das geschieht nun unter allerlei Vorstellungen, die freilich gleichnishaft, aber doch wahr sind. Und es geschieht um unsertwillen, dass solche Vorstellungen gebraucht werden. Wir müssen uns aber davor hüten, dass wir keine Sache leugnen, weil wir sie nicht verstehen. Man kann es ja stehen lassen mit Ehren. Unterdessen wird mit dieser Beschreibung in die Vorbilder gewiesen, warum der Hohepriester das auf seinem Brustschildlein haben musste. Das gehört alles hieher als ein Vorbild. Da nun Gott sich so lange hat damit getragen durch seine Knechte, so dürfen wir es nicht verachten. Jenes sind lauter Vorbereitungen gewesen, nun wird ein Ganzes draus.

**Sie hatte eine hohe Mauer**, die kein Feind übersteigen kann, also dass sie unüberwindlich ist. **Sie hatte zwölf Tore**, die regelmässig einander

gegenüberstehen, **und auf den Toren zwölf Engel**. Engel und Menschen haben hier Gemeinschaft miteinander; und die **Namen der zwölf Stämme Israels** präsentieren sich da auch; ja die Tore sind um diese einzunehmen da. Denn man muss nicht meinen, dass das jüdische Volk, das Gott so geliebt hat, um welches willen Gott so viele Wunder getan, dessen Vater so sehr von Gott ist geliebt worden, das Volk, aus welchem soviele heilige Patriarchen und Propheten entstanden, aus dem Jesus Christus selber hat geboren werden wollen, in welchem die Kirche ist geboren worden (weil ja alle zwölf Apostel Juden gewesen); auf alle Zeit verloren sein sollte. Gott hat zwar seit 1700 Jahren an diesem Volk seine allerstrengste Gerechtigkeit gezeigt; aber die Zeit seiner Barmherzigkeit gegen dieses Volk ist auch sehr sehr nahe, dass die Juden noch werden Gottes Heilige werden. / Diese vortreffliche Stadt ist die Kirche, die nach ihrer Erneuerung Tore haben wird, um die 12 Stämme Israels einzulassen; und nicht sie allein, sondern alle Geschlechter der Erde.

-===*===-

## ←Offb_21_13 Von Aufgang drei Tore, von Mitternacht drei Tore, von Mittag drei Tore, von Niedergang drei Tore

## ←Offb_21_14 Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe, und in denselben die Namen der zwölf Apostel des Lämmleins.

**Von Aufgang drei Tore**. Bei Hes 48,31ff werden die Tore nach ihrer Einrichtung und der Ordnung der 12 Stämme namhaft gemacht, nur dass von Mitternacht der Anfang gemacht wird. / Die Tore lagen je 3 und 3 gegen die 4 Gegenden des Himmels; welches anzeigt, dass **von** allen Gegenden und Teilen der Welt Eingänge in dieselbe sind; und von Morgen und Abend, aus allerlei Völkern, ohne Ansehen der Person, einige dürch dieselben in die Stadt hineinkommen, und ihr von allen Ecken und Enden der Erde Kinder zufallen werden (Lk 13,29). / Die Stadt hat also 4 Ecken, und 3 mal 4 ist 12; die 12 wird in 3 wiedergebracht. Denn ursprünglich kommt alle Seligkeit aus dem Tor der Dreieinigkeit, dem Vater, Sohn und Heiligen Geist, von dem Strom des Lammes (Offb 22,1). Von Gott kommt alle Seligkeit, der sich hat geöffenbart als Vater, Sohn und Heiliger Geist. / Durch die Heilige Dreieinigkeit müssen wir ins Reich Gottes eingehen, wir mögen nun von Aufgang der Kindheit, oder vom Mittag der Jugend, oder vom Abend des angehenden Alters, oder von Mitternacht des hohen Alters dazu kommen.

**Die Mauer hatte zwölf Gründe**. Das Haupt-Fundament ist Christus, das alles trägt, und der Eckstein ist. Von demselben aber sind auch **die Namen der 12 Apostel** ausersehen, dass sie mit und in Ihm Grundsteine sein sollten, die keinen

andern Grund gelegt als Jesus Christus (1.Kor 3,11). Das ist der Grund der Apostel, worauf die Kirche erbaut ist (Eph 2,20). / Damit man sich nicht irre in Ansehung der 12 Stämme Israels, und allein die leibliche Judenschaft darunter verstehe, mit Ausschließung des geistlichen Israels, so steht dies dabei. Es ist also vielmehr das ganze Gebäude gemeint von Anfang bis zum Ende. Das Lamm ist der Eckstein, die Apostel sind die 12 Gründe (und die Propheten auch) nach Eph 2,20 und Mt 16,18. Das macht uns nun das apostolische Wort angenehm.

-===*===-

←Offb_21_15 **Der mit mir redete hatte einen goldenen Rohrstab, dass er die Stadt und ihre Tore und ihre Mauer messen möchte**

←Offb_21_16 **Und die Stadt liegt viereckig, und ihre Länge ist so groß wie auch die Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohrstab auf zwölf tausend Stadien. Die Länge und die Breite und die Höhe derselben sind gleich.**

**Der mit mir redete**, und mir zugesandt war, dieses Geheimnis zu eröffnen, **hatte** zu dem Ende auch noch in seiner Hand **einen goldenen Rohrstab**, den goldenen Zustand zu bezeichnen, zum Unterschied des Masstabes von Kap. 11,1. / Das sollte nun doch manche abhalten, sich im Spottgeist nicht so zu vergehen gegen goldene Zeiten. Die Menschen sind ja sonst dem Golde eben nicht so feind; darum ist es seltsam, dass sie da so damit spotten. Da steckt gewiss ein anderer Geist dahinter! Es kann freilich Träume geben von solchen Dingen; aber man muss auch nicht alles gleich für Träume halten. / **Die Stadt, ihre Tore und Mauer** muss man nicht nur obenhin ansehen, sondern in seinem genauen und geheimnisreichen Maß bewundern, wie alles so schön nach dem Willen Gottes als der Richtschnur eingerichtet ist. Alle drei Stände, die hierunter auch begriffen, die Bürger der Stadt, die Wächter der Tore, und die obrigkeitliche Schutzmauer, verhalten sich genau dem Wort Gottes und der Lehre der Apostel gemäß, als dem goldenen Masstab.

**Die Stadt liegt viereckig**. Das sind die festesten Gebäude; und wird also damit die Dauerhaftigkeit und Beständigkeit angedeutet. **Ihre Länge ist wie die Breite**, es ist alles in der höchsten Gleichheit und Harmonie. **Die Stadt** sollten wir beständig vor Augen haben. vergesse ich dein Jerusalem (Ps 137,5), so bin ich kein rechtschaffener Bürger. / Wie hoch belauft sich dann aber wohl das Maß derselben? Antwort: **Auf 12000 Stadien**. Das verstehen nun einige auf jeder Seite soviel; andere, auf allen vier Seiten zusammen, dass 3000 Stadien auf eine Seite zu rechnen. Andere lesen gar; 12 mal 12000, das ist 144000, nach der Zahl der Versiegelten. / Ein Wegmaß oder Stadion ist 125 Schritte. Acht Stadien geben

eine welsche Meile; 4 welsche Meilen tun eine deutsche Meile. Das wird dann eine gewaltige Stadt sein, die 375 deutsche Meilen lang, und auch soviel breit sein soll.

**Länge, Breite und Höhe sind gleich**, da die Höhe wohl nach des Berges Höhe bis an das Oberste der Mauern mag zu verstehen und zu rechnen sein; oder die Mauern selbst müssten soviel Meilen hoch zu achten sein. Das Maß wird würfelförmig genannt, und belauft sich in der ganzen Länge, Breite und Höhe auf viele Millionen Stadien und deutsche Meilen. Das ist eine unbegreifliche Größe. Eine ziemliche Stadt auf der Welt enthält kaum so viel als ein Stadion im Würfel gerechnet. Denn was in der Länge und Breite darüber ist, das fehlt an der Höhe. Es gibt ebenso einen mächtig-großen und noch größeren Begriff und Raum, als wenn ganz Spanien, ganz Frankreich, ganz Italien, ganz Deutschland, Ungarn, Böhmen, Polen und Dänemark eine Stadt wären, und zwischen einer Ringmauer lägen. Und wenn da jemand die Stadt vom Ost-Tor bis zur West-Pforte, oder vom Süd-Tor bis zum Nord-Tor gerade durchreisen, und des Tags 5 deutsche Meilen gehen wollte; so müsste er gleichwohl 75 Tage, dh., 10 ganze Wochen und 5 Tage zubringen. Das lass mir eine Stadt sein, gegen welche das Peking in China, das Kairo in Ägypten, das Paris in Frankreich, das Konstantinopel in der Türkei, Rom in Italien, Köln am Rhein, London in England usw. nur für Meierhöfe zu rechnen; und gegen deren Mauern, so 144 Ellen breit sein sollen, die Mauern der großen Stadt Babylon, ungeachtet sie 200 Ellen hoch und 50 Ellen dick gewesen, dass zwei Wagen räumig nebeneinander darauf haben gehen können, für einen armen Zaun zu rechnen sind. / So leuchtet an diesem Bau nebst der Größe die aller-vollkommenste Figur der höchsten Kunst.

-===*===-

←Offb_21_17 **Und er maß ihre Mauer 144 Ellen, eines Menschen Mass, welches ist eines Engels.**

←Offb_21_18 **Und der Bau ihrer Mauer war Jaspis, und die Stadt reines Gold, gleich einem reinen Glas.**

**Er maß ihre Mauer**, die Dicke der Außenmauer, die war **144 Ellen**, 1 für 1000 gerechnet, so kommt wieder die Zahl der Versiegelten heraus, die so viel lebendige Steine ausmachen. Und es ist auch **eines Menschen Maß**. Es steht nicht, NACH DEM MASS, wie es hätte heißen können; sondern schlechtweg als ein Ausrufs Sehet, so hoch ist der Mensch geachtet in Gottes Augen! Auf die Herrlichkeit des Menschen geht alles, auf die Hütte Gottes bei den Menschen. Der Mensch würde sich also selber im Licht stehen, wenn er wollte spotten, was sein eigenes Maß ist. Mensch, es gilt dir; es kommt alles einst auf deine eigene

Herrlichkeit an! Du wirst ja nicht so albern sein, und deiner eigenen Ehre spotten! Des Menschen und **eines Engels** Maß kommen hier zusammen. Der Mensch wird da in einen engelgleichen Stand gebracht (Hebr 12,22). Sie werden den Engeln gleich sein (Lk 20,36), das geht schon da an. Das Maß des Menschen geht auf den Stand der Engel hinaus; wie die Kirchenväter nicht unbillig dafür halten, dass, da die Engel gefallen, Gott die Menschen erschaffen habe, dass sie an ihren Platz kämen. Doch habe Er aus großer Not sie nicht als Geister erschaffen, sondern zur Demut habe Er ihnen den Körper gegeben (Hebr 2,5-6). / Nicht ohne ist es, wenn ein Mensch sich jetzt ansieht, so möchte es ihm wie ein Märlein vorkommen; aber es wird ihm offenbar werden (4. Esr 2,34ff; Eph 4,13). Der Mensch hat solches Maß verloren, aber er soll durch einen ordentlichen Weg wieder dazu kommen, dass man wird müssen ausrufen: Siehe da eine Hütte Gottes bei den Menschen! / Der Mensch weiß nicht was er ist, und was er werden soll. So muss man denn doch davon einen Anfang machen nach und nach aus Gottes Wort. / Vor der Zeit aber muss man nichts erzwingen, und sich keiner in den seraphinischen Zustand erheben oder hineinschlagen wollen. Hier ist das rechte himmlische Mass.

**Der Bau ihrer Mauer war Jaspis**, worin man beiderlei Geschlecht wahrnimmt, aus welchem auch die lebendigen Steine hergenommen sind und zusammengebracht werden. Durch die Kraft dieses Steins soll auch das Blut gestillt werden; und das kommt damit überein, dass Fleisch und Blut von jenem ewigen Königreich ausgeschlossen bleiben.. Er soll die Keuschheit lieben, iw nicht auch dazu etwas beitragen; und die Bürger der Stadt Gottes sind mit Weibern nicht befleckt. Er soll die Phantasien wertreiben, damit die Einwohner der Stadt in beständigem Frieden und Ruhe leben mögen.

**Reines Gold**, wogegen unser Gold etwas Grobes ist, wenn es auch noch so oft und wohl durchläutert wäre, ist die Materie, woraus diese Stadt gebaut ist. / Vorher hat die Hure sich mit Gold und Edelsteinen geziert und geputzt; welches eben das fleischliche, tausendjährige Reich ist. Denn die Hure sagt: Da Konstantin die Bischöfe wohl versorgt und mit fetten Pfründen versehen hat, das war die goldene Zeit. Daher sagt auch ihre grobe Auslegung; es sei schon erfüllt, was die Propheten von Saphiren usw. haben, indem sie es falsch und fleischlich auf ihren Kirchen-Zierat anwenden, da doch noch die Zeit der Armut und Erniedrigung Christi ist. Hier aber steht es am rechten Ort, da es bis zuletzt behalten wird; obschon die fleischlichen Chiliasten gar anderen Sinnes sind, und es nicht so weit hinausgesetzt haben wollen. Daher haben sie die Propheten verfolgt und gesagt: Ihr sollt uns keine neuen Dinge machen! Gott hat es an uns erfüllt, da Er uns zu Herren gemacht. So wollen wir es haben.

Etwas wurde darin abgebildet durch die Zeiten Salornos, da Gold und Silber so allgemein und häufig war, dass es zum Tempel gebraucht wurde. Hier aber ist der rechte Tempel; denn hier ist mehr denn Salomo. Das Gold ist hier geistlich und himmlisch; es ist das göttliche Leben oder die Liebe, wovon die Bürger leben und

glänzen. Es hat seinen Glanz von der überweltlichen Sonne, und setzt alles da in einen glänzenden Zustand. Mit einem Wort, es ist die verherrlichte Menschheit Christi,, welche alle engelhafte Herrlichkeit und Klarheit übertrifft. Es ist **gleich einem reinen Glas** und durchscheinend wie Kristall. Die Liebe wird da so rein und aufrichtig sein, dass man einander wird ins Herz sehen können, und alle gegeneinander wie durchsichtig sein werden.

-===*===-

←Offb_21_19 **Und die Gründe der Stadtmauer waren mit allerlei kostbaren Steinen geschmückt. Der erste Grund war ein Jaspis; der zweite ein Saphir; der dritte ein Chalzedonier; der vierte ein Smaragd;**

←Offb_21_20 **Der fünfte ein Sardonyx; der sechste ein Sardis; der siebte ein Chrysolith; der achte ein Berill, der neunte ein Topas, der zehnte ein Chrysopras; der elfte ein Hyazinth, der zwölfte ein Amethyst**

**Die Gründe der Stadtmauer**, in der Zwölfzahl der Apostel, **waren mit kostbaren Steinen geschmückt**, welche in ihren Tugenden und Eigen-

Schäften mit den Gaben und Eigenschaften der Apostel einige Übereinstimmung haben mögen. An der Ordnung aber dieser zwölf Edelsteine, und folglich der zwölf Apostel (die man mit Apg 1,13+26 vergleichen möchte), ist mehr gelegen als an allem Rang bei den Hohen in der Welt. **Der erste Grund war ein Jaspis** oder Diamant. Der wird Petrus zugeeignet. Der letzte am Brustschildlein Aarons, und hier der erste, ist der gleiche (2. 1,10,36 28,20; 39,13), und hängt das Alte und Neue Testament zusammen, endigt das Alte, und fängt das Neue an. **Der zweite ein Saphir**, von himmelblauer Farbe, fällt dem Jakobus zu. **Der dritte ein Chalzedonier**, welcher allerlei Farben von sich gibt, deutet die Liebe des Johannes an. **Der vierte ein Smaragd**, der höchst grün ist, und Andreas im Geheimnis des Kreuzes, werden zusammengestellt.

**Der fünfte ein Sardonyx**, so halb ein Sardier und halb ein Onyx ist, und dreierlei Farben hat, schwarz, weiß und oben rötlich, wird dem Matthias gegeben, der klug in Anschlägen, weise von Gemüt und beredt im Reden soll gewesen sein. **Der sechste ein Sardis** soll den Verstand schärfen, sanft machen und zur Freude ermuntern. Den hat Judas Taddäus. **Der siebte ein Chrysolith**, der aus Äthiopien kommt, goldfarbig ist, und wie brennende Fünklein in sich hat, wird dem Matthäus beigelegt, der in Äthiopien sein Los gefunden. **Der achte ein** Berill, von meergrüner Farbe, präsentiert den Bartholomäus. **Der neunte ein Topas** ist etwas

grün, macht siedend Wasser lau, wenn er dreingetan wird, und soll auch verschiedene Schwachheiten heilen. Den führt Simon Zelotes. **Der zehnte ein Chrysopras** kommt aus Indien, und ist rar. Dabei findet sich der Thomas, der in Indien allein das Evangelium gepredigt hat. **Der elfte ein Hyazinth** von lichtbläulicher Farbe, die einen heiteren Verstand abbildet, soll seine Kraft darin beweisen, dass, wer ihn bei sich führt, in seinem Bitten Gehör findet, und ihm nicht leicht etwas abgeschlagen wird. Jäkobus der Größere soll ihn haben. **Der zwölfte ein Amethyst** soll die Unfruchtbaren fruchtbar machen, nüchtern erhalten, und dem Gift seine Kraft benehmen. Damit ist Philippus begabt.

Diese Beschreibung und Zusammenordnung so vieler Edelsteine ist nicht vergebens. Denn auch die Schöpfung soll doch ganz dem Herrn wiederum geheiligt werden. Es ist genug, dass die Welt vorher die Sachen so missbraucht, und wider ihren Willen der Eitelkeit unterworfen hat. Es gehört viel dazu, wenn man den Buchstaben nicht will gelten lassen; und folgt nicht: Weil ich das nicht in meinen Kopf habe fassen können, so muss ich den Buchstaben wegwerfen. Es ist einmal diesem Kapitel gemäß, dass alles wieder vom Missbrauch soll gerettet werden. Soll denn etwas dem Teufel im Rachen bleiben? Es muss ja wieder zu seinem rechtmässigen Herrn kommen. Nur haben wir uns billig inachtzunehmen, dass wir uns nicht mit besonderen Schlüssen vergehen.

Indessen bleibt freilich, was figürlich und geistlich dadurch bedeutet wird, auch in seinem Wert, da die mancherlei Gaben und Wirkungen des Geistes in den Aposteln des Lammes dadurch vorgestellt werden, die dann in solcher Kraft der Edelsteine oder nach dem Wesen derselben auch künftig als ein Zierat in der heiligen Stadt werden erfunden werden. Es wird dadurch vorgebildet engelhafte Weisheit, völlige Reinigkeit, stete Ruhe des Geistes, freudiges Wohlleben in Gott, ewige Gesundheit, Unsterblichkeit, Freundschaft mit allen Heiligen, Sieg über alle Feinde, Geschwindigkeit, heller Glanz der Leiber usw.; und sonderlich ist das Geheimnis der hell leuchtenden Körper allerdings darunter verborgen. Der Leib des ersten Menschen muss ja nicht so grob gewesen sein wie jetzt, weil die Edelsteine noch jetzt so funkeln; und in der Vermehrung würden sie dann nach der Verschiedenheit der Edelsteine gewesen sein. Diese erste Herrlichkeit wird sich nun wieder finden bei den Gläubigen an ihren Leibern. Die Edelsteine in der Natur werden aufgehoben in das neue Jerusalem, und geben jetzt der Hoffnung eine Nahrung. Hat der Mensch Gewalt über die Edelsteine, so muss er wieder werden wie die besten derselben. Jetzt aber muss er nach seinem Fall fragen und nach seiner Wiederherstellung.

-===*===-

←Offb_21_21 **Und die zwölf Tore sind zwölf Perlen; es war je ein jegliches Tor aus einer Perle. Und die Strasse der Stadt war reines Gold, wie durchscheinend Glas.**

**Die zwölf Tore sind zwölf Perlen** nach der Zahl der zwölf Apostel. Sie können aber auch in ein Tor und in eine Perle zusammengefasst werden, gleichwie die Weisheit mannigfaltig und doch einig ist; so dass, wie sonst **ein jegliches Tor aus einer Perle** besteht, also auch alle zusammen nur ein Tor und eine Perle ausmachen. / Das ist die Perle, um welcher willen wir alles sollen verkaufen, damit wir dieselbe kaufen können. Und Christus nur ist die rechte Tür zum Leben und in Jerusalem. Dessen himmlische Menschheit ist das Tor und auch die Perle. Niemand kommt zum Vater als durch den Sohn. / **Die Strasse** hat anstatt des Pflasters **reines Gold**, und es geschieht da kein Tritt noch Schritt anders als in der Liebe. Das sind mir andere Perlen und Edelsteine, als womit sich die Hure geschmückt und behängt hatte! Das ist anderes Gold, als der übergoldete Becher, womit die unkeusche Mutter gezaubert hatte, und **wie durchscheinend Glas.** Es lauft nicht auf Schein hinaus, sondern es ist so bewährt. Die auf den von Edelstein gegründeten Boden erbaut sind, die sind durch die Hitze der Anfechtung wohl geläutert und hell gemacht. Es wird da kein Betrug noch Falschheit zu verspüren sein. Ein jeder wird so offenherzig und aufrichtig sein wie ein durchsichtiges Glas. Dieses Gold liegt in der neuen Kreatur. / Insgemein gehört hieher Mt 13,43. Die Gerechten werden einmal leuchten, und andere Leiber haben als jetzt. Indessen muss man den Leib der Niedrigkeit tragen, dass und bis er gleichgemacht werde dem Leib der Herrlichkeit (Phil 3,21). Daher warten auch alle anderen Kreaturen auf die Offenbarung der Kinder Gottes, weil sie durch die Wiederbringung der Menschen auch werden wiedergebracht werden (Röm 8,19-21). Das wird eben die Stadt so herrlich machen. / O welche Wichtigkeit ist in dem Reich Gottes. Was alle weltlichen Monarchien Mächtiges, Prächtiges, Köstliches, Hohes, Liebliches und Vortreffliches haben, ist alles miteinander auf einem Haufen nicht wie ein Gramm dagegen zu schätzen. Göttlich-königlich ist das neue Jerusalem. Gott schämt sich der Gläubigen nicht, ihr Gott zu heißen. Denn Er hat ihnen eine Stadt zubereitet (Hebr 11,16). Aber wer kommt hinein? und wo wird der bleiben, der nicht hineinkommt? Ist das äußere Bild so schön, das Johannes gesehen hat, wie schön wird das himmlische Jerusalem selber sein!

Ein gewisser Liebhaber dieser Stadt, Augustinus, äußert sich wie folgt dazu:"O du heilige Stadt Gottes, du allerwerteste Braut Jesu Christi ich habe dich von Herzen lieb, und sehr herzlich verlangt mich nach deiner Schönheit. O wie prächtig, o wie herrlich, o wie stattlich bist du! Du bist durchaus schön, und ist kein Fehl noch Makel an dir! O sei fröhlich und jauchze, du schöne Fürstentochter. denn der König hat Lust zu deiner Gestalt, und der Schönste unter den Menschenkindern liebt dein edles Wesen. - Deine Mauern sind von Edelsteinen gemacht, und deine Tore von den allerbesten Perlen bereitet, und deine Gassen von lauterem Golde, in welchen ein freudenreiches Halleluja ohne

Unterlass gesungen wird. Deine Häuser und Wohnungen sind auf viereckigen Steinen gegründet, von Saphiren gebaut, und mit goldenen Ziegeln gedeckt; zu welchen niemand hineingeht, er sei denn rein von Sünden, und in welchen niemand wohnt, er sei denn unbefleckt. - O Jerusalem, meine Mutter, wie schön bist du geworden, und wie lieblich bist du von himmlischen Wollüsten. Es begegnet dir nichts Widerwärtiges, wie wir elende Adamskinder auf dieser Welt leiden, und in diesem betrübten Jammertal sehen müssen. In dir ist keine Finsternis, keine Nacht, keine Abwechslung der Zeiten. Auch ist da kein Licht der Leuchten, kein Schein des Mondes, kein Glanz der Sterne; sondern der Herr Jesus Christus, ein Gott vom wahren Gott, das Licht vom wahren Licht, und die Sonne der Gerechtigkeit, erleuchtet dich ewiglich! Das weiße und unbefleckte Lamm Gottes ist dein helles und allerschönstes Licht. Ja das ist deine Sonne und deine Klarheit, dass du das Gut und die Herrlichkeit dieses allerschönsten Königs ohne Unterlass magst anschauen. Er, der König aller Könige, sitzt mitten in der Stadt, und seine Kinder stehen um ihn her. Da lassen die Chöre der Engel ihre fröhliche Stimme hören. Da lässt sich sehen die Gemeinde der himmlischen Bürgerschaft. Da ist ein süßes Frohlocken aller Auserwählten, welche von dieser betrübten Wallfahrt zu deiner Freude hineingetreten sind. Da sieht man die vorsichtigen Propheten, die zwölf Apostel und das sieghafte Heer der unzählbaren Märtyrer. Da erscheinen beieinander die heiligen, teuren Bekenner der Wahrheit. Da sind die heiligen Einsamen und die heiligen Frauen, welche die Wollüste dieser Welt überwunden haben. Da sind die jungen Gesellen, Kinder und Jungfrauen, die ihre Zeit mit heiligem Leben zugebracht haben. Da sind die Schafe und Lämmer, welche dem Strick der weltlichen Lüste entgangen sind. Sie frohlocken alle miteinander in ihren Wohnungen, und ein jeder hat eine andere Herrlichkeit; aber doch haben sie alle einerlei Freude. Es herrscht da die volle und vollkommene Liebe. Weil Gott Alles in allem ist, welchen sie ewiglich sehen, brennen sie von Liebe gegen Ihn, sie lieben und loben Ihn, und all ihr Werk ist, dass sie Gott loben ohne Ende, ohne Aufhören und ohne Mühe. / O meine Seele komm,, und lass uns alle unsere Gedanken wenden nach der himmlischen Stadt, da wir angeschrieben und zu Bürgern verordnet sind! /Ei, du lieber Gott, wann werde ich dann der schönen, herrlichen Stadt ansichtig werden, von der geschrieben steht: Die Tore Jerusalems werden von Saphir und Smaragd gebaut werden, und aus Edelstein ringsum alle ihre Mauern! O du heilige Stadt! o du schöne, herrliche Stadt, ich grüße dich, du liebe, werte Stadt, von ferne! All mein Verlangen steht nach dir, du Liebe, du Schöne, du Traute! Dein kann ich nicht vergessen! Du hast mir mein Herz besessen! Wie herzlich gern wollte ich bei dir sein, und als ein Bürger in dir haben das Wesen mein! Aber das kann mir nicht widerfahren, weil ich im Fleisch wohne, und mich mit der alten zähen Haut schleppe."

-===*===-

## ←Offb_21_22 Und ich sah keinen Tempel in ihr; denn der Herr, Gott der Allgewaltige, ist ihr Tempel, und das Lämmlein

**Ich sah keinen Tempel in ihr**. Das lautet ja bald gotteslästerlich und als eine Kirchenschänderei. Man sollte denken, es hätte es einer geschrieben, der nicht viel in die Kirche gegangen. Aber so muss man es nicht ansehen. Es ist vielmehr eine Ehre für die Kirche, dass es so lautet. Der Tempel wird da mit Ehren aufgehoben. Wenn der Meister selbst da ist, so verliert sich Johannes (Joh 3,30). Wenn die Sonne scheint, so sieht man keinen Stern; das gehört zu ihrer Ehre; sie lassen ihren Glanz in die Sonne verschlingen. Dahin geht Hebr 8,11. Also ist es soviel als ob es hieße: Es ist nun besser; der Gottesdienst ist da ganz simpel und rein; das Schattenwesen der Bilder und Figuren ist wie die Finsternis im Licht, und die Nacht im Tag, verschlungen. Alles Priesterliche wird in dem Hohenpriester zusammengefasst, und alle Apostel, Propheten, Hirten und Lehrer werden in denselben eingehen. Alles wird in Geist und Wahrheit bestehen, ohne Form und Gebärden. Das göttliche Leben wird den Gottesdienst ganz ausmachen. / Etwas hievon mögen die rechten Augen wohl schon sehen können, wie es seinen Anfang nimmt; da die gleichnishaften Gleichnis-Sachen allmählich und mehr als allmählich bei manchen aufhören. Solche Änderungen sind nichts anderes als Verbesserungen, wie die alte Synagoge durch das Neue Testament auch mit Ehren begraben ist. Und das ist kein Schimpf. Alle Ideen und Bilder, die man sich von dem Tempel Salomos machen kann, und wenn er auch noch so schön gewesen, verschwinden.

Ein solcher unaussprechlicher Zustand wird auf Erden gegründet, doch in der rechten Ordnung. Johannes, der das sah, verlor sein Gesicht. Also geht dies in die Unsichtbarkeit hinein. Gott tut alle seine Werke ordentlich. So schnell führt Er nicht in die Ewigkeit, sondern ein jedes in seiner eigenen Ordnung, von Schritt zu Schritt (1.Kor 15,23). **Gott der Allgewaltige**, und nicht weniger auch der Allgegenwärtige, **ist ihr Tempel**, und ihnen Tempel genug. Denn wenn es dahin kommen soll, dass Gott sei alles in allem (1.Kor 15,28), so muss es ja auch dahin kommen. Alle Bächlein verlieren sich in dem großen Ozean. / Das sind die letzten Dinge. Wer die ersten nicht gelernt hat, wird keinen Teil daran haben. / **Das Lämmlein** und die Natur des Lammes gehört dazu, da aller Zorn in die Liebe, aller Krieg und Streit in die Sanftmut, und alle Herrlichkeit in die Einfalt verschlungen wird. Alle Pracht, Ehre, Reichtum und Gewalt, alle wilden Löwen, Bären und Tiger müssen sich in einem zarten Lämmlein verlieren.

-===*===-

←Offb_21_23 **Und die Stadt hat weder der Sonne noch des Mondes nötig, dass sie in ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und das Lämmlein ist ihr Licht**

←Offb_21_24 **Und die Heiden, die da sollen erhalten werden, die werden in ihrem Licht wandeln; und die Könige der Erde bringen ihre Herrlichkeit und Ehre in dieselbe.**

**Die Stadt hat**, weil sie zur Weltkugel der Engel gehört, **weder der Sonne noch des Mondes nötig**. Sie bedarf keiner Obrigkeit und keines Lehrers, auch keiner natürlichen Himmelslichter, **dass sie in ihr scheinen**. Schon in dem sabbathischen Zustand der tausend Jahre, der im vorhergehenden Kapitel beschrieben wird, wird die Sonne äußerlich und innerlich heller scheinen, die nach solchem noch etwas Höheres ist. Denn nach jenem wird Gog und Magog noch kommen (Offb_20,8). Bei so vielen Gaben kann etwas von übriggebliebener Eifersucht und Verderben hervorkommen. Das muss auch erst verzehrt werden. Hier aber ist dergleichen auch nicht mehr, es ist kein Tag noch Nacht, keine Zeit noch Jahre, weder Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis, noch einiger Schatten. / Die Hilfsmittel des elementarischen Zustands sind da nicht mehr nötig. Das können wir jetzt nicht fassen, nur im Glauben sehen. Jetzt könnten wir solchen Zustand nicht einmal ertragen. Die Menschen entsetzen sich, wenn ihnen ein Engel erscheinen sollte. Also kann man sehen, wie der Mensch auch vor etwas Gutem erschrickt. Nach und nach macht uns Gott dann tüchtiger, dergleichen ertragen zu können.

**Die Herrlichkeit Gottes**, das Licht der Glorie, so aus des Vaters verklärtem Auge ausstrahlt, **erleuchtet sie**, dient anstatt der Some, des Mondes und der Sterne, und macht allda nur einen ewigen Tag. **Das Lämmlein ist ihr Licht**. Nach seinem Maß genießt das eine Seele auch hier schon, die sich in die Gemeinschaft Jesu ziehen lässt. Denn von der Zeit an, da sie in solche Gemeinschaft gelangt, ist der Herr Jesus ihr wahrhaftiger Lehrer und Erleuchter in allen Dingen, dass sie keines fremden Lichtes bedarf. Der Herr ist selbst der Gläubigen ihr Licht und Recht, der ihnen allezeit Rat und Unterricht mitteilt; und das Lamm durchdringt mit seinem hellen Glanz alles Dunkle, und entdeckt auch die tiefsten Tiefen, sowohl der Bosheit als der Heuchelei, dass man richtig vor sich wandeln kann, und sich nicht stoßen muss. Auch im Finstern ist der Herr Licht und Leben zu großer Gewissheit in allen Dingen. Ist gleich der Geist dieser Welt sehr listig und verschlagen, so ist doch der Geist der Weisheit klüger, und entgeht allen dessen Stricken und Nachstellungen.

**Die Heiden** oder Völker, **die da sollen erhalten werden**, die sich retten oder retten lassen und kümmerlich errettet werden; die sich zum Glauben kehren, und also dahin sich wenden, wo ihnen zu helfen ist, **die werden in ihrem Licht wandeln**. O das ist etwas Erfreuliches! Vorher aus Vers 12, da von den zwölf

Geschlechtern Israels stand, hätte man mögen schließen, es ginge nicht mit auf alle Völker. Hier aber steht auch von der Seligkeit der Heiden, gleichwie auch Rahab aus Jericho mit angenommen wurde (Hebr 11). / Es gibt keine andere Verworfene, als solche die sich nicht retten lassen. Lasset euch helfen, heißt es in Apg 2,40, wo nicht, so ist die Schuld euer. Die Kirche ist nichts anderes als ein Leib solcher, die da sollen erhalten werden (1.Kor 1,18). Das Erhalten im Griechischen geht sonderlich auf Sachen, die bei gefährlichen Reisen gerettet werden. Wenn man wird auf die Höhe des Berges Zion kommen, und zurücksieht, wird man sich wundern, wie man durch so viele gefährliche Wege zur Seligkeit hat durchkommen können. Die Art zu reden zeigt genug, dass auch dieses noch nicht flugs von der puren Ewigkeit zu verstehen sei.

**Die Könige der Erde**, die in das untere herrliche Jerusalem werden eingehen, die sich sonst nahen missbrauchen lassen, die werden es anders erkennen, und **ihre Herrlichkeit und Ehre in** das Haus einführen, wohin ihre Ehre, die ihnen Gott gegeben und anvertraut hat, gehört? welches ein großes Wunder der Veränderung sein wird, je rarer das vorher gewesen. Sie tragen alle ihre Majestät in dieses Zentrum hinein? wie denn die königliche Majestät ein Bild des Künftigen ist? daher auch die Gläubigen solch Bild gern verehren vor und in Gott. Ein Christ sieht das Äußerliche als Vorbilder, als heilige Dinge an (1.Kor 3,21-22). Wenn das die Regenten verstünden und verstehen wollten, wie könnten sie sich freuen, dass sie Amtleute Christi sind! was könnten sie Gutes stiften! Sie müssen noch den Menschen vorstellen. Denn der Mensch ist gemacht zum heiligen Reich (B. Weish. 9,2-3). Die Reiche selbst stellen die Herrlichkeit des Menschen vor.

Haben nun vorher die meisten Könige der Erde ihre Gewalt dem Tier und dem falschen Propheten aufgeopfert? so wird es sich hier umkehren, dass auch die Könige der Erde sich werden demütigen vor dieser himmlischen Herrlichkeit, und erkennen, dass sie ihren Thron um des Reiches Christi willen gehabt haben. Denn um der Kirche willen ist alles das andere. Da wird nun ein jeder Stand das Seine finden. Die Obrigkeit ist um der Kirche willen, und die Kirche hat ihre Herberge in der Obrigkeit. So kann nun beides miteinander geheiligt werden, wenn eins das andere recht ansieht. Luther sagt? das werden wohl die Perlen und die Edelsteine sein. Also ist das nicht wider die Könige, sondern es ist für dieselben, wenn sie nur wollen mit dabei sein. Es ist daher keine rebellische Lehre, wenn man so lehrt, wie es in der Schrift steht, und nicht anders. Diese letzten Dinge sind an und für sich selbst nicht wider Könige, ob sie sich gleich zur Verfolgung reizen lassen von den unruhigen Köpfen. Wollen sie Christo die Würde übergeben, die ihnen gegeben ist, so werden sie auch Mitgenossen sein des neuen Jerusalems.

David und Salomo führten ihre Herrlichkeit schon dahinein? darum waren sie in göttlicher Würde? doch bückte sich Salomo vor dem rechten Salomo. Und so wird es auch am Ende kommen. / Das ist eine deutliche Spur, wie sich der Zustand am Ende werde äußern auf Erden, da selbst die Könige werden erkennen, warum sie

Könige sind auf Erden. Das alles soll dem Reich des Lämmleins aufgeopfert werden. Zuerst haben es die Könige auf Erden nicht getan, sondern sie haben mit dem Tier und dem falschen Propheten gebuhlt, wie im ganzen Buch ist beschrieben worden. Aber am Ende werden etliche unter den Erhaltenen und Lebendigen zu Jerusalem sich finden, die sich haben retten lassen.. / Von dieser wunderbaren Veränderung steht nicht allein im Propheten Jesaja, woraus diese Worte gezogen, sondern auch bei Hiob (36,7-11), wo die rechte Ordnung gezeigt wird zu solch wunderbarer Sammlung, die etwas recht Neues ist in dem neuen Jerusalem.

-===*===-

## ←Offb_21_25 Und ihre Tore werden gar nicht verschlossen sein des Tages; denn es wird keine Nacht daselbst sein

## ←Offb_21_26 Und sie werden die Herrlichkeit und die Ehre der Heiden in dieselbe bringen

**Ihre Tore werden nicht verschlossen sein**. Das ist die große Sicherheit, dass Gott eine feurige Mauer um sie her ist (Sach 2,5), da der Zustand auf Erden beschrieben wird, aber wie er aus dem Kreuz geboren ist. Sie sind auch darum stets offen, dass der Eingang nie versperrt sei. Denn alles was aus der Schöpfung her ist, das gehört dahinein, und kommt nun also recht zu seiner Ehre; da wir sonst durch den Abfall die edle Schöpfung verdunkelt, besudelt und befleckt haben. **Es wird keine Nacht da sein**, gleichwie die Sonne der Liebe auch nicht untergehen wird.

**Vers 26:** Was zuvor nur von den Königen gesagt worden, das wird nun mehr ausgebreitet. Das ist aber die Ehre der Heiden, dass sie sich zur Erkenntnis des wahren Gottes haben bringen lassen, dass sie in dem Glauben den Juden zuvorgekommen, und die sichtbaren Dinge um der unsichtbaren willen aufgeopfert haben.

-===*===-

## ←Offb_21_27 Und es soll mitnichten in dieselbe eingehen einig Ding das gemein macht, und das Greuel tut und Lügen; sondern die geschrieben sind in dem Buch des Lebens des Lämmleins.

**Es soll mitnichten in dieselbe eingehen** und in das Reich Gottes kommen **einig Ding das gemein macht**, was sich mit der Welt verbindet, oder weiter will

verbunden halten; alle die, aus deren Herzen herausgehen böse Gedanken, Ehebruch, Hurerei, Mord, Dieberei, Geiz, Schalkheit, List, Unzucht, Schalksauge, Gotteslästerung, Hoffart, Unvernunft u. dgl., als welche böse Stücke den Menschen gemein machen. Es wäre genug, wenn es hießes Etwas Gemeines oder Unreines; nun aber heißt es so, gegen den falschen Grund, da die Welt meint, es könne nicht anders sein, man müsse sich gemein machen. Die müssen dann freilich draußen bleiben, **und das Greuel tut**, oder die in solchen Dingen leben, woran Gott ein Missfallen hat; **und** war ein Liebhaber ist von **Lügen**, wozu alles gehört, was von der Wahrheit abgeht; der kann auch nur zurückbleiben, und darf nicht denken, dass er sich werde können hinein-lügen oder verfügen mit Heuchelei. Da kommt keiner an noch ein, als nur **die geschrieben sind** und erfunden werden unter der Zahl der Auserwählten **in dem Buch des Lebens**. Wer nicht darin eingeschrieben ist, und das Leben **des Lämmleins** sich nicht zu seinem eigentlichen Buch gemacht hat; der wird da nicht eingelassen, Wer nicht das Kreuz-Reich Christi hat lernen erkennen, so dass er auch das Joch Christi auf sich hat genommen, der wird da nicht hineinkommen. / Man sieht also, dass hier der Eingang in die Ewigkeit beschrieben wird. Doch erfahren alle Ungehorsamen auch schon jetzt, dass sie keinen Eingang zu Gott und seiner Liebe haben. Nur der lebendige Glaube geht da hinein. Das wird zum Schluss hinterlassen, dass, wer dessen will teilhaftig werden, sich beizeiten von der Gemein-machung abziehen möge. Denn das ist eine Verletzung des geistlichen Ehebetts, da man Gott untreu wird. Daher kommt der Zuname? die ehebrecherische Welt.

Wenn nun kein Fegfeuer ist nach diesem Leben (wie wir zu glauben leichtlich zu bereden sind), und doch auch nichts Unreines in die heilige Stadt eingehen soll, wie der Heilige Geist hier ausdrücklich bezeugt; mein Lieber, wie mag es dann mit den meisten gehen? Die Sache ist nachdenkenswert. Vergleiche diese zwei miteinander, und betrachte dann, wie nahe es uns angeht, und wieviel uns daran gelegen sein soll, dass wir uns in diesem Leben von aller Unreinigkeit, in Gedanken, Worten und Werken reinigen. Denn gereinigt müssen wir davon sein; und wenn es nicht in diesem Leben geschieht, wann soll es dann geschehen? Denkt man; am Ende dieses Lebens, oder im Tode? und will es bis dahin versparen, wenn man nicht mehr sündigen kann; so wird es da gewiss auch nicht geschehen. Es bleibt also nichts übrig als ein Fegfeuer. So sind demnach die größten Feinde des Fegfeuers auch die größten Beschützer desselben durch ihre unreine Lehre.

Indessen bleibt es dabei, was die Schrift sagt. Wer aus Jerusalem geboren ist, der wird wohnen in Jerusalem. Ohne Heiligung kann niemand den Herrn sehen. Man muss schon im Vorgemach als ein Kind des Lichts und Glied der Braut erscheinen. / Und damit geschieht nun der Eingang in die purlautere Ewigkeit, dass hiemit der Gott-Mensch dem Vater sein Gnadenreich übergibt und überantwortet, und also dieser ganze Lauf beschlossen wird.

# DAS 22. Kapitel

**Vers:** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

←Offb 22 1 **Und er zeigte mir einen reinen Strom Wassers des Lebens, hellglänzend wie ein Kristall, der aus dem Thron Gottes und des Lämmleins herausging.**

Was dem Johannes zuletzt gezeigt wird, gehört zu dem Stand der nächsten Einführungen in die Ewigkeit, wie bei diesem Kapitel noch solche Beschreibungen vorkommen, die in den Zeitlauf gehören. **Er zeigte mir** darauf nun auch den paradiesischen Zustand. Die absolute Ewigkeit wird noch nicht beschrieben, sondern die Offenbarung zielt auf den Stand der Unschuld, wie er wieder hergestellt muss werden. Nun ist es Zeit gewesen mir das zu zeigen. Von dieser Ordnung steht in Joh 2,10. Jedermann gibt sonst zuerst den guten Wein; du aber hast das Beste bis zuletzt behalten. Das ist des Herrn Weise. Bis dahin ist es behalten. Das kommt überein mit der Weisheit und Wahrheit Gottes. Auf zuletzt gibt es **einen reinen Strom Wassers des Lebens**. Das ist der. Geist der Gnaden und der Herrlichkeit, der Freude und des Trostes. Diese eigene Ordnung wird auch gezeigt in Joh 7,37. Am letzten Tag des Festes wurde davon sonderlich gesprochen. Das war ein Vorbild hievon. Da trat Christus an den großen Wasserbrunnen oder an das große Meer, das voll von Wasser war. So wird auch in Hes 47 die Ordnung gezeigt. Dieses Wasser ist **hell-glänzend wie ein Kristall**, und ist auch nichts mehr da, das dasselbe trübe macht, wie die zwei Tiere getan haben, die nun gerichtet und an ihren Ort sind hingegangen.

Dieser Wasserfluss kommt bei dem Hesekiel aus dem Heiligtum, aus dem Tempel und Altar; hier aber **aus dem Thron** der Gnaden und der Herrlichkeit **Gottes und des Lämmleins**, dh. des Vaters und Christi, die in diesem Buch gar oft zusammengesetzt werden, wegen der genauesten Einheit, worin sie stehen. Das bedeutet nun die offenbare Gemeinschaft und allerreichste Ausgießung des Heiligen Geistes. Denn es steht alsbald dabei, dass der Strom da **herausging** und in vier Strömen mitten durch die Strassen der Stadt floß. Das ist die volle Ausgießung des Heiligen Geistes, die in der letzten Zeit erfolgen wird, oder das höchste Zeitalter des Heiligen Geistes, wenn man so reden darf. Doch sollte die Sache gleichwohl auch nicht roherweise weggeschlemmt werden, damit man nicht etwa dadurch nahe auf den Weg der Sünde wider den Heiligen Geist komme. / Dies ist der Geist, der vom Vater und Sohn ausgeht, und sich für und für in die heiligen Seelen ergießt, dass auch von ihrem Leibe Ströme des lebendigen Wassers fließen, und sie andern können mitteilen.

-===*===-

←Offb_22_2 **In der Mitte ihrer Strassen und auf dies- und jenseits des Stromes war Holz des Lebens, das zwölf Frttchte brachte, und einen jeden Monat seine Frucht abstattete; und die Blätter des Holzes dienten zur Heilung der Heiden.**

Nun kommt der Baum des Lebens hervor in der großen Wiederbringung. Die Redensarten sind noch aus der Beschaffenheit der Zeit hergenommen. Und also wird noch etwas beschrieben das auf Erden ist und geschieht, obgleich himmlischerweise. Denn das ist die Einführung zur Ewigkeit. **In der Mitte ihrer Strassen** oder des Marktplatzes und auf den breiten Gassen der neuen Stadt, **und dies- und jenseits des Stromes**, welcher von einigen auf den Geist Christi im Alten und Neuen Testament gedeutet wird, **war Holz des Lebens**, da stand es dick voll Bäume des Lebens. / Das ist der paradiesische Baum (1.Mose 2). Da Adam gefallen, und von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen, versteckte er sich unter dem Baum des Lebens, wovon er abgehalten wurde. Hier aber ist alles offen. Der Cherub steht nicht mehr davor.

**Zwölf Früchte brachte** dieser Baum im Jahr; **einen jeden Monat** etwas FriscHes Also wird da kein Winter, sondern immer Frühling und Ernte sein. Die Witterung wird auch wieder in einen bessern und den früheren Stand kommen. Es wird kein Sturm der Elemente, keine Unordnung mehr darin sein. / Die Schrift ist gar voll von dieser Sache, und eine durstige Seele dürstet nach dem paradiesischen Zustand, da wir jetzt noch unter Dornen und Disteln stehen. Sogar **die Blätter**, oder das Äußere der Worte und des Wandels, verwelkten nicht nur nicht, sondern wurden auch gar heilsam befunden, also dass sie **dienten zur Heilung der Heiden**. Das geht also noch in die Zeit, nicht in die absolute Ewigkeit. Aber diese Zeit wird paradiesisch sein. Was jetzt unter uns so kränklich ist, das wird aufhören, und aus den Schätzen der Natur andere Heilmittel hervorkommen, wonach die Welt immer begierig ist. Das Henochische Leben wird sich wieder finden; wie auch etliche Patriarchen nach dem Fall lang gelebt haben.

Und wer in das Wort der Verheißung mit Glauben kann hineingehen, der hat die Arznei auch jetzt mehr im Segen, auch ohne Arznei; wie wir an den Aposteln sehen, dass sie mit Öl die Kranken gesalbt. Christus bringt den Segen. Die Gabe der Heilung war eine gute Weile in der ersten Kirche. Spricht man nun; das sei etwas Außerordentliches gewesen; so ist das wohl freilich wahr; aber, dass es sich gar verloren, das rührt aus dem Mangel des Glaubens her. / Auf die Einführung aber in die Ewigkeit wird, wie man hieraus sieht, nicht allein ganz etwas Besonderes geschehen, sondern auch auf eine solche Weise, dass erstlich alle Tränen werden abgewischt, und alles geheilt sein. Das Wasser aus dem Heiligtum

wird alle Wasser, und was darin ist, gesund und lebendig machen. Es wird endlich auch das Feuer des Pfuhls auslöschen, wenn das Böse von dem Geschöpf abgebrannt ist.

-===*===-

←Offb_22_3 **Und es wird nicht einige Verbannung mehr sein; und der Thron Gottes und des Lämmleins wird in derselben sein; und seine Knechte werden ihm dienen;**

**Es wird** kein Fluch noch **Verbannung mehr sein**. Durch den Fall ist ein Bann auch auf die Natur gefallen, eine Qual, eine Widrigkeit und Streit; aber das wird aufhören. Jetzt aber hat es Gott doch auch schon gemäßigt. Das heißt bei den Kirchenvätern der Segen des Noah. Gott hat den Fluch des Falls uri Christi willen gehemmt, dass auch die Erde jetzt schon ihre Früchte bringt, und noch einen Segen findet; aber manche müssen es fühlen. Sehet die armen Kranken an, spricht Gott; da ihr denkt, die Erde sei doch schön. Das sind die Kennzeichen eures Falls. / Sonst hat man sich auch vorher brav müssen verketzern lassen; das wird nun nicht mehr geschehen. Die Kirche wird auch niemand mehr in den Bann zu tun nötig haben; es wird auch kein inwendiger Bann mehr aufkommen können. **Der Thron Gottes** und dessen Gegenwart **in derselben** leidet dergleichen nicht, dass man einander aus falschem Eifer verbanne, und leidet nicht was den Bann verdient. **Seine Knechte werden ihm dienen** auf priesterliche Weise. Das ist die geistliche, königliche Priesterschaft, wovon Kap. 20,6 handelt. Als geistliche Priester werden sie vor Ihm stehen,

-===*===-

←Offb_22_4 **Und werden sein Angesicht sehen, und sein Name wird an ihren Stirnen sein**

←Offb_22_5 **Und es wird keine Nacht daselbst sein; und sie haben nicht nötig einer Leuchte und des Sonnenlichts, weil Gott der Herr sie erleuchtet; und sie werden als Könige regieren in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.**

**Und werden sein Angesicht** mit gutem Gewissen als Versöhnte ansehen. Also wird Christus gegenwärtig sein. Er wird nicht mehr vor ihnen ein verborgener Gott sein, noch im Dunkeln wohnen, sondern sie sein freundliches und gnädiges Angesicht sehen lassen. **Sein Name wird** als ein Kennzeichen der Seinigen **an**

**ihren Stirnen sein**. Sie werden der göttlichen Natur teilhaftig sein. Auch ihr Äußeres wird seinen Namen bekennen und rühmen.

**Es wird keine Nacht da sein** und kann keine da sein, weder geistlich noch leiblich, ist auch zum Schlafen keine nötig. Und wozu soll man da **einer Leuchte und des Sonnenlichts** bedürfen, oder wozu soll es dienen, wo **Gott der Herr** selbst Sonne und Licht ist, das alles **erleuchtet**, erwärmt, erfreut und erquickt? Dies ist aber schon in Kap. 21,23 da gewesen. **Sie werden regieren in die Ewigkeiten**. Was ist es aber nun mit den 1000 Jahren (Kap. 20), und wie kommt das miteinander überein? Antwort: Das tausendjährige Reich und die Ewigkeit sind nicht gegeneinander, sondern verstehen sich gar wohl zusammen. Das Reich der tausend Jahre geht voran und macht den Anfang. Anders kann es sich nicht verwandeln, als dass die tausend Jahre in die Ewigkeiten verwandelt werden, und es dann heißt: Nun gehe ein in deines Herrn Freude. Da verliert sich die Zeit hernach in die Ewigkeit, und es kommt alles dazu, wohin es gehört; also dass, wie es da heraus ist, es auch wieder dahinein geht.

-===*===-

←Offb_22_6 **Und er sprach zu mir: Diese Worte sind glaubwürdig und wahrhaftig; und der Herr, der Gott der heiligen Propheten, hat seinen Engel gesandt, seinen Knechten zu zeigen die Dinge die geschwind geschehen sollen**

←Offb_22_7 **Siehe ich komme geschwind. Selig ist der da hält die Worte der Weissagung dieses BucHes**

**Er sprach zu mir**, nämlich der Engel, der bei dieser Offenbarung gebraucht worden: **Diese Worte sind wahrhaftig**. Das steht auch in Kap. 21,5 und 19,9. Nun so kann es bei diesem nicht ausbleiben. Es geht von einem zum andern, sofern Gott ein wahrhaftiger Gott ist. Wo diese Sache nicht gewiss ist, so sind wir die Elendesten auf Erden (1.Kor 15,19). Also sollte auch mehr von dieser Wahrheit gezeugt werden. Aber man sieht, dass der Feind diese Wahrheit gern unter die Bank stecken und dämpfen will. **Der Herr** wird hier mit einer wunderbaren Benennung genannt. Da Er sonst heißt der Gott Abrahams oder Israels, so heißt Er hier **der Gott der heiligen Propheten** in diesem prophetischen Buch. Dies hat man inachtzunehmen, dass Gottes Name und Gottes Ehre so damit verknüpft ist. Er wird alles darstellen, was Er jemals hat geredet durch den Mund aller seiner Propheten (Apg 3,21). Ein solches Band ist zwischen Gott und den Propheten, und also auch durch die Propheten unter Gläubigen.

Dieses Buch der Offenbarung kommt also von Gott, und wir müssen es nicht so gering ansehen, sondern Gottes Fürsorge auch aus dem Zweck erkennen, der darin und dadurch **seinen Knechten zeigen** wollte, wie es nach und nach gehen würde. Das ist der Inhalt des Buchs. Es sind darin enthalten **Dinge, die geschwind geschehen sollen** in einem geschwinden Lauf, die in der Eile stehen, und schon im Werk begriffen sind. Es hängt alles aneinander gar lebhaft wie in einer Reihe. / Daran ist aber nicht wenig gelegen, dass man sich wisse in die Zeit zu schicken, und dass man in allen Läufen nach der Handleitung des geschriebenen Worts verfahre und gehe. / Das GESCHWIND währt aber doch lang! Antwort: Es ist im Lauf; wer Glauben hat wird sich nicht widersetzen. Wir müssen warten und eilen (2.Petr 3,12), wie einer der auf die Post eilen muss, dass die Post nicht abgehe. Gottes Wege sind so: Wenn es kommt, so kommt es bald. Vorher weckt Gott auf durch den Verzug. Bei Jesaja heißt es: Ich will es eilends zu seiner Zeit ausrichten.

**Siehe ich komme geschwind**, und zu einer Zeit, da man es am wenigsten vermuten wird. Das ist ein Wort, das einem seltsam vorkommt, und doch alle Tage geschieht, dass Gott so redet. Viermal steht es allein in diesem Kapitel. / Da werden wir also gelehrt zu warten und zu eilen, und unsere Sachen so einzurichten, dass wir bereit sind. Das Christentum soll uns befreien von der Verwirrung. **Selig ist**, wie es gewesen in Kap. 1,3, **der da hält**, bewahrt und achtgibt auf **die Worte der Weissagung dieses Buchs**, und sie je und je in der Furcht Gottes gegen die Zeichen der Zeit und damit zusammen hält, Gottes guten, wohlgefälligen Willen daraus zu erkennen, und was seine Schuldigkeit sei, auch wie man sich jederzeit zu verhalten habe, damit man weder zur Rechten noch zur Linken ausschreite. Er muss dieses Büchlein, welches auf gewisse Weise die ganze Bibel ist, festhalten und zugreifen. / Der Heilige Geist macht uns die Offenbarung nicht fürchterlich, um uns davon abzuhalten, sondern es heißt: Leset es. Und selig ist, der so dabei hält, dass er sich dem Tier dieser Welt nicht anpasse.

-===*===-

←Offb_22_8 **Und ich Johannes bin es, der diese Dinge sah und hörte. Und als ich es gehört und gesehen hatte, fiel ich nieder anzubeten vor die Füße des Engels, der mir diese Dinge zeigte**

←Offb_22_9 **Und er sprach zu mir: Siehe zu, tue es nicht; denn ich bin dein Mitknecht, und deiner Brüder der Propheten, und deren die da halten die Worte dieses Buchs: Bete Gott an.**

Da ist wieder eine Verirrung des Johannes samt der Zurechtweisung. Seine Verirrung bekennt Johannes, andern zur Warnung und zur Bedeutung. **Ich Johannes bin es, der diese Dinge** mit Augen und Ohren gesehen und gehört, und

mit allem guten Gewissen bezeugen kann, dass es so sei, wie ich hiemit ausgesagt. So bekennt sich Johannes oft mit Namen dazu; und nicht umsonst. Denn der Satan hat sich gleich anfangs unterstanden, in der alten Kirche dieses Buch verdächtig zu machen. Zu dieser Zeit aber wird ihm sein göttlicher Ursprung nicht mehr streitig gemacht, sowenig als dem Evangelium des Matthäus oder einem andern Buch. Doch haben sich einige gefunden, die aus Verzweiflung eine Hilfe darin suchen wollen, dass sie einen Unterschied gemacht unter den kanonischen Büchern vom ersten und zweiten Rang. Ein jeder sehe aber zu, was er tut; denn dieses Buch hat große Zeugnisse in sich.

**Als ich** nun all das, was ich bisher erzählt, **gehört und gesehen**, erschrak ich vor der Majestät dessen, der Herr ist über alles; und weil ich glaubte, dass es Christus wäre, der mit mir redete, so **fiel ich nieder anzubeten vor die Füße des Engels, der** zwar in Christi Namen sprach (da es hieß: Siehe ich komme bald), dass man hätte meinen sollen, es wäre der Herr; aber doch nur ein Engel war; so beging ich darin einen Irrtum, weil sich das nicht schickte. Das ist seine Beichte und sein Bekenntnis, andern zur Warnung. Im 19. Kapitel hatte er auch solchen Irrtum begangen.

Sonst hatte Johannes die Lehre wohl fest, dass Gott allein anzubeten; obgleich die Menschheit Christi allerdings teil daran hat. Denn es ist ein Thron Gottes und des Lämmleins. Und es ist auch möglich, dass Johannes sich geirrt hat (auf Grund dessen was in Vers 1 steht), dass er gemeint, das Lämmlein sei ihm sichtbarlich gegenwärtig. / Im Grunde blieb Johannes bei der rechten Lehre; aber in der Anwendung hat er sich verirrt. Denn er hat den für den Gott-Menschen gehalten, den er sah. Es geht aber schnell damit zu, dass einem die Majestät einer Sache kann hinreißen; wobei man aber nicht bleibt, sondern die Zurechtweisung folgt. / So hat Johannes gefehlt, bekennt auch solches und den Anlass dazu, welcher Anlass doch von der Wahrheit herkam, worin er nach dem Grund recht hatte. Denn wer würde sich nicht niederwerfen, wenn einem dergleichen widerführe? In solchen Sachen ist es bald geschehen, was dem Johannes widerfahren; der es aber gleichwohl beichtet und sich zurechtweisen lässt.

Darin ist denn zugleich eine Lehre, dass wir einander bei solchen besonderen Dingen etwas zugut halten müssen. Kann man es doch nicht verantworten. Es kann einer auf dergleichen Irrtum kommen, der deswegen doch kein Ketzer ist. Wenn man ungeschickt mit solchen Leuten wollte umgehen, so müssten wir verdammen alle Kinder Gottes, die je gewesen sind, und Johannes auch. Es wird nicht gesagt, man solle es dabei bleiben lassen, oder es gut heißen; sondern es wird davor gewarnt, dass man aber dabei denke: Wie würde es dir gegangen sein an seiner Stelle? Diese Regel wird aber öfters überschritten, und gar bald darüber hergefahren, dass man Gläubige, wenn sie irren, zu Sündern macht, immer drauflos beurteilt und hinterher peitscht. Da hat ein jeder sich zu demütigen. /

Johannes ließ sich weisen und war nicht eigensinnig. Der Engel sagte nur; ich bin nicht Christus, so war der Fall erledigt.

**Siehe zu, tue es nicht**. Es ist eine Übereilung. Du musst nicht mehr aus mir machen als ich bin; welches oft geschieht. **Ich bin dein Mitknecht**, und um nichts höher als du, sondern ein Diener des Herrn, dem du auch dienst; und ein Kamerad **deiner Brüder der Propheten**. Daraus wird, wie schon anderswo gedacht, geschlossen, dass dieser Engel einer von den alten Propheten gewesen. Alles was ich dir kundgemacht, ist geschehen zum Genuss der Brüderschaft, und durch dieses Band gehört alles zusammen. Alle **die da halten**, nicht nur lesen und wissen, sondern auch mit Gehorsam annehmen und respektieren, als einen Schatz im Herzen beilegen und bewahren, sich zur Nachricht dienen lassen, zur Lehre und zur Warnung, auch zum Trost und zur Unterstützung in der Hoffnung den: Geduld, und hochhalten **die Worte dieses Buches**, die mehr in sich halten, als der Vernunft und dem Fleisch oder dem natürlichen Tier-Menschen offen steht; die haben teil daran, und deren Diener bin ich in diesem Geschäft der Offenbarung. Darum **bete Gott an**, und gib diese Ehre keinem andern, auf dass du in der Strasse bleibest, welche die Richtige heißt.

-===*===-

←Offb_22_10 **Und er sprach zu mir: Versiegle nicht die Worte der Weissagung dieses Buches, weil die Zeit nahe ist.**

←Offb_22_11 **Wer Unrecht tut, der tue noch mehr Unrecht; und wer befleckt ist, der beflecke sich noch mehr; und wer gerecht ist, werde noch mehr gerecht; und wer heilig ist, werde noch mehr heilig.**

**Versiegle nicht die Worte dieses BucHes** Sprich nicht: O ihr Leute, hütet euch vor der Offenbarung, ihr könnt sonst in gefährliche Dinge darüber geraten! / Die andern Leute sollen aufhelfen, tun oft, als ob sie dazu berufen wären, dass sie es den Leuten schwer machen sollen. Aber nicht so. / Ist ein Buch in der Schrift, das da dient zur Geduld, zur Hoffnung, zur Warnung, sich mit der Welt nicht zu beflecken; so ist es gewiss dieses. Die prophetischen Dinge sind auch nötig. Daraus lässt sich immer mehr erkennen, dass **die Zeit nahe ist**. Sie ist schon im Laufen. Darum schickt euch in die Zeit; denn es ist böse Zeit. Auch zur Zeit des Johannes waren die zehn Verfolgungen nahe, und die Zeit der sieben Gemeinden war schon angegangen.

**Vers 11:** Da wird nun ein Stachel hinzugesetzt, und alles auf einen genauen Gebrauch gerichtet, dass man sich dessen genau bediene und gebrauche, und dass man sich nicht lasse irren, wenn ein anderer in seinem bösen Leben fortfährt, und

also verderben wird. **Wer unrecht tut**, und die Wahrheit in Ungerechtigkeit länger will aufhalten, **der tue** es auf seine Gefahr und Verantwortung. **Wer befleckt ist** als ein Sudeler, **der beflecke sich noch mehr**. Auf seine Gefahr mag er darin fortfahren; er wälze sich immer im Kot der Lüste, und bleibe ein Schwein. Wer nicht rein sein will, der kann immerhin seinen Unflat behalten. Damit gibt der Heilige Geist keine Freiheit im Bösen fortzufahren, sondern er sagt nur: Wer es tun will, der tue es auf seine Gefahr. Es ist zugleich eine Prophezeiung. Wer will sich aber nach solchen unflätigen Leuten richten? und wie gedenkt man das zu verantworten?

**Wer gerecht ist**, und einmal in den Weg der Gerechtigkeit eingegangen (2.Petr 2,21), der gehe nicht wieder davon ab, trete nicht zurück, und lasse sich durch keine Lockungen oder Drohungen der Welt, des Fleisches und des Teufels, davon abwendig machen; sondern er **werde noch mehr gerecht**, und immer völliger darin; beharre auch bis ans Ende in solchem Sinn und Weg; man hat nötig darin fortzufahren. Das ist der wahre Sinn. Es wird ein Fortgang, eine geduldige Beharrung im Wohltun oder des guten Werks erfordert (Röm 2,7). Wer fromm ist, der sei in Gottes Namen immerhin fromm; er hat Ursache genug. / Auch soviel wird damit gesagt: Man richte sich nach der Sache, und kehre sich nicht an das Beispiel derer, die sicher sind. Nach solchen kann man sich nicht richten.

**Wer heilig ist** und sich dem Herrn geheiligt hat durch Absonderung von allem Gemeinen; der **werde noch mehr** darin gegründet, und Gott immer ähnlicher (1.Petr 1,15-16), und kehre sich nicht an das eitle, unheilige und höhnische Geschwätz der falschen Kundschafter, die die Herzen ungläubig, verzagt und kleinmütig machen, als ob das Land der Heiligkeit nicht einzunehmen, und die Heiligung zu vollenden (2.Kor 7,1) nicht möglich sei. / Man sagt: Was ist hier für ein Unterschied unter den zwei Worten GERECHT und HEILIG? und worin ist auch wohl ein Heiliger von einem Gerechten verschieden, nach dem klaren und allen Menschen von Natur gewöhnlichen Verstand des Worts GERECHT? Man zeige es doch deutlich!

Und wenn auch gleich bei genauer (metaphysischer, abstraktiver) Betrachtung, da man eine Sache gleichsam von mehr als einer Seite ansieht, einiger Unterschied gefunden werden könnte; so folgt doch daraus noch nicht, dass Gerechtigkeit und Heiligkeit zwei verschiedene Stände und Beschaffenheiten der Seelen seien, sondern nur zwei absonderliche Absichten und Betrachtungen eines und eben desselben Standes.

Nämlich: Ein und eben derselbe Mensch in ein und eben demselben Stand seines Gemüts wird gerecht genannt, sofern er recht oder so beschaffen ist, als er sein soll nach dem ersten Zweck seiner Schöpfung; HEILIG aber, insoweit eben derselbe ganz und gar Gott gewidmet und von aller Befleckung und Unreinigkeit abgesondert ist. / Steht dieser Begriff von der Heiligkeit nicht an, so gebe man

einen andern, der da deutlich ist. Solange aber solches nicht geschieht, hat man billig bei diesem Sinn zu verbleiben; damit man nicht wie ein Papagei Worte dahersage, ohne selber zu wissen, was man damit haben wolle.

Wenn nun dieses ein gerechter und heiliger Mensch ist, der so beschaffen ist nach der gegebenen Beschreibung (woran wohl kein Mensch zweifeln kann), so ist offenbar wie das helle Sonnenlicht, dass GERECHT und HEILIG ein und eben denselben Stand der Seelen anzeigen (nur unter zwei verschiedenen Absichten), und dass sie in der Tat nicht voneinander geschieden werden können, dass ein Mensch gerecht und doch nicht auch zugleich heilig sei.

-===*===-

## ←Offb_22_12 Und siehe, ich komme geschwind, und mein Lohn mit mir, zu vergelten einem jeglichen wie sein Werk sein wird!

## ←Offb_22_13 Ich bin das Alpha und das Omega, Anfang und Ende, der Erste und der Letzte

**Siehe, ich komme geschwind**. Dass man sich nur nicht verweile! Es gilt da kein Zaudern. Bei der Raben-Stimme CRAS, CRAS, wird man wenig Seide spinnen. Die Sünden der Unterlassung machen die größte Zahl aus. Ach wie viel lässt man vorbeistreichen! **Mein Lohn** aber wird sich auf alles das genau finden, und sich **mit mir** einfinden, da keinem zu wenig und zu viel, sondern **einem jeglichen** sein Recht widerfahren wird, **wie sein Werk sein wird**. Es wird aber da nicht auf den Schein, sondern auf den Grund und auf die Absicht gesehen, und alles nach dem Verhältnis darin abgemessen werden.

**Vers 13:** Das kann kein anderer reden, als der unerschaffene Engel. Man sieht also, wie Johannes sich hat können verirren. Wir würden noch mehr gestrauchelt sein. In übrigen ist diese Sache schon da gewesen in Kap. 21,6.

-===*===-

## ←Offb_22_14 Selig sind die seine Gebote tun, auf dass sie Macht haben zum Baum des Lebens, und durch die Tore eingehen mögen in die Stadt

←Offb_22_15 **Draußen aber sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Mörder und die Götzendiener, und ein jeder der Logen liebt und tut**

**Selig sind die seine Gebote tun**, was Er uns hat eingebunden; die da denken: Es ist uns eingebunden zu tun. Das ist aber das Gebot, dass ihr glaubet und liebet, wie es in 1.Joh 3,23-24 sehr schön erklärt ist. **Macht haben** ist vom freien Zutritt zu verstehen **zum Baum des Lebens**, wozu man nur im Paradies kommen kann (Offb 2,7). Wer denn dazu einen Zutritt hat, der kann auch **durch die Tore** der Gerechtigkeit des herrlichen Jerusalems **eingehen in die Stadt**, als ein königlicher Untertan und Bürger derselben. / Und wer eines mit dem andern haben will, der muss Christi Gebote halten. Das lässt sich nicht trennen. Die Sache bleibt darum doch bei Christo. Es bleibt alles evangelisch. Denn diese Gebote sind nichts anderes, als eine Instruktion und Unterricht, wie wir uns als Reisende auf der Wanderschaft dieses Lebens inacht nehmen sollen; und, wenn man geirrt, wie man sich wieder aufraffen soll. Es ist ein Stück der Seligkeit, dass man die Kraft kriegt, die Gebote Gottes zu fassen und zu halten.

**Draußen aber**, in der Finsternis, da nichts ist als Heulen und Zähneklappen, **sind die Hunde**, die bissigen Hunde, die verkehrten Zänker und alle solche Gäste, **und die Zauberer**, die Lügen-Apotheker, die eine falsche Religions-Apothek machen, die Lügen-Schmierer, die alles mit losem Kalk übertünchen. **Die – die – die** sind alle schon da gewesen und erklärt in Kap. 21,8. **Der Lügen liebt** und gern hört, auch für Wahrheit annimmt; oder die Leute damit am Narrenseil herumführt, und sie für Wahrheit ausgibt, ja für Gottes Wort, sein Werk in Heuchelei und Verstellung **tut**, mit Falschheit umgeht, und es für eine Kunst hält, sich und andern Blendwerke zu machen.

-===*===-

←Offb_22_16 **Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, euch diese Dinge in den Gemeinden zu bezeugen. Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der hell-leuchtende Morgenstern.**

**Ich Jesus**, das Haupt der Kirche und der Heiland aller Menschen, **habe meinen Engel gesandt**. Da wird nun der Engel von Jesu unterschieden; und den Unterschied hatte Johannes nicht. Der Engel, der mit Johannes geredet, hat große Eigenschaften an sich gehabt; welche auch Johannes bewogen, dass er ihn aus Irrtum wollte anbeten. Die Eigenschaften kamen daher, weil er ein eigener Engel Christi war; und mag wohl Gabriel gewesen sein, der dazu gebraucht worden, **diese Dinge in den Gemeinden**, und für alle Gemeinden insgemein (was sich in und mit allen zu allen Zeiten besonderes zutragen würde), **zu bezeugen**, und dem

Johannes zu eröffnen, der es dann weiter kundmachen sollte; woraus aber unsere heutigen Phantasten leicht Phantasien würden gemacht haben, wenn sich diese Offenbarung zu ihrer Zeit ereignet hätte.

**Ich bin die Wurzel** oder das Fundament des ganzen prophetischen Worts. Wenn die selbständige Weisheit (Sir. 24) ihren ganzen Gang beschreibt, so redet sie auch so, oder zielt doch dahin, da zuletzt steht: Von mir sind ausgegangen alte Ströme. Erst waren es Bäche, hernach Ströme und endlich gar ein Meer. In Hebr 1,3 heißt es: Er trägt alles. Er nennt sich aber auch **das Geschlecht Davids**, wie auch sonst Christus die Versöhnung selbst genannt wird (1.Joh 2,2). Er ist die einzige, vollkommene, reine Materie des menschlichen Geschlechts, die das ganze Geschlecht reinigt. Ich bin aus Davids Geschlecht, und auch der Stamm davon; ich komme von David her, und er kommt auch von mir her; ich bin es zusammen; ich bin alles. Was Gott gemeint hat in David in allen Verheißungen, das ist in mir konzentriert.

**Der hell-leuchtende Morgenstern** bin ich, der größte Prophet am Kirchenhimmel, der den Menschen, die in der Finsternis und im Schatten des Todes liegen, den Anbruch des Tages und des wunderbaren Lichtes Gottes verkündigt, und sie zu dessen Anschauung bereitet und fähig macht (Eph 5,14). Der bricht durch die Finsternis hindurch, und kann nicht aufgehalten werden.

-===*===-

## ←Offb_22_17 Und der Geist und die Braut sprechen: Komm. Und wer es hört, der spreche: Komm. Und wen da dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst

Das Buch der Offenbarung wird beschlossen mit einem Verlangen nach der zweiten Zukunft. **Der Geist und die Braut**, in ihren sichtbaren und unsichtbaren Gliedern, **sprechen? Komm**, du Gesegneter, der da kommen soll, welcher Name in diesem Buch oft gefunden worden, dass es auf das ganze Buch gezogen worden ist. Den Namen des Kommenden hat sonst der Messias, welches sich aber bis auf seine andere Zukunft erstreckt, in Ansehung welcher Er auch der Kommende heißt, welches eben hieher gehört. **Und wer es** mit den rechten Ohren des Glaubens **hört** und versteht, was es auf sich habe (wer noch nicht solch Verlangen in sich findet, und doch merkt, dass hieran die rechten Glieder und Gläubigen freilich zu erkennen sind), **der spreche** auch so, und sage Amen dazu. Er lasse sich in die Gesellschaft mitziehen, dass er auch lerne wünschen und rufen: **Komm** doch du Erzhirte unserer Seelen, und sammle deine Herde aus aller Zerstreuung! Komme und nehme dein Reich einmal in Besitz! Komm und erfreue deine Braut mit Erfüllung deiner Verheißungen zu ihrer Heimholung! Komm o du einzige Freude und einziges Vergnügen der Deinigen, die sich mit nichts anderem

aufhalten können! Ach komm doch, und verzieh nicht länger mit deiner Hilfe aus Zion! Erfülle das Verlangen deiner Armen, die dich und keinen andern haben wollen.

**Und wen da dürstet** nach Gnade, nach Heil und Erlösung, **der komme** und trinke aus der lebendigen Quelle (Ps 36,9). **Und wer will** und mit Ernst kann sagen, dass er wolle? **der nehme Masser des Lebens**. Daran ist zu sehen, ob man recht wolle. Denn das Wollen ist nicht allezeit rechtschaffen. Die Welt wollte auch gern selig sein. Aber das ist ein unkräftiger Wunsch, da man wohl etwas möchte haben, aber nicht wie es zu haben ist. Man nähme es zwar gern, wenn nur das und das nicht wäre. Es kommt aber doch auf das Annehmen an. Man muss es nur recht begehren, so hat man es gleich? und dennoch begehrt man es so nicht! Jedermann klagt über Durst, und niemand will trinken! Jedermann hasst den Tod, flieht ihn und fürchtet sich vor ihm? und doch will sich niemand zur Quelle des Lebens wenden, um dem Tod zu entgehen, ob man gleich **umsonst** dazu kommen kann. Da kommt das UMSONST recht zu Ehren unter so vielen Läuterungen; da wird man sein Nichts gewahr, und hingegen dass Gott Alles ist in allem. Da wird also das rechte Geschenk als ein Geschenk hervorkommen. Und das erweckt eben ein Sehnen; wie Christus dort zum Weibe sagte: Wenn du erkenntest, wer der ist, der mit dir redet, und die Gabe die dir jetzt bevorsteht; wie würdest du bitten! (Joh 4,10). Hebt eure Augen auf; es erstreckt sich gar weit, spricht Christus daselbst (Vers 35), und sehet recht ins Feld hinein. / Es wird aber die folgende Drohung und letzte Warnung eben hiemit verknüpft.

-===*===-

## ←Offb_22_18 Denn ich bezeuge zugleich einem jeden, der da hört die Worte der Weissagung dieses Buchs; wenn jemand zu diesen Dingen wird hinzusetzen, so wird Gott auf ihn hinzusetzen die Plagen, die in diesem Buch geschrieben sind

**Denn ich bezeuge** hiemit von Seiten Gottes, spricht Johannes: Wenn ihr diese Gabe nicht als eine Gabe behandelt, und eine andere Art mit dem prophetischen Wort wollt eingehen; so wird es euch nicht wohl bekommen; es will umsonst genommen sein. Dies will ich auch bei dieser Offenbarung **einem jeden der** etwas davon zu sehen bekommt, **hört** oder liest, ja auch solches zu tun verabsäumt, zur Nachricht und zur Warnung gesagt haben. Denn obgleich keiner zu dieser Gabe gezwungen wird, so muss er es doch verantworten, wenn er sie nicht nimmt. Zu solchem Nehmen werden wir wohl nicht gezwungen. Aber weil unser Heil und Seligkeit ganz und gar in solchem steht, dass wir ohne das nicht können selig werden oder sein; so hat man die Verwahrlosung zu verantworten. Dazu kommt man aber durch kühne Aussprüche oder Auslegungen, da der Mensch nach seiner

Willkür etwas bejahen oder verneinen will, eben als wenn er Richter wäre. Ein solcher verhält sich als einer, der etwas in der Sache zu sagen hätte.

Dieses trifft nun auch zu auf **die Worte dieses Buchs**, die, ob sie schon keinen Zusatz leiden, doch von demselben so gar nicht befreit sind, dass die Auslegung des eigenen Geistes vielmehr einen Haufen falsches Geschmier darüber macht. Man soll aber wissen, dass **wenn jemand wird hinzusetzen**, und diese so nötige Offenbarung mit Zusatz will verderben; wie zu den Zeiten der Apostel sich schon viele Briefe fanden, die prophetische Dinge hatten, aber falsch waren (2.Thess 2,2), **so wird Gott auf ihn** auch die Zornschalen lassen kommen, und **die Plagen, die in diesem Buch** dem Antichrist und falschen Propheten bestimmt sind.

-===*===-

←Offb_22_19 **Und wenn jemand davon tun wird von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott dessen Teil abtun vom Buch des Lebens, und aus der heiligen Stadt, und aus den Dingen, die in diesem Buch geschrieben sind.**

**Und wenn jemand** im Gegenteil in eigenmächtiger Weise **davon tun** wird, wie bekanntlich diesem und jenem geschieht, weil es den allgemeinen Lehrsätzen nicht gemäß, noch die Vernunft es fassen kann; wer Randbemerkungen macht dies und das zu leugnen oder in Zweifel zu bringen, wie die Falsch-Gelehrten, z. B. Hymenäus und Philetus (2.Tim 2,17), oder wie Esau seine Erstgeburt weggab (Hebr 12,16), und mancher sagt, er wolle sein Teil verkaufen; wer **von den Worten dieser Weissagung** abgeht, oder ihnen etwas abzukürzen sich untersteht; der soll erfahren, was es auf sich habe, so leichtsinnig und frech mit Gottes Wort umzugehen.

**Dessen Teil** wird sein bei den Zauberern und Lügnern (Vers 15). **Vom Buch des Lebens** wird er ausgetilgt werden, **und aus der heiligen Stadt** verbannt sein und ausgeschlossen bleiben, **und aus den Dingen** und herrlichen Verheißungen herausfallen, des Guten, der Vorteile und Seligkeiten verlustig gehen, **die in diesem Buch geschrieben sind**, und die denen zuteil werden sollen, die dem Lamm nachfolgen, und das Zeugnis Jesu lieben und haben.

Wer aber von diesen ist, der wird niemals in dieses Buch können hineinsehen, um daraus neue Kraft und Ermunterung, Tröstung und neue Warnung zu empfangen.

Damit folgt nun der Schluss.

-===*===-

## ←Offb_22_20 Es spricht der diese Dinge bezeugt: Ja ich komme geschwind! Amen, ja komm Herr Jesu!

**Es spricht der diese Dinge bezeugt** und zu sagen hat. Johannes aber spricht nur: Ich bin davon mit ein Zeuge. **Ja ich komme geschwind**. Hier redet der Kommende selbst. Die Kirche aber sagt **Amen** dazu, und stimmt mit bei: Ach, **ja komm Herr Jesu! Das ist das Echo der rechtschaffenen Glieder der Kirche. Diese bewillkommnen das und beantworten es.**

Erscheine, der du unter den Rosen und Myrten weidest. Zerreiße den Himmel, und fahre herab mit deiner Kraft!

Was man liebt, das freut man sich zu sehen, und verlangt sehnlich danach.

Hätten wir nur ein wenig Liebe zu Gott, wir würden an nichts anderes denken, als an die Erscheinung und das Reich Christi.

O so komme doch mit deinem Geist zur Ehre des Vaters o Jesu! Amen! Amen! Amen!

-===*===-

## ←Offb_22_21 Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen. Amen!

Johannes schließt mit dem gewöhnlichen apostolischen Wunsch. **Die Gnade Jesu Christi** bereite uns doch alle zu dieser zweiten Zukunft zu. **Amen** spricht die Kirche dazu, wie in Mt 28,20, als Christus sagte: Ich bin mit euch alle Tage bis ans Ende der Welt.

-===*===-

Finis scripturae sacrae BERLEBURGENSIS interpretatio cum commentario